Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.



Herausgegeben von der

Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe

in Leipzig.

Vierzigster Jahrgang 1909.

Leipzig.

Verlag von Dr. Willmar Schwabe.

1909.

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1909.

(Die mit * bezeichneten Artikel haben Abbildungen.)

Seite

Personalien.

Literarische Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Auflage 21000.

Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des
Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang.

Nr. 1 u. 2.



Leipzig, 1. Januar.

1909.

Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. **Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5.

Zum vierzigsten Jahrgange unserer Zeitschrift.

Mit der vorliegenden Nummer ist unsere Zeitschrift in den vierzigsten Jahrgang ihres Bestehens eingetreten. Der Rückblick auf die zurückliegenden vier Dezennien angestrengter, rastloser Arbeit, heißen Ringens und Kämpfens und stetig wachsenden Erfolges muß für alle interessierten Kreise und Personen ein Anlaß sein zu berechtigter Freude, ein mächtiger Antrieb zu unermüdlicher Weiterarbeit an dem so segensreichen Werke der Ausbreitung und Popularisierung der Lehre Hahnemanns, eine Quelle der Hoffnung auf endlichen Sieg und Anerkennung der Homöopathie trotz allen Hemmnissen und Gefahren, die ihr neuerdings drohen. — Mehr als je erscheint es als unsere Aufgabe, durch geeignete Aufklärung und Belehrung die Homöopathie zur eigentlichen Volksmedizin zu machen, damit der einzelne immer mehr in den Stand gesetzt werde, in Notfällen sich selbst zu behandeln, wenn der Versuch gemacht werden sollte, wie alle von der Schulmedizin abweichenden Heilmethoden, so auch die Lehre Hahnemanns durch eine rigorose Gesetzgebung auf den Aussterbeetat zu setzen und ihren Anhängern die Möglichkeit zu nehmen, über ihre Person, über ihre Gesundheit und ihr Leben frei zu verfügen und sich nach den Grundsätzen einer Methode behandeln zu lassen, die in ihren Augen das meiste Vertrauen verdient.

Wie aber wir unserseits bemüht sein werden, das uns vorgesteckte Ziel unablässig und mit allen Kräften und Mitteln weiter zu verfolgen, so ist es anderseits Pflicht unserer Leser, welche die Segnungen unserer Heil-

methode bereits an sich und ihren Angehörigen erfahren haben und überzeugte, dankbare Anhänger derselben geworden sind, uns in unseren Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und unsere Mitarbeiter zu werden, indem auch sie andere, die bisher der Homöopathie noch ferne gestanden sind, auf deren Vorzüge und oft überraschende Erfolge hinweisen und sie mit den Grundsätzen derselben bekannt zu machen suchen.

Unzählige gibt es ja, die die Homöopathie noch gar nicht oder nur dem Namen nach kennen, die in ihr etwas Mystisches und Geheimnisvolles, eine Art Geheimlehre erblicken; wieder andere, und wohl die meisten, welche ohne eigene Erfahrung ihren Spott haben und sie für eine Ausgeburt des Aberglaubens, grober Selbsttäuschung, ja krassen Blödsinns erklären.

Diesen allen gegenüber gilt es, gerüstet zu sein, um ihnen Rede und Antwort stehen und sie eines Besseren belehren zu können, wohl gar sie zu einem Versuche mit homöopathischer Behandlung zu bewegen; denn dies bleibt doch im letzten Grunde die Hauptsache. Die eigene Erfahrung überzeugt mehr als alle gelehrten Deduktionen, und auch hier gilt das Wort: „Probieren geht über Studieren".

Wir haben ja fürwahr keine Ursache, bei dem Spott und den Angriffen unserer Gegner zu erschrecken und uns ängstlich in die Ecke zu drücken. Denn mit berechtigtem Stolze können wir darauf hinweisen, daß wir im Besitze einer Heilmethode sind, die keinem Wechsel und Wandel ihrer Grundsätze unterworfen ist, wie es bei der Schulmedizin der Fall ist; daß wir heute noch ebenso wie vor mehr als hundert Jahren die Kranken behandeln und auch heilen, wärend auf der anderen Seite die Behandlungsweisen und Mittel fast mit jedem Dezennium andere geworden sind. Wäre die Homöopathie ein leerer Wahn, Betrug und Schwindel, sie wäre längst untergegangen und von der Bildfläche wieder verschwunden. An hierauf gerichteten Versuchen hat es wahrlich zu keiner Zeit gefehlt und alle möglichen Mittel und Hebel wurden seit Anfang in Bewegung gesetzt, diese verhaßte Sekte der Abtrünnigen auszurotten. Aber — im Unterliegen siegen wir, und würden heute alle heimlichen und offenen Anhänger und Freunde unserer Heilmethode einmütig zusammengeschart auf den Plan treten, würden alle, die von der herrschenden Schule in Krankheitsfällen aufgegeben, noch durch die Homöopathie Heilung gefunden haben, ihre Stimme furchtlos für dieselbe erheben, es ergäbe sich eine gewaltige, imponierende Macht der Harmonie, die den Widerspruch verstummen machte, die wenigstens zum Nachdenken und zur Prüfung anregen müßte. Zu den bahnbrechendsten Vorkämpfern aber, zu den tatkräftigsten und siegreichsten Führern im Kampfe um die Verbreitung und Anerkennung der segensreichen Lehre Hahnemanns zählt unsere Populäre. Ist sie auch kein eigentlich fachwissenschaftliches Blatt, so hat sie doch von jeher die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung sich zu eigen zu machen und in populärer Form mitzuteilen verstanden; seit 40 Jahren hat sie sich als eine fruchtbare Quelle der Belehrung und Förderung für ihre Leser, als eine furchtlose Vertreterin und Verteidigerin des homöopathischen Heilprinzips erwiesen. Ringsum Feinde und doch nicht unterlegen ist sie zum führenden Blatte der meisten homöopathischen Vereine Deutschlands geworden, zur gelesensten volkstümlichen homöopathischen Zeitschrift der Welt.

Dankbar gedenken wir heute aller treuen Mitarbeiter aus der Aerzte- und Laienwelt, dankbar ihrer seitherigen Redakteure, deren Namen aufs innigste und unvergeßlich mit ihrer Entwickelung verknüpft sind: eines Lorbacher, insonderheit eines Puhlmann, der mit größter Umsicht und Geschicklichkeit, oft unter heißen Kämpfen über mehr als 30 Jahre die redaktionelle Leitung in Händen hatte und unsere Leipziger Populäre zu ihrer jetzigen Bedeutung und Höhe emporhob.

Dankbar gedenken wir heute auch vor allen des Mannes, der als Herausgeber unserer Zeitschrift mit weitausschauendem Blicke, gepaart mit tiefem Verständnis und reichem Wissen, mit vollester Hingebung an die Sache und größter Opferwilligkeit über seiner Schöpfung wachte und an der Entwickelung der Populären von Anfang an den regsten, tatkräftigsten Anteil nahm. Doch nicht bloß unsere Jubilarin ist sein Werk, unwillkürlich werden wir zugleich noch hingewiesen auf die zahlreichen Schriften und Werke seines Verlages, welche als Bundesgenossen der Populären seit nahezu 40 Jahren in zahllosen Exemplaren in den verschiedensten Sprachen in alle Welt ausgegangen sind und zur Begründung, Ausbreitung und Festigung der Lehre Hahnemanns, namentlich in Deutschland am meisten beigetragen haben. Die großartigste Schöpfung Dr. Willmar Schwabes aber wird unseren Lesern durch eine besondere Beilage in unserer heutigen Nummer von sachkundiger Seite vor die Augen geführt werden.

Blicken wir zurück auf den seitherigen Entwicklungsgang der Homöopathie, überblicken wir ihren gegenwärtigen Zustand, gedenken wir der mannigfachen Hilfsmittel und Kräfte, die ihr zur Verfügung stehen, erwägen wir, wie die gegenwärtigen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen immermehr zur Anerkennung der Wahrheit der Grundsätze Hahnemanns hindrängen, so kann uns beim Ausblick auf die Zukunft nicht bange werden, denn mit Machtgeboten

lassen sich geistige Wahrheiten und Tatsachen nicht unterdrücken. Die Homöopathie hat auch schon bei ihren Anhängern zu tiefe und weitverzweigte Wurzeln geschlagen, als daß es, wie man so gerne möchte, gelingen könnte, sie wieder auszurotten.

Mit getrostem Mute wollen wir deshalb an die Herausgabe des 40. Jahrganges unserer Zeitschrift gehen und hoffen, daß sich derselbe ebenso wie seine Vorgänger als ein nützlicher und brauchbarer Baustein in den herrlichen und bewunderungswürdigen Bau der Lehre Hahnemanns einfügen und an seinem Teile dazu beitragen werde, daß dieser immer achtungsgebietender und machtvoller nach allen Seiten und Richtungen sich auswächst.

Die Redaktion der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie.

Goethe.

Goethe und die Homöopathie? Auf den ersten Blick scheinbar eine Gedankenverbindung ohne geschichtlichen Hintergrund oder ohne innere Wahrscheinlichkeit. Die vielseitigen Beziehungen des Dichters zu den Menschen, denen er in seinem großen und langen Leben nahegetreten, und zu den Dingen, denen seine umfassenden Interessen sich widmeten, sind in der überreichen Literatur so oft besprochen und nacherzählt worden, daß kaum noch ein Winkelchen übrigbleibt, in das nicht hineingeleuchtet worden wäre. Und nun gar der Dichter und die homöopathische Heilmethode! Klingt das nicht wie ein Widerspruch im Hinblick auf den Alten von Weimar, der von naturwissenschaftlichen Ideen erfüllt war, den wir in seinen Krankheiten so genau kennen und von dem wir wissen, daß er sich immer der treuen Pflege seines weimarischen Arztes überließ, bis der Tod ihm das müde Auge zudrückte? Nun, in dem Sinne, daß Goethe praktisch sich die Homöopathie zunutze gemacht habe, soll die Frage auch nicht gestellt werden. Aber gekannt hat er sie, die „neue Heilmethode", und nach allem, was wir hören, hat er ihr seine wohlwollende Teilnahme entgegengebracht, ja er hat auch versucht mit ihren Prinzipien sich vertraut zu machen, richtiger gesagt: sich in ihre Geheimnisse einweihen zu lassen. Das ging folgendermaßen zu. Goethe war im Mai 1820 wieder einmal in Karlsbad. In einem Brief an seinen langjährigen Freund Heinrich Meyer, den Maler und Kunstfreund aus Weimar, spricht er sich u. a. auch über die Feindseligkeit aus, mit der man Samuel Hahnemanns Lehre in den österreichischen Landen verfolgte. Das galt sogar von der Persönlichkeit des ihm befreundeten Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, des Oberkommandierenden der Verbündeten in der Schlacht bei Leipzig, der Hahnemanns Lehre ergeben war und sich zu ihm in die Behandlung begeben wollte, aber auf der Reise zu der beabsichtigten Kur in Leipzig (im Oktober 1820) starb. Schon im Mai sprach man in Karlsbad von dieser vom Fürsten Schwarzenberg geplanten Reise. „Hier zu Lande spielt man ein kurioses Spiel mit Ablehnen und Abdämmen der Neuerungen jeder Art. Z. B. durch Magnetismus zu kurieren ist verboten; auch nach der Hahnemannischen Methode darf niemand praktizieren; nun aber hat der hohe Kranke und wahrscheinlich inkurable Fürst Schwarzenberg Vertrauen zu dem neuen Teophrastus Paracelsus und erbittet sich Urlaub vom Kaiser und Erlaubnis auswärts sein Heil zu suchen, welches ihm dann auch nicht versagt wird." Einige Monate darauf, Ende August, machten dem Dichter, und zwar in Jena, zwei österreichische Offiziere ihre Aufwartung: der Graf Johann von Paar, k. k. Oberst und Generaladjutant des Fürsten Schwarzenberg, und ein ihm zugeteilter Offizier, Anton Prokesch, der nachmals die Biographie des Fürsten Schwarzenberg geschrieben hat. „Vorgenannte Freunde (Goethe kannte sie schon von Karlsbad her) überraschten mich, da wir denn gar manches, besonders die Hahnemannische Heilmethode besprochen", so lautet der Eintrag im Tagebuche vom 25. August 1820. Ergänzt wird diese kurze Eintragung durch eine Bemerkung in den „Tag- und Jahresheften", wo es heißt, daß beide Offiziere „von der Hahnemannischen Lehre durchdrungen", ihn „damit umständlich bekannt machten". Es schien ihm daraus hervorzugehen, „daß, wer auf sich selbst aufmerksam einer angemessenen Diät nachlebt, bereits jener Methode sich unbewußt annähert." Hiernach scheint allerdings eine Verwechslung des Prinzips mit dem Mittel zum Zweck bei Goethe vorzuliegen. Freilich spricht er nur von einer „Annäherung" an die Methode, nicht von ihrer Ausübung. Daß er sie kannte, geht aus einem Briefe an Marianne von Willemer und ihren Gatten in Frankfurt vom 2. September 1820 hervor: „Dieser — Hahnemann — lehret nämlich: daß der millionste Teil einer angedeuteten, kräftigen Arzeney gerade die vollkommenste Wirkung hervorbringe und jeden Menschen zur höchsten Gesundheit sogleich wieder herstelle." Hier liegt nun augenscheinlich ein kleines Mißverständnis bei Goethe vor, aber das Prinzip der Potenzierung ist ihm zweifellos bekannt gewesen. Indessen auch an seinem Wohlwollen hat er es der neuen Heilmethode sichtlich nicht fehlen lassen. In eben jenem Briefe spricht er es aus, nachdem er scherzhaft „die Wirkung einer allerkleinsten Gabe" erwähnt — er meint damit eine kleine Haarspende, die er Marianne verdankt und die eine Art magische Wirkung auf ihn ausgeübt hatte. Denn er schließt seinen Brief mit den Worten: „W u n d e r s a m g e n u g i s t e s, w i e s i c h e i n e v o n d e r W e l t b i s h e r s o s e h r a n g e f o c h t e n e L e h r e d u r c h e i n a u f f a l l e n d e s B e y s p i e l a u s e i n e m g a n z f r e m d e n F e l d e l e g i t i m i e r t u n d b e k r ä f t i g t. Möge dem Fürsten Schwarzenberg, welcher sich einer solchen Cur wegen jetzt in Leipzig aufhält, es eben so gedeihen als mir, so wird es jenem Arzt an Ruhm und Lohn keineswegs gebrechen." Welch vornehmer Sinn spricht sich in diesen wenigen, liebenswürdigen Worten aus! Wie könnten manche Leute, die über Homöopathie schreiben und sprechen, vom alten Goethe und von seiner Lebensweisheit lernen!

Homöopathie in England.

Aus Dr. Murray Moores Rede,
gehalten auf der 44. Jahresversammlung des Brittischen homöopathischen Kongresses zu London.

Nach einem Referat der „Times". Uebersetzt von G. —ff.

Im Laufe seiner Rede, die Dr. Moore als Vorsitzender des Kongresses hielt, dankte er den Mitgliedern für die große, unerwartete Ehre, die sie ihm durch die Wahl zum Präsidenten erwiesen hätten und sagte, er habe den Posten angenommen, da er darin eine ehrende Anerkennung für sein 42jähriges rastloses Wirken für die Homöopathie von seiten seiner Kollegen erblicke, sowie für seine Beiträge zu den verschiedenen Zeitschriften und Versammlungen, ferner für sein kleines Werk „Gemeinverständliche Homöopathie" (Commonsense Homöopathy), welches viele seiner Leser zu einem Versuche mit der Homöopathie gewonnen habe und endlich für seinen „Protest gegen die Ausschließung der Homöopathen aus dem Neuseeländer Medizinischen Verbande." Dieses energische Vorgehen im Jahre 1888 zugunsten der medizinischen Freiheit bewirkte mit Hilfe kräftiger Unterstützung durch die Presse die Fortlassung einer Bestimmung aus einem Gesetze, das damals vom Kolonialamte erlassen wurde, welches die öffentliche Ausübung der Homöopathie in Neuseeland für ungesetzlich zu erklären bezweckte. Der Lauf der Zeit und seine eigene praktische Tätigkeit hätten seinen Glauben an ihr ruhmreiches System nur bestärkt. Ob im sonnigen Lande Kalifornien oder in dem schöneren Britannien des Südens, „am Wellenschlag des Australischen Meeres," überall habe er die Homöopathie willkommen und siegreich gefunden.

Rückschau auf die Verstorbenen.

In seinem Rückblick auf die verstorbenen Kollegen erwähnte der Präsident den verstorbenen Dr. Eduard Monson Maddon, der bis 1884 in Birmingham und dann in Bromley praktizierte, ferner den Veteranen Alfred Crosby Pope, geboren in Leamington 1830 und gestorben zu Margate im März des laufenden Jahres. Nachdem dieser nach den alten Statuten sein Studium zur Erreichung des ärztlichen Doktorgrades an der Universität Edinburgh glücklich vollendet hatte, wurde er 1851 einzig wegen seiner ausgesprochenen Absicht, Homöopathie studieren zu wollen, bei seinem Schlußexamen zurückgewiesen. Eine solche schreiende Ungerechtigkeit ist seitdem durch Lord Ebury's Verordnung von 1858 unmöglich gemacht worden. Dr. Pope übte seine Praxis mit sicherem Erfolge in verschiedenen Städten aus und wurde einer ihrer verdienstvollsten Schriftsteller und Lehrer (Lector). 34 Jahre lang war er Mitherausgeber der „Monthly Homöopathic Review". Er schrieb eine gewandte Feder, besaß eine große Kraft des Ausdrucks und übte nie eine übelwollende oder ungerechte Kritik.

Der Präsident fügte sodann hinzu, daß es nur ein Akt gerechter, persönlicher Hochschätzung sei, die er seinem Andenken zolle, wenn er den formvollendeten, wohlwollenden und höchst anerkennenden Nachruf rühmend hervorhebe, den Dr. Pope 1891 seinem teuren Vater, Dr John Moore, der den Präsidentenstuhl im Jahre 1883 eingenommen hatte, gewidmet habe. Nachdem der Präsident noch andere Verluste durch den Tod erwähnt hatte, wies er auch noch auf den verstorbenen Dr. Charles Vidler Cay in Leamington hin, der im Januar im hohen Alter von 84 Jahren an Herzschlag verstorben war. Als ihm die Homöopathie einst bei einem Anfall von Appendizitis das Leben gerettet hatte, hatte er diese Heilmethode studiert und war ein enthusiastischer Anhänger derselben geworden. Er war zugleich ein wohlgesinnter, edler Christ, der eifrig tätig war, „Seelen wie Körper zu heilen". Seine Anwesenheit bei religiösen Versammlungen in Leamington wurde seitdem sehr vermißt. Der Präsident werde seine freundlichen Beziehungen zu ihm nie vergessen.

Da ihr Senior und ihre Vertreter mittleren Alters aus ihren Reihen geschieden seien, müßten sie sich nun nach den jüngeren Kräften umschauen, die hervortreten müßten, um die entstandenen Lücken auszufüllen. „Ihre Streitkräfte seien noch nicht zahlreich genug, um die ganze strategische Position, über die man verfügen könnte, einzunehmen. Diese Kongresse, welche die Aelteren mit den Jüngeren in persönliche Berührung brächten und zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten Anlaß gäben, ebenso die geistvollen, sozialen Versammlungen, welche eine Behandlung der Tagesfragen ermöglichten, trügen viel dazu bei, ihre kleine Körperschaft zu konsolidieren und die Homöopathie zu fördern. In Großbritannien und speziell in London, der Metropole, hat die Homöopatie ihre Propaganda fortgesetzt, die im Jahre 1902 von der British Homöopathic Association begonnen worden ist. Diese vollkräftige, junge Gesellschaft war dem Rate des Prinzen von Wales gefolgt, den dieser in seiner berühmten Mansion House-Rede der Nation erteilt hat, indem sie sich zum Wahlspruch machte: „Wache auf Homöopathie!"

Die Pioniere der Homöopathie.

Dr. Murray Moore ging sodann zu dem Hauptteil seiner Rede über: **„Vorläufer der Homöopathie von Hippokrates bis Hahnemann."**

Wenn man die Entwicklungsgeschichte der Medizin von Hippokrates bis Hahnemann im allgemeinen überblickt, so findet man, daß ihr Fortschritt als Wissenschaft während der 24 Jahrhunderte ihres Bestehens zickzackmäßig verläuft, indem sie bald aufwärts, bald abwärts gegangen ist, da die Medizin weder durch einen führenden Geist ihren Ausbau gefunden, noch in stetigem Fortschritt sich entwickelt hat, ähnlich wie es bei der Entwicklung anderer Wissenschaften der Fall war; vielmehr ist sie langsam und von Leuten ausgebaut worden, welche mit Scharfblick, ungewöhnlichem Wissensdrang, mit Neigung zum Experiment und gutem Gedächtnis, auch mit Talent zum Schreiben begabt waren. Lange Perioden des Stillstandes in der Entwicklung der Heilkunst sind zeitweilig von der kühnen Theorie und der noch kühneren Praxis einiger origineller Denker unterbrochen worden, wie von der eines Asklepiades, eines Roger Bacon, eines Paracelsus, eines Harvey, eines Brown, eines Stoerck und speziell eines Hahnemann. Jeder von diesen hat zu seiner Zeit ein neues Licht in das Dunkel einer blinden und unwissenden Routine gebracht, und einige von ihnen haben die medizinische Wissenschaft dauernd gefördert. Aber die

Anatomie und Physiologie lagen in einem rudimentären Zustande danieder bis auf Harveys bedeutungsvolle Entdeckung vom Blutkreislaufe.

Als Ganzes betrachtet rechtfertigte die praktische Medizin bis ans Ende des 18. Jahrhunderts nur zu sehr den bitteren Sarkasmus jenes französischen Philosophen, der die Medizin definierte als „eine Wissenschaft, gegründet auf Konjektur (Vermutungen, Hypothesen) und fortentwickelt durch Mord."

Dr. Murray Moore ging sodann dazu über, die Haupttheorien der einzelnen Perioden in der Medizin und die bedeutendsten Vertreter, deren Ideen und Wirksamkeit ihr Zeitalter beeinflußt hatten, anzuführen. Er bemerkte, daß eine wirkliche, aktuelle homöopathische Behandlung schon von Hippokrates erwähnt wurde und zitiert die folgende Uebersetzung einer Stelle in den Schriften des komischen Dichters Antiphanes:

„Nimm das Haar, es ist zu deinem Besten geschrieben, von dem Hunde, der dich gebissen; wirke auf berauschenden Wein durch seinen Bruder ein und auf eine Anstrengung durch eine andere. Beulen mit Beulen und Zank mit Zank vergilt, einen Schreier durch des Gefährten Stimme übertäube."

Homöopathie in roher Form wurde von Asklepiades, einem Arzte Bithyniens getrieben, welcher um 90 v. Chr. praktizierte.

Die zweite Periode, die des Galenus und seiner Nachfolger, wurde sodann einer kritischen Musterung unterworfen und einige interessante Stellen wurden der Betrachtung der Frage über das Verhältnis des Mönchtums zur Medizin gewidmet. Während dieser zweiten Periode, so führte der Vorsitzende aus, schenkten die Aerzte zu sehr einer schulmäßigen Theorie und zu wenig dem praktischen Studium der Krankheiten, besonders neuer Formen von Epidemieen ihre Aufmerksamkeit. Wir könnten keinen größeren Beweis dieser Vernachlässigung haben, als das Fehlen auch nur eines Hinweises auf die schreckliche „Schweißkrankheit", welche England von 1485 bis 1551 verheerte, in den Werken des Doktor Thomas Linacre. Erst als die an der Schweißkrankheit Leidenden mit schweißtreibenden Mitteln behandelt wurden, wurde der Sterblichkeit Einhalt getan — ein mittelalterliches Beispiel von Homöopathie.

Die dritte Periode begann mit der Auflehnung gegen den Galenismus, die von Theophrastus Bombastus von Hohenheim inauguriert wurde, jenem außerordentlichen Quacksalbergenie, das sich selbst „Paracelsus" nannte. Er ging so weit auf homöopathischen Pfaden, daß er versicherte, daß „Gleiches das ihm Gleiche heile".

Dr. Murray Moore sprach sodann seine volle Anerkennung für Bacon aus wegen seiner großen Verdienste um „die allmähliche Befreiung vom Aberglauben, von der sklavischen Abhängigkeit von Galen und Avicenna in der Mittelverordnung und der sorglosen Unkenntnis des menschlichen Organismus, welche die sogenannte Heilkunst in unfruchtbarer Stagnation erhielt und bemerkte, daß er das „Organon" für die autoritative Darlegung der Homöopathie ansehe. Drei Organons sind von hervorragenden Autoren verfaßt worden, alle originell und alle von Einfluß auf ein ganzes Zeitalter: 1. das Organon des Aristoteles; 2. das Novum Organum des Bacon und 3. das Organon von Samuel Hahnemann. In zwei Jahren, so hoffe er, würden sie die Centenarfeier des letzten und vollkommensten Organon begehen.

Die letzten drei Perioden.

Die vierte Aera war durch die große physiologische Entdeckung des wirklichen Blutkreislaufes durch William Harvey bezeichnet. Der Honorable Robert Boyle, der Vater der modernen Chemie, schrieb viel über Medizin, und es finden sich von seiner Feder Stellen, welche eine Andeutung von Homöopathie enthalten.

Der größte Name in Britannien in der vierten Periode ist der des Thomas Sydenham, gestorben 1689, welcher mit glänzendem Erfolge das neue Cinchona (China) oder „Jesuitenpulver", wie es genannt wurde, anwandte, welches die Homöopathen immer gleichsam als den Newton-Apfel ihres großen Meisters (Hahnemann) ansehen müssen, denn wie das Herabfallen dieser Frucht auf die Theorie der Gravitation (auf das Gesetz von der Schwerkraft) hinführte, so brachte die Erforschung jenes Mittels Hahnemann auf das Aehnlichkeitsgesetz. In Sydenhams Verordnungen finden sich manche Stellen von unbewußter homöopathischer Praxis, aber so originell er auch war, so konnte er sich doch nicht von der Anwendung des Aderlasses freimachen. Man hat ihn als in der Mitte zwischen Hippokrates und Hahnemann stehend geschildert. Es wurde sodann auch kurz das Werk Stahls und Hoffmanns berührt, und der Präsident schloß seine Ausführungen über die vierte Periode mit einer kurzen Bemerkung über einen der „bewundernswerten Sterne" der Medizin, Hermann Boerhave (1668—1738). Die großen Namen der fünften Periode waren die Albrecht von Hallers, der sich auf dem richtigen Wege befand, die reinen Arzneiwirkungen zu entdecken, William Cullen und Eduard Jenners, des Entdeckers der neuen Schutzpockenimpfung, welche einige Homöopathen als eine Illustration des Aehnlichkeitsgesetzes angesehen haben, während sie von den meisten nur als Isopathie betrachtet wird.

Indem nun der Präsident zur sechsten Periode überging, sagte er, daß Deutschland das begünstigte Land gewesen sei, welches den hervorragendsten Arzt Samuel Christian Friedrich Hahnemann hervorgebracht habe. Er (Redner) wolle seine Zuhörer nicht erst mit einer Darstellung über den Lebenslauf Hahnemanns behelligen, sondern er wolle nur kurz bemerken, daß kein Begründer irgend eines therapeutischen Systems jemals seinen Schülern ein so vollendetes, so logisches, gegen Angriffe so widerstandsfähiges und so dauerhaftes Lehrgebäude hinterlassen habe. Die große Wahrheit der Lehre Hahnemanns hat nicht nur ihr erstes Jahrhundert überdauert, sondern sie ist auch zu außergewöhnlicher Blüte gelangt, indem sie ihre segensreiche Neuerung in allen zivilisierten und selbst in unzivilisierten Ländern verbreite und ihre Kampfesmittel gegen Krankheit und Tod beständig vermehre, so daß sie jetzt 1070 Waffen (geprüfte Mittel. D. R.) besitzen.

Dr. Murray Moore gab sodann eine gedrängte Schilderung von einigen Zeitgenossen Hahnemanns, um

dadurch den chaotischen Zustand der damaligen Medizin zu illustrieren und seine strengen kritischen Bemerkungen über die schwankenden und falschen Theorien einer ungeschickten und inkonsequenten Behandlung zu rechtfertigen. Indem er dann noch kurz einen Blick auf die siebente Periode der Geschichte der Medizin warf, fragte Dr. Murray Moore, was Hahnemann wohl gedacht haben würde über die Entfernung einer Kugel aus dem durchschossenen Herzen eines lebenden Menschen und der Vernähung der Wunde in so geschickter Weise, daß der Patient sich wieder erholte. Was würde er über kinematographischen Aufnahmen von chirurgischen Operationen gedacht haben? „Innerhalb der letzten sechs Jahre", so schloß der Redner seinen Vortrag, „sind alle Künste und Wissenschaften der Medizin dienstbar geworden. Anästhetika (schmerzstillende Mittel), antiseptische Chirurgie, diagnostische Instrumente in vorzüglicher Vollendung, Serumtherapie, X-Strahlen, Radium, elektrisches Licht, ein verbessertes Impfverfahren, opsonische Behandlung, größere Genauigkeit bei der Verordnung von Mineralquellen, vor allem der universale Erfolg der Homöopathie — alles das habe die gesamte praktische Medizin ungemein gefördert. Indem ich meine jüngeren Kollegen dringend ersuche, sich auf der Höhe der vorerwähnten Errungenschaften in der Medizin und Chirurgie zu halten, bitte ich sie zugleich auch, sich niemals des Namens „Homöopathie" zu schämen, sondern ihn mutig hoch zu halten, bis uns volle berufliche Gleichstellung, Anerkennung und höfliches Entgegenkommen von der herrschenden Majorität gewährt wird."

Nachschrift:

Wir bemerken, daß die Veröffentlichung dieses Referates auf den besonderen Wunsch des Vorsitzenden des Kongresses, Herrn Dr. Murray Moore erfolgt, welcher die „Populäre" in einem Briefe an den Herausgeber als eine „excellent and useful", als eine ausgezeichnete und nützliche Zeitschrift bezeichnet. Gewiß eine ehrende Anerkennung, die zugleich die beste Empfehlung für unsere Populäre ist!

Welche Tageszeitung Deutschlands aber, so fragen wir unwillkürlich, von der Bedeutung der „Times" wäre so unvoreingenommen und selbständig, daß sie einen derartigen Artikel über die Homöopathie in ihre Spalten aufnehmen würde? Wir wüßten keine. Ein Beweis, daß man in England den Wert und die Bedeutung der Homöopathie viel höher einschätzt, als bei uns. Die Redaktion.

Homöopathie und Krebsleiden.

Von E. Schlegel, Arzt in Tübingen.

Hier ist ein ernster Prüfstein, an dem sich der Wert der Homöopathie herausstellen kann, wie auch der der Schulmedizin. Seit über 20 Jahren wende ich sowohl der praktischen Seite der Krebsfrage meine Aufmerksamkeit zu, wie auch der wissenschaftlichen Entwicklung dieser Angelegenheit, und da ich hierüber gerade ein Buch erscheinen ließ, welches von der Redaktion dieses Blattes bereits freundlich angezeigt wurde, so folge ich gern der Aufforderung, einen kleinen Beitrag zur „Populären" zu liefern, im Bewußtsein der Wichtigkeit unserer Stellungnahme gerade zur überaus ernsten Krebsfrage. Ich will hier einen kurzen Ueberblick geben über den Stand der Sache, kann es aber nicht tun, ohne die tiefsten Fragen der Heilkunde hierbei aufzurollen.

Man könnte einwenden, daß dies hier in einer volkstümlichen Zeitschrift nicht angängig sei; ich stehe aber da auf einem anderen Standpunkt. Wenn man mich nach den tiefsten Fragen der Landwirtschaft ausforschen wollte, so würde ich sagen: der Inbegriff derselben ist, das Volk aufs vorteilhafteste mit Brot zu versorgen, und somit halte ich auch für die wichtigste Aufgabe und Frage in der Heilkunde die Schaffung von Gesundheit und Genesung auf den kürzesten Wegen. Jedes Verfahren, welches uns diese Ziele herausarbeitet, ist willkommen, und derjenige hat die Frage am tiefsten erfaßt, der sie löst und als gelöst darbietet. Daß dabei nicht alle Professoren auf ihre Rechnung kommen, schadet nicht. Wenn in der Gartenkunst oder in der Landwirtschaft durch Fleiß und Intelligenz des Arbeiters schöne Blumen und Früchte erzielt werden, so steht ja auch die Problembildung der Wissenschaft dabei nicht im Vordergrund, sondern unbeteiligt zur Seite.

In der Krebsfrage müssen wir vor allem festhalten, daß das ganze Gebiet um so mehr auf eine rein praktische Lösung angewiesen ist, als man über Natur und Ursachen der Krankheit gar nichts Wertvolles weiß. Ich habe die Wissenschaft bis in die neuesten Verzweigungen aufmerksam verfolgt und muß leider konstatieren, daß man weder über die Ursachen noch über die Natur der Krebskrankheiten im klaren ist. Worauf Krebs beruht, ob er ansteckend, ob er eine Infektionskrankheit sei, woher seine Zunahme zu erklären, dies sind offene Fragen. Es ist wahrscheinlich, daß Krebs keine Infektionskrankheit und daß er nicht ansteckend ist. Seine Natur ist dunkel. Die angenommene „epitheliale Wucherung" ist bestreitbar; jedenfalls bedarf sie selbst wieder der Erklärung, das ist die Hauptsache: woher kommt sie bei dem einen und bleibt bei dem anderen aus? Die vielen Bände, welche mit Verhandlungen über Krebs gefüllt sind, mögen wichtige Dinge für die wissenschaftliche Gestaltung der Ansichten enthalten; eine Nachricht, wodurch wir praktisch die Krebskrankheit in unsere Gewalt bekommen, enthalten sie nicht. — Nun haben wir allerdings mit einer faktisch bestehenden Krebsheilkunst zu rechnen, nämlich mit der chirurgischen, und diese zeigt sich in allen wissenschaftlichen Veröffentlichungen nahe verbunden mit jener Forschungstätigkeit, deren Ergebnisse so traurige sind, daß sie auch heute noch in einem Bekenntnis glänzenden Nichtswissens auslaufen. Und so halten denn auch die Resultate der Operationen bei Krebs einer vernünftigen Kritik ebensowenig Stand, als die Forschungsresultate der Wissenschaft; sie kommen auf Nichtheilen hinaus, wie jene aufs Nichtwissen. Das ist ja auch kein Wunder, denn eine Operation hat nichts Heilendes an sich. Der chirurgische Eingriff entfernt zwar und verstümmelt, aber er heilt nicht. Wenn an einem Organismus — aus unbekannten Ursachen — eine Krebsgeschwulst gewachsen ist, so ist durch die Operation kein Anlaß gegeben worden, daß er in seiner krankhaften Tätigkeit einhalten sollte. Er, der vorher Krebs produziert hat, wird ihn auch nachher wieder produzieren, und mit dieser vernünftigen An-

nahme stimmt leider überein, daß **weitaus die meisten Krebskranken nach den Operationen rückfällig werden und zugrunde gehen.** Wenn trotzdem eine Minderzahl dauernd gesund bleibt, so liegt dies an Ursachen, welche mit dem Gesamtorganismus zusammenhängen und zu welchen die Operation der Anlaß geworden ist, wie ich in meinem Buche ausführlich auseinandergesetzt habe. Eine solche Operation ist nämlich eine gewaltige seelisch-körperliche Erschütterung, welche — abgesehen von ihren verstümmelnden und entfernenden Wirkungen — einen sehr starken Einfluß auf den Gesamtbetrieb der organischen Tätigkeiten haben kann, und diesem Einfluß ist die nachfolgende Freiheit von Krebswucherungen manchmal zuzuschreiben. Man findet vielleicht diese Erklärung zu gezwungen. Bei genauer Verfolgung der betreffenden Tatsachen muß man ihr jedoch Raum geben, denn in neuester Zeit werden immer mehr der auffälligsten Vorkommnisse veröffentlicht, wo wohlkonstatierte Krebse, die man nach Eröffnung der Leibeshöhle wegen zu großer Ausdehnung und Verwachsung nicht ganz entfernen konnte, von denen man also Portionen zurückließ, durch solche **unvollkommene** Operationen dennoch geheilt wurden und von Stund an nicht mehr wuchsen, sondern sich völlig zurückbildeten. Ich frage nun: was soll diese Krebskranken geheilt haben? Die „**sorgfältige Entfernung**", auf welche sonst so viel Wert gelegt wird, war es nicht; es kann nur eine Veränderung im Gesamtbetrieb des Organismus gewesen sein, welche hier rettend wurde. — Man glaubt vielleicht, daß solche Fälle nur ganz vereinzelt dastehen und daß ich hier aus der Schwalbe einen Sommer mache. Weit gefehlt! Der relativ häufige Ablauf erregt großes Aufsehen und hat in der wissenschaftlichen Medizin das Dogma von der Unheilbarkeit des Krebses stark erschüttert, ohne daß bis jetzt jemand den Schlüssel zum Verständnis gefunden zu haben scheint. Dies müßte freilich einem Homöopathen leichter werden vermöge seiner Gesamtanschauungen und vermöge eines besonderen Umstandes, den ich jetzt erwähnen will. — Die allermeisten jener Fälle, die nachträglich heilten, trotz zurückgelassener Krebsreste, waren nämlich Gebärmutterkrebse und sie sind meist mit der Glühschlinge operiert worden. Man sollte nicht für möglich halten, daß derart häufig solche Beobachtungen gemacht wurden, daß 213 Fälle zusammengestellt werden konnten.[1]) Nun, hier kommt etwas in Betracht, was nur wir Homöopathen wissen, daß nämlich **tierische Kohle, Carbo animalis**, eines der ersten Krebsmittel ist und dieses Mittel wird bei solchen Glühdrahtoperationen direkt in der Umgebung des Krankheitsherdes frisch gebildet! Da, wo jene merkwürdigen Heilungen sich am meisten zeigen, findet sich also die Aufklärung am günstigsten für die Homöopathie. Wie diese zum ganzen Problem Stellung nimmt, will ich noch kurz beleuchten. Für uns Homöopathen ist es von größtem Werte, zunächst festzuhalten, daß es eine in strengem Sinn **lokale Krebskrankheit** nicht gibt. Die wissenschaftliche und chirurgische Richtung geht davon aus, daß der Krebs zuerst lokal sei. Dies ist jedoch nicht haltbar. Durch die neueren Untersuchungen ist festgestellt, daß der epithelialen Wucherung eine bindegewebige Veränderung vorhergeht (Ribbert) und diese ist nur verständlich auf Grund von giftigen Reizstoffen in den Körpergeweben, was bereits von vielen Forschern angenommen wird. Kurzum: **der Krebs hat eine konstitutionelle Ursache**, welche freilich nicht mit der sogenannten Krebskachexie, die sich in manchen Fällen später entwickelt, verwechselt werden darf. Diese konstitutionelle Seite der Sache hat eine interessante Beziehung zu dem neuesten Stand der Naturwissenschaften überhaupt. Durch Männer wie E. March und W. Ostwald ist der sogenannte „**wissenschaftliche Materialismus**" überwunden worden; die neuere Anschauung wird als **Energetik** bezeichnet. Diese Energetik in Anwendung auf den menschlichen Organismus bedingt eine Umarbeitung der medizinischen Ansichten und vieler überkommener Annahmen, die richtiggestellt und zum Teil aufgegeben werden müssen. Vorgearbeitet ist auf medizinischem Gebiet durch den feinen kritischen Geist **Ottomar Rosenbachs**, der aber leider seit $1^1/_2$ Jahren nicht mehr dem Diesseits angehört.

Zufolge der verbesserten Anschauungen der Energetik ist es gar nicht mehr möglich, eine aus inneren Ursachen herausgebildete Störung des Organismus **lokal** aufzufassen; man muß auch die kleinste Störung des Betriebs stets im Zusammenhang mit allen anderen Anteilen der Organisation betrachten. Diese Auffassung gibt aber gerade die Grundlage für eine richtige Würdigung des Krebsleidens wie auch der Homöopathie und somit haben wir relativ leichtes Spiel, in dieses Gebiet einzudringen, überzeugend unsere Therapie geltend zu machen und auch etwas zu leisten — als homöopathische Aerzte. — Die Energetik lehrt, daß die Materie der sinnenfällige Anschein ist von Kräftewirkungen. Unter diesen Gesichtspunk fällt für unsere Betrachtung auch die Krebsgeschwulst. Sie ist ein Ergebnis von zusammenwirkenden Energieen im Gesamtbetrieb des Organismus und somit lenkt die Energetik den Blick von der bloßen materiellen Bildung ab auf deren Ursprung. Damit fällt die materialistische örtliche Betrachtungsweise und damit auch die übertriebene Wertschätzung chirurgischer Eingriffe.

Ist die allgemeine Medizin auch noch zurückgeblieben in der Aneignung der besseren Begriffe von Leben und Krankheit, so sind dagegen wir Homöopathen schon durch Hahnemann auf den richtigen Boden gestellt. Er nannte die Krankheit **ein dynamisches Etwas**; dies können wir mit voller Berechtigung als „falsche Energetik" bezeichnen und uns damit die Fortschrittsgedanken der Wissenschaft aneignen. Die Krebskrankheit verdankt also ihre Entstehung einer falschen Energetik. Nun gibt es sehr verschiedene Krebse, gut- und bösartige, leicht blutende und gar nicht blutende, stark Geschwulst bildende und vorwiegend zerfallende usw. Die sogenannte Wissenschaft forscht, um der Krankheit beizukommen, nach **einer** gemeinsamen Ursache; aber uns hat Hahnemann gelehrt, daß die Symptome von entscheidender ärztlicher Bedeutung sind. **Wir werden** also jeden Krebsfall nach seiner besonderen Energetik (nach seinen Naturerscheinungen) ärztlich würdigen, eine individualisierende Behandlung von vornherein gemäß unseren Grundsätzen. Wie falsch muß

---

[1]) Lomer, Zur Frage der Heilbarkeit des Karzinoms, Münchener Med. Wochenschr., 50. Jahrg., Nr. 49.

uns das Vorgehen der Wissenschaft erscheinen, die Krebs zu Krebs in einen Topf wirft; wie falsch ist es vom energetischen, vom naturgeschichtlichen Standpunkte aus! Da zeigt sich jetzt auch, daß die Ursache des Krebses keine einheitliche sein kann. Sie muß verschieden sein, weil die menschlichen Organismen so verschieden sind und weil die Krebsgeschwulst mit diesen ein energetisches System bildet, derart, daß man nicht die Geschwulst wegschneiden und dadurch das Kranke vom Gesunden trennen kann. Man kann zwar das Produkt wegschneiden, aber die Betriebsstörung des Organismus wird davon nicht gehoben. Die Krebsgeschwulst ist nicht eine Ursache, sondern eine Folge der Krankheit.

Nun gilt in der Homöopathie der Grundsatz: heile Aehnliches durch Aehnliches. Für die Krebsfrage bedeutet dies: wähle in dem gegebenen Krebsfall eine Arznei, welche von sich aus (im gesunden Menschen) vermag, solche Störungen herbeizuführen, wie sie bei Krebsleidenden ähnlich vorliegen. Das sind also allgemeine schwächende Gesundheitsschädigungen mit den Merkmalen frühen Alterns und Zerfalls, venöser Stauung mit Geschwür- und Geschwulstbildungen. — Solche Stoffe kennen wir zahlreiche, vom Arsenik an, welcher schon lange Zeit dafür bekannt ist, bis zum Radium herab, bis zu den Röntgenstrahlen, die im Organismus auch das Bild einer gefährlichen Vergiftung dieser Art hervorrufen. Mit der neueren Anschauung zu reden: wir kennen die Energieen, welche den organischen Betrieb so schwer und so verschiedenartig stören, daß es aussieht wie ein Krebsleiden. Zum Ueberfluß ist wissenschaftlich in vielen Fällen konstatiert worden, daß tatsächlich ein Krebsleiden auf die Anwendung dieser Energieen folgte. Nun fragen wir uns: hat sich denn die von Hahnemann so hochgestellte Aehnlichkeitsbeziehung auch tatsächlich bei Krebs bewährt? Da müssen wir nun sagen: ja, weitaus besser als die bloße Entfernung der Geschwulst mit dem Messer, wofür in meinem Buche vielfache Fälle aus eigener und fremder Erfahrung angeführt sind.

Krebs bleibt immer eine ernste Krankheit, zumal sie sich meist erst in der absteigenden Lebenslinie entwickelt; aber in vielen Fällen gelingt es doch der Natur, wieder aufzuhelfen, ihre Energetik richtigzustellen und — allein durch innerliche Behandlung — Geschwülste und Geschwüre zur Rückbildung zu bringen. Die Kraftlinien der homöopathischen Arzeneien bewegen sich ja genau in derselben Anordnung wie die im Organismus wirkenden, krankmachenden Ursachen; dies ist die Energetik des Aehnlichkeitsgesetzes. Und da im Organismus der psychosomatische Betrieb stets auf Erhaltung und Befreiung des Lebens hinzielt, so ist es begreiflich, daß sich die beiden feindlichen Mächte, die Krankheit und die Arznei, gegenseitig binden, wodurch eben die Wiedergenesung ermöglicht wird, getreu einem Ausspruche des alten Energetikers Paracelsus, welcher lautet: Also gehen die Wesen der Arzneien gegen die Krankheiten, beide heiß, beide im Harnisch, beide in gleichem Gewehr, wie sich zwei Feinde stellen gegeneinander. Es ist dieses der vollkommenste, 3 Jahrhunderte vor Hahnemann formulierte Ausdruck des therapeutischen Aehnlichkeitsgesetzes.

Gerade durch Röntgenstrahlen und Radium-Wirkung haben sich auch die neuesten Errungenschaften der Medizin unter jenes große Gesetz gestellt, und zwar eben auf dem Krebsgebiete, so daß es zur Ueberzeugung der Gegner eigentlich nicht nötig wäre, noch auf unsere vielbewährten, älteren Mittel wie Arsenik, Condurango, Hydrastis, Lachesis, Phosphor und andere zurückzugreifen! Es ist dringend zu wünschen, daß sich die Aerzte allgemeiner am Ausbau der innern Heilkunst gegen Krebs beteiligen. Wie viele Menschenleben sind schon dadurch verloren gegangen, daß die Betroffenen in der ersten kopflosen Angst sich operieren ließen, da man gerade in neuester Zeit die Frühoperationen am meisten fürchten gelernt hat, wofür mein Buch zahlreiche Stimmen und Beispiele bringt. Wiederholt ist jetzt festgestellt, daß, je früher die Operation gemacht wird, desto kürzer die nachfolgende Lebensdauer ausfiel, daß dagegen die spät und unvollkommen Operierten relativ bessere Chancen haben noch lange zu leben. Auch das erregt noch die Verwunderung der Chirurgen; aber nicht die Natur irrt sich hier, sondern die unzureichenden wissenschaftlichen Annahmen irren sich. Es geht alles gesetzmäßig zu im Organismus und es bedarf nur der richtigen energetischen und ärztlichen Betrachtungsweise, um alles verständlich zu finden und — wie ich hoffe — die innerliche Krebstherapie bald auf einen noch besser befriedigenderen Stand der Leistungen zu bringen. Vor allem aber sollte man von der autoritativen Hochschätzung der Operationen bei Krebsleidenden ganz zurückkommen; daß man auf eine Geschwulstbildung gleich mit dem Messer losgeht, läßt sich vor einer erleuchteten energetischen Heilkunde nicht mehr rechtfertigen! Mehren sich doch auch im allopathischen Lager die Stimmen, welche einsichtsvolle Unterscheidungen zwischen gutartigen und bösartigen Zuständen dieser Krankheitsart treffen und welche selbst hervorheben, daß bei noch so früher Operation die bösartigen rasch zugrunde gehen, wogegen die gutartigen bei verspäteter Operation noch



Dr. Arnold Lorbacher.
* 26. 8. 1818. † 10. 5. 1899.

lange erhalten bleiben; in dieser Erklärung steckt aber eine gewisse Verlegenheit, die so häufigen Mißerfolge bei Operationen mit unterzubringen, denn es gibt keine Mittel gut und bös vorher zu unterscheiden. Für uns Homöopathen liegt die Sache anders, da wir manchmal die anscheinend bösartig rasch wachsenden Krebse zurückgehen und heilen sehen; wir können deshalb annehmen, daß die Operation in manchen Fällen geradezu einen unheilvollen Einfluß auf die Krankheit ausübt, ein Geständnis, welches doch auch den chirurgisch gerichteten Aerzten schon öfters entschlüpft ist.

Jedenfalls dürfen wir uns freuen, einen Weg zu kennen, welcher der Natur und Einrichtung des menschlichen Organismus in viel höherem Maße entspricht, als der chirurgische. Und so wird vielleicht die homöopathische Krebstherapie das Mittel, die Hahnemannsche Richtung zum Siege zu führen. Daß sie an der Spitze der Heilkunde zu marschieren berufen ist, daß ihr eine führende Rolle in der Gesamtmedizin zusteht, dies kann sich in theoretischer Begründung am wirksamsten auf einem so ernsten Felde kundgeben.

Chronische Appendizitis (Blinddarmentzündung) der Kinder.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Appendizitis, die so häufig bei den Kindern vorkommt, ist wesentlich eine chronische Krankheit. Ihr Beginn ist unbekannt.

Wenn man durch irgendeinen Umstand veranlaßt wird, an Appendizitis zu denken, wie örtlichen Schmerz, Brechneigung, Erbrechen usw., durch welche die Krankheit sich mehr oder minder äußert, so besteht sie schon lange und ist heimlich unter unbestimmten und täuschenden Symptomen fortgeschritten.

Bricht eine akute Krisis aus, entfaltet sich das Leiden vor unseren bestürzten Augen, so werden wir beinahe immer davon überrascht, wie wenn es sich um eine blitzartige Erscheinung handelte, die weder vorauszusehen noch zu verhindern ist. Nun aber ist die akute Appendizitis nichts anderes, als eine Erscheinung der chronischen Erkrankung. Deshalb auch wollen wir diese letztere näher betrachten, um nicht später mit der ersten, oft unheilbaren rechnen zu müssen.

Die Symptome der chronischen Appendiztitis sind sehr verwickelt und äußerst veränderlich. Das eine Mal zeigt sich die latente Erkrankung im Angesicht des Kindes; ein andermal ist keine Veränderung in den Zügen zu erkennen und es besteht dabei eine blühende Röte.

Im allgemeinen haben die Kinder ein blasses, gelbliches Aussehen; ihre Gesichtsfarbe ist oft erdfahl und erinnert an Cholämie, in anderen Fällen wechselt die Farbe von einem Tage zum andern, sogar augenblicklich. Die Augen sind eingesunken, das Gesicht abgemagert. Gleichzeitig besteht eine beträchtliche Abmagerung des ganzen Körpers; die Glieder sind schlanker, der Bauch abgeplattet, die Rippen vorspringend; dieses äußerliche Aussehen bemerkt man besonders bei Kindern, die an Darmentzündung oder an Magenstörungen leiden.

Viele Kinder, obschon von chronischer Appendizitis ergriffen, behalten doch gerötete Wangen, Wohlbeleibtheit und einen allgemein befriedigenden Zustand.

Um die Diagnose festzustellen, stelle man vor allem die Verdauungsstörungen in den Vordergrund, studiere sie gut ein und schätze sie richtig ab. Das Kind hat keinen oder nur wenig Appetit; es ist nicht leicht zu ernähren; man muß es zum Essen zwingen. Oder der Appetit ist wechselnd und unregelmäßig, einen Tag gut, den anderen schlecht. Vielleicht ist das eine appetitlose Form der chronischen Appendizitis. In einem Falle hat man Speiseröhrenkrampf vermutet, oder Verengerung der Speiseröhre. Man sondierte das Kind zweimal, ohne die geringste Schwierigkeit zu finden; es war kein Hindernis vorhanden.



Dr. C. G. Puhlmann.
* 18. 10. 1840. † 2. 4. 1900.

Einige Kinder haben einen übermäßigen Appetit, essen gefräßig und zu schnell. Beinahe alle verdauen schwer, sind aufgetrieben nach dem Essen, haben Blähsucht und Zeichen einer Magenerweiterung. Auch ist bei Verdauungsstörungen der Kinder nicht zu trauen und soll man von vornherein an Appendizitis denken.

Mit diesem dyspeptischen Zustand geht beinahe stets Verstopfung einher. Die Beständigkeit und die Heftigkeit dieses Symptoms ist auffallend. Ausnahmsweise findet man bei gewissen Kindern Durchfall oder Durchfall mit Verstopfung im Wechsel.

Bei vielen hat man grauweißen Belag auf der Zunge bemerkt, mit stinkendem Atem, besonders des Morgens. Sie sind zu Magenkatarrh mit oder ohne Fieber geneigt. Man denke immer an Appendizitis, wo Affektion des Magen und des Darmes sich anfallsweise zeigt, mit dicker und belegter Zunge, Appetitmangel, sparsamem oder rotem, eiweißhaltigem oder nicht eiweißhaltigem Harne, Verstopfung und manchmal Gelbsucht.

Zuweilen wiederholt sich der Magenkatarrh periodisch in mehr oder minder langen Zwischenräumen; es ist das Verdauungsfieber der Franzosen, das food fever der Engländer. Man schreibt es der übermäßigen Ernährung zu, was wohl der Fall sein dürfte; demnach hat man mit der chronischen Appendizitis zu rechnen.

Alle diese unbestimmten Verdauungsstörungen, die schwer zu erklären sind, erwecken die Aufmerksamkeit der Eltern nicht, da sie sich in der Regel geringfügig erweisen; man glaubt gerne an eine einfache Indigestion. Gesellt sich aber dazu paroxystisches (anfallsweise hochgradiges) oder zyklisches (in bestimmten Zeiträumen wiederkehrendes) Erbrechen, so wird die Lage schon bedenklicher. Alle Wundärzte, welche die Appendizitis chirurgisch behandelt haben und ebenso Herr Prof. Dr. Comby haben das zyklische Erbrechen in der Anamnese ihrer Patienten bestätigt.

Wo also dieses zyklische Erbrechen bei einem Kinde besteht, ist früher oder später eine akute Appendizitis zu befürchten. Jedes Kind, das Brechneigung, öfteres und leicht vorkommendes Erbrechen zeigt, ist wegen Verdachtes auf Appendizitis genau zu untersuchen.

Bei der chronischen Appendizitis lassen Darm- und Magenfunktion viel zu wünschen. Die Verstopfung stellt sich, wie gesagt, gewöhnlich und hartnäckig ein. Besteht sie längere Zeit, so ist an Appendizitis zu denken. Manchmal wird sie durch galligen Durchfall ersetzt mit Ausstoßung unverdauter Speisen. Oder auch es entsteht Entzündung des Dünn- und des Dickdarms in allen Formen: schleimige, häutige, blutige Stühle. Die Anfälle dieser Entzündung erweisen sich oft sehr schmerzhaft, und ist der Sitz des Schmerzes rechts, so weist er auf Appendizitis.

Die direkte Untersuchung hebt aber jeden Zweifel in den meisten Fällen. Außer den Stühlen ziehe man die selbsttätigen schmerzhaften Aeußerungen in Betracht. Die Kinder empfinden oft Koliken nach dem Essen; einmal sind diese Koliken heftig und verursachen Klagen, ein andermal sind sie dumpf und erträglich. Ihre öftere Wiederholung aber ruft Verdacht auf Appendizitis hervor. Diese Schmerzen verdoppeln sich unter dem Einfluß von Abführungsmitteln oder Klistieren; Besserung durch Ruhe und Diät.

In vielen Fällen lokalisiert das Kind die Schmerzen nicht rechts, sondern vielmehr am Nabel oder in der Magengrube; man glaubt, es empfindet Magenschmerzen. Diese Lokalisierung der Schmerzen hat demnach keine wichtige Bedeutung. Bei jedem Kinde, das über Bauchschmerz klagt, sitze er, wo er wolle, besteht Verdacht auf chronische Appendizitis.

Ist der Sitz rechts, was gewöhnlich vorkommt, so ist man dazu geneigt, die Leber anzuklagen, um so mehr als das Kind gelb, erdfahl aussieht; dieses Organ aber überragt die falschen Rippen nicht, es ist weder vergrößert noch schmerzhaft. Noch andere organische Apparate können, wenn auch in geringerem Grade, an dem Symptomenkomplex teilnehmen. Der Blutlauf ist oft gestört; es besteht Blässe oder Röte des Gesichts, Kälte der Extremitäten, Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Atemnot bei Anstrengung. Man denkt an eine Herzkrankheit, findet aber nichts beim Behorchen; nichts an den Lungen, obschon einige Kinder wegen der Abmagerung und der Blässe für Phthisiker gehalten wurden. Man ist um so mehr dazu geneigt, an Tuberkulose zu denken, als diese Kinder oft husten, drüsenartige Wucherungen und Granulationen des Schlundes zeigen.

Einige Patienten sind entschieden blutarm; es ist bei ihnen beständig ein anämisches Geräusch vorhanden mit Verdoppelung in den Halsgefäßen.

Bei andern Kindern besteht nicht nur Abmagerung und Blässe, die, mit Husten verbunden, an Tuberkulose denken lassen, es besteht auch eine Hemmung in der Entwicklung; sie wachsen nicht und nehmen nicht an Kräften zu.

Es gibt eine nervöse Form der chronischen Appendizitis. Sie zeigt sich häufiger beim Erwachsenen (neurasthenische Appendizitis); man findet sie aber auch im zweiten Kindesalter. Derartige Kinder sind trübe, nicht zum Spielen geneigt, trachten nach Einsamkeit und Ruhe. Jede körperliche oder geistige Anstrengung ist ihnen peinlich, sie werden melancholisch. Bei ernster Untersuchung findet man dabei Verdauungsstörungen und chronische Appendizitis.

Einige Kinder haben Schwäche, Ohnmachtsanfälle, sie erblassen und stürzen zusammen, wenn man sie nicht unterstützt. Man glaubt an Fallsucht. Diese Kinder aber bleiben bei Besinnung während des Anfalls und sind sich all seiner Stadien bewußt. Diese Störungen in der Versorgung der Nerven und des Blutlaufes erklären sich durch appendizitische Vergiftung

Bei gewissen jungen Mädchen sind die Regeln äußerst schmerzhaft. Die Bauchuntersuchung führt auf Appendizitis.

Oertliche Zeichen erlauben dieses veränderliche und verwirrte Krankheitsbild klar zu stellen. Vor der Unterleibsuntersuchung befand man sich im ungewissen; man besaß nur Vermutungszeichen, jetzt aber wird man sichere Zeichen finden. Der Bauch ist in der Regel weich, nur wenig aufgetrieben, auch nicht schmerzhaft bei oberflächlicher Untersuchung. Die linke Bauchhälfte ist unempfindlich, sogar bei tiefer Betastung. Ebenso sind Magengrube, rechtes Hypochondrium und Leistengegend schmerzlos.

Betrachtet man aber die Mac-Burney'sche Gegend, entweder mit alle zwischen Nabel und Crista tief eingedrungenen Fingern, oder mit einem Finger, den man auf den Mittelpunkt der Linie zwischen Nabel und Darmbein drückt, so erzeugt man eine beträchtliche Empfindlichkeit, einen Schmerz, den man nirgends sonstwo findet.

Wiederholt man mehrere Male den Versuch, so kommt man stets zum selben Erfolg. Manchmal scheint es, als rolle unter den Fingern eine harte Schnur, die vielleicht weiter nichts ist als der angeschwollene und schmerzhafte Wurmfortsatz. Andere Male fühlt man eine unbestimmte Masse, die ebenfalls gegen Druck empfindlich ist und durch die Ganglien gebildet wird. Endlich besteht oft ein Widerstand des musculi recti, und im Vergleich mit der andern Körperhälfte ist dieser Widerstand leicht abzuschätzen. Sind nun derartige physikalische Zeichen vorhanden, so ist anzunehmen, daß die oben angegebenen allgemeinen Symptome auf chronische Appendizitis weisen.

Die Prognose beim Kinde ist sehr veränderlich. Unmittelbare Gefahr ist nicht vorhanden; dennoch ist eine akute Krisis stets zu befürchten. Für die Zukunft ist die Unsicherheit noch größer, die chronische Erkrankung kann bis zum erwachsenen Alter fortdauern, zehn Jahre lang, ohne beträchtliche Symptome, bis die Krankheit auf ein-

mal akut ausbricht. Auf selbsttätige Heilung ist nicht zu rechnen.

Die Behandlung ist sehr schwierig. Reichliche Wassereinläufe sind angezeigt mit einem Klysopomp, an welchem ein weiches, elastisches Rohr, das ziemlich hoch in den Mastdarm hinaufgeschoben werden kann, befestigt ist, damit niemals eine Verstopfung bestehe. Zur Diät: dünne Suppen, Eier, überhaupt wenig Kot bildende Kost.

Tritt die Krankheit akut auf, so verwende man innerlich Belladonna 3. mit Bryonia 3. in Wechsel, eventuell Mercurius solubilis 6. Auf die Geschwulst lege man lauwarme Prießnitz'sche Umschläge, die man mit 20 Tropfen Apis 3. besprengt. Dr. G. Sieffert.

Zum Selbstdispensierrecht der homöopathischen Ärzte.

Von Dr. Granow, Frankfurt a. M.

Der Kampf um das Dispensierrecht, das jetzt alle Anhänger und Vertreter des homöopathischen Heilprinzips lebhaft beschäftigt, ist einer der ernstesten und schwersten, der der homöopathischen Welt je aufgezwungen wurde. Hängt doch von dem Ausgange des Kampfes nicht allein die berufliche Befriedigung des tätigen Arztes ab, es ist auch bei einem Siege der Gegenpartei die gedeihliche Fortentwicklung der homöopathischen Lehre in Frage gestellt. Denn es ist nicht anzunehmen, auch wohl unmöglich, daß in jeder Stadt mustergültige homöopathische Zentralapotheken entstehen. Außerdem bliebe, wenn wir wirklich eine solche Apotheke in jeder Stadt besäßen, die Frage offen, ob der Arzt eine Potenz, wie er sie gerade in einem bestimmten Falle, z. B. auch bei Reisen über Land, rechtzeitig und so, wie er sie wünscht und wie er sich bisher gewöhnt hat, sie herzustellen, auch erhält. Fragen wir uns, wer uns diesen Kampf um das Dispensierrecht aufdrängt, so ist es nichts anderes, als die Feindseligkeit und die Mißgunst der allopathischen Aerzte, welche in dem Dispensierrecht eine neue Bevorzugung der homöopathischen Aerzte erblicken. Wir können eine Bevorzugung in ihrem Sinne nicht erblicken; für uns ist das Dispensierrecht eine Notwendigkeit, die so ganz und gar mit dem Wirken des homöopathischen Arztes zusammenfällt, daß es ohne dieselbe, wie eben ausgeführt, nicht geht, ohne Einbuße an unseren Erfolgen zu leiden. Erzählte mir doch neulich erst ein Patient, daß ihm ein früherer Apotheker, der jetzt im Ruhestande lebe, gesagt habe, die Mittel, welche der homöopathische Arzt verschreibe, würden in allopathischen Apotheken nicht so sorgfältig behandelt, wie es nötig sei. Es sei ja bekannt, daß meistens nur Milchzucker und reiner Alkohol abgegeben werden, einesteils, weil der Apotheker selbst nicht daran glaube, daß die Wirkung der homöopathischen Arznei vorhanden sei, und darum moralisch sich nicht gedrückt fühle, wenn er statt Medizin Alkohol aushändige, dann aber auch, weil manche Potenzen Prüfungen auf ihren Inhalt an Medizin nicht zuließen. Man könne fest überzeugt sein, daß das immer so gewesen sei und immer so bleiben werde. Was will man mehr? Liegt darin nicht die beste Verteidigung unseres Strebens, den homöopathischen Aerzten das Dispensierrecht zu erhalten?

Man ist in der Medizin gewöhnt, nur das als brauchbar und gut anzuerkennen, was irgend ein mit Orden und Ehrenzeichen geschmückter Vertreter der Schulmedizin empfehlend in die Welt schickt. Aber haben wirklich alle Mittel, welche so hinausgetragen wurden, das gehalten, was man ihnen nachrühmte? Haben nicht vielmehr die meisten von ihnen recht bald das Zeitliche gesegnet, nachdem sie an der Menschheit eine oft unheilbringende Wirkung ausgeübt? Wissen wir nicht, daß Völker dezimiert worden sind durch Epidemien, deren zeitgemäße Behandlung die richtigen Mittel nicht fand, daß Städte verseucht wurden dadurch, daß man der Krankheit nicht Herr wurde wegen verkehrter Maßnahmen; hören wir nicht täglich, daß viele Familien den Tod eines teuren Familienmitgliedes beklagen wegen unrichtiger Behandlungsweise oder übermäßiger und unnötiger chirurgischer Eingriffe usw.? Warum also eine Methode abweisen, die Besseres leistet und doch keinen Schaden bringt? So sollte es nicht sein! Der forschende Arzt soll alles prüfen, was zur Heilung der menschlichen Krankheiten und Gebrechen irgendwie beitragen kann, möge es kommen, woher es wolle. Ja selbst wenn Laien Forschungen anstellen, so ist es sicherlich nicht berechtigt, diese ohne Prüfung als Schwindel zu bezeichnen, wie es Professoren und Aerzte getan haben. Was wäre denn aus der Homöopathie geworden, wenn in schweren Zeiten sich nicht die Laienpraktiker ihrer angenommen und sie vertreten hätten? Es stände doch noch in Frage, ob heute, wenn diese Bindeglieder nicht gewesen wären, eine so große Anzahl von Aerzten Deutschlands und des Auslandes, ja der ganzen Erde die wissenschaftliche Seite dieses Heilprinzips sich zu eigen gemacht hätte und sie aller Anfechtung zum Trotz unentwegt hochhielte. Nun behauptet man zwar auf gegnerischer Seite, daß es keinen Arzt zum Nachteil angerechnet werden sollte, wie er seine Stellung zur Medizin nehme, ob er z. B. mit Apfelwein oder mit Wasser oder mit homöopathischen Mitteln kuriere. Er solle sich nur nicht öffentlich so nennen. Doch das sind schöne Worte, die eine Verschleierung vor der Oeffentlichkeit bezwecken. Denn wenn ein Arzt diese eigenen Wege geht, so hören die Feindseligkeiten nicht auf, ohne Rücksicht darauf, daß, wie z. B. der homöopathische Arzt in Betätigung seines Berufes ausdrücklich unter dem Schutze des Gesetzes steht.

Wie sehr aber trotzdem überall in der Welt die Homöopathie gilt, das konnte ich in diesen Blättern schon oft hervorheben. Nicht allein, daß in deutschen Landen, ja bei deutschen Professoren der homöopathische Grundgedanke sehr oft durchbricht, wir wissen auch, daß der reisende Amerikaner immer seine homöopathischen Mittel in Tablettenform mit sich führt, daß die englischen Lebensversicherungsgesellschaften denjenigen ihrer Versicherungsnehmer, die sich homöopathisch behandeln lassen, eine höhere Dividende zahlen. Auch erzählte mir jüngst ein Patient, der als Chinakämpfer längere Zeit in Tientsin stationiert war, daß die deutschen Soldaten, wenn sie sich in China venerische Krankheiten zugezogen hätten, nicht die eigenen Militärärzte konsultierten, einesteils aus Furcht vor Strafe, dann aber hauptsächlich aus der Ueberlegung, daß sie bei den chinesischen Aerzten bessere Erfolge hätten. Auf meine Frage, welche Verordnungen

denn diese Aerzte träfen, gab er an, daß die Soldaten Schlangengift und zerriebene Schlangenhaut einnehmen müßten. Mir war diese Medikation nicht unbekannt. Wir finden sie empfohlen von Farrington, welcher schreibt: Charakteristisch für Lachesis sind die eigentümlichen Halsgeschwüre, die blauen Ränder, nächtliche Kopfschmerzen und der phagedänische Schanker. Die syphilitischen Geschwüre an den Beinen sind flach und haben blaue Ränder, Caries der Tibia; die Teile sind empfindlich und livide, Knochenschmerzen nachts usw. usw." Wenn auch sonst nicht, so könnte man in diesen Fällen selbst von den Chinesen lernen, was heilsam sei. Man würde viel Siechtum bei der Behandlung von Syphilis verhüten und den Teufel nicht durch Beelzebub austreiben.

Obwohl nun die Homöopathie viel Gutes geleistet, Schaden nie gebracht hat, so dürfen wir doch nicht aufhören, mit Feindseligkeiten zu rechnen, die der Mißgunst entspringen, wie auch der bevorstehende Kampf um das Dispensierrecht uns von neuem beweist. Hoffen wir, daß die sprichwörtlichen Wahrheiten „Gewalt geht vor Recht" und „Viele Hunde sind des Hasen Tod" in unserer gerechten Sache sich nicht bewähren, daß das neue Jahr uns statt der beabsichtigten Schwächung neue Stärkung bringe, und daß der Patientenkreis der homöopathischen Kollegen sich erst recht und trotz allem vergrößere. Durch Kampf zum Sieg! Das sei unser diesjähriger tiefempfundener Neujahrswunsch für die Homöopathie!

Ein Fall von Kompressionsmyelitis (Rückenmarksentzündung durch Druck), geheilt durch Homöopathie.

Von Dr. **Wirz**, homöopathischem Arzt, Durlach.

Die Nervenerkrankungen bilden ein Gebiet, welches im allgemeinen von Laienpraktikern gar nicht, von gewöhnlichen praktischen Aerzten sehr wenig gekannt und kultiviert ist. Die Erfolge der Nervenspezialisten, welche hier meist Elektrotherapie und Wasserheilkunde anwenden, sind sehr mittelmäßige. Daß auch bei Behandlung dieser Erkrankungsfälle der Homöopathie die Palme gebührt, das zu beweisen, diene die Erörterung folgenden mir kürzlich vorgekommenen Nervenfalles.

E. D. aus Durlach kommt vor zirka 3 Wochen mit einer chronischen, transversalen Myelitis zu mir. Seit vier Jahren ist er schwer erkrankt, ohne Stock kann er gar nicht, mit Stock nur mühsam gehen. Die Ursache war ein schwerer Fall auf das Lendenmark. Allda findet man eine starke Kallusbildung; diese Knochenneubildung drückt offenbar auf das Rückenmark, so daß wir es mit einer Kompressionsmyelitis zu tun haben. Er wurde vielfach mit Sonnen-, Luft- und Wannenbädern, leider ohne Erfolg, behandelt, erfuhr durch Professor N. in N. eine ausgedehnte Badebehandlung, der Effekt war aber nicht allein kein bessernder, sondern es trat nach diesen Maßnahmen sogar eine bedeutende Verschlimmerung ein. Was ihm fehle, war ihm nie gesagt worden, obwohl die Diagnose doch so leicht zu stellen war. Die Patellarreflexe waren stark gesteigert, der Gang war ein ataktisch (schwankender) spastischer, mit Nachschleppen des linken Beines. Er hatte heftig zuckende, lanzinierende Schmerzen durch Arm und Beine, dabei heftig brennende Schmerzen im Bereiche des Lendenmarks. Seit Jahren konnte er keine Nacht schlafen, einerseits wegen der großen Schmerzen, anderseits wegen der Beschwerden beim Urinieren. Oft mußte er eine halbe Stunde mit dem Topf umhergehen, ohne daß er urinieren konnte, alle 10 Minuten mußte er aufstehen, um Wasser zu lassen; meistens konnte er nicht, wenn aber etwas kam, dann brannte es in der Harnröhre wie Feuer. Dabei funktionierte der Stuhlgang nicht, wegen Lähmung der Nerven hatte der Kranke hier ähnliche Beschwerden. Er litt an heftigem Schwindel und brennenden Magenschmerzen heftigster Art mit quälendstem Durst verbunden. Von einem Masseur war er lange Zeit auf Rheumatismus mit Massage behandelt worden, durch den Reiz auf die Nervensubstanz war aber auch hier das Leiden verschlimmert worden. Alle Aerzte hatten den armen Schelm auf Gicht behandelt, obwohl er doch ein schweres Nervenleiden hatte! — Ich behandelte ihn zunächst rein konstitutionell mit[1]) *Argent. nitr. D. 2., morgens und abends 5 Tropfen. Offenbar haben wir hier ein Musterbild einer karbonitrogenoiden Konstitution nach Grauvogl vor uns. Dafür sprechen die allmählich sich steigernden und dann wieder abnehmenden Schmerzen im Magen und im Lendenmark, die Verschlimmerung bei Witterungsänderung, die ataktischen Symptome, der Schwindel usw. Später gab ich Gelsemium 3. gegen die Blasenlähmung, Phosphor gegen das Brennen am Lendenmark und noch etliche andere Mittel. Das Hauptmittel blieb immer Argent. nitr. Nach 3—4maliger Konsultation waren außer geringen Schmerzen im Rücken alle Symptome geheilt. Der Mann schläft jetzt vorzüglich, er kann wieder ohne Stock marschieren. Täglich geht er in dem hiesigen Schloßgarten spazieren, alle wundern sich über seine schnelle Heilung, da ihn keiner seit 3—4 Jahren mehr draußen gesehen hat. Nun noch einige Schlußbemerkungen. Der Kranke war auch schon von einem homöopathischen Arzte ohne jeden Erfolg behandelt worden. Offenbar war keine konstitutionelle Behandlung eingeleitet worden, ein Beweis, wie wichtig es ist, die Homöopathie in all ihren Systemen und Anwendungsformen gründlich zu kennen. Ich habe nie gesehen, daß ein Kranker mit einer derartigen Kompressionsmyelitis durch alles Elektrisieren in einer Nervenklinik auch nur gebessert worden wäre. Im Gegenteil, ich bin überzeugt, daß dieser elektrische Reiz, weil er kritiklos in allen Nervenleiden nach Schablone angewendet wird, durch eine unnatürliche Ueberreizung der Zentralorgane nur eine Verschlimmerung des Leidens zur Folge hat, und daß jedes Nervenleiden, sich selbst überlassen, lange nicht die Schwere erfahren würde, wie durch eine derartige überreizende Behandlung. So ist es auch mit der Wasserheilkunde bei derartigen Konstitutionen. Von wenigen richtig in der Anwendung gekannt, trägt die Wasserbehandlung oft nur zur Verschlimmerung der armen Kranken bei; die auf die Nerven wirkende Kältereize sind eben zu groß. Und ich wage zu behaupten, daß selbst bei der gewöhnlichen Nervosität, bei welcher ja alle Welt die Hydriatik für ein Allheilmittel hält, die

[1]) **Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.**

Wasserbehandlung am besten ganz beiseite gelassen wird, weil sie nicht immer das Simile ist. Wir wissen ja, Gott sei Dank, durch unsere gesegnete Homöopathie, daß Personen mit hydrogenoiden Konstitutionen durch Wasseranwendung jeder Art verschlimmert werden. Kneipp selbst ist ja an Krebs gestorben, ich kenne auch einen andern mir nahe stehenden Herrn, welcher ein Wasserfanatiker war und an Krebs gestorben ist. Es ist das nur so ein kleiner Argwohn, welcher mir wieder gekommen ist. Mancher wird den Verdacht vielleicht lächerlich oder ungereimt finden. Wer aber bedenkt, daß die alleinige äußere Behandlung eines Ausschlages ein inneres Leiden, welches vielleicht nur geschlummert hat, zum Ausbruch bringen kann, weil die Natur die innere Schädigung nach außen haben möchte und ihr durch das Verschmieren direkt entgegengearbeitet wird, so ist es auch leicht denkbar, daß durch ungeeignete beständige Applikation von äußeren Kaltwasserreizen bei einem innerlich kranken Körper etwas ähnliches erfolgen und eine innere Erkrankung zustande kommen kann, weil durch die abnorme Anwendung des Wassers die Natur in ihrer freien Heilbestrebung zu sehr gehemmt und gestört wird, so daß die innere Erkrankung immer wieder nach innen getrieben nicht zur Heilung gelangen kann. Habe ich doch einen Scharlach in Behandlung gehabt, welcher durch Wasseranwendung von anderer Seite offenbar zurückgetrieben war, so daß die Erkrankung erst so schlimm wurde; könnte es da nicht ganz möglich sein, daß durch eine langjährige Mißhandlung der Haut sich allmählich ein inneres schlimmes Leiden entwickeln kann? Blutvergiftungen aller Art werden durch kaltes Wasser immer schlimmer. Das dürfte doch nicht sein, wenn die Hydriatik eine Panazee (Heilmittel für jede Krankheit) wäre. Wir sehen nach alledem, daß einer richtig angewendeten Homöopathie die Siegespalme vor allen Methoden gebührt. Nur mit kleinen Reizen arbeitend, welche auf ihre Wirkung am Gesunden genau geprüft sind und genau dosiert werden können, läßt sie der Natur ihren freien Lauf, ohne sie in ihrer freien Bewegung zu hemmen; diese kleinen Reize regen die kleinsten Gebilde, die Zellen zur inneren Lebensentfaltung an, ohne die Vitabilität derselben zu lähmen. Die feinen Arzneiatome können in diese kleinsten mikroskopischen Gebilde eindringen und nutritiv auf dieselben wirken, Salze z. B. ihnen zuführen, welche zur Lebensbetätigung derselben unerläßlich sind, denn nur durch die Materie besteht und betätigt sich das Leben. Auf diesen Gegenstand werde ich noch einmal an anderer Stelle zurückkommen. Wir sahen, daß durch Argent. nitr. und die anderen Arzneien die Bewegungsstörung des Erkrankten in kürzester Zeit gehoben wurde. Da lese ich eben die Annonce eines Buches: „Anleitung zur Uebungsbehandlung der Ataxie" von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. X., geb. 4 Mk. Man erkenne, wie bei allen allopathischen Machwerken, wieder das Ungereimte des ganzen Verfahrens. Also ein Nervenleiden, bei welchem es sich ja oft um eine tiefe Erkrankung des Gehirn- und Rückenmarks, vielleicht um Anhäufung von Entzündungsprodukten handelt, will man durch Gymnastik beseitigen! Wird die Parese nicht trotzdem bis zur Paralyse ihren ungehemmten Fortgang nehmen? Und wird nicht jede Ueberanstrengung dabei eine Verschlimmerung herbeiführen? Leugnen will ich ja nicht, daß ein solches Verfahren etwas suggestiv wirken wird, es bleibt aber doch nur ein symptomatisches; wenn ich aber mit homöopathischen Mitteln die Entzündungsprodukte aus dem Zentralnervensystem fortschaffe, so ist das doch das allein heilende Verfahren, und dann werden die Folgeerscheinungen: Ataxie usw., von selbst verschwinden. Es ist das ebenso, wie wenn ein Pfuscher einen armen Apoplektiker, welcher gelähmt ist, 170 mal à 1 Mark massiert und ihm auf solche Weise das Geld aus der Tasche stiehlt; der Fall ist mir kürzlich passiert. Geholfen hatte es nur dem Masseur; nach meiner homöopathischen Behandlung trat aber bald wirkliche Besserung ein. Das Unrationelle dieser Schablonenwirtschaft ist aber einmal den hohen Herren nicht aus dem Kopfe zu bringen, und so wird jahraus jahrein, wenn auch ohne Erfolg, weiter gewirtschaftet.

Die Homöopathie bei chirurgischen Leiden.

Von Dr. med. Duprat, Genf. Uebersetzt aus Le Propagateur 1908 von —ff.

(Fortsetzung.)

c) Insektenstiche.

Gegen die gewöhnlichen Stiche z. B. von Stechmücken sind die beiden Mittel Aconitum und Ledum palustre gleichsam spezifisch.

Aconitum. In seiner Pathogenese erzeugt dieses Mittel einen hirsekorngroßen Hautausschlag und Empfindungen von charakteristischen Stichen. Daher seine Anzeige a priori (von vornherein) in vorkommenden Fällen. Der ausgezeichnete Dr. Heermann, welcher in Paris als Nachfolger von Dr. Chargé die Homöopathie ausübte, betrachtete dieses Mittel als eines von sehr bestimmter Wirkung. Er erzählte, daß er während seines Aufenthaltes in Amerika bei Ausführung von Arbeiten an seinem Besitztum einigen Arbeitern den Auftrag gegeben hatte, sich an die Zerstörung eines Nestes von Hornissen zu machen, und daß er wegen der sehr berechtigten Unschlüssigkeit derselben, sie entschieden zum Vorgehen bewogen hatte, indem er ihnen ein zuverlässiges sofortiges Linderungsmittel versprach für den Fall, daß sie durch die Insekten gestochen würden. Der Unfall trat fatalerweise ein, aber einige Körnchen Aconit. dil. d. 30. machten unmittelbar jede schmerzhafte Erscheinung zum großen Erstaunen der Schlachtopfer verschwinden.

Ledum palustre. Wie bei Wunden durch spitze Instrumente, so entspricht dieses Mittel sehr gut den Insektenstichen ohne Komplikationen.

Wenn der Insektenstich die Ursache schwerer Störungen ist, wird man zu folgenden Mitteln greifen müssen:

Apis. — Es ist isopathisch angezeigt für Bienen- und Wespenstiche. Wenn der Stich eine beträchtliche Anschwellung der Haut und des Unterhautzellgewebes verursacht hat, die besonders durch ihre Lokalisation auf den Schleimhäuten gefährlich ist, mit äußerster Empfindlichkeit gegen Berührung, Schmerz wie von glühenden Nadeln. Entzündung des Harnsystems. . . .

Anthracinum. — Karbunkelartige Verletzung mit heftigen Brennschmerzen. Geschwulst und Ver-

härtung der Gewebe, Septikämie, bläuliche, schwärzliche Blasen.

Arsenicum. Intensiver brennender Schmerz. Drohender Brand. Allgemeiner schlimmer Zustand. Kraftlosigkeit und Aengstlichkeit, unlöschbarer Durst; Todesfurcht.

Lachesis. Sehr schwere örtliche Verletzung. Bläuliche Farbe, Brand, Verhärtung der Gewebe. Aeußerste Empfindlichkeit beim Berühren. Unerträglichkeit jeder Berührung. Nervöse Kraftlosigkeit. Drohende Herzlähmung usw.

Tarantula. Isopathisch angezeigt bei Spinnenstichen. Dieses Mitel steht Lachesis nahe durch die bläuliche Farbe der Verletzung. Wenn sie sich mit heftigen, brennenden Schmerzen verbindet, so nähert sich Tarantula dem Arsen. und Anthracinum; mit dem letzteren hat es seine Indikation bei furunkelartiger Verletzung gemeinsam. Der allgemeine Zustand ist äußerste Unruhe, eine beständige Beweglichkeit.

d) Verbrennungen.

Mehrere Mittel der homöopathischen Arzneimittellehre haben die Eigentümlichkeit, den Verbrennungen ähnliche Erscheinungen hervorzurufen, indem ihre Pathogenese einerseits die objektiven Verletzungen umfaßt: Röte, Bläschen usw., andererseits die subjektiven Störungen, d. h. den charakteristischen Brennschmerz. Die verschiedenen hier unten aufgeführten Mittel besitzen die beiden Symptomengruppen in verschiedenen Graden. Das wichtigste unter ihnen ist:

Arsenicum. Dieses Mittel wurde als ein Spezificum bei Verbrennungen durch den großen Arzneimittelkenner Bönninghausen betrachtet und im ersten Bande seiner „Klinischen Plaudereien“ bringt Dr. Gallavardin, der ältere, durch eine nebenangefügte Beschreibung der verschiedenen Grade der Verbrennungen und der Wirkung von Arsenic. auf den gesunden Menschen den Nachweis, daß ein Mittel wie dieses wunderbar allen Graden der Verletzung in den verschiedenen Perioden entspricht. Die klinische Erfahrung bestätigt die pathogenetische Anzeige. Arsenic. ist der große Urheber und Heiler der Brennempfindung, welche sich in allen Teilen seiner Pathogenese wieder findet. Gefühl von Brennen innen und außen wie durch glühende Kohlen. Rötung, Blasen, Eiterungen, Brandschorfe mit dem gleichen Schmerz. Allgemeine Hinfälligkeit mit Unruhe und Angst, wie man sie bei irgend einer bedeutenden Verbrennung findet. Magen-, Darmentzündung. „Eiweißharnen, eine häufige Komplikation ausgedehnter und tiefer Brandwunden usw Eine solche Symptomengruppe weist bei Verbrennungen auf Arsenic. hin.

Belladonna. Wird bei Verbrennungen nützlich sein, wenn sie von folgenden Symptomen begleitet sind: Intensives Purpurrot der Haut mit Geschwulst der ganzen Umgebung. Brennende Hitze der Gewebe. Schmerzhaftes Klopfen. Große Empfindlichkeit bei Berührung. Verschlimmerung bei horizontaler Lage. Begleiterscheinungen von Gehirnreizung mit starker Kopfkongestion, klopfendem Kopfschmerz, Delirium, Sehnenhüpfen, Krämpfen. Dieses Mittel entspricht also besser der lokalen entzündeten Reaktion und der des Gehirnnervensystems.

Cantharis. Die Wirkungen von Cantharis auf den gesunden Menschen sind sehr ähnlich den Verletzungen durch Verbrennungen. Seine örtliche Wirkung ist wohl bekannt und populär in der Gestalt des allmächtigen Blasenpflasters! Dieses ist in der Tat aus einer Paste zusammengesetzt, in welche als vorherrschendes Element die Canthariden eingefügt sind. Eine leichte lokale Einwirkung des Blasenpflasters verursacht eine lebhafte Rötung der Haut, eine stärkere Einwirkung bringt die wohlbekannte, mit Flüssigkeit gefüllte Blase hervor, welche der Blase bei Verbrennungen sehr ähnlich ist. Brenngefühl begleitet diese Verletzungen und gehört auch zur inneren Wirkung der Cantharis auf den gesunden Menschen. Weiter haben wir eine charakteristische Indikation in seinem Einfluß auf den Harnapparat: Nierenentzündung, Eiweißharnen, Blutharnen, Blasenkatarrh. Es wird hier dem Arsen. vorzuziehen sein, wenn diese Komplikation von Verbrennungen einen sehr akuten Charakter haben und von heftigen Schmerzen begleitet sein sollte.

Causticum. Ist ein gutes Mittel bei Verbrennungen; es verursacht in der Tat beim gesunden Menschen Erscheinungen von Hautreiz und Brennschmerzen. Brennende Schmerzen wie von Hitze. Es ist spezifisch bei alten Brandwunden, welche nicht heilen wollen. Der allgemeine Zustand zeigt sehr große Schwäche mit Zittern, drohende Lähmung, herabfallende Augenlider.

Carboli acidum. Seine lokale Wirkung verursacht Hautreizung mit sehr juckenden Blasen und Brennschmerzen. In vorgeschrittenerem Grade kann diese lokale Einwirkung das Absterben der Gewebe verursachen. Carboli acidum ist also gut angezeigt bei Verbrennungen verschiedenen Grades. Vom allgemeinen Gesichtspunkt aus verursacht es physische und geistige Depression, die sehr ausgesprochen ist, wie solche sich häufig bei tiefen und sehr ausgedehnten Verbrennungen vorfindet.

Rhus toxicodendron. Dieses Mittel ist immer bei der Behandlung von Verbrennungen, auf welche es eine unbestritten günstige Wirkung ausübt, viel angewendet worden. Sein ausgeprägter Einfluß auf die Haut ist in seiner Pathogenese vorherrschend und die Verletzung, welche ihm speziell zukommt, ist blasenartige Reizung, Bildung von Phlyktänen (Blasen). Brennendes Jucken begleitet naturgemäß diese Verletzung und es ist daher auch nicht zu verwundern, daß es heilend bei Verbrennungen zweiten Grades wirkt. Wenn diese sehr ausgedehnt sind, können sie einen bedenklichen Zustand hervorrufen, welchen Rhus tox. gleichfalls in ausgeprägter Weise bewirkt. Es entspricht tatsächlich dem typhösen Zustand mit Betäubung und konstanter Unruhe. Die Schmerzen, welche es verursacht, bedingen einen fortwährenden Wechsel der Lage; das ist charakteristisch für Rhus tox.

Urtica urens. Es ist die Brennessel, welche infolge der heftigen Reizung, die sie durch ihre Berührung mit der Haut erzeugt und das brennende Jucken, welches sie hervorruft, sich als ein Mittel bei Verbrennungen

empfiehlt. Und tatsächlich ist seine lindernde Wirkung vorteilhaft bei Verbrennungen ersten Grades.

Es gibt noch andere Stoffe in der Arzneimittellehre, welche in ihrer Pathogenese die objektiven und subjektiven Erscheinungen besitzen, welche den Symptomen bei Verbrennungen analog sind. Ich habe die sieben hauptsächlichsten erwähnt, welche so zu sagen für alle Bedürfnisse hinreichen, und ich will spezieller drei unter ihnen hervorheben: Arsenicum, Cantharis und Rhus toxicodendron.

Diese Mittel innerlich genommen können zur prompten Heilung einer Verbrennung hinreichen, welche zugleich äußerlich, wohlverstanden, unumgängliche Sorge für Reinlichkeit und Asepsis erfordert, um jede äußere Infektion zu vermeiden.

Mehrere homöopathischen Aerzte empfehlen auch ihre äußerliche Anwendung in der Gestalt von Urtinktur mit abgekochtem Wasser gemischt. Ihre innerliche Anwendung kann endlich sehr gut mit dem äußerlichen Gebrauch von antiseptischen Stoffen kombiniert werden, hauptsächlich, wenn die Verbrennung eine Wunde verursacht hat und eine sekundäre Infektion durch Mikroben zu befürchten ist. Acidum picricum in einer 10proz. Lösung hat mir stets gute Resultate geliefert und keinerlei Unzuträglichkeiten verursacht, ausgenommen, daß alles hartnäckig gelb gefärbt wird, was mit ihm in Berührung kommt.

Tierheilkunde.

Infektiöse Euterentzündung.

Im „Oldenb. Landw.-Blatt" berichtet Dr. Gerkens über obengenanntes Leiden, das nach dessen Angaben in diesem Jahre im Nordseeküstengebiet eine bisher nie gekannte Ausdehnung gewonnen hat. Die Krankheit tritt besonders in den Marschen auf, wenngleich die Geesten auch davon nicht verschont werden. Es soll sich um eine jauchige Entzündung des Euters handeln, die in vielen Fällen eine Blutvergiftung zur Folge hat, womit nicht selten ein tötlicher Ausgang verbunden sei. Am meisten sollen von der Seuche Kühe und Quenen, die vor dem Kalben stehen, sowie trocken stehende Graskühe befallen werden. Als Erreger der Krankheit vermutet man einen Mikroorganismus, der durch das Euter in den Körper des Tieres gelangt. Von dieser Annahme ausgehend, hat man versucht, durch Infektionsmittel bezw. durch den Verschluß des Zitzenkanals die Einwanderung des Erregers zu verhindern. In dem Kreise Tondern will man mit Teerbestreichungen des Euters und der Striche gute Erfolge erzielt haben, indem man glaubt, auf diese Weise der Krankheit vorzubeugen, dahingegen hat man die Erfahrung gemacht, daß bei Erkrankung des Euters von dem Teer keine Hilfe mehr zu erwarten ist.

Zum Schluß ersucht Dr. Gerkens die Landwirte, die mit Erfolg ein probates Heilverfahren angewendet haben, ihre Erfahrungen im Interesse der Gesamtheit kund zu geben.

Die Anregung seitens Dr. Gerkens, probate Gegenmittel gegen das in Rede stehende Leiden anzugeben, ist lobend anzuerkennen, weil die Absicht zugrunde liegt, den von diesem Mißgeschick betroffenen Landwirten Rat und Hilfe zu bringen. Diesem Hilferuf Folge zu leisten, ist jedermann verpflichtet, wenn er dazu imstande ist. Dieser Pflicht nun nachkommend, sei kurzweg auf die Biochemie hingewiesen. Diese Empfehlung stützt sich auf eine mehr als 20jährige Erfahrung. Während dieser langen Zeitperiode hat Schreiber dieses in überaus zahlreichen Fällen jahraus jahrein Gelegenheit gehabt, diese Heilmethode bei Euterentzündungen anzuwenden, wobei sie die vorzüglichsten Dienste geleistet hat. Ein sogenanntes Universalmittel besitzt die Biochemie nicht. Dies ist auch nicht möglich, denn während der Euterentzündung spielen sich im Euter selbst die verschiedenartigsten pathologischen Prozesse ab. Jeder einzelne Fall muß für sich beurteilt — und auf Grund des vorgefundenen Krankheitsbildes das betreffende biochemische Mittel gewählt werden. Geschieht dies mit der nötigen Sachkenntnis und Ueberlegung, so wird man durchweg mit dem Heilerfolg zufrieden sein, vorausgesetzt, daß die Hilfe nicht zu spät in Anspruch genommen ist und nicht besondere Verhältnisse vorliegen, die eine Heilung von vornherein ausschließen. — Als Hauptmittel kommen Natrum phosphoricum, Silicea, Kali phosphoricum, Fluorcalcium und Magnesia phosphorica in Betracht, die, wie gesagt, immer von Fall zu Fall anzuwenden sind. An dieser Stelle nun genau anzugeben, wann dies oder jenes Mittel zu benutzen ist, ist nicht ausführbar, weil dies Unterfangen zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß bei richtiger Anwendung der biochemischen Mittel die Verluste bei der infektiösen Euterentzündung sich bedeutend mindern würden. Aus diesem Grunde ist den Landwirten im eigenen Interesse anzuraten, dieser Heilmethode immer mehr Beachtung zu schenken. Meinert, Tierarzt.

(Ztschr. f. Biochemie 1908.)

Rhachitis beim Hunde.

Die Ursache und schnelle Heilung nach den Grundsätzen der Biochemie.

(Aus Zeitschrift für Biochemie 1908.)

Dies Leiden beobachtet man am häufigsten bei Jugendkrankheiten des Hundes, welche das Tier unmittelbar nach seiner Geburt oder einige Tage oder Wochen später ergreifen.

Die Krankheiten zu beseitigen, ist von jeher Aufgabe jeder Heilwissenschaft gewesen. Das Krankmachende aus dem Körper zu entfernen, neue Säfte beizuführen, diese in richtige Wechselbeziehung und Umsatz zu einander zu setzen, ist das Ziel, das der Arzt erreichen soll.

Wo aber liegen die Ursachen der Krankheiten, die eine Störung der ganzen organischen Maschine bewirken? Die meisten Krankheiten, sagen wir, liegen in dem Blut, in den Stoffen, die uns erhalten und beleben, die uns gesund und krank zu machen imstande sind.

Das Blut aber ist die Nahrung des Lebens. — Ist diese Nahrung nach allen Richtungen hin gesund, — so wird auch Gesundheit den ganzen Organismus charakterisieren.

Im Blute also liegt Gesundheit und Leben. Das Blut aber ist bedingt in seinem stets regen und lebendigen Kreislaufe durch unsere Nahrungsmittel. — Die Aufnahme der Nahrungsmittel also einerseits, sowie die Ausscheidung

des Verbrauchten anderseits, bedingen sowohl Gesundheit und Leben wie Krankheit und Tod.

Das Tier ist traurig, nimmt einen steifen Gang an, läßt Kopf und Ohren hängen, hat struppiges, glanzloses Haar, matte, glanzlose Augen. Hauptsächliches Symptom der Krankheit sind die dabei auftretenden Entzündungen der Gelenke, welche mitunter schnell von einem zum anderen Gelenk wandern.

Als Ursachen bezeichnet man Erkältung und falsche Fütterung des Muttertieres in der letzten Hälfte der Trächtigkeit, namentlich mit zu kräftigen, schwer verdaulichen Nahrungsstoffen.

Bei der Behandlung, die sich die ärztliche Kunst gesetzt hat, ist unsere Aufgabe jedoch die, den Verlauf des Lebens oder des Stoffwechsels zu regeln, zu ordnen, in seinen richtigen Bahnen zu erhalten oder den von der Norm abgewichenen oder aus dem Gleichgewicht gebrachten Verlauf in das richtige harmonische Verhältnis zurückzuführen.

Wie bezweckt man nun die Korrektion der von der Norm abgewichenen physiologischen Chemie?

Dr. Schüßler sagt: „Die Biochemie erreicht direkt ihr Ziel: Deckung eines Defizits; die andere Heilmethoden, welche Mittel anwenden, die den menschlichen Organismus konstituierenden Stoffen heterogen sind, erreichen das Ziel indirekt.

Wer dies Ziel und die Mittel und Wege, auf denen es erreicht wird, unbefangen sich veranschaulicht, wird zu der Erkenntnis kommen, daß die biochemischen Mittel, nach richtiger Wahl angewendet, zur Heilung aller, durch innerliche Mittel heilbaren Krankheiten genügen." Weiteres hierüber findet man in F. Meinerts Leitfaden zur biochemischen Behandlung unserer kranken Haustiere.

Die Behandlung beginnt mit Calcarea phosphorica abwechselnd in zweistündlichen wiederholten Gaben mit Natrum phosphoricum. Bei Zufällen: Atrophie mit stinkendem Durchfall, muß dieser Zustand zuerst mittels Kali phosphoricum beseitigt werden.

Dr. **Kljave-Hasenpoth**, London (England).
(Streatham Biochemie Hospital for Dogs, Cats, and Birds.)

Vermischtes.

Personalien: Herr Apothekenbesitzer William Steinmetz in Leipzig ist am 5. Dezember unerwartet an Herzschlag gestorben. Wir werden in der nächsten Nummer ein eingehenderes Lebensbild des Verewigten bringen. — Herr Dr. med. Walter Grubel, früher homöopathischer Arzt in Freudenstadt, hat sich in Stuttgart als homöopathischer Arzt niedergelassen. —

Der Pic von Teneriffa (3750 m) ist als Hochgebirge inmitten der reinen Luft des Ozeans zur Anlage eines Sanatoriums in Verbindung mit einer wissenschaftlichen Beobachtungsstation ausersehen. Vor einigen Jahren wurde von Prof. Dr. Pannwitz-Berlin, dem Generalsekretär der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose, am Fuße des Pic im Arotavathal, das wegen seines gleichmäßigen Klimas (mittlere Temperatur im Februar 14,9, im August 22,3 Grad Cel.), seiner Seebäder im Winter und seiner schon von Alexander von Humboldt gepriesenen besonderen Naturschönheiten seit langem das Ziel vieler Touristen ist, das deutsche Humboldt-Kurhaus begründet, damit die Erholungsuchenden — Rekonvaleszenten, Nervenschwache, Gichtiker, Blutarme, Nierenleidende usw. — nach Wunsch auch ärztlichen Rat und diätetische Behandlung finden können. Nunmehr sollen auch die Gebiete oberhalb der Passatwolken, welche infolge außergewöhnlicher Besonnung, Luftreinheit und Lufttrockenheit ein geradezu ideales Klima aufweisen, dem Verkehr dieser Erholungsuchenden erschlossen werden. Mit dem Sanatorium wird auf Anregung des Geheimrats Prof. Dr. Hergesell-Straßburg, des Präsidenten der Internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschifffahrt, eine permanente Beobachtungsstation für den europäischen Wetterdienst verbunden werden, da erwiesenermaßen die Witterung Europas von den aerologischen Verhältnissen in jenen subtropischen Gegenden unmittelbar abhängig ist. Die Wintersaison im Humboldthause, dessen Direktion Hoflieferant Schwelmler, Besitzer des Grand Hotel in Homburg v. d. Höhe übernommen hat, ist seit November eröffnet; nähere Auskunft erteilt gern die Kurhaus-Betriebs-Gesellschaft Charlottenburg, Knesebeckstraße 29. Anfang März 1909 tritt in Homburg eine 4—5 wöchige Erholungs- und Studienreise nach Teneriffa zusammen, an welcher auch Geheimrat Hergesell und Professor Dr. Pannwitz teilzunehmen beabsichtigen.

Praktika.

Carbo animalis hat, wie Carbo veget., nach Dr. Case stinkenden Ohrenfluß, aber Carbo an. hat zugleich Auftreibung des Warzenfortsatzes. Carbo an. paßt für alte schwache Leute mit blauen Wangen und Lippen, bei nervöser Vollblütigkeit und Neigung zu Brand mit Hang, die verletzten Teile recht warm einzuhüllen, ganz wie bei Arsenic, aber im Gegensatz zu Carbo veg. Bei Gewebsverhärtung von Krebs mit venöser Stauung soll man an Carbo an. denken. Dieses Mittel paßt auch bei Hämorrhoiden mit Aussickern einer geruchlosen Flüssigkeit aus dem After, bei scharfem Wochenfluß, vorzugsweise in der 200. Potenz. Carbo an. hat Gefühl von Kälte in der Brust, Carbo veg. dagegen Brennen. Carbo an. und Calcarea phosph. sind komplementär. Die ganze Kohlengruppe, wie Carboneum, Carboneum chloratum, Carboneum hydrogenisatum, Carboneum oxygenisatum und Carboneum sulphuratum (Carburetum sulfuris) haben gemeinsame Eigenschaften. Alle wirken fäulniswidrig. In massiver Gabe beheben sie den üblen Geruch; hohe Gaben beugen der Fäulnis vor, indem sie die normale Tätigkeit der Lebenskraft wieder herstellen. Alle erzeugen auf der Haut Abschürfungen und Wundsein. Alle auch verursachen Drüsenanschwellung, Infiltration und sogar krebsige Entartung. Sie erzeugen Katarrhe der Schleimhaut der Nase, des Rachens, der Lunge, der Eingeweide und der Geschlechtsteile. Asphyxie in verschiedenen Graden, venöse Stauung, Varikosität (Krampfadern) und gewöhnlich sehr stinkende Blähsucht sind gleichfalls der Kohlengruppe gemeinsame charakteristische Merkmale.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Anzeigen

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Das mit unserem Etablissement verbundene **wissenschaftliche**

Pharmazeutisch-chemische Laboratorium

empfiehlt sich zu **medizinisch-chemischen und physiologischen Untersuchungen** (Sputum, Harn u. dgl.), die mit allen Hilfsmitteln der chemischen Technik auf Grund der wissenschaftlichen Erfahrungen der Neuzeit zu angemessenen Preisen aufs gewissenhafteste ausgeführt werden.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Sohn eines alten Praktikers

26 Jahr. sucht Stellung als Assistent, bei tücht. Homöopathen, gegen freie Station, evtl. Vergütung. Offerten u. E. Nr. **629** a. d. Expedition dieses Blattes.

Arzt-Gesuch

In einer grösseren Stadt a. Rhein, 80000 Einwohner, ist für homöopath. Arzt lohnende Praxis und sichere Existenz in Aussicht. Naturheilverein und Homöopathischer Verein am Platze. Offerten befördert die Exped. d. Bl. sub. **E. Nr. 632.**

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Geschmackvolle

Einbanddecken

für einen oder zwei Jahrgänge der Leipziger Populären Zeitschrift, pro Stück 1,20 Mk.
Dr. W. Schwabe's Buchhandlung, Leipzig.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Liederbuch für homöopathische Vereine, herausgegeben von H. Zirkel in Cassel. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Kassel 1907. Preis 50 Pfg.

Wegweiser für hoffende Frauen, bearbeitet unter Benutzung der besten homöop. Literatur von H. Zirkel, Cassel. **Zweite** vermehrte und verbesserte Auflage 1907. Preis 50 Pfg.

Teneriffa-Orotava

(Kanarische Inseln). **Humboldt-Kurhaus.** Durchschnittl. Wintertemperatur 17° C. Wärme. Saison 1. Oktober bis 1. Mai. Diät-, Trink- und Badekuren (4% Soole-Inhalation). Gleichmässigstes Klima der Welt, reguliert durch Golfstrom und Passat. Keine schroffen Temperaturwechsel. Ausführliche Auskünfte sowie illustrierte Prospekte durch den Direktor **J. C. Schweimler** vom **Grand Hotel Homburg v. d. H.,** Kgl. Hofl., und **Kurhaus-Betriebs-Ges. Charlottenburg, Knesebeckstr. 29 (Prof. Dr. Pannwitz).**

Empfehlenswerte homöop. Bücher

aus dem Verlage von

Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Hand- und Lehrbücher:

Brandt, Joh. C. Frd., Homöopath. Haus- und Selbstarzt. 8. revidierte Auflage. 1906. Geb. Mk. 2,50.

Bruckner, Dr., Homöopathischer Hausarzt. 9. Auflage. 1903. Geb. 3 Mk.

Bruckner, Dr., Die homöopathische Behandlung der Augen- und Ohrenkrankheiten. Geb. 3 Mk.

Donner, Ueber Spätformen von angeborener Syphilis. Geb. Mk. 3,75.

v. Gerhardt, Dr., Handbuch der Homöopathie. 9. Auflage. 1908. Geb. 8 Mk.

Goullon, Dr., Die skrophulösen Erkrankungen. 2. Auflage. 1897. Geb. Mk. 3,75.

Goullon, Dr., Die Krankheiten der ersten Lebensjahre. 3. Auflage. 1899. Kart. Mk. 1,20.

Hausarzt, Kleiner homöopathischer. Brosch. 1 Mk. geb. Mk. 1,50.

Hausfreund, Kleiner homöopathischer. Brosch. 1 Mk. geb. Mk. 1,50.

Hengstebeck, Dr., Die Pflege des Ohres. Brosch. 1 Mk.

Hirschel, Dr., Homöopathischer Arzneischatz. 17. Auflage. 1902. Geb. 4 Mk.

Lehrbuch der homöopathischen Therapie. 2 Bde. 7. Auflage. 1907. Mk. 18,50.

Müller, Cl., Dr., Haus- und Familienarzt. 13. verbesserte Auflage. 1906. Geb. 3 Mk.

Puhlmann, Dr., Handbuch der homöopathischen Praxis. 2. Aufl. 1901. 16 Mk.

Robert, Dr., Die Funktionsheilmittel Dr. Schüßlers. 5. Auflage 1907. Kart. Mk. 1,50.

Vogel, Dr., Homöopathischer Hausarzt. 22. Auflage. 1900. Geb. Mk. 4,50.

Vogel, Dr., Mutterpflichten und Mutterfreuden. 4. Auflage. 1907. Geb. 3 Mk.

Arzneimittellehren:

Dewey, Katechismus der reinen Arzneiwirkungslehre. Brosch. 5 Mk., geb. 6 Mk.

Farrington, Klinische Arzneimittellehre. Geb. 12 Mk.

v. Fellenberg-Ziegler, Kleine Arzneimittellehre. 7. Auflage. 1898. Geb. Mk. 3 75.

Heinigke, Handbuch der Arzneiwirkungslehre. 2. verbesserte Auflage. 1904. Geb. 14 Mk.

Müller, Charakteristik der 50 wichtigsten homöopathischen Arzneimittel. 4. Auflage. 1904. Geb. Mk. 2,50.

Thierärztliche Lehrbücher:

Kleiner illustrierter Haustierarzt. 8. Auflage. 1896. Geb. Mk. 3,75.

Großer illustrierter Haustierarzt. 2. Auflage. 1897. Geb. 6 Mk.

Schäfer, J. C., Homöopathische Tierheilkunst. 15 Auflage. 1907. Geb. 3 Mk.

Schröter, Der homöopathische Federviehzarzt. 3. Auflage. 1907. Kart. Mk. 1,25.

Günther, Kleiner homöopathischer Tierarzt. 2. Auflage. Geb. Mk. 1,50.

Hübner, Der homöopathische Tierarzt. 9. Auflage. 1892. Geb. Mk. 3,75.

Hübner, Der homöopathische Pferdearzt. 2. Auflage. Geb. Mk. 1,60.

Medizinisches Taschenwörterbuch. Erklärung von über zirka 5000 in medizinischen Werken vorkommende Fremdwörter. 7. Auflage. 1908. Kart. Mk. 1.80.

Anwendung der in der Homöopathie gebräuchlichen, äußerlichen Mittel, nebst Anleitung zur Behandlung der Verwundungen, Verletzungen, Verstauchungen, Verrenkungen, Verbrennungen und Erfrierungen. Kart. Mk. 0.60.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) **Engel-Apotheke,** W. v. Langsdorff.
Bamberg, Königl. Bayer. Hof-Apotheke, Friedr. Kraft.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Barmen, Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschul-straße, Robert Beyer.
Barmen, Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschul-straße, F. Gockel.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz. Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, **Karl Redlich.**
Böer's Apotheke, NO. Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke, Herm. Seidler.**
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum i. Westf., Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn am Rhein, Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke,** Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Nisle & W. A. Müller, und
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Engel-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, **Alex. Gordon.**
Demmin, Neue **Apotheke zum Greif,** C. Albrecht.
Dortmund, Engel-Apotheke, z. Z. verwaltet.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler,** Max Reichert.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 2, Dr. E. Rust.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oberstr. 44, A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder, Dr. Gutzeit.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9–10, W. Clingestein.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke **zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Hildesheim, Neustädter **Apotheke,** C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke,** Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, **Wilh. Rathge.**
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. **Wachsmann.**
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue **Apotheke,** Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. Alfred Wilde.
Peterswaldau (Bez. Breslau), **Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.**
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Logatz.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstraße 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.

Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Franz Rolle.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strehlitz, F. Riebel.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke,** Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheek, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheke, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler,** Hoffstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis **Reutter,** 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia,** Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezialmittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** 2c. errichteten wir in

Barmen, in der **Engel-Apotheke,** Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstraße, **Besitzer:** Apotheker Robert Beyer

Berlin, in **Böer's Apotheke, NO,** Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, **Besitzer:** Apotheker C. Böer.

Hattingen a. d. Ruhr, in der **Löwen-Apotheke,** Besitzer: Apotheker Fr. Woeren.

Ludwigshafen a. R., in der **Löwen-Apotheke,** Besitzer: Apotheker Dr. Ed. Herzog.

Sangerhausen, in der **Barbarossa-Apotheke,** Besitzer: Apotheker Ernst Schmidt.

Schwerte i. Westf., in der **Neuen Apotheke,** Bahnhofstraße 2, neben der Post, **Besitzer:** Apotheker R. Reuter.

Vereins=Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 1 u. 2 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Januar 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten **Beiträge** stets bis zum 15., die **Vereinsberichte** aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Zur Aufklärung!

In der Dezembernummer der homöopathischen Rundschau wird ein Rundschreiben des Liga=Vorstandes veröffentlicht, in welchem es heißt:

„Die Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie bringt in ihrer Novembernummer einen Aufruf zur Gründung eines Bundes sämtlicher homöopathischen Vereine Deutschlands.“

Diese Fassung ist geeignet, Mißverständnisse herbeizuführen; deshalb erkläre ich: „daß dieser Aufruf resp. Vorschlag in der Novembernummer der Populären Zeitschrift für Homöopathie nur meine eigene Anschauung ist, und daß weder die Redaktion der Populären usw. noch eine dritte Person etwas damit zu tun hat.“

Otto Ritschke,
Vorstand des homöopath. Vereins „Hahnemannia“, Dresden.

Jahresbericht

über den

Landesverein für Homöopathie in Sachsen und seine Tätigkeit im abgelaufenen 35. Vereinsjahre 1907/08.

(Wegen Platzmangel zurückgestellt.)

Der am 3./4. August 1873 in Döbeln auf Anregung des Herrn Dr. Werner in Döbeln unter Beteiligung der Herren Dr. Puhlmann aus Leipzig, Kantor Ullrich aus Döbeln, Kaufmann Schenker aus Döbeln, Kaufmann Ebeling aus Annaberg und Posamentiermeister Eduard Illing aus Annaberg gegründete Landesverein hat mit der heutigen Jahresversammlung das 35. Jahr seines Bestehens vollendet. Eine geraume Zeit, in der es manch harten Kampf zu bezwingen gab und die Lebensfähigkeit des Landesvereins oft zu bezeugen galt. Leider ist während dieser langen Zeit der eigentliche Zweck des Landesvereins

„Schutz der einzelnen Ortsvereine gegenüber den Uebergriffen von gegnerischer Seite“,

„Verbreitung der Homöopathie in immer weitere Volkskreise durch Halten von öffentlichen Vorträgen mit damit verbundener Gründung neuer Ortsvereine“ und

„Erringung der Gleichstellung der Homöopathie mit der Allopathie durch staatliche Anerkennung“

noch nicht in der Weise gelungen, wie es sich die Begründer des Landesvereines erwünscht und erhofft hatten. Einen derartigen Zweck voll und ganz zur Ausführung zu bringen, erfordert vor allem Geduld, Zeit, Geld und Tätigkeit. Dem Landesverein hat es nun von all diesem hauptsächlich an den nötigen Geldmitteln von vornherein gefehlt. Um das große Ziel des Landesvereines voll und ganz erreichen zu können, erfordert derselbe eine feste und ausreichende pekuniäre Grundlage. Mit der frohen Hoffnung und der vollen Zuversicht dies ermöglichen zu können, hat der Landesverein in der August-Nummer 1908 der „Populären Zeitschrift für Homöopathie“ einen Aufruf zur Bildung eines Agitationsfonds mit der Bitte an alle Freunde und Anhänger der Homöopathie erlassen, dazu nach besten Kräften Beiträge durch zu veranstaltende Sammlungen usw. zu spenden. Daß bisher ein derartiger Fonds noch nicht in Anregung kam, lag wohl hauptsächlich an dem hierfür fehlenden Interesse. Seit Jahresfrist ist nun hierin durch unser allverehrtes Ehrenmitglied, Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe, ein ganz bedeutender Wandel geschaffen worden, indem durch sein uneigennütziges, aber tatkräftiges, ja große Geldopfer erforderndes Eingreifen den einzelnen Vereinen unentgeltlich gedruckte Vorträge geliefert und im vergangenen Winterhalbjahre Vorträge durch Herrn Große gehalten wurden. Es sind dies Vergünstigungen, die nicht hoch genug geschätzt und gewürdigt werden können. Diesen Vergünstigungen haben wir es nun hauptsächlich zu verdanken, daß sich das Interesse für die Homöopathie und auch für den Landesverein in den Ortsvereinen ganz besonders gehoben hat und auch immer wieder neue Mitglieder zuführt. Dem Landesvereine, der dies zu bieten willens war, war dies bisher nicht möglich. Er kann es aber später bewirken, wenn dem Aufrufe zur Bildung des Agitationsfonds von allen Seiten Folge gegeben wird. Bis dies zu ermöglichen sein wird, wollen wir die uns von unserem hochverehrten Ehrenmitgliede Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe gebotenen Vereinsvergünstigungen nach besten Kräften zu erhalten und zu fördern suchen. Denn in liebenswürdiger Weise hat der Herr Kommerzienrat auf Ersuchen vom Gesamtvorstande des Landesvereins sich bereit erklärt, daß die Vergünstigung der gedruckten Vortragslieferung an alle Vereine fortbestehen soll, und daß in diesem Winterhalbjahre in allen den Ortsvereinen, die dem Landesvereine angeschlossen sind, wieder durch Herrn Große Vorträge gehalten werden sollen. Darum, werte hier vertretene Ortsvereine, bezeugen Sie dem Herrn Kommerzienrat Ihre Dankbarkeit damit, daß Sie die Interessen der Homöopathie und des Landesvereines jederzeit tatkräftig bewahren und fördern und die dem Landesvereine noch fernstehenden Orts=vereine zu einem baldigen Eintritt in denselben veranlassen. Wir aber, die wir hier heut versammelt sind, wollen durch Erheben von unseren Plätzen Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe die ehrende Dankesbezeugung darbringen und durch ein abzusendendes Telegramm zum Ausdruck bringen. Ich bitte Sie nun, sich von Ihren Plätzen erheben zu wollen und damit auch Ihre Zustimmung zur Telegrammentsendung zu geben. Im Namen des Gesamtvorstandes sage ich Ihnen dafür besten Dank und hoffe, daß der Herr Kommerzienrat und seine verehrten Herren Mitarbeiter jederzeit

das Interesse für die Homöopathie und den Landesverein in den Ortsvereinen fördern helfen werden.

Blicken wir nun zurück auf die Vergangenheit des Landesvereines, so sind in den Jahren 1878—1884, 1886, 1891 und 1894 gar keine Jahresversammlungen abgehalten worden. Der Grund hierfür ist wohl lediglich in einer gänzlichen Interessenlosigkeit für den Landesverein bei den einzelnen Ortsvereinen zu suchen. Jahresversammlungen wurden in den früheren Jahren 1874. 1875, 1876, 1885, 1888, 1889, 1890, 1892, 1893, 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899 abgehalten und finden seit 1900 regelmäßig mit steigendem Interesse statt. Daß sich bei den einzelnen Ortsvereinen dasselbe bedeutend gehoben hat, geht daraus hervor, daß dem Landesvereine jetzt 35 Ortsvereine mit über 3000 Mitgliedern angehören, während dies früher nur wenige waren. So waren 1898 in der Landesvereinsversammlung in Buchholz nur 7 Ortsvereine, 1907 in Leipzig 20 Ortsvereine und heute sind 30 Ortsvereine vertreten. Gewiß ein sichtbarer Beweis, daß der Gesamtvorstand des Landesvereines tätig bemüht war, Interesse für den Landesverein zu wecken und auf Werbung von Ortsvereinen zum Eintritt jederzeit bedacht war.

Im abgelaufenen 35. Vereinsjahre gab es viel zu erledigende Schreibereien, da mit allen 53 jetzt bestehenden sächsischen Ortsvereinen und auch mit auswärtigen Vereinen und Verbänden mehr oder weniger reger schriftlicher Verkehr gepflegt wurde. Ein weiteres darüber kann aus den Akten vom Jahre 1908 ersehen werden. Von den 53 Ortsvereinen stehen noch 17, davon 13 ältere und 4 neue, Ortsvereine dem Landesvereine fern, trotz mehrfacher Aufforderung. Im Laufe dieses Jahres sind 7 Ortsvereine neu begründet worden und zwar 2 in Dresden, 1 in Reichenbach b. Königsbrück, 1 in Niederhermersdorf b. Chemnitz, 1 in Gersdorf b Bischheim i. S., 1 in Weißbach b. Pulsnitz i. S. und 1 in Oberlichtenau b Pulsnitz i. S. Sie alle mögen blühen und gedeihen zum Wohle und Segen ihrer Mitglieder. 12 Ortsvereine haben im Laufe dieses Jahres ihren Beitritt zum Landesvereine erklärt. Denselben möge dies zum steten Nutzen gereichen.

Sind nun in den vorhergegangenen Jahresversammlungen meist Anträge von weniger Bedeutung zur Beschlußfassung gekommen, so ist dies für die heutige Jahresversammlung nicht der Fall. Denn es liegen heute Anträge zur Beschlußfassung von ganz tiefgreifender Bedeutung vor, die alle eine gehörige sachliche und ernste Beratung erfordern, zumal Gesetzesvorlagen dem kommenden Reichstage zur Beratung zugehen sollen, die die Homöopathie und das fernere Bestehen der für ihr Interesse eintretenden Vereine auf das ernstlichste bedrohen, ja selbst jede persönliche Willensfreiheit unterbinden und einen berufsmäßigen Stand und an gewissen Krankheiten Leidende unter polizeiliche Kontrolle künftig stellen wollen. Der ganze Wortlaut des Kurpfuschergesetzentwurfes ruft sonach allerorten nur die größte Entrüstung hervor. Auch bei uns hat er die größte Entrüstung entfacht, so daß wir in einen ernsten Kampf für unser freies Recht, für die Interessen der Homöopathie und der einzelnen Vereine eintreten und mit scharfen Waffen kämpfen müssen, um das bisher Errungene zu erhalten und neue Zugeständnisse zu erringen. In erster Linie soll nun dieser Kampf mit einer Petition an den Reichstag eröffnet werden. Nun verehrte Herren Delegierte, es gilt bereits heute schon, in den Kampf durch geeignete und sachliche Beschlußfassung über die hierzu vorliegenden Anträge einzugreifen und zu beweisen, daß es unser heiligster Ernst ist um die Erhaltung des Vermächtnisses unseres Altmeisters Dr. Hahnemann und seiner Lehre in vollem Umfange. Darum alle Mann an Bord mit dem Kampfesrufe: „Heil Hahnemann für und für, von Ost und Süd, von West und Nord!“ Hoch möge sich allerorten die Fahne Hahnemanns erheben und mit ihrem hehren Symbole

„Similia similibus curantur“

uns zum Siege für den ferneren Ruhm und Glanz der Homöopathie und zum Wohle und Segen unserer Nachkommen führen.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Quittung

über Mk. 8.— Beitrag zum Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie in Sachsen gesammelt und eingesandt von Frau Hanna Thalmann, Konstanz.

Für die bis jetzt eingegangenen Beiträge sagt mit der Bitte um gefällige Zusendung weiterer Beiträge den besten Dank.

Für den Gesamtvorstand
des Landesvereines für Homöopathie im Kgr. Sachsen.
Otto Kluge, z. Zt. 1. Vorsitzender.
Lößnitz i. Erzg., Königstraße 183.

Berlin. Erster Homöopathischer Verein (E. V. 656). Am 27. November hielt Herr Poetters, unser erster Vorsitzender, einen Vortrag über das Thema: „Die liebe Bequemlichkeit.“ Es behandelte im wesentlichen die Sommerreise. Ob die See, ob das Gebirge zu empfehlen sei, müsse von der Körperkonstitution und dem Gesundheitszustande des einzelnen abhängig gemacht werden. See- und Höhenluft könne man gleichzeitig haben, wenn man Punkte wie Rügen und Bornholm wähle. Seine Ausführungen gaben dem Herrn Vortragenden zu manchem trefflichen Ratschlage für die Reise Gelegenheit. Die speziellen Trink- und Badekuren hält er für nicht ungefährlich, einmal wegen des meist damit verbundenen plötzlichen Diätwechsels, dann aber, weil sie mehr oder weniger Parforcekuren seien. Nach solchen Kuren sei die längere Beibehaltung der während derselben verordneten Diät dringend anzuraten, da die Außerachtlassung dieser Vorsichtsmaßregel zu schweren Gesundheitsstörungen Anlaß geben könne. Die Versammlung zollte Herrn Poetters für seinen interessanten Vortrag lebhaften Applaus. — Neu aufgenommen wurden in dieser Sitzung 2 Mitglieder. Über den Vortrag des Herrn Dr med. Arendt am 11. Dezember (Entstehung und Verhütung der Erkältungskrankheiten) wird in der nächsten Nummer berichtet werden. Der Verein feiert das 27jährige Stiftungsfest am Sonntag, den 10. Januar in den Festsälen des Deutschen Hofes, Luckauerstr. 15. Beginn der Feier 4 Uhr nachmittags. Näheres wird noch durch besondere Einladungen bekannt gegeben werden. Diejenigen unserer werten Mitglieder, welche die aus der Vereinsbibliothek entliehenen Bücher bereits längere Zeit in ihrem Besitze haben, werden unter Hinweis auf die Bestimmungen der Bibliotheksordnung um gefällige schleunige Rückgabe ersucht. Gleichfalls bitten wir um Ablieferung der noch im Umlaufe befindlichen Unterschriftslisten zu den Petitionen an den Reichstag. Günther, Schriftführer, Schönhauser Allee 87.

Berlin. Zweiter Homöopathischer Verein. „Über die Wichtigkeit der Haut für die Gesundheit“ sprach am 2. Dezember Herr Dr. med. Gisevius vor einer von ca. 150 Personen besuchten Versammlung. Der Herr Redner gab den Anwesenden viele beherzigenswerte Winke zur Ausübung einer gesundheitsfördernden Haut- und Körperpflege. Die Versammlung dankte Herrn Dr. Gisevius für seine interessanten Ausführungen durch reichen Beifall und Erheben von den Plätzen. Dem Verein wurden wiederum zwei neue Mitglieder zugeführt. Mittwoch, den 6. und 20. Januar Vortragsabende. Gäste herzlich willkommen. H. Wiggers, Schriftführer, Pasteurstr. 36.

Berlin. Homöopathischer Verein „Hahnemann.“ Äußerst interessant verlief unsere Sitzung am 23. November, in derselben hielt uns Herr Dr. med. Arendt, Charlottenburg einen Vortrag über „Wie erzieht man gesunde Kinder.“ Der Herr Referent wußte dieses Thema sehr lehrreich zu gestalten, indem er den Entwicklungsgang des Kindes von der Geburt bis zum späteren Alter schilderte, auf in diese Periode fallende Krankheiten und deren eventuellen Ursachen einging und vor allen Dingen gute Ratschläge in bezug auf eine sachgemäße Ernährung und Kleidung in den verschiedenen Altersstufen gab. Ein jeder der Anwesenden, deren Zahl bedauerlicherweise sehr mäßig war, dürfte in dieser Sitzung etwas nützliches gelernt haben, und möchten wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle Herrn Dr. Arendt unseren besten Dank auszusprechen. Am

7. Dezember hörten wir dann von unserem Mitgliede Herrn Thiermann einen Vortrag über Parasiten auf dem menschlichen Körper. Auch dieser Vortrag dürfte als äußerst gelungen zu bezeichnen sein.

Der Vorstand:
J. A. Paul Engelhardt, Stettinerstraße 30.

Bischheim. Homöopathischer Verein für Bischheim und Umgegend. Am 4. Dezember sprach Herr Große aus Dresden über Bau und Pflege des menschlichen Körpers in zweieinhalbstündigem Vortrag, denselben durch Vorführung von anatomischen Tafeln praktisch erläuternd. Für seine höchst interessanten und belehrenden Ausführungen wurde dem Redner der ungeteilte Beifall der zahlreichen Zuhörer zuteil. Ebenso sprach der Vorsitzende Herrn Große zum Schlusse noch seinen besonderen Dank für seine Mühewaltung aus, sowie Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe für seine gütige Vermittelung des Vortrags. Die Anwesenden bezeugten diesen Dank durch Erheben von den Sitzen. Möge auch dieser Vortrag zur kräftigen Entwickelung unseres Vereines beitragen.

Der Vorstand.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 6. Dezember d. J. wurde im Gasthaus Linde seitens des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, eine Gesamtvorstandssitzung abgehalten, zu welcher auch sämtliche Vorstandsmitglieder des Chemnitzer Vereins, sowie einiger benachbarter Ortsvereine als Beisitzer eingeladen worden waren. Die vom ersten Vorsitzenden des Landesvereins Herrn Kluge (Lößnitz) geleitete Sitzung, zu welcher auch Herr Direktor Heydel von der homöopathischen Centralapotheke des Herrn Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, erschienen war, gestaltete sich sehr interessant und nutzbringend für die allgemeine homöopathische Sache sowohl, als auch für die anwesenden Vertreter der verschiedenen Ortsvereine. Ein an die Sitzung angeschlossener Familienabend, zu welchem viele Mitglieder des Chemnitzer Ortsvereins erschienen waren, brachte in angenehmer Abwechselung humoristische und ernste Vorträge aller Art, und nahm einen allerseits befriedigenden Verlauf. In der am 8. Dezember d. J. stattgefundenen Generalversammlung des Vereins ergab sich aus dem vom ersten Vorsitzenden bekannt gegebenen kurzen Geschäftsbericht eine Vermehrung des Mitgliederbestandes im abgelaufenen Geschäftsjahr um 25, so daß der Verein zurzeit 152 Mitglieder zählt. Dem bewährten 1. Kassierer des Vereins, Herrn Starke, wurde nach Vortrag und Richtigsprechung der Jahresrechnung Decharge erteilt und vom ersten Vorsitzenden der Dank des Vereins für seine Mühewaltung ausgesprochen. Von den eingebrachten Anträgen fand besonders der die Einrichtung von öffentlichen homöopathischen Beratungsstellen betreffende allgemeine Zustimmung und wurde zum Beschluß erhoben. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab für die Hauptämter folgende Besetzung: Hugo Schulz I. Vorsitzender, F. Friedrich II. Vorsitzender, Moritz Starke I. Kassierer, H. Springborn II. Kassierer, Rudolf Semm I. Schriftführer, P. Wedell II. Schriftführer, Fritz Wenzel I. Bibliothekar, R. Fischer II. Bibliothekar. Die Versammlungen finden jeden zweiten Dienstag im Monat statt. Vereinslokal Linde, Neustadter Markt.

Der Vorstand:
J. A. Rudolf Semm, I. Schriftführer.

Dresden. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden IV. Am 10. Dezember 1908 fand unser VI. und letzter Vortragsabend im alten Jahre statt; der Besuch war wie an den vorhergehenden ein recht guter zu nennen und kann der Verein mit dem Erfolg, welchen er in der kurzen Zeit seines Bestehens erzielte, recht zufrieden sein. Sonntag, den 20. Dezember tagt die VI. Mitgliederversammlung. Beginn abends 6 Uhr. Unsere 1. Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Bescheerung der kleinen Homöopathen findet am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) im Saale des Wettinschlößchens, Großenhainer Straße statt. Anfang nachmittags 4 Uhr. Da eine Reihe von Überraschungen für die Mitglieder und deren Angehörige geplant ist, hoffen wir auf eine recht zahlreiche Beteiligung rechnen zu dürfen. Da das Vereinsjahr laut Statut mit dem Kalenderjahr abschließen soll, so findet die 1. Jahreshauptversammlung Sonntag, den 17. Jan. 1909 im Vereinslokale statt. Beginn nachmittags 4 Uhr. In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ist ein allseitiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bringend erwünscht. Der VII. Vortragsabend findet am 28. Januar 1909 statt und wird das Thema hierzu noch bekannt gegeben. Wollen wir uns auch im neuen Jahre der Lehre Hahnemanns durch ein eifriges Studium widmen. Zum Jahreswechsel dem Verein auch für die Zukunft ein kräftiges Blühen und Gedeihen, seinen Mitgliedern aber ein gesundes und glückliches Neujahr wünschend zeichnet mit einem kräftigen

„Heil Hahnemann"
Arth. Beyer, 1. Vorsitzender,
Leipziger Str. 87.

Göppingen. Auf Veranlassung des homöopathischen Vereins Göppingen fand am 29. November im Saale des Gasthofs „Zum goldenen Hirsch" in Göppingen eine Versammlung des Württembergischen homöopathischen Vereins statt, die überaus gut besucht war von Abgesandten des ganzen Landes. Es galt, Stellung zu nehmen gegen den geplanten Entwurf eines Gesetzes: Die Ausübung der Heilkunde durch Laien betreffend. Vertreten waren außer ca. 40 Vereinen der Landesverband Hahnemannia durch Herrn Sekretär Reichert und Herrn Wolf aus Stuttgart, der badische Verein Pforzheim durch Herrn Fabrikant Lenz, der württembergische Landesverband durch Herrn Hausser aus Cannstatt und Herrn G. Müller aus Gaisburg, der Bund für freie Heilkunst durch Herrn Gottlieb aus Heidelberg und Herrn Rohm aus Lorch, sowie der frühere Sekretär der Hahnemannia Herr Zöppritz aus Stuttgart, auch einige Laienpraktiker waren erschienen. Den Vorsitz führte Vorstand Gutwein aus Göppingen und Vorstand Schäfer aus Reutlingen. Das einleitende Referat erstattete Ausschußmitglied Knödler aus Göppingen, der in etwa einstündiger packender Rede schilderte, was der Entwurf bezwecke, dessen Ursache und die zu erwartende Wirkung. An Hand von Beispielen zeigte er, wie tief einschneidend sich die Wirkungen der geplanten Vorlage in der Praxis ausnehmen würden. Seit 1867 hätten wir die Kurierfreiheit, die seither der ganzen Nation genützt habe, denn in keinem Land, das keine Kurierfreiheit besitze, seien die gesundheitlichen Verhältnisse günstiger und die Sterblichkeit geringer als bei uns. Die vielen Vereine, die sich die Pflege der Gesundheit als Ziel gesteckt haben und wo auch die homöopathischen mit an erster Stelle stehen, würden unmöglich gemacht, falls es gelingen sollte, in unserem aufgeklärten, modernen Zeitalter, dem 20. Jahrhundert, ein solches Ausnahmegesetz durchzudrücken. Ein Zusammenschluß sei daher unbedingt notwendig, um diese Gefahr abzuwehren, und zwar nicht erst, wenn es zu spät ist, sondern sofort. Er wolle nicht sagen, daß die Laien keine Fehler machen, es stehe zweifellos fest, daß auch die Aerzte nicht unfehlbar seien, und wenn letztere eine Ausstellung veranstaltet hätten, um die Schäden der Kurierfreiheit bloßzustellen, so könnten die Laien noch viel eher eine Ausstellung arrangieren, die die haarsträubenden Auswüchse der Approbierten vor Augen führen würden. Es handle sich bei diesem Gesetz nicht um die Bekämpfung einer Methode oder einzelner Personen, sondern um die persönliche Freiheit jedes einzelnen Staatsbürgers. Das Gesetz würde nach seiner jetzigen Fassung ein schlau ausgeklügeltes Vorrecht für eine bestimmte Klasse bilden auf Kosten der Masse, ein Ausnahmegesetz zugunsten der privilegierten Aerzte, denen dann niemand mehr etwas drein reden könnte. Es zeigte sich täglich, daß man den Laienpraktikern mit den bestehenden Gesetzen schon mehr als genug Schwierigkeiten machen könne, denn laut verschiedener gerichtlicher Urteile sei es dem Arzte erlaubt, sich sowohl in der Diagnose wie in der Behandlung zu irren, dem Laien sei dies noch nie zugestanden worden. Mache ein Arzt einen Fehler, so sei der Kollege gerne bereit, ihn mit seiner Weisheit als Sachverständiger vor Gericht zu decken, ein Laie erhalte aber einen Sachverständigen aus der Konkurrenz seiner feindlichen Partei und finde deshalb nicht das ihm zustehende Recht. Jeder Staatsbürger, hoch oder niedrig, muß mit der Bekämpfung dieses in Aussicht stehenden Gesetzentwurfes mit uns einig gehen. Die persönliche Freiheit, das höchste Gut eines zivilisierten Volkes, kann und darf nicht angegriffen werden. Ganz besonders ist es die untere Volksschicht, die

von diesem Gesetz schwer betroffen würde; deshalb sei es die Pflicht jedes denkenden Menschen, jetzt schon mit aller Energie dagegen Stellung zu nehmen. Die wesentlichste Frage wird es sein, in diesem Kampfe jeden Reichstagsabgeordneten wiederholt zu interpellieren und auf die Gefahr eines solchen Gesetzentwurfes aufmerksam zu machen. Wo bleibt denn hier die Gewerbefreiheit, wenn auf Kosten der Aermsten der Armen, der Kranken, eine derartige Gesetzesvorlage Kraft bekommen sollte. Nicht Methoden sind hier zu unterscheiden, sondern lediglich die Rechtsfrage steht hier im Vordergrunde. — Der öfter durch stürmischen Beifall unterbrochene Vortrag zeigte am deutlichsten, daß der Referent jedem der Teilnehmer aus dem Herzen sprach, zumal er aufforderte, alles kleinlich Persönliche beiseite zu lassen, um gemeinsam hier geschlossen vorzugehen. Die nachfolgenden Diskussionsredner, voran unser alter Vorkämpfer, Herr Zöppritz aus Stuttgart, erläuterten in eingehender Weise die zu unternehmenden Schritte in diesem Kampfe. Ganz besonders hob Herr Zöppritz einige gravierende Fälle hervor und machte nachfolgende Vorschläge: Eine Bevormundung, wie sie in dem Gesetzentwurf geplant wird, ist eines zivilisierten Volkes unwürdig. Es muß verlangt werden, daß sich nur der als Arzt ausgeben darf, der mit allen Heilmethoden vertraut ist. Ferner sollen alle Mittel, die empfohlen werden, auf der Universität von den Herren Professoren und Studierenden am eigenen Leibe geprüft werden, wie wir überhaupt verlangen, daß die Aerzte eine bessere Ausbildung bekommen. Weiter muß darauf hingearbeitet werden, daß in jeder Klinik, in jedem Krankenhaus und jedem Spital ein Beschwerdebuch aufgelegt werde, das keinem Patienten verweigert werden darf; auch müßten die Schäden, welche an den Patienten durch unrichtige Behandlung verursacht würden, zu Lasten der betreffenden Häuser resp. Schuldigen gehen. Ein Staat, der es unternehme, eine Klassenjustiz einzuführen, gehe einer Katastrophe entgegen, die um so sicherer eintreffe, je mehr sie sich gegen das Volk wendet. Inzwischen erschien der Vorsitzende des Bundes für freie Heilkunst, Herr Gottlieb aus Heidelberg. Herr Rohm, Verleger der „Freien Heilkunst“, referierte über Zweck und Ziel des genannten Bundes. Seine sonstigen Ausführungen deckten sich mit denen des Referenten voll und ganz. Herr Gottlieb ergriff hierauf das Wort und führte etwa aus: Es sei ihm vergönnt, heute das erste Mal als Homöopath zu Homöopathen zu reden; nirgends, bei keiner Heilgruppe sei er auf diese persönlichen Schwierigkeiten gestoßen, wie eben bei den Homöopathen. Die Gründung des Bundes werde vielfach von gewissen Gruppen noch mißtrauisch betrachtet, sein Ziel und Streben sei mit der Gründung in erster Linie ein ideelles und in zweiter Linie eine Abwehrmaßregel gegen die Herren Mediziner. Der Bund umfasse sämtliche bestehende Methoden als Zentrale; nicht Methodenstreite sind hier auszutragen, sondern das einigende Ziel der Laien, ob Praktiker oder Vereine. Die Freiheit der Heilkunde sei keine Methodenfrage, sondern, wie der Referent schon ausführte, eine Rechtsfrage. Ganz besonders wies er noch auf die intensive Agitation der Aerzte, ihre Verbände und Zentralorganisation hin, hervorhebend, welch enorme Geldmittel diesen Herren zur Verfügung gestellt worden sind. Was auf unserer Seite an Geld fehle, könne nur durch persönliche Aufklärung des Volkes eingebracht werden. Ein Hauptfaktor in unserem Kampfe, der uns zugute kommt, sei die nun schon seit über 40 Jahren bestehende Kurierfreiheit. Eine Zentrale ist schon deshalb notwendig, um den fortgesetzten Angriffen in der Presse seitens der Schulmedizin entgegentreten zu können. Einzelne Vereine und Verbände sind kaum in der Lage, die Abwehr in diesem Maßstabe zu betreiben, wie eine Zentrale, die sämtliche Methoden und bestehenden Organisationen umfaßt. An der Diskussion beteiligten sich noch die Herren Mohn-Heidenheim, Müller-Göppingen, Wolf-Stuttgart, Fischer-Cannstatt, Klein-Heidenheim, Lenz-Pforzheim und Reichert-Stuttgart. Zum Schlusse der sehr anregenden Diskussion wurde folgende Resolution mit allen gegen die Stimme des Herrn Wolf angenommen und telegraphisch dem Reichskanzler übermittelt:

Resolution.

Die heute, am Sonntag den 29. November 1908 in Göppingen von den meisten homöopathischen Vereinen Württembergs besuchte Versammlung erhebt schärfstens Einspruch gegen das geplante Gesetz zur Einschränkung der Kurierfreiheit und die dadurch drohende Beschränkung der persönlichen Freiheit der Staatsbürger. Sie bittet den Herrn Reichskanzler, den Gesetzentwurf namens der verbündeten Regierungen zurückzuziehen, da er die natürliche Befähigung zur Ausübung der Heilkunde zum Schaden des Volkswohles unterdrückt und ein solches Gesetz eine Schmach für ein Kulturvolk bedeuten würde.

Interessant waren noch die sachlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Landesverband und Landesverein Hahnemannia. Beide Organisationen, welche zurzeit getrennt marschieren, gaben hier das Gelübde, nicht nur vereint zu schlagen, sondern auch den einigenden Gedanken des Zusammenschlusses näher zu erwägen. So wäre das von den Gegnern gewollte Böse, die weitere Spaltung, ins Gegenteil des näheren Zusammenschlusses umgeschlagen. Beim Schlußwort führte der Referent aus, daß er mehrfach von bei der Versammlung anwesenden Delegierten ersucht worden sei, über das gleiche Thema in ihren Vereinen zu referieren, was Herr Knodler bereitwilligst zusagte und den Vereinen warm ans Herz legte, dem Bunde für freie Heilkunst beizutreten. Hierauf ergriff Herr Apotheker Müller-Göppingen das Wort und ließ die ganzen Verhandlungen nochmals Revue passieren, dankte dem Vertreter der Hahnemannia, Herrn Gottlieb, den Delegierten der Vereine für ihr Erscheinen, sowie für die in einer noblen, sachlichen Weise durchgeführte Diskussion und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere gute Sache und auf unsere Homöopathie. Herr Nützle-Asberg ließ es sich nicht nehmen, den Verein Göppingen für seine Mühewaltung mit einem Hoch zu feiern. In Summa sind wir Göppinger mit dem Verlauf dieser überaus zahlreich vom ganzen Land besuchten Delegiertenversammlung und dem Resultat vollauf befriedigt. Nicht rasten und ruhen werden wir, bis nicht nur die Vereins-, sondern auch die Volksrechte richtig zur Geltung kommen.

Hanau a. M. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am 27. November 1908 hielt unser Herr Hermann Koch im oberen roten Saale zur „Stadt Bremen“ wieder einen sehr interessanten Vortrag. Diesmal über die Augendiagnose. Nachdem er zunächst über die Augen im allgemeinen (blaue Augen, braune Augen usw.) gesprochen, und sie als den Spiegel des Körpers und der Seele bezeichnet hatte, ging er über zur Entdeckung der Augendiagnose durch Peczely und verbreitete sich über den weiteren Ausbau durch die neueren Forscher, so daß dieselbe nun nahezu als vollendet bezeichnet werden kann usw. usw. Zur Erläuterung hatte Herr Koch zwei Tafeln aufgestellt, um so die Veränderungen in der Iris sowie die Lage der Organe zu kennzeichnen. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. — Am 29. November 1908 fand die Feier unseres 31. Stiftungsfestes im unteren großen Saale zur „Stadt Bremen“ statt. Der Saal war überfüllt und mußten leider viele Besucher wieder umkehren wegen Platzmangel. Die Mitglieder unserer Brudervereine Groß-Auheim und Bruchköbel waren auch erschienen. Der Vorsitzende Herr Bauer begrüßte die Anwesenden herzlich und hielt eine kurze Ansprache über die Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahre, die als eine überaus glückliche zu bezeichnen ist, da die Zahl der Mitglieder sich verdoppelte. An dem allenthalben regen Leben in den Vereinen trage auch die neue Gesetzesvorlage wohl den Hauptanteil; so ist doch auch durch sie manches gute geschaffen usw. Das reichhaltige abwechslungsreiche Programm verlief in herrlichster Weise. Es hatte gleich zu Anfang eine recht gemütliche Stimmung Platz gegriffen, wie sie den Homöopathen eigen ist. Ein allerliebster Einakter trug zur Verschönerung wesentlich bei. Sämtliche Mitwirkenden rekrutierten sich aus Vereinsmitgliedern. An dieser Stelle sei den mitwirkenden Herren Damm, Lieber, Löffler, Eckhardt und Familie, Riedel, Freund, Enzinger und Klein unser herzlicher Dank abgestattet. Möge das nächste Stiftungsfest in der gleichen Weise und Entwicklung verlaufen.

M. Wieland, Schriftführer.

Heidenheim a. d. Brenz. Die übliche Monatsversammlung fand am 22. November im Lokal „Schwanen“ statt. In derselben erfolgten 8 Neuaufnahmen, so daß unser Mit-

gliederstand sich auf 360 erhöht hat, ein gewiß erfreuliches Zeichen, das beweist, welch reges Interesse unserer guten Sache entgegengebracht wird. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige, auch enthielt der Fragekasten wieder eine größere Anzahl Fragen, die vom Vorstand, sowie einigen Mitgliedern aufs Beste beantwortet wurden. Nach Schluß des Geschäftlichen kam auch das Vergnügen zu seinem Recht, indem die Herren Fritz, Funk, Groz, Mohn und Rüd die Anwesenden durch Couplets unter Guitarrebegleitung erheiterten, während ein Sänger-Quartett fröhliche und ernste Weisen zum Besten gab.
M.

Heidenheim a. B. Homöopathischer Verein. Am Sonntag, den 6. Dezember 1908 fand die Generalversammlung im Lokal statt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorstand erstattete der zweite Schriftführer den Jahresbericht. Demselben war zu entnehmen, daß eine rege Vereinstätigkeit sich in diesem Jahr entfaltet hat. Neben 12 Monatsversammlungen und 3 Vorträgen kamen noch 2 botanische Ausflüge zur Ausführung. Die Mitgliederzahl hat sich um 92 vermehrt und beträgt jetzt 365. Dieser Erfolg ist zum großen Teil unserem 1. Vorstand Herrn Stadtrat Mohn zu verdanken. Den Kassenbericht, welchen Herr Kassier G. Maier erstattete, lautete ebenfalls sehr günstig. Der 1. Vorsitzende dankte sowohl den beiden Schriftführern, als auch dem Kassierer für ihre aufopfernde Tätigkeit und die Versammlung erteilte ihnen Decharge. — Bevor zur Neuwahl geschritten wurde, gab der Vorsitzende bekannt, daß zwei langjährige Ausschußmitglieder (Herr Hollstein und Herr Müller) eine eventuelle Wiederwahl ablehnen. Allgemein wird dies bedauert, da genannte Herren sehr viel für die Homöopathie und den Verein geleistet haben. Die übrigen Ausschußmitglieder sind in geheimer Abstimmung fast sämtlich wiedergewählt. — Herr Baumeister berichtete noch über die Vereinsbibliothek und ihre Benutzung Unter Punkt „Verschiedenes“ gaben die Delegierten der Göppinger Konferenz Bericht über die dortigen Verhandlungen. Mit einem Appell an die Anwesenden, stets treu zur guten Sache zu halten, damit die Homöopathie und der Verein sich so weiter entwickeln möge, schloß der Vorsitzende die diesjährige Generalversammlung.
Sch., 2. Schriftführer.

Kleinrückerswalde. Am 29. November wurde der 2. Familien-Abend abgehalten. Der vom Vereinsvorsteher gehaltene Vortrag über „Nervenschwäche (Nervosität), deren Symptome mit homöopathischen Mitteln zu bekämpfen“, wurde mit großer Aufmerksamkeit von den zahlreich Erschienenen beifällig aufgenommen. Auch hatte der Vergnügungsausschuß, sowie einzelne Mitglieder des Vereins in dankenswerter Weise Sorge getragen, die Anwesenden aufs beste zu unterhalten. Das diesjährige Weihnachtsvergnügen findet Sonntag den 17. Januar 1909 im Vereinslokale statt.
Louis Bernhardt, 1. Vorst. Karl Feig, 1. Schriftführer.

Landesverband für Homöopathie in Baden. Um möglichst große Verbreitung homöopathischer Literatur zu fördern, errichtete der Verband für Bestellung und Lieferung von homöopathischen Zeitschriften folgende Annahmestellen: L. Nacken-Karlsruhe, Winterstraße 48 und Aug. Reinhardt-Durlach, Querstraße 50. Die Genannten sind zu näherer Auskunft gern bereit.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 2. Dezember wurde in ausführlicher Weise vom 1. Vorsitzenden über die Behandlung der Tuberkulose gesprochen und dabei auf die Mittel Arsenicum album, Arsenicum jodatum, Calcarea phosphorica, Jodum, Phosphorus, Kreosotum, besonders aber auch auf die günstigen Erfolge mit Teucrium scorodonia Θ hingewiesen. An das Referat schloß sich eine lebhafte Debatte an. Der zweite Vereinsabend fiel aus. — Am 13. Januar 1909 findet die Generalversammlung statt, abends 9 Uhr im Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg. Am Sonntag, 17. Januar abends 7 Uhr ist unser Stiftungsfest geplant und soll im Siebenmänner-Haus abgehalten werden. — Näheres über beide Abende und über einen eventuell stattfindenden 2. Vereinsabend wird den Mitgliedern direkt mitgeteilt.

Am 5. Dezember 1908 verloren wir durch den Tod unser Ehrenmitglied und Mitgründer des Vereins, Herrn Apothekenbesitzer William Steinmetz. Der Verein wird dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

E. Karcher, 1. Vorsitzender Leipzig-A.-C., Untere Münsterstraße 32.
Ch. Thomsen, 1. Schriftführer Leipzig, Davidstraße 15.

Magdeburg. Am 9. Dezember hielt der homöopathische Verein Sudenburg seine Monatsversammlung ab. In derselben sprach Einsender dieses über den Verdauungsprozeß und zwar über Vorverdauung im Munde, Verdauung im Magen, im Dünn- und Dickdarm, die Einwirkung der Galle und der Bauchspeicheldrüse. Desgleichen über die Funktion der Leber, die Erneuerung der roten Blutkörperchen in der Milz, den großen und kleinen Kreislauf des Blutes. An Abbildungen wurden dabei die betreffenden Organe gezeigt. — Nächste Versammlung findet am 13. Januar statt.
Dittmar.

Stettin. Homöopathischer Verein. Die statutenmäßige Generalversammlung findet am Donnerstag, den 14. Januar 1909, abends 8 Uhr, im Happoldte-Ausschank, Berliner Tor, 7, Eingang Bellevuestraße, statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. 2. Bericht der Kassenrevisoren. 3. Wahl des Vorstandes und des Beirates. 4. Verschiedenes. Die zweite Sitzung im Januar ist am Donnerstag, den 28. Um rege Beteiligung wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Wilster. Homöopathischer Verein „Hahnemannia.“ Die Generalversammlung des homöopathischen Vereins Hahnemannia findet am 10. Januar 1909, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Revisorenwahl. 3. Vorstandswahl. 4. Beratung über die Anstellung eines homöopathischen Arztes hierselbst. 5. Verschiedenes. Nach der Versammlung wird ein Tanzkränzchen abgehalten.
Der Vorstand.

Nachtrag.

Hygienische Regeln zur Zimmerheizung.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Der Staub auf Ofen und Röhre muß jeden Tag vor dem Heizen entfernt werden, weil er bei dem Heizen schädliche Gase entwickelt.

Die Asche ist sehr vorsichtig herauszunehmen, damit im Zimmer kein Staub entsteht.

Durch Risse und Sprünge des Ofens treten giftige Verbrennungsgase aus.

Beim Beginn der Heizung müssen die Fenster offen stehen; je mehr frische Luft, um so besser „zieht“ der Ofen und raucht nicht.

Mit Springbrunnen, Aquarien, Wasserschalen oder Bespritzen von Blatt- und Schlingpflanzen kann man der Zimmerluft den nötigen Feuchtigkeitsgehalt verschaffen.

Für gesunde Menschen soll die Luftwärme nicht mehr als 18 bis 20 Grad Celsius betragen; bei Kindern kann sie noch niedriger, bei älteren Leuten etwas höher sein.

Wer bei 20 Grad Celsius friert, mache sich kräftige körperliche Bewegung, trinke etwas Heißes und ziehe sich nötigenfalls wärmer an, aber überheize nicht das Zimmer.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

JUBILÄUMSBEILAGE

ZUM VIERZIGSTEN JAHRGANG DER
LEIPZIGER POPULÄREN ZEITSCHRIFT
FÜR HOMÖOPATHIE



ÄLTESTES UND VERBREITETSTES ORGAN DER
HOMÖOPATHISCHEN VEREINE DEUTSCHLANDS

LEIPZIG, 1. JANUAR 1909

„Hahnemann und seine Entdeckung gehören nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt."

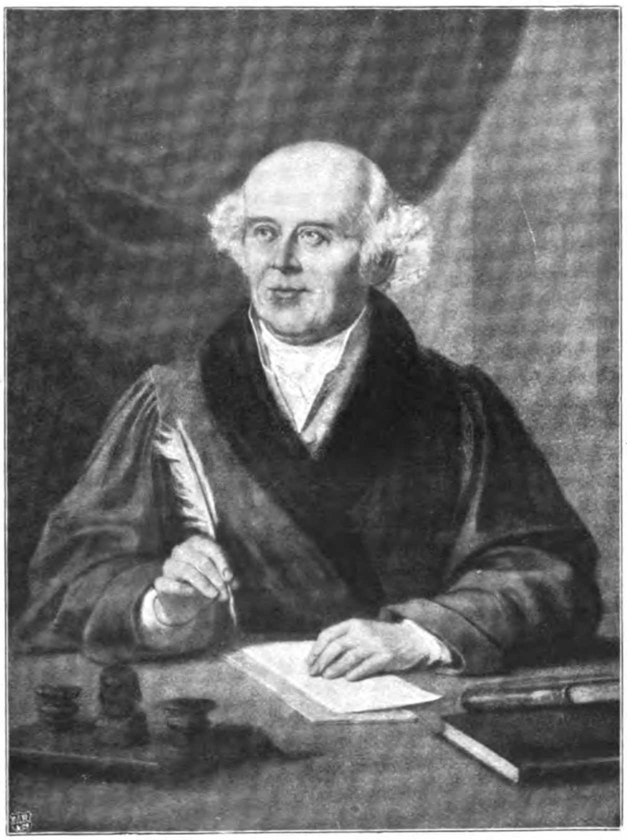
Diese inhaltsvollen Worte sprach der amerikanische Finanzminister Griggs, als es galt, bei der Einweihung des herrlichen Hahnemann-Denkmals in Washington in Anwesenheit des Präsidenten den Begründer der Homöopathie zu ehren. Und Minister Griggs traf den Nagel auf den Kopf. Wohl kein Kulturland gibt es, in das nicht Hahnemanns Heilmethode eingedrungen wäre und sich durch ihre Erfolge am Krankenbette siegreich Bahn gebrochen hätte. Ueber 100 Jahre sind bereits verflossen, seitdem unser Meister Dr. Friedrich Samuel Hahnemann mit seiner epochemachenden Entdeckung an die Oeffentlichkeit getreten ist und seine aufgestellten Grundsätze gegen die damals herrschende Schulmedizin aufs äusserste zu verteidigen wusste. Ihm war es vorbehalten, das schon von Hippokrates 400 Jahre v. Ch. ausgesprochene Heilprinzip „Similia similibus curantur" durch unzählige Versuche an Gesunden und Kranken als den Tatsachen vollauf entsprechend zu beweisen. Hahnemanns unsterbliches Verdienst ist es vor allem, den Gedanken verwirklicht zu haben: die Arzneimittel an den gesunden Menschen zu prüfen, ihre Wirkung auf die gesunde Zelle zu beobachten und danach die waltenden Beziehungen zwischen Krankheit und Arzneimittel in jeder Hinsicht zu erkennen.

Der Zustand der Aehnlichkeit von Krankheit und Arzneiwirkung veranlasste Hahnemann, nach dem griechischen Worte „homoios" (ähnlich) seiner Heilmethode den Namen Homöopathie zu geben und so eine ganz neue medizinische Schule ins Leben zu rufen. Trotz heftiger Anfeindungen fehlte es ihm jedoch nicht an Schülern, die sich in das Wesen und die Vorzüge der homöopathischen Heilweise einarbeiteten und ihren Begründer hilfreich in seinen Bestrebungen unterstützten. Wackere Pioniere fanden sich im Laufe der Jahre unter den Anhängern der Homöopathie, die mit Wort und Schrift ihr möglichstes zu deren Ausbreitung und Verteidigung taten. Ihre Arbeit blieb nicht unbelohnt, und die homöopathische Literatur nennt stolz ihre Namen, wie sie auch heute dankbarst jener gedenkt, die sich in unseren Tagen nicht scheuen, für die Wahrheit des Hahnemannschen Heilprinzipes eine Lanze zu brechen. Im Laufe des vorigen und dieses Jahrhunderts ist die Zahl derer, die sich in heiligster Begeisterung um das Banner Hahnemanns scharten, in allen Erdteilen stetig gewachsen und hat besonders in den Ländern, in denen sich die Homöopathie frei entwickeln konnte und ihr gleiche Rechte wie der Schulmedizin eingeräumt wurden, eine ungeahnte Höhe erreicht. Dafür legt uns besonders Amerika ein Zeugnis ab; hier praktizieren allein über 15000 homöopathische Aerzte, und mehrere Lehrstühle an den Universitäten künden von der Gleichberechtigung, die jenseits des Ozeans Homöopathie und Allopathie geniessen.

„Similia similibus curantur" (Aehnliches wird durch Aehnliches geheilt) oder mit anderen Worten: Krankheiten werden mit solchen Mitteln geheilt, die am gesunden Menschen der Krankheit ähnliche Erscheinungen hervorzurufen vermögen. Hahnemann hatte an sich selbst den ersten Beweis dieses Hauptgrundsatzes seiner Lehre mit dem bekannten Experiment der Chinarinde geführt. Bedeutet es nun heute nicht bloss eine Bestätigung des Hahnemannschen Experimentes, wenn wir lesen, dass Arbeiter, die in Chininfabriken mit dem Pulverisieren von Chinarinde beschäftigt sind, oft von eigentümlichen Fieberanfällen befallen werden? Sind die Bleivergiftungserscheinungen nicht die gleichen, wie bei Kolik, wo die Homöopathie bekannt-

lich Plumbum mit grossem Erfolg anwendet? Aber auch von medizinischer Seite sind in der Neuzeit Versuche mit verschiedenen Arzneimitteln am gesunden Menschen angestellt worden, die für uns Homöopathen äusserst charakteristisch sind, so von Professor Schulz in Greifswald mit Silicea, Sulfur usw. Auch diese Experimente bestätigen in ihren verblüffenden Ergebnissen die Richtigkeit der Lehre Hahnemanns aufs neue, und beweisen, dass zwischen der Krankheit und dem von dem Medikament hervorgerufenen Zustande eine entschiedene Aehnlichkeit besteht.

Aber noch in einem weiteren Punkte weicht die Hahnemannsche Heilmethode von der sogenannten Schulmedizin ab, eine Variation, die lediglich als eine Folge des Hahnemannschen Grundsatzes anzusehen ist. Während die Allopathie in grossen und starken Dosen auf den kranken Organismus einzuwirken sucht, finden wir bei der Homöopathie gerade das Gegenteil. Grössere Mengen eines Mittels rufen beim gesunden Menschen ganz spezifische Krankheitserscheinungen hervor; soll nun dieses Mittel heilend wirken, so muss es in einer Gabe gereicht werden, die den Organismus in keiner Weise schädigen kann. Da man nun bei jedem Krankheitszustande mit einer offensichtlichen Verstimmung der Elementarorgane (Zellen) zu rechnen hat, so muss das angewandte Arzneimittel in einem derartig verfeinerten Zustande gegeben werden, dass es in der gegebenen Dosis auf die kranke Zelle durchaus keine lähmende, sondern vielmehr eine anregende Wirkung ausübt. Diese Anschauung wurde später durch Arndts biologischen Grundsatz bestätigt. „Kleine Reize fachen die Lebenstätigkeit an, mittelstarke fördern sie, starke hemmen sie und stärkste heben sie auf, wobei aber die Wirkung der einzelnen Reizstufe individuell verschieden ist.“ Auch mehrere wissenschaftliche Experimente sprechen für die tatsächlich eintretenden Wirkungen kleinster Mengen. So wird z. B. durch Sublimat in grosser Menge jedes organische Leben getötet, während es in einer Auflösung von 1 : 20 000 (einer Verdünnung, die ungefähr einer homöopathischen D4 entspricht) das Wachstum der Hefezellen hemmt, dagegen bei einer Verdünnung von 1 : 500 000 (gleich einer homöopathischen Potenz zwischen D5 und D6) auf das Wachstum fördernd wirkt. Ein anderes Beispiel liefert uns Kupfersulfat, das seine giftigen Wirkungen auf die Pflanzenwurzeln selbst in einer Verdünnung, die der homöopathischen neunten Dezimalpotenz gleichkommt, noch ausübt. Wie weit wir endlich imstande sind, uns von der physikalischen Kraft kleinster Mengen zu überzeugen, ersehen wir aus den Arbeiten Professor Dr. Ostwalds, dem es gelang, mit Verreibungen, die unserer neunten Dezimalpotenz entsprechen, noch Rekristallisationserscheinungen hervorzurufen. Wenn wir übrigens nicht imstande sind, höhere Grade von Verdünnungen bei allen Mitteln nachzuweisen, so liegt dies lediglich an der Unvollkommenheit unserer Untersuchungsmethoden und unserer Hilfsmittel. Dagegen reagiert oft unser Nervensystem auf allerminimalste Reize; man denke hier nur an die Riechstoffe, die oft einen grossen Raum mit ihrem Geruch erfüllen, ohne dass wir imstande wären, einen Gewichtsverlust bei jenem grösseren Quantum wahrzunehmen, aus dem das von uns gerochene, also



Dr. Friedrich Samuel Hahnemann.

von den Nerven aufgesaugte Minimalquantum herrührt. Auch die Entdeckung des durch seine Eigenschaften die ganze Welt in Erstaunen setzenden Radiums zeigt uns, dass wir der Feststellung des Gewichtes kleinster Stoffmengen noch hilflos gegenüberstehen. Beim Radium bestehen die Wirkungen in rein stofflichen Ausstrahlungen; trotz jahrelanger Anwendung und Wirkung konnten aber die Radiumforscher bisher keine Gewichtsabnahme an der angewandten Menge konstatieren. So war es längst bekannt, dass natürliche Heilwässer anders wirken als künstliche, obwohl die eingehendsten Analysen vorlagen. Erst nach der Entdeckung des Radiums und seiner Eigenschaften hat man die Wahrnehmung gemacht, dass unwägbare Spuren dieses Elementes die Ursache sind. Aus all diesem ist ersichtlich, dass man die homöopathischen Gaben nicht nach Reaktionen im Reagensglas beurteilen darf, sondern dass die Erfahrungen und Forschungen der Wissenschaft in vollstem Masse zu berücksichtigen sind. Und eben diese sind für die Homöopathie unvergleichlich günstig zu nennen.



Dr. Alphons Noack
Leipzig-Lyon.



Med.-Rat Dr. C. F. Trinks
Dresden.



Dr. Clotar Müller
Leipzig.

Nach dieser kurzen Abhandlung über das Wesen der Homöopathie glauben wir, im Sinne unserer werten Leser zu handeln, wenn wir diese des weiteren auf die Wichtigkeit exakt und zuverlässig hergestellter Medikamente aufmerksam machen. Das aber geschieht am besten in der Form, dass wir unseren Freunden einen Einblick in die Centrale der deutschen homöopathischen Pharmazie gewähren.

Den meisten Anhängern der homöopathischen Heilmethode ist es bekannt, dass trotz genauester Diagnose, trotz bester Wahl der in Frage kommenden Mittel kein Erfolg erzielt wird, wenn nicht zuverlässig hergestellte Arzneimittel zur Anwendung gelangen. Die Unzuverlässigkeit in der Arzneimittelherstellung war auch die Hauptursache, weshalb sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Hahnemannsche Heilmethode in Deutschland, der eigentlichen Wiege der Homöopathie, nur langsam entwickelte. Zwar gab es auch schon damals Apotheker, die sich besonders der homöopathischen Pharmazie widmeten; aber sie haben wohl zumeist nicht nach Hahnemanns Prinzip gearbeitet, sondern nach den damals massgebenden homöopathischen Lehrbüchern, die nicht nur unter sich verschieden lauteten, sondern auch von den Originalvorschriften Hahnemanns durch leichtere und bequemere Bereitungsweisen erheblich abwichen. Selbstverständlich sind auch die klinischen Resultate solcher von Hahnemanns Vorschrift abweichend hergestellten Medikamente durchaus verschieden von denen, die Hahnemann und seine Schüler mit ihren Arzneigaben erzielten. Gerade diese Resultatunterschiede sind im Laufe der Zeit durch unzählige Nachprüfungen bestätigt worden. Nicht zuletzt erkannte dies Dr. Willmar Schwabe, der Begründer der Homöopathischen Central-Apotheke in Leipzig. Er fühlte, welche Hindernisse einem Hahnemann im Lager gewisser Auch-Homöopathen entstanden, und machte es sich demnach bei der Errichtung seiner Apotheke 1866 zum ersten Grundsatz: nur nach den Originalvorschriften Hahnemanns, die er sich mühevoll aus der in- und ausländischen Literatur sammelte, seine

Präparate herzustellen, stets eingedenk der Worte Hahnemanns: „Macht's nach, aber macht's genau nach". In diesen Bestrebungen wurde Dr. Schwabe besonders ermutigt und unterstützt von den bekannten Herausgebern der Arzneimittellehre Noack, Trinks und Müller. Sehr bald war es denn auch Dr. Schwabe vergönnt, die Richtigkeit seiner Grundsätze — nur wer Hahnemann peinlichst genau nachfolgt, ist sein Schüler — bestätigt zu sehen: hefteten sich doch an die ganze Art, wie Schwabe im Geiste Hahnemanns arbeitete und wirkte, die schönsten Erfolge. Also war es bloss folgerichtig, wenn Schwabes Unternehmen zunächst für die Ausbreitung der Homöopathie in Deutschland bahnbrechend wirkte. Um aber in allen Ländern der Hahnemannschen Heilmethode eine berechtigte Existenz zu schaffen, gab Dr. Willmar Schwabe 1872 die Bereitungsweise der homöopathischen Arzneimittel nach den Originalvorschriften Hahnemanns in seiner „Pharmacopoea homöopathica polyglotta" in drei Sprachen heraus. Heute liegt das gleiche Werk gar in sieben Sprachen übersetzt vor, und man kann wohl sagen, dass Schwabes Pharmacopoea beinahe überall auf unserm Planeten verbreitet und als Normalpharmacopoe der Homöopathie anerkannt ist.



Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe.

Der Umschwung, den die Einführung der alten Hahnemannschen Originalvorschriften in der Ausbreitung der Homöopathie hervorrief, machte sich auch in der Entwickelung der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe bemerkbar. Bald reichten die ersten Räume nicht mehr aus, und auch das zweite bezogene Haus genügte nur wenige Jahre den Bedürfnissen. So musste bereits im Jahre 1882 das Geschäft nach dem neu erworbenen grossen Gebäudekomplex in der Querstrasse verlegt werden. Dort hat sich nun die Firma Dr. Willmar Schwabe im Laufe von einem Vierteljahrhundert zu einem Welthaus emporgearbeitet. Als solches aber ist es allezeit bestrebt, den Ruf, den es als bedeutendstes Etablissement seiner Art auf dem ganzen Erdenrund geniesst, treu seinem Grundsatze zu erhalten und zu erweitern.

Wir bitten nunmehr unsere werten Leser, uns bei einem Rundgang durch das Etablissement, das mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik und Wissenschaft ausgestattet ist, zu folgen und sich hierbei einerseits selbst zu überzeugen, was zur Einrichtung einer homöopathischen Apotheke, die allen Anforderungen gerecht werden will, gehört, und andererseits einen Einblick zu gewinnen in den grossartig angelegten und in seiner umfassenden Vielseitigkeit tadellos funktionierenden Betrieb, der Millionen von Menschen mit Medikamenten versorgt.

Betritt man von der Querstrasse aus das Schwabesche Etablissement, so gelangt man in die Offizin (Abb. 1), einen 15 m langen, 6 m breiten Raum, dessen in matten Tönen gehaltene Wände mit massiven, in Eiche gearbeiteten Repositorien und Schränken bestellt sind. Letztere fassen in Hunderten von Standgefässen die für Rezeptur und im Handverkauf nötigen Urtinkturen, Verdünnungen, Verreibungen, Streukügelchen und Tabletten.

In dem unteren Teile der Repositorien sind zahlreiche gleichmässige Schubfächer angebracht, von denen ein jedes nur ein Mittel und zwar in den 30 niedrigsten Zentesimalpotenzen in eigens eingepassten Glasstöpselfläschchen enthält. Ein Teil der Schränke birgt die stark wirkenden und stark riechenden



Abb. 1. Offizin.

Medikamente, während der andere Teil die täglich gebrauchten Werke der Fachliteratur fasst. Durch den ganzen Raum ziehen sich eine Rezeptur- und eine Handverkaufstafel, deren Oberfläche aus Sauberkeitsgründen mit einer dicken Glasplatte belegt ist. In dem unteren Tafelraume befinden sich Schiebkasten, und in diesen sind die für die Rezeptur nötigen Utensilien, sowie die im Handverkauf gangbaren Spezialmittel untergebracht.

Bevor man vom Dispensierraum in das anschliessende kleine Privatkontor des Chefs tritt, fesselt unsere Blicke noch ein grosses Porträt Hahnemanns, ein Oelgemälde nach Schoppe. Von diesem kleinen Privatkontor, dessen Schreibtisch ein künstlerisch ausgeführter Bronzekopf Hahnemanns von K. Knoll ziert, führt eine Wendeltreppe direkt in das in der ersten Etage gelegene Arbeitszimmer des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, das gleichzeitig dem Geschäftsrate als Sitzungszimmer dient. In grossen, miteinander in Verbindung stehenden Glasschränken, die längs der hohen Wände placiert wurden, hat eine Bibliothek von Werken des eigenen Verlags sowie eine Sammlung fast aller publizistischen Erscheinungen der homöopathischen Literatur überhaupt Aufstellung gefunden. In dem unteren Teile dieser museumartig angelegten Abteilung befinden sich unter Glas uralte pharmazeutische, botanische und chemische Werke, während eine besondere Fachrubrik eigenhändig geschriebene Briefe und Schriftstücke Hahnemanns birgt, Originaldokumente, die gleichermassen von dem unermüdlichen Fleiss wie von der grossen Gewissenhaftigkeit des Meisters Zeugnis ablegen. Sehr interessant sind auch die von Hahnemann selbst zusammengestellten Taschenapotheken, die zum Teil mit Gold und Elfenbein ausgelegt sind und von ihm selbst bereitete Streukügelchen enthalten.

An einer anderen Stelle dieses Raumes sehen wir, auf schwarzem Sammet geordnet, goldene und silberne Preismedaillen, die der Firma Dr. Willmar Schwabe als Auszeichnung vom In- und Auslande zuteil geworden sind. Eine schön ausgeführte Marmorbüste Hahnemanns von dem Italiener B. Delisi sowie das Hippesche Chronoskop befinden sich auf dem marmornen Kaminsims, während an der anderen Seite ein Plakett des Meisters (ein Kunstwerk von David, Paris) unser besonderes Interesse erregt.

An dieses Privatkontor reihen sich nun die grossen Kontorräume, die aus einzelnen Abteilungen bestehen, sowie die Redaktion der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie. Gegenüber befindet sich die Briefexpedition und das Sammlungszimmer. Letzteres, ein quadratischer Raum mit bis zur Decke reichenden Glasschränken, in denen auf der einen Seite eine reichhaltige Drogensammlung und ein ebensolches Herbarium untergebracht sind, enthält auf der anderen Seite in ca. 3000 Präparatengläsern eine umfangreiche Chemikaliensammlung. In der Mitte des jetzt von uns betrachteten Zimmers steht ein grosser Rundtisch; auf ihm hat unter Glas eine Mineraliensammlung mit manchem wertvollen Handstück Platz gefunden. Ueber den Korridor gelangen wir durch eine nach dem Parterre führende Treppe abermals in den Dispensierraum, von dem aus eine Doppeltüre die Verbindung mit dem grossen Arbeitssaale (Abb. 2), dem schönsten und imposantesten Raum des Etablissements, herstellt. Durch eine Länge von 25 Metern, eine Breite von 12 Metern und eine Höhe von 5 Metern steht hier der homöopathischen Heilmittelherstellung ein Raum zur Verfügung, wie er idealer und praktischer zu solchem Zwecke nicht gedacht werden kann. Da dieser Saal zum Teil die Verbindung von Vorder- und Hinterhaus herstellt, wird das Dach von 8 starken Eisensäulen getragen, während das Licht sowohl von der Seite, wie von oben her einzudringen vermag. Zur besseren Luftregulierung ist ein Ventilator mit elektrischem Antrieb angebracht. Die ganze Einrichtung dieses Saales ist in ägyptischem Stil ausgeführt. Alles gibt sich ornamental, aber nirgends überladen. An den Wänden entlang stehen dreissig 4 Meter hohe massiv eichene Repositorien von je 2—3 Meter Breite; sie enthalten in verschiedenartigen, mit



Abb. 2. Teil des grossen Arbeitssaales.

Glasstöpseln und Glaskappen verschlossenen Standgefässen die enorme Zahl der homöopathischen Medikamente. Der untere Teil dieser Schränke, der als solcher postamentartig hervortritt und mit Marmorplatten belegt ist, dient zur Aufbewahrung kleinerer Vorräte von Korken, Gläsern und sonstigen Utensilien. Alle Repositorien sind mit Rolläden versehen, die zu jeder Zeit ein bequemes Verschliessen sämtlicher Schränke möglich machen. In zwei Reihen sind 12 grosse massiv eichene Arbeitstafeln aufgestellt, an denen die verschiedenen Arbeiten erledigt werden. Im hinteren Teile des Saales befinden sich noch 6 grosse tiefe Glasschränke; sie bergen zum Teil den Tagesbedarf an Hausapotheken, sowie die chirurgischen Instrumente und Verbandutensilien. An der rechten Seite führt eine Tür in den Aufbewahrungs- und Zubereitungsraum giftiger Substanzen. Da sind nun die starkwirkenden Gifte unter doppelten Verschluss gestellt, eine jede Gattung in einem besonderen Schrank mit eigenen Utensilien, die sämtlich den Namen des betreffenden Giftes tragen. Hier sind in Arbeitstische und Schrankvorsprünge ebenfalls dicke Glasplatten eingelegt. Zur Linken vom grossen Arbeitssaal aus schliesst sich das Revisionszimmer (Abb. 3) an, ein grosser, eigens zu Kontrollzwecken eingerichteter Raum, in dem alle versandfertigen Bestellungen noch einmal auf Anzahl und Inhalt geprüft werden, bevor sie der eigentlichen Versandabteilung überwiesen werden. Zu letzterer gelangt man, und zwar am Ende des Saales, auf derselben Seite. Diese Abteilung (Abb. 4) besteht aus zwei miteinander in Verbindung stehenden Packräumen, und hat den umfangreichen Versand für In- und Ausland zu erledigen. Eine Tür führt von hier aus in einen mit Glas überdachten Hofraum, der als Sammelplatz der versandfertigen Post- und Bahnkolli, sowie zum Aus-



Abb. 3. Revisionszimmer.

packen der eingehenden Bahnstücke dient. Von dem grossen Arbeitssaal sowie dem Packraum aus gelangen wir durch je eine Doppeltüre in den Flaschenspül- und Destillationsraum (Abb. 6). Dieser nimmt den grössten Teil des Erdgeschosses im Hintergebäude ein, hat eine Länge von 18 und eine Breite von 6 Metern; ihr Licht erhält diese Abteilung durch einen grossen Lichthof.



Abb. 4. Teil der Versandabteilung.

Betritt man diesen Arbeitsraum, so sehen wir zunächst die grosse Destillations-Anlage, welche die täglich nötigen Mengen destillierten Wassers zum Reinigen der Gläser liefert. Auch hat hier der Extraktionsapparat, der zur Herstellung von Präparaten durch Extraktion mit heissen Dämpfen oder Destillation verwendet wird, seine Aufstellung gefunden. Mitten in dem grossen Raum arbeitet die Flaschenspülanlage, eine nach eigenen Angaben konstruierte Zusammenstellung verschiedener Bassins, die in ein Gehäuse aus weissen Kacheln eingelassen sind. In jedem Hauptbassin sind drei verschiedene Leitungshähne angebracht, einer für gewöhnliches, einer für kaltes destilliertes und einer für heisses destilliertes Wasser. Die beiden letzteren Leitungen stehen direkt mit den Reservoirs der Destillations-Anlage in Verbindung. Auf der einen Seite dieses Raumes stehen an der Wand zwei Trockenschränke, von denen der eine aus amerikanischem Pitch-Pine für eine Temperatur von 50 Grad, der andere aus Eisen für eine Temperatur von 80 Grad eingerichtet ist. Grosse breite Regale mit besonders staubdicht schliessenden Kasten, sowie verschiedene Schränke sind des weiteren zur Aufnahme des gereinigten Glases bestimmt. Zwei grosse Glasverschläge mit Schalterausgaben trennen auf zwei verschiedenen Seiten je eine Spezial-Abteilung ab. In der einen werden die verschiedenen Pflasterarten auf grossen Rahmen gestrichen, werden

Salben, Cerate und Oele meist maschinenmässig bereitet und abgefasst, sowie endlich die Stuhlzäpfchen hergestellt. In besonderen Schränken und Regalen befinden sich die hierzu nötigen Utensilien und Vorräte. Die zweite Spezialabteilung zeigt zwei separierte Räume, von denen der eine als Dispensierlokal, der andere zur Herstellung kleinerer Verreibungsquantitäten dient.

Kehren wir nunmehr in den Arbeitssaal zurück, so führt rechts eine Tür in den Flurraum des Lagerhauses. Einen Teil der Wände nehmen 18 grosse Schränke ein, die zur Aufnahme von Gesundheitskaffee und diversen Spezialmitteln dienen. Grosse 6 bis 7 Zentner schwere Originalfässer verschiedener Packungen von Gesundheitskaffee füllen den grössten Teil des übrigen Platzes aus.

Nun heisst es aber, auf einer breiten Granittreppe hinunter in den Vorraum des 800 Quadratmeter grossen Lagerkellers. Rechts liegt daselbst der Eingang in das Maschinenhaus, in dem zwei Dampfkessel, ein Gasmotor, eine Dampfmaschine, der Elektromotor und die Anlagen des Fahrstuhles getreue Nachbarschaft halten; links führt ein Gang zum Niederdruckkessel der Heizungsanlagen. Durch zwei schwere Doppeltüren gelangt man zunächst in den Ballonkeller. Hier zeichnen sich Hunderte von Glasballons in sauberen Korbumhüllungen, abteilungsweise giftige und nichtgiftige Tinkturen fassend, durch peinliche Ordnung aus. Durch zwei Eingänge gelangen wir von diesem Lager in einen Arbeitsraum, in dem die verschiedenen Zerkleinerungsapparate und Pressen ihren Standort erhielten. Vor allem lenken die an der Transmission tätigen Maschinen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Zunächst die Kräuterhackmaschine (Abb. 7) zum Zerkleinern frischer und trockener, besonders faseriger Vegetabilien. Wir sehen da, wie drei scharfe, parallel stehende Messer sich rotierend auf und nieder bewegen und so die auf einem Hackstock von Buchsbaum untergelegte Droge in kurzer Zeit zu beliebiger Feinheit zerhacken. Zum Zerkleinern frischer Pflanzen dient ein sogenannter Kräuterwolf (Abb. 7), ein in komplizierter, spiralig sich verjüngender Messeranlage tätiger Apparat, der die Pflanzen zerreisst und an seiner Mündung in Form einer mussartigen Masse ausstösst. Oel- und harzfreie trockene Substanzen werden in einer Spezialmühle bis zu einem gewissen Grade gepulvert. Zu gleichen Zwecken dienen noch eiserne Mörser in verschiedenen Grössen, Marmor- und Steinmörser sowie Schneide- und Hackbretter. An der einen Wand stehen zwei äusserst druckfähige Horizontal-Tinkturenpressen, an die sich eine grosse Differenzialhebelpresse anreiht. Ein bis zur Decke reichender Schrank dehnt sich längs einer anderen Wand hin. Der untere Teil dieses Schrankes birgt die hier erforderlichen Siebe, während der obere Teil aus breiten, flachen Schiebekästchen besteht; in ihnen aber werden die für je eine Tinktur bestimmten Presssäcke aufbewahrt. In einem anstossenden Raum, der für die Defektur bestimmt ist, stehen zwei lange Arbeitstafeln. Auch sind unterhalb verschliessbare Fächer für die verschiedenen Utensilien, wie Trichter und Glasgeräte, angebracht. Mehrere Kipper, welche die zum Filtrieren bestimmten Ballons fassen, sowie eine Reihe praktischer Filtriervorrichtungen sind hier noch ausserdem aufgestellt.



Abb. 5. Abteilung aus dem Bücherlager.

Sehen wir uns nun noch ein wenig weiter in diesem mit allerhand interessanten Maschinen, Geräten usw. ausgestatteten, dabei aber doch recht übersichtlich gebliebenen Raum um, so beobachten wir an der einen Seite den Eingang zur Fahrbühne, die zur Lastbeförderung nach dem Packhof dient. Im hinteren Teil dieses

Raumes endlich wird die Perkolation von Urtinkturen erledigt; wir finden hier Glasperkolatoren in allen Grössen. Zwei weitere Zugänge verbinden die fünf grossen Spezialabteilungen mit diesem Arbeitsraum. Durch die erste der beiden Türen gelangt man in die Abteilung für nichtgiftige Urtinkturen (Abb. 9). Sämtliche Wände werden hier von Regalen eingenommen, die, in Fächer eingeteilt, die Essenzen und Tinkturen in liegenden Flaschen enthalten, während die gangbaren Mittel in Standgefässen von 1—5 Kilo auf drei Separatregalen untergebracht sind. Hiermit in Verbindung steht ein Ballonkeller, der von den Hauptmitteln 1—2 Ballons in einer Kippvorrichtung zu sofortiger Entnahme enthält. Die gleiche Einteilung finden wir in zwei von diesen Kellern getrennten Separanda-Abteilungen, worin die Urtinkturen von giftigen Pflanzen aufbewahrt werden. Die dritte Tür führt uns zu den Vorräten an Alkohol und zu dessen Filtrationsvorrichtungen.

Kehren wir nunmehr zum Flurraume wieder zurück, und folgen wir dem Treppenaufgange zu den einzelnen Stockwerken des Hinterhauses, so sehen wir in der ersten Etage zunächst eine Zusammenstellung der verschiedenartigen Dispensatorien für Aerzte und Apotheker. Auf der einen Seite werden in Schubkästen, die den unteren Teil einer 10 Meter langen Tafel einnehmen, all die hunderte für die Druckwerke des eigenen Verlags nötigen Holzschnitte und Kupferklischees aufbewahrt. In einer Spezialabteilung ist das Antiquariat der ganzen homöopathischen Literatur untergebracht, während eine andere Abteilung die grossen Vorräte der verschiedenen Haus- und Taschenapotheken, sowie andere Utensilien enthält. Dem Eingang

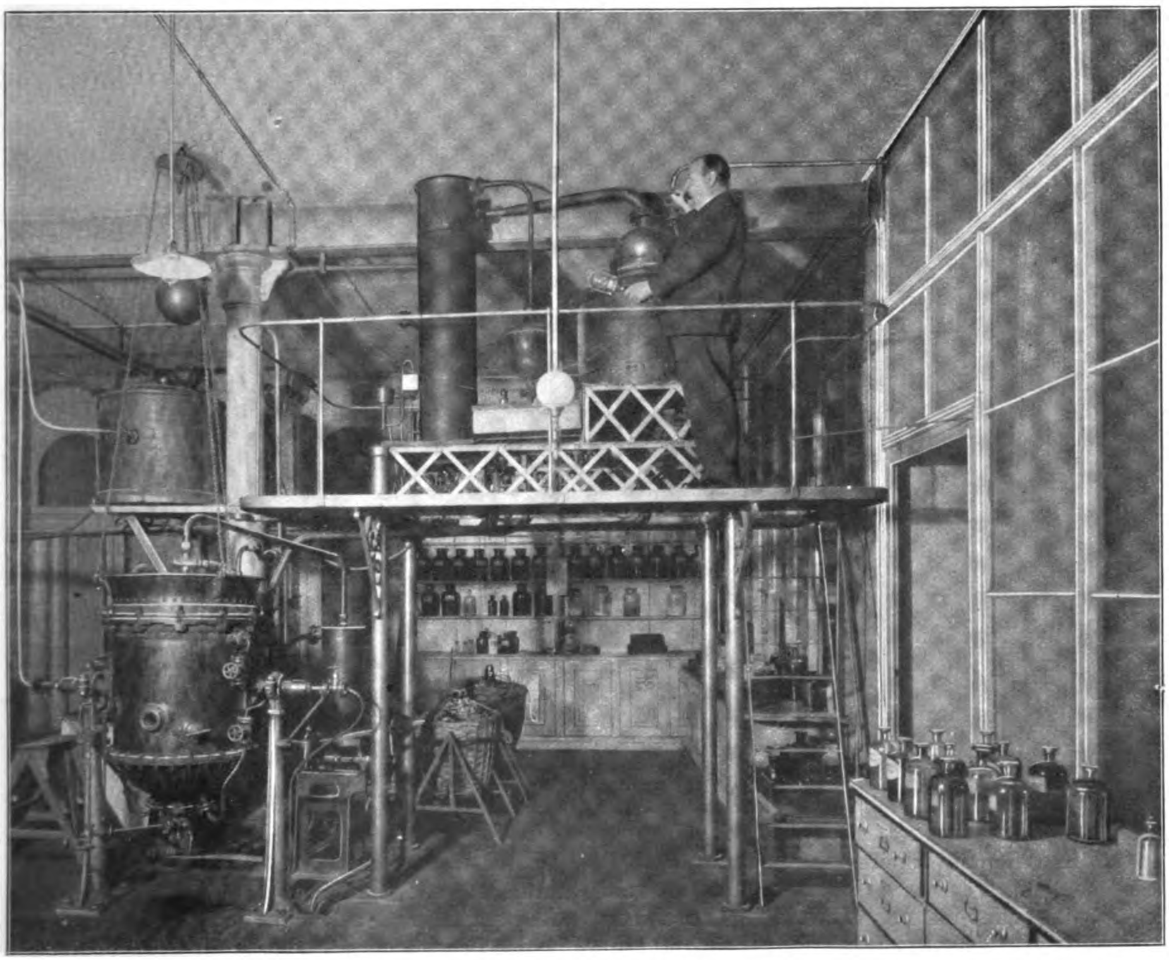


Abb. 6. Destillations-Anlage.

des Fahrstuhls gegenüber ist das Hochpotenzzimmer gelegen. Ein vollständig abgetrennter Raum, in dem eine höchst sinnreich konstruierte Hochpotenzmaschine mittels eines kleinen Elektromotors nach Hahnemannschem Prinzip in der denkbar exaktesten Weise arbeitet. Drei grosse Schränke dienen hier zur Aufbewahrung der gebräuchlichsten Zwischenpotenzen der einzelnen Mittel.

In der zweiten Etage wird fast der ganze verfügbare Raum (Abb. 5) von den eigenen Verlagswerken ausgefüllt. Während nun die deutsche Literatur an den Wandungen hingelagert ist, sehen wir alle ausländischen Werke in einzelnen Gruppen in der Mitte liegen. In den durch Verschläge abgetrennten zwei weiteren Abteilungen breitet sich einmal das grosse und reichhaltige Etikettenlager aus, dann aber lagern hier noch obendrein Kartonnagen und andere Papierwaren; in der zweiten Abteilung aber, der sogenannten Skripturenkammer, fanden in wohlgeordneter Folge sämtliche Geschäftsbücher des Hauses von früheren Jahren ihre Aufstellung.

Sind wir nunmehr in die dritte Etage emporgestiegen, so fallen uns in erster Linie 12 grosse Verreibungsmaschinen auf (Abb. 10), die an einer mittels Elektromotors getriebenen Transmission hängen. Es sind dies eigens konstruierte Apparate, die die Arbeit des Verreibens und Abscharrens in sich vereinigen, leicht zerlegbar sind und sich auf diese Weise äusserst bequem reinigen lassen. Gifte und stark riechende Medikamente werden nur in bestimmten Maschinen mit eigenen Utensilien hergestellt. — Da eine derartige Maschine stets gleichmässig arbeitet, ist ihre Leistungsfähigkeit in einer gegebenen Zeit eine hervorragende. Hieraus erklärt es sich auch, dass es dem bereits erwähnten Professor Dr. Ostwald erst mit Hilfe unserer Verreibungsmaschinen möglich war, derart fein verteilte Präparate zu erhalten, dass er sie zu seinem hochinteressanten Rekristallisationsversuchen verwenden konnte. — Fünf Tablettenmaschinen nach den neuesten Konstruktionen komprimieren aus den Verreibungen ohne jeglichen Zusatz die in der Neuzeit so beliebten Tabletten in jeder gewünschten Stärke. — Es haben die Tabletten den grossen Vorzug, dass man stets die gleiche Dosis des Medikamentes zur Verfügung hat und so besonders auf Reisen die benötigten Mengen eines Arzneimittels bequem mit sich führen kann. — Welche Aufnahme diese Tablettenform in den letzten Jahren bei dem Publikum gefunden hat, lehrt uns ein einziger Blick in das Tablettenzimmer, in dem sämtliche Regale und Schränke mit Standgefässen der verschiedenartigen Tabletten bestellt sind. Separiert sehen wir auf der anderen Seite drei Dragéetrommeln und -kessel, in denen die unarzneilichen Streukügelchen in ihren verschiedenen Grössen aus reinem Rohrzucker fabriziert werden (Abb. 8). Daneben befindet sich der Trockenraum mit zahlreichen Horden auf besonderen Gestellen.

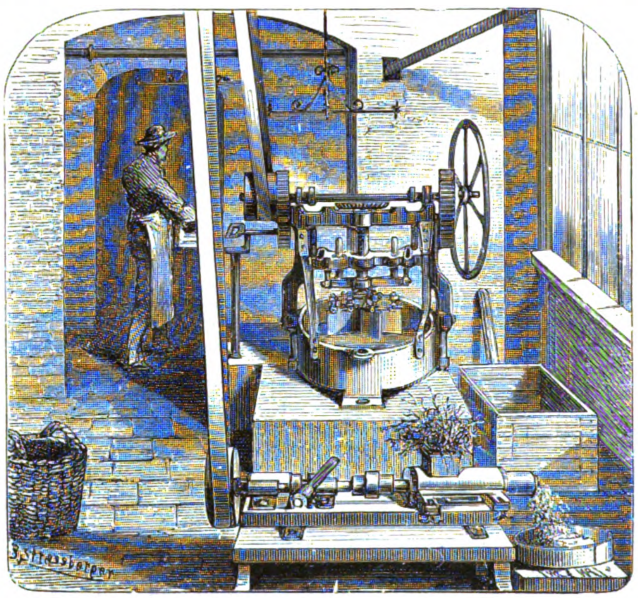


Abb. 7. **Hackmaschine und Kräuterwolf.**

Hiermit wäre der Rundgang durch das Etablissement beendet. Doch wir wollen nicht verfehlen, unseren werten Lesern, bevor wir sie in die Räume des chemisch-wissenschaftlichen Laboratoriums führen, noch das ausgedehnte Glaslager und den Reservetinkturenkeller, die beide in dem oberen Souterrain des „Sachsenhofes“ liegen, zu zeigen. Der Toreingang des Schwabeschen Etablissements und der des „Sachsenhofes“ liegen sich gegenüber, so dass man nur die Strasse zu kreuzen hat, will man von der Offizin aus in die Hausflur des „Sachsenhofes“ gelangen. Hier wird durch eine Fahrbühne der Verkehr mit den einzelnen Etagen des Souterrains hergestellt. Im oberen Souterrain kommt für uns zunächst das Glaslager in Frage, ein etwa 200 qm fassender Raum, der, dreifach geteilt, in durchaus übersichtlicher Anordnung einen Bestand von über 1 000 000 Flaschen in Regalen

und Kisten zählt. Neben diesem Lager dehnen sich durch eine schwere eiserne Tür getrennt der Reservekeller der Urtinkturen sowie das Hauptlager für den Hamamelisextrakt aus. Hier ist von allen Urtinkturen, die das Etablissement besitzt, ein Vorrat aufgespeichert, der je nach dem, wie es der Verbrauch erfordert, aus allerhand Flaschen oder Ballons besteht, die für sich wieder in Regalen und auf Lager geordnet sind, während die importierten — über 180 Liter fassenden — Hamamelisfässer die ganze Bodenfläche von 100 qm bedecken.

Die bedeutenden Fortschritte, die in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts auf dem Gebiete der pharmazeutischen Wissenschaft gemacht wurden, veranlassten Dr. Willmar Schwabe im Jahre 1897, ein eigenes Laboratorium zu errichten. Dessen besondere Aufgabe aber sollte es sein, Fragen der homöopathischen Pharmazie auf strengwissenschaftlicher Grundlage zu lösen. Dass dasselbe im Laufe der Jahre in jeder Hinsicht seiner Aufgabe gerecht geworden ist, ersehen wir am besten, wenn wir einen Blick in das deutsche homöopathische Arzneibuch von Dr. Willmar Schwabe werfen und darin die wissenschaftlichen Abhandlungen nachlesen. Gleichzeitig aber sehen wir auch aus den noch immer vorhandenen Lücken, wieviel gerade auf diesem Felde noch gearbeitet werden muss, ehe wir Homöopathen völlig an unserem grossen Ziele sind. Gerade dies bestimmte Dr. Willmar Schwabe, sein bis 1907 in der Elsastrasse befindliches Laboratorium nach der Querstrasse zu verlegen, es zu vergrössern und seinem wichtigsten Neuwerk alle nur denkbaren Errungenschaften moderner Technik und moderner Wissenschaft dienstbar zu machen. Aber noch ein zweiter Punkt gab Veranlassung zu dieser Laboratoriumverlegung; er wünschte: sein Etablissement inniger mit dem Laboratorium zu verbinden; es sollte nunmehr zwischen Laboratorium und Offizin eine stehende Arbeitszuteilung stattfinden, ohne dass hierbei in jedem Einzelfall mit leidigen Lokalentfernungen zu rechnen wäre.

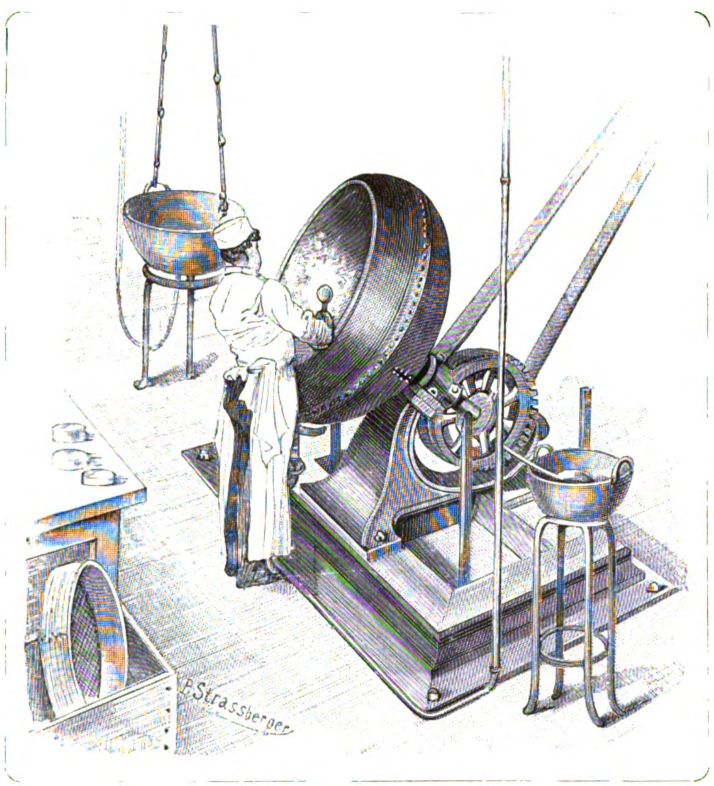


Abb. 8. **Streukügelfabrikation.**

Wie bekannt, werden im Schwabeschen Centralbetrieb alle Essenzen und Tinkturen, wenn sie genau nach Hahnemannschem Prinzip fertiggestellt sind, erst auf Gehalt an Alkohol, Extrakt, Alkaloiden, Zucker und Fett geprüft, und nur wenn sie wirklich dem feststehenden Normalgehalt entsprechen, gelangen sie praktisch zur Verwendung. Desgleichen werden hier alle Chemikalien auf Reinheit, alle Drogen auf Qualität, Verfälschungen und Gehalt an wirksamen Bestandteilen untersucht. Ferner werden im Laboratorium die ersten Verreibungsstufen auf innigste Verteilung mikroskopisch durchmustert. Auch medizinische, chemische sowie physiologische Untersuchungen (Sputum, Harn usw.) werden hier erledigt; es sind alle für diese Arbeiten notwendigen Vorkehrungen getroffen. Um hierzu die unbedingt erforderlichen Räumlichkeiten zu schaffen, wurde die oberste Etage im Hinterhaus, Querstrasse 5, vollständig umgebaut, wodurch eine Flucht heller geräumiger Zimmer gewonnen wurde, die wir unseren geneigten Lesern in Wort und Bild vor Augen führen wollen, indem wir die Abhandlung in der pharmazeutischen Zeitung No. 46, 1908, dazu benutzen. Mit dem elektrischen Fahrstuhl gelangen wir in den Vorraum des Laboratoriums,

der als Kleiderablage dient und in dem sich auch Waschgelegenheit befindet. Das daranstossende erste Zimmer des eigentlichen Laboratoriums wird als Schreib-, Mikroskopier- und Wägezimmer benutzt (Abb. 11). Auch ist darin die umfangreiche Bibliothek untergebracht, die sowohl alle einschlägigen Werke, als auch die ganzen Reihen von Jahrgängen der hauptsächlichsten Zeitschriften der pharmazeutischen, chemischen und pharmakognostischen Literatur enthält. Mit Licht wird dieser Raum am Tage von einem die ganze Breitseite einnehmenden, 4 m langen Fenster gespeist, während er abends (wie auch alle anderen Laboratoriumsräume) elektrisch erleuchtet wird. Ausser einem grossen Kronleuchter ist für jeden einzelnen Platz am Schreibtisch, an der Wage usw. eine elektrische Glühlampe vorhanden, während der Mikroskopiertisch mit einer Nernstlampe ausgestattet wurde, die so angebracht ist, dass die Strahlen wohl auf den Spiegel des Mikroskopes und auf den Arbeitstisch, nicht aber in das Auge des Mikroskopikers fallen können. Eine Rezepturwage und eine feine Analysenwage von Sartorius, sowie ein grosses Zeisssches Mikroskop vervollständigen die Einrichtung dieses Raumes, in dem ein auf dem Schreibtische aufgestelltes Telephon die Verbindung sowohl mit sämtlichen anderen Räumen des Etablissements, wie auch mit dem städtischen Fernsprechamt vermittelt.

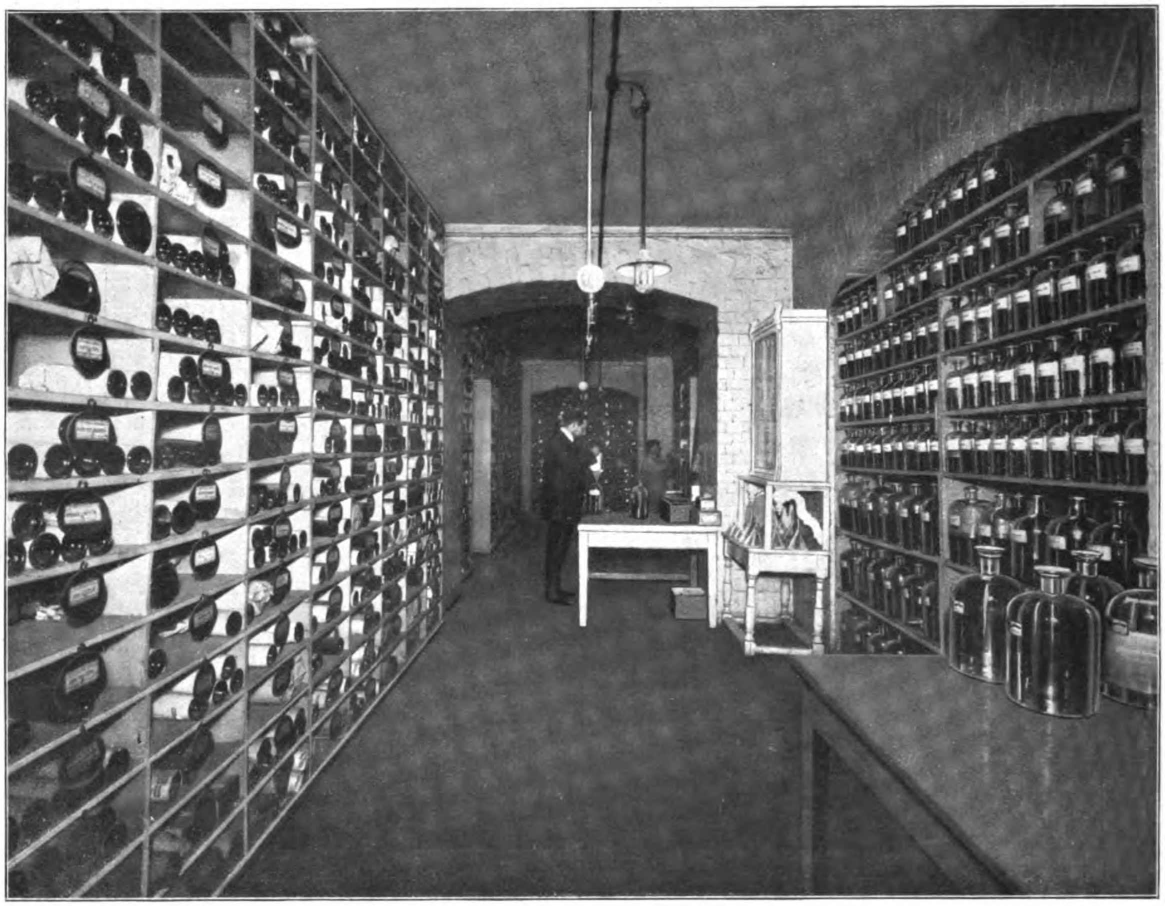


Abb. 9. Flaschenlager für ungiftige Urtinkturen.

Vom Bibliothekzimmer gelangen wir durch eine Glastür in den eigentlichen 64 Quadratmeter grossen Laboratoriumsraum (Abb. 12), von dem unser Bild eine Gesamtansicht bietet. Bei der Einrichtung dieses Arbeitsraumes sind alle die Erfahrungen, die in den letzten Jahren bei der Einrichtung der neuen Universitätsinstitute in Leipzig, Berlin, Marburg usw. gesammelt wurden, verwertet, so dass hier tatsächlich ein Muster-Laboratorium geschaffen worden ist.

Die Mitte des Laboratoriums wird von einem geräumigen Abzug eingenommen, der an allen vier Seiten durch je ein grosses Glasschiebefenster verschliessbar ist. Durch diese eigenartige Anordnung ist es bedingt, dass von jedem Arbeitsplatz aus der Abzug mit wenigen Schritten erreichbar ist. In dem Abzug ist ein kupfernes Wasserbad mit 6 Oeffnungen für analytische Arbeiten und ein grosser Dampftisch von Bitter in Bielefeld für gespannten Dampf untergebracht. Eine genügende Anzahl von Gas- und Wasserhähnen, die bei geschlossenem Abzuge von aussen bequem zu regulieren bzw. abzustellen sind, sowie weite halbkugelige Wasserabläufe aus säurefestem Ton vervollständigen die Einrichtung des Abzuges. Dieser wird nur zum Abdampfen und Arbeiten mit solchen Substanzen benutzt, die weder ätzende noch übelriechende Gase entwickeln, und soll vor allem bezwecken, dass das Laboratorium stets reine Luft aufweist. Ebenfalls frei im Laboratoriumssaal stehen 2 doppelte 2 m lange Arbeitstische mit vier Arbeitsplätzen. Der Länge nach werden diese Tische durchzogen von einer 15 cm breiten und 5 cm tiefen Wasserablaufrinne, die mit Blei ausgeschlagen und zur Aufnahme abfliessenden Kühlwassers usw. äusserst bequem eingerichtet ist. Ueber der Ablaufrinne ist ein Reagentiengestell, mit dicken Glasplatten belegt, angebracht. An beiden Enden dieser Gestelle befinden sich kleine Konsolen, die 5 Litergefässe mit eingeschliffenen Ablaufhähnen für destilliertes Wasser tragen. Gas- und Wasserleitungshähne, Steckkontakte für elektrischen Arbeitsstrom und je ein an der Stirnseite angebrachter grosser viereckiger Ausguss, über dem wir abermals gewöhnliche Wasserhähne und Schlauchhähne zur Anbringung von Körtingschen Wasserstrahlpumpen beobachten, sowie für jeden Arbeits-

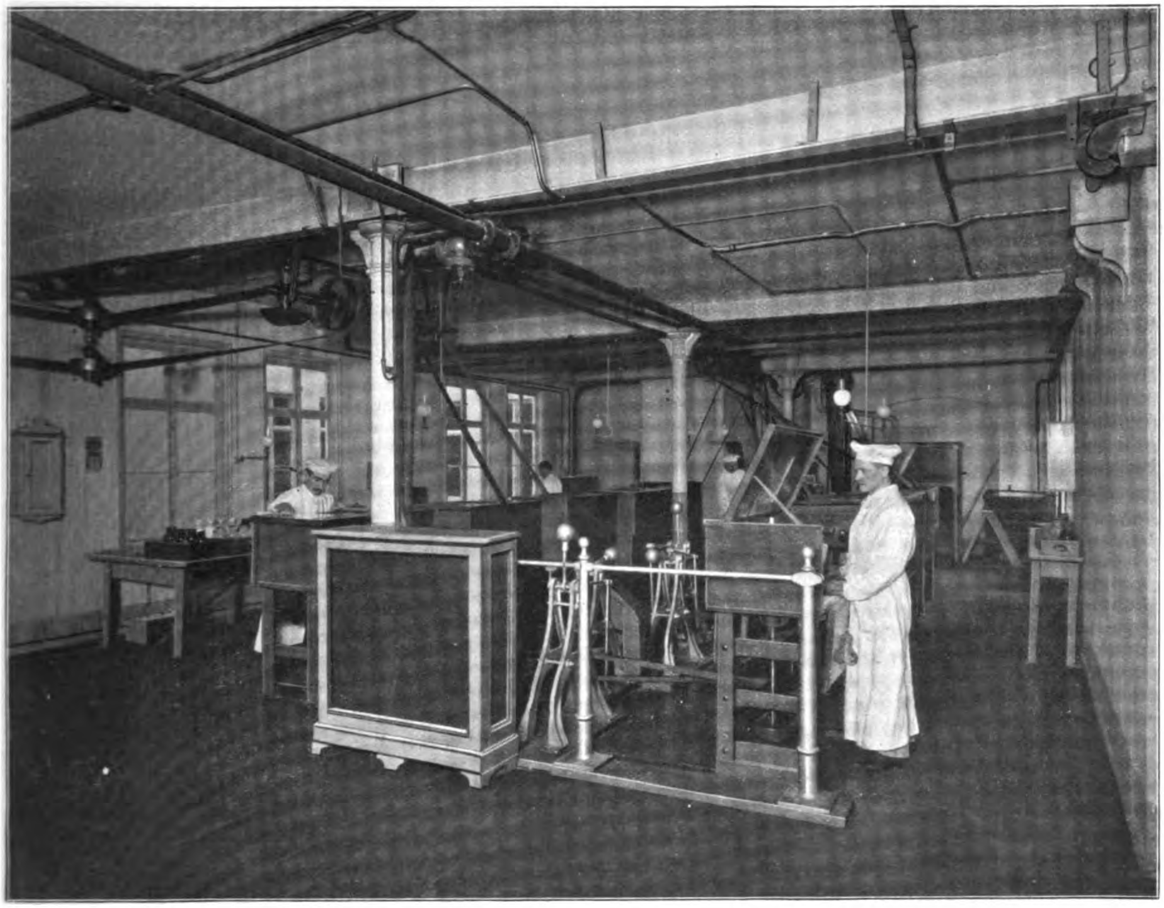


Abb. 10. Teil des Verreibungsraumes.

platz ein Hahn der Vakuumleitung von der später zu erwähnenden elektrisch betriebenen Luftpumpe vervollständigen die Einrichtung der Arbeitstische. Im unteren Teil sind die üblichen Schubladen und Schränkchen vorhanden. Erwähnenswert ist vielleicht noch der in der Mitte jedes Arbeitsplatzes angebrachte Abfallkasten. Es ist dies ein auf Rollen laufender, aus dem Tisch herausfahrbarer Holzkasten, der von oben vermittels einer beweglichen, schräg vorfallenden Klappe zugänglich ist. Kasten und Klappe sind mit Bleiblech ausgeschlagen, so dass es auch weiter nichts schadet, wenn vielleicht einmal säure- oder laugehaltige Filter oder sonstige Abfälle hineingeworfen werden.

Drei der Arbeitsplätze sind für die beiden im Laboratorium beschäftigten Chemiker und die chemische Assistentin bestimmt, während der vierte allen gemeinsam als Titriertisch dient. Die gebräuchlichsten Titrierflüssigkeiten befinden sich in grossen Zweiliter-Gefässen, mit denen ein- für allemal je eine Bürette mit automatischer Füllvorrichtung fest verbunden ist. Die übrigen Titerlösungen sind in Litergefässen enthalten. Indikatorfarbstofflösungen sind in reicher Auswahl, etwa 20 Stück, vorhanden, alle in Fläschchen mit Tropfpipette und übergreifender aufgeschliffener Glasglocke.

An den Wänden des grossen Laboratoriumssaales sind, wie unser Bild teilweise auch erkennen lässt, noch verschiedene Tische und Schränke für besondere Zwecke angebracht. Zwei lange eiserne, mit Tonplatten gedeckte Tische werden für Destillations- und Extraktionsarbeiten (Abb. 13) benutzt. Hier sind ständig aufgestellt kupferne Wasserbäder mit verschiebbaren Rückflusskühlern für Reihenanalysen zum Extrahieren in Soxhlet- und ähnlichen Apparaten (Abb. 14), Liebigsche Kühler, Katzsche Sicherheitskühler für Aetherdestillationen, Glyzerin-Trockenschränke usw., Hähne der Vakuumleitung ermöglichen das Destillieren im hohen Vakuum mit Hilfe der bereits erwähnten Oelluftpumpe. Steckkontakte liefern den Strom zum Betrieb der elektrischen Heizplatte und eines elektrischen Tiegelglühofens. Daneben auf einem besonderen Tisch ist ein elektrisch beheizter Trockenschrank (Abb. 13) aufgestellt, der mit Hilfe eines Rheostaten bequem auf beliebige konstante Temperaturen zwischen 80° und 180° eingestellt werden kann. In zwei grossen, mit verglasten Schiebetüren verschlossenen Schränken sind kleinere Vorräte der notwendigen Reagentien und Chemikalien und ein ganzes Arsenal von chemischen Glasgefässen, Porzellanschalen, Erlenmeyerkolben usw. untergebracht. Auch ein grosser, doppelwandiger, kupferner Brutschrank (Abb. 15) mit Glyzerinfüllung, Thermostat und Sicherheitsmikrobrenner ist vorhanden. Er ist gewöhnlich auf Bluttemperatur (37°) eingestellt und dient sowohl bakteriologischen Zwecken, wie auch zu Versuchen mit Schimmelpilzen und für Gärungsexperimente. Daneben bemerkt man einen Gebläsetisch, dessen Gebläselampe mit einem sehr kräftig wirkenden Körtingschen Doppelwasserstrahlgebläse betrieben wird.

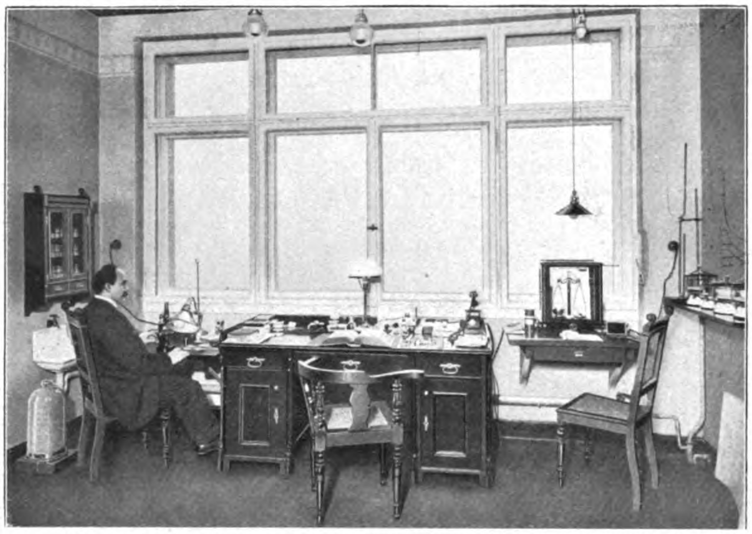


Abb. 11. Mikroskopier- und Wägezimmer (Wissenschaftliches Laboratorium).

In der einen Ecke dieses Arbeitsraumes ist ein grosser kupferner Extraktionsapparat von Bitter in Bielefeld aufgestellt (Abb. 16), der zum Extrahieren grösserer Mengen von Drogen mit flüchtigen Lösungsmitteln, wie Aether, Chloroform oder Alkohol dient. Beheizt wird dieser Apparat mit Dampf von 1¼ Atm. Spannung, der direkt aus dem Maschinenraum der Apotheke in das Laboratorium geleitet wird.

In der gegenüberliegenden Ecke steht ein mit weisser Porzellanplatte belegter Tisch, der für elektrolytische und kryoskopische Arbeiten bestimmt ist (Abb. 17). Schalttafeln zum Einschalten der einzelnen um den Tisch angeordneten Akkumulatoren-Strom- und Spannungsmesser

sind direkt an der Wand angebracht. Die elektrolytische Einrichtung ist im allgemeinen der Claassenschen nachgebildet, wie sie in dem Aachener Institut vorhanden ist, doch sind einige praktische Aenderungen daran vorgenommen. An Apparaten für Molekularbestimmung sind auf diesem Tisch vorhanden die neuesten Beckmannschen Modelle mit automatischem, elektrisch betriebenem Rührwerk. Schliesslich ist in diesem Saal noch ein grosser Aufwaschtisch untergebracht (Abb. 15). Er enthält ein grosses, mit Blei ausgeschlagenes, mit Ueberlaufvorrichtung versehenes Spülbecken, das vermittels eines Mischhahnes aus der Dampfleitung direkt mit warmem Wasser versorgt wird. In einem mit dem Hauptsaal durch eine Glastür verbundenen Nebenraum steht auf einem eisernen mit Tonplatten belegten Tisch ein elektrischer Elementaranalysenofen von Heräus (Abb. 19), ferner auf zwei besonderen eisernen Tischen ein Bombenofen nach Ullmann mit Stahlbombenröhren, welche das Platzen der eingeführten Einschmelzrohre verhindern, sowie eine kupferne Wasserbadkanone (Abb. 18).

In einem anderen Nebenraum fand, in einem verglasten Schrank, eine Oelluftpumpe ihren Standort, die mit einem Elektromotor angetrieben wird und ein sehr hohes Vakuum ermöglicht. Von dieser Luftpumpe aus gehen unter dem Fussboden her Leitungen aus engem Bleirohr zu den Arbeitsplätzen und Destilliertischen des grossen Laboratoriumssaales, und zwar ist der eine Destilliertisch durch eine gesonderte Leitung mit der Luftpumpe verbunden, um alle Undichtigkeiten der langen Hauptleitungen beim Destillieren im höchsten Vakuum auszuschalten. In demselben Vorraum sind verschiedene, durch Elektromotor betriebene Apparate aufgestellt: eine Schüttelmaschine zur Aufnahme von 5 Stück 250 g-Flaschen, wesentlich bestimmt für Alkaloidausschüttlungen, eine Exzelsiormühle zum Mahlen von Drogen und ähnlichen Substanzen und schliesslich eine Zentrifuge. Auch eine Differentialhebelpresse hat hier Platz gefunden, sowie endlich noch eine an der Decke angebrachte 25 cm breite grosse Wasserbrause, die dazu bestimmt ist, bei einem Unglücksfall die betreffende brennende oder sonstwie durch Lauge oder Säure verunglückte Person vollständig unter Wasser zu setzen.

An diesen Vorraum stösst das Schwefelwasserstoffzimmer (Abb. 20) zur Vornahme von Arbeiten mit Säuren, Chlor, Brom, Schwefelwasserstoff usw. In zwei schönen geräumigen Ab-



Abb. 12. Arbeitssaal (Wissenschaftliches Laboratorium).

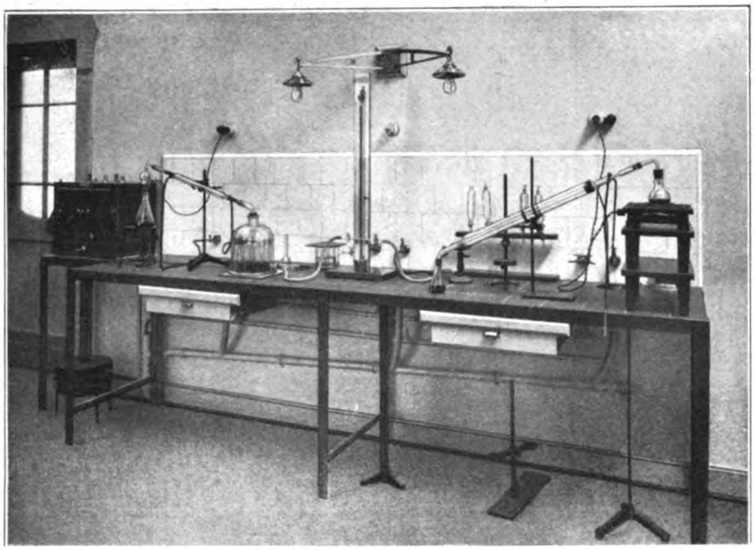


Abb. 13. Destillationstisch (Wissenschaftliches Laboratorium).

Arbeit stören könnte. Das Zimmer ist mit einer matten (rauhen), tief kaffeebraunen Farbe gestrichen. Zwischen beiden Türen ist ein Kontakt für die elektrische Lampe an der Mitte der Decke vorhanden, die ausserdem im Zimmer selbst vom Arbeitstisch aus bequem abstellbar ist. Der Tisch für photographische Arbeiten ist mit Blei gedeckt und mit erhöhten Rändern versehen, so dass beim Entwickeln und Fixieren überlaufende Flüssigkeiten keinerlei Schaden anrichten können, sie laufen vielmehr direkt in ein mit dem Entwicklungstisch verbundenes, ebenfalls mit Blei ausgeschlagenes Wässerungsbecken, über dem sich ein

zügen, die wie der grosse Abzug im Hauptraum auf eisernem Untergestell ruhen, mit roten, säurebeständigen Tonplatten belegt und deren Wände mit weissen Porzellanplatten ausgekleidet sind, wurden Wasserbäder mit Porzellanringen zum Abdampfen von Säuren, Schwefelwasserstoff-Entwicklungsapparate und alle hier notwendigen Reagentien untergebracht. Diese Abzüge sind im übrigen genau wie der freistehende Abzug des Hauptraumes konstruiert und mit Gas- und Wasserleitung (bei geschlossenem Abzug von aussen abstellbar) sowie Wasserablaufbecken versehen.

An einer anderen Seite des Laboratoriums und durch eine Tür mit ihm direkt verbunden liegt ein grosser heller Lagerraum mit Regalen an allen Wänden; hier sind grössere Vorräte von Glasapparaten, Chemikalien, Drogen usw. aufbewahrt. Auch sehen wir an gleichem Ort einen festen Handwerkstisch mit grossem Schraubstock und allem irgendwie notwendigen Handwerkszeug.

Schliesslich ist noch das Dunkelzimmer (Abb. 21) für photographische, spektroskopische und polarimetrische Arbeiten zu erwähnen. Es ist rings von anderen Zimmern umschlossen, stellt also ein ideales Dunkelzimmer dar. Eine Doppeltür ermöglicht den Eintritt, ohne dass hierbei der geringste Lichtstrahl in das Dunkelzimmer eindringen und die

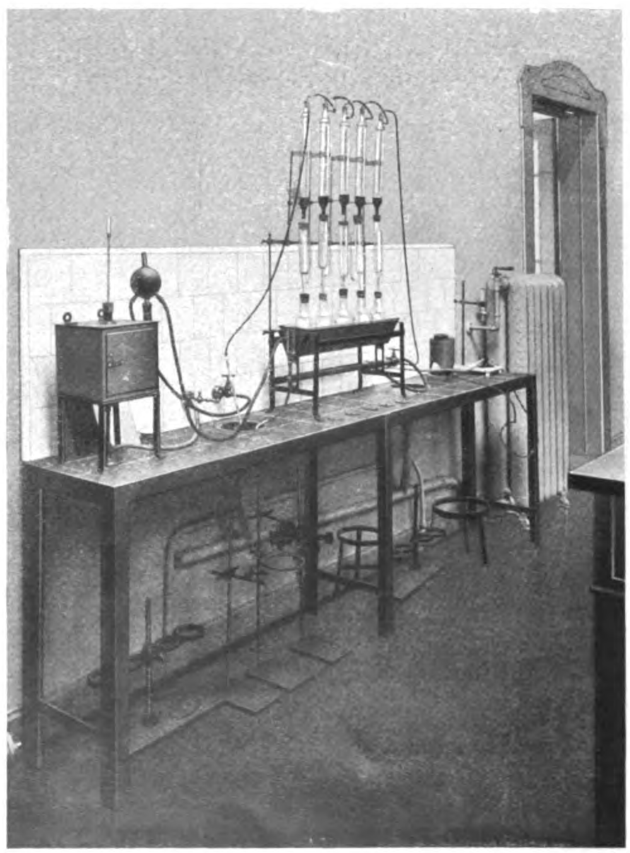


Abb. 14. Extraktionstisch (Wissenschaftliches Laboratorium).

Schwenkhahn mit Brause zum Auswaschen der Platten und Kopien befindet. An der Wand angebrachte Regale tragen die verschiedenen photographischen Lösungen, und gelbe und rote, teils an Wandarmen, teils an Pendellampen angebrachte elektrische Glühbirnen spenden das jeweilig für die verschiedenen Arbeiten nötige Licht. Ein langer Tisch, auf dem ständig eine 100-kerzige Nernstlampe und eine Natriumlampe stehen, dient den Zwecken der Mikrophotographie sowie den Arbeiten mit Polarisations- und Spektralapparat. Ein eigenartiger, in Form eines S gebogener Ventilationskanal sorgt ständig für gute Luft auch in diesem sonst völlig von der Aussenluft abgeschlossenen Raume.

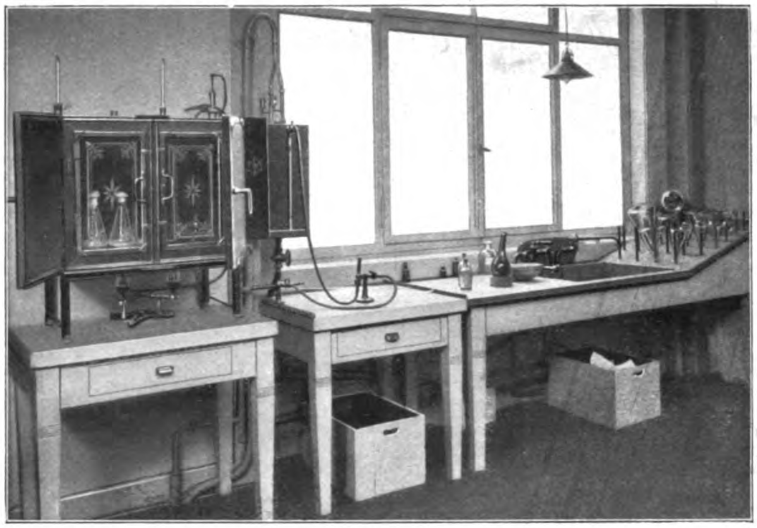


Abb. 15. **Brutschrank, Gebläsetisch, Spülanlage** (Wissenschaftliches Laboratorium).

Wenn wir alle die im Etablissement und Laboratorium von uns betrachteten Einrichtungen noch einmal an unserem Geiste vorüberziehen lassen, so müssen wir uns sagen, dass hier im Laufe der Jahre eine Musteranstalt, ein Musterlaboratorium geschaffen wurde, auf die der Eigentümer mit freudiger Genugtuung, alle überzeugten Homöopathen aber mit voll berechtigtem Stolze blicken können. Berücksichtigen wir ferner, dass die Hahnemannsche Heilmethode sich über 100 Jahre behauptet hat — was noch keinem Heilsystem neben der Schulmedizin beschieden war; beobachten wir endlich, dass von Jahr zu Jahr die Anzahl der Anhänger der Homöopathie in allen Schichten der Bevölkerung sich mehrte, und dass man vor allem auf wissenschaftlicher Seite sich immer mehr den homöopathischen Grundsätzen näherte: so scheint die Zeit nicht mehr fern zu liegen, in der sich an der Homöopathie die von keinem Geringeren als Virchow für die Medizin gesprochenen Worte erfüllen werden: Sie muss ein Gemeingut aller sein; sie wird aufhören, Medizin zu sein; sie wird ganz aufgehen in das allgemeine, dann einheitliche Wissen, was mit dem Können identisch ist.

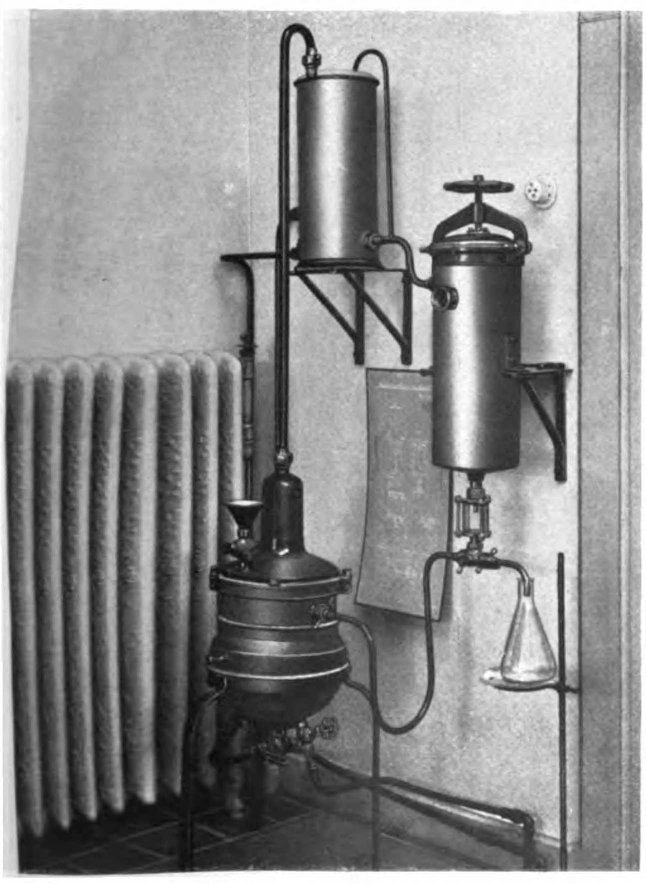


Abb. 16. Extraktions-Apparat (Wissenschaftliches Laboratorium).

Es hat nun in vielen Ländern Leute gegeben, die da meinten, es könnte sich

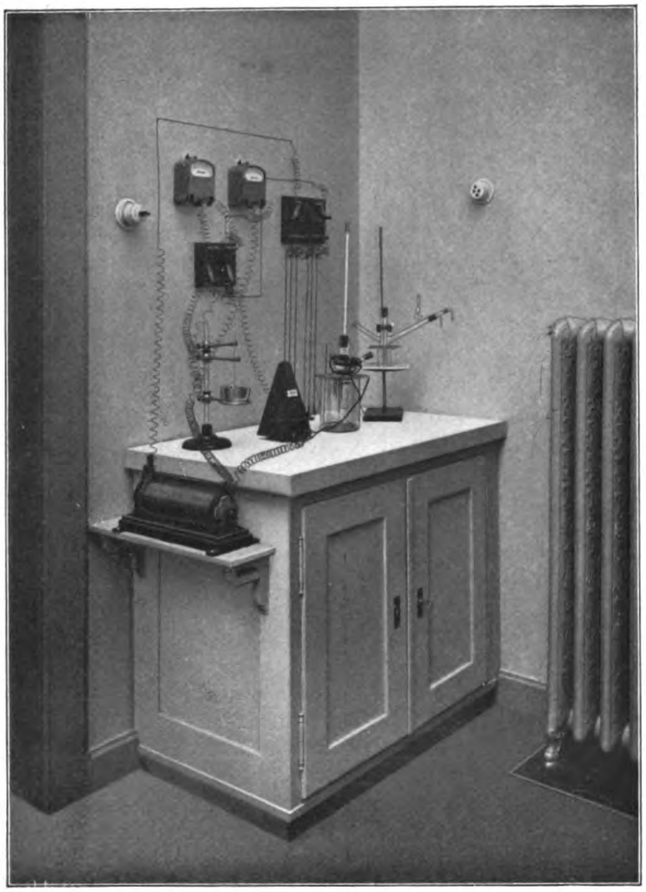


Abb. 17. Tisch für elektrolythische Arbeiten (Wissenschaftliches Laboratorium).

homöopathische Heilmethode eine glänzende Reihe von Aufsehen erregenden Erfolgen gezählt hatte. Die italienischen Wünsche nach dieser Richtung hin blieben nicht vereinzelt; Deputationen und Anregungen erfolgten bei Dr. Willmar Schwabe aus Russland, Oesterreich-Ungarn, England und namentlich Holland.

Es liegt auf der Hand, dass Dr. Willmar Schwabe diese Anregungen eifrig in Erwägung zog, ob hier nicht wirklich im Laufe der Zeit eine Organisationsveränderung einzutreten hätte. Es wurde alles Für und Wider erwogen und hierbei vor allem die Frage eingehendst ventiliert: ob es ratsam und überhaupt möglich wäre, eine allen Anforderungen entsprechende Filiale auf die Dauer zu unterhalten. Schliesslich aber sagte man sich doch, dass es nicht im Interesse der Hahnemannschen Lehre sein würde, solche Filialgründungen zu bewirken. In Leipzig wusste man, dass genau nach Hahnemannschem Prinzip in der Arzneimittelherstellung gearbeitet wurde; man wusste dort aber auch ganz genau, was an finanziellen Aufwendungen und technischen Einrichtungen, was an Energie und Initiative dazu gehört, ein homöopathisches Etablissement zu errichten und zu erhalten, das in jeder Hinsicht den Anforderungen und Voraussetzungen des Meisters genügen würde. Wer übernähme aber auch, selbst beim besten

das zuletzt Betonte nur dadurch verwirklichen lassen, dass die Schwabesche Offizin von Leipzig aus in allen Kulturländern eine Reihe von Filialen eröffnete. Gewiss, dieser Ruf nach Filialgründungen hat auf den ersten Blick ungemein viel Bestechendes, und es ist kein Wunder, dass seinerzeit kein Geringerer als S. Heiligkeit Papst Leo XIII., der bekanntlich ein eifriger Anhänger unserer Lehre war, den Wunsch aussprach, es möchte in Rom eine Filiale des Schwabeschen Etablissements errichtet werden. Man versprach sich im Vatikan vor allem deswegen grosse Erfolge von einer derartigen Gründung, weil bei den letzten grossen Choleraepidemien in Italien die

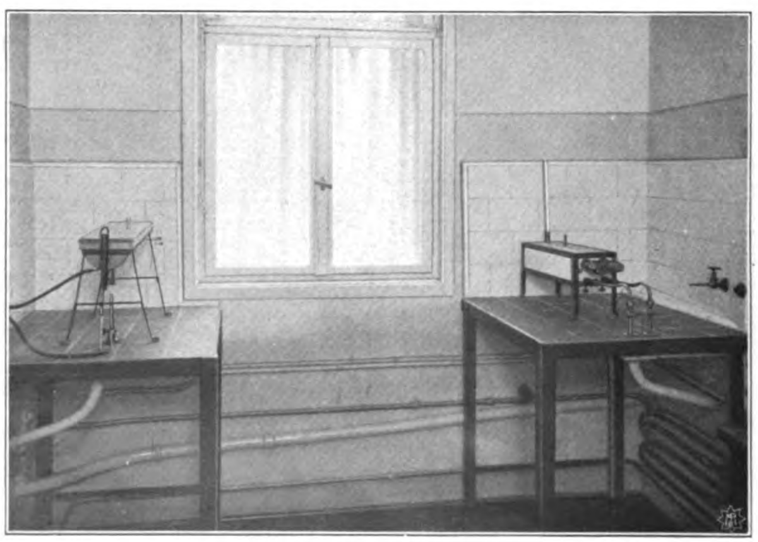


Abb. 18. Wasserbadkanone, Bombenofen (Wissenschaftliches Laboratorium).

Willen, nur die leiseste Bürgschaft dafür, dass (im Auslande vor allen Dingen) geeignete Hilfskräfte sich finden würden, die, dem Leipziger Beispiele entsprechend, alles so zu handhaben vermöchten, wie es eben die Hahnemannsche Lehre grundsätzlich erfordert? Es konnte niemand eine derartige Garantie riskieren. Also entschloss sich Dr. Willmar Schwabe, seine wohlfundierte „Central-Apotheken-Theorie" nicht aufzugeben, sie vielmehr als einen wichtigen Bestandteil des ganzen Hahnemannschen Arzneimittelprinzips zu betrachten und in diesem Sinne auszubauen. Dies veranlasste ihn, um den Anhängern der Hahnemannschen Heilmethode gewissenhaft hergestellte Medikamente bequem und schnell erreichbar zu machen, an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes Niederlagen gebrauchsfertiger Medikamente in plombierten Packungen zu errichten. Nur auf diese Weise ist auch für die Zukunft der leidenden Menschheit, soweit sie überhaupt aus bester Ueberzeugung heraus homöopathisch gesinnt ist, eine weitgehende Bürgschaft nach der Richtung hin gegeben, dass ihr wirklich ausgezeichnet präparierte Medikamente verabfolgt werden. Geschieht dies aber, so wird die Hahnemannsche Anhängerschaft, die sich allein in Deutschland während vier Dezennien verfünfzigfacht hat, mehr und mehr anschwellen. Es ist eben nur das Gute, das sich im Leben Bahn bricht, und wird dieses Gute nun gar durch eine streng wissenschaftliche Literatur allenthalben gestützt und getragen, dann wird sich auch die Schulmedizin eines Tages davon überzeugen lassen müssen, dass Hahnemann einer der gediegensten und selbständigsten Diener Aeskulaps war, der jedem kranken Bruder, jeder kranken Schwester erfolgbeglückt seine hilfreiche Hand reicht.

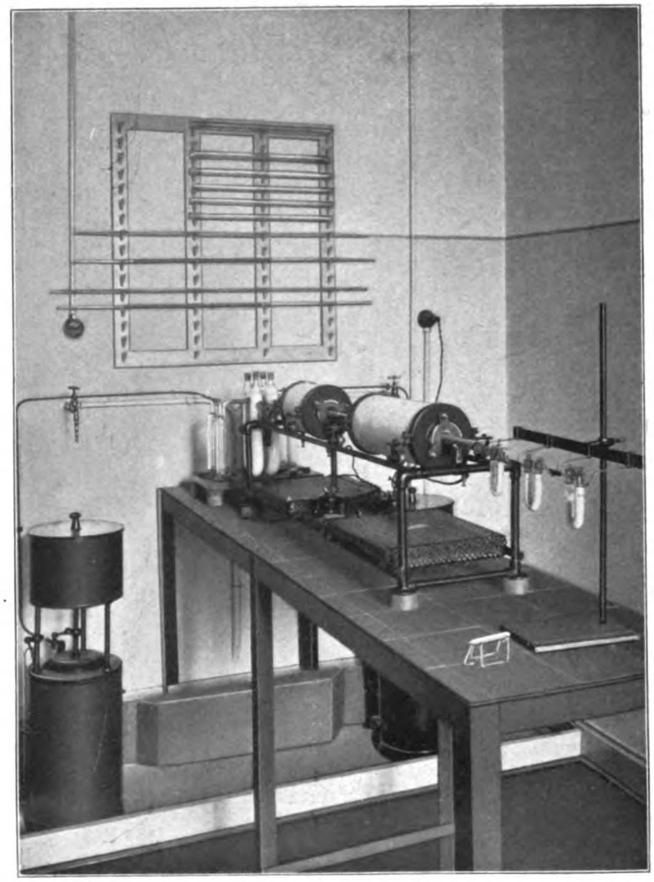


Abb. 19. **Elementaranalysenofen** (Wissenschaftliches Laboratorium).

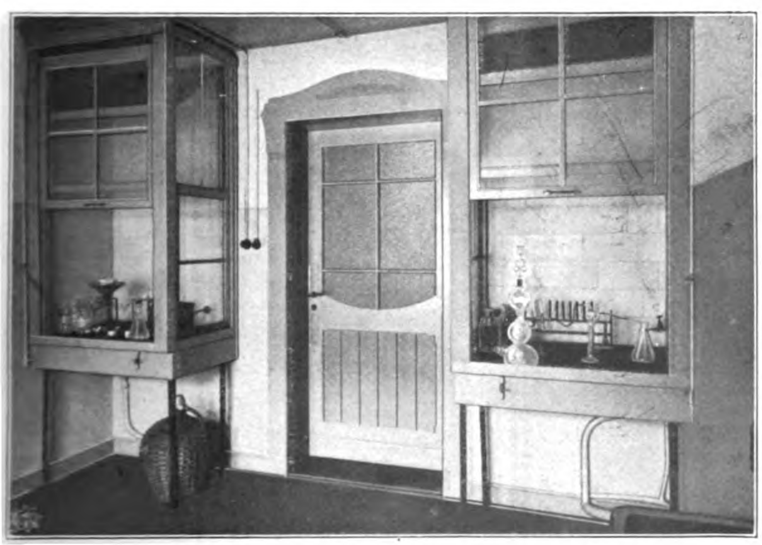


Abb. 20. **Schwefelwasserstoffzimmer** (Wissenschaftliches Laboratorium).

Gerade die streng wissenschaftlich ausgebauten Einrichtungen in Dr. Willmar Schwabes Offizin und Laboratorium sind dazu angetan, die Lehre der Homöopathie ganz und gar von der Schlacke gewisser

Vorurteile zu befreien, die darin gipfeln: es handele sich bei unserer Heilmitteldoktrin um eine Art „Geheimmittellehre". Nichts falscher als das! Unsere gute Sache ist zu innig mit der Natur und hier wieder mit dem menschlichen Organismus als solchem verknüpft und verwachsen, als dass sie im „Geheimen" ein zweifelhaftes Dasein fristen könnte. Wenn irgend etwas auf dieser Welt das Licht der Sonne nicht zu scheuen braucht, so die Homöopathie und hier vor allem deren Arzneimittellehre. Gerade diese baut sich — wir betonten das schon oben — auf wissenschaftlichen Grundsätzen auf, die heute von den führenden Geistern modernster Naturwissenschaft als unumstritten und unbestreitbar anerkannt und gewürdigt werden. Wie könnte man also aus Feindeslager gegen solche Kapazitäten wie Hugo Schulz usw. mit Erfolg Sturm laufen? —

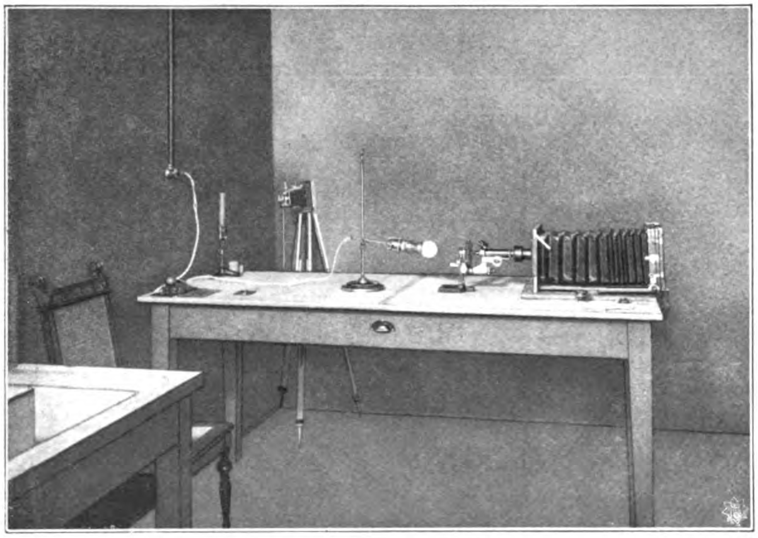


Abb. 21. **Dunkelzimmer** (Wissenschaftliches Laboratorium).

Die Homöopathie steht unbezwungen und unbezwingbar da seit fast einem Jahrhundert, hat sich unwandelbar im Sturm der Zeiten behauptet und nicht — wie es bei so manchem Prinzip der vielgerühmten Schulmedizin der Fall war — heute ihren Jüngern ein „Kreuzige" und morgen ein „Hosiannah" verkündet. Bei uns hiess es immer, heisst es immer, wird es immer heissen:

Similia similibus curantur

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang.

Nr. 3 u. 4.

Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.



Leipzig, 1. Februar.

1909.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Chronische Rachenentzündung.

Seitdem mir mein Hauspförtner sein Vertrauen geschenkt hat, ist er für mich ein guter Kunde geworden — wenigstens hinsichtlich der Beschäftigung, die er mir gibt.

So kam letzhin seine Frau ganz bestürzt und sagte mir: Ich bitte Sie, Herr Doktor, untersuchen Sie genau meinen Mann. Er hustet jede Nacht so erbärmlich, daß ich fürchte, er sei schwindsüchtig, um so mehr, als jedem seiner Hustenanfälle reichlicher Auswurf folgt.

Ich ließ also betreffenden Patienten — ein wohlgebauter 37jähriger Mann — zu mir kommen und untersuchte ihn von oben bis unten dem Wunsche seiner Frau entsprechend.

Kein Kopfschmerz, kein Fieber, kein Appetitmangel, regelmäßiger Stuhlgang, keine Mattigkeit, und dabei ganz ordentliche Lebensweise. Der Mann klagte über nichts, als über seine reichlichen Hustenanfälle, die auch, wie er mir sagte, während des Tages zuweilen vorkommen.

Die Untersuchung des Brustkorbes ergab nichts zu meinem größten Erstaunen. Als ich aber die Mundhöhle untersuchte, da konstatierte ich im Rachen an der hinteren Rachenwand äußerst zahlreiche, sich weit nach unten erstreckende eiternde Granulationen, die selbstverständlich eine ausgeprägte Rachenentzündung verursacht hatten.

Ich befragte den Patienten noch weiter, der nun gestand, ohne daß er der Sache die geringste Wichtigkeit beilegte, daß er ein heimlicher Zigarettenraucher sei, und daß er, um seine Rauchlust besser befriedigen zu können, die Gewohnheit angenommen habe, den Rauch hinunterzuschlucken.

Nun wurde mir die Sachlage ganz klar. Ich hatte mit einer Rachenentzündung zu tun, die durch Tabaksrauch hervorgebracht war.

Zunächst untersagte ich das Zigarettenrauchen. Zur Behandlung verordnete ich, morgens und abends, Zerstäuben von Mineralschwefelwasser (resp. Eau d'Enghien) auf der Rachenwand und innerlich riet ich zweimal täglich, 4 Tropfen von Arsenicum album 6., in einem Eßlöffel voll Wasser zu nehmen.

Dabei eine ziemlich strenge Diät: keine Seefische, kein Schweinefleisch, sei es frisch oder geräuchert, keine scharfen Käse, keine Wurst, keinen Alkohol.

Patient folgte streng meinem Rate, und nach vierwöchiger Behandlung war jeder Zufall beseitigt.

II. Zur Behandlung der Syphilis.

Jüngst las ich in der „Therapeutischen Rundschau" einen Bericht über die Behandlung der Syphilis von Dr. Winkler (Bad Nenndorf). Verfasser betonte hauptsächlich den üblen Einfluß der alkoholischen Getränke, und das erinnerte mich an einen Fall, den ich vor einigen Jahren behandelt hatte.

Er betraf eine junge Frau, die ihr Mann syphilitisch angesteckt hatte, und bei welcher die krankhaften Erscheinungen schnell mit äußerster Heftigkeit aufgetreten waren.

Besonders hatte ich das Vorhandensein eines tiefgreifenden Geschwüres am linken Unterschenkel festgestellt. Die arme Frau wollte beinahe verzweifeln, da sie fürchtete, sie würde niemals wieder von ihrem Uebel befreit werden.

Eine geeignete Behandlung beseitigte jedoch schnell alle Zufälle, so schnell, daß ich beinahe nicht daran glauben konnte. Da ich mich näher nach der Sache erkundigte, so sagte mir Patientin, daß sie ihr Lebenlang keinen einzigen Tropfen Wein oder Alkohol genossen habe, und dies erklärte mir sodann, warum die Heilung so rasch vonstatten gegangen war. Auch sind seither keine syphilitischen Erscheinungen vorgekommen. Und so bin ich, wie Dr. Winkler, zu der Ueberzeugung gekommen, daß Abstinenz die Prognose wesentlich verbessert. Bei allen derartigen Patienten untersage ich von vornherein jeden Genuß von alkoholischen Getränken, und ich möchte alle, die sich in dieser traurigen Lage befinden, ernstlich ermahnen, diesem Rate zu folgen.

III. Abszesse der Schamlippen.

Welchen Ursprungs sie auch seien, so sind diese Abszesse in der Regel sehr hartnäckig, d. h. kaum ist ein Abszeß geheilt, so stellt sich ein anderer ein, und die Reihenfolge dauert manchmal sehr lange.

So wurde ich im verflossenen Frühjahre zu einer 40jährigen Frau gerufen, die jedes Jahr mehrere Male von derartig aufeinanderfolgenden Abszessen ergriffen war. Hausmittel, Breiumschläge, auch ärztliche Einschnitte hatten dabei nichts geholfen, und so entschied sich Patientin einen homöopathischen Arzt herbeizurufen.

Sie hatte eine hühnereigroße Geschwulst an der rechten Schamlippe, dabei großes Fieber, heftige Schmerzen und völligen Appetitmangel. Die Geschwulst war nahe daran aufzubrechen, und ich verordnete Prießnitzsche Umschläge mit $^1/_{1000}$ Sublimatlösung befeuchtet. Innerlich riet ich Silicea 6., morgens und abends 2 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser.

„Daß die Geschwulst aufbrechen wird, bin ich sicher," sagte Patientin. „Aber kaum wird sie zugeheilt sein, so wird ihr eine andere folgen, und was sollen dabei Ihre Tropfen helfen?"

— „Seien Sie nur geduldig und warten Sie alles ab," lautete meine Antwort!

Tatsächlich brach die Geschwulst am folgenden Tage auf, und heilte bald unter der ärztlichen Behandlung zu daß aber dabei Silicea kräftig wirkte, ergibt sich daraus, daß sich seither keine andere Geschwulst gezeigt hat.

Patientin fuhr noch einige Zeit mit Silicea fort und scheint mir gegenwärtig keinem Rückfall mehr ausgesetzt. Sie ist dabei eine warme Anhängerin der Homöopathie geworden.

IV. Psoriasis linguae. (Landkartenzunge.)

Dies ist ein Leiden, welchem die Therapie meistens machtlos gegenübersteht, wenn ihm nicht Lues zugrunde liegt. Und wenn ich auch gegenwärtigen Erfolg gerne erwähne, so möchte ich doch nicht behaupten, daß in allen Fällen das von mir verwertete Mittel sich hilfreich erweisen wird. Doch ist der Fall zu erstaunlich, als daß ich ihn nicht erwähnen möchte.

Ein 30jähriger Mann zog mich zu Rate wegen Leberkongestion, die sich übrigens leicht beseitigen ließ. Bei der Untersuchung der Zunge aber hatte ich das Vorhandensein einer Psoriasis linguae festgestellt.

Unzählige Berge und Täler befanden sich auf der erkrankten Zunge, so daß ich den Patienten dringend bat, mir zu sagen, ob er niemals an Syphilis gelitten habe. Er aber verneinte, beinahe förmlich, meine Frage und fügte hinzu:

— „Wenn Sie mich von diesem Uebel befreien könnten, so würden Sie mir den größten Dienst der Welt erweisen. Schon seit vielen Jahren bin ich davon ergriffen und habe alles mögliche dagegen versucht. Ich bin zu allem bereit, nur will ich nichts wissen von Aetzungen, denn diese haben mein Uebel beständig verschlimmert."

— „Nach Beseitigung der Leberaffektion werden wir zur Zunge übergehen, ohne Aetzungen zu benützen," antwortete ich.

Sofort nach Heilung seiner Leberkongestion bat mich Patient, mich mit seiner Zunge zu beschäftigen.

Vergebens aber verordnete ich nacheinander Arsenicum, Nitri acidum, Thuja, Lycopodium, Kali bichromicum, Kali phosphoricum und noch andere Mittel, als ich endlich an Castor equi dachte, da doch dieses Mittel allgemein auf Haut- und Epithelverdickungen wirkt.

So verordnete ich denn zuerst:

Castor equi 3. Verreibung 0,2
Aqua destillata . . . . 200 Gramm
morgens und abends einen Eßlöffel voll.

Obschon Patient etwas ungeduldig wurde, wartete ich ruhig 2 Wochen ab. Endlich, o Wunder! stellte sich eine geringe Besserung ein, und nach weiteren 14 Tagen war die rechte Seite der Zunge gänzlich frei.

Nun aber schien es mir, als wolle jeder Fortschritt in der Heilung stocken. So griff ich denn zu höheren Potenzen, nach und nach zur 6., 12. und 18. Verdünnung, und allmählich wichen Berge und Täler, so daß jetzt nichts mehr von Psoriasis besteht. Die Behandlung dauerte im ganzen vier Monate, und seit drei Monaten hat sich nicht mehr der geringste Rückfall gezeigt.

Dabei selbstverständlich eine strenge Diät: Tabakrauchen, alkoholhaltige Getränke und reizende Speisen hatte ich strenge untersagt.

Aus der Praxis.

Von Dr. K. Kiefer, Nürnberg.

Eine Dame von 32 Jahren konsultierte mich wegen heftiger Beschwerden, die sie bei der Periode hatte und die sie auch in der Zwischenzeit zwischen den Menstruationen, die im übrigen zur richtigen Zeit sich einstellten, nicht ganz verlor. Mit dem Eintritt des Unwohlseins kommt regelmäßig heftiges Kreuzweh, verbunden mit einem drängenden Gefühl nach abwärts; dabei ist sie seelisch recht deprimiert, geneigt, alles recht schwarz zu sehen und ihr Geschick zu beklagen; eine nervöse Unruhe läßt sie nicht sitzen und liegen, sie muß umhergehen, aber nach kurzer Zeit nötigen sie ihre Schmerzen wieder, im Sitzen oder Liegen Ruhe und Erholung zu suchen. Die Blutung ist stark, dunkelklumpig. Auch nach dem Unwohlsein hat sie stets ein unbestimmtes Druckgefühl im Kreuz; sie kann bei längerer Unterhaltung in der Gesellschaft nicht stillsitzen, sondern muß öfter aufstehen und das Gefühl der Unbehaglichkeit durch Umhergehen bekämpfen. Schon seit Jahren hat sie sich gewöhnt, den Stuhl durch künstliche Mittel herbeizuführen.

Bei der Untersuchung fand sich der rechte Eierstock sehr vergrößert und auf Druck schmerzhaft; die Dame erinnert sich jetzt, nach ihrer letzten Geburt — sie hat dreimal geboren — einige Tage gefiebert und Schmerzen im Leib gehabt zu haben. Es handelte sich um eine chronische Eierstocksentzündung, welche die Veranlassung abgab zu dem nervösen Reizzustand, der hauptsächlich das Rückenmark beeinflußte. Ich gab ihr Platina 6 und hatte den Erfolg, daß die starken Beschwerden während der Periode sehr gelindert wurden; schon bei dem nächsten Unwohlsein konnte die Patientin einen Tag Bettruhe halten, ohne daß die nervösen Reizerscheinungen sie stetig umtrieben, und vom zweiten Tage ab beschäftigte sie sich in gewohnter Weise.

Gegen die Krankheitserscheinungen, die sie ständig quälten, riet ich Kali carbon. 6. Die Beschwerden wichen dem Mittel nur zögernd, aber sie wurden unter seinem Einfluß doch stets auf einige Zeit zurückgedrängt und allmählich unter dem öfteren Gebrauch von Calc. carb. 6, das vor dem Unwohlsein noch einigemale vorübergehend von Platina abgelöst wurde, bis die Blutung hell wurde und fast schmerzlos verlief, besserte sich das Allgemeinbefinden so, daß die Dame selbst sich für gesund erklärte. Die Eierstocksgeschwulst war auch etwas kleiner und derber geworden, aber völlig zurückgebildet hat sie sich in der Zeit von zwei Jahren, in der ich die Dame beobachtete, nicht. Es ist das ein neuer Beweis für die von homöopathischer Seite so oft ausgesprochene Tatsache, daß die bei Frauen, welche an krankhaften Veränderungen der Sexualorgane leiden, auftretenden Beschwerden nicht nur auf diese Veränderungen zurückzuführen sind, sondern daß dabei noch andere Momente mitwirken. Es ist damit wie mit der Empfänglichkeit gegen Infektionskrankheiten, mit der Neigung zu Verstimmung der Verdauungs- oder Atmungsapparate auch. Die Ursachen, welche den einen krank machen und schwer krank machen können, lassen den andern ungerührt; sein Organismus befindet sich eben in einem Gleichgewicht, welches ihm ermöglicht, die krankmachende Ursache abzuweisen oder ihre Schädigungen auszugleichen. So hilft sich der weibliche Organismus oft selbst und erträgt ohne alle Beschwerden bedeutende Veränderungen, gutartige aber große Gewächse, Lageveränderungen der Gebärmutter, chronisch entzündliche Verdickungen und Verwachsungen an Gebärmutter und Eierstöcken oder deren Umgebung. Wo aber der Organismus sich nicht in einem so beneidenswerten Gleichgewicht befindet, gibt uns das homöopathische Aehnlichkeitsgesetz die Mittel an die Hand, die Störungen auszugleichen und auch ohne operative Eingriffe einen erträglichen Zustand, sogar völliges Gesundheitsgefühl und Wohlbefinden herbeizuführen.

Beurteilung und Behandlung der Herzkrankheiten einst und jetzt.

Von Dr. med. Stifft, Berlin, früherem Direktor des homöopathischen Krankenhauses zu Leipzig.

Unablässig schreitet das menschliche Wissen in der Erkenntnis der Natur und der natürlichen Lebensbedingungen vorwärts. Seit Jahrtausenden sind wissenschaftliche Forscher und praktische Aerzte bemüht, den Aufbau des menschlichen Organismus zu studieren und zu erklären, in das wundersam feine Getriebe dieser lebendigen Maschine hineinzuleuchten, die Bedingungen ihres harmonischen Zusammenwirkens in gesunden, ihrer Störungen in kranken Tagen kennen zu lernen und die Mittel zu beschaffen, um die letzteren beseitigen, den in Unordnung geratenen Organismus wieder zur Norm zurückführen und das Leben bis zum natürlichen Ablauf erhalten zu können. Leicht sind wir Lebenden geneigt, auf die Vorstellungen und Ansichten alter Zeiten lächelnd zurückzublicken, aber der Mensch soll nicht stolz sein. Wir alle sind Kinder unserer Zeit, und, wer weiß, ob nicht zukünftige Geschlechter unsere Ansichten von Leben und Krankheit als falsche und naive betrachten werden. Wären vor hundert Jahren unsere Kenntnisse von dem feineren Aufbau des menschlichen und tierischen Körpers, von dem Ursprung und Wirken der krankmachenden Momente schon so groß gewesen, wie heute auf Grund der uns jetzt zu Gebote stehenden Hilfsmittel und deren Anwendung zu exakter Forschung, hätte man dann über Hahnemann und seine geniale Interpretation einer rationellen Therapie lächeln dürfen? Und wenn dies trotzdem jetzt noch geschieht, so geschieht es nur in kleinlicher Anklammerung an manche jetzt nicht mehr haltbare Hypothesen.

Manchmal schien die Entwicklung der Medizin stille zu stehen, dann aber folgten epochemachende Entdeckungen und förderten ungemein. Je mehr man das Ganze studiert hatte, um so mehr kam man zur Ausbildung der Spezialgebiete. Auf Hippokrates, Galen und Paracelsus folgten Harvey mit der Entdeckung des Kreislaufs, Corvisart, Laennec und Skoda mit der Einführung der physikalischen Untersuchungsmethoden zur Erkennung der Erkrankungen der Brustorgane. Jetzt erst war die Zeit gekommen, um auch den Erkrankungen des Herzens und der Gefäße näher treten zu können. In hervorragender und allgemein gültiger Weise taten dies Stokes in Eng-

land und Bamberger in Deutschland. Dann aber verfiel man merkwürdigerweise auch hier in den Fehler, dem wir bei dem spezialistischen Ausbau eines Sondergebietes so oft begegnen. Man vergaß bei den gegen früher geradezu glänzenden Resultaten, welche die physikalische Erkenntnis von dem anatomischen, dem physiologischen wie dem pathologischen Zustande des Herzens lieferte, die Berücksichtigung seiner funktionellen Seite, den Allgemeinzustand der Herzkranken. Erst die neueste Zeit hat hierin Wandel geschaffen. Man verlies den uns nicht weiter führenden Weg der einseitig physikalisch-diagnostischen Richtung und begann, gestützt auf experimentelle Studien und die physiologische Forschung, nunmehr das Studium der Herzfunktion. Hiermit sind wir in der Beurteilung und Behandlung der Herzpathologie, der Kreislaufsstörungen und ihrer Einwirkungen auf den Allgemeinzustand, ein mächtiges Stück vorwärts gekommen. Hiermit eröffnete sich eine neue Entwickelung unseres therapeutischen Handelns. Interessant für uns Homöopathen ist es, daß auch die von Hahnemann einst in ihrem Mißbrauch so scharf bekämpfte Lehre von Aderlaß und den Entziehungskuren wieder auf neue physiologische Grundlagen gestellt ist.

Wir suchen in erster Linie das Herz in seinen Funktionen zu kräftigen, sei es durch Entlastung des Kreislaufes, sei es durch direkte Kräftigung des Herzmuskels. Die lange Zeit zum Schaden aller Herzkranken allgemein gültige Lehre von der schädigenden Wirkung der Herz-Hypertrophie (Herzmuskelvergrößerung) ist jetzt verlassen. Schon Stokes trat in England dagegen auf. Traube hat in Deutschland das Verdienst, die schon lange in ihren Wirkungen bekannte Digitalis, zunächst bekannt als Diuretikum (harntreibendes Mittel), auf rationelle Grundlage gestellt zu haben. In gewissen Fällen von Herzschwäche ist sie ein unentbehrliches Mittel, aber was für ein Mißbrauch ist leider mit ihr bei Neurosen und funktionellen Herzschwächen getrieben worden. Hier wirken Aconit, Belladonna, Rhus, Ignatia, Phosphor, China und andere Mittel ja ganz außerordentlich mehr.

Mit der fortschreitenden Erkenntnis von der ungemein wichtigen Rolle der Herzfunktion, d. h. der Herzkraft für den Allgemeinzustand des ganzen Körpers, für die Ernährung der einzelnen Organe, des Gehirns, der Nerven und der Muskeln, der Aufnahme- und Ausscheidungsorgane des Körpers mußten natürlich neben den Medikamenten auch in erster Linie alle physikalisch-diätetischen Maßnahmen herangezogen werden. Alles, was die Triebkraft des Herzens stärken kann, sei es durch direkte Beeinflussung, sei es durch Entlastung des Kreislaufs, muß bei Herzkrankheiten zur zielbewußten Therapie dienen; alles, was die Herzkraft mindert, muß schädlich sein. Die nihilistische Resignation der früheren anatomisch-diagnostischen Schule ist überwunden. Bahnbrechend waren hier Oertel und die Gebrüder Schott. Oertel stellte sich bei der Beurteilung und Behandlung der Kreislaufsstörungen vor allem vor die Frage, was kann das kranke Herz leisten, wie viel darf ich ihm zumuten, um es zu stärken, und gründete darauf seine Terrainkuren. Die Gebrüder Schott führten die kohlensaure Thermalsole in die Behandlung ein und begründeten damit den Weltruf Nauheims. Bezeichnend für die Engherzigkeit des menschlichen Denkens ist auch der hiermit getriebene Mißbrauch. Aus aller Herren Länder werden ohne Unterschied die Kranken nach Nauheim geschickt. Man geht nach Nauheim, um dann ruhig sterben zu können. Und wie viele passen nicht nach Nauheim. Wie viele finden dort vor allem das nicht, was sie in erster Linie zu ihrer Heilung gebrauchen — Ruhe! Besonders von französischer Seite hat man hiergegen schon Front gemacht. Von dort ging auch vorzüglich die moderne Behandlung mit elektrischen Strömen aus, d'Arsonval u. a. Um die Einführung der elektrischen Herz-Therapie in Deutschland hat sich besonders Dr Smith verdient gemacht, der nach Vorstudien in der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin die vorzügliche Einwirkung der elektrischen Bäder, speziell der Wechselstrombäder, auf das Herz und die Gefäße erkannte und hundertfach erprobte. Es wird von mancher Seite der Versuch gemacht, anstelle der vollwertigen Smithschen Wechselstrombäder die Schneeschen sogenannten Vierzellenbäder zu setzen, jedoch ist diese Vereinfachung in der Allgemeinheit zu verwerfen und nur unter gewissen Gesichtspunkten zulässig. Die Wechselstromtherapie wird leider noch viel zu wenig gewürdigt, weil zu wenig allgemein bekannt, obwohl erste Autoren, wie Romberg, sie in ihre Handbücher aufgenommen haben. Freilich darf sie nicht, wie dies in den meisten Kuranstalten geschieht, so nebenher gegeben werden, sondern sie verlangt ein eigenes Studium, wenn sie nützen und nicht schaden soll. Dann aber in Verbindung mit Massage, Gymnastik, Diätetik und den passenden homöopathischen Mitteln, leistet sie in Fällen sowohl von organischen Herz- und Gefäßerkrankungen (Herzmuskelentzündungen, Herzerweiterung, Herzvergrößerung, Fettherz, Arterienverkalkung, Aneurysmen), als auch besonders von funktionellen Erkrankungen (Herzmuskelschwäche, Neurasthenie, Basedowsche Krankheit), das beste, was ich gesehen habe. Nur bei dekompensierten Herzfehlern, d. h. solchen Klappenerkrankungen, bei denen die Herztätigkeit momentan ganz irregulär und schwach geworden ist, ist sie zur direkten Wirkung unbrauchbar. Hier muß erst durch Ruhe und Digitalis die Kompensation wieder erreicht werden.

Einen gewaltigen Fortschritt in der Beurteilung krankhafter Herzzustände hat uns die moderne Herzbehandlung mit Berücksichtigung der physiologischen Funktionen und der Kraft des Herzens auch insofern gebracht, als wir jetzt in der Lage sind, Frühsymptome, die man früher allgemein als nervöse, neurasthenische, anämische zu betrachten gewohnt war oder mit dem zunehmenden Alter entschuldigte, auf ihren wahren Grund zurückzuführen und zu behandeln. Diese gehen einer Herzmuskelentartung, einer Erweiterung, einer Verkalkung, einem Fett- und Mastherz oft jahrelang voraus. Gerade ihre frühzeitige Behandlung sichert aber vor späterem Schaden. Andernfalls klärt erst ein plötzlicher Herzschlag, ein Schlaganfall oder beginnendes Siechtum die falsche Beurteilung auf. In unserer modernen Zeit, in der Nerven und Herz angestrengt und konsumiert werden, wie nie zuvor, sollte niemand es versäumen, sich auf's Herz untersuchen zu lassen, wenn Herzklopfen, Brustkrampf — so oft als Asthma verkannt — Beengung beim Treppensteigen,

schnellem Gehen, Drehen oder nach dem Essen auftreten, wenn allgemeine Nervosität, Angstzustände, Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, unerklärliche Unlust zur Arbeit und allgemeine Ermüdung sich einstellen. Erscheinungen, welche die bereits ausgebildete, nunmehr organisch gewordene Herz- oder Gefäßerkrankung nicht mehr verkennen lassen, darf man nicht erst abwarten. Heute müssen wir die Frühsymptome erkennen und rationell behandeln, und wir haben die Mittel dazu. Wie viele aber verlieren die kostbarste Zeit mit Nichtstun oder mit der falschen Anwendung der Naturheilmethode, wie viele ‚müllern‘ sich zu Tode.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Strohmeyer, Frankfurt a. M.

1. Skrophulöse Drüsenanschwellung.

Vor ungefähr fünf Wochen kam die Gattin eines hiesigen höheren Bahnbeamten mit ihrem dreijährigen Söhnchen in meine Sprechstunde und bat mich, den Kleinen wegen einer im linken Kieferwinkel sitzenden, ca. hühnereigroßen Drüsenschwellung in Behandlung zu nehmen und zu versuchen, ob man nicht ohne das gefürchtete Messer der Sache noch Herr werden könnte. Das Kind war vom ersten Beginne der Geschwulst an bis wenige Tage vor seinem Erscheinen bei mir in Behandlung eines sonst anerkannt tüchtigen Naturarztes gewesen, aber trotz aller Umschläge, Packungen, Tees, fleischloser Diät, zeitweiser Verabreichung von Lebertran vor dem gegenwärtigen, die Eltern in große Besorgnis setzenden Zustand nicht bewahrt geblieben. Nach Ansicht des Vaters wäre das Kind bis zum Tag der Impfung völlig gesund und munter gewesen, einige Zeit darnach jedoch von allerlei Ausschlägen befallen worden, die in einer späteren Periode häufigen, ganz kleinen Drüsenanschwellungen am Halse Platz gemacht hätten. Ich konnte mich davon überzeugen, daß außer der größeren Geschwulst noch mindestens zehn kleine Drüsenknöchen zu beiden Seiten des Halses und gegen die Nackengegend hin vorhanden waren. Wegen der scharf im Kieferwinkel eingebetteten, ziemlich hart anzufühlenden und nirgends eine Spur von Einschmelzung zeigenden Geschwulst war der Knabe genötigt, den Kopf ganz schief zu halten, für ein nach Lustbarkeit und Spiel sich sehnendes Kind gewiß ein recht niederdrückender Zustand. Ich gab der Mutter die Versicherung, daß sie keine Sorge zu haben brauche wegen einer ev. Entstellung durch eine häßliche Drüsennarbe, ließ alle äußeren Manipulationen beiseite setzen, verordnete nur Bedecken mit Watte und eben Abend vorzunehmendes Einfetten mit warmem Schweineschmalz, dazu Beibehalten der fleischlosen Diät und reichlichen Aufenthalt in frischer Luft, innerlich das geradezu unfehlbare Natr. phosphor. in 6. Dezimalverreibung, alle drei Stunden ein minimales Quantum trocken. Was ich vorhergesagt, traf ein; nach ungefähr drei Wochen war die Anschwellung auf die Größe einer welschen Nuß zurückgegangen und gegenwärtig befindet sich dieselbe auf gleichem Niveau mit den übrigen Drüschen, die auf Natr. phosphor. merkwürdigerweise nicht reagiert haben. Doch bin ich überzeugt, daß dieselben dem Kal. chlorat. im Wechsel mit Calcar. phosphor. nicht lange Widerpart zu halten imstande sein werden. Aus dieser schlichten Heilung kann man ersehen, daß es wahrhaftig keine Hexerei ist, gewisser Krankheitszustände Herr zu werden, vorausgesetzt — man verfügt über die spezifischen Mittel und schwört nicht nur auf das „alleinseligmachende“ Wasser.

2. Chronischer Gelenkrheumatismus.

Größere Beobachtungsgabe und ausgedehnteste Arzneimittelkenntnis erfordern die so häufig in unsere Behandlung kommenden Fälle von Rheumatismus, mag es sich nun um einfachen Muskelrheumatismus in seiner akuten Form oder um die mehr konstitutionell gewordenen Erscheinungen desselben oder gar um die ganz schwere Form des chronischen Gelenkrheumatismus mit Einschluß der auf der sogenannten harnsauren Diathese beruhenden, äußerst mannigfaltigen oder unter allerlei möglichen Deckmäntelchen sich versteckenden Krankheitserscheinungen handeln. Schon die exakte Diagnose hat hier zuweilen ihre Schwierigkeiten, wie vielmehr erst die äußerst komplizierte Behandlung! Recht häufig wird dieselbe zu einer kleinen Geduldsprobe für Arzt und Patient, und ich pflege derartig Erkrankte gleich bei der ersten Konsultation darauf aufmerksam zu machen, daß die Zeiten der Wunder vorbei sind und zu einem gedeihlichen Erfolg der Behandlung von seiten des Patienten volles Vertrauen und viel Geduld, von seiten des Arztes reiflichste Ueberlegung einer jeden Verordnung und tiefstes Eindringen in die ursächlichen Momente des Falles vorhanden sein müssen. Ueberhaupt — das Kapitel Geduld! Da könnten, glaube ich, gerade wir homöopathischen Aerzte ganze Folianten darüber schreiben, was uns zuweilen von der ungeduldigen Patientenschar in bezug auf möglichst raschen Eintritt des Erfolges zugemutet wird. Da kommt z. B. ein junger Mann, der seinen chronischen Tripper schon jahrelang mit sich herumschleppt, Gott und die Welt und ein paar Dutzend Spezialärzte, selbstverständlich auch mehrere Kurpfuscher um Rat angegangen hat, begreiflicherweise einen ganzen Haufen Geld verdoktert und den Rest womöglich noch in Schundbroschüren mit einem Titelbild, auf dem sich der Teufel und ein grinsender Totenkopf die Hand reichen, angelegt hat, und tut höchlichst erstaunt, wenn wir ihm die Versicherung geben, daß wir den verfahrenen Karren weder zwei- noch vierspännig in den paar nächsten Wochen wieder flott machen können. Ach! so einen Homöopathen und seine Kunst hat der sich auch ganz anders vorgestellt. Es ist noch nicht lange her, daß solch ein wirklich bedauernswerter, weil nie zur Ruhe kommender Mensch nachdem er berichtet hatte, daß ein Spezialarzt ihm 420 Mk. für Behandlung abgenommen habe, mir mit der größten Gemütsruhe auf meine Bedenken bezüglich einer raschen Heilung entgegnete: „Ich will ihnen was sagen, Herr Doktor — einen blauen Lappen hänge ich noch dran, aber dann ist's Schluß!! Eine recht nette und rangwürdige Gegenüberstellung, auf die sich der Herr Spezialarzt, sofern sie ihm zu Ohren gekommen wäre, allerdings nicht wenig eingebildet haben dürfte. Oder eine Dame, die durch die Hände einer Anzahl Masseusen gegangen ist, alle nur denkbaren Bäder angewendet hat, monatelang die scheußliche Prozedur der Moor- und

Schlammpackungen über sich hat ergehen lassen, Wiesbaden, Salzschlirf, Aachen usw. wie ihre Tasche auswendig kennt, macht ein sehr betrübtes und wenig verheißungsvolles Gesicht, wenn man ihr zumutet, sich wegen ihres Gelenkrheumatismus einmal den ganzen Winter hindurch in Behandlung nehmen zu lassen. Ich habe mich oft gefragt, woher es kommen mag, daß Patienten, die zu guter Letzt noch den Rat eines Homöopathen aufsuchen, mit gar so hoch gespannten Erwartungen der neuen Behandlung entgegensehen und vermag eine Begründung hiefür nur darin zu finden, daß derartigen Leuten einerseits die nötige Einsicht in die Hartnäckigkeit ihrer Erkrankung und die große Schwierigkeit der Behandlung abgeht, andererseits die zuweilen etwas unbedachte und überschwängliche Art der Empfehlung anderer Patienten, die, ihrem Dankbarkeitsgefühl in schöner Weise Ausdruck gebend, sie an uns rekommandiert haben, allzu sehr in Kopf gestiegen ist, so daß sie nun erwarten, ein seit Jahren bestehendes, tief im Organismus eingewurzeltes, durch alle möglichen anderen Störungen kompliziertes Leiden müsse sich im Handumdrehen mit Stumpf und Stiel ausrotten lassen. Ferner gebe ich zu bedenken, daß wir eine große Schar unserer Patienten aus allopathischen Händen bekommen, daß an den meisten derselben andere Aerzte sich sozusagen bereits die Zähne ausgebissen haben: gelingt nun in derartigen Fällen eine glückliche und womöglich noch recht rasche Heilung, dann setzt jeder durch diese Geheilten an uns Empfohlene auch von seinem Leiden stillschweigend voraus, daß es, genau wie das des anderen, in denkbar kürzester Frist behoben sein müsse, ohne sich klar darüber zu werden, daß genau dieselbe Erkrankung bei zwei verschiedenen Individuen ja durchaus verschieden in Erscheinung treten könne, ganz erheblich abweichend für die Behandlung sich gestalte und nie und nimmer eine gleiche Vorhersage auf Erfolg zulasse. Würden die meisten unserer Kranken aus erster Quelle in Behandlung kommen, oder würden nur diejenigen, die alles schon probiert, die Stufenleiter vom Durchschnittsarzt bis hinauf zur Autorität und herunter zum Kurpfuscher schon so und so oft durchlaufen haben, wenigstens mit der halben Geduld wie bei den andern sich auch bei uns wappnen, so könnte es an hervorragend schönen und guten Erfolgen nicht fehlen. So aber geht's, wenn der gepriesene Homöopath nicht in 14 Tagen geholfen hat, zurück zur bequem palliativen Behandlung, zurück in den alten Schlendrian, zurück ins alte, trostlose Elend. Doch nun zu unserem eigentlichen Fall, der sich durch lobenswerte Geduld und peinliche Beobachtung aller Vorschriften ausgezeichnet, dafür aber auch den Lohn in vollem Maße geerntet hat: Befreiung von einem langjährigen und äußerst schmerzhaften Leiden. Die betreffende Dame, aus der Nachbarstadt A. an meine Adresse empfohlen, kam vor beiläufig Jahresfrist in Behandlung wegen chronischem, sich bereits über fünf Jahre hinziehenden Gelenkrheumatismus. Probiert hatte sie so ziemlich alles, vom einfachen Wasserbad mit Nauheimer Salz darin, Massage, Moorbädern, Fangopackungen, zweimaligem Aufenthalt in Wiesbaden, Colchicinpillen, Licht- und Dampfbädern, Kneippschen Gichttees an bis hinauf zu den durch eine Wiesbadener Autorität eingeführten, außerordentlich schmerzhaften Einspritzungen einer Lösung unbekannten Inhalts in die Umgebung der erkrankten Gelenke. Das Krankheitsbild war das übliche: Schmerzen und Steifigkeit in den befallenen Gelenken, zumeist in den Fuß- und Kniegelenken, geringe Auftreibungen an einzelnen derselben, Knarren und Knacken bei Bewegung, Besserung in der Ruhe und Wärme, Verschlimmerung bei Umschwung zu Kälte und Nässe. Aus der Vorgeschichte der Erkrankten jedoch ergab sich eine Reihe beachtenswerter Momente, die ich, der Zeit nach geordnet, wörtlich meinem Journal entnehme: Vater gesund gewesen, Mutter wies Drüsennarben auf, zwei Geschwister gesund. Als Kind häufig Ausschläge am Mund und hinter den Ohren gehabt, mehreremale augenkrank gewesen, auch sind geschwollene Drüsen mit Jod gepinselt worden. In den Entwicklungsjahren gesund, Periode immer regelmäßig. Gesund verheiratet, drei gesunde Kinder. Im Alter von 34 Jahren zum erstenmale längere Zeit rheumatisch herumziehende Beschwerden — Ursache: nasse, kalte Wohnung. Von da an datiert Patientin ihr Leiden, das sich mit zeitweiligen Besserungen langsam, aber deutlich von Jahr zu Jahr verschlimmert und die oben erwähnten Kurmaßregeln erforderlich gemacht habe. Außer den rheumatischen Erscheinungen besteht noch hartnäckige Stuhlverstopfung ohne jeglichen Drang mit erheblicher Hämorrhoidalbildung, gelegentliches Sodbrennen und saures Aufstoßen, Vollheitsgefühl im Magen, viel Blähungsanhäufung, Hitzegefühl in den Fußsohlen mit Brennen nachts im Bett, lebhaftes Jucken und Prickeln der Haut allenthalben, zuweilen Summen in den Ohren, scharfer, wundmachender Urin, nach der Periode scharfer, beißender Weißfluß. Patientin hat viel Abführmittel genommen und ihr Magen beherbergt eine kleine allopathische Hausapotheke. An welche Mittel zur Behandlung denkt nun der geehrte Leser? Etwa an Rhus toxicodendron? Jawohl, Nässe und Kälte haben als ursächliches Moment mitgewirkt — aber hat Rhus Besserung in der Ruhe, weist Rhus auf einen derartigen, durch skrophulöse Anlage gekennzeichneten Entwicklungsgang hin? Hat Rhus so ausgesprochen hartnäckige Verstopfung, Hämorrhoiden, Blähungen, partielles Hitzegefühl, ätzende Absonderungen? Nein, Rhus konnte nicht, wenigstens zu Anfang nicht passen. Etwa Nux vomica zur Einleitung der Kur? Wo kann sich der Leser erinnern, einmal gehört zu haben, daß Nux vomica eine Stuhlverstopfung ohne jegliches Bedürfnis zur Entleerung behoben habe? Wo ist Nux vomica je einmal in einem so veralteten, reaktionslosen Fall, der sich nun bereits über fünf Jahre erstreckt, mit Erfolg angewendet worden? Hat Nux vomica in seinem bekannten Prüfungsbild so ausgesprochene gichtisch-rheumatische Erscheinungen? Nein. Etwa Lycopodium? Wer fängt die Behandlung einer chronischen Erkrankung mit Lycopodium an, wenn er weiß, daß er damit seinen besten Pfeil zu ungelegentster Zeit verschießt, und daß dieses herrliche Mittel seine Wirkung ganz besonders entfaltet, wenn gewisse passende Arzneien vorhergegangen? Oder Calcar. carbonica? Wer garantiert dafür, daß dieses gewiß dem Krankheitsbild recht ähnliche Mittel in einem Organismus noch wirken wird, der gegen Arzneireize doch höchst wahrscheinlich ganz abgestumpft ist und nicht einmal mehr auf allopathische Drastika reagiert? Nein, hier konnte nur **ein** Mittel in Frage kommen

und dies eine heißt Sulfur! Dem Schwefel entspricht die Vorgeschichte, Schwefel hat charakteristisch Verschlimmerung bei kaltem Wetter, ferner nützt er (wie Rhus, Dulcamara u. a.) gegen die üblen Folgen der Einwirkung von Nässe und Kälte, außerdem ruft er große Störungen in der Zirkulation hervor mit spez. Symptomen von Anschoppung im Unterleib, ferner sind seine Absonderungen ätzend, beißend, wundmachend, des weiteren hat er mächtigen Einfluß auf sämtliche Gelenke und Gelenkverbindungen und zu guter Letzt bleibt er unser größtes, unentbehrlichstes Mittel zur Anbahnung der Heilung durch Hervorrufung der Reaktion, zur Vorbereitung auf andere Arzneien. Nicht ein oder zwei Symptome müssen im gegebenen Krankheitsfalle passen, sondern das gesamte Prüfungsbild eines Mittels muß dem Krankheitsbild so ähnlich sein, wie ein Ei dem andern. Die Dame erhielt also Sulfur und zwar die Hahnemannsche Tinktur mit der Weisung, morgens und abends jedesmal 1 Tropfen in einem Eßlöffel frischen Wassers acht Tage lang zu nehmen und dann acht Tage zu pausieren. Dazu eine recht einfache, von Fleisch nach Möglichkeit, von Alkohol. Tee, Kaffee und sonstigen Reizmitteln gänzlich freie Diät, häufigen Genuß von Steinmetzbrot, wöchentlich zwei warme Bäder mit Heublumenabsud, Verbot von Abführmitteln, höchstens Einlauf gestattet. Nach 14 Tagen mußte sie zugeben, daß die Beschwerden von seiten der Unterleibsorgane ein klein wenig gemildert seien, daß das Gefühl der Spannung und Aufgetriebenheit deutlich nachgelassen habe, indem reichliche Blähungen abgingen, daß aber der Stuhlgang noch immer durch Klistiere herbeigerufen werden müsse; an den Gelenken und rheumatischen Beschwerden hat sich nichts geändert. Verordnung: Sulfur dil. D. 30., jeden dritten Abend sieben damit befeuchtete Körnchen trocken auf die Zunge, drei Wochen lang. Diese Verordnung wirkte ganz entschieden durchgreifend, indem sich nach der *zweiten Dosis* zum erstenmale ganz von selbst Drang zum Stuhl meldete und, wenn auch ungenügend und hart, doch in der Weiterfolge die Anwendung der Klistiere überflüssig machte. Hitzegefühl in den Fußsohlen verschwunden, fühlt sich im allgemeinen leichter, ohne jedoch eine merkliche Besserung bezüglich der Gelenke konstatieren zu können. Verordnung: Sulfur glob. 200., alle 8 Tage eine Dosis, 4 Wochen lang. Befund nach dieser Zeit bezw. der Gelenke ungefähr der gleiche, Stuhlgang erfolgt jedoch einen Tag um den andern, Appetit und Schlaf gut. Immer noch Verschlimmerung der Gelenkschmerzen bei nassem, kaltem Wetter, überhaupt schrecklich empfindlich gegen alle Nässe, friert auch leicht und fühlt sich kalt an. Verordnung: Calcar. carbon. dil. 30., aller acht Tage zehn Kügelchen trocken, 4 Wochen lang. Beim nächsten Besuche war ich höchlichst erstaunt, die Dame ohne Unterstützung ihrer Freundin, von welcher sie früher stets am Arme geleitet wurde, mein Sprechzimmer betreten zu sehen. Sie versicherte mir, daß ein ganz erheblicher Fortschritt in ihrem Befinden zu verzeichnen wäre, indem sie beim Aufstehen vom Sitzen sich entschieden leichter tue, sich überhaupt „gelenkiger" fühle, ganz gut ohne Beihilfe einige Zeitlang gehen könne und bei weitem nicht mehr so intensiv unter der Kälte zu leiden habe wie früher. (Dies war Mitte Januar; begonnen hatte die Behandlung im Oktober). Verordnung: Calcar. carbon. 200., 4 Pulver, jedes 10 Kügelchen enthaltend, die mit einer selbst bereiteten Verdünnung des Mittels befeuchtet waren. Befund nach 4 Wochen noch ein wenig mehr gebessert, im großen und ganzen jedoch der gleiche: Patientin aber zufrieden! Nun endlich konnte ich meinen Hauptfreund aus der Apotheke hervorholen und ins Treffen führen: Unser herrliches, über alles Lob erhabenes, durch gar kein anderes Mittel zu ersetzendes Lycopodium. Patientin erhielt davon die 12. Zentesimalverdünnung, jeden dritten Abend 3 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser zu nehmen, außerdem 4 Pulver Lycopodium glob. 200., aller 10 Tage ein Pulver trocken. Nach Ablauf von fünf Wochen konnte von einer eigentlichen Gelenkerkrankung kaum mehr die Rede sein, denn Patientin hatte wenige Tage zuvor einen Ausflug in den Spessart gemacht und war dabei über zwei Stunden anhaltend gegangen; ebenso günstig wie auf die Gelenke hatte Lycopodium auf die Funktionen des Magen-Darmkanals gewirkt, indem jetzt täglich ohne jede Anstrengung ausgiebiger Stuhl erfolgte. Solche Wirkungen von Lycopodium kann man jedoch nur dann erwarten, wenn andere passende Mittel vorhergegangen sind, und es ist kein Zufall, wenn fast alle Arzneimittellehren gleichmäßig betonen, daß der Bärlappsamen ganz besonders nach vorher gegebener Calcarea seine schöne und umfassende Wirkung entfalte. Verordnung: Vorsichtiger Uebergang von den warmen Bädern zu kühlen Abreibungen, keine Arznei, da, wie gesagt, die Gelenke frei waren und nur ein gelegentliches leises Umherziehen in den Gliedern noch an das frühere Leiden ermahnte. Nach einer Pause von sechs Wochen der gleiche Befund: Allgemeinbefinden sehr gut. Verordnung: acht Tage lang abends vor Bett eine Federmesserspitze Natr. phosphor. 6., hierauf acht Tage Pause, dann wieder acht Tage zu nehmen und so fort. Unter dieser Behandlung verlor sich die letzte Spur des Leidens, und unlängst erhielt ich die briefliche Mitteilung, daß selbst durch den Uebergang zur rauhen Jahreszeit keine Anzeichen einer Wiederholung des Leidens sich bemerkbar gemacht hätten.

3. Chronischer Bronchialkatarrh.

Das fünfjährige Bübchen eines hiesigen Metzgermeisters leidet seit seinem dritten Lebensjahr an Bronchialkatarrh, der, im Anfang nur in einzelnen Attacken bestehend und Zeiten mit erheblicher Besserung Platz machend, seit ungefähr Jahresfrist stationär geworden ist und den kleinen Patienten die meiste Zeit über ans Haus gefesselt hält. Bei der Untersuchung hört man über alle Lungenabschnitte verbreitete Rasselgeräusche, die an manchen Stellen das normale Atmungsgeräusch vollständig verdecken. Gelegentlich tritt etwas Atemnot ein, der Appetit ist schlecht, das Aussehen fahl-blaß, gedunsen. Schon beim Auskleiden des Kindes war mir ein widerlich-muffiger Geruch aufgefallen und wurde mir einigermaßen verständlich, als ich bemerkte, daß die gesamte Körperhaut in ungesundem Zustand sich befand und eine Menge blutig gekratzter Stellen aufwies. Auf meine Frage, ob starker Juckreiz mit Verschlimmerung in der Bettwärme bestehe, wurde dies von der Mutter bejaht, und ich dachte selbstverständlich zuerst an Krätze, wurde aber sofort von dieser Meinung ab-

gebracht, als ich erfuhr, daß drei kleine Geschwister, von denen das eine derselben sogar mit dem kranken Kind zusammenschlief, nie eine derartige Hautaffektion aufgewiesen hätten. Klar wurde mir jedoch das ganze Bild, als ich auf weiteres Examinieren hin erfuhr, daß dem Kind im zweiten Lebensjahr ein den behaarten Kopf, die Gegend hinter den Ohren und die Wangen bis zu den Mundwinkeln einnehmendes, stark nässendes Ekzem durch Zink- und andere Salben mit aller Gewalt vertrieben worden sei. „Der Arzt hat sehr lange gebraucht, bis alles heil war“ — meinte die Mutter; nun, ich dachte mir mein Teil und war froh, daß Gedanken zollfrei sind und der „Arzt“ mir nicht ins Innere meines Gedankenschubfaches gucken konnte. Verordnung: Psorin. glob. cent. 30. drei Pulver, jedes 12 Körnchen enthaltend, dazu die Weisung an drei aufeinander folgenden Abenden unmittelbar vor Bettgehen je eines trocken zu geben. Nach 14 Tagen besuchte ich das Kind wieder und erfuhr, daß der Juckreiz bedeutend nachgelassen habe und die Haut viel reiner geworden sei; beim Betrachten der Brust und der Beine konnte ich mich davon überzeugen, des weiteren aber auch bei der Auskultation der Lungen wahrnehmen, daß nun überall das normale Vesikuläratmen wieder durchzuhören war und daß die vielen schmerzenden und pfeifenden Geräusche an Intensität abgenommen hatten. Keine Arznei. Nach weiteren 14 Tagen Haut gesund, Atmung noch etwas mehr gebessert. Verordnung: Psorin. 200., 4 Pulver, aller 14 Tage ein Pulver mit 10 Körnchen trocken. Im Verlaufe von 9 Wochen hatte sich die Erkrankung bis auf einen minimalen Rest verloren und habe ich den Eltern nahe gelegt, das Kind im Frühjahr eine Kur in Bad Soden zur Befestigung seiner Gesundheit durchmachen zu lassen.

Die Gewebe-Mittel.

Von A. Leight Monroe, M. D., Miami, Florida. Uebersetzt aus Medical-Century 1908, Nr. 10 von G. —ff.

Polychreste-Mittel:

- Ferrum phosphoricum — das Fieber-Mittel und Muskelsalz
- Calcarea phosphorica — das Knochen- (Zellwand-) Mittel
- Kali phosphoricum — das Nervengewebe-Mittel
- Natrum muriaticum — das große Stoffumsatz-Mittel

Magnesia phosphorica — das Schmerz- und Krampf-Mittel.

Silicea — das Kälte-Mittel.

Natrum sulphuricum — das Mittel gegen Nässe und Feuchtigkeit.

Natrum phosphoricum — das Säure-Mittel.

Calcarea sulphurica — das Mittel gegen Eiterungen.

Kali sulphuricum — das Katarrh-Mittel.

Kali muriaticum (Kalium chloratum) das Mittel gegen Pseudomembrane.

Calcarea fluorica — das Mittel der elastischen Gewebe.

Wenn man einen 150 Pfund schweren menschlichen Körper völlig zu Asche verbrennen würde, würde die Asche ungefähr $1^1/_2$ Pfund wiegen. Diese stellt die mineralischen Bestandteile des Körpers dar, während die übrigen Wasser, Oel, Eiweiß, Stärke und Zucker enthalten. Diese Asche setzt sich aus zwölf Mineralsalzen zusammen: je ein Magnesia- und Eisensalz, drei Kali-, drei Natron-, drei Kalksalze und das eine übrigbleibende Silicea-(Kieselsäure-)Salz umfassend. Wenn man von den Salzen absieht, scheinen die Gewebe voneinander wenig unterschieden zu sein. Fügt man sie aber hinzu, so scheint jedes Gewebe eine besondere Individualität zu besitzen, so daß die mineralischen Bestandteile jedem der Gewebe in gewissem Grade seine festen Teile, seine Dauerhaftigkeit, seine funktionelle Kraft, seine Beständigkeit, seine Farbe, seine Solidität, Stärke und Fortdauer zu verleihen scheinen. Fast alle Gewebe enthalten beinahe alle diese Gewebesalze in gewisser Menge, aber bestimmte Gewebe scheinen in bezug auf die ihnen notwendigen Eigenschaften von dem Vorhandensein eines bestimmten Salzes in bestimmt begrenzter Menge abhängig zu sein. Im einzelnen ist dies in der Hauptsache in folgender Weise der Fall: Eisen im Blut und in den Muskeln, Kalk in den Zellwänden und Knochen, Kali in der grauen Nerven- und Hirnsubstanz, Magnesia in der Nervenscheide. In all diesen vier wichtigen Fällen ist das Salz (oder das Metall), wie sich nachweisen läßt, in der Form des phosphorsauren Salzes vorhanden.

Um das Studium der Gewebesalze in ihrer Beziehung zur sogenannten Biochemie, oder mit anderen Worten, ihr Studium als therapeutische Agentien (wirksame Mittel) zu vereinfachen, hat man diese vier biochemischen Polychreste im Geiste festzuhalten und hierzu das Studium von Natrum muriaticum, diesem großen hod carrier (eigentlich „der Handlanger der Maurer“) hinzuzufügen; dies ist auch notwendig, um den größten Teil von dem kennen zu lernen, was wir gegenwärtig von den sog. Gewebemitteln als klinisch wirksamen Mittel wissen.

Dr. Schüßler, ein deutscher Homöopath, war der erste, welcher den Versuch machte, ein therapeutisches System auf die Anwendung dieser Gewebemittel allein zu gründen. Obschon Aerzte in ungeprüfter Weise einige derselben bereits seit vielen Jahren verordneten, besonders verschiedene Eisen- und Kalkpräparate als Kräftigungsmittel der Gewebe bei Schwindsucht, so war es Dr. Schüßlers Theorie, daß alle heilbaren Krankheiten durch wissenschaftliche Anwendung dieser Salze erfolgreich behandelt werden können. Seine Theorie war, daß jede Erkrankung von einer Störung des Gleichgewichts abhänge, das normalerweise zwischen diesen Salzen, diesen beherrschenden Faktoren des menschlichen Organismus, bestehe; ferner, daß die Gesundheit sich wieder herstellen lasse durch die Anwendung eines oder mehrerer Salze, die das biochemische Gleichgewicht zwischen den Geweben wieder herstellen, so zu sagen die harmonische Atomenvibration; andere fassen die Sache so auf, daß die Heilung einzig dadurch erfolge, daß das notwendige Gewebesalz in assimilierbarer Form zugeführt wird. Was diese letztere Auffassung betrifft, so ist es sicher, daß diese Salze in Lösung oder in feiner Verreibung, wie sie durch stundenlanges Verreiben mit Milchzucker erreicht wird, durch die animalische Membrane infolge von Osmose (Flüssigkeitsaustausch durch die porösen Scheidewände) passieren können und dem Gewebe, das ein Defizit erlitten hat, einverleibt werden. In der Tat

können nur kleine Mengen solcher Substanzen, wie Eisen und Silicea, auf diese Weise absorbiert werden, aber da sie in so geringen Mengen vorhanden sind, nämlich in jedem Gewebe etwa $^1/_{12}$ Proz., so ist nur eine mikroskopisch nachweisbare Menge notwendig.

Wieder andere meinen, daß die Wirkung der Gewebemittel nach dem homöopathischen Prinzip erfolge, und daß umfassende Untersuchungen dies als tatsächlich erweisen werden. Andere Aerzte haben die Aufmerksamkeit ihrer Kollegen einzig auf die Tatsache hingelenkt, daß alle uns wohlbekannten Mittel in ihrer Zusammensetzung die Gewebesalze in größerer oder geringerer Menge enthalten. Ebenso verhält es sich mit fast allen Stoffen, die wir anwenden, den animalischen, vegetabilischen und vielen mineralischen: sie enthalten ein oder verschiedene Gewebesalze in ihrer Zusammensetzung, und es besteht auch eine bestimmte Beziehung zwischen ihrem klinischen Gebrauch und dem der Gewebesalze. Ein bemerkenswertes Beispiel ist, daß Colocynthis viel Magnesia phosphorica in seiner Zusammensetzung enthält, und daß der Charakter der durch die beiden Mittel geheilten Schmerzen selbst in ihren Modalitäten (Besonderheiten) fast identisch ist. Pulsatilla und Viburnum, zwei große Dysmenorrhöe-Mittel, enthalten ebenfalls Magnesia phosphorica. Andere beachtenswerte Beispiele sind: Natrum phosph. ist in Rheum enthalten; Kali phosph. in Pulsatilla, Digitalis und Stramonium; Calcarea in Phytolacca (bei Drüsen), Kali sulphuricum in Pulsatilla (Katarrhe); ein großes Verzeichnis ähnlicher Beispiele ist in Böricke und Deweys „Tissue Remedies“ zu finden.

Da das Studium dieser Gewebemittel, das uns beschäftigt, wesentlich praktisch und konzis gerichtet sein soll, so wollen wir dieser theoretischen Vorbemerkung einen Versuch folgen lassen, so summarisch wie klar und kurz als möglich die klinischen Erfolge aufzuzählen, die wir mit der Anwendung der Gewebesalze erzielt haben, wobei wir nicht vergessen wollen, daß wir viel von dieser wertvollen Erkenntnis schon durch homöopathische Versuche und die Praxis erhalten hatten, bevor Dr. Schüßler seine Theorie aufstellte, indem er durch diese nichts verwarf, was wir schon wußten, sondern nur noch eine wertvolle Bereicherung schuf. Indem ich um Verzeihung bitte, daß ich einen persönlichen Faktor hereinbringe, will ich hinzufügen, daß die folgende klinische Studie der Gewebemittel durch persönliche Erfahrung während einer dreißigjährigen Anwendung derselben ausgezeichnet und ergänzt worden ist.

Ferrum phosphoricum.

Blut- und Muskelgewebe-Salz. Es scheint die Muskelkraft zu beherrschen und therapeutisch scheint seine Hauptwirkung in hohem Grade in der Kontrolle der Blutzufuhr zu bestehen infolge seines Vermögens, das Kaliber der Blutgefäße mittelst ihrer Ringfasern zu regulieren. Dieses Vermögen ist ebenso in seiner Regulierung der Peristaltik (Darmbewegung) zu beobachten. Es ist daher bei schwacher Peristaltik mit Neigung zu Durchfall angezeigt.

So verhält es sich mit dem Ferrum-Patienten, und wenn ich dies sage, so meine ich auch den Ferrum metallicum-Patienten, da ich in der Lage bin, nur geringe Unterschiede bei der Prüfung und der klinischen Anwendung der beiden Mittel zu konstatieren.

Die Ferrum-Patientin ist anämisch und zart; sie kann wohl fett und vollblütig sein, aber das Fleisch ist schlaff, die Muskeln schwach, die Schleimhäute blaß, das Blut dünn und farblos. Das große beherrschende charakteristische Merkmal sind die schlaffen, atonischen Blutgefäße und die dadurch bedingten Symptome. Der Patient ist bleich, errötet aber bei der geringsten Veranlassung, bei jedem Geräusch, bei jeder Erregung.

Es besteht Neigung zu lokalen Kongestionen und ist Schüßlers Fieber-Mittel, welches durch seine tonische Einwirkung auf die Ringfasern der Blutgefäße das Gleichgewicht der Zirkulation wieder herstellt. Der Ferrum-Patient ist kongestiven Kopfschmerzen unterworfen, welche oft aus geringfügigen Ursachen herkommen.

Das Ferrum phosph.-Fieber scheint zwischen dem von Belladonna und Gelsemium verursachtem Fieber zu stehen, indem keine so starke Gehirnerregung und kein so gespannter Puls, wie bei dem Belladonna-Patienten, aber auch kein so großer Stupor (Stumpfheit, Teilnahmlosigkeit), noch ein so schlaffer, zusammendrückbarer Puls wie beim Gelsemium-Patienten vorliegt.

Ferrum phosphoricum ist das Akonit der biochemischen Pharmakopoe; Schüßler gibt es bei Beginn aller Kongestionen und Fieber, überhaupt bei allen Anomalien in der Blutverteilung. Es ist ohne Zweifel allen anderen Fiebermitteln vorzuziehen bei den typisch-erethischen (zu reizbaren), blutarmen, schlaffen, bei jeder Bewegung und Erregung errötenden Ferrum phosphoricum-Patienten.

Zweitens ist es auch dem Gelsemium und der Baptisia zu Beginn eines typhösen Fiebers vorzuziehen, besonders wenn der Patient von heftigen kongestiven Kopfschmerzen geplagt wird.

Calcarea phosphorica.

Diese Substanz ist das basische Salz der Knochengewebe, wie auch das basische Salz, das an der Bildung der Zellwände teilnimmt, der Grundbestandteil aller menschlichen Gewebe, so daß es das basische Salz nicht nur des Knochenskeletts ist, sondern auch das Skelett aller weichen Gewebe bildet (formt). Deshalb ist es für den Aufbau und für die Aufrechterhaltung eines gesunden Zustandes aller menschlichen Gewebe unentbehrlich. Daher ist es auch immer eines der Gewebemittel und das wichtigste bei allen konstruktiven Vorgängen; darum ist es bei allen Formen von auszehrende Krankheiten und mangelhafter Assimilation (Stoffumsatz) angezeigt. Dies macht es so wichtig als Ergänzung von anderen Salzen bei der Behandlung von Kindercholera, Tuberkulose und andauernder Blutarmut. Es ist im allgemeinen notwendig als Supplement von Ferrum phosph., Kali phosph. und Zwischengaben von Natrum muriaticum. Seine aufbauende Kraft für das Knochengewebe macht es zu einem wirksamen Mittel bei der Behandlung von Rachitis, Pott'schem Uebel, verzögertem Zahnen, von defekten Zähnen und allen Formen von unvollkommener Knochenbildung oder Knochenentwicklung.

Das Calcarea phosphorica-Kind ist abgezehrt; es

ist so schwach, daß es seinen Kopf nicht aufrecht halten kann. Es verlangt nach gesalzener Speise, was ein natürliches Verlangen nach Natrum muriaticum ist, jenem Gewebesalz, mit dem es bei assimilatorischen Prozessen zusammenwirkt.

Bei der wirksamen Behandlung chronischer Anämie oder der Bleichsucht junger Mädchen gebührt ihm der Vorrang vor Ferrum phosph. Wir haben es außerdem noch in homöopathischer Weise unter den Kalksalzen studiert.

Kali phosphoricum.

Der klinische Gebrauch dieses Mittels hat sich im Gegensatz zu Ferrum phosph. und Calcarea phosph. völlig auf Grund seiner biochemischen Eigenschaften herausgebildet. Es ist das basische Gewebesalz der grauen Hirn- und Nervensubstanz, der Kraftmaschine und Spenderin der Lebenskraft, und ist angezeigt in Krankheiten, wo ein Versagen oder eine Hemmung, eine Abnahme irgendwo im Denkzentrum oder in seinen Verzweigungen vorzuliegen scheint. Wie weittragend und alles beeinflussend ein solches Versagen sein kann, können wir erst völlig erkennen, wenn wir bedenken, daß diese große Kraftmaschine und ihre Myriaden von Drähten uns in den Stand setzen, zu denken und alle die Tätigkeiten auszuführen, welche das Denken uns vorschreibt: Gehen, Sprechen, Essen, Trinken, Lachen, Weinen, Sündigen, Gutes tun, Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen, Verdauen, sowie alle die komplexen (zusammengesetzten, verwickelten) Funktionen des vegetativen Systems, der Assimilation (des Stoffumsatzes), der Disassimilation, der Ausscheidung, des Blutkreislaufs usw. Daher hat man an Kali phosph. zu denken, wenn irgendwelche dieser mannigfachen Funktionen in ihrer eigentümlichen Verrichtung nachlassen, und dieses Versagen in erster Linie auf einer fehlerhaften Tätigkeit des Gehirns oder der Nerven zu beruhen scheint. Ich habe es bei folgenden gut ausgeprägten Erscheinungen für nützlich gefunden: Nach akuten Krankheiten, wenn das Leiden das Gehirn und das Nervensystem oder eines von beiden ergriffen zu haben scheint. Der Patient ist bisweilen wie blöd oder unfähig, seine Gedanken auch nur einige Zeit auf etwas zu fixieren. Erschöpfung nach Lesen oder Anhören von Vorlesen oder nach Gesellschaft. Nervenschwäche nach akuter Krankheit; der Patient schlottert und zittert, die Knie versagen; desgleichen Nervenerschöpfung oder Gehirnermüdung nach schwerer, geistiger Anstrengung, nach Nachtwachen, heftigen Gemütserregungen. Bei Aerzten, die deprimiert und ermüdet sind durch anstrengende Berufstätigkeit während einer geschäftsreichen Saison.

Die Geistessymptome gleichen sehr viel denen von Ignatia ohne den Verheimlichungs-(Verstellungs-)trieb und ohne die Neigung zu Krämpfen.

In akuten Krankheiten, wo der Patient apathisch, hoffnungslos oder gleichgültig ist, speziell nützlich bei typhösem Fieber oder typhösen Zuständen mit dem oben erwähnten Geisteszustand und trockner, brauner Zunge, stinkendem Atem, großer Schwäche, Tympanites (Auftreibung des Bauches durch Gase). Akute Indigestion (Verdauungsstörung) mit Windsucht, stinkenden Ausscheidungen und großer, geistiger und nervöser Depression.

Ich habe dieses Mittel unzählige Male in allen diesen Fällen angewendet, und es hat mich nie im Stiche gelassen. Es wird auch für eine gewisse Form von Rückenschmerzen empfohlen, einem paretischen Zustand (Lähmungszustand), einigermaßen hierin seiner Schwester ähnlich, dem Kali causticum. Bei diesem Zustand habe ich jedoch keine eigene klinische Erfahrung gesammelt.

(Schluß folgt.)

Die Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum) und ihre Heilwirkungen.

Von H. Kunze.

„Sieh', das Gute liegt so nah' — aber oft geht man in Unkenntnis seiner geheimen Kräfte daran vorüber und beachtet es kaum. Wie viele Bäume und Kräuter am Wege, die uns nutzbringend und heilsam sein könnten, schauen wir so täglich und freuen uns wohl ihres Blühens und Duftens, ihres labenden Schattens, aber wir gehen gedankenlos vorüber und nach dem Nutzen, den sie uns bringen könnten, fragen wir nicht, weil ein Teil der Wunderkräfte der Natur uns ein Geheimnis bleibt. Man kann dies auch von der Roßkastanie aussagen; sie gehört in ihren Arzneikräften, wenn auch nicht zu den ganz unbekannten und unbenutzten, doch immer noch zu den wenig gebrauchten, obgleich sie für eine ganze Reihe von Krankheiten ein vortreffliches Heilmittel ist.

Ueberall in Süd- und Mittel-Europa ist sie an Wegen und in Anlagen angebaut. Es können Rinde, Blüten und Früchte zu Heilzwecken verwendet werden. Wir wollen zunächst summarisch registrieren, daß die Roßkastanie in der Volksmedizin schon lange als gutes Gesundheits- und Heilmittel in Gebrauch ist. Hier schätzt man z. B. die Rinde der jungen Aeste und Zweige, welche zusammenziehend bitter schmeckt, in ihren Heilkräften der Eichen- und Weidenrinde ungefähr gleichwertig. Zur Zeit der Kontinentalsperre, welche Napolon I. über Europa verhängte, wurde die Roßkastanien-Rinde innerlich gegen Wechselfieber statt der damals unerschwinglich teueren Chinarinde in Anwendung gebracht. Früher gebrauchte man sie auch gepulvert als Streupulver bei fauligen, brandigen Geschwüren, bereitete daraus auch ein Gurgelwasser, welches man bei Halsentzündung und Halsbräune anwendete. Zu Pulver verarbeitet gab Kastanien-Rinde und -Frucht ein tüchtiges Niesemittel und war oft ein Bestandteil des berühmten sogenannten Schneeberger Schnupftabaks. Ueberhaupt schrieb man den Blüten und Früchten der Roßkastanie eine große Heilkraft zu: den Blüten glaubte man eine mächtige, wunderbare Heilkraft zuerkennen zu müssen, den Rheumatismus zu heilen. Verfasser kennt etliche, je und je mit Rheuma behaftete Leute, welche stets zerschnittene Kastanien in der Tasche der Beinkleider tragen, um sich gegen neue Ausbrüche des Rheumatismus zu schützen oder schon ausgebrochene zu heilen. Man pflückt die Blüte, wenn sie eben in voller Schönheit steht, zerkleinert sie und tut sie in eine Flasche, wo man sie

mit 90grädigem Spiritus übergossen und gut verkorkt zirka 14 Tage hinter einem Fenster unter den Sonnenstrahlen ausziehen läßt; ähnlich verfährt man mit den zerkleinerten Früchten, am besten beides, Blüten und Früchte gemischt.

Der fleißigen Einreibung mit solchem Kastanienspiritus schreibt man vorzügliche Wirkungen gegen Rheumatismus und Gicht zu. Ich lese in einem Gesundheitsblatt folgende Krankenheilung als verbürgt: Ein Mann war seit mehreren Jahren so gelähmt und kontrakt, daß er nicht mehr gehen konnte. Er hatte bereits ein halbes Dutzend Aerzte und allerlei Geheimmittel ohne Erfolg gebraucht, als man ihm Bäder von Roßkastanien anriet, durch deren Gebrauch er in verhältnismäßig kurzer Zeit vollkommen hergestellt wurde; die Kastanien wurden zerschnitten und mit Wasser gekocht und die Flüssigkeit in das Badewasser geschüttet.

Auch die neuere wissenschaftliche allopathische Therapie bestätigt die günstige Wirkung der Roßkastanien gegen Rheumatismus und Gicht. Mit einem Extractum fluidum Aesculi Hippocastani in 10prozentiger Verdünnung pinselt man die schmerzhaften Stellen ein; Einpinseln mit dem unverdünnten Extrakt wird bei Frostbeulen und Prurigo (Hautausschlag) empfohlen.

Die Homöopathie hat auf Grund ihrer Prüfungen des Mittels sowie nach ihren Erfahrungen beim Gebrauch an Krankenbetten einen größeren Umfang seiner Heilwirkungen, sowie auch sicherer charakterisierte Indikationen für das Mittel aufstellen können, obgleich die feinsten Feinheiten von Aesculus noch nicht erschlossen sind, aber, sagte Kent, wir haben den Schlüssel dazu. Hauptsächlich ausländischen homöopathischen Arzneimittellehrern verdankn wir eine genauere Kenntnis des Mittels, besonders Kent, Hale und Farrington.

Aesculus hat besondere Beziehungen zum Pfortadersystem, zu den weiblichen Genitalien, zu den Venen des kleinen Beckens. Anscheinend durch die direkte zusammenziehende Wirkung auf die Venen erzeigt es eine Vollblütigkeit (Plethora) und eine Venenstauung, die hauptsächlich in genannten Organen sich zeigt, aber eigentlich den ganzen Körper bis in die Extremitäten in Mitleidenschaft zieht; es wird ein Pulsieren und Klopfen vom Herzen aus bis in die Extremitäten fühlbar. Der geschätzte Kenner der Arzneimittellehre Farrington nennt es ein wundervolles Mittel für Unterleibsvollblütigkeit.

Wegen seines Stauungscharakters wird es uns verständlich, daß die Krankheitssymptome im Liegen und im Schlaf oder beim Erwachen aus dem Schlaf schlimmer auftreten als bei anhaltender Bewegung und körperlicher Anstrengung, welche eine gleichmäßigere Verteilung des Blutstromes erzeugen, das erste Aufstehn vom Sitzen oder Liegen freilich ist besonders beim Rheumatismus sehr qualvoll.

Der Vollblütigkeits-Stauungscharakter des Mittels tritt am deutlichsten auf in der Hauptwirkungssphäre von Aesculus: **Hämorrhoiden mit hartnäckiger chronischer Stuhlverstopfung, Pfortaderstauung mit Pulsieren im Bauch, Krampfadern, Erweiterung auch der kleinen Blutgefäße mit dunkler Röte, z. B. in den Augen, Kongestionen nach dem Kopf, Schwindel, Leberanschoppung, verschiedene Frauenleiden.** Gleichfalls ist das Mittel wichtig bei Geistes- und Gemütsleiden, wo die Ursache in der genannten Stauung zu suchen ist. Betrachten wir die Krankheiten, bei denen es, oft mit dem schönsten Erfolg, anzuwenden ist im Einzelnen.

Vielfach erprobt und allgemein hochgeschätzt, obgleich in den meisten homöopathischen Hausarztbüchern noch ganz unberücksichtigt, ist die Heilkraft des Aesculus bei **Hämorrhoiden.** Die Hämorrhoidal- und venöse (Krampfader)-Konstitution ist auch ein Fingerzeig, dieses Mittel bei andern damit vergesellschafteten Leiden, wie Rheuma, Ischias usw. im Auge zu behalten. Hughes hält Aesculus bei Hämorrhoidalleiden vor allen anderen Mitteln für angezeigt, wenn hartnäckige Verstopfung das Hauptsymptom und mutmaßliche Ursache ist, und wenn viele Schmerzen, aber wenig Blutungen vorhanden sind. Die Hämorrhoiden treten auf mit oder ohne Blutungen, mit oder ohne Knoten, vorhandene Knoten haben meist eine dunkelrote Farbe. Besonders kennzeichnend für die Anwendung von Aesculus ist Trockenheitsgefühl im Mastdarm, Hitze und Brennen, stechende Wundheitsschmerzen, als ob kleine Holzsplitter in der Schleimhaut des Mastdarms steckten, beim Stuhlgang Schmerzen, als ob der Mastdarm zerrissen würde. Die dunkelroten Hämorrhoidalknoten sind stark ausgedehnt, platzen dann und veranlassen Blutungen und Eiterungen. Oft sind rheumatische und Hüftbeschwerden Begleiter des Hämorrhoidalzustandes. Dr. Gisevius jun. berichtet folgenden instruktiven Heilungsfall: Frau St., 89 Jahre alt, (am 1. August). Seit 20 Jahren nach einer Geburt heftige Hämorrhoidalbeschwerden, Brennen, Stechen, Rückenschmerzen, Gefühl von Schwere und Pulsieren im Becken, Gebärmutter etwas vergrößert, im Mastdarm ein Kranz von Hämorrhoidalknoten oberhalb des Schließmuskels. Es wurde Aesculus 3. im Wechsel mit Collinsonia 3. gereicht. Am 20. August, also 3 Wochen, waren sämtliche Beschwerden gehoben und Aesculus wurde noch eine zeitlang gereicht.

Besonders interessant und eklatant ist folgende von Burnett berichtete Heilungsgeschichte: Ende des Jahres 1876 wurde ich gebeten, einen Herrn in der Nachbarschaft von Birkenhead in Behandlung zu nehmen. Bei meiner Ankunft erzählte mir die Frau des Hauses folgendes: Der damals 55 Jahre alte Mann war viele Jahre schwer leidend gewesen mit Hämorrhoidalknoten, schwierigem Stuhlgang und Mastdarmvorfall. Bei dem Stuhlgang war jedesmal eine kleine chirurgische Operation nötig, indem der Darmkot nicht ohne Nachhilfe der Hand entfernt werden konnte, oft erst nach einem Klistier; dann mußte der vorgefallene Darm zugleich mit einer enormen Menge von hämorrhoidalen Anschwellungen in den After zurückgebracht werden. Man muß zugeben, daß das Leben, zu solchem Preise erkauft, teuer ist, doch hatte sich Patient daran gewöhnt und er klagte nicht viel. Er sah diese Zustände für unvermeidlich an, fürchtet sich aber vor einer Operation, die ihm vonseiten beider Schulen (allopathische und homöopathische) angeraten war. So lange er mit dem Zurückbringen der geschwollenen Darm-Partie fertig wurde, und so lange die Blutungen dabei nicht gar zu stark waren, ertrug er es; jetzt aber, wo die Geschwulst nicht mehr zurückzubringen war, einfach weil sie zu groß

und steif geschwollen war, hatte er sich entschlossen, zum Operateur Dr. B. zu schicken, um die ganze Geschichte wegschneiden zu lassen. Aber seine Frau erschrak über diesen Schritt, da sie nicht glaubte, daß ihr Mann eine Operation überstehen würde und so sandte sie zu mir, um zu hören, ob medizinische Behandlung irgend welche Hoffnung auf Erfolg biete. Ich legte meine Anschauungen über den Fall klar, und nach vieler Ueberlegung, „um seiner Frau den Gefallen zu tun", willigte er ein, es mit meiner arzneilichen Behandlung zu versuchen. Er selbst glaubte nicht, daß Arzneien an einem so schweren Falle etwas ausrichten könnten; das war auch, wie man mir berichtete, die Ansicht Dr. B's.

Der Zufall wollte, daß dieser weltberühmte Operateur und eingefleischte Hasser unserer gesegneten Homöopathie einen ganz ähnlichen Fall gegenüber in derselben Straße übernommen hatte. Die beiden Familien waren befreundet, und so wurde, was vorging, beiderseits besprochen und verglichen. Dr. B. operierte seine Patientin, eine Frau, und ich behandelte meinen Patienten mit Medizin; er verspottete mein Vorgehen laut und mit der Nennung meines Namens, ich aber mußte Geduld haben, denn mein Sieg lag noch in der Ferne. Selbstredend war ich nicht ganz sicher; ich glaubte nur Hoffnung zu haben und versprach, mein Bestes zu tun. Hamamelis wurde äußerlich angewendet; innerlich der Reihenfolge nach Belladonna, Nux vomica, Pulsatilla und Sulfur ins Treffen geführt. Die Behandlung begann am 9. Dezember. Zuerst machten wir nicht viel Fortschritte und vielerlei waren damals die Befürchtungen und Zweifel; ich selbst saß ja noch nicht so fest im Sattel wie heute.

21. Dezember. Aesculus hippocastanum 3. Centesimalverreibung, 3 mal täglich eine Gabe. Damit wurde fortgefahren, bis entschiedene Besserung eintrat. Die Wirkung des Aesculus war brillant, in 6 Wochen war mein Patient wohl genug, um in sein Geschäft in Liverpool zu gehen! Er war nicht nur von seinen Hämorrhoiden und seinem Mastdarmvorfall geheilt, sondern auch sein Stuhlgang war ganz in Ordnung, und er fühlte sich viel kräftiger. Nun war es an mir, über mein chirurgisches Vis-à-vis zu lachen, denn seine Patientin brauchte länger, um sich von der Operation zu erholen, als der meinige, um gesund zu werden, und 22 Monate später war die operierte Frau so schlimm daran als jemals und dann — kam sie herüber zur Homöopathie und wurde geheilt!

Man kann bei Hämorrhoidalknoten auch äußerlich eine verdünnte Lösung der Tinktur, resp. auch als Klystier örtlich anwenden lassen. Meist geht mit der Stauung und der eventuellen mechanischen Pressung durch die geschwollenen Venen im Mastdarm eine chronische Stuhlverstopfung und träge Verdauung einher. Gerade bei dieser Verbindung von Stuhlverstopfung mit Hämorrhoiden ist, wie oben schon berührt, Aesculus fast spezifisch. Bei dieser Verstopfung herrscht verminderte peristaltische Bewegung des Darmsystems und Trockenheit im Mastdarm; am besten wirken hier höhere Verdünnungen, besonders die 30. Verdünnung (eventuell von 6. Verdünnung aufsteigend); oft findet sich auch das früher schon genannte Gefühl von Holzsplitter oder Zerreißung im Mastdarm und Jucken am und im After, Afterfissur und Mastdarmvorfall. Burnett erzählte einen Fall, wo eine seit Wochen bestehende schwere Stuhlverhaltung mit Hämorrhoidalleiden, bei der Nux, Sulfur, Kali carbonicum vergeblich gereicht waren, erst durch Aesculus 30. prompt gehoben wurden, nachdem auch die 6. Verdünnung sich wenig erfolgreich gezeigt hatte.

(Schluß folgt.)



Apotheker William Steinmetz, Leipzig †.

Apotheker William Steinmetz †.

Wie wir bereits in der vorigen Nummer unseren Lesern kurz mitteilten, ist der in homöopathischen Kreisen wohl bekannte Apotheenbesitzer Herr William Steinmetz in Leipzig am 5. Dezember 1908 infolge eines Herzschlags unerwartet verschieden. Geboren am 23. Mai 1855 zu Dresden, besuchte er die dortige Annenschule, erlangte seine pharmazeutische Vorbildung in der Marienapotheke zu Dresden, konditionierte sodann in London und Genf und absolvierte sein Studium in Leipzig. 1879 übernahm er die A. Marggrafsche homöopathische Offizin in Leipzig, pachtete 1884 noch dazu die homöopathische Centralapotheke von Täschner & Co. und vereinigte später auch noch die homöopathische Offizin von Gruner in Dresden damit. Im Besitze reicher Kenntnisse und vielseitigen Wissens hat er sich während seiner fast dreißigjährigen Tätigkeit um die homöopathische Pharmacie wohl verdient gemacht, nicht minder auch um die Verbreitung der Homöopathie durch seinen Verlag homöopathischer Werke, von denen der „Kleine homöopathische Haus-

freund" und die „Homöopathischen Volksschriften" die verbreitetsten und bekanntesten sind; seit dem Jahre 1891 hatte er auch das Organ der Homöopathischen Aerzte Deutschlands, die „Allgemeine homöopathische Zeitung" in Verlag übernommen und sie seitdem unter namhaften Geldopfern am Leben erhalten. Viele Jahre hindurch hat der Entschlafene ferner das Amt des Kassierers des Homöopathischen Centralvereins begleitet und die Verwaltung der Stiftungen, Vermächtnisse und Fonds dieses Vereins innegehabt, welche er mit der größten Gewissenhaftigkeit und der ihm eigenen Pflichttreue führte.

Seine persönliche Tüchtigkeit, seine Schaffensfreudigkeit, die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters, die Liebenswürdigkeit seines Wesens, sowie die rege Anteilnahme an den städtischen Angelegenheiten zogen die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger auf sich und brachten es mit sich, daß ihm auch eine Reihe gemeinnütziger Ehrenämter übertragen wurden, so das Amt eines Friedensrichters, eines Armenpflegers, das eines Vorstandsmitglieds der Leipziger Ortskrankenkasse und später das eines Kassierers der Vereinigung zur Fürsorge erkrankter Arbeiter. Alle diese Funktionen hat er jahrelang mit größter Uneigennützigkeit, mit treuester Pflichterfüllung, mit einem warmen, teilnehmenden Herzen für die seiner Fürsorge Anvertrauten zur vollsten Zufriedenheit ausgeübt. So war sein Leben zwar ein Leben voll angestrengter Arbeit und rastloser Tätigkeit, in dem es zuweilen auch an bitteren Erfahrungen, an manchem Verdruß und stillen Sorgen nicht fehlte, aber es war auch ein Leben reich an Erfolgen, getragen von der Hochachtung und Anerkennung, dem Vertrauen, dem Danke und der Liebe aller, die mit ihm in Berührung kamen.

Aufrichtig und wohl berechtigt ist darum auch der Schmerz bei allen gewesen, die die Kunde von dem plötzlichen, zu frühen Hinscheiden des edlen Mannes vernahmen, sowie die allgemeine Teilnahme, die auch äußerlich bei seiner Beerdigung zum Ausdruck kam.

Sein Andenken wird in unseren Herzen fortleben und im Segen bleiben. —ff

Doktor-Jubiläum.

Am 18. Dezember 1908 feierte der homöopathische Arzt, Herr Dr. S. J. van Royen in Utrecht, Holland, sein 50jähriges Jubiläum als Doctor medicinae. Der Jubilar ist einer der Pioniere der homöopathischen Heilmethode in Holland, denn als er sich kurz nach seiner Promotion Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Homöopathie zuwandte, gab es damals nur noch die Herren Dr. Kallenbach und Dr. Gruber, welche in Holland homöopathisch praktizierten aber auch erst seit kurzer Zeit. Er hat die Homöopathie allezeit in Wort und Schrift eifrig gefördert und verteidigt und zu dem großen Ansehen, welches sie in Holland heute genießt, sein Bestes beigetragen.

Aus einer uns zugesandten Zeitung entnehmen wir folgendes:

Von 1848 bis 1850 war Dr. van Royen Assistent von Professor Baumhauer, und promovierte im letztgenannten Jahre zum Doktor der Naturphilosophie. Infolge zahlreicher erfahrener Täuschungen beschloß er, die Heilkunde zu studieren, und wurde am 18. Dezember 1858 in Leiden zum Doctor med. befördert. Später legte er noch das Staatsexamen ab. Von 1866 bis 1881 war er Direktor der H. B. S. in Veendam und Lehrer an der Schule für Chemie und Naturwissenschaft.

Wie der „Staatscourant" uns bereits mitteilte, erkannte J. M. unsere Königin seine großen Verdienste durch Ernennung zum Offizier des Oranien-Nassau-Ordens an.

Der rüstige Greis ist jetzt noch Vorsitzender der Pharmakopöe-Kommission, beauftragt mit der Ausarbeitung eines Supplementes zur Niederländischen Pharmakopöe, welches die Vorschriften für Herstellung der homöopathischen Arzneimittel enthält, und kann als eines der tätigsten Mitglieder dieser Kommission genannt werden, trotz seines hohen Lebensalters. Er war der Gründer und während 9 Jahren Vorsitzender der Vereinigung homöopathischer Aerzte in Holland und Mitarbeiter verschiedener homöopathischer Zeitschriften des In- und Auslandes.

Die vorgenannte Vereinigung ernannte ihn zum Ehrenmitglied, worüber ihm ein hübsch ausgeführtes Diplom überreicht wurde. Von der Pharmakopöe-Kommission erhielt er dagegen ein schönes Album mit Porträts von Professor van Baumhauer und von den Stätten, wo er als Arzt und Dozent gewirkt hat.

Möge dem Jubilar zu unserer Freude noch viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen erhalten bleiben.

H. —

Zur Behandlung von Frostbeulen.

Mit dem Namen Frostbeulen bezeichnet man eine Gruppe durch Erfrierungen entstandener, chronischer Hautentzündungen, denen wir in den kälteren Jahreszeiten häufig begegnen. Im allgemeinen zeigen Verbrennungen und Erfrierungen ähnliche Erscheinungen, nur der Verlauf beider Hauterkrankungen ist ein verschiedener, erstere verlaufen akut, letztere zumeist chronisch. Man unterscheidet bei beiden gewöhnlich drei Grade, 1. Grad: Rötung und Schwellung, 2. Grad: Blasen, 3. Grad: Brand. Die Frostbeulen gehören zu den Erfrierungen ersten Grades. Bei den Erfrierungen bewirkt die Kälte zunächst eine andauernde Zusammenziehung der Blutgefäße, daher werden erfrorene Teile weiß, in wärmerer Luft weiten sich die Gefäße allmählich, und da die Gefäßwandungen erschlafft sind, folgt je nach der Stärke der Erfrierung, eine mehr oder minder starke Rötung und Schwellung, ein entzündlicher Zustand der erfrorenen Teile, der von Brennen und Jucken begleitet wird. Die vom Zentrum des Blutumlaufes am weitesten entfernten Körperteile, Hände und Füße, sowie Nase und Ohren sind der Erfrierung am ehesten ausgesetzt. Die Gefahr Frostschäden zu erleiden, ist nicht für alle Menschen die gleiche. Individuen mit geschwächter Gesundheit, mit langsamer oder schlechter Blutzirkulation werden leichter davon befallen, Frauen eher wie Männer, Alkoholiker leichter wie Abstinente. Würde man den ersten Anzeigen einer erlittenen Erfrierung immer die gehörige Beachtung schenken, so könnten die davon Betroffenen sich viele Widerwärtigkeiten ersparen. Sobald nach Aufenthalt im Freien bei Frostwetter nach

einiger Zeit in Zimmerluft leichte Rötung und Schwellung der Haut verbunden mit Brennen gespürt werden, so bade man die betreffenden Stellen — zumeist wird es sich ja um Frostschäden an Händen oder Füßen handeln — in warmem Wasser (35 Grad C.) einige Minuten und bestreiche sie nach dem Abtrocknen mit Unguentum oxygenatum, dieser ungemein wohltuenden Frostsalbe, weiter bedecke man sie mit Leinenläppchen, die mit Frostsalbe bestrichen sind, und schütze sie durch einen wärmenden Verband vor kalter Luft. Bei dieser Art der Behandlung werden die Anzeigen der Erfrierung, nachdem man den Verband je nach Bedürfnis einige mal erneuert und wieder mit Salbe bestrichen hat, bald verschwinden und das Uebel wird gehoben sein.

Gewöhnlich läßt man das Uebel viel weiter um sich greifen, indem man die erfrorenen Teile ungeschützt kalter feuchter Luft, sowie plötzlichem Temperaturwechsel aussetzt. Beiläufig sei bemerkt, daß es ganz verkehrt ist, im Winter Hände oder Füße am Ofen wärmen zu wollen, statt durch kräftige Bewegungen die Erwärmung herbeizuführen. Bei der angedeuteten Vernachlässigung von Frostschäden wird die Hautentzündung chronisch, die Froststellen zeigen die bekannte blaurote Färbung, es entstehen Frostbeulen schlimmer Art, die oft wund werden, aufplatzen und geschwürig werden. Auch hier ist eine längere Behandlung mit Frostsalbe in oben angegebener Weise allen übrigen Frostmitteln, deren es Legion gibt, vorzuziehen. In besonders alten Fällen sind dabei warme Hand- und Fußbäder von Eichenrindenabkochungen anzuwenden. Nur bei einer beharrlichen Durchführung wird man auch hier Heilung erzielen, und ist hierbei stets zu bedenken, daß eine längere Vernachlässigung die Verschlimmerung des Uebels hervorrief und nur eine dementsprechend längere sorgfältige Behandlung mit Frostsalbe Hilfe bringen kann.

Nicht unerwähnt sei, daß auch bei sog. offenen Schäden mit übelriechender, jauchiger Absonderung Ung. oxygenatum gute Dienste geleistet hat. Dr. Kl.

Der notwendige Winterspaziergang.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

In welcher Jahreszeit ist Spazierengehen am notwendigsten? Selbstverständlich im Winter. Denn im Sommer genießt man bei stets geöffneten Fenstern überall frische Luft: im Zimmer und Bureau, im Geschäft und Vergnügungslokale. Dagegen in der kalten Jahreszeit sorgen die geschlossenen Türen und Fenster, Heizung, Beleuchtung und menschliche Ausdünstungen dafür, daß die Lungen oft die zweifelhaftesten Luftmischungen einatmen müssen. Dazu kommt noch, daß man im Winter meist mehr und schwerere Speisen genießt, zu deren Verarbeitung und Verbrennung im Körper erst recht viel Bewegung und Sauerstoff nötig sind. Und trotzdem verbringen die meisten ihre freie Zeit in Stubengefangenschaft. Die Städter meiden fast ängstlich jeden Marsch, benutzen, wo sie nur können, die Straßenbahn. Daher das große Heer der Winterleiden. Der eine klagt über Kopfschmerzen, der andere über schlechte Verdauung, der dritte über Schlaflosigkeit und sehr viele über ständige Erkältung. Ihnen allen kann geholfen werden durch körperliche Bewegung in der frischen Winterluft. Denn diese ist reiner, erfrischender, kräftigender als die schwüle Sommerluft. Daher kommen vom Spaziergang alle mit roten Wangen und fröhlichen Mienen, mit gestärkten Nerven und lebhaften Augen nach Hause. Namentlich nach einem Schneefall, der alle Unreinigkeiten mit zur Erde reißt, bildet die Luft ein unverfälschtes Lebenselixier, eine ganz besondere Saison-Delikatesse für die Lungen. Die herbe pikante Frostluft prickelt im Blute wie luftförmiger Sekt. Der Stoffwechsel arbeitet gleichsam um 25 Pulsschläge herzhafter. Die klare „Winterfrische" verleiht bedeutend mehr Gesundungskraft als jede „Sommerfrische". Sie härtet den Körper ab gegen Erkrankungen, regt die Nerven wohltuend an, erhöht Spannkraft und Heiterkeit des Geistes.

Man darf aber draußen nicht frieren, man darf nicht spazieren-schleichen, sondern muß tapfer wandern. Das treibt das Blut mit Hochdruck durch die Adern; wohlige Wärme durchdringt alsbald den Körper. Schwächliche oder ältere Personen mögen die Ueberkleider vor dem Ausgehen etwas wärmen. Die Kleidung richte sich nach der Konstitution und Gewöhnung jedes einzelnen. Ein Halstuch sollen nur kränkliche tragen. Man muß den Hals abhärten wie die Matrosen; dann werden um 99 Prozent abnehmen Heiserkeit, Hals- und Lungenkatarrhe. Man halte den Mund geschlossen und atme durch die Nase, um die Einatmungsluft anzuwärmen. Viel Plaudern taugt auch nicht für den Winterspaziergang. Empfindliche Personen können bei windigem Wetter einen auf der Windseite durch Häuser oder Gebüsch geschützten Weg sich aussuchen und nötigenfalls den Regenschirm als Windschutz vorhalten. Wandert man aus einer Stadt hinaus, so gehe man nie dem Winde nach, sonst muß man die von der Stadt her wehende verschlechterte Luft auch draußen einatmen. Man gehe dem Winde entgegen oder nach einer der beiden Seiten hin. Die stillste, mildeste, gleichmäßigste Atmosphäre befindet sich im Walde.

Nur nicht luftscheu werden im Winter, nur nicht den Körper der Außenluft entwöhnen und durch das trockenwarme Zimmerklima verzärteln. Selbst bei Schnupfen scheue man die frische Luft nicht; diese erleichtert sogar die Beschwerden, bessert die Nasenatmung, vertreibt den Kopfdruck, beseitigt das Unlustgefühl.

Mindestens eine Stunde täglich stramm marschieren. Viele können dies mit ihrer Berufstätigkeit verbinden, indem sie zu ihren Berufslokalen gehen, nötigenfalls auf Umwegen. Wer am Tage keine Zeit oder Gelegenheit hat, wandere früh morgens oder abends durch die beleuchteten Straßen in ein entferntes Geschäft, um dort etwas für den Haushalt zu kaufen, oder gehe zum stets interessanten Bahnhof. Aber heute noch fange mit dem regelmäßigen Spaziergange an, nicht erst morgen. Nur nicht aufschieben, sich durch nichts abhalten lassen! Sonst kommt plötzlich Mutter Natur mit der Zuchtrute in Gestalt einer Krankheit.

Sonntags gehe es dann in mehrstündigem Marsche stets weiter hinaus mit Kind und Kegel. Wie? Jetzt im Winter, wo alles kahl und tot und verschneit daliegt?

Nur die Augen aufgetan! Dann sieht man auch jetzt viel Sehenswertes. Der Großstädter wandere in entferntere Stadtteile. Da kann er das Werden und Wachsen der Straßen seiner Heimat verfolgen; immer wieder wird er eigenartige Bauten, interessante Häuser, neue Kunstdenkmäler und Kulturmerkwürdigkeiten entdecken. Der Kleinstädter gehe hinaus auf die Dörfer, sehe sich Land und Leute der Umgebung an, beschaue die praktische Eigenartigkeit der Bauernhäuser, betrachte die ehrwürdigen Dorflinden, die altertümlichen Kirchen, die Friedhöfe mit ihren oft naiven Grabinschriften. Solche Wanderungen bieten einen köstlichen Schatz von Beobachtungen, bringen reichen Genuß und Gewinn für Körper und Geist. Der Blick wird geschärft, das Wissen erweitert, das Gemüt ergötzt. Das sind dann wahrlich noch wertvolle Zugaben zur körperlichen Gesundheitskräftigung, die der Winterspaziergang stets darbietet!

Zuschriften von Anhängern der Homöopathie.

W., 25. Dezember 1908.

Hochwohlgeborener Herr Kommerzienrat!

Meinen und meiner betagten Mutter, Frau Regierungsratswitwe W., herzlichsten Glückwunsch zu dem großen Erfolge der „Populären“ und der Homöopathie, welchen letztere Ihnen zu verdanken hat; mein † Vater, der 1833 erstmals heiratete, war von jener Zeit ab ein treuer Anhänger Hahnemanns.

Die oft wunderbare Wirkung Ihrer Mittel haben wir aber erst seit 1900 erprobt, da uns Dr. N. in W. ernstlich empfahl, die homöopathischen Mittel aus Ihrer Apotheke zu beziehen, was bis dahin nicht geschehen ist.

Nachdem wir 1900 hierher übergesiedelt sind, der homöopathische Arzt nur mit hohen Kosten helfen kann, mußten wir an die Beschaffung einer guten, reichhaltigen Apotheke denken, sowie einer ausreichenden Literatur; es waren nicht Kleinigkeiten, sondern das Leben bedrohende Erkrankungen, in denen uns Ihre Verlagswerke und Ihre Mittel — wir besitzen nun über 300 Mittel, erneuert ab dem Jahr 1906 — schnelle Hilfe brachten — in Herzleiden, Gallensteinen (bei meiner Mutter, im 85. Jahr stehend), Scharlach, Diphterie, Influenza und vielen anderen schweren Zufällen.

Natürlich mußten wir den allopathischen Arzt holen, aber ein allopathisches Mittel wurde nicht eingenommen; ich und meine Mutter trafen die Mittelwahl — und wir standen uns gut dabei.

Ich kann die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, verehrter Herr Doktor, den herzlichsten Dank für Ihre Mittel auszusprechen, ohne die wir wahrscheinlich beide nicht mehr am Leben wären!

Herzlichen Dank auch für die liebenswürdigen Ratschläge aus Ihrem Institute.

Mit steter Verehrung zeichnet Hochachtungsvollst mit dem Wunsche prosit Neujahr und ad multos annos!

Ihr ergebenster, dankschuldiger

J. Franz W., Justizbeamter a. D.

Echinacea-Wirkung.

(Eingesandt.)

Gelegentlich der Influenza nahm ich morgens und abends einen kleinen Teelöffel voll Echinacea-Tinktur, die Folge waren schlaflose Nächte und starke Nervenerregung, sowie der sogenannte Magenschwindel, welcher mir in Verbindung mit Schnupfen ein Vierteljahr das Leben zur Hölle machte. Man nehme Echinacea, doch sehr verdünnt, etwa 1 Teelöffel voll auf 1 Glas Wasser, zweistündlich ein kleinen Schluck. M.

Vermischtes.

Leipzig. Der Aerztliche Bezirksverein Leipzig-Land hat es in seiner Sitzung vom 8. Oktober 1908 für unstatthaft erklärt, daß seine Mitglieder die **Ausbildung und Leitung der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz** unentgeltlich besorgen. Als angemessenes Honorar für die Unterrichtsstunde wurden 10 Mk. bezeichnet. — Dieser Beschluß ist sämtlichen ärztlichen Bezirksvereinen des Königreichs Sachsen mit der Bitte, den gleichen Beschluß zu fassen, übermittelt worden.

Allg. Med. Centralztg. 1908 Nr. 52.

Die Ueberlegenheit der Homöopathie gegenüber der Allopathie gaben die allopathischen Aerzte der Provinz Pommern zu, wie aus nachfolgenden Zeilen zu ersehen ist, die in Nummer 2 der in München erscheinenden Aerztlichen Rundschau auf Seite 11 enthalten sind:

„Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Bezirksverein der Aerzte des Regierungsbezirkes Stettin hat nach einem Referat des Herrn Kollegen Ehrenberg, welches wir Ihnen beilegen, beschlossen, gegen die Homöopathie Stellung zu nehmen. Die hierbei gewählte Kommission hat ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet, welches wir ebenfalls zu geneigter Kenntnisnahme nachfolgend übersenden. Eine im November d. J. einberufene Aerzteversammlung hat einstimmig folgenden Leitsatz angenommen: Die Homöopathie steht mit allen naturwissenschaftlichen Grundsätzen in Widerspruch. Sie ist daher aus ethischen Gründen im Interesse der Wahrheit und des Allgemeinwohles zu bekämpfen. Wie wir an sämtliche wissenschaftliche Vereine Deutschlands und an die Fakultäten der deutschen Universitäten die Bitte gerichtet haben, uns in unserem Kampfe für unsere Wissenschaft zu unterstützen, so wenden wir uns nunmehr auch an die medizinische Presse um rege Anteilnahme für unsere Bestrebungen. Es würde uns vorteilhaft erscheinen, wenn auch über homöopathische Zeitschriften Referate erstattet und dadurch den wissenschaftlich gebildeten Aerzten Kunde gegeben werde über die Arbeiten der Homöopathen. Außerdem aber sollten öfters aufklärende Artikel über die Homöopathie veröffentlicht und dadurch den Aerzten das Rüstzeug für ihre Kämpfe gegeben werden. Wir erlauben uns die höfliche Anfrage, ob Sie geneigt sind, in unserem Sinne tätig zu sein. Das beiliegende Referat überlassen wir Ihnen gern zum Abdruck. Die Kommission zur Bekämpfung der Homöopathie. J. A. Dr. Ehrenberg, Stettin, Kleine Domstraße 10, II.

(Darauf erklären wir, daß wir aus wissenschaftlichen und beruflichen Gründen absolut gegen eine Bekämpfung irgendwelcher therapeutischen Richtung sind, im Gegenteil es als eine Hauptaufgabe der über den Parteien stehenden Presse erblicken, in der jetzigen schweren Zeit, die alle Aerzte zum Kampfe gegen gemeinsame Feinde zusammenruft, keine Zwietracht zu säen, sondern die allen Richtungen gemeinsamen Punkte aufzusuchen und auszubauen. Das Referat des Herrn Dr. Ehrenberg drucken wir deshalb nicht ab, weil es uns geeignet erscheint,

den allgemein ärztlichen Interessen zu schaden. **Denn es enthält die Mitteilung, daß der vierte Teil der Stettiner Praxis in den Händen von sechs homöopathischen Aerzten sei, und daß man deshalb der Homöopathie entgegentreten müsse.** Solche Argumente sind darnach angetan, in unbeteiligten Kreisen ungünstig auf das allgemeine ärztliche Ansehen zu wirken. Wer also seinen Beruf lieb hat, wird ihn nicht gern solchen Streitereien aussetzen. Diejenigen Herren Kollegen, welche einen starken Reform- und Kampftrieb in sich fühlen, werden vielleicht gut tun, ihre Tatkraft für schwere Schäden zu reservieren, welche weit schlimmeres Unheil anrichten, als therapeutische Dissidenten)".

Also als unwissenschaftlich, als gemeingefährlich, aus Gründen der Ethik ist die Homöopathie zu bekämpfen, weil die 6 homöopathischen Aerzte in Stettin gegen ca. 175 allopathische Aerzte den vierten Teil der Praxis erobert haben. Das muß allerdings ein ziemlich urteilsloses Publikum sein, das sich so durch eine unwahre und durchaus nichts leistende Heilmethode irreführen läßt. Im Interesse des **Gemeinwohles** soll den Patienten die Möglichkeit genommen resp. beschränkt werden, dort Hilfe zu suchen, wo sie dieselben zu finden glauben! Im Interesse des **Gemeinwohles** soll die Ausübung der Heilkunde durch Nichtärzte, durch das in Aussicht stehende Kurpfuschergesetz verboten werden, ohne daß die Aerzte sich zur Gegenleistung dem früheren Kurierzwang unterwerfen wollen, weil dies der Ethik ärztlichen Standes widerspricht! Das „Allgemeine Wohl" und die „Ethik" erhalten aber hierdurch eine sonderbare Beleuchtung. Vielleicht täten die Herren besser, selbst sich zu helfen und den Homöopathen durch ihre therapeutischen Erfolge den Rang abzulaufen. Hic Rodus, hic salta! Darauf kommt alles an. Der noblen Haltung der „Aerztlichen Rundschau" aber gebührt alle Anerkennung. —r.

Literarische Erscheinungen.

The cure of tumors by medicines with especial reference to the cancer nosodes by J. H. Clarke, M. D. Preis M. 3.50.

Während die Schulmedizin gegenüber der Behandlung von Geschwülsten einschließlich der krebsigen Formen mit inneren Mitteln mit wenigen Ausnahmen, z. B. bei syphilitischen Geschwülsten, sich durchaus ablehnend verhält, ein Standpunkt, der vor kurzem erst bei Gelegenheit der Sitzung des Zentral-Komitees für Krebsforschung in Berlin unter Vorsitz des Prof. v. Leyden von allen daran teilnehmenden medizinischen Größen noch öffentlich betont wurde, allerdings unter dem Widerspruche des Vorsitzenden, und als alleinige Hilfe die möglichst frühzeitige operative Entfernung des Krankhaften anzusehen sei, geht die homöopathische Methode mit mehr Mut und größerem Vertrauen an die innere Behandlung dieser Erkrankungen. Wir verweisen da auch auf die Publikation Dr. Schlegels in der letzten Nummer der „Populären": „Homöopathie und Krebsleiden" und auf sein neuestes Werk: „Die Krebskrankheit" (Verlag der ärztl. Rundschau in München 1908). Mehr aber noch wie bei uns in Deutschland haben sich die homöopathischen Aerzte in England mit der internen Behandlung der Geschwülste befaßt; z. B. Dr. Burnett, Dr. Clarke usw. Der letztere, der Verfasser einer starkbändigen Arzneimittellehre, hat das obengenannte Werkchen herausgegeben, in welchem er eine Anzahl wohlgelungener Heilungen von Geschwülsten bringt, die teils schon operiert waren oder noch operiert werden sollten. Wir können naturgemäß in einem populären Blatte auf die Einzelheiten dieser Heilungen nicht eingehen und bemerken nur, daß dieselben zum Teil mit den altbewährten homöopathischen Mitteln (Arsenic, Thuja, Hydrastis usw.) zum größeren Teile jedoch mit den sog. Nosoden, d. h. solchen Mitteln, welche aus den animalischen Krankheitsstoffen selbst gewonnen und nach homöopathisch-pharmazeutischen Regeln zubereitet werden, vollbracht wurden. Den ärztlichen Kollegen, welche das Englische verstehen, sei das kleine Werk zur Lektüre bestens empfohlen. Dr. X.

Alphabetisches Repertorium zu Dr. Schüßlers „Abgekürzte Therapie". Von Wilh. Scharff, Redakteur der Leipziger Populären Zeitschrift. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. 1908. Preis 80 Pf.

Dieses Werkchen, das die in Dr. Schüßlers Therapie enthaltenen Krankheiten nebst den anzuwendenden Heilmitteln in alphabetischer Reihenfolge anführt und dadurch ein mühsames und zeitraubendes Nachschlagen erspart, dagegen ein schnelles Auffinden und Handeln ermöglicht, hat sich in der Tat bereits als einen unentbehrlichen Handleiter für die Anhänger der biochemischen Heilmethode erwiesen, so daß nach kurzer Zeit eine neue (4.) Auflage nötig wurde, welche wieder mancherlei Ergänzungen und Verbesserungen bringt. Für den Neuling enthält das Büchlein auch noch eine kurze Einleitung in die biochemische Heilmethode, sowie eine Erklärung aller in Schüßlers Therapie vorkommenden Fremdwörter und Fachausdrücke. Auch der neuen Auflage dürfte daher die seitherige Gunst der Freunde und Anhänger der biochemischen Heilmethode in gleichem Maße beschieden sein. —k.

Schroeder, Ed. Aug., Cratarellus-Arten. Wien 1909.

In diesem Schriftchen beschreibt der bekannte Rechts- und Sozialphilosoph, dessen Erholung in den Sommerferien botanische Arbeiten bilden und dem wir eine nationalökonomisch-mykologische Studie, „Die Pilze als Volksnahrungsmittel", verdanken, eine neue Cratarellus-Art. Die Cratarellen, Hautpilze zu der Familie der Rindenpilze (Telephoreae) gehörend, im Volksmunde Ziegeneuter, Schweinsohr, Totentrompete genannt, sind noch nicht allgemein als Speisepilze bekannt. Die neue, von Schroeder abgetrennte Art Cratarellus nucleatus, wegen seines nußartigen Geschmackes, die nußartige Cratarelle, ist bisher mit Cratarellus clavatus (Schweinsohr) verwechselt worden, von der sie sich schon durch die Farbe unterscheidet, indem sie von Jugend auf braun ist, während C. clavatus dagegen diese Farbe niemals zeigt. Der wirtschaftliche Wert der nußartigen Cratarelle ist ein bedeutender, im Wohlgeschmack wird dieser Edelpilz nur von der schwarzen Trüffel übertroffen und sein Nahrungswert ist ein sehr hoher — wenig Wasser, hoher Eiweißgehalt, viel Kohlehydrate. Der Verfasser bezeichnet ihn als den ausgezeichnetsten Speisepilz, dessen Verwendbarkeit in der Küche unbegrenzt ist. Außerdem besitzt er noch den weiteren Vorzug, daß es ganz unmöglich ist, ihn mit irgend einem anderen Pilz zu verwechseln. Er findet sich in Nadelwäldern auf kalkhaltigem Boden in der Nähe alter Stämme, und dort oft überaus reichlich. Dr. Kl.

Offene Korrespondenzen.

Herrn R. H. in Tr. Sie schreiben, daß Ihnen das Lesen unserer Zeitschrift durch die vielen medizinischen Fachausdrücke erschwert wird und wünschen eine Verdeutschung derselben in Klammern beigefügt. Darauf erlauben wir uns zu bemerken, daß sich viele medizinische Fachausdrücke nicht durch einen entsprechenden deutschen Ausdruck wiedergeben lassen, sondern zur Erklärung einen ganzen Satz erfordern würden; weiter, daß es doch nicht angeht, Ausdrücke und Worte, die schon so und so oft erklärt worden sind, immer von neuem, so oft sie vorkommen, zu verdeutschen, nur um es den Lesern recht bequem zu machen, und endlich, daß Sie aller Schwierigkeiten überhoben sind, wenn Sie sich das zu diesem Zwecke eigens für die Leser der Populären verfaßte und im Verlage derselben käufliche „Kleine medizinische Taschen-Wörterbuch, 7. Aufl. 1908, anschaffen, das eine Erklärung von über 5000 in medizinischen Werken vorkommenden Fremdwörtern enthält. D. R.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Wstf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bamberg, Königl. Bayer. Hof-Apotheke, Friedr. Kraft.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stiebefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO. Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum i. Westf., Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn am Rhein, Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Voth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Pievenburg.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 2, Dr. E. Rust.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder, Dr. Gutzeit.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S, Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. F. Alte.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Beeren.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, C. W. Schultze.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Lieffeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Gla., Hubert Schoenen.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Logatz.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstraße 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Plaß.

Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Franz Rosse.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Zielenzig, Kgl. privil Apotheke, P. Reder.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande

In Belgie

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollan ée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheek, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheke, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co.,** Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

Vereins=Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 3 u. 4 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Februar 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten **Beiträge** stets bis zum 15., die **Vereinsberichte** aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Auf zum Delegiertentag in Cassel!

Bezugnehmend auf den in Nr. 1 der Homöopathischen Rundschau und in Nr. 3/4 der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie veröffentlichten Antrag des homöopathischen Vereins in Cöln-Nippes, im Laufe des Jahres 1909 in Cassel einen Delegiertentag sämtlicher homöopathischen Vereine Deutschlands abzuhalten, erkläre ich mich bereit, zu dieser bedeutungsvollen, vielleicht auch noch mit einer Ausstellung von homöopathischen Heil- und Lehrmitteln zu verbindenden Tagung die vorbereitenden Schritte zu tun und Anmeldungen entgegenzunehmen. Als geeigneten Zeitpunkt gestatte ich mir, den ersten Sonntag im Juni in Vorschlag zu bringen.

Die verehrlichen Vereins- und Verbandsvorstände ersuche ich daher ergebenst, gefälligst umgehend über die Entsendung von Vertretern beschließen zu lassen und mir das Ergebnis unter Mitteilung der etwaigen Wünsche, sowie der auf die Tagesordnung zu setzenden Anträge recht bald bekannt zu geben, damit letztere den teilnehmenden Vereinen pp. schon einige Wochen vor dem Zusammentritt zur Vorberatung überwiesen werden können.

Für gewünschte briefliche Antwort wolle gefälligst Rückporto beigefügt werden.

H. Zirkel,
Cassel, Kirchweg 28, 1.

Aufruf!

Werte Anhänger und Freunde der Homöopathie aller Orten, schließt Euch zusammen, da es jetzt gilt, ein festes Bollwerk gegen alle Angriffe zu bilden. Nicht im Verborgenen, sondern frei und offen tretet ein für die Verbeitung der Homöopathie. Die Homöpathie ist kein leerer Wahn, auch kein Aberglaube oder Suggestion oder gar eine Irrlehre, wie sie von unseren Gegnern so gern bezeichnet wird. Sie ist vielmehr eine auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhende Heilweise, was von mehreren nicht der Homöopathie angehörenden medizinischen Autoritäten zur Genüge bewiesen und anerkannt wird. Verdiente sie wirklich eine der ersteren Bezeichnungen, so würde sie längst, wie so manche andere Heilweise, wieder in Vergessenheit gesunken sein und hätte sich nicht von Jahr zu Jahr in immer weitere Volkskreise, ja selbst bis in die höchsten Kreise hinauf, verbreitet. Leider ist es zu beklagen, daß sich im Laufe der langen Zeit ihres Bestehens noch so wenig Aerzte mit ihr befassen, so daß die Pflege ihrer Verbreitung in der Hauptsache in den Händen von Laien und Vereinen liegt. Wer aber den Wert der Homöopathie kennen und schätzen gelernt hat, wird sie nicht mehr entbehren können; weiß er doch, welch großen Nutzen und Segen sie in sich birgt, und wird jederzeit unermüdlich für ihre Weiterverbreitung in Freundes- und Bekanntenkreisen eintreten. Denn sie bewährt sich bei jeder Krankheit, sei sie akut, chronisch oder epidemisch und macht selbst das Messer des Operateurs bei rechtzeitiger Anwendung unnötig. Beweise dafür können jederzeit voll erbracht werden. Darum, werte Anhänger und Freunde der Homöopathie, die ihr vereinzelt in Orten, wo noch kein Homöopathischer Verein besteht, wohnt, zögert nicht länger mit einem ruhigen Zusehen, sondern legt recht bald tatkräftig Hand ans Werk zur Förderung der Homöopathie durch Begründung von Homöopathischen Vereinen. Erst wenn jeder Ort, und sei es der kleinste, einen Homöopathischen Verein besitzt, ist der Zweck der Homöopathie, eine Volksheilkunde zu sein, erreicht.

Zu Auskünften aller Art über Begründung von Homoöpathischen Vereinen und, wenn möglich, auch zur persönlichen Teilnahme an der Begründung solcher, ist der Unterzeichnete jederzeit gern bereit.

Mit einem „Glück auf" und „Heil Hahnemann."

Otto Kluge,
1. Vorsitzender des Landesvereines für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Quittung

über weitere Beiträge für den Agitationsfonds. 10.— M. von Herrn Drogist Heinrich Thiele in Luga; 6.— Mk. Sammlung des Chemnitzer Vereins; 5.— M. Ergebnis der Sammlung bei der Gesamtvorstandsitzung in Chemnitz am 6. Dezember 1908; 7.— M. Ergebnis der Sammlung beim Familienabend des Chemnitzer Vereins am 6. Dezember 1908; 5.— M. von Herrn Hermann Henisch in Kunzendorf, N.-L.; 8.— M. von Herr

Carl Hoppe in Colditz, wofür den freundlichen Spendern bestens gedankt wird.

Weitere Spenden für den Agitationsfonds nimmt gern entgegen der Unterzeichnete und Landesvereinskassierer Herr Anton Bach in Annaberg i. Erzg., Parkstraße.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des Landesvereins.
Lößnitz i. Erzg., Königstraße 183.

Landesvereinsbericht.

Die Arbeiten mehren sich, so daß zur Vermeidung von Verschleppungen und zu Entlastungen der Jahresversammlungen Gesamtvorstandssitzungen stattfinden sollen. Durch eine derartige Tätigkeit des Gesamtvorstandes beweist der Landesverein seine Lebenskraft und weckt und fördert damit das Interesse der Ortsvereine ganz erheblich, was ein Hauptzweck des Landesvereines sein muß. Zur Erledigung der zahlreichen Eingänge, einiger von der letzten Jahresversammlung zurückgestellter und neu vorliegender dringender Anträge, wurde für Sonntag, den 6. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr, nach Chemnitz, Gasthaus zur Linde, eine Gesamtvorstandssitzung einberufen. In Anbetracht der vorliegenden Anträge wurden zu dieser n ch Herr Direktor Heydel-Leipzig und sämtliche Vorstandsmitglieder des Chemnitzer und Harthauer Ortsvereins eingeladen und um ihr Erscheinen gebeten.

Der erste Vorsitzende des Landesvereins eröffnete nachmittags ½3 Uhr diese erste Gesamtvorstandssitzung mit Begrüßung der Anwesenden — 20 Herren — mit Dank für ihr Erscheinen und Bekanntgabe der Tagesordnung.

Von den verschiedenen Eingängen, Anpreisungen von Büchern usw. und dem bisher erfolgten Schrift nverkehr wurde eingehend Kenntnis genommen und hierbei wegen der von der Geschäftsstelle der Deutschen Homöopathischen Liga Groß-Lichterfelde nicht erfolgten Beantwortung der Anfrage:

„Wie und in welcher Weise vertritt die Deutsche Homöopathische Liga die Interessen der einzelnen homöopathischen Laienvereine?"

beschlossen:

„Der Landesverein bleibt bis auf Weiteres gegen Zahlung des bisherigen Betrages von 25 Mark und Festhaltung an der damit getroffenen Vereinbarung, Mitglied der Deutschen homöopathischen Liga. Die dem Landesverein angehörenden Ortsvereine sollen aber von derselben als Einzelmitglieder austreten, da sie durch den Landesverein bereits als Mitglied vertreten sind."

Die angemeldeten Ortsvereine Seifersdorf und Hahnemannia-Dresden fanden einstimmig Aufnahme. Hierbei wurde dem ersten Vorsitzenden Vollmacht zur sofortigen Selbstaufnahme der neuanmeldenden Ortsvereine mit dem Bemerken erteilt, darüber gelegentlich Bericht den Vorstandsmitgliedern zu erstatten. Zugleich wurde bestimmt, daß die vor jeder Jahresversammlung aufgenommenen Ortsvereine vor derselben ihre Jahresbeiträge an die Landesvereinskasse zu entrichten haben, und dann berechtigt sind, stimmberechtigte Delegierte zu dieser zu entsenden. Die dem Landesvereine noch fernstehenden Ortsvereine sollen zum Beitritt wieder aufgefordert werden. Um deren Beitritt schneller zu fördern und die Zugehörigkeit der Ortsvereine zum Landesvereine zu befestigen, sollen auf Vorschlag des zweiten Vorsitzenden weitere Vergünstigungen vom Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe erbeten werden. Darunter auch bezüglich der Lieferung der Populären Zeitschrift an die dem Landesverein angeschlossenen Vereine. Herr Direktor Heydel kam bereitwilligst entgegen, dies zu verwirklichen und erklärte auch dem ferneren Wunsch, auf dem Titelblatte der Populären Zeitschrift „Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreiche Sachsen" drucken zu lassen, nachkommen zu wollen.

Als Agitation für den Landesverein sollen außer Begründung neuer Vereine, gemeinschaftliche Versammlungen nahegelegener Vereine mit Halten von Vorträgen veranstaltet werden. Zur Ausführung dieser Agitationsarbeiten haben sich der 1. und 2. Vorsitzende bereit erklärt. Die hierdurch entstehenden Reisekosten sollen aus der Agitationskasse vergütet werden. Hierzu teilte der erste Vorsitzende mit, daß er bereits mit der Agitationsarbeit begonnen habe und am 29. November 1908 dadurch einen homöopathischen Verein in Thalheim i Erzg. mit vorläufig 17 Mitgliedern begründen konnte. Auch an weiteren Orten wird dies bald erhofft. Zur Förderung dieser Bestrebungen werden die Ortsvereine um Unterstützung gebeten. Weiter kam die in Aussicht stehende Begründung eines deutschen Homöopathischen Laienvereins-Verbandes zur Beratung. Hierbei kam zum Ausdruck, daß dies sehr zu begrüßen sei, vorderhand soll aber der Landesverein dazu noch abwartende Stellung nehmen. Um diesen Zusammenschluß schneller und leichter zu ermöglichen, ist vor all n Dingen erforderlich, daß sich erst die einzelnen Ortsvereine Deutschlands zu Landes- oder Bezirksverbänden vereinigen und diese gehörig ausbauen. Der sächsische Landesverein wird dies durch Heranziehung aller bestehenden Ortsvereine und durch Gründung neuer Ortsvereine auch tun. Erst ein eigenes festes Haus, dann Fortschritt. Ist dies erzielt, dann soll der Begründung des Deutschen Homöopathischen Laienvereins-Verbandes näher getreten werden. Darum frisch und schnell an die Arbeit, damit dadurch das erstrebenswerte Ziel desto früher erreicht wird.

Der Antrag des zweiten Vorsitzenden, daß die Ortsvereine zur Bestätigung der Zugehörigkeit zum Landesvereine ihre Statuten an den ersten Vorsitzenden einsenden sollen, wurde zugestimmt und sollen die Ortsvereine dazu veranlaßt werden. Hierdurch soll die Schaffung eines einheitlichen Statuts unter Berücksichtigung der einzelnen Ortsverhältnisse ermöglicht werden.

Zu dem Antrage wegen Wegfall der gemeinschaftlichen Mittagessen bei den künftigen Jahresversammlungen wurde beschlossen:

„daß die Jahresversammlungen künftig, wenn sie Sonntags stattfinden, nachmittags 1 Uhr beginnen und ohne Unterbrechung bis zum Schlusse fortgesetzt werden sollen."

Als letzter Punkt kam der bei der letzten Jahresversammlung wegen anzustellender Erörterungen zurückgestellte Antrag des Dresdener Vereins Saxonia und der von den drei älteren Vereinen Dresdens wegen des Verhaltens eines Mitgliedes des Landesvereins gegen § 5 der Statuten gestellte gemeinsame Antrag nach eingehender Berichterstattung und Verhandlung zur Beratung.

Nach Verlesen und Vollziehung des Protokolles von sämtlichen Anwesenden wurde die erste Gesamtvorstandssitzung des Landesvereines nachmittags 6 Uhr geschlossen.

Die hierbei auf Anregung des Herrn Starke-Chemnitz erfolgte Sammlung für den Agitationsfonds ergab 5 Mark. Der Chemnitzer Verein übergab zugleich das Ergebnis seiner Sammelbüchse von 6 Mark für den Agitationsfonds.

Der Chemnitzer Verein hatte als Anschluß an die Gesamtvorstandssitzung in liebenswürdiger Weise einen Familienabend veranstaltet, der sehr zahlreich besucht war. Launige und ernste Vorträge, erzgebirgische Lieder und Tanz verschönten diesen Abend, so daß die Stunden für alle Teilnehmer zu schnell entschwanden. Eine auch bei dieser Gelegenheit von Herrn Starke für den Agitationsfonds veranstaltete Sammlung ergab 7 Mark. An diesem Tage wurde somit dem Agitationsfonds 18 Mark und mit einem von auswärts eingegangenen Betrage von 10 Mark zusammen 28 Mark zugeführt, wofür all den freundlichen Gebern bestens gedankt sei. Alle Ortsvereine werden um Sammlungen bei Vereinsveranstaltungen für den Agitationsfonds gebeten.

Der Ortsverein zu Ober- und Niederlichtenau (Bez. Dresden) hat sich weiter als Mitglied des Landesvereins angeschlossen. Der Ortsverein zu Niederhermsdorf hat durch seinen Vorsitzenden Herrn Renner den Anschluß in baldige Aussicht gestellt.

Glück auf zum weiteren Blühen und Gedeihen des Landesvereines und aller Ortsvereine im Jahre 1909.

Der Gesamtvorstand
des Landesvereines für Homöopathie im Königreiche Sachsen.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Vor vollbesetztem Auditorium hielt am 11. Dezember v. Js. Herr Dr. med. Arendt (Charlottenburg) einen Vortrag über „Entstehung und Verhütung der Erkältungskrankheiten“. Ausgehend von allgemeinen Betrachtungen über Abhärtung und Verweichlichung, sprach er zunächst über die Bedeutung der Tätigkeit der Haut bei der Wärmeregulierung des Körpers. Er wies auf die Gefahr hin, welche durch die Verweichlichung der Körperhaut und der Schleimhäute für den Menschen besteht. Ein weiterer wichtiger Faktor sei das Herz als Zentralorgan. Ein gesundes Herz sei naturgemäß widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse. Von den Erkältungskrankheiten wurden die wichtigsten nach ihren Ursachen, ihrem Wesen und ihrer Behandlung besprochen. Hieran anschließend behandelte der Herr Vortragende die Frage: „Was kann man zur Verhütung dieser Krankheiten tun?“ Ein Hauptmoment sei die Abhärtung des Körpers. Das könne geschehen durch zweckmäßige Kleidung, reizlose Diät, Meidung des Alkohols und des Tabaks, durch Luftbäder, die der Kaltwasserbehandlung vorzuziehen seien, und dergleichen der Gesundheit zuträgliche Maßnahmen. Was für den Gesunden gelte, sei für den Kranken erst recht Erfordernis und ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Krankenbehandlung. Die Ausführungen, die des Belehrenden die Fülle boten, hielten die Zuhörer bis zum Schlusse bei gespannter Aufmerksamkeit. Lebhafte Beifallsbezeugungen lohnten Herrn Dr. Arendt für die gehabte Mühe. Im Anschluß an seinen Vortrag beantwortete er in liebenswürdigster Weise noch verschiedene an ihn gerichtete Fragen. Der Vorstand möchte nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Arendt nochmals verbindlichst zu danken. Aufgenommen wurde in dieser Sitzung ein neues Mitglied. — Am 10. Januar d. Js. feierte unser Verein das 27jährige Stiftungsfest in den Festsälen des Deutschen Hofes, Luckauer Str. 15. Die Feier begann mit einer Familienkaffeetafel. Hieran schloß sich ein Tanzkränzchen, verbunden mit Vorträgen, Verlosungen und Ueberraschungen. Das Fest, welches einen schönen und harmonischen Verlauf nahm, wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Unseren werten Gästen, unter denen sich auch eine Abordnung des hiesigen zweiten homöopathischen Vereins befand, sei für die uns erwiesene Aufmerksamkeit herzlichst gedankt. Auch möchten wir nicht unterlassen, allen Damen und Herren, die durch Vorträge zur Verschönerung des Abends beigetragen haben, unsern aufrichtigen Dank auszusprechen.

Der Vorstand: J. A.: Günther, Schriftführer,
Schönhauser Allee 87.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Der 16. Dezember brachte uns einen wohl wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes schwach besuchten Diskussionsabend. Vom Vorstande wurde ein Thema: „Frische Luft im Schlafzimmer“ zur Besprechung gestellt. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich fast alle Anwesenden, nach Schluß derselben ersuchte der 2. Vorsitzende die Anwesenden, sich an der Verschönerung des Stiftungsfestes durch Teilnahme an dem geplanten Theaterstück oder durch Deklamationen und Gesänge zu beteiligen. Wir können zu unserer Freude konstatieren, daß seinem Wunsche gern und reichlich entsprochen wurde. — Am 6. Januar stand auf der Tagesordnung ein Vortrag über: „Die Entstehung und Verhütung der Herzkrankheiten“, den uns Herr Dr. Arendt, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 152, zugesagt hatte. Der Herr Redner erläuterte zunächst der von zirka 150 Personen besuchten Versammlung an einer von ihm entworfenen Handzeichnung und unter Zuhilfenahme der Schreiberschen Wandtafeln die anatomischen Verhältnisse des Herzens und des gesamten Blutkreislaufes. Danach besprach er eingehend die verschiedenartigen Erkrankungen des Herzens und hiernach die Vorbeugungsmaßregeln. Diese bestehen in der Hauptsache in dem Fernhalten aller Schädlichkeiten, die die normalen Funktionen des Herzens beeinträchtigen können. Solche Schädlichkeiten sind vornehmlich Alkohol, Tabak, Kaffee und übermäßiges Essen; aber auch Gemütsbewegungen, übermäßige körperliche und geistige Anstrengungen, Schreck, sowie übergroße plötzliche Freude können das Herz nachteilig beeinflussen. Heilung resp. Besserung erzielt man bei Herzkrankheiten am besten durch peinlichste Regelung des Lebens in bezug auf Essen, Trinken, Arbeit und Ruhe, sowie durch eine peinliche Hautpflege. Uebergroße Abhärtungsversuche sind nicht empfehlenswert, sie können leicht eine Verschlimmerung evtl. ein völliges Versagen des Herzmuskels zur Folge haben. Der Vortrag fand seitens der Anwesenden reichsten Beifall, auch wurde Herrn Dr. Arendt vom Vorsitzenden namens der Versammlung herzlichst gedankt. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder. — Für den 3. März hat uns Herr Dr. Siedhoff einen Vortrag gütigst zugesagt, derselbe findet im Vereinslokal „Oranienburger Festsäle“, Chausseestr. 16, statt. — Am Montag, den 14. Februar findet im Hotel „Nordischer Hof“, Invalidenstraße 126, präzise 6 Uhr anfangend, unser 21jähriges Stiftungsfest statt. Durch Gesangs- und humoristische Vorträge, Mandolinen- und Zitherkonzert, sowie ein schönes Theaterstück sind wir bestrebt gewesen, auch in diesem Jahre den Abend recht glanzvoll und interessant zu gestalten. Wir laden daher an dieser Stelle alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Einlaßkarten à 50 Pfg. sind beim 2. Kassierer, Herrn Jung, Chausseestr. 121, beim Unterzeichneten, sowie an der Abendkasse zu haben.

H. Wiggers, Schriftführer,
Pasteurstr. 36.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 20. November hielt Herr H ller einen Vortrag über Harnuntersuchungen. Er erklärte zunächst die Funktionen der Nieren und deren Bestandteile und ging dann über zur Untersuchung des Harns, welche er durch farbige Tafeln erklärte. Ein stürmischer Beifall belohnte seinen Vortrag. — Am 4. Dezember hatte Herr Dr. Arendt, Charlottenburg, die Güte, uns einen $1^1/_2$stündigen Vortrag zu halten über Entstehung und Behandlung der Herzkrankheiten. Herr Doktor zeigte in leicht faßlicher Weise an schematischen Abbildungen die Zirkulation des Blutes vom Herzen und zum Herzen. Den Mittelpunkt des Kreislaufes bildet das in der Brusthöhle liegende Herz, ein doppelter Hohlmuskel, welcher in einem häutigen Sack, den Herzbeutel eingeschlossen ist. Es ist durch eine Scheidewand in seiner Längsausdehnung in zwei Hälften geteilt, deren rechte man Lungenherz nennt, während die linke Körperherz genannt wird. Jede Hälfte ist wiederum durch eine die erste Scheidewand durchschneidende Wand in zwei Unterabteilungen getrennt, sodaß also vier Abteilungen entstehen, die Vorhöfe oder Atrien und die Kammern oder Ventrikel. Nach Erklärung des Herzens ging Herr Doktor über zur Diagnose der Krankheiten und deren Behandlung. Die Ausführungen des Redners fanden allseitigen starken Beifall; die anschließende Beantwortung vieler eingegangener Fragen gab dem Redner noch Gelegenheit, in vielen Fällen Rat zu erteilen. Ferner wurden für unseren Verein zwei neue Mitglieder gewonnen.

F. Elze, Schriftführer
Fehrbellinerstr. 79.

Calw. Infolge des frühzeitigen Todes unseres seitherigen homöopathischen Arztes, Herrn Dr. Reichel, hatte sich die Leitung des Vereins veranlaßt gefühlt, die Bezirksvereine zu einer Beratung betreffs Wiederbesetzung der erledigten Arztstelle auf Sonntag den 10. Januar d. J. in das Vereinslokal zum „Löwen“ einzuladen. Die sechs vertretenen Vereine: Calw, Stammheim, Altburg, Oberreichenbach, Oberkollbach und Unterreichenbach haben sich dahin geeinigt, eine darauf bezügliche Annonce in die „Populäre Zeitschrift“ einrücken zu lassen. Im Monat April werden die obengenannten Vereine wieder zusammenkommen und wird dann das Resultat der Annonce bekannt gemacht, eventuell weiter beraten werden. In der Begrüßung erwähnte der Vorstand Baral, daß es wünschenswert wäre, wenn die Bezirksvereine öfter zusammenkommen würden, um eine bessere Fühlung miteinander zu haben und Meinungen, Heilerfolge und dergl. besprechen und austauschen zu können. Herr Lehrer Letsch, Vorstand des Homöopathischen Vereins Stammheim, befürwortet diesen Wunsch und gab den Anwesenden einige sehr wichtige und lehrreiche Auskünfte über das Kurpfuschergesetz, über Krankheiten und dergl. Mit großem Beifall und Dank wurden seine Ausführungen aufgenommen. In der Hoffnung bald wieder einen tüchtigen homöopathischen Arzt für unsern Bezirk,

in welchem die Homöopathie sehr viele Anhänger zählt, zu bekommen und auf ein baldiges Wiedersehen im April in Altburg gingen die Vertreter der Vereine wieder der Heimat zu. „Glück auf" zu unserer Sache!

J. Ehmert, Schriftführer.

Cöln-Rippes. Am 6. November hielt der Vorsitzende einen Vortrag über allgemeine Gesundheitspflege. Er schilderte in Kürze einige der wichtigsten Lebensregeln, die von Bedeutung sind, um möglichst gesund und rüstig bis ins hohe Alter zu bleiben. Als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit führte er u. a. an: Tägliche Bewegung in frischer Luft, gymnastische Uebungen, passende Kleidung, Abwaschung und Abreibung des Körpers oder Bäder, Diät im Essen und Trinken usw. Man könne durch die angegebenen Mittel viel zur Lebensverlängerung beitragen. Gesundheit gäbe Schaffensmut und bringe Glück und Segen. Der sehr interessante Vortrag wurde mit großem Beifall von der Versammlung aufgenommen. — In der Versammlung am 11. Dezember wurde für die Abhaltung der Weihnachtsfeier Sonntag den 27. Dezember festgesetzt und das Programm für dieselbe beraten. Sodann hielt der 2. Vorsitzende Herr Stadtsekretär Diehl einen Vortrag über die Entstehung und Entwickelung der Homöopathie. Er schilderte die Entdeckung der Homöopathie durch Dr. Sam. Hahnemann, die Entwickelung, Verbreitung und Anwendung derselben bis auf den heutigen Tag, sowie die Zubereitung der Mittel. Die Anwesenden dankten durch lebhaften Beifall für den lehrreichen Vortrag.

Am Sonntag den 27. Dezember v. J. beging der Verein seine Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung. Nach Absingen von gemeinschaftlichen Weihnachtsliedern und nach einem sehr hübsch vorgetragenen Vorspruch durch das Töchterchen des Mitgliedes Herrn Winkler — gedichtet von Herrn Höhne — hielt der Vorsitzende eine zu Herzen gehende Ansprache. Er wies auf die hohe Bedeutung des Weihnachtsfestes hin und bezeichnete es als ein rechtes deutsches Familien- und Volksfest. Besonderen Beifall fanden die schönen Klaviervorträge der Herren Semmler, Diehl und des Fräulein Bauer, sowie die deklamatorischen Vorträge von Erwachsenen und Kindern. Mit großer Spannung erwarteten die Kinder das Erscheinen des hl. Nikolaus, welcher die Geschenke verteilte. Zur Erheiterung des Festes und zur großen Freude der Kinder wurde von Herrn Winkler ein kleines „Kölner Hänneschen-Theater" aufgeführt. Das neue Vereinsjahr wurde mit der am 8. Januar d. J. sehr zahlreich besuchten Versammlung eröffnet. Der Vorsitzende entbot zunächst seinen Glückwunsch zum neuen Jahre und hielt einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Als Tag zur Feier des Stiftungsfestes wurde der 28. Februar und zur Hahnemannfeier der 2. April d. J. in Aussicht genommen, sowie die Vorbereitungen für das Stiftungsfest besprochen. Sodann hielt der Kassierer, Herr Bunken den angekündigten Vortrag über Erkältungskrankheiten und ihre homöopathische Behandlung, welcher den lebhaftesten Beifall der Anwesenden fand. A. Graupogel, Schriftführer.

Vorschlag:

In der letzten Versammlung des unterzeichneten Vereins wurde von mehreren Mitgliedern der Wunsch geäußert, mit Rücksicht auf die z. Zt. schwebenden wichtigen Tagesfragen, im nächsten Jahre einen Delegiertentag sämtlicher homöopathischer Vereine abzuhalten. Als geeigneten Ort hierfür wurde mit Rücksicht auf die günstige Lage Cassel gehalten. Dasselbe liegt fast im Mittelpunkt von Deutschland und hat gute Bahnverbindungen. Außerdem lassen sich nach den Beratungen von dort noch interessante Ausflüge unternehmen. Indem wir allen Vereinen nachträglich ein glückliches neues Jahr wünschen, bitten wir die Vereinsvorstände hierzu Stellung nehmen zu wollen.

Der Vorstand des homöopathischen Vereins Cöln-Rippes.

Crefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am Montag den 11. Januar fand die jährliche Generalversammlung im Vereinslokal statt. Den Jahresbericht erstattete der Unterzeichnete. Zwölf Versammlungen sind im Jahre 1908 mit Vorträgen über verschiedene Themata gehalten worden und zwar zwei von auswärtigen Rednern. Die Mitgliederzahl ist die gleiche geblieben. Ein altbewährtes Mitglied ist gestorben. Der Besuch dürfte in Anbetracht der Leistungen im Verein in Zukunft ein besserer sein. Bei dem Ausflug am Himmelfahrtsfest beteiligten sich 80 Personen. Kassierer F. Kraft erstattete den Kassenbericht. Einer Einnahme von insgesamt 666,68 M steht eine Ausgabe von 512,20 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 154,48 M. für 1909 verbleibt. Der sog. Kapitalfonds beträgt 303,17 M. Die Bibliothek ist auf 300 M. geschätzt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt unter allgemeinen Dankesbezeigungen. Bei der folgenden Erneuerungswahl wurden die 4 ausscheidenden Vorstandsmitglieder: H. Brendel, F. Kraft, O. Loth und C. Hinsen durch Zuruf auf 2 Jahre wiedergewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurden einige wichtige Fragen aus der Versammlung gestellt und von seiten Fachkenner genügend beantwortet. Ueber Krampfadern, Salzfluß an den Unterschenkeln, Gicht an der großen Zehe usw. wurde lebhaft diskutiert. Zuletzt wurde noch die Frage: „ob der Blinddarm ein unnützes Ding sei", wie gewisse Aerzte behaupten, mit Entschiedenheit dahin beantwortet, daß kein unnützes Organ im menschlichen Organismus vorhanden sei und auch der Blinddarm ein wesentlich notwendiges Organ sei.

W. Maus.

Dittelsdorf. Der Homöopathische Verein veranstaltete am Sonntag den 6. Dezember im Kretscham einen öffentlichen Vortragsabend, Herr Große, Dresden-A. sprach auf Veranlassung des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, über „Häusliche Krankenpflege". Redner verstand es die häusliche Krankenpflege bei verschiedenen Krankheiten so zu erläutern, daß jeder, ob Freund oder Feind der Homöopathie manch gute Lehre mit nach Hause genommen hat; der Saal war voll besetzt, leider waren die Frauen nicht so zahlreich vertreten, wie es hätte sollen sein. Der Vorsitzende dankte am Schlusse Herrn Große für seine Mühewaltung. Auch Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe sei an dieser Stelle noch herzlichst gedankt für diesen so lehrreichen Vortrag und die zahlreichen Drucksachen, die diesen Abend zur Verteilung kamen. — Am 26. Dezember 1908, nachmittags 4 Uhr, hielt der Verein im Wauerschen Gasthof seine Generalversammlung ab, welcher die Ergänzungswahl zum Gesamtvorstande oblag. Gewählt wurden die Herren: Hermann Kroker, stellvertretender Vorsitzender; Ernst Schneider, stellvertretender Schriftführer; Wilhelm Herfurth, stellvertretender Kassierer; die Wahl gilt auf 2 Jahre; erwähnt sei noch, daß der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hermann Kroker dieses Amt nun 15 Jahre inne hat, auch Herr Wilhelm Lorenz wird als Vereinsbote wieder gewählt. Das Stiftungsfest soll am 21. Januar im Wauerschen Gasthof in der üblichen Weise abgehalten werden. Nachdem verschiedene Eingänge und Anträge erledigt waren, wurde die Versammlung, welche gut besucht war, um 7 Uhr geschlossen.

R. Günther, Vors. A. Schäfer, Schriftf.

Dresden. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Dresden. Am 3?. August hielt unser Verein ein sogenanntes Herbstfest im Gartenrestaurant Hauffe ab. Es war ein zwangloses, gemütliches Zusammensein der Mitglieder mit Angehörigen, wobei namentlich für die Kinder mancherlei Ueberraschungen geboten wurden. Bei eingetretener Dunkelheit ging der größte Teil der Anwesenden in das Restaurant Körnergarten und vergnügten sich dort durch Tanz und gemütliches Beisammensein. — Am 2. September sprach Herr Ober-Inspektor Gericke über Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe und Dr. Liebreich als Freund und Gegner der Homöopathie. — Am 16 September sprach Herr Hinke über die Kurpfuscher-Gesetzesvorlage. — Am 6. Oktober sprach Herr Voß über Gicht. — Am 21. Oktober hielt Frau Praktikantin Apitzsch Vortrag über selbstbehandelte Kinderkrankheiten. — Am 4. November sprach Herr Uhlig über Arsenikum album. — Am 2. und 16. Dezember sprach Herr Hinke über folgende Themata: 1. Geschichte der Heilkunde von den ältesten Völkern bis heute. 2. Entdeckung der Homöopathie. 3. Grundsätze derselben. 4. Die Homöopathie im Verhältnis zur Allopathie, Chirurgie und Naturheilkunde. Alles dieses waren hoch-

interessante, wissenschaftlich, lehrreiche Vorträge. Der Besuch war ein erfreulicher, und aufrichtiger Dank der Anwesenden blieb nicht aus. Mit einem „Walts Gott im neuen Jahr", fanden die Vorträge für dieses Jahr ihren Abschluß. — Am 27. Dezember v. J. fand im Vereinslokale die Feier des Weihnachtsfestes statt. Der Saal war dicht gefüllt und die Darbietungen entsprachen den Erwartungen. Das Konzert war ein wohlgelungenes. Alle Mitwirkenden haben sich ihrer Aufgaben auf das herrlichste entledigt und sei ihnen allen noch hierdurch der herzlichste Dank gebracht. Daß Herr Meininger und Frau Loidl hervorragende Bühnenkräfte sind, ist unbestritten, ebenso ist auch Fräulein M..ri. Meininger eine hochbegabte junge Dame, der wir zu ihrer Künstlerlaufbahn, die sie demnächst beschreiten wird, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg geben. Nach dem Konzert war noch ein Lampionzug der Kinder und Bewirtung derselben mit Kaffee und Stollen und damit war der ernste Teil des Festes erledigt. Ein Tänzchen hielt hierauf die Anwesenden bis nach Mitternacht in fröhlichst vergnügter Stimmung beisammen. Möge der Geist der Einigkeit auch im neuen Jahre in unserem Vereine wohnen, und hiermit allen Mitgliedern ein herzliches „Glück auf" im neuen Jahr. **Ed. Hinke**, Vors.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 2. Januar d. J. fand in unserem Vereinslokale unsere 7. ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte, 2. Wahlen, 3. Anträge, 4. Verschiedenes. Der Bericht des Vorstandes zeigte uns, daß wir im verflossenen Jahre nicht müßig gewesen sind, sondern uns im Interesse der Sache kräftig gerührt und tätig gewesen sind, wodurch der Verein an Mitgliedern zugenommen hat. Der Kassenstand war gleichfalls trotz der vielen Neuanschaffungen ein sehr erfreulicher. Die folgende Vorstandswahl zeitigte nachstehendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Otto Nitschke, wiedergewählt; 2. Vorsitzender Herr Albin Müller, neugewählt; 1. Schriftführer Herr Max Börner, wiedergewählt; 2. Schriftführer Herr Albert Liebig, neugewählt; 1. Kassierer Herr Franz Fidler, wiedergewählt; 2. Kassierer Herr Max Nedo, wiedergewählt; 1. Bibliothekar Herr Max Fehrmann, wiedergewählt; 2. Bibliothekar Herr Edmund Höhne, wiedergewählt, und als Beisitzer die Herren Gerber und Hahmann wieder- und Herr Neuber neugewählt. Die vom Gesamtvorstande gestellten Anträge wegen Abänderung von verschiedenen Paragraphen der Statuten wurden einstimmig genehmigt und geht der Nachtrag den Mitgliedern in nächster Zeit zu. Bei Punkt 4 wurden die Kosten für ein neues Agitationsblatt in einer Auflage von 10000 Stück und andere größere Ausgaben bewilligt. Bei dieser Gelegenheit berichten wir noch über unsere 1. Mitgliederversammlung im neuen Jahre. Vor über 150 Personen sprach an diesem Abende unser geschätzter 1. Vorsitzende über das Thema: „Das Geschlechtsleben in der Ehe und die vorgeburtliche Erziehung des Kindes". Der 1½ stündige wissenschaftliche Vortrag wird vielen der Anwesenden erschöpfende und beherzigende Aufklärungen gegeben haben. Nicht endenwollender Beifall lohnte den Redner für seinen ausführlichen Vortrag und die gehabte Mühe. Mag dieser 1. Vereinsabend ein günstiges Zeichen für das neue Jahr sein. Unsere Versammlungen finden nach wie vor im Restaurant „Kronprinz Rudolf", Schreibergasse 12, II, statt, und sind auch ferner alle Zuschriften an den 1. Vorsitzenden, Herrn Otto Nitschke, Dresden-A., Stiftsstr. 1, III, zu richten.

Max Börner, 1. Schriftführer.

Dresden-N. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden-N IV. Unter starker Beteiligung fand am 26. Dezember 1908 unsere 1. Weihnachtsfeier verbunden mit Bescherung der kleinen Homöopathen im Saale des Wettinschlößchens, Großenhainerstraße, statt. Die Feier gestaltete sich in allen ihren Teilen zu einer recht erbauenden. Den Glanzpunkt bildete Fräulein Lange als verkörperter Engel, die einen tiefergreifenden Prolog den Anwesenden zu Gehör brachte. Alles in allem ist der 1. Weihnachtsabend als ein gut gelungener und unvergeßlicher zu bezeichnen. Herzlicher Dank allen, die durch ihre Mithilfe zum Gelingen des Festes beitrugen. — Die 1. Jahreshauptversammlung tagte Sonntag den 17. Januar 1909 im Vereinslokale und war hierzu eine umfangreiche Tagesordnung vorgesehen. Einen großen Teil des Abends nahmen die Wahlen in Anspruch. Gewählt wurden in den Vorstand folgende Herren: Arthur Beyer, 1. Vorsitzender; Robert Engelmann, 2. Vorsitzender; Richard Köhler, 1. Schriftführer; Georg Ulbricht, 2. Schriftführer; Julius Brauer, Kassierer; Otto Schröder, 1. Bibliothekar; Paul Johne, 2. Bibliothekar; Ferdinand Gulich, Vereinswart; W. Zeiner, J. Schütze, Kassenrevisoren; E. Gelfert, J. Gulich sen., Beisitzer und E. Hermann, Vertrauensmann. Nach vollzogener Wahl erstattete unser bewährter Kassierer, Herr Brauer, einen ausführlichen Bericht über die Kassenverhältnisse. Hieran gliederte sich die Richtigsprechung seitens der Kassenrevisoren, worauf ersterem Entlastung wie auch der Dank von seiten der Versammlung zuteil wurde. Ein eingegangener Antrag: Gründung eines Unterstützungsfonds für kranke, hilfsbedürftige Vereinsmitglieder fand allseitige Unterstützung und wurde, nachdem derselbe einstimmig angenommen, sogleich eine freiwillige Sammlung zu diesem Zwecke ins Werk gesetzt. Die neueingeführten Volksschriften von Herrn Dr. W. Schwabe gelangten in der Versammlung zur erstmaligen Ausgabe und zwar unentgeltlich. Alles in allem kann der Verein mit dem Geleisteten in der kurzen Spanne Zeit seines Bestehens recht zufrieden sein. Der nächste Vortragsabend findet Donnerstag den 28. Januar d. J. statt. Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Arthur Beyer, 1. Vorsitzender,
Leipziger Straße 87.

Feuerbach b. Stuttg. Der homöopathische Verein hielt am Sonntag den 10. Januar 1909, nachmittags ½3 Uhr, seine jährliche Generalversammlung bei Mitglied Ulrich im Gasthaus zum Schlüssel ab. Vorstand Bleicher eröffnete die Generalversammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Aufnahme, meldete sich niemand. Es wurde hierauf dem Schriftführer zur Verlesung der Protokolle und des Tätigkeitsberichtes das Wort erteilt. Sodann folgte der Kassenbericht und der Bericht des Apotheken-, Bibliotheks- und Badewannen-Verwalters. Die Revisoren fanden alles in bester Ordnung. Nach diesen Berichten kann der Verein auf ein günstiges Jahr zurückblicken. Punkt 2: Neuwahl. Da Vorstand Bleicher und Schriftführer Goller ihr Amt nicht mehr annehmen wollten, mußte zur geheimen Abstimmung geschritten werden. Nach der Stimmenzählung wurde die seitherige Vorstandschaft, ebenso der Ausschuß wieder gewählt. Als Vorstand Eugen Bleicher, Kassierer Wilhelm Beitinger, Schriftführer Christian Goller, Apotheken-, Bibliothek- und Badewannenverwalter Friedrich Dett senior. Die Ausschußmitglieder sind folgende: Gottlieb Steng, seitheriger Vizevorstand, Beit sen., Otto Großmann, Josef Weckerle, Gottlieb Ehmann, Schramm und als Ersatzmann Kiedeisch. Dem Vereinsdiener wurde sein Amt wieder zu den alten Bedingungen übertragen. Punkt 3: Anträge. Ein Antrag wurde gestellt, ob es nicht möglich wäre, ein oder zwei Mittel den Mitgliedern aus der Vereins-Apotheke unentgeltlich abzugeben; nach einiger Debatte konnte dem Antrag nicht zugestimmt werden. Zu Punkt 4: Verschiedenes, wurde ein Antrag gestellt, daß im Monat Februar vom Landesverband aus ein Vortrag gehalten werden soll. Vorstand Bleicher führte aus, daß man mit einem Vortrag warten solle bis nach der Generalversammlung des Landesverbandes, welche am 14. Februar stattfinde, und machte dazu den Vorschlag, einen Vortrag zu verlangen betreffs Kurpfuscher-Gesetz und zwecks Einreichung einer Petition an den Reichstag. Der Antrag wurde in dieser Fassung angenommen. Zu Vereinsangelegenheiten wurde ein Antrag gestellt betreffs Sammeln von Pulsatilla, daß einem jeden Mitglied, welches sich beteiligt, 50 Pfg. aus der Kasse bezahlt werden. Der Antrag wurde angenommen. Als Delegierte zur Generalversammlung nach Cannstatt wurden gewählt Gottlieb Stang und Otto Großmann; als Entschädigung wurden ihnen aus der Kasse 2 M. bewilligt. Vorstand Bleicher schloß die Generalversammlung um 6 Uhr. Anwesend waren 30 Mitglieder. **Goller**, Schriftführer.

Halle a. S. Homöopathischer Verein für Halle a. S. und Umgegend. Vereinslokal: „Franziskanerhalle", Kuhgasse 1. Versammlungen finden regelmäßig Freitags 8½ Uhr statt. Freitag den 15. Januar d. J. hielt der Verein seine 4. Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende gibt die Tagesordnung bekannt. Der Schriftführer verliest das rückständige Protokoll, der Kassierer gibt den Kassenbericht bekannt, welcher ein allgemein zufriedenstellender war. Die Richtigkeit wird von seiten der Revisoren konstatiert, und wird dem Kassierer Decharge erteilt. Sodann wird ein Antrag betr. der Vereinsbibliothek erledigt. — Der Verein feierte am 27. Dezember v. J. sein Weihnachtsvergnügen im Etablissement Freiberg-Garten. Verschönt wurde das Fest durch sinnreiche Weihnachtsaufführungen von Kindern der Mitglieder. Ebenso fand ein von Mitgliedern aufgeführtes Theaterstück großen Beifall. Ein anschließendes Kränzchen hielt die zahlreichen Gäste im dicht gefüllten Saal bis zur späten Mitternachtsstunde gemütlich beisammen. Im allgemeinen kann das Fest als ein äußerst gelungenes bezeichnet werden. — Sonnabend den 23. Januar findet ein Narrenabend im Vereinslokal statt.

Fr. Bitzmann, 1. Vors. R. Hutans, 1. Schriftf.
Wörmlitzer Str. 10, I. Pfännerhöhe 45, I.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein. Versammlung am 13. Januar a. c. im Vereinslokal Hoheluftchaussee 49. Die Versammlung wurde um 9¼ Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet. Als Gäste waren mehrere Herren, darunter Herr Dr. Hafermann, erschienen, die vom Vorsitzenden begrüßt wurden. Zunächst sprach der Vorsitzende sein Bedauern aus über den schlechten Besuch der Versammlungen, trotzdem an jedem Abend interessante Vorträge abgehalten würden. Er hofft jedoch im neuen Jahre auf regere Beteiligung. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll wurde genehmigt. Sodann hielt wiederum unser Vorsitzender, Herr Hoffmann, einen für jeden leicht verständlichen Vortrag über das Ohr unter Vorführung eines Modells, an welchem Redner sämtliche Teile des Ohres eingehend besprach. Ueber die hauptsächlichsten Erkrankungen des Ohres konnte Redner wegen Mangel an Zeit nicht näher eingehen, dafür erbot sich Herr Dr. Hafermann, der überdies dem Redner für seinen vortrefflichen Vortrag dankte, in nächster Sitzung zu referieren, was die Versammlung dankend annahm. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten besprochen worden, wurde die Versammlung um 12½ Uhr geschlossen. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder. Hoffentlich werden diese Herren sich bald in unserer Mitte wohl fühlen.

Wir erinnern nochmals, daß die Bücherausgabe unserer Bibliothek an jedem Versammlungsabend stattfindet und bitten um fleißige Benutzung!

H. Hoffmann, 1. Vorsitzender, Herm. Lappe, 1. Schriftf.,
Goßlerstraße 41. Hegestraße 20.

Harthau i. Erzgeb. Homöopathischer Verein. Die am 10. Oktober in unserm Vereinslokal abgehaltene Jahres-Versammlung zeigte wiederum ein erfreuliches Bild steten Wachstums. Dem Verein gehören 125 Mitglieder an, welche durch Vorträge sowie Vorlesungen immer eingehender in den tiefen Born unsrer Heilmethode eingeführt werden. Unser Vereinsvermögen beziffert sich auf 400 Mk. Zum 1. Vorsteher wurde unser Hermann Köbler wiedergewählt. — Am 27. November wurde uns durch Vermittelung unseres Ehrenmitgliedes Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe ein sehr lehrreicher Vortrag über die charakteristischen Merkmale bei entstehenden Krankheiten zuteil, gehalten von Herrn Rich. Große, wofür ihm an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei. Der Besuch war ein sehr guter. — Am 12. Dezember beschloß der Verein, aus der Deutschen Homöopathischen Liga auszutreten und am 9. Januar d. J. wurde die Vereinssteuer pro Monat um 5 Pfg. erhöht, dafür soll jedes Mitglied die „Populäre Zeitschrift für Homöopathie" erhalten. Gleichzeitig fand am selben Abend ein kleines Vergnügen statt, zu dem unser Vorsteher Köbler einen Christbaum gestiftet hatte. Von dem Erlös werden 5 Mk. dem Agitationsfonds überwiesen. Jetzt heißt es aber tüchtig schaffen, um unser 25jähriges Vereinsjubiläum in würdiger Weise zu begehen; soll doch auch gleichzeitig damit die Landesversammlung der homöopathischen Vereine Sachsens verbunden werden. Wir heißen schon jetzt alle Vertreter unserer Heilmethode herzlich willkommen und versichern allen recht angenehme Stunden.

Max Renner, Schriftführer.

Heubach. In der Monatsversammlung vom 13. Dezember wurde wie üblich, eine Vorlesung über larviertes Wechselfieber und seine Heilung gehalten mit anschließender Diskussion. Bei Besprechung der Monatsschrift wurde betont, daß vom 1. Januar ab 100 nötig werden; bei Anträge aus der Versammlung ergab der Punkt „Nachbar-Vereine" eine längere Debatte und wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte nicht nur mehr Fühlung mit unseren älteren und erfahreneren Vereinen durch Besuch zu Stand kommen, sondern es möge auch, seien es Vereine oder einzelne Mitglieder, die unsere Gegend, besonders den so weit beliebten Hochberg und Rosenstein besuchen, unser Verein bei etwaigen Ausflügen auf dieselben vorher davon in Kenntnis gesetzt werden.

Landesverband der homöopathischen Vereine Württembergs, Sitz Cannstatt. Der homöopathische Verein Göppingen veranlaßte am 29. November v. J. eine Versammlung der homöopathischen Vereine Württembergs zwecks Beratung über die einzuleitenden Schritte in Sachen des Entwurfs zum Kurpfuschergesetz. Die Beteiligung an dieser Versammlung war sehr zahlreich, auch ließ es sich der Referent, Herr Knödler sehr angelegen sein, die Delegierten auf die Nachteile des Entwurfs aufmerksam zu machen, er verstand es meisterhaft, den Anwesenden die Folgen eines solchen Gesetzes vor Augen zu führen und sie davon zu überzeugen, daß es unbedingt notwendig ist, gegen den Entwurf Stellung zu nehmen. Bedauerlich war nur, daß die Versammlung es vermied, näher auf den Entwurf einzugehen, die verschiedenen Paragraphen durchzuberaten, die mangelhaften Punkte herauszuziehen und in einer Petition zu verlangen, daß diese Punkte weggelassen bezw. bestimmter gefaßt werden, um einer späteren willkürlichen Auslegung des Gesetzes vorzubeugen. Bedauerlich war auch, daß der Landesverein „Hahnemannia" es ablehnte, Schritte zur Verbesserung des Entwurfs einzuleiten, trotzdem dieser Verband schon in der vorletzten Nummer seiner Zeitschrift darauf hinwies, daß anderwärts Schritte eingeleitet werden, um eine weitere Verschärfung des Entwurfs herbeizuführen. Der Verband stellt sich durch diese Stellungnahme in schroffen Gegensatz zu seinen Vereinen und es dürfte wenig zur Beruhigung der betreffenden Vereine beitragen, wenn in Nr. 1 der Homöopathischen Monatsblätter darauf hingewiesen wird, daß der Verband gegebenenfalls in kürzester Zeit in der Lage sein wird, seine Petition an den Reichstag gelangen zu lassen. Nach unserer Ansicht ist es allerhöchste Zeit, die genannten Schritte einzuleiten, wenn, wie in Nr. 12 der Homöopathischen Monatsblätter aufgeführt ist, die endgültige Redigierung des Entwurfs bereits für das Frühjahr 1909 vorgesehen ist, denn es kann doch gewiß nur von Vorteil sein, wenn schon bei der Neufassung des Entwurfs die Vorschläge der homöopathischen Vereine berücksichtigt werden könnten. Dies der Standpunkt des Landesverbandes der homöopathischen Vereine Württembergs. Was die Schritte des Vereins Göppingen anbelangt, so waren auch wir nicht damit einverstanden, daß einzelne Vereine gesondert in einer solch wichtigen Sache vorgehen, sondern haben bereits in unserem Briefe vom 3. November v. J. darauf hingewiesen, daß es vorteilhafter wäre, wenn ein größerer Verband — vielleicht Hahnemannia — die Sache in die Hand nehmen würde. Dieses vorausgesetzt, hat auch der Landesverband seine Unterstützung zugesagt. Diese Stellungnahme hat der 1. Vorsitzende des Landesverbandes den Göppinger Herren wiederholt präzisiert; wenn trotzdem, sowohl in der Versammlung, wie in dem Bericht darauf hingewiesen wird, daß der erste Schritt zur Vereinigung der beiden Verbände getan ist, so ist das von dem Herrn Referenten in jeder Beziehung verfrüht gewesen, und wir können unsererseits nur versichern, daß von einem Gelübde keine Rede sein kann; unser Herr Fischer hat schon in der Versammlung darauf hingewiesen, daß der Landesverband nicht schläft, sondern mehr denn je bestrebt ist, in die Höhe zu kommen und die Interessen der ihm angegliederten Vereine zu wahren. Fr. Häußer, 1. Vorsitzender.

Lahr i. B. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am Sonntag, 15. November v. J. feierte derselbe sein 15. Stiftungsfest, wobei der sehr geräumige „Rappensaal" bis zum letzten Platz besetzt war. Um 8 Uhr eröffnete der 1. Vorstand Herr Mich. Göhringer die Festlichkeit mit einem herzlichen Willkommengruß an alle Mitglieder und Nichtmitglieder, welche zahlreich vertreten waren, ebenso waren auch eine stattliche Anzahl Mitglieder der umliegenden Ortschaften wie Heiligenzell und Oberweier erschienen. Hierauf wurde von Frau Beck ein schön gesprochener Prolog vorgetragen, dessen Inhalt den Zweck und die Ziele der Homöopathie, sowie ein Treubleiben derselben und den Meister Hahnemann darstellte. Als Festredner war Herr H. Kadner, Verbandssekretär aus Pforzheim anwesend, welcher über das Thema „Die Homöopathie als Volksheilmethode" sprach und dabei in sachlicher und leichtverständlicher Auseinandersetzung ausführte, daß der Homöopathie vor allen andern Heilmethoden das Vorrecht gebühre sich „Volksheilmethode" zu nennen. Für seinen präzis ausgeführten Vortrag erntete Redner rauschenden Beifall. Zum Schluß sprach noch Herr Karl Beck, unser Vertreter für Homöopathie und Naturheilkunde, einige Worte zu den Versammelten, wobei er hauptsächlich den Wunsch ausdrückte, mit vereinten Kräften auch im kommenden Jahre wieder in Harmonie der edlen Sache weiter zu dienen und hob im besonderen die unermüdliche und selbstlose Strebsamkeit des 1. Vorstandes Herrn Mich. Göhringer hervor, welcher seit vielen Jahren ohne jeden Eigennutz und trotz allen möglichen Hindernissen hier in Lahr diese Bahn geebnet hat und empfiehlt mit aller Energie diesen Fußstapfen zu folgen zum Wohle der leidenden Menschheit und zum Blühen und Gedeihen unseres Vereins. Zur Verschönerung unseres Festes trug die vollständige Lahrer Stadtkapelle wesentlich bei unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn F. Meier. Auch unser 1. Vorstand erfreute uns durch zwei prächtige Solovorträge. Nur allzu rasch flog die Zeit dahin und sichtlich befriedigt über die genußreichen Stunden suchte jeder sein Heim auf. Möge somit auch dieses Fest dazu beitragen, unsere gerechte Sache in immer weitere Volksschichten zu tragen. Gg. Hashagen, Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Zum Abschluß des abgelaufenen Vereinsjahres fand am 13. Januar die Generalversammlung statt. Zu Beginn derselben hielt der 1. Vorsitzende dem verstorbenen Ehrenmitgliede Herrn Apotheker W. Steinmetz einen Nachruf, und die Anwesenden ehrten des Dahingeschiedenen Andenken durch Erheben von den Plätzen. Aus den weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden ging hervor, daß der Mitgliederbestand infolge Zugang und Abgang stabil blieb. Die vom Kassierer, Herrn Zschunke, gegebene Abrechnung war von den Kassenrevisoren Herren Müller und Thiele richtig befunden worden, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Einnahmen und Ausgaben hielten sich im abgelaufenen Vereinsjahre fast das Gleichgewicht. Aus den Mitteilungen des Schriftführers, Herrn Thomsen, erhellte, daß die Anzahl der Versammlungen und der Besuch derselben denselben Zahlen im Vorjahre entsprach. Der Bibliothekar, Herr Schwan, teilte mit, daß die Bibliothek mehr benutzt worden war, wie im Vorjahre. Der Bestand derselben hat ebenfalls zugenommen, teils durch die schon früher hier berichteten Geschenke, teils durch Neuanschaffung; er beträgt 99 Bücher und 50 Zeitungsbände. Die Zuschrift der homöopathischen Zentral-Apotheke an die sächsischen Vereine kam alsdann zur Verlesung und wurde von der Versammlung mit Dank angenommen. Danach berichtete der 1. Vorsitzende von dem neuen Krieg, den die allopathischen Aerzte der Provinz Pommern gegen die Homöopathie beginnen wollen. Dieses Vorgehen findet aber sogar Widerspruch in der allopathischen Presse, besonders in der Münchener Aerztlichen Rundschau (XXX. Jahrgang, Nr. 1), indem als Motiv wohl die Unwissenschaftlichkeit vorgeschoben werde, als wahrer Grund aber die starke Konkurrenz durch die homöopathischen Aerzte angegeben sei. Nachdem die Herren Mundkowski und Michaelis zu Wahlleitern gewählt waren, legte der bisherige Gesamtvorstand sein Amt nieder. Die von den genannten Herren geleitete Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstandes: Erster Vorsitzender, Herr Emil Karcher, A.-E., Untere Münsterstraße 32; zweiter Vorsitzender, Herr Julius Thiele, Grimmaischer Steinweg 6; 1. Schriftführer, Herr Ch. Thomsen, Davidstraße 15; 2. Schriftführer, Herr Otto Mundkowski, Promenadenstraße 24; Kassierer, Herr P. Zschunke, R., Comeniusstraße 23: Bibliothekar, Herr Rob. Schwan, Kochstraße 65; Beisitzer, Herr Aug. Mushake, R., Gabelsbergerstraße 11. In den Vergnügungsausschuß wurden gewählt die Herren H. Moosdorf, G. Weise und J. Müller.

Am 17. Januar fand das diesjährige Stiftungsfest statt, dessen zahlreiche Teilnehmer, darunter auch Gäste aus Halle, den großen Saal des Siebenmännerhauses vollständig füllten. Das reichhaltige und gediegene Programm, das Herr Direktor Franke vom Bunten Theater aufgestellt hatte, fand denselben wohlverdienten Anklang, wie auch im vorigen Jahre. Auch die Gesangsvorträge des Frl. Berger-Mushake („Die Spröde" von Frank v. d. Stucken, „Wiegenlied" von Mozart) und des Frl. Thima („Rose und Schmetterling" von Gustav Wunder, „Hans und Liesel"), sowie zwei Duette („Wir tanzen Ringelreihn" und „Nach der Tanzstunde" von Erik Meyer-Helmund) ernteten reichen Beifall. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Entwickelung des Vereines in den abgelaufenen 20 Jahren seines Bestehens und wies hin auf die drohenden Gefahren und Kämpfe, nicht nur für die homöopathischen Vereine, sondern auch für die homöopathischen Aerzte. Herr Bitzmann aus Halle überbrachte die Grüße des dortigen Vereines und Einladung zu dessen Stiftungsfeste am 6. März. Auch er wies hin auf die drohenden Gefahren. Tanz hielt die meisten Teilnehmer bis gegen 2 Uhr beisammen.

Die nächsten Vereinsabende sind Mittwoch, am 3. und 17. Februar im Vereinslokale Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg 2. Näheres wird den werten Mitgliedern direkt bekannt gegeben.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-A.-E., Untere Münsterstr. 52. Ch. Thomsen, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 7. Dezember sprach der 1. Vorsitzende in ausführlicher Weise über: „Scharlachfieber und dessen homöopathische Behandlung". Am 4. Januar referierte derselbe über: „Die Wirksamkeit des Akonitums bei verschiedenen Krankheitsfällen". In dieser Versammlung wurde noch beschlossen, die diesjährige Christbescheerung in der gleichen Weise wie voriges Jahr, am Sonnabend, den 30. Januar, im Saale des „Kuchengartens" abzuhalten. Ebenfalls wurde beschlossen, am Dienstag, den 9 Februar, einen großen öffentlichen Lichtbildervortrag im großen Saale der „Grünen Schänke", L.-Anger, Breitestraße, zu veranstalten, für den als Redner Herr R. Große, Dresden-A. gewonnen ist. Thema: „Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers". Da besonderer Verhältnisse halber unser bisheriger Bibliothekar, Herr Paul, sein Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle einstimmig Herr Oberpostassistent Mathees, L.-Reudnitz, Weidmannstr. 4, I, gewählt, welcher auch das Amt dankend annahm. Am 18. Januar sprach der 1. Vorsitzende über: „Einige praktische Erfahrungen am Krankenbett (Gesichtsrose, Gelenkrheumatismus usw.) und erläuterte eingehend deren Behandlung. Beide Versammlungen waren gut besucht und wurden auch wieder 4 neue Mitglieder aufgenommen. Betreffs der Vorarbeiten zur Christbescheerung sowohl als auch zum Lichtbildervortrag wurde in der letzten Versammlung ein Komitee aus 5 Herren gewählt und zwar die Herren: Frommauf, Heyde, Sindermann und Quandt, welche alle annahmen. Die nächsten Versammlungen finden Montag, den 1. und 15. Februar im Vereinslokale „Kuchengarten" statt.

Karl Günther, 1. Vorf. L.-Stötteritz, Mittelstr. 50, II. Otto Philipp, 1. Schriftf. L. Schönefeld, Gartenstr. 8, I.

Leutersdorf i. S. Am 10. Januar hielt der homöopathische Verein eine Versammlung in Oehms Gasthof ab. Herr Große, Dresden, sprach über das Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken." Nach einigen einleitenden Bemerkungen, daß Gesundheit das größte Gut sei, und daß es besser wäre, sich gesund zu erhalten als gesund zu werden, wies der Herr Vortragende in fesselnder und leichtverständlicher Weise nach, daß man Krankheiten leicht verhindern kann. Gesichtsfarbe, Augen, Haare, Körperhaltung,

Sprache, Haut, Darm, Harnorgane, Gehörorgane, Sexual- oder Geschlechtsorgane, Zunge, Puls und Urin kommen hierbei in Frage. Es ist deswegen nötig, daß der Mensch diese Körperteile in gesundem und krankem Zustande kennt und dieselben genau beobachtet. Der Vortrag machte auf die Zuhörer einen sehr angenehmen Eindruck, und die gutbesuchte Versammlung erhob sich zum Dank für den Herrn Vortragenden und ganz besonders für die liebenswürdige Unterstützung des Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe, Leipzig, von ihren Plätzen.

Löderburg. Am Dienstag den 12. Januar d. J. fand die Generalversammlung des homöopathischen Vereins statt. Laut Jahresbericht ist die Zahl der Mitglieder im verflossenen (17) Geschäftsjahre von 164 auf 195 gestiegen. Verhandelt wurde über „Die Anwendung der Homöopathie auf die Tiere — der Blutkreislauf des Menschen (durch Versuche und Zeichnungen erläutert) — die Anwendung physikalischer Gesetze im menschlichen Körper." Außerdem wurden beachtenswerte Artikel der „Populären" gemeinsamer Besprechung unterworfen. Die finanzielle Lage des Vereins ist eine recht zufriedenstellende. Der alte Vorstand wird insgesamt wiedergewählt; Schriftführer wird Herr G. Korschel, der bisherige stellvertretende Schriftführer, welches Amt nunmehr von Herrn J. Hühne verwaltet werden wird.
Hesse, Vorsitzender.

Lößnitz i. E. Der Homöopathische Verein für Lößnitz und Umgebung hielt am 11. Januar d. J. seine Generalversammlung unter Teilnahme von ungefähr 80 Personen im Vereinslokale, Restaurant Pomper, ab. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder, wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn G. Beyer, der Jahresbericht erstattet, dem folgendes zu entnehmen ist: Außer den regelmäßigen Monatsversammlungen (jeden zweiten Montag im Monat, abends 9 Uhr), hielt der Verein Wanderversammlungen in Alberoda, Affalter und Dreihausen ab. Außerdem fanden 7 Vorstandssitzungen statt. Die Mitgliederzahl stieg von 112 auf 179 (1906 = 57). Die Einnahmen betrugen 1291,98 M. (1907 = 630,16 M.), die Ausgaben 1110,11 M. (1907 = 512,23 M.), sodaß ein barer Kassenbestand von 181,87 M. (1907 = 143,13 M.) zu verzeichnen ist. Die ausscheidenden Herren wurden bis auf Herrn Jähn-Alberoda der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wieder gewählt. Neu hinzu kommt Herr Kretzschmar-Alberoda. Zum Vereinsboten wählte man Herrn Freitag-Affalter und zum 2. Kassierer Herrn Tümpel. Das Wintervergnügen findet Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im noch festlich geschmückten Saale des Herrn Schubert statt. Ferner wurde den Mitgliedern empfohlen, von dem Angebote des Herrn Dr. W. Schwabe: Ermäßigung der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie, möglichst zahlreich Gebrauch zu machen. Der Bibliothekskasse wurden 15 M. überwiesen. Dem Kassierer gewährte man auf das verflossene Vereinsjahr eine Vergütung von 10 M. und erhöhte die Entschädigung für denselben auf 40 M., beschloß die Anschaffung eines Vereinsschrankes, die Versicherung des Vereinsinventars und die Neubearbeitung der Statuten. Zum Schlusse dankte noch der erste Vorsitzende dem Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Kluge, 1. Vorsitzenden im Landesverein für Homöopathie im Kgr. Sachsen, für seine eifrige Tätigkeit zum Wohle und Nutzen des Vereins in der hiesigen Bevölkerung.

Die von Herrn Otto Kluge, Vorstand des Sächsischen Landesvereins, in Alberoda veranstaltete Wanderversammlung war von 30 Personen besucht. Ein neues Mitglied wurde gewonnen.
R. Hunger, Lehrer, 1. Schriftführer.

Meiningen. Homöopathischer Verein „Hahnemannia" für Meiningen und Umgegend. Am Freitag, den 15. Januar d. J. fand die diesjährige General-Versammlung über das abgelaufene 22. Vereinsjahr statt mit folgender Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablegung, Vorstandswahl. Nach dem Bericht des Vorstandes betrug die Mitgliederzahl Ende 1907 121; neueingetreten sind 19; durch Tod, Wegzug und freiwilligen Austritt ausgeschieden sind 7 Mitglieder, so daß der Verein Ende 1908 133 Mitglieder, 12 mehr als im Vorjahr, zählt. Im verflossenen Jahr wurden 5 Vorträge gehalten. Hahnemanns Geburtstag wurde am 10. April durch Abendunterhaltung und Ball würdig gefeiert, bei welcher Feier der aus Mitgliedern gebildete Sängerchor zum ersten Male mitwirkte und wohlverdiente Anerkennung fand. Außerdem fand noch ein Sommer-Ausflug unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen statt. Den vielen Bemühungen des Vorstandes ist es endlich gelungen, den homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. R. Kluge für die hiesige Stadt zu gewinnen zum Segen aller Anhänger unserer Heilmethode. Seit Oktober 1908 befindet sich unser Vereinslokal im Restaurant Meyer am Markt, und werden die regelmäßigen Vereinsabende jeden 3. Freitag im Monat abgehalten. Die Rechnungslegung des Kassierers wurde nach vorgenommener Revision für richtig befunden und ihm Entlastung erteilt. Dem Gesamt-Vorstand wurde für seine im verflossenen Jahr besonders reiche Tätigkeit der Dank der General-Versammlung durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. Auf Antrag aus der Versammlung fand die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes durch Akklamation statt und nahmen sämtliche Vorstandsmitglieder die Wiederwahl dankend an. Herr A. Roeber, früher hier, jetzt in Chemnitz, wurde in Würdigung der besonderen Verdienste desselben um die Hebung der Homöopathie im allgemeinen und für die Entwickelung des Vereins, dem er seit Gründung angehört, im besonderen zum Ehrenmitglied ernannt.
Paul Geißler, Schriftführer.

München. Zur Gründung eines homöopathischen Vereines. Obwohl die homöopathische Heilmethode auch in Bayern stark verbreitet ist, besteht doch im ganzen Bayerlande bis jetzt kein einziger homöopathischer Verein, durch welchen die weitere Entwicklung der Homöopathie daselbst gefördert werden könnte. Es ist diese Erscheinung um so auffallender, als in allen anderen Staaten Deutschlands im Laufe der Jahre zahlreiche homöopathische Vereine und größerer Verbände solcher Vereine entstanden sind, die eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Es haben nun einige Anhänger der Homöopathie beschlossen, eine solche Vereinigung in München ins Leben zu rufen und fordern dieselben alle dort wohnenden Anhänger unserer Heilmethode hiermit auf, sich dieser Gründung anzuschließen. Mitteilungen sind zu richten an Herrn Wilhelm Goeb, München II, Bayerstr. 47, III.

Pulsnitz. Homöopathischer Verein. Am 1. Januar sprach Herr Rich. Große aus Dresden-A. im vollbesetzten Saale des Menzel'schen Gasthofes über das in dieser Zeitschrift wiederholt erwähnte Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten vorbeugend zu wirken". Für die höchst interessanten und belehrenden Ausführungen wurde dem Redner von den zahlreichen Zuhörern starker Beifall gezollt. Ebenso sprach der Vorsitzende des Vereins Herrn Große zum Schlusse noch seinen besonderen Dank für seine Mühewaltungen aus, sowie Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe in Leipzig für die gütige Vermittelung des Vortrages. Die Anwesenden bezeigten diesen Dank durch Erheben von den Sitzen. Möge dieser lehrreiche Vortrag zur weiteren Entwickelung unseres Vereins beitragen.
Der Gesamtvorstand.

Scheibenberg. Ein recht genußreicher Nachmittag war den Mitgliedern und geladenen Gästen des homöopathischen Vereins insofern beschieden, als Herr Große aus Dresden wiederum einen Vortrag, diesmal über Rheumatismus hielt. An der Hand reicher Erfahrungen behandelte der geschätzte Redner in 1½stündigem Vortrag das erwähnte Thema. Er lenkte unsere Aufmerksamkeit zunächst auf die Entstehungsursachen und wies nach, wie dieselben in vielen Fällen auf eine falsche Ernährung und Kleidung, sowie nicht genügende Hautpflege, feuchte Wohnungen usw. zurückzuführen seien und gab beherzigenswerte Fingerzeige, wie durch richtige Körperpflege der Krankheit begegnet werden könne. Langanhaltender Beifall lohnte den Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen. Leider ist für unsere Sache unter der hiesigen Einwohnerschaft das richtige Verständnis noch nicht wach geworden, um so erfreulicher ist die durch die Hochherzigkeit des Herrn Dr. Willmar Schwabe getroffenen Einrichtung der gebotenen Vorträge zu begrüßen, da mit Gewißheit zu erwarten

ist, daß durch dieselben das Interesse für die Homöopathie ein regeres wird. Es sei auch an dieser Stelle Herrn Dr. Willmar Schwabe und Herrn Große herzlicher Dank gesagt.
Eduard Böttger, Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Am 14. Januar d. Js. fand die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des Homöopathischen Vereins statt. Nach dem Geschäftsberichte sind im Jahre 1908 eine Generalversammlung und 10 Sitzungen abgehalten worden. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 44. Nach dem Kassenberichte betrug der Bestand am 1. Januar 1908 959,22 Mk. Hierzu Einnahmen 283,28 Mk., zusammen 1242,50 Mk. Die Ausgaben betrugen für Vereinslokal 90 Mk., Vereinsblatt und Zeitschriften 80,20 Mk., Bibliothekzwecke 17,80 Mk., Umzug und Versicherung der Bibliothek 17,70 Mk., Einziehen der Beiträge und Versenden des Vereinsblattes 57,85 Mk., Insertionskosten 16,35 Mk., Hom. Liga-Beitrag 20,20 Mk., zusammen 300,10 Mk. Es verbleibt somit Ende 1908 ein Bestand von 942,40 Mk. Auf Antrag der Herren Rechnungsprüfer wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender: Versicherungsbeamter P. Nagel, Turnerstr. 6, Stellvertreter: Eisenbahnrechnungsrevisor Grabowsky, Schriftführer: Magistratssekretär P. Behnke, Barnimstr. 13b, Kassierer: Eisenbahnsekretär E. Otto, Stettin-Nemitz, Kückenmühlstr. 5, Bibliothekar: Eisenbahnsekretär Nagel, Mitglieder des Beirates: Hauptsteueramtssekretär a. D. Seifert und Landessekretär Kewitsch. Herr Ober-Stadtsekretär Schünemann legte zum lebhaftesten Bedauern der Versammlung das Amt eines Kassierers nieder, da er im Laufe des Jahres in den Ruhestand zu treten beabsichtigt und demnächst Stettin verlassen wird. Der Vorsitzende widmete ihm warme Worte des Dankes für die jahrzehntelange mühevolle Verwaltung der Vereinskasse. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren von den Sitzen. Die Sitzungen finden an jedem 2. und 4. Donnerstag jedes Monats, abends 8 Uhr, im Happoldt-Ausschank, Berliner Tor 7, Eingang Bellevuestr., statt; im Februar am 11. und 25. Die verehrten Mitglieder nebst Freunden und Bekannten werden zu den Sitzungen mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen. Behnke, Schriftführer, Barnimstr. 13b, I.

Stralsund. Homöopathischer Verein. Zu der gestern stattgehabten Weihnachtsfeier, bestehend in Abbrennen eines Tannenbaums, Festrede, Verlosung und Tanz, hatten sich viele Mitglieder mit ihren Damen und Kindern eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke. Der schön geschmückte Tannenbaum versetzte die Anwesenden noch einmal in eine weihnachtliche Stimmung. Herr Drews hielt dann eine dem Abend angepaßte Festrede, die mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser als Schützer des Friedens schloß. Im Anschluß daran wurde „Heil dir im Siegerkranz" stehend gesungen, und schließlich ein Toast auf den Verein ausgebracht. Der Verlauf der Feier war ein sehr befriedigender.

Wilster. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am Sonntag, den 10. Januar fand die Generalversammlung im Vereinslokal statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden erstattete derselbe den Jahresbericht. Es sind im verflossenen Jahre 7 Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung abgehalten worden und außerdem ein Sommervergnügen. Die Mitgliederzahl hat sich um 17 vermehrt und beträgt dieselbe jetzt 340. Die abgehenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Das nach dem Geschäftlichen stattfindende Tanzkränzchen hielt die Mitglieder des Vereins noch einige fröhliche Stunden beisammen.
Der Vorstand.

Nachtrag.

Nach Meldungen der Tageszeitungen sind jetzt alle gutachtlichen Aeußerungen der Bundesstaaten über die ausgearbeiteten Bestimmungen des Kurpfuschereigesetzes (mit Ausnahme des der preußischen Regierung) im Reichsamt des Innern eingetroffen. Das preußische Gutachten wird vor dem Jahresende gleichfalls bei der Zentralbehörde eingehen. Es enthält nur redaktionelle Abänderungen und spricht sich nicht für eine Verschärfung des reichsgesetzlichen Entwurfes aus. Demnächst werden dann kommissarische Beratungen, an denen Vertreter der größeren Bundesstaaten teilnehmen, stattfinden, um den entgültigen Gesetzentwurf festzustellen. Man rechnet damit, daß die Konferenzen etwa im Frühjahr beendet sein werden, worauf der Gesetzentwurf an den Bundesrat gelangen soll. Daß der Reichstag sich in dieser Tagung noch mit dem Kurpfuschereigesetze beschäftigen kann, ist nicht anzunehmen.
Allg. Med. Centralztg. 1908 Nr. 52.

Zum Gesetzentwurf! In der Hildburghausener Zeitung lesen wir folgenden Sitzungsbericht:

Meiningen, 20. Nov. Abg. Seige fragt an, wie sich die Regierung zu dem Reichsgesetzentwurf betr. die Naturärzte und Homöopathen stelle, der sehr viele Härten in sich berge. Exz. Schaller: Der Entwurf liege der Staatsregierung vor und werde geprüft werden. Stellung dazu habe die Regierung noch nicht genommen, obwohl jetzt schon manches von dem Inhalt als nicht durchführbar erscheine. Dagegen werde dem Geheimmittelschwindel entgegengetreten werden.

Gerichtliches. Breslau. **Die Verurteilung eines Zahnarztes wegen unlauteren Wettbewerbs.** Ein hiesiger Zahnarzt, der in Zeitungen konstant seine „absolut schmerzlose Behandlung" empfahl, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen unlauteren Wettbewerbes zu 300 Mk Geldstrafe verurteilt. Mehrere Zeugen bekundeten, daß die Behandlung keineswegs schmerzlos gewesen sei, und die sachverständigen Zahnärzte erklärten, es sei ausgeschlossen, daß ein Zahnarzt absolut schmerzlos behandeln könne.

Leipzig. Der frühere Kaufmann „Professor" Rudolf Scheibler, Besitzer eines „magnetischen" Heilinstituts, war vom Landgericht I in Berlin wegen **unberechtigter Führung eines arztähnlichen Titels** zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurteilt worden. Er nannte sich „Ehrenprofessor von der Hochschule der Pariser Gesellschaft für Magnetismus und Massage". Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, weil die genannte Gesellschaft keine Berechtigung hat, derartige Titel zu verleihen.

Dorpat. Ueber einen Fall von **Aethervergiftung**, der Gegenstand eines Strafprozesses gewesen ist, wird Folgendes mitgeteilt. In der Drogenhandlung des hiesigen Magisters K. wurde einem Bauer statt der gewünschten Hoffmannstropfen (Spiritus aethereus) Aether verabfolgt. Der Bauer nahm die Tropfen ein und starb nach einigen Augenblicken. Das Rigaer Bezirksgericht verurteilte K. zur Zahlung von 100 Rubeln Strafe und Schließung seines Drogengeschäftes. Die eingereichte Appellation wurde verworfen. Allg. Med. Centralztg. 1908 Nr. 49.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des
Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. März.**

Nr. 5 u. 6. **1909.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Diphtherie.

Von Dr. med. Martin Baltzer-Stettin.

Zusammenstellung der gesamten Literatur, welche gegen die Anwendung des sogenannten Heilserums und für unsere homöopathische Behandlungsweise spricht. Kurzes Referat des gleichlautenden Artikels, welcher im XXVII. Bande der Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Aerzte erschienen ist.

I. a) **Das Serum ist kein spezifisches Heilmittel gegen Diphtherie; es versagt in vielen Fällen.**

b) **Das Serum wirkt nicht nur bei vielen Diphtheriekranken schädlich, sondern es hat direkt den Tod bei Kindern herbeigeführt, bei welchen es als Schutzmittel, ohne daß die Kinder krank waren, angewendet wurde.**

II. a) **Viele allopathische Aerzte sind Gegner des Serums, wenden es in ihrer Praxis nicht an, weil sie nicht nur ihm keinen Nutzen zuschreiben, sondern glauben, daß das Serum schwere Schädigungen auf die lebenden Organe ausübt.**

b) Die homöopathische Heilmethode übertrifft die Serumtherapie in ihren Erfolgen.

III. Allopathische Behandlungsmethoden von Aerzten, welche nicht Serum anwenden.

I. Das ganze Behringsche Lehrgebäude beruht auf der Annahme, daß der Löfflersche Bazillus der Erreger der menschlichen Diphtherie sei. Diese Annahme stützt sich auf die Behauptung:

1. daß der Bazillus in jeder Diphtherie zugegen sei.

2. daß alle diejenigen Diphtherie-Erkrankungen, bei denen der Bazillus nicht gefunden wird, vollkommen ungefährlich sind und nicht als wirkliche Diphtherie zu gelten haben.

3. daß diejenigen bazillären Diphtherien, bei denen das Heilserum versagt, auf einer Mischinfektion mit Streptokokken beruhen, gegen welche das Heilserum unwirksam sei.

4. daß der Bazillus nur bei der echten Diphtherie und bei keiner anderen Krankheit zugegen sei.

5. daß man jetzt erst auf Grund des positiven oder negativen Bazillenfundes in der Lage sei, die echte Diph-

therie von der sogenannten Scharlach-Diphtherie zu unterscheiden.

Alle diese Thesen sind bereits widerlegt und als irrtümlich anerkannt und zwar nicht etwa von intriganten Gegnern der Serumtherapie, sondern von ganz unverdächtigen Anhängern derselben.

Ad 1. Löffler selbst ist es nicht gelungen, die Bazillen in allen Fällen klinisch diagnostizierter Diphtherie aufzufinden; er ist über die Behauptung der Möglichkeit, daß die Bazillen das Gift der Diphtherie darstellen, nicht hinausgekommen. Der Löfflersche Bazillus wurde vermißt in den New Yorker Statistiken in 32,5 Proz., von Roux und Yersin in 36,2 Proz., von Martin in 36 Proz., von Baginsky in 23,2 Proz., von Löffler und Strübing in 25 Proz. Der offizielle Bericht über das Gesundheitswesen des preußischen Staates vom Jahre 1902 muß zugeben, daß nach Mitteilung des hygienischen Institutes in Königsberg i. Pr. von 1789 Untersuchungen auf Diphtherie-Bazillen nur 864, nicht einmal 50 Proz. einen positiven Erfolg hatten. Alle Berichterstatter, welche auf die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Diphtherie näher eingehen, erklären übereinstimmend, daß die Anwendung des Behringschen Serums als Schutz- und Heilmittel in keiner Weise allein geeignet sei die Krankheit zu überwinden, vielmehr sei es erforderlich, mit allem Nachdruck auf eine geeignete Absonderung, Desinfektion und die sonstigen erforderlichen Schutzmaßregeln zu dringen.

Ad 2. Nach dem Ergebnis der deutschen Sammelforschung hatten von 1059 Diphtheriefällen ohne Bazillen nicht weniger als 159 = 15,7 Proz. mit dem Tode geendet, während die Mortalität der Bazillenfälle 14,1 Prozent betrug.

Ad 3. Auch die andere Behauptung Behrings, daß Fäulnis, Gangrän und der septische Charakter der Diphtherie nicht durch die Löffler-Bazillen zustande kommen, sondern durch die mit ihnen vereinte Wirkung der Streptokokken ist durch die Beobachtungen von Heubner, Ranke, Riese und anderen als unrichtig bewiesen.

Ad 4. Der Löfflersche Bazillus ist nicht nur bei allen möglichen anderen Krankheiten, sondern auch bei völlig Gesunden oft nachgewiesen worden.

Ad 5. Die Untersuchungen von Ranke, Stooß und anderen ergaben, daß der Löfflersche Bazillus beim Scharlach in wechselnder Häufigkeit vorgefunden wird, bei Ranke in 55 Proz. aller Fälle, ohne daß durch seine Anwesenheit die klinischen Erscheinungen der Diphtherie hervorgerufen wurden.

Wie steht es nun mit den Statistiken, welche den Wert des Heilserums beweisen sollen? Prof. Störensen äußerte sich 1896 auf Grund seiner Erfahrungen: „Ein Wundermittel, welches den Verlauf und den Umfang der Diphtherie gänzlich umformen wird, ist das Serum gewiß nicht.“ Prof. Koths-Straßburg kam auf Grund seiner Statistik zu dem vorsichtigen Schluß: „Die Heilresultate bei Anwendung von Serum in den beiden ersten Krankheitstagen differieren nicht mit dem ohne Heilerfolg erzielten Resultate.“ Eine Statistik aus dem Blegdam-Spital zu Kopenhagen ergibt, daß ein statistischer Nachweis der Wirksamkeit des Serums nicht erbracht wurde. Prof. Baerget-Lausanne hat 1899 bis 1905 547 Diphtherie-Kranke behandelt, bei denen die Diagnose bakteriologisch sichergestellt wurde und zwar 365 ohne Serum (2 Todesfälle) und 166 mit Serum (14 Todesfälle). Er hält das Serum nicht für ein Spezifikum. Dr. Neumann-Potsdam kommt zu dem Resultat, daß er freiwillig von den Seruminjektionen immer mehr zurückgekommen ist, weil sich ihm augenscheinlich gezeigt, daß ein Unterschied in den Heilungsresultaten gegenüber der alten Methode nicht besteht und doch zahlreiche mehr oder weniger ungünstige Erscheinungen noch mit in den Kauf genommen werden mußten. Er berichtet ausführlich über einen Serumfall, der tödlich endete, und sagt: „Die Durchführung einer sogenannten ernsten Serumkur hat also diesen einfachen Diphtheriefall nicht retten können.“ Prof. Lahs-Marburg schreibt, seitdem er die Serumtherapie nicht mehr anwende, habe er keine Todesfälle an Diphtherie mehr zu beklagen gehabt. Jessen stellte im Hamburger Verein 1897 einen Patienten vor, welcher an einer bereits seit vier Monaten dauernden chronischen Diphtherie litt. Die klinische Diagnose wurde dauernd durch den Nachweis von Bazillen bestätigt. Serum hatte gar keinen Erfolg, oder verschlimmerte den Zustand. In Triest betrug die absolute Diphtherie-Mortalität 1888 98 Fälle, 1889 93 Fälle, 1890 118 Fälle, 1891 182 Fälle, 1892 182 Fälle, 1893 222 Fälle und schnellte trotz Serumbehandlung 1894 auf 394 Fälle empor, um 1895 bei der gleichen Behandlung auf 271 wieder zurückzugehen; es waren in den letzten drei Monaten 1894 trotz der allgemein durchgeführten Serumbehandlung in Triest mehr Menschen an Diphtherie gestorben als sonst während eines ganzen Jahres. Die Gesamtmortalität in Petersburg, welche sich in den Jahren 1892—1893 stets unter 400 gehalten hatte, war im Jahre 1894 auf 1027 hinaufgegangen, im Jahre 1895 mit dem Einsetzen der Serumbehandlung zwar auf 807 Fälle zurückgegangen, um aber schon im Jahre 1896 auf 1118 hinaufzuschnellen und 1897 sogar die ungeheure Zahl von 1949 zu erreichen, also fast das Doppelte der höchsten Zahl vor dem Serum. Von da ist zwar wieder ein Rückgang zu verzeichnen bis auf 1096 Fälle 1899, dann aber ist gleich ein beträchtlicher Anstieg bis auf 1434 im Jahre 1901 erfolgt. Dr. Ziegelroth-Berlin macht folgende statistische Angaben: „Wir sehen ohne Serum den Abfall von 2400 Diphtherie-Todesfällen im Jahre 1884 auf ca. 800 im Jahre 1888. Ein solcher Absturz, eine solche Besserung der Sterblichkeit ist nie in der Serumzeit beobachtet, wie sie ohne Serum geschah. In dem vollen Serumjahr 1895 war die Diphtherie-Sterblichkeit höher als im Jahre 1888, vor Einführung des Serums.“ Ebenso ergeben die Statistiken der Berliner Krankenhäuser durchweg ungünstige Resultate. Die Mortalität betrug dort 16,4 resp. 16,1 Proz.

Dürfte das Diphtherie-Heilserum als Universalmittel hierdurch abgetan sein, so kommen wir jetzt dazu, uns die von seinem Erfinder und seinen Freunden so kühnlich behauptete Unschädlichkeit etwas näher anzusehen. Hansemann kam in seinem in der Berliner medizinischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag 1894 zu dem Schluß,

daß das Diphtherie-Serum unter Umständen schädlich wirken könne, denn es übe einen zersetzenden Einfluß auf das Blut aus und wirke schädigend auf die Nieren. 1896 erschien aus der Sammelforschung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ein Bericht über die Schädigungen, welche bei der Anwendung von Diphtherie-Heilserum beobachtet worden waren. Es wurden beobachtet:

267 mal Exantheme,
75 „ Urticaria-ähnliche Ausschläge,
103 „ Scharlach-ähnliche Exantheme, sowie Erythema multiforme,
2 „ Pemphigus,
24 „ Glieder- und Gelenkschmerzen,
22 „ Nierenentzündung,
16 „ Lähmungen,
5 „ Herzschwäche,
6 „ mehrtägiges, hohes Nachfieber.

In der Literatur finden wir ferner vier zweifellos dem Serum zur Last zu legende Todesfälle, bei denen die Serumeinspritzung als Schutzmittel bei nicht diphtheriekranken Kindern vorgenommen worden war. Zahlreich finden sich auch in der Literatur schwere Schädigungen bezw. Todesfälle nach dem Gebrauch von Diphtherie-Heilserum. Von den zahlreichen Fällen, welche ich in meiner ausführlichen Arbeit angeführt habe, möchte ich hier nur zwei wiedergeben: Bernheim-Berlin berichtet über ein neunjähriges, ziemlich schwer an Diphtherie erkranktes Mädchen, das gleich am ersten Tage mit Serum gespritzt wurde. Das Kind genas nicht schneller als drei seiner Geschwister, welche gleich nach ihr schwer erkrankten, aber nicht injiziert wurden; jedoch stellte sich bei dem injizierten Kinde in unmittelbarem Anschluß an die Krankheit eine sehr schmerzhafte Hüftgelenkentzündung zuerst rechts, dann auch links ein, so daß es noch sechs Wochen das Bett hüten mußte und fast ein Vierteljahr nur unter Schmerzen gehen konnte.

Krückmann-Neukloster berichtet folgendes Selbsterlebnis: Bei der Vornahme einer Einspritzung hustete ihm ein Diphtherie-Kranker ins Gesicht, weshalb er sofort den übriggebliebenen, etwa 6. Teil des soeben benutzten Serums sich selber injizierte. Nach einer halben Stunde wurde er von einem wütenden Jucken auf der Kopfhaut befallen. Eine weitere halbe Stunde stellten sich Herzbeklemmungen, Schwindel, Ohrensausen und solche Hinfälligkeit ein, daß er kaum einfache Worte erfassen und mit Mühe und Not sich entkleiden konnte; Temperatur 39°, dabei schwoll der gespritzte Arm schmerzlos ziemlich stark an, es trat eine Art Lähmung ein, so daß er die Finger nicht strecken konnte; danach purpurrote Anschwellung des Gesichts und schließlich auf der ganzen Haut ein dichtstehender, lebhaft juckender und prickelnder Quaddelausschlag. Haut trocken, Puls unfühlbar. Völle des Unterleibs und Oppression, nur selten durch Erbrechen und Abgang geringer Stuhlmengen etwas erleichtert. Seine Hinfälligkeit war so groß, daß er selber das Ende befürchtete; gegen Abend Besserung, ruhiger Schlaf, Temperatur am nächsten Morgen noch 39°, bis zum Mittag fieberfrei. Etwa 24 Stunden nach der Einspritzung zum erstenmal Abgang eines dunklen, eiweißfreien Urins.

Dr. Lee schreibt in der Zeitschrift „North Amer. Journ. of H. 1905: Die Behauptung, daß Fälle, die frühzeitig mit Antitoxin behandelt wurden, zur Genesung kamen, hat sich als unhaltbar erwiesen. Die weitere Behauptung, daß die mit Antitoxin behandelten Fälle rascher heilen, als die nicht behandelten, hat sich als falsch gezeigt. Die Behauptung von der Ungefährlichkeit des Antitoxins ist falsch, viele sehr schlimme Ausgänge beweisen das Gegenteil. Der menschliche Organismus, der unter solchen Krankheitsbedingungen steht, bedarf anstatt eines schädigenden Mittels weit eher eine Stärkung seiner Widerstandskraft.

Prof. Braun (London) kam bei seinen Versuchen zu absoluter Verwerfung des Antitoxins. Dr. Walch (Philadelphia) rät vom Gebrauch des Serums ab, ebenso Dr. Winter (New York).

Diese Beispiele, welche selbstverständlich nicht im entferntesten den Anspruch erheben, irgendwie erschöpfend zu sein, dürften doch genügen zum Beweise dafür, daß die von den Freunden des Serums behauptete Unschädlichkeit desselben eigentlich heute keine Gläubigen mehr finden sollte.

Und so kam ich zu dem Ergebnis, daß es nicht grund- und gedankenlose Prinzipienreiterei ist, welche mich und ebenso noch manchen anderen Kollegen unsere Stellung gegen das Serum hat nehmen lassen, sondern Erfahrung und Studium und Kritik eigener wie fremder Beobachtungen, und ich schließe mit einer kleinen Variation des schon im Jahre 1895 von Gottstein ausgesprochenen Wortes: daß ich gerade auf Grund meiner Erfahrungen vor meinem ärztlichen Gewissen es nicht verantworten kann, bei meinen Patienten ein Mittel anzuwenden, dessen praktischer Nutzen durch eine vierzehnjährige Erfahrung zum mindesten nicht klar bewiesen worden ist, von dem akute Schädigungen schwerster Art nachgewiesen sind und dessen chronische Giftwirkung wir auch annähernd abzuschätzen nicht im entferntesten in der Lage sind.

Die homöopathische Behandlung der Diphtherie.

Dr. Grubemann, St. Gallen, sagt in einem Artikel über Diphtherie: „Vor Anwendung des Serums hatte die herrschende Schule 40—50% Mortalität, sie verlor alle schweren und mittelschweren Fälle, während ich gleich, wie viele andere homöopathische Kollegen, nicht über 4% Mortalität zu verzeichnen hatte. Dr. Grubemann führt eine Anzahl schwerer Diphtherie-Fälle an, von welchen ihm kein einziger gestorben war. (Allgem. homöopath. Zeitung B. 150, S. 149.) In North American Journal of Homoeopathie 1898 schreibt Dr. Deschere: Das ursprünglich so enthusiatisch angepriesene Serum findet schon seine Gegner und die Behauptung, daß es ein Unrecht wäre, es nicht anzuwenden, ist schon hinfällig geworden. Wir Homöopathen haben Mittel, welche die Disposition des Körpers für den eingedrungenen Bazillus vermindern, und in bezug auf die bei der Erkrankung gleichzeitig entstehende Herzschwäche steht Merc. cyan. turmhoch über Antitoxin.

Dr. Dermitzel (Charlottenburg) hat, wie er in der Berliner Zeitschrift 1905 berichtet, 40—50 Fälle Diphtherie behandelt, von welchen er nur einen einzigen gespritzt hat, und das war eine schwere septische Diphtherie,

die er unter dem Bilde eines schweren Typhus übernahm. Die Injektion zeigte keine Spur von Wirkung, obwohl die kleine Patientin sie noch drei Tage überlebte. Seitdem hat er kein Serum mehr angewandt und trotz sehr schwerer Fälle nur einen einzigen Todesfall, der zuerst allopathisch behandelt war.

Unsere Diphtherie-Statistiken, welche sich in der Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Aerzte 1883 und in den folgenden Bänden befinden, beweisen schlagend die besseren Resultate unserer Behandlung. Die Heilungsresultate schon vor Einführung des Serums sind weit günstiger, als selbst die jetzt allopathisch mit Serum behandelten.

Und während der Serumzeit hat sich denn auch ergeben, daß die Mortalität der homöopathisch behandelten Diphtheriefälle geringer ist, als die mit Serum behandelten, wir homöopathischen Aerzte also keinen Grund haben, von unserer altbewährten Methode abzuweichen. Noch führe ich eine Diphtherie-Statistik von Kröner an: Er hat 70 Diphtheriekranke behandelt mit einer Mortalität von 8,6%. Er hat einige Fälle mit Serum behandelt, nämlich 8, von welchen 4 starben. Kröner sagt zum Schlusse: „Vor allem glaube ich, daß wir immer noch keine Ursache haben, uns unserer Diphtherie-Erfolge zu schämen und das Serum über unsere erprobten Mittel zu stellen.“

Allopathische Behandlungsmethode von Aerzten, welche kein Serum anwenden.

Da die Behandlungsweise von allopathischen Kollegen, welche kein Serum anwenden, für die Leser dieser Zeitschrift nicht von Interesse ist, möchte ich hier nur kurz sagen, daß es zahlreiche Aerzte gibt, welche andere Behandlungsmethoden anwenden. In meiner ausführlichen Arbeit habe ich 14 andere Behandlungsarten angeführt. Hier möchte ich kurz noch erwähnen, daß ich an einige Serumgegner geschrieben hatte und sie gebeten, mir mitzuteilen, ob sie heute noch auf demselben Standpunkte ständen, welchen sie in ihrem Veröffentlichung in der Literatur vertreten hätten. Darauf erhielt ich folgende Antworten:

Professor Dr. Kassowitz schreibt in seiner Antwort am 14. Dezember 1907: „Ich stehe genau auf demselben Standpunkte bezüglich des Heilserums wie bei der Abfassung meiner damaligen Artikel, weil alles, was bisher darüber bekannt wurde, rein objektiv betrachtet, die völlige Wirkungslosigkeit dieser Therapie beweist.“

Professor Dr. Bourget antwortet am 15. Dez. 1907: „Ich bin überzeugt, daß das Serum nicht das spezifische Heilmittel ist. Ich gebrauche es weder in meinem Krankenhause noch in meiner Privatpraxis. Die letzte Statistik (Dezember 1907) der Cantonnes Lausanne: 660 Fälle: mit Serum behandelt 186, davon 16 gestorben = 8,6%, ohne Serum behandelt 474, davon 2 gestorben = 0,42%“.

Dr. Ziegelroth schreibt: „Ich bin entschieden Gegner des Serums und wende es nie an. In Berlin starben in diesem Jahre über 800 Kinder an Diphtherie, die mit Serum behandelt wurden.“

Dr. Neumann am 1. Januar 1908: „Auf dem Standpunkte, den ich in meinen Diphtherie-Aufsätzen eingenommen habe, stehe ich heute noch und bin nicht davon überzeugt, daß das Serum das Allheilmittel ist; ich bin überzeugt, daß unsere lokal oder innerlich angewendeten Mittel (besonders Hydr. cyan.) ganz vortrefflich wirken.“

Zur gefälligen Orientierung meiner geehrten Herren Stettiner Kollegen!

> Eitles, was die Zeit geboren,
> Geht auch in der Zeit verloren,
> Weggeweht wie leichte Spreu;
> Doch was wir als reinen Segen
> In die Zeiten niederlegen,
> Das gebiert sich ewig neu!
>
> Schmidt.

Der Vorsitzende Ihrer Homöopathen-Bekämpfungskommission, Herr Kollege Dr. Ehrenberg, bekennt sich, seine Kollegen zum Kampfe gegen die Homöopathie aufgerufen zu haben; nicht Hochmut oder Mangel an Bescheidenheit, sondern der Trieb für die Wahrheit bestimmte ihn dazu; er bestreitet der Homöopathie, daß sie eine Wissenschaft ist und steht damit auf demselben Boden mit einer Anzahl hochgeachteter Gelehrter.

Drei Grundsätze der Homöopathie werden in Frage und Vergleich gezogen: 1. Die Arzneiprüfungen am gesunden Menschen; 2. Der Grundsatz Similia Similibus; 3. Die Potenzlehre.

Dem kategorischen Imperativ des reinen Sollens, also dem bewußten Wahrheitgesetze folgeleistend, beehre ich mich, Ihnen folgendes darzulegen:

1. Die Arzneiprüfungen am gesunden Menschen sind allerdings Gemeingut der wissenschaftlichen Medizin als logischer Ausgangspunkt jeder Therapie. Leider wurde und wird von Seite der herrschenden Schulmedizin jedes Arzneimittel nur nach der Vergiftungsgrenze hin geprüft, aber noch immer nicht nach der Wirkungsgrenze feinster Gabengrößen, welch letzterer Prüfungsmodus mit großem Bedauern von Prof. Dr. von Drasche und anderen geachteten Gelehrten gerade als ein Vorzug der Homöopathie konstatiert wurde. Ich überlasse es dem gesunden Menschenverstande, alle jene Vorteile zu ermessen, die sich aus den Prüfungen der Arzneistoffe ausschließlich am gesunden Menschen ergeben, und die großen Mängel zu erkennen, welche allen Tierversuchen in erster Linie auf dem großen Gebiete der psychopathischen Verstimmung eigen sind.

2. Der Grundsatz Similia Similibus wurde offenbar mit dem Grundsatze Aequalia Aequalibus verwechselt, ein Irrtum, der auch anderen geachteten Gelehrten schon passierte und daher dem erhobenen Einwand nicht entspricht. Uebrigens steht der erbotene Versuch Ehrenbergs auch mit der Erfahrungstatsache, daß Arbeiter in Chininfabriken, die mit dem Pulverisieren der Chinarinde beschäftigt waren, nach Chevallier häufig von einem eigentümlichen Fieber, sowie nicht selten von einem Exanthem befallen wurden, im vollsten Widerspruche (Kissel, Physiologische Arzneiwirkungslehre).

3. Die bestrittene Potenzlehre wird heute von manchen Gelehrten ebenso belacht, wie seinerzeit das entdeckte

Gravitationsgesetz lächerlich gemacht wurde, und solche Gelehrte halten auch heute noch alles, was als unbegreiflich erscheint, für ganz unmöglich. Hier bringen uns nur die sub 1 berührten biologischen Prüfungsversuche am gesunden Menschen nach oben die entscheidende Bestätigung unserer bisherigen Prüfungsresultate.

Kein wahrhaft gebildeter Arzt als Wahrheitsfreund kann unsere heutige Gesamttherapie bei internen Erkrankungen (mit Ausschluß der Chirurgie) für eine Heilwissenschaft halten; sie verdient nur den Namen Heilkunst (insofern sie eben etwas kann, denn Kunst kommt von können). Eine Kunst, die aus der Erfahrung geschöpft, den Menschengeiste allmählich jene Gesetze erkennen und begreifen lassen wird, die wir Heilgesetze nennen und unter welchen sich das Aehnlichkeitsgesetz seit mehr denn 100 Jahren bewährt hat.

Wie beurteilen seit vielen Jahrzehnten die großen englischen und amerikanischen Versicherungsgesellschaften die Homöopathie und Naturheilmethode: nur nach ihren auf der Basis einer wissenschaftlich festgestellten Statistik ausgewiesenen Erfolgen — längerer Lebensdauer.

Ein Vermittlungsvorschlag:

Wie wäre es, wenn sich aus der Reihe der Bekämpfer der Homöopathie als erklärter Wahrheitsfreunde eine Gruppe bildete, welche sich zum Segen der leidenden Menschheit die ethisch-wissenschaftliche Aufgabe stellte, eine medizinische Logik zu verfassen; wieviel physiologisch wie biologisch unbegründete Rezepte würden der Unerbittlichkeit dieser Wahrheitsleuchte zum Opfer fallen, und wie rasch würde sich die molekulare Zellentherapie der Homöopathie auf biologischer Basis bei denkenden Aerzten Eingang schaffen und als Baustein für das einstige biologische Heilverfahren Beachtung erringen — das walte Gott!

Meran (Tirol), 21. Januar 1909.

Dr. Christoph Hartung von Hartungen,
Kurarzt.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, homöopathischem Arzt, Durlach.

1. Eine junge Dame kommt zu mir mit der Klage, daß sie Tag für Tag schwächer und kraftloser werde. Obwohl schwach beanlagt und zierlich gebaut mit schwindsüchtigem Habitus hatte sie sich bis dahin doch immer gesund gefühlt. Der Puls war stark beschleunigt, zuweilen stellte sich hartnäckiges Herzklopfen ein. Ich dachte anfangs an eine Erkältung und beginnende Bleichsucht; das Brustfell war zudem nicht ganz einwandfrei, alles Momente, um die große Mattigkeit und Appetitlosigkeit erklären zu können. Ich gab ihr Pulsatilla und Bryonia. Als sie das dritte Mal in meine Sprechstunde kam, war (was mir ziemlich selten bei einem Kranken vorkommt) auch nicht die mindeste Besserung vorhanden. Ich untersuchte deshalb das Herz und fand eine leichte Mitralinsuffizienz der Herzklappe; aber auch das konnte die große Erschöpfung der Patientin allein noch nicht hinreichend erklären. Da zog ich die Augendiagnose zu Rate und fand in ihrer Iris jene perlschnurartigen Zeichnungen, welche auf Würmer hindeuten. Sie gestand mir nun, daß sie in der Magengegend ein Gefühl habe, als ob innen etwas hin- und hersuche, bei leerem Magen steigere sich dieses Gefühl bis zu dem lebhaftesten Schmerz. Ich mußte an einen Bandwurm denken, obwohl ein Abgang von der Dame nicht bemerkt worden war. Ich gab mein bewährtes homöopathisches Bandwurmmittel Cuprum oxydat. nigr., und als die Kranke über acht Tage wiederkam, waren alle Beschwerden verschwunden; sie hatte in der Tat einen Bandwurm gehabt. Hierzu einige Bemerkungen. Jeder oberflächliche Beobachter würde diesen Fall mit der Diagnose „Bleichsucht" abgetan haben, natürlich zum großen Schaden der Kranken. Ich glaube, es gibt wenige Aerzte, welche die Kranken so wenig oft auf „Bleichsucht" behandeln wie ich, da die Ursache der Erkrankung immer eine tiefer liegende ist; ich habe deshalb auch das ganze Jahr kein Ferrum nötig, da richtig gewählte Arzneien doch nur eigentliche Heilfaktoren sind, welche das Uebel an der Wurzel anpacken. Der Praktiker muß immer fragen, liegt der Bleichsucht nicht eine Impfvergiftung, eine Arsenikvergiftung, ein Eisenmißbrauch, eine Rippenfellentzündung, eine beginnende Lungenschwindsucht, ein Nierenkatarrh, eine Wurmkrankheit, oder was sonst alles zugrunde; dann wird er immer gute Kuren machen, ohne sich selbst etwas vorwerfen zu können. Sehr oft ist hinter einer scheinbaren Bleichsucht eine trockene Pleuritis verkappt; wird letztere mit Bryonia oder Kali carbonic. beseitigt, so ist natürlich die Bleichsucht gehoben. Es war mir interessant, in dem Buche von Niemeyer zu lesen, er verdanke seine Haupterfolge bei seiner ärztlichen Tätigkeit den Blaudschen Pillen; nun enthalten diese aber Ferrum nebst Kali carbonic. Unbewußt hatte er Fälle von trockner Pleuritis geheilt, also eine homöopathische Heilung mit Kali carbonic. ausgeführt; er hatte dieselbe Heilung bewirkt, welche jeder Homöopath auch mit Kali carbonic. ohne Ferrum auf zielbewußte Weise vollführt. Mein Vater, ein langjähriger Arzt, hielt große Stücke auf die Blaudsche Pillen, er behauptete sogar, sie hätten eine stuhlregulierende Wirkung; er schob diese Wirkung auf das Eisen. Aber auch er irrte darin, denn jeder Homöopath weiß, daß Kali carbonic. günstig auf die Stuhlverstopfung einwirkt. So kann man sich irren, wenn man nicht mit einfachen Präparaten, sondern mit Zusammensetzungen mehrerer Medikamente zu tun hat, deren Wirkung man im einzelnen nicht einmal sicher kennt. Um nun wieder auf die Wurmkrankheit zurückzukommen, so kommt es vor, daß Individuen einen Bandwurm lange beherbergen können, ohne daß Teile desselben in dem Stuhl erscheinen. Alle Tänien geben nämlich, wenn sie viele Jahre alt werden, keine Stücke mehr ab, vielleicht deshalb, weil ihre Gewebe mit dem Alter zäh und fest werden, weshalb sich keine Glieder mehr lösen können, während dies bei einem jungen Bandwurm wegen des weichen, jungen Gewebes sehr leicht eintritt; das habe ich bis jetzt an vier Beispielen in der Praxis erlebt. Es bestanden Symptome eines Bandwurms ohne Abgang von Gliedern; eine Bandwurmkur, entweder eine allopathische oder homöopathische, benahm dem Kranken alle Beschwerden, so daß man annehmen kann, der Bandwurm sei getötet worden und unbemerkt abgegangen. Seit Jahren benutze ich Cuprum oxydat. nigr. zu Bandwurmkuren,

obwohl das Mittel in der Homöopathie nicht so viel in Gebrauch zu sein scheint, wie dasselbe es verdient. Ich habe einmal bei einem Phthisiker eine baumnuß große Blasenfinne einer Tänie mit dem Mittel abgetrieben; es war eine ähnliche Blase, wie ich sie einmal bei einer Sektion als Student in der Gehirnkammer einer Leiche gefunden habe.

Rademacher hat das große Verdienst, das Cuprum oxydat. nigr. zuerst bei Bandwurmkuren in die Praxis eingeführt zu haben. Es wirkt selbst in homöopathischer Verdünnung in der Weise, daß es die kranke Darmschleimhaut heilt, alsdann kann sich der Bandwurm nicht mehr halten, weil er nur als ein Krankheitsprodukt anzusehen ist, welches in einer gesunden Gastro-Duodenalschleimhaut nicht existieren kann. Der Wurm stirbt ab und geht in den Exkrementen, ohne daß man es merkt, ab. Es ist dazu eine Kur von 4—6 Wochen erforderlich.

Wenn man nun bedenkt, daß man bei ganz alten Tänien mit einem allopathischen Wurmmittel immer Mißerfolge hat, während das Cuprum oxydat. mild und sicher, ohne gefährliche Symptome hervorzurufen, heilt, so müssen wir sagen, daß das homöopathische Mittel bei weitem den Vorzug verdient.

Eine gut gelungene Bandwurmkur kann einem angehenden Arzte beim Publikum zuweilen zu großer Gunst und Ruhm verhelfen. Ich erinnere mich noch eines jungen Mannes, welcher vor 14 Jahren eines Tages abgemagert und bleich, seit langem leidend in meine Sprechstunde kam; ich konstatiere alsbald jenen Schmarotzer, der Abgang desselben erfolgte prompt auf meine Medikationen, welche damals allopathisch erfolgten. Es gab das in der Gegend ein ungeheueres Aufsehen, denn genannter Mann war von dem Militär als dienstuntauglich entlassen worden und bezog pro Jahr 220 Mk. Rente, von einem Bandwurm hatte man natürlich nichts gefunden. Jeder in der Gegend urteilte damals so, daß der junge Mann ohne meine glückliche Kur sicher gestorben wäre. An gewöhnlichen Spulwürmern gehen Kinder öfter zugrunde, als man glauben sollte, obwohl man gewöhnlich mit Zittwersamen und Santonintabletten mehr bei der Hand ist, als gut ist; denn oft werden die armen Kinder von dem Zeug auch krank gemacht, wenn sie keine Würmer haben. Es wurden schon Sektionen gemacht bei Kindern, deren Magen von Spulwürmern vielfach durchfressen war, oft fand man auch die Gallenblase von Würmern (zu 30 bis 40 Stück auf einem Knäuel) verstopft, denn die Spulwürmer können aus dem Duodenum durch den Ductus choledochus in die Gallenblase gelangen. Einem älteren Manne trieb ich einmal 30—40 Spulwürmer auf einmal ab. Eine sehr lästige Art wegen ihres Juckens bilden die kleinen Madenwürmer (Oxyuren); sie gelten für schwer abtreibbar und sind es auch in der Tat. Oft habe ich solche Kranke zu behandeln gehabt und alle möglichen allopathischen und homöopathischen Mittel dabei versucht. Praktisch habe ich nun herausgefunden, daß Sublimat 4. das beste Mittel dabei ist, aber sollte das nicht ausreichen, *Sublimat D. 3.[1]), 5 Tropfen in 1/4 Tasse Wasser und davon 2stündlich eine Teelöffel zu nehmen. Schwarzbrot ist nach Möglichkeit zu meiden.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

2. Ein Knabe von 10 Jahren wurde wegen nächtlichen **Bettnässens** in meine Sprechstunde gebracht. Ich fand, daß er einerseits an Würmern litt, anderenteils an einem rechtsseitigen, trockenen Katarrh der Nase mit Wucherung der Nasenmuscheln. Es lag eine Verstopfung des Nasenganges vor. Dieser Umstand wie die Anwesenheit von Würmern bedingen sehr häufig das Bettnässen. Ich verschrieb deshalb Cina und Lemna minor. Ein sehr gutes Mittel gegen die Enuresis ist auch Atropin sulf. 4.—5., vor dem Schlafengehen dem Patienten zu geben. Das Becken muß hoch gelagert und der Wecker auf eine bestimmte Stunde gestellt werden, damit der Kranke alsdann aufstehen kann, um zu urinieren.

3. Eine junge Frau kam in meine Sprechstunde und klagte über periodisch zu bestimmter Stunde wiederkehrende Schmerzen in der Milzgegend. Sie war schon von vielen Aerzten ohne jeden Erfolg behandelt worden. Die Leber war zudem geschwollen und der Magen auf Druck schmerzhaft. Ich gab Ceanothus gegen die Milzschwellung, und da ich das Leiden für eine larviertes Wechselfieber hielt, Ipecacuanha, ein Mittel, welches ich sehr bei jeder Art von Wechselfieber schätze. Prompt trat Besserung ein; ganz gesund fühlte sie sich aber immer noch nicht. Die Diagnose aus den Augen belehrte mich über einen Katarrh in einer der beiden Nieren, ich gab deshalb Coccus cacti. Als die Frau das nächste Mal wiederkam, betonte sie: „Das beste Mittel war das Nierenmittel, das hat mich völlig hergestellt und hat am **besten gewirkt**. Der Fall war mir deshalb bemerkenswert, weil ich das Nierenmittel eigentlich nicht in der Erwartung gegeben hatte, daß der **Nierenkatarrh** in einem so innigen Zusammenhang zu dem Gesamtleiden stehe, sondern mehr in der Absicht, um einmal ein anderes Mittel zu verwenden. Es kam mir da der Gedanke, wie viele Kranke deshalb vielleicht nie gründlich geheilt werden, weil die Nieren einer näheren Aufmerksamkeit nicht immer gewürdigt wurden und ferner, daß der Zulauf zu solchen Leuten, welche aus dem Urin die Krankheit zu sehen sich bemühen, nicht immer jeder Berechtigung entbehrt, da sie eingeübt, solche Nierenleiden aus dem Harn zu erkennen, zuweilen sie auch heilen, während sie von anderen nie beachtet wurden, deshalb auch nicht geheilt werden konnten. Gerade die Wurmleiden und Nierenaffektionen sind trotz ihrer großen Wichtigkeit Stiefkinder der Wissenschaft. Den Praktiker wieder einmal auf die große Bedeutung dieser Affektionen bei Behandlung der Krankheiten im Interesse der Kranken aufmerksam gemacht zu haben, möge der Zweck dieser Zeilen sein.

Homöopathie und Chirurgie.

Abdruck aus „Homöopathie in der Praxis".
Von Dr. med. J. Voorhöve, Dillenburg.

Vielfach hört man die Meinung äußern, daß die Homöopathen im allgemeinen gegen jede Operation sind. Dies ist nicht der Fall. Nur kurzsichtige und mit Vorurteil erfüllte Homöopathen werden die Segnungen, welche der Menschheit durch den Fortschritt auf chirur-

gischem Gebiete zuteil geworden sind, geringschätzen oder gar leugnen. Die Chirurgie ist in der Tat in bewundernswerter Weise vorgeschritten. Wer hätte bis vor wenigen Jahrzehnten denken können, daß man es wagen würde, lebensgefährliche Operationen am Unterleibe zu unternehmen, kolossale Geschwülste zu entfernen, oder das Gehirn bloß zu legen? Diesen Fortschritt hat die Chirurgie der Entwicklung der Anatomie, Physiologie und Pathologie, in erster Linie aber der antiseptischen Wundbehandlung, welche von dem englischen Arzte Lord Lister eingeführt wurde, zu verdanken. Wir Homöopathen interessieren uns für jeden Fortschritt auf medizinischem Gebiete und erkennen deshalb auch diese Wundbehandlung als einen großen Fortschritt an auf dem Wege, die Krankheiten und Leiden der Menschen zu heilen. Uebrigens ist es bemerkenswert, daß der Entdecker der Homöopathie, obwohl er eine wissenschaftliche Erklärung dafür nicht geben konnte, bereits im Jahre 1784 bei der Wundbehandlung Mittel in Anwendung brachte, welche auch jetzt noch zu den wirksamsten antiseptischen gerechnet werden. In seinem zuerst erschienenen Werke: „Anleitung alte Schäden und faule Geschwüre gründlich zu heilen,“ verwarf er die damals gebräuchliche Pflaster- und Salbenbehandlung und empfahl Alkohol und Sublimatlösung zu den Verbänden und lieferte den Beweis, daß er auch in der Technik des Verbandes seinen Zeitgenossen weit voraus war. Seine Methode wurde aber aus Mangel an Verständnis nicht genügend beachtet.

Dasselbe Los der Nichtbeachtung widerfuhr auch dem homöopathischen Arzte Dr. Bolle in Aachen mit seiner eigentümlichen und sehr zweckmäßigen Wundbehandlung, welche er bereits im Jahre 1852 in Ausübung brachte und in verschiedenen Werken beschrieben hat. Dr. Bolle wandte bei Wunden und Quetschungen einen Watteverband an, mit verdünnter Arnica-Tinktur befeuchtet. Er trug Sorge, daß der Verband luftdicht abschloß und ließ ihn so lange wie möglich liegen. Wenn wir nun bedenken, daß zu jener Zeit ganz andere Grundsätze Geltung hatten, daß man die Wunden offen behandelte, den Verband so oft wie möglich erneuerte und von Verbandwatte nichts wissen wollte, dann müssen wir den Scharfsinn und die Beobachtungsgabe dieses homöopathischen Arztes bewundern, welcher mit Recht als ein Vorläufer der aseptischen Wundbehandlung betrachtet werden kann. Dr. Bolle wußte nichts von der später erfolgten Entdeckung der Krankheitskeime und eitererregenden Bazillen und konnte deshalb auch für die gute Wirkung seiner Methode keine richtige Erklärung geben, aber er kam zu seiner Entdeckung, weil er alle scharfen und beißenden Flüssigkeiten, Pflaster und Salben von der Wunde fernhalten wollte und sich der von altersher günstig bekannten Wirkung der Arnica bei Wunden und Quetschungen bediente.

Die großen Vorteile dieses Dr. Bolleschen Arnika-Alkohol-Verbandes liegen erstens in der Abschließung der Luft von den Wunden durch die dichte Lage Watte, wodurch schädliche Eitererreger fern gehalten werden, zweitens in der großen desinfizierenden Kraft des Alkohols, womit die Watte befeuchtet wird, und drittens in der heilkräftigen Wirkung der Arnica-Tinktur, welche wissenschaftlich erklärt werden kann durch die günstige Wirkung der Arnica auf die Vermehrung der weißen Blutkörperchen.

Wir bemerken hierzu noch, daß dieser Arnika-Alkohol-Verband sich nicht nur theoretisch richtig erwiesen, sondern auch praktisch bewährt hat in der kleinen Chirurgie der täglichen Praxis, ja sogar bei größeren Operationen, wie solche Jahre hindurch in dem Stuttgarter Diakonissenhause und dem Leipziger homöopathischen Krankenhause ausgeführt wurden, mit Erfolg angewendet worden ist, wie Verfasser aus eigener Anschauung bezeugen kann. Die vom Obermedizinalrate Dr. Sick etwas modifizierte Anwendung dieses Verbandes findet folgendermaßen statt: „Nachdem die Wunde von fremden verunreinigenden Bestandteilen mittels sterilisierten (gekochten) Wassers und, wenn nötig, mittels verdünnten Alkohols gesäubert ist, und nachdem die Blutstillung und Vereinigung der Wundränder nach den gewöhnlichen Regeln der Chirurgie herbeigeführt ist, wird die Wunde mit einer Lage Watte bedeckt, welche mit der ersten dezimalen alkoholischen Verdünnung der Arnica-Tinktur, also mit einer Mischung von 1 Teil Arnica-Tinktur und 9 Teilen verdünnten Alkohols getränkt ist; darüber kommt eine Lage trockene Watte, wenn nötig durch Heftpflaster in ihrer Lage gehalten, und das Ganze wird dann mit Mullbinden befestigt.“ Wir haben hier also einen einfachen luftabschließenden Verband, mit Weingeist und verdünnter Arnica-Tinktur versehen, welcher in seinen Resultaten einen Vergleich mit der antiseptischen Methode nicht zu scheuen hat und deshalb vorkommenden Falls bei der Behandlung kleiner Wunden und Quetschungen des täglichen Lebens ruhig empfohlen werden kann.

Wenn die Homöopathie nach dem Gesagten einerseits die Vorteile der wissenschaftlichen chirurgischen Behandlung gebührend zu schätzen weiß, so nimmt sie doch andererseits einen konservativen Standpunkt ein gegenüber der modernen Chirurgie, in der Ueberzeugung, daß durch eine geeignete arzneiliche innerliche Behandlung — kombiniert, wenn nötig, mit der Anwendung von Ruhe, Bewegung, Diät, aktiver oder passiver Massage, Wasserbehandlung usw. — Operationen bei sogenannten chirurgischen Krankheiten, wie z. B. Krankheiten der Knochen und Gelenke, Fisteln, Hämorrhoiden usw. in manchen Fällen vermieden werden können. Die guten Resultate, welche in letzterer Zeit von dem bekannten Professor Bier in Bonn in nicht wenigen Fällen, welche reif fürs Messer zu sein schienen, durch seine neue Stauungsmethode ohne Operation erzielt werden, können vielleicht dazu beitragen, das Interesse der Chirurgen mehr als bisher für eine konservative Behandlung zu wecken. Die Vertreter der homöopathischen Richtung werden sich darüber nicht am wenigsten freuen, da auch sie glauben, daß gegenwärtig im allgemeinen zu viel operiert wird.

Die verhältnismäßig geringe Gefahr, die gegenwärtig mit mancher, früher für gefährlich gehaltenen Operation verbunden ist, verleitet so leicht den Chirurgen mehr zu operieren als unbedingt notwendig ist. Man ist zu sehr geneigt, eine innerliche Behandlung zu verwerfen und operative Kunst anzuwenden. Obwohl es wahr ist, daß die gute Technik und die vortreffliche Behandlung während und nach der Operation in der Regel direkte Lebens-

gefahr ausschließen, sind die meisten größeren Operationen doch nicht so ganz ungefährlich. Schon die Angst und Aufregung des Patienten vor der Operation kann nachteilige Folgen haben. Dasselbe gilt von dem Einfluß und der Nachwirkung des Chloroformierens, während auch der Nachteil des Blutverlustes, welcher mit jeder Operation mehr oder weniger verknüpft ist, besonders für blutarme und geschwächte Kranke nicht unterschätzt werden darf. Daß die Uebertreibung auf chirurgischem Gebiete zu gewagten und vermeidbaren Operationen führt, ist nicht nur die Meinung der Homöopathen und Anhänger des Naturheilverfahrens, sondern auch verschiedener Vertreter der Schulmedizin, u. a. des Professor Dr. L. Kleinwächter in Wien, einer Autorität auf diesem Gebiete, welcher es vor einiger Zeit öffentlich ausgesprochen hat, daß nach seiner Ueberzeugung viele der operierten Fälle auf anderem, wenn auch etwas längerem Wege hätten geheilt werden können.

Wo wir also das Verhältnis zwischen Homöopathie und Chirurgie betrachten, finden wir einerseits, daß die Fortschritte der operativen Technik und der chirurgischen Behandlung auch vom homöopathischen Arzte, welcher sicher nicht den richtigen Zeitpunkt für eine notwendige Operation verstreichen lassen wird, gebührend geschätzt werden, aber andererseits, daß der homöopathische Arzt sich der operativen Chirurgie gegenüber möglichst konservativ verhält und stets zuerst versuchen wird, der Krankheit auf unblutigem Wege Herr zu werden. Wer es als Arzt erlebt hat, welche merkwürdige Natur- oder Kunstheilungen zuweilen in Fällen vorkommen, bei denen eine als unumgänglich notwendig bezeichnete Operation vom Kranken abgelehnt wurde, der wird zwar nun nicht in übertriebener Begeisterung jede Operation verwerfen, aber doch in jedem Falle das Für und Wider erwägen und insbesondere bei größeren Operationen sich fragen, ob der zu erhoffende Erfolg zu der bei jedem derartigen Eingriff mehr oder weniger vorhandenen Lebensgefahr, und — und was bei weniger bemittelten Leuten auch ins Gewicht fällt — zu den Unkosten und der Berufsstörung im richtigen Verhältnisse steht.

Die Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum) und ihre Heilwirkungen.

Von H. Kunze.

(Schluß.)

Sie wird auch gegen Leberanschoppung empfohlen, obwohl Heilungen hierbei nicht bekannt geworden sind. Es sei noch erwähnt, daß Aesculus auch bei Wechselfieber hilfreich war, wo Hämorrhoiden und Stuhlverstopfung bestanden. Die drei Stadien, Frost, Hitze, Schweiß waren vorhanden; den Anfall begleiteten Speichelfluß, Hitze und Zusammenziehen im Schlund nebst unaufhörlichem Bedürfnis zum Gähnen.

An die Homorrhoidalvenenerweiterung schließen sich die anderweiten Venenstauungen und Gefäßerweiterungen in andern Körperteilen, besonders Krampfadern, welche gleichfalls von Aesculus günstig beeinflußt werden. Die Neigung des Körpers zu Krampfaderbildung ist ein hervorstehender Zug von Aesculus. Es zeigen sich Krampfadern an den Beinen, den weiblichen Geschlechtsteilen; Lenden; um sie herum dunkle Verfärbung. Vielleicht wäre Aesculus auch für den Anfang der Arteriensklerose (Aderverkalkung) brauchbar. Es ist freilich von einer wesentlichen Einwirkung auf die Arterien oder auf deren Verdickung und Verkalkung zur Zeit nichts bekannt, aber indem es die Stauung des Venenblutes aufhebt, schafft es doch dem Abfluß des Arterienblutes eine freiere Bahn. Wie bei der Erweiterung der größern Venen ist Aesculus auch von guter Wirkung bei erweiterten kleineren Blutgefäßen z. B. im Auge nach überstandener Augenentzündung, bei geäderten Augäpfeln mit Tränenfluß. Es ist ferner angezeigt bei follikulärer Rachenentzündung, bei der ein Gefühl von Trockenheit, Rauhheit und Brennen vorhanden ist. Diese Halsentzündung wird besonders gekennzeichnet durch eine dunkle örtliche Röte und überfüllte Venen. Hier ist auch Gurgelung mit einer schwachen Lösung von Aesculus zu empfehlen.

Mit den Unterleibs-Stauungen der Hämorrhoidal-Konstitution stehen weiter in Zusammenhang starke Kreuz- und Rückenschmerzen und gewisse mit Unterleibsvollblütigkeit einhergehende Frauenleiden.

Die Genick-, Rücken- und Kreuzschmerzen begleiten sehr oft das Hämorrhoidalleiden; sie dehnen sich vom Genick und der Gehirnbasis durch Rücken und Kreuzbein bis in die Hüfte aus und sind mit Schwäche im Rückgrat und in den Beinen, dumpfem Dehnen und mit dem Gefühl, als ob die Knochen losgelöst wären, verbunden. Besonders treten diese Schmerzen im Anfang des Gehens auf, welches bisweilen kaum möglich ist, namentlich macht das Aufstehen vom Sitzen große Pein. Frost kriecht den Rücken hinauf und hinunter, dazu Brennen im After. Auch bei Schmerzen des kleinen Hüftnerven zeigte sich Aesculus hilfreich.

Bei Frauen können diese Kreuzschmerzen von Leiden der weiblichen Geschlechtsorgane ausgehen, auch dann ist Aesculus sehr wirksam. Es ist hier angezeigt, wenn Rückwärtsknickung, Senkung oder Vorfall der Gebärmutter begleitet von Hämorrhoidalleiden, Gebärmutterhalsentzündung, Gebärmuttergeschwulst, starke örtliche Empfindlichkeit mit fliegender Hitze und Pulsieren der Gefäße, Vollheitsgefühl und heftig ziehende Schmerzen im Unterleib, Kreuz und Lenden mit Lähmigkeitsgefühl vorhanden ist. Letztere Beschwerden machen sich auch gern in der Schwangerschaft geltend. Oft findet sich auch Weißfluß mit obigen Schmerzen. Der Ausfluß ist dicklich, schleimig, ätzend, meist gelblich bis dunkelbraun. Nach dem Aehnlichkeitsgesetz würde es auch bei zu starker und zu früh wieder eintretender Regel angezeigt sein, da unter dem Gebrauch größerer Gaben der Tinktur bereits 10 Tage nach Beendigung der Regel ein neuer starker Blutfluß eintrat.

Bei dem männlichen Geschlecht notiert Hale Vorsteherdrüsenschwellung und Samenergüsse. Betreffs der Harnwerkzeuge wird in einzelnen Fällen Harndrang und Bettnässen erwähnt. Auf dem Vollblütigkeits- und Venenstauungscharakter des Aesculus beruhen auch seine mannigfachsten Gehirn-, Geistes- und Gemütssymtome. Man findet anhaltendes dumpfes

Kopfweh, wobei Aufstehen und Gehen qualvolle Schmerzen bereitet; es ist, als würde das Gehirn herausgepreßt. Besonders treten die Hinterkopf- und Nacken-schmerzen (die Hämorrhoidarier) hervor. Außerdem finden sich neuralgische, schießende Schmerzen in der Stirn, über den Augen, auf dem Scheitelbein, oft mit Uebelkeit und plötzlichen Stichen im Unterleib verbunden. Ein Kriebeln und Ameisenlaufen ist nach Kent eine Erscheinung, welche durch alle Symptome des Aesculus sich hindurchzieht.

Im Geist und Gemüt zeigt sich eine große Reizbarkeit, die besonders heftig auftritt, wenn dem Patienten etwas zugemutet wird, was ihm unangenehm oder unbequem ist; häufig findet sich Verwirrung der Gedanken, besonders nach dem Schlafen; Kinder erwachen verwirrt und können sich in ihrer Umgebung nicht zurecht finden. Als Rückschlag nach der Aufgeregtheit tritt dann wieder eine tiefe Traurigkeit und Gemütsdepression ein mit Abneigung gegen Arbeit, Ermattungs-, Müdigkeitsgefühl und Gedächtnisschwäche.

Die schon von der Volksmedizin gerühmte Wirkung bei Gicht und chronischem Rheumatismus findet auch durch die homöopathische Prüfung und bei der Anwendung am Krankenbett Bestätigung, besonders anwendbar, wo die schon berührten Stauungen darauf hinweisen. Es zeigen sich gichtische Ablagerungen, besonders in den Fingergelenken, ziehende, reißende, rheumatische Schmerzen, besonders vom Ellenbogen durch den Unterarm bis in die Hand, wandernder Rheumatismus gebessert durch Wärme, obgleich man sich im allgemeinen in der Kälte wohler fühlt, fliegende Schmerzen über den ganzen Körper wandernd in den Nervenbahnen entlang, oft nur oberflächlich unter der Haut. Bei Rheuma und Gicht sind neben dem innern Gebrauch des Aesculus auch die früher schon erwähnte Einreibung mit Kastanienspiritus, eventuell auch Kastanienbäder gewiß eines Versuchs wert. Aeußerlich sei es ferner empfohlen bei Frostbeulen, Hämorrhoidalknoten, Afterjucken und Afterfissuren. Bei einem Nasenpolyp sah Einsender einen schnellen eklatanten Heilerfolg bei dem Gebrauch von Aesculus innerlich und äußerlich (Schnupfpulver).

Dringend empfohlen aber sei das Mittel allen Hämorrhoidariern und an chronischer Stuhlverstopfung leidenden Patienten, da es bei passender Symptomatik bisweilen die andern bewährten Mittel noch übertrifft.

Die Gewebe-Mittel.

Von A. Leight Monroe, M. D., Miami, Florida. Uebersetzt aus Medical Century 1908, Nr. 10 von G. —ff.

(Schluß.)

Magnesia phosphorica.

Magnesia phosphorica ist das basische Gewebesalz für akute Schmerzen, für Schmerzen, die nicht auf einer Entzündung beruhen; speziell ergänzt es homöopathische Mittel wegen seiner Eigenschaft, die Neigung zu gewissen Arten von Schmerzen, denen der Patient in besonderer Weise unterworfen ist, zu beseitigen. So ist es zur Zeit der Menstruation angewendet von großem Einfluß, krampfhafte oder neuralgische Dysmenorrhöe zu modifizieren, zu heilen oder einer anderen Behandlungsweise zugängig zu machen. So scheint es, wenn man es als Wechselmittel mit anderen gut angezeigten Mitteln fortgesetzt gibt, wesentlich mitzuhelfen, hartnäckige neuralgische Anfälle und die Neigung dazu zu beseitigen. Der schnelle Nachlaß der Schmerzen durch seine Wirkung ist bisweilen so wunderbar, daß ich Patienten geheilt habe, welche steif und fest behaupteten, ich hätte ihnen Morphium gegeben und die zu keiner anderen Ansicht zu bringen waren. Die Schmerzen, die es am promptesten beseitigt, scheinen zweierlei Art zu sein:

Spasmodische (krampfhafte) Schmerzen. Sie umfassen speziell das nicht dem Willen unterworfene Nervensystem. Diese Schmerzen sind heftig und quälend, speziell Krämpfe, Koliken mit großer Auftreibung des Unterleibs oder Dysmenorrhöe, so daß der Patient aufschreien muß. Diese Schmerzen lassen etwas nach durch Wärme oder Druck, woraus hervorgeht, daß sie neuralgischer Art und nicht mit einer Entzündung kompliziert sind.

Ich erinnere mich, daß ein Arzt sagte, er habe bei einem Patienten, der an äußerst heftigen und qualvollen Schmerzen litt, die er eine Zeitlang ertragen hatte, als er völlig erschöpft am Ende seiner Geduld angelangt und seine Umgebung voll Verzweiflung war, sich gezwungen gesehen, Morphium anzuwenden, da er keine Zeit gehabt habe, die Wirkung eines homöopathischen Mittels abzuwarten.

Ein anderer Arzt von großer Erfahrung, der zugegen war, antwortete: „Je mehr der Schmerz Morphium zu fordern scheint, desto mehr weist er auf Magnesia phosphorica hin und desto sicherer wird Magnesia phosphorica ihn heben. Geben Sie unverzüglich eine reichliche Gabe in heißem Wasser."

Es wird oft empfohlen, Magnesia phosphorica in heißem Wasser zu geben; jedoch wirken alle Mittel, wenn sie den Zweck haben, Schmerzen zu heben, in der Tat besser in heißem Wasser verabreicht; denn auf diese Weise gewinnt man eine vollkommenere Lösung und eine schnellere Absorption (Aufsaugung).

Neuralgische Schmerzen. Die anderen Schmerzen, welche von Magnesia phosphorica rasch beseitigt werden, sind heftig schießende, welche den Lauf der Nerven entlang sich erstrecken, Schmerzen, die auf Spigelia oder Colocynthis hinweisen würden. In der Tat sind die Schmerzen von Magnesia phosphorica, wie eben bemerkt, ganz gleich denen von Colocynthis und von derselben Beschaffenheit.

Krämpfe, Spasmen. Neben seiner Macht über Schmerzen kann Magnesia phosphorica von Nutzen sein, wo es gilt, krampfhafte Erscheinungen zu beheben, welche jedoch nicht durch heftigen Schmerz charakterisiert werden, wie z. B. Zucken der Augenlider oder anderes krampfhaftes Zucken, welches einzelne Muskeln ergriffen hat; auch bei Anfällen von Keuchhusten oder der Neigung zu Konvulsionen, z. B. bei Kindern, bei denen oft durch geringfügige Ursachen Krämpfe hervorgerufen werden.

Analogien bei Kolik. Nux vomica nach Magenüberladung; Ipecacuanha nach unverdaulichen Sachen, wie Rosinen, Apfelsinenschalen; Schmerzen um den Nabel herum, wie von einer Hand zusammengequetscht; gärende sirupartige Stühle.

Veratrum album. Heftige Krämpfe mit viel (kaltem) Schweiß und gastrischer Reizbarkeit.

Colocynthis.

Dioscorea: Die Kolik wird gemildert durch Rückwärtsbeugen.

Chamomilla: Kolik bei zahnenden Kindern.

Magnesia carbonica: Kolik mit grünen, sauerriechenden Stühlen.

Analogien bei krampfhafter Dysmenorrhöe: Platina, Nux vomica, Cimicifuga, Caulophyllum, Xanthoxylum, Cuprum, Belladonna.

Natrum muriaticum.

Wir haben dieses Mittel bereits vom homöopathischen und physiologischen Standpunkt studiert, wobei wir seine Indikation bei mangelhafter Assimilation (Stoffumsatz) kennen lernten; wir haben es ferner als Unterstützungsmittel der Verdauung kennen gelernt, indem es den Zufluß des Magensaftes anregt. Seine hauptsächlichen Funktionen als biochemisches Salz scheinen in seiner Kraft zu liegen — in Verbindung mit Serum (Blutwasser) als einer Salzlösung —, die anderen Salze und die anderen nährenden Elemente an ihren zugehörigen Platz als aufbauende Mittel und reparierendes Material zu befördern: den „hod carrier" (Handlanger der Maurer) so zu sagen bildend, und erwähnten ferner in wenigen Worten, daß seine Funktion so wichtig sei wie die irgend eines anderen Gewebesalzes.

Nachdem wir nun den Rang, welche diese vier Salze, die wir die „biochemischen Polychreste" nennen konnten, einnehmen, gründlich untersucht haben, werden wir finden, daß die anderen acht Salze eine, wenn auch weniger wichtige, so doch ebenfalls zweckdienliche wesentliche Stellung in dem Aufbau und in der Gesunderhaltung des menschlichen Organismus einnehmen.

Silicea.

Ich vermute, daß, wenn eine besondere Ergänzung der anderen Gewebemittel nötig ist, um einem Manne einen „eisernen Willen" und genug „Kalk seinem Rücken" (festes Rückgrat) zu verleihen, er zugleich etwas „Sand in seinem Kropf" haben muß.

Pulsatilla wächst auf einem an Silicea reichen Boden und Silicea ist die chronische Pulsatilla, da es ähnliche Symptome und ähnliche Modalitäten in chronischer Form bietet, so daß ich sagen kann, daß es sich dem Sulfur, dem chronischen Aconit, der Sepia, dem chronischen Gelsemium, der Calcarea carbonica, der chronischen Belladonna anreihen läßt. In analoger Weise ist zu erwähnen, daß Aconit in einem eisenreichen Boden wächst und ein Fieber-Analogon von Ferrum phosphoricum ist.

Im normalen Zustand scheint die Kieselsäure im Periost (in den Zellen des Bindegewebes, Schüßler), in der Haut, in der Epidermis, in den Haaren und Nägeln vorzukommen, und eine geringe Menge scheint daher zu ihrer Gesunderhaltung und ihrem eigentümlichen Wachstum notwendig zu sein.

In biochemischer Hinsicht scheint es die Gewebe gegen die Einflüsse durch Kälte zu stärken. Es paßt, wenn der Patient der Kälte keinen Widerstand leisten kann, alle seine Gesundheitsstörungen durch Kälte verschlimmert werden (Pulsatilla). (Das Gewebemittel für die, welche der Nässe keinen Widerstand leisten können, ist Natrum sulphuricum.)

Eiterung. Skrophulose, Säfteentmischung, Entzündungen der Knochenhaut, der Knochen, der Drüsen und des Bindegewebes. Diese Entzündungen sind das, was man gewöhnlich als „kalte Abszesse" bezeichnet, harte Infiltrationen von Drüsen, Furunkeln usw., die weder in Eiterung übergehen, noch sich bessern. Knocheneiterung und Knochenfraß. Es bringt den Prozeß zur Reife. Rachitis, Pott'scher Buckel, Hüfterkrankungen, die einen chronischen Verlauf nehmen.

Kopfschmerzen: Besser beim Einhüllen des Kopfes diese Kopfschmerzen, wie die von Sepia, sind mit ausgesprochener Ueberempfindlichkeit verbunden und werden schlimmer durch Lärm, Licht, Kälte oder geistige Eindrücke.

Chorea (Veitstanz): Ich habe es sehr nützlich gefunden bei Veitstanz, mit deutlich ausgeprägter sensorieller Ueberempfindlichkeit, bei Kindern, deren Wachstum zu schnell vor sich ging und deren Geist auf Kosten des Körpers sich zu schnell entwickelt hat. Das Kind befindet sich schlimmer bei allen körperlichen oder geistigen Anstrengungen.

Epilepsie: Bei ähnlichen Symptomen. Ungesunde Haut, jeder Schnitt eitert. Ebenso Hepar, Petroleum, Graphites, Psoricum.

Verstopfung: Bei schwachem Stuhlentleerungsvermögen; der Stuhl kommt zum Teil heraus, schlüpft jedoch dann wieder zurück.

Calcarea sulphurica.

In seiner Zusammensetzung dem Hepar sulphuris sehr ähnlich. Nützlich bei chronischen Eiterungen mit geringer Neigung zum Nachlaß. Die Abszeßmembran ist dick und der Eiter klumpig.

Calcarea fluorica.

Findet sich in den elastischen Geweben und ist daher bei Schwäche dieser Gewebe angezeigt, bei Schwäche der elastischen Häute der großen Arterien, was Aneurysmen (Pulsadergeschwulst) verursacht, ferner bei Gebärmuttervorfall infolge von Schwäche der runden Bänder.

Natrum sulphuricum.

Ist das Schutzmittel gegen „Nässe", wie Silicea es gegen „Kälte" ist. Die Gewebe des Patienten scheinen gegen atmosphärische Feuchtigkeit nicht gefestigt zu sein, er ist krank während Regenwetters (nassen, feuchten, nebligen Wetters), vorhandene Krankheiten verschlimmern sich immer während feuchten Wetters. Es wird das Hydrogenoid genannt (d. h. es paßt für die sogenannte hydrogenoide Konstitution). Man vergleiche Rhus, Ruta, Calcarea carbonica, Sulphur, Dulcamara, Rhododendron.

Neigung zur Bildung von Condylomen (Feigwarzen; man vergleiche Thuja).

Diarrhöe: Ich habe Natrum sulphuricum bei chronischen Durchfällen nützlich gefunden. Die Stühle treten morgens auf nach Bewegung (Bryonia), sind gallig und enthalten viel Schleim.

Natrum phosphoricum.

Entspricht den Säure-Zuständen, speziell nützlich bei „sauren" Kindern; ihr Geschmack ist sauer, ihr Atem ist sauer, sauere Diarrhöen, saure Verdauungsstörungen der jungen Leute, beständig saurer Morgendurchfall.

Man vergleiche Magnesia carbonica, Rheum, Calcarea carbonica.

Dyspepsie (Verdauungsschwäche): Nux vomica, Lycopodium, Carbo veget., die Säuren. Obwohl Natrum phosphoricum nur eine kleine Nische im biochemischen Tempel einnimmt, so ist es doch stets eines der nützlichsten Mittel gewesen, die wir bei Behandlung von Säure-Zuständen besitzen, und in meiner Praxis hat es Magnesia carbonica und Rheum wesentlich unterstützt und ergänzt.

Kali sulphuricum.

Katarrhe mit profusem, dickem, gelbem, mildem Schleim; es ist nicht geprüft; wir kennen es nur als biochemisches Salz; seine Symptome sind fast identisch mit denen von Pulsatilla, von dem man behauptet, daß es viel Kali sulphur. enthält. In klinischer Hinsicht würde ich es vorziehen: 1. wenn Pulsatilla versagt hat; 2. wenn der Auswurf (Ausfluß) ungewöhnlich profus und anhaltend ist und 3. wenn der Katarrh chronisch wird.

Kali muriaticum (Kalium chloratum).

Ist wie alle Kalimittel ebenfalls ein Katarrhmittel. Kali muriaticum ist Schüßlers wirksames Mittel bei der Behandlung aller Krankheiten mit Neigung zu falscher Membranbildung. (Man vergleiche die Kalimittel, die Merkurpräparate, die Halogene (Salzbildner: die chemischen Elemente Fluor, Chlor, Brom, Jod und die vegetabilischen Säuren).

Bei den Katarrhen von Kalium chloratum tritt klebrige, zähe, faserige (strähnige) Absonderung auf, die der von Kali bichromicum sehr ähnlich ist, jedoch klebriger und faseriger und anscheinend der Organisation (Membranbildung?) vorangeht.

Von vielen Spezialisten wird es vor den Kalisalzen bevorzugt, wenn Nasen- und Halskatarrhe vorliegen mit Neigung, chronisch zu werden oder zur Verdickung der Schleimhaut zu führen, besonders Katarrhe, welche eine Verdickung der Schneiderschen Schleimhaut (der Riechschleimhaut der Nase) verursachen, wodurch Atmen durch den Mund veranlaßt wird. Das Mittel ist wenig gebraucht worden, ausgenommen bei Diphtherie, membranösem Croup und katarrhalischen Störungen der Nase und des Schlundes (Mundhöhle, Rachen, Kehlkopf); alle anderen Anwendungen, wegen deren es erwähnt werden kann, haben keine Prüfung und wenig klinische Erfahrung hinter sich.

Zusammenfassung.

Wir sehen, daß der große und wundervolle Bau, der den irdischen Tempel der menschlichen Seele bildet, jenen Tempel, der in seiner Kraft, in seiner Tätigkeit, in seiner Dauerhaftigkeit so wundervoll ist, seine Stärke, seine Stabilität, seine funktionellen und wieder herstellenden (ausbessernden) Kräfte durch das Vorhandensein von zwölf Mineralsalzen in seiner Struktur (Bau, Zusammensetzung) erhält.

Vier dieser Salze begaben ihn hauptsächlich mit seinem außerordentlichen Vermögen:

1. Calcarea phosphorica gibt ihm sein Skelett, sein Gerüste.
2. Ferrum phosphoricum versorgt ihn, sozusagen, mit Eisenmaterial, indem es dem Gerüste Stärke und Dauerhaftigkeit verleiht.
3. Kali phosphoricum ist das basische Salz der großen Kraftmaschine des Gehirns und seines wundervollen und verwickelten Netzwerkes von elektrischen Drähten, welche die Verbindung mit jedem Organ und jedem Gewebe herstellen.
4. Natrium muriaticum, der große Ernährungs-Träger (Vermittler).
5. Die acht anderen, geringeren Gewebesalze, welche ihn (den Körper) hier kräftigen, dort ihn von neuem verstärken, indem sie Schönheit seiner Struktur und Vervollkommnung seiner Tätigkeit hinzufügen, wo immer es nötig ist.

Aber trotz der ganzen Schönheit seines Baues, seiner mechanischen Vollkommenheit, seinem Vermögen, nach ernsten Insulten sich selbst wiederherzustellen und sich selbst für 70 Jahre in meist ungeschwächter Vollkommenheit zu erhalten — ohne die belebende und erleuchtende Gegenwart der Seele, ist er nur ein kaltes, totes, untätiges Ding. Wer die Mysterien des Todes und Lebens geschaut hat, wie die Aerzte sie schauen, der kann unterlassen, unserem göttlichen Ursprung nachzuforschen.

Das Kind kommt auf diese Welt nach seinem organischen Bau mit so elastischen und weichen Geweben, daß sein Schädel zu einem abgestumpften Kegel beim Passieren des krummen und engen Weges, der es in sein irdisches Leben einführt, zusammengedrückt werden kann; ja das Kind könnte zu einem Bündel zusammengebunden werden ohne Schaden zu leiden. Bei seinem allmählichen Heranwachsen setzt sich in seinen Geweben mehr und mehr erdige Masse ab, bis im hohen Alter unsere Gewebe in ihrer Struktur stark mineralische sind und der Greis schließlich zum Staube zurückkehrt, von dem er herstammt. Euthanasie, d. h. Erlöschen des Lebens ohne Todeskampf rührt her von dem Hart- und Steifwerden der Gewebe, bis sie nicht mehr länger imstande sind, ihre Funktionen zu verrichten. Es ist möglich, daß uns das Studium der Gewebesalze eine Verlängerung des menschlichen Lebens ermöglicht durch Verzögerung dieses Prozesses (Vorganges) mit Hilfe seiner Salze, wie Natrum muriaticum, Calcarea fluorica und anderer, die noch auszuwählen sind.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, daß diese Salze in allen Potenzen mit Erfolg angewandt worden sind. Ich habe sie nie in einer anderen Stärke als in der dritten Dezimal-Verreibung angewendet. In den letzten Jahren habe ich mich daran gewöhnt, sie oft, besonders bei chronischen Krankheiten, in größeren Gaben zu verordnen — etwa 5 oder 10 Tabletten — nach den Mahlzeiten, gerade so als wenn ich eine tonische (stärkende) Nahrung gebe ohne Rücksicht auf das homöopathische Mittel, das der Patient regelrecht einnimmt. Ich gebe Ihnen diese Anschauung, zu der sich jeder nach Belieben stellen kann.

Zwei Fälle von chronischer Myelitis durch Homöopathie geheilt.

Von A. Paasch, homöopathischer Praktiker, Hamburg.

In Nr. 1/2 des 40. Jahrganges der „Populären" berichtet Herr Dr. Wirz über einen Fall von Kompressions-Myelitis, bei dessen Studium mir 2 Fälle aus meiner Praxis wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, die ich hier zu Nutz und Frommen aller Anhänger der Homöopathie kurz berichten will.

Vor etwa 15 Jahren kam zu mir in die Sprechstunde ein Mann von 29 Jahren, Namens H. M., Seemann von Beruf. Er geht mühsam auf 2 Krücken und die Beine schleifen hinterher, sind absolut gelähmt. Er will von mir seine Magen- und Kreuzschmerzen geheilt haben, die ihn schon seit längerer Zeit plagen, denn „seine Beine seien unheilbar". Auf meine Frage, seit wann die Beine lahm sind, erzählt er mir, daß er vor zirka 2 Jahren aus dem Mast aufs Rückgrat gefallen und dieses nach Ausspruch der Aerzte verletzt habe. Bis dato wurde er im hiesigen Seemannskrankenhause behandelt, aber seine Beine wären nach und nach vollständig gebrauchsunfähig geworden, und Kreuz- und Magenschmerzen wären auch noch vorhanden; er sei nun als unheilbar entlassen.

Bei der äußerlichen Untersuchung konnte ich nichts Abnormes feststellen, und der näheren Symptome erinnere ich mich leider heute nicht mehr.

Dieser Fall war für jeden Homöopathen eigentlich recht leicht, denn die Ursache schon gab mir ja das rechte Mittel in die Hand: ich verordnete Arnica 6. D., 2mal täglich 5 Tropfen.

Bei diesem Mittel ganz allein war der Mann nach 6 Wochen vollständig gesund und Herr seiner Glieder, zum Erstaunen seiner Angehörigen und seines früheren Oberarztes, dem er sich gesund vorstellte.

Der zweite Fall war bedeutend schwieriger, weil die Ursache nicht so klar war, als im ersten Falle.

Frau G. in Altona, 65 Jahre alt, hat vor zirka 9 Monaten eine schwere Influenza durchgemacht und soll dabei nach Aussage ihres Arztes einen Schlaganfall gehabt haben, wurde dann durch den Hausarzt ins Krankenhaus geschickt und hier nach 6monatlicher Behandlung als unheilbar entlassen.

Bei der Untersuchung finde ich die Beine gelähmt; Urin fließt unwillkürlich Tag und Nacht ab, auch der Stuhlgang geht unwillkürlich ab, denn Patientin fühlt weder Drang noch Abgang desselben.

Urin stinkt, hat Harnsäure-Bodensatz. Appetit gut, öfter am Tage Heißhunger.

Das war die recht magere Ausbeute an Symptomen. Zuerst habe ich Sulf. 30. D., dann Calc. carb. 30. D., dann Con. mac. 30. D., dabei wenig Besserung einzelner Symptome. Dann führte mich der immer noch vorhandene heftige Heißhunger auf Jodum, das ich in 6. Dez.-Potenz 2mal täglich gab. Dabei wurde Patientin in zirka 4 Wochen vollkommen geheilt zur Freude der Angehörigen und nicht minder der meinigen.

Daß auch in diesem Falle chronische Myelitis vorlag, sagten die Symptome ja deutlich genug.

Arzneimittelbilder.

Praktische Studien aus der Arzneimittellehre.

Von Dr. Léon Vannier. Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1907. Nr. 10. Von —ff.

Silicea.

Charakteristisches.

Physische und geistige Schwäche wegen mangelhafter Nährstoffverarbeitung (Assimilation). Eiterungsvorgänge.

Verschlimmerung durch Kälte, beim sich Aufdecken, beim Niederlegen, frühmorgens, während der Regeln.

Besserung durch Wärme, durch Einhüllen des Kopfes durch kalt Essen (nur in bezug auf gastrische Symptome).

Besonderheiten.

Gesicht: blaß, Lippen trocken und aufgesprungen Ausschlag auf dem Kinn. Großer Kopf.

Magere Kinder, mit weichen, welken Muskeln, eingesunkenen Augen, mit leidendem und greisenhaftem Gesicht; sie lernen spät laufen, sind skrophulös, rachitisch, mit an den Nähten offenen Fontanellen, viel Schweiß am Kopf.

Nervensystem.

Geist und Gemüt: Große nervöse Schwäche. Erschöpfung mit erhöhter Nervenerregbarkeit nach harter Arbeit. Sehr schwieriges geistiges Arbeiten; Lesen, Sprechen ermüdet; hat Mühe, zu denken.

Aengstlich, furchtsam. Aeußerste physische und geistige Empfindlichkeit gegen jeden Eindruck.

Schlaf: Aengstliche Träume; Auffahren im Schlafe. Schlaflosigkeit mit großem Blutandrang und Kopfschmerz. Steht nachts auf und geht umher (Kali phosph.). Schwindel vom Nacken nach dem Kopfe aufsteigend; würde nach hinten fallen, wenn er nach oben blicken würde (Puls., beim Blicken nach unten Kalmia, Spigelia). Verlangen, magnetisiert zu werden (Phosph.). Nachfolgende Besserung.

Schmerzen. Allgemeiner Charakter.

Auftreten von Schmerzen, wenn man Kopf oder Rücken dem Luftzug ausgesetzt hat. Nach Unterdrückung des Fußschweißes (Cupr., Graph., Psor.). Nach Impfen (Impfvergiftung: Abszesse oder Krämpfe, Thuja).

Besonderer Charakter.

Kopf: Chronisches Kopfweh, nach irgendwelcher Jugendkrankheit (Psor.), vom Nacken nach dem Scheitel aufsteigend, wie wenn es aus der Wirbelsäule käme und sich über einem Auge festsetzend, besonders rechts (links Spigelia), verschlimmert durch Luftzug, wenn man den Kopf entblößt, vermindert durch Druck, durch warmes Einhüllen des Kopfes (Magnes. m., Stront.) und durch eine reichliche Harnentleerung (Gels.).

Augen: Entzündung des Tränenkanals. Gerstenkörner. Hornhautabszesse. Abneigung gegen Sonnenlicht. Undeutliches Sehen. Vergehen der Buchstaben beim Lesen.

Ohren: Stinkender Ausfluß. Karies des Warzenfortsatzes. Summen, Sausen in den Ohren.

Brust: Schmerzen bei Steinhauern mit vollständigem Kräfteverlust.

Rücken: Schwäche der Wirbelsäule. Krankheiten der Rückenwirbel. Pottscher Buckel.

Verdauungs-Apparat.

Empfindung von einem Haar auf der Zunge. Empfindlichkeit des Zahnfleisches und der Zähne gegen Kälte und kaltes Wasser. Knochenhautabszesse der Zähne. Eitriger Ausfluß (Merc. corros.).

Periodische Halsentzündung. Empfindung wie von einem Nadelstich auf der Mandel. Vergrößerung der Ohrspeicheldrüse (Rhus, Bell.). Lymphdrüsenerkrankung. Abneigung gegen Fleisch und **warme Speisen**, saures Aufstoßen nach dem Essen (Sepia, Calc.). **Dicker, harter Unterleib.**

Verstopfung, schlimmer vor und während der Regeln (Durchfall vor und während der Regeln, Ammon. carb.). Schwierige Stühle **durch Untätigkeit des Mastdarms zu heftiger Anstrengung** nötigend, wie wenn der Mastdarm gelähmt wäre; die **teilweise ausgetriebenen Stühle ziehen sich wieder in das Rektum zurück** (San.).

Kinderdurchfall während großer Hitze und während der Zahnung; Stühle wechselnd an Konsistenz und Farbe (Puls.). Schmerz nach dem Stuhle.

Afterfisteln wechselnd mit Brustsymptomen (Berb., Calc., Phosph.), Schmerz nach dem Stuhle.

Atmungsapparat.

Heftiger Husten beim Liegen mit massenhaftem, gelbem Auswurf. Bronchorrhöe der Greise mit anstrengender Expektoration.

Harnapparat.

Nächtliche Unanshaltsamkeit des Urins bei Kindern, besonders bei solchen, welche an Eingeweidewürmern leiden. Ausfluß von Vorsteherdrüsensaft bei der Anstrengung der Stuhlentleerung.

Geschlechtsapparat.

Mann: Chronische Gonorrhöe. Nächtliche Samenentleerungen. Hautverdickung des Mastdarms. Hydrocele.

Weib: Zu starke Regeln mit Empfindung von **Eiskälte im ganzen Körper**. Verstopfung, vermehrt vor und während der Regeln. Ausfluß von Blut durch die Scheide jedes Mal, wenn das Kind die Brust nimmt (Crot. tigl.). Milchiger Weißfluß vor und während des Harnens. Schmerzhafte Brustwarzen, trichterförmig eingesunken (Sars.); verhärtete Brüste (Corr.); eiternde Fisteln.

Extremitäten.

Eiterung der Knochen und der Knochenhaut. Entzündung und Eiterung der Talgdrüsen, der Ohrspeicheldrüsen, der Achseldrüsen, der Leisten- und Nackendrüsen.

Affektionen der Finger und der Nägel. Panaritium, Furunkeln, Geschwüre. Entstaltung der Fingernägel und der Zehen (Ant. carb.).

Angreifende Schweiße der Hände, Füße und Achseln. Unerträglicher, saurer Geruch der Füße am Abend.

Haut.

Zart, blaß, schlaff. Eiterungsprozesse: hauptsächlich alte Geschwüre; Fisteln mit erhabenen und schwammigen, manchmal brandigen Rändern. **Unheilsame, süchtige Haut**; jede kleine Wunde eitert (Graph., Hep., Merc., Petrol.).

Fieber.

Frösteln bei jeder Bewegung (Arn., Nux). Große Empfindlichkeit gegen kalte Luft. Kalte Extremitäten. Nachtschweiße, schlimmer morgens.

Zu vergleichen: Hepar, Hyper., Kali phosph., Puls., Ruta, Thuja.

Tierheilkundliches.

Eingesandt von einem Abonnenten.

Bei **Geburtsfieber**, das erst beginnt, habe ich Kali jodat. in Tiefpotenz wirksam gefunden, auch mit Arsen. im Wechsel.

Kürzlich sah ich einen jungen Ochsen, bei dem nach Kastration sich **Maulsperre** einzustellen schien. Arsen. d. 6. und Nux vom. d. 6. zusammen im Wechsel mit Cicuta virosa d. 6. halfen sofort zum Verwundern der Leute. Das Maul war schon ganz naß von Schweiß gewesen.

Einem in der Gegend von Durthe in Belgien auftretenden zootischen, chronischen Durchfall des Rindviehes, welcher die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zog, war mit Arsen., Mercur. usw. nicht nachhaltig beizukommen; jetzt scheint Natrum sulfur. wirksam zu sein, auch bei Menschen.

H., Luxemburg. St.

Zum Jubiläum der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie.

Aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums unserer Zeitschrift sind dem Herausgeber derselben, Herrn Dr. Willmar Schwabe, viele darauf Bezug nehmende Glückwünsche und Anerkennungsschreiben von nah und fern aus allen Gesellschaftskreisen, die der Homöopathie zugeneigt sind, zugegangen. Auch eine angesehene homöopathische Zeitschrift, welche die gleichen volkstümlichen Ziele verfolgt wie unsere Populäre, befindet sich unter der Zahl der Gratulanten und hat in einem längeren Artikel freundliche Worte der Anerkennung und liebenswürdige Wünsche für die Zukunft dem Herausgeber und der Populären selbst gewidmet. Es ist die in Berlin erscheinende, von dem Sohne des ehedem so berühmten verstorbenen San.-Rates Dr. Arthur Lutze in Cöthen, dem wohlbekannten und viel begehrten praktischen homöopathischen Arzte, Herrn Dr. med Arthur Lutze herausgegebene Zeitschrift „Hahnemannia", Illustrierte fliegende Blätter für Stadt und Land über Homöopathie.

Da wir von der Teilnahme unserer Leser an dem für unsere Populäre und die Entwicklungsgeschichte der Homöopathie so bedeutungsvollem Abschnitte überzeugt sind, so nehmen wir keinen Anstand, ihnen diesen äußerst zutreffenden und wohlgesinnten Artikel nachfolgend mitzuteilen, indem wir zugleich bei dieser Gelegenheit sowohl für die in ihm zum Ausdruck gekommenen, wie für alle anderen uns zugegangenen Glückwünsche unseren herzlichen Dank aussprechen. D. Red.

„Wir leben in einer unsteten Zeitperiode. Nichts ist mehr von Bestand. Was am Morgen mit Fanfaren be-

grüßt wurde, wird am Abend schon rücksichtslos in den Kot getreten.

Im Zickzackkurs wird das schwankende Schiffchen Aeskulaps seit Dezennien schon über den wild gewordenen See getrieben, der seine Opfer haben will. Ephemere Koryphäen treiben ihr Unwesen, um bald wieder in den Orkus zu versinken, wenn ihre kurzlebigen Prinzipien durchschaut und richtig gewertet wurden.

Seit fast einem Jahrhundert steht jetzt die so viel angefeindete und meistens wider besseres Wissen verketzerte Homöopathie auf ihrer hohen Warte. Ihr Prinzip: Similia similibus curantur wurde von ihren Vertretern in all dieser Zeit mit stets wachsender Ueberzeugung und daraus folgender Begeisterung hochgehalten, nicht etwa aus Eigensinn, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß es das richtige ist. Und vielleicht (?) unbewußt haben es sich allmählich die hervorragendsten Geister der Allopathie bei ihren Forschungen zu eigen gemacht.

In all der schweren Zeit, die die Hahnemann'sche Sache durchzustehen hatte und jedenfalls noch durchzustehen hat, war es vor allen anderen Erscheinungen auf literarischem Gebiet die Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie, die unentwegt das Banner unserer Lehre in Freud und Leid hochgehalten hat. Schwer wurde ihr oft von Feinden extra et intra muros ihr Leben gemacht und von bösen Kläffern zugesetzt. Aber sie ist niemals irre geworden, was sie zu tun hatte und wie weit sie gehen durfte; niemals hat sie ihr Ziel aus dem Auge verloren, aber des lieben Friedens im eigenen Lager willen oft Gnade für Recht ergehen lassen. In den Kreisen der klar denkenden und tatsächlichen Homöopathen konnte sie dadurch nur an Ansehen gewinnen, gerade weil ihr so manchmal Knüppel zwischen die Beine geworfen wurden.

Das Gute setzt sich eben immer durch, mag die Meute auch noch so mißgünstig von der Seite schielen. Das sehen wir auch in unserem Falle wieder einmal; denn die Populäre kann jetzt als die größte und verbreitetste homöopathische Zeitschrift in das fünfte Dezennium ihres erfolgreichen Bestehens und Schaffens eintreten, wozu wir unsere aufrichtigen Glückwünsche für ein weiteres glückliches Gedeihen schon im Interesse der homöopathischen Sache außer der sofort telegraphisch erfolgten Begrüßung auch an dieser Stelle aussprechen. Möge sie wachsen und blühen und stets neue Anhänger gewinnen, möge sie ein starker Hort sein für die Nachfolger Hahnemanns in den schweren Kämpfen, die jedenfalls bald bevorstehen.

Soll doch jetzt aufs neue der Versuch gemacht werden, denkenden Menschen das Selbstbestimmungsrecht einzuschränken; denn was anders ist es, wenn man ihnen die Möglichkeit nehmen will, sich nach einer Methode behandeln zu lassen, die ihnen genehm ist!? Bezweckt man doch durch die neue Gesetzesvorlage nichts anderes, als in der Hauptsache den Homöopathen den Lebensfaden zu unterbinden oder ihnen wenigstens das Leben so schwer zu machen, daß sie gewissermaßen notgedrungen der privilegierten, allein seligmachenden Allopathie in die offenen Arme laufen müssen.

In solch schlimmer Zeit ist nicht allein das Bestehen einer möglichst ausgebreiteten Fachliteratur vonnöten, da nur sie imstande ist, die Anhänger zu informieren, sondern es muß auch das Bestreben jedes einzelnen sein, ihr neue Anhänger zu werben und durch Verbreitung der unter so großen Mühen entstandenen Schriften dazu beizutragen, daß das gewollte Ziel auch erreicht wird. Das geschriebene Wort ist der Kitt, der die Einzelnen über die Ziele orientiert, sie zusammenhält und ihnen gleichzeitig Belehrung und Aufklärung bringt, um sie so zur Selbstbehandlung in Notfällen tüchtig zu machen.

Daß der Kampf gegen die Homöopathie ein erbitterter werden wird, beweist der Haß der Gegner. Und dieser ist groß; denn er ist aus dem Bewußtsein eines Kampfes ums Dasein erwachsen. Chemische Fabriken und ihre Magd, die Allopathie, haben sich zusammengetan, um der Homöopathie ihr Grab zu graben, in das sie hoffentlich selbst hineinstürzen werden. Erstere haben unter anderem $1^1/_2$ Million zur Verfügung gestellt, um unter Leitung von Aerzten und Skribenten einen Scheiterhaufen für die Homöopathie zu errichten. Die Herren Aerzte erstreben sogar noch eine Verschärfung des Gesetzentwurfes, die jegliche Art von Hilfe seitens der Laien, sei es durch Rat oder Tat, unter Strafe stellen will.

Mag es nun kommen, wie es will, unsere Feinde werden uns auf den Schanzen finden und an unserer Spitze die Leipziger Populäre. Größer als der Helfer ist die Not ja nicht, und wer solche Hilfs- und Kerntruppen zur Verfügung hat, wie wir, dem kann's nicht fehlen.

Auch für das bedrohte Dispensierrecht der Aerzte wird Dr. Willmar Schwabe mit seinem bewährten Stabe, wie schon so oft, wacker seinen Mann stehen; denn wir lassen uns nicht nehmen, was wir mit so schweren Mühen in erbitterten Kämpfen als Siegespreis heimgebracht haben. „Was du von deinen Vätern hast ererbt, erwirb es, um es zu besitzen", muß es und wird es auch hier heißen.

Dr. Willmar Schwabe hat es an seinem Teile nie daran fehlen lassen, die durchaus nötige Aufklärung unter den Massen zu verbreiten, er hat sein jetzt in so großer Auflage erscheinendes und über den ganzen Erdball verbreitetes Blatt stets für diese Zwecke benutzt und Gleichgesinnten gern zur Verfügung gestellt. Er hat aber außerdem auch noch dafür Sorge getragen, daß in seinem Verlage stets neue und dazu wohlfeile Werke erschienen, die uns dem Ziele näher bringen mußten. Groß ist denn auch der Anhang der Homöopathie, und er würde auch äußerlich noch sichtbarer in die Erscheinung treten, wenn nicht mancher von denen, die die Wohltaten der homöopathischen Therapie in schweren Gebresten erfahren haben, Bedenken trüge, sich zu einer Lehre zu bekennen, die von so vielen Ignoranten in den Schmutz gezogen wird. Solch Lauen, die weder warm noch heiß sind, muß das Gewissen geschärft werden; denn es handelt sich hier um eine für die ganze Menschheit bedeutungsvolle Sache.

Dr. Schwabe hat auch niemals pekuniäre Aufwendungen gescheut, wenn es galt, die Lehre Hahnemanns in weitere Kreise zu tragen und ihre Erkenntnis immer mehr zu vertiefen. Damit hat er sich in der Entwickelungsgeschichte der Homöopathie einen Namen gemacht

für alle Zeiten und sich den Dank aller Anhänger der Lehre Hahnemanns gesichert. Mögen alle seine Bestrebungen zugunsten der Homöopathie auch weiter von reichem Segen begleitet sein und dauernde Frucht bringen.

Der Populären rufen wir nochmals ein kräftiges: Vivat, floreat, crescat! zu." Die Redaktion. A.

Mitteilungen an die Homöopathische Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Wie ich Ihnen schon mehrere Male mitteilte, haben Ihre Medikamente eine bewundernswerte Wirkung, und meine vielfachen Aufträge sind der unumstößliche Beweis dafür. Gegenwärtig bekämpfe ich eine Pocken-Epidemie. Ich habe schon mehr als fünfzig Kranke geheilt, und noch keiner ist bis jetzt gestorben. Von den zahlreichen anderen Krankheiten, die ich gegenwärtig behandle, nicht zu sprechen. Im ganzen Lande wird die Homöopathie als die einzig sichere Heilmethode betrachtet, und das ist die reine Wahrheit.

Mauglar alto, Ecuador.

J. Berthelot, Pfarrer.

Pastor Felke vor der Strafkammer.

Am 14. Januar d. Js. hatte das Städtchen Kleve seinen großen Tag. Das Ziel der von nah und fern herbeiströmenden Personen war die sagenumwobene Schwanenburg, in der sich das Landgericht befindet. Vor der Strafkammer desselben stand Pastor Felke aus Repelen, angeklagt wegen fahrlässiger Tötung. Der Sachverhalt war folgender: An einem Montag im Sommer des vorigen Jahres erschien ein Knabe in der Sprechstunde des Pastors und klagte über Schmerzen im Unterleib. Die Untersuchung mittels der Augendiagnose ergab eine Entzündung der Leber. Der Pastor gab seine homöopathischen, hydrotherapeutischen und diätetischen Verordnungen und trug dem Lehrling auf, nötigenfalls am folgenden Tage wiederzukommen. Am Mittwoch abends war der Zustand so verschlimmert, daß die Mutter einen unweit wohnenden Arzt rufen ließ. Dieser befahl zur genaueren Beobachtung Ueberführung des Knaben ins Krankenhaus zu Rheinberg, wo noch in der Nacht die Operation wegen eitriger Blinddarmentzündung ausgeführt wurde. Schon am folgenden Tage starb der Lehrling. Es waren 7 Sachverständige geladen, unter ihnen Professor Garrè von der Universität Bonn. Pastor Felke blieb dabei, daß am Montag ein Leberleiden vorgelegen habe; die Appendizitis sei nachher hinzugetreten. Es wurde festgestellt durch einen Fuhrmann, dem der Knabe begegnet war, daß dieser unter lustigem Pfeifen am Samstag vorher mit der Bahn gefahren und einen Weg von etwa einer Stunde zurückgelegt habe. Doch hatte er schon über geringe Schmerzen an diesem Tage seiner Kostwirtin gegenüber geklagt, wie denn auch Anklageschrift und vier Gutachter als sehr wahrscheinlich annahmen, daß die Blinddarmentzündung am Samstag begonnen habe, während die übrigen drei Sachverständigen das Vorhandensein einer sehr versteckten, schleichenden Appendizitis am Montag zwar nicht gänzlich bestritten, aber doch gegenüber der Entzündung der Leber zurückstellten. Soweit die Sachverständigen ausgesprochene Gegner der Felkeschen Heilweise waren, stimmten sie überein in der Annahme, daß durch die Behandlung nach Felke die Lebenschancen des Schwerkranken sehr herabgemindert worden seien. Ein Sanitätsrat Dr. Schmitz bezeichnete die Augendiagnose als Unsinn, worauf ihn der Verteidiger fragte, ob er sich je mit dieser vielumstrittenen Diagnose befaßt habe. „Nein! Niemals! Das halte ich für unter meiner Würde!" „Das ist auch ganz meine Meinung!" ergänzte der Staatsanwalt. Der Verteidiger stellte in eindringlichen Worten fest, daß ein vereidigter Sachverständiger, obgleich er die Sache gar nicht kenne und keine Ahnung von derselben habe, sie doch als Unsinn bezeichne. Auf diese Art Wissenschaftlichkeit verzichte er. Dieses Gebaren sei aber so unerhört und einzig dastehend, daß er die Ladung weiterer vier Aerzte beantrage, die sämtlich in Felkes Sprechstunden hospitiert und von der Meisterschaft, mit der Felke die Augendiagnose handhabe, geradezu bestürzt gewesen seien. Ferner stelle er den Antrag, aus dem überreichlich zur Verfügung stehenden Material eventuell noch einige Dutzend Zeugen auszuwählen, die ähnlich wie die beiden vor Gericht vernommenen Zeugen bekunden würden, daß Aerzte ihnen die Operation als einzige Lebensrettung empfohlen, sie dann aber nach Felke behandelt und nun von ihrer Blinddarmentzündung ohne Messer völlig genesen seien. Rückfälle seien nicht zu verzeichnen. Es ständen auch einige tausend Patienten, die teilweise den höchsten Gesellschaftskreisen angehörten, zur Verfügung, die Felkes Meisterschaft in der Augendiagnose an sich selbst verspürt hätten. Das Gericht setzte seine Stellungnahme zu diesen Anträgen nach kurzer Beratung vorläufig aus. Während der Verhandlungen lief ein Telegramm ein, in dem ein praktischer Arzt mitteilte, er habe an demselben Morgen unerkannt den Felkevertreter Posthausen konsultiert, sich von ihm Diagnose stellen lassen, und sei nun bereit, das Zutreffende dieser Augendiagnose eidlich zu erhärten. Vernommen wurde auch der Felkeliterat Andres Müller, Verfasser des Buches „Die Augendiagnose, bearbeitet nach Pastor Felkes Grundsätzen". Der Zeuge schilderte die Entstehung der Repelener Bewegung, die Diagnose und Methode des Pastors, sowie diesen selbst. Der Staatsanwalt bezweifelte erregt, daß der Zeuge sich der Tragweite seiner Aussagen bewußt sei. Die Augendiagnose sei gar nicht diskutierbar. Auf die Frage des Verteidigers Dr. jur. Th. Abitz-Schultze aus Köln, ob er das Müllersche Werk studiert oder auch nur gelesen habe, erwiderte der Staatsanwalt, das habe er nicht gelesen und werde er auch nicht lesen. Im Zuhörerraum quittierte man mit Heiterkeit. Nur ein Arzt, der Physiologie und Anatomie auf der Universität studiert habe, vermöge in der Heilkunst etwas zu leisten, eine Ansicht, die im Zuhörerraum wiederum starken Zweifeln begegnete. Die als Zeugin aufgerufene Mutter des verstorbenen Knaben ist sehr einsilbig und weiß sich infolge offenbarer Gedächtnisschwäche der Vorgänge nach dem kritischen Montag nur ganz ungenügend zu erinnern. Zwischen der ersten Vernehmung und der jetzigen Aussage bestehen krasse Widersprüche. Der Verteidiger vermag

soviel festzustellen, daß die Verordnungen des Pastors entweder nur teilweise oder gar nicht befolgt worden seien. Glanzleistungen waren die Reden der beiden Verteidiger. Während Justizrat Fleischhauer aus Kleve die Sachlage vom rein juristischen Standpunkte aus würdigte und dabei die Frage aufwarf, ob wohl auch ein Arzt den andern wegen solcher Dinge auf die Anklagebank bringe, befaßte sich der Rechtsanwalt aus Köln mehr mit der Repelener Bewegung überhaupt und mit der Person des Pastors. Dieser sei sogar — wie der Verteidiger unter großer Bewegung des Gerichtshofes und der übrigen Anwesenden hervorhob — vom jetzigen Papst Pius X. als Wohltäter der Menschheit gepriesen worden. Er habe dem protestantischen Pastor sein Bild mit der Unterschrift verehrt: Deus repleat vos omni benedictione (Gott erfülle Euch mit allem Segen). Dr. Abitz verlangt ein gerechtes Urteil. Pastor Felke verzichtet auf das Schlußwort, tritt aber dafür an den Richtertisch und erläutert dem Gerichtshof, dem Staatsanwalt und den um ihn her stehenden Sachverständigen an der Hand der dem Müllerschen Werk beigegebenen und auf dem Richtertisch ausgebreiteten buntfarbigen Iristafeln das Wesen der Augendiagnose. Alles zeigt sich aufs höchste interessiert. Nicht zum wenigsten der Erste Staatsanwalt. Professor Garrè aus Bonn lauscht ebenfalls mit gespanntester Aufmerksamkeit und fragt dann: „Ja, aber Dr. Neustätter aus München stellt es doch so hin, als hätten Sie ihm bei seinem Besuch in Repelen Fehldiagnosen verabfolgt.“ Diese Bemerkung gibt dem Pastor Veranlassung, die Neustättersche Schilderung nach Entstehung und Wert zu kennzeichnen, wobei der Pastor bemerkte: „Dr. Neustätter hat mir ausdrücklich versichert, er komme, um mich — wie er sich ausdrückte — zu verhohnepiepeln!“ Der Professor schüttelt den Kopf. „Herr Professor, er hat verhohnepiepeln gesagt! Es sind zwei Zeugen hier im Saal, die das sofort bestätigen werden. Sie werden bei ihrer vornehmen Gesinnung sich mit dieser ‚Kritik‘ nicht beflecken. Des bin ich gewiß!“ Der Gerichtshof sprach den Pastor, gegen den der Staatsanwalt einen Monat Gefängnis beantragt hatte, nicht nur frei, sondern legte sämtliche Prozeßkosten der Staatskasse zur Last. Der zwölfte Freispruch gegen Felke!! Nach mehr als achtstündiger Verhandlung ein großer Sieg, ein Sieg der Homöopathie, ein Sieg der Augendiagnose, ein Sieg der ganzen freien Heilkunst, ein Sieg, der für die Beratungen des Kurpfuschergesetzes von größter Bedeutung ist. Der dichtbesetzte Zuschauerraum brach bei dem glänzenden Freispruch in stürmische Hochrufe und in Händeklatschen aus, und selbst über die Gesichter des Gerichtshofes glitt ein Lächeln der Zufriedenheit. — Am 17. Januar trat Pastor Felke eine achtwöchige Reise nach Amerika an, das ihn zur Einweihung eines großen Felke-Jungborn und zu einer Reihe von Vorträgen unter schmeichelhaften Bedingungen gewonnen hat. A. M., H.

Vermischtes.

Personalien. Herr Dr. med. Gräser, praktischer homöopathischer Arzt in Warnsdorf in Böhmen, ist gestorben.

Bitte.

Wir bitten die Leser unserer Zeitschrift, wenn möglich, uns die gegenwärtige Adresse der nachverzeichneten Herren gefälligst mitzuteilen:

Herr Henrik Helm, früher in der Garnison-Apotheke in Rendsburg. Derselbe soll nach Gais-Appenzell bei St. Gallen in der Schweiz verzogen sein.

Herr Apotheker Walther Müller, geboren am 20. Mai 1875, früher in Fehrbellin, nach Breslau verzogen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Druckfehler-Berichtigung,

die eigentlich überflüssig ist, da jeder Gebildete weiß, daß es Hic Rhodus heißen muß, nicht Hic Rodus, wie auf S. 40 der vorigen Nummer zu lesen ist. D. Red.

In dem in Nr. 1/2 unserer Zeitschrift enthaltenen Artikel „Die Homöopathie bei chirurgischen Leiden“ wird am Schlusse zur äußerlichen Anwendung Acidum picricum empfohlen und zwar, wie es im Grundtext heißt: en solution à 10‰, d. i. 10 pro Mille, was der 2. D. des Mittels entspricht. In dieser Stärke ist das Mittel bei äußerlicher Anwendung auf unverletzte Haut ganz ungefährlich und wurde auch nur in diesem Verhältnis auf Bestellung von unserem Geschäft abgegeben. Durch ein unliebsames Versehen hat der Setzer die eine Null weggelassen und statt 10‰ — 10% (proz.) gedruckt.

Die Redaktion.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bamberg, Königl. Bayer. Hof-Apotheke, Friedr. Kraft.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Godel.
Berlin. General-Depôt in Dr. Lade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Reblich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum i. Westf., Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn am Rhein, Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, G. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Botz.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Biegner.
Duisburg a. Rh, Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 2, Dr. E. Rust.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.

Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder, Dr. Gutzeit.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Elingestein.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburgisches Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Siekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Logatz.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstraße 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arenlarius.

Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Franz Rolle.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knitter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheek, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheke, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Krnv.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co.**, Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichardt, The Interoceana Pharmacy.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 5 u. 6 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, März 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

An die Herren Schriftführer aller Vereine!

Da es uns bekannt geworden, daß seitens einiger Vereine wiederholt Rundschreiben ergangen sind, ohne daß wir Kenntnis von dem Inhalte erhielten, dieses vielmehr erst durch andere Vereine erfuhren, ersuchen wir die verehrlichen Vorstände sehr ergebenst, auch uns für die Folge bei Zusendung etwaiger Rundschreiben berücksichtigen zu wollen, denn obgleich unser Verein auch noch klein ist, lieben wir es doch, in allen, die Homöopathie u. w. d. a. betreffenden Fragen auf dem Laufenden zu sein bezw. zu bleiben.

Mit hahnemannischem Gruß

Der Vorstand des Zweiten Homöopathischen Vereins für Hamburg-Hoheluft-Eppendorf.

J. A.: Lappe, Schriftführer.

Bericht

über die bisherige Tätigkeit des Landesvereines im Königreich Sachsen.

Durch eifrige Agitation wurde am 29. November 1908 nach Vortrag des Herrn Große in Thalheim im Erzgeb. und durch Veranstaltung einer Wanderversammlung des Lößnitzer Ortsvereins mit Vortrag des Herrn Hunger und des Unterzeichneten am 24 Januar 1909 in Aue i. Erzgeb. je ein homöopathischer Ortsverein begründet. Die konstituierenden Vereinsversammlungen — Vorstandswahl — fanden am 31. Januar in Thalheim und am 7. Februar in Aue statt. Gegenwärtig hat der erstere 20 und der letztere 14 Mitglieder. Weiterer Mitgliederzuwachs wird bald erhofft. In Thalheim findet die erste Vereinsversammlung mit Vortrag des Unterzeichneten am 14. Februar und in Aue am 5. März statt.

Als gemeinsame Agitationsvereinsversammlung wurde die erste am 17. Januar im Ortsvereine Niederhermersdorf bei Chemnitz mit Beteiligung der Ortsvereine Chemnitz und Harthau abgehalten. Der Erfolg für den Ortsverein Niederhermersdorf waren vier sofortige und weitere in Aussicht gestellte Mitgliederanmeldungen. Die zweite gemeinsame Agitationsversammlung der Ortsvereine Schönbrunn, Gehringswalde und Wolkenstein soll am 7. März im Gasthofe zu Schönbrunn veranstaltet werden.

Dem Landesvereine haben sich weiter angeschlossen die Ortsvereine zu: Niederhermersdorf bei Chemnitz, Ober- und Niederlichtenau b. Pulsnitz i. S., Rosenthal b. Hirschfelde i.S., Weißbach b. Pulsnitz i. S., Thalheim i. Erzgeb. und Aue im Erzgeb. Es gehören sonach jetzt 45 Ortsvereine dem Landesvereine an.

Die Petition wegen des Kurpfuschergesetzentwurfes ist am 10. Februar mit 9.87 Unterschriften an den Reichstag abgegangen. Glück auf zu einem guten Erfolg!

Der Gesamtvorstand
des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Quittung

über weiter zum Agitationsfonds eingegangene Gelder:
5 Mk. vom Homöopathischen Verein zu Schönbrunn.
18 Mk. 60 Pfg. vom Homöopathischen Verein zu Bretnig.

Weitere Spenden für den Agitationsfonds werden gern entgegengenommen und Zusendung derselben an den Kassierer des Landesvereins, Herrn Anton Bach, Annaberg i. Erzgeb., Parkstraße, erbeten.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Berichtigung.

In der Quittung der Februarnummer muß es heißen 5 Mk. von Joh. Friedrich Hoppe in Colditz und nicht 8 Mk. von Carl Hoppe in Colditz.

Vereinigte homöopathische Vereine Barmen, Elberfeld und Schwelm. Seitdem es den homöopathischen Aerzten versagt ist, in Laienvereinen Vorträge zu halten, wird es für die Vereine immer schwieriger, solche Vorträge zu veranstalten. Um so erfreulicher war es für die oben genannten Vereine, durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Kommerzienrats Dr. Willmar Schwabe gleich einen ganzen Vortrags-Zyklus zu erhalten. Herr Richard Große aus Dresden hielt in der Zeit vom 23. bis 26. Januar in Barmen, Elberfeld und Schwelm vier Vorträge über Lungen-, Nerven-, Nieren- und Magenkrankheiten. Gleich der erste Vortrag im Kaisersaal in Barmen-Rittershausen über Lungenkrankheiten, der sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte, brachte Herrn Große begeisterte Verehrer und man hörte Stimmen wie: Ich habe noch selten einen so populären Vortrag gehört. Was Wunder, wenn sich die Kunde verbreitete und auch die übrigen Vorträge recht zahlreich besucht wurden. Mancher Freund der Homöopathie ließ es sich nicht nehmen alle vier Vorträge zu besuchen, was bei unseren vorzüglichen Straßenbahnverbindungen ohne allzugroße Mühe möglich war. Als nun der letzte Vortrag über Magenkrankheiten beendet war, konnte der Verbandsvorsitzende Herr Dröscher, Elberfeld, mit Vergnügen feststellen, daß man auch viele Gesichter sehe, die sonst nicht zu den regelmäßigen Besuchern homöopathischer Versammlungen gehören. Tatsächlich erkundigten sich denn auch mehrere, nach den Tagungen der Vereine, um solchen beizutreten. Herr Dröscher verfehlte nicht, Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe den Dank der beteiligten Vereine auszusprechen für diese durch seine Vermittlung gebotenen interessanten Vorträge. Auch Herrn Osthoff wurde Dank ausgesprochen für die Ueber-

nahme der vielen Vorarbeiten, die immerhin damit verbunden waren. Hoffentlich erfüllt sich der vielfach geäußerte Wunsch, Herrn Große, dem reicher Beifall gezollt wurde, später einmal wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

H. Eichler, Vorsitzender des Vereins „Mittelbarmen".
Herm. Osthoff, Vorsitzender des Vereins „Rheinland-Westfalen", Barmen.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Vor dicht besetztem Hause hielt am 22. Januar Herr Dr. med. Dammholz einen fesselnden Vortrag über das Thema: „Wo kann die Homöopathie chirurgische Eingriffe verhüten?" — Ein Thema so recht zu Lob und Preis der Lehre Hahnemanns. Der Herr Vortragende wies zunächst auf die bedeutende Entwicklung der Chirurgie hin, die leider dazu geführt habe, daß die Schulmedizin heute vielfach auf dem Standpunkt stehe, zu operieren, was irgend operierbar ist. Die Homöopathie nehme einen entgegengesetzten Standpunkt ein. Wenn es auch keinem Homöopathen einfalle, jeder Operation feindlich gegenüberzustehen — eine von gegnerischer Seite bedauerlicherweise oft aufgestellte Behauptung —, so könne er mit gutem Gewissen fast stets einen Versuch mit unseren trefflichen und bewährten Mitteln wagen, ehe er zur Operation schreite, und zwar, wie die Erfahrung lehre, in der Mehrzahl der Fälle mit gutem Erfolge. Herr Dr. Dammholz gab hierauf eine eingehende Darstellung der wichtigsten Operationsgebiete am menschlichen Organismus und schilderte die einschlägigen Erkrankungen und ihre Behandlung. Besonders hob er die hervorragende Hilfe unserer Konstitutionsmittel (Calcarea, Silicea, Sulfur usw.) beim Heilungsprozeß hervor. Auf Grund statistischen Materials und verschiedener Krankheitsgeschichten führte er den Beweis, daß die Homöopathie ausgezeichnete Resultate auch auf diesem Gebiete zu verzeichnen und manches Menschenleben gerettet habe. Herr Dr. Dammholz kam zu dem Schluß, daß, wenn man berücksichtige, daß eine Operation bezüglich des Ausgangs oft zweifelhaft sei, hinsichtlich des Erfolges meistens keine Garantie biete, der Standpunkt der Homöopathen, nur im Notfalle zu operieren, wohl allgemeine Billigung finden werde. — Am 12. Februar hielt Herr Dr. med. F. Gisevius vor einer ansehnlichen Zuhörerschaft, die trotz des starken Frostes des gerade für die jetzige Jahreszeit passende Thema zusammengeführt hatte, einen Vortrag über „Fieber". Ausgehend von allgemeinen Erläuterungen über Thermometer, Körpertemperatur und Temperaturmessung, legte der Herr Vortragende den von der Homöopathie von Anfang an vertretenen Standpunkt klar. Nicht das Fieber als solches allein sei zu bekämpfen, sondern die mit dem Fieber verbundene Krankheit sei zu behandeln, mit deren Schwinden das Fieber dann von selbst falle. Dagegen habe die Allopathie noch bis vor zehn Jahren das Fieber für sich bekämpft und durch antipyretische Mittel herabzudrücken versucht. Dieses Verfahren sei aber nicht empfehlenswert; denn einmal sei Herzschwäche oft die Folge, dann aber werde dadurch das Krankheitsbild unklar und die Diagnose erschwert. Aus dem Fieberverlaufe könne man in vielen Fällen ohne weiteres auf die Krankheit schließen. Herr Dr. Gisevius erklärte einige wichtige Fieberkurven und stellte sie an der Wandtafel graphisch dar. In Verbindung hiermit besprach er die wichtigsten mit Fieber einhergehenden Krankheiten und ihre homöopathische Behandlung. Erwähnung verdiene noch das nervöse Fieber, wie es sich u. a. bei großen Schmerzen, z. B. bei Gallenstein- und Nierensteinkoliken, einzustellen pflege. Ein empfehlenswertes Mittel hiergegen sei Gelsemium. Der Grundsatz „Similia similibus" habe den Homöopathen auch in der Fieberbehandlung den rechten Weg gewiesen und sie vor Trugschlüssen bewahrt, von denen die Allopathie nicht frei sei. Redner erinnerte hierbei an die allopathische Behandlung der Cholera mit Opium, das manchen Todesfall verschuldet habe. Den Schluß des interessanten Vortrages bildeten einige beherzigenswerte Ratschläge über Krankenkost und Krankenpflege. — Allgemeiner, lebhafter Applaus bezeigte beiden Herren den Dank der Erschienenen für die lehrreichen Ausführungen. Der Vorstand möchte diese Gelegenheit benutzen, um Herrn Dr. Dammholz und Herrn Dr. Gisevius nochmals herzlichst zu danken. — Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. — Am 5. März wird der 1. Vorsitzende einen Vortrag für Damen über Menstruationsstörungen halten. Damen als Gäste herzlichst willkommen.

Günther, Schriftführer, Schönhauser Allee 87.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein, Berlin. Der 20. Januar brachte einen Diskussionsabend über das Thema: Wie kann ich mir in Krankheitsfällen mit homöopathischen Arzneien selber helfen. Ueber das Thema wurde vom 1. Vorsitzenden eingehend berichtet. Dasselbe wurde noch durch Angabe der Hauptindikationen einiger vorzugsweise wichtigen Polychreste durch den 2. Vorsitzenden erweitert, darnach wurde noch der Kassenbericht über das letzte Quartal 1908 vom 2. Kassierer verlesen und demselben Entlastung erteilt. Ueber das Auge und einige wichtige Augenkrankheiten sprach am 3. Februar Herr Dr. Siedhoff vor einer des außerordentlich schlechten Wetters wegen nur von 60 Personen besuchten Versammlung. Der Herr Redner erläuterte eingehend die Anatomie des Auges unter Zuhilfenahme von Handzeichnungen, besprach sodann die wichtigsten Augenkrankheiten und ihre Behandlungsweise. Reicher Beifall und Dank seitens des Vorsitzenden wurde Herrn Dr. Siedhoff für seinen überaus klaren, gehaltvollen Vortrag zuteil. Wir können es uns nicht versagen, Herrn Dr. Siedhoff an dieser Stelle nochmals unsern Dank auszusprechen. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. — Im großen Festsaale und sämtlichen Nebenräumen des Hotel „Nordischer Hof", Invalidenstraße 126, fand am 14. Februar das von mehr als 450 Personen besuchte 21jährige Stiftungsfest des Vereins statt. Dasselbe hatte einen überaus glänzenden Verlauf. Der offizielle Teil, in dem nach einem von Fräulein Reinort musterhaft gesprochenen Prolog und der Begrüßungsrede des 1. Vorsitzenden, in welcher derselbe über Arbeit und Ziele des Vereins interessante Mitteilungen machte, gesangliche Darbietungen, humoristische Vorträge, Theater usw. miteinander abwechselten, fand erst um 1/2 11 Uhr seinen Schluß. Wir sprechen an dieser Stelle allen denen, die durch ihr selbstloses Mitwirken zum Gelingen unserer Feier beigetragen haben, unseren herzlichen Dank aus. Nach dem offiziellen Teil hielt der Tanz, der noch von einer Kaffeepause, während welcher wieder humoristische Vorträge zur Erheiterung der Festteilnehmer beitrugen, unterbrochen wurde, die große Mehrzahl derselben bis nach 3 Uhr früh beisammen. Den drei Berliner Vereinen und allen, die durch ihre geschätzte Gegenwart zur Verschönerung unseres Stiftungsfestes beigetragen haben, sagen wir an dieser Stelle nochmals unsern herzlichen Dank. — Herr Dr. Dammholz wird die Güte haben, uns am 3. März im Vereinslokal „Oranienburger Festsäle", Chausseestraße 16, einen Vortrag zu halten mit dem Thema: „Wo kann die Homöopathie chirurgische Eingriffe verhüten." Interessenten und Freunde des Vereins sind hiermit herzlichst eingeladen.

H. Wiggers, Schriftführer, Pasteurstraße 16.

Berlin. Homöopathischer Verein „Hahnemann". Am 15. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. In derselben gab der 1. Vorsitzende Herr A. Krüger den Geschäftsbericht. Nach demselben hat der Verein an 22 Abenden getagt, an 15 derselben wurden Vorträge wissenschaftlichen Inhalts gehalten, während 7 Sitzungen mit geschäftlichen Angelegenheiten ausgefüllt wurden. Des weiteren veranstaltete der Verein 1 Stiftungsfest, 1 Sommer- und 1 Herbstvergnügen. Der Mitgliederbestand blieb unverändert. Herr Thiermann als Schatzmeister gab den Kassenbericht, nach demselben hatte der Verein im verflossenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 269 Mk. 51 Pfg., der eine Ausgabe von 249 Mk. 69 Pfg. gegenüberstand, es verbleibt mithin ein Ueberschuß von 19 Mk. 82 Pfg., der dem bestehenden Reservefonds überwiesen wurde. Die nunmehr stattfindenden Wahlen zum Vorstande ergaben folgendes Resultat. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Herr Aug. Krüger, Ramlerstr. 23; zum 2. Vorsitzenden Herr Emil Schorsch, Brunnenstr. 160; zum Kassenwart Herr Herm. Thiermann, Erkner, Buchhorsterstr.; zum 1. Schriftführer Herr Alfr. Moeller, Elsässerstr. 76; zum 2. Schriftführer Herr Gustav Asimon, Bernauer Str. 41; zum Bücherwart Herr

Max Soltisch, Elsasserstr. 68; zu Revisoren die Herren Asimon und Engelhardt. Nachdem sich der neue Vorstand konstituiert hat, richtet Herr Krüger als Vorsitzender einen warmen Appell an sämtliche Mitglieder, im neu begonnenen Geschäftsjahre recht eifrig für die Ausbreitung der Homöopathie zu agitieren. Nachdem dann noch einige geschäftliche Punkte ihre Erledigung gefunden, wurde die Sitzung um 11¾ Uhr geschlossen.

Der Vorstand.

Cannstatt. Der neu gegründete Homöopathische Verein der Neuzeit hielt am 24. Januar in der „Goldenen Ente" zu Cannstatt seine erste Generalversammlung ab. Anwesend waren 65 Mitglieder. Der Vorstand eröffnete die Versammlung, indem er den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen dankte und die Tagesordnung bekannt gab. Zunächst wurden 20 neue Mitglieder aufgenommen. Die Bücherausgabe war eine rege, da die Bibliothek neu eröffnet war. Der Schriftführer verlas sodann das Protokoll, welches genehmigt wurde. Der Kassierer gab hierauf den Kassenbericht, aus welchem hervorging, daß die Ausgaben die Einnahmen überstiegen. Der Vorstand begründete dieses in kurzen Worten, daß der Verein frisch angefangen habe und daß die Anschaffung von Mitgliedskarten, Statuten, Bibliothek usw. eben notwendig war, daß man aber die Kasse jetzt schonen und zu kräftigen suchen müsse. Hierauf erstattete Vorstand Maier den Tätigkeitsbericht. Redner teilte mit, daß der Verein im September vorigen Jahres von 13 Mitgliedern gegründet und die Zahl derselben heute auf 87 gestiegen sei; abgehalten wurden 4 Mitgliederversammlungen und 6 Ausschußsitzungen. Bei der ersten Mitgliederversammlung wurde ein provisorischer Ausschuß gewählt, welcher den Verein bis zu einer Generalversammlung leiten solle. Die Bibliothek enthalte die neuesten Werke, es seien bis jetzt 47 Bände vorhanden. welche zum Teil geschenkt, zum Teil vom Verein angeschafft wurden. Nun kam die Wahl des Ausschusses. Der Vorstand gab die Namen des provisorischen Ausschusses bekannt und beantragte geheime Abstimmung, was die Versammlung aber nicht annahm, dagegen den Antrag stellte, den bestehenden Ausschuß per Akklamation zu wählen, da derselbe es verstanden habe, den Verein zu gründen und ihn bis heute richtig zu leiten. K. Widmann sprach im Sinne aller Anwesenden dem Ausschuß seinen besten Dank aus. Bei der Abstimmung wurden folgende Herren gewählt: Chr. Maier, 1. Vorsitzender; Hasse, 2. Vorsitzender; Humbert, Kassierer; Heber, Schriftführer; als Beisitzer: Hasse, Morlok, Funk und Riesen; als Bibliothekar wurde Funk gewählt. Weiter wurden gewählt die Herren Bürsner, Dambach und Griesinger, welche dem Ausschuß beistehen sollen bei etwaigen Veranstaltungen. Die Abhaltung eines Familienabends wurde mit Freuden begrüßt und beschlossen, denselben an die nächste Monatsversammlung anzuschließen und das weitere hierzu dem Ausschuß zu überlassen. Unter Punkt Verschiedenes wurde vieles debattiert, auch verschiedene Fragen gestellt, welche vom Vorstand erläutert wurden. Letzter Punkt unserer Tagesordnung Vortrag. Mitglied Wekfort sprach über die homöopathischen Mittel und ihre Anwendung in verschiedenen Krankheitsfällen in 1½stündigem Vortrag, wobei er auch die Hygiene der Wohnräume und Krankenzimmer berührte, da diese von wesentlichem Einfluß auf Krankheitsverhütung und Krankenheilung sei. Nach einer kurzen Pause wurden einige Fragen an den Redner gestellt, welche er zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden erläuterte. Vorstand Maier dankte dem Redner für seinen lehrreichen und klaren Vortrag, sowie den Mitgliedern für ihre rege und gespannte Aufmerksamkeit und forderte sie auf, auch ferner in jeder Beziehung für den Verein und die Homöopathie mitzuarbeiten zu ihrem eigenen Wohl und Besten, wie der ganzen Menschheit, und schloß die Versammlung um 8½ Uhr.

Heber, Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. An dem diesmonatlichen Vortragsabend im großen Saale des Gasthauses „Linde" sprach Herr Richard Große, Dresden über das Thema: „Blutarmut und Bleichsucht". Der Redner erklärte in allgemein verständlicher Weise die Entstehung, sowie die Zusammensetzung und die Funktion des Blutes und gab an der Hand einer farbigen Tafel eine allgemeine Uebersicht über den Blutkreislauf im menschlichen Körper. Die klaren, an vielen Beispielen aus dem menschlichen Leben erläuterten Darstellungen des Redners gaben ein anschauliches und überzeugendes Bild davon, wie viele unverständige Handlungen im Leben, sowie im Verhalten und in der Ernährung der Menschen die direkte Veranlassung zu Blutarmut und Bleichsucht geben. Der nach einer Erholungspause beginnende zweite Teil des Vortrages leitete über auf die erfolgreiche Behandlung der Blutarmut und Bleichsucht durch geeignete Maßnahmen in bezug auf Körperpflege, ausreichende Zuführung frischer, sauerstoffreicher Luft, namentlich in den Schlafräumen, zweckmäßige Ernährung und bequeme nicht einschnürende Kleidung und gab der Redner eine größere Anzahl homöopathischer Mittel an, welche mit großem Erfolge wiederholt angewendet worden sind. Mit dem Mahnworte, daß Jeder an seinem Teile bei sich, seiner Familie und seinen Kindern dazu beitragen möchte, daß die alten, eingefleischten, gesundheitswidrigen Gebräuche, durch eine in jeder Beziehung gesundheitliche Lebensführung beseitigt, und dadurch eine gesunde Nachkommenschaft gewährleistet werde, schloß Redner seine interessanten Ausführungen und erntete dafür wiederholten und lebhaften Beifall der zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Gäste. Eine Anzahl eingegangener Fragen wurden von dem Vortragenden so eingehend wie möglich beantwortet, und meldeten sich wieder sechs neue Mitglieder zur Aufnahme in dem Verein. Dienstag, den 9. Februar d. J. findet die nächste Vereinsversammlung und den 25. Februar wieder ein öffentlicher Vortrag des Herrn Richard Große über das Thema: „Berufskrankheiten" statt, zu welchen Veranstaltungen um rege Beteiligung höflichst gebeten wird.

Hugo Schulz, 1. Vors. Rudolf Semm, 1. Schriftf.

Ebersbach. Die Hauptversammlung des Homöopathischen Vereins für Ebersbach und Umgegend fand am 23. Januar cr. statt. Der Vorsitzende Karl Röthig eröffnete dieselbe kurz nach 9 Uhr in üblicher Weise und berichtete sodann über das abgelaufene Vereinsjahr. Am Anfang desselben waren 107 Vereinsangehörige zu verzeichnen, eingetreten 11, ausgetreten 3 Mitglieder, mithin waren am Schlusse des Jahres 115 Mitglieder zu verzeichnen. Durch die Herren Wilhelm Apelt und Oskar Heinrich war der Verein auf der in Annaberg am 6. September 1908 tagenden Hauptversammlung des Landesverbandes im Königreich Sachsen vertreten. Auf der an den Reichstag eingesandten Petition gegen die der Homöopathie drohende Gesetzesvorlage betr. der Kurierfreiheit war der Verein mit 470 Unterschriften vertreten. In dieser Angelegenheit wurde auch von seiten des Vorstandes der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Weber benachrichtigt, sich dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle annehmen zu wollen. Den Empfang dieses Schreibens bestätigte Herr Dr. Weber in einem Antwortschreiben. Der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht. Dem Kassenbericht zufolge betrugen die Einnahmen inkl. des letztjährigen Kassenstandes 532 Mk. 71 Pfg., die Ausgaben 172 Mk. 5 Pfg., verbleibt Kassenbestand 360 Mk. 66 Pfg. Mit dem verbleibenden Rest (2 Mk. 60 Pfg.) sowie dem Wert des Inventars (107 Mk. 50 Pfg.) betrug der Gesamtvermögensbestand 470 Mk. 76 Pfg. Nach Richtigbefund der Rechnungen wird dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder W. Apelt, Aug. Hellner, Jurk und Zenker werden sämtlich wiedergewählt. Ebenso nahmen sämtliche Bezirkskassierer auf Befragen ihre bisher innegehabten Aemter wieder an. Aufmerksam gemacht werden die Mitglieder sodann auf den am 2. Februar stattfindenden Vortrag des Herrn R. Große-Dresden. Unter Vereinsangelegenheiten wurde zuerst die Heilmittelfrage erledigt, ebenso auch die Zeitschriftenfrage. Sodann kommen noch verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Erledigung, wie das Versteigern von Zeitschriften, und fand die Versammlung damit ihren Beschluß.

Zu großem Dank gegen Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe ist der hiesige homöopathische Verein verpflichtet, indem ihm von seiten des Herrn Kommerzienrats Gelegenheit geboten wurde, einen Vortragsabend zu arrangieren. Vor einem zahlreichen Publikum sprach am

2. Februar Herr R. Große-Dresden über die verschiedenen Arten von Magenerkrankungen. Der Herr Redner verbreitete sich sehr eingehend über dieses Gebiet und empfahl als erste Grundbedingung zum Verhüten von Krankheiten des Magens das richtige Zerkleinern (Kauen) der in fester Form genommenen Speisen. Aus diesem Grunde sollte man es auch verhüten, daß Säuglinge zu zeitig feste Nahrung bekommen, da selbige nicht imstande sind, die wenn auch breiartig gegebene Nahrung zu zerkleinern. Dadurch könne die Ursache gegeben werden zu Krämpfen, wie ja auch durch langes Hungern Kopfschmerzen mit erzeugt werden könnten. Redner empfahl auch das Trinken vor dem Essen und bei demselben nicht, weil dadurch die zur vollständigen Verdauung einer Speise notwendigen Magensäfte verdünnt und durch dieses auch bei einem schwachen Magen Krankheiten erzeugt würden. Auch soll der Magen bei Krankheiten nicht überladen werden. Vor zu kaltem Essen und Trinken solle man sich ebenfalls hüten, ebenso auch vor zu heißem. Auf die Folgen von zu kalt oder zu heiß genossenen Speisen und Getränken wies Herr Große besonders hin. Er verwirft aber auch das zu viele Essen, denn dadurch würden entstehende Magenkrankheiten großgezogen. Bei Magenkrampf sowie allen Krampferscheinungen trage Wärme zur Beseitigung mit bei. Durch jahrelange Strapazierung des Magens infolge unrichtigen Genießens von Speisen und Getränken könne auch Magenkrebs entstehen. Nach Bekanntgabe weiterer Ratschläge zur Verhütung von Krankheiten schloß Herr Große seinen Vortrag, den Dank sämtlicher Anwesenden für seine trefflichen Ausführungen erntend. — Nochmals sei Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe für all das Gebotene und Gespendete der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht

K. Röthig, Vorsitzender. O. Heinrich, Schriftführer.

Eßlingen a. N. Der Homöopathische Verein hielt am 23. Januar ds. Js. seine jährige Generalversammlung im Vereinslokal ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorstand Herrn P. Lehner wurde in die Tagesordnung übergetreten. Aus dem hierauf gegebenen Tätigkeitsbericht durch den Vorsitzenden war zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre 12 Versammlungen sowie 3 Vorträge stattfanden. Der Kassenbericht wurde mit Befriedigung aufgenommen. Hierauf trat man zur Neuwahl, welche folgendes Resultat ergab: 1. Vorsitzender Herr P. Lehner, 2. Vorsitzender Herr Stoll, Schriftführer Herr Th. Hahn, Kassierer Herr Kronenwett, Bibliothekar Herr W. Diehl, Beisitzer die Herren Flöß, Clauß, Berkemer, Karl Laub, Louis Laub, Scherrieble, Rietheimer. Mit einem Appell an die Anwesenden, stets treu zur Sache zu halten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Theod. Hahn, Schriftführer, Carlstr. 2c.

Forst i. d. Lausitz. In der am 18. Januar 1909 stattgehabten Sitzung, konnten wir wieder 5 Neuaufnahmen verzeichnen, so daß unser Verein seit seines halbjährigen Bestehens, von 14 auf 30 Mitglieder steigen konnte. Neben den üblichen Vereinsangelegenheiten wurde über die uns zugegangenen Statuten zwecks Zusammenschließung sämtlicher homöopathischer Vereine Deutschlands lebhaft diskutiret. Die Statuten wurden von der Versammlung genehmigt unter der Bedingung, daß das Bundesorgan die Leipziger populäre Zeitschrift ist, und zwar aus dem Grunde, weil uns diese Zeitung, der Zeit entsprechend, als die belehrendste erscheint und in ihrem Anhange eine Rubrik für Laien und Vereine führt.

Paulsen, Schriftführer.

Frankenthal. Homöopathischer Verein für Frankenthal und Umgegend. Am Sonntag, den 17. Januar hielt Herr Kantor Neumuth-Hauswalde einen höchst lehrreichen Vortrag über „die Blutreinigungsorgane“. Von der Lunge ausgehend erläutert derselbe in $1^1/_2$ stündigen Vortrage sämtliche Organe Leber, Galle, Nieren, die Haut und ihre Tätigkeit in bezug auf Blutreinigung. Ungeteilter Beifall und Anerkennung wurde dem begabten Redner seitens der sehr zahlreichen Zuhörerschaft für diese belehrenden Ausführungen zuteil. — Sonntag, den 14. Februar wird wiederum, voraussichtlich der nun schon in allen Vereinen bekannte und beliebte Herr Große aus Dresden einen Vortrag über „Frauenkrankheiten“ halten.

E. Zimmermann, z. Z. Vors.

Gablenberg. Homöopathischer Verein. Am Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, hielt der hiesige homöopathische Verein Gablenberg seine jährliche Generalversammlung im Lokal Schlönle ab. Besucht war dieselbe von zirka 50 Mitgliedern. Der Vorstand eröffnete die Generalversammlung um $^1/_4$4 Uhr und hieß die anwesenden Mitglieder herzlich willkommen. Sodann gedachte der Vorstand den im verflossenen halben Jahre verstorbenen Mitgliedern und forderte die Versammlung auf, zu deren ehrenden Andenken sich von den Sitzen zu erheben, welches geschieht. Hierauf kam die umfangreiche Tagesordnung an die Reihe. Als Hauptpunkte seien daraus hervorgehoben: Die Neuwahl des Gesamtausschusses und die Doktorfrage. Per Akklamation wurden wiedergewählt Vorstand Paul Wagner, H. Selter, Kassierer und Wilhelm Rühle, Diener. Der seitherige Schriftführer Zieker legte sein Amt nieder, für denselben wurde Aug. Hörcher gewählt. Revisoren sind Paul Hörcher, Karl Reichart und neugewählt Paul Angst. Sehr zu begrüßen ist, daß der hiesige homöopathische Verein jetzt einen homöopatischen Arzt bekommt und zwar schon bis 13. April. Wohnung für denselben ist bereits gemietet und werden die Anhänger der Homöopathie der Umgegend besonders darauf aufmerksam gemacht. Die Versammlung endete nach lebhafter Diskussion um $^3/_4$8 Uhr.

Samstag, den 30. Januar, mußte der Homöopathische Verein eine außerordentliche Generalversammlung abhalten. Veranlassung dazu gab das rasche Hinscheiden unseres treuen, pflichteifrigen Kassierers und Mitbegründers des Vereins, Heinrich Selter. Er war stets eifrig und unermüdlich bei unserer Sache, darum sei seiner auch an dieser Stelle mit ehrendem Andenken gedacht. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassiererwahl. 2. Verschiedenes. Zum Kassierer wurde W. Rühle, seitheriges Ausschußmitglied und Vereinsdiener, als weiteres Ausschußmitglied Chr. Mann gewählt. Somit besteht jetzt der Ausschuß aus folgenden Mitgliedern: Vorstand und Bibliothekar P. Wagner, Kassierer und Diener W. Rühle, Schriftführer A. Hörcher. Beisitzer sind: G. Schonder, G. Mohring, W. Walz, J. Selter und Chr. Maun. Revisoren: K. Hörcher, K. Reichart und P. Angst. Unter Verschiedenes gibt der Vorstand bekannt, daß im Monat Januar 8 Aufnahmen gemacht wurden, somit der Verein 168 Mitglieder zählt. Nach einigen allgemeinen Erörterungen schließt der Vorstand um 11 Uhr die eben so gut besuchte wie gut verlaufene Versammlung.

August Hörcher, Schriftführer.

Görlitz. Homöopathischer Verein. Die Versammlung am 9. Februar war sehr gut besucht und es lagen 4 Anmeldungen neuer Mitglieder vor. Der Vorsitzende Herr Hugo Gutte sprach über den Kreislauf des Blutes und erntete für seine eingehenden Ausführungen, unterstützt durch anatomische Abbildungen, den Beifall der Zuhörer. Geäußertem Wunsche zufolge wird Herr Gutte am Dienstag, den 2. März, einen Vortrag nur für Damen über Frauenleiden halten.

P. Wagner, Schriftführer.

Groß-Auheim. Am Sonntag, den 24. Januar hielt der homöopathische Verein im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Protokollverlesung; 2. Mitglieder-Aufnahme; 3. Kassenbericht; 4. Vorstandswahl; 5. Verschiedenes. Nachdem die ersten drei Punkte zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt waren, schritt man zur Vorstandswahl, welche folgendes Ergebnis hatte: A. Herbert, 1. Vorsitzender, L. Blödt, 2. Vorsitzender, O. Röder, 1. Schriftführer, K. Alber, 2. Schriftführer, J. Lomp, 1. Kassierer, F. Lenz, 2. Kassierer, Ph. Wagner, F. Schroht, Revisoren, K. Lindefeldt, Arzneiverwalter. Sämtliche Gewählte nahmen ihr Amt an. Verschiedene Anträge zu Punkt 5 wurden ebenfalls zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für den zahlreichen Besuch und gab noch die Mitgliederzahl bekannt, welche auf 64 gestiegen ist. Sämtliche Anfragen sind an den Vorsitzenden A. Herbert, Spessartstr. Nr. 37, zu richten. Röder, 1. Schriftf.

Hamburg I. General-Versammlung am 21. Januar cr., Dehnhaide 5. Nachdem Herr Balck an Stelle des erkrankten Kassierers, Herrn Muth, den Kassenbericht verlesen, bestätigte Herr Bock als Revisor die Richtigkeit der Abrechnung. Auf Antrag des letzteren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Ebenso wie im Vorjahre ist ein Ueberschuß zu verzeichnen trotz der Mehrausgabe für Agitationszwecke bezügl. des Kurpfuschergesetzes. Herr Tränkner erstattete den Jahresbericht und hob als besondere Tätigkeit des verflossenen Vereinsjahres, erstens die Entsendung des Delegierten, zweitens die Ausfertigung und Verbreitung der Petition hinsichtlich Wahrung des Vereinsrechtes, drittens die Gründung eines Vereines in Fallingbostel und viertens die Schaffung des Norddeutschen Verbandes — Sitz Hamburg — hervor. Die Mitgliederzahl ist von 228 auf 244 gestiegen. Nach vorgenommener Ergänzungswahl gehören folgende Herren zum geschäft-führenden Ausschusse: C. Tränkner, 1. Vors., H. Thies, 2. Vors., G. Platt, 1. Schriftf., J. Kullmann, 2. Schriftf., C. Balck, Kassierer, H. Scharff, Inventarverwalter, Soetebehr, Hübner und Flath als Beisitzer; Revisoren die Herren Bock und Unger; Bibliothek-Kommission die Herren Hoffmann, Stolzenberg und v. Ahlefeld. Einige zur General-Versammlung gestellte Anträge führten rege Debatten herbei, wodurch die Mitglieder von der Tätigkeit des Geschäfts-Ausschusses und über die Vielseitigkeit der zu erledigenden Arbeiten informiert wurden. Die Abstimmungen fielen im Sinne des Geschäfts-Ausschusses aus, ein Beweis dafür, daß die Mitglieder die von demselben vertretenen Ansichten als die richtigeren anerkannten. Nachdem die außerdem von der General-Versammlung erforderlichen Beschlüsse für das neue Geschäftsjahr herbeigeführt und die an den Geschäfts-Ausschuß gestellten Anfragen durch denselben erledigt, schloß Herr Tränkner die gut besuchte Versammlung mit dem Appell an die Anwesenden, auch im kommenden Jahre ihre Mitarbeit zur Verwirklichung der gefaßten Pläne des Geschäfts-Ausschusses nicht versagen zu wollen.

Tränkner, 1. Vorsitzender, Hamburg 22, Mesterkamp 22. **J. Kullmann**, 2. Schriftführer, Hamburg 22, Ortrudstr. 3.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. **Zweiter homöopathischer Verein.** Versammlung am Mittwoch, den 10. Februar 1909 im Vereinslokal Hoheluftchaussee 49. Die Versammlung wurde um 9½ Uhr durch den Vorsitzenden unter Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt worden, gab der Vorsitzende einen Rückblick auf alles, was unser junger Verein bisher geboten. Jedenfalls hat der Vorstand alles Mögliche getan, um das Interesse für unsere gute Sache zu heben denn an Vorträgen, die auch ferner allmonatlich stattfinden werden, hat es bislang nicht gemangelt. Erfreulicherweise wird unsere Vereinsbibliothek jetzt fleißig in Anspruch genommen, welcher Umstand den Zweck, nämlich die Belehrung über Homöopathie, gewiß nicht verfehlen wird. Der Vorsitzende empfiehlt dringend, sich recht rege an den Versammlungen zu beteiligen, um dadurch der mühevollen Arbeit des Vorstandes zu danken. Als neue Einrichtung hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung die Einführung freier Medizinabgabe an die Mitglieder beschlossen, und soll Näheres hierüber schon in nächster Versammlung bekannt gegeben werden. Die alsdann vorgenommene Vorstandswahl ergab Wiederwahl aller Ausscheidenden. Bezüglich Wahl eines Boten erklärte sich Herr Faelke zur Annahme bereit. Es wurde beschlossen, als Vergütung 10 Proz. der von dem Boten eingezogenen Beiträge zu gewähren. Zu Punkt 4 erteilt Herr Dr. med Hafermann zu seinem freundlichst angesagten Vortrag über „**Die Ohrenkrankheiten und deren homöopathische Behandlung**" nunmehr das Wort. Redner ging zunächst noch einmal kurz auf den in letzter Versammlung von unserem Vorsitzenden gehaltenen Vortrag über „Das Ohr" ein, und besprach alsdann in anschaulicher und gemeinverständlicher Weise die hauptsächlichsten Erkrankungen des Ohres unter Heranziehung der hierfür hauptsächlich in Frage kommenden homöopathischen Mittel. Sodann sprach Herr Dr. Hafermann eingehend über die „**Diphtheritis**". Nach Beendigung dieses Vortrages, wofür wir dem verehrten Redner an dieser Stelle bestens danken, wurden von mehreren Mitgliedern über gehabte Heilungserfolge bei beiden Krankheiten interessante Berichte erstattet. Zum Schlusse entspann sich noch eine anregende Unterhaltung über das Zusammenwirken zweier oder mehrerer Mittel im kranken Organismus. Nachdem noch zwei neue Mitglieder aufgenommen, wurde, da weiteres nicht vorlag, die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Heinr. Hoffmann, 1. Vorsitzender, Goßlerstr. 41. **Herm Lappe**, 1. Schriftführer, Hegestieg 20, III.

Lahr (Baden). Der Verein für Homöopathie und Naturheilkunde in Lahr (Baden) hielt am Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Bädlesaal" seine diesjährige Generalversammlung ab. Die gutbesuchte Versammlung wird vom 1. Vorsitzenden begrüßt, worauf derselbe einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr wirft, dabei wird der im letzten Jahr verstorbenen fünf Mitglieder gedacht, zu deren Ehrung die Anwesenden sich von den Sitzen erheben. Der Verein hat seinen Mitgliedern mancherlei geboten, an botanischen Ausflügen, Vorträgen usw. Auf allgemeines Verlangen wird nun bei der Wahl des Gesamtvorstandes der seitherige wiedergewählt, da derselbe das volle Vertrauen der Mitglieder besitze. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem warmen Appell an die Lehre Hahnemanns geschlossen.

Gg. Hashagen, Schriftführer.

Leipzig. **Homöopathischer Verein.** Am 3. Februar sprach Herr Mushake über Epilepsie und Veitstanz, am 17. Februar über Kopfschmerzen. In ausführlicher Weise schilderte Redner die Entstehungsursachen, Aeußerungen und Formen dieser Krankheiten und gab detaillierte Angaben über die homöopathische Behandlung derselben, über die Diätetik und etwaige sonstige Beihilfen. Die zahlreich Anwesenden lohnten dem Redner mit lebhaftem Beifall und beteiligten sich nach den Vorträgen an den lebhaften Debatten. Mit der Vertretung des Vereins beim Stiftungsfeste des Halleschen Vereins am 6. März wurden die Herren Mushake und Tauchnitz beauftragt. Die eingehende Besprechung, der Aufforderung zu einem Vertretertage in Kassel am 6. Juni, wurde für einen der nächsten Vereinsabende festgesetzt, ebenso die Anregung wegen Abhaltung einer Weihnachtsbescherung im nächsten Winter. — Im März stehen drei Vereinsabende in Aussicht, am 3 und 17., im Vereinslokale Café Hartmann und am 24. März im großen Saale des Lehrervereinshauses der Lichtbildervortrag des Herrn R. Große aus Dresden: „Die blutreinigenden Organe des menschlichen Körpers." Besondere Einladungen werden noch ergehen. Mögen die Mitglieder für einen starken Besuch, des letzteren besonders, in ihrem Bekanntenkreise werben.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-A.-C., Untere Münsterstr. 32. **Ch. Thomsen**, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Magdeburg. Am 11. Februar hielt der homöopathische Verein Magdeburg-Sudenburg seine Monatsversammlung ab. Einsender hielt Vortrag über unser Nervensystem, und zwar über Stärke und Zweck der Nervenfäden, deren Beschaffenheit, sowie über die Nervenzentren, Rückenmark, Gehirn und sympathisches System. Daran schloß sich ein Vortrag über Gehirnkrankheiten, als Hyperämie, Anämie und Entzündung des Gehirns. Im nächsten Vortrag soll über Krankenbehandlung gesprochen werden. Aufgenommen wurden 3 Mitglieder. **Dittmar.**

Mildenau. Nachdem der hiesige homöopathische Verein im Laufe des vergangenen Jahres dem Landesverein für Homöopathie beigetreten ist, wurde unserem Verein durch die gütige Vermittlung des Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig auch schon wieder ein sehr lehrreicher Vortrag zuteil. Derselbe fand am 17. Januar d. J., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale statt. Der vom Jahre 1907 uns noch wohlbekannte, uns lieb gewordene und sehr geschätzte Redner, Herr Richard Große aus Dresden, sprach über das Thema: Erkältungskrankheiten. Unser Vereinsvorsteher begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste und erteilte dem Redner das Wort zum Vortrag. Herr Große schilderte nun in eingehender Weise die verschiedenartigen Krankheiten, die man als eine Folge von Erkältung bezeichnen darf, und legte auch in aus-

führlicher Weise dar, wie man auf natürlichem Wege und mittelst der homöopathischen Mittel stets imstande sein würde, vorbeugend zu wirken und damit Krankheiten verhüten zu können. Weiter betonte der Herr Redner, daß auch bei langwierigen Krankheiten mit Anwendung der homöopathischen Mittel große Erfolge erzielt worden sind. Herr Große verstand es bis zum Schlusse seines Vortrags die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste zu fesseln. Als er denselben beendet hatte, meldeten sich drei neue Mitglieder, dem Verein beizutreten. Reicher Beifall wurde genanntem Herrn für seinen Vortrag zuteil. Der Vorsteher des Vereins dankte noch besonders Herrn Große für seine Mühewaltung mit warmen Worten, ebenso Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe für die große kostspielige Aufopferung, die er dem Verein zuteil werden ließ. Möge auch dieser Vortrag zur Festigung und Vermehrung der Anhänger der guten Sache beitragen. — Am Donnerstag darauf, den 21. Januar 1909, haben wir unser 34. Stiftungsfest abgehalten. Dasselbe war wieder gut besucht. Nach der allgemeinen Tafel wurde noch ein wirkungsvolles Lied zu Ehren Hahnemanns und Dr. Willmar Schwabes begeistert gesungen.

Bernhard Meyer, Vorf. Paul Neubert, Schriftf.

Münster a. N. Homöopathischer Verein. (Mitglied des Landesverbandes Württembergs.) Der Verein hielt am Samstag, den 23. Januar 1909 seine ziemlich gut besuchte Generalversammlung beim Mitglied Ott, zum Schiff, ab. Anwesend waren 41 Männer und 14 Frauen. Der erste Vorstand, Karl Haas, eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr. Punkt 3 unserer Tagesordnung hielt Herr Dr. Mayer aus Stuttgart, einen sehr lehrreichen Vortrag über „Scharlach". Redner führte an, daß der Scharlach an und für sich nicht gefährlich sei, wohl aber die Folgen davon, welche durch Erkältung verursacht werden können, wie z. B. Augen-, Ohren- oder auch Nierenleiden, ja sogar die Tuberkulose könne dadurch leicht entstehen. Das beste Schutzmittel für Scharlach sei eine rationelle Mundpflege, denn es sei immer eine starke Halsentzündung zu bemerken. Ferner führte Redner den Anwesenden die Untersuchung des Urins mittelst Apparats in klarer Weise vor Augen. Der Vorstand sprach dem Referenten den besten Dank aus für seinen lehrreichen Vortrag, mit dem Wunsche an die Mitglieder, künftige Vorträge fleißiger und pünktlicher zu besuchen, insbesondere von seiten der Frauen, denn die Hausfrau sei immer diejenige, welche die Pflege in Krankheitsfällen zu übernehmen habe. Dem Tätigkeitsbericht zufolge fanden im verflossenen Jahre statt: 1 Generalversammlung, 11 Monatsversammlungen, 13 Ausschußsitzungen, 2 öffentliche Vorträge, 1 Frühlingsfeier und 1 Familienunterhaltung, sowie 1 größerer und verschiedene kleinere botanische Ausflüge statt. Neue Mitglieder wurden dem Verein 25 zugeführt. Ausgetreten sind 9, ausgeschossen 1 und verstorben 2 Mitglieder, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Die Mitgliederzahl beträgt somit 146. Der Kassenbericht, welcher von G. Fröschle erstattet wurde, fand allgemeine Zustimmung. Der Apothekenbericht, welcher von Christian abgegeben wurde, zeigt so recht, wie notwendig es wäre, die Vorträge und Versammlungen fleißiger wie seither zu besuchen, oder doch wenigstens, wie unser Bibliothekbericht zeigte, diese mehr zu benutzen und das schöne Wort zu herherzigen: Wissen ist Macht. Die Revisoren gaben bekannt, alles in bester Ordnung befunden zu haben. Laut Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt, bezw. wiedergewählt: Karl Haas als erster, Karl Elsäser als zweiter Vorstand; G. Fröschle, Kassierer; Eugen Christian, Schriftführer und Apothekenverwalter; Moritz Bierbaum, Bibliothekar. Als Beisitzer: W. Heeb, Fr. Kiemle, A. Schenk, Beurer, J. Keller und G. Nast. Als Revisoren: J. Bay, G. Veronelli und Sauerzapf. Ferner wurden als Delegierte zur Generalversammlung des Landesverbandes gewählt die Herren: Karl Haas, Karl Elsäser, Eugen Christian, und als Ersatzmann Herr P. Bleisinger. Der Vorstand schloß die Generalversammlung mit einem kräftigen Appell, unserem Verein immer mehr Mitglieder zuzuführen, um 12½ Uhr.

Karl Haas, 1. Vorstand. Eugen Christian, 1. Schriftführer.

Rheydt. Verein für Gesundheitspflege (Homöopathie) für Rheydt und Umgegend. Am 20. Januar fand die erste diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im verflossenen Jahre nach Abzug der verstorbenen und ausgeschiedenen von 56 auf 66. Das verflossene Jahr war für den Verein ein gutes; es fanden vier Generalversammlungen und drei Vorstandssitzungen statt, außerdem 22 Mitgliederversammlungen, die durchgehends gut besucht waren. Ferner machte der Verein einen Sommerausflug mit Familie nach Wickrathberg. Nach dem Kassenbericht betrug der Bestand am Januar 1909 415 Mk. 49 Pfg. Von den Herren Kassenrevisoren wurde die Kasse in tadellosem Zustande gefunden und auf Antrag derselben dem Kassierer vom ersten Vorsitzenden Entlastung erteilt und für die tadellose Kassenführung die wärmste Anerkennung ausgesprochen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig per Akklamation wiedergewählt, ferner wurde noch ein dritter Bibliothekar gewählt und fiel die Wahl auf Herrn Wolf. Sodann gab der zweite Schriftführer noch Bericht über die in Elberfeld stattgefundene Delegierten-Versammlung der Freiwilligen Wohlfahrts-Einrichtung der rheinisch-westfälischen homöopathischen Vereine. Die verehrten Mitglieder wollen auch fernerhin recht zahlreich zu den Sitzungen erscheinen und somit ihr reges Interesse an der guten Sache bekunden.

Patzke, 1. Schriftführer.

Schnaitheim a. d. Brenz. Am Sonntag, den 31. Januar, fand die alljährliche Generalversammlung des hiesigen Vereins statt. Nach Begrüßung der Anwesenden erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, welchem zu entnehmen war, daß die Vereinstätigkeit zwar eine rege, aber leider von keinem besonderen Erfolg gekrönte war. Unsere Mitgliederzahl ging nämlich anstatt in die Höhe um 3 Mitglieder zurück, so daß unsere Mitgliederzahl jetzt noch 88 beträgt Der Kassenbericht, welchen der 2. Vorsitzende wegen Erkrankung des Kassierers erstattete, war ein günstiger zu nennen. Zum Schluß wurde noch ein Appell an die Anwesenden gerichtet, stets treu zur Lehre Hahnemanns zu halten. Mit dem Wunsch, daß der Verein sich in künftigen Jahren besser entwickeln möchte, schloß der stellvertretende Vorsitzende die Versammlung.

Schwäb. Gmünd. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am 6. Februar 1909 hielt der Verein seine Generalversammlung im Lokal „Kreuz" ab. Nach dem Protokoll hatte der Verein eine rege Tätigkeit im letzten Jahr entfaltet. Es fanden 29 Aufnahmen statt und die Mitgliederzahl beträgt 185. Die Kasse weist einen Bestand von 276 Mk. auf und die Bibliothek umfaßt 180 Bände, wovon 120 zur Verleihung kamen. Weiter wurden abgehalten: 1 Generalversammlung, 9 Ausschußsitzungen, 3 Vorträge, 3 Monatsversammlungen, 2 botanische Ausgänge, 1 Sommerfest, sowie eine Schlußfeier von dem Verbandskursus, an letzterem beteiligten sich 30 Teilnehmer in 26 Kursusstunden. Die botanischen Ausgänge und das Sommerfest wiesen immer eine sehr starke Beteiligung auf, namentlich letzteres, wo über 600 Personen teilnahmen; jedes Kind wurde beschenkt, deren es gegen 340 waren. Bei den Wahlen trat keine Aenderung ein, gewählt wurden als Vorstand: Herr V. Munz, als Kassierer: Herr W. Hopfensitz, als Schriftführer: Herr Carl König, als Bibliothekar: Herr Britsch, in den Ausschuß: Herr Albert Laßner, Herr Ernst Vetterlein und Albert Deibele. Ein wunder Punkt war die Arztfrage, denn bis heute konnten wir noch keinen zweiten gewinnen, während doch die Niederlassung hier eine große Praxis verspricht, zumal in einer Stadt von über 20000 Einwohner mit nur einem homöopathischen Arzte. Weiter ist der Verein dem „Bund für freie Heilkunst" beigetreten. Stellung zur geplanten Kurpfuschergesetzesvorlage wurde auch genommen und eine Petition an den Hamburger Verein I mit zahlreichen Unterschriften eingesandt. Ein hier zu gründendes Luft-, Licht- und Sonnenbad wird vom Verein sehr unterstützt. Der Verein war auch vertreten bei der Protestversammlung in Göppingen, am 29. November 1908, sowie am 14. Februar 1909 bei der Generalversammlung des Landesverbandes in Cannstatt. Alles

in allem war die Tätigkeit eine rege, und wir hoffen, daß der Verein auch im neuen Jahr wachse, blühe und gedeihe.

Carl König, Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im März finden Sitzungen am Donnerstag den 11. und 25., abends 8½ Uhr, im Happoldt-Ausschank, Berliner Tor 7, Eingang Bellevuestraße, statt. Die Annoncen im „General-Anzeiger" fallen künftig fort. Der Vorstand.

Wilster. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Außerordentliche Generalversammlung am 28. März 1909, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Abonnement auf die Liga. 2. Sommervergnügen. 3. Statuten betreffend. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Nachtrag.

Gesundheitlicher Einfluß der Zimmerpflanzen im Winter.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

„Blumenduft hat sie getötet!" Mit diesen Worten schließt Freiligraths Dichtung „Der Blumen Rache", welche von Wertheimer auch mit dem Pinsel zu künstlerischer Anschauung gebracht ist. In der Tat können für sensible Personen sehr strenge und nervenerregende Gerüche, namentlich wenn sie die ganze Nacht hindurch im geschlossenen Schlafzimmer einwirken, gesundheitsschädlich sein. Es finden sich auch in der medizinischen Literatur davon einige Beispiele.

Von stark duftenden Pflanzen wie Hyazinthen dürfen im geschlossenen Wohnzimmer stets nur sehr wenige stehen, im Schlafzimmer gar keine. Sie mögen den sogenannten „Salon", „die gute Stube", schmücken, in der man sich nicht dauernd aufhält.

Dies gilt natürlich nur für den Winter. Im Sommer, wo jeder einigermaßen gesundheitliebende Mensch im Zimmer die Fenster stets geöffnet hat, kommt es nicht so genau darauf an; da findet fortwährend eine genügende Erneuerung der Binnenluft von außen statt. Aber für den Winter möge man doch einige hygienische Winke beachten.

Im Schlafzimmer brauchen überhaupt weder Topfpflanzen noch abgeschnittene Blumen zu stehen. Schon in der Schule lernen wir: die Pflanzenwelt spendet nur bei Tage gesunde Atemspeise, bei Nacht aber atmet sie Kohlensäure aus. Und was nützen uns Blumen des Nachts, wo wir sie nicht sehen?

Da das Wasser, in welchem geschnittene Blumen stehen, leicht verdirbt, soll man es öfters erneuern. Alles Welke und Abgeblühte sieht nicht nur häßlich aus, sondern geht auch leicht in Verwesung über, muß daher täglich entfernt werden. Zimmerpflanzen sollen im Winter auch nicht gedüngt werden; denn einerseits ist dies bei dem langsameren Wachstum gar nicht nötig, andererseits verschlechtert es die Luft bedeutend. Auch braucht man das Zimmer, in dem man sich ständig aufhält, nicht gerade in einen Wintergarten zu verwandeln, aber Fensterbrett nnd Blumentisch können mit Topfpflanzen reich besetzt sein.

Verhütet und vermeidet man die genannten etwa schädigenden Eigenschaften der Blumen und Topfpflanzen, dann gereichen sie der Zimmerluft und den Insassen entschieden zum Vorteil. Zunächst erfrischen und durchduften sie die Luft in höchst wohltuender Weise. Das Muster gesunder Lungenspeise ist ja die frische reine Luft der freien Atmosphäre. Diese besteht in der Hauptsache aus 21 Teilen Sauerstoff und 79 Teilen Stickstoff. Wie nun beim Getränk, so finden sich auch bei der Lungenspeise frische und schale Zustände, ohne daß die Hauptbestandteile selbst verschieden gemischt wären. Beim Wasser wird die Frische besonders durch den Luftgehalt bedingt, denn abgestandenes Wasser, aus welchem die Luft entwichen ist oder als Bläschen an den Glaswänden sich angesetzt hat, schmeckt, selbst wenn es kalt ist, stets schal. In der Atmungsluft übt eine vorzüglich erfrischende Wirkung die von der grünenden Vegetation durchduftete Form aus, welche der freien Natur entquillt. Das hat jeder schon bei Spaziergängen durch Wald und Wiese empfunden. Hierzu kommt noch als besondere „Blume", wie es in der Trinkersprache heißt, der „Balsamduft", welchen Blüten und manche Bäume spenden. Pflegt man doch den harzigen Nadelduft als heilkräftig zu bezeichnen. Der balsamische Duft der Wälder reizt den Appetit zum Atmen, zum recht tiefen Vollatmen. Wir fühlen unsere Nüstern sich weiten, unsere Lungen sich beschwingen, unsere „Lebensgeister", nämlich Blut und Nerven, sich neu beleben. Ein gut Teil von diesem erfrischenden und belebenden Beigeschmack der Luft bringen wir nun mit den grünenden und blühenden Pflanzen auch in unser winterlich abgeschlossenes Gemach. Sie spenden uns etwas von der gesunden sommerlichen Vegetationsluft draußen, wo jetzt alles tot in Eis und Schnee vergraben liegt. Den balsamischen Waldesduft können wir auch noch hervorzaubern durch Aufstellen von Tannenzweigen. Man spürt davon etwas beim Betreten des Zimmers mit dem Weihnachtsbaum.

Besonders unangenehm und nachteilig wirkt die Binnenluft im Winter durch ihren Mangel an Feuchtigkeit. Sie ist meist schuld an dem Aufspringen der Lippen. Auch die noch viel zartere Schleimhaut der Lungenästchen (Bronchien) leidet bei der ständigen Einatmung trockner Luft; es entsteht der „trockene Winterhusten". Daher muß man für die nötige Feuchterhaltung der Luft sorgen. Dies geschieht nun in einfacher und vorzüglicher Weise durch schnellwachsende Schlinggewächse, z. B. Tradeskantien und durch Blattpflanzen, die man öfters bespritzt. Bei dem im warmen Zimmer täglich nötigen Begießen und Bespritzen ersieht man am besten, welche große Menge Wasser diese verbrauchen und ausatmen.

Zu allen diesen gesundheitlichen Vorteilen für den Körper kommt noch als sehr wesentlicher Umstand der ästhetische Genuß, die gemütliche Anregung, welche Zimmerpflanzen gewähren. Das Verfolgen des Wachstums, der

Entwicklung von Knospen und Blüten, bildet eine edle Erholung. Vom Blumenständer und Fensterbrett mit wohlgepflegten Pflanzen lacht überall echt bürgerliche Gemütlichkeit heraus. Daher auch der günstige Einfluß auf die Stimmung der Kranken und Genesenden. Professor Dr. Martin Mendelsohn sagt in seiner Abhandlung „Der Komfort des Kranken“: „Vergesset die Blumen nicht! Blumen gehören gerade ebenso gut zur Behandlung des Kranken wie Arznei. Blumen dürfen in keinem Krankenzimmer fehlen. Will man vorsichtig sein, so kann man sie des Nachts aus dem Zimmer bringen; auch braucht man nicht gerade die am stärksten duftenden zu wählen. Ich würde es mir nie nehmen lassen, einem Kranken einen Strauß Rosen oder Veilchen als erstes Geschenk zu bringen. Ständigen Aufenthalt müssen in jedem Krankenzimmer die grünen Blatt- und Schlingpflanzen mit ihren großen Blättern haben; sie reinigen die Luft viel mehr als man glaubt.“ In Wien werden seit längeren Jahren auf eine Anregung des ersten Oberhofmeisters, Prinzen zu Hohenlohe, blühende Topfpflanzen aus den kaiserlichen Gärten den öffentlichen Kinderspitälern von Zeit zu Zeit geschenkweise überwiesen. Der Flor ziert dann die Fenster der Krankenstuben. Man kann da täglich beobachten, wie glücklich die Kleinen über die sinnreiche Gabe sind; die müden Köpfchen wenden sich den Blumen zu und die Augen der kleinen Patienten leuchten hell auf. Den Kranken und Genesenden ist ja im Winter die freie Aussicht oft erschwert durch das Gefrieren der Fenster. Auch sehen sie draußen meist nichts als die weiße Leichendecke und die kalten starren Eiszapfen. Da bilden dann die einzige Annehmlichkeit und Zerstreuung für das Auge, welches sich stets zum Lichte, zum Fenster hingezogen fühlt, frische Blattpflanzen und bunte Blumen auf dem Fensterbrett; sie stimmen heiter und haben einen ausgezeichneten Einfluß auf den Gemütszustand.

Also gerade im Winter gewähren Blumen und Pflanzen Gesunden wie Kranken mannigfache hygienische Vorteile. Da wird Hygiene des Körpers mit Diätetik der Seele zur wahren Harmonie vereinigt. „Von jeher ist daher“, sagt Max Hesdörffer in seiner „Zimmergärtnerei,“ „die Blumenpflege eng verknüpft mit dem deutschen Familienleben. In den Palästen der Fürsten und an den Fenstern der ärmlichsten Arbeiterwohnungen, überall finden wir Blumen, überall fesseln sie die Bewohner an das Heim, das sie behaglich gestalten, und überall werden sie zu einer Quelle reiner Freuden für die Besitzer, deren geringe Mühe sie tausendfältig danken durch reiches Wachstum und üppiges Blühen. Wenn es mit der Blütenpracht des Sommers, mit dem Fruchtsegen des Herbstes vorüber ist, wenn die letzten müden Blätter fallen, kalter Regen und späterhin eisiger Frost uns mehr denn sonst an das Haus fesseln, dann werden die Blumen im Zimmer auch jenen unentbehrlich, die während des Sommers die freien Stunden in Feld und Wald oder im eigenen Garten verbringen konnten. Wenn die weiße Decke das matt gewordene Grün der Wiese verhüllt, wenn sich die Zweige der Nadelbäume tief beugen unter der Last des Schnees, starre Eisblumen die Fenster bedecken, so bereitet es ein unbezahlbares Vergnügen, drinnen im behaglich erwärmten Zimmer Blumen grünen und blühen zu sehen, das ganze Heim mit holdem Frühlingszauber und angenehmem Duft erfüllend.“

Wie tröstlich redet zum Gemüte
Im Winter eine duftige Blüte.
Eine Blum' am Fenster mit buntem Schimmer
Macht heller und freundlicher das Zimmer.

(Joh. Trojan.)

Waschen wir uns zuviel? Auf diese überraschende Frage gibt ein bekannter englischer Arzt Dr. F. H. Clarke in seinem soeben in London veröffentlichten Werke über „Lebensökonomie“ eine Antwort, die nicht nur in England lebhafte Diskussionen hervorrufen wird. Dr. Clarke führt aus, daß unsere Gesundheitspflege immer mehr in den Bann gewisser Schlagwörter getreten sei: „Die ‚Poren der Haut‘ sind eine dieser Phrasen, die alle im Munde führen und unter deren Drucke viele schwächliche Leute ihre letzte Widerstandskraft opfern, um täglich sich kalt abzuwaschen. Und nicht weniger Schaden richtet unter Umständen das Schlagwort von der vielen frischen Luft an, die angeblich unter allen Umständen günstig sein soll.“ Der englische Mediziner weist darauf hin, daß die Haut ein sich selbst reinigendes Organ ist und daß ein übertriebenes Waschen die natürliche Kraft und Widerstandsfähigkeit dieses Organs abstumpft und abtötet. Uebertriebenes Einseifen und Reiben entfernt die Fettbestandteile von der Haut, die von den Drüsen ausgesondert werden, um die Haut geschmeidig und biegsam zu erhalten, und mit der Entfernung dieser Bestandteile erhöht man die Empfindlichkeit gegenüber atmosphärischen Einflüssen. Die häufigen Bäder sind nach der Ansicht Dr. Clarkes für die Haut von verderblichem Einfluß, weil die Zellen, die der Selbstreinigung dienen, dabei Wasser aufsaugen, anschwellen und schließlich absterben. „Man braucht nur nach einem Bade sich stark abzureiben, um zu spüren, wie allerlei Bestandteile von der Körperoberfläche sich loslösen. Das ist keineswegs Schmutz, wie man allgemein annimmt, sondern nichts weiter als abgetötete Hautzellen. Oft habe ich Leuten sagen müssen, daß sie sich in Wirklichkeit schmutzig waschen. Sie entfernen so viel von der gegen fremde Bestandteile schützenden Hautoberfläche, daß sie dem Schmutz es ermöglichen, in die Haut einzudringen.“ Als Ersatz für das Bad empfiehlt Dr. Clarke eine kurze schnelle Abreibung mit einem zusammengefalteten Handtuch, das nur in der Mitte angefeuchtet ist. Damit werden die Poren ausreichend geöffnet, ohne selbst beschädigt zu werden. „Ich hatte einmal einen Patienten, der fortwährend kränkelte, weil er von seinem täglichen kalten Ueberguß nicht ablassen wollte. Heute ist er stark und kräftig und hat zugenommen, und einer seiner Hauptscherze ist, seine Bekannten dadurch zu entsetzen, daß er ihnen erzählt, wieviel Jahre es her ist, seitdem er sich zum letzten Male — gebadet hat.“ (Eine ähnliche Anschauung hat schon längst der bekannte Professor Jäger in Stuttgart vertreten. D. Red.)

Leipziger Neueste Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des
Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. Leipzig, 1. April.

Nr. 7 u. 8. 1909.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Zu Hahnemanns Geburtstag am 10. April.

Ihr wähnt, weil längst im fremden Land
Sein Leib versank in Trümmer,
Und weil Ihr oft ihn tot gesagt,
Er sei nun tot für immer!
Ihr irrt! Sein Werk, sein mächtig Wort
Starb nicht mit ihm, sein Geist lebt fort,
Ihr könnt ihn nicht mehr dämpfen!

In seinem Werke ist noch jetzt
Sein starker Geist zu spüren.
Er lehrt im Kampf mit zähem Mut
Die Klinge recht zu führen.
Wer zählt die Millionen all,
Die mit uns auf dem Erdenball
Laut seinen Namen loben?

Es wandelt auf der Wahrheit Spur,
Auch ohne es zu ahnen,
Die Wissenschaft oft unbewußt
In seines Geistes Bahnen.
Und was sie immer sonst verlacht:
Der kleinsten Gaben Zaubermacht
Beginnt sie zu begreifen.

Was fürchtet ihr das Simile
Und lehrt, daß man es meide?
Das Serum ist das Ison doch,
Nur im modernen Kleide!
Ihr seid der Wahrheit auf der Spur;
Geht mutig seine Pfade nur,
Die uns der Meister bahnte!

Verfolgt des Meisters Lehre nicht
Mit Haß und schnöden Witzen,
Die Ihr dazu berufen seid,
Den Leidenden zu nützen!
Prüft ehrlich sie! Der Sonne Licht
Scheut seine Heilmethode nicht!
Und der Erfolg entscheidet! —

Er ist nicht tot! Sein Name lebt
In dankerfüllten Herzen.
Durch seine Heilkunst fanden sie
Erlösung ihrer Schmerzen.
Glaubt Ihr, daß unsern Hahnemann
Ein Menschenherz vergessen kann,
Das ihm die Rettung dankte?!

In seinem Geiste laßt uns denn
Getreu zusammenhalten,
Daß seine Lehre herrlich sich
Zu seiner Ehr' entfalte!

Steh'n auch die Feinde rings umher,
Wir zagen nicht: viel Feind, viel Ehr!
Der Sieg muß uns doch bleiben!

Br. Heine.

Zum Geburtstage Hahnemanns.

Hahnemanns Werk.

(Mit Bild.)

Von Dr. Leon Simon, Paris. Ueberſetzt aus Revue homoeopathique française 1908, Nr. 4 u. 5, von —ff.

Man kann Hahnemanns Werk in wenigen Worten zuſammenfaſſen: Er hat die drei hauptſächlichſten mediziniſchen Wiſſenſchaften geſchaffen und einen Zweig der Pathologie. Seine Schöpfungen ſind alſo vier an der Zahl: 1. die Arzneimittellehre, 2. die Therapie, 3. die Gabenlehre und 4. die Lehre von den konſtitutionellen Krankheiten. Fürwahr eine ganz hübſche Bilanz für einen einzelnen Menſchen.

1. Die Arzneimittellehre.

Wir behaupten, daß Hahnemann die Arzneimittellehre geſchaffen habe. In der Tat, es wird niemandem, der ein geſundes Urteil beſitzt, einfallen, zu behaupten, daß ſie ſchon vor ihm exiſtierte. Man kannte wohl das Wort ſeit langem, aber die Sache ſelbſt war völlig unbekannt. Oder kann man den Namen Wiſſenſchaft einem Miſchmaſch von empiriſchen, durch Zauberer aller Zeiten und Länder überlieferten Begriffen geben, einem Haufen von Vorurteilen und Hypotheſen, abgeleitet aus ſtetig wechſelnden Syſtemen, welche ſich nacheinander die Herrſchaft ſtreitig machten? Hahnemann iſt der einzige, welcher ſie wiſſenſchaftlich begründet hat, indem er ſie auf das Studium der phyſiologiſchen Wirkung der Arzneimittel gründete.

Galenus, in ſeiner Abhandlung über die Erforſchung der Eigenſchaften der einfachen Mittel, hatte an dieſes Unterſuchungsverfahren nur gedacht, um es zu verwerfen. Stoerck, ein Zeitgenoſſe Hahnemanns, iſt ihm zwar auf demſelben Wege vorangegangen, aber ohne beſtimmtes Ziel und ohne darin die conditio sine qua non (die unerläßliche Bedingung) der Kenntnis der Eigenſchaften der Heilmittel zu erblicken.

Welches iſt nun das erſte Mittel, das Hahnemann an ſich ſelbſt geprüft hat? Das iſt eine Frage von geringer Bedeutung, denn mit irgend einer Droge mußte er doch anfangen und, er mochte nun dieſe oder jene wählen, das Reſultat wäre das gleiche geblieben. Ein jeder weiß, daß es die Chinarinde war.

Allein nach Feſtſtellung dieſer Tatſache müſſen wir auch den Beweis dafür erbringen. „Als Hahnemann die Arzneimittellehre von Cullen überſetzte, wurde er, als er zur Chinarinde kam, durch die zahlreichen Hypotheſen überraſcht, mit denen man ihre fiebertilgende Kraft zu erklären verſucht hatte. Er benutzte dieſe Gelegenheit, um in den Wirkungen der Mittel auf den geſunden Menſchen die Erklärung und Anzeige ihrer Heilwirkungen zu erforſchen und nahm in dieſer Abſicht einige Tage lang ſtarke Gaben Chinin.“ [1]) Dieſer Satz iſt einer biographiſchen Mitteilung entlehnt, die im Jahre 1842 veröffentlicht wurde, alſo zur Zeit, da Hahnemann ſelbſt noch lebte. Wohlverſtanden, der Verfaſſer hat dieſen Bericht nicht erfunden und er hat ihn nicht ohne Wiſſen des Hauptbeteiligten veröffentlicht, der ihm gewiß widerſprochen hätte, wenn er unzutreffend geweſen wäre. Wir haben alſo keine triftigen Gründe, daran zu zweifeln; denn keiner von uns beſitzt die Einbildung, beſſer hierüber unterrichtet zu ſein, als Hahnemann und ſeine Zeitgenoſſen. Die in Frage kommende Tatſache iſt alſo keine Legende, ſie iſt eine gut begründete Wirklichkeit (Realität).

Hahnemann hat ſich nun nicht damit begnügt, die auffallendſten Wirkungen der Drogen, die er prüfte, aufzuſchreiben; er hat ſich nicht darauf beſchränkt, ſie als entzündungswidrig, ſchweißtreibend, urintreibend, als Brechmittel, Abführmittel, oder als zuſammenziehende, ſtimulierende oder deprimierende Mittel uſw. zu bezeichnen. Er hat vielmehr die geringſten Empfindungs- und Funktionsſtörungen ſorgfältig regiſtriert, alle anatomiſchen Verletzungen von dem geringſten Hautpickel an, den die reine Prüfung ergab, bis zu den zerſtörendſten Verletzungen, welche durch Vergiftungen verurſacht wurden. Er hat in gleicher Weiſe über die verſchiedenſten Nuancen eines jeden Symptoms oder einer Symptomengruppe Rechenſchaft gegeben. Es ſcheint, daß er aus Prinzip (von Haus aus) die Therapie auf die Vergleichung der geſamten am Kranken beobachteten Symptome mit der Geſamtheit der von der experimentalen Arzneimittellehre gebotenen gründen wollte.

2. Die Therapie.

Das deutlichſte Unterſcheidungszeichen der Homöopathie iſt die Anwendung des Aehnlichkeitsgeſetzes.

Gebührt Hahnemann die Priorität desſelben? Niemand beſtreitet es, daß mehrere Aerzte vor ihm Tatſachen beobachtet haben, welche dieſes Geſetz offenbaren. Das wurde von ihm ſelbſt geſagt und in der Folge wieder behauptet und in allen Tonarten wiederholt.

Die Frage iſt in den Kommentaren zum Organon mit einer Gelehrſamkeit abgehandelt worden, die nichts zu wünſchen übrig läßt, und der man ſeitdem nichts weiter hinzugefügt hat. Die berühmte Stelle bei Hippokrates iſt dort in ihrem ganzen Wortlaut angeführt, und der letzte Satz, der hier folgt, darf nicht als eine Anerkennung des Aehnlichkeitsgeſetzes als Geſetz aufgefaßt werden, noch als eine Zuſtimmung zur reinen Prüfung: „Und wenn es in allen Fällen das Gleiche wäre, ſo wäre die Sache ganz einfach, nämlich man würde bald mit entgegengeſetzten Mitteln behandeln gemäß der Natur und dem Urſprung der Krankheit, bald mit ähnlichen Mitteln wieder der Natur und dem Urſprung der Krankheit entſprechend.“ In dieſer Stelle läßt Hippokrates in unbeſtimmter, vager Weiſe die Notwendigkeit der Individualiſierung durchblicken, aber er bleibt in dem Geleiſe, das niemals verlaſſen wurde in dem Sinne, daß er ausſchließlich von der Kenntnis der Krankheit die anzuwendende Behandlungsweiſe ableiten läßt.

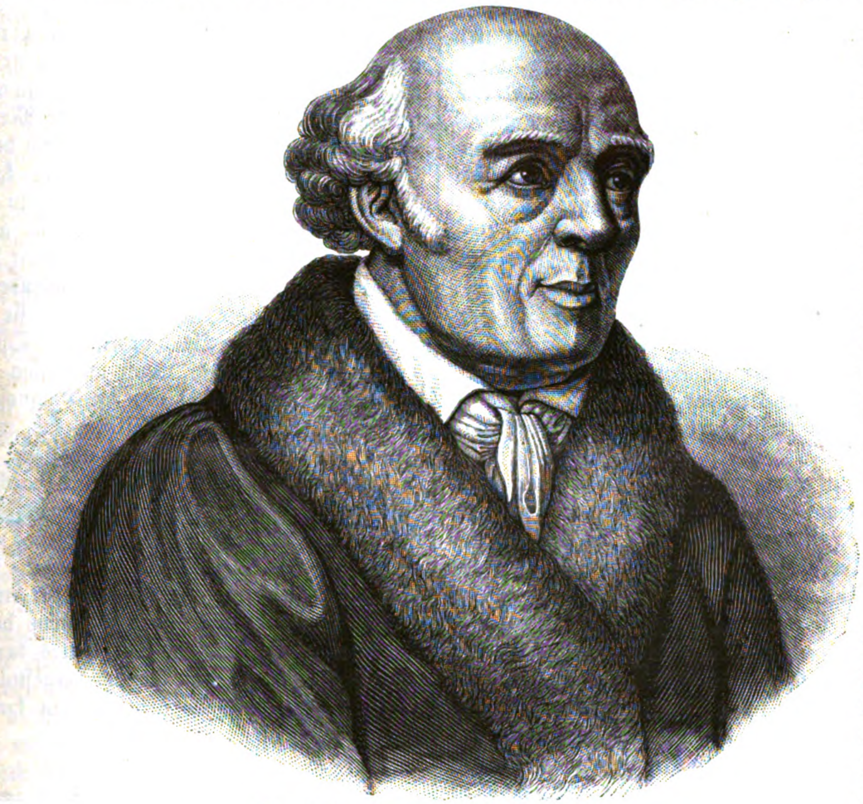
Niemals hat er im geringſten an eine Prüfung des Mittels am geſunden Menſchen gedacht; er mußte übrigens wiſſen, daß ohne dieſe das Aehnlichkeitsgeſetz notwendig ein toter Buchſtabe bleiben würde. Nun aber kommt „eine Wahrheit weniger dem zu, der ſie findet, als dem, der ſie beweiſt, dem, der ſie anwendet und mit ihr die

[1]) Publication de la Renomée. Notice biographique sur Hahnemann, p. 10.

Domäne der Wahrheit bereichert."[1]) Dieses Verdienst gebührt dem Hippokrates in keiner Weise.

In Wirklichkeit sind die unter das Aehnlichkeitsgesetz fallenden Tatsachen immer nur durch vereinzelte Beobachter konstatiert und von ihnen als vereinzelte Tatsachen betrachtet worden. Es kann also nicht an irgend eine Ueberlieferung angeknüpft werden. Stahl, beinahe ein Zeitgenosse Hahnemanns, hat es in dem berühmten Satze in denselben Ausdrücken ausgesprochen, welche wir alle einer nach dem andern ehrfurchtsvoll kopieren, und der also beginnt: „Die als Heilmethode zugelassene Regel, die Krankheiten durch konträre oder den durch sie hervorgebrachten Wirkungen entgegengesetzte Mittel zu behandeln usw." Es ist unmöglich, deutlicher es auszusprechen, daß eben das Kontrarien-Gesetz das überlieferte war. Als ich noch studierte, lehrte man mich, daß dieses Wort (überliefern) von dem lateinischen „tradere" herkommt; es ist also ersichtlich, daß vor Hahnemann das Aehnlichkeitsgesetz niemals *von einer* Generation auf die andere überliefert worden ist, im Gegenteil. Sogar heute noch, nach mehr als hundertjährigem Bestand der Homöopathie, bezeichnen die klassischen Abhandlungen über Arzneimittellehre, indem sie zwei oder drei Beispiele von unbestreitbar homöopathischer Wirkung anführen, dieselben als therapeutische Paradoxe (Widersprüche). Hahnemann hat also ganz recht getan, daß er die Priorität des Aehnlichkeitsgesetzes, die man ihm zuteilte, annahm; er hat sie teuer genug erkauft um den Preis einer 50jährigen angestrengten Arbeit, ohne eine Minute zu erlahmen; um den Preis einer Lawine von Beschimpfungen und Rechtsverweigerungen, die er mit heroischem Mute ertrug. Unsere Pflicht ist es, die wir seine Schüler und Fortsetzer sind, kühn sein Recht zu wahren und nicht zu gestatten, daß man ihm seinen Glorienschein herabreißt, um eine andere Stirne damit zu schmücken.

Aber nicht hierin liegt es, daß Hahnemann sich wirklich als Schöpfer einer neuen Therapie erwiesen hat, vielmehr erweist es sich in der konsequent durchgeführten Methode, die Indikationen zu bestimmen. Man darf nicht glauben, daß man Homöopathie treibt, wenn man, wie Hippokrates, einem an Harnzwang leidenden Menschen Chanthariden verschreibt, welche Strangurie verursachen, oder Ipecacuanha einem, der erbricht. Vom Gesichtspunkte des Antagonismus der Gaben und dem der Erst- und Nachwirkungen der Mittel kann man zugunsten der gleichen Wahl das Kontrariengesetz ebenso wie das Aehnlichkeitsgesetz in Anspruch nehmen. Ein Renegat der Homöopathie, Dr. Lauter Brunton in London, hat nicht verfehlt, darauf aufmerksam zu machen; ich glaube, er hat sich sogar darauf gestützt, um seinen Abfall zu rechtfertigen.



Dr. Friedrich Samuel Hahnemann.

Ein Symptom nach dem andern ins Auge fassen und einem jeden das Mittel entgegenstellen, welches es erzeugt, heißt weder Homöopathie noch Allopathie, vielmehr unsaubern Handel treiben und unvermeidlichen Täuschungen sich aussetzen.

Ganz verschieden ist die Art und Weise vorzugehen, davon uns Hahnemann das Beispiel gegeben hat. Er stellt das Symptomenbild seines Patienten auf, ein vollständiges Symptomenbild, das ohne Auslassung alle vorhandenen abnormen Erscheinungen enthält. Nachdem dies geschehen, sucht er in den Symptomenverzeichnissen der Arzneimittellehre dasjenige auf, welches dem ersten am nächsten kommt und gibt das entsprechende Mittel. So hat man also keine vereinzelten Symptome, weil keines von ihnen an sich einen Wert hat; sie erhalten Wert und Bedeutung nur durch ihre Gruppierung, weil die einen für die andern solidarisch sind (wechselseitig einstehen). Gerade in der Verpflichtung, die Gesamtheit der Symptome in Betracht zu ziehen, beruht wesentlich die Neuheit der Methode Hahnemanns. Niemals hatte weder Hippokrates noch irgend jemand anders die geringste Idee davon, und selbst heutzutage gibt es außerhalb unserer Schule nicht einen einzigen Arzt, der in gleicher Weise verfahren würde. Das Fassungsvermögen des Allopathen verhält sich absolut ablehnend gegen diese Auffassung.

[1]) Ch. Blanc, Grammaire des arts du dessin.

Es scheint mir, als ob die Kenntnis aller beim Kranken festgestellten Symptome von selbst den Besitz der notwendigen Bedingungen zur Folge habe, seine Krankheit zu diagnostizieren. Indessen ist Hahnemann immer beschuldigt worden, daß er es sich mit der Diagnose und Pathologie leicht mache. Er hat es selbst übernommen, uns kund zu tun, bis zu welchem Grade dieser Tadel begründet ist.

Zunächst müssen wir uns zu seiner Beurteilung auf den gleichen Standpunkt stellen wie er. Als Arzt hat er stets daran festgehalten, daß die Medizin nur einen einzigen Zweck hat, einen einzigen und alleinigen Vernunftsgrund zu sein, nämlich die Krankenheilung. Daher bietet sein diagnostische Methode diese Besonderheit, daß sie viel mehr vom Gesichtspunkt der Therapie aufgefaßt ist als vom Standpunkt der eigentlichen Pathologie. „Er hat gelehrt, daß die rein pathologische Diagnostik mehr die Arbeit des Naturforschers, als die des Arztes sei; daß, um dieser letzteren ihren vollen Wert zu geben, es nötig sei, zu den allgemein als diagnostisch betrachteten Zeichen auch die hinzuzufügen, welche einen therapeutischen Wert haben." [1]) Dies habe ich in einer anderen Form ausgedrückt, indem ich sagte, daß es neben den pathognomonischen (eine Krankheit kennzeichnende) Zeichen auch noch pharmakognomonische (die Arzneimittel kennzeichnende) gäbe. Also die ersteren dienen zu nichts, wenn sie nicht durch die zweiten gleichsam fruchtbar gemacht werden.

Man hat unzählige Male die Behauptung aufgestellt, daß Hahnemann die Krankheiten leugne. Er hat sie aber so wenig geleugnet, als klassifiziert. Seine Klassifikation kann als rudimentär (in den ersten Anfängen vorhanden) erscheinen; das schabet wenig; man klassifiziert aber nicht, was man nicht anerkennt. Was er stets verurteilt hat, und zwar mit Recht, das ist die Behandlung der Krankheiten nur nach Namen. Er steht hier nicht allein da. Huxham hatte vor ihm gesagt: nihil sane in artem medicam pestiferum unquam irrepsit malum, quam generalia quaedam nomina morbis imponere iisque adaptare velle generalem quandam medicinam (fürwahr kein verderblicheres Unheil hat sich je in die Heilkunst eingeschlichen, als gewisse allgemeine Namen den Krankheiten geben und ihnen eine Art allgemeine Therapie anpassen zu wollen, d. h. sie nach einer allgemeinen Schablone behandeln zu wollen). Er war indessen ganz geneigt, Konzessionen zu machen, denn er sagte: „Wenn man manchmal glaubt, Krankheitsnamen nötig zu haben, um in wenig Worten sich dem gemeinen Manne verständlich zu machen, wenn man von einem Kranken im besonderen spricht, so soll man sich wenigstens nur Kollektivbezeichnungen bedienen. Man soll sagen, der Kranke hat eine Art Veitstanz, eine Art Wassersucht, eine Art Nervenfieber, eine Art Wechselfieber. Aber man sollte niemals sagen: er hat den Veitstanz, die Wassersucht, das Nervenfieber, das Wechselfieber usw., weil sicherlich keine Krankheiten existieren, welche beständig und stets denen ähnlich sind, welche diese Bezeichnung verdienen."

Nicht weniger wahr ist es, daß die Methode Hahnemanns die absolute Individualisierung bei der Mittelwahl bedingt. Ohne Zweifel wird die Diagnose der Krankheit den Kreis unserer Nachforschungen einschränken. So werden wir z. B. in einem Falle von Pneumonie etwa unter zehn Mitteln zu wählen haben. Gut, aber doch dürfen wir nicht vergessen, daß es manchmal das elfte Mittel sein wird, das man geben muß.

Nichtsdestoweniger erkennt Hahnemann selbst an, daß es eine Zeit gab, wo er den Grundsatz der Individualisierung zu weit trieb, und er macht dieses Geständnis mit seiner gewohnten Aufrichtigkeit: „Eher als ich mit dieser Kenntnis im Reinen war, konnte ich die sämtlichen chronischen Krankheiten nur als abgesonderte, einzelne Individuen behandeln lehren mit den nach ihrer reinen Wirkung an gesunden Menschen bis dahin geprüften Arzneisubstanzen, so daß jeder Fall langwieriger Krankheit nach der an ihm anzutreffenden Symptomen-Gruppe gleich als eine eigenartige Krankheit von meinen Schülern behandelt und oft so weit geheilt ward, daß die kranke Menschheit über den schon so weit gediehenen Hilfsreichtum der neuen Heilkunst frohlockte. Um wie viel zufriedener kann sie nun sein, daß sie dem gewünschten Ziele um so näher kommt, in dem ihr die hinzugefundenen, für die aus Psora hervorkeimenden, chronischen Leiden noch weit spezifischer homöopathischen (eigentlicher so zu nennenden, antipsorischen) Heilmittel und die spezielle Lehre, sie zu bereiten und anzuwenden, mitgeteilt worden." [1]) Offengestanden, man würde ungerecht sein, wenn man ihm vorwerfen wollte, er habe wenig Gewicht auf die Diagnose gelegt, die man zu seiner Zeit stellte. Seitdem hat man schon mehrere Male die Einteilungen der Pathologie umgeändert, aber die diagnostische Wissenschaft ist dadurch nicht bestimmter geworden. Endlich wird es immer Fälle geben, hauptsächlich zu Beginn von Krankheiten, wo jede Diagnose unmöglich sein wird. Unter solchen Umständen ist die Allopathie wehrlos, und das wird der ewige Ruhm Hahnemanns sein, uns mit einer Methode beschenkt zu haben, dank deren wir den Kranken Gutes tun und sogar ihrer Krankheit Einhalt tun können dergestalt, daß sie gesund werden, ohne daß man genau wissen kann, was sie gehabt haben. (Schluß folgt.)

[1]) Commentaires de l'Organon p. 420.

[1]) Organon, IV. Aufl., S. 171, Anmerkung.

Ueber einen Krebsfall.

Von Dr. Müller, Itzehoe.

Zurzeit, da Herr Dr. Stäger-Bern seinen ersten Artikel über Sedum repens veröffentlichte, welches er in verschiedenen Fällen von Krebs der weiblichen Geschlechtsorgane mit gutem Erfolge angewandt hatte, befand sich ein recht schwerer Fall von rechtsseitigem Brustkrebs gerade in meiner Behandlung.

Eine Arbeitersfrau, Mitte der Vierziger, bemerkte ungefähr zwei Jahre, bevor sie sich an mich wandte, Knoten in ihrer rechten Brustdrüse. Diese Frau gehörte zur großen Klasse derjenigen Menschen, die gegen sich selbst im Punkte Gesundheit furchtbar gleichgültig sind, die lieber in ewiger Ungewißheit leben, als daß sie sich rechtzeitig positive Gewißheit über die wahre Natur ihres

Leidens und entsprechende Hilfe vom Arzte holen, die erst dann kommen, wenn es meist zu spät ist, ihnen sozusagen das Messer an der Kehle sitzt. So auch diese Frau; als ich den ersten Besuch bei ihr machte, da war das Krankheitsbild folgendes:

Hagere Frau mit gelblich-blasser Hautfarbe, Haut trocken, schlaff, Ernährungszustand bedeutend herabgesetzt; die rechte Brust zeigte das Bild einer schon weit vorgeschrittenen Krebsgeschwulst. Die derben Krebsknoten waren fest mit der Haut verwachsen, die Haut war von blauroter Färbung, Durchbruch der Knoten auf der Mamma rechts, im oberen Teile und in der rechten Achselhöhle, aus der es zeitweise blutete. Ein Kranz von ebenfalls bläulich-roten Krebsknoten, von der Größe einer Bohne bis Kirsche, lag über der zweiten Rippe, überm Brustbein und unterhalb der Brustdrüse, auf der 6.—7. Rippe. Es war hier leider kein Zweifel, daß der rechte Zeitpunkt für jedes erfolgreiche therapeutische Handeln längst verpaßt war, eine Operation, so wie so bei derartigen Leiden sinnlos und vernunftwidrig, war hier selbst für den operationslustigsten Chirurgen nicht mehr verlockend; auch hatte die Frau nicht die mindeste Lust dazu.

Die Vorgeschichte der Kranken ergab, daß sie in den Entwicklungsjahren, also mit ca. 15 Jahren, an Ausschlag gelitten hatte, besonders am behaarten Kopfe. Dieser war seinerzeit natürlich brav mit Salben traktiert worden, dann verschwunden, geheilt, wie unsere Gegner sagen, wir nennen es unterdrückt. Sonst will Patientin stets gesund gewesen sein. Der Vater war an Magenkrebs gestorben, der Bruder, mit 35 Jahren ungefähr, ebenfalls; also starke erbliche Belastung.

Gab der gegenwärtige Befund schon eine recht betrübende Vorhersage betreffs des Ausgangs der Krankheit, so wurde durch diese Vorgeschichte die düstere Prognose dieses Falles nur noch mehr verdunkelt.

Die Frau selbst lebte der Hoffnung auf Genesung, und ich ließ sie in derselben; weshalb auch nicht, weshalb durch grausame Eröffnung ihres unabwendbaren Schicksals ihr die Freude an dem ihr noch bevorstehenden Erdenwallen trüben oder gar zerstören? Ihrem Manne verheimlichte ich natürlich meine schlimmen Bedenken nicht.

Der Beginn meines therapeutischen Handelns war hier vorgezeichnet durch die Anamnese; ich begann mit Sulfur hoch und niedrig, ließ Hydrastis, Cancronin, Arsenic und andere im Augenblick gerade angezeigte Mittel folgen; allein ein offensichtiger Erfolg blieb aus. Da las ich Dr. Stägers-Bern Berichte über Sedum repens bei Krebsleiden, in den „Homöopathischen Monatsblättern", und die dort gegebene Anzeige dieses Mittels bei Krebsleiden schien mir für meinen Fall wie die Faust aufs Auge zu passen. Nicht ohne freudige Erwartung, hier doch noch Wandel zum Bessern schaffen zu können, gab ich dieses Mittel, dreimal täglich 10 Körner der 15. Verdünnung, welches mir Herr Dr. Stäger bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, wofür ich ihm an dieser Stelle nochmals herzlich danke.

Und siehe da, acht Tage nach Gebrauch dieses Mittels, war in der ursprünglichen Geschwulst eine deutliche Aenderung eingetreten, die ich als unverkennbare Besserung ansprechen konnte: die blaurote Verfärbung der Haut machte einer gleichmäßig blassen Farbe Platz, die Geschwulst um den Warzenhof nahm ab, und die zahlreichen kleinen Krebsknoten verflachten ganz bedeutend. Daß auch die Angehörigen, die die tägliche äußere Behandlung der erkrankten Brust wahrzunehmen hatten, die gleiche Wahrnehmung gemacht hatten, verschaffte mir nur noch mehr die Gewißheit, daß ich nicht das Opfer einer Selbsttäuschung geworden war.

Dennoch war das Ende dieses Falles eine Erlösung von noch $1/_{2}$jährigem Siechtum durch den Tod, wie ich gleich vorwegnehmen will.

Es kann dieser Ausgang keinen in Erstaunen setzen, wenn man bedenkt, daß die Frau stark erblich belastet war, daß sie so ziemlich 2 Jahre lang vor der Behandlung die fürchterliche Krankheit sich hat im Körper ausbreiten lassen. Selbstredend hatte ich noch andere Mittel im Verlauf der Krankheit versucht, aber sie alle vermochten nicht mehr die allgemeine Krebskachexie aufzuhalten.

Es ist dieser Fall aber deshalb beachtenswert und für die homöopathische Welt von Interesse, weil hier die Berichte des Herrn Dr. Stäger eine unzweifelhafte Bestätigung fanden, daß Sedum repens in dafür geeigneten Krebsfällen nicht unbeachtet gelassen werden darf.

In Anlehnung an diesen Fall möchte ich noch den folgenden erzählen: Ungefähr ein Jahr nach dem Tode dieser Frau kam ein blühendes, junges Mädchen von ca. 16 Jahren in meine Sprechstunde, das, ohne je krank gewesen zu sein, plötzlich einen dickborkigen, nässenden, übelriechenden Ausschlag des behaarten Kopfes bekommen hatte. Bei dem Mädchen, das um sein volles, blondes Haar besorgt war, fand ich plötzlich eine gewisse Aehnlichkeit mit jener Frau, und ich hatte mich nicht getäuscht, jene war die Mutter meiner neuen Patientin. Also gerade wie die Mutter hatte sie diesen Ausschlag in den Entwicklungsjahren bekommen, welchen nebenbei Vinca minor D. 2. in ca. zehn Tagen beseitigte, ohne daß das Mädchen seine Haare zu opfern nötig hatte.

Die Frage ist gestattet, ob es dem Mädchen in den Wechseljahren besser gegangen wäre, wie ihrer Mutter, wenn auch ihr Hautleiden mit Salben mißhandelt, unterdrückt worden wäre? Es ist entschieden eine große Kunst des Arztes, große Zeiträume zu überblicken und in einen geistigen Zusammenhang zu bringen; dieses Vermögen befähigt zu ruhigem, naturverwandtem Handeln und schützt uns vor jeder stümperhaften Momentbehandlung, dem geraden Gegenteil jeder medizinischen Kunst.

So traurig auch der Ausgang jenes Krebsfalles war, er lehrt uns doch, daß eine arzneiliche Einwirkung auf die Krebskrankheit sehr wohl möglich ist. Ja, daß eine erfolgreiche Behandlung dieser gefürchteten Krankheit mit homöopathischen Mitteln da zu erwarten ist, wo eben früh genug die rechte Hilfe nachgesucht wird, dafür bürgen zahlreiche, wohlverbürgte Fälle in der homöopathischen Literatur, das lehrt das neueste tief angelegte Werk Schlegels: „Die Krebskrankheit". Diese Zuversicht erfüllt uns mit nicht geringem Trost, sie erfüllt uns aber auch mit frohem Mute, gerade in der Jetztzeit für unsere homöopathische Sache einzustehen, die neuestens an allen Ecken und Enden bedroht wird und in ihrer freien Weiterentwicklung gehemmt werden soll.

Staatliche Unterstützungen genießen wir nicht, reiche Stiftungen für Krebsforschung stehen uns auch nicht zur Verfügung; aber wir brauchen dies alles auch nicht, wenn wir nur allzeit treu und einig stehen zu unserer Fahne: Similia similibus.

Unsere Behandlung des Keuchhustens.

Von Dr. med. Stäger, Bern.

Nachdruck verboten.

Kliniker und medizinische Schriftsteller haben wacker gearbeitet, im Volk den Glauben zu verbreiten, der Keuchhusten sei unheilbar, das heißt, er daure eine bestimmte Zeit, man könne dagegen anwenden was man wolle.

Ein solch pessimistischer Zug geht überhaupt durch die ganze heutige innere Medizin, welcher nicht wenig dazu beiträgt, das Ansehen der Ärzte beim Publikum vollends zu untergraben. Wäre es nicht töricht, zu einem Schuster zu gehen, der keinen Stiefel flicken kann, oder zu einem, der mir den „weisen" Rat gibt, meine Schuhe vor Gebrauch zu schützen, dann brauche ich sie nicht flicken zu lassen!

Gerade so ohnmächtig steht die heutige Schulmedizin vielen inneren Krankheiten gegenüber da. Hören wir ihre Vertreter selbst urteilen!

Professor Strümpell schreibt: „Die medikamentöse Behandlung des Keuchhustens hat, trotz der großen Zahl der empfohlenen Mittel, bis jetzt keine sehr großen Erfolge erzielt."

Henoch in seinen Vorlesungen über Kinderkrankheiten: „Mit der Behandlung des Keuchhustens werden Sie keine Ehre einlegen."

Mit welchem Gefühl der junge Mediziner ins praktische Leben hinaus und an solche Fälle herantritt, läßt sich leicht ermessen. Niemand ist mit sich selbst unzufriedener als der moderne Arzt. Auf der Hochschule hat er Retorten-Arbeit und „exakte Wissenschaft" betrieben und schleppt nun seine dürren Formeln mit sich in die Praxis und mißt sie am Leben. Aber das Leben ist nun einmal keine „exakte Wissenschaft" und die praktische Medizin ist keine Formel-Kunde, sondern — was wir immer wiederholen müssen — eine auf sicherm Wissen und feinster Menschenkenntnis beruhende Kunst. Der tiefgründige Arzt ist immer auch Philosoph.

Aber der moderne Arzt ist leider vielfach nur Handwerker, nur Techniker. Daher seine vielen und groben Enttäuschungen. Er ist auch vielfach zu abhängig von der Gilde; er denkt zu selten selbständig und schwört auf des Meisters Wort.

Das rächt sich gerade auch bei der Behandlung des Keuchhustens. Es ist heutzutage reine Mode, diese Krankheit als unheilbar zu verschreien.

Die Homöopathie erklärt ganz im Gegenteil und gestützt auf eine reiche und lange Erfahrung: „Der Keuchhusten ist heilbar, ist sogar meistens in kurzer Zeit heilbar."

Aber diese Heilmethode sucht nicht beständig nach einem unfehlbaren Mittel, das um jeden Preis den spezifischen Keuchhustenbazillus erwürgt. Das riecht nach Theorie und Laboratoriumswissenschaft, aber nicht nach dem Leben, dem tausendfältigen. Ein einziges spezifisches Mittel gegen den Keuchhusten gibt es nicht, ebensowenig wie gegen irgend eine andere Krankheit.

Jedermann kennt das Bild des Keuch- oder Stickhustens, und doch wie abweichend gestaltet sich derselbe bei den einzelnen kleinen Patienten! Die einen husten mehr nachts, die andern am Tage, einige weinen vor dem Anfall, andere erbrechen vor- oder nachher, andere sind sehr matt nach dem Anfall, wieder andere sofort wieder vergnügt und frisch; die einen lassen lautes Schleimrasseln hören, husten jedoch nichts heraus, andere würgen und erbrechen zähen Schleim, noch andere haben ganz trockenen, bellenden Husten; viele bekommen Erstickungsanfälle, werden blaurot (daher auch der Name blauer Husten) und sind mit kaltem Schweiß bedeckt 2c. Man sieht, es entwickelt sich da eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Erkrankungs-Erscheinungen, die schematisch alle unter der Flagge „Keuchhusten" gehen.

Gerade diese, von der Schulmedizin ignorierten individuellen Erscheinungen sind für uns von der größten Wichtigkeit zur jeweiligen Wahl des betreffenden, einzig passenden Heilmittels. Dieser feinen Unterscheidung hat der Homöopath im allgemeinen seine schönen Erfolge zu verdanken. Man frage uns also nicht: „Welches Mittel haben Sie gegen den Keuchhusten?" — Gegen den schematischen Keuchhusten der medizinischen Schulbücher haben wir überhaupt kein Mittel und es wird auch nie ein solches gefunden werden; aber wir haben sehr wirksame Mittel zur Bekämpfung des Keuchhustens und seiner mannigfachen Gestaltung bei den einzelnen Patienten.

Infolge der Vielseitigkeit und der schweren Form, die er oft annimmt, ist der Keuchhusten durchaus nicht leicht zu behandeln. Er erfordert die ganze Aufmerksamkeit des geübten Arztes und dies um so mehr, da vernachlässigte Fälle häufig genug in schwere Folgekrankheiten übergehen; insbesonders sind der chronische Bronchial-Katarrh, die katarrhalische Lungenentzündung und die Lungentuberkulose schon unendlich oft aus einem schlecht besorgten Keuchhusten entstanden.

Von den Mitteln, welche uns den meisten Erfolg bringen, nenne ich kurz die folgenden: Belladonna. Hyoscyamus, Ipecacuanha, Drosera, Cuprum, Veratrum, Arnica, denen sich noch einige weniger sichere Medikamente anreihen.

Jedes der genannten Mittel kann, wenn es gut gewählt ist (und das ist eben die Hauptkunst des Arztes) und speziell für den Fall paßt, rasch, d. h. innerhalb zehn Tagen bis vier Wochen Heilung bringen, was einen entschiedenen Erfolg bedeutet, wenn man bedenkt, daß der Keuchhusten nicht selten Wochen und Monate und sogar ein halbes Jahr andauert.

Zu der medikamentösen Behandlung dieser gefürchteten Kinderkrankheit muß aber notwendig eine sorgfältige diätetische Behandlung und Pflege hinzutreten, um einen vollen Erfolg zu zeitigen; und gerade hierin wird wiederum von Ärzten und Laien viel gesündigt. Trotz der sorgfältigsten Wahl der Medikamente mag es vorkommen, daß der gehoffte Erfolg nicht eintritt, bis

schließlich grobe Fehler in der Pflege der kleinen Patienten bemerkt und abgestellt werden.

So z. B. ist es Mode geworden, bei einem mit Keuchhusten behafteten Kinde das ganze Vertrauen in eine Luftveränderung zu setzen. Diese stark in das Volk gedrungene Anschauung wurde von der Schulmedizin großgezogen, die nun einmal den Glauben an alle Heilmittel (mit Ausnahme ihrer den Kranken noch kränker machenden scharfen Gifte) verloren hat und unbequeme Kranke im Eingeständnis ihrer Ohnmacht gerne los ist. Daher die vielen kostspieligen Verordnungen und Luftveränderungen und Badekuren 2c. auch bei andern Krankheiten.

Aber gerade eine Luftveränderung und das stete Verweilen in der freien Luft bei jeder Temperatur und unter allen Umständen ist für den Keuchhustenkranken oft gar nicht vorteilhaft. Ein solches Kind, das stark hustet, zeigt meistens einen dem Fieber sehr ähnlichen Zustand; es hat bald heiß, bald kalt, es neigt zu schwitzen, besonders am Kopfe 2c. Es ist sonderbar, daß es sich, den Wechsel der Witterung, der Zugluft, dem Nebel 2c. preisgegeben, erkältet und nicht selten auf Grund dieser verfehlten, wenn auch gutgemeinten Behandlung eine Lungenentzündung davonträgt. Warum sieht man nicht Erwachsene, wenn sie Fieber haben, hinaus in jedes Wetter gehen? Aber das Kind soll das Opfer der Unvernunft sein.

Auch das keuchhustenkranke Kind gehört, wenn nicht ins Bett, so doch in die Stube, in das mäßig temperierte *Zimmer*, dessen Luft allerdings fleißig und mit Vorsicht zu erneuern ist.

Mit diesen Verordnungen, die stark von der bisherigen Anschauung abweichen und mit den angegebenen Medikamenten, die jedem einzeln Fall streng anzupassen sind, leistet man mehr, als mit jeder andern Behandlungsart.

Daß ein Ortswechsel dem keuchhustenkranken Kinde nur schaden kann, ist nach dem soeben Gesagten selbstverständlich. Man weiß doch, daß man sich auf der Reise ohnehin leicht erkältet. Auch scheint es mir wenig human, eine Krankheit in eine andere Gegend zu verschleppen und dort andere Kinder fast sicher anzustecken, die sonst verschont geblieben wären.

Gegen eine Erholungskur nach abgelaufener Krankheit ist allerdings nichts einzuwenden.

Herzinsuffizienz. Aal-Serum (Serum anguillae).

Vortrag von Dr. med. Chiron, gehalten in der Société franç. d'Homoeopathie. Uebersetzt aus der Revue homoeop. franç. 1909 Nr. 2, von —ff.

Ich hatte jüngst Gelegenheit, in einem fast hoffnungslosen Falle ein so wunderbares Resultat mit diesem ausgezeichneten Mittel zu erlangen, daß ich es für nützlich halte, denselben Ihnen mitzuteilen.

Herr H...., 59 Jahre alt, kommt im Mai 1908 in meine Sprechstunde wegen nächtlich auftretender Anfälle von Atembeklemmung, die jeden Schlaf verhinderten.

Groß, etwas gebeugt, von blassem Teint, normaler Beleibtheit machte er einen ziemlich ermüdeten und greisenhaften Eindruck. Er war früher Staatsbeamter, lebte aber seit vier Jahren außer Dienst und tat keinerlei Arbeit mehr. Er führte bisher ein völlig sorgenloses Leben; er war etwas vollblütig, aß fest, trank tüchtig und war ein starker Raucher vor dem Herrn. Keinerlei schwere Krankheit trübte die beschauliche Ruhe seines Lebens, bis im Jahre 1905 eine Lungenkongestion ihn einige Zeit das Bett zu hüten zwang, die etwas Schwäche zurückließ.

Seit ungefähr einem Monat begannen die Störungen, unter denen er gegenwärtig litt. Sie stellen sich unaufhörlich ein, an Intensität zunehmend, und jetzt bringt er seine Nächte in seinem Bette sitzend zu, einer schrecklichen Atembeklemmung preisgegeben. Am Morgen ruht er, von Ermattung hingestreckt, einige Augenblicke, aber von einem betäubten, dumpfen Schlaf beunruhigt. Er klagt außerdem über Herzklopfen, das Gefühl eines Querriegels in der Gegend der Magengrube, begleitet von einer starken Aufgetriebenheit des Leibes. Sobald er etwas schnell geht oder eine Treppe hinaufsteigt, ist er atemlos und gezwungen, anzuhalten, um Atem zu schöpfen. Er hat guten Appetit, guten Stuhlgang und entleert eine normale Menge Harn.

Bei der Untersuchung stelle ich fest, daß die Herzspitze sich im sechsten Zwischenrippenraum befindet; weiter sind beim Befühlen in der Unterbrustbeingegend Aortenpulsationen wahrnehmbar. Bei der Auskultation vernehme ich sehr deutlich eine Verschärfung des zweiten Aortentones mit Blechgeräusch, das sich gegen die Schlüsselbeingegend erstreckt. Der Puls ist voll, hüpfend; die Arterien hart und geschlängelt. Die Lungen weisen nichts Anormales auf außer einige leise Rasselgeräusche an beiden Basen. Die Leber ist vergrößert, empfindlich und erstreckt sich ungefähr querfingerbreit unter die falschen Rippen. Von seiten des Verdauungskanals ist nichts zu bemerken, außer daß der Unterleib von Gasen sehr aufgetrieben ist.

Ich stellte die Diagnose auf Arterien-Sklerose mit chronischer Aortenentzündung und verordnete passende Diät. Als Mittel bekam Patient nach und nach, je nach dem Auftreten der Symptome: **Arsen. alb., Crataegus oxyac., Spigelia, Baryta carb.** und **Carbo veget.**, die fortschreitend besserten.

Diese Besserung hielt den ganzen Sommer an bis Mitte November. In dieser Zeit komplizierte eine leichte Bronchitis die Situation und der Zustand des Kranken verschlimmerte sich sehr rasch. Die nächtliche Dyspnö trat wieder mit unheimlicher Heftigkeit auf. Das Herz erlahmte schnell und bald reichte die Leber aufs neue über die falschen Rippen hinab. Gleichzeitig verminderte sich die Urinmenge, während an den Fußknöcheln eine wassersüchtige, von Tag zu Tag zunehmende Anschwellung auftrat. Keine Verordnung vermochte diese krankhaften Störungen aufzuhalten, und alle Mittel, so angezeigt sie auch erschienen, versagten in kläglicher Weise. **Arsen. alb., Crataegus, Apocynum, Spigelia, Apis, Digitalis** ergaben nur teilweise Besserung. Sogar der **Spiritus quercus glandium** (Eichelspiritus), welchen ich zwei Tage lang versuchte, hatte völlig negativen Erfolg.

Während dieser Zeit verschlimmerte sich der Zustand meines Patienten unaufhörlich und wurde hoff-

nungslos. Es bestand völlige Herzinsuffizienz (mangelhafte oder abnehmende Zusammenziehung des Herzmuskels). Der Puls stieg auf 120. Das Herz schlug heftig und ließ sehr deutlich ein galoppierendes Geräusch (Dreitakt der Herztöne) hören. Die Lunge war kongestioniert mit zahlreichem Rasselgeräusch an beiden Basen. Die Leber schmerzhaft und auf Druck äußerst empfindlich überragte die falschen Rippen vier Querfinger breit. Die Urinentleerungen wurden immer seltener: zirka 300 Gramm von einer Art rötlichem Brei von sehr schlechtem Aussehen; die Analyse ergab 0,15 % Eiweiß. Schließlich hatte das Oedem sich über die Schenkel verbreitet und stieg bis zur Mitte des Rückens hinauf. Der Kranke hatte nicht eine Minute Ruhe; er litt an Erstickungsanfällen. Seine Nächte waren schrecklich, denn er hatte Delirien, sah alle möglichen Erscheinungen und hörte Stimmengeräusche und Rufe. Da verschrieb ich Serum d'anguille (Aal-Serum) 6. C. zwanzig Tropfen in 200 Gramm destilliertes Wasser, zweistündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Der Erfolg war wirklich wunderbar. Nach 24 Stunden hatte der Kranke ungefähr 5 Liter Urin entleert und das Oedem hatte sich bedeutend gebessert. Das Delirium war gewichen und die Nacht verlief ziemlich ruhig. Die weniger heftige Dyspnoë hatte dem Kranken sogar einige Stunden zu ruhen gestattet. Der Puls war auf 100 zurückgegangen; die Herzschläge waren weniger stürmisch und das galoppierende Geräusch bei der Auskultation weniger wahrnehmbar. Ich verordnete weiter Aal-Serum. Am andern Morgen betrugen die entleerten Urinmengen nochmals 5 Liter und das Oedem war kaum sichtbar an den Knöcheln. Das Herz hatte seinen normalen Rhythmus wieder erlangt und die Atembeklemmung war völlig verschwunden. Die Krisis zog sich nicht weiter in die Länge und 8 Tage nach der ersten Gabe von Aal-Serum war mein Patient wieder auf den Beinen. Ich habe ihn in der letzten Woche (Anfang Januar 1909) wieder gesehen und sein Zustand ist ein sehr befriedigender geblieben.

Was mir besonders interessant an dieser Beobachtung erscheint, ist die Schnelligkeit, mit welcher das Aal-Serum seine Wirksamkeit entfaltet hat. Gewöhnlich wirkt dieses Mittel tatsächlich langsamer, und wenn unter seinem Einfluß der Uringehalt von den ersten 24 Stunden an gestiegen ist, so wird doch erst nach zwei, selbst drei Tagen seine Quantität reichlich. Nun, hier stieg der entleerte Urin vom ersten Tag an von 800 Gramm auf 5 Liter. Woher kommt dieser Unterschied? Vielleicht daher, daß die im allgemeinen gebrauchte erste Dezimalverreibung einen weniger wirksamen Einfluß ausübt, als die 6. Potenz, die ich verordnete? Kommt es nicht vielmehr daher, daß die Aehnlichkeit zwischen den Symptomen, welche mein Patient und denen, welche das Aal-Serum aufzeigt, eine vollkommnere war? Ich weiß es nicht und bin in dieser Beziehung auf diese einfachen Vermutungen angewiesen. Denn wir müssen es offen zugestehen, wir kennen die ganze Bedeutung dieses Mittels noch nicht genugsam. Die schönen von Dr. Pierre Jousset im Spital St. Jakob erzielten Resultate haben uns die hauptsächlichsten Anzeigen desselben gebracht, welche die Praxis bestätigt hat.

Aber es fehlt uns noch eine vollständige Pathogenese, was ein gewisses Herumtappen sowohl in der Anzeige, wie in der Gabenlehre erklärt. Daher wäre es zu wünschen, daß man eine Prüfung am gesunden Menschen vornehmen würde. Man würde daraus sicher zuverlässige Angaben schöpfen, welche uns gestatten würden, dem Aal-Serum den ihm gebührenden Platz in unserer Arzneimittellehre zu geben.

Schmerzhafte Verwachsungen nach Abtragung des Wurmfortsatzes.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Manche Patienten empfinden trotz der Abtragung des Wurmfortsatzes fortgesetzt Schmerzen in der rechten Darmbeingrube. Alle Chirurgen haben solche sonderbare Zufälle wahrgenommen. Man schrieb sie einer Neuralgie oder einer Darmentzündung zu. Meistens aber ist das Zustandekommen dieser Erscheinung ganz verschieden; es handelt sich einfach um Verwachsungen des Bauchfelles.

Erst kürzlich ist diese Frage in geschichtlicher Weise dargestellt worden. Honindjy, Cochot, Levrey, Lauder-Brunton, Cottier und Schwartz haben Fälle von Operationen erwähnt, nach welchen Schmerz in der Blinddarmgegend fortbestand. Da man aber den Fortsatz ausgeschnitten hatte, so konnte er doch nicht Ursache dieser Störungen sein. Pletner und Mintz wiesen auf das Vorhandensein von Verwachsungen hin, die sich nach der Operation entwickelt hatten; jüngst hat Duveger die Frage zusammengefaßt in einer besonderen Abhandlung, die er in der „Gazette de Sciences médicales de Bordeaux" veröffentlichte.

Die Schmerzen können entweder während der Rekonvaleszenz oder viele Monate später beginnen. Sie zeigen sich entweder in akuter oder chronischer Form; diese letztere kommt am häufigsten vor. Sie stellt sich langsam und heimlich ein: der Schmerz erscheint lange nach der Operation, oder beginnt zuweilen während der Rekonvaleszenz als eine schmerzhafte Spannung. Die Symptome werden allmählich stärker, vergrößern sich beim Gehen, beim Aufrechtstehen, bei Anstrengung und verschwinden in der Ruhe. Gewisse Operierte empfinden akutere, heftigere Anfälle mit Brechneigung und Erbrechen verbunden.

Jedenfalls ist der Schmerz deutlich lokalisiert in der rechten Darmbeingrube; von dort strahlt er nach verschiedenen Richtungen aus. Die meisten dieser Kranken waren von Verstopfung belästigt, und so ist es richtig, bei der Aetiologie als Faktoren der schmerzhaften Anfälle einerseits die Verwachsungen um den Blinddarm herum, anderseits das durch diese Verwachsungen verursachte Hindernis in der Entleerung der Kotmassen anzunehmen.

Die Untersuchung derartiger Kranken ergibt nichts besonders auffallendes. Die Narbe ist nachgiebig; man bemerkt keine Bauchhernie (Bruch). Bei Betastung ergibt sich Empfindlichkeit in der rechten Darmbeingrube und Vergrößerung des Schmerzes. Es kommen tatsächlich

Störungen im Stoffwechsel vor: Die Kranken werden ängstlich darüber, sind unruhig, essen wenig, magern ab, die Kräfte schwinden, und es entsteht daraus ein nervöser Zustand, der seinen Ausgangspunkt nicht in einer primären Nervenstörung, sondern in den den Blinddarm umgebenden Verwachsungen hat.

In anderen Fällen ist der Beginn stürmisch. Plötzlich bricht ein heftiger, grausamer Schmerz aus, der einem akuten Anfall von Appendizitis ganz ähnlich ist. Man kann dabei Brechneigung, Erbrechen und Verstopfung beobachten; das Fieber aber fehlt. Dieser Schmerz strahlt in den Bauch, obschon sein Hauptsitz stets in der rechten Darmbeingrube lokalisiert ist.

So, sagt Duveger, sollen bei derartigen Kranken immer zwei wichtige Symptome betont werden: einerseits schmerzhafte Störungen von Zerren, von einfachen Koliken an bis zu heftigen Koliken, ja heftigsten Schmerzen; anderseits Symptome von Darmstörung, von einfacher Verlangsamung der Kotentleerung an bis zur völligen Verhaltung. Diese absolute Verhaltung bildet eine eigentümliche Symptomengruppe, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen, und die durch die obstruktiven Verwachsungen erzeugt wird.

Vom anatomisch-pathologischen Standpunkte aus sind die Verwachsungen, welche diese schmerzhaften Erscheinungen hervorbringen, meistens durch Netzbänder gebildet, die nach den verschiedensten Richtungen gehen, von der Bauchwand und von der Darmbeingrube aus zum Blinddarm, dabei die Darmschlingen kreuzend und zusammendrückend und manchmal eine Verengerung des Darmes erzeugend.

Die Verwachsungen können schon vor der Operation bestehen, und der Chirurg kann sie bestehen lassen. Schneidet der Chirurg sie durch, so wachsen sie bald wieder nach. Zuweilen entstehen diese Verwachsungen erst nach der Operation. Ihre Entstehung, sagt Duveger, hängt von mehreren Faktoren ab: Bauchfellverwachsungen stellen sich rings um einen nicht vergrabenen und infizierten Stumpf des Appendix ein, rings um infizierte Katgut- oder Seidenfäden, die entweder zur Unterbindung oder zur Vergrabung des Fortsatzes dienen; sie bilden sich auch infolge einer leichten Entzündung des Bauchfelles, die durch eine örtliche Infektion durch den Operateur, seinen Assistenten oder durch seine Instrumente hervorgerufen ist; auch entstehen sie noch unter Einfluß einer Eiterung der Bauchwand, die sich bis zum Bauchwandblatt des Bauchfelles ausdehnt.

Die dabei gemachten klinischen Erscheinungen stehen keineswegs im Verhältnis zu der Ausdehnung und der Dicke der Bauchfellbänder. Zuweilen verursachen unbedeutende Verwachsungen unerträgliche Schmerzen, und sehr starke Bänder bringen nur einen ganz geringen Schmerz hervor. Je mehr die Verwachsungen ein Hindernis bilden für die Funktion des Darmes, je mehr sie dazu beitragen, den Sack des Blinddarmes auszudehnen und zu zerren, um so stärker sind die schmerzhaften Störungen ausgeprägt. Ist der Blinddarm gewissermaßen wie eingebettet in einem Stroma (Grundgewebe), das ihn von allen Seiten stützt, so übt er weniger Zerren auf den Nervenstrang des Dünndarmgekröses aus, und die Schmerzen sind minder heftig. Auch muß man den neuropathischen Zustand gewisser Patienten in Betracht ziehen, die Neigung haben, ihre Empfindungen zu übertreiben.

Es kann vorkommen, daß diese Verwachsungen Ursache von Enteritis membranacea (Schleimkoliken des Darmes) infolge der Störung sind, die sie im Blinddarm hervorbringen bei Kranken, die vorher von diesem Uebel frei waren.

Hinsichtlich der Diagnose ist zu bemerken, daß jeder Kranke, bei welchem nach Abtragung des Fortsatzes Schmerzen in der rechten Darmbeingrube bestehen, von Verwachsungen ergriffen ist, welche die Funktion des Darmes verhindern und die später noch schlimmere Zufälle erzeugen können, wie Obstipation, Koliken, dyspeptische Erscheinungen, Migräne usw.

Aerztliche Behandlung, Ruhe, Diät, feuchte Umschläge ist nur in leichten Fällen erfolgreich. Meistens muß der Chirurg herbeigerufen werden, um die Verwachsungen durchzuschneiden, den Darm freizulegen und jede Infektion zu verhüten. Dabei ist jede matte oder blutige Oberfläche zu entfernen; die Einfügungsoberflächen sind zu vergraben.

Drei Heilungsgeschichten.

Von C. Assem, Prior.

Gelsemium als Mittel gegen Schlaflosigkeit.

Bei einer Begegnung mit meinem Freunde und Pfarrer von K. beklagte dieser sich über ein eigentümliches Kopfleiden mit Schwindel, Angstgefühl, nervösen Zuckungen und Schlaflosigkeit; der Arzt nennt es Neurasthenie (deutsch „Nervenschwäche"), aber seine Mittel und Ratschläge helfen nicht. Besonders lästig fällt ihm die gänzliche Verstopftheit und Trockenheit der Nase. Dieses letztere Symptom veranlaßte mich, ihm Kali bichrom. 6. Potenz Streukügel zu schicken. Erst nach einem halben Jahre schrieb er mir, daß das homöopathische Mittel eine sehr gute Wirkung gehabt und den Stockschnupfen gelöst habe, aber das nervöse Zucken, welches ihn am Einschlafen hindert, besteht noch fort, auch habe er noch gichtartige Schmerzen in den Handgelenken. „Oft zuckt es, schreibt er, durch den ganzen Körper wie von einem elektrischen Schlag, oft fährt es wie ein Blitz durch die Schultern, durch die Arme, Hände und Finger und Füße und verscheucht den Schlaf." Worin dieser unleidliche Zustand seinen Grund hat, ist nicht ausfindig zu machen. Der Patient ist kein Alkoholiker, seine Pfarrei ist nicht groß, er lebt ohne Sorgen und im Frieden, seine Wohnung ist trocken und gesund, obwohl neben dem Flusse gelegen, nur die gichtartigen Schmerzen in den Handgelenken lassen eine gichtische Anlage vermuten. Zum Versuch bekam er von mir nacheinander Causticum, Natr. sulf., Dulcamara, Cuprum, Lachesis, es war aber alles erfolglos. Nun wandte sich der Patient wieder an einen allopathischen Arzt. Leider erwiesen sich auch alle Versuche desselben, alles Schwitzen, Schmieren, Massieren, Elektrisieren usw. als erfolglos; oft gelingt es ihm gegen Morgen einzuschlafen, wenn er aufstehen soll. Daß sein Gemütszustand dabei ungeheuer gedrückt ist, läßt sich begreifen.

Da wandte er sich noch einmal an mich um ein homöopathisches Mittel. Nun bekam er von mir Gelsemium 6. Potenz Arzneikügerl und nach 14 Tagen schrieb er, daß das peinliche Zucken nachgelassen habe, und wieder nach mehreren Wochen lautete sein Bericht, daß bei fortgesetztem Gebrauch des Gelsemium die ganze Affektion verschwunden sei, ja sogar die gichtartigen Beschwerden in den Handgelenken sind gewichen.

Sulphur als Friedensstifter in der Ehe.

Im Laufe des Frühlings kam eine junge Arbeiterfrau zu mir und trug mir ganz schüchtern die Bitte vor, daß ich ihrem Manne helfen solle, denn er sei ein Bettnässer; sie habe nämlich gehört, daß ich nicht nur Schulkindern, sondern auch jungen Leuten, die mit dem Uebel des Bettnässens behaftet waren, geholfen habe. Auf meine Entgegnung, wie man denn einen Mann heiraten kann, der ein solches Uebel an sich hat, erwiderte sie, daß ihr früher davon nichts zu Ohren gekommen sei, sonst wäre noch im letzten Augenblick aus der Heirat nichts geworden, aber jetzt könne sie nicht mehr zurück. Nachdem ich sie noch über ihre Verhältnisse und Umstände examiniert und erfahren hatte, daß der Mann an beständigem Hautjucken leide und zwar von Kindheit auf, gab ich ihr für den durchaus ehrenwerten und fleißigen Arbeiter homöopathische Sulphur-Kügelchen mit, wovon er täglich 3 Stück auf die Zunge zu nehmen habe. Nach etwa 6 Wochen berichtete sie mir unter vielen Danksagungen, daß ihr Mann gottlob von diesem greulichen Uebel geheilt sei, hoffentlich auch für die Dauer; denn die Kügelchen seien schon wochenlang ausgegangen, ohne daß ihm wieder etwas passiert wäre, aber auch das Hautjucken sei verschwunden. Es könnte Einer vielleicht sagen, das Bettnässen hat wohl durch Suggestion ein Ende genommen und nicht durch eine unwägbare Gabe des Schwefels, — ist aber auch das Hautjucken schon einmal durch Suggestion geheilt worden?

Ein seltener hysterischer Fall.

Ein intelligenter Landwirt schrieb mir, daß seine Frau, welche 49 Jahre zählt, seit 3 Monaten ein Nervenleiden habe, das trotz ärztlicher Behandlung sich nicht bessern will. „Es begann mit Ohnmachtsanfällen, und als diese ausblieben, bekam sie ein Zittern in sämtlichen Nerven, was nur innerlich empfunden wird, aber äußerlich nicht bemerkbar ist; dabei hat sie jedoch keine eigentlichen Schmerzen, sondern nur Brustbeklemmungen und Atemnot, sie ist nicht imstande, das Bett zu verlassen. Die ärztlichen Mittel beruhigen diesen innerlichen Aufruhr der Nerven immer nur auf kurze Zeit, das Zittern aber läßt sich nicht stillen; sie kann nur wenig schlafen und hat keinen Appetit zum Essen, und ihre Kräfte nehmen sichtlich ab. Nach Aussage des Arztes kann dieser Zustand einige Jahre dauern, die Patientin aber behauptet, das halte sie nicht aus, es sei ganz unerträglich."

Für diesen Fall schien mir Sulphuris acidum III. trit. angezeigt, welches Mittel sich wirklich auch bewährt hat, denn nach 14 Tagen bekam ich die Nachricht, daß das Vibrieren der Nerven aufgehört habe, nur die Brustbeklemmungen belästigen noch die kranke Frau, aber sie konnte bereits die Kirche besuchen. Nach einigen Wochen schrieb mir ihr Mann: Die Besserung hat nicht standgehalten, seine Frau leidet neuerdings an Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, sogar wieder an Ohnmachtsanfällen, und das Nervenzittern hat derart zugenommen, daß sie wieder beständig das Bett hüten muß. Sulphuris acidum, was sie noch vorrätig hatte, half nicht mehr, worauf ich ihr Cimicifuga (6. Potenz Streukügel) sandte. Dieses amerikanische Mittel, welches in seinen Prüfungssymptomen besonders das nervöse Zittern aufzeigt, hat den ganzen Spuck in wenigen Wochen verschwinden gemacht und es ist nun seit 2 Jahren kein Rückfall mehr eingetreten.

Gemeinfaßliche Belehrung über die Tollwut der Hunde.

(Im Auftrage des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern von der Königlichen Kommission für das Veterinärwesen bearbeitet.)

Die Tollwut ist eine Wundinfektionskrankheit, die außer beim Menschen bei allen warmblütigen Tieren vorkommt und immer nur durch Ansteckung, d. h. in der Regel durch den Biß eines wutkranken Tieres veranlaßt wird. Die Krankheit kommt nicht sofort nach der Ansteckung zum Ausbruch, sondern es können Wochen und selbst Monate vergehen, ehe die ersten Krankheitserscheinungen auftreten. Bei Hunden machen sich letztere zumeist innerhalb 2 bis 8 Wochen nach der Ansteckung bemerkbar.

Das **Krankheitsbild** der Tollwut setzt sich zusammen aus Bewußtseinsstörungen, erhöhter Nervenerregung und darauf folgenden Lähmungen. Je nach dem Hervortreten der einzelnen Erscheinungsgruppen spricht man von einer rasenden oder stillen Form der Tollwut. Die Krankheit endet immer tödlich; ein Heilmittel dagegen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der **Ansteckungsstoff** der Tollwut befindet sich in allen Teilen und Absonderungen des wutkranken Tieres, namentlich aber im Speichel. Für die Ansteckung ist es gleichgültig, ob der Speichel durch Biß, Lecken oder zufällige Besudelung übertragen wird. Die Gefahr der Ansteckung ist stets gegeben, wenn der Speichel mit wunden Stellen der Haut in Berührung kommt. Die kleinsten Verletzungen, Risse, Schürf- und Kratzwunden, oberflächliche, leicht nässende Entzündungen der Haut usw. sind in dieser Beziehung ebenso gefährlich wie größere wunde Stellen und offene Schäden.

Da die Tollwut der Hunde unter sehr wechselnden und von einander abweichenden Erscheinungen auftritt, so ist ihre Erkennung nicht immer leicht. Die Krankheit zeichnet sich nicht durch eine einzige bestimmte Erscheinung aus, sondern zu ihrer Erkennung sind vielmehr alle, auch geringfügige Veränderungen in den Lebensäußerungen des Hundes zu beachten. Von letzteren kommen namentlich in Betracht:

1. das Benehmen des Hundes im allgemeinen,
2. seine Nahrungsaufnahme,
3. die Stimme des Hundes
4. sein Aussehen.

1. Veränderungen im Benehmen des Hundes.

Jeder gesunde Hund hat gewisse Gewohnheiten, die ihm eigentümlich und sowohl dem Besitzer wie auch den mit dem Hunde häufiger in Berührung kommenden Personen bekannt sind. Auffällige Veränderungen in diesen Gewohnheiten können Anzeichen der im Entstehen begriffenen oder schon ausgebrochenen Tollwut sein.

Sonst lebhafte Hunde folgen nur widerwillig und weniger pünktlich als sonst dem Rufe ihres Herrn, sind mürrisch, in sich gekehrt, verkriechen sich, oder sie sind in einem erhöhten Grade lebhaft, aufgeregt, drängen wohl auch ihre Liebesbezeichnungen in auffälliger Weise auf. Furchtsame, schüchterne Hunde werden dreist, drängen sich an Personen heran, die sie früher mieden. Gutmütige Hunde zeigen sich auffallnd reizbar, schnappen nach der sie streichelnden Hand usw.

Vor allem aber fällt an den Tieren in der Regel eine gewisse Unruhe auf. Sie laufen aus einem Winkel in den anderen, wechseln beim Sitzen oder Liegen öfter die angenommenen Körperstellungen, vertauschen ihre Lagerstätte häufig, schleppen ihre Lager (Kissen, Stroh und dergl.) hin und her. In diesem Zustande scheinen die Tiere auch Sinnestäuschungen zu erleiden und Dinge um sich zu hören und zu sehen, die nicht vorhanden sind. Sie richten ihre Augen auf einen Punkt, fahren zusammen oder bellen ohne jegliche Ursache, schnappen in die Luft, als wenn sie Fliegen fangen wollten usw. Manche wutkranke Hunde lassen an der Stelle, wo sie früher gebissen worden waren, einen abnormen Juckreiz erkennen, indem sie sie *belecken* oder benagen; andere bekunden einen aufgeregten Geschlechtstrieb und belecken oder beriechen anhaltend ihre eigenen Geschlechtsteile oder die anderer Hunde.

Die Unruhe und die Reizbarkeit der Tiere nimmt in der Regel stetig zu. Bei der geringsten Veranlassung beißen sie, und zwar nicht allein andere Hunde, Katzen und dergl., sondern auch ihnen bekannte Personen oder schnappen wenigstens nach ihnen.

Gewöhnlich suchen die Tiere auch zu entweichen und umherzuschweifen. Sperrt man sie ein oder legt sie mit einer Kette oder einem Strick fest, so fangen sie an zu rasen, beißen in die Kette, zerreißen den Strick, zerbeißen das Holzwerk der Hütte, Türen, Gatter und dergleichen. Hunde, die in Käfige eingesperrt werden, pflegen ebenfalls Rasereianfälle zu bekommen. Sie springen ohne zu knurren oder zu bellen gegen das Gitter, beißen sich darin fest, so daß oft die Zähne ausbrechen, erfassen das Lager (Stroh, Decken) und schütteln es wütend hin und her. Ebenso beißen sie in vorgehaltene Gegenstände blindlings hinein, halten sie länger fest und rütteln an ihnen.

Wutkranke Hunde irren oft weit umher und beißen dabei Tiere und Menschen. Auch dringen sie dreist in Gehöfte, Stallungen, Wohnräume ein, wo sie ebenfalls Tiere und Menschen heimtückisch beißend anfallen oder wenigstens nach ihnen schnappen. In Viehherden lassen tolle Hunde häufig kaum ein Tier durch ihren Biß unverschont.

Ermüden wutkranke Hunde auf ihren Wanderungen, so benutzen sie jede beliebige Stelle (Wege, Gräben, Schuppen, Heuhaufen und dergl.) zum Lagerplatze.

Kehren wutkranke Hunde von ihren Wanderungen wieder zu ihrem Besitzer zurück, so fallen sie meist dadurch auf, daß sie verstört, zerzaust, auch wohl blutig sind. Solchenfalls ist die größte Vorsicht und ein Einsperren der Hunde behufs weiterer Beobachtung selbst dann geboten, wenn der Hund Freude über seine Rückkehr zu äußern scheint.

Die beschriebenen Aufregungserscheinungen fehlen indessen gänzlich in Fällen der sogenannten stillen Wut, bei denen die Tiere von Anfang an sehr matt sind, weder bellen noch beißen und bald an Lähmungen zugrunde gehen.

2. Veränderungen in der Nahrungsaufnahme des Hundes.

Bei beginnender Wutkrankheit fressen die Hunde entweder überhaupt nicht oder aber, was noch häufiger vorkommt, sie verschmähen nur ihr gewohntes Futter und nehmen Stoffe auf, die sie früher nicht gefressen haben, oder die überhaupt nicht als Nahrungsmittel dienen, wie Haare, Holz, Leder, Lumpen, Decken, Heu, Stroh, Federn, Erde, Steine, der eigene Kot und dergleichen. Daneben beobachtet man zuweilen schon in diesem Anfangsstadium leichte Schluckbeschwerden, indem die Tiere schwerer als sonst abschlingen, beim Schlingen den Hals nach vorn strecken und Würgbewegungen machen, wohl auch den Bissen wieder fallen lassen oder erbrechen.

Obwohl die Tiere Durst zeigen und auch gern an Wasser herangehen, können sie doch nur in der ersten Zeit der Krankheit Flüssigkeiten in der gewöhnlichen Weise aufnehmen. Späterhin gelingt ihnen dies infolge der zunehmenden Schluckbeschwerden nur noch unvollkommen und schließlich überhaupt nicht mehr. Diejenigen Hunde, welche infolge der Krankheit an einer Lähmung des Unterkiefers (s. u.) leiden, stecken oft den Kopf bis an die Augen ins Wasser. Auch das Aufnehmen des eigenen Harns oder das gierige Belecken von Stellen, an denen andere Hunde ihren Harn gelassen haben, sind als verdächtige Zeichen anzusehen.

3. Veränderungen der Stimme.

Wenn auch im Anfang der Tollwut die Stimme des Hundes meist wenig verändert ist, so hört man doch bisweilen zwischen den gewöhnlichen Lauten einen rauheren, heiseren, fremdartigen Ton. Später ist die Stimme eines wutkranken Hundes ein Mittelding zwischen Bellen und Heulen; nach ein- oder zweimaligem, heiseren Bellen geht die Stimme in ein hohes, langgezogenes Geheul über. Hierbei heben die Tiere die Schnauze regelmäßig in die Höhe, schließen aber die Kiefer nicht so vollständig wie beim gewöhnlichen Bellen. Reizt man einen wutkranken Hund zum Bellen, so kann es zwar vorkommen, daß sich nichts Außergewöhnliches zeigt; sein freiwilliges Bellen läßt aber in der Regel die beschriebenen Besonderheiten erkennen. Viele wutkranke Hunde und namentlich die an der sogenannten stillen Wut leidenden lassen ihre Stimme überhaupt nicht hören. Bei Züchtigungen bleiben selbst solche Hunde still, die freiwillig während der Krankheit bellen, was ebenfalls für ein verdächtiges Zeichen zu halten ist.

4. Veränderungen im Aussehen des Hundes.

Das Aussehen eines wutkranken Hundes verändert sich am frühesten bei der sogenannten stillen Wut, indem bald eine Lähmung der Kaumuskeln und der Zunge eintritt. Infolgedessen hängt der Unterkiefer mehr oder weniger herab und die Zunge aus dem Maule heraus. Mitunter sitzen die Tiere mit geöffnetem Maule und machen den Eindruck, als hätten sie einen Fremdkörper im Halse stecken. Gewöhnlich läuft auch den Tieren reichlich Speichel aus dem Maule, der jedoch niemals schaumig aussieht. Versuchen die Hunde zu fressen, so fallen die Bissen meist wieder aus dem Maule heraus, da ihnen das Abschlucken schwer oder unmöglich ist.

Außerdem verleiht der mürrische Gesichtsausdruck und der eigentümliche Ausdruck des Auges dem wutkranken Hunde ein fremdartiges, starres, unheimliches Aussehen. Dabei pflegt das Auge in den ersten Krankheitstagen einen eigentümlichen Glanz zu haben, der sich indessen bald in einen matten und trüben Blick umwandelt. Rötet sich im Laufe der Krankheit das Weiße des Auges, so erhalten die Hunde einen mehr bösartigen, wütenden Gesichtsausdruck.

Im weiteren Verlauf der Krankheit magern die Tiere schnell ab; es stellen sich Lähmungen, besonders der Hinterbeine und, wie schon erwähnt, des Unterkiefers ein. Alsdann schwanken die Tiere im Gange, richten sich schwer von ihrem Lager auf, werden ruhig und machen den Eindruck eines schwer kranken Tieres. Indessen können sie sich auch in diesem Zustande gelegentlich noch aufraffen und beißen. Infolge fortschreitender Lähmung verenden die Hunde spätestens eine Woche nach Ausbruch der Tollwut.

Zur **Verhütung** der Tollwut empfiehlt es sich, die Hunde möglichst wenig mit anderen, namentlich fremden Hunden in Berührung kommen zu lassen und diesen den Eintritt in die Gehöfte und Wohnungen zu verwehren. Das beste Vorbeugungsmittel bildet die Verwendung gut passender und zweckmäßig eingerichteter Maulkörbe, die gleichzeitig auch die Menschen gegen die Gefahr der Tollwut am besten schützt. Im übrigen sollten die Menschen vermeiden, sich von Hunden lecken oder auf andere Weise durch den Speichel besudeln zu lassen.

Zeigt ein Hund tollwutverdächtige Erscheinungen, so soll man ihn nicht ohne weiteres töten, sondern sicher einsperren und der Ortspolizeibehörde Anzeige erstatten, die den Bezirkstierarzt zur Untersuchung des Hundes herbeiziehen wird. Ebenso ist mit allen anderen Tieren zu verfahren, die von einem tollwutkranken oder verdächtigen Hunde gebissen worden sind.

Fremden, umherschweifenden Hunden gehe man möglichst aus dem Wege und hüte sich, unbekannte Hunde, die man an ungewöhnlichen Orten liegend antrifft, aufzutreiben oder anzugreifen.

Ist ein Mensch von einem wutkranken oder verdächtigen Tiere gebissen worden oder besteht die Möglichkeit, daß in anderer Weise eine Uebertragung des Ansteckungsstoffes der Tollwut auf einen Menschen stattgefunden hat (Belecken, Angreifen mit wunden Händen und dergl.), so ist sofort der nachfolgenden Anweisung gemäß zu verfahren.

Anweisung, wie man sich bei dem Bisse toller Hunde in Ermanglung oder bis zur Erlangung ärztlicher Hilfe zu verhalten hat.

(Im Auftrage des Königlichen Ministeriums des Innern vom Königlichen Landesmedizinalkollegium bearbeitet.)

Die Hilfe eines Arztes ist in allen Fällen, in denen ein Mensch von einem tollen oder der Tollwut verdächtigen Hunde gebissen worden ist, so schnell als möglich zu beschaffen, selbst dann, wenn man bereits eine zweckmäßige örtliche Behandlung der Wunde vorgenommen hat.

Da ein guter Erfolg der örtlichen Behandlung um so sicherer zu erwarten steht, je rascher sie in Anwendung kommt, so ist es rätlich, immer von neuem darauf hinzuweisen.

Die erste Behandlung der Wunde, die jedermann augenblicklich oder sehr bald vornehmen kann, besteht im Ausblutenlassen, im Reinigen und womöglich Ausbrennen, wenigstens Ausätzen. Die Vernachlässigung eines solchen Verfahrens trägt am häufigsten die Schuld, wenn bei einem Menschen die schreckliche, immer tödliche Krankheit der Hundswut oder Wasserscheu zum Ausbruch kommt. Auf Geheimmittel und irgend welche innere Arzneimittel darf keine Hoffnung gesetzt werden.

Zum Reinigen der Wunde dient zunächst reines, womöglich warmes Wasser, ferner Seifenwasser oder eine starke Kochsalzlösung.

Das Ausbluten wird durch gelinden Druck von allen Seiten und besonders zweckmäßig durch einen auf die Wunde gesetzten Schröpfkopf (in Form eines erwärmten Likörgläschens) befördert. Binden des gebissenen Gliedes oberhalb der Wunde (zwischen dieser und dem Rumpfe) ist zur Verhinderung der Aufsaugung des Giftes nützlich, bis das Ausbrennen oder das Ausätzen vorgenommen wird. Das Ausschneiden der Wunde ist gefährlich, weil es zu weiterem Eindringen des Giftes in den Körper Anlaß geben kann, und deshalb zu unterlassen.

Als kräftigstes und wirksamstes Mittel zur Zerstörung des Giftes empfiehlt sich jedes glühend gemachte Eisen (Schlüssel, Meißel, Haken, großer Nagel usw.), vor allem auch deshalb, weil es am leichtesten und raschesten in jeder Haushaltung, Werkstatt und dergl. zu beschaffen ist. Der Schmerz, welcher beim Ausbrennen einer Wunde erzeugt wird, der aber rasch vorübergeht, muß jedem Verständigen als ein geringfügiges Mittel erscheinen im Vergleich zu den Qualen, welche durch dieses Mittel mit großer Sicherheit vermieden werden können.

Als Aetzmittel, welches sich zu augenblicklicher Verwendung in vielen Haushaltungen darbieten dürfte, ist die Soda zu nennen, wie sie zum Scheuern gebraucht wird. Diese streut man als Pulver in die Wunde oder macht eine möglichst starke Lauge davon und reinigt die Wunde gründlich damit. Unter den in der nächsten Apotheke oder dem nächsten Drogengeschäft (Kräutergewölbe) erhältlichen Aetzmitteln sind das Aetzkali, das Chlorzink, konzentrierte Säuren (Essigsäure, Salpetersäure, Salzsäure) sowie der Chlorkalk, welcher etweder in die Wunde eingestreut oder als Brei aufgetragen wird, zu wählen.

Alle diese Mittel haben um so größere Aussicht auf Erfolg, je zeitiger sie zur Anwendung gelangen, es ist

aber geboten, sie auch dann noch anzuwenden, wenn bereits einige Tage seit dem erfolgten Bisse vergangen sind.

Außer diesen vorläufigen Maßnahmen ist jedoch dringend zu empfehlen, daß sich die von einem tollen oder tollwutverdächtigen Hund gebissenen Personen nach der Verletzung unverzüglich in das Königliche Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zur Vornahme der Schutzimpfung begeben. Die in einer täglichen schmerzlosen Einspritzung unter die Haut bestehende, unentgeltliche Behandlung nimmt ungefähr 20 bis 30 Tage in Anspruch und erfordert in der Regel nicht einmal die Aufnahme in das Institut. Ueber alles Weitere, insbesondere auch über die Zeit des Eintreffens im Institut, geben die Ortspolizeibehörden (Stadtrat, Gemeindevorstand) nähere Auskunft. Ein Hinausschieben dieser Behandlung kann für die gebissenen Personen einen verhängnisvollen Zeitverlust bedeuten.

Hygienische Betrachtung über Petroleumlampen.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Gasbeleuchtung und elektrisches Licht haben durch ihre Lichtfülle und die Einfachheit der Behandlung die Petroleumlampen in den vornehmeren Wohnungen der Großstädte vielfach verdrängt. Aber in der einfacheren Hauseinrichtung besonders der mittleren und kleineren Städte, auf dem gemütlichen bürgerlichen Familientische spendet die Petroleumlampe an den langen Winterabenden noch in gewohnter Weise ihr stets ruhiges Licht zu Spiel und Arbeit im trauten Familienkreise.

Gerade das gleichmäßig ruhige Brennen des Petroleumlichtes ist ein großer Vorzug vor dem oft flackernden Gaslicht. Auch dem Auge ist es zuträglicher. Nach den Untersuchungen des Augenarztes Dr. Starkle (Basel) wächst die Schädlichkeit der Lichtquellen für das Auge mit ihrem Gehalt an kurzwelligen Strahlen. Petroleumlicht besitzt nun die wenigsten dieser Strahlen, dann kommen Gaslicht, elektrisches Glühlicht und zuletzt, als schädigendstes, Azetylenlicht.

Einen weiteren Vorteil besitzt die Petroleumbeleuchtung in ihrer Billigkeit. Es kosten (bei 16 Kerzen Leuchtkraft) ungefähr in der Stunde

Petroleumbeleuchtung:	1,4 Pf.
Gaslicht:	2,3 Pf.
Elektrisches Glühlicht:	4 Pf.

Alle diese Vorzüge bieten die Petroleumlampen jedoch nur bei richtiger Behandlung und sorgfältiger Reinigung. Schlechtes Reinigen, zu hoch oder zu niedrig Schrauben macht sie zu gesundheitsschädlichen und gefährlichen Leuchtkörpern.

Es ist eine höchst verwerfliche, viel verbreitete Unsitte, den Docht weit herabzuschrauben, wenn man nicht das volle Licht braucht. Dadurch spart man gar kein Petroleum, sondern erreicht nur, daß die Verbrennung unvollkommen stattfindet. Die Gase, in welche sich das Petroleum bei der Erhitzung zerlegt und welche die unterste dunkle, unmittelbar über dem Docht liegende Schicht bilden, können nebst den Kohlenteilchen nicht vollständig verbrennen, weil die niedrige Flamme nicht genug Hitze entwickelt. Die unverbrannten Gase und Kohlenteilchen gelangen nun in die Zimmerluft und verpesten die Atmungsluft ganz bedeutend. Daß in der Flamme sich wirklich viele feste Kohlepartikeln befinden, kann man leicht ersehen, wenn man mit einem Blättchen weißen Papiers durch die Flamme fährt: ein schwarzer Streifen bleibt auf dem Papier zurück, welcher als „Ruß" solche Kohlenteilchen enthält. Bei zu hoch geschraubter, „blakender" Lampe ist wieder die Menge der Kohlenteilchen zu groß, als daß sie alle verbrannt werden können; dicker, schwarzer Qualm steigt aus dem Zylinder empor: ein langsam aber sicher wirkendes Gift für die Lungen. Einige traurige Vorkommnisse seien zur Warnung hier mitgeteilt. Unterm 7. April v. J. wurde aus Halle berichtet: In Werna am Harz wurde gestern früh eine fünfköpfige Polenfamilie, die in einem engen Raume schlief, infolge Schwelens der Petroleumlampe besinnungslos aufgefunden. Drei Kinder konnten nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Spandau, den 12. Oktober v. J.: In Erstickungsgefahr schwebte gestern Nacht das weibliche Dienstpersonal des Personenbahnhofs. Als die Mädchen des Morgens nicht zur Reinigung der Wartesäle erschienen, forschte man nach der Ursache ihres Ausbleibens. Ihre verschlossene Schlafstube wurde aufgebrochen, und fand man sämtliche Mädchen betäubt. Durch ärztliche Hilfe wurden sie mit vieler Mühe ins Leben zurückgerufen. Der ausströmende Qualm von Petroleumlampen, die sie nachts hatten brennen lassen, war die Ursache ihrer Betäubung gewesen.

Es ist überhaupt eine sehr verwerfliche Unsitte, nachts beim Schlafen eine Lampe brennen zu lassen, da man sie dann nicht regulieren kann.

Große Mengen solcher Lichtgase in konzentrierter Masse können sogar augenblicklich den Tod herbeiführen. Dr. Valentiner veröffentlichte in einer gerichtlich-medizinischen Zeitschrift folgenden Fall: Eine Gesellschaft von Zechern neckte den in einer Ecke eingeschlafenen Kellner damit, daß sie ihm den Qualm eines frisch ausgeblasenen Kerzenlichtes unter die Nase hielt. Der Aermste beschränkte sich aber nicht darauf, worauf es abgesehen war, „Gesichter zu schneiden", sondern verfiel bald in Krämpfe und starb.

Eine andere gefährliche Eigenschaft falsch behandelter Petroleumlampen ist das Explodieren. Aber nur bei schlechter Reinigung oder falscher Handhabung der Lampen findet dies statt. Wenn der Oelbehälter weit ausgebrannt ist, so kann der leere Raum durch Erwärmung des Oels mit Gas gefüllt sein. Ist nun der Docht im Brenner zu schmal und füllt die Röhre nicht vollständig aus, so drückt man beim Ausblasen der Lampe von oben die Flamme durch den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer und der Oelbehälter explodiert. Daher ist es durchaus nötig, daß der Docht dick genug ist, um die Röhre ganz auszufüllen. Ueberhaupt bildet mangelhafte Dochtbeschaffenheit eine Hauptursache von Lampenexplosionen. Vor dem Ausblasen drehe man den Docht bis auf die Höhe der Röhre herunter (aber nicht tiefer) und blase dann mit einem Male recht tüchtig. Noch sicherer ist es, von unten auszublasen.

Eine Entzündung der Gase im Behälter kann auch

stattfinden durch Heraustreiben derselben beim Eingießen von frischem Petroleum. Daher darf man nie während des Brennens der Lampe Petroleum nachgießen, sondern muß sie stets vorher auslöschen. Selbst beim raschen Hin- und Herbewegen der Lampe, wenn man sie z. B. von einem Zimmer ins andere trägt, kann die Flamme nach unten schlagen und Explosion verursachen. Also auch hierbei verfahre man vorsichtig.

Beim Putzen fallen meist Dochtpartikelchen auf die Brandrohrplatte hinab. Diese sind stets mit Papier oder einer Feder zu entfernen, da sie sich sonst durch einen Funken entzünden und den Petroleumbehälter mit seinen Gasen erhitzen, was wieder zur Explosion führen kann.

Ebenso müssen die Luftlöcher in dem durchbrochenen oberen Teile stets sauber geputzt werden, weil durch ihre Verstopfung eine gefährliche Erhitzung der oberen Brennerteile eintritt.

Eine sorgfältige Reinigung ist der beste Schutz vor schädlicher Gasentwickelung und vor Explosionen. Die Reinigung ist täglich vorzunehmen, nicht nur wenn Petroleum nachgegossen werden muß, und von der Hausfrau selbst zu überwachen. Auch ist es von Vorteil, jeden Tag Petroleum nachzufüllen, da die Leuchtkraft des im Bassin verbleibenden allmählich abnimmt, indem die leichter flüchtigen Bestandteile anfänglich reichlicher verbrennen und die schwerer flüchtigen im Bassin zurückbleiben.

Sitzt man an den langen Winterabenden mehrere Stunden im Zimmer bei künstlicher Beleuchtung, so muß man immer mal die Binnenluft durch Zufuhr guter Außenluft erneuern und verbessern. Die Beleuchtung verbraucht fortwährend Sauerstoff, verzehrt also den wichtigsten Bestandteil der Atmungsluft. Nach den Untersuchungen von Dr. Erisman zehrt schon ein einziges großes Stearinlicht an der Luft halb soviel wie ein atmender Mensch. Aber gerade Petroleum teilt bei guter Konstruktion der Lampen (großer Rundbrenner) der Atmosphäre nicht nur weniger Kohlensäure mit, sondern, was viel wichtiger ist, auch weniger Produkte der unvollkommenen Verbrennung als die übrigen Beleuchtungsarten.

Außerdem trägt jede Beleuchtung zur Austrocknung der Luft und zur Ueberheizung der oberen Luftschichten bei. Sie vermehrt daher die Plage des heißen Kopfes und der kalten Füße, bewirkt auch bei längerer Dauer Uebelbefinden und Kopfweh, wenn man nicht gelegentlich lüftet.

Jedoch stellen aus den oben angegebenen Gründen die Petroleumlampen bei richtiger Handhabung und peinlicher Reinigung die unschädlichste Beleuchtungsart dar und bilden auch in hygienischer Beziehung mit Recht immer noch die gebräuchlichste Lichtquelle für den bürgerlichen Familien- und Arbeitstisch.

Ischias.

„Ich habe mich vor Jahren, im Oktober 1904, an Sie gewandt, als mein Mann an Ischias litt. Damals sagte unser Hausarzt, mein Mann würde das Leiden nie wieder ganz los werden. Er war damals 69 Jahre alt. Da schrieb ich an Sie, und weil der Arzt gesagt, es sei Ischias, waren Sie bereit, uns Medizin zu schicken. Ich bekam 2 kleine Schachteln mit runden Pastillen. Von diesen mußte abwechselnd alle 2 Stunden eingenommen werden. Die Schachteln waren noch nicht ganz leer, als die Schmerzen gewichen waren, und Gott sei Dank sind sie nicht wieder gekehrt."

Diese Zeilen bilden den Anfang eines Briefes vom 25. 1. 1909 aus R., also mehr als 4 Jahre nach der erwähnten Heilung. Es handelte sich damals um eine Ischias, die schon einige Wochen bestand infolge anhaltender Arbeit bei gebückter Haltung und starker Durchnässung. Die beiden Mittel waren Ferrum phosph. d. 12. und Rhus toxicodendron d. 4, je 30 Tabletten, 2stündlich abwechselnd je 1 Tablette trocken auf die Zunge zu nehmen. Vergeblich gebraucht waren vorher Aspirin und verschiedene andere allopathische Mittel, Chloroformöl und heiße Packungen. K-r.

Diphtherie.

Zu dem in der vorigen Nummer unter dieser Ueberschrift erschienenen Artikel von Herrn Dr. med. Baltzer, Stettin, schreibt uns Herr Dr. med. Arthur Lutze, Berlin, ergänzend:

„Ich habe in den letzten Jahren wiederholt Rezepte von allopathischen Kollegen in die Hand bekommen, welche bei Diphtherie unser bewährtes Mercurius cyanatus verschrieben hatten, und zwar genau in derselben Gabengröße, wie sie von uns Homöopathen verordnet wird ... Man sieht also, daß die Herren doch hin und wieder zur Homöopathie flüchten müssen, wenn sie auch dieselbe in Wort und Schrift perhorreszieren." D. R.

Typhöse Fieber.

Ein homöopathischer Arzt schreibt uns aus Amerika: „Ich wundere mich, ob man in Deutschland recht verstanden wird, wenn man in Amerika von Typhoid fever schreibt. Ich habe in deutschen Zeitschriften Ausdrücke wie „Typhöse Fieber" (Mehrzahl) gelesen. Ich möchte nur bemerken, daß man hier unter diesem Ausdruck nur eine Krankheit, den echten Typhus versteht und nicht eine Mehrzahl von Fiebern typhöser Natur. Unter Typhus versteht man hier den Typhus exanthematicus.

Wir glauben, daß diese Mitteilung manchem Leser willkommen sein wird. D. R.

Kindercholera (Brechdurchfall der Neugeborenen).

Nach Dr. Theodor Gomes.

Die Cholera der Neugeborenen hat fast immer ihren Grund in der Ernährung und wird durch Infektion verursacht, die durch krankheitserregende Bakterien in der Milch hervorgerufen wird. Die Eingeweide der Kinder, die an dieser Affektion leiden, enthalten eine große Anzahl Bazillen, unter denen der bacillus coli der verbreitetste und giftigste ist. Diese Bazillen können zwei tödliche Komplikationen verursachen.

Nephritis (Nierenentzündung) und Pseudo-Meningitis (Hirnhautentzündung). Bei der Behandlung ist absolute hydrische Diät unerläßlich. Die beiden Hauptmittel sind Veratrum alb. 5. und Cuprum arsenic. 5. oder 3. Veratrum ist angezeigt, wenn der Kranke mehr Diarrhöe als Erbrechen hat und wenn diese Diarrhöe von Koliken begleitet ist, sowie von Hinfälligkeit, Kälte, kalten Kopfschweißen. Cuprum arsenic. paßt, wenn Erbrechen vorherrscht und begleitet ist von Aengstlichkeit, intensivem Durst, lebhaftem Fieber und Neigung zu Krämpfen. Wenn diese auftreten, muß man zwischen Belladonna und Cuprum arsenic. wechseln. Gegen Urämie bei Nephritis paßt Mercur. corros. 3.

Tierheilkundliches und Allgemeines.

In ländlichen und namentlich in landwirtschaftlichen Kreisen wird der Homöopathie noch lange nicht genug Beachtung geschenkt. Die Landwirte würden vor vielen Viehverlusten bewahrt bleiben, wenn eine homöopathische Apotheke und ein Handbuch im Hause wären. Hier wird seit 30 Jahren sämtliches Vieh homöopathisch behandelt, und welche Erfolge sind erzielt! Aconit hat oft das stärkste Fieber beseitigt, Ferrum phosphor. manche Kolik bald zu Ende gebracht, Dulcamara fast alljährlich einer schlimmen Drüse Abbruch getan, Bryonia bei Erkältung und Verschlag vortrefflich geholfen; bei mechanischen Unfällen haben Arnica und Hamamelis baldige Heilung herbeigeführt; bei Geburten aller Tiergattungen hat Belladonna sehr viel Gutes geleistet, und so könnte ich unendlich viel aufzählen. Aber auch in den Arbeiterkreisen haben die homöopathischen Mittel viel gutes geschaffen; Erkältung und deren Folgeerscheinungen konnten so unzählige Male beseitigt werden. Wenn auch in ernsten Fällen die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen wurde, so konnte doch bis zur Ankunft desselben meist das Fieber beseitigt werden. Leider interessieren sich die landwirtschaftlichen Zeitschriften sehr wenig dafür, um so mehr müßte auf dem Lande und in den Landstädten dafür getan werden. Vorträge in den Landstädten würden viel zur Verbreitung der Homöopathie beitragen und dazu müßten alle eifrigen Homöopathen helfen.

A. Jaeger, Dom. Kirckendorf (Priegnitz).

Mitteilungen an den Herausgeber unserer Zeitschrift.

Hochgeehrter Herr Kommerzienrat!

Ich bin einer der eifrigsten Anhänger und Jünger der Lehre Dr. Samuel Hahnemanns. Zu meinem höchsten Bedauern bin ich jedoch der deutschen Sprache nicht genügend mächtig; beherrsche dagegen die in unserer Stadt notwendigen Sprachen, wie Russisch, Polnisch, Littauisch und Lettisch vollkommen.

Auf meine Bitte sandten Sie mir mit der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie die Jubiläums-Beilage zum 40. Jahrgang derselben, sowie Ihre illustrierte Preisliste, wofür ich ihnen meinen innigsten Dank ausspreche, und wünsche Ihnen zu dem Jubiläum Glück und großen Erfolg, der Hahnemannschen Heilmethode aber, daß sie die allopathische Schule bald überflügeln möge.

Ich bitte Sie, meine Jubiläums-Gratulation sowie meinen Glückwunsch in Ihrer Zeitschrift zu veröffentlichen.

Dwinsk, Rußland, den 7. Februar 1909.

Dr. med. von Lukowsky.

Ein Hofdekret Friedrichs des Großen.

In Preußen beschwerten sich die Chirurgen 1746 darüber, daß ihnen die Scharfrichter ins Handwerk pfuschten und Kranke behandelten. Hierauf erging am 28. November 1746 folgendes Hofdekret Friedrichs des Großen:

„Seine Kgl. Majestät haben nicht allen Scharfrichtern ununterschiedlich, sondern nur den befähigten solch Kuriren erlaubt. So lassen Höchstdieselben es auch dabei fernerhin bewenden: maßen das Publikum im nötigen Fall Hilfe haben will. Und wenn die Chirurgen so tüchtig sind, als sie sich in ihrer Beschwerde gerühmet haben, jedermann sich ihnen lieber als bei einem Scharfrichter in Kur begeben wird. Wohingegen aber, wenn die Chirurgen Ignoranten sind, das Publikum darunter nicht leiden kann, sondern jene sich gefallen lassen müssen, daß sich jemand lieber durch einen Scharfrichter kuriren und helfen lasse, als ihnen zu Gefallen leben und ein Krüppel bleibe. Und also sollen sich die Chirurgen nur erst alle geschickt machen und habilitieren, so werden die Kuren der Scharfrichter von selbsten und ohne Verbot aufhören."

Man mache die Anwendung auf die Gegenwart! -ff.

Vermischtes.

Homöopathischer Spital-Verein München, e. V. Dem Jahresbericht des Vereins pro 1908 (25. Jahrgang) entnehmen wir folgende Angaben: In der homöopathischen Heilanstalt wurden 76 Kranke behandelt und verpflegt, 7 männliche und 69 weibliche in 2559 Verpflegungstagen, hiervon wurden 49 geheilt, 7 gebessert, 4 starben und 16 verblieben in der Anstalt. In Verpflegung und teilweise in ärztlicher Behandlung standen 3 Personen in 790 Verpflegungstagen. In der homöopathischen Zentralapotheke wurden 1908 373 Rezepte für arme Kranke unentgeltlich dispensiert, auch wurden solche von den homöopathischen Aerzten im Hause besucht und behandelt.

Das Gesamtvermögen des Homöopathischen Spital-Vereins beträgt 211217 Mk. Die Anstalt verfügt zurzeit über 17 Krankenbetten.

Dem 27. Geschäftsberichte des e. V. **Berliner homöopathisches Krankenhaus pro 1908** (4. Betriebsjahr des Berliner homöopathischen Krankenhauses in Groß-Lichterfelde) entnehmen wir folgende Angaben: Wegen der von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz war der Bau eines Pavillons

für ansteckende Kranke nötig geworden, der für zehn Patienten eingerichtet ist und ca. 35 000 Mk. kostete. Die Zahl der 1905—1908 behandelten Patienten betrug 235, 260, 272, 354; die Zahl der Verpflegungstage hat sich in derselben Zeit von 9260 auf 12 740 gehoben. Im Laufe des Jahres 1908 wurden 354 Patienten behandelt, in 12 740 Verpflegungstagen. Geheilt und gebessert entlassen wurden 276 Kranke, ungeheilt 20, gestorben sind 34, im Bestand blieben 24. Die Gesamteinnahmen betrugen 69 182,30 Mk., die Gesamtausgaben 68 741,98 Mk., so daß ein Bestand von 440,82 Mk. bleibt. Der tägliche Kostenaufwand für einen Patienten betrug:

$$\frac{\text{Gesamtausgabe Mk. } 68\,741{,}98}{\text{Summe der Pflegetage } 12740} = 5{,}40 \text{ Mk.}$$

Die täglichen Ausgaben sind gegen das Vorjahr pro Kopf um 70 Pfg. gesunken. Das Krankenhaus hat sich zwar bisher als lebensfähig erwiesen, um es aber konkurrenzfähig mit den Krankenhäusern des Staates und der Gemeinde zu erhalten, sind ständig große Ausgaben erforderlich, die aus den laufenden Mitteln nicht bestritten werden können. Die Krankenhausverwaltung bittet deshalb, dieses für die Entwicklung der Homöopathie in Deutschland so wichtige Unternehmen finanziell nach Kräften zu unterstützen. Die Mitgliedschaft verpflichtet zu einem jährlichen Beitrag von 5 Mk., der aber durch eine einmalige Zahlung von 100 Mk. abgelöst werden kann. Anfragen wegen Aufnahme in das Krankenhaus sind an den leitenden Arzt Herrn Dr. Schwarz, Groß-Lichterfelde W., Carstennstraße, zu richten.

Aus einer Stadt im Erzgebirge wird uns geschrieben: Auf eine Verordnung von Aethiops antimonialis D. 3. war von einer homöopathischen Offizin dieses Mittel, welches in dieser Potenz flüssig nicht herstellbar ist, als Verreibung verabfolgt worden. Als offenbare Täuschung muß es daher bezeichnet werden, wenn trotzdem ein allopathischer Apotheker das Mittel in flüssiger Form herstellen zu können vorgab und auch verabreichte.

Eigentümlicher Schweißgeruch bei einzelnen Krankheitsformen: Scharlachkranke sollen nach Heringslake, Masernkranke nach frischgerupften Gänsefedern, Pestkranke nach Aepfeln, Wechselfieberkranke nach frischem Schwarzbrot, Pockenkranke nach Menagerieluft riechen; der Schweiß Syphilitischer soll süßlich, Gichtischer säuerlich, Skrophulöser bierartig, Skorbutischer faulig riechen.

(Lehrbuch d. Homöopath. Therapie.)

Gegen das Nägelkauen der Kinder empfiehlt Med.-Rat Dr. Kortüm, Schwerin i. M., im Aerztl. Centralanzeiger das Bepinseln der Fingerspitzen mit einer Mischung von Tinct. Chinae und Tinct. Absinth. zu gleichen Teilen. Der Geschmack dieser Mischung ist so widerlich, daß das Kind bald von seiner Gewohnheit abläßt. Er spricht aber mit dem Kinde nicht vom Nägelkauen, sondern bedauert, daß seine Nägel nicht wachsen wollen, und empfiehlt der Mutter die Tropfen „zur Beförderung des Nagelwachstums“.

Zur Ausbildung für Missionare sind achtwöchige Kurse mit praktischen Uebungen an der Akademie für praktische Medizin in Köln eingerichtet, in denen über wichtige Kapitel der Anatomie, Physiologie, Tropenhygiene, Zahnpflege und Zahnkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Geisteskrankheiten, Chirurgie und innere Medizin Vorträge gehalten werden.

Für künstliche Gebisse hat die Ortskrankenkasse nicht aufzukommen nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes, dagegen die Unkosten für ähnliche Heilmittel, welche den Aufwand für Brillen und Bruchband nicht übersteigen, zu tragen. (§ 6 Abs. 1.)

Offene Korrespondenz.

Herrn O. L. in M. Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen über das fragliche Mittel folgendes mit:

Mullein-Oel ist eine aus den Blüten von Verbascum Thapsus, Wollkraut (engl. mullein) dargestellte dunkle, aromatische Flüssigkeit, welche von dem amerikanischen Arzte Dr. Cushing in die Praxis eingeführt und auch in die amerikanische Pharmakopöe aufgenommen worden ist. Er verwendete dieses Präparat mit Erfolg gegen Taubheit, indem er von Zeit zu Zeit einige Tropfen in das Ohr einträufeln ließ. Nach Dr. Houghton wirkt es ausgezeichnet zur Beförderung der Vernarbung nach Durchbohrungen des Trommelfells infolge eitriger Ohrenentzündungen, sowie zur Entfernung verhärteten Ohrenschmalzes. Die bei Kindern häufig vorkommenden Ohrenschmerzen, sogen. Ohrenzwang, werden durch Einlegen von mit Mulleinöl getränkten Wattpfropfen in die Ohren meist schnell beseitigt. Auch innerlich, einige Tropfen auf Zucker genommen, wird das Mittel gegen Blasenkatarrh, Bettnässen und trockenen Husten empfohlen.

Literarische Erscheinungen.

Royal Leamington Spa. Its springs, baths, and general attractions. By John Murray Moore, M. D., Leamington, England.

Der Verfasser lenkt mit dieser Schrift unsere Aufmerksamkeit auf einen alten berühmten englischen Badeort, der in bezug auf die Heilkraft seiner Mineralquellen, mildes Klima und Naturschönheiten manchem der vielen Bäder des Kontinents ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Er wurde im Jahre 1838 von der Königin Victoria zum Königlichen Bad erhoben und war der Aufenthaltsort des damaligen Prinzregenten, seines Hofes und der Notabeln Englands. Der Gebrauch seiner Quellen ist erfolgreich bei chronischem Hautausschlag und anderen Hautkrankheiten, bei rheumatischen Leiden, Drüsengeschwulst, Anämie und Bleichsucht, Verdauungsschwäche, Verstopfung und Hämorrhoiden, Frauenkrankheiten, Leber- und Nierenleiden, sowie gegen Fettsucht. Leamington, eine hübsche, saubere Stadt, erfreut sich unter den englischen Städten einer ausgenommen günstigen Lage mit mildem gleichmäßigem Klima, ist geschützt vor heftigen Winden und Gewitterstürmen und weist in seiner Umgebung große Naturschönheiten und historische Erinnerungsstätten auf. Von London ist der Badeort in 1 Stunde 50 Minuten, von Brimingham in 30 Minuten und von Liverpool in 3/4 Stunde zu erreichen. Wir glauben daher, allen Besuchern des englischen Inselreiches einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie hiermit auf den alten berühmten, in Deutschland wohl wenig bekannten englischen Badeort aufmerksam machen.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bamberg, Königl. Bayer. Hof-Apotheke, Friedr. Kraft.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stiebefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum i. Westf., Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn am Rhein, Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Voth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Pieyenburg.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 2, Dr. E. Rust.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Geleuau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klte.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburgisches Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstraße 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.

Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke**, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., **Mohren-Apotheke**, Max Ritter.
Remscheid, **Rosen-Apotheke**, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke**, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif**, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., **Hofapotheke**, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, **Adler-Apotheke**, G. Platz.
Sangerhausen, **Barbarossa-Apotheke**, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, **Königl. 1784 priv. Apotheke**, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., **Apotheke am Marienplatz**, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., **Neue Apotheke**, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. Westf., **Stern-Apotheke**, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, **Schwan-Apotheke**, G. H. Behlmer.
Solingen, **Schwanen-Apotheke**, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., **Adler-Apotheke**, Arwed Ulbricht.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke**, B. Hardenfett.
Stettin, **Bären-Apotheke**, Deutsche Straße 5, Franz Rolle.
Stralsund, **Rats-Apotheke**, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, **Engel-Apotheke**, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, **Schwanen-Apotheke**, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., **Adler-Apotheke**, Herm. Droß.
Thorn, **Adler-Apotheke**, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tremessen in Posen, **Adler-Apotheke**, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke**, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, **Stadt-Apotheke**, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, **Berg- und Hütten-Apotheke**, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., **Löwen-Apotheke**, F. Hennecke.
Wermelskirchen, **Adler-Apotheke**, F. Waldmann.
Wesel, **Schwanen-Apotheke**, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, **Wilhelms-Apotheke**, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, **Germania-Apotheke**, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strehlitz, F. Riebel.
Zielenzig, **Kgl. privil. Apotheke**, P. Reder.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, **Pharmacie de Joseph Bollansée**, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, **Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheek**, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, **Oranje-Apotheke**, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, **Apotheek L. Warmolts**, Bijzelstraat 130.
Groningen, **Apotheek S. Smeding**.
Meppel, **Apotheek J. Knoppers**.
Velp bei Arnheim, **Apotheek C. Koek**.
Vlissingen, **Apotheek C. G. Baert**.

In Oesterreich:

Wien, **Alte k. k. Feldapotheke**, I, Stephansplatz 8, M. **Kris**.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler**, Hofstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, **Farmacia Vitale Heim**, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, **Römerschloß-Apotheke**, Generaldepot, J. Baer.
Lugano, **Farmacia Soldati**, Ett. Soldati.
Luzern, **Hirsch-Apotheke**.
Neuchâtel, **Pharmacie Dr. Louis Reutter**, 1 rue d'orangerie.
Vevey, **Pharmacie St. Martin**.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, **The Mercantile Mission Branch Mangalore**.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co.**, **Batavia**, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, **De Hollandsche Apotheek**, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, **De Interoceana Apotheek**.
Louis Trichard, **The Interoceana Pharmacy**.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezialmittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** 2c. errichteten wir in

Elxleben in Thür., in der **Fürstl. priv. Apotheke**, Besitzer Apotheker J. W. **Platz**.

Gelenau, Sachsen, in der **Hirsch-Apotheke**, Besitzer Apotheker **Georg Kretschmar**.

Glatz, Schlesien, in der **Hirsch-Apotheke**, Besitzer Apotheker **Max Lewy**.

Konstanz in Baden, in der **Mohren-Apotheke**, Besitzer Apotheker **B. Welsch**.

Linz am Rhein, bei Apotheker **Eugen Mehlis**.

Ostrau in Sachsen, bei Apotheker **Clemens Albert**.

Villingen in Baden, in der **Stadt-Apotheke**, Besitzer Apotheker **Philipp Gebhard**.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 7 u. 8 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, April 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten **Beiträge** stets bis zum 15., die **Vereinsberichte** aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Auf zum Delegiertentag in Cassel!

Bezugnehmend auf den in Nr. 1 der Homöopathischen Rundschau und in Nr. 3/4 der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie veröffentlichten Antrag des homöopathischen Vereins in Cöln-Nippes, im Laufe des Jahres 1909 in Cassel einen Delegiertentag sämtlicher homöopathischen Vereine Deutschlands abzuhalten, erkläre ich mich bereit, zu dieser bedeutungsvollen, vielleicht auch noch mit einer Ausstellung von homöopathischen Heil- und Lehrmitteln zu verbindenden Tagung die vorbereitenden Schritte zu tun und Anmeldungen entgegenzunehmen. Als geeigneten Zeitpunkt gestatte ich mir, den ersten Sonntag im Juni in Vorschlag zu bringen.

Die verehrlichen Vereins- und Verbandsvorstände ersuche ich daher ergebenst, gefälligst umgehend über die Entsendung von Vertretern beschließen zu lassen und mir das Ergebnis unter Mitteilung der etwaigen Wünsche, sowie der auf die Tagesordnung zu setzenden Anträge recht bald bekannt zu geben, damit letztere den teilnehmenden Vereinen pp. schon einige Wochen vor dem Zusammentritt zur Vorberatung überwiesen werden können.

Für gewünschte briefliche Antwort wolle gefälligst Rückporto beigefügt werden.

H. Zirkel,
Cassel, Kirchweg 28, I.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Am 26. Februar sprach Herr Dr. med. Arendt-Charlottenburg über Herzkrankheiten. Er gab einleitend ein genaues Bild über die Lage, den anatomischen Bau und die Funktionen des Herzens. Hiervon ging er über zur Besprechung der hauptsächlichsten Herzkrankheiten (Fettherz, Herzvergrößerung, Herzentzündung, Blutstauung und Herzwassersucht) und ihrer Behandlung. — Am 12. März hielt Herr Dr. med. Kröner-Potsdam einen Vortrag über Gicht und Rheumatismus. Er schilderte zunächst die Ursachen und Symptome der beiden Krankheiten, sowie ihre unterscheidenden Merkmale. Hierauf besprach er den Verlauf der Krankheiten und die chronischen Fälle, ihre Behandlung und die zu verordnende Diät. Aus dem einschlägigen homöopathischen Arzneimittelschatze führte er die wichtigsten Mittel an, die er hinsichtlich ihres Wirkungskreises näher erläuterte. Beiden Herren bezeugten die zahlreich erschienenen Zuhörer für die trefflichen Ausführungen, die Belehrung in reichem Maße boten, sowie für die liebenswürdige Beantwortung der an sie gerichteten Fragen ihre Dankbarkeit durch lebhafte Beifallskundgebungen. Der Vorstand ergreift gern die Gelegenheit, den Herren Dr. Arendt und Dr. Kröner an dieser Stelle nochmals herzlichst zu danken. — Am 5. März hielt der erste Vorsitzende, Herr Pötters, einen gutbesuchten Vortrag für Damen über Menstruationsstörungen. — Des Osterfestes wegen finden die Versammlungen im April am 16 und 30. statt.

Günther, Schriftführer, Schönhauser Allee 87.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Vor einer von über 10) Personen besuchten Versammlung sprach am 3. März Herr Dr. med. Dammholz über das Thema: „Wo kann die Homöopathie chirurgische Eingriffe verhüten?“ Nach des Herrn Vortragenden Ansicht wird heute zuviel operiert. Er gibt in der Folge Beweise dafür, daß die Homöopathie in den weitaus meisten Fällen in der Lage ist, durch geeignete innere Behandlung chirurgischen Eingriffen vorzubeugen. Z. B. bei Erkrankungen des Auges, bei Gerstenkörnern, Hagelkörnern, Trübungen der Linse, entzündlichen Zuständen, Schielen, beim grauen Staar usw. Bei letzterem hob der Herr Vortragende hervor, daß derselbe, um erfolgreich operiert werden zu können, einer gewissen Reife bedürfe. Zu frühe Operationen wirken nur nachteilig auf das erkrankte Auge. Durch Anwendung geeigneter homöopathischer Mittel bleibt dem am grauen Staar Erkrankten die Sehkraft bis zu einem gewissen Grade, der den Ansprüchen des Betreffenden meist genügt — eine Operation erreicht auch nicht mehr — erhalten. Des weiteren besprach Herr Dr. Dammholz noch die Vermeidung operativer Eingriffe bei eitrigen Mittelohrentzündungen, adenoiden Wucherungen, Erkrankungen der Mandeln, Nasenpolypen — solange sie weich sind —, Kiefern- und Stirnhöhleneiterungen, Brustdrüseneiterungen, Erkrankungen des Magens und des Wurmfortsatzes, ferner bei Furunkeln und Karbunkeln. Der Herr Vortragende kommt zu dem Schluß, daß es gegenwärtig zuviel Spezialärzte gebe, daß beinahe jeder Körperteil einen Spezialarzt habe. Der Kranke werde wegen seines Leidens oft von verschiedenen Spezialärzten behandelt, die jeder für sich den ihm zufallenden Körperteil bearbeiten. Man soll diesem Zuge der Zeit nicht folgen, sondern sich in die Behandlung eines Arztes geben, der das Grundübel, die Allgemein-Konstitution, behandelt. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden von den Versammelten äußerst beifällig aufgenommen und sprechen wir Hern Dr. Dammholz für seine Bemühungen nochmals unsern herzlichsten Dank aus. — Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. — In der Sitzung vom 17. März brachte der Unterzeichnete einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf um Leben und Gesundheit“ zur Verlesung. An dieselbe schloß sich eine rege und interessante Diskussion. Diese und einige geschäftliche Mitteilungen hielten die Versammlung bis 12 Uhr beisammen. Die diesjährige Generalversammlung

findet am 7. April statt. — Am 21. April hat uns Herr Dr. med. Hartung einen Vortrag über „Nervenkrankheiten" liebenswürdig zugesagt. Freunde und Interessenten sind zu diesem Vortrage herzlichst eingeladen.

H. Wiggers, I. Schriftführer, Pasteurstr. 36.

Bretnig. Homöopathischer Verein. Sonnabend, den 27. Februar fand im Gasthof zur Sonne ein öffentlicher Vortrag des Herrn Richard Große-Dresden über „Häusliche Krankenpflege" statt. In klarer, leicht faßlicher Weise erläuterte Redner den Wert verständiger Krankenpflege in der Familie, dabei darauf hinweisend, wie sehr durch ungünstige Lage und Einrichtung der Kranken- bezw. Schlafzimmer, sowie durch unverständige rücksichtslose Behandlung der Kranken die Genesung beeinträchtigt wird. Er erklärte die Beschaffenheit und Lage eines zweckentsprechenden Krankenzimmers und bemerkte, wie wertvoll und unerläßlich verschiedene Gegenstände zur Krankenpflege sind und wie günstig man durch rücksichtsvolles, verständiges Verhalten dem Kranken gegenüber auf dessen Wohlbefinden einwirken kann, bemerkend, daß erfolgreiche Krankenpflege nicht nur auf das körperliche, sondern auch auf das seelische Bedürfnis des Kranken gerichtet sein muß. Aus allen diesen über 1½ Stunden langen Ausführungen, welche von tiefer Sachkenntnis durchdrungen waren, dürfte wohl jeder der Anwesenden des Wissenswerten genug gefunden haben. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte die trefflichen Darlegungen des Vortragenden. Auch an dieser Stelle sei ihm noch hierfür, sowie dem Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe für sein hochherziges Entgegenkommen herzlicher und aufrichtiger Dank gesagt.

Bernhard Eichhorn, 1. Vorsitzender.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 25. Februar d. J. fand unter zahlreicher Beteiligung der zweite diesjährige Vortragsabend im großen Saale des Gasthauses „Linde" statt, wozu Herr Rich. Große, Dresden, in seiner bekannten, leichtfaßlichen Weise über das Thema „Berufskrankheiten" referierte. Der Redner beleuchtete in seinem Vortrage die verschiedenen Berufszweige, welche am meisten von Krankheiten heimgesucht würden. An Hand einer ausführlichen Sterblichkeitsstatistik führte er seine Hörer von einer Krankheit zur andern, dieselben in ihrem Entstehen und Behandeln mit homöopathischen Arzneien detaillierend und ermahnte zur rationellen Körperpflege sowohl als auch zur Vorbeugung durch Bewegung und Abhärtung in frischer, sauerstoffreicher Luft. Besonders eingehend erklärte er in umfassender Weise die Tuberkulose und die Bleikolik, sowie die verschiedenartigen Erkrankungen durch übermäßigen Genuß von Alkohol und Tabak in verschiedenen Berufen. Mit einem ernsten Mahnwort an die Eltern, die Berufswahl für einen Sohn ernstlich in gesundheitlicher Beziehung erwägen zu wollen, schloß der Redner unter Beifall der Anwesenden seinen interessanten Vortrag. Die anschließende Beantwortung eingegangener Fragen gaben dem Redner Gelegenheit, in vielen Fällen Rat erteilen zu können. Auch dieser Vortrag brachte uns wieder verschiedene Neuanmeldungen in den Verein. Der nächste Vortragsabend findet den 25. März d. J. im Lindensaale statt, wo ebenfalls Herr Große über „Nierenleiden" sprechen wird.

Hugo Schulz, 1. Vors. Rudolf Semm, 1. Schriftf.

Cöln-Rippes. In der am 5. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung widmete der Vorsitzende zunächst dem am 12. Januar d. Js. verstorbenen Ehrenmitgliede Herrn Faust einen warmen Nachruf. Die Anwesenden ehrten das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Nach dem Jahresberichte zählt der Verein am Schlusse des verflossenen Jahres 44 Mitglieder. Der Bücher- und Kassenbestand wurde geprüft und in Ordnung befunden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder, mit Ausnahme des 1. Beisitzers, einstimmig wiedergewählt. Derselbe setzt sich nunmehr zusammen aus den Herren Friedr. Bornhausen, Eisenbahn-Sekretär, Cöln-Rippes, Neußer Straße 335a, 1. Vorsitzender; Diehl, 2. Vorsitzender; Granvogel, Schriftführer; Buyken, Kassierer; Winkler, 1. Beisitzer; Flaschentreher, 2. Beisitzer. Der von dem Mitgliede Herrn Semmler gehaltene lehrreiche Vortrag über Magen- und Darmkrankheiten wurde mit großem Beifall belohnt. Indem der Vorsitzende für die schönen Ausführungen dankte, erläuterte er noch einige wichtige Punkte eingehend. — Das 8. Stiftungsfest des Vereins wurde am 28. Februar d. J. im Vereinslokal, Restaurant Richartz, gefeiert. Dasselbe hatte einen überaus glänzenden Verlauf. Nach einem Eröffnungsmarsche wurde ein von Herrn Höhne verfaßter Vorspruch durch Frl. Braun hübsch vorgetragen. Die von dem Vorsitzenden, Herrn Bornhausen, gehaltene schwungvolle Festrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Er schilderte die Bedeutung des Stiftungsfestes machte interessante Mitteilungen über die Arbeit und Ziele des Vereins und forderte die Mitglieder zur Werbetätigkeit und die Gäste zum Beitritt auf. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten musikalische, Gesangs- und humoristische Vorträge. Besonderen Beifall fanden die Gesangsvorträge des Fräulein Gottgetreu, die Musikvorträge der Herren Schönewolf, Kuhlenkamp, Schneider und Marschall als Quartett, die Cello-Vorträge des Herrn Winkler sen. und die Klaviervorträge des Herrn Walter Semmler. Der Humorist Gabel verstand es vorzüglich, die Zuhörer durch seine neuesten Schlager in große Heiterkeit zu versetzen, wofür ihm wiederholt großer Beifall gezollt wurde. Ein von dem Mitgliede Herrn Bauer verfaßtes Theaterstück: „Die homöopathischen Automaten" wurde von den Herren Flaschentreher und Winkler sowie 5 Knaben vorzüglich gespielt. Der Damen gedachte der Schriftführer in hübschen Worten, worauf ein Damenlied folgte. Anschließend hieran trug Frau Buyken ein hübsches, auf die Herren bezügliches Gedicht vor. Großen Heiterkeitserfolg erzielte Herr Flaschentreher durch sein unerwartetes Auftreten als „Chansonette". Ein Tänzchen hielt die Mehrzahl der Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. — Die am 5. März d. J. abgehaltene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Bornhausen, hielt einen höchst gediegenen Vortrag über Gicht und Rheumatismus, indem er das Wesen dieser beiden verschiedenen Krankheiten, ihre Entstehung, Behandlung und Heilung durch homöopathische Mittel in eingehender Weise behandelte. Im Anschluß daran hielt er noch zwei weitere kurze Vorträge über die Ursachen des Weinens der Kinder und über den Schlaf. Diese sehr belehrenden Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der 2. Vorsitzende, Herr Diehl, sprach im Namen des Vereins herzlichen Dank für die schönen Vorträge aus. Für die nächste Versammlung hat sich Herr Diederich bereit erklärt, einen Vortrag über Sympathie und deren Mittel zu halten. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Granvogel, Schriftführer.

Dresden. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Glück auf im neuen Jahr! Mit diesen Worten eröffnete der Vorsitzende die erste Sitzung im neuen Jahr. Einem Wanderer, der einen steilen Berg ersteigen will, gleichen wir Homöopathen. Es ist ein dornenvoller Pfad und viel Steingeröll liegt am Boden. Die Dornen wollen den Wanderer aufhalten und drohen ihm das Kleid zu zerreißen. Die Steine rollen unter seinen Füßen weg, um ihn zu Falle zu bringen. Es gehört viel Mut und Entschlossenheit dazu, weiter zu wandern. Doch — sind die Hindernisse überwunden und der Berg erstiegen, so übersieht er von der Höhe das Arbeitsfeld und es wird ihm zur Gewißheit, daß die Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. — Am 6. Januar hielt der 2. Vorsitzende, Herr Flegel, einen Vortrag über das Thema: „Mit dem Schlafe zusammenhängende Krankheitserscheinungen". — Am 20. Januar sprach Herr Praktikant Große über die homöopathische Behandlung der Hautkrankheiten. — Am 3. Februar hielt Herr Praktikant Flähmig einen hochinteressanten Vortrag über Neuralgie. — Am 17. Februar sprach Herr Voß als Samariter über die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Alle Vorträge waren gediegen und hochinteressant und zeugten von einem tiefen Eindringen in das Wesen der Homöopathie, so daß wohl niemand unbefriedigt nach Hause gegangen sein wird. Die Debatten zeugten von Interesse, und den Vortragenden wurde der herzlichste Dank gesagt. — Am 21. Februar fand ein zwangloses, ge-

mütliches Beisammensein der Mitglieder mit Frauen und Angehörigen im Vereinslokale statt. Obgleich kein Programm aufgestellt, wurden doch mancherlei Ueberraschungen geboten, so daß das Ganze einen familiären Charakter trug. Ein Tänzchen beschloß diese freundschaftliche Zusammenkunft. Hinke.

Frankenthal. Homöopathischer Verein für Frankenthal und Umgegend. Sonntag den 14. Februar hielt Herr R. Große-Dresden in Röntzschs Gasthof einen öffentlichen Vortrag über Erkältungskrankheiten. Derselbe erläuterte in 1½stündiger Rede vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Damen und Herren die verschiedenen Erkältungskrankheiten und ihre Ursachen infolge unrichtiger Pflege bezw. unzweckmäßiger Kleidung. Indem derselbe dann noch den Nutzen eines homöopathischen Vereins besprach und Fernstehenden den Beitritt zu solchen empfahl, schloß er seine Ausführungen. Die Versammlung dankte dem Vortragenden durch Erheben von ihren Plätzen, sowie auch Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe für gütige Vermittelung desselben. Nach Schluß traten wiederum 3 neue Mitglieder dem Verein bei.
E. Z., Vors.

Gablenberg. Homöopathischer Verein. Donnerstag, den 18. Februar hielt der Sekretär der „Hahnemannia", Herr Reichert, einen äußerst belehrenden Vortrag über „Diphtherie und Keuchhusten", in welchem er die Ursachen dieser beiden Krankheiten, soweit sie aufgeklärt sind, sowie deren Behandlung und Heilung durch die verschiedenen homöopathischen Mittel schilderte. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag fand eine Diskussion über die Kurpfuschervorlage statt, in welcher Herr Reichert genaue Aufklärung über den gegenwärtigen Stand derselben gab. Scharfe Verurteilung erfuhren die Vereine, welche jetzt schon Stellung gegen die Vorlage nehmen, ohne den vollständigen Wortlaut zu kennen. Nach einigen weiteren Aufklärungen seitens unseres Vizevorstandes nahm Herr Reichert nochmals das Wort, wobei er besonders das Vorgehen des Göppinger Vereins geißelte. Am Schlusse der Versammlung wurde Herrn Reichert der Dank der Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.
Aug. Hörcher, Schriftführer.

Hamburg. Erster homöopathischer Verein von Hamburg und Umgegend von 1888, E. V. In der Mitgliederversammlung am 10. März d. J. im Vereinslokal, Dehnhaide 5, verlas der 1. Vorsitzende den Aufruf des Herrn Zirkel, Cassel, wie er in der Februarnummer der „Populären" veröffentlicht ist, gab in kurzen Zügen Aufschluß und bat die Versammlung, Stellung zu dem Aufruf zu nehmen. In der sich anschließenden Beratung wurde beschlossen, dem Aufruf Folge zu geben und einen Delegierten nach Cassel zu entsenden. Als Delegierter wurde Herr Tränkner gewählt. Sodann wurde ein kurzer, vorläufiger Bericht über das am 27. Februar d. J. stattgefundene Wintervergnügen erstattet, das gut besucht war und, wie im Vorjahre, zur vollsten Zufriedenheit verlief. Beschlossen wurde, im nächsten Winter wiederum ein Wintervergnügen abzuhalten, jedoch früher, im November, um möglichst einen noch regeren Besuch zu erzielen. Die nötigen Schritte wegen Festlegung eines Lokals und des Tages sollen unternommen werden. Ein Vortrag, wie er in Aussicht genommen war, konnte leider nicht gehalten werden, doch steht für die nächste Mitgliederversammlung ein solcher zu erwarten. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder, ausgetreten ist ein Mitglied.
Tränkner, 1. Vorsitzender, Mesterkamp 22, pt. — Georg Platt, 1. Schriftführer, von Essenstraße 69, II.

Karlsruhe. Homöopathischer Verein „Hahnemannia." Die diesjährige Generalversammlung fand am 28. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant zum Palmengarten statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden, Herrn Preiß, übernahm Herr Nacken den Vorsitz und verliest das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichts und eines herzlichen Abschiedsschreibens des 1. Vorsitzenden, welcher von Karlsruhe wegzieht, widmet Herr Nacken dem scheidenden Herrn Preiß Worte herzlichen Dankes und der Anerkennung. Herr Scheuble erstattet hierauf den Kassenbericht. Nach dem Bericht des Herrn Bauer über die erfolgte Revision der Kasse, Bücher und Belege befindet sich alles in bester Ordnung. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes einstimmige Resultat: 1. Vorsitzender Herr Burger; 2. Vorsitzender Herr Nacken; 1. Schriftführer Herr Brauß; 2. Schriftführer Herr Köhler; Kassierer Herr Scheuble; Bibliothekar Herr Wehner; Beiräte die Herren Boden, Hodapp, Jäckel und Kunz; Revisoren die Herren Bauer, und Keilhack. Ein Antrag wegen Satzungsänderungen wird wegen vorgerückter Zeit auf eine später einzuberufende Versammlung verschoben. Herr Nacken teilt noch mit, daß Herr Preiß zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden ist und durch eine Abordnung ihm ein Diplom überreicht werden wird. Die Versammlung wurde mit dem Wunsche für ein gutes Gedeihen der Hahnemann-Sache geschlossen, worauf noch eine fröhliche Abendunterhaltung stattfand.

Karlsruhe-Rintheim. Am Sonntag, den 28. Februar fand im Lokale zur „Friedrichskrone" eine öffentliche Versammlung mit Vortrag des Sekretärs des Landesverbandes, Herrn Kabner aus Pforzheim, statt über „Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen", der gut besucht war. An der Hand von Tafeln erläuterte Redner die ersten Hilfeleistungen bei Verbrennungen, Verbrühungen und Knochenbrüchen, sowie die ersten Verbände und den Transport bis zur Ankunft des Arztes, auch die Wiederbelebung von Ertrunkenen wurde praktisch erklärt. Dem Referenten wurde für seine interessanten leichtverständlichen Ausführungen lebhafter Beifall. Auch wurden wieder einige Mitglieder für den Verein gewonnen.
Friedrich Schäufele, Vorstand.

Landesverband für Homöopathie in Baden, e. V. Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr, findet in Singen, A. Durlach, Gasthaus „Zum Löwen", Sitzung des Verbandsausschusses statt, wozu auch die Vorstände der badischen Verbandsvereine freundlich eingeladen sind. — Die Jahresversammlung des Verbandes findet im Monat Juni zu Karlsruhe statt. Anträge für dieselbe sind bis spätestens den 16. Mai an den Vorsitzenden, Aug. Reinhardt-Durlach, Auerstraße 50, einzusenden.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 3. März sprach der erste Vorsitzende über die Bedeutung des harten und weichen Trinkwassers und zeigte durch statistische Zahlen, welche Nachteile weiches Trinkwasser für die Knochenbildung, besonders für die Zahnbildung hat. Eine lebhafte Debatte schloß sich dem Referate an. — Am 17. März mußte infolge unvorhergesehenen Zwischenfalles das Referat ausfallen. Dafür entwickelte sich aber eine mehrstündige lebhafte Diskussion über verschiedene Themata. — Die nächsten Vereinsabende sind am 7. und 21. April im Vereinslokal Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg. Am 7. April wird über die Debatteversammlung der Stettiner homöopathischen und allopathischen Aerzte berichtet werden.
E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-A.-G., Untere Münsterstr. 32. — Ch. Thomsen, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am Sonnabend den 30. Januar veranstaltete der Verein unter starker Beteiligung seiner Mitglieder die diesjährige Christbescherung, welche zur allgemeinen Zufriedenheit verlief. — Am 1. Februar sprach der 1. Vorsitzende über das Thema: „Wie schütze ich mich vor Krankheiten und was kann ich tun, um Krankheiten zu verhüten?" In 1½stündiger, verständlicher und sachlicher Weise erläuterte der Referent die Krankheitsursachen bei den meist vorkommenden Krankheiten und kam dann zu dem Schluß, daß, wenn man den angeführten Krankheitsursachen mehr Beachtung schenken würde, man vielfach imstande wäre, später sich entwickelnde Krankheiten verhüten zu können. Die sachlichen Ausführungen des Referenten wurden von der gut besuchten Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Am Mittwoch den 9. Februar veranstaltete der Verein einen großen öffent-

lichen Lichtbildervortrag im großen Saale der Grünen Schänke, L.-Anger mit dem Thema: „Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers." Referent war Herr R. Große, Dresden. Herr Große behandelte dieses wichtige und sehr lehrreiche Thema in zweistündiger, ausführlicher und populärer Weise, wofür er von allen Anwesenden lauten Beifall erntete. Anwesend waren zu diesem ersten öffentlichen Vortragsabend, welchen unser junger Verein veranstaltete, über 350 Personen, und konnten wir daher mit diesem Erfolg ganz zufrieden sein. — Am 15. Februar sprach der 1. Vorsitzende über „Lungenkrankheiten und deren homöopathische Behandlung" und am 1. März über „**Gelenk- und Muskelrheumatismus**". In der letzten Versammlung wurde noch beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am Sonnabend den 8. Mai im Saale des Vereinslokales zum „Kuchengarten" abzuhalten. — Am Montag den 15. März war unsere 2. Generalversammlung, welche von 29 Mitgliedern besucht war. Aus dem Bericht über das zweite Vereinsjahr geht hervor, daß der Verein 18 Vortragsabende abgehalten hat (darunter 2 öffentliche, 3 Vorstandssitzungen) und einen Sommerausflug. In den 16 Versammlungen waren 305 Mitglieder und 164 Gäste anwesend, also durchschnittlich bei jeder Versammlung 27 Personen. Der Rechenschaftsbericht ergab eine Einnahme von 324,35 Mk. und eine Ausgabe von 258,70 Mk. bleibt also ein Ueberschuß von 65,65 Mk. Die Sammelbüchse brachte 24,23 Mk. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: Karl Günther, einstimmig als 1. Vorsitzender. Da unser bisheriger 2. Vorsitzender, Herr Töpfer, anderweitiger Verpflichtungen wegen, bat von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde einstimmig Herr Richard Moßler, L.-Anger, Martinstraße 8, II, als 2. Vorsitzender gewählt. Ferner wurden gewählt Herr Oswald Heyde, L.-Volkmarsdorf, Natalienstraße 22, II, als 1. Schriftführer; Herr Hugo Wakernagel, L.-Anger, Wörthstraße 3, II, als 2. Schriftführer; Herr Oberpostassistent Mathes, L.-Reudnitz, Waldmannstraße 4, I, als Kassierer; Herr Franz Schiller, Schönefeld, Leipziger Straße 75, p., als Bibliothekar. Die Herren Quandt und R. Sindermann als Beisitzer und die Herren *Rößler* und Hartwig als Kassenrevisoren. Im abgelaufenen Vereinsjahr sind dem Verein als neue Mitglieder 22 Herren beigetreten, so daß unsere Mitgliederzahl jetzt 52 beträgt. Die nächsten Versammlungen sind Montag den 5. und 19. April. Vom 1. Mai ab findet monatlich nur eine Versammlung statt, und zwar Montags nach jedem ersten.

Karl Günther, 1. Vors. Oswald Heyde, 1. Schriftf.
L.-Stötteritz, Hauptstr. 31, p. L.-Volkmarsdorf, Natalienstr. 22 II.

Lichtenberg. Homöopathischer Verein. Der 7. Februar war für unseren Verein wieder einmal ein Tag des Erfolges. Der durch seinen ersten Vortrag bekannte Redner, Herr R. Große, gab uns wieder Gelegenheit, seinen ausführlichen und leicht verständlichen Ausführungen zu folgen. Zu unserer großen Freude konnten wir daher auch konstatieren, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der sehr geehrte Redner behandelte das Thema „Charakteristische Merkmale als Vorboten an sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken" in so ausführlicher Weise, daß es wohl keinen einzigen Zuhörer im Saale gegeben hat, der nichts davon mit nach Hause genommen hätte. Alle Anwesenden waren des Lobes voll und wären den Ausführungen des Redners gern noch länger gefolgt. Auch wurde allgemein der Wunsch von den Mitgliedern ausgesprochen, den begabten Redner recht bald wieder in unserem Verein begrüßen zu können. Gäste, welche solche Vorträge noch nicht gehört hatten, meldeten sich sofort zum Verein. Am Schlusse wurde dem Redner sowie dem edlen Vermittler dieses Vortrags, Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, der innigste Dank dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sich sämtliche Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Soll die Homöopathie wirklich eine Volksheilkunde im wahren Sinne des Wortes werden, so ist dieses Ziel nur durch derartige Vorträge, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen, möglich. Wir hoffen und wünschen, Herrn Große bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können. Unsere Parole wird dann sein: Alle Mann an Bord!

Der Vorstand.

Magdeburg-Sudenburg. Der Homöopathische Verein Sudenburg hielt am 10. März cr. seine Monatssitzung ab. Dieselbe war stark besucht. Unterzeichneter hielt Vortrag über „Krankenpflege" und sprach des Genaueren über die Frage, wie der Pflegende sich zu verhalten habe, ferner über die Fragen, wie das Lager des Kranken sowie das Krankenzimmer beschaffen sein müsse und wie die Diät der akuten und der chronisch Kranken einzurichten sei. Der Vortrag bot den vielen anwesenden Damen manches Beherzigenswerte, namentlich über Beschaffenheit der Luft im Krankenzimmer und wie man das Wundliegen verhütet resp. behandelt.

Dittmar.

Pforzheim. Am Montag, den 8. März, hielt Herr Verbandssekretär Hans Kadner im großen Saale des „Kaiserhofes" einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema: „Wie werden unsere Heilmittel hergestellt". An der Hand von zirka 50 wohlgelungenen Lichtbildern schilderte Redner, mit welcher peinlichen Sorgfalt unsere Heilmittel in Dr. W. Schwabes Zentral-Apotheke hergestellt werden. Da Herr Kadner selbst Gelegenheit hatte, einen Einblick in dieses große Etablissement zu tun, so konnte er recht ausführlich über die einzelnen Bilder in seinem Vortrag berichten. Die zahlreichen Anwesenden waren mit dem Vortrag sehr zufriedengestellt. Da ja sonst niemand Gelegenheit hat, sich das Innere und den Betrieb einer homöopathischen Apotheke anzusehen, so hörte man nur das eine: das war schön! und alle gingen mit dem freudigen Bewußtsein nach Hause, daß sie sich und ihre Angehörigen bei homöopathischer Behandlung in guten Händen befinden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Herr Lenz, noch dem Redner für den genußreichen Abend und sprach die Hoffnung aus, daß Herr Kadner uns noch mehrere solcher Vorträge mit Lichtbildern vor Augen führen werde.

Stephan, Schriftführer.

Schönbrunn bei Wolkenstein. Homöopathischer Verein. Am 7. März fand eine gemeinschaftliche Agitationsversammlung der Ortsvereine Schönbrunn, Gehringswalde und Wolkenstein statt, zu welcher auch die Nachbarvereine Gehringswalde und Wolkenstein sowie verschiedene Freunde der Homöopathie in Schönbrunn eingeladen waren. Der 1. Vorsitzende des Landesvereins, Herr Otto Kluge-Lößnitz, hatte sich erboten, einen Vortrag über Magenkrankheiten, deren Verhütung sowie homöopathische Behandlung zu halten. Die Versammlung war von Mitgliedern, Frauen und Gästen sehr zahlreich besucht. Leider war der Verein Wolkenstein gar nicht vertreten, weil, wie uns mitgeteilt wurde, die Mitglieder dieses Vereins nichts von der Einladung gewußt hatten. Die Einladung ist aber von dem Unterzeichneten dem betreffenden Herrn Vorsitzenden schon drei Wochen zuvor zugesandt worden. Es ist nun noch über den Verlauf der Versammlung folgendes zu berichten: Nach Eröffnung der Versammlung seitens des Unterzeichneten ergriff Herr Kluge das Wort; er erläuterte zunächst mit Vorzeigung einer Skizze die Beschaffenheit des Magens, und erklärte dann weiter in höchst gelungener und verständlicher Ausführung alles, was über das vorliegende Thema zu wissen nötig war. Der Unterzeichnete widmete Herrn Kluge den wärmsten Dank, welcher auch von den Anwesenden durch Erheben kund gegeben ward. Nachdem erteilte Herr Kluge noch über verschiedene an ihn gerichtete Anfragen eingehende Auskunft. Der als Gast anwesende Herr Pfarrer von Schönbrunn gab den wohlgemeinten Rat, ja die Ausführungen des Herrn Kluge recht beherzigen zu wollen. Alsdann ergriff Herr Kluge nochmals das Wort, worauf Schluß der Versammlung erfolgte. Allgemein wurde gewünscht, daß uns recht bald wieder ein solcher Vortrag geboten würde. Der Erfolg ist auch zufriedenstellend, denn einige Mitgliederanmeldungen sind erfolgt und weitere wurden in Aussicht gestellt. Louis Schönherr, 1. Vorsitzender.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Monat April findet nur eine Sitzung, am Donnerstag den 22., abends 8¼ Uhr, im Happoldt-Ausschank, Berliner Tor 7, Eingang Bellevuestraße, statt. Um rege Beteiligung wird gebeten. — Am 8. April (Gründonnerstag) fällt die Sitzung aus.

Der Vorstand.

Zittau. Der Homöopathische Verein zu Zittau und Umgebung hielt am 8. März abends seine erste öffentliche Versammlung ab, zu der ungefähr 60 Mitglieder und Anhänger der Homöopathie erschienen waren. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Herrn Oberpostassistent Dreßler geleitet. Dieser verbreitete sich zunächst ausführlich über Art und Zweck der Homöopathie, wobei er bedauerte, daß sich im Laufe der langen Zeit ihres Bestehens noch so wenig Aerzte mit ihr befassen, so daß die Pflege ihrer Verbreitung in der Hauptsache in den Händen von Laien und Vereinen liegt. Wer aber den Wert der Homöopathie kennen und schätzen gelernt habe, werde sie nicht mehr entbehren können. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen erhielt Herr Richard Große aus Dresden das Wort zu seinem Vortrag über: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten, und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". Der Redner verstand es, in $1^1/_2$stündiger Rede die Anwesenden zu fesseln. Nach Schluß des Vortrages wurde dem Redner durch den Vorsitzenden für seine Ausführungen der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht, ebenso Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe für sein gütiges Entgegenkommen, welches diesen Vortrag ermöglicht hatte. Die anwesenden Nichtmitglieder wurden ferner aufgefordert, sich dem hiesigen homöopathischen Vereine anzuschließen, was auch geschah.

Quittung.

Beitrag zum Agitationsfonds:

25.— Mk. durch den Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Chemnitz von Frau Juliane verw. Wendler in Chemnitz.

Mit der Bitte um weitere freundliche Zuwendungen dankt verbindlichst Anton Bach, Landesvereinskassierer, Annaberg i. Erzg., Parkstraße.

Nachtrag.

Lortet-Lyon hatte Knochen alter Aegypter vor einiger Zeit beschrieben, die Spuren **syphilitischer Ulzeration** darbieten sollten. Smith hat ebenfalls an Schädeln und sonstigen Knochen diese Ulzera (Geschwüre) gesehen bei alten Aegyptern, doch rühren die Gänge von kleinen Käfern her, welche die Knochen derartig verändern.

(Lancet. 08, 22. Aug.)

Das Oberverwaltungsgericht zu Berlin hat in einer letzt ergangenen Entscheidung erklärt, daß bei **Weigerung** der Eltern, ihre Kinder **impfen zu lassen,** die Impfung durch Zwangsvorführung nach dem Reichsgesetz vom 8. IV. 72 erreicht werden darf. In Hannover waren mehrere Handwerker gemäß § 14 dieses Gesetzes bestraft; dann drohte die Polizei mit Zwangsvorführung, nun riefen sie das Oberverwaltungsgericht in einer Beschwerde an; sie wurden zurückgewiesen, weil das Reichsimpfgesetz den Impfzwang einführen will und eine Bestrafung der Eltern nicht genügt, wenn sie sich impfen zu lassen weigern.

Wegen fahrlässiger Tötung eines diphtheriekranken Kindes durch **Kurpfuscherei** verurteilte die Strafkammer in Sorau einen Homöopathen zu einem Jahre Gefängnis.

In München verurteilte das Landgericht I einen Knecht, der ein Mädchen gonorrhoisch infizierte, so daß es das Krankenhaus aufsuchen mußte, wegen **fahrlässiger Körperverletzung** zu zehn Monaten Gefängnis auf Antrag des Vaters.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. Mai.**

Nr. 9 u. 10. **1909.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. **Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Hahnemanns Werk.

Von Dr. **Léon Simon, Paris.** Uebersetzt aus Revue homoeopathique française 1908, Nr. 4 u. 5, von —ff.

(Schluß.)

3. Gabenlehre.

In der Gabenlehre tritt die schöpferische Tätigkeit **Hahnemanns** am deutlichsten hervor. Bis auf ihn war das **Problem** sehr einfach zu lösen; es bestand darin, für jedes **Mittel** die größte Quantität zu bestimmen, welche man davon verabreichen konnte, ohne den Kranken zu töten. Das war wirklich nicht kompliziert. Sogar heutzutage **kenne** ich nur zwei Aerzte, Dr. Huchhard und Albert Robin, die von der Gabenlehre einen weniger summarischen Begriff haben dürften.[1] Im Prinzip verlangte Hahnemann nichts weiter, und diese Wissenschaft existierte für ihn nicht mehr als für die anderen. Nur suchte er nicht die höchste Gabe (dosis maxima), vielmehr die schwächste Gabe (dosis minima). Es war ganz zufällig, daß er die Steigerung der heilenden Kräfte der Mittel durch Verdünnung und Verreibung entdeckte; daher war er sehr überrascht davon. Und zwar mit Recht; denn er befand sich im Angesicht von zwei gleichzeitigen und augenscheinlich sich widersprechenden Erscheinungen: die gradweise Abschwächung der giftigen oder störenden Wirkung und die entsprechende Steigerung der heilenden Energie (Kraft). Daraus folgte eine ärgerliche Verwirrung, weil er und seine Schüler den verschiedenen Lösungsgraden bald den Namen Verdünnung, bald den Namen Kraft (Potenz) gegeben haben, entsprechend dem Gesichtspunkt, auf den sie sich stellten. Dies war der Ausgangspunkt endloser Wortklaubereien. Glücklicherweise haben die Bezeichnungen: trituratio (Ver-

[1] In Deutschland vor allem Prof. Dr. Schulz in Greifswald. D. R.

reibung) und dilutio (Lösung) die Oberhand behalten; wir wenden keine anderen an und wir werden uns unnütze Diskussionen wohl ersparen. Wir verdanken Hahnemann weiter noch die Entdeckung des Antagonismus (der entgegengesetzten Wirkung, des Gegensatzes) der starken und schwachen Gaben, ebenso des Antagonismus der aufeinanderfolgenden Resultate ein und derselben Gabe (der Erst- und Nachwirkungen). Er hat also festgestellt, daß die Dosierung nicht bloß Unterschiede vom mehr zum weniger nach sich zieht und hat auf diese Weise die Elemente einer Wissenschaft vereinigt, die vor ihm in keiner Weise geahnt war.

Man hat ihm vorgeworfen, daß er der Verschüttelung zu viel Bedeutung beilege. Man gestatte uns ein „distinguo" (ich mache einen Unterschied). Es ist unzweifelhaft, daß die Verschüttelung ebenso wie die Verreibung eine mechanische, wärmebildende, sogar leuchtende Wirkung ausübt, welche dem Mittel notwendig neue Eigenschaften mitteilt. Sie stellt also eine unerläßliche Manipulation dar. Aber ist es wahr, daß sie die einzige Ursache der Erhöhung der therapeutischen Kräfte ist, und daß durch Vervielfältigung der Schüttelschläge man diese Kräfte ins Ungemessene steigert? Hahnemann hat es geglaubt; er versicherte es betreffs Natrum carbonicum in einer Anmerkung zum Organon, welche man oft erwähnt hat. Man sollte indessen ihn nichts sagen lassen, was er nicht gesagt hat. Er hat nie behauptet, daß 5 Zentigramm Natrum carbonicum, die eine halbe Stunde lang in gewässertem Alkohol geschüttelt werden, in eine 30. Dilution sich umwandeln; er hat nur behauptet, daß die Manipulation ihre Energie bis zu dem Grade aufgeschlossen habe, daß sie jener gleichkommt, welche sie erhalten hätten, wenn sie durch die gewöhnlichen Mittel bis zur 30. Dilution erhoben worden wären. Fürwahr eine Behauptung, die nichts Absurdes (Törichtes) an sich hat. Jedermann weiß, daß der Wein durch den Transport auf dem Wasser gewinnt, namentlich auf dem Meere; warum sollten einhalbstündige heftige und ununterbrochene Schüttelschläge nicht gewisse Eigenschaften einer Lösung oder einer Tinktur aufschließen? Unglücklicherweise ist die Sache sehr schwer zu taxieren, und das ist ein Nachteil, weil, wenn sie wahr wäre, man für die Herstellung der Arzneistoffe sich mit dem Prozeß des Schüttelns begnügen könnte, was doch viel flinker ginge, als sie nach und nach in 30 Flaschen umzugießen. Das würde die Arbeit unserer Apotheker vereinfachen, die sich darüber nicht beklagen würden. Nichtsdestoweniger kann diese Praxis nicht verallgemeinert werden, denn Hahnemann hat hierin nur die eine Seite der Frage erblickt. Wie Dr. Jousset mit Recht bemerkt hat, darf man eine Flasche mit Nux vomica-Tinktur schütteln, so viel man will, sie wird nichts von ihrer Giftigkeit verlieren und wird niemals, ich will nicht sagen in eine 30., sondern nicht einmal in eine 3. Dilution (Lösung) umgewandelt werden.

Die Herstellung der homöopathischen Mittel ist also eine verwickelte Arbeit, bei der man keine Kleinigkeit vernachlässigen darf. Die beiden Hauptsachen sind: 1. die Dilutio (die Verdünnung, Lösung), eine posologische (die Gabengröße der Arzneien betreffende) Operation, welche, indem man die Dosis verdünnt, die schädlichen Eigenschaften abschwächt; 2. die Sucussio, die Schüttelung, eine mechanische Arbeit, welche den Arzneistoff in die Gesamtheit der Aufnahmeflüssigkeit (in das Vehikel) gleichmäßig verteilt, die Oberflächen vervielfältigt, die Moleküle umlagert und die wirksame Substanz in einen allotropischen Zustand (die Eigentümlichkeit gewisser chemischer Elemente, in verschiedenen Zuständen mit so abweichenden Eigenschaften aufzutreten, daß sie in vieler Beziehung als verschiedene Körper erscheinen. D. Red.) versetzt, welcher ihre Wirksamkeit übermäßig steigert.

Man hat vielfach den Anhängern Hahnemanns und ihrem Meister die Anwendung von einzigen Gaben bei der Behandlung sowohl der chronischen wie der akuten Krankheiten zum Vorwurf gemacht. Dieses Verfahren ist die ganz natürliche Konsequenz einer sehr richtigen Regel, nämlich keine neue Gabe zu verabreichen, bevor die vorhergehende ihre Wirkung verrichtet hat. Da die von Hahnemann den von ihm geprüften Mitteln zugeschriebene Wirkungsdauer zwischen einer und sechs Wochen wechselt, so bedingt dies die Wiederholung der Gaben in sehr langen Zwischenräumen. Keine Beweisführung kann weder dafür, noch dagegen etwas, das ist eine feststehende Tatsache. Man beweise durchs Experiment, daß die durch Hahnemann fixierte Wirkungsdauer ungenau ist, und alle Welt wird sich vor diesem Beweis beugen. Was die Möglichkeit der Heilung einer Krankheit durch eine einzige Gabe betrifft, so würde ein Homöopath schlechten Dank haben, sie zu leugnen, weil die Allopathen sie erhalten können. Ich habe ein schweres typhöses Fieber nach zwei Einspritzungen von Serum de Chantemesse geheilt gesehen.

Schon die erste hatte jede Gefahr beschworen, und die Heilung war der zweiten unverzüglich nachgefolgt. Es ist unzweifelhaft, daß ein leichter Anfall auf die erste gewichen wäre. Das war ein akuter Fall. Gehen wir zu einer chronischen Krankheit über: Man wird nicht bestreiten, vermute ich, daß Arteriensklerose eine solche ist. Nun denn, haben wir nicht im letzten Jahre die allopathischen Zeitschriften voll Artikel gesehen, deren Autoren die Behauptung aufstellten, diese Krankheit in einer einzigen elektrischen Sitzung durch Ströme von hoher Frequenz zu heilen? Nie ist Hahnemann so kühn gewesen. Nicht nur hat er niemals behauptet, daß die Psora durch eine einzige Gabe irgend eines Mittels zu heilen sei, sondern er hat häufig das Gegenteil erklärt. Nur hat er täglich mit einer oder mehreren Gaben (immer aber in sehr kleiner Zahl) die Symptomengruppen und die verschiedensten krankhaften Zustände geheilt, die seit mehreren Monaten, ja selbst seit mehreren Jahren bestanden. Es ist unmöglich, dies zu bestreiten, weil darauf die ersten Erfolge der Homöopathie beruhen, und weil in diesen einzigen Gaben der Grund zu suchen ist, daß 15 Jahre lang Kranke aus fast allen Weltteilen nach Köthen zusammenströmten. Nicht nur kehrten die meisten Kranken geheilt zurück, sondern einige wurden dann Aerzte, um gleichfalls diese wohltätige Kunst praktisch auszuüben. Das Beispiel Bonnevals ist typisch: er war kein junger Mann mehr, war reich und hat sich doch nicht bedacht, noch einmal mehrere Jahre lang zu lernen, um die Berechtigung zu erlangen, ein Gewerbe auszuüben, für das sein früheres Leben ihn in keiner Weise vor-

bereitet hatte. Ein derartiger Entschluß gereicht sowohl dem Manne zur Ehre, wie der Heilmethode, die ihm seine Gesundheit wieder geschenkt hatte. Das Beispiel Bonnevals steht nicht vereinzelt da.

Was die französischen Anhänger Hahnemanns anbelangt, so sind sie nie über die Frage der Gabenwiederholung einig gewesen.

Unter den reinsten Hahnemannianern habe ich nicht drei angetroffen, welche die Gaben ebenso selten wiederholen wie Hahnemann. Uebrigens kann es über diesen Gegenstand wie über so viele andere keine übereinstimmende Regel geben, und statt uns gegenseitig anzugreifen, täten wir viel besser, die Fälle bestimmen zu suchen, in welchen mehr oder weniger häufig wiederholte Gaben passen. Bei solchem Verfahren würden wir wahre und echte Schüler Hahnemanns sein, weil unser Meister Sorge getragen hat, uns darauf aufmerksam zu machen, daß er viele Punkte dunkel gelassen und uns die Mission übertragen hat, sie aufzuhellen.

Meine persönliche Ansicht ist die, daß wir in den weitaus meisten Fällen, selbst in akuten Krankheiten, viel zu viel Mittel verabreichen. Andererseits habe ich chronisch Kranke getroffen, welche keine zu lange Enthaltsamkeit (von Mitteln d. R.) ertragen konnten. Sieben Tage, manchmal drei Tage waren zu viel. Es ist unmöglich, nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse in dieser Hinsicht eine bestimmte Regel aufzustellen.

4. Die chronischen Krankheiten.

Hochgeschätzte Autoren haben gesagt, daß es im Werke Hahnemanns ein Kapitel der Wahrheiten und ein solches der Irrtümer gebe, das zweite entsprechend der Pathologie. Diese Unterscheidung erscheint mir nicht ganz genau. Er ist in der Pathologie ein Neuerer gewesen, so gut wie in der Arzneimittellehre, in der Gabenlehre und in der Therapie, und die Schöpfung der chronischen Krankheiten ist eine geistvolle Auffassung, welcher die medizinische Körperschaft ganz und gar sich wieder angeschlossen hat. Seine Aufzählung der Symptome der latenten Psora ist fast in den gleichen Ausdrücken in allen klassischen Abhandlungen wiedergegeben; man gibt sie an als Anfangsstadium der Arthritis (Gicht), deren Beschreibung mit der der Psora identisch (gleichlautend) ist; es besteht nur ein Namenwechsel. Hat nicht die medizinische Akademie jüngst von Herrn Vigouroux die Erklärung gehört, daß der Krebs eine allgemeine Erkrankung ist, von der die Geschwulst nur das Resultat darstellt, und daß er mit der Arthritis in Verbindung zu bringen ist? Bald werden wir die Krebskranken mit Colchicum und Lithium behandelt sehen. Herr Vigouroux vermutet sicherlich nicht, daß Hahnemann im Jahre 1832 das folgende Symptom unter die Erscheinungsformen der Psora eingereiht hat: „Eine harte, sich stets vergrößernde und verhärtende Drüse mit Stichschmerz in einer der Brüste." Und in einer Fußnote am Schluß der Seite fügt er diese Bemerkung hinzu: „Haben wohl die verschiedenen Abarten von sogenanntem Brustkrebs einen anderen Grund als dieses Psora-Siechtum?"[1]) Aber hatte er nicht Vorgänger? Ja, nämlich die Syphilidographen, welche ihm den Weg gebahnt und in der Syphilis einen Typus gelassen hatten, nach welchem er den der Psora nachgezeichnet hat. Sein Verdienst ist es, das Band deutlich erkannt zu haben, welches eine Vielheit von Uebeln miteinander verbindet, welche den Menschen von seiner Kindheit an treffen und, die Form wechselnd, so lange er existiert, verfolgen. So ist er der erste gewesen, welcher dem Nasenbluten in der Kindheit und dem Phänomen des Trommelschlägelfingers (Digitus hippocraticus)[1]) ihren reellen Wert verliehen hat. Ohne Zweifel ist dieser Zusammenhang teilweise auch von anderen gesehen worden, besonders von Sydenham, welcher in wunderbarer Weise die Gicht studiert und die hauptsächlichsten Phasen ihrer Entwicklung beschrieben hatte. Hahnemann hat durch die Generalisierung dieser Kenntnis von den nichtsyphilitischen konstitutionellen Krankheiten das Gebiet der Pathologie bedeutend erweitert.

Folgt daraus, daß sich keinerlei Irrtum in diesen Teil seines Werkes eingeschlichen hat? Gewiß nicht. Man muß zweierlei unterscheiden: die Existenz chronischer Krankheiten und ihre Zuteilung zur Psora. Niemand bestreitet ihre Existenz; es ist also unnütz, darüber zu diskutieren, außer um Hahnemann die gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und um nicht Hardy oder Bazin das Verdienst von Wahrheiten zuzuschreiben, welche der Arzt aus Köthen zuerst verkündigt hat. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er es war, der Bazin indirekt beeinflußt hat, denn dieser kannte J. P. Tessier Vater und mußte durch seine Berührung mit ihm eine mehr oder weniger unvollkommene Kenntnis der Homöopathie gewinnen. Bevor die Arthritis ausgeheckt wurde, hatte der berühmte Chef der Schule am Spital St. Louis die Skrofulose als Typus konstitutioneller Krankheit ausgegeben, von der der Kopfausschlag die primitive Erscheinung gewesen sein soll. Kopfgrind ist ein ebenso unbestimmter Ausdruck, wie es die Bezeichnung Krätze vor hundert Jahren war, und diese beiden Hautaffektionen sind einander sehr nahestehend. Was das Wort „Psora" betrifft, kann man es beibehalten unter der Bedingung, ihm einen weniger engen Sinn beizulegen als den der „Krätze" und es als eine generelle Bezeichnung zuzulassen, welche in Bausch und Bogen eine konstitutionelle Krankheit, in ihrer Gesamtheit genommen, ausdrückt. Aber es ist nicht mehr möglich, den Krätzeausschlag als den Ausgangspunkt einer Krankheit von ebenso großer Tragweite anzusehen, wie die Psora Hahnemanns. Man kann noch weniger die Krätze in Beziehung zur letzteren setzen, welche ich für eine selbständige konstitutionelle Erkrankung halte. Ich habe aber nicht genug klinische Erfahrung, um über diesen Punkt eine hinreichend begründete Ansicht kund zu geben; die Leprosen (Aussätzigen), welchen ich auf meinen Reisen nach Palästina begegnete und die ich im Leprosenhaus zu Siloah besuchte, genügen nicht, um mir zu gestatten, eine solche Behauptung öffentlich aufzustellen.

Hahnemann, welcher die venerischen Krankheiten viel

---

[1]) cf. Chron. Krankheiten, Bd. I, pag. 120.

[1]) Kolbige Verdickung der Nagelglieder der Finger mit Krümmung der Nägel bei sehr chronisch und mit starken Infiltrationen verlaufender Lungenschwindsucht, Bronchienerweiterung, auch Herzklappenfehlern. D. Red.

studiert hatte, hat von der Syphilis eine Affektion unterschieden, welche er Sykosis genannt hat, und welche nichts anderes ist als die epitheliale Krankheitsanlage. Er hat nur den Umriß derselben skizziert, und bis in die Gegenwart hat, soviel mir bekannt, niemand dieses Studium weiter getrieben. Unser Meister hat damit nicht weniger einen Beweis großen Scharfsinns geliefert, daß er erklärte, daß die Vegetationen nicht syphilitischen Ursprungs sind. Heutzutage ist alle Welt darüber einig, aber als ich meine medizinischen Studien begann, wagte Jarjavay Vater bei Gelegenheit einer uns gehaltenen Vorlesung über eine Frau, deren Condylome er zu kauterisieren im Begriffe stand, nicht, sich darüber auszusprechen. Das Studium der venerischen Krankheiten hat eine interessante Entwickelung durchgemacht. Bis in die Neuzeit war man nur über die primären Zufälle wohl unterrichtet (Schanker und Ausfluß, Tripper), aber der wahre Ursprung der sekundären und tertiären Zufälle war unbekannt. Im Mittelalter wurden viele Syphilitische als Lepraleidende angesehen und interniert; vielleicht ist das nicht zu sehr zu bedauern. Im 16. Jahrhundert entstand Licht über den Zusammenhang der venerischen Zufälle, aber alle Krankheitserscheinungen infolge eines unreinen Beischlafs wurden ein und derselben Krankheit zugeschrieben, der Syphilis. Das währte drei Jahrhunderte. Endlich hat Hahnemann die Sykosis (Feigwarzenkrankheit) davon getrennt, Ricord hat zunächst die Selbständigkeit der Blennorrhöe (Tripper) erkannt, dann hat er die Dualität der Schanker festgestellt.

Dieselbe Erscheinung wird bei den konstitutionellen, nicht venerischen Krankheiten sich ergeben. Wir kennen erst nur eine, von der Homöopathie Psora, Arthritis von den Allopathen genannt. Sie ist bestimmt, durch Gleichteilung sich noch zu vervielfältigen. Hahnemann hat den Weg eröffnet und die Marksteine gesetzt; die Nachwelt wird den Straßenzug fortführen und die notwendigen Abzweigungen angliedern.

Schlußfolgerungen.

Es gibt im Werke Hahnemanns noch viele andere Dinge: den Dynamismus, die Erklärungen des Lebens, der Krankheit und des Heilmittels und einige andere untergeordnete Fragen.

Seine Definition des Heilmittels ist die beste, die jemals formuliert worden ist; sie vervollständigt und präzisiert die von Galen, die bereits eine gute war, obschon etwas zu lakonisch (kurz und bündig).

Der Dynamismus beruht auf einem Untergrund von zweifelloser Wahrheit, aber er ist untergeordnet der Art und Weise, wie man die Anschauungen von Kraft und Stoff versteht. Nun, diese Anschauungen sind in unseren Tagen nicht besser erfaßt, als sie es zur Zeit Hahnemanns waren. Damals schrieb man jede Ordnung von Erscheinungen einer unterschiedenen Kraft zu, welche man fast wie ein bestimmtes Wesen betrachtete: die chemischen Erscheinungen der chemischen Verwandtschaft, die wärmebildenden Phänomene der Wärme usw.

Darf man ihm einen großen Vorwurf machen, daß er die Ausdrucksweise seiner Zeitgenossen sich angeeignet und von einer krankmachenden Kraft, von einer arzneilichen und heilenden Kraft gesprochen hat? Mein Großvater hat schon 1834 geschrieben, daß der Dynamismus bestimmt wäre, Umwandlungen einzugehen. Er ist in der Tat solche eingegangen und wird noch andere eingehen. Man ist nicht mehr gezwungen, die Heilung durch Substitution der arzneilichen Krankheit an stelle der natürlichen zu erklären, noch die sekundäre Wirkung der Arzneien der Reaktion des Organismus zuzuschreiben. Alle diese Betrachtungen spekulativer Art sind ohne Zweifel für den Naturforscher sehr interessant, aber viel weniger für den Arzt. Was uns interessiert, ist weniger, den innerlichen Heilungsvorgang kennen zu lernen, als die Hebel in der Hand zu haben, die ihn in Bewegung setzen. Diese Hebel findet man in der Trilogie (Dreiheit), die wir soeben studiert haben: das reine Experiment, das Aehnlichkeitsgesetz und die kleinsten Gaben.

Ein Beobachter ersten Ranges war Hahnemann weniger für metaphysische (übersinnliche) Spekulationen (Forschungen) geschaffen; daher mied er sie instinktmäßig und er wagte sich nur mit Widerstreben an sie heran. Mein Großvater schrieb mir in einem Briefe, den er während der Ferien 1864 an mich richtete, als ich meinen Beruf zu wählen im Begriffe stand, folgendes Wort, welches mehr als einen Leser in Erstaunen setzen wird: „Hahnemann ist Psychologe (Seelenforscher), er ist weder Logiker noch Metaphysiker; diese beiden Mängel des Meisters sind groß." Konsequenterweise darf man, wenn man in seiner Lehre Fehler finden will, sie nicht in diesem oder jenem Zweig der Medizin (in der Pathologie nicht mehr als anderswo) suchen, sie sind vielmehr im theoretischen Teil seines Werkes. Er hat sich nie eine Behauptung von vornherein gestattet; er beruft sich stets auf Tatsachen zur Begründung seiner Versicherungen. Alle von ihm berichteten Tatsachen sind von ihm geschaut und gut geschaut worden, aber er hat sich zu ihrer Erklärung nicht zu gewagten Hypothesen verleiten lassen. Wenn man sein Werk in zwei Abschnitte zerlegen will, darf man sie nicht als Kapitel der Wahrheiten und Kapitel der Irrtümer überschreiben, man muß ihnen vielmehr folgende Titel geben: Kapitel der eigenen Beobachtung und Kapitel der Spekulation. Im ersten findet sich nichts zu tadeln, im zweiten ist nichts anzunehmen als sub beneficio inventarii (d. h. mit der Rechtswohltat, die Schuld bis zur Höhe des hinterlassenen Aktivvermögens zu übernehmen, mit anderen Worten: man muß zu der überwiegenden Wahrheit seiner Lehre auch die Irrtümer mit in Kauf nehmen. D. R.). Hier liegt die schwache Seite seiner Lehre. Warum dieser offenbare Widerspruch? Weil er in ihm selbst vorhanden war. Es bestand ein Konflikt zwischen seinem hippokratischen Instinkt und der galenischen Erziehung, die er in den Schulen empfangen hatte. Endlich kann er einen sehr mildernden Umstand für sich in Anspruch nehmen, nämlich, daß seine Zeitgenossen der Mehrzahl nach ebenfalls ärmliche Metaphysiker[1]) waren.

[1]) Metaphysik, die Wissenschaft von den letzten Gründen aller Dinge, (nach Hume) von den letzten Gründen unserer Erkenntnis der Dinge.

Man behauptet, daß er in den letzten Jahren seines Lebens starrköpfig in seine Ideen verrannt und ein Feind aller Neuerungen gewesen sei. Das ist ein Tadel, den man gern Greisen macht, aber ich, der dieser Kategorie allmählich zugehört, finde, daß man sie damit verleumdet. Die letzte Ausgabe des Organon, die im Jahre 1834, während seines 84. Lebensjahres, herausgegeben wurde, rechtfertigt Hahnemann. Viele Stellen beweisen es, daß sein Charakter nicht so exklusiv (ausschließend) war, wie man glaubt, und daß er stets nach Fortschritt begierig war. Er hat unablässig die Art der Herstellung und der Verabreichung der Mittel zu vervollkommnen gesucht. Er hat den Gebrauch von Palliativmitteln in dringenden Fällen, wo das Leben unmittelbar bedroht war, empfohlen. Er hat mit der Elektrizität, mit dem Magnetismus Versuche angestellt und, indem er dies tat, zeigte er sich seiner Methode untreu, weil er sie nur ab usu in morbis (von der Anwendung am Krankenbett) kannte. Diese kleine Inkonsequenz, an sich belanglos, beweist, wie sehr er seinen Geist für alle Fortschritte zugängig erhielt und gleichsam auf der Lauer lag nach den besten Heilmitteln. Endlich hat er erklärt, daß, wenn auch die Homöopathie in ihren Prinzipien unwandelbar sei, sie doch in ihren Anwendungen einige Aenderungen wird eingehen können. Eine tief begründete Erwägung! In jeder Wissenschaft muß man zweierlei unterscheiden: das Notwendige und das Nebensächliche. Das Notwendige umfaßt die Grundgesetze, die von allgemeiner Tragweite sind, und, immer in sehr geringer Anzahl vorhanden, ewig und *unwandelbar* sind. Das Nebensächliche umfaßt die Gesetze zweiter Ordnung, die nur eine begrenzte Anzahl von Tatsachen beherrschen; die mehr oder weniger zahlreichen Regeln, welche von den Entdeckungen, die die Zeit allmählich enthüllt, abhängen, welche sich leicht komplizieren und die Anwendung der Gesetze bis ins Unendliche abwechseln machen. Es ist nicht immer leicht, das Notwendige vom Nebensächlichen zu unterscheiden; wir können davon ein Liedchen singen in der homöopathischen Schule, wo wir uns seit fast einem Jahrhundert um mehrere schlecht gestellte Probleme streiten, ohne einen Schritt zu ihrer Lösung vorwärts gekommen zu sein. In der Heilkunst ist das Notwendige die grundlegende Wahrheit, das Aehnlichkeitsgesetz, zu dem man die Methode des reinen Experiments hinzufügen muß.

Die Wahl und Wiederholung der Gaben, die Anwendung der Wechsel- oder Mischmittel, alles das ist nur Nebensächliches. Das ist's, was viele unter uns nicht hinreichend begriffen haben. Hahnemann hat uns die Homöopathie im embryonären Zustand zurückgelassen; sie befindet sich noch in ihrer Kindheit; den kommenden Geschlechtern kommt es zu, ihre Entwicklung zu vervollständigen. Dies war die Ansicht meines Großvaters im Jahre 1836, das ist auch die meinige 70 Jahre später und man wird mir gestatten, wie ich hoffe, ihm noch ein letztes Mal das Wort zu geben:

„Unvollkommenheit ist feststehende Tatsache bei allem, was anfängt. Die Frage ist viel weniger, zu wissen, was der Homöopathie heute fehlt, als zu sehen, ob ihr Grundgesetz die darüber hinausliegenden Entwicklungen verträgt. Es bedurfte des Gehirns eines Jupiter, daß eine Minerva, eine große und vollständig gerüstete Person, daraus entsprang. Heutzutage beginnen die Minerven als Embryonen und sind wie einfache Sterbliche dem Gesetz der allmählichen Entwicklung unterworfen. Mit großen Gedanken geht es ebenso . . . .

Ohne Zweifel läßt die Homöopathie zu wünschen übrig; statt dies jeden Augenblick zu wiederholen, arbeiten wir lieber daran, das, was etwa fehlt, hinzuzufügen und fürwahr, diese Arbeit ist verlockend. Eine Lehre, welche, obschon noch ganz jung, die Krankheiten prompter heilt, als die alten Doktrinen, und welche über die triumphiert, welche für die Allopathie unnahbar sind, ist trotz ihrer Unvollkommenheiten weiter vorgeschritten, als die rivalisierenden Wissenschaften mit allen ihren Wundern. Bacon, den alle Welt anführt und preist, sagte: Wissen ist Macht. Die mächtigste Heilkunst ist die, welche die meisten Heilungen vollbringt, und die Heilkunst, welche am meisten ausrichtet, ist die weiseste."

Dr. C. von Bönninghausen.

Von Dr. A. Nebel, Lausanne. Uebersetzt aus Le Propagateur de l'Homoeopathie 1909, Nr. 2 von —ff. (Mit Bild.)

C. von Bönninghausen wurde geboren zu Averyssel in den Niederlanden und studierte in Gröningen; neben seinen juristischen Arbeiten interessierte er sich für naturgeschichtliche und medizinische Fragen. Nachdem er in Diensten Louis Napoleons gestanden, ließ er sich auf seinen Familiengütern nieder und widmete sich ganz der Landwirtschaft. Er wurde Gründer der „Vereinigung der Landwirte Westfalens und der Rheinlande", die heute noch existiert. Zum Katasterkommissär dieser beiden Provinzen gewählt, beschäftigte er sich beim Durchstreifen der Fluren und Felder mit eingehenden botanischen Studien; später ernannte man ihn zum Direktor des botanischen Gartens in Münster.

Seine bis dahin blühende Gesundheit wurde dann von Lungentuberkulose erschüttert, welche im Frühling 1828 sehr schwer wurde. Bönninghausen schrieb einen Abschiedsbrief an seinen alten Freund Dr. Weihe in Herford, einen ausgezeichneten homöopathischen Arzt und großen Botaniker. Dr. Weihe, durch diese traurige Mitteilung sehr ergriffen, riet seinem Freunde zu einer homöopathischen Behandlung. Bönninghausen willigte ein und wurde durch pünktliche Befolgung der Ratschläge Dr. Weihes gegen Herbst desselben Jahres geheilt. Seitdem wurde Bönninghausen ein entschiedener Anhänger und eifriger Verbreiter der Homöopathie. Er gab sich dem Studium der neuen Methode mit allen Kräften hin, und dank seinem ausgezeichneten Gedächtnis und seinem analytischen Geiste wurde er einer der größten Kenner der Arzneimittellehre, der je lebte. Bönninghausen besaß kein Diplom zur freien Ausübung der Medizin, aber seine glänzenden Erfolge verschafften ihm die spezielle Protektion des Königs, und dieser bewilligte ihm die Ermächtigung zur freien Ausübung der Heilkunst.

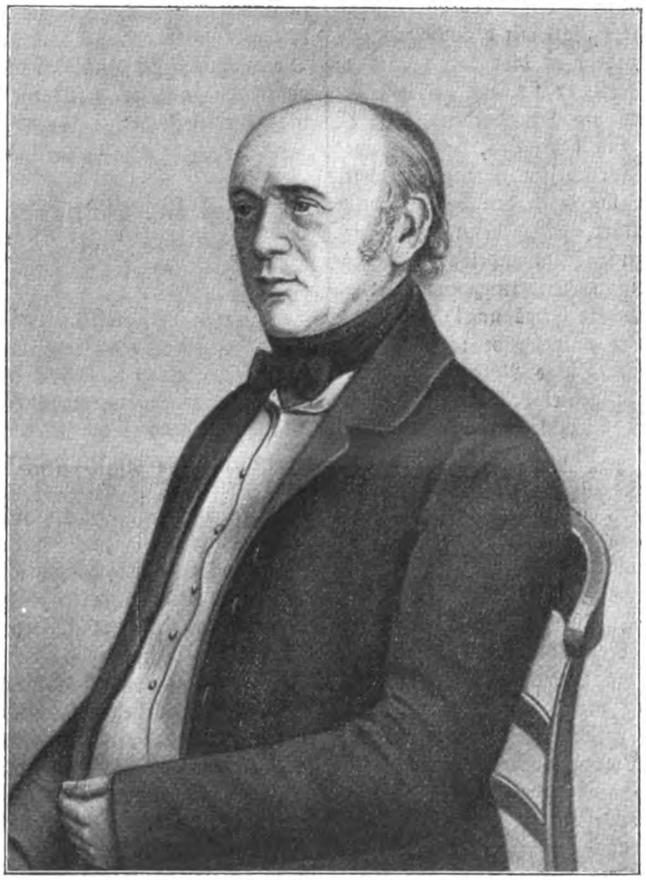
Bönninghausen hat sich durch sein Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte, welches das Handbuch jedes homöopathischen Arztes und zugleich

das Vorbild aller modernen klinischen Repertorien geworden ist, unsterblich gemacht.

Er wandte auf die Arzneimittellehre die in der Botanik angewandte Methode der Differenzierung an. Eine große Beobachtungsgabe und das vergleichende Studium der Symptome setzten ihn in den Stand, sehr klare klinische Indikationen zu geben. Seine „Charakteristiken" der homöopathischen Mittel sind von großer Bündigkeit und sehr sichere. „Je mehr ich in die Arzneimittellehre eindringe und je älter ich in der Praxis werde, desto mehr greife ich zu Bönninghausen," sagte Dr. Grubemann in St. Gallen zu mir. Ich habe nie die Lehre meines Meisters, eines ausgezeichneten und scharfsinnigen Klinikers, vergessen. Eine meiner Spezialitäten, „der Stammbaum der Mittel", verdankt ihre Entstehung der Arbeit Bönninghausens über die Verwandtschaft der Mittel.

Die Abhandlung „Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderen Fieber", 2. Auflage, 1864, die „Aphorismen des Hippokrates, nebst den Glossen eines Homöopathen", 1863, die „Behandlung des Keuchhustens" und eine Menge von Beiträgen in periodischen Zeitschriften, alle diese Werke Bönninghausens haben bis in unsere Tage einen sehr hohen Wert behalten. Aber dieser große Arzt verbreitete nicht bloß durch seine Schriften die homöopathische Wissenschaft so wie Hahnemann sie lehrte, sondern auch seine persönlichen Beziehungen trugen viel zu dieser edlen allgemeinen Verbreitung bei; seine liebenswürdige Gastfreundschaft zog eine Menge von Schülern aus beiden Weltteilen in sein Haus. Einer seiner berühmtesten Schüler war Carroll Dunham, welchen der Ruf später neben Männer wie Hering, Lippe, Raue und Farrington stellte. Der Geschichtsschreiber der Homöopathie, Dr. Bradford, sagt ganz richtig, daß kein Mensch, mit Ausnahme von Hahnemann selbst, die homöopathische Literatur so stark beeinflußt habe als Bönninghausen.

Ein wahrer Schatz, die Sammlung der Kuren Bönninghausens, hat noch nicht in unseren Besitz gelangen können. Wir hoffen aber, daß sein Enkel, unser Kollege Dr. V. Bönninghausen, nicht zaudern wird, die wunderbaren Erfahrungen seines berühmten Großvaters unserem Studium zugänglich zu machen und zu unserer Belehrung mitzuteilen.



Dr. C. von Bönninghausen.

Persönlich bewahre ich dem Andenken Bönninghausens eine um so tiefere Verehrung, als ich dank der Eingebung seiner Arbeiten meiner Großmutter die Gesundheit zurückgeben konnte; ich werde einmal diese Tatsache ausführlicher berichten. Bönninghausen starb 1864 im Alter von 79 Jahren.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, homöopathischer Arzt, Durlach.

Vor einiger Zeit wurde ich zu einem kranken Kinde von 4 Jahren gerufen, welches schon drei Wochen bei einem allopathischen Kollegen in Behandlung stand. Es litt an einer starken Drüsenanschwellung des Halses, hatte keinen Appetit und der allgemeine Zustand wurde um so bedenklicher, je mehr die Drüse infolge von Hineinspritzen mit Ichthyol-Salbe abnahm; es trat starkes Fieber auf. Da gar keine Aussicht vorhanden war, daß bei der derzeitigen Behandlung des Kindes sich Besserung zeigte, wurde ich herbeigerufen. Ich fand die Drüse apfelgroß, dabei eine leichte Pleuritis sicca (trockene Brustfellentzündung) und einen Ausschlag über den ganzen Körper, welcher erst seit ein paar Tagen erschienen war und den ich für einen Impfausschlag ansah. An und für sich halte ich das Ichthyol für kein schlechtes allopathisches Präparat, es enthält Sulfur in einer eigenartigen Verbindung mit Kohlenstoffen und entspricht in seiner Wirkung dem Sulfur kombiniert mit Petroleum oder Graphit. Es ist also im Grunde ein homöopathisches Präparat, und dieser Eigenschaft verdankt es, falls es nicht zu stark gegeben wird, seine im ganzen gute Wirkung. Oft habe ich bedauert, daß es nicht physiologisch geprüft ist, vielleicht hätten wir in ihm eine große Bereicherung unseres Arzneischatzes. Aber in diesem Falle wirkte es, eben weil es so gut verkleinernd wirkte, schädlich auf den Gesamtorganismus. Das Kind litt an Impfvergiftung, durch die Drüsenanschwellung suchte der Körper das Gift unschädlich zu machen, aus dem Körper herauszubringen; die Salbe trieb es aber immer mehr hinein. In seiner Not griff der Organismus zu dem Aeußersten, in starken Fiebersteigerungen warf er das Gift in Gestalt eines Ausschlags auf die äußere Haut.

Wäre es auch dort fortgeschmiert worden, dann wäre sicher das Aeußerste zu befürchten gewesen und es wären Krämpfe eingetreten. Ich mußte, getreu meinen Grundsätzen, mir sagen, daß das Blut vergiftet sei und gereingt werden müsse, dann werde die Drüse schon von selbst dünn werden, weil eben die Blutverderbnis doch nur die Ursache ihrer Vergrößerung war. Nach einer einmaligen Ordination von Thuja und etlichen anderen Mitteln war das Kind in kürzester Zeit ganz wiederhergestellt. Der Fall bietet im allgemeinen ja nichts Bemerkenswertes, ich habe ihn nur deshalb erwähnen wollen, weil er die Verschiedenheit der Prinzipien der allopathischen und homöopathischen Schule so prägnant zeigt. Welcher Weg erweist sich aber in praxi als der richtige? Bald bekam ich ein anderes Kind in Behandlung, welches auch besagter Kollege schon drei Wochen ohne Erfolg behandelt hatte. Als er zuletzt keinen Rat mehr wußte, hatte er seine Zuflucht zum Messer genommen. Ich fand das Kind in den größten Schmerzen, der ganze Unterschenkel war spiegelblank hoch aufgeschwollen, in der Kniebeuge fand ich eine eiternde Wunde, welche indessen seit einigen Tagen keinen Eiter mehr entleerte. Es handelte sich um eine Blutvergiftung, vielleicht war auch ein septischer Stoff in die Wunde gekommen oder, was ich am meisten glaube, eine Lymphdrüse, welche ein Gift fortschaffen wollte, war in ihrer Entwicklung durch vorzeitiges Schneiden gestört worden. Ich gab Apis und Hepar und verordnete heiße Heublumenumschläge. Nach zwei Tagen fand ich den Unterschenkel bis zur Norm abgeschwollen, das Kind schlief wieder gut und bald darauf schrieb mir der Vater, dasselbe sei ganz gesundet. Das Schmieren von Drüsen sowie das unzeitige Operieren hat schon viel Unheil in die Welt gebracht. Nehmen wir nun hier einmal Gelegenheit, den Weg zu betrachten, welchen die Natur nimmt, um einen ihr nicht genehmen Störenfried, ein schädliches Gift, aus dem Körper zu schaffen. Sie bedient sich mit Vorliebe der Drüsen, einmal, weil sie Stationen sind, welche verhindern sollen, daß das Gift nicht sogleich in den ganzen Körper kommt, dann aber auch, weil sie die blutreichsten Organe, teils sogar blutbildende Organe sind, welche am besten imstande sind, die Bakterien, Kokken, Bazillen usw. aufzufressen. Kommt ein Gift in den Körper, dann wird zuerst jene Drüse in Anspruch genommen, welche vor allem dazu geschaffen ist, um allen Unrat, alle Endprodukte des Stoffwechsels fortzuschaffen: die Niere.

Ist das Gift, welches sie fortzuschaffen hat, besonders scharf und gefährlich, wie z. B. beim Scharlach, so wird sie selbst angegriffen, sie erkrankt selbst an Entzündung. Kommt aber die homöopathische Kunst mittelst Apis der Niere zu Hilfe, so wird sie leicht mit der Unmasse der Bakterien fertig, ja sie erkrankt nicht einmal. Es handelt sich hier oft um Millionen von Mikroorganismen, sonst könnte die Niere nicht selbst erkranken; Apis vernichtet aber unzählbare Bakterien innerhalb des Körpers und sie kommen schon abgetötet in die Nieren, so daß diese leicht mit ihnen Herr zu werden vermag. Nach Typhus gehen noch viele Wochen lang Unmassen von Bazillen durch die Nieren ab, auch hier ist es wieder Apis, welches Hilfe zu schaffen vermögen. Die Allopathie hat mit Mühe und Not endlich einen Stoff zu finden das Glück gehabt, das Urotropin nebst Ersatzmitteln, welches ähnlich wirkt; es scheidet in der Blase Formalin ab, in diesem ist die Ameisensäure das wesentlichste, in Apis ist es ebenso die Ameisensäure, wir haben also zuletzt in dem Urotropin wieder unser altes liebes Apis, nur in einem anderen Röckchen und in schlichterer Wirkung. Die Allopathie sucht seit Jahren nach einem Mittel, welches in dem Organismus die Bakterien tötet, sie glaubt aber immer, ein so starkes Mittel könne nicht gefunden werden, ohne daß es dem Körper schadet; sie geht von dem Standpunkte des Experiments außerhalb des Organismus aus: So und so viel Lysol, Lysoform, Karbol usw. sind nötig, um diese Bakterien, jene Kokken, zu töten, so viel Zeit dauert es bei diesem Mittel, so viel bei jenem Mittel, also muß es so auch in dem Körper sein. Dieser Standpunkt ist aber grundfalsch, denn in dem Körper kommen vitale Einflüsse zur Geltung; wird er nur durch das geeignete aber ungiftige Mittel, wenn auch in ziemlich verdünntem Zustande, einigermaßen unterstützt, so wird er der Lebewesen leicht Herr. Folgen wir der Natur und wir werden niemals irre gehen; wenn sie uns ein Antiseptikum in dem Bienengift bietet, welches die Biene lediglich zur Konservierung des Honigs benutzt, so können wir es auch kühn gegen die Krankheit erregenden Mikroben mit bestem Erfolg anwenden.

Das Bienengift enthält Ameisensäure, aber sicher sind auch noch andere vitale Stoffe darin, welche vielleicht die Wirkung der Ameisensäure noch übertreffen. Die Ameisensäure wird ja vielfach, z. B. in dem Formalin, als treffliches Antiseptikum angewendet. Injektionen von ihr sind vielfach bei Krebs empfohlen worden. Daß Apis antiseptische Eigenschaften hat, habe ich vielfach bei beginnendem Kindbettfieber, beim Scharlach, bei Blutvergiftungen jeder Art gesehen. Ich sagte vorhin, daß die Drüsen es sind, welche die Bollwerke des Körpers gegen den Infektionsstoff bilden. So schwellen bei Typhus zuerst die Drüsen der Darmschleimhaut, die solitären Follikel und die Peyerschen Plaques an; erst wenn diese zerstört sind, und sich Darmgeschwüre bilden, geht das typhöse Gift in den Körper über, es treten Somnolenz (Schlafsucht) und Erscheinungen von Allgemeininfektion ein. Bei Infektion durch Impfstoff schwellen zunächst die Axillarlymphdrüsen an, später schwillt die Milz an, beides sind blutbildende Organe. Die Milz verfügt über einen sehr großen Blutreichtum. Das Krätzegift sammelt sich sehr gern in der Leber und in den Ovarien (Eierstöcken) an, diese Drüsen würden nicht erkranken, wenn zeitig Sulfur innerlich eingegeben würde, ehe das Gift zur Erkrankung beider führt. Sehr gern sammeln sich die Gifte in den Ovarien an, weil diese durch die regelmäßigen Menstruationsblutungen reichlich Gelegenheit finden, die Fremdstoffe fortzuschaffen. Deshalb hat das Menstruationsblut oft einen so scharfen, widerwärtigen Geruch, deshalb treten auch die Blutungen solcher Frauen so überaus reichlich auf. Das ist auch der Grund, weshalb Apis und Lachesis, unsere besten Antiseptika, so günstig auf die Ovarien wirken; wir sehen aber auch darin den Hauptgrund, weshalb die Ovarien bei Frauen zu gern erkranken. Bei mancher kranken Frau wäre der Zustand unerträglich, wenn das Monatliche

nicht immer wieder eine Reinigung des ganzen Körpers zuwege brächte; als eine solche sieht sie das Volk, welches oft einen praktischeren Blick hat, wie die Gelehrtenwelt, auch an.

Was tut aber die Allopathie, wenn die Ovarien erkrankt sind, sie schneidet dieselben heraus, anstatt das Grundgift des Blutes zu beseitigen, nach dessen Beseitigung auch die Ovarien von selbst gesunden würden. Vorige Woche kam eine Frau aus Karlsruhe in meine Sprechstunde. Sie war seit Jahren schwerleidend bis zur Unerträglichkeit. Leber und Milz waren krank, die beiden Ovarien hatte man ihr herausgeschnitten, seitdem war ihr Zustand viel schlimmer. Ich konstatierte durch die Augendiagnose verschmierte Krätze früherer Jahre. Also den inneren Zustand hatte man gelassen wie er war, man hatte der Kranken nun noch das genommen, was ihr die Natur zur Linderung gegeben hatte, die monatliche Reinigung. Einer anderen Frau, welche von Amerika herübergekommen war, um ihr Magenleiden heilen zu lassen, hatte man den ganzen Uterus entfernt, seitdem machte das Wachstum der Geschwulst in dem Magen einen rapiden Fortschritt. Und warum wirft die Tuberkulose ihr Gift gewöhnlich auf die blutreichste Drüse, auf die Lunge, sicher nicht ohne weise Absicht, und diese ist sicher schon hundertmal mit Tausenden von Tuberkelbazillen fertig geworden, ohne daß es zur wirklichen Erkrankung des Gewebes kam, und daran waren sicher immer am meisten schuld das Morphium, das Opium, der Merkur und das Arsenik, welches sich schon vorher oder später zu Heilzwecken in der Lunge ablagerte und die Bewegung der kleinsten Blutzellen lähmte. Gottes Weisheit ist immer und auch in dem Kleinsten groß, aber auch sie hat den schwersten Kampf mit der Dummheit. Was würde nun geschehen, wenn das tuberkulöse Virus sich nicht in den Lungen, als dem blutreichsten Organ, welches am leichtesten mit ihm fertig zu werden vermag, ablagern würde? Nun, wenn es nicht zur Miliartuberkulose oder zu einer floriden Allgemeintuberkulose käme, so würde es sich auf andere Organe, z. B. auf den Darm, schlagen, es ist aber sicher, daß die Tuberkulose in den Lungen noch am ehesten heilbar, während die Prognose für die Tuberkulose anderer Organe eine weit schlechtere ist.

Nun hat ein Arzt schon versucht, die Lungenspitzen operativ zu entfernen; ich brauche nicht zu sagen, mit welchem Erfolg. Er hatte vorher Versuche mit Schweinen gemacht, welche diesen Eingriff gut vertrugen; aus oben Gesagtem geht hervor, warum? Ihre Lungen waren gesund, eine kranke Lunge ist ein Noli me tangere, weil sie von der Natur als die geeignetste Stelle zur Schadlosmachung des Giftes gewählt ist und eine solche Stelle, ähnlich wie die Drüsen, gleichsam heiliges Land ist, welches keine Berührung verträgt, ohne Gefahr für das Leben. In der Technik wird man sicher bald so weit kommen, daß man, ohne daß der Kranke sogleich stirbt, die Lungenspitzen herauszuschneiden vermag, und doch wird der Gesamteffekt ein schlechter sein, während die Homöopathie mit ihrer milden innerlichen Behandlung die besten Resultate immer wird aufweisen können. Sie behandelt und beseitigt Drüsen rein innerlich, Hautausschläge verschmiert sie nicht, sie ist keine Freundin von vielem Operieren. Ich saß einmal in gemütlicher Unterhaltung mit einem Kollegen und einem Notar. Letzterer war in Sorge wegen seiner Gesundheit, denn auf den Rat jenes Kollegen hatte er sich die Lymphdrüsen am Halse herausschneiden lassen. Jetzt waren sie aber wieder da. Ich warnte ihn vor jeder weiteren Operation, da sich das Gift leicht auf die Lungen schlagen könne. Trotz alledem wurde fidel weiter operiert, und nach einigen Monaten erfuhr ich die traurige Nachricht von seinem Tode infolge von Schwindsucht; in Genf ist er verbrannt worden. Aber auch innerliche Mittel, welche zu stark gegeben wurden oder in einer zu nahen Beziehung zu den Tuberkeln selbst standen, wie das Kochsche Tuberkulin, sind nie ungestraft dem Körper Lungenkranker einverleibt worden. Ein Krebs, welcher irgendwie lädiert und gereizt wird, greift um sich wie ein wütender Tiger, so auch der tuberkulöse Herd, wenn er irgend wie in seiner ruhigen Entwicklung gestört wird. Wir wissen aus der Zeit der ersten Kochschen Injektionen, daß das Tuberkulin fast mit Gewalt die Tuberkel aus ihren Nestern trieb, dafür werfen sie sich aber auf den ganzen Körper, ja sie nehmen sozusagen mit jedem Fressen vorlieb, selbst die Knorpelringe der Luftröhre wurden ergriffen, was man seit Jahren niemals erlebt hatte. Der baldige Tod der Gespritzten war die natürliche Folge.

Krampfadern und ihre Folgen.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Allgemeines.

Krampfadern bestehen ursprünglich in der bleibenden Erweiterung der Venen und treten hauptsächlich an den Untergliedern auf.

Sie sind oberflächlich oder tiefliegend. Beide Formen können zusammen beobachtet werden.

Herr Prof. Dr. Verneuil hat darüber geschrieben:

1. Jedesmal, wenn sich selbsttätig oberflächliche Krampfadern am Unterglied zeigen, bestehen gleichzeitig tiefliegende Krampfadern an der betreffenden Stelle dieses Gliedes.

2. Das Umgekehrte ist nicht immer der Fall; man kann tiefliegende Krampfadern finden, ohne daß die oberflächlichen Venen ergriffen sind. Mit der Zeit jedoch entwickeln sich auch oberflächliche Krampfadern.

3. Die Erkrankung beginnt also in den tiefliegenden Venen.

Diese Gesetze erleiden jedoch seltene Ausnahmen.

Die varikösen Venen sind gleichzeitig erweitert und verlängert.

Die Verlängerung gibt sich kund durch zahlreiche Verschlängelungen, die unter der Haut sichtbar sind, wo es sich um oberflächliche Krampfadern handelt.

Die Erweiterung ist unregelmäßig: aus ihr entspringen die zylinderförmigen, kugel- und halbkugelförmigen Varietäten (Abarten).

Im ersten Stadium der Erkrankung ist die Vene einfach erweitert, nicht geschlängelt, und der Zustand ihrer Wände bleibt normal.

Im zweiten Stadium zeigt sich gleichmäßige Erweiterung mit Verdickung der Wände, die hart, dick und den Arterienwänden gleichartig werden.

Im dritten Stadium haben die Venenwände ihre gleichmäßige Dicke verloren; sie werden an einigen Punkten dünn. Gleichzeitig entarten die Klappen oder werden zerstört also schlußunfähig.

Die charakteristische Verletzung besteht also in einer wirklichen Sklerose, welche schließlich sich über die ganze mittlere Schicht der Venenwand ausdehnt.

Entstehung.

Meistens kommen die Krampfadern zwischen dem dreißigsten und dem vierzigsten Lebensjahre vor. Bei Kindern findet man sie nur selten, wo sie nicht angeboren sind. Bei Greisen sind die Meinungen verschieden: einige Autoren behaupten, daß bei Greisen die Krampfadern nicht mehr entstehen; andere glauben, daß mit dem Alter diese Erkrankung sich immer mehr zeigt.

Das weibliche Geschlecht ist ihnen dreimal mehr unterworfen als das männliche.

Erblichkeit und Arthritismus gehören zu den ursprünglichen Ursachen. Die Schwangerschaft ist eine der gewöhnlichsten Ursachen: auf dreihundert schwangere Frauen trafen 100 mit Krampfadern; 22 Prozent davon waren Erstgebärende; 44 Prozent Mehrgebärende. In der Regel zeigen sich die Krampfadern erst gegen Mitte der Schwangerschaft; jedoch kommen sie manchmal schon im ersten Monat vor. Die schweren Berufsarten, welche ein beständiges Stehen erfordern, oder der Kälte und der Feuchtigkeit aussetzen, disponieren ganz besonders zu dieser Erkrankung: so die Hausdiener, die Buchdrucker, die Wäscherinnen, die Lastträger, die Köche, die Kutscher, die Seehafenarbeiter, die Ziegler, die Bergknappen, die Ackersleute usw.

Entwicklung.

Früher schrieb man die Entwicklung der Krampfadern einer Veränderung der Säfte zu; später kehrte man sich einer mechanischen Theorie zu und suchte die Ursache der Krankheitsverbreitung in den örtlichen Bedingungen des Kreislaufes; heutzutage hat die anatomisch-pathologische Theorie die Oberhand gewonnen. Man nimmt eine anatomische Veränderung der Venenwände an. Ganz ins Reine ist die Sache noch nicht gebracht. Nur kann man im allgemeinen sagen, daß alle Bedingungen, die imstande sind, mittelbar oder unmittelbar eine Strukturveränderung der Venenwand hervorzurufen, mögliche Ursachen der Krampfadern sind: Die einen, wie die diffuse Venensklerose, sind allgemeine Ursachen; die anderen wirken örtlich, entweder mittelbar (mechanische Ursachen, Nervenstörungen), oder unmittelbar (Krampfadern infolge einer Venenentzündung).

Symptome.

Wie schon gesagt, beginnen im allgemeinen die Krampfadern in den tiefliegenden Venen, und wenn keine oberflächlichen Venen ergriffen sind, so ist die Diagnose nicht immer leicht festzustellen.

Bei Beginn beklagen sich die Patienten nur über Schwere und Müdigkeitsgefühl in der Wade; sie ermüden leicht beim Gehen, und bleiben sie etwas lange aufrecht stehen, so empfinden sie einen unbestimmten Schmerz, der aber verschwindet, sobald der Patient seine Glieder horizontal ausstrecken kann. Dieser Schmerz ist anhaltend und erinnert an das besondere Angstgefühl, welches das Vollsein des Gefäßsystems begleitet.

Einige empfinden Krämpfe in den Muskeln, Ameisenlaufen, Prickeln oder wirkliche Schmerzen in der Fußsohle.

Gewöhnlich verschwinden diese Schmerzen während der Nacht.

Bei anderen bestehen objektive Zeichen des Oedems und der Verfärbung: pigmentierte Hautflecken, häufige kleine Furunkel, Ekzem, Ekthyma (Eiterblasenausschlag), Jucken an den Beinen, übermäßiger Schweiß, sogar Ischias.

Wo die Krampfadern auf der Oberfläche bestehen, läßt sich die Diagnose nicht bezweifeln: einmal scheinen die Venen angeschwollen und geschlängelt, ein andermal bilden sich in ihrem Verlauf spindelförmige Anschwellungen, deren Umfang von einer Haselnuß bis zu einem Hühnerei sich vergrößern kann.

Zu einer gewissen Zeit kommt eine wichtige Modifikation im varikösen Gliede vor: Die Verschlängelungen vermehren sich derart, daß an einigen Stellen, besonders an der inneren Fläche des Beines und des Kniees sich wahrhafte Venenpakete entwickeln und gleichsam unregelmäßige Tumoren darstellen.

Das ganze Unterglied nimmt an Umfang zu. Die schmerzhaften Empfindungen bestehen fort, und Ischias gesellt sich dazu.

Ueberhaupt ist der Verlauf der Krampfadern ein chronischer. Manche jedoch entwickeln sich schnell, so z. B. nach Venenentzündung oder bei Schwangerschaft. Mit der Entbindung verschwindet manchmal dieser Zustand.

Prognose.

Sie ist meistens günstig. Jedoch können sich Krampfadern mit Aufspringen und Entzündung der Venen verbinden, sowie auch mit varikösen Geschwüren. Diese letzteren hauptsächlich auf ekzematösem[1]) oder syphilitischem Boden.

Behandlung.

Die verschiedenen Eingriffe zum Zuwachsen der Venen will ich hier nur im Vorbeigehen erwähnen. Man hat mit ihnen so viel ungünstige Erfolge gesehen, daß ein derartiges Verfahren mir nicht ratsam erscheint.

Die Behandlung besteht hauptsächlich in bestimmten Verhaltungsmaßregeln und in innerlichem Zuführen von Arzneien, die ich hier nach und nach angeben will. Leute, die Krampfadern haben, sollen keine Kleidungsstücke tragen, die entweder den Rumpf oder irgend eine Stelle der Glieder zusammenschnüren. Sie sollen sich besonders vor langem Aufrechtstehen hüten. Kalte oder warme (40 ° C.) Wasserabspülungen sind ratsam. Aeußerste Reinlichkeit des Körpers ist geboten. Jede Ursache zur Hautreizung ist zu vermeiden.

Allgemein ist ein Druckverband geraten. Der elastische Strumpf wird nicht von allen Patienten gut ertragen; übrigens wird er leicht schmutzig und gibt so Veranlassung zu Hautausschlägen. Deshalb ist ihm eine einfache Flanellbinde vorzuziehen, die man täglich und methodisch anlegt, und deren Reinlichkeit nie etwas zu wünschen übrig lassen soll.

---

[1]) Ekzema = nässende Flechte.

Vor einigen Jahren hat Herr Dr. Marchais in der Gazette des Hôpitaux (1905) einen interessanten Artikel veröffentlicht, nach welchem das Zusammenschnüren verwerflich ist. Diesen Artikel will ich in kurzen Worten zusammenfassen:

1. Keinen elastischen Strumpf tragen;
2. Niemals aufrecht stehen bleiben, oder langsam gehen;
3. Niemals sich längere Zeit in einem warmen Bade aufhalten;
4. Kaltwasserkur: Dusche, Brausebäder, zur Tonifizierung der Muskeln;
5. Massage, besonders, wo Oedeme, Krämpfe oder Schmerzen bestehen: leichtes Streichen des ganzen Gliedes, oder Kneten des Musculus quadriceps femoris und des Musculus biceps cruralis. Keine Massage der Venen: mittels der Muskeln verbessert man die Krampfadern.

Ganz kurz und etwas rasch: 100—120 Schritte in der Minute:

5 Gänge von einer halben Stunde,
10 von einer Viertelstunde,
15 von zehn Minuten, nachher sich niederlegen.

Unsere Homöopathie liefert uns eine große Zahl bewährter Mittel:

Aesculus hippokastanum θ 5 Tropfen morgens und abends, besonders bei Varizen der Halsgegend und der Atmungsorgane.

Agaricus 3.: angeschwollene Venen infolge einer Erkältung der Haut.

Arsenicum album. 6.: Krampfadern auf ekzematösem Boden beruhend; Reizbarkeit mit unruhigem Umherwerfen.

Carbo vegetabilis 12.: varikōse Venen der Genitalien, mit Bläue und Brennen.

Causticum 6.: schmerzhaft angeschwollene Krampfadern und sogar Thrombose.

Clematis vitalba 3.: Krampfadern und varikōses Geschwür, innerlich; äußerlich Salbe mit Clematis vitalba θ, ein Teil auf 9 Teile Glyzerin.

Fluoris acidum 12.: Krampfadern, hauptsächlich des Untergliedes, wie auch varikōse Geschwüre.

Hamamelis virginica θ: vorzuziehen bei varikösen Venen, wenn nicht konstitutionelle Symptome auf Pulsatilla hinweisen, besonders bei Varicocele. Das Hauptcharakteristikum dieses Mittels, das die Wahl sichert, ist Wehtun des affizierten Teiles. Varicocele wurde durch Hamamelis, innerlich und äußerlich genommen, geheilt. Umschläge mit Hamamelis θ 3 Teile auf Wasser 9 Teile, bei Geschwüren, wie bei schmerzhaften Krampfadern. In diesem letzteren Falle hat mir in meiner Praxis die Dr. Schwabesche Hamamelis-Salbe auserlesene Dienste geleistet.

Lycopodium 12. Darüber schreibt Farrington: Nächstdem habe ich varikōse Venen zu notieren. Lycopodium neigt wegen seiner Einwirkung auf die Leber dazu, Schwellung und Vergrößerung der Venen hervorzubringen, besonders derer, die mehr oder weniger vollständig mit Klappen versehen sind; demnach sind Varices charakteristisch für Lycopodium. Varices an den Beinen, besonders am rechten; Varices der Geschlechtsteile, die Labien (Schamlippen) sind geschwollen von varikösen Venen; dieser letztere Zustand tritt während der Schwangerschaft auf und ist ein Zeichen, das auf Lycopodium weist. Schmerzhafte Krampfadern und varikōse Geschwüre.

Pulsatilla 30.: Bei varikösen Venen, mögen sie an den Gliedern oder am Hoden (Varicocele) sich zeigen. Die affizierten Teile sind bläulich und belästigen den Kranken durch Wehtun und stechende Schmerzen. (Farrington). Hilft dieses Mittel nicht allein, so verabreiche man es im Wechsel mit Belladonna 30.; Sulfur. acidum 3. d. bis 6 d. Krampfadern mit Neigung zum Bluten.

Zincum 12.: Neigung zu Venenentzündung; Schweregefühl in den Beinen und Schmerzen durch innerliche Krampfadern; Varices an den Genitalien und an den Beinen mit Unruhe in den Füßen.

Folgen der Krampfadern.

1. Aufspringen der Krampfadern. Diese Komplikation gehört eigentlich zu den Blutungen und erfordert den Chirurgen, wenn die Blutung beträchtlich wird. Bis zur Ankunft des Arztes beschränkt man sich auf das Anlegen eines in eine Lösung von Arnica-Tinktur getauchten Wattampons, den man gut mittels eines Verbandes befestigt; das betreffende Glied wird etwas hoch gehalten.

2. Varikōses Geschwür. Sehr oft beruht dieses Geschwür auf ekzematösem oder syphilitischem Boden, und daß dabei eine konstitutionelle Behandlung eingeleitet werden muß, ist selbstverständlich.

Heutzutage steht jedoch fest, daß dem Geschwür eine Gefäßverletzung vorangeht: Nerven, am häufigsten Knochen, Muskeln, Haut, sind zuerst in ihren Gefäßen ergriffen. Oft genügt eine leichte Verletzung oder ein geringes Kratzen zur gelegentlichen Entstehung.

Die Veranlagung ist meistens erblich. Schwangerschaft, besonders schnell aufeinander folgende Schwangerschaften, krankhafte im Unterleib liegende Ursachen, wie z. B. Umfangsvergrößerungen der Gebärmutter und der Eierstöcke, Kotanhäufungen im Darmkanal bedingen die Entstehung des Geschwüres.

Gegen erbliche Veranlagung gibt es kein bestimmtes Mittel. Zur Verhütung der gelegentlichen Entstehungsursachen ist für schwangere Frauen eine hypogastrische Leibbinde geraten; während der Schwangerschaft sollen sie nicht auf dem Rücken schlafen und dafür sorgen, daß der Stuhlgang regelmäßig vonstatten gehe. Hat sich ein Geschwür gebildet, so sind Ruhe und horizontale Lage streng geboten. Manche Frauen bilden sich ein, sie können dabei ihrer Hauswirtschaft nachgehen. Bei solchem Verhalten erwarten sie aber lange und vergebens die Heilung.

Die Allopathie wendet meistens die Aetzung an. Ein derartiges Verfahren ist aber bei homöopathischer Behandlung nicht notwendig.

Das Geschwür halte man reinlich. Man bedecke es zuerst mit in reines Wasser getauchten Umschlägen, die man täglich 4 bis 5 mal erneuere. Neben weiter unten beschriebener Behandlung genügen so oft einige Wochen zur völligen Heilung.

Sehr entzündete und um sich fressende Geschwüre, die schon veraltet, schmerzhaft und empfindlich beim Betasten

sind, die außerdem noch leicht bluten, erfordern zur äußerlichen Behandlung eine aus Kakaobutter bestehende Salbe oder, wo die feinkörnigen Gebilde beträchtlich sind, ein örtlich wirkendes Mittel, das aus einer Abkochung von Eichenrinde hergestellt wird.

Haben die veralteten, schwieligen Geschwüre verhärtete Ränder, so gebraucht die Allopathie einen Druckverband mit Heftpflaster. Besser wirken auf homöopathischem Wege die Prießnitzschen Umschläge, lange angewendet: sie erweichen den verhärteten Rand des Geschwürs. Nachher greift man zu einer Salbe von Kakaobutter mit Glyzerin vermischt und nach der Vernarbung bedeckt man die Narbe mit hydrophiler Watte, die man selbst mit einem stärkehaltigen Verband bedeckt und 6 bis 8 Wochen liegen läßt.

Brandige Geschwüre erfordern vor allem große Reinlichkeit und Umschläge mit einer Sublimatlösung von $^{1}/_{1000}$. Sie entstehen meistens aus äußerlichen ungünstigen Bedingungen.

Innerlich gebe man neben den oben für die Krampfadern bezeichneten Mitteln:

Arsenicum album 6: Geschwüre von krankhaft verminderter Reaktion (schwielige oder brandige) mit heftiger Brennempfindung, die während der Nacht zunimmt. Durch Verwendung dieses Mittels bringt man oft schnell gutartige Granulationen hervor. — Geschwüre auf ekzematösem Boden:

Grindelia robusta 1.: Geschwüre an den Beinen mit stinkender Ausscheidung.

Mercurius solubilis 18.: Geschwüre mit Wildfleisch; Geschwüre auf syphilitischem Boden.

Nitri acidum 6.: Geschwüre mit stinkender, jauchiger Eiterung; der Grund des Geschwüres ist erdfahl.

Hepar sulfuris 6.: die Geschwüre bluten leicht und eitern viel; Granulation und Vernarbung verzögern sich.

Carduus marianus 1.: modifiziert die venöse Spannung.

Lycopodium 18.: allgemeine Vollblütigkeit des Unterleibes mit Verstopfung, Blähungen, Aufgetriebenheit des Unterleibes und Unmöglichkeit, sich auf die rechte Seite zu legen (Leberbeschwerden).

Endlich habe ich manchmal in meiner Praxis gute Erfolge erzielt bei ekzematösen Geschwüren mittels eines Heftpflasters aus Minium und Cinnabaris (aa) verfertigt und in dachziegelartigen Streifen angelegt.

Was ist Krankheits-Disposition?

Von Dr. med. Stäger, Bern.

Ein Opernsänger besteht wesentlich aus einem Kehlkopf und einer guten Lunge. Die meisten Menschen haben einen Kehlkopf und eine gute Lunge, sind aber doch nicht Opernsänger, weil ihnen überdies die Anlage dazu fehlt. Ein Opernsänger besteht also doch nicht bloß aus Kehlkopf und Lunge, sondern außerdem aus einem bestimmten Maß von Anlage. Ohne Anlage kein Sänger, kein Maler, kein Künstler überhaupt. — Ohne Anlage auch keine Krankheit. Krankheit ist das Produkt von Krankheitsgift und Krankheits-Anlage oder Disposition.

Das Krankheitsgift hat man in unsern Tagen in weitaus den meisten Fällen als Bakterien oder Spaltpilze zu erkennen vermocht. Aber die Bakterien allein machen noch keine Krankheit aus, ebensowenig wie ein Kehlkopf einen Opernsänger.

Man hat zwar lange gemeint, die Bakterien möchten allein genügen, eine Krankheit zu erzeugen, weil man einem halb ausgemergelten Laboratoriums-Meerschweinchen eine beliebige Krankheit anhängen kann. Aber die Verwandtschaft zwischen Mensch und Meerschwein scheint ja nach Häckel in den meisten Fällen nicht groß zu sein. Folglich sagt dieses Laboratoriums-Experiment auch nicht viel aus.

Tatsache ist, daß bei einer noch so gräßlichen Seuche, sagen wir Pest oder Cholera, doch immer nur ein gewisser Prozentsatz der Bewohner eines Landes erkrankt. Wenn eine ganze Stadt aus derselben mit Typhus-Bazillen vergifteten Wasserleitung trinkt, so erkranken wiederum nur bestimmte Personen schwer, andere leicht, andere gar nicht. Der Hygieniker Pettenkofer in München verschluckte seinerzeit vor der ganzen gelehrten Welt ein mit Typhus-Bazillen belegtes Brötchen, ohne nur eine Magenverstimmung davonzutragen. Verstimmt wurde aber dadurch der ganze Chorus der einseitigen Bazillenprediger und sie suchten wie weiland Adam nach einer Gehilfin. Sie fanden denn auch diese neue Eva und tauften sie Immunität. Wer trotz der Gelegenheit zum Erkranken dennoch und ganz wider die Lehren der älteren Bakteriologie gesund bleibt, ist immun.

Andere legten sich die Erscheinung des Erkrankens oder Nichterkrankens so zurecht, daß sie eine Anlage oder Disposition annahmen. Wer erkrankt, muß die Disposition schon im Leib haben, sonst erkrankt er nicht. Der Begriff „Disposition" hing jahrzehntelang wie ein Fesselballon zwischen Himmel und Erde. Alle Kliniker gebrauchten ihn und in allen Lehrbüchern war er auf jeder Seite zu finden, aber kein Mensch wußte, was eigentlich darunter zu verstehen sei. —

Inzwischen fuhr das Publikum, das gewöhnliche Volk mit seinem klaren Verstand, trotz aller Entdeckungen der Bazillenbändiger, fort, vom sogenannten „schlechten Blut" und von „schlechten Säften" zu reden, wie Galenus schon vor 2000 Jahren gelehrt hatte. Dem „Volk" mochte man so was verzeihen, hätte aber ein Arzt von der Nachkommenschaft Virchows gewagt, von „schlechtem Blut" zu sprechen, wäre ihm jedenfalls sein Degen über dem Knie zerbrochen worden.

Alle Krankheit ist lokal, beginnt meistens von außen, hat mit dem Blut nichts zu tun, hieß es in meinen Lehrjahren vom Katheder herab. Und warum war man zu dieser Anschauung gekommen? Weil man das Sacktuch der mechanistischen Naturanschauung vierfach über die Augen gebunden, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sah. Die uralte, aus der unmittelbaren Beobachtung am Leben abstrahierte Lehre eines Galenus von der Blutentmischung und der Blutreinigung, die unumschränkt fast 2000 Jahre geherrscht hatte, wurde

von der jungen „exakten" Medizin über Bord geworfen und an ihre Stelle grob-materialistische Hypothesen aufgepflanzt, die den gegenwärtigen Ruin der inneren Medizin und den Bruch zwischen Arzt und Patienten, Arzt und Volk herbeigeführt haben. — Um so interessanter ist die Erscheinung, daß man nun in den jüngsten Tagen sich wieder auf imaginäre Begriffe zu besinnen scheint, mit denen man zwar schon lange wie mit hölzernen Säbeln in der Luft herumschlug, aber nichts Praktisches anzufangen wußte. Einer jener Begriffe ist eben das Wort Disposition, Krankheits-Anlage. Ein unzweideutiger Anhänger der Allopathie, Kreisarzt Dr. med. Bachmann in Harburg ließ vor einiger Zeit „Hygienische Reformgedanken auf biologischer Grundlage" vom Stapel gehen, worin er kräftig für die alte, aber in etwas neuzeitlichem Gewand aufgeputzte „Lehre vom schlechten Blut" (Humoralpathologie) Propaganda macht und mit Genugtuung die langsam im Wachsen begriffene Tendenz zum Bekenntnis derselben signalisiert. Disposition ist nach unserm Gewährsmann einfach gleichbedeutend mit schlechtem Blut (Dysämie). Bekanntlich sind außer Professor Dr. Gustav Jäger und Dr. Lahmann die homöopathischen Ärzte seit Hahnemanns Zeit bis in unsere Tage immer kräftige Verfechter dieser Hypothese gewesen und haben ihre schönsten Erfolge, zumal bei chronischen Leiden, derselben zu verdanken.

Nun wissen wir, daß die Disposition nicht mehr wie ein Luftballon in den Wolken hängt; das Wort hat Gestalt angenommen und wenn heute der Patient in der ärztlichen Sprechstunde von seinen „schlechten Säften" und einer „Blutreinigung" redet, so steht er auf der Höhe der modernsten medizinischen Wissenschaft, deren Geburtsstunde soeben geschlagen hat.

Freilich wird es noch einige Zeit gehen, bis die alte materialistische Rüstkammer ganz ausgeräumt und ausgeräuchert sein wird, aber der Anstoß ist gegeben und die Kugel rollt. — „Die überexakte, übergelehrte, doktrinäre Forschung," sagt Dr. Bachmann in seiner Schrift, „bietet dem Volke nur Steine, statt Brot". Und weiter: „Die heutige, im Schlepptau der Bakteriologie befindliche wissenschaftliche Medizin steht leider so gänzlich außerhalb der auf allgemein-biologischen Tatsachen begründeten Krankheitsanschauungen, ist vielfach noch so sehr von der mechanistischen Naturanschauung befangen, daß sie außer „physikalischen Ursachen" nur noch Bakterien als Krankheitsursachen anerkennt." —

Aus dieser Lehre heraus versteht der Leser nun auch die meist auf äußere, radikale Mittel abzielenden Heilbestreben moderner Ärzte.

Weil alle krankmachenden Faktoren äußere und lokale sind, werden fast die meisten Krankheiten auch lokal und so viel wie möglich äußerlich in Angriff genommen. Daher die überaus häufigen und viel zu häufigen, oft ganz unnützen Operationen, daher das viele Brennen, Ätzen, Kauterisieren, Elektrisieren und dergleichen. — Aber das Wesen der Krankheit trifft man damit meistens ebensowenig, wie ein Schütze das Ziel, wenn er mit verbundenen Augen schießt.

Der Opernsänger besteht, wie wir wissen, nicht nur aus Kehlkopf und Lunge, sondern dazu noch aus einer Anlage. Ebenso sind die Bakterien und andere äußere Insulte nur Teile der Krankheit, machen aber die Krankheit selber nicht aus. Unbedingt wichtiger ist diese lange vernachlässigte Anlage, die Disposition, mit einem Wort das schlechte Blut, die schlechten Säfte im Körper, sagen wir kurz der schlechte Nährboden. Erst auf Grund der Disposition ist ein Auflodern der Krankheit möglich. Also ist es ein unnützes Unterfangen, die äußern Schädlichkeiten zu beseitigen und die Bakterien einzufangen. Verbessert das Blut und reinigt die schlechten Säfte, so ist die Hauptsache getan und die operativen Eingriffe werden auf ein Drittel herabsinken; das ist meine volle Überzeugung. —

Freilich der Begriff des „unreinen Blutes" ist zu unwissenschaftlich im heutigen Sinn der exakten Forschung, weil man das Ding nicht greifen kann; aber andere Methoden des Forschens werden mit der Zeit dessen Existenz doch nachweisen und die Medizin glücklicheren Zeiten entgegenführen.

Tatsache ist, daß der Praktiker mit dieser Hypothese am Krankenbett weit mehr Freuden erlebt als sein mechanistischer Kollege, dem sein größter Trost gut geschliffene Messer sind.

Mögen wir annoch als unwissenschaftlich verschrieen werden — lieber unwissenschaftlich heilen, als wissenschaftlich verstümmeln! — Dr. Bachmann aber wollen wir dankbar sein, daß er mit so viel Geschick und reichem Wissen jene alte Lehre verteidigt und salonfähig zu machen bestrebt ist, welche jahrtausendelang zum Segen der Menschheit aufrecht erhalten wurde.

Notizen aus der Praxis.

Von Dr. E. Zbinden, Toledo, Ohio.

1. Ammoniac. gummi gegen Bronchitis.

Dies Mittel war mir neu; erst durch Kents Arzneimittellehre wurde ich mit demselben bekannt. Er sagt, „alten Leuten mit Katarrh der Brust und gelbem, eitrigem Auswurf wird das Mittel manchen Winter durchhelfen". Ich habe das Mittel etlichen Patienten gegeben, und es hat in mehreren Fällen von chronischer Bronchitis mit eitrigem Auswurf und Atembeschwerden sehr gute Dienste getan. Ich brauchte die 2. Dezimale in Tabletten.

2. Perubalsam in Auszehrung.

Dieses Mittel ist kürzlich für genannte Krankheit empfohlen worden und es soll sogar in den Anfängen der Krankheit Heilungen bewirkt haben. Ich verordnete es einem Patienten im letzten Stadium. Die Kranke hatte massenhaften Auswurf von purem Eiter, welcher einen starken fauligen Geruch von sich gab. Die Verordnung lautete: 20 Tropfen Perubalsam in 30 Gramm Alkohol, davon 7 Tropfen auf Zucker einzunehmen aller 3 Stunden. Das Ergebnis war das vollständige Verschwinden des üblen Geruches, wofür jedermann in der Familie dankbar war.

3. Bursa pastoris gegen Blutharnen.

Ein junger Mann hatte seit 4 Monaten blutigen Harn gehabt. Er war während dieser Zeit von einem Arzt behandelt worden ohne Erfolg. Der Fall bot wenige Symptome zur Wahl eines Mittels. Blutiger Harn und hier und da eine leichte Reizbarkeit der Blase und Harnröhre war alles, was auszufinden war. Die chemische und mikroskopische Untersuchung des Harns ergab nichts Abnormes als Blut. Es dauerte etliche Wochen, bis ich das richtige Mittel fand. Hamamelis, Terebinth., Cantharis, Petroselinum und sogar Harleem-Oel (dieses nicht auf meine Verordnung) wurden eingenommen ohne Erfolg. Bursa pastoris-Tinktur, 5 Tropfen viermal im Tag, stillte die Blutung in etlichen Tagen vollständig. Das Mittel wird nicht oft genannt in unserer Literatur. Compton Burnett nennt es etlichemal in seinen Schriften, und Clifford Mitchell empfiehlt es in seinem Buch über Krankheiten der Harnorgane gegen Nierenblutungen.

4. Cimicifuga gegen Veitstanz.

Ein Mädchen von 13 Jahren wurde von Gelenkrheumatismus befallen, zu welchem sich nach zwei Wochen noch Veitstanz gesellte. Es war klar, daß das Mittel, welches ihr gegen den Rheumatismus verschrieben war (Strontium salicylic.), auf den Veitstanz keinen Einfluß hatte, und es mußte deshalb etwas anderes gefunden werden. Es schien mir wahrscheinlich, daß die zwei Krankheiten von einer Ursache herrührten und daß sie folglich auch beide mit demselben Mittel könnten geheilt werden. Aber das Auffinden dieses Mittels bot Schwierigkeiten. Agaricin, Zinc. cyan., Magnesia phosph. und Pulsatilla wurden zwei Wochen lang der Reihe nach verabreicht ohne Erfolg. Der Veitstanz wurde schlimmer und der Rheumatismus nicht besser. Der Körper der Kranken war beständig in Bewegung, ausgenommen während des Schlafes; sie konnte ihre Hände nicht mehr zum Essen gebrauchen, ihre Sprache war undeutlich wegen beständigem Zucken der Halsmuskeln, ihr ganzer Leib wurde hin und her gebogen und verdreht, ihr Gesicht machte allerlei Grimassen, und mehrere Stunden jede Nacht schrie und weinte sie wegen Schmerzen in den Händen. Zu dieser Zeit wurde die Kranke einem andern Arzt zur Behandlung übergeben. Er verordnete Fowlers Arseniklösung für den Veitstanz und eine andere Arznei für den Rheumatismus. Aber die Krankheit verhielt sich ebenso widerspenstig gegen seine Mittel wie gegen die meinigen. Sie war eine Woche lang in seiner Behandlung und während dieser Zeit wurde ihr Rheumatismus schlimmer und der Veitstanz nicht besser. Dann wurde sie wieder mir zur Behandlung übergeben. Ich durchforschte die Literatur, homöopathische und andere Quellen, und fand das gewünschte Mittel in Cimicifuga. Dieses hat einen guten Ruf in beiden Krankheiten, Rheumatismus und Chorea, sowohl in unserer, als in anderen Schulen. Die geistigen Symptome, das Geschlecht, das Alter der Patientin harmonierten mit den Symptomen dieses Mittels, wie sie in unserer Arzneimittellehre verzeichnet sind. Von allopathischer Seite hatte ich das Urteil von Dr. B. Sachs. In Keatings Enzyklopädie der Kinderkrankheiten bespricht er die Behandlung des Veitstanzes und stellt Arsenic. an die erste Stelle, fährt dann fort und sagt: „Das einzige andere Mittel, welches ich gewissenhaft empfehlen kann, ist die Tinktur von Cimicifuga. Man kann davon von 15 bis 30 Tropfen dreimal im Tag geben in den Fällen, in welchen der Magen den Arsenik nicht vertragen kann. Ich verordnete dieses Mittel in der Tinktur, 10 Tropfen dreimal im Tag. Von da an wurde Patient besser, Veitstanz und Rheumatismus traten gleichzeitig den Rückzug an und in etwa 4 Wochen war die Kur vollendet. Für die inzwischen eingetretene Blutarmut erhielt sie nachher noch Ferrum.

5. China gegen Durchfall.

Im Oktober letzten Jahres erschien eine Frau in meinem Sprechzimmer und suchte Hilfe gegen einen Durchfall, der sie seit 6 Monaten geplagt hatte. Sie war abgemagert, bleich, schwach und zitternd. Die Symptome ihrer Krankheit verlangten China. Ich verordnete dieses Mittel in der 2. Dezimale und erzielte damit eine sogleich eintretende Besserung. Wegen der Tendenz zu Rückfällen war es nötig, das Mittel 3 Wochen zu gebrauchen. Während dieser Zeit ging eine große Veränderung vor in ihrem Zustand. Im Anfang war sie so schwach, daß sie im Gehen sich auf den Arm einer anderen Person stützen mußte, am Ende war sie imstande, allein zu gehen, fühlte sich viel stärker, hatte guten Appetit, der Stuhlgang war normal, das Gesicht war voller, die Farbe natürlich und eine gleichzeitig vorhandene alte Bronchitis etwas gebessert. Dies ist einer von mehreren ähnlichen Fällen, in welchen das Mittel wohltätig gewirkt hat. Ich finde, es gibt viele, besonders unter alten Leuten, welche mit Durchfall geplagt sind, und wenn die Symptome für China vorhanden sind, so wird es Hilfe leisten.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

1. Ein junges Mädchen in den zwanziger Jahren, seit fünf Jahren mit Ekzem zwischen Mittel- und Zeigefinger der linken Hand, die sie verbunden trägt, behaftet, fragt mich, ob ich ihr das „lästige Zeug“ wegbringen könnte; sie hat angeblich schon die Lust verloren, hiesige Aerzte noch ferner darüber zu konsultieren. Ihr Bruder, ein sehr angesehener hiesiger „Pharmazist“, hat ihr ein stattliches Quantum Sulfur-Paste zwischen die zwei Finger geklebt, wonach zwar keine Heilung, statt dessen jedoch äußerst lästiges Jucken eintritt.

Ich lasse sie die Auflage entfernen, die Stelle reinigen und dafür mit Hamamelis-Salbe einfetten; innerlich gebe ich eine Tablette Sulfur 12. Bereits nach zwei Tagen berichtet mir Patientin erstaunt wesentliche Besserung, und nach fünf Tagen ist die Hand ganz frei und seitdem auch geblieben.

2. Frau B. leidet schon seit längerer Zeit an heftigem Brennen der Fußsohle, wodurch sie jede Nacht aus dem Schlafe geweckt wird, ohne wieder einschlafen zu können.

Sie hat bereits Hamamelis erfolglos versucht (ihr Gatte, ein Pastor, ist Homöopath); eine zweimalige Gabe Hepar sulf. 6. befreit sie auf die Dauer von dem Uebel.

3. Einem 54jährigen Mann, der seit mehreren Wochen an rechtsseitigem Hüftgichtschmerz litt, so daß er nur mühsam das Bett verlassen konnte, brachte Kali phosph. 6.[1]) (Schüßler), dreimal täglich, am ersten Tage Linderung, am zweiten Heilung; bevor er sich an mich wandte, war er allopathischerseits behandelt worden.

Detroit, Michigan. C. Herrmann.

Zuschrift an die Redaktion.

Vielleicht interessiert Sie nachstehender Fall, welcher einen Artikel in Nr. 7/8 der Populären Zeitschrift für Homöopathie, Jahrgang 1907, von Dr. med. Lenz über die Schädlichkeit des Borax als Waschmittel bestätigt.

Bald nachdem ich diesen Artikel gelesen, kam ein Nachbar zu mir und sagte, ich hätte so oft schon seinem kleinen Söhnchen geholfen, ob ich nicht auch etwas für seine Frau habe. Sie leide schon jahrelang an Weißfluß, habe schon sehr viel dagegen getan, aber alles ohne Erfolg. Ich fragte unter anderem, ob sie auch Borax als Waschmittel verwende. Das weiß ich nicht, sagte der Mann, sie hat allen möglichen Kram auf dem Toilettentisch stehen; was das ist, kann ich nicht sagen, darum kümmere ich mich nicht, ich will sie aber darüber fragen. Damit ging er weg, und nach einigen Minuten kam die betreffende Frau selbst, freudig erregt darüber, daß ich ihren Mann über verschiedenes gefragt habe, worauf die Doktoren keinen Wert gelegt hätten. Sie bestätigte meine Frage wegen Borax; den gebrauche sie immer, aber nur als Waschmittel, wie im Bade. Ich sagte ihr, sie möge dies unterlassen, gab ihr Borax 6. D., täglich dreimal 5 K. und hörte bald von ihr, daß es besser gehe. Es hat ca. 4 Monate gedauert, bis sie ganz von ihrem Leiden befreit war, mit welchem sie sich fünf Jahre herumgeschleppt hatte. Vor zwei Jahren hatte ihr ein Spezialist den Trost gegeben, ihr Leiden sei ein sehr verbreitetes Uebel, dagegen sei nicht viel zu machen. Im nächsten Monat sieht sie nach 6½ Jahren wieder ihrer Niederkunft entgegen.

Ahrweiler. J. J. C.

Cuprum oxydatum nigrum gegen Bandwürmer.

In Nr. 5/6 unserer Zeitschrift erwähnt Herr Dr. Wirz, Durlach, daß er mit bestem Erfolge zur Abtreibung von Bandwürmern Cuprum oxydatum nigrum benutze. Infolge vieler Anfragen durch Leser ergänzen wir diese Mitteilung dahin, daß Herr Dr. Wirz das betreffende Mittel gewöhnlich in der zweiten Potenz, bei schwachem Magen in der dritten Potenz viermal täglich eine kleine Messerspitze im Wechsel mit Nux vomica 2.—3. Dezimale verordnet. Wir bemerken zugleich, daß für diese Verordnungen ärztliche Anweisung erforderlich ist.

Veratrum viride.

Wenn die Zunge keinen Hinweis auf Veratrum viride bietet (Zunge gelb mit roten Streifen längs der Mitte; wie verbrüht), so sind die Schläge, die Pulsationen durch den Körper ein unfehlbares Zeichen, hauptsächlich im rechten Schenkel; sichtbare Pulsationen beim Sitzen, drei oder vier Daumen über dem Knie. Diese Symptome, wenn sie ursprünglich durch Tabak hervorgerufen sind, werden durch Veratrum vir. gemildert. Es ist auch ein unschätzbares Mittel bei Klappenfehlern des Herzens.

(Erskine C. Withe. Hom. World 1907.)

Arnica montana. Ich finde Arnica als einen wahren Balsam von Gilead gegen **anstrengenden Stuhlzwang bei Diarrhöe,** welcher dem Mittel sofort weicht.

Was denken deutsche Aerzte über die Vivisektion?

Der deutsche Verein vivisektionsgegnerischer Aerzte bittet alle deutschen Aerzte, welchen dieser Aufruf zu Gesicht kommt, folgende Fragen zu beantworten und die Antworten, mit genauer Adresse versehen, an den Vorsitzenden Dr. med. Wolfgang Bohn in Chemnitz, Reesestraße 30, zu senden. Die Antworten sollen veröffentlicht werden.

Frage 1: Glauben Sie, daß die praktische Medizin bisher den Tierversuchen einen Fortschritt zu verdanken gehabt hat, überhaupt durch Tierversuche gefördert worden ist, oder einen Nutzen noch zu erwarten hat?

Frage 2: Welchen Wert messen Sie den rein theoretischen Tierversuchen (Physiologie, Pathologie, Toxikologie) bei?

Frage 3: Glauben Sie, daß das Ansehen von Vivisektionen eine Einwirkung auf den sittlichen und ärztlichen Charakter von Studierenden und Aerzten haben kann?

Frage 4: Halten Sie die Vivisektion, d. h. den von Schmerzen begleiteten oder gefolgten Tierversuch für sittlich erlaubt?

Frage 5: Welche Lösung der Vivisektionsfrage halten Sie für die beste?

Zeitschriften, welche unsern Bestrebungen sympathisch gegenüberstehen, werden um Abdruck dieses Aufrufes gebeten.

Nichtärztliche Gegner der Vivisektion werden gebeten, diese Fragen bekannten oder befreundeten Aerzten, Tierärzten, Zahnärzten zur Beantwortung vorzulegen.

Vermischtes.

Personalien: Herr Dr. med. Josef Hartmann hat sich als praktischer homöopathischer selbstdispensierender Arzt in Zürich, Gotthestraße 20, niedergelassen.

Gerichtliches. Heidelberg. Ein Schadenersatzprozeß gegen einen Arzt, der ohne gehörige Autorisation eine Operation ausgeführt hatte, ist kürzlich durch reichsgerichtliche Entscheidung erledigt worden. Der beklagte Prof. Dr. V. hatte den damals 6jährigen Kläger, der mit sogenanntem angeborenen Hochstande des rechten Schulterblattes und Verkrümmung der Wirbelsäule behaftet war, in seiner orthopädischen Anstalt aufgenommen. Er nahm schließlich eine Operation vor, von welcher der Kläger

[1]) Paßt besonders bei Verschlimmerung zu Anfang der Bewegung. D. R.

behauptet, daß der Beklagte ohne die Eltern des Klägers zu fragen oder auch nur zu benachrichtigen, sie vorgenommen habe. Durch sie, bezw. einen dabei begangenen Kunstfehler will der Kläger dauernd an seiner Gesundheit geschädigt sein. Der Kläger verlangte deshalb eine Kapitalabfindung von 15000 Mk., eventuell 5000 Mk. und eine Rente von 900 bis 1500 Mk. jährlich. Das Landgericht Heidelberg erkannte auf Abweisung des Klägers. Dagegen erklärte das Oberlandesgericht Karlsruhe auf die Berufung des Klägers den Anspruch von 5000 Mk. und Zinsen dem Grunde nach für gerechtfertigt. Das Reichsgericht hat nun kürzlich diese Entscheidung des Oberlandesgerichts bestätigt. Das Oberlandesgericht hatte die Klage insoweit für unbegründet erklärt, als sie auf die Behauptung gestützt ist, daß der Beklagte gegen die Regeln der ärztlichen Kunst verstoßen habe. Dagegen erklärte das Oberlandesgericht die Klage insoweit teilweise für begründet, als sie darauf gestützt ist, daß der Beklagte dem Kläger durch widerrechtliche Körperverletzung Schaden zugefügt habe. Das Gericht ging davon aus, daß ein Arzt, welcher vorsätzlich für Heilzwecke eine Körperverletzung verübe, ohne sein Recht hierzu aus einem bestehenden Vertragsverhältnis oder einer präsumtiven Zustimmung, d. h. dem vermuteten Auftrage hierfür legitimierter Personen herleiten zu können, an sich rechtswidrig handle. Diesem Gedankengang schloß sich das Reichsgericht an. Denn ein besonderes Berufsrecht, vermöge dessen ein Eingriff in die körperliche Unversehrtheit des anderen ohne oder selbst mit dessen Willen erlaubt wäre, steht dem Arzte nicht zur Seite. Darauf, ob die Operation den beabsichtigten Heilerfolg gehabt habe, komme es hierbei nicht an. Eine vorsätzliche widerrechtliche Körperverletzung liege vor, wenn der Arzt wisse, daß eine gültige Einwilligung fehle, und daß er im Widerspruch mit dem Willen des Patienten oder des sonstigen Einwilligungsberechtigten handle.

Gegen das Kurpfuschertum richtet sich folgende Anzeige der Aerzte in Kirchheimbolanden in der Rheinpfalz. Sie erklären: „Wir verweigern künftig die ärztliche Hilfe denjenigen Familien, welche bei Verletzungen zuerst den Arzt rufen und dann unter rücksichtsloser Beiseitesetzung desselben sich von Kurpfuschern weiter behandeln lassen. Ausgenommen ist ein einmaliger Beistand in Notfällen."

Ueber die Giftfestigkeit des Igels plaudert Wilhelm Bölsche im 2. Heft der illustrierten Zeitung „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Schon vor mehreren Jahrzehnten berichtete der bekannte Zoologe Professor Lenz in Schnepfenthal vom Kampfe eines Igels mit einem ganzen Heer von Kreuzottern, bei dem der Igel die Ottern überwältigt und gefressen habe, ohne sich um ihr Beißen zu kümmern. Gebissen hätten sie ihn gründlich, sogar in die empfindliche Zunge, aber geschadet hätte es ihm gar nichts. Seitdem galt der Igel als giftfest, bis andere Beobachter die Tatsache wieder anzweifelten. Die moderne Serumtherapie gab den Anstoß, daß von Fachmedizinern Igelexperimente in größerem Stil unternommen wurden. Man ließ zum Beispiel Igel zwangsweise von kräftigen Ottern in Zunge und Mundwinkel beißen. Diese Igel wurden durchweg zunächst ziemlich krank, litten drei bis vier Tage sichtlich an den Folgen, gesundeten dann aber vollkommen. Eine ziemlich starke Giftfestigkeit war damit erwiesen. Direkte Einspritzungen konzentrierten Otterngiftes zeigten endlich genau den Grad, bis zu dem der Schutz bestand. Eine Dosis, die ein Meerschweinchen tötete, mußte verzehnfacht werden, um den Igel auch nur vorübergehend erkranken zu lassen. Doch ließ sich keinerlei bei anderen Säugetieren wirksamer Schutzstoff gegen Otterngift im Blute des Igels nachweisen. Inzwischen ist durch andere Experimente festgestellt, daß der Igel eine mindestens ebenso große Giftfestigkeit gegenüber anderen natürlichen Giften besitzt. Er verdaut ohne Beschwerde sogenannte „spanische Fliegen", in deren Leib ein schauerlich scharfes Gift (Kantharidin) enthalten ist. Aber mehr noch: er verträgt eine Dosis Zyankali (also mit des allerschlimmsten Giftes überhaupt), die eine starke Katze in vier Minuten tötet. Erst die fünffache Dosis macht ihn überhaupt krank. Tausendfüßler wie Kröten, die beide Zyankaliverbindungen enthalten, verspeist der Igel daher ebenso ruhig wie die Kreuzotter.

Bitte.

Sehr dankbar wären wir unseren Lesern für gefällige Mitteilung der gegenwärtigen Adresse folgender Herren:

Apotheker Jöffel, früher in **Nestal** bei Glarus in der Schweiz, später in **Dieszeg** in Ungarn.

J. J. Mohr, Magnetopath, früher in **Herisau** in der Schweiz.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Berichtigung.

Auf Seite 95 der vorigen Nummer soll es nicht heißen: Dom. Kirckendorf, sondern Könckendorf.

Verzeichnis
der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

KÖNIGL. FACHINGEN

Natürlicher Mineralbrunnen

Von heilwirkendem Einfluss bei

Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes,

Erkrankungen der

Verdauungsorgane

(Sodbrennen),

Nieren-, Blasen- u. Harnleiden.

Appetitanregend, — stoffwechselfördernd, harnsäurelösend.

Literatur auf Verlangen.

Vertreter gesucht für **angenehme Praxis** in Grossstadt vom 1. August bis 1. September. Dispensierrecht nicht erforderlich. 10 Mk. pro die nebst freier Kost und Logis. Gefl. Offerten sub **S. W. 399** an die Expedition dieses Blattes. (216/17

In süddeutscher Kreishauptstadt ist einem tüchtigen homöopathischen Arzt Gelegenheit zu ausgedehnter lohnender Praxis geboten. Näheres unter **E. Nr. 188/89** durch die Expedition dieses Blattes.

Assistenzarzt gesucht.

Approbierter Arzt wird als Assistent auf einige Monate in Grossstadt gesucht. Gelegenheit, sich in die homöopathische Praxis einzuarbeiten und günstige Niederlassungsgelegenheit für später. Angebote unter Chiffre **H. M. 98** an die Expedition d. Bl. erbeten. (274

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium

Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn.

Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei.

Prospekt auf Wunsch.

Aelterer, erkrankter, homöopath. Arzt will seine umfangreiche Praxis einem s. Kollegen sof. abtreten. Bed.: Uebernahme der vollständ. eingericht. Apotheke gegen Zahlung v. 3000 Mk. Möbl. Sprech- u. Wartezimmer kann vom Nachf. benutzt werden.
Refl. wollen sich an die Exped. d. Ztg. sub **E. Nr. 143/44** wenden.

Arzt-Gesuch.

Der homöopath. Verein Esslingen a/N. sucht einen tüchtigen homöopath. Arzt. Grosse Praxis ist nachzuweisen. Off. an Herrn **P. Lehner, Esslingen a. N.,** Vorstand des homöop. Vereins daselbst.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp. in Cöthen, Anhalt.

Dr. med. H. Stifft's

Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

Berlin W. 35, Potsdamer Str. 52.

T. A. VI — 1428.

Hydro- und Elektro-Therapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Kurort Teplitz-Schönau Böhmen

indiziert bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgien (Ischias), Gelenkaffektionen, Exsudaten etc., auch Puerperalprozessen, Nieren- und Blasenleiden, Thermal-, Douche-, Moor-, elektrische, Kohlensäurebäder, Fango, Trinkkuren. Ärzte u. deren Familien befreit von Kur- u. Musiktaxe, erhalten freie Bäder.
Einziges Gichtbad mit Winterkuren in Österreich.

Alkalisch-salinische Therme 46,25° C von hoher Radioaktivität.

Der Homöopathische Verein in Dannenberg a. Elbe, Prov. Hannover, gegründet 1871, sucht auf sofort einen

tüchtigen homöopathischen Arzt,

erwünscht mit Dispensierrecht. Der verstorbene Arzt war hier 30 Jahre tätig. Fester jährlicher Zuschuss aus der Vereinskasse nach Uebereinkunft. Krankenbesuche werden extra vergütet.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bamberg, Königl. Bayer. Hof-Apotheke, Friedr. Kraft.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Godel.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum i. Westf., Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 2, Dr. E. Rust.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wrgmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburgisches Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, Johs. Schirrmacher.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.

Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke**, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., **Schloß-Apotheke**, Karl Lagatz.
Potsdam, **Königl. Hofapotheke**, Hohenwegstraße 11, H. Herzberger.
Prenzlau, **Apotheke zum Schwan**, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., **Mohren-Apotheke**, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif**, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, **Adler-Apotheke**, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, **Königl. 1784 priv. Apotheke**, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., **Apotheke am Marienplatz**, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., **Neue Apotheke**, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., **Stern-Apotheke**, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, **Schwan-Apotheke**, G. H. Behlmer.
Solingen, **Schwanen-Apotheke**, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., **Adler-Apotheke**, Arwed Ulbricht.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke**, B. Hardenfett.
Stettin, **Bären-Apotheke**, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, **Rats-Apotheke**, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, **Engel-Apotheke**, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, **Schwanen-Apotheke**, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., **Adler-Apotheke**, Herm. Droß.
Thorn, **Adler-Apotheke**, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tremessen in Posen, **Adler-Apotheke**, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke**, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, **Berg- und Hütten-Apotheke**, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Wermelskirchen, **Adler-Apotheke**, F. Waldmann.
Wesel, **Schwanen-Apotheke**, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, **Wilhelms-Apotheke**, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, **Germania-Apotheke**, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, **Kgl. privil. Apotheke**, P. Reber.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:
Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:
Zaandam, **Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke**, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. **Warmolts**, Bijzelstraat 130.
Groningen, **Apotheek S. Smeding.**
Meppel, **Apotheek J. Knoppers.**
Velp bei Arnheim, **Apotheek C. Koek.**
Vlissingen, **Apotheek C. G. Baert.**

In Oesterreich:
Wien, **Alte k. k. Feldapotheke**, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler**, Hofstätter's Erben.

In Italien:
San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:
Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, **Pharmacie Dr. Louis Reutter**, 1 rue d'orangerie.
Vevey, **Pharmacie St. Martin.**

In Brittisch-Ostindien:
Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:
Vertreter: **Jenny & Co.**, **Batavia**, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:
Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, **De Interoceana Apotheek.**
Louis Trichard, **The Interoceana Pharmacy.**

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezialmittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** rc. errichteten wir in

Annaberg in Sachsen, in der Hirsch-Apotheke, Besitzer Apotheker **Artur Richter.**

Bromberg, in der Apotheke **Zum schwarzen Adler**, Bärenstraße 6, Besitzer Apotheker **W. Kuzaj.**

Dessau, in der **Paulus-Apotheke**, Pauliplatz.

Groß-Almerode (Hessen-Nassau), bei Apotheker **E. Rhodori.**

Hohenlimburg (Westf.), bei Apotheker **Otto Wegmann.**

Lippehne in der Mark, in der **Adler-Apotheke**, Besitzer Apotheker **Johs. Schirrmacher.**

Mannheim-Oststadt, in der **Friedrichs-Apotheke**, Besitzer Apotheker **Hermann Vayhinger.**

Osnabrück, in der **Mohren-Apotheke**, Johannisstr. 51/53, Besitzer Apotheker **P. Lachmund.**

Pforzheim in Baden, in der **Preglzerschen Apotheke**, Besitzer Apotheker **Dr. A. Ostermayer.**

Worms, in der **Schwanen-Apotheke**, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Besitzer Apotheker **Ernst Mignon.**

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 9 u. 10 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Mai 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Einladung zur Teilnahme am Delegiertentag in Kassel.

Nachdem die homöopathischen Verbände Norddeutschlands, Rheinland-Westfalens, Sachsens und Württembergs (Hahnemannia), sowie eine Zahl homöopathischer Vereine ihre Teilnahme am Delegiertentag zugesagt, bezw. in Aussicht gestellt haben, ist das Zustandekommen desselben gesichert. Die Verbände und Vereine, von welchen bisher eine Erklärung noch nicht eingegangen ist, werden hiermit nochmals gebeten, sich von der für das künftige homöopathische Leben so bedeutungsvollen Tagung nicht fernzuhalten. Sollte es dem einen oder anderen Verein aus irgend einem Grunde nicht möglich sein, einen Vertreter zu entsenden oder seine Stimme einem anderen Teilnehmer zu übertragen, so ist es erwünscht, daß diese Vereine ihr Interesse an der Tagung wenigstens dadurch bekunden, daß sie an die Versammlung Zuschriften gelangen lassen, in denen auch ihre Stellungen zu den schwebenden Fragen erörtert sind.

Um übersehen zu können, wieviel Delegierte erscheinen und wieviel Verbände, Vereine und Mitglieder auf dem Delegiertentag vertreten sein werden, wollen

> die teilnehmenden Verbände die Zahl der zugehörigen Vereine sowie die Gesamtzahl der diesen angehörenden Mitglieder und
>
> die angemeldeten Vereine ihre Mitgliederzahl

auf einer, mit dem Vereinsstempel versehenen Karte unter Namhaftmachung des Vertreters bis spätestens 15. Mai hierher mitteilen. Nur die so angemeldeten Delegierten können gegen Vorzeigung ihrer Ausweiskarte zu den Beratungen zugelassen werden.

Die Tagung wird am Samstag, 12. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnen und am folgenden Morgen fortgesetzt werden. Nachmittags wird dann nach einer photographischen Aufnahme der Delegierten eine Besichtigung der Residenz sowie deren näheren reizvollen Umgebung, besonders der Carlsau und der herrlich gelegenen, historisch berühmten Wilhelmshöhe mit ihren einzig dastehenden Wasserkünsten und großartigen Bauwerken usw. stattfinden.

In der nächsten Nummer dieser Zeitschrift wird der vorläufige Entwurf der Tagesordnung zur Vorberatung veröffentlicht werden. Die hierauf zu setzenden Anträge wolle man mir bis spätestens 10. Mai zugehen lassen.

Zur Vorausbestellung von guter, preiswerter Unterkunft bin ich gern bereit. Ich werde alles aufbieten, um den Herren Delegierten den hiesigen Aufenthalt bei tunlichst geringen Ausgaben so angenehm als möglich zu gestalten, so daß sie hoffentlich auch in dieser Beziehung befriedigt nach Hause zurückkehren und daselbst gern der gemeinsam verlebten Stunden gedenken, welche berufen sein mögen, endlich das langerstrebte Ziel der Verständigung und des Zusammenschlusses zu bringen und neues Blut und Leben in die homöopathischen Kreise zu tragen.

H. Zirkel, Kassel, Kirchweg 28.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Die Ortsvereine werden hierdurch zur Stellung von Anträgen für die diesjährige, in Harthau bei Chemnitz stattfindende Landesvereinsversammlung aufgefordert und wollen diese baldgefälligst und spätestens bis 1. Juli d. J. an den Unterzeichneten einsenden. Es sind aber nur solche Anträge zu stellen, die erfüllbar und dem Landesvereine wie den einzelnen Ortsvereinen nutzbar sind. Anträge auf etwaige Aenderung der Mitgliedsbeiträge der einzelnen Ortsvereine zur Landesvereinskasse werden gebeten, außer Betracht zu lassen.

Die Jahresbeiträge wollen die einzelnen Ortsvereine nach dem Stande ihrer Mitgliederzahl am 1. Juni d. J. und dem § 6 der Statuten entsprechend, bis spätestens 1. Juli d. J. gefälligst portofrei an den Landesvereinskassierer Herrn **Anton Bach** in **Annaberg** i. Erzgeb., Parkstraße, einsenden.

Diejenigen Ortsvereine, die dem Landesvereine noch fernstehen, wollen in ihrem eigenen Interesse und im Interesse für die Homöopathie ihren baldigen Anschluß an den Landesverein bewirken.

Der Gesamtvorstand.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Lößnitz i. Erzgeb., Königstraße 183.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Die diesjährige Generalversammlung fand am 26. März, abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, im Vereinslokal, Alte Jakobstr. 64, statt. Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde verlesen und angenommen. Der Bücher- und Kassenbestand wurden geprüft und in Ordnung befunden. Dem alten Vorstand dankte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Herr P. Günther; 2. Vorsitzender: Herr Knorr; 1. Schriftführer: Herr Merten; 2. Schriftführer: Herr W. Günther; 1. Schatzmeister: Herr Kloth; 2. Schatzmeister: Herr Otto; 1. Bibliothekar: Herr Hiller; 2. Bibliothekar: Herr Schlecht; Materialienverwalter: Herr Beuttel; Revisoren: die Herren Müller, Sparr, und Bergmann. Der erste Vorsitzende übernahm den Vorsitz, dankte im Namen des neuen Vorstandes für das erwiesene Vertrauen und forderte zur intensiven Arbeit für das Wohl des Vereins und zum regen Besuch der Versammlungen auf. Auf Antrag der Versammlung wurde Herr Bergmann für seine langjährige, verdienstvolle Tätigkeit, er hat 21 Jahre das Amt als 1. Bibliothekar verwaltet, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Er nahm die Ehrenmitgliedschaft dankend an. Die Ehrenurkunde soll ihm am 16. April überreicht werden. Mit dem Wunsche des ferneren Blühens unseres Vereins wurde die Generalversammlung geschlossen. — Die zahlreich besuchte Sitzung am 16. April gestaltete sich durch die Ueberreichung des Ehrenmitglied-Diploms an unseren langjährigen Bibliothekar, Herrn Bergmann, zu einer erhebenden Feier. Der Vorsitzende gedachte in einer zu Herzen gehenden Ansprache der verdienstvollen Tätigkeit unseres neuen Ehrenmitgliedes, das er als leuchtendes Vorbild eines Vorstands- und Vereinsmitgliedes hinstellte. Im Anschluß an die Rede erfolgte die Uebergabe der prächtig ausgeführten Ehrenurkunde. Herr Bergmann dankte mit dem Versprechen, auch fernerhin seine Kräfte dem Verein widmen zu wollen. Nach Erledigung einiger schriftlichen Eingänge und eines Berichts über den bisherigen Erfolg des Aufrufs zur Stiftung eines Freibettes fand eine lebhafte und lehrreiche Aussprache über das zur Diskussion gestellte Thema: „Die Bedeutung der Potenzen im homöopathischen Arzneimittelschatz“ statt. Nach Schluß des offiziellen Teils blieben die meisten Mitglieder noch einige Zeit zu einer gemütlichen Feier zu Ehren unseres Herrn Bergmann zusammen.

Der Schriftführer: W. Günther,
Pankow, Kissingen-Str. 29.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 7. April fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zuerst wurde ein vom 1. Vorsitzenden gestellter Antrag, betreffs Versicherung der Bibliothek gegen Feuersgefahr, der Versammlung unterbreitet und von derselben begutachtet. Hierauf gab der 1. Kassierer, Herr Huschke, den 4. Quartals- und darauf den Jahresbericht, welcher von den Herren Revisoren für richtig befunden wurde. Dem 1. Kassierer wurde Decharge erteilt. Der 1. Vorsitzende, Herr Mente, dankte ihm im Namen des Vereins für die vorzügliche Führung der Kassengeschäfte. Alsdann erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht. Er führte darin aus, daß die Versammlungen, welche durchschnittlich sehr gut besucht waren, dazu beigetragen haben, die Mitgliederzahl des Vereins bedeutend zu erhöhen und dadurch der Homöopathie neue Anhänger und Verehrer zuzuführen. Der Verein hat auch lebhaft agitiert für die Petitionen an den Reichstag, betreffend die Erhaltung des Dispensierrechtes der homöopathischen Aerzte und eine außerordentliche große Anzahl Unterschriften gesammelt. Wir haben im verflossenen Geschäftsjahr 20 Versammlungsabende gehabt, darunter 8 Vorträge von homöopathischen Aerzten, 11 Vorträge von Mitgliedern des Vereins und 1 außerordentliche Generalversammlung. Auch sind der Bibliothek wieder mehrere gute Werke hinzugefügt worden. Am 12. Juli machte der Verein einen geselligen Ausflug nach Hohenneuendorf. Im Mai ist noch eine botanische Exkursion zu verzeichnen. Der 24. Oktober brachte uns das sehr gut besuchte Herbstvergnügen, und am 14. Februar beging der Verein unter außerordentlich großer Beteiligung sein 21. Stiftungsfest im Nordischen Hof. Die Mitgliederzahl, die im vorigen Jahre auf 61 gestiegen war, hat sich in diesem Jahr auf 82 erhöht. Laut Beschluß der Generalversammlung wurden gewählt als 1. Vorsitzender Herr Kulke; 2. Vorsitzender Herr Thie; 1. Schriftführer Herr Adler; 2. Schriftführer Herr Wiggers; 1. Kassierer Herr Huschke; 2. Kassierer Herr Jung; 1. Bibliothekar Herr Reinort; 2. Bibliothekar Herr Pilz. Als Revisoren sind gewählt die Herren Rühlemann, Dankhoff und Gennert. Außerdem 3 Beisitzer: die Herren Mente, Apis und Lübicke. Wir sprechen denjenigen Herren, welche ihre Aemter im Vorstande auch diesmal wieder übernommen haben, an dieser Stelle herzlichen Dank aus. Am 5. Mai hat uns Herr Dr. Arndt liebenswürdig einen Vortrag nur für Damen zugesagt, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. Damen als Gäste herzlichst willkommen.

E. Kulke, 1. Vorsitzender, Kameruner-Str. 11. F. Adler, 1. Schriftführer, Oudenarder Str. 1.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der am 19. März 1909 abgehaltenen Generalversammlung hielt zunächst Herr Dr. med. Stiebhoff vor zahlreichen Zuhörern einen allgemein fesselnden Vortrag über „Das Auge und seine Erkrankungen“ unter Angabe der wichtigsten homöopathischen Heilmittel, die bei innerlicher Behandlung von Augenkrankheiten in Frage kommen können. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen hochinteressanten Vortrag. Die eingelaufenen Fragen beantwortete Herr Dr. med. Stiebhoff zur Zufriedenheit der Fragesteller.

Herrn Dr. med. Stiebhoff sagen wir noch an dieser Stelle für den uns gebotenen Vortrag besten Dank. Sodann erhielt der Schriftführer das Wort zur Verlesung der Protokolle letzter Sitzung und der Generalversammlung; da Einwendungen nicht erhoben wurden, erklärte der Vorsitzende dieselben für angenommen. Es erfolgte hierauf Neuwahl des Vorstandes. Unser bisheriger 1. Vorsitzender wurde einstimmig wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Herr Apel, Heidefeldstr. 12; 1. Schriftführer Herr Losinsky, Georgenkirchstr. 49; 2. Schriftführer Herr Schröter, Schönhauser Allee 104; 1. Schatzmeist. Herr Seidler, Friedenstr. 35; 2. Schatzmeister Herr Hett, Köpenicker Str. 10; 1. Bücherwart Herr H. Hett, Schöneberg, Leuthen-Str. 4; 2. Bücherwart Herr P. Singer, Groß-Lichterfelde. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. In vorgerückter Stunde schloß der 1. Vorsitzende die Sitzung. — In der Sitzung am 14. Mai wird Herr Dr. med. Kröner-Potsdam die Liebenswürdigkeit haben und uns einen Vortrag über „Gicht und Rheumatismus" halten. In der am 16. April abgehaltenen Sitzung wurde zunächst das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt. Hierauf hielt Herr Dr. Dammholz einen Vortrag über das Thema „Was leistet die Homöopathie in der Geburtshilfe?" Der Vortragende schilderte die verschiedenen Schwangerschaftsbeschwerden, Geburtsperiode, Wochenbett und die damit verbundenen Krankheitserscheinungen, nannte auch dabei die am besten passenden Arzneien für die in den ersten Monaten auftretenden Beschwerden, als Erbrechen usw. Auch auf das Kind kann schon während dieser Zeit eingewirkt werden, wenn erbliche Veranlagung vorhanden ist. Hierauf schilderte derselbe dann den eigentlichen Geburtsakt. Auch die hierbei entstehenden Störungen können durch unsere homöopathischen Mittel beseitigt werden. Dann empfahl der Vortragende, in diesem Zustande eine zweckmäßige Ernährung und Diät zu befolgen. Fette Speisen sind zu vermeiden, ebenso das zu viele Essen. Dagegen viel Obst, Gemüse, wenig Fleisch und nicht so viel Flüssigkeiten genießen. Außerdem 1—2 mal wöchentlich ein Bad sowie tägliche Waschungen der Unterleibsorgane sind anzuraten, für regelmäßigen Stuhl muß gesorgt werden. Um weitere Krankheiten zu verhüten, empfahl der Redner, nicht vor dem zehnten Tage aufzustehen, keine anstrengende Arbeit zu verrichten, vor Zugluft und Erkältungen sich zu schützen, Schreck und Aufregungen zu vermeiden. Zum Schluß bemerkte Herr Dr. Dammholz noch, daß es einer jeden Mutter Pflicht sei, ihr Kind selbst zu nähren, da die Muttermilch die beste Nahrung des Kindes ist, und viele Krankheiten der Kinder hierdurch verhütet werden. In liebenswürdiger Weise erledigte Herr Dr. Dammholz noch die eingelaufenen Fragen. Wir sagen an dieser Stelle nochmals unseren Dank für den uns gebotenen Vortrag, der unsere Kenntnisse dadurch wieder erweitert und von allen Anwesenden reichen Beifall geerntet hat. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern in den Verein teilte der Vorsitzende noch mit, daß die nächste Sitzung am 15. Mai stattfindet, in welcher Herr Dr. med. Kröner-Potsdam über Gicht und Rheumatismus sprechen wird.

Losinsky, 1. Schriftführer,
Georgenkirchstr. 49.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Zu einem der interessantesten gestaltete sich der am Donnerstag, den 25. März, im Gasthaus „Linde" gehaltene Vortrag des Herrn Rich. Große-Dresden über „Nierenkrankheiten". Jedermann leicht verständlich gab er zuerst einen anatomischen, sowie pathologischen Ueberblick über die Nieren und Harnorgane, und besprach sodann deren wichtige Funktionen, sowie die durch die verschiedenen Ursachen entstehenden Erkrankungen, wie akute und chronische Nierenentzündung, Nierenschrumpfung, Nierenbeckeneiterung, Wanderniere usw., jede Krankheit in leicht faßlicher Weise detaillierend und deren Symptomenkomplex genau beleuchtend. Ferner interessierten ungemein die verschiedenen Untersuchungen des Urins. Bezugnehmend auf die Behandlung der Nierenerkrankungen empfahl er möglichste Vermeidung von Fleischkost und riet den Genuß von abgerahmter Milch sowie von Dampfschwitzbädern bei Wassersucht und fügte die Anwendung passender homöopathischer Arzeneien jeder einzelnen Erkrankung bei. Mit dem Mahnwort an die zahlreich Erschienenen, die nun erläuterten Folgen übermäßig genossenen Alkohols, unbeachtet gelassene Erkältungen und Durchnässungen ferner nicht unberücksichtigt lassen zu wollen, begründete er die Zukunft einer gesunden Generation. Dankender Beifall belohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen und an der angereihten Diskussion beteiligten sich sehr viele der zahlreich erschienenen Gäste. Der nächste Vortrag findet den 22. April statt, wozu ebenfalls Herr Große über „Hautkrankheiten" sprechen wird. Zahlreiche Neuanmeldungen waren wiederum am Saaleingange zu verzeichnen, ein Zeichen, daß auch hier am Platze unsere homöopathische Heilweise immer festere Wurzeln schlägt. Ein „Heil Hahnemann" unserem neuen Zuwachs.

Hugo Schulz, 1. Vors. Rudolf Semm, 1. Schriftf.

Dresden IV. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Mit Lust und Liebe für die gute Sache geht es auch in diesem Jahre in dem jungen Vereine weiter, wobei auf die allmonatlich zu haltenden Vorträge ganz besonderer Fleiß verwendet wird. So wurde u. a. am 11. Februar das Thema „Krankheitserscheinungen bei Kindern, deren Pflege und Behandlung" behandelt. Am 11. März wurde über „Weißfluß" referiert. Beide Referate hatte Herr A. Beyer übernommen. Am 15. April sprach Herr O. Schröder über die wunderbare Heilkraft des Arzneimittels „Pulsatilla". Sämtliche Vortragsabende erfreuten sich eines lebhaften Besuches. Sonntag, den 25. April, findet unsere erste Hahnemann-Feier im Etablissement Schützenhof statt und verspricht dieselbe, den schon seit längerer Zeit getroffenen umfangreichen Arrangements zufolge, eine erhebende zu werden. Unter anderem werden eine Anzahl Damen den Abend durch mehrere ernste Aufführungen verschönern helfen. Ein etwaiger Reingewinn soll dem vor kurzem geschaffenen Unterstützungsfonds obigen Vereins zufließen. Den geehrten Mitgliedern noch zur gefl. Kenntnis, daß Donnerstag, den 29. April, die nächste Mitgliederversammlung stattfindet. Allseitiges Erscheinen erbeten.

Arth. Beyer, 1. Vorsitzender.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Elberfeld. Homöopathischer Verein Samuel Hahnemann. Der Verein hielt am 22. März seine 1. Hauptversammlung in dem am 1. März begonnenen neuen Geschäftsjahre ab. Der 1. Vorsitzende, Herr O. Dröscher, gab den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Er bemerkte dazu, daß das verflossene Jahr, das 31. seit Bestehen des Vereins, sich den vorigen Jahren, die ein stetes Wachsen des Vereins gezeigt haben, würdig anschließe. In 3 Hauptversammlungen und 16 Vorstandssitzungen fanden die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins ihre Erledigung. Die seit einem Jahre bestehende Einrichtung, am zweiten Montage jeden Monats zu den Vereinsabenden die Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder besonders einzuladen, hat sich trefflich bewährt. Diese Damenabende werden seit ihrem Bestehen immer besser von den Damen des Vereins besucht. Vorträge über Kinderpflege, Kinderkrankheiten, über Anwendung und Art von Umschlägen und Packungen, über Wundbehandlungen u. dergl. mit anschließender Diskussion bilden den Inhalt dieser Abende, welche auch in dem neuen Geschäftsjahre veranstaltet werden sollen. Der Verein feierte sein Stiftungsfest und ein Sommerfest. Außerdem wurden von den Mitgliedern mehrere Ausflüge gemacht, darunter einer nach Solingen zur Besichtigung einer Ausstellung für Säuglingspflege. Der Verein ist vertreten durch 6 Delegierte in dem Rheinisch-Westfälischen Verbande homöopathischer Vereine, durch 5 in der freien Vereinigung homöopathischer Vereine (frühere Wohlfahrtseinrichtung). Diese gewährt ihren Mitgliedern sowie deren Ehefrauen im Sterbefalle eine Unterstützung von je 150 Mk., durch 2 in der Vereinigung Elberfelder homöopathischer Vereine und durch 1 Delegierten im Impfgegner-Verein. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 298, sie war im Laufe des Jahres um 26 gestiegen. Der Vorsitzende wünschte dem Vereine ein weiteres Wachsen und ersuchte die Mitglieder, die Vereinsabende recht rege zu besuchen. Nachdem die Revisoren der Kasse, der Apotheke, der Bibliothek und der Vereinsutensilien ihren Bericht erstattet und die Abrechnung vom Stiftungsfeste

von der Versammlung entgegengenommen worden war, beschloß diese, zu dem geplanten Delegiertentag der homöopathischen Vereine und Verbände Deutschlands einen Vertreter nach Kassel zu entsenden. Zur Berechnung bei der Rückerstattung der Beiträge im Sterbefalle eines Mitgliedes wird wie im vorigen Jahre die Summe von 4000 Mk. zugrunde gelegt. Darnach erhalten die Hinterbliebenen eines Mitgliedes nach 5jähriger Mitgliedschaft desselben 1/2 Proz. von 4000 Mk. = 20 Mk., nach 10jähriger 1 Proz. = 40 Mk., nach 15jähriger 1 1/2 Proz. = 60 Mk., nach 20jähriger 2 Proz. = 80 Mk. und nach 25jähriger Mitgliedschaft 2 1/2 Proz. = 100 Mk. Das Andenken seines verstorbenen früheren 1. Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes Herrn R. Klein ehrte der Verein durch Anschaffung eines lebensgroßen Bildnisses desselben.

Otto Dröscher, 1. Vors. R. Bernsmüller, 1. Schriftf.

Eßlingen. Homöopathischer Verein. Laut Versammlungsbericht von Gablenberg unterm 18. Februar d. J. tadelte Herr Sekretär Reichert das Vorgehen der Zweigvereine, besonders den Verein Göppingen, weil dieser den Wortlaut des Kurpfuschergesetzes nicht kenne? Die am 10. April stattgefundene Monatsversammlung Eßlingen protestierte energisch gegen dieses absprechende Urteil des Herrn Sekretärs Reichert, da die Vereine nichts anderes wollen, als daß man ihnen ihr gutes Recht, welches sie schon seit vierzig Jahren besitzen, nicht nehme, und das ist Pflicht eines jeden Homöopathen.

Theo. Hahn, Schriftführer.

Großröhrsdorf. Homöopathischer Verein für Großröhrsdorf und Umgegend. Am Donnerstag, den 8. April (Gründonnerstag) veranstaltete der Homöopathische Verein im großen Saale des Vereinslokales, dem Gasthaus zum Anker, einen Vortrags-Abend, der zwar besser hätte besucht sein können (es waren etwa 130 Personen, Damen wie Herren, unter ihnen Herr Gemeindevorstand Rentzsch, Herr Fabrikbesitzer Ottokar Schurig, Herr Kantor Sandmann u. a. anwesend), der aber in seinem Verlaufe einen großen Erfolg für die Homöopathie erzielte. Als Vortragender war Herr Richard Große aus Dresden erschienen. Vor dem Podium hatte der Verein eine Anzahl Wandtafeln und plastisch-pathologische Gegenstände, wie Torso, Augen, Ohren, Zähne, Kopf, Gehirn usw. aufgestellt, die allgemeines Interesse erweckten und am Schlusse der Versammlung einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. — Herr Bildhauer Ernst Meißner, der Vorsitzende des Vereins, begrüßte die Erschienenen recht herzlich und hoffte, daß jeder Anwesende von dem Vortrage etwas Nützliches mit nach Hause nehmen würde. Weiter dankte der Vorsitzende Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe für seine schon so oft bewiesene Hochherzigkeit und Opferwilligkeit, durch dessen Vermittelung auch der heutige Vortrag ermöglicht wurde. Hierauf erteilte er Herrn Große das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten an sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". Mit diesem Thema hatte der Verein einen sehr guten Griff getan. In vortrefflicher, ausführlicher, leicht verständlicher Weise erörterte der Herr Vortragende die verschiedensten Merkmale, die sich als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten zeigen, welche, wenn nicht beachtet, leicht zu schweren Krankheiten, wie Nieren- und Zuckerkrankheiten, Gelbsucht, Gehirnreizungen, Leber- und Magenkrankheiten, Rheumatismus und vielen anderen Störungen führen können. Hier sei es angebracht, vorbeugend zu wirken, denn eine Krankheit zu verhüten, sei bedeutend leichter, als eine solche zu heilen. Mit der Aufforderung, dem homöopathischen Verein beizutreten und dessen Bestrebungen zu unterstützen, schloß der Herr Vortragende seinen geradezu meisterhaften Vortrag. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte die trefflichen Worte des wertgeschätzten Herrn Große. — In seinem Schlußwort forderte Herr Meißner zum engen Anschluß aller Freunde und Gönner der Homöopathie zu einem großen Ganzen auf, denn nur dadurch könne der herrlichen Lehre unseres Altmeisters Hahnemann die Anerkennung verschafft werden, die ihr schon lange gebühre. — Und nun sei es mir noch vergönnt, eines großen Freundes und Förderers der Homöopathie, des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe in Leipzig (dem Ehrenmitgliede des Landesverbandes für Homöopathie im Königreich Sachsen), zu gedenken, welcher schon oft, in den letzten Jahren namentlich durch die unentgeltliche Uebersendung der gedruckten Vorträge und die Vermittlung eines Wanderredners, durch welchen solch schöne, lehrreiche Vorträge geboten werden können, die Vereine in hochherziger Weise unterstützt hat. Für diese Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit sei Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe im Namen unseres Vereins (des größten Vereins im Königreich Sachsen, denn er zählt gegenwärtig über 300 Mitglieder) an dieser Stelle der wärmste und aufrichtigste Dank zum Ausdruck gebracht. Möge es ihm vergönnt sein, im Kreise seiner lieben Angehörigen und bei bester ungetrübter Gesundheit noch recht lange, lange zu wirken und zu schaffen zum Wohle unserer guten Sache, zum Heile und Segen der herrlichen Lehre Hahnemanns! E. G.

Großschönau. Am Sonntag, den 21. März, veranstaltete der hiesige homöopathische Verein einen öffentlichen Vortrag im Hotel „Zur Post", welcher erfreulicherweise recht gut besucht war. Herr Rich. Große aus Dresden sprach hierbei in eingehender Weise über das schon öfter erwähnte Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken." Mit großem Interesse folgten die Zuhörer und hier im besonderen die zahlreich erschienenen Frauen den Ausführungen des geschätzten Herrn Redners. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden am Schlusse seines gewiß belehrenden Vortrages und wir sagen Herrn Große hierdurch nochmals unsern besten Dank. Im besonderen bitten wir aber auch Herrn Dr. Willmar Schwabe, durch dessen gütige Vermittelung uns der Vortrag zuteil wurde, unsern herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Gustav Fiebiger, Schriftführer.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein. Versammlung am Mittwoch, den 14. April 1909, abends 9 Uhr im Vereinslokal, Hoheluftchaussee 49. Seitens des Vorsitzenden wurde die Versammlung um 9 1/4 Uhr eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und angenommen. Zu Punkt 1: Bericht des Vorstandes, beantragt der Vorsitzende die Entsendung eines Delegierten zu dem im Juni d. J. in Kassel stattfindenden Delegiertentag. Die Versammlung beschloß, den Schriftführer, Herrn Lappe, zu entsenden. Als Vergütung wurden mit Rücksicht auf die Kassenverhältnisse zunächst 25 Mark bewilligt mit der Maßnahme, daß eine weitere Nachbewilligung später erfolgen solle. Ferner beantragte der Vorsitzende die Wahl einer Kommission zwecks Zusammenstellung der Vereinsapotheke. Hierzu wurden die Herren Burkhardt, Hoffmann und Lau gewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles ergriff unser Vorsitzender, Herr Hoffmann, das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über „Die Verdauungsorgane und deren Tätigkeit". Redner verstand es, an Hand eines Modells die Einrichtungen und Funktionen des Herzens sowie den Kreislauf des Blutes vortrefflich darzulegen, weshalb ihm denn auch die Versammlung den wohlverdienten Dank aussprach. Da Weiteres nicht vorlag, wurde die Sitzung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

H. Hoffmann, 1. Vorsitzender, Goßlerstr. 41. Herm. Lappe, 1. Schriftführer, Hegestieg 20, III.

Heidenheim a. Brenz. Der hiesige homöopathische Verein kann im neuen Jahre schon auf eine recht rege Tätigkeit zurückblicken. Außer der im Monat Januar stattgefundenen Bezirksausschuß-Sitzung, in welcher eingehend über das Kurpfuscher-Gesetz referiert wurde, hielt im gleichen Monat Herr Dr. med. Meyer, homöopathischer Arzt hier, einen sehr interessanten Vortrag über „Krebskrankheiten", wofür ihm der 1. Vorsitzende Herr Stadtrat Mohn den gebührenden Dank der Versammlung zollte. — Am 20. März hielt sodann Herr Dr. med. et homoeop. R. Haehl-Stuttgart in einer überaus zahlreich besuchten Monatsversammlung einen Vortrag über „Die Bakterien in ihren Beziehungen zum Leben des Menschen", dem noch eine Demonstration an der Hand künstlich gezüchteter Bakterien folgte, auch ließ der geschätzte Redner z. B. den Tuberkelbazillus unter dem Mikroskop in 1200facher Vergrößerung jeden einzelnen der Anwesenden besichtigen. Reicher

Beifall lohnte auch diesen Redner für seine vortrefflichen, überaus interessanten Ausführungen. Dem Krankenhausbaufonds konnte wieder ein größerer Betrag zugeführt werden; das Ausschuß-Mitglied Herr Schäberle, Altulmer Str. 16, ist jederzeit bereit, zugunsten des Krankenhausbaufonds abgängiges Zinn, Messing, Kupfer, Stanniol, Korke, Zigarrenspitzen usw. entgegenzunehmen. Die Mitgliederzahl ist in stetem Wachsen begriffen, so waren im Januar 22, im Februar 11, im März 11 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Beschlossen wurde in der letzten Monatsversammlung die Anschaffung von zwei praktischen Sitzbade-Wannen, die den einzelnen Mitgliedern gegen eine geringe Gebühr für die antiseptische Reinigung im Bedarfsfalle überlassen werden sollen. Herr Dr. med. Meyer stellte für den Monat April einen Vortrag über „Syphilis" in Aussicht, wofür ihm an dieser Stelle schon der wärmste Dank ausgesprochen sein soll.
Wilh. Scheble, 2. Vorsitzender.

Königswalde (Erzgeb.). Mit großer Befriedigung konnte der Vorsitzende des Homöopathischen Vereins, Herr Albert Herrmann, den regelmäßig jeden letzten Montag im Monat stattfindenden Leseabend auch dieses Mal wieder abhalten. Herrn Großes Tätigkeit als Vereinsredner hat hier bereits gute Früchte getragen, was sich durch Wachstum des Vereins und größeres Interesse der Mitglieder an der ganzen Sache kund gibt. Die fortwährend gehaltenen Vorträge werden mit dem größten Interesse verfolgt und gegenseitige Ratschläge und Erfahrungen miteinander ausgetauscht. Die Mitgliederzahl hat in kurzer Zeit um zirka 20 zugenommen und man glaubt, daß sich dies noch verbessern wird. Eine rege Besprechung bestand auch darüber, bei Verwendung und Ankauf von Arzneimitteln die größte Vorsicht walten zu lassen, wofür die Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, die beste Bürgschaft gibt. Mit allgemeiner Befriedigung ging man in der Mitternachtsstunde auseinander.
J. A.: Emil Beck.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 14. April berichtete der Vorsitzende über die Diskussionsversammlung, zu welcher die homöopathischen Aerzte von Stettin am 13. Dezember v. J. die allopathischen Aerzte eingeladen hatten, und über die Stellungnahme einzelner ärztlicher Bezirksvereine zu dem Zirkular, in welchem der Bezirksverein der Aerzte des R.-Bez. Stettin zur Bekämpfung der Homöopathie aufforderte (cfr. pag. 39, Nr. 3/4 d. J.). Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch, den 5. Mai. Doch wird schon hier um recht zahlreiches Erscheinen gebeten, da eine wichtige Angelegenheit zu besprechen ist. Nähere Mitteilung über denselben geht seinerzeit den Mitgliedern direkt zu. — Am 10. April legte der Verein wieder einen Lorbeerkranz am Hahnemann-Denkmal nieder.
E. Karcher, 1. Vorsitzender, Untere Münsterstr. 32. Chr. Thomsen, 1. Schriftführer, Davidstr. 15.

Magdeburg. Am 14. April hielt der homöopathische Verein Sudenburg-Magdeburg seine Monatssitzung ab. Die Versammlung war gut besucht. Ueber Neurasthenie und Neuralgie hielt Unterzeichneter Vortrag. Zur Nervenschwäche gehöre das teilweise oder gänzliche Versagen der Nerven, ihre Funktion auszuüben, und können sowohl Rückenmarks- als Gehirnnerven erkrankt sein, es wurden die Symptome dieser Krankheit und ihre Ursachen genauer angegeben. Namentlich solle man bei Erkrankung der Centralnerven tröstend, beruhigend den Patienten behandeln, damit er nicht zur Verzweiflung komme und nicht versucht werde, durch Gewalttat sich von seinem Leiden zu befreien. Bei der Schilderung der Nervenschmerzen wurde eingehend die Hysterie der Frauen geschildert, sowie der einseitige Gesichtsschmerz. — Die Hahnemannfeier findet am 25. April mit Familienabend statt.
Dittmar.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Mai finden Sitzungen am Donnerstag, den 13. und 27., abends $8^{1}/_{2}$ Uhr im Happoldt-Ausschank, Berliner Tor 7, Eingang Bellevue-Straße, statt. Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des
Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. Leipzig, 1. Juni.

Nr. 11 u. 12. **1909.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Ein komplizierter Influenzafall.

Daß bei Influenza sich allerlei unerwartete Komplikationen einstellen können, und daß sich diese Krankheit bei jedem Patienten mehr oder minder eigentümlich gestaltet, ergibt sich wiederum aus folgendem Falle:

Eine 40jährige Köchin wurde von der Influenza heimgesucht. Die Krankheit erwies sich zuerst durch ihre üblichen Symptome, d. h. heftiges Fieber, Niedergeschlagenheit und Kältegefühl in den Gliedern. Diese Symptome ließen sich jedoch bald beseitigen mit Bryonia 6. und Eupatorium perfoliatum 6. im Wechsel, und Patientin glaubte sich gänzlich geheilt, als am folgenden Tage sich erhebliche Beschwerden im Verdauungskanal einstellten. Es waren dies besonders Störungen in der Verdauung mit Blähungen und Aufstoßen. Eine nähere Untersuchung ergab Anschwellung der Leber und hauptsächlich Härtegefühl am Leberrande.

Da derartige Umstände ziemlich oft im Verlauf der Influenza vorkommen, so tröstete ich die etwas bestürzte Patientin, riet ihr die Verstopfung mit lauen Klistieren zu bekämpfen, und verordnete innerlich Nux vomica 6., davon täglich zweimal 4 Tropfen.

Bald erzielte ich mit dieser Behandlung eine wesentliche Besserung. Nach einer Woche waren die Verdauungsorgane wieder in richtiger Ordnung, obschon sich inzwischen eine leicht vorübergehende Gelbsucht gezeigt hatte. So hoffte nun Patientin von jedem Uebel befreit zu sein, als sie sich plötzlich über Erstickungsanfälle beklagte.

Ich untersuchte den Brustkorb, fand nichts Verdächtiges in den Lungen, dagegen konstatierte ich eine ausgesprochene Schwäche der Herztätigkeit. Das ist wiederum eine Komplikation, die nicht selten infolge der Influenza auftritt. Glücklicherweise besitzen wir in unserem homöo-

pathischen Arzneischatz ein Mittel, das diesem Zustande abzuhelfen imstande ist. Ich griff deshalb zu Crataegus oxyocantha 1. Dezimalverdünnung, gab davon morgens und abends 5 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser, und so gelang es mir schließlich nach einer vierzehntägigen Behandlung alle Symptome zu beseitigen — mindestens war dies mein Glaube. Aber es sollte ganz anders kommen.

Kaum war Patientin zu Kräften gekommen, als sie auf einmal Ohrenzwang empfand mit heftigem Fieber, hauptsächlich aber mit heftigem Schmerz verbunden.

Belladonna 6. erwies sich dabei hilfreich, und schon war der Schmerz gestillt, als eine Eiterung des rechten Ohres eintrat: es hatte sich also unter Umständen ein Furunkel im äußeren Gehörgang entwickelt. Hier dachte ich an Silicea 6., und in der Tat zwei Tage später, nachdem sich der Furunkel entleert hatte, blieb nichts mehr zu heilen übrig.

II. Noch ein komplizierter Influenzafall.

Das Zimmermädchen, 30 Jahre alt, das bei derselben Familie wie obengenannte Köchin in Diensten war, wurde ebenfalls von der Seuche ergriffen. Wie bei der Köchin waren zuerst Fieber, Niedergeschlagenheit und Kältegefühl in den Gliedern erschienen.

Da dieser Patientin der Fall der Köchin bekannt war, benutzte sie, ohne mich zu Rate zu ziehen, die Rezepte, die ich der Köchin verschrieben hatte, und wurde richtig so auch bald von ihrem Uebel befreit.

Aber am folgenden Tage schon beklagt sie sich über äußerst heftige Schmerzen, die von der rechten Augenhöhle ausgehend, sich über das obere Augenlid, dem oberen Teil der Nase, den entsprechenden Schläfen bis an das Kinn verbreiteten.

Es war das eine ausgeprägte Gesichtsneuralgie. War sie eine Folge der Influenza? Wahrscheinlich. Man konnte sie aber auch einer Erkältung oder kariösen Zähnen zuschreiben. Da Patientin fest behauptete, sich nicht erkältet zu haben, so untersuchte ich die Mundhöhle, und konstatierte dabei, daß alle Zähne in gesundem Zustand waren.

Ich verordnete nacheinander ohne jeden günstigen Erfolg Cimicifuga, Belladonna und Derris pinnata. So griff ich schließlich zu Chininum arsenicosum 4. Dezimalverreibung. Dieses letztere Mittel schien mir wegen seiner wiederherstellenden Eigenschaften geeignet, eine nach Influenza auftretende Neuralgie zu bekämpfen. Und in der Tat ließ der Erfolg nicht lange auf sich warten: nach viertägiger Behandlung war diese Neuralgie, die sich besonders durch heftiges Jucken mit Ohrensausen, Lichtscheu, Tränenfluß, Schmerz im Oberkiefer und periodische Anfälle kennzeichnete, völlig beseitigt.

Einige Bemerkungen beziehentlich der Influenza.

Wenn ich nun die oben angeführten Influenzafälle zu besprechen und mit anderen ähnlichen Fällen zu vergleichen versuche, so finde ich nirgends einen beständigen Symptomenkomplex. Der Beginn der Krankheit ist beinahe überall derselbe, d. h. Fieber, Eingenommenheit des Kopfes, Zerschlagenheit und Kältegefühl. Sobald aber Verwicklungen eintreten, bemerkt man beträchtliche Abweichungen vom gewöhnlichen Verlauf der Krankheit.

Anders kann es auch nicht sein. Influenza ist eine Seuche, die auf ihrem Wege sozusagen alle Menschen ergreift, die ihr begegnen. Trifft der Schmarotzer in dem ergriffenen Organismus keine Stellen, kein Organ an, das sich seiner weiteren Entwicklung günstig zeigt, so verschwindet er bald, und die Influenza bleibt eine gutartige Krankheit. Fällt er aber auf einen schon vorher abgeschwächten Nährboden, auf eine krankhafte Lunge, ein kränkliches Herz usw., so benutzt er diesen locus minoris resistentiae und richtet nicht selten tödliche Verheerungen an. Das sind die sogenannten Komplikationen.

Bei der einfachen Influenza kann man strikte nach dem Aehnlichkeitsgesetz verfahren. Kommen aber Komplikationen vor, die überhaupt nicht vorhergesehen sind, so muß man sich besonders an die symptomatische Behandlung halten, und diese letztere ist selbstverständlich veränderlich, je nach den ergriffenen Organen, obschon man stets den infektiösen Charakter der Influenza ins Auge fassen soll.

Hier nun treten die Vielmischer auf, die behaupten, mit ihren gemischten Arzneitränken gleichzeitig alle Symptome zu decken imstande zu sein. Was ich von einem derartigen Verfahren halte, habe ich schon so oft betont, daß es mir überflüssig scheint, wieder gründlich auf diesen Streit zurückzukommen.

Es ist möglich, daß zuweilen eine Mischung sich heilsam erweist. Ueber dieselben besitzen wir aber keine Prüfungen, so daß wir behaupten können, eine Mischung ist keine Arznei, weil sie nicht am gesunden Menschen geprüft worden ist, und man so bei ihrem Gebrauch der Gefahr ausgesetzt ist, in den gröbsten Irrtum zu verfallen. Das sei besonders bemerkt für die Behandlung der Influenza, da diese tückische Seuche so oft den Tod schnell herbeiführt.

III. Chronischer Tripper.

Ein 30jähriger Mann zog mich brieflich zu Rate wegen eines chronischen Trippers, der sich durch nichts als durch den Abgang einiger Tropfen Eiters jeden Morgen kundgab. Dieser Zustand dauerte schon seit Jahren, und dabei war Patient ziemlich blutarm geworden.

Selbstverständlich hatte Patient versucht, bevor er sich an mich wendete, das Uebel mittels ätzender Einspritzungen zu beseitigen.

Ich verordnete sofort eine strenge Diät, bei der ich den Genuß von Bier und jeden alkoholhaltigen Getränkes untersagte, sowie auch aller reizenden Speisen. Gleichzeitig verbot ich strenge die Einspritzungen.

Zur Behandlung der vorhandenen Blutarmut gab ich: Manganum aceticum 1. Zentesimalverreibung, eine Messerspitze beim Frühstück und Abendessen trocken auf die Zunge gelegt.

Zur eigentlichen Behandlung des veralteten Trippers: Sepia 30. und Thuja 30. in Kügelchen, von einem Tage zum andern im Wechsel, davon morgens und abends 2 Kügelchen trocken auf die Zunge gelegt.

Diese Behandlung dauerte 4—5 Wochen, nach welchen Patient mir schrieb, daß der Eiterfluß völlig verschwunden sei. Nun aber beklagte er sich über ein Schweregefühl

im After, verbunden mit Abgang einer eiweißartigen Flüssigkeit beim Harnen. Ich folgerte daraus, daß die Vorsteherdrüse, wie gewöhnlich, in Mitleidenschaft gezogen sei, und verordnete für diesen Umstand: Sabal serrulata Θ, morgens und abends 5 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser.

Drei Wochen später schrieb mir Patient, daß auch dieser Zustand beseitigt sei, daß jetzt aber sich im Harn kleine Fäden befinden, die er vorher nicht beobachtet habe. Es war dies ein chronischer Blasenkatarrh, der sich allmählich bei der Erkrankung der Genitalien entwickelt hatte. Hier kam ich wieder schnell und glücklich zum Ziele, mit warmen Sitzbädern verbunden mit innerlicher Darreichung von Chimaphila, so daß sich gegenwärtig Patient für völlig geheilt erklärt.

Notizen aus der Praxis.

Von Dr. C. Zbinden, Toledo, Ohio. (Schluß.)

6. Trillium gegen Gebärmutterblutung.

Eine Frau von 43 Jahren wurde von einer schweren Gebärmutterblutung befallen. Schmerzen waren nicht vorhanden, es war eine passive Blutung, wie sie bei Frauen in den Jahren des Wechsels zuweilen vorkommen. Sie hatte vor meiner Ankunft bereits Viburnum prunifolium eingenommen ohne Erfolg. Ich stopfte den Scheidenkanal und verordnete Secale und Ipecacuanha. Nach 24 Stunden entfernte ich den Tampon und ließ die gleichen Mittel fort gebrauchen. Die Blutung trat aber nach Entfernung des Tampons wieder in drohender Weise auf. Nach 6 Stunden änderte ich die Arznei, tat einen halben Teelöffel voll flüssiges Extrakt von Trillium in ein Glas voll Wasser und ließ davon aller Stunden zwei Teelöffel voll geben. Dieses stillte die Blutung prompt. Die Frau hatte viel Blut verloren, hatte einen Ohnmachtsanfall am folgenden Tag, fühlte sich schwach, nervös und schwindlig, erholte sich aber in etlichen Tagen beim Gebrauch von China. In andern ähnlichen Fällen hat Crocus gute Dienste getan, wenn die Gebärmutter sich hin und her bewegt hat wie ein lebendiges Wesen.

7. Crataegus in Herzkrankheiten.

Patient ist eine Frau von 80 Jahren, behaftet mit Insuffizienz der Mitralis und Degeneration des Herzens. Drei Jahre lang hat ihr Digitalis immer ausgeholfen, wenn das Herz vor Ermüdung erlahmte, aber letzten Herbst (1907) wollte ihr Magen dasselbe nicht mehr ertragen, es machte sie erbrechen. Scilla half ihr eine Zeitlang, aber bald war auch dieses zu reizend. Apocynum und Elaterium erregten ebenfalls Erbrechen, Cactus versagte. Sie war zu dieser Zeit in einem bedauerlichen Zustand, die Beine stark geschwollen, die Bauchhöhle halb voll Wasser, das Atmen sehr schwierig, die Harnmenge gering. Um etwas zu tun, gab ich Crataegus, zwei Teelöffel der Tinktur zu 120 Gramm Wasser, davon ließ ich aller drei Stunden einen Teelöffel voll geben. Bei diesem besserte sich ihr Zustand und in zwei Wochen war die Wassersucht verschwunden. Das Wohlbefinden dauerte jedoch nicht lange, drei Wochen später fing die Wassersucht wieder an und das Mittel half nichts mehr. Die Degeneration des Herzens war so weit vorgeschritten, daß eine normale Funktion des Organs für längere Zeit nicht mehr möglich war. Es ist zu hoffen, daß das Mittel in jüngeren Krankheiten länger dauernde Hilfe leisten wird; es hat den Vorteil, daß es den Magen nicht belästigt.

8. Echinacea gegen Typhus.

Vor zwei Jahren habe ich angefangen, dieses Mittel in genannter Krankheit zu verordnen, und habe damit überraschenden Erfolg gehabt. Seit etlichen Jahren ist das Mittel von vielen Schreibern gegen Fieber verschiedener Art, als Wundfieber, Wochenbettfieber und Typhus empfohlen worden. Ich habe es im Wochenbettfieber gebraucht und bin enttäuscht worden. Es ist gegenwärtig allgemein bekannt, daß man septische Fieber nicht mit innerlichen Mitteln, sondern nach chirurgischen Methoden behandeln muß. Man mag wohl zur Unterstützung der chirurgischen Behandlung innerliche Mittel verabreichen, aber es wäre ein großer Fehler, wenn man sich auf diese allein verlassen wollte. Beim Typhus verhält es sich aber anders, Chirurgie hat hier nichts zu tun, die Krankheit gehört in das Gebiet der inneren Medizin. Echinacea hat mir hier bessere Dienste geleistet als irgend ein anderes Mittel. In den letzten zwei Jahren habe ich 18 Fälle von Typhus behandelt und habe jedem Patienten dieses Mittel verordnet, und es hat in jedem Falle wohltätig gewirkt. Die Patienten waren nicht so schwer krank, als es sonst der Fall zu sein pflegte, Delirien, Stupor, trockene Zunge, Darmblutungen kamen nicht vor. Das Fieber stieg im Anfang so hoch wie bei anderer Behandlung, die Kranken hatten gewöhnlich schon etliche Tage schlecht gefühlt, als sie in Behandlung kamen, hatten Fieber, Temperatur 38½ oder 39 Grad Celsius. Ich verordnete Echinacea, aber das Fieber stieg dennoch während den folgenden zwei oder drei Tagen und erreichte eine Höhe von 40 oder 40½ Grad. Auf dieser Höhe blieb es aber gewöhnlich nur einen Tag, fiel von da an jeden Tag ein wenig, so daß die Krankheit in 16 bis 21 Tagen abgelaufen war. Rückfälle kamen keine vor, dagegen traten etliche Komplikationen ein, Entzündungen der Lunge, der Nieren und der Ohrspeicheldrüse, welche aber alle drei einen milden Verlauf nahmen und die Dauer der Krankheit nur um etwa eine Woche verlängerten. Zur Bekämpfung dieser Krankheiten wandte ich während etlicher Tage andere Arzneien an.

Von Echinacea gab ich zwei oder drei Tropfen der Tinktur aller zwei Stunden, von Anfang der Krankheit bis zum Ende. Andere Arzneien wandte ich nicht an, ausgenommen, wo es wegen besonderen Symptomen notwendig schien, was nur selten der Fall war.

Der Kritiker mag einwenden, daß eine solche Methode nicht wissenschaftlich, sondern schablonenhaft und deshalb verwerflich sei, jeder Fall müsse nach seinen Symptomen behandelt werden. Dagegen möchte ich bemerken, daß das Typhusgift in jedem Fall dasselbe ist, und daß die typhuskranken Menschen in der großen Mehrzahl der Fälle die gleichen Symptome darbieten.

9. Bittersalz gegen Entzündungen.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß genanntes Salz hier kürzlich gegen alle Arten Entzündungen als äußerliches Mittel empfohlen worden ist. Es wird in etlichen Hospitälern und in der Privatpraxis bereits häufig angewendet. Es soll alle Fälle von Erysipelas geheilt haben, in denen es gebraucht wurde, ohne Anwendung innerlicher Arznei. Man bereitet eine gesättigte wässerige Lösung des Salzes, befeuchtet eine Kompresse damit, legt sie auf die entzündete Stelle, bedeckt sie mit einem Blatt geölten Papiers oder eines anderen undurchdringlichen Stoffes und tränkt die Kompresse so oft als nötig, um sie immer feucht zu erhalten. Bei der Rose soll die Lösung warm aufgelegt werden.

Subakute Nierenentzündung mit Aal-Serum behandelt.

Mitgeteilt von Dr. med. Picard in der Sitzung der Französ. Gesellsch. f. Homöopathie. Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1908, Nr. 6, von G.—ff.

Frau G., 34 Jahre alt, läßt mich am 3. April 1908 rufen. Sie liegt seit 3 Tagen und klagt über heftige Gelenkschmerzen, welche sie verhindern, irgendwelche Bewegung zu machen. Sie hatte bereits vor 17 Jahren einen ähnlichen Anfall, aber nie eine andere Krankheit gehabt.

Bei der Untersuchung stellte ich fest, daß die beiden Knie, die beiden Handgelenke, die beiden Ellenbogen und die linke Schulter der Sitz einer schmerzhaften Geschwulst sind, die beim Berühren schmerzhaft ist und jede Bewegung verhindert. Nur die Fußgelenke sind frei. Kein Fieber. Die Auskultation ergibt nichts Anormales. Urin nach Volumen und Ansehen normal. Ich finde mich also gegenüber einem akuten Gelenkrheumatismusanfall, für den ich Einwickelung der kranken Glieder mit Watte verordnete und Chininum sulfuricum in Substanz 4 Pulver in Oblaten zu 15 Zentigramms täglich.

Da in den folgenden Tagen der Zustand der Patientin der gleiche blieb, wiederholte ich dieselbe Verordnung. Am 7. April, dem 15. Tag der Behandlung, macht sich ein besseres Befinden bemerkbar; an diesem Tage beginnt die Kranke alle ihre Glieder ohne zu viele Schmerzen wieder zu bewegen; die Geschwulst ist verschwunden. Nichts am Herzen. Urin normal. Am 8. April anhaltende Besserung. Die Kranke leidet fast nicht mehr. Die Regeln erscheinen in normaler Weise. Ich verordnete Bryonia 3., 10 Tropfen in 250 Gramm Wasser, 4 Löffel voll täglich.

Am 11. April abends ließ man mir sagen, daß Patientin seit gestern Abend von Erbrechen ergriffen sei und daß sie alles, was sie zu sich nehme, wieder von sich gebe, und daß ihr Gesicht etwas geschwollen sei. Ich verordnete absolute Milchdiät und ließ mir den Urin bringen.

Am 12. April spärlicher Urin, etwa 250 Gramm in 24 Stunden, stark gefärbt, trübe, mit reichlichem Bodensatz. Die Untersuchung ergibt die Anwesenheit einer großen Menge Eiweiß (die Mengenbestimmung wurde nicht gemacht). Patientin hat ein leichtes Oedem der Knöchel und des Handrückens, stärker hervortretendes Oedem des Gesichts, Aufgedunsenheit der Augenlider. Sie befindet sich in einem leichten Zustand von Betäubung. Sie hat keinen Schmerz weiter, aber sie klagt über häufiges, etwas schmerzhaftes Urinieren, wobei sie kaum einige Tropfen Urin läßt. Häufiges und reichliches Erbrechen. Die Auskultation ergibt nichts, weder am Herzen noch an der Lunge. Ich verschrieb *Cantharis Urtinktur 3 Tropfen und *Belladonna Urtinktur 3 Tropfen von jedem in 150 Gramm Wasser löffelweise stündlich im Wechsel zu nehmen. Die Milchdiät ist beizuhalten, Bettruhe. Am 13. April. Nach 24stündiger Behandlung keinerlei Besserung. Der Urin noch immer gleich spärlich, kaum daß die Kranke seit gestern 250 Gramm Urin gelassen hat. Das Harnen ist immer häufig und schmerzhaft. Oedem der Fußknöchel und des Handrückens etwas weniger ausgesprochen, aber vermehrtes Gesichtsödem. Häufigeres Erbrechen. Betäubungszustand stärker hervortretend (die Kranke ist sich ihres Zustandes nicht bewußt und dennoch hat sie ein Vierteljahr zuvor ein kleines Mädchen an Urämie nach Scharlach verloren und fürchtet sich sehr vor dieser Affektion). Nichts Abnormes bei der Auskultation. Angesichts der Schwere des Falles und hauptsächlich da Chantharis keinerlei Erfolg ergeben hatte, dachte ich daran, Aal-Serum zu geben, welches der Gesamtheit der Symptome der Patientin zu entsprechen schien. Ich verschrieb Aal-Serum 1. C., 10 Tropfen in 250 Gramm Wasser, stündlich 1 Löffel voll zu nehmen. Am 14. April. Die Urinmenge hat zugenommen, ca. 500 Gramm; kurz vor meinem Besuch hat Patientin auf einmal ca. 150 Gramm hellen und gefärbten Urin entleert. Die Harnentleerungen sind nicht mehr so häufig, auch nicht schmerzhaft. Das Erbrechen hat aufgehört; die Oedeme sind geringer, es besteht weniger Betäubung. Nichts bei der Auskultation. Ich fahre mit Aal-Serum fort 1. c., 10 Tropfen in 250 Gramm Wasser alle zwei Stunden eßlöffelweise. Ich lasse die Milchdiät wieder aufnehmen. Urin ca. 1 Liter, anhaltende Besserung. Die Oedeme sind verschwunden, nur etwas Anschwellung der Augenlider ist vorhanden. 16. April. Die Besserung tritt deutlich hervor; die Diurese hält an. Die Harnanalyse ergibt eine kleine Quantität Eiweiß, die man auf ungefähr 30 oder 40 Centigramm schätzen kann. Ich lasse die Milchdiät fortsetzen, ebenso das Einnehmen von Aal-Serum, aber nur 4 Löffel täglich.

Am 19. April. Urin normal, ungefähr 1 Liter in 24 Stunden, der keine Spuren von Eiweiß mehr enthält. Patientin hat kein Oedem mehr, sie fühlt sich sehr wohl, will aufstehen und essen. Ich verordnete ihr Milch und vegetarische Kost und lasse sie mit Aal-Serum fortfahren.

Am 3. Mai. Während dieser 14 Tage hat sich nichts Auffallendes zugetragen; die Kranke ernährt sich und hält sich seit ungefähr 10 Tagen an keinerlei Verordnung mehr. Der Harn ist normal nach Quantität und Farbe, aber er enthält noch Spuren von Eiweiß. Seitdem habe ich die Kranke nicht wieder gesehen, aber ich hörte, daß sie sich andauernd wohlbefinde; ich konnte nicht erfahren, ob ihr Urin noch Spuren von Eiweiß enthalte.

Diese Beobachtung erschien mir interessant, sie mitzuteilen, sowohl wegen der rapiden Wirkung von Aal-Serum,

wie wegen der Bestätigung der Indikationen, welche Dr. Jousset von seiner Wirkung auf die Nieren gegeben hat. In seinen Erfahrungen über dieses Mittel erwähnt Dr. Jousset das rapide Auftreten von blutigem Urin, von Eiweißharnen und von geringer Harnmenge (Oligurie). Da ich hier eine sehr rapid aufgetretene Nierenentzündung und eine große Quantität Eiweiß vor mir hatte, so ließen mich alle diese Anzeigen an die Anwendung des Mittels denken, die es in seiner Pathogenese enthält, an das Aal-Serum. Die Resultate waren rapide, weil ungefähr nach 24 Stunden vom Anfang der Behandlung an eine reichliche Harnentleerung eintrat und gleichzeitig eine Abnahme der Zeichen, welche die Kranke vorher aufwies.

Zwei Tatsachen sind festzuhalten. Die Schnelligkeit, mit der die Harnentleerung wieder normal wurde und das beinahe vollständige Verschwinden von Eiweiß in einigen Tagen. Leider wohnt die Kranke nicht in Paris und es war mir nicht möglich, die Verordnung des Mittels bei ihr so lange fortzusetzen, als ich es wünschte, und ein vollständiges Verschwinden des Eiweißes herbeizuführen.

Trotzdem glaube ich, daß man an Aal-Serum wird denken können, wenn man eine akute Nierenentzündung mit drohender Urämie vor sich hat. Diese einzige Beobachtung gestattet mir indessen nicht zu behaupten, daß man mit dem Mittel stets ein ebenso befriedigendes Resultat erzielen wird; weitere Beobachtungen werden erforderlich sein; es ist zu hoffen, daß die dadurch erzielten Erfolge günstige sein und die Verwendung von Aal-Serum bei Nierenentzündungen rechtfertigen werden.

Bösartige, eiterige Zungenentzündung.

Schon der Apostel Jakobus sagt von der Zunge, sie sei zwar ein kleines Glied, richte aber großen Schaden an. Gilt das Wort auch hier vom täglichen Umgangs- und Verkehrsleben, so trifft es doch nicht weniger auf die physische Seite unseres Lebens zu, wenn wir es auf die ernstlich erkrankte Zunge beziehen. Böse Zungenkrankheiten gehören zu den unheimlichsten der ganzen Leidensliste, und Zungenschmerzen sind mit die unerträglichsten, die wir kennen. Es ist deshalb gut, daß die harmlose „belegte Zunge" mindestens 99 Prozent aller Zungenerkrankungen darstellt, und so ist nicht zu verwundern, daß mancher vielbeschäftigte Mediziner bekennen darf, er habe noch nie oder nur sehr, sehr selten Gelegenheit gehabt, eine kranke Zunge zu behandeln.

Ich darf von mir dasselbe sagen, und schon aus diesem Grunde war der erste derartige Fall für mich ein Ereignis. Dieses mußte sich dem Gedächtnis aber auch schon aus dem Grunde einprägen, weil dasselbe die tieftraurigen, zugleich aber auch die erhebenden Eindrücke in meiner therapeutischen Tätigkeit wesentlich bereichert hat.

Es war Anfang Dezember des vorigen Jahres, als eine elend aussehende Mutter mit ihrem noch elender aussehenden Kind von 4 Jahren mich aufsuchte. Die Kleine habe eine „eiterige Zunge" und sie komme geradeswegs vom Chirurgen, der ihr gesagt habe, sie müsse das Kind sofort zur Operation im Krankenhaus lassen. Das Uebel sei im höchsten Grade gefährlich. So weit der eiterige Beleg reiche, müsse die Zunge abgeschnitten werden. Auf andere Weise sei hier nicht zu helfen. Sie habe ja selbst gesehen, daß alle anderen Eingriffe nutzlos seien. Die bösartige Entzündung greife immer weiter um sich, und werde sich nach und nach nicht bloß auf die ganze Zunge ausdehnen, sondern auf die Mundschleimhaut übergreifen, von der die Haut der Zunge ja nur eine Fortsetzung sei. Eine derartige Mundkrankheit sei überaus entsetzlich. Ferner müsse die Mutter Mitleid mit ihrem Kinde haben, dessen Gesicht von Schmerz und Hunger fast entstellt sei. Und das werde noch viel schlimmer kommen. Man sieht, der Chirurg hatte alles aufgewandt, die Frau zur Operation zu überreden. Das fiel für mich hinsichtlich der Beurteilung der Schwere des Falles um so mehr ins Gewicht, als der betreffende Arzt zwar ein hervorragender Operateur ist, aber doch nicht zu jenen Chirurgen gehört, die, man darf wohl sagen, wahllos alles operieren, was in ihren Gesichtskreis kommt. Wenn dieser vorsichtig abwägende Arzt ein Stück von der Zunge fortnehmen, das Kind also für immer in der empfindlichsten Weise verstümmeln wollte, dann sah er keinen anderen Ausweg mehr. Ich fragte die Mutter, ob der Chirurg das Uebel mit einem besonderen Namen belegt habe. Die Frau verneinte. Er habe nur gesagt, das sei ja ganz kolossal; so etwas sei ihm in seiner Praxis noch nicht begegnet.

Die Frau erzählte, sie habe vor diesem Chirurgen drei praktische Aerzte zu Rate gezogen; sie hätten geätzt und Medizin verschrieben. Einer habe gesagt, das Kind müsse bei Kräften bleiben und täglich drei (!!!) Eier essen. Alles sei umsonst gewesen. Gegessen habe die Kleine seit drei Wochen sozusagen gar nichts mehr. Ueber die Natur dieser Zungenkrankheit habe sich keiner geäußert, nur habe Dr. L. gesagt, das müsse verteufelt tief sitzen, sonst seien Mundkrankheiten nicht so hartnäckig, besonders bei Kindern nicht.

Es kostete Mühe, die Kleine zu bewegen, mir die Zunge zu zeigen. Nur die eiterige Spitze derselben kam zwischen den Lippen zum Vorschein. Dann aber verstand sich das Mädchen dazu, den Mund weiter zu öffnen und so sah ich den dicken, eiterigen Belag, der fast die Hälfte des Organs bedeckte und einen üblen Geruch verbreitete, ähnlich wie wir ihn von der Mundfäule her kennen. Die leiseste Berührung der Zunge verursachte eine Verschlimmerung der ohnehin heftig schmerzenden Zunge. Seit Wochen hatte die Kleine Tag und Nacht keine Ruhe gefunden. In ergreifenden Worten schilderte mir die Mutter, wie sie mit der kleinen Dulderin Nächte hindurch im Bett gesessen und geweint habe.

Ich fragte die Mutter, ob der Erkrankung eine Verletzung der Zunge vorausgegangen sei, was unbedingt verneint wurde. Nach dem Bericht der Mutter begann die Krankheit damit, daß sich an der Zungenspitze ein winziges Bläschen bildete, welches einen eiterigen Inhalt hatte. Das sei im Oktober gewesen. Dieses Bläschen verschwand. Aber bald bildete sich der Belag. Rachendiphtherie hatte nie vorgelegen; eine syphilitische Ansteckung war ebenfalls ausgeschlossen. Letztere bildet ja an der Zungenoberfläche kleine Geschwürchen, sowie Risse und Einkerbungen. Eltern, Geschwister und die sonstige Um-

gebung kannten die Syphilis nicht einmal dem Namen nach. Die Tuberkulose hat eine schwache Form der Geschwüre, (?) kam also hier auch nicht in Betracht.

Die Augendiagnose sollte mir die einzig zutreffende Spur zeigen. Das um die Pupille gelegene Magen- und Darmfeld der Iris zeigte eine auffallend dunkle Verfärbung. Diese Erscheinung war um so auffallender, als das Kind seit Wochen fast nichts gegessen hatte. Ich erkundigte mich nach dem Stuhlgang, und ich erfuhr, der Stuhl sei schon seit Monaten, eigentlich schon seit einem Jahre von denkbar widerlichstem Geruch. Alles, was an kleineren und größeren Geschwistern da sei, das renne, rette und flüchte, wenn Hannchen im Schlafzimmer das Nachtgeschirr benutzt habe, was allerdings nur ausnahmsweise vorkomme. Die Stühle seien, soweit sie sich entsinne, entweder sehr dunkel, oder hellgrau, aber nie normal gelblich. Woher rührte das? Ausgesprochene Darmentzündung lag nicht vor, immerhin jedoch sehr ernste chronische Störungen, deren Grundlage sehr wahrscheinlich in Vererbung beruhte. Ich untersuchte die Augen der Mutter und entdeckte darin vererbte Psorazeichen. Auf Befragen erfuhr ich, ihr Vater sei an Darmkrebs, ihre Mutter an Leberkrebs gestorben. Wollte ich die Bedeutung dieser Tatsachen ins volle Licht rücken, so müßte ich ausführlich über die Beziehungen zwischen den Folgen vertriebener Krätze und den Ursachen des Krebses mich äußern. Dazu fehlt heute Veranlassung und Raum, und so will ich dieses Thema in einem besonderen Aufsatze behandeln. Der übergroßen Mehrzahl der Leser ist ja diese Materie völlig fremd, die der Schulmediziner mit Spott abtut. Aber wie lange noch?

Für mich stand es fest, daß die Basis dieser Zungenerkrankung krebsiger Natur sei. Ich behaupte also keineswegs, es habe sich um Zungenkrebs gehandelt. Hatte ich es doch nur mit einem vierjährigen Kinde zu tun! Aber die Richtung auf diesen vererbten Zustand war zweifellos gegeben. Die Bösartigkeit des Uebels redete in dieser Beziehung eine beredte Sprache. Hatte auch dem Chirurgen der Gedanke vorgeschwebt, hier habe eine völlig zutage tretende Disposition zu Krebs ihre Hand im Spiel? Jedenfalls hatte der Arzt recht, als er bemerkte, das Uebel sitze „verteufelt tief".

Was den Appetitmangel betraf, so tröstete ich die Mutter dahin, dieser Umstand sei ein Glück für das Kind gewesen, wenigstens insofern, als es vor den drei Eiern pro Tag bewahrt geblieben sei. Zu einer Behandlung des Falles verstand ich mich erst — wenigstens zu einem Versuch — als mir die Mutter erklärte, sie lasse ihr Kind auf keinen Fall operieren. Ich verordnete eine streng vegetarische Diät, und zwar möglichst Rohkost. Das war nun freilich leichter verordnet als ausgeführt. Jede leise Berührung der Zunge erhöhte ja die Qualen. Sogar flüssige Nahrung wurde aus diesem Grunde nur mit Widerwillen und unter heftiger Weigerung genommen. Ich legte deshalb der Mutter zunächst ans Herz, die Kleine lediglich von Hafergrütze zu ernähren; in etwa 2 Wochen werde die heftige Entzündung wohl etwas gewichen sein, und damit auch der heftige Schmerz. Zwecks gründlicher Durchblutung des Pfortadersystems und der damit in Verbindung stehenden Organe verordnete ich für jeden Morgen und Abend ein 18° R. Sitzbad von 3—4 Minuten, in handhoch Wasser zu nehmen. Eine große Waschschüssel reichte für den Zweck aus. Für den Mund schrieb ich Mund- und Zungenbäder vor, und zwar in einer Mischung von zwei Teelöffeln Echinacea-Tinktur in 1/4 Liter Zinnkrauttee. Pastor Felke verwendet denselben bei eiterigen Prozessen verschiedenster Art sehr häufig. Weshalb ich zu Echinacea griff, bedarf für die Leser der „Populären" keiner näheren Begründung. Die Kleine sollte von dieser Mischung etwa alle Stunden einen Schluck in den Mund nehmen und ihn möglichst lange darin belassen. Vor allem aber sollte verschwenderischer Gebrauch von Zungenbädern gemacht werden. Dabei trug ich der Mutter auf, von der Mischung etwas in ein flaches Schälchen zu gießen und die Kleine zu veranlassen, die Zunge recht häufig hineinzustecken. Zur Desinfektion des Mundes verordnete ich Lehmkügelchen unter die Zunge. Aus reinem Lehm werden die Kügelchen mit Aqua silicata angemacht. Lehm ist und bleibt nach meinen Erfahrungen das beste Desinfektionsmittel der Apotheke und wirkt im Vereine mit Echinacea schmerzstillend. Um der Mutter zu beweisen, wie gut diese Anwendung zu machen sei, richtete ich zwei Kügelchen von Erbsengröße her und legte sie der Kleinen unter die Zunge. Sollte einmal eine solche Erbse verschluckt werden — um so besser für den Stuhlgang. Nichts regelt den Stuhl bei Verstopfung und Durchfall besser, nichts desinfiziert bei Darmkrebs und sonstigen schweren Erkrankungen des Darms besser, als 3—6 tägliche Lehmpillen. Probatum est!

Was die Mittelwahl angeht, so fehlt auf keinem meiner Rezepte Psoricum und Sulfur, und zwar setze ich den einen Morgen Psoricum 30., den anderen Morgen Sulfur 30., falls die Iris starke Psora im Blut anzeigt. Das Gift wird durch diese Mittel, soweit es überhaupt möglich ist, herausgetrieben bezw. neutralisiert und so unschädlich gemacht. Ich werde späterhin Fälle angeben, die dartun, wie wichtig, ja notwendig die Berücksichtigung dieser Mittel bei den verschiedenen Krankheitszuständen sein kann. Ferner verordnete ich für den Vormittag Acid. form. D. 3., für den Nachmittag das Clerksche Komplexmittel S 1[1], ferner ließ ich 25 Korn von dem Marsschen Mittel in einem Trinkglas Wasser auflösen und diese Medizin über Tag schluckweise austrinken. Sie wurde jeden Morgen erneuert. Die Arzneiwirkungslehre gibt mir recht, wenn ich angesichts des bösartigen Charakters dieser eiterigen Zungenentzündung und wegen ihrer Verwandtschaft zum Krebs zur Ameisensäure und zum Marsmittel griff und besonders das letztere Mittel in energischen Dosen reichte. Mancher Homöopath wird das aus einer Reihe von Einzelmitteln bestehende Komplexmittel S 1 verwerfen, überhaupt der Meinung sein, fünf Mittel im Wechsel sei des Guten etwas zu viel gewesen. Das mag in der Theorie zutreffen. Aber wir treiben ja Heilkunde, um Menschen zu heilen und nicht, um allerlei Theorien zu erproben, oder sie bestätigt zu sehen. Wo die Not aufs höchste steigt, ist jede Stunde kostbar, deshalb in solchen Fällen das Operieren mit Einzelmitteln häufig verwerflich.

[1]) Das Felkesche Komplexmittel S. 1. besteht aus: Acon., Arn., Bellad., Bryon., Cina, Ipecac., Merc. corr., Nux vom., Rhus tox., Veratr. alb., Secale. D. Red.

Die Mutter kam mit der Kleinen nach acht Tagen wieder. Das Allgemeinbefinden hatte sich gebessert. Sonst infolge der Schmerzen und der Schlaflosigkeit hochgradig erregt und ermattet, tat die Kleine jetzt munterer. Die Zungenbäder, sagte die Mutter, hätten zunächst wenig Anklang gefunden. Jetzt aber laufe Hannchen ganz von selbst zum Schälchen, so oft der Schmerz auftrete. Sie wisse, wie schmerzlindernd das Bad wirke. Die letzten drei Nächte habe sie prächtig geschlafen. Die Nahrungsaufnahme mache noch große Schwierigkeiten, da die Zunge gegen jede Berührung noch äußerst empfindlich sei. An dem Belag hatte sich nichts geändert; aber er war auch nicht weiter fortgeschritten. Also immerhin ein Erfolg. Ich konnte der Mutter einige Hoffnungen machen.

Nach weiteren acht Tagen war die Empfindlichkeit so weit gewichen, daß Apfelkompott, geschabte Aepfel und Nüsse, sonstige Früchte und Kartoffelbrei neben dick eingekochten Suppen (nur Fleischbrühe war strengstens verpönt!) mit Appetit verzehrt wurden. Der Geruch des Stuhls war unter der Einwirkung von S^1 sehr wesentlich anders geworden. Das Körpergewicht war um 3 Pfund in die Höhe gegangen. Was den Belag anging, so bildete er auf der Zunge nur noch eine feine, dünne Schicht. Die Schmerzen waren geschwunden.

Als weitere drei Wochen vergangen waren, konnte ich das Kind als völlig geheilt von seiner Zungenkrankheit bezeichnen. Die Zunge war wieder völlig normal. Nur ein paar rötliche, etwas vertiefte Narben waren zu sehen. Bis heute hin ist auch nicht der leiseste Rückfall zu verzeichnen.

Und angesichts dieser Tatsachen und Erfolge gebärden sich Schulmedizin und Chirurgie, als hätten sie allein die Wissenschaftlichkeit in Erbpacht genommen. Aber damit imponiert man heute den Massen nicht mehr. Das Volk hat einen zu gründlichen Blick hinter die Kulissen getan; es hat die Homöopathie lieb gewonnen, und es wird die Aerzte zwingen, sie anzuerkennen, genau so, wie es ihnen die physikalisch-diätetische Therapie in ihren Grundwahrheiten aufgezwungen hat. A. M.

(Wir bringen diesen Artikel zum Abdruck mit dem Bemerken, daß wir dem Autor für einzelne in demselben enthaltene Verordnungen die Verantwortung überlassen müssen, weil wir über sie keine eigene Erfahrung besitzen, und weil wir, wie schon wiederholt betont, die Verabreichung von Komplexmitteln, d. h. von Gemischen verschiedener homöopathischer Arzneien, die in ihrer Einwirkung auf den gesunden Menschen nicht geprüft sind, als eine Abweichung von den Grundlehren Hahnemanns betrachten. D. Red.)

Arnica und Hamamelis.

(Mit 2 Abbildungen.)

Von Dr. med. C. M. Boger. Uebersetzt aus The Homoeop. Recorder 1908, Nr. 1, von G.—ff.

Kontinuitätsverlust geht durch alle geistigen wie physischen Prozesse bei fast jedem Arnica-Zustand hindurch. Die Begriffs- und Vorstellungsbildung ist unregelmäßig, da sie häufig an Unterbrechung leidet; die Kraft der motorischen Nerven ist oft aufgehoben oder sie funktionieren nur zum Teil. Die Folgen, daß unvollständige oder langsame Antworten gegeben werden, wozu häufig Stupor (Betäubung) und unwillkürlicher Stuhlgang hinzukommen, sind sehr auffallend. Bald treten andere Symptome auf, ähnlich denen nach Verletzungen, Erschütterungen, Schlaganfällen, Fiebern usw.



Arnica montana.

Die sensorischen Nerven haben im allgemeinen nicht so stark zu leiden.

Durch alle Symptome des Mittels hindurch gehen Erscheinungen von Verlust an Kraft oder der Funktion nebeneinander her, verbunden mit heftiger Empfindlichkeit oder Schmerzhaftigkeit; das ist im Auge zu behalten. Bei Rückenmarksreizung, durch Zufall entstanden, oder durch das beständige Vibrieren und Rasseln beim Eisenbahnfahren hervorgerufen, wie es oft bei Lokomotivführern und Bahnbeamten zu beobachten ist, muß man zuerst an dieses Mittel denken, besonders wenn zugleich mit vielen Reflexsymptomen das Gefühl eines Klumpens sich findet. Wir können das Gefühl eines Klumpens auch in anderen Teilen auftretend finden, besonders im Gehirn, wo das Gefühl vorhanden ist, als ob es zu einem Klumpen zusammengeballt wäre, oder im Epigastrium (Magengrubengegend). Seine Wirkungen auf das Nervensystem können so stark sein, daß sie paralytische Erscheinungen vortäuschen, wie sie sich zeigen in den unwillkürlichen Stühlen, Lähmung des Unterkiefers, dem geräuschvollen Schlucken, der Unfähigkeit den gelösten Schleim auszuhusten, so daß er verschluckt werden muß. Gefühl, als ob die rechte Seite schwer (taub) wäre, herunterhinge und gelähmt sei; ferner Schmerzen, welche die Teile zu lähmen scheinen usw. Halbseitige Lähmung (rechts) mit dunklen, blauen Flecken auf der Haut, Hämorrhagien oder unwillkürlichen Stühlen. Viele Verletzungen sind begleitet von

Blutaustritt oder selbst von Hämorrhagien, besonders bei Personen mit akutem Kapillarblutkreislauf. Infolge seiner doppelten Wirkung auf das Blut und seine Gefäße verursacht Arnica Petechien und einen erysipelatösen Hautausschlag, der dem traumatischen Wundrotlauf völlig gleicht, indem sie Indikationen hervorruft, wie sie bei der Wundrose tatsächlich vorhanden sind. Bei Wundrose oder Rotlauf nach Operationen ist es das Mittel, welches alle anderen übertrifft. Blasenrose, die sich überall hin verbreitet, wohin die Flüssigkeit aus den Blasen gelangt. Seine Kraft, Blutaustritte zu absorbieren (aufsaugen), ist sehr ersichtlich. Triefaugen und subkonjunktivale (unter der Bindehaut befindliche) Hämorrhagien geben davon hervorstechende Beweise. Arnica zersetzt gradweise das Blut, schließlich Wirkungen hervorbringend, die ganz ähnlich denen sind, wie sie in tiefen Fällen von Zymose, Sepsis oder Trauma auftreten mit Kopfhitze und üblem Mundgeruch. Die Hitze ist eine teilweise oder kommt in wiederholten kurzen Anfällen in Verbindung mit Muskelschmerzen, Anschwellung der Venen der Hände, saurem Erbrechen, Rückenschmerzen, Prostration und geistiger Gleichgültigkeit. Wenn das Fieber anhaltend wird, geht letztere in Stupor (Betäubung) über, aus der der Patient nur zeitweise aufgeweckt werden kann, ein roter Streifen erscheint die Mitte der Zunge entlang, Flecken, ähnlich wie nach Quetschung, treten auf der Haut auf und bisweilen stellen sich Hämorrhagien aus irgend einem Organ ein. Sie haben die Form von Nasenbluten, das Blut ist dunkel und flüssig; aus den Lungen ist es schaumig. Der Stuhl erfolgt leicht unwillkürlich und besteht bisweilen aus braunem Schaum. Es kann Bluterbrechen, oder Blut im Urin vorhanden sein.

Unter seinem Einfluß findet man Neigung zu Beulen, die entweder sehr schmerzhaft sind oder nicht zum Ausreifen gelangen. Ebenso finden sich Hautabschürfungen, Geschwüre und eigenartige Hautausschläge, alle ausgezeichnet durch außerordentliche Schmerzhaftigkeit und kriebelndes, juckendes Gefühl, welches beim Kratzen die Stelle wechselt.

Gicht in der großen Zehe mit Röte und beständiger Furcht vor Berührung oder Annäherung an das Glied. Diese Furcht vor Berührung oder Zunahekommen wird durch den Quetschungsschmerz verursacht, an dem der Patient leidet. Er will nicht, daß jemand ihm nahe komme, aus Furcht vor Verletzung. Diese ist die Ursache, daß ihm das Bett zu hart erscheint, er kann allgemein oder nur lokal sein; aber wir finden ihn natürlich mehr äußerlich ausgesprochen. Wenn er jedoch innerlich mehr zu spüren ist, dann sind Camphora und Pulsatilla der Arnica vorzuziehen.

Wegen ihrer stimulierenden Eigenschaft besteht ein Verlangen nach sauren Sachen und Branntwein, aber die Torpidität (Erschlaffung) des Verdauungsapparates veranlaßt Verdauungsbeschwerden und die Erzeugung von viel faulen Gasen, die häufig den Geruch von faulen Eiern haben. Ein objektiver (wirklicher) übler Geruch aus dem Munde, wie auch ein subjektiver (nur empfundener) stinkend eitriger Geschmack ist sehr häufig vorhanden. Im allgemeinen ist es ein Mittel bei fauligen Gerüchen, welche meist von Zersetzung herrühren.

Der Arnica-Patient wird frühzeitig bei seiner Krankheit eigensinnig, widersetzt sich der Behandlung und ist leicht reizbar, aber später schläft er ein beim Sprechen oder Antworten auf Fragen und verfällt plötzlich in Stupor, er zeigt eine gewisse geistige Unfähigkeit, welche stark an Lähmung grenzt. Trotzdem verlieren die intellektuellen Fähigkeiten nie gänzlich die dieses Mittel so auszeichnende Empfänglichkeit für Eindrücke.

Die Verschlimmerungen treten abends auf und entsprechen den Zeiten der größten Ermüdung. Verwundungen, Erschütterungen, Kontusionen, Schläge, Verstauchungen und äußere Gewalttaten stehen in ursächlicher Verwandtschaft, weshalb sie den ersten Rang einnehmen.

Echinacea, welches in botanischer und pathogenetischer Hinsicht in enger Beziehung steht, erlangt in neuester Zeit viel Vertrauen, wenn Arnica nicht stets dem notwendigen Erfolg entsprechen sollte. Acidum sulphur. ist komplementär, indem es oft das von Arnica begonnene Werk vollendet.



Hamamelis virginica.
Zweig mit Blüten und Früchten.

Hamamelis.

Vollsein (Kongestion), Schmerzhaftigkeit und Bluten ist eine Symptomengruppe, welche ihre Aufmerksamkeit auf Hamamelis richten muß. Das Gefühl von Blutüberfüllung wird verursacht durch venöse Stauung, die Schmerzhaftigkeit durch Reizung aber, die Blutung ist von dunkler, passiver Art, was darauf hindeutet, daß die Venen erschlafft sind und daß sie ihre Spannkraft verloren haben.

Hämorrhagie (Blutung) irgendwo und aus irgend einem Teile ist das charakteristische Merkmal von Hama-

melis. Das Blut kann aus der Nase, dem Halse, dem Magen, der Lunge, dem Darmkanal, aus Hämorrhoiden oder sonst woher kommen, aber fast stets fließt es passiv und gerinnt nicht. Zurückgehaltene Hämorrhagien, welche Blutaustritte und Blutergießungen bilden, weisen sehr auf seine Wirksamkeit hin. Es hat augenscheinlich nur ein geringes oder gar kein Vermögen, die Blutzusammensetzung zu alterieren, wie wir es als Ursache von Ekchymosen durch Arnica sehen.

Indem sie dies wissen, verstehen sie es auch völlig, daß es variköse Venen bessert und heilt, deshalb nimmt es tatsächlich den ersten Rang ein unter den für diesen Zweck dienenden Mitteln; wenn es nicht völlig genügen sollte diese Heilung zu vollenden, so tut es gewöhnlich Fluoris acidum. Phlebitis (Venenentzündung), speziell traumatischen Ursprungs, wenn die Venen nahe daran zu sein scheinen, zu platzen (Vipera) und die Teile außerordentlich zart sind.

Es paßt besonders für solche venöse Konstitutionen, bei welcher die Blutkongestion nach irgend einem Teile das Gefühl von Ueberfüllung hervorruft und nur durch Blutung (Melilotus) Linderung findet. Zuweilen macht der Blutverlust hinfällig in einer Weise, die in keinem Verhältnis zu der Quantität des Verlustes steht.

Hamamelis hat eine besondere Beziehung zu den drüsigen Teilen der Fortpflanzungsorgane, den Eierstöcken und den Hoden; sie werden empfindlich und sind der Sitz von Quetschungsschmerzen, wie sie so häufig bei Hodenentzündung und Eierstockentzündung auftreten.

Hamamelis hat einen besonderen Schweiß, der Erwähnung verdient, da er sehr profus ist und nur die mit Haaren bedeckten Teile, die Kopfhaut und die Genitalien, besonders den Hodensack befällt.

Witch Hazel (Zauberhaselnußstaude) gehört zur hydrogenoiden Gruppe von Mitteln und ist daher bei Verschlimmerung durch Feuchtigkeit, besonders feuchtwarme Luft angezeigt.

Der Kardinalpunkt (das Hauptmerkmal), der im Auge zu behalten ist, ist die Verbindung von Quetschungsschmerz mit Neigung zu Varikositäten (Venenerweiterung) und Hämorrhagien (Blutungen).

Es kann verglichen werden mit Pulsatilla, Arnica, Sulphuris acidum und Hypericum.

Vorherrschende Erscheinungen.

Arnica.	Hamamelis.
	Drüsen.
Verletzungen oder Blutvergiftungen mit konsequenter Innervation (Versorgung eines Organs mit Nerven), Lähmung usw.	Varices (Venenerweiterungen).
Blutungen.	Blutungen von dunklem, nicht gerinnendem Blut, öfters das Gefühl von Erleichterung erzeugend.
Quetschungsschmerz.	Vollheit (Kongestion). Gefühl von Bersten.

Sexuelle Pädagogik.[1)]

Von Dr. med. Richard Flachs, Dresden.

Wenn jetzt die Meinung verbreitet ist, daß das Vertrauen zu unserer Volksgesundheit erschüttert, das Volk selbst bis in seine obersten Schichten hinein verderbt und das Vaterland in Gefahr ist, so ist das eine offenbare Uebertreibung. Bestehen aber Schäden im Volkskörper, — und dies muß ohne weiteres zugegeben werden, — so haben sie nur dann Aussicht wirklich gebessert zu werden, wenn man offen davon spricht. Noch aber sind wir noch lange nicht so weit, das Normale vom Anormalen zu unterscheiden. Von keiner kritischen Bangnis getrübt, sind wir nur allzu leicht geneigt, gewohnheitsmäßige Begriffsverbindung auf neue Verhältnisse anzuwenden und so kommen wir in den meisten Fällen zu einer Auffassung der Dinge, welche mit tatsächlichen Verhältnissen alle Fühlung verloren hat. Gerade die jetzigen Vorkommnisse haben es zur Genüge bewiesen, daß die gewöhnliche Auffassung und Beurteilung geschlechtlicher Dinge bei weitem nicht diejenige Reife hat, welche zu deren richtiger Bewertung gehört. Und daher haben wir auch allen Grund, gerade bei der Erziehung unserer Jugend darauf Rücksicht zu nehmen. Das ist die Meinung hervorragender Forscher und Pädagogen, das ist die Meinung einer Reihe von einsichtsvollen Müttern, das war die Meinung des Kongresses von Mannheim, der im Jahre 1907 von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einberufen, das Thema der sexuellen Pädagogik als einziges auf die Tagesordnung gestellt hatte. Obwohl die verschiedensten Meinungen auf dem Kongreß vertreten waren, so wurde doch eine einstimmige Resolution gefaßt und die lautete: Die sexuelle Pädagogik ist für die Erziehung unserer Kinder notwendig.

Die beste Einführung in das schwierige Gebiet bilden die Worte des verdienstvollen Salzmann, der am Pädagogikum Schnepfenthal wirkte und sich in seinem Buch über: „Die heimlichen Sünden der Jugend," (Leipzig 1785) folgendermaßen ausläßt: „Daß die Kinder früh erfahren müssen, wie es mit der Entstehung des Menschen zugehe, glaube ich gewiß. Wäre ein zuverlässiges Mittel da, die Kinder, in Ansehung dieses Punktes in einer gänzlichen Unwissenheit zu erhalten, es zu verhüten, daß sie die Begattung der Tiere nie sähen, nie darüber nachdächten, nie durch Gespielen, Mägde, Bediente und liederliches Gesindel davon unterrichtet würden, so würde ich mich weit behutsamer ausgedrückt und geraten haben, die Aufklärung über diese Sache bis zu den Jahren der Mannbarkeit zu versparen, wo sie notwendig ist, wenn der junge Mensch nicht in Gefahr geraten soll, Ehre und Glück, wegen Unwissenheit der Verbindung zwischen Ursache und Wirkung zu verlieren. Da ich aber diese Mittel nicht kenne, da es vielmehr gar nicht vermieden werden kann, daß Kinder nicht unvermutet hierüber eine, der Unschuld ihres Herzens sehr nachteilige Aufklärung bekommen, so kann man nicht anders, als sie ihnen selbst auf so eine Art geben, daß dadurch ihre Unschuld ge-

[1)] Mit gütiger Genehmigung abgedruckt aus: Blätter für Volksgesundheitspflege. Organ d. deutsch. Vereins f. Volks-Hygiene. 1908. Heft 10.

sichert werde. Es ist also bei mir entschieden, daß den Kindern bald über die Erzeugung des Menschen Aufklärung gegeben werden müsse." — Und sollte das jetzt keine Geltung mehr haben?

Eine ruhige Beobachtung und Beurteilung der Kinder zeigt, daß sie vor allem erst sehen und immer wieder sehen wollen. Dann suchen sie sich zu allem, was sie umgibt, eine Erklärung zu bilden; bisweilen genügt die einfachste, wenn sie nur im Bereich ihrer Begriffsfähigkeit liegt. Alles finden die Kinder interessant und kommen schließlich auch einmal dazu, die Frage zu stellen: „Sag' mal, Muttchen, wo kommen die kleinen Kinder her?" Und hier ist der Punkt, wo gewöhnlich die Mutter rot und verlegen wird und mit der raschen Antwort zur Hand ist: „Die bringt der Storch." Diese Erklärung hält bisweilen vor, bisweilen nicht. Später kommt das Kind, wenn es älter geworden ist, mit derselben Frage, macht Einwendungen dergestalt, daß der Storch im Winter gar nicht da sei, oder daß es noch gar keinen Storch gesehen habe usw. Der Vater, der von der Mutter zur Hilfe gerufen wird, ist gewöhnlich auch nicht glücklich mit seiner Antwort, die er gibt; sie lautet gewöhnlich: „Das brauchst du nicht zu wissen, nach solchen Sachen sollen Kinder überhaupt nicht fragen." Und so stehen die beiden Eltern dem Kinde fast mit einer Art von Schuldbewußtsein gegenüber und sind froh, wenn sich das Kind mit ein paar dürftigen Worten abspeisen läßt.

In dem kleinen Gehirn bildet sich nun folgender Gedankenkreis: Die Eltern haben mir etwas zu verbergen. Wer etwas zu verbergen hat, muß etwas Unschickliches, ja etwas Unrechtes getan haben. Sonst sind sie immer lieb und gut zu mir, hier aber muß etwas dahinter stecken. — Und das Kind fängt an zu grübeln und zu sinnen. Die Heiterkeit und Offenheit seines Gemütes ist gestört. Es hat sich etwas Fremdes, fast möchte ich sagen eine Art von Mißtrauen zwischen Eltern und Kinder geschoben. Wenn dann von anderer Seite, und nicht immer von der berufensten, dem Kinde gesagt wird: die Geschichte mit dem Storch sei nur ein Märchen, das macht man den Kindern nur weiß, — wenn dann, und das meist in der gewöhnlichsten und schmutzigsten Weise, von sogenannten guten Freunden oder von Dienstboten den Kindern der wahre Sachverhalt, natürlich in ganz unbestimmter Form, dafür aber um so interessanter, mitgeteilt wird, so ist die Enttäuschung bei dem Kinde da, die erste in seinem Leben und wahrscheinlich diejenige, die am meisten nachwirkt und niemals wieder gut zu machen ist. Das Kind fühlt, daß die Eltern ihm nicht genügend Vertrauen geschenkt haben, und der Zweifel an die Wahrhaftigkeit, auch in anderen Dingen, ist der erste Schritt, um die Entfremdung zwischen Eltern und Kindern vollständig zu machen.

Wollen wir also nun wirklich das Vertrauen des Kindes aufs Spiel setzen? Soll die Mutter fürchten, daß das Kind, wenn sie sich einmal ein Herz faßte und mit dem Kinde über die Menschwerdung vertraulich spricht, daß das Kind sich unwillig abwendet, mit den Worten: „Aber, Mutter, laß doch das, das weiß ich ja schon"? Soll sie wirklich Gefahr laufen, daß, wie Henriette Fürth so trefflich sagt, jeder Straßenjunge ihr das Vertrauen ihres Kindes stehlen kann? Sollen die Eltern wirklich das Liebste, was sie haben, ihre Kinder, in den Kampf ums Dasein hinauslassen, unvorbereitet auf das, was sie draußen erwartet? Das kann niemand mit gutem Gewissen tun, ohne sich einer großen Unterlassungssünde schuldig zu machen.

Soweit die Verhältnisse in den begüterten Kreisen. Und nun blicken wir dorthin, wo in einem Raume eine Familie von vier oder fünf Köpfen lebt, wo die Not des Lebens die Eltern zwingt, Schlafburschen und Schlafmädchen zu halten, und wo in demselben Raume die einfachsten Bedürfnisse verrichtet werden, und auch der neue Weltbürger zum ersten Male die trübe, dumpfe Atmosphäre dieser seiner Welt erblickt — kommt man hier den Kindern mit dem Storchmärchen, so lachen sie einem ins Gesicht oder man wird mit einer unflätigen Bemerkung abgewiesen.

Ich bin weit entfernt, den tiefen Stand der Moral in manchen Bevölkerungskreisen lediglich darauf zurückzuführen, daß den Kindern in bezug auf geschlechtliche Dinge eine mangelhafte oder fehlerhafte Unterweisung gegeben wurde. Aber sollte sich nicht durch eine offene Erklärung der Tatsachen, die sich hier dem Kinde in vieler Beziehung bietet, eine Besserung erzielen lassen? So verroht ist kein Kind, daß der Gedanke, seine Mutter hat es einmal unter dem Herzen getragen, ihm nicht Achtung und Ehrfurcht vor seinen Eltern einflößt. Und gerade Achtung und Ehrfurcht vor geschlechtlichen Dingen wären die beste Bürgschaft für eine sittliche Grundlage der Charaktere. Und das ist nur möglich, wenn wir natürliche Dinge mit natürlichen Augen ansehen, und wenn wir uns mit den Tatsachen, die uns umgeben, zurecht finden.

Ein schwerwiegendes Bedenken gegenüber der heutigen Erziehung muß noch besonders hervorgehoben werden. Niemals gibt es ein stärkeres Mittel, die Neugierde des Kindes zu erregen als die Heimlichkeit. Auf dem Weihnachtstisch winkt die Erfüllung der Heimlichkeiten, bei der Entstehung des Menschen wird diese Neugierde nicht gestillt, ja sie wird immer größer durch die abweisende, dem Kinde eigentümlich erscheinende Stellung der Eltern.

Auf der einen Seite also Wissensdurst und Suchen nach Wahrheit, auf der andern Seite geflissentliches Ausweichen über diesen Punkt zu sprechen, möglichstes Verdunkeln und Entstellen von Tatsachen von seiten der Eltern, die ja, streng genommen, vor einer Unwahrheit nicht zurückschrecken. Alles dieses versetzt das Kind in Spannung, erhält seine Phantasie rege. Dem Gebiete des Geschlechtlichen wird auf diese Weise bei den Kindern von vornherein eine Bedeutung beigemessen, die ihm gar nicht zukommt. Dasselbe wird in den späteren Jahren fortgesetzt, und bei den halb erwachsenen Burschen und bei den Backfischen begegnet uns, soweit es überhaupt zutage kommt, eine Ueberreizung des Nervensystems, die doppelt schädlich wirkt, weil um diese Zeit sich gerade die ersten Regungen des Geschlechtslebens kundgeben. Anstatt nun diese in der harmlosesten Weise aufzunehmen, wird ihrem Erscheinen die größte Bedeutung beigelegt, eine Bedeutung, die sogar in späteren Jahren zu spüren ist. Glücklich der Jüngling, der hier nun einen wirklich

guten, älteren Freund, glücklich das Mädchen, die eine verständige Mutter besitzt, welche das Unheil, das hier droht, abwenden kann. Aber wie oft geschieht das nicht, und die zahlreichen Fälle krankhaft überreizter Geschlechtsempfindungen, die Hysterie mit all ihren Gefolgeerscheinungen und die Neurasthenie in ihrem vielseitigen Auftreten liefern genug solches Material, um den Schluß mit Sicherheit ziehen zu können, daß alle die Abweichungen vom normalen Empfinden in erster Linie auf eine fehlerhafte geschlechtliche Erziehung zurückzuführen seien. Daß derartige Abweichungen vom Normalen in einer allzufrühen Befriedigung des Geschlechtslebens bei unserer Jugend einen Ausdruck finden, dürfte genugsam bekannt sein. Es ist deshalb notwendig, daß dem Knaben Mitteilung gemacht wird von den ersten Regungen des Geschlechtstriebes; es ist notwendig, daß die Mädchen darauf vorbereitet werden, wenn ihr erstes Unwohlsein eintritt; es ist notwendig, daß junge Leute von den Gefahren unterrichtet werden, die ein frühzeitiger Gebrauch der Geschlechtsteile mit sich bringt; es ist notwendig, daß die Mädchen erfahren, was sie in der Ehe erwartet. Die Jugend muß also mit den Tatsachen der Zeugung und Fortpflanzung bekannt gemacht werden, wenn sie nicht Schaden an Leib und Seele nehmen will.

Ich bin überzeugt, daß alle Eltern, die es wirklich ehrlich mit ihren Kindern meinen, mit diesen Ausführungen übereinstimmen. Aber in das Dunkel hoffnungsloser Unausführbarkeit werden alle die schönen Vorsätze verbannt, und ein Aber nach dem anderen bringt den Willen, hier Wandlung zu schaffen, wieder ins Schwanken. Warum?

Lassen Sie mich auf einige Einwürfe eingehen. „Das ist alles ganz schön und gut, aber durch derartige Aufklärungen werden die Kinder gerade auf das hingewiesen, was sie nicht wissen sollen, was sie nicht zu wissen brauchen. Es werden durch solche Aufklärungen vorzeitig Gefühle wach, welche die Natur schlummern läßt, und gerade diese Gefühle bringen die Kinder auf dumme Gedanken." — Nun läßt sich darüber streiten, was dem Kinde zu wissen nötig ist. Sicher verlangt es Antwort auf Fragen, die sich dem kindlichen Gemüte von selbst aufdrängen und hier ist das Geschlechtliche, ich will sagen, Dinge von Zeugung und Fortpflanzung, auf keinen Fall zu vermeiden. Sollte nun wirklich die ruhige und verständige Erwägung derartiger Dinge — sie müssen natürlich dem Begriffsvermögen des Kindes angepaßt sein — gefährliche Neigungen erwecken? Wo dem so ist, da ist sicher das Kind von anderer Seite beeinflußt worden und gewiß nicht in der besten Form. Oder das Kind ist in geschlechtlicher Beziehung nicht normal entwickelt, und dann ist die Kenntnis derartiger Zustände für die Eltern so wichtig, daß sie darüber sofort mit ihrem Arzte Rücksprache nehmen müssen. Eine rechtzeitige und in der richtigen Form vorgebrachte Erwähnung geschlechtlicher Dinge kann bei dem normal veranlagten Kinde niemals unreine Gefühle erzeugen, — dem Reinen ist alles rein —, ja die Kenntnis derartiger Tatsachen ist sogar das beste Bollwerk gegen etwaige Verirrungen.

Ein anderer Einwand, mit dem vorigen verwandt, ist folgender: „Man soll das Paradies der Kindheit so lange wie möglich erhalten. Die reine Seele des Kindes soll so lange wie möglich vor dem, was uns zur Erde zieht, bewahrt werden. Zeitig genug wird das Kind davon erfahren. Warum soll nicht der Storch die kleinen Kinder bringen, wenn der Knecht Ruprecht in der Andreasnacht an die Tür klopft und das Christkind mit schimmernder Krone und goldenen Flügeln die Gaben der Liebe unter den Weihnachtsbaum legt? Quillt nicht ein unversiegbarer Born schönsten und reinsten Empfindens aus dem Blütenstrauß deutscher Märchen, und wer wollte dieses Reich der Träume mit rauher Hand zerstören?" Das hat gewiß seine Berechtigung. Aber — gesetzt den Fall, daß wir diese Tatsachen als gleichwertig ansehen, was sie in der Tat nicht sind —, so frage ich nun: Soll man wirklich mit aller Gewalt dem Kinde widersprechen, wenn es fragt, ob diesmal nicht der Knecht Ruprecht der Onkel Karl gewesen? Soll man von dem Kinde, wenn es die Mutter die Weihnachtsgaben hat kaufen und zurechtlegen sehen, verlangen, daß es glaube, das Christkind habe sie gebracht? Wird man die Geschichten von Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen und Hänsel und Gretel wirklich dem fragenden Kindermunde als unumstößliche Wahrheiten verkünden? Gewiß nicht! Nur wird man diesen Kinderglauben solange wie möglich erhalten. Genau so ist es mit der Belehrung über Zeugung und Fortpflanzung. Aufdrängen wird man dem Kinde derartige Dinge niemals. Fragen die Kinder nicht danach, so braucht man nichts zu sagen; es sei denn, daß man in vorkehrender Weise gewisse Dinge in der Tier- und Pflanzenwelt ganz nebensächlich berührt, um im gegebenen Falle einen Ausgangspunkt für eine verlangte Antwort zu haben. Vor allem aber glaube man nicht, daß Unwissenheit und Unschuld dasselbe sei. Wenn Unschuld wirklich eine Tugend sein soll, so kann sie es nur dem wissenden Menschen sein. Kenntnis über geschlechtliche Dinge und sittliche Reinheit schließen aber einander niemals aus, ja das eine ist ohne das andere nicht denkbar.

(Schluß folgt.)

Arzneimittellehre und Tierversuch.

Die Zunahme der chemischen, fabrikentstammenden Arzneimittel wird von jedem ernst denkenden Arzte als ein großer Uebelstand erfunden und mehr und mehr erheben sich auch im streng wissenschaftlichen Lager die Stimmen, welche selbst die reinen wirksamen Substanzen der alten Pflanzendrogen des Dioscurides nicht mehr mit diesen selbst gleichsetzen wollen und die Rückkehr zu den arzneilichen Originalschätzen der Mutter Natur empfehlen. Ueber diese selbst liegen uns aber bereits genügende Erfahrungen und Beobachtungen vor, um sie im Sinne der alten Allopathie anwenden zu können. Etwas neues bringen auch die neuesten Versuche auf diesem Gebiete nicht. Es kann uns meistens ganz gleichgültig sein, auf welchen der Nerven, die irgend ein Organ versorgen, die Droge wirkt; sie wirkt und erfüllt ihren Zweck, das ist schließlich das wichtigste. Es ist kein Zufall, daß die Behandlung mit allerlei Teekräutern, die jahrzehntelang in den Lehrbüchern der Arzneimittellehre als verlassen angegeben wurden, wieder in Aufnahme kommt. Vielleicht ist daran auch das gute Beispiel eines Mannes

schuld, der zwar nichts vom Meerschweinchen-Kliniker an sich hatte, aber dafür von sich sagt, daß er jedes Kräutlein selbst an sich ausgeprobt hätte, des ehrwürdigen Sebastian Kneipp; zum andern Teil liegt eine bewußte Opposition gegenüber der Anilinheilmittelkunde darin.

Handelt es sich aber darum, wirklich ein Heilmittel im arzneilichen Sinne kennen zu lernen, so kann das Tierexperiment wenig genug sagen. Schmerzen, Uebelkeit, Schwindel, alle die durch das Mittel ausgelösten Empfindungen kann das Tier nicht so äußern, daß für die Kenntnis der physiologischen Wirkung etwas herauskäme. Das Tier kann eben nur vergiftet werden und im besten Falle kann man vor seinem Tode Atmung und Pulsschlag, sowie die Ausscheidungen beobachten, nach seinem Tode den Zustand der inneren Organe, also alles in allem sehr grobe Veränderungen, die nicht einmal imstande sind, über die allmählichen oder die Nachwirkungen des neuen Mittels, auf die es doch wahrlich auch ankommt, irgend etwas schließen zu lassen, Vorsichtsmaßregeln treffen zu lassen; dazu müssen erst ein paar Schädigungen am Menschen stattgefunden haben. Durch den Tierversuch kann sogar in Wirklichkeit nur die allergröbste Giftwirkung geprüft werden. Nicht einmal die Höchstgabe läßt sich für die betreffende Tierart feststellen, weil es eben noch subjektive Vergiftungserscheinungen gibt, die sich beim Tiere nicht ablesen lassen: Kopfschmerzen, überhaupt Schmerzen und Unbehaglichkeiten aller Art, für die es anatomische Veränderungen nicht gibt. Wie gewaltig müssen die Fehler ausfallen, wenn der Tierversuch zur Heilmittelbestimmung für den Menschen dienen soll.

Noch mehr: ein Heilmittel hat doch gar nicht den Zweck, Vergiftungserscheinungen hervorzurufen, sondern krankhafte Zustände im Sinne einer Besserung zu beeinflussen. Hier aber muß der Tierversuch versagen, weil Menschen- und Tierkrankheiten sich vielfach gar nicht vergleichen lassen. Hier von segensreichen Wirkungen des Tierversuches zu erzählen, heißt einfach fabeln und lügen. Man denke doch einmal an die vielen Mittel gegen Migräne, also gegen eine Krankheit, über deren Zeichen, Kopfschmerzen, Uebelkeit, Erblassen der Haut, kein Tier etwas erzählen kann, die also auch beim Tiere gar nicht dem Heilversuche zugänglich ist. Nie ist durch Tierversuche irgend eine industrielle Schädigung durch den Staub oder die Gase giftiger Chemikalien verhindert worden. Kein Tierexperiment hat die Phosphorarbeiter vor dem Knochenfraß, die Spiegelarbeiter vor der Quecksilbervergiftung, die Schriftsetzer vor der Bleikolik geschützt. Die Erfahrung hat die Menschen mit der Zeit klug gemacht. Tierversuche aber hinterher zur Bestätigung dessen, was man schon weiß, haben einen recht bedingungsweisen Wert, vielleicht gar keinen.

Der einzige Weg, die physiologischen Wirkungen eines Mittels kennen zu lernen, ist offenbar der von Hahnemann begangene, der Selbstversuch, aber mit so geringen Mengen, daß eine eigentlich vergiftende Wirkung, also eine grob zerstörende Wirkung gar nicht möglich ist. Wer solche Versuche an sich macht, muß aber selbst Interesse daran haben, schon um eine wirkliche Selbstbeobachtung, besonders der Nachwirkungen, zu ermöglichen, da nützt kein Menschenmaterial, das unbewußt zum Entgelt für kostenlose Verpflegung rücksichtslos geopfert wird, kein menschliches Versuchskaninchen.

Daran, daß dieser Weg heute nur selten betreten wird, dagegen der vom Laboratorium über den Tierversuch und das unbewußte Spitalmaterial zur Rumpelkammer, trägt die Schuld weniger die Schwierigkeit des Weges, als der Mangel an Glauben zur Arzneimittelbehandlung und dementsprechend die schwindende Opferwilligkeit und Begeisterung für die Sache selbst. Opferwillig und begeistert ist heute nur noch der Fabrikant, aber nach dem Grundsatze, daß der Verkauf und das Geschäft zwar seine Sache sei, die Krankheiten der Menschen aber damit in gar keinem inneren Zusammenhang stehen.

Da ist es kein Wunder, daß am Ende diejenigen recht zu haben scheinen, die das ganze pharmakologische Tierexperiment schon um dessentwillen für verwerflich erklären, weil es überhaupt eine Krankheitsheilung durch Medikamente gar nicht gäbe, weil allein die Natur heile und die Faktoren der Naturheilkunde völlig zu einer brauchbaren Heilungskunst genügen.

Ob dieser Standpunkt der Johannisjünger (wenn ich mich eines Ausdruckes des Herrn Kollegen Schlegel bedienen darf), jemals Eigentum der Menschheit werden wird, scheint mir zweifelhaft. Die Geschichte der Heilkunst zeigt immer wieder den Menschen bestrebt, seine Krankheiten mit den Erzeugnissen der verschiedensten Naturreiche zu heilen. Selbst die Wasserbehandlung hat es nie für längere Dauer vermocht, über eine bloße Modelaune hinaus sich zur Herrschaft aufzuschwingen. Dazu tritt die Tatsache, daß auch unser Maschinenzeitalter sich in der Heilkunde geltend macht, und die Gesundheitsfabriken, Sanatorien genannt, auf Wegen gehen, die schon sehr fern der Natur liegen. Der einzige, der eine Naturheilkunde in aller Einfachheit geschaffen hat, Sebastian Kneipp, hat neben der Wasser- und Ernährungskur die Kräuterkur wieder zu Ehren gebracht und damit im Grunde bereits das Gebiet der arzneilosen Therapie verlassen.

Auch die Wasserheilkunde — von der Massage, Elektrotherapie, Röntgenbehandlung ganz zu schweigen — ist ja, wie schon in früheren Heften unserer Mitteilungen nachgewiesen wurde, vor sinn- und nutzlosen Tierversuchen nicht gesichert.

Nun, welche Wege die Heilkunst der Zukunft wandeln möge: das Tierexperiment hat sich auf dem Gebiete der Arzneimittellehre als unbrauchbar und ungenügend erwiesen. Wir bedürfen seiner nicht. B.

(Aus: Aerztl. Mitteilungen geg. d. Vivisektion u. f. d. vivisektionsfreie Heilkunst. 1909. Nr. 2.)

Die Ursachen von Rückenschmerzen.

Von Dr. med. J. H. Kellogg.

Es ist sehr wichtig, daß bei der Behandlung ein Unterschied zwischen den Rückenschmerzen gemacht werde, je nachdem sie durch Beckenleiden oder durch andere Ursachen hervorgerufen sind. Denn viele Frauen leiden an Rückenschmerzen, die örtlich behandelt werden, obgleich durchaus kein Beckenleiden vorhanden ist.

Rückenschmerzen sind sehr häufig verschuldet durch schlechte Haltung beim Gehen und Sitzen, besonders auch durch schlechte Haltung bei Frauen an der Nähmaschine, beim Nähen, Stopfen und Stricken usw. Hierdurch werden die Nerven und Muskeln des Rückens überangestrengt, zugleich die Muskeln des Vorderkörpers verkürzt und die Brust eingedrückt. Jeder Mensch, namentlich jeder Leidende, sollte angehalten werden, eine gerade Haltung einzunehmen, die Brust herauszudrücken und das Kinn einzuziehen.

Viele Menschen haben nicht Selbstachtung oder Kraft genug, gerade zu stehen oder zu sitzen. Das Geradesitzen und Geradestehen, die Brust zu heben und das Kinn einzuziehen ist meiner Meinung nach bei Beckenleiden viel wichtiger als die örtliche Behandlung. Die Entwicklung des Rückens und der Brust ist von größter Wichtigkeit.

Es gibt auch Schmerzen im Rücken, die keine innerliche Ursache haben. Die Brust einer stillenden Mutter, die schon an sich schwer ist, kann sich sehr vergrößern, und die Spannung der Nerven, die in die Brust übergeht, kann eine Quelle der Schmerzen und des Reizes werden, von der andauernde Rückenschmerzen die Folge sind. Diese können durch einen richtig passenden Brustträger gehoben werden.

Auch die Ueberanstrengung der Arme beim Stricken oder Nähen, beim Tragen eines Kindes usw. ist eine sehr häufige Ursache von Rückenschmerzen, die jedoch nur zu oft übersehen wird.

Magenreiz, der sich durch außerordentliche Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit der Oberbauchgegend anzeigt, ist ebenfalls von Schmerzen zwischen den Schultern begleitet. Früher wurde diese Art Rückenschmerzen als Rückenmarkreiz behandelt. Diese Empfindlichkeit des Oberbauches rührt vom Magenmunde her und kann durch einen Druck nach oben am unteren Teile des Brustbeins verursacht werden.

Nervenschmerz des Rückgrates wird von Reizzuständen gewisser Nervenbündel begleitet. Ein Druck längs der Richtung des Nerves ruft Schmerz an der Stelle hervor, wo der Nerv aus dem Wirbelkanal heraustritt.

Krümmungen der Wirbelsäule, ob seitlich oder in der Mitte, können ebenfalls die Ursache von Rückenschmerzen sein. Vor einiger Zeit untersuchte ich die Besucherinnen einer Hochschule und fand unter den 74 jungen Mädchen nur drei, die frei von jeglicher Krümmung der Wirbelsäule waren. Doppelte Krümmung oder „Skoliose“ wird häufiger bei jungen Mädchen als bei Männern gefunden.

Die häufigste Ursache der Rückenschmerzen ist Senkung der Unterleibsteile, an der sehr viele Frauen und Mädchen leiden. Die fühlbare Niere, die sich nicht weiter als zwei Zoll bewegt, ist öfters die Ursache von Rückenschmerzen als die Wanderniere. In letzterem Falle sind die Nerven in solchem Maße ausgedehnt, daß sie gelähmt sind, und dann sind keine heftigen Schmerzen mehr zu spüren. Nur wenn die schwimmende Niere sich vergrößert und sich eine Eiterung darin entwickelt hat, dann sind Schmerzen vorhanden. In Fällen von Senkung der Unterleibsteile und bei schwimmender Niere leidet die Kranke an Rückenschmerzen, solange sie auf den Füßen ist; hier kann eine gut sitzende Unterleibsstütze sehr viel Erleichterung schaffen.

Wir können den Muskeln das Gewicht vermittels dieser Stütze abnehmen, so daß die Bauchmuskeln, die durch das Gewicht der Gedärme zu sehr ausgedehnt sind, sich wieder kräftigen können. Auch planmäßige Leibesübungen sind zur Stärkung der Bauchmuskeln notwendig. Durch tägliche Uebungen, die drei bis vier Monate lang fortgesetzt werden, ist es möglich, die Bauchmuskeln allmählich so zu entwickeln und zu kräftigen, daß sie wieder imstande sind, die innern Körperteile in ihrer richtigen Lage zu halten. Solche Uebungen bestehen darin, daß man sich auf den Rücken legt und versucht, die Gliedmaßen und den Kopf zu heben, oder in Knie beugen, Kniebruststellung usw. Die Leibstütze verursacht, wenn richtig angelegt, keinerlei Unbehagen und hindert in keiner Weise den Gebrauch der Muskeln. Sie ist nicht unmittelbar, sondern mittelbar, ein Heilmittel; indem sie die Schmerzen und das Unbehagen lindert, setzt sie die betreffende Kranke in den Stand, Uebungen vorzunehmen, durch die sie wiederhergestellt wird.

Langwierige Magenentzündung wird von Rückenschmerzen hinter dem Magen begleitet. Andauernd Magenleidende kommen oft zu mir, die schon jahrelang die Gewohnheit hatten, Pflaster auf dem Rücken zu tragen, um die Schmerzen dort zu lindern. Auch auf eine vorübergehend auftretende Vergrößerung der Milz oder Leber, ebenso auf Typhus können Rückenschmerzen folgen; auch Darmreiz ist von diesen Schmerzen, die besonders in der Lendengegend auftreten, begleitet. Bei diesen und bei den durch Senkungen entstehenden Rückenschmerzen sind meistens „Ischias“ oder Nervenschmerz in den Beinen vorhanden, die durch den Rückenstrahlreiz auf den Nervus ischiadicus entstehen.

Kreuzschmerzen werden fast immer als sicheres Zeichen eines Beckenleidens angesehen. Viele Frauen leiden zu gewissen Zeiten an Rückenschmerzen, die durch Ueberreizung des „sympathischen“ Nervs hervorgerufen werden. Diese Schmerzen sollten jedoch stets als ein Zeichen geschwächter Gesundheit angesehen werden, und man sollte sofort Maßnahmen treffen, um sie zu beseitigen.

Kreuzschmerzen können auch durch Entzündung der Blase, des Grimmdarms, des Mastdarms und anderer Unterleibsteile verursacht werden. Gleichzeitig mit diesen Schmerzen tritt bei Beckenentzündungen auch fieberhaft gesteigerte Körperwärme ein.

Bei Rückenschmerzen, die durch Ueberanstrengung beim Tragen, Heben usw. entstehen, sind die Bänder, welche die Unterleibs-Körperteile halten, durch den Druck der darüberliegenden Verdauungswerkzeuge ausgedehnt. Auch Verlagerungen der erstgenannten Teile sind häufig die Ursache der Schmerzen.

In den meisten Fällen, wo Frauen wegen Beckenleiden behandelt werden, wäre richtige Bewegung und sorgfältige Gesundheitspflege, die so zu betreiben sind, daß die Kranken gekräftigt werden und ihre Lebenskraft erhöht wird, von weit größerer Bedeutung und Wichtigkeit als örtliche Behandlung.

Schutzmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten.

Von Dr. med. Stäger, Bern.

Ich könnte das ganze Kapitel über die Schutzmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten sehr gelehrt und umständlich behandeln. Es ständen mir sogar ex cathedra approbierte, sanitätspolizeiliche Desinfektionstabellen zur Verfügung, die ich nur abzuschreiben brauchte. Das klänge theoretisch alles ganz wunderbar, fast wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht". Die Leser würden am Schluß die Hände klatschen, aus Freude, wie prompt vermittelst der „oberhoheitlich approbierten sanitätspolizeilichen Desinfektionstabellen" auch dem allerletzten armen Teufel von Bazillus der Kragen umgedreht wird. Prompter wirkt in der Welt nichts, wie so eine polizeiliche Bazillenfalle. Einzig die berühmte Hühner-Guillotine auf dem Berner Geflügelmarkt kann damit einen Vergleich aushalten. — Aber leider stimmt die Theorie oft nicht mit der Praxis und ich fürchte, meine verehrten Leser würden vor lauter Theorie und Schnick-Schnack überhaupt nicht bis zur Praxis gelangen. Über lauter Theoretisieren würden ihnen die langschwänzigen Bazillen unter den Händen entwischen.

Also machen wir's kurz, aber praktisch!

Jeder ansteckende Kranke ist eine Giftquelle und was mit ihr in Berührung kommt, ist vergiftet. Würden wir wie Nomaden in wertlosen Zelten wohnen, könnten wir die gründlichste Desinfektion anwenden.

Nach dem Tod oder der sonstigen Wegschaffung der Kranken, würden wir einfach Feuer an die Leinwand legen und der Platz wäre rein. Feuer ist das sicherste Desinfektionsmittel. Wo aber dies, wie bei unsern Häusern nicht geschehen kann, da verbrenne man wenigstens alle wertlosen Dinge, die beschmutzt oder ansteckungsfähig geworden sind sofort. Ähnlich wie das Feuer wirkt die feuchte Siedehitze und diese kann man in jedem Hause erzeugen. Der erste beste Kessel genügt. Gebrauchte Leib- und Bettwäsche soll daher nicht herumliegen oder im Schwarzzeuggemach noch lange aufbewahrt werden.

Sofort koche man es eine Stunde lang in siedendem Wasser. Auch ein Backofen ist im primitivsten Hause vorhanden. Ein solcher ersetzt ganz vortrefflich den Desinfektionsapparat der Spitäler. Da hinein kommen Wolldecken, Federkissen und andere beschmutzte Gegenstände, die man nicht auskochen kann. Die heiße Luft des Ofens tötet sicher alle Krankheitskeime.

Im Krankenzimmer wasche man sofort jede vom Patienten herrührende Verunreinigung und verbrenne den Lappen. Das Zimmer selbst ist während der Krankheit so rein wie möglich zu halten, und es müssen täglich alle Möbel und Wände auf Kopfshöhe feucht aufgenommen werden. Daß fleißig und ausgiebig ausgelüftet werden soll, brauche ich wohl nicht zu sagen. Man beschränke aber die Desinfektion nicht allein auf das Krankenzimmer; auch die abwartenden Personen können zur Ansteckungsquelle werden. Daher ist auch für diese die peinlichste Reinlichkeit am ganzen Leibe, besonders aber an den Händen notwendig. Wer die Seife spart, wird zum Selbstmörder und zum Mörder an andern.

Auch der Genesende hat sich zu reinigen. Er nehme ein warmes Vollbad und seife sich tüchtig ab. Ganz vorzüglich lautet die alte mosaische Vorschrift: „Der Genesene soll alle seine Haare abscheeren, auf dem Haupte, am Barte und an den Augenbrauen; er soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden!" Man sieht, wie die Alten, ohne eine Ahnung von Bakterien zu haben, uns in der persönlichen Desinfektion weit übertrafen.

Unsere bisher erteilten Ratschläge zum Schutze bei ansteckenden Krankheiten übersteigen kaum die Grundprinzipien der Reinlichkeit; aber weil sie in der ärmlichsten Hütte durchführbar sind, werden sie von Nutzen sein. Was helfen komplizierte Vorschriften über Desinfektion, wenn sie in Wirklichkeit vom Publikum nicht eingehalten werden können?

Eine ganz gründliche Desinfektion mit allerlei Chemikalien ist eine so schwierige Sache, daß sie nur von eingeübten Personen richtig vorgenommen werden kann. So lange sie nicht der Staat besorgt, ist sie ein zweischneidiges Schwert in Händen Unberufener. Das Hantieren mit Lysol, Lysoform, Carbol, ja sogar Sublimat in Privathäusern von Laien ist nichts als Humbug. Viele glauben, wenn das Krankenzimmer und die ganze Wohnung nur recht nach diesen Ingredienzen stinke, so sei man schon aller Ansteckung sicher. Wären die Bazillen vernunftbegabte Wesen, sie würden sich vor Lachen den Bauch halten über die Naivität.

Ich ziehe die peinlichste Sauberkeit im Krankenzimmer jeder andern, unbefugten Desinfektion vor. Damit ist etwas Tatsächliches erreicht, wenn auch nicht das Allerhöchste.

Will einer noch etwas mehr tun und z. B. ein Zimmer nach Tod oder Wegzug eines ansteckenden Kranken gründlich desinfizieren, so verbrenne er nach Herunterwaschen des Getäfels oder Abreiben der Tapeten mit weichem Brot und nachdem der Boden tüchtig mit Chlorkalk gescheuert worden, in einer eisernen Schale eine Handvoll Schwefelblüte und verstopfe alle Fugen und Schlüssellöcher. Nach 3—4 Stunden ist der Raum gründlich mehrere Tage zu durchlüften. Selbstverständlich sind das Bettzeug und alle Möbel nach den oben angegebenen Grundsätzen zu behandeln.

Was wir hier gesagt haben, gilt in gleichem Maße für Masern, Scharlach, Diphtherie und Tuberkulose, Blattern, Nervenfieber, Cholera und, wenn es sein sollte, die Pest. Um sich vor Ansteckung persönlich zu schützen, würde ich empfehlen, nie ungekochte Milch zu trinken und zu Cholera- und Typhuszeiten überhaupt nichts Ungekochtes, also auch keine rohen Früchte, Salat und frisches Wasser zu genießen.

Mit diesen Vorschriften in der Tasche kann einer 100 Jahre alt werden, wenn ihn nicht vorher eine andere Krankheit dahinrafft.

Zuschrift an die homöopathische Centralapotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Die mir gelieferten Medizinen usw. sind dank der vorzüglichen Verpackung vollständig wohlbehalten hier angekommen. Die Wirkung der Arzneien ist sehr gut, so daß die Chinesen sich immer wieder gern an uns wenden. Viele sehen die kleine Arzneigabe erst geringschätzig an, denn ihre eigenen sogenannten Aerzte verschreiben ihnen die Medizinen schüsselweise; daß sie trotzdem die winzigen Pillen des „Ausländers" nehmen, spricht gewiß deutlich genug für die Güte der von ihnen gelieferten Medizinen. Kürzlich besuchte uns ein Missionar, der bei einer Erkältung die prompte Wirkung der homöopathischen Arzneien am eigenen Leibe erfuhr und jetzt einen Versuch mit der Homöopathie machen will. Senden Sie . . . — hochachtungsvoll

Yuchow, Hunan, China. H. Witte, Missionar.

Vermischtes.

Personalien. Der praktische homöopathische Arzt Dr. Ide ist von Stettin nach Auerbach (Hessen) verzogen. — Am 29. April ist in Groß-Lichterfelde der Königl. Hofarzt und Sanitätsrat Herr Dr. med. Rudolph Windelband, ein bekannter homöopathischer Arzt, gestorben.

Enterorose.

Ein neues diätetisches Präparat gegen Verdauungsstörungen.

Das unter dem Namen Enterorose eingeführte diätetische Nährmittel wurde nach den Berichten zahlreicher Aerzte des In- und Auslandes bei durch verschiedene Ursachen hervorgerufenen Verdauungsstörungen Erwachsener wie der Kinder mit überraschend günstigen Heil-Erfolgen angewendet. Seine Vorzüge vor den übrigen derartigen Präparaten lassen ein schnelles Bekanntwerden zum Wohle der Leidenden als sehr ersprießlich erscheinen.

Seine Hauptvorzüge bestehen darin, daß es keinerlei verstopfende Bestandteile enthält und trotzdem antidiarrhoisch wirkt, daß es bei Darmkatarrh in größeren Mengen gegeben werden kann, ohne den Darm zu reizen und Durchfall zu erzeugen und daß es endlich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwächezustände ist, indem sein hoher Nährwert dem Kranken so viel Nährstoff bietet, um den Verlust an Reservestoffen zu verhindern, oder doch wenigstens zu verlangsamen.

Enterorose wird trocken oder in Wasser aufgeschwemmt Erwachsenen eßlöffelweise, Kindern teelöffelweise bei häufigen Darmentleerungen stündlich, sonst aber in größeren Zwischenräumen verabreicht und wird gern genommen. In akuten Fällen von Diarrhöe oder Darmkatarrh wird in ein bis zwei Tagen Genesung erzielt (Dr. Rippmann, Stein a. Rh.). Aber auch bei chronischer Diarrhöe und bei Darmtuberkulose war die Wirkung überraschend (Prof. Dr. Eichhorst, Direktor der medizinischen Abteilung am Kantonhospital Zürich), desgleichen bei epidemisch herrschenden Magen- und Darmkatarrhen der Kinder und Erwachsenen. Ebenso wurden bei hartnäckiger Diarrhöe und Lungentuberkulose die lebensbedrohlichsten Erscheinungen gehoben (Bezirksarzt Dr. Schweizer, Bischofszell). Bei Kindern, die infolge Neigung zur Diarrhöe reine Milch nicht vertragen, ist Enterorose als ständiger Zusatz zur Milch zu empfehlen. Bei Ruhr wurde das Mittel mit vollkommen zufriedenstellendem Erfolg angewendet (Dr. Tilger, Mailand). Ist der Magen so geschwächt, daß selbst Enterorose noch erbrochen wird, so hat dieselbe in den vorgeschriebenen Dosen als Nährklistiere in den Darm gebracht, vortreffliche Dienste geleistet (Dr. Josef Grünfeld, Wien).

Enterorose ist daher anzuwenden bei allen Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, bei Brechdurchfall der Kinder, bei Diarrhöe der Erwachsenen, sei es infolge von Diätfehlern oder Erkältungen sei es infolge von Allgemein-Erkrankungen an Tuberkulose, Cholerine, Ruhr oder Verdauungsschwäche. (Siehe Inserat im Anzeigeteil S. 18.)

Dr. Kl.

Olivenölkapseln.

Im homöopathisch-diätetischen Leitfaden für Kranke, von Dr. Willmar Schwabe, wird bei Gallensteinkoliken die reichliche Verwendung von frischem, gutem Olivenöl oder auch Mohnöl gegen die heftigen Kolikschmerzen mit Erfolg empfohlen. Nun stößt man aber bei der Verordnung des „eßlöffelweisen Trinkens" des Oeles sehr oft auf Widerstand, ja es gibt Patienten, die einen gewissen Abscheu empfinden, Oel zu trinken. Dr. H. Köhler in Teplitz (Zur Therapie des Ulcus ventriculi und der Hyperazidität des Magensaftes, „Wiener med. Wochenschr.", 1905, Nr. 21) läßt deshalb das Oel in Gelatinekapseln einnehmen. In einer mit einem Antiseptikum sterilisierten Gelatinehülle ist Oleum olivarum in einer Menge von 3 und 5 g enthalten, und entsprechen 10 Kapseln à 5,0 g = 3 Eßlöffeln Oel.

Der Vorzug gegenüber der Oeltrinkkur ist der, daß der ölige Geschmack im Munde und das nach dem Trinken oft auftretende kratzende Gefühl im Rachen in Wegfall kommen. Ferner, daß die ganze Menge des Oels an der gewünschten Stelle zur Wirkung kommt.

Diese in Kartons zu 30 und 50 Stück fertiggestellten Kapseln wurden mit dem Namen: Capsulae olei olivarum asepticae belegt.

Dr. Köhler verwendet diese Oelkapseln mit größtem Erfolge zu 3 g auch noch in Fällen von einfacher Gastritis hyperacida (Magenkatarrh mit gesteigertem Salzsäuregehalt) und zu 5 g Inhalt in Fällen von Magengeschwüren und Magenerweiterung.

Die Resultate, die Verf. mit den Oelkapseln erzielt hat, sind ausgezeichnete. Wir sehen durch dieselben die den Patienten so sehr belästigenden gastrischen Beschwerden bei der Hyperazidität des Magensaftes schwinden. Wir erreichen eine Anästhesierung (Schmerzlosmachung) des Magengeschwürs und heben damit die zur Zeit der Verdauung auftretenden heftigen Krämpfe am Magenausgange fast ganz auf, wir bringen Magenerweiterungen infolge von Verengerungen des Magenpförtners mit ihrem oft gerade nachts auftretenden Krampfschmerz zur Heilung und schaffen dem mit nicht operierbarem Magenkrebs Behafteten eine große Erleichterung und gleichzeitig ein vorzügliches Nährmittel. Ein Karton je 30 Stück à 3 g Inhalt kostet 2,40 Mk.

—ff.

Während bisher nach den bisherigen Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes der bei der Arbeit plötzlich erfolgende Eintritt eines Leistenbruches nur dann als entschädigungsberechtigter Unfall angesehen wurde, wenn die Arbeit eine außergewöhnliche oder die Leistengegend verletzende war, so daß der Betreffende die Arbeit sofort aussetzen oder bis zum nächsten Tage einen Arzt konsultieren mußte, hat jüngst das R. V. A. und das Landesversicherungsamt für das Königreich Sachsen dahin geurteilt, daß die Bruchanlage einem geringgradigen Körperschaden gleich zu achten und der Bruchaustritt als eine Steigerung dieses Schadens anzusehen sei. Ist nun gar der Bruch während der Arbeit plötzlich „verfrüht" ausgetreten, so besteht Entschädigungsberechtigung; tritt der Bruch aber im Verlaufe seiner Entwicklung aus, so fehlt das Recht auf Entschädigung.

In Hamburg wurde ein Arzt, der mit zwei Assistenten Beinleiden brieflich kurierte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 4 und der eine Assistent zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil bei auswärts wohnenden Kranken infolge der schematischen Behandlung mehrfach Verschlimmerung eintrat. Die Behandlung bestand in poröselastischen Binden, Wundpulver und Magnesiumsuperoxydpulver. (Pharm. Ztg. 1908, Nr. 47.)

Literarische Erscheinungen.

Wahn oder Wirklichkeit? Vorurteil oder Wahrheit? Gedanken und Aktenstücke zur Schutzpockenimpfung. Von G. A. Schlechtendahl. Berlin 1908, C. A. Schwetschke & Sohn. 1.50 Mk. brosch.

Da sich unter unseren Lesern auch viele Gegner des Impfzwanges befinden, so machen wir sie auf obige Broschüre aufmerksam, von der San.-R. Dr. Bilfinger sagt: Wer die Schrift gelesen hat, der wird kaum an den vielgerühmten Segen des gesetzlichen Impfzwanges länger blindlings glauben.

Atmen, aber Wie und Warum?! Ein Weckruf für Jedermann von A. P. Winkelmann. Mit 9 Abbildungen und 2 Zeichnungen im Text. 9. verbesserte Auflage. Berlin und Leipzig 1909, Priber & Lammers. Brosch. 1.20 Mk.

Die Broschüre ist mehr als lesenswert für Jedermann. Sie zeigt, daß 95 Prozent aller Menschen eine richtige Tiefatmung vollkommen verlernt haben, sie zeigt die dadurch hervorgerufenen täglichen Gefahren. Sie beweist die zwingende Notwendigkeit einer Lungengymnastik für den modernen Menschen, wenn er sich gegen Krankheiten der Lunge, der Atmungsorgane und gegen die so mannigfachen anderen Krankheiten infolge ungenügenden Stoffwechsels erfolgreich schützen will.

Die harnsäurefreie Kost, ihr Wert und ihre Zubereitung. Von Marg. Brandenburg. Mit einer Einführung von Dr. med. S. Möller, Dresden. 2. verbesserte Aufl. Gr. 8°. XII, 184 S. Berlin 1909, Otto Salle. Preis brosch. 2 Mk.

Nach der Anschauung des englischen Arztes Dr. Haig wirken die vom geschlachteten Tier stammenden Nahrungsmittel im Blut und in den Geweben des Menschen als Reizmittel und Gifte. Der Hauptvertreter der Produkte des tierischen Stoffwechsels ist nach ihm Harnsäure. Der Körper bedarf zu seiner Gesunderhaltung einer harnsäurefreien Kost. Deshalb sind von der täglichen Nahrung alle tierischen Stoffe, auch Fische und Geflügel, ebenso die Eier auszuschließen, während Milch und Milchspeisen, Käse und Butter ohne Schaden genossen werden können. Daß er Kaffee, Tee, Kakao und alle Alkoholika verbietet, ist selbstverständlich; aber auch von den pflanzlichen Nahrungsmitteln verbietet er Pilze, Spargel und reife Hülsenfrüchte. Das Hauptgewicht legt Haig auf den Eiweißgehalt der Speisen, welcher für den Tag 70 bis 90 Gramm betragen soll. Wer der von Dr. Haig vertretenen Anschauung huldigt, wird hier eine reiche Auswahl von Vorschriften zur Bereitung von harnsäurefreien, nahrhaften und wohlschmeckenden Mahlzeiten und Einzelspeisen angeführt finden, in denen vorzugsweise das Getreideeiweiß und die eiweißreichen Nüsse und Kastanien zur Verwendung kommen. Eine besondere Berücksichtigung hat die Krankenkost erfahren.
—ff.

Zur therapeutischen Anwendung der Mineralstoffe. 158 S. Von Dr. Brasch und Dr. Cornelius.

Die Bedeutung der Mineralstoffe für alle Lebensvorgänge im pflanzlichen wie auch im tierischen Organismus wird immer mehr erkannt und ist Schüßler unbedingt das Verdienst zuzusprechen, den Grundgedanken in seiner biochemischen Therapie niedergelegt zu haben. In dem ersten Abschnitt der vorliegenden Schrift behandelt Brasch die chemische Form und Dosierung der Mineralstoffe. Er kommt mit Schüßler zu dem Resultat, daß die Zufuhr von Mineralstoffen auch beim Menschen eine Erhöhung des allgemeinen Stoffwechsels zur Folge hat, sofern nur in der Mischung der Mineralstoffe alle diejenigen Stoffe enthalten sind, deren die Zellen der verschiedenen Gewebe und Organe bedürfen. Auf Grund der Jonentheorie kommt er jedoch im Gegensatz zu Schüßler zu dem Ergebnis, daß die Mineralstoffe in wäßrige Lösung gegeben werden müssen, also als Salze, weil sie in dieser Form zur Jonenbildung befähigt sind und daß die Konzentration der Lösungen die Gesamtkonzentration des Blutserums nicht übersteigen darf. Hierbei legt er der Dosierung die Molekulargewichte der betreffenden Mineralsalze zu Grunde.

Im zweiten Abschnitt, Spezielle Mineraltherapie, bespricht Cornelius die einzelnen Mineralstoffe in 26 Verordnungen, darunter die 11 Schüßlermittel. Wir finden außer diesen 15 andere Mittel, für deren Anwendung kein recht stichhaltiger Grund aufgeführt wird. So wird zur Erzielung von Natriumwirkungen ein organisches Salz als am besten geeignet bezeichnet und aus der Reihe der Natriumsalze das Natrium tartaricum gewählt, weil es leicht löslich ist. So finden wir weiter Magnesia citrica, Calcium lacticum, Lithium citricum. Alles keine eigentlichen Mineralsalze. Gegen die Einführung der dort auch vorkommender Mittel Bromkalium, Jodkalium und Arsenik, welche in Mineralquellen vorkommen, haben wir nichts einzuwenden. Dr. Kl.

Verzeichnis der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ **Zur Beförderung** der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Arzt-Gesuch.

Für **Zittau** mit s. z. grössten Teil homöopathisch gesinnten 40000 Einwohnern u. einer ebensolchen Landbevölk. w. e. tücht. homöopath. Arzt ges. Sich. Existenz. Naturheilv. u. Homöop. Ver. a. Platze. Anfragen an **Osk. Dressler,** Vors. d. homöop. Ver., **Zittau,** Luisenstr. 5, I. (279/80

Familienverhältnisse halber musste ich meine Praxis in Pforzheim niederlegen und bin ich hierher zu meiner Tochter übergesiedelt. (275

Aldingen, Oberamt Spaichingen, (Württemberg), 2. April 1909.

Oberamtsarzt a. D. **Fischer.**

Infolge Ablebens unseres Arztes ist für Gr.-Flintbek u. Umgegend die Praxis für einen tüchtigen Arzt freigeworden. Homöopath bevorzugt. Gute Praxis vorhanden. Kiel in 10 Minuten zu erreichen. Der verstorbene Arzt war der einzige Arzt in grossem Bezirk. Mehrere Kassen am Ort. Offerten erb. u. E. Nr. 291/92 an die Expedition d. Bl.

Ernährung und Verdauung

des Menschen: Genußmittel, Stoffwechsel, Atmung, Funktion von Niere u. Leber, Gärungs- u. Fäulnisvorgänge im Darm usw. behandelt leichtverständlich das Buch **„Aus der Werkstätte des Lebens“** von Dr. A. **Daiber.** 223 Seiten mit 5 Abbild. Zu bez. durch jede Buchh. od. gegen Einsendung von M **1.80** f. d. geheftete, M **2.60** f. d. gebundene Exemplar von Strecker & Schröder, Stuttgart F. 10.

Arzt,

95 appr., in grösserer Allgemeinpraxis tätig, dispensierberecht., sucht homöopathische Praxis in Grossstadt, auch geg. Entschädigung zu übernehmen, am liebsten im Anschluss an älteren Kollegen mit ev. späterer Uebernahme. Off. sub **Dr. O. R. 42** an die Exp. der „Leipz. popul. Zeitschr. f. Hom.“.

Wegen Todesfalls wird homöopath., **nicht selbstdispensierendem** Arzt in Nordd. in der Nähe einer Grossstadt Exist. m. rd. 8—10000 Mk. nachgewiesen. Off. sub **E. Nr. 316/17** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Vertreter gesucht für **angenehme Praxis** in Grossstadt vom 1. August bis 1. September. Dispensierrecht nicht erforderlich. 10 Mk. pro die nebst freier Kost und Logis. Gefl. Offerten sub **S. W. 399** an die Expedition dieses Blattes. [216/17

Kur- und Badeort Augustusbad

bei **Dresden**

(Eisenbahnstation Radeberg, an der Sächsisch-Schlesischen Bahn.)

Wasserheilanstalt, Stahl- und Moorbad, klimatischer Kurort

220 m über dem Spiegel der Ostsee, in einem reizenden Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter, herrlicher Waldparkanlagen gelegen, auch für Milch- und Molkenkuren eingerichtet, passend bei allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Skrofulose, Bleichsucht, englischer Krankheit, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenkrankheiten 2c. Aeußerst günstige Wohnungsverhältnisse, niedrige Preise der Bäder, billige Pension. Dirigierender Arzt Dr. med. **Lehmann.** — Jede eingehendere Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Augustusbad bei Radeberg i. S. **Die Bade-Direktion.**

Kurort Teplitz-Schönau Böhmen

indiziert bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgien (Ischias), Gelenkaffektionen, Exsudaten etc., auch Puerperalprozessen, Nieren- und Blasenleiden, Thermal-, Douche-, Moor-, elektrische, Kohlensäurebäder, Fango, Trinkkuren. Ärzte u. deren Familien befreit von Kur- u. Musiktaxe, erhalten freie Bäder.

Einziges Gichtbad mit Winterkuren in Österreich.

Alkalisch-salinische Therme 46,25° C von hoher Radioaktivität.

Ausstellung im Kaiserin Friedrich-Hause, Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium

Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn.

Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei.

Prospekt auf Wunsch.

Der Homöopathische Verein in Dannenberg a. Elbe, Prov. Hannover, gegründet 1871, sucht auf sofort einen

tüchtigen homöopathischen Arzt,

erwünscht mit Dispensierrecht. Der verstorbene Arzt war hier 30 Jahre tätig. Fester jährlicher Zuschuss aus der Vereinskasse nach Uebereinkunft. Krankenbesuche werden extra vergütet. [354

Dr. med. H. Stifft's Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

Berlin W. 35, Potsdamer Str. 52.

T. A. VI — 1428.

Hydro- und Elektro-Therapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

In süddeutscher Kreishauptstadt ist einem tüchtigen homöopath. Arzt Gelegenheit zu ausgedehnter lohnender Praxis geboten.
Näheres unter **E. Nr. 188/89** d. die Expedition dieses Blattes.

Der Mensch

Entstehung, Entwicklung, Körperform, Geschlechtsleben, Fortpflanzung, Vererbung usw. behandelt auf 273 Seiten mit 83 Abbildungen die „Menschenkunde“ von Dr. G. Buschan. Zu beziehen durch j. Buchh. oder gegen Einsendung von M 2.20 für das geheftete, M 3.— für das gebundene Buch direkt von
Strecker & Schröder Stuttgart D. 40.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Wer übt in Nord- oder Mitteldeutschland die **Augendiagnose** aus? Gefl. Adr. an **Georg Stier, Berlin - Friedenau,** Odenwaldstrasse 7. [323

Kleines medizinisches

Taschen-Wörterbuch

oder

Erklärung

von zirka 4500 in medizinischen Werken am häufigsten vorkommenden Fremdwörtern
mit genauer Angabe der Aussprache.
7., vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis kart. **1.80 Mk.**
Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig 1908.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Liederbuch für homöopathische Vereine, herausgegeben von H. Zirkel in Cassel. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Kassel 1907. Preis 50 Pfg.

Wegweiser für hoffende Frauen, bearbeitet unter Benutzung der besten homöop. Literatur von H. Zirkel, Cassel. **Zweite** vermehrte und verbesserte Auflage 1907. Preis 50 Pfg.

Neu erschienen:

Kleine homöopathische Arzneimittellehre

oder

kurzgefasste Beschreibung
der
gebräuchlichsten homöopathischen Arzneimittel
zum Gebrauch für Nichtärzte.

Hilfsbuch

zu den homöopathischen Hand- und Lehrbüchern zur Behandlung der Krankheiten der Menschen und Tiere.
Bearbeitet und herausgegeben von
A. v. Fellenberg-Ziegler,
Gewesener Präsident des Schweizerischen Vereins für volkstümliche Heilkunde (Homöopathie und Naturheillehre) und Mitherausgeber des „Schweizerischen Volksarztes“, des Organs desselben.
Achte Auflage.

Leipzig 1909, Verlag von Dr. Willmar Schwabe.

Preis: broschiert Mark 3.50; gebunden Mark 4.25.
Gebunden und durchschossen Mark 5.

Enterorose.

Unter Bezugnahme auf den in dieser Nummer enthaltenen Bericht über dieses bereits vielfach erpropte **diätetische Nährmittel für Erwachsene und Kinder** teilen wir hierdurch mit, dass wir den **Alleinvertrieb desselben für ganz Deutschland** erworben haben.

Das Präparat wird nur in einer Packung zum Preise von 2.50 M. geliefert. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. med. Knüppel,
homöopath. prakt. Arzt,
Guben, [322
Frankfurter Strasse 3.
Telephon 366.

Charakteristik der wichtigsten hom. Mittel gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung (Geschlechtsschwäche), nebst Anhang zur prakt. Anwendung derselben. Von W. Scharff, Redakteur der Leipz. Pop. Zeitschr. f. Homöopathie. Nur geb. 2 Mk.

Alphabetisches Repertorium zu Dr. Schüßler's „Abgekürzte Therapie“. Von W. Scharff, Redakteur. 4. verbesserte Auflage. Preis 80 Pfg.

In grösserer Stadt **Badens** ist
homöopath. Arzte
sehr günst. Gelegenh. z. gut lohnend. Praxis geboten. Gefl. Offert. sub **E. Nr. 333** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Geschmackvolle

Einbanddecken

für einen oder zwei Jahrgänge der Leipziger Populären Zeitschrift, pro Stück 1,20 Mk.
Dr. W. Schwabe's Buchhandlung, Leipzig.

Herings

Homöopathischer Hausarzt

in 19. Auflage, bearbeitet von Dr. Rich. Hähl, 1905, gebunden, zum herabgesetzten Preis von 3 Mk., soweit der Vorrat reicht.
Bei Bestellung bitten wir um Hinweis auf diese Offerte.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezialmittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** rc. errichteten wir in

Allenstein in Ostpreußen, in der Hohenzollern-Apotheke, Besitzer Willy Lewin.

Barmen-Rittershausen, in der Liebig-Apotheke, Bockmühl- u. Ewaldstraßen-Ecke, Bes. Dr. Rud. Große.

Brunshaupten in Mecklenburg, in der Apotheke zu Kröpelin, Besitzer Apotheker M. Lesenberg.

Bühlerthal in Baden, in der Johannis-Apotheke, Besitzer Apotheker M. Kremp.

Durlach (Baden), in der Löwen-Apotheke, Besitzer Apotheker Herm. Stein.

Eckenhagen, (Rheinland), in der Adler-Apotheke, Besitzer Apotheker Heinrich Klappert.

Falkenstein im Vogtland, in der Löwen-Apotheke, Besitzer Apotheker Paul Krause.

Fallingbortel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.

Ferndorf (Westf.), in der Löwen-Apotheke, Besitzer Apotheker Fritz Hülsmann.

Herford, in der Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, Besitzer Apotheker R. Pickenbrock.

Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Besitzer Apotheker H. Otersen.

Spandau, in der Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, Besitzer Apotheker F. J. Hadra.

Tilsit, in der Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, Besitzer Apotheker F. Schumann.

Warmbrunn in Schlesien, bei Apotheker E. Schaller.

Zittau, in der Marien-Apotheke, Besitzer Apotheker Rud. Stäglich.

Zöblitz (Sachsen), bei Apotheker Wilh. Graff.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) **Engel-Apotheke,** W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, **W. Höffken;** ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stebefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke,** Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke,** Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und **Adler-Apotheke,** Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannis-Apotheke, M. Kremp.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke,** H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.

Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Biegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckenhagen, Rheinland, in der Adler-Apotheke, Besitzer: Apotheker Heinrich Klappert.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 2, Dr. E. Rust.
Falkenstein im Vogtl., in der Löwen-Apotheke, Besitzer Apotheker Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, [A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Geleuau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, Johs. Schirrmacher.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Schumann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.

Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reber.
Zittau, in der Marien-Apotheke, Besitzer Apotheker Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:
Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:
Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofftätter's Erben.

In Italien:
San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:
Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:
Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:
Vertreter: **Jenny & Co.**, Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:
Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

Stralsund. Homöopathischer Verein. Am Sonnabend, den 24. April, feierte der Homöopathische Verein im „Deutschen Hause" sein 46. Stiftungsfest. Das Programm war ein reichhaltiges und der gute Besuch des Festes zeugte von der Beliebtheit des Vereins. Das Fest nahm denn auch einen sehr guten Verlauf. In seiner Ansprache begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Er gab ferner bekannt, daß der Ehrenvorsitzende Herr Kaufmann Drews nunmehr 50 Jahre Homöopath sei, und hob die Verdienste des Jubilars um die Homöopathie und insbesondere um den Verein hervor. Der Redner überreichte sodann Herrn Drews als äußeres Zeichen der Anerkennung und Verehrung einen Lorbeerkranz. Herr Drews dankte gerührt für die Ehrung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Teilnehmer begeistert einstimmten, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde. In der nun folgenden Festrede wies Herr Drews auf die Ziele und die Erfolge der Homöopathie hin. Die Rede klang in ein Hoch auf den Verein aus. Der nun folgende erste Teil des Programms umfaßte einige humoristische, recht beifällig aufgenommene Couplets und den flott gespielten Schwank „Ein Morgen beim Herrn Oberst". Der zweite Teil brachte ebenfalls einige Couplets und den Schwank „Ne feine Nummer oder Die moderne Küchenfee". Auch diese Darbietungen fanden den wohlverdienten Beifall. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, der sich bei animiertester Stimmung der Teilnehmer bis zum frühen Morgen hinzog.

Wilster. Homöopathischer Verein. Für die Mitglieder des homöopathischen Vereins wird am Dienstag, den 8. Juni, eine Ausfahrt per Dampfer von Kasenort nach Cuxhaven und zurück stattfinden. Bei der Anmeldung hat jeder Teilnehmer der Fahrt 1 Mark zu entrichten. Die übrigen entstehenden Kosten der Fahrt werden für die Mitglieder und deren erwachsenen Kindern aus der Vereinskasse bezahlt. Es wird gebeten, die Zahl der Personen, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, bis zum 25. Mai im Vereinslokal (Ad. Billerck) anmelden zu wollen, da spätere Anmeldungen event. nicht mehr berücksichtigt werden können. Abfahrt von Kasenort morgens 7 Uhr.

Der Vorstand.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 11 u. 12 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Juni 1909.

Der Kasseler Delegiertentag

findet statt am **Samstag, 12. Juni.** Die Herren Teilnehmer wollen sich unmittelbar nach ihrer Ankunft in das in der Nähe des Bahnhofs gelegene Sitzungslokal, Hotel „Rheinischer Hof", Schomburgstraße 12 (Ecke Bahnhofstraße) begeben, woselbst sie bei mäßigen Preisen gute bürgerliche Wohnung und Verpflegung finden. Ein Hausbursche des Hotels befindet sich an jedem Zuge.

Die Verhandlungen beginnen um 2 Uhr nachmittags und müssen noch an demselben Tage zu Ende geführt werden. **Für den 13. Juni** ist eine Besichtigung der Stadt und deren nähere Umgebung sowie ein Ausflug nach Wilhelmshöhe in Aussicht genommen.

Als Delegierte sind angemeldet:

Verein	Delegierte
Von der „Deutschen homöopathischen Liga"	Herr Otto Heinrich in Charlottenburg,
vom „Bund für freie Heilkunst"	Herr M. E. G. Gottlieb in Heidelberg,
vom „Badischen Landesverband" und von „Hahnemannia, Landesverein für Homöopathie in Württemberg"	Herr Dr. Hähl und Herr C. Reichert in Stuttgart,
vom „Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen"	Herr Otto Kluge in Lößnitz, Herr Ewald Heydel in Leipzig,
vom „Rheinisch Westfäl. Verband homöopathischer Vereine"	Herr Dröscher in Elberfeld und Herr Tillmanns in Elberfeld,
vom „II. homöopathischen Verein in Berlin" und vom „Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege in Charlottenburg"	Herr O. Heinrich in Charlottenburg,
„desgl. in Chemnitz"	Herr Starke,
vom „Homöopathischen Verein in Köln-Rippes"	Herr F. Bornhausen und Herr W. Bauer,
vom „Verein für Homöopathie und Naturheilkunde in Krefeld"	Herr Karl Hinsen,
vom „Homöopathischen Verein Hahnemannia in Dresden"	Herr O. Reuber,
vom „I. homöopathischen Verein für Hamburg und Umgegend von 1888"	Herr Tränkner,
vom „II. homöopathischen Verein für Hamburg-Hoheluft-Eppendorf"	Herr Herm. Lappe,
vom „Verein für Homöopathie und Naturheilkunde in Hanau"	Herr Bauer und Herr Gottlieb,
vom „Homöopathischen Verein Hahnemannia in Hörde	Herr Peter Jonas,
vom „I. Homöopathischen Verein in Leipzig"	Herr E. Heydel, Herr E. Karcher und Herr O. Mundkowsky,
vom „Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege in Magdeburg-A."	Herr G. Kumbst oder Herr Pastor Müller,
vom „Homöopathischen Verein Hahnemannia in Meiningen"	Herr Otto Ewald,
vom „Homöopathischen Verein in Münster (Westf.)"	Herr A. Borgmann,
vom „desgl. in Wernigerode"	Herr W. Finken.

Vom „Homöopathischen Verein Göppingen": Herr Apotheker Müller.

Außerdem wünschen noch teilzunehmen:

Herr C. Behler in Mittel-Ebersbach, Herr von Robbe in Niederstopffstedt b. Greußen, Herr Eduard Voigt in Eisenberg S. und der Unterzeichnete.

Zur Beratung sind folgende Anträge eingegangen:

1. Der Delegiertentag zu Kassel wendet sich an die medizinischen Vertreter der Homöopathie mit dem Ersuchen, den altbewährten homöopathischen Grundsatz des Individualisierens in der Krankenbehandlung nach wie vor zu betätigen. (Magdeburg-A.)

2. Es möge angestrebt werden, daß gegen das von der Reichsregierung geplante Kurpfuscher-Gesetz von sämtlichen homöopathischen Verbänden und Vereinigungen Deutschlands eine gleichlautende gemeinsame Eingabe an den Reichstag zu gegebener Zeit erfolgen soll. (Referent Herr Dr. Hähl. Hahnemannia, Stuttgart.)

3. In Erwägung dessen, daß in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Homöopathie einander widerstreitende Bestrebungen zutage getreten sind, die die völlige Entwickelung unseres Vereinswesens hemmen, geht der Antrag Magdeburger-A. dahin, auch mit den Widersachern der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie in Verhandlungen zu treten und bessere Beziehungen anzubahnen. (Magdeburg-A.)

4. a) Ist ein Zusammenschluß sämtlicher Laienvereine augenblicklich notwendig und zweckmäßig?
   b) Wenn ja, welche Mittel und Wege sind geeignet, diesen Zusammenschluß herbeizuführen?

(1. homöopathischer Verein Leipzig.)

Möge die Tagung einen schönen, erfolgreichen und auch nach außen Achtung gebietenden Verlauf nehmen, möge sie eine allgemeine Verständigung und dauernde Annäherung der Vereine und Verbände herbeiführen und so zur friedlichen Lösung aller inneren und energischen Vertretung aller äußeren Fragen beitragen!

Zirkel.

Landesverband für Homöopathie in Baden, e. V.

Die diesjährige Verbandsversammlung findet am Sonntag, den 27. Juni zu Karlsruhe im Saale des Restaurants „Zum Palmengarten", Herrenstraße 34a, statt. Die Verhandlungen beginnen vormittags 9½ Uhr. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Ausschusses und der Revisoren. 2. Ergänzungswahl des Ausschusses nach § 8 der Satzung. 3. Beschlußfassung über Anträge. 4. Mitteilungen und Besprechung von Verbandsangelegenheiten. — Gemeinschaftliches Mittagessen findet im gleichen Lokal statt. Alle Mitglieder des Verbandes und alle Mitglieder der Verbandsvereine sind zur Teilnahme an der Versammlung berechtigt und freundlich eingeladen. Jeder Verein hat einen zur Stimmenabgabe bevollmächtigten Vertreter zu senden. Einführung von Gästen, Männer und Frauen, ist gestattet. Recht zahlreicher Besuch der diesjährigen Verbandsversammlung ist sehr erwünscht.

Der Verbandsausschuß.

Annaberg i. E. Homöopathischer Verein. Am 29. Jannar fand die statutengemäße 55. Jahresversammlung im Vereinslokal „Meisterhaus" statt und besteht der neugewählte Vorstand aus den Herren Reinhard Würkert, 1. Vorsteher; Hermann Unger, 2. Vorsteher; Ferdinand Illing, 1. Schriftführer; Rudolf Walther, 2. Schriftführer; Anton Bach, Kassierer; Ferd. Kraus, 1. Bibliothekar; Alfred Flemming, 2. Bibliothekar. Sehr gut besuchte Vortragsabende hatte der Verein 28 und hierzu kommen noch einige Familienabende. Das Stiftungsfest wurde am 8. Februar durch Konzert und Ball im Gründungslokal „Bahl's Restaurant" festlich begangen. Neu-Aufnahmen waren in dem verflossenen Vereinsjahr 29, daher der Mitgliederstand auf 106 stieg. Auch der Tod hielt seine Ernte und sind mehrere sehr treue Mitglieder dem Verein entrissen worden, deren Andenken in Ehren gehalten wird. Möge auch ferner für Hahnemanns Lehre auf Bergeshöhe der Erzgebirger Herzen warm schlagen und unserem Verein, unserer edlen Sache recht viele Freunde und Mitglieder zuführen. „Glück auf! Heil Hahnemann!"

Ferdinand Illing, 1. Schriftführer.

Berlin. Erster homöopathischer Verein zu Berlin (E. V. 656). Am 30. März hielt Herr Dr. Wichmann vor zahlreichen Mitgliedern und Gästen des Vereins einen Vortrag über Frauenkrankheiten. Der Vortragende schilderte in einleitenden Worten die Vorgänge im weiblichen Körper zur Zeit der Geschlechtsreife und erwähnte hieran anknüpfend die hauptsächlichsten Krankheiten bezw. Störungen, welche innerhalb der Menstruationsperiode eintreten können. Er wies darauf hin, daß diese irregulären Menstrualblutungen mit ihren Nebenerscheinungen zweierlei Ursprungs sein können: organischen Ursprungs insofern, als sie einesteils durch Lagenveränderung der Gebärmutter oder anormale Beschaffenheit derselben hervorgerufen werden, andererseits aber, als sie auch als Begleiterscheinungen zu anderen Krankheiten (wie Bleichsucht, Tuberkulose usw.) auftreten. Sodann behandelte Herr Dr. Wichmann in seinem Vortrage die Geschwülste und eiternden Geschwüre der Gebärmutter sowie der Eierstöcke und schilderte die Krankheitserscheinungen bei Gebärmutterkrebs und diejenigen Folgen, welche durch Dammriß hervorgerufen werden können. Er wies nach, wie infolge Einreißens der äußeren Geschlechtsteile eine Schwächung der Muskelbänder erfolgt, die wiederum die verschiedenen Lagenveränderungen der Gebärmutter nach sich ziehen kann (Vor- und Rückwärtsknickung und Senkung der Gebärmutter). Zum Schluß gab der Vortragende eine Schilderung der Ursachen sowie der gegenwärtigen Heilmethoden des häufigsten und oft hartnäckigsten Frauenleidens, des Gebärmutterkatarrhs oder Weißfluß. Am 14. Mai hielt Herr Dr. med. Breustedt einen Vortrag über Hämorrhoidal- und Krampfaderleiden. Derselbe schilderte in seinem Vortrage das Adersystem und den Blutlauf im menschlichen Körper und gab eine Darstellung von den Druckverhältnissen, welche insbesondere die Venenwandungen in den unteren Körperteilen infolge vermehrten Blutdruckes auszuhalten haben. Derselbe wies nach, daß die in seinem Vortrage behandelten Leiden zum größten Teil nicht genügende Bewegung als Ursache haben. Infolge einer dauernd sitzenden oder stehenden Beschäftigung erfolgt eine unzureichende Atmung; die Blutzirkulation ist eine verlangsamte, da die Saugwirkung der Lunge nur gering ist. Die Folge ist eine Schwächung des Körpers. Die Ausscheidungsorgane können nicht mehr völlig die überflüssigen Stoffe aus dem Körper ausscheiden, sie verbleiben daher in demselben und verunreinigen das Blut. Die Muskulatur wird schlaff und vermag dem Druck, welchen die eingelagerten Blutgefäßwandungen auf diese ausüben, nicht standzuhalten. Die Folge ist eine Ausdehnung, eine Erweiterung derselben. An den Stellen größten Blutdruckes kommt es zu Ausbuchtungen bis zu sackartigen Erweiterungen, wo sich die im Blut vorhandenen Verunreinigungen ablagern. Wir haben die Erscheinungen der Hämorrhoiden und der Krampfaderbildung. Deren Heilung resp. Rückbildung ergibt sich, wie der Vortragende ausführte, aus dem Geschilderten, indem für sachgemäße Diät, Bewegung, Massage und Tiefatmung gesorgt, und eine allgemeine Verbesserung der Körperkonstitution angestrebt wird. Durch Anwendung geeigneter, äußerer und innerer Mittel wird die Heilung unterstützt. Allgemeiner, lebhafter Beifall bezeigte den beiden Vortragenden den Dank der Anwesenden für die lehrreichen Ausführungen. Der Vorstand möchte diese Gelegenheit benutzen, um den Herren Dr. Wichmann und Dr. Breustedt nochmals herzlichst zu danken.

Merten, Schriftführer,
Wörther-Str. 86.

Berlin. Zweiter Homöopathischer Verein. Am 21. April sprach Herr Dr. med. Hartung vor einer von zirka 120 Personen besuchten Versammlung über: Nervenkrankheiten. Redner erläuterte unter Zuhilfenahme von anatomischen Wandtafeln das ganze Nervensystem. Ferner besprach er die einzelnen Krankheits-Symptome wie Epilepsie, Hysterie, Rückenmarkschwindsucht und Veitstanz. Mehrere schriftlich gestellten Fragen wurden von dem Herrn Vortragenden in ausführlichster Weise beantwortet. Wir sprechen Herrn Dr. Hartung an dieser Stelle für seine Bemühungen unseren besonderen und herzlichsten Dank aus. — Am 5. Mai hielt Vorstandsmitglied, Herr Dankhoff, bei gut besuchter Versammlung einen Vortrag über Pulsatilla, ihre Gewinnung, Anwendung und Nutzen in der Homöopathie. Der Vortrag fand reichen Beifall. Zu Anfang der Sitzung gedachte der 1. Vorsitzende mit herzlichen Worten des am 29. April dahingeschiedenen Sanitätsrats Dr. med. Windelband, bei dessen Beerdigung die Mitglieder des Vereins zahlreich vertreten waren und am Grabe eine Kranzspende niederlegten. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die botanische Exkursion fand am 9. Mai unter großer Beteiligung von seiten der Mitglieder und Freunde des Vereins statt. Am 20. Juni veranstaltet der Verein einen Ausflug mit Familie. Abfahrt ca. 8½ Uhr Stettiner Bahnhof nach Tegel, für die evtl. mit Straßenbahn fahrenden Teilnehmer Treffpunkt um 9 Uhr in Tegel, von dort gemeinsam zu Fuß nach Heiligensee. Da für ein gutes Amüsement bestens gesorgt ist, ersuchen wir die werten Mitglieder und Gäste um recht zahlreiche Beteiligung und Angabe der Personenzahl an den Unterzeichneten.

F. Adler, 1. Schriftf., Oudenarder Str. 1.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der am Freitag, den 14. Mai im Prälaten, Alexanderplatz, stattgefundenen Versammlung hielt Herr Dr. med. Kröner, Potsdam, uns den bereits erwähnten sehr lehrreichen Vortrag. Welch ein hochinteressantes Thema Herr Dr. Kröner gewählt hatte, zeigte der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal, ebenso wurden die eingegangenen Fragen in liebenswürdiger Weise beantwortet, wofür wir Herrn Dr. Kröner nochmals unseren Dank an dieser Stelle sagen. Das Protokoll letzter Sitzung wurde verlesen und angenommen. Zur Aufnahme hatten sich verschiedene neue Mitglieder gemeldet. Die nächste Sitzung findet am 11. Juni in obigem Lokal statt, wo Herr Dr. med. Breustedt die Liebenswürdigkeit haben wird, einen Vortrag über das Ohr und seine Erkrankungen, mit Vorführung an einem Modell, zu halten.

Losinsky, 1. Schriftführer, Georgenkirchstr. 49.

Beverungen a. d. Weser (Kreis Höxter). In unserem anmutigen Weserstädtchen war uns die homöopathische Heilweise nicht unbekannt. Hatte doch der im nahen Höxter seit 14 Jahren praktizierende Homöopath Herr Kierdorf, durch seine guten Heilerfolge in vielen Familien die Homöopathie praktisch eingeführt. So kam es auch, daß es nur einer Anregung bedurfte, um die Anhänger zu einem Verein zusammenzubringen. Eine im vorigen Monat anberaumte öffentliche Versammlung im großen Saale des Bahnhofhotels, wo Herr Kierdorf über die Vorzüge der homöopathischen und naturgemäßen Behandlung sprach, hatte den Erfolg, daß gleich am selben Abend eine Anzahl Herren zusammentraten, um die Bildung eines Vereins zu beraten. Eine Woche später wurde der Verein von 35 Herren, die sich als Mitglieder eintrugen, gegründet, und unter dem Namen „Verein für Homöopathie und Naturheilmethode" angemeldet. Als Vorsitzender wurde der allseitig beliebte Kaufmann und Bäckermeister Herr Franz Bönninghausen gewählt. Als Vereinsorgan wurde die Leipziger Populäre angenommen. Die nächste große allgemeine Versammlung, in welcher Herr Kierdorf ebenfalls einen Vortrag halten wird, findet den 20. Mai (Himmelfahrt), nachmittags 4 Uhr, statt. K.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Der letzte öffentliche Vortrag in diesem Winterhalbjahr fand am 22. April im großen Saale des Gasthauses „Linde" durch den bekannten und beliebten Redner Herrn R. Große-Dresden über das Thema „Hautkrankheiten" statt. Zahlreiche Gäste und Vereinsmitglieder lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners, welcher zunächst die Hautpflege als unumgängliche Notwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit empfahl und anschließend hieran in eingehender Weise die Anatomie oder die Zusammensetzung der Haut, sowie die Physiologie oder die Tätigkeit der Haut des menschlichen Körpers erläuterte. An vielen Beispielen aus dem Alltagsleben wies der Redner nach, wie überaus mangelhaft in unserer heutigen Zeit im allgemeinen noch die Hautpflege bei den meisten Menschen beschaffen sei, wie aber gerade die durch sachgemäße Pflege der Haut, sowie durch geeignete Kleidung gebotene Möglichkeit des Ausscheidens der im Körper enthaltenen und entwickelten überflüssigen Wärme der beste Schutz sei vor schweren Erkrankungen, wie sie der in den Körper zurückgedrängte und die Körperoberfläche nachteilig abkühlende Schweiß erzeugen könne, wie Nierenentzündung, Lungen- und Rippenfellentzündung usw. Zu den verschiedenen Hautkrankheiten übergehend, erklärte der Redner die Entstehung, sowie die erfolgreiche Behandlung der Ekzeme, des Lupus, Furunkels, Karbunkels, der Krätze usw. und erntete für seine nach jeder Richtung hin lehrreichen Ausführungen den lebhaftesten Beifall der Zuhörerschaft. Nachdem der Redner noch eine größere Anzahl eingegangener Fragen beantwortet und soweit aus denselben möglich die einschlägigen Mittel für die betreffenden Leiden genannt hatte, verabschiedete sich derselbe für diese Saison von den Anwesenden, sie auffordernd, sich der Homöopathie zuzuwenden und in den Verein einzutreten, worauf nach einem Schlußwort des Vorsitzenden der Vortragsabend beendet wurde. Auch an diesem Vortragsabend meldeten sich wieder mehrere neue Mitglieder an zur Aufnahme in den Verein und kann derselbe mit Genugtuung auf das verflossene Winterhalbjahr zurückblicken. Wir scheuten keine Kosten, um die homöopathische Heilweise allen Schichten der Chemnitzer Einwohnerschaft verständlich zu machen, und sie in dieselbe einzuweihen, zu welchem Vorhaben uns Herr Große in weitgehendstem Maße durch seine öffentlichen Vorträge unterstützte, welche zum ersten Male versuchsweise abgehalten wurden. Die Früchte unserer Aussaat sind denn auch nicht ausgeblieben, wir sind von 85 Mitgliedern am Schluß der Vortragssaison auf 192 gewachsen. — Am 7. Mai fand unser 33jähriges Stiftungsfest mit Hahnemannfeier im großen Lindensaale statt, welches die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

Similia similibus
Die Welt nur dir gehören muß!
Heil Hahnemann!

Hugo Schulz, 1. Vorsitzender.	Rudolf Seume, 1. Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am Sonnabend den 8. Mai veranstaltete der Verein im Saale unseres Vereinslokales Hotel „Kronprinz Rudolf" eine musikalisch-dramatische Soiree, um unser Mitglied, den Traumkünstler und griechischen Schlaftänzer Herrn Egon Methaver in seiner Kunst kennen zu lernen. Nach einem einleitenden sachlichen Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Neuber über Somnambulismus versetzte sich Herr Methaver auf freier Bühne durch Gedanken-Konzentration und künstlicher Tiefatmung (automatischer Somnambulismus) in einen tiefen Traumzustand und improvisierte durch Miene und Geste jedes vom Auditorium selbstgewählte Tonstück, Gesang und Rezitation in künstlerischer Vollendung. Was dieser phänomenale Künstler in längerem Programm mit tiefer seelischer Empfindung an Freude und Schmerz wiedergab, war hochinteressant und wurde mit wohlverdientem Beifall ausgezeichnet. Eine wesentliche Unterstützung fanden diese Darbietungen durch den als Gast erschienenen Herrn Kapellmeister Hans Wogritsch-Dresden. Dieser talentierte Künstler sang und spielte so hinreißend, unter anderem eigene Kompositionen, daß ihm rauschender Beifall gezollt wurde. — Unser geschätztes Mitglied, Herr Traumkünstler Egon Methaver, ist Inhaber zahlreicher wissenschaftlicher Aus-

zeichnungen und Kunstbescheinigungen von hervorragenden namhaften Künstlern und Sachverständigen; wir empfehlen ihn unsern verehrten Brudervereinen aufs wärmste mit der freundlichen Bitte, dieses Kunstunternehmen bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen. Zu jeder gewünschten Auskunft ist Unterzeichneter gern bereit. **Otto Nitschke**, Vorsitzender.
Stiftsstr. 12, III.

Dresden. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege I. Am 3. März d. J. sprach Herr Voß als Fortsetzung seines Vortrags über „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen". — Am 17. März hielt Herr Oberinspektor Gericke Vortrag über das Thema: Die Vererbung von Krankheiten und deren Einfluß auf Gesundheit und Sterblichkeit. — Am 7. April sprach Herr Voß: über Vergiftungen durch Nahrungsmittel. — Am 21. April sprach Herr Hinke über Colchicum autumnale. — Am 5. Mai sprach Herr Uhlig über Sepia. — Am 18. April wurde das Stiftungsfest in der Walhalla abgehalten. Der Saal war reich gefüllt. Die Brudervereine Pulsnitz und Seifersdorf waren vertreten. Den 1. Teil bildete ein Konzert, ausgeführt von Mitgliedern und deren Angehörigen. Das Programm war ein gewähltes und die Darbietungen gingen über die Erwartungen. Herr Einenkel aus Annaberg hatte die Güte, in dem Konzert mitzuwirken. Die von ihm vorgetragenen Lieder in erzgebirgischer Mundart: „Ein moderner Kannibale" und vor allem „Die Post im Walde" mit imitiertem Trompetensolo brachten ihm großen Beifall. Die Gesänge von 11 jungen Damen und das Theaterstück: „Eine Vorprüfung im Mädchenpensionat" waren ausgezeichnet. Der dem Konzert sich anschließende Ball hielt die Anwesenden bis weit nach Mitternacht zusammen. — Die diesjährige Generalversammlung fand am 25. April d. J. im Vereinslokale statt. Nach dem Geschäftsbericht, der manches Interessante bot, kam der Kassenbericht zum Vortrag. Gehalten wurden 24 wissenschaftliche Vorträge, 5 Vorstandssitzungen und 3 kombinierte Sitzungen der 3 Dresdner Vereine. Der Stand der Kasse ist ein gesunder und erfreulicher. Hierauf kam Beratung interner Anträge. Zum Schluß kam die Wahl. Das Resultat ist folgendes: Als 1. Vorsitzender wurde gewählt Herr Kantor Hinke, als 2. Herr Flegel (beide wiedergewählt). Als 1. Schriftführer Herr A. Sigismund (wiedergewählt), als 2. Herr Kopalek. Als 1. Kassierer Herr R. Thieme (wiedergewählt), als 2. Herr G. Wagner. Als 1. Bibliothekar Herr P. Voß, als 2. Herr Pietsch. Als Beisitzer die Herren Oehler, Reilich, Flähmig, Ryllke, Franke. Als Revisoren wurden wiedergewählt Herr Jaschek und H. Brahnig. **Hinke.**

Dresden. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia", Dresden-N. Eine geraume Zeit ist seit dem letzten Berichte verstrichen. Während derselben ist rüstig gearbeitet worden zur Verbreitung der Lehre Hahnemanns. Zur Zeit zählen wir 150 Mitglieder. In den bis dato stattgefundenen Vereinsabenden wurden von seiten des Herrn Kantor Hinke, 2. Landesverbandsvorsitzenden, des Herrn Theodor Köhler, Mitglied der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege, und unserem 1. Bibliothekar, Herrn Rich. Wenzel, lehrreiche und interessante Vorträge geboten, wofür wir den vorgenannten Herren an dieser Stelle bestens danken. — Am 19. Februar 1909 fand im festlich geschmückten großen Saale von Watzkes Etablissement das 1. Stiftungsfest statt. Zur Ausführung des Programms hatte man die Herrengesellschaft „Bobes Sänger" gewonnen. Dieselben brachten ein vortreffliches, abwechslungsreiches Programm zu Gehör, wofür sie reichen Beifall ernteten. Von den Frauen unserer Mitglieder war ein wohlgelungenes Porträt unseres Altmeisters Hahnemann für die Vereinigung gestiftet worden, welches durch Fräulein Hübner mit einer sinnigen Ansprache überreicht wurde. Ein überschüssiger Betrag von 10,40 Mk. wurde zur Anschaffung von Büchern an die Bibliothek überwiesen. Mit Worten des Dankes übernahm der 1. Vorsitzende Herr Willkomm beides. Auch sei an dieser Stelle unseren Frauen für diese unverhoffte Ueberraschung nochmals bestens gedankt. Ein animierter Ball beendete um 3 Uhr morgens das wohlgelungene Fest. — Am 24. Februar wurde Vortrag über das Heilmittel Sulfur, und, da am 10. März des Bußtages wegen der Vereinsabend ausfiel, am 24. März ein solcher über die Heilmittel Nux vomica und Silicea gehalten. — Ein öffentlicher Vortrag fand am 17. März im großen Saale von Watzkes Etablissement statt. An diesem Abend sprach Herr Große über das Thema „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". Es sei an dieser Stelle Vorgenanntem sowie dem Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe für sein hochherziges Entgegenkommen herzlicher und aufrichtiger Dank gesagt. — Nach der am 14. April stattgefundenen Quartalsversammlung fand am 28. April ein Vortrag über „Der Kampf um Leben und Gesundheit" statt, gehalten von Herrn Rich. Wenzel. — Unter zahlreicher Beteiligung, es waren ca. 150 Personen, fand bei herrlichem Wetter der für den 9. Mai angesetzte Ausflug nach der Boxdorfer Windmühle statt. Punkt 3 Uhr verließ man den Sammelort Waldvilla Trachau. Nach einstündiger Wanderung durch den schönen, im frischen Grün der Wiesen und in der Blütenpracht der Bäume prangenden Fiedlergrund gelangte man am Endziele auf der Boxdorfer Windmühle an. Nach zweistündigem Aufenthalte erfolgte die Heimwanderung unter Gesang auf dem schönen Waldwege nach dem Restaurant Schützenhof, woselbst noch ein geselliges Beisammensein stattfand. — Am 12. Mai hielt unser 1. Vorsitzender Herr Rich. Wenzel einen Vortrag über „Mittelohrerkrankungen". Zu diesem Abend war auch, einer Einladung Folge leistend, der 2. Landesverbandsvorsitzende, Herr Kantor Hinke, erschienen und erstattete zugleich Bericht von den bis dato stattgefundenen Vorstandssitzungen des Landesverbandes. Auf Ansuchen unseres 1. Vorsitzenden sagte uns vorgenannter Herr einen Vortrag über „die Geschichte der Medizin von der Urzeit bis zum heutigen Tage" für den am 9. Juni stattfindenden Vereinsabend zu und wurde dieses Entgegenkommen freudig begrüßt und dankend angenommen. — Zu erwähnen sei noch, daß das diesjährige Sommerfest am 18. Juli im Gasthof zum goldenen Lamm Trachau stattfindet. — Alle Zuschriften wolle man von jetzt ab an den 1. Vorsitzenden, Herrn Rich. Wenzel, Dresden-Trachau, Henrietistraße 9, III senden. **Jul. Graf**, 1. Schriftführer,
Dresden-Alttrachau 12, II.

Görlitz. Homöopathischer Verein. Zu der letzten Versammlung am 19. April lagen 11 Aufnahmegesuche neuer Mitglieder vor, ein erfreuliches Zeichen für das Vorhandensein von Interesse für die homöopathische Sache. Der Vereins-Fragekasten, dessen Benutzung den Mitgliedern wiederholt empfohlen wird, enthielt die Frage: Woher kommt es, daß sich fast jede Apotheke „allopathische und homöopathische" nennt, daß es aber so wenig homöopathische Aerzte gibt? Aus ersterer Tatsache ist zu schließen, daß die homöopathischen Arzneien allgemein bekannt sind und verlangt werden, sowie daß die zuständigen Aufsichtsbehörden gegen die Bereitung und den Verkauf von homöopathischen Arzneien nichts einzuwenden haben. Um so mehr ist zu bedauern, daß der Staat nicht auch für die Heranbildung homöopathischer Aerzte sorgt, denn an solchen herrscht, wie auch die fortwährenden Gesuche in den Fach-Zeitschriften ergeben, fühlbarer Mangel. — Nächsten Monat finden **zwei** Vereinsversammlungen statt, am **ersten** Dienstag nur für Damen und am **zweiten** Dienstag nur für Herren.

Großenhain und Umgegend. Auf Veranlassung der beiden Herren Wenzel und Hinke hat sich unter heutigem Datum ein homöopathischer Verein hier gebildet, der sich auch dem Landesverband angeschlossen hat. Als Vorsitzender ist gewählt Herr Otto Böhme, Großenhain, Marien-Allee 8, als Schriftführer Herr Otto Erler, Lampertswalde, als Kassierer Herr Karl Schuricht, Zschieschen, als Bibliothekar Herr Hermann Schulze-Großenhain, Amalien-Allee 11. Der jungen Pflanze wünschen ein herzliches Blühen und Gedeihen.
Wenzel, Hinke, Kantor a. D., Dresden.

Hamburg. Erster homöopathischer Verein für Hamburg und Umgegend von 1888, E. V. Am Donnerstag den 22. April hielt Herr Hoffmann, Vorsitzender des Zweiten homöopathischen Vereins, in unserm Vereinslokal, Dehnhaide 5, vor der wieder zahlreich besuchten Versammlung einen in liebenswürdigster Weise zugesagten Vortrag über „Das Ohr und seine Erkrankungen". Der Vortragende ging zunächst auf die Wichtigkeit des Gehörs ein und erklärte dann in anschaulicher Weise unter Benutzung eines Modells den Bau des Ohrs und die Funktionen der einzelnen Teile. Bei der Erläuterung der Erkrankungen des Ohrs führte der Vortragende außerdem die wichtigsten in Betracht kommenden homöopathischen Mittel auf. Dem Vortrage schloß sich eine rege Diskussion an. — Herrn Hoffmann sei an dieser Stelle nochmals Dank für sein Entgegenkommen. — Die Sammlung für den Bibliothekfonds ergab 3 Mk.

Tränkner, 1. Vorsitzender, Georg Platt, 1. Schriftführer, Hamburg 22, Mesterkamp 22. Hamburg 22, von Essenstr. 69, II.

Landesvereinsbericht.

Die begonnene Agitationsarbeit des Landesvereins hat sich bis jetzt erfolgreich erwiesen und wird fortgesetzt. — In den ersten Vereinsversammlungen der neuen Ortsvereine Thalheim und Aue hielt der Unterzeichnete je einen Vortrag und zwar am 14. Februar in Thalheim über „Magenkrankheiten" und am 5. März in Aue über „Erkältungskrankheiten". An diese schloß sich eine rege Aussprache der Mitglieder an. — Die am 7. März im Gasthofe zu Schönbrunn abgehaltene Agitationsversammlung galt zugleich der Wiedergewinnung des Wolkensteiner Vereins. Diese Versammlung war von den Mitgliedern der Ortsvereine Schönbrunn und Gehringswalde sowie von Gästen sehr zahlreich besucht. Der Wolkensteiner Verein war aber trotz erhaltener Einladung leider nicht vertreten. Wie sich später herausstellte, hat dessen Vorsitzender die Einladung wohl erhalten, die Mitglieder aber davon nicht in Kenntnis gesetzt. Nach den weiter erhaltenen Mitteilungen gewinnt es den Anschein, daß der Wolkensteiner Verein seiner Auflösung entgegengeht, was allerdings sehr zu bedauern wäre. Trotzdem sind aber in Wolkenstein eifrige Anhänger der Homöopathie vorhanden, von denen einige bereits Mitglieder des Schönbrunner Vereins sind. Der vom Unterzeichneten gehaltene Vortrag über den Verdauungsapparat, insbesondere den Magen und dessen Krankheiten fand großen Beifall und gab zu regen Aussprachen Veranlassung. Im weiteren Verlaufe der Versammlung führte der als Gast anwesende Herr Pastor von Schönbrunn in einer großen Beifall erntenden Ansprache aus, daß nur eine gehörige Pflege des Körpers und des Magens sowie eine vernunftgemäße Lebensweise eine gute Gesundheit fördern könne, was Pflicht eines jeden Menschen sei. Der Vorsitzende des Schönbrunner Vereins dankte dem Herrn Pastor für seine lehrreiche Ausführung und die Anwesenden bekundeten dies durch Erheben von ihren Plätzen. Einige Mitgliederanmeldungen im Schönbrunner Verein war der Erfolg dieser Agitationsversammlung und mit dem Wunsche baldiger Wiederholung einer derartigen Versammlung ging man auseinander. — Am 18. April d. J. hielt der Harthauer Ortsverein im Gasthofe zum Lehngericht in Berbisdorf seine erste Wanderversammlung mit einem Vortrage des Unterzeichneten über die Homöopathie ab. Dieselbe war von Harthauer Mitgliedern und deren Angehörigen sowie Einwohnern von Berbisdorf sehr zahlreich besucht. Nach einer eingehenden Aussprache über den Nutzen der Homöopathie wurde in Berbisdorf ein neuer Verein mit 17 Mitgliedern gegründet, zu dessen Vorsitzenden Herr Willy Bauer gewählt wurde. Nach diesem wurde noch in einem kurzem Vortrage des Geburtstages des Begründers der Homöopathie Dr. S. Hahnemann gedacht. Durch den gehabten Erfolg mit dieser Wanderversammlung wurde eine baldige dergleichen in Klaffenbach in Aussicht gestellt. Eine vom 1. Vorsitzenden des Harthauer Vereins veranstaltete Sammlung für den Agitationsfonds ergab 5.50 Mk., wofür nochmals an dieser Stelle dankend gedacht wird. Die Abhaltung von Agitations- und Wanderversammlungen wird den werten Ortsvereinen angelegentlichst empfohlen, da solche viel zur Hebung und Belebung der Vereinsinteressen beitragen. Der Unterzeichnete und der 2. Vorsitzende des Landesvereins, Herr Kantor a. D. E. Hinke in Dresden-Neustadt, Kasernenstraße 14, I, sind gern bereit, Vorträge in diesen Versammlungen zu halten. Ein Verein hat seinen Austritt erklärt. Der Homöopathische Verein Zittau hat sich dem Landesverein als Mitglied angeschlossen. An die dem Landesvereine noch fernstehenden Ortsvereine ergeht hierdurch nochmals die Aufforderung, ihren Anschluß an denselben erklären zu wollen, da durch den Anschluß auch ihre Interessen gefördert werden. An dem Delegiertentage in Kassel wird der Unterzeichnete als Vertreter des Landesvereines teilnehmen.

Der Gesamtvorstand
des Landesvereines für Homöopathie im Kgr. Sachsen.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 21. April sprach der 1. Vorsitzende über das Thema „Zur Verbesserung der erblichen Krankheitskeime" und ergänzte dasselbe aus seinen eigenen Erfahrungen. Eine lebhafte Debatte schloß sich an. Eine Beschlußfassung über Teilnahme am Kasseler Delegiertentag wurde auf den nächsten Vereinsabend verschoben. Als Gäste konnte der Verein an diesem Abende zwei Mitglieder des Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege aus Berlin, die Herren Schorsch und Losinsky, begrüßen. Am 5. Mai referierte der 1. Vorsitzende in ausführlicher Weise über das Thema „Wirkungen minimaler Gaben in Chemie und Heilkunde" und fand gespannteste Aufmerksamkeit. Als Delegierter zur Versammlung in Kassel wurde der 1. Vorsitzende gewählt. In einer erweiterten Vorstandssitzung am 12. Mai wurden dann noch die Herren E. Heydel und O. Mundkowsky ebenfalls als Delegierte gewählt und die Wünsche des Vereins für diese Versammlung formuliert, welche in der Einladung des Herrn Zirkel an anderer Stelle zum Abdruck gelangen. Auch wurde für den 20. Juni nachmittags auf Anregung des Herrn R. Schwan ein Ausflug nach Beucha, Naunhof und Lindhardt beschlossen. Näheres hierüber wird direkt mitgeteilt. Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch, 2. Juni, abends 9 Uhr. Zur Besprechung steht die Tagesordnung der Delegiertenversammlung in Kassel, event. das Referat: Die geschichtliche Entwicklung der Pharmakotherapie.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig, Untere Münsterstraße 32. Ch. Thomsen, 1. Schriftführer, Leipzig, Davidstraße 15.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 19. April sprach der 1. Vorsitzende, Herr K. Günther, über skrofulöse Krankheiten und schilderte in ausführlicher Weise die Entstehungsursachen, Aeußerungen und verschiedenen Formen dieser Krankheiten; ebenso gab der Redner eine genaue Anweisung in bezug auf die homöopathische Behandlung dieser Krankheiten nebst entsprechender Diät. Als homöopathische Mittel können nach den Ausführungen des Referenten in Frage kommen: Sulfur, Hepar sulf., Calcarea carb., Belladonna, Apis und Silicea. Der Herr Referent betont, daß es für jede junge Mutter, welche sich in gesegneten Umständen befindet, ratsam ist, in ihren letzten Monaten von den Mitteln Sulfur und Pulsatilla Gebrauch zu machen, denn dadurch würde oft verhütet, daß Kinder schon skrofulös auf die Welt kämen. Dem 1. Vorsitzenden wurde für seine populären und lehrreichen Ausführungen von der zahlreichen Versammlung lebhafter Beifall dargebracht. Am 3. Mai sprach Herr Günther ebenso in ausführlicher Weise über Magenkrankheiten. Er schilderte die verschiedenen Arten von Magenkrankheiten, deren Ursachen und Symptome. Er erläuterte eingehend, bei welchen Magenkrankheiten, resp. nach welchen Ursachen folgende homöopathische Mittel in Frage kommen können: Nux vomica, Natrum mur., Pulsatilla, China, Sulfur, Calc. carb., Ignatia, Arsenicum, Belladonna usw. Diese beiden Vortragsabende brachten uns wieder mehrere neue Mitglieder. Am 8. Mai feierte der Verein sein zweites Stiftungsfest im schön dekorierten

Saale des Vereinslokals. Gediegene Musik, schöne humoristische Vorträge und vollendet gesungene Lieder eines Männer-Quartetts (gesungen von Mitgliedern des Vereins) sowie ein gemütliches Tänzchen hielten die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Möge die Harmonie und der Eifer unserer Mitglieder für unsere gute Sache so weiter fortbestehen, dann wird auch unser junger Verein mit kräftig dazu beitragen, die Homöopathie in Leipzig in immer größere Kreise zu tragen, das war der Grundgedanke unseres 1. Vorsitzenden in seiner Festrede. Die nächsten Versammlungen finden Montag, den 7. Juni, und Montag, den 5. Juli statt.

Karl Günther, 1. Vors., L.-Stötteritz, Hauptstraße 31, p.

Oswald Heyde, 1. Schriftf., L.-Volkmarsdorf, Nathalienstraße 22, II.

Magdeburg. In stark besuchter Versammlung des homöopathischen Vereins Sudenburg-Magdeburg hielt Einsender am 12. Mai Vortrag über Nervenschmerz der Schulter, des Armes, der verschiedenen Finger, über Schmerzen im Bereich der Brustnerven, der Lenden-, Kreuzbein- und Hüftnerven; namentlich über Starrkrampf und dessen Ursachen mit letalem Ausgang. Es wurden nächst den Entstehungsursachen der verschiedenen Neuralgien auch die bezüglichen Mittel und Behandlungen angegeben. — Nächste Versammlung den 9. Juni d. J.

Dittmar.

Verbandstag

des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Der Rheinisch-Westfälische Verband homöopathischer Vereine hielt am Sonntag, den 25. April d. J. in Schwelm seinen 29. Verbandstag ab. Früh 10 Uhr fanden sich die Vertreter und Mitglieder der einzelnen Verbandsvereine in den festlich geschmückten Räumen des „Kaisersaal" am Kaiser Friedrich-Platz ein. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr W. Ernst, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Es waren im ganzen 30 Vereine mit 3229 Mitgliedern durch 62 Delegierte vertreten. Der Verbandsvorsitzende Herr Dröscher-Elberfeld gab an der Hand des im Druck vorliegenden Jahresberichtes ein getreues Bild über die Tätigkeit und über die Erfolge des Verbandes. Wir geben im nachstehenden den Bericht im Auszug wieder. Das abgelaufene Geschäftsjahr war für den Verband sowohl wie für die Vereine ein Jahr fleißigen Schaffens und ruhiger Weiterentwickelung. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß eine ganze Reihe von Verbandsvereinen es verstanden hat, durch Vorträge, Diskussionsabende und sonstige Veranstaltungen das Interesse der Mitglieder für unsere Sache rege zu erhalten; aber es könnte in dieser Beziehung noch mehr getan werden. Es muß den Mitgliedern immer und immer wieder ans Herz gelegt werden, daß es nicht allein gut ist, Mitglied eines homöopathischen Vereins zu sein, sondern daß es Pflicht eines Jeden ist, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen; denn nur ein planmäßiges Zusammenarbeiten erleichtert die Arbeit und sichert dauernden Erfolg. Bedauerlich ist es, daß die Gruppenversammlungen, die s. Z. durch einstimmigen Beschluß der Vertreter eingeführt worden sind, und die den Zweck haben, durch belehrende volkstümliche Vorträge die Mitglieder in der Ausübung der Homöopathie zu unterweisen, die durch anregende Diskussionen die Mitglieder immer tiefer in die Lehre Hahnemanns einführen sollen, sehr schlecht besucht werden. Sollte die Hauptschuld hieran weniger bei den Mitgliedern als beim Vereinsvorstand zu suchen sein? Wir bitten an dieser Stelle die Vereinsvorstände, immer und in jedem Falle für regen Besuch Sorge tragen zu wollen, damit der eigentliche Zweck der Gruppenversammlungen nicht illusorisch wird. — Der Verband hielt im abgelaufenen Jahr eine Verbandsversammlung mit voraufgehender Vertreterversammlung ab. Dieselbe tagte in Hörde im Lokale des Herrn Bergmann, Langestraße, am 5. April 1908. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Apotheker Müller einen äußerst interessanten Vortrag über die Stellung der Homöopathie zur Allopathie. Außerdem fanden 5 Gruppenversammlungen statt. Die 1. Gruppenversammlung tagte am 28. Juni in Milspe. Herr Dröscher sprach über Verdauungsbeschwerden, ihre Entstehung und Heilung. Die 2. Gruppenversammlung, auf der ebenfalls Herr Dröscher einen Vortrag über Tuberkulose hielt, fand am 12. Juli 1908 in Elberfeld-Hardenberg statt. Ueber Magenerkrankungen sprach anläßlich der 3. Generalversammlung Herr R. Eisenbart in Hatzfeld am 13. September 1908. Herr W. Maus referierte auf der 4. Gruppenversammlung in Sonnborn am 15. November 1908 über Herzkrankheiten. Der Rheydter Verein versammelte die Verbandsmitglieder am 14. Februar 1909 zur 5. Gruppenversammlung. Auf dieser hielt Herr Dröscher einen Vortrag über die Krankheiten der Atmungsorgane. — Der am 1. April 1908 Mk. 91.54 betragende Agitationsfonds weist heute nur noch einen Bestand von Mk. 55.59 auf. Der Bitte des Vorstandes, sämtliche Bücher usw. durch den Verbandsverlag zu beziehen, wird von vielen Vereinen kein Gehör geschenkt. Es sind im verflossenen Jahre nur 5 Vereine gewesen, die durch den Verlag ihren Bedarf an Büchern gedeckt haben. Es wurden hierdurch dem Agitationsfonds Mk. 11.80 überwiesen. — Seitens des Vorstandes wurden einige Agitationsreisen unternommen und zwar je eine nach Dortmund, Gevelsberg und Gruiten. Dieselben hatten den Zweck, an diesen Orten neue Vereine zu gründen resp. vorhandene Vereine für unseren Verband zu interessieren. Den Bemühungen des Vorstandes ist es auch gelungen, in Dortmund einen homöopathischen Verein mit 32 und in Gevelsberg einen solchen mit 20 Mitgliedern ins Leben zu rufen, die in allerkürzester Zeit dem Verbande beitreten werden. Da eine derartige Agitation aber Geld kostet, dürfte sich die Einführung der löblichen Sitte empfehlen, bei freudigen Anläßen in Vereinen und Gesellschaften, bei Abendunterhaltungen, Ausflügen usw. auch unserer Agitationskasse durch Spenden zu gedenken. — Die Wohlfahrts-Einrichtung hat auch in ihrem abgelaufenen Geschäftsjahr vom 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1908 gute Fortschritte gemacht. Der Mitgliederbestand ist von 1033 auf 1572 angewachsen und das Vermögen zeigt gegen das Vorjahr ein Mehr von Mk. 3087.— und beträgt im ganzen Mk. 6832.42. Leider stehen aber noch einige Vereine der Wohlfahrts-Einrichtung, die jetzt laut Beschluß der Vertreterversammlung vom 17. Januar 1909 den Namen „Freiwillige Vereinigung der homöopathischen Vereine des Rheinisch-Westfälischen Verbandes" führt, noch fern, deren Bedenken gegen einen Beitritt sich hoffentlich noch werden beseitigen lassen. — Ueber die Bewegung im Mitgliederbestand und über die Vermögensverhältnisse des Verbandes geben die nachstehenden Zahlen einen Ueberblick. Der Verband wuchs im verflossenen Jahr um 221 Mitglieder.

Am 1. April 1908 zählte der Verband . . .	3163	Mitgl.
im Laufe des Jahres traten hinzu	247	„
Zusammen	3410	Mitgl.
Dagegen traten aus	21	„
so daß dem Verband am 31. März 1909 . . . angehörten.	3389	Mitgl.

Die Kassen des Verbandes in Einnahme und Ausgabe.

Verbandskasse.

Einnahme.		Ausgabe.	
An Kassenbestand am 1. 4. 08 in Bar Mk.	104.65	Per Verwaltungskosten einschl. Vertreterspesen Mk.	146.85
In Sparkasse . „	589.01	Per Porti . . „	22.14
An Jahresbeiträge . „	485.85	„ Drucksachen . „	30.—
„ Zinsen . . „	20.53	„ Vorträge . „	34.—
		„ Bestand in Bar . . „	107.51
		„ Bestand in Sparkasse. „	859.54
Mk.	1200.04	Mk.	1200.04

Agitationskasse.

Einnahme.		Ausgabe.	
An Barbestand .	Mk. 91.54	Per Porto . . .	Mk. 9.—
„ Verkauf von Postkarten .	„ 4.80	„ Spesen f. Agitationsreisen n. Dortmund, Gevelsberg, Gruiten . .	„ 25.15
„ Ueberweisung vom Verbandsverlag	„ 11.80	„ Annoncen .	„ 18.40
		„ Barbestand .	„ 55.59
	Mk. 108.14		Mk. 108.14

Die Kasse der Freiwilligen Vereinigung der homöopathischen Vereine des Rheinisch-Westfälischen Verbandes (früher Wohlfahrts-Einrichtung).

Vom 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1908.

Einnahme.		Ausgabe.	
Kassenbestand am 1. 1. 08 .	Mk. 464.57	Sparkassen-einlage . . .	Mk. 2500.—
Einschreibegeld .	„ 1701.—	Sparkassen-Zinsen	„ 127.72
Sparkassen-Zins. v. 1. 1. 08 bis 31. 12. 08 . .	„ 127.72	**Verwaltungskosten:**	
Beiträge für Sterbefälle .	„ 5893.85	Schriftführer .	Mk. 30.—
Summa	Mk. 7687.14	Rendant	„ 130.—
Vermögensübersicht:		Vertreterspesen .	„ 24.50
Kassenbestand .	Mk. 893.90	Porto	„ 63.07
Sparkassen-Guthaben inkl. Zinsen . . .	„ 5938.52	Drucksachen . .	„ 47.95
Summa	Mk. 6832.42	Unterstützungsbeträge . . .	„ 3870.—
Vermögen am 31. 12. 07	„ 3745.42	Kassenbestand .	„ 893.90
Mithin mehr	Mk. 3087.—	Summa	Mk. 7687.14

Im Anschluß an die Erstattung des Jahresberichts machte der Vorsitzende bekannt, daß sich neuerdings der homöopathische Verein „Selbsthilfe"-Elberfeld und der Verein „Gevelsberg" mit je 30 Mitgliedern angemeldet haben. Hierauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Den Bericht über die erfolgte Revision der Kassen gab Herr Bange-Langerfeld. Die beantragte Entlastung des Schrift- und Kassenführers wurde erteilt. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Herr Dröscher-Elberfeld durch Zuruf wiedergewählt, ebenso der 2. Schriftführer Herr Hugo Seeling-Elberfeld. Zu Revisoren bestellte die Versammlung die Herren Bange-Langerfeld und Rüggeberg-Barmen und zu deren Stellvertretern Klipp-Wülfrath und Eisenbart-Elberfeld. Der Jahresbeitrag wurde auf 15 Pfg. pro Kopf der Mitglieder festgesetzt. Der nächste Verbandstag findet in Rheydt statt und die 6 Gruppenversammlungen der Reihe nach in Dönberg bei Elberfeld, Remscheid, Wülfrath, Elberfeld, Langerfeld und Hörde i. W. Ueber den Delegiertentag in Cassel, der bekanntlich am 12. und 13. Juni stattfindet, referierte Herr Dröscher; auf Antrag beschloß die Versammlung, den Delegiertentag zu beschicken und als Vertreter des Verbandes Dröscher und Tillmanns-Elberfeld zu entsenden. Als Stellvertreter wurde Ritter-Langerfeld gewählt. Herr Osthoff referierte über den Punkt: „Wie kann sich der Verband größere Vorträge verschaffen und wodurch wird der Verband gestärkt." In eine Diskussion über die Ausführungen wurde der vorgerückten Zeit wegen nicht eingetreten. Nach den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagsmahl, an dem außer den anwesenden Vertretern und Verbandsmitgliedern die Vertreter der Homöopathischen Zentral-Apotheke Dr. Willmar Schwabe-Leipzig, der Firmen Mauch-Göppingen, Zahn und Seeger-Stuttgart und Jul. Hensel-Stuttgart teilnahmen. Dem vom Herrn Stadtverordneten Lange ausgebrachten Toast auf den Verband und seinen Vorsitzenden folgten noch einige weitere auf den Schwelmer Verein und die Aussteller. Die freibleibende Stunde des Spätnachmittags wurde von einem Teil der Gäste zu einem Spaziergange zum Schwelmer Brunnen benutzt. Um 5½ Uhr begann die Hauptversammlung, die mit herzlichen Worten der Begrüßung an die zahlreich erschienenen Gäste durch den Verbandsvorsitzenden eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der Beschlüsse der Vertreterversammlung erhielt Herr Apotheker Müller das Wort zu seinem Vortrag über „Blinddarmentzündung". Redner verstand es durch seinen fließenden, überaus volkstümlich gehaltenen Vortrag, die Zuhörer bis zum Schluß in höchster Spannung zu halten. Reicher Beifall lohnte dem Redner, dem Herr Dröscher im Namen des Verbandes und der Versammlung den wohlverdienten Dank aussprach. Nach einem kurzen Schlußwort schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung gegen 7 Uhr. Um 7½ Uhr begann die Abendfestlichkeit des Schwelmer Vereins, die eine schier unerschöpfliche Reihe von Aufführungen aller Art brachte. In später Abendstunde folgte als würdiger Schluß des genußreichen Tages der langerwartete Tanz, über dessen Ende nur einem mit noch größerer Ausdauer ausgerüsteten Berichterstatter Zuverlässiges zu melden möglich sein würde. Allen Festteilnehmern wird der in jeder Hinsicht vorzüglich verlaufene Verbandstag in Schwelm noch lange in bester Erinnerung bleiben. Allen denen aber, die zum Gelingen desselben beigetragen haben, in erster Linie den Freunden des Schwelmer Vereins, allen Mitwirkenden bei den Aufführungen, sei an dieser Stelle nochmals der wohlverdiente herzliche Dank dargebracht.

W. Ritter.

Langerfeld. Der z. Zt. 160 Mitglieder zählende homöopathische Verein beschloß in seiner am 17. April d. J. stattgefundenen Generalversammlung eine teilweise Rückvergütung der gezahlten Beiträge im Todesfall eintreten zu lassen und zwar in der Weise, daß bei 5—10jähriger Mitgliedschaft Mk. 10.—, bei 10—15jähriger Mk. 20.—, bei 15—20jähriger Mk. 30.—, bei 20—25jähriger Mk. 40.— und bei mehr als 25jähriger Mitgliedschaft Mk. 50.— an die Hinterbliebenen gezahlt werden. Außerdem sind die Mitglieder des Vereins der „Freiwilligen Vereinigung homöopathischer Vereine des Rheinisch-Westfälischen Verbandes" angeschlossen. Dieselbe zahlt bekanntlich im Todesfalle je eine Unterstützung von 150 Mk. für Mann und Frau.

W. Ritter, Schriftführer.

Die 1. Gruppenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine findet am Sonntag, den 6. Juni d. J. in Dönberg bei Elberfeld statt und zwar im Lokale des Herrn Spangenberg, nachmittags 5 Uhr. Den Vortrag hat Herr Dröscher aus Elberfeld übernommen; derselbe spricht über Lebererkrankungen. Dem Vortrage schließt sich eine Diskussion an und im weiteren Verlauf eine zwanglose Abendunterhaltung. Die Mitglieder der zur „Wuppertaler II. Gruppe" gehörenden Vereine, nämlich sämtliche Barmer homöopathischen Vereine, sowie die der angrenzenden Gruppe „Wuppertal I", zu der sämtliche Elberfelder homöopathischen Vereine gehören, werden hierdurch freundlichst eingeladen und gebeten, Freunde unserer Sache zu dem Vortrag mitzubringen.

Langerfeld i. W. W. Ritter.

Stettin. Homöopathischer Verein. Am 2. Mai d. J. verstarb ein langjähriges treues Mitglied unseres Vereins, Herr Kanzleirat W. Kühn. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren! — Im Juni, Juli, August und in der ersten Hälfte des September finden keine Sitzungen statt.

Der Vorstand.
J. A.: Behnke, Schriftführer.

Quittung
über weitere Beiträge zum Agitationsfonds.

5.50 Mk. Sammelgelder bei der Wanderversammlung des Harthauer Vereines in Herbisdorf und 15 Mk. vom Homöopathischen Verein Großröhrsdorf I, wofür hierdurch bestens gedankt wird.

Um weitere Beiträge für den Agitationsfonds bittet
Otto Kluge, 1. Vorsitzender,
Lößnitz i. Erzg., Königstraße 183.

(Schluß auf Seite 149.)

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des
Landesvereins für Homöopathie im Königr. Sachsen, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang.

Nr. 13 u. 14.

Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.



Leipzig, 1. Juli.

1909.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Hypochondrie.

Ein fünfzigjähriger Herr aus Berlin kam in meine Sprechstunde und beklagte sich über mannigfaltige unbestimmte Beschwerden, die er dem unrichtigen Sitz der unteren falschen Rippe rechts zuschrieb. Er hatte sich deshalb eine passende Leibbinde anfertigen und anlegen lassen.

Er empfand, wie er mir sagte, einen beständigen Druck am oberen Teil des Bauches, speziell an der Magenwand, doch nicht das eigentliche Gürtelgefühl. Dabei schlechte Verdauungen, weinerliches Gemüt und stets üble Laune.

Ich untersuchte sofort den Patienten und fand dabei die vermutete falsche Rippe in ganz ordentlicher Lage. Ich riet also die Leibbinde wegzulassen, was auch der Patient sofort tat. Dabei aber war die Leber angeschwollen und hart unter den Rippen hervorspringend. Anderseits war die Milz vergrößert und schmerzhaft.

Ich erklärte diesen Zustand dem Patienten und sagte, daß alle seine Beschwerden von unrichtiger Funktion der Leber und der Milz herrührten, daher auch seine beharrliche Hypochondrie. Darauf antwortete er mir: „Dies hat mir schon ein Arzt in Deutschland gesagt; ich wollte es aber nicht glauben und habe mich seither an mehrere andere Aerzte gewandt, die mir weder von Leber noch von Milz sprachen. Darum hat sich auch wahrscheinlich mein Zustand nicht gebessert. Ich habe jetzt gänzliches Vertrauen zu Ihrer Diagnose und bitte Sie eine passende Behandlung einzuleiten."

Zuerst verordnete ich Chelidonium majus 3. (davon 2 große Kügelchen morgens und abends) im Wechsel mit Ignatia 3. (davon 2 große Kügelchen, eine Stunde vor dem Mittagessen und Abendbrot). Er fuhr 14 Tage lang

mit dieser Behandlung fort, nach welcher Zeit der Zustand der Leber wesentlich gebessert, beinahe gründlich geheilt war. Auch die üble Laune stellte sich nur noch zeitweise ein.

Jedoch war die Milz immer noch schmerzhaft geblieben. Ich griff deshalb zu Ceanothus americanus θ (davon morgens und abends 4 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser), aber auch im Wechsel mit Ignatia wie oben.

Eine Woche später waren alle Beschwerden beseitigt, und Patient konnte geheilt nach Nizza abreisen. Von der falschen Rippe war keine Rede mehr und Patient schien völlig guten Mutes.

II. Lungenkongestion.

Vor ungefähr zwanzig Jahren behandelte ich eine junge Frau wegen Blutsturz, der deutlich tuberkulösen Ursprungs war; das Vorhandensein einer beträchtlichen Höhle an der rechten Lungenspitze hatte mir darüber nicht den geringsten Zweifel gelassen.

Doch konnte dieser Blutsturz beschwichtigt werden; auch heilte noch, zum größten Glücke, die Höhle völlig zu mittels Calcarea phosphorica und Arsenicum jodatum, im Wechsel gegeben. Der Appetit stellte sich gut ein und die geheilte Patientin wurde dabei etwas fettleibig.

Seither hatte sie keine Beschwerden empfunden, bis sie mich vor 14 Tagen rufen ließ und sich über Heiserkeit mit trockenem Husten beklagte. Sie war darüber sehr ängstlich und fürchtete eine Rückkehr der alten Krankheit.

Die Untersuchung des Brustkorbes ergab jedoch nichts besonderes. Ich tröstete die beängstigte Frau und sagte ihr, es handele sich um einen einfachen subakuten Rachenkatarrh, den Belladonna, welches ich verordnete, schnell beseitigen sollte.

Doch zwei Tage später ließ sie mich wieder rufen. Der trockene Husten und das Kitzeln im Halse waren verschwunden. Sie war aber von einem Schauder ergriffen worden und hustete mit reichlichem Auswurf. Kein Fieber. Körpertemperatur gänzlich normal. Ich untersuchte den Brustkorb und konstatierte hinten mitten an der rechten Lunge ein beträchtliches Schleimrasseln. Ich setzte sofort mit Belladonna aus und verordnete Bryonia 6. Am andern Tag war der Entzündungsprozeß etwas von der Mitte gewichen und hatte sich nach der Lungenspitze erstreckt. Wiederum Bryonia 6. Der Zustand blieb so ziemlich gleich während acht Tagen, nach welchen, etwas nach oben und in der Mitte gemildert, er sich nach der unteren Lungenwand erstreckt hatte. Ich ließ zwölf trockene Schröpfköpfe aufsetzen und fuhr mit Bryonia fort. Nach vier Tagen war jeder Umstand beseitigt und die Krankheit endigte mit einem heftigen Fließschnupfen, der am folgenden Tage nach Zufuhr von Dulcamara wich. Jetzt ist wieder alles in Ordnung. Indes waren die linke Lunge und das Vorderteil der rechten völlig freigeblieben und die Körpertemperatur hatte sich niemals über 38° erhoben.

III. Chronischer Rachenkatarrh mit akuten Rückfällen.

Eine vierzigjährige Dame ließ mich rufen. Sie beklagte sich über nervösen Anfallshusten, manchmal mit akutem Fließschnupfen vermischt. Schon seit längerer Zeit war sie von diesem Uebel ergriffen, und schließlich hatte ihr der Hausarzt weiter nichts zu raten gewußt, als einen Aufenthalt an der südlichen Seeküste.

Patientin aber konnte wegen verschiedenen Umstände nicht verreisen. Auch war sie infolge unglücklicher Geschäftsverhältnisse äußerst nervenschwach geworden.

Es ergab sich nichts aus der Untersuchung des Brustkorbes. Der Rachen aber war in einem kläglichen Zustande. Rachenwand stark entzündet und Schleimhaut heftig angeschwollen. Selbst die Stimmbänder waren mit ergriffen, und es stellte sich nicht selten plötzliche Heiserkeit ein. Gar oft war auch des Morgens Patientin von einem plötzlichen Fließschnupfen ergriffen, und dabei floß ihr eine reichliche Flüssigkeit aus der Nase. Endlich war noch die hintere Rachenwand mit zahlreichen Granulationen angefüllt.

Ich verordnete zuerst eine geeignete Diät: kein Käse, kein Schweinefleisch, keine Wurstwaren, kein Wildpret usw. Patientin unterwarf sich um so lieber, als sie f. Z. eine eifrige Vegetarianerin gewesen war.

Nebenbei, morgens und abends, Zerstäuben von schwefelhaltigem Mineralwasser auf den Rachenwänden.

Zur innerlichen Behandlung:

1. Woche: Morgens und abends zwei Tropfen von *Jodum θ in Wasser genommen, eine Stunde vor dem Mittagessen und Abendbrot. Zwei Tropfen von Ignatia 3. in Wasser. So wich schon nach der ersten Woche teilweise der Anfallshusten.

2. Woche: Immer noch Ignatia wie oben; Jodum aber durch *Hydrastis canadensis θ ersetzt. Nach vierzehn Tagen war der Anfallshusten völlig verschwunden, und so setzte ich mit Ignatia aus.

3. Woche: Morgens und abends vier Tropfen von Nitri acidum 30. in Wasser zugeführt und eine Stunde vor dem Mittag- und Abendessen vier Tropfen von Arsenicum album 6. ebenfalls in Wasser. Dabei Gurgeln mit schwefelhaltigem Mineralwasser anstatt Zerstäuben.

4. Woche: Silicea 6. anstatt Arsenicum album und Fortfahren mit Nitri acidum. Auch das Gurgeln mit schwefelhaltigem Mineralwasser wurde fortgesetzt.

Am Ende dieser vierwöchigen Behandlungsperiode war Patientin von allen ihren Beschwerden befreit. Sie ist jetzt eine eifrige Verteidigerin der Homöopathie.

IV. Gallensteinkolik.

Ein siebzigjähriger Mann, den ich schon seit längerer Zeit und oft wegen Leberbeschwerden behandle, glaubte sich kürzlich außer Gefahr und vernachlässigte allmählich die strenge Diät, welche ich ihm verordnet hatte. So wurde er plötzlich in der Mitte der Nacht von Gallensteinkolik überfallen. Wenigstens ergab sich dies aus der Beschreibung, die er mir von den empfundenen Symptomen machte: großes Schmerzgefühl im rechten Hypochondrium, nach dem Rücken und der rechten Schulter ausstrahlend, mit Gelbsucht, Schüttelfrost und Erbrechen.

Am folgenden Morgen erst ließ er mich herbeirufen. Es hatte sich etwas Linderung eingestellt. Doch war es ihm, als wenn ein neuer Anfall kommen sollte. Die Untersuchung bestätigte eine Vergrößerung der Leber, und ich fühlte die gefüllte und prall gespannte Gallenblase am unteren rechten Rippenrande. Seit einigen Tagen bestand auch eine hartnäckige Verstopfung.

Ich ließ dem Patienten ein Klistier geben; es erfolgte ein reichlicher Stuhl und darauf befand sich der Kranke viel besser. Nebenbei verordnete ich Calcarea carbonica 30. in Kügelchen, eines jede Stunde.

Nach drei Tagen fühlte der Kranke seinen Zustand bedeutend besser und der Stuhlgang wurde regelmäßig. Ich setzte aus mit Calcarea carbonica und bekämpfte den Ikterus (Gelbsucht) mit Nux vomica 6. und Chelidonium majus 6. im Wechsel. Eine Woche später war auch die Gelbsucht beseitigt. Patient aber ist gleichzeitig herzkrank. Das schon längst bestehende Klappengeräusch hatte sich indessen verschlimmert, und es erfolgte eine beträchtliche Verminderung der Harnausscheidung.

Eine Harnanalyse ergab weiter nichts als das Vorhandensein einer übermäßigen Menge von Urobilin. Was mich aber beunruhigte, war die geringe Menge des Harns. Ich griff zu *Digitalinum cristallisatum, verordnete davon 1 Milligramm in 100 Gramm Wasser gelöst und täglich 4 Teelöffel voll von der Lösung.

Der Erfolg war schnell und günstig. Binnen zwei Tagen wurde die Harnausscheidung normal und gegenwärtig ist die Gesundheit wieder hergestellt, so gut man hoffen darf bei chronischer Leberentzündung und chronischem Herzfehler.

Die Körperkonstitution.

Von Dr. med. J. Schneider, Leipzig.

Zum Heilen von Krankheiten genügt nicht die Kenntnis der Krankheiten und derjenigen Mittel, welche man als spezifische Heilmittel betrachtet. Würden diese beiden Faktoren, Krankheit und Gegenmittel ausreichen, dann wäre die gesamte Heilkunde überaus einfach und ein Lexikon, welches die Krankheiten und ihre Gegenmittel ausführlich schildert, würde einen Arzt für innere Leiden vielleicht überflüssig machen. Die Erfahrung zeigt eben, daß es spezifische Heilmittel für alle Fälle nicht gibt. Ein noch überaus wenig erforschter Umstand hindert es, daß Krankheit und Heilmittel nicht ebenso dasselbe, bei allen Menschen gleiche Resultat liefern, wie die Einwirkung zweier chemischer Mittel in der Retorte aufeinander. **Dieser Umstand liegt im Körper des Menschen, welcher nicht, wie die Retorte des Chemikers, ein totes, indifferentes Ding ist, sondern gegen Krankheitsursachen reagiert und gegen äußere Heilmittel ebenfalls reagiert.** Die Reaktion gegen die Krankheitsursache erscheint uns als Krankheit. Wäre diese Reaktion bei allen Menschen gleich, dann ginge es noch; es würde einfach in die Rechnung zu der Krankheit und ihrem Heilmittel noch die für alle Menschen unter gewissen Umständen gleiche Reaktion eingetragen werden müssen. **Die Reaktion des Körpers ist aber leider nicht gleich bei allen Menschen, sondern überaus verschieden.** Der eine Körper wehrt sich stark gegen äußere Einflüsse, der andere weniger, der eine ist kräftig und widerstandsfähig, der andere schwächlich und leicht geneigt zu Krankheiten, der eine neigt leicht zu Erkältungskrankheiten, der andere leicht zu Nervenkrankheiten, der eine bekommt oft und schnell Ausschläge an der Haut, der andere ist gegen einzelne Infektionskrankheiten geradezu seuchenfest. Dieselbe Verschiedenheit zeigt der Körper gegen Heilmittel, eine Verschiedenheit, die man hier als Idiosynkrasie bezeichnet hat, ja sogar gegen bestimmte Speisen, Gerüche, Töne, Farben und Gefühlseindrücke äußern manche Körper einen Widerwillen; manche Menschen können z. B. Erdbeeren und Krebse nicht vertragen, sie bekommen nach deren Genuß Nesselsucht. Die Verschiedenheit der Reaktion gegen Krankheitsursache und Heilmittel ist begründet in der Verschiedenheit der Körperkonstitution.

Der von den alten Aerzten eingeführte Name Idiosynkrasie, „eigentümliche Mischung der Körpersäfte", gibt die Ursache der verschiedenen Körperkonstitution nur zum Teil an; die geringere oder größere Reizbarkeit des Nervensystems, welche die Reaktion des Körpers veranlaßt, kann in letzter Linie durch eine, wenn auch unbekannte Verschiedenheit in der Mischung der Säfte und des Blutes bedingt sein. Die Körperkonstitution ist aber nicht nur die Eigentümlichkeit der Säfte und des Blutes, sondern bezeichnet auch die äußerlich sichtbare Eigentümlichkeit des Körperbaus. Die Konstitution ist angeboren, wird also durch die Eltern bestimmt, kann aber je nach der Lebensweise des einzelnen verschlechtert oder verbessert werden, und die Verbesserung der eigenen Körperkonstitution ist eine der Hauptaufgaben der Gesundheitspflege. Wir haben Grund anzunehmen, daß diese Verschiedenheit der Körperkonstitution bis zurück zu den ersten Menschenrassen reicht.

Wie kann man die verschiedenen Konstitutionen erkennen? Leider ist dieses nur mangelhaft möglich, und zwar um so mehr, als die ursprünglichen reinen Typen wohl nirgends mehr existieren durch Vermischung mit anderen Konstitutionen nicht mehr rein sind, so daß viele, wenn nicht die Mehrzahl aller Menschen, eine gemischte Konstitution besitzen, obwohl ein Grundton wohl häufig noch vorherrscht. Diesen Grundton zu finden, ist die Kunst des homöopathischen Arztes. **Und immer mehr bricht unter den denkenden Aerzten die Erkenntnis sich Bahn, nicht die Krankheit, sondern der Kranke muß behandelt werden.**

Die Verschiedenheit der Körperkonstitution äußert sich besonders gegen die Heilkräfte des Pflanzen- und Mineralreiches derart, daß bestimmten Konstitutionen bestimmte Pflanzen- und Mineralstoffe sehr förderlich sind, oft sogar gegen viele Krankheiten. Es war besonders der weit berühmte, geniale **Arzt Theophrastus Paracelsus**, der eine solche Harmonie zwischen Heilmittel und Patient suchte. Elektrizität, tierischer Magnetismus, Klima und Bodenverhältnisse werden ebenfalls von vielen Leuten verschieden vertragen, je nach Körperkonstitution.

Ganz allgemein betrachtet hat man vier Konstitutionen, die sich schon äußerlich durch Körpergestalt, Gesichtsausdruck, Farbe und Beschaffenheit der Haut, der Zähne und eventuell der Haare und verschiedene Geistesfähigkeit auszeichnen, unterschieden, nämlich:

1. **Die robuste Konstitution:** kräftig und widerstandsfähig, Krankheiten stürmisch verlaufend.

2. **Die debile Konstitution:** schwächlich, leicht zu Krankheiten aller Art neigend, welche mit wenig Reaktion verlaufen.

3. Die floride Konstitution mit reizbarem Nervensystem.

4. Die torpide Konstitution mit schwach erregbarem Nervensystem.

Diese Einteilung ist wenig brauchbar, da sie zu allgemein ist, nur starke und schwache, stark und schwach erregbare Individuen unterscheidet.

Eine andere Einteilung ist diese:

1. Arterielle Konstitution.
2. Venöse Konstitution.
3. Lymphatische Konstitution.
4. Nervöse Konstitution.

Auch diese Einteilung ist noch zu dürftig, wenn es auch Personen gibt, welche einen derartigen völlig ausgeprägten Typus besitzen.

In bezug auf den kranken Organismus nahm Hahnemann drei chronische Krankheitszustände (Psora, Syphilis und Sykosis) als die Urquellen der meisten Leiden an. Ein richtiger Grundgedanke ist dem nicht abzusprechen. Syphilis hat tatsächlich eine große Menge von anderen Krankheiten sowohl, als eine bestimmte nichts weniger als kräftige Konstitution der Nachkommenschaft zur Folge; bei Psora (Krätze) sowie Sykosis (Hautkrankheit) aber könnte eine pathologisch veränderte Haut, verändert durch abnorme Säfte in Betracht gezogen werden; die Namen selbst sind dann nur so zu verstehen, daß sie bestimmte Krankheitsgruppen charakterisieren, nicht bloß eine einzige Krankheit, deren Name verallgemeinert wurde.

Ebenso verhält es sich mit den drei Urkrankheiten, welche Rademacher annahm (die Nitrum-, Ferrum- und Cuprumkrankheit); die Einteilung umfaßt nur eine geringe Zahl von Personen.

Entsprechend den drei vorhergenannten Urkrankheiten stellte v. Grauvogl folgende drei Körperkonstitutionen auf:

1. Die karbo-nitrogene Konstitution mit Ueberwiegen von Kohlenstoff und Stickstoff im Gewebe, wodurch die Oxydation leiden soll (entsprechend der Cuprum- und Psora-Gruppe), soll günstig durch Kupfer und Schwefel beeinflußt werden.

2. Die oxygenoide Konstitution mit Ueberwiegen von Sauerstoff im Gewebe, wodurch die Oxydation verstärkt und der Stoffwechsel beschleunigt wird (entsprechend der Ferrum-Gruppe).

3. Die hydrogenoide Konstitution mit Ueberwiegen des Wassergehaltes der Gewebe und dadurch verlangsamten Stoffwechsel (entsprechend der Nitrum-Gruppe), soll durch die alkalischen Salze günstig beeinflußt werden.

Die karbo-nitrogene Konstitution soll starke Neigung zu Skrophulose, Schwächlichkeit, Rheumatismus, Gicht, Ausschlägen, chronischen Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane und Blutstauung im Unterleib bedingen; die oxygenoiden Menschen sollen feuchtes und nebliges Wetter dem trockenen vorziehen, Mangel an Eiweiß und Fett leiden und Neigung zu Blutarmut und Rachitis besitzen; umgekehrt sollen die hydrogenoiden Personen sich bei trockenem Wetter wohler fühlen, als bei feuchtem und kaltem.

Man könnte wohl auch die Unterscheidung nach Temperamenten einer Konstitutionseinteilung zugrunde legen. Man unterscheidet seit Galen:

1. Das sanguinische Temperament (arterielle Konstitution): schöner, stattlicher Körper, weiche, zarte, rosige Gesichtsfarbe, Funktionen leicht auszulösen, reizbar, empfindlich.

2. Das cholerische Temperament (Schleim oder gelbe (?) Galle vorherrschend): leicht beweglicher Körper, kleine, zarte, magere Hände, etwas gelbliche Haut, etwas bleiche Gesichtsfarbe, starke Kopfhaare, dichter Bart.

3. Das melancholische Temperament (Galle vorherrschend): fester, straffer Körper, mageres, hartes Fleisch, trockene, dicke, kühle Haut, aschfarbenes Gesicht, kränklich, zu Unterleibskrankheiten neigend.

4. Das phlegmatische Temperament (lymphatische Konstitution): schlaffer, weicher, fetter Körper, weiche weiße Haut, schwammiges Gesicht, weiche, blonde Haare. Doch darf Temperament, welches mehr die individuelle Disposition zur Entstehung der Gemütsbewegungen als den Körperbau bezeichnet, mit der Konstitution nicht zusammengeworfen werden.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, wie alle Versuche, die Konstitutionen in wenige Schemas einzuteilen, wenig erfolgreich sind. Eine viel bessere und brauchbarere Einteilung gibt Carl Gustav Carus. Sie ist folgende:

1. Vorwalten der höheren (animalen) Lebensformen
   - a) Cerebrale oder psychische Konstitution.
   - b) Sensuelle oder sensible Konstitution.
   - c) Athletische Konstitution.
2. Zurücktreten der höheren (animalen) Lebensformen.
   - a) Phlegmatische Konstitution.
   - b) Apathische Konstitution.
   - c) Asthenische (schwächliche) Konstitution.
3. Vorwalten der bildenden (vegetativen) Lebensformen.
   - a) Böotische Konstitution.
   - b) Plethorische (blutüberfüllte) Konstitution.
     - aa) Arterielle Konstitution.
     - bb) Venöse Konstitution.
   - c) Pneumatische (atmungskräftige) Konstitution.
   - d) Cholerische (gallige) Konstitution.
4. Zurücktreten der bildenden (vegetativen) Lebensformen.
   - a) Atrophische (schlecht genährte) Konstitution.
   - b) Chlorotische (bleichsüchtige) Konstitution.
   - c) Phthisische (schwindsüchtige) Konstitution.
   - d) Lymphatische (skrophulose) Konstitution.
5. Vorwalten des Geschlechtes: Lascive Konstitution.
6. Zurücktreten des Geschlechtes: Sterile (unfruchtbare) Konstitution.

Die charakteristischen Merkmale dieser Naturen sind folgende:

1. Cerebrale (psychische, geistige) Konstitution: Zarter Körperbau, Nervenleben stark ausgeprägt, hohe Geisteskräfte, tiefes Gemüt, günstige Mischung der vier Temperamente so, daß keines derselben die anderen deutlich überwiegt.

2. Sensuelle (sensible, sinnliche) Konstitution: zarter Körperbau, gut entwickelte Sinnesorgane, hervortretendes

Nervenleben, bewußtes Seelenleben, stark empfänglich für Sinneseindrücke, günstige Mischung aller vier Temperamente.

3. Athletische (kräftige) Konstitution: starker Knochenbau, kräftige Muskeln, wenig Fett, starker Wille, Vorherrschen des cholerischen Temperamentes.

4. Phlegmatische (schleimige, träge) Konstitution: gute Verdauung, Ueberwiegen der Lymphe, träger Geist, phlegmatisches Temperament vorherrschend.

5. Apathische (teilnahmslose) Konstitution: Verdauung im Vordergrund stehend, Sinnesorgane schlechter entwickelt, träger Geist, stumpfes Sinnenleben, phlegmatische Konstitution sehr stark ausgeprägt.

6. Asthenische (schwächliche) Konstitution: kleiner Körper, schwache Knochen und Muskeln, phlegmatisches Temperament vorwiegend.

7. Böotische Konstitution: plumper Körper, Verdauungsleben hervortretend, niederes Geistesleben.

8. Arteriell-plethorische Konstitution: kräftiger Körper, großes Herz, rotes Gesicht, Gemüt höher stehend als Verstand, cholerisches Temperament hervortretend.

9. Venös-plethorische Konstitution: schwammig gedunsener Körper, Venen deutlich als prall gefüllte bläuliche Streifen erkennbar, besonders an der Bauchdecke und im Gesicht, Neigung zum Vorherrschen des melancholischen Temperaments.

10. Pneumatische Konstitution: kräftiger, voller Brustkorb (im Gegensatz dazu ist bei der phlegmatischen und apathischen Konstitution der Leib höher) bei leichtem Körperbau, leicht beweglichen Geist (Redner und Sänger besitzen oft diese Konstitution), vorwiegend sanguinisch.

11. Cholerische Konstitution: dunkle Haut, schwarzes Haar, starke Absonderungstätigkeit, größere Leber, reizbar, brütender Geist, cholerisches Temperament.

12. Atrophische Konstitution: magerer, schwächlicher, blutarmer, kleiner oder höchstens mittelgroßer Körper, blasse Hautfarbe, Verdauung schlecht, dürftiges oder überschwängliches Seelenleben.

13. Chlorotische (bleichsüchtige) Konstitution (häufig bei Mädchen und Frauen): schlechtes Blut, aber nicht magerer, sondern mehr voller Körperbau, mehr ins gelblich-grüne schimmernde Haut, kleines Herz, enge Blutgefäße, traumhaftes, mehr unbewußtes Geistesleben, phlegmatisches Temperament vorherrschend.

14. Phthisische Konstitution: langer, enger, schmaler, schwach entwickelter Brustkorb (das Gegenteil von der pneumatischen Konstitution), oft sehr großer Körperbau, lebhaftes, jedoch unbedeutendes Geistesleben, oft sanguinisches Temperament.

15. Lymphatische (skrophulöse) Konstitution: schlechtes Blut und schlechte Säfte, schwammiger Körper, oft Drüsen und Hautausschläge, dicke Mandeln, Neigung zu Tuberkulose, blasse Gesichtsfarbe, unbedeutende Geisteskräfte, melancholisches Temperament vorwiegend.

16. Lascive Konstitution: der dem Geschlechte eigene Bau stark hervortretend.

17. Sterile Konstitution: mit wenig ausgeprägten Geschlechtsunterschieden im ganzen Körperbau.

Diese Einteilung von Carus ist in der Tat eine recht geschickte und durchaus nicht willkürlich; genauere Kenner der Gestalt und des Charakters der Menschen werden leicht Personen finden können, welche eine von jenen 17 Konstitutionen stark ausgeprägt vorweisen.

Zum Schlusse soll noch eine Klassifizierung der Körperkonstitution in sieben Gruppen Erwähnung finden. Sie ist dadurch recht beachtenswert, als auch auf die Neigung zu gewissen Krankheiten Rücksicht genommen ist.

1. Venustypus: schöner, kleiner Körper, etwas weiblich, dünne rosa Haut, rundes volles Gesicht, lange schwarze oder dunkelbraune Haare, kleine runde Stirn, große dunkle Augen, kleine fleischige Ohren, starker Hals, sanguinisches Temperament, Neigung zu Unterleibskrankheiten.

2. Jupitertypus: mittelgroße Gestalt, weiße oder rosa frische Gesichtsfarbe, Neigung zu Korpulenz, braune Haare, breiter kräftiger Brustkorb, frühzeitige Kahlköpfigkeit, leichter und starker Schweißausbruch, starker Nacken, Neigung zu Kopfkongestion, Schlaganfall und Leberleiden, sanguinisches Temperament vorherrschend.

3. Saturntypus: großer hagerer Körper, blasse, trockene, leicht runzelige Haut, schwarze Haare, Neigung zum melancholischen Temperament, Nervenkrankheiten häufig.

4. Apollotypus: mittelgroßer, schöner Körper, gelbliche Haut, dichte, meist blonde Haare, langer muskulöser Hals, Neigung zu Herzkrankheiten.

5. Merkurtypus: kleiner Körperbau, langes, blasses, angenehmes Gesicht, reiches, dunkles Haar, kräftiger Hals, breite Schultern, lebhaft in Temperament und Bewegung, Neigung zu Leber- und Nervenleiden.

6. Marstypus: kräftige, übermittelgroße Gestalt, Haare rötlich, braune Gesichtsfarbe, kleiner, breiter Kopf, breite Brust, cholerisches Temperament, Neigung zu Blut- und Lungenkrankheiten.

7. Mondtypus: großer Körper, nur schwach muskulös, weiße oder schwach rötliche Gesichtsfarbe, langes, dünnes, geschmeidiges, meistens blondes Haar, ziemlich langer Hals, großer Unterleib, dünne Beine, Neigung zu Melancholie, Träumerei und Schwärmerei, Krankheiten der Urin- und Geschlechtsorgane häufig.

Aus all dem Gesagten sieht man, wie schwer eine Einteilung der verschiedenen Körperkonstitutionen ist, und wie alle Systeme ihre Lücken haben. Man darf nie vergessen, daß reine Typen überaus selten sind, sehr häufig aber Mischungen zweier oder mehrerer Typen. Am besten scheint noch immer die Einteilung von Carus in 17 Klassen zu bleiben.

Broncho-Pneumonie (katarrhalische Lungenentzündung.)

Nach einem Vortrag von W. B. Hinsdale, med. Dr. in AnnArrbor, Michig., bei Gelegenheit der 43. Jahresversammlung der Homöopath. Mediz. Gesellschaft des Staates Ohio 1907. Uebersetzt aus The Homoeopathic Recorder von G. —ff.

Die geeignete Behandlung der primären Erkrankung: Masern, Keuchhusten, Diphtherie, gewöhnliche Erkältung oder was es sonst ist, ist das beste Vorbeugungsmittel. Wie sich von selbst versteht, steht an der Spitze der Arzneimittel-Liste Antimonium tartaricum (Tartarus emeticus). Sein großes charakteristisches Symptom ist Vollsein der Lunge (mit Schleim) und Unvermögen ihn

zu entleeren. Das leichte Knisterrasseln wird erstickt durch Ansammlung von Schleim, welcher Erstickungsanfälle und Cyanose (Blausucht) hervorruft, wie man sie häufig bei alten Leuten und blutarmen Kindern findet. Solche Individuen sind gegen Kälte empfindlich und haben mehr oder weniger Uebelkeitsgefühl (Brechneigung). Eine junge Mutter irrt sich bisweilen in den Symptomen ihres Kindes. Es hat Bronchopneumonie; es wird von einem heftigem Husten geplagt und hat sich genügend aufgerichtet, um möglichst gut atmen zu können, aber plötzlich läßt der Husten nach und das Kind wird schlafsüchtig. Dieses Nachlassen des Hustens und die Benommenheit hält man fälschlich für Besserung. Der Arzt kommt. Er merkt sofort die im Anzug befindliche Cyanose; er merkt, daß der Atem oberflächlicher und häufiger ist; der Puls, vorher schnell und schwach, ist nur noch ein mattes, aber äußerst rapides Zittern unter seinen fühlenden Fingern. Er findet zugleich, daß die Lungen sich anfüllen; das Blut, das über den viel zu kalten Körper verteilt ist, wird mehr und mehr unrein (mit Kohlensäure vergiftet) bei jedem der zitternden Herzschläge, der Schlaf ist nur eine die Vergiftung der Gehirnzentren anzeigende Betäubung. In einem solchen Falle ist dreierlei angezeigt, nämlich: Antimonium tartaricum, feste Nerven der Pflegerin und anhaltend gute Pflege. Das allein gibt Aussicht im Kampfe (mit der Krankheit).

Meine Methode in der Anwendung dieses Mittels besteht darin, daß ich es als Pulver in *2. oder 3. Dezimalverreibung[1]) in 3 Unzen (ca. 90 Gramm) Wasser auflöse und davon je nach dem Zustand des Patienten einen Teelöffel voll gebe.

Nicht jeder Fall steigert sich zu solcher lebensbedrohenden Höhe, daß er Tartarus emeticus erfordert. Oefters hält die Kraft genügend aus, und der Husten ist dem Schleim gegenüber leistungsfähig. Solche (Kinder) haben, um das vorauszuschicken, nicht unter schlechter Ernährung zu leiden gehabt (d. h. waren von Haus aus wohl genährt). Sie sind nur heruntergekommen durch die Heftigkeit der primären Infektion oder durch Gleichgültigkeit bei der Behandlung und Pflege, ohne kachektisch zu sein.

Ipecacuanha ist in vielen Fällen das entsprechende Mittel. Es hat keine vorhergehende Dyskrasie (Säfteentmischung). Die Rasselgeräusche sind gröber als bei Antimon. tartar. Der Husten kann krampfhaft auftreten, aber er erhält die Luftröhrenverzweigungen ziemlich frei von dem losen Schleim. Wenn Uebelkeit auftritt, so haben wir ein weiteres Symptom für die Wahl von Ipecacuanha. Sambucus erleichtert krampfhafte erstickende Hustenanfälle, besonders wenn die Krampfanfälle nachts auftreten. Der Husten ist begleitet von rauhem, zischendem Röcheln und Atembeklemmung. Am besten scheint es angezeigt, wenn die Entzündung eben die Kapillaren (die Haargefäße der Lunge) ergreift. Meine persönliche Erfahrung gibt mir ein großes Vertrauen zu diesem Mittel. Ich gebrauche die Tinktur in Wasser.

Squilla und Bryonia haben Husten mit brustfellentzündungsartigen Schmerzen in der Seite. Es ist Atembeklemmung (Dyspnoë) vorhanden, welche ebenso wie das Seitenstechen bei der Einatmung auftritt. Es ist oft angezeigt bei schleichender und bedrohender Bronchitis, bei Masern. Lycopodium ist in verschleppten Fällen, welche keine Neigung zeigen, sich aufzuklären (zu bessern) mit Aushusten einer schleimig-eitrigen Masse, oder wenn in subakuten Fällen das Hinzutreten von Tuberkulose zu befürchten ist, bisweilen sehr wirksam. Sanguinaria ist ebenso in solchen Fällen in Betracht zu ziehen. Wie sich von selbst versteht, ergeht an unsere gute alte Bryonia dann und wann eine Aufforderung auszuhelfen, aber die Stadien dieses Mittels sind gewöhnlich vorüber, bevor die wirkliche lobuläre Invasion (das Ergriffensein der Lungenläppchen) sich enthüllt. Ebenso verhält es sich mit Ferrum phosphoricum. Aber wenn ein neuer Lungenbezirk ergriffen wird, wird es wahrscheinlich nötig, wieder zu ihnen zu greifen. Phosphor, welches so passend ist, bei lobärer Pneumonie (Lungenlappenentzündung) eine Rolle zu spielen, kann ebenso angezeigt sein bei unaufhörlichem Husten mit geringem Auswurf, wenn der Lungenkatarrh den Luftröhrenkatarrh überwiegt.

Die Perkussion ergibt gedämpften Ton und bei der Inspektion gewahrt man das oberflächliche rapide Atmen. Der blutgestreifte Schleim, welcher von der Loslösung bronchialen Epithels durch heftigen Husten herrührt, ist stets überall zu beachten, aber dieses Symptom, das bei solchen nicht vorhanden ist, welche keinen Auswurf von sich geben, tritt auch bei kleinen Kindern nie auf. Es ist auch möglich, daß Arsenic, Rhus und einige andere Mittel, welche an die Grenzlinie von asthenischem Fieber und typhösem Zustand streifen, was bisweilen in protrahierten (verzögerten, in die Länge gezogenen) Fällen bei älteren Leuten vorkommt, angezeigt sind. Kali carbonicum ist ein Mittel für alte Leute, wegen seiner durch die Brust hindurch schauernden (zitternden) und stechenden Schmerzen. Es ist eines von den „alten, zuverlässigen Mitteln". Ich habe schon öfters auf Kali carbonicum und Senega hingewiesen als „die Freunde der Bronchien alter Leute".

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Echinacea und einige seiner Wirkungen.

Von Dr. E. W. Capin, Neu-England. Uebersetzt aus The Homoeopathic Reporter 1908, Nr. 4, von S. —ff.

Der erste Fall, in dem ich Echinacea anwandte, betraf einen alten Mann, der mich konsultierte, nachdem ihn sein gewöhnlicher Arzt als Todeskandidaten aufgegeben hatte wegen Blutvergiftung durch Absorption aus der Harnblase, nachdem er zwölf Jahre lang katheterisiert worden war. Der linke Fuß und das linke Bein waren entsetzlich geschwollen, doch waren sie nicht ödematös, da die Geschwulst sehr hart war. Er hatte manchmal Frostschauer gefolgt von Schweiß; er war nicht imstande zu gehen und war solchen heftigen Schmerzen ausgesetzt, daß fortwährend Morphium gegeben werden mußte. Ich gab ihm Echinacea θ, alle Stunden einen Tropfen, welchen ich später verdoppelte. Der Erfolg war keine vollständige Heilung in 2 Tagen, aber in weniger als 2 Wochen wich der Schmerz und der Appetit nahm zu. In 2 Monaten war die Beingeschwulst genügend weich geworden, um ein mäßiges Gehen zu erlauben und von dieser Zeit

an fühlte er sich 18 Monate lang verhältnismäßig wohl. Manchmal, wenn spezielle Symptome auftraten, gab ich ihm andere Mittel, jedoch war für gewöhnlich die Arzneiverordnung die oben angeführte. Natürlich behaupte ich nicht, eine völlige Heilung erzielt zu haben, aber ein Leben im verhältnismäßigen Wohlbefinden zwei Extrajahre hindurch ist nicht zu unterschätzen, wenn man nach dem Urteil des Durchschnittsmenschen die Sache ansieht.

Ein anderer Fall betrifft Frau D. S. Sie war plötzlich von heftigen Krämpfen und Schmerzen im Unterleib befallen worden, „tief unten", wie sie es ausdrückte, mit außerordentlicher Schmerzhaftigkeit über den beiden Eierstocksgegenden und auch der Gebärmuttergegend, ungefähr 5 Tage, nachdem ein anderer Arzt eine Uterusverlagerung mit einer Sonde zurechtgebracht hatte. Die Temperatur betrug 100 ° F. (ca. 38 ° C.), der Puls 112 Schläge; sie konnte weder das Gewicht ihrer Bettdecke noch ihrer Nachtkleidung ertragen; profuser Weißfluß, heftiger Schmerz in der Lendengegend. Ich gab Echinacea-Tinktur stündlich den ersten Tag hindurch mit Amylium nitrosum D. 4. Streukügelchen gegen die Krampfanfälle. Am andern Tage die gleiche Verordnung und innerhalb 5 Tagen war der Schmerz völlig geschwunden, die Empfindlichkeit zum großen Teil gewichen und die Patientin auf und wieder bei der Hausarbeit.

Die Berichte anderer Aerzte zeigen eine starke Abweichung in der Dosierung und in dem Erfolg. Einer von ihnen berichtet Besserung und vermutliche Heilung eines Falles von septischer Endokarditis (Entzündung der inneren Herzhaut), nachdem Antistreptokokken-Serum vergeblich angewandt worden war. Verordnet war Echinacea-Tinktur, 20 Tropfen. Ein anderer berichtet, daß er es bei sich selbst angewandt habe gegen Furunkel, jedoch ohne Erfolg. Die Größengabe und Wiederholung hat er nicht erwähnt, jedoch wurden massive Dosen angewandt. Ein anderer berichtet über sichtbare Heilung eines gleichen Falles mit der zweihundertsten Potenz. Ein Arzt in Vermont, der das Mittel 6 Jahre lang ausgiebig verordnet hat, sagt, daß er stets gleichen Erfolg gehabt habe und ist besonders in Fällen von septischer Frühgeburt oder Sepsis (Blutvergiftung) nach der Geburt mit demselben zufrieden gewesen.

Ein höchst interessanter Fall von Pyämie wurde im Werson-Hospital behandelt und zwar mit vollen Gaben von Echinacea-Tinktur, nachdem 6 Wochen lang andere Mittel erfolglos gebraucht worden waren, mit dem Resultate, daß die Frost- und Schweißanfälle und das Fieber und schließlich die Krankheit wichen und der Patient sich jetzt auf dem Wege der Wiederherstellung befindet. Dieses besondere Resultat ist etwas in Frage zu ziehen, da einmal einige Gaben Sulfur gegeben wurden.

Unter den Hauptsymptomen, welche Dr. Fahnestock von 25 Beobachtern, sich selbst miteingeschlossen, gesammelt hat, befinden sich folgende: Dummlichkeit im Kopf mit mürrischer, reizbarer Stimmung. Unklares, verwirrtes Gefühl im Gehirn (Geistesverwirrung), niedergedrückt am Nachmittag. Schläfrig — kann den Verstand nicht gebrauchen, ist ruhelos, dumpfer Kopfschmerz. Beunruhigende Träume, heftiger Schmerz im Hinterkopf, besser in der Ruhe. Dumpfer oder scharfer Schmerz im Auge, schlimmer beim Lesen. Verstopfung der Nasenlöcher, Vollheitsgefühl in der Nase. Gesicht bleich, wenn Kopfschmerz besteht. Neuralgie des fünften Nervs, Zunge weiß belegt, Magen voll Gase, metallischer Geschmack im Mund, Anorexie (Appetitmangel), Uebelkeit, besser beim Niederlegen. Schmerz im rechten Hypochondrium, Vollheitsgefühl im Unterleib. Urin blaß, in reicher Menge, häufig. Vermehrte Herztätigkeit mit Angstgefühl. Schmerz im Kreuz, in den Handgelenken, den Fingern und Knien. Kalte Füße, Schwäche der Glieder, gedrückt, müde, erschöpft, Schmerz überall. Verschlimmerung nach dem Essen, nach physischer oder geistiger Arbeit, besser in der Ruhe. Frost den Rücken hinauflaufend, Jucken und Brennen der Haut, Finnen (Furunkel) im Nacken und Gesicht. Verminderung der roten Blutkörperchen.

Ein großer Skeptizismus hinsichtlich der der Echinacea zugeschriebenen Eigenschaften ist in der Nähe von Boston im Gegensatz zu der Gegend nach Westen hin zu finden, vermutlich mit Rücksicht auf ihren Ursprung. Prüfungen, die angestellt wurden, halten manche nicht für allzu zuverlässig, und wenn wir dies auch zugeben wollen, wir können doch schwerlich von seiner Anwendung absehen bis zu der Zeit, wo die Prüfungen unseren Erwartungen voll entsprechen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Symptome, die wir zurzeit von Echinacea besitzen, ebenso zuverlässig, wie die von so manchem anderen Mittel, das wir gegenwärtig unbefangen anwenden und von dessen Wirkung wir uns völlig befriedigt fühlen können.

Ich möchte auf keinen Fall solche akzessorische Behandlungen, wie sie in individuellen Fällen angezeigt sind, z. B. das Ausspülen von septischen Höhlen, das Ausspülen der Eingeweide oder irgend eine andere Prozedur, die durch den gesunden Menschenverstand geboten ist, vernachlässigt wissen. Nach meiner eigenen Erfahrung, wie auch nach der anderer, glaube ich, Echinacea als eine schätzenswerte Erwerbung für unsere Arzneimittellehre ansehen zu dürfen, und daß auch sie das Mittel nach sorgfältigen Prüfungen an einigen ausgewählten Fällen nur ungern wieder aufgeben werden.

Milzleiden nach Dr. Pinard.

Bei akuten Anschwellungen, die durch eine mechanische Ursache (Trauma) hervorgerufen, wendet man Arnica 3. Belladonna 3. an. Wenn durch Regelunterdrückung verursacht, Graphites 30. Die Milz kann der Sitz einer beträchtlichen chronischen Hypertrophie sein, besonders in Wechselfiebern. Wenn die Milz geschwollen ist und der Kranke gewisse Anlagen zu Blutungen hat mit Verschlimmerung des Wechselfiebers während feuchter Tage, so ist Aranea diadema 6. angezeigt. Bei Kranken, die Chinin mißbrauchten, ist Arsenic 6. vorzuziehen, ebenso Nux vom. 6. und Veratr. alb. 6., wenn Neigung zu Erkältung besteht. Gewisse Autoren empfehlen Bromium 5. und Plumbum 6., welche prächtige Resultate in leichten Fällen von Wechselfiebern mit Anschoppung anderer Drüsen oder Lymphdrüsen ergeben sollen. Manganum acet. 6. ergibt gleich gute Erfolge in diesen Fällen. Endlich sind noch Arnica und China im Wechsel anzuführen in einer Höchstpotenz.

—ff.

Mittel gegen nicht wundmachenden Schnupfen.

Uebersetzt aus „The Chironian", 1908, von G. —ff.

Name	Ausfluß	Schleimhaut	Besonderheit	Begleitsymptome	Stadium	Bemerkungen
Aconitum	wässerig	trocken	besser in der Luft, schlimmer nachts	Empfindung von Frostbeulen	erstes	nützlich in frischen Fällen, mit Niesen, Fieber und Unruhe.
Ammonium carb.	fließend, kann scharf sein, dicker, blutiger Schleim	blutüberfüllt	schlimmer b. naß-kaltem Wetter	pulsierender Stirnkopfschmerz		kann nicht durch die Nase atmen; Schnüffeln bei Kindern.
Camphora	fließend, wässerig		erleichtert durchs Denken an seinen Zustand	dumpfer Stirnkopfschmerz	erstes	zieht die Stirnhöhle in Mitleidenschaft; Schmerz um die Augen, Niesen.
Dulcamara	Stinknase, trockner Schnupfen		schlimmer durch kalte Luft	Augen angegriffen, Tränenfluß; schlimmer in freier Luft	erstes	später kann dicker, gelblicher Schleim vorhanden sein; Krustenbildung.
Eupatorium perfol.	Fließschnupfen	Schmerzhaftigkeit in der Brust	schlimmer nachts	Heiserkeit; tiefsitzender Husten		gewöhnlich bei heruntergekommenen Konstitutionen.
Hepar sulf.	blutiger, ekelhafter Schleim	geschwollen	schlimmer bei kaltem, trockenem Wetter	Gesichtsknochen und Zähne empfindlich; Verschlimmerung durch Berührung		affiziert die Stirnhöhle, Nase geschwollen, tut weh beim Berühren, besonders an der Innenseite der Nasenflügel.
Hydrastis	dicker, weißer Schleim	schmerzhaftes Rohheitsgefühl	schlimmer nachts, besser in freier Luft	Stirnkopfschmerz	vorgeschrittenes Stadium	Absonderung v. langem, zähem Schleim.
Kali bichrom.	zäh, strähnig	affiziert den Nasen-Rachenraum	Erleichterung durch Druck	Stirnkopfschmerz, Stirnhöhle in Mitleidenschaft gezogen	vorgeschrittenes Stadium	
Kalium jodatum	grünlich oder gelb	Rohheit, geschwollen	schlimmer nachts, besser in freier Luft	Augen u. Kehle in Mitleidenschaft gezogen	vorgeschrittenes Stadium	Highmorshöhle oder Stirnhöhle in Mitleidenschaft gezogen.
Mercurius	fließend	Entzündung, Geschwulst	schlimmer nachts und in der Bettwärme	wunde, empfindliche Kehle und Tränenfluß	frühes Stadium	viel Niesen; Schmerzen in den Gesichtsknochen.
Natrum carbon.	Stinknase, Schleim dick, gelb oder grün		schlimmer beim geringsten Luftzug, nachts mit Verstopfung der Nase			Nasenlöcher bis hoch oben geschwürig.
Pulsatilla	gelb oder grün, dick, ekelhaft	geschwollen	besser in freier Luft, schlimmer abends und in warmem Zimmer	Stirnkopfschmerz		Schleimabsonderung reichlicher am Morgen.
Rhus toxic.	fließend	geschwürig	schlimmer bei kalter, nasser Nacht	Augen geschwollen	frühes Stadium	Rheumat. Schmerzen.
Sanguinaria	profus, angreifend	Nasenpolypen	Ohnmachtsgefühl b. gew. Gerüchen	Diarrhöe		rechtsseitiges Mittel; Neuralgie; Heufieber.

Schnupfen mit wundmachendem Ausfluß.

Mittel	Ausfluß aus	Wundsein	Beschaffenheit	Besonderheit	Bemerkungen
Arum triphyllum	Nase	Nasenlöcher, Oberlippe	wässerig	schlimmer linke Seite	Kopfschmerz.
Allium cepa	Nase und Augen	Nase		schlimmmer, wenn er in ein warmes Zimmer kommt	Niesen.
Arsenicum album	Nase	Nase und Lippe, Nasenrachenraum	wässerig	schlimmer in freier Luft	Verstopfung an der Wurzel, Niesen; Brennen u. Wehtun der Nasenlöcher, wie wund.
Arsenicum jod.	vorderer und hinterer Nasenöffnung		wässerig	schlimmer in freier Luft	Niesparoxysmen.
Belladonna	Nase	geringfügige Wundheit d. Nase	wässerig		Fieber ohne Durst, Pulsieren.
Eucalyptus	der vorderen und hinteren Nasenöffnung	Nasenrachenraum	wässerig		Stirnkopfschmerz m. Verstopfung an der Wurzel.
Gelsemium	Vollsein an der Nasenwurzel	Nasengänge, Nasenlöcher	schleimig		allgemeines Uebelbefinden mit Schmerzen u. Schwäche, Kälte den Rücken hinauflaufend.
Magnesia muriatica	Nase	Nasenlöcher geschwollen	schleimig, profus oder gering		Verlust des Geschmacks und Geruchs.
Natrum mur.	Nase	Bläschen auf Lippe, Schorf in der Nase	dünn, eiweißartig, dickschleimig	schlimmer linke Seite	Erkältung; innerlicher Frost, Verlust des Geruchs und Geschmacks.
Nux vomica	Nase	Nase	am Tag wässerig, nachts verstopft	schlimmer in warm. Zimmer, besser in freier Luft	Niesen, Stuhlverstopfung.

Sexuelle Pädagogik.

Von Dr. med. Richard Flachs, Dresden.

(Schluß.)

Wer soll nun die sexuelle Pädagogik bei den Kindern übernehmen? Das Elternhaus, vor allem die Mutter, muß hier die ersten Schritte tun und später ist es notwendig, daß die Schule zu der Frage Stellung nimmt, wenn sie nicht die Fühlung mit dem Hause verlieren will. Aber auch im Hause setzt die richtige Deutung geschlechtlicher Dinge Kindern gegenüber gewisse Kenntnisse und einen gewissen Takt voraus, sowie auch eine gewisse soziale Stellung.

Wenn jedoch die Mutter den größten Teil des Tages von den Ihrigen entfernt ist, oder wenn die Wohnungsverhältnisse derartige sind, daß sie jeder Hygiene Hohn sprechen, wenn die Kinder sich selber oder fremden Leuten überlassen sind, so ist die Frage einer sexuellen Pädagogik eine soziale Frage geworden und es scheidet dann hierbei ein gut Teil von Möglichkeit aus, die helfend und bessernd einwirken könnten. Immerhin kann auch in den ärmeren Bevölkerunsgeschichten ein solches Verhältnis zwischen Eltern und Kindern geschaffen werden, welches bis zu einem gewissen Grade eine gute Erziehung gewährleistet.

Wann soll nun mit der Unterweisung begonnen werden und **was** soll dem Kinde beigebracht werden? Zuerst möchte ich betonen, daß es grundfalsch wäre, dem Kinde eine Abhandlung der Geschlechtsorgane und ihrer Bedeutung zu geben. Nichts wäre verkehrter als von Sachen sprechen, die das kindliche Verständnis nicht fassen kann. Ja, im Gegenteil. Kommen geschlechtliche Dinge zwischen Eltern und Kindern zur Sprache, soll man dieselben ganz gleichgültig und selbstverständlich betrachten und alles vermeiden, gerade diese Angelegenheiten besonders hervorzuheben.

Die Frage, wann man damit beginnen soll, scheint mir am besten so beantwortet zu werden: Dann, wenn die

Kinder zu fragen anfangen. Es kommt allerdings sehr selten vor, daß ein besonders schüchternes Kind überhaupt fragt. In diesem Falle wird man zu angemessener Zeit selbst von derartigen Dingen sprechen, ganz beiläufig und unauffällig, und so das Kind zum Nachdenken und Fragen anregen. Einen bestimmten Zeitpunkt hierfür festzustellen ist schwierig. Ich sage jedoch mit Oker-Blom, dem verdienstvollen Verfasser des ausgezeichneten Schriftchens „Beim Onkel Doktor auf dem Lande“: „Lieber ein Jahr zu früh, als einen Tag zu spät.“

Schwerlich wird man Schaden anrichten, wenn man durch vorsichtiges Tasten herausbekommt, daß noch kein Bedürfnis vorliegt, auf diese Dinge beim Kinde einzugehen. Kommt man aber zu spät, so kann eine von unrichtiger Seite gemachte Mitteilung, die das Kind unvorbereitet trifft, das größte Unheil stiften. Wichtig ist noch, darauf aufmerksam zu machen, daß von seiten der Eltern gewöhnlich zwei Hauptfehler gemacht werden. Erstens werden die Fragen des Kindes nicht mit dem nötigen Ernst von der Umgebung desselben aufgenommen. Und wenn es auch manchmal noch so schwer ist, die etwas kuriosen und kunterbunt gestellten, fragenden Aeußerungen der Kindesseele zu beantworten, und diese bisweilen auch unsere Geduld auf eine harte Probe stellen, so soll man sich die Mühe nicht verdrießen lassen und die Kinder nicht schroff abweisen mit den beliebten Redensarten: „Das verstehst du nicht,“ oder: „Kinder in deinem Alter sollen überhaupt nicht danach fragen;“ sondern man muß eine Antwort darauf geben. Sie braucht den Nagel nicht auf den Kopf zu treffen; sie kann ausweichend sein, kann auch durchblicken lassen, daß in späteren Jahren eine eingehendere Beantwortung der Frage Platz greifen würde, — aber eine Antwort muß gegeben werden, wenn man nicht will, daß sich das Kind auf andere Weise seine geistige Nahrung holt.

Bei diesen Antworten nun — und das ist der zweite Punkt — ist der Erwachsene nicht immer in der Lage sich auf den kindlichen Standpunkt zu stellen. Wird uns Erwachsenen eine Frage gestellt, so verbinden wir dabei sofort fertige Begriffe, fertige Gedankenreihen und Vorstellungen, welche die Kinder nicht haben können und dies gilt vor allem bei Dingen, die mit dem Geschlechtsleben in Beziehung stehen.

Im übrigen stelle man sich die Sache nicht zu schwer vor. Ein verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart des Kindes und die Sicherung seines unbedingten Vertrauens sind hier der beste Anker einer guten Erziehung. Und wenn zuerst die berühmte Frage gestellt wird: „Woher kommen die kleinen Kinder?“ so wird man ihm sagen: „Die kommen vom lieben Gott!“ Damit begnügt sich meist das Kind. „Wie macht er denn das?“ ist die nächste Frage. „Der liebe Gott kann alles, also kann er auch die kleinen Kinder schicken.“ Und dann kann man die Engel als Ueberbringer der kleinen Kinder auftreten lassen. Diese Erklärung reicht, mit einigen Aenderungen vorgebracht, eine Reihe von Jahren. Dann aber wird man den ersten schönen Frühlingstag benutzen, um das Kind vor einen blühenden Obstbaum zu führen; oder — Blüten aus dem Garten oder vom Felde sind immer zur Hand, um dem Kinde Staubfäden, Stempel und Fruchtknoten zu zeigen. Später bildet dann die reife Frucht den Begriff des Samens, woraus dann wieder neue Blumen und Bäume entstehen.

Die Ueberleitung der angeregten Gedanken auf ähnliche Verhältnisse beim Menschen mag auf eine gute Gelegenheit warten. Entweder trägt die eigene Mutter ein Kind unter dem Herzen, oder eine andere Frau in gesegneten Umständen kommt dem Kinde unter die Augen, oder im Familienkreis wird von einem freudigen Ereignis gesprochen — alles dies sind Gelegenheiten, dem Kinde in der natürlichsten Weise begreiflich zu machen, daß das neue menschliche Lebewesen im Leibe der Mutter heranreift.

Ist das Kind nun in richtiger Weise vorbereitet und sind ihm diese Dinge nicht unbekannt, und vor allem sind in der kindlichen Seele nicht von unberufener Seite Gedanken wach geworden, daß mit den geschlechtlichen Dingen irgend etwas Verbotenes verbunden wäre, dessen die Erwachsenen oder das Kind sich zu schämen hätten, so halte ich für das Beste, das Kind selbst durch geschickte Fragestellungen wiederum zu Fragen anzuregen, um so eine Erklärung dessen, was man beabsichtigt, herbeizuführen. — Und so mag einmal die Gelegenheit kommen, daß die Mutter mit ihrem Kinde allein ist und sich folgendes Gespräch [1]) entwickelt:

Ernst kam am Nachmittag in das Zimmer der Mutter gestürzt. Er ließ seinen Schulranzen über die Schulter gleiten und stellte sich breitspurig vor die Mutter, die mit einer Handarbeit beschäftigt war.

„Du, Mutti, der Hans Schulte hat ein Brüderchen bekommen!“

„So? Da hat er sich wohl sehr gefreut?“

„Nee, gar nicht. Er hat schon vier und dann muß er immer auf sie passen.“

Eine kleine Pause.

„Du, sag mal Mutti, wie ist das eigentlich mit den kleinen Kindern? Als unser Elschen kam, sagtest du doch, der Storch hätte sie gebracht. Im Winter gibts aber doch gar keine Störche?“

„Nein, Ernst, der Storch bringt die Kinder auch nicht. Wir haben dir das erzählt, weil du damals noch klein warst und uns noch nicht verstehen konntest.“

„Dann hat Herbert Köhnen doch recht. Der sagt auch, das mit den Störchen wäre Quatsch.“

„Was sagt der denn?“

„Die Kinder kämen aus dem Brunnen. Das kann ich mir aber auch nicht denken. Dann müßten sie ja ertrinken.“

„Herbert weiß es nicht besser.“

„Und Wilhelm Merker sagt, der liebe Gott schickte einen Engel mit dem Kindchen.“

„Wir glauben, daß uns Gott alles schenkt, was wir haben, Ernst, und so schenkt er auch die Kindchen. Aber so wie Wilhelm Merker es sagt, ist es auch nicht.“

„Ja, wie ist es dann.“

Frau Langen sah einen Augenblick in die großen

---

[1]) „In der Dämmerung“. Von Georg Ernst Müller. Jugend 1907. Nr. 43. Mit gütiger Erlaubnis der Redaktion der Jugend hier zum Abdruck gebracht.

Augen ihres Jungen. Dann zog sie ihn sanft an sich und legte ihren Arm um seine Schulter.

„Möchtest du wohl noch ein Brüderchen oder Schwesterchen haben, Ernst?"

„Ja, gern! Am liebsten ein Brüderchen!"

„Wenn Gott es will, bekommst du bald eins."

„Woher weißt du das?"

„Weil es schon in mir lebt."

Ernst fuhr mit einer heftigen Bewegung herum und fragte stockend: „In dir . . . lebt es?"

„Ja Ernst, sieh mal, du bist nun schon ein großer kleiner Kerl, aber du bist auch so klein wie Elschen gewesen, als es noch im Wagen lag. Du weißt doch noch, wie es solch kleines Püppchen war, nicht?"

„Ja, ja, die Finger waren so!" Er zeigte mit den Händen etwas unglaublich Kleines.

„Und Elschen und du und alle Kinder sind vorher, als sie auf die Welt kamen, noch weit kleiner gewesen. So klein, daß wir sie wohl gar nicht sehen konnten."

Ernst nickte mit dem Kopf, es war ihm erklärlich. Nach einer Weile fuhr die Mutter fort: „Weißt du noch, als wir Elschen, als es ganz klein war, immer warm einhüllten und es vor Zug und Kälte hüteten? Wir könnten ein Kindchen, wenn es ganz winzig ist, gar nicht schützen, wenn Gott es nicht täte."

Wieder eine Pause.

„Hast du noch nicht bemerkt, wo Elschen am liebsten sitzt, wenn es nicht auf dem Boden spielt, oder im Bettchen liegt?"

„*Auf deinem Schoß.*"

„Das hast du früher auch am liebsten getan."

„Jetzt auch noch, wenn niemand da ist."

„Komm, mein Junge!"

Sie hob Ernst auf den Schoß und legte seinen Kopf an ihre Brust.

„Nicht wahr, so sitzt du ganz warm und weich?"

Die Dämmerung kam sachte ins Zimmer. Und der Mutter Stimme klang sanft, wie das Rauschen der Bäume.

„Das Brüderchen oder Schwesterchen, was du bekommst, liegt auch in meinem Schoß, Ernst."

Der Junge machte eine Bewegung, als wollte er aufstehen.

„Nein, bleib nur sitzen, es liegt ganz sicher. Hier unter dem Herzen, wo das warme Blut pocht, da ruht es. Da kann es keine Kälte treffen, mein Leib hüllt es ein. Da kann es auch nicht verletzt werden, mein Leib schützt es. Da wächst es ganz still heran, bis es so groß ist, daß es auch draußen bei uns leben kann."

„Und dann?"

„Dann pocht es erst leise, dann immer stärker, bis wir ihm aufmachen. Und dann sagen wir: das Kindchen ist geboren."

Ernst rührte sich kaum, er atmete fast unhörbar. So saßen sie lange, Mutter und Kind.

„Hat Gott dir das Kindchen geschenkt?"

„Dem Vater und mir. Wenn sich ein Mann und eine Frau so lieb haben wie wir, dann schenkt ihnen Gott Kinder, wenn er will. Er gibt sie der Frau zum Hüten, weil sie sich mehr in acht nehmen kann. Der Mann, das weißt du vom Vater, muß hinaus, um für seine Frau und seine Kinder zu sorgen. Aber die Kinder gehören beiden, denn sie verdanken sie ihrer Liebe und Gott."

Ernst zog der Mutter Kopf zu sich und küßte sie innig und sagte leise:

„Mutti, jetzt hab ich dich noch lieber als sonst."

Nach kurzer Zeit trat der Vater ins Zimmer. Ernst lief ihm in die Arme.

„Weißt du schon, Vati? Mutti trägt ein Kindchen für uns im Schoß!"

„Ja, mein Junge, das weiß ich. Ist das nicht schön?"

„Ja, sehr, sehr schön."

Es war, als wenn Ernst ein anderer Junge geworden wäre. Draußen spielte er mit den Kameraden, der Tollsten einer. Aber wenn er mit der Mutter zusammen war, dann trat er behutsam auf, und der Blick, mit dem er seine Mutter umfing, war tief und voll Ehrfurcht.

Einige Wochen nach dem Gespräch in der Dämmerung fragte er, als ihm die Mutter an seinem Bettchen Gute Nacht sagte:

„Du, Mutti, wann kommt nun das Kindchen zu uns?"

Die Mutter beugte sich über ihn, küßte ihm das Mündchen und sagte dann leise:

„Bald, mein Junge, bald."

Und er: „Ich freue mich, Mutti."

Ich glaube sicher, daß jede Mutter einmal Gelegenheit haben sollte, in ähnlicher Weise mit ihrem Kinde zu sprechen. Sie mache sich nur immer klar, daß das Kind mit reinen, unschuldigen Augen in die Welt blickt, und daß wir bestrebt sein müssen, diese Unschuld um jeden Preis zu erhalten. Daher soll man auch bei allen diesen Unterredungen immerfort wieder betonen, daß es nicht statthaft und daß es nicht schicklich ist, mit fremden Leuten über derartige Sachen zu sprechen; daß aber, wenn irgendwelche Zweifel im Gemüte des Kindes wieder aufkommen sollten, dann die Kinder immer wieder zu den Eltern zurückkommen, um sich hier Rat zu holen. So wird auch das alte gute Verhältnis, bei dem der erwachsene Sohn oder die erwachsene Tochter den Eltern gegenüber immer noch Kind bleibt, bestehen bleiben. Und wirklich nicht zum Schaden der Kinder.

Ist nun erwiesen, daß eine sexuelle Pädagogik im Elternhause stattfindet, so würde die Schule, wenn sie hier sich vollständig ablehnend verhalten wollte, den Zusammenhang mit dem Elternhause verlieren. Ja, es würde zwischen Elternhaus und Schule ein gewisser Zwiespalt entstehen, der sicher nicht zum besten für das Kind ausfallen würde. Also die Schule muß zu der Frage der sexuellen Pädagogik Stellung nehmen.

Inwieweit die Schule den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden muß, würde mich hier zu weit führen. Vielleicht habe ich noch einmal Gelegenheit, in diesen Blättern über dieses außerordentlich wichtige, aber bis jetzt noch nicht abgeschlossene Thema das Wort zu ergreifen. Zum Schlusse möchte ich nur noch meine hier ausgesprochenen Ansichten in folgenden Leitsätzen kurz zusammenfassen.

1. Es ist unmöglich, die Kinder von den Tatsachen des Geschlechtslebens fernzuhalten. Deshalb müssen sie damit bekannt werden, und zwar in einer Form, welche nicht mit den einfachsten naturwissenschaftlichen Tatsachen in Widerspruch steht.
2. Diese Aufgabe leistet die heutige Erziehung nicht. Die jetzige Art und Weise, den Kindern geschlechtliche Dinge nahezubringen, wirkt
   a) verwirrend auf die kindliche Vorstellung,
   b) sie reizt durch ihre Verhüllung die Phantasie und kann zu Verirrungen führen,
   c) sie ist eine ungenügende Vorbereitung für das Leben.
3. Die erste Erklärung geschlechtlicher Tatsachen soll in der Familie stattfinden, am besten durch die Mutter, und zwar dann, wenn das Kind zu fragen anfängt. Die Hauptaufgaben dabei sind: auf die Fragen des Kindes eingehen, sie möglichst einfach erklären, keine Unsicherheit zeigen, alles mit Anlehnung an Vorgänge im Pflanzen- und Tierreich und dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßt.
4. Da bisweilen die Zeit zu solchen Unterweisungen mangelt, später vielleicht auch das Verständnis und die Kenntnis naturwissenschaftlicher Dinge, so ist es notwendig, daß die Schule hierin das Haus ergänzt. Der naturwissenschaftliche Unterricht soll demgemäß erweitert werden, und Fortpflanzung und Zeugung sollen einen größeren Raum im Unterricht einnehmen als bisher.

Zuviel ist in diesen Sätzen nicht gefordert. Und sollten sie auch nur beitragen, das große Heer von Vorurteilen zu zerstreuen, welche über die sexuelle Pädagogik bestehen, so wären sie nicht umsonst geschrieben.

Ein lehrreicher Spaziergang.

Von Dr. Baron (Dresden).

(Abdruck aus: Das Bedürfnis größerer Sauberkeit im Kleinvertrieb von Nahrungsmitteln. 18 Aufsätze. Verlag von Reinhold Mahlau, Frankfurt a. M. Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.)

Kürzlich ging ich aus, teils um die Schaufenster zu mustern, teils in der Hoffnung, zufällig einem alten Bekannten entgegengeführt zu werden. Wolkenlos wölbte sich der Himmel über der Stadt, und sie erstrahlte in jener eigentümlichen Beleuchtung, die bedingt wird durch die Massen feinsten Staubes, der die Luft erfüllt, und in dem zwar die Sonnenstrahlen glitzern, dessen Zusammensetzung aber aus Sandkörnchen, Abfallstoffen aller Art und unzähligen Spaltpilzen durchaus nicht appetitlich und gesundheitsdienstlich ist.

Eben wurden vor mir große Schmutzwolken durch die Schleppen zweier Damen aufgewirbelt, und noch verwünschte ich diese neue verwerfliche Art von Kehrmaschinen, als mein Blick durch die Auslagen eines Feinkostgeschäftes abgelenkt wurde. Einerseits um dem Staube zu entgehen, anderseits aber auch um die Herrlichkeiten zu besichtigen, blieb ich stehen. Da lagen im Fenster Erzeugnisse der verschiedensten Länder, aber auch vor dem Laden und in der Tür war mancherlei zur Schau gestellt. Hier lockte ein Korb mit frischen Kirschen, dort eine Schale mit Krabben, und da lagen in Schachteln duftende Erdbeeren. Im Begriff, das Geschäft zu betreten, erinnerte ich mich jener mächtigen Staubwolken und sagte mir, daß derselbe Schmutz sich natürlich auch den ausgestellten Waren auflagere und mit ihnen verzehrt werde. Mein Verlangen sank sofort, noch aber schwankte ich, als eine mächtige Dogge neugierig die Waren von allen Seiten beschnüffelte. Nun war mein Appetit vorbei, und enttäuscht wandte ich mich zum Gehen. Da klopfte mir jemand auf die Schulter und rief: „Wohin des Wegs, Herr Doktor?“ Es war mein Freund, der Gutsbesitzer Reinsdorf, der eben aus jenem Geschäft getreten war; noch mit dem soeben Erlebten beschäftigt, bedauerte ich ihm gegenüber, daß mir auf solche Weise die Lust an den schönen Früchten vergangen sei. „Begleiten Sie mich doch ein wenig, wenn Sie Zeit haben,“ sagte Herr Reinsdorf, „wir haben uns so lange nicht gesehen. Ich habe nur noch in jenem Fleischerladen drüben etwas zu besorgen, dann können wir bei einem Schoppen noch ein Stündchen plaudern.“ „Gern,“ erwiderte ich, und wir gingen hinüber. Unwillkürlich betrachtete ich jetzt auch dieses Geschäft mit prüfendem Blick, und es fiel mir sofort auf, daß das an den Wänden des Ladens aufgehängte Fleisch häufig mit den Kleidern der Käufer in Berührung kam, und daß zwei Kinder, die neben einer Arbeiterfrau standen, mit ihren schmutzigen Fingern daran herumgriffen. Aber auch die Verkäuferin mißfiel mir, denn ihre Bluse und Schürze war durch zahlreiche Fett- und alte Blutflecken verunreinigt. Beim Verlassen des Ladens fragte mein Freund: „Haben Sie auch hier zu tadeln gehabt?“ „Gewiß,“ entgegnete ich und berichtete, was ich gesehen. „Und überzeugen Sie sich selbst,“ fuhr ich fort, „daß hier noch manches besser sein könnte.“ Dabei zeigte ich auf einen Wagen, von dem eben große Fleischstücke abgeladen wurden. Seine Wände und der Boden waren vielfach mit Krusten alten geronnenen Blutes behaftet, und auch die Plane, welche noch teilweise das Fleisch bedeckte, war unsauber. Dazu ragten die Fleischstücke mehr oder weniger über den Wagen heraus, so daß sie vom aufspritzenden Straßenkote bezw. vom Staube beschmutzt werden konnten. Und wie sieht der Schlächterbursche aus, der eben aus der Tür tritt! Schmierig und fleckig ist seine Kleidung, und ist es etwa appetitlich, wie er jene Hälfte eines Schweines über die Schulter nimmt, so daß sich dabei das Fleisch den Kopfhaaren anlegt? „Sie haben recht,“ sagte Reinsdorf, „aber das liegt auch in der Eigenart des Fleischergewerbes. Bei anderen Betrieben kommt derartiges wohl kaum vor. Da lobe ich mir z. B. die Bäckerei; ein wenig Mehlstaub ist alles, was man hier aussetzen könnte.“ „Leider kann ich Ihnen darin nicht beistimmen, Herr Reinsdorf, und nicht um Ihnen den Appetit zu verderben, sondern um meinen Widerspruch zu begründen, will ich einiges von dem aufzählen, was durch die Berichte der Gewerbeinspektoren u. a. bekannt geworden ist. Ist es schon nicht zu billigen, daß sich die meisten Backstuben in finsteren, dumpfigen Erdgeschossen befinden, so ist anderseits durch die Aufbewahrung der Säcke, die oft in den Hausfluren oder auf Kellertreppen erfolgt, das Mehl allerhand Verunreinigung durch Kinder, Hunde usw. ausgesetzt. Selten sind in den Back-

räumen genügende Waschgelegenheiten, Spucknäpfe u. dergl. vorhanden, und daß die Hand, die eben den Schweiß von der Stirn gewischt, das Mehl wieder berührt, daß Teig, der auf den Fußboden gefallen, wieder verarbeitet wird, und ähnliches hält kaum jemand für ungehörig. Ja, es wird auch berichtet, daß die Backtröge zu allerhand anderen Zwecken, sogar als Waschgefäße zum Reinigen der Wäsche benützt worden sind. Ich könnte noch mehr anführen, aber Sie werden wohl schon jetzt zugeben, daß auch im Bäckerhandwerk noch manches besserungsfähig ist. Und wie bei diesem, so ist auch bei anderen Betrieben das Bedürfnis größerer Sauberkeit mehr oder weniger vorhanden."

„Sehen Sie sich z. B. in einem Kolonialwarenladen um. Da liegen Kaffee und Tee neben Käse und Pöklingen; Butter wird oft dicht bei Zigarren, Petroleum usw. aufbewahrt; Mehl und Gries lagern nicht selten in feuchten Räumen, so daß schließlich die Milben zu Millionen darin leben. Und gibt es etwa viele Geschäfte, in denen dem Verkäufer, der eben einen Hering aus der Tonne genommen, Stiefelwichse oder Schmierseife verkauft hat, Gelegenheit gegeben ist, sich gründlich zu waschen — sieht man nicht vielmehr tagtäglich, daß das Personal sich nur die Finger an einem Tuche von zweifelhafter Beschaffenheit abwischt? Und wie steht es mit dem Papier, in das die Waren verpackt werden! Oft sind es ausgemusterte Akten, vergilbte Bücher, alte Zeitungen u. dergl., kurz Dinge, von denen der Kaufmann nie weiß, woher sie stammen und durch welche Hände sie gegangen."

Inzwischen waren wir an ein Wirtshaus gelangt; wir traten ein und wohltuend berührte die peinliche Ordnung und Sauberkeit: spiegelblank waren die weißen Tischplatten aus Lindenholz, die Deckel der Krüge blitzten, und am Schanktische strömte plätschernd aus kunstvoll *verziertem* Rohre frisches Wasser reichlich in das zum Spülen der Trinkgefäße dienende kupferne Becken. Die Kleidung der Bedienung, die nicht aus dem oft Flecken an Flecken zeigenden Fracke, sondern aus kurzer Jacke und weißer Schürze bestand, paßte trefflich zu dem günstigen Gesamtbilde.

„Sehen Sie, Herr Reinsdorf, hier kann ich Ihnen auch einmal einen Betrieb zeigen, wie er sein soll." „In der Tat," entgegnete mein Freund, „es ist eine wahre Lust, hier zu verweilen. Doch da fällt mir gerade noch etwas ein, worüber ich gern Ihre Ansicht gehört hätte. Ich habe nämlich meinen Kuhstall bedeutend vergrößert und will, um die Milch direkt zu verkaufen, hier eine eigene Milchhalle errichten. Darf ich Sie, falls Sie noch ein wenig Zeit haben, bitten, mir kurz das anzugeben, worauf Sie hierbei Wert legen würden?" „Mit Vergnügen, lieber Freund," antwortete ich, „denn obwohl in den größeren Städten durch entsprechende Verordnungen viel erreicht worden ist, bleibt doch auf diesem Gebiete noch zu tun übrig. Daß alle zur Gewinnung einer möglichst tadellosen Milch nötigen Maßregeln bei Ihnen längst eingeführt sind, unterliegt ja keinem Zweifel. Für Ihre Zwecke handelt es sich vielmehr darum, die in guter Beschaffenheit gewonnene Milch in gleichem Zustande an Ihre Kunden zu liefern. Dazu ist vor allem nötig, die Milch möglichst bald und rasch in die Verkaufsräume zu befördern. Dabei soll ihre Eigenwärme, ebenso wie später, tunlichst nicht über 16° C. steigen, was am besten durch Beförderung mittels eigens dazu gebauter Wagen, deren Wände und Decken aus schlechten Wärmeleitern bestehen, und in denen sich auch Einrichtungen für Eiskühlung befinden, zu erreichen ist. Besondere Sorgfalt ist natürlich der Milchhalle selbst und den Aufbewahrungsräumen zuzuwenden. Sie sämtlich sollen trocken, luftig und durch Türen von Wohn- und Schlafräumen abgeschlossen sein und dürfen auch selbst nicht zu Wohnzwecken oder sonst in einer Weise benutzt werden, die Anstoß erregen oder nachteilig auf die Beschaffenheit der Milch einwirken kann. Daß jemand, der sich mit dem Milchvertriebe befaßt, nicht an ansteckenden oder ekelerregenden Krankheiten leiden darf, ist selbstverständlich, doch soll er auch nicht mit derartig Erkrankten in unmittelbare Berührung kommen. Wenn ich schließlich noch rate, behufs gründlicher Reinhaltung Wände und Fußboden der Halle mit Kacheln bekleiden, oder auch Wände und Decke mit sog. Emailfarbe streichen zu lassen, so dürfte das wesentlichste erwähnt sein, was Sie bei Ihrem Plane zu beachten hätten." „Vielen Dank für Ihre Auskunft, Herr Doktor, und seien Sie versichert, daß ich Ihre Ratschläge befolgen werde. Ich hoffe aber auch, Sie werden mich einmal besuchen und sich davon überzeugen, daß wir in der Tat die Milch so gewinnen, wie Sie es voraussetzen. Nun aber ade; denn in einer halben Stunde soll mich der Zug wieder zu den meinigen bringen. Leben Sie wohl!" „Auf Wiedersehen, Herr Reinsdorf!"

Mit diesen Worten trennten wir uns: Jener in der Absicht, das Gehörte in die Tat umzusetzen, ich aber befriedigt darüber, nach meinen geringen Kräften im Sinne des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, dem wir schon so viele Anregung und Förderung auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrt verdanken, gewirkt zu haben.

Der hohe hygienische Wert der Fußwanderungen.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

„Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge," sagt der große Tourist und Dichter Seume in seinem „Spaziergange nach Syrakus". Dies Wort gilt namentlich in gesundheitlicher Beziehung. Die bedeutendsten medizinischen Autoritäten stimmen mit den sogenannten Naturärzten darin überein, daß Fußwanderungen einen überaus hohen hygienischen und heilenden Wert haben. Beim Wandern wird die Widerstandskraft des Körpers gegen künftige Erkrankungen und die Spannkraft des Geistes bedeutend erhöht; es bildet das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und Siechtum. Dazu ist nun keineswegs notwendig, daß man der Alpen Gipfel erklimmen muß. Dieser Sport artet sogar oft zu einem unsinnigen Irrentum aus, bei welchem die Körperkräfte überanstrengt und das Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wird. Die modernen Bergfexe mit ihrer krankhaften Renommiersucht sind die lächerlichsten und widerlichsten Erscheinungen inmitten der erhabenen Naturpracht der Hochgebirge. Freilich gewährt Bergsteigen alle hygienischen und sanitären Vorteile des Fußwanderns

in noch höherem Maße als Marschieren in der Ebene, aber es darf nicht übertrieben werden. Am empfehlenswertesten in gesundheitlicher Beziehung ist entschieden ein nur mäßiges Bergsteigen, also das Wandern in den sogenannten Mittelgebirgen, wie Taunus, Rhön, Schwarzwald, Harz, Erzgebirge usw. Aber auch wer hierauf aus Mangel an Geld verzichten muß, möge sich doch ja die großen hygienischen Vorteile längerer Touren nicht entgehen lassen, sondern entweder einmal wochenlang oder öfters tagelang durch Wälder und Felder marschieren. Wer auch nur vierzehn Tage hintereinander selbst in der traurigsten Gegend über Felder, Hügel, Wiesen und Wälder wandert, hat für die Erfrischung seines Geistes, für die Kräftigung seiner Nerven, für die Gesundung und Widerstandsfähigkeit sämtlicher Körperorgane weit mehr getan, als wär ein vierwöchentliches Schlaraffenleben in einem Luxusbade führt.

Vor allem ist bei längeren Touren von großem Nutzen der beständige Aufenthalt in frischer, freier Luft. Die Lungen, welche daheim, namentlich im Winter, recht oft die zweifelhaftesten Luftmischungen einatmen müssen, erhalten jetzt stets eine fast kohlensäurefreie, sauerstoffreiche Luftspeise. Der größte Vorteil aber liegt in folgendem: Wer sich, wie die meisten Städter, nicht körperlich anzustrengen braucht, nimmt für gewöhnlich bei jedem Atemzuge nur in einem geringen Teile seiner Lunge neue Luft auf, während in dem ganzen anderen Teile die alte ausgenutzte, schlechte Luft verbleibt. Dadurch wird nun nicht nur den roten Blutkörperchen weniger von ihrem Nährmaterial, dem Sauerstoff, zugeführt — blasse Farbe der Stubensitzer —, sondern die vielen untätigen Lungenbläschen schrumpfen, besonders an den Lungenspitzen, allmählich ein, werden widerstandsunfähig und bilden dann einen gefährlichen Nährboden für alle krankheiterregenden Mikroorganismen, wie diejenigen der Lungenentzündung, Schwindsucht usw. Deshalb nehmen auch alle Lungenkrankheiten, vom einfachsten Spitzenkatarrh bis zur schwersten Tuberkulose, meist in den Lungenspitzen ihren Anfang. Soll nun den Krankheitserregern dieses günstige Ansiedlungsfeld entzogen werden, so muß man auch die Lungenbläschen in den Spitzen ventilieren und in Tätigkeit setzen, was am besten durch lang anhaltendes Marschieren geschieht. Denn plötzlich und auf einmal, etwa durch recht tiefes Einatmen, läßt sich dies keineswegs erreichen. Denken wir uns die Lunge wie einen (trockenen) Schwamm, dessen äußerste Poren an der Spitze mit Leim zusammengeklebt sind. Legen wir nun den Schwamm in Wasser, so saugen sich zwar die freien offenen Poren sofort voll Wasser, aber die verklebten nehmen nur ganz allmählich, meist erst nach längerer Zeit, eine nach der andern das Wasser in sich auf. Aehnlich verhält es sich mit der Lunge. Während beim gewöhnlichen Atmen in körperlicher Ruhe nur die normalen offenen Lungenbläschen sich mit neuer Luft füllen, fangen bei körperlicher Bewegung infolge des tieferen Atmens nach und nach immer mehr der vorher untätigen, meist verklebten Lungenbläschen Luft auf, und zwar von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag mehr. Man merkt dies auch beim Wandern ganz gut. Am ersten Tag leiden die Stubensitzer meist an Luftmangel, sie müssen immer einmal tief aufatmen, die Brust scheint ihnen zu eng, weil eben für den Mehrverbrauch an Sauerstoff noch nicht genug Lungenbläschen in Tätigkeit getreten sind; aber von Tag zu Tag bessert sich dies, die Lunge scheint immer weiter zu werden, die Brust immer freier. Also ist länger fortgesetztes Wandern die beste Lungengymnastik und bildet das erfolgreichste Mittel zur Gesundung der Lunge und zur Vorbeugung gegen die vielen gefährlichen Lungenerkrankungen.

Noch ein anderes äußerst wichtiges Organ unseres Körpers zieht aus größeren Fußtouren sehr viel Nutzen: das Herz. Mit dem Herzmuskel verhält es sich ebenso wie mit den übrigen Muskeln des Körpers: je mehr Arbeit dieselben leisten, um so kräftiger und fettarmer werden sie. Wie man nun aber z. B. die Armmuskeln nicht auf einmal durch Heben von schweren Gewichten stark machen kann, sondern dazu regelrechte, tagtägliche Armarbeit (auch Hanteln) ausüben muß, ebenso kann der Herzmuskel nur allmählich gekräftigt werden. Auch dies merkt man beim Wandern. Touristen mit „schwachem Herzen" bekommen in der ersten Zeit, besonders beim Bergsteigen, infolge von Ueberanstrengung des Herzens sehr leicht Herzklopfen. Zur Beseitigung desselben genügt übrigens zeitweiliges Stehenbleiben. Wenn sie aber mehrere Tage marschiert sind, hört das Herzklopfen auf, der Herzmuskel hat sich gekräftigt und ist nun imstande, die durch die stete körperliche Bewegung vermehrte Arbeit der beschleunigteren Blutzirkulation zu leisten.

Infolge von Herzschwäche staut sich auch leicht das Blut im Venensystem auf, wodurch Schwellungen und Entzündungen, Hämorrhoiden, Krampfadern, Wassersucht usw. entstehen, indem, ähnlich wie ein gestauter Bach aus seinem Bett über die benachbarten Gefilde sich ergießt, das Blutwasser aus den Venen in das umliegende Gewebe und die Körperhöhlen eindringt. Wird nun durch längeres Marschieren das Herz gekräftigt und seine Tätigkeit vermehrt, so erhöht sich auch bedeutend seine Saugkraft und es vermag das in die Gewebe ausgetretene Wasser wieder aufzusaugen. Unterstützt wird das Herz hierbei noch durch das beim Wandern eintretende starke Schwitzen und durch die Steigerung der Nierenabsonderung, wodurch viel Wasser und Abfallprodukte des Stoffwechsels ausgeschieden werden. Daher bilden auch für alle derartige Leiden, zur Heilung und Vorbeugung, längere Fußtouren das beste Mittel.

Auf also, das Ränzel geschnürt und hinausgewandert in die freie Gottesnatur, dem ewigen Gesundbrunnen für Körper und Geist; aber nicht nur öfter einige Stunden, sondern womöglich einmal für mehrere Wochen hintereinander. Das verleiht dem Körper Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und jenes Kraftgefühl, welches den Kampf mit den Schwierigkeiten des Lebens erleichtert und die wesentlichste Basis einer gesunden Heiterkeit des Geistes bildet!

Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal;
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all,
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

Die stärkende Wirkung des kalten Wassers.

Von Dr. med. J. H. Kellogg.

Von jeher werden im Frühjahre von sehr vielen Menschen, Kranken und Gesunden, sogenannte Blutreinigungs- oder Auffrischungskuren zur Stärkung und Reinigung ihres Körpers vorgenommen. Sie bedienen sich dazu der verschiedensten Mittel, der eine trinkt die verschiedenartigsten Kräuterschnäpse, Magenbitter, der andere irgend ein Mineralwasser oder dergleichen, der dritte holt sich ein Allheilmittel aus der „Apotheke" usw., jeder tut es aber von dem Wunsche beseelt, seinen Körper von den Schlacken und giftigen Stoffwechselerzeugnissen, die sich im Winter angesammelt haben, frei zu machen und ihn zu stärken.

Stärkungsmittel sind solche Maßnahmen, welche die Tätigkeit des Körpers in gesundheitlicher Richtung erhöhen sollen. Die wirksamsten Stärkungsmittel sind auch die wirksamsten Anregungsmittel, natürlich meinen wir mit Anregungsmitteln nur ausschließlich naturgemäße Mittel, wie Wärmeeinflüsse, Licht und Elektrizität. Auch darf man nicht vergessen, daß ein Anregungsmittel in solcher Art und Weise angewandt werden kann, daß in dem Nervenmittelpunkte eine Erschöpfung stattfindet, wodurch dann ganz andere Wirkungen hervorgerufen werden, wie man beabsichtigte.

Das Wasser ist durch seine bequeme Anwendung, und da es überall leicht zu haben ist, ein besseres Hilfsmittel als irgend sonst etwas, wenn kurze oder anhaltende stärkere Wirkungen hervorgerufen werden sollen.

Die stärkende Wirkung des kalten Wassers ist besonders der beständigen und regelmäßigen Wirkung zuzuschreiben, deren Einfluß sich stets geltend macht, wenn Wasser von niedrigerer Wärme als die des Körpers angewandt wird. Dies ist daher von allen sonstigen beachtenswerten Heilkräften desselben die wichtigste und wird am meisten benutzt. Die Wirkung wird durch die Wiederholung der anregenden Maßnahmen erreicht, letztere befördert die Rückwirkung, die unter gewöhnlichen Zuständen stets einer kurzen kalten Anwendung folgt.

Die unzähligen, volkstümlichen sogenannten Stärkungsmittel sind im allgemeinen giftiger Art. Was für stärkende Wirkungen auch dadurch hervorgerufen zu sein scheinen, Tatsache ist in Wirklichkeit nur, daß das Lebensgetriebe sich aufmacht, um dem Einflusse der schädlichen Reizmittel zu widerstehen und sie aus dem Körper hinauszutreiben. Denn obwohl vielleicht ein gewisser Nutzen durch den Gebrauch dieser Mittel erreicht wird, so ist dennoch stets die Möglichkeit ernsten Schadennehmens vorhanden, und durch den giftigen Einfluß derselben wird ohne Zweifel in allen Fällen beträchtlicher Schaden angerichtet, der mit besonderer Schwere die Körperteile trifft, die am meisten bei der Ausscheidung dieser Gifte beteiligt sind — die Leber und Nieren.

Ein Stärkungsmittel oder ein Reizmittel ist eine Schuld, die auf den Lebensvorrat des Körpers aufgenommen wird, aber früher oder später eingelöst werden muß. Ein Reiz- oder Anregungsmittel ist einfach ein solches Mittel, das die Nervenhauptstellen bewegt, ein wenig mehr von ihrer aufgespeicherten Kraft herzugeben, und ist dies Mittel nicht derart, daß dadurch die aufgespeicherte sowie auch die verausgabte Kraft der Nervenhauptstellen erhöht wird, dann muß ein Verlust der Lebenskraft eintreten.

Durch die Einrichtung von Forschungsstätten für Untersuchungen von Seelen- und Nervenkrankheiten ist viel Licht über die Sinnen- und Nerventätigkeit verbreitet worden. Unter Nervenkraft versteht man nicht mehr wie früher ein unfühlbares geheimnisvolles Etwas, sondern es stellt eine weiße oder graue Masse dar, deren verschiedene kleine Teile teils einen faserigen, teils einen zelligen Bau besitzen, und durch einen gleichartigen klebrigen Bindestoff, den Nervenkitt, untereinander verbunden sind.

Eine Nervenzelle zeigt zum Beispiel im Zustande der Ruhe eine große Menge grau aussehender Körner, die eng mit dem Kräftevorrat in Verbindung stehen, so daß, wenn sehr viele Körner vorhanden sind, die Zelle einer geladenen „Batterie" gleicht und unter dem Einflusse der rechten Art Anregung die größte Kraftmenge abgeben kann. Anderseits, wenn die Zelle erschöpft ist, wie nach langanhaltender, krafterfordernder Arbeit, sind die Körner nur sehr gering an Zahl und klein, und die Zellen sind welk und blaß.

Wenn wir diese Tatsache im Auge behalten, kann man leicht verstehen, weshalb dem Gebrauche der allermeisten sogenannten Stärkungsmittel nur Täuschungen folgen, da es erwiesenermaßen unmöglich ist, daß diese Quacksalbereien in irgend einer Weise den Kraftvorrat in den Zellen erhöhen können. Das meiste, was man von ihnen erwarten kann, ist, daß sie die Zelle zur Tätigkeit anregen können, wenn sie in solchem Maße erschöpft ist, daß ein Ermüdungsgefühl eintritt, warnend, daß der Vorrat an Nervenkraft bis zu dem Punkte abgenommen habe, wo eine weitere Inanspruchnahme derselben gefährlich ist, und daß unbedingt Ruhe erforderlich sei.

Unfraglich ist auch die stärkende Wirkung des kalten Wassers dem Einflusse der Kältewirkung durch die Hautnerven auf die „sympathischen" Nervenhautzellen zuzuschreiben. Der große „sympathische" Nerv (Sympathikus) hat die Blutgefäße, die Drüsen, das Herz, die Tätigkeiten der Ausscheidung und Absonderung, ja, in Wahrheit alle Lebensverrichtungen des Körpers unter seiner Aufsicht. Die Anregung des Sympathikus zu erneuter oder gleichmäßiger Tätigkeit ist das, was für die größte Mehrzahl aller Leidenden besonders nötig ist. Die Verrichtungen des Gehirns und Rückenmarks und durch sie alle Arten Nerventätigkeit werden in beachtenswertem Grade durch den Sympathikus beeinflußt. Das Gefühl des Wohlbehagens, womit die nach allgemeinen kalten Anwendungen eintretende Rückwirkung begleitet ist, wird zum großen Teil durch die erhöhte Tätigkeit des Gehirns hervorgerufen, die wiederum durch die Anregung des Sympathikus entsteht. Die Wasserbehandlung ist durch ihre Einwirkung auf den Sympathikus imstande, alle Vorgänge des Körperlebens zu beeinflussen, zu unterdrücken, wieder in Ordnung zu bringen und gleichmäßig zu gestalten.

Kaltes Wasser ist ein naturgemäßes Stärkungsmittel und hat vor allen „medizinischen" Mitteln dieser Art den Vorteil, daß es die Nerventätigkeit anregt, ohne den Körperteilen eine besondere Last aufzulegen und ohne irgend eine Verrichtung zu hindern. Wird das kalte Bad

in der Art angewandt, daß stärkende Wirkungen dadurch hervorgerufen werden, dann erhöht es die Widerstandskraft gegen Krankheiten, indem es die Lebenstriebräder leichter laufen macht, ja den ganzen Lebenshaushalt auf eine höhere Stufe hebt. Der Eindruck, den es auf die Haut mit ihrem ungeheuren Netzwerke von Empfindungs-, Bewegungs-, „sympathischen", „vasomotorischen" Nerven macht, regt jede Nervenhauptstelle, jeden sympathischen Gangliennerv, jede Nervenfaser des ganzen Körpers zu erhöhtem Leben und größerer Tätigkeit an. Jedes Blutgefäß pulst, jede Zelle erzittert von neuem Leben, der ganze Körper ist neubelebt, ja der ganze Mensch tritt in ein neues Dasein.

Jemand, der niemals die Freude, das Gestärktsein und die Spannkraft von Geist und Körper empfunden hat, welche die Rückwirkung einer kurzen, kalten Wasser-Anwendung im Gefolge hat, kann den Wert oder die Bedeutung eines kalten Bades als natürlichen Reizmittels nicht richtig schätzen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß von allen bekannten Wasseranwendungen, die man gebraucht, kaltes Wasser das wertvollste Mittel ist, die Tätigkeit der ermatteten Körperkräfte wieder anzuregen und dem entnervten Kranken aus dem Sumpfe der langwierigen Leiden wieder herauszuhelfen.

Oeffentliches Dankschreiben.

Seit einem Vierteljahr grassierte die Diphtheritis unter meinem Brieftaubenbestande. Alles nur Denkbare und Angepriesene habe ich dagegen versucht, die Tauben der Reihe nach mit Schowalters Impfstoff, Friedrichsfeld bei Mannheim geimpft, alle möglichen Desinfektionen, es war alles vergeblich. Es sind mir gegen 30 Stück Jungtiere eingegangen, bis ich als alter Homöopath an Mercurius cyanatus D. 4. in Streukügelform dachte, bezogen aus der Niederlage der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig in Dresden, Salomonisapotheke am Neumarkt, welches die Krankheit gänzlich ausgerottet hat. Nachdem ich zuvor den Schlag ausgekalkt hatte, gab ich 20—30 Stück Streukügelchen des genannten Mittels in 4—5 Liter reinen Wassers. Für ein paar Pfennige habe ich sämtliche davon befallenen Tauben geheilt, so daß meine sämtlichen Tiere jetzt kerngesund sind und mir nicht ein einziges Jungtier eingegangen ist. Heißesten Dank für dieses herrliche Mittel.

Hochachtungsvoll
Emil Senf,
Oberwächter und Filialleiter der Wach- und Schließ-Gesellschaft in Mügeln.

Verschiedenes.

Personalien. Am 30. Mai verstarb in Vlissingen, (Holland) im Alter von 72 Jahren Herr Hendrik Merckens, einer der ältesten, treuen Anhänger der Homöopathie in Holland, welcher zur Verbreitung derselben in seinem Vaterlande durch die von ihm ins Holländische übersetzten und im Verlage der homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, erschienenen homöopathischen Lehrbücher: „De homoeopathische Huisdocter", „De kleine homoeopathische Huisdocter", sowie anderer Schriften sehr viel beigetragen und sich dadurch den Dank aller Freunde der Homöopathie in Holland erworben hat. — Herr Dr. Hermann Schnütgen, homöopathischer Arzt in Münster (Westfalen), wurde zum Sanitätsrat ernannt. Wir freuen uns über diese Auszeichnung eines der hervorragendsten Vertreter unserer Heilmethode und beglückwünschen ihn zu derselben. — Weiter wird uns mitgeteilt, daß auch Herr Dr. med. Lorenz in Stuttgart, außerordentliches Mitglied des Medizinalkollegiums und Referent für Homöopathie in Württemberg, zum Sanitätsrat ernannt wurde. Auch über diese Ernennung bringen wir unsere Freude und unseren Glückwunsch an dieser Stelle zum Ausdruck. — Herr Dr. med. Julius Schneider, welcher in den Jahren 1897—1904 in Leipzig-Lindenau und Leipzig-Plagwitz praktizierte, hat sich als homöopathischer Arzt hier, Ostplatz 5, niedergelassen.

In den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas existieren gegenwärtig:

204 homöopathische Gesellschaften und Vereine,
55 allgemeine homöopathische Krankenhäuser,
32 Krankenhäuser, in denen Homöopathie und Allopathie vertreten sind,
46 homöopathische Spezial- u. Privat-Krankenhäuser,
7 Krankenhäuser, in denen Homöopathie und Allopathie vertreten sind,
49 homöopathische Sanatorien,
4 Sanatorien, in denen Homöopathie und Allopathie vertreten sind,
44 Institute mit homöopathischer Behandlung,
9 Institute, in denen Homöopathie und Allopathie vertreten sind,
50 homöopathische Polikliniken,
18 homöopathische Universitäten (Colleges) und
20 homöopathische Zeitungen.

Dr. H—.

Verzeichnis der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hoz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Vertreter gesucht für **angenehme Praxis** in Grossstadt vom 1. August bis 1. September. Dispensierrecht nicht erforderlich. 10 Mk. pro die nebst freier Kost und Logis. Gefl. Offerten sub **S. W. 399** an die Expedition dieses Blattes. [216/17

Erfahrener Arzt, dispensierberechtigt, übernimmt von **Mitte Juli** bis **Ende Oktober Vertretungen.** 13 Mk. p. d. Station. Reise. Offerten an die Exp. d. Bl. unter **E. Nr. 395.**

Vertreter für Berlin gesucht, **Mitte Juli,** auf 3—4 Wochen. 15 Mk. pro die, freie Wohnung u. 1 Frühstück. Off. u. **E. Nr. 350** a. d. Exp. d. Bl.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Ernährung und Verdauung

des Menschen: Genußmittel, Stoffwechsel, Atmung, Funktion von Niere u. Leber, Gärungs- u. Fäulnisvorgänge im Darm usw. behandelt leichtverständlich das Buch **„Aus der Werkstätte des Lebens"** von **Dr. A. Daiber.** 223 Seiten mit 5 Abbild. Zu bez. durch jede Buchh. od. gegen Einsendung von **M 1.80** f. d. geheftete, **M 2.60** f. d. gebundene Exemplar von **Strecker & Schröder, Stuttgart** F. 10.

Der Mensch

Entstehung, Entwicklung, Körperform, Geschlechtsleben, Fortpflanzung, Vererbung usw. behandelt auf 273 Seiten mit 83 Abbildungen die „Menschenkunde" von **Dr. G. Buschan.** Zu beziehen durch j. Buchh. oder gegen Einsendung von **M 2.20** für das geheftete, **M 3.—** für das gebundene Buch direkt von

Strecker & Schröder
Stuttgart D. 40.

Kur- und Badeort Augustusbad

bei **Dresden**

(Eisenbahnstation Radeberg, an der Sächsisch-Schlesischen Bahn.)

Wasserheilanstalt, Stahl- und Moorbad, klimatischer Kurort

220 m über dem Spiegel der Ostsee, in einem reizenden Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter, herrlicher Waldparkanlagen gelegen, auch für Milch- und Molkenkuren eingerichtet, passend bei allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Skrofulose, Bleichsucht, englischer Krankheit, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenkrankheiten &c. Aeußerst günstige Wohnungsverhältnisse, niedrige Preise der Bäder, billige Pension. Dirigierender Arzt Dr. med. **Lehmann.** — Jede eingehendere Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Augustusbad bei Radeberg i. S. — **Die Bade-Direktion.**

Neu erschienen:

Kleine homöopathische Arzneimittellehre

oder

kurzgefasste Beschreibung

der

gebräuchlichsten homöopathischen Arzneimittel

zum Gebrauch für Nichtärzte.

Hilfsbuch

zu den homöopathischen Hand- und Lehrbüchern zur Behandlung der Krankheiten der Menschen und Tiere.

Bearbeitet und herausgegeben von

A. v. Fellenberg-Ziegler,

Gewesener Präsident des Schweizerischen Vereins für volkstümliche Heilkunde (Homöopathie und Naturheillehre) und Mitherausgeber des „Schweizerischen Volksarztes", des Organs desselben.

Achte Auflage.

Leipzig 1909, Verlag von Dr. Willmar Schwabe.

Preis: broschiert Mark 3.50; gebunden Mark 4.25.
Gebunden und durchschossen Mark 5.

Wiesbaden.
Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium

Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn.

Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei.

Prospekt auf Wunsch.

Arzt,

95 appr., in grösserer Allgemeinpraxis tätig, dispensierberecht., sucht homöopathische Praxis in Grossstadt, auch geg. Entschädigung zu übernehmen, am liebsten im Anschluss an älteren Kollegen mit ev. späterer Uebernahme. Off. sub **Dr. O. R. 42** an die Exp. der „Leipz. popul. Zeitschr. f. Hom.".

Charakteristik der wichtigsten hom. Mittel gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung (Geschlechtsschwäche), nebst Anhang zur prakt. Anwendung derselben. Von W. Scharff, Redakteur der Leipz. Pop. Zeitschr. f. Homöopathie. Nur geb. 2 Mk.

Alphabetisches Repertorium zu Dr. Schüßler's „Abgekürzte Therapie". Von W. Scharff, Redakteur. 4. verbesserte Auflage. Preis 80 Pfg.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig

haben folgende Herren Apothekenbesitzer übernommen:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) **Engel-Apotheke**, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke**, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke**, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke**, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und **Adler-Apotheke**, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke**, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke**, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke**, Herm. Stein.
Edenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke**, Heinrich Klappert.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler**, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke**, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke**, Fritz Hülsmann.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke**, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke**, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, A. von Leupoldt.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke**, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, **Glückauf-Apotheke**, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke**, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke**, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke**, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke**, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, Johs. Schirrmacher.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke**, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.

Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser **Wilhelm-Apotheke,** Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Plaß.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke,** Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler,** Hofstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia,** Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezialmittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** ꝛc. errichteten wir in

Basel, Schweiz, in der **Rosen-Apotheke,** Besitzer: Heer & Co.

Groß-Lichterfelde bei Berlin, in der **Adler-Apotheke,** Besitzer: Apotheker L. Leschewski.

Liebertwolkwitz, in der **Adler-Apotheke,** Besitzer: Apotheker A. Schröter.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 13 u. 14 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Juli 1909.

☛ Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

☛ Zur gefälligen Beachtung!! ☚

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Der Delegiertentag der Homöopathischen Laienvereine in Kassel am 12. Juni 1909.

Infolge der Einladungen in den letzten Nummern d. Z. waren am 11. und 12. Juni d. J. die bereits in Nr. 11/12 erwähnten Herren eingetroffen und hatten sich am 12.6. zum gemeinsamen Mittagessen im Rheinischen Hof zusammengefunden. Der Einberufer, Herr Zirkel aus Kassel, eröffnete um ³/₄3 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er betonte, daß der Aufruf des Homöopathischen Vereins in Köln-Nippes ihn zu seinem Handeln veranlaßt habe. Er betonte, daß in der Versammlung vertreten seien mehrere Verbände und zirka 250 Vereine mit zusammen über 37000 Mitgliedern. Nachdem noch das Programm für Sonntag den 13. Juni bestimmt war, erfolgte durch Herrn Zirkel die Feststellung der Präsenzliste wie folgt. Die Herren Dr. Rich. Hähl und C. Reichert in Stuttgart für die Hahnemannia, Landesverein für Homöopathie in Württemberg und Badischen Landesverband für Homöopathie; die Herren Otto Kluge in Lößnitz und Ewald Heydel in Leipzig für den Landesverein für Homöopathie im Königreiche Sachsen; die Herren Dröscher und Tillmanns in Elberfeld für den Rheinisch-Westfälischen Verband homöopathischer Vereine, die Herren Dröscher und Eisenbart für den homöopathischen Verein Samuel Hahnemann in Elberfeld; Herr O. Heinrich in Charlottenburg als Vertreter der Deutschen homöopathischen Liga, des 1. und 2. homöopathischen Vereins, des homöopathischen Vereins Hahnemannia in Berlin und des Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege in Charlottenburg; Herr M. E. G. Gottlieb in Heidelberg und Herr Jean Bauer aus Hanau für die Vereine für Homöopathie und Naturheilkunde in Hanau, Bruchhöbel, Großkrotzenburg, Großauheim, Hochstadt und Niederrodenbach; die Herren E. Heydel, E. Karcher und O. Mundkowsky vom (I.) Homöopathischen Verein in Leipzig; Herr Starke in Chemnitz für den Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege; die Herren F. Bornhausen, W. Bauer und Zirkel für den homöopathischen Verein Köln-Nippes; die Herren O. Neuber und O. Nitzschke für den homöopathischen Verein Hahnemannia in Dresden; Herr Carl Hinsen für den Verein für Homöopathie und Naturheilkunde in Krefeld; Herr C. Müller für den homöopathischen Verein in Göppingen; die Herren Tränkner für den I. homöopathischen Verein für Hamburg und Umgegend von 1888 und H. Lappe für den II. homöopathischen Verein Hamburg-Hoheluft-Eppendorf (Verband Norden); Herr Peter Jonas für den homöopathischen Verein Hahnemannia in Hörde; Herr G. Kumbst für die beiden homöopathischen Vereine in Magdeburg-A. und Magdeburg-Sudenburg; Herr Otto Ewald für den homöopathischen Verein Hahnemannia in Meiningen; die Herren W. Finken und Haase vom homöopathischen Verein Wernigerode; die Herren C. Frick und A. Ahrend für die homöopathische Vereinigung in Göttingen; Herr G. Göbel für die homöopathische Vereinigung Oberbarmen; Herr R. Kierdorf in Einbeck für den homöopathischen Verein Beverungen. Als Gäste waren anwesend die Herren v. Nobbe (Niederstopfstedt bei Greußen), C. Behler (Mittel-Ebersbach), Wolf (Florsheim), Dr. Dierkes (Lippspringe). Nicht erschienen war Herr A. Borgmann vom homöopathischen Verein in Münster i. Westf. Die darauf vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Herr Zirkel, Vorsitzender, die Herren Kluge, Dröscher, Reichert und Lappe als Beisitzer, die Herren Lappe und Tränkner als Schriftführer, als Berichterstatter für die Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie Herr E. Karcher, für die Homöopathischen Monatsblätter Herr Dr. Hähl, für die Homöopathische Rundschau Herr Heinrich, für die Freie Heilkunst Herr Gottlieb.

Alsdann verlas der Vorsitzende zwei eingegangene Begrüßungstelegramme von Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe und Dr. W. Schwabe jr. aus Leipzig und von der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege in Halle a. S.

Nun kam es zur Beratung der folgenden Anträge:

1. Der Delegiertentag zu Kassel wendet sich an die medizinischen Vertreter der Homöopathie mit dem Ersuchen, den altbewährten homöopathischen Grundsatz des Individualisierens in der Krankenbehandlung nach wie vor zu betätigen. (Magdeburg-A.)
2. Es möge angestrebt werden, daß gegen das von der Reichsregierung geplante Kurpfuscher-Gesetz von sämtlichen homöopathischen Verbänden und Vereinigungen Deutschlands eine gleichlautende gemeinsame Eingabe an den Reichstag zu gegebener Zeit erfolgen soll. (Referent Herr Dr. Hähl. Hahnemannia, Stuttgart.)
3. In Erwägung dessen, daß in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Homöopathie einander widerstreitende Bestrebungen zutage getreten sind, die die völlige Entwickelung unseres Vereinswesens hemmen, geht der Antrag Magdeburg-A. dahin, auch mit den Widersachern der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie in Verhandlungen zu treten und bessere Beziehungen anzubahnen. (Magdeburg-A.)
4. a) Ist ein Zusammenschluß sämtlicher Laienvereine augenblicklich notwendig und zweckmäßig?
   b) Wenn ja, welche Mittel und Wege sind geeignet, diesen Zusammenschluß herbeizuführen?
   (Homöopathischer Verein Leipzig.)
5. Antrag zum Beitritt zum Bund für freie Heilkunst zur Erhaltung der Kurierfreiheit und damit der Homöopathie. (Vereine Hanau, Großkrotzenburg, Großauheim, Bruchkobel, Hochstadt, Niederrodenbach).
6. Besprechung über eine event. Gründung eines Bundes sämtlicher homöopathischer Vereine Deutschlands, sowie event. Wahl eines Bundesvorstandes. (I. und II. homöopathischer Verein in Hamburg.)
7. Eine Zuschrift des Herrn Hinke in Dresden wurde durch die Dresdener Delegierten gleich als erledigt bezeichnet.

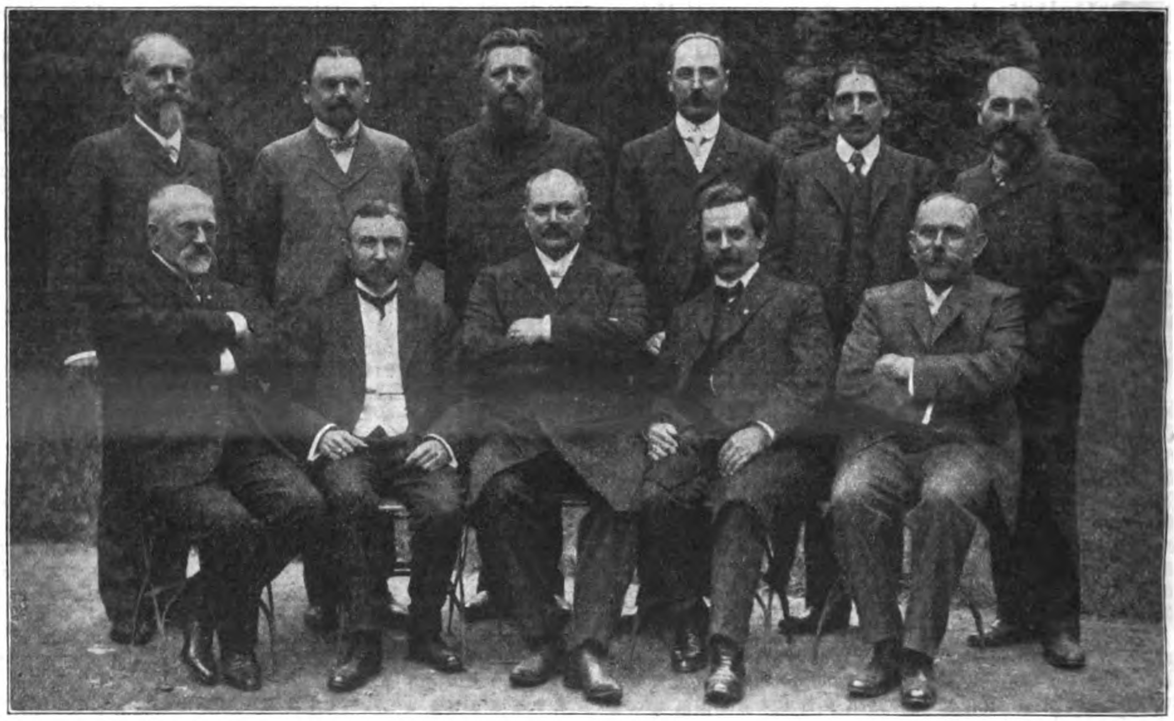
Ein Antrag des Herrn Mundkowsky auf Aenderung der Tagesordnung, damit der Antrag 4a und b zuerst beraten würde, fand nicht genügende Unterstützung.

Antrag 1. Herr Kumbst-Magdeburg suchte nun in so ausführlicher Weise den Antrag zu begründen, daß er mehrfach unterbrochen wurde und sich schließlich genötigt sah, sein Referat abzubrechen. Herr Dr. Hähl-Stuttgart trat sofort

gegen diesen Antrag in scharfen Worten auf und fand allgemeine Unterstützung, besonders durch die Herren Karcher, Dröscher, Hinsen, so daß Herr Kumbst sich genötigt sah, den Antrag unter allgemeiner Zustimmung zurückzuziehen.

Antrag 2. Zu diesem gab Dr. Hähl-Stuttgart ein sehr ausführliches Referat. Manche Paragraphen des beabsichtigten Kurpfuschergesetzes gingen unbedingt zu weit und griffen zu weit in die persönliche Freiheit des Publikums ein. Als Gegenreaktion habe sich der Bund für freie Heilkunst gebildet und ein eignes Organ gegründet. Doch haben die Württemberger und Badenser ihm sich nicht anschließen können, 1. weil dieser Bund eigentlich nur die wirtschaftlichen Interessen der Berufspraktiker vertrete und die sonstigen Laien gewissermaßen nur als Hilfstruppen aufnehme, 2. weil er infolgedessen in zu radikaler Weise den ganzen Entwurf verwirft. Doch erkennt belehrt und die Presse gewonnen werden. Dies könne aber nur durch zentrale Leitung geschehen. Je strammer hier die Organisation, desto größer die Wirkung. Der Bund für freie Heilkunst vertrete keine einseitigen Interessen und kenne keinen Unterschied zwischen Berufspraktikern und einfachen Anhängern. Der Kampf gegen die Unterdrückung der persönlichen Freiheit und des gesunden Menschenverstandes müsse einheitlich geleitet werden. Herr Kluge bemerkte, daß der Sächsische Landesverein anfangs die Bildung der Liga begrüßt habe, in der Hoffnung, hier eine Zentrale und Stütze zu finden, auch zur Vertretung der Laieninteressen. Doch sei er bei Anfrage über die Stellung der Liga in dieser Beziehung und namentlich gegenüber dem Kurpfuschergesetze lange ohne jede Antwort geblieben und die schließlich erfolgte Antwort habe von den Interessen der Laien nichts erwähnt. Nachdem nun der Sächsische Landesverein

Delegiertentag in Kassel am 12. und 13. Juni 1909.



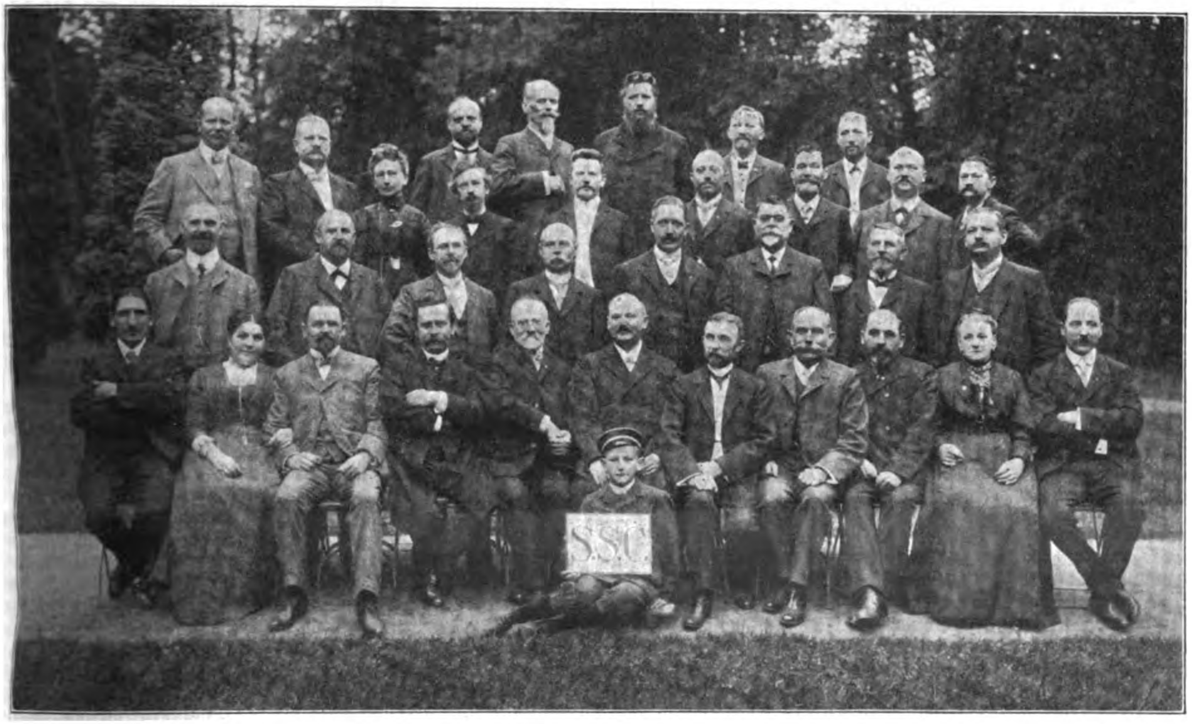
1. Reihe von links:	Reichert Stuttgart	Dr. Hähl Stuttgart	Gottlieb Heidelberg	Heinrich Charlottenburg	Mundkowsky Leipzig	Karcher Leipzig
2. Reihe von links:	Kluge Lößnitz	Heydel Leipzig	Zirkel Cassel	Tränkner Hamburg	Dröscher Elberfeld	

Siebener-Ausschuß, provisorischer Vorstand und Leiter der Versammlung.

Dr. Hähl die Verdienste der Praktiker um die Homöopathie an. Es sei aber nicht zu verkennen, daß die Kurierfreiheit manche Auswüchse gezeitigt habe, die einer Einschränkung bedürften. Redner bespricht dann die von den Hamburger Vereinen und von der Deutschen homöopathischen Liga verfaßten Petitionen und weist auf die besonders gefährlichen Paragraphen des Entwurfes hin, welche die persönliche Freiheit und das homöopathische Vereinsleben bedrohen. In Erwiderung dieser Auseinandersetzungen begründet Herr Gottlieb-Heidelberg das Vorgehen des Bundes für freie Heilkunst und rechtfertigt dessen Haltung. Das beabsichtigte Gesetz sei nur der Vorläufer für noch strengere Bestimmungen. An maßgebender Stelle in Berlin sei ihm gesagt worden: bis jetzt sei ja noch nicht einmal die Serumtherapie gesetzlich vorgeschrieben, das doch unbedingt noch eingeführt werden müsse. Man könne nur dann etwas erreichen, wenn man die Volksvertreter vom juristischen Standpunkte aus wegen der Eingriffe in die persönliche Freiheit aus gewinnen könne. Die Reichstagsabgeordneten müßten selbständig eine Petition ausgearbeitet hatte, sei endlich auch eine von der Liga erschienen. Am 6. Dezember sei in einer Vorstandssitzung beschlossen worden, aus der Liga auszutreten. Ewald-Meiningen hält die Petitionen nicht für nutzlos, ihr Reichstagsabgeordneter habe dieselbe sehr günstig aufgenommen. Eine Verlesung der sächsischen Petition wird abgelehnt und von Müller-Göppingen beantragt, daß die neue Petition aus den früheren das Beste herausnehmen solle. Heinrich-Charlottenburg erörtert die Tätigkeit, welche die Liga entfaltet und welche Schritte sie getan habe. Tränkner-Hamburg betont, daß die Hamburger lediglich die Interessen der Laienvereine und das homöopathische Vereinsleben im Auge haben. Eine neue Petition müsse alles zusammenfassen und den betreffenden Reichstagsabgeordneten zugestellt werden. Lappe-Hamburg unterstützt ihn und anerkennt die bisherige Tätigkeit des Herrn Gottlieb. Tillmanns-Elberfeld empfiehlt, zunächst die Fassung des neuen Entwurfes abzuwarten, ehe man überhaupt die Petition ausarbeiten könne. An der

weiteren Debatte beteiligen sich noch Mundkowsky, Gottlieb, Dr. Hähl, Eisenbart. Gegen 6 Uhr endlich wird folgender Antrag des Herrn Dr. Hähl angenommen:

> **Sofort nach Erscheinen des Gesetzentwurfes in seiner neuen Fassung möge eine an den Reichstag zu richtende Petition verfaßt werden, die unsere Stellung und unsere Wünsche zu den einzelnen Paragraphen des Entwurfes genau darlegt. Diese Petition möge von sämtlichen homöopathischen Verbänden und Vereinen Deutschlands angenommen und unterzeichnet und eingesandt werden. Außerdem verpflichten sich diese Verbände und Vereine, die Reichstagsabgeordneten ihrer Bezirke mit**



1. Reihe von links: Reichert Stuttgart, Gottlieb Heidelberg, Starke Chemnitz, Haase Wernigerode
2. Reihe von links: Müller Göppingen, Ewald, Frau Ewald Meiningen, Bauer Hanau, Göbel Barmen, Tillmanns Elberfeld, Eisenbart Elberfeld, Ahrend Göttingen, Frick Göttingen
3. Reihe von links: Hinsen Krefeld, Finken Wernigerode, Kumbst Magdeburg, Bauer Köln, Bornhausen Köln, Jonas Hörde, Neuber Dresden, Nitschke Dresden
4 Reihe von links: Mundkowsky Leipzig, Frau Dr. Hähl, Dr. Hähl Stuttgart, Tränkner Hamburg, Kluge Lößnitz, Zirkel Cassel, Heydel Leipzig, Dröscher Elberfeld, Karcher Leipzig, Frau Kluge Lößnitz, Heinrich Charlottenburg
Zirkel jun.

Die Delegierten nebst Angehörigen.

> **dem Inhalte der Petition bekannt zu machen. Diese, sowie die Agitation in den einzelnen Vereinen soll auf Grund eines Vortrages, der den Vorständen sämtlicher Verbände und Vereine als Manuskript gedruckt zugeht und alles Wissenswerte über den Gesetzentwurf und unsere Wünsche enthält, eingeleitet werden. Dieser Vortrag ist durch eine Siebenerkommission, in der die größeren Verbände vertreten sind, sofort nach Veröffentlichung des Entwurfes auszuarbeiten. Die entstehenden Kosten tragen die einzelnen Verbände und Vereine im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl.**

Ein Ergänzungsantrag des Herrn Gottlieb, Anschluß an die Naturheilvereine im allgemeinen zu suchen, fand keine Gegenliebe und wurde abgelehnt, dagegen ist den einzelnen Vereinen anheimgegeben, sich mit den Anhängern der Naturheilkunde ins Einvernehmen zu setzen. Einstimmig wurden in die Kommission gewählt und nahmen an die Herren: Dr. Hähl-Stuttgart, Kluge-Lößnitz, Reichert-Stuttgart, Tränkner-Hamburg, Dröscher-Elberfeld, Gottlieb-Hanau, Heinrich-Charlottenburg.

Antrag 3, wurde auf Antrag von Lappe-Hamburg mit Einwilligung von Kumbst-Magdeburg für später zurückgestellt.

Antrag 4, 5 und 6 bilden gewissermaßen ein Ganzes und wurden daher vom Vorsitzenden im Zusammenhang zur Besprechung gebracht.

Daher bittet Mundkowsky-Leipzig, einfach abzustimmen über Antrag 4 a und b, ob ein Zusammenschluß der Laienvereine nötig und zweckmäßig sei, vielleicht zu einem Reichsverein, dazu eine Zentrale zu schaffen, in welcher die einzelnen größeren Verbände vertreten seien. Tränkner-Hamburg zieht einen Vergleich zwischen der deutschen homöopathischen Liga und dem Bunde für freie Heilkunst, zwischen welchen den Laienvereinen die Wahl offen stehe. Der Bund für freie Heilkunst vertrete ausschließlich die Interessen der Berufspraktiker, die Liga stehe unter Leitung der Aerzte, die im Vorstand die Mehrzahl bilden müßten, und könne daher wenig für das Laientum eintreten. In der Liga sowohl wie im Bunde für freie Heilkunst seien die homöopathischen Laienvereine nur zahlende, passive Mitglieder, ohne Stimmrecht und ohne Einfluß auf die Geschäftsleitung. Aus diesen Gründen haben die Hamburger sich keinem der beiden Verbände angeschlossen, sondern strebten nach einer selbständigen Vertretung der Laienvereine, ohne Haß und ohne Feindschaft gegen die anderen. In geeigneten Fällen müßten die homöopathischen

Aerzte und Laien wohl zusammengehen, in anderen aber getrennt marschieren.

Bauer-Hanau begründet den Antrag 5 auf Anschluß an den Bund für freie Heilkunst, wobei sich eine lebhafte Debatte entwickelt über den Sinn des Wortes Kurpfuscher zwischen dem Referenten und den Herren Tränkner-Hamburg und Starcke-Chemnitz. Namentlich betont Herr Bauer die Gefahr, daß bei Annahme des unveränderten Entwurfes es ganz ausgeschlossen sei, seinen Mitmenschen auch nur den geringsten Wink in Gesundheitspflege zu geben. Kluge-Lößnitz ist für einen Zusammenschluß der Laienvereine und Laien. Er erörtert, wie die Laien ohne Interessenvertretung seien, nachdem sie in dem homöopathischen Zentralvereine nicht mehr aufgenommen werden und nachdem der 1887 in Berlin ins Leben gerufene Zentralverband homöopathischer Laienvereine wieder eingegangen sei. Es sei eine zuverlässige Zentralstelle für die Laienvereine zu schaffen, jedoch ohne allzu große Kosten. In der Liga und im Bunde für freie Heilkunde sei für die Laien keine geeignete Vertretung. Die Ausführungen der beiden letzten Redner fanden allgemeinen Beifall. Dröscher-Elberfeld schließt sich den beiden Vorrednern an, die rheinisch-westfälischen Vereine seien hergekommen, um einen neuen Verband zu gründen; er stelle direkt einen Antrag in diesem Sinne. Heinrich-Charlottenburg tritt den Aeußerungen über die Liga entgegen und legt dar, was dieselbe schon alles geleistet und geschaffen habe (Krankenhaus, Hahnemannhaus). Er erörtert die Gründe, warum im Vorstand die Aerzte überwiegen müssen. Ferner bespricht er die Absicht der Liga, eine Erweiterung herbeizuführen durch Eintritt der einzelnen Verbandsvorsitzenden in den Vorstand der Liga usw. und eine Unterabteilung für die Laienvereine zu gründen. — Eine Neugründung sei mit großen Kosten verknüpft, woran schon ein Versuch gescheitert sei. Die sämtlichen Berliner Vereine sind gegen einen neuen Verband. Wer übernimmt die Leitung desselben?

Lappe-Hamburg anerkennt die Leistungen der Liga. Aber sie sei nach ihren Statuten nicht in der Lage, die Interessen der Laienvereine voll und ganz zu vertreten, sie sei eigentlich nur ein Verband der Berliner und Charlottenburger Vereine. Eine Erweiterung des Vorstandes ändere daran nichts. Der Bund für freie Heilkunst biete auch keine Anschlußmöglichkeit, wie schon nachgewiesen, trotzdem er viel geleistet und Anerkennung verdiene. Es müsse unbedingt heute noch ein neuer Bund der Laienvereine gegründet werden. Gottlieb-Heidelberg nimmt den Bund für freie Heilkunst in Schutz und bespricht seine Arbeit und seine Tätigkeit seit dem Bestehen. Er befürwortet den Anschluß an den Bund, dessen Satzungen so gestaltet seien, daß auch den Vertretern der homöopathischen Laienvereine eine aktive Beteiligung an der Abstimmuug usw. möglich sei. Der Bund sei keine Berufsorganisation, sondern eine Kampforganisation gegen das drohende Gesetz. Es wäre ihm sehr lieb, wenn in der Homöopathie ein gleichwertiges Gegengewicht für den Bund der Naturheilvereine geschaffen würde. Es genüge ein Zusammengehen, bis das drohende Gesetz gefallen sei.

Tillmanns-Elberfeld ist gegen Anschluß an den Bund für freie Heilkunst oder an die Liga. Die Laienvereine sind gezwungen einen eigenen Bund zu gründen. Er bittet um Abstimmung. Nitzschke-Dresden unterstützt die Aeußerungen von Mundkowsky, Tränkner, Tillmanns und Dröscher. Dagegen widerspricht er dem Berichte des Herrn Heinrich über die Liga. Die Dresdener seien anfangs sehr begeistert gewesen. Eine Anfrage der Dresdener in Berlin wegen des Kurpfuschergesetzes sei ohne Antwort geblieben. Es sei ein neuer Verband notwendig, der keinem anderen Verbande beitreten solle. Eisenbart-Elberfeld tritt für einen neuen Verband ein. Reichert-Stuttgart bemerkt, daß die Württembergische Hahnemannia und der Badische Landesverband gegen eine Neugründung seien, trotzdem man mit der Liga nicht einverstanden sei. Wenn der Vertreter der Liga nach Hause komme und berichte, würden gewiß die ausgesprochenen Wünsche berücksichtigt werden. Ein neuer Verband mache viele Arbeit und Kosten, wer wird die leisten? Der Kampf gegen das drohende Kurpfuschergesetz sei ohne Neugründung möglich. Kumbst-Magdeburg stellt den Antrag, daß die in Kassel versammelten Delegierten sich in einem Reichszentralverband zusammenschließen, da sie der Ansicht sind, so der Liga und dem Bunde für freie Heilkunde zu dienen. (Widerspruch.) Kluge-Lößnitz. Auch bei einem erweiterten Vorstande müßten in der Liga nach den Satzungen die Aerzte in der Mehrzahl sein. Der Kostenpunkt komme vorläufig nicht in Frage. Die Gründung einer eigenen Zeitung sei nicht nötig. Wir nehmen die „Leipziger Populäre Zeitschrift“ als Publikationsorgan. Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, der schon soviel für die Laienvereine getan hat, stellt uns dieselbe hierzu ohne weiteres zur Verfügung. Er erklärte sich bereit, sämtliche Druckkosten, Propagandakosten auf sich zu nehmen. (Lauter Beifall). Tränkner-Hamburg: Wir wollen uns selbständig machen, die Aerzte haben sich organisiert, die Praktiker haben sich organisiert. Wir Laien und Laienvereine wollen uns auch organisieren. (Bravo!) Dr. Hähl-Stuttgart: Ich weiß, daß ich überstimmt werde. Hätte die Liga ihre Pflicht getan, so stünde heute Antrag 4 nicht auf der Tagesordnung. Mir kam die ganze Sache damals überstürzt und übereilt vor, die Liga versprach anfangs zuviel. Stellen wir heute eine Anzahl von Forderungen an die Liga. Werden sie nicht erfüllt, dann kann immer noch ein neuer Verband gegründet werden, ohne nochmalige Einberufung eines Delegiertentages. Ich habe es nie gebilligt, daß Leipzig immer angegriffen wurde. Wir müssen Kommerzienrat Dr. Schwabe dankbar sein für seine Leistungen. — Dröscher-Elberfeld spricht nochmals über die Leistungen der Liga. So sei man bei Prozessen von derselben im Stiche gelassen worden. Der Rheinisch-westfälische Verband sei deshalb ausgetreten. Redner bedauert, daß die Süddeutschen nicht mitgehen wollen, hofft aber auf späteren Anschluß. Finken-Wernigerode unterstützt den Antrag auf Gründung eines neuen Verbandes und Annahme der „Populären“ als Publikationsorgan. Doch werden die beitretenden Vereine immerhin einen kleinen Beitrag leisten müssen. Starcke-Chemnitz betont hierzu, daß man die Beiträge der Verbände und Einzelvereine nicht zu hoch bemessen dürfe, wenn man zahlreichen Anschluß erwarte. Tränkner-Hamburg bekämpft den Antrag Kumbst-Magdeburg in seinem Nachsatz, wegen der Liga und des Bundes für freie Heilkunst. Darauf nimmt Kumbst-Magdeburg den Nachsatz zurück. Kluge-Lößnitz spricht nochmals zugunsten eines neuen selbständigen Verbandes, bittet, die Sache nicht zu verschieben und beantragt namentliche Abstimmung.

Mit „Nein“ stimmten die 4 Herren: Heinrich-Charlottenburg, Dr. Haehl-Stuttgart, Reichert-Stuttgart, Müller-Göppingen.

Mit „Ja“ stimmten folgende 25 Herren: Gottlieb-Hanau, Bauer-Hanau, Kluge-Lößnitz, Heydel-Leipzig, Mundkowsky-Leipzig, Karcher-Leipzig, Tillmanns-Elberfeld, Dröscher-Elberfeld, Eisenbart-Elberfeld, Starke-Chemnitz, Bornhausen-Köln, Bauer-Köln, Zirkel-Kassel, Nitzschke-Dresden, Neuber-Dresden, Tränkner-Hamburg, Lappe-Hamburg, Jonas-Hörde, Kumbst-Magdeburg, Finken-Wernigerode, Haase-Wernigerode, Ahrend-Göttingen, Frick-Göttingen, Göbel-Barmen, Hinsen-Krefeld.

Nicht stimmten ab wegen mangelnder Vollmacht die beiden Herren Ewald-Meiningen und Kierdorf-Beverungen.

Die Verkündigung des Ergebnisses wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Müller-Göppingen verspricht, daß die süddeutschen Vereine bei Lösung gemeinsamer Fragen sicher hinter dem neuen Verbande stehen würden.

Reichert-Stuttgart verteilt an die Delegierten zur Erinnerung an den Tag eine Anzahl von der Hahnemannia herausgegebenen Druckschriften. Ein Antrag (Gottlieb) auf Absendung einer Resolution an den Reichskanzler findet nicht genügende Unterstützung. Mundkowsky-Leipzig dankt Herrn Müller-Göppingen für seine Zusage und beantragt die Wahl eines provisorischen Vorstandes aus 3 Mitgliedern, dem die Vorsitzenden der vertretenen Verbände als Ausschußmitglieder angehören, und Feststellung des Publikations-Organes. Kumbst-Magdeburg schlägt die 3 Leipziger Delegierten als provisorischen Vorstand, Leipzig als Sitz des Verbandes und nächstjährigen Versammlungsort vor. Beide Anträge werden durch Zuruf angenommen und die Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie zum Verbandsorgan bestimmt. Es besteht demnach der provisorische Vorstand aus den Herren Ewald Heydel, Otto Mundkowsky und E. Karcher in Leipzig, sowie im Ausschuß aus den Herren O. Kluge-Lößnitz, Dröscher-Elberfeld, Tränkner-Hamburg.

Antrag 3, der zurückgestellt worden war, erscheint durch den Verlauf der Verhandlung erledigt und wird infolgedessen nicht mehr erörtert.

Der Einberufer der Versammlung, Herr Zirkel-Cassel, dankt der Versammlung für die aufopfernde Arbeit, die doch nun zum Ziele geführt habe. Er wünscht dem neuen Verbande eine glückliche Entwickelung. Derselbe brauche die bestehenden Verbände nicht zu verdrängen, sondern solle die noch Abseitsstehenden sammeln. In geeigneten Fällen sei gemeinsames Handeln wohl möglich. Zum Schlusse bittet Tränkner-Hamburg noch die Versammlung, Herrn Zirkel für seine sachliche Leitung und die gehabten Mühen durch Erheben von den Plätzen ihren Dank auszusprechen. So endete denn diese wichtige Sitzung nach achtstündiger Dauer nach 10 Uhr abends.

Am Sonntage, den 13. Juni, vereinigten sich die Delegierten, zum Teil mit ihren Damen, zu einem Spaziergang durch die herrliche Karlsaue, wo 2 Gruppenbilder aufgenommen wurden, auf einem die sämtlichen Teilnehmer, auf dem anderen der Siebenerausschuß, der provisorische Vorstand und der Leiter der Versammlung. Auf dem Rückwege wurde dem Ratskeller in dem einige Tage zuvor eingeweihten neuen Rathause ein Besuch abgestattet. Nach einem gemeinsamen Frühstücke im Rheinischen Hofe, währenddessen ein vom Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe und Herrn Dr. Willmar Schwabe jr. eingegangenes Glückwünschtelegramm verlesen wurde, fuhr der noch anwesende größere Teil der Teilnehmer nach Wilhelmshöhe. Leider wurde hier der Genuß der herrlichen Anlagen und die Freude an den großartigen Wasserkünsten durch den eintretenden, teilweise sehr heftigen Regen etwas getrübt. Soweit die Herren nicht am Abende abreisten, trafen sie sich abends in Kaiser-Café.

Allen Teilnehmern werden die beiden Tage in froher Erinnerung bleiben. Gingen auch die Ansichten manchmal sehr auseinander und zeitigten direkte Widersprüche, so herrschte trotzdem das Gefühl vor, daß die Laienhomöopathen ganz Deutschlands ein starkes Band umschlinge, daß sie wohl sich selbst organisieren und sich selbst einen Stützpunkt schaffen müssen, daß aber in den geeigneten Fällen ein Zusammengehen mit den homöopathischen Aerzten, als den wissenschaftlichen Vertretern unserer Methode, und Unterstützung im gemeinsamen Kampfe gegen die Allopathie notwendig sei. Man trennte sich mit dem allseitig lebhaften Wunsche auf ein frohes Wiedersehen nächstes Jahr am Pleißenstrand in Leipzig. E. K—r.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Wenn wir im Anschluß an vorstehenden Bericht das Ergebnis der Kasseler Tagung zusammenfassen, so können wir uns wohl kurz dahin äußern, daß der Wunsch und das Bedürfnis zu einem selbständigen, unabhängigen Zusammenschluß bei allen homöopathischen Vereinen vorherrscht. Das zeigt uns der einstimmige Beschluß für Gründung eines solchen Bundes, demgegenüber sich nur die beiden süddeutschen Verbände aus Gründen besonderer Art, welche wir durchaus anerkennen, vorläufig ablehnend verhielten.

Konnte somit zur Zeit auch nicht ein einziges Ganzes erzielt werden, so hat der Delegiertentag doch das Gute gehabt, daß er die bestehenden Verbände und Vereine in allen Teilen Deutschlands einmal einander näher brachte, zu gegenseitigem Meinungsaustausch führte und vielleicht manche falsche Auffassung klärte, was uns zu der Hoffnung berechtigt, daß die verschiedenen Gruppen der Anhänger der Homöopathie in Vertretung ihrer gemeinschaftlichen Interessen künftig sich mehr als bis jetzt einander die Hände reichen. Ein Anstoß hierzu ist bereits darin gegeben, daß der Antrag auf Ausarbeitung einer einheitlichen Petition gegen den zu erwartenden neuen Kurpfuschergesetzentwurf einstimmig angenommen und hierzu eine aus Mitgliedern aller vertretenen Verbände, einschließlich der Liga, bestehende Kommission gewählt wurde.

Es gilt nun, den neu beschlossenen Bund zu festigen und auszubauen. Wir fordern daher alle Vereine, welche nicht Mitglieder der dem Bunde beigetretenen Verbände sind und bei der Versammlung in Kassel nicht vertreten waren, hierdurch auf, sich dem Bunde anzuschließen.

Alle ihm angehörenden Vereine erhalten die als Verbandsorgan gewählte „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie", in welcher alle den Bund betreffenden Angelegenheiten veröffentlicht werden sollen, in je einem Exemplar kostenlos. Die Leitung des Bundes wird sich angelegen sein lassen, den Vereinen für Propagandazwecke stets mit geeigneten Druckschriften, als Flugblätter, gedruckte Vorträge usw. an die Hand zu gehen, aber auch darauf bedacht sein, soweit es sich ohne allzugroße Kosten durchführen läßt und geeignete Kräfte dazu gewonnen werden können, ihnen von Zeit zu Zeit mündliche Vorträge zu bieten.

Eine Aufgabe des Bundes wird es auch sein, nicht nur die bestehenden Vereine zusammenzuschließen und ihre Mitgliederzahl zu vermehren, sondern namentlich auch neue Vereine zu gründen, um so der Homöopathie immer mehr Ausbreitung zu verschaffen und ihr weitere Volkskreise zu erschließen.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, ist aber die Mitarbeit aller Freunde der Homöopathie, die sich dazu berufen fühlen und dazu befähigt sind, erforderlich, und wir werden jedermann für seine Beihilfe dankbar sein.

Die für den neuen Bund geeigneten Statuten werden sobald als möglich entworfen und zwecks späterer Beratung bekannt gegeben werden.

Anmeldungen und sonstige den Bund betreffende Zuschriften bitten wir, an Ewald Heydel oder Emil Karcher-Leipzig, Querstraße 5, zu richten.

Im Namen des neuen Bundes Homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Der provisorische Vorstand:
Heydel, Karcher, Mundkowsky.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Wohl selten dürfte eine Gruppenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine so gut besucht worden sein wie die in Dönberg b. Elberfeld am 6. Juni d. J. abgehaltene. An 250 Personen füllten den Saal des Herrn Spangenberg. Herr Dröscher-Elberfeld hielt einen Vortrag über Leberkrankheiten. Der Redner entledigte sich seiner überaus schwierigen Aufgabe in durchaus sachlicher und anziehender Weise. Dem Vortrage schloß sich eine Diskussion an, die des Interessanten viel bot. Die veranstaltete Tellersammlung zum Besten des Agitationsfonds ergab den Betrag von 7,10 Mk. — Die nächste Gruppenversammlung mit Vortrag über Nervosität, ihre Entstehung und Heilung, findet am 8. August, nachmittags 4½ Uhr, in Remscheid im Evang. Vereinshaus, am Markt, statt. Wir machen besonders die Mitglieder der zur Oberbergischen Gruppe gehörenden Vereine auf diese Versammlung aufmerksam und rechnen auf zahlreichen Besuch. — Am Sonntag den 18. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, tagt im Lokale des Herrn Paul Herkenrath, Elberfeld, Klotzbahnstr. 5, die erste außerordentliche Vertreterversammlung des laufenden Geschäftsjahres mit der Tagesordnung: 1. Bericht über den Delegiertentag in Kassel. 2. Erhebung der Populären Zeitschrift für Homöopathie zum Verbandsorgan. 3. Neufestsetzung der Spesen für den Vorstand. 4. Anregungen und Wünsche. 5. Zahlung der rückständigen Beiträge. Wir laden auch an dieser Stelle die Herren Vertreter zu dieser Versammlung freundlichst ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Am 28. Mai hielt der 1. Vorsitzende, Herr P. Günther, einen Vortrag über Sauerstoff. Er erläuterte sein Vorkommen, die künstliche Herstellung, seine Eigenschaften und vor allem seine Bedeutung für die Gesundheit. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen. Zum Kasseler Delegiertentage wurde Herrn Otto Heinrich-Charlottenburg Vollmacht zur Vertretung des Vereins erteilt. Die Schlußfeier des Wintersemesters 1908/09 soll am 12. Juni in Gestalt eines zwanglosen, gemütlichen Abends stattfinden. Am 15. Januar 1910 veranstaltet der Verein ein Wintervergnügen im Musikervereinshause, Kaiser Wilhelmstraße. — Die Semesterschlußfeier fand am Sonnabend, den 12. Juni, abends 9 Uhr im Berliner Lehrervereinshause, Alexanderstraße 41, statt.

Durch gemeinsame Gesänge, Tanz und zahlreiche Vorträge war für Unterhaltung bestens gesorgt worden. Allen, die zur Verschönerung der Feier beitrugen, sei hierdurch nochmals gedankt. Es wäre aber erwünscht, wenn sich die Mitglieder zahlreicher an den Veranstaltungen des Vereins beteiligen würden. W. Günther, 2. Schriftführer. Pankow, Kissingen-Str. 29.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Der Verein hatte am 19. Mai einen gut besuchten Diskussionsabend. Das zur Besprechung gestellte Thema „Ueber Mittel und Wege zur Verlängerung des Lebens“ wurde in längeren Ausführungen sehr verständlich von unserem Vorstandsmitglied Herrn Mente zur Verlesung gebracht. Der allgemein reiche Beifall, welcher den Vortragenden für seine Mühe belohnte, gab Veranlassung zu einer regen und interessanten Diskussion, wobei sich besonders die Herren Fleck, Thie und Mente beteiligten, welche gute Anregungen gaben, die zur Erhaltung der Gesundheit von großem Nutzen sind. — Am 2. Juni hielt der 1. Vorsitzende, Herr Kulke, einen Vortrag des Herrn Dr. Sternberg-Berlin über: „Wärmehaushalt des menschlichen Körpers in ‚gesunden‘ Tagen“, der von den Anwesenden gleichfalls mit reichem Beifall aufgenommen wurde. — Wir machen hiermit bekannt, daß in den Sommermonaten Juni, Juli, August wie immer, je eine Versammlung, und zwar am ersten Mittwoch nach dem 1. des Monats stattfindet.

F. Adler, 1. Schriftführer, Oudenarder Str. 1.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 28. Mai d. J. fand im Prälaten, Alexanderplatz, die Monatsversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, am 20. Juni einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem botanischen Garten in Dahlem zu veranstalten, Treffpunkt nachmittag 2 Uhr im Wiesenschlößchen in Steglitz. Außerdem wurde den Mitgliedern mitgeteilt, daß unsere Bibliothek durch 3 Jahrgänge der Berliner Aerzte-Zeitung bereichert worden ist. Ein Modell zu einer Vereinsnadel, von Herrn Schiller vorgelegt, fand guten Anklang. — Am 11. Juni hielt Herr Dr. med. Breustedt vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Ohr, die Anatomie desselben und seine Erkrankungen. Herr Dr. Breustedt erläuterte an einem Modelle die einzelnen Teile des äußeren Ohres, sowie des Mittelohres und des Labyrinths, ging dann zu den Erkrankungen der einzelnen Teile des Ohres über, mit Erläuterungen der dazu verwendeten Instrumente und gab gleichzeitig die homöopathischen Arzneimittel für die hauptsächlichsten Ohrenkrankheiten bekannt. Reicher Beifall lohnte Herrn Dr. Breustedt für seinen lehrreichen, von den Zuhörern mit regem Interesse verfolgten Vortrage. Die zahlreichen Anfragen über Erkrankungen beantwortete Herr Dr. Breustedt freundlichst, wofür wir an dieser Stelle nochmals unseren Dank abstatten. Aufgenommen in den Verein wurde Herr Molkereibesitzer Fr. Keil. Die nächste Sitzung findet am 25. Juli im obengenannten Lokal statt.

Losinsky, Georgenkirchstraße 49.

Berlin. Homöopathischer Verein „Hahnemann“ Berlin. Der homöopathische Verein „Hahnemann“ zu Berlin hatte am 10. Juni 1909 eine außerordentliche Sitzung mit der Tagesordnung: „Was veranlaßt den Niedergang des Vereins, und was können wir tun, um denselben wieder zu heben.“ In der stark besuchten Versammlung wurde in lebhafter Debatte der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Schorsch, der gleichzeitig 1. Vorsitzender des „Vereins für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege“ ist, gebeten, aus dem Verein zu scheiden, weil er nicht beide Vereine mit gleichem Interesse vertreten könne. Herr Schorsch kam diesem allgemeinen Wunsche nach. Zu dem zweiten Teil der Tagesordnung wurden viele und recht beachtenswerte Vorschläge gemacht, die das lebhafteste Interesse der Mitglieder bezeugten. Bis nach Mitternacht blieben die meisten Teilnehmer dann noch in fröhlicher Stimmung beisammen.

J. A.: Alfred Hautschick, 1. Schriftführer,
Berlin N 4, Invalidenstraße 157, II.

Elberfeld. Homöopathischer Verein „Samuel Hahnemann“. Der Verein hielt am 10. Mai seinen für diesen Monat festgesetzten Damenabend ab. Der Vorsitzende Herr O. Dröscher besprach in seinem einleitenden Referat Bleichsucht und Blutarmut. Er erwähnte das häufige Vorkommen dieser Krankheit, besonders bei jungen Mädchen, und erteilte Ratschläge zur Heilung derselben durch homöopathische Mittel, durch eine entsprechende Lebensweise und geeignete Kleidung. Die Anwesenden folgten aufmerksam den interessanten Ausführungen des Redners und bezeugten in einer regen Diskussion ihr Interesse an dem gewählten Thema. — Am 4. Juni war ordentliche Vorstandssitzung. Nach Erledigung der laufenden Arbeiten bestimmte der Vorstand die beiden Vorsitzenden, die Herren O. Dröscher und R. Eisenbart, als Vertreter des Vereins bei der geplanten Gründung eines deutschen Verbandes der homöopathischen Vereine und Verbände in Kassel zugegen zu sein. — Am 14. Juni war der für deu Monat Juni festgesetzte Damenabend. Da die beiden Vorsitzenden von ihrer Reise nach Kassel noch nicht zurückgekehrt waren, leitete Herr Unfried die Versammlung. Die Anwesenden unterhielten sich über eine Protestversammlung, welche der bergische Impfzwang-Gegner-Verein am 11. Juni in Barmen abgehalten hat. Der Schriftführer folgte in seiner Einleitung den in der genannten Protestversammlung gegebenen Mitteilungen. Er erklärte die Gewinnung der Lymphe, sprach über das Impfgesetz und insbesondere über Impfschäden. Er hob hervor, daß der Schutz gegen Erkrankung an Pocken, welcher durch das Impfen erzielt werden solle, wenn er wirklich bestehe, selbst nach Aussage der größten Impffreunde nur ein vorübergehender Schutz sei, da die Wirkung der Lymphe nach etwa 10 Jahren aufhöre. Mithin lebten die meisten Menschen ohne die schutzbringende Wirkung des Impfens, ohne daß sie eine besondere Furcht vor der Pockenkrankheit hätten oder zu haben brauchten. Die in den letzten Jahren vorgekommenen Pockenepidemien seien eine Folge der schlechten hygienischen Verhältnisse, unter denen die Erkrankten lebten. Wo Reinlichkeit und Ordnung herrschte, habe die Ausbreitung der Krankheit bald aufgehört. Jedenfalls stehe der Schutz, den das Impfen gewähren solle, in keinem Verhältnis zu dem Schaden an Leben und Gesundheit der Impflinge, welcher durch das Impfen hervorgerufen werde. Impfschäden seien fast in jeder Familie bekannt und besonders krasse Fälle seien im vergangenen Jahre aus Hannover berichtet worden. Auch hier folgten die Anwesenden mit Interesse und beteiligten sich recht rege an der Diskussion. Der nächste Damenabend findet, wie Herr Unfried bekannt gab, am 12. Juli statt.

O. Dröscher, Vorsitzender. R. Bernsmüller, Schriftführer.

Görlitz. Homöopathischer Verein. Wir bitten davon Vormerkung zu nehmen, daß im Juli und August keine Vereinssitzungen stattfinden. Das Vereinslokal wird gewechselt, das neue geben wir noch bekannt. Hugo Gutte.

Hamburg. Zweiter homöopathischer Verein für Hamburg-Hoheluft-Eppendorf von 1907. Am Mittwoch den 9. Juni d. J. fand im Vereinslokale, Hoheluftchaussee 49, unsere Monatsversammlung statt, welche in jeder Hinsicht als eine der erfolgreichsten seit Bestehen des Vereins zu bezeichnen ist, einmal wegen des überaus guten Besuches, sowie auch aus dem Grunde, als an diesem Abend zwölf neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. Der Umstand, daß nun noch weitere Anmeldungen von neuen Mitgliedern vorliegen, dürfte sicher ein Beweis sein, daß unsere Bestrebungen endlich einmal die Würdigung erfahren, die sie schon längst verdient haben. In jeder Versammlung steht unser Vorsitzender mit einem stets lehrreichen und nach jeder Richtung hin interessanten Vortrag zur Verfügung, wofür ihm an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Wesen der Homöopathie im allgemeinen, der von allen Mitgliedern, besonders aber von den neu Eingetretenen, beifällig aufgenommen wurde. Mehrere gestellte Anfragen über Krankheiten und deren homöopathische Behandlung trugen ebenfalls sehr zu einer regen Aussprache bei. Wir wollen an dieser Stelle nicht unterlassen, alle die lässigen Mitglieder nochmals dringend an den Besuch der Versammlungen zu erinnern, um so mehr, als von jetzt ab

stets Vorträge über den Gebrauch der homöopathischen Medikamente gehalten werden sollen, die nur den Zweck verfolgen, unsere Mitglieder immer mehr in das Gebiet der Homöopathie einzuführen.

Heinr. Hoffmann, 1. Vorſ. Goßlerstraße 41, II. Herm. Lappe, 1. Schriftf. Hegestieg 20, III.

Heidenheim a. B. Homöopathischer Verein. Unser diesjähriger Frühlingsausflug, welcher gleichzeitig zu Agitationszwecken Verwendung fand, wurde am 23. Mai vom prächtigsten Wetter begünstigt, ausgeführt. Schon längst stand unser Sinn dahin, die einzelnen Mitglieder in den benachbarten Orten einander näher zu bringen bezw. jeweils einen Verein zu gründen, und so wurde Nattheim zu einem solchen Versuch wieder in Vorschlag gebracht. Punkt 1 Uhr fand der Abmarsch nach Nattheim statt, wo wir etwa um 3 Uhr anlangten. Nach kurzer Stärkung begrüßte Herr Lehrer Hartmann, welcher den Vorsitz führte, die Erschienenen, denn es hatte sich im Gasthaus zum Ochsen eine stattliche Anzahl von Nattheim, Schnaitheim und Heidenheim eingefunden. Unser werter Vorstand, Herr Mohn, hielt einen Vortrag über das Thema „Was ist Homöopathie und deren Nutzen", welcher für jedermann verständlich war. Nach Beendigung desselben forderte Herr Mohn die Nattheimer auf, selbst einen Verein zu gründen und in der aufgelegten Liste zeichneten sich auch sofort ca. 40 Mann ein. Zum Vorstand dieses Vereins wurde Herr Lehrer Hartmann dort durch Akklamation gewählt, welcher das Weitere in Ordnung bringen wird. Herr Hartmann dankte für das entgegengebrachte Vertrauen, ebenso auch unserm Herrn Vorstand für den lehrreichen Vortrag. Nachdem man noch gemütlich einige Zeit beieinander geblieben, wurde um 7 Uhr von Nattheim abmarschiert und ein jeder pilgerte sehr befriedigt von dem Verlauf dieses Ausflugs nach Hause. Philippi, Schriftf.

Köln-Nippes. Homöopathischer Verein. In der Versammlung am 7. April ds. Js. wurden zunächst die für die Kasseler Delegierten-Versammlung festgesetzten Tage bekannt gegeben. Es wurde sodann beschlossen, die am 21. April dieses Jahres in Aussicht genommene Hahnemannfeier nur unter den Mitgliedern abzuhalten und hierbei eine Verlosung vorzunehmen. Nunmehr hielt das Mitglied Herr Diederich den angekündigten Vortrag über Sympathie, die Anwendung derselben und die dabei zu benutzenden Mittel. Er schilderte in klaren Worten dieselbe in der angegebenen Weise vom 15. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag. Zum Schlusse des Vortrages verlas er verschiedene Beispiele, aus denen zu entnehmen war, daß es sich meist um Aberglauben handelt. Der Vorsitzende dankte zunächst Herrn Diederich für den schönen Vortrag. Wenn die Sache auch vielfach als Humbug bezeichnet würde, so stecke nach seiner Meinung doch ein Körnchen Wahrheit darin. Die Gelehrten hätten sich auch schon mit dieser Frage befaßt. In der nachfolgenden Besprechung teilten sowohl der Vorsitzende wie auch einzelne Mitglieder ihre Erfahrungen in dieser Beziehung mit. — Hahnemannfeier am 21. April ds. Js. Nach einem flotten Eröffnungsmarsche eines Musikquartetts begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen herzlich und dankte für den Besuch. Zunächst forderte er zur Teilnahme an der Kasseler Delegierten-Versammlung auf. Im Laufe des Abends wechselten verschiedene hübsche Musikvorträge. In der Festrede verglich der Vorsitzende die Homöopathie mit einem Eichbaum, der die Stürme der Jahrhunderte überdauert. Seit über 150 Jahren bestehe sie schon und habe den Beweis für ihre Güte erbracht. Redner entwarf sodann ein Lebensbild des Entdeckers Samuel Hahnemanns. Zum Schlusse bat er alle Mitglieder, fest und treu zur Fahne Hahnemanns zu halten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Schließlich fand die angekündigte Verlosung von homöopathischen Zeitschriften und Mitteln statt. — Versammlung am 12. Mai ds. Js. Zunächst stellte der Vorsitzende auf eine Anfrage fest, daß besondere Anträge für die Delegierten-Versammlung in Kassel seitens des Vereins nicht zu stellen sind. Außer den bereits namhaft gemachten Herren (der Vorsitzende, Eisenbahnsekretär Bornhausen und Eisenbahnsekretär Bauer) erklärte sich kein Mitglied zur Teilnahme bereit. Da der für heute in Aussicht genommene Vortrag „Augenkrankheiten" von dem betreffenden Mitgliede noch nicht gehalten werden konnte, so erklärte sich der Vorsitzende sofort bereit, einen Vortrag über Fieber zu halten, soweit es ihm möglich sei, ohne Vorbereitung über dieses Thema zu sprechen. Er bezeichnete das Fieber als Heilkraft des Körpers und schilderte in allgemein verständlichen Worten die Entstehung, die Art und den Verlauf desselben. Sodann bezeichnete er die homöopathischen Mittel, welche die Beseitigung des Fiebers herbeiführen können. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden seitens der Zuhörer gezollt. — In der Versammlung am 9. Juni ds. Js. teilte der Vorsitzende das Programm für die Kasseler Delegierten-Versammlung mit und erklärte sich bereit, der Versammlung und besonders dem Ehrenvorsitzenden Herrn Zirkel die Grüße des Vereins zu übermitteln. Da ein Vortrag für die heutige Versammlung nicht in Aussicht genommen war, so bat ein Mitglied den Vorsitzenden „über Verbrennungen" zu sprechen, welchem Wunsche derselbe sofort in eingehender Weise entsprach, wofür ihm lebhaft gedankt wurde. A. Graubogel, Schriftführer.

Königswalde i. Erzgeb. Am Sonntag, den 6. Juni, fand wiederum die diesjährige Haupt- und Generalversammlung des homöopathischen Vereins statutengemäß statt. Als 1. Punkt der Tagesordnung wurde die diesjährige Vereinsrechnung nach Prüfung für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Es standen nämlich der Einnahme von 70,38 Mk. eine Ausgabe von 53,86 Mk. gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 16,52 Mk. verbleibt. Der 2. Punkt betraf die Neu- bezw. Wiederwahl des Vorstandes, so daß sich derselbe für dieses Jahr zusammenstellt aus den Herren Albert Hermann, 1. Vorstand; Bernhard Glänzel, 2. Vorstand; Christ. Weigelt, 1. Schriftführer; Oswald Iser, 2. Schriftführer; Adolf Neßler, Kassierer; Albin Friedel, 1. Bibliothekar; Herm. Neßler, 2. Bibliothekar. Als Beisitzer: Emil Beck, Heinrich Hermann, Herm. Weigelt, Herm. Beck. Zum Vereinsboten wurde Ernst Eberwein ernannt. Der 3. Punkt umfaßte Anträge und den diesjährigen Stiftungsball. Ueber eine Abhaltung desselben wurde Beschluß gefaßt, das Nähere aber darüber wurde der nächsten Vorstandssitzung überlassen. Zu dieser Zeit werden alljährlich die Jahressteuern erhoben, so daß jedesmalige Abrechnung für nächstes Jahr erfolgt. Auch ergehen alljährlich Einladungen hierzu an die nächsten Brudervereine, wobei allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde, einem regen Besuch von auswärts entgegensehen zu können. Nach verschiedenen Austauschungen und Beratungen schloß der Vorstand die Versammlung mit dem Wunsche, daß die jeden letzten Sonntag im Monat stattfindenden Leseabende gut besucht werden möchten.

Der Vorstand.
J. A.: Emil Beck.

Leipzig. Homöopathischer Verein. In der Versammlung am 2. Juni wurde die Tagesordnung des Kasseler Delegiertentages besprochen. Antrag 1 wurde von den Herren Mundkowsky, Heydel, Thomsen, Karcher für ungeeignet und inopportun für die Versammlung erachtet gegen eine einzige Stimme. Man beschloß, dahin zu wirken, daß dieser Antrag in Kassel möglichst abgelehnt würde. Der Antrag 2 des Herrn Dr. Hähl fand allseitige Zustimmung und Unterstützung. Hinsichtlich des Antrages 3 war man der Meinung, daß es sich um interne resp. private Angelegenheiten handele, in welche sich eine öffentliche Versammlung nicht einmengen solle, um so mehr, da von Leipzig keinerlei Angriff ausgegangen sei. — Am 15. Juni ließ der Verein Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe zum 70. Geburtstage durch den Vorsitzenden eine Glückwunsch-Adresse überreichen. — Danach wurde noch der Ausflug am 20. Juni besprochen. Dieser fand denn auch bei schönstem Wetter programmgemäß statt unter sehr starker Beteiligung (18 Mitglieder und 32 Angehörige). Nach Ankunft in Beucha erfolgte eine Besichtigung der größten der bekannten Porphyrsteinbrüche von der mehr als 500 Jahre alten Kirche aus. Wie in einen riesigen Abgrund oder Krater blickte man da hinab. Unter der kundigen Führung unseres Herrn Schwan ging es dann nach Albrechtshain, von hier nach kurzer Rast durch den Wald nach Naunhof. Nach kurzer Ruhepause wurde die Wanderung durch den Naunhofer

Forst fortgesetzt nach der herrlich gelegenen Mühle in der Lindhardt. Soweit es möglich war, erweiterten die Teilnehmer ihre botanischen Kenntnisse an gefundenen Arzneipflanzen: Calendula, Taraxacum, Chelidonium, Tormentilla, Bellis, Veratrum usw. Die Rückfahrt nach Leipzig erfolgte nach Belieben. Der nächste Vereinsabend ist am 6. Juli. Thema: Der Kasseler Delegiertentag event. Vortrag des Herrn Mushake über Schlafsucht und Schlaflosigkeit.

E. Karcher, 1. Vorsitzender. Chr. Thomsen, 1. Schriftf., Leipzig-A.-E., Unt. Münsterstr. 32. Leipzig, Davidstr. 15.

Niederhermersdorf b. Chemnitz. Homöopathischer Verein. Die am 16. Mai stattgefundene Versammlung mit dem Vortrag des Herrn R. Große-Dresden über „Kinderkrankheiten" war in Anbetracht des schönen Wetters und, da es wohl überall schwer ist, einer neuen Sache das richtige Interesse entgegenzubringen, verhältnismäßig schwach besucht. Die Zuhörer lauschten mit großem Interesse dem lehrreichen Vortrag bis zu Ende und lauter Beifall lohnte dem Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen über die zahlreich vorkommenden Kinderkrankheiten und deren Heilung durch die homöopathischen Arzneimittel. In der darauffolgenden Aussprache wurden einige Fragen an Herrn R. Große gestellt, welche derselbe, so weit er konnte, beantwortete. Unterzeichneter legte hierauf den Anwesenden die großen Ziele der Homöopathie ans Herz und ersuchte dieselben, sich mehr und mehr mit der guten Sache zu befassen, damit das ausgestreute Samenkorn reichlich Wurzel schlage zum Wohle aller Menschen. Einige Aufnahmen wurden erzielt und einige in Aussicht gestellt. Hoffentlich wird auch der Verein noch richtig lebensfähig und ein brauchbares Glied in der großen Kette.

Emil Renner, 1. Vorsteher.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Juli sind keine Sitzungen. Der Vorstand.

Verzeichnis der bisher erschienenen Vorträge

1. Vortrag.
Colchicum autumnale.
Von E. Karcher in Leipzig.

2. Vortrag.
Ueber die Einrichtung von homöopathischen Hausapotheken, sowie über die Behandlung und den Gebrauch der in denselben befindlichen Arzneien.
Von H. Zirkel in Cassel.

3. Vortrag.
Verschiedene Abhandlungen.
Von Dr. med. Stäger, homöopathischer Arzt in Bern.
Wie kann ich von meinem Asthma befreit werden? — Aeußere und innere Krankenbehandlung. — Nur ein Beispiel. — Die englische Krankheit. — Eine Sprechstunde für Magenkranke. — Die chronische Mandelvergrößerung.

4. Vortrag.
Alkohol und Blei. Zwei Erbfeinde des Arbeiterstandes.
Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.
I. Alkohol.

5. Vortrag.
Alkohol und Blei. Zwei Erbfeinde des Arbeiterstandes.
Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.
II. Blei.

6. Vortrag.
Die Gründung eines homöopathischen Vereins bezw. Gewinnung von Mitgliedern für einen bereits bestehenden Verein.
Von Otto Kluge in Lößnitz i. Erzgeb.

7. Vortrag.
Verschiedene Aufsätze.
Von Dr. med. Stäger, prakt. Arzt in Bern.
Was ist zu tun bei Ohnmachten? — Der falsche Kroup. — Wie behandelt man erfrorene Glieder? — Was ist Krankheits-Disposition? — Unsere Behandlung des Keuchhustens. — Wer ist abgehärtet?

8. Vortrag.
Verschiedene Aufsätze.
Von Dr. med. Stäger, prakt. Arzt in Bern.
Ein vortreffliches Elexier zur Verlängerung des Lebens. — Die Skrofulose. — Im Kampfe mit der Tuberkulose. — Schutzmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten. — Gemeingefährliche Unanständigkeiten. — Eine neue Volksseuche.

9. Vortrag.
Ueber den Wärmehaushalt des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen.
Von Dr. med. L. Sternberg, Berlin.
I. Ueber den Wärmehaushalt in gesunden Tagen.

10. Vortrag.
Ueber den Wärmehaushalt des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen.
Von Dr. med. L. Sternberg, Berlin.
II. Ueber den Wärmehaushalt in kranken Tagen.

11. Vortrag.
Ueber Nervenschwäche
(Nervosität, Neurasthenie).
Von O. Kluge in Lößnitz i. Erzgeb.

12. u. 13. Vortrag.
Zur Kinderpflege.
Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

14. u. 15. Vortrag.
Die Pflege des zweiten Kindesalters.
Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

16. u. 17. Vortrag.
Zur Verbesserung der erblichen Krankheitskeime.
Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Wir bemerken ausdrücklich, daß die oben verzeichneten Vorträge an sämtliche uns bekannte homöopathische Vereine verschickt worden sind, so daß ihnen ein reiches Material zur Belehrung und Diskussion bereits zur Verfügung steht. Durch den Abdruck dieses Verzeichnisses wollen wir die einzelnen Vereine in den Stand setzen, selbst zu kontrollieren, welche Vorträge ihnen bis jetzt noch nicht bekannt gegeben worden sind, damit dies noch nachträglich geschehen könne. Wiederholte Anfragen von Vereinen wegen Ueberlassung der veröffentlichten Vorträge, obgleich dieselben ihnen regelmäßig zugeschickt wurden, lassen uns vermuten, daß die Mitglieder, an welche die Vorträge adressiert worden sind, sie nicht abgeliefert haben. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. August.**

Nr. 15 u. 16. **1909.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Aus meiner Praxis.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

I. Verstopfung.

Ein nicht genügend beachtetes Symptom des übermäßigen Tabakrauchens ist die Verstopfung, welches jedoch T. F. Allen in seinem Handbook of Materia medica ausdrücklich betont.

So zog mich neulich ein alter Freund zu Rate. Er klagte über chronische Enteritis, die sich besonders durch Verstopfung mit Durchfall abwechselnd äußerte.

Da ich Patienten schon längst als einen eingefleischten Tabakraucher kannte, der den ganzen Tag hindurch mindestens 20 Zigarren rauchte, so riet ich ihm, seiner Leidenschaft etwas zu entsagen und dabei jeden Morgen ein warmes Sitzbad zu nehmen. Patient aber wollte von Einschränkung seiner üblen Gewohnheit nichts wissen. Er versprach, einfach nur die Sitzbäder zu nehmen und bat mich, ihm wegen seines Zustandes ein direkt wirkendes Mittel zu verordnen.

Listig verschrieb ich ihm Plantago major, und dadurch wurde er bald von seiner Leidenschaft befreit. Nach und nach verbrauchte er weniger Zigarren, und eines schönen Tages erklärte er mir, er könne jetzt den Tabakgeruch gar nicht mehr leiden — was er wieder als eine krankhafte Erscheinung ansah. Dabei erkundigte ich mich, wie es mit seinem Stuhlgang ginge. „Dieser," antwortete er mir, „ist nun ganz regelmäßig. Ich bin ganz erstaunt darüber." Ich lachte ihm freundschaftlich ins Gesicht und erwiderte: „So ist es mir also gelungen, Sie gleichzeitig von zwei Uebeln zu befreien. Der Mißbrauch des Tabaks hatte die Verstopfung erzeugt. Mit Plantago major habe ich Sie vom Tabakmißbrauch befreit und damit sind auch die Darmbeschwerden verschwunden. Halten Sie sich gut und Sie bedürfen keiner anderen Behandlung mehr." Und tatsächlich klagte mein Freund seither über keine Trägheit des Stuhlganges mehr. Wird er fortfahren, sich zu mäßigen, oder wird er bald wieder in seine alte Sünde zurückfallen? Das ist die Frage.

Hoffentlich wird er sich's zur Warnung dienen lassen. Diese Warnung möchte ich auch an alle Tabakraucher richten.

II. Veralteter Tripper.

Wie viele Patienten glauben sich von einem Tripper geheilt, sobald sie beim Harnen keine Schmerzen mehr empfinden. Sie vernachlässigen dabei die Behandlung und erst später sehen sie ihre Unvorsichtigkeit ein. Schon längst sind die traurigen Folgen dieser Vernachlässigung bekannt; man kann sie aber niemals genug betonen. Abgesehen davon, daß der Kranke beständig einer Hodenentzündung ausgesetzt bleibt, stellt sich meistens eine Striktur ein; allmählich werden Blase und Vorsteherdrüse in Mitleidenschaft gezogen, bis endlich derart verwickelte Beschwerden auftreten, daß die Kranken fast zur Verzweiflung gebracht werden.

Dies war auch der Fall bei einem vierzigjährigen Manne, der mich kürzlich zu Rate zog. Er meinte ganz ruhig, es handle sich um eine „Kleinigkeit", wie er sagte, und beschrieb mir seinen Zustand, ohne sich weiter darum zu kümmern. So sprach er mir ganz gelassen von einigen Tröpfchen Eiter, die sich jeden Morgen bei der Harnentleerung zeigten, manchmal mit einiger Schwierigkeit beim Harnen und einem Druck im After verbunden. Da, wie gesagt, die Schmerzen sehr erträglich waren, fühlte er sich dadurch nicht gestört, wenn sich nicht kürzlich alle diese Symptome etwas verschlimmert hätten. Diese Verschlimmerung war infolge ätzender Einspritzungen eingetreten, die ihm ein Laienpraktiker angeraten hatte, um schließlich den alten Tripper völlig zu beseitigen.

Aus dieser volkstümlichen Behandlung war aber nichts Gutes entstanden, im Gegenteil, die Beschwerden hatten sich ziemlich verstärkt, und aus Furcht, seinen Geschäften nicht mehr nachgehen zu können, hatte sich Patient an einen allopathischen Arzt gewendet. Dieser Arzt verordnete gleichfalls ätzende Einspritzungen; Patient folgte jedoch diesem Rate nicht, er wußte jetzt aus eigener Erfahrung, daß ein derartiges Verfahren nicht zu helfen imstande sei, und so kam er endlich zu mir.

Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der chronische Tripper mit Entzündung der Vorsteherdrüse und mit chronischer Blasenentzündung kompliziert war. Auch eine Striktur war vorhanden.

Ich untersagte jedes alkoholhaltige Getränk und verordnete eine völlig ungewürzte Diät, hauptsächlich aus Milch bestehend. Innerlich Thuja 30. D. und Sepia 30. D. tagtäglich im Wechsel und dabei jeden Tag ein warmes Sitzbad. Nach drei Wochen ging es bei dieser Behandlung entschieden besser mit der Eiterung, und die Striktur war so ziemlich beseitigt.

Patient war aber inzwischen äußerst blutarm geworden, und so ersetzte ich die obigen Mittel durch Manganum carb. d. 2. in Tabletten zu je 0,15 Gramm. Einen Monat lang fuhr ich mit dieser Behandlung fort und es wurden Eiterung und Blutarmut gänzlich beseitigt.

Darnach erst behandelte ich die Vorsteherdrüse. Die Sitzbäder wurden beibehalten, und örtlich wurden Stuhlzäpfchen von Sabal serrulata eingeführt. Diese Behandlung dauerte wiederum vier Wochen, nach welchen nur noch die Blasenentzündung bestand. Hier gelang es mir bald, mit Chimaphila umbellata Heilung zu erzielen, und gegenwärtig ist Patient völlig von seiner „Kleinigkeit" befreit.

So ist unsere Homöopathie imstande, ohne jeden chirurgischen Eingriff die hartnäckigsten Uebel zu heilen.

III. Chronische Leberkongestion.

Ein vierjähriger Knabe hatte schon öftere Anfälle von Leberkongestion erlitten. Jedesmal war es mir gelungen, den Zustand mit Chelidonium majus 6. C. und Nux vomica 6. C. im Wechsel zu beseitigen.

Die Rückfälle stellten sich aber immer häufiger ein, und der letzte Anfall, wovon hier die Rede ist, zeigte sich hartnäckiger als die vorhergehenden. Meine gewöhnlichen Mittel halfen nichts; auch war die Leber viel härter angeschwollen als die anderen Male.

Selbstverständlich verordnete ich eine strenge Milchdiät und verordnete als Getränk täglich zweimal ein halbes Glas von Vichy-Wasser. Gleichzeitig ließ ich 15 Zentigramm Mercurius dulcis mit einem Gramm Milchzucker verreiben, teilte das Pulver in fünf Teile, davon jeden Morgen ein Pülverchen trocken auf die Zunge genommen.

Am sechsten Tage war der Zustand der Leber wieder ganz normal geworden. Verdauungsbeschwerden hatten sich niemals gezeigt. Es blieb aber eine gelbsüchtige Farbe der Haut zurück. Auch diese verschwand nach einigen Tagen auf Carduus merianus; jetzt ist das Kind völlig hergestellt.

IV. Furunkel.

Eine junge Hausfrau litt an einem Furunkel am rechten Vorderarm. Sie schenkte aber der Sache keine Beachtung, bis sich die Lymphgefäße vom Vorderarm an längs des Armes bis zur Achselhöhle entzündeten und an dieser Stelle eine beträchtliche Drüsenanschwellung entstand.

Erst dann ließ sie mich herbeirufen. Ich verordnete innerlich Hepar sulfuris 6. C., aller zwei Stunden einen Tropfen, und örtlich Prießnitzsche Umschläge mit einer Sublimatlösung (1 : 2000) benetzt.

Am folgenden Tage schon war jeder Schmerz beseitigt, und auf einen Fingerdruck ging der Furunkel auf.

Sofort verschwand nach und nach die Entzündung der Lymphgefäße wie auch die Drüsenanschwellung.

Nachher genügte ein örtlicher Verband mit der Sublimatlösung, und binnen vier Tagen bestand nach völliger Entleerung des Eiters nur noch eine kleine Wunde, die jetzt gänzlich zugeheilt ist.

V. Drüsenanschwellung.

Wie sich derartige Zustände einstellen, ist manchmal nicht leicht festzusetzen, und oft wird Tuberkulose ohne weiteren Grund als wahrscheinliche Ursache angenommen.

Dies ist auch der Fall bei einer fünfzigjährigen Frau, die ich vor einigen Jahren glücklich an Knochenfraß behandelt hatte und die sich von Tuberkulose ergriffen hielt — weil dies ihr seinerzeit allopathische Aerzte gesagt hatten — und jetzt an das Vorhandensein eines Brustkrebses glaubte — weil sie an geschwollenen Drüsen litt.

Aus der Untersuchung des Brustkorbes ergab sich nichts, das auf Tuberkulose hätte schließen lassen. Auch

die spezielle Untersuchung der Brustdrüse ergab nichts Verdächtiges: die Drüse war in ihrem normalen Zustand. In der rechten Achselhöhle konstatierte ich jedoch eine Reihe von angeschwollenen, aber keineswegs schmerzhaften Ganglien, die sich rosenkranzförmig bis hinter das Ohr erstreckten.

Ich beruhigte die bestürzte Patientin und verordnete Silicea 6. C. Vierzehn Tage später waren alle nach oben gehenden Ganglien fühlbar verschwunden. In der Achselhöhle aber bestanden zwei hart angeschwollene Drüsen, die nicht weichen zu wollen schienen. Ich versuchte Oleum jecoris aselli (12. Zentesimalverreibung), erzielte aber nichts damit. So griff ich schließlich zu Jodum und fügte dieser innerlichen Behandlung noch eine örtliche Einreibung mit Jodkalisalbe hinzu. Es dauerte zwei Monate, bis wieder alles in Ordnung war. Jetzt besteht nichts mehr.

VI. Schrunden.

Meine Dienstfrau klagte jüngst über durch Kälte entstandene Schrunden an den Händen. Sie empfand dabei heftige Schmerzen und konnte nicht mehr arbeiten.

Ich dachte an die Castor equi-Salbe, die sich bei wunden Brustwarzen so heilsam erweist. Und in der Tat, als die Frau sich zweimal mit der Salbe eingerieben hatte, waren die Schrunden geheilt.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, Durlach.

1. Ein Knabe von 8 Jahren wurde mir zugeführt, welcher infolge von Scharlach völlig erblindet war. Bei der Durchleuchtung seiner Augen mittels des Augenspiegels konnte er kaum das in solcher Art doch hell injizierte Licht wahrnehmen, doch war immerhin noch eine Spur von Lichtempfindlichkeit vorhanden. Er war vier Monate lang in einem Krankenhause in K. spezialistisch ohne jeden Erfolg behandelt worden. Das Uebel hatte sich angeblich nach einer fieberhaften, scharlachähnlichen Erkrankung eingestellt; ein weit über den Körper verbreiteter Ausschlag war mehrere Male verschmiert worden, jedoch ohne ihn zu beseitigen. Bei genauer Untersuchung des Ausschlags fand ich, daß der Junge Krätze hatte. Ich hatte es also hier mit einem Falle zu tun, in welchem verschmierte Krätze mit anscheinend zurückgeschlagenem Scharlach im Verein eine Erblindung beider Augen herbeigeführt hatten. Wohl waren mir zwei Fälle vorgekommen, daß bestehende Krätze eine Abnahme der Sprechfähigkeit bei Kindern, die vorher sprechen konnten, herbeigeführt hatte, ein Fall von Erblindung dieser Art war mir aber noch nicht vorgekommen. Die Krätze nämlich hemmt die Entwicklung des kindlichen Organismus derart, daß größere Knaben von 12 Jahren die vorher vorhandene Sprache ganz verlieren. In diesem Falle behandelte ich die bestehende Krätze nur innerlich mit Sulfur und gab außerdem noch Apis und Phosphor. Nach zwei Konsultationen konnte der Knabe wieder sehen, ich überzeugte mich selbst davon; denn wenn ich nach der Zeit ins Dorf kam, dann kam der Knabe atemlos zu seiner Mutter gelaufen: „Der Herr Doktor ist da." Er spielte wieder den ganzen Tag auf der Straße und konnte die Firmenschilder gegenüber lesen. Man hätte nun glauben sollen, die Eltern hätten den Knaben noch länger in meiner Behandlung gelassen, aber nein, der Geldpunkt ist immer das Entscheidende, und sehen konnte der Junge ja wieder. Wenn der Knabe von vornherein homöopathisch behandelt worden wäre, dann wäre ja sicher die Erblindung seiner Augen nicht eingetreten, aber der Umstand, daß ein völlig erblindeter Knabe wieder sehend zu machen ist, spricht für den Vorzug und die Wahrheit unserer Methode. Diese Heilungen sind deshalb selten, weil die Diagnose nicht immer richtig gestellt wird, und hier war es die der verschmierten Krätze und des zurückgeschlagenen Scharlachs. Es ist mir aufgefallen, daß selbst von tüchtigen Praktikern die Diagnose der Skabies so selten richtig gestellt und diese so häufig übersehen wird, und ich halte es deshalb immer für meine erste Pflicht, bei der Untersuchung der Beschaffenheit der Haut eine eingehende Aufmerksamkeit zu schenken.

2. Eine seltene Erkrankung sah ich vor einiger Zeit bei einer älteren Frau aus Bretten, es handelte sich um ein sogenanntes Erythema exsudativum multiforme. Sie hatte auf dem Handrücken wie an andern Stellen des Körpers talergroße verdickte, harte, hochrote Stellen, welche über dem Niveau der andern Haut erhaben waren. Das Erythem war nach einer starken Erkältung entstanden und schmerzte sehr. Bryonia im Wechsel mit Phosphor beseitigten innerhalb 14 Tagen die Affektion. Früher kam mir einmal eine ganz ähnliche Affektion: das Erythema nodosum, zu Gesicht; ein Mädchen litt an roten, knotenartigen Gebilden der Unterschenkel. Später beseitigte ich auch einmal eine sogenannte Purpura rheumatica mittels Bryonia und Phosphor, der ganze Körper des Kindes war mit kleinen blutroten Stippchen übersät. Man muß sich immer vergegenwärtigt halten, daß all diese Affektionen rheumatischer Natur sind. Sie weichen alle obengenannten Medikamenten.

3. Seit zirka 3/4 Jahr habe ich eine bessere Dame von 72 Jahren wegen eines faustgroßen Krebses der linken Brustdrüse in Behandlung, die Axillardrüsen sind so dick, wie ein Hühnerei geschwollen. Patientin hatte das Leiden schon zirka 1 Jahr, konnte sich aber nicht entschließen, die große Geschwulst operativ entfernen zu lassen. Gleich nach meiner Behandlung besserte sich das Allgemeinbefinden; die Geschwulst, welche anfangs sehr fötide roch, verlor diesen Geruch. Um mich kurz zu fassen, so befindet sich die Kranke jetzt, nach 3/4 Jahr, in einem sehr guten Zustande. Die Geschwulst ist nur halb mehr so groß, die ganze Geschwulst und die Drüsen rücken immer mehr nach außen, so daß man das Bestreben der Natur erblickt, die Geschwulst eines schönen Tages ganz aus dem Körper herauszuschaffen. Ein Operateur könnte sie leicht herausschälen, ich lasse es aber nicht zu, da ich es für schädlich halte. Der Puls und das Allgemeinbefinden der Kranken ist besser, denn je. Der Geruch ist fort, die Blutungen treten nicht mehr auf. Als Mittel kommen Phytolacca D. 3., Clematis erecta D. 3., *Kreosot D. 2. und *Conicum D. 3. wechselweise in Anwendung. Zuweilen gab ich eine Dosis

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Hepar sulf. D. 3. Die Kranke nimmt die Mittel beständig weiter, ich sehe höchstens alle 3—4 Wochen einmal nach. Der Krebs ist hiernach nicht immer das so gefürchtete Uebel, für welches man ihn gewöhnlich ansieht, wenn sogleich eine geeignete homöopathische Behandlung eingeleitet wird. Meistenteils werden aber die Krebse **gar nicht** behandelt oder nur operativ behandelt, eine Behandlungsweise, welche ich für direkt schädlich halte. Bemerken will ich, daß ich bei obiger Frau einen breiten Quecksilberring im Auge gefunden habe. Auch der Krebs meint es gut mit dem Körper, er sucht Gifte nach meiner Ansicht auszuscheiden, so lange es geht und ist bestrebt, dadurch das Leben zu verlängern. Die Krankheit ist im ganzen niemals so schlimm, wie das Gift. Wenn man wüßte, wie viel Eiter und Unrat und somit auch wie viel Giftstoff der Krebs bei obiger Kranken innerhalb ³/₄ Jahre ausgeschieden hat, man würde staunen. Was wäre geschehen, wenn all dieser Unrat in dem Körper geblieben wäre?, wäre die Frau nicht schon lange gestorben? Die Ausscheidung dieser Giftstoffe muß aber durch Medikamente gefördert werden, und dann hört der Krebs auf bösartig zu sein. Diese Ansicht ist vielleicht bis jetzt noch nicht geäußert worden, ich halte aber daran fest. Ich habe auch noch zwei andere Fälle von Krebs behandelt, auch diese finden sich sehr wohl. Die Hauptvoraussetzung bleibt natürlich, daß wir es nicht schon von vornherein mit halbtoten Leuten zu tun haben; wir haben zwar Mittel gegen den Krebs, aber keines gegen den Tod.

Homöopathische Behandlung der Diarrhöe bei kleinen Kindern.

Aus l'Art médical 1909 Nr. 2 übersetzt von —ff.

Unter obigem Titel hat Dr. Nilo Cairo ein kleines, sehr ausführliches Schriftchen[1]) veröffentlicht. Nach einer klinischen Darlegung der verschiedenen Arten von Durchfällen bei kleinen Kindern behandelt er die Prophylaxe (Vorbeugung), sodann die zu beobachtende Diät.

Dr. Nilo Cairo kommt zuletzt zum interessantesten Teil seines Büchleins, zu den Mitteln gegen den Durchfall. Er führt sie nacheinander einzeln an nach ihren besonderen Anzeigen. Wir wollen einige dieser Mittel hier kurz angeben und zusammenfassen:

Mercurius solubilis erscheint ihm als das Hauptmittel im wahrsten Sinne des Wortes bei akutem Magendarmkatarrh der Kinder; er wendet es gewöhnlich an, wenn kein anderes Mittel in ganz bestimmter Weise angezeigt ist. Anfangs gab er Mercurius sol. 3. d. Verreibung oder 5. dil. allein oder im Wechsel mit Calomel 5. C., aber auf die Empfehlung eines befreundeten Kollegen gibt er nun Mercur. dulc. in niedrigen Verreibungen, erste bis dritte Dezimale. Er ersetzt es durch Mercurius corros 3. C., wenn etwas Blut in den Entleerungen sich zeigt. In schweren Fällen von Kinderdurchfällen mit grünen Entleerungen gibt er gewöhnlich Mercurius dulcis. im Wechsel mit Cuprum arsenic. 3. C. Verreibung.

1) Tratamento homoeopathico des diarrhéas Infantis. Curityba Parana. Brésil 1908.

Cuprum arsenicos. ist nach Dr. Theodor Gomes angezeigt bei reichlichem Durchfall mit wässerig grünlicher Entleerung, gefolgt von Erschöpfung. Man soll es in der 3. C. Verreibung oder in der 5. C. Verdünnung geben. Es ist angezeigt bei Kindercholera, wenn Erbrechen vorherrscht, begleitet von großer Angst, heftigem Durst, hohem Fieber, Unruhe.

Acidum lacticum. Von allopathischen Aerzten verordnet und nach Dr. Hagen gleich von Anfang angezeigt, wird angewandt bei grünen, schweren Durchfällen, wenn Mercurius dulc. versagt hat. Dr. Nilo Cairo verordnet es nach folgender Formel:

Acidum lactic. pur. . . .	80 Tropfen
Aqua destillata	80 Gramm
Sirupus simplex	20 Gramm

innerhalb vierundzwanzig Stunden zu nehmen.

Während nun diese drei ersten Mittel nach ihrer Wichtigkeit angeführt sind, folgen die anderen in alphabetischer Reihenfolge mit ihren besonderen Anzeigen:

Abrotanum paßt bei kindlichem Marasmus (Hinwelken, Kräfteschwund) mit begleitender Tuberkulose, Abmagerung, Zehrfieber, Atrophie (Abnahme im Ernährungszustand); Heißhunger, der im Widerspruch mit der Abmagerung steht; schlaffe Haut; Wechsel von Durchfall und Verstopfung; Lienterie (Durchfall mit Abgang unverdauter Speisereste), Koliken; 3. dec. dil. bis zur 5. C. dil.

Aethusa cynap. 3. C. Verdünnung paßt besonders während der Zahnung; heftiges Erbrechen, oft grün; wiederholte Brechanfälle; wässeriger Durchfall.

Es ist auch angezeigt bei einfacher Diarrhöe, beim gewöhnlichen Durchfall infolge einer ungeeigneten Ernährung oder während der Sommerhitze.

Arsenicum album. Durchfall in geringer Menge, teigig, grün, große Erschöpfung, Angst, großer Durst, trinkt oft, aber nur wenig auf einmal. Es ist das Hauptmittel bei Lienterie neben China, Oleander und Ferrum; es ist wirksam in chronischen Durchfällen.

In der Kindercholera ist es eines der hauptsächlichsten Mittel und schwer von Veratrum album zu unterscheiden. Es macht keinerlei Eintrag, sie im Wechsel zu geben. 3. C. oder 5. C. Verdünnung; wenn kein Erfolg eintritt, 30. C. dil.

Arsenicum jodatum ist das Hauptmittel bei chronischen Durchfällen und Marasmus, sei es durch Athrepsie (progressive Entkräftung und Abmagerung der kleinen Kinder), sei es durch Magen-Darm-Kachexie. Hektisches Fieber, abends und nachts vermehrt, teigige, schlecht verdaute Stühle, Schwäche und äußerste Abmagerung bei gutem Appetit, Nachtschweiße, das sind seine Indikationen. *3. d. Verreibung allein oder im Wechsel mit Calcarea acetica.

Calcarea acetica. Ist ein gutes Mittel bei sauren und schlecht verdauten Stühlen; es ist eines unserer besten Mittel in chronischen Durchfällen; es hat die gleichen Anzeigen wie Arsenic. jodat.

Calcarea carb. 30. C. paßt in denselben Fällen von Marasmus, sauren Stühlen, Kopfschweißen, kalten Extremitäten. Ich habe einmal eine Beobachtung von

einer schweren Kinderdiarrhöe mitgeteilt, welche einer großen Zahl Mittel widerstanden hatte; des Kindes Zustand erschien rettungslos. Es wurde geheilt durch Calcarea carb. und Carbo. veget. (30. C.) im Wechsel.

Calcarea phosphorica 3. C. Verreibung ist ebenfalls ein Mittel in chronischen Diarrhöen mit verzögerter Zahnung, grünlichen, stinkenden Stühlen mit gewaltsamer Ausleerung.

Dr. Nilo Cairo erinnert daran, daß Dr. Pierre Jousset den abwechselnden Gebrauch von Calcarea acetica und Phosphori acidum in chronischen Diarrhöen empfohlen hat.

Chamomilla paßt bei Durchfällen in der Zahnung; bei übler Laune, Unruhe, Fieber, Schlaflosigkeit, Koliken, gelber Entleerung, welche grün wird, wenn sie der frischen Luft ausgesetzt wird; eine Wange blaß, die andere rot; schmerzhaftes Zahnfleisch. Chamomilla und Mercur. solb. 5. C. dil. im Wechsel. Wenn Neigung zu Konvulsionen besteht, sind Chamomilla und Belladonna 3. C. dil. im Wechsel zu geben.

Chelidonium majus 3. C. dil. ist ein Mittel bei goldgelben Durchfällen oder bei tonartigen und farblosen Stühlen, besonders, wenn die Haut etwas Gelbsucht zeigt.

China ist eines der Hauptmittel bei Durchfällen mit Kolik; klebrige, gelbe, gallige Stühle mit unverdauten Klumpen geronnener Milch; Abmagerung und Schwäche. Es wirkt sehr gut bei Lienterie. Hughes hat die erste C.-Verdünnung empfohlen.

Colocynthis ist ein großes Mittel bei Koliken der Kinder mit oder ohne Durchfall. Bei Koliken kann man *wechseln mit* Belladonna 3. C. dil. oder mit Chamomilla 6. oder 12. C. dil. Es kann auch als Arznei im Wechsel *mit jedem* anderen Mittel dienen, das den anderen Eigenschaften des Durchfalls entspricht. In trockenen Koliken, welche auf Colocynthis nicht aufgehört haben, wird man Magnesia phosph. 3. C. trit. oder Cina 9. bis 12. dil. C. nach dem Rate des Dr. Teste anwenden können. Dr. Nilo Cairo empfiehlt die 3. bis 5. C. dil. von Colocynthis; mir schien die *1. Dezimalverdünnung (?) besser zu wirken.

Croton tiglium ist charakterisiert durch gelbliche, wässerige, profuse, mit Gewalt entleerte Stühle, begleitet von Erbrechen und Koliken. 3. bis 5. C. Potenz.

Ferrum met. 5. C. Potenz paßt bei unverdauten Stühlen mit Koliken, Lienterie; wiederholtem Erbrechen, Aufstoßen, Uebelkeit.

Ferrum phosph. ist nach Schüßler, Clarke und Bauer angezeigt am Anfange von akuten Magen-Darmkatarrhen mit wässerigem, grünem Durchfall, erhöhtem Fieber, trockener Haut, Unruhe. 3. C. trit.

Jodium paßt in Fällen von Marasmus mit rapider Entwicklung, mit Fieber und Schweißen; teigige, gelbe, reichliche Stühle, Gesicht gelb, tiefgehende große Schwäche, starke Abmagerung. 5. bis 30. dil. C.

Ipecacuanha ist eines der Mittel bei gutartigen Diarrhöen, wenn gastrische Symptome vorherrschen. Beständige Uebelkeit und Erbrechen zeigen es besonders an. 5. C. dil.

Jatropha curcas ist ein gutes Mittel bei Durchfällen, welche gelb, wässerig sind, mit großer Gewalt entleert werden und im Augenblick der Entleerung von feuchten Gasen begleitet sind, die beim Entweichen ein Geräusch verursachen, welches ähnlich dem ist, das beim Ausleeren eines Kruges entsteht. (Erbrechen dunkelgrüner Galle oder wässerig-eiweißartiger Substanzen.) 3. dec. dil.

Lycopodium wurde von Teste bei gutartigen Durchfällen empfohlen, welche durch unpassende Nahrungsmittel verursacht werden. 30. C. dil.

Magnesia carbonica ist ein Mittel bei gutartigen sauren Durchfällen; Stühle sauerriechend, klebrig, schaumig, grün (wie die Oberfläche eines Froschteiches), Koliken, Blähungsgeräusch, Schwäche und Abmagerung, Erbrechen unverdauter Milch, Aphthen, nächtliches Fieber. 3. dec. trit. bis 5. C. dil.

Magnesia sulfurica. Dr. Pritchard berichtet von guten Resultaten durch Anwendung einer Lösung von Magnesia sulfurica in Substanz; Ausleerungen reichlich, wässerig, farblos durch Mangel an Galle. 5 Dezigramm der Substanz in 80 Gramm Wasser und 20 Gramm Sirupus simplex, während 24 Stunden zu verbrauchen.

Natrum muriaticum paßt in Fällen von chronischen Magen-Darmkatarrhen mit Marasmus, übermäßiger Magerkeit, Heißhunger, trockenem Mund und Hals, hektischem Fieber. 30. C. dil.

Nectandra amara. Dr. Fernando Costa hat mit diesem Mittel in Urtinktur gute Erfolge erzielt; Hinfälligkeit, tiefliegende, hohle Augen von einem bläulichen Ring umgeben, trockene Zunge, Speichelfluß, durch Auffahren unterbrochener Schlaf, Koliken, Bauchkollern, Uebelkeit, wässeriger Durchfall. *Urtinktur 8 Tropfen.

Nux vomica ist sehr nützlich bei einfachen, gutartigen Durchfällen, bestehend in einer akuten Unterleibsstörung durch Milch und in der gewöhnlichen Form. Dr. Hughes empfiehlt die *1. d. dil.

Phosphori acidum paßt bei wässerigen oder teigigen, weißlichen oder hellgelben, seltenen Durchfällen, Schweißen und Unterleibskollern, heftigem Durst, Appetitverlust. Dr. Jousset empfiehlt es im Wechsel mit Calcarea acetica 3. C. bei der chronischen Form von Magen-Darmentzündungen. 3. C. dil.

Phosphorus kann bei chronischen Kinderdurchfällen verordnet werden; schleimige, grünliche Stühle mit klumpiger, schlecht verdauter Milch; 5. C. dil. (Blasse kränkliche Gesichtsfarbe, eingefallene, blauumränderte Augen; Durst auf kalte Getränke, welche, sobald sie im Magen warm geworden, wieder erbrochen werden. Wässerige Stühle wie aus einem Hydrant hervorschießend. D. R.)

Podophyllum ist ein Mittel bei Zahndurchfällen und Kindercholera, wo es sehr gut wirkt; lienterische Durchfälle mit Stücken von klumpiger Milch. Verschlimmerung morgens und nach Essen und Trinken; (Seufzen während des Schlafs mit halbgeschlossenen Augen und Drehen des Kopfes von einer Seite zur anderen; Stuhl wässerig mit mehlartigem Bodensatz; dunkelgelber Schleim, aashaft riechend; reichliche wässerige, schmerzlose Stühle, sehr schwächend. Aftervorfall während des Stuhles. D. R.) Bei gewöhnlichen Durchfällen 3. bis 5. C. dil., bei Kindercholera 30. und sogar 100. und 200. C. dil.

Rheum ist das Hauptmittel bei sauren Durchfällen, besonders während der Zahnung; gelbe, klebrige, zähe, schaumige Stühle, grünlich werdend. 3. bis 5. C. dil.

Dieses Mittel hat uns besonders bei chronischen Durchfällen genutzt und die Urtinktur ist uns als die passendste Gabe erschienen.

Sulfur ist ein Mittel bei chronischen Magen-Darmkatarrhen und kindlichem Marasmus: Haut trocken, blaß, Abmagerung, Kopf warm, Füße kalt; Hautausschläge, Heißhunger, Wechsel von Verstopfung und Durchfällen; Stühle gelb oder grün, wässerig, zäh oder teigig. 30. dil. C.

Veratrum album wird bei akuten Magen-Darmkatarrhen der Kinder von Dr. Nilo Cairo seltener verordnet, seitdem er sich des Mercur. dulcis bedient: Stühle gelb und reichlich; kalte Schweiße, große Hinfälligkeit; Durchfall bei großer Hitze; sehr gutes Mittel bei Kindercholera; heftiges Erbrechen ist eine gute Anzeige.

Dr. Dewey ist der Anschauung, daß die 12. und 30. C. dil. die wirksamsten Gaben sind. Dr. Nilo Cairo verwendet die 5. C. Dilution

Wir hoffen, eine hinreichend genaue Rechenschaft über die interessante Arbeit unseres brasilianischen Kollegen hiermit gegeben zu haben. Dr. Marc Jousset.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. von Oiste, homöopath. Arzt, Kettwig (Rhld.).

Ein 12jähriger Knabe erleidet im November 1908 einen Unfall auf dem Schulhofe in der Art, daß er beim Aufsteigen auf die Schulter eines andern Jungen ausgleitet und mit dem Gesäß in ein spitzes Eisengitter fällt. Die 10 cm tiefe, schräg am Knochen entlang laufende Wunde heilte unter Arnica-Verbänden nach 2 Wochen reaktionslos aus. Trotzdem empfand der Knabe am hinteren linken Beckenknochen unweit des Steißbeines und an diesem selbst überaus heftige Schmerzen. Er konnte weder sitzen noch auf dem Rücken liegen und mußte, da alle Anwendungen (Einreibungen, Packungen, Dampfprozeduren, innerlich Arnica) nicht halfen, mehrere Monate der Schule fern bleiben. Ein Chirurg schlug sogar Amputation des Steißbeines vor.

Im Januar 1909 übernahm ich die Behandlung. Beckenknochen und Steißbein waren auf Druck überaus empfindlich. Bei der leisesten Berührung schrie der Junge laut auf, beim Versuche, sich auf einen Stuhl zu setzen, fuhr er unter lautem Geschrei in die Höhe. Ich gab, da ich eine Empfindlichkeit der Knochenhaut annahm, Ruta graveolens 4. d., 3 Mal täglich 5 Tropfen. Schon am Abend telephonierte mir der Vater, daß der Knabe seine Abendmahlzeit sitzend eingenommen habe und keinen Schmerz mehr verspüre. Nach 2 Tagen besuchte er die Schule wieder und bis heute ist er schmerzfrei geblieben.

Ein 69jähriger Dortmunder Rentier litt seit 14 Jahren an seekrankheitähnlichen Beschwerden beim Eisenbahnfahren. Sobald der Zug sich in Bewegung setzte, bekam er starke Schwindelanfälle und unaufhörliches Erbrechen.

Dieser Zustand dauerte während der ganzen Fahrt an und war er am Ziel seiner Reise angekommen, so mußte er sofort das Bett aufsuchen, weil er sich nicht aufrecht halten konnte. Der Herr weist, abgesehen von einer leichten Arterienverkalkung, keinerlei ernstere Krankheitszeichen auf, namentlich sind Verdauung und Appetit ausgezeichnet. Begreiflicherweise hatte er gegen das Eisenbahnfahren eine große Abneigung gefaßt und nur mit Mühe war er zu bewegen, einige Male im Jahre zum Besuche seiner Kinder die kurze Strecke von Dortmund nach Essen zu fahren. Ich gab dem Herrn Cocculus 3. d., 2 Tage vor Antritt einer Eisenbahnfahrt 3 Mal 5 Tropfen täglich zu nehmen. Zu seiner großen Freude verlief schon die nächste Reise nach Essen ohne die geringsten Beschwerden und die folgenden gleichfalls.

Vor Monatsfrist entschloß sich der Herr plötzlich zu einer größeren Reise. Mit Cocculus-Kügelchen bewaffnet, fuhr er von Dortmund nach Norderney, verweilte dort einige Wochen und kam dann zurück. Beide Eisenbahntouren und beide sehr stürmische Dampferüberfahrten hat er überstanden, ohne auch nur eine Spur seines alten Leidens zu verspüren. „Ein Hoch dem edlen Cocculus!“ schreibt er mir vor einigen Tagen.

Skookum chuck.

Nach J. B. Clarke.

Die erste Nachricht über das aus einem See (Medical Lake) im Staate Washington der Vereinigten Staaten stammende Salz, von den Indianern „Skookum chuck“ genannt, gab Dr. E. P. Anschütz in „New, Old and Forgotten Remedies.“

Es enthält: Karbonate von Natrium, Magnesium, Calcium, Eisen, Chlornatrium, Natriumsilikat, Chlorkalium, Thonerde, Spuren von Lithiumcarbonat, Borax, Kaliumsulfat.

Klinisches. Ekzeme, Geschwulst an der Brust, Heufieber, Katarrh, Ozaena, Rheumatismus, Steinleiden, Urtikaria.

Geprüft wurde das Mittel von Gentry, der darüber in einem Artikel der U. S. Med. Month. 1889 berichtet. Bei der Prüfung traten so heftige katarrhalische Symptome auf, daß er sie unterbrechen mußte. Er heilte damit viele Fälle von Katarrh und betrachtet es als ein Mittel gegen das Heufieber. Im folgenden, wo über einige Fälle von Heilungen durch die innerliche sowie äußerliche Anwendung als Salbe oder in Seife des Skookum chuck berichtet werden soll, werden wir das Mittel kurz mit Skoo. bezeichnen.

Dr. T. Cole erzielte bei einem 12jährigen Mädchen, welches an heftiger Nesselsucht litt, die durch Apis und Urtica urens nicht geheilt werden konnte, mit Skoo. D. 3. Verreibung in Wasser gegeben vollkommene Genesung. W. Ingalls berichtet über 3 Fälle: 1. von einer 48jährigen Frau mit nässenden, rissigen, heftig schmerzenden Flechten-Ausschlägen an den Fußsohlen, so daß sie 2 Jahre keine Schuhe anziehen und keine Strecke gehen konnte, welche durch innerlichen Gebrauch von Skoo. D. 2., Salbe von Skoo. (4,0 Skoo. 30,0 Vaseline) und Waschen mit Skoo.-Seife nach 2 Monaten soweit hergestellt war, daß sie wieder Schuhe tragen konnte, und deren Füße nach Verlauf von 3 Monaten geheilt waren. 2. Eine 28jährige Frau litt seit 8 Monaten an einer gutartigen Geschwulst der linken Brust. Fälle von Lungenschwindsucht oder Krebs in deren Familie nicht vorgekommen. Es wurden gegeben: in der ersten Woche Verreibung Skoo. D. 1. aller vier Stunden ein erbsengroßes Pulver, die zweite Woche aller

4 Stunden ein kaffebohnengroßes Pulver Skoo. D. 2. und während der folgenden sieben Wochen bis zur vollkommenen Heilung ein bohnengroßes Pulver Skoo. D. 3. 3. Ein Fall von Nasenkatarrh mit grünlichem Ausfluß und stinkendem Geruch aus der Nase (Ozaena) fand baldige Linderung und ist anscheinend auf dem Wege zur Heilung. B. F. Bailay berichtet 1. die Heilung einer 40jährigen Frau mit Anlage zur Steinkrankheit, war seit Jahren nicht frei von ekzemotischen Störungen. Von Zeit zu Zeit heftiger Rheumatismus. Ab und zu verschwindet der Rheumatismus und erscheinen darauf an den Augenlidern Gerstenkörner. Früher sowohl allopathische wie homöopathische Behandlung. Bei Gaben von Skoo. D. 3. aller 4 Stunden zeigte sich bald Besserung und war Patient in 3 Monaten geheilt, und blieb es. 2. Eine 26jährige Frau mit Steinleiden, gerötetes Gesicht mit gelblichem Untergrund. Urin mit Niederschlag von Harnsäure. Verdauungsbeschwerden. Große Trockenheit der Haut, besonders der Kopfhaut. Starker Haarausfall, so daß Kahlkopf zu befürchten war. Gegeben Skoo. D. 3. aller 4 Stunden. Haarausfall hört auf. Die Kongestionen nach dem Kopf verschwanden und der Patient wurde gesund. Auch Impfausschlag wurde durch Skoo. geheilt.

Dr. Kl.

Colchicum autumnale.

Vortrag, gehalten in den homöopathischen Vereinen zu Leipzig, Elberfeld, Annaberg und Chemnitz, von E. Karcher, 1. Vorsitzendem des Homöopathischen Vereines zu Leipzig.

(Mit Abbildung.)

Ungestüm braust der Herbstwind über Stoppelfelder und kurzgeschorene Wiesen, deren reichen Segen der Landwirt als wohlverdienten Lohn für schwere Arbeit in Scheunen und Speichern, Stadeln, Schobern und Feimen geborgen hat, wenn ihm nicht zuvor die Tücken des unberechenbaren Wettergottes seine Hoffnungen haben zuschanden werden lassen. Einsam und monoton zeigt sich der Wiesengrund dem Auge, das, verwöhnt von der Farbenpracht des Frühlings und des Sommers, vergeblich nach einer buntschimmernden Blume sucht. Doch plötzlich schillert es dort aus einer etwas feuchten Wiese im Tale mattrosa, auch lila, bald nur in einzelnen kleinen Flecken, bald in größeren Flächen. Neugierig eilt der Wanderer näher. O! Wirkliche Blumen im rauhen Oktober oder gar noch im November? Ist es nicht etwa Täuschung? Blumen jetzt im Freien, wo alle Pflanzen ihre Früchte schon ausgereift haben oder bald ausreifen werden! Hat diese schöne Blüte, auf dünnem, weißlichem Stiele, ohne jeden sonstigen Stengel und ohne jedes grüne Blatt aus der Erde emporgeschossen, hat diese Blüte in der Zeit sich geirrt oder will sie die gewohnte Ordnung im Pflanzenreiche auf den Kopf stellen? Kommt nun dieser Wanderer im nächsten Jahre zurück zu derselben Stelle zur Zeit, als alle Knospen sprangen, so sieht er zu seiner Überraschung einen Stengel mit 3—4, seltener 5—6 glänzend grünen, oblongen, oval zugespitzten Blättern und zwischen diesen eine ovale, breiteilige, grüne Kapsel als Frucht.

Welch eine Pflanze trägt im Frühling ihren Samen,
Da ihre Blüten erst hervor im Herbste kamen?
Die **Zeitlos** ist darin der Blumen Widerspiel,
Daß sie am Anfang ist, wo jene sind am Ziel;
Daß sie am Ziel ist, wo am Anfang jene stehen,
Drum hat sie die Natur zum Sinnbild ausersehen,
Daß aus dem Herbst, wo der Sturm das Feld erbeutet,
Den kahlen Winter durch zum Lenz hinüberdeutet.
Da sie im Sommer nicht zu reifen die Zeit gewann,
Und nur die Blütenspitze herbstlich zeigen kann —
Jenseits des Frostes tritt, geweckt von Frühlingsluft,
Die Samenkapsel samt den Blättern aus der Gruft.
Zeitlose heißt sie, weil sie vom Gesetz der Zeit
Gleichsam ist losgesagt, der Ewigkeit geweiht.

So singt der Dichter Friedrich Rückert, nicht nur Namensvetter, sondern direkter Vetter des bekannten homöopathischen Arztes Rückert, von unserer Blume. Aber auch schon im Altertum war dieses sonderbare Verhalten aufgefallen. Die Römer nannten die Zeitlose „filius ante patrem" — der Sohn vor dem Vater —, weil scheinbar die Früchte im Frühling den Blüten im Herbste vorangehen, die Kinder vor den Eltern erscheinen.

In demselben Maße, wie unsere Pflanze von der Zeit sich losgesagt hat, hat sie sich auch nicht an eine bestimmte, engbegrenzte Gegend gebunden. Über ganz Europa fast, mit Ausnahme des hohen Nordens und der Mittelmeergestade, hat sie sich ausgebreitet aus ihrer düsteren und sagenumwobenen Heimat, von der Landschaft Kolchis an der Ostküste des Schwarzen Meeres in der Gegend des heutigen russischen Gouvernements Kutais. Hier hauste einst die zauberkundige Prinzessin Medea, Tochter des Königs Aëtes. Wie die Überlieferung berichtet, wollte diese Prinzessin den alten Jason durch einen Zaubertrank verjüngen — und tötete ihn. Von diesem sonderbaren Verjüngungsmittel fielen einige Tropfen auf die Erde — und auf dieser Stelle soll die erste Pflanze Colchicum der Erde entsprossen sein. Weil sie aber vorzugsweise im Herbst blüht, erhielt sie von den Botanikern den Beinamen autumnale, die „Herbstliche", also Colchicum autumnale; H e r b s t z e i t l o s e. Man nennt sie auch noch Colchicum commune und Colchicum anglicum. Der deutschen Namen gibt es sogar noch mehr: Wiesensafran, Stroklenbrod; Licht-, Spinn-, Michels-, Nacht- und Jungfernblume.

Doch angeblich keine Regel ohne Ausnahme. Dies trifft auch bei der Zeitlosen zu. Unser Colchicum autumnale blüht fast ausschließlich im Herbste, bis in den November hinein, auf fruchtbaren und feuchten Wiesen. Seltener kann man im Frühling weniger entwickelte, kleinere Blüten beobachten von Colchicum vernale, C. vernum, C. praecox.

In Kroatien ist noch eine Varietät einheimisch: Colchicum pannonicum. Durch größere Knollen, breitere Blätter und zahlreichere Blüten unterscheidet sich dieselbe von unserer heimischen Zeitlosen.

Colchicum autumnale, zu den lilienartigen Gewächsen gehörend, zeigt sich als krautförmige Pflanze mit kurzem Stengel und tief in der Erde steckendem Knollen (Bulbotuber). Dieser Knollen ist schiefeiförmig und von einer häutigen braunen Laubblattscheide oder



Colchicum autumnale L. Herbstzeitlose.

A Pflanze im Frühjahr mit Kapsel; *B* oberirdischer Teil der Pflanze im Herbst; *C* Knollen mit Wurzeln; *1* Längsschnitt des Knollens; *2* auseinander gebreitete Blütenhülle; *3* aufgesprungene Kapsel; *4* Querschnitt derselben. *A*, *B*, *C*, *1—4* natürliche Größe.

Schale umgeben. Auf der einen Seite ist er stark gewölbt, auf der anderen Seite weniger und besitzt hier eine mittlere Längsfurche, in welcher eingebettet sind der kurze Stengel vollständig und von der langen Blütenröhre der untere Teil mit dem Fruchtknoten. Der blütentragende Stengel steht nur am Grunde mit dem Knollen in kleiner Fläche in Verbindung und ist hier im Herbst nur unbedeutend verdickt. An der Basis setzen sich nach unten die weißen Wurzelfasern büschelförmig an. Umhüllt wird diese Basis dicht über der Verbindungsstelle des Stengels mit den obersten Wurzeln von einem kürzeren äußeren und etwas höher auch noch von einem längeren inneren Scheidenblatte, welche zusammen noch einen großen Teil der Blütenröhre umgeben. Über diesen sitzen in Spiralen die im Herbste noch nicht entwickelten Laubblätter, welche scheidenartig den Fruchtknoten und den unteren Teil der Perigon- oder Blütenröhre umgeben. Das unterste dieser Laubblätter trägt in seiner Achsel, also in dem Winkel zwischen Blatt und Stengel, die Knospe für den nächstjährigen blütentragenden den Stengel, die obersten 1—3 kurzgestielte Blüten. Die Blüte verwelkt im Herbst, ohne daß sich noch in demselben Jahre die Frucht ausbildet. Die Laubblätter entwickeln sich erst im nächsten Frühling und wachsen aus der Erde hervor. Das unter dem Fruchtknoten liegende Stengelglied entwickelt sich ganz besonders stark in die Länge und hebt so die Frucht weit über die Erdoberfläche. Das Stück Stengel zwischen erstem und zweitem Laubblatt wächst im nächsten Lenz zu einem neuen Knollen aus, dieser trägt am Grunde die Hauptknospe, oberwärts aber sitzt die Knospe des zweiten Blattes, welche sich in der Regel später entwickelt, oft aber verkümmert. Des untersten Laubblattes Scheide trocknet ein zu einer dunkelbraunen, derben, nach oben röhrenförmigen Hülle und umschließt den Knollen mit der im nächsten Jahre blühenden Pflanze. Durch diese Vorgänge werden die Reservevorräte des alten Knollens aufgebraucht und zum Aufbau der neuen Teile verwandt, so daß er allmählich zusammenschrumpft und abstirbt. Die Tätigkeit der neuen Blätter über der Erde versorgt und füllt den neuen Knollen wieder mit Reservematerial.

So trifft man also im ersten Jahre einen Knollen an, der mit Reservestoffen prall gefüllt ist und die kurz gestielte Blüte, aber keine Blätter trägt. Im zweiten Jahre findet man den alten, allmählich sich entleerenden Knollen mit dem langen Stengel neben dem neuen, langsam sich entwickelnden Knollengebilde und zwischen den Blättern die Frucht der vorjährigen Blüte. Die Blüte selbst wächst aus der seitlichen Rinne hervor, und der fruchttragende Sproß liegt auf der Spitze der Knollen. Die glänzend grünen Laubblätter treten meist zu 3—4 auf, seltener zu 5—6, und stehen ziemlich aufrecht. Die Blütenkrone hat ungefähr die Gestalt eines auf der Spitze stehenden und oben, am dicken Ende geöffneten Eies, und tritt in der Regel zu 1—4 auf, seltener zu 4—6. Sie mißt in der Länge 4—5 Zentimeter, der enge kanalförmige Stiel bis zu seiner Basis tief in der Erde vielleicht 14—18 Zentimeter. Die Blütenkrone ist 6teilig, elliptisch gelappt. Jeder dieser Lappen zeigt eine starke Mittelrippe und je 3 bilden einen äußeren und einen inneren Kreis, in letzterem etwas kleinere Lappen. Die im Inneren stehenden 6 Staubfäden mit den zweiteiligen, schaukelnden, gelben Staubbeuteln sind ebenfalls deutlich in 2 Kreisen angeordnet. In der Mitte sieht man eine dreifache Narbe, welche zuweilen die Staubblätter überragt, aber stets innerhalb der Blüte bleibt. Diese Narbe ist durch den langen hohlen Griffel mit dem dreiteiligen Fruchtknoten verbunden, welcher tief unter der Erde neben der Knollenbasis sitzt. Am Fuße der Staubfäden befinden sich die sogenannten Nektarien, kleine Gruben oder Vertiefungen mit einem süßen Saft (Honig) gefüllt. Dieser Honig dient gewissen Insekten als Nahrung. Angelockt durch die leuchtende, matt-rosalila Farbe der Blüte, kriechen diese Insekten in den Schlund der Blüte hinein und streifen dabei den Blütenstaub oder Pollen von den Antheren ab und streifen ihn ebenso unbewußt beim Besuche einer anderen Kolchikumblüte an den Narben wieder ab, so die Befruchtung bewirkend, denn keine Blüte irgend einer Pflanze kann von ihrem eigenen Pollen befruchtet werden, sondern nur von dem Pollen einer anderen Pflanze derselben Art. Bei den meisten Pflanzen spielen Insekten diese Vermittlerrolle, bei einigen der Wind, z. B. bei unserem Getreide. Man sieht dann bei windigem Wetter über dem wogenden Getreide richtige Wolken des Blütenstaubes, „das Getreide raucht". Aber trotzdem also schon im Herbst die Befruchtung bei der Zeitlosenblüte stattfindet, erscheint die Frucht erst im nächsten Mai mit den grünen Blättern über der Erde und reift im Juni. Sie springt dann dreiteilig von oben nach unten auf, so daß 3 Kapseln entstehen, welche nach der gemeinsamen Mitte zu eine Kante tragen, nach außen rundlich erscheinen, hellbraun gefärbt und quergerunzelt und etwa 6 Zentimeter lang sind. Auf der Spitze sitzt meist noch der Griffelrest. In der inneren Winkelrinne sitzen die zahlreichen rundlichen Samen angeheftet.

Das späte Blühen der Zeitlose hat seinen durch die Wissenschaft ermittelten Grund. Jede Pflanze braucht zum Keimen eine gewisse Minimaltemperatur, ebenso zum Entwickeln der Blüten. Das Ackerveilchen, der Weizen, der Hanf und andere keimen schon bei 1° C Wärme; Gurken, Melonen, Kakaobohnen tun dies erst über 16° C. Selbstverständlich ist es nicht gleichgiltig, wie lange die Pflanze dieser Wärme ausgesetzt ist. Multipliziert man die Anzahl der Temperaturgrade und die Anzahl der Tage, während welcher die Temperatur herrschen muß, so erhält man für jede Pflanze ihre sogenannte „thermische Vegetationskonstante", wie die Botaniker sagen. Diese beträgt für unsere Herbstzeitlose 5020°, für den Weinstock 2870°, für das Maiglöckchen 1950° und für die Haselnuß gar nur 225°.

Hat man Zeit und Gelegenheit, im Herbste das Vieh auf dem Weidegang zu beobachten, so wird man eine eigene Entdeckung machen. Frisch aus den Stallungen auf die Weide gelassen, unbekannt mit den Tücken der Natur, fressen die Tiere die Zeitlosenblüte ruhig mit. Aber bald lassen sie dieselbe unberührt stehen. Warum? Nun die Erfahrung lehrte sie, daß diese hellschimmernde Blüte ein ziemlich unbekömmliches Ding

ist. Es dient also die auffallende Farbe als Schutzmittel des Individiums, der einzelnen Pflanze und damit auch der ganzen Art, während sie auch auf andere Weise dem letzteren Zwecke dient, indem sie, wie schon gesagt, die Insekten anlockt, deren Mitwirkung bei der Befruchtung notwendig ist. Es gehört also Colchicum autumnale zu den Giftpflanzen, und zwar zu denjenigen, bei welchen nicht nur einzelne Teile, sondern sämtliche, also Wurzel oder Knollen, Stengel, Blätter, Blüten und Früchte oder Samen giftig sind, wenn auch zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenem Grade.

Die Giftigkeit der Herbstzeitlosen wird zurückgeführt auf das Colchicin, welches von Pelletier und Caventou festgestellt wurde und identisch sein soll mit dem von Meißner zuerst in der Sabadilla aufgefundenem Sabadillin oder Veratrin. Nach dem Handbuche der Toxikologie von Sobernheim und Simon aber ist das Colchicin von Geiger und Hesse in Colchicum autumnale festgestellt worden. Es bildet zarte geruchlose, anfangs sehr bitter, später kratzend schmeckende Nadeln, die keinen Reiz zum Niesen verursachen, im Wasser ziemlich leicht sich auflösen und in dieser Lösung schwach alkalisch reagieren. Konzentrierte Salpetersäure färbt es zunächst dunkelviolett, dann indigoblau, konzentrierte Schwefelsäure gelbbraun. Veratrin dagegen ist eine weißliche oder gelbliche pulverige Substanz, die nicht kristallisiert. Bei 50° C. schmilzt es wie Wachs und erstarrt beim Erkalten zu einer gelben Masse. Es löst sich schwer in kaltem und kochendem Wasser oder in Äther, leicht in Alkohol. Veratrin ist ebenfalls geruchlos, erregt aber sehr heftiges, ja sogar gefährliches Niesen. Demnach ist ein nicht unwesentlicher Unterschied zwischen beiden Alkaloiden. Der Gehalt der verschiedenen Teile der Pflanze an Colchicin ist verschieden. In den Knollen ist er am stärksten im Monat August, kurz vor dem Aufblühen, angeblich bis zu 1,58 Prozent, am geringsten im März. Im konstantesten aber findet sich Colchicin in den Samen und besonders in deren Schalen. Die Blüten und Blätter enthalten am wenigsten dieses Giftstoffes. In den Knollen finden sich ferner Stärke, Eiweiß, Harze, Fette, Zucker; in den Samen Eiweißsubstanzen, fettes Öl, Gerbstoff und reichlich Zucker, so daß die Samen durch den ausgeschwitzten Zucker zusammenkleben und sich mit der Hand richtig zusammenballen lassen.

Die frischen Knollen riechen stark unangenehm, widerlich, bocksartig oder rettigartig. Beim Trocknen verlieren sie den Geruch und auch einen Teil ihres Colchicins; sie schrumpfen ein und ältere Knollen fallen oft ganz zusammen. Die Samen dagegen sind frisch, wie alt, geruchlos. Samen und Knollen schmecken frisch, wie getrocknet, infolge ihres nicht unbedeutenden Zuckergehaltes süß, etwas ins bittere, scharf kratzend.

Obwohl die Giftigkeit der Pflanze schon im Altertum dem Arzte Dioskorides bekannt war, welcher sagte, daß die Zeitlose durch Zusammenschnürung (κατὰ τὸν πνιγμὸν — kata ton pnigmon) töte, so sind wirkliche Versuche erst viel später angestellt worden. Diese machte mit Colchicum, Aconitum, Cicuta, Veratrum usw. der Engländer W. Courton während seines Aufenthaltes in Montpellier 1678—1679. Veröffentlicht wurden dieselben allerdings erst 33 Jahre nach seinem Tode von Sloane. Georg Wolfgang Wedel veröffentlichte sein Werk „Das Gift und Gegengift Colchicum" (de colchico veneno et alexipharmaco) im Jahre 1718. A. C. Heise stellte Versuche an an Katzen und Hunden mit Colchicum, Stramonium, Pulsatilla, Hyoscyamus, Cantharis, Arsenicum album und anderen Mineral- und Pflanzengiften und schrieb seine Erfahrungen nieder in seinem Werke „de venenorum actione in organismum animalium" (die Wirkungen der Gifte auf den tierischen Organismus. 1805). Andere Beobachtungen an Tieren sind gemacht worden von Hacquet (Auftreibung der Weichen beim Rindvieh), Scopoli (Auftreibung des Leibes und Tod bei einem Kalbe, das Blüten gefressen hatte). Hirsche wurden nach dem Genusse matt, verloren die Freßlust, bekamen einen meist tödlich endenden blutigen Durchfall. Orfila gab Hunden 2—3 zerstoßene Zwiebeln ohne Schaden, Lewin sah in der Schweiz alte Kühe große Mengen fressen, ohne daß sie Schaden nahmen, vielleicht infolge von Angewöhnung. Ausführliche Fütterungsversuche aber machte Anton Störk (gest. 1803) an Hunden, indem er feingeschnittene Knollen mit Schaffleisch vermischte. Er beobachtete nach einer halben Stunde Erbrechen des Genossenen, bald danach Zittern der Glieder, Bauchkrämpfe, reichliches Harnlassen, häufige, flüssige, blutige Kotausleerungen und endlich den Tod. Bei der Sektion zeigten sich die Eingeweide entzündet und der Magen zusammengeschnürt. Ähnliche Erscheinungen beobachtete Ew. Home, welcher einen Auszug, mit Wein und Wasser aus frischer Wurzel hergestellt, einem Hunde in die Halsvenen eingespritzt hatte. Der homöopathische Arzt Metz beobachtete bei Kühen Blutharnen (Allg. H. Z. Bd. 77, 80). Nach Lewins Lehrbuch der Toxikologie steigt bei Tieren nach Einspritzung von Colchicin unter die Haut zunächst der Blutdruck, um zum Schluß der Vergiftung zu sinken. Das Herz wird verlangsamt; zuweilen wird aber auch Beschleunigung des Pulses und Unregelmäßigkeit der Herztätigkeit beobachtet. Die Atmung erlischt allmählich durch Lähmung des Atmungszentrums. Die Nervenapparate in der Darmwand werden erregt und dadurch die, schon von Störk und Home beobachteten Erscheinungen einer Magendarmentzündung hervorgerufen. Die quergestreiften Muskeln, also die vom Willen abhängigen, werden verändert. Das Herz pulsiert nach dem Tode auch bei Warmblütern noch lange fort. Bei der Sektion fand man im Magen und im Darm unterhalb des Pförtners und beim Übergang des Krummdarmes in den Dickdarm punkt- und streifenförmige Blutergüsse, auch Geschwüre im Zwölffingerdarm. Auch im Brustfell, Herzbeutel und im Bauchfelle konnte man Blutergüsse nachweisen. In dem Nierengewebe fand man Entzündungsherde. Die äußersten Verzweigungen der Empfindungsnerven werden (nach Jakoby, Archiv f. exper. Pathologie und Pharm. Bd. 27, S. 125) gelähmt, ebenso die Zentren der Bewegungsnerven im Rückenmark und verlängerten Mark. (Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte aus verschiedenen homöopathischen Zeitschriften.

Von Dr. Léon Vannier, Paris. Uebersetzt von G. —ff.

Causticum bei Kehlkopfentzündung.

Patientin, eine Frau von 45 Jahren mit schwarzen Haaren, kräftig, sehr nervös, leidet an periodischen Anfällen von Kehlkopfentzündung mit mehr oder weniger Bronchitis. Die Anfälle dauern gewöhnlich in Ermangelung einer lokalen Behandlung im allgemeinen 6 Wochen bis 2 Monate. Während eines desselben wandte sie sich an mich, um sie zu untersuchen und zu behandeln. Die Symptome, welche sie darbot, waren sehr deutlich ausgesprochen folgende: Harter, trockener Husten mit brennendem Schmerz im Kehlkopf und Stimmlosigkeit. Der Husten ist schlimmer früh morgens und wird sehr verschlimmert, wenn sie aus der Atmosphäre der Straße in die warme Stubenluft kommt. Der Husten ist so heftig, daß sie ganz erschöpft ist (dann und wann), manchmal bis zu dem Grade, daß sie sich unwohl fühlt; häufig ist der Husten von einer Erschlaffung des Blasenschließmuskels und einem lästigen, unfreiwilligen Verlust des Urins begleitet. Nachts gelingt es ihr nicht, eine bequeme Lage zu finden und sie klagt über Schwächegefühl. Angesichts dieser Symptomengruppe verschrieb ich Causticum 6 d. und erlangte eine vollständige Besserung in wenig Tagen. Obschon auch Pulsatilla diese Erschlaffung des Blasenschließmuskels hat, und die übrigen Symptome, erschien mir doch Causticum in diesem besonderen Falle bestimmt angezeigt. Der Erfolg rechtfertigte meine Wahl.

(Dr. Thomas Shearer. The Hom. Envoy 1907.)

Acidum chrysophanicum.

Die Chrysophansäure wirkt tief eingreifend auf die Haut, indem sie einen trockenen, krustigen Ausschlag hervorruft, der Aehnlichkeit mit der Psoriasis und mit anderen Flechtenausschlägen hat. Sie erzeugt Arten von dicken Krusten mit darunter befindlichem Eiter, hauptsächlich in der Nähe der Augen und Ohren. Sie hat auch akute Entzündung der Bindehaut mit Pupillenverengerung und intensiver Lichtscheu hervorgerufen; der geringste Lichtstrahl verursacht großen Schmerz. A. B. Norton hat dieses Mittel mit Erfolg angewendet bei Blepharitis (Augenlidentzündung), Bindehautentzündung und Hornhautentzündung mit diesen Symptomen.

(Dr. Roberts. North American 1907.)

Acidum hydrobromicum.

Houghton hat Acid. hydrobr. mit großem Erfolg angewandt bei klopfendem Ohrensausen mit großer nervöser Reizbarkeit. (Dr. Roberts. North American 1907.)

Acidum succinicum (Bernsteinsäure).

Die mit Acid. succin. angestellten Prüfungen haben folgende Resultate ergeben: Entzündung aller Atmungswege mit Asthma, Husten, Niesen, wässerigem Nasenausfluß, Brustschmerzen und Kopfweh. Dies ist das Bild des Heufiebers und Weiße erwähnt einige dreißig Fälle von „Hay Fever“, die durch dieses Mittel geheilt wurden. (Dr. Roberts. North American 1907.)

Pyrogenium.

Das Pacific Coast Journal of Homoeopathy enthält einen Artikel des Dr. S. St. Daynton über die Verwendung von Pyrogenium. Eine kurze Uebersicht der hauptsächlichsten charakteristischen Merkmale dieses Mittels ergibt, daß sein hervorragendstes Charakteristikum ein entsetzlicher, beleidigender Geruch ist, der alle Teile des Körpers beherrscht und die Ausscheidungen und Absonderungen affiziert. Der Puls ist unregelmäßig, rapid und außer Verhältnis zur Temperatur. Dr. Daynton führt 3 Fälle an: Der erste betrifft ein großes Unterschenkelgeschwür, welches durch Pyrogenium 6. C. geheilt wurde; der zweite einen sehr ausgebreiteten Hautausschlag mit stinkender Absonderung, welcher unter dem Einfluß von Pyrogenium 6. C. wich; der dritte war ein Fall von Kindbettfieber, das Pyrogenium 6. C. heilte, nachdem Baptisia und Arsenic versagt hatten. In Beziehung zu Pyrogenium stehen Carboli acidum, Nitri acid. und Psorinum. Von Carbo veget. unterscheidet es sich durch Fehlen der tiefen Erschöpfung. Es ist angezeigt in Fällen von mehr kurzer Dauer. Es hat nicht die Verschlimmerung in frischer Luft und die schmutzige Haut von Psorinum, während sein charakteristischer Geruch ekelhafter und durchdringender ist. (Homoeopathic World.)

Theridion.

In der Arzneimittellehre findet man viele eigentümliche Beziehungen zwischen den krankhaften Erscheinungen und gewisse Arzneimitteln, Beziehungen, welche den überraschen können, welcher mit der homöopathischen Literatur nicht vertraut ist. Ein Charakteristikum von Theridion ist das Verhältnis, das zwischen jedem Geräusch, selbst dem unbedeutendsten, besteht und der Verschlimmerung bestimmter Symptome. Es scheint das Geräusch in den Körper einzudringen und sich sodann in Uebelkeit und Schwindel umzusetzen; Kopfweh verschlimmert sich durch den geringsten Gang über den Fußboden; bei Zahnweh scheint jedes Geräusch den leidenden Teil zu durchdringen. Es besteht also äußerste Empfindlichkeit der Rückenmarksaxe, die durch das geringste Geräusch verschlimmert wird, z. B. wenn jemand in das Zimmer tritt. Es gibt eine volkstümliche Redensart „stumm wie ein Fisch“, und da in gleicher Weise die Spinnen keinerlei Geräusch machen, noch Gesang, noch Zwitschern, noch Murmeln, so können wir auch sagen „schweigsam und geräuschlos wie eine Spinne“ und das lebende Insekt, das beim geringsten Geräusch so furchtsam ist, bekundet, wenn es in ein Arzneimittel verwandelt ist, eine analoge Empfindlichkeit. (North American 1907.)

Polygonum punctatum.

Polygonum genießt ein großes Ansehen auf dem Lande und in den Familien, wo es bei innerlichen Entzündungen zu örtlicher Anwendung gebraucht wird. Seine Wirkung ist ähnlich der von Senfkataplasmen (Senfpapier). Es wird auch örtlich gebraucht bei Verrenkungen, Knochenbrüchen, Entzündungen und Afterjucken (daher sein angelsächsischer Name arse-smart). Erwähnen wir sogleich, daß Polygonum eine ausgesprochene Verschlimmerung durch Kälte und Feuchtigkeit hat.

Eine akute Erkältung des Kopfes wird nach und nach bewirken: Brennen in den Augen, Gefühl von Trockenheit in den Augenlidern, Entzündung mit Gefühl von Stechen, Wundheit der Riechschleimhaut, Jucken in der Nase, häufiges Niesen, rote entzündete Nasenlöcher mit Ver-

größerungsgefühl des Volumens; Kongestivzustand der Nase und der Augen. Wenn wir dann das Studium der Symptome des Atmungsapparates fortsetzen, finden wir, daß der Hals trocken, heiß, brennend ist, mit Wundheitsgefühl, die Mandeln sind angeschwollen; Verschlimmerung durch kalte oder feuchte Luft; Zusammenschnürungsgefühl im Halse nach Schlucken, begleitet von Durst.

Im Kehlkopf: Erstickungsgefühl; Zusammenschnürung der Kehle; Druck und Vollsein im Kehlkopf mit Reizung der Luftröhre; der Kranke hustet und räuspert sich, um den im Kehlkopf anhaftenden Schleim zu entfernen, Krampfhusten und Heiserkeit. Der Husten ist rauh und wird verschlimmert durch Temperaturwechsel; auch beobachtet man trockenen nächtlichen Husten, durch Kitzeln hervorgerufen, durch ein Prickeln hinter dem Brustbein; Trockenheitsgefühl im Kehlkopf beim Husten. Alle diese Symptome verschlimmern sich durch kalte, feuchte Witterung, welche das Auftreten von Schnupfen, Kehlkopf- oder Luftröhrenentzündungen hervorruft.

Durch Kälte werden auch die Nieren- und Blasenentzündung von Polygonum verursacht. Das Fieber stellt sich dar als ein Zustand, bei dem Frostschauer und Hitze wechseln; lebhafte Schmerzen in den Nieren mit Schmerz im linken Hüftgelenk; ziehende und wühlende Schmerzen in den Nieren, wenn man sich der Kälte aussetzt, begleitet von einem Gefühl von Zerschlagenheit in den Muskeln oder Schmerzen im Rücken und in den Untergliedern, heftig, wie wenn die Hüften zusammengeschnürt, eingeschraubt wären. Verschlimmerung durch Kälte.

Magen- und Darmentzündung: großer Durst nach kaltem Wasser, welches Uebelkeit hervorruft; Uebelkeit mit Kältegefühl im Unterleib; Brennen im Magen; Kältegefühl im Magen; der Druck der Kleider erzeugt Beklemmung, und Druck der Hand ruft Schmerz hervor, gefolgt von Pulsationen und Unbehaglichkeit; leichter Magenkatarrh; Brennen im Magen und in den Eingeweiden; Gasaustreibung, Windkolik; schneidende durchschießende, stechende Schmerzen im Unterleib mit Kollern im Bauch, Uebelkeit, Erbrechen und gewaltsame Entleerung von flüssigen Stoffen; Schmerz im Hypogastrium, Mastdarm und After. Durchfall vorherrschend, der aber mit Verstopfung wechseln kann. Stuhldrang; die Stühle sind schleimig oder wie Gelee, oder gelblich, graulich oder schwarz, hart, massenhaft. Heftiger Stuhldrang mit vielen stinkenden Gasen, Stuhlzwang. Der Mastdarm ist mit kleinen juckenden Erhabenheiten besetzt, juckende Hämorrhoiden, Brennschmerzen. Afterjucken.

Glieder: Erweiterung der Blutgefäße an Händen und Füßen. Polygonum ist ein ausgezeichnetes Mittel bei Varikositäten (cf. Pulsatilla, Hamamelis, Fluoris acidum). Polygonum wurde von Dr. Murtinho (Annales de Médecine homoeopathic of Brazil) bei Krampfadern, Hämorrhoiden mit Blutungen, Gebärmutterblutungen, Varizen des Uterus mit sehr großem Erfolge angewandt. Er verordnete die erste Centesimale, von der er einen Tropfen zweistündlich gab.

Camphora bei Schlaflosigkeit.

Häufig sind gut gewählte Mittel erfolglos bei Schlaflosigkeit hinsichtlich der nächsten Ursache des Schlafverlustes, welche in einem Gefühl von Kälte und Schaudern zu bestehen scheint. Der Kranke ist eingeschlummert, ist von ausgezeichneter Gesundheit, aber irgend eine Kleinigkeit hat ihn so aus seiner Fasson gebracht, daß er nicht wieder einschlafen kann. Ein Kälte- und Frostschauergefühl tritt ein, ebenso Herabsetzung der Temperatur. Das beste Mittel in diesen Fällen ist Camphora, welches schnellstens Schlaf hervorruft. Ein einziger Tropfen der ersten Dez. genügt, um den Schlaf herbeizuführen.

Acidum citricum (Zitronensäure).

Wir kennen vom homöopathischen Standpunkt aus sehr wenig von ihrer Wirksamkeit. Sie erzeugt eine Art Skorbut, wenn sie in großer Menge genommen wird und der Gebrauch der Zitronensäure durch die Schulmedizin bei Skorbut verrät ihre Homöopathizität bei dieser Krankheit zur Genüge. Sie erzeugt rheumatische Steifigkeit der Gelenke, Hände und Füße mit Gefühl von Zerschlagenheit in den Füßen. Die offizielle Schule hat die Gewohnheit, Acidum citricum bei Rheumatismus zu verordnen und stützt sich also, ohne es zu wissen, auf das Aehnlichkeitsgesetz. Es wurde auch verordnet, um die gräßlichen Schmerzen bei Krebs zu lindern. In giftigen Gaben hat es eine tiefgehende Wirkung auf das Blut, indem es Ohnmachten, Schwächeanfälle, Hämorrhagien und Wassersuchten hervorruft.

Lachesis.

E. M., ein Knabe von 6 Jahren. Ich wurde am 13. Mai 1907 zu ihm gerufen und fand ihn sehr erschöpft in seinem Bette liegen mit einem Puls von 132 und einer Temperatur von 107° F. Man sagte mir, daß es der siebente Tag seiner Krankheit sei, und daß er immer schwächer würde. Das einzige, worüber er klagte, war ein Schmerz in der Brust beim Essen. Bei Untersuchung des Halses fand ich eine Membran von schmutzigem Aussehen auf der linken Mandel, der übrige Teil des Halses war normal, keine Nackendrüsen. Ich verordnete Lachesis 12. d. einige Tropfen in einem Glas Wasser, stündlich einen Dessertlöffel voll zu nehmen, und kratzte den Hals ab für eine bakteriologische Untersuchung.

Am folgenden Tage, den 14. Mai, viel besser. Normale Temperatur, Puls 100 Schläge. Appetit war zurückgekehrt, viel weniger Hinfälligkeit, die Membran war verschwunden. Fortsetzung der Verordnung. Am 16. Mai normale Temperatur, Puls 80, keine neue Membran. Er ißt gut und fühlt sich ganz wohl. Ununterbrochene Rekonvaleszenz.

Die bakteriologische Untersuchung ergab die Anwesenheit des Löfflerschen Bazillus. Die große Hinfälligkeit und die Gegenwart der Pseudomembrane auf der linken Mandel wiesen auf Lachesis hin.

(Dr. Stonham. Journal de Calcutta.)

Hieracium pilosella.

Die Allg. Homöopath. Zeitg. v. 25. Juli 1907 enthält eine Notiz über diese Pflanze. Sie scheint ein Volksmittel zu sein bei chronischem Husten, Augenentzündung, chronischer Diarrhöe und Gallensteinen. Dr. Kafka rühmt ihre Anwendung bei Stauungsikterus und Dr. Deventer bei hartnäckiger Diarrhoe. Die Urtinktur oder die erste Dezimal-Potenz wurde gebraucht.

Echinacea und Blutvergiftung.

Frau T . . ., 23 Jahre alt, dritte Schwangerschaft. Die Entbindung zog sich in die Länge und die Frau erlitt einen Dammriß. Derselbe wurde sofort vernäht und Mutter und Kind ging es bis zum dritten Tage gut. Die Familie hatte keine Krankenwärterin bestellt, sondern der Mann und eine alte Frau pflegten die Entbundene mit großer Sorgfalt. Der Mann, welcher direkt aus dem Pferdestall kam, half beim Verbandwechsel und infizierte so die Kranke. Am dritten Tage hatte sie eine Temperatur von 102° F. (ca. 39° C.), keinen Frost, etwas Kopfweh, die Absonderungen waren eher selten. In 8 Stunden betrug die Temperateur 104° F. (40° C.) mit allen Anzeichen einer bestehenden Septikämie (Blutvergiftung). Ich verordnete eine Scheidenausspülung mit einer Lösung von Mercur. corros. 1 : 3000 und fügte Echinacea hinzu, die ich mit der morgens verordneten Belladonna im Wechsel zu nehmen gebot. Nach 3 Stunden wurde ich wieder gerufen und fand die Kranke bewußtlos, steif, blausüchtig (zyanotisch), kalt mit kleinem Puls. Temperatur in der Achsel 106° F. (über 41° C. also höchste Lebensgefahr. D. R.) Der Fall schien hoffnungslos, aber ich gab ohne zu zaudern Echinacea als Einspritzung in die Unterhaut, 60 Tropfen alle halbe Stunden, 3 Gaben, und später zweistündlich, ebenso warme Ueberschläge äußerlich. Nach der zweiten Gabe begann Patientin etwas zu atmen. Der Puls hob sich und die Muskeln begannen zu erschlaffen. Nach zwei Stunden betrug der Puls 140 und die Temperatur 103° F. (ca. 39,5° C.) Bei meinem Besuche, vier Stunden später war die Temperatur auf ca. 101° F. (ca. 38,5° C.) zurückgegangen und der Puls auf 120 Schläge, die Kranke war warm, die Muskeln schlaff, auch hatte sie das Bewußtsein wieder erlangt. Am nächsten Morgen war die Temperatur normal und der Puls betrug 100 Schläge. Die Lochien (der Wochenfluß) hatten sich wieder eingestellt und der Fall schien unbedenklich. Ich fuhr mit Echinacea fort, zwei Einspritzungen täglich und innerlich stündlich einen Teelöffel voll von einer Lösung einer Drachme (3,75 Gramm) Echinacea in 4 Unzen (120 Gramm) Wasser. 36 Stunden später wurde der Ausfluß stinkend und die Temperatur stieg wieder auf 101,5° F.; ich machte eine Auskratzung und fand gerade über dem Gebärmuttermund rechts eine ulzerierte (geschwürige) Stelle. Die Kranke befand sich wohl darauf, und eine Woche später trat die Rekonvaleszenz ein und ich betrachtete ihr Leben für gerettet durch Echinacea; kein anderes Mittel konnte besser wirken angesichts der schweren Symptome, die sich entwickelt hatten.

Solche Erfahrungen haben mich überzeugt, daß ich auf dieses Mittel in hoffnungslosen Fällen rechnen konnte. Es kann gegeben werden, wenn der Kranke bewußtlos ist und nichts anderes gegeben werden kann. Ich habe niemals schlechte Erfolge von seiner Anwendung in dieser Weise notiert; in der Tat, ich habe niemals wieder die Entwickelung eines Abszesses gehabt. In der ersten Zeit habe ich die Urtinktur verwendet, welche ich in meinem Cabriolet (leichter, zweirädriger Wagen) hatte, und sie war nicht sterilisiert. Später gebrauchte ich ein spezielles Präparat (hergestellt von Luytie), aber ich habe keinen Wirkungsunterschied gefunden, außer daß es weniger reizte und schmerzte im Augenblick der Einspritzung.

(Dr. D. J. Parker. North American.)

Gemeingefährliche Unanständigkeiten.

Von Dr. med. Stäger, Bern.

Überzart besaitete Schöngeister bitte ich zum vornherein diesen Artikel übergehen zu wollen, denn was ich hier zu sagen habe, ist nichts weniger als ästhetisch, wenn auch hygienisch sehr lehrreich. Jedenfalls ist es ein Stoff, der sich mit Nutzen diskutieren läßt.

Die Anregung zu diesem Aufsatz gab mir unlängst eine feine, weiße, mollige Damenhand mit — jenem unsagbaren schwarzen Bazillendepot unter den spitz geschnittenen Fingernägeln, welches nun einmal zum Inventar des Körpers auch der höhern und höchsten Stände zu gehören scheint. — Verweilen wir einen Moment bei der Entwickelungsgeschichte jener häßlichen Dekoration des Fingernagels. Das freie Ende dieses Gebildes ist von Natur aus nichts weniger als schwarz, sondern milchig-weiß. Das Schwarze unter dem Nagel ist Schmutz — Schmutz der verschiedensten Herkunft. Bei Knechten, Melkern 2c. besteht er zum großen Teil aus Kuhdünger und Erde; bei Köchinnen aus Speiseabfällen, allerlei Fetten 2c.; bei Hausfrauen aus Staub, Fäkalien der Kinder. Und insofern es eine Dame angeht, die nur am Schreibtisch sitzt und bei dem Studium der Toilette, oder im Konzertsaal, so ist es eine Sammlung aller erdenklichen Staubartikel, zusammengehalten von einer fettigen, tranigen Flüssigkeit, die sich durch Aufnahme des Seifenwassers bei der Morgentoilette bildet. Und was die Hauptsache ist, nie fehlen Tausende und Millionen von Bazillen aller Art, die auf diesem Kompostboden ein herrliches, üppiges Dasein fristen.

Insofern ist es richtig, wenn das Volk schon lange bevor es Bakteriologen gab, annahm, die Fingernägel seien giftig. Die Wissenschaft hat diesen Volksglauben vollauf bestätigt. Einfache Leute haben wahrgenommen, daß Kratzwunden oft recht schlimm werden können. Somit wäre aber nur der Nagel eines Raufbolden gemeingefährlich. Und der „schwarze“ Nagel der vornehmen Dame? Wir wollen nicht annehmen, daß sie ihn als Waffe gebraucht. Und doch kann auch er der Gesamtheit schädlich werden. Sie geht auf den Markt, wählerisch drückt sie hier und dort ein Stück Fleisch in den Fingern herum, ritzt mit dem Fingernagel die Butter, die Käseschnittflächen, betastet Gemüse 2c. Ist es da ein Wunder, wenn oft die schlimmsten Krankheiten rapid werden! Wäre nicht das wichtigste Toilettenstück ein Nagelputzer? Auf welchem Waschtisch ist aber ein solcher zu finden! Wohl fehlt es nicht an Parfüm und Riechessenzen, Kräuselmaschinen, und Pudertöpfen; aber der Nagelputzer? — —

Aber es gibt noch andere privilegierte, aber unhygienische Gewohnheiten, auf welche ein fortgeschrittenes Kulturvolk aufmerksam gemacht werden muß. Wie viele waschen sich z. B. regelmäßig die Hände, wenn sie vom

Abort kommen! In gemütlichster Weise wird gleich nachher einem Freunde die Hand gedrückt, ja z. B. in Österreich geküßt. Wer denkt so unappetitlich, so gemein an „solche Sachen"? Indes glaube ich, der Gedanke sei dabei reiner, als die Handlung, auf jeden Fall hygienischer. In jedem Haus, das auf Wohlanständigkeit Anspruch erhebt, sollte auf dem Aborte nicht nur das schnell beliebt gewordene, weil bequeme Klosettpapier, sondern mit tieferer Begründung auch Seife, Waschwasser und ein Handtuch sich finden.

Wie manche von tausend Hausfrauen seift sich zuerst die Hände und reinigt die Nägel, bevor sie die Speisen zubereitet? Heilige Einfalt, wer wollte allen Anforderungen überspannter Ärzte nachkommen, höre ich hüben und drüben über den Autor grollen. So sagen sie mir, meine weisen Töchter Evas, warum nehmen sie sich die Mühe, den Salat, den Kohl und das Kraut zu waschen? Ihre Hände sind vielleicht gefährlicher als das rohe Gemüse. Zu Zeiten ansteckender Krankheiten kann das Lachen in Trauer übergehen. Man weiß nicht, warum die ganze Familie z. B. den Typhus kriegte. Man lüftete doch so sorgfältig das Krankenzimmer des ersten Patienten; man hielt sich möglichst von ihm fern und beobachtete alle Vorsichtsmaßregeln; und trotzdem wurde eines nach dem andern von der Krankheit ergriffen. Was nützt alle Sorgfalt! Das Schicksal wollte es so. — Nein, du wolltest es so; du hast die Hauptsorge außer acht gelassen — du hast deine Hände zu wenig gewaschen. In Spitälern legt man getrost andere Patienten neben Typhuskranke in ein und denselben Saal und es erfolgt keine Ansteckung — weil man das Hauptgewicht auf die sorgfältige Reinigung der Hände legt. Dies eine Beispiel mag erläutern, wie wichtige Faktoren Wasser und Seife im Leben des einzelnen und der Gesamtheit bilden. Nicht umsonst sagt Liebig: „Der Seifenverbrauch ist ein Maßstab der Kultur des Volkes." Und Lotze spricht sich in ähnlicher Weise aus: „Der Trieb der Reinlichkeit bezeichnet überall den Anfang der Kultur; unerträglich wird der Schmutz nur den Kulturvölkern"! —

Ich bin noch nicht zu Ende mit meiner unästhetischen Plauderei. — Es gibt Leute, welche gerade herausreden, frisch von der Leber weg, wie man sagt, und es gibt Leute, welche gerade heraushusten, ohne die Hand vor den Mund zu nehmen. So sympathisch mir die erstern, so unangenehm sind mir die letztern, besonders wenn sie einem gerade ins Gesicht husten. Es gibt Leute aus allen, auch den höchsten Klassen, welche diese gemeingefährliche Rücksichtslosigkeit begehen. Gegebenen Falls können Tausende von Krankheitskeimen mit einem Hustenstoß herausbefördert werden und der Nachbar atmet sie ein. Man hat das Experiment mehr wie einmal gemacht; man brachte Kaninchen oder Meerschweinchen vor einen Sprachapparat, den man mit Tuberkelbazillen besetzt hatte, — — die Tiere gingen nachträglich an Tuberkulose zugrunde.

Das nehme sich jeder Huster zu Herzen, bevor er an seinem Nächsten einen Mord begeht: „Hand vor den Mund beim Husten". Schon der Anstand verlangt es und noch mehr die Hygiene. Ist es so schwer? Ich sah schon Kinder von drei Jahren, welchen man diese Sitte prächtig beigebracht hatte.

Noch gefährlicher für die Umgebung ist das Spulken eines Schwindsüchtigen auf den Boden oder in einen Spucknapf, der mit Sägespänen gefüllt ist. Der Auswurf vertrocknet und geht mit dem Staub in die Luft, die wir einatmen. Ich betone es extra, man kann diese Unart nicht nur etwa bei Bauern und Holzknechten, sondern auch bei „gebildeten" Städtern beobachten. Man mache seine Studien in Versammlungslokalen, im Eisenbahnwagen (auch 2. Klasse!), in der Kirche, und man wird die Behauptung bestätigt finden. Aber es sind ja nicht alle, welche auswerfen, schwindsüchtig. Glücklicherweise nicht, aber mancher ist's lange, bevor er sich's offiziell vom Arzte sagen läßt. Wir können also nie wissen, ob unser Auswurf doch die giftigen Keime enthält oder nicht, wenn nicht eine bakteriologische Untersuchung vorausgegangen ist. Halten wir daher alle unsern Auswurf für ansteckend und belästigen wir niemanden damit.

Somit haben wir gesehen, wie sehr sich hygienische Forderung und gute Lebensart decken und es ist nur zu wünschen, daß alle Rücksichtslosen durch die Einsicht des wissenschaftlichen Grundes fortan zur Wohlanständigkeit bekehrt wird.

Gesundheitspflege im Hochsommer.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Sonnenschein und frische Luft! ist jetzt die Parole für Jedermann, der gesund werden und bleiben will. Der Italiener sagt: „Dove non viene il sole, viene il medico, — wohin die Sonne nicht kommt, dahin kommt der Arzt;" und ein altes Sprichwort lautet: „Auf der Schattenseite der Straße hält der Leichenwagen dreimal so oft als auf der Sonnenseite." Gehet hinaus in den lachenden Sonnenschein und lernt an den Tieren die Heilkraft der Sonne kennen! Dort auf jenem Bauernhofe liegt behaglich in der Sonne ausgestreckt der Hofhund; nicht weit davon nimmt die Katze mit wohlgefälligem Schnurren und zufrieden blinzelnden Augen ein Sonnenbad; und im heißen Sande liegen die Hühner, lüften bald den einen, bald den anderen Flügel, drehen und wenden sich, damit die belebenden Sonnenstrahlen sie an allen Körperstellen bescheinen können. Ganz wunderbar ist der Einfluß der Sonne auch auf den menschlichen Organismus. Der noch schwache Rekonvaleszent fühlt bei ihren erwärmenden Strahlen seine Lebenskräfte und „Säfte sich mehren. Wie unter ihrer Einwirkung der grüne Farbstoff der Blätter gebildet wird, so verleiht sie auch dem bleichen Blute, den fahlen Wangen eine gesunde, rote Farbe. Der Stoffwechsel des ganzen Organismus, das Nervensystem und die Gemütsstimmung werden in ganz erheblicher Weise angeregt. Daher sollten diese große Wohltat besonders Kinder und alte Personen, Bleichsüchtige, Nervöse, Rheumatiker, Schwindsüchtige und mit Hautkrankheiten Behaftete sich zunutze machen. Ihr Städter, verdunkelt nicht in ängstlicher Lichtfeindschaft die Zimmer mit Vorhängen

und Fensterläden zu grabgewölbartigen Räumen oder vermeidet gar jeden Gang im Sonnenschein, nur um nicht einige Schweißtropfen zu verlieren. Gerade Schwitzen ist gesund. Die meisten Krankheiten treffen uns nicht plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel, vielmehr sammeln sich allmählich gesundheitsschädliche Substanzen, namentlich giftige Stoffwechselprodukte an. Diese müssen immer einmal wieder durch hygienische Maßnahmen ausgeschieden werden. Dazu ist natürliches, reichliches Schwitzen, ohne innere schweißtreibende Mittel, besonders geeignet. Deshalb arbeite man körperlich öfter bis zum Schwitzen beim Graben, Bergsteigen, Turnen, Hanteln und dergl. und suche sich auch nicht vor jedem Sonnenstrahl ängstlich unter den Bäumen oder dem Schirme zu verbergen. Auch die Hygiene stimmt voll und ganz Schillers Wort bei:

Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß!

Wer noch an das Ruhmenmärchen glaubt, daß Nachtluft ungesund sei, und deshalb bei geschlossenen Fenstern schläft, der entschließe sich doch endlich einmal, in diesen milden Sommernächten die Fenster offen zu lassen: tiefer, ruhiger, erquickender Schlaf und morgens ein frisches, munteres Erwachen ohne Schlaffheit und Bleischwere in den Gliedern wird der Lohn sein!

In der Nahrung ist der Fleischgenuß etwas einzuschränken und durch Gemüse, Mehlspeisen, Hülsenfrüchte und Obst zu ersetzen. Von letzterem sollte jetzt in jeder Familie stets ein Teller voll auf dem Tische stehen, da es das beste und angenehmste natürliche Gesundungsmittel für Jung und Alt bleibt.

„Wie ist es doch gesund, auf Speisen, die da nähren,
Zu Zeiten frisches Obst erquicklich zu verzehren,“

sang schon vor zweieinhalb Jahrhunderten der Dichter Logau. Auch der Genuß erhitzender alkoholischer Getränke ist zu beschränken; dafür trinke man die erfrischenden und gesunden Limonaden, besonders die von natürlichem Citronensaft bereiteten. Will man Getränke durch Eis kühlen, so darf man es nie in das Getränk hinein, sondern nur um dasselbe herum tun (wie beim Sekt), damit nicht etwa im Eis vorhandene krankheitserregende Bakterien in den Verdauungsapparat gelangen. Dieser besitzt überhaupt in der heißen Jahreszeit eine größere Reizbarkeit und Disposition zu Erkrankungen (Erbrechen, Diarrhöe), so daß jetzt Vorsicht am Platze ist. Namentlich unter den Kindern fordern die Verdauungskrankheiten oft furchtbare Opfer.

Für Radfahrer, Touristen, Sommerfrischler ist auch die Kleidung in gesundheitlicher Beziehung von Wichtigkeit. Die Oberkleider, am besten von Leinen oder Baumwolle, seien luftig und nirgends beengend, namentlich nicht am Gürtel, Brustkorb oder Hals. Helle, lichte Gewandung nimmt die Sonnenstrahlen und die leuchtende Wärme in geringerem Grade auf als dunkle, erhitzt also den Körper viel weniger. Zur Unterkleidung eignet sich Wolle am besten. Wer freilich den größten Teil des Tages sich ruhig im Zimmer aufhält, und von dem die Unterkleidung durchnässenden Schwitzen, von Staub und Schmutz fast gar nicht zu leiden hat, möge lieber die kühleren Leinenstoffe oder die weitmaschigen Netzjacken wählen.

Der Sommer bildet die hygienische Gnadenzeit zur Kräftigung des Körpers gegen die Unbilden der rauhen und kalten Jahreszeit. Jetzt können auch die verweichlichten, schlaffen und widerstandslosen Wasser- und Luftfeinde mit Kräftigungs- und Abhärtungskuren beginnen, sich an kalte Ganzwaschungen gewöhnen. Wem es nicht vergönnt ist, über Berg und Tal oder in die Gebirge zu wandern, der stelle sich morgens, mittags und abends ans offene Fenster und atme recht tief ein und aus, zuerst eine Minute lang, später bis $^1/_4$ Stunde; das stärkt die Lunge weitet die Brust, schafft Sauerstoff ins Blut und verleiht mehr Gesundheitskraft, als manchen trägen „Kurgästen“ das Herumlungern in den Sommerfrischen!

Der Wahrheit die Ehre.

Similia similibus curantur — dir fiel ein besonderes Los, als Friedrich Samuel Hahnemann dich für wert erachtete, in und mit dir seine grandiosen Pläne zu realisieren. Und was sie versprach, die homöopathische Heilmethode, hat sie gehalten, hält sie noch und wird sie halten, solange es Menschen gibt, die, durch Krankheit ihrer Schaffenskraft und Lebensfreude beraubt, sich umschauen nach einem, der da Hilfe bringen soll.

Auch mich ergriff der allgemeine Strom der nach Gesundung ausspähenden Menge und führte mich nach langem Hin und Her, nachdem das allopathische Universalmittel „Brom“ mein durch geistige Ueberarbeitung entstandenes nervöses Herzleiden wesentlich verschlimmert und die weitere Benachteiligung gezeitigt hatte, die in der langsamen Zerrüttung des gesamten Nervenapparates bestand, zu einem homöopathischen Arzte. Die Homöopathie hat gehalten, was sie zu leisten versprochen. Schritt um Schritt ging es der Besserung entgegen: die alte Widerstandsfähigkeit der Nerven kehrte zurück und damit die Freude am Dasein überhaupt. Und heute kann ich meinem Berufe voll und ganz nachgehen, ohne, wie ehedem, durch jene quälenden Angstanfälle behindert zu werden, die zeitweise heftig genug waren, mich der Verzweiflung nahe zu bringen. Soweit ich aus den Rezepten, die ich in Dr. Willmar Schwabes Apotheke anfertigen ließ, ersehen konnte, erhielt ich nach und nach folgende Mittel: Phosph. acid., Kali phosph., Natr. mur., Picronitri acid., Arsen. alb., Kali carbon.

Für mich bedeutet die homöopathische Heilweise darum die natürliche Quelle, aus welcher der Heiltrank fleußt, der, des Siechtums grimmer Feind, im kranken Körper die Gesundung wirket. Und, immer gestützt auf persönliche Erfahrung, stehe ich nicht an, die Homöopathie die segensreichste Institution für unsere Zeit und mehr noch für die Zukunft zu nennen; denn gerade in den kommenden Tagen werden der Beweise unzählbare die Behauptung rechtfertigen, daß nur die Homöopathie es ist, die mit vollem Rechte den Anspruch erheben kann, die große naturgemäße Heilweise zu sein, die nicht Böses mit Bösem vertreibt und somit auch nichts Böses hinterläßt. —

Ich schrieb diese Zeilen aus innerer Ueberzeugung und aus dem Gefühl der abzutragenden Dankesschuld heraus und knüpfe daran die Bemerkung, daß ich es durchaus unaufgefordert tue.

Ja — immer bekannter werde und immer siegesstärker, du heiß umstrittenes, so gern geleugnetes und

stets doch wahres, du leicht beflügeltes „Similia similibus curantur!"

Ballenstedt (Harz), im März 1909.

Otto Ferdinand Eisfeldt, Literat u. Sprachlehrer.

Beiträge zur Trinkwasserfrage!

Die letzten epidemischen Erkrankungen an Typhus und Cholera haben bewiesen, wie gefährlich infiziertes Trinkwasser für den Menschen ist. Der Cholera in Petersburg sind im vorigen Jahre mehrere tausend Menschen erlegen, und ebensoviele erliegen in Deutschland jenen Epidemien. Diese Seuchen raffen nicht nur Kranke und Schwache hin, sondern auch Gesunde erliegen ihnen. In den Großstädten wurden die Wasserverhältnisse gut geregelt, dagegen sind sie auf dem Lande vielfach in noch recht traurigem Zustande. Viele Reisende, die ihre Ferien in einem Dorfe verleben, erliegen einer direkten Wasservergiftung, oder bringen sich Magenkrankheiten mit nach Hause, die den Nutzen der Sommerreise illusorisch machen. Bei dieser großen Gefahr muß man sich fragen: Wie schütze ich mich gegen derartige Vergiftung? und da gibt es nur eine Antwort: der einzige Schutz ist die Wasseruntersuchung!

Oft bekommt man den Rat: Trinken Sie Bier und kein Wasser! Aber damit ist ja noch nichts getan, denn schon das Wasser zum Mundspülen, Waschen oder Baden genügt, um giftige Bakterien auf den Menschen zu übertragen. Ein Schutz könnte noch im Kochen liegen! Dieser ist jedoch sofort illusorisch, wenn man das Kochen nicht unter stetiger Kontrolle hat. So bleibt noch die Wasseruntersuchung übrig. Dazu können wir auf den sehr leicht zuhandhabenden Wasserprüfer von Georg Marpmann hinweisen. Dieser wird seit langer Zeit in vielen Schulen und Krankenhäusern gebraucht. Er kann für den Preis von 3,50 Mk. mit Anweisung durch die homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, bezogen werden. Viele Reisende haben Leben und Gesundheit dadurch erhalten, daß sie da auszogen, wo ihnen der Prüfer anzeigte, daß das Wasser nicht tadellos war. Also macht sich das Opfer von 3,50 Mk. tausendfach bezahlt.

Vermischtes.

Personalien. Nach Abhaltung der öffentlichen Vorlesung über das Thema „Die Behandlung der Peritonitis" ist der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Diakonissenhauses in L.-Lindenau Dr. med. Sick seitens der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig als Privatdozent in den Verband genannter Fakultät aufgenommen worden. Dr. Sick, der früher schon als Privatdozent an der Universität Kiel tätig war, ist geboren am 11. April 1871 in Stuttgart als Sohn des unseren Lesern bekannten † homöopathischen Arztes, Obermedizinalrats Dr. med. Sick. Seine Studien erledigte er an den Universitäten Tübingen und Greifswald, bestand 1892 die ärztliche Prüfung in Tübingen und 1896 die medizinische Staatsprüfung in Greifswald, nachdem er 1894 an letzterer Universität zum Doktor der Medizin promoviert hatte. — Dr. med. Hans Urban, praktischer homöopathischer Arzt in Grulich in Böhmen, ist am 15. Juni 1909 gestorben.

Häßlicher Mundausschlag durch Zahnwasser.

(Nachdruck verboten.)

Wiederholt ist neuerdings von Aerzten berichtet worden, daß manche Mundwässer, Zahnpulver, Pasten auf empfindlicher Haut Ausschlag hervorrufen, der sich über Ober- und Unterlippe, die Mundwinkel, oft sogar das Kinn und die angrenzenden Wangenpartien erstreckt. Es entstehen abschuppende, juckende Stellen; die Haut ist gerötet, geschwollen und gespannt, so daß jede Bewegung beim Sprechen, Essen oder Lachen schmerzhaft wird. Die Schuld an diesem Ausschlag tragen die ätherischen Oele, besonders Pfefferminzöl und Nelkenöl. Dr. Galewsky bewies dies durch folgenden Versuch. In einem Falle von Mundausschlag, welcher veranlaßt war durch ein Zahnpulver mit Pfefferminzöl, ließ er dasselbe Zahnpulver ohne Pfefferminzöl herstellen, behandelte den Ausschlag mit milden Salben, bis er ausheilte, und gab nebenbei das pfefferminzlose Zahnpulver. Nach einiger Zeit wurde versuchsweise dasselbe Zahnpulver, wieder mit Pfefferminzöl gemischt, gegeben, und sofort brach der Ausschlag von neuem aus. Ganz zweifellos war also in diesem Falle das Pfefferminzöl die allein schuldige Ursache.

Manche Personen, namentlich Damen, leiden häufig an Mundausschlag, der sie schier zur Verzweiflung bringt, weil er sehr häßlich aussieht und trotz aller Behandlung wiederkommt. In solchem Falle lasse man das benutzte Mundwasser, Zahnpulver oder Paste weg und gebrauche zum Zähneputzen einfache Schlemmkreide. Heilt dann der Ausschlag ab, so ist die Schädlichkeit des Mundwassers bewiesen, und man darf es nie wieder verwenden.

Mitteilung.

Auf besonderen Wunsch teilen wir unseren Lesern mit, daß der in Nr. 11/12 enthaltene Artikel: „Arzneimittellehre und Tierversuch" von Herrn Dr. med. W. Bohn, praktischem Arzt in Bad Ziegenhals, verfaßt ist.

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich vom 1. bis 14. August verreist bin, so bitte ich alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften an diese zu adressieren.

W. Scharff, Redakteur.

Literarische Anzeigen.

Luft- und Sonnenbäder und ihr Einfluß auf die **Gesundheit.** Oeffentlicher Vortrag von Dr. R. Gerster, prakt. homöopath. Arzt in Regensburg, zugunsten des Fonds f. d. Festspiel 1910 „Ratisbona". Preis 20 Pf. Von dem Verfasser und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dieses Schriftchen kann wegen seines gediegenen Inhaltes, des guten Zweckes und des billigen Preises bestens empfohlen werden. —r.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

„ENTEROROSE"

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Magen- und Darmkrankheiten.

(Chem. Anal.: Wasser 5,72, Eiweissstoffe 18,34, Fett 11,69, Kohlehydrate 60,25, Cellulose 0,30, Asche (Nährsalze) 3,70.)

Enterorose ist anzuwenden bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, sei es infolge von Diätfehlern oder Erkältungen, sei es infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.), Cholerine, Ruhr, Verdauungsschwäche, Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage.

„KALK-CASEÏN"

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder u. Erwachsene

(in Pulverform)

Das Kalk-Caseïn ist eine neue, rationelle Verbindung von phosphorsaurem Kalk mit den Eiweissstoffen der Milch, zeichnet sich aus durch überaus leichte Verdaulichkeit, ist frei von irgendwelchen nachteiligen Nebenerscheinungen und wird von Kindern und Erwachsenen gleich gut vertragen.

Seine Anwendung ist indiziert schon vom Säuglingsalter an bei allgemeiner Schwäche, als bestes Prophylakticum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei skrophulösen Affektionen, zur Stärkung in den Entwicklungsjahren, bei Anämie und Chlorose, bei Tuberkulose und als spezifisches Mittel bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Warnung!!





Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der Herkunft **aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer **gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen** sind, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch **Annoncen mit der Unterschrift unserer Firma** in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.

Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezialmittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** 2c. errichteten wir in

Eßlingen, Württemberg, in der **Charlotten-Apotheke,** Besitzer: Apotheker **Th. Bauer.**

Plettenberg, Westfalen, in der **Engel-Apotheke,** Besitzer: Apotheker Dr. **Friedr. Sluyter.**

Rattingen, Rheinprovinz, in der **Adler-Apotheke,** Besitzer: Apotheker **Leo Lersch.**

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höfften; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Herder-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.

Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodori.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke **Zum deutschen Kaiser**, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, **Rathaus-Apotheke**, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener **Apotheke**, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, **Rats-Apotheke**, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, **Löwen-Apotheke**, Fr. Weeren.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildesheim, Neustädter **Apotheke**, C. **Ambrosius**.
Hörde i. Westf., **Alte Apotheke**, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, **Kreis** Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, **Adler-Apotheke**, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke**, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, **Schwan-Apotheke**, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., **Rats-Apotheke**, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke. B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, **Haupt-Apotheke**, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, **Adler-Apotheke**, **Johs. Schirrmacher**.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, **Hansa-Apotheke**, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, **Hirsch-Apotheke**, Breiteweg 121, **Wilh. Rathge**.
Mainz, **Mohren-Apotheke**, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, **Friedrichs-Apotheke**, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke**, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, **Hirsch-Apotheke**, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, **Hirsch-Apotheke**, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., **Hirsch-Apotheke**, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, **Berg- und Garnison-Apotheke**, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, **Kaiser Wilhelm-Apotheke**, Alfred Frief.
Neustettin, **Neue Apotheke**, Joh. Sarnow.
Nürnberg, **Stern-Apotheke**, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., **Adler-Apotheke**, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke**, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke**, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke**, **Bes.** Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), **Hirsch-Apotheke**, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., **Schloß-Apotheke**, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, **Königl.** Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, **Apotheke zum Schwan**, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke**, Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke**, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., **Mohren-Apotheke**, Max **Ritter**.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke**, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif**, Dr. **Arcularius**.
Rudolstadt i. Thür., **Hofapotheke**, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Dietwitz.
Salzwedel, **Adler-Apotheke**, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, **Königl. 1784 priv. Apotheke**, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Meckl., **Apotheke am Marienplatz**, **Wilh. Kahl**.
Schwerte i. Westf., **Neue Apotheke**, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., **Stern-Apotheke**, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, **Schwan-Apotheke**, G. H. Behlmer.
Solingen, **Schwanen-Apotheke**, am alten Markt, Paul Borgs
Sonneberg i. Thür., **Adler-Apotheke**, Arwed Ulbricht.
Spandau, **Adler-Apotheke**, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke**, B. Harbensett.
Stettin, **Bären-Apotheke**, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, **Rats-Apotheke**, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, **Engel-Apotheke**, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke**, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., **Adler-Apotheke**, Herm. Droß.
Thorn, **Adler-Apotheke**, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, **Falken-Apotheke**, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, **Adler-Apotheke**, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke**, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, **Berg- und Hütten-Apotheke**, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., **Löwen-Apotheke**, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, **Adler-Apotheke**, F. Waldmann.
Wesel, **Schwanen-Apotheke**, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, **Wilhelms-Apotheke**, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, **Germania-Apotheke**, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, **Kgl. privil. Apotheke**, P. Reber.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, **Ferdinand Ahlborn**.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, **Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke**, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, **Apotheek S. Smeding**.
Meppel, **Apotheek J. Knoppers**.
Velp bei Arnheim, **Apotheek C. Koek**.
Vlissingen, **Apotheek C. G. Baert**.

In Oesterreich:

Wien, **Alte k. k. Feldapotheke**, I, Stephansplatz 8, **M. Kris**.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler**, **Hofstätter's Erben**.

In Italien:

San Remo, **Farmacia Vitale Heim**, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, **Römerschloß-Apotheke**, **Generaldepot**, **J. Baer**.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 15 u. 16 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", August 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten **Beiträge** stets bis zum 15., die **Vereinsberichte** aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Organisations-Gedanken.

Der Kasseler Delegiertentag hat seine Hauptaufgabe *gelöst*, der homöopathische Bund ist gegründet. Wir hoffen, daß diese Gründung nicht nur die Vereine unseres Rheinisch-Westfälischen Verbandes zu einer erneuten Betrachtung ihrer Organisation veranlassen wird, sondern daß auch der neugegründete Bund dieser Frage nähertreten möge.

Die Vereinigung gleichartiger Kräfte in der Weise herzu*stellen*, daß alle verfügbaren Kräfte herangezogen werden, daß der richtige Mann an den richtigen Platz gestellt werde, daß mit dem geringsten Aufwand an Arbeit der größte Erfolg erzielt werde, das ist die Aufgabe der Organisation. Sie muß sich von unten nach oben aufbauen. Gleiches muß zu Gleichem treten, denn nur gleichartige Kräfte wirken mit Erfolg zusammen. Wie einzelne Personen einen Verein bilden, müssen sich die Vereine zu Bezirken zusammenschließen, die Bezirke zu einem Verband sich vereinigen, der Bund endlich soll die Spitze des Gebäudes bilden. Die Vereine übernehmen die Neuanwerbung von Mitgliedern an ihrem Orte, die Bezirke und Verbände besorgen die Propaganda innerhalb ihrer Gebiete, sie erstreben die Gründung neuer Vereine und die Kräftigung der bestehenden. Der Bund endlich bildet den Zentralisationspunkt, die Gesamtverkörperung der ganzen Schule; er wacht und sorgt für das Ganze, in ihm laufen die einzelnen Fäden durch die Vermittelung der Verbände zusammen; er ergießt aber auch neues Leben in dieselben und sorgt, daß namentlich bezüglich der Propaganda nach einem gemeinsamen Plane in der ganzen Schule gearbeitet wird.

Das Material zu einer solchen Organisation in unserer Schule ist vorhanden, die Mannschaften sind da, sie brauchen nur in Reih und Glied gestellt zu werden. Wir haben Verbände, Bezirke (Gruppen), aber nicht jeder Verein gehört zum Verband, nicht jeder Verband ist in Bezirke eingeteilt, die Verbände sind nicht in die Organisation des Bundes eingefügt. Sollte sich das nicht ändern lassen, sollte der erwählte Vorort es nicht unternehmen das zu Kassel gezimmerte Bundeshaus im Innern auszubauen und wohnlich zu machen und sämtliche Verbände Deutschlands in seinen Dienst zu stellen? Wenn jeder Verband als Teil des Bundes und jeder Bezirk als Glied des Verbandes mit dem Vollgefühl der Verantwortlichkeit, welche ihnen als Teil des Ganzen aufliegt, arbeitet, wird nicht nur die Arbeit des Bundes bezw. des Verbandes erleichtert, indem er sich der Verbände oder Bezirke als Vermittler für seinen Verkehr mit den einzelnen Homöopathen bedienen kann, sondern durch eine solche Teilung würde auch die allgemeine Propaganda einheitlich geleitet und die Lokalpropaganda intensiver gestaltet werden. Das ist keine bureaukratische Einteilung, so werden die einzelnen Teile der Organisation nicht erst von oben geschaffen, sie sind schon vorhanden. Es ist allerdings etwas Zwang da und wird manchem Verein Ueberwindung kosten. Indessen welches Gemeinwesen kann ohne irgendwelchen Zwang bestehen, und muß man nicht im Interesse der gemeinsamen Sache das Opfer der Ueberwindung freudig bringen? Etwas Großes kann nur geschaffen werden, wenn alle Vereine sich um die Bundesfahne scharen, wenn die einzelnen Verbände sich dem Bunde einordnen.

Noch einige Punkte für unsere Bundesverfassung in Betracht zu ziehen, möchten wir bei dieser Gelegenheit anregen. Wäre es nicht zu erwägen, ob es nicht gut wäre, dem Bundesvorort einen Ausschuß von Männern an die Seite zu stellen, mit dem der Vorort in satzungsgemäß festgesetzten Fällen in Beratung zu treten hätte, in der Weise wie bei einigen Verbänden bereits erweiterte Ausschüsse bestehen. Abgesehen, daß dadurch viel Zeit und Arbeitskraft gewonnen würde, dürfte auch die sachliche Prüfung mehr gesichert sein, wenn wenige Sach-

kundige miteinander verhandeln, welche die Interessen ihrer Verbände, von denen sie gewählt werden müßten, genau kennen und die zugleich infolge ihrer Stellung einen Ueberblick über die Gesamtschule und ihre Bedürfnisse haben und mit den laufenden Geschäften vertraut sind, als wenn jeder einzelne sein Wörtchen mitzureden hat und Kirchturmpolitik treibt. Sein Interesse an der Gesamtheit kann jeder einzelne Verein im Bezirk betätigen, der Bezirk innerhalb des Verbandes. Jeder wirke an seiner Stelle und schließe sich als dienendes Glied an das Ganze an. W. R., L.

Delegiertentag zu Kassel.

Zu dem Berichte in voriger Nummer ist berichtigend zu erwähnen, daß Herr Lappe-Hamburg nicht in den Ausschuß gewählt war, sondern nur als Schriftführer, daß ferner Herr Kierdorf-Bewerungen (Einbeck) vor der Abstimmung (pag. 180) abgereist war, so daß also nur eine Stimmenthaltung vorliegt, daß ferner Herr E. Behler-Mitteleberbach nicht gekommen war. E. K—r.

Bekanntmachung

des Landesvereines für Homöopathie im Königreiche Sachsen.

Zufolge Beschlusses vom 6. September vorigen Jahres soll die diesjährige Jahresversammlung des Landesvereines in Harthau bei Chemnitz mit dem 25jährigen Bestehen des dortigen Ortsvereines abgehalten werden. Nach Mitteilung des festgebenden Vereines ist dazu folgende Festordnung aufgestellt worden:

Sonnabend den 4. September 1909 von nachmittags 6 Uhr ab Empfang der Landesvereins-Vorstandsmitglieder und Delegierten im Harthauer Vereinslokale „Frenzels Restaurant" und von 1/29 Uhr abends an Kommers in Roders Gasthaus zu Harthau.

Sonntag den 5. September 1909 früh 7 Uhr Ausflug nach Einsiedel (Talsperre Waldesrauschen) Eibenberg, Geiersberg, Berbisdorf und zurück nach Harthau. Von vormittags 1/212 Uhr bis nachmittags 1 Uhr Mittagspause und um 1 Uhr nachmittags Beginn der Landesvereinsversammlung mit einem anschließenden geselligen Beisammensein aller Teilnehmer.

Montag den 6. September 1909 von abends 8 Uhr an in Roders Gasthaus Tanzvergnügen für Mitglieder und Gäste.

Die verehrten Ortsvereine werden hierdurch zur zahlreichen Teilnahme an der Festlichkeit des Jubelvereines und der Landesvereinsversammlung eingeladen und zur Vornahme der Wahlen von Delegierten aufgefordert, deren Namen dem Unterzeichneten zur Aufstellung der Delegiertenliste bis spätestens den 15. August dieses Jahres mitzuteilen erbeten wird. Nach § 11 der Statuten hat jeder Ortsverein für je 50 Mitglieder einen Delegierten zu wählen. Reisekostenentschädigung erhält jedoch nur ein Delegierter eines jeden Ortsvereines aus der Landesvereinskasse in Zahlung der Eisenbahnfahrt 3. Klasse.

Anträge können den einzelnen Ortsvereinen dieses Jahr zur Vorberatung nicht zugesendet werden, weil von keinem Ortsvereine für die diesjährige Landesvereinsversammlung Anträge bis jetzt gestellt worden sind. Wünscht ein Ortsverein noch einen Antrag „zur Beratung" zu stellen, so wird gebeten, diesen bis spätestens den 20. August dieses Jahres dem Unterzeichneten zu übersenden.

Die Tagesordnung für die Landesvereinsversammlung ist folgende:

1. Begrüßungsansprache des Harthauer Vereinsvorsitzenden.
2. Eröffnungsansprache des Landesvereinsvorsitzenden.
3. Feststellung der Namen der anwesenden stimmberechtigten Delegierten.
4. Jahresbericht über den Landesverein.
5. Kassenbericht und Richtigsprechung desselben.
6. Vorlesen des Protokolles von der vorjährigen Jahresversammlung.
7. Vorlesen des Protokolles der im Laufe dieses Vereinsjahres abgehaltenen Gesamtvorstandssitzung.
8. Beratung von gestellten und noch zu stellenden Anträgen und Fragen.
9. Referat über den Kasseler Delegiertentag und die Begründung eines Reichsverbandes homöopathischer Laienvereine Deutschlands und die dabei erzielten Fortschritte.
10. Bestimmung des Ortes und Tages für die nächste Landesvereinsversammlung.
11. Wahl eines dreigliedrigen Komitees zur Leitung der Gesamtvorstandswahl.
12. Wahl des Gesamtvorstandes und zwar des 1. und 2. Vorsitzenden, Schriftführers und Kassierers sowie Wahl zweier Kassenprüfer.
13. Verpflichtung des neuen Gesamtvorstandes und
14. Vorlesung des Protokolles mit Schlußbegrüßung.

Sollten Ortsvereine noch mit ihren Jahresbeiträgen zur Landesvereinskasse im Rückstande sein, so wird um deren baldgefällige Einsendung mit Angabe der Mitgliederzahl an den Kassierer des Landesvereines, Herrn Anton Bach in Annaberg im Erzgebirge, Parkstraße, ersucht, damit der Rechnungsabschluß rechtzeitig erfolgen kann.

Die geehrten Mitglieder der in Harthaus Umgebung bestehenden Ortsvereine werden zur Hebung der Festlichkeit des Harthauer Ortsvereines zu recht zahlreicher Teilnahme mit ihren werten Frauen und erwachsenen Familienangehörigen und an der Landesvereinsversammlung eingeladen.

Mit hahnemannischem Gruß
der Gesamtvorstand
des Landesvereines für Homöopathie im Königreiche Sachsen
durch Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Lößnitz im Erzgebirge, am 13. Juli 1909.

Berlin. Erster homöopathischer Verein zu Berlin (E. V. 656). Ferien bis 24. September. Am 29. August findet ein Ausflug statt, zu welchem noch besondere Einladungen ergehen werden. Etwaige Wohnungsveränderungen bittet der Unterzeichnete ihm stets rechtzeitig zugehen zu lassen.
W. Günther, 2. Schriftführer, Pankow, Kissingenstr. 29, II.

Berlin. Der homöopathische Verein Hahnemann zu Berlin nahm in der stark besuchten Versammlung vom 24. Juni cr. einstimmig nachstehende Resolution an: „Der homöopathische Verein Hahnemann zu Berlin spricht anläßlich der kürzlich stattgefundenen Schändung des Denkmals Hahnemanns in Köthen durch drei Studenten seinen Abschen aus. Die Tat ist besonders verwerflich, weil sie von Mitgliedern der sogenannten besseren Gesellschaft und Studierenden begangen wurde gegen das Denkmal eines Mannes, dessen wissenschaftlicher Nachlaß jedem gebildeten Menschen die höchste Achtung abringt und dessen gesundheitlichen Verordnungen von vielen Millionen Menschen aller Gesellschaftsklassen erprobt nud gepriesen werden." Außerdem fand ein Vortrag des Herrn Apotheker Heiser über „Scheinzwittertum bei Mensch und Tier" statt. Der Vortragende behandelte das delikate Thema in einer so sicheren, dezenten Form, daß er reichen Beifall bei den aus Damen und Herren bestehenden Zuhörern fand. Neu aufgenommen wurden 5 Mitglieder.
Alfred Hautschick, 1. Schriftführer.

Dresden. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege IV. Die an jedem 2. Donnerstag stattfindenden Vortragsabende bieten den Mitgliedern reichen Stoff der Belehrung aus der Pflanzenheilkunde. So behandelte u. a. am 8. Juli Herr Richard Köhler Bryonia alba und dessen vielseitige Wirkungen. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zuteil. Die Anmeldung einiger neuer Mitglieder vollzogen. — Am 11. Juli fand unter zahlreicher Beteiligung die Feier des I. Stiftungsfestes, bestehend in einem glänzenden Festkommerse, statt. Aus der Fülle des Gebotenen seien wegen Raummangels nur einige Hauptpunkte aufgeführt. Der Kommers wurde durch mehrere wirkungsvoll vorgetragene, eigens hierzu komponierte Festlieder von einem gutgeschulten Sängerchor eingeleitet. Hierauf sprach das anmutige Töchter-

chen unseres Mitgliedes Herrn Ernst Gelfert einen tief zu Herzen gehenden Prolog. Nachdem fand die Ueberreichung einer vom 1. Vorsitzenden in Originalzeichnung ausgeführten Ehrentafel nebst Rahmung an das jederzeit rührige Vorstandsmitglied, Herrn Ernst Gelfert zur Feier seines 61. Geburtstages namens des Gesamtvorstandes statt. Hieran anschließend brachte dem so Gefeierten die Sängerschaft ein Ständchen. Geradezu verblüffend wirkte jedoch die folgende Ueberreichung einer Ehrengabe an den jungen Verein, bestehend in einer plastisch wirkenden Handzeichnung in Tuschmanier des Altmeisters Hahnemann nebst Rahmung. Die unentgeltliche Ausarbeitung beider Stiftungen hatte der 1. Vorsitzende des Vereins übernommen. Nach erfolgter Uebergabe erklang ein von ersterem komponiertes Festlied seitens der Sänger. Bedeutend erhöht wurde die Feststimmung durch das plötzliche Eintreffen eines Glückwunschtelegrammes von dem hohen Gönner des Vereins, dem Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, Leipzig. Heißer Dank hierfür auch noch an dieser Stelle dem edlen, nimmerruhenden, großen Förderer der Homöopathie. Einen weiteren Glückwunsch sandte das getreue Mitglied des Vereins, Herr Gastwirt Rudolph, Dresden-Cotta. Alles in allem ist der erste Ehrentag des Vereins als ein in jeder Beziehung gut gelungener zu bezeichnen. Auch eine Neuanmeldung war an diesem Abend zu verzeichnen. — Gleichzeitig den geehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß Donnerstag, den 22. Juli die 13. Mitgliederversammlung tagt, den 12. August aber findet der 12. Vortragsabend mit dem vom 1. Vorsitzenden übernommenen Thema „Kopfschmerzen" statt. Allseitiges Erscheinen hierzu erwünscht.

Arth. Beyer, 1. Vorsitzender,
Dresden-N., Leipziger Straße 87.

Göppingen. Der hiesige und der Reutlinger homöopathische Verein unternahmen am Sonntag den 27. Juni einen Ausflug in die Lichtensteingegend. Nachdem vom Verein Reutlingen die Nachbarvereine hierzu eingeladen worden waren, trafen sich an der Eisenbahnhaltestelle Pfullingen-Papierfabriken früh 8 Uhr die Vereine von Pfullingen, Reutlingen, Rommelsbach, Metzingen, Eßlingen und Göppingen, wenn auch zum Teil in kleiner Anzahl, und begannen den Aufstieg auf die kleine und große Wann und den Schömberg. Der dortige massig und kühn ins Land blickende Aussichtsturm gewährte einen prächtigen Ausblick über die ganze Gegend. Die kurze Rast wurde einerseits zur Einnahme einer kleinen Erfrischung aus dem Rucksack benutzt, andererseits machte sich unser Vereinsphotograph, Herr Allinger, das Vergnügen, die Anwesenden in mehreren Gruppen aufzunehmen. Sodann ging es lustig weiter auf den Wackerstein, der ebenfalls viel des Interessanten bot, ferner über würzig duftende Bergwiesen zur Nebelhöhle, von wo man ohne längeren Aufenthalt dem Hauptanziehungspunkt, dem Lichtenstein, zustrebte. Um ³/₄12 Uhr dort angelangt, erwarteten uns schon die Vereine Unter- und Oberhausen, Großengstingen und Kohlstetten, sowie auch Herr Apotheker Müller mit Frau Gemahlin, welche mit einem späteren Zug angekommen waren. Gar bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben, ein paar echte Homöopathenlieder wurden angestimmt und man konnte aus allem entnehmen, daß die Homöopathen durchaus nicht die kranken und siechen Leute sind, für die sie hin und wieder angesehen werden. Nachdem der Lichtenstein, die Perle unserer Alb, und seine nähere Umgebung eingehend besichtigt waren, ging es vollends dem Endziele, Großengstingen, zu, wo sich im Adler ca. 150 Personen zusammenfanden. Selbstverständlich wurde zuerst die Magenfrage gründlich erledigt, worauf dann Herr Vorstand Hummel-Großengstingen die Gäste im Namen seines Vereins bewillkommnete und Herr Vorstand Schäfer alle im Namen des Reutlinger Vereins begrüßte. Zur besonderen Würze des Tages hielt dann Herr Apotheker Müller einen interessanten Vortrag über: Selbstverschuldete Säuglingskrankheiten, welcher dankbar aufgenommen wurde. Herr Hummel dankte dem Redner im Namen der Anwesenden für den lehrreichen Vortrag, auch Herr Schäfer gab seiner Befriedigung über das Gehörte Ausdruck und ermahnte alle, schon im eigenen Nutzen stets treu zur Sache zu halten. Paul-Göppingen wies darauf hin, daß ein homöopathischer Verein nicht irgend einem anderen Verein, der bloß der Genußsucht und dem Vergnügen diene, gleich gestellt werden dürfe, sondern daß diesem eigentlich der Vorrang gebühre, weil er die Gesundheit seiner Mitglieder im Auge habe. Als derzeitiger Gründer des Vereins Großengstingen wünsche er demselben eine kräftige Zunahme und Erstarkung nach innen und außen. Die unterwegs gesammelten Pflanzen und Kräuter wurden sodann noch von Herrn Apotheker Müller in bezug auf ihre Anwendung erklärt, was ebenfalls mit Dank angenommen wurde. Nun war aber die Zeit leider schon zu schnell verstrichen, es war ³/₄5 Uhr geworden und der Photograph mußte schnell seines Amtes walten, um zum Schluß die ganze Gesellschaft noch auf eine Platte zu bringen. Um 5 Uhr nahmen wir Abschied von der gastlichen Stätte und fuhren wieder der Heimat zu, nicht ohne nochmals dem Lichtenstein unsere Grüße zuzuwinken. Er soll uns immer mahnen, dem Lichte der Wahrheit zuzustreben und die Nebelhöhlen der Irrtümer und falschen Meinungen zu verlassen.

G. Paul-Göppingen.

Harthau i. Erzgeb. Der Homöopathische Verein begeht am 4., 5. und 6. September d. J. die Feier seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit der Jahresversammlung des Landesverbandes für Homöopathie im Königreich Sachsen. Wir erlauben uns, alle Verbandsvereine und sonstigen Brudervereine, sowie Freunde und Gönner der Homöopathie hierdurch herzlichst einzuladen und sehen ihrem werten Erscheinen freundlichst entgegen. Besondere Einladungen gehen den werten Vereinen noch zu. Freiquartiere stehen den Herren Delegierten und sonstigen Gästen zur Verfügung. Anmeldungen wolle man gefl. bis zum 25. August an den Verein bewirken. In der Erwartung, recht viele Freunde unserer edlen Volkssache begrüßen zu können und dem Versprechen, Ihnen allen recht angenehme Stunden bereiten zu wollen, zeichnet

mit Hahnemannschem Gruß

Der Homöopathische Verein Harthau i. Erzgeb.

Hermann Köhler, Vorsitzender. Max Renner, Schriftführer.

Heidenheim a. Brenz. Am Sonntag, den 27. Juni unternahm der homöopathische Verein Heidenheim den in der letzten Monatsversammlung beschlossenen Ausflug nach Heubach, an welchem sich 26 Personen, darunter mehrere Damen, beteiligten. Der Weg führte zunächst durch die herrlichen Wälder des Albuch, wo gegen 6 Uhr Zang erreicht war. Nächste Station war Irrmannsweiler, wo man die gegenwärtig in Blüte stehende Arnica sammelte. Nach einer kurzen Rast dortselbst ging es weiter über Lauterburg auf den Rosenstein, welcher gegen 11 Uhr erreicht war. Um diese Zeit trafen die anderen Teilnehmer an dem Ausflug, welche die Tour bis Mögglingen mit dem Dampfroß vorgezogen hatten, ebenfalls auf dem Rosenstein ein und so konnte eine gemeinsame Besichtigung desselben unter Führung von Mitgliedern des Brudervereins Heubach stattfinden. Nach diesem Rundgang wurde zu dem am Fuße des Rosenstein gelegenen Heubach hinabgestiegen, wo dann das Mittagessen eingenommen wurde. Gegen 3 Uhr füllte sich der geräumige Saal des Hotels bis auf den letzten Platz und Herr Leidig, Vorstand des Heubacher Vereins, begrüßte die erschienenen Gäste herzlich und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Herr Mohn, Vorstand des Heidenheimer Vereins, sprach seine Freude aus für die zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder des homöopathischen Vereins Heidenheim und dankte dem homöopathischen Verein Heubach für den Empfang und wünschte ein festes Zusammenhalten zur Erhaltung und Förderung der Homöopathie. Hierauf erläuterte Herr Schäberle, Ausschuß-Mitglied des Heidenheimer Vereins, die unterwegs gesammelten Pflanzen, wie Arnica, Euphorbia, Sambucus niger, Equisetum arvense, Hypericum u. a. und erntete mit seinen Ausführungen den wohlverdienten Beifall der Anwesenden. Nur zu schnell verflossen die Stunden, verschönt durch Lieder-Vorträge des Liederkranz Heubach. Herr Mohn sprach in seinem Schlußwort den Mitgliedern des Vereins Heubach den Dank aus für die gemütlich verlebten Stunden. Sein Hoch galt dem homöopathischen Verein Heubach auf ein kräftiges Blühen und Gedeihen und der gesamten deutschen Homöopathie. Um 6.50

führte der Zug von Mögglingen aus die Mitglieder wieder der Heimat zu. Gewiß wird einem jeden der Teilnehmer dieser Ausflug in angenehmer Erinnerung bleiben. K. F.

Landesverband für Homöopathie in Baden.
(Eingetragener Verein.)

Am 27. Juni fand zu Karlsruhe im Saale des Restaurants „Zum Palmengarten" die 8. Jahresversammlung des Verbandes statt. Vormittags 1/29 Uhr trat der geschäftsführende Ausschuß zusammen zu einer kurzen Sitzung. Die Hauptversammlung begann um 10 Uhr, eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Karlsruher Vereinsvorstandes Herrn Burger, und des Verbandsvorsitzenden Herrn Aug. Reinhardt-Durlach. Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 26 Vertretern der Verbandsvereine. Erschienen waren ferner Sekretär Reichert als Vertreter der Hahnemannia Stuttgart und etwa 60 Mitglieder des badischen Verbandes. Verbandsvorstand Reinhardt eröffnete die Verhandlungen mit einem ausführlichen Berichte über den allgemeinen Stand der homöopathischen Bewegung und über die Geschäftsführung des Verbandes. Hervorgehoben wurde das lebhaft zunehmende Bestreben nach Zusammenschluß der bestehenden Vereine und Verbände, das lebhaft hervortretende Verlangen nach Errichtung eines, das ganze Deutsche Reich umfassenden homöopathischen Bundes, die geplanten Gesetzesvorlagen über Ausübung der Heilkunde und über die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Familien der Versicherungspflichtigen. Erwähnt wurde ferner die erfolgte Errichtung eines Hahnemannhauses durch die homöopathische Liga in Berlin und der erfreuliche Fortschritt der Stuttgarter homöopathischen Krankenhausangelegenheit, deren baldmöglichstes Gedeihen eng verbunden ist mit den Gesamtinteressen der homöopathischen Sache in Süddeutschland. Innerhalb des Verbandes war es Hauptaufgabe, die neugewonnenen Vereine durch Vorträge zu kräftigen und gegenseitigen Anschluß unter sich, sowie Fühlung mit der Verbandsleitung zu fördern. Es wurden im Laufe des Jahres 40 agitatorische Vorträge abgehalten. Die Leistungen des Verbandes wurden dadurch in weit höherem Maße als bisher in Anspruch genommen, haben sich in mehrfacher Hinsicht aber gut bewährt und könnten bei einmütigem Zusammenwirken aller Beteiligten mit Vorteil dauernd beibehalten werden. Die derzeitige Zahl der dem Verbande angehörenden Vereine beträgt 27, zwei mehr als 1908; die Gesamtzahl der Verbandsmitglieder 2332, Zunahme 114. Zur 10jährigen Stiftungsfeier des Verbandes, die im Juni 1911 in einfacher und würdiger Weise mit der Verbandsversammlung verbunden werden soll, wurden vom Ausschusse Prämien in Aussicht gestellt für diejenigen Vereine, welche von jetzt bis dahin die größte Zunahme ihrer Mitgliederzahl aufweisen. Von wohlwollender Seite sind dem Verbande hierzu namhafte Beiträge bereits zugesagt worden und der Vorsitzende fordert auf zu freudigem Wettbewerb, zu reger Werbung von Vereinsmitgliedern und direkten Einzelmitgliedern des Verbandes. — Verbandssekretär Kadner-Pforzheim berichtet über Agitation und über die Abhaltung seiner Vorträge im verflossenen Jahre, sowie über seine Gesamttätigkeit und Erfahrungen während der nun zurückgelegten vierjährigen Amtsdauer. Er dankt für das ihm von seiten der Vereine vielfach entgegengebrachte Vertrauen und für vielerorts gefundene Unterstützung in der Agitation. Erfreulicherweise ist es ihm gelungen, einen tüchtigen Mitarbeiter in der Agitation für homöopathische Tierbehandlung zu gewinnen, der fürs kommende Jahr seine Mitarbeit zugesagt hat. — Der Bericht von Kassierer L. Nacken-Karlsruhe ergibt: Gesamteinnahme der Verbandskasse 429 Mk. 17 Pf., Ausgabe 516 Mk. 41 Pf.; Gesamteinnahme des Agitationsfonds 301 Mk. 6 Pf., Ausgabe 50 Mk. Das Barvermögen beträgt: a) der Verbandskasse 548 Mk. 39 Pf., b) des Agitationsfonds 1906 Mk. 33 Pf. Auch Herr Nacken gibt eine ausführliche Zusammenstellung der Kassenbewegung während seiner zweiten, heute satzungsmäßig wieder ablaufenden Amtswaltung. Nach Berichterstattung und auf Antrag der Revisoren Fr. Preiß und C. Müller-Durlach wird ihm Entlastung und ihm, sowie Sekretär Kadner und dem Gesamtausschusse der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Die hierauf folgende Ergänzungswahl des Verbandsausschusses ergab einstimmige Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder. — Zur Beratung stand ein Antrag des Vereins Wilferdingen: Der Verband wolle seinen Mitgliedern in allen die Homöopathie betreffenden Fällen unentgeltlichen Rechtsschutz gewähren. Der Vertreter des antragstellenden Vereins versuchte den Antrag eingehend zu begründen, fand aber aus teils prinzipiellen, teils finanziellen Gegengründen nicht die Zustimmung der Mehrheit. Anstatt dessen wurde ein von Sekretär Kadner formulierter Antrag des Ausschusses angenommen, welcher den Verbandsvereinen und direkten Mitgliedern Auskunfterteilung zusichert in allen im Prinzip die homöopathische Sache betreffenden Rechtsfragen. — Sekretär Kadner berichtet noch über die Generalversammlung der Hahnemannia Stuttgart am 23. Mai und Herr Reichert-Stuttgart über den homöopathischen Delegiertentag in Kassel am 12. Juni. Der Vorsitzende dankte beiden Referenten und schloß mit anerkennenden Worten an alle Teilnehmer der Versammlung und mit der Aufforderung zur ferneren treuen Mitarbeit. Um 2 Uhr fand gemeinschaftliches Mittagessen und nachdem gemeinschaftlicher Spaziergang statt. Freundlicher Einladung des Verbandsvereins Durlach zufolge, wird die nächstjährige Verbandsversammlung in Durlach tagen.

Aug. Reinhardt, Vorsitzender, Durlach, Auerstr. 50. Hans Kadner, Sekretär, Pforzheim, Grenzstr. 8.

Leipzig. Homöopathischer Verein. In der Versammlung am 7. Juni berichtete Herr Mundkowsky über den Kasseler Delegiertentag. Dann sprach Herr Mushake in ausführlicher Weise über Schlafsucht und Schlaflosigkeit. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall. Auch entwickelten sich die üblichen Debatten und Aussprachen. Herr Schwan machte im weiteren Verlauf des Abends noch Vorschläge für den nächstjährigen Ausflug. — Nächster Vereinsabend ist Mittwoch, den 4. August im Café Hartmann. Zur Tagesordnung stehen das Referat: Die geschichtliche Entwickelung der Pharmakotherapie und Wahl eines Delegierten zur Versammlung des Landesvereins in Harthau im September d. J.

E. Karcher, 1. Vors., Leipzig-A.-G., Unt. Münsterstr. 32. Chr. Thomsen, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 7. Juni sprach der 1. Vorsitzende über einige Heilerfolge am Krankenbett. Der Referent schilderte in eingehender Weise an drei schweren Fällen (Gehirnkrämpfe mit nachfolgender rechtsseitiger Lähmung bei einem Kinde von 4 Jahren, Rheumatismus mit Lähmungserscheinungen bei einem Manne, chronisches Hämorrhoidalleiden bei einem jungen Manne), wie als letzter Versuch die Homöopathie mit glänzendem Erfolg gekrönt war. Das Referat wurde von der gut besuchten Versammlung sehr beifällig aufgenommen. In dieser Versammlung wurde noch beschlossen, Sonntag, den 4. Juli einen Familienausflug mit Musik nach Naunhof und Lindhardt zu unternehmen. Zu diesem Ausfluge waren etwas über 60 Personen anwesend, welche durch Gesangsvorträge (Quartett), Preiskegeln für Herren und Damen, sowie verschiedene Spiele für Groß und Klein genügende Unterhaltung fanden. Am 5. Juli sprach der 1. Vorsitzende über das Thema: „Welches ist für uns Laien die bequemste, einfachste, billigste und erfolgreichste Heilmethode? Herr Günther besprach vor der sehr stark besuchten Versammlung in 1½stündiger, ausführlicher Weise die bekanntesten Heilmethoden wie Allopathie, Naturheilkunde, Magnetismus und Homöopathie. Er beleuchtete eingehend die Licht- und Schattenseiten der drei ersteren. Wegen vorgerückter Zeit mußte Referent aber das Thema abbrechen und die zweite Hälfte des Referates für nächsten Vereinsabend am 3. August festsetzen. In dieser Versammlung wurde der 1. Vorsitzende noch einstimmig als Delegierter nach Harthau zur Landesvereinsversammlung gewählt. Die nächste Versammlung findet Montag, den 3. August statt.

Karl Günther, 1. Vors. L.-Stötteritz, Hauptstr. 31, p. Oswald Heyde, 1. Schriftf. L.-Volkmarsdorf, Natalienstr. 22 II.

Magdeburg. Am 14. Juli hielt der homöopathische Verein Sudenburg seine Monatsversammlung ab, in welcher Unterzeichneter Vortrag hielt über Erkrankung der Speiseröhre, über akuten und chronischen Magenkatarrh. Die genannten Krankheiten wurden geschildert nach ihren Entstehungsursachen

und ihren Symptomen, spezieller die Cholera nostras und Brechdurchfall der Säuglinge, und wurde die Behandlung der genannten Krankheiten des genaueren angeben und die resp. homöopathischen Heilmittel bezeichnet. Dittmar.

Oberlichtenau, Bezirk Dresden. Homöopathischer Verein für Ober- und Niederlichtenau. Am 15. Mai hielt durch Vermittelung des Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe Herr R. Große einen interessanten Vortrag über „Kinderkrankheiten" und erntete von den zahlreich anwesenden Zuhörern für seine leichtfaßlichen, lehrreichen Ausführungen reichen Beifall. Ihm sowie Herrn Dr. Willmar Schwabe sei nochmals gedankt. M. A. Richter, 1. Vorsitzender.

Oberwasungen. 50jähriges Jubiläum des homöopathischen Vereins. Am Sonntag, den 13. Juni, feierte der Homöopathische Verein zu Oberwasungen sein 50. Jubiläum. Nachmittags ½3 Uhr nahm die Feier dadurch ihren Anfang, daß die Mitglieder mit ihren Frauen von Bieberbach und Sonnefeld am Eingange des Ortes mit Musik abgeholt und ins Vereinslokal geleitet wurden. Um 3 Uhr kamen die Mitglieder der Ortschaften Fürth a. B., Plesten, Unterwasungen, Mittelwasungen, Aicha, Fechheim und Horb, so daß der neu erbaute festgeschmückte Saal des Herrn Gastwirts Edmund Dötschel bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Festmusik wurde von der Stadtkapelle Neustadt unter der vortrefflichen Leitung ihres Direktors Richard Denschel in recht zufriedenstellender Weise ausgeführt. Nachdem die Musik die Tagesfeier mit einem kräftigen Marsch eingeleitet hatte, hielt Herr Glasermeister Fritz Hörnlein aus Sonnefeld als langjähriges Vorstandsmitglied die begeistert aufgenommene Festrede. Nachdem das reichhaltige Programm, wobei sich auch der Gesangverein zu Fechheim mit drei schönen Liedern beteiligte, erschöpft war, wurde die Tagesfeier gegen 7 Uhr abends beendet. Herr Wöhner aus Unterwasungen gedachte mit trefflichen Worten der Ausführungen des Festredners sowie der Musik für ihre gediegenen Leistungen, womit sie der dichtbesetzten Versammlung genußreiche Stunden geboten haben. Herr Fritz Hörnlein sprach zum Schluß im Namen des Vereins dem Gesangverein zu Fechheim für ihre bereitwillige Leistung seinen wärmsten Dank aus. Gegen 8½ Uhr folgte für die Mitglieder und deren Söhne und Töchter ein solenner Ball, der in friedlicher Weise bis tief in die Nacht hinein dauerte.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopath. Vereine.
Außerordentliche Vertreterversammlung.

Am 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, fanden sich die Vertreter unseres Verbandes im Versammlungslokal Paul Herkenrath-Elberfeld ein, um

1. den Bericht der nach Kassel entsandten Herren über den dortigen Delegiertentag entgegenzunehmen,
2. die Spesen für den Vorstand neu festzusetzen,
3. die Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie zum Verbandsorgan zu erheben und
4. Anregungen und Wünsche vorzubringen.

Es waren im ganzen 24 Vereine mit 2470 Mitgliedern durch 43 Delegierte vertreten.

Die Herren Dröscher und Tillmanns gaben den Bericht. Es erübrigt sich wohl, denselben an dieser Stelle wiederzugeben, da er sich im wesentlichen mit den Ausführungen, die die Julinummer dieser Zeitschrift über den Kasseler Delegiertentag brachte, deckt. Herr Dröscher gab noch bekannt, daß der Satzungsentwurf des neugegründeten Bundes ihm zugegangen sei; in eine Besprechung über die einzelnen Paragraphen heute einzutreten, sei aber wohl nicht angängig.

Die Vergütung für den Vorstand wurde in der Weise geregelt, daß die Mitglieder desselben für ganze Tagestouren 4 Mk., für halbe Tagestouren 2 Mk. und außerdem freie Fahrt 3. Klasse aus der Kasse beanspruchen können. Eine Fahrtvergütung tritt ebenfalls bei sonstigen Zusammenkünften, die im Interesse des Verbandes stattfinden, ein.

Zu Punkt 3 wurde beschlossen, die Populäre Zeitschrift für Homöopathie zum Verbandsorgan zu erheben. Bei dieser Gelegenheit gab Herr Dröscher ein Schreiben der Firma Dr. Willmar Schwabe-Leipzig bekannt, nach welchem sich Herr Schwabe verpflichtet, für jedes durch die Verbandsvereine bezogene Exemplar der „Populären" 5 Pfg. an die Agitationskasse abzuführen; es werden dadurch schon jetzt, wie der Schriftführer mitteilt, bei einer Abonnentenzahl von ungefähr 800, wie wir sie heute haben, ca. 40 Mark der Agitationskasse zugeführt. Herr Dröscher bat die Vertreter, in eine rege Agitation zugunsten unseres Verbandsorgans einzutreten und mehr denn je dasselbe zur Publikation zu benutzen.

Eine größere Spanne Zeit nahmen die Anregungen, die der Vorsitzende in bezug auf das sogenannte Kurpfuschergesetz gab, in Anspruch. Er führte ungefähr folgendes aus: Kurpfuscher sind in den Augen der Aerzte alle diejenigen, die das Heilgewerbe ausüben ohne staatlich approbiert zu sein. Im Jahre 1869 ist der Aerztezwang aufgehoben und die Kurierfreiheit eingeführt. Aus den derzeitigen Verhandlungen sei ein Wort Bismarcks hervorgehoben: „Der Bildungsgrad des deutschen Volkes ist hoch genug, um den Quacksalber vom wirklichen Arzt zu unterscheiden." Der Bildungsgrad des deutschen Volkes hat sich seit dem Ausspruch Bismarcks noch mehr vertieft, das deutsche Volk hat erkannt, daß es von den Aerzten nicht gut beraten wurde und griff zur Selbsthilfe. Dadurch lassen sich auch die Massengründungen von homöopathischen und Naturheilvereinen erklären. Die Naturheilvereine haben es schon früh verstanden, ihrer Bewegung ein festes Gepräge zu geben, hoffen wir, daß es für unsere Schule auch jetzt noch nicht zu spät ist; einen Rückhalt haben wir ja jetzt an dem neugegründeten Bund. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die unlauteren Reklamen und die Anpreisungen von Geheimmitteln nicht selten unter ärztlicher Empfehlung das Kurpfuschergesetz gezeitigt haben. Aber anstatt daß die Herren Aerzte Umschau im eigenen Lager halten und die unedlen Elemente ausmerzen, schreien sie nach staatlicher Hilfe und Verbot, und so entstand das Kurpfuschergesetz. Redner bringt nun einen Teil eines Artikels („Ein neues Ausnahmegesetz" überschrieben) der „Freien Presse" vom 23. Juni d. J. zur Verlesung, den wir im Wortlaut hier folgen lassen:

„Der Paragraph 2 des Entwurfes besagt, daß die Personen des Heilgewerbes Geschäftsbücher zu führen haben, die jederzeit der Polizeibehörde auf Verlangen vorzulegen sind. Man denke nur diesen Paragraphen in einer Kleinstadt strenge gehandhabt. Es wird bald in der ganzen Stadt bekannt sein, was diesem oder jenem fehlt, und dies in einem Lande, wo bis heute selbst der höchste Richter, ohne Einwilligung des Patienten, den Heilbeflissenen nicht zwingen konnte, über die Art der Krankheit des betreffenden Patienten auszusagen. Es ist nach diesem Gesetze also möglich, daß jeder Schutzmann die Krankheit irgend einer Person in Erfahrung bringen kann, da alles aus den strenge zu führenden Geschäftsbüchern zu ersehen ist. Das Geheimnis im Heilberufe ist durch diesen Paragraphen vollständig illusorisch geworden.

Der Paragraph 3 untersagt allen, welche nicht die staatliche Approbation besitzen, die Behandlung von Geschlechtskrankheiten. Wenn wir bedenken, welch große Anzahl von Geschlechtskrankheiten, besonders in den Großstädten, vorhanden sind, wenn wir weiter bedenken, daß in den Großstädten, wo doch die Aufklärung auch eine ungleich höhere als in den Kleinstädten ist, die Naturheilmethode bei diesen Krankheiten immer mehr mit Erfolg angewendet wird, und daß nach Annahme dieses Gesetzentwurfes der Kranke wider seinen Willen gezwungen ist, zur Medizinalbehandlung zu greifen, da ja dem Naturheilkundigen es untersagt ist, ihn zu behandeln, so kann man sich ein Bild davon machen, in welcher Weise diese Leiden um sich greifen; daß auch die Irrenhäuser wieder Zuwachs erhalten werden und daß Verzweiflungstaten dieser Unglücklichen, die kurzweg Selbstmorde genannt werden, bei denen die „Motive unbekannt" bleiben, erheblich zunehmen werden. Und alles dies in Anbetracht dessen, daß eine erhebliche Zahl durch die natürliche Heilmethode wieder geheilt wurde, die von den medizinischen Spezialisten lange Zeit ohne Erfolg behandelt wurden. Wohin also auch dieser Paragraph führen wird, wird jedem klar sein. Ein weiterer Absatz in diesem Paragraphen untersagt den Nichtapprobierten die Anwendung von Betäubungsmitteln, die über den Ort der Anwendung hinausgehen. Hiermit sollen also sämtliche Zahnkünstler resp. Zahntechniker ge-

troffen werden. Heute ist es unmöglich, bei den Zahnoperationen noch ohne diese Mittel auszukommen, und es wird durch diesen Paragraphen den Zahntechnikern wohl gänzlich die Lebensader unterbunden. Leider haben nun die Aerzte, welche diesen Paragraphen abfaßten, es unterlassen, dem Bundesrate auch mitzuteilen, wieviel Menschen schon von ihnen zwecks Operation betäubt wurden und hierauf gar nicht mehr wach geworden sind. Dann aber kommt der geradezu klassische Ausspruch: „Die Operation verlief sehr gut, aber — der Patient starb leider bald darauf an eintretender Herzschwäche.“ Daß aber diese Herzschwäche von den Betäubungsmitteln herrührte, wird nicht gesagt, und daß heute „im Zeitalter des Messers“ alles operiert werden muß, das möchten wir noch sehr bezweifeln. Ein anderer Absatz dieses Paragraphen besagt, daß alle, nicht das Staatsdiplom besitzenden Krankenbehandler keine ansteckende Krankheiten, wie Typhus, Scharlach, Cholera usw. behandeln dürfen. Wer also in Zukunft etwa in seiner Familie Diphtherie- oder Scharlachkranke nach der Naturheilmethode oder nach homöopathischen Grundsätzen behandelt, dem kann dies behördlicherseits untersagt werden. Ist dies nicht ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht jedes Menschen, sich behandeln zu lassen oder zu behandeln, wie es ihn beliebt! Und was gilt schließlich nicht alles als ansteckende Krankheit. Nachdem durch dieses Gesetz die Macht der Aerzte noch mehr gestärkt ist, bedarf es nur des Ausspruchs einer sog. Fachautorität, und die Krankheit ist ansteckend, denn fast bei jeder Krankheit hat ein Bazillus seine Hand im Spiele. Auch der Schnupfen steckt manches Mal an, also — ansteckende Krankheit. Wer sich also beim Schnupfen ein nasses Tuch gegen diese Erkältung um den Hals wickelt, dem kann dies behördlicherseits untersagt werden, da er ja als Nichtarzt keine ansteckende Krankheit behandeln darf. Man sieht, daß dies ein „Kautschukparagraph“ en gros ist. Weiter möchten wir noch bemerken, daß bei der großen Cholera-Epidemie in Hamburg die Homöopathie entschieden den Sieg über die Medizin davongetragen hat.

Weitere Verfügungen in diesem Gesetzentwurfe bestimmen, daß niemand mehr Vorträge über Heilkunde ohne behördliche Erlaubnis halten darf, es sei denn ein Arzt; niemand mehr darf Literatur über Heilkunde herausgeben, er sei denn ein Arzt. Wäre alles nicht so ernst gemeint, so würde man darüber herzhaft lachen. In der von diesem Gesetze weiter vorgeschlagenen Kommission zwecks Regulierung aller diesbezüglicher öffentlicher Fragen sollen nur Aerzte sitzen. Also eine einseitige Begünstigung in der krassesten Weise.

Weiter noch will der Gesetzentwurf den Geheimmittelschwindel und die unehrliche Reklamemacherei im Heilgewerbe bekämpfen. In dieser Beziehung geben wir dem Entwurfe recht, da heute ärger denn je Reklame für diese und jene Heilmittel gemacht wird, die nur darauf es abgesehen haben, das Geld den leidenden und schließlich überall Hilfe suchenden Kranken abzuschwindeln, aber lesen wir nicht allzu oft, daß bei diesem oder jenem Unternehmen ein Doktor der Medizin der Leiter oder Besitzer ist!

Wie auf allen Gebieten, so gibt es auch auf heilwissenschaftlichem Gebiete Leute, welche, ohne vom Staate diplomiert zu sein, Großes leisten können, und ebenso gibt es auf diesem Gebiete staatlich Diplomierte, die Stümper resp. Pfuscher sind und Pfuscher bleiben. Diejenigen, die als Nichtapprobierte nichts zu leisten vermögen, gehen ganz von selbst „im Kampf ums Dasein“ unter, und diejenigen, die eine schwindelhafte Reklame machen, können mit den heutigentags bestehenden Gesetzen genügend zur Rechenschaft gezogen werden, und daß dies Gesetz von der Aerzteschaft zum Zwecke des „Volkswohles“ geschaffen worden ist, das möchten wir doch sehr bezweifeln. Das Verhalten der Aerzte gegen unsere Krankenkassen liefert eher den Gegenbeweis. Wie ihnen das Volkswohl am Herzen liegt, haben wir zur Genüge wieder in Köln erfahren können, und soeben geht wieder durch die Presse, daß die Aerzte des Regierungsbezirkes Köln beschlossen haben sollen, bei der Einführung der Reichsversicherungsordnung ihre Mitwirkung zu versagen und wenn nötig, jede Tätigkeit bei den Krankenkassen einzustellen. Die Macht der Aerzteschaft, unter welcher heute schon die Krankenkassen zu leiden haben, wird den Druck auf die Kassen bei Annahme dieses Gesetzentwurfes verdoppeln können, da ihre wirtschaftliche Machtsphäre noch mehr anwachsen wird. Wehe dem Arbeiter, wenn diese Vorlage Gesetz wird, es ist ein Ausnahmegesetz in der krassesten Weise. Angeblich sollen durch dieses Gesetz die unlauteren Elemente in der Heilkunde beseitigt werden, damit das Volk nicht mehr „ausgebeutet“ werden kann, nach alle dem aber, was wir daraus entraten können, handelt es sich um nichts anderes, als um die Beseitigung der Konkurrenz in der Heilkunde. Wir haben keine Ursache, für ein Knebelgesetz des Volkes einzutreten und werden alles, was in unserer Macht steht, tun, um dieses Gesetz zu Fall zu bringen, da es in einseitiger Weise die Interessen der Aerzte vertritt und jede freie Regung im Heilberufe unterdrücken will.“

Zum Schluß empfahl Redner noch den Vertretern, das Gehörte in die einzelnen Vereine hineinzutragen, damit es jedem einzelnen Mitgliede möglich sei, Stellung zu nehmen und ganz energisch Front zu machen gegen ein solches Ausnahmegesetz.

L. W. R.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopath. Vereine.

Elberfeld, Homöopathischer Verein „Samuel Hahnemann“. Der Verein hielt seinen für den Monat Juli festgelegten Damenabend am 12. cr. ab. Der Vorsitzende, Herr O. Tröscher, berichtete zunächst über die in Kassel stattgehabte Vertreterversammlung. Darnach gab er an der Hand eines von Dr. Eittensen, Philadelphia, herrührenden, im „Naturarzt“ erschienenen Artikels, Ratschläge für eine die Gesundheit befördernde Lebensweise, insbesondere in bezug auf das Essen. Er erwähnte, daß fast von allen Menschen zuviel und besonders zu häufig gegessen werde und dem Magen aufs neue Speise zugeführt werde, ehe die letzte genügend verdaut sei. Es erfolgte unter den zahlreich erschienenen Damen und Herren eine äußerst lebhafte Diskussion, die aufs neue zeigte, wie lebhaft besonders auch die Damen sich an den Damenabenden und dem dort Gebotenen beteiligen. Der nächste Damenabend findet am 9. August statt.

O. Dröscher, Vorsitzender. R. Bernsmüller, Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im August sind keine Sitzungen. Der Vorstand.

Nachtrag.

Küsse mich nicht!

Von Dr. Gotthilf Thraenhart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Den Hygienikern ist nichts heilig, sobald es unappetitlich ist. In Ohio hat ein Arzt ein Gesetz gegen den Mundkuß beantragt. Frau Dr. med. Hatfield in Newyork hat eine Bewegung ins Leben gesetzt, welche gegen das Küssen als einen gesundheitsgefährlichen Brauch ins Feld zieht. Aus England wird berichtet, daß kleine Kinder um ihren Hut ein Band mit der Aufschrift tragen: „Küsse mich nicht!“

Mögen dies vielfach Folgen eines törichten Backterienwahns sein, so liegt doch auch eine gewisse Berechtigung darin. Ansteckende Krankheiten können unzweifelhaft durch Küssen übertragen werden. In der medizinischen Literatur finden sich derartige Beispiele namentlich in betreff Tuberkulose, Lungenentzündung, Diphtheritis, Syphilis. Die Krankheitserreger sind eben noch lange nach scheinbarem Ueberstehen der Krankheit vorhanden. Kränkliche oder krank gewesene Leute sollen daher weder küssen noch geküßt werden.

Auch sonst könnte man mit dem Küssen etwas sparsamer sein. Muß denn jeder Verwandten-Besuch gleich alle abschmatzen? Der dicke Onkel mit den schlechten Zähnen, die blasse hüstelnde Kusine, der lustige Schwager,

der im vorigen Jahre an einer geheimnisvollen Krankheit behandelt worden ist? Genügt denn nicht ein biederer Händedruck? Von den Verliebten kann man das natürlich nicht verlangen; sie sind im Küssen trainiert und daher gegen Krankheit gefeit. Wie sagt Heine?

„Doch wenn ich küsse deinen Mund,
So werd ich ganz und gar gesund!“

Durchaus zu verwerfen ist die allgemeine Küsserei der kleinen Kinder. Man soll fremde Kinder nicht küssen und die eigenen nicht von Fremden küssen lassen. Namentlich auf der Straße betrachten viele junge und alte Jungfern alle Kinder für vogelfrei. Wie viele Ansteckungen sind dabei jedenfalls schon vorgekommen, die man sich nachher gar nicht erklären konnte! Nach den neuen Untersuchungen bildet der Mund die Haupteingangspforte für die meisten Krankheitserreger, welche in einer nicht ganz sauber gehaltenen Mundhöhle erst einige Zeit lagern, bis sie sich zu solcher Menge vermehrt haben, daß die Krankheit zum Ausbruch kommt. Bei unsern meisten Freunden und Bekannten wissen wir aber nichts Genaues über ihre hygienische Mundpflege.

Daher nochmals: Die Kinder nicht von Fremden küssen lassen! Darauf müssen Eltern und Kindermädchen streng halten.

Gerichtliches. Berlin. Eine Kammergerichtsentscheidung betr. **prahlerischer Ankündigungen gewerbsmäßiger Krankenbehandler** vom 6. Juli 1908 teilte die „Apoth.-Ztg.“ mit. In verschiedenen Zeitungsannoncen hatte Sch. die gewissenhafte Behandlung von Geschlechtskrankheiten und Frauenkrankheiten aller Art angekündigt. Er war deshalb auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 19. März 1904 mit Strafe belegt worden. Das Landgericht verurteilte in der Berufungsinstanz den Angeklagten. Es nahm an, daß der Angeklagte gewußt habe, seine Befähigung reiche nicht aus, die Krankheiten zu erkennen und gewissenhaft zu behandeln. Indem er dennoch von Zeit zu Zeit derartige Ankündigungen in den Zeitungen erlassen, habe er sich prahlerischer Versprechungen schuldig gemacht. Der Angeklagte focht das Urteil des Landgerichts mit der Revision an, wurde aber vom ersten Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen. Das Kammergericht verwarf den Einwand des Angeklagten, daß die Polizeiverordnung rechtsungültig sei. Sie finde in den §§ 6a und b des Gesetzes über die Polizeiverordnung vom 11. März 1850, nach dem der Schutz des Eigentums und die Sorge für Leben und Gesundheit einen Gegenstand des polizeilichen Verordnungsrechts bildet, ihre rechtliche Grundlage. Auch darin sei kein Rechtsirrtum zu erblicken, daß das Landgericht unter den hier obwaltenden Umständen in den Zeitungsankündigungen des Angeklagten prahlerische Versprechungen gefunden habe.

Der Verkauf von gemischten Holztees, Harzer Gebirgstee und Webers Tee seitens gewöhnlicher Händler wird dadurch nicht straffrei, daß der Verkäufer an die Teesorten die Etikette: „Dieser Tee soll Krankheiten nicht heilen, auch nicht lindern, sondern verhüten“ hängt. Die Mittel sind und bleiben Heilmittel, wie das Urteil des Berliner Kammergerichtes lautet.

Die Spezialärzte sind nicht ohne weiteres berechtigt, außerhalb der ärztlichen Gebührenordnung zu liquidieren. Urteil des Landgerichts I zu Berlin (VIII. Z.-K.) vom 15. Juni 1906. („Zeitschr. f. Med.-Beamte“ Nr. 24; 1907.)

Mit Recht hat der Vorderrichter ausgeführt, daß die Gebührenordnung für approbierte Aerzte und Zahnärzte vom 15. Mai 1896 nur dann zur Anwendung gelangt, wenn zwischen Arzt und Patient keinerlei Vereinbarung über die Höhe des zu entrichtenden Honorars getroffen ist. Und ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß in diesem Falle auch für die Honorarberechnung der Spezialärzte, wie es Kläger ist, die Sätze der Gebührenordnung maßgebend sind; denn die Gebührenordnung spricht ganz allgemein von approbierten Aerzten, zu diesen gehören aber auch die Spezialisten. Das Gegenteil ist nirgends angedeutet, vielmehr sind bei der Aufstellung der Taxen für bestimmte ärztliche Verrichtungen in hervorragendem Maße solche operative Eingriffe in Organe des menschlichen Körpers berücksichtigt, welche im allgemeinen nur von Spezialisten vorgenommen werden. Auch der außerordentlich weite Spielraum zwischen der Mindest- und der Höchstgrenze ihrer Taxen, welcher dem Spezialisten diese Möglichkeit gewährt, sein Honorar auch ohne ausdrückliche Vereinbarung in einer seinen Leistungen angemessenen Höhe zu berechnen, spricht für die Annahme, daß die Gebührenordnung auch für Spezialisten maßgebend ist.

Es fragt sich nun, ob demnach im vorliegenden Falle die Gebührenordnung Anwendung findet oder nicht. Diese Frage ist vom Vorderrichter verneint worden, mit der Begründung, daß durch eine allerdings stillschweigend getroffene Vereinbarung zwischen den Parteien die Anwendung der Gebührenordnung für die Berechnung des vom Kläger zu fordernden Honorarsausgeschlossen worden sei. Dieser Entscheidung ist das Berufungsgericht nicht beigetreten. Es ist allerdings festzustellen, daß der Beklagte im Laufe seiner Behandlung erfahren hat, daß Kläger Spezialarzt für Ohrenkrankheiten ist, sei es, daß Kläger es ihm selbst gesagt oder er es auf andere Weise erfahren hat, und bezw. weil er die ihm in der ersten Instanz vom Kläger hierüber zugeschobenen Eide verweigert hat und dadurch zu verstehen gegeben hat, daß er diese Tatsache gekannt hat. Das Berufungsgericht nimmt auch ferner keinen Anstand festzustellen, daß Beklagter auch von vornherein gewußt hat, daß er es mit einem Spezialarzt zu tun habe, da ihn ja sein Hausarzt gerade um deswillen an den Kläger verwiesen hatte, weil derselbe die schwierige Operation nicht selbst vornehmen wollte. Im Anschluß hieran hat nun der Vorderrichter als allgemein gültige und bekannte Tatsache die Regel aufgestellt, daß Spezialärzte in der Regel höhere als tarifmäßige Honorare fordern und erhalten, und daraus den Schluß gezogen, daß der Beklagte, wenn er einen Spezialarzt aufsuchte, ohne mit ihm ein Honorar ausdrücklich zu vereinbaren, sich stillschweigend der höheren Forderung des Klägers unterworfen habe, eine Annahme, welche auch dadurch gerechtfertigt erscheine, daß Beklagter trotzdem von dem Anerbieten zu unentgeltlicher Behandlung in der Poliklinik des Klägers keinen Gebrauch gemacht und sich auch nicht nach dem Preise für seine Behandlung er-

kundigt habe. Wenn es nun auch dahingestellt bleiben kann, ob es richtig ist, daß Spezialärzte in der Regel höhere Honorare fordern und erhalten, und ob in dem Angehen eines Spezialarztes in Kenntnis dieser Tatsache die stillschweigende Erklärung zu finden ist, daß der Patient sich der höheren Honorarforderung des Spezialisten unterwerfe, für das Vertragsverhältnis beider die Gebührenordnung also ausgeschaltet erscheint, so ist doch in keiner Weise dargetan, daß der Beklagte es gewußt hat, daß Spezialärzte, und im besonderen der Kläger, in ihren Honorarforderungen über die Gebührenordnung hinausgehen, und es liegt nichts vor, das diese Annahme rechtfertigen könnte.

Aus der Tatsache, daß er es vorzog, in der Privatklinik des Klägers zu bleiben, und daß er das Anerbieten unentgeltlicher Behandlung nicht annahm, kann nicht der Schluß gezogen werden, wie es vom Vorderrichter geschieht, daß er damit sein Einverständnis zu erkennen gegeben habe, daß er ein höheres Honorar zahlen wolle, als die Gebührenordnung vorschreibt. Berücksichtigt man ferner noch den Umstand, daß er für Aufenthalt und Verpflegung in der 3. Gruppe der Privatklinik des Klägers 3 Mark pro Tag bezahlte, ein Preis der durchaus nicht hoch bemessen ist, so ist jedenfalls für die Annahme nichts erbracht, daß der Beklagte es wußte, daß der Kläger höhere Honorare als nach Maßgabe der Vorschriften der Gebührenordnung verlangen würde. Dieser Schluß kann auch aus der luxuriösen Ausstattung der Klinikräume nicht ohne weiteres gezogen werden.

Ist demnach die Annahme einer zwischen den Parteien getroffenen stillschweigenden Vereinbarung über die Höhe des Honorars nicht gerechtfertigt, so kommen für die Berechnung der klägerischen Ansprüche ausschließlich die Bestimmungen der Gebührenordnung zur Anwendung. Nach § 2 Geb.-O. gelangen aber hierbei die niedrigsten Sätze zur Anwendung, wenn nachweislich Unbemittelte die Verpflichteten sind. Daß zu diesen Personen auch der Beklagte gehört, ist ja unzweifelhaft. Er ist Bureaudiener mit einem jährlichen Einkommen von 1200 Mk., Familienvater und daher zweifellos unbemittelt im Sinne der Gebührenordnung. Die in der Gebührenordnung festgesetzten niedrigsten Taxen für das Honorar für die dem Beklagten zuteil gewordene Behandlung ist also maßgebend. Dieselben sind aber ganz bedeutend geringer, als die vom Kläger in Ansatz gebrachten Beträge. Unter Zugrundelegung der Minimalsätze ist Kläger für die Ausmeißelung des Ohres gemäß § 65 Geb.-O. nicht 200 Mk. bezw. 100 Mk., sondern nur 15 Mk. und gemäß Nr. 77 das. für Eröffnung der Schädeldecke 30 Mk. zu fordern berechtigt. Für jede Beratung des Kranken, in seiner, des Klägers Klinik, darf derselbe nur je 1 Mk. und für den ersten Besuch beim Beklagten 2 Mk. und die folgenden je 1 Mk. liquidieren, Nr. 1, 2, 3 Geb.-O.; für die Operation der Rachenmandel steht ihm gemäß Nr. 46 das. 2 Mk. und für die Operation im Rachenraume gemäß Nr. 66 das. 10 Mk. zu. Hiernach stellt sich die Forderung des Klägers auf 115 Mk., so daß derselbe, da er bereits 128 Mk. erhalten hat, nichts mehr zu beanspruchen hat. Demnach mußte unter Abänderung des Vorurteils die Klage kostenpflichtig — § 141 ZPO. — abgewiesen werden.

Birkenblättertee bei Nieren- und Steinleiden

hat nach den langjährigen Versuchen von Professor Dr. **Winternitz** (Wien) sehr guten Erfolg. Die jungen Blätter werden Anfang Sommer gesammelt, getrocknet und pulverisiert aufgehoben. Im Bedarfsfalle läßt man von dem Aufguß zweimal täglich eine große Tasse Tee, mit je einem Kaffeelöffel des Pulvers bereitet, längere Zeit nehmen. Die Wirkungen waren stets sehr günstig.

Zur Bekämpfung der Fliegen in den Krankenzimmern

verwendet Dalmare eine 10prozentige Formollösung. Mit der Lösung gefüllte flache Teller werden an verschiedenen Orten im Zimmer aufgestellt. Durch das Formol werden die Fliegen angezogen und zugleich getötet. Zur Vernichtung der Schnaken stellt man in die Mitte des Formoltellers ein kleines Glasgefäß mit einem Nachtlicht. Durch das Licht werden die Schnaken angelockt und fallen in die Formollösung.

(Corresp.-Bl. f. Schweiz. Aerzte 1909, Nr. 5.)

Im Buchhandel befindet sich seit kurzem ein im kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeitetes **Milchmerkblatt.** In diesem werden knapp und allgemein verständlich die Milcherzeugung und der Milchverbrauch, die Zusammensetzung der Milch, ihre Bedeutung für die Gesundheit der Menschen, ihre Gewinnung und Behandlung, einschließlich der zuweilen vorkommenden Milchfehler besprochen. Zum Schluß wird auch die Herstellung von Butter, Käse, Kefir, sowie die Gewinnung des Kumys (aus Stutenmilch) und der kondensierten Milch erörtert. Das Merkblatt ist im Verlage von Julius Springer, Berlin N 24, erschienen und von dort oder sonst durch den Buchhandel zu beziehen. Auf starkem Kartonpapier gedruckte Exemplare kosten einzeln 10 Pfg., 50 Exemplare 4, 100 Exemplare 7, 1000 Exemplare 60 Mk. Behörden und gemeinnützige Körperschaften können Abzüge des Merkblattes in beschränkter Anzahl vom Kaiserlichen Gesundheitsamt unentgeltlich erhalten.

Verzeichnis
der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. September.**

Nr. 17 u. 18. **1909.**

Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. M. Bojanus (Moskau).

> Motto: „Eine ernste Wissenschaft bezähmt die Leidenschaften, macht den Menschen duldsam und vernünftig; nur das oberflächliche Wissen reizt zum Ehrgeiz und bläht ihn auf ... Der wahren Wissenschaft ist jeder Zweifel willkommen, sie duldet keinen geistigen Zwang, ihre Losung ist — geistige Freiheit, widrigenfalls ihr niemand Achtung zollen könnte" ...
> A. Chomjakow.

Aberglaube und Mißverständnisse der wissenschaftlichen Medizin.

Es gibt wohl kaum einen anderen Zweig der Wissenschaft, in dem die gesetzmäßige Evolution auf so viele Hindernisse, Mißverständnisse und hergebrachte Meinungen stößt, — wie gerade die medizinische. Es geht in dieser Hinsicht sogar so weit, daß es selbst den gebildeten Aerzten nicht immer ganz klar ist, welches eigentlich der Zweck der Therapie ist, und ob sie überhaupt dazu berufen sei, eine notwendige Rolle in dem Leben des Volkes zu spielen.

Dem unbefangenen, gesunden Menschenverstande erscheint ein solch schreiendes Mißverständnis in einer so eminent wichtigen Lebensfrage kaum denkbar. Ist es doch jedem klar, daß das Ziel der medizinischen Wissenschaften darin besteht, Krankheiten vorzubeugen, der Menschheit eine gesunde Lebensweise zu lehren, Heilmittel und Heilmethoden ausfindig zu machen, vermittelst deren ausgebrochene und bestehende Krankheiten „cito, tuto et jucunde" beseitigt werden können. Die Aufgaben und Pflichten des Arztes folgen daraus von selbst. Wenn er also dem Kranken, zu dem er gerufen wird, diese „sichere und rasche" Hilfe nicht verschaffen kann, so liegt der

Grund entweder in dem Arzte selbst, da er seine Sache schlecht kennt, oder aber in der Unvollkommenheit und Mangelhaftigkeit der ärztlichen Wissenschaft. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist es klar, muß entweder der Arzt seine Wissenschaft gründlicher studieren und sich sicherere Kenntnisse aneignen, oder aber es muß die Wissenschaft selbst auf eine vollkommenere Stufe der Entwickelung gebracht werden. So urteilt der einfache gesunde Menschenverstand.

Etwas ganz anderes bekommen wir aber zu hören, wenn wir uns an medizinisch gebildete Aerzte wenden, z. B. an die Landärzte. Fragen wir die letzteren,[1]) warum ihre Therapie auf dem Lande so wenig erfolgreich ist, so bekommen wir zur Anwort: es läge das an einer mangelhaften „Organisation" des Medizinalwesens in den Semstwos. Das ganze „System" der landesärztlichen Einrichtung müsse ein anderes werden. Statt des fruchtlosen „Herumfahrens" der Aerzte von Dorf zu Dorf, bei den großen Strecken mit vielen Schwierigkeiten verbunden, müßten an bestimmten Orten größere Krankenhäuser errichtet werden, wo eine „rationelle stationäre Therapie" eingeführt werden könnte. Statt des „schädlichen Feldscheertums", das sich auf dem Lande breit macht, müßten viel mehr wissenschaftlich gebildete Aerzte am Platze sein, dann würde der Erfolg in der landesärztlichen Tätigkeit nicht ausbleiben.

Werden nun alle diese Anforderungen seitens der Semstwos erfüllt und der Erfolg in der Therapie bleibt dennoch aus, so heißt es: „die Therapie sei überhaupt ein nutzloses Füttern des Volkes mit Produkten aus der lateinischen Küche, die schon längst das Baumaterial zu ihrem Grabdenkmal zusammengetragen habe. Die einzige Aufgabe der Medizin auf dem Lande bestehe vielmehr darin, dem Volke vernünftige Lebensbedingungen zu schaffen; die ganze Richtung der ärztlichen Tätigkeit müsse aus einer therapeutischen sich in eine „sanitäre" verwandeln. Es müssen statistisch-sanitäre Bureaus gegründet werden, deren Aufgabe es wäre, die Ursachen der Erkrankungen ausfindig zu machen; die ganze sanitäre Arbeit auf dem Lande müsse in den Händen eines aus Landesärzten bestehenden „Komitees" sich befinden und von ihm geleitet werden, ganz unabhängig von den in diesen Fragen inkompetenten Semstwos-(Landesständen) Versammlungen.[2])" Sind auch diese Anforderungen seitens der Landesstände erfüllt, so heißt es, die Sterblichkeit unter der Bevölkerung auf dem Lande sei deshalb so groß, weil das Volk selbst so unwissend und so wenig gebildet sei. So lange diesem Uebelstande nicht gründlich abgeholfen würde, könne die Arbeit der Aerzte auf dem Lande auf keinen Erfolg Anspruch erheben.[3])

Solcher Art Antworten bekommen die Semstwos von ihren Aerzten zu hören. Die ersteren tun alles, was ihnen möglich, verwenden ganz beträchtliche, in die Hunderttausende von Rubel reichende Summen aus ihrem bescheidenem Budget, um den Anforderungen der Landärzte zu genügen, in der Voraussetzung, die Aufgabe der medizinischen Wissenschaft und die der Aerzte bestehe darin, Krankheiten zu verhüten und zu heilen, während die Landärzte der Ansicht sind, es lohne sich gar nicht das Volk zu behandeln, so lange dasselbe so unkultiviert, so roh und unwissend sei. Solche Mißverständnisse bestehen also auf dem Lande in Rußland zwischen den Aerzten und der Landesvertretung! Wer von beiden hat nun recht? Sollten die Aerzte die richtige Anschauung vertreten, so sprechen sie sich selbst ihr Todesurteil. Denn wozu die enormen Ausgaben der Semstwo für die Landesmedizin, die 30—40 % ihres Budgets ausmachen, wenn die Gesundung des Volkes in erster Linie von der Kultur und geistigen Bildung desselben abhängt? Wäre es dann wohl nicht viel zweckentsprechender, das viele Geld, welches jetzt auf die landesärztlichen Institutionen verschwendet wird, zu besseren Zwecken zu verwenden? Zur Hebung des Wohlstandes und der Bildung des Bauern, zur Erhöhung der Kultur des Landes? Denn die Ausgaben der Semstwos zu diesen letzteren Zwecken belaufen sich nur auf 2—3 % ihrer Budgets?!

Solche beklagenswerte Umstände und Mißverständnisse sind ein sprechender Beweis dafür, daß die medizinische Wissenschaft auf Irrwege geraten ist, da ihre Vertreter das Hauptziel Krankheitsheilung ganz aus den Augen verloren zu haben scheinen, denn es wird von einigen derselben sogar ernstlich behauptet: die Therapie habe sich schon überlebt und verdiene darum gar nicht die Aufmerksamkeit des Arztes. — Welcher Art die Früchte einer solchen Anschauungsweise sein müssen, das zeigt sich deutlich in der ärztlichen Tätigkeit auf dem Lande. Die „sanitäre Richtung" derselben mit den neu gegründeten Institutionen, Bureaus und Komitees in den Semstwos zeugte zwar eine Menge spitzfindiger Verordnungen, Instruktionen und Regeln, die einerseits die „Pflichten und Rechte" der Aerzte, andererseits zweckmäßige Verhaltungsmaßregeln für die Bevölkerung feststellen sollten. Viel Papier und Tinte wurden verbraucht und nicht weniger Druckschwärze — aber alles blieb beim alten! Das Befolgen der sogenannten „sanitären Richtung" in der Medizin, beförderte dabei auch manches Kuriosum zutage. So z. B. machte das vor etwa 20 Jahren gegründete „sanitäre Komitee" im Chersonschen Gouvernement, das infolge seiner modernen „fortschrittlichen" Tendenz viel von sich reden machte, die Entdeckung, daß die Hauptursache der epidemisch auftretenden Diphtheritis in dem Vorhandensein der Kinder beruhe; denn mit dem Aussterben der Kinderbevölkerung ende auch die Epidemie, sobald aber eine neue Kindergeneration heranwachse, träte die Diphtheritisepidemie von neuem auf![1]) Fast schien es, als ob das sagen sollte: die Semstwos müßten dafür sorgen, daß keine neuen Kindergenerationen heranwüchsen!

[1]) Wir wählen zu unserem Beispiele gerade die Landärzte, da die Semstwos (Landesstände, vom Volke selbst gewählt) alles aufbieten, um dem Volke die bestmögliche medizinische Behandlung angedeihen zu lassen.

[2]) Der XII. Kongreß der Landärzte und Vertreter der Landesstände in Cherson 1891, pag. 192. — Dr. Steudel. — „Der Nihilismus in der Medizin" pag. 1—40. Kommentare von Dr. Swiatlowsky.

[3]) Berichte des VII. Kongresses der Landärzte des Gouvernements Charkow vom Jahre 1898, pag. 71—78.

[1]) Berichte d. Chersonsch. Gouvernementsvers. 1889, p. 103 bis 104. — Der XII. Aerzte-Kongreß des Gouvern. Cherson. v. J. 1891, p. 204.

Dieselbe „Fortschrittspartei" von der sanitären Aerzterichtung lehrte, es wäre viel zweckmäßiger der Epidemie Einhalt zu gebieten und dafür zu sorgen, daß in den Bauernhütten Reinlichkeit herrsche, daß die „Totenfeste" verboten würden und überhaupt jeglicher Zusammenlauf vermieden werde, als sich mit der Behandlung der Krankheiten selbst abzugeben und der Bevölkerung mit Provenienzen aus der lateinischen Küche aufzuwarten.[1])

Zu solch trostlosen Resultaten gelangt man also, wenn die Sache nicht am richtigen Ende angefaßt wird. Denn es ist doch klar, daß, wenn die Therapie nichts weiter als ein nutzloses Eintrichtern von Medikamenten ist, es keinen anderen Ausweg gibt, als die Therapie derart umzugestalten, daß sie zu einer nützlichen und vernünftigen Heilmethode wird. Dagegen wird eine Umänderung der bestehenden sozialen, kulturellen und sanitären Zustände allein — wie es die Landärzte forderten — selbstredend nie und nimmer eine Verbesserung des Heilverfahrens herauf beschwören können. Da muß an die Therapie selbst Hand angelegt und dafür gesorgt werden, daß sie eine ihrem Zwecke entsprechende Qualität erlange.

Von zwei Heilverfahren wird unter sonst gleichen sozialen und sanitären Bedingungen dasjenige den Vorrang erlangen, welches seinem Zwecke, Krankheiten zu heilen, besser entspricht. Als Beispiel möge die Diphtheritis dienen. Als man dieselbe vor etwa 20 Jahren noch mit Pinselungen, Aetzungen und Desinfektionsmitteln zu bekämpfen suchte, war die Sterblichkeit an dieser Krankheit mindestens doppelt so groß als jetzt, wo man gegen dieselbe ein besseres Mittel gefunden hat — die Serotherapie. Und doch sind die sozialen und kulturellen Bedingungen auf dem Lande im wesentlichen dieselben geblieben. Also nicht diese, sondern die Mangelhaftigkeit der Therapie trägt die Schuld an dem Mißerfolge der ärztlichen Tätigkeit auf dem Lande.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Der XI. Aerzte Kongreß d. Gouv. Cherson v. J. 1888, p. 145—147. — „Ueber die ärztl. Tätigkeit bei Epidemien" v. Dr. Ouvaroff, p. 45—46.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Venenentzündung.

Eine 40jährige Dienstfrau hatte sich bei ihrer Arbeit den Teller der linken Hand verbrannt.

Da die Verbrennung nur eine oberflächliche war, so richtete Patientin anfänglich keine Aufmerksamkeit auf diese Verletzung. Die Wunde schien in der Tat leicht heilen zu wollen, und nach einigen Tagen kehrte die Dienstfrau, obschon die Wunde noch nicht gänzlich zugeheilt war, wieder zu ihrer üblichen Beschäftigung zurück und begnügte sich mit einem einfachen Verband mittels eines Leinenläppchens.

Bis dahin hatte sie keinen Arzt zu Rate gezogen. Doch bald stellte sich ein Oedem des betreffenden Unterarmes ein, das sich bis auf den Oberarm erstreckte. Sie ließ mich herbeirufen, und ich konstatierte außer dem beschriebenen Oedem folgende Symptome:

Brennender Schmerz längs des Verlaufs einer oberflächlichen Vene. Der Schmerz wurde vermindert durch Ruhe und Muskelerschlaffung, verschlimmert durch Bewegung und direkten Druck auf die schmerzhafte Stelle. Eine harte Schnur war längs der Venenstrecke fühlbar, die vom Unterarm bis in den Oberarm ging, und die Diagnose auf Venenentzündung war um so leichter zu stellen, als es sich um eine oberflächliche Vene handelte. Selbstverständlich war irgend eine Mikrobe in die nicht genügend antiseptisch behandelte Handwunde eingedrungen.

Ich verordnete sofort, das erkrankte Glied in völligen Ruhestand zu setzen. Patientin schien aber nicht geneigt, meinem Rate zu folgen und meinte, sie könne am folgenden Tag wieder ihrer Arbeit nachgehen. Ich warnte sie deshalb ganz ernsthaft, stellte ihr die Gefahr vor, der sie ausgesetzt war (plötzlicher Tod durch Embolie), und so entschloß sie sich schließlich, im Bette liegen zu bleiben, den Arm in einer passenden Schiene fixiert.

Etwas Fieber war vorhanden, das sich aber bald durch Aconitum beseitigen ließ, gleichzeitig hatte ich auch lauwarme Umschläge verordnet zu einem Drittel Hamamelis und zwei Drittel Wasser. Am folgenden Tage verordnete ich *Belladonna θ[1]) (6 Tropfen täglich) im Wechsel mit Aconitum, weil sich eine diffuse Röte längs der entzündeten Vene gezeigt hatte.

Fieber und Röte wichen ziemlich schnell. Ich verordnete darauf unter Beibehaltung der Umschläge *Calomel 1. Dezimalverreibung und *Pulsatilla θ im Wechsel, und zwar von Calomel 5 Zentigramm vor dem Frühstück und 5 Zentigramm zwei Stunden später, Pulsatilla 3 Tropfen eine halbe Stunde vor dem Abendessen und 3 Tropfen um 9 Uhr abends.

Erst nach 28 Tagen gestaltete sich der Zustand günstig genug, daß ich allmählich Bewegungen erlauben konnte, nachdem ich die Schiene durch eine Gummibinde ersetzt hatte. Vierzehn Tage später verordnete ich Massage, welche erst nach einem Monate die Heilung vollendete.

II. Fettleibigkeit.

Eine 50jährige Witwe wollte sich wieder verheiraten, fand sich aber zu fettleibig und kam in meine Sprechstunde, um sich von ihrer Wohlbeleibtheit befreien zu lassen.

Sie meinte, die Sache würde ganz einfach von statten gehen, und daß einige Tropfen Thyreoidinum, die sie auch von vornherein ihr zu verschreiben bat — die zwanzigjährige Geschmeidigkeit ihrer Taille schnell hervorbringen würden.

Ich erwiderte der Patientin sofort, daß ich nicht gerne ein Mittel verordne, welches nicht selten äußerst gefährliche Folgen mit sich bringt, und schilderte ihr alle Unfälle, denen sie durch den Gebrauch von Thyreoidinum ausgesetzt sein könnte. Sie aber wollte von allen meinen Einwendungen nichts wissen, bis ich ihr endlich bemerkte, daß durch obiges Mittel auch Schwinden der Brüste eintreten könnte. Dies schien ihr doch bedenklich und so verzichtete sie auf ihr Lieblingsmittel.

— Nun aber, was tun, fragte sie?

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

— Finden Sie sich fähig, längere Zeit, d. h. sechs bis acht Wochen eine energische Behandlung durchzumachen?

— Ich bin zu allem bereit.

Ich riet ihr nun zunächst, täglich vier Stunden körperliche Uebung. Nebenbei, im Wechsel von einem Tage zum andern, eine Stunde vor dem Mittagessen und eine Stunde vor dem Abendessen 20 Tropfen von Fucus vesiculosus θ und 20 Tropfen von *Phytolacca θ. Außerdem täglich zwischen 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends, glasweises Einnehmen von einem Liter lauwarmen Wassers.

Dadurch kam, ohne jeden Zwischenfall, eine reichliche Harnabsonderung zustande. Die Abmagerung stellte sich merklich sofort ein und einen Monat später hatte Patientin um 4 Kilogramm abgenommen.

Sie hielt es dann für gut, mit der Behandlung auszusetzen, und ich sah sie nicht wieder.

III. Eiweiß infolge von Scharlach.

Ein Mädchen, von dem ich früher geschrieben habe, daß es an allgemeinem Gelenkrheumatismus verbunden mit Herzbeschwerden litt, erkrankte im August v. J. an Scharlach.

Aus verschiedenen Ursachen, namentlich aber um eine Ansteckung der ganzen Familie zu verhüten, war ich gezwungen, das Kind sofort in ein nahegelegenes allopathisches Spital zu schicken, wo die kleine Patientin einer rein allopathischen Behandlung unterworfen wurde.

Der Beginn dieser Behandlung bestand in einer subkutanen Einspritzung von antidiphtherischem Serum, welche, wie üblich, Gelenkrheumatismus, besonders an beiden Handgelenken hervorbrachte. Schmerz und Gelenkentzündung ließen sich jedoch durch Umschläge von salizylsaurem Methyl ziemlich schnell beseitigen. Ueberhaupt war der Verlauf des Scharlachs günstig. Gegen den 48. Tag der Erkrankung zeigten sich jedoch Spuren von Eiweiß im Harn. Die Kleine hatte schon angefangen zu essen, und so kehrte man wieder zur strengen Milchdiät zurück. Nichts am Herzen.

Gegen den 50. Tag wurde die Patientin in ein Rekonvaleszentenhaus gebracht, wo sie bis 5. November blieb.

Als sie vom Lande zu ihrer Familie zurückkam, war sie etwas blutarm, und als ich den Harn untersuchte, konstatierte ich immer noch das Vorhandensein von Eiweißspuren.

Hoffentlich, dachte ich, wird eine passende Diät das noch vorhandene Eiweiß vertilgen. Alle Mittel aber und Maßregeln wollten nicht helfen, und so entschloß ich mich endlich zu Chininum ferro-citricum zu greifen 3. Dezimalverreibung, 8 Gramm in 48 Einzelgaben geteilt. Davon eine Gabe morgens und abends trocken auf die Zunge genommen.

Nach den 24 ersten Pulvern abermalige Harnuntersuchung, welche etwas weniger Eiweiß ergab. Ich fuhr mit derselben Behandlung fort und nach den 48 Pulvern war jede Spur verschwunden.

Seither habe ich den Harn zwei Mal untersucht und nichts Ungewöhnliches mehr in demselben gefunden.

Auch die Anämie hat sich wesentlich gebessert.

Klinisches aus dem Spital St. Jakob in Paris.

Mitgeteilt von Dr. P. Jousset, Paris. Uebersetzt aus l'Art méd. 1908 Nr. 5 von —ff.

Fibrinöse Brustfellentzündung der linken Seite. Aconit, Cantharis, Hepar sulfuris. Heilung nach 40 Tagen.

Lucie Patrand, 19 Jahre alt, findet Aufnahme am 30. Dezember 1907 wegen Schmerzen in der Seite; verheiratet, hat ein gesundes Kind von 2½ Jahren. Eltern gesund, ebenso 7 Brüder und Schwestern. Patientin selbst erfreute sich früher einer guten Gesundheit. Vor zirka einem Jahre wurde sie von heftigen Schmerzen in der rechten Seite befallen. Sie bleibt zwei Wochen im Bett. Seitdem war ihre Gesundheit stark erschüttert. Gegen Mitte Dezember 1907 fühlte sie sich matt, sie spürt einen dumpfen Schmerz in der linken Seite nach hinten. Sie geht zu einem Arzt, welcher sie wegen Zwischenrippenschmerzen behandelt. Nachdem Dr. Proust sie untersucht hatte, schickte er sie in das Krankenhaus St. Jakob. Bei ihrer Aufnahme betrug die Temperatur 38 Grad; sie klagt über Stechen in der linken Seite, welches sie hindert, frei zu atmen. Die Perkussion ergibt vollständige Dämpfung nach hinten in jeder Höhe der linken Seite. Heller, tympanitischer Schall in der linken Unterschlüsselbeingrube. Bei Besichtigung der linken Seite der Patientin zeigt sich eine ausgesprochene Vorwölbung. Die Herzspitze ist um 3—4 Zentimeter nach rechts verdrängt. Man berechnet die Menge des Exsudats auf zirka 3 Liter. Von der Untergrätengrube an hört man bei der Auskultation gedämpftes Atemgeräusch, besonders ausgeprägt bei der Ausatmung. Am Ende des untern Drittels der Lunge vollständige respiratorische Undeutlichkeit. Aegophonie (meckernder oder zitternder Widerhall der Stimme) und klanglose Bruststimme (Pektoriloquie [1]). Aufgehobener Stimmfremitus links. (Schwingungen der Brustwand beim lauten Sprechen.) Auf der rechten Seite findet man leichte Dämpfung an der rechten Basis, aber keine klaren Zeichen von Pleuritis.

Am 1. Januar wird Cantharis 3. C. drei Tropfen verordnet, Urin 650 Gramm. Am 3. Januar *Aconit. Tinktur 20 Tropfen, der Urin steigt auf 1000, 1500 Gramm. Man kehrt zu Cantharis 3. C. zurück, welches den Urin herunterdrückt auf 1000,0 und 600,0; aber bei der 12. C. Potenz am 12. Januar steigt die Urinmenge vom nächsten Tage an auf 1100, 1300, 1500 Gramm usw. Nach Verlauf der ersten 14 Tage haben sich die physikalischen Zeichen nur wenig geändert. Indessen ist die Verdrängung der Herzspitze weniger beträchtlich. Am 20. Januar wird Hepar sulfur. 6. zwei Tropfen gegeben. Am 21. Januar beginnt der helle Schall im obern hintern Drittel sich wieder einzustellen. Am 22. hat man 1950; die Urinkurve verfolgt einen aufsteigenden Weg. Der Erguß vermindert sich in gleichlaufender Weise und nimmt nur noch das untere Drittel ein. Am 28. Januar Hepar sulf. 6. C. zwei Tropfen. Die Stimme klingt weniger entfernt, das Meckern ist geringer, das Atemgeräusch nimmt an Intensität ab. Man gibt Can-

[1]) Unter Pectoriloquie oder Bronchophonie versteht man eine derartige Verstärkung der sonst nur summenden Thoraxstimme, daß der Auskultierende den Eindruck hat, als ob ihm in das Ohr gesprochen würde. D. Red.

tharis 3. C. Die Harnmengen nehmen unbedeutend ab, die pleuritische Flüssigkeit scheint etwas zuzunehmen. Man gibt Hepar sulf. 6. C. zwei Tropfen, die Urinmenge nimmt wieder zu. Am 5. Februar beträgt sie 2100 Gramm. Mit diesem Zeitpunkt ist auch der helle Ton zurückgekehrt, die Lunge atmet in ihrer ganzen Höhe. Die Kranke steht auf. Vom 7. bis zum 10. Januar gibt man ihr Hepar sulf. 3. C. Verreibung; sie kann als gänzlich geheilt betrachtet werden. Ihre Rekonvaleszenz vollzieht sich gegenwärtig. Diese Beobachtung bestätigt wieder einmal die Macht der homöopathischen Therapie bei der Behandlung der fibrinösen Pleuresie. Wir haben schon eine große Anzahl von Beobachtungen dieser Krankheit veröffentlicht und unsere Nouvelles leçons cliniques enthalten 14 Beobachtungen, welche die Indikationen von Aconit, Cantharis und auch von Chininum sulfuricum in einigen besonderen Fällen feststellen. Die Regeln, welche den Arzt bei der Anwendung der Thorakocentese (Bruststich) leiten sollen, finden sich auch in diesem Werke. In dem vorliegenden Falle war das beherrschende Symptom das Uebermaß des Exsudats. Die Fieberbewegung war weniger intensiv, und wich schnell auf Aconit, aber trotz der beträchtlichen Urinzunahme bot das Exsudat keinerlei Zeichen der Abnahme und wir mußten zum Gebrauch von Cantharis schreiten, welches in der 3. C. Potenz verordnet wurde, 3 Tropfen in 200 Gramm Wasser, 6 Löffel voll täglich. Unter dem Einfluß dieses Mittels nahm die Urinmenge ab, statt zu und ging zurück auf 500 Gramm. Am 7. Tage ersetzten wir die 3. Potenz durch die 12. C. und mit dieser neuen Gabe stieg die Urinmenge rapid, sie erreichte und überschritt 1500 Gramm zu derselben Zeit, wo der Erguß begann. Wir richten die Aufmerksamkeit unsrer Leser ganz besonders auf die günstige Wirkung der 12. Potenz, während die 3. nur negative Resultate ergab. Diese Tatsache hat nichts Ueberraschendes für Aerzte, die in der homöopathischen Therapie bewandert sind. Sie wissen fürwahr, daß nicht die Menge des Mittels es ist, welche seine Heilkraft zum Ausdruck bringt, sondern die Angemessenheit der Gabe für den vorliegenden Fall, und wenn bei der Beobachtung, um welche es sich handelt, die 12. Potenz eine Heilwirkung da hatte, wo die 3. versagte, so ist umgekehrt der Fall, wo die dritte und sogar die Tinktur da wirken, wo die 6. und die 12. Potenz versagen, durchaus nichts Seltenes und wir haben darüber zahlreiche Beispiele veröffentlicht. Die Gabenfrage bleibt also vor allem eine Frage der klinischen Erfahrung, und wie Petroz sagte, wenn ein Mittel bei der Behandlung einer Krankheit gut angezeigt ist und es wirkt trotzdem nicht, soll man lieber die Dosis (Potenz) des Mittels wechseln als das Mittel selbst. Hepar sulfuris ergänzte das Werk von Cantharis und vollendete die Heilung.

Ich habe bemerkt, daß es bei der fibrinösen Brustfellentzündung fehlerhaft ist, allzulang mit der Anwendung der Thorakocentese zu warten, und daß die sechste Woche der äußerste Termin ist, um diese Operation auszuführen. In der Tat, wenn man zu lange wartet, die Flüssigkeit zu entleeren, bilden sich die Pseudomembrane und werden hartnäckig zur gleichen Zeit, wo die Lunge, durch die Flüssigkeit zusammengedrückt, ihre Ausdehnungskraft verliert und der Kranke wird so durch den einfachen Bruststich absolut unheilbar und man kann die Heilung nur durch Operationen erzielen, welche gefahrvoll sind und nicht immer glücken.

Arteriensklerose. — Akute katarrhalische Nierenentzündung. — Lungenemphysem. — Wassersucht. — Heilung durch Cantharis.

X. . . ., 72 Jahre alt, findet am 14. Februar Aufnahme, weil seine Beine seit einigen Tagen geschwollen sind. X. . . . erfreute sich stets einer guten Gesundheit, mit Ausnahme eines typhösen Fiebers im Alter von 17 Jahren und eines Anfalls von akutem Gelenkrheumatismus 1870 bis 1871, der ihn 3 Monate ans Bett fesselte. Seitdem leidet er an Anfällen von Rheumatismus, welche ihn ungefähr aller 3 bis 4 Jahre heimsuchen.

Seit einiger Zeit bemerkte er, daß sein Urin sehr gering war; 5 Tage vor seiner Aufnahme schwollen seine Beine in beträchlichem Umfange an. Er geht in das Krankenhaus St. Jakob. Er atmet mit Mühe und kann nichts zu sich nehmen. Die unmittelbar vorgenommene Harnuntersuchung ergibt folgendes Resultat: Menge 1.000, Dichtigkeit 1.011, Harnstoff 10 Gramm; Spuren von Eiweiß, Zucker und Gallenfarbstoff nichts; körnig-hyaline Harnzylinder. Sein Herz ist merkwürdigerweise normal, sein Atmungsapparat emphysematisch. Das Oedem ist enorm, die Geschlechtsteile sind unförmlich angeschwollen; die Bauchdecken sind sehr ödematös angeschwollen. Man setzt den Kranken auf Milchdiät und verordnet Cantharis (6. C.) 2 Tropfen; vom dritten Tage an macht sich eine Besserung bemerkbar; man hat progressiv 1.100, 1.200, 1.500, 1.800, 2.800, 2.900, 3.000, 2.500, 2.800 usw.; am 25. Februar ist das Oedem der Beine vollständig verschwunden; der Kranke atmet frei. Wegen Schmerzen im Knie erhält er nun *Bryonia (θ) 20 Tropfen. Die Urinmenge hält sich auf einem erhöhten Satz. Gegen den 3. auf 4. März erlaubt sich der Kranke, die gewöhnliche Kost zu essen. Das Oedem erscheint darauf unmittelbar wieder und die Urinmenge fällt auf 1.000 und 1.200. Man setzt ihn wieder auf Milchdiät, doch fährt man mit Bryonia fort; der Urin geht wieder reichlich ab: 2.000, 2.300, 2.800; das Oedem verschwindet und der Kranke klagt nur noch über etwas rheumatische Schmerzen, die aber durch den Gebrauch von Bryonia bereits stark gelindert sind; einige Tage später verläßt er völlig geheilt das Spital. Die klinische Geschichte dieses Kranken ist ziemlich dunkel geblieben. Die geringe im Urin enthaltene Menge Eiweiß gestattet uns nicht, aus diesem Falle eine parenchymatöse (im Drüsengewebe verlaufende) Nierenentzündung zu machen und die Gegenwart der Hautwassersucht mit Urinverminderung entspricht nicht dem symptomatischen Komplex, welcher die interstitielle (vorzugsweise im Zwischengewebe verlaufende) Nierenentzündung begleitet. Wir denken, daß dieser arteriosklerotische und emphysematische Kranke von einer einfachen Nierenentzündung befallen gewesen ist, begleitet von Urinverminderung, was die Schnelligkeit und Heftigkeit der Hautwassersucht bei diesem Kranken erklärt, die bei seiner Aufnahme ins Spital festgestellt worden ist. Dieser renale Ursprung der Wassersucht war es, der uns veranlaßte Cantharis in der 6. C. Potenz zu verschreiben, und obschon wir dem Milchregime einen

bedeutenden Einfluß auf die vermehrte Urinabsonderung und auf die Heilung der Hautwassersucht zuschreiben, meinen wir trotzdem, daß ein beträchtlicher Teil der Einwirkung der Cantharis bei dieser Heilung zuerkannt werden muß.

Rundes Magengeschwür mit Bluterbrechen. — Argentum nitricum 6., Nux vom. 12., Graphites 12.

Frau X. . . ., 40 Jahre alt, hat schon 3 Anfälle von rundem Magengeschwür mit Blutungen durchgemacht, das erste Mal sehr stark, die beiden anderen weniger stark.

Am 23. Januar zeigte diese Kranke die Vorboten-Symptome dieses Bluterbrechens, Schmerz im Epigastrium, öfteres geringeres Erbrechen von etwas schwarzem Blut. Ich verschrieb Argentum nitricum (6. C.), 2 Tropfen in 200 Gramm Wasser, 4 Löffel voll für den Tag; die Besserung war eine sehr schnelle; es kam kein Erbrechen mehr vor, der Schmerz nahm merklich ab und ich konnte das ausschließliche bisherige Milchregime ersetzen durch Suppen, Eier und Mus. Die Besserung machte rapide Fortschritte; nach Verlauf von zwei Wochen erlaubte ich der Kranken Fleisch zu ihren beiden Mahlzeiten, und um die Verdauung zu erleichtern, ersetzte ich Argentum nitricum durch Nux vomica (12. C.), eine Stunde vor den beiden Hauptmahlzeiten verabreicht, und Graphites (12. C.) eine Stunde nach denselben.

Am 13. Februar schrieb mir diese Dame, daß sie ganz wohlauf sei, daß sie keine Schmerzen habe und daß sie vollkommen verdaue. Ich schickte ihr Nux vomica 12. C. mit der Weisung, 3 Körnchen vor dem Mittagessen zu nehmen und 3 Körnchen beim Schlafengehen eine Woche lang, eine Woche aussetzen und so zwei Monate fortzufahren. Gleichzeitig schickte ich einige Körnchen von Argentum nitricum (6. C.) mit der Weisung, dieses Mittel in 12 Löffeln Wasser aufzulösen und täglich vier Löffel voll zu nehmen, wenn sie die Vorboten ihres Bluterbrechens spüren sollte. Die Wiederherstellung dieser Patientin ist eine vollkommene gewesen.

Diese Beobachtung bestätigt uns wieder einmal die große Wirksamkeit der homöopathischen Behandlung beim runden Magengeschwür. Argentum nitricum in der 6. C. Potenz hat seinen gewohnten Erfolg wieder bewährt. Die Besserung der Kranken war eine ebenso rasche als entschiedene; wir hatten nicht nötig, wie in der Allopathie geschieht, uns mit absoluter Milchdiät und Wasser zu helfen. Das Milchregime war von sehr kurzer Dauer gewesen, und die Kranke konnte sehr rasch mit Hilfe von Nux vomica vor dem Essen und Graphites darnach Fleisch verdauen.

Colchicum autumnale.

Vortrag, gehalten in den homöopathischen Vereinen zu Leipzig, Elberfeld, Annaberg und Chemnitz, von E. Karcher, 1. Vorsitzendem des Homöopathischen Vereines zu Leipzig.

(Mit Abbildung.) (Fortsetzung.)

Vergiftungen durch Colchicum können auf verschiedenen Wegen zustande kommen: durch Genuß der reifen und unreifen Samenkapseln und Samen; Verzehren der Blüten oder der mit Essig und Öl zu Salat angemachten Blätter. Ferner sind Intoxikationen zustande gekommen durch Verwechslung von Colchicum-Tinktur mit Chinawein, durch Trinken einer Tinktur aus dem Knollen in selbstmörderischer Absicht, durch eine Aufkochung von Blüten in Milch, welche dann als Abführmittel genossen wurde, durch zu starke Abkochungen der Samen. Aber auch in den Staubgefäßen in den Griffeln, Kelchröhren scheint ziemlich viel Gift enthalten. Denn man beobachtete Vergiftungserscheinungen nach Genuß eines Butterbrotes, welches durch unvorsichtiges abwechselndes Anfassen desselben und dieser Teile mit den Fingern verunreinigt war. Bei Ziegen und Schafen, welche Herbstzeitlose fressen, soll sogar die Milch giftige Eigenschaften annehmen.

Im großen und ganzen widerstehen kaltblütige Tiere der Einwirkung des Giftes besser, als warmblütige. Pflanzenfresser sind widerstandsfähiger, als Fleischfresser. Durchschnittlich enden von 100 Vergiftungsfällen 90 mit dem Tode. Hierzu genügen von den Blättern nach Lewin ca. 60 g, von den Samen ein Eßlöffel voll in Dekokt. Die Tinktur soll bei 14 Tropfen schon giftig wirken, während man nach 30 g derselben noch Genesung, aber auch schon den Tod eintreten sah. Das Extrakt tötete in Gaben zu 1,6 g, sogar schon nach 66 cg, welche in 3 Gaben genommen wurden. Beim Herbstzeitlosenwein, Vinum colchici, sah man den Tod nach 16—80 g eintreten, aber auch nach 12, 20 und selbst nach 30 g noch Genesung. Ein Mädchen verstarb nach Verzehren von 3 Blüten. Das reine Colchicin wirkt bei Gaben von 1 cg schon giftig. Trotzdem sah man nach 4,5 cg einen Menschen genesen. Casati berichtet in den Annal. di Chimia 1890, daß ein Kind nach 2 Pulvern von je 2 dg in 52 Stunden starb. Bei innerlichem Gebrauch, also beim Einnehmen, kann man 1¼ mg pro kg Körpergewicht als tödliche Gabe ansehen. Die frischen Knollen wirken bei 10 g meist schon tödlich, die Samen bei 3,8 g. Die Resorption des Colchicins erfolgt von den Schleimhäuten aus nur sehr langsam, so daß die Vergiftungserscheinungen meist erst nach mehreren Stunden auftreten. Bei Tieren soll das Gift auch von der Körperhaut aus nach Einreibungen aufgenommen werden. Ausgeschieden wird es durch den Harn. Man kann es also in diesem chemisch nachweisen, ferner in der Milch, im Blut, im Magen- und Darminhalt, im Erbrochenen und im Muskelgewebe. In den Mengen, welche die tägliche allopathische Größtgabe erreichen, widersteht das Colchicin bis zu 3 Monaten den Schimmelpilzen und der Fäulnis. Es geht aus schwach saurer Lösung in Chloroform über. Kocht man dies mit Salzsäure, so wird es rot, mit konzentrierter Schwefelsäure erst gelb und dann kirschrot. Durch Verreibung mit Rohrzucker wird diese Flüssigkeit erst grün, dann dunkelblau. Bei Vergiftung durch Genuß von ganzen Pflanzenteilen, also Blüten, Samen usw., kann man dieselben in den erbrochenen Massen, solange sie also noch nicht durch Verdauung zerstört sind, auch auf mikroskopischem Wege bestimmen. Schnitte aus den Knollen färben sich durch Salzsäure rosarot.

Bei stattgefundener Vergiftung durch Herbstzeitlosebestandteile hat man schleunigst den Magen zu entleeren,

durch Brechmittel oder Magenpumpe. Auch harntreibende Mittel werden empfohlen, innerlich Opium, Einspritzungen unter die Haut mit Moschustinktur, Atropin, Coffein; während der Krämpfe Chloroformierung. Erwähnt sei an dieser Stelle noch, daß der bereits zitierte Autor Balthasar Hacquet 1779 Rumex acetosa, Sauerampfer, als bestes Gegengift empfiehlt, welche man daher auf allen feuchten Wiesen anpflanzen solle. Diese Pflanze ist nach Lewin ebenfalls als giftig verdächtig, weniger wegen des Gehaltes an Oxalsäure, als wegen eines noch nicht bekannten Bestandteiles.

Wie schon im Anfang erwähnt, war schon im Altertum die Zeitlose durch ihr anscheinend abnormes Verhalten im Blühen und Früchtereifen aufgefallen. Aber auch als Giftpflanze war sie bekannt; schon der griechische Arzt Dioskorides sagte im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, daß sie „durch Zusammenschnürung" töte. Nikander beschreibt ihre Wirkungen im 2. Buche seiner Alexipharmacie, Vers 249—260. Man muß daher auch annehmen, daß Colchicum damals auch schon zu Heilzwecken bekannt gewesen sei. Sichere Überlieferungen stammen aber aus viel späterer Zeit. Der arabische Arzt und Philosoph Avicenna, eigentlich Ibn-Sina, geb. 980 zu Afschema in Buchara, gest. 1037 zu Hamadan, erwähnt erst wieder die Zeitlose und nennt sie Theriaca articulorum, Alexander Trallianus rühmt sie als remedium praestantissimum — hervorragendstes Mittel — in seinem Traktat über die Gicht. Nach anderen Autoren, Paulus Aegineta, Demetrius Pepagomenus, in seinem Werke de podagra (1260), Mich. Ettmüller sollen die von den Alten gegen Gicht gebrauchten Hermodaktylen mit Colchicum identisch sein. Matthiolus widerspricht dem und auch andere neuere Autoren schließen sich ihm an. Dagegen empfahlen Linné, Fernelius, der bereits erwähnte Wedel sie als Gichtmittel. Besonders aber scheint die Zeitlose in England in dieser Richtung früher großen Ruf gehabt zu haben. Hier veröffentlichte 1820 in London Haden seine „Pratical observations on the Colchicum auctumnale".

Angewandt hat man die Herbstzeitlose ferner gegen Haut-, Bauch- und Brustwassersuchten, gegen atonische Wassersuchten infolge von Schwäche in Unterleibsorganen, nach Wechselfieber, nach Scharlach; gegen Wurmbeschwerden, Bandwurm; gegen Sehstörungen des Alters; gegen Blasenkatarrh, Blasenhämorrhoiden, Darmblutungen (bei Ruhr und Hämorrhoiden). Ausschlaggebend scheint aber stets die gichtische Grundlage gewesen zu sein, oder das gleichzeitige Vorhandensein von rheumatischen Schmerzen, also auch bei Sklerosen von seiten des Herzens und der großen Blutgefäße, bei Friesel, bei Kupferausschlag im Gesichte, Nierenentartung usw. Auch gegen Asthma, Hypochondrie, Gebärmutterleiden, Merkurialsiechtum, Knochenschmerzen, Hodenschwellungen, Veitstanz und Krämpfe ist das Mittel von Störk, Göritz (1728), Raven (1817), Williams und Shearman mit mehr oder weniger Erfolg versucht worden. Ein Arzt Elliotson will sogar Krätze damit geheilt haben.

Gegen die Pest und andere bösartige Fieber schlug Wedel ein Amulet vor aus den Wurzeln von Zeitlosen und Wegerich (Plantago major; 1718), das nach Haseneſt (1756) reichliche Schweiße hervorrufe und die Wäsche braun färbe. Chr. Ludwig Wilhelmi nennt Colchicum ein von Gott geoffenbartes Mittel gegen die Pest und empfiehlt ein Pflaster aus der frischen Wurzel, Wachs, Harz und Öl auf die dem Munde entgegengesetzte Körperöffnung zu legen (Leipzig 1721).

Sehr ausführlich schreibt der Tübinger Professor Oesterle 1845 in seinem „Handbuch der Heilmittellehre. Colchicum soll zuerst gegen Wassersuchten als harntreibendes Mittel Beifall gefunden haben, auch als abführendes Mittel, ähnlich der Squilla (Meerzwiebel). Ja Störk empfiehlt es direkt als Ersatz für Squilla Seinen Prüfungsbericht über Zeitlose will ich später im Auszuge bringen. Hinsichtlich der Gicht sagt Oesterle, daß die heftigen Schmerzen bald nachlassen, wenn Schweiß, vermehrte Harnabsonderung und Durchfälle eintreten. Auch gegen akute rheumatische Gelenk- und Muskelaffektionen, gegen Entzündung der Augenbindehaut und Regenbogenhaut, des Brustfelles usw. auf rheumatischer Grundlage empfiehlt er dieses Mittel. Jedoch hegt er hinsichtlich seiner Wirkung und Zuverlässigkeit großen Zweifel.

In neuerer Zeit verwendet man die Herbstzeitlose in verschiedenen Zubereitungen wohl nur noch gegen chronischen Rheumatismus der Gelenke und gegen Gicht.

Der bekannte Arzt Joh. Gottfr. Rademacher scheint mit dieser Arzneipflanze keine Versuche gemacht zu haben. Wenigstens erwähnt er nichts von solchen in seiner Erfahrungsheillehre (Berlin 1848), in welcher sonst sich viel Gutes befindet.

Um nun zur Homöopathie zu kommen, so ist bekannt, daß man bei derselben bei Anwendung der Arznei von ganz anderem Standpunkte ausgeht, als in der sogenannten Allopathie, und zwar von der sogenannten Ähnlichkeit zwischen der zu heilenden Krankheit und den Gesundheitsstörungen, welche ein Arzneistoff bei gesunden Menschen hervorrufen kann. Hierzu sind aber ausführliche Versuche und Prüfungen der Arzneien nicht am Tiere, sondern am Menschen selbst notwendig. Über diesen Punkt schreibt der Baseler Professor Hoppe 1857, also lange nach dem Tode Hahnemanns, des wissenschaftlichen Begründers der Homöopathie: „Man hat zweitens auch an gesunden Menschen experimentiert. Versuche an Gesunden sind die Blüte des untersuchenden Experimentes, das feinste und tiefste, was das grübelnde Genie nur fassen kann. — Indes niemand hat andauernder, beharrlicher und genialer diesen Versuch verfolgt, als in seiner Art der Homöopath." Wenn auch Hahnemann diese Prüfungen an sich selbst und anderen in ein System brachte und aus ihnen einen wirklichen Nutzen zu ziehen verstand, so war er doch nicht der erste, der Versuche mit giftigen Stoffen an sich selbst anstellte. Er hat darin einen Vorgänger, dem wir speziell eine ausführliche Prüfung der Herbstzeitlose an eigener Person verdanken, zu einer Zeit, da Hahnemann noch in seinen Jünglingsjahren stand, und zwar Anton

Störk (gest. 1803). Von diesem sagt der Franzose Eloy in seinem Dictionnaire historique: Es wird ewig wahr bleiben, daß es Deutschland vorbehalten war, hinreichend kühne und aufgeklärte Ärzte zu besitzen, die nachwiesen (an sich selbst), daß man zur Erhaltung der Menschen Dinge verwerten kann, die eigentlich zu seiner Vernichtung geschaffen zu sein scheinen." Die Ergebnisse seiner Versuche erschienen 1763 in Augsburg in lateinischer Sprache und 1765 in Zürich in deutscher Sprache. Nachdem er ein wenig der zerkleinerten frischen Wurzel auf die Zunge gebracht hatte, wurde diese schwer, steif und unempfindlich; aber nach wenigen Stunden war dies vorüber. Er kochte 3 Gran der frischen Wurzel in 8 Lot österreichischen Weines 1 Stunde lang und trank diesen. Wegen der geringen Schärfe etwas Husten. Aber nach wenigen Minuten Brennen in den Harnwegen und häufiger, blasser Urin. Übrigens gutes Befinden. In starken Essig eingeweicht, verursachte die zerbissene Wurzel auf der Zunge wenig Wirkung. Nachdem er von der frischen Wurzel fast 1 Gran 2 Stunden nach dem Mittagessen mit Semmelkrume genommen hatte, fühlte er auf einer Stelle des Magens ein Brennen, eine fliegende Hitze nach dem Kopfe und öfteren Schauder durch das Rückgrat. Der Magenschmerz zog sich nach einer Stunde auf das Brustbein und es entstanden flüchtige Kolikschmerzen; nach zwei Stunden heftiger Reiz in den Urinwegen, jedoch nur geringer, brennender Urin; bald danach der schmerzlichste Stuhlgang und lehmiger, gelber Stuhlgang. Die Leibschmerzen minderten sich darauf, die Herzgrube war gespannt, der Kopf schmerzte; es stellte sich Schluchsen ein; Puls stark; kein Appetit. Weil die Säure das Gift geschwächt hatte, nahm er viel Wasser und Zitronensaft und Gerstenschleim, wovon einige Stuhlgänge erfolgten und die Zufälle gelinder wurden. Die noch am nächsten Tage anhaltende Harnstrenge behob er durch Eibischdekokt. Mehrere Versuche und der Tod eines Hundes durch Zeitlose überzeugten Störk, daß diese heftig wirke und mit Säuren gemildert werden müsse. Er bereitete daher eine Art Sauerteig. Von diesem nahm er 8 Tage lang morgens nüchtern einen Teelöffel voll; zwei Stunden danach starker Harndrang und Abgang reichlichen, zitronengelben Urins.

Leider scheint eine streng systematische Prüfung nicht stattgefunden zu haben, wenigstens nicht von Hahnemann selbst. In seiner 6 Bände umfassenden „Reinen Arzneimittellehre" ist Colchicum nicht enthalten. Trotzdem liegen Prüfungsergebnisse vor von Hahnemann selbst, sowie von Schweikert, Bethmann und Stapf, zusammengestellt in 337 Symptomen und veröffentlicht von Stapf im 1. Hefte des 6. Bandes (1826) im Archiv für homöopathische Heilkunst. Eine sehr ausführliche Arbeit lieferte der Münchener Homöopath Dr. Unsin 1850 im 52. Band der „A. H. Z." und gibt eine Zusammenstellung von 229 Symptomen.

Diese Charakteristiken wörtlich wiederzugeben, dürfte sich erübrigen. Für ebenso charakteristisch und nützlich für den Homöopathen halte ich die von Lewin in seinem „Lehrbuche der Toxikologie" (1897) auf Seite 389 gegebenen Vergiftungssymptome: Die Colchicin-Vergiftung sieht oft choleraartig aus. Man beobachtet in wechselndem Zusammentreffen: Würgen, Brennen in den ersten Wegen, Erbrechen, Durst, auch wohl Schlingbeschwerden, reißende Schmerzen im Magen und in dem eingezogenen Unterleibe, Stuhldrang und reiswasserähnliche, schleimige oder blutige Stühle, ein Gefühl von Zusammengeschnürtsein in der Brust, Schmerzen über den Augen in der Stirn, im Rücken, in Armen und Beinen. Im weiteren Verlauf der Vergiftung treten ein, meist begleitet von Erbrechen und Durchfall: Blässe und Eingefallensein des Gesichtes, allgemeine Erschöpfung, Kälte und Blauwerden der Glieder; oft Erweiterung und auch Verengung der Pupillen; Verlangsamung, sehr selten Vermehrung des Pulses, aber Unregelmäßigkeit desselben; bisweilen scharlachroter Ausschlag; Verminderung oder Vermehrung der Harnabsonderung und Harndrang. Ferner Zittern und Zuckungen im Gesicht, in Armen und Beinen, aber auch anhaltende und anfallweise auftretende tonische Krämpfe, bei welchen die Muskeln anhaltend zusammengezogen sind, und klonische Zuckungen (abwechselndes Erschlaffen und Zusammenziehen der Muskeln), schweres Atmen, Sehnenhüpfen, Sprachstörungen, Schwindel. Kopfbenommenheit, Schlummersucht und Delirien treten selten auf. Das Bewußtsein ist fast immer bis kurz vor dem Tode erhalten. In den günstig verlaufenden Fällen hören die Krämpfe nach und nach auf, während Erbrechen, Durchfall und quälender Durst noch bis vier Tage lang bestehen können. In einem Falle, der nach einem Rückfalle noch nach einigen Monaten tödlich verlief, sah man am 3. Tage nach der Vergiftung Hornhautflecke und danach einen Kapsellinsenstaar, die aber bald verschwanden und Gelenkschwellungen Platz machten. Gallavardin und Roth schildern Vergiftungsfälle, bei welchen Glaskörpertrübung und Hypopyon (Eiteransammlung in der vorderen Augenkammer), Grüner Staar, Regenbogenhautentzündung beobachtet wurden.

Wenn nun auch Lewin sagt, daß bei Menschen der Leichenbefund, zum Gegensatz bei den Tieren, negativ ausgefallen sei, abgesehen von Bluterguß in die Magenschleimhaut bei sonst unverletztem Darmkanale, und Schwellung einiger Darmdrüsen, so widerspricht dem doch teilweise der Bericht in Caspers Vierteljahrsschrift f. gerichtl. Medizin VII, 1. 1850 über den Befund bei einigen Gesellen und Lehrlingen in Berlin, welche glaubten, einen guten Schnaps zu trinken und eine Flasche Zeitlosenwein erwischt hatten.

In Lewin's 1899 herausgegebenen Werke „Die Nebenwirkungen der Arzneimittel" wird das Obengesagte ergänzt: lähmungsartige Erstarrung (Schwellung) der Zunge mit Entzündung der Papillen. Zahlreiche Stuhlentleerungen mit Leibschmerzen und quälendem Stuhlzwang. Harnverhaltung und Brennen in der Harnröhre. Einfallen der Augen, schwache Stimme. Als länger anhaltende Nachwirkung: Ekel, Erbrechen und Durchfälle.

(Schluß folgt.)

Erfolge bei homöopathischer Behandlung von Augenleiden.

Von C. Assem, Prior.

1. Im Spätherbste besuchte mich eines Tages ein junger Mann, 20 Jahre alt, Handlungsdiener, geführt von seiner älteren Schwester, wegen seines Augenleidens. Schon seit Monaten waren seine Augen gerötet und entzündet, er klagte über Brennen und Wässern, besonders aber über heftige Lichtscheu und beständigen Schnupfen, er hatte schon einige Aerzte konsultiert und war auch auf der Augenklinik in W., aber alles, was bisher angewendet worden, war unnütz und erfolglos. Die Hornhaut war rein und ungetrübt, desgleichen auch die Pupille, der Augapfel blutrot und schmerzhaft und sehr empfindlich. Ich gab ihm Belladonna 6. D. und Sulphur 12. D., Arzneikügerl, mit der Weisung in 8 Tagen wiederzukommen. Er kam jedoch erst nach 14 Tagen wieder mit seiner Schwester, denn allein hätte er den Weg nicht gefunden; er hatte nämlich einige Stunden auf der Eisenbahn zu fahren und eine Strecke noch zu Fuß zurückzulegen. Sein Augenleiden hat sich bei dem Gebrauch der homöopathischen Kügerl anfangs gebessert, es hatte jedoch keinen Bestand und bald trat wieder Verschlimmerung ein. Nun gab ich ihm wegen der argen Lichtscheu und des scharfen Tränenflusses Rhus tox. 6. D. und es hat sich wunderbar bewährt. Nach 14 Tagen schrieb mir der Patient selbst, der doch zuvor weder lesen noch schreiben konnte, daß sein Augenleiden gänzlich behoben sei, ohne daß er sonst irgend ein anderes Mittel angewendet habe. Farringtons klinische Arzneimittellehre hat mich bei der Wahl dieses Mittels daraufgeführt.

2. Es war auch im letzten Winter, als mich eines Tages zwei „Barmherzige Schwestern" besuchten; die eine von ihnen hatte eine Augenentzündung und klagte nebenbei über Kopfschmerzen, Nasenverstopfung, Stockschnupfen. Sie bekam von mir Nitri acidum 6. D. Potenz Arzneikügerl. Nach 8 Tagen schrieb mir die Oberin, daß das Kopfweh der Schwester nebst dem Stockschnupfen verschwunden sei, das Augenleiden derselben aber noch fortbestehe, namentlich sei sie ungeheuer lichtscheu und arg sei das Augenwässern beim Oeffnen der Lider mit brennenden Schmerzen. Daraufhin sandte ich ihr Rhus toxicod. wie oben täglich in der Früh und Abends 3 Stück auf die Zunge zu nehmen. Das Uebel war nach 8 Tagen wie verschwunden; seither ist es schon zweimal wiedergekommen; aber immer half Rhus wieder.

3. Vor Jahren schrieb mir mein Schwager, daß seine Frau, meine Schwester, an einer Augenentzündung leide und die Aerzte, welche er konsultiert habe, können ihr nicht helfen. Da auch meine homöopathischen Kügerl (Acon., Bell., Apis., Merc., und noch einige andere Mittel) keinen Nutzen schafften, fuhr ich mit ihr nach Wien zu einem klinischen Professor. Derselbe erklärte, daß eine kleine Warze am unteren Augenlide an der Entzündung schuld sei, diese müsse entfernt werden. Es geschah auch sofort in meiner Gegenwart und die kleine Wunde heilte auch in kurzer Zeit, aber die Augen wurden nicht besser. Nun verschrieb er ein Augenwasser. Wir kehrten beide nach Hause. Es verging nun eine Woche um die andere, es kam der Spätherbst, bis endlich von meinem Schwager ein Brief anlangte mit der Nachricht, die Augen seiner Frau seien schlimmer als früher, sie leide brennende Schmerzen in den Augen, könne das Tageslicht nicht vertragen, das Wasser aus den Augen sei scharf und ätzend, es sei nun wirklich schon zu fürchten, daß die Arme blind werde. Ich hatte mittlerweile die heilsame Wirkung des Rhus tox. auf die Augen kennen gelernt, und schickte ihr solche Kügerl. Nach wenigen Wochen schrieb mir die kranke Schwester, daß ihre Augen binnen kurzer Zeit gesund waren bei dem Gebrauch des genannten Mittels.

4. Es dürfte wohl schon über zwei Jahre sein, als eine Bürgersfrau mit ihrer zehnjährigen Tochter zu mir kam mit der Bitte um Rat und Hilfe für das Kind, welches augenleidend sei und wohl gar blind werde. Die kleine Patientin sei schon ärztlich behandelt worden, leider ohne Erfolg, die Augen sind ganz rein und schön, keine Spur von einer Entzündung vorhanden; sie trägt auf ärztliche Verordnung Rauchgläser und ist ungeheuer lichtscheu, man kann sie nicht in die Schule schicken, denn sie sieht keinen Buchstaben, wenn sie nicht das Buch knapp vor die Augen hält, im übrigen scheint sie ganz gesund zu sein. Der Arzt sagt, das Uebel werde wieder von selbst vergehen; dabei ist aber der Mutter doch ungeheuer bange, deshalb fragt sie mich um meine Meinung. Der Fall ist mir zwar noch nicht vorgekommen, doch wußte ich aus der homöopathischen Arzneimittellehre, daß Conium maculatum bei Vorhandensein dieser Symptome anzuwenden sei. Ich gab ihr das Mittel in 6. D. Potenz, Streukügerl, wovon dem Kinde täglich zweimal je 3 Stück auf die Zunge zu geben sind. Das Uebel war in kürzester Zeit wie verschwunden und kehrte bis heute nicht wieder.

5. Vor kurzer Zeit kam ein junger Mensch mit einer katarrhalischen Augenentzündung zu mir und ersuchte mich, daß ich ihm helfen solle. Auf meine Frage, woher er komme und wer ihn an mich gewiesen habe, nannte er mir eine weit entlegene Ortschaft und sagte, daß vor zwei Jahren ein junger Fleischhauer aus demselben Orte wegen chronischen Augenleidens hier war und geheilt worden sei. Tatsächlich kam dazumal ein junger Mann von 26 Jahren einigemal zu mir und suchte Hilfe für sein Leiden. Derselbe gab an, daß er vom Militär her ein Trachom in seinen Augen habe. Ich war von dieser Mitteilung überrascht und fragte, ob er denn wisse, was ein Trachom ist und wer ihm das gesagt habe? Da erzählte er, daß er mit einem Freunde die Reise nach Amerika gemacht habe, vor der Landung aber wurden sämtliche Passagiere behördlich von einem Arzte untersucht, ob sie nicht mit ansteckenden Krankheiten behaftet seien. Mein Reisegenosse konnte unbeanstandet das Schiff verlassen, mir aber erklärte derselbe Arzt, daß ich die ägyptische Augenkrankheit habe und deshalb wegen Ansteckungsgefahr den amerikanischen Boden nicht betreten dürfe. Ich mußte ohne Gnade wieder nach Europa zurückkehren, wo ich auf den Augenkliniken Heilung suche, aber bisher nicht gefunden habe; überall heißt es „Trachom" im Auge, nun hat mich jemand zu Ihnen hergeschickt."

Als ich nun über den Sachverhalt eine zweifelhafte Aeußerung machte, stülpte er selbst ein unteres Augenlid um, damit ich mich durch den Augenschein überzeuge. Es war richtig eine granulöse Bindehautentzündung vor-

handen, die sogenannte ägyptische Augenkrankheit. Nach Farrington wird diese Krankheit durch Sepia geheilt. Ich gab meinem Patienten Sepia Arzneikügerl in der 6. D. Potenz, täglich 3 Stück auf die Zunge zu nehmen. Er kam zweimal wieder und jedesmal war die Besserung offensichtlich, ein drittesmal ist er nicht gekommen, aber durch den oben angeführten Patienten vernahm ich, daß er lebt und von seiner Augenkrankheit geheilt sei durch den Gebrauch des homöopathischen Mittels, das er von mir empfangen hatte.

6. Mit Sepia hatte ich im verflossenen Sommer 1908 noch einen anderen erfreulichen Erfolg erzielt. Eine Frau, über die 40 Jahre alt, klagte über Trägheit und Schwere ihrer Augenlider, sie könne dieselben nicht heben, sondern müsse sie mit den Fingern schieben; während sie mit mir sprach, sanken ihr die oberen Augenlider langsam herab, so daß sie dieselben immer wieder hinauf schieben mußte. Ich versprach ihr, mit homöopatihschen Mitteln diesem Uebelstande abzuhelfen, aber es gelang nicht sofort. Causticum, Gelsemium und Dulcamara blieben erfolglos Sepia endlich half, aber auch erst nach längerem Gebrauch.

7. Es ist wohl schon längere Jahre her, seitdem ich von dem Zeichenlehrer der Bürgerschule zu W. um Rat gefragt wurde wegen seines Augenleidens. Ihm wuchsen nämlich die Wimpern der unteren Augenlider seit längerer Zeit einwärts (trichiasis) und reizten dadurch den Augapfel, der gerötet und entzündet aussieht; die Augen wässern und blenden ihn, er sei, wie er sagt, schon ein $^1/_4$ Jahr beurlaubt, denn er könne sein Lehramt nicht mehr versehen. Er suchte Hilfe auf der Augenklinik, wo man ihm sagte, er müsse sich einer Operation unterziehen, die Augenlider müssen gespalten werden; darauf wollte er sich nicht einlassen, bevor er sich nicht anderwärts Rats erholt habe. Der Zustand schien mir allerdings schon ein wenig arg, aber nach Farringtons Anweisung gab ich ihm versuchsweise Graphit 6. D. Potenz Arzneikügerl täglich zweimal je 3 Stück auf die Zunge zu nehmen. Nach einigen Wochen bekam ich die Nachricht, daß seine Augenlider wieder normal seien, und sie sind es heute noch.

Praktische Erfahrungen mit homöopathischen Mitteln bei Typhus.

Von Dr. med. C. E. Fisher. Uebersetzt aus The Homoeopathic Recorder 1908, Nr. 8, von G. —ff.

1. Bryonia. Es hat einer gesagt: „Je mehr Typhus, desto mehr Bryonia." Der Mann hat recht. Bryonia hat uns öfter und regelmäßiger als alle anderen Mittel zusammen geholfen. Dies trifft so sehr zu, daß unsere Anhänger dazu gekommen sind, es gewohnheitsmäßig bei Aufnahme eines Fieberfalls zu verschreiben.

Gleich zu Anfang gegeben, erreicht die Temperatur selten einen so hohen Grad, daß sie nicht mehr zu kontrollieren ist, und wir sind in der glücklichen Lage, die Erschlaffung der Eingeweide zu verhindern, die so oft von so großem Schaden ist. Die geistige Stumpfheit, der stumpfsinnige, einfältige Ausdruck, der blöde Blick, die trockene braune Zunge, der faule Atem, die Trägheit der Funktionen, das Durchliegen und das Verlangen nach ruhigem Liegen, der im Verhältnis zur Temperatur langsame Puls, diese und andere Symptome, die im Symptomen-Kodex zu finden sind, sind das Bild für Bryonia bei Typhus.

Viele der Fälle, die uns vorkamen, sind durch den alleinigen Gebrauch von Bryonia durchgeführt worden ohne Zuhilfenahme eines einzigen Konstitutionsmittels oder eines Zwischenmittels.

2. Neben Bryonia kommt Baptisia in Betracht. Jedoch ist es nicht annähernd so häufig begehrt worden, als man nach dem Lobpreise, den es erhalten hat, erwarten durfte.

Seit Hale Baptisia als ein Mittel empfohlen hat, welches den Typhus kupieren könne, ist es häufig und unterschiedslos bei Beginn als Abortivmittel angewandt worden. Indessen ist Baptisia selten frühzeitig angezeigt. Seine Hauptmerkmale sind Fäulnis und Dualität des Bewußtseins oder vielmehr eine Verkehrung unserer Dualität. (Der Kranke bildet sich ein, er sei doppelt. D. Red.)

Baptisia ist ein sekundäres Mittel, an das man immer zu denken hat, wenn der Patient noch jemand bei sich glaubt, und wenn sein Atem und seine Ausleerungen einen penetrant fauligen Geruch haben.

Es liegt irgend jemand mit ihm im Bett, dieser andere Mann ist der Kranke (in seiner Einbildung. D. R.); er fragt ihn, wie es mit seiner Brust, seinem Bein oder Arm steht; er glaubt, er liege zerstückelt umher und müsse sich bewegen, um die Stücke zu sammeln. Wenn er Fragen beantwortet, tut er es in der dritten Person Singularis, „er", nicht „ich" ist es, der gut schläft oder nicht gut.

Diese Symptome treten nie in der ersten Woche auf; sie sind zweifellos die Folge des Typhusgiftes und der anhaltenden Hitze auf den beiden Gehirnzentren, welche die Dualität des Bewußtseins bedingen. Daher kommt es, daß der andere Teil von uns, oder wenn man es so will, der andere Bettgenosse es ist, welcher krank ist und sich übel verhält.

Bei dieser Verkehrung (Perversion) ist Baptisia ein klassisches Mittel, ebenso wo Fäulnis vorherrscht, und dies ist gleichfalls immer spät der Fall.

Noch ein Wort über die Potenz. Jahrelang war ich der Ansicht, daß alle unsere inländischen Mittel besser in der Tinktur oder niedrig anzuwenden sind. Hale vertrat diesen Standpunkt und er war die Autorität der „New Remedies". Meine Ansichten in dieser Hinsicht haben sich seitdem schon lange gewandelt. Baptisia ist um so wirksamer, je weiter es vom rohen Zustande sich entfernt. Die 6., 12., 18. und selbst die 1000. Potenz haben mir bessere Dienste geleistet, als die 1., 2. oder die Tinktur.

3. Belladonna. Keine geringe Anzahl von Typhusfällen zeigen heftigen Kopfschmerz, gedunsenes Gesicht, gerötete Augen, trockenen Mund und Zunge, Nasenbluten, allgemeine Röte der Haut. Hier hat Belladonna sich immer gut bewährt, jedoch ist es kein für längere Zeit angezeigtes Mittel, es hilft schnell oder überhaupt nicht. Es vermag nicht wie Bryonia oder Rhus oder Baptisia einen Fall völlig zu Ende führen. Aber es ist oft angezeigt und hilft, wo gewöhnlich Gelsemium oder Veratrum viride verordnet werden.

4. Rhus toxicodendron. Die früheren Homöopathen pflegten, wie es heutzutage noch zu viele tun,

Bryonia und Rhus im Wechsel allen ihren Typhuskranken zu geben, und die Zeitschriften enthalten viele glänzende Heilungsberichte über diese Behandlungsweise.

Die Pathogenese dieser Mittel zeigt jedoch, daß sie in allen ihren Hauptanzeigen in direktem Gegensatz zueinander stehen. Wenn man dies beachtet, so stehen sie nicht einmal in analoger Beziehung zueinander und sollten nicht gleichzeitig verordnet werden. Wenn ein Bryonia-Fall vorliegt, so ist es eben kein Rhus-Fall.

Für Patienten mit intensiver Ruhelosigkeit, beständigem Umherwerfen der Arme und Beine, bitteren Klagen über das Bett, das immer zu hart sei, murmelndem Delirium, das nicht nachläßt, nächtlicher Diarrhöe von erbsenbreiigem Aussehen, unwillkürlichen wässerigen und angreifenden Stühlen, äußerst trockener Zunge, rot an der Spitze und mit einem trockenen Streifen die Mitte entlang von der Spitze bis zur Basis sich erstreckend, ist Rhus tox. unübertroffen.

5. Lycopodium. Kraft nennt Lycopodium das gelbe Mittel. Alles ist gelb: die Haut, die Hornhaut, die Zunge, der Urin, der Kot, der Schweiß, die Leber ist geschwollen und torpid, der Unterleib ist von Gasen aufgetrieben, Kollern im Unterleib und Blähsucht sind charakteristisch, der Geist ist ebenso träge wie die Leber, der Patient ist teilnahmlos.

Lycopodium ist nur ein Zwischenmittel und wird nicht oft angewendet. Doch ist es gelegentlich sehr hilfreich.

6. Sulfur. Wird ebenfalls nicht oft herangezogen, doch ist es auch ein gutes gelegentliches Mittel; die Hitze ist trocken und stechend, anhaltend und intensiv, sie ist noch stärker gegen die Nacht hin und während derselben. Die Haut ist so trocken, wie wenn sie verbrannt wäre und fühlt sich brennend heiß an. Der Puls ist schnell (stark), die Temperatur extrem und will weder sinken noch niedrig bleiben. Die Eingeweide sind torpid, wie bei Lycopodium, der Urin träge und sehr rot und beschmutzt alles, hinterläßt jedoch nicht den Niederschlag von Lycopodium; die Blase ist gelähmt, zum Platzen voll.

Sulfur ist ein Mittel, das regeneriert, wieder zum Leben erweckt, schlummernde Kräfte wachruft und dyskrasischen Abfall hinausschafft.

Selten wird es lange auf einmal angewandt, da eine gelegentliche Gabe in höherer Potenz hinreicht.

(C. E. Fisher in der New England Medical Gazette.)

(Zusatz des Herausgebers: Diese Beobachtungen beruhen auf Dr. Fishers Erfahrungen, während er Leiter des Eisenbahnarbeiter-Spitals in Nord-Carolina war).

Fettsucht und die wesentlichsten Gesundheitsstörungen durch dieselbe.

In dem Verlage von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart, erscheint seit einer Reihe von Jahren eine volkstümliche „Bibliothek der Gesundheitspflege". Dieses von dem verstorbenen Professor Dr. Hans Buchner ins Leben gerufene Unternehmen wird von dem bekannten Hygieniker Professor Dr. Max Rubner fortgeführt und ist bereits auf eine stattliche Anzahl von hübsch gebundenen Bändchen angewachsen, welche um wenig Pfennige einzeln käuflich sind und auf dem Gebiete der Gesundheitspflege den Laien eine Fülle von Belehrung in gemeinverständlicher Sprache bieten. Zum Beweise wollen wir heute aus dem Büchlein: Hygiene des Stoffwechsels und Stoffwechselkrankheiten: Fettsucht, Abzehrung, Zuckerkrankheit, Gicht, Rachitis, Knochenerweichung usw. von Professor Dr. A. Dennig mit gütiger Erlaubnis des Verlegers einen Abschnitt zum Abdruck bringen:

Fettsucht.

„Wir haben gesehen, daß es bei einer vermehrten Zufuhr von Wärmeeinheiten, gleichviel in welcher Form sie geschieht, beim Erwachsenen unter normalen Verhältnissen zu einem Ansatz von Fett kommt. Eine Fettanhäufung im Körper findet nicht statt, so lange der Verbrauch, also die Verbrennung, mit der Einfuhr gleichen Schritt hält. Daß dieses unter verschiedenen Verhältnissen verschieden ist, haben wir schon früher betont.

Es muß hervorgehoben werden, daß sich eine scharfe Grenze zwischen normalem und pathologischem Fett nicht ziehen läßt. Der Besitz eines gewissen Fettpolsters ist fraglos für den gesunden Menschen wünschenswert; es ist ein Reservefonds für die Zeiten der Not und schützt auch den Körper vor unnötigem Wärmeverlust. Uebersteigt der Fettansatz aber ein gewisses Maß, das individuell verschieden ist, so treten Störungen auf.

Jeder Mensch, der fett wird, nimmt mehr Nahrung zu sich als seinem Bedürfnis an Wärmeeinheiten entspricht. Es kann dies geschehen bei gesteigerter Kost und normalem Verbrauch, bei herabgesetztem Verbrauch und normaler Zufuhr und schließlich durch beides zusammen: gesteigerte Kost und herabgesetztem Verbrauch.

Wenn ein Mensch täglich ein bestimmtes Maß von Arbeit leistet, seine Eßlust oder sein Bierdurst größer ist, als der geleisteten Arbeit entspricht und er den Appetit und Durst voll befriedigt, so setzt er Fett an, gleichviel, ob die Mehreinnahme aus Eiweiß, Kohlehydraten oder Fett besteht; aus den ersten beiden wird Fett abgespalten, das letztere (Butter, Oel, Fleischfett) wird in das dem Körper eigenartige Fett verwandelt. Das Resultat ist eine Anreicherung mit Fett. Und dieses kann in kaum merklicher Weise geschehen. Nehmen wir an, es nimmt ein Mensch täglich 200 Wärmeeinheiten über seinen Bedarf ein; er trinkt z. B. $^1/_3$ Liter Milch oder $^4/_{10}$ Liter Bier mehr, so bedeutet dieses durchschnittlich eine tägliche Fettzunahme von 21 Gramm, das macht im Jahr über 15 Pfund, dazu kommen noch, da das Fett viel Wasser in sich schließt, etwa 5 Pfund Wasser = Mehrgewicht nach Verlauf eines Jahres 20 Pfund. Es braucht also gar nicht ein Schlemmerleben geführt zu werden, um die Fettanreicherung zu bewirken.

Wird die körperliche Arbeit eingeschränkt, aber gewohnheitsgemäß wie früher gegessen und getrunken, so ist der Effekt wieder Ansatz von Fett. Auch dieses ist im gewöhnlichen Leben ein überaus häufiges Vorkommnis, und die Korpulenz stellt sich unvermerkt ein. Ich erinnere nur an die große Schar derjenigen, die durch körperliche Arbeit mit der Zeit zu einem gewissen Wohlstand gekommen sind und sich nun von den Geschäften zurückziehen; an die Militärs, die nach einer bestimmten Reihe von Jahren den Beruf wechseln und in der Schreibstube

eine sitzende Lebensweise führen. — Ja es ist häufig genug, daß mit dem erhöhten Wohlstand die Leute mehr essen und dabei ein beschauliches Leben führen. So kombinieren sich die beiden ursächlichen Faktoren, die Ruhe und das bessere und reichlichere Essen, und gerade diese Kategorie liefert das größte Kontingent der Fettleibigen.

In Betracht kommt weiter bei der Frau die Schwangerschaft. In dieser muß ja für die Frucht ein Mehr von Nahrung genommen werden, und da in der Regel eine vermehrte Eßlust besteht, so wird oft über das nötige Maß hinaus gegessen, und auch während des Stillens wird dieses fortgesetzt. Daraus ergibt sich das so häufige Fettwerden der Frauen in dieser Zeit, das bei solchen, die die Gewohnheit des Vielessens wieder ablegen, zurückgeht, bei anderen bestehen bleibt.

Allein wenn wir auch alle diese veranlassenden Momente zusammenfassen, so bleiben doch noch eine Reihe von Menschen übrig, die fett werden bei einer Ernährungs- und Lebensweise, bei welcher andere Individuen keine Zunahme des Fettes zeigen oder sogar abmagern. Hierbei handelt es sich um eine konstitutionelle Anlage, die häufig angeboren und in vielen Fällen vererbt ist, so daß in einzelnen Familien zahlreiche Individuen die gleiche Neigung zur Entstehung von Fettleibigkeit zeigen. Diese „konstitutionelle“ [1]) Fettsucht beruht wohl in einer Verlangsamung des Stoffwechsels, daß also die Zellen solcher Menschen weniger Stoff verbrennen als der Durchschnittsmensch. Die Anlage äußert sich bei manchen Menschen schon im frühen Kindesalter und bleibt während des ganzen Lebens bestehen; häufiger jedoch kommt die Fettleibigkeit erst im späteren Leben zur vollen Ausbildung und zwar besonders im vierten Jahrzehnt. Gewöhnlich ist es, daß die Entwicklung der Fettleibigkeit sehr langsam vor sich geht, doch kommt auch rasches Fettwerden vor. Bei einzelnen Personen ändert sich im Verlaufe des Lebens die konstitutionelle Anlage, so daß bisher magere Individuen plötzlich Neigung zur Fettleibigkeit zeigen oder umgekehrt. Die Veranlassung bildet zuweilen das Ueberstehen einer schweren Krankheit, z. B. eines Typhus.

Leute von phlegmatischem Temperament disponieren, weil sie weniger leisten und daher weniger verbrauchen, mehr zur Fettablagerung als Sanguiniker oder Choleriker.

Aufhebung der geschlechtlichen Funktionen bewirkt häufig eine ausgesprochene Disposition zu vermehrtem Fettansatz, so die Kastration bei Männern, bei Frauen die Unfruchtbarkeit und das Eintreten der Wechseljahre. — Sehr überzeugend sind die Beobachtungen der Viehzüchter. Schon von alters her ist bekannt, daß die ihrer Geschlechtsdrüsen beraubten Tiere sich besser mästen lassen als andere, und es wird dieser Brauch schon Jahrhunderte lang geübt. Der Ausfall der Funktion der Geschlechtsdrüsen kann bedingen Verminderung der allgemeinen Lebhaftigkeit und der Muskelkraft, dadurch Einschränkung der für die Muskelarbeit aufzubietenden Ausgaben; und ferner eine Herabsetzung der chemischen Prozesse, Verlangsamung des Stoffverbrauches.

Von Krankheiten, die die Entwicklung der Fettleibigkeit begünstigen, sind zu nennen die chronischen Erkrankungen der Bewegungsorgane, Lähmungen, Gelenksentzündungen usw. Diese bringen es mit sich, daß die Muskelarbeit erheblich vermindert wird, die Verbrennungsvorgänge herabgesetzt sind. Da der Appetit vielfach nichts zu wünschen übrig läßt, so ist die Gelegenheitsursache zur Entstehung der Fettanreicherung gegeben. — Weiter sind hervorzuheben die verschiedenen Formen der Blutarmut. Auch bei diesen scheint die Hauptursache für die Fettsucht darin zu liegen, daß Blutarme leicht ermüden, daß die muskelschwachen Individuen große Neigung zur Ruhe haben und andererseits auch wieder die Nahrungsaufnahme eine reichliche ist. — Krankheiten der Lunge und des Herzens begünstigen aus demselben Grunde die Fettbildung. — Bei Zuckerkranken, besonders in leichteren Fällen beobachten wir häufig Fettleibigkeit.

Bei der Fettsucht ist also das Fettgewebe im Körper vermehrt und zwar wird vorzugsweise das Unterhautfettgewebe befallen, welches namentlich an den Bauchdecken eine exzessive Dicke erreichen kann, auch am Hals, an den Armen und Beinen usw. kann es übermäßig entwickelt sein. Ferner findet sich eine Vermehrung des Fetts im Innern des Körpers, so im Netz, in der Umgebung der Nieren, am Herzen und zwischen den einzelnen Muskelfasern; auch die Zellen der Leber, des Knochenmarks enthalten abnorm große Mengen davon.

Die niederen Grade der Vermehrung des Fettgewebes bezeichnet man als Korpulenz oder Fettleibigkeit, die höheren als Fettsucht. Uebergänge von einem zum anderen sind vielfach vorhanden.

Es ist nicht nötig zu schildern, wie die Fettsucht in der äußeren Erscheinung sich zeigt. Wir haben ja tagtäglich die Bilder der Dicken in ihrer Bedächtigkeit und Unbeholfenheit vor Augen; wohl aber ist es von Wert sich klar zu machen, ob und welche Beschwerden und Störungen der übermäßige Ansatz von Fett dessen Trägern macht.

Vor allem ist zu bemerken, daß es sehr viele korpulente Personen gibt, die völlig gesund sind und deren Leistungen körperlicher und geistiger Natur ganz der Norm entsprechen.

Fettleibige ermüden rascher bei Anstrengungen, durch die Vermehrung des Körpergewichtes werden die Fortbewegungen und alle Bewegungen überhaupt erschwert. Auch die Atmung und die Arbeit des Herzens werden beeinträchtigt. Infolge der Anschwellung des Bauches sind die Bewegungen des Zwerchfells behindert: die Kranken atmen oberflächlich und bei Anstrengungen, die beim Gesunden die Atmung kaum merklich beeinflussen, entsteht leicht Kurzatmigkeit und Beklemmungsgefühl.

Die Fettleibigen sind durchschnittlich weniger lebhaft, weniger geneigt zu körperlicher und geistiger Tätigkeit,

[1]) Unter Konstitution verstehen wir die Gesamtheit der individuellen Eigentümlichkeiten des Menschen. Man kann dann unterscheiden fette und magere Individuen, muskulöse und muskelschwache, widerstandsfähige und schwächliche, lebhafte und träge usw. Von einer Konstitutionsanomalie redet man, wenn entweder eine konstitutionelle Eigentümlichkeit so extrem ausgebildet ist, daß sie sich als krankhafter Zustand erweist, oder wenn durch eine konstitutionelle Eigentümlichkeit eine besondere Anlage zu gewissen krankhaften Affektionen bewirkt wird.

haben ein phlegmatisches Temperament. Durch das Fettpolster wird, da das Fett ein schlechter Wärmeleiter ist, die Wärmeausstrahlung und -abgabe nach außen beeinträchtigt und auch die Wärmeproduktion und „Verbrennung“ im Körper sind weniger energisch. Das ist aber geradezu ein circulus vitiosus, denn es wird die Trägheit begünstigt und hieraus resultiert weiterer Fettansatz.

Bei Fetten ist gewöhnlich die Absonderung des Hauttalgs vermehrt, die Hautoberfläche erscheint fettig und glänzend, auch die Schweißbildung ist stärker, besonders bei Anstrengungen. In den Hautfalten, namentlich den tieferen, wo größere Hautflächen sich berühren — in der Schenkelbeuge, unter den Armen, in der Umgebung der Genitalien, an der Innenseite der Oberschenkel, bei Frauen unter den Brüsten bilden sich leicht oberflächliche Entzündungen, die sich durch Rötung und oft vermehrte Ausscheidung (Nässen) auszeichnen. Sie entstehen dadurch, daß in diesen Distrikten Hauttalg und Schweiß sich ansammeln, sich zersetzen und die Haut reizen. — Durch die übermäßige Ausdehnung der Haut reißt die unter der Oberhaut sitzende Hautschicht (die Kutis) an vielen Stellen ein und es bilden sich narbenartige Streifen der Haut — wie nach Schwangerschaften —, aber sie sind hier nicht nur am Bauch, sondern auch an den Schenkeln, Armen usw. vorhanden.

Es gibt vollblütige und blutarme Fettsüchtige; doch ist eine scharfe Trennung nicht möglich, es kommen Uebergänge in der mannigfachsten Art vor.

Es mögen noch die wesentlichsten Störungen, welche die Fettsucht in ihrem Gefolge hat, angeführt werden. Da sind vor allem zu nennen diejenigen der Kreislaufsorgane.

Das Herz der Fettleibigen muß erhöhte Arbeit leisten. Es leuchtet das ohne weiteres ein, wenn wir bedenken, daß bei der Fortbewegung des Körpers eine größere Last getragen werden muß, sie kann das Doppelte und mehr betragen. Für die Hebung und Bewegung dieser Last muß aber entsprechend mehr Muskelarbeit aufgewendet werden und dadurch erwächst wieder dem Herzen, das ja die Muskeln mit frischem Blut versehen muß, eine vermehrte Arbeit. Das Herz der Fettleibigen muß sein Blut durch größere Strecken treiben, da das Fett auch Blutgefäße in erheblicher Zahl enthält, also die Blutbahn eine größere ist. Andererseits jedoch ist das Herz selbst, von welchem vermehrte Arbeit gefordert wird, in seiner Arbeitsfähigkeit gehemmt; denn das wuchernde Fett umwächst das Herz, umgibt es gewissermaßen mit einem Panzer und hindert es in seinen Bewegungen. Außerdem schiebt sich das Fett zwischen die einzelnen Muskelbündel des Herzens und liegt hier nicht nur als toter Ballast, sondern bringt durch seinen Druck die benachbarten Muskelfasern zum Schwund. — Auch die oberflächlichen Atemzüge wirken auf das Herz zurück; denn Atmung und Herz stehen, wie in einem anderen Bande ausgeführt, in enger Wechselbeziehung zueinander. Je mehr die Atmung beeinträchtigt wird, desto ungünstiger beeinflußt diese das Herz und umgekehrt. So sehen wir auf der einen Seite eine vermehrte Inanspruchnahme des Herzens, auf der andern eine verminderte Leistungsfähigkeit.

Es ist nun möglich, daß ein von vorneherein gesundes Herz die sich ihm darbietenden Hindernisse überwindet und längere Zeit die nötige Arbeit leistet, ja daß es selbst wie der Muskel des Turners durch die dauernd vermehrte Arbeit hypertrophiert, an Masse zunimmt; das hat aber seine Grenzen. Für die Dauer ist es solchen Anforderungen meistens nicht gewachsen, es erlahmt schließlich, die Arbeit wird mangelhafter, es kommt mit einem Wort zur Herzschwäche mit ihren Folgen. Bei dem einen stellt sie sich früher ein, beim anderen später. Anstrengungen und Erregungen erzeugen dann Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Beklemmungsgefühl, Schmerzen in der Herzgegend; Ohnmachtsanwandlungen. — In anderen Fällen äußert sich der Nachlaß der Herzarbeit in einer Ueberfüllung der Venen mit Blut, besonders sich kundgebend in Hämorrhoiden, Erweiterung der Mastdarmvenen, in dem Weiterwerden der Venen an den Extremitäten; im Anschwellen der Beine, im Auftreten von Eiweiß im Urin.

Die Verkalkung der Arterien, die häufig mit der Korpulenz vergesellschaftet ist, begünstigt die Hirnblutungen: Gehirnschlag ist fast ebenso häufig wie der Tod durch Herzlähmung.

Die behinderte Atmung, die ungenügende Lüftung der Lunge leistet der Entstehung von Bronchialkatarrhen und deren Fortbestehen Vorschub. Sie heilen unter den ungünstigen Verhältnissen schwer und bedingen mit den schädlichen Hustenstößen wieder eine vermehrte Arbeit für das Herz, das den mangelhaften Luftzutritt durch Beschleunigung des Blutumlaufs ausgleichen muß. Auch gibt der Bronchialkatarrh Veranlassung zu anderen Krankheiten der Lunge.

Was die Verdauungsorgane betrifft, so neigen die Fettleibigen zu Stuhlverstopfung.

Die Leber wird ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, sie wird von Fett durchwachsen und leidet unter den Störungen des Kreislaufs.

Die Nieren werden häufig in ihrer Tätigkeit beeinträchtigt.

Störungen der Geschlechtsfunktionen können sich auch einstellen: bei Männern Impotenz, bei Frauen Menstruationsstörungen.

Anderweitigen Erkrankungen gegenüber, besonders wenn sie einen fieberhaften Verlauf nehmen, sind Fettleibige weniger widerstandsfähig und neben der Fettleibigkeit kommen die Zuckerharnruhr, die Gicht und vielleicht auch der Krebs häufiger vor.

Wir sehen, daß aus dieser Störung des Stoffwechsels, der Fettsucht, eine ganze Menge von schweren, das Leben bedrohende Folgen erwachsen können.“

Sonnenstich und Hitzschlag.

Von Dr. H. Grumbach.

(Nachdruck verboten.)

Der verderbliche Einfluß, welchen sehr hohe Temperaturen, besonders bei direkter Einwirkung der Sonnenstrahlen, auf Gesundheit und Leben von Menschen und Tieren ausüben, ist schon von alters her bekannt. Vom Tode des Gemahls der Judith heißt es in der Bibel: „Und der Mann hatte geheißen Manasse, der war in

der Gerstenernte gestorben. Denn da er auf dem Felde war bei den Arbeitern, ward er krank von der Hitze und starb in seiner Stadt Bethulien." Auch der Sohn der Sunamitin starb am Hitzschlag (II. Buch der Könige Kap. 4, V. 18—20). Daher ein Segenswunsch Davids lautet: „Der Herr behüte dich, . . . daß dich des Tages die Sonne nicht steche!" (Psalm 121, V. 5 und 6.)

Besonders häufig tritt Sonnenstich und Hitzschlag unter marschierenden Truppen ein, da gerade hier alle Bedingungen dazu sehr oft zusammenkommen. Die Hauptsache nämlich liegt in einer abnorm hohen Steigerung der Körpertemperatur, welche bewirkt werden kann: erstens durch direkte Bestrahlung der Sonne (Sonnenstich) und zweitens durch sehr hohe Lufttemperatur, sogenannte „schwüle Witterung" (Hitzschlag), wozu oft drittens vermehrte körperliche Tätigkeit (schnelles Marschieren, Bergsteigen kommt), welche dann noch zur Erhöhung der Körperwärme beiträgt.

Die Temperatur unseres Körpers würde in Sonnenbrand und Sommerhitze stets eine für unser Leben gefährliche Höhe erreichen, wenn uns nicht die gütige Mutter Natur eine Art Sicherheitsventil verliehen hätte in den Millionen Poren der Haut, welche in der Hitze sich öffnen und starken Schweiß ausbrechen lassen; durch dessen Verdunstung an der Luft wird die Haut bedeutend abgekühlt. Findet aber aus irgendwelchen Gründen keine regelmäßige Schweißabsonderung statt, so steigt die Temperatur des Körpers bis 42 ° C. und darüber, wodurch der Herzmuskel gelähmt wird und das Leben „schlagartig" erlöschen kann. Namentlich wenn die atmosphärische Luft mit Feuchtigkeit bis zur Sättigung überladen ist und schwüle Windstille herrscht, kann der ausbrechende Schweiß nicht verdunsten, es fällt also der wichtigste Wärmeregulator unseres Körpers weg, das Sicherheitsventil funktioniert nicht, die Spannung in unserer überheizten Körpermaschine wird immer größer und größer, bis plötzlich die Katastrophe eintritt, d. h. der Betreffende fällt bewußtlos oder gar tot hin.

Allen diesen Fährlichkeiten sind hauptsächlich die Truppen auf anstrengenden Märschen ausgesetzt. Daher hat der Hitzschlag schon wiederholt große Opfer unter fast allen Armeen der Welt gefordert. Der von dem Statthalter in Aegypten, Aelius Gallus, im Jahre 24 vor Chr. unternommene Feldzug zur Unterjochung von Arabia felix nahm ein klägliches Ende, da ein großer Teil des römischen Heeres unter der glühenden Sonne des arabischen Himmels zugrunde ging. Von den 12000 Mann Antemarres erkrankten beim Uebergange über den Mincio bei der furchtbaren Hitze 2000 und 26 starben. In einem Heere Friedrichs des Großen sind am 6. August auf dem Marsche von Marienstern nach Bautzen gegen 100 Mann dem Hitzschlag erlegen.

Die Soldaten müssen eben öfters in schnellem Tempo auf staubigen, von den brennenden Sonnenstrahlen beschienenen Landstraßen marschieren und dürfen nicht nach ihrem Belieben ruhen; Tornister, Mantel, Riemen und durchschwitzte Kleider beschränken die Verdunstung und Wärmeabgabe der Haut ganz bedeutend. Durch das gedrängte Zusammensein in der Kolonne wird die Temperatur der Luft noch gesteigert, und, was besonders nachteilig ist, es tritt eine allgemeine Verderbnis der Luft ein, in welcher die Mannschaften dann stundenlang atmen müssen. Schon Niebuhr hat in seiner „Röm. Geschichte" darauf hingewiesen, wie richtig die Römer erkannt hatten, daß nichts so sehr den auf dem Marsche befindlichen Truppen schadet, als in eng geschlossenen Reihen zu marschieren. Dr. Taylor schrieb 1858 in der medizinschen Zeitschrift „The Lancet": „Ein solches Zusammengedrängtsein im Freien ist für die betreffenden Individuen nicht weniger verderblich als der Aufenthalt in überfüllten, schlecht ventilierten Räumen; die bei den militärischen Vorgesetzten beliebte Methode, die Truppen mit engeschlossenen Gliedern marschieren zu lassen, ist eine durchaus verwerfliche. Man hat sich mehrfach bemüht, die Tatsache zu erklären, weshalb Hitzschlag auf dem Marsche fast nur unter den Soldaten der mittleren Kolonnen vorkommt, dagegen fast nie im Vor- oder Nachtrab. Die Ursache liegt auf der Hand: die letztgenannten Truppenteile bewegen sich mit weitgelüfteten Reihen, das Groß der Infanterie aber marschiert Arm an Arm, Brust an Brust zusammengedrängt und atmet eine unter solchen Umständen sich stets bildende verpestete Atmosphäre."

Man braucht übrigens gar nicht Soldat zu sein, um diese Erfahrung zu bestätigen, sondern sich nur jener Stunden zu erinnern, wo man, etwa gelegentlich eines festlichen Aufzuges oder einer Massenversammlung unter freiem Himmel, ins Gedränge geraten, sich allmählich so beklommen und hinfällig werden fühlte, daß man die letzte Kraft seiner Ellenbogen zusammenraffte, um sich aus dem Menschenknäuel ins „Freie" zu retten und dann erleichtert wieder aufzuatmen. Die bei solchen Gelegenheiten nicht selten vorkommenden Ohnmachten und Todesfälle sind weit weniger die Folgen mechanischer Erdrückung, als vielmehr einer Art von Hitzschlag, hervorgerufen durch die schwüle, dunstige, verpestete Ausatmungs- und Ausdünstungsluft der Tausende von Menschen.

In letzter Zeit haben beim Militär die Todesfälle an Hitzschlag bedeutend abgenommen. Dies ist hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß nicht mehr wie früher den Soldaten auf dem Marsche das Trinken verboten ist, sondern sogar oft bei Passieren von Ortschaften die Bewohner ersucht werden, Trinkgefäße mit frischem Wasser vor die Türen zu stellen. Es ist auch ganz natürlich, daß die durch den Schweiß verlorene Flüssigkeit immer wieder ersetzt werden muß, wozu ja auch das sich einstellende Gefühl brennenden Durstes auffordert. Leider gibt es aber noch immer Leute, welche an das Ammenmärchen glauben, daß man vom Trinken in erhitztem Zustande Lungenentzündung bekommt. Bei der einfachsten Ueberlegung müßten sich diese doch sagen, daß das Getränk mit der Lunge gar nicht in Berührung kommt, sondern direkt in den Magen geht. Wenn in solchen Fällen wirklich einmal Lungenentzündung entsteht, so wurde diese schon vorher hervorgerufen durch übermäßige Anstrengung beim Bergsteigen, Klettern, Marschieren im brennenden Sonnenscheine. Dr. Niemeyer sagt hierüber: „Wenn ein von der Meute halb tot gehetztes Wild an eines Bächleins Rande niederstürzt und sich ein letztes Mal die vertrockneten Lippen netzt, so wird doch niemand

behaupten wollen, daß der Trunk es ihm angetan habe.“ Hat denn jemand schon jemals erlebt, daß der Trunk bei Erhitzung den Tieren, z. B. dem Hunde, schadet? Instinktiv vergißt man auch dies Vorurteil bei Anwandlung von Schwächezuständen und Ohnmachten in der Hitze, wo mit Recht als bestes Mittel frisches Wasser zum Bespritzen und Trinken verabreicht wird. Man trinke also ruhig frisches Wasser in kleinen Schlucken, marschiere dann aber rüstig weiter oder mache sich sonst noch eine Weile Bewegung. Auch öfteres Waschen des Gesichtes, der Hände und Arme mit Quell- oder Bachwasser kühlt herrlich ab und erfrischt die Lebensgeister bedeutend.

Ein besonders beachtenswertes Vorbeugungsmittel gegen Hitzschlag besteht auch darin, daß man, z. B. auf einer Fußreise, abends zeitig ins Bett geht, um dann früh mit neu gestärkten Gliedern die Wanderung fortzusetzen. Ganz verkehrt dagegen ist es, ja sogar gefährlich die halbe Nacht hindurch zu zechen und zu tanzen, weil dann der Körper am andern Tage geschwächt und wenig widerstandsfähig ist. Eine Fußreise darf eben zu keiner Bierreise ausarten.

Ist aber jemand vom Hitzschlag getroffen, so haben die Anwesenden sofort folgende Maßregeln zu ergreifen: Der Kranke wird an einen kühlen, schattigen Ort gelegt, alle enganliegenden Kleidungsstücke werden entfernt, und Kopf, sowie Brust immer von neuem mit kaltem Wasser übergossen oder mit nassen Umschlägen belegt. Zugleich versucht man, dem Patienten Wasser, am besten mit etwas Kognak (Rum) oder Wein, einzuflößen. Diese Mittel werden in den meisten Fällen ihre Schuldigkeit tun. Jedoch wird und kann überhaupt nie ein Hitzschlag eintreten, wenn man die oben geschilderten Vorsichtsmaßregeln befolgt.

Ein Vergessener.

(Zum Leipziger Universitäts-Jubiläum.)

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben in Nr. 217:

Beim 500jährigen Jubiläum der Alma mater Lipsiensis ist eines Mannes nicht gedacht worden, der als Student (von 1775—1777) in Leipzig geweilt hat, der später dem Lehrkörper der Universität 8 Jahre, von 1812 bis 1820 angehörte, und zwar als Privatdozent der medizinischen Fakultät, und dem ein Denkmal in Leipzig gesetzt worden ist.

Von seinen Kollegen, die damals als ordentliche und außerordentliche Professoren den medizinischen Nachwuchs heranbildeten, weiß heute im großen Publikum niemand mehr etwas, und kaum einer von den Fachgelehrten erwähnt noch ihre Namen. Wer kennt noch die Therapeuten Gottlob Kühn und August Eisfeld, den Physiologen Ernst Platner, den Pathologen Friedrich Ludwig, den Gynäkologen Gottfried Jörg, den Professor der Chemie Gotthold Eschenbach, den Anatomen und Chirurgen Christian Rosenmüller, den Botaniker Friedrich Schwägrichen, oder den Pathologen und Psychiater August Heinroth?

Der beim Jubiläum Vergessene aber lebt noch im Gedächtnis der Mitwelt, sein Name wird noch heute in allen Erdteilen genannt. Die Beurteilung, die seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk erfahren haben und noch erfahren, ist allerdings eine sehr verschiedene. Von ihm gilt, was Schiller von Wallenstein sagt:

> „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
> Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Aber Wirkungen sind von dem ehemaligen Dozenten der Leipziger Hochschule ausgegangen, so nachhaltig, wie von keinem der Aerzte, die seine Zeitgenossen waren. Nach Millionen zählen in allen Völkern und Ständen diejenigen, welche auf die von ihm begründete Heilmethode schwören. Ueber 17000 approbierte Aerzte behandeln heute nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen. Diese 17000 verteilen sich allerdings nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Kulturnationen; über 15000 entfallen allein auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo seine Lehre an 18 Universitäten eine Pflegestätte gefunden hat. Im deutschen Sprachgebiet praktizieren nur etwa 500. — Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.

Seine Grabstätte hat der beim Jubiläum Vergessene auch nicht in der Heimat, sondern im Auslande gefunden. Dort aber ist ihm ein Ehrenplatz zuteil geworden. In Paris auf dem Père la Chaise ist sein Grabmal errichtet. Mitten unter den Geisteshe oen der französischen Nation, neben Molière und Racine ruht der Begründer der Homöopathie, Dr. med. Samuel Hahnemann (geb. in Meißen am 10. April 1755, gest. in Paris am 2. Juli 1843).

Eine Graphit-Heilung.

Ein junger Mann, lange Jahre in Berlin tätig, erkrankte dort an dem äußeren Ohre. Er konsultierte einen Arzt, der sein Leiden darauf zurückführte, daß er als Knabe zu viel Jod bekommen habe. Die ihm verordneten Schmieren und Salben halfen absolut nichts. Der Herr kam dann umständehalber nach Kreuznach zu seinen Eltern. Ein Bekannter riet dem jungen Herrn nun wohlwollend, nach Mainz zu einem Oberstabsarzt zu gehen, der Spezialist für solche Leiden sei. Diesen Rat hat der Betreffende getreulich auch befolgt. Als nun aber auch dessen Salben weder Besserung, geschweige denn Heilung brachten, kam der Vater, dem ich verschiedene Male seine Gallensteinkoliken rasch beseitigte (jetzt hat er schon zirka $1^1/_4$ Jahr keinen Anfall mehr gehabt), eingedenk zu mir und frug, ob ich denn nichts hätte für seinen Sohn? Ich entgegnete, das könnte ich ihm so nicht sagen, außerdem wüßte ich auch nicht, ob es seinem Sohne recht sei, wenn ich ihm einen Rat erteilte. Gegebenenfalls möchte er nur zu mir kommen. Und also geschah es. Das angeblich geschluckte viele Jod, was ich, nebenbei bemerkt, nicht einmal glaube, war für mich nebensächlich, die juckenden, serumhaltigen, nässenden Bläschen mit rotlaufartigen Umrandungen, der unangenehme Geruch aus dem Munde und das häufige Niesen trotz sehr trockener Nasenschleimhaut ließen mich für Graphit entscheiden, und zwar, da das Uebel schon lange bestand, täglich eine Gabe neben sorgfältiger, vorsichtiger Reinigung der Ohrmuscheln von der Schmiere mit lauwarmem Wasser, um nicht Verletzungen der Oberhaut zu verursachen. Nach ca. 10 Tagen war das Uebel gehoben und ist bis jetzt nach ungefähr $1^1/_2$ Jahren auch nicht wieder erschienen.

Praktika.

Erfahrungsgemäß soll reiner Milchzucker, wie man ihn in erstklassigen homöopathischen Apotheken erhalten kann, ein vorzügliches und dabei doch mildes harntreibendes Mittel sein bei Kindern, die an Harnverhaltung leiden.

Eines der besten Mittel bei „Hitzeandrang“ in den Wechseljahren ist Sepia.

Kali sulph. 6. d. befreit oft von dem lästigen Husten, der nach Grippe oder nach einer Erkältung zurückbleibt.

Wenn bei kleinen Kindern das Haar feucht von Schweiß und das Kind eigensinnig ist, wirken eine oder zwei Gaben von Chamomilla 3. C. oft Wunder.

Dr. C. W. Holzmüller versichert, daß Neurastheniker durchweg zu wenig Wasser trinken.

Bei heißem oder blutigem, ebenso bei unterdrücktem Urin paßt Cantharis 3. C.

Ruhelosigkeit, Furcht und Aengstlichkeit weisen stark auf Aconit hin. (Hom. Envoy 1909, Nr. 2. G. —ff.)

Albuminurie (Eiweißharnen).

Als „Schrecksymptom“ ist Eiweiß im Urin sicherlich die Ursache von ebensoviel Unglück und ebensovielen Mißgriffen in der Diagnose gewesen, wie nur irgend ein anderer Faktor. Die Tatsache, daß übermäßige Muskelanstrengung, übermäßiges Essen von Eiweiß, zeitweilige geistige Aufregung, Hysterie und sehr viele andere gelegentliche Ursachen Blutdruck und andere Zustände hervorrufen können und gelegentliches Entweichen von Eiweiß in den Urin zulassen, wird selten in Betracht gezogen. Die Tatsache, daß diese Ursachen keineswegs mit Strukturveränderungen der Nieren zusammenhängen, und daß letztere frei von Erkrankung sein können, scheint gar nicht beachtet zu werden.

(Aus „Ellingwoods Therapeutist“. G. —ff.)

Behandlung des Wadenkrampfes.

(Nachdruck verboten.)

Der Wadenkrampf tritt plötzlich, meist während des Sitzens oder Liegens ein. Die Waden ziehen sich dabei zu einer steinharten Geschwulst zusammen mit scharfer Abgrenzung der einzelnen Muskelbündel. Man fühlt einen heftigen, ziehenden Schmerz. Bei Druck oder Dehnung ist die Wade sehr empfindlich. Diese schmerzhafte Spannung dauert nur minutenlang, dann erschlafft die Muskulatur wieder und es bleibt nur längere Zeit ein Gefühl von Wehsein zurück. Aehnliche Krampfzustände kommen auch in der großen Zehe allein oder in allen Zehen vor, seltener in den Kau- und Halsmuskeln.

Ursachen sind meist ungewohnte Anstrengungen der unteren Extremitäten beim Tanzen, Schwimmen, Bergsteigen usw.; ferner Zirkulationsstörungen, wie sie sich auch als „Krampfadern“ äußern, wobei enge Strumpfbänder eine begünstigende Rolle spielen.

Durch häufige Wiederholungen, sogar in derselben Nacht, werden die Wadenkrämpfe zu einem recht häßlichen Uebel, welches, besonders bei älteren Personen, gesundheitschädigend wirkt, weil es den Schlaf stört, die notwendige Erholung vernichtet.

Zahlreich sind die dagegen angepriesenen Mittel: Heraufziehen der Füße; festes Anstemmen an die Bettlade; tüchtiges Reiben; Anbinden eines kalten Schlüssels (oder Eisens) an die Wade; aus dem Bett springen, Einreiben mit Kampher-Spiritus usw. Ist das Leiden hartnäckiger, so muß man schon abends Vorbeugungsmaßregeln treffen, indem man das Bett mit Wärmflaschen gut erwärmt und die Waden mit Wolltüchern oder Flanellbinden dick einwickelt. Vorher kann man die Waden noch von unten nach oben leicht massieren. Bei „Krampfadern“ darf letzteres aber nicht geschehen; in diesem Falle müssen die Füße im Bett höher liegen. Bei regelrechter Durchführung dieser Maßnahmen verschwinden nach einiger Zeit die Wadenkrämpfe. Von homöopathischen Mitteln kann man innerlich Cuprum, Rhus t., Veratrum versuchen.

Vermischtes.

Personalien. Dr. med. Christoph E. Hartung von Hartungen, Sohn des Dr. med. H. Christoph Hartung von Hartungen sen. in Meran, hat sich in Abbazia, österreichische Riviera, etabliert und ordiniert an Wochentagen (10—12 Uhr) in der Villa Abelina, Reichstraße.

Offene Korrespondenz.

H. Dr. L. in Düneburg. Zur Herstellung der Urtinktur von Bryonia werden die Wurzeln von Bryonia alba (mit schwarzen Beeren) und von Bryonia dioica (mit roten Beeren) verwendet, die dieselben Bestandteile enthalten. — Bryonia nigra dagegen ist der veraltete Name einer zu einer ganz anderen Familie gehörenden Medizinalpflanze Tamus communis L. (Schmerwurz), eine Dioscoreacee, welche ebenfalls rote Beeren trägt und deren Wurzel diuretisch, emetisch und purgierend wirkt, daher gegen Gicht gebraucht wurde. — Die beide rote Beeren tragenden Bryonia dioica und Tamus communis sind verwechselt worden, wodurch sich die verschiedene Wirkung erklärt. Dr. Kl.

Verzeichnis der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ **Zur Beförderung** der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

PISCIN

Homöopathischer Ersatz für Lebertran

von Dr. med. **Stäger,** homöopathischer Arzt in **Bern** i. Schweiz.

Unübertroffen in der Anwendung als völlig geruch- und geschmackloses Präparat in den Fällen, namentlich in der **Kinderpraxis**, wo aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten der Lebertran nicht eingenommen werden kann und schlecht vertragen wird.

Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Arzt.

In Wermelskirchen, Rheinland, Stadt und Land ca. 16000 Einwohner, besteht seit 1890 ein homöopathischer Verein, der zurzeit noch ca. 400 Mitglieder zählt. Nachdem der letzte Praktiker jetzt zurückgetreten, der Verein auch wenig Neigung zeigt, einen neuen Praktiker anzustellen, so wäre für tüchtigen homöopathischen Arzt eine günstige Gelegenheit, erfolgreiche Praxis zu finden. Nähere Auskunft erteilt gerne der Schriftführer des homöopathischen Vereins (487/88

Otto Brosius, Wermelskirchen.

Welcher wohlhab. u. edelges. Anh. d. homöopath. Heilmeth. ermöglicht e. Schüler (Sohn e. mittl. Beamt. mit gr. Fam.), d. s. später gern d. Stud. d. Homöopathie widmen möchte, den Weiterbesuch d. Gymnasiums d. Gewährung e.

Stipendiums?

Anerbietungen bef. u. „Stipendium" d. Exped. d. Zeitschr. (E. Nr. 511

Die Stelle eines Kassenarztes

bei einer Ortskrankenkasse mit 6000 Mitgliedern ist zu besetzen. Fixum 7—8000 Mk. Offerten unt. C. V. Nr. 417 an die Expedition d. Blattes erbeten.

☛ Augendiagnose. ☚

Bei welchem homöop. Arzt, Heilpraktiker oder Naturarzt bietet s. Gelegenh. z. prakt. Ausbildg. n. Past. Felkes Grundsätzen durch Mithospitieren in Sprechstunde od. Heilanstalt? Gesuchsteller ist ber. im Theoretischen vorbereitet. Off u. Angabe d. Honorars an d. Exped. d. Bl. u. **E. Nr. 536.**

Arzt-Gesuch.

D. **homöopath. Verein Esslingen a. N.** sucht e. tücht. homöop. Arzt. Grosse Praxis i. nachzuweisen. Off. an H. **P. Lehner, Esslingen a. N.,** Vorst. d. homöopath. Vereins daselbst. (E. Nr. 538

KÖNIGL. FACHINGEN

Natürlicher Mineralbrunnen

Von heilwirkendem Einfluss bei

Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes,

Erkrankungen der

Verdauungsorgane

(Sodbrennen),

Nieren-, Blasen- u. Harnleiden.

Appetitanregend, — stoffwechselfördernd, harnsäurelösend.

Literatur auf Verlangen.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp. in Cöthen, Anhalt.

Kur- und Badeort

Augustusbad

bei Dresden

(Eisenbahnstation Radeberg, an d. Sächs.-Schles. Bahn.)

Wasserheilanstalt, Stahl- und Moorbad, klimatischer Kurort

220 m über dem Spiegel der Ostsee, in einem reizenden Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter, herrlicher Waldparkanlagen gelegen, auch für Milch- und Molkenkuren eingerichtet, passend bei allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Skrofulose, Bleichsucht, englischer Krankheit, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenkrankheiten 2c. Aeußerst günstige Wohnungsverhältnisse, niedrige Preise der Bäder, billige Pension. Dirigierender Arzt Dr. med. **Lehmann.** — Jede eingehendere Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Augustusbad
bei Radeberg i. S.
Die Bade-Direktion.

Gut eingef. homöop. **Laienpraxis** m. Naturhlmeth. wegzugsh., m. od. ohne Arzn. u. günst. Bed. abzutr. Anfr. v. ernsth. Refl. u. **E. Nr. 510,** Exp. d. Bl.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Wegweiser für hoffende Frauen, bearbeitet unter Benutzung der besten homöop. Literatur von **H. Zirkel,** Cassel. **Zweite** vermehrte und verbesserte Auflage 1907. Preis 50 Pfg.

„ENTEROROSE“

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Magen- und Darmkrankheiten.

(Chem. Anal.: Wasser 5,72, Eiweissstoffe 18,34, Fett 11,69, Kohlehydrate 60,25, Cellulose 0,30, Asche (Nährsalze) 3,70.)

Enterorose ist anzuwenden bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, sei es infolge von Diätfehlern oder Erkältungen, sei es infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.), Cholerine, Ruhr, Verdauungsschwäche, Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage.

„KALK-CASEÏN“

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder u. Erwachsene

(in Pulverform)

Das **Kalk-Caseïn** ist eine neue, rationelle Verbindung von phosphorsaurem Kalk mit den Eiweissstoffen der Milch, zeichnet sich aus durch überaus leichte Verdaulichkeit, ist frei von irgendwelchen nachteiligen Nebenerscheinungen und wird von Kindern und Erwachsenen gleich gut vertragen.

Seine Anwendung ist indiziert schon vom Säuglingsalter an bei allgemeiner Schwäche, als bestes Prophylakticum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei skrophulösen Affektionen, zur Stärkung in den Entwicklungsjahren, bei Anämie und Chlorose, bei Tuberkulose und als spezifisches Mittel bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**



Warnung!!

Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als** Dr. **Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der Herkunft **aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer **gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen** sind, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch Annoncen **mit der Unterschrift unserer Firma** in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.



Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** 2c. errichteten wir in

Burg a. d. Wupper, in der Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höfflen; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Herder-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stebefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Pauls-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Biegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 44, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.

Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodorf.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke **Zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Kle.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Stekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Nürnberg, Stern-Apotheke, Bindergasse 22, L. Reichenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knuppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 17 u. 18 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Septbr. 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Rhein.-Westfäl. Verband homöopath. Vereine.

An die Herren Vorsitzenden und Vertreter unserer Verbandsvereine.

Der langgehegte Wunsch, eine Verbandszeitung zu besitzen, in welcher die Vereine ihre gemeinschaftlichen Interessen besprechen und vertreten können, und welche bei den einzelnen Verbandsmitgliedern das Interesse und Verständnis für unsere idealen Bestrebungen erwecken und sie für dieselben begeistern soll, ist durch die Ernennung der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie" erfüllt worden. An unseren Verbandsvereinen ist es nun, tatkräftig für ihr Verbandsorgan einzutreten, und dieses um so mehr, als durch den Beschluß des Kasseler Delegiertentages, daß die „Populäre" auch zu gleicher Zeit Bundesorgan sein soll, die Bedeutung dieser Zeitschrift noch erheblich gesteigert ist.

Der billige Preis ermöglicht es selbst den unbemittelten Vereinen, die Zeitschrift allen Mitgliedern zu liefern. Schon der Umstand, daß der Verlag Dr. Willmar Schwabe für jedes Jahresabonnement 5 Pfg. jährlich an die Agitationskasse des Verbandes abführt, sollte alle Vereine dazu führen, für möglichst alle Mitglieder auf die Zeitschrift zu abonnieren. Die Zahl von 3400 Abonnenten (unsere heutige Mitgliederzahl) würde eine jährliche feste Einnahme von 170 Mk. für unsere Agitationskasse bedeuten. Es liegt also im Interesse unserer guten Sache selber, wenn möglichst alle Verbandsmitglieder auf die „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie" abonnieren. Daß zum mindesten sämtliche Vorstandsmitglieder darauf abonniert sein müssen, ist bei der Wichtigkeit des heftiger denn je entbrannten Kampfes um Sein und Nichtsein, in welchem der „Populären" die Wahrung unserer Interessen in erster Linie zufällt, wohl selbstverständlich.

Probenummern werden von der homöopathischen Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig gern sofort zugesandt.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Otto Dröscher, Vorsitzender. W. Ritter, Schriftführer.

Berlin. I. homöopathischer Verein zu Berlin (E. V. 656). Am Freitag den 24. September ist die erste Sitzung im neuen Wintersemester. Einladungen werden den Mitgliedern rechtzeitig zugehen. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. W. Günther, 2. Schriftführer. Pankow, Kissingenstr. 29, II.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 7. Juli hielt der 1. Vorsitzende Herr E. Kulke einen Vortrag, und zwar über den zweiten Abschnitt des von Herrn Dr. med. Sternberg, Berlin, verfaßten Artikels über „Wärmehaushalt des menschlichen Körpers in kranken Tagen", welcher von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen wurde und zu einer lebhaften Diskussion Veranlassung gab. — Am 4. August hielt vor dicht besetztem Hause Herr Reinhold Lehnig einen Vortag über „Die Gesetze der Natur und ihre Lösung". Redner führte in längeren Ausführungen die großen Heilerfolge der Homöopathie und die Naturgesetze den Anwesenden vor Augen. Er besprach verschiedene Arzneien und ihre Anwendung und bezeichnete die Homöopathie als Vertreterin der Naturgesetze. Reicher Beifall belohnte den Herrn Vortragenden für seine Mühewaltung. Es entspann sich eine äußerst lebhafte Diskussion, welche sich bis nach Mitternacht hinzog. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Franz Adler, Berlin N 65, Oudenarder Str. 1.

Berlin. Der homöopathische Verein Hahnemann zu Berlin besichtigte am Sonntag den 1. August die Pflanzen im Botanischen Garten zu Dahlem. In der Sitzung am 12. August erklärte Herr Apotheker Heiser die Bereitung der homöopathischen Tinkturen aus den Blüten, Blättern, Stengeln und Wurzeln der Pflanzen, ebenso die Verarbeitung der Mineralien usw.

zu homöopathischen Arzneimitteln. Zum 2. Kassenrendanten wurde Herr Alfr. Möller, Linienstraße 88, gewählt.

J. A.: **Alfred Hautschick,**
Berlin N 4, Invalidenstraße 157.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. In der Augustversammlung gedachte zuerst der 1. Vorsitzende der im Juli unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder stattgefundenen Besichtigung der homöopathischen Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, bei welcher die Besucher eine außerordentlich freundliche Aufnahme gefunden haben, welche allen Beteiligten noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Hierfür wurde Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, welchem schon, wie auch Herrn Dr. Schwabe jun. seitens der Besucher von Leipzig aus Danktelegramme übermittelt worden waren, nochmals der Dank des Vereins durch Erheben von den Sitzen dargebracht und außerdem beschlossen, diesen Dank noch in einem besonderen an Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe zu richtenden Briefe zum Ausdruck zu bringen. Anschließend an die hierauf bekanntgegebene Einladung des Vereins zu Harthau zu der in diesem Jahre stattfindenden Jubelfeier des 25jährigen Bestehens, wobei gleichzeitig die diesjährige Versammlung des Landesvereins stattfinden soll, wurden für die letztere als Delegierte des jetzt 200 Mitglieder zählenden Chemnitzer Vereins die Herren Schulz, Friedrich, Starke und Semm gewählt, welche sämtlich die Wahl annahmen. Als nachträglicher Antrag des Vereins zur Landesvereins-Versammlung in Harthau soll noch die Frage eingebracht werden: „Wie stellt sich der Landesverein einem wirksamen Schutz der homöopathischen Laienpraktiker gegenüber?" Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der wiederholten Bitte an die Mitglieder, recht zahlreich zur Landesvereins-Versammlung und Jubelfeier des Vereins zu Harthau zu erscheinen. Die nächste Versammlung findet Dienstag den 14. September d. J. im Vereinslokal „Linde" statt und steht auf der Tagesordnung der den einzelnen Ortsvereinen seitens der homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe gedruckt zugängig gemachte lehrreiche Vortrag des Herrn Otto Kluge, Lößnitz, über: Die Johannisblume (Arnica montana), das Johanniskraut (Hypericum perforatum) und die Ringelblume (Calendula officinalis).

Hugo Schulz, 1. Vors. Rudolf Semm, 1. Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein Hahnemannia Dresden. Unsere Versammlungen finden jetzt am 2. und 4. Sonnabend jeden Monats im Saale des Hotel „Kronprinz Rudolf, Schreibergasse 12, abends 9 Uhr, statt. Wir bitten alle Mitglieder, die jetzt nur wegen Platzmangel den Versammlungen ferngeblieben sind, unsere Veranstaltungen wieder regelmäßig zu besuchen und recht viele Gäste mitzubringen. Die nächsten Versammlungen werden mit recht interessanten Vorträgen ausgefüllt werden, und bitten wir alle Mitglieder, dieselben sich nicht entgehen zu lassen. — Dienstag den 7. September findet in der Zentralhalle unser Herbstvergnügen statt. Karten hierzu sind beim Vorsitzenden, pro Stück für 30 Pfg., zu entnehmen. — Alle Anfragen und Zuschriften wolle man an den Vorsitzenden Nitschke, Stiftsstr. 12, III, richten.

Der Vorstand: gez. Nitschke.

Dresden. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden IV. Der am 12. August d. Js. abgehaltene 13. Vortragsabend erfreute sich eines recht regen Besuches. Der 1. Vorsitzende Herr Arth. Beyer sprach über das Thema: „Kopfschmerzen und deren Behandlung durch die Homöopathie." Mit großem Interesse verfolgten die Anwesenden den interessanten und lehrreichen Vortrag, für welchen dem Referenten wohlverdienter, allseitiger Beifall zuteil wurde. Nach dem Vortrag erfolgte die Anmeldung zweier neuer Mitglieder, des Herrn Hauptpolizeiexpedienten Rich. Klengel und des Herrn Eisenbahnexpedienten Otto Nätzsch. Nunmehr gab der neugewählte 2. Vorsitzende Herr Herm. Herzog namens des Vereins bekannt, daß der 1. Vorsitzende Herr Arth. Beyer auf Grund seiner uneigennützigen, aufopfernden Tätigkeit im Verein Dresden IV. am 22. Juli d. Js. einstimmig als dessen Ehrenvorsitzender ernannt worden sei. Aus diesem Anlasse erfolgte die feierliche Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunde, geschmückt mit dem Bildnisse unseres Altmeisters Hahnemann und dem Symbol der Pflanzenheilkunde nebst entsprechender Widmung in Eichenumrahmung an Herrn Beyer mit der Bitte, auch in Zukunft getreulich der uns allen liebgewordenen Stätte des Wissens zur Seite zu stehen. Der nunmehrige Ehrenvorsitzende Herr Beyer versicherte unter Dankesworten, auch fernerhin als Jünger Hahnemanns seine ganze Kraft in den Dienst der edlen Lehre stellen zu wollen. Hierauf fanden von allen Seiten die üblichen Gratulationen statt. Eine Stunde des Frohsinns hielt die Mitglieder nunmehr noch zusammen, wobei man sich aufs neue Einigkeit und Brüderlichkeit zum Nutz und Frommen des aufblühenden Vereins gelobte. — Gleichzeitig noch zur Bekanntgabe, daß Donnerstag den 26. August die 13. Mitgliederversammlung und Donnerstag den 9. September der 14. Vortragsabend unter Fortsetzung des Themas „Kopfschmerzen und deren Behandlung durch die Homöopathie" stattfinden werden. Zahlreiches Erscheinen zu beiden Versammlungen erwünscht. — NB. Einsendungen wolle man nach wie vor an unseren Ehrenvorsitzenden Herrn Arthur Beyer, Dresden-N., Leipziger Str. 87, ergehen lassen. Rich. Köhler, 1. Schriftführer.

Durlach, Baden. Am 31. Juli fand die halbjährliche Generalversammlung unseres Vereins statt. Nach der üblichen Berichterstattung und anschließender Diskussion erfolgte Neuwahl des Vorstandes. Herr Zahntechniker Emil Pfistner hatte erklärt, daß es ihm wegen immer mehr zunehmender geschäftlicher Inanspruchnahme nicht möglich sei, die Leitung des Vereins weiterzuführen; es wurde an seiner Stelle Mitbegründer und Ehrenmitglied des Vereins, Herr Friedrich Preiß, Killisfeldstr. 6a, hier, bis zu seiner Versetzung nach Durlach Vorstand der Karlsruher Hahnemannia, als 1. Vorsitzender gewählt. Alle übrigen Mitglieder des Ausschusses verbleiben in ihren Aemtern. Anfang September beginnen wieder die regelmäßigen Vereinsversammlungen.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 4. August referierte der 1. Vorsitzende über die Entwickelung der Pharmakotherapie an der Hand eines Artikels von Herrn Prof. Dr. Hugo Schulz in Greifswald. Als Delegierte zur Versammlung des Landesvereines in Harthau am 5. September wurde Herr Ewald Heydel gewählt. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch den 1. September im Vereinslokal Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg 6. Herr Mushake wird an diesem Abend über Arteriosklerose sprechen.

E. Karcher, 1. Vors., Leipzig-A.-C., Unt. Münsterstr. 32. Chr. Thomsen, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Barmen-R. Homöopathischer Verein Rheinland-Westfalen. Das Interesse zur Homöopathie hat im verflossenen Halbjahre im Verein einen erfreulichen Aufschwung erhalten, einerseits durch die Vorträge des Herrn Große aus Dresden, andererseits auch durch die rege Propaganda seitens des Vorstandes. An Vorträgen wurden in den letzten zwei Monaten zwei gehalten über „Pflanzen- und Tierfett" und über „Natürliche und künstliche Ernährung kleiner Kinder". Ueber die beiden Themata sprach der Vorsitzende. Die Firma Gebr. Baum, Elberfeld, sandten Proben ihrer Pflanzenbutter Baumona. Rud. Schneider, Hoflieferant, Barmen, lieferte Proben von Kinderbiskuit, welches im Ausland und Inland mit goldenen Medaillen prämiiert wurde. Die Vorträge waren beide gut besucht, besonders waren die Damen stark vertreten. Referent erläuterte in klarer und verständlicher Weise im ersten Vortrage, wie die Pflanzenfette vor den Tierfetten einen großen Vorsprung haben und wie dieselben allmählich die Tierfette und die nicht immer reine Naturbutter mehr und mehr verdrängen. Die Pflanzenbutter, welche unter dem Margarine-

gesetze steht, ist an Nährwert der sogenannten Naturbutter zum Teil an Eiweiß und Nährsalzen überlegen. Desgleichen ist Pflanzenbutter für Magenleidende von großem Wert wegen ihrer leichten Schmelzbarkeit und leichteren Verdaulichkeit; darum sollten Kranke, besonders Magenkranke, nur Pflanzenbutter genießen. In der darauffolgenden Diskussion, an welcher die Damen sich stark beteiligten, hörte man manches über die vielen Fälschungen der sogenannten Naturbutter und der leichten Veränderlichkeit derselben, welche bei der Pflanzenbutter ausgeschlossen wäre. Die verteilten Proben wurden von den Damen gekostet und man hörte nur ein Lob darüber. Die anwesenden Herren Gebr. Baum kamen dem Wunsche der anwesenden Damen nach, welche gern eine solche Fabrik in Betrieb sehen möchten und luden die Mitglieder mit ihren Frauen zu einer Besichtigung auf den 14. August ein, was von allen mit großer Freude aufgenommen wurde. Im zweiten Vortrage wurde über die große Sterblichkeit der Säuglinge als eine Folge der Unterernährung gesprochen. Auch in diesem Vortrage wies der Redner darauf hin, daß keine Mutter ihrem Kind die Muttermilch versagen sollte. Leider geben viele junge Mütter ihrem Kinde nicht die Brust, damit die Schönheit nicht darunter leiden solle, und weil es für diejenigen, welche in großen Kreisen leben, lästig sei; da sei eine Amme besser, weil die Mittel ja da sind, und wo solche fehlen, wird schnell zur Flasche gegriffen. Als Ersatz der Muttermilch dienen auch die sogenannten Kindermehle und andere Präparate, doch müsse man hier sehr vorsichtig sein. Als ein der Muttermilch fast gleichstehender Ersatz seien unter anderen auch die Rudolf Schneiderschen Kinderbiskuits zu betrachten. Auch bei dieser Diskussion sprechen sich viele Anwesende dahin aus, daß dieselben sehr gut seien, da sie dieselben in der eigenen Familie erprobt hätten. — Das Kinderfest, welches am 25. Juli einen sehr schönen Verlauf nahm, war sehr gut besucht, so daß das Lokal zu klein war. — Samstag den 14. August wurde der freundlichen Einladung der Herren Gebr. Baum, Elberfeld, Folge geleistet; es hatten sich noch Vertreter von drei anderen homöopathischen Vereinen und dem Naturheilverein angeschlossen und fuhren die Teilnehmer mit der Schwebebahn von Barmen-R. nach der Schillerbrücke Elberfeld, in deren Nähe die Fabrik liegt. Die große Zahl der Besucher wurde auf dem Fabrikhofe von Herrn Baum empfangen, welcher die Anwesenden in einen Saal führte, wo in liebenswürdiger Weise die Firma für Erquickung gesorgt hatte. Herr Baum hielt eine schöne Begrüßungsrede und bat die Versammelten, sich am Kaffee und Kuchen gut zu tun. Das Backwerk, welches von einem ersten Konditor der Stadt Elberfeld hergestellt war, war nur mit der Pflanzenbutter Marke Baumona gebacken. Die Damen als Feinschmecker lobten sehr den herrlichen Kuchen, ebenso den selbstbereiteten weißen Käse. Währenddem wurde nun in Gruppen von 15 Personen das ganze Etablissement besichtigt von den Rohstoffen, der Zentrifuge bis zur Verpackung der fertigen Ware. Die Herren Gebr. Baum führten die einzelnen Gruppen und erklärten die verschiedenen Maschinen und man konnte so von einer Maschine zur anderen den Werdegang der Pflanzenbutter verfolgen, was großes Interesse hervorrief. Besonders fiel den Gästen auf, daß alles automatisch seinen Weg nahm und kaum von den Händen der Arbeiter und Arbeiterinnen berührt wurde. Außer den Arbeitsräumen wurden die Lager und Kühlräume in Augenschein genommen; auch hier herrschte, wie in allen Räumen, die peinlichste Sauberkeit. Ein jedes Vorurteil wurde so fortgeräumt, und jede anwesende Hausfrau wird für die Folge mit dem größten Appetit Pflanzenbutter in ihrem Haushalt verwenden. Herr Herm. Osthoff dankte im Namen aller Anwesenden den Herren Gebr. Baum für das große Entgegenkommen, und so trennte man sich mit dem Bewußtsein, einige sehr lehrreiche und frohe Stunden verlebt zu haben. Nochmals sei an dieser Stelle der Firma Gebr. Baum herzlicher Dank ausgesprochen. — Herr Anton Köster, Mitglied des Vereins, stiftete dem Verein einen neuen Vereinsschrank, sowie eine künstlerisch ausgeführte Vereinstafel, welche ihresgleichen wohl im Wuppertal nicht aufzuweisen hat. Die Mitglieder waren dem Spender sehr dankbar.

Herm. Osthoff, 1. Vors. Gerh. Krämer, Schriftführer.

Langerfeld. Am Samstag den 31. Juli hielt der hiesige homöopathische Verein in seinem Vereinslokal Gust. Böhle am Markt, seine statutengemäße Quartals-Generalversammlung ab, in der der Schriftführer W. Ritter über den am 18. Juli in Elberfeld stattgefundenen außerordentlichen Delegiertentag Bericht erstattete und der Vorsitzende W. Enke die Mitglieder mit dem neuen Ausnahmegesetz bekannt machte und dessen tiefeinschneidende Wirkung auf die homöopathischen Vereine beleuchtete. — Beschlossen wurde, am 16. Oktober das Stiftungsfest zu feiern und zwar durch Festessen, Konzert, Theater und Ball.

Oststadt-Elberfeld. Die regelmäßigen Sitzungen unseres Vereins finden jeden Mittwoch im Vereinslokal Restaurant Kürbi, Stullbergstraße, statt. Am 21. Juli erstattete der Vorsitzende Bericht von der Vertretersitzung vom 18. Juli, bei Herkenrath, Elberfeld. Es handelte sich um den Bericht über den Kasseler Bundestag, über das neue Kurpfuschergesetz und seine Gefahren für die homöopathischen Vereine. Erhebung der „Populären Zeitschrift Leipzig" zum Verbandsorgan des Verbandes Rheinland-Westfalen. Nach Erledigung dieses Berichts forderte der Vorsitzende Herr Schaumburg zur fleißigen Agitation zur Verbreitung unserer jetzigen Verbands-Zeitschrift auf, da es das einzig richtige Mittel sei, das Interesse für die Homöopathie zu heben und neu zu erwecken. Am 11. August erstattete Schriftführer Leckebusch Bericht über die am 8. August in Remscheid stattgefundene Gruppenversammlung. — Unser Verein feiert am Sonnabend den 18. September im Bergischen Haus auf der neuen Hardt sein 12. Stiftungsfest. Durch die Mitwirkung einer Konzertgesellschaft und dreier Gesangvereine ist das Programm ein wirklich großartiges zu nennen und erwarten wir von den Brudervereinen, Gönnern und Freunden der guten Sache Unterstützung durch zahlreichen Besuch dieses Festes.

Rudolf Schaumburg, 1. Vors. Aug. Leckebusch, 1. Schriftf.
Kieler Straße. Elsasser Straße 29.

Remscheid. Hier tagte am Sonntag den 8. August im Evang. Vereinshaus die zweite Gruppenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, die leider sehr schlecht besucht war. Aus den zur Oberbergischen Gruppe gehörenden Vereine hatten nur 12 Remscheider den Weg zum Versammlungslokal finden können, außerdem waren aus den Vereinen Sam. Hahnemann Elberfeld, Oststadt-Elberfeld, Vohwinkel und Langerfeld annähernd 20 Personen (Damen und Herren) erschienen, die die Ausführungen des Vortragenden, Herrn Dröscher, über „Nervosität, ihre Entstehung und Heilung" mit Spannung entgegennahmen. Es ist wirklich zu bedauern, daß die Interessenlosigkeit der Vorstandsmitglieder so weit geht, daß sie die doch immerhin mit größeren Kosten arrangierten Versammlungen nicht besuchen, oder sollte es Bequemlichkeit von den Herren sein? Wir wollen hoffen, daß die am Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, in Wulfrath im Lokale des Herrn W. Hill abzuhaltende Gruppenversammlung, in der dasselbe Vortragsthema zur Tagesordnung steht, besser besucht wird. Wir laden schon heute zu dieser Versammlung ein und bitten die Vorstände des Wulfrather, Velberter und Nevigeser Vereins für regen Besuch Sorge tragen zu wollen.

L. W. R.

Vörde i. W. Auf Veranlassung des Vorsitzenden des homöopathischen Vereins zu Milspe, Herrn Gust. Fischer, hielt am Sonntag den 1. August der Verbandsvorsitzende Otto Dröscher, Elberfeld, im Restaurant Haarmann einen Agitationsvortrag. Erschienen waren zirka 120 Personen, die den interessanten Ausführungen des Redners, der die Vorzüge der homöopathischen Heilmethode gegenüber der allopathischen ins rechte Licht zu rücken wußte, mit großem Interesse folgten. Daß der ausgestreute Samen auf fruchtbaren Boden gefallen, zeigte der Anschluß von 5 Herren an den Milsper Verein. Letzterer besitzt nunmehr zirka 25 Mitglieder in Vörde, die sich höchstwahrscheinlich in allernächster Zeit zu einem selbständigen Verein zusammenschließen, um auch in Vörde das uns von unserem Meister Hahnemann hinterlassene Erbe, die Homöopathie, zu hegen und zu pflegen.

Schönbrunn. Der hiesige homöopathische Verein veranstaltete mit einer Anzahl Mitglieder nebst Frauen, sowie einiger Teilnehmer des Ortsvereins Gehringswalde eine Wanderversammlung nach Drebach, um dortselbst der Gründung eines homöopathischen Vereins beizuwohnen. Nach einigen einleitenden Erklärungen, sowie Verlesung des Vortrages Nr. 6 von Herrn Kluge, Lößnitz, durch den Unterzeichneten zeichneten sich zur Gründung eines homöopathischen Vereins zu Drebach bei Scharfenstein 21 Mann. Es erfolgte sodann die Wahl des Vorstandes, die folgendes Resultat ergab: 1. Vorsitzender Louis Kunz, Schneidermeister; 2. Vorsitzender Fried. Reuter; Kassierer Otto Graupner; Schriftführer Albin Gläser. Sämtliche Herren nahmen die Wahl dankend an. Hierauf wurde noch vom Unterzeichneten eine Erläuterung über den Zweck des Landesvereins gegeben, worauf einstimmiger Beschluß gefaßt wurde, daß der neugegründete homöopathische Verein sich sofort bei dem Landesverein als Mitglied anmelden wollte. Nach einer anregenden Diskussion trennten wir uns von den neu gewonnenen Brüdern, um den Heimmarsch wieder anzutreten. Möge der neue Verein schnell zum Wohl der gesamten Gemeinde sich emporarbeiten.

Louis Schönherr, 1. Vorsitzender.

Singen (Amt Durlach) Baden. Homöopathischer Verein Hahnemannia. Unser erster botanische Ausflug fand am 1. August unter Leitung des Herrn Verbandssekretär Kadner aus Pforzheim statt. Nachmittags 2 Uhr versammelte sich eine stattliche Anzahl Mitglieder mit Frauen und Kindern am Schulhaus, um von da aus die Wanderung nach den Meilwiesen Haagwald und Feld anzutreten. Es wurde hierbei eine Anzahl von Heilpflanzen gesammelt, über welche dann Herr Kadner einen sehr lehrreichen Vortrag im Saale zum Lamm hielt, für welchen er großen Beifall erntete. Herrn Kadner sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Der Vorstand forderte noch am Schlusse des Vortrages die Mitglieder auf, das Gehörte zu beherzigen und eifrig Pflanzen zu sammeln, um den allopathischen Rechnungen entgegentreten zu können. August Heinkel, 1. Vorstand.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im September nimmt der Verein seine Tätigkeit wieder auf. Die erste Sitzung ist am Donnerstag den 23., abends 8½ Uhr im Happoldt-Ausschank, Berliner Tor 7, Eingang Bellevuestraße. Die verehrten Mitglieder werden freundlichst gebeten, ihr Interesse an den Bestrebungen des Vereins auch dadurch zu bekunden, daß sie recht zahlreich zu den Versammlungen erscheinen. Unser verehrtes Mitglied, Herr Ober-Stadtsekretär Albert Schünemann, welcher seit Jahrzehnten dem Verein und viele Jahre hindurch dem Vorstande als Kassierer angehört und unermüdlich für die Vereinsinteressen gewirkt hat, tritt am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand und siedelt nach Neustettin über. Der Verein hat ihn in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Förderung des Vereins zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Der Vorstand.

J. A.: Belintz, Schriftführer,
Barnimstraße 13b.

Nachtrag.

Die **Obererzgebirgische Zeitung**, Amtsblatt f. d. kgl. Amtshauptmannschaft Annaberg, die kgl. Amtsgerichte Oberwiesenthal und Scheibenberg, sowie f. d. kgl. und städt. Behörden zu Buchholz, Schlettau, Scheibenberg, Elterlein, Ober- und Unterwiesenthal enthält in Nr. 188 unterm 15. August d. Js. folgendes dummdreiste Eingesandt:

Eingesandt.
Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Einige homöopathische Vereine beabsichtigen, einen sogen. homöopathischen Arzt zur Niederlassung in unserer Gegend zu veranlassen. Trotz der lebhaft betriebenen Agitation interessierter Kreise ist jedoch zu hoffen, daß die Bemühungen erfolglos bleiben, da es nicht im Interesse des leidenden Publikums liegt, durch homöopathische Behandlung eine Heilung hinauszuziehen. Zudem ist der ganze Bezirk ausreichend mit tüchtigen Aerzten versehen, daß ein sich niederlassender homöopathischer Arzt keine Aussicht auf ein leidliches Auskommen finden würde. Fr. Y.

Wir geben dem pseudonymen Einsender, der sich vor einem sog. homöopathischen Arzt mehr zu fürchten scheint als vor der Cholera, den wohlgemeinten Rat, sich um fremde Angelegenheiten nicht zu kümmern. Gelingt es den dortigen homöopathischen Vereinen wirklich, einen tüchtigen homöopathischen Arzt zur Niederlassung in ihrer Mitte zu gewinnen, so wird dieser auch den Beweis erbringen, daß durch homöopathische Behandlung eine Heilung nicht hinausgeschoben, sondern in der Regel schneller, gründlicher und angenehmer bewirkt wird, als durch irgend eine andere Methode. Zugleich wird dadurch auch dem Interesse des leidenden Publikums, das dem menschenfreundlichen Einsender so sehr am Herzen liegt, in befriedigender Weise gedient werden, so daß sich derselbe keine schlaflose Nächte darüber zu machen weiter nötig haben wird, ebenso wenig wie über das Auskommen des neuen Arztes. —t.

Auf dem 25. Kongreß für innere Medizin in Wien 1908 führte Dr. Schott (Nauheim) auf Grund langjähriger Untersuchungen und Beobachtungen den Nachweis, daß körperliche Ueberanstrengungen, die so weit forciert werden, daß sie fühlbares Herzklopfen und starke Atembeklemmung verursachen, auch bei gesunden, kräftigen Personen schließlich zu akuten Herzdehnungen führen.

Prof. Dr. Adolph Witzel (Bonn) warnt in der „Deutschen med. Wochenschrift", 1905, Nr. 46, davor, den Patienten bei jeder entzündlichen Affektion Jodtinktur zum Pinseln des Zahnfleisches zu verordnen und ihnen das Medikament zur unkontrollierten Selbstanwendung zu überlassen. Er teilt einen Fall mit, in welchem es dadurch zur Verätzung der Schleimhaut und zur Bildung eines periostalen (Knochenhaut, Beinhaut) Gaumenabszesses kam, welcher inzidiert (eingeschnitten) werden mußte. In einem früheren Fall hatte W. sogar schon einen tödlichen Ausgang gesehen. R. L.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. Oktober.**

Nr. 19 u. 20. **1909.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern. Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. **Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **M. Bojanus** (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die Mängel der wissenschaftlichen Medizin.

Die Tätigkeit der Aerzte auf dem Lande ist hier nur deshalb näher ins Auge gefaßt worden, um an einem allgemein bekannten Beispiele die irrtümliche Richtung des medizinischen Denkens überhaupt, der ganzen Schulmedizin, wie sie auf den Universitäten gelehrt und von der maßgebenden medizinischen Presse vertreten wird, in ein klares Licht zu stellen. Das Schicksal der Landärzte teilen auch alle übrigen Aerzte, denn sie schöpfen alle aus einer Quelle. Ist die Tätigkeit der Aerzte in den Semstwos eine mangelhafte und ihrer Aufgabe nicht gewachsen, so liegt das an der Unzulänglichkeit der wissenschaftlichen Therapie überhaupt, wie sie auf den Universitäten gelehrt wird. Diese Mängel werden nur allzu deutlich von bedeutenden Vertretern der offiziellen medizinischen Schule gefühlt. So schreibt unter andern der Professor Nikolsky: . . . „Die neuen Entdeckungen und Erfindungen in den Naturwissenschaften und in der Medizin . . . eröffnen uns immer neue Gebiete des Rätselhaften und Unbekannten, ohne aber dabei einen merklichen Einfluß auf die Erfolge der Therapie, insbesondere der sogenannten inneren Krankheiten, auszuüben; diese letztere ist so ziemlich dieselbe geblieben, wie sie es im grauen Altertume war . . . Der ganze wissenschaftliche Erfolg auf dem Gebiete der Behandlung innerer Krankheiten beschränkt sich vor der Hand auf kühne Hoffnungen und glänzende, spitzfindige Ideen usw., die aber alle über kurz oder lang an der rauhen Unerbittlichkeit des wirklichen Lebens scheitern. Man erinnere sich nur an die berühmte Kochiade mit ihrem traurigen Nachspiele, und an die vielen kleineren weniger bekannten „Kochiaden", von denen die medizinische

Presse voll ist (pag. 3—4). Namentlich ist die Therapie noch sehr mangelhaft und voller Widersprüche, es fehlt uns noch jegliches Fundament zum Aufbau einer individualisierenden Behandlungsmethode (pag. 33). . . . Täglich tauchen neue und immer neue Arzneimittel auf, deren Heilwirkung eine sehr problematische ist, und über kurz oder lang verfallen sie wiederum der Vergessenheit. . . . Es wäre schon längst an der Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß des Pudels Kern nicht im Mangel an Arzneimitteln liegt, deren Menge geradezu erdrückend ist, sondern in unseren lückenhaften Kenntnissen ihrer Wirkungsweise und in unserem Unvermögen, sie zur rechten Zeit und am rechten Platze nach strikten Indikationen anzuwenden" (pag. 39).[1])

In der „Wiener medizinischen Wochenschrift" 1896, Nr. 1, lesen wir: „Die wissenschaftliche Forschung vertieft sich in Einzelheiten und verliert dabei oft die Gesamtheit aus den Augen. Es erscheinen täglich immer neue Arzeneimittel, die ebenso rasch wie erschienen in der Lethe stillen Strom versinken. Man darf wohl sagen, daß der Hauptzweck der Medizin Kranke zu heilen, mit nur wenigen Ausnahmen keinen bemerkenswerten Fortschritt gemacht hat. Die Bakteriologen sind die Helden des Tages. Die Bakteriologie, die Serumtherapie, die Immunitätsimpfungen, die Opotherapie sind derartig zur Mode geworden, daß sie eine bedrohliche Einseitigkeit der ärztlichen Arbeit leicht hervorzurufen imstande sind."[2])

Prof. Jr. Skworzow sagt: „Bis zum heutigen Tage machen sich in der Medizin die alten scholastischen, traditionell-empirischen Anschauungsweisen breit, teils aus Unkenntnis, teils aus Gewohnheit und Trägheit, teils aus Notwendigkeit. Der praktische Arzt unterscheidet sich im wesentlichen nur wenig von einem Kurpfuscher, obgleich ihm als gelehrten Kurpfuscher ein ganz enormes Arsenal von allen möglichen Pharmakas zu Gebote steht, die alle in Rubriken eingeteilt sind, mit sehr gelehrt klingenden Namen: Narcotica, Drastica, Febrifuga, Expectorantia usw."[3])

„Ein großer Teil von Heilmitteln der modernen Therapie," sagt Prof. Ziemßen,[4]) „sind empirischen Ursprunges und verdanken ihre Entdeckung einem glücklichen Zufall, so z. B. die Salizylsäure beim Rheumatismus oder die fieberherabsetzende Wirkung des Antipyrins . . . Der Erfolg in der Behandlung innerer Krankheit dagegen ist hauptsächlich dem Fortschritte der diagnostischen Methoden zuzuschreiben" (pag. 9).

Dr. N. Steudel schreibt[5]): „Wir sind weit davon entfernt, die hervorragenden Fortschritte der medizinischen Wissenschaften, namentlich der Diagnostik, Prognostik, der pathologischen Anotomie und allgemeinen Pathologie zu unterschätzen, müssen aber konstatieren, daß die Therapie mit diesem Fortschritte nicht gleichen Schritt hält und hintennachhinkt. . . . Bedauernswert ist es, daß die Therapie im Laufe vieler Jahrhunderte einem beständigen Wechsel unterworfen ist. Bezüglich der Arzeneiverwendung ist kein Fortschritt ersichtlich, etwa mit Ausnahme dessen, daß die Rezepte um Bedeutendes kürzer geworden sind."

Dr. A. Moll sagt in seiner „Medizinischen Ethik"[1]): „Der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit, der gewissen Behandlungsmethoden gemacht wird, scheint mir aus dem Grunde auf schwachen Füßen zu stehen, weil fast unsere ganze ärztliche Therapie einer streng wissenschaftlichen Basis entbehrt. . . . In unserer gegenwärtigen Therapie spielt der Empirismus noch eine so hervorragende Rolle, daß wir wohl kaum das Recht haben, eine Behandlungsweise nur aus dem Grunde ihrer angeblichen Unwissenschaftlichkeit zu verwerfen. . . . Das Publikum verlangt von uns Aerzten oft Unmögliches, weil es sich auf die übertriebenen Lobpreisungen der erstaunlichen Fortschritte der medizinischen Errungenschaften stützt (pag. 231 ibidem). „In der letzten Zeit strotzten die Zeitungsblätter von Mitteilungen ähnlicher Art, und darum ist es kein Wunder, wenn die Leser mit so kühnen Hoffnungen zum Arzte kommen. Dabei wird aber von den Lesern ganz außer Acht gelassen, daß die Mehrzahl der wirklich bedeutenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Medizin nur in einem sehr losen Zusammenhange mit der Heilkunst stehen. Allen diesen Lobpreisungen bezüglich den enormen Errungenschaften in den medizinischen Wissenschaften sollte füglich die Bemerkung folgen, daß diese Entdeckungen fürs erste im wesentlichen die Heilkunst nicht berühren. . . .

. . . Wären die Medizin und speziell die Therapie wirkliche Wissenschaften, so könnten die Mittelindikationen keinen solchen Schwankungen unterworfen sein, wie das jetzt der Fall ist. So sehen wir, daß der eine Arzt dem Kranken eine Diät vorschreibt, die ihm der andere streng verbietet. Der eine Arzt gebraucht bei ein und demselben Fall von Rheumatismus den faradischen, der andere den galvanischen Strom. Bei der chronischen Konstipation verordnet der eine Abführmittel, der andere Diät, der dritte — Massage, der vierte — Gymnastik" . . . Hätten wir wirklich eine wissenschaftlich begründete Therapie, dann könnte wohl kaum die Mode den gewaltigen Einfluß ausüben, wie sie es gegenwärtig tut. (Ebend. pag. 346.)

„Unsere Wissenschaft," sagt Prof. Manassein „wird immer mehr und mehr fabrikmäßiger. Dabei mischen sich die chemischen Fabriken immer mehr in das ärztliche Fach hinein, in dem sie die Presse und den Markt mit immer neuen Heilmitteln überfluten. Ja sie befassen sich geradezu mit der Behandlung von Kranken, über deren Erfolge sie mit langen Listen paradieren."[2]) . . . Auf den Aerztekongressen wird über alles Mögliche diskutiert, nur nicht über die Klinik und die Behandlung interner Krankheiten, so daß das Laboratorium hier völlig freies Spiel hat. . . . Die Chemiker und Bakteriologen referieren häufig über ihre Arbeiten, die Kliniker dagegen nur selten; auch lieben letztere nicht an den Diskussionen sich zu beteiligen und halten sich lieber apart. . . . „Ueberhaupt scheint die

---

[1]) „Die Mißverständnisse in der Medizin und ihre Ueberwindung". Prof. W. Nikolsky, Warschau 1897.

[2]) Zitiert nach dem „Wratsch" 1897, Nr. 2, pag. 63 (russ).

[3]) „Herold der Medizin" 1897, Nr. 5 (russ.).

[4]) Prof. Ziemßen. „Die Wissenschaft und die Praxis der letzten 50 Jahre.

[5]) Dr. N. Steudel, „Der Nihilismus in der Medizin" zit. nach der russischen Uebersetzung des Dr. Stojatlowsky, 1889.

[1]) Dr. A. Moll, „Die medizinische Ethik 1903, pag. 200.

[2]) „Wratsch" 1896, Nr. 46, pag. 1427; Nr. 50, pag. 1447.

frühere klinische Richtung, die Beobachtung am Krankenbette, für einen überwundenen Standpunkt und nicht der Mühe wert gehalten zu werden." [1]) —

„Die Aerzte" — schreibt Prof. E. E. Eichwald — „sprechen zwar viel von den neueren Errungenschaften ihrer Wissenschaft, aber der Zustand der Medizin ist jetzt ein viel verwickelterer, als er es vor 50 oder 500 Jahren war. Er zeigt sich nun mehr als jeder Mangel an der Kritik, die zur Beurteilung der Arzneiwirkungen so unentbehrlich ist. [2])

In seiner Allgemeinen Therapie [3]) sagt derselbe Prof. Eichwald: „Die Therapie wird bald als Wissenschaft, bald als Kunst definiert. . . . Verlangt man aber von einer Wissenschaft, daß ihre Ergebnisse nicht nur geordnet und systematisiert, sondern auch, daß sie in grundlegende Sätze zusammengefaßt sind, aus denen mit logischer Notwendigkeit und Sicherheit bestimmte Schlüsse gezogen werden können, so entspricht die gegenwärtigen Therapie diesen Anforderungen entschieden nicht."

Etwas ganz Aehnliches hören wir auch von einer anderen Zelebrität, dem Prof. S. Botkin; er sagt [4]): „Ihr müßt stets dessen eingedenk sein, daß die Therapie noch weit davon entfernt ist, eine exakte Wissenschaft zu sein und immer die Möglichkeit einer Schädigung des Kranken durch euere Mittel im Auge behalten!" . . . Die gegenwärtige Therapie gibt uns zwar eine Summe von Kenntnissen, nicht aber die Fähigkeit diese Kenntnisse in der Praxis nach unumstößlichen logischen Gesetzen anzuwenden. Diese Fähigkeit kann bis jetzt nur bis zu gewissem Grade auf dem Wege der Erfahrung erlangt werden. [5])

In einem Briefe des Prof. Botkin lesen wir: „Es sind bereits drei Wochen vom Beginn der Vorlesungen verflossen, die für mich die einzige lichte Seite in meiner Tätigkeit bilden, denn das übrige, das Verschreiben einer Unmenge ganz überflüssiger Rezepte, tut man als seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Das ist etwa keine leere Phrase, mit der ich aufwarte, und Du kannst Dir leicht einen Vers daraus machen, wie sauer mir die Arbeit in meiner Poliklinik wird." [6])

Die hier angeführten Urteile und Meinungen medizinischer Autoritäten werden wohl genügen, um zu zeigen, in einem welch traurigen Mißverhältnisse sich die akademische Therapie befindet, und es wird wohl klar werden, warum die Stellung der Therapie in den Semstwos keine bessere sein kann, da sie ja nur ein Reflex der ersteren ist.

(Fortsetzung folgt.)

---

[1]) Ibidem 1896. pag. 307.

[2]) Prof. E. Eichwald. Zwei Vorlesungen über die spezifische Heilmethode (russ.).

[3]) Prof. E. Eichwald, Allgem. Therapie, pag. 13 (5. russ. Ausgabe).

[4]) Klinische Wochenschrift 1884, pag. 22 (russ.).

[5]) Prof. S. Botkin: Die allgem. Grundzüge der klinischen Medizin, pag. 7.

[6]) Das Leben hervorragender Männer: S. Botkin, sein Leben und seine medizin. Tätigkeit, von Dr. A. Belogolowitz, pag. 42.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. J. Schneider, Leipzig.

1. Chronische Unterleibsentzündung.

Es konsultierte mich eine verheiratete Frau von 30 Jahren, welcher ein Spezialarzt zur Heilung eines seit vier Jahren bestehenden Uebels eine Operation angeraten hatte.

Die Frau war seit vier Jahren verheiratet und hatte nie Kinder gehabt. Seit vier Jahren stellte sich ihr Leiden ein und verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr. Die ersten Symptome ihrer Krankheit äußerten sich in Rückenschmerzen und weißem Fluß. Diese Beschwerden hielten mit geringen zeitweiligen Unterbrechungen das ganze Jahr an. Die Behandlung bestand damals in täglichen Scheidenausspülungen mit übermangansaurer Kalilösung. Im zweiten Jahre traten die Schmerzen auch im Unterleib auf. Die Frau hatte das Gefühl von Schwere im Leibe; Gehen und Stehen verschlimmerten die Beschwerden. Später lokalisierten sich die Schmerzen besonders auf die rechte Seite, oberhalb der Leistengegend. Die Menstruation wurde unregelmäßig und dauerte, statt wie bisher 3 Tage, 6 bis 8 Tage. Eine im dritten Jahre vorgenommene Auskratzung der Gebärmutter schaffte auf acht Wochen Linderung. Dann trat das Leiden in alter Stärke wieder auf. Schließlich stellte sich Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, gereizte Stimmung, Mattigkeit, Schwäche und nervöse Erschöpfung ein.

Derart war ihr Zustand, als sie sich entschloß, die Homöopathie anzuwenden.

Die Frau war mittelgroß, wog 108 Pfund (früher 130 Pfund), etwas blutarm und sehr nervös, Gebärmutter und rechter Eierstock waren vergrößert und schmerzhaft. Es handelte sich um eine chronische Gebärmutter- und Eierstocksentzündung der rechten Seite.

Die Behandlung bestand in Apis D. 4., dreimal täglich 5 Tropfen. Ferner wurde der Stuhlgang geregelt, Kaffee, geistige Getränke und stark gewürzte Speisen wurden verboten.

Wie ich erwartet hatte, wurden die Beschwerden anfangs stärker, besonders der Ausfluß wurde reichlicher; oft gingen ganze Stücken von Häuten und Klumpen von weißgrauem Gerinnsel ab. Trotzdem ließ ich Apis weiternehmen durch volle sechs Wochen. Denn die Steigerung der Beschwerden war ein Zeichen, daß das Mittel richtig gewählt war und auf die kranken Organe einwirkte.

Dann nach Verlauf dieser Zeit verloren sich die Rückenschmerzen, und der Ausfluß wurde wieder geringer. Es blieb aber noch eine starke Schwäche und Nervosität zurück; auch der Appetit war noch nicht zurückgekehrt. Der Stuhl war in Ordnung. Das Gewicht hatte noch nicht zugenommen.

Ich ließ nun Apis aussetzen und verordnete Fluorcalcium D. 12., dreimal täglich eine Messerspitze, und Pulsatilla D. 3. Fluorcalcium wurde gegeben wegen seines Einflusses bei Erschlaffung der elastischen Gewebe, wegen seines Einflusses auf die lange anhaltende Menstruation und auf die entzündlich erweiterten Blutgefäße, Pulsatilla, weil es für die Konstitution der Patientin angezeigt erschien; (blaue Gesichtsfarbe, blondes Haar, blaue

Augen, phlegmatisches, nachgiebiges Temperament, Neigung zum Weinen, Bleichsucht). Diese beiden Mittel nahm Patientin abwechselnd dreimal täglich acht Wochen lang.

Der Erfolg war überraschend. Sämtliche subjektiven Beschwerden waren nach dieser Zeit vorüber. Objektiv war nichts Krankhaftes an den Unterleibsorganen mehr nachweisbar. Das Gewicht ging wieder in die Höhe und betrug nach acht Wochen bereits 118 Pfund.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich die schnelle Heilung dem Umstand zuschreibe, daß ich außer zwei Mitteln, welche auf die kranken Organe heilend wirkten (Apis und Fluorcalcium) noch ein Mittel anwandte, welches man ein Konstitutionsmittel nennen könnte (Pulsatilla); solche Konstitutionsmittel, richtig gewählt, sind bei ein und derselben Person gegen viele Krankheiten von Nutzen. Ich habe oft eine solche Kombination von speziellen Krankheitsmitteln und Konstitutionsmitteln benutzt und war immer mit dem erreichten Resultat sehr zufrieden.

2. Chronischer Magenkatarrh.

Magenleiden sind nicht selten. Wenn die Kranken zum Arzt gehen, ist ihr Zustand gewöhnlich schon so weit gediehen, daß eine strenge Diätkur angeordnet wird. Diese wird eine Zeitlang befolgt. Dann ißt man mehr oder gewöhnlich wieder alles und vermeidet nur diejenigen Speisen, welche erfahrungsgemäß nicht mehr bekommen. So gewöhnt sich der Patient an seinen kranken Magen und der Magen gewöhnt sich an die leichte oder auch an die schwerere Kost; nicht, indem er sie verdaut, das kann er als krankes Organ nicht mehr genügend, sondern indem seine Muskulatur erschlafft und die Speisen länger im Magen verweilen, über die vier- und sechsfache Zeit gegenüber früher, und schließlich ist der kranke Magen stark erweitert und eigentlich selten einmal leer von Nahrungsmitteln.

Es ist nicht leicht, chronische Magenleiden zu heilen. Verkehrt ist es, einfach die fehlenden Verdauungssäfte als Arznei einzugeben, also z. B. bei Fehlen von Magensäure Salzsäure zu verordnen, 10—15 Tropfen einer 10- bis 20proz. Lösung, oder Pepsinwein beim Fehlen von Pepsin. Es ist dieses ähnlich, wie wenn man Kindern allen Willen tut. Der Magen wird dadurch verwöhnt und verlernt dann überhaupt, Verdauungssäfte zu produzieren. Jedenfalls wird er eher geschwächt als gestärkt. Bei der Behandlung von chronischen Magenkrankheiten muß man also darauf sehen, den Magen zu kräftigen und anzuregen, von selbst wieder die normalen Verdauungssäfte zu liefern.

Ein Mann in den vierziger Jahren kam zu mir wegen eines chronischen Magenleidens, das er schon seit Jahren hatte und wogegen er bereits alle möglichen Mittel versucht hatte. Es kam die Zeit, wo ihm die allopathischen Arzneien eher Beschwerden als Linderung verschafften und so wollte er es mit der Homöopathie versuchen.

Patient war mittelstark, hatte ein fahles, gedunsenes Aussehen. Der Leib war sehr stark durch Gas in den Gedärmen aufgetrieben, die Leber etwas vergrößert, die Venen an den Beinen und am Leibe erweitert und geschwollen. Schon diese Zeichen deuteten auf starke Stauung im Pfortadergebiet und mangelnde Darmbewegung. Der Magen war erweitert und hing bis zum Nabel herab. Die Untersuchung des Mageninhalts ergab Ueberschuß an Salzsäure und reichlich Fettsäure.

Die Diät wurde derart geregelt, daß alle fetten Speisen, Kaffee, Tee und Alkohol verboten wurden, an Flüssigkeit sollte nur zweimal je eine Tasse Gesundheitskaffee getrunken werden. Als Frühstück und zum Abendbrot wurden Weintrauben empfohlen. Zum Einnehmen bekam er Natrum phosphoricum D. 6. und Carbo vegetabilis D. 4., abwechselnd alle Stunden eine Messerspitze zu nehmen. Fleißige Bewegung in frischer Luft und kalte Abwaschungen des Leibes bildeten den Schluß der Verordnung.

Nach drei Wochen waren die subjektiven Beschwerden, saures Aufstoßen, Luftaufstoßen, Uebelkeit, Brechneigung, Flatulenz, dünne, wässerige Morgendiarrhöe, verschwunden. Nur der Appetit fehlte noch. Leber und Magen waren wie früher vergrößert, die Zunge noch stark belegt, aber der Leib war flacher geworden; die starke Auftreibung fehlte.

Nun erst konnte die eigentliche Kur zur Kräftigung des Magens beginnen. Sie bestand in Nux vomica D. 4. und Natrum phosphoricum D. 6. Patient ließ es sich nicht verdrießen, ein Vierteljahr lang diese beiden Mittel zu gebrauchen. Mit der Zeit wurde die strenge Diät eingeschränkt, nur das Verbot der reichlichen Zunahme von Flüssigkeit blieb bestehen. Aber der Kranke erreichte durch seine Konsequenz, daß er sämtliche Beschwerden verlor und der Magen wieder alles vertragen konnte. Auch die Leberschwellung ging zurück. Nur die Erweiterung des Magens hielt noch länger an und wurde durch Massage des Magens zur Heilung gebracht.

Das Heiraten von Herzkranken.

(Nach einem Vortrag von Herrn Prof. Dr. Rénon, Spitalarzt im Hôpital de la Pitré.)

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Dieser Gegenstand verdient für den Mann sowohl wie für die Frau nähere Betrachtung und Beachtung.

Für den herzkranken Mann ist die Gefahr beinahe unbedeutend und er kann im allgemeinen ruhig in den Ehestand treten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er bei Herzsklerose, bei Schrumpfnieren, bei erblicher Aortitis (Hauptschlagaderentzündung) Kinder erzeugt, die von denselben Läsionen (Verletzungen) ergriffen werden können, wie Herr Prof. Huchard nachgewiesen hat.

Betrifft es einen Herzklappenfehler, so ist die Sache etwas mehr zu beachten. Wenn auch Herr Prof. Huchard konstatiert hat, daß die erbliche Uebertragung von Klappenfehlern nur selten vorkommt, so haben doch die Herren Prof. Hatz und Seiren Fälle von erblicher Uebertragung der Mitralstenose (Verengerung der Zweizipfelklappe) angeführt, die von anderen Mißbildungen und Entartungszeichen begleitet sein kann. Es ist jedoch anzuerkennen, daß diese Fälle nur selten vorkommen, und daß daher der Arzt einem derartigen Kranken das Heiraten nicht von vornherein untersagen kann. Natur der Herzkrankheit und Alter des Patienten sind dabei in Betracht zu ziehen. Das Heiraten ist zu untersagen bei Aneurysmen (Schlagadergeschwulst) der Aorta oder bei unvollkommen aus-

geglichener Klappeninsuffizienz. Ebenso bei angeborener Mitralstenose, wenn der Patient schon in vorgerücktem Alter ist. Bei Arteriensklerose mit sehr ausgeprägter Ueberspannung soll der praktische Arzt zuerst dem Patienten eine spezielle Diät verordnen und die gewöhnlichen Ursachen der Ueberspannung: Tabak, Kaffee, Fleischkost beseitigen. Uebrigens soll ein herzkranker Mann niemals sich mit einer herzkranken oder nahe verwandten Frau verheiraten, da bekanntlich Blutverwandtschaft die Uebertragung der erblichen Dystrophien fördert. Schließlich ergibt sich, daß man einem herzkranken Manne meistens das Heiraten erlauben kann.

Für die Frau gestaltet sich die Frage viel ernsthafter. Nicht nur ist die Frau selbst bedroht während der Schwangerschaft, der Entbindung und dem Stillen, sondern auch das Kind steht oft in Gefahr, während der Schwangerschaft oder der Entbindung zu erliegen, oder, falls es am Leben bleibt, den Herzfehler zu ererben.

Bis in die letzten Jahre erschien in diesen Fällen das Verhalten des Arztes ganz einfach. Man stützte sich auf den Ausspruch des Herrn Prof. Peter und auf die Möglichkeit von Unfällen während der Schwangerschaft bei Herzkranken, um derartigen Frauen das Heiraten gänzlich zu untersagen: „Ich selbst, sagt Herr Dr. Rénon, als ich um 1894 Chef des Laboratoriums von Herrn Prof. Vor war, sah eine Frau, die an Mitralläsionen litt, plötzlich an akutem Lungenödem sterben, und wir haben der Société de Biologie die sehr giftige Beschaffenheit ihres Urins und ihres Blutserums beschrieben. Es gibt aber auch Tatsachen, die beweisen, daß diese schweren Unfälle nicht immer die Schwangerschaft einer jeden herzkranken Frau komplizieren. Aus der Literatur ergibt sich an einer Reihe von Fällen, daß diese alte Meinung bestreitbar ist. Herr Poulist hat in seiner Inauguraldissertation (1904) nachgewiesen, daß Peters Anschauung zuerst unumschränkt galt. Leyden setzt die Sterblichkeit der schwangeren Frauen auf 50,1 Proz.; Macdonald auf 60,70 Proz.; Beory Hart auf 87,51 Proz. fest. Auch war das Heiraten von herzkranken Frauen zu dieser Zeit untersagt."

Man hat ziemlich oft herzkranke Frauen gesehen, die mehrere Kinder gebaren und erst nach einer großen Anzahl von Schwangerschaften erlagen. Herr Poulist erwähnt den Fall einer Patientin, die plötzlich während ihrer achten Schwangerschaft starb; Herr Prof. Bodin berichtet von einer Frau, die während ihrer fünfzehnten Schwangerschaft starb, und Herr Prof. Posek hebt die kleine Anzahl der Frauen hervor, die bei der Niederkunft starben. Die Statistiken erwähnen folgende Tatsachen: Unter 5000 Gebärenden fand Herr Vinet 80 Herzkranke, von denen 72 keinen Unfall erlitten, 6 von Asystolie (mangelhafte oder abnehmende Zusammenziehung des Herzmuskels) und 2 von Lungenödem ergriffen wurden; von diesen 8 Kranken starben nur 3. Von 5162 Gebärenden fand Herr Demeli 64 Herzkranke, die 162 Schwangerschaften hatten. Von diesen Schwangerschaften verliefen 62 normal, 10 Proz. wurden von verschiedenen Unfällen begleitet, 2 nur endeten tödlich. In der Schautaschen Klinik zu Wien auskultierte Herr Fellner 900 Frauen, unter denen er 22 mit Herzverletzungen fand; nur 2 hatten Störungen während der Schwangerschaft. Bei 5908 Entbindungen fand Herr Champetier de Ribes 68 herzkranke Frauen; bei 5 stellten sich Unfälle ein und 2 starben. Herr Rénon fügt bei: „Persönlich habe ich 3 Patientinnen beobachtet, die an Mitralstenose litten und bei welchen mehrere Schwangerschaften ohne Unfälle verliefen. Schließlich kann man sagen, daß die meisten schwangeren Frauen ihre Herzkrankheit gut ertragen, bei einer kleinen Anzahl nur stellen sich schwere Unfälle ein."

Diese Unfälle stellen sich als zwei Haupttypen dar: Ungenügsamkeit des Herzens; akutes Lungenödem.

Gewöhnlich zeigt sich die Ungenügsamkeit (Insuffizienz) gegen Ende der ersten Hälfte der Schwangerschaft. Sie kennzeichnet sich zuerst durch Atemnot bei Anstrengung, dann bald durch anfallsweise Atemnot, welche in der Ruhe auftritt und später beständig bleibt; sie ist von mehr oder weniger starkem Herzklopfen und großem Angstgefühl begleitet. Diese Herzschwäche schreitet rasch bis zur Asystolie fort, die zuerst teilweise und pulmonisch (Pulmo=Lunge) auftritt, bald aber zur großen Asystolie anwächst mit wiederholtem Blutbrechen, besonders während der zweiten Hälfte der Schwangerschaft.

Das Lungenödem zeigt sich später, besonders während der letzten Monate der Schwangerschaft, während der Entbindung und zuweilen nach der Niederkunft. Seine Symptome sind: Atemnot, Angstgefühl, kurzer anfallsweiser Husten mit schaumigem, blutigem Auswurf; oft führt es binnen wenigen Stunden den Tod herbei.

Es ist jedoch zu betonen, daß die Anzahl der herzkranken Frauen, welche die Beschwerden der Schwangerschaft und der Entbindung vollständig ertragen, so beträchtlich ist, daß das Petersche Gesetz zu revidieren ist.

Längst schon untersagen Potain, Vaquez, Vinay das Heiraten den herzkranken Frauen nicht mehr absolut; Herr Poulist untersagt es nur denjenigen, bei welchen beträchtliche Störungen von vornherein vermuten lassen, daß sie nicht imstande wären, die Schwangerschaft zu ertragen. Er untersagt es ebenfalls jungen Mädchen, bei welchen eine Verwachsung des Herzbeutels oder auch Zeichen, wenn auch nur kleine, von Herzinsuffizienz bestehen (vorübergehendes Oedem, Atemnot bei Anstrengung, vorübergehendes Eiweißharnen). Endlich untersagt er es auch noch bei sehr starker Mitralstenose, bei Aortitis mit doppelter Mündungsverletzung oder bei Herzkrankheit entweder mit Nierenentzündung oder mit Lungentuberkulose verbunden.

Um den Zustand dieser Patientinnen richtig zu beurteilen, muß auch die arterielle Spannung in Betracht gezogen werden. Eine ausgeprägte, eine beträchtliche Hypotension sind Gegenanzeichen, wenn diese Störungen andauern, deshalb ist eine wiederholte Untersuchung notwendig.

Allen anderen herzkranken Frauen ist das Heiraten nicht zu untersagen unter folgenden Bedingungen:

1. Die Herzkrankheit darf weder eine erbliche noch eine Familienkrankheit sein; es dürfen keine anderen Mißbildungen in der Familie vorhanden sein.

2. Der Mann darf an keiner Herzkrankheit leiden und kein naher Verwandter der Frau sein.

Endlich ist der gesellschaftliche Stand der Frau noch in Betracht zu ziehen; jene Frauen, die Ermüdungen,

großen oder anhaltenden Anstrengungen ausgesetzt sind, sind nicht imstande, gleichzeitig eine Schwangerschaft und eine Herzkrankheit zu ertragen.

Ist einmal das Heiraten einer herzkranken Frau erlaubt, so sind im Falle einer Schwangerschaft Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Ernährung ist zu überwachen, der Harn öfters zu untersuchen, da, wie Herr Bar bemerkt hat, sich gerne Eklampsie (Krampfsucht) einstellt. Jede Ermüdung ist zu vermeiden, und von dem vierten Monate der Schwangerschaft an vollständig Ruhe geboten. Haben die Wehen begonnen, so beschleunige man die Niederkunft mittels der Geburtszange oder der Wendung, sobald sich Atemnot einstellt. Im Augenblick der Niederkunft beschleunige man sie nicht und stille das Aussickern des Blutes nicht zu eilig; diese kleine Blutentziehung ist nützlicher als schädlich. Man rate vom Selbststillen ab, welches viel Ermüdung, viele Sorgen und viele Ueberanstrengung mit sich bringt.

Bei Insuffizienz des Herzens sind Herzmittel zu verordnen: Digitalis, Ignatia, Kampferöl.

Lungenödem behandle man mittels eines allgemeinen Aderlasses. Bei Eintritt von schweren Zufällen, falls die Schwangerschaft nocht nich beendigt ist, denke man entweder an eine Fehlgeburt oder an eine schnelle vorzeitige Entbindung.

Lungenschwindsucht und Homöopathie.

Von Dr. Wirz, homöopathischer Arzt, Durlach.

Wenn es irgend eine Erkrankung gibt, welcher die Segnungen der homöopathischen Heillehre in vollem Maße zugute kommen, so ist es die Lungenschwindsucht. Während die alte Schule in übertriebener Geschäftigkeit durch Plakate und Gesundheitsmaßregeln den Tuberkelbazillus aus der Welt zu schaffen sucht, während sie durch ihre starken Arzeneien andererseits in dem Organismus selbst wieder einen allzu günstigen Boden für das gedeihliche Fortkommen desselben schafft, lehrt die Homöopathie, daß es hauptsächlich die angeborene Säfteverderbnis durch ungeeignete Behandlung früherer Erkrankungen vom Großvater auf Enkel ist, welche den Boden wie zu allen anderen, so auch zu dieser Krankheit ebnet. Es ist die verschmierte Krätze, es ist die Verderbnis des Blutes durch die Impfung, es ist der Mißbrauch von Quecksilber, Arsenik und anderen Fremdstoffen, welche absolut nichts mit dem gesunden Aufbau des Körpers zu tun haben, welche in späteren und früheren Lebenstagen diese fürchterliche, oft zu Tode führende Seuche heraufbeschwören. Treffen nun mehrere der genannten Agentien brüderlich zusammen, so mag es uns nicht auffällig erscheinen, daß auch ein von Natur gut beanlagter Körper dem Drängen der auf ihn eindringenden Gewalt unterliegen muß. Am schlimmsten wirken Impfschädigung und Quecksilber, wenn sie vereint in dem Blute ihr Unwesen treiben. Da in dem dritten und letzten Stadium der Lungenschwindsucht therapeutisch alle Systeme versagen, so ergibt sich für die Prophylaxe und das erste Stadium die wichtigste und dankbarste Aufgabe. Jeder hat als Mensch und Glied der menschlichen Gesellschaft eigentlich die Pflicht so zu leben, daß zum wenigsten er selbst von dieser Krankheit verschont bleibe, dann wird er auch der Menschheit den besten Dienst geleistet haben zur Bekämpfung der Tuberkulose. Wenn jeder so dächte, wüßte man bald nichts mehr von ihr. Mancher wird da fragen, was muß ich da tun. Nun, es ist nicht damit genug getan, den ganzen Tag nur ins Leben hineinzuduseln, es muß etwas für den Körper getan werden, es ist Zeit, einmal aus dem Winterschlafe zu erwachen. Den Kindern in der Schule wird vieles gelehrt, was sie später im Leben absolut nicht verwenden können, nur keine Gesundheitsmaßregeln. Ein arabisches Sprüchwort sagt: „Die Menschen schlafen in dem Leben, nur der Tod weckt sie aus dem Schlafe auf.“ Es ist sehr vieles Geeignete zu tun, um keine Schwindsucht zu bekommen. Jeder Husten ist als keine geringfügige Sache zu betrachten, sondern er ist alsbaldigst mit Aconit 4. und Bryonia 3. zu beseitigen. Er darf aber niemals mit Morphium oder Opium und durch scharfe allopathische Apothekerwaren unterdrückt werden, denn sonst wird die Schwindsucht nur künstlich gemacht. Durch das Morphium werden die Nerven gelähmt, so daß keine Expektoration erfolgen kann, der Schleim bleibt deshalb liegen und fault. Hat sich einmal der erste Unrat in der Lungenspitze angesammelt, so folgt bald anderer Schmutz nach und die Tuberkelbazillen finden eine bleibende Stätte. So frißt es dann immer weiter und weiter, bis es zu spät ist. Diätetisch ist eine giftlose Ernährungsweise von größter Wichtigkeit; die Trias: Alkohol, Tabak, Koffein darf bei einem wirklich diätetisch lebenden Menschen nicht genannt werden; der Kaffee führt zu Herzschwäche, Magenatonie und Verstopfung, der Tabakrauch verpestet uns und andern die Luft, der Alkohol führt zu Nervosität und Magenkatarrh, er versumpft Leib und Seele. Die Verschlechterung der Luft durch den Tabaksdampf ist sicher ein Hauptmoment der Tuberkulosehäufigkeit; man mag hinkommen, wohin man will, überall macht sich dieser widerliche Tabakqualm breit und zuletzt hat damit der dümmste Junge das Recht, dem Mitmenschen auf allen Wegen und Stegen, auf Bahnhöfen, in Cafés und Wirtshäusern, wo immer man Menschen treffen mag, die gesunde Lebensluft zu verpesten und einem Atembeschwerden zu verursachen. Warum empfindet der eine Atembeschwerden, der andere nicht? Freue dich, daß der Naturtrieb, alle schlechte verdorbene Luft von der Lunge fortzuhalten, noch nicht so in dir erloschen ist, daß du es nicht als angenehm empfindest, in ihr zu weilen; dieser Trieb existiert für die meisten nicht mehr, sie weilen in der Sumpfluft ohne Empfindung derselben, so lange, bis alle Lungenporen von ihr verstopft sind. Wenn du Atembeschwerden bei dem geringsten Geruch, Dampf oder Rauch empfindest, so bezeugt das, daß du nur gute Luft gewöhnt bist. In einer so schlechten Luft sind auch viele körperliche Bestandteile, welche nach und nach die kleinen Lungenbläschen direkt verstopfen. Wie viele habe ich daran eines frühen Todes sterben sehen; eine schwalkende Lampe ist imstande, innerhalb einer Stunde mehr Kohle in die Lungen zu bringen, als in einem Jahre mit Expektoration herausgebracht werden kann. Also gute, frische Luft ist die Hauptsache, um sich die Lunge gesund zu erhalten; Naphthalingerüche, welche gegen die Motten vielfach Anwendung finden, sind, weil arsenikhaltig, sehr schädlich; kohlenoxydhaltige Luft ist es nicht

minder. Hier in Durlach hat die durch die Fabriken verschlechterte Luft auf die Weinkultur den Einfluß ausgeübt, daß sie nicht mehr gedeiht; was also die Pflanze schädigt, das sollte gut für den Menschen sein? Täglich ein Spaziergang sei die Grundregel für jedermann, nachts möglichst ein Fenster auf, zumal bei milder Witterung. Dabei ist es sehr wichtig, daß man dreimal des Tags 10—15 Minuten tiefe Atmungen mache. Denn in der Tat bringen es die allerwenigsten Kranken fertig, einmal tüchtig aufzuatmen, wenn sie von dem Arzte bei der Untersuchung dazu aufgefordert werden. Die Bauchatmung nimmt hierbei die vorzüglichste Stelle ein. Sie wird am einfachsten so ausgeführt, daß man den Bauch einfach hebt oder senkt; sie ist der Pototyp des Atmens; man atmet dabei am tiefsten und besten ein und aus. Außerdem darf die einfache Gymnastik des Schultergürtels nicht vernachlässigt werden. Durch diese Atemgymnastik wird die Vitalkapazität der Lunge ganz bedeutend erhöht, je größer diese Vitalkapazität, d. h. Fähigkeit der Lunge eine gewisse Quantität an Luft zu fassen, desto größer die Herz- und Lebenskraft. In einer so geübten Lunge werden Stoffwechselprodukte nie Gelegenheit finden sich abzulagern; da sich nun keine Auswurfsstoffe dort ablagern können, wird auch kein Krankheitsstoff dort haften bleiben und Gelegenheit zu Tuberkulose geben. Es wird nun vielfach geglaubt, die Lungenschwindsucht sei schwer zu heilen und sie zeige keinerlei schnelle Anzeichen von Besserung. Dieser Ansicht möchte ich wirklich ernst als irrig entgegentreten. Immer hat es mich überrascht, wie schnell und rasch Lungentuberkulose gebessert werden kann, wenn man nur die geeignete Behandlung einleitet. Selbst weit fortgeschrittene Fälle bessern sich fast immer, ein Zeichen, daß selbst in den unheilbaren Stadien die Erkrankung eine entschiedene Tendenz zur Heilung in sich trägt. Ich habe schon Leute in Behandlung gehabt, welche 7—8 Jahre krank waren und doch innerhalb 3—4 Wochen alle Symptome, Husten, Auswurf usw. verloren haben. Ein Fall ist eben nicht wie der andere, die weitaus meisten Fälle sind sehr günstig und leicht der Heilung zuzuführen. Zumal die homöopathische Behandlung zeitigt da zuweilen Wunder. Aber der Leichtsinn der Leute ist manchmal ein zu großer; wenn sie sich etwas wohler fühlen, dann setzen sie die Kur nicht fort, verderben so selbst wieder alles. Ich möchte nun an dieser Stelle vor den allopathischen Tuberkulininjektionen warnen; diese sind in letzter Zeit wieder aufgenommen worden. Man hat die Dosis, welche damals zur Zeit der Entdeckung Tausende ins Grab gebracht hat, da alle an Miliartuberkulose starben, verringert; das Röckchen ist dasselbe, es hat nur einen besseren Sitz, d. h. der Schaden ist nur nicht so offenkundig. Ich weiß nur, daß die Kranken sich nach den Einspritzungen sehr schlecht fühlen, während sie nach homöopathischen Mitteln gleich besser sind. Bezüglich der Behandlung will ich noch die Hydrotherapie hervorheben, welche ich immer mit einer homöopathischen Kur gerade bei der Schwindsucht verbinde. Leichte kalte Waschungen sind sehr wohltuend, alles Warme aber taugt nicht viel. Kreuzbinden dürften allenthalben bekannt sein und brauche ich ihrer nicht weiter zu erwähnen. Sie leisten mit das meiste, später muß aber immer eine kalte Abwaschung angefügt werden. Einzelne homöopathische Mittel will ich gar nicht anführen, da sie in jedem homöopathischen Buche zu lesen sind. Erwähnen will ich nur, daß man immer im Anfang die trockene Rippenfellentzündung zuerst berücksichtigen und mit Bryonia im Wechsel mit Kali carbonicum beseitigen muß, ehe man zur Behandlung des tuberkulösen Prozesses übergeht. Der Appetit hebt sich dann gleich und der Kranke faßt neuen Mut und Vertrauen, ebenso wird die Atemnot geringer. Alsdann muß man die Grundursache beachten, entweder die hydrogenoide Konstitution (diese Form habe ich schon mit Natrum sulfuricum geheilt), oder die karbonitrogene, wenn die Leute Krätze in früheren Jahren gehabt haben. In letzterem Falle beachte man Psoricum 30. und Argentum nitricum 4. Ist ferner die Ursache eine Quecksilbervergiftung, so kommt Hepar sulfuris in Betracht oder eine Arsenikvergiftung, so empfehlen sich die Jodide: Kali hydrojodicum, Spongia, Jodum, Lebertran. Die Impfvergiftung erfordert Thuja. Bei fieberhaften Fällen kommen Sanguinaria und Apis in Frage. Kranke mit übelriechendem Auswurf bessert Phellandrium aquaticum. Ich halte es für durchaus nötig, dieses Symptom bei allen Patienten, welche in meine Sprechstunde kommen, zu beseitigen, da es durch beständige Selbstverschlechterung der Luft eine häufige Quelle der Tuberkulose bildet. Phellandrium hilft da vorzüglich. Ich kenne auch ein allopathisches Mittel, Myrtol, welches ich in früheren Jahren in diesen Fällen mit gutem Erfolg verwendet habe. Auch allen, welche mit dem sogenannten übelriechenden Atem behaftet sind, rate ich diesen zu entfernen, da sie sonst sicher bald bleichsüchtig und schwindsüchtig werden. Bei Nierenaffektionen, welche mit Lungensymptomen vergesellschaftet sind, rate ich zu Coccus cacti (Urtinktur); ich will bemerken, daß man bei Coccus nicht gut tut, Verdünnungen anzuwenden, da es eine Art physiologisches Mittel ist; Grauvogl sah von Verdünnungen keinen Erfolg. Es ist nicht meine Absicht, hier eine erschöpfende Darstellung aller Mittel folgen zu lassen; die Behandlung ist nur sachgemäß durch den Arzt zu leiten. Eins will ich erwähnen, daß ich von Cannabis sativa viel bei der Schwindsucht halte, sowie von Kreosot 4.D. Kreosot bildet ja in großen Gaben das viel gemißbrauchte Mittel der Allopathie, in diesen Dosen verdirbt es den Magen und ruft Lungenkatarrh hervor, während es in obiger homöopathischer Dosis den Magen bessert und den Lungenkatarrh heilt. Ich hatte vor kurzem zwei Kranke in Behandlung, welche irrtümlicherweise vor 20 Jahren als tuberkulös mit großen Dosen Kreosot (3—4 gr. pro die) monatelang behandelt wurden. Bei dem einen bildete sich ein chronisches Ekzem (Ausschlag), welches seit Jahren den ganzen Körper überzieht, dabei leidet er an schmerzhafter Gicht. Bei dem anderen entwickelte sich ein chronischer Lungenkatarrh mit Lungenblähung, denn das Kreosot hat die Neigung, sich stets durch die Lunge auf dem Wege eines Katarrhs auszuscheiden. Die Iris sieht bei solchen Leuten ganz verschwommen aus, wie geschlagenes Eiweiß. Mittel, welche in großen Dosen wie das Kreosot schädigend wirken, können eben in kleiner Dosis Wunder der Heilung wirken. Es ist einmal der

Allopathie nicht auszureden, daß der menschliche Körper keine chemische Retorte sei, in welcher sich die Reaktionen rein chemisch und nur durch große Dosen vollziehen. Fabrikwaren bleiben eben Fabrikwaren, sie haben selten mit dem Aufbau des Körpers etwas zu tun. Die Natur selbst muß das eben wieder immer frisch und neu produzieren, was dem Körper heilsam sein soll. Das ist ein Jagen und Hasten nach immer neuen chemischen Arzeneistoffen, das eine soll wieder besser sein, wie das alte und ist es wieder alt, so ist es auch mit dem wieder nichts, und so überflutet eine Hochflut von chemischen Mitteln den Markt, die alten Mittel sind nicht gut gekannt und über die neuen hat man keine Erfahrung, und so wird es mit der Allopathie viele Jahrhunderte noch weiter gehen, immer falsche Prämissen, deshalb auch falsche Folgerungen, ewiges Probieren und überall negative oder Augenblicks-Resultate zum Schaden des Klienten.

Colchicum autumnale.

Vortrag, gehalten in den homöopathischen Vereinen zu Leipzig, Elberfeld, Annaberg und Chemnitz, von E. Karcher, 1. Vorsitzendem des Homöopathischen Vereines zu Leipzig.

(Schluß.)

Nach homöopathischen Prinzipien angezeigt ist Colchicum im allgemeinen in der venösen Konstitution, bei phlegmatischem und melancholischem Temperament; bei mageren, empfindlichen, hysterischen hypochondrischen Individuen mit starker Neigung zu Schweißen, Säurebildung, Flüssen und Katarrhen; bei weißer, zarter Haut, fehlerhafter, leicht unterdrückter Hautausdünstung. Eine besondere Anzeige für Colchicum ist hochgradige körperliche und geistige Erschöpfung, besonders nach Nachtwachen und geistiger Überanstrengung. Die Colchicum-Kranken sind, meist infolge der Gicht, müde, schläfrig und schleppen sich mühselig hin; sie tun alles mit Widerwillen, sogar das Essen fällt ihnen schwer. Das Muskelgewebe, die Knochenhaut, die Schleimhäute der Gelenke werden auffallend durch Colchicum beeinflußt. Es ist das Mittel also bei Gicht, Gelenkrheumatismus, Knochenhautaffektionen (auch nach Quecksilbermißbrauch) am Platze. Die Gelenke sind rot geschwollen, seltener blaß. Die leidenden Teile sind hochgradig empfindlich gegen jede Berührung, gegen den Druck beim Liegen. Wird der Harn dabei spärlich gelassen, sieht er braunrot oder braunbierähnlich aus, mit weißem Bodensatz, so ist Colchicum das passendste Mittel; es wirkt energisch auf die Blutzirkulation und Verdauung. Dadurch vermehrt es die Harnausscheidung und damit auch die Ausscheidung der Harnsäure und des harnsauren Natrons, welches die gichtischen und ähnlichen Gelenkschwellungen und Schmerzen verursacht. Wenn Ischiaskranke sich sehr matt fühlen und nachts nicht auf der schmerzhaften Seite liegen können, weil durch den Druck auf den Rollhügel die Schmerzen vermehrt werden, so ist Colchicum oft wirksamer, als Colocynthis, sofern die erwähnten Harnsymptome vorhanden sind. Der Verschlimmerung durch Druck resp. Berührung entsprechen die Zahnschmerzen, welche beim Zusammenbeißen schlimmer werden, mit Stechen, Ziehen, Lähmigkeit und Klamm im Kiefergelenk. Für alle Schmerzen ist charakteristisch, daß dieselben sich durch jede Anstrengung, sogar durch Denken, Ausatmen, durch Bewegung, abends, in der Nacht, im Herbst, bei feuchtkalter Witterung verschlimmern; sie treten stets nur auf einer Seite des Körpers auf, vorzugsweise links. Besserung der Schmerzen tritt ein in Ruhe, beim Sitzen, beim Bücken, beim Einatmen. Sogar das Essen fällt den Patienten schwer. Ja sogar der Anblick und der Geruch der Speisen und Getränke ruft sofort größten Widerwillen und Ekel hervor, besonders gegen Kaffee.

Gegen epidemisch auftretende Herbstruhr, besonders mit Neigung zur Brust- und Bauchwassersucht; gegen Cholera im blausüchtigen Stadium. Blähsucht und Auftreibung des Unterleibes; auch dann, wenn die Gicht auf innere Organe übergeht, Metastasen nach dem Herzen macht, mit Herz- und Herzbeutelentzündung, stechende und schneidende Schmerzen in der Herzgegend und Brustbeklemmung, bei Brustfellentzündungen ist unser Mittel angezeigt.

Ausführliche Heilungsgeschichten finden sich leider nur sehr wenige in der periodischen homöopathischen Literatur, meist nur Angaben, daß sich das Mittel bei dem oder jenem Arzt in dieser oder jener Krankheit bewährt hat. Sybel in Aschersleben heilte 1855 einige Cholerakranke, bei welchen der Puls bereits fadenförmig, zum Teil schon ganz verschwunden war, mit Colchicum 1.; während es im ersten Stadium versagte. Goullon in Weimar berichtet über Heilungen von rechtsseitigem Hexenschuß durch Einreiben einer Salbe aus 2 g Zeitlosentinktur und ½ Unze Fett; denn die Kleinheit der Gabe macht nicht die Homöopathie aus („L. P. Z. f. H." 1872, Seite 108). Kafka sen. in Prag sah gute Wirkung vom innerlichen Gebrauch gegen Blähungen nach Genuß von Schwarzbrot, schwarzen Klößen, Hülsenfrüchten mit Speck; Stens jr. und sen. bei Blasenkrampf, Blasenblutungen, Blasenhömorrhoiden. Const. Hering hatte Erfolg bei Gebärmutterwassersucht, bei tropfenweisem Abgang eines Harnes mit weißlichem Satz, mit wässerigen ohne jede Empfindung abgehenden Stühlen, Blähungen, nach plötzlich unterdrückten Katamenien.

Über Ruhr habe ich folgendes gefunden: Colchicum bei Ruhren mit Abgang von nur weißem Schleim (Dysenteria alba) und dabei heftigem Krampf im Afterschließmuskel. Dieser Krampf tritt auch oft ein, ohne daß Ausleerung erfolgt; dann aber ist er verbunden mit einem Frösteln über den Rücken. Meist besteht Galleerbrechen mit bitterem Nachgeschmack im Halse und Widerwillen gegen alle Genüsse. Der im Anfang der Krankheit vorhandene Schweiß wird später unterdrückt. Der Puls ist beschleunigt und klein. — Im August 1844 herrschte in Leipzig Ruhr mit folgenden Symptomen: Ausleerungen blutig und wie mit Gedärmabschabsel vermischt. Die wahren Kotausleerungen fehlten oft 4—6 Tage ganz. Die Schmerzen waren besonders im Mastdarm, Drängen, Pressen, mit fortwährenden Ausleerungen geringer Massen. Im Leibe kein eigent-

licher Schmerz, nur Kollern, Poltern, Gefühl, als solle jeden Augenblick Durchfall eintreten. Colchicum in wiederholten Gaben war das Heilmittel („Allg. Hom. Ztg." 29, 225). Im „Neuen Archiv f. Hom." findet sich folgender Bericht über eine Ruhrepidemie in Kurland. In zwei Gesindehäusern waren 11 Personen an Ruhr erkrankt. Von diesen starben 5 in allopathischer Behandlung, die 6 übrigen, 1 Wirt, 3 Mägde, 1 Knecht und 1 Knabe kamen in homöopathische Behandlung. Das Krankheitsbild war folgendes: Leidendes Aussehen, Klagen über Leibschneiden. Durchfall gallertartigen, durchsichtigen, zuweilen auch blutgemischten Schleimes, der unter Brennen und heftig reißenden Schmerzen im After ausgeleert wurde. Die Magengegend ist sehr empfindlich gegen Berührung; der Unterleib aufgetrieben und bei der einen Magd Bauchwassersucht deutlich wahrnehmbar. Die Zunge ist dünnschleimig belegt, Geschmack fade, Durst groß, vollständige Appetitlosigkeit. Ein sehr brauner Harn geht in geringen Mengen unter heftigem Brennen ab. Die unteren Glieder sind wassersüchtig geschwollen, und kalt, die Haut trocken. Der Schlaf wird durch den Durchfall und durch schreckhafte Träume gestört. Große Schwäche. — Verordnung: Colchicum θ., früh und abends 3 Tropfen. Am 3. Tage bedeutende Besserung. Nur noch Empfindlichkeit in der Herzgrube. Die Blutabgänge fehlen, die Entleerungen sind kotähnlicher und ohne jeden Schmerz im After. Urin vermehrt, Schlaf ruhiger. Kräfte vermehrt. Colchicum wird in derselben Weise weitergebraucht. Am 6. Tage können der Wirt und 1 Magd den Arzneigebrauch aussetzen. Die andere Magd mit der Bauchwassersucht klagt noch über Schmerzen in der Magengegend. Der Unterleib ist nicht mehr so stark aufgetrieben, aber immer noch schwappend. Die Geschwulst der Füße ist ebenfalls vermindert. Der Harn ist vermehrt. Die Kotabgänge sind noch durchfällig, wässerig, aber schmerzlos. Am 9. Tage konnte auch diese Patientin als geheilt angesehen und ohne Arznei gelassen werden. Auch die anderen Erkrankten waren genesen.

Nierenleiden. Ein athletisch gebauter Mann, 56 Jahr alt, wird von einem heftigen Schmerze in der rechten Nierengegend befallen und kann nur auf dem Rücken liegen. Die Schmerzen werden durch Druck und Bewegung verschlimmert. Der Puls ist voll und beschleunigt. Die Zunge zeigt sich rein, der Durst ist mäßig. Der Harn ist trüb und legt einen orangefarbenen Ring an. Der nach einigen Tagen hinzugezogene homöopathische Arzt Dr. Goullon (sen.) verordnete Colchicum 2. Am nächsten Tage waren fast sämtliche Beschwerden verschwunden, jedoch ein heftiger Schmerz in der linken großen Zehe eingetreten. Der Weitergebrauch von Colchicum behob in wenigen Tagen sämtliche Schmerzen.

Hinsichtlich des Rheumatismus teilt Gerstel auf Grund seiner Beobachtungen folgende Symptome als ausschlaggebend mit: Der Schmerz ist einfach reißend in einzelnen Gelenken, Ellenbogen, Handwurzeln, Finger usw. und geht nur auf die nächsten Muskeln über, oder er ist ruckweise von einem Gelenke auf das nächste, z. B. vom Ellenbogen nach der Handwurzel, stets nur auf einer Seite. Vor Beginn oder gleichzeitig mit den Schmerzen große Lähmigkeit der befallenen Teile, besonders bei ersten Ausbrüchen und bei jugendlichen Personen. Ferner gehen gastrische Beschwerden fast stets voraus oder treten als Begleiterscheinung auf.

Ein Mann von 46 Jahren laborierte seit 4 Wochen an allgemeinem Gelenkrheumatismus. Aconitum, Bryonia, Ledum besserten. Doch das rechte Kniegelenk und beide Knöchelgelenke blieben geschwollen und schmerzhaft. Puls 90, schwach. Häufiges Frösteln, Kältegefühl in Kopf und Gliedern; Hauttemperatur herabgesetzt. Reichlicher Schweiß. Wangen bläulich rot, kalt. Große Schwäche und sichtlicher Kräfteverfall. Colchicum brachte nach 2 Tagen sichtliche Besserung und in 14 Tagen völlige Heilung. — Ein zehnjähriger Knabe war seit 2 Wochen an Rheumatismus erkrankt. Er sitzt im Bett, nach Atem schnappend, klagt über Schmerzen unterm Brustbein, die sich bis in die linke Schulter erstrecken. Der Puls ist schnell, schwach, unruhig und flatternd. Zunge gelb belegt. Kein Appetit, doch vieler Durst. Große Angst und Unruhe; Schlaflosigkeit seit 48 Stunden. Trockene, heiße Haut. Dumpfer Ton in der linken oberen Mammargegend bis zum unteren Rand des dritten Rippenknorpels hinauf. Herztöne murmelnd, schwach, undeutlich; man hört ein Pfeifen am Herzen. Erguß im Herzbeutel und innere Herzauskleidung in Mitleidenschaft gezogen. Der Kranke war schon mehrfach von Rheumatismus ergriffen. Colchicum zunächst einhalbstündlich, dann dreistündlich brachte bald Besserung und in vierzehn Tagen Heilung.

Aus dem Formulaire de thérapeutique positive des Dr. G. Sieffert in Paris gebe ich noch folgende Indikationen für Colchicum: Appendizitis (Entzündung des Blinddarms und Wurmfortsatzes) Geschwulst und Empfindlichkeit in der Blinddarmgegend und rechten Weiche; Unterleib durch Gase außerordentlich aufgetrieben; Überempfindlichkeit der Bauchdecken. Übelkeit und Brechwürgen beim Aufrichten: der Anblick und Geruch der Speisen rufen Ekel hervor. Der Unterleib fühlt sich heißer an, als der ganze übrige Körper. — Nicht operierbarer weicher Staar (Cataracta). Einseitige Lähmung mit Unfähigkeit zu sprechen. — Leber- und Nierenleiden mit Wassersucht. — Eiter in der vorderen Augenkammer. — Aftervorfall. — Torticollis spastica (Schiefhals). In Puhlmanns Lehrbuch der hom. Therapie wird Colchicum besonders gegen Grünen Staar (Glaucom) empfohlen.

Hinsichtlich der Anwendungsweise sei bemerkt, daß bald die Tinktur resp. Essenz, bald die 3., 5., 6., 10. und 15. Potenz verabreicht wurde, in 2 Fällen die Tinktur sogar äußerlich gebraucht wurde. Farrington jedoch warnt vor der Anwendung der Tinktur zur energischen Bekämpfung der Gicht; man erreiche gegen diese meist schnellen Erfolg, stürze aber den Kranken in andere, schwere Gefahren. Puhlmann empfiehlt daher, das Mittel nicht unter der 4. Dezimaldilution anzuwenden.

Aber nicht nur in der Menschenpraxis, sondern auch in der Tierheilkunde verwenden die Homöo-

pathen die Zeitlose. Die Indikationen hierfür sind durch die bereits oben berichteten Vergiftungen und Tierversuche gegeben, analog der Anwendung in der Menschenheilkunde: Ruhrseuche. Aufblähung oder Trommelsucht nach Genuß jungen Grünfutters. Windkolik mit unterdrückter Mist- und Harnsekretion. Harnstrenge. Chronischer Rheumatismus. Bemerkt sei hier, daß v. Boenninghausen gegen Trommelsucht der Tiere von Hochpotenzen bessere Wirkung gesehen haben will, bei den Menschen dagegen von tieferen Dilutionen. Die Gabengröße ist 5—6 Tropfen der Potenz, in akuten Fällen ¼—1—2 stündlich, in chronischen Krankheiten täglich 1 mal.

Was die Wirkungsdauer betrifft, so beträgt dieselbe in chronischen Krankheiten bis zu 8 Tagen, in akuten Erkrankungen nur 6—10 Stunden.

Die früher erwähnte angebliche chemische Identität von Colchicin und Veratrin hat für den Homöopathen wohl keine Bedeutung. Einesteils wird Colchicin als solches wohl höchst selten in der Homöopathie zur Anwendung gebracht, sondern nur die zum Schluß noch zu beschreibenden 2 Präparate. Auch hat Schrof in der „Österr. Zeitschrift für prakt. Heilkunde" 1856 auf die charakteristischen Unterschiede zwischen Colchicin- und Veratrin-Wirkungen hingewiesen, die auch dem Homöopathen aus dem Vergleiche der Charakteristiken ersichtlich sind.

Die beiden homöopathischen Präparate sind Colchicum und Colchicum e seminibus. Dargestellt werden dieselben nach dem Deutschen homöopathischen Arzneibuch von Dr. Willmar Schwabe, welches sich streng an die Vorschriften Hahnemanns und der sonstigen Prüfer hält.

Colchicum. Nach § 1 die frischen im Frühjahr gesammelten Knollen zur Essenz. Dieselbe ist von gelber Farbe und bitterem Geschmack, ihr Arzneigehalt ½. Sie wird also mit gleichen Teilen 60prozentigem Weingeist verdünnt, um die 1. Dezimale herzustellen, welche in 1 Zentimeter dicker Schicht noch gelblich gefärbt ist. Die 2. und 3. Dezimale werden ebenfalls mit 60prozentigem Weingeist hergestellt, von der 4. an wird 90prozentiger genommen.

Colchicum e seminibus. Die reifen Samen werden nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 60 prozentigem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung der Droge: Die Herbstzeitlosensamen müssen den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen und sollen einen Gehalt von mindestens 0,4 Prozent Colchicin besitzen. Zu seiner Bestimmung werden 10 g der feingepulverten Samen bei gewöhnlicher Temperatur durch Perkolation mit 60prozentigem Alkohol erschöpft. Der Alkohol wird vom Extrakt unter Zusatz von 1 cm³ verdünnter Essigsäure und 0,2 g Paraffinum solidum abgedunstet. Der Rückstand wird in 10 cm³ essigsäurehaltigen Wassers gelöst, die Lösung durch ein nasses Filter von 7 cm Durchmesser filtriert und mit 4 mal 10 cm³ Wasser nachgewaschen. Die Lösung wird alsdann mit 4 mal 10 cm³ Chloroform ausgeschüttelt, die Chloroformlösung durch ein trocknes Filter von 7 cm Durchmesser filtriert und das Chloroform abdestilliert. Der Rückstand wird mit 2 cm³ Wasser auf dem Wasserbade zur Trockne gebracht und gewogen. Es müssen hierbei 0,04—0,07 g resultieren. — Die Tinktur zeigt bei 17,5° ein spez. Gew. von 0,927—0,932. 10 g Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,35—0,50 g Rückstand. Wird der Rückstand auf geeignete Weise mit Petroläther extrahiert, so hinterbleibt nach dem Verjagen des Petroläthers 0,03—0,06 g eines dickflüssigen, fetten Öles. Das aus 50 g Tinktur auf die oben beschriebene Weise isolierte Colchicin soll 0,04—0,06 g betragen, also einem Gehalt der Tinktur von 0,08 bis 0,12 Prozent Colchicin entsprechen. Die Tinktur ist von dunkelbrauner Farbe und bitterem Geschmack.

Der Arzneigehalt ist gleich $^1/_{10}$, sie ist also der ersten Dezimalpotenz gleich zu achten.

Die Potenzen werden bis zur dritten Dezimalverdünnung mit 60 prozentigem, von der vierten an mit 90 prozentigem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschließlich der zweiten Dezimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht bräunlich bis gelblich gefärbt.

Mitteilungen aus meiner Praxis.

Von Pastor Clerc in Ballaigues (Waud) in der Schweiz Uebersetzt aus Journal Belge d'Homoeopathie 1909 Nr. 1 von —ff.

Ich habe sehr schöne Erfahrungen mit dem Koch'schem Tuberculin gemacht, welches ich in der 200. und 30. C. dil. anwende. Vor einigen Jahren wurde mir ein fünfjähriges Kind von erschreckender Magerkeit vorgestellt. Seit zwei Jahren verweigerte es fast jede Nahrung, es verließ nicht mehr das Bett und wurde in der letzten Zeit von einem hektischen Fieber langsam aufgezehrt. Dies alles infolge einer Zellgewebsentzündung des Blinddarms.

Einige Gaben Arsen., Kaltwasserbehandlung, Milch- und Mehlspeisendiät erniedrigten das Fieber. Aber das Kind litt an einer sehr starken Verstopfung. Fast täglich waren die Stühle blutig. Ein sehr gewissenhafter allopathischer Arzt, welchen ich zu Hilfe rief, erklärte mir, nachdem er konstatiert hatte, daß das Hinschwinden fortbestand (selbst nach Verordnung von Calc. ph., Sulf., Silic. usw.), daß das Kind verloren sei und höchstens noch 6 Wochen lebe. Ich gab am Montag eine einzige Gabe Tuberculin 200. C. Im Verlauf einer Woche war die Verstopfung bewältigt, die Stimmung des Kindes umgewandelt und reichliche Ausscheidungen von seiten der Nieren und der Haut eingetreten. Auch der Appetit schien wiedergekehrt zu sein, jedenfalls hatte das Körpergewicht plötzlich um 2 Kilo zugenommen. Ich gab noch 2 oder 3 Gaben Tuberculin, dann Arsen. jodat. 6. C. Nach einigen Monaten hatte das Kind um 14 Kilo an Gewicht zugenommen und lief auf den Straßen herum.

Der Arzt, sehr erstaunt über diese Heilung, wollte einige homöopathische Werke studieren und seitdem wollte

er die Homöopathie nicht mehr für verachtungswert halten, ohne gerade diese Behandlungsart zu adoptieren.

Ich habe stets beobachtet, daß der Tuberkulinkranke an Verstopfung leiden muß. Dies war der Fall bei 5 bis 6 Kindern, die am Keuchhusten litten und die im Verlaufe einer Epidemie durch eine einzige Gabe Tuberculin geheilt wurden, nachdem die Krankheit mehrere Wochen lang mit den gewöhnlichen Mitteln (Ipecac., Drosera usw.) behandelt worden war. Ein Keuchhusten, der sich in die Länge zieht, weicht auf Tuberculin, wenn die Eingeweidesymptome dieses Mittels vorhanden sind. So habe ich auch zwei kleine Patienten, von denen der eine erst 4 Monate alt war, alle zwei rhachitisch und alle auch an Darmstörungen leidend, von ziemlich schweren Konvulsionen mit einer einzigen Gabe durchgebracht. Bei dem einen waren sie seit mehreren Tagen beständig vorhanden, und der Arzt hatte ihn für verloren erklärt.

Vor etwa zehn Jahren erbat ein französischer Arzt brieflich meine Beihilfe für einen seiner Patienten, der an einem bösartigen Epitheliom (Hautkrebs) an der Stirne litt und der bereits zweimal operiert worden war. Es handelte sich darum, eine zweite Wiederkehr zu verhüten. Er erklärte, kein Vertrauen zur Homöopathie zu haben, aber er wolle sich gerne dem Drängen seines Patienten fügen, indem er selbst meine Behandlung anwende. Trotz sechswöchentlichem Gebrauch von Thuja 30. C., Acid. nitr. 30. C., Arsen. 30. C. erschien die verdächtige Wucherung wieder. Ich überließ dem Arzt die Entscheidung über eine dritte Operation, bat ihn aber, sie auf jeden Fall so lange als möglich hinauszuschieben. Sie war indessen nicht notwendig; unter dem Einfluß der Behandlung und einer Salbe von Thuja (50 Tropfen Thuja θ auf 30,0 weißes Vaselin) nahm die Wucherung allmählich ab und verschwand. Drei Jahre später war kein Rezidiv mehr aufgetreten, aber der Arzt war ein Anhänger der Homöopathie geworden.

Gestatten Sie mir zum Schlusse noch die Mitteilung eines ziemlich sonderbaren Falles. Seit kurzem in einem kleinen Orte des Kantons Neuchâtel wohnhaft, sehe ich eines Tages den Arzt des Nachbarortes an meine Thüre klopfen. Erstaunt wollte ich wissen, was mir die Ehre seines Besuches verschaffe, als er mir sagte: „Ich möchte Sie wegen meiner Schwiegermutter konsultieren. Sie haben eine so schöne Kur gemacht, daß ich darüber ganz erstaunt bin. Sie haben einen Zungenkrebs in weniger als acht Tagen geheilt bei einem Greis von 85 Jahren! Wir waren zwei Aerzte, die den Krebs diagnostiziert haben." „Ach," antwortete ich, „so haben Sie beide sich geirrt und Sie haben Ihren Patienten nicht genau untersucht. Wenn Sie, wie ich, konstatiert hätten, daß er anderseits an Osteo-Myelitis (Knochenmarksentzündung) litt, würden Sie ihn für tuberkulös und nicht für krebskrank erklärt haben. Diese Diagnose hat mich dazu gebracht, auf die Zungengeschwulst Berieselungen mit einer Lösung von Fucus vesic. 1. C. zu machen und Arsenic. jodat. 4. C. zu verordnen." Ich äußerte dem Arzte: „Auch Sie würden die Zerteilung dieses Abszesses mit Jodeinpinselungen erlangt haben." In weniger als acht Tagen verschwand der Tumor. Ich könnte Ihnen noch zwei Fälle von Spondylitis (Wirbelentzündung) mit Lähmung anführen, die mehrere Jahre zurückliegen und die alle beide nach einer Behandlung von mehreren Monaten mit Bellad., Calc. carb., Jod., Merc. sol., Phosphor usw. geheilt wurden. Doch genug für heute.

Behandlung von Hodensymptomen.

Von Dr. Picard, Nantes. Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1909 Nr. 1 von —ff.

Abrotanum. Schmerz im Hoden und im Rücken.

Aconit. Hodengeschwulst mit Verhärtung. Diesem Symptom entspricht auch Agnus c., Arnic., Aur. mur. natr., Clem., Con., Digit., Jod, Nitri ac., Nux vom., Puls., Rhodod., Spongia. Quetschungs-, Abdrückungsgefühl (Berb., Digit., Plat., Rhodod., Stroph., Argent. met.), wenn die Berührung der Kleider schmerzhaft ist. Acon. paßt noch bei fieberhafter, akuter Hodenentzündung von Erkältung oder Tripper herrührend.

Agnus cast. Hoden kalt, hart, geschwollen (hinaufgezogen Agaric., Cantharis). Paßt auch bei Hodenschwund.

Aloë. Hoden kalt und schlaff, kleines Glied.

Alumina. Linker Hoden hart und sehr schmerzhaft. Zusammenziehung im Hoden. Gonorrhoische Verhärtung.

Ambra. Schmerzhafte stichartige Schmerzen im Hoden.

Ammon. carb. Hodensack und Hoden schlaff, muß Suspensorium tragen. Empfindlichkeit beim Berühren, verschlimmert durch Rutensteifheit. Taubheit, Zerren. Wie schmerzhafte Einschnürung. Hoden gesenkt, Krämpfe im Hoden. (Ignatia, Nux vom., Plumb., Spongia.) Spannschmerz im Hoden und Samenstrang.

Arnica. Hoden bläulich rot und geschwollen. Heiße und harte Geschwulst, bisweilen ödematös und schmerzhaft. Männliches Glied geschwollen und purpurrot nach einer mechanischen Verletzung. Geschwulst mit schmerzhaften Stichen.

Aurum. Geschwulst und Entzündung durch Unterdrückung eines Ausflusses. Mit Verhärtung (Con., Jod, Clemat., Cinnab., Merc., Spong.). Chronische Geschwulst. Schwund bei jungen Leuten.

Belladonna. Hoden herabhängend, hinaufsteigend über den äußeren Leistenring. Härte, Entzündung mit Härte nach Unterdrückung eines Harnröhrentrippers. Durchschießende Schmerzen.

Berberis vulg. Zusammenziehung des Hodensacks, kalter Hoden. Weiche Geschwulst des linken Samenstrangs, mit Schmerz bis in den Hoden ausstrahlend. Epididymitis (Nebenhodenentzündung). Druck im Hoden, Neuralgie des Samenstrangs und des Hodens. Stiche, schneidende, scharfe Schmerzen von Zerquetschung.

Bismuthum. Schmerz im rechten Hoden.

Bryonia. Lanzinierender Schmerz.

Brom. Verhärtung des linken Hodens, Geschwulst der linken Seite.

Calcarea carb. Hodenschmerz mit krampfhafter Hinaufziehung. Druck im Hoden.

Camphora. Zusammenziehung des schlaffen, herabhängenden Hodens. Mangelndes geschlechtliches Verlangen.

Cannabis sat. Schweregefühl im Hoden, wenn der Betreffende aufrecht steht. Druck, Schmerz.

Capsicum. Hoden kalt, verkleinert.

Carbo veget. Geschwulst durch Metastase (Versetzung) von Mumps. Druckgefühl.

Causticum. Schmerz, schmerzhafter Druck, Stiche, Atrophie (Schwund).

China. Stiche, Geschwulst des Hodens und Samenstrangs. Herabhängender Hoden.

Clematis. Hoden hinaufgezogen, geschwollen, entzündet, schmerzhaft. Schlaff, herabhängend, geschwollen, empfindlich.

Cocculus. Gefühl im Hoden wie zermalmt. Stiche (Puls., Thuja, Zinc.). Neuralgie des Samenstrangs und Hodens.

Colocynthis. Gefühl, wie wenn der Hoden in einem Schraubstock zusammengepreßt wäre.

Conium. Hodenverhärtung (Aurum, Cinnabaris, Clemat., Jod, Rhodod.). Schmerz, Geschwulst.

Digitalis. Hodengeschwulst mit Wassersucht (Lycop.). Quetschungsgefühl.

Jodium. Schwund, Verhärtung, Geschwulst. Der Hoden hängt schlaff herab. Schmerz bis in den Unterleib. Hypertrophie des Hodens.

Kali. carb. Heiße Geschwulst des Hodens und Samenstrangs.

Kali. phosph. Atrophie des Hodens.

Lycopodium. Peinlich schmerzhaftes Oedem, Entzündung.

Mercurius. Kalter Hoden, Stiche im Glied bis zur Eichel. Harte, schmerzhafte Geschwulst; Entzündung (Merc. corros.). Hoden enorm geschwollen, rot glänzend. Nach unterdrücktem Tripper. Schmerzhafte Stiche, Prickeln, Ameisenkriechen.

Nux vom. Zusammenschnürung im Hoden (Bufo, Plumb.). Schmerzhafte Geschwulst, Stiche, Oedem, Härte. Krämpfe, Zusammenziehung im Organ.

Plumbum. Hoden hinaufgezogen, Gefühl wie zusammengeschnürt. Geschwollen, entzündet, schmerzhaft.

Pulsatilla. Lanzinierende, qualvolle Schmerzen. Geschwulst, Orchitis durch unterdrückten Tripper, Empfindlichkeit beim Berühren. Neuralgie, Entzündung, Oedem mit Beteiligung des Samenstrangs. Heiße Geschwulst. Stiche vom Unterleib ausgehend, den Samenstrang entlang bis an den Hoden. Quetschungsschmerz in den Geschlechtsteilen ohne Geschwulst. Hoden schlaff herabhängend.

Rhododendron. Hoden hinaufgezogen, schmerzhaft, geschwollen. Hoden und besonders Nebenhoden sehr schmerzhaft beim Berühren. Hoden zerdrückt, gequetscht, abwechselnd mit Empfindungen von Zerren. Zerrender Schmerz vom After bis zum Hoden, oft den ganzen Tag anhaltend. Verhärtung, entzündliches Oedem. Nach Tripper. Stiche.

Spongia. Krampfhafter, lanzinierender Schmerz, vom Hoden ausgehend nach dem Samenstrang. Entzündliche Geschwulst. Schmerzen wie von Stichen, Quetschungen, Zusammendrücken.

Sulfur. Hoden schlaff, herabhängend, verhärtet, geschwollen, schmerzhaft. Dehnung und Druck im Samenstrang und Hoden. Die rechte Hälfte des Hodensacks ist geschwollen, verdickt, erschlafft. Empfindung von Zusammenschnürung, Kälte. Plötzlich auftretende Stiche.

Zincum. Schwund eines oder beider Hoden. Neuralgie, Hoden hinaufgezogen, entzündet. Zerren bis in den Samenstrang.

Aus meinem Tagebuche.

1. Am 30. November 1906 besuchte mich der etwa 35 Jahre alte Streckenarbeiter A. F. von hier, ein etwas schmächtiger Mann und klagte über Appetitlosigkeit und saures Aufstoßen, das etwa seit einer Woche bestehe und ihm den ganzen Kehlkopf wie „wund gefressen" habe. Seine Lebensfreude sei durch diesen furchtbaren Zustand sehr beeinträchtigt worden. — Ich verordnete Natr. phosph. trit. D. 6. täglich vier Gaben, je soviel wie eine Erbse trocken auf die Zunge. Vermeiden aller fetten Speisen, leichte Kost. — Nach einem Tag hatte das Aufstoßen aufgehört, und Patient war erstaunt über die ebenso rasche, sichere, wie einfache Behandlung.

2. L. F. von hier, eine 38 Jahre alte Ehefrau, ließ mich rufen, da sie heftige Halsschmerzen mit Hitze im Kopf empfinde. Sie habe jedes Jahr um diese Zeit (es war der 10. Dezember 1906) heftige Halsbeschwerden, die oft während des ganzen Winters anhielten, sie sei zu Erkältung sehr geneigt u. a. m. Ich stellte geschwollenen Hals mit Mandelröte fest, gelbe Bläschen, gelbes Exsudat mit heftiger Mandelgeschwulst links. — Ich versuchte Ammon. brom. dil. D. 6. stündlich fünf Tropfen in einem Eßlöffel lauwarmen Wassers. Halspackung lauwarm feucht mit wollener Umhüllung. Die Situation änderte sich nicht. — Da gab ich Natr. phosph. trit. D. 6. stündlich soviel wie eine Erbse trocken auf die Zunge. Feuchte Packung weglassen. Hierauf trat nachts starker Schweiß ein, und Patientin entleerte aus dem Munde süßlich schmeckende Flüssigkeit. Die Geschwülste fielen rasch, und Patientin fühlte sich nach der Kur äußerst leicht und wohl.

3. Am 12. Dezember 1906 traf ich in M. die Gastwirtsfrau K. (etwa 46 Jahre) an, die an heftigem Gelenkrheuma am Fuß erkrankt war. In fieberähnlichem Zustand saß die Frau in der erwärmten Küche am Herd und hatte den kranken Fuß, der sehr schmerzte und auch geschwollen war, auf einen Stuhl gelegt. Sie hatte von Freunden etwas „zum Einschmieren" erhalten, aber es war schlimmer geworden. Ich verordnete Natr. phosph. aller drei Stunden soviel wie eine Erbse trocken auf die Zunge, sprach Patientin ins Bett, ließ die erkrankten Stellen mit lauwarmem Karbolöl bestreichen und mit Watte belegen. — Nach wenigen Tagen erhielt ich eine Karte des Ehemannes, in der von der ausgezeichneten Wirkung des Mittels die Rede war.

4. A. F., Bahnarbeiter von hier, 39 Jahre, konsultierte mich am 15. Dezember 1906. Ihm sei es oft vorgekommen, daß ihm die Augen bei seinem Schrankendienst zufielen, der Schnee blende ihn so, daß er die Augen — „wie von einer Schwäche" — sofort schließen müsse. Dasselbe sei daheim oft der Fall. Er sei Besitzer einer Bierwirtschaft; er könne unmöglich nach 10 Uhr aufbleiben, müde sei er nicht, ihm fielen aber die Augen

zu, ohne daß er sie offen halten könne." — Eine Rötung oder Geschwulst oder Tränenfluß war an dem Auge nicht zu bemerken. Ich verordnete Natr. phosph. trit. D. 6. und Kali phosph. trit. D. 6. Jedes Mittel einen Tag lang in vier Gaben. — Nach zwei Tagen trat schon Besserung ein, nach acht Tagen sagte mir Patient, daß seine Krankheit voll und ganz beseitigt sei, auch seien seine Nerven sehr gestärkt worden. Die von mir verordnete blaue Brille erübrige sich ganz, er fühle, daß alles normal sei.

5. Frau M. aus Br. besuchte mich am 24. Januar dieses Jahres und klagte über unerträgliche Kopfschmerzen. Patientin ist 52 Jahre alt und ziemlich korpulent, aber schwammig und gedunsen. Auf Befragen erfuhr ich von der übrigens sehr nervösen Patientin, daß sie öfters Tränen der Augen habe, auch schieße ihr oft Wasser in den Mund. Im Rücken friere sie oft, auch an den Füßen. Der Stuhlgang sei trocken und hart; etwas Verstopfung bestehe immer. Ich verordnete Natr. muriaticum trit. D. 6. täglich drei Gaben 14 Tage lang. Nun ließ ich Sulfur einen Tag als Zwischenmittel geben und beendigte die Kur mit Kali phosph. trit. D. 6. — Gestern war die Frau bei mir und erzählte, daß sie nach wenigen Tagen von all den genannten Beschwerden befreit sei: Kopfschmerz, Frost, Speichelfluß seien beseitigt, die Nerven gestärkt, sie sei ruhiger geworden. Aus Vorsorge bat sie mich, die Mittel noch einmal zu verordnen, „im Fall, daß ein Rückfall käme".

6. Fußgeschwüre. Die Mutter unserer Näherin, Frau F. in U., etwa 58 Jahre alt, leidet an einem varikösen Fußgeschwür, das 16 Jahre lang von allopathischen Aerzten behandelt worden war. Patientin konnte nachts vor Schmerzen kaum schlafen, sondern lag wimmernd und den Fuß zum Bett hinaushaltend da. Alle Salben und Bäder hatten nach ihrer Angabe eine Verschlimmerung des Leidens herbeigeführt, besonders aber des Allgemeinzustandes. Ich untersuchte den kranken Fuß. An der Außenseite, gleich über dem Außengelenk, war alles geschwollen und gerötet. Rotes, geschwüriges Fleisch von der Größe eines Kinderhandtellers, umgeben von entzündeten, geschwollenen Hautmassen, war da zu sehen. Auf der Innenseite desselben Fußes waren zwei Blattern allopathisch behandelt worden. Diese ganze Seite des Fußes sah feuerrot aus, einige gelbliche Abschürfungen zeigend. Verhärtete Knoten gab es reichlich am Bein. Die Zehennägel waren fast verkümmert, die Haut des Fußes sehr gelb und welk. Die Frau selbst hatte ein gelbliches, faltiges Aussehen, Stimme matt, Haut etwas klebrig. So fand ich Patientin am 29. Januar dieses Jahres. Auf Befragen erfuhr ich u. a., daß sie an großem Frostgefühl leide, daß sie salzige Speisen nicht salzig genug erhalten könne, daß oft Tränen der Augen vorkomme. Der Ausfluß des Geschwürs war schwach riechend und wässerig. Hitze hatte der Fuß nicht. — Ich sah in der Patientin eine hydrämische Person in deutlichster Prägung und habe mir den eigenartigen Gesichtsausdruck wohlgemerkt. Ich verordnete zunächst vier Wochen lang Natr. mur. trit. D. 6. täglich dreimal soviel wie eine Kaffeebohne auf die Zunge, mit einem Eßlöffel Wasser nach langsamem Zergehen nachspülen. Alle Fette und Salben verbot ich für den Fuß. Ich ließ in einer Tasse gekochten Wassers Natr. mur. trit. D. 6. soviel wie eine Erbse auflösen, ein Stückchen Leinen damit halbnaß machen und dies auf die schmerzende Wunde legen. Darüber etwas Leinwand und (was die Frau schon hatte) ein pergamentähnliches Papier, der Verdunstung vorzubeugen. Dies dreimal täglich erneuern, peinlichste Sauberkeit. Nach vierwöchentlicher Kur Fluorcalcium trit. D. 12., zu gebrauchen wie Natr. mur. — Ich war erstaunt, als ich hörte, daß die Frau schon am zweiten Tage der Behandlung nachts einige Stunden gut geschlafen hatte. Die Tochter konnte ihrer Verwunderung gar nicht genug Ausdruck geben. Der Zustand besserte sich täglich in rapider Weise. Die Gemütsstimmung der Frau ist eine ganz andere geworden. Vor etwa acht Tagen besichtigte ich den Fuß wieder. Er hatte ein gutartiges Aussehen. Die Wundränder scheinen nach innen zu gehen, die Oeffnung ist zirka $^1/_3$ kleiner geworden. Die Schmerzen haben erheblich nachgelassen (ich dachte anfangs auch an Periostitis), der Schlaf gut, die Urinausscheidung wohltätig rege. Die Besserung macht stetige Fortschritte. Natürlich ist dieser Fall noch lange nicht zu Ende geführt, ich hoffe aber auf guten Enderfolg und werde seinerzeit darüber berichten. A. Cr. in Sch.

Von der Wünschelrute.

Im Mai 1909 tagte in München eine Hauptversammlung des Bayerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern. Dieser Versammlung hielt, einer Einladung folgend, der bekannte Münchener Bahnbrecher der Wünschelrute, Dr. med. E. Aigner, einen Vortrag über neue Versuche und Erfahrungen mit der Wünschelrute. Wir bringen mit Zustimmung des Vortragenden seine Ausführungen (nach den Münch. N. Nachr. 19. 5. 09) zum Wiederabdruck:

Der freundlichen Aufforderung, heute vor den Vertretern der bayerischen Wasserversorgungs-Aemter einen Bericht über meine Wünschelrutenforschungen zu erstatten, bin ich sehr gerne nachgekommen. Denn, wenn auch von einem Abschlusse der Versuche noch lange nicht die Rede sein kann, glaube ich Ihnen doch einiges Interessante und Neue bringen zu können, ganz besonders aber bestimmte mich zu meinem Berichte die Tatsache, daß ich in dem außerordentlich freundlichen Interesse, das das Münchner städtische Wasseramt an den Wünschelrutenforschungen bekundete, eine der wesentlichsten Stützen für meine eigenen Versuche fand. Es ist somit eine einfache Pflicht der Dankbarkeit, Ihnen über das, was ich mit den beiden Rutengängern Kurringer und Schmidt vom städtischen Wasseramt erzielte, Bericht zu erstatten.

Die Wünschelrute wurde schon vor 2000 Jahren von den Scythen praktisch verwendet und die alten Germanen und besonders unsere Vorfahren im 17. und 18. Jahrhundert betrieben das Suchen nach Wasser und auch nach vergrabenen Schätzen mit der Rute geschäftsmäßig. Begreiflicherweise wurde der Rute im Laufe der Jahre manche Wunderkraft zugeschrieben, die ihr nicht zukommen kann. Und so kam es, daß heute das Rutenphänomen

von der Wissenschaft nicht anerkannt, vielmehr mit dem Banne des Aberglaubens belegt ist und im Reiche des Okkultismus ein nur geduldetes Dasein fristet. Lediglich durch die Uslarschen Versuche in Südwestafrika, die unter den schwierigen Verhältnissen 79 Prozent Treffer ergaben, wendete sich das Urteil etwas.

Ich selbst bin nicht als Wasser- oder Metallsucher zum Studium der Rute gelangt, vielmehr haben mich in meiner beruflichen Tätigkeit als Arzt einige Erfolge auf dem Gebiete der Hypnose und suggestiven Behandlung zum Studium der Wünschelrute geführt. Zunächst stellte ich mit Hilfe eines Thüringer Bauernburschen in Jena Ende Februar Wasserleitungsrohrnetze fest und es ergab sich die Richtigkeit meiner an der Hand der Rutenausschläge gefertigten Skizze. Das psychologische Moment und die Erklärung der Vorgänge als ideomotorische Bewegungen, d. h. als Bewegungen, die sich unbewußt auf Grund einer Idee des Rutengängers auslösen, konnte ich bei diesen Versuchen als ausgeschaltet annehmen.

Dadurch nun, daß ich mit diesen Versuchen an die Oeffentlichkeit trat, erhielt ich zahlreiche Berichte verschiedener Rutengänger aus ganz Mitteleuropa und sicherte mir die Unterstützung hiesiger und auswärtiger Rutengänger. Das Uebereinstimmende all der Berichte ergab bald den wahren Kern der Erscheinung.

Auch das Münchner Wasseramt sah sich unter Leitung des Ingenieurs Zottmann zu praktischen Versuchen veranlaßt, deren positive Ergebnisse mich wesentlich unterstützten. So gelang es z. B. Herrn Zottmann durch Prüfung verschiedener Metalldrähte den Zinkdraht oder verzinkten Eisendraht als den geeignetsten für die Rute ausfindig zu machen. Vor allem kamen bei den Versuchen die Rohrnetze der Münchner Wasserleitung in Betracht. Es gelang den Rutengängern außerordentlich häufig, die ihnen vollkommen unbekannten Leitungen nach Lage und ungefähr nach Tiefe anzugeben. Bei Leitungen, die nicht in den Plänen eingetragen waren, und bei Rohrbrüchen trat gleichfalls die Rute ziemlich erfolgreich in Aktion. Ich muß betonen, daß hier einzig und allein das laufende Wasser die Kraft erzeugt: durch die Reibung, die Trennung der Wassermoleküle wird die Kraft frei. Auch bei Wasser, das nicht unter der Erdoberfläche fließt, auf Brücken, reagiert die Rute. Die Versuche ergaben, daß kaum zwei Rutengänger vollständig gleich reagieren, der eine reagiert mehr auf Wasser, der andere mehr auf Elektrizität, der dritte mehr auf Metall usw. Da auch Gasrohre, Gaskandelaber, Telegraphenstangen, elektrische Kabel usw. die Rute bewegen, mußte in den Metallen und im elektrischen Strom eine weitere Kraftquelle angenommen werden. Für mich galt es nun, durch eine möglichst umfangreiche Statistik den vielen Rätseln auf die Spur zu kommen. Heute verfüge ich über etwa ein Dutzend Rutengänger, die Versuche werden so ziemlich täglich fortgesetzt und zwar derart, daß immer ein Rutengänger die Leistungen des anderen in getrennten Untersuchungen kontrolliert.

Vor einigen Wochen untersuchte ich mit dem Rohrwart Kurringer in Schliersee das Verhalten der Rute auf einem Kahne. Zunächst stand die Rute auch bei flotter Fahrt still; plötzlich erfolgte bei einer Wendung des Kahns ein lebhafter Ausschlag. Ich glaubte an unterirdische Quellen und wollte die Stelle verlassen, doch schlug die Rute ständig, bis ich zufällig wieder die Richtung änderte. Es ergab sich schließlich, daß die Rute auch ausschlug, als der Kahn still stand, wenn nur der Rutengänger Front nach Osten oder Westen nahm. Die Rutenachse entsprach ungefähr der Richtung der Magnetnadel. Ich kann mir bis heute dieses Phänomen nicht anders erklären, als durch die Einwirkung des Erdmagnetismus. Bestärkt werde ich in dieser Vermutung dadurch, daß ein eifriger Rutengänger, mein Kollege Dr. Voll in Weismain, angab, daß er bei Diamanten nur eine Reaktion erhalte, wenn die Rute nach Osten oder Westen gehalten wird.

Am gleichen Tage waren nachmittags 5 Uhr in größerer Gesellschaft die Versuche mit ständig gleichem Erfolge fortgesetzt worden, als plötzlich jede Reaktion aufhörte. Die übrigen Insassen des Bootes nahmen Ermüdung des Mediums an. Da eine Ermüdung aber erfahrungsgemäß zu viele Ausschläge zur Folge hat, glaubte ich in der eben hinter den westlichen Uferhängen verschwindenden Sonne den Grund der Erscheinung zu sehen. Dann mußten auch die Landversuche nunmehr versagen. Es ergab sich, daß trotz der geradezu verzweifelten Versuche des Mediums keine Quelle, kein Bach mehr eine Reaktion hervorrief; und wo eine Stunde vorher die Rute funktionierte, stand sie jetzt absolut still. Es mag wohl niemand von dieser Erscheinung mehr betroffen gewesen sein, als der Rutengänger selbst. Sonntags darauf untersuchte ich nach 6 Uhr einen unterirdischen Flußlauf in Berg am Starnbergersee. Das Medium war eben auf einen Zaun gestiegen, um die Rutenreaktion hier zu prüfen, als plötzlich wieder jede Reaktion erlosch und alle Versuche erfolglos blieben. Der Himmel war damals gegen Abend umwölkt. Einige Tage vorher hatte ich aber abends von 8—9 Uhr Versuche gemacht, die vollständig geglückt waren. Die Sonne war damals längst untergegangen, doch stand der Mond ungefähr im ersten Achtel am westlichen wolkenlosen Himmel.

Die ununterbrochenen Versuche der letzten Wochen ergaben nun, daß, wenn weder Sonne noch Mond am Himmel stehen, Kurringer überhaupt nicht reagiert, auch nicht unter dem Einfluß künstlicher Lichtquellen. Die Sonne also und der Reflektor ihrer Strahlen, der Mond, sind als Kraftquellen der Rutenausschläge aufzufassen.

Daß Mechaniker Schmidt keine dieser Erscheinungen zeigt, sondern stets gleichmäßig arbeitet, beweist das Komplizierte der Verhältnisse und die Verschiedenheit der individuellen Veranlagung. Interessant wäre es jedenfalls, unter den Gesichtspunkten dieser Beobachtung einmal an die Erscheinung von Ebbe und Flut heranzutreten, zumal die Gravitationstheorie jetzt verschiedentlich angefochten wird. Eine jüngst an dem Mechaniker H. Schmidt auf dem Starnbergersee gemachte Beobachtung möchte ich noch mitteilen. Die Rute war vollständig ruhig, als ein Dampfer nahte. Auf eine Entfernung von etwa 1 Kilometer zeigte sich die Rute erregt, beim Vorüberfahren des Dampfers konnte sie nicht mehr gehalten werden. Als der Dampfer wieder vorüber war und die Wellen sich gelegt hatten, war die Rute wieder ruhig.

So könnte ich Ihnen noch eine Fülle des Interessanten und eine Reihe von Episoden berichten. Ich will meine Erfahrungen kurz zusammenfassen und sagen, daß neben der menschlichen Veranlagung, die nebenbei gesagt mit Neurasthenie gar nichts zu tun hat, in erster Linie die Sonne und eine Reihe anderer Faktoren, die vielleicht alle den Sonnenstrahlen ihre Entstehung verdanken, in Betracht kommen. Es ist mir schon in verschiedenen Fällen geglückt, auf Grund anderer Symptome des menschlichen Organismus das Rutengängertalent festzustellen. Ich möchte hierin mit meinem Urteil aber noch zurückhalten.

Die Frage ist nun: „Was ist es für eine Kraft?" Ist es Radioaktivität? Meiner Ansicht nach ist ein Gelehrter des vorigen Jahrhunderts, Frhr. v. Reichenbach, mit seinen Odstudien der Antwort am nächsten gekommen. Gerade das Studium der Radioaktivität bringt uns diese von der Wissenschaft bis jetzt abgelehnte Odtheorie wieder näher und vielleicht führt das noch zu einer Anerkennung der von diesem Gelehrten an zirka 160 sensitiven Menschen gemachten Erfahrungen.

Der Anerkennung des Wünschelrutenphänomens steht nach meiner Meinung nichts mehr im Wege. Die praktische Verwendbarkeit der Wünschelrute scheint mir außer allem Zweifel zu stehen, sowohl beim Wasser- als Metallsuchen. Einen besonderen Erfolg aber scheint die Anwendung der mit der Wünschelrute entdeckten Kräfte auf die Erklärungen der Vorgänge am menschlichen Organismus, insbesondere der sich in dessen Gefäßsystemen abspielenden Prozesse zu bedeuten.

(Prof. Dr. Jägers Monatsblatt.)

Milchkuren.

Von Dr. Hans Fröhlich.

(Nachdruck verboten.)

Die Milch stellt ein ebenso leicht verdauliches als für den Stoffersatz des Körpers ausreichendes Nahrungsmittel dar. Deshalb ist schon seit alter Zeit ein systematischer Genuß der Milch, die Milchkur, als wirksames Heilmittel gegen viele Krankheiten empfohlen worden. Natürlich muß die zu Kuren benutzte Milch gut und unverfälscht sein, darf nicht von Menschenhand „getauft" oder verkünstelt sein. Auch ist zu jeder Art von Kur eine durch gute Fütterung mit trockenem Heu und Mehltrank von gesundem Vieh erzeugte Milch notwendig. Wenn die Fütterung mit Rüben und allerhand in Gärung übergegangenen Küchenabfällen stattfindet, ist die Milch zum kurgemäßen Gebrauch untauglich.

Wirklich sichtbaren Erfolg kann man sich von einer Milchkur nur dann versprechen, wenn sie längere Zeit, etwa 4—6 Wochen, ohne Unterbrechung durchgeführt wird. Bei dieser Anwendung bildet sie aber auch ein ausgezeichnetes nährendes Heilmittel für schwächliche Kinder, Genesende, Ausgetrocknete, Schwächliche, Nervenkranke und durch übermäßige — geistige oder körperliche — Arbeit angestrengte Personen. Dr. Biot rühmt sie auch besonders bei Gelenkrheumatismus. Es muß aber mindestens täglich zweimal ein halber Liter getrunken werden, ohne die übrige gewohnte Nahrungsmenge deshalb zu verringern. Allmählich kann man auch zu einer größeren Menge steigen. Ist es irgend möglich, so soll die Milch des Morgens und Abends im Kuhstalle getrunken werden, ganz frisch gemolken, denn in diesem Zustande, noch mit dem Schaum des Melkens gemischt, wird sie ungleich besser vertragen und verdaut, als wenn durch längeres Stehenbleiben die Ausscheidung des Rahmes bereits begonnen hat. Der Volksglaube hat also gewissermaßen recht, wenn er sich von dem Trinken „kuhwarmer" Milch besseren Erfolg verspricht. Jedoch ist es nicht richtig, dieser Beschaffenheit der Milch eine besondere Heilkraft zuzuschreiben. Allerdings hat kuhwarme Milch außer leichterer Verdaulichkeit und besserer Bekömmlichkeit noch einige andere, rein äußerliche Vorteile: Um sie in diesem Zustande zu genießen, muß man sich früh und pünktlich vom Lager erheben und den Weg zum Stalle hin- und zurückgehen, sich also, was bei jeder Milchkur von großer Wichtigkeit ist, Bewegung machen; außerdem kann man sich dabei auch an Ort und Stelle mit eigenen Augen davon überzeugen, daß man den Trunk „ungetauft" in die Hand bekommt. Wer aber kuhwarme Milch nicht verträgt oder sich nicht verschaffen kann, möge nur ruhig abgestandene trinken, welche im Sommer Zimmertemperatur haben soll, im Winter jedoch in heißem Wasser leicht erwärmt werden muß. Das Trinken geschehe stets langsam, in kleinen Schlucken, damit die Milch sich nicht im Magen zu großen, äußerst schwer verdaulichen Klumpen zusammenballt. Um dies noch leichter zu verhüten, ist es empfehlenswert, gleichzeitig etwas Schwarzbrot oder Zwieback zu genießen. Wer sich mit dem „faden" Geschmacke der Milch durchaus nicht befreunden oder sie absolut nicht vertragen kann, muß Beimischungen zusetzen. Am bekömmlichsten wirken meist: doppeltkohlensaures Natron, Kalkwasser oder gebrannte Magnesia. Auch kann zu diesem Zwecke eine Verdünnung mit Zuckerwasser, geschlagenem Eiweiß oder dergleichen stattfinden. In England ist der Zusatz von Spirituosen zur Milch üblich, um den Genuß derselben anregender und angenehmer zu gestalten. Dies ist namentlich auch zu empfehlen, wenn man die Milch nicht kurgemäß, sondern auf Fußreisen gelegentlich genießt; ein kleines Gläschen Kornbranntwein, Rum oder Arak auf einen halben Liter Milch benimmt den faden, für Gaumen und Magen reizlosen Geschmack und gibt ein sehr anregendes, sowie zugleich äußerst nahrhaftes Getränk. Die eingefleischten Kaffeetrinker können den Milchkurtrunk auch mit Kaffee „anbittern", d. h. etwa einen Teelöffel kalten oder warmen selbstbereiteten Kaffeeextrakt einem halben Liter Milch zusetzen.

Die Frage, ob auch Ziegenmilch zur Kur verwendbar oder gar geeigneter sei, möge man ruhig dem Geschmack zur Beantwortung überlassen. Es gibt nicht wenige Erwachsene, welchen die eigentümliche — um einen Weinausdruck zu gebrauchen — „Blume" der Ziegenmilch widersteht. Wirklich empfehlenswert ist sie aber erfahrungsgemäß den zu Darmkatarrhen neigenden Patienten.

Manche Personen vertragen nur saure Milch, sogenannte Schlickermilch. Diese ist ein im Oriente schon lange bekanntes Mittel, um die namentlich bei Damen erwünschte Wohlbeleibtheit zu erhalten. Durch Zusatz

von geriebenem Schwarzbrot wird die saure Milch leichter verdaulich, indem dasselbe die Bildung größerer Ballen von Käsestoff im Magen verhindert.

Kurgemäß wird zuweilen auch die Buttermilch gebraucht. Diese enthält außer dem Rahm alle anderen Bestandteile der Milch. Der Gehalt an Milchsäure (0,3 Proz.) macht das Caseïn verdaulicher, indem das feste Zusammenballen desselben verhindert wird. Die Buttermilch ist ein leicht abführendes Getränk, das die nährenden Eigenschaften der Milch ohne das Fett derselben enthält und daher auch dort angewendet werden kann, wo man Fettansatz vermeiden will. Der systematische Gebrauch der Buttermilch ist bei hartnäckiger Stuhlverstopfung und bei chronischen Magengeschwüren zu empfehlen.

Alle Arten von Milchkuren können aber nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn während der Kurzeit auch im übrigen eine gesundheitsgemäße Lebensweise innegehalten wird. Mögen sich die Patienten auf dem Lande aufhalten oder den Trunk einer im Weichbilde der Stadt gelegenen oder auf einem Promenadenplatze errichteten Molkerei entnehmen, stets gehört dazu die Befolgung der hygienischen Gebote: früh aufstehen, viel promenieren, — welch fremdländisches Wort immer noch mehr Andacht und Folgsamkeit findet als das schlichte „Spazierengehen", — und energisches tiefes Atmen. Namentlich körperliche Bewegung ist bei jeder Milchkur in ausgiebigster Weise durchaus notwendig, damit die dem Magen zugeführte größere Nahrungsmenge auch genügend verarbeitet und ordentlich ausgenutzt wird.

Aus Mitteilungen von Kunden.

Sehr gern teile ich Ihnen mit, daß ich gegen die Polypen Ihr Schnupfpulver Marum verum und Calcar. carb., gegen die Kieferhöhleneiterung Hepar sulf. geraten bekam, wie es in Ihrer Preisliste angegeben sein soll. Schon nach einigen Tagen gingen verhärtete, mit Blut durchtränkte Schleimhäute weg. Ein Nachwachsen der Polypen habe ich seitdem nicht mehr zu verzeichnen. Die Kieferhöhleneiterung ist auch besser geworden, läßt aber immer noch zu wünschen übrig. Es ist mir ein Kanal durch den linken Oberkiefer vom Spezial-Nasenarzt vor Jahren hergestellt worden, so daß ich die Höhle ausspülen und auch Luft durchpumpen kann. Sonst trage ich in dem Kanal einen Hartgummistift. Die Polypen sind bisher mit Schlinge und Schere beseitigt worden. Da aber wohl die Wurzeln nicht mit gefaßt werden konnten, fand der stetige Nachwuchs durch die Eiterung neue Nahrung. Ich hoffe aber, daß sich jetzt die Wurzeln durch Ihre Mittel mit abgestoßen haben und daß die Eiterung immer mehr zurückgehen wird . . . .

H., 23. April 1909. E. T., O.-P.-Ass.

Ein anderer Kunde schreibt:

Mit Freuden berichte ich Ihnen bei dieser Gelegenheit von einem geradezu verblüffenden Erfolg, den ich vergangene Woche mit Hamamelis-Extrakt erzielt habe. Meine Frau wurde von einem Hexenschuß befallen und zwar von solcher Heftigkeit, wie er seither noch nicht aufgetreten war. Ich wandte Hamamelis-Extrakt nach Vorschrift an, und bereits am zweiten Tage war eine ganz wesentliche Besserung eingetreten; am 3. Tage war das Uebel beseitigt. Bei Anwendung allopathischer Mittel in viel leichteren Fällen war erst nach 5—6 Tagen eine Besserung zu konstatieren.

Dr., 30. August 1909. Pfarrer C.

Zuschrift an Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe.

Hochverehrter Herr Kommerzienrat!

Der homöopathische Verein Hahnemann zu Berlin hat mich mit dem Auftrag beehrt, Sie zu der Leitung der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie" herzlichst zu beglückwünschen.

Die reiche Fülle erprobter homöopathischer Heilwirkungen, die hier gesammelt sind, geben Ihrer Schrift vorzüglichen, dauernden Wert, für den wir Ihnen, unserem hochverehrten Ehrenmitgliede, recht dankbar sind.

Im Namen des Homöopathischen Vereins Hahnemann zu Berlin

Berlin, 18. August 1909.

H. Hautschick, Malermeister, Invalidenstr. 157.

Vermischtes.

Personalien. Der praktische homöopathische Arzt Dr. Mattes in Ravensburg ist am 1. August, 55 Jahre alt, an den Folgen eines Unglücksfalles gestorben. Die Homöopathie erleidet durch seinen Tod einen schweren Verlust. — Der homöopathische Arzt Dr. med. Fischer, Oberamtsarzt a. D., ist von Aldingen, O.-A. Spaichingen, nach Birkenfeld, O.-A. Neuenbürg, verzogen.

In Göteborg in Schweden wurde vor zwei Jahren von dem amerikanischen homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. P. N. Grouleff ein homöopathisches Institut für Krankenbehandlung gegründet. Nach langem, harten Kampfe ist es ihm gelungen, der Homöopathie daselbst Anerkennung zu verschaffen und Herrn Kreisphysikus Dr. med. Hj. Sellbén zur gemeinschaftlichen Leitung für sein Institut zu gewinnen.

Literarische Anzeigen.

Birchner-Benner, Dr. med. M., Grundzüge der Ernährungs-Therapie auf Grund der Energetik. 3. Auflage. Berlin 1909, Otto Salte.

Die zweite Auflage 1905 wurde hier ausführlich besprochen. In der neuen Auflage sind die Arbeiten von Chiltenden und Irving Fishers berücksichtigt, die an der ungünstigen Wirkung des Fleisches keinen Zweifel mehr bestehen lassen. Jedenfalls ist die Ansicht, daß eine rein vegetabilische Kost Unterernährung bedeute, nach dem Verfasser in das Reich der Fabel zu verweisen. Er bezweckt eine Verständigung dadurch herbeizuführen, daß alle Aerzte die neuen Forschungen und die veränderten Anschauungen kennen lernen und sich durch Selbstversuche mit der Befreiung von der Macht der Gewohnheit vertraut machen. Das Buch kann auch gebildeten Laien bestens empfohlen werden. Es bietet eine Fülle von Anregungen.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Sedum repens Schleicher
(Sedum alpestre Villers)

diese seltene Alpenpflanze, welche von **Dr. Stäger-Bern** als Mittel gegen Krebs eingeführt wurde, haben wir dieses Jahr frisch erhalten. Wir geben dasselbe von der 4. Dezimalpotenz, 10 Gramm zu 1.50 Mk., die weiteren Potenzen zu den gewöhnlichen Preisen ab.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

D. homöopath. Verein Gablenberg sucht tücht., homöopath. Arzt. Grosse Praxis ist nachzuweisen. Offerten erbeten an Paul Wagner, Vorstand d. homöopath. Vereins daselbst.

Augendiagnose.

Bei welchem homöop. Arzt, Heilpraktiker oder Naturarzt bietet s. Gelegenh. z. prakt. Ausbildg. n. Past. Felkes Grundsätzen durch Mithospitieren in Sprechstunde od. Heilanstalt? Gesuchsteller ist ber. im Theoretischen vorbereitet. Off u. Angabe d. Honorars an d. Exped. d. Bl. u. **E. Nr. 536.**

Arzt-Gesuch.

D. **homöopath. Verein Esslingen a. N.** sucht e. tücht. homöop. Arzt. Grosse Praxis i. nachzuweisen. Off. an H. **P. Lehner, Esslingen a. N.,** Vorst. d. homöopath. Vereins daselbst. (E. Nr. 538

D. baldige Niederlassung. e. älteren, tüchtigen u. erfahrenen homöopath. Arztes in e. Grossstadt Norddeutschlands erwünscht. Näh. unt. **C. R. 82, Postamt 97, Berlin postlag.** (583/84

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Kurort Teplitz-Schönau Böhmen

indiziert bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgien (Ischias), Gelenkaffektionen, Exsudaten etc., auch Puerperalprozessen, Nieren- und Blasenleiden, Thermal-, Douche-, Moor-, elektrische, Kohlensäurebäder, Fango, Trinkkuren. Ärzte u. deren Familien befreit von Kur- u. Musiktaxe, erhalten freie Bäder.

Alkalisch-salinische Therme 46,25° C von hoher Radioaktivität.

Einziges Gichtbad mit Winterkuren in Österreich.

Ausstellung im Kaiserin Friedrich-Hause, Berlin NW 6, Luisenplatz 2—4.

Wiesbaden.
Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium

Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn.

Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei. Prospekt auf Wunsch.

Wegen Todesfall

sind ca. 300 Flaschen (meist. 15 gr.) verschied. Medikam. von Dr. W. Schwabe in Streukügelform in tadelloser Beschaffenheit zu verkaufen. Interessenten wollen sich gefl. an Wilhelm Fischer in Thum, Erzgebirge wenden. [597

Nummer 19|20 1907

der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie wird **zurückzukaufen** gesucht.

Homöopathische Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

PISCIN

Homöopathischer Ersatz für Lebertran von Dr. med. **Stäger,** homöopathischer Arzt in **Bern** i. Schweiz.

Unübertroffen in der Anwendung als völlig geruch- und geschmackloses Präparat in den Fällen, namentlich in der Kinderpraxis, wo aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten der Lebertran nicht eingenommen werden kann und schlecht vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

„ENTEROROSE"

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Magen- und Darmkrankheiten.

(Chem. Anal.: Wasser 5,72, Eiweissstoffe 18,34, Fett 11,69, Kohlehydrate 60,25, Cellulose 0,30, Asche (Nährsalze) 3,70.)

Enterorose ist anzuwenden bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, sei es infolge von Diätfehlern oder Erkältungen, sei es infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.), Cholerine, Ruhr, Verdauungsschwäche, Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage.

„KALK-CASEÏN"

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder u. Erwachsene

(in Pulverform)

Das **Kalk-Caseïn** ist eine neue, rationelle Verbindung von phosphorsaurem Kalk mit den Eiweissstoffen der Milch, zeichnet sich aus durch überaus leichte Verdaulichkeit, ist frei von irgendwelchen nachteiligen Nebenerscheinungen und wird von Kindern und Erwachsenen gleich gut vertragen.

Seine Anwendung ist indiziert schon vom Säuglingsalter an bei allgemeiner Schwäche, als bestes Prophylakticum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei skrophulösen Affektionen, zur Stärkung in den Entwicklungsjahren, bei Anämie und Chlorose, bei Tuberkulose und als spezifisches Mittel bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Warnung!!





Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der Herkunft **aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer **gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen sind**, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch Annoncen **mit der Unterschrift unserer Firma** in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.

Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** ꝛc. errichteten wir in

Eckartsberga, in der **Adler-Apotheke,** Besitzer: Apotheker **Max Ulbrich.**

Fürstenwalde an der Spree, in der **Kronen-Apotheke,** Besitzer: Apotheker **Eugen Risle.**

Heidelberg, in der **Hirsch-Apotheke,** Besitzer: Apotheker Dr. **Paul Riedel.**

Kierspe in Westfalen, bei Apotheker **Franz Houben.**

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pinz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Herder-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, Dr. Rudolf Schenck.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke,** Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und **Adler-Apotheke,** Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke **Zum schwarzen Adler,** Bärenstraße 6, **W.** Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke,** H. Both.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke,** Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke,** Heinrich Klappert.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. **Apotheke Zum goldenen Adler,** Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke,** Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke,** Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Roussel.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** Fritz Hülsmann.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.

Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R.j.L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, G. Steinhoff.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodori.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Hadra.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 19 u. 20 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Oktbr. 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Obwohl der Entwurf der für den Bund geeignet erscheinenden Statuten bereits Mitte Juli fertiggestellt war und den Ausschußmitgliedern gleich zugesandt wurde, hat sich die weitere Beschlußfassung darüber doch bis jetzt verzögert, teils wegen der Sommerferien, teils auch infolge von Krankheit. Die Statuten werden nun jetzt unter möglichster Berücksichtigung der von den beteiligten Herren dazu gemachten Vorschläge gedruckt und sollen den einzelnen Vereinen so bald als möglich zugestellt werden.

Wenn der Bund seine Aufgabe erfüllen, ihm aber trotzdem nicht zuviel Arbeitslast aufgebürdet und seine Tätigkeit nicht zu kompliziert gestaltet werden soll, so muß eine derartige Organisation geschaffen werden, daß es die Bundesleitung in der Hauptsache nur mit Verbänden und Gruppen zu tun hat. Der Anschluß einzelner Vereine ist möglichst nur ins Auge zu fassen, wenn dieselben infolge ihrer isolierten geographischen Lage einem Verbande oder einem Bezirke nicht gut beitreten können. Es ist daher auch in den Statuten hierauf Rücksicht genommen. Die systematische Einteilung für eine erfolgreiche propagatorische Tätigkeit muß also darin bestehen, daß den Vereinen die Anwerbung von neuen Mitgliedern an ihrem Orte zufällt, die Gruppen und Verbände besorgen die Propaganda innerhalb ihrer Gebiete; sie erstreben die Gründung neuer Vereine und die Stärkung der bestehenden. Der Bund dagegen muß den Zentralisationspunkt bilden, die Gesamtverkörperung der ganzen Schule, er wacht und sorgt für das Ganze und muß sein Augenmerk darauf richten, daß die Propaganda nach einem gemeinsamen Plane bei allen Verbänden durchgeführt wird, wie es in dem Artikel „Organisations-Gedanken" in Nr. 15/16 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie" treffend zum Ausdruck gebracht ist.

Im Anschluß daran möchten wir daher allen Vereinen, welche noch keiner Vereinigung angehören, warm ans Herz legen, diese Ideen und Gedanken zu verwirklichen und an der weiteren Schaffung von Verbänden kräftig mitzuwirken.

Von den Provinzen und Landesteilen, wo zahlreiche homöopathische Vereine bestehen und sich die Verbindung derselben zu Verbänden oder Gruppen empfiehlt und wohl leicht durchführen läßt, heben wir besonders hervor die Provinz Sachsen mit den angrenzenden Thüringischen Staaten mit dem Sitze in Halle oder Magdeburg; Hessen-Nassau mit dem Sitze in Hanau; Hannover mit Hamburg und dem Sitze daselbst; ferner in Schleswig-Holstein. Auch Pommern hat verschiedene Vereine aufzuweisen.

Wir bitten daher alle Vereine, welche gewillt sind, an der Verwirklichung dieser Ziele mitzuhelfen und die Gründung neuer Verbände herbeiführen wollen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir ihnen in Frage kommende Vereine bekannt geben und sie bei denselben die weiteren Schritte einleiten können. Soweit es von hier aus möglich ist, dabei behilflich zu sein, wird gern jede Unterstützung gewährt.

Wie notwendig es ist, daß sich die Vereine in den verschiedenen Provinzen zusammenschließen, wenn die Ausbreitung der Homöopathie daselbst weitere Fortschritte machen soll, das zeigen uns die Verbände in Baden, Württemberg, Rheinland-Westfalen und Sachsen, welche

bei sachgemäßer und intensiver Propaganda eine stete Vermehrung aufweisen. Der Landesverein für Homöopathie in Sachsen hat sich innerhalb zweier Jahre um fast das Doppelte vermehrt und im letzten Jahre allein zehn neue Vereine gegründet, während in den Landesteilen des Deutschen Reiches, wo noch kein Zusammenschluß der bestehenden Vereine stattgefunden hat, eine Entstehung neuer Vereine seit vielen Jahren so gut wie nicht zu verzeichnen ist.

Hoffen wir, daß die von uns gegebenen Anregungen auf recht fruchtbaren Boden fallen und die weitere Zentralisation der homöopathischen Vereine Deutschlands bald der Verwirklichung zugeführt wird.

Wir haben dies nicht nur notwendig, um der Homöopathie weitere Ausbreitung zu verschaffen, ihr neue Anhänger zu gewinnen und sie der ihr gebührenden Stellung in der Heilkunde zuzuführen, sondern auch, um die uns drohenden Gefahren durch das in Aussicht stehende Kurpfuschergesetz abwenden zu helfen. Das können wir aber nur, wenn wir eine feste große Korporation bilden und als solche gemeinsam mit den Vereinigungen anderer Heilmethoden, die sich jetzt zur wirksamen Agitation gegen das die persönliche Freiheit bedrohende Kurpfuschergesetz zusammengeschlossen haben, Hand in Hand gehen. Denn je größer die Massen sind, welche hinter der Agitation gegen den Gesetzentwurf stehen, desto aussichtsreicher ist der Erfolg.

Mit der vorgenannten Vereinigung haben wir Fühlung genommen, um einen späteren Anschluß an dieselbe ohne besondere Opfer zu ermöglichen.

Der provisorische Vorstand des
Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Heydel. Karcher. Mundkowsky.

Bericht

über die 36. Jahresversammlung des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Infolge des 25jährigen Bestehens des Homöopathischen Vereines zu Harthau wurde die diesjährige Landesvereinsversammlung am 5. September in Harthau i. Erzgeb. abgehalten. Die hierzu veranstalteten Festlichkeiten wurden am 4. September abends $^1/_2$9 Uhr in Roders Gasthof mit einem Kommers eingeleitet, dem von mittags 12 Uhr ab die Einholung der Delegierten von den verschiedenen Ankunftsstellen und nachmittags 6 Uhr deren Begrüßung und Quartierzettelverteilung vorausging. Der Kommers wurde vom Ehrenvorsitzenden Herrn Assert durch eine zu Herzen gehende, gehaltvolle und mit rauschendem Beifall aufgenommene Ansprache eröffnet. Machte schon der große, schön geschmückte Saal auf die überaus große Anzahl von Teilnehmern, die kaum Platz finden konnten, einen erhebenden Eindruck, so wurde dies noch weit mehr bewirkt durch übergroße Darbietung von gut geschulten Chor- und Quartettgesängen, von Instrumentalkonzert — Conzertina- und Zither-Vorträgen — sowie von athletischen Vorführungen kräftiger und gewandter Turner und den Reigenaufführungen, Keulenschwingen und Stabübungen anmutiger Turnerinnen. Allen Darbietungen wurde wohlverdienter, lang anhaltender Beifall zuteil. Ein von einer anmutigen Dame gut zum Vortrag gebrachter Prolog, verschiedene Festreden und Ansprachen mit Geschenküberreichungen fanden ebenfalls großen Beifall. Unter den Geschenken ist besonders das Geschenk der Frauen des Harthauer Vereines, das in einem kostbaren zerlegbaren Torso bestand, zu erwähnen. Eine heitere Laune, und die größte Befriedigung von all dem Gebotenen bekundete sich bei allen Kommersteilnehmern und hielt sie bis in die frühesten Morgenstunden hinein vereint. Für die unerwarteten schönen und genußreichen Darbietungen sagen wir nochmals dem werten Harthauer Bruderverein und allen werten Teilnehmern an den Aufführungen den herzlichsten Dank.

Wegen des ungünstigen Wetters kam der für Sonntag den 5. September vormittags 8 Uhr geplante Spaziergang nur zum Teil zur Ausführung. Die Beteiligung daran war trotz des eingetretenen Regens sehr zahlreich.

Zur Vorbereitung der nachträglich eingegangenen Anträge wurde am Sonnabend den 4. September nachmittags 3 Uhr in Frenzels Restaurant, Harthau, eine Gesamtvorstandssitzung des Landesvereines mit Heranziehung der Vorstandsmitglieder von Harthau, Chemnitz, Niederhermersdorf und Berbisdorf, sowie einiger bereits anwesender Delegierter abgehalten.

Sonntag den 5. September nachmittags nach 1 Uhr wurde in Roders Gasthof zu Harthau die 36. Jahresversammlung des Landesvereines mit begrüßenden Worten des Harthauer Vereinsvorsitzenden Herrn Köhler und dessen Ehrenvorsitzenden Herrn Assert aus Chemnitz, sowie dem Unterzeichneten und mit Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnet. Anwesend waren mit Ausnahme des schwer erkrankten 1. Schriftführers Herrn Einenkel aus Annaberg sämtliche Vorstandsmitglieder und 58 Delegierte, sowie zahlreiche Gäste. Festgestellt wurden 65 stimmberechtigte Delegierte. Nach Erstattung des Vereins- und Kassenberichtes fanden die zur Beratung vorliegenden Anträge ihre Erledigung. Einzelne Anträge wurden wieder zurückgezogen. Der Kassierer fand nach Richtigsprechung der Rechnung Entlastung. Dem an Speiseröhrenverengung schwer erkrankten 1. Schriftführer wurde die Anteilnahme der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht. Ein entsprechendes Telegramm soll zur Absendung gelangen. Weiter wurde dem allverehrten Ehrenmitgliede Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe in Leipzig für die weitere Gewährung der nutzbringenden Vereinsvergünstigungen durch Erheben von den Plätzen und Absendung eines Begrüßungs- und Danktelegrammes der Dank der Anwesenden zum Ausdruck gebracht. Der Anschluß zahlreicher Ortsvereine im Laufe des Jahres und die heutige Aufnahme weiterer zwei Ortsvereine wurde freudigst begrüßt. In Anerkennung seiner unermüdlichen Tätigkeit für die Homöopathie und den Landesverein wurde Herr Direktor Ewald Heydel zum Ehrenmitgliede des Landesvereines ernannt und der schuldige Dank ihm durch Erheben der Delegierten von ihren Plätzen bezeigt. Herr Direktor Heydel nahm mit Dankesworten die Ernennung an. Aus den mehrfachen Anträgen und den sich oft sehr lebhaft entwickelten Debatten ging hervor, daß die Statuten einer eingehenden Revision und Abänderung bedürfen und sich die Aufstellung einer Geschäftsordnung dringend nötig macht. Eine demnächst einzuberufende Gesamtvorstandssitzung soll darüber eingehende Beratung vornehmen.

Als nächstjähriger Tagungsort des Landesvereines wurde Bischheim bei Kamenz gewählt.

Unter Leitung des Herrn Direktor Heydel erledigte hierauf das Wahlkomitee seine Geschäfte. Nach eingehender Aussprache wurden sämtliche Herren des gegenwärtigen Gesamtvorstandes einstimmig wiedergewählt. Ein Beweis, daß die Leitung eine anerkannt gute ist. Die Gewählten nahmen die Wiederwahl dankend an und wurden vom Leiter des Wahlkomitees in ihre Aemter eingewiesen und mit Handschlag in Pflicht genommen.

Zur heutigen Landesvereinsversammlung waren 40 Ortsvereine mit ca. 3200 Mitgliedern durch 58 Delegierte vertreten und zwar Annaberg, Aue, Berbisdorf, Bischheim, Buchholz, Bretnig, Chemnitz, Cranzahl, Cunersdorf, Drebach, Dresden 3 Vereine, Ebersbach, Frankenthal, Gehringswalde, Gersdorf, Großenhain, Großröhrsdorf 2 Vereine, Harthau, Hanswalde, Kleinrückerswalde, Königswalde, Leipzig 2 Vereine, Leukersdorf, Lichtenberg, Lößnitz, Mildenau, Niederhermersdorf, Niedersteina, Pulsnitz, Reichenbach b. Königsbrück, Scheibenberg, Schönbrunn, Seifersdorf, Thalheim, Wachau und Weißbach. Nicht vertreten waren 11 Ortsvereine mit ca. 600 Mitgliedern und zwar: Crottendorf, Dittelsdorf, Großschönau, Häßlich, Kamenz, Nieder- und Oberlichtenau, Oberwiesenthal, Rosenthal, Zittau und die heute angemeldeten Ortsvereine Sehma und Schlettau.

Ueber 100 Mitglieder haben folgende Ortsvereine: Pulsnitz 330, Großröhrsdorf I 304, Bretnig 260, Lößnitz 207, Chemnitz und Niersteina je 200, Wachau 165, Großröhrsdorf II und Großschönau je 160, Dresden III (Saxonia) 150, Hanswalde 140, Dresden II (Hahnemannia) 133, Bischheim 120, Schönbrunn 118, Harthau 115, Annaberg 101, Kleinröhrsdorf 100 und Ebersbach 100 Mitglieder.

Die kleinsten Vereine mit unter 20 Mitgliedern sind: Aue 14, Großenhain 16 und Niederhermersdorf 18 Mitglieder.

Mit Verlesen des Protokolles und dem Wunsche auf gesundes Wiedersehen nächstes Jahr in Bischheim bei Kamenz wurde $^1/_2$7 Uhr nachmittags die diesjährige Jahresversammlung geschlossen. Der Gesamtvorstand.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Bericht

über das abgelaufene 36. Vereinsjahr des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Wieder stehen wir am Schlusse eines Vereinsjahres, und es wird vom Gesamtvorstande Rechenschaft über die von demselben im Interesse des Landesvereines und der ihm angegliederten Ortsvereine sowie im Interesse der Homöopathie geleisteten Arbeit, über den Geschäftsgang und den Fortschritt des Landesvereines im abgelaufenen 36. Vereinsjahre verlangt.

Die Interessen der Homöopathie, des Landesvereines und der einzelnen Ortsvereine wurden stets im Auge behalten, gefördert und gehoben und dafür jederzeit energisch eingetreten.

Wegen der bereits im vorigen Jahre drohenden Kurpfuschergesetzesvorlage wurde eine selbständige Petition mit 9287 Unterschriften an den Reichstag am 10. Februar 1909 abgesendet, die aber wegen der nicht zur Beratung gelangten Kurpfuschergesetzesvorlage und Schluß der Reichstagssitzungen als unerledigt am 26. Juli 1909 zurückgelangte. Eine weitere Petition der Deutschen Homöopathischen Liga wegen dergleichen und eine Petition gegen das neue Apothekengesetz, welches besonders das Dispensierrecht der Aerzte bedrohte, fanden durch zahlreiche Unterschriften Unterstützung. Wenn nun diese Petitionen keine besonderen Erfolge erzielten, so erlangten doch die Reichstagsabgeordneten Kenntnis von den Gefahren, die dem gesamten deutschen Volke durch die zu erwartenden Gesetzesvorlagen bevorstehen.

Eine weitere Interessenvertretung erfolgte durch das schriftliche Entgegentreten auf die höchst beleidigenden Angriffe der Homöopathie durch den Dr. med. Fritz Weißwange in Dresden in einer Abhandlung über Aberglaube und Wissenschaft in den Monatsheften Mai und Juni d. J. der „Neuen Frauentracht".

Durch Beschluß des Gesamtvorstandes vom 6. Dezember 1908 wurde eine ganz bedeutende Förderung der Interessen der Homöopathie, des Landesvereines und der einzelnen Ortsvereine mit der Einführung von Agitationsarbeit, bestehend in Abhaltungen öffentlicher Agitations- und Vortragsversammlungen, erzielt. Daß dies ein zeitgemäßes und längst schon nötig gewesenes Bedürfnis sei, zeigte die rege Anteilnahme verschiedener Ortsvereine in ihrem Verlangen darnach und der Erfolg bei Neubegründungen von Ortsvereinen. Obgleich nun diese Arbeit den damit betrauten 1. und 2. Vorsitzenden des Landesvereines manch großes Opfer an Zeit, Mühe usw. brachte, unterzogen sich diese doch jederzeit gern und willig dieser Arbeit in der Hoffnung, für die Homöopathie nutzbare Erfolge erzielen zu helfen, die auch tatsächlich erreicht wurden. Da nun diese Arbeit große Geldopfer erfordert, wurde durch Erlaß eines Aufrufes in der „Populären Zeitschrift für Homöopathie" zur Bildung eines Agitationsfonds um freiwillige Beitragsspenden gebeten. Der Erfolg war ein günstiger, denn es flossen dem zu begründenden Agitationsfonds ganz ansehnliche Beiträge von sächsischen Ortsvereinen und einzelnen Personen aus allen Gegenden Deutschlands zu. Ein „Habt Dank" sei ihnen dafür nochmals ausgesprochen. Um nun die begonnene nutzbringende Agitationsarbeit weiter zu befestigen und ausdehnen zu können, werden die werten Ortsvereine gebeten, bei jeder passenden Gelegenheit, besonders bei Vereinsversammlungen und Vereinsvergnügen, den Agitationsfonds durch Sammeln freiwilliger Beiträge auch fernerhin bedenken zu wollen, denn dieser Fonds soll außer zur Förderung der Verbreitung der Homöopathie auch als Schutz- und Trutzwehr gegen Uebergriffe auf die Homöopathie dienen.

An Agitations- und Vortragsversammlungen veranstaltete der Berichterstatter je drei in Thalheim und Aue und je eine in Niederhermersdorf, Schönbrunn, Gerbisdorf und Cranzahl, und beteiligte sich an einem Vereinsabende des Annaberger Vereines mit Hinzuziehung von Mitgliedern der Nachbarortsvereine und an der Versammlung des obererzgebirgischen Verbandes homöopathischer Vereine in Buchholz. Erfolgreich waren sämtliche Versammlungen, denn sie führten zur Begründung dreier neuer Ortsvereine, den einzelnen Ortsvereinen und dem obererzgebirgischen Verbande neue Mitglieder zu. Weiter wurde nach erfolgter Erledigung der Vorarbeiten durch Veranstaltung einer Wanderversammlung von Mitgliedern des Schönbrunner und Geringswalder Ortsvereines und die hierbei entwickelte Tätigkeit des 1. Vorsitzenden des Schönbrunner Ortsvereines, Herrn Schönherr, in Drebach ein neuer Ortsverein begründet, für den am 19. September 1909 eine Agitations- und Vortragsversammlung abgehalten werden wird.

Vorarbeiten zur Begründung von neuen Ortsvereinen wurden in Lugau, Schlettau, Neudorf, Niederzwönitz, Zwönitz, Bernsbach, Meinersdorf und Hartenstein eingeleitet. In Schlettau hat sich am 28. August 1909 ein Ortsverein begründet, für den am 12. September 1909 eine Agitations- und Vortragsversammlung abgehalten wird. An den von den Ortsvereinen Lößnitz und Harthau veranstalteten Wanderversammlungen nahm der Berichterstatter tätigen Anteil.

Durch rege Agitationsarbeit gelang es dem 2. Vorsitzenden des Landesvereines, Herrn Hinke, und dem 1. Vorsitzenden der Vereinigung Saxonia in Dresden, Herrn Wenzel, in Großenhain einen neuen Ortsverein zu begründen. Möge auch die Weiterarbeit dieser beiden Pioniere für die Homöopathie eine erfolgreich gesegnete sein.

Damit nun die Agitationsarbeit eine weitere nutzbringende sei, werden alle Ortsvereine gebeten, mit helfend und fördernd Hand ans Werk zu legen. Nur durch ein getreuliches Hand in Handgehen aller Ortsvereine kann diese zu einer weiter gedeihlichen Entwickelung gebracht werden.

Allen denen, die sich bereits in dem abgelaufenen 36. Vereinsjahre daran tätig beteiligt haben, sei hiermit ein Dank ausgesprochen.

An dem am 12. Juni d. J. in Kassel stattgefundenen Delegiertentage homöopathischer Vereine Deutschlands nahmen als Delegierte des Landesvereines der Berichterstatter und Ehrenmitglied Herr Direktor Heydel teil. Nach eingehender Aussprache über die Lage der Interessen der Homöopathie wurde der Erfolg erreicht, daß sich alle anwesenden Delegierten aus Süd und Nord, Ost und West des Deutschen Reiches zu einer gemeinsamen Petition gegen das noch drohende Gespenst der Kurpfuschergesetzesvorlage vereinigten. Als weiterer Erfolg dieses Delegiertentages wurde auch der schon längst benötigte Schutz der Homöopathischen Laienvereine durch den fast einstimmigen Beschluß für Begründung eines Bundes homöopathischer Laienvereine in Deutschland mit dem Sitze in Leipzig herbeigeführt. Möge auch dieser Bund zum Wohle und Nutzen der Homöopathie und der Vereine recht wirksam eintreten.

Hat nun die drohende Kurpfuschergesetzesvorlage einesteils große Erregtheit und Erbitterung geschaffen, so hat sie doch auch den Erfolg gezeitigt, daß neues reges Leben in den einzelnen Verbänden und Ortsvereinen entstand und die Begründung neuer Ortsvereine ermöglicht wurde. Vor allem aber ist auf das freudigste zu begrüßen, daß sie auch die Vereinigung aller bestehenden homöopathischen Vereine und Verbände Deutschlands zu gemeinsamen Abwehrmaßregeln gegen die Kurpfuschergesetzesvorlage und die Begründung des Bundes Homöopathischer Laienvereine in Deutschland herbeiführte: Fortschritt somit auf allen Gebieten für die Homöopathie zeitigte.

Hatten sich nun die zu erledigenden Arbeiten der Vorstandsmitglieder bereits im Vorjahre vermehrt, so haben sich diese in dem abgelaufenen 36. Vereinsjahr verdoppelt und erforderten bedeutend mehr Zeitaufwendung. Hierbei kommt nun besonders in Betracht, daß die Vorstandsmitglieder all diese

Arbeit nach Erfüllung ihrer Berufspflichten in den ihnen zur Verfügung stehenden Ruhezeiten erledigen mußten.

Aus dem vorliegenden Aktenmateriale ist nun deutlich zu ersehen, welchen Umfang die Geschäfte des Landesvereines bereits angenommen haben. Es gingen ein: 176 größere und kleinere Schriftstücke, 64 Postkarten und vielfache Druckschriften, Zeitungen, Preislisten usw. Der zu erledigende Schriftenverkehr erforderte die Absendung von 272 größeren und kleineren Schriftstücken, 115 Postkarten und einigen Paketsendungen. Im Vereinsorgan wurden 6 Berichte, einige Bekanntmachungen, Aufforderungen und Quittungen über den Agitationsfonds veröffentlicht. Ueber die abgehaltenen Versammlungen wurden mehrfache Protokolle und Aktennotizen verfaßt, sowie über sämtliche abgegangene Schriften Abschriften für die Akten zurückbehalten.

Leider hat sich in der regelmäßigen Abwickelung des Geschäftsganges im abgelaufenen Vereinsjahre mehrfach ein oft recht hemmender Zustand geltend gemacht, was namentlich in den Beantwortungen von Anfragen und bei Einhaltungen der gestellten Termine, besonders beim Stellen von Anträgen usw., recht empfindlich bemerkt wurde. Hier kamen recht deutlich wieder einmal die alten Sprüche zur Geltung: „Keine Antwort ist auch eine Antwort“, „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, „Langsam kommt auch noch zurecht“. Zu einer schnellen und geregelten Geschäftsabwickelung ist aber ein solcher Zustand ganz unpassend. Durch einen hemmenden oder verlangsamten Geschäftsgang treten Stockungen ein, wodurch oft der größte Nachteil eintritt und Zeit uneinbringlich verloren geht. Es werden deshalb die Ortsvereine gebeten, für die Zukunft auch darin Wandel schaffen zu wollen.

Zur Erledigung von der vorjährigen Jahresversammlung zurückgestellter und neuer Anträge wurden im abgelaufenen Vereinsjahre zwei Gesamtvorstandssitzungen abgehalten, und zwar am 6. Dezember 1908 in Chemnitz, Gasthaus zur Linde, und am 4. September 1909 in Harthau, Frenzels Restaurant, wozu als Beisitzer aus den genannten Orten die Vorstandsmitglieder der Ortsvereine und aus den Nachbarorten hinzugezogen wurden.

Hatte nun der Landesverein bereits im Vorjahre einen bedeutenden Zuwachs an Ortsvereinen zu verzeichnen, so ist dies auch wieder im abgelaufenen Vereinsjahre der Fall gewesen. Am Schlusse des 35. Vereinsjahres gehörten dem Landesvereine 38 Ortsvereine mit gegen 3000 Mitgliedern an, wovon 1 Ortsverein im Laufe des 36. Vereinsjahres wegen Maßregelung dessen 1. Vorsitzenden austrat. Mit Schluß des 36. Vereinsjahres umfaßte der Landesverein 51 Ortsvereine mit ca. 4000 Mitgliedern und 2 Ehrenmitgliedern. Gewiß ein ganz bedeutender Fortschritt für den Landesverein. Die neuangeschlossenen Ortsvereine sind

Seifersdorf, Hahnemannia Dresden, Nieder- und Oberlichtenau, Niederhermersdorf, Rosenthal bei Hirschfelde, Weißbach bei Pulsnitz, Thalheim, Aue, Zittau, Großenhain, Berbisdorf, Drebach, Sehma und Schlettau.

Darunter befinden sich 9 neubegründete und 5 ältere Ortsvereine. Von den älteren Ortsvereinen stehen immer noch 10 Ortsvereine dem Landesvereine fern. Von diesen haben aber leider einige ganz oder teilweise aufgehört zu bestehen und einige sind im Begriff, dies zu tun. Diesen sehr bedauerlichen Zustand kann wohl nur Interessenlosigkeit herbeigeführt haben.

Wegen unermüdlicher Tätigkeit für die Interessen der Homöopathie und des Landesvereines wurde Herr Direktor Ewald Heydel in Leipzig zum Ehrenmitglied des Landesvereines ernannt.

Was noch der im vorjährigen Bericht erwähnte Ausfall mehrerer Jahresversammlungen anbelangt, so muß hierzu noch ergänzend bemerkt werden, daß der Grund des Ausfalles in neuen Vereinsbestimmungen und in den öfteren Versammlungen des seinerzeit bestandenen niedererzgebirgischen und des jetzt noch bestehenden obererzgebirgischen Verbandes homöopathischer Vereine, wobei Angelegenheiten des Landesvereines gleichzeitig Erledigung fanden, zu suchen ist.

Ist nun der Fortschritt des Landesvereines mit ein Erfolg der eingeleiteten Agitationsarbeit, so ist er doch hauptsächlich der Fortgewährung der eingeführten Vereinsvergünstigungen und Hinzufügung neuer von unserem hochverehrten Ehrenmitgliede Herrn Kommerzienrat Dr. Schwabe zuzuschreiben. Für diese weitere Unterstützung sagen wir unserem allverehrten Ehrenmitgliede den herzlichsten Dank mit der Bitte, auch fernerhin den Landesvereine fördernd unterstützen helfen zu wollen.

Allen treuen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen mit der Bitte: „Helft getreulich weiter wie bisher mit Hand ans Werk legen zu einer gedeihlichen Fortentwickelung unseres liebgewonnenen Landesvereines und zu einer kräftigen weiteren Ausbreitung der Homöopathie zum Segen und Nutzen immer größerer Volkskreise.“

Das hohe Ziel der Homöopathie in Gleichstellung mit der Allopathie und Anerkennung vom Staate als wissenschaftliche Volksheilkunde möge recht bald erreicht werden zum Wohle der leidenden Menschheit.

Das walte Gott!

Die Homöopathie möge aber in immer weitere Volkskreise segenspendend bringen und unsere heutige Arbeit möge zum Nutzen des Landesvereines und aller ihm angehörenden Ortsvereine eine gesegnete sein.

Der Landesverein möge weiter kräftig wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle und Schutze der Homöopathie und seiner ihm angehörenden Ortsvereine, damit die Homöopathie für unsere Nachkommen als Segensquell erhalten bleibe allezeit.

Der Gesamtvorstand.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Am Sonntag, den 29. August unternahm der Verein bei herrlichem Wetter einen Ausflug nach Birkenwerder—Briese—Lehnitz—Oranienburg. Die Beteiligung war wohl infolge des Zeppelintages schwach. Um so größere Anerkennung verdient die Beteiligung einiger Vorstandsmitglieder des Vereins für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege, Berlin, mit ihren Familien. Ihnen sei hiermit vom Vorstande nochmals gedankt. — Auf allseitigen Wunsch hat der Vorstand ein neues Vereinslokal gewählt, das nach allen Richtungen bequeme Verbindungen hat. Wir bitten die verehrten Mitglieder ebenso dringend, wie herzlich, doch recht reges Interesse am Verein und den Veranstaltungen zu nehmen und den Vorstand, der unablässig bemüht ist, den Wünschen der Mitglieder nach bestem Vermögen gerecht zu werden, durch möglichst zahlreiches Erscheinen für seine Bemühungen zu belohnen.

J. A.: W. Günther, 2. Schriftführer,
Pankow, Kissingenstraße 29, II.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Vor dicht besetztem Hause hielt am 8. September Herr Dr. med. Rasch einen äußerst lehrreichen und fesselnden Vortrag über „Lungentuberkulose“. In der Einleitung betonte der Herr Vortragende, daß diese die weit verbreitetste und zugleich die gefürchtetste Krankheit ist. Gefährdet sind am meisten die Sandsteinarbeiter, sowie die gesamten Handweber, welche durch ihren Beruf gezwungen sind, in schlechter und staubiger Luft ihre Arbeit zu verrichten. Unter Zuhilfenahme der anatomischen Wandtafeln erklärte Herr Dr. Rasch den Bau und Sitz der Lunge, kam dann auf die Uebertragung der Bazillen zu sprechen, die durch das Einatmen oder durch mit Bazillen behaftete Nahrungsmittel in den menschlichen Körper gelangen. Zur Bekämpfung dieser Volksseuche sind Vorbeugungsmaßregeln am erfolgreichsten, diese sind vor allen Dingen Sauberkeit, frische, reine Luft und Licht. Redner kam dann eingehend auf die verschiedenen Formen der Tuberkulose und besprach sehr ausführlich die homöopathischen Mittel, welche hierbei in Anwendung kommen, diese sind: Calcarea carb., Calcarea phosph., Phosphor, Pulsatilla, Silicea, Arsenicum jod., Drosera, Ferrum und Sanguinaria, welche hauptsächlich das ganze Feld der Tuberkulose bis zu einem gewissen Grade beherrschen. — Die interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden von den Versammelten äußerst beifällig aufgenommen und sprechen wir Herrn Dr. Rasch für seine Bemühungen nochmals unseren herzlichsten Dank aus.

F. Adler, 1. Schriftführer,
Reinickendorf-Ost, Schiller-Promenade 54.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 26. August hielt der 1. Vorsitzende, Herr August Krüger einen Vortrag über Magen- und Darm-Erkrankungen, welcher bei den zahlreichen Zuhörern reichen Beifall fand. Besonders ausführlich besprach der Referent die Behandlung des Typhus, der Blinddarmentzündung und der Cholera. Da der Posten des 2. Vorsitzenden bisher noch unbesetzt war, wurde Herr **Hermann Hautschick**, Berlin, Invalidenstr. 157, mit diesem Amte betraut.

Alfred Hautschick
Berlin N. 4. Invalidenstr. 157.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Am Freitag den 20. August fand im Prälaten, Alexanderplatz die Sitzung nach den Ferien wieder statt, in welcher Herr Schorsch einen Vortrag über Arnica, Johanniskraut und Calendula der gutbesuchten Versammlung zu Gehör brachte. Redner führte unter anderem aus, daß diese drei Mittel in keinem Hause fehlen dürften bei plötzlichen Unglücksfällen. Mit großem Interesse wurden die Ausführungen von den Anwesenden verfolgt. Eben so interessant gestaltete sich auch die Diskussion hierüber Aufgenommen wurde in den Verein Herr Schulz und Herr Häusler. Den Mitgliedern wurde bekannt gegeben, daß unser 20. Stiftungsfest im Februar 1910 stattfindet und zwar in der Musiker-Börse. In das Vergnügungs-Komitee wurden die Herren Hett und Elze sowie Fräulein Schiller gewählt. Unter Verschiedenes wurde ein illustrierter Pflanzenatlas von Schlecht den Mitgliedern zur Ansicht vorgelegt und etliche Exemplare bestellt. — Am 3. September fand eine Vorstandssitzung statt, in welcher die Arbeit für das Winterhalbjahr eingehend besprochen wurde, und dem Vergnügungs-Komitee Intention erteilt. — Am 10. September hielt Herr Schorsch einen Vortrag über Gabengröße homöopathischer Arzneien, welcher von den Anwesenden dankbar aufgenommen wurde. Da dieses Thema sehr reichhaltig war, konnte der ganze Vortrag nicht zur Verlesung gebracht werden, und wird Herr Schorsch die Liebenswürdigkeit haben, in der nächsten Sitzung den 2. Teil vorzutragen. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, die Zeitungen nur in den Sitzungen den Mitgliedern auszuhändigen, nicht mehr zu versenden, da dem Verein durch das Versenden zu viele Portokosten entstehen. Anfragen betreffs Krankheiten wurden vom Vorsitzenden zur Zufriedenheit der Fragesteller erledigt. Ehe der Vorsitzende die Sitzung am 10. September eröffnete, mußte er den Mitgliedern die traurige Mitteilung machen, daß unser Mitglied Herr Ballarin durch den Tod im Alter von 63 Jahren aus unserer Mitte geschieden ist. Herr Ballarin gehört seit 20 Jahren als Mitbegründer dem Verein an und war in den früheren Jahren ein treues, eifriges und für die Homöopathie stets eintretendes Mitglied, in letzterer Zeit konnte er jedoch nicht mehr, durch sein Asthmaleiden behindert, an den Sitzungen teilnehmen. Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Losinsky, Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Der erste Vorsitzende, Herr Schulz, eröffnete die letzte Septemberversammlung unter der üblichen Begrüßung und gab dann den von Herrn Otto Kluge, Lößnitz, verfaßten Vortrag über: Arnica montana, Hypericum und Calendula zu Gehör, welchem sehr viel zu entnehmen war und jedem Brudervereine aufs wärmste zu empfehlen ist. Interessant besonders durch klare Wiedergabe des Symptomenkomplexes der einzelnen Pflanzentinkturen und Potenzen in ihrem Wirkungskreis. Nach diesem erfolgte ein kurzer Bericht über Harthau betreffs des Landesvereins, der eine äußerst lebhafte Debatte hervorrief. Die einberufene Vorstandssitzung, welche am Sonnabend, den 18. dieses Monats stattfand, beschäftigte sich mit der Aufstellung des Winterprogrammes, der öffentlichen Vorträge sowohl als auch der Veranstaltungen von Vergnügungen und einiger internen Angelegenheiten, worüber die am 12. Oktober dss. Js. stattfindende Vereinsversammlung Beschluß fassen soll.

Hugo Schulz, 1. Vorstand. Rudolf Semm, 1. Schriftführer.

Drebach. Homöopathischer Verein. Am 19. September hielt der 1. Vorsitzende des Sächsischen Landesvereines, Herr Otto Kluge aus Lößnitz, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Alltägliche Erkrankungen usw.", infolge dessen sich eine Anzahl neuer Mitglieder in den Verein aufnehmen ließ, so daß derselbe gegenwärtig 41 Mitglieder zählt. Der nächste Vortrag wird voraussichtlich im Monat November von Herrn Richard Große aus Dresden gehalten werden.

K. J. Kunz, 1. Vorsitzender.

Dresden. Homöopathischer Verein ‚Hahnemannia'. Wir bringen nochmals zur allgemeinen Kenntnis, daß unsere Versammlungen von jetzt ab jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat im Saale des Hotels Kronprinz Rudolf, Schreibergasse 12, stattfinden. Wir laden jedermann, welcher Interesse an homöopathischen Vorträgen hat, zu unsern Versammlungen freundlichst ein und sichern jedem im geräumigen, rauchfreien Saale einen angenehmen Aufenthalt zu. Beginn der Versammlungen abends 9 Uhr. Alle Anfragen und Zuschriften sind an den 1. Vorsitzenden Nitschke, Stiftsstraße 12, III, einzusenden.

Der Vorstand. gez.: Nitschke.

Dresden. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia" Dresden-N. Ueber das Thema: Gesundheitsregeln der Homöopathie, sowie Potenzierung, Arzneibereitung, Mittelwahl bei Krankheiten und Arzneigaben hielt der 1. Vorsitzende Herr Wenzel in $1^1/_2$ Stunden eine vortrefflich zusammengestellte Vorlesung am 26. Mai. An diesem Vereinsabend teilte Vorgenannter mit, daß sein schon lang gehegter Plan, in Großenhain einen homöopathischen Verein zu gründen, am 20. Mai im Beisein des 2. Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Kantor Hinke und unseres ersten Kassierers, Herrn Louis Busch, in Erfüllung gegangen ist. Dieses wurde mit Freuden begrüßt. Dem neuen Verein aber wünscht man, daß auch er blühe, wachse und gedeihe. — Am 9. Juni fand der bereits angesagte Vortrag über „die Geschichte der Medizin von der Urzeit bis zum heutigen Tage" statt. Vortragender war Herr Kantor Hinke, 2. Vorsitzender des Landesverbandes. In fesselnder Weise behandelte Vorgenannter dieses belehrende Thema, wofür wir Herrn Kantor Hinke an dieser Stelle nochmals bestens danken. — Der zweite diesjährige Ausflug fand am 13. Juni nach der Gohliser Windmühle bei einer Beteiligung von zirka 200 Personen statt, und verlief zur größten Zufriedenheit aller Beteiligten. — Am 23. Juni sprach Herr Wenzel über das Thema „Zur Kinderpflege" und am 6. Juli fand unter zahlreicher Beteiligung eine Wanderversammlung in Reichenberg bei Dresden statt. Auch hier hat unsere Vereinigung neue Anhänger für die Lehre Hahnemanns gewonnen. — Der Vereinsabend am 14. Juli war lediglich nur Vereinsangelegenheiten gewidmet, wobei die Wahl der Delegierten zur Jahresversammlung des Landesverbandes vorgenommen wurde, und die Wahl auf den 1. Vorsitzenden Herrn Wenzel und den 1. Schriftführer Herrn Graf fiel. — Bei schönem Wetter und zahlreicher Beteiligung fand das diesjährige Sommerfest am 25. Juli im Garten des Gasthofes zum goldenen Lamm, Dresden-Trachau, statt. Vertreten waren die Brudervereine „Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden und Großenhain". — Der 28. Juli brachte uns einen Vortrag über die Pflege des zweiten Kindesalters von seiten des 1. Vorsitzenden und am 11. August vom Vorgenannten über das Thema „Ueber häufiger vorkommende Krankheiten und die dafür passenden Heilmittel". — Einen hochinteressanten Vortrag über Leberkrankheiten hielt am 25. August Herr Praktikant Flämig, Cotta. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen gab er so manches Lehrreiche zum Besten. Auch ihm sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. — Am 8. September sprach wiederum in Anbetracht des nahenden Winters unser in der Agitation für die Homöopathie nie erlahmender allverehrter 1. Vorsitzender Herr Rich. Wenzel über Erkältungskrankheiten. Daran anschließend erstattete Herr Graf Bericht von der am 5. September in Harthau b. Chemnitz stattgefundenen 36. Jahresversammlung des Landesverbandes für Homöopathie im Königreich Sachsen. Sämtlichen vorgenannten Rednern wurde am Schlusse ihrer Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Daß

die bis dato stattgefundenen Vorträge nutzbringend und agitierend waren, beweist das ständige Steigen der Mitgliederzahl, zählen wir doch bis jetzt 200 Mitglieder.

Jul. Graf, 1. Schriftführer,
Dresden-N., Friedensstraße 11, II.

Leipzig. Homöopathischer Verein. In der Versammlung am 1. September brachte unser rühriges Mitglied Herr Mushake ein sehr ausführliches Referat über Arterienverkalkung. Eine lebhafte Aussprache hierüber sowie über verschiedene Heilerfolge, die von anwesenden Mitgliedern beobachtet worden waren, hielt die Anwesenden bis zu später Stunde vollzählig beisammen. — Nächste Versammlung am Mittwoch, 6. Oktober im Vereinslokal Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg 6. Gäste willkommen.

C. Thomsen, 1. Schriftführer.
Davidstraße 15, II.

Magdeburg-Sudenburg. Am 15. September hielt der homöopathische Verein Sudenburg seine Monatsversammlung ab. Einsender hielt darin Vortrag über Mund- und Rachenhöhlenkatarrh und wie diese Krankheit die Mandeln in verschiedener Weise, sowie den hinteren Nasenraum, das Gehör, den Hinterkopf in Mitleidenschaft zieht. Desgleichen erstreckte sich der Vortrag über Mandelbräune und Rachenkrupp. Es wurden die Ursachen dieser Leiden, ihre äußere und innere Behandlung durch homöopathische Mittel angegeben. — Die Versammlung war gut besucht. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Gesamtzahl beträgt jetzt rund 50. — Am 16. Oktober feiert der Verein sein 16. Stiftungsfest. Dittmar.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Elberfeld-Oststadt. Sonnabend den 18. September 1909 feierte der Verein sein 12. Stiftungsfest in durchaus großartiger und würdiger Weise. Zum erstenmal hatte es der Verein unternommen, sein Stiftungsfest in einem größeren Lokale abzuhalten, hierzu war das Bergische Haus auf der neuen Hardt ausersehen. Die anfänglichen Befürchtungen, durch Nebenumstände (Ankunft Z. III. im Wuppertal an demselben Abend) könnte das Fest zu Wasser werden, wurde nachher vollständig widerlegt. Die Mitglieder des Vereins, die Vertreter der eingeladenen Brudervereine, Freunde und Bekannte füllten den Saal in Begleitung mit ihren Damen. Das Fest wurde eröffnet durch den Begrüßungschor der anwesenden Gesangvereine. In bunter und schneller Reihenfolge wurde nun das reichhaltige Programm entwickelt, Konzert, Gesangsvorträge, Theater, Blumenverlosung und sonstige Ueberraschungen, Tanz usw. lösten sich ab. So ist es dem Vorstand und Festkomitee gelungen, die Festteilnehmer bis in die späten Morgenstunden zusammenzuhalten. Selbst unser Verbands-Vorsitzender Herr Otto Dröscher, verweilte mit seinen Angehörigen bis zum Schlusse. Unser Verein hat durch dieses Fest den Beweis geliefert, daß man auch im Feiern von Stiftungsfesten nicht zu engherzig sein soll. Allen Teilnehmern wird wohl das Fest in schönster Erinnerung bleiben.

Rud. Schaumburg, 1. Vors. Aug. Leckebusch, 1. Schriftf.

Langerfeld. Die durch das Ableben des 1. Vorsitzenden Herrn Wilh. Enke nötig gewordene Ergänzungswahl des Vorstandes wurde in der am Samstag den 18. September abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung getätigt. Außer diesem Punkt stand noch die Aufhebung des Beschlusses der Quartalsgeneralversammlung vom 31. Juli, Stiftungsfest betreffend, zur Tagesordnung. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorstand dem Verstorbenen einen Nachruf, den wir hier im Wortlaut folgen lassen: „Der hiesige homöopathische Verein hat einen schweren Verlust erlitten. Unser Vorsitzender, Herr Wilh. Enke, der 15 Jahre lang dem Verein vorgestanden, der unermüdlich und unentwegt die Ziele der Homöopathie verfocht, der stets jedermann seine Hilfe umsonst bot ohne jemals Anspruch auf Dank zu machen, ist für immer aus unserer Mitte geschieden. Die direkte Ursache des Todes war Blinddarmentzündung, zu der sich eine Bauchfellentzündung einfand, die eine Operation unbedingt nötig machte. Am 2. September war es, als er nach kurzem, aber äußerst schwerem Leiden das Zeitliche segnete. Wie oft werden wir, die wir das Glück hatten, mit dem lieben Entschlafenen in stetige nähere Berührung zu kommen, noch seine Gegenwart vermissen. Seine Herzensgüte, das hohe Pflichtgefühl und der Eifer für die Sache Hahnemanns haben ihn uns unendlich lieb gemacht. War einer seiner Nächsten krank, ja stand das Leben einer seiner Mitmenschen auf dem Spiele, stets war unser Freund auf dem Plane, auch in sonstigen Wechselfällen des Lebens war der liebe Verstorbene mit Rat und Tat zur Hand. Wie sehr Herr Enke beliebt war, ist zu ersehen aus dem Umstande, daß bei der Ueberführung seiner irdischen Hülle zum Friedhofe eine unabsehbare Menge Leidtragender und Verehrer des Verstorbenen ihm zum letzten Gange das Geleite gaben. Der begleitende Pfarrer, Herr Möller, hielt am offenen Grabe eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, der er die Worte zugrunde legte: ‚Und er zog seine Straße fröhlich.‘ Der Seelsorger konnte aus eigener Wissenschaft bezeugen, daß der Entschlafene ein rechter Christ im vollsten Sinne des Wortes war. Bei uns wird sein Andenken in Ehren stehen, sein Name wird in der Geschichte des Vereins unvergessen bleiben." Nachdem die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen auch äußerlich das Andenken des Verstorbenen geehrt, wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Vorstand durch die Wahl des Seniors des Vereins Herrn Jul. Hackenberg ergänzt. Der zweite Punkt der Tagesordnung fand durch die einstimmige Aufhebung des Beschlusses vom 31. Juli, ein Stiftungsfest zu feiern, seine Erledigung. Es wird also in diesem Jahre kein Stiftungsfest gefeiert werden. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Küper, machte noch bekannt, daß Herr Apotheker Müller aus Göppingen sich bereit erklärt hat, am 17. Oktober einen Vortrag zu halten. Er wird dem Wunsche des hiesigen Vereins nachkommend reden über: Blinddarmentzündung.

Wülfrath. Die dritte Gruppenversammlung des Verbandes findet am Sonntag den 17. Oktober, nachmittags $4^1/_2$ Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Hill, Kaiser Wilhelmstraße, statt. Den Vortrag hält Verbandsvorsitzender Dröscher-Elberfeld über „Nervosität". Wir laden die Mitglieder unserer Brudervereine zu diesem Vortrage freundlichst ein und hoffen gern, daß sie die Bestrebungen des Verbandes sowohl wie die der Gruppe durch zahlreichen Besuch unterstützen. R.

Schlettau (Erzgebirge). Am Sonnabend den 28. August fand in Hartmanns Restaurant eine von Herrn Emil Mann einberufene „Öffentliche Versammlung" für Freunde und Interessenten der Homöopathie statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag: Homöopathische Heilerfolge; 2. Gründung eines Homöopathischen Vereins für Schlettau und Umg. Nach erfolgter Wahl eines Versammlungsleiters, welche auf Herrn Emil Mitte fiel, schritt man zur Tagesordnung. Zu Punkt 1 ergreift der Referent Herr Mann das Wort und führt den Anwesenden das Wesen, die Anwendung und Wirkung der Homöopathie vor. Den Schluß des Vortrags bildeten einige ärztliche Berichte aus der Populären Zeitschrift für Homöopathie über: Gallensteinkolik, Zungengeschwüre, Krebs usw. Der ca. einstündige Vortrag wurde von sämtlichen Anwesenden mit sichtlichem Interesse aufgenommen. Unter Punkt 2 zeichnete sich von den Anwesenden ein größerer Teil in die inzwischen ausgelegte Liste, und es erfolgte hierauf die Gründung eines Homöopathischen Vereins für Schlettau. Die erste Vereinsversammlnng wurde Donnerstag den 2. September abgehalten, in welcher die Wahl des Gesamtvorstandes erfolgte. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Herr Emil Mann, 2. Vorsitzender Herr Emil Mitte, Kassierer Herr Emil Bartl, Schriftführer Herr Emil Estel. Als Vereinslokal wurde Hartmanns Restaurant angenommen. Die Versammlungen finden allwöchentlich Donnerstags statt.

Die zweite Vereinsversammlung fand am 9. September statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag: „Der Körperbau des Menschen"; 3. Statutenberatung; 4. Mitgliedskarten betr.; 5. Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung in üblicher Weise eröffnet, wird Punkt 1 durch Aufnahme zweier Mitglieder erledigt.

Unter Punkt 2 bringt der Vorsitzende unter gleichzeitiger Vorführung von anatomischen Bildern den Anwesenden das Wissenswerteste über den Bau des menschlichen Körpers zu Gehör. Zu Punkt 3 wurde eine viergliedrige Kommission gewählt, welche die Statuten ausarbeiten soll. Punkt 4 und 5 waren schnell erledigt und machte der Vorsitzende noch zum Schluß auf die am Sonntag den 12. September nachmittags 3 Uhr stattfindende Versammlung aufmerksam, für welche der Landesvereinsvorsitzende Herr Otto Kluge aus Lößnitz einen Vortrag zugesagt hat. —n.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Monat Oktober d. J. finden Sitzungen am Donnerstag, den 14. und 28., abends 8¼ Uhr im Happoldt-Ausschank, Berliner Tor 7, Eingang Bellevuestraße, statt. Um rege Beteiligung bittet.

Der Vorstand.

Herr Dr. med. Weißwange in Dresden und die Homöopathie.

Nachstehend bringen wir einen Brief zum Abdruck, welchen der für die Verbreitung der Homöopathie so begeisterte und eifrige 1. Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins Herr Otto Kluge in Lößnitz an den Herrn Dr. med. Weißwange in Dresden auf dessen Angriffe gegen die Homöopathie in der Zeitschrift „Neue Frauentracht" gerichtet hat. Ob derselbe ihn wirklich gelesen hat und sich durch denselben belehren und bekehren läßt, bleibt zweifelhaft. In der Regel ist es bei solchen fanatischen Gegnern der Homöopathie nicht der Fall. Die Hauptsache aber ist, daß auch die uns völlig unbekannten Abonnenten der „Neuen Frauentracht" eines Besseren belehrt werden. Da wir nun ihnen nicht die Populäre selbst zuschicken können, so haben wir wenigstens den Versuch gemacht, die Schriftleitung jener Monatsschrift zur Aufnahme einer kurzen sachlichen Berichtigung zu veranlassen. Freilich bleibt auch hier der Erfolg abzuwarten. Die Redaktion.

Lößnitz, am 18. Juli 1909.

Werter Herr Doktor!

In Ihrer wissenschaftlichen Abhandlung in der Monatsschrift „Die neue Frauentracht" — Monatsheft Mai und Juni d. J. — fühlen Sie sich berufen über „Aberglaube und Wissenschaft" als Volksaufklärer zu wirken, vergessen aber dabei ganz und gar, daß ein Volksaufklärer auf allen Gebieten, die er berührt, auch die gehörige Wissenschaft besitzen und beherrschen muß, um als richtiger wissenschaftlicher Volksaufklärer wirken zu können. Aus dieser Abhandlung geht aber nicht das Geringste hervor, was Aberglaube und was Wissenschaft ist, und was der Aberglaube mit der Wissenschaft gemein hat. Dies kommt auch in der im Monatshefte Juni der „Neuen Frauentracht" enthaltenen Abhandlung einer Thüringerin: „Frauentracht im Volksbrauche, Sage und Legende" zum Ausdrucke.

Nach der Ueberschrift Ihrer wissenschaftlichen Abhandlung beabsichtigten Sie wohl, den Frauen eine gehörige Aufklärung über Aberglaube zu bringen, vergaßen dabei aber den eigentlichen Zweck der Abhandlung und kamen auf ein Gebiet, das mit Aberglaube gar nichts zu tun hat, was namentlich von der Homöopathie gilt.

In der Beurteilung der Homöopathie, deren Erstehen und Wesen, Arzneimittel-Bereitung, Prüfung und Verwendung dokumentieren Sie Unwissenheit und zerren dabei den Entdecker der Homöopathie Dr. S. Hahnemann, seine Lehre, seine Jünger und Anhänger in ganz ungerechtfertigter Art und Weise in den Kot.

Als Laie will ich nun durchaus nicht über Ihre, in der vorgenannten Abhandlung zum Ausdruck gebrachte Unwissenheit belehrend hervortreten, dies will ich einer dazu berufeneren Stelle überlassen, aber ersuchen muß ich Sie, beiliegender Druckschrift: „Was ist Homöopathie?", gefälligst zum eingehenden Durchlesen einige Zeit widmen zu wollen.

Hoffentlich ist die in Ihrer Abhandlung über die Homöopathie enthaltene Unwissenheit nur eine absichtlich zum Ausdruck gebrachte, da es sonst sehr zu beklagen wäre, wenn in unserer aufgeklärten Zeit ein akademisch Gebildeter über eine mehr als hundert Jahre alte Sache, wie es die Homöopathie ist, nicht mehr Kenntnis besäße.

Schon im vorigen Jahre haben Ihre unbegründeten Angriffe auf die Homöopathie in Dresdner Kreisen großes Aergernis bereitet. Eine Erwiderung darauf erachtete man deshalb nicht für nötig, weil man annahm, daß diese Angriffe nur von vorübergehender Art seien. Da dieselben sich aber jetzt in einer Art und Weise wiederholen, die nicht unbeachtet gelassen werden kann, so sehe ich mich nunmehr behufs Wahrung der Interessen der Homöopathie als Vorsitzender des Landesvereines für Homöopathie im Königreich Sachsen veranlaßt, gegen Ihre beleidigenden Angriffe auf die Homöopathie ganz entschieden Stellung zu nehmen, die nichts weiter als eine völlige Ignoranz in der vorliegenden Frage bekunden, wie wir sie bei einem Mediziner unserer Tage nicht erwarten sollten, dem die Arbeiten eines Arndt, Pflüger, Ostwald und Hugo Schulz bekannt sein müssen.

Ganz offen müssen wir Deutschen und ganz besonders wir Sachsen eingestehen, daß es eine große Schande für uns ist, einen Landsmann und zugleich großen Gelehrten, wie Dr. S. Hahnemann, der als Entdecker der Homöopathie und Reformator der Heilkunde, ein seiner Zeit weit vorausgeeilter, kenntnisreicher, gesuchter und vielbeschäftigter Arzt, Chemiker, Apotheker und wissenschaftlicher Schriftsteller war, so wenig zu schätzen zu wissen verstehen. Alle Hochachtung daher vor dem Auslande, wo Hahnemann und seine Lehre längst schon die gehörige Anerkennung und Wertschätzung gefunden hat, die ihm und ihr gebührt.

Hahnemanns Name wird trotz aller Anfeindungen als Reformator in der Geschichte der Heilkunde aller Zeiten glänzen und seine Heillehre wird in immer weiteren Volkskreisen Eingang finden.

Die Erfolge, die sich jedem zeigen, der sich bei der Krankenbehandlung mit der Homöopathie näher vertraut macht, seien die Krankheiten akut, chronisch, sporadisch oder epidemisch, sind die schnellsten, sichersten und besten, so daß selbst das Messer des Operateurs bei rechtzeitiger Anwendung der Homöopathie entbehrlich gemacht wird. Ueber die erzielten Erfolge können jederzeit die schlagendsten Beweise erbracht werden.

Die reine Homöopathie nach der Lehre Dr. S. Hahnemanns hat weder mit einer mystischen Vornahme, noch mit der sogenannten Elektro-Homöopathie oder gar mit

einem Sektenwesen etwas gemein. Ebensowenig sind die Anhänger der Homöopathie Sektierer.

Der Zweck der homöopathischen Vereine ist: „Ausbreitung des homöopathischen Heilverfahrens, Abwehr gegnerischer Bestrebungen, Belehrungen der Mitglieder über das Wesen der Homöopathie, über die Wirkung und Anwendung ihrer Heilmittel und über die Gesundheitslehre durch geeignete Vorträge, sowie Lieferung homöopathischer Zeitungen an die Mitglieder, damit diese in steter Bekanntschaft mit den Leistungen und Fortschritten der Homöopathie erhalten werden.

Die Homöopathie beruht auf naturwissenschaftlicher Grundlage und die ihr innewohnende Wahrheit läßt sich nicht mehr leugnen. Dies hat bereits mehrfach von gegnerischer Seite und namhaften Gelehrten öffentlich zur Genüge Bestätigung gefunden, und jeder, der ein offenes Auge für die Natur hat, wird die der Homöopathie innewohnende Wahrheit voll und ganz in der Natur selbst bestätigt finden.

Wie Hahnemanns Name, so wird auch seine Lehre mit ihrem Grundgesetze: „similia similibus curantur“ weiter für die Zukunft als **hellglänzender Stern der Wissenschaft zum Nutzen und Segen aller Völker erstrahlen.**

Millionen von Anhängern zählt bereits jetzt die Homöopathie, die emsig an ihrer weiteren Verbreitung tätig sind, so daß die ihr längst gebührende staatliche Anerkennung als Volksheilkunde nur noch eine Frage der Zeit ist. Ist dies Ziel erreicht, dann wird die jetzt als allein wissenschaftlich geltende Heilkunde — Allopathie — zum leiblichen und pekuniären Wohle unserer Nachkommen in die ihr längst gebührende Vergessenheit versinken.

Offen muß ich noch sagen, daß ich meine ganze fernere Lebenszeit, nachdem ich Hahnemanns Lehre und die Nutzanwendung und Wirkung der so vielfach verschmähten homöopathischen Arzneimittel zur Genüge kennen und würdigen gelernt habe, zur Weiterverbreitung der Homöopathie in immer weitere Volkskreise in der unverdrossensten Weise widmen werde, was mit mir viele treue Anhänger derselben zu tun bereit sind, ohne dabei ein Kurpfuscher zu sein.

Daß Ihre wissenschaftliche Abhandlung und die beleidigende Schreibweise über die Homöopathie in den maßgebenden Kreisen zur entsprechenden Ahndung bekannt wird, habe ich bereits Sorge getragen und zeichne

achtungsvollst

Otto Kluge,

1. Vorsitzender des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Homöopathische Krankenpflegerinnen.

Mir ist nichts gleichgültiger und oft auch widerwärtiger, als ein billiger Witz. So mag man auch über die scheinbar sprachwidrige Ueberschrift, die ich meinen Zeilen gegeben, witzeln — mich kümmerts nicht; drücken doch die beiden Worte gerade das sehr verständlich aus, was ich sagen will.

Wie ich zur **Homöopathie** gekommen, ist in weiten Kreisen bekannt. Ich habe es ja in meinem umfangreichen Werke „**Das Recht der Freiheit**“[1]), das durch die ganze Welt bis in den japanischen Osten gegangen ist, erzählt.

Der Drang nach Wahrheit und die sozialwissenschaftliche Forschung haben mich mit der Schule Hahnemanns bekannt gemacht und seit einem Vierteljahrhundert die Freude daran sowohl erkenntnisforschend als auch praktisch in mir wachgehalten.

Praktisch — klinisch im engen Rahmen — habe ich in meiner Familie den Segen der Homöopathie oft empfunden. Auch die Anregung, welche ich hier geben will, entspringt der praktischen Erfahrung.

Mein Sohn, Direktions-Sekretär eines westgalizischen Kohlenbergwerkes an der russischen Grenze, erkrankte plötzlich. Lungenentzündung. Auf ein Telegramm guter Nachbarn hin, eilte ich zu dem Kranken. Gott wollte, daß das Wort „Lungenentzündung“ in dem Telegramm enthalten war, und ich nahm Aconit D. 5. und Bryonia D. 5. mit mir.

Unsere Mittel wirkten, wie immer; aber ich mußte rasch nach Hause; unaufschiebbare Geschäfte riefen mich ab. Ich sandte die Mutter an das Krankenlager des Sohnes. Nun warf sich die wichtige Frage auf, wird die Mutter allein Tag und Nacht als Krankenpflegerin tätig sein können? Wem gebe ich ihr in die entlegene, kulturlose Gegend mit?

Da wurde mir denn die Erkenntnis: **Die homöopathische Krankenpflegerin fehlt.**

Aus dieser bezwingenden Erfahrung geht naturgemäß und unabweislich der Ruf hervor: „**Gründung einer Schule für homöopathische Krankenpflegerinnen und Krankenschwestern.**“

Sollten es die homöopathischen Vereine — viribus unitis — nicht möglich machen können, eine solche Schule zu begründen!

Gewiß, es wäre eine erhabene Aufgabe, ein internationales Ziel für die homöopathischen Vereine, die sich zu diesem schönen Zwecke zu einem Verbande zusammenschließen sollten, eine solche Schule — etwa in **Leipzig** — zu begründen, wo ohnehin die Fäden homöopathischer Anhängerschaft in der „Homöopathischen Central-Apotheke“ aus allen Zonen zusammenfließen.

In alle Erdteile könnte eine solche Schule ihre Schülerinnen entsenden und in vielen, vielen Fällen dort Trost und Hilfe bringen, wo bereits die Verzweiflung gedroht hat.

Das Bedeutungsvollste und menschheitlich Segensreichste einer solchen Schule zur Heranbildung **homöopathischer Diakonissinnen** wäre aber die edle und große Aufgabe der entsandten Schülerinnen **als Missionärinnen für die homöopathische Heilmethode zu wirken.**

Es könnte der Verkörperung dieser Anregung nur förderlich sein, wenn in den Leserkreisen dieser Blätter die angeregte Idee in Diskussion gezogen werden würde. Gewiß gewährt solchen Stimmen die Redaktion gerne Raum und Aufnahme.

Teschen, 16. September 1909.

Eduard August Schroeder.

---

1) Das Recht der Freiheit. Sozialwissenschaftliche Rechtsuntersuchungen. Von Eduard August Schroeder. Leipzig 1900, Roßberg. Auch in unserem Blatte gewürdigt durch den verstorbenen Dr. Heinrich Goullon. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Nr. 21 u. 22.**

Leipzig, 1. November. 1909.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. **Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **M. Bojanus (Moskau)**.

(Fortsetzung.)

Die falsche Richtung in dem Unterricht der Mediziner.

Die erwähnten Mängel der Therapie müssen selbstredend ihre Ursache haben. Doch wäre es falsch, dieselben zu suchen in einer angeblichen Unfähigkeit der Therapie, sich zu einer exakten Wissenschaft heran zu bilden — wie es die nihilistische Richtung unter den Aerzten tut. Denn, wenn die moderne Therapie noch weit entfernt ist, eine exakte Wissenschaft zu sein, so folgt daraus noch nicht, daß sie es mit der Zeit nicht werden könnte. Es kommt alles darauf an, den richtigen Weg einzuschlagen, um zum Ziele zu gelangen.

Nun aber liegt der Hauptgrund des trostlosen Zustandes der herrschenden Therapie eben darin, daß die gelehrten Mediziner den von ihnen eingeschlagenen Weg für den einzig richtigen, den einzig „wissenschaftlichen" halten. Da er aber leider zum Ziele nicht führt, so verurteilen sie die Heilmethode selbst und sprechen der Therapie rundweg die Fähigkeit ab, sich zu einer exakten Wissenschaft emporarbeiten zu können. Statt noch an deren ergiebigeren Methoden zu forschen, brüsten sie sich mit ihrer „Wissenschaftlichkeit" und wollen nicht zugeben, daß sie sich auf dem „Holzwege" befinden. Mit einem recht mangelhaft beschaffenen Heilapparate ausgerüstet tritt der Arzt ins Leben, und sieht er nun die Erfolglosigkeit seines therapeutischen Handelns, so schiebt er die Schuld seiner Impotenz auf die „Roheit und Kulturlosigkeit" des Volkes, auf den Mangel an Bildung und politischer Freiheit, auf die „Inkompetenz" der Semstwos usw. Kurz er sucht die Ursache seines therapeutischen Mißerfolges überall, nur nicht dort, wo sie zu finden ist, nämlich: in ihm selbst. Das Alles ist das Resultat und die Frucht der hergebrachten

medizinischen Bildung. Auf den Universitäten wird der Mediziner in der Einseitigkeit eines allopathischen (oder enantopathischen) Heilverfahrens groß gezogen, er wird an den Gedanken gewöhnt, daß nur die Schulmedizin den Stempel echter Wissenschaftlichkeit an sich trägt, außerhalb desselben sei alles „Charlatanerie" und „Kurpfuschertum". Die Prinzipien der Infallibilität der schulmedizinischen Therapeutik, der Exklusivität und der Intoleranz sind die Früchte der herrschenden Unterrichtsmethode. Daraus folgt ein Stagnieren des offiziellen Heilverfahrens in dem engen Behälter einer scholastischen Einseitigkeit, ferner der logische Nonsens des Heranbildens eines Aerztestandes, welcher die meisten Krankheiten mit Erfolg zu bekämpfen nicht imstande ist und schließlich die den Schülern eingeimpfte Blindheit und Taubheit gegenüber all dem, was aus der für die Schulmedizin mit sieben Siegeln versiegelten Homöopathie stammt. Und doch hat die Homöopathie für den vorurteilslosen Forscher manches Interessante nicht nur darum, weil sie sich gerade auf dem entgegengesetzten Prinzipe aufbaut, sondern weil sie dem Arzte eine exakt wissenschaftliche Heilmethode in die Hand gibt, eine Heilmethode, die dem klassischen Ideale: „Cito, tuto, jucunde" vollkommen entspricht.

In den folgenden Zeilen werde ich mich bemühen, diese für den Aerztestand so verhängnisvollen Vorurteile näher zu beleuchten.

Nur dann kann die Therapie eine „Wissenschaft" werden, wenn ihr Handeln nach bestimmten Naturgesetzen geschieht.

Jegliche Kenntnis durchläuft, bevor sie zur Wissenschaft wird, gewöhnlich drei Stadien der Entwicklung.

Das erste Stadium ist das des rohen Empirismus, in dem alle möglichen gelegentlich beobachteten Tatsachen und zufällig gewonnenen Kenntnisse chaotisch aneinander gereiht werden, um nach willkürlichen, rein persönlichen Ansichten so oder anders verwertet zu werden.

Im **zweiten Stadium** tritt schon das Bedürfnis nach einem Verständnis, nach einer Erklärung der beobachteten Tatsachen zutage. Der menschliche Verstand sucht krampfhaft nach einem vernunftmäßigen Zusammenhang der beobachteten Erscheinungen der Außenwelt, er will sie logisch vereinen, ohne jedoch noch im Besitze einer diesem Verlangen genügenden positiven Grundlage zu sein. Es ist das Stadium aller möglichen phantastischen Theorien, der widersprechendsten Hypothesen und der spekulativen, rein künstlichen Systeme, in welche die gewonnenen Tatsachen und Erfahrungen hineingezwängt werden. Es ist, kurz gesagt, das Stadium des Suchens.

Das dritte Stadium beginnt von dem Momente an, wo es dem eifrigen Bemühen endlich gelungen ist, für die Fülle der gewonnenen Beobachtung eine sichere, naturgemäße, gesetzliche Grundlage ausfindig zu machen, ein allgemeines alle Einzelheiten umfassendes Prinzip, das nicht nur das ganze Gebiet der gesammelten Tatsachen logisch vereint, sondern auch die Möglichkeit eines weiteren, gesetzmäßigen, methodischen Ausbaues des betreffenden Wissenszweiges in sich schließt.

Wie steht es nun mit der Therapie der herrschenden Schule?

Schon aus den bereits angeführten Zitaten hervorragender Professoren der Medizin, wie Botkin, Eichwald und anderer wissen wir, daß die Universitäts-Therapie sich noch bis jetzt auf den zwei ersten Stufen ihrer Entwickelung befindet, daß sie noch weit davon entfernt ist, eine Wissenschaft zu sein, ja, daß bis heute es den Akademikern und Aerzten noch nicht klar ist, welchen Weg eigentlich die Heillehre einzuschlagen hat, um schließlich eine Wissenschaft in des Wortes vollster Bedeutung zu werden.

Aus dem obigen ist es klar, daß die innere Therapie nur von dem Augenblicke an eine Wissenschaft genannt werden kann, wo sie imstande sein wird, ihre Arzneimittel in jedem gegebenen Falle nach ganz bestimmten Naturgesetzen zu verordnen. Da alles in der Natur nach weisen, unwandelbaren Gesetzen sich vollzieht, und es nichts Zufälliges gibt, so müssen auch zwischen den Krankheitserscheinungen und den entsprechenden Arzneimittelwirkungen ganz bestimmte gesetzmäßige Verhältnisse obwalten. In der genauen Kenntnis dieser Verhältnisse für jeden gegebenen Fall liegt das Geheimnis des von der Natur verborgenen Heilgesetzes. Die Enthüllung dieses Geheimnisses ist die strikte Aufgabe der Wissenschaft. Es muß das zwischen Krankheiten und Arzneimitteln bestehende gesetzmäßige Verhalten ausfindig gemacht werden, welches dann dem Arzte den Schlüssel in die Hand gibt, in jedem Krankheitsfalle das rechte Heilmittel aufzufinden.

Jegliche Erkrankung charakterisiert sich durch bestimmte Störungen in den Funktionen des Organismus, durch bestimmte Veränderungen in den Geweben und Organen, während andererseits jede Arznei wiederum ganz bestimmte Schädigungen in dem Organismus hervorbringt, deren Gesamtsumme eben das bildet, was man das Arzneibild nennt. Wie jegliche Krankheit, so hat auch jegliches Arzneimittel ihre bestimmte Physiognomie, und es ist klar: nur die eigentümlichen Erscheinungen des Krankheitsprozesses einerseits und der Arzneiwirkung andererseits, des Krankheitsbildes und des Arzneibildes, die ja ein bestimmtes Verhältnis zweier konstanter Größen ausdrücken, bilden diejenige sichere Grundlage, auf welcher sich ein therapeutisches Fundamentalgesetz aufbauen läßt.

Die zwei Methoden: „Contraria contrariis und Similia similibus".

Betrachten wir uns die Sache genauer, so finden wir, daß zwischen den Krankheitserscheinungen und Arzneiwirkungen nur zwei Verhältnisse denkbar sind. Es kann zwischen denselben entweder eine Kongruenz, Aehnlichkeit, oder aber eine Differenz, ein Gegensatz obwalten. Die Geschichte der Medizin lehrt uns denn auch, daß es von jeher zwei Richtungen gab, von denen aus man bemüht war, der Krankheiten Herr zu werden. Der eine Weg bestand in der Verordnung ähnlich wirkender Mittel nach dem **Aehnlichkeitsprinzip** der heutigen Homöopathen und die zweite Richtung in der Anwendung **entgegengesetzt** wirkender Mittel nach dem Prinzip Contraria contrariis curantur, dem die heutigen sogenannten Allopathen oder die Schulmedizin huldigt.

Die letztere Richtung ist bisher die vorherrschende gewesen und verordnet ihrem Prinzipe entsprechend bei

Durchfall stopfende Mittel, bei Verstopfung abführende Mittel, bei Schlaflosigkeit narkotische Schlafmittel usw. Man geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß man die Krankheit mit gewaltsamen Mitteln, wie einen Feind, bekämpfen müsse, ungefähr so, wie es der Chemiker in der Retorte macht, wenn er die Säure mit Alkalien neutralisiert oder wie der Physiker, der die Trockenheit mit Feuchtem, die Feuchtigkeit durch das Trockene, die Kälte durch die Wärme, die Hitze durch die Abkühlung usw. beseitigt.

Vor einem Jahrhunderte etwa trat Samuel Hahnemann mit seinem Aehnlichkeitsgesetze vor die medizinische Welt und behauptete, man müsse die Krankheiten nicht mit angeblich entgegengesetzt wirkenden, sondern mit ähnlich wirkenden Mitteln bekämpfen. Nach seiner Ansicht ist die hergebrachte methodische Bekämpfung der Krankheiten mit entgegengesetzt wirkenden Mitteln eine irrige und eine den Organismus schädigende. Der Arzt muß die Krankheit nicht nach seinem Gutdünken mit dem Organismus feindlichen Mitteln bekämpfen, sondern er muß das mit Hilfe derselben tun, indem er dessen naturgemäßem Heilungstriebe zu Hilfe kommt und die ihm innewohnenden Heilungsbestrebungen zum energischerem Kampfe mit der Krankheit anspornt. Wer das nicht tun will und mit allen erdenklichen entgegengesetzt wirkenden Mitteln nach seinem theoretischen Kalkül die Krankheit beseitigen will, ohne die dem Organismus innewohnenden Kräfte zu befragen, handelt wie einer, der den tierischen Organismus für eine zwar kunstvolle, aber leblose Maschinerie ansieht. Er verneint somit die selbständige Lebenstätigkeit des Organismus und vergißt, daß derselbe nach ganz bestimmten, ihm eigenen Gesetzen funktioniert, welche ihn befähigen, den Krankheiten nach seiner Weise entgegenzutreten und mit ihnen unter günstigen Bedingungen auf eigene Faust fertig zu werden. Der Arzt, welcher mit seinen Mitteln nach seiner Fasson, die Krankheiten à tout prix unterdrücken will, vergißt ferner, daß seine Kenntnisse von dem kunstvollen Bau des menschlichen Organismus, und namentlich dessen verwickeltem dynamischen Mechanismus noch immer so mangelhaft und unvollständig sind und voraussichtlich noch längere Zeit solche bleiben werden, daß ein jeglicher gewaltsame Eingriff in diese wundervolle vitale Selbststeuerung des Organismus mit Mitteln, die ihm rationell dünken, dem Kranken sehr leicht — statt des erwünschten Nutzens — Schaden bringen können. Es wäre darum weiser, wenn der Arzt, um eventuelle unbeabsichtigte Schädigungen des Kranken zu vermeiden, sich jedesmal dem großen, dem Organismus innewohnenden Naturarzte anpassen wollte, um Hand in Hand mit dessen vitalen Heilmechanismus arbeitend, solche Mittel zu verordnen, die denen ähnlich sind, welche der Organismus selbst zur Bekämpfung seiner Krankheit sich bedient. Zu solchen Mitteln aber gehören gerade solche, welche nach dem Aehnlichkeitsgesetze gewählt sind. — Darum behandeln die Homöopathen z. B. die Dysenterie (Ruhr) mit Merc. corros. und Aloë, die Cholera mit Arsenic und Veratrum, die Manie mit Hyoscyamus und Bellad., d. h. mit Mitteln, die auf den Organismus ähnlich den Krankheitserregern wirken oder die, mit anderen Worten, imstande sind, die innere Widerstandsfähigkeit des kranken Organismus anzuregen und zu unterhalten, so lange, als es zur Ueberwindung der Krankheit not tut.

Dieser Unterschied zwischen der Allopathie und Homöopathie, der bedingt ist durch ihre diametral entgegengesetzten Grundprinzipien, hat selbstverständlich eine durchgehende Differenz in allen Details der beiden Heilsysteme erzeugt, eine Differenz, die sich besonders deutlich in der Studienweise der Arzneien und Dosierung derselben in Krankheiten zeigt.

Da die allopathische Behandlungsweise darauf ausgeht, die Krankheit zu unterdrücken oder zu bewältigen, so richten die Aerzte ihre Hauptaufmerksamkeit auf die bewältigenden, deprimierenden Fähigkeiten eines Arzneimittels; diese Eigentümlichkeiten der Arzneiwirkung sind für die Allopathie die wertvollsten. Deshalb sucht der Allopath nach solchen Arzneiwirkungen, die z. B. bei einer Diarrhöe — den Darm verstopfen, bei Fieber — die Temperatur herabzudrücken vermögen, bei Schlaflosigkeit — einen künstlichen Schlaf hervorrufen usw. Da nun aber alle diese konträren Arzneiwirkungen nur von großen, massiven Gaben des Mittels hervorgerufen werden können, so ist die allopathische Arzneimittellehre (oder Pharmakologie) eigentlich nur eine Toxikologie oder pathologische Pharmakologie, d. h. eine Lehre von den gewalttätigen, giftigen Wirkungen der Arzneimittel. Es ist darum auch begreiflich, warum die Allopathen die Wirkungen und Eigenschaften ihrer Arzneien nur in Laboratorien, an Fröschen, Kaninchen, Hunden u. dergl. zu studieren gezwungen sind.

Ganz anders verhält sich die Sache bei den Homöopathen, denn da hier die Aufgabe des Arztes darin besteht, dem Organismus in seinem Kampfe mit der Krankheit behilflich zu sein, seine Widerstandsfähigkeit zu erhöhen, so muß der Arzt, um seine Mittel mit Erfolg anwenden zu können, schon im voraus wissen, wie dasselbe auf den menschlichen Körper einwirkt, welche Richtungen es einschlägt, zu welchen Geweben, Organen und Funktionen des Organismus es eine besondere Vorliebe oder Verwandtschaft äußert. Dieses kann der Homöopath aber nur durch vorhergegangene sorgfältige Prüfung der Arzneimittel an normalen, gesunden Menschen erfahren. Auch hat er es dabei nicht nötig, sich großer, toxischer, vergiftender Gaben zu bedienen, da es ja ihm darauf ankommt, nur die anregende Wirkung seines Mittels zu eruieren, nur festzustellen, in welcher Richtung, d. h. auf welche Gewebe, Organe und Funktionen des Organismus es seinen Einfluß ausübt. Diese durch die vorangehende Arzneiprüfung erhaltenen Ergebnisse sind für den homöopathischen Arzt die Anhaltspunkte und Indikationen, das geprüfte Mittel bei Krankheiten anzuwenden, wobei ihm als Richtschnur das Aehnlichkeitsgesetz dient. Der Zweck der ganzen Materia medica besteht eben darin, solche Reizmittel für den menschlichen Organismus ausfindig zu machen und ihre Richtungslinien festzustellen, welche dem Arzte Kenntnisse von der Wirkungsart seiner Mittel in die Hand geben und ihren Einfluß auf die Lebenstätigkeit des normalen Organismus in den Grenzen seines physiologischen Zustandes aufdecken. Das ist die sogenannte Pharmakodynamik oder die normale physiologische Pharmakologie.

Ein weiterer Unterschied zwischen der allopathischen und homöopathischen Behandlungsweise betrifft die Dosenfrage, welche wiederum bedingt ist durch die grundverschiedenen Prinzipien, die für die beiden Schulen als Basis dienen.

Jedes Arzneimittel hat auf den Organismus eine zweifache Wirkung je nach der angewandten Dosis. Kleine Quantitäten wirken — reizend, große Mengen — lähmend. Da es dem Allopathen immer darauf ankommt, die Krankheit zu bekämpfen und gewaltsam zu unterdrücken, so muß er sich natürlich großer Dosen bedienen, da nur diese seinem Zwecke entsprechen können.

Der Homöopath dagegen will nichts gewaltsam unterdrücken, sondern bemüht sich, dem kranken Organismus dadurch behilflich zu sein, daß er durch seine Mittel gerade auf diejenigen Gewebe und Organe einen Reiz ausübt, die durch die vitale Kraft des Organismus bei seinem normalen Zustande zur Selbsterhaltung und Abwehr von auf ihn einwirkenden Schädlichkeiten benutzt werden. Diese nun im Falle der Erkrankung daniederliegende Lebenskraft des Organismus regt der Homöopath mit seinen Mitteln zu neuer, energischer Tätigkeit an und braucht zu diesem seinem Zwecke nur anreizender Gaben, d. h. minimaler Dosen.

Das also wäre in groben Zügen der wesentliche Unterschied zwischen den Systemen des Contraria contraiis und Similia similibus, zwischen der Allopathie und Homöopathie.

Wir wollen nun diese beiden Systeme näher betrachten und zusehen, welches von ihnen befähigter ist, die oben erwähnte Aufgabe der Therapie zu erfüllen, sie in ein rationelles, methodisches System umzugestalten, in ein System, vermittels dessen der Arzt heilen kann, ohne dem Kranken zu schaden, kurz die Therapie zu einer exakten Wissenschaft zu erheben. Um eine befriedigende Antwort auf diese Frage zu geben, ist es notwendig, die beiden Heilmethoden einmal auf ihre praktischen Erfolge zu prüfen und zweitens zu untersuchen, wie sie sich mit den bereits wissenschaftlich festgestellten Tatsachen überhaupt vertragen. (Fortsetzung folgt.)

Einiges über Schweiß und Schweißabsonderung.

Von Dr. med. Martens, homöopath. Arzt, Lüneburg.

Die Haut hat in ihrer ganzen Ausdehnung für den menschlichen Körper eine außerordentlich große Bedeutung; sie dient nicht nur als äußere Bedeckung, als Schutz gegen äußere, mechanische Insulte, sie dient ferner nicht nur als Gefühls- und Tastorgan, sondern sie hat sowohl in gesunden wie in kranken Tagen eine Reihe äußerst wichtiger Bedingungen zu erfüllen, ich meine ihre absondernde Tätigkeit. Diese besteht in der Hautatmung, indem auch durch die Haut, wenn auch nur eine geringe Abgabe von Kohlensäure und Aufnahme von Sauerstoff stattfindet, ferner in der Absonderung des Hautfettes, welches die Aufgabe hat, eine Eintrocknung und Sprödigkeit von Haut und Haaren zu verhindern, und drittens nicht zum wenigsten in der Absonderung des Schweißes. Derselbe ist eine Ansammlung wässeriger, sichtbarer Tropfen auf der Hautoberfläche und wird von den zahlreichen Schweißdrüsen — ihre Zahl soll 2—3 Millionen betragen — abgesondert mit ihren korkzieherartig gewundenen Ausführungsgängen. Am zahlreichsten und auch am größten sind diese Schweißdrüsen in der Hohlhand, an der Fußsohle, in der Achselhöhle, der Leistengegend und an der Stirn, weshalb auch diese Teile am meisten schwitzen. So lange sich die Schweißabsonderung in mäßigen Grenzen bewegt, verdunstet die abgesonderte Flüssigkeit bald von der Hautoberfläche. Vermehrt wird die Absonderung besonders durch erhöhte Temperatur der Umgebung, ferner durch starke Körperbewegung, durch dicke Kleidung und Einhüllung, warme Getränke usw., auch kommen geistige Aufregungen, besonders gespannte Erwartungen, in Betracht. Hierher gehört auch der Angstschweiß; weiter tritt bei Schwächezuständen leicht Schweiß auf, Rekonvaleszenten z. B. geraten durch die leichtesten Anstrengungen in Schweiß. Alle sogenannten kalten Schweiße sind schwächend oder deuten einen hohen Schwächezustand an. Der Todesschweiß selbst ist von dieser Art. Auch bei größeren Beängstigungen, besonders wenn solche mit Furcht eines kommenden Uebels verbunden sind, ist der Schweiß gewöhnlich kalt oder es wechseln kalte und warme Schweiße ab. Die Neigung zum Schwitzen ist selbst bei ganz gesunden Personen im weiten Ganzen verschieden. Ferner ist es eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß Personen vorzugsweise an gewissen Körperteilen reichlicher als an anderen oder auch an solchen einzig und allein schwitzen, besonders an Kopf, Händen und Füßen. Weiter kommen häufig Beobachtungen vor, daß Personen nur an einer Körperseite schwitzen.

In pathologischer Hinsicht betrachtet ist der Schweiß eine gewöhnliche, bald rein symptomatische und oft nachteilige, bald dagegen wohltätige und kritische Erscheinung. Hierbei aber ist es notwendig zu berücksichtigen, inwiefern dem Schwitzen etwa äußere Veranlassungen, warmes Verhalten, Arzneimittel oder der Genuß warmer, erhitzender Getränke zugrunde liegen, in welchem Zeitraum der Krankheit und unter welchen Verhältnissen die Schweiße sich einstellen und welche Einwirkung sie auf das Befinden des Kranken ausüben. Als kritisches Naturbestreben erscheinen Schweiße in manchen Krankheitszuständen, namentlich bei rheumatischen und katarrhalischen Leiden, bei Wechselfiebern, Lungenentzündung usw. Stellen Schweiße sich zu frühzeitig und sehr reichlich ein, wenn sie anhaltend fortdauern und statt Erleichterung Unruhe, Angst und große Mattigkeit verursachen, so sind sie meist ein Zeichen von Erschöpfung oder deuten den Zerfall des Organismus an. Hat dagegen schon früher eine gewisse Unbehaglichkeit, eine lästige Schwere in den Gliedern usw. bestanden, dann wird oft eine bevorstehende Krankheit im Keime erstickt. Bei allen Entzündungskrankheiten bildet der Schweiß meist eine wohltätige Krisis.

In bezug auf die Erscheinung des Schweißes und dessen Qualität und Farbe werden mancherlei Modifikationen wahrgenommen. Periodischer, typischer Schweiß gehört zu den Begleiterscheinungen der Wechselfieber, periodischer Blutungen und ihrer Störungen. Treten Schweiße regelmäßig nach der Mahlzeit oder um Mittag ein, so deuten sie meist auf Verdauungsstörungen hin oder organische Leiden der Baucheingeweide. Sehr ermattende Schweiße

sind immer als eine ungünstige Erscheinung anzusehen, indem sie auf Schwäche, Erschlaffung und gänzliche Erschöpfung hindeuten. Kalter Schweiß kann, wenn er nicht durch Einwirkung äußerer Kälte auf die schwitzende Haut entsteht, ein Zeichen heftiger Angst, starker Atembeschwerden, Uebelkeit, von Krampfzuständen, von Vergiftungen, heftigen inneren Entzündungen, von bevorstehender Ohnmacht und des nahen Todes sein.

Stark riechende und stinkende Schweiße werden häufig bei sonst ganz gesunden Individuen beobachtet. Ist er nicht eine Folge großer Unreinlichkeit, so kann er bei Unterdrückung irgend einer riechenden Ausscheidung, namentlich des Harnes, des Stuhlganges, irgendwelcher Ausschlagskrankheiten, Eiterungen innerer Teile, typhöser hektischer Fieber auftreten. Stark sauer riechende Schweiße beobachtet man häufig bei rheumatisch-gichtischen Krankheiten oder auch bei gastrischen Beschwerden.

Was nun die Farbe und das Aussehen des Schweißes betrifft, so ist diese Frage noch nicht erledigt, obwohl das Vorkommen farbiger Schweiße, sei es gelb, rot oder blau gefärbten Schweißes nicht zu bezweifeln ist. Derartige farbige Veränderungen des Schweißes sind wohl entweder auf eine Beimengung chemischer Substanzen oder auch auf die Anwesenheit von Mikroorganismen zurückzuführen. Besonders aus früheren Zeiten werden mehrere Fälle farbigen Schweißes berichtet. Ein deutlich gelber, die Leibwäsche färbender Schweiß begleitet nicht selten heftige Störungen der Gallenabsonderung, infolge deren sich der Gallenfarbstoff im Blute ablagert. So beobachtet man ihn häufig bei Gelbsuchten und Leberentzündungen. Rot gefärbter Schweiß deutet auf Blutbeimischung; Hebra berichtet von einem Fall, in welchem der Austritt blutigen Schweißes aus den Hautporen erfolgte bei fehlender Menstruation. In den roten hervortretenden Schweißtropfen wurde die Anwesenheit roter Blutkörperchen festgestellt. Auch blauer Schweiß ist beobachtet worden; derartig gefärbten Schweiß sah man bei innerlichem Gebrauch des Indigos; in anderen Fällen kann er ähnlich wie beim blauen Eiter durch Pyocyanin, dem blauen Farbstoff des Eiters, entstehen, den der Bacillus pyocyaneus hervorruft. Nachgewiesen ist, daß sich sowohl im normalen, wie im gelben, roten und blauen Schweiß Spaltpilze finden.

Ich komme jetzt nach diesen einleitenden Worten zur äußeren wie inneren Behandlung der Schweißabsonderungen. Bei der äußeren Behandlung kommt es hauptsächlich auf die Beseitigung starkriechender und stinkender Schweiße an; denn geringe Grade von Schweißabsonderung sind nicht lästig und ohne nachteilige Folgen, da der Schweiß mit seinen flüchtigen Bestandteilen bald auf der Hautoberfläche verdunstet. Am meisten lästig, nicht nur für den Kranken selbst, sondern auch für seine Umgebung ist der Fußschweiß. Wie bereits erwähnt, liegen in der Fußsohle äußerst zahlreiche Schweißdrüsen eingebettet; dazu kommt, daß die Fußsohle beim Gehen durch den steten Druck immer angestrengt wird. Einer guten Verdunstung des Schweißes von den Füßen setzt unsere Fußbekleidung steten Widerstand entgegen, ja Strümpfe, Schuhe und Stiefel saugen den Schweiß in sich auf, so daß die Füße fast den ganzen Tag in feuchter Umkleidung sich befinden. Durch die Stauung des Schweißes und der in ihm befindlichen und sich zersetzenden Fettsäuren kommt es zu dem durchdringenden Geruch. Der Schweißfuß hat aber nicht nur kosmetische Nachteile im Gefolge, sondern auch praktische derart, daß die Oberhaut leidet, die Füße wund werden, ja sogar durch Eindringen von Krankheitserregern in die verletzte Haut Lymphgefäß- und Drüsenentzündungen hervorgerufen werden, wodurch häufige und oft langdauernde Dienst- und Arbeitsunfähigkeit bedingt ist. Besonders lästig und unangenehm ist auch der Achselschweiß, unter welchem gerade das weibliche Geschlecht zu leiden hat. Durch starke Verdunstung und Zersetzung des Schweißes kommt es leicht zu Erkältungszuständen, zu Entzündungen und Furunkelbildung.

Wie gestaltet sich nun die äußere Behandlung dieser normwidrigen, starken und riechenden Schweißabsonderungen? Die Zahl der zur äußeren Behandlung empfohlenen Mittel ist sehr groß. Vor allen Dingen ist zunächst auf peinlichste Sauberkeit und möglichst schleunige Beseitigung der Schweißabsonderungen zu achten; die schwitzenden Stellen sind mit reinem Wasser öfter zu waschen; handelt es sich um Fußschweiße, so sind Fußbäder in verschiedener Form zu empfehlen, sei es in Form von 24° R. Bädern von 10 Minuten Dauer mit nachfolgender kühler Uebergießung der Füße, sei es in Form von Wechselfußbädern derart, daß man die Füße mehrmals täglich in 24° R. taucht, etwa 2—3 Minuten lang, darauf 2—3 Minuten in 15—16° R. Wasser. Sehr zu empfehlen sind weiterhin Fuß- resp. Beindampfbäder mit nachfolgender kalter Abspülung, am besten abends, worauf eine nächtliche 18° R. Fußpackung zu folgen hat. Sehr erwünscht und oft notwendig ist ein mehrfaches Wechseln der Strümpfe und des Schuhzeuges, welches gut durchlässig sein soll; am meisten zu empfehlen sind Sandalen. Zu erwähnen ist noch zur Abhärtung der Füße das Barfußgehen in kühlem Sand oder Gras. Diese äußeren Mittel sind jedenfalls in ihrer Anwendung am einfachsten, am reinlichsten und die Haut am wenigsten schädigend. Entschieden abzuraten ist von solchen äußeren Mitteln, welche die Haut gerben oder zerstören und die Schweißdrüsen lähmen. Ich nenne hier vor allen Dingen die Chromsäure in 5—10% Lösungen; selbst in schwächeren Lösungen wirkt diese Säure noch schädigend und verhütet Rezidive nicht; dasselbe gilt von anderen scharfen Säuren, z. B. der Schwefel- und der Gerbsäure. Bekannt sind die Einstreuungen von Pudern in die Strümpfe und die Anwendung von Salben, so z. B. der in der Armee gebräuchlichen Salizylsäure-Streupulver und -Talge. Diese Puder verfolgen den Zweck, den Schweiß aufzusaugen und seine Zersetzung zu verhindern, um so seine nachteilige Einwirkung auf die Haut abzuschwächen. Zu erwähnen sind ferner Waschungen mit Salizylsäurelösungen (1 : 1000), Borsäure (10 : 100), essigsaurer Tonerde (10 : 100) oder mit verdünntem Essig (ca. 2 Eßlöffel auf ein Liter Wasser). Um den lästigen Geruch zu beseitigen, werden parfümierte Lösungen angewandt, z. B. aromatischer Essig (Rosen- oder Lavendelessig), Eau de Cologne, ferner spirituöse Lösungen, wie Franzbranntwein, Lavendelspiritus usw. Eine andere Form der Anwendung bei Schweißfuß bilden die Pasten und Salben, Hirschtalg, Salizyl- und Borsalben; ihre regelrechte Anwendung ist etwas umständlich und nicht gerade

als reinlich zu bezeichnen. Von neueren Mitteln ist zu nennen das „Müglitzol", hergestellt von den chemischen Werken in Mügeln bei Dresden, ein Formaldehyd-Präparat, in welchem das Formaldehyd an einen aus bituminösen (unter „Bitumen" versteht man meist aus Kohlen- und Wasserstoff bestehende Substanzen, die einen brenzligen oder teerartigen Geruch haben) Schiefern gewonnenen Körper gebunden ist; die ohne Schaden der Patienten sich entwickelnden Formaldehydgase sollen alle den Schweißfuß bedingenden Bakterien abtöten. Ein anderes Mittel ist das Borsyl, welches in der Hauptsache Borsäure in feinster Verteilung enthält, ferner Walrat und Aethal, die etwa 1—2% beigemengt sind. Praktische Erfahrungen über die beiden letztgenannten Mittel fehlen mir, doch glaube ich, daß wir ein sicher wirkendes, die Haut nicht reizendes Mittel zur äußeren Anwendung bisher nicht besitzen, jedenfalls ist ihre Dauerwirkung sehr fraglich. Die bisher bezüglich des Fußschweißes geschilderten äußeren Anwendungen sind eventuell mit entsprechenden Modifikationen auch an anderen Körperstellen (Achsel-, Handschweiß usw.) heranzuziehen. (Schluß folgt.)

Appendizitis (Blinddarmentzündung) und Trauma.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Ist ein Trauma (mechanische Verletzung) imstande, Appendizitis hervorzubringen? Die Frage wird sehr bestritten und wurde bisher verneinend beantwortet durch die Herren DDr. Jeambeau und Anglada, wie auch durch Herrn Dr. Picqué. Diese Herren meinten, daß

1. der Unfall die Appendizitis nicht erzeugt;
2. die nach einem Trauma auftretende Krisis sei nur das Erwachen einer schon vorher bestehenden Appendizitis.

Jedoch macht Herr Dr. Guinard, Spitalarzt im Hotel-Dieu, Einwendungen gegen diese Anschauung. Er erwähnt dabei einige Krankheitsberichte, die ich hier kurz zusammenfassen will.

Ein 14jähriger junger Mensch hatte von einem Füllen einen Fußtritt in die rechte Darmbeingrube erhalten. Zwei Monate später trat ein Anfall von Appendizitis auf und nach sechs Monaten eine zweite Krisis. Zwei Jahre später operierte ich den Patienten infolge eines dritten Anfalls. Herr Picqué fragte mich, „ob dieser Patient im Augenblick der Verwundung nicht an einer latenten Appendizitis krank gewesen sei." Eines nur weiß ich. Vor dem Unfall hatte sich niemals ein Zeichen von chronischer Appendizitis kundgegeben, und die erste Krisis hat sich erst zwei Monate nach dem Unfall eingestellt. Im Augenblick des Unfalles blieb Patient fünf Tage lang im Bett liegen, machte Breiumschläge um den Bauch, hatte kein Erbrechen, kein Fieber; dies ist alles, was ich erfahren konnte, da ich damals den Kranken nicht zu sehen bekam. Zwei Monate nach dem Trauma und nach drei Anfällen war der Appendix (Wurmfortsatz) rigid, starr, mit angeschwollener und blutunterlaufener Schleimhaut, wie bei gewöhnlicher Appendizitis. Herr Picqué schreibt diese Verletzungen nicht dem Trauma, sondern den folgenden Krisen zu. Ich bin völlig dieser Meinung; nur ist zu wissen nötig, ob das Trauma nicht zur Hervorbringung der Krisen beigetragen hat. Und darin besteht, wie Herr Potherat betont, das ganze Rätsel.

Ein zweiter Krankheitsbericht ist noch beweisender. Es handelt sich um einen 12jährigen Knaben, der im Monat August auf der Seeküste zu Berck-sur-Mer von einem Esel herabgefallen war und von dem Tiere einen Fußtritt an den Bauch erhalten hatte. Für den Augenblick konstatierte Dr. Guinard keine Verletzung der Bauchwand, da aber Ohnmacht, Speiseerbrechen und Blässe sich einstellten, so riet der Arzt den Eltern, ihr Kind während acht Tagen im Bett zu behalten.

Ich hatte die Sache völlig vergessen, fährt Dr. Guinard fort, als ich im November in Paris zu diesem Kleinen gerufen wurde. Er hatte eine leichte Krisis von Appendizitis. Seine Eltern versicherten mir, daß sie vorher niemals ein Bauchsymptom bei ihrem Sohne bemerkt hätten. Die Krisis war gutartig, und als unter Einfluß von Eisumschlägen sich die Bauchwand erweicht hatte, konnte ich schon am ersten Tage feststellen, daß keine teigige Anschwellung in der Darmbeingrube vorhanden war. Acht Tage später konnte das Kind wieder in die Schule gehen. Nach vier Monaten jedoch kam eine neue Krisis, die der ersten ähnlich war. Diesmal riet ich zur Operation, und am folgenden März (1902) trug ich den Appendix ab. Er war in Verwachsungen eingeschnürt, die ihn an der hinteren inneren Wand des Blinddarms festhielten. Er hatte den Umfang eines kleinen Bleistiftes und seine Wände waren mit neugebildeten Gefäßen versehen. Die Höhle war leer, die Schleimhaut rot und stellenweise entzündet, wie bei einer gewöhnlichen Appendizitis.

In demselben Jahre, im Hotel-Dieu, irrte ich mich auch in einer Diagnose hinsichtlich eines 19jährigen jungen Menschen, bei welchem ich Appendizitis vermutete. Dieser Patient, sagt Herr Dr. Guinard, erzählte mir, daß er zwei Meter hoch heruntergestürzt sei und sofort einen heftigen Schmerz in der rechten Seite empfunden habe; er meinte, daß er während des Fallens den Bauch heftig an seinen Ellenbogen gestoßen hätte. Seither liegt er im Bett, ohne Fieber und ohne Erbrechen; beim Betasten aber fühlte ich eine teigig angeschwollene Stelle und schloß auf eine Krisis von Appendizitis.

Da während der folgenden Tage die Geschwulst unter dem Einfluß von Eiskompressen nicht abnahm, so machte ich einen chirurgischen Eingriff, und ich glaubte, trotzdem kein Fieber vorhanden war, daß sich wegen des großen Umfanges der Geschwulst viel Eiter entleeren würde. Zu meinem größten Erstaunen kam ich auf eine äußerst beträchtliche Blutgeschwulst. In der Mitte dieser Masse von schwarzem Gerinnsel fand ich den Appendix und trug ihn ab. Er war keineswegs erkrankt. Die Schleimhaut war absolut normal, keine Spur von Flüssigkeit oder von Kot. Patient genas.

Wenn ich diesen Bericht mit den zwei ersten vergleiche, so frage ich mich, was geschehen wäre, falls ich diesen Eingriff nicht gemacht hätte. Wahrscheinlich hätte sich die Blutgeschwulst allmählich resorbiert. Wer weiß aber, ob nicht später in den Verhältnissen des Appendix zu dem Blinddarm eine Modifikation eingetreten wäre. Wer weiß, ob nicht infolge eines Traumas sich Verwachsungen bilden können, die den Appendix befestigen, ihn drehen, ihn zusammenschnüren und so einen geringeren

Widerstand gegen die Infektion bedingen. Kommt nicht etwas Aehnliches vor, wenn wir infolge eines Bauchschnittes Zeichen einer chronischen Appendizitis sich einstellen sehen?

Dies fand ich nämlich bei einer äußerst schmerzhaften, chronischen Appendizitis, die sich nach einem Bauchschnitte entwickelt hatte. Ich behaupte nicht, daß die Operation die Appendizitis erzeugt hatte; nur entstanden dadurch Verwachsungen, die daran schuld sein können. Und gilt dies für Verletzungen infolge einer Operation, so ist der Fall ähnlich bei den Verletzungen, die eine Verwundung rings um den Blinddarm hervorgebracht hat.

Anders ausgedrückt, ist es nicht erlaubt, anzunehmen, daß, wenn das Trauma auch nicht imstande ist, eine Appendizitis zu erzeugen, es doch dazu Veranlassung geben kann, indem es den Appendix in eine schlechte Lage bringt und ihn so in einen Zustand versetzt, wo er den gewöhnlichen Infektionen preisgegeben ist.

Nun noch ein letztes Beispiel: Am 25. Oktober v. J. kam in meine Abteilung im Hotel-Dieu ein 29jähriger Mann, der einige Tage vorher einen heftigen Stoß in die rechte Darmbeingrube erhalten hatte. Seit dem Unfall war er im Bett liegen geblieben, und bei der Betastung fand ich an dem rechten Poupartschen Band, etwas nach oben, eine schmerzhafte und harte Masse fest angeklebt, ohne Fluktuation, groß wie eine Nuß.

Da ich ein kleines Geschwürgebild am oberen Vorhautbändchen feststellte, so vermutete ich eine betreffende Ganglienentzündung. Allgemeiner Zustand gut, Puls 90, Temperatur 37,6. Am 26. Oktober Einschnitt in die Geschwulst längs der Arteria femoralis. Anstatt einer eiternden Drüse stieß ich auf einen brandigen Appendix, den ich abtrug. In der Höhle war schwarzer, stinkender Eiter. Heilung erfolgte. Patient, noch einmal befragt, betonte, daß er niemals vor seinem Unfall einen Schmerz im Bauche empfunden habe. Es handelt sich also richtig um einen Brand des Appendix, welchen das Trauma durch Abdrückung hervorgebracht hatte.

Schließlich schreibt Herr Guinard, kann ein Trauma in zweierlei Weise auf den gesunden Appendix wirken:

1. Ganz ausnahmsweise durch mechanische Wirkung und direkte Quetschung, wie aus letzterem Beispiel hervorgeht;

2. durch Hervorrufung einer Peri-Appendizitis, einer Blutgeschwulst oder einer Reaktion des Bauchfells, welche den Appendix mit Verwachsungen umgeben und ihn so in schlechte Bedingungen versetzen, daß er später den Infektionen unterliegen muß, welche gewöhnlich Appendizitis verursachen.

Zur Verhütung der kindlichen Syphilis.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Das Luesgift wirkt besonders schrecklich auf die Kinder. Erwachsene können manchmal seinen Folgen entgehen, d. h. von demselben nicht tödlich getroffen werden. Dagegen verursacht es bei einer großen Anzahl Neugeborener den Tod.

Man unterscheidet bei den Kindern 1. erbliche Syphilis, von dem Vater oder von der Mutter herstammend; 2. erworbene Syphilis, beim Durchgang durch die angesteckte Mutterscheide, beim Stillen, beim Impfen, oder durch Zufall.

Erbliche Lues rührt von einer Ansteckung des Vaters oder der Mutter her, die der Ehe oder mindestens der Empfängnis des Kindes vorangegangen ist. Erworbene Syphilis wird durch die oben angegebenen Ursachen hervorgerufen, indem die aufgeschürfte Haut oder Schleimhaut des Kindes mit der angesteckten Hautoberfläche der Mutter oder einer anderen Person in Berührung kommt.

Oft bewirkt die erbliche Syphilis Fehlgeburten.

Ist nun einmal festgestellt, daß eine schwangere Frau angesteckt ist, welches Verfahren erfordert dann dieser Krankheitszustand? Meiner Meinung nach ist sofort mit einer Quecksilberbehandlung zu beginnen. Hat man diese Behandlung etwas spät unternommen, d. h. um die Mitte oder zu Ende der Schwangerschaft, und bestehen bei der Mutter noch syphilitische Zeichen im Augenblick der Entbindung, so soll man, nach Giberts Rat, während zehn Tagen mit der Quecksilberkur aussetzen, um dann wieder mit derselben zu beginnen. Stillt die Mutter selbst das Kind, so ist das Quecksilber um so mehr angezeigt.

Soll jedoch das Kind direkt einer vorbeugenden Behandlung unterworfen werden, auch wenn man bei ihm keine Symptome feststellte? Die allgemeine Antwort der Aerzte lautet verneinend. Man soll sich darauf beschränken, das Kind sorgfältig zu überwachen, und erst dann eingreifen, wenn sich ein verdächtiges Symptom zeigt, z. B. ein hartnäckiger Schnupfen oder irgend eine Verletzung an der Haut oder an den Schleimhäuten, dann aber ist nicht mehr damit zu zögern.

Kann die Leibesfrucht durch mütterliche Syphilis, die während der Schwangerschaft erworben wurde, angesteckt werden? Daran ist nicht zu zweifeln, und die vorbeugende Behandlung ist hier ebenfalls geboten.

Sei dem wie es will, so erlaube ich mir zur Warnung der Angesteckten ein Beispiel zu erwähnen, das beweist, wie schrecklich manchmal die Folgen ihrer Unbehutsamkeit sind.

Ein dreißigjähriger Mann aus meiner Praxis hatte mir niemals von seiner Lues gesprochen — *weil er sich geheilt glaubte*.

So verheiratete er sich. Seine Frau wurde schwanger und gebar ein augenscheinlich gesundes Knäblein. Aber schon in der vierten Lebenswoche wurde der arme Kleine von einem hartnäckigen Schnupfen ergriffen. Die Mutter brachte mir das Knäblein in meine Sprechstunde, und die Sache schien mir sofort verdächtig. Eine weitere Untersuchung ließ keinen Zweifel übrig: das Kind war syphilitisch.

Auch die Mutter ließ sich untersuchen, und ich konstatierte bei ihr ebenfalls diesen traurigen Zustand. Schließlich ließ ich den Vater herbeirufen, der mir endlich gestand, daß er schuld an allem Unheil sei. Ich behandelte nun die drei Personen, und es gelang mir, sie ziemlich bald zu heilen — wenigstens vorläufig bis zur nächsten Aeußerung der Krankheit.

Die Mutter meinte nun, sie wolle ihr Kind einer fremden Amme anvertrauen. Ich warnte sie ernsthaft vor diesem Vorhaben, indem ich ihr bemerkte, daß sie dabei die Amme einer Ansteckung aussetzen könnte. Sie folgte meinem Rate, und seither hat sich kein Unfall mehr gezeigt.

Sind aber die syphilitischen Kinder imstande, ihre Amme anzustecken, so kann auch eine syphilitische Amme ihren Säugling anstecken. Dies kann auf zweierlei Weise vorkommen. Entweder befindet sich das Luesgift auf einer Verletzung der Brustwarze, die Lippen des Säuglings kommen damit in Berührung und mittels einer Aufschürfung der Mund- oder Lippenschleimhaut, die oft unbemerkt einhergeht, dringt das Gift in den kindlichen Organismus ein. Oder, obschon keine Verletzung an der Brust der Amme vorhanden ist, wird das Kind doch durch die Milch vergiftet. Bekanntlich wird diese letztere Ansicht bestritten. Dagegen kann man jedoch einwenden, daß, wenn man die Ansteckung des väterlichen Samens oder des mütterlichen Eies annimmt, es schwer zu behaupten ist, daß die aus vergiftetem Blute herkommende Milch nicht ebenfalls verdächtig ist, besonders wo diese Milch mit einer aufgeschürften Schleimhaut des Säuglings in Berührung kommt. Stellt sich ein derartiger Fall ein, so unterlasse man sofort die Ernährung an der Brust und ersetze sie durch eine Saugflasche. Ein gleiches Verfahren ist dann einzuschlagen, wenn das Kind einer syphilitischen Mutter noch keine Zeichen einer Ansteckung aufzuweisen hat. Endlich kann noch vorkommen, daß eine vorher gesunde Amme ein syphilitisches Kind nährt, von diesem letzteren angesteckt wird, und daß diese angesteckte Amme dann unwissentlich das Uebel auch auf andere Kinder überträgt.

In all diesen Fällen ist die strengste Vorsicht geboten.

Kommen wir nun zur erworbenen Syphilis durch Impfung. Lange auch wurde sie bestritten. Heutzutage ist sie allgemein angenommen, und die beste Weise, dieses Uebel zu verhüten, besteht darin, daß man sich eines Impfstoffes bedient, den man einer gesunden Kuh entnommen hat.

Endlich noch ist die Reinlichkeit der Lanzette, die zur Impfung dient, in Betracht zu ziehen. Es ist dies des Arztes Pflicht, die Reinlichkeit der Lanzette sorgfältig zu überwachen, damit die Lues nicht von einem syphilitischen Kinde auf ein gesundes übertragen werde. Obschon ein derartiger Unfall nur äußerst selten vorkommt, so sollte er in der Tat niemals vorkommen, und gar oft sind die Mütter daran schuld, wenn sie wegen ihren schreienden Kinder den Arzt plagen, daß er sich beeile, und dieser letztere dabei vergißt, die Lanzette gehörig zu reinigen.

Schließlich bleibt noch eine letzte Tür offen, durch welche sich die syphilitische Ansteckung verbreitet. Es handelt sich hier um Berührung der Gewebe, die dazu geneigt sind, das Gift von einer angesteckten Oberfläche aufzunehmen. Zahlreich sind die Ansteckungsfälle durch das Küssen, oder durch Benutzung eines infizierten Schwammes, der zur körperlichen Reinigung der Kinder benutzt wird.

Nun zum Schluß noch ein Beispiel, das gewiß als außerordentlich erscheinen dürfte, wenn ich nicht die Bestätigung hätte.

Vier zwölfjährige Knaben, die trotz des Verbotes ihrer Eltern im geheimen Tabak rauchen wollten, hatten sich ein gemeinschaftliches Tabakpäckchen und eine gemeinschaftliche Pfeife gekauft. Damit keiner unter ihnen zu kurz käme, zogen sie einer nach dem andern einen Schluck aus der Pfeife. Unglücklicherweise war einer der Knaben syphilitisch, und so wurde der Knabe, der ihm an der Pfeife folgte, angesteckt. Die Sache wäre lange verborgen geblieben, wenn nicht der Vater des neuangesteckten Knaben verdächtige Zeichen an seinem Söhnlein bemerkt hätte. Er kam mit dem Kleinen in meine Sprechstunde, und so konnte ich nach vielen Fragen das Rätsel leider zu spät lösen.

(Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf das im Verlage von Dr. Willmar Schwabe erschienene Werk „Ueber Spätformen angeborener Syphilis“ von Dr. Donner. Preis geb. Mk. 3,75. D. Red.)

Behandlung von Knocheneiterungen.

Studie von Dr. med. Dupuy de Frenelle und Dr. med. Chiron, Paris. Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1909, Nr. 5 von —ff.

Aus Anlaß der Behandlung eines Falles von Knocheneiterung haben wir in der homöopathischen Literatur die verschiedenen Mittel aufgesucht, welche bei der Behandlung von akuten und chronischen Knocheneiterungen empfohlen werden. Wir haben eine beträchtliche Anzahl gefunden. Unglücklicherweise ermangeln die meisten Indikationen, welche ihre Wahl erleichtern können, der Klarheit und Bestimmtheit. Es ist das ein Kapitel in unserer Therapie, welches von einem endgültigen Abschluß noch weit entfernt ist und eine sichere Feststellung erfordert. Daher bieten auch wir heute einzig und allein zu Studienzwecken diese Arbeit, welche nur eine methodische Einteilung von verschiedenen Mitteln darstellt, die bei Knocheneiterungen angewandt werden können.

I. Akute Eiterungen.

a) Im Anfang.

Belladonna. Lanzinierende (lanzenstichartige) Knochenhautschmerzen. Der Eiterung vorangehende Periode: Haut rot, glänzend, mit Geschwulst. Intensives Fieber mit Gesichtsröte, trockenem Hals, Klopfen der Karotiden. Zerschlagenheit mit Empfindung wie zerbrochen.

Echinacea. Septische Infektion. Schlechte Blutbeschaffenheit. Sehr erhöhtes Fieber, Schauder mit Uebelkeit. Sehr beschleunigter Puls.

Symphytum. Durchdringende Wunden der Knochenhaut mit Neigung zu Eiterung. Empfindlichkeit der Knochenhaut. Stechende Schmerzen.

Myristica sebifera. Totale Zellgewebsentzündung des Fingers (Panaritium) mit Entzündung der Haut und Knochenhaut. Ein Mittel von großem antiseptischen Vermögen.

b) Akute Eiterung. Knochenhautentzündung (Periostitis).

Aurum metallicum. Geschwulst der Knochenhaut der Vorderarme und der Schenkel mit nächtlichen, hauptsächlich lanzinierenden, brennenden, durchbohrenden Schmerzen.

Ledum. Knochenhautentzündung des Untergliedes mit Blutkreislaufstörungen. Bläue der Füße, ähnlich den Frostbeulen; geringer, wenn er die Füße in eiskaltes Wasser stellt und schlimmer durch Bettwärme.

Manganum aceticum. Knochenhautentzündung, nächtliche Schmerzen. Große Empfindlichkeit der Knochen beim Berühren. Entzündung der Knochengelenke mit Schmerz, besonders in den Fußgelenken.

Mezereum. Entzündete und aufgetriebene Knochen. Entzündung der Knochenmarkkanäle. Spannungsschmerzen in den Beinen, schlimmer nachts.

Phosphori acidum. Traumatische Knochenhautentzündung, besonders des Schienbeins. Empfindung, als ob der Knochen mit einem Messer abgeschabt würde, schlimmer nachts. Durchbohrende, nagende Schmerzen, die zur Bewegung nötigen.

Phytolacca. Entzündete und geschwollene Knochen. Rote, geschwollene Knochengelenke. Knochenhaut ergriffen mit intensivem Fieber. Knochenmarksentzündung des Nebenknochen-Endstückes; die Schmerzen sitzen in der Mitte der langen Knochen oder an der Insertionsstelle der Muskeln; besonders nach Quecksilberkuren und bei Syphilis. Verschlimmerung bei feuchtem Wetter und nachts.

Stillingia. Skrophulöse Knochenhautentzündung. Syphilitische Affektionen der langen Knochen. Schmerzen schlimmer nachts und durch feuchtes Wetter.

Tarantula cubensis. Knochenkaries mit bläulichem Aussehen der Haut um den Krankheitsherd. Anhaltende Brennschmerzen, schlimmer nachts.

II. Chronische Eiterungen.

a) Abszeß und Eiterung.

Arsenicum album. Abszeß, vom Knochen ausgehend, von brandigem Charakter mit blutigem, übelriechendem Ausfluß. Lanzinierende, durchbohrende, qualvolle Schmerzen. Wassersüchtige Anschwellungen der Glieder; große Hinfälligkeit, Schauder und Schweiße.

China. Knochenkaries und profuse Eiterungen. Neigung zum Brandigwerden. Feuchter Brand, reichliche Schweiße. Aeußerste Empfindlichkeit des Nervensystems.

Hepar sulf. Knochenkaries mit wässerigem, stinkendem Eiter.

Phosphori acid. Skrofulöse, skorbutische Karies, reichliche Eiterung mit hektischem Fieber. Große Hinfälligkeit.

Phosphor. Englische Krankheit. Geschwulst des Schienbeins und Schlüsselbeins. Verletzungen der Hüfte mit Aussickern von wässerigem Eiter. Uebererregbarkeit des Nervensystems.

b) Eiterung mit Knochengeschwüren.

Angustura. Geschwüre mit Durchbohrung der langen Knochen bis aufs Mark. Die Knochen zerfallen in Stücke. Aeußerst schmerzhafte Geschwüre.

Asa foetida. Geschwüre mit harten, bläulichen Rändern und anhängender Haut, äußerst empfindlich beim Berühren. Zerbrechliche und leicht blutende Knochen. Heller, sehr übelriechender, dünner und ichoröser, reizender Eiter. Krümmung der Knochen; weiche Verdickung der Knochen. Ostitis, Karies, bläuliche Röte und Geschwulst der Teile.

Fluoris acid. Faulige Knochengeschwüre. Wundmachender Eiter mit Schmerzen, schlimmer in der Nacht. Knochenfraß der langen Knochen syphilitischen oder psorischen Ursprungs. Große Hinfälligkeit.

Mercurius. Durchfressende, phagedänische Geschwüre im Verlauf von Knochenmarkentzündung. Zerren in der Knochenhaut. Auftreibung und Spannung. Rapides Fortschreiten der Krankheit. Profuse Eiterbildung; nächtliche Verschlimmerung. Die Geschwüre bluten leicht, werden faulig, schwammig und bläulich.

Nitri acidum. Karies mit Geschwüren, die unregelmäßige Ränder haben. Ueberwuchernde Fleischwarzenbildungen, leicht blutend. Stechende Schmerzen (wie von Splittern), Syphilis nach Merkurmißbrauch.

Psorinum. Karies mit tief eindringenden Geschwüren. Jauchiger, stinkender Eiter. Besonders bei zarten und schwachen Kindern.

Strontium carb. Skrofulöse Knochenentzündung des Oberschenkelbeins mit Geschwürsbildung. Ausfluß von Eiter, der Knochensplitter enthält; hektisches Fieber.

c) Eiterungen mit Fistelbildung.

Calcarea phosphorica. Knochenkaries der Hüfte und des Fersenbeins. Fistulöse Geschwüre der Fußgelenke. Stinkender Eiter, Klumpen und Knochensplitter enthaltend. Morscher, zerbrechlicher Knochen.

Calcarea hypophosph. Knochenfisteln mit reichlicher Eiterung.

Lachesis. Chronische eiternde Zustände der Knochen mit Fistelöffnungen.

Lycopodium. Knochenfraß und fistulöse Geschwüre mit harten, roten und glänzenden Rändern. Auftreibung und Entzündung der affizierten Teile. Nächtliche Hinterkopfschmerzen.

Silicea. Entzündung, Auftreibung, Nekrose, Eiterung der Knochen. Offene Fisteln mit Ausfluß eines übelriechenden, reizenden Eiters. Die benachbarten Teile sind rot, bläulich, geschwollen, hart, empfindlich beim Berühren. Die fibrösen Teile der Gelenke, namentlich des Knies, sind entzündet nach Rückgang der Knochenhautentzündungen. Tuberkulöser Knochenfraß.

d) Konstitutionelle Eiterungen.

Argentum. Skrofulöse Karies. Geschwulst. Gefühl von Schwäche und Wehtun in den Gelenken, Empfindlichkeit, Druck oder Reißen in den Knochen; Nagen, besonders in den langen Knochen.

Baryta carbonica. Skrofeln. Karies der Knochens der Wirbelsäule.

Calcarea carbonica. Rachitis. Knochenfraß der Unterextremitäten.

Tuberculin. Chronische Knochen- und Knochenhautentzündung. Die Oberfläche des Knochens ist hart und rauh, es bestehen Höcker an den Vorsprüngen auf den Knochen und Karies der Knochen, an Abszesse grenzend.

Platina. Syphilitische Knochenkaries.

An den Vortrag dieser Studie in der Französischen Gesellschaft für Homöopathie zu Paris schloß sich eine Diskussion an, aus welcher wir noch folgende Bemerkungen hervorheben wollen. Dr. P. Jousset hätte eine auf pathologischer Diagnose beruhende Klassifizierung der Mittel vorgezogen. Denn eine tuberkulöse, syphilitische, posttyphöse Knochenentzündung, eine Knochenmarkentzündung seien voneinander wohl unterschiedene Affektionen. Daher sei es von Nutzen, die Knochenverletzungen zu klassifizieren

und die anzuwendenden Mittel gegenüber zu stellen, indem diese Verletzungen zu der Affektion in Beziehung gebracht werden müssen, welche sie hervorgerufen hat. Dr. Cartier glaubt in der Aufzählung der Mittel einen gewissen Ordnungsfehler gefunden zu haben: Calcarea fluorica, das zuletzt erwähnt wurde, betrachte er als bestes. Auch wende er Asa foetida gewöhnlich lieber am Anfang von Knochenhautentzündungen an. Die Mittel, welche gut für Tuberkulöse sind, sind es auch für Syphilitische (abgesehen von der spezifischen Behandlung). Capsicum habe ihm stets gute Erfolge bei Eiterungen des Warzenfortsatzes (processus mastoideus) ergeben.

Dr. Boyer hat oft zu Phytolacca bei Knochenmarkentzündungen gegriffen. Er erinnert sich eines Falles bei einem Kinde, bei welchem nach der Knochentrepanation (Anbohrung) eine große, stark eiternde Knochenwunde zurückblieb; die Spülungen, die antiseptischen Verbände erreichten nicht das Ziel, den Krankheitsherd zum Versiegen zu bringen; der Chirurg beschloß die Auskratzung, aber er stimmte der Bitte des Dr. Boyer zu, noch vierzehn Tage zu warten. Dieser verordnete dem kleinen Patienten auf den Rat Dr. Simons „Symphytum officin." 3. C., und nach Ablauf von 14 Tagen war die Wiederherstellung eine vollständige. Er hatte seitdem Gelegenheit, das Mittel öfters anzuwenden, welches ihm immer ausgezeichnete Resultate ergeben hat. Dr. Léon Simon weist auf den großen Wert von Calcarea phosph. hauptsächlich bei tuberkulösen Eiterungen hin.

Dieser Arzneimittelstudie hatten die Verfasser zwei Fälle von Knocheneiterung aus ihrer Praxis vorausgeschickt, von denen wir den einen wegen der auffälligen Heilwirkung von Echinacea kurz anführen wollen: Im Juli 1908 hatte sich Herr X. bei einem Sturz aus dem Wagen den Oberarm ganz in der Mitte gebrochen. Er wurde eingerichtet, und ein besonderer Apparat angelegt (Hennequins-Apparat). Dieser Apparat blieb bis September angebracht, wo Berichterstatter zum ersten Mal den Patienten sah. Er entdeckte dabei eine Lähmung des Armnervs durch Einschließung des Nervs in den Hals: eine Bewegungs- und Empfindungslähmung. Obschon die Fraktur vollkommen zugeheilt war, zwang die Radialislähmung zu einem chirurgischen Eingriff. Derselbe erfolgte am 19. September 1908, und zwar bei mangelhafter Beleuchtung im Dunkeln. Am nächsten Morgen war zwar das Gefühl im Gebiete des Radialis wieder zurückgekehrt, aber der Kranke bot die Zeichen einer Infektion. Temperatur 38°. Man machte einen Verband mit gewässertem Alkohol. Am 21. September beträgt die Temperatur 39,9°. Bei der Oeffnung des Verbandes zeigte sich Eiter in ziemlich großer Menge. Die Haut ist rot am Niveau der beiden Operationswunden und es fließt daraus ein dicker, graulicher Eiter. Der Kranke hat rotes, glühendes Gesicht, Durst, ist unruhig, schwitzt reichlich. Der Puls zählt 120. Urin spärlich, dick, rötlich. Spülung der Wunde mit einer Lösung von Echinacea Θ, 2 Gramm in $^1/_2$ Liter abgekochten Wassers. Feuchter Verband mit der gleichen Lösung. Innerlich wurde Echinacea 6. C. verordnet, 20 Tropfen in 200 Gramm Wasser, aller zwei Stunden ein Eßlöffel voll zu nehmen.

Am 22. September ist die Temperatur auf 37,8° gefallen. Der Kranke hat eine ziemlich gute Nacht verbracht. Er ist ruhiger und klagt viel weniger. Der Urin ist vermehrt. Die Wunde hat ein besseres Aussehen und der Eiter ist weniger reichlich. Dieselbe Behandlung wie vorher. Am Abend steigt die Temperatur wieder auf 38°, geht aber vom nächsten Morgen auf 37,6° zurück. Nach vier Tagen ist die Temperatur auf 37° angelangt, und die Wunde beginnt zu vernarben. Ein kleiner Eiterpunkt besteht noch am untern Teil der Wunde. Patient leidet nicht mehr und ißt mit Appetit. Man läßt nun Echinacea beiseite und begnügt sich, die Verbände mit einer Lösung von Calendula fortzusetzen. Die kleine Eiterung, welche noch bestand, verschwand unverzüglich und die Vernarbung vollzog sich mit Schnelligkeit. Die Folgen des operativen Eingriffes wurden normal, und jetzt kann sich der Kranke seines Armes fast mit ebensoviel Leichtigkeit bedienen, als vor dem Unfall.

Das Interesse dieser Beobachtung beruht vom homöopathischen Gesichtspunkte aus völlig und ganz in der deutlichen Wirkung von Echinacea, welche die beginnende Eiterung so rasch einzuschränken ermöglichte. In Wirklichkeit sind diese Knocheneiterungen im allgemeinen von einer zur Verzweiflung bringenden Hartnäckigkeit; daher, ich gestehe es offen, rechnete auch ich angesichts des Eiters, welchen ich nach der Operation konstatierte, nicht auf ein so promptes und so gutes Resultat. Echinacea hat wie ein wunderbares Antiseptikum gewirkt.

Klinische Beobachtungen.

Von Dr. med. Favre, Paris. Uebersetzt aus Rev. hom. franç. 1909, Nr. 5, von —ff.

1. Anfangs Januar wurde ich zu Herrn H., Schuhmacher, 63 Jahre alt, gerufen, der an Unaufhaltsamkeit des Urins bei Tag und Nacht litt. Nach seinen eigenen Worten merkt Patient nichts davon: er uriniert unbewußt in großer Menge. Er ist mehr klein, von gebräuntem Gesicht und elendem Aussehen; nichts an den Lungen; Herz und Blutgefäße eines Sechzigjährigen, weiter nichts. Seine Frau sagte mir, er sei nervös und seine Nächte seien oft unruhig, unterbrochen von Träumen und Herzbeklemmungsanfällen. Er verdirbt sein Bettzeug, seine ganze Leibwäsche, alle seine Kleider durch den Urinabgang. Drei Spezialisten haben ihn seit langem vergeblich behandelt.

Ich verordnete Argentum nitr. 30. C. dil., zwei Tropfen beim Aufstehen, zwei Tropfen beim Niederlegen; systematisch enthielt ich mich, irgend ein konstitutionelles Mittel zu verordnen. 14 Tage vergehen, der Kranke befindet sich viel besser, er fühlt den Urinabgang, aber er hat noch Augenblicke von Unaufhaltsamkeit. Um alles zu sagen, ich hatte mich darauf gefaßt gemacht; ich beeilte mich, meine Verordnung in folgender Weise abzuändern: zwei Tropfen Argentum nitric. 30. C. beim Aufstehen, zwei Tropfen Baryta carbon. 30. C. beim Schlafengehen. Nicht nur hat der Kranke kein einziges Mal, ohne es zu bemerken, Urin gelassen, sondern als ich ihn 14 Tage später traf, sah ich einen vergnügten, fast kräftigen Mann wieder, der sich um keinen Preis von seiner Baryta carbon. trennen will, die ihm, wie er sagte, seine Manneskräfte wiedergegeben hat.

Auf seinen Wunsch verschrieb ich es gern wieder, indem ich ihm einschärfte, den Gebrauch dieses wertvollen Mittels für alte Leute, wie Sie wissen, fortzusetzen.

2. Mitte Januar 1909 wurde ich zu einem neunjährigen Jungen bemittelter Leute gerufen. Seit zwei Jahren litt er Tag und Nacht an Unaufhaltsamkeit des Urins; seit kurzem fast ausschließlich nachts. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß er durch mehrere Berühmtheiten der Pariser und Toulouser medizinischen Fakultät behandelt worden war, stets mit gleichem Mißerfolg. Eins ist zu erwähnen: unter dem Einfluß von Belladonna-Syrup, der allopathischerseits verordnet worden war, war bei dem Kinde der Anfang einer Vergiftung eingetreten, die während des Besuchs des Lyceums auftrat, weshalb man ihn von dort wieder entfernen mußte. „Plötzlich," sagte er, „sah ich die Linien meines Heftes tanzen, ich habe nicht mehr deutlich gesehen, ich habe geschwitzt, ich glaubte zu sterben." „Seine Pupille," fügte sein Vater hinzu, „war groß wie ein Zehn-Sousstück."

Infolge dieses Mißerfolges brachte man ihn zu einem Elektrotherapeuten, der ihn nach den Worten seiner Mutter mit seinen Funken den Rücken zermarterte. Den flehentlichen Bitten ihres Kindes nachgebend, verläßt man die Elektrizität, um einen großen Würdenträger der Kinderheilkunde an der Universität aufzusuchen.

Dieser rät am Schlusse rechtsgültiger therapeutischer Argumente den Eltern die offizielle Tracht Prügel für ihren Abkömmling an, in dem Bestreben, seine Unfähigkeit zu maskieren, indem er sich auf die Natur einer rein psychischen Affektion berief.

Fünf Wochen vergingen ohne irgendwelche Behandlung, ohne Prügel. Die Unaufhaltsamkeit des Urins besteht in der schönsten Weise, auch nachts, fort.

Ich komme und finde ein sehr empfindsames und hauptsächlich über den Gedanken, einen neuen Peiniger zu sehen, sehr erschrockenes Kind. Ich beruhige es, so gut ich kann und erfahre, daß dieses Kind (hören Sie wohl) nicht mehr einzuschlafen wagt, so sehr ist es bestrebt, nicht mehr ins Bett zu nässen. Wenn es wider seinen Willen vom Schlaf überwältigt wird, träumt es, richtet sich in seinem Bett auf, macht den militärischen Gruß usw. und schließlich vergißt es sich reichlich in seine Decken. Außer dieser Nervosität und einem starken Fußschweiß kann ich nichts besonderes bei meiner physikalischen Untersuchung des Kranken feststellen. Verordnung: Belladonna 30. C., zwei Tropfen früh und abends, 14 Tage lang. Nach Ablauf von zehn Tagen meldet mir sein Vater, daß es mit seinem Kinde besser geht, daß es nur zweimal in der Nacht Harn entleert hat. Ich sage, daß diese halbe Kur mich nicht befremde und verordne Silicea 30. C. zwei Tropfen früh und Belladonna 30. zwei Tropfen abends. Vollständige Heilung und Verwunderung der ganzen Familie. Ich will nicht von dem Zorne unserer offiziellen Kollegen über diesen armen homöopathischen Charlatan reden.

3. Frau C., 59 Jahre alt, Doktorsfrau, leidet seit einiger Zeit an häufigen und sehr reichlichen Nasenblutungen, welche sie um so mehr erschrecken, als sie eine Freundin kannte, welche während eines Anfalls von Nasenblutung gestorben war. Patientin ist von kräftiger Konstitution, aber geschwächt durch lange Aufregung und durch physische Ueberanstrengung, die durch eine schwere Erkrankung ihres Mannes verursacht worden war. Nichts Anormales an den Lungen, nichts am Herzen. Außer über häufiges Nasenbluten klagt Frau C. über Quetschungsgefühl im Kopf und andere sehr peinliche Erscheinungen, wie über verschiedene Stiche bald auf dieser, bald auf jener Seite usw. Das geringste Geräusch, besonders aber die menschliche Stimme, hallt, wie sie sagt, schmerzhaft wider in ihrem Gehirne. Zwei Professoren der medizinischen Fakultät in Toulouse sagen ihr, daß sie zum erstenmal von einem solchen Fall sprechen hören (horresco referens)! Sie entlassen sie mit der Weisung, sie solle abführen und sich die Riechschleimhaut durch einen renommierten Spezialisten kauterisieren lassen. Sie weigert sich dessen und sucht mich auf. Ich bemerke noch, daß der Vater dieser Dame an Gehirnschlagfluß gestorben ist. Seine Tochter scheint sein leibhaftiges Ebenbild in physischer und moralischer Hinsicht zu sein. Sie können nun ihre Aufregung beurteilen. Daher verordnete ich sofort Arnica 12. C., durch Baryta carbonica 30. C. ergänzt. Das Nasenbluten hörte wie durch Zauberei auf. Nach drei Tagen blieb Arnica weg und wurde nur Baryta carbonica weiter genommen. Nicht nur verschwanden alle Kopfphänomene, sondern die Kranke gewann auch wieder Kräfte, ihren Appetit und die verlorene Leibesfülle; sie weiß sich vor Freude nicht zu lassen und nach 14 Tagen kennt man sie nicht wieder.

Nach einmonatlicher Behandlung ist sie, wie sie sagt, um mehrere Jahre verjüngt, frei von jeder Unruhe, ausgenommen die, jemals wieder Baryta carbonica entbehren zu müssen, das sie auch nicht mehr aufgibt.

Rasch skizziert, machen diese Beobachtungen nicht den Anspruch, Ihnen neue Tatsachen vorzuführen, sondern ich wollte durch sie Ihnen nur den Nutzen zeigen, die örtliche Behandlung durch eine konstitutionelle zu ergänzen.

Ich kann Baryta carbonica nicht genug empfehlen, so oft sie einen Patienten zu behandeln haben, der älter als 58 Jahre ist. Dieses Mittel ist im allgemeinen bei der Arteriensklerose zu wählen und sehr oft ist es das Vorbeugungsmittel gegen Apoplexie.

Lokale Anwendung von Calendula.

Uebersetzt aus The Hom. Recorder 1909, Nr. 3, von G. —ff.

In einer lehrreichen Abhandlung, welche Dr. R. D. Hamsher der National Eclectic Medical Association vorgelegt hat, sagt er unter anderem:

Wie Sie wissen, findet bei gewissen Mitteln eine allgemeine und ausgedehnte Anwendung statt, bei anderen nur eine gelegentliche, während wieder andere nur selten gebraucht werden. Calendula nun ist hin und wieder in überschwänglicher Weise gelobt worden; aber gewisse Schriftsteller schenken den Berichten in der Regel wenig Glauben, außer etwa die Homöopathen, welche das Mittel sehr ausgiebig benützen, und die Eklektiker, welche es mehr rühmen, als irgend eine andere Klasse.

Dr. O. L. Potter in London sagt in seiner Materia Medica, Pharmacy and Therapeutics, 9. Auflage, hierüber folgendes: „Die Tinktur ist ebenfalls offizinell und wird

ausschließlich benutzt zu lokaler Anwendung, um den Heilungsprozeß bei Wunden, Geschwüren, Verbrennungen und anderen Gewebeverletzungen zu beschleunigen. In übertriebener Weise werden ihre Vorzüge als Wundmittel von den sogenannten homöopathischen Chirurgen verbreitet, und diese dienen ihnen als eine ihrer Entschuldigungen gegen den Fortschritt — eine exklusive Stellung in der Chirurgie." Das ist alles, was er über Calendula sagt.

Kings American Dispensatory, 10. Auflage, sagt von Calendula: „leicht anregendes, schweißtreibendes Mittel. Zu ähnlichen Zwecken wie Senf verwendet, aber schwächer wirkend. Ist bei spasmodischen Affektionen für nützlich befunden worden, dann bei Gelbsucht, unterdrückter Menstruation, typhösen Fieberzuständen, Krebs usw. Gebräuchlich als Infusum, in Form eines Extrakts, zu 4—6 Körnchen, 3 oder 4 Mal täglich, ferner auch lokal bei krebsigen und anderen Geschwüren verwendet."

Dr. J. W. Clary in Monroeville, Ohio, schreibt mir über diese Pflanze folgendes: „Als lokales Mittel nach chirurgischen Operationen ist ihm in der Arzneimittellehre kein anderes gleichzustellen. Seine Stärke liegt in seinem Einfluß auf zerrissene Wunden ohne Rücksicht auf den allgemeinen Gesundheitszustand des Patienten oder das Wetter. Wenn es konsequent angewendet wird, tritt kein Brand ein, und es besteht, wie ich behaupte, nur wenig, wenn überhaupt eine Gefahr von Starrkrampf. Wenn es bei einer Wunde angewendet wird, so tritt nur höchst selten Eiterung ein, da die Wunde per primam intentionem (ohne Eiterung) heilt. Es ist von mehreren Praktikern geprüft worden und wird von einem derselben nach jeder Operation mit bestem Erfolg gebraucht. Man tränkt Watte mit der durch lauwarmes Wasser verdünnten Tinktur (1:10—20 Teilen), appliziert sie auf die Wunde und erneuert sie, so oft sie trocken wird. Man braucht kein Bedenken zu tragen, sie bei Wunden anzuwenden, und ich möchte das Mittel nicht vermissen, auch wenn es hundert Mal teuerer wäre."

Ebenso wie Arnica bei Quetschungen und Verstauchungen angewandt wird, ebenso ist auch dieses Agens (Calendula) anwendbar und dem ersteren hinzugefügt, leistet es große Dienste bei frischen Wunden, Schnitten und offenen Verletzungen. Es ist ein Antiseptikum und beugt der Eiterbildung vor. Es bewirkt Narbenbildung ohne Kontraktion der Gewebe in der denkbar einfachsten Weise. Es beschleunigt die Heilung von Wunden und begünstigt wesentlich die Vereinigung bedeckter Oberflächen per primam intentionem. Es beseitigt den Schmerz bei Wunden, und wenn bösartige Quetschungen vorliegen, beseitigt es schnell die Empfindlichkeit und begünstigt den Heilungsprozeß. Es ist ebenso anwendbar bei katarrhalischen, schleimigen Oberflächen, eiternden Wunden, örtlichen Anschwellungen, Drüsenentzündungen, bösartigen Geschwülsten, Karzinomen und zur Beseitigung von üblem Geruch. Es ist besonders empfehlenswert bei ernsten Verbrennungen zur Beförderung der Heilung und zur Verhütung der Bildung einer entstellenden Narbe. Calendula ist ein blutstillendes Mittel von ausgesprochener Wirksamkeit in allen Fällen, die eine Trennung oder eine Integritätsschädigung der Kapillaren in sich schließen. Wenn man eine oder zwei Drachmen Calendula (à 3,75 g) in eine Pint (0,568 Liter) reines Wasser gibt, so wird man finden, daß das Bluten nachläßt, während die Wunde gereinigt wird, und man hat zugleich einen gesunden Zustand derselben ohne die giftigen Wirkungen, die sich nach Carboli acidum- oder Bichloridlösungen (Karbolsäure- oder Sublimatlösungen) bei unrichtiger Anwendung einstellen.

Diese letztere Wirkung ist sehr willkommen und angenehm zu beobachten. Wenn die Wunde aus der Tiefe blutet, kann man die Tinktur oder Lösung mit irgend einer kleinen, oder sonst passend geformten Spritze in die Höhlung einspritzen, wobei nie eine Schädigung zu befürchten ist, sondern man wird im Gegenteil fast durchweg, wenn nicht immer, den gewünschten Erfolg haben und die Blutung zum Stillstand bringen.

Calendula ist als schmerzstillendes Mittel ebenso wirksam, wenn nicht sogar mehr, als Opium (Morphium). Es scheint nicht wie Opium den sympathischen Nerv zu affizieren. In dieser Hinsicht gleicht es Aconit, dem kräftigsten lokalen Schmerzstillmittel, das wir in dieser Klasse haben. Ebenso gleicht es Belladonna durch Milderung des Schmerzes, der lokalen Kongestion und Entzündung, aber es ist nicht so gefährlich, wie dieses. Eine köstliche und schnell herstellbare Salbe wird bereitet durch Mischung von 1 Drachme Calendula-Tinktur mit 1 Unze (30,0) Vaselin, wobei beide tüchtig zu mischen sind. Sie ist zu empfehlen bei Wunden und schmerzhaften Zuständen, wo Umschläge nicht so bequem sein würden. Bei schmerzhaften Hämorrhoiden wirkt sie prompt, indem sie den Schmerz mildert und die Hämorrhoiden in vielen Fällen beseitigt. Ebenso ideal ist sie bei Mastdarmgeschwüren, indem sie die Schmerzen derselben lindert und diese heilt. Bei Verbrennungen leistet sie, wenn man etwas Borsäure hinzufügt, gute Dienste. Wenn man 1 oder 2 Drachmen Calendula-Tinktur zu 4 Unzen Carron-Oel (Oel gegen Brandwunden) hinzufügt, so erhält man ein Mittel bei Verbrennungen, wie es nicht ausgezeichneter sein könnte. Dieses Brandwundenöl macht den Schorf weich, wenn es überhaupt zu Brandschorf kommt. Calendula entspricht allen Anforderungen an Hamamelis, ausgenommen die Farbe, aber es entschädigt dafür reichlich als Antiseptikum. Es schützt gegen Infektion und Eiterung, außerdem lindert es den Schmerz von Beulen, Schnitten, Verstauchungen, Kontusionen, Zahnextraktionen und chirurgischen Operationen. Mehr als einmal habe ich die Blutung gestillt und der Infektion in einer Zahnhöhle mit Calendula-Tinktur Einhalt getan. Bei blutendem und schmerzhaftem Zahnfleisch hat es stets prompt geholfen. Ich habe es bei allen schmerzhaften Zuständen von einer Beule an bis zum Gelenkrheumatismus mit gutem Erfolg angewendet. Es hilft stets. Bei Tripper-Rheumatismus versuche man Calendula-Tinktur, Natron salicylicum und Wasser und man wird von dem Resultat überrascht sein. (Leider ist nicht angegeben, in welchem Verhältnis diese Bestandteile anzuwenden sind. D. R.) Dasselbe versuche man bei stinkendem Fußschweiß mit Wundheit der Zehengelenke und man wird in gleicher Weise befriedigt sein. Was kann als Augenwasser bei Bindehautverletzungen durch einen Splitter

oder einen Riß (Abschürfung) es besseres und bequemeres geben, als 5 bis 10 Tropfen Calendula-Tinktur in einer Unze (30 g) Wasser? Ich kenne nichts Besseres oder Sichereres.

Als Katarrhmittel, wo es mit der Hand oder einem Schwamm oder einem Zerstäuber auf die Schleimhäute angewendet wird, ist es ein sehr geschätztes Mittel. Bei einem dreiseitigen Hornhautbruch (Keratocele), wobei Entleerung von Eiter, Tränenfluß und Ausfluß von wässeriger Flüssigkeit (Kammerwasser) bestand, der ganze Inhalt der Augenhöhle entzündet war und die Masse über die Augenhöhle hinaus hervorragte, so daß die Entfernung des Auges empfohlen wurde, beseitigte Calendula die widerliche Symptomenreihe, heilte die Hornhaut, stellte die Sehkraft etwas her und rettete den Augapfel. Dieser Fall war mir ein Beweis für die antiseptische, lokale schmerzstillende und heilende Kraft der Calendula. Calendula ist ein Antiseptikum von großer Wirksamkeit, das in einer solchen Harmonie mit den natürlichen Kräften des Lebens wirkt, daß man genötigt ist, es ein physiologisches Antiseptikum zu nennen. Wenn es schnell angewandt wird, tritt keine Eiterung ein. Ein Mangel der Tinktur ist nur die schnelle Verdunstung und diese allein macht ihre Vernachlässigung erklärlich. Die Wunde würde bald unbedeckt sein. Das Hinzufügen von Glyzerin tritt jedoch diesem Uebelstande so sehr entgegen, daß ich voraussage, Calendula wird ein allgemein verbreitetes und beliebtes Mittel werden. Sobald die Neigung zu Entzündung vermindert und eingeschränkt war, wird das Glyzerin um eine Hälfte vermindert und dafür Wasser substituiert, weil ich finde, daß in gewissen Stadien Glyzerin ebensowenig brauchbar ist wie die Borsäure, da sie reizend wirkt. — Eclectic Review.

Sommer-Diarrhöe.

Nach Dr. R. A. Benson. Uebersetzt aus The North American J. of Hom. 1908, Nr. 9, von G. —ff.

Das am häufigsten angezeigt erscheinende Mittel war Cuprum arsenicosum, das in 22 Fällen angewandt worden war. Von diesen wurden 17 ohne Zuhilfenahme eines anderen Mittels geheilt. In einem Falle erwies sich dieses Mittel wirksam, nachdem Antimon. crud. seine Wirkung versagt hatte, während 4 Fälle auf Cuprum arsen. nicht die geringste Besserung zeigten, dagegen durch andere Mittel prompt geheilt wurden. In der Mehrzahl dieser Fälle wurde das Mittel in der 6. Dezimalpotenz gegeben; in einigen Fällen in der 3. Dezimalpotenz. Nach Cuprum ars. waren Chamomilla und Sulfur unzweifelhaft am häufigsten angezeigt. Sulfur in der 30. Centesimalpotenz scheint in 7 Fällen eine merkliche Besserung bewirkt zu haben; in einem derselben zeigte es sich notwendig, noch ein anderes Mittel zu verordnen, um die Heilung zu vollenden. Chamomilla in der 3. Dezimalpotenz war ebenfalls wirksam in 7 Fällen. In allen diesen Fällen bewirkte Chamomilla allein die Heilung, in drei Fällen hatten andere Mittel versagt. Die übrigen 14 Fälle aus dieser Reihe wurden durch verschiedene andere Mittel geheilt, wobei kein einziges Mittel mehr als in 2 Fällen angezeigt erschien. In 10 dieser Fälle war nur ein einziges Mittel allein genügend, um die Heilung zu vollbringen, während es in 4 nötig war, eine zweite Verordnung zu treffen.

Kein Fall stand länger als eine Woche in Behandlung; die Mehrzahl derselben waren in 2 bis 4 Tagen geheilt. Außer den eben genannten arzneilichen Maßnahmen wurden zu keiner Zeit irgendwelche andere in Gebrauch gezogen. Einläufe in den Mastdarm wurden nicht vorgenommen, auch Rizinusöl wurde nicht verwandt.

Wenn man diesen Bericht durchgeht, ist die außerordentliche Häufigkeit, in der Cuprum ars. hilfreich war, vielleicht die auffallendste Erscheinung. Aus diesem Grunde wird es sich verlohnen, die Symptome anzuführen, die am häufigsten zur Verordnung dieser Mittel führten: Häufige grüne Stühle, Schleim enthaltend, begleitet von Krämpfen, die so heftig waren, daß sie das Kind zum Schreien veranlaßten und es trieben, die Knie hoch zu ziehen, ausgesprochene Hinfälligkeit, besonders aber nach den Stühlen und Durst erwiesen sich als die beachtenswertesten Symptome. Hierzu gesellte sich häufig eine auffallende Abmagerung, Blässe oder bläuliche Färbung des Gesichtes mit verzerrtem Ausdruck, Kälte der Extremitäten, Hautabschürfung, Wundheit um den After herum und nicht selten krampfhafter Schmerz im Unterleib ohne Bewegung der Gedärme.

Haarausfallen und noch Schlimmeres.

Eine mir persönlich bekannte Frau schrieb mir Ende Februar: „Ich möchte bitten, für unser Dienstmädchen ein Mittel zu schicken, vorausgesetzt, daß eines für ihren Zustand existiert und zwar für ihren Haarboden, es gehen ihr nämlich die Haare stellenweise aus; sie hat einen kahlen Fleck auf dem Scheitel und einen anderen rückwärts vom Halse herauf. Vorher hatte sie an diesen Stellen Schmerzen und darauf waren die Haare weg; an den Spitzen sind sie gespalten und wie abgefressen und werden immer kürzer." In seinem therapeutischen Leitfaden zeigt Dr. Jahr für die Haarkrankheit Kali carbonicum an, auch in Dr. Herings Arzneimittellehre weisen die Prüfungssymptome darauf hin. Es bewährte sich auch in diesem Falle zur großen Zufriedenheit des jungen Mädchens und seiner Hausfrau. An den kahlen Stellen wuchsen ganz neue Haare.

2. Ein anderer Fall, der noch merkwürdiger ist. Es war am 19. März, als ein bejahrter Landwirt mich besuchte und mir Nachricht brachte über das Befinden seiner Tochter, mit welcher er vor zwei Jahren zweimal bei mir vorgesprochen hatte. Damals hatte ich mir folgendes aufgezeichnet: 6. Februar 1907, Bauerstochter aus K . . ., 28 Jahre alt; ihr Vater stellt sie mir vor, indem er ihr ohne viel Umstände das Kopftuch wegzieht und mir ihren kahlen Kopf zeigt mit dem Bemerken, daß sie nicht ganz richtig ist, er wollte sagen, ein wenig irrsinnig, auch sei sie ein wenig schwerhörig. Auf meine Frage, wie denn das Kopfleiden entstanden sei, sagte mir der Mann, daß sie angefangen habe, die Haare wegen Juckens der Kopfhaut zusammenzudrehen und daß man ihr deshalb die Haare kurz geschnitten habe, worauf ihr dieselben dann ganz ausgefallen seien. Tatsächlich sah ich nicht ein Härchen an ihrem ganzen Kopfe — ein wunderlicher An-

blick! Im übrigen, sagt ihr Vater, reißt sie gern die Knöpfe an ihren Kleidern ab und sucht dasselbe auch bei anderen zu tun, wenn sie nicht daran gehindert wird; sie kann lesen und schreiben, sie kocht und spinnt und verrichtet alle Arbeiten im der Haus- und Feldwirtschaft, sie ist geduldig und friedlich und ihrem Vater gehorsam, der nun schließlich auch angibt, daß sie am „Reiz der Begierlichkeit“ leidet, man kann sie nicht außer Augen lassen, sie bietet sich dem Nächstbesten an (Nymphomanie). Ich gab dem Manne für die Patientin Hyoscyamus 6. d., Arzneikügerl, mit der Weisung, in 14 Tagen wieder zu kommen. — Der Mann kam wieder zur bestimmten Zeit, aber ohne seine Tochter und meldete, daß wohl die Sucht des Knopfabreißens verschwunden sei, sonst aber zeige sich keine Veränderung in ihrem Wesen. Diesmal gab ich dem Manne für die Patientin Phosphor 6. d., Arzneikügerl, täglich früh und abends 3 Stück auf die Zunge zu nehmen; sie konnte damit 4 Wochen auskommen. — Nun bekam ich seit 2 Jahren keine Nachricht bis heute, wo mir der Vater der Patientin berichtet, daß sich ihr ganzer Zustand von der Stunde an sichtlich gebessert hat, und zwar, daß das Kopfhaar wieder gewachsen sei, daß sie dasselbe in einen Zopf geflochten habe, auch die Nymphomanie scheint abhanden gegangen zu sein, weshalb er sie bei der herrschenden Dienstbotennot bei Nachbarsleuten in den Dienst treten ließ und ist ihr, wie er mir versichert, auch nichts Menschliches passiert. Gleichwohl ersuchte er mich nochmals um ein solches Medikament, das eine solche Wirkung und Geistesumwandlung hervorzubringen vermochte, zur Vorsorge nämlich für den Fall eines Rückfalles. C. Assem, Prior.

Heilung einer Gelenkwunde beim Pferde vermittels Natrum phosphoricum.

Im Frühjahr d. J. wurde ich zu einem Pferde gerufen, das mit einer Gelenkwunde behaftet war. Nach dem Vorbericht bestand die Wunde schon 3 Wochen. Das betr. Pferd bot einen jämmerlichen Anblick dar; das unruhige Auge verriet die heftigsten Schmerzen; an verschiedenen Stellen des Körpers waren Wunden vorhanden, die offenbar durch das Durchliegen oder durch Druck in der Hängegurte entstanden waren. Der Aufenthalt in der Gurte wurde durch Liegen öfter unterbrochen, weil das Tier das Stehen auf 3 Beinen nicht lange aushalten konnte. Das jedesmalige Aufstehen war beschwerlich, konnte in vielen Fällen nur durch eine kräftige Unterstützung erfolgen. Die Wunde befand sich an der inneren Seite des Sprunggelenks am rechten Hinterfuße. Unaufhörlich floß die gelbliche Gelenkschmiere aus einer kleinen Oeffnung, ein Zeichen, daß die Gelenkkapsel vollständig durchbohrt war. Der kranke Fuß war stark angeschwollen und wurde fast gar nicht belastet, höchstens berührte die Zehenspitze auf wenige Augenblicke den Erdboden. — Allopathischerseits war alles aufgeboten, um eine Heilung herbeizuführen, indem die verschiedensten Mittel der Reihe nach durchprobiert wurden. Als auf diese Weise nichts erreicht wurde, machte man einen Versuch mit dem sogenannten Wasserheilverfahren. Auch diese Methode versagte hier vollkommen. Nun kehrte man wieder zu der Schulmedizin zurück. Es wurde die Umgebung der Wunde mit einer scharfen Salbe eingerieben, aber der sehnsüchtig erwartete Erfolg wollte sich nicht einstellen. Zu guterletzt versuchte man die Schließung der Wunde vermittels des Glüheisens. Es gelang aber nicht. Als der Zustand des Patienten, anstatt besser, zusehends schlimmer wurde, wobei auch gleichzeitig der Appetit bedenklich nachließ, ersuchte mich der Besitzer, die Behandlung zu übernehmen. Das dargebotene Krankheitsbild veranlaßte mich, eine vorsichtige Prognose zu stellen, ich machte aber den Vorschlag, noch einen kurzfristigen Versuch mit der Biochemie zu machen; sollte nach Verlauf von 8 Tagen keine wesentliche Besserung eintreten, sei die Tötung zu empfehlen. Hiermit war der Eigentümer einverstanden.

Da die reichlich ausfließende Gelenkschmiere mit eiterigen Flocken untermischt schien, glaubte ich in Silicea das betr. Heilmittel gefunden zu haben. Dies war aber ein Fehlgriff, denn es trat eine sichtliche Verschlimmerung ein. Das betr. Mittel wurde kurzerhand beiseite gestellt und statt dessen Natrum phosphoricum gewählt. Nach ca. 8 Tagen erhielt ich die Nachricht, daß sich das Pferd auffallend gebessert habe, schon nach dem 7. Pulver wäre eine merkliche Besserung wahrzunehmen gewesen. Ich gab nun die Weisung, mit dem betr. Mittel fortzufahren. Nach einigen Tagen wurde mir die Meldung gemacht, daß sich die Gelenkwunde geschlossen hätte; das Tier könne sich schon frei im Stalle bewegen. Nach und nach lauteten die Nachrichten immer günstiger, so daß der Besitzer in der Lage war, mir mündlich mitzuteilen, daß er das Pferd schon wieder zu leichten Arbeiten verwenden könne. — Ich will bemerken, daß ich wegen der weiten Entfernung keine Gelegenheit hatte, mich von der Wahrheit des Berichts an Ort und Stelle zu überzeugen, habe aber nicht die geringste Veranlassung, das Gegenteil anzunehmen, weil Mißerfolge niemals totgeschwiegen werden, sondern in der Regel mit diabolischer Freude weiter verbreitet werden.

Wo Tatsachen vorhanden sind, ist es unnötig, weitere Worte zu verschwenden, um eine Sache ins rechte Licht zu stellen; aber so viel lehrt dieser Fall, daß die Biochemie bei der Behandlung der gefährlichen Gelenkwunden den Wettbewerb mit keiner Heilmethode zu scheuen hat.

Meinert, Tierarzt. (Ztschr. f. Biochemie.)

Magendarmkatarrh, Durchfall beim Geflügel.

Diese Krankheitsform kommt beim Geflügel gar nicht so selten vor. Die Erscheinungen, die sich zuerst bemerkbar machen, bestehen darin, daß die Ausleerungen im Beginn des Leidens mehr von weißer Farbe sind, die schließlich dünnflüssig und grünlich-weiß werden. Die Federn in der Umgebung des Afters sind beschmutzt und verklebt. Das Allgemeinbefinden erleidet auch eine Störung. Die Tiere sind traurig, sträuben das Gefieder und zeigen eine verminderte Freßlust. Der Kropf entleert sich nur langsam. Mit zunehmender Krankheit vermehrt sich der Durst; Abmagerung und Schwäche machen sich deutlich bemerkbar. Wenn keine Hilfe erfolgt, tritt der Tod durch Entkräftung ein. Man beobachtet diese Krankheit in der

Regel beim Junggeflügel, besonders im Beginn des Frühlings; auch bei jungen Vögeln während der Mauser kann dies Leiden auftreten. Der Aufenthalt in zu kalten Räumen begünstigt die Entstehung dieser Krankheit. Die Aufnahme zu kalten Wassers, verdorbener oder schwer verdaulicher Nahrung sind auch als ursächliche Momente zu betrachten.

Bei der Auswahl der biochemischen Heilmittel kann die Beschaffenheit der abgesetzten Kotmassen einen Fingerzeig geben. Bemerkt man, daß die Exkremente recht schleimig und dünnflüssig sind, so wähle man Natrum muriaticum; bei grün-weißlicher Farbe ist Natrum sulfuricum angezeigt. Sind Gründe vorhanden, die zu der Annahme berechtigen, daß der Durchfall durch Aufnahme von zu kaltem Wasser entstanden ist, so erweist sich Kali phosphoricum als nützlich.

Wenn die Kur von Erfolg sein soll, so ist auf Wartung und Pflege ein großes Gewicht zu legen. Wenn in diesem Punkt arg gesündigt wird, können auch die besten Heilmittel lahmgelegt werden. Es ist zu beachten, daß die Tiere warm zu halten sind; im Stall hat die peinlichste Sauberkeit zu herrschen. Das Futter soll leicht verdaulich sein, man gebe es daher in gekochtem Zustande. Auch ist geröstete Gerste, Hanf und alt gebackener Zwieback sehr zweckdienlich. Ferner sind Abkochungen von Hafergrütze zu empfehlen.

Meinert, Tierarzt. (Ztschr. f. Biochemie.)

Ehre, dem Ehre gebührt.

Die Illustrierte Wochenbeilage zum Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich enthält in Nr. 38 und 39 des laufenden Jahrganges einen mit dem Bilde Hahnemanns geschmückten eingehenden und lichtvoll gehaltenen Artikel über Hahnemann und sein Werk von Dr. med. J. Hartmann, Zürich, der gewiß bei den 65000 Abonnenten der genannten Zeitung zu einer richtigen Würdigung und Wertschätzung der homöopathischen Heilmethode und ihres Begründers nicht unwesentlich beitragen wird. Wir können uns nicht versagen, wenigstens den Schlußteil dieser Abhandlung abzudrucken und zur Kenntnis auch unserer Leser zu bringen. Dem Verlage und der Redaktion des Tages-Anzeigers aber müssen wir unsere Anerkennung dafür aussprechen, daß sie durch die Veröffentlichung dieses Artikels sich vorteilhaft von der Mehrzahl unserer Tageszeitungen unterscheidet, die in der Regel jede aufklärende und belehrende Mitteilung über die Homöopathie, sei es aus Voreingenommenheit, oder aus Furcht vor den allopathischen Aerzten geflissentlich zurückweisen.

„Der Hauptgrundsatz des homöopathischen Heilverfahrens lautet: Ein Mittel, welches am Gesunden in großen, giftigen Gaben eine Krankheit hervorbringt, heilt in kleinen Gaben eine natürliche, mit ähnlichen Symptomen einhergehende Krankheit; kürzer gesagt: Aehnliches wird durch Aehnliches geheilt. Dieses Aehnlichkeitsgesetz ist dahin zu erläutern, daß man dabei nicht an eine bloß äußerliche Aehnlichkeit der Symptome denkt, sondern an eine Uebereinstimmung zwischen Krankheit und Mittel, basiert auf Sitz, Charakter, Verlauf usw.

Von Gegnern der Methode ist vielfach die verhältnismäßige Kleinheit der Arzneigaben bespöttelt worden. Mit Unrecht. Die Richtigkeit des Aehnlichkeitsgesetzes steht durch tausendfältige Erfahrung am Krankenbette fest. Außerdem ist sie durch neuere Untersuchungen durchaus bestätigt worden.

Versuche von Prof. Dr. R. Arndt in Greifswald führten ihn zur Aufstellung des „biologischen Grundgesetzes": „Schwache Reize fachen die Lebenstätigkeit an, starke dagegen hemmen sie und stärkste heben sie auf." Eine schöne Illustration zu diesem Gesetze bildet ein Versuch von Prof. Schulz: Durch Sublimat in genügend konzentrierter Lösung wird jedes organische Leben getötet; eine Lösung von 1:20000 hemmt noch das Wachstum von Hefezellen; bei einer viel weiter getriebenen Verdünnung dagegen (1:500000 und noch mehr Wasser) wird das Wachstum gefördert. Schon vor 20 Jahren hat dann Prof. Dr. Schulz den Beweis erbracht, daß auch die Wirkungen der Arzneien auf den Menschen demselben Gesetze unterliegen.

Daß schon kleine und kleinste Arzneimengen zur Erzielung einer heilbringenden Reaktion eines kranken Organs oder Organismus genügen, rührt übrigens auch daher, daß kranke Organe erfahrungsgemäß sich von vornherein im Zustande einer erhöhten Erregbarkeit, also einer vermehrten Empfänglichkeit gegen Reize befinden und daher schon auf Reizstärken reagieren, die von einem Gesunden kaum oder gar nicht empfunden werden. (Ritter-Vallisches Gesetz): Ein entzündetes Auge wird schon von einem Lichtstrahle schmerzhaft berührt, welchen das gesunde Auge mit Freuden begrüßt; wie empfindlich ist ein Kranker, welcher an „Nerven-Kopfschmerz" leidet, für das geringste Geräusch und ein Kehlkopfleidender für Tabakrauch. Es wird jetzt dem Leser verständlich sein, daß es eine rationelle Behandlungsmethode ist, kleine Arzneimengen anzuwenden, welche, ohne gesunden Organen zu schaden, gerade stark genug wirken, um vermöge ihrer spezifischen Verwandtschaft dem erkrankten Organ in seinen Heilbestrebungen durch Anregung zu helfen. Ferner haben die obigen Ausführungen gezeigt, daß es wohl möglich ist, mit dem gleichen Mittel (in kleinen Gaben) an demselben Organe einen Krankheitsprozeß zu beseitigen, der doch genau oder fast genau so aussieht, wie die durch massive Gaben beim Gesunden hervorgerufene Arzneiwirkung.

Daß auch allerkleinste Mengen eines Stoffes noch Wirkungen hervorbringen, ist durch immer zahlreichere Experimente nachgewiesen worden (Katalyse; Einwirkung hochverdünnter Stoffe auf pflanzliche und tierische Zellen usw.). Den eklatantesten Beweis liefert uns das durch seine Wirkungen die ganze Welt in Staunen setzende Radium, wo der Verbrauch ein so kleiner ist, daß auch bei jahrelanger Anwendung an der Menge selbst mit den feinsten Hilfsmitteln keine Gewichtsabnahme nachgewiesen werden kann, und doch ist die Strahlenwirkung des Radium eine materielle Erscheinung, nämlich das Resultat der Elektronen-Abscheidung und -Bewegung.

Die Homöopathie, mit Sachkenntnis ausgeübt, geht nicht darauf aus, einzelne unangenehme Krankheitserscheinungen zu beschwichtigen, sondern sie bezweckt in jedem Falle, wo es überhaupt möglich ist, wirkliche Heilung durch Unter-

stützung des Naturheilprozesses mittels kleiner (die gesunden Organe in keinem Falle schädigender) Gaben solcher Arzneien, welche zu dem Zustande der kranken Zellen und Organe in spezifischer Aehnlichkeitsbeziehung stehen. Die meisten sog. inneren (akuten und chronischen) Krankheiten können auf schnelle, sichere und angenehme Weise geheilt werden, indem die dem Organismus innewohnende „Naturheilkraft" durch geeignete homöopathische Arzneien unterstützt, angeregt wird. Sind Krankheiten durch übermäßiges Rauchen, Alkoholmißbrauch und andere Schädlichkeiten entstanden und die üblen Gewohnheiten werden nicht gemieden, oder kommt ein Kranker erst in homöopathische Behandlung, wenn große Gewebszerstörungen der Organe (Lunge, Herz, Nieren usw.) vorhanden oder die Lebenskräfte durch die Krankheit fast konsumiert sind, so ist natürlich auch hier eine Heilung fraglich.

Was tut nun der homöopathische Arzt, wenn er zu einem sog. chirurgischen Fall, zu einer akuten Vergiftung zu einer Geburt mit mechanischen Hindernissen gerufen wird? Hier kann man natürlich nicht von einer homöopathischen Behandlung reden; bei Knochenbrüchen wird er die Bruchenden richtig stellen und neben den sonstigen nötigen Anordnungen die Heilung der Natur überlassen, einen noch lokalisierten Krebs dem Chirurgen zuweisen, bei Vergiftungen mit Chemikalien oder anderen Giften die üblichen chemischen Antidote, Brechmittel und die Magenpumpe in Anwendung bringen; bei mechanischen Hindernissen in der Geburt wird er die nötigen operativen Eingriffe machen; bei unerträglichen Schmerzen wird er auch etwa zu lediglich schmerzlindernden Mitteln greifen.

Man glaubt vielfach, daß die Homöopathen im allgemeinen gegen jede Operation seien. Dies ist falsch. Jeder wissenschaftlich gebildete homöopathische Arzt weiß die großen Fortschritte und die Vorteile der chirurgischen Behandlung gebührend zu schätzen und wird nicht den richtigen Zeitpunkt für eine notwendige Operation verstreichen lassen; er verhält sich aber der operativen Chirurgie gegenüber konservativ in der Ueberzeugung, daß durch eine geeignete arzneiliche innerliche Behandlung — (wenn nötig kombiniert mit der Anwendung von Ruhe, Bewegung, Diät, Massage, Wasserbehandlung usw.) — Operationen bei sog. chirurgischen Krankheiten, wie z. B. der Knochen und Gelenke, Fisteln, Hämorrhoiden usw. in manchen Fällen vermieden werden können.

Der homöopathische Arzt benützt alle diagnostischen Hilfsmittel, welche die Wissenschaft dem Arzte überhaupt an die Hand gibt, er hat nur zu seinem allgemeinen medizinischen Wissen und Können eine spezielle Kenntnis des homöopathischen Heilverfahrens hinzufügt.

Jedermann steht in weitgehendem Maße die freie Verfügung über seinen eigenen Körper zu, er kann sich nach seiner besten Ueberzeugung derjenigen Heilmethode bedienen, die ihm zusagt, für den Arzt aber soll der Ausspruch des Wiener Professors Billroth gelten: Man empfehle seinen Kranken dasjenige Heilverfahren und behandle ihn nach demjenigen Heilplan, dem man sich im gegebenen Falle selbst unterziehen würde."

Ueber Asthmabehandlung. Von Dr. W. Siegel in Bad Reichenhall. (W. kl. W. 24. Jan. 1907.)

Vor einiger Zeit hat Dr. Saenger eine Behandlungsmethode für die Beeinflussung des asthmatischen Anfalles angegeben, die Verf. einer Nachprüfung wohl wert erschien. Saenger versucht den Kranken in anfallsfreien Zeiten eine Ausatmungsgymnastik beizubringen, die den Anfall günstig beeinflußt. Er läßt auf eine wenig tiefe Einatmung eine länger dauernde, ebenfalls wenig tiefe Ausatmung folgen, die sich tönend vollziehen soll, derart, daß der Kranke mit mäßig lauter Stimme und unter Dehnung der Vokale zählt (z. B. eiiins, zweiii, dreiii usw.). Indem er bis zu einer gewissen Zahl — pro Zahl eine Sekunde — zählen läßt, fixiert er gleichzeitig die Dauer der Ausatmung, die anfänglich ziemlich begrenzt, etwa bis vier, später länger ausgedehnt werden soll. Dann folgt die Inspiration. Im Anfall wird diese Uebung, die dem Asthmatischen in gesunden Tagen beigebracht werden muß, öfter 5—10 Minuten lang gemacht. Wichtig ist das Einhalten eines bestimmten Tempos. Die Einatmung reguliert man, indem man eine vorher bestimmte Zahl, resp. deren Vielfaches ausfallen läßt und das dieser Zahl zukommende Tempo für die Inspiration verwendet, um dann in unverändert gleichem Tempo weiterzuzählen. Das nachstehende Schema veranschaulicht den Gang der Uebung:

1 | 2 | 8 | 4 | Inspir. | 6 | 7 | 8 | 9 | Inspir. | 11 | 12 usw.
(1–4: Exspirat.; 6–9: Exspirat.)

Verf. hat von der Anwendung dieser Behandlungsmethode in der Tat gute Erfolge gesehen. Für ihn steht die Tatsache unumstößlich fest, daß eine derartige Beeinflussung der Atmung auf den asthmatischen Anfall günstig einwirkt. Das ermöglicht die Vermeidung der gewöhnlichen Asthmamittel, insbesondere des Atropins und Morphiums, mit denen vielfach Mißbrauch getrieben wurde, ein Gewinn, der bei einem chronischen und so qualvollen Leiden nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Vermischtes.

Personalien. Herr Dr. Hafermann hat sich in Groß-Flintbeck b. Voorde b. Kiel niedergelassen und hält in Hamburg wöchentlich einmal Sprechstunden ab.

Cesare Lombroso. Kurarzt Dr. von Hartungen in Meran wurde als Homöopath behufs Beratung des schwerkranken Kriminal-Psychologen Professor Dr. Lombroso nach Turin berufen.

Das Spital des Staates Minnesota von Fergus Falls dürfte nach einem Briefe von Dr. Thayer, Assistenzarzt an diesem Institut, an Wichtigkeit als homöopathisches Spital für Geisteskranke das homöopathische Spital zu Middletown, das von Dr. Talcott gegründet und bisher als das bedeutendste Asyl der Welt für Geisteskranke angesehen wurde, übertreffen. Das von Fergus Fall vor 16 Jahren gegründete Staatsspital zählt zur Zeit 1552 Patienten.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** ꝛc. errichteten wir in

Egeln, in der Adler-Apotheke, Besitzer: Apotheker Dr. J. Fromme.

Flensburg, Schleswig-Holstein, in der Duburger Apotheke, Besitzer: Apotheker H. Harms.

Friesenheim in Baden, bei Apotheker L. Lade.

Grünberg in Schlesien, in der Adler-Apotheke, Besitzer: Apotheker Fritz Hildebrand.

Hilden, Rheinland, in der Adler-Apotheke, Besitzer: Apotheker A. Rademacher.

Joachimsthal, Uckermark, bei Apotheker Franz Lozereit.

Löbau in Sachsen, in der Johannis-Apotheke, Besitzer: Apotheker Oscar Kammerlander.

Unruhstadt, Prov. Posen, bei Apotheker Rudolf Windemuth.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Dr. Krey & Viegner.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.

Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Dr. Georg Cohn.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozereit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jeße.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, N. Wachsmann.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.

Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reber.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia**, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Droges, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 21 u. 22 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Novbr. 1909.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 556). Am 24. Oktober wurde nach einer zirka viermonatlichen sommerlichen Pause die erste Sitzung des Winterhalbjahres im neuen Vereinslokal, Neue Jakobstraße 24/5, eröffnet. In dieser hielt Herr Dr. med. Siedhoff vor ca. 100 Mitgliedern und Gästen des Vereins einen Vortrag über nervöse Herzstörungen. Er schilderte in einleitenden Worten die verschiedenen Arten von Nerven — die Empfindungs- und Bewegungsnerven sowie die Nerven der spezifischen Funktion —, welche gemeinsam die Tätigkeit eines Organes in seiner Arbeitsleistung regulieren, und wie durch Störung eines dieser Nerven eine Erkrankung des Organes eintreten muß. Für das Herz wirken nun, so führte der Vortragende aus, die drei Arten von Nerven in der Art, daß zwei je die Verlangsamung und die Beschleunigung des Herzens regulieren, während die dritte Art die Empfindungsnerven des Herzens darstellen. Sobald nun aus einer Veranlassung heraus die herzhemmenden Nerven, diejenigen also, welche eine Verlangsamung des Herzens herbeiführen, gereizt werden, so sinkt die Zahl der Pulsschläge, und zwar oft bedeutend unter das gewöhnliche Maß herab, sogar bis 30—40 in der Minute, je nach der Heftigkeit des Anfalles. Schwindelanfälle, Bewußtseinstrübung und andere Erscheinungen treten auf. Veranlaßt wird eine Herabminderung unter anderem als Folgeerscheinung von anderen Krankheiten, so in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, bei Epilepsie, Darmkrankheiten, Schlaganfall, der Stokes-Adamsschen Krankheit. Bei einer Reizung der beschleunigenden Nerven des Herzens, sei es durch körperliche Anstrengung, Schreck, oder infolge von Darmstörungen, der Basedowschen Krankheit oder aus anderen Ursachen, steigen die Pulsschläge oft erheblich über die normale Anzahl, sogar bis 200 und 300 in der Minute. Der Kranke wird von einem lähmenden Angstgefühl befallen und vermag sich kaum zu rühren. Bekämpft werden diese Anfälle äußerlich durch Druck auf die Halsschlagader, durch Tiefatmung und die Knieellenbogenlage. Wird nun eine Reizung der Empfindungsnerven hervorgerufen, so entstehen Herzklopfen, Herzschmerzen, Herzkrampf, Todesangst. Die Reizung kann auftreten als Folge von anderen Krankheiten, Arteriosklerose, Tabakvergiftung u. a. Am Schluß des Vortrages gab Herr Dr. Siedhoff eine eingehende Besprechung der homöopathischen Arzneimittel, welche bei den einzelnen Krankheitserscheinungen zur Anwendung gelangen. Lebhafter Beifall bezeigte dem Vortragenden den Dank für seine lehrreichen Ausführungen. Herrn Dr. Siedhoff sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Sitzung vom 8. Oktober 1909. Der Vorsitzende machte Mitteilung vom Tode des langjährigen Mitgliedes Herrn Geheimen Kanzleirat Körner, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wird. Nach Erledigung der eingegangenen Schriftsachen nahm der Vorsitzende das Wort zu seinem Vortrag über Hahnemann. Er schilderte sein Leben und Wirken und führte den Zuhörern vor Augen, was wir unserm Hahnemann verdanken und welch herrliches Erbteil er uns hinterlassen hat. Er forderte alle zum Kampfe für

Hahnemanns Lehre auf und leitete damit über zum Punkt 2 der Tagesordnung: Wie verhält sich der Verein zu den Kasseler Beschlüssen? An der Besprechung hieran beteiligten sich auch der Vertreter der Homöopathischen Liga auf dem Delegiertentage in Kassel, Herr Heinrich, und der zur heutigen Sitzung erschienene Vertreter vom Verein „Hahnemann", Herr Krüger. Nach eingehender Besprechung wurde gegen die wider die homöopathischen Aerzte und Vereine von Groß-Berlin gerichteten Angriffe eine Resolution einstimmig angenommen. Diese Resolution soll nach der Annahme durch die übrigen homöopathischen Vereine Groß-Berlins veröffentlicht werden. Im Anschlusse daran fand eine eingehende Aussprache statt über Apotheken, Heilmittelbezug, Verzeichnis der homöopathischen Aerzte und Vereine und über die Frage: Wie kann man zur weiteren Verbreitung und Bekanntmachung der Homöopathie beitragen?

W. Günther, 2. Schriftführer, Pankow, Kissingenstr. 29, II.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 22. September hielt unser Mitglied Herr Fieck einen Vortrag über „Arnica und Nux vom., deren Wechselwirkung". Redner besprach in sehr verständlicher Weise die charakteristischen Hauptsymptome der Arnica sowie der Nux vom. und ging dann zur Wechselwirkung der beiden Polychreste über. Reicher Beifall und Dank des Vorsitzenden belohnten Herrn Fieck für seine Mühewaltung. — Vor einer zahlreichen Versammlung hielt uns Herr Dr. med. Bracklow am 6. Oktober einen hochinteressanten Vortrag über „Gicht und Rheuma". In äußerst anschaulicher, verständlicher Weise schilderte der Vortragende die Entstehung der Gicht sowie deren Verlauf, bezeichnete die Gicht als eine Stoffwechselerkrankung, die den Menschen in den mittleren Jahren befällt, und gab viele gute Verhaltungsmaßregeln in Diät und Körperpflege. Hieran anschließend behandelte der Herr Dr. Bracklow Rheumatismus, welcher Menschen in jedem Alter befällt, besprach die verschiedenen Komplikationen, ging dann zur Erkrankung der serösen Häute über und führte als Hauptmittel die Bryonia an, welche hier hervorragende Dienste leistet. Der überaus lehrreiche Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Auch wurden die zahlreich eingelaufenen Fragen von Herrn Dr. Bracklow in entgegenkommendster Weise beantwortet. — Der Vorstand möchte diese Gelegenheit benutzen, um Herrn Dr. Bracklow nochmals herzlich zu danken.

F. Adler, 1. Schriftf., Reinickendorf-Ost, Schiller-Promenade 54.

Berlin. Homöopathischer Verein „Hahnemann". Am 23. September hielt der Verein eine Diskussion über Herzkrankheiten, welche sehr rege verlief. Als hauptsächlichste Referenten kamen die Herren Krüger und Engelhardt in Betracht. Am 25. September hatte der Verein sein Herbstvergnügen, welches zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel; zugleich wurden mehrere Herren in den Verein neu aufgenommen.

J. A.: Alfred Hantschick, Berlin N 4, Invalidenstr. 157.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die letzte Versammlung wurde wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden von dessen Stellvertreter Herrn Rich. Friedrich geleitet und in erster Abteilung die Beschlußfassung der vom Gesamtvorstande vorgeschlagenen Vorträge und Vereinsvergnügungen beraten und beschlossen, daß auch in dieser Wintersaison wiederum fünf öffentliche Vorträge, gehalten von verschiedenen Herren, stattfinden sollen. Dieselben werden sämtlich im großen Saale der „Linde" zu Gehör gebracht werden; als weiterer Beschluß der Versammlung sei betont, daß von jetzt an auch die Mitglieder und deren Angehörige eine Eintrittsgebühr von 10 Pfg. zu entrichten haben, um den entstehenden Kosten etwas näher zu kommen. Der Beschluß fand allgemeine Annahme. Die zum Eintritt berechtigenden Karten sind am Saaleingange zu entnehmen. Im zweiten Teile der Versammlung referierte Herr Friedrich über: „Die Vorbeugungsmittel der Homöopathie", welches Referat, äußerst belehrend und interessant die einzelnen Mittel unseres Arzneischatzes bei verschiedenen Anlässen vorführend, die Anwesenden längere Zeit in Anspruch nahm. Nach Beantwortung eingegangener Fragen und der Aufnahme zweier neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Vorstandssitzung findet den 6. November, die nächste Versammlung mit wichtiger Tagesordnung, zu welcher ich herzlich einlade, tagt am 9. November im Gasthaus „Linde".

Heil Hahnemann!

Rudolf Semm, 1. Schriftführer.

Dresden IV. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 23. September d. J. tagte der Verein in einer außerordentlichen Versammlung zur Erledigung einiger hochwichtiger Punkte. — Seinen ersten diesjährigen Unterhaltungsabend hielt der Verein am 14. Oktober ab. Schon lange vor Beginn war der stattliche Vereinssaal überfüllt. Gegen ½9 Uhr wurde der Abend mit einer Begrüßung der zahlreich Erschienenen durch den Ehrenvorsitzenden Herrn A. Beyer eröffnet. Hierauf erteilte derselbe Herrn Schriftsteller Uhlmann zu einem Vortrag über „Das Weltall" das Wort. Der Herr Referent verstand es, gestützt auf ein 26jähriges tiefernstes Studium, die Anwesenden durch die leicht verständliche Art seines durchweg dogmatischen Vortrags in ca. einstündiger Dauer zu fesseln. Reicher Beifall wurde dem Herrn Vortragenden nach Schluß seiner Ausführungen seitens der Anwesenden zuteil. Hieran schloß sich eine langanhaltende hochinteressante Debatte, an welcher sich u. a. Herr Psychologe Schmidt beteiligte. Zwischen letzterem Herrn als Debatteredner und dem Herrn Vortragenden gingen die Meinungen ziemlich weit auseinander, indem Herr Psychologe Schmidt das zur Debatte gestellte Thema von rein wissenschaftlichem Standpunkte behandelte. Namens des Vereins dankte der Ehrenvorsitzende Herr Beyer beiden Herren für ihre aufopfernde Mühewaltung. Nunmehr folgten eine Reihe musikalischer Aufführungen. Dieselben waren von den Mitgliedern Herren Rätzsch und Hänel in liebenswürdiger Weise übernommen worden. Beide Herren verstanden es, ihren Instrumenten die wundersamsten Weisen zu entlocken. Hingerissen hiervon spendeten die Anwesenden den beiden Künstlern für ihre vortrefflichen Leistungen rauschenden Beifall. Hochbefriedigt von dem Dargebotenen trennte man sich längst nach Mitternacht. Am 28. Oktober findet die 14. Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder wird hierzu erbeten.

A. Beyer, Ehrenvorsitzender, Dresden-N., Leipziger Straße 87.

Hamburg. Zweiter homöopathischer Verein für Hamburg-Hoheluft-Eppendorf von 1908. (Vereinslokal: Hoheluftchaussee 49.) Die überaus gut besuchte Versammlung am Mittwoch, den 13. Oktober d. J., wurde um 9¼ Uhr abends eröffnet. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt unser Vorsitzender einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Bryonia". Hieran knüpfte sich eine längere Besprechung über die verschiedensten Krankheiten. Nach Aufnahme 3 neuer Mitglieder wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. Nächste Versammlung am Mittwoch, den 10. November d. J., abends 9 Uhr. — Am Sonnabend, den 25. September d. J. fand ein Unterhaltungsabend, verbunden mit einem Preiskegeln für Damen und Herren, sowie mit humoristischen Vorträgen statt, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen bei feucht-fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

H. Hoffmann, 1. Vorsitzender, Goßlerstraße 41. Herm. Lappe, 1. Schriftführer, Hegestieg 20 III.

Heidenheim a. Brenz. Ein Teil des Ausschusses sowie einige Mitglieder des hiesigen Vereins unternahmen am 27. September d. J. einen kleinen Ausflug nach dem benachbarten Dettingen, um die dortigen Mitglieder, deren es ca. zehn sind, zu besuchen. Die Mehrzahl der letzteren sowie sonstige Einwohner von Dettingen waren im Gasthaus zum Lamm bei Mitglied Lang versammelt, wo alsdann unser Vereinsvorstand, Herr Mohn, in kurzen Worten die Ziele und Zwecke der Homöopathie sowie die Mittel gegen die am häufigsten vorkommenden Krankheiten erläuterte. Der Redner wies ferner darauf hin, wie nützlich es wäre, wenn in Dettingen, in welchem kein Arzt vorhanden sei, sich ein homöopathischer

Verein konstituieren würde; manche Krankheit könnte dann durch zeitiges Einnehmen der zuständigen Mittel verhindert bezw. bis zum Eintreffen des Arztes zurückgedämmt werden. Herr Zwingauer fügte einige Beispiele von den Vorteilen des homöopathischen Heilverfahrens an. — Die Anwohner folgten mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen der beiden Redner und es ist allem nach zu hoffen, daß unser Wunsch — Gründung eines Brudervereins in Dettingen — in allernächster Zeit in Erfüllung gehen wird. — Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß der Veteran unseres Vereins, Herr Ehrenvorstand Zwingauer, mit 69 Jahren es sich nicht nehmen ließ, bei strömendem Regen den zweistündigen Weg nach Dettingen unter die Füße zu nehmen. M.

Kleinrückerswalde. Am Sonntag, den 3. Oktober hielt unser Verein seine diesjährige 16. Jahresversammlung ab. Nachdem einige Eingänge ihre Erledigung gefunden, ging man zur Rechnungsablage über. Nach Richtigsprechung seitens der Revisoren Herren R. Richter und O. Hübner wurde dem Kassierer Herrn Albin Bergelt Entlastung erteilt. Nach diesem erstattete der 1. Vorsitzende einen kurzen Vereinsbericht über das verflossene Vereinsjahr, aus welchem hervorzuheben ist, daß der Verein im ganzen 20 Zusammenkünfte zu verzeichnen hatte, von denen unter anderem die so beliebten Familienabende mit Vorträgen während des Winterhalbjahres, welche zum Teil sehr gut besucht wurden, dem Vereine sehr zum Segen gereichten. Aufgenommen wurden 7 Mitglieder, voriges Jahr 32, durch den Tod verlor der Verein 3 Mitglieder, im ganzen seit Bestehen des Vereins 13. Das Ableben der so früh von uns Geschiedenen wurde durch Aufstehen der Anwesenden von ihren Plätzen geehrt. Alsdann schritt man zur Neuwahl. Dieselbe ergab, daß alle Herren zum Teil wieder gewählt wurden, außer dem derzeitigen 2. Vorsteher Herrn P. Mann, welcher wegen dringender Beschäftigung eine neue Wahl ablehnen mußte; für ihn wurden Herr Otto Löschner, Herr Otto Huß als 2. Schriftführer und die Herren Bruno Herberger, Albert Hermann und Georg Grund als neue Ausschußmitglieder gewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl dankend an. Der erste Familienabend mit Vortrag, in welchem Herr R. Große, Dresden, über „Kinderkrankheiten, deren Verhütung und Behandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie", sprechen wird, findet Montag, den 1. November im Vereinslokal, abends 8 Uhr statt, worauf noch ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Zum Schlusse ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, ferner die Interessen des Vereins nach innen wie nach außen wahren zu wollen. Möge der Verein weiter blühen und gedeihen zum Segen seiner Mitglieder.

„Heil Hahnemann!"

Louis Bernhard, 1. Vorsteher. **Karl Feig**, 1. Schriftführer.

Landesverband für Homöopathie in Baden.
(Eingetragener Verein.)

Der Verbandsausschuß traf in seiner Sitzung zu Durlach am 26. September Anordnungen über Erteilung von Rechtsauskunft in homöopathischen Angelegenheiten und sind etwaige Gesuche an Herrn Verbandssekretär H. Kabner-Pforzheim, Grenzstraße 8, zu richten. Das Ansuchen einer Vereinigung mehrerer deutscher Verbände um Anschluß zwecks gemeinsamer Verteidigung der Kurierfreiheit wurde prinzipiell zustimmend besprochen, der Beitrittserklärung des Verbandes jedoch gemeinsames Hand in Hand Gehen mit dem württembergischen Landesvereine Hahnemannia vorangestellt. Zu der für 1911 in Aussicht genommenen Verteilung von Prämien wurde ein vom Vorsitzenden ausführlich erläutertes Schema einstimmig gutgeheißen. Wegen Bezugsbedingungen der „Homöopathischen Monatsblätter" soll mit der Hahnemannia Stuttgart ein erneutes Abkommen getroffen werden. Bei Aufstellung des Voranschlages für 1909/10 wurden die Leistungen des Verbandes an die Vereine für das laufende Geschäftsjahr unverändert beibehalten.

Der Verbandsvorsitzende: **Aug. Reinhard**-Durlach, Auerstraße 50.
Der Sekretär: **Hans Kabner**-Pforzheim, Grenzstr. 8.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Nach den wiederholt gemachten Erfahrungen und nach bereits gestellten Anträgen erweisen sich die Statuten des Landesvereines nicht mehr als ausreichend. Um diese möglichst für längere Zeit festzustellen, werden die dem Landesverein angehörigen Ortsvereine aufgefordert, ihre Ansichten über etwaige Statutenänderungen in Anträgen klar zum Ausdruck bringen zu wollen. Diese Anträge sind bis spätestens den 25. November dieses Jahres an den Unterzeichneten einzusenden, damit über diese in einer Anfang Dezember dieses Jahres abzuhaltenden Gesamtvorstandssitzung beraten werden kann. Beim Herannahen der Zeit der Vereinsfestlichkeiten wird den werten Ortvereinen die Bitte ans Hanz gelegt: Bedenket bei den Vereinsfestlichkeiten durch freiwillige Zuwendungen den Agitationsfonds des Landesvereines. Jede Gabe, und sei es die kleinste, hilft den Zweck des Agitationsfonds, die Ausbreitung der Homöopathie, fördern. Die gesammelten Beiträge wolle man gefälligst direkt an den Landesvereinskassierer Herrn Anton Bach in Annaberg im Erzgebirge, Parkstraße 17, einsenden. Um baldige Beantwortung obiger Anschlußfrage und pünktliche Einhaltung des Termines mit den Anträgen für die Statutenänderung wird gebeten.

Mit Hahnemannschem Gruß
Der Gesamtvorstand.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 6. Oktober wurde in ausführlicher Weise über die spinale Kinderlähmung referiert, woran sich eine lebhafte Debatte anschloß. Darnach wurde das Protokoll der Landesvereinsversammlung in Harthau verlesen, wozu Herr Schwan, welcher am Kommerse teilgenommen hatte, noch ausführlichere Angaben machte. — Am 20. Oktober wurde gesprochen über Heilungen von Lupus hypertrophicus, Erisypelas faciei (Gesichtsrose) und Peliosis rheumatica. An der darnach sich entwickelnden Aussprache beteiligten sich besonders die Mitglieder Fischer, Moosdorf, Mundkowsky, Thiele, Thomsen und Zschunke. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch, 3. November im Vereinslokale, Café Hartmann. — Am Freitag, 12. November, veranstaltet der Verein im großen Saale des Lehrervereinshauses, Kramerstraße, einen öffentlichen Vortrag über die „Homöopathische Behandlung der Diphtherie" durch Herrn R. Große. Die werten Mitglieder werden gebeten, an diesem Abende besonders zahlreich zu erscheinen und auch unter ihren Bekannten für regen Besuch zu wirken. — Am Mittwoch den 17. November findet wegen des Bußtages eine Sitzung nicht statt.

E. Karcher, 1. Vors., Leipzig-A.-G., Unt. Münsterstr. 32. **Chr. Thomsen**, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 6. September berichtete der 1. Vorsitzende in ausführlicher Weise über die diesjährige Landesvereinssitzung in Harthau vom 5. September. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, ging der 1. Vorsitzende zu seinem Referat: „Welche ist für uns die einfachste, billigste und erfolgreichste Heilmethode?" über. Referent beleuchtete in eingehender Weise die Licht- und Schattenseiten der bekanntesten Heilmethoden, nämlich 1. der Allopathie, 2. Naturheilkunde, 3. des Heilmagnetismus und 4. der Homöopathie. Wegen vorgerückter Zeit mußte der Referent seinen Vortrag in der Hälfte abbrechen und behandelte derselbe den zweiten Teil in ausführlicher Weise am 6. Oktober. Referent erbrachte in seinen Ausführungen den Beweis, daß die Homöopathie vor allen anderen Heilmethoden als die einfachste, billigste und erfolgreichste Heilmethode bezeichnet werden muß. Diese Versammlung war außerordentlich gut besucht und brachte dem Vereine vier neue Mitglieder. Am 18. Oktober sprach der 1. Vorsitzende über Magenkrankheiten; infolge dieses Referates meldeten sich wieder zwei neue Mitglieder an. Die Versammlung beschloß die diesjährige Christbescherung in der bisher üblichen Weise am Sonnabend, den 8. Januar 1910, im großen Saale der „Silberpappel" zu Leipzig-Volkmarsdorf, Kirchstraße, zu feiern. Ferner wurde beschlossen, am Freitag, den 18. Februar 1910 im großen Saale der „Drei Lilien" einen großen

öffentlichen Vortrag zu veranstalten. Referent ist für diesen Abend durch gütige Vermittelung des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, Herr R. Große aus Dresden. Hoffen wir, daß die Opfer, welche Herr Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe unserer guten Sache bringt, von gutem Erfolg gekrönt seien, und mögen unsere Vereinsmitglieder durch kräftige Agitation helfen, daß Herr Große ein volles Haus findet. Die nächsten Vereinsabende sind Montag, den 1. und 15. November.

Karl Günther, 1. Vors., L.-Stötteritz, Hauptstr. 31, p. Oswald Heyde, 1. Schriftf. L.-Volkmarsdorf, Nathalienstr. 22 II.

Münster a. N. Homöopathischer Verein. Am Sonntag, den 10. Oktober, machte unser Verein einen kleinen Familienausflug nach Mühlhausen a. N. Die Beteiligung war trotz der schlechten Witterung eine recht erfreuliche. Bei Kniesel zum „Rößle" daselbst wurden die unterwegs gesammelten Pflanzen durch unseren alten, unermüdlichen Botaniker Peter Bleißinger nach deren Heilzwecken aufs genaueste erklärt. Die Hauptpflanzen waren: Symphytum, Meerrettich, Schwarzer Nachtschatten, die Eiche, Seifenkraut, Plantago major., Hollunder, Hirtentäschel, Verbascum, Millefolium, Cichorie, Salbei und Chelidonium. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Hierauf ergriff Herr Oehrle das Wort und referierte über „Zweck und Ziele der Homöopathie". Er führte den Anwesenden in klarer, sachlicher Weise den Nutzen der homöopathischen Heilweise und die Schattenseiten der Medizin vor die Seele. Die einzige Wissenschaft in der Medizin sei bloß Anatomie und Physiologie, das übrige verfalle in ein Nichts, denn sonst würden nicht jedes Jahr neue Mittel angewendet. Ein Mittel, welches vor 100 Jahren bei irgendeiner Krankheit gut gewesen sei, müsse auch heute noch gut sein. Auch sollte von Gesetzes wegen viel mehr geleistet werden, um dem Volke die nötige Aufklärung über Hygiene zu ermöglichen. Mit dem Erfolg dieses Tages können wir zufrieden sein, denn von den Erschienenen erklärten sich 19 Personen bereit, einen Verein am Platze ins Leben zu rufen.

Karl Haas, 1. Vorstand. Eugen Christian, 1. Schriftf.

Rheinisch-Westfäl. Verband homöopathischer Vereine.

Langerfeld. Im hiesigen homöopathischen Vereine hielt am Sonntag, den 17. Oktober vor einer großen Zuhörerschaft Herr Apotheker Müller aus Göppingen einen Vortrag über Blinddarmentzündung, der durch seinen reichen Inhalt und seine vollendete Form die Anwesenden in hohem Maße fesselte und mit reichem Beifall belohnt wurde. Nach dem Vortrage fand eine zwanglose Unterhaltung statt, bei welcher Gelegenheit die anwesenden Damen mit Kakao und Gebäck bewirtet wurden. In Zukunft sollen derartige Veranstaltungen mehr arrangiert werden, um auch den Frauen Gelegenheit zu geben, durch gegenseitigen Austausch ihrer gesammelten Erfahrungen auf homöopathischem Gebiete ihre Kenntnisse in dieser Heilkunst zu erweitern. W. R.

Rheydt. Am Donnerstag den 14. Oktober d. J. hatte der hiesige Verein für Gesundheitspflege seine Mitglieder nebst erwachsenen Angehörigen zu einer außergewöhnlichen Versammlung eingeladen. Den Grund hierfür bildete ein Anerbieten des Herrn Apotheker C. Müller aus Göppingen, einen Vortrag in unserem Verein zu halten. Ungefähr 50 Mitglieder mit etwa 10 Damen waren der Einladung gefolgt. Der 1. Vorsitzende Herr F. W. Scheurlen eröffnete um 9 Uhr die Versammlung, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, bedauerte aber lebhaft, daß die Frauen der Mitglieder sich nicht zahlreicher eingefunden hatten. Dann erteilte er dem Herrn Apotheker Müller das Wort zu seinem Vortrage über Blinddarmentzündung. Herr Müller, der sich nun in kurzer Zeit über den anatomischen Bau des Darmes, den Verdauungsprozeß, die Funktionen und die Möglichkeiten der Erkrankungen aussprach, gab dann auf Grund der Erfahrung am Krankenbett diejenigen Mittel an, welche vorbeugend und heilend wirken. Bei der Bösartigkeit, mit der einzelne Fälle auftreten, warnte der Vortragende, die Behandlung ohne Zuziehung eines erfahrenen Praktikers oder Arztes selbst in die Hand zu nehmen, auch eventuell den Rat, durch chirurgischen Eingriff die Entfernung des Blinddarms, um die drohende oder erfolgte Durchlöcherung des Organs zu verhindern, nicht in den Wind zu schlagen, um das Leben eines teueren Familienmitgliedes zu erhalten, indem dadurch viele Begleiterscheinungen (Komplikationen) verhindert werden könnten, die die Behandlung erschweren und große Verantwortung nach sich ziehen. Nach einer kurzen Pause fand dann noch eine Aussprache statt, die noch manche anregende Fingerzeige, welche die Mitglieder ja beachten mögen, ans Licht brachten. Besonders sei auf die Ausführungen betreffs Anwendung und Aufbewahrung der Medikamente hingewiesen. Die Anwesenden waren von dem anregenden, zeitgemäßen Vortrag voll des Lobes und sei Herrn Apotheker Müller auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank des Vereins ausgedrückt.

Robert Deußen, 1. Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Monat November finden Sitzungen am Donnerstag, den 11. und 25., abends 8¼ Uhr im Restaurant Berliner Tor 7, Eingang Bellevuestraße, statt. Der Vorstand.

Quittung

über Beiträge zum Agitationsfonds.

Von Herrn J. Pivremont, Pasewalk 10 Mk. Mit bestem Dank für diese Zuwendung wird um gefällige weitere Spenden und Zusendung derselben an den Kassierer des Landesvereins, Herrn Anton Bach, Annaberg im Erzgebirge, Parkstraße 17, höflichst gebeten.

Otto Kluge,
1. Vorsitzender des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Nachtrag.

Eine den Impfzwang betreffende, sehr wichtige Entscheidung des preußischen Ober-Verwaltungsgerichts veröffentlicht die im Verlage der Faberschen Buchdruckerei in Magdeburg erscheinende Zeitschrift „Die Selbstverwaltung". Danach sind Kinder der Impfung nur dann entzogen, wenn damit im einzelnen Falle eine Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden ist. Ist dies nicht der Fall, können sie, unbeschadet der Bestrafung der Eltern, zur Impfung zwangsweise gestellt werden. Der Sachverhalt, der der Entscheidung zugrunde lag, war folgender: Verschiedene Handwerksmeister in einer hannoverschen Gemeinde waren auf Grund des § 14 Absatz 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 bestraft worden, weil sie ihre im impfpflichtigen Alter stehenden Kinder nicht an den vorgeschriebenen Terminen zur Impfung gestellt hatten. Darauf gab der Landrat unterm 11. November 1907 den Meistern auf, ihre Kinder bei Vermeidung der zwangsweisen Gestellung unverzüglich dem Impfarzt vorzuführen. Sie erhoben hiergegen Beschwerde, indem sie bestritten, daß das Gesetz von 1874 neben einer Bestrafung der Eltern bei der Weigerung, ihre Kinder impfen zu lassen, eine zwangsweise Durchführung der Impfung im Verwaltungswege gestatte; auch lasse ihr Gewissen eine Impfung ihrer Kinder wegen der damit allgemein verbundenen Gesundheitsgefahren nicht zu. Der Regierungspräsident zu Lüneburg wies die Beschwerde zurück. In derselben Richtung machte sich auf die weitere Beschwerde der Oberpräsident schlüssig. Der gegen dessen Bescheid erhobenen Klage hat der erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts den Erfolg versagt. Er sprach sich in seiner Entscheidung vom 30. Oktober 1908 in dem oben mitgeteilten Sinne aus.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Vierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. Dezember.**

Nr. 23 u. 24. **1909.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Abonnements-Einladung.

Wieder liegt ein Jahr der Arbeit an dem uns allen hinterlassenen Erbe Hahnemanns hinter uns, aber auch — zu unserer Freude müssen wir es bekennen — ein Jahr des Erfolges. In ungeahnter Weise hat sich die Zahl unserer Leser gehoben, für uns der beste Beweis, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist, sondern daß das, was wir geboten haben, Anklang und Beifall bei ihnen gefunden hat, und daß mit jeder neuen Nummer und jedem Artikel unserer Populären gleichsam wie durch Hunderte von Kanälen die segenbringende Lehre Hahnemanns in tausend Häuser und Kreise geleitet wurde, die bisher der Homöopathie noch fern standen. Wieviel Nutzen dadurch gestiftet, wieviel Freude dadurch in mancher Familie geschaffen wurde, wo die Krankheit Einkehr gehalten hatte und glücklich überwunden wurde, nachdem vielleicht zuerst an anderer Quelle Hilfe und Rettung vergeblich gesucht worden ist, wieviel geistige Anregung, Belehrung und Förderung in der Kenntnis unserer Heilmethode der Einzelne empfangen hat, das entzieht sich natürlich unserer Beobachtung, aber einen gewissen Maßstab bietet uns doch die erfreuliche Zunahme unserer Abonnenten.

Daß auch der neubeschlossene Bund der homöopathischen Vereine Deutschlands unsere Populäre zu seinem Bundes-Organ erwählt hat, ist nicht weniger eine offizielle Kundgebung des Vertrauens und der Anerkennung für den Verlag und die Redaktion unserer Zeitschrift. Mit gehobener Zuversicht gehen wir daher an die Einladung zur Erneuerung des Abonnements auf dieselbe mit der Zusicherung, daß wir auch im neuen Jahrgange alles aufbieten werden, uns die Zufriedenheit unserer seitherigen Abonnenten zu erhalten und den Inhalt so reichhaltig und vielseitig als möglich zu gestalten. „Stets das Beste, und jedem etwas", das bleibt unser Grundsatz auch für das neue Jahr.

Doch nicht bloß die Bitte: „Bleibt treu!" lassen wir an unsere seitherigen Leser ergehen, sondern auch die weitere: „Helft neue Abonnenten erwerben, damit unsere Homöopathie immer mehr Gemeingut, immer mehr Volksmedizin werde!" Der Abonnementspreis ist ja ein so minimaler gegenüber der Fülle des Gebotenen! Ist doch der Umfang der Einzel-Nummer unserer Zeitschrift seit vorigem Jahre von 16 auf 24, meist aber auf 28 Quartseiten, d. i. 56 Oktavseiten, gestiegen.

Die Abonnementsbedingungen für den 41. Jahrgang unserer Zeitschrift bleiben die gleichen wie bisher: durch ein Postamt oder eine Buchhandlung bezogen 2 Mk. 60 Pfg. jährlich. Bei direktem Bezuge unter Kreuzband von der unterzeichneten Buchhandlung im Postverkehr innerhalb des Deutschen Reiches, der deutschen Schutzgebiete, sowie Oesterreich-Ungarns zum Preise von 3 Mk., nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mk. 20 Pfg. Wir bitten diejenigen geehrten Leser, welche sie auf ersterem Wege bezogen haben, an die seitherigen Bezugsquellen ihr Abonnement für 1910 noch frühzeitig im Dezember aufzugeben; denn die Postämter und Buchhandlungen besorgen den neuen Jahrgang nur bei Neubestellung, und zwar unter Angabe des vollen Titels

„Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie",

damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Solchen Abonnenten, welche sie direkt von uns unter Streifband erhielten, wird sie dagegen, falls uns keine Abbestellung zugeht, im Jahre 1910 unverlangt weiter zugesandt werden.

Vereine und Gesellschaften, welche eine größere Anzahl von Exemplaren zu dem bekannten ermäßigten Preise unter einer Adresse von uns bezogen haben, wollen uns ihren künftigen Bedarf ebenfalls noch im Laufe des Dezembers angeben, sofern ihre Abonnentenzahl eine Aenderung erfährt; sonst senden wir ihnen die seither bezogene Anzahl Exemplare weiter.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, die Leser der Populären noch darauf hinzuweisen, daß der Verlag des Organs der homöopathischen Aerzte Deutschlands, „Die Allgemeine Homöopathische Zeitung", in den Besitz des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe übergegangen ist, und daß mit dem neuen Jahre ein neuer Jahrgang dieser hochangesehenen und ältesten homöopathischen Zeitschrift erscheint. Da sich unter den Lesern der Populären auch viele befinden, die gern kennen lernen möchten, in welcher Weise die wissenschaftlichen Vertreter der Homöopathie an dem Ausbau der Lehre Hahnemanns arbeiten, sie gegen gegnerische Angriffe verteidigen, die Arzneimittellehre bereichern, die allgemeinen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf allen Gebieten der Heilkunde und der Naturwissenschaft für die Homöopathie fruchtbar machen und ihre eigenen Erfahrungen am Krankenbette durch Mitteilungen aus der Praxis verwerten, kurz, die einen Einblick in die geistige Werkstätte der homöopathischen Aerzte bekommen möchten, so erlauben wir uns, die hierfür interessierten Kreise zu einem Abonnement auch auf die „Allgemeine homöopathische Zeitung" ergebenst einzuladen. Daß jeder homöopathische Verein wenigstens 1 Exemplar hält, liegt in seinem eigensten Interesse. Dieselbe erscheint in der ersten Hälfte eines jeden Monats und kostet das Jahresabonnement 8 Mk.

Zum Schlusse aber entbieten wir allen geehrten Lesern und Mitarbeitern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum bevorstehenden Weihnachtsfeste und zum Jahreswechsel!

Leipzig, im Dezember 1909.

Redaktion und Verlagsbuchhandlung der homöopathischen Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe.

Hartnäckige Fälle.

Von Dr. K. Kiefer, Nürnberg.

1. Eine junge Frau von 29 Jahren, die zweimal geboren hatte, konsultierte mich im Herbst 1907 wegen eines unerträglichen Juckreizes an den äußern Genitalien, der sie seit Monaten fast unaufhörlich plagte und sie in so peinliche Situationen brachte, daß sie genötigt war, allen gesellschaftlichen Verkehr zu meiden. Sie hatte natürlich alle möglichen Salben und andere örtliche Anwendungen ohne Erfolg gebraucht; ein Aufenthaltswechsel hatte ihr nur vorübergehend Erleichterung gebracht. Die Dame trug den Typus jener reizbaren Skrophulose, sie war mager, hatte helle Haut, volles, kräftiges Haar. Sie klagte über Schmerzen in der Beckengegend und im Kreuz, Gefühl der Schwere im Leib, leichten Weißfluß. Die Beckenorgane waren schlaff, neigten zum Abwärtsdrängen. Mäßiger Appetit, Neigung zu Verdauungsstörungen, Blutarmut.

Ich gab zuerst Sulfur und hoffte auf guten Erfolg; örtlich nur lauwarme Spülungen und reines Lanolin. Nach 14 Tagen kaum eine Veränderung; die durch die Krankheit erzeugte nervöse Reizbarkeit war noch gesteigert; Klagen über Müdigkeit. Cyclamen sollte jetzt den schlimmen Zustand bessern; aber nach weiteren 14 Tagen schrieb mir die Dame hoffnungslos, es sei immer noch die alte Geschichte, sie habe jetzt auch zu der homöopathischen Behandlung alles Vertrauen verloren. Ich riet ihr, noch einen Versuch zu machen und gab, weil die Nerven sehr herabgekommen waren und ihr nur eine fortwährende Verschlimmerung ihrer Unterleibsbeschwerden vortäuschten, Helonias dioica. Schon nach einer Woche schrieb sie mir, daß ihre Beschwerden wesentlich nachgelassen hätten, und daß sie jetzt hoffe, doch noch des Uebels Herr zu werden; unter spärlichem Gebrauch des Mittels trat weiter rasche Besserung ein; auch eine nochmalige Schwangerschaft im Jahre 1908 wurde gut ertragen und zu einem gedeihlichen Ende geführt.

2. Fast zu gleicher Zeit übernahm ich die Behandlung einer Frau L. R., 36 Jahre alt; sie hatte einmal vor 10 Jahren geboren. Seitdem nach ihrer Angabe nicht mehr recht gesund. Vor zwei Jahren waren ihr beide Eierstöcke operativ entfernt worden. Sie klagt über Schmerzen im Leib, besonders in der Gegend der Eierstöcke, ausstrahlend nach dem Kreuz und dort ein Gefühl schmerzhafter Lähmung hervorrufend; schießende Schmerzen nach dem rechten Oberschenkel, öfter auch gegen die Brust; Verschlimmerung periodisch, wenn sonst das Unwohlsein eintrat. Dazu kamen die Beschwerden infolge des Verlustes der Ovarien, Beschwerden, die sich sonst in den Wechseljahren einstellen, nur hier stärker wegen des noch jugendlichen Alters: Blutandrang nach der Haut, besonders nach dem Kopf, Schweißausbruch, Neigung zu Erkältung infolge davon; Beklemmungen auf der Brust.

Der Operateur hatte seinerzeit die Diagnose auf doppelseitige Eierstocksentzündung gestellt, und auf Verwachsungen der entzündeten Organe mit den benachbarten. Bewegungen, die rhythmische Verdauungsarbeit der Därme, jede Reizung der Geschlechtsorgane hatte durch Zerrung an den entzündeten Teilen die Schmerzen hervorgerufen. Die Operation sollte sichere Besserung bringen. Obwohl meisterlich ausgeführt, brachte sie nicht den erwarteten Erfolg. Die Patientin hatte sich damit zu trösten, daß objektiv alles in bester Ordnung sei; leider blieben die subjektiven Beschwerden in mancher Hinsicht weiter bestehen, wohl weil die Nerven durch das Leiden überempfindlich geworden waren, oder weil schon vorher heftige neuralgische Beschwerden sich mit dem Leiden vergesellschaftet hatten. Da meine Patientin das subjektive Wohlbefinden höher schätzte als das objektive, ja der ketzerischen Meinung war, wenn sie subjektiv gesund sei, liege ihr überhaupt nichts am objektivem Kranksein, kam sie jetzt, um ihre subjektiven Beschwerden homöopathisch kurieren zu lassen. Es ist eine Erfahrung, die die Hausärzte öfter als der Operateur machen, daß nach solchen Operationen keine Erleichterung der Beschwerden sich einstellt; ein Umstand, der auch wieder auf die alte Hahnemannsche Krankheitsauffassung hinweist, nach der diese nicht nur in dem objektiv fühlbaren und entfernbaren kranken Teile sitzt, sondern in uns noch unbekannter und nur durch die Symptomatik feststellbarer Weise den ganzen Organismus affiziert. Wir Homöopathen halten es deshalb für rationeller, von vornherein durch arzneiliche Einwirkung alle Erscheinungen zu fassen und möglichst zu bessern; operative Eingriffe werden sich nie völlig vermeiden, aber doch auf eine kleine Anzahl von Fällen beschränken lassen. Zudem ist die Entfernung beider Eierstöcke in jüngeren Jahren ein so tiefer Eingriff in das innere Leben des weiblichen Körpers, daß man sich nicht leichten Herzens dazu entschließen sollte. Was weiblich am Weibe ist, das ganze Geschlechtsleben, Gemüt, Charakter wird durch das Vorhandensein und Funktionieren dieser Organe bedingt; ihre Erhaltung wird künftig vielmehr, als das bisher der Fall war, Aufgabe des Arztes, auch des Operateurs sein müssen.

Ich begann die Kur mit Lachesis, ohne einen wesentlichen Erfolg zu erzielen, ebenso ließ Apis im Stich. Dann griff ich zu Arnica wegen der vorausgegangenen Operation; ich hätte die Kur damit einleiten sollen, dann hätte ich nicht einige Wochen ohne Nutzen verloren. Auf Arnica traten die heftigen Schmerzen zurück, die Patientin fühlte sich wesentlich erleichtert, aber sie klagte immer noch über große Nervosität und das Gefühl der Schwäche und Schwere im Unterleib. Alle diese Symptome wichen dann allmählich auf Aurum. Die Dame, die nach Jahren jetzt wieder ihren Verpflichtungen im Hause und den geselligen Anforderungen außerhalb desselben ohne Schmerzen nachkommen konnte, erhielt wieder die alte heitere Stimmung und frohe Laune. In diesem Falle darf man wohl annehmen, daß von vornherein durch die homöopathische Behandlung sich hätte eine wesentliche Besserung des Leidens herbeiführen lassen. Dadurch hätte sich ein operativer Eingriff mit der vorhergehenden Aufregung und den nachkommenden Schmerzen und Operationsfolgen wohl umgehen lassen.

3. Frieda M., ein Mädchen von 11 Jahren wurde mir im Mai 1908 vorgestellt; sie litt seit fast einem Jahr an Nierenentzündung. Damals waren in der Schule einige Scharlachfälle vorgekommen, Frieda war aber nicht erkrankt oder ein leichtes Unwohlsein war übersehen worden. Jedenfalls, behaupteten die Eltern, sei kein Scharlachausschlag zu bemerken gewesen; die ersten Krankheitserscheinungen bestanden in Verdauungsstörungen und leichtem Anschwellen des Gesichts, besonders um die Augen. Die Nierenentzündung wurde sofort konstatiert, und das Kind war bis dahin in Behandlung gewesen. Als ich sie sah, war sie sehr heruntergekommen, blutarm; der Appetit war minimal, das Herz sehr schwach, große Unruhe. Wässerige Anschwellung der Beine und des Unterleibes. Der Harn enthielt 4—6‰ Eiweiß, Blut und Harnzylinder. Leider war die kleine Patientin bisher in sehr strenger Diät gewesen; sie bekam außer Milch und Milchbreien nur selten etwas gekochtes Obst, Kindermehlsuppen und Zwieback. Eine derartige Diät läßt sich längere Zeit ohne Schaden für die Gesundheit nicht durchführen, abgesehen davon, daß absolut keine wissenschaftliche Begründung für ihre Notwendigkeit gegeben ist. Die Diätvorschriften werden noch recht gewohnheitsmäßig schablonisiert. Die Kleine bekam von jetzt ab reichlichere leichte, gemischte Kost, die sie lieber nahm, wenn auch anfangs die Nahrungsaufnahme gering war. Warme Trockenwickel der Extremitäten; wenn möglich, wurde das Bett direkt in die Sonne gerückt. Die Herzerscheinungen schienen mir vor allem Kalmia zu verlangen, welches Mittel auch etwas Besserung brachte. Da es mir zweifellos schien, daß es sich um eine verschleppte Scharlachnierenentzündung handele, und daß der anfängliche Hautausschlag entweder übersehen worden war, oder der Scharlach überhaupt nur die Nieren angegriffen hatte, griff ich dann zu Apis, dem bewährten Helfer gegen die Scharlachniere. Ganz langsam besserte sich der Zustand, die Anschwellungen gingen zurück, der Harn zeigte weniger Eiweiß, das Allgemeinbefinden wurde leichter; der Blick des Auges, worauf ich viel gebe, heiterer. Ich ließ das Mittel mit längeren Zwischenpausen wochenlang fortnehmen. Als die Oedeme geschwunden waren, gab ich Calcar. phosphor., um den Wiederaufbau der Kräfte bei einem so jugendlichen In-

dividuum zu begünstigen und zu beschleunigen; auf das Mittel wies außerdem der Umstand hin, daß nach dem Rückgang der wässerigen Schwellungen Drüsen und Schleimhäute Neigung zur Vergrößerung und Wulstung zeigten. Die Besserung machte auch weiter erfreuliche Fortschritte und im Spätsommer vollendete die warme Sonne Merans die völlige Heilung.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Däkow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. M. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die allopathische Heilmethode nach dem Contraria contrariis.

Die von der bei weitem größeren Mehrzahl der Aerzte ausgeübte allopathische Heilmethode erfreut sich seit jeher einer bevorzugten privilegierten Stellung; sie ist die herrschende, dominierende Methode, der alle Türen offen stehen, die vom Staate unterstützt, auf allen Universitäten und Akademien gepflegt wird und mit allen erdenklichen Hilfsmitteln ausgestattet, sich längst das Ansehen und die Achtung im Publikum erworben hat. Dessenungeachtet ist der Zustand dieser Methode noch ein derartiger, daß er, wie oben gezeigt, die besten Vertreter derselben zu befriedigen nicht imstande ist. Die Ursache dieses beklagenswerten Umstandes kann nur in der Unzulänglichkeit des Kontrarium-Prinzipes liegen, das alle Krankheiten mit gewaltsamen, dem Organismus feindlichen Mitteln bekämpfen will. Dieses falsche Prinzip gab der allopathischen Medizin eine dementsprechende Richtung, sowohl in der praktischen Tätigkeit, als auch in den theoretischen Bestrebungen, in den sogenannten Hilfswissenschaften der Therapie. Es war und ist auch die Ursache des abnormen, widernatürlichen Verhältnisses des allopatischen Arztes zu seiner Spezialität gegenüber dem Patienten, dem Publikum und der ganzen Gesellschaft.

Die praktische Unmöglichkeit einer kausalen Behandlung der Krankheiten nach dem Kontrariaprinzip.

In der Tat muß der Arzt, welcher nach dem Kontrariaprinzip die Kranken behandelt, gleich von vornherein bestimmt wissen, wogegen er anzukämpfen hat, wogegen er sein Kontrarium anwenden wird. Die allopathischen Aerzte sagen gewöhnlich: „Wir suchen die Krankheitsursache auf und kämpfen gegen dieselbe an, denn sublata causa tollitur effectus, d. h. mit der Beseitigung der Ursache verschwindet auch die Wirkung.“ Das ist sehr schön; jedoch ist das leichter gesagt als getan; denn die Anfangsursache einer Erkrankung läßt sich mit Bestimmtheit nur höchst selten ausfinden, sie bleibt meist verborgen im Dunkel. Und doch muß sie aufgefunden werden, damit das entsprechende Kontrarium angewendet werden kann, und zwar sofort, gleich beim ersten Besuche des Patienten; da das aber in den meisten Fällen unmöglich ist, so eröffnet sich dem Arzte das weite Feld der Vermutungen und aller erdenklichen Hypothesen über die Erkrankungsursache. Der allopathische Arzt kalkuliert dabei ungefähr folgendermaßen: aus dem Vorwiegen bestimmter vorhandener Symptome konstruiert er sich, in Ermangelung der Kenntnis der wahren Krankheitsursache, ein Bild von dem „Wesen“, von dem „allgemeinen Charakter“ der gegebenen Erkrankung und nimmt dasselbe zur Indikation für sein therapeutisches Handeln. Aus dem Vorwiegen von Symptomen seitens des Nervensystems z. B. definiert man das Wesen der Erkrankung als eine „Neurose“, aus dem Vorwiegen von Erscheinungen seitens des Zirkulationssystemes mit Erhöhung der Körpertemperatur folgert man das Vorhandensein von „Fieber“ und auf Grund anderer entsprechender Krankheitssymptome wird das Wesen der Erkrankung bald als „Entzündung“, bald als „Anämie“, „Hyperämie“ usw. definiert und mit entsprechenden „Nervinis“ — Nervenmitteln, Antipyreticis — fieberherabdrückenden Mitteln, „Roborantiis“ — Stärkungsmitteln usw. behandelt. Im Resultate stellt es sich dann heraus, daß der Arzt hier sein Kontrarium nicht gegen die wirkliche Krankheitsursache, — die ihm ja meist unbekannt ist — sondern entweder gegen eine vorwiegende Symptomengruppe oder gegen eine vermeintliche Krankheitsursache ins Feld führt, die das Produkt seiner abstrakten Gedankentätigkeit ist, oder aber er tritt gar mit einfachen Krankheitsnamen und Begriffsvorstellungen in einen Kampf in der Meinung, als könne er diesen rein abstrakten Dingen mit den konkreten Arzneien zu Leibe kommen.

Es kann also hierbei von einer „kausalen“ Behandlung gar nicht die Rede sein; denn es ist ja nur ein Kampf entweder mit Symptomen oder aber mit vermeintlichen Krankheitsursachen. In dem ersteren Falle müßte man die Behandlungsweise eine rein symptomatische oder palliative nennen; in dem letzteren Falle dagegen ist es ein Herumtappen im Dunkeln, ein durchaus nicht ungefährliches Experimentieren am Patienten, das zur Basis das rein subjektive Urteil des Arztes hat, das er sich von dem Krankheitsfalle gebildet. Da aber nach dem Sprichworte: „quot capita tot sensus“ („Soviel Köpfe — soviel Meinungen“) jeder Arzt sich seine Meinung bildet, so ist es etwas gar nicht Ungewöhnliches, daß sich zwanzig Aerzte bei einem und demselben Krankheitsfalle zwanzig verschiedene Meinungen über die vermeintliche Krankheitsursache bilden und dementsprechend zwanzig verschiedene Mittel dem Kranken verordnet werden. So erklärt sich die allgemein bekannte chaotische Zerfahrenheit, die Polypharmazie und das auf rein theoretischen hypothetischen Annahmen begründete Rezeptverschreiben, das so recht die Therapie der sogenannten Schulmedizin charakterisiert.

Nicht besser steht es aber mit der Behandlung von Krankheiten, deren Ursachen sehr gut bekannt sind, und von deren Krankheitserregern es mittels Experimenten im Laboratorium festgestellt ist, wie man sie vernichten kann. Solcher Art sind alle die sogenannten infektiösen oder Mikrobenerkrankungen, wie z. B. die Diphtherie, der Typhus, das Erysipel, die Cholera usw. Die Mikroben derselben, welche man gegenwärtig ganz allgemein für die Erreger dieser Krankheiten hält, sind schon gut bekannt, und ebensogut weiß man, wie man dieselben im Laboratorium, in den Kulturen nämlich, leicht unschädlich

machen kann. Es würde demnach genügen, sollte man denken, diesen Krankheitserregern gründlich mit den bekannten mikrobentötenden Mitteln zu Leibe zu gehen, und die Aufgabe des Arztes nach dem Grundsatze „sublata causa — tollitur effectus“ wäre glänzend gelöst: die Mikroben wären getötet, die Krankheit überwunden und das Prinzip contraria contrariis müßte triumphieren! . . . . Aber ach! Diese scheinbar so einfache und klare Berechnung einer scholastischen Metaphysik mit allen ihren Finessen, ist auf allen Punkten jämmerlich zuschanden geworden; denn die nach dem Kontrariumprinzip gewählten bakteriziden Mittel versagen jedesmal ihren Dienst. Die Krankheiten werden durch dieselben nicht geheilt, ja nicht einmal abgeschwächt — wohl aber dagegen die Patienten, welche unter dem Andrange des doppelten Feindes, des Krankheitserregers einerseits und andererseits des denselben vernichten sollenden Arzneimittels, um so eher unterliegen. Das bakterizide Mittel tötet leider eher den Patienten, als die vermeintliche Krankheitsursache: die berüchtigten Bakterien.

Das also wäre das Bild, welches uns das Kontrariumprinzip beim Kampfe mit den Krankheiten darbietet! Wir wollen nun einen Blick auf die allopathische Pharmakologie werfen, um ihre Arzneimittel näher zu betrachten.

Die Arzneivergiftungen.

Wie bereits oben gezeigt, verlangt das Prinzip Contraria contrariis eine Anwendung der Arzneien in solchen Gaben, die imstande sind, die Krankheit gewaltsam zu unterdrücken. Daher liegt es in der Natur der Sache, wenn in der allopathischen Praxis immer und immer wieder Erscheinungen von Arzneivergiftungen sich zeigen. Der Schulmedizin sind sie sehr wohl bekannt und werden von derselben mit dem scheinbar unschuldigen Namen „Nebenwirkungen“ getauft, wobei wohlweislich verschwiegen wird, daß diese Nebenwirkungen weiter nichts als bestimmte durch das Kontrariummittel hervorgerufene Vergiftungserscheinungen sind, welche selbstredend den Zustand des Kranken verschlimmern, die Aussicht auf eine gründliche Heilung trüben und dem Grundprinzipe des Arztes: „dem Kranken nicht zu schaden“, sowie die Erkrankung „tuto, cito et jucunde“ zu beseitigen, direkt ins Gesicht schlagen.

Andererseits sind diese „Nebenwirkungen“ der beste Beleg für die Unhaltbarkeit des allopathischen Heilprinzipes. Zwar werden dieselben gewöhnlich einem „Zufall“ oder einer besonderen Ueberempfindlichkeit seitens des Patienten, einer sogenannten Idiosynkrasie, zugeschrieben. Diese Anschauung ist aber zweifellos eine irrige, denn es findet sich kaum eine medizinische allopathische Zeitschrift, in der nicht Fälle von solchen „Zufälligkeiten“ oder „Idiosynkrasien“ verzeichnet wären. Für die Irrigkeit dieser Anschauung sprechen ferner solch allgemein bekannte Tatsachen, wie der Morphinismus, Kokainismus, Bromismus, Jodismus, Chloralismus, Merkurialismus und viele andere „Ismen“, die ein ganzes Heer von Arzneikrankheiten repräsentieren, welche die Menschheit ausschließlich der Schulmedizin verdankt, da ihre laut dem Kontrariumprinzip notwendigerweise massiven Gaben nicht anders als toxisch, d. h. vergiftend auf den Organismus einwirken können. Wie groß die Zahl dieser allopathischen „Ismen“ ist, sieht man aus dem höchst lehrreichen über 400 Seiten starken Buche des Berliner Professor Dr. L. Levin, „Die Nebenwirkungen der Arzneien“. Auf Grund der umfangreichen medizinischen Literatur stellt nämlich der Autor die fast unglaubliche Tatsache fest, daß es kaum ein allopathisches Mittel von Bedeutung gibt, das nicht 20—40—75 Proz. Vergiftungserscheinungen in der ärztlichen allopathischen Praxis aufgewiesen hätte. Schon dies allein genügt, um die Ansicht von der „Zufälligkeit“ der Nebenwirkungen oder von der „Idiosynkrasie“ als irrig ganz fallen zu lassen, da der Prozentsatz dieser Zufälligkeiten ein so enormer ist, daß die Ausnahmen größer sind als die Regel. In Wirklichkeit entspricht dieser Prozentsatz der Anwendungsfrequenz des Arzneimittels; einige dieser letzteren, z. B. die Narkotika, sind so reich an diesen unerwünschten „Nebenwirkungen“, daß man nur ein „quousque tandem“ . . ., „wie lange soll denn noch diese gelehrte Blindheit dauern!“, ausrufen kann.

Um dem Leser einen kleinen Begriff von dem erwähnten Buch des Professor Levin zu geben, wollen wir einige Zitate aus demselben anführen, die sich auf die allergebräuchlichsten Mittel beziehen. So heißt es von den Opiaten, „daß sie in der Erstwirkung außerordentlich angenehm seien, aber in der Nachwirkung ihre Bösartigkeit um so mehr zutage träte“; als Regel müsse man aufstellen, nie den Kindern Opium zu verabfolgen und alten Leuten nur sehr kleine Gaben zu verschreiben; zahlreiche Beobachtungen beweisen, daß selbst relativ kleine Dosen gefährliche, selbst tödliche Vergiftungen hervorgerufen haben.

Morphium: „Die Nebenwirkungen des Morphiums sind noch häufiger als die des Opiums, und es wäre nur sehr zu wünschen, daß jeder, der das Morphium seinen Kranken verschreiben will, sich vorab genau überlegt, ob das erwünschte Resultat nicht durch einen anderen, weniger gefährlicheren Eingriff erzielt werden könne....“

Sulphonal: „Sogar bei rein nervöser Schlaflosigkeit wirkt dieses Mittel nur dann, wenn die Zeit des natürlichen Schlafes herannaht.... Zuweilen tritt selbst nach bedeutenderen Dosen nur ein sehr kurzer, etwa zwei Stunden dauernder Schlaf ein oder sogar nur ein Halbschlaf.... Die Gewohnheit an dieses Mittel spricht sich darin aus, daß es vollkommen seine Wirksamkeit verliert.... Das Sulphonal wird für ein ganz unschädliches Mittel gehalten; doch ist das eine vollkommen irrige Meinung.... Nebenwirkungen treten recht häufig auf und haben eine oft ernste Bedeutung....“ Chloralhydrat: „... von dem anfänglichen Enthusiasmus über den therapeutischen Wert des Chloralhydrates, namentlich als Schlafmittel, ist kaum noch was nachgeblieben.... Ueber die Gefahren seiner Anwendung herrscht ein zu großer Optimismus.... Bei Geisteskranken stiftet er so viel Schaden, daß es besser wäre, dieselben bei ihren Tobsuchtsanfällen ohne Schlaf zu lassen, als sie mit diesem Mittel zu beruhigen. Mit Freuden muß man es begrüßen, daß in einigen Kliniken man von dem Gebrauch des Chloralhydrats ganz abgekommen ist.... Oefters beobachtet man bei Anwendung dieses Mittels eine paradoxe Wirkung, statt eine Beruhigung des Nervensystems tritt eine Aufregung ein, statt des Schlafes — Schlaf-

losigkeit. . . .“ — Brompräparate: „. . . Oft treten nach verhältnismäßig geringen Dosen eines Brompräparates Erscheinungen des Bromismus auf, wie Schwäche, Abmagerung, Zittern usw. . . . Die Störungen im Nervensystem zeigen sich als: Apathie, Müdigkeit, Unvermögen zu denken, Gedächtnisverlust bis zu dem Grade, daß die Kranken, welche längere Zeit Bromkali eingenommen haben, die Rückerinnerung an kurz vorhergegangene Ereignisse ganz verlieren. Die Schwächung des Intellekts und des Willens kann sehr große Dimensionen annehmen und bei den Epileptikern einen Zustand des Idiotismus vortäuschen. . . . Alle genannten Zustände treten bei der Brombehandlung in 40—75 Proz. auf usw. . . .“

Bei der Aufzählung der zahllosen Fälle von „Nebenwirkungen“ der Arzneien weist Professor Levin beständig auf die Unvorsichtigkeit und Leichtsinnigkeit der Arzneiverordnung seitens der Aerzte hin. Aber die 50 bis 75 Proz. der Fälle von Nebenwirkungen aller Arzneien und die vom Professor selbst häufig gebrauchten Ausdrücke: „häufig“ — „sehr oft“ — „zahlreiche Fälle“ usw. sprechen deutlich genug dafür, daß die Ursache dieser unerwünschten Nebenwirkungen nicht in der Unvorsichtigkeit und Leichtsinnigkeit der Aerzte, sondern in etwas anderem zu suchen ist, wovon sich die letzteren keine genügende Rechenschaft geben. Und dieses andere ist eben das therapeutische Prinzip der Schulmedizin, das dem ärztlichen Handeln die Richtung gibt. Nur wenige von den Aerzten dieser Schule fühlen die wahre Ursache dieses Mißstandes; dabei ist dieses Gefühl noch ein instinktives, denn die wahre Ursache dieses Uebels ist ihnen noch nicht klar vor das Bewußtsein getreten. So z. B. schreibt ein Vertreter der alten Schule, der bekannte Dr. Weresaew [1]), in seinen „Aufzeichnungen eines Arztes“, die seinerzeit viel Aufsehen gemacht haben: „Von allen Seiten ertönt der Ruf an die Heilwissenschaft: ‚Hilf uns! Befreie uns von unseren Leiden! Warum hilfst du uns so wenig!?‘ Meine Lage aber ist dabei eine höchst sonderbare. Ich habe stets das eine im Auge: dem Kranken, der mich um Hilfe ersucht, keinen Schaden zuzufügen. Diese Regel ist, denke ich, so einleuchtend, daß wohl niemand etwas dagegen wird einzuwenden haben, und doch zwingt gerade das Beobachten dieses meines Prinzipes mich konsequent zur völligen Untätigkeit und bringt mich in Verwirrung. Jeden Ausweg versperrt mir ein lebendiger Mensch und ich muß umkehren. Meine Gemütsruhe bewahre ich freilich auf diese Weise, aber meine Zweifel bleiben bestehen. Wo finde ich den Ausweg?“ Diese Zeilen zeigen deutlich genug, wie derjenige Arzt, der seinen Kranken unter keinen Umständen Schaden zufügen will, sich systematisch zum Nichtstun verurteilt und zwar gegen seinen Willen, denn es wird bedingt durch das therapeutische System, welches ihn, laut seinem Kontrariumprinzip, dazu zwingt, seine Arzneimittel in solchen massiven Gaben anzuwenden, die notwendigerweise toxische, d. h. Vergiftungserscheinungen bei den Kranken hervorrufen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) W. Weresaew, Die Aufzeichnungen eines Arztes. 1901. S. 116. (Russ. Ausgabe.)

Erfrierung. Congelatio.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Allgemeines.

Daß derartige Unfälle sich hauptsächlich zur Winterszeit einstellen, ist selbstverständlich. Sie werden entweder durch anhaltende Einwirkung der kalten Luft oder durch Berührung der Körperteile mit sehr kalten Gegenständen hervorgerufen.

Gewisse allgemeine Bedingungen begünstigen eine kräftigere Einwirkung der Kälte, so: das Kindesalter, das Greisenalter, eine angeborene Empfindlichkeit gegen Frost, ungenügende Muskeltätigkeit, mangelhafte Ernährung, Müdigkeit, Elend usw.

Es sind besonders die Extremitäten der Glieder oder einzelne Körperteile, wie Nasenspitze, Ohrmuscheln, die am schnellsten von der Kälte ergriffen werden.

Die Unfälle lassen sich in zwei Hauptklassen einteilen: in allgemeine und örtliche.

II. Erfrierung des ganzen Körpers.

Man kann nicht genau bestimmen, welchem Grade von Kälte der menschliche Körper ausgesetzt werden kann, ohne dabei irgendeinen Schaden zu erleiden. Bei guten Gesundheitsverhältnissen erträgt der Erwachsene leicht — 25 Grad Celsius; diese Fähigkeit aber, der Kälte zu widerstehen, ist sehr veränderlich, je nach den besonderen Umständen. Wie schon gesagt, leistet der Erwachsene mehr Widerstand als der Greis; mangelhafte Ernährung, Enthaltsamkeit, große Ermüdung, Mutlosigkeit begünstigen eine Erfrierung. Die Eskimos, die einer so starken Kälte widerstehen, besitzen eine große Verdauungskraft, und die Schiffsleute, welche die nördlichen Länder besuchen, müssen zu ihrer guten Erhaltung großen Appetit und leichte Verdauungsfähigkeit besitzen.

Ist die Witterung still, so wird die Kälte weniger heftig empfunden, als bei starkem Wind.

Der durch Kälte verursachte Tod tritt in manchen Fällen sehr schnell ein, und es wird allgemein berichtet, daß man junge Soldaten tot und ganz starr gefunden hat, nachdem sie nur eine Stunde der Kälte ausgesetzt waren. Glücklicherweise gehen diesem tödlichen Ausgang einige Vorboten voran.

Diese Vorboten äußern sich besonders seitens des Nervensystems: Alle Teile, die mit der Luft in Berührung kommen, erschlaffen, verlieren die Empfindlichkeit gegen Druck und sind zuweilen der Sitz heftiger Schmerzen. Allmählich werden die Bewegungen langsamer, es stellt sich eine unüberwindliche Neigung zum Schlaf ein, und trotz aller Warnung legen sich die Unglücklichen nieder, verlieren, was ihnen von Wärme übrig bleibt, erschlaffen und gehen zugrunde. All dies erinnert an die Worte, die Solander an seine Gefährten an den eiskalten Ufern der Feuerländer richtete: „Wer niedersitzt, schläft ein; und wer einschläft, erwacht nicht mehr.“

Einige Tatsachen berichten, daß ausnahmsweise gewisse Personen während fünf oder sechs Tagen unter dem Schnee vergraben bleiben konnten, tief eingeschlafen und dennoch lebendig herausgezogen wurden. In diesen Fällen aber folgte als entzündliche Reaktion ein Brand, der die Unglücklichen hinwegraffte.

Die Kälte bringt diese allgemeinen, so schweren Unfälle dadurch hervor, daß sie in verschiedener Weise die Umwandlung des venösen Blutes in arterielles verhindert. So treibt sie das Blut von der Peripherie nach den inneren Organen und verursacht eine Verlangsamung des Blutkreislaufes, nachdem sie zuerst die Pulsschläge beschleunigt hatte. Die Atmungsbewegungen sind zuweilen durch eine unwillkürliche Zusammenziehung der Nasenlöcher und des Mundes gehindert, so daß sich die Brust nicht mehr ausdehnen kann. In anderen Fällen sieht man, nach Desgenettes, den Hals steif werden, sich nach rechts oder nach links neigen; die Steifheit geht auf den ganzen Rumpf über, und der Unglückliche stirbt unter allen Symptomen der Fallsucht und der Starrsucht.

Behandlung. Vor allem ist Ruhe zu vermeiden, um den Folgen dieses Unfalles zu entgehen. Uebung durch Gehen oder Bewegung auf dem Platze selbst sind äußerst ratsam. Besonders aber bekämpfe man den Schlaf durch alle üblichen Mittel. Alkoholhaltige Getränke, welche nur vorbeigehende Reizung der Kräfte erzeugen, sind ebenfalls zu untersagen; ebenso hüte man sich vor kalten Getränken, die der Patient wegen seines unüberwindlichen Durstes mit Vorliebe zu genießen wünscht. Eine tonische Ernährung und einige Eßlöffel voll alten Rotweines sind allein imstande, als prophylaktische Diät diesen Unfällen entgegenzuwirken. Auch soll man derartige Kranke nicht schnell einem Feuer nahe bringen, weil dadurch schwere Störungen entstehen könnten. Dies in bezug auf die prophylaktische Behandlung.

Was ist nun zu tun mit Patienten, die in diesem, dem Tode vorangehenden lethargischen Schlafe liegen?

Vor allem sind derartige Kranke nicht zu verlassen in der Meinung, sie wären tot. Sehr oft ist der Tod nur ein scheinbarer. Anderseits befinden sich die Erfrorenen sehr oft in einem derartigen Erstarrungszustand, daß die geringste Ungeschicklichkeit einen Knochenbruch hervorbringen kann.

Die Hauptmaßregel besteht darin, daß man den Patienten nur nach und nach und stufenweise von dem Erfrierungszustande zur normalen Körpertemperatur zurückführt. Zu diesem Zwecke legt man den Kranken zuerst an einen kalten Ort. Schon viele Aerzte haben bestätigt, daß der Tod durch eine unvorsichtige Erwärmung beschleunigt wurde. Man entblöße den Kranken so sanft als möglich seiner Kleidung, indem man die Kleider aufschneidet. Man lege ihn dann nach der Sitte der nordländischen Völker auf ein sogenanntes Schneebett und bedecke ihn völlig mit Schnee, Mund und Nasenlöcher ausgenommen. Wo Schnee fehlt, bringe man den Patienten in ein eiskaltes Bad oder wickle ihn in eiskalte Umschläge. Eine Stunde später zieht man den Kranken aus dem Schnee oder aus dem eiskalten Bade heraus, und reibe ihn sanft ein mit Schnee oder Eiswasser und versuche, bei ihm einige Bewegungen hervorzubringen. Gibt der Erfrorene das geringste Lebenszeichen, so lege man ihn in ein mäßig erwärmtes Bett, das sich in einem mäßig erwärmten Zimmer befindet, und versuche einige milde Einreibungen in der Herzgegend und an den Schläfen mittels Essig und warte ab, bis sich ein mäßiger Schweiß einstellt.

In sehr schweren Fällen rege man, nachdem man die Haut eingerieben hat, die Atmungsfunktion mittels Ammoniak- oder Kampferdämpfen an, oder durch Einblasen in die Lunge oder durch Kitzeln des Rachens. Erscheinen Empfindung und Körperwärme wieder, so gebe man etwas stimulierendes, schweißtreibendes Getränk und wärme das Krankenzimmer etwas mehr.

Wo die Erfrierung in einem einzelnen Körperteile fortbesteht, hauptsächlich in den Extremitäten, setze man einige Zeit hindurch die kalten Einreibungen dieser Teile fort.

III. Oertliche Erfrierung.

Es gibt deren drei Grade.

Erster Grad, unter Röte einhergehend. Er findet sich bei vielen Organen, und ihm sind manche Bindehautentzündungen, Ohrenentzündungen, Luftröhrenentzündungen und Schnupfen zuzuschreiben.

Doch wir wollen uns hier nur mit den Hauterfrierungen beschäftigen. Die Haut nimmt eine rosen- oder veilchenfarbige Färbung an, welche jedoch unter dem Fingerdruck verschwindet, um sich sofort wieder einzustellen. Es entsteht gleichzeitig eine elastische Anschwellung der Lederhaut und der unter ihr gelegenen Gewebe. Der Schmerz ist nicht heftig, besonders bei niederer Temperatur. Nähert sich aber der Kranke dem Feuer, oder legt er sich ins Bett, so empfindet er ein unerträgliches Jucken, das jedoch nach einiger Zeit verschwindet, sobald sich das Gleichgewicht der Temperatur eingestellt hat.

Es sind dies die Frostbeulen, die sich zuweilen während des ganzen Winters wiederholen. Man behandelt sie mittels örtlicher Einreibungen mit Balsamum peruvianum oder mit im Wasserbad lauerwärmentem Petroleum oder auch mit Unguentum oxygenatum. Innerlich bedürfen sie überhaupt keiner Behandlung. Frostgeschwüre verbindet man, nach sorgfältiger Reinigung, mit Unguentum oxygenatum oder mit zweiprozentigem Bor-Vaselin.

Unter dem Namen „chronische Frostbeulen" hat Dr. Legouet eine besondere Form beschrieben, bei welcher Lederhaut und Zellengewebe verdeckt sind, rot oder braunrot gefärbt, mit Verlust der Empfindung. Der Kranke geht, ohne die Berührung des Bodens zu fühlen, und zuweilen kommt die Empfindung erst nach fünf oder sechs Monaten zurück. Gewöhnlich ist die längere Einwirkung feuchter Kälte daran schuld.

Zweiter Grad. Die Lederhaut springt auf, und es entstehen dadurch die sogenannten Risse und Schrunden. Man bemerkt sie besonders bei den Personen, die zur Winterszeit mit ihren Armen im kalten Wasser arbeiten. Gegen derartige Verletzungen erweist sich die wohlbekannte Castor equi-Salbe besonders hilfreich.

Bei diesem Erfrierungsgrade stellt sich auch zuweilen Blasenbildung und Eiterung ein. Hier ist die Behandlung jene aller übrigen Hautoberflächen.

Dritter Grad. Hier werden die erfrorenen Gewebe brandig, unempfindlich, einmal tiefrot und veilchenfarbig, ein andermal blaß, farblos, trocken und hart.

Oft erlangen die erfrorenen Teile ihren normalen Zustand wieder. Sie erweichen, erwärmen sich, werden rot und es stellt sich eine sehr tätige Zirkulation mit

mehr oder weniger heftiger Entzündung ein, später kommt wieder alles in Ordnung. In weniger günstigeren Fällen aber wird der erfrorene Teil weicher, schwillt an, wird bleifarben oder schwarz, und zuletzt, nach einer zu heftigen Reaktion, treten alle Zeichen des Brandes entweder in trockener oder in feuchter Form auf.

Selbstverständlich gibt es manche Zwischenformen.

Auch stellt sich zuweilen der Brand von vornherein ein. Dieser aber bleibt beständig örtlich, und hat keine Neigung zur Ausdehnung, wie die anderen Formen.

Bei brandiger Erfrierung ist die Behandlung ganz dem Arzt zu überlassen.

Einiges über Schweiß und Schweißabsonderung.

Von Dr. med. Martens, homöopath. Arzt, Lüneburg.

(Schluß.)

Wie gestaltet sich nun die Behandlung der Schweißabsonderungen mit inneren Mitteln? Entschieden abzuraten ist von der Anwendung der allopathischen Mittel Atropin, dem Gifte der Belladonna und von Agaricin, dem wirksamen Prinzip des Lärchenschwammes; man gibt wohl diese Mittel bei allgemeinen Schweißen profuser Art, wie z. B. bei Lungenschwindsucht, bei lokalen Schweißen sind sie ohne Erfolg, wie selbst kritische Beobachter der alten Schule zugeben. So sagt Lessev in seinem Werk über Hautkrankheiten vom Atropin, daß es nur vorübergehenden Nutzen stiften kann.

Ganz anders verhält es sich mit unseren homöopathischen Mitteln. Bei der spezifischen Anwendung unserer Mittel sind ganz entschieden Erfolge zu erwarten nicht nur gegen allgemeine Schweiße im Gefolge innerer Krankheiten, sondern auch gegen lokale und riechende Schweißabsonderungen. In der homöopathischen Literatur findet man manche Heilungen von lokalen riechenden Schweißen. Bei allgemeinen Schweißen bekannt ist uns die Anwendung von Sambucus nigra, besonders bei den Schweißen der Lungenschwindsüchtigen. In der Symptomatik dieses Mittels finden wir unter den Fiebersymptomen folgendes: Schweiß, besonders starker Schweiß auch im Gesicht, Fieber mit erschöpfenden Schweißen, Wechselfieber mit ungeheurem Schweiß. Weiter bekannt ist allen Homöopathen die Anwendung von Kieselsäure, Silicea, gegen Fußschweiß, besonders auch riechenden, stinkenden Fußschweiß, der außerdem Füße und Zehen wund und schmerzhaft macht. Auch Calcarea hat Fußschweiß, welcher aber zum Unterschied von Silicea nicht stinkend ist, aber häufig einen sauren Geruch hervorruft; der Calcarea-Fußschweiß macht die Füße auch nicht schmerzhaft und wund. Bei Silicea ist ferner die Empfindlichkeit gegen Berührung zu bemerken. Silicea ist weiter eins unserer besten Mittel gegen unterdrückten Fußschweiß. Ein ferneres Mittel bei stinkendem Fußschweiß ist Baryta carbonica; zu beachten ist besonders das Kriebeln und oft brennende Jucken, hauptsächlich abends und nachts auftretend, welches durch Kratzen nicht gebessert wird. Bei heftigem Schweiß der Füße, hauptsächlich der Sohlen, ist Nitri acidum zu nennen, dabei Wundheit der Zehen und Ballen mit sichtlichem Schmerz, „als ginge er auf Stecknadeln“. Bei lokalen Schweißen in der Achselhöhle hält Farrington Petroleum für das erste und beste Mittel; es zeigen sich leicht juckende Flechten und Drüsenanschwellungen in der Achselhöhle. Außerdem kommen bei Achselschweiß Lachesis, Kali carbonicum, Nitri acidum, Sepia und Sulphur in Betracht. Der Schweiß von Kali carbonicum ist meist verbunden mit Schwellung der Achseldrüsen, während der Schweiß von Lachesis starkriechend ist und häufig knoblauchartigen Geruch hervorbringt; auch bei Nitri acidum sind die Drüsen der Achselhöhle entzündet und geschwollen; der Schweiß hat strengen und oft stinkenden Geruch. Bei Sepia finden wir durchweg rechtsseitigen Achselschweiß, verbunden mit brennendem Kitzeln und Jucken. Sulphur ist in chronischen Fällen von Achselschweiß zu empfehlen; der Schweiß ist von starkem Geruch; es kommt häufig zur Eiterung der Achseldrüsen und nässenden Hautausschlägen in der Achselhöhle.

Bei lokalen Schweißen am Kopf und Gesicht bei Fieberzuständen ist Veratrum album wohl am bekanntesten mit dem Symptom „kalter Stirnschweiß“. Bei riechenden, besonders sauer riechenden Schweißen der Kopfdecken ist Bryonia in Betracht zu ziehen; das gleiche Symptom, aber für das Angesicht, hat Natrum muriaticum. Bei Kopfschweiß Skrophulöser, vorwiegend abendlichem Schweiß, des behaarten Kopfes bei gleichzeitiger Trockenheit des übrigen Körpers ist Silicea indiziert im Gegensatz zu Rhus toxicodendron, welches Schweiß des Körpers bei Trockenheit des Kopfes hat.

Bezüglich der Art und Beschaffenheit des Schweißes ist Berberis und Nitri acidum bei harnartig riechenden Schweißen in Anwendung zu bringen, bei klebrigen Schweißen Arsenicum und Chamomilla; letzteres Mittel am meisten bei klebrigem Schweiß an Stirn und Kopf und im Schlafzustand. Bei Schweißen der Leberkranken und Gelbsüchtigen kommen besonders Mercurius und Phosphor zur Anwendung; ersteres hat profusen Schweiß, der aber keine Linderung bringt. Bei der Anwendung aller Mittel muß der Homöopath bei Schweißzuständen sich überhaupt nach Art und Beschaffenheit des Schweißes richten, ferner nach den ergriffenen Teilen, nach Zeit und Umständen, nach den Beschwerden vor, während und nach dem Schwitzen. Einige Hinweise auf innere Mittel füge ich noch hinzu. Bei Schweiß mit Kopfweh, Zerschlagenheit, beschleunigtem Puls, Brustbeklemmung, oft klebriger Art versuche man Anthrakokali; die Haut bleibt bei diesem Mittel nach dem Schwitzen noch lange feucht. Bei Schweißen, die jeden anderen Abend auftreten, paßt Baryta carbonica. Bei ermattenden Schweißen kommen hauptsächlich Arsenicum, China, Chininum, Ferrum, Phosphor, Stannum in Betracht. Schweiße, welche schon bei geringster Anstrengung, beim Gehen, selbst in kalter Luft eintreten, ist Bryonia zu empfehlen, ferner Hepar sulf. calcar., Kali carbonicum, bei diesem Mittel auch bei Geistesanstrengung auftretend. Bei allgemeinen Schweißen, die die Haut der Fingerspitzen schrumpfig machen, denke man Antimonium crudum; bei solchen, die gerade die Gelenke befallen, Ammonium carbonicum; bei bitter riechendem Schweiß Veratrum album; bei blutig riechendem Lycopodium; bei Schweiß, der die Wäsche gelb färbt, Graphit und Mercur. Ferner Agnus castus bei kaltem Schweiß an den Genitalien, Jaborandi — starker

Schweiß mit Speichelfluß, Acidum lacticum heftiger, nicht riechender Fußschweiß, Pulsatilla — linksseitiger Schweiß an Kopf und Gesicht, Thuja — Schweiß der bedeckten Stellen, nachts bald nach dem Einschlafen, bei jedem Wachen verschwindend; Selenium — allzugroße Neigung zu Schweiß im Gehen; der Schweiß auf Brust und in den Achseln macht gelblich weiße und steife Flecke in der Leibwäsche; Cocculus, ermattender Schweiß am ganzen Körper, selbst bei geringer Bewegung, besonders von abends bis morgens früh, dabei kalter Gesichtsschweiß; Conium — Schweiß bei Beginn des Einschlafens, ferner bei und nach dem Erwachen, oft beißender Art; Chininum sulphuricum — leicht erregbarer, ermattender Schweiß mit schneller Erschöpfung nach der geringsten Anstrengung.

Diese wenigen Hinweise auf die Verwendung unserer homöopathischen Arzneimittel mögen genügen, um zu beweisen, daß unsere Arzneimittellehre für alle Fälle genügend Mittel an die Hand gibt. Wie bereits erwähnt, ist für jeden einzelnen Fall die Gesamtheit der Symptome, die Konstitution usw. maßgebend und demnach in jedem Fall die Arzneimittellehre genau zu studieren.

Im Anschluß hieran teile ich noch einige Heilungen mit.

I. Lehrer R., 66 Jahr alt, ist nach seinen Angaben als Kind skrophulös gewesen; vor einigen Jahren erlitt er einen Schlaganfall, nach welchem jetzt noch eine schwache linksseitige Lähmung des Armes zurückgeblieben ist. Seit seinem 60. Jahr leidet er auch an einem chronischen Katarrh der Lungen, verbunden mit Kurzatmigkeit. Seit 4 Jahren ist er mit stinkenden Fußschweißen behaftet, dabei kriebelndes Jucken an den Füßen, besonders Abends auftretend. Verschlimmerung sämtlicher Symptome bei feuchtem und naßkaltem Wetter. Er sucht mich, wie er angibt, hauptsächlich wegen des Fußschweißes auf. Trotz Anwendung verschiedener äußerer Mittel und Vornahme regelmäßiger, täglicher Wechselfußbäder ist bisher irgendwelche Besserung nicht eingetreten. Die Gesamtheit der Symptome wies mich auf Baryta carbonica, welches in sechster Dezimalverreibung gegeben, den stinkenden Fußschweiß in vier Wochen beseitigte und auch eine erhebliche Besserung der katarrhalischen Brustbeschwerden herbeiführte. Die geringe lähmige Schwäche des linken Armes wurde durch das Mittel nicht beeinflußt. Bemerken möchte ich hierbei noch, daß gerade Baryta carbonica neben Ammonium carbonicum eins der Hauptmittel bei Bronchial- und Lungenkatarrhen alter Leute ist.

II. Kaufmann J. kam im vorigen Jahr zu mir, um eine homöopathische Kur, wie er sagte, durchzumachen. J. ist 38 Jahre alt; in seinem 27. Jahr wurde er wegen Verdachts auf Syphilis 1/2 Jahr lang allopathisch mit Quecksilber äußerlich und innerlich behandelt. Nach dieser Zeit litt er mehrmals im Jahr an furunkulösen Geschwüren, welche hauptsächlich an Brust, Leib und Rücken sich zeigten, seltener an den unteren Gliedmaßen; verschiedene Narben zeigen noch jetzt die Stellen der abgeheilten Furunkel. Dabei Mattigkeit und Zerschlagenheitsgefühl, Gemütsverstimmung und Mutlosigkeit. Die Furunkel sind seit 3—4 Jahren weggeblieben. Seit dieser Zeit neigt er sehr leicht zu allgemeinen Schweißen, die schon bei geringster Anstrengung und selbst beim Schreiben z. B. von Briefen auftreten, besonders stark an Kopf und Stirn. Der Schweiß ist oft widrig riechend. Aeußere Behandlung durch Waschungen mit Wasser oder auch mit Zusätzen zu demselben haben keinen Erfolg gezeitigt. In Anbetracht aller Umstände, besonders aber auch der früheren Quecksilberbehandlung gebe ich Hepar sulf. calcar. in 12. Dezimalverreibung. Hepar ist bekanntlich für metallische Vergiftungen, vorwiegend für Quecksilber Gegenmittel. Zu bemerken ist noch, daß nach Wegbleiben der Furunkel der Allgemeinzustand und die Gemütsstimmung dieselbe blieb. Nach kaum dreiwöchentlicher Behandlung war der Schweiß verschwunden. Aber es zeigte sich bald ein ekzematöser Ausschlag an Hals und Brust, der aber in einigen Wochen unter weiterer Verabreichung von Hepar in 30. Potenz abheilte. Das Allgemeinbefinden besserte sich zusehends, ebenso die Gemütsstimmung. Bis heute ist ein Rezidiv nicht eingetreten.

III. P., 3/4 jähriger Knabe, mit blasser, fahler, wächserner Gesichtsfarbe, schwach entwickelter Muskulatur, von rachitischem Knochenbau. P. ist seit 2 Monaten in meiner Behandlung, in welcher er sich jetzt noch befindet. Vordere Fontanelle noch nicht ganz geschlossen. Kopf groß, der Leib aufgetrieben. Das Kind schwitzt sehr stark am Kopf, am meisten an den Haaren; abends durchweg Verschlimmerung. In der Kopfhaut sind kleine Knötchen zu fühlen. Schweiß oft widrig riechend. Im Schlaf schreckt das Kind öfters auf; einige Male ist auch ein Aufschreien beobachtet. Der Leib fühlt sich häufig hart an und heiß; zu dieser Zeit dann auch Schmerz bei Berührung. Die manchmal auftretenden Durchfälle sind stinkend. Es handelt sich hier um einen vollkommen ausgesprochenen Silicea-Typus. Silicea wird abwechselnd in 12. und 30. Dezimalpotenz gegeben. Der Kopfschweiß hat bisher schon bedeutend nachgelassen. Auch der Allgemeinzustand scheint sich zu heben. Vorläufig Weiterbehandlung mit Silicea.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, Durlach.

1. Vor einiger Zeit kam eine Frau mit einer überaus seltenen Affektion in meine Sprechstunde, die Speisen kehrten bei ihr nämlich regelmäßig wieder aus dem Magen in den Mund zurück, so daß sie nach Art der Wiederkäuer den ganzen Tag die Speisen, welche schon im Magen gewesen waren, wiederkauen mußte. Es ist das eine Neurose des Magens, wie sie mir vor 20 Jahren einmal in einer Universitätsklinik als Kuriosum vorgestellt wurde, seitdem habe ich einen derartigen Fall noch nicht beobachtet. Damals standen die Herrn Professoren dem Fall machtlos gegenüber. Ich wendete mehrere homöopathische Mittel, unter anderen Pulsatilla und Baptisia an; hierauf erfolgte schon nach 8 Tagen eine bedeutende Besserung in der Weise, daß die Speisen nur auf kurze Zeit des Tages in den Mund zurückkehrten. Da die Frau noch in Behandlung steht, so kann ich von einer völligen Heilung noch nicht zu berichten; Patientin ist aber mit dem jetzigen Ergebnis der Behandlung schon sehr zufrieden. Ich wollte den Fall wegen seiner Seltenheit nicht unerwähnt lassen.

2. Vor einiger Zeit wurde ich zu einem Knaben mit Kehlkopfsdiphtherie gerufen; er war dem Ersticken nahe,

die homöopathische Behandlung brachte ihm in 6—7 Tagen Gesundung. Die verordneten Mittel waren Spongia D. 2., Apis D. 3. und *Belladonna D. 3. Zugleich zeigten mir die Eltern an seinem Unterschenkel einen Ausschlag, welcher täglich mehr an Ausdehnung gewann. Ich diagnostizierte: Bartflechte (Herpes tonsurans). Ich verordnete *Mercurius bijodat. D. 3., zweimal täglich eine kleine Messerspitze im Wechsel mit Graphites D. 2., und die Affektion gelangte innerhalb sechs Wochen zur Heilung. Es kommen mir verhältnismäßig viele Erkrankungen mit Bartflechte zu Gesicht, unter anderen auch jene Affektion, welche nur einen gelben Fleck bildet und unter dem Namen: Ekzema marginatum bekannt ist. Es ist diese Erkrankung, welche auf dem Vorhandensein des Bartflechtpilzes beruht, nicht mit dem sogenannten Erythrasma zu verwechseln, beide Affektionen kommen gern zwischen den Oberschenkeln vor. Auch das Erythrasma ist eine Dermatomykose (durch Pilz bedingte Hautkrankheit), als deren Ursache eine andere bestimmte Pilzform nachgewiesen werden konnte. Es ist mir aufgefallen, daß bei Bartflechte selten die richtige Diagnose gestellt wird. So habe ich jetzt eine Frau in Behandlung, welche schon 12 Jahre mit einem Herpes tonsurans behaftet ist und schon viele Aerzte zugezogen hat, ohne daß einer auf das Richtige gekommen wäre. Ihr ganzer Körper war mit dem Ausschlag überzogen; Mercurius bijodat. brachte sofort Besserung. Viele Erkrankungen sind so symptomenarm, daß man sie allein nach Symptomen nicht behandeln kann, auch in der Homöopathie ist das Stellen einer richtigen Diagnose das Wichtigste; dabei können wir doch die Ursache und die Symptome im Auge behalten, so daß wir uns nicht an bloße Krankheitsnamen zu halten brauchen, was natürlich verwerflich ist.

3. Vor einiger Zeit bekam ich ein 14jähriges Mädchen, an Lungenschwindsucht bereits vier Jahre leidend, in Behandlung. Schwindsuchtsfälle gab es sonst nicht in der Familie; da das Leiden außerdem einen mehr chronischen Charakter anzunehmen schien, so schien mir die Prognose nicht eben eine schlechte zu sein. Meine Behandlungsweise ist aus früheren Artikeln bekannt. In einigen Wochen trat bedeutende Besserung ein, der Schlaf wurde gut, der Husten wurde gering, die Kräfte und der Appetit nahmen zu. Da ereignete sich etwas, worüber ich überrascht war, es ging nämlich ein großes Stück Bandwurm von ihr ab. Ich schloß daraus, daß die Arzneien die Verschleimung des Darms so gebessert hatten, daß der Bandwurm sich nicht mehr halten konnte. Aber auch eine Erwägung kam mir, das ist der Grund, weshalb ich den Fall hier veröffentliche, nämlich daß es eine große Anzahl von Schwindsuchtsfällen geben mag, welche von einem Bandwurm veranlaßt sind und im Anfangsstadium leicht geheilt werden könnten, wenn die Existenz des Schmarotzers nur rechtzeitig erkannt würde. Es ist natürlich zweifellos, daß eine Darmtänie, welche Jahre lang aus dem Darm die bestverdauten Nahrungssäfte beschlagnahmt, nach und nach eine Abzehrung des Körpers herbeiführen muß. Gerade in solchen Fällen erweist sich die homöopathische Kur des Bandwurms mit Cupr. oxydat. nigr. als sehr praktisch und beinahe lebensrettend, da eine Abtreibungskur mit Filix mas einesteils für die armen Schwindsüchtigen zu aufreibend, andererseits zu unsicher sein würde, weil alte Bandwürmer selten durch diese allopathischen Abtreibungskuren zu entfernen sind. Es zeigt uns der Fall, daß wir bei abzehrenden Krankheiten und zumal bei allen Schwindsuchtsfällen auch daran denken müssen, ob nicht Wurmkrankheit dabei eine Rolle spielt. Hier vermag uns die Augendiagnose sehr zur Hilfe zu kommen. Auch wenn richtig gewählte homöopathische Mittel nicht wirken, ist es rätlich, erst auf Würmer zu behandeln. Behauptet doch ein erfahrener Praktiker, daß homöopathische Mittel nicht wirken, resp. immer Rückfälle erfolgen, falls Würmer vorhanden sind, wenn nicht auch dafür erst Mittel gegeben werden. Außerdem ist es uns ja bekannt, daß Cuprum zugleich als Reaktionsmittel, zumal bei Neigung zu Rückkehr aller Symptome, in der Homöopathie in Gebrauch ist.

Mittel gegen Epilepsie.

Nach l'Art médical 1900, H. I. Uebersetzt von —ff.

Agaricus. Konvulsionen, die regelmäßig jede Woche wiederkehren und durch Furcht hervorgerufen wurden. Krämpfe der Augenlider und Zittern der Hände. Die Wirbelsäule ist bei Berührung empfindlich. Paßt hauptsächlich bei Alkoholikern und wirkt am besten in niederen Potenzen.

Argentum nitricum. Der Kranke muß immer etwas zu tun haben und sich beschäftigen, bringt aber doch nichts fertig, ebenso ist er beständig in Bewegung, oder er ist im Gegenteil in Apathie versunken, welche an Blödsinn grenzt. Irrungen in der Auffassung der Zeit, in Abschätzung von Entfernungen und der Bewegung.

Bufo rana. Epilepsie infolge von Masturbation, geschlechtlichen Exzessen oder Schrecken. Die Aura (Gefühl eines aufsteigenden Dampfes) kommt aus dem Magen.

Calcarea carbonica. Der Kranke bietet die charakteristischen Symptome des Mittels dar. Er ist ängstlich und befürchtet irgendein Unglück. Schwindel, Reizbarkeit. Die Aura geht von den Armen oder auch vom Epigastrium aus und steigt hinab zu den Füßen. Das Mittel paßt auch bei nächtlichen Schreckanfällen der Kinder, welche bisweilen nichts anderes darstellen als Krisen von Epilepsie, welche nicht zum Ausbruch kommen. (Folgt gut nach Sulfur. Man vergleiche dieses Mittel. D. R.)

Cicuta virosa. Konvulsionen der Arme und Beine. Opisthotonus (tetanische Rückwärtskrümmung des Körpers). Verlust des Bewußtseins mit Starrsucht und großer Muskelschwäche. Sehr ausgesprochene Cyanose und Schaum vor dem Munde. Als Aura besteht vor dem Anfalle exzessive Empfindlichkeit.

Cimicifuga. Bei Frauen, die irgend ein Genitalleiden haben. Die Anfälle kommen im Augenblick der Regel; große nervöse Aufregung und Reizbarkeit.

Cuprum met. Heftige Anfälle, gefolgt von tobsüchtigen Handlungen. Furcht vor unheilbarer Epilepsie oder einem Unglück. Der Kranke sucht die Einsamkeit auf. Häufige Kopfschmerzen. Bestreben des Kopfes vornüber zu sinken. (Weitere Symptome nach Farrington-Hering: Er zittert, wankt und fällt ohne einen Schrei bewußtlos um, vorher Ziehen im linken Arm; Schaum

vor dem Munde; Opisthotonus, wobei die Glieder abduziert sind mit darauffolgendem Kopfschmerz; nachts im Schlafe; bei jedem Neumond; nach dem Anfall dreht und wendet er sich, bis ein anderer kommt. D. R.)

Hydrocyan. acidum. Vermehrte Harnabsonderung im Anfall, geräuschvolle Respiration mit Rasseln in der Luftröhre, Verlust des Bewußtseins und allgemeine Krämpfe.

Ignatia. Lindert die Fälle, welche durch zu heftige Gemütserregungen bei mürrischen und reizbaren Personen hervorgerufen wurden.

Indigo. Paßt bei jungen, traurigen, kleinmütigen Leuten; der Anfall beginnt mit Schwindel, mit Gefühl von Kopfdruck (paßt besonders bei epileptiformen Krämpfen, welche Reflex von Wurmreiz zu sein scheinen; nützlich bei Kindern, wenn sie mit diesem schrecklichen Afterjucken erwachen. Farrington: D. R.)

Kalium bromatum. Geistige Trägheit, Apathie, Verlust des Gedächtnisses und der Fähigkeit zu sprechen, Melancholie, Halluzination, Muskelschwäche, atonische Dyspepsie, Verlangsamung der Blutzirkulation, Akne und Hautausschlag. Wirkt ebenso gut in hohen Potenzen, wie in starken Gaben, welche man für schwere Fälle wird aufsparen müssen, wo die Anfälle zu oft wiederkehren.

Nux vomica. Epilepsie verursacht durch Schrecken, bei Personen von reizbarem, lebhaftem, mürrischem Temperament, welche leicht in Zorn geraten. Furcht vor Alleinsein oder vor Sprechen über die eigene Erkrankung. Die Aura geht vom Epigastrium aus. Magen- oder Leberstörungen.

Oenanthe crocata. Livides und aufgetriebenes Gesicht mit rapiden Konvulsionen der Gesichtsmuskeln. Geifer und blutiger Schaum vor dem Munde, Betäubung, Schwindel, Sehschwäche, geschwollene Zunge, Kinnbackenkrämpfe, Brennen im Schlunde mit Erbrechen und Husten, Schmerz in der Herzgegend mit Beklemmung, Schwäche und Kälte der Extremitäten. Schwacher Puls, große Erschöpfung.

Silicea. Nützlich in chronischen Fällen mit äußerster Reizbarkeit des Nervensystems, hauptsächlich des verlängerten Rückenmarks und des oberen Teiles des Rückenmarks und gleichzeitiger nervöser Erschöpfung. Die Kranken sind mürrisch, unruhig, erschrecken über das geringste Geräusch. Der Anfall tritt mehr nachts und zur Zeit des Neumondes ein. Die linke Körperhälfte ist kalt, es bestehen Kopfschweiße. Besserung, wenn er sich recht warm hält. Verschlimmerung des Kranken durch jede Ueberanstrengung des Geistes oder Gemütsbewegungen.

Sulfur. Es gleicht der Calcarea, aber die Aura ist ein Gefühl, als liefe eine Maus den Arm hinauf. Epilepsie nach exzessiven Geschlechtsgenuß und Unterdrückung von Ausschlägen (Calc. carb.). Etwas religiöser Wahnsinn und eine hohe Meinung von der eigenen Person.

Verbena hastata. Zusammenziehung der Arm- und Beinmuskeln; der Kranke scheint toll, rasend; sehr schwere Form von Epilepsie.

Nitri acidum. Epilepsie zur Zeit der Regeln mit häufigen Anfällen der leichten Formen in der Zwischenzeit zwischen den großen Anfällen.

In den Aufzeichnungen von Lippe findet man noch folgende Bemerkungen:

Epilepsie mit Starrsucht: August., Asa f., Camph., Cicuta, Colocynth., Dros., Ignat., Ipecac., Lauroc., Merc., Mosch., Opium, Petrol., Plat., Veratrum.

Epilepsie mit Erhaltung des Bewußtseins: Canth., Cina, Kali c., Magn. mur., Nux vom., Platina, Stramonium.

Epilepsie mit Verlust des Bewußtseins: Ars., Calc., Bellad., Camph., Canth., Cicuta, Coccul., Cupr., Hyoscyamus, Plumb., Sepia, Silicea, Sulfur.

Epilepsie bei Kindern: Bellad., Ignat., Stannum.
— während der Zahnung: Ignatia, Stann.
— am Abend: Stann.
— des Nachts: Calc., Caust., Cina, Cupr., Kali. carb., Phosph. (Silic.).
— nach Aerger: Ignat.
— nach Furcht: Argent. nitr., Bufo, Ignat., Tarantula.
— nach großem Kräfteaufwand: Agar.
— mit Delirium: Hyoscyam.
— mit Starrheit des Körpers: Cina.
— mit Erstickungsanfällen: Opium.
— mit tiefem Schlaf endigend: Hyosc.
— mit Blutspeien: Drosera.
— mit Kopfweh: Cuprum.
— mit Kopfschmerzen vorher und nachher: Cina.
— während des Vollmonds, mit Geschrei: Calcarea.

Epileptischer Schlaf: Causticum.

Epilepsie infolge von Regelunterdrückung: Millefolium, Pulsat. (Medical Century.)

Hinsichtlich der veranlassenden Ursache der Anfälle weist Dr. Manning auf folgende Mittel hin:

bei menstruellen Störungen: Bufo, Gelsem., Cedron, Calc. ph., Ignatia.
bei Wurmreiz: Cina, Cicuta, Indigo, Stannum.
bei Onanie: Lachesis, Platina, Bufo, Argent nitr.
bei Verdauungstörungen: Nux vom.
nach Schreck: Opium, Bell., Artemisia, Arg. nitr., Bufo.
nach Sonnenstich, Gehirnkongestion: Glonoin., Bellad.
nach mechanischen Verletzungen: Arnica, Opium, Natr. sulf.
während der Zahnung: Cuprum met., Bellad., (Ign., Stann.)
nach Gemütsbewegung: Ignatia.

Hinsichtlich der Zeit des Auftretens der Anfälle:
regelmäßig aller 7 Tage Agar.
beim Stuhlgang: Alumina.
während der Regel: Argent. nitr., Bufo, Cedron
nachts: Calc. c., Silic., Cupr., Opium.
früh: Lachesis.

Nach demselben Autor werden Causticum und Silicea mit Vorteil bei Anfällen während des Neumondes, Calcarea c. und Cicuta während des Vollmondes angewendet, während Bufo bei Mondwechsel angezeigt sein soll.

Silicea, Kalium chlorat., Kali phosph., Magn. phosph., Ferrum phosph. und Natrum phosph. werden von den Aerzten empfohlen, welche die biochemischen Mittel gebrauchen.

In Fällen von Hystero-Epilepsie sind angezeigt: Caust., Cannab. ind., Cimicif., Platina, Ignatia, Pulsat. und Nux moschata.

Was die dem Anfall unmittelbar vorangehenden Erscheinungen (Aura epileptica) anlangt, so gibt Dr. Manning folgende Fingerzeige. Gefühl, als ob eine Maus über den Körper laufe: Belladonna, Calc. carb., Silicea und Sulfur. Nux hat die Empfindung, als ob Ameisen über das Gesicht kriechen. Agaricus Empfindung, als ob ein kühler Luftzug vom Rücken aus sich über den ganzen Körper ausbreitet, während dagegen Arsenic das Gefühl eines warmen Luftstromes erweckt, der von der Wirbelsäule aus zum Kopf aufsteigt, und Indigo die Empfindung von kurzen, warmen Wellen vom Magen zum Kopf aufsteigend. Die Aurasymptome von Bufo, Nux und Silicea sind lokalisiert auf den Plexus solaris (Darmsonnen-Geflecht); bei Bufo richten sie sich gegen den Uterus, bei den anderen gegen das Gehirn; bei Cuprum geht die Aura aus von den Zehen und zieht sich nach dem Epigastrium und bei Viscum hat sie ihren Ausgangspunkt in den Fersen und zieht gegen den Scheitel. Bei Lachesis geht die Aura vom Herzen aus und erstreckt sich, was sehr charakteristisch ist, nach dem Nacken und beengt die Respiration. (Pacific Coast J. of Hom.)

Die spinale Kinderlähmung.

Ein ärztlicher Mitarbeiter der „Berliner Abendpost" schreibt über diese gefährliche, in neuerer Zeit epidemisch auftretende Krankheit:

„In einzelnen Orten der westlichen Provinzen ist seit einigen Wochen eine Kinderkrankheit aufgetreten, die in ihren Symptomen schon seit langem bekannt war, die aber noch niemals den deutlichen Charakter einer epidemischen Krankheit gezeigt. Es handelt sich um die sogenannte ‚spinale Kinderlähmung'. Hervorragende Kliniker und die in der Beobachtung tatsächlicher Dinge außerordentlich zuverlässigen praktischen Aerzte haben zwar schon seit Jahren den Verdacht ausgesprochen, daß die spinale Kinderlähmung eine Infektionskrankheit sein könnte. Zu diesem Verdacht kamen sie sowohl durch den eigenartigen Verlauf der einzelnen Krankheitsfälle, als auch durch die Erfahrung, daß die an sich seltene Krankheit in Orten, wo sie auftritt, manchmal mehrere Opfer zu gleicher Zeit befiel. Aber die Ausbreitung der Krankheit war doch nicht eine solche, daß man nicht auch ein zufälliges Zusammentreffen mehrerer Fälle hätte annehmen können.

Jetzt aber ringt sich die Wahrheit der Infektionstheorie mit brutaler Gewalt durch. In einzelnen Ortschaften ist die Krankheit so zahlreich aufgetreten, daß man die Schulen hat schließen müssen; es besteht demnach kein Zweifel mehr, daß man es mit einer Infektionskrankheit epidemischer Natur zu tun hat, gegen die man die schärfsten Abwehrmittel der Hygiene ins Feld führen muß.

Der Verlauf der Krankheit pflegt in Laienkreisen wenig bekannt zu sein, wohl aber kennt jedermann die traurigen Spuren, die die Krankheit manchmal für das ganze Leben hinterläßt. Befallen werden vorzugsweise Kinder zwischen 6 Monaten und 4 Jahren, selten ältere, selten jüngere. Die Krankheit setzt mit heftigem Fieber, Mattigkeit, Schlafsucht, manchmal auch gleich mit Bewußtlosigkeit ein. Die vorher ganz gesunden Kinder weisen plötzlich Temperaturen von 40—41 Grad auf und klagen über Schmerzen im Kreuz und in den Gliedern. Manchmal treten auch Zuckungen im Gesicht und an den Extremitäten auf, seltener noch allgemeine Krämpfe. Dieser Zustand dauert meist nur einige Tage, in seltenen Fällen aber ein bis zwei Wochen. Das Krankheitsbild unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Bilde, das auch andere akute Krankheiten bei Kindern bieten. Erst wenn die stürmischen Erscheinungen vorüber sind, machen die Eltern die furchtbare Beobachtung, daß die Kinder, die inzwischen wieder ganz vergnügt sind, an allen oder an einigen Gliedern, oft auch an den Rumpfmuskeln, gelähmt sind. Glücklicherweise bleibt die Lähmung fast niemals in der ursprünglichen Ausdehnung bestehen, sondern vermindert sich ziemlich rasch und zieht sich auf ein bestimmtes Muskelgebiet zurück, das nun allerdings dauernd gelähmt bleibt. Am häufigsten sitzt die Lähmung in den vorderen Unterschenkelmuskeln eines Beines, etwas seltener in den Schultermuskeln eines Armes fest. Das betroffene Glied ist nahezu gebrauchsunfähig und, was noch schlimmer ist, die gelähmten Muskelgruppen fangen an zu schwinden. Dadurch gewinnen andere Muskeln ein Uebergewicht, und es kommt zu Verzerrungen und Verkrümmungen, von denen die bekannteste die Form des sogenannten paralytischen „Klumpfußes" ist. Sehr häufig bleibt dann auch die ganze Extremität im Wachstum zurück, so daß der Knochen oft um viele Zentimeter kürzer ist als auf der Gegenseite.

Gegen die Lähmung selbst ist die ärztliche Kunst nicht völlig, aber ziemlich machtlos. Dagegen ist der Arzt heutigen Tages einer ziemlich kräftigen Einwirkung gegen die verkrüppelnden Folgen der Lähmung fähig. Dazu verhilft ihm die wissenschaftlich angewendete Massage und die Orthopädie, deren technischer Vollkommenheit es nicht selten gelingt, aus wahren Jammergestalten bürgerlich brauchbare Menschen zu machen, deren äußeres Auftreten nicht einmal schreckhaft in die Augen fällt.

Die Ohnmacht der Medizin gegen die Grundkrankheit, die Lähmung, beruht auf der völligen Zerstörung derjenigen Partien des Rückenmarks, in denen die Nerven der gelähmten Muskeln entspringen. Das sind die sogenannten Vorderhörner der grauen Substanz des Rückenmarks; keine ärztliche Kunst kann wiederherstellen, was in den ersten Sturmestagen der Krankheit dauernd zugrunde gerichtet worden ist.

Die Diagnose der Krankheit ist im Anfang oft ganz unmöglich, erst wenn die ersten Lähmungen kommen, liegt das Unheil klar zutage. Die Aussichten der Krankheit ergeben sich aus dem vorher Gesagten. Es mag sein, daß manchmal Kinder schon während der ersten Tage sterben, ohne daß die Natur der Krankheit erkannt wird. Ist die Fieberattacke überstanden, so stirbt niemals ein Kind an der Lähmung, auch Trübungen des Verstandes treten nie ein. Um so mehr Grund für die Eltern, rechtzeitig die Abwehr der durch die Lähmung bedingten Folgen einem Arzte anzuvertrauen. Jede Zeitversäumnis bedeutet Nachteile, die nicht wieder behoben werden können."

Zur Ergänzung dieser Schilderung lassen wir noch ein Referat über einen Bericht des Professors Dr. Karl Krause, Bonn, in der Dtsch. med. W. Nr. 42 1909 folgen:

„Der Verfasser," heißt es hier, „hat im Auftrage des Ministeriums über die seit Juni in Hagen und Umgebung aufgetretene Epidemie klinische und bakteriologische Untersuchungen angestellt. Ueber 100 Fälle sind bisher eingehend studiert worden. Das Resultat der Studien legt Verfasser in folgender Zusammenfassung nieder. 1. Die akute Kinderlähmung ist eine akute Infektionskrankheit. Beweis: gehäuftes Auftreten, Gruppenerkrankung in einer Familie, Infektion durch menschliche Zwischenträger. 2. Die akute Kinderlähmung ist der Hauptsache nach eine Kinderkrankheit; im zweiten Lebensjahre besteht die größte Empfänglichkeit. In seltenen Fällen erkranken daran auch Erwachsene. 3. Sie scheint eine Krankheit der warmen Monate zu sein. 4. Die akute Kinderlähmung kommt in dichtbewohnten Bezirken wie in einsam liegenden Häusern verkehrsarmer Gegenden vor. 5. Die Uebertragung der Krankheit durch Zwischenträger ist in seltenen Fällen sicher nachgewiesen. Der eigentliche Infektionsmodus ist noch unbekannt. Nahrungsmittel, Ungeziefer scheinen nicht in Betracht zu kommen. In Westfalen (wie in Schweden) wurde mehrfach ein auffallendes gleichzeitiges Sterben von jungen Hühnern festgestellt. 6. Anatomisch findet sich stets eine geringe Leptomeningitis (Entzündung der weichen Hirnhaut) und mikroskopisch nur geringe Veränderungen des Hirns und des Rückenmarks; in acht Fällen bestanden regelmäßig ausgedehnte katarrhalische Veränderungen des Dünn- und Dickdarms, Milztumor und Schwellung der Mesenterialdrüsen. 7. Als Eintrittspforte des vermuteten Virus (Giftes) kann mit Wahrscheinlichkeit der Magen-Darmkanal gelten; jedenfalls gingen in der Hagener Epidemie in mehr als 90 Proz. der Fälle der Lähmung Magen-Darmsymptome, und zwar von mehrtägiger Dauer, voraus. 8. Das krankmachende Virus ist noch unbekannt, seine Uebertragung auf Tiere ist gelungen. Was die Therapie anbetrifft, so ist im akuten fieberhaften Stadium der Krankheit eine Isolierung des Kranken geboten; sie wird am besten im Krankenhause durchgeführt; auch eine Desinfektion der Wohnung ist nötig, da der Infektionsstoff in der Wohnung haften kann. Bei Magen-Darmerscheinungen sind Mittel wie Kalomel, Rizinusöl zu verordnen, um eine schnelle Entfernung der pathologischen Fäzes aus dem Körper zu bewirken. Die Diät ist zweckentsprechend zu regeln. Warme trockene Umschläge um den Leib scheinen gute Wirkung zu haben. Bei Bestehen von Angina (Halsentzündung) ist je nach dem Alter des Kranken Inhalation, Gurgelwasser, jedenfalls stets gute Mundpflege notwendig usw. usw."

Was die homöopathische Behandlung anbelangt, so schreibt darüber Dr. Hengstebeck in der 2. Auflage von Puhlmanns Handbuch der homöopathischen Praxis:

Die akuten Symptome wird man kaum anders behandeln, wie die Eklampsie mit Belladonna 3. usw.; denn die Diagnose wird erst beim Auftreten von Lähmungen klar. Treten letztere hervor, so gebe man sofort *Plumbum jodat. 3., täglich zwei Gaben à 0,2; man reibe die gelähmten Glieder mit etwas Spirituösem ein und massiere sie kunstgerecht. Einzelne homöopathische Praktiker behaupten, auch von Rhus tox., Caust. und Nux vom. Erfolge gesehen zu haben. Elektrizität soll im Anfang nicht angewendet werden, sondern erst nach 14—18 Tagen, dann aber längere Zeit fortgesetzt. Dieselbe ist aber so wenig, wie irgendeine andere Behandlung, imstande, diejenigen Muskeln, in denen Entartungs-Reaktion eingetreten ist, wieder gebrauchsfähig zu machen, denn die großen motorischen und trophischen Ganglien in den vorderen Hörnern des Rückenmarks sind später zugrunde gegangen, und die vorderen Rückenmarkswurzeln dadurch atrophisch geworden. Man muß sich also darauf beschränken, die Kranken gut zu ernähren, und auch sonst alles zu tun, um sie bei Kräften zu erhalten. Empfohlen sind Solbäder, Eisenbäder und dergleichen. Die Hauptsache bleibt rechtzeitige orthopädische Behandlung, um Deformitäten, Kontrakturen und dergleichen zu verhüten. Bei der chronischen Form dieser Erkrankung sind *Plumbum jodat. 3., Kalium jodat. 1., Ferrum jodat. 3., Argentum nitric. usw. zu versuchen. —ff.

Lycopus virginicus gegen Basedowsche Krankheit.

Von Dr. med. H. W. Champluin, Bloomsburg, Pa. Uebersetzt aus The Hom. Recorder 1907 Nr. 11 von G. — ff.

Ein Artikel über Lycopus virginicus in der Mainummer des Summary bringt mich auf dieses Mittel, welches von unserer Schule praktisch verwendet wird. Das Mittel ist wertvoll in Zuständen, die keine andere Behandlung zulassen.

Die Droge erzeugt rapide, stürmische, geschwächte Herztätigkeit. Rheumatische Schmerzen, die das Herz affizieren, Bluthusten, hämorrhoidale Blutungen sind ebenfalls Symptome, die bei der Prüfung auftreten.

Die Heilwirkung von Lycopus virginicus ist besonders bei der Basedowschen Krankheit und bei Zuständen, die ihr gleichen, jedoch ohne vorhandenen Kropf, ausgesprochen. Wie es heißt, soll Graves Krankheit (= Basedowsche Krankheit) vorliegen, wenn zwei von den drei Symptomen (rapider Puls, Glotzauge, Kropf) zugegen sind. Ich habe Fälle gesehen, welche Graves Krankheit zu sein schienen, aber die beiden hauptsächlichsten diagnostischen Symptome — Kropf und Glotzauge — fehlten. Die Herzsymptome sind die gleichen, welche Lycopus hervorruft, und das Mittel ist daher wirksam. In der Tat sind ernste Fälle von Graves Krankheit durch dieses Mittel nach meiner persönlichen Beobachtung geheilt oder günstig beeinflußt worden.

Die Symptome, welche ganz besonders auf die Anwendung dieses Mittels hinweisen, sind die oben erwähnten mit Atemnot, Röcheln, Husten, Anämie, Herzklopfen, rheumatische Schmerzen und großer Nervosität.

Die Beschaffenheit des Blutkreislaufs ist eine solche, daß sie auf den Gebrauch von Digitalis hinweist, aber es ist von geringem oder gar keinem Nutzen; die Schmerzen in der Herzgegend lassen an Aconit, Kalmia latifolia, Rhus tox. und Spigelia denken. Die Beschaffenheit des Venensystems führte dazu, Collinsonia, Hamamelis, Pulsatilla und Carbo vegetabilis zu vergleichen. Ein äußerst schlimmer Zustand würde den Gedanken an Veratrum album und Hydrocyani acidum nahe legen. Die Ursache eines ähnlichen Zustandes könnte von der Art sein, daß wir Arnica dem Lycopus virgin. vorziehen.

Diese Mittel dürfen nicht im Wechsel oder zusammen gebraucht werden, sondern das **eine richtige Mittel** muß gemäß spezifischer Indikationen, welche die **Gesamtheit** der vorliegenden Symptome umfassen, gewählt werden. Es muß zwischen Lycopus virginicus und den oben aufgezählten Mitteln, welche ähnliche Symptome aufweisen, die Wahl getroffen werden. Wenn Spigelia das richtige Mittel ist, dann ist Lycopus virgin. nicht am Platze. Wenn Lycopus das richtige Mittel, die Droge ist, welche bei einer gesunden Person eine ähnliche Erscheinung hervorrufen würde, so ist es auch das einzige Mittel, welches heilend wirken kann.

Ich möchte nicht, daß irgend jemand dieses Mittel (bloß) auf die Symptome oder die pathologische Beschaffenheit hin, wie ich sie hier beschrieben habe, verordnete. Nach 30jährigem Studium der Arzneimittellehre möchte ich in einem chronischen Falle keine Verordnung treffen ohne vorsichtiges Studium unserer Repertorien und Arzneimittellehren. Man darf demnach nicht erwarten, daß ein mit solchem Gebrauch unserer Arzneimittel Unvertrauter imstande ist, sie ohne sorgfältiges Vergleichen mit den Textbüchern (Leitfaden, Kompendien) in richtiger Weise anzuwenden. Ich kann daher hier nur sagen: Wenn Sie einen Fall haben, der dem exophthalmischen Kropf (der Glotzaugenkrankheit) stark gleicht, so studieren Sie Lycopus virginicus. Ich verwende die Tinktur von Lycopus virginicus.

Einige gute Mittel bei Geistes- und Nervenkrankheiten.

Uebersetzt von G.—ff.

Aconit. — Das charakteristische Geistessymptom von Aconit ist die Furcht. Im Delirium tremens fürchtet der Kranke, erschossen zu werden. Bei Neurasthenie fürchtet sich der Kranke, im Wagen, auf der Eisenbahn, in der Trammay zu fahren oder über eine Brücke zu gehen. Aconit ist auch eines unserer besten Mittel in der akuten Neuritis (Nervenentzündung).

Anacardium. — Ein sehr wichtiges Mittel bei der Behandlung von chronischen Geisteskrankheiten, zum Beispiel bei chronischer Manie und in der ersten Periode des Blödsinns. Gedächtnisverlust und Neigung zu fluchen sind charakteristisch. Man muß das Mittel monatelang fortgesetzt verabreichen und zwar in Hochpotenz.

Arnica. — Vortreffliches Mittel bei Gehirnblutungen oder Embolien. Es hat eine Anzahl Fälle von Sprachlosigkeit mit Lähmung der rechten Seite geheilt. Es muß in der 30. C. Potenz angewandt werden.

Argentum nitricum. — Dieses Mittel hat als Geistessymptom eine sehr eigentümliche Gesichtstäuschung: Der Kranke sieht überall Schlangen. Dieses Symptom trifft man häufig bei Melancholie an. Drohende Rückenmarksschwindsucht und Kongestion der hinteren Rückenmarksstränge mit unvollkommener Koordination weichen manchmal nach seiner Anwendung.

Arsenicum. — Seine zahlreichen Geistessymptome haben zu seiner Verordnung bei Melancholie geführt, bei der es hauptsächlich dann von Erfolg begleitet ist, wenn die Krankheit die Folge eines allgemeinen Depressionszustandes des Organismus ist. Man wendet es auch bei Tobsucht an und im Delirium tremens, wenn der Kranke zu jeder Zeit Ungeziefer und Wanzen sieht und denselben zu entfliehen sucht. Arsenic. heilt auch schmerzhafte Neuritis mit Brennen und vieler Unruhe.

Agaricus muscarius. — Paßt besonders bei Veitstanz, wenn Krämpfe der Augenmuskeln auftreten. Insbesondere wirkt es bei Leuten, die viel Tee trinken.

Baptisia tinctoria. — In schweren Fällen von Melancholie mit Betäubung, starkem Fieber, dickem Zungenbelag nach hinten, und beschleunigter Atmung. Baptisia hat eine wunderbare Wirkung.

Bromium. — Der Kranke bildet sich ein, daß Freunde ihn über die Achsel ansehen, und als müsse er jemand sehen, wenn er sich umdreht.

Calcarea carb. — Furcht ist ein vorherrschendes Charakteristikum unter den Geistessymptomen von C. c. In Fällen von Wahnsinn und Neurasthenie, wo die Furcht in Gemeinschaft mit anderen konstitutionellen Symptomen des Mittels auftritt, kann man es vertrauensvoll verabreichen.

Cantharis hat als charakteristisches Symptom: Bellen wie ein Hund, und Versuch alle zu beißen, welche nahe kommen. Man wird dieses Symptom manchmal bei Manie und im Delirium tremens finden.

Chamomilla. — Gehörstäuschungen gehören in ihr Wirkungsgebiet, aber man muß sich stets daran erinnern, daß solche Sinnestäuschungen äußerst schwer zu heilen sind.

China paßt bei allen Geistes- oder Nervenkrankheiten, welche auf Verlust der Lebenssäfte beruhen: Hämorrhagien, zu lange fortgesetztes Stillen, exzessive Samenverluste.

Cimicifuga. — Mittel bei Delirium tremens, wenn die Schlaflosigkeit auf Vision von Ratten beruht, oder auf der Erscheinung aller Arten von fremden Figuren um das Bett herum.

Cocculus paßt bei Schwindelanfällen, hervorgerufen durch Erkrankungen der Gehirn-Arterien.

Digitalis wird angewandt in Fällen von Depression mit Verlangsamung des Pulses.

Gelsemium hat keinen Rivalen bei Neurasthenie, die sich durch Ermüdung des Gehirns und durch Empfindung von Druck und Schmerz auf der Basis des Schädels charakterisiert. Es gibt noch ein Symptom von Gels., das man häufig bei Neurasthenie findet, nämlich ein Trieb, sich in die Tiefe zu stürzen, wenn man von einer Anhöhe hinabsieht.

Hyoscyamus. — Die Furcht vergiftet zu werden, ist bei H. sehr charakteristisch, auch ist es oftmals in Fällen von Wahnsinn angezeigt. Ebenso ist es ein gutes Mittel bei Schlaflosigkeit im Delirium tremens mit Muskelkrämpfen.

Lachesis ist nützlich bei Wahnsinn, wenn der Kranke sehr geschwätzig ist und mit einer solchen Zungenfertigkeit spricht, daß man ihn nicht verstehen kann.

Lilium tigrinum. — Die Kranke hat stets Furcht, verrückt zu werden, ihr Zustand ist begleitet von Störungen des Eierstocks oder der Gebärmutter.

Natrum muriat. — Dieses Mittel heilt die Schwermut bei Kranken, welche beständig in Tränen zerfließen

und ein älteres Aussehen haben als nach der Wirklichkeit, sie sind schwach und abgemagert mit morgendlicher Verschlimmerung.

Petroleum. — Der Kranke glaubt, daß noch eine fremde Person in seinem Bette liege.

Phosphorus. — Der Kranke bildet sich ein, überall, wohin er blickt, Gestalten zu sehen, und daß alle ihre Blicke auf ihn richten. Ph. hat sich auch nützlich erwiesen bei Neurasthenie mit Ermüdung des Gehirns und am Anfange der Rückenmarksschwindsucht.

Stramonium. — Die Geisteskrankheiten, in welchen es sich nützlich erweist, charakterisieren sich durch äußerste Heftigkeit. Der Wahnsinn grenzt an Tobsucht, der Kranke hat alle möglichen fürchterlichen Visionen, welche ihn Tag und Nacht erschrecken. Der Kranke kann nur mit Gewalt niedergehalten werden.

Tarantula hispana. — In schweren Formen von Chorea minor gibt es kein Mittel, das man mit ihm vergleichen könnte. Je größer die Anzahl der ergriffenen Muskeln ist und je größer die Inkoordination, desto mehr Erfolg wird das Mittel erzielen. Die Lösungen, in denen es am besten wirkt, sind die 30. C. bis zur 200. C.

Zincum metallicum. — Das charakteristische Symptom desselben ist äußerste Empfindlichkeit des Rückgrates. Man wendet es auch oft bei Neurasthenie an. (North Amer. Journal of Hom.)

Zur Theorie des Simile-Gesetzes.

Auf der im September zu Salzburg abgehaltenen jüngsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hielt ein Teilnehmer einen Vortrag über die Wirkungsweise des Arseniks als Heilmittel gegen Blutarmut. Es wurde der Nachweis geliefert, daß Arsenik nicht direkt die blutbildenden Organe zu erhöhter Tätigkeit anregt, sondern daß es zunächst eine Verminderung der Blutbildung bewirkt, welcher erst später auf reaktivem Wege eine Vermehrung folgt. Das ist echte Homöopathie. Jene Feststellung zeigt nicht nur, daß Arsenik Blutarmut heilt, weil es solche erzeugt, sondern sie zeigt auch, warum dies so ist, und wirft somit ein helles Licht auf die Natur des homöopathischen Heilungsvorganges, über welche die Meinungen immer noch sehr auseinander gehen.

Die theoretische Begründung des Satzes Similia similibus curantur ist bekanntlich in verschiedener Weise versucht worden. Am meisten Anhänger zählt gegenwärtig wohl die von Arndt und Schulz aufgestellte Theorie, daß die homöopathische Heilung auf der entgegengesetzten Wirkung großer und kleiner Arzneidosen beruhe. Starke Dosen vernichten oder schädigen die Lebenstätigkeit, schwache fördern sie und regen sie an: das ist die Devise der meisten Homöopathen, die z. B. auch in den Propagandaschriften von Kiefer und Heppe ohne weiteres akzeptiert wird. Es ist aber doch nicht zu leugnen, daß dieses sog. biologische Grundgesetz, wenigstens soweit die Therapie in Frage kommt, starken Bedenken unterliegt. Es ist einmal mit der Tatsache der zweifellos auch nach sehr schwachen Dosen oft eintretenden sog. homöopathischen Verschlimmerung nicht in Einklang zu bringen, andererseits steht es zu der ebenso unzweifelhaften Tatsache, daß auch verhältnismäßig starke Dosen manchmal Heilung bewirken, in Widerspruch. Eine viel größere Wahrscheinlichkeit a priori kommt nach meiner Meinung der von Bakody, Schlegel u. a. — im Grunde genommen auch von Hahnemann selbst — vertretenen Ansicht zu, wonach die Heilwirkung der homöopathischen Mittel eine indirekte ist, indem letztere die Krankheit vorübergehend verstärken und erst durch die Gegenwehr des Organismus Heilprozesse anregen. Das Arzneimittel heilt nicht direkt die Krankheit, sondern durch die Gegenwirkung des Körpers gegen einen der Krankheitsursache ähnlichen Arzneireiz wird die Heilung bewerkstelligt; natürlich muß dieser Arzneireiz entsprechend klein sein, um nicht zu stürmische Erstwirkungen hervorzurufen. Daß dies die richtige Auslegung des Simile-Gesetzes ist, wird durch die eingangs erwähnte exakte Beobachtung, daß bei Darreichung des Arseniks die Blutbildung zuerst vermindert und dann erst erhöht wird, ganz evident dargetan. Die Wissenschaft hat also wiederum unbewußt und ungewollt einen Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Homöopathie geliefert. Dr. phil. F. v. Wickede, Berlin.

Zum Felke-Prozeß in Krefeld.

Da der Gang dieses Aufsehen erregenden Prozesses, der mit der Freisprechung des Angeklagten endete, den meisten Lesern der Hauptsache nach aus den Tagesblättern bekannt sein dürfte, so sehen wir von einer Wiedergabe desselben ab und beschränken uns darauf, das Gutachten des Sachverständigen Prof. Dr. Klein aus Berlin nach der Felke-Zeitung zum Abdruck zu bringen, das für uns das meiste Interesse haben dürfte. Weitere Mitteilungen werden wir nach Maßgabe des uns zur Verfügung stehenden Raumes noch nachfolgen lassen. D. Red.

Wir lesen: Sodann erstattete der Sachverständige Professor Dr. Klein aus Berlin sein Gutachten. Er führt u. a. aus: „Ich habe mir gesagt, soll ich eine wissenschaftliche Frage aufrollen, wie Herr Dr. Lenzmann es getan hat, oder nicht. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, ich muß es tun. Meine Herren, ich bin schon lange bei dem Geschäft und ich glaube auch etwas davon zu verstehen. Wenn Herr Dr. Lenzmann behauptet, für ihn stehe es fest, daß jede Blinddarmentzündung operiert werden soll, wozu finden dann die Kongresse statt? Er hat hier einen ungeheuerlichen Fanatismus, einen Standpunktfanatismus an den Tag gelegt. Herr Dr. Lenzmann steht also auf dem Standpunkt, daß eine Operation nicht mehr gefährlich wäre; aber so einfach ist sie doch nicht. Wer eine solche Praxis führt, wie ich, der sieht das gar oft. Dem Kollegen geht es so, wie den meisten Chirurgen, er sieht die meisten Kranken, wenn sie wieder gesund sind, er sieht wohl nicht, die schlimmer werden. Ist es denn, wenn einer an der Blinddarmentzündung nicht stirbt, erwiesen, daß die Sache immer so glatt geht? Aber es sind Leute vorhanden, die doch die Schmerzen behalten, nachdem sie operiert worden sind. Es sind da Fehldiagnosen gestellt worden, es waren andere Krankheiten in der Gegend des Blinddarms. Für einen

Menschen, der sich operieren läßt, ist das eine große Sache. Es gibt eklatante Fälle, die nicht gebessert sind, sondern sich verschlechtert haben, es geht ihnen schlecht. Ich befasse mich mit der Behandlung von Narben, das ist mein Steckenpferd. Deshalb sehe ich so viele Leute, welche operiert worden sind. Bei einem jungen Menschen hatte der Hausarzt Blinddarmentzündung festgestellt, er wurde operiert, er liegt 14 Tage, die Wunde heilt schlecht, er bekam die Gelbsucht und einen Bruch, er mußte noch mal operiert werden. Aus solchen Erwägungen heraus hat sich mit der Zeit eine gewisse Abneigung gegen dieses „Operieren" geltend gemacht. Es ist eine Tatsache, daß viele Fälle sind, die gut verlaufen, das sind aber keine Standpunkte, die kann man nicht heranziehen. Ich kann Ihnen sagen, ich stehe nicht mehr auf dem Standpunkt, daß operiert werden muß. Eine richtig gehende Blinddarmentzündung sieht heute so, morgen so aus, das läßt sich doch nicht an die Tafel malen und behaupten, so ist die Sache. Der Kollege Lenzmann hat zum Schluß erklärt: „Und ich erkläre, daß der Mann, wenn er am Montag operiert worden wäre, heute noch leben würde." Das macht einen kolossalen Eindruck, wenn man das hört. Herr Dr. Lenzmann hat gesagt: „Ich habe 1000 Fälle behandelt." Darauf kommt es nicht an, es kommt darauf an, in welcher Weise man sich kritisch zu der Sache verhält. Was kann man denn lernen, wenn man sagt, ich operiere auf jeden Fall und kaum, wenn man die Diagnose gestellt hat, schon hineinschneidet. Herr Kollege Sexauer hat die Person des Herrn Pastor Felke auseinandergelegt. Das stimmt mit meiner Feststellung ganz genau überein. Er ist ein Fanatiker, er ist von der Richtigkeit überzeugt, er läßt sich von der Richtigkeit seiner Empfindungen nicht abbringen. Pastor Felke sagt sich: „Ihr seid Spezialisten, und wenn Kongresse und Gerichtsverhandlungen abgehalten werden, das bringt mich nicht von der Ueberzeugung ab, Ihr kennt nichts von der Augendiagnose." Ich sage nun nicht, man darf nicht operieren oder man muß operieren, das ist das Problem.

Mein Gutachten! Hier ist um ein Prinzip gekämpft worden. Einer der Herren sagte: „Wir haben gesagt, es ist ein Skandal, daß ein Laie das behandelt." Da sind Sie nicht kompetent dazu, das zu behaupten. Wir sind uns eben furchtbar uneinig. Es sind hier folgende drei Tatsachen zu beurteilen: 1. ob hier der Angeklagte eine falsche Diagnose gestellt hat, 2. ob er eine falsche Behandlung eingeleitet hat, 3. ob infolge der falschen Behandlung der Junge gestorben ist. Das andere geht Sie alles nichts an, meine Herren Richter. Sollen Sie denn hier über eine Irrlehre urteilen? Es geht auch nicht in meinen Schädel hinein, daß in der Iris Linien und Striche vorhanden sind, wie Eisenbahnlinien. Ich und andere können es also nicht verstehen, daß es in der Iris Zeichen geben soll. Ich sage nicht, ich halte nichts von der Sache, sondern ich sage, ich verstehe nichts davon. Die Einwände, die die Herren gemacht haben, sind plausibel vom anatomischen Standpunkt, sie können keine materielle Veränderung vornehmen, anatomisch findet man eben nichts. Ebenso verhält es sich mit den Röntgenstrahlen. Malen Sie sich aus, es hätte ein Phantast die Röntgenstrahlen erfunden. Wie viel Sachverständige wären gekommen und hätten gesagt: „Sperren Sie ihn ein". Zehn Jahre nachher entdeckt sie ein wissenschaftlicher Mann, dann wird die Sache akzeptiert. Ebenso verhält es sich mit dem Erfinder des Dampfschiffes! Napoleon hat gerufen: „Sperrt den Mann ins Irrenhaus!" und so hat es auch allen anderen gegangen. Also seien Sie vorsichtig, aber wenn nachgewiesen wird, daß er Unfug treibt, dann bin ich der erste, der sagt: „Sperren Sie ihn ein, aber recht lange." Was die falsche Diagnose angeht, ja meine Herren, wenn alle Aerzte, die schon mal falsche Diagnosen gestellt haben und noch stellen, vor die Gerichte zitiert würden — — — na, mehr will ich nicht sagen. Ich habe eine ganz andere Vorstellung an der Universität Berlin bekommen. Lieber Herr Kollege Lenzmann! Halten Sie den Vortrag, den Sie gestern hier gehalten haben, einmal an der Universität in Berlin, dann sollen Sie die praktischen Aerzte und Dr. Sonnenburg einmal hören. Ich glaube, Sie würden kein Buch mehr schreiben. Wenn Sie Felke deshalb einsperren wollen, daß er an einem Morgen 50—60 Patienten behandelt, dann müßten Sie alle Berliner Kassenärzte einsperren, welche an einem Nachmittag 60—70 Patienten behandeln, und nur 25 Pfg. pro Patient bekommen. Die falsche Behandlung! Herr Dr. Lenzmann hat von einer absoluten Ruhe gesprochen. Das sind alles Sachen, die sich theoretisch sehr schön ergeben. Er hat gesagt, der Mann hatte eine Blinddarmentzündung, sie war schon da. Das kann ich nicht auf meinen Eid sagen. Was die Sitzbäder anbetrifft, so muß ich erklären, daß die Herren alle nichts davon verstehen. Ich spreche aus meiner Praxis, aus den Erfahrungen vieler anderer Kollegen, aus einer reichen Erfahrung aus dem Krankenhause. Ich bin im Prinzip für die heißen Umschläge. Die Bäder von Pastor Felke sind ganz zweckmäßig. Ueber die Lehmumschläge kann ich mich nicht aussprechen, ich wende sie nicht an. In der Behandlung an sich kann ich gar nichts Schlimmes sehen, ich kann mich darüber nicht entrüsten. Trotz der operativen Behandlung der Blinddarmkrankheiten kommt es vor, daß der richtige Moment verpaßt wird, passiert das denn nicht den größten Leuten trotz allen Untersuchens. Diese Verhältnisse scheiden nach meiner Ansicht juristisch aus. Hier ein Exempel zu statuieren, das tue ich nicht mit. Ich kann nicht entscheiden, ob in diesem Falle der richtige Moment verpaßt worden ist. Das könnte ich vielleicht sagen, wenn ich bei der Operation zugegen gewesen wäre. Die Herren, die den Mann operiert haben, sind mir nicht objektiv genug. Wenn der eine sagt: „Es ist ein Skandal, daß ein Laie usw.", dann ist er nicht mehr objektiv. Es wird gesagt, daß der Kranke hätte sterben müssen, weil er am Montag oder Dienstag nicht operiert worden ist, darauf sage ich Ihnen, wenn das stimmt, was ich gehört habe, wenn der Kranke sich so verhalten hat vom Samstag bis Montag, dann hätte ich ihn am Montag auch nicht operieren lassen, am Dienstag wahrscheinlich auch nicht. Ob der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe, glaube ich nicht. Ich schließe, womit ich angefangen habe: „Wir stehen hier in einem Lehrprozeß, in einer Irrlehre." In ein Kreuzverhör mit den Sachverständigen lasse ich mich hier nicht ein."

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ **Zur Beförderung** der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Neu erschienen! **Neu erschienen!**

Tratado de Terapéutica Homeopática

escrito bajo el punto de vista actual de la Medicina y utilizando los últimos adelantos de la literatura homeopática, con un resumen de Anatomia y Fisiología humanas, reglas para la inspección clínica, diagnóstico, tratamiento y dietética, para uso de los médicos y personas ilustradas. Con 266 grabados anatómicos y patalógicos intercalados en el texto y un apéndice del Dr. Puhlmann sobre enfermedades tropicales.

Traducido al español, corregido y aumentado de la sexta edición alemana por el **Dr. José Galard,** médico del Hospital Niño Dios de Barcelona,

Secunda edición española, 2 tomos en 8⁰ mayor, con 1430 paginas.

Preis broschiert Mk. 22,50, gebunden Mk. 26.50.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

D. homöopath. Verein Gablenberg sucht tücht., homöopath. Arzt. Grosse Praxis ist nachzuweisen. Offerten erbeten an Paul Wagner, Vorstand d. homöopath. Vereins daselbst. (572

Existenz.

Welch. homöop. Arzt würde i. ein. schön., wohlhab. Städtch. Westdeutschlands e. Praxis eröffnen? I. ganz. Bezirk ist reges Interesse f. Homöopathie und zahlreiche Freunde derselb. gewähr. Unterstützung. D. Gelegenh. ist insofern noch günstig, da d. älteste Arzt d. Ortes gest. ist u. d. Praxis erled. Gef. Offerten sind u. **E. Nr. 639** an die Exped. des Bl. zu senden

Homöopathischer Arzt

jetzt m. Vorbereitung z. Dispensier-Examen beschäft., sucht z. 1. Jan. 1910 Ort z. Niederlassung o. Association m. Kollegen. Off. sub **E. N. 663** a. d. Exp. d. Bl.

Arzt für physikalisch-diätetische Therapie,

der zugleich mit den Grundsätzen der Homöopathie vertraut ist, **findet Niederlassungsort** und ausserordentlich gute Praxis in verkehrsreicher Grenzstadt v. 50000 Einwohnern in Westpreussen. Am Ort befinden sich zwei grosse Vereine, auf deren Mitglieder der Arzt als Klienten rechnen könnte. Alles Nähere wird vereinbart. Reflektanten wollen sich unt. Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit melden unt. Chiffre **T. 404, Expedition des Naturarzt, Berlin,** Hallesche Str. 20.

Sprechsstunden

täglich vormittags 8—11, nachmittags ½3—4 Uhr, ausgenommen Sonnabend und Sonntag Nachmittag.

Chemnitz, Marktgässchen 12.

Dr. med. **Kolb,** prakt. Arzt.



Von heilwirkendem Einfluss bei

Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes,

Erkrankungen der

Verdauungsorgane

(Sodbrennen),

Nieren-, Blasen- u. Harnleiden.

Appetitanregend, — stoffwechselfördernd, harnsäurelösend.

Literatur auf Verlangen.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus
Homöopathisches Sanatorium

Abbeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von

Dr. M. F. Kranz-Busch.

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn.

Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei.

Prospekt auf Wunsch.

Dr. med. H. Stifft's
Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

Berlin W. 35, Potsdamer Str. 52.

T. A. VI — 1428.

Hydro- und Elektro-Therapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** etc. errichteten wir in

Guben, in der **Löwen-Apotheke,** Besitzer: Apotheker **Kurt Hofmann.**

Neukirchen-Ziegenhain, Hessen-Nassau, bei Apotheker **A. Hörle.**

Spremberg in der Lausitz, in der **Stadt-Apotheke,** Besitzer: Apotheker **F. Tietz.**

Basel in der Schweiz, in der **Rosen-Apotheke,** Besitzer: **Heer & Co.**

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, **Artur Richter.**
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) **Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.**
Barmen, Haupt-Niederlage **Schwanen-Apotheke, Werther**-Str. 4, **W. Höffken;** ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., **Robert** Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. **Kade's Oranien-Apotheke,** SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, **Max Kröger.**
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, **Karl Redlich.**
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke,** Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke,** Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, **Ernst Servé und Adler-Apotheke,** Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred **Kupffender.**
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, **W. Kuzaj.**
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, **Fr. Hammann**
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke,** H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, **R. Gröschel.**
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. **Boß.**
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. **Breidenbach.**
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. **Hillebrand.**
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, **Alex. Gordon**
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. **Albrecht.**
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, **Eingang Landhausstraße,** Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am **Kaiser Wilhelm-Denkmal,** Communicationsstr. 8, **Kurt Hefter.**
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. **Piepenburg.**
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke,** Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke,** Heinrich **Klappert.**
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler,** Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. **priv. Apotheke,** J. W. **Platz.**
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. **Müller.**
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. **Rust.**
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke,** Th. **Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke,** Paul **Krause.**
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. **Rousset.**
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** Fritz **Hülsmann.**
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger **Apotheke,** H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. **Dreesen.**
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Dr. Georg **Cohn.**

Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Labe.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nitsle.
Geleneu (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodori.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Alte.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riebel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozereit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Meckl., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reber.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.

In Italien:

San Remo, Farmacia Vitale Heim, Vitale Heim.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Droges, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 23 u. 24 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Dezbr. 1909.

☞ **Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.**

☞ Zur gefälligen Beachtung!! ☜

Wir bitten dringend, alle für die Januar-Nummer bestimmten **Beiträge** und **Vereinsberichte** bis zum 12. Dezember uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Erklärung.

Schon wiederholt und auch in jüngster Zeit sind uns von verschiedenen Seiten zur Veröffentlichung in der Populären Zuschriften zugegangen, deren Inhalt geeignet erscheint, den für die gedeihliche Entwickelung der Homöopathie und des Vereinslebens so notwendigen Frieden und Zusammenhalt zu stören. Wie schon früher, so sehen wir uns daher erneut zu der Erklärung veranlaßt, daß wir von der Veröffentlichung solcher Zuschriften prinzipiell Abstand nehmen, da uns die Sache selbst, der wir dienen, höher steht, als die Freude an einer unfruchtbaren und verderblichen Zeitungspolemik. Wir sind überzeugt, daß wir bei diesem Grundsatze der Zustimmung unserer Leser und wohl der meisten Anhänger der Homöopathie gewiß sein dürfen, auch finden wir uns dabei zu unserer Genugtuung in Uebereinstimmung mit dem gleichen erfreulichen Verhalten der Homöopathen Süddeutschlands und ihres Organs.

Die Redaktion der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie.

Propaganda-Vorschläge.

Das Gebiet der Propaganda ist ein nahezu unerschöpfliches und tagtäglich kann man in dieser Beziehung neue Erfahrungen sammeln zum Nutzen seiner selbst und Anderer. Man unterscheidet eine zweifache Propaganda, eine innere und eine äußere. Eine schematische Behandlung nach beiden Richtungen hin wird sich kaum feststellen lassen. In erster Linie sprechen die örtlichen Verhältnisse nicht wenig mit. Wenn z. B. in einer Großstadt eine wirksame Reklame durch Benutzung der Anschlagsäulen und ähnlichen öffentlichen Mitteln erzielt wird, so würde in mittleren und kleinen Orten ein solches Vorgehen in ernsten und wissenschaftlichen Sachen, zu denen die

Homöopathie zu rechnen ist, von vornherein verurteilt. Das Hauptaugenmerk wird ohne Zweifel jederzeit auf die wöchentlichen, 14tägigen und monatlichen Zusammenkünfte der Mitglieder zu richten sein, bilden diese doch die wesentlichste Tätigkeit der Vereine. Da ist es vor allen Dingen nötig, einen Mann zu haben, der die Homöopathie so beherrscht und das Zeug dazu besitzt, die Leitung des Vereins resp. die Leitung eines Unterrichts, der sich lediglich auf den Bau des Menschen und die Charakteristik der gebräuchlichsten Heilmittel zu beschränken hätte, zu übernehmen. Um ein zielbewußtes Arbeiten zu ermöglichen, ist darauf zu achten, daß die Mitglieder, wenigstens diejenigen, die sich am Unterrichtskursus beteiligen, regelmäßig erscheinen. Sodann müßte den Mitgliedern Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache gegeben werden. Die Mitglieder treffen sich, um in ungezwungener Weise über homöopathische Heilungen zu reden, Fragen zu stellen und Fachschriften zu lesen. Nicht versäumt sollte werden, daß die Mitglieder abwechselnd über speziell aufgestellte Fragen oder über den Inhalt der Zeitschriften Referate übernehmen. Es wird dieses zur Belebung der Vereinsabende in hohem Grade beitragen und der Besuch stets ein regerer sein. Jedes Mitglied sollte aus Vereinsmitteln eine homöopathische Zeitschrift erhalten. Die monatlich erscheinende „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie" käme in erster Linie als führendes Organ in Betracht. Neben der einen Zeitschrift sind dann zweckmäßig noch einige andere in je einem Exemplare für die Vereinsbibliothek zu halten, dieselben können im Vereinslokale ausgelegt oder aber in Mappen bei den Mitgliedern zirkulieren. Am Schlusse des Jahres werden die Zeitschriften gebunden und der Bibliothek einverleibt. — In gewissen Abständen erscheinende Annoncen, in denen das größere Publikum auf die Bestrebungen des Vereins aufmerksam gemacht, über den Tag und den Ort der Zusammenkünfte in Kenntnis gesetzt wird, sind von gutem Erfolge. Nicht versäumt darf werden, neben den Annoncen auf diese selbst noch im offiziellen Teile der Zeitung in geeigneter Weise hinzuweisen. Weigern sich auch hier und da, namentlich die größeren Zeitungen zur Aufnahme solcher Notizen, so wird man an kleineren Plätzen nach dieser Richtung hin ein geneigtes Ohr finden, man darf allerdings nicht vergessen, es den Leuten möglichst mundgerecht, oder besser gesagt, druckgerecht zu machen. Es wäre bedenklich, in der Abfassung der Annonce hinsichtlich ihrer Größe ängstlich zu sein. Klein und an ungeeigneter Stelle annonciert ist so gut, wie gar nicht annonciert, denn man vergesse nicht, daß diese Art Annoncen nicht gesucht wird, sondern daß sie unbedingt in die Augen fallen muß, um gelesen zu werden. Guten Erfolg erzielt man auch, wenn man ab und zu, sofern ein geeigneter tüchtiger Redner zur Verfügung steht, einen Vortrag über Homöopathie und ihren Nutzen, welch letzterer gar nicht oft genug hervorgehoben werden kann, abhalten läßt. Es muß natürlich auch auf diesen Vortrag mit geeigneter Reklame hingewiesen und darauf geachtet werden, daß die Zeit der Abhaltung des Vortrages eine möglichst für Jeden geeignete ist. In kleinen Städten achte man darauf, daß an solchen Vortragsabenden nicht noch sonst etwas los ist, denn gewöhnlich kommen dann die Versammlungen, in denen geistige Genüsse geboten werden, schlecht weg. Lassen sich ohne größere Kosten mit solchem Vortrage noch äußere Mittel, wie Ausstellung homöopathischer Arzneien und Literatur verbinden, so nehme man die Gelegenheit wahr.

Ein Hauptpropagandamittel, das sich in größeren wie in kleinen Städten wohl in derselben Weise anwenden läßt und am fruchtbringendsten ist, ist die mündliche, die persönliche Propaganda, das Einwirken durch steten Hinweis auf den Nutzen der Homöopathie gegen Freunde, Bekannte und gegen die, die nur einen Schimmer von Interesse für unsere Sache zeigen. Es läßt sich nicht leugnen, daß es viel Schuld der Vereinsorganisation ist, wenn den Mitgliedern der Trieb zu einer solchen propagandistischen Tätigkeit fehlt, und deshalb sollte während der Vereinssitzungen des Anregenden und Interessanten soviel wie möglich geboten werden, um die Mitglieder zu begeistern, daß sie freudig und gern für unsere Sache eintreten. Leider glaubt ein großer Teil der Mitglieder seiner Pflicht genügt zu haben, wenn er seine Beiträge bezahlt und sich auch ab und zu einmal im Verein sehen läßt, oder anerkennt und mittut, was der Vorstand angeordnet hat.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die Ausforschung solcher Homöopathen, die vereinzelt an kleinen Orten wohnen, für unsere Sache von größter Wichtigkeit ist. Es könnten von Zeit zu Zeit Aufrufe in Provinzialblättern oder sonst in kleinen Ortsblättchen erlassen werden, in welchen die vereinzelt wohnenden Homöopathen zur Aufgabe ihrer Adressen aufgefordert werden; unter ihnen dürften sich manche finden, die mit Begeisterung für Hahnemanns unsterbliches Werk eintreten, wenn ihnen Anregung gegeben und die Bahn geebnet wird.

Langerfeld. **W. Ritter.**

Bekanntmachung

des Landesvereines für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Sonntag den 5. Dezember 1909, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Linde" in Chemnitz i. Sa., Neumarkt, findet eine Gesamtvorstandssitzung statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der Eingänge.
2. Beratung der Anträge für die Abänderung der Statuten des Landesvereines und Aufstellung einer Geschäftsordnung.
3. Beratung der Statuten des Bundes homöopathischer Laienvereine in Deutschland.
4. Beratung der wiederholten Aufforderung des Landesvereines zum Anschluß an die Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit.

Am 21. Oktober 1909 hat der Unterzeichnete in Niederzwönitz i. Erzgeb. einen Ortsverein begründet.

Der Gesamtvorstand.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Wie wir in Nr. 19/20 der „Populären Zeitschrift für Homöopathie" mitteilten, ist der Entwurf der Statuten für den Bund Ende Oktober zum Versand gelangt. Sollte der eine oder andere Verein nicht in den Besitz des Entwurfs gelangt sein, so bitten wir um Nachricht mit Angabe genauer Adresse, damit die Zusendung noch erfolgen kann.

Gleichzeitig richten wir an alle Vereine die dringende Bitte, uns ihre Entschließungen recht bald mitzuteilen, damit die weiteren Arbeiten für den Bund ihren Fortgang nehmen können. Zur Anfertigung einer genauen Mitglieder-Liste

und Statistik sind uns von jedem Vereine folgende Angaben erwünscht: Name und Sitz des Vereines, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Vereinslokal, sowie Name und Adresse des jeweiligen Vorsitzenden. Der provisorische Vorstand.

Heydel, Karcher, Mundkowsky.

Adresse: An den Bund homöopathischer Laienvereine, Leipzig, Querstraße 5.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 22. Oktober 1909 hielt Herr Dr. Arendt einen Vortrag über Magenstörungen. Er schilderte in einleitenden Worten die Vorgänge, welche sich bei der Verdauung der eingeführten Speisen abspielen und wandte sich dann denjenigen Magenstörungen zu, welche infolge übermäßigen Genusses von Speisen und Getränken, sowie durch den Genuß von Tabak entstehen können. Der Vortragende behandelte darauf die Krankheiten, welche Magenbeschwerden als Begleiterscheinungen aufzuweisen haben, wie Bleichsucht, Tuberkulose, Leberkrankheiten und andere mehr. Ein wichtiges Moment bei diesen Beschwerden bildet die Magensäure, welche an der Verdauung der Speisen großen Anteil hat. Je nach der vorhandenen Menge derselben — sofern entweder ein Säuremangel oder ein Säureüberschuß im Magen vorhanden ist — wird sich die Behandlung des Kranken zu richten haben. Die Umstimmung der bestehenden, krankhaften Magenverhältnisse läßt sich einesteils durch geeignete Kost und strenge Diät, anderenteils durch Anwendung innerer Mittel herbeiführen. — In der Sitzung am 12. Nov. d. J. hielt Herr Dr. Breustedt einen Vortrag über Nasen- und Ohrenkrankheiten. Derselbe gab an der Hand von Modellen eine Darstellung beider Organe, insbesondere der örtlichen Verbindungen zwischen Nase, Rachen und Ohr, und sprach sodann über die Erkrankungen der Nasenschleimhäute, die zum größten Teil in Schwellungen und Vergrößerung der Nasenmuscheln, zum weitaus geringeren Teil im Schwinden derselben bestehen. Jene rufen Schnupfen hervor, dieses erzeugt eine große Trockenheit der Nase, welche lästiger wirkt, als ein anhaltender Fließschnupfen. Wird infolge eines Nasenkatarrhes der Verbindungsgang zum Ohre, die Eustachische Röhre, die den Ausgleich des Luftdruckes im inneren Ohr mit dem der Außenwelt vermittelt, in Mitleidenschaft gezogen, so ist leicht eine Uebertragung des Nasenkatarrhes auf das Ohr möglich. Es entsteht ein Mittelohrkatarrh in akuter Form mit Schmerzen und Benommensein. Dauert derselbe längere Zeit an, so lassen zwar die Schmerzen im Ohr sowie seine Begleiterscheinungen nach, jedoch hat leicht diese chronische Form des Katarrhes eine Schädigung des Gehörs zur Folge, da das Sekret im Ohr sich leicht zwischen den einzelnen Gelenken der Gehörknöchel festsetzt und verhärtet und hierdurch die Uebertragung der Schallwellen zu den feinen Gehörnerven der Schnecke erschwert. — Die gleichen Erscheinungen, wie beim akuten Mittelohrkatarrh, nur in sehr verstärktem Maße, treten bei Ohreneiterungen auf. Da diese schnell die feinen Teile des Organes zerstören und bald auch die hier verhältnismäßig nur schwachen Teile des Schädelknochens durchfressen können, so ist hier ein operativer Eingriff am Platze, um möglichst schnell die sich anstauenden Eitermassen im Mittelohr durch Durchstechen des Trommelfelles zu entfernen und einen Knochenfraß zu verhüten. Am Schluß des Vortrages gab Herr Dr. Breustedt eine Darstellung der Heilmethode der einzelnen Krankheitserscheinungen unter Anwendung homöopathischer Heilmittel. — Beiden Herren sei nochmals an dieser Stelle für ihre lehrreichen Ausführungen herzlichst gedankt. — Vermerk: Am 15. Januar 1910 findet die Feier des Stiftungsfestes im Musiker-Vereinshaus, Kaiser-Wilhelm-Straße, statt. Theateraufführung. Ball. Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. H. Merten, Schriftführer, Wörther Str. 36.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 20. Oktober hielt Herr Pridöhl-Friedenau einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Atmungs- und Körper-Uebungen". In demselben führte Redner aus, daß die Atmungs- und Körper-Uebungen ein wesentlicher Faktor sind zur Verhütung verschiedener Krankheiten, sowie zur Erhaltung der Gesundheit, führte mehrere körperliche Uebungen vor und; demonstrierte dieselben auch an der Wandtafel. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen, worauf der Vorsitzende im Namen des Vereins seinen besten Dank aussprach. — In unserer am 3 November stattgefundenen Sitzung hielt Herr Dr. med. Kröner-Potsdam einen Vortrag über: „Skrophulose". Redner besprach in längeren Ausführungen die verschiedenen Krankheitserscheinungen der Skrophulose und bemerkte, daß Licht und Luft zur Heilung von großer Bedeutung sind. Am Schluß des Vortrages gab Herr Dr. Kröner eine eingehende Besprechung der homöopathischen Arzneimittel, welche bei den einzelnen Krankheitssymptomen zur Anwendung gelangen. Lebhafter Beifall bezeugte dem Vortragenden den Dank für seine lehrreichen Ausführungen. Herrn Dr. Kröner sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

F. Adler, 1. Schriftführer.
Reinickendorf-Ost, Schiller-Promenade 54.

Berlin. Homöopathischer Verein „Hahnemann". Am 28. Oktober hielt der praktische Arzt Herr Dr. Arendt einen ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrag über Entstehung und Verhütung der Magenkrankheiten. In der Einleitung erklärte Herr Dr. Arendt den zahlreichen Zuhörern die Aufnahme und reguläre Verdauung der durch den Körper aufgenommenen Speisen. Als hauptsächlichste Faktoren der Nahrungsaufnahme kommen Eier-, Zucker- und Fettstoffe in Betracht. Daß so viele Menschen magenkrank sind, liegt an der zumeist falschen und schlechten Ernährungsweise. Der Herr Vortragende kam dann auf die eigentlichen Magenkrankheiten zu sprechen, welche mit mehr oder minder unangenehmen Begleiterscheinungen verbunden sind. Als Heilmittel empfiehlt Herr Dr. Arendt unter anderen Hepar, Sulphur, Nux vomica, Ignatia, Bryonia und Natrum phosphoricum. — Alle Anwesenden erhoben sich, als Herr Dr. Arendt seinen Vortrag beendet hatte, unter dankender Anerkennung von ihren Plätzen, und sprechen wir Herrn Dr. Arendt an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aus. — Am 12. November hielt das Mitglied Herr Paul Engelhardt einen längeren Vortrag über Belladonna, und führte dabei den zahlreichen Zuhörern die einzelnen Krankheiten, für welche Belladonna in Betracht kommt, in sehr reger Weise vor Augen. Die darauf folgende Diskussion verlief so interessant, daß sich die Sitzung bis in die späte Nacht hinzog. Zugleich wurden drei Herren als Mitglieder neu aufgenommen. — Am Sonnabend den 15. Januar 1910 feiert der Verein sein 24. Stiftungsfest im Saal des Vorstadt-Kasino, Ackerstraße 144. Einlaßkarten sind schon jetzt beim Schriftführer zu haben. — Die nächsten Sitzungen des Vereins finden am Donnerstag den 9. und 23. Dezember im Vereinslokal, Ackerstraße 144, statt.

J. A.: Alfred Hantschick, 1. Schriftführer, Berlin N 4, Invalidenstraße 157, II.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die Reihe der öffentlichen Vorträge in diesem Winterhalbjahre eröffnete vergangenen Donnerstag den 21. Oktober im großen Saale des Gasthauses „Linde" vor einem zahlreich erschienenen Auditorium der im Verein vom vorigen Jahre wohlbekannte Herr Richard Große aus Dresden mit seinem Vortrage über das Thema: „Wie mache ich mich nach und nach mit der Homöopathie vertraut?" Der Redner ging von der seit Einbringung des Gesetzentwurfes gegen das Kurpfuschertum herrschenden Bewegung aus und erklärte unter Erwähnung der im vorigen Jahre in Dresden stattgefundenen sogenannten „Kurpfuscher-Ausstellung", wie nicht nur die allgemeine Unkenntnis im Volke die Homöopathie noch immer als eine Art Geheimkunst betrachte, sondern sogar von gewisser ärztlicher Seite aus diese Heilmethode direkt als Schwindel und Aberglauben bezeichnet werde. Demgegenüber sei es Pflicht aller überzeugten Homöopathen, sich zu organisieren, um einmütig für eine Heilkunst einzustehen, welche auch in wissenschaftlicher Begründung ehrenvoll und durch ungezählte Erfolge nachweisbar ihren Platz neben der Allopathie behaupten kann. Die Unzahl neuer Heilmittel, welche alljährlich auf den Markt geworfen werden, und von denen sogar tüchtige allopathische Aerzte selbst viele geradezu als Unheilmittel bezeichnen, ferner der Unterschied, welcher in der allopathischen Behandlung beim

Verschreiben der besonders gangbaren Arzneien wie Antipyrin, Aspyrin usw. unter Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit der Patienten gemacht werde, seien nicht geeignet, das Vertrauen in die Allopathie zu kräftigen. Zu den eigentlichen Unterschieden der allopathischen und der homöopathischen Heilweise übergehend, erläuterte Herr Große alsdann die Bereitung der allopathischen Arzneien gegenüber derjenigen der homöopathischen Medikamente und erklärte eingehend, wie gerade durch die infolge der starken Verdünnung verfeinerte Form der homöopathischen Arzneien diese von den Gewebezellen des menschlichen Körpers viel besser aufgenommen werden und zur Wirkung kommen, als die nachweislich oft sehr schädlich wirkenden, starken allopathischen Arzneien, was aus zahlreichen Beispielen aus der Krankenbehandlung nachgewiesen wurde. Schließlich wies der Vortragende noch besonders auf die vorbeugende Wirkung der homöopathischen Arzneien hin, als gutes Mittel, die Entstehung einer ernstlichen Krankheit zu verhindern, und schloß seinen durch starken Beifall ausgezeichneten Vortrag mit der Mahnung, sich in die homöopathische Heilmethode zu vertiefen und in den homöopathischen Verein einzutreten. — Nachdem der Vorsitzende Herrn Große für seinen belehrenden Vortrag, welchen wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe zu verdanken haben, den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, fanden noch einige eingegangene Fragen durch den Vortragenden ihre Erledigung, und beendete ein Schlußwort des Vorsitzenden den nach jeder Richtung hin wohlgelungenen Vortragsabend, welcher auch diesmal wieder dem Verein eine größere Anzahl neuer Mitglieder zuführte.

Vor einer sehr zahlreich erschienenen Mitgliederzahl eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Schulz, die Novemberversammlung und nach Bekanntgabe der Tagesordnung, die verschiedene wichtige Punkte enthielt, verwies Herr Schulz u. a. auch auf die Beratung zur Abänderung der Statuten des Landesvereins. Nach verschiedentlicher Aussprache wurde dieser Punkt dem engeren Vorstand zur Ausarbeitung überwiesen. Die letzte Versammlung im Jahre, die Dezemberversammlung, ist statutengemäß die Generalversammlung mit Neuwahlen des Gesamtvorstandes und wurde zu derselben schon jetzt freundlichst eingeladen; etwaige Anträge zu dieser wolle man vor derselben dem Vorstand schriftlich zugehen lassen. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Huster jun. und Hering durch Wahl bestimmt. Ferner wurde noch auf den am 25. November d. J. im großen Lindensaale stattfindenden Vortrag des Herrn Assert, Chemnitz, über: „Hämorrhoiden und Krampfadern" hingewiesen und Einladungskarten dazu ausgegeben. Zum nächsten Punkte referierte Herr Schulz mit einem sehr lehrreichen Vortrag über: „Menstruation", an welchen verschiedene Herren noch verschiedene diesbezügliche Heilerfolge anknüpften, die durch homöopathische Mittel erzielt worden waren. Mit Freuden können wir konstatieren, daß sich beim letzten Vortrag und in der Versammlung wiederum viele neue Mitglieder zum Verein gemeldet hatten und in der Versammlung ihre Aufnahme fanden. Unter nochmaligem Hinweis, die am 14. Dezember in der „Linde" tagende Generalversammlung recht zahlreich besuchen zu wollen, schloß der 1. Vorsitzende nach 11 Uhr die Versammlung.

„Heil Hahnemann".
Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer.

Drebach. Am 14. November hielt Herr Rich. Große aus Dresden in Schefflers Gasthof zum „Erbgericht" vor dicht besetztem Saale einen äußerst klaren und belehrenden Vortrag über die Grundbedingungen bei Verabreichung homöopathischer Mittel. Der geschätzte Redner erntete für seinen Vortrag den Beifall und Dank der Versammlung, der ihm auch durch Erheben der Anwesenden von den Plätzen zum Ausdruck gebracht wurde. Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe aber sei an dieser Stelle für seine gütige Vermittelung des Vortrags der herzlichste Dank dargebracht.

K. L. Kunz, 1. Vorsitzender.

Dresden. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege I. Am 26. Mai d. J. sprach Herr Praktikant Flähmig über das Thema: Die Medizin im Lichte der heutigen Wissenschaft. — Am 2. Juli hielt Herr Flegel Vortrag über Skrophulose und Rachitis und zwar diesmal speziell über Skrophulose, ihr Wesen und ihre Heilung durch Homöopathie. — Am 16. Juni sprach Herr Hinke über Arnica montana — Am 7. Juli sprach Herr Flegel als Fortsetzung vom 2. Juni über Rachitis. — Am 21. Juli referierte der Vorsitzende der „Hahnemannia", Herr Nitzschke, über den Verbandstag in Kassel. — Am 4. August sprach Herr Flegel nochmals über die bei Rachitis vorkommenden Knochenerkrankungen und ihre homöopathische Heilung. — Am 18. August hielt Herr Franke Vortrag über historische Aconit-Vergiftung. — Am 2. September brachte der Vorsitzende, Herr Hinke, einen Strauß selbstgepflückter Feldblumen mit und erklärte diese nach botanisch-wissenschaftlicher und medizinischer Richtung. Hierbei hob er hervor, daß es nur wenige Pflanzen gibt, die keine medizinische Heilkraft haben, und daß manches Pflänzchen, das wir mit Füßen treten, später in die Medizin noch aufgenommen werden wird, und daß wir manche Heilpflanze mit teuerem Gelde gern bezahlen würden, wenn sie auch in Afrika oder Australien wüchse. — Am 15. September referierte der Vorsitzende, Herr Hinke, über die Generalversammlung des Landesverbandes in Harthau bei Chemnitz und hielt dann noch einen kurzen Vortrag über den Nährwert einiger der gewöhnlichsten Nahrungsmittel: Butter, Buttermilch, Quark, Käse, Eier. — Am 6. Oktober sprach Herr Voß über: Die Kunst zu atmen. — Am 20. Oktober hielt Herr Flähmig einen Vortrag über Leberkrankheiten. — Am 3. November verbreitete sich Herr Flegel über das Thema: Die Schädlichkeit des Bleies bei gesunden Menschen, über Bleivergiftung usw. Diesem Vortrag wird ein zweiter folgen: Das Blei als Heilmittel bei kranken Menschen. — Noch sei erwähnt, daß der Verein am 18. Juli den hiesigen königlichen botanischen Garten besuchte. Geführt von dem Herrn Obergärtner wurden wir vor allem aufmerksam gemacht auf die homöopathischen Heilpflanzen, welche in großer Anzahl da waren. Auch hatten wir den rechten Zeitpunkt getroffen, die Victoria regia in ihrer Prachtentfaltung zu sehen. Der Hamamelisstrauch, dessen wunderbare Heilkraft wir kennen, steht, wie das Mädchen aus der Fremde, in seiner Bescheidenheit in stiller Ecke. Dieser Besuch war nicht nur hochinteressant, sondern auch lehrreich, und werden wir uns dieses Besuchs gern erinnern. — Am 24. Oktober besuchte der Verein das Medico-mechanische Zander-Institut des Herrn Sanitätsrat Dr. Linow (vormals Nebher), in dem uns die Apparate der schwedischen Heilgymnastik gezeigt wurden. Sowohl die Vollkommenheit der Apparate, wie die persönliche Liebenswürdigkeit des Herrn Sanitätsrates werden uns diesen Besuch zu einem unvergessenen machen. S.

Dresden-N. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia". Am 22. September d. J. hielt unser allverehrter 1. Vorsitzender, Herr Rich. Wenzel, eine Vorlesung aus dem lehrreichen Werke, betitelt „Der Schlüssel zu dem gelösten Tuberkulinproblem" von A. Wiener. Am Schlusse der Vorlesung empfahl Obiger dies hochinteressante Buch zum Ankauf, welches bei Bezug von 10 Stück für den Preis von 1 Mk. statt 3 Mk. zu haben ist. — Für Sonnabend den 25. September war ein Tanzabend arrangiert. Derselbe war trotz des regnerischen Wetters zahlreich besucht; hatte doch das Vergnügungskomitee alles aufgeboten, daß dieser Abend ein fröhlicher und genußreicher für jeden Besucher wurde. Wir können es nicht unterlassen, an dieser Stelle allen Beteiligten bestens zu danken; hat doch ein jeder Besucher mit beitragen helfen, daß der Ueberschuß ein reichlicher wurde und wir daher in die angenehme Lage versetzt sind, die beabsichtigte Anschaffung eines größeren Vereinsschrankes, da der alte Schrank für die Bibliothek nicht mehr ausreicht, zu verwirklichen. — An Stelle des für den 13. Oktober angesetzten Vereinsabend fand eine öffentliche Versammlung im großen Saale von Watzkes Etablissement statt. In dieser sprach Herr Heilkundiger Schacke-Dresden-A. über die Grundlehre der Psycho-Physiognomik. Dieser war ein rein wissenschaftlicher Vortrag und fand bei den so zahlreich Erschienenen geteilten Anklang. — Durch Vermittelung unseres 1. Vorsitzenden war es uns vergönnt, am Mittwoch den 27. Oktober im Vereinslokal einen Vortrag über den Blutkreislauf des Menschen von Herrn Dr. med.

Buchmann zu hören. Die interessanten Ausführungen des Herrn Vortragenden wurden von den zahlreich Versammelten äußerst beifällig aufgenommen, und sprechen wir Herrn Dr. med. Buchmann für seine Bemühungen nochmals unseren herzlichsten Dank aus. — Zu einer der interessantesten und lehrreichsten gestaltete sich die am 10. November stattgefundene öffentliche Versammlung im großen Saale von Watzkes Etablissement. In dieser sprach Herr Assert-Chemnitz über das wichtige Thema „Neurasthenie“. In fesselnder Weise erläuterte der geschätzte Redner die vielseitigen Ursachen der Nervenkrankheiten mannigfaltigster Art. Im Laufe seiner Ausführungen gab derselbe manch belehrendes Beispiel zum besten, wie man diese noch nicht genug gewürdigten Krankheiten durch Verabreichung einer angepaßten Diät und homöopathischer Heilmittel erfolgreich bekämpft. Am Schlusse dankte der 1. Vorsitzende Herrn Assert für seine lehrreichen Ausführungen und die Versammlung bekundete ihren Dank Herrn Assert, sowie dem nie ruhenden Förderer der Lehre Hahnemanns, Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, für das Zustandekommen dieses genußreichen Abends durch Aufstehen von den Plätzen. Auch möchten wir es nicht unterlassen, den geehrten Brudervereinen Herrn Assert aufs wärmste für Abhaltung von Vorträgen zu empfehlen.

J. Graf, 1. Schriftführer,
Dresden-N., Friedensstraße 11, II.

Ebersbach. Am 4. November feierte der Vorsitzende des hiesigen homöopathischen Vereins, der Fleischbeschauer und Laienpraktiker Herr Carl Röthig seinen 70. Geburtstag. Seit fast 40 Jahren ist selbiger im hiesigen Orte für die Homöopathie als Laienpraktiker tätig, ebenso hat er am 27. November 1877 den hierorts bestehenden und zur Zeit über 120 Mitglieder zählenden homöopathischen Verein mit ins Leben gerufen und seitdem als Vorsitzender jederzeit segensreich gewirkt. Er hat aber auch viele Kämpfe zu bestehen gehabt, namentlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo von den Aerzten öfters gegen den Verein vorgegangen wurde. Die Folgeerscheinung davon war, daß der hiesige homöopathische Verein aufgelöst werden sollte, und zwar wegen Gemeingefährlichkeit; auch hat der Verein damals drei Jahre lang prozessiert. In diese Zeit fiel mancher schwere Gang nach dem Amtsgericht, Landgericht und zuletzt nach dem Oberlandesgericht, wobei auch über 200 Mk. Kosten aufzubringen waren und den Mitgliedern des Vereins manchmal bange wurde ob der großen Kosten. Dank der Unterstützung von Seiten verschiedener Gönner und Freunde, auch vieler homöopathischer Aerzte und Vereine nicht nur mit Rat, sondern auch mit namhaften Geldbeiträgen konnten die namhaften Kosten zum größten Teil gedeckt werden. Waren es auch schwere Jahre für den hiesigen Verein und dessen Vorsitzenden, um so größer war dann die Freude, als beim Oberlandesgericht Dresden, als letzter Instanz, der Verein freigesprochen wurde und auch weiter bestehen durfte. Ferner hielt man es für ratsamer, die bestehende Genossenschaft bez. den Verein infolge der vielen durchgemachten Beschwerden wieder aufzulösen und dieselbe nach dem alten Vereinsstatute wieder weiter zu führen. (Vom 27. November 1877 bis zum 5. November 1881 Verein, von da bis zum 6. Januar 1891 Genossenschaft und dann bis zum Jetztbestehen wieder Verein). Seit dieser Zeit erhält jedes neu eintretende Mitglied auf Wunsch und Bestellung eine kleine Hausapotheke zu einem mäßigen Preise. Im ganzen sind nun fast gegen 200 solcher Apotheken von der Dr. Willmar Schwabeschen Zentralapotheke bezogen und von den einzelnen Mitgliedern in Gebrauch genommen worden, wodurch viel Segen für die Mitglieder und deren Angehörige gestiftet wurde. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in rüstiger Gesundheit den Vereinsbestrebungen und der Homöopathie insgesamt nachkommen zu können.

Osk. Heinrich, z. Z. Schriftführer.

Gersdorf b. Bischheim i. S. Freitag den 19. November veranstaltete der hiesige homöopathische Verein einen öffentlichen Vortrag im Gasthof zum „Goldenen Band“, welcher erfreulicherweise ziemlich gut besucht war. Herr Richard Große aus Dresden sprach in eingehender Weise über das vom Verein gewählte Thema „Kinderkrankheiten“, deren Verhütung und Behandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer, insbesondere die erschienenen Frauen, den Ausführungen des geschätzten Herrn Redners. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden am Schlusse seines so lehrreichen Vortrages, und wir sagen Herrn Große hierdurch nochmals unsern besten Dank. Insbesondere bitten wir aber auch Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe, durch dessen gütige Vermittelung uns der Vortrag zuteil wurde, unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Möge dieser Vortrag zur weiteren Entwickelung unseres Vereins beitragen.

Hermann Hantsche, 1. Vorsitzender.
Max Häse, 1. Schriftführer.

Großröhrsdorf. I. Homöopathischer Verein. Wiederum war es dem homöopathischen Verein durch die gütige Vermittelung des Herrn Kommerzienrats Dr. Willmar Schwabe in Leipzig vergönnt, einen äußerst fesselnden und belehrenden Vortrag hören zu können. Herr Rich. Große aus Dresden hielt am Sonnabend den 13. November im Vereinslokale, dem großen Saale des „Gasthaus zum Anker“, einen Vortrag über „Gesundheitspflege des Arbeiters mit Streifung der Berufskrankheiten“. Der Verein hatte mit der Wahl dieses Themas einen guten Griff getan. Dem Vortrage wohnten trotz der ungünstigen Witterung eine große Zahl Mitglieder und Frauen, sowie Freunde der Homöopathie bei, der Besuch hätte aber in Anbetracht dieses äußerst lehrreichen Vortrages noch bedeutend stärker sein können. In beredten, klaren und leicht verständlichen Worten schilderte der Herr Vortragende die Vor- und Nachteile der verschiedenen Berufsarten und die Krankheiten, von welchen dieselben mehr oder weniger betroffen werden, gab Winke über die Wahl der Berufe, welche die die Schule verlassenden Kinder, Knaben wie Mädchen, je nach der Körperkonstitution und den Gesundheitsverhältnissen der betr. Kinder, ergreifen sollten und ging mit dem allzuvielen Besuch der Vergnügungen, vornehmlich mit dem längeren Aufenthalte in den mit Zigarrenrauch geschwängerten Gaststuben, anstatt sich an der frischen Luft, an Spazierengehen und vernünftigem Sport zu vergnügen, arg zu Gericht. Hierauf flocht Herr Große eine höchst interessante, von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Statistik über die hauptsächlichsten Krankheiten, sowie über die Sterblichkeit in den verschiedenen Berufen ein und gab Winke über die Beseitigung resp. Vorbeugung der erwähnten Krankheitsursachen. Mit der Aufforderung an die noch Fernstehenden, sich dem homöopathischen Vereine, der sich mit der Gesundheitspflege beschäftige und der eine große Zahl guter Bücher und Lehrmittel besäße, anzugliedern, schloß Herr Große seinen Vortrag, welcher überaus reichen, wohlverdienten Beifall erntete und ihm den Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen einbrachte. Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe aber, dem großen Freunde und Förderer der Homöopathie, sei auch an dieser Stelle, wie schon in der Versammlung durch Herrn Vorsteher Meißner, nochmals der herzinnigste Dank des Vereins hiermit zum Ausdruck gebracht.

Emil Gebler.

Harthau i. Erzgeb. Sonnabend den 10. Oktober hielt der homöopathische Verein im Vereinslokal (Frenzels Restaurant) seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Rechnungsvorlage, 2. Richtigsprechung derselben, 3. Aufnahmen, 4. Wahlen, 5. Allgemeines. Schatzmeister Böttger erstattete die Abrechnung für das 25. Vereinsjahr vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909, welche eine Einnahme von 753,58 Mk. und eine Ausgabe von 671,65 Mk. aufweist, so daß ein Kassenbestand von 81,93 Mk. verbleibt. Das Sparkassenguthaben beträgt 147,96 Mk. Die Rechnung wurde von den zur Prüfung beauftragten Mitgliedern geprüft und für richtig befunden. Aufnahmen fanden keine statt, da keine Anmeldung vorlag. Nach vorgenommener Neuwahl gestaltet sich nun der Gesamtvorstand wie folgt: 1. Vorsitzender, H. Köhler; 2. Vorsitzender, R. Schuster; Schatzmeister, H. Rottloff; Stellvertreter, H. Hösel; Archivar, E. Buschmann; 1. Schriftführer, O. Fritz; 2. Schriftführer, Albin Siegel; Komiteemitglieder, H. Böttger und A. Schreiter; Kassierer,

M. Pfau und Kuno Becher; Revisoren K. Ackermann und M. Helfrich. Die zwei letztgenannten wurden in der Monatsversammlung am 13. November nachgewählt, da diese Aemter bis dahin noch nicht bestanden. Der 5. Punkt wurde zu aller Zufriedenheit schnellstens erledigt. Des weiteren sei noch in Erwähnung gebracht, daß uns unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Herr Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, Sonnabend den 6. November im Lehngericht einen Vortrag durch Herrn Große-Dresden über Bau, Leben und Wesen des menschlichen Körpers halten ließ und sind wir daher dem Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, sowie auch Herrn Große noch besonders zu großem Danke verpflichtet. Der Vortrag war sehr lehrreich und fesselnd und war von über 300 Personen besucht, welche denselben mit größter Aufmerksamkeit verfolgten. Im zweiten Teile wurde derselbe durch Lichtbilder ergänzt. Auch wurden dem Vereine durch denselben mehrere Mitglieder zugeführt, so daß sich die Mitgliederzahl nunmehr auf über 140 beläuft. Einen zweiten Vortrag hielt unser 2. Vorsitzender R. Schuster in der Monatsversammlung am 13. November über den Torso, welcher dem Verein anläßlich seines 25jährigen Vereinsjubiläums zum Geschenk gemacht wurde. Derselbe fand ebenfalls großen Beifall bei den Mitgliedern, sowie deren Frauen und sprechen wir auch diesem nochmals unseren besten Dank dafür aus. Herr Schuster ist bereit, in den Monatsversammlungen noch weitere Vorträge zu halten.

O. Fritz, Schriftführer.

Lahr i. B. Der Verein für Homöopathie und Naturheilkunde feierte am 31. Oktober, abends 8 Uhr, seine alljährliche Abendunterhaltung in der Brauerei zum „Rappen", wobei der sehr geräumige Saal dicht besetzt war. Nachdem die Lahrer Stadtkapelle die Feier eingeleitet hatte, wurden vom 1. Vorstand, Herrn M. Göhringer, die Anwesenden willkommen geheißen. Anschließend hieran betonte derselbe, daß trotz aller gegnerischen Anstrengungen und Versuche, ihre „alleinhilfebringende" Heilmethode zu privilegieren, der Verein auch in diesem Jahre wieder reichen Zuwachs erhalten habe, was auch fernerhin zu erwarten sei, da unser Vertreter, Herr C. Beck, sich alle Mühe gebe und in jeder Beziehung für das Wohl des Vereins arbeite. Hierauf erteilte der Vorstand Herrn Verbandssekretär H. Kadner aus Pforzheim das Wort, welcher über das Thema „Rheumatismus und Gicht" sprach und in einstündigem Vortrag über die Entstehung und den Verlauf, sowie Verhütung und Behandlung dieser Krankheiten in leichtverständlicher Weise die Zuhörer zu fesseln wußte und für den überaus reichhaltigen und lehrreichen Vortrag bei den Anwesenden großen Beifall fand. Hierauf ergriff unser Vertreter, Herr C. Beck, noch das Wort, um seinen Dank auszusprechen, einerseits für die so überaus zahlreiche Beteiligung von nah und fern, anderseits dem Vorredner, Herrn Kadner, für seinen gediegenen und leichtverständlichen Vortrag und gibt seiner Freude ebenfalls darüber Ausdruck, daß der Verein stetig im Zunehmen sei trotz aller Schikanen von seiten der Herren Gegner und appelliert an die Anwesenden, auch künftighin mit vereinten Kräften weiter zu arbeiten und schloß mit der Mahnung: Gutes zu tun, Gutes für die gesamte Menschheit, denn nur Gutes bricht sich Bahn. — Zur Verschönerung dieses Abends trug auch unser 1. Vorstand, Herr M. Göhringer, bei, indem er uns wieder mit einigen Gesangsolis erfreute und die Lahrer Stadtkapelle unter Leitung ihres verdienten Dirigenten Herrn F. Meier, welche das reichhaltige Programm präzis und in gewohnter Weise sehr schön vortrug, so daß die Stunde nur zu früh herantrat, welche die überaus befriedigten Anwesenden zur Trennung mahnte. Möge auch dieses Fest wieder dazu beitragen, unserer gerechten Sache in immer weitere Volkskreise den Weg zu bahnen.

J. A.: Gg. Hashagen, Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 3. November wurde über Menstruatio nimia in ausführlicher Weise gesprochen, über Ursache dieses Uebels und über die wichtigsten homöopathischen Mittel gegen dasselbe. Eine besonders rege Debatte schloß sich an das Referat an. — Am 12. November hielt Herr R. Große aus Dresden, im Verfolge der von Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe den sächsischen Vereinen in dankenswerter Weise gebotenen Vortragsreihe einen Vortrag über Diphtherie und Krupp und ihre homöopathische Behandlung. Während $^5/_4$ Stunden sprach der Redner über die Geschichte der Diphtherie, über das Wesen derselben, des Kruppes und des oft mit ersterer verbundenen Scharlachs. Die Serumbehandlung zunächst auf ihren Wert kritisch beleuchtend, ging er dann zur homöopathischen Behandlung über. Lauter Beifall lohnte dem Redner. Der Vorsitzende gab noch einige Statistiken über die Erfolge von Mercur. cyanatus, die ein allopathischer Arzt erzielt hatte. Offenbar hatte das besonders schlechte Wetter einen ungünstigen Einfluß auf den Besuch. Trotzdem können wir mit demselben zufrieden sein, da sich namentlich zahlreiche Gäste eingefunden hatten. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch den 1. Dezember; Thema: Die Blasenkrankheiten. Am 15. Dezember dürfte voraussichtlich keine Versammlung stattfinden.

E. Karcher, 1. Vors., Leipzig-R.-G., Unt. Münsterstr. 32. — Chr. Thomsen, 1. Schriftf., Leipzig, Davidstr. 15.

Magdeburg-Sudenburg. Am 10. November hielt der homöopathische Verein Magdeburg-Sudenburg seine Monatsversammlung ab, in welcher Unterzeichneter Vortrag hielt über Magenentzündung, Vergiftungen, Magengeschwür, besonders über rundes Magengeschwür und Magenkrebs. Magenentzündung sei schwer zu erkennen und müsse symptomatisch behandelt werden. Gegen Vergiftung wurde empfohlen Auspumpen des Magens, kalte Umschläge auf den Unterleib, Arsen. alb. 5. D., Verschlucken kleiner Eisstückchen. Gegen Magengeschwür und Magenblutung Arsen. alb. 5. D., Natrum mur. 3. D., Phosphor 5. D., bei Frauen Sepia. Gegen die Schmerzen des Magenkrebses Mezereum 3. D., Arsen. Ursachen der Krebskrankheit sind zu viel Fleisch, Kaffee, Genuß alkoholischer Getränke. Wilde Völker kennen keine Krebskrankheit.

Dittmar.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Die 4. Gruppenversammlung des Verbandes findet am Sonntag den 5. Dezember d. J., abends $5^1/_2$ Uhr, im Vereinslokal des Verbandsvereins „Hahnemannia", Elberfeld, Ostersbaum Nr. 61, statt. Den Vortrag hält Herr Dröscher über Nervenkrankheiten, ihre Entstehung und Heilung. Dem Vortrag schließt sich eine Diskussion an.

Wir bitten die Herren Vorsitzenden unserer Verbandsvereine für recht zahlreichen Besuch ihrer Mitglieder besorgt zu sein.

Diejenigen Vereine, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstande sind, finden auf der Gruppenversammlung Gelegenheit, dieselben zu zahlen.

Die etwa der Verbandsleitung noch nicht wieder zurückgesandten Fragebogen betr. Bezug der „Populären" können dem Unterzeichneten auf der Gruppenversammlung übergeben werden.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Langerfeld. — J. A.: W. Ritter.

Viersen. Am 2. Februar 1909 hatten sich in Viersen acht Herren zusammengetan, um dort einen homöopathischen Verein zu gründen, welchem sie den Namen „Verein für Homöopathie und Naturheilkunde Viersen" beilegten. Es wird in diesem Verein jeden Monat eine Mitgliederversammlung abgehalten, in welcher Vorträge über Homöopathie und Behandlung von Krankheiten gehalten werden. — Am 2. Mai hatten wir schon das Vergnügen, daß uns der homöopathische Verein Krefeld einen Besuch abstattete, und wir am gleichen Abend eine öffentliche Versammlung abhalten konnten, um jetzt mehr an die Oeffentlichkeit treten zu können. Es wurden uns von verschiedenen Herren aus Krefeld und Viersen Vorträge gehalten, und über die Lehre Hahnemanns und den Wert der Homöopathie berichtet usw., so daß wir diesen Abend als einen glänzenden bezeichnen können. Dann dürfen wir die Mitgliederversammlung vom 12. September 1909 nicht unerwähnt lassen, da dies die erste Mitgliederversammlung war, in der ein auswärtiger Herr als Redner auftrat. Die Tagesordnung lautete: Vortrag über „Blinddarmentzündung und deren

operationslose Heilung" durch Herrn Heinrich Wilmsen-Krefeld. Dieser Vortrag, der über eine Stunde dauerte, fand allgemeine lobende Anerkennung. Das Haus war an diesem Abend dicht besetzt, und wird dieser imposante Abend dem jungen Verein noch lange in freudiger Erinnerung bleiben. Seitens des Krefelder und unseres Vereins wurde der Wunsch laut, daß wir uns auch dem Rheinisch-Westfälischen Verbande anschließen möchten.

Peter Bohnen, Schriftführer.

Schönbrunn b. Wolkenstein. Der homöopathische Verein veranstaltete auf Veranlassung unseres Ehrenmitgliedes Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe am 7. November d. J., nachmittags 3 Uhr, eine Vortragsversammlung, wobei Herr Heilkundiger Richard Große, Dresden, über Lungenkrankheiten referierte. Die Ausführungen des geschätzten Redners waren sehr deutlich und wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört, weshalb auch nach Beendigung allgemeiner Beifall erfolgte. Der unterzeichnete Vorsitzende erstattete im Namen des Vereins Herrn Große, sowie Herrn Kommerzienrat den herzlichsten Dank, welcher von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen bestätigt wurde. Da auf erfolgte Einladung an etliche Mitglieder des homöopathischen Vereins zu Wolkenstein zwei sich an der Versammlung beteiligt hatten, so wurden dieselben von Herrn Große eingehend ermahnt, bei ihrem Verein dahin zu wirken, daß derselbe sich wieder dem Landesverein anschließe zur Förderung ihrer eigenen, sowie der Interessen der gesamten Homöopathie. Hierauf erfolgte Schluß des Vortrags mit dem Wunsche des Unterzeichneten, die Ausführungen des Referenten recht in Anwendung zu bringen. Möge auch dieser Vortrag zur Förderung der Mitgliedervermehrung, sowie zur Festigung in der Verfolgung des Zweckes der Homöopathie beitragen.

Louis Schönherr, 1. Vorsitzender.

Zittau und Umgegend. Am 25. Oktober hielt der homöopathische Verein Zittau und Umgegend eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Herr Richard Große aus Dresden über das Thema: Wie mache ich mich nach und nach mit der Homöopathie vertraut? sprach. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er zunächst die Erschienenen begrüßte, ganz besonders aber Herrn Große für Uebernahme des Vortrags dankte und sodann in seinen den Vortrag einleitenden Worten die Versammlung mit dem Wesen der Homöopathie weiter bekannt machte und zu engem Zusammenschluß der Anhänger der Homöopathie im Kampfe gegen das Kurpfuschergesetz ermahnte. Hierauf ergriff Herr Große das Wort zu seinem mit großem Beifall aufgenommenen, fesselnden und inhaltsreichen Vortrag, dessen Gedankengang an anderer Stelle bereits mitgeteilt ist, so daß hier von einer Wiederholung abgesehen werden kann. Nach Beendigung des Vortrags sprach der Vorsitzende dem geschätzten Herrn Redner den Dank der Versammlung aus und schloß um 11 Uhr die Versammlung. Der Vortrag hatte die Anmeldung einiger Mitglieder zur Folge.

Der Schriftführer.

Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit.

Im Anschluß an die Jahresversammlung des „Deutschen Vereins der Naturheilkundigen" und die Jahresversammlung des „Bundes für freie Heilkunst", die am 25. und 26. September d. J. in Berlin tagten, veranstaltete die neubegründete Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit am 26. September, nachmittags, eine Konferenz. Es waren zahlreiche Teilnehmer erschienen. Unter diesen befanden sich Vertreter der eingeladenen Verbände, in deren Programm die Erhaltung der Kurierfreiheit steht, oder von denen vorausgesetzt werden durfte, daß sie zu dem gemeinsamen Kampfe gegen die sogenannte Kurpfuschereivorlage zustimmend Stellung nehmen würden. Es wurde zunächst ein Referat des von der Vereinigung bestellten Syndikus über die juristische und sozialpolitische Tragweite von gesetzlichen Maßnahmen gegen die Kurierfreiheit entgegengenommen.

Auf den Vortrag folgte eine Aussprache, in der zahlreiche Vorschläge für den Abwehrkampf gemacht wurden. Diese deckten sich im wesentlichen mit dem Arbeitsprogramm, das die Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit schon aufgestellt hat. Unmittelbar an die Konferenz schloß sich eine Sitzung des Arbeitsausschusses an, an der die Vertreter der Verbände, die ihren Beitritt zur Vereinigung erklärt hatten, teilnahmen. In der Sitzung wurden in die Vereinigung aufgenommen:

1. der Verband der Vereine für Volksgesundheit,
2. der Verband der Kneippvereine, Wörishofen,
3. der Verband der deutschen Impfgegnervereine,
4. als Organ der Vereinigung der Zweigverband der Vereinigung für Rheinland und Westfalen.

Literarische Anzeigen.

Merkblätter des Kaiserl. Gesundheitsamtes. Alkohol-Merkblatt — Cholera-Merkblatt — Diphtherie-Merkblatt — Ruhr-Merkblatt — Typhus-Merkblatt — Tuberkulose-Merkblatt — Bandwurm- und Trichinen-Merkblatt — Dasselfliegen-Merkblatt — Merkblatt für Chromgerbereien — Merkblatt für Feilenhauer — Schleifer-Merkblatt — Merkblatt über das Verkalben à 5 Pfg.; Pilz-Merkblatt — Haustier-Schmarotzer-Merkblatt — Milch-Merkblatt à 10 Pfg. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Die Behandlung der Lungenschwindsucht nach homöopathischen diätetischen Grundsätzen von Emil Schlegel, Arzt in Tübingen. Nach einem Vortrag. 2. Aufl. Verlag von Buchdruckerei „Effingerhof A.-G." Brugg. Preis 1 Mk.

Eine höchst beachtenswerte Schrift aus der Feder des bekannten homöopathischen Arztes und Paracelsus-Interpreten E. Schlegel in Tübingen. Was sie besonders wertvoll macht, ist die Wiedergabe einer großen Zahl von Krankheitsgeschichten aus der Praxis des Verfassers, sowie eines genauen Diätzettels. Mache dein eigenes Heim zur Lungenheilstättel lautet der Grundsatz dieser Schrift ins Allgemeine übertragen. Wir geben nachfolgend die Hauptgesichtspunkte der vorgeschlagenen Behandlung wieder:

1. Die Lungenschwindsucht ist eine Erkrankung, welche bei geeigneter Behandlung selbst in vorgeschrittenen Fällen wieder heilen kann.

2. Die Behandlung hat zunächst die Lebensverhältnisse des Kranken genau zu berücksichtigen und besonders in Hinsicht auf Ernährung, Lüftung, Kleidung, Wasseranwendung, Einfettung sofort zu verbessern, sowie die Mißbräuche der Lebensführung in Genuß und Arbeit abzustellen.

3. Die Unterstützung dieser Maßregeln von Seiten des Arztes geschieht noch sehr wirksam durch passend ausgewählte homöopathische Arzneimittel, welche den erkrankten Körper ganz ähnlich beeinflussen, wie die Kochsche Lymphe es tut, denn beide sind durch ihre Verwandschaft mit dem Krankheitsgift (was sich in der Aehnlichkeit der von ihnen hervorgebrachten Naturerscheinungen ausweist) wirksam. Die homöopathische Behandlung bietet somit die Vorteile des Kochschen Verfahrens, ohne dessen Gefährlichkeit und seinen Charakter als Geheimmittel zu teilen.

Die Beachtung der in dieser Broschüre niedergelegten Grundsätze und Vorschriften wird gewiß viel Frucht schaffen.

—ff.

Zur gefälligen Beachtung.

Um eine verspätete Drucklegung und Zusendung der Januar-Nummer unserer Zeitschrift zu verhüten, wolle man alle zur Aufnahme in dieselbe bestimmten Artikel, Inserate und Vereinsnachrichten so rechtzeitig aufgeben, daß sie bis spätestens 12. Dezember bei der Redaktion eingehen.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.



Herausgegeben von der

Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe

in Leipzig.

Einundvierzigster Jahrgang 1910.

Leipzig.

Verlag von Dr. Willmar Schwabe.

1910.

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1910.

(Die mit * bezeichneten Artikel haben Abbildungen.)

Personalien.

Literarische Anzeigen.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. **Nr. 1 u. 2.**

Leipzig, 1. Januar. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

I. Mandelabszeß.

Daß Mercurius corrosivus ein Hauptmittel ist zur Hemmung der Abszesse und Zellgewebsentzündungen, ist eine längst bekannte Tatsache. Einen interessanten Beleg hierfür erbringt eine Verhandlung, die in der „Société homoeopathique française" (12. November 1902) stattgefunden hat.

In dieser sagte Herr Dr. Léon Simon: „Ueber diesen Gegenstand besitzen wir reichliche Dokumente und die erste Autorität, auf welche ich mich stütze, ist Herr Dr. P. Jousset." Er spricht nämlich in seinem „Eléments de médecine pratique" (Bd. II, S. 492): „Bryonia entspricht der Zellgewebsentzündung vor der Eiterung; Mercurius, wenn die klopfenden Schmerzen anzeigen, daß der Abszeß sich zu bilden beginnt. Mit diesen beiden Mitteln erzielte ich die Resorption einer Phlegmone."

Unsere Schriftsteller verordnen übereinstimmend die Quecksilberpräparate bei Eiterungsprozessen; sie unterscheiden sich nur hinsichtlich der Bestimmung des hierfür geeigneten Zeitpunktes. Dr. Boyer senior in seiner Schrift über „Homöopathie bei chirurgischen Erkrankungen" („Hahnemannisme", Bd. I, S. 10 f.) rät Mercurius nach Hepar sulfuris zur Erleichterung und Beschränkung der Eiterung. Dr. Piedvache hingegen in seiner „Matière médicale inorganique" („Revue homoeopathique française", Bd. XII, S. 43) zieht vor, Hepar nach Mercurius zu verwenden; für ihn ist der Beginn des Prozesses der geeignetste Augenblick und er betrachtet die Quecksilberbehandlung als wirklich den Verlauf abkürzend (abortiv). Burt („Characteristic Matéria medica" S. 360 u. 361) ist derselben Meinung; auch nach ihm gibt es kein sicheres Vorbeugungsmittel der Eiterung, besonders wenn es sich um eiternde Drüsen handelt. Er geht weiter und empfiehlt bei der Halsentzündung eine ganz neue und sinnreiche örtliche Behandlung: „Zur Hemmung der Eiterung der

Mandeln wirkt nichts besser als eine örtliche mittels eines Pinsels ausgeführte Anwendung von *Mercurius corrosivus 1. Dezimalverdünnung; zwei oder drei Einpinselungen bringen die Heilung innerhalb eines halben Tages zuwege. Die Wirkung geht so schnell vonstatten, daß kein Arzt daran glauben wird, wenn er sich nicht mit eigenen Augen davon überzeugt. Ich habe das Uebel in zwei Stunden gehemmt, obschon die Eiterung unvermeidlich schien."

So kam neulich vom Lande ein dreißigjähriger Mann, bei welchem ich eine reichliche Eiterung in der rechten Mandelgegend feststellte. Sein Hausarzt hatte ihn nach Paris gesandt, um sich operieren zu lassen, weil er das Vorhandensein eines Krebses fürchtete (die Mutter des Patienten war nämlich vor einigen Jahren an einem Leberkrebs gestorben).

Ich riet noch einige Zeit mit der Operation zu warten und verordnete Silicea 6., täglich 4 mal 8 Tropfen. Doch nach zehn Tagen hatte sich keine Besserung eingestellt, und so griff ich zu Mercurius corrosivus nach der oben angegebenen Weise. Acht Tage später schrieb mir Patient: „Schon am dritten Tage war jede Eiterung verschwunden, und sofort habe ich mit der Behandlung ausgesetzt. Seither kein Eiter mehr. Ich kann nun ohne jede Schmerzempfindung essen und trinken, was ich will." Es ist jetzt ein viertel Jahr verflossen, und vor einigen Tagen benachrichtigte mich Patient, daß keine Spur des Leidens mehr bestehe.

Dies stimmt mit Farringtons Meinung überein, welcher in seiner Arzneimittellehre schreibt: „Ein anderer Zustand, bei welchem wir Mercurius benützen können, ist Entzündung, bei welcher Eiterung aufgetreten ist, mag das Leiden ein Furunkel, eine Mandelentzündung oder eine andere Entzündungsform sein. . . . . . Mercurius entspricht einer fortgeschrittenen Periode, wenn sich der Eiter schon gebildet hat, und wo man danach trachtet, ihn zu entleeren." Mercurius verhindert nicht die Bildung des Eiters, sondern begünstigt sie eher.

II. Schmerzhafter Amputations-Stumpf.

Ein fünfzigjähriger Mann, dem man infolge eines Tumor albus das linke Bein vom unteren Drittel abgenommen hatte, empfand nach kurzer Zeit, obschon die Wunde gut vernarbt war, heftige Schmerzen im Stumpf. Er konnte weder den Stelzfuß, noch den elastischen Apparat anlegen, ohne sofort heimliche Schmerzen zu empfinden.

Patient ließ mich herbeirufen; ich untersuchte die Narbe und fand dabei nichts Verdächtiges. Indessen war der Mann äußerst aufgeregt, und so blieb mir nichts anderes übrig, als zu denken, daß die Nervenendigungen in der Narbe eingeschlossen und zusammengedrückt wären. Ich dachte an Hypericum perforatum, das beim Nervensystem dieselbe Rolle spielt, wie Arnica bei den Muskeln, und verordnete deshalb lauwarme Umschläge mit Hypericum θ, 1 Teil auf 20 Teile Wasser getränkt.

Der Zustand besserte sich allmählich. Eine Woche später war der Schmerz ziemlich gelindert. Die Aufgeregtheit wollte jedoch nicht schwinden. So fügte ich nun zur örtlichen Behandlung noch Coffea 6. C., zweimal täglich 2 Tropfen innerlich einzunehmen. Nach einigen Tagen ging es auch in dieser Hinsicht besser, und so wurde im Verlauf von zwei Wochen jeder üble Umstand beseitigt. Seit einem Monate ist alles wieder in richtiger Ordnung. Patient bedient sich entweder seines Stelzfußes oder seines elastischen Apparates ohne Beschwerden und freut sich, wieder seinen Geschäften nachgehen zu können.

Dieser Fall ist um so mehr interessant, als Patient sich vergebens bei seinem Wundarzt und bei anderen allopathischen Aerzten befragt hatte. Unsere Homöopathie hat sich hier wiederum hilfreich erwiesen, nachdem alle allopathischen Versuche versagt hatten.

III. Eierstocksentzündung.

In diesem Falle hat unser bewährtes Mittel Apis die Hauptrolle gespielt. Es handelte sich um eine 28jährige Frau, der man vor 2 Jahren den linken Eierstock abgetragen hatte.

Zwei Jahre lang schien Patientin gründlich geheilt. Auf einmal aber empfand sie im Unterleib, rechts von der Gebärmutter, dieselben dumpfen Schmerzen, die sie vorher links gespürt hatte. Die Schmerzen traten sehr quälend anfallsweise auf und verschlimmerten sich durch jede Anstrengung, sowie bei der Menstruation. Dabei magerte Patientin ab und wurde melancholisch, so daß sie sich zu einer zweiten Operation entschlossen hatte. Doch wollte sie zuvor eine homöopathische Behandlung versuchen und zog mich zu Rate.

Apis schien mir um so mehr anzeigt, als es sich um den rechten Eierstock handelte. Ich verordnete also Apis 1. C., einen Tropfen morgens und abends und dabei äußerlich auf die betreffende Bauchgegend Prießnitzsche Umschläge mit Apis 1. 20 Tropfen.

Schon nach der ersten Woche fühlte sich Patientin bedeutend besser. Nach vierzehn Tagen hatte sich die Lage derart geändert, daß die junge Frau nichts mehr von einer Operation hören wollte. Und am Ende des Monats, nachdem die Regeln ohne Beschwerden verlaufen waren, und auch Anstrengungen keine Verschlimmerung mehr hervorbrachten, war die Heilung vollendet. Seit sechs Monaten ist von keinem Schmerz, von keinem schlimmen Zufall mehr die Rede. Wir sind somit berechtigt, diese Heilung wiederum der Homöopathie zuzuschreiben.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. M. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die allopathische Pharmakologie.

Das Hauptprinzip der Schulmedizin, das Contraria contrariis, beherrscht selbstverständlich die ganze Denkungsart derselben, sowie alle ihre Hilfswissenschaften. Nehmen wir z. B. ihre Pharmakologie. Da es für die Zwecke der Aerzte der alten Schule vor allem darauf ankommt, die gewalttätige (toxische) Wirkung der Arzneimittel kennen zu lernen, d. h. zu erfahren, ob dieses oder jenes Mittel imstande ist, z. B. einen Durchfall zu beseitigen,

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

eine erhöhte Körpertemperatur zu unterdrücken, eine abnorm erhöhte Erregbarkeit zu paralysieren, eine Schlaflosigkeit zu bekämpfen, die Krankheitserreger (Toxine) zu vernichten usw., so beschäftigt sich auch ihre Pharmakologie fast ausschließlich mit der Eruierung und genauen Feststellung aller solcher gewalttätigen Wirkungen der Arzneien. Infolgedessen muß sich ihr Studium der Pharmakologie, aus begreiflichen Gründen, auf das Tierreich — auf Frösche, Kaninchen, Hunde usw. — beschränken. Dieser Umstand hat aber zur Folge, daß die Ergebnisse der allopathischen Pharmakologie, lediglich aus Tierexperimenten gewonnen, für den Arzt bei der Behandlung des kranken Menschen nur von sehr untergeordneter Bedeutung sind. Die Tauglichkeit oder Untauglichkeit eines allopathischen Mittels kann infolgedessen immer nur erst nach einer ganzen langen Reihe von Versuchen am Krankenbette definitiv festgestellt werden. Deswegen benutzen denn auch die allopathischen Aerzte ihre Pharmakologie nur in Ausnahmefällen, wie z. B. bei Absolvierung ihres Doktorexamens, in der Praxis dagegen begnügen sie sich mit ihren sogenannten Rezeptbüchern, deren es eine ganze Unzahl gibt. Das Londoner Königliche Kollegium der Aerzte hat sogar die Pharmakologie für eine „ganz überflüssige medizinische Hilfswissenschaft" erklärt und die Prüfung in diesem Fache beim Arztexamen gänzlich aufgehoben![1]) Das klingt allerdings ganz unglaublich, denn ist es nicht absurd gerade dasjenige Fach, das dem Spezialisten die Hauptsache ist, für einen unnützen Ballast zu erklären?! Kaum findet sich wohl eine derartige Inkonsequenz irgendwo anderweitig als in der medizinischen Wissenschaft. Wohl wird dieser haarsträubende Widersinn von einigen Lehrern der Hochschulen empfunden, allein, verblendet durch ihre exklusiv-infallibele „Wissenschaftlichkeit", sehen die Herren nicht den wahren Grund dieses Unverstandes ein und finden aus diesem Labyrinth allopathischer Sophistik keinen Ausweg mehr. So behauptet z. B. der Professor der Pharmakologie an der Petersburger Universität, E. Kotljar: „die moderne Pharmakologie befände sich in dieser traurigen, ganz widernatürlichen Lage, da sie für den praktischen Arzt eine fast vollkommen überflüssige Wissenschaft darstelle" und meint: „es sei bisher noch nicht einmal mit Sicherheit festgestellt, was man eigentlich unter der ‚Pharmakologie' und unter einem ‚Arzeneimittel' zu verstehen habe."[2]) Sic!

Ein anderer Professor der Pharmakologie S. A. Popoff sagt: „Die gegenwärtige experimentelle Pharmakologie entspricht nicht den praktischen Anforderungen des Arztes, denn sie lehrt dem Studenten nicht das Wissen und die Kunst, wie er die Arzeneien am Krankenbette anzuwenden habe d. h. mit anderen Worten, sie erfüllt nicht den Hauptzweck des medizinischen Unterrichtes. Ja es ist sogar bisher noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt, was man eigentlich unter der Pharmakologie zu verstehen und welche Zwecke man beim Unterricht derselben zu verfolgen habe. Soll sich der Unterricht etwa nur auf das theoretische, biologische Gebiet beschränken oder aber soll er mehr die praktische Tätigkeit des Arztes im Auge haben, d. h. soll die Pharmakologie dem Studenten eine wissenschaftlich genau begründete Kenntnis von der Anwendungsweise der Arzneien am Krankenbette lehren."[1]) Bedenkt man nun, daß es die Aufgabe der Hochschulen ist, die Wissenschaft zu fördern und tüchtige, gediegene Aerzte heranzubilden, so kann man sich nach diesen soeben erwähnten Worten der beiden Professoren ein ungefähres Bild davon machen, wie diese Aufgabe dort erfüllt wird. Ist es doch sogar den akademischen Lehrern selbst noch nicht klar, was „Pharmakologie" bedeutet, und welche Zwecke man beim Unterricht derselben im Auge haben müsse! Ja sie können sich nicht einmal davon Rechenschaft ablegen, was unter einem Arzneimittel zu verstehen sei!

[1]) s. Wratsch, 1896, p. 238.
[2]) s. „Wratsch" 1897, Nr. 14.

Wie steht es mit der sogenannten „Wissenschaftlichkeit" der Aerzte überhaupt?

Eine Antwort auf diese Frage gibt uns der Kasaner Professor N. J. Studensky in seiner feierlichen Aktusrede über das Thema: „Die Doktordissertationen der letzten 30 Jahre",[2]) in der er unter anderem sagt: „Laut unserer Gesetzgebung wird der Doktortitel dem Würdigsten unter den Aerzten verliehen, demjenigen, welcher sich nicht nur durch eine selbständige, praktische Tätigkeit ausgezeichnet, sondern auch einen Beweis seiner Tüchtigkeit in der Lösung wissenschaftlicher Probleme erbracht hat. In der Voraussetzung, daß ein solcher Arzt einen bedeutenden Aufwand von Kraft und Zeit zu seiner Ausbildung verwandt hat und in der Absicht, das Bestreben nach Erlangung der Doktorwürde zu steigern, verleiht das russische Gesetz den Doktoren der Medizin ganz erhebliche Vorzüge. So werden die verantwortlichen Posten der dirigierenden Aerzte an Krankenhäusern und Hospitälern, die der Inspektoren an den Medizinalbehörden, die der Divisions- und Korpsärzte beim Militär usw. fast ausschließlich den Doktoren der Medizin verliehen, wobei oft würdige und erfahrene Kollegen lediglich infolge des ihnen mangelnden Doktortitels umgangen werden müssen. Nach dem neueren Universitätsreglement hat ein Dr. medicinae sogar die Berechtigung, auf sein Ansuchen eine Privatdozentur zu erhalten, und steht ihm somit der Weg zur Professur offen.

Behufs Erlangung des Doktorgrades muß der Doktorand eine mündliche Prüfung aus mindestens zwanzig Fächern bestehen, von denen jedes eine so umfangreiche Literatur besitzt, daß selbst der Fachmann dieselbe kaum zu bewältigen imstande ist. Den Herren Examinatoren ist dieser Umstand natürlich sehr gut bekannt, sie können das Unmögliche von den Doktoranden nicht fordern und sind infolgedessen gezwungen nur darauf zu achten, daß der Examinand die Hauptumrisse der zahlreichen Wissenschaften kennt und sein früher abgelegtes Arztexamen noch im Gedächtnisse habe. Außer dieser mündlichen Prüfung wird nun aber zur Erlangung des höchsten medizinisch-wissenschaftlichen Grades noch eine schriftliche wissenschaftliche Abhandlung verlangt und diese

[1]) s. „Wratsch" 1897, Nr. 19, p. 550—551.
[2]) Prof. N. J. Studensky „Die Doktordissertationen der letzten 30 Jahre". Kasan 1889, S. 4—6.

Doktordissertationen bilden eigentlich den Kern der Doktorprüfung. Nach unserer Gesetzgebung kann um den Doktortitel nur ein bereits einige Jahre praktisch tätig gewesener Arzt ansuchen und muß er zu diesem Zwecke eine wissenschaftliche Abhandlung aus demjenigen Gebiete vorlegen, das er sich zum Spezialstudium erwählt, und das er auch fernerhin zu bearbeiten beabsichtigt. Auf Grund dieser Dissertationen sind die Herren Examinatoren sehr wohl imstande, die Kenntnisse des Doktoranden sowohl im Gebiete seiner Spezialität, als auch der medizinischen Wissenschaften überhaupt gründlich zu beurteilen und können sie sich einen bestimmten Begriff über die Befähigung des Doktoranden zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit bilden. Hieraus folgt, daß das Thema der Dissertationen ein geistiges Eigentum des Autors sein muß, und daß es gleichzeitig einen Beweis liefern soll, worauf derselbe sein Hauptaugenmerk gerichtet hat. Würde nun dieser modus vivendi wirklich aufrecht erhalten werden, so würden wir russischen Aerzte eine recht umfangreiche, wertvolle und selbständige medizinische Literatur besitzen, denn an unseren fünf Universitäten und einer medico-chirurgischen Akademie sind in den letzten 30 Jahren nicht weniger als 1500 Doktordissertationen gedruckt worden. — Es läßt sich wohl von vornherein erwarten, daß der Doktorand zu seiner Dissertation ein Thema wählt, das irgendeinen Bezug auf den kranken Menschen hat. Sieht man aber die Listen der Dissertationen unserer sämtlichen Hochschulen durch, so ist man erstaunt, unter denselben auf Themata zu stoßen, die mit der Medizin rund nichts zu schaffen haben. Da finden sich Themata aus dem Gebiete der Botanik, der Zoologie, Chemie, vergleichenden Anatomie, ja sogar aus der Geologie, die bei uns an den medizinischen Fakultäten nicht einmal gelesen wird .... Unzweifelhaft haben ja auch diese der medizinischen Wissenschaft im engeren Sinne ganz fernliegende Dissertationen einen gewissen, spezialwissenschaftlichen Wert, jedoch sind sie durchaus nicht geeignet zum Zwecke der Erlangung eines Doktorgrades der medizinischen Fakultät vorgelegt zu werden. — Sie stoßen ferner auf Dissertationen, die dem Titel nach scheinbar in das Bereich der Medizin gehören; bei näherer Betrachtung finden sie aber, daß die meisten derselben es mit dem kranken Tiere und nicht mit dem kranken Menschen zu tun haben. Wenn es auch zugegeben werden muß, daß viele Fragen sich exakt wissenschaftlich erst durch das Tierexperiment entscheiden lassen, so muß man doch andererseits nie den Umstand aus den Augen verlieren, daß die an den Tieren gewonnenen Resultate wegen des großen Unterschiedes in der Organisation und Reaktion auf Außenreize sich durchaus nicht ohne weiteres auf den Menschen übertragen lassen. Diesen Umstand übersehen aber die meisten Dissertationen; die durch Experimente an Tieren gewonnenen Resultate, einerlei ob positiv oder negativ, werden lege artis festgestellt und die Dissertation ist fertig! ... Wozu aber dienen solche Dissertationen, wenn selbst der gewissenhafteste Arzt mit ihnen nichts anzufangen weiß?! — Das ist auch der Grund, warum diese Doktordissertationen von den Aerzten, deren Interessen sich um den kranken Menschen drehen gar nicht beachtet werden. Eine große Mehrzahl dieser Dissertationen wird auch offenbar gar nicht zu dem Zwecke geschrieben, um einen Leserkreis zu finden oder dem praktischen Arzte das Heilen zu erleichtern, sondern lediglich zur Erlangung des Doktordiplomes." —

(Fortsetzung folgt.)

Pastor Felke und Schulmedizin.

Von Dr. med. Granow, Frankfurt a. M.

„Was außerhalb des festgefügten Rahmens meiner Ueberzeugung liegt, ist Unsinn." „Und Männer, welche sich dem allgemein üblichen Heilverfahren nicht anschließen, sondern eigene Wege gehen, sind Narren oder Betrüger." Das sind die Konsequenzen, welche Professor Klein in dem Felkeschen Prozeß aus dem Verhalten der gegnerischen medizinischen Sachverständigen zog. Für dieses offene freimütige Wort müssen auch wir dem tapferen Verteidiger dissentierender Heilbestrebungen dankbar sein. Denn wie vor den Schranken des Gerichts in Krefeld wird immer noch überall das Streben nach Verbesserung der inneren Behandlung, wenn es sich der Schulmedizin nicht anpaßt, in den Staub gezogen. Auch ich könnte von derartigen Erfahrungen, die ich mit den lieben Kollegen von der anderen Seite machte, Bände erzählen, aber es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man sich von neuem über die maßlosen, ungerechtfertigten Anfeindungen aufregen wollte. Es bereitet uns deshalb Genugtuung, wenn in demselben Prozeß zum Ausdruck kam, daß man den allopathischen Aerzten Erfolge wünschte, wie sie die Tätigkeit der homöopathischen Aerzte überall *aufweise*. Es sind in diesen Blättern so viele Mißerfolge der Allopathen aufgedeckt worden, daß es Wunder nimmt, daß ihre selbstherrliche Unfehlbarkeit trotzdem immer stärkere Auswüchse zeitigt.

Diese Ueberlegung führt mich dazu, wieder einmal die zwingende Kraft des homöopathischen Heilprinzips hervorzuheben und an einem Beispiel zu beweisen, daß wir homöopathischen Aerzte durchaus nicht dazu berufen zu sein brauchen, uns mit unseren Heilerfolgen vor den allopathischen Kollegen zu verstecken.

Im Juli d. J. übernahm ich die Behandlung des zweijährigen Kindes eines Eisenbahnbeamten. Durch die nachstehende Schilderung seines Krankheitszustandes wird mancher Leser daran erinnert werden, daß er einen derartigen trostlosen Krankheitsbefund, wenn nicht in eigener Familie, so doch aus anderen Familien her kennt. Der Knabe, vollkommen abgemagert, bot das Aussehen eines Greises. Faltiges Gesicht, spitze Nase, brüchige Haare, welke Lippen, müde Augen; Arme und Beine, Hände und Füße zeigten nur den Knochenbau. Haut und Muskel ohne Fett und ohne jede Elastizität. Vor mir lag ein Skelett, das nicht zu leben schien. Nach Entkleidung des Kindes ein mächtiger, fast übergroßer Bauch, dessen Ausdehnung durch eine mächtige Leber und ebenso große Milz bewirkt war. Die Herztätigkeit zeigte nur 50 Pulse.

Ich will nicht reden von den Heilversuchen, die innerhalb eines Jahres von verschiedenen Seiten unternommen wurden, ich muß aber doch hervorheben, daß eine tiefe Abneigung mich erfaßte gegen solche Hilfe. Meine Erkundigungen nach dem Vorleben der Eltern des Kindes

ergaben nichts Greifbares. Und doch konnte ich von dem Gedanken nicht loskommen, daß ich hier mit Vorteil Cinnabaris und Thuja versuchen könne. Ich erblickte in dem Krankheitszustande die sykotische Blutbeschaffenheit, auf die Farrington so oft in seiner Arzneimittellehre hinweist. Ob ferner luetische Heredität mitsprach, mußte sich bei Verwendung der Mittel auch zeigen. Der Erfolg hat dann auch gelehrt, daß meine Ueberlegung richtig war. Der Knabe, welcher nebenher nach meiner Verordnung nur mit Obst (Birnen) und Milch (süße und saure) zunächst genährt wurde, gewann allmählich ein besseres Aussehen; die Verdauung führte zu großen, gallig schleimigen Stühlen. Die unendlich große Leber schwoll zusehends ab. Jetzt hat sich das Gesicht rundlich gebildet, die Augen blicken munter, die Falten sind geschwunden, die Haare sind glänzend. Seit drei Wochen läuft das Kind umher und spielt. Noch ist Leber nicht völlig zur Norm zurückgegangen, aber ich kann sicher annehmen, daß das Kind gerettet ist, denn die Besserung schreitet täglich fort. Ich lasse jetzt den Unterleib des Kindes nachts in warme Kompressen legen und beabsichtige bald zur Verordnung von Calcarea überzugehen, um bessere Blutbildung und kräftigeren Körperaufbau zu erzeugen.

Und alles dieses haben die Verordnung von zweimal 5 Gramm Cinnabaris 3. d. und einmal 5 Gramm Thuja 5. d. bewirkt. Machen uns solches die gegnerischen Kollegen nach? Daß sie es nicht konnten, haben sie durch die Vorbehandlung bewiesen. Und darum müßte ein heiliger *Zorn* alle Anhänger der Homöopathie erfassen, wenn sich unentwegt eine Ueberhebung breit macht, wie sie der Felkesche Prozeß von seiten der Schulmedizin wieder von neuem gezeigt hat.

Pastor Felke und die Augendiagnose.

Von Dr. F., homöopathischer Arzt in M.

Der Prozeß Felke am Landgericht in Krefeld hat das lebhafteste Interesse in ganz Deutschland, ja über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus und selbst jenseit des Ozeans erregt. Saß doch ein Mann auf der Anklagebank, der als Helfer in körperlichen Leiden schon internationalen Ruf hat, dessen dankbare Anhänger und Patienten in aller Herren Ländern sich finden, und der nun nach diesem Prozesse gewiß noch von mehr Leidenden aufgesucht werden wird.

Da Pastor Felke auch mit homöopathischen Mitteln behandelt, so wird es gewiß die Leser dieser Zeitschrift interessieren, etwas Näheres über das berühmt gewordene Repelen von Jemand zu hören, der den Herrn Pastor Felke persönlich aufgesucht und sich die Verhältnisse und die Behandlung dort angesehen hat.

Im Sommer 1908 benutzte ich eine Rheinreise, um einen Abstecher nach dem abseits gelegenen Repelen zu unternehmen, nachdem ich mich bei dem Herrn Pastor schriftlich angemeldet hatte. Die Eisenbahn führt nicht ganz bis zum Ziel, man muß noch eine Strecke auf gut erhaltener Chaussee im Omnibus fahren, um nach Repelen zu gelangen. Die Straße führte durch wogende Getreidefelder und grünende Wiesen, auf denen Vieh weidete; die Gegend ist flach und eben: denn wir befinden uns am Niederrhein, nicht mehr weit von den Grenzen Hollands, an dessen Eigenart hier schon Land und Leute erinnern. Es war schon Spätnachmittag, als ich in Repelen einfuhr, und ich traf Pastor Felke inmitten der Kurgäste in der Speisewirtschaft, um die Abendbrotzeit von den kurgemäßen Speisen und Getränken mit genießend, unter denen die ausgezeichnete Milch von den Weidekühen draußen auf den endlosen grünen Wiesen besonders hervorgehoben sei. Später am Abend waren wir dann noch mit der ganzen Kurgesellschaft zusammen in einem Saale, wo sich die Kurgäste allabendlich zu allerlei Unterhaltung und Kurzweil zusammenzufinden pflegen, und immer ist Pastor Felke der belebende und anregende Mittelpunkt, um den sich die Gesellschaft gruppiert. Es geht sehr gemütlich zu in diesem Kreise, in dem man sich bald heimisch fühlt. Es ist wie eine große Familie und ihr Haupt ist Pastor Felke, zu dem alle in Verehrung und Liebe aufblicken: denn er weiß als ein rechter Menschenkenner und Freund allen gut Rede und Antwort zu stehen, die Eigentümlichkeit eines Jeden zu berücksichtigen und in seinem Urteil zu verwerten und insbesondere seine Bemerkungen und Ratschläge mit dem biederen niedersächsischen Humor (Pastor Felke ist geborener Altmärker), der so sehr anheimelt, zu würzen. Kurz seine sympathische Persönlichkeit ist es, die auf alle, welche ihn in seinem entlegenen Repelen aufsuchen, den stärksten Eindruck macht. —

Der erwähnten Speisewirtschaft gegenüber, in welcher die Kurgäste mit den kurgemäßen, besonders natürlich vegetarischen Speisen sehr gut verpflegt werden, erstreckt sich der Kurpark „Jungborn" genannt. Er ist ein mit Nadel- und Laubwald dicht bestandener Hain, durch den wohlgepflegte Wege führen und in dem sich die Amtswohnung des Arztes (z. Zt. Dr. Obermeier) und die Plätze zur Ausübung der Luft- und Lehmbäder usw. befinden. Kurz, wir haben hier den ganzen Apparat der Naturheilanstalten und Sanatorien vor uns.

Mir lag nun vor allem daran, über die Behandlung und die Augendiagnose Genaueres zu erfahren und ich unterhielt mich mit Pastor Felke über seine Patienten und deren Krankheiten, so oft es seine Zeit zuließ. Dabei lernte ich in ihm einen gründlichen und erfahrenen Kenner unserer homöopathischen Arzneimittel kennen und wußte nun, worauf sich sein Ruf und seine Erfolge gründeten.

Am anderen Morgen hatte ich dann Gelegenheit, die Augendiagnose praktisch kennen zu lernen. Es war zwar nicht große Sprechstunde, denn diese fällt, wie ich zu meinem Bedauern erfuhr, Freitags aus, und um Mittag mußte ich schon wieder abreisen. Aber ich sah an den wenigen Patienten und an mir selbst, indem ich mich zum Objekt der augendiagnostischen Kunst machte, genug, um mir ein Urteil bilden zu können. Da muß ich nun sagen, daß ich von den Resultaten dieser Augendiagnose doch enttäuscht war; ich fand, daß dasjenige, was Pastor Felke aus den Augen diagnostizierte, niemals etwas Bestimmtes, Konkretes, Faßbares war; alles war unbestimmt, verschwommen. Er konnte wohl einen Körperteil oder ein Organ als krankhaft oder gestört bezeichnen, aber was für eine Krankheit oder Gebrechen nun eigentlich

vorlag, fand er nicht aus den Augen, sondern erst durch Fragen. Ich will das an mir selbst darlegen. Da ich 1897 einen Bruch des linken Oberschenkelhalses erlitten hatte, so müßte ein so schwerer Unfall nach den Lehren der Augendiagnostiker eine deutliche Spur in der Regenbogenhaut hinterlassen, ein „Zeichen" in derselben gesetzt haben. Aber Pastor Felke fand nichts davon, und ich habe ihm den Unfall erst erzählt. Auch das übrige, was er mir von krankhafter Disposition aus den Augen las, war ganz unbestimmt und nur teilweise zutreffend, z. B. Neigung zur Magenverschleimung, leichtem Katarrh der Bronchien, Neigung zu Asthma.

Es hat mich daher nicht verwundert, daß Pastor Felke mit der Augendiagnose in Krefeld bei den Patienten, die ihm die gerichtlichen Sachverständigen vorführten, Fiasko gemacht hat. Ich habe nichts anderes erwartet. Man kann den Aerzten auch nicht den Vorwurf machen, daß sie dem Angeklagten, um ihn sozusagen hineinzulegen, verzwickte Fälle vorgeführt hätten. Im Gegenteil. Wenn die Augendiagnose auch nur etwas praktischen Wert haben soll, so muß durch sie eine Lungentuberkulose, eine Eiterfistel in der Brust, ein Brustkrebs bestimmt erkannt werden können. Pastor Felke hat ja dann auch in der Verhandlung zugeben müssen, daß er die Leiden seiner Patienten nicht nur durch die Augendiagnose, sondern auch durch Ausfragen der Patienten erfahre. Vielleicht ist auch dies noch eine Selbsttäuschung von Pastor Felke, und man kommt wohl der Wahrheit am nächsten, wenn man behauptet, daß er nur durch Ausfragen die Leiden und Gebrechen seiner Patienten erfahre.

Für den Ruf und die Leistungen Pastor Felkes ist meines Erachtens die Augendiagnose völlig gleichgültig. Er wäre dasselbe, was er heute ist, auch ohne die Augendiagnose geworden.

Es mag ja sein, daß für Viele etwas Mysteriöses, Geheimnisvolles dabei sein muß, um sie anzuziehen, und es mag Vielen als etwas Zauberhaftes vorkommen, wenn Pastor Felke mit seinem Vergrößerungsglas die Augen von allen Seiten besichtigt. Das nennt man dann Suggestion, Einreden einer Heilung, Einbildung des Gesundwerdens, während in Wirklichkeit die Krankheit gar nicht beseitigt werde und daher der krankhafte Zustand nach einiger Zeit wiederkehre. Oder der Patient sei überhaupt nicht krank gewesen und bilde sich nun, wie vorher seine Krankheit, so jetzt seine Gesundheit ein.

Nun in Wahrheit gibt es weder so viele eingebildete Kranke, noch so viele Suggestionen von Heilungen; mir wenigstens sind in meiner Praxis derartige Kranke noch nicht vorgekommen, und ich erinnere mich keines Falles, wo jemand es sich etwas kosten läßt und man als Arzt den Eindruck hat, es handele sich dabei nur um eine Einbildung.

Daß aber Leute, die so und so viele Aerzte konsultiert haben und dann noch eine umständliche Reise unternehmen, ihren Beruf unterbrechen, sich Diätkuren und einer umständlichen Hautpflege unterziehen, eingebildete Kranke sein sollen, das halte ich für ausgeschlossen. Nein, solche Leute haben ein wirkliches Bedürfnis, gesund zu werden und lassen sich nicht mit Suggestion abspeisen, sie können recht gut beurteilen, ob ihnen eine Kur geholfen hat oder nicht. Nicht das Besichtigen der Augen ist daher in Repelen die Hauptsache, sondern ob die Patienten von ihren Leiden befreit werden.

Und es sind ganz reelle Werte und reale Naturkräfte, welche durch Pastor Felke an seinen Patienten in Wirksamkeit gesetzt werden. Da ist zuerst die gründliche Veränderung des gesamten Stoffwechsels durch die fast ganz vegetarische Diät, durch die Hautpflege und die Einwirkung von Sonne, Luft und der Mutter Erde in der Form des Lehms. Ja der Lehm! er hat Pastor Felke ganz unverdienter- und ungerechtfertigterweise den Namen „Lehmpastor" eingebracht: denn er selbst spricht es ja aus, daß er nicht der Erfinder der Lehmanwendungen, sondern nur der Nachahmer von Kneipp, Just u. a. darin gewesen ist. Aber gleichgültig auch, wer ihn zuerst angewendet hat, der Lehm ist eine gute Sache, nur hat er einen Fehler: er ist zu billig und überall zu haben. Fango und Moor sind teurer und nicht überall zu haben, müssen verschrieben und verschickt werden, daher sind sie vornehmer, angesehener. Wer, wie ich, den Lehm in geeigneten Fällen in der Praxis anwendet, weiß seinen Wert zur Anregung, Aufsaugung und Verteilung wohl zu schätzen.

Einfachheit und Natürlichkeit der Lebensweise sind es also, die den Patienten in Repelen anerzogen werden und die für die Wirksamkeit der homöopathischen Arzeneien den rechten Boden bereiten. Die Homöopathie ist es daher, die in Pastor Felke einen namhaften, wenn auch nicht ärztlichen Vertreter gefunden hat. Daß er ein Schüler Hahnemanns ist, das ist das Geheimnis seiner Erfolge. Es ist dies auch seinen vielen Anhängern nicht unbekannt geblieben, und die Homöopathie hat daher in diesen Kreisen, welche bis dahin wenig oder gar nichts von ihr wußten, weite Verbreitung gefunden. —

Nun möchte ich zum Schluß Herrn Pastor Felke wünschen, daß er nicht wieder in das Getriebe eines solchen Prozesses gerate, und das wird er am besten vermeiden, wenn er die Behandlung akuter Krankheiten grundsätzlich ablehnt. Seinen Ruf hat er ja nicht durch die Behandlung akuter, sondern chronischer Krankheiten und durch solche Patienten erlangt, welche mit der fertigen Diagnose zu ihm kommen. Hier ist sein Feld, hier kann er mit den homöopathischen Mitteln unter Hinzunahme der natürlichen Heilfaktoren, Ernährung, Luft, Licht, Gutes vollbringen, Segen stiften. Auf diese Patienten, die ihm ihr ganzes Vertrauen entgegenbringen, wirkt zugleich seine ganze Persönlichkeit mit ihrem sympathischen Wesen, ihrem klaren Blick und ihrem gesunden Urteil.

Nachschrift der Redaktion:

Wenn wir auch die Behauptung des Verfassers nicht in Frage ziehen, daß Herr Pastor Felke ein gründlicher Kenner der homöopathischen Arzeneimittellehre sei, so müssen wir doch immer wieder betonen, daß er die homöopathischen Mittel nicht in der von Hahnemann vorgeschriebenen Weise verordnet, sondern verschiedene Mittel, manchmal bis zu 10 und noch mehr zusammenmischen läßt. Diese Vielmischerei aber ist nicht etwa ein Fortschritt, sondern geradezu ein von Hahnemann selbst verworfener und bekämpfter bedauerlicher Rückschritt, wie dies von uns bereits früher wiederholt hervorgehoben

wurde. Denn unsere homöopathischen Mittel sind nur einzeln an Gesunden geprüft, und nur die Wirkungen der einzelnen Mittel sind bekannt, aber nicht die von Zusammenmischungen. Kein einziger Anhänger der sogenannten Polypharmazie wird durch Prüfungen an gesunden Menschen festgestellte Ergebnisse von Mittelkombinationen angeben können, so daß diese Verordnungsweise, so lange dies nicht geschehen ist, immer eine willkürliche bleiben wird. Es mag einer ein noch so ausgezeichneter Mittelkenner sein, es bleibt diese Kenntnis für ihn und den Patienten doch wertlos, wenn er sie nicht nach Hahnemanns Vorschrift verwendet. Man arbeitet stets mit unbekannten Größen auf gut Glück und immer wird man vor der Frage stehen, welches von den vielen Mitteln eigentlich geholfen habe. Auch die Anschauung, daß, wenn man z. B. bei einer Leberkrankheit 5 Lebermittel auf einmal gibt, diese einander in ihrer Wirkung unterstützen und gegenseitig sich ergänzen werden, so daß, was das eine Mittel nicht ganz ausrichtet, das andere zur Heilung hinzufügt, ist unwissenschaftlich und heißt nach Krankheitsnamen kurieren, aber nicht nach Maßgabe der Gesamtheit der vorliegenden Krankheitssymptome individualisieren.

Wir würden es daher nur freudig begrüßen, wenn Herr Pastor Felke sich entschließen könnte, seine Arzneimittelkenntnis nach Hahnemanns Vorschrift zu verwerten, d. h. immer nur ein Mittel zu verordnen, wobei die Anwendung von Wechselmitteln nicht ausgeschlossen sein soll, obschon auch diese Verordnungsweise stets ein Notbehelf bleibt.

Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern heute den Anfang eines Artikels von unserem geschätzten Mitarbeiter Dr. Sieffert über diesen Gegenstand mitteilen zu können, der sie von der Wahrheit unserer Bemerkungen überzeugen dürfte.

Felke über seine Diagnosen im Krefelder Krankenhause.

Es ist von Interesse, zu vernehmen, welche Gedanken und Empfindungen den Pastor bewegten, als ihm die in Decken gehüllten Kranken vorgeführt wurden. Er äußerte sich darüber, als er abends nach der „vernichtenden Freisprechung" unter seinen Getreuen saß. Dort hat er u. a. geäußert:

„Während sonst unser Beruf es mit sich bringt, daß wir immer von allem am meisten reden müssen, habe ich diesmal sechs Tage lang dort gesessen und andere reden lassen. Die einen halten mich für pathologisch, den andern bin ich ein psychologisches Rätsel, bei den dritten bin ich gewissenlos, bei noch andern bin ich ein brauchbarer Mensch oder auch ein Standpunktsfanatiker. Aber was man auch von mir behauptet hat: ein Gefühl des Zornes oder der Bitterkeit ist während des ganzen Prozesses nicht über mich gekommen. Nur einmal ist das geschehen! Es war im Krankenhause, als ich hörte, ich müsse die Patienten mit verschlossenem Munde untersuchen, ich, der ich doch gewohnt bin, den mir nahenden Kranken irgendein tröstliches und freundliches Wort zu sagen! Wenn ich einen Kranken sehe, stürmen tausend Gefühle auf mich ein, die sich zu der Frage vereinigen: Wie machst du den Armen gesund? Ich will ja keine Augendiagnose wissenschaftlich begründen! Ich will Kranke gesund machen, die bisher vergebens Hilfe gesucht haben! Ich wartete nur noch darauf, daß man mir auch die Augen verbinden würde. Wie soll ich meine Lage schildern! Ich sollte auf einen Kirchturm klettern, aber es wurde mir gesagt: Wehe, wenn du eine Leiter gebrauchst! Mich packte das Gefühl des Zornes. Es wurde noch verstärkt, als ich den zweiten Patienten zu Gesicht bekam. Da wußte ich, woran ich war. Bis zum elften Patienten habe ich dann ganz mechanisch untersucht, und es folgte nun eine längere Frühstückspause, die ich als den Abschluß des grausamen Spiels ansah. Aber es ging nachher wieder weiter. Vom 15. Fall ab nannte ich nur ganz mechanisch die auffallendsten Zeichen. Ich sage selbst, das war keine Diagnose mehr. Die Sache ging mich nichts mehr an, und so tat ich schnell den Rest ab. Einer fragte mich, was ich wohl sagen würde, wenn keine einzige Diagnose stimmte. Ich erwiderte darauf, dann habe es sich um keine redliche Sache gehandelt. Nun, vier zutreffende Diagnosen hat mir sogar der Staatsanwalt zugestehen müssen, und wer meine Art zu diagnostizieren auch nur teilweise kennt, der weiß, daß zehn bis zwölf weitere Fälle durch drei bis fünf Hilfsfragen mit einer exakten Diagnose herausgekommen wären. Davon sind auch viele Aerzte überzeugt, und an den einzelnen Aufzeichnungen kann ich das a tempo nachweisen. Dieses Resultat hätte ich erzielt trotz der ungewohnten Verhältnisse, trotz der hinter mir liegenden Prozeßtage und trotz der in ihrer großen Mehrzahl für mich sehr fernliegenden Krankheitsbilder. Es war ja ein Material, wie es mir fast nie zu Gesicht kommt. Daß man Knochenbrüche nicht erst aus den Augen zu diagnostizieren braucht, weiß man anscheinend im Krankenhaus nicht. Es sind Spielereien, auf die ich selten etwas gebe. Die Irisdiagnose hat für mich ganz andere Aufgaben. Höchst sonderbar war mir die Behauptung, daß bei den schwer Zuckerkranken die Leber gesund sein sollte! Dieser Fall beweist typisch, wie weit wir in unseren Anschauungen über Gesundheit und Krankheit auseinander gehen. Meine Prognosen hat man kurzerhand abgetan. Es wurde da meist erwidert, im Krankenhaus habe man das nicht beobachtet. Aber das beweist doch nicht das mindeste! Kurz, der Kurpfuscher war unantastbar, und so suchte man wenigstens seine Sache zu vernichten. Im übrigen hatte ein ärztlicher Sachverständiger recht, als er den ganzen Vorgang im Krankenhaus ein unerhörtes Experiment nannte, ein Experiment, wie ihm in seiner ganzen ärztlichen Praxis noch keins vorgekommen sei. Mein Besuch im Krefelder Krankenhaus wird die gründliche Erforschung und damit die Anerkennung der Augendiagnose wesentlich beschleunigen. Des bin ich gewiß trotz aller augenblicklichen Enttäuschungen, die ich der Masse bereiten mußte, weil sie die Vorgänge nicht zu würdigen vermag und deshalb nach dem urteilt, was vor Augen ist. Ich rechtfertige mich selbst nicht! Es sind andere an der Arbeit, die werden es für mich tun und einer unerschütterlichen Wahrheit zum Siege verhelfen." A. M., H.

Graphit.

Von Dr. Paul Klien, Leipzig. (Mit 3 Abbildungen.)

Wem wäre der Graphit nicht bekannt. Jeder von uns nimmt ihn gar häufig in den Bleistiften zur Hand. Nach dieser Verwendung gab der sächsische Mineralog Werner dem zur Bleistiftfabrikation benutzten Mineral den Namen Graphit nach dem griechischen γραφειν = schreiben.

Wegen seines metallischen Glanzes, seiner zwischen eisenschwarz und stahlgrau stechenden Farbe, seines schwarzen und glänzenden Striches hielt man ihn für ein Bleierz. Daher die Namen Reißblei und Plumbago, black lead der Engländer. Auch wurde er mit dem sogenannten Wasserblei, Molybdänglanz verwechselt. Die wahre Natur dieses Minerals lehrte der Chemiker Scheele Mitte des 18. Jahrhunderts kennen, der den Graphit als mehr oder weniger mit Eisen, Tonerde, Kalk und Kieselsäure verunreinigten Kohlenstoff erkannte. In Frankreich hatte man ihn für ein kohlenstoffreiches Eisen gehalten, daher der Name fer carburé.

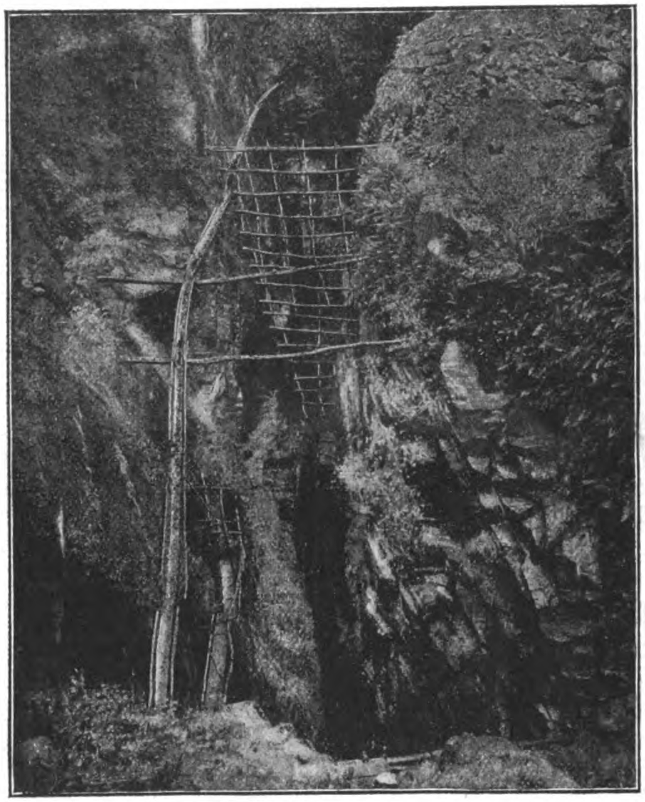


Bild 1. Graphitgrube auf Ceylon.

Der Kohlenstoff ist der Träger des organischen Lebens. Kein anderes Element ist für den Aufbau von Pflanzen und Tieren so charakteristisch, denn es fehlt keinem Körper der beiden Reiche der organischen Natur. Ihm gleicht an Bedeutung die Kieselsäure in der anorganischen Natur, die den wesentlichen Anteil an dem Aufbau unseres Erdballes nimmt. Aber noch in anderer Beziehung ist der Kohlenstoff merkwürdig. Er gehört zu den wenigen Körpern, die in mehreren, schon in ihrem äußeren Ansehen ganz verschiedenen Zuständen vorkommen, obgleich sie chemisch dasselbe sind.

Wir kennen den Kohlenstoff in drei solchen Erscheinungsformen:

1. In wasserhellen, bisweilen gefärbten Krystallen tritt er uns als Diamant entgegen. Der härteste uns bekannte Körper, der geschätzteste Edelstein, der Glas schneidet und alle anderen Edelsteine ritzt.

2. Grauschwarz, abfärbend, weniger hart in Krystallen oder krystallinisch als Graphit.

3. Schwarz, weich, leicht abfärbend, als Ruß, Holzkohle, sogenannten amorphen Kohlenstoff.

In ihren spezifischen Gewichten sind diese drei Modifikationen des Kohlenstoffes ebenfalls sehr verschieden. Diamant 3,3—3,5, Graphit 2,3—2,4, Holzkohle 1,2.

Welch ein Unterschied zwischen dem schwarzen, sammetweichen Lampenruß und dem Diamant, bei den Griechen adamas, der Unbezwingbare, genannt. Plinius, der gelehrte Römer, der beim Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. umkam, spricht in seiner großen Naturgeschichte über den Diamant sehr ausführlich: „Den größten Preis unter den menschlichen Dingen hat der Diamant, lange von den Königen und auch unter diesen nur wenigen bekannt . . . Nur im feinsten Golde erzeugt er sich . . . Sechs Arten sind bekannt . . . Darunter die Indischen und Arabischen, von unaussprechlicher Stärke, auf den Ambos gelegt, stoßen sie den Schlag so zurück, daß Eisen und Ambos in Stücke zerspringt. Auch das Feuer besiegen sie, denn man hat ihn noch nie verbrennen können . . . Diese Macht über Stahl und Feuer wird nur durch Bocksblut gebrochen, aber nur wenn sie durch frisches und warmes gebeizt sind, und auch so erst nach vielen Schlägen, und immer noch Ambose und Hammer sprengend . . . Nur ein Gott kann dieses unermeßliche Geheimnis dem Menschen mitgeteilt haben . . . Und wenn er nun glücklich zum Reißen gebracht wird, so zerspringt er in so kleine Stücke, daß man sie kaum sehen kann.“ Das war der Standpunkt des Altertums. Trotz unserer Wissenschaften sind wir über die Bildung von Diamant sowohl wie Graphit, sowie über so vieles andere nur auf Vermutungen angewiesen und müssen trotz unseres fortgeschrittenen Standpunktes bescheiden bekennen, daß wir nichts wissen. Wir können nur sagen, daß all die drei Formen des Kohlenstoffes bei ihrer Verbrennung durch Aufnahme von Sauerstoff als Verbrennungsprodukt Kohlensäure liefern, Diamant und Graphit jedoch erst im Gebläsefeuer. Newton schloß bereits 1675 aus der hohen Brechungskraft des Diamanten, daß er ein brennbarer Körper sein müsse. Der französische Chemiker Lavoisier verbrannte 1772 einen Diamanten

in reinem Sauerstoff; dem englischen Chemiker Smithson Tennant jedoch gelang es 1797, die Identität von Diamant und Kohlenstoff zu beweisen.

Bei gewöhnlicher Temperatur sind die verschiedenen Formen von Kohle unangreifbar. Daher das Ankohlen von Pfählen, die in den Erdboden getrieben werden sollen, um das innere Holz durch den Kohlemantel zu schützen. Aus demselben Grunde sind hölzerne Wassergefäße auf Schiffen im Innern verkohlt. Dagegen verwandeln sich amorphe Kohle und Diamant in hohen Temperaturen, so in Flammenbogen eines starken elektrischen Stromes, in Graphit.

Der Graphit findet sich krystallisiert in flachen sechsseitigen Säulen mit stark blättriger Endfläche, wodurch er ein glimmerartiges Aussehen erhält, jedoch sind Krystalle sehr selten. Gewöhnlich massig in blättrigen, radial faserigen, schaligen oder derben Absonderungen. Er kommt vor in Lagern, Nestern, in Blättchen oder Schüppchen in Gneisen, Glimmerschiefern und Tonschiefern, zuweilen in solchen Mengen, daß solche Schiefer den Namen Graphitschiefer erhalten haben. Hin und wieder findet er sich aber auch in Spalten und Gängen in jüngeren Granit, Porphyr und Syenit und anderen Eruptiv-Gesteinen.



Bild 2. Sortieren der großen Stücke auf Haufen und Sieben des Graphites.

Kohle und Graphit sind gute Leiter der Elektrizität, während der Diamant ein Nichtleiter ist.

Graphit und vegetabilische Kohle werden als Arzneimittel gebraucht; aber so verschiedenartig sie in ihrer äußeren Erscheinungsform sind, so verschiedenartig ist auch ihre arzneiliche Wirkung, wie wir später noch sehen werden. In diesem verschiedenartigen Verhalten des Kohlenstoffes in seinen beiden Modifikationen ist ein weiterer Beweis dafür zu erblicken, daß für die arzneiliche Wirkung eines Stoffes nicht allein die chemische Zusammensetzung maßgebend ist, sondern daß der molekulare Zustand eines Körpers hierbei eine wesentliche Rolle spielt.

Seine Benutzung in der Technik ist eine mannigfache, außer zu Bleistiften findet er zur Herstellung feuerfester Tiegel, ein Gemenge von gleichen Teilen Ton und Graphit, von Friktionsschmieren im Maschinenbetrieb, in der Galvanoplastik, zum Anstrich von eisernen Oefen und andern Eisenteilen Verwendung. Er wird daher an vielen Orten bergmännisch gewonnen. In der sogenannten Schieferhülle der Zentralalpen sind Graphitschiefer weit verbreitet. Doch ist hier nur selten der Graphitgehalt in einem Maße angereichert, daß eigentliche Graphitlagerstätten entstehen, in welchen eine bergmännische Gewinnung von Graphit stattfinden kann. Vielmehr handelt es sich im allgemeinen um schwarze, abfärbende glimmerschiefer-

artige Gesteine, welche durch Uebergänge mit den umgebenden graphitfreien Schiefern verbunden sind.

In Deutschland besonders bekannt sind die Graphitlagerstätten von Pfaffenreuth, nördlich Griesbach bei Passau im verwitterten Gneis, welche das Material zu den Passauern Tiegeln lieferten. Hochberühmt für die feinsten Bleistifte und seit dem 17. Jahrhundert in Betrieb waren die Gruben im Tonschiefergebirge von Barrowdale bei Keswick in Cumberland. Sie wurden nur einmal jährlich geöffnet und für 3000 Pfund Sterling Graphit auf den Londoner Markt geworfen. Jetzt wird dort nur noch eine geringwertige Masse abgebaut. Weitere größere Lager finden sich in Sibirien in den Batugolbergen bei Irkutsk, dessen Gruben das Material zu den Faberschen Bleistiften lieferten, in Spanien, Canada, New Brunswick, in den Vereinigten Staaten bei Ticonderoga im Staate New York. Unter allen Vorkommnissen von Graphit nehmen heutzutage die Graphitlagerstätten der Insel Ceylon den ersten Rang ein, nicht nur infolge der Reinheit des von dort herstammenden Materials, sondern ebensowohl durch die Massenhaftigkeit, in welcher das nutzbare Mineral daselbst auftritt. Dieses Vorkommen wurde schon im vierzehnten Jahrhundert in allen singhalesischen Handschriften verzeichnet und wird auch 1675 in den Berichten der holländischen Regierung erwähnt. Dort finden sich jene prachtvollen großblättrigen Aggregate von Ceylongraphit, durch die das Mineral in den Sammlungen meist vertreten zu sein pflegt und der Weltmarkt in sogenanntem Tiegelgraphit wird in erster Linie von der Produktion auf Ceylon beherrscht.

Durch einige Zahlen kann die Bedeutung der dortigen Lagerstätten am besten illustriert werden. Noch vor wenigen Jahren betrug die Ausfuhr von Rohgraphit aus Ceylon ca. 30000 Tonnen jährlich, von welchem Primaware 94—98 Prozent Kohlenstoff aufweist, im Durchschnitt aber 90 Prozent nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Während die Ausbeute im Passauer Gebiet im gleichen Zeitraum 3000—4000 Tonnen Rohgraphit jährlich betrug, aus welchem aber kaum 25 Prozent gereinigte Ware mit einem durchschnittlichen Graphitgehalt von 90 Prozent erzielt werden konnte, so daß den 30000 Tonnen von Ceylon noch nicht 1000 Tonnen aus Bayern und schließlich von allen übrigen Vorkommnissen von blättrigem Graphit, vor allem von demjenigen bei Triconderoga, vielleicht einige hundert Tonnen gegenüberstanden.

Auf Ceylon wurden 1906 in 951 Graphitgruben gegen 30000 Menschen beschäftigt, ohne die unzähligen Stellen, an denen die Eingeborenen Raubbau treiben, indem sie bald hier bald dort eine Grube aufmachen, aber nicht systematisch abbauen.

Nach Professor Weinschenk, dem hervorragendsten

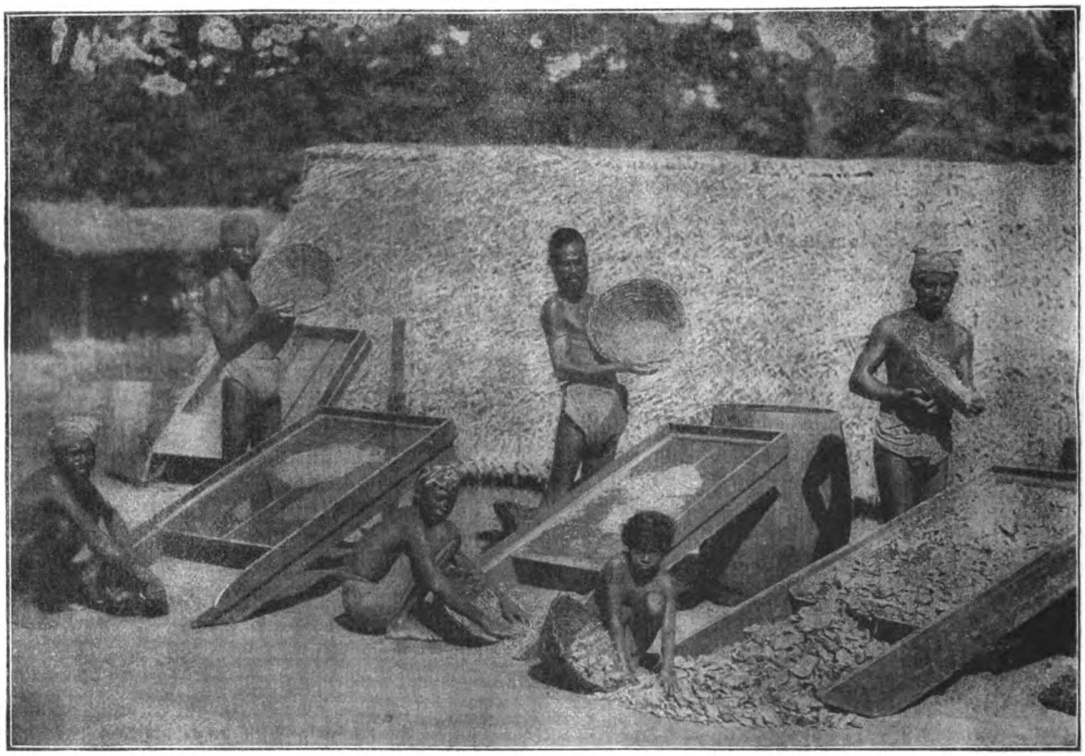


Bild 3. Sieben des ungereinigten Graphites.

Kenner der Ceylon-Graphitlager, tritt der Graphit hier in unregelmäßigen, mannigfach sich verzweigenden Gängen im Granulit (Weißstein) auf. Die Westseite des Granulitgebirges ist für den Verkehr aufgeschlossen und befinden sich hier auch weitaus die meisten und ergiebigsten Gruben. Das Bild des Bergbaues, soweit von einem solchen überhaupt gesprochen werden kann, ist ein äußerst ähnliches mit demjenigen der Passauer Gegend. Hier wie dort fast ausschließlich Tagebauten. Doch geht infolge des viel höheren Wertes des auf Ceylon gewonnenen Materials die Ausbeutung in bedeutend tiefere Zonen und gestattet die Festigkeit des umgebenden Gesteines ein Eindringen bis zu einer Tiefe von 100 Metern und mehr. Die Graphitgänge selbst sind äußerst unregelmäßig in ihrer Mächtigkeit wie in ihrem Verlauf. Mächtige Nester mit einem Inhalt von vielen Tonnen des reinsten und sehr grobblättrigen Materials wechseln mit schmalen Adern, die sich in mannigfaltiger Weise durch die Gesteine verästeln, zuweilen mit völliger Verwerfung der Gänge. Diese Verrutschungen der Graphitgänge haben eine für die Praxis in hohem Maße wichtige Erscheinung im Gefolge, indem durch dieselbe der Graphit mehr und mehr seine grobblättrige-stengliche Beschaffenheit verliert und in Aggregate von fast dichter Beschaffenheit übergeht, welche bezüglich Reinheit des Graphites und gleichmäßiger Feinheit des Minerals den vielgerühmten sibirischen Vorkommnissen in keiner Weise nachstehen. Denn die langsamen Gesteinsverschiebungen haben durch ihren Druck eine gleichmäßige Zerkleinerung des Graphites hervorgebracht, welche in solcher Feinheit mit mechanischen Hilfsmitteln künstlich kaum erreicht werden kann und so den grobblättrigen Tiegelgraphit zu einem hochwertigen Bleistiftgraphit umgeformt.

Abbildung 1 zeigt uns eine Graphitgrube, woselbst lediglich das Rohmaterial gewonnen wird, während die weitere Fertigmachung zum Export meist in Colombo in der aus Abbildung 2 und 3 ersichtlichen Weise erfolgt.

Der Bergbau wird nach den Ausführungen des Ingenieurs Rupprecht, dem wir hier folgen, von den Eingeborenen meist derart betrieben, daß sie einen Schacht eintreiben, bis Wassereinbruch ein Tiefergehen verhindert. Dann werden von diesem aus Galerien getrieben, jedoch nur soweit, als ihre Lampen noch darin brennen. Die Ventilation erfolgt lediglich durch kleine, mit der Hand betriebene Ventilatoren, da die Arbeitskräfte dort billig sind und die Eigentümer die Kosten nach Möglichkeit beschränken müssen. Die meist aus Singhalesen bestehenden Arbeiter verdienen täglich 50 Pfennige bis 1 Mark, Frauen 25 bis 50 Pfennige. Der gewonnene Graphit wird in Fässer gefüllt und mit sehr einfachen, meist hölzernen Winden hochbefördert. Schächte und Galerien werden durch oft ganz unzureichende Holzzimmerung gestützt, in weniger tiefe Schächte benutzt man zur Einfahrt statt Seilen häufig aus dünnen Hölzern hergestellte Leitern, so daß der ganze Betrieb nicht ungefährlich ist.

In Colombo werden die Fässer unter freiem Himmel auf asphaltiertem oder mit Ziegeln belegten Arbeitsplätzen geöffnet. Die großen Stücke werden auf Haufen gelegt, während die kleineren Stücke in konische Körbe gesammelt werden. Die Sortierung der Stücke erfolgt durch verschiedenmaschige unter 35 Grad geneigte Siebe von etwa 1 Meter Länge und $^2/_3$ Meter Breite. Die gesiebten Stücke werden nach den zu Seiten des Arbeitsplatzes sichtbaren Galerien mit einer Bedachung von Cocusblättern gebracht und dort von den Frauen mit kleinen Eisenbeilen bearbeitet und dabei Quarz sowie sonstige Verunreinigungen herausgesucht. Das brauchbare Material wird mit der Hand gewaschen und nochmals auf einem flach auf den Boden gelegten Sieb mit der Hand bearbeitet. Das graphitarme Material wird durch hölzerne Hämmer zerkleinert und in Säcke gefüllt. In manchen Werken wird das Pulver in einer Grube mittels Rührwerk gewaschen und dadurch der Graphit von dem schweren Gestein, das sich zu Boden setzt, getrennt und in der Sonne getrocknet. Als Handelsware unterscheidet man große Stücke, Stücke, Späne, Staub und feinen Staub.

Hinsichtlich der Entstehungsweise des Graphites ist für zahlreiche Vorkommen desselben das karbonische Alter durch noch deutlich erhaltene Pflanzenreste unzweifelhaft festgestellt. Die ursprünglich aus tonigen, kalkigen und sandigen Sedimenten mit zwischengelagerten mehr oder weniger mächtigen Kohlenflözen bestehenden Ablagerungen haben durch Einwirkung von Eruptivgesteinen eine Umbildung in krystallinische Gesteine erfahren und damit die kohlige Substanz eine Umbildung von amorpher Kohle in Graphit. Für das Vorkommen von Ceylon mit seinem gangartigen Auftreten in Granulit und einige andere Lagerstätten möchte Weinschenk jedoch eine andere Entstehungsart annehmen, indem er die Bildung des Graphites aus Kohlenoxydverbindungen, vielleicht in Gegenwart von Cyanverbindungen, für wahrscheinlich hält.

Hahnemann führt in seinem Werke „Die chronischen Krankheiten“ beim Graphit 590 Symptome auf. Er erwähnt darin: „Den ersten Gedanken zu seiner medizinischen Anwendung gaben dem Herrn Dr. Weinhold auf seiner Reise in Italien Arbeiter in einer Spiegelfabrik zu Venedig, die er den Graphit innerlich zur Vertreibung von Flechten anwenden sah; er ahmte es nach und beschrieb das Ergebnis in seinem Büchlein: Der Graphit als Heilmittel gegen die Flechten. Meißen 1812. Er ließ ihn äußerlich mit Speichel oder Fett auftragen oder in Salbenform einreiben oder legte ein damit gemischtes Pflaster auf; innerlich gab er ihn zu einem Quentchen des Tages, als Latwerge oder in Pillen nicht ohne Erfolg in mehreren Fällen.“

Der Graphit entfaltet seine Heilkraft erst in höheren Potenzen. Steht in der Wirkung zwischen Lycopodium und Silicea und hat einige Verwandtschaft mit Causticum, während Carbo vegetabilis in einigen Beziehungen Aehnlichkeit mit Lycopodium, in anderen mit Arsen hat. Causticum ist der Carbo veget. feindlich. Graphit paßt mehr für chronische als für akute Leiden, besonders des weiblichen Geschlechts. Wirkt hauptsächlich auf das Lymph- und Drüsensystem, sowie auf die äußere Haut. Er ist als der Sulfur des weiblichen Geschlechts bezeichnet worden. Besondere Anzeichen: Große Neigung zu Gram bis zur Verzweiflung, jede leichte Verkältlichkeit, Scheu vor frischer Luft, Nachtschweiße, nässende und trockene Flechten, harte Geschwülste, Gichtknoten, Drüsengeschwülste, Balggeschwülste, juckende und nässende Kopfausschläge, Haarausfall, Ausschlag und Wundheit hinter

den Ohren, schwieriger Durchbruch der Regel bei Mädchen, oder wenn die Regel zu spät, zu gering, zu blaß erscheint und unreine Haut vorhanden, Unterdrückung der Regel mit Kongestionen, langwierige, hartnäckige Hartleibigkeit und totale Verstopfung, Hämorrhoidalleiden.

Homöopathische Polypharmazie (Vielmischerei).

Von Dr. G. Sieffert, Paris. Uebersetzt aus l'Art méd. 1904 von —ff.

> In keinem Falle von Heilung ist es nötig, mehr als eine einzige, einfache Arzneisubstanz auf einmal anzuwenden.
> Hahnemann, Organon: § 272.

Vor ungefähr drei Monaten schrieb ein belgischer Kollege, der erst kürzlich sich der Homöopathie zugewandt hatte, an mich, um meine Ansicht über die Gewohnheit, mehrere Mittel zu einem Arzneitrank zusammenzumischen, zu erholen. Diese Praxis steht tatsächlich bei einer gewissen Zahl von homöopathischen Aerzten in Ansehen, und da unser Briefschreiber wahrgenommen hatte, daß wir in den von uns verfaßten „Formulaire de Thérapeutique positive“, Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, die Vielmischerei nicht anpreisen, teilte er uns mit, um unseren Einwänden zuvorzukommen, daß verschiedene Praktiker unter seinen Landsleuten die von Hahnemann empfohlene Vorschrift der Arzneiverordnung verlassen hätten und mit dem neu betretenen Wege ganz zufrieden seien. Wir wollen hier zunächst ganz kurz feststellen, daß dieser neue Weg nichts anderes als eine Rückkehr zu den allopathischen Irrtümern ist. Wir antworteten also unserem jungen Kollegen mit wenig Worten, daß diese schismatische Methode uns zu sehr an die Geschichte vom babylonischen Turmbau erinnere, als daß wir uns mit derselben befassen könnten, und daß allein der abwechselnde Gebrauch von Arzneien in bestimmten, ganz speziellen Fällen sich erklären lasse.

Bei unserem heutigen Thema, das wir behandeln wollen, nehmen wir uns vor, die Gründe darzulegen und auseinanderzusetzen, welche uns veranlassen, den Anweisungen des Begründers der Homöopathie treu zu bleiben. Aber wir erklären gleich von vornherein, daß unsere Ansicht nicht dem Hintergedanken entspringt, unsere von derselben abweichenden Kollegen zu blamieren oder systematisch zu kritisieren: wir halten sie ebenso fähig wie uns, ebenso gewissenhaft, ebenso besorgt um die Gesundheit ihrer Kranken, und zuletzt ist es immer die Klinik, welche in letzter Instanz das Urteil spricht.

Also ohne alle Voreingenommenheit und ohne alle persönliche Spitze wünschen wir vielmehr eine Debatte über diese wichtige Frage herbeizuführen, deren Endresultat, da es zur Zeit noch unentschieden ist, nicht gleichgültig für die Lehre Hahnemanns ist. Die Prüfung dieses Vorschlags wäre wohl wert, von der Société française d'Homoeopathie in Erwägung gezogen zu werden, um so mehr als die Elektro-Homöopathen (deren Verteidigung wir nicht für unsere Aufgabe halten), nachdem sie die Zusammensetzung ihrer Mittel bekannt gegeben haben, nicht mehr beschuldigt werden können, eine geheime, okkultistische Heilkunde zu treiben.

I.

Die Homöopathie schmeichelt sich mit gutem Rechte, daß ihre Therapie auf einem positiven Grunde ruht: das Aehnlichkeitsgesetz bindet uns ein für allemal bei der Mittelwahl und Gabengröße. Ohne zu diesem Zwecke in eine eingehendere Diskussion einzutreten, wollen wir nur im Vorbeigehen andeuten, daß dieses Gesetz durch die klinische Erfahrung befestigt worden ist, und vielleicht ist es nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß die von Hahnemann vorgeschriebene Arzneiverordnungsweise an diesen Erfolgen nicht unbeteiligt gewesen ist. Erst jüngst ist das Aehnlichkeitsgesetz theoretisch in Aufsehen erregender Weise nachgewiesen worden infolge einer Reihe von Arbeiten und unbestreitbaren Experimenten durch Dr. Hugo Schulz und Dr. Rudolf Arndt, Professoren der Universität Greifswald.

Durch dieses glückliche Zusammentreffen von Umständen ist eine bewundernswerte Einheit in unserer Therapie erzielt worden, und wir erinnern uns, wie Dr. P. Jousset in einer seiner vortrefflichen Vorlesungen mit berechtigtem Stolze ausrief: „Nehmt 20 homöopathische Aerzte, alle 20 behandeln denselben Fall von Typhus auf dieselbe Weise!“

Diese Einheit hat nicht verfehlt, auf unsere allopathischen Widersacher Eindruck zu machen, welche, von ihrem bisherigen höhnischen Spott und ihrer Geringschätzung ablassend, sich sichtlich bemühten, die einen in Wirklichkeit, die meisten in aller Form sich der praktischen Homöopathie zu nähern. Hervorragende Professoren wie Lauder-Brunton und Huchard anerkannten die zweifache und entgegengesetzte Wirkung der Mittel je nach der Gabengröße; Lancereaux und sehr viele andere Meister verwendeten zur Behandlung schwerer Krankheiten medikamentöse Stoffe, deren Wirksamkeit seit langem schon die homöopathische Schule verkündigt hatte; Pflüger endlich, der berühmte Professor der Physiologie an der Universität Bonn, sagte in den Schlußfolgerungen seiner bekannten Studie über Glykogen: „man muß ferner stets erwägen, daß ein Stoff, welcher beim gesunden Menschen Zuckerharnruhr verursacht, möglicherweise eine umgekehrte Wirkung auf den Diabetiker hat, denn das Morphium erzeugt Glykosurie beim gesunden Menschen und vermindert sie beim Diabetiker“, eine vom Aehnlichkeitsgesetz wenig abweichende Behauptung. Zur selben Zeit kamen die pharmazeutischen Spezialitäten in Mißkredit, und die allopathischen Arzneitränke, welche noch vor kurzem eine gewisse Aehnlichkeit mit der schwarzen Suppe der Spartaner hatten, enthielten im allgemeinen nicht mehr als ein Mittel.

Das war ein offenbarer Fortschritt, der dem Vorgange unserer Schule zu verdanken war. Man konnte sogar unter dem Schutze einer neuen Etappe auf die nahe Annäherung der beiden wetteifernden, wo nicht nebenbuhlerischen Schulen rechnen. Aber siehe da, mit einem Male, in dem Maße, als die Allopathie in der Vereinfachung ihrer Therapie fortschreitet, befreunden sich einzelne Homöopathen mit der Polypharmazie, als ob unsere Pathogenesien nicht schon verzwickt genug wären. Und das kaum 4 Jahre, nachdem unser am meisten autorisierter Meister geschrieben: „Es gibt keine wirklich

helfenden (adjuvantia) Mittel, und die besondere Eigentümlichkeit des Corrigens (geschmackverbesserndes Mittel), das man anderen Mitteln beifügt, ist nur Hypothese. Daher zielt wohl heutzutage die von Hahnemann formulierte Vorschrift, nur ein einziges Mittel auf einmal zu verordnen, darauf ab, mehr und mehr Gemeingut zu werden?" (P. Jousset, Eléments de Pathologie et de Thérapeutique générales, pg. 208). Wir haben vor uns eine Sammlung von Rezepten, die imstande sind, den Leser über die Wiederauferstehung dieser veralteten Praxis zu belehren. Vorläufig wollen wir nur eines anführen; es erscheint uns so ungeheuerlich, daß es das alte und ehrwürdige Theriak [1]) vor Neid platzen macht. Man höre:

Ammonium carbon. 3.	6 Tropfen.
Coccus cact. 3.	6 Tropfen.
Tartarus emet. 3 trit. . . .	0,40 Zentigramm.
Sambucus 3.	15 Tropfen.
Lobelia 3.	10 Tropfen.
Ipecacuanha 3.	6 Tropfen.
Nux vomica 3.	3 Tropfen.
Spongia 3. trit.	0,20 Zentigramm.
Stannum 3. trit.	0,20 Zentigramm.
Lachesis 6.	3 Tropfen.
Aqua destillata	200 Gramm.

Wir verzichten darauf, unserseits nach den Resultaten zu forschen, welche man von diesem Gemisch erwartete, oder die Reihenfolge zu bestimmen, die bei seiner Zusammensetzung maßgebend war: Pathogenesie, Posologie, Quantitäten werden hier mit einer Unverfrorenheit und Selbstgefälligkeit behandelt, welche einer jeden Untersuchung trotzen. Ohne Zweifel hatte der Kollege, welcher dieses Rezept verschrieb, zwingende Gründe, in so ausgiebiger Weise von den Mitteln Gebrauch zu machen: bescheiden gestehen wir, daß sie uns unerforschlich sind, obschon wir uns aufs eingehendste darum bemüht haben. Gewiß, man wird uns darauf aufmerksam machen, daß bei dem größten Teil der Verordnungen von Komplexmitteln nur zwei, drei oder höchstens vier Mittel in Betracht kommen. Aber auch, wenn diese Verordnungen weniger umfänglich wären, sind sie doch nicht rationeller, wie wir des weiteren darzutun versuchen werden. Und dann, einmal auf diesem Wege, gibt es keine Grenze mehr: die gleichzeitige Verwendung von 25 in einem einzigen Trank vereinigten Mitteln läßt sich ebenso rechtfertigen, wie eine Mixtur aus drei oder vier Drogen.

Indessen wir behaupten keineswegs, daß seit Hahnemann keine neue Entdeckung gemacht worden sei. Die Homöopathen sind ihrem Meister nicht bis zu den äußersten Konsequenzen nachgefolgt, welche er aus seiner Dynamisationstheorie ziehen zu können sich berechtigt hielt. In einem Aufsatze unter der Ueberschrift „Grenzen der Arzneiwirkung", erschienen in der Aerztlichen Rundschau 1902, Nr. 13, hat Professor Hugo Schulz, ebenso wie Dr. P. Jousset in seiner Constitution de la thérapeutique die systematischen Auswüchse und Uebertreibungen Hahnemanns auf das richtige Maß zurückgeführt und eingeschränkt. Im Kapitel „Therapie" des Handbuchs der Homöopathischen Praxis, II. Auflage faßt Puhlmann klar und unzweideutig den gegenwärtigen Stand unserer Lehre zusammen:

„Die Mehrzahl der jetzigen Homöopathen stellt sich nun allerdings nicht auf denselben Boden, wie Hahnemann, welcher von der Ansicht ausging, daß es nie gelingen würde, die verschiedenen Krankheitsformen von anderen Gesichtspunkten aus beurteilen zu lernen, als nach den subjektiven Symptomen und äußerlich sichtbaren Erscheinungen, sowie nach ätiologischen Momenten. Sie stellen sich auf den Reformstandpunkt der Dr. Paul Wolfschen Thesen [1]), die im Jahre 1837 von sämtlichen homöopathischen Aerzten gegen eine Stimme gutgeheißen wurden. Durch dieselben sagte man sich von den Exzentrizitäten und unhaltbaren Hypothesen Hahnemanns los; die Forschungsmethode und das Aehnlichkeitsgesetz galt ihnen als das Feststehende und Positive in der Lehre des Meisters."

Auf der anderen Seite haben die amerikanischen Aerzte in die homöopathische Therapie ziemlich neue Mittel eingeführt, obschon sie nicht vorher am gesunden Menschen geprüft worden sind; wir bedienen uns derselben, weil die klinische Erfahrung ihre Wirksamkeit festgestellt hat. Endlich kommt es bisweilen vor, daß wir den Allopathen einfache oder chemisch zusammengesetzte Mittel entlehnen, über deren Eigenschaften uns die Klinik jedes Zweifels enthebt. Aber niemals wenden wir diese Mittel in Mischung mit anderen Substanzen an, weil wir dieses Verfahren als im Gegensatz zu dem Wesentlichen der Paul Wolfschen Thesen stehend ansehen und als grundstürzenden Irrtum, als eine Beseitigung des, wir möchten sagen, unantastbaren Dogmas, ohne das es keine Homöopathie mehr gibt.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Berühmtes Gegengift in Form einer Latwerge, aus 70 Arzneimitteln zusammengesetzt, als Mittel gegen alle ansteckenden Krankheiten betrachtet, noch in der 1. Ausgabe des Deutschen Arzneibuches als Electuarium Theriaca mit 12 Bestandteilen angeführt und noch jetzt als Volksheilmittel (Dreiakel) gebräuchlich. D. R.

[1]) (Archiv für homöopathische Heilkunst, Band 16, abgedruckt in der Populären Zeitschr. f. H. 1905. D. R.)

Bemerkungen über akute, nicht komplizierte Brustfellentzündung.

(Mit 2 Abbildungen in der folgenden Nummer.)

Von H. Lopes Cardozi, M. D., Brooklyn, N.-Y. Uebersetzt aus The Homöopathic Recorder 1906, von G. —ff.

Brustfellentzündung ist, wie schon der Name besagt, eine Entzündung des Brustfells (Rippenfells). Einige Worte über den anatomischen Bau dieser Membrane (Haut) werden nicht überflüssig sein und zu einem besseren Verständnis der Sache beitragen. Das Brustfell ist eine seröse Membrane, welche die Oberfläche jedes Lungenflügels bedeckt und ihm anhaftet; an der Wurzel desselben stülpt sie sich um nach auswärts, wobei es die Rippenknorpel, die inneren Flächen der Rippen und Zwischenrippenmuskel bedeckt.

Das Brustfell jeder Lunge ist demnach ein geschlossener Sack, vollkommen getrennt für sich, so daß keine Verbindung irgendwelcher Art zwischen beiden besteht. Seine

Innenfläche ist weich, glatt und durch eine wäßrige Flüssigkeit feucht erhalten. In gesundem Zustande gleiten die Innenflächen der Brustfellsäcke während der Ausdehnung der Lunge beim Atmen oder bei der Ausdehnung der Rippen, sowie bei den Bewegungen der Zwischenrippenmuskeln übereinander. Da aber diese Oberflächen weich, glatt und schlüpfrig sind, so entsteht kein Geräusch, noch Schmerz, noch eine störend einwirkende Bewegung. Lange andauernde und starke Einwirkung von Kälte kann diese Membrane und die seröse Ausscheidung affizieren, wie dies auch bei anderen serösen Häuten vorkommt. Wie beim Nasen- oder Bronchialkatarrh kann auch bei der Brustfellmembrane eine Verdickung oder krankhafte Veränderung eintreten. Anstatt weich und glatt zu sein, wird sie hart und geschwollen und allmählich rauh und zottig.

Die Flüssigkeit, welche, wie erwähnt, eine wäßrige, weiche und schlüpfrige Substanz ist, kann dick, fibrinös (faserstoffig), pastös (teigig, zäh), bisweilen sogar eitrig werden. Oder aber es kann, wie beim Nasenkatarrh, die natürliche Absonderung aufhören, so daß wir eine sogenannte Pleuritis sicca (trockene Brustfellentzündung) vor uns haben.

Zwei solche trockenen und rauhen Oberflächen müssen, wenn sie übereinander gleiten, wie es beim Atmen oder bei Bewegungen der Brust, der Arme usw. der Fall ist, Schmerz verursachen. Wenn wir mit dem Ohre an der Brust horchen, werden wir Töne vernehmen, die von denen, welche man im gesunden Zustande hört, abweichen. Der Schmerz wird verstärkt durch tiefes Einatmen, Husten, Druck oder Liegen auf der affizierten Seite. Ferner wird, wenn die Exsudation (Ausschwitzung) zunimmt, der Sack sich ausdehnen, die Lunge wird infolgedessen zusammengepreßt und außer dem Schmerz stellen sich Atemnot, Kongestion und andere Anzeichen der Entzündung ein. Die Auskultation ergibt in diesem Falle Geräusche, welche sich von denen bei trockener Pleuritis unterscheiden. Da jedes Brustfell ein geschlossener Sack für sich ist, so können nur einer oder beide zugleich ergriffen sein. Die fibrinöse, leimartige Ausschwitzung kann Verwachsungen hervorrufen, welche allmählich wieder weichen oder andauernd bleiben können.

Daher die Schmerzen, das etwas schwierige Atmen, die große Neigung zu katarrhalischen Affektionen der Lunge, die man bei solchen wahrnimmt, welche früher an Pleuritis gelitten haben, die nicht vollkommen geheilt ist.

Wir haben bereits bemerkt, daß die Einwirkung großer Kälte meist die Ursache der Brustfellentzündung ist. Dies ist der Fall, wo wir von akuter, idiopathischer (primärer, selbständiger) Pleuritis reden. Die Erkrankung kann jedoch auch andere Ursachen haben: Rippenbruch, Stichwunden usw., in welchem Falle traumatische (durch äußere mechanische Einwirkung verursachte) Pleuritis vorliegt.

Sie kann auch eine sekundäre Affektion (Folgeerscheinung) sein, nämlich die Folge von Lungenentzündung, Schwindsucht, Brustkrebs. Sie kann auftreten als Komplikation (Begleiterscheinung) von Leberentzündung (biliöse Pleuresie). Endlich, da heutzutage die Neigung besteht, jede Krankheit Bakterien zuzuschreiben, so müssen wir auch diese unter die Ursachen einschließen. Vielleicht hätten wir diese an die Spitze unserer Liste stellen sollen; sie gewährt uns wenigstens einen guten Ausweg, wenn wir den Ursprung der Krankheit auf keine andere Ursache zurückführen können. Soviel mir bekannt ist, sind die spezifischen Pleuritis-Bazillen bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Die Varietäten der Pleuritis sind nunmehr leicht verständlich. Hinsichtlich ihres Ursprungs unterscheiden wir also: bakterielle, idiopathische, traumatische und sekundäre Pleuritis; hinsichtlich ihrer Form: einseitige, doppelseitige, akute, plastische, sero-fibrinöse (wässerig-faserige), eiterige (Empyem) und chronisch adhäsive Pleuritis.

Unsere Bemerkungen werden sich auf die akute idiopathische beschränken.

Wir wollen nun ihre Symptome und ihren Verlauf kurz ins Auge fassen: ihr Auftreten erfolgt plötzlich ohne vorherige Ankündigung, obschon in gewissen Fällen einige Grade von Schmerz oder Wundheitsgefühl, 2 oder 3 Tage vor Beginn der Krankheit, sich fühlbar machen können. Gewöhnlich tritt leichtes Frösteln auf oder noch eher wiederholte Frostschauer, auf welche Fieber folgt. Letzteres ist meist nicht hoch (101° bis 103° F. = 38,5° bis 39,5° C.), bisweilen bedeutend niedriger. Puls hart und frequent, 120—140 Schläge in der Minute. In der Seite stellen sich scharfe, stechende Schmerzen ein, die meist die Brustwarze betreffen, oder sonstwo in der mittleren Brust- oder unteren Achselgegend gefühlt werden. Diese Schmerzen sind oft intensiv heftig. Sie werden vermehrt durch Tiefatmen, Druck oder Bewegung. Sie sind stechend, durchbohrend, schneidend, durchschießend, bisweilen auf einen einzigen Fleck in der Seite beschränkt. Die Atmung ist behindert, schwierig, beschleunigt, oberflächlich und ängstlich, wenn auch mit weniger Beklemmungsgefühl als bei Lungenentzündung. Wir bemerken eine mangelhafte oberflächliche Hebung der Rippen beim Atmen, oft tritt kurzer, scharfer, trockener Husten auf, welcher geringe Mengen weißen, schaumigen Auswurfs herausbefördert, die Zunge ist trocken, wie verdorrt; der Urin gering und stark gefärbt.

Dies stellt das erste Stadium der Krankheit dar, welches 24 bis 48 Stunden dauert. Bei Pleuritis sicca, d. h. da, wo keine oder nur sehr wenig Ausschwitzung vorhanden ist, bleibt die Krankheit hier stehen und der Kranke ist bald wieder wohl. In anderen Fällen setzt das zweite Stadium ein. Nach ein oder zwei Tagen findet eine Ausschwitzung oder ein flüssiger Erguß in den Rippenfellraum statt, der allmählich zunimmt, bis er seinen höchsten Punkt erreicht hat.

Das Rippenfell ist, wie wir gesehen haben, ein geschlossener Sack. Wenn sich nun die Flüssigkeit (das Exsudat) in ihm ansammelt, dehnt er sich aus und beeinträchtigt allmählich den Raum, der von den Lungen eingenommen wird. Infolgedessen wird die Lunge mehr und mehr zusammengepreßt und ihre Ausdehnung während der Einatmung behindert. Dies verursacht dann Atemnot, Beklemmung, Agonie (Todesangst) und andere Symptome als Folge des gehinderten Blutkreislaufs und ungenügender Oxydation des Blutes. Dieser Zustand kann 10 bis 14 Tage, bisweilen auch länger anhalten. Wenn Besserung eintritt, setzt das dritte Stadium ein, während welches das Exsudat allmählich zur Aufsaugung gelangt, die Lunge in ihre normale Lage zurückkehrt und der Patient seine Ge-

sundheit wieder gewinnt. Diese Aufsaugung kann 4 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen. Bisweilen wird das Exsudat nur zum Teil aufgesogen und kann nie mehr reduziert werden. Daraus entsteht die chronische Pleuritis, von welcher in diesem Artikel nicht gehandelt werden soll.

(Schluß folgt.)

Behandlung des Schwachsinns im hohen Alter.

Uebersetzt von G. —ff.

Conium macul. In milden Fällen, die sich auf rein geistigem Gebiete bewegen, wird man das Mittel in der 30. d. verwenden. Die speziellen Symptome sind: Hypochondrie und Traurigkeit mit Verlangen nach Einsamkeit. Wenn ein Zustand von Halbbewußtsein vorhanden ist, wenn der Kranke Abneigung gegen Gesellschaft zeigt und gleichwohl nicht allein zu sein wünscht, wenn ein Wechsel von Erregung und Niedergeschlagenheit besteht, so muß man es in 3. d. verabreichen. Wenn fortwährende Aufregung besteht mit Zähneknirschen, häufigen Krämpfen in verschiedenen Muskeln, Furcht vor Licht, etwas Impotenz mit häufigen Pollutionen muß man zwei bis zehn Tropfen der *Urtinktur aller zwei oder drei Stunden geben.

Anacardium 30. d. Große Schwäche des Gedächtnisses; er scheint, zwei Willen zu haben, die Bewegungen sind linkisch und schwerfällig, Gleichgültigkeit gegen angenehme wie unangenehme Dinge.

Baryta jodata 3. d. Der Kranke ist vergeßlich; mitten in der Unterhaltung oder einem Satze fehlt ihm das passende Wort; überhaupt Verlust des Gedächtnisses für neuere Sachen; Schauer, Unentschlossenheit, Mutlosigkeit, Verzagtheit.

Helleborus. Abgestumpfte Intelligenz, fast Blödsinn; Melancholie, Eigensinn; große Gedächtnisschwäche, langsame Auffassung; Unentschlossenheit; Verlust der Muskel-Koordination (Gleichordnung der Muskelbewegung).

Hyoscyamin 4. d. Wenn Neigung zu Schamlosigkeit besteht, leichte Zornmütigkeit, besonders wenn gleichzeitig eine ungewöhnliche Energie vorhanden ist. Die Gegenstände erscheinen viel größer als sie wirklich sind, Apathie der Sinne und Indolenz; der Kranke klagt nichts, er hat nach nichts Bedürfnis, er ist widerwärtig und niedergeschlagen; Furcht, von seinen Freunden vergiftet zu werden, oder daß sie ihm Unrecht tun, sehr mißtrauisch, erregte geschlechtliche Begierden; Zittern.

Jod. 3. d. Niedergeschlagenheit, Beklemmung, Ungeduld, Bedürfnis sich zu bewegen, große nervöse Erregung. Zittern, Schlaflosigkeit.

Opium 30. d. Phantastischer Patient, der in konfuser Weise spricht, unziemliche Handlungen begeht, Unbeständigkeit des Willens, vollständiger Schwachsinn, große Schwäche, Stupor, häufige Schweiße.

*Secale cornutum 2. d. Delirium, Halluzinationen. Apathie und vollständiger Verlust der Sinne; fast stets angezeigt in Fällen von Paralysis (Lähmung).

Zincum phosph. 3. d. Wiederholt die Fragen bevor man sie beantwortet hat, wechselnde Gemütsstimmung, Gedächtnisschwäche, schwierige Auffassung, Müdigkeit und, Gedrücktheit, Unruhe der Füße. (Delamater in Medical Century.)

Mittel gegen Drüsenverhärtungen.

Uebersetzt von G. —ff.

Dr. William Böricke lenkt die Aufmerksamkeit auf einige Mittel, die er bei Drüsenanschwellungen mit gutem Erfolg angewandt hat. An erste Stelle stellt er Conium 30 C., das nach ihm eine zuverlässige und wunderbare Wirkung hat. Möglicherweise besitzt die Tinktur dieselbe Wirkung, aber sicher wirkt die 30. C. Potenz erstaunlich bei Drüsenverhärtungen. Conium paßt besonders bei geschwächten Subjekten, wenn die Neigung zur Verhärtung eine ausgesprochene ist. Die Drüsen sind infiltriert und verhärtet, und diese Infiltration ergreift sogar das umgebende Zellgewebe. Conium ist hauptsächlich nützlich infolge von Brandwunden. Manchmal sind die Drüsen nicht schmerzhaft, aber scharfe Schmerzen, wie Federmesserstiche, sind eine besondere Anzeige für Conium. Die weibliche Brustgegend ist ein ziemlich spezielles Wirkungsgebiet für dieses Mittel, aber es paßt ebenso gut auch für andere Teile.

Lapis albus besitzt ebenfalls einen bemerkenswerten Einfluß, aber man muß es in stärkerer Gabe verabreichen, in der 3. C. Verreibung. Es führt sehr schnell zur Vereiterung der Drüsen, welche monatelang anderen Behandlungsweisen widerstanden haben. Es hat eine ausgesprochene Einwirkung auf die Schilddrüse, woher seine Anwendung beim Kropf kommt und ist sehr nützlich bei Anschwellungen und Verhärtung der Halsdrüsen. Das Mittel beeinflußt mehr das Zellgewebe in der Umgegend und im Innern der Drüsen als das Drüsengewebe selbst und wirkt besser, wenn die Drüse noch einen bestimmten Grad von Elastizität besitzt, als wenn sie steinhart ist, in welchem Falle eher Conium, Calcarea fluor., Carbo anim. oder Cistus passen. Heißhunger und Anämie sind gute Anzeigen für die Wahl von Lapis albus; Baryta, sowohl Baryta jodata, wie Baryt. muriatica, ist ein großes Drüsenmittel. Es besitzt ein ebenso großes Aufsaugungsvermögen wie Jod, aber dieses letztere Mittel paßt mehr bei geringerer Hypertrophie der Drüsen und des Bindegewebes, während Baryta, und zwar vornehmlich Bar. mur., bei Steinhärte der Drüsen angezeigt ist.

Calcarea fluorica ist gleichfalls in 6. C.-Verreibung nützlich bei Verhärtungen aller Art, wenn der Kranke sich weniger gut befindet bei feuchtem Wetter und besser durch warme Bähungen und Massage der ergriffenen Teile. (Pacific. Coast Journ. of Hom.)

Zur Aetiologie und Prophylaxe der Serumkrankheit.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Therapie der Gegenwart im Novemberheft einen besonders für Aerzte beachtenswerten Artikel aus der medizinischen Klinik des städtischen Krankenhauses zu Frankfurt a. M. von Dr. med. Hans Ohnacker. Derselbe konstatiert zunächst, daß zwar durch Herstellung hochwertiger Diphtherieheilsera die Häufigkeit und Heftigkeit der Serumkrankheit entschieden nachgelassen habe, aber doch immer noch recht

häufig beobachtet werde und eine, wenn auch ungefährliche (? D. R.), so doch recht unerwünschte Nebenwirkung der Serumtherapie biete. Diese Erfahrung machte man im städtischen Krankenhause besonders häufig im Winter 1908/09 bei Anwendung von Serum einer und derselben Fabriknummer, wo von 40 Fällen 21 Patienten d. h. 52 Proz. das Bild der von Pirquet und Schick beschriebenen Serumkrankheit boten. Dieser Umstand führte auf den Rat des Herrn Geheimrats Professor Dr. Ehrlich dazu, in dieser Richtung Versuche anzustellen und die Wirkungsweise des nach einer besonderen, genau beschriebenen Methode intrakutan injizierten Diphtherieheilserums zu prüfen und zwar an Personen, die vorher noch niemals mit Heilserum behandelt worden waren. Die Resultate der Prüfung lieferten den Beweis, daß nicht in dem Organismus des Infizierten, sondern in Eigenschaften des verwendeten Serums (man prüfte die erwähnte Fabriknummer 178 sowohl, wie Kontrollflüssigkeiten) die Hauptursache für die Serumkrankheit zu suchen ist. Die Impfungen selbst werden als durchaus harmlos und ungefährlich bezeichnet. Zum Schlusse dieser Arbeit macht der Verfasser den beherzigenswerten Vorschlag, jedes Serum einer derartigen Prüfung am Menschen zu unterziehen, und es erst dann in den Handel zu bringen, wenn es sich frei von exanthematischen Eigenschaften erwiesen hat. Dadurch würde die Häufigkeit der Serumkrankheit auf ein Minimum herabgedrückt werden. Die Uebersetzung dieses Vorschlags ins Praktische, etwa durch Zahlung von Prämien usw. gibt er anderen, insbesondere den Fabriken anheim. —

Bei Lesung dieser Arbeit kam uns die schon öfters aufgetauchte Frage in den Sinn, welche Garantien denn eigentlich der Staat oder das Reich dem Einzelnen dafür bietet, daß seine Kinder nicht mit untauglich gewordenem und zur Einziehung bestimmtem Diphtherieserum behandelt werden, nachdem die Serumbehandlung quasi als wissenschaftliches Erfordernis betrachtet und die Unterlassung derselben bei letalem Ausgange dem Arzte als Kunstfehler, noch mehr aber dem Laien als strafbares Vergehen angerechnet wird? Ist denn nicht mit Gewißheit anzunehmen, daß, während im Reichsgesundheitsamt die Untauglichkeit eines Serums festgestellt wird, mit demselben in allen Gebieten des Deutschen Reiches noch fest darauflos eingespritzt wird und zwar ohne Erfolg, ja geradezu mit direkter Gefährdung der Gesundheit der Kinder? Zu derselben Zeit, in der vom Reichsgesundheitsamt die Untauglichkeit einer Kontrollnummer festgestellt ist, müßten eigentlich auch alle Fabriken und Depots derselben gleichzeitig davon in Kenntnis gesetzt sein. Solange dies nicht der Fall ist, dürfte auch die Unterlassung der Serumbehandlung eine andere Beurteilung erfahren. —ff.

Nekrolog.

Am 29. November 1909 starb in Wilna im Alter von 78 Jahren der Begründer und langjährige Präsident des Wilnaer homöopathischen Vereins Staatsrat Artur Dolinski. Der Verewigte war ein begeisterter Anhänger der Lehre Samuel Hahnemanns und eifriger Verfechter der Ideen dieses großen Mannes. Er verdient es vielfach, daß man seiner in Ehren gedenkt.

Geboren wurde er in Wilna im Jahre 1831. Ebendaselbst erhielt er seine erste Ausbildung. Im Jahre 1854 kam er nach St. Petersburg, woselbst er im Ministerium im Departement für das Bergwesen dreißig Jahre lang diente und sich bis zum Staatsrat heraufarbeitete. Im Jahre 1856 wurde er zum ersten Male durch seinen Freund, den ehemaligen Gouverneur von Nowgorod, General Teodor Burczkow, mit der Lehre Hahnemanns bekannt gemacht und war von der prompten und angenehmen Wirkung der homöopathischen Arzneien so entzückt, daß er ein begeisterter Verehrer Hahnemanns wurde und die Lehren dieses großen Meisters unter seinen Freunden und Bekannten zu verbreiten suchte. Im Jahre 1872 wurde er Mitglied des Vereins der Petersburger homöopathischen Aerzte und bald darauf dessen Ehrenmitglied. Im Jahre 1873 wurde er in das Komitee des homöopathischen Hospitals gewählt. Im Jahre 1881 nahm er tätigen Anteil an der Gründung des Petersburger Vereins der Anhänger der Homöopathie, dessen Statuten er selbst ausarbeitete. Im Jahre 1884 kehrte er in seine Vaterstadt Wilna zurück, nachdem er sich vom Staatsdienst zurückgezogen hatte, und auch hier ließ er es sich angelegen sein, für die Homöopathie Freunde zu werben. Im Verein mit den homöopathischen Aerzten Dr. Aschurkoff († 1895) und Dr. Pawlowicz († 1904) gründete er im Jahre 1894 den Wilnaer homöopathischen Verein, dessen Präses er bis zu seinem Tode war. Dieser Verein, welcher eine eigene homöopathische Apotheke und eine Poliklinik besitzt, hat für die Förderung der Homöopathie im Nordwestgebiet Rußlands viel getan, indem er dem Publikum eine billige Gelegenheit bietet, sich homöopathisch behandeln zu lassen, es mit guter Arznei versorgt, welche zum größten Teil aus der homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe bezogen wird, und es mit der homöopathischen Literatur bekannt macht. Der Verein besteht bereits 15 Jahre und hat in dieser Zeit vielen Tausenden von Kranken Hilfe gewährt.

Auch durch das gedruckte Wort suchte Dolinski der Lehre Hahnemanns den Weg zu bahnen. Er verfaßte im Jahre 1884 eine Broschüre über die Tollwut und deren Heilung durch homöopathische Mittel (in russischer Sprache). Im Jahre 1908 schrieb er eine kleine Abhandlung über die Krankheiten des Alters (in polnischer Sprache) und über die Behandlung der Cholera mit homöopathischen Mitteln. Ganz kurz vor seinem Tode gab er noch in russischer Sprache eine Broschüre heraus — Die Homöopathie in Zahlen — eine vergleichende Statistik der Heilerfolge der Homöopathie und Allopathie.

Für die Armen hatte er stets ein warmes Herz und sorgte dafür, daß dieselben sowohl in der Poliklinik des homöopathischen Vereins umsonst behandelt wurden, als auch in der Apotheke ohne Geld Arzneien erhielten.

In ihm verliert die Homöopathie in Rußland einen eifrigen Vorkämpfer, der Wilnaer homöopathische Verein aber eine seiner Hauptstützen.

Ehre dem Andenken des edlen Mannes!

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** 2c. errichteten wir in

Kissingen, in G. A. Boxberger's Apotheke, Besitzer: Apotheker Dr. Ernst Kraft.

Landeshut in Schlesien, in der Löwen-Apotheke, Besitzer: Apotheker Fritz Czesch.

Letmathe in Westfalen, bei Apotheker Otto Reininghaus.

Monaco (Fürstentum), in der Pharmacie Internationale, Besitzer: Apotheker Dr. G. Glimmann.

Neustrelitz, Mecklenburg, in der Hof-Apotheke, Besitzer: Apotheker Heinrich Pape.

Nierstein am Rhein, in der Schwanen-Apotheke, Besitzer: Apotheker Joseph von Metzen.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke,** Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, F. Arens.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke,** Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Kurt Hefter.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke,** Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke,** Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke,** Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke,** Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** Fritz Hülsmann.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Dr. Georg Cohn.

Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke **Zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am **Kreuz,** Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke, Kaiserstr.** 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, **Bruno Schmidt.**
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), **Erich Sattler.**
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst **Kraft.**
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, **Georg Stahl.**
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.

Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, N. Wachsmann.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, **Alfred Fries.**
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), **Hirsch-Apotheke,** Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, H. Herzberger.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. **Arcularius.**
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, **neben** der Post, N. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, A. Pardon.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-Platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.

Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofftätter's Erben.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internationale, Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie,
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia,** Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B.D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 3.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 1 u. 2 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Januar 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.
Die Redaktion.

Dringende Bitte an alle homöopathischen Vereine.

Tretet dem Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit bei!

Die Freiheit der Heilkunst ist in Gefahr!

Die persönliche Freiheit ist arg bedroht!

Das ist in kurzen Worten ausgedrückt der Inhalt und Zweck der an den Reichstag in nächster Zeit gelangenden Gesetzesvorlage.

Am 20. Oktober 1909 fand in Dresden eine Versammlung statt, die von der Mittelsächsischen Bundesgruppe der Vereine für Naturheilkunde einberufen und von verschiedenen, an der Erhaltung der Kurierfreiheit interessierten Vereinen und Korporationen beschickt war. In dieser Versammlung wurde die Bildung des Kartells zur Erhaltung der Kurierfreiheit beschlossen und traten auch sofort 17 Vereine, darunter die drei Dresdener homöopathischen Vereine, bei.

Der Zweck des Kartells ist einzig und allein, alle an der Erhaltung der Kurierfreiheit interessierten Vereine und Korporationen zusammenzuschließen, um gemeinschaftlich gegen das in Vorbereitung befindliche, die Freiheit der Heilkunst bedrohende Gesetz anzukämpfen und womöglich dasselbe zu Falle zu bringen. Ausschließlich nur zu diesem Zweck schlossen sich diese Vereine, ungeachtet ihrer sonstigen Tendenz, zu gemeinschaftlichem Handeln zusammen, und sollen die noch abseits stehenden Vereine ebenfalls hierfür gewonnen werden.

In gleicher Weise haben sich in Berlin die großen Verbände: Deutscher Bund der Naturheilvereine, Bund für freie Heilkunst, Verband der Kneippvereine, Deutscher Verein der Naturheilkundigen, Verband der Vereine für Volksgesundheit usw. zusammengeschlossen, welche Vereinigung als Zentralstelle für die Orts-Kartelle dient. Ebenso haben sich auch in Leipzig und im Rheinlande Orts-Kartelle gebildet.

Weil nun jeder einzelne unserer homöopathischen Vereine für sich die moralische Pflicht hat, die bedrohte Freiheit der Heilkunst mit allen Mitteln zu verteidigen und alle seine Kräfte hierfür einzusetzen, die Arbeit in dieser Beziehung für die einzelnen Vereine zu schwierig und wenig erfolgreich wäre und die Kräfte sich auch

zuviel zersplitterten, sowie wenig eindrucksvolle Maßnahmen möglich wären, so ist die Idee der Kartellbildung nur zu begrüßen, da durch dieselbe alle vorhandenen Kräfte in einheitlicher und machtvoller Weise auf die Abwehr gerichtet werden können, und somit größere Erfolge leichter erzielt werden.

Soll dieses Ziel erreicht werden, so ist es auch notwendig, daß sich alle Organisationen, soweit sie an dem Gesetze interessiert sind, dem Kartell anschließen, um ihm einesteils die Mittel zum Kampfe zu bieten, andererseits aber auch, um die einheitliche Agitations- und Propagandaarbeit zu ermöglichen.

Denn nicht allein Geld ist erforderlich, sondern auch viel persönliche Vorarbeit ist zu leisten.

Wir möchten deshalb an dieser Stelle an alle unsere Brudervereine die dringende Bitte richten, ihren Beitritt zum Kartell, in dessen Vorstand auch die Homöopathie vertreten ist, sofort zu bewerkstelligen, zumal der Kartellvorstand die Agitationsarbeiten schon eingeleitet hat und die kurze Spanne Zeit bis zur Vorlage des Gesetzes an den Reichstag, was im Frühjahr 1910 erfolgen soll, zur Aufklärung des Publikums intensiv auszunützen bestrebt ist.

Wir erwarten, daß sich die homöopathischen Vereine in der Dresdener Umgebung an das Dresdener Kartell und die zahlreichen homöopathischen Vereine an anderen Orten an das ihnen zunächst befindliche Kartell mit anschließen werden. Kein Verein darf abseits stehen, denn es gilt um unsere Existenz, um unsere persönliche Freiheit zu kämpfen.

Greifen auf diese Weise alle an dem „Nichtzustandekommen" des Gesetzes interessierten Organisationen zusammen an, und das muß im Interesse der Erhaltung der Kurierfreiheit geschehen, so kann es an Erfolgen nicht fehlen. Darum schließe sich jeder unserer Brudervereine dem Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit Dresden an, denn in Hinsicht auf den gewaltigen Gegner müssen alle sonstigen Gegensätze verschwinden und nur das einigende Moment hervorgehoben werden.

Gegen den gemeinsamen Feind!

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Kartells, Herrn A. F. Schneider in Dresden-N., Moritzburgerplatz 5, I.

Otto Nitschke,
Vorsitzender des homöopathischen Vereins „Hahnemannia" Dresden.

Bericht

über die Gesamtvorstandssitzung des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

An der am 5. Dezember 1909 im Gasthof zur Linde in Chemnitz abgehaltenen Gesamtvorstandssitzung nahmen teil der Unterzeichnete, der 2. Vorsitzende Herr Hinke, der Kassierer Herr Bach, vom Bischheimer Verein der 1. Vorsitzende Herr Rietschel und der 1. Schriftführer Herr Schäfer, Ehrenmitglied Herr Direktor Ewald Heydel-Leipzig, die Vorstandsmitglieder des Chemnitzer und Harthauer Vereins und die 1. Vorsitzenden des Niederhermersdorfer Vereines Herr Renner und des Verbisdorfer Vereines Herr Bauer.

Nach Begrüßung der Erschienenen, Bekanntgabe der Eingänge und der Tagesordnung eröffnete der Unterzeichnete ³/₄3 Uhr nachmittags die heutige Gesamtvorstandssitzung. Zur Verteilung kamen verschiedene Drucksachen vom Sekretariate des Landesvereins für Homöopathie in Württemberg „Hahnemannia" in Stuttgart, die mit größtem Danke entgegengenommen und zum Weiterankauf angelegentlichst empfohlen wurden.

Die neuen Statuten für den Landesverein wurden nach eingehender Beratung der dazu vorliegenden Anträge festgestellt und sollen mit einer aufgestellten Geschäftsordnung den einzelnen Ortsvereinen baldmöglichst zur eingehenden Beratung vorgelegt werden. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten wurden einige Anträge abgelehnt und einige Anträge zur endgültigen Entscheidung für die nächste Landesvereinsversammlung zurückgestellt. Diese Anträge sollen den einzelnen Ortsvereinen mit den Statuten zur eigenen Vorberatung bekanntgegeben werden.

Da für die Aenderung der Statuten des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands keinerlei Anträge vorlagen, wurden dieselben nach Vornahme einiger kleiner Aenderungen für gut erklärt.

Wegen des Anschlusses des Landesvereins an die Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit wurde nach gehöriger Aussprache Herr Direktor Heydel als Mitglied des provisorischen Vorstandes des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands gebeten, den Anschluß des Bundes an vorgenannte Vereinigung beraten bezw. beschließen zu wollen, damit dadurch nicht nur der sächsische Landesverein, sondern möglichst alle homöopathischen Verbände und Vereine den Anschluß durch eine geschlossene große Masse fänden. Hierbei wurde zugleich des bereits bestehenden Dresdener Kartells und des sich in Chemnitz bildenden Kartells zur Erhaltung der Kurierfreiheit mit lobenden Worten gedacht und demselben eine gedeihliche Entwickelung, Einigkeit und Schaffensfreudigkeit gewünscht.

Nachdem über verschiedene innere Angelegenheiten des Landesvereins noch gehörige Aussprache erfolgt war, wurde dem Unterzeichneten für seine bisherige Tätigkeit und Leitung der Dank und das weitere volle Vertrauen einstimmig ausgesprochen. Mit der Bitte an alle Anwesenden, in dem bevorstehenden Kampfe zur Erhaltung der Kurierfreiheit tatkräftig eintreten zu helfen, schloß der Unterzeichnete gegen 7 Uhr nachmittags die heutige Gesamtvorstandssitzung mit dem Wunsche auf gesundes Wiedersehen im Jahre 1910. Die von Herrn Starke angeregte Sammlung zum Besten des Agitationsfonds ergab 4 Mark.

Der 1. Vorsitzende des Chemnitzer Vereins, Herr Ingenieur Schultz, gab hierauf bekannt, daß der Chemnitzer Verein zu Ehren der Gesamtvorstandssitzung einen Familienabend veranstaltet habe und bat alle Anwesenden, daran teilnehmen zu wollen. Leider war dies aber nur wenigen von den Anwesenden vergönnt, da die Pflicht der Heimreise rief. Soweit der Unterzeichnete an diesem Familienabende teilnehmen und ersehen konnte, war derselbe, der mit einigen mit großem Beifall aufgenommenen Liedern eröffnet wurde, zahlreich besucht und hat hoffentlich auch einen guten Verlauf genommen.

Da von verschiedenen Ortsvereinen über das nichterfolgte oder unregelmäßige Zusenden der Homöopathischen Rundschau von der Liga wiederholt Klage geführt wird, werden diejenigen Ortsvereine, wo dieser Zustand besteht, um baldgefällige Mitteilung gebeten, damit dieser Zustand beseitigt werden kann.

Mit hahnemannischem Gruße
Der Gesamtvorstand des Landesvereines durch
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Verbisdorf. Am 20. November hielt Herr Rich. Große aus Dresden im Lehngericht zu Verbisdorf Vortrag über „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". Der Vortrag war sehr lehrreich und wurde auch von dem anwesenden Publikum mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Bedauerlich war es, daß gerade an diesem Tage die Witterung so ungünstig war, wie wir es nicht erwartet hatten. Aber trotz des schlechten Wetters hatten sich doch gegen 200 Personen eingestellt. Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, so-

wie auch Herrn Große sei noch an dieser Stelle für diesen Vortrag herzlichst Dank gesagt.

W. Bauer, 1. Vorsitzender. P. Hähle, 1. Schriftführer.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 25. November hielt der 1. Vorsitzende, Herr August Krüger, einen lehrreichen Vortrag über Lungenschwindsucht. Der Vortragende besprach hauptsächlich die Uebertragung der Lungentuberkulose von lungenkranken Eltern auf deren Kinder. Auch bekämpfte Herr Krüger das Impfen auf das Entschiedenste, weil Kinder dadurch leicht skrophulös werden. Nachdem Herr Krüger ein sehr bewegtes Argument aus seinem eigenen Leben zum Besten gab, schloß er seinen interessanten Vortrag unter dankender Anerkennung der Versammlung. — Die Sitzung am 9. Dezember wurde ausschließlich mit geschäftlichen Angelegenheiten ausgefüllt. Ein Herr wurde als Mitglied neu aufgenommen. — Die nächsten Sitzungen des Vereins sind am Donnerstag, den 13. Januar (Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes) und am Donnerstag, den 27. Januar im Vereinslokal, Ackerstr. 144. — Zugleich wünschen wir allen Freunden und Anhängern der Homöopathie ein recht frohes und gesegnetes neues Jahr. J. A.: Alfr. Hautschick, N 4, Invalidenstr. 157.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Zu unserer am 24. November stattgefundenen Sitzung hielt unser langjähriges Mitglied Herr Dankhoff einen Vortrag über „Ignatia amara". Redner führte aus, daß das in Rede stehende Mittel zu den Polychresten gehört und nannte die verschiedenen Krankheiten und Symptome, bei denen Ignatia amara zur Anwendung gelangt. Am Schlusse seines Vortrages sprach er über Hypochondrie und gab unter anderem auch seine eigene Erfahrung zum besten. Der Vortrag wurde mit allgemein reichem Beifall aufgenommen. — Am 8. Dezember hielt vor gut besetztem Hause Herr Dr. med. Honcamp einen Vortrag über „Hautkrankheiten". Einleitend erläuterte der Herr Vortragende an der Hand einer Wandtafel die Anatomie der Haut, ging dann in längeren Ausführungen auf die Hautkrankheiten selbst ein und führte zum Schlusse seines Vortrages die hier in Frage kommenden hauptsächlichsten homöopathischen Mittel nebst ihren charakteristischen Symptomen an. Dieser höchst lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Herrn Dr. Honcamp sei nochmals an dieser Stelle herzlichst gedankt. Dem Verein wurden wiederum drei neue Mitglieder zugeführt. — Am Sonntag, den 6. Februar 1910 feiert unser Verein im Hotel „Nordischer Hof", Invalidenstraße 126, präzise 5½ Uhr anfangend, sein 22jähriges Stiftungsfest. Durch Gesang und humoristische Vorträge, Mandolinen- und Zitherkonzert, sowie ein schönes Theaterstück sind wir bestrebt, auch in diesem Jahre den Abend recht glanzvoll und interessant zu gestalten. Wir laden daher an dieser Stelle alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Einlaßkarten à 50 Pfg. sind bei dem Unterzeichneten sowie an der Abendkasse zu haben.

F. Adler, Reinickendorf-Ost, Schiller-Promenade 54.

Buchholz i. Sa. Der hiesige homöopathische Verein hielt am 29. November 1909 seine diesjährige Generalversammlung ab, welcher folgende Tagesordnung zugrunde lag: 1. Rechnungsbericht des Kassierers; 2. Neuwahlen; 3. Allgemeines. Als Punkt 1 erfolgte seitens des Kassierers die Verlesung des Kassenberichtes, welcher vorher von den Rechnungsprüfern für richtig befunden worden war. Hierauf wurde zu den Neuwahlen geschritten und ergaben dieselben folgende Zusammensetzung des künftigen Vorstandes: 1. Vorsitzender, Oskar Hilbert (wiedergewählt); 2. Vorsitzender, Martin Eismann (wiedergewählt); Kassierer, Paul Beck (wiedergewählt); 1. Schriftführer, Karl Hickel; 2. Schriftführer, Otto Nestler; Bibliothekare, Josef Trögler und Markus Hiller (wiedergewählt). Zu Punkt 3 machte ein Mitglied den Vorschlag, an den Vereinsabenden, vielleicht allmonatlich, an Hand anatomischer Tafeln sowie des Torso usw. einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten und zwar von dazu sich eignenden Mitgliedern. Zweck dieser gedachten Vorträge soll in erster Linie sein: Das Interesse an der hiesigen homöopathischen Sache zu wecken und somit einen regeren Besuch der Vereinsabende herbeizuführen. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag günstig auf, so daß derselbe zum Antrag erhoben wurde. Eine Abstimmung über denselben ist infolge schon vorgerückter Stunde auf einen der nächsten Vereinsabende vertagt worden.

Karl Hickel, Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. An dem zweiten Vortragsabend in diesem Winterhalbjahre gab der Vorsitzende zunächst der Freude des Vereins über die in diesen Tagen erfolgte Niederlassung des homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Kolb aus Leipzig beredten Ausdruck und erteilte alsdann dem in homöopathischen Kreisen bekannten und geschätzten Redner Herrn Assert aus Chemnitz das Wort zu seinem Vortrage über „Hämorrhoiden und Krampfadern". Nach der einleitenden Frage: Was sind Hämorrhoiden? erklärte der Redner in anschaulicher Weise den Blutkreislauf im menschlichen Körper und die Veranlassung zur Bildung von Hämorrhoiden und Krampfadern durch Stauung des venösen Blutes in den unteren Extremitäten. Auf die beiden Arten des Hämorrhoidalleidens näher eingehend, erläuterte der Vortragende die verschiedenen Erscheinungen, die bei den fließenden und den sogenannten blinden oder trockenen Hämorrhoiden eintreten. Auf die Heilmittel gegen diese Leiden näher eingehend, beleuchtete der Redner alsdann die nutzlose allopathische Behandlung durch chirurgische Eingriffe und verbreitete sich weiter ausführlich über die einzelnen Heilmittel, welche die Homöopathie anwendet und welche nachweislich, wie Redner an vielen Beispielen nachwies, überraschend gute Erfolge erzielt haben. Da die Krampfadern auf die gleiche Veranlassung zurückzuführen sind wie die Hämorrhoiden, so sind naturgemäß auch die homöopathischen Mittel, die zur wirksamen Bekämpfung und Heilung dieses Leidens angewendet werden, die gleichen wie bei den Hämorrhoidalleiden und stehen in beiden Fällen als wirksamste Heilmittel innerlich und äußerlich die Hamamelis-Präparate obenan, wie Redner an vielen von ihm selbst erzielten Heilungen nachwies. Nach einer Pause von 10 Minuten gab der Redner alsdann noch ausgezeichnete Erklärungen und Ratschläge über die Kunst des Atmens, welche namentlich in unserer heutigen sportlustigen Zeit das allgemeine Interesse in hohem Maße fanden und erntete deshalb auch für seine Ausführungen, denen die zahlreiche Zuhörerschaft bis zum Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte, lang anhaltenden und wohlverdienten Beifall.

Unter herzlichem Willkommen an die zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnete Herr Schulz die am 14. Dezember 1909 stattgefundene Generalversammlung und gab in seinem Bericht über das verflossene Vereinsjahr seiner großen Freude Ausdruck, daß durch rastloses Streben und gemeinsame Arbeit, durch die belehrenden Vorträge verschiedenster Art unsere Mitgliederzahl größere Dimensionen angenommen habe und wir jetzt mit der stattlichen Zahl von 208 Mitgliedern rechnen können und stattete an alle Mitglieder sowohl, als auch an die treuen Mitarbeiter seinen herzlichen Dank ab. Hieran anschließend gab Herr Starke als 1. Kassierer seinen Jahresabschluß, der von den Revisoren geprüft und in allen Teilen als kritiklos zu bezeichnen war, zu Gehör und wurde ihm nach Richtigsprechung desselben Entlastung erteilt. Die Hauptangelegenheit zur Generalversammlung, Neuwahl des Gesamtvorstandes, folgte dem Kassenbericht und wurden nachstehend verzeichnete Herren in den Vorstand gewählt. Als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung für seine zu jeder Zeit hoch anzuerkennenden Verdienste um den Verein wählte die Versammlung einstimmig ihren Ehrenvorsitzenden Herrn Hugo Schulz als 1. Vorsteher wieder und wurde derselbe durch Erheben von den Sitzen von sämtlichen Anwesenden zu seinem Amtsantritt geehrt und begrüßt. Dieser Wahl folgte die des 2. Vorstehers und wurde ebenfalls wieder der allgemein beliebte Herr Friedrich einstimmig gewählt. Da die Kassengeschäfte des Vereins wohl verwahrt und gut geborgen schon Jahre lang in den bewährten Händen des Herrn Starke liegen, wählte die Versammlung auch ihn wieder einstimmig zu ihrem 1. Kassierer und wurde er ebenfalls durch Erheben von den

Sitzen als Zeichen des Dankes für seine viele Arbeit von den Mitgliedern geehrt und begrüßt. Sein Vertreter, Herr Springborn, nahm die Wahl ebenfalls wieder an. Als 1. Schriftführer wurde der Unterzeichnete einstimmig wieder gewählt. Die Wahl des 2. Schriftführers fiel auf Herrn Koch, welcher die Wahl auch annahm. Unser bewährter Herr Wenzel als 1. Bibliothekar wurde einstimmig wieder gewählt und zu seinem Vertreter Herr Seidel durch die Wahl bestimmt. Der Ausschuß setzt sich aus folgend verzeichneten und gewählten Herren zusammen: Herr Polster, Krienke, Meinhold, Schretter, Marzen, Jungmittag, Braumann, Huster jr., Heide. Nach beendeter Wahl begrüßte Herr Schulz die gewählten Herren zu weiterer segensreicher Arbeit für den Verein. Nach Erledigung diverser Vereinsangelegenheiten wurden die Einladungen zu unserem den 5. Januar 1910 stattfindenden Christbaumvergnügen ausgegeben und um recht rege Beteiligung gebeten. Die Ausarbeitung desselben wird in den Händen des Vergnügungsausschusses zu gutem Resultat führen. In seinem Schlußwort richtete Herr Schulz an die Mitglieder die Bitte, recht zahlreich die Versammlungen und Veranstaltungen zu besuchen, für unsere Homöopathie zu agitieren und neue Mitglieder zu werben. Darnach erfolgte Schluß 3/4 12 Uhr. Dem Verein und seinen vielen Gönnern, Gästen und Freunden ein Herzlich glücklich Neujahr!

Similia similibus
Die Welt nur dir gehören muß!

Rudolf Semm, 1. Schriftführer.

Cöln-Nippes. Homöopathischer Verein. In der am 3. Dezember abgehaltenen Monatsversammlung leitete der 1. Vorsitzende Fr. Bornhausen eine Besprechung über den in der Homöopathischen Zeitschrift Nr. 23 und 24 erschienenen Artikel „Propaganda-Vorschläge" ein. Sodann wurde nach kurzer Aussprache beschlossen, das Abonnement auf die „Populäre Zeitschrift" in noch mehreren Exemplaren zu erneuern, das Abonnement auf die „Homöopathische Rundschau" dagegen aufzuheben. Ferner soll ein Exemplar der „Allgemeinen Homöopathischen Zeitung" auf Vereinskosten bezogen werden. — Die Weihnachtsfeier innerhalb des Vereins fällt in diesem Jahre aus; dafür soll im Sommer ein größerer Ausflug — verbunden mit einem Waldfeste — stattfinden. Zum Schlusse hielt der 1. Vorsitzende einen sehr zeitgemäßen Vortrag über „Mißbräuche der Hausapotheke". — Die nächste Versammlung findet am Freitag, den 7. Januar 1910 im Vereinslokal Richartz statt. Wilh. Bauer, Schriftführer.

Cranzahl. Homöopathischer Verein. Im verflossenen Vereinsjahr hielt der Verein am 29. August eine Wanderversammlung im Vereinslokal (Adler) ab, wo auch durch Einladung die Brudervereine von Sehma, Cunersdorf, Buchholz und Kleinrückerswalde vertreten waren. An diesem Tage hatten alle Anwesenden die Freude, Herrn Landesverbandsvorsitzenden O. Kluge zu begrüßen und von genanntem Herrn einen Vortrag über Lungenentzündung anhören zu dürfen, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am 27. November hielt Herr R. Große-Dresden einen ausführlichen Vortrag über Kinderkrankheiten, so daß alle Anwesenden befriedigt nach Hause gingen in der Hoffnung, Herrn Große baldigst wieder in ihrer Mitte zu wissen.

Anton Göbel, Vorsitzender.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Sonnabend, den 29. Januar, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal im Saale des Hotels Kronprinz Rudolf, Schreibergasse, ein großer Vortrag über Magenkrankheiten statt, zu welchem ein besonderer Referent gewonnen worden ist. Eintritt frei. — Dienstag, den 1. Februar findet im großen Saale der Centralhallen unser Stiftungsfest statt. Das Programm wird von den beliebten Dresdener Rheingoldsängern ausgeführt. Wir laden zu beiden Veranstaltungen unsere Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins, sowie die verehrten Brudervereine zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein. Alle Anfragen wolle man an den unterzeichneten Vorsitzenden richten, bei welchem auch die Einlaßkarten zum Stiftungsfest zu entnehmen sind.

Otto Nitschke, Stiftsstr. 12, III.

Forst i. L. Homöopathischer Verein. Nach fünfzehnmonatlichem Bestehen des Vereins war es uns vergönnt, am 30. November, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus-Saale den ersten Vortrag abhalten zu können. Mitglieder, Freunde der Homöopathie und der freien Heilweise hatten sich recht zahlreich eingefunden, als der Vorsitzende, Herr Otto Mielisch, nach kurzer Begrüßung dem Vortragenden, Herrn R. Große, praktischer Homöopath, Dresden, das Wort zu seinem Vortrage „Wie mache ich mich nach und nach mit der Homöopathie vertraut" gab. Der Vortragende, Herr R. Große, verstand es mit seinen leicht faßlichen und mit Beispielen aus der Praxis belegten Ausführungen die Zuhörer zu fesseln und zu belehren. Bei Streifung des bevorstehenden Kurpfuscher-Gesetzes forderte der Redner zu einem Zusammenschluß mit den Naturheilvereinen auf, um eine möglichst starke Agitation gegen das in Frage stehende Gesetz zu entfalten, mit den Worten „Auf zum Kampf und zum Protest gegen das Kurpfuscher-Gesetz". Zum Schluß forderte der Herr Redner auf, der Bewegung der freien Heilweise beizutreten, um unserem Vaterlande ein gesundes Volk zu schaffen. Der 1 1/2 stündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit kurzen Dankesworten an den Herrn Vortragenden und an die Versammlung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Joh. Paulsen, Schriftführer.

Gablenberg. Der homöopathische Verein Gablenberg, Zweigverein der „Hahnemannia", Stuttgart, veranstaltete am 17. November einen Frauenvortrag im Lokal „Zum Schlößle". Referentin war Frau Frida Wörner, Vertreterin der Naturheilkunde. Sie sprach über „Entwicklungs- und Wechseljahre mit ihren Folgezuständen und krankhaften Veränderungen". Der Saal, der fast 200 Personen Raum gewährt, war von Frauen jeglichen Alters und Standes vollständig besetzt. Nach dem Referat wurde der Referentin starker Beifall gezollt. Es wurde mehrfach der Wunsch laut, es möchten öfter derartige Vorträge gehalten werden. Aug. Hörcher, Schriftführer.

Heidenheim a. Brz. Homöopathischer Verein. Von Herrn Reichert, Sekretär der Hahnemannia, wurde am 28. November im Gasthof zu den drei Hasen ein sehr interessanter Vortrag über das Thema „Nierenkrankheiten" gehalten. Redner gab nicht nur die verschiedenen Krankheiten und deren Ursachen bekannt, sondern auch, wie man sich am besten davor schützen und bei leichten vorkommenden Fällen selbst behandeln könne. Reichen Beifall zollten die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder genanntem Herrn für seine Ausführungen. Anschließend an dies kam die schon länger eingeführte Brockensammlung zur Sprache, was mit deren Hilfe Gutes geschaffen werden könne, wenn sie zweckmäßig gehandhabt würde. Ph.

Königswalde i. Erzgeb. Am 5. Dezember fand wiederum eine Hauptversammlung für unseren homöopathischen Verein statt, die vom stellvertretenden Vorstande, Herrn Bernhard Glänzel, geleitet wurde. Derselbe eröffnete die Versammlung, indem er der Verdienste unseres verstorbenen und uns allen lieb und wert gewordenen Vereinsvorstandes Herrn H. Albert Herrmann gedachte, welcher durch seine aufopfernde Hingabe sich die größte Achtung unserer Mitglieder erworben hatte. Sein Andenken wurde schließlich durch Erheben von den Plätzen geehrt. Bei der notwendig gewordenen Ergänzungswahl wurde dann unser Stellvertreter, Herr Bernhard Glänzel, mit fast allen Stimmen zum 1. Vorsitzenden ernannt, was dieser auch mit Dank entgegennahm. Als Stellvertreter wurde Herr Heinrich Herrmann (ein Bruder unseres lieben Verstorbenen) ernannt, welcher bis jetzt als Vorstandsmitglied fungierte; an seine Stelle tritt das Mitglied Herr Oskar Hofmann, so daß wieder Vollzähligkeit vorhanden ist und allerseits ein weiterer

erfreulicher Fortgang erhofft wird; denn durch diese Angelegenheit hatte unser Verein einen Stillstand erfahren. Zwei vorgenommene Vorlesungen fesselten ferner die Aufmerksamkeit der Mitglieder. Hierauf wurde der Wunsch laut, wieder einmal einen Vortrag durch Herrn Große zu hören und soll deshalb Anfrage an Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe erfolgen, ob uns dieses gewährt werden könnte. Eine unliebsame Sache wurde noch besprochen, daß nämlich Drucksachen, welche der Allgemeinheit dienen sollen und für den Vorstand bestimmt sind, an verschiedene Adressen gesandt wurden, und daß es erwünscht wäre, derartige Sendungen einfach zu adressieren: „An den Vorstand des homöopathischen Vereins zu Königswalde", weil es vorkommt, daß die Vereinsvorstände wechseln, und mitunter Sachen an Leute kommen, die gar nicht mehr im Verein sind und dann einfach verschwimmen. Es wurde sodann der nächste Leseabend für den 2. Januar bestimmt, bei welchem eine Vereinsfestlichkeit veranstaltet werden soll. Nach gegenseitiger Aussprache über verschiedene Krankheitserscheinungen wurde die Versammlung, die einen allgemein befriedigenden Verlauf genommen hatte, geschlossen. J. A.: **Emil Beck.**

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 9. Dezember sprach Herr Mushake über Blasenleiden und erörterte ausführlich besonders folgende Krankheitsformen: Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Blasenlähmung, Blasenstein und Harngries, Bettnässen. Neben den pathologischen Kennzeichen charakterisierte der Vortragende die wichtigsten homöopathischen Mittel und besprach auch die diätetischen Maßregeln. An der sich entwickelnden Debatte beteiligten sich nachher noch die Herren Thomsen, Pührer, Heine, Thiele, Karcher. — Wegen der bevorstehenden Generalversammlung wurden als Kassenrevisoren die Herren Julius Thiele und Iwan Müller gewählt und nahmen diese das Amt an. Auf Anregung des Herrn Weise wurde nach eingehender Besprechung beschlossen, am Sonntag, den 30. Januar im Saale der Thiemeschen Brauerei eine Christbescherung zu veranstalten. Die Vorarbeiten hierzu liegen in den Händen der Herren Weise, Moosdorf und Müller. — Herr Thomsen, früher mehrere Jahre Kassierer und seit einigen Jahren Schriftführer des Vereins, nahm in einer kurzen Ansprache Abschied vom Vereine, da er zum 1. Januar in seinem Dienste nach Barmen versetzt wird. Wir verlieren in ihm ein eifriges und auf homöopathischem Gebiete bewandertes Mitglied. — Zur Generalversammlung am Mittwoch, den 5. Januar, sowie zum 19. Januar ergehen noch besondere Einladungen, ebenso auch ausführliche Mitteilungen über die Christbescherung am 30. Januar.
E. **Karcher**, 1. Vorsitzender, O. **Mundkowsky**, 2. Schriftfr., Leipzig, Unt. Münsterstr. 32, I. Leipzig, Promenadenstr. 24.

Lichtenberg bei Pulsnitz. „Lerne dich selbst erkennen!" das war der Grundgedanke des Vortrages über Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers, den uns Herr Heilkundiger Richard Große aus Dresden am 28. November hielt. Der Redner, der durch seine früheren Vorträge bei uns noch in bester Erinnerung lebt, hat auch mit diesem Vortrag einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht. Kein einziger der Anwesenden dürfte den Saal verlassen haben, ohne daß er nicht etwas Gutes für sein und seiner Familie Wohl mit nach Hause genommen hätte. Derartige Vorträge müssen das ideale Ziel, das unsere Vereine anstreben, unbedingt erreichen lassen. Erfreulich aber ist es, daß durch die agitatorische Tätigkeit des Herrn Große bei jedem Vortrag neue Anhänger gewonnen werden, was auch diesmal wieder geschehen war. Auf das Vereinsleben haben die bis jetzt gehaltenen Vorträge einen veredelnden Einfluß gehabt. **B. Körner**, Vorsitzender.

Löderburg. Homöopathischer Verein. Die zum 30. November einberufene, verhältnismäßig gut besuchte Versammlung wurde mit der Bekanntgabe der im Laufe des letzten Jahres eingegangenen Separatabdrucke von Vorträgen eröffnet. Es wurde alsdann eine Besprechung über den Anschluß an den „Bund homöopathischer Laienvereine in Deutschland" angeregt. Von einem endgültigen Beschlusse wurde vorläufig abgesehen, da der fragliche Gegenstand noch nicht genügend geklärt erschien. Nachdem noch der Arbeitsplan für das Winterhalbjahr aufgestellt war, wurde eine Vorlesung gehalten über „Unsere Nahrung". — Die nächste Sitzung gestaltet sich zu einer Generalversammlung. **Hesse**, Vorsitzender.

Magdeburg-Sudenburg. Am 8. Dezember hielt der homöopathische Verein seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war stark besucht. Einsender sprach über Bauchfellentzündung und Bauchwassersucht. Erstere Krankheit tritt sowohl akut, als chronisch auf, zirkumskript oder über das ganze Bauchfell verbreitet. Primär entsteht sie durch Erkältung, sekundär durch Erkrankung derjenigen Organe, welche vom Bauchfell überzogen sind, z. B. bei Blinddarmentzündung, Magengeschwür, Magenkrebs, bei Darmgeschwür, Darmeinklemmung, bei Blasenentzündung und Entzündung der inneren Frauenorgane. Diese Krankheit erregt hohes Fieber, bis 40 Grad C. und sehr intensive Schmerzen, sowie Erbrechen von Galle und die üblen Folgen eines Exsudates in den Bauchfellraum. Dieses Exsudat ist klebrig, krebsjauchig und mit Eiterzellen vermischt. Ist die Bauchfellentzündung durch Verletzung, Stoß, Schlag oder Fall entstanden, dann gibt man dagegen Arnica 3. D. Sonst reicht man Aconit und gegen heftige Kongestionen Atropinum sulfur. Gegen jauchiges Exsudat Mercur. sublimat. corrosivus. Wird durch dieses Mittel das Exsudat nicht aufgesogen, so muß es durch einen chirurgischen Eingriff entfernt werden. Die tuberkulöse Bauchfellentzündung bei Erwachsenen ist nur bei Tuberkulose auch anderer Organe sicher zu stellen. Bei Erwachsenen verwendet man die ersten drei Tage Eisumschläge resp. Kaltwasserumschläge, vom vierten Tage an warme Breiumschläge und bei Personen, welche durch kalte Umschläge Verschlimmerung dieser gefährlichen Krankheit erleiden, wendet man überhaupt nur warme Umschläge an. — Die Bauchwassersucht ist immer eine chronisch verlaufende, sekundäre Krankheit. Sie entsteht durch Nieren-, Herz-, Krebskrankheit, durch schlechte Blutbeschaffenheit, durch Tuberkulose, Wechselfieber usw. Die Wasseransammlung kann bis 20 Liter steigen. In ihrem Verlauf werden Zwerchfell und Leber *nach oben* gedrängt und dann entsteht Atemnot. In den meisten Fällen kann leider nur von einer palliativen Hilfeleistung die Rede sein. Die wichtigsten Mittel hiergegen sind Natrum sulfur., Arnica, Apisinum. Ist sie durch Herzleiden entstanden, Cactus grandiflorus 3. D. u. a. Bei gleichzeitigem Lungenleiden oder nach Wechselfieber Arsen. album 5. D., Digitalis, Kali carb., Phosphor. Ein großes, schweißtreibendes Mittel hierbei ist 50 Gramm Meerzwiebel in Rotwein gelegt nach 24stündigem Liegen dem Kranken täglich einige Löffel voll gegeben. **Dittmar.**

Pulsnitz. Homöopathischer Verein. Freitag, den 29. Oktober v. J. hielt Herr R. Große aus Dresden in Menzels Gasthofe einen interessanten Vortrag über Kinderkrankheiten. Herr Große hielt die Zuhörer durch seinen lehrreichen Vortrag in spannender Aufmerksamkeit. Zum Schlusse wurde dem geschätzten Redner von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen der wohlverdiente Dank abgestattet.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Im Laufe des Monats Oktober im vergangenen Jahre hatte unser Verband das Vergnügen, einen schon öfter gehörten und durch seine Vorträge allgemein beliebten und geschätzten Redner in den einzelnen Vereinen begrüßen zu können. Herr Apotheker Müller hatte die Liebenswürdigkeit, auch diesmal wieder eine Reihe seiner populären Vorträge zu halten; er sprach außer in dem homöopathischen Verein in Rheydt und in dem homöopathischen Verein in Langerfeld, über welche Vorträge in der November-Nummer der „Populären" schon berichtet wurde, noch in folgenden Vereinen: in Elberfeld für die vereinigten homöopathischen Vereine von Elberfeld über „Zuckerharnruhr", in Barmen für die vereinigten homöopathischen Vereine von Barmen über „Arterienverkalkung", über dasselbe Thema im homöopathischen Verein in Solingen, sowie im homöopathischen Verein in Milspe, vor dem homöopathischen Verein Schwelm-Gevelsberg über „Lungenschwindsucht" und

in Hörde bei Dortmund in den beiden dortigen dem Verband angehörenden Vereinen über „Blinddarmentzündung". Alle diese Veranstaltungen waren von seiten der Mitglieder der Vereine gut, ja manche sogar sehr gut besucht, besonders die Versammlungen in Elberfeld und in Barmen. — Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, Herrn Apotheker Müller auch fernerhin in unseren Vereinen begrüßen zu können; er wird nach dem, was er uns bisher geboten hat, stets ein gern gesehener Gast in unserem rheinisch-westfälischen Verband sein.

Elberfeld. Im Vereinslokal des homöopathischen Vereins Hahnemannia hielt am Sonntag, den 5. Dezember, Herr Otto Dröscher anläßlich der 4. Gruppenversammlung des Verbandes einen Vortrag über „Nervenkrankheiten, ihre Entstehung und Heilung". Der Vortrag war von zirka 100 Personen besucht, die mit Interesse den Ausführungen des Referenten folgten. Dem Vortrage schloß sich eine rege Diskussion an, in der u. a. Herr Osthoff gegen den Bohnenkaffee ins Feld zog und auf die schädlichen Wirkungen des im Kaffee enthaltenen Coffeins hinwies. Herr Tillmanns erklärte der sogenannten Schund-litteratur, die von der Jugend gierig verschlungen werde und die schon manchen jungen, hoffnungsvollen Mann auf die Bahn des Verbrechens, ja in den Tod getrieben hätte, den Krieg. Manche Nervenkrankheit ließe sich unfehlbar auf das Lesen dieser elenden Machwerke zurückführen. In einem Schluß-wort forderte Herr Dröscher die anwesenden Delegierten und Vorstandsmitglieder noch auf, sich mit ihren Vereinen dem Rheinisch-Westfälischen Unterverband zur Erhaltung der Kurier-freiheit anzuschließen. Mit einem „fröhlichen Wiedersehen in Langerfeld" am 9. Januar schloß der Versammlungsleiter die 4. Gruppenversammlung. R.

Langerfeld. Der hiesige homöopathische Verein hält am Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 3½ Uhr, in seinem Vereinslokal, Restaurant Böhle am Markt, seine Jahres-Generalversammlung ab, der folgende Punkte zur Erledigung vorliegen: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Bericht der Revisoren; 3. Ergänzungswahl des Vorstandes; 4. Wahl der Revisoren; 5. Wahl der Delegierten zum Verband; 6. Wahl der Bezirksvorsteher; 7. Stellungnahme zur Bundessatzung; 8. Verschiedenes. Im Anschluß an die Verhandlungen findet abends 6 Uhr im selben Lokal die 5. Gruppenversammlung des Verbandes statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dröscher über: „Der Bau des menschlichen Körpers"; 2. Diskussion. Wir laden unsere Mitglieder, sowie die verehrten Verbandsvereinsmitglieder zu diesem Vortrage freundlichst ein und rechnen auf zahlreichen Besuch. Der Vorstand. J. A.: W. Ritter.

Schönbrunn. Homöopathischer Verein. Der Verein veranstaltete aus Vereinsmitteln am 28. November 1909 nachmittags einen Vortrag zur Aufklärung seiner Mitglieder bezw. Gewinnung neuer Mitglieder. Der Verein hatte als Referent Herrn Arno Assert, Chemnitz, gewonnen. Es sprach derselbe über: „Wie heilt die Homöopathie?" Da der Verein eine beträchtliche Anzahl Mitglieder aus dem kleinen Nachbarorte Falkenbach besitzt, so wurde diesmal der Vortrag dort abgehalten. Dieser war sehr gut besucht und fand Herr Assert für seine sachlichen Ausführungen große Anerkennung. Auch erfolgten an diesem Abend einige Neuanmeldungen.
Louis Schönherr, Vorsteher.

Stettin. Homöopathischer Verein. Nachdem das Restaurant Berliner Tor 7 nunmehr wieder eröffnet worden ist, finden unsere Sitzungen fortan regelmäßig an jedem 2. und 4. Donnerstag jeden Monats, abends 8¼ Uhr, dort statt. Am 13. Januar ist die statutenmäßige Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr; 2. Bericht der Kassenrevisoren; 3. Wahl des Vorstandes und des Beirates; 4. Verschiedenes. Die zweite Sitzung ist am 27. Januar. — Wir bitten unsere verehrten Mitglieder recht dringend, ihr Interesse an den Bestrebungen des Vereins dadurch zu bekunden, daß sie zu den Vereinssitzungen zahlreich erscheinen. Der Vorstand.

Wilster. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Die Generalversammlung findet Sonntag, den 23. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal (Ad. Billerbeck) statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Revisorenwahl; 4. Vorstandswahl; 5. Verschiedenes. — Nach der Versammlung Ball. Anfang 8 Uhr abends. Der Vorstand.

Quittung

über weitere Beiträge zum Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen:

5 Mk. am 6. Dezember 1909 vom 1. Vorsitzenden Herrn Köhler, Harthau; 4 Mk., gesammelt in der Gesamtvorstandssitzung des Landesvereins am 5. Dezember 1909 von Herrn Starke, Chemnitz und 12 Mk. aus zwei Sammlungen im Lößnitzer Verein; von Herrn Pifrement in Pasewalk 3.50 Mk.; von Herrn Hensel, Kunzendorf 5 Mk.; vom homöopathischen Verein Berbisdorf 3.50 Mk.; Dresden III 6.20 Mk.; Leipzig II 6 Mk.; Cranzahl 5 Mk.; Buchholz 3 Mk.; Bischheim 5 Mk., wofür besten Dank ausspricht

Der Gesamtvorstand des Landesvereines
Otto Kluge, 1. Vorsitzender. Anton Bach, Kassierer.

Phytolacca decandra. Zusammenfassung seiner Anwendung.

Uebersetzt aus l'Art méd. 1909, Nr. 10, von —ff.

Dr. Starke, Kansas City, faßt die Anwendung von Phytolacca folgendermaßen zusammen:

1. Halsleiden und Diphtherie, charakterisiert durch eine starke Röte, Schmerz beim Schlucken, die Schmerzen gehen vom Hals in ein oder in beide Ohren. Stetes Bedürfnis zu schlucken, vermehrt durch warme Getränke; Brennen und Trockenheit.

2. Rheumatische und neuralgische Zustände, nachts schlimmer, Unruhe verursachend, obschon Bewegung die Schmerzen verschlimmert, Schmerzen wie Stöße.

3. Entzündungen und Abszesse der weiblichen Brust. Knötchen mit profuser Milchabsonderung und Schmerzen, die von der Brustwarze nach dem ganzen Körper ausstrahlen.

4. Entzündung und Verhärtung der Lymphgefäße.

Phytolacca ist auch anzuwenden bei schweren Hautkrankheiten und gegen Grippe. (J. of Am. Inst. of Hom.)

Mitteilungen an die Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Leider unterließ ich seinerzeit infolge sehr vieler Arbeit, Ihnen meine Zufriedenheit mit Ihrer Sendung auszudrücken. Dieselbe kam sehr gut in meine Hände. Meine neue Bestellung mag Ihnen der beste Beweis dafür sein, daß ich Ihren Medikamenten volles Vertrauen entgegenbringe. Ich könnte ja von hiesigen homöopathischen Apotheken meinen Bedarf beziehen, bin aber überzeugt, daß Sie mir bessere Ware liefern. Wie sehr auch hier die Homöopathie begehrt wird, werden Sie daraus ersehen, daß ich genötigt bin, schon nach Jahresfrist die Hauptmittel, die ich in 100 Gramm-Flaschen hielt, zu ergänzen. Der Zulauf wird immer größer. In vielen schweren Krankheitsfällen,

wie Typhus abdominalis, Gelenkrheumatismus, Diphtheritis, Lungenentzündungen usw. habe ich mit Gottes Hilfe durch Ihre Medikamente nach Anleitung der trefflichen homöopathischen Werke schöne Heilungen erzielt. Es hat mir aber die ziemlich ausgedehnte Praxis das Bedürfnis nahe gelegt, mich noch reichlicher mit den Hauptmitteln zu versehen und auch höhere Potenzen mir zuzulegen.

Pfarrer Buchlt, Paraiso, Brasilien.

Vermischtes.

Ein Abonnent unserer Zeitschrift machte uns folgende Mitteilung: Gegen **Blinddarmoperationen** hat jetzt der bekannte amerikanische Mediziner Dr. Charles Page in Boston mit geharnischten Worten Stellung genommen. „Die Blinddarmoperationen sind eine Modesache geworden", so meint er, „schon haben sich in Amerika regelrechte Appendizitisklubs gebildet." Dr. Page will, daß künftig alle Operationen durch des Strafgesetz verboten werden sollen. Er hat die Statistik verfolgt und will festgestellt haben, daß das Operieren des Blinddarmes zu einer wahren Menschenschlächterei ausgeartet ist, der in den letzten 20 Jahren durch übertriebene Bereitwilligkeit der Aerzte zahlreiche Menschenleben erlegen sind. — Die Spiritus-Industrie erleidet dann allerdings eine kleine Schädigung, da es auch Mode geworden ist, den herausgenommenen Blinddarm in Spiritus aufzubewahren. So schreibt der Tiroler Anzeiger vom 23. Oktober 1909.

Ueber die Behandlung scharlachkranker Kinder. Von Karl Oppenheimer, München. (M. med. W., Nr. 32, 08.)

Verf. nimmt auf Grund 18jähriger Praxis zu zwei, in der Therapie des Scharlachs wichtigen Fragen Stellung: 1. Sollen Bäder gegeben werden? 2. Wie soll die Diät geregelt werden. Ad. 1. Bäder, kalte Uebergießungen und Stammumschläge sollen in der Therapie des Scharlachs nicht Verwendung finden. Der Grund liegt in der Möglichkeit einer Erkältung und dadurch bedingter Reizwirkung auf die Nieren, die der Entstehung einer Nephritis Vorschub leistet. Verf. stützt sich u. a. auch auf von Siegel an der Krausschen Klinik angestellte Versuche, die ergeben haben, daß durch Auflegen von Eis auf die Nierengegend bei Hunden stets Nephritis hervorgerufen wurde. Zur Vermeidung von Erkältungen läßt Verf. ein scharlachkrankes Kind bei der Untersuchung nie ganz entblößen und läßt laue Waschungen nur in der Weise vornehmen, daß Glied um Glied rasch abgewaschen und sofort tüchtig abgetrocknet und rasch wieder bedeckt wird. Bäder mit kalten Uebergießungen sind dann von besonderem Wert, wenn eine Einwirkung auf das Nervensystem oder auf das Atemzentrum erzielt werden soll. Diese Indikation könnte beim Scharlach aber nur in den schwersten Fällen in Frage kommen. Was die Frage der Diät angeht, so läßt Verf. während des ersten Fieberstadiums die Kinder beliebig Zitronen-, Himbeer- oder reines Brunnenwasser trinken, am 2. oder 3. Tage schon mit Tee verdünnte Milch. Auf keinen Fall soll das Kind zur Nahrungsaufnahme gedrängt werden. Mit der Wiederkehr des Appetits ist die Regelung der Diät der wichtigste Teil der Behandlung. Eine Kost, die ausschließlich aus Milch und Milchspeisen besteht, ist besonders für ältere Kinder viel zu eintönig und würde auch auf die Dauer von sechs Wochen schwerlich mit Appetit genommen werden. Deshalb ist den Kindern alles zu erlauben, was ein gesundes Kind auch essen darf. Streng zu meiden ist der Genuß von Fleischsuppe, Fleisch und besonders von Eiern. Sogar Mehlspeisen, die mit Eiern zubereitet sind, sollen aus dem Speisezettel ausgeschaltet werden. Kochsalzzusatz zu den Speisen soll möglichst eingeschränkt werden. Verf. läßt scharlachkranke Kinder 5—6 Wochen im Bett. Bei dieser Behandlung sah Verf. unter 150 Scharlachfällen nie eine Nierenentzündung.

Die von Prof. Rehnau gegebene Behandlung des **eingewachsenen Nagels** mit Eisenchlorid empfiehlt Stabsarzt Dr. Lehmann in der Dtsch. militärärztl. Ztg. Mittels eines kleinen mit Watte umwickelten Holzstäbchens appliziert man unverdünntes Eisenchlorid sowohl auf den entzündlichen Wall der überstehenden Weichteile als auch auf den eingewachsenen Teil des Nagels selber. Man muß das Mittel recht tief hineintupfen und den mit Eisenchlorid getränkten Wattebausch eine Zeitlang hineingedrückt halten. Diese Manipulation wird von 24 Stunden zu 24 Stunden wiederholt. Der Effekt ist der, daß der Entzündungswall schrumpft, hart wird und sich zurückzieht. Der Nagel wird mürbe, der Schmerz schwindet. Unter dieser Behandlung gehen selbst phlegmonöse Prozesse sicher zurück. Leichte Fälle lassen sich ambulatorisch behandeln, vorausgesetzt, daß Patient passendes Schuhwerk trägt; bei starken Entzündungen ist einige Tage Bettruhe erforderlich. (Medico 1908.)

Die Uebertragbarkeit der Tuberkulose durch Milch wird illustriert durch die alte Erfahrungstatsache der Tierzüchter, daß Ferkel bei Fütterung mit süßer Magermilch aus Sammelmolkereien häufig tuberkulös werden. Ansäuern der Milch hingegen schützt die jungen Tiere vor Tuberkulose. Sauermilch aus ungekochter Milch gilt als ungefährlich; die Abtötung der Tuberkelbazillen findet um so sicherer statt, je mehr die Milchsäureentwicklung fortschreitet, also je saurer die Milch wird.

(Aerztlicher Zentralanzeiger. Dr. U. in F.)

Die Bezeichnung **„Medikaster"**, angewandt auf Pseudochemiker, die sich mit dem Kurieren von Krankheiten abgeben, ist keine Beleidigung (Urteil des Landgerichtes Bautzen).

Personalien.

Herr Dr. med. von Diste hat das homöopathische Dispensierexamen bestanden und sich in Berlin NW. 23, Bachstraße 3 II, niedergelassen.

Offene Korrespondenz.

Herrn r— Z. Anonyme Zusendungen und Anfragen können prinzipiell keine Berücksichtigung erfahren.

D. R.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. Februar.**

Nr. 3 u. 4. **1910.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Inhaltsverzeichnis.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **M. Bojanus** (Moskau).

(Fortsetzung.)

Wenn nun die Universitäten den an der Spitze medizinischer Korporationen stehenden, einflußreichen und verantwortlichen Leitern und überhaupt den tonangebenden Machtinhabern in medizinischen Angelegenheiten eine derartige Ausbildung verleihen, so ist es nicht schwer, sich ein Bild zu machen von den Resultaten des Universitätsunterrichtes und der praktischen Tüchtigkeit bei denjenigen Studenten, welche nach Erlangung des *ersten* gelehrten medizinischen Grades d. h. als Aerzte die Hochschulen verlassen. Um hierüber eine Aufklärung zu erhalten, wollen wir uns auch hier wieder an das Urteil einer allopathischen Autorität halten, eines Akademikers der Pariser medizinischen Hochschule, an das Urteil des berühmten französischen Klinikers Dujardin-Beaumetz. Er sagt [1]): „Meistens, wenn nicht immer, verläßt der junge Arzt die Universitätsbank mit sehr vagen Kenntnissen in der Arzeneiverordnungskunst und zu seiner Entschuldigung führt er den Umstand an, daß ihm niemand während seines Studiums gelehrt habe, nach welchen Grundsätzen er eigentlich hierbei verfahren solle. . . . Verlockt durch die neueren Entdeckungen auf dem Gebiete der Bakteriologie und hingerissen von dem Interesse an klinischen und pathologisch-anatomischen Experimenten, vernachlässigt der Student die Therapie mit der Arzeneiverordnungslehre und merkt erst später, wenn er oft ratlos vor dem Krankenbette steht, die enormen Lücken in seiner medizinischen Bildung. Gleich hinzufügen will ich übrigens,

[1]) Professor Dr. Dujardin-Beaumetz, „Die Rezeptirkunst." 1896, p. 18—20 (zitiert nach der russischen Uebersetzung).

daß die Professoren selbst dieser Richtung huldigen, denn mit einer nicht zu verkennenden Geringschätzung blicken sie auf die Therapie herab, halten sie für rohen **Empirismus** und können **nichts Wissenschaftliches** ihr abgewinnen. . . . . Die Folgen davon sind, daß der Arzt zur Befriedigung seiner Kranken nach den Rezepturbüchern greift, aus denselben nach seinem Gutdünken bestimmte Verordnungen heraussucht und mit ihnen darauf loskuriert. Nach vielen fruchtlosen, durchaus nicht immer ungefährlichen Experimenten stellt er sich im Laufe der Zeit seine eigene Rezeptur zusammen, der er hier und da etwas Neues hinzufügt, was er gerade aus der laufenden Literatur herausgelesen. Es wäre wohl zu wünschen, daß ein derartiger Tatbestand Entrüstung hervorriefe und man sollte doch stets dessen eingedenk bleiben, daß alle Zweige der medizinischen Wissenschaften schließlich in einem Punkt hinauslaufen, nämlich: dem Kranken zu helfen und sein Leiden zu beseitigen. Dieses läßt sich aber nur durch eine gründliche Kenntnis der Therapie und Pharmokologie erreichen."

Mit diesen Worten hat der erfahrene klinische Lehrer seinen Zöglingen eben kein sehr erfreuliches Zeugnis gestellt; auch dürfte es kaum jemanden was Neues bieten, wenn er hört, daß der Hauptzweck des medizinischen Universitätsunterrichtes das Kurieren des Kranken bilde, denn das ist ja wohl etwas Selbstverständliches. Wohl aber bemerkenswert in den Worten des Professors ist der Umstand, daß selbst ein berühmter, an der Klinik grau gewordener Lehrer, trotzdem er in der allopathischen Therapie „nichts Wissenschaftliches" und nur „Empirismus" erblickt, doch nichts darauf zu tun imstande ist, daß sie aufhöre Empirismus zu sein und endlich einmal eine Wissenschaft werde. Dieses Unvermögen ist aber auf nichts anderem als darauf basiert, daß die allopathischen klinischen Lehrer immer noch nicht die Grundursache dieses Uebelstandes in ihrer Therapie erkannt haben, denn sie wollen immer noch nicht zugeben, daß diese causa essentialis in der falschen Richtung ihres medizinischen Denkens beruht: man müsse die Krankheit wie einen Feind, durchaus mit **konträren Mitteln gewaltsam** bekämpfen. Darum wird auch, so lange sie den Irrtum des Kontrariumprinzipes nicht gründlich durchschaut haben, die Schulmedizin nie anders werden können und nie aufhören ein vages Herumprobieren am Kranken und roher Empirismus zu sein.

Die Impfversuche der Allopathen.

Bereits früher oben haben wir darauf hingewiesen, wie dieses irrtümliche Grundprinzip, das contraria contrariis, nicht nur der praktischen, sondern auch der theoretischen Medizin eine ganz abnorme, ungesunde Richtung gegeben und die Stellung der Aerzte, ihre Aufgabe, dem Kranken und der Gesellschaft gegenüber zu einer ganz verkehrten gemacht hat. Auch einige Beispiele eines solchen abnormen Verhältnisses aus den landesärztlichen Zuständen sind bereits angeführt worden, nun aber wollen wir auf einen anderen Uebelstand hinweisen: auf die gespannten Verhältnisse, welche durch das neuerdings zur Mode gewordene Einimpfen von Giften aller Art dem Kranken experimenti causa (des Versuches wegen) zwischen den Aerzten und der Gesellschaft Platz gegriffen haben. Bei uns in Rußland, wo selbst das intelligente Publikum bei den Worten „wissenschaftliche Medizin" oder „wissenschaftlicher Arzt" noch eine gewisse Scheu und demutsvolle Ehrfurcht empfindet, von dem unwissenden und stummen Versuchsmaterial, wie Landbauern, Soldaten usw. gar nicht zu reden, ist alles in dieser Beziehung noch schön und glatt.[1]) Aber im Auslande, z. B. in Deutschland, ist es schon wegen dieser Impfversuche zu lauten Protesten nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlamente gekommen. Die Volksvertreter klagen dort die Aerzte der Unmenschlichkeit an und eines verbrecherischen Mißbrauches ihrer wissenschaftlichen Rechte; sie verlangen ferner von dem Staate, daß er ernste Maßregeln ergreife, um die Gesellschaft und das Volk vor solchen rohen Experimenten der Aerzte zu schützen, die sich nicht scheuen, Kranken wie Gesunden Gifte verschiedener Krankheiten, wie die des Scharlachs, des Milzbrandes, der Tuberkulose, Pyämie, Gonorrhöe, Syphilis usw. einzuimpfen.[2]) Auf die Einzelheiten dieser Experimente hier einzugehen, ist nicht der Platz, doch sei es erwähnt, daß selbst unser allgemein verbreitetes ärztliches Blatt, der „Wratsch", welches stets mit besonderem Eifer die Seite der Aerzte ergreift, in Anbetracht dieser Impfexperimente nicht umhin konnte, dieselben als unerlaubte, gesetzwidrige und empörende Handlungen zu qualifizieren, Handlungen, welche einen gerechten Zweifel über die geistige Gesundheit der Betreffenden aufkommen lassen und nach den deutschen Gesetzen mit einer Gefängnisstrafe von 1—10 Jahren, in Rußland aber mit einer Verschickung nach Sibirien oder einer Festungshaft von 8 Monaten bis $8^1/_2$ Jahr, sowie dem Verluste aller Rechte gerügt werden.[3]) Die außerordentliche Frequenz solcher strafbarer Impfexperimente spricht aber deutlich genug dafür, daß es sich hier nicht um „zufällige" Ereignisse handelt, sondern vielmehr um ein Symptom der pathologischen Richtung des medizinischen Unterrichtes und der therapeutischen Wissenschaft, die immer darnach trachtet alle Krankheiten mit gewaltsamen, konträr wirkenden Mitteln zu bekämpfen. Wie bereits erwähnt, verlangt die allopathische Behandlungsmethode eine ausgiebige Kenntnis der konträr wirkenden Arzeneistoffe und kann diese Kenntnis nicht anders als durch beständiges Herumexperimentieren an Tieren, durch Vivisektionen, Intoxikationen und anderen Quälereien dieser, ebenso wie der Mensch, fühlenden und empfindenden, aber wehrlosen Geschöpfe gewonnen werden. Ohne diese, die Würde des Menschen entehrenden und sein angeborenes Mitleids- und Zartgefühl ertötenden, rohen Tierexperimente kann aber, wie der berühmte Berliner Patholog Professor R. Virchow sich ausdrückte, „der moderne Arzt keinen Schritt vorwärts in seiner Wissenschaft" machen.[4]) Auferzogen in dieser ungesunden Atmosphäre klinischer

[1]) s. „Wratsch" 1899, Nr. 48, p. 1425. — Therapeut. Bote 1899, Nr 24, p. 893. — Dr. P. N. Prochorow, „Das biologische Grundgesetz der Medizin Lief. II, p. 63.

[2]) s. Westnik, D. homöopath. Medizin. 1900. p. 97, 129, 255, 287.

[3]) s. Wratsch, 1896, p. 1108.

[4]) „Der südliche Kraj", 1900, 7. März. „Briefe aus Berlin". — Russische Wedomosti 1900, Nr. 64.

sowohl als experimenteller Gewalttätigkeiten, verliert der Arzt allmählich alles Mitgefühl zu den lebenden Wesen und bekommt eine ganz widernatürliche Vorstellung von seiner außerordentlichen Superiorität, die es ihm erlaubt, sich für den ausschließlichen Herrn der ganzen Schöpfung zu halten und seiner vermeintlichen Wissenschaftlichkeit alles zum Opfer zu bringen. Dieses Superioritätsgefühl wird ihm schließlich zur Gewohnheit, so daß er auch auf seine Mitmenschen, die Kranken, wie auf „Objekte" für wissenschaftliche Untersuchungen und Experimente herabblickt und sie für klinisches „Material" hält, mit dem er behufs Lösung seiner „wissenschaftlichen" Zweifel ganz nach Belieben umgehen könne. Da ist es gar nichts Wunderbares und Außergewöhnliches, wenn die Aerzte in dieser alles menschliche Gefühl vernichtenden Atmosphäre die neue Impfmethode mit Freuden ergreifen, um dieselbe am gesunden sowohl als kranken „Menschenmaterial" teils zu therapeutischen, teils zu Versuchszwecken nach Gutdünken anzuwenden. Andererseits ist es unzweifelhaft, daß dieser neue Uebelstand weder durch Moralpredigten, noch durch Proteste, noch durch Androhung mit drakonischen Gesetzen sich gründlich wird beseitigen lassen, so lange die Grundrichtung des therapeutischen Systemes keine andere wird. Denn so lange die allopathische Therapie von den Resultaten der toxikologischen Experimente abhängig ist und von ihnen zehrt, wird die heranwachsende Generation der Aerzte in einer das Humanitätsgefühl und den gesunden Menschenverstand ertötenden Atmosphäre großgezogen und das Einimpfen aller erdenklichen schrecklichen Gifte, von deren deletären Wirkungen hinterher die unglücklichen menschlichen Versuchsobjekte nicht mehr befreit werden können, ist nur eine logische Folge der verderbenbringenden Grundrichtung der allopathischen Therapie. Das einzige radikale Mittel, diesem Uebelstande ein Ende zu machen, ist auch hier wieder: sich ein für alle Mal von dem traditionellen Kontrariumprinzipe loszusagen und an dessen Stelle das homöopathische Aehnlichkeitsprinzip zu setzen, das, wie wir zeigen werden, dem Arzte die Möglichkeit gibt, ein vollkommen „wissenschaftliches", humanes, streng methodisches, gänzlich ungefährliches, unschädliches und sehr wirksames, therapeutisches Verfahren einzuschlagen. (Forts. folgt.)

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

I. Magenerweiterung.

Hermann P., Beamter, 56 Jahre alt, klagt seit 2 Jahren über Auftreibung in der Magengegend, über ein Gefühl von Druck und Vollsein, besonders stark nach dem Essen auftretend; häufig stellen sich auch Schmerzen krampfhafter Art ein. Stuhl verstopft; ferner bestehen Blähungsbeschwerden, sowie Kopfschmerzen und Schwindelanfälle, verbunden mit Herzklopfen und Angstgefühl auf der Brust. Die Symptome wiesen auf Magenerweiterung hin; die Diagnose wurde auch durch die objektive Untersuchung bestätigt. P. ist bereits mehrfach allopathisch behandelt, aber ohne dauernden Erfolg. Zu bemerken ist noch, daß sich bei P. infolge seines anhaltenden Magenleidens eine Art Blutarmut eingestellt hatte. Außer Diät, Magenmassage, Elektrizität, Leibpackungen verordnete ich innerlich Natrum muriaticum d. 3., zweistündlich eine kleine Messerspitze. Die Angstbeschwerden, das Herzklopfen, der Schwindel besserten sich bereits nach einer Woche bedeutend; auch die Magenbeschwerden besserten sich zusehends; nach fünfwöchentlicher Behandlung teilte mir P. mit, daß er jetzt glaube geheilt zu sein. Ich habe nachher öfter Gelegenheit gehabt, P. zu sprechen, aber bisher, 1¼ Jahr nach Entlassung aus meiner Behandlung, sind die Beschwerden nicht wiedergekehrt. Ich bemerke noch, daß P. auch in allopathischer Behandlung mit Massage, Elektrizität usw. behandelt worden war. Selbstverständlich war die eigentliche Magenerweiterung nach der kurzen Behandlungsdauer nicht gehoben. Nach meiner Ueberzeugung gibt es auch kein Mittel, welches allein imstande ist, eine Magenerweiterung zu heben; ferner kennen wir kein Mittel, welches in stärkerer Gabe genommen, Magenerweiterung erzeugt hätte. Den subjektiven Beschwerden entsprechen verschiedene Mittel, wie Nux vomica, Carbo vegetabilis, Lycopodium usw. Auch bei den infolge Magenerweiterung auftretenden Schmerzen haben wir manche Mittel, vor allen Dingen Atropinum sulfuricum in 4. Dezimalverreibung und das Schüßlersche Mittel Magnesia phosphorica.

II. Stomatitis, Entzündung der Mundschleimhaut.

Sechsjähriger Knabe, von blasser, fahler Gesichtsfarbe, hat in den ersten beiden Jahren öfter an Aphthen (eine wohl durch Infektion besonders bei zahnenden Kindern hervorgerufene Affektion der Mundhöhle) gelitten. Im April vorigen Jahres wurde ich zur Behandlung zugezogen. Die Entzündung der Mundschleimhaut bestand seit fünf Tagen. Die ganze Schleimhaut war stark gerötet, ebenso beide Mandeln, die außerdem leichte Schwellung zeigten. An den Lippen und am Zahnfleisch kleine erbsengroße Bläschen, die mit einer schmutzig-gelben Kruste bedeckt sind. Das Zahnfleisch blutete schon bei geringer Berührung. In der Knochenhaut das Gefühl, als wenn dort ein spitzer Körper stecke. Auffälliger, übler Geruch aus Nase und Mund. Wegen der Schmerzen kann der Knabe fast nichts genießen. Mund meist trocken, oft auch Speichelfluß. Zwei- bis dreimal täglich Durchfall mit brennendem Schmerz am After. Ich gab sofort Nitri acidum in 6. Dezimalpotenz, zweistündlich 3—4 Tropfen. Innerhalb vier Tagen war Patient soweit wieder hergestellt, daß er festere Speisen zu sich nehmen konnte. Die Einwirkung von Nitri acidum auf die Schleimhäute ist bekannt, besonders an den Stellen, wo äußere Haut und Schleimhaut zusammenstoßen. Ferner weisen auf Nitri acidum die stechenden Schmerzen, besonders das Gefühl, als ob ein Splitter in den befallenen Teilen stecke.

III. Einige Keuchhusten-Fälle.

a) Karl S., Knabe von 6 Jahren, seit 8 Wochen mit Keuchhusten behaftet, heftige Erstickungsanfälle. Der Husten hat einen rauhen, bellenden Ton. Bei den Anfällen Blutandrang zum Kopf. Leichte Bindehautentzündung. Oft Aufschreien im Schlaf und Zähne-

knirschen. Belladonna d. 4. bessert bedeutend. Cuprum aceticum d. 4. in Verreibung, viermal täglich eine Messerspitze gegeben, vollendet die Heilung in 3 Wochen.

b) Vierjähriges Mädchen, seit 2 Wochen an Stickhusten erkrankt. Zu Ende der Anfälle häufig Luftaufstoßen aus dem Magen. Bei den Anfällen, besonders abends, kalter Stirnschweiß. Bei heftigeren Anfällen Abgang unverdauten, dünnen Stuhlganges mit gleichzeitigem Abgang von Blähungen. Veratrum, in 6. Dezimalpotenz, viermal täglich 5—6 Tropfen, heilt sämtliche Symptome innerhalb 8 Tagen. Der Stickhusten wurde in einen einfachen Husten katarrhalischer Art übergeführt und durch Pulsatilla und Tartarus emeticus im Wechsel in $1^1/_2$ Wochen beseitigt.

c) Achtjähriger Knabe, seit 5 Tagen mit Keuchhusten behaftet. Verschlimmerung der Anfälle gegen Morgen. Auch treten die Anfälle sofort beim Erwachen auf. Der ausgeworfene Schleim ist grauweiß, strähnig und fadenziehend. Patient weiß vorher, wenn der Anfall auftritt. Urin durchweg trübe. Durch Coccus cacti in 4. Dezimalpotenz, dreistündlich 5—6 Tropfen, wird der krampfhafte Husten in einen einfachen, katarrhalischen Husten verwandelt. Aehnlich wie bei Coccus cacti findet sich auch bei Arnica das Symptom: „merkt den Anfall vorher und weint". Der Auswurf bei Arnica ist schleimig und oft mit Blut vermischt.

d) Siebenjähriges Mädchen, leidet seit 9 Wochen an schwerem Keuchhusten, ist bereits mehrfach allopathisch behandelt. Auswurf eines hellen, glasigen Schleimes. Das Kind zeigt vor den Anfällen und während derselben eine mürrische Stimmung und ist ungezogen gegen die ihr bei den Anfällen zu Hilfe kommende Mutter. Während der Anfälle häufig unwillkürlicher Harnabgang. Die Anfälle treten 2—3stündlich auf und werden durch Weinen sehr leicht hervorgerufen. Arnica d. 4. heilte den Keuchhusten innerhalb 11 Tagen.

IV. Darmblutung.

Bernhard D., 36 Jahre alt, Zimmermann von Beruf, kam vor 4 Monaten in meine Behandlung, nachdem er bereits mehrfach allopathische Hilfe in Anspruch genommen hatte. Er leidet seit einem Jahr an Darmblutungen. Das Blut zeigt eine helle Farbe und erfolgt in unregelmäßigen Zwischenräumen, setzt wochenlang aus, um dann oft wieder täglich aufzutreten. Der Mann ist von blassem Aussehen, klagt über Schwächegefühl in Rücken und Gliedern, welche bei geringer Anstrengung zittern. Kältegefühl in den Beinen. Ueber die Entstehung dieser Blutungen weiß Patient keine Angaben zu machen; auch die objektive Untersuchung ist negativ und gibt keine Anhaltspunkte. Eltern und Geschwister sind gesund. Vor 16 Jahren hat D. 7 Wochen lang an Typhus krank gelegen. Der Harn ist frei von Eiweiß und Zucker. Nasenbluten öfter auftretend beim Zurückbleiben der Darmblutung; vor dem Nasenbluten merkbarer Blutandrang zum Kopf und Ohrensausen. Ich gebe sofort Phosphor 30., da der Phosphor imstande ist, Hyperämie (Blutandrang, blutige Anschoppung) und blutige Ergüsse zu erzeugen und aus diesem Grunde auch zu heilen. Seit der Phosphor-Verordnung sind die Darmblutungen vollständig zurückgetreten, auch das Allgemeinbefinden hat sich bedeutend gehoben. D. kann seiner Arbeit wieder vollkommen nachgehen.

V. Langwieriger Nesselausschlag. Urticaria.

Frau G., 38 Jahre alt, wurde vor ca. 3 Jahren plötzlich auf einem Spaziergang von Nesselausschlag befallen, der sich hauptsächlich auf der Brust, auf Rücken, Armen und im Gesicht zeigte und mit brennendem, stechendem Jucken verbunden war. Seitdem tritt dieser Ausschlag aller paar Tage einige Stunden auf, verschlimmert sich in freier, besonders kälterer Luft. Außer an Masern und Scharlach, welche sie in ihrer Kindheit leicht überstanden hat, ist sie nicht krank gewesen. Die Regel tritt oft einige Tage zu spät ein, ist sonst aber weder zu stark noch zu schwach. Beim Auftreten des Nesselausschlags schwellen die befallenen Teile leicht an, stärker nach Reiben und Kratzen. Vor Ausbruch des Ausschlags bestehen Uebelkeit und Kopfschmerzen drückender Art, welche auch noch einige Stunden nach Zurücktreten des Ausschlags anhalten. Aeußere und innere Behandlung allopathischerseits ist bisher erfolglos geblieben. Bestimmt durch die guten Erfolge, welche ich bei Urticaria mit Dulcamara und Rhus toxicodendron im Wechsel fast immer erzielt hatte, verabfolgte ich der Frau diese Mittel mit der Weisung, ein um den andern Tag je einmal von jedem Mittel zu nehmen und mir nach 3 Wochen Bericht zu erstatten. Die Medikamente gab ich in 6. Dezimalpotenz zu 3—4 Tropfen. Der Bericht erfolgte pünktlich, ein Erfolg war aber nicht zu konstatieren. Von jetzt ab verordnete ich Sepia 12. in Verreibung und hiervon jeden dritten Tag ein kaffeebohnengroßes Quantum zu nehmen. Bereits nach zweiwöchentlicher Behandlung zeigte sich eine Abnahme des Exanthems, nach 4 Wochen hatte sich dasselbe gänzlich verloren, trotzdem Frau G. sich stets jeglicher Witterung ausgesetzt hatte. Der Nesselausschlag hat sich bis heute (fast ein Jahr nach Schluß der Behandlung) noch nicht wieder gezeigt.

Asthma bei Kindern.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Es ist dies ein krankhafter Zustand, der nicht mit dem Stimmritzenkrampf zu verwechseln ist. Ich werde übrigens weiter unten den Unterschied zwischen beiden Krankheiten betonen.

Das kindliche Asthma kennzeichnet sich durch besondere Erscheinungen. Gewöhnlich schläft das Kind wie sonst ein, ohne jedes andere Unbehagen als etwas Nervosität. Bald bewegt es sich hin und her und erwacht. Zuweilen stellt sich Erbrechen ein, so daß man eine Indigestion vermutet, nachher hustet es, die Atmung wird beschleunigt, kurz, schnell und laut. Man hört Pfeifen in einer gewissen Entfernung. Der Brustkorb ist beim Einatmen erweitert und unbeweglich. Das Ausatmen ist laut und verlängert. Bald wird die Atemnot äußerst schwer und steigt bis aufs Höchste. Der kleine Patient bekommt Schweratmigkeit, welche ihn zu aufrechter Körperstellung zwingt, er greift nach den Gitterstangen seines Bettes, die Lippen werden zyanotisch und bleich, die

Nasenflügel bewegen sich rasch, die Extremitäten sind kalt und mit Schweiß bedeckt, der Puls ist klein und langsam oder voll und schnell. Das Kind droht zu ersticken, und die Krisis kann mehrere Stunden dauern. Man zählt 50 bis 60 Atemzüge in einer Minute und in einiger Entfernung vernimmt man pfeifendes Rasseln. Durch die Auskultation ergibt sich keine Verletzung, aber man konstatiert Zeichen einer allgemeinen Kongestion, tieftönendes Rasselgeräusch mit feuchtem Rasselgeräusch vermischt, musikartiges Rasseln, das flüchtig, unbeständig und ohne bestimmte Lokalisation einhergeht. Kein Fieber, andere Male steigt die Körpertemperatur auf 39 Grad und noch höher.

Die Eltern sind bestürzt, auch der nicht genügend erfahrene Arzt kann darüber ängstlich werden. Es scheint, als müsse das Kind nach einigen Stunden eines beängstigenden und heftigen Krampfes ersticken. Die Besserung des folgenden Morgens ist zu unbedeutend, als daß sie die Besorgnis beschwichtigte. In der folgenden Nacht wiederholt sich der Anfall und wird zuweilen heftiger. Der Zustand bleibt derselbe am nächsten Tag und am darauffolgenden. Wie Trousseau zuerst betonte, sind eine Kapillarbronchitis, eine Bronchopneumonie oder gewisse Formen von Tuberkulose bei Beginn zu befürchten. Kein stethoskopisches Zeichen aber erlaubt, eine Diagnose zu stellen.

Um den dritten oder den vierten Tag ändert sich alles; es tritt ein Nachlassen der Erscheinungen ein, das Fieber schwindet, die Atmung wird leichter und freier. Keine Abgeschlagenheit mehr. Der Anfall geht zu Ende, obwohl manchmal das Rasseln fortbesteht. Die Rekonvaleszenz geht schnell von statten. Es besteht nur noch die Erinnerung an einen heftigen Schrecken. Man glaubt dann, daß man es mit einem einfachen Katarrh zu tun hatte, während man im Gegenteil bei Beginn an einen Katarrh mit Erstickungsanfällen dachte. Die Wahrheit offenbart sich erst in den folgenden Monaten nach mehreren gleichen Anfällen.

Schließlich ist, was beim kindlichen Asthma charakteristisch erscheint und diese Krankheit vom Asthma der Erwachsenen unterscheidet, das öftere Vorhandensein eines heftigen und lange andauernden Bronchialkatarrhs oder sogar einer wirklichen, mit Fieber verbundenen Lungenkongestion zu beobachten. Andererseits sind die krampfhaften Zeichen oft weniger ausgeprägt als beim Erwachsenen.

Der Anfall ist jedoch nicht immer so typisch. Er stellt sich unter verschiedenen klinischen Formen dar, und je nachdem der eine oder der andere Umstand vorwiegt, unterscheidet man verschiedene Abarten.

Manchmal stellt sich im Verlauf eines Schnupfens oder einer unbedeutenden Bronchitis das Leiden plötzlich mit einem wahrhaft krampfhaften Anfall ein, der durch die Heftigkeit der Atemnot an den Anfall beim Erwachsenen erinnert. Wenige oder gar keine Zeichen bei der Auskultation. Es ist dies das wirkliche fieberlose Asthma mit der heftigen allgemeinen Reaktion, die dem Kindesalter eigen ist. Diese Form ist übrigens die seltenste.

Ein andermal ist die Bronchitis vorwiegend. Man fürchtet, von einem Erstickungskatarrh bedroht zu sein; es besteht aber keine Erhöhung der Körpertemperatur. Der Anfall läßt nach, bei Bronchitis aber hält er manchmal mehrere Wochen an.

Ein drittes Mal endlich verhält sich der Anfall wie eine Lungenkongestion oder gar wie eine Bronchopneumonie. Das Thermometer steigt bis auf 39° oder 40° C., und es kann daraus ein Irrtum in der Diagnose entstehen, wenn der Arzt das Kind zum erstenmal sieht. Der Irrtum kommt besonders leicht vor in den ersten Lebensjahren der Kinder. Die Diagnose läßt sich feststellen durch die Wiederholung und den raschen Umschwung der Anfälle.

Binnen zwei oder drei Tagen verschwinden Fieber und Kongestion, und dann ist wieder alles in Ordnung. Bei der Auskultation vernimmt man verändertes Atemgeräusch. Man hört hier und da pfeifendes Rasseln und Zerren von mehr oder minder feinem, blasigem Rasselgeräusche. Kurz, es bestehen Zeichen von Kongestion und Lungenödem.

Man hat auch noch eine nicht fieberhafte Form beschrieben mit verminderter Erregbarkeit ohne Atemnot, ohne Zeichen bei der Perkussion; die Zufälle aber wiederholen sich periodisch, beginnen schnell und sind bloß durch etwas Husten angezeigt.

Brissaud sagt, daß der Bronchialkatarrh allein genügt, um eine Krisis herbeizuführen, wobei sich die Zufälle plötzlich einstellen und auch plötzlich verschwinden, ohne bekannte Ursache, ohne begleitende fieberhafte Reaktion; alles dauert kaum eine Stunde lang.

Stimmritzenkrampf, auch Millarsches Asthma genannt, wird oft mit Asthma verwechselt. Es ist dies, wie Puhlmann schreibt, ein anfallsweise auftretender Krampf der Kehlkopfmuskulatur, welcher fast ausschließlich bei $^1/_2$ bis 3 Jahre alten Kindern vorkommt, namentlich bei solchen, welche künstlich ernährt und rhachitisch oder skrophulös sind. Erkältung, verlängertes Schreien, Zahnen scheinen am häufigsten die gelegentliche Ursache zu sein. Der Stimmritzenkrampf zeigt sich auch bei Beginn der Masern, des Keuchhustens und der Grippe.

Charakteristisch erweist sich die Entstehung der Krankheit. Nachdem das Kind den Tag hindurch etwas Schnupfen, Husten, Heiserkeit oder manchmal gar nichts empfunden hat, erwacht es plötzlich um Mitternacht mit einem äußerst heftigen Erstickungsanfall, rauhem, hellklingendem Husten, erschwerter und pfeifender Atmung. Das Kind sitzt in seinem Bette, ängstlich, keuchend, augenscheinlich in einem sehr bedrohlichen Zustand. Der Husten ist häufig, das Angesicht aufgeregt, die Haut warm, der Puls beschleunigt. Jede Einatmung ist von einem sehr ausgeprägten Einziehen der Herzgrube begleitet; die Stimme ist zuweilen normal, gewöhnlich aber heiser und rauh; während des Anfalles geben sich manchmal krampfhafte Bewegungen der Glieder kund. Dieser heftige Zustand lindert sich gewöhnlich nach einigen Minuten, der Husten wird weniger trocken, die pfeifende Einatmung läßt nach, und das Kind schläft ein.

In einfachen Fällen vergeht der Rest der Nacht gut. Am folgenden Tage besteht noch etwas Heiserkeit mit rauhem Husten; doch ist der Husten schon etwas locker. Alles kann so vorüber sein; oft aber entsteht in der folgenden Nacht ein zweiter minder heftiger Anfall.

In schweren Fällen wiederholen sich die Erstickungsanfälle in derselben Nacht nach einer Periode von Schlaf; das Fieber ist heftig. Die Anfälle kommen am folgenden Tage wieder, zuweilen während des Tages, aber besonders um 11 Uhr nachts. Dies kann während einiger Nächte vorkommen und die Krankheit 4 bis 7 Tage dauern; doch werden die Anfälle gewöhnlich immer weniger heftig.

Heilung stellt sich in den meisten Fällen ein. Doch kann ausnahmsweise der Tod während des Erstickungsanfalles eintreten.

Behandlung des Asthmas. **Sambucus θ** während des Anfalles, wo wenig Husten die Atemnot begleitet.

***Ipecacuanha** 1. Dezimalverreibung[1]), während des Anfalles, wenn bei der Atemnot sich häufiger Husten einstellt.

***Moschus** 1. Dezimalverreibung, zum Riechen oder trocken auf die Zunge gelegt, ist ebenfalls imstande, den Anfall zu lindern.

Trockene Schröpfköpfe wirken auch manchmal günstig. **Ipecacuanha** 6. C. und **Arsenicum** 6. C., wöchentlich im Wechsel, sind die Mittel des gewöhnlichen Asthmas.

In den Zwischenräumen, d. h. bei chronischem Asthma, erweisen sich Mineralwasserkuren sehr günstig.

Die Herren Professoren Debove und Achard raten Vichy bei rheumatischem Asthma; la Bouboule bei herpetischem Asthma; Allevard bei Asthma mit Bronchitis.

Herr Professor Brissaud betont, daß Mont-Dore und la Bouboule nirgends ihresgleichen finden bei nervösem Asthma. Er rät eine Mineralwasserkur schon vom vierten oder fünften Lebensjahre an. Und Herr Prof. Maurel meint, daß eine derartige Kur schon vorher unternommen werden kann.

Behandlung des Stimmritzenkrampfes. Während des Anfalles sind **Moschus** und **Ipecacuanha** die zwei Hauptmittel. **Moschus** (1. Verreibung) genügt meistens zur Linderung der Erstickungskrisis, davon eine kleine Prise, trocken auf die Zunge gelegt, aller 2 oder 3 Minuten bis zur Linderung; gleichzeitig läßt man an dieses Mittel riechen.

Ist der Anfall sehr heftig, die Erstickungsnot derart, daß das Kind mit dem Tode bedroht ist, so ist **Ipecacuanha** zu verwenden, und zwar in Erbrechen erregender Dosis (15 bis 30 Zentigramm, je nach dem Alter des Kindes). Ein in sehr warmes Wasser getauchter Schwamm, auf die Kehlkopfgegend gelegt, erleichtert gewöhnlich den Zustand. Einatmung von warmen Dämpfen und ein warmes Vollbad sind ebenfalls empfohlen.

Außer den Anfällen: ***Aconitum θ** für Kehlkopfsymptome, die zwischen den Fieberanfällen bestehen und ***Spongia tosta** (1. Dezimalverreibung) gegen Erstickungsanfälle.

Dr. Teste rät **Corallia rubra** (12. oder 30. C.) als Heilmittel, und Dr. R. Hughes empfiehlt **Cuprum** 12. C., welches den krampfhaften Symptomen entspricht. Eins dieser beiden Mittel ist zu verwenden, wenn sich trotz **Spongia** und **Aconitum** die Erstickungsanfälle wiederholen.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Interessanter Fall einer Nervenerkrankung, geheilt durch Homöopathie.

Von Dr. Wirz, Durlach.

Vor einigen Wochen wurde ich zu einer Dame der besseren Kreise K. . . . . gerufen. Sie befand sich in einem Zustande größter Nervosität, ihr Gang war schwankend, Spaziergänge konnte sie nur mit äußerster Anstrengung machen. Wenn sie sich in eine belebte Straße der Stadt wagte, dann konnte sie plötzlich nicht mehr weiter und sie war gezwungen, sich mit einer Droschke nach Hause fahren zu lassen. Das schlimmste aber waren die fürchterlichen Nächte, welche sie seit 4 Jahren hatte. Genau um 11 Uhr erwachte sie mit einem fürchterlichen Schrei immer um dieselbe Stunde aus dem Schlafe und dann konnte sie die Nacht vor Aufgeregtheit kaum herum bringen; also die nächtliche Verschlimmerung war eine ungeheuere, dabei wurde es nach dem Schlafe immer schlimmer. Sie hatte im Kopfe ein beständiges Rauschen und Sausen, welches sie fast verrückt machte. Sie pflegte mir oft zu sagen: „Ich kann es wohl begreifen, warum mancher seinem Leben mit dem Revolver ein Ende zu machen sucht." Der Mann war Lebemann gewesen, ehe ich aber dieses wußte, hatte ich schon syphilitische Zeichen aus der Iris (Regenbogenhaut) konstatiert. Der letzte Nerven-Spezialist hatte ihr Quecksilber eingespritzt und das mehrere Monate. Vor einigen Jahren hatte sie von ihrem Manne Krätze gefangen, dieser war das ganze Jahr auf Reisen und hatte sich dieselbe aus einem Hotelbett geholt. Alle diese Momente konnten leicht die große nächtliche Verschlimmerung erklären, Syphilis, Quecksilbervergiftung, Krätze, Sykosis, alle machen nächtliche Verschlimmerung. Der Umstand, daß die abendlichen Anfälle immer um 11 Uhr mit einem Aufschrei erfolgten, ließ mich auf ein larviertes Wechselfieber schließen. Sie sagte mir, daß sie als Mädchen in New York sich sehr unwohl gefühlt habe und daß sie der Seeluft die Schuld gegeben habe, auch Wildbad habe ihr schlecht bekommen, nach Bädern wurde sie immer schlimmer. Ich erkannte daraus, daß sie eine hydrogenoide Konstitution hatte, bei welcher so leicht Wechselfieber aufzutreten pflegt. Sie gestand mir, daß ihr Vater lange Zeit in Bremen an Wechselfieber gelitten habe. Meine Diagnose lautete also: Gehirnsyphilis, verschmierte Krätze, Merkurialismus, larviertes Wechselfieber und als Folgen davon hochgradige Nervosität, hydrogenoide Konstitution. Außerdem hatte sie eine leichte trockne Rippenfellentzündung rechts und in ihrer Iris konstatierte ich Arsenikflecke, vermutlich hatte sie von den Aerzten Arsenik erhalten. Mein ersten therapeutischen Eingriffe waren eben nicht glänzend, da die Erstverschlimmerung der Arznei sich als eine ungeheuere erwies. ***Mercur solub.** hatte ich in der 3. Potenz, **Hepar sulf.** in der 4. gereicht. Als ich die große Empfindlichkeit gegen Arzneireize bei ihr bemerkte, gab ich alle Arznei in der 30. Potenz und zwar **Lachesis** 30. sollte sie mit **Sulfur** 30. im Wechsel nehmen. Zuerst wurde das Brausen im Kopfe besser, und seit 4 Wochen sind die nächtlichen Schreianfälle um 11 Uhr ganz ausgeblieben, sie schläft gut und geht ihrer völligen Genesung mit gutem Fortschritt entgegen; sie ist schon jetzt, als wenn sie gesund wäre. Gegen Schlaflosigkeit bekam sie **Calcarea**

carbonic. 30., welches sofort gut wirkte. Außerdem verschrieb ich ihr Ambra grisea 6., welches auch gute Wirkung tat. Sulfur mußte sie vor den Anfällen abends öfter nehmen, Corydalis formosa bekam sie gegen die Syphilis. Es war mir interessant, daß Sulfur 30. unter Umständen ein gutes Mittel gegen Wechselfieber sein kann, Lachesis verwandte ich deshalb, weil es „Verschlimmerung hat nach Schlaf". Die Dame wußte vor meiner Behandlung nichts von Homöopathie; als sie so gut gebessert war, sagte sie mir: „Nun will ich es Ihnen auch sagen, ich habe schon 12 Aerzte für meine Erkrankung gehabt, darunter Magnetopathen, Wasserärzte und die bedeutendsten Spezialisten und es war alles Unsinn, was sie mit mir angestellt, aber die Homöopathie ist die richtige Heilkunst. Ein Nerven-Spezialist gab mir den Rat, wenn die Verschlimmerung um 11 Uhr käme, mich nach 11 Uhr in das Bett zu legen". Um die Ueberlegenheit der Homöopathie vor anderen Systemen darzulegen, habe ich diesen Fall angeführt. Die Hauptsache beim Heilen bleibt: Gute Diagnostik, gute Kenntnis der homöopathischen Arzneimittel und homöopathische Dosen.

Bemerkungen über akute, nicht komplizierte Brustfellentzündung.

(Mit 2 Abbildungen.)

Von H. Lopes Cardozi, M. D., Brooklyn, N.-Y. Uebersetzt aus The Homoeopathic Recorder 1906, von G. —ff.

(Schluß.)

Die Krankheit wird leicht mit Lungenentzündung, Pleurodynie und Zwischenrippen-Neuralgie verwechselt. Um eine Unterscheidung zwischen diesen zu treffen, wolle man folgende Differential-Diagnose beachten:

Pleuritis.	Pneumonie.
Wiederholte leichte Frostschauer.	Eine heftige Erkältung. (Einmaliger andauernder heftiger Schüttelfrost.)
Stechende, durchbohrende, scharfe Schmerzen.	Kein Schmerz, oder ein dumpfer, wenn er in den Luftröhrenästen ist, oder stichähnlicher, wenn zur gleichen Zeit das Brustfell ergriffen ist.
Auftreibung des Brustkorbs.	Keine Erweiterung.
Verschiebung des Herzens, der Lunge, der Leber oder der Milz, wenn eine größere Menge von Ausschwitzung besteht.	Keine Verschiebung.
Wenn der Brustfellsack nur teilweise gefüllt ist, wechselt die Flächenlinie dadurch, daß sich die Lage verändert.	Fehlt.
Reibungsgeräusch.	Knisterrasseln.

Bei Pleurodynie (Rheumatismus der Brustmuskeln) kann allerdings ein leichterer Grad von Fieber bestehen, der Schmerz in den Zwischenrippenmuskeln beeinträchtigt die Atmung, indem er Husten und Niesen zu einem schmerzhaften Vorgang macht und so pleuritische Schmerzen vortäuscht, jedoch werden wir, da die Affektion rheumatischen Ursprungs ist, die Lage wie beim Rheumatismus finden. Ferner werden die Bewegungen der Arme oder des Körpers mehr Schmerzen hervorrufen, als dies bei der Inspiration der Fall ist. Es kann etwas Anschwellung der Brust vorliegen, jedoch niemals ein flüssiger Erguß oder die pleuritischen Geräusche beim Auskultieren.

Bei der Zwischenrippen-Neuralgie (Nervenschmerz) finden wir Empfindlichkeit an einigen isolierten Stellen wie folgt: hinten, an einer Stelle in der Nähe der Rückenwirbel, seitlich in einem oder mehreren Zwischenrippenräumen und vorn in einem oder mehreren Zwischenrippenräumen in der Nähe des Brustbeins. Der Schmerz umschnürt dabei gewöhnlich gürtelartig die Brust, wird durch Berührung und Kleiderreibung hervorgerufen, durch starken Druck vermindert. Die Empfindlichkeit ist manchmal auf einen sehr begrenzten Raum beschränkt, der vielleicht sogar so klein ist, daß er mit einem Finger bedeckt werden kann. Zwischen den empfindlichen Stellen wird Druck oder Stoß sehr wohl vertragen. Da die Schmerzen neuralgischen Ursprungs sind, so können sie für einige Zeit nachlassen oder ganz verschwinden, um zu irgendeiner anderen Zeit erneut oder verstärkt wieder aufzutreten. Wie bei Pleurodynie fehlen Erguß und pleuritische Geräusche vollständig, ferner fehlen Fieber und erheblichere Atemnot. Wenn man diese Gesichtspunkte im Auge behält, ist die Unterscheidung in den meisten Fällen eine leichte Sache, wenn nicht Komplikationen vorliegen.

Die Prognose (Vorhersage über Entwickelung und Ausgang der Erkrankung) ist günstig außer bei geschwächten Konstitutionen oder in komplizierten Fällen, obschon der Tod infolge sehr reichlichen Ergusses bei doppelseitiger Pleuritis oder infolge von Pyämie bei einseitiger (Pleuritis) durch stufenweise fortschreitende Erschöpfung eintreten kann. Es liegen einige Fälle vor, wo der Erguß, nachdem er einige Stunden nach der Erkältung begonnen hatte, so rasch zunahm, daß er am dritten Tage verhängnisvoll (tödlich) endete. In einigen anderen Fällen entleerte sich der Erguß spontan (von selbst), indem er bisweilen durch die Lunge in die Luftröhrenäste, oder sonst durch die Brustwand hindurchbrach. Diese spontanen Entleerungen müssen nicht notwendig das Leben des Kranken gefährden.

Behandlung. Wenn wir gleich zu Beginn gerufen werden, werden wir den Kranken mit einem synochialen (entzündlichen) Fieber antreffen (meist gingen ihm ein oder mehrere leichte Frostschauer vorher) mit vollem, springendem Puls, trockener, heißer Haut. Der Patient ist sehr nervös, wirft sich umher; vielleicht bestehen trockener Husten, stechende Schmerzen in der Brust, welche die Atmung behindern; er ist voll Furcht und in Todesangst.

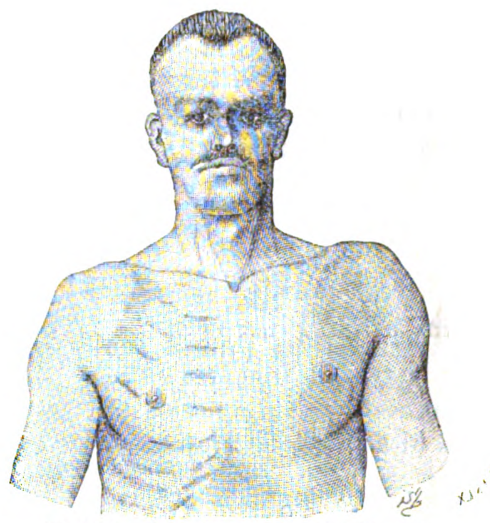
Unsere Diagnose ist leicht, und ebenso ist es mit der Wahl des Mittels. Wir erkennen sofort das Krankheitsbild von Aconit. Viele Fälle haben sich unter seiner Einwirkung so bedeutend gebessert, daß unter Zuhilfenahme von einem anderen Mittel (höchstwahrscheinlich Bryonia), das auf Aconit zu folgen hat, der Patient sich in drei oder vier Tagen wieder frisch und munter befand. Aber leider schenkt man uns für diese schnelle Heilung keinen Glauben. Der Patient, die Bekannten und Freunde bestehen darauf, daß das keine Brustfell-

entzündung gewesen sei; wäre sie es gewesen, so hätte sie ja nicht so schnell verschwinden können. (Dies ist oft das Schicksal einer guten Verordnung.)

Unglücklicherweise werden wir erst am zweiten oder dritten Tag gerufen, da die Meinung herrscht, der Patient habe nur eine starke Erkältung, bis beunruhigende Erscheinungen zutage treten. Wir finden hier eine ganz andere Lage. An Stelle von ruhelosem Umherwerfen hat der Patient kein Bedürfnis, sich zu bewegen, er fürchtet sich vielmehr vor der geringsten Bewegung, er möchte das Atmen anhalten, wenn er könnte, da jeder Atemzug die stechenden Schmerzen in der affizierten Seite verschärft; er legt sich auf diese Seite, um so das Atmen auf derselben zu unterdrücken und der Lunge auf der gesunden Seite bessere Gelegenheit zu freierer Tätigkeit zu geben. Patient hat vielleicht zerreißenden (berstenden) Kopfschmerz, er hat Brechneigung und wird ohnmächtig, wenn er versucht, sich aufzusetzen. Er ist reizbar. Wenn er durstig ist, verlangt er vielleicht nach großen Quantitäten Wasser, oder auch, er wagt es nicht, etwas zu trinken, obgleich seine Kehle ausgedörrt ist. Die Auskultation ergibt Reibungsgeräusch, läßt auch das Vorhandensein von etwas Erguß erkennen, die Perkussion ist sehr schmerzhaft usw.



Pleuritisches Exsudat,
durch Perkussion nachgewiesen.
a, b, c Lage des Exsudats.



Einseitige Erweiterung des Brustkorbs,
durch ein linksseitiges Exsudat.

Wer sollte hier nicht sogleich erkennen, daß Bryonia das passende Mittel ist? Bryonia, der Feind von Bewegung, das souveräne Agens zur Bekämpfung von Entzündung der serösen Häute — die Vorliebe, auf der erkrankten Seite zu liegen — jedes Symptom weist auf dieses Mittel hin. Wir können es mit großer Zuversicht auf den Erfolg geben.

Bryonia hat einen Rivalen an Kali carbonicum. Beide haben die stechenden Schmerzen und viele andere Symptome gemeinsam. Um zwischen ihnen eine Unterscheidung zu treffen, müssen wir uns vor Augen halten, daß die Bryonia-Stiche sich einstellen, oder verschlimmert werden durch die geringste Bewegung, während bei denen von Kali carbon. dies nicht vorkommt, mag sich der Patient bewegen oder nicht. Bryonia-Schmerzen lassen etwas nach auf Druck, bei Kali carb.-Schmerzen ist dies nicht der Fall. Ferner affiziert Kali carb. meist, wenn auch nicht ausschließlich, die rechte untere Brust, die stechenden Schmerzen scheinen mitten durch nach dem Rücken hin zu schießen; ebenso tritt Herzklopfen und trockener Husten gegen 3 Uhr morgens auf. Kali carb. kann man entsprechend diesen Angaben auf Bryonia folgen oder dieselbe ersetzen lassen.

Wenn eine große Flüssigkeitsansammlung vorhanden ist und die beiden angeführten Mittel versagen, diese weiterhin einzuschränken oder zu bessern, so müssen wir hauptsächlich Apis oder Sulfur zu unserer Hilfe heranziehen. Das Fieber kann aufhören, die akuteren Symptome können etwas nachgelassen haben, die Schmerzen sind anstatt stechend (wie von einer Nadel) jetzt durchbohrend (wie von einem Bienenstachel), aber die Resorption des Ergusses ist zu langsam; der Durst kann ganz fehlen. Wenn wir den Fall weiter studieren, finden wir höchstwahrscheinlich, daß Apis das passende Mittel ist. Wenn dieses nicht ganz entspricht, wenn wir irgendwelche psorische Beschaffenheit im Körpersystem oder ein Versagen (mangelnde Reaktion) auf das richtig gewählte Mittel vermuten, müssen wir an Sulfur denken. Dies sind die hauptsächlichsten Mittel bei unkomplizierter, akuter, idiopathischer Pleuritis.

Einige andere Mittel können jedoch, wie nachfolgend gezeigt wird, in gewissen Fällen indiziert sein.

Phosphor. Stiche in der linken Seite, vermehrt durch Liegen auf der linken Seite (umgekehrt Bryonia); durchdringende Schmerzen, Beengung quer über die Brust.

Ranunculus bulbosus. Schmerzen in der Brust, wie von einem Dolchstich; große Aengstlichkeit; Dyspnoe

und Beklemmung, zum Teil verursacht durch die Ansammlung von Exsudat, zum Teil infolge des Schmerzes.

Stannum. Scharfe Stiche wie von einem Messer in der linken Achsel beginnend, bis zum linken Schlüsselbein sich erstreckend — bisweilen verbreiten sie sich von der linken Seite abwärts nach dem Unterleibe hin, verschlimmert durch Vorwärtsbeugen, ferner durch Druck und beim Einatmen.

Squilla. Atemnot mit stechenden Schmerzen in der linken Seite beim Atmen oder Husten; Erguß kann vorhanden sein oder auch fehlen; kurzer, rasselnder Husten, den Schlaf verhindernd: Unvermögen, auf der linken Seite zu liegen; Zucken der Lippen, die mit dicken, gelben Krusten bedeckt sind, mehr auf der linken Seite, Zähneknirschen.

In speziellen Fällen können wir noch weiter Mercur., Antimon. tartar., Rhus tox. usw. in Gebrauch ziehen. Die Behandlung von Pleuro-Pneumonie, chronischer Pleuritis oder anderen Abarten liegt außerhalb der Absichten dieses Aufsatzes.

Aeußerliche Maßnahmen. Was die äußerlichen Maßnahmen betrifft, so ist Wärme sicherlich sehr angenehm und beruhigend. Aber was wollen wir gebrauchen? Erweichende Umschläge werden gegenwärtig nicht günstig beurteilt; heiße Salzsäcke sind sehr gut, aber zu schwer zum Auflegen; besser ist deshalb ein Gummibeutel, der zum Teil mit heißem Wasser gefüllt ist. In dem Falle, wo der Patient es vorzieht, auf der erkrankten Seite zu liegen, ist die Anwendung noch leichter; der Patient kann in diesem Falle sich mit der schmerzenden Seite gegen den heißen Wasserbeutel lehnen, und es ist kein Gewicht auf der Brust zu tragen.

Um die schmerzhafte Atmung zu erleichtern, kann man die erkrankte Seite vom Rückgrat bis zum Brustbein mit Heftpflasterstreifen versehen. Dies verhindert die Ausdehnung der Lunge auf der erkrankten Seite und ermöglicht der anderen Lunge, freier zu atmen.

Die Patienten sollen die bequemste Lage einnehmen, müssen sich aber vollkommen ruhig verhalten. Letztere Mahnung ist völlig überflüssig, da sie sich nicht zu bewegen pflegen, selbst wenn man sie dazu auffordert, außer etwa im allerersten Stadium.

Sollte die Menge des Exudats groß sein, so empfehlen manche die Thorakozentese (Eröffnung des Brustkorbs) vermittels eines Aspirators (Saugapparates), andere (Dr. Raue usw.) behaupten, daß sie sich selten wohltätig erwiesen hat. Ich bin der Ansicht, daß dieser Eingriff nur dann vorgenommen werden soll, wenn das Leben des Patienten in großer und unmittelbarer Gefahr schwebt; andernfalls müssen wir uns auf unsere sorgfältig ausgewählten Mittel, besonders in den höheren Potenzen, verlassen. Gegen die äußerste Erschöpfung oder kachektische Zustände nach der Genesung müssen wir Arsen., Calc. c., Carbo veget., Chinin. jod., Lycopod., Silic. u. a. in Betracht ziehen.

(25 Hampton Place, Brooklyn, N. Y.)

Homöopathische Polypharmazie (Vielmischerei).

Von Dr G. Sieffert, Paris. Uebersetzt aus l'Art méd. 1904 von —ff.

(Fortsetzung.)

II.

Nach alledem wird man uns vermutlich zugeben, daß wir kein unversöhnlicher Homöopath sind, dem es unmöglich ist, selbst gegenüber augenfälligen Tatsachen sich belehren zu lassen. Man wird sogar vielleicht von diesem Zugeständnis Gebrauch machen und uns fragen, mit welchem Rechte wir uns über die Polypharmazie ereifern — als ob es möglich wäre, das Notwendige mit dem Zufälligen, Nebensächlichen zu vermischen!? Wer immer positive Therapie treiben will, muß sich auf die Prüfung der Mittel am gesunden Menschen stützen oder auf klinische Tatsachen. Aber so viel wir wissen, sind am gesunden Menschen keine Versuche mit Mischmitteln gemacht worden, und am Krankenbette wechseln diese Gemische mit dem Arzte, der sie verschreibt: es ist uns also unmöglich, irgendeinen Schluß auf eventuelle Erfolge zu machen. Die Verordnung eines Mischmasches von Mitteln stellt überdies eine Form von empirischer Methode dar,[1]) da sie nichts mit dem positiven Gesetze gemein hat, auf welches wir uns gründen; sie ist die ohne einleuchtenden Grund erfolgende Preisgabe einer Errungenschaft, welche wir Hahnemann verdanken; sie macht die am gesunden Menschen gemachten Prüfungen trügerisch und überflüssig, ebenso das Studium der Arzneimittellehre: mit ihr herrscht die größte Unsicherheit hinsichtlich der Mittelwahl, abgesehen davon, daß man niemals weiß, welches unter den zusammengemischten Mitteln das wirksame war. Die Vielmischer spekulieren also grundlos auf das unserem Organismus zugeteilte Auswahlvermögen, indem sie denken wie Skt. Bartholomäus, daß Gott die Seinen wohl kennt in diesem auf gut Glück vereinigten Gemisch von heilsamen Stoffen. Entschuldbar bei einem Uneingeweihten, erklärbar bei einem Anfänger, der kaum das allopathische Gewand abgestreift hat, erscheint diese Schlußfolgerung unzulässig bei einem überzeugten homöopathischen Arzte, ebensowenig nehmen die Polypharmazisten unserer Zeit in Ermangelung jeden experimentellen Beweises Rücksicht auf die „Konkordierenden Mittel", welche Bönninghausen so meisterhaft in seinem Therapeutischen Taschenbuch beschrieben hat. Alles bleibt bei dieser Neo-Homöopathie dem eigenen Gutdünken, wo nicht der willkürlichen Entscheidung des praktizierenden Verfassers einer komplexen Verordnung überlassen. Und da die Anhänger dieses Systems uns noch nicht die Methode mitgeteilt haben, nach welcher sie die Mittel verbinden, wird man uns wohl bei dem Glauben lassen müssen, daß ihr dem Irrtum ausgesetztes und mit jedem von ihnen wechselndes Urteil allein keine genügende Autorität bildet, die notwendig ist, um Beifall zu finden und zur Nachahmung aufzufordern, welches auch immer die Erfahrungen der Neuerer sein mögen.

[1]) Empirismus, ein philosophisches System, wonach alle Erkenntnis allein aus der Erfahrung abgeleitet werden soll.

Sie heilen ihre Kranken, werfen sie ein. Aber auch die Allopathen haben geheilt, heilen und werden heilen. Darf man daraus den Schluß ziehen, daß das Gesetz der entgegengesetzten Mittel (contraria contrariis) in den meisten Fällen als Prinzip zur Anwendung zu kommen hat? Jedenfalls brüsten sich die Allopathen nicht, Homöopathie zu treiben. Es gibt auch Kranke, die ohne jede Arznei gesund werden, einzig durch die Naturheilkraft. Will das besagen, daß man jede Therapie zum alten Eisen werfen soll?

Auf wie viel sichererem Boden gehen wir einher, wenn wir, festhaltend an den Fundamentalsätzen der Homöopathie, uns wieder zurückbegeben zu den Thesen Dr. Paul Wolfs (These 18): „Unser eifrigstes Bestreben, heißt es dort, geht dahin, das Gundprinzip Similia Similibus, von dessen Wahrhaftigkeit wir überzeugt sind, sowie die echt wissenschaftlichen Elemente der Homöopathik: den Grundsatz der Anwendung eines einzigen Mittels, welche allein zu einer wahren Kenntnis von dessen Nutzen und Sphäre führen kann; das Prinzip, die Kenntnis der arzneilichen Hilfsmittel mittels der Prüfung an Gesunden statt des Zufalls zu bereichern und ihr eine rationelle Basis zu geben und einige andere, durch Erfahrung bewährte praktische Regeln, von allem zu sondern, was bloß zur Begründung gewisser Theorien und Annahmen, die mit jenen Fundamenten der Homöopathik in gar keiner notwendigen Verbindung stehen, beigegeben worden ist."

Die neueren namhaften homöopathischen Autoren, bemerkt Puhlmann (l. c.) wie Grießelich, Clotar Müller, Hirschel, Franz Hausmann, Goullon usw. haben diese fortschrittliche Richtung weiter verfolgt und befestigt unter Benutzung der Fortschritte der Pathologie und Physiologie und sie mit den absolut feststehenden Tatsachen der Gesamtmedizin in Einklang zu bringen gewußt. Ganz besonders aber fand dieser geläuterte wissenschaftliche Standpunkt der Homöopathie in Dr. Theodor von Bakody, (früher) Professor der Homöopathie an der medizinischen Klinik in Budapest, einen warmen Verteidiger und gewandten Interpreten. Dieser Gelehrte faßte die homöopathische Lehre Hahnemanns in vier Fundamentalsätze zusammen, von denen wir schon anderwärts gesprochen haben, die wir aber wegen ihrer Wichtigkeit den Lesern nochmals wiederholen wollen:

1. Die experimentale Prüfung mit einem einzigen Arzneimittel an gesunden Tier- und Menschenorganismen, und zwar in stufenweise angewandter Gabengröße mit Würdigung aller, selbst der sublimsten funktionellen, pathologisch-physiologischen, pathologisch-histologischen, chemischen und toxischen Veränderungen.

2. Das allseitig genaue genetische (entwicklungsgeschichtliche) Vergleichen dieser Veränderungen mit den ihnen ähnlichen, aus einer hypothetischen Krankheitsursache entstandenen Veränderungen bei den natürlichen Krankheiten.

3. Die Anwendung nur eines einzigen Heilmittels für therapeutische Zwecke, und zwar aus dem an dem gesunden Organismus abgeleiteten Aehnlichkeitsgesetze im Sinne kausal-spezifischer Gewebseinwirkung, gemäß den verschiedenen genetischen Phasen der entsprechenden Gewebserkrankungen.

4. Die Anwendung des kausal-spezifischen Heilmittels in einer dem therapeutischen Zwecke entsprechenden Form und Menge, die jede pathognomische Nebenwirkung auf den gesunden Organismus ausschließt." (Allgemeine homöopathische Zeitung, Bd. 122, S. 44.)

Professor Hugo Schulz, welchem die Homöopathie so viel verdankt, besteht nicht weniger auf der Prüfung eines einzigen Mittels am gesunden Menschen mit Ausschluß jeder Mischung und folgerichtig auf der Verordnung nur eines Mittels zu therapeutischem Zwecke.

Endlich sagt uns Kobert, Professor der Toxikologie an der Universität Rostock, auf S. 34 seines Lehrbuchs der Toxikologie: „Unter Medizinal-Vergiftungen verstehen wir solche Intoxikationen, deren Schuld wir Aerzte zu tragen haben. Ihre Zahl ist Legion. Sie kann sich nur vermindern, wenn der angehende Arzt dem Studium der Pharmakotherapie und Toxikologie mehr Zeit zuwendet, als dies heutzutage der Fall ist, und wenn er endlich von der Sucht ablassen wird, neue noch von keinem Fachpharmakologen gründlich voruntersuchte Mittel von unbekannter und schwankender Zusammensetzung sofort am Krankenbette selbst zu prüfen. Diese Prüfung ist Tierquälerei am Menschen und sollte staatlich verboten werden."

Wenn, nach der Anschauung Koberts diese Auslassung sich gegen die allopathischen Aerzte und ihre Mixturen wendet, wie viel mehr erscheint sie als eine strenge Verurteilung der homöopathischen Polypharmazie!

Die Gelehrten, auf deren Zeugnis wir soeben uns berufen haben, stellen eine wirkliche Autorität dar, nicht allein wegen ihres wissenschaftlichen Rufes — es kann ja auch Gelehrten begegnen, daß sie sich täuschen — sondern sie haben keine hypothetischen Behauptungen aufgestellt, keine Hirngespinste, sie stützen sich vielmehr auf vielfältige, wiederholte und unbestreitbare Experimente, deren Resultate Argumente bilden, denen sich zu entziehen schwer fallen dürfte.

III.

Hahnemann, er, der zweifelsohne auch etwas berechtigt ist, in dieser Sache ein Wort mit dreinzureden, sagt uns im Organon: „§ 272. In keinem Falle von Heilung ist es nötig, mehr als eine einzige, einfache Arzneisubstanz auf einmal anzuwenden. § 273. Es ist nicht einzusehen, wie es nur dem mindesten Zweifel unterworfen sein könne, ob es naturgemäßer und vernünftiger sei, einen einzelnen, wohlgekannten Arzneistoff auf einmal in einer Krankheit zu verordnen, oder ein Gemisch von mehreren, verschiedenen.

§ 274. Da der Heilkünstler bei ganz einfachen, einzeln und unvermischt angewendeten Arzneien schon findet, was er nur irgend wünschen kann, so wird es ihm nie einfallen, je etwas anderes, als einen einzelnen, einfachen Arzneistoff als Heilmittel zu geben, auch schon deshalb nicht, weil, gesetzt auch, die einfachen Arzneien wären auf ihre reinen, eigentümlichen Wirkungen in ungetrübtem, gesundem Zustande des Menschen völlig ausgeprüft, es doch unmöglich vorauszusehen ist, wie sich

zwei und mehrere Arzneistoffe in der Zusammensetzung einander in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper hindern und abändern möchten . . . . ."

Die orthodoxen Praktiker, die vielleicht mehr am Buchstaben als am Geiste des Textes hängen, bestreiten daher sogar die Verordnung von Mitteln im Wechsel, und Dr. Michel Chevalier verdammt in seinem „Homoeolexique" Mittel im Wechsel zu geben im Namen: 1. der Individualisierung der Krankheitszustände, 2. der Monopharmazie, 3. der Pharmakognosie, 4. des Apothekerwesens, 5. der Nicht-Existenz von Ersatzmitteln. Diese allzu exklusive Theorie scheint uns durch die klinische Erfahrung verurteilt zu sein. Zu allererst hat auf dem Homöopathischen Kongreß zu Paris (1900) Dr. Sarodaprosad Rey aus Burdivan (Bengalen) uns mit Recht darauf hingewiesen: „Wenn verschiedene Organe oder Gewebe in verschiedener Weise ergriffen sind, sind wir gezwungen, unsere Mittel im Wechsel zu geben. Zum Beispiel: Ein Mann, der an Gonorrhöe leidet, erwirbt sich noch eine Bronchitis . . .; ein anderer, der Ruhr hat, leidet auch an einer Augenentzündung; ein einziges Mittel kann in solchem Falle nicht zugleich zwei Krankheiten bekämpfen."

Es ist offenbar, daß, wenn die Frage so gestellt wird, die Lösung zugunsten der Mittelverordnung im Wechsel erfolgen muß. Aber untersuchen wir einmal kompliziertere Fälle: Müssen wir, sagt Dr. P. Jousset in seinen Eléments de Pathologie et de Thérapeutique générales (S. 209) das Prinzip der Einheit des Mittels in seiner ganzen Strenge festhalten? Im Namen der klinischen Erfahrung werden wir antworten: Nein! Sogar in der Schule Hahnemanns ist man der Vorschrift der Einheit des Mittels nicht treu geblieben. Die wechselweise Verabreichung von zwei oder mehr Mitteln ist von der Mehrzahl der Praktiker angenommen. Wir verweisen nur auf Ipecacuanha und Bryonia, aller zwei Stunden im Wechsel, bei der Behandlung von Broncho-Pneumonie; Bryonia am Tage und Phosphor des Nachts bei der Behandlung der Lungenentzündung; Drosera am Tage und Belladonna nachts beim Keuchhusten; Nux vomica vor und Graphites nach dem Essen usw. usw. Diese Praxis ist durch Dr. Martiny in Brüssel eingeführt worden, welcher, gestützt auf seine unbestreitbare klinische Erfahrung, ihre Grundlagen erweitern konnte, ganz genau dabei die Fälle spezifizierend, auf welche sie anwendbar ist.

Indessen niemals wäre es Dr. Martiny in den Sinn gekommen, verschiedene angezeigte Mittel in Mischung zu verordnen. Und Dr. P. Jousset fügt sehr treffend hinzu: „Aber wenn auch die meisten der Aerzte nach unserem Vorgange bei der Behandlung von Krankheiten die abwechselnde Verabreichung der Mittel allzu leicht annehmen, so haben doch sehr wenige es angenommen, mehrere Mittel in einem Arzneitrank zusammenzumischen. Die verschiedenen Versuche, die in dieser Richtung gemacht wurden und den Zweck hatten, in demselben Tranke bis zu zwanzig Mittel zu mischen, sind allgemein unfruchtbar geblieben."

(Schluß folgt.)

Einige kurze Bemerkungen zur Homöopathischen Arzneimittellehre.

Graphites.[1]

Von Dr. med. Walter Sands Mills, A. B., New-York. Uebersetzt aus The North Am. Journal of Hom. 1909, H. 12, von G. --ff.

Graphit ist eine Kohlenart; nach Carroll Dunham gehört dieses Mittel „ausschließlich der Homöopathischen Pharmakopöe" an. Den Beweis liefert Hahnemann in seinen „Chronischen Krankheiten".

Die Symptomatologie von Graphit ist sehr umfangreich. Meine persönliche Verordnung dieses Mittels hat sich zwar nur auf ein begrenztes Gebiet erstreckt, aber von großem Werte auf diesem erwiesen.

Zunächst möchte ich von Erysipelas (Rose) sprechen. Als ich noch in dem alten Ward's Island Homoeopathic Hospital (dem jetzigen Metropolitan-Hospital) vor 20 Jahren Assistenzarzt war, hatte ich einen Kollegen, der ein heimlicher Schüler von Dr. Goodno war. Er hatte den Wert von Graphit bei Erysipelas in Philadelphia kennen gelernt, und wir hatten reichlich Gelegenheit, es im Spital zu erproben. Seitdem ist meine Erfahrung mit Erysipelas eine ziemlich ausgedehnte geworden, und ich habe Graphit als ein höchst wertvolles Mittel sehr hoch schätzen gelernt, so hoch, daß ich es stets anwende, wenn die Anzeigen für ein anderes Mittel nicht durchaus zwingende sind. Einige Fälle werden genügen, dies nachzuweisen:

1. Fall. Eine Frau, 40 Jahre alt, mit einem Säugling von 6 Monaten. Die Patientin wurde von Gesichtsrose am 10. Dezember befallen. Meine erste Verordnung war Belladonna. Am 11. Dezember gab ich Graphit. Am 12. Dezember befand sich Patientin so gebessert, daß sie aufstand, bevor ich kam. Die Rekonvaleszenz ging prompt und ungestört vor sich, obgleich das Kind ununterbrochen weiter ernährt wurde.

2. Fall. Patientin im Metropolitan-Hospital, 20 Jahre alt, aufgenommen am 17. Dezember 1901. Am folgenden Tage stieg die Temperatur und wir vermuteten, daß eine Infektion vorliege. Es wurden Duschen verabfolgt und am 22. wurde Patientin kurettiert (mit scharfem Löffel ausgekratzt). Am 25. Dezember betrug die Temperatur über 40° C. Am 26. fand ich Patientin mit ausgesprochener Gesichtsrose auf beiden Seiten vor. Jede Gebärmutterbehandlung wurde sofort eingestellt und der Kranken Graphit gegeben. Am 27. Dezember war das Gesicht noch immer sehr geschwollen und beide Augen waren geschlossen. Von da ab begann die Besserung und die Rekonvaleszenz nahm einen ungestörten Verlauf. Vom 2. Januar an gab mein Nachfolger Rhus tox.

3. Fall. Ein Negerknabe, 8 Jahre alt, mit Wundrose. Verordnung: Graphit. In 3 Tagen war er wieder gesund.

4. Fall. Tertiär syphilitischer Ausschlag um das Skrotum (Hoden) und Perinäum (Damm). Der Ausschlag pflegte an der Oberfläche zu heilen, dann sich

[1]) Man vergleiche den Artikel über Graphit in der vorigen Nummer.

abzuschuppen und Eiter zu ergießen, um dann wieder zu heilen. Ich versuchte verschiedene Mittel lokal und innerlich. Graphit heilte sehr schnell in einigen Tagen und wie es scheint, andauernd.

Es gibt noch einige andere Hautaffektionen, wo Graphit mir gute Dienste geleistet hat, nämlich bei chronischem Ekzem, das beständig auftritt und wieder verschwindet und gewöhnlich mit Verstopfung verbunden ist.

5. Fall. Ein Mann von 45 Jahren. Dieser Patient lebte in guten Verhältnissen, nach seinem Berufe war er beratender Ingenieur. Er kam zu mir wegen chronischer Stuhlverstopfung. Seit mehr als 20 Jahren hatte er keinen natürlichen Stuhlgang mehr gehabt. Als junger Mann hatte er an einer Fistel gelitten, die operiert worden war. Er war auch mit Ekzemen an verschiedenen Körperteilen, besonders um die Arme und Beine, behaftet. Die Haut litt an übermäßiger Talgabsonderung. Er war ganz kahl und seine Augenbrauen waren sehr dünn und wenig. Nachdem ich mit mehr oder weniger Erfolg auf einige akute Erscheinungen hin meine Verordnungen getroffen hatte, gab ich ihm schließlich Graphit. Es war sehr schwer, ihn von seinen Abführmitteln abzubringen, schließlich aber gelang es doch. Nachdem er Graphit ungefähr einen Monat hindurch genommen hatte, kam er eines Tages in sehr gehobener Stimmung in mein Sprechzimmer. Nach mehr als 20 Jahren hatte er an diesem Tage zum ersten Male eine selbständige, natürliche Darmentleerung gehabt. Und was mir noch mehr auffiel war, daß er ziemlich viele Haare auf seinem Kopfe hatte, und daß seine Augenbrauen bedeutend stärker waren. Schließlich verlor er auch sein Ekzem. Diesen Fall habe ich vor 4 Jahren gehabt.

6. Fall. Ein Mann von 50 Jahren mit entwickelter Alopecia areata (umschriebener Haarausfall) aus dem Jahre 1908. Dieser Patient, der ein sehr dichtes Haar besessen hatte, zeigte in 2—3 Monaten völlig kahle Stellen von etwa Talergröße, die an zahlreichen Stellen über die ganze Kopffläche zerstreut waren. Dies gab ihm ein höchst sonderbares Aussehen, so daß sogar die Leute auf der Straße sich umdrehten, um ihm nachzusehen. Auch dieser Patient lebte in guten Verhältnissen. Ich ließ sein Kopfhaar täglich von seinem Barbier mit Alkohol behandeln und verordnete Graphit innerlich. Er ist jetzt geheilt.

Ich habe Graphit in zufriedenstellender Weise auch bei einer Anzahl von Fällen von chronischer Stuhlverstopfung angewandt, wo die Haut Neigung zeigte, ölig zu sein.

Es ist sehr schwierig, die Patienten von ihren gewohnten Abführmitteln abzubringen, wenn sie dieselben schon lange gebraucht haben, aber meist kann es erreicht werden bei einiger Ausdauer. Aus diesem Grunde empfehle ich, wenn ich es für nötig halte, daß irgend etwas vorübergehend geschehen muß, Rubinat-Wasser (Bitterwasserquelle in den Pyrenäen. D. R.) zu nehmen. Dasselbe beeinflußt den Darm in wirksamer Weise, schmeckt aber so schlecht, daß der Patient sich nie daran gewöhnt. Rubinat-Wasser in Verbindung mit Klistieren bringt dem Patienten Befriedigung, bis er schließlich findet, daß er ohne Nachhilfe auskommen kann.

Behandlung des grauen Stares der Alten (Cataracta senilis).

Nach Hom. Eye, Ear et Throat Journal. Uebersetzt von G. —ff.

Dr. Backer in Washington gibt für die Mittelwahl folgende Symptome an:

Baryta carb. Star, welcher von Drüsenaffektionen begleitet ist. Krankhafte Bildungsveränderungen in den Arterienwandungen (Arteriensklerose).

Calcarea fluorica. Star, begleitet von Kalkablagerungen auf den Knochen oder in den Gelenken nach Rheumatismus. Augenscheinliche schlechte Ernährung der Zähne. Krampfadern. (Man kann das Mittel innerlich und äußerlich anwenden.)

Causticum Gefühl von Sand in den Augen. Wie ein Schleier vor den Augen bei Rheumatischen. Neigung zu Paralyse (Lähmung). Gefühl von Druck oder Schwere der Augenlider. Dyspepsie. Lichterscheinungen vor den Augen.

Calcarea phosph. Dyspepsie, chronischer Rheumatismus, das rechte Auge ist hauptsächlich ergriffen.

Conium bei Traumatismen (Verwundungen), um der Bildung eines traumatischen Stares vorzubeugen.

Fluoris acidum. Star der Säufer mit zerrütteter Konstitution. Am Anfange von Starleiden, wenn die Sehkraft noch mehr intakt ist. Die Nägel sind spröde oder haben der Länge nach Risse.

Jaborandi. Schwachsichtigkeit mit Starleiden. Das Sehen in die Ferne erscheint undeutlicher, als das in der Nähe. Die Sehkraft wird bald besser, bald schlimmer. Nach Unterdrückung von Ausscheidungen.

Lycopodium. Harnsaure Diathese, Abmagerung, das Sehen weniger gut zur Abendzeit, Lichterscheinungen vor den Augen. Magensäure, chronische Verstopfung.

Phosphorus. Entzündung und Schwund der Nieren. Allgemeine Schwäche, Gesicht besser am Morgen. Oelartige Flecken in der Krystallinse. Grüner Hof; die Buchstaben erscheinen rot. Schwarze Flecken, welche vor den Augen sich hin- und herbewegen.

Pulsatilla. Nichtentzündlicher Rheumatismus, schlimmer abends, gebessert durch Kälte, verschlimmert durch Wärme. Nasen- und Augenkatarrh. Progressiver Katarakt, verlangsamte Blutzirkulation, Phlebitis, Unterdrückung jeder Blutabsonderung. Schwitzen der Beine.

Senega. Geringe allseitige Lähmungssymptome. Schwachsichtigkeit und Flimmern vor den Augen, muß dieselben beim Lesen abwischen, doch wird es davon schlimmer. Unvollständige Lähmung des Augenmuskelnervs mit Lähmung des oberen geraden Muskels; Patient konnte nur deutlich sehen, wenn er den Kopf hintenüber bog, wodurch das Doppeltsehen gebessert wurde. Ziehen und Drücken in den Augäpfeln mit Minderung der Sehkraft. Die Augen schmerzen, als würden sie herausgedrängt, oder als würden die Augäpfel ausgedehnt, besonders abends und bei Lampenlicht. Undurchsichtigkeit des Glaskörpers. Sie erleichtert die Absorbierung von Ueberresten der Krystallinse nach einer Operation. Wenig Urin, der sich in der Kälte trübt.

Sepia. Leberstockungen, Gelbsucht, Flechtenausschläge, Gebärmutterleiden, Mißstimmung, schwarze Haare. (Zurückstrahlendes Licht wird nicht vertragen.) Grüner Hof um die Sonne. Augen empfindlich gegen Licht, auch bei geschlossenen Augen, Schwäche des oberen Augenlides. Schwund der Augenlider; Verschlimmerung abends und am Morgen, bei heißem Wetter, Besserung durch Kopfwaschen und nachmittags. Star bei Frauen. Asthenopie bei Gebärmutterleiden und von Teetrinken.

Silicea. Star mit Rückenmarksreizung, einige Male mit Eiweißharnen oder Zuckerharnruhr. Die Nägel sind gelb und brüchig. Altersstar als Folge von Unterdrückung des Fußschweißes, oder im Gefolge irgend eines Ausschlags.

Pastor Felkes Mittelwahl.

Zu unserer Nachschrift zu dem Artikel von Dr. med. F. in M., „Pastor Felke und die Augendiagnose" in der vorigen Nummer ging uns von dem Verfasser des Buches: „Pastor Felke und seine Heilmethode" folgende Aufklärung zu:

„Die Nachschrift der Redaktion zu der homöopathischen Mittelwahl nach Pastor Felke geht von der irrigen Voraussetzung aus, Pastor Felke lasse die homöopathischen Mittel zusammenmischen. Das ist in dieser Form total unzutreffend[1]). Pastor Felke hat in früheren Jahren auf Anregung von verschiedenen Seiten hin die Clerc'schen Arzneikomplexe gründlich durchgeprobt, aber auch nur für chronische Fälle. Akuten Krankheiten gegenüber hat er, wie er selbst betont, immer nur als „Vollbluthahnemannianer" gehandelt. Auch für chronische Fälle verordnet der Pastor fast nur noch Einzelmittel. Das beweisen seine Rezepte, und auch Dr. F. hätte unmöglich schreiben können: ‚. . . Dabei lernte ich in ihm einen gründlichen und erfahrenen Kenner unserer homöopathischen Arzneimittel kennen und wußte nun, worauf sich sein Ruf und seine Erfolge gründeten.' Dank seines fabelhaften Gedächtnisses und seiner überreichen Erfahrung ist Felke ein Beherrscher der Arzneiwirkungslehre geworden, die jeden Homöopathen in Erstaunen setzt. Deshalb wird er sich auch fast nie dazu verstehen, Patienten mit einem einzigen Mittel nach Hause zu schicken. In chronischen Fällen geschieht das nie. Wohl habe ich häufig bemerkt, daß der Pastor solchen Patienten, die er häufiger beobachten kann, weniger Mittel verordnet, aber auch fast nie unter drei bis vier, falls es sich um chronische Fälle handelt. Ueber fünf bis sechs Einzelmittel weist ein Felkesches Rezept auch für auswärtige Patienten selten auf. Wahl und Zahl der Mittel hängen mit dem Befund aus der Iris eng zusammen. Pastor Felke ist im Laufe der Jahre zur Handhabung einer Organmittellehre gekommen, die zwar nach berühmten Mustern die homöopathische Arzneiwirkungslehre nicht zu einem undurchdringlichen Urwald voller Schrecken macht, aber doch eine feine Differenzierung dort ermöglicht, wo es vonnöten ist. In den Felkeschen Rezepten kehren die ‚feststehenden Werte' ziemlich oft wieder. Nicht zum Schaden der Kranken. Dr. Sieffert kann nicht gegen Pastor Felke ins Feld geführt werden, auch nicht der Umstand, daß man nicht weiß, ‚welches von den vielen Mitteln eigentlich geholfen hat'. Die Hauptsache ist, daß das Rezept hilft; wie es geholfen hat, ist Nebensache. Wer Pastor Felke widerlegen will, der muß zunächst seine Erfolge über den Haufen rennen. Und das würde selbst Hahnemann nicht vermögen, und auch nicht — wollen. Andres Müller."

Auf diese Auslassung haben wir zu erwidern, daß die Frage sich nicht darum drehte, ob Pastor Felke mit seiner Art der Mittelverordnung Erfolge erziele, deren sich ja jede Heilmethode rühmen kann, sondern ob dieselbe noch eine homöopathische im Sinne Hahnemanns zu nennen ist. Unsere Voraussetzung war allerdings, daß Felke verschiedene Mittel in größerer Anzahl zusammengemischt, also Komplexmittel verordnet, wie dies nach dem oben erwähnten Buche (3. Auflage und auch nach der neuesten 6. Auflage) anzunehmen war. In diesem Falle mußte unsere Antwort ablehnend ausfallen und muß es bleiben aus den angeführten Gründen, so oft Felke, von dem Grundsatze des Similia similibus abweichend, Mittelgemische verordnet. Nach der Zuschrift des Herrn Einsenders scheint Felke allerdings in neuerer Zeit vorwiegend nur einzelne Mittel auf Grund des Aehnlichkeitsgesetzes, wenn auch in größerer Anzahl, im Wechsel zu verabreichen mit der Begründung, daß die Wahl und Zahl der Mittel mit dem Befunde aus der Iris (Regenbogenhaut) eng zusammenhänge, da bei einer Erkrankung der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen sei und sich dadurch Krankheitsbilder ergeben. Dies bedinge die feine Differenzierung und genaue Individualisierung.

Durch diese Art, verschiedene Mittel gleichzeitig an einem Tage, wenn auch in angemessenen Zwischenräumen, zu verordnen, wird nun freilich der Schein der Symptomendeckerei erweckt — so viele Symptome, so viele Mittel — auch ist zu wenig ersichtlich, welches Mittel geholfen hat, abgesehen davon, daß man nie im voraus weiß, wie die Krankheit sich gestalten wird und welche Mittel dann erforderlich werden. Die meisterhafte Kunst der alten homöopathischen Aerzte, die über einen viel geringeren Arzneimittelschatz verfügten als wir, bestand gerade darin, daß sie mit möglichst wenig Mitteln auskamen und die erstaunlichsten Kuren vollbrachten, nicht nur, weil sie die Arzneimittellehre beherrschten, sondern auch besonders deshalb, weil sie zu individualisieren verstanden. Und gerade bei chronischen Krankheiten drang Hahnemann darauf, nur ein Mittel mit möglichst langer Nachwirkung zu verabreichen. Daß komplizierte Leiden, verschiedene, gleichzeitig vorhandene Krankheitszustände die Anwendung verschiedener Mittel im Wechsel rechtfertigen, soll nicht bestritten werden. Auch hat die Erfahrung bestätigt, daß gewisse Mittel gut auf einander folgen, oder im Wechsel gegeben, gut wirken.

Sollte also Pastor Felke seine Mittel wirklich einzeln auf Grund des Aehnlichkeitsgesetzes bei seinen Patienten verordnen, so ist damit unser Wunsch erfüllt, den wir am Schlusse unserer Nachschrift ausgesprochen haben, und wir

---

[1]) Ein Blick in die 5. oder 6. Auflage meines Buches über Felkes „Heilmethode" lehrt das sofort!

dürfen ihn zu unserer Genugtuung freudig als einen der Unseren begrüßen. Nur müßten dann auch aus dem eingangs angeführten Werke die noch immer darin enthaltenen Komplexmittel verschwinden.

Mit unserer Anschauung stimmt auch der Verfasser von „Pastor Felke und die Augendiagnose“, Dr. F. in M. überein, welcher nach seiner Versicherung keine Kenntnis davon hatte, daß Felke auch Mittelgemische verordnet.

Die Redaktion.

Eine unerwartete Wirkung des Kropfpulvers.

Unter dieser Ueberschrift ging uns aus dem Kreise unserer Leser folgende interessante Mitteilung zu:

Als ich im Jahre 1902 in meiner amtlichen Eigenschaft nach C. (N/L.) kam, fiel mir anfangs die verhältnismäßig große Zahl von Kröpfen auf, die man in der kleinen Stadt zu sehen bekam. Später brachten mich dann meine Beobachtungen und Unterhaltungen auf den Gedanken, bei meinen heranwachsenden und überdem mit guten Stimmen begabten Kindern eine Art Vorbeugungskur zu unternehmen. Ich ließ mir zu diesem Zwecke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig einige Schachteln Kropfpulver schicken, bestehend aus einer Mischung von Calcarea carbonica, Spongia tosta und Saccharum. Dies war im September 1908. „Der Wissenschaft halber“ nahm ich nach Vorschrift mit ein und machte bald darauf eine für uns alle sehr sonderbare Beobachtung.

Als ich nämlich in der Mitte der dreißiger Jahre stand, entwickelte sich bei mir binnen wenigen Jahren genau auf dem Wirbel eine kahle Stelle, die etwa wie ein Drei- oder Fünfmarkstück groß und völlig kahl wurde. Sie ähnelte völlig einer Tonsur. Der übrige Haarkopf wurde von diesem Hang „der Verkahlung“ nicht ergriffen, sondern blieb voll und stark. Da ich einen Stiftekopf trug — schon seit langen Jahren — leuchtete mein Vollmond in ungetrübter Klarheit und Rundung. So blieb der Stand der Sache etwa 15 bis 17 Jahre hindurch unverändert. Ich vollendete nämlich im Dezember vor. J. mein 53. Lebensjahr.

Bevor dies aber noch geschah, hatte sich im November ein Umschwung angebahnt, der auch den Winter 1908 bis 1909 hindurch in gemächlichem Fortschritt anhielt. Die nördliche Hälfte meines Mondes fing nämlich wieder an zu treiben und besetzte sich dicht mit gesundem Haar, und auch auf der südlichen Seite hatte sich eine lückenhafte Schonung erhoben. So ist denn aus dem Mond eine Art Halbmond geworden — mit fließenden Grenzen und nicht ganz reiner Fläche.

Das post hoc ist sicher; aber auch das propter hoc ist mir zweifellos. Die Veränderung, die zuerst meiner Frau auffiel, kann nur von dem Kropfpulver herrühren. Ich erkläre mir den Zusammenhang so, daß das Pulver meinem Organismus Stoffe zuführte, die er bis dahin nicht in genügender Menge besaß, auch den Nahrungsmitteln nicht in genügender Menge entnehmen konnte. Ob hierbei die Calc. mehr getan hat oder die Spongia oder beide gewirkt haben, kann ich nicht ermessen. Es ist aber begreiflich, daß sich diese Erfahrung mit Gedanken verband, die mir bereits früher öfter gekommen waren.

Nur eins: nach meinen langjährigen Beobachtungen findet fortdauernd eine Zunahme krebsiger Erkrankungen statt, auch unter dem Landvolk und bei Menschen von mäßiger und geordneter Lebensweise. Kann hier und sonst nicht der Hauptgrund sein, daß bei der intensiven Ausnutzung des Bodens unseren pflanzlichen Nahrungsmitteln Stoffe zu mangeln anfangen, die wir sehr brauchen, während andererseits die künstliche Düngung den Pflanzen Stoffe zuführt, die wir in so großer Menge nicht zu verarbeiten vermögen? Und da auch die Schlachttiere pflanzliche Nahrung erhalten, unterliegt auch die Zusammensetzung des Fleisches geringen Veränderungen, die aber auf die Dauer den menschlichen Organismus mit schädlichen Stoffen belasten. Von allem anderen sehe ich hier ab. Aber mit jeder Generation wächst der Stoffhunger des Organismus, und dieser verliert immer mehr die Kraft, schädliche Belastungen aus sich heraus zu paralysieren. L.

Crataegus oxyacantha. Prüfung.

Dr. Claude. A. Burret. Ueberſetzt aus l'Art médicale 1909 Nr. 10, von —ff.

Man hat Crat. oxy. am gesunden Menschen an der Universität zu Michigan geprüft. Zwei Beobachtungen wurden gemacht und alle Einzelheiten derselben sind mitgeteilt. Bei den 3. d. und 2. d. Potenzen zeigten sich keinerlei Symptome. Der Erfolg der Arznei trat nur bei der Urtinktur hervor. Am zweiten Tage empfand ein Prüfer einige Minuten lang Schwindel; der Puls wurde langsamer, ohne seinen Charakter zu ändern. Der andere Prüfer hatte keinen Schwindel, aber der Puls wurde verlangsamt und sehr stark. Bei Vermehrung der Dosis mit längeren Zwischenräumen notierte man in beiden Fällen ausgesprochene Pulsverlangsamung, die am Abend auftrat mit Gefühl von Luftmangel. Er fiel auf 56 Schläge und wurde sehr schwach. Harn- und Blutuntersuchungen waren negativ. Im Vergleich mit anderen Herzmitteln erscheint Crataegus weniger mächtig als Digitalis und Strophantus, hat aber eine andauerndere Einwirkung als Adonis.

Magnesia phosphorica gegen Brustkrampf.

Ueberſetzt aus l'Art méd. 1909, Nr. 10, von —ff.

In einem Artikel über die homöopathische Behandlung der Herzkrankheiten schreibt Dr. Wallan Mc George über Magnesia phosph: In einem Falle, wo die Sektion eine Verkalkung der Aorta und der Kranzadern ergab, milderte Magnesia phosph. 6. d., in warmem Wasser gegeben, die Anfälle so gut, daß der Kranke flehentlich bat, ihm die Pulver zu geben. Nur in der letzten Woche geschah es, daß, nach einer jahrelangen Behandlung, das Mittel keine Linderung mehr brachte. Magnes. phosph. ist ausgezeichnet bei Zwischenrippenmuskelschmerz und hat, wie Cactus grandifl., die Empfindung von Zusammenschnürung ums Herz, obschon in geringerem Grade wie Cactus. Es lindert prompt, wenn der Schmerz vom

Herzen nach allen Richtungen ausstrahlt. Es wirkt besser, wenn es in recht warmem Wasser gegeben wird. (Hahn. Monthly.)

Eine Zahnschmerz-Heilung.

Uebersetzt aus Homoeopathic Envoy 1909 von G. —ff.

Dr. W. Kinnett schreibt in Ellingwoods Therapeutist: Als ich vor einigen Jahren auf dem Lande praktizierte und an einem Hause vorbeikam, kam eine Frau heraus, die ihren Kopf völlig in ein großes wollenes Tuch eingehüllt hatte, unter dem sich ein großer erweichender Umschlag. aus Milch und Brot bestehend, befand, der ein sehr schlimmes, geschwollenes Gesicht bedeckte. Sie fragte mich, ob ich meine Zahnzange bei mir hätte, und als ich dies verneinte, begann sie zu weinen und sagte, sie wisse nicht, was sie anfangen sollte, da sie seit zwei Tagen und Nächten wegen Zahnschmerzen nicht geschlafen habe. Sie war nicht imstande, in die Stadt zu gehen, um den schmerzhaften Zahn ausziehen zu lassen.

Ich gab ihr etwas **Ferrum phosph.** und **Magnesia phosph.**, jedoch in heißem Wasser alle halben Stunden zu nehmen, bis sich Besserung einstelle. Zwei Tage später kam ich wieder an ihrer Wohnung vorbei, als zu meiner Ueberraschung die Frau freudig herauskam und wissen wollte, was ich ihr verordnet habe, was ich ihr auch angab, da sie für alle Fälle immer etwas davon im Hause haben wollte. Sie sagte, daß sie bereits nach der zweiten Gabe merkliche Besserung verspürt habe und nach zwei Stunden frei von Schmerz gewesen sei. Am nächsten Tage wich die Anschwellung völlig aus ihrem Gesicht und sie fühlte sich so wohl, als ob sie nie Zahnschmerzen gehabt hätte. Es kam in diesem Fall zu keiner Abszeßbildung. Seitdem habe ich viele ähnliche Fälle behandelt; die Erfolge waren, obschon gleichfalls positiver Art, doch nicht so überraschend.

Mitteilungen aus dem Leserkreise.

Im Juni 1908 erzählte mir ein Bekannter von einem jungen Menschen, bei dem Appendizitis konstatiert worden war und der sich in einem hiesigen Spital nach 14 Tagen zur Operation einzustellen hatte. Bis dahin war angeordnet worden, daß er sich mittelst täglicher, löffelweiser Dosen von Rizinusöl auf die Operation vorbereiten sollte.

Auf seine Anfrage, ob die Operation nicht zu umgehen sei, erklärte ich mich mit Rücksicht auf die vierzehntägige Frist bereit, einen Versuch zu machen. Den Symptomen entsprachen — nach der mir gegebenen Schilderung — Aconit und Colocynthis (Farrington), ich hatte aber gerade in der „Populären" gelesen, daß Echinac. ang. auch angezeigt sei und empfahl daraufhin folgendes Verfahren:

1. Tag Aconit dreimal, aller 2 Stunden in Wasser,
2. Tag Aconit dreimal und Echinac. dreimal im Wechsel,
3. Tag Echinac. dreimal allein,

dazu noch heiße Kamillenaufschläge. Bei dieser Behandlungsweise und strikter Diät verloren sich Entzündung und Schmerzen innerhalb dreier Tage, und als sich der Betreffende nach der festgesetzten Frist wieder im Hospital vorstellte, fand man zwar zu einer Operation „momentan" absolut keinen Anlaß mehr, „tröstete" ihn jedoch mit dem Bedeuten, daß er früher oder später schon wiederkommen würde!

Seitdem ist jedoch schon mehr als anderthalb Jahr verstrichen, ohne daß sich auch nur Spuren des damaligen Leidens wieder gezeigt hätten. Man ist also wohl berechtigt, von einem dauernden Erfolg zu reden.

Constantinopel. H—.

Ein Abonnent unserer Zeitschrift und langjähriger Kunde in Rußland teilt uns mit, daß er mit bestem Erfolge **Hamamelis-Extrakt** gegen **Kopfschuppen** und **Haarausfall** äußerlich anwendet. Wir teilen diese Beobachtung unseren Lesern mit, da sie zu Nachversuchen auffordert und geeignet erscheint, den umfassenden Wirkungskreis dieses Hamamelis-Präparates zu erweitern und zu vervollkommnen. Die Redaktion.

Die Homöopathie in Schweden.

Nachdem wir schon vor wenig Monaten berichten konnten, daß die Homöopathie in Schweden durch Errichtung eines Instituts für homöopathische Krankenbehandlung unter Leitung von zwei approbierten Aerzten festeren Fuß gefaßt hat, geht uns jetzt die erfreuliche Mitteilung zu, daß kürzlich in Göteborg der erste homöopathische Verein unter dem Namen „Svenska Homöopatiska Föreningen ‚Hahnemann'" gegründet wurde. Vorsitzender des Vereins ist der Kreisphysikus Herr Dr. H. J. Selldén, einer der Leiter des vorgenannten Instituts, der schon seit Jahren der Homöopathie sein Interesse zuwandte und seit kurzer Zeit, nachdem er sich von ihrer Ueberlegenheit gegenüber der Allopathie zur Genüge überzeugt hat, ganz zur Homöopathie übergegangen ist.

Der neugegründete Verein hat sich nach einem uns zugegangenen Berichte in erster Linie zur Aufgabe gestellt, die nötigen Fonds zu sammeln zur Unterhaltung einer homöopathischen Poliklinik, damit auch der Aermste in Krankheitsfällen durch die überlegene Homöopathie Hilfe erhalten kann, und des weiteren zur Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses.

Möge es dem jungen Verein gelingen, die gesteckten Ziele recht bald zu erreichen und der Lehre Hahnemanns in Schweden die weiteste Verbreitung zu verschaffen.

Vermischtes.

Personalien. Aus einer als unbestellbar wegen Ablebens des Adressaten zurückgekommenen Neujahrskarte mußten wir leider entnehmen, daß wieder ein eifriger und begeisterter Vorkämpfer der Homöopathie aus seinem irdischen Wirkungskreise abgerufen worden ist. Es ist der allen Lesern unserer Zeitschrift durch seine mit humorvollen Bemerkungen gewürzten, lebenswahren und anschaulichen Berichte über den Zustand der Homöopathie in der Schweiz und über die schweizerischen Verhältnisse bekannte Kulturingenieur **Fritz Rödiger** in Biel-Bern. Unzweifelhaft hat sich der Verstorbene, der von Geburt dem sächsischen Vogtlande angehörte, große Verdienste um die Verbreitung und Popularisierung der

Homöopathie in seiner neuen Heimat erworben. 28 Jahre lang gab er die „Schweizer Bauernzeitung“ heraus, in welcher er 1856 die ersten homöopathischen tierheilkundlichen Volkshefte abdrucken ließ. 1868 begründete er dann den „Schweizer Dorfdoktor“ später „Volksarzt“ genannt, den er in Gemeinschaft mit Albert von Fellenberg, dem bekannten Verfasser der vortrefflichen „Kleinen homöopathischen Arzneimittellehre“, Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, bis zum Jahre 1901 herausgab. Diese Zeitschrift trug unbestreitbar am meisten dazu bei, die Lehre Hahnemanns in weite Kreise der Schweizer Bevölkerung zu tragen und im Schweizer Lande einheimisch und volkstümlich zu machen. Mit den edelsten und tüchtigsten Vertretern und Anhängern der Homöopathie, gelehrten wie ungelehrten, stand der Verstorbene zeitlebens in engster Verbindung, und als er im hohen Alter seiner schriftstellerischen Tätigkeit entsagte, hat er noch durch sein Wort und Vorbild werbend und begeisternd für die gute Sache gewirkt auf den verschiedenen Versammlungen, die die alten treuen Anhänger der Homöopathie zeitweilig abhielten und auf denen er trotz seiner vorgerückten Jahre nie fehlte.

Wir sind in der glücklichen Lage, von der Hand des Entschlafenen eine Aufzeichnung über seinen Lebensgang, in welchem auch die Sturm- und Drangperiode nicht fehlte, in unserer Zeitschrift zu besitzen. Freilich ist die in Aussicht gestellte Vollendung derselben unterblieben, aber da sie bis vor fünf Jahre hinanreicht, so bietet sie doch die Hauptsache aus dem an Arbeit, an freudigen und trüben Erfahrungen reichen Leben des mit 85 Jahren Heimgegangenen. Unter der Ueberschrift „Selbstschau eines Achtzigjährigen“ auf Seite 140, Jahrgang 1904, mag ein jeder diese interessante, mit dem wohlgelungenen Bilde des alten jovialen Herrn geschmückte Selbstbiographie, die zugleich zu seinem Nekrolog geworden ist, selbst nachlesen; man wird gewiß daraus lernen, was die Begeisterung für eine erkannte Wahrheit bei dem einzelnen und durch ihn auszurichten vermag. Wollen wir sein Andenken dadurch ehren, daß wir seine Nacheiferer werden! Mögen auch die Anhänger der Homöopathie in der Schweiz nicht vergessen, was sie diesem Pionier aus fremdem Lande zu verdanken haben! —ff.

Einen weiteren Verlust hat die Homöopathie durch den am 4. Januar erfolgten Tod des praktischen Arztes Herrn Dr. med. Wilhelm Groß in Nürnberg zu beklagen. Geboren 1846 zu Oberstdorf im Allgäu, übte er 38 Jahre lang nach den Grundsätzen der Homöopathie eine umfangreiche Privat-Praxis aus, zu welcher noch die eines Bahnkassen- und Postarztes hinzukam. Trotz einem vor drei Jahren beginnenden schweren Herz- und Nierenleiden war er bis in die letzten Tage seines Lebens unermüdlich in seinem Berufe tätig. Die außerordentliche Teilnahme bei seinem Begräbnis war ein sprechender Beweis von der allgemeinen Hochachtung und Beliebtheit, die der Verstorbene in den weitesten Kreisen genoß. Ehre seinem Andenken!

Herr Dr. med. Willy Bechert, der im November v. J. das homöopathische Dispensierexamen bestanden hat, hat sich als praktischer homöopathischer Arzt in Allenstein, O.-Pr., niedergelassen.

Von der französischen Gesellschaft für Homöopathie in Paris, der 42 homöopathische Aerzte in Paris angehören, ist der Redakteur der Populären zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Auch ein Jubiläum. In diesem Jahre werden es hundert Jahre, daß Hahnemann die erste Ausgabe des **Organon**, des grundlegenden Werkes seiner Heilmethode, veranstaltet hat, nachdem er bereits im Jahre 1805 ein aus zwei Teilen bestehendes Werk: Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano humano corpore observatis (Bruchstücke über die positiven oder am gesunden menschlichen Körper beobachteten Arzneimitteleigenschaften) herausgegeben hatte. Es war dies die erste homöopathische Arzneimittellehre, welche mit einem Repertorium verbunden war.

Die Wünschelrute im Dienste des städtischen Wasseramtes. In München wurde jüngst in verschiedenen Häusern bei der Kontrolle der Wasseruhren ein Geräusch in den Wasserleitungen konstatiert, das auf einen Rohrbruch schließen ließ. Es waren jedoch keine Anhaltspunkte vorhanden, ob eine Haupt- oder Nebenleitung hierfür in Betracht kam. Das Asphaltpflaster der Straßen benahm die Aussicht, die Stelle durch etwa zutage tretendes Wasser erkennen zu lassen. Der Münchener „Rutengänger“ Kurringer, ein Rohrwart des städtischen Wasseramtes, prüfte, auf dem Straßenpflaster entlang gehend, mit der Wünschelrute die Leitung. An einer bestimmten Stelle schlug die Wünschelrute aus. Die sofortigen Nachgrabungen an dieser Stelle ergaben, wenn auch keinen Rohrbruch, so doch eine Undichtigkeit einer Muffe, wodurch bereits der ganze Boden unterspült war. Der Schaden wurde sofort repariert, und die Geräusche in der Wasseruhr verschwanden alsbald. Die Techniker des städtischen Wasseramtes halten diesen Erfolg der Wünschelrute für den bedeutendsten, der mit ihr bisher im städtischen Wasseramte erzielt worden ist.

Man vergleiche mit dieser Mitteilung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 12. Dezember 1909 unseren früheren Artikel über die **Wünschelrute** in Nr. 19/20 1909.

Literarische Anzeige.

Der Impfzwang und das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1878 von Dr. jur. Hermann Kastner. Berlin 1909, Verlag von Ed. Fränkel.

Verfasser versucht in dieser Broschüre im Zusammenhange die sämtlichen Möglichkeiten der Erzwingung der Impfung und Wiederimpfung der Kinder an der Hand der von ihren Verteidigern und Gegnern vorgebrachten Gründe einer kritischen Erörterung zu unterziehen und damit die Frage, ob und inwieweit die heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen einen Impfzwang kennen und zulassen, erschöpfend zu beantworten. Verfasser kommt auf Grund eingehender Untersuchungen und Erörterungen zu dem Schluß, daß die mit der Durchführung der Impfung betraute Behörde gegenüber dem Impfverweigerer nur zur Androhung und Verhängung einer einzigen Strafe aus § 14 Absatz 2 des Reichs-Impfgesetzes berechtigt ist; ferner, daß der Anwendung physischen Zwanges — trotz der juristischen Unanfechtbarkeit — gewichtige Bedenken entgegenstehen und sie unmöglich machen.

Eine für Impfreunde und Impfgegner gleich wichtige und empfehlenswerte Schrift. —ff.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Das mit unserem Etablissement verbundene **wissenschaftliche**

pharmazeutisch-chemische Laboratorium

empfiehlt sich zu **medizinisch-chemischen und physiologischen Untersuchungen** (Sputum, Harn u. dgl.), die mit allen Hilfsmitteln der chemischen Technik auf Grund der wissenschaftlichen Erfahrungen der Neuzeit zu angemessenen Preisen aufs gewissenhafteste ausgeführt werden.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Empfehlenswerte homöopath. Lehrbücher

aus dem Verlage von Dr. **Willmar Schwabe, Leipzig.**

Hand- und Lehrbücher:

Bönninghausen, Dr. C. von, Therapeutisches Taschenbuch. 2. Auflage. Geb. 11 Mk.
Brandt, Joh. C. Fr., Homöopath. Haus- und Selbstarzt. 8. verb. Aufl. 1906. Geb. 2.50 Mk.
Bruckner, Dr. Th., Homöopathischer Hausarzt. 9. Aufl. 1903. Geb. 3 Mk.
Donner, Dr., Ueber Spätformen von angeborener Syphilis. Geb. 3.75 Mk.
Gerhardt, Dr. A. von, Handbuch der Homöopathie. 9. Aufl. 1908. Geb. 8 Mk.
Günther, Dr., Homöopath. Hausfreund. 3 Bde. geb. à 3.60 Mk., in 1 Bd. 10 Mk.
Hirschel, Dr. B., Der homöopathische Arzneischatz. 17. Aufl. 1902. Geb. 4 Mk.
Kleiner homöopathischer Hausarzt. Geb. 1.50 Mk.
Kleiner homöopathischer Hausfreund. Geb. 1.50 Mk.
Lehrbuch der homöopathischen Therapie. 2 Bde. 7. Auflage. 1906. Geb. 18.50 Mk.
Müller, Dr. Cl., Haus- und Familienarzt. 13. verbesserte Auflage. 1906. Geb. 3 Mk.
Puhlmann, Dr. G., Handbuch der homöopathischen Praxis. 2. Aufl. 1901. Geb. 16 Mk.
Robert, Dr. Th., Die Funktionsheilmittel Dr. Schüßlers. 5. Auflage 1907. Kart. 1.50 Mk.
Vogel, Dr., Homöopathischer Hausarzt. 22. Auflage. 1901. Geb. 4.50 Mk.
Vogel, Dr., Mutterpflichten und Freuden. 4. verb. Auflage. 1907. Geb. 3 Mk.

Arzneimittellehren:

Dewey, Katechismus der reinen Arzneiwirkungslehre. Brosch. 5 Mk., geb. 6 Mk.
Farrington, Klinische Arzneimittellehre. Geb. 12 Mk.
v. Fellenberg-Ziegler, Kleine Arzneimittellehre. 8. Auflage. 1909. Geb. 4.25 Mk.
Genzke, J. C. L., Homöopathische Arzneimittellehre für Tierärzte. Geb. 3.50 Mk.
Groß, Dr. H. und Prof. Dr. C. Hering, Vergleichende Arzneiwirkungslehre. Geb. 15 Mk.
Heinigke, Handbuch der Arzneiwirkungslehre. 2. verb. Aufl. Geb. 14 Mk.
Müller, Charakteristik der 50 wichtigsten homöopath. Arzneimittel. Geb. 2.50 Mk.

Tierärztliche Lehrbücher:

Fischer, H., Der Hund. Kart. 1.25 Mk.
Georges, Kleiner homöopathischer Tierarzt. 2. Aufl. Kart. 75 Pfg.
Günther, Dr., Kleiner homöopathischer Tierarzt. Geb. 1.50 Mk.
Günther, Dr., Homöopathischer Tierarzt. 3 Bde. in 1 Bd. geb. 7 Mk.
Hübner, Der homöopathische Pferdearzt. 9. Auflage. Geb. 1.60 Mk.
Kleiner illustrierter Haustierarzt. 8. Auflage. 1896. Geb. 3.75 Mk.
Schäfer, Homöopathische Tierheilkunst. 15 Auflage. 1907. Geb. 3 Mk.
Schröter, Der homöopathische Federviehrarzt. 3. Auflage. 1907. Kart. 1.25 Mk.

Taschenwörterbuch, Kleines medizinisches. Erklärung von ca. 4500 Fremdwörtern. 7. Aufl. 1908. Kart. 1.80 Mk.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Charakteristik der wichtigsten hom. Mittel gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung (Geschlechtsschwäche), nebst Anhang zur prakt. Anwendung derselben. Von W. Scharff, Redakteur der Leipz. Pop. Zeitschr. f. Homöopathie. Nur geb. 2 Mk.

Alphabetisches Repertorium zu Dr. Schüßler's „Abgekürzte Therapie". Von W. Scharff, Redakteur. 4. verbesserte Auflage. Preis 80 Pfg.

Kakao,

Dr. Willmar Schwabes entölter, nur feinste, garantiert reine Sorte in Blechdosen zu 250 Gr. Mk. 1.50, 500 Gr. Mk. 2.80; in Paketen zu 250 Gr. Mk. 1.40, 500 Gr. Mk. 2.60.

Schokolade,

Dr. Willmar Schwabe's homöopathische Gesundheitschokolade, frei von allen Gewürzen, nur aus reinem Kakao und bestem Rohrzucker hergestellt.

500 Gr. Mk. 2.50, in eleg. Blechdose Mk. 2.90.

Homöopath. Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:		15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt	Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe	Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Warnung!!



Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der Herkunft **aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer **gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen sind**, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch Annoncen **mit der Unterschrift unserer Firma** in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.



Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

PISCIN

Homöopathischer Ersatz für Lebertran von Dr. med. **Stäger**, homöopathischer Arzt in **Bern** i. Schweiz.

Unübertroffen in der Anwendung als völlig geruch- und geschmackloses Präparat in den Fällen, namentlich in der Kinderpraxis, wo aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten der Lebertran nicht eingenommen werden kann und schlecht vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

„ENTEROROSE"

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder bei Magen- und Darmkrankheiten.

(Chem. Anal.: Wasser 5,72, Eiweissstoffe 18,34, Fett 11,69, Kohlehydrate 60,25, Cellulose 0,30, Asche (Nährsalze) 3,70.)

Enterorose ist anzuwenden bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, sei es infolge von Diätfehlern oder Erkältungen, sei es infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.), Cholerine, Ruhr, Verdauungsschwäche, Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage.

„KALK-CASEÏN"

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene

(in Pulverform).

Das **Kalk-Caseïn** ist eine neue, rationelle Verbindung von phosphorsaurem Kalk mit den Eiweissstoffen der Milch, zeichnet sich aus durch überaus leichte Verdaulichkeit, ist frei von irgendwelchen nachteiligen Nebenerscheinungen und wird von Kindern und Erwachsenen gleich gut vertragen.

Seine Anwendung ist indiziert schon vom Säuglingsalter an bei allgemeiner Schwäche, als bestes Prophylakticum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei skrophulösen Affektionen, zur Stärkung in den Entwicklungsjahren, bei Anämie und Chlorose, bei Tuberkulose und als spezifisches Mittel bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** ꝛc. errichteten wir in

Berlin N., in der **Reichs-Apotheke**, Elsasser Straße 36, Besitzer: Apotheker **E. Kohlstock.**

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, R. Pintz.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Raschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Kurt Hefter.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Mappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Roussel.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oberstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Risle.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcuſy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Elingestein.

Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodori.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke **Zum deutschen Kaiser, Glauchaer** Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. **J. Alte.**
Hanau, Engel-**Apotheke,** Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. **Hoffmann & Köhler.**
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und **Kurfürstenstraßen-**Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, **Heinrich Jost.**
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72,** Dr. **W.** Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwarder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), **Erich Sattler.**
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kissingen, G. A. Boxbergers **Apotheke,** Dr. **Ernst Kraft.**
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-**Apotheke,** Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen **Mehlis.**
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-**Apotheke,** Oscar **Kammerlander.**
Ludwigshafen a. R., Löwen-**Apotheke,** Dr. **Ed. Herzog.**
Lübeck. Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke,** Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, **Wilh. Rathge.**
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, **Ecke Christophstraße,** Gebr. Mann.
Mannheim Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke, Max Wilde.**
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, **Georg Stahl.**
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), **A. Hörle.**
Neusalz a. d Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-**Apotheke,** Joseph v. Metzen.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. **Ernst Blobel.**
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.**
Peterswaldau (Bezirk Breslau), **Hirsch-Apotheke, Hugo** Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. **A. Ostermayer.**
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Dr. **Friedr. Sluyter.**
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. **Weppner.**
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz **Katsch.**
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.**
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. **Arcularius.**
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker **A. Diewitz.**
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Plaß.
Sangerhausen, Barbarossa-**Apotheke,** Ernst **Schmidt.**
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. **Behlmer.**
Solingen, Schwanen-**Apotheke,** am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spremberg (Lausitz), Stadt-**Apotheke,** F. Tietz.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. **Habra.**
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. **Hardenfett.**
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst **Guttmann.**
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil **Knütter.**
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. **A. Meyer.**
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, **A. Pardon.**
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und **Schenkendorf-Platz,** F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke, Paul Schröder.**
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich **Haucke.**
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker **Rudolf Windemuth.**
Villingen in Baden, Stadt-**Apotheke, Philipp Gebhard.**
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-**Apotheke,** F. **Hennecke.**
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, **M. Mück.**
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-**Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22,** Ernst Mignon.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker **Wilh. Graff.**
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek **L. Warmolts, Vijzelstraat 130.**
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.

Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's** Erben.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale**, Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.

Neuchâtel, Pharmacie Dr. **Louis Reutter**, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calledel Coliseo 8.**

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 3 u. 4 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Februar 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge stets bis zum 15., die Vereinsberichte aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Nachdem unsere Anregungen zur Bildung weiterer Verbände auf fruchtbaren Boden gefallen sind und verschiedene Vereine in dankenswerter Weise es übernommen haben, die nötigen Vorarbeiten hierzu in die Wege zu leiten, so ist begründete Aussicht vorhanden, daß unsere Ideen der Verwirklichung entgegengehen, und daß in den von uns früher genannten Provinzen bezw. Landesteilen neue Verbände in nächster Zeit zustande kommen, während bereits bestehende Verbände durch Beitritt einer Anzahl weiterer Vereine einen nicht unbedeutenden Zuwachs zu verzeichnen haben.

Da außer den in Kassel vertretenen Verbänden und Vereinen, welche für Gründung des Bundes gestimmt haben, noch der Landesverband homöopathischer Vereine Württembergs, sowie verschiedene Einzelvereine ihren Beitritt zu dem Bunde bis jetzt erklärt haben, so hoffen wir, zur ersten Bundesversammlung, welche wir, entsprechend den gegen uns geäußerten Wünschen, im Monat Juni, spätestens Anfang Juli einzuberufen gedenken, mit der Vertretung von sechs Verbänden und einer stattlichen Anzahl von Einzelvereinen rechnen zu können.

Die Aufgaben dieser ersten Versammlung bestehen in erster Linie in der definitiven Konstituierung des Bundes und Genehmigung der Statuten auf Grund unseres Entwurfs und der von verschiedenen Seiten hierzu beantragten Aenderungen bezw. Zusätze, sowie in Beratung etwaiger Anträge, welche zur Förderung des Bundes, Vermehrung der homöopathischen Vereine und zur weiteren Ausbreitung der Homöopathie beitragen können.

Die werten Herren Vorstände der Vereine und Verbände bitten wir daher schon jetzt, etwaige Wünsche und Anträge so früh als möglich einzusenden, damit sie zur Vorberatung rechtzeitig bekannt gegeben werden können und die Vorarbeiten zu der Bundesversammlung sich nicht auf die letzten Wochen zusammendrängen.

Sobald sich die Bildung der neuen Verbände entschieden haben wird, bezw. vollzogen ist, werden wir bezüglich der Anmeldung der Delegierten und der sonst erforderlichen Angaben für die Bundesversammlung weiteres bekannt geben.

An die Einzelvereine, deren direkter Anschluß an den Bund in Frage kommt, und die sich noch nicht entschieden haben, richten wir aber erneut die Aufforderung, mit ihrem Entschluß nicht mehr länger zu zögern, sondern ihre Anmeldung sobald als möglich zu bewirken.

Der provisorische Vorstand
des Bundes homöopathischer Laienvereine.
Heydel, Karcher, Mundkowsky.

Verband homöopath. Vereine Norddeutschlands.

Aufruf an alle Vereine Norddeutschlands!

Nachdem der Entwurf des Bundesstatuts vor einiger Zeit erschienen ist, der, wie wir sicher annehmen, allen Vereinen bekannt sein wird, war es auch uns möglich, inzwischen die Satzungen unseres Verbandes zu entwerfen.

Da es zu weit führen würde, an dieser Stelle den Wortlaut unserer Satzungen zur Kenntnis zu bringen, werden wir uns erlauben, in den nächsten Tagen je einen Abdruck an alle für diesen Verband in Frage kommende Vereine zu Hannover, Bremen, Lübeck, Hamburg, Schleswig-Holstein usw. zu übersenden.

Etwaige Vereine, die nicht bis zum 5. Februar d. J. in den Besitz eines Statutenentwurfs gelangt sein sollten, bitten wir höflichst, sich direkt an uns wenden zu wollen.

Jedenfalls aber können wir versichern, daß sich unser Statut zum größten Teile dem Bundesstatut anpaßt, nur bezüglich des Beitrages haben wir beschlossen, bis auf weiteres einen Beitrag von 5 Pfg. pro Mitglied und Monat von den einzelnen Vereinen und 6 Mk. von Einzelmitgliedern zu erheben, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1910.

Der Beitrag mag für einige Vereine etwas hoch erscheinen, doch, da dem Verbande eine bedeutend größere Agitationsarbeit zufallen wird als dem Bunde, so muß zwecks Beschaffung eines kleinen Fonds für eine gewisse Uebergangszeit ein derartiger Beitrag zunächst gefordert werden.

Es dürfte sich erübrigen, nochmals auf die wesentlichen Vorteile eines festen Zusammenschlusses hinzuweisen, um so mehr, als uns ab seiten des Bundes sowohl als auch einzelner rühriger Herren in der „Populären" die Ziele genau gesteckt sind. Aus diesem Grunde betrachten wir es daher als eine Ehrenpflicht, daß alle für unseren Verband in Frage kommende Vereine umgehend ihren Beitritt zu unserem Verbande zur Anmeldung bringen, denn nur dadurch ist es möglich, unsere Organisation so zu betreiben, als es im Interesse der Wichtigkeit unserer wahrhaft idealen Sache liegt.

Indem wir noch hinzufügen, daß die erste Verbandsversammlung zwecks Annahme der Satzungen am Sonntag, den 20. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, zu Hamburg-Barmbeck, Dehnhaide 5 bei Schmidt, stattfindet, zu der wir bitten, entweder Delegierte entsenden zu wollen oder aber durch eine schriftliche Erklärung etwaige Wünsche zur Kenntnis zu bringen, verbleibt

Mit hahnemannischem Gruße

Der provisorische Vorstand des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

C. Tränkner, Vors., Mesterkamp 22, p. — Herm. Lappe, Schriftf., Hegestieg 20, III.

Aufruf!

Als erster Vorsitzender des Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Magdeburg-Altstadt richte ich an alle Herren Vorstandsmitglieder homöopathischer Vereine in der Provinz Sachsen und in Thüringen, sowie in Anhalt und den benachbarten Provinzen die dringende Bitte um Zustimmung zur Gründung eines Verbandes unserer Vereine.

Der Zusammenschluß wird unserer Vereinsarbeit zum Segen gereichen und den Verkehr mit dem Zentralverbande erleichtern.

Zustimmungserklärungen erbittet

Gg. Kumbst, Magdeburg,
Breiteweg 272.

Barmen-R. Homöopathischer Verein. Das verflossene Vierteljahr war für unsern Verein ein sehr erfolgreiches, indem die Mitgliederzahl auf 58 gestiegen ist, dank der regen Arbeit der einzelnen Mitglieder und des Vorstandes. An Veranstaltung fand außer den regelmäßigen 14tägigen Sitzungen ein Belehrungsabend nur für Damen statt, an welchem Frl. Math. Voigt von Barmen das Referat über Frauenkrankheiten übernommen hatte. Die Frauen unserer Mitglieder waren fast alle anwesend; außerdem waren viele geladene Frauen und Töchter erschienen. Frl. Voigt verstand es, die Zuhörerinnen durch ihre Ausführungen zu fesseln. Frl. Voigt wurde aus diesem Anlaß herzlicher Dank ausgesprochen mit der Bitte, bald wieder zu kommen, was sie auch zusagte. Der nächste Belehrungsabend ist über Kinderkrankheiten und wir hoffen auch dann auf einen guten Besuch. Im Dezember hatten wir die jährliche Generalversammlung, in dieser konnten wir feststellen, daß unser Verein im letzten Jahre gut abgeschnitten hatte. Der Vorstand blieb derselbe (außer den Stellvertretern): Herm. Osthoff, 1. Vorsitzender; Gerh. Krämer, Schriftführer; Fritz Rumscheidt, Kassierer und Wilh. Kitzler, Schrankwart. Die Kassenverhältnisse waren sehr gut in Ordnung, und wurde demnach Entlastung erteilt. Der Verein ist dem Unterverband der Kurierfreiheit beigetreten. Der Beitrag wurde auf 3,60 Mk. pro Jahr erhöht (sonst 3 Mk.). Jedes Mitglied erhält die „Populäre Zeitschrift" umsonst. Ferner wurde beschlossen, daß Frl. Math. Voigt vom 1. Januar 1910 ab die Behandlung unserer Frauen und Kinder übernimmt, so daß Frl. Voigt vom Verein bezahlt wird, und haben so unsere Frauen und deren erwachsene Töchter guten Rat und Hilfe, besonders bei Frauenleiden. Für die Folge sollen die Medikamente nur von der Firma Dr. Willmar Schwabe, welche sich des besten Rufes erfreut, bezogen werden. Der Vorstand erhält keine Vergütung mehr und sind solche Aemter als Vertrauens- und Ehrenämter zu betrachten, um jedes eigene Interesse auszuschalten. — Die erste Zusammenkunft im neuen Jahre wurde auf Einladung des Vorsitzenden in einer Begrüßungsrede mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr eingeleitet; nachdem hielt er einen kurzen Vortrag über Nervenleiden, erläuterte die verschiedenen Ursachen, deren Verhütung und Heilung. Alkohol, Tabak und Kaffee seien die eigentlichen Erreger dieser Krankheit. Redner zeigte den zahlreich Erschienenen den Giftstoff (Coffein) von 1 Pfd. Bohnen-Kaffee, welchen die Firma „Kaffee-Handels-Gesellschaft Hag, Bremen" freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Redner erläuterte noch die Herstellung des coffeinfreien Kaffees und empfahl besonders diesen bei Nervenleiden, sowie den Malzkaffee und den Gesundheitskaffee von Dr. W. Schwabe. Jeder Anwesende erhielt eine Probe von dem coffeinfreien Kaffee, der nicht höher im Preise sei, als anderer guter Kaffee. Nach dem Vortrage blieben die Mitglieder mit ihren Frauen noch eine gute Zeit fröhlich beisammen.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 26. November 1909 hielt Herr Dr. Bracklow einen Vortrag über die Beschaffenheit der Haut und deren Erkrankungen sowie über das Unterschenkelgeschwür. Er schilderte an der Hand einer entworfenen Skizze die verschiedenen Teile der Haut, die Art ihrer Zusammensetzung und die Vorgänge, welche bei einer Verletzung der Hautfläche vor sich gehen, sowie den Heilungsprozeß an der verletzten Hautstelle. Sodann behandelte der Vortragende das Ekzem und gab zum Schluß eine genaue

Darstellung von der Entstehung und Heilung des Unterschenkelgeschwüres. — Am 10. Dezember 1909 hielt Herr Dr. Dammholz einen Vortrag über Schlaflosigkeit. Derselbe gab eine Schilderung der Ursachen, welche Schläfrigkeit hervorrufen, die in einer Blutüberfüllung des Gehirns ihre Veranlassung hat. Er behandelte sodann diejenigen Momente, welche eine Ueberanstrengung der Gehirnnerven hervorrufen, die verhindert, daß sich nach körperlicher bezw. geistiger Anstrengung ein wohltuender, kräftigender Schlaf einstellt, und führte sodann aus, wie durch eine sachgemäße Ernährungs- und Lebensweise bei gleichzeitiger Körperpflege die Schlaflosigkeit ohne Anwendung von sogenannten Schlafmitteln sich beheben läßt. Zum Schluß gab Herr Dr. Dammholz eine genaue Mittelwahl der homöopathischen Arzneimittel, welche bei den einzelnen Erscheinungen von Schlaflosigkeit zur Anwendung gelangen. Beiden Herren sei an dieser Stelle nochmals für ihre lehrreichen Ausführungen herzlichst gedankt. — Am 15. Januar d. J. feierte der Verein sein 28. Stiftungsfest im Musiker-Vereinshause durch eine Theateraufführung und Ball. Ein Lustspiel, sowie musikalische und deklamatorische Vorträge trugen zur Unterhaltung bei, so daß auch die älteren Damen und Herren, welche dem Tanze nicht mehr so huldigen können wie die junge Welt, auf ihre Rechnung kamen. Die hiesigen Brudervereine hatten teils Vertreter entsandt, teils ihre Glückwünsche telegraphisch übermittelt. Erst der frühe Morgen machte dem wohlgelungenen Fest ein Ende. Der Vorstand möchte nicht versäumen, allen, welche zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, sowie den Vereinen für das bewiesene Interesse nochmals herzlichst zu danken. M. Merten, Schriftführer.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 13. Januar hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Der Verein hatte zu Anfang des Jahres 1909 16 Mitglieder, zu Anfang dieses Jahres 33 Mitglieder. Sodann ging die Versammlung zur Neuwahl über, und stellt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herr August Krüger, Ramlerstraße 23; 2. Vorsitzender Herr Hermann Hautschick, Invalidenstraße 157; 1. Schriftführer Herr Alfred Hautschick, Invalidenstraße 157; 2. Schriftführer Herr Gustav Asimon, Stralsunder Straße 41; 1. Kassierer Herr Alfred Möller, Linienstraße 88; 2. Kassierer Herr Franz Stutzer, Soldiner Straße 42; Bibliothekar Herr Max Sohlisch, Elsasser Straße 68. Zu Revisoren wurden die Herren Schiller und Ratthey gewählt. Zum Komitee die Herren Asimon, A. Hautschick und Kuhnert und die Damen Fräulein Hoffmann und Fräulein Schiller. Am 15. Januar feierte der Verein sein 24. Stiftungsfest, das sehr gut besucht war und in ungestörter Harmonie verlief. Die Berliner Vereine waren vertreten, oder hatten herzliche Glückwünsche übersandt. Die nächsten Sitzungen des Vereins finden am Dienstag, den 8. Februar (Vortrag des Herrn Dr. Kröner, Potsdam, über Nervenschwäche) und am Dienstag den 22. Februar in unserem Vereinslokal, Ackerstraße 144, statt.

I. A.: Alfred Hautschick, 1. Schriftführer,
Invalidenstraße 157, II.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der Sitzung am 8. Oktober 1909 im Prälaten, Alexanderplatz, hielt uns Herr Dr. med. Rasch einen Vortrag über „Begriff der Krankheit und Bedeutung der Diagnose". — Am 22. Oktober 1909 beehrte uns Herr Dr. med. Siebhoff mit einem Vortrage über die „Zuckerkrankheit". In ausführlicher Weise schilderte Vortragender die verschiedenen Arten der Zuckerkrankheit, sowie Entstehung und Verhütung derselben, erwähnte, daß es falsch wäre, selbst in leichteren Fällen die Hände in den Schoß zu legen. Da mit Arzneien nicht viel zu erreichen wäre, müßte vor allen Dingen auf eine strenge Diät gesehen werden, welche die Krankheit herabsetzt. — Am 12. November 1909 mußte unser 1. Vorsitzender, Herr Schorsch, mit einem Vortrage von Herrn Dr. Oemisch-Halle über „objektive Symptome" eingreifen, da Herr Dr. med. Bracklow durch Krankheit behindert war, den zugesagten Vortrag über rechts- und linksseitig wirkende Mittel zu halten. — Am 26. November 1909 hielt Herr Schorsch wieder einen Vortrag über „Magenkrämpfe". Nach dem Vortrage wurde das Programm zu dem am 19. Februar 1910 stattfindenden 20. Stiftungsfest beraten. Zur Verlosung sollten als Geschenke möglichst Bücher in bezug auf die Homöopathie gestiftet werden. Herr Lobedan regte die Anschaffung anatomischer Tafeln und Gegenstände an, auch waren mehrere Herren für Erhöhung des Beitrags. — In der Sitzung am 10 Dezember 1909 beehrte uns mit einem Vortrage über die „Behandlung kleiner Unglücksfälle im täglichen Leben" Herr Dr. med. Breustedt. Redner erwähnte die im alltäglichen Leben vorkommenden Unglücksfälle, als Fall, Schlag, Sturz, Verbrennung, Erfrierung, Hitzschlag, Fingerverletzung usw., betonte, daß man bei vorkommenden Fällen nicht allzu ängstlich sein und nicht gleich den Mut verlieren sollte. Bei jedem Unglücksfall führte uns Herr Dr. Breustedt Beispiele und Erläuterungen zur ersten Hilfe an aus seiner reichen Praxis. An dieser Stelle sagen wir den Herren vortragenden Aerzten unseren verbindlichsten Dank. — Dem Verein traten im letzten Vierteljahr mehrere neue Mitglieder bei. — Die nächste Sitzung findet statt am 11. Februar, in der Herr Dr. med. Arndt nur für Damen und am 25. Februar nur für Herren einen Vortrag halten wird. — Gleichzeitig machen wir auf den am 24. Februar, abends 8½ Uhr im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, stattfindenden Propaganda-Vortrag der Liga aufmerksam und bitten Freunde und Bekannte, der Homöopathie noch Fernstehende aufzufordern, diesem Vortrag beizuwohnen. — Ebenso findet am 14. Februar 1910, abends 8½ Uhr im Prälaten, Alexanderplatz, Bogen 8, die Fortsetzung der praktischen Ausführungen des Samariterkursus statt, geleitet von Herrn Dr. med. Wichmann, wozu alle Mitglieder der Berliner Vereine sowie des Charlottenburger Vereins freundlichst eingeladen werden.

Ad. Losinsky, 1. Schriftführer, Georgenkirchstr. 49.

Cannstatt. Der homöopathische Verein der Neuzeit, Cannstatt-Stuttgart, hielt am Sonntag den 9. Januar 1910 im Lokal zur neuen Post, Karlstr. 66, seine jährliche Generalversammlung ab. Anwesend waren ca. 90 Mitglieder. Der Vorstand eröffnete die Versammlung um 3½ Uhr und dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. Hierauf wurde die Tagesordnung bekannt gegeben. Die Bücherausgabe war eine sehr lebhafte, da im verflossenen Jahre die Bibliothek um die Hälfte verstärkt wurde. Aufgenommen wurden 25 Mitglieder. Der Schriftführer verlas das Protokoll, welches von der Versammlung ohne Anstand angenommen wurde. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer vorgetragen, welcher einen Kassenbestand von 59,68 Mk. aufweist. Nach dem Kassenbericht rief der Vorstand die Revisoren auf, sich auszusprechen betreffs Kasse, welche von den Herren Frei und Grießinger in bester Ordnung befunden wurde. Hierauf gab der Vorstand den Tätigkeitsbericht; hierbei machte Redner zur Freude der Versammlung bekannt, daß der Verein in diesem Jahre von 65 auf 200 Mitglieder gestiegen ist. Eingetreten sind 135 Mitglieder, ausgetreten 15, ausgeschlossen 2 Mitglieder. Abgehalten wurden 11 Monatsversammlungen, 13 Ausschußsitzungen, 1 außerordentliche Generalversammlung, 1 Frühlingsfeier, 1 Herbstfeier, 1 Pulsatilla-Ausflug nach Besigheim mit 30 Personen, 1 Jahresausflug nach Hohenheim mit 80 Personen, 1 Familienausflug nach Geisburg im Stern, daselbst Vortrag von unserem Ehrenmitglied Welfort. Unter den Büchern, welche angeschafft wurden, sind 2 Pflanzenbücher, eins zu 25 Mk. und eins zu 13 Mk., zu verzeichnen. Die Versammlung verlangte vom Vorstand Aufklärung, warum zwei Herren ausgeschlossen wurden, was der Vorstand erläuterte. Bei der Neuwahl des ganzen Ausschusses wurde laut Statut geheim gewählt. Gewählt wurden folgende Herren: 1 Vorsitzender Chr. Maier; dessen Stellvertreter W. Schmauder; Kassierer G. Oettle; dessen Stellvertreter E. Scheyhing; Schriftführer H. Heber; dessen Stellvertreter H. Hohler. Als weitere Beisitzer die Herren Frank und Hausch. Als Revisoren die Herren K. Frei, und Grießinger. Als Vereinsdiener Herr Hörner. Da der Verein ca. 50 Mitglieder hat, welche in Stuttgart ansäßig sind, kam es wegen Vereinsnamenänderung zu einer lebhaften Debatte und wurde der Beschluß des Ausschusses angenommen: Homöopathischer Verein der Neuzeit Cannstatt-Stuttgart. Hierauf Vortrag von Herrn Welfort über: Brand

und bräunige Geschwüre. Redner verstand es, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zu lenken und erntete nach $1^1/_2$ stündigem Vortrag großen Beifall. Der Vorstand appelliert an die Versammlung, recht fest und treu zur Homöopathie zu halten und dankt der Versammlung, speziell Herrn Wekfort für seinen lehrreichen Vortrag. Schluß der Versammlung $8^1/_2$ Uhr.

Der Vorstand. Chr. Mater. — Der Schriftführer. H. Heber.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Mit kurzen, einleitenden Worten begrüßte Herr Schulz die zu der vergangenen Januarversammlung erschienenen Mitglieder, den Wunsch aussprechend, daß auch im neuen Jahre die gemeinsame Arbeit eine recht segensreiche sein möge. In kurzem Umriß gab dann Herr Starke einen Ueberblick über das am 5. Januar in der Linde abgehaltene Christbaumvergnügen, das einen fröhlichen Verlauf nahm und jung und alt bis in die frühen Morgenstunden unter dem Banne Terpsichores hielt, auch sei mit Freude zu konstatieren, daß wir durch die freundliche Unterstützung seitens der Mitglieder einen pekuniären Ueberschuß erzielt haben. Dem Wunsche vieler Mitglieder nachkommend, an die Vorstände der zuständigen Krankenkassen um baldmöglichste Zulassung und Abkürzung der Karrenzzeit für Herrn Dr. med. Kolb zu den Krankenkassen zu petitionieren, war in weitgehendster Weise vom Vorstande entsprochen worden und wurde ein diesbezügliches Antwortschreiben verlesen und Herr Schulz erklärte nach einer persönlichen Rücksprache mit einem Herrn des Vorstandes der Krankenkasse, daß, soweit wie übersichtlich und ihm bekannt sei, der Zulassung des Herrn Dr. Kolb nichts im Wege stehe. In der Diskussion über Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien wurden verschiedene interessante Fälle über Nierenkolik und Nierensteine sowohl als auch über Heilung von Flechten usw. zur Sprache gebracht. Auch hat uns Herr Dr. Kolb, für die nächste Versammlung, wenn ihm von seiten des ärztlichen Bezirksvereins kein Hindernis in den Weg gestellt wird, einen Vortrag zu Gehör zu bringen, versprochen. Mit Freuden können wir wieder die Aufnahme neuer Mitglieder begrüßen und mit einem Schlußwort von Herrn Schulz wurde nach Erledigung kleiner Angelegenheiten die Versammlung $^1/_2$12 Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet Dienstag, den 8. Februar, statt und sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß Herr Große-Dresden am 24. Februar im Lindensaale über „Herzkrankheiten" sprechen wird.

Heil Hahnemann!

Rudolf Semm, 1. Schriftführer.

Dittelsdorf i. S. Der hiesige homöopathische Verein hielt am 26. Dezember 1909 seine Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen wurde zur Ergänzungswahl des Gesamtvorstandes geschritten und ergab dieselbe folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Herr Reinhold Günther (einstimmig wiedergewählt); 1. Schriftführer Herr Oswald Sickert (neugewählt); 1. Kassierer Herr Wilhelm Herfurth (neugewählt); als Vereinsbote wird Herr Wilhelm Schaif gewählt. Ferner wurde beschlossen, das 30. Stiftungsfest Sonntag, den 27. Februar 1910 im Kretscham in der üblichen Weise abzuhalten. Am Schlusse der Versammlung dankte der Vorsitzende den aus ihrem Amte scheidenden Schriftführer und Kassierer, Herren Alfr. Schäfer und Herm. Engemann, welche eine Wiederwahl abgelehnt hatten, für ihre Mühewaltung und ersucht die Mitglieder, sich zu den Versammlungen im neuen Jahre recht zahlreich einfinden zu wollen. Reinhold Günther, Vorsitzender.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Sonnabend, den 15. Januar fand in unserem Vereinslokale „Kronprinz Rudolf", Schreibergasse 12, unsere 8. ordentliche Generalversammlung statt, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Aus dem Berichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß wir auch im verflossenen Jahre nicht untätig waren und manch schönen Erfolg für unsere gute Sache erzielten. Die Kasse schloß trotz großer Ausgaben für Agitation und Bücheranschaffungen mit einem Bestand von 447 Mk. ab und wurde dem Kassierer für seine treue Kassenführung unter Abstattung des Dankes Entlastung erteilt. Die Benutzung der Bibliothek war gleichfalls eine sehr rege. Am Schlusse wurde dem Gesamtvorstand, insbesondere unserem langjährigen, verdienstvollen 1. Vorsitzenden, Herrn O. Nitschke, die Anerkennung und das vollste Vertrauen der Mitglieder ausgesprochen. Die Vorstandswahl zeitigte nachstehende Resultate: 1. Vorsitzender O. Nitschke, (wiedergewählt); 2. Vorsitzender A. Müller (wiedergewählt); 1. Schriftführer M. Börner (wiedergewählt); 2. Schriftführer E. Müller (neugewählt); 1. Kassierer M. Nedo (wiedergewählt); 2. Kassierer T. Friedemann (neugewählt); 1. Bibliothekar M. Fehrmann (wiedergewählt); 2. Bibliothekar H. Frenzel (neugewählt) und als Beisitzer die Herren Neuber und Gerber wieder- und Liebig neugewählt. Bereits in den ersten Tagen des neuen Jahres konnten wir einige Neuaufnahmen verzeichnen und hoffen wir, daß dies ein günstiges Zeichen für die Zukunft sein möge. Weiter bringen wir den Mitgliedern noch zur Kenntnis, daß Sonnabend, den 26. Februar d. J. im Saale unseres Vereinshauses ein großer Vortrag über „Hysterie" stattfindet, weshalb wir um recht zahlreiche Beteiligung und Einführung von Gästen bitten, damit wir einen neuen Erfolg registrieren können.. Alle Anfragen und Zuschriften sind nach wie vor an den 1. Vorsitzenden, Herrn Otto Nitschke, Dresden-A., Stiftsstraße 12 III, zu richten.

Max Börner, 1. Schriftführer.

Dresden. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege IV. Unsere letzte vorjährige Versammlung fand am 9. Dezember unter starker Beteiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen statt. Für diesen Abend war ein experimentaler Vortrag über Suggestion vorgesehen. Derselbe war in entgegenkommendster Weise von Herrn Psychologen M. Schmidt, Dr. A., übernommen worden. Der Herr Vortragende verstand es, gestützt auf ein reiches Wissen, die Anwesenden voll und ganz zu fesseln und erntete nach $2^1/_4$ stündigen Ausführungen stürmischen Beifall. Herzlichen Dank dem genannten Herrn nochmals an dieser Stelle. — Zu einer recht erbauenden Feier gestaltete sich unsere Weihnachtsbescherung am 1. Januar, dank der Opferfreudigkeit unserer geehrten Mitglieder, die es uns ermöglichte, sämtlichen Kindern des Vereins eine Weihnachtsfreude, bestehend in nützlichen Bekleidungsgegenständen, zu bereiten. Gegen $^1/_2$6 Uhr abends wurden die Festteilnehmer von seiten des Ehrenvorsitzenden auf das Herzlichste begrüßt. Die Feier selbst wurde durch einen von Herrn Psychologen M. Schmidt gesprochenen Prolog eingeleitet. Das Töchterchen unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn Gelfert, als Englein verkleidet, trug ein von A. Beyer abgefaßtes Festgedicht vor, dessen stimmungsvoller Inhalt namentlich den anwesenden Kindern galt. Nunmehr trat Knecht Ruprecht an der Seite seines Gehilfen aus seinem für diesen Abend inmitten des fröhlichen Treibens aufgeschlagenen Heim hervor und nahm die Verteilung der jedem Kinde zugedachten Geschenke vor, das dafür ein Verschen hersagen mußte. Nach erfolgter Bescherung wurden sämtliche Anwesende mit Kaffee und Stollen, beides in hochherziger Weise gestiftet, bewirtet. Hierbei wurden Vorträge ernster und heiterer Natur zu Gehör gebracht. Ganz besonders gefiel hiervon eine Charakterszene, darstellend einen Waisenknaben als Händler zur Christwoche, ausgeführt von dem Schüler Arthur Beyer. Den zweiten Teil des Festes bildeten eine Reihe musikalischer Aufführungen. Dieselben waren in entgegenkommendster Weise von den Mitgliedern Herren Forker, Hänel und Künzelmann übernommen worden. Herzlicher Dank allen denen, welche diesen Abend zu einem Ganzen gestalten halfen, mögen sie alle auch in dem neubegonnenen Jahre der jungen Vereinigung getreulich zur Seite stehen! — Am 6. Januar wurde die zweite Jahreshauptversammlung abgehalten. Dieselbe begann $^1/_2$6 Uhr abends. Des Raummangels wegen seien nur einige der Hauptpunkte angeführt. Punkt 2 betraf 7 Neuaufnahmen, worunter sich die des Herrn Psychologen M. Schmidt befand. Sämtliche Neuaufgenommenen wurden namens des Vereins auf das Herzlichste begrüßt und bewillkommnet. Unter Punkt 3 waren die Neu- bez. Wiederwahlen vorgesehen. Das Wahlergebnis

ist wie folgt: Herr Arthur Beyer, Ehrenvorsitzender und zugleich 1. Vorsitzender; Herr Max Schmidt, 2. Vorsitzender, Herr Julius Brauer, Kassierer; Herr Karl Walther, 1. Schriftführer; Herr Bernh. Hänel, 2. Schriftführer; Herr Paul Johne, Bibliothekar; Herr Ferd. Gulich, Vereinswart; Herr Joh. Schütze und Otto Wolf, Kassenrevisoren; Herr Ernst Gelfert, Beisitzer. Sämtliche Herren haben sich gern in den Dienst der guten Sache gestellt. Unter Punkt 5 erfolgte eine anschauliche Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins für das Jahr 1909. Zu Punkt 6 erstattete der Kassierer eingehend Bericht über Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1909, sowie einen solchen über den Bestand zu Kasse II, den Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Mitglieder betreffend. Mit Genugtuung verfolgte die Versammlung die einzelnen Details der Kassenverhältnisse und ist der Bestand beider Kassen ein recht erfreulicher zu nennen. Hierauf wurde dem umsichtigen, altbewährten Kassierer für seine pflichtgetreue Arbeit der Dank nebst gleichzeitiger Entlastung seitens des Vereins zuteil. Nunmehr berichtete der Bibliothekar unter Punkt 7 über den Bestand der Bibliothek und deren Benutzung auf das verflossene Jahr. Zu Punkt 10 lagen drei schriftliche Anträge zur eingehenden Beratung vor, dieselben wurden, da sie durchweg wertvolle Winke in bezug auf Verbesserungen enthielten, einstimmig angenommen. Punkt 12 stellte dem Verein mehrere hochinteressante, wissenschaftliche Vorträge für das laufende Winterhalbjahr in Aussicht, indem hierzu bereits mehrere Autoritäten ihre gütige Zusage gewährt haben. Alle weiteren vorliegenden Punkte wurden fast debattelos erledigt. Mit herzlichen Worten des Dankes für die uneigennützige, aufopfernde Tätigkeit seitens der Herren des Gesamtvorstandes schließt der Vorsitzende die Versammlung gegen 11 Uhr. Hierauf geselliges Beisammensein.

Arthur Beyer, 1. Vorsitzender, Dresden-N., Leipziger Str. 87.

Durlach. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am Sonntag, den 14. November v. J. feierten wir im „Roten Löwen-Saale" unser 19. Stiftungsfest mit vorhergehendem öffentlichen Vortrag des Herrn Apotheker C. Müller über Arterienverkalkung. Punkt ½5 Uhr begrüßte der 1. Vorsitzende die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde unserer Sache und forderte die Nichtmitglieder zum Beitritt in den Verein auf, indem er ausführte, daß gerade in unserer Zeit, wo die allgemeine Lebenshaltung sich immer schwieriger gestalte, als diese jetzt schon sei, es für jedermann von Vorteil sei, einem Verein anzugehören, wo er sich die Kenntnis über die Beschaffenheit des menschlichen Körpers erwerben und zugleich lernen könne, kleinere Erkrankungen in der Familie selbst zu heben. Wir wollen nicht Aerzte spielen oder denselben Konkurrenz machen, führte der Vorsitzende weiter aus, sondern wir wollen nur im Notfalle selbst eingreifen lernen, bezw. dem Arzte durch die erste Hilfeleistung in die Hände arbeiten, um dann mit demselben Hand in Hand weiter zu arbeiten. Hierauf ergriff Herr Apotheker Müller das Wort zu seinem Vortrag über Arterienverkalkung. Redner verstand es meisterhaft, das schwierige Thema zu behandeln. Er schilderte die verschiedenen Phasen der Krankheit und führte dabei aus, daß auch bei dieser, wie bei den meisten anderen Krankheiten, die Homöopathie wertvolle Waffen in ihrer auf dem Aehnlichkeitsgesetz beruhenden Heilweise habe. Die Homöopathie in Verbindung mit der Naturheilmethode leiste speziell bei dieser Krankheit vorzügliches. Anschließend daran warnte jedoch Redner davor, die Arterienverkalkung durch Laien behandeln zu lassen; könne man keinen homöopathischen Arzt haben, dann solle man sich einem tüchtigen allopathischen Arzte anvertrauen. Zum Schlusse gab Redner noch einige wertvolle Winke über die Aufbewahrung der homöopathischen Arzneien, wobei er unter allgemeiner Heiterkeit bemerkte, wie es oft vorkomme, daß man bei sonst guten Homöopathen ein Gläschen Aconit oder Pulsatilla oder auch mehrere solcher Arzneigläschen friedlich schlummernd auf dem Wasch- oder Nachttisch oder im Nähzeug und an anderen Orten antreffe, aber nur nicht da, wo dieselben aufbewahrt werden sollten, nämlich an einem gleichmäßig kühlen Orte, welcher dem Licht und der Luft unzugänglich ist und wo keine stark riechenden usw. Stoffe oder Alkalien im Raume sind. Mit einem Hinweis auf unseren Verein und der Aufforderung, demselben beizutreten, schloß Redner seinen lehrreichen Vortrag. Nun begann der gemütliche Teil des Abends. Eine kleine Musikkapelle und der Männergesangverein Durlach sorgte für Unterhaltung und nicht lange währte es, bis sich die Paare im Tanze drehten. Somit haben wir wieder bewiesen, daß man, ohne der Sache untreu zu werden, recht gut das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann. Friedr. Preiß, 1. Vorsitzender.

Essen. Am 23. Oktober hatte der homöopathische Beamtenverein das Vergnügen, Herrn Apotheker Müller in seiner Mitte begrüßen zu können und sprach der in unseren Kreisen schon öfter gern gesehene Gast über das so zeitgemäße und aktuelle Thema „Arterienverkalkung". Der Redner verstand es, in einer außerordentlich populären, interessanten Weise die auch für den Laien so interessante Krankheit, welche ja heutzutage so enorm verbreitet ist, in einer anschaulichen Weise den verschiedenen Mitgliedern vor Augen zu führen. Er schilderte, aus welchen Gründen Arterienverkalkung entstehen kann, warnte namentlich vor einem zu großen Alkohol- und Fleischgenuß, schilderte dann die Symptome der Arterienverkalkung und kam zum Schluß seines Vortrages auf die Heilfaktoren der Homöopathie, sowie der naturgemäßen Lebensweise zu sprechen, durch welche man der Krankheit eventuell Halt gebieten kann. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, zu einer naturgemäßen Lebensweise zurückzukehren, schloß der Vortragende seine Ausführungen, worauf ihm von seiten des Vorsitzenden der warme Dank der Versammlung, in welcher auch Herr Dr. Lengermann als Gast zu begrüßen war, ausgesprochen wurde.

Fr. Panse, Vorsitzender.

Forst i. L. Die zum 13. Dezember einberufene Generalversammlung war recht zahlreich besucht. Gegen ¾9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Otto Mielisch, die Sitzung; nach Verlesung der Protokolle wird zur Wahl des Vorstandes geschritten. Vor Eintritt in die Wahlhandlung gibt der Vorsitzende und Gründer des Vereins, Herr Otto Mielisch, noch bekannt, daß er eine Wiederwahl ablehnen müsse infolge Wegzuges von Forst. Diese Mitteilung wurde mit allgemeinem Bedauern aufgenommen. Der nunmehr gewählte Vorstand setzt sich zusammen aus dem 1. Vorsitzenden Emil Wieikerstrauch, Forst, Cottbuserstr. 151; 1. Schriftführer Joh. Paulsen, Forst, Bahnhofstr. 55; Kassierer Arthur Dobberke, Forst, Lothringer Str. 20. Nunmehr hielt Herr Otto Mielisch einen einstündigen Vortrag über Herzkrankheiten, welcher mit allseitigem Beifall aufgenommen wurde. Joh. Paulsen, 1. Schriftführer.

Halle a. S. Homöopathischer Verein für Halle a. S. und Umgegend. Vereinslokal: „Franziskanerhalle". Vereinsversammlungen finden jeden Freitag 8½ Uhr abends statt. Am Freitag, den 14. Januar d. J. hielt der Verein seine gutbesuchte 4. Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wird das Protokoll verlesen. Der 1. Kassierer Herr König verliest den Kassenbericht; er war ein zufriedenstellender. Die Revisoren erklären die Richtigkeit der Kasse, hierauf wird dem Kassierer Decharge erteilt. — Sonnabend den 5. März d. J. findet unser 15jähriges Stiftungsfest im Saale der Kaiser-Wilhelmhalle statt; an diesen Beschluß wurden nähere Besprechungen angeschlossen. Weiter wurde für Sonnabend, den 5. Februar d. J. beschlossen, einen Narrenabend im Vereinslokal abzuhalten. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde über verschiedene homöopathische Fragen debattiert.

Wilhelm Ulrichs, 1. Vors., Hordorfer Str. 8. R. Hutans, 1. Schriftf., Pfännerhöhe 45.

Hamburg. Erster Homöopathischer Verein für Hamburg und Umgegend von 1888, E. V. Der Verein hielt am Dienstag, den 18. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Dehnhaide 5, seine Generalversammlung ab. Nachdem der Kassierer und der Materialverwalter ihre Berichte erstattet hatten und ihnen Decharge erteilt worden war, erstattete der

erste Vorsitzende einen Geschäftsbericht im allgemeinen. Sodann wurde zur halbschichtigen Neuwahl des Vorstandes bezw. des geschäftsführenden Ausschusses geschritten. Seine Zusammensetzung ist jetzt folgende: Herr Tränkner, 1. Vorsitzender; Herr Kullmann, 2. Vorsitzender; Herr Platt, 1. Schriftführer; Herr Flath, 2. Schriftführer; Herr Balck, Kassierer; Herr Scharff, Materialverwalter; Herr Sötebehr, 1. Beisitzer; Herr Lübert, 2. Beisitzer; Herr Hübner, 3. Beisitzer. Zu Revisoren wurden die Herren Unger und Eggert gewählt und für den aus der Bibliothek-Kommission statutengemäß ausscheidenden Herrn von Ahlefeldt Herr Busse. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag des geschäftsführenden Ausschusses auf Bewilligung eines Beitrages an die Kasse des Verbandes. Nach eingehender Beratung wurde einstimmig beschlossen, an die Verbandskasse zunächst für 1 Jahr 5 Pfg. per Mitglied und Monat abzuführen und in erster Linie dazu den Agitationsfonds heranzuziehen, den Restbetrag aber der Hauptkasse zu entnehmen. Um diese nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, wird gleichzeitig beschlossen, im Laufe des Jahres noch 1 oder 2 Sammlungen für den Agitationsfonds zu veranstalten. Nachdem noch einige Punkte interner Art erledigt waren, wurde die Generalversammlung kurz nach 12 Uhr geschlossen. Die Büchse ergab 3 Mark, dieser Betrag soll laut Beschluß dem Agitationsfonds zugeführt werden. — In der Februarversammlung wird wieder ein Vortrag gehalten werden.

Curt Tränkner, 1. Vorsitz., Hamburg 22, Mesterkamp 22.
Georg Flatt, 1. Schriftf. Hamburg 26, Marienthaler Str. 147, 3.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein von 1907. Die am 12. Januar d. J. stattgefundene Generalversammlung war wider Erwarten nur mäßig besucht, was wohl auf das schlechte Wetter zurückzuführen war. Jedenfalls aber kann mit Freuden konstatiert werden, daß alle Mitglieder ein reges Interesse sowohl für die Sache selbst, als auch ganz besonders für unseren, stets im Wachsen begriffenen Verein zeigen, wofür deutlich der allgemein zufriedenstellende Besuch der Versammlungen, als auch die Benutzung unserer Bibliothek und Apotheke sprechen. Ebenfalls herrscht in unserem Kreise eine erfreuliche Opferwilligkeit, wofür das stete Anwachsen unserer Bibliothekkasse genügend Zeugnis ablegt. Daß aber auch die Mitglieder mit dem bisherigen Vorstand zufrieden gewesen sein müssen, dürfte daraus hervorgehen, daß sämtliche zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder, z. T. gegen ihren Willen, wiedergewählt wurden; ein schönes Zeichen von harmonischer Stimmung! Wegen des steten Steigens der Mitgliederzahl mußte der Vorstand erweitert werden und wurden die Herren G. Burkhardt, R. Piesold, C. Weise und R. Bajohr neu gewählt. Der von seiten des Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe eingegangene Glückwunsch zum Jahreswechsel wurde verlesen; als Zeichen der Anerkennung und als Dankbezeigung für das uns stets bewiesene Wohlwollen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, trat die Gemütlichkeit in ihre Rechte, die die Erschienenen noch bis zu später Stunde zusammenhielt, wozu nicht zum mindesten die Freigebigkeit unseres neuen Vereinswirtes beitrug. — Nächste Versammlung am Mittwoch, den 9 Februar 1910.

H. Hoffmann, 1. Vorsitzender, Goßlerstraße 41.
Herm. Lappe, 1. Schriftführer, Hegestieg 20, III.

Zur gefl. Beachtung! Unser Vereinslokal ist ab 1. Januar d. J. nach dem Lokal unseres Mitgliedes Dietrich, Grindelberg 88, Ecke Isestraße, verlegt.

Karlsruhe. Hahnemannia, Homöopathischer Verein. Am Sonntag den 28. November hielt Herr Apotheker C. Müller im Saale des Palmengartens hier, einen Vortrag über Blinddarmentzündung. Der Besuch war ein sehr guter, weil einerseits das gewählte Thema das allgemeine Interesse erregt hatte, und anderseits auch Herr Müller durch seine allgemeinverständlichen Vorträge im hiesigen und Nachbarverein Durlach recht gut bekannt ist. Der Vortrag selbst war sehr interessant, da er sowohl über die Ursachen der Entstehung und die Erkennung der Blinddarmentzündung Aufschluß gab, als auch die Wege zur Verhütung und Heilung dieser Krankheit erschöpfend und sehr verständlich behandelte. Wir möchten daher auch an dieser Stelle Herrn Müller nochmals danken.

Brauß, Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 5. Januar fand die Generalversammlung statt. Der 1. Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereines im Jahre 1909; der Kassierer, Herr Zschunke, legte Rechenschaft ab über die Kassenverhältnisse, aus der hervorging, daß die Einnahmen 221,25 M. betrugen, die Ausgaben 315,45 M., das Barvermögen am Schlusse des Jahres 189,03 M., dazu Bibliothek mit Schrank. Die Revisoren, die Herren Iwan Müller und Julius Thiele fanden alles in Ordnung, so daß auf ihren Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Herr Bibliothekar Schwan konnte eine stärkere Benutzung der Bibliothek gegen das Vorjahr feststellen. Ferner wurde der Beitritt zum Leipziger Kartell für Erhaltung der Kurierfreiheit beschlossen. Bei der Vorstandswahl, unter Leitung der Herren Heine und Moosdorf, kamen folgende Herren in den Vorstand: 1. Vorsitzender E. Karcher, A.-G., Untere Münsterstr. 32; 2. Vorsitzender Julius Thiele, Grimmaischer Steinweg 6; 1. Schriftführer Otto Mundkowsky, Promenadenstr. 24; 2. Schriftführer Bruno Heine, A.-G., Untere Münsterstr. 32; Kassierer Paul Zschunke, R., Comeniusstr. 23; Bibliothekar Robert Schwan, Kantstr. 38; Beisitzer: Aug. Mushake, R., Gabelsbergerstr. 11. Die Herren Gustav Weise, Iwan Müller und Karl Skaar bilden den Vergnügungsausschuß. Angeregt wurde der Neudruck der Vereinssatzungen und des von Herrn Schwan neugeordneten Bibliothekskataloges. Die Vorstandsmitglieder stifteten zur Bescherungsfeier am 6. Februar 10 Mark. Am 19. Januar sprach der Vorsitzende zunächst über die homöopathische Behandlung des Unterleibstyphus, indem er den Verlauf eines Erkrankungsfalles schilderte. Außer den homöopathischen Mitteln, Bryonia, Belladonna, Hyoscyamus, Agaricus muscarius, wurden auch die Wasseranwendungen besprochen. Das 2. Thema des Abends behandelte in ausführlicher Weise die Statistik der Blinddarmoperationen und die neuesten Publikationen allopathischer Aerzte, aus welchen hervorging, daß die Operation bei dieser Erkrankung gar nicht so sehr berechtigt ist, daß vielmehr die rein innerliche Behandlung eher den Vorzug verdient. Betont wurde besonders die physiologische Bedeutung des Wurmfortsatzes zur Bildung von sogenannten Schutzkörpern (Oberkörpern), die Gefahren des Eisbeutels in diesem Falle. Als bestes und zuverlässigstes Schutzmittel wurde streng vegetarische Ernährung empfohlen, besonders der Genuß von sogenannten Aschebildnern, während hingewiesen wurde auf die Nachteile der leicht assimilierbaren tierischen Eiweißstoffe, die fast keine unverdaulichen Rückstände bilden. Festgestellt sei, daß in den Gegenden mit reichlichem Fleischgenusse die Blinddarmentzündung sehr häufig auftrete, während sie in manchen Gegenden des Ostens, in welchen die an und für sich weniger wohlhabende Bevölkerung nur von Pflanzenkost lebe, ganz unbekannt sei. — Die nächsten Versammlungen sind Mittwochs den 2. und 16. Februar im Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg 6. Näheres wird durch direkte Mitteilungen bekannt gegeben.

E. Karcher, 1 Vorsitzender, Leipzig, Unt. Münsterstr. 32, I.
O. Mundkowsky, 1. Schriftfr., Leipzig, Promenadenstr. 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 3. Januar sprach der 1. Vorsitzende über „Hals- und Rachenkrankheiten" und besprach in eingehender Weise die Ursachen und deren Wirkungen bei diesen Krankheiten. Der Referent erläuterte sodann ausführlich die bei diesen Krankheiten in Frage kommenden homöopathischen Heilmittel. Am vorhergegangenen Vereinsabende am 6. Dezember sprach der 1. Vorsitzende über das Thema: „Wie schütze ich mich vor Krankheiten und was kann ich tun, um Krankheiten zu verhüten?" Dieser klare und fesselnde Vortrag brachte unserem Verein 4 neue Mitglieder. Am 8. Januar feierte unser Verein seine 3. Christbescherung im vollbesetzten, großen Saale der „Silberpappel", Besitzer Herr R. Sperling, ein Mitglied unseres Vereins. Ein gut geschultes Gesangs-Quartett, ein tüchtiger Humorist und Zithersolist, alle Mitglieder des Vereins verschönten in aus-

giebigster Weise diesen Abend. Ebenso beehrten uns Mitglieder des Leipziger Theatervereins mit einem schönen Einakter: „Am Weihnachtsabend". Die Austeilung der eingegangenen Geschenke an die Mitglieder brachte viel Humor und Festfreude in die Versammlung. Der 1. Vorsitzende war wieder wie die Jahre vorher von seinen Mitgliedern reichlich bedacht und dankte in bewegten Worten. Alles in allem, der zahlreiche Besuch sowie die schönste Harmonie legten beredtes Zeugnis ab für die so schnell erworbene Sympathie unseres jungen Vereins. — Am 17. Januar sprach Herr Müller-Stötteritz vom Leipziger Kartell über das neue Ausnahmegesetz, mit welchem uns die Allopathie in kurzer Zeit bedenken wird. Der geschätzte Redner beleuchtete eingehend den Wert der freien Heilkunde sowie die Schäden des neuen Gesetzes und forderte festes Zusammenwirken aller Interessenten. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Debatte, an welcher sich auch die Herren Neugebauer und Günther beteiligten. Der nächste Vereinsabend ist Montag, den 7. Februar, im Kuchengarten. Freitag, den 18. Februar, wird Herr R. Große-Dresden im großen Saale der Drei Lilien, L.-Neudnitz, über das Thema: „Blutarmut und Bleichsucht und die Gesundheitspflege des Arbeiters" sprechen. Am Montag, den 7. März, wird voraussichtlich unsere Generalversammlung stattfinden, wozu die verehrten Mitglieder noch besonders eingeladen werden.

Karl Günther, 1. Vors. Oswald Heyde, 1. Schriftf.
L.-Stötteritz, Hauptstr. 31, p. L.-Volkmarsdorf, Natalienstr. 22 II.

Löderburg. In der am 18. Januar d. J. stattgehabten Generalversammlung wurde nach einleitenden Begrüßungsworten seitens des Leiters das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und genehmigt. Alsdann wurde ein kurzer Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr gegeben und Bericht erstattet über die finanzielle Lage des Vereins. Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Die Frage: „Wollen wir uns einem großen Ganzen anschließen?" wurde dahin beantwortet: Angesichts der Befürchtung, daß eventuell durch Zustandekommen eines sogenannten Kurpfuschergesetzes das Bestehen homöopathischer Vereine bezw. unsere uns lieb gewordene Homöopathie selbst gefährdet werden könnte, hält es unser Verein für durchaus geboten, sich dem „Bunde homöopathischer Laienvereine in Deutschland" anzugliedern. Hesse, Vorsitzender.

Lößnitz i. E. Der Homöopathische Verein für Lößnitz und Umgebung hielt am 10. Januar dieses Jahres seine Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte ist folgendes zu entnehmen: Außer den regelmäßigen Monatsversammlungen (jeden 2. Montag im Monat abends 9 Uhr) und 6 Vorstandssitzungen hielt der Verein noch Wanderversammlungen in Dreihausen, Aue und Thalheim ab. 6 seiner Mitglieder vertraten den Verein auf der Jahresversammlung des Landesvereines für Homöopathie im Königreich Sachsen in Harthau. Am 24. Oktober hielt Herr Assert-Chemnitz einen Vortrag über: Hämorrhoiden und Krampfadern und einige Erkältungskrankheiten, der sehr zahlreich besucht war. Herr Assert, der ein vortrefflicher Redner und ausgezeichneter Kenner der Homöopathie ist, sei auch an dieser Stelle den werten Brudervereinen aufs wärmste empfohlen. Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe-Leipzig aber sagt der Verein für seine liebenswürdige Unterstützung herzlichen Dank. — Die Mitgliederzahl stieg von 179 auf 213 (1907=112). Die Einnahmen betrugen 1336.82 Mk. (1908=1291.98 Mk.), die Ausgaben 1083.38 Mk. (1908=1110.11 Mk.) so daß ein barer Kassenbestand von 253.44 Mk. (1908=181.87 Mk.) zu verzeichnen ist. Bei der Bibliothekskasse standen 39.49 Mk. an Einnahmen, 21.70 Mk an Ausgaben gegenüber, so daß der bare Kassenbestand 17.79 Mk. betrug. Nach vollzogenen Wahlen besteht nunmehr der Vorstand aus folgenden Herren: Beyer 1., Bretschneider 2. Vorsitzender; Hunger 1., Rötzel 2. Schriftführer; Ackermann 1., Tümpel 2. Kassierer; Kluge 1., Klemm 2. Bibliothekar; Härtel, Tümpel, Stölzel, Kretzschmar-Alberoda, Freitag-Affalter, Ebert, Friedrich und Büttner als Vorstandsmitglieder. Zur Anschaffung von Modellen, Bildern und Büchern überwies man der Bibliothekskasse 20 Mk. und gewährte dem Kassierer auf das Jahr 1909 eine Gratifikation von 20 Mk. Sodann wurde im Prinzipe beschlossen, alljährlich mindestens 2 öffentliche Vorträge zu halten. Zuletzt wurde noch über die Art und Weise der Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums beraten, welche am 13. Februar von nachmittags 5 Uhr an im Schubertschen Ballsaale, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, abgehalten werden soll. Wir erlauben uns auch an dieser Stelle, alle Brudervereine und Freunde der Homöopathie hierdurch herzlichst einzuladen und sehen ihrem werten Erscheinen freundlichst entgegen. — Zum Schlusse dankte noch der 1. Vorsitzende dem Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Kluge, 1. Vorsitzenden im Landesvereine für Homöopathie im Königreiche Sachsen, für seine eifrige Tätigkeit zum Wohle und Nutzen des Vereins und der hiesigen Bevölkerung.

R. Hunger, Lehrer, 1. Schriftführer.

Magdeburg-N. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Unsere erste Versammlung im neuen Kalenderjahre fand am 14. Januar, dem gewohnten zweiten Freitage im Monat, statt. Unterzeichneter eröffnete die Sitzung mit dem Wunsche, daß das kommende Jahr für die Mitglieder ein recht gesundes und für die Homöopathie ein recht segensreiches sein möge. Sodann verbreitete er sich in einem ausführlichen Vortrage über das Wesen, die Verbreitung, Entstehung, Arten und Erkennungszeichen der Tuberkulose, dabei die Forschungsergebnisse Robert Kochs und anderer Bakteriologen und Mediziner streifend. Entsprechend den verschiedenen Wegen der Infektion wurden Lungen-, Kehlkopf-, Darm-, Haut- und Knochentuberkulose, die Drüsenorgane als Herberge der Bazillen gekennzeichnet, wurde die Bedeutung der weißen Blutzellchen als Träger der Bazillen hervorgehoben und auf die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus verwiesen. Daran schloß sich die Erörterung über Vorbeugungsmaßnahmen gegen Infektion durch Tuberkelbazillen und über die zweckdienliche Behandlung der Erkrankten mittels unserer homöopathischen Mittel: Kreosot, Calcarea carb., Calc. phosph., Silicea, Ferrum, Arsenicum, Spongia, Sulfur, sowie des hochpotenzierten Tuberkulins. Auch der behördlicher- und privaterseits getroffenen Vorkehrungen sanitärer und hygienischer Art zur Verhütung und Bekämpfung der Infektion wurde gedacht. Endlich erörterte der Vortragende die Streitfrage über die Vererbung der Tuberkulose, sich der Ansicht zuneigend, daß zwar die Disposition zur Erkrankung vererblich, aber eine direkte Vererbung der Tuberkulose unmöglich sei. — An der Besprechung beteiligten sich Herr Pastor Müller, Herr Haertwig, Herr Franke und Herr Marx. Gegen 11 Uhr wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen. — Im Februar finden die Sitzungen am 11. und 25. statt. G. Kumbst.

Niedersteina. Der hiesige homöopathische Verein hielt am 11. Dezember v. J. einen Vortragsabend im Saale des Gasthofs zum Vergißmeinnicht ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Anton Steglich, die so zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder herzlich begrüßt, sowie die Zwecke und Ziele des Vereins und der Homöopathie bekannt gegeben hatte, erteilte er dem für diesen Abend gewonnenen Referenten, Herrn Arno Assert aus Chemnitz das Wort. Herr Assert verstand es, in 1½ stündigem Vortrag über das Thema: „Was tut die Homöopathie in Gemeinschaft mit der Naturheilkunde?" die Anwesenden mit seinen belehrenden Ausführungen an seinen Vortrag zu fesseln. Weiter legte er dar, wie Krankheiten so leicht mit homöopathischen Mitteln, bei Zeiten gebraucht, geheilt werden können. Er forderte die Anwesenden zum Beitritt und Festhalten an der Homöopathie zum Nutzen und Segen der Menschheit auf. Für die sachlichen, klaren Darbietungen wurde dem geschätzten Referenten nach Schluß des Vortrages von dem Vorsitzenden und allen Anwesenden durch Erheben von den Plätzen herzlichst gedankt. — Am folgenden Tage, den 12. Dezember, versammelten sich 50 Herren und gegen 20 Frauen homöopathisch gesinnter Einwohner aus Friedersdorf und gründeten daraufhin durch Herrn Anton Steglich und Herrn Arno Assert einen homöopathischen Verein mit 43 Mitgliedern. Möge dieser Verein einem guten Wachstum und Gedeihen entgegengehen.

Anton Steglich, 1. Vors. August Wend, 1. Schriftf.

Pforzheim. Homöopathischer Verein. Am Sonntag, den 5. Dezember, hatten wir das Vergnügen, Herrn Apotheker Müller als Redner wieder einmal in unserem Verein begrüßen zu können. Herr Müller hatte sich zum Thema seines Vortrags ein Leiden herausgesucht, welches in allen Volkskreisen außerordentlich verbreitet ist und welches daher die größte Beachtung verdient. Er sprach nämlich über „Arterienverkalkung" und verstand es der Redner während seines ca. 1½ Stunden dauernden Vortrags die Zuhörer mit seiner leicht faßlichen Weise dauernd zu fesseln, indem er darauf hinwies, wie Arterienverkalkung entstehen kann, wie der krankhafte Verlauf derselben ist und wie man durch verschiedene Heilfaktoren, in erster Linie durch Anwendung unserer homöopathischen Mittel und durch Anwendung der Naturheilmethode der beginnenden Verkalkung der Arterien entgegenarbeiten kann. Auch die Behandlung mittels Elektrizität sowie die Badekur in Nauheim wurden angeführt. Unser Vorstand, Herr Fabrikant Lenz, handelte im Einverständnis mit den zahlreich erschienenen Anhängern der Homöopathie und Naturheilkunde, als er dem Redner für seine interessanten, klaren und populären Ausführungen den verbindlichsten Dank des Vereins aussprach. Wilh. Stephan, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopath. Vereine.

Dem Rheinisch-Westfälischen Verband homöopathischer Vereine sind beigetreten der homöopathische Verein „Selbsthilfe", Elberfeld (Vorsitzender Herr W. Tillmanns); der homöopathische Verein Elberfeld (Vorsitzender Herr Ferd. Knippschild); der homöopathische Verein Nordstadt-Barmen (Vorsitzender Herr Ernst Schulte) und der homöopathische Verein Viersen. Dem Verbande gehören zurzeit 38 Vereine an. In Unterhandlung wegen Anschluß steht die Verbandsleitung mit dem homöopathischen Verein Vogelsmühle bei Dahlerau, dem homöopathischen Beamtenverein Essen und dem homöopathischen Verein zu Vohwinkel. Die neu aufgenommenen Vereine sind durch ihre Zugehörigkeit zum Verband zu gleicher Zeit Mitglieder des Bundes homöopathischer Laienvereine in Deutschland mit dem Sitz in Leipzig.

**Verbandsverlag
des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.**

Wir machen unsere Verbandsmitglieder wiederholt darauf aufmerksam, daß sämtliche Bücher durch uns bezogen werden können, und bitten, ausgiebigen Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen.

Agitationsfonds.

Für die Agitationskasse gingen beim Unterzeichneten vom Verbandsverein Neviges 10 Mk. ein, gesammelt auf einer Festlichkeit des vorgenannten Vereins. Indem wir hierüber dankend quittieren, empfehlen wir das Vorgehen der Nevigeser Freunde zur gefl. Nachahmung.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter, Langerfeld.

Crefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Ueber das Leben und die Tätigkeit im Verein können in Kürze folgende Mitteilungen gemacht werden: Jeden zweiten Montag im Monat war eine Mitgliederversammlung, in welchen achtmal Vorträge über verschiedene Themata gehalten wurden und dreimal fanden Diskussionsabende statt, in denen über wichtige Fragen aus der Gesundheitslehre oder Arzneimittellehre verhandelt wurde. Die uns von Herrn Dr. Schwabe zugesandten gedruckten Vorträge wurden in freier Weise benutzt und haben sich diejenigen von Herrn Dr. Stiffert u. a. sehr zweckentsprechend bewährt, z. B. hielt Herr Lehrer Wilmsen zwei Vorträge: Ueber die Pflege des zweiten Kindesalters und der Unterzeichnete ebenfalls zwei Vorträge über: Zur Verbesserung erblicher Krankheitskeime. Wir haben nicht einfach abgelesen, sondern die gedruckten Vorträge möglichst frei wiedergegeben und eigene Erfahrungen und Kenntnisse eingeflochten. Diese Methode hat sich bewährt, besser als Vorlesungen halten. Wir sprechen daher den Herren Verfasser und Verleger dieser Vorträge unseren wärmsten Dank aus und bitten um gütiges Fortfahren mit der Herausgabe ähnlicher Vorträge. Mit Hilfe einiger bewährter Mitglieder haben wir ersprießliche Besprechungen gehabt über Salzfluß, Krampfadern, Bruchleiden, allerlei Gegensätze in den verschiedenen Heilmethoden, Kinderlähmung usw. Herr Lehrer Wilmsen hielt uns im Oktober einen lehrreichen Vortrag über Arteriosklerose und der Unterzeichnete über Packungen usw. Ueber verschiedene Arzneimittel und deren Wirkungskreis wurde verhandelt. Sogar über die Geschichte der Homöopathie in alten und neuen Tagen gab ein Mitglied interessante Beiträge. Die Leipziger Populäre Zeitschrift wurde in 70 Exemplaren bezogen und jedem Mitgliede eingehändigt. Leider ist die Mitgliederzahl etwas heruntergegangen, so daß wir nur noch 60 Exemplare bedürfen. Die Bibliothek wurde fleißig benutzt. 75 Bücher wurden im Laufe des Jahres ausgeliehen. Ihr Wert wird auf annähernd 400 Mark taxiert. Durch Neuanschaffungen und Geschenke ist sie bedeutend bereichert worden. In der Generalversammlung am 10. Januar wurden der Unterzeichnete, Hawranke und Terhaag durch Zuruf einstimmig für 2 Jahre wiedergewählt. Für die freiwillig ausgeschiedenen Herren Brendel und Loth wurde Herr C. Hinsen zum 2. Vorsitzenden und Herr Reineke zum Bibliothekar und an Stelle Hinsens Herr Lott neugewählt. — Die Kassenverhältnisse sind gut zu nennen. Herr Kraft erstattete den Kassenbericht. Einschließlich 154.48 Mk. Kassenbestand am 1. Januar 1909 hatten wir an Einnahme 601.91 Mk. zu verzeichnen, welcher 478.96 Mk. an Ausgaben gegenüber stehen, so daß der Kassenbestand am 1. Januar 1910 noch 122.95 Mk. beträgt. Der Kapitalfonds beträgt 326.49 Mk. Nach Bericht der Revisoren wurde Herrn Kassierer Kraft mit Danksagung Entlastung erteilt. — An der Freiwilligen Vereinigung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes sind 21 Mitglieder beteiligt; der Einnahme von 87.40 Mk. steht eine Ausgabe von 77.70 Mk. für Sterbefälle und Reisespesen des Vertreters gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 9.70 Mk. verbleibt. Dem Vertrauensmann, Herrn Terhaag, wurde auch Entlastung und Dank erteilt. — Wir hoffen auf ein Jahr der Gesundheit und tätiger Mitarbeit.

W. Maus, Vorsitzender.

Langerfeld. Am 9. Januar tagte hierselbst die 5. Gruppenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, auf der der Verbandsvorsitzende, Herr Dröscher-Elberfeld einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über den Bau des menschlichen Körpers hielt. Derartige Vorträge sollten in den Vereinen mehr gehalten werden. Die Unwissenheit ist bei den meisten Mitgliedern in bezug auf ihren eigenen Körper sehr groß. Hier sollten die Vereinsleitungen in allererster Linie den Hebel ansetzen und aufklärend wirken.

Der Gruppenversammlung ging die Jahresversammlung des hiesigen homöopathischen Vereins vorauf. Dem vom Schriftführer verlesenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 171 Mitglieder zählt gegen 160 im Vorjahre. Von diesen gehören 161 Mitglieder der „Freiwilligen Vereinigung" des Verbandes an. Das Vermögen des Vereins beträgt 1637,98 Mk. und ist außer einem kleinen Betrag von 24,77 Mk. bei der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt.

Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und zu Revisoren die Herren Rob. Stein und Gust. Sirrenberg ernannt. Zu Verbandsdelegierten wählte die Versammlung die Herren Aug. Bange, Fr. Evertsbusch, Ew. Leckebusch und W. Ritter. Die Bundessatzungen wurden mit einigen kleinen redaktionellen Aenderungen genehmigt und dem Schriftführer aufgetragen, auf der Vertreterversammlung des Verbandes darüber zu referieren.

In der am 17. Januar stattgefundenen Vorstandssitzung wurden die Vorstandsämter wie folgt verteilt: Ew. Küper, 1. Vorsitzender; Emil Dünnebacke, 2. Vorsitzender; W. Ritter, 1. Schriftführer; Ew. Leckebusch, 2. Schriftführer; Aug. Bange 1. und Jul. Hackenberg 2. Apotheker; Fr. Evertsbusch 1. und Emil Bange 2. Bibliothekar; Ew. Berghaus und Wilh. Auff'm Ordt, Beisitzer. Die Spesen für die Verbandsdelegierten wurden für halbe Tagestouren auf 2 Mk. und für ganze Tagestouren auf 4 Mk. und Fahrt 3. Klasse festgesetzt. W. Ritter.

Rheydt. Groß war der Jubel und die Freude der Kinder der Mitglieder des hiesigen Vereins für Gesundheitspflege (Homöopathie), als sie am 1. Weihnachtsfeiertag den von unserem Vereinswirt, Herrn Fr. Eckert, schön geschmückten Weihnachtsbaum erblickten. Gegen 6 Uhr war der geräumige Saal von einer großen Schar der Mitglieder nebst Familiengliedern und Freunden gefüllt. Der 1. Vorsitzende, Herr F. W. Scheulen sen., hieß die Erschienenen herzlichst willkommen, erläuterte kurz die Bestrebungen des Vereins, dabei die Vorzüge der Heilmethode Hahnemanns ins rechte Licht rückend, richtete warme Worte der Aufmunterung an die dem Verein noch fernstehenden Freunde der Sache und forderte sie auf, ohne Scheu dem Verein beizutreten, um so der guten Sache zu dienen. Nach verschiedenen gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern wurden von den Mitgliedern des befreundeten Turnerbundes Rheydt-Geneiken zwei Weihnachtsfestspiele aufgeführt, die besonders in den Schlußbildern großartig wirkten und von allen Anwesenden mit lautem Beifall günstig aufgenommen wurden. Den Mitwirkenden sei deshalb auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereins ausgedrückt. In der Pause erfreuten die Kleinsten und Kleinen die Besucher durch auf das Fest Bezug habende Deklamationen. Die eigentliche Bescherung der Kinder bestand in Ueberreichung einer Tüte mit Apfelsinen und Backwerk an jedes im Saale befindliche Kind. Bei allen Beteiligten fand sich nur eine Stimme des Lobes über dies wohlgelungene Fest, das sicher bei allen noch lange im Gedächtnis fortleben wird.

Die am 5. Januar d. J. abgehaltene Jahresversammlung war trotz des sehr schlechten Wetters von 26 Mitgliedern besucht. Im vergangenen Jahre fanden 27 Versammlungen statt, die leider allgemein durch mäßigen Besuch zu leiden hatten. Eine Gruppenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes fand im Februar unter Herrn O. Dröscher aus Elberfeld, der über Erkrankungen der Atmungsorgane sprach, im Vereinslokal statt. Die in Schwelm und Elberfeld abgehaltenen Verbandstage wurden von den Delegierten besucht und von diesen auch die gefaßten Beschlüsse den Vereinsmitgliedern mitgeteilt. Große Befriedigung mit der Arbeit der Delegierten rief der Beschluß hervor, daß im April 1910 der Verbandstag hier in Rheydt stattfinden soll. Im Mai mußte eine Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen werden, da der bisherige 2. Vorsitzende, Herr Unkin, seinen Wohnsitz verlegte. Unter reger Beteiligung wurde am 15. August v. J. das Kinder- und Sommerfest in Günhoven gefeiert. Am 14. Oktober hielt Herr Apotheker C. Müller einen Vortrag über Blinddarmentzündung vor etwa 50 Mitgliedern und 10 Damen, der allseitig als lehrreich gerühmt wurde. Die Mitgliederzahl hielt sich auf der im Vorjahre erreichten Zahl von 64. — Von den Kassenrevisoren wurde die Kasse geprüft und in ihrem Bestande richtig befunden. Sparkassenguthaben 437.20 Mk., an Arzneien 30 Mk., an bar 11.25 Mk., Bibliothek und Möbel wurden mit 400 Mk. angerechnet. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. — Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: F. W. Scheulen sen., 1. Vorsitzender; Heinrich Pferdmenges, 1. Kassierer; Robert Deußen, 1. Schriftführer; Johann Heck, 1. Beisitzer und Arzneiwart; Wilhelm Bits, 1. Bibliothekar, wurden einstimmig wiedergewählt; als 2. Bibliothekar kam H. Rembges neu in den Vorstand. Zu Kassenrevisoren wurden ernannt A. Busch, W. Bend, Johann Sieben. Scheulen sen., Spielmanns, Heck und Deußen vertreten den Verein als Delegierte. Sodann wurde noch kurz das zehnjährige Jubiläum des 1. Vorsitzenden und Gründers des Vereins, Herrn F. W. Scheulen sen., berührt und ihm die besten Wünsche des Vereins dargebracht. Eine größere Feier ist anläßlich des hier tagenden Verbandstages im April in Aussicht genommen. — Aus kleinen Anfängen hat sich unser Verein in diesen zehn Jahren recht kräftig entwickelt und hoffen wir, daß sich die Einigkeit, die uns bis heute zusammengehalten, auch in dem neuen Zeitabschnitt weiter stärke zum Wohle aller, die die Fahne Hahnemanns unentwegt hochhalten.

Robert Deußen, 1. Schriftführer.

Viersen. Am 12. Dezember 1909 fand im Lokale des Hotel Kaiserhof, J. Dickob, eine Monatsversammlung des Vereins für Homöopathie und Naturheilkunde zu Viersen statt, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Pet. Wartmann, eröffnete um 8 Uhr die Versammlung und hieß die Erschienenen alle herzlich willkommen. Dann erteilte er Herrn Wilmsen aus Krefeld das Wort zu seinem freundlichst übernommenen, höchst interessanten Vortrag über „verschiedene Formen von Frauenkrankheiten", der über zwei Stunden die Anwesenden fesselte und reichen, anhaltenden Beifall fand. Nach Beendigung dieses Vortrages richtete der Herr Vorsitzende noch einige Worte an die Versammlung, man möchte sich der Homöopathie immer mehr befleißigen, damit man in vorkommenden Fällen Krankheiten verhüten und auch leichtere Fälle selbst heilen könne. Darauf wurde die Tagung gegen 1/2 11 Uhr geschlossen. Pet. Bohnen, Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Am 13. Januar dieses Jahres fand die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des Homöopathischen Vereins statt. Nach dem Geschäftsberichte betrug die

Mitgliederzahl am 1 Januar 1909 . . .	44	
aufgenommen wurden	3	47
verstorben sind	3	
ausgeschieden	8	11
bleiben		36

Nach dem Kassenberichte betrug der Bestand am 1. Januar 1909	942,40 Mk.
Hierzu Einnahmen	272,03 „
zusammen	1214,43 Mk.
Ab Ausgaben	256 75 „
bleibt Bestand am Ende 1909 . . .	957 68 Mk.

Auf Antrag des Herrn Rechnungsprüfers wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Der bisherige Vorstand und Beirat wurde einstimmig wiedergewählt und besteht aus den Herren: Versicherungsbeamter P. Nagel, Turnerstraße 6, 1. Vorsitzender; Rechnungsrat Grabowsky, Stellvertreter; Magistratssekretär P. Behnke, Barnimstraße 13b, Schriftführer; Eisenbahnsekretär E. Otto, Kückenmühlstraße 5, Kassierer; Eisenbahnsekretär Nagel, Bibliothekar; Hauptsteueramtssekretär a. D. Seifert und Landessekretär Kewitsch, Mitglieder des Beirates. Die Sitzungen finden an jedem 2. und 4. Donnerstag jeden Monats abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Heidelberger", Berliner Tor 7, statt; im Februar am 10. und 24. Die verehrten Mitglieder nebst Freunden und Bekannten werden zu den Sitzungen mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. J. A.: Behnke, Schriftführer.

Stralsund. Die Weihnachtsfeier des homöopathischen Vereins fand am 30. Dezember abends in den Sälen des „Deutschen Hauses" statt. Das Fest war von Mitgliedern, deren Frauen und Kindern sehr zahlreich besucht. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke der Karbeschen Kapelle. Aus den Nebensälen kamen singend „Stille Nacht, heilige Nacht" mit Musikbegleitung 148 Kinder, die nach gezogenen Losen Liebesgaben empfangen sollten. Alle Anwesenden wurden in weihnachtliche Stimmung versetzt durch Musik, Gesang und hellstrahlenden Weihnachtsbaum. Herr Drews hielt dann eine dem Abend angepaßte Festrede, die mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, als dem Schützer des Friedens, endete. „Heil Dir im Siegerkranz" wurde stehend gesungen und nach Gesang von Weihnachtsliedern wurden Dankesworte an die Spender der Liebesgaben ausgesprochen. Nach einem Toast auf den Verein wurde zur Freude der Kinder die Verteilung der Geschenke und die Plünderung des großen Weihnachtsbaumes vorgenommen. Die Freude der Kinder war die Freude der Eltern und der schöne Verlauf dieser Feier mit dem folgenden Tanz wird in schöner Erinnerung bleiben. (Stralsunder Tageblatt.)

Weißbach bei Pulsnitz. Verein für Naturheilkunde und Homöopathie. Am 2. Januar sprach Herr R. Große aus Dresden in zweistündigem Vortrag über „Welche Grundbedingungen sind bei der Verabreichung homöopathischer Medikamente zu beachten?" An klaren und allen

verständlichen Beispielen erläuterte der Vortragende, wieviel an und bei Verabreichung homöopathischer Arzneimittel gesündigt wird. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen, was von den Versammelten durch Erheben von ihren Sitzen noch besonders bekundet ward. Möge es dem Verein noch recht oft vergönnt sein, derartige Vorträge anhören zu können. Für diesen genußreichen und zugleich lehrreichen Vortrag, welchen Herr Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe in Leipzig dem Vereine vermittelte, sowie für die in hochherziger Weise dem Verein überwiesene homöopathische Literatur sagen wir demselben an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank.

Ernst Hornuff, 1. Vors. Robert Mütze, 1. Schriftf.

Nachtrag.

Die Ursache der spinalen Kinderlähmung.

Die Ursache der spinalen Kinderlähmung, jener geheimnisvollen Krankheit, der die Wissenschaft bisher machtlos gegenüber stand, glaubt Sanitätsrat Dr. Bilfinger in Detmold entdeckt zu haben. Er macht für die Krankheit verdorbene Impflymphe verantwortlich, indem er erklärt:

Wenn nach den Berichten die bakteriologisch-vivisektorische Spezialforschung bis jetzt keine Aufklärung über die schauerliche Krankheit zu geben vermag, so erscheint mir andererseits vom hygienisch-biologischen Standpunkte aus die Sache ziemlich klar zu liegen, wenn anders man die Tatsachen so, wie sie sich dem gesunden klaren Blicke aufdrängen, ohne Voreingenommenheit in Betracht zieht. Man unterscheidet wissenschaftlich eine zentrale Kinderlähmung, welche eine Folge von Entzündungsvorgängen in der Gehirnsubstanz darstellt, und eine spinale Kinderlähmung, welche auf solchen im Rückenmark beruht. In Rheinland-Westfalen handelt es sich um die letztgenannte. Eine solche Kinderlähmung, die vom Rückenmark ausgeht, kommt auch sonst hier und da vor, wobei gewöhnlich ein anscheinend gesundes Kind plötzlich nachts unruhig wird. Am andern Morgen beobachtet man, daß einzelne Muskelpartien, z. B. des Fußes, nicht mehr funktionieren. Eine solche Erkrankung wird medizinisch mit dem Namen „essentielle Kinderlähmung“ bezeichnet. In Wirklichkeit beruht die Krankheit auf dem plötzlichen Platzen eines kleinen Blutgefäßes im Rückenmark, wodurch ein Teil der Rückenmarksubstanz zerstört und so eine Lähmung der betreffenden Muskeln herbeigeführt wird. Es entsteht ein solches Ereignis namentlich bei solchen Kindern, deren Vater bezw. deren Eltern ein üppiges Leben führen und welche auch selbst durch den Genuß von Alkohol und ähnlichen Schädlichkeiten in der Widerstandskraft ihrer kleinen Blutgefäße geschwächt sind.

Bei der in Frage stehenden epidemischen Kinderlähmung in Rheinland-Westfalen müssen nun aber andere, besondere Ursachen der Krankheit zugrunde liegen. Die gehäufte Zahl der Erkrankungsfälle läßt sich ungezwungen auch ohne Ansteckung erklären; ähnlich wie z. B. auch die Cholera meines Erachtens kaum ansteckend ist und trotzdem deshalb auf einmal so zahlreich auftreten kann, weil all den Choleraerkrankungen eine gemeinsame Ursache, nämlich Vergiftung durch verseuchtes Trinkwasser, zugrunde liegt. Ebenso hat man meines Erachtens auch in zahlreichen Fällen von spinaler Kinderlähmung höchstwahrscheinlich die gemeinsame Entstehungsursache in der vorausgegangenen Kuhpockenimpfung zu suchen. Es ist ja jetzt durch die bakteriologischen Untersuchungen von Dr. Riessen, Dr. Landmann, Prof. Levy u. a. einwandsfrei erwiesen, daß die Lymphe der verschiedenen Staatsinstitute nicht selten virulente, d. h. giftige Bakterien in großer Menge enthält. Schon durch diesen Umstand ist es genügend erklärt, daß infolge der Einimpfung solch giftiger Bakterien ins Blut des Impflings nach kürzerer oder längerer Zeit, wenn anders man vorurteilsfrei beobachtet, die verschiedensten, unter Umständen bösartigsten Folgezustände nicht selten sich geltend machen. Ich habe bei Gelegenheit des Vorkommens von epidemischer Genickstarre bei Rekruten schon vor zwei Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß beim Entstehen dieser ebenfalls ganz besonders unheimlichen Erkrankung meiner Meinung nach in erster Linie an die vorausgegangene Kuhpockenimpfung als ursächliches Moment gedacht werden müsse. Nach dem, was ich bisher über einzelne Fälle der jüngsten Spinal-Kinderlähmung habe in Erfahrung bringen können, besteht für mich kaum noch ein Zweifel, daß gerade bei diesen Erkrankungen die Kuhpockenimpfung eine verhängnisvolle Rolle spielt: sei es direkt, indem durch die Lymphe krankmachende Keime dem Blute einverleibt werden, welche nach kürzerer oder längerer Zeit im Rückenmark Entzündungserkrankungen hervorrufen, sei es indirekt, indem durch die offenen Impfschnittwunden außer der Impflymphe auch noch aus der Luft sonstige krankmachende Keime in den Organismus der Impflinge eindringen. Sanitätsrat Dr. Bilfinger hält es daher für dringend geboten, daß gerade nach dieser Richtung hin sorgfältige Untersuchungen angestellt werden.

Die Wunder des Radiums. Die überraschenden Erfolge, zu denen die Experimente mit Radium in der Pathologie, der Prophylaxe und in der Therapeutik geführt haben, werden in einem interessanten Aufsatz der „Revue“ behandelt, der eine Reihe aufsehenerregender Einzelheiten enthält. Erst kürzlich ist es dem Dr. Roux vom Institut Psteur gelungen, eine an Magenkrebs erkrankte Frau durch Anwendung von Radium zu heilen. Zu gleicher Zeit gibt der berühmte englische Chirurg Sir Frederic Treves Bericht über die Operationen, die unter Anwendung von Radium im Londoner Hospital ausgeführt wurden und die in fast allen Fällen zu der Heilung der behandelten Hautkrankheiten und Geschwüre führten. Unter anderen behandelte man einen Knaben, der an einem komplizierten Geschwür von der Größe eines Hühnereis litt. Unter der Anwendung von Radium verschwand das Geschwür in vier Wochen, ohne Spuren zu hinterlassen; das Muskelgewebe war völlig gesund. In Petersburg hat Prof. E. S. London bei einem blindgeborenen Kinde Versuche mit Radium unternommen; das Kind ist heute sogar imstande, gedruckte Buchstaben zu lesen. Auf dieselbe Weise hat Prof. Hammer in New-York einem blindgeborenen elfjährigen Mädchen wenigstens einen Teil seiner Sehkraft schenken können. Andere Experimente haben gezeigt, daß radioaktive Luft auf die Lunge genau so wirkt wie Sauerstoff, und auf Grund dieser Feststellung hat man mit Erfolg eine neue Methode für die Behandlung von Lungenentzündung erprobt. Andere Gelehrte haben auf Grund ihrer Versuche die

Ueberzeugung gewonnen, daß Radium dem Kräfteverfall der Senilität (Altersschwäche) entgegenwirkt und somit ein außerordentlich wirksames Mittel für die Verlängerung des Lebens ist. Das Radium tötet die „Alters-Mikrobe". Es wird ja nie gelingen, die Wirkungen des Alters völlig aufzuheben, denn die Natur macht schließlich ihre Rechte doch geltend, und man kann voraussehen, daß auch die Entdeckungen Brown-Sequards oder die Metschnikoffs oder Carrals einen Achtzigjährigen nicht wieder zum Jüngling machen werden können. Aber als gewiß kann gelten, daß es mit Hilfe des Radiums gelingen wird, die Alterserscheinungen zu verzögern und hinauszuschieben. Außerordentlich interessant in dieser Hinsicht sind die Experimente Dr. Stillman Baileys in Chicago. Der verdiente Gelehrte hat eine radiographische Substanz entdeckt, die er Tho-Rad-x genannt hat und die siebzigmal billiger ist als das teure Radium. Die neue Substanz wird wie das Radium aus Pechblende gewonnen. Dr. Stillman Bailey hat bei seinen Versuchen zwei Schachteln benutzt, in denen er eine Anzahl Nachtfalter einschloß. Die eine Schachtel wurde der Einwirkung des Tho-Rad-x ausgesetzt, die andere nicht. „Ich wollte dabei feststellen," so berichtet der Gelehrte, „bis zu welchem Grade die Einwirkung der radioaktiven Substanz die Zersetzung der Gewebe verhindern könnte. Die Ergebnisse waren erstaunlich: die Insekten in der Schachtel, die der Einwirkung des Tho-Rad-x nicht ausgesetzt waren, entwickelten sich normal und erreichten die Lebensdauer, die ihrer Gattung gewöhnlich beschieden ist. Die andern aber lebten dreimal so lange. Ich sehe nicht ein, warum die Ausdehnung des Versuches auf menschliche Wesen nicht ähnliche Ergebnisse hervorbringen sollte. Dr. Danysz hat ähnliche Versuche mit den Puppen von Seidenraupen unternommen; es hat sich dabei gezeigt, daß er durch Anwendung von Radium die Entpuppung aufhalten konnte. Zugleich konnte er beobachten, daß nach Beseitigung der radioaktiven Beeinflussung die aus den Puppen entstehenden Schmetterlinge einen ungleich prächtigeren Farbenschmuck entwickelten als die andern, die der Radioaktivität nicht ausgesetzt waren. Und ähnliche Resultate haben die Versuche bei Pflanzen ergeben, die Moernicke, Guilleminot und Abe angestellt haben. Aus all diesen Arbeiten geht hervor, daß mit dem Radium der biologischen Wissenschaft ein neues Feld eröffnet ist, dessen Umfang noch heute kaum abzusehen ist."

Die Cholera eine Salpetrigsäure-Vergiftung. Der Münchener Professor Rudolf **Emmerich** hat sich längere Zeit in den Cholerabaracken in Petersburg (Botkin-Barackenhospital) Studien halber aufgehalten. Ueber das Resultat seiner Studien berichtet Emmerich in den „Münch. N. N." in einem sehr interessanten Aufsatz. Professor Emmerich hat schon 1893 durch eingehende experimentelle Untersuchungen seine Ansicht begründet, daß die Cholera indica und nostras Vergiftungen durch freie salpetrige Säure seien, die durch die Cholerabazillen gebildet wird, indem sie den Salpeter der Nahrungsmittel (Gurken, Rüben, Rettiche, Gemüse, Kartoffeln) in Nitrite (salpetrigsaure Salze) überführen, woraus diese dann durch gleichzeitige Milchsäurebildung freie salpetrige Säure abspalten. Nun berichtet Professor Emmerich über seine Untersuchungen im Botkin-Barackenhospital unter anderem folgendes: „Nachdem ich im Blut der Cholerakranken chemisch und spektroskopisch die Produkte der Salpetrigsäurewirkung nachgewiesen hatte, wendete ich mich der Hauptaufgabe, der Auffuchung der salpetrigen Säure im Erbrochenen und in den Reiswasserstühlen, zu. In der Tat ergab denn auch gleich der erste Prüfungsversuch eine überraschend starke Reaktion auf salpetrige Säure in der zu Anfang des Choleraanfalles erbrochenen Flüssigkeit. Aber auch die ersten Reiswasserstühle enthielten viel salpetrige Säure. Die freie salpetrige Säure aber ist ein furchtbares Gift, ja sie gehört zu den stärksten Giften. Noch in der Verdünnung 1:100000 tötet die freie salpetrige Säure nach Oskar Löw lebende Zellen! Wie zerstörend muß daher ihre Wirkung sein, wenn sie im Choleradarm von den auf, zwischen und unter der obersten Zellschichte (Epithelschicht) der Darmschleimhaut wuchernden Cholerabazillen erzeugt wird. Die Nitrate (Salpeter), welche die Cholerabazillen in giftige Nitrite überführen, aus denen durch die von ihnen gebildete Milchsäure salpetrige Säure abspaltet, stammen hauptsächlich aus den vegetabilischen Nahrungsmitteln, sowie aus mit Salpeter versetzten Würsten, Schinken, Pökelfleisch (man setzt diesen Fleischwaren Salpeter zu, damit sie eine schöne rote Farbe bekommen und behalten) und namentlich auch aus dem Brunnenwasser.... Die neue Erkenntnis, daß die Cholera eine Salpetrigsäurevergiftung ist, gibt uns die Macht über die Krankheit, die ihre Schrecken verliert. Diese Erkenntnis ermöglicht eine sichere Prophylaxe. Jedermann kann sich jetzt gegen den Ausbruch der tödlichen Krankheit schützen, selbst dann noch, wenn die Infektion mit Cholerabazillen, die sich durch den Eintritt der „prodromalen Diarrhöe" bekundet, schon stattgefunden hat. Es ist nur nötig, den Genuß nitrathaltiger Vegetabilien, Gurken, Rettiche, Rüben, Gemüse, Kartoffeln usw., sowie von salpeterhaltigen Würsten, Schinken, Pökelfleisch, und von nitratreichem Trinkwasser, sorgfältig zu vermeiden.

Kalte Leinenwäsche wird von Abhärtungsfanatikern mit Vorliebe nach einem warmen Bad oder einer Ganzabreibung auf den warmen Körper gebracht, und sie meinen, in der Abhärtung einen großen Schritt vorwärts gekommen zu sein, wenn ihr Körper nur allmählich das Hemd durchwärmt und dann längere Zeit von einer feuchten Wärme umgeben ist, die erst nach und nach der normalen Körperwärme weicht. Sie glauben, daß die kalte Wäsche einen wohltätigen Reiz auf den Körper ausübt und daß die feuchte Wärme eine davon herrührende Ausscheidung ist, dem Körper mithin durch die kalte Wäsche schädliche Stoffe entzogen würden. In Wirklichkeit war die sich entwickelnde feuchte Wärme eine Folge der Feuchtigkeit, die in der kalten Leinenwäsche enthalten war, die Wäsche trocknete erst allmählich durch die Körperwärme und entzog dadurch dem Körper einen großen Teil seiner Wärme. Die Folgen sind dann meist mehr oder weniger heftig auftretende Erkältungen, die allen anderen Ursachen, nur nicht der so angenehmen kalten Wäsche zugeschrieben werden. Man achte deshalb streng darauf, daß jedes Wäschestück vor Gebrauch erst längere Zeit im geheizten Zimmer austrocknete und durchwärmte.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 5 u. 6.

Leipzig, 1. März.

1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. N. **Bojanus** (Moskau).

(Fortsetzung.)

Das Aehnlichkeitsprinzip als Grundlage der homöopathischen Heilmethode.

Bereits oben ist kurz auf das Wesen der Homöopathie hingewiesen, die, wie bekannt, vor etwa einem Jahrhundert von dem Arzte und Professor der Leipziger Universität Dr. Samuel Hahnemann begründet und in ein festes System gebracht worden ist. Das gewaltsame Unterdrücken der Krankheiten als leitendes Prinzip des traditionellen Heilverfahrens erklärte Hahnemann für einen Irrtum, für rein theoretische Spekulation, die der Heilkunst nie und nimmer den richtigen Weg weisen könne. Dagegen geht die von ihm gegründete Homöopathie von der Idee aus, den Arzt dadurch zu einem Helfer der Natur zu machen, daß er die Heilbestrebungen des Organismus auf kunstvolle Weise zu unterstützen weiß. Zu solchen, die natürlichen Heilbestrebungen des Organismus unterstützenden Mitteln können, nach der Lehre Hahnemanns, nur diejenigen gerechnet werden, welche imstande sind, innerhalb des Organismus in derselben Richtung einzuwirken, wie er es im Falle einer Erkrankung tut; mit anderen Worten solche Mittel, welche die Fähigkeit besitzen, innerhalb des Organismus der Erkrankung ähnliche Erscheinungen hervorzurufen. Wie es hier unter dem Monde bekanntlich nichts gibt, was nicht schon einmal dagewesen wäre, so ist auch das Hahnemannsche Aehnlichkeitsprinzip eben so alt, wie die Medizin selbst, denn schon der berühmte Altvater derselben, Hippokrates,

lehrte vor vielen Jahrhunderten, daß die Krankheiten nur mit Hilfe des erkrankten Organismus geheilt werden können, also eine wirkliche, dauerhafte Heilung des Kranken ohne Hilfe dieser vitalen Naturkräfte ein Ding der Unmöglichkeit sei; deswegen müsse der behandelnde Arzt diese natürlichen Heilbestrebungen unterstützen und sie zum Vorbilde seiner therapeutischen Eingriffe nehmen, da nur das dem Organismus innewohnende Lebensprinzip allein es verstehe, die Krankheiten zu heilen. Hippokrates empfahl denn auch beim Erbrechen — Brechmittel, beim Durchfall — Abführmittel, beim Fieber — heiße Getränke usw. anzuwenden. Also alles rein homöopathische Mittel. Im Laufe der Zeit sehen wir denn auch diesen von Hippokrates ausgesprochenen Gedanken hie und da in den Lehren solch' berühmter Aerzte, wie Paracelsus, Stahl und anderer immer von neuem auftauchen. Aber Hahnemanns großes Verdienst ist es, diese alte Idee am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem ganz neuen, praktisch brauchbaren Heilsystem umgestaltet und ganz bestimmte Vorschriften zur Auffindung solcher ähnlich wirkenden Mittel gegeben, sowie die methodische Anwendungsweise derselben am Krankenbette der Nachkommenschaft überliefert zu haben. Der Gedanke, Aehnliches mit Aehnlichem zu heilen, erscheint auf den ersten Blick verblüffend, parador und dem gesunden Menschenverstand widersprechend, denn der Logik zufolge, müssen sich zwei Kräfte, die in demselben Sinne wirken, summieren, also verstärken und nicht gegenseitig aufheben. Scheinbar spricht also dieses Kalkül für die Richtigkeit des Kontrariumprinzipes.

Allein ungeachtet dieses scheinbar logisch richtigen Schlusses, der zu Ungunsten der Homöopathie ausfällt, sind uns allen aus dem Gebiete der Therapie solche allgemein bekannte Tatsachen geläufig, wie z. B., daß erfrorene Glieder **nicht** durch Applikation von Wärme, sondern durch Kälte (Reiben mit Schnee oder Eis) zum Leben zurückgerufen werden; daß der in der Sommerhitze quälende Durst leichter und ungefährlicher mit heißen Getränken (z. B. Tee), selbst nebst Zusatz von erhitzendem Alkohol gelöscht wird, als durch einen kalten Trunk; daß die durch körperliche Anstrengungen, wie Märsche, Reiten usw. entstandenen Beschwerden (Zerschlagenheitsgefühl, Ermüdung usw.) am allerbesten nicht durch Liegen oder Ruhe, sondern durch Bewegung, Knetungen, oder Streichungen der übermüdeten Glieder gehoben werden; daß man einen von Kummer und Sorge Bedrückten nicht durch Lachen und Belustigungen aller Art, sondern durch Mitgefühl, herzliche Teilnahme und freundliche Worte Trost und Erleichterung spendet. Alles das sind Heilungen nach dem homöopathischen Aehnlichkeitsgesetze. Es erweist sich somit das in dem ersten Momente über das Aehnlichkeitsprinzip gefällte absprechende Urteil beim näheren Zusehen als irrtümlich und der logische Fehler liegt in den Prämissen. Die Aerzte haben sich nämlich viel zu sehr angewöhnt, die Lebenserscheinungen des Organismus nach dem Maßstabe der unorganischen Natur zu bemessen. Sie betrachten noch immer den lebenden tierischen Organismus von einem zu ausschließlich mechanischen Standpunkte aus, als sei er aus aller Art Retorten, Destillations-, Filtrations- und anderen sinnreichen physikalischen Apparaten zusammengesetzt, und halten die Lebenserscheinungen desselben, wie die Bewegung, den Gefühlssinn, die komplizierten psychischen Phänomene usw. einfach für durch den Stoffwechsel bedingte Resultate, für chemisch-physikalische Vorgänge, ähnlich denen, welche sie in ihren Laboratorien zu sehen gewöhnt sind. Von einer solchen grob-mechanischen Anschauungsweise aus ist es freilich logisch richtig zu erwarten, daß die Krankheiten sich ebenso leicht beseitigen lassen werden, wie man im Laboratorium jeden anderen chemisch-physikalischen Vorgang durch eine entsprechende entgegengesetzte Prozedur aufhebt, also etwa in der Art, wie man Säuren durch Alkalien neutralisiert, oder eine bestimmte Bewegung durch eine Gegenbewegung zum Stillstand bringt usw. Eine solche Auffassungsweise der Lebensvorgänge gehört aber in das Gebiet des rein Spekulativen und kann gegenwärtig auch schon nicht mehr für eine wissenschaftliche anerkannt werden, denn die Wissenschaft hält den lebenden Organismus nicht mehr für einen physikalisch-mechanischen Apparat oder für ein Laboratorium, in dem jeder auf Grund seiner chemisch-physikalischen Kenntnisse ungestraft beliebige Experimente anstellen darf, sondern für einen Mechanismus oder für ein Laboratorium ganz besonderer Art, wo ganz spezielle, vitale und dynamische Gesetze walten, die seine Existenz als harmonisches Ganze, sowie seine Funktionen bedingen und regeln. Dieser lebendige Mechanismus oder, wenn man will, dieses lebendige Laboratorium besteht und funktioniert aber nach ganz bestimmten **vitalen** Gesetzen, und dank diesen Gesetzen lebt der Organismus und hat die Fähigkeit **selbständig** tätig zu sein. Allen möglichen Reizen gegenüber reagiert er auf seine ihm eigentümliche Weise, versteht es, sich den verschiedenartigsten äußeren Bedingungen gegenüber anzupassen, leistet allen auf ihn einwirkenden Schädlichkeiten kräftigen Widerstand und erhält dadurch sowohl seine äußere Form, als auch seinen wundervollen inneren Bau im physiologischen Gleichgewicht. Deswegen müssen auch die Krankheiten, sowie jegliche abnormen Lebenserscheinungen des Organismus, um richtig verstanden zu werden, von diesem Gesichtspunkte aufgefaßt sein, denn sie sind das Resultat der inneren selbständigen Arbeit des Organismus und erfahren nur dann ihre richtige und genügende Würdigung, wenn sie als naturgemäße, physiologische, vitale Reaktionen zum Zwecke der Selbststeuerung und Selbsterhaltung des Individuums aufgefaßt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Krankheiten nichts anderes, als der Ausdruck eines Anpassungsbestrebens des Organismus an die ungünstigen Lebensbedingungen, eines Kampfes mit feindlich auf ihn einwirkenden Reizen. Jedes Krankheitssymptom stellt somit nur die Außenseite eines im Innern des Körpers sich abspielenden Kampfes dar und die Summe dieser abnormen Lebenserscheinungen, das, was man das Krankheitsbild zu nennen pflegt, ist nur das Gesamtresultat dieses naturgemäßen Anpassungsbestrebens sowie bestimmter zweckentsprechender Maßregeln seitens des Organismus, um die gesetzten Störungen zu beseitigen und sein harmonisches Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Folglich kann jeglicher äußerliche Eingriff in diesen organisch bedingten Prozeß des Selbstschutzes und der Selbstheilung nur dann vernünftig und nutzbringend sein, wenn er mit den natürlichen Heilbestrebungen des Organismus Hand in Hand geht. Jedes Heilmittel ist somit nur dann in

der Tat ein solches, wenn es fähig ist, die jeweilige naturgemäße Widerstandskraft des Organismus der Krankheitsursache gegenüber anzustacheln und zu unterstützen.... Jetzt wird uns auch die logische Begründung des similia similibus der Homöopathie, des grundlegenden Prinzipes für die Auswahl des passenden Heilmittels in jedem gegebenen Krankheitsfalle, klar und verständlich. Auch wird das oben erwähnte Gesetz der Kräftesummierung hier in keiner Weise verletzt, denn die Kraft des Similemittels summiert sich mit der vitalen Kraft des Organismus, um gemeinsam dem Ruhestörer, der Krankheitsursache, die Stirne zu bieten. Anderseits erhellt hieraus die Unrichtigkeit des allopathischen Kontrariumprinzipes, da ja dieses der Krankheitskraft — die Kraft des konträrwirkenden Arzneimittels — gegenüber stellt. Da nun aber die „Krankheit" nichts weiter ist als die Schutztätigkeit des Organismus, so folgt daraus, daß die allopathische Arznei nicht die „Krankheit", sondern den erkrankten Organismus selbst bekämpft, denn die allopathische Arzneiwirkung unterdrückt und paralysiert die wohltätige, natürliche, gesetzmäßige Selbsthilfe des Organismus, welche immer darauf bedacht ist, den schädlich auf ihn einwirkenden Reiz zu beseitigen und die durch denselben verursachten Läsionen und Störungen auszugleichen.

Der metaphysische Nationalismus der Allopathie und die natürliche Gesetzmäßigkeit des homöopathischen Heilverfahrens.

Wir haben gesehen, daß beide Schulen einen und denselben Zweck im Auge haben, nämlich: die Krankheit mit ihrer Wurzel zu entfernen. Die Wege jedoch, die sie beide einschlagen, um diesen Zweck zu erreichen, sind grundverschieden. Während die alte Schule der Krankheitsursache mit ihren konträrwirkenden Arzneimitteln direkt zu Leibe rücken will, um sie etwa in derselben Weise zu beseitigen wie ein Mechaniker einen Druck durch einen Gegendruck aufhebt oder wie ein Chemiker die Säure mittelst Alkali neutralisiert, wählt die Homöopathie einen anderen Weg, indem sie der krankmachenden Ursache indirekt, sozusagen auf einem Umwege, vermittelst der dem Organismus innewohnenden vitalen Kräfte beizukommen sucht. Ihre Similemittel unterstützen und entfachen die Lebensenergie des Organismus gerade an den Orten, wo sein eigenartiger, zum Zwecke der Selbsterhaltung in Szene gesetzter Kampf zu erlahmen beginnt. Jedem Mediziner der Gegenwart ist es ohne weiteres einleuchtend, daß der letztere von der Homöopathie eingeschlagene Weg der naturgemäßere und logisch richtigere ist, da er sich mit dem gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Standpunkte im besten Einklange befindet. Dagegen fehlt der allopathischen Heilmethode, die eine Methode des gewaltsamen Eindringens mit konträrwirkenden Mitteln ist, jegliche wissenschaftliche Basis. Diese Heilmethode ist entstanden zu einer Zeit, als noch die Phantasie und metaphysische Spekulation in der Medizin das Ruder führten, zu einer Zeit, wo man noch annahm, der Organismus bestünde aus den vier „Grundelementen" (Feuer, Luft, Wasser und Erde), sowie den vier Flüssigkeiten (Blut, Galle, Schleim und schwarze Galle) und alle Krankheiten würden entweder durch einen Ueberfluß oder Mangel eines dieser phantastischen „Elemente" oder „Flüssigkeiten" bedingt. Dieser naiven Ansicht gemäß war es freilich logisch richtig anzunehmen, man könne die Krankheiten entweder durch eine Verminderung des imaginären „Ueberflusses" oder umgekehrt durch eine Vermehrung des eingebildeten „Mangels" dieser oder jener „Elemente" heilen. Hitze glaubte man durch Anwendung von Kälte, Trockenheit durch Feuchtes, Kälte durch Anwendung von Heißem, kurz, immer einen krankhaften Zustand durch etwas Entgegengesetztes zu beseitigen. Dieses von dem berühmten römischen Arzte Galenus aufgestellte Heilprinzip beherrschte im Laufe von vierzehn Jahrhunderten das ganze medizinische Denken bis hinab auf Hahnemann. Seitdem nun dieses Kontrariumprinzip als unfehlbares Dogma der Therapie aufgestellt war, verfiel die Medizin in die Arme eines klügelnden, spekulierenden Rationalismus. Der Mangel einer tatsächlichen Kenntnis der Krankheitsursachen führte notwendigerweise zu den verschiedenartigsten Spekulationen, Vermutungen und Hypothesen, die von ihren Entdeckern als vernünftig und dem gesunden Menschenverstand entsprechend angepriesen, zur Richtschnur therapeutischer Systeme proklamiert wurden. Dieser klügelnde „Rationalismus" ist nun lange noch nicht abgetan, denn er beherrscht noch bis auf die Gegenwart die allopathische Heilmethode. Auch verlacht und verhöhnt sie noch bis auf den heutigen Tag die Existenz einer Lebenskraft sowie eines zielbewußten, vitalen, organischen Dynamismus und verweist alles dies ins Gebiet eines blöden, aufdringlichen „Mystizismus". Sie verwirft mit anderen Worten alles, was wirklich rationell und vernünftig ist, und worauf sich gerade der Arzt in seiner therapeutischen Tätigkeit stützen müßte, um seinen, den klügelnden Spekulationen nur allzu zugänglichen Verstand im Zaume zu halten.

Auf diesem von der alten Schule verlachten und verschmähten Pfade wandelt nun eben das homöopathische Heilverfahren, geleitet von den Gesetzen eines organischen vitalen Dynamismus. Gerade im Gegensatze zur Allopathie sieht die Homöopathie in der Widerstandsfähigkeit des lebenden Organismus Krankheitserregern gegenüber einen Fingerzeig der Natur, auf welche Art und Weise die Krankheiten geheilt werden müssen; sie lernt, beobachtet und untersucht die natürlichen Vorgänge dieses zielbewußten, zum Zwecke der Selbsterhaltung geführten Kampfes des Organismus mit der Krankheitsursache und, indem sie sich diese Vorgänge zum Muster ihres therapeutischen Handelns nimmt, findet sie den Ariadnefaden, von dem geleitet sie ihre Indikationen vor allen möglichen Trugschlüssen und willkürlichen Spekulationen sicher bewahren kann. Die Homöopathie nimmt zu ihrem Fundamente diese untrügerischen und sicheren Fingerzeige der Natur so, wie es ihr der lebende Organismus lehrt. Sie ist deshalb eine natürliche, rein physiologische Heilmethode, die den klassischen Ausspruch des Altvaters der Medizin, des geistreichen Hippokrates, „Natura sanat, medicus curat" bewahrheitet. Dieser Ausspruch bedeutet aber, daß die Natur allein imstande ist, eine wahre Heilung zu vollziehen, der Arzt ist bloß ihr Diener und soll sie in ihren Heilbestrebungen nur unterstützen. Das leitende Prinzip aber einer solchen die Natur unterstützenden

homöopathischen Therapie ist das „Aehnlichkeitsgesetz“, d. h. das Gesetz der Anpassung der Maßregeln und Methoden der ärztlichen Kunst an die Maßregeln und Methoden der natürlichen Selbstheilung, wie sie uns der Organismus bei diesem Vorgange lehrt. Die praktische Verwertung dieses Heilgesetzes am Krankenbette erstand vor dem Geiste Hahnemanns bei seinen langjährigen Arzneiprüfungen am gesunden Menschen. Aus denselben leitete er das „Similia similibus“ ab, d. h. die Regel für die Auswahl der Arzneimittel, welche jederzeit nach der Aehnlichkeit des arzneilichen Prüfungsbildes mit dem spontanen Krankheitsbilde vorgenommen werden sollen. Die Aehnlichkeit dieser beiden Bilder zeigt nämlich an, daß das gefundene (ähnlichste) Mittel gerade auf diejenigen Teile des Organismus wirkt, welche im gegebenen Krankheitsfalle von den vitalen Kräften desselben zum Prozesse der Selbstheilung, zum Kampfe mit der daselbst wirkenden Krankheitsursache angespornt werden, und daß dieses Mittel gerade das heilende ist, da es diese erkrankten Körperteile in dem Selbstheilungsvorgange am besten zu unterstützen vermag. (Fortsetzung folgt.)

Behandlung der oberflächlichen Entzündung der Fingerspitzen (Panaritium).

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Besonders in der Winterszeit treten derartige sehr schmerzhafte Beschwerden häufig auf. Sie sind auf Infektionen (Ansteckungen) verschiedenen Ursprungs zurückzuführen: leichte Verletzungen, nicht tief gehende Stiche durch schmutzige Instrumente, leichte Verbrennungen, Infektionen kleiner Wunden, Frostbeulen usw. Sie verursachen oberflächliches Panaritium (Umlauf) am Nagel, subkutanes Panaritium der Fingerspitzen, Lymphgefäßentzündung der Finger und der Hand und in schweren Fällen tiefgelegene Phlegmone (Zellgewebseiterung). Dieser letztere Fall ist übrigens selten.

Jedenfalls ist ein derartiger Unfall stets ein Hindernis in der Arbeit. Und wenn wir auch nur die oberflächliche, aber äußerst schmerzhafte Verletzung betrachten, ohne die Ausbreitung der Entzündung nach der Tiefe zu studieren, so finden wir schon, daß die Behandlung immer eine schwere und langanhaltende ist. Herr Dr. Lucas-Championnère, Wundarzt im Spital Hotel-Dieu, hat jüngst darüber eine Abhandlung veröffentlicht, über die wir hier kurz berichten wollen.

Es ist möglich, die Fortschritte der Infektion und der Entzündung aufzuhalten und der langen Dauer wie den Komplikationen der Wunden vorzubeugen. Der Schmerz kann besänftigt werden. Die Wunde soll frühzeitig geöffnet werden, nicht nur zur Linderung des Schmerzes, sondern auch, um die weitere Ausdehnung des Uebels zu verhüten. Die örtliche Verletzung ist so schnell als möglich zu heilen. Komplikationen in der Nachbarschaft der Wunde sind zu verhüten.

Vor allem ist die Reinigung der Wunde erforderlich. **Man hüte sich vor umständlichen Waschungen und Bädern**, sie bilden beständig eine Veranlassung zur Entwicklung der Infektion.

Eine kurze **warme und nicht zu reichliche** Spülung mit einem stark antiseptischen Stoffe, wie z. B. einer starken Lösung von Karbolsäure oder Wasserstoffsuperoxyd ist zu dieser Reinigung genügend, dabei aber bedarf der erkrankte Finger einer guten Durchtränkung. Reichliche Waschungen hingegen mit irgend einem Wasser bilden oft Infektionsagentien.

Die Verwendung einer Quecksilbersalbe wird dann den Anstoß zur Resorption bilden.

Man umwickle daher den erkrankten Finger vollständig, anhaltend und methodisch mit einer kleinen Menge von (weißer) Quecksilbersalbe. Diese Umwicklung soll hinreichend, aber nicht übermäßig sein. In derartigen Fällen ist Uebertreibung stets schädlich.

Man lasse also den Finger mit etwas Quecksilbersalbe umwickelt bis zum Schwinden jeder Entzündungserscheinung und lasse dieses Mittel erst dann beiseite, wenn die Haut es nicht mehr erträgt.

Bestehen dennoch Pulsieren, Schmerz und Fieber im Finger, so ist der Eintritt der Eiterung sicher. Man suche dann den Schmerz zu lindern, bis der Eiterungsherd zustande gekommen ist.

Unter allen örtlichen Mitteln **besänftigt ein aus Stärkemehl angefertigter Breiumschlag den Schmerz am besten**. Die Theorie seiner Wirkung ist ebenso schwer zu beweisen, als jene gewisser nicht antiseptischer Topika (örtlich wirkende Mittel). Seine Wirkung ist indessen gewöhnlich auffallend und ausreichend. Wäre sie nicht genügend, so bliebe eine Morphiumeinspritzung die einzige Zuflucht.

Dieser Breiumschlag ist nicht mit andern zu verwechseln, wie Leinsamenmehl oder Brosamen, welche gefährliche Infektionen hervorrufen können. Auch soll man nicht versuchen, seine Wirkung mit jener von starken oder schwachen antiseptischen Mitteln zu verbinden, da diese letzteren in diesem unvermeidlich septischen Herde unbestreitbar reizend wirken würden.

Nur die Quecksilbersalbe und das Karbolöl können in solchen Fällen mit Vorteil gleichzeitig verwendet werden. Und zwar soll das karbolhaltige Oel nur unter folgenden Umständen in Betracht gezogen werden: Ist ein oberflächliches Panaritium von **roten Streifen** einer Lymphdrüsenentzündung am Vorderarm begleitet, so bedecke man die Gegend, wo sich diese Streifen befinden, mit Umschlägen, die man in zehn- oder zwanzigprozentiges karbolhaltiges Oel getaucht hat.[1])

Die Haut verträgt leicht diese Anwendung, wenn sie nur nicht zu lange ausgedehnt wird. Oft genügen einige Stunden zur Entfernung jeder Röte.

Sobald Eiterbildung sich anzeigt, entweder durch Fluktuation oder durch die Färbung des Fingers, **soll man den Herd** öffnen.

Diese Eröffnung kann in der Praxis ohne große Schmerzen durch Vereisung der Gegend mittels Aethylchlorid erfolgen. Ist die Eiterung ganz unter der Oberhaut gelegen, wie bei oberflächlichem Panaritium, so ist der Schmerz unbedeutend. Liegt die Eiterung mehr in der

[1]) Ist vom Arzte zu verordnen.

Tiefe, so wäre der Schmerz unerträglich, falls man nicht zu Aethylchlorid greifen würde.

Vor der Operation ist es ratsam, die Haut mit etwas karbolhaltigem Wasser abzuwaschen:

Karbolsäure . .	50 Gramm
Glyzerin . . .	100 Gramm
Gekochtes Wasser .	1 Liter[1])

Nach dem Einschnitt ist die Wunde mit obiger warmer Lösung auszuwaschen. Man kann sich auch des Wasserstoffsuperoxyds zu dieser Waschung bedienen, nur ist dabei die Waschung bedeutend schmerzhafter.

Nachher legt man einen Verband mit hydrophiler (wasseraufsaugender) Watte an, die man in eine gesättigte Lösung von doppeltkohlensaurem Natron getaucht hat:

Doppeltkohlensaures Natron .	10 Gramm
Gekochtes Wasser	1 Liter

Es ist dies der vorzüglichste feuchte Verband für jede Gegend, die geeitert hat. Der Verband soll zweimal täglich erneuert werden, und meistens ist es unnötig, abermals zu antiseptischen Mitteln zu greifen.

Sobald der Schmerz beseitigt ist, gehe man wieder einmal täglich zum Verband mit Quecksilbersalbe über. Uebrigens ist die Eiterung kein Hindernis zur Verwendung der Salbe. Im Gegenteil, die Salbe wird die Eiterung vermindern und schließlich zum Versiegen bringen. Man soll, ohne damit zu zögern, die Quecksilbersalbe auf der eiternden Oberfläche der Wunden verwenden, da die Eiterungsherde, besonders die Finger, immer sehr septisch sind.

Die Wiederherstellung geht unter Einwirkung dieser Salbe so gut von statten, daß, sobald der Ausfluß nachgelassen hat, der alltägige Verband nicht mehr notwendig wird und nur noch alle zwei oder drei Tage anzuwenden ist.

Sobald jedoch die Wunde ganz oberflächlich wird, ist sofort die Salbe durch ein milderes Topikum zu ersetzen, weil dabei die Oberhaut leichter zuwächst. Die Formel ist folgende:

Vaselin	100 Gramm
Pulverisierte Borsäure	10 Gramm
Perubalsam	1 Gramm

Hinsichtlich dieser oberflächlichen Entzündungen der Finger ist zu bemerken, daß manche Häute, besonders nach Entzündung, irgend einen reizenden Stoff sehr schlecht ertragen und ein milderes Topikum erfordern. In diesen Fällen, wo sogar das zuletzt angegebene Mittel nicht ertragen würde, soll man wieder für einige Stunden und zur Milderung des Schmerzes zum Breiumschlag mit Stärkemehl greifen, und dann die Wunde jeden Tag mit einer Mischung von Glyzerin und Stärke verbinden. Es ist wohl diese Mischung das mildeste aller Topika.

Herr Lucas-Championnère rät noch, beim Beginn der Behandlung ein leichtes Abführmittel zu nehmen. Ohne diese Praxis zu mißbilligen, möchte ich sie doch nicht empfehlen, da mir der Wert eines Abführmittels gänzlich entgeht. Hingegen möchte ich die Aufmerksamkeit des Lesers auf unsere homöopathischen Mittel lenken und vorzüglich Silicea 6. C. erwähnen, das sich bei allen Formen des Panaritiums äußerst heilsam erwiesen hat.

Ferner seien noch erwähnt:

Allium cepa 6. C. bei multiplem Panaritium der Wöchnerinnen;

Apis 6. C., der Finger schwillt schnell an; die Haut ist gespannt, gerötet, brennend; die Schmerzen sind brennend und stichartig;

Hepar sulfuris kalinum 6. C. bei Beginn der Eiterung und

Lachesis 6. C. bei jeder Eiterung verwendbar.

Uebrigens können diese Mittel innerlich gleichzeitig mit der äußerlichen Behandlung gebraucht werden und sie sind oft imstande, den Einschnitt mit dem Messer zu verhüten.

[1]) Vom Arzte zu verordnen.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Eine Heilwirkung mit Tarantula cubensis.

Ueber dieses Mittel schreibt Farrington in seiner „Klinischen Arzneimittellehre“: „Tarantula cubensis, die haarige Spinne, gibt ein vollständiges Bild von Karbunkel, selbst bis zum Absterben. — Die diesen Zustand begleitenden wütenden Schmerzen zu lindern, wirkt sie fast zauberhaft.“ In seiner Dictionary of practical Materia medica betont Clarke ebenfalls diese Wirkung.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, dies zu bestätigen. Ein junger dreißigjähriger Mann kam in meine Sprechstunde. Seine Nackendrüsen waren hart angeschwollen und die Bewegungen des Halses waren ziemlich erschwert. Es bestand jedoch weder Schmerz noch Fieber, und so vermutete ich das Vorhandensein einer luetischen Erscheinung. Patient bejahte auch meine Meinung und sagte mir, er hätte vor einiger Zeit an Syphilis gelitten.

So verordnete ich denn innerlich Jodkalium in ziemlich massiver Dosis und örtlich Einreiben mit Jodkalium-Salbe. Patient sollte vier Tage lang mit dieser Behandlung fortfahren. Als er aber nach vier Tagen wieder in meine Sprechstunde kam, war die Geschwulst wesentlich vergrößert, hatte die Größe eines Hühnereis angenommen, war stark entzündet, etwas weich; es hatte sich Fluktuation eingestellt. Nebenbei klagte Patient über heftiges Fieber und unerträglichen Schmerz. Die Bewegungen des Halses waren nicht nur äußerst peinlich, sondern beinahe unmöglich.

Daß ich mit einem Karbunkel zu tun hatte, stand mir fest. Ich klärte den Kranken über seinen Zustand auf und ging sofort an eine Harnuntersuchung, aus der sich aber nichts ergab, und so meinte Patient, es wäre am besten, die Geschwulst aufzuschneiden.

Diese Meinung fand bei mir aber keinen Beifall. Ich riet dem Kranken vielmehr, noch etwas abzuwarten, worein er auch einwilligte, und verordnete inzwischen:

Tarantula cubensis 12. C.	20 Tropfen.
Aqua destillata	200 Gramm

(davon täglich 4 Eßlöffel voll).

Dieses Mittel sollte, wie ich dem Kranken erklärte, gleichzeitig die Schmerzen stillen und den Einschnitt mit dem Messer verhüten. Und in der Tat, vier Tage später

kam Patient wieder in meine Sprechstunde und sagte mir, die Schmerzen hätten sich allmählich gelindert. Die Halsbewegungen waren jetzt nach allen Seiten möglich; die Entzündung der Geschwulst sowie auch ihr Umfang hatten sich wesentlich vermindert. Es blieb nur noch ein zehnpfenniggroßer roter und etwas weicher Fleck vorhanden.

Noch vier Tage fuhr ich mit Tarantula cubensis fort, und alle Entzündungszeichen waren verschwunden. Eine harte Stelle blieb zurück, die sich aber durch Umschläge, mit 20 Tropfen Apis 1. besprengt, schnell beseitigen ließ, so daß binnen 12 Tagen jeder Uebelstand beseitigt war.

Ich kann also Tarantula cubensis als ein treffliches Mittel wider Karbunkel empfehlen.

Die Behandlung der Syphilis.

Von Dr. von Oiste, homöopathischer Arzt in Berlin.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Syphilis eine in jedem Falle sehr ernst zu nehmende Krankheit ist, die sachgemäß und sorgsam behandelt sein will. Die Anschauung aber, daß die Syphilis unheilbar sei und den Unglücklichen, der davon betroffen würde, auf lange Jahre oder gar auf Lebenszeit zu Siechtum und elendem Kranksein verdamme, ist übertrieben. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Syphilis mit Ausnahme von seltenen, gleich von Anfang an sehr schweren Fällen bei sachgemäßer Behandlung immer in Heilung übergeht, ja, daß die Krankheit manchmal sogar ohne jede Behandlung verschwinden kann, ohne Folgen zu hinterlassen.

Worin äußert sich die Syphilis? Im ersten Stadium im Auftreten eines harten Knotens und Anschwellung der zugehörigen Leistendrüsen; nach 6—8 Wochen etwa treten Erscheinungen der Haut und der Schleimhäute zutage, auf der Haut ein rostfarbener Fleckenausschlag, auf den Schleimhäuten des Mundes und des Halses kleinere oder größere oberflächliche Geschwüre. Deuten nicht all diese Symptome darauf hin, daß aus dem Körper „etwas heraus will“, daß er sich bemüht, durch seine natürlichen Ausscheidungsorgane, durch Haut und Schleimhaut das in seine Blutbahn eingedrungene Gift zu entfernen. Es verhält sich dabei gerade wie bei Masern und Scharlach. Je mehr die Ausschläge herauskommen, desto schneller tritt Heilung ein, desto leichter verläuft die Krankheit. Und wie beim schlecht herausgekommenen Scharlach sich das Gift auf innere Teile wirft (Scharlachdiphtherie, Nierenentzündung), so geht bei der schlecht herausgekommenen oder durch falsche Behandlung unterdrückten Syphilis das Gift auch auf innere Organe über, und es entsteht das mit Recht so sehr gefürchtete dritte Stadium (Tertiärstadium) mit seinen tiefgehenden Knochen-, Organ- und Hirnerkrankungen.

Die herkömmliche Quecksilberbehandlung trägt diesem natürlichen Verlauf der Syphilis, diesen auf einen natürlichen Heilvorgang hindeutenden Symptomen wenig oder gar keine Rechnung. Sobald die Flecken und Geschwüre zutage treten, werden große Mengen Quecksilber durch Spritzen unter die Haut oder Einreiben in die Haut (Schmierkur) dem Organismus einverleibt und damit die Krankheit gewaltsam unterdrückt und nach innen getrieben. Wohl verschwinden dann die geschilderten Symptome, und wenn der Körper kräftig genug ist, neben dem Syphilisgift auch die großen Mengen Quecksilber auszuscheiden, kann auch Heilung eintreten, allein in den meisten Fällen muß der Arzt, der diese Kur vornimmt, dem Patienten erklären, daß vor Ablauf von 3—4 Jahren an eine Heilung nicht zu denken sei, daß die Kur jedes Jahr wiederholt werden müsse, daß er nicht heiraten dürfe usw. Nur allzuoft ist auch nach 4 Jahren keine Heilung eingetreten, vielmehr zeigen sich dann häufig schwere nervöse Störungen, die in Rückenmarksschwindsucht und Gehirnerweichung auslaufen. Erst vor einigen Monaten bekam ich einen Steuersekretär in Behandlung, der an hochgradiger Nierenentzündung mit Wassersucht litt und acht Tage später starb. Ich konnte mir absolut nicht erklären, wie der kräftige, erst 40 Jahre alte, sehr solid lebende Mann ein so schweres Leiden bekommen hatte. Da schickte er seine Frau und den Pfleger hinaus und erklärte mir, seiner festen Ueberzeugung nach sei er vor 12 Jahren, als er noch als Wachtmeister diente und eines Tages mit Syphilis sich angesteckt hatte, zu stark mit Quecksilber behandelt worden, und daher rühre seine jetzige Erkrankung her; denn während er früher kerngesund war, sei er seitdem nicht wieder völlig gesund gewesen.

Wie oft hört und liest man nicht von Selbstmorden junger, kräftiger Leute, manchmal unmittelbar vor der Hochzeit. Wie oft liegt die unheilbare (angeblich) Syphilis zugrunde, oder, besser gesagt, falsche Behandlung der Syphilis mit unmäßigen Mengen Quecksilber. Diese Leute hätten besser getan, sich gar nicht behandeln zu lassen; dann wäre die Krankheit harmloser verlaufen.

Ich habe eine Reihe von Fällen beobachtet, in denen die Syphilis ohne Behandlung in nicht zu langer Zeit völlig ausheilte. So kam ein Landmann zu mir mit einem 3 Wochen alten Schanker und Drüsenanschwellungen. Ich ließ ihn reizlos essen und zweimal wöchentlich Schwitzpackungen nehmen. Nach 2 Wochen kamen der Fleckenausschlag auf der Haut und mehrere Mundgeschwüre zum Vorschein. Es war gerade Heuernte und der Kranke hatte keine Zeit, seine Schwitzprozeduren zu machen. Er mußte in brennender Sonnenglut arbeiten und konnte nur an der reizlosen Diät festhalten. Weiterer Behandlung unterzog er sich nicht. Sechs Wochen nach Ausbruch der Flecken stellte er sich mir als völlig genesen vor. Haut und Schleimhäute waren völlig rein, die Drüsenschwellungen verschwunden. Ich sah ihn des öfteren wieder, das letzte Mal nach 3 Jahren. Er war völlig gesund geblieben. Ein Rückfall war nicht eingetreten.

Beobachtet man häufig derartige Selbstheilungen, dann sagt man sich, daß die Syphilis doch nicht ganz so tückisch sein kann, wenn man nur nicht ihren natürlichen Heilverlauf stört, vielmehr die Behandlung so einrichtet, daß der Körper in seinem Bestreben, das Gift auszuscheiden, unterstützt wird.

Zunächst ist die Diät von Wichtigkeit. Zu vermeiden sind alle reizenden Speisen und Getränke, so z. B. scharf gewürzte Suppen und Saucen, Bier, Spirituosen, starker

Kaffee und Tee. Leichter Moselwein ist gestattet, ferner Milch, Kakao, alle Gemüse, grüne Salate (ohne Essig, mit Zitronensaft oder Sahne angemacht), Fleisch von Kalb, Hammel, Geflügel, Fisch, möglichst trocken genossen, wie überhaupt der Genuß von Flüssigkeiten möglichst einzuschränken ist.

Am schnellsten wird der kuriert, der Energie genug hat, 6—8 Wochen eine stramme Diät, bestehend in Speisen von Reis, Gries, Graupen, Hafergrütze, trocknem Brot und reichlich rohem und gekochtem Obst, durchzuführen. Der Schlemmer braucht längere Zeit, ehe er das Uebel los ist.

Mit der Diät Hand in Hand gehen kräftige körperliche Bewegung (täglich mehrere Stunden Spazierengehen, Hantelübungen, Holzhacken, Rudern u. dergl.) zwei- bis dreimal wöchentlich eine ergiebige Schwitzprozedur (Bettdampfbad, Kastendampfbad, elektrisches Lichtbad) und morgens kalte Abwaschungen. Auch Luftbäder und Sonnenbäder, selbst wenn sie nur im Zimmer genommen werden können, sind von großem Nutzen, weil sie die Haut und den Gesamtstoffwechsel lebhaft anregen.

Unter den homöopathischen Heilmitteln steht das Mercurius solubilis Hahnemanni, also das Quecksilber nach Hahnemanns Vorschriften bereitet, obenan. Als Mittel bei Syphilis war Quecksilber schon seit Jahrhunderten bekannt, aber man wandte es kritiklos in Massengaben an, ohne zu bedenken, daß man eins der schwersten Gifte dem Körper einverleibe. Ist doch Ulrich von Hutten, der bekannte Vorkämpfer der Reformation, an Quecksilbervergiftung elend zugrunde gegangen. Erst Hahnemann hat seiner Anwendung die rechten Bahnen gewiesen nach dem Grundsatz similia similibus. In der 4. Dezimalpotenz wirkt es im 1. und 2. Stadium der Syphilis zusammen mit den oben genannten Maßnahmen ausgezeichnet. Hat doch das Arzneibild des Quecksilbers eine so große Aehnlichkeit mit dem Krankheitsbilde der Syphilis, daß beide oft nicht zu unterscheiden sind.

Vor 2 Jahren kam ein junger Ingenieur in meine Behandlung mit einer 3 Monate alten syphilitischen Ansteckung. Die Krankheit war regelrecht verlaufen. Vier Wochen nach der Ansteckung war der harte Schanker aufgetreten und nach weiteren 4 Wochen der Fleckenausschlag der Haut. Als ich ihn zuerst sah, hatte er auf Bauch und Rücken abgeblaßte Flecken und Geschwüre zwischen den Zehen, im Rachen, am After und an den Lippen, klagte über Ohrensausen, Halsschmerzen und üblen Mundgeruch. Ich verordnete ihm reizlose, trockene Diät, 2 Schwitzbäder die Woche und gab Mercur. solub. 4. Das war am 17. November. Am 24. November war der Zustand noch der gleiche.

Am 6. Dezember war die Lippe heil, die Zehen bedeutend gebessert. Am 13. Dezember waren die Geschwüre an Lippen, Zehen und am After völlig verheilt. Am Zahnfleisch und im Rachen waren zwei neue Geschwürchen zum Vorschein gekommen. Allein auch diese verschwanden auf weitere Mercurgaben und am 18. Januar war alles verschwunden. Auch die Anschwellungen der Leisten- und Halsdrüsen waren völlig verschwunden. Nach $1^1/_4$ Jahren sah ich den Herrn wieder, er war ohne Rückfall geblieben und hatte sich verheiratet. Ob er bei einer regelrechten allopathischen Schmierkur so schnell und gründlich geheilt worden wäre, ist sehr zweifelhaft. Die Erfahrung spricht dagegen.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn ein mit einer Geschlechtskrankheit Behafteter sich sofort in homöopathische Behandlung begeben wollte. Viel Unangenehmes würde ihm dann erspart bleiben. Und selbst wenn die Krankheit schon lange gedauert hat und eine allopathische Behandlung voraufgegangen ist, verfügt die Homöopathie über eine Reihe von Mitteln, die imstande sind, Heilung herbeizuführen.

Homöopathische Polypharmazie (Vielmischerei).

Von Dr. G. Sieffert, Paris. Uebersetzt aus l'Art méd. 1904 von —ff.

(Schluß.)

Hören wir noch Dr. Faulwasser, einen Anhänger Hahnemanns von reinem Wasser, welcher in einer Fußnote auf Seite 17 seiner Einführung in die Deutsche Uebersetzung der „Vergleichenden Arzneiwirkungslehre" von Groß und Hering über die wechselweise Verabreichung des Mittel sagt:

„Da die zuletzt erscheinenden Symptome immer die wichtigsten sind (Hahnemann, Chron. Krankheiten S. 171; Hahnemann, Monthly, Bd. 1, n. b, S. 7), z. B. wenn eine Arznei in einem gegebenen Falle aufhört zu bessern, so bilden die wiedererscheinenden Zeichen, oder noch mehr die neuen Symptome die Hauptindikationen für die nächste Mittelwahl; deshalb können wir niemals à priori entscheiden, welches die nächstpassende Arznei in einem gegebenen Falle sein wird.

Sorgfältige Beobachtungen indessen hatten Hahnemann selbst und vielen seiner Anhänger gezeigt, daß nach gewissen Arzneien (z. B. Calcarea) gewisse andere (z. B. Lycopodium) häufiger angezeigt sind und aufeinander gut folgen; hieraus entsprang die überaus wichtige Lehre von den Folgemitteln, d. h. es gibt einige Arzneien, welche oft mit besonders gutem Erfolge nacheinander gegeben werden können. Natürlich nie ohne die veränderten Umstände des Falles in Erwägung gezogen zu haben, da wir niemals wissen und nie wissen können, wie ein Fall sich verändert haben kann, auch niemals im voraus wissen, welche Arznei die demnächst angezeigte ist.

In einigen Fällen (besprochen im Organon § 169 und § 170), wo zwei Arzneien einem Falle zu entsprechen scheinen, eine von ihnen der einen Symptomengruppe, die andere einer anderen, können wir annehmen, daß nach dem Verabfolgen der einen Arznei und der Entfernung eines Teiles des Symptomenkomplexes, die andere demnächst gegeben werden kann zur Bewältigung der anderen Zeichen. Dies kann zuweilen der Fall sein, aber auch ebenso oft nicht —, und die Möglichkeiten sind sich gleich. Wir müssen erst sehen, untersuchen und beobachten, wie Hahnemann in § 170 betont, ehe wir entscheiden. Es gibt Fälle, wo nach einer so angezeigten Reihenfolge die erste von den beiden Arzneien wieder indiziert zu sein scheint, da die Symptome sich so verändert haben, oder die erste, das Mittel indizierende Symptomengruppe zurückgekehrt ist, und nachher wieder die zweite aus dem-

selben Grunde, da keines von beiden Mitteln völlig angezeigt ist, nur beide den Fall zu decken scheinen. Solche Fälle bildeten den Ursprung der Lehre von den Wechselmitteln. Da beide zusammen dann außer Frage sind, so hätten sie offenbar zusammen geprüft werden müssen.

Nachdem eine große Reihenfolge von Arzneimitteln mehr als einmal von guter Wirkung gewesen ist, darf wohl die Annahme entschuldigt werden, eine Wiederholung könnte von ähnlichem guten Erfolge sein; aber niemals ist es im geringsten zu entschuldigen, wenn so etwas a priori vermutet wird. Als ein Beispiel schlimmster Art können wir die abwechselnde Verordnung von Aconit und Belladonna bei Scharlachfieber erwähnen, welche sich in unzähligen Fällen als das Unsinnigste und Nachteiligste erwiesen hat, weil Aconit selten, wenn je, bei Scharlachfieber angezeigt ist, selbst nicht im Anfang, wo es zwar das Fieber vermindern mag, aber, da das Fieber natürlich wohltätig ist, den Fall verderben kann. Belladonna und Rhus toxicod. sind wirklich angezeigt gewesen bei Scharlachfieber und sind nach einander gegeben worden, auch in vielen Fällen mit Nutzen abwechselnd; aber seitdem wir wissen, wann wir Calcarea oder wann wir Ammonium carbonicum zu geben haben, brauchen wir nicht mehr zu solch elenden Notbehelfen zu greifen. Das Alternieren (Verabreichen der Mittel im Wechsel) ist demnach unter wahren Homöopathen so zu verstehen, wie Hahnemann es verstand, und niemals a priori zu bestimmen."

Also sogar nach Hahnemann ist die alternierende Mittelverordnung, wenn auch in gewissen Grenzen, gerechtfertigt. Aber wir wiederholen es, die Verabreichung der Mittel im Wechsel darf nicht zur allgemeinen Regel werden; es würde das bei einem Praktiker, der damit Mißbrauch treibt, nur Mangel an Kenntnis der Arzneimittellehre verraten und ein beschränktes Vertrauen auf sein Wissen. Mit viel größerem Rechte gilt dies von der Polypharmazie, welcher die Homöopathie den Todesstoß gegeben hatte und die, wenn sie reden könnte, sich nicht enthalten könnte, ihre Verwunderung auszusprechen beim Blick auf ihre verherrlichte Wiedererweckung durch eben die, welche ihr unlängst ein Begräbnis erster Klasse bereitet hatten. Sicherlich berufen sich manche Vielmischer zur Stützung ihrer These auf den oben angeführten Ausspruch Dr. Faulwassers: „Da beide Mittel zusammen dann außer Frage sind"; aber sie vergessen, daß der Verfasser wohlweislich hinzugefügt hat: „so hätten sie offenbar zusammen geprüft werden müssen". Sie vergessen auch das von Kobert auf sie angewandte Urteil, denn nach keiner Richtung finden wir die Spur einer Prüfung von einer Mischung.

IV.

Auf unsere Argumente werden die Neo-Homöopathen erwidern, daß Hahnemann hauptsächlich für seine Gemeinde predigte; daß seine Vorschriften sich besonders an seine allopathischen Zeitgenossen richteten, welche ohne Kenntnis der Wirkung der Mittel zusammenhanglose Mischungen vornahmen; daß, da die pathogenetische Wirkung gegenwärtig bekannt sei, die homöopathischen Polypharmazisten nicht auf gut Glück handelten, und daß es überdies nicht die Aufgabe des Praktikers sei, die Wissenschaft zu fördern, sondern seine Kranken zu heilen oder wenigstens ihnen Linderung zu verschaffen.

Ganz schön! Aber wenn der Praktiker nicht die Aufgabe hat, die Wissenschaft zu fördern, so hat er noch weniger das Recht, frisch drauflos zu neuern und zu ändern; denn wenn auch die Wirkung eines jeden Mittels für sich uns bekannt ist, so bleibt doch die Wirkung einer Mischung für uns ein unlösbares Rätsel, wo nicht ein Widerspruch. Schließlich bleibt Mischung immer eine Mischung, sei sie eine allopathische oder eine homöopathische, eine willkürliche oder konform der Pathogenesie eines jeden ihrer Elemente hergestellte. Und wenn eine günstige Wendung im Zustande des Kranken eintritt, welchem Bestandteil der Mixtur ist dieses Resultat zuzuschreiben? Vielleicht ihrer Gesamtheit? Aber wir wiederholen es, die pathogenetische Wirkung dieser wesentlich veränderlichen Mischungen ist in keiner Weise festgestellt worden und hat wegen ihrer Veränderlichkeit nicht einmal die klinische Erfahrung zum Kriterium (Erkennungszeichen). Und wenn der Zustand des Kranken, statt sich zu bessern, sich verschlimmert, zu welch anderem Gemisch wird man dann greifen? Uebrigens, wenn es unter gleichen Umständen möglich wäre, unter allen diesen Mischungen zu wählen, so würden wir lieber einer allopathischen Mixtur den Vorzug geben, welche wenigstens die Weihe einer langen Vergangenheit für sich hat. Jedenfalls haben wunderliche Einfälle und paradoxe Behauptungen noch niemals vor Vernunftgründen standgehalten. Wir wollen uns also dabei nicht weiter aufhalten, vielmehr wollen wir gleich auf einen mehr scheinbar wahren, als begründeten Einwand antworten, der uns von einem unserer vielmischenden Freunde gemacht worden ist:

„Mehr als jede andere Heilmethode," sagt er, „muß die Homöopathie Polypharmazie treiben, weil jedem Mittel ein Symptom entspricht, und da die Krankheit aus einer Einheit von (vielen) Symptomen besteht, so muß man zur Heilung gleichmäßig so viele Mittel anwenden, als man wahrnehmbare Symptome feststellt."

Eine Krankheit kommt in der Tat durch eine Gesamtheit von Symptomen zum Ausdruck durch funktionelle Störungen, die alle eine mehr oder weniger ausgesprochene organische Verletzung zu ihrer Grundlage haben. Zur Wiederherstellung der normalen Funktion des gestörten Organs müssen wir, entsprechend dem Aehnlichkeitsgesetz, ein organ-spezifisches Mittel (Schulz), ein kausal-spezifisches (Bakody) aufsuchen, welches die Gesamtheit der Symptome deckt und, wenn die organische Funktion wieder normal geworden ist, wird die anatomische Verletzung, die uns oft entgeht, spontan heilen. Demnach gibt es keine zwei organ-spezifischen Mittel; es gibt nur eins, das uns durch die Pathogenese angezeigt wird, und die Vereinigung von mehreren Mitteln in einem einzigen Trank könnte nur dem Erfolge des medikamentösen Agens, das pathogenetisch angezeigt ist, entgegenarbeiten, wie wir übrigens dies noch des weiteren dartun werden. Die Vielmischerei findet also ihre Rechtfertigung nicht in der rein systematischen Therapie.

Zum Ueberfluß hat Prof. Dr. Albert Robin in einer der Académie de Médecine gemachten Mitteilung nach-

gewiesen, daß die synthetisch zusammengesetzten Mittel bei der Berührung mit den Säften der Gewebe sich auflösen, daß die Bestandteile in ihren ursprünglichen Zustand zurückkehren und daß in diesem Zustande ein jedes der Medikamente seine Wirksamkeit mit einer viel größeren Energie entfaltet. Wohl verstanden, es handelt sich hier nur um chemische Kompositionen. Indessen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in einer arzneilichen Mischung die aus so vielen Elementen: vegetabilischen, mineralischen, animalischen, zusammengesetzt ist, anfangs die einen auf die andern reagieren, um sodann unter dem Einflusse des Magensaftes neue Reaktionen und neue Zerlegungen einzugehen. Und wer könnte uns dann sagen, mit welcher Art von medikamentösem Agens wir es zu tun haben, wie sich gegenüber dem Organismus dieser hypothetische Körper verhält, als einfaches Amalgam oder als wirklich chemische Verbindung? Was ist in diesem Falle von der positiven Therapie (Homöopathie) noch vorhanden?

Nehmen wir indessen an, daß diese verschiedenen Elemente gegenseitig neutral geblieben sind, sogar, nachdem sie in den Organismus eingegangen sind, welche wissenschaftliche Ordnung befolgen diese Neuerer für die Zusammenstellung ihrer Verordnungen? Farrington richtet in seiner klinischen Arzneimittellehre unsere Aufmerksamkeit auf die ursprünglichen Beziehungen zwischen gewissen Mitteln, welche wegen dieses Verwandtschaftsbandes nicht wirksam aufeinander folgen und noch viel weniger wirken können, wenn sie zu gleicher Zeit angewandt werden. Er hebt besonders die Schlangengifte hervor, und unter solchen Verhältnissen fragen wir uns, was man von folgender Verordnung denken soll:

Lachesis 6. . . . . 15 Tropfen
Vipera 6. . . . . 10 Tropfen
Destilliertes Wasser . . 200 Gramm

Weshalb übrigens von dem einen Mittel 15 Tropfen, von dem anderen nur 10 Tropfen??

Derselbe Autor macht uns noch, wie alle Homöopathen übrigens, auf die Feindschaft aufmerksam, die zwischen bestimmten Heilmitteln besteht. Er empfiehlt uns naturgemäß, darauf acht zu haben. Die Neu-Vielmischer indessen scheinen auf diese Empfehlung keine Rücksicht zu nehmen. Greifen wir willkürlich folgende relativ einfache Verordnung heraus:

Lachesis 6. . . . . 10 Tropfen
Phosphorus 6. . . . 10 Tropfen
Silicea 6. . . . . . 10 Tropfen
Aqua destillata . . . 200 Gramm

Man wird uns vielleicht einwenden, daß wir absichtlich Verordnungen von verschrobener Zusammenstellung gewählt haben. Es ist sicher, daß, wenn sie uns nicht durch ihre Sonderbarkeit aufgefallen wären, uns ja nicht die Idee gekommen wäre, uns dabei aufzuhalten, und daß wir wahrscheinlich gar nicht daran gedacht hätten, diese Debatte anzuregen.

Aber man wolle sich doch auf unsere Ehrlichkeit verlassen: diese komplexen Rezepte sind in dieser Weise formuliert, und wir haben weder zu schikanieren gesucht, noch die geringste Mühe gehabt, unsere Wahl zu treffen.

Schlagen wir nun die vergleichende Arzneimittellehre von Groß und Hering auf und stellen die Wirkungen von Lachesis und Phosphorus einander gegenüber. Es handelt sich hier nicht mehr um Hahnemann, der pro domo plädiert, sondern um Schüler, die den Meister kontrollieren. Die Schlußfolgerungen, die sich aus dieser Kontrolle ergeben, bilden in Summa die unerläßlichen theoretischen Grundlagen für die homöopathische Praxis, es sei denn, daß man zugibt, daß die pathogenetischen Prüfungen nicht den geringsten Wert haben:

Lachesis.	Phosphorus.
Paßt oft für Kinder und Weiber.	Paßt oft für Greise.
Links oben, rechts unten. — Helles Haar.	Rechts oben, links unten. — Dunkles Haar.
Muskeln schlaff. — Dunkle Blutungen.	Muskeln straff. — Hellrote Blutungen.
Apoplexia sanguinea. — Geschwürschmerz in inneren Teilen.	Apoplexia nervosa. — Geschwürschmerz in äußeren Teilen.
Apoplexia häufiger als Paralyse.	Paralyse häufiger als Apoplexia.
Paralyse meist schmerzhaft.	Paralyse meist schmerzlos.
Fallsucht mit Bewußtlosigkeit.	Fallsucht mit ungestörtem Bewußtsein.
Auf der Haut schwarze Flecken.	Auf der Haut weiße Flecken.
Ausschläge meist feucht.	Ausschläge meist trocken.
Narben brechen auf und bluten nach Rotwerden und brennen.	Narben brechen auf und bluten nach einem kneipenden, zusammenziehenden Schmerz. C. Hg.
Puls vorherrschend klein und schwach.	Puls vorherrschend voll und hart.
Hitze mit Scheu vor Entblößung.	Hitze mit Neigung zur Entblößung.
Durstlosigkeit vorherrschend, meist im Frost. Durst vor dem Frost.	Durstlosigkeit konstant in allen Stadien.
Zu frühes Erwachen.	Zu spätes Erwachen.

Lachesis.	Phosphorus.
Liebe zur Einsamkeit. — Redseligkeit.	Furcht vor Einsamkeit. — Verschlossenheit.
Gemüt empfindlich.	Gemüt unempfindlich oder empfindlich.
Frohsinn. — Folgen von unglücklicher Liebe oder von Eifersucht. — Selten Verdrießlichkeit.	Wechselnde Stimmung. Fröhlichkeit oder Melancholie. Folgen von Zorn oder von Aerger mit Heftigkeit. Gleichgültigkeit.
Gedächtnisschwäche.	Lebhaftes Gedächtnis.
Kopfweh, besser von Wärme, schlimmer von Berührung und Druck.	Kopfweh, schlimmer von Wärme, besser von Berührung und Druck.
Beschwerden vorhanden an den unteren Augenlidern.	Beschwerden vorhanden an den oberen Augenlidern.
Verlangen nach Bier.	Abneigung gegen Bier.
Schwierig abgehende Blähungen.	Leicht abgehende Flatus, meist geräuschlos, oft heiß.
Harn zu oft.	Harn oft, aber spärlich.
Monatsfluß meist schwach und kurzdauernd.	Regel stark oder schwach, zu lange oder kurzdauernd.
Anstatt des Monatlichen Zahnschmerz.	Menses unterdrückt und Milch in den Brüsten. C. Hg.
Nasenschleim wässerig.	Nasenschleim dick und zäh.
Stimme näselnd. — Atem langsam.	Stimme zitternd oder zischend. — Atem vorherrschend schnell.
Husten fast immer trocken.	Husten bald trocken, bald mit Auswurf.

Lachesis.	Phosphorus.
Nachlaß von Mitternacht bis Mittag.	Nachlaß der Beschwerden nach Mitternacht.
Vom Schlingen öfter gebessert, als verschlimmert; doch schlimmer besonders beim Leerschlingen und Trinken.	Schlimmer beim Schlingen der Speisen und Getränke.

Meist schlimmer bei warmer Luft, besser bei kaltem Wetter.	Bei kaltem Wetter vorherrschend verschlimmert, bei warmer Luft vorherrschend besser.
Schlimmer nach dem Schlaf.	Besser nach Schlaf, mit Ausnahme des Mittagschlafes; beim Erwachen aus dem (gestörten) Schlaf schlimmer.
Nachteile von Chinin- oder Mercur-Mißbrauch.	Nachteile von Mißbrauch des Kochsalzes oder von Jod.

Vorherrschend schlimmer: Vorherrschend besser:
Bei warmer Luft, im Freien, von Entblößung, in der Ruhe, im Stehen und Sitzen, insbesondere im Aufrechtsitzen, bei nüchternem Magen, sowie von Berührung und nach dem Schlaf.

Vorherrschend besser: Vorherrschend schlimmer:
Bei kaltem Wetter, in der Stube, vom Einhüllen, von Bewegung, vom Kopfschütteln, sowie beim Gebücktsitzen und nach dem Frühstück.

Es ist unmöglich, besser als durch diese Vergleichung den Antagonismus zwischen zwei Mitteln zu beweisen und die entgegengesetzte Rolle festzustellen, welche sie hinsichtlich der Körperökonomie spielen müssen. Wir haben es unterlassen, noch die Wirksamkeit der Silicea in dieser Mischung zu untersuchen. Wir könnten die Beispiele zahllos verdoppeln, aber wir sehen davon ab, um die Geduld des Lesers nicht zu ermüden. Wir glauben indessen, zur Genüge gezeigt zu haben, wie sehr sich die Polypharmazie von den Prinzipien der Homöopathie entfernt, welchen Irrtümern sie uns aussetzt, durch welches Labyrinth sie uns hindurchführt, und wie wenig gemeinsame Gesichtspunkte sie mit einer positiven Therapie hat. Wir haben, um nicht den Schein der Unfehlbarkeit zu erwecken, kompetente Autoren angerufen, die wir bereits bei anderen Gelegenheiten angeführt haben. Ebensowenig sind wir, um darauf zurückzukommen, so anmaßend, zu dogmatisieren. Es handelt sich, wie wir gleich zu Anfang bemerkt haben, vielmehr um eine Streitfrage, welche wir aufwerfen wollten und wir haben die Diskussion eröffnet durch Anführung unserer Argumente; aber wir wollen uns herzlich gern den Gründen unserer polypharmazeutischen Kollegen unterordnen, wenn sie derart sind, daß sie uns wirklich überzeugen, und daß sie sich an eine positive therapeutische Methode anschließen.

Piscin als homöopathischer Lebertranersatz.

Von Dr. med. Stäger, Bern.

Im Anzeigenteil dieser Zeitschrift wird seit einiger Zeit mein Lebertranersatz Piscin angekündigt. Ich habe schon vor ein paar Jahren und an anderer Stelle die Beweggründe auseinandergesetzt, die mich bei der Erschließung dieses homöopathischen Ersatzmittels für den alten Lebertran leiteten. So oft ich das Oleum jecoris aselli verschrieb, und es geschah nicht selten (denn seine Wirkung konnte bekanntermaßen eine gute sein, wenn es ertragen wurde), mußte ich mir im stillen immer wieder sagen: du behandelst allopathisch. — Und doch wandte ich es immer wieder an, weil ich im ganzen homöopathischen Arzneischatz kein Mittel fand, das mit dem Lebertran kongruent war. Das gab mir den ersten Anstoß zum Nachdenken und der zweite Stoß ging vom Lebertran selber aus, weil dies Mittel, das unter Umständen eine so heilsame Wirkung entfalten konnte, in gar manchen Fällen durchaus nicht ertragen wurde. Es war also ein doppelter und zwingender Grund vorhanden, nach einem Ersatz des Lebertrans zu forschen, der gleichzeitig kein allopathisches, sondern ein homöopathisches Mittel darstellte.

Diesen vollen und ganzen Ersatz des Lebertrans bin ich nach jahrelangem Studium und vielen Versuchen überzeugt, in dem mit dem Namen Piscin belegten Präparat gefunden zu haben. Piscin ist kein komplexes Mittel, wie auf den ersten Blick vermutet werden könnte, obwohl es sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt, oder dann sind die Belladonna, Pulsatilla, Aconit und alle anderen Mittel vegetabilischer Herkunft auch komplex, denn jeder halbwegs chemisch Gebildete weiß, daß die Pflanzensäfte aus einer ganzen Reihe von Urstoffen bestehen. Und doch fassen wir jedes homöopathische pflanzliche Mittel als eine Einheit auf, und mit vollem Recht. Obwohl z. B. die Belladonna aus fast dem nämlichen Urstoffen zusammengesetzt ist wie Aconit, so ist doch die physiologische Wirkung dieser beiden Medikamente eine verschiedene, weil die nämlichen Urstoffe in beiden Drogen total anders gelagert und in verschiedenen Mengen vorhanden sind. Veranschaulichen wir das an einem Bild! Hier liegen auf einem großen Steinmetz-Platz eine Menge behauener Steinblöcke desselben Materials. Mit diesen Steinen aus demselben Steinbruch läßt sich das eine Mal ein Bahnhof, das andere Mal ein gotischer Dom oder gar ein schlichtes Privathaus erbauen.

Mit demselben Material erhalten wir ein total anderes Resultat, je nach dem Bauplan, je nach der Lagerung und dem Verhältnis der Blöcke zueinander.

Genau dasselbe bei den vielen Hunderten von pflanzlichen Mitteln, die wir besitzen: sie bauen sich alle aus wenigen Grundelementen auf und haben verschiedene Wirkungen je nach der Menge und Lagerung derselben.

Mit der Entdeckung meines Piscins ist zum ersten Mal in der Homöopathie der Weg des Aufbaues einer organisch-physiologischen Einheit aus einigen wenigen Grundstoffen betreten worden. Der springende Punkt dabei ist nicht einfach das Mischen von Calcarea carbon., Spongia, Ferrum phosphoric. usw. — das wäre ein Leichtes gewesen —, sondern das Gewichts- und Potenzverhältnis sämtlicher Grundstoffe zu einander (der Bauplan!). Dies Verhältnis konnte nur durch jahrelanges Ausprobieren gefunden werden. Erst die physiologische und klinische Erfahrung konnte beweisen, daß eine organische Einheit geschaffen sei, die mit dem Lebertran in seiner Wirkungssphäre völlig identisch ist.

Und die Erfahrung am Krankenbett hat tatsächlich hundertfach den Beweis erbracht, daß wir nun in unserem homöopathischen Piscin einen einwandsfreien und völligen Ersatz des alten allopathischen Lebertrans besitzen, um den uns unsere Gegner von der Schulmedizin beneiden mögen. Ueberall, wo wir früher Lebertran verordneten und zur Unterstützung anderweitiger homöopathischer Mittel bei Schwächezuständen, schwerer Rekonvaleszenz, Blutverlusten, Tuberkulose, Skrophulose, Rachitis, Anämie, Chlorose und

Rheumatismus, speziell auch im zweiten Stadium des Gelenkrheumatismus werden wir nun mit sichtlichem Erfolg Piscin anwenden.

Ueber den Wert meines Piscins haben sich schon mehrere hundert Laien und einige homöopathische Aerzte und Laienpraktiker schriftlich ausgesprochen (siehe die dem Mittel beigepackte Broschüre!).

Ich möchte aber auch von dieser Stelle aus speziell meine Herren Kollegen und Laienpraktiker auffordern, den homöopathischen Lebertranersatz Piscin in der Sprechstunde und am Krankenbett systematisch anzuwenden und unter allen Kautelen der Kritik, aber in Wahrheit zu prüfen und sich selbst zu überzeugen, ob das Mittel den Namen eines homöopathischen Lebertrans verdient. Nur durch allseitige Prüfung und Anwendung wird der wahre Wert des Präparats sich herausschälen. Und hat das Präparat sich dann bewährt, da, wo es angezeigt war und als Hilfsmittel zu anderen homöopathischen Mitteln, welche durch Piscin durchaus nicht verdrängt werden wollen, dann meine ich, wäre es Ehrenpflicht der Homöopathie, das Mittel aber auch voll und ganz anzuerkennen als eine wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes und dem veralteten, allopathischen Eskimo-Tran und seinen Trabanten, den sogenannten Emulsionen, den Laufpaß zu geben.

Zur Behandlung des Scharlachs.

Von Dr. Simonson, New-York. Uebersetzt aus The North Amer. Journal of Homoeopathic 1909 von G. —ff.

Das erste Mittel, von dem ich sprechen will, ist Ailanthus. Es ist ein sehr nützliches Mittel in den schwersten Formen der Krankheit, wo wir nicht das einfache Scharlachgift finden, sondern eine Mischinfektion und viele Symptome, hervorgerufen durch Bildung von Streptokokken-Eiter (Streptokokkus pyogenes, ein allein oder seltener gemeinsam mit Staphylokokken bei Eiterungen vorkommender Pilz. D. R.); mit anderen Worten: wenn eine sehr ausgesprochene Blutvergiftung besteht, die sich durch Stupor (Betäubung) kundgibt. Ich denke nicht, daß Ailanthus angezeigt ist, wenn nicht mehr oder weniger Stupor vorhanden ist. Daher glaube ich auch nicht, daß dieses Mittel in Anwendung zu bringen ist in Fällen, wo viel Aufregung und eine hohe Spannung besteht. Der Ausschlag von Ailanthus ist purpurn und nicht bläulich wie bei Ammonium carb., Hydrocyani acid., Muriatis acid. und anderen Mitteln, aber dieser purpurne Ausschlag ist gewöhnlich mit einer ausgesprochenen Zellgewebsinfiltration (Durchtränkung und Ablagerung von Stoffen aus dem Blute) des Halses und der Brust verbunden, ohne daß indessen ein deutliches Befallensein der Drüsen besteht, und dieser Umstand unterscheidet das Mittel in meinem Geiste von Ammonium carb., denn bei diesen finden wir in den schweren toxischen (giftigen) Fällen fast durchgängig ein deutliches Befallensein des Drüsengewebes, während bei Ailanthus eine Infiltration des Zellgewebes besteht. Natürlich finden wir auch den stinkenden Geruch, der sehr stark hervortritt und starke Mundentzündung, oft von Geschwürsbildung begleitet. Es besteht nicht der heftige Schmerz, den Sie erwarten sollten. Es ist keine absolute Schmerzlosigkeit in den schweren toxischen Fällen, sondern, noch einmal, weniger Schmerz als man glauben könnte. In den Fällen von Ailanthus ist der Puls sehr rapid, schwach und unregelmäßig.

Ammonium carbonicum ist nach meiner Ansicht eines der größten Mittel, das wir in Fällen von bösartigem Scharlach besitzen. Wir finden hier ein starkes Befallensein der Drüsen mit bläulichem, zyanotischem Aussehen und eine Volumenvergrößerung nicht nur der Mandeln und der Unterkieferdrüsen, sondern auch der Nacken- und Ohrspeicheldrüsen. Stupor und Schläfrigkeit sind sehr hervortretend. Der Kranke atmet wie ein Urämiker — langsam, schwierig, mit Schnarchen —, es besteht ein Geräusch von Zischen, wie wenn Schleim im Halse wäre. Bei der Untersuchung kann man Lungenödem entdecken. Die Mandeln und Gaumenbögen haben gleichfalls bläuliches Aussehen und die Verschwärung des Mundes ist sehr ausgesprochen. Der hirsekornartige Ausschlag tritt bei Ammonium carb. deutlich hervor. Weiter besteht Nasenverstopfung mit profusem, schleimig-eitrigem Ausfluß, sehr oft ist er blutig und übelriechend und bei alledem besteht sehr wenig Schmerz. Das sind die charakteristischen Symptome von Ammonium carb. bei bösartigem Scharlach, zu denen man ein Aussehen des Kranken hinzufügen kann, das dem bei Urämie sehr ähnlich ist.

Man gibt Apis zehnmal für einmal, wo es angezeigt wäre. Ich habe niemals Erfolge von Apis gehabt, wo es nach den gewöhnlichen Indikationen verordnet wurde. Ich denke, daß, wenn Apis bei Scharlach angezeigt ist, wir bestimmte charakteristische Symptome dieses Mittels haben müssen. Bei Apis ist die Schläfrigkeit sehr ausgesprochen, aber sie ist besondersartig und nicht der der anderen Mitteln ähnlich. Sie ist von Bewegungen begleitet. Der Kranke schläft, aber es ist ein unruhiger Schlaf. Es ist das ein Symptom, das an Belladonna erinnert: er hat Bedürfnis zu schlafen, aber er kann nicht. Das Kind fährt plötzlich aus dem Schlafe auf und sinkt zurück, aber nicht, um ruhig zu schlafen. Der Ausschlag von Apis ist immer gering gefärbt (blaßrot). Es ist sehr oft Durst vorhanden. Das Kind hat einen schrecklich trockenen Hals und will alle Augenblicke Wasser: es verlangt darnach in kleinen Quantitäten und oft, wie bei Arsenic. Die Anschwellung des Halses hat eine leichte mohnrote Farbe (der Hals sieht wie gefirnist aus. D. R.) und ist nicht notwendig ödematös, obschon sie es sein kann. Es ist das festzuhalten, daß sie nicht dunkelblau, purpurn oder schwärzlich ist. Ich halte nicht dafür, daß Apis in bösartigem Scharlach nützlich ist. Was die Gehirnsymptome betrifft, Rollen des Kopfes, Aufspringen und Auffahren aus dem Schlaf mit plötzlichem Schreien, so habe ich sie nie gesehen, wenn Apis angezeigt war. Ich habe es besonders gebraucht, wenn die Nieren ergriffen waren, mit den hydropischen und Urinsymptomen, die dem Mittel eigentümlich sind.

Arum triphyllum hat charakteristische und sehr brauchbare Symptome. Ich halte es für ein sehr gutes Mittel. Ich gebe es nicht immer einfach deshalb, weil

das Kind aus der Nase blutet oder an seinen Krusten zupft, denn Kinder, welche delirieren, haben oft eine wunde, abgeschürfte Nase und kratzen an ihren Krusten, da sie nichts anderes zu tun haben. Unruhe ist vor allem das beherrschende Symptom. In dieser Hinsicht gleicht es Arsenicum, ausgenommen, daß Patient nicht so schwach ist, wie der von Arsenic. Es besteht äußerst heftiger Schmerz beim Schlucken. Ich vermute, daß der gleiche Zustand im Rachen, wie am Niveau des Gaumensegels besteht und dieser muß sehr peinlich sein, nach dem Gesichtsausdruck zu schließen. Wenn der Kranke alt genug ist, um seinen Schmerz zu beschreiben, so klagt er über ein Gefühl von Abschürfung und unleidlichem Brennen. Mit diesem Wundheitsgefühl im Halse und dem krustigen Zustand der Nase finden Sie zugleich einen flüssigen, wäßrigen, blutigen Ausfluß aus der Nase. Es ist nicht der Zustand von Ammonium carb., wo die Nase durch einen dicken Schleim verstopft ist derart, daß es ganz unmöglich ist, durch diese zu atmen, sondern ein seröser Ausfluß, welcher die Lippen und den Rand des Mundes wund macht. Ein anderes gutes, praktisches Symptom ist der ebenfalls mehr oder weniger wundmachende hochgradige Speichelfluß. Der Ausschlag scheint in Fetzen abzugehen, aber es sind nicht die dunkel purpurnen Stücke von Ailanthus oder bläulichen wie bei Ammonium carb. Es besteht trockener, schmerzhafter, sehr ausgeprägter Husten, aber die Drüsenanschwellungen sind nicht sehr ausgesprochen. Gewöhnlich scheint die linke Seite kränker zu sein. Keines von den anderen bereits betrachteten Mitteln scheint eine Verschlimmerung zu besitzen, die einer Seite eigentümlich ist. Arum triphyll. hat ferner eine Abhäutung, die sehr bald vor sich zu gehen scheint; sie beginnt an bestimmten Stellen des Körpers vor dem Ende des Ausschlags: die Haut kräuselt sich und wird sehr trocken.

Belladonna. Ich weiß nicht, warum so viele Homöopathen sich einbilden, daß Belladonna einen solchen Wert bei der Behandlung von Scharlach habe. Für meine Person denke ich nicht, daß es oft angezeigt ist. Sicher ist es in toxischen Fällen unnütz. Ihre Wirkung ist zu oberflächlich, und selbst wenn sie augenscheinlich angezeigt ist durch die Symptome, schafft sie nichts Gutes.

Wir brauchen ein Mittel mit tiefgreifender Wirkung. Die beste Art, es zu beschreiben, ist, zu sagen, welche Symptome es nicht hat. Zunächst hat es nicht die Hinfälligkeit. Ohne uns dabei aufzuhalten, ob der Puls stark schlägt, ob die Haut rot ist, die Pupille erweitert oder der Kranke aufgeregt, die Tatsache, daß bei Belladonna keine Hinfälligkeit vorhanden ist, ist vorherrschend. Die toxämischen Symptome sind gar nicht ausgeprägt. Der Ausschlag ist, wie wir alle wissen, lebhaft rot, aber nicht dunkel und purpurn und er erstreckt sich über den ganzen Körper ohne irgend eine venöse Kongestion.

Die Symptome, welche Belladonna erfordern, sind die bekannten. Ich denke, daß bei kleinen Kindern eines der besten Symptome von Belladonna die Eigentümlichkeit des Schlafes ist, die Tatsache, daß das Kind schlafen will, aber nicht kann. Es ist schläfrig und hat ersichtlich viel Blutandrang nach dem Gehirn. Es schläft ein und fährt aus dem Schlaf mit einem Schrei auf und fällt dann zurück. Die Gehirnsymptome von Belladonna sind die wichtigsten.

Bryonia. Mit diesem Mittel verfolgt man nach meiner Anschauung das Ziel, einen Ausschlag hervorzurufen, der nicht recht hervortreten will. Es gibt beim Scharlach keinerlei charakteristische Anzeichen für Bryonia. Natürlich möchte ich seinen Wert anerkennen, wenn einige deutlich ausgesprochene Symptome von Bryonia vorhanden sind, speziell von den geistigen und gastrischen Merkmalen, der Durst, die Verstopfung, die Reizbarkeit. Lilienthal spricht von heftigen stechenden Schmerzen in der Brust. Unter fünf Millionen von Scharlachfällen gibt es nicht einen, der diese Schmerzen hat, weil sie nur durch Brustfellentzündung veranlaßt werden, die beim Scharlach selten ist.

Was man Scharlach-Rheumatismus und Gicht nennt, die auf Scharlach folgen, so habe ich sie nie auf Bryonia hinweisen sehen. Ich glaube, wenn Bryonia angezeigt ist bei Scharlach, so geschieht es durch ihre Geistes- und Nerven-Symptome; durch den Charakter ihrer Schläfrigkeit, ihrer Stimmung, ihres Durstes, ihres Verlangens, nicht angerührt und gerüttelt zu werden. Ich glaube indessen nicht, daß es oft der Fall ist, und was den Punkt anbelangt, den Ausschlag hervorzurufen, so ist das als eine weitere veraltete Idee ganz fahren zu lassen. Diese Idee über das Verschwinden des Ausschlags ist lächerlich. Wenn die Herztätigkeit nachläßt, und die oberflächliche Blutzirkulation schlecht ist, so sieht man nicht den Ausschlag, das ist alles. Es ist lächerlich, von einer akuten spezifischen Hauterkrankung zu sprechen, welche wiederkehrt. Ein warmes Bad und ein Kaffeelöffel voll Kognak ist die beste Art, den Ausschlag hervorzurufen.

(Schluß folgt.)

Magenkrämpfe oder Gallensteinkolik?

L. (Nachdruck verboten.)

Die Differentialdiagnose stellt eins der schwierigsten Kapitel der Diagnostik dar, und es ist z. B. eine in der Medizin allbekannte Tatsache, daß eine Gallenblasen- und Blinddarmentzündung vom untersuchenden Arzt oft gar nicht zu differenzieren ist. Erst die Operation bringt hier Gewißheit. Wer freilich die Irisdiagnose beherrscht, der wird auch vor der Operation nicht im Zweifel sein, wo der Sitz des Uebels zu suchen ist. Ich habe da besonders einen typischen Fall im Gedächtnis. Eines Morgens wurde ich zu einem Herrn gerufen, den ich am Tage zuvor noch wohl und munter verlassen hatte. Ich fand ihn in halber Verzweiflung. Eine qualvolle Nacht lag hinter ihm. Weitere nennenswerte Angaben als die, daß er „entsetzliche Schmerzen im Leib“ habe, konnte der korpulente Herr nicht machen. Er neigte der Ansicht zu, es sei ein Magenkrampf. Ein kurzer Blick ins rechte Auge genügte in diesem Falle — in vielen Fällen ist es nämlich durchaus nicht so leicht! — um mir zu sagen, hier handle es sich um eine auf Gallensteine zurückzuführende Kolik. Das Zeichen der Gallenblase hob sich

in der Iris so scharf ab, daß ich die Diagnose mit unumstößlicher Gewißheit stellen konnte. Die Schwere des Falles bewog den Patienten, auch noch den Hausarzt zu befragen, und da ich nie hinter dem Rücken eines anderen behandle, so zog ich mich zurück. Der Arzt äußerte sich sehr zurückhaltend. Er sprach von einem recht komplizierten Krankheitsbild. Ein dreimaliger Besuch verschaffte keine weitere Klarheit, so daß noch ein Chirurg zugezogen wurde, der eine schwere eitrige Blinddarmentzündung diagnostizierte und zu einer sofortigen Operation riet. Ich sagte der Gattin, diese Diagnose sei falsch, und ich blieb bei meiner Ansicht auch dann noch, als der Kranke im Wagen zum Krankenhause fuhr. Die Operation ergab als Grundursache — eitrige Gallenblasenentzündung. Ein sehr leichter Stein von der Größe eines Taubeneies wurde gefunden. Zehn Tage nach der Operation starb der Patient infolge der sich hinzugesellenden Komplikation.

Ich registriere diese Begebenheit, weil vermeintliche Magenkrämpfe in dieselbe hineinspielen. Weit häufiger noch sind die Verwechslungen zwischen ärztlich diagnostizierten Magenkrämpfen einerseits und Gallensteinen andererseits. Besonders vorsichtige Diagnostiker reden da auch von „allgemeiner Nervosität", bekanntlich ein medizinischer Urwald, in den der Arzt hineinflüchtet, wenn er nicht klar zu sehen vermag. Ich gehe wieder von einem Beispiel aus, das der jüngsten Zeit angehört. Bei einer Dame, die von verschiedenen Aerzten auf Magenkrampf bezw. Nervosität behandelt worden war, stellte ich Gallensteine fest. Auf den Gedanken war noch keiner der Aerzte gekommen, wohl aber der Augendiagnostiker Pastor Felke, den die Dame bereits vor längerer Zeit konsultiert hatte. Leider waren seine Verordnungen „wegen Zeitmangels" nicht befolgt worden. Bald nach der Konsultation bei mir reiste die Dame in die Ferien nach Braunschweig, wo ein neuer Anfall von Gallensteinkolik auftrat, den Professor Dr. Franke als solchen erkannte. Er bestimmte die Kranke mit Hilfe der Verwandten, sich operieren zu lassen. Eine Anzahl sehr fester, schwarzgelber Steine war das Ergebnis. Sie lagen offenbar seit vielen Jahren in der Gallenblase. Ich lasse die Frage offen, ob unsere Verordnungen bei strikter Befolgung auch hier wie in ungezählten andern Fällen eine Operation überflüssig gemacht hätten. Der Professor hat diese Frage für diesen speziellen Fall verneint, indem er der Dame auseinandersetzte, solche Verordnungen hätten nur da Erfolg, wo es sich um Steinleiden handle, die mit Gelbsucht einhergingen. Das sei hier nicht zu verzeichnen gewesen. Uebrigens sei es eine nicht besonders häufige Form, die hier vorgelegen habe, und deshalb werde er in der Fachliteratur darüber berichten.

Auf Grund seiner Befunde an Leichen hat Professor Riedel berechnet, „daß in Deutschland wenigstens zwei Millionen Menschen mit Gallensteinen sich befinden. Das ist sicher zutreffend. Wenn er aber behauptet, daß nur etwa 5 Prozent aller Gallensteinkranken subjektive Beschwerden von den Steinen hat, so ist diese Ziffer entschieden zu tief gegriffen. Bei sehr vielen Kranken liegen die Steine zeitlebens in absoluter Latenz in der Gallenblase; bei vielen aber ist der Durchgang der Steine durch den Ductus choledochus mit starkem Unbehagen verbunden. Von diesem bis zur Gallensteinkolik gibt es nun eine Menge Abstufungen, die aufzuzählen hier nicht von Belang ist. In nicht seltenen Fällen wird eine dumpfe Schwere in der Gegend der Magengrube empfunden. Der Patient klagt über ein Gefühl des Ziehens. Und nun wird auf Magenkatarrh kuriert, natürlich ohne Erfolg. Wer die Augendiagnose nicht kennt, geht auch in diesen Fällen, wo von der Frage, ob Magenkrampf oder Gallensteinkolik, nicht gesprochen werden kann, doch bei Stellung der Differentialdiagnose fast sicher, wenn er an den Patienten die Frage richtet, ob der Urin einen Satz hat. Ist das der Fall, dann behandle man getrost auf Gallengries und lasse den Magen in Ruhe.

Nicht viel anders liegen die Dinge bei einer ausgesprochenen, mehr oder weniger schmerzhaften Krampfkolik. Handelt es sich um Magen oder Gallenblase? Die Symptome weisen hier nur einen sehr unsicheren Weg! Ein Blick in die medizinischen Lehrwerke und eine Beobachtung des sich vor Schmerzen krümmenden Patienten bestätigen uns diese Behauptung. Ob Magenkrampf oder Gallensteinkolik: in beiden Fällen finden wir in der Regel „äußerst heftige, zusammenschnürende, brennende oder drückend-dumpfe Schmerzen" in der Magengegend, die nach der Schulter ausstrahlen. Ziehen sich hier die Gallenwege infolge Passierens eines Steines krampfhaft zusammen, oder liegt wirklich Magenkrampf vor? Kann es sich nicht auch um ein Magengeschwür handeln? Die Erfahrung lehrt, wie schwer die Beantwortung dieser Fragen ist. Wir haben es nicht in letzter Linie Pastor Felke als großes Verdienst anzurechnen, wenn wir in diesen Fragen heute klarer sehen. Nicht daß Felke der erste Diagnostiker gewesen wäre, der auf die in Betracht kommenden Umstände aufmerksam gemacht hätte! Aber man hat ärztliche Stimmen, die in dieser Richtung erschallt sind, nicht genügend beachtet. Erst Pastor Felke ist mit seinen konsequent verfochtenen Anschauungen in weiten Kreisen durchgedrungen — zum Segen zahlloser Kranken. Er hat für die Diagnose ein helles Licht verbreitet durch seine auf Grund vieljähriger, reichster Erfahrung aufgestellte Behauptung, daß der Magenkrampf eine verhältnismäßig seltene Krankheit sei. Schon bevor er mit der Irisdiagnose vertraut geworden war, hegte er starke Vermutungen nach dieser Richtung. Er plauderte gelegentlich eines Vortrages, die Natur versorge kein Organ des Körpers mit mehr Liebe und Sorgfalt, und keins beschütze sie mehr, als den Magen. „Rechts liegt die Leber, am Magenmund angeheftet die Milz, hinter dem Magen das Sonnengeflecht und die Bauchspeicheldrüse — lauter Adjutanten des Magens. Er vermag deshalb auch allen Mißhandlungen lange Zeit hindurch einen zähen Widerstand entgegenzusetzen."

Es ist eine Tatsache, daß Magenkrämpfe fast nur bei blutarmen und bleichsüchtigen Mädchen anzutreffen sind. In allen anderen Fällen tut man gut, trotz aller vorangegangen ärztlichen Diagnosen auf Magenerkrankung auf Gallensteine zu kurieren. Man wird über den Erfolg erstaunt sein. Ein Rezept wie: Calc. carb. 12. D. morgens, Fel tauri D. 4. abends, über Tag Lycopodium D. 3. und Cholesterin D. 4. im stündlichen bis zweistündlichen

Wechsel — das ist gegen „Magenkrämpfe" eine probate Verordnung im Felleschen Sinne. Selbstverständlich wird man aus dem homöopathischen Arzneischatz in sehr hartnäckigen Fällen u. a. noch Natrum choleïnicum D. 4., Atrop. sulf. D. 5., Rizinusöl, Carduus mar. θ, Chelidonium D. 4. und Berberis D. 4. ins Feld führen müssen. Meistens genügen aber obige Verordnungen. Myrica cerif. D. 4. beseitigt die Gelbsucht. Dieses Rezept macht Olivenöl meist überflüssig. Die Damenwelt mag sich besonders merken, daß der Genuß starken Bohnenkaffees die Steinbildung nicht nur begünstigt, sondern auch leicht eine Gallensteinkolik hervorruft. Endlich hat jede Mutter zu bedenken, daß sie bei ihrem kleinen Liebling die Anlage zu Gallensteinen nicht wirksamer fördern kann, als durch Verabfolgung recht vieler Eier. Andres Müller.

Symptome von Kali phosphoricum.

Von Dr. George Royal, in Des Moines, Iowa. Uebersetzt aus Medical Century 1908 von G. —ff.

Geist: Fühlt sich heute reizbar. Der Geist ist stark tätig, kann sich schwer konzentrieren (sammeln). Unmöglichkeit, einzuschlafen. Sehr nervös, kann nicht still sitzen, außerordentlich unruhig. Leicht verwirrt. Die geistige Tätigkeit ist zuerst erhöht, dann niedergedrückt. Der Geist ist nicht klar; Angst mit Herzklopfen. Er liest mehrere Seiten, aber er kann sich an nichts von dem Gelesenen erinnern. Kann sich nicht auf Namen besinnen. Schläfrig und dennoch nervös und ruhelos.

Kopf: Schwindel, verschlimmert durch Bücken. Schwindel mit undeutlichem, verschwommenem Sehen. Heißes Brennen in der rechten Oberaugenhöhlenrandgegend. Leichter, dumpfer Schmerz in der Stirne, gebessert durch langsame Bewegung in freier Luft. Dumpfer Schmerz in der linken Stirngegend, verschlimmert in geschlossenem Raume. Dumpfer Schmerz um die Schläfen herum, als ob irgend etwas gegen sie drücke. Plötzlicher, intensiver, kongestiver Kopfschmerz. Intensiver Stirnkopfschmerz im Hause, gebessert in freier Luft. Scharfe, neuralgische Schmerzen in der linken Augenhöhlen- und in der Hinterkopfgegend. Neuralgische Schmerzen über dem Auge. Scharfer, berstender Kopfschmerz verschlimmert durch Bücken, gebessert in freier Luft. Dumpfer Schmerz in der Mittellinie von der Nasenwurzel aus über den Hinterkopf. Dumpfes, müdes Gefühl im Kopf. Dumpfer Stirnkopfschmerz über beiden Augen, schlimmer nachmittags. Allgemeiner dumpfer Kopfschmerz, der den ganzen Tag anhält.

Augen: Injektion der Bindehaut, Entzündung der Augenbindehaut, Empfindlichkeit gegen Licht. Schmerz in den Augen, manchmal scharf, dann wieder dumpf. Scharfe, schießende Schmerzen über den Augen. Augen empfindlich gegen Licht. Dumpfer, anhaltender Schmerz im linken Augapfel. Gefühl von Vollheit über dem linken Auge, verschlimmert durch Licht. Gefühl in den Augen, als ob sie heraustreten wollten, verschlimmert durch Bewegung. Gefühl, als ob die Augen zu groß wären und herausgezogen würden. Dumpfer Schmerz in beiden Augen mit vermehrter Spannung, verschlimmert von Bewegung. Die Augen haben ein trübes Aussehen. Wässerige Absonderung aus den Augen. Schweres Gefühl in den Augenlidern. Die Augenlider sind am Morgen zusammengeklebt. Nebel vor den Augen beim Lesen. Gefühl in den Augen, als ob die Pupillen erweitert (starrend) und die Augäpfel hart wären. Die Augen ermüden beim Lesen, gleichzeitig dumpfer, müder Kopfschmerz. Scharfer Schmerz über der innern Hälfte des rechten Auges, gebessert durch Reiben. Intensiver Schmerz in den Augäpfeln, schlimmer mittags.

Nase: Anfangs verschärftes Geruchsvermögen, später jedoch geringer als normal. Schmerz in der Nasenwurzel.

Ohr: Scharfer Schmerz im Ohr. Hört sehr scharf. Plötzliche scharfe Schmerzen im rechten Ohr. Dumpfer Schmerz, der sich ins linke Ohr ausdehnt. Dumpfer, anhaltender Schmerz in den Ohren; Gefühl, als ob sie verstopft wären. Vollheitsgefühl in den Ohren.

Gesicht: Gerötetes Gesicht. Hals- und Nackendrüsen geschwollen. Manchmal ist das Gesicht blaß, manchmal gerötet.

Mund: Mund und Lippen trocken. Mund und Zunge wie verbrannt. Schlechter, unbeschreiblicher Geschmack. Bitterer Geschmack. Fauliger Geschmack. Zunge weiß überzogen, aber etwas braun in der Mitte. Starke Vermehrung des Speichels. Die Zunge erscheint zu groß. Zitternde Zunge.

Zähne: Weisheitszähne empfindlich gegen Berührung. Der dritte untere Backenzahn ist gegen Druck empfindlich.

Hals und Kehle: Empfindlichkeit der Ohrspeicheldrüse, verschlimmert durch Druck. Empfindlichkeit auf der linken Seite der Kehle, verschlimmert beim Essen. Linke Ohrspeicheldrüse ganz hart. Schmerz in den Drüsen, verschlimmert durch Bewegung. Trockenheit der Kehle. Empfindlichkeit und Schmerz in der linken Seite, der nach dem Ohre beim Schlucken ausstrahlt. Kehle rauh und trocken.

Magen: Aufstoßen von süßschmeckendem Gase. Scharfer Schmerz in der Magengrube, durch Stuhlgang erleichtert. Der Geruch von kochendem Fleisch verursacht Schwächegefühl. Leichte Uebelkeit stellt sich ein. Erbrechen des Abendessens, was eine allgemeine Schwäche zurückließ. Gallichtes Aufstoßen, schlimmer nach Mahlzeiten. Gefühl von Auftreibung in der Magengrube, gebessert durch Druck. Der Magen fühlt sich schlaff und schwer. Jedes Gefühl ist gewichen, Leerheitsgefühl. Uebelkeit mit Schwindel. Heftiger Hunger, aber das Genossene befriedigt nicht, obschon es ein Gefühl von Vollheit erzeugt. Verlangen nach kalten, gewürzten Sachen, nach Eingepökeltem und Aehnlichem. Vermehrter Durst.

Unterleib: Poltern von Gasen im Unterleib. Ein dumpfes Gefühl auf der linken Seite des Nabels während des Gehens, gebessert durch Ruhe. Unterleib empfindlich gegen Druck. Schmerz vom Nabel an abwärts, gebessert durch Aufstoßen von geschmacklosem Gas. Blähsucht. Schmerz und Kolik nach dem Essen.

Mastdarm und Stuhl: Stühle weicher als gewöhnlich, wodurch die Blähsucht des Unterleibes und die begleitenden Schmerzen gemildert werden. Die Farbe der Stühle wechselt: zuerst wird sie dunkel, dann gelb, letzteres bei Durchfall, sie haben einen widerlichen Geruch. Leichter gelber, wässriger Stuhl, dem ein normaler nachfolgt. Stuhldrang.

Geschlechtsorgane: Die von uns geprüften waren alle männliche, ergaben jedoch keine Symptome.

Brust, Herz und Puls: Scharfer, schneidender Schmerz in der Herzgegend, besser durch Vorwärtsbeugen. Anhaltender Schmerz in der linken Brusthälfte durch das Schulterblatt. Dumpfer, drückender Schmerz in der linken Brust, welcher den Herzschlag aufzuhalten scheint. Vier Tage lang ausgesprochene Zunahme der Pulsfrequenz. Der Puls war schwach und weich während dieser Zeit. Rapider Puls mit Erstickungsgefühl in warmem Raume. Bricht in kalten Schweiß aus, was das Erstickungsgefühl beseitigt. Puls sehr rapid und schwach. Herzklopfen mit rapidem Puls, verschlimmert bei Bewegung und begleitet von Angstgefühl.

Nacken und Rücken: Anhaltender Schmerz zwischen den Schulterblättern. Schmerzen, die vom Hinterkopf abwärts nach den Lenden kriechen. Intensiver Schmerz das Rückgrat entlang, der zuweilen mit dem Hinterkopfschmerz abwechselt. Empfindlichkeit des ganzen Rückgrats. Anhaltender Schmerz in der Lenden- und Kreuzgegend.

Obere Extremitäten: Akuter, krampfhafter Schmerz im linken Arm von der Achsel bis zum Ellenbogen. Schmerzhaftigkeit im linken Arm infolge von Bewegung und Berührung. Allgemeine Steifheit, schlimmer nach Bewegung. Leichter anhaltender Schmerz, gebessert bei Lageveränderung. Der rechte Arm ermüdet leicht. Steifheit der rechten Schulter mit scharfem Schmerz; die Steifheit wird vermehrt durch Ruhe, jedoch gelindert durch leichte, anhaltende Bewegung. Akuter, schneidender Schmerz in der rechten Handfläche; Gefühl, als ob ein Draht zwischen der Elle (ulna) und dem kleinen Finger gespannt wäre. Die Hand zittert so, daß das Schreiben unmöglich wird. Arme und Hände fühlen sich sehr nervös und schwach. Zucken der Arm- und Fingermuskeln.

Untere Extremitäten: Allgemeine Steifheit, schlimmer nach Bewegung. Anhaltender Schmerz, etwas gebessert durch langsame, fortgesetzte Bewegung. Linke Hüfte steif und schmerzhaft, besser durch leichte Bewegung. Anhaltender Schmerz in allen Gelenken. Kniegelenk steif, besser durch langsame, fortgesetzte Bewegung. Schwach, ermattet, lahm, besser bei langsamer, andauernder Bewegung. Unruhe in den Füßen.

Schlaf: Die ganze Nacht ruhelos. Erwacht frühzeitig und kann nicht wieder einschlafen. Gliederschmerz verhindert den Schlaf. Schlaflos infolge von Herzklopfen und Erstickungsgefühl.

Fieber: Keine Temperatursteigerung. Kalter, klebriger Schweiß, der das Herzklopfen zu mildern scheint; rapider, schwacher Puls und Erstickungsgefühl durch 5 Gran (1 Gran = 0,06 Gramm) der ersten Dezimale.

Besonderheiten: **Verschlimmerung**: Durch Essen; frühmorgens; durch Kälte. Schwindel vermehrt durch Bücken. Kopfschmerz verschlimmert in geschlossenen Räumen. Augen verschlimmert durch Licht. **Besserung**: durch Lageveränderung; durch leichte und langsame Bewegung; in freier Luft. Schmerz im Unterleib, besser nach Aufstoßen von geschmacklosem Gas. Schmerz in der Magengrube, besser nach Stuhlgang. Schmerz in der Herzgegend, besser durch Vorwärtsbeugen.

Hyoscyamus und Stramonium.

Von Dr. med. Josef Niederkron, Versailles, Ohio.
Uebersetzt aus The North Amer. Journal of Homoeopathic 1900, H. 1, von G. —ff.

Der Wert dieser beiden Mittel kann nur durch die Praxis beurteilt werden und ihr genaues therapeutisches Wirkungsgebiet erfordert gründliche Vertrautheit mit den vielen Einzelheiten, welche die unmittelbare ärztliche Behandlung zu einem angenehmen, erfolgreichen und wissenschaftlichen Studium machen. Diese Mittel können nicht unterschiedslos angewandt werden, und man darf von einer derartigen Verordnungsweise keinen glücklichen Erfolg erwarten, sondern jedes bewährt sich nur an seinem Platze zuverlässig, was auch tatsächlich der Fall sein wird, und zwar in angenehmer Weise. Obwohl sie ähnliche Eigenschaften besitzen — beide sind nämlich mächtige Narkotika —, so bewirkt doch das eine, was das andre nicht vermag, und keins kann an Stelle des anderen gegeben werden, oder sollte es wenigstens nicht. Hyoscyamus hat einen weiteren Wirkungskreis, aber der von Stramonium ist keineswegs so begrenzt, wie gewöhnlich angenommen wird. Nach meiner Meinung sind Stramonium und Hyoscyamus zwei unserer besten **Deliriummittel** und für die spezielle Arzneiverordnung ist das Studium eines jeden hinsichtlich seiner Stellung in der Therapie sicherlich interessant und wird sich ganz unterhaltend gestalten. **Hyoscyamus** ist angezeigt in jedem Falle, wo geschäftiges, murmelndes Delirium vorliegt; der Patient ist andauernd voll Geschäftigkeit während des Deliriums, er antwortet auf Fragen, aber er springt bald wieder auf sein tolles Geschwätz über. Patient ist schläfrig, aber er will nicht schlafen; er hat einen wilden Blick und unruhige Augen, und wenn er im Delirium heftig gewesen ist, greift bald die leise murmelnde Form wieder Platz und steigert sich vielleicht sogar zu fast völliger Bewußtlosigkeit, aber anhaltender Geschäftigkeit. Wenn Fieber vorhanden, ist das Gesicht gerötet, an den Zähnen und auf der Zunge befindet sich Schmutz. Bei Delirium tremens gibt es nach meiner Ansicht die besten Erfolge da, wo das Delirium nicht so aktiv ist, sondern mehr ein Murmeln besteht. Das wilde, wütende Delirium erfordert Stramonium, und hier ist es, wo nach meiner Anschauung der Unterschied zwieschen beiden Mitteln einsetzt. Der Stramonium-Patient ist wütend, rasend, wild, laut, will sich oder andere umbringen, und es ist erstaunlich, wie lange und gut seine Kraft andauert. Diese beiden Mittel scheinen so recht geeignet, zu zeigen, was es heißt, die physiologische Wirksamkeit und die therapeutische Wirkung eines Mittels klarzustellen. Erst vor kurzem habe ich erprobt, was Stramonium bei einem wütenden Delirium tremens auszurichten vermag. Ich glaubte, ich hätte meine Mittelwahl gut getroffen, aber trotzdem hielt mein Patient seine vier Wärter in Atem, ohne daß meine Mittel eine Wirkung erkennen ließen. Stramonium ererwies sich in kurzem wirksam und vermochte es, Ruhe und Schlaf zu verschaffen.

Den **Hauptunterschied** zwischen beiden Mitteln kann man in folgender Weise zusammenfassen: Hyoscyamus paßt bei leisem, murmelndem Delirium, Stramonium dagegen bei wildem, wütendem Delirium; selbst-

verständlich ergeben erst die vielen anderen Einzelheiten eine definitive Unterscheidung.

Die Gabe bei beiden soll eine niedrige sein. Gewöhnlich gebe ich acht bis zehn Tropfen des Spezifikums *Hyoscyamus (Urtinktur)[1]) auf 4 Unzen (ca. 120 Gramm) Wasser. Von dieser Mischung ist halbstündlich ein Teelöffel voll zu geben. Opiate sind bisweilen gut am Platze; jedoch sie ohne genaue Berücksichtigung unseres Patienten zu geben, ist ein Beginnen, von dem abzuraten ist. Hyoscyamus und Stramonium werden, wenn richtig gewählt, nicht verfehlen, ihre vorzüglichen Eigenschaften zu beweisen, und die überraschenden Heilerfolge, die nach ihrer Anwendung eintreten werden, werden ihren Wert in hohem Maße erweisen.

Sendschreiben an Herrn Dr. med. Ehrenberg, Stettin.

(Abdruck aus der „Allgem. Homöopath. Zeitung" 1910, Nr. 2.)

Bekanntlich hatte im vorigen Jahre der Bezirksverein der Aerzte des Regierungsbezirks Stettin unter seinem Vorsitzenden Herrn Dr. med. Ehrenberg einen Aufruf an alle allopathischen Kollegen zum Kampfe gegen die Homöopathie erlassen. (Man vergleiche die Erwiderung in dieser Angelegenheit durch Dr. Christoph von Hartungen auf Seite 56 der Populären 1909.)

Bei Gelegenheit des Erscheinens der ersten Nummer des neuen Jahrgangs der Allgemeinen homöopathischen Zeitung ist nun im Auftrage des Homöopathischen Centralvereins je ein Exemplar derselben auch an sämtliche Mitglieder des Stettiner Bezirksvereins zugleich mit dem nachfolgenden Briefe geschickt worden:

Sehr geehrter Herr Kollege Ehrenberg!

Der Bezirksverein der Aerzte des Regierungsbezirks Stettin hat vor etwas länger als Jahresfrist die gesamte allopathische Aerzteschaft zum Kampfe gegen die Homöopathie aufgerufen. Es geschah, nachdem in einer offiziellen Versammlung, auf Grund eines von Ihnen erstatteten Referates, einstimmig folgender Leitsatz angenommen worden war:

„Die Homöopathie steht mit allen naturwissenschaftlichen Grundsätzen in Widerspruch. Sie ist daher aus ethischen Gründen im Interesse der Wahrheit und des Allgemeinwohls zu bekämpfen."

Ob die Fassung dieses Satzes nicht etwas geschickter hätte sein können, und ob sie sich nicht auch mehr den Gesetzen folgerichtigen Denkens hätte anpassen lassen, mag dahingestellt bleiben.

Was Ihr Bericht aber unter keinen Umständen der Oeffentlichkeit verraten durfte, das war die Mitteilung, „daß sich der vierte Teil der ganzen Stettiner Praxis" in den Händen von sechs homöopathischen Aerzten befindet.

Hierzu kam, daß der Zeitpunkt für einen Kampf gegen die Homöopathie so ungünstig wie möglich gewählt war: Wir Aerzte brauchen jetzt jeden Mann, um unsere schwer bedrohten Rechte zu wahren.

Die Folge war, daß Ihr Aufruf bei der deutschen Aerzteschaft keinen günstigen Eindruck machte.

Im Bezirksverein Leipzig-Stadt wurden sogar, und zwar nicht von homöopathischer Seite, Stimmen der Entrüstung über Ihr Vorgehen laut.

Der Eindruck, den Ihre „ethischen Gründe" auf die urteilsfähigen Kreise im Volke gemacht haben, war der denkbar schlechteste. Jeder fand in Ihrem Bestreben, die unbequemen homöopathischen Aerzte auszuschalten, nur eine Bestätigung des alten Satzes: „Invidia medicorum pessima".

Was nun uns homöopathische Aerzte, die Hauptbeteiligten in der ganzen Sache, anbelangt, so wirkte Ihr Vorgehen gegen uns geradezu wie ein schlechter Witz. Sie treten als Vorkämpfer der exakten medizinischen Wissenschaft auf und bekennen gleichzeitig mit beneidenswerter Unbefangenheit von der Homöopathie, die sie abtuen wollen, nicht mehr zu wissen, als den Namen. „Ueber das Wesen und Art jener Afterwissenschaft" wollen Sie sich erst unterrichten. Sie haben schließlich nichts dagegen und „würden es begrüßen, wenn vorurteilsfrei geprüft wird, ob irgend etwas Wertvolles in der Behandlungsweise der Homöopathie entdeckt wird".

Wer Anspruch erhebt, im Namen der Wissenschaft zu sprechen, verfährt — wenigstens ist das unsere Ansicht — umgekehrt. Er unterrichtet sich, prüft und urteilt dann.

Immerhin ist es erfreulich, daß Ihnen die Unzulänglichkeit Ihres Rüstzeuges zum Bewußtsein gekommen ist, und daß Sie Maßnahmen ergreifen, dem Uebelstande abzuhelfen, indem Sie Ihre Fachpresse um Referate über homöopathische Zeitschriften angehen, die den wissenschaftlich gebildeten Aerzten Kunde geben sollen über die Arbeiten der Homöopathie.

Dieser Umstand läßt uns nämlich hoffen, daß aus Ihrer verunglückten Haupt- und Staatsaktion gegen die Homöopathie doch am Ende etwas Ersprießliches für den ärztlichen Stand und die Kranken herauskommt.

Nichts ist uns erwünschter, als daß man unsere Heilmethode nachprüft. Wir sind infolgedessen von jeher zu jeder Auskunft bereit und zur Mithilfe erbötig gewesen, wie unsere zahlreichen Aufklärungsschriften zeigen.

Wir haben auch aus diesem Grunde erst kürzlich unser ältestes Fachblatt, die „Allgemeine Homöopathische Zeitung" in der Weise umgestaltet, daß sie der Schulmedizin zugleich als Orientierungsschrift dienen kann.

Wir erlauben uns, Ihnen und jedem einzelnen Mitgliede des Stettiner Bezirksvereines die erste Nummer des Jahrganges 1910 zur Einsichtnahme zu senden.

Wir sind auch erbötig, den sieben Mitgliedern Ihrer Kommission zur Bekämpfung der Homöopathie für das laufende Jahr je ein Exemplar zur Verfügung zu stellen, falls Sie es nicht vorziehen, sich uns gegenüber auf den rein geschäftlichen Standpunkt zu stellen und auf die Zeitung zu abonnieren.

Bei der praktischen Nachprüfung machen wir uns zur Bedingung, was schon Hahnemann mit Recht seinen Gegnern vorschrieb: „Macht's nach, aber macht's genau nach."

---

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Für Sie selbst ist freilich noch ein Vorstudium notwendig, denn Sie sind so wenig über Arzneiwirkungen unterrichtet, daß Sie bezweifeln, daß man mit Sublimat einen der Ruhr, und mit Arsenik einen der Cholera zum Verwechseln ähnlichen Zustand hervorrufen kann. Wenn Sie den von Ihnen als Gewährsmann angeführten Virchow, der sich darüber schon 1887 ausführlich verbreitete, auch nicht studiert hätten, müßten Ihnen diese fundamentalen Tatsachen aus den Vorlesungen über Pharmakologie in Erinnerung geblieben sein.

Sind Sie dann in Jahr und Tag durch sehr gründliches Arbeiten zur Klarheit über unsere Methode gekommen und haben Sie außerdem ausreichende praktische Erfahrungen sammeln können, dann haben wir nichts mehr dagegen, daß Sie sich als Sachverständiger in rebus homoeopathicis an die deutsche Aerzteschaft wenden. Bis dahin aber müssen wir Ihnen und allen denen, die den Leitsatz zur Bekämpfung der Homöopathie gutgeheißen haben, den Spruch Jesus Sirach, Kap. 5, Vers 14, zur Nachachtung empfehlen.

In größter kollegialer Hochachtung
Dr. Wapler, prakt. Arzt.

Zur Behandlung der Karbunkel.

Uebersetzt aus Hom. Envoy 1909 Nr. 8, von G. —ff.

Eines Tages, als ich Hellmuths Chirurgie durchblätterte, wurde meine Aufmerksamkeit durch einen Paragraphen in Anspruch genommen, welcher folgendermaßen begann: „Vor kurzem jedoch habe ich mich einer Behandlungsweise zugewendet, die so erfolgreich war, daß ich über die Erfolge erstaunt gewesen bin.“ Die Behandlung betraf Karbunkel und bestand, um es kurz zu sagen, in der Anwendung eines Umschlages, der mit einer Lösung von Calendula, ein Teil in 10 Teile Wasser, getränkt war. Die Erneuerung geschah alle zwei Stunden und es wurde eine Gabe Arsenic. alb. 6. d., so oft der Umschlag gewechselt wurde, gegeben. Einer der Patienten, der „vorher große Plackereien mit Umschlägen und Einschnitten hatte erdulden müssen, konnte kaum glauben, daß er wirklich mit Karbunkeln behaftet war, so schmerzfrei fühlte er sich während der ganzen Dauer der Behandlung“. Das Buch ist voll von derartigen nützlichen Hinweisen in chirurgischen und halb chirurgischen Fällen.

Ein Zeugnis für die Homöopathie.

Gelegentlich einer Bestellung macht ein seit einiger Zeit zur Homöopathie übergetretener Arzt, Dr. med. L. in L., das Bekenntnis: Der Erfolg mit homöopathischen Mitteln ist doch ein ganz anderer, wie ich ihn früher mit allopathischen nie gekannt, noch geahnt habe....

Die schädlichen Wirkungen zu starken Rauchens.

Daß die Genußmittelgifte die Menschen nicht in gleicher Weise beeinflussen, ist bekannt. In der Hauptsache wird man stets zwei große Gruppen bei ihren Wirkungen zu unterscheiden haben, die Dixon Mann im „Brit. Medical Journal“ hervorhebt, nämlich solche ohne besondere organische Veränderungen und solche, die derartige Veränderungen deutlich zeigen. Namentlich beim Rauchen läßt sich an der Hand dieser Einteilung die Entwicklung der Schädigung verfolgen. Im Frühstadium handelt es sich um sogenannte funktionelle Störungen, bei denen noch keine Veränderungen der Organe nachzuweisen sind. Es handelt sich dabei vor allem um Herzklopfen, das häufig mitten in der Nacht bei unruhigem Schlafe auftritt. Man findet dabei eine belegte Zunge und einen entzündeten Rachen sowie Zittern der Hände. Seitens der Sehorgane wird über eine Verschleierung des Blickes und Abstumpfung der Farben geklagt. Der Augenarzt wird bei der Untersuchung noch weitere Schädigungen entdecken. Meist tritt auch eine Erweiterung des Herzens ein, die ebenfalls mit einer Beschleunigung des Pulses verbunden ist. Von den Veränderungen der Organe, die durch den Tabakgenuß verursacht werden, sind vor allen Dingen die Arteriosklerose, die Aderverkalkung und die Entartung der Herzmuskulatur bekannt geworden. Hierdurch kann die Möglichkeit eintreten, daß ein starker Raucher, der sich bis dahin gesund gefühlt hat, plötzlich an einer Herzlähmung zugrunde geht. Man hat verschiedene Stoffe im Tabak als Ursache dieser Gesundheitsschädigungen beschuldigt. Einwandsfreie Untersuchungen von Professor Lehmann in München lassen erkennen, daß dafür in erster Linie und fast allein das Nikotin, in zweiter Reihe das Ammoniak in Frage kommen, während Pyridinbasen, Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff und Blausäure nur von untergeordneter Bedeutung sind.

Von ungeheuren Verheerungen durch die Schlafkrankheit im Kongostaat berichtet der belgische Missionar Pere Cappel aus dem Haut-Kassai. In dieser ehedem stark bevölkerten Gegend trifft man jetzt nur entvölkerte, verlassene Dörfer. Die noch bewohnten Ortschaften sind meist in dem traurigsten Zustande. Die Einwohner, schwer krank und verarmt, lassen ihre Hütten verfallen und die Pflanzungen verwüsten.

Die „Dresdner Nachrichten“ vom 13. Dezember 1909, Nr. 345, enthalten im Briefkasten folgende Auskunft:

R. H. (1 Mk.) „In meiner Hausapotheke habe ich ein Fläschchen mit Calendula-Tropfen vorgefunden, über deren Heilzwecke ich nicht orientiert bin, und möchte ich Sie deshalb höflichst bitten, mir mitzuteilen, gegen was diese Tropfen eingenommen werden bezw. ob dieselben irgendwelche nachteilige Folgen haben könnten.“ — Ein homöopathisches Hausmittel, das gegen alles Mögliche genommen werden kann, ohne daß es hilft.

Wenn alle Antworten auf derselben Unkenntnis und Unwahrheit beruhen, dann lassen sie auf eine große Leichtfertigkeit des Briefkastenonkels in der Behandlung dieses Teiles der Zeitung schließen und zugleich auf seine Wertlosigkeit. Ex ungue leonem! D. R.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ **Zur Beförderung** der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Bitte.

Herr **Leopold Grossberger,** früher **Berlin-Pankow,** Maximilianstr. 41, w. gebeten, s. Adresse a. Oberamtsarzt a. D. Dr. **Fischer** in **Birkenfeld** einzusenden. (102/03

Welcher Arzt könnte e. a. **Verkalkung, Anschwellungen, Atemnot Leidenden Hilfe bringen?** Offerte erb. sub **E. Nr. 94** an die Exped. dieses Blattes.

Ein grösserer homöopath. Verein in einer süddeutschen Fabrik- und Industriestadt von 30000 Einwohnern, mit grossem Hinterland, sucht einen homöopathischen Arzt. Da in Stadt und Land ausserordentlich viel Anhänger der homöopathischen Heilmethode sind, wäre einem tüchtigen, homöopathischen Arzt Gelegenheit gegeben, sich eine sehr grosse und ausgedehnte Praxis zu verschaffen.

Gefl. Offerten von reflektierenden Aerzten sub **E. Nr. 99** an die Expedition d. Zeitschrift erbeten.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz — **Diätet. Kuren nach Schroth** — Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Homöopathische Laienpraxis

in Hamburg zu übernehmen gesucht. Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. sub E. Nr. 118.

Thee, schwarzer (Souchong) beste Marke,

	eine Dose à $^1/_8$	$^1/_4$	$^1/_2$ Kilo
	M. 1.25	2.25	4.—
do., schwarzer Pecco	2.—	3.50	6.50.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe.

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen à 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.

Geschmackvolle

Einbanddecken

für einen oder zwei Jahrgänge der Leipziger Populären Zeitschrift, pro Stück 1,20 Mk.

Dr. W. Schwabe's Buchhandlung, Leipzig

Neu erschienen:

Homöopathische Volksschrift Nr. 47

Der Durchfall (Diarrhöe)

dessen Entstehung und Behandlung

volksverständlich dargestellt vom

Verfasser des Kleinen Homöop. Hausfreundes.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Charakteristik der wichtigsten hom. Mittel gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung (Geschlechtsschwäche), nebst Anhang zur prakt. Anwendung derselben. Von W. Scharff, Redakteur der Leipz. Pop. Zeitschr. f. Homöopathie. Nur geb. 2 Mk. Verlag von Arwed Strauch, Leipzig.

Alphabetisches Repertorium zu Dr. Schüßler's „Abgekürzte Therapie". Von W. Scharff, Redakteur. 4. verbesserte Auflage. Preis 80 Pfg.



Von heilwirkendem Einfluss bei

Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes,

Erkrankungen der

Verdauungsorgane

(Sodbrennen),

Nieren-, Blasen- u. Harnleiden.

Appetitanregend, — stoffwechselfördernd, harnsäurelösend.

Literatur auf Verlangen.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium

Abbeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von

Dr. M. F. Kranz-Busch.

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn.

Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei.

Prospekt auf Wunsch.

Dr. med. H. Stifft's Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

Berlin W. 35, Potsdamer Str. 52.

T. A. VI — 1428.

Hydro- und Elektro-Therapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Warnung!!



Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der Herkunft **aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, andernteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer **gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen sind**, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch Annoncen **mit der Unterschrift unserer Firma** in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.



Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

PISCIN

Homöopathischer Ersatz für Lebertran von Dr. med. **Stäger**, homöopathischer Arzt in **Bern** i. Schweiz.

Unübertroffen in der Anwendung als völlig geruch- und geschmackloses Präparat in den Fällen, namentlich in der Kinderpraxis, wo aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten der Lebertran nicht eingenommen werden kann und schlecht vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** ꝛc. errichteten wir in

Berlin O. 17, in Gradt's Apotheke, Strahlauerplatz 20, Besitzer: Apotheker Moritz Tomski.

Weilheim, Oberbayern, bei Apotheker Ludwig Kalb.

Wilstedt in Hannover, in der Heide-Apotheke, Besitzer: Apotheker Hermann Gerbaux.

Würzburg, Bayern, in der Engel-Apotheke, Besitzer: Apotheker L. Oberhaeußer.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Moritz Tomski.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Kurt Hefter.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, W. Clingestein.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Alte.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.

Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. **Herzog.**
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.**
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, **Wilh. Rathge.**
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Lieffeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), **A. Hörle.**
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Fries.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Bes. Apotheker H. Oiersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), **Hirsch-Apotheke, Hugo** Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, **Phil. Schopp.**
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und **Schenkendorf-Platz,** F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke, Paul Schröder.**
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. **Waldmann.**
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, **M. Mück.**
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbaux.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker **Wilh. Graff.**
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Wijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.**

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale,** Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calledel Coliseo 8.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 5 u. 6 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, März 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das nächste Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15. März uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können. Die Redaktion.

Michel, dein Haus brennt!

In dieser Zeit der Bedrängnis der Homöopathie und anderer Heilmethoden, wo man ein Gesetz plant, kraft dessen die ganze Menschheit in eine Heilschablone gezwungen werden soll, kann man hier und da so recht wahrnehmen, daß da die Hilfe am nächsten, wo die Gefahr am größten. Die Jahrzehnte stiller Arbeit gingen dahin und der „homöopathische Michel“ schlief in mancher Hinsicht den Schlaf des Sorglosen; ist auch bei näherer Besichtigung nicht zu leugnen, daß, trotzdem die Lehre Hahnemanns den ganzen Erdball erobert, ja, daß sie in der Hand mancher Missionare in fernen Zonen ein Götterfunke geworden, der zum Teil andere Kulturträger in seiner Wirkung und Nachhaltigkeit in den Schatten stellt, so läßt sich dessenungeachtet leicht nachweisen, daß innerhalb der vielen Vereine nicht derartig produktiv gearbeitet wurde, wie es der Sache würdig ist. Erst die Bedrängnis, die Perspektive auf die geistige Knebelung, das Schablonisieren der ganzen Menschheit in Gesetzesparagraphen allopathischen Diktats, hat den Vereinen mit merkbarem Ruck die Zipfelmütze vom Kopf gerissen und sogleich erschienen die Wächter in Gestalt des „Bundes für freie Heilkunst“ auf dem Plan und verschafften sich Gehör mit dem gellenden Alarmrufe: „Michel, dein Haus brennt!“ — Einen Moment noch rieb sich der Schlaftrunkene die Augen, da war auch schon der erste Löschzug (Heidelberg) mit der Dampfspritze an der Arbeit und sandte an manch bedrohte Stelle ihre kalten Wasserstrahlen. Heidelberg entfaltete eine solch intensive und fruchtbare Arbeit, daß es auch anderen Löschzügen nach der Siegespalme gelüstete — denn auch sie gründeten Verbände zur Gegenwehr. — Von positiver Arbeit habe ich bisher leider noch nichts gehört! — Die „Freie Heilkunst“ und die von dieser Stelle ausgegangenen Flugblätter, die den Vertretern des deutschen Volkes zugänglich gemacht wurden, haben mittlerweile manchem vollmundigen Homöopathenfresser zu einer Gänsehaut verholfen.

Noch ist nicht „Feuer vorbei“ geblasen; in geschlossenen Kolonnen stehen Alle voll gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollen — und darin liegt der Segen der ganzen Bewegung. Unsere Zeitkinder müssen irgend ein Ereignis haben, das noch ein bißchen die Nerven kitzelt, zum Kampf, zur Kritik reizt. Das ist nahezu das einzige Mittel, durch welches noch beispiellose Erfolge erzielt werden können, was zu beweisen wäre: Der Hanauer Verein für Homöopathie und Naturheilkunde besteht seit 35 Jahren und hatte in dieser Zeit eine Mitgliederzahl, die sich zwischen 70 und 100 bewegte. Nicht gar knapp waren solche, die immer durch Abwesenheit glänzten, so daß eine geringe Anzahl Lernbegieriger übrig blieb. Nach Beginn des Brandes und dem Einsetzen der Wehr stieg die Mitgliederzahl in gleichem Maße mit der Begeisterung; heute zählt der Verein 220 eifrige und rührige Mitglieder, und ist mit der stärkste aller Vereine am Platze. Außerdem hat der Hanauer Verein seinen Samen in der Umgegend ausgestreut. Fünf in kurzer Aufeinanderfolge gegründete Vereine sind recht gut gediehen: Groß-Auheim zählt bereits nahe an 100, Groß-Krotzenburg und Bruchköbel je ca. 50, Niederrodenbach und Hochstadt je ca. 25 Mitglieder. Diesen Vereinen soll in diesem Jahre eine weitere Anzahl Neugründungen folgen. Hand in Hand mit dieser raschen Entwicklung gingen auch die anderen Erfordernisse: Von den fünf Apotheken am Platze haben vier den bedeutend erhöhten Bedarf an homöopathischen Medikamenten durch Zulegung einer homöopathischen Abteilung Rechnung getragen; ein homöopathischer Arzt hat sich seit einigen Monaten hier niedergelassen und erfreut sich einer großen Praxis.

Aus diesen Tatsachen kann man leicht erkennen, daß der Hanauer Verein nicht bloß den Mund gespitzt, sondern daß er auch gepfiffen hat. Nicht durch Schimpfen auf Andersdenkende, sondern durch Belehrung der Massen in der eigenen Sache hat er positiv gewirkt. In allwöchentlich stattfindenden öffentlichen Vorträgen mit darauffolgender Diskussion gab er seinen Anhängern Gelegenheit zum Meinungsaustausch und dadurch hat er sich die Bahn zum großen Publikum gebrochen. Zur Stärkung der Reihen hat ganz besonders der wiederholte Hinweis auf die Gefahren beigetragen, die unserer persönlichen Freiheit durch das sogenannte Kurpfuschergesetz droht. Außerdem hat die Tagespresse sich durch die Hinweise auf unsere Versammlungen verdient gemacht, und wir raten allen Vereinen, die vorwärts kommen

wollen, dieses erstklassige Mittel dem Verein neues Blut zuzuführen, anzuwenden.

In dieser Situation ist es für die homöopathischen Vereine eine unerläßliche Pflicht, und eine Notwendigkeit, sich irgend einem Verband anzugliedern und Schulter an Schulter einzutreten für die Kurierfreiheit, denn vereinter Kraft oft leicht gelingt, was einer nicht zustande bringt.

Mögen die homöopathischen Vereine, die noch schmollend abseits stehen, sich nicht mehr lange besinnen; der Selbsterhaltungstrieb muß ihnen eingeben, daß in großen Fragen Sonderinteressen und Eigenbrödelei von Schaden sind. **Die drohende Gefahr sei auch für uns der stärkste Ueberwinder aller Gegensätze;** sie möge uns die Kraft geben, ungerechten Anfeindungen siegreich zu begegnen. Geschieht dies in der Weise, wie dies aus dem Beispiel von Hanau ersichtlich, durch Stärkung der eigenen Reihen und durch Angliederung der Vereine an einen Verband, dann schlägt der ganze Rummel zum bleibenden Segen für die Homöopathie aus. Darum, Homöopathen! lasset allerwärts Parole sein: **„Alle Mann an die Spritze, noch wütet der Brand!"**

Theodor Dhein, Hanau.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 28. Januar 1910 hielt Herr Dr. Bastänier den Vortrag „Eine homöopathische Plauderei". Nach einleitenden Worten über die Grundsätze der Homöopathie verliest der Vortragende eine Abhandlung des homöopathischen Arztes Dr. Dahlke über Keuchhusten und zeigt durch Gegenüberstellung der allopathischen und homöopathischen Heilmethode an diesem Krankheitsfall, um wieviel mehr der letzteren der Vorzug gebührt. — In der darauffolgenden Sitzung am 11. Februar 1910 sprach Herr Dr. Pohl über die „Zuckerkrankheit". Derselbe schilderte die Krankheitserscheinungen, die sich bei dieser Krankheit zeigen, wie Mattigkeit, trockener Mund, starkes Durstgefühl und übermäßiger Urinabgang, der sich bei näherer Untersuchung als stark zuckerhaltig erweist. In diätetischer Hinsicht ist zur Heilung der Diabetes die Enthaltung von Zucker, süßen Speisen und Früchten notwendig, da der Körper, wie ja die Ausscheidung ergibt, nicht imstande ist, größere Mengen Zuckers in sich aufzunehmen. Je nach dem Krankheitsfall hat sich der Genuß von mehlhaltigen Speisen und den Gemüsearten zu richten. Der Vortragende wies besonders darauf hin, daß es nicht nur nicht notwendig, sondern für den Kranken geradezu nachteilig sei, nur ausschließlich Fleischnahrung und ein wenig geschrotenes Brot zu sich zu nehmen, wie es seitens vieler allopathischer Aerzte verordnet wird; gewisse Gemüse seien geradezu für das Befinden des Patienten von Wichtigkeit. Bei Innehaltung einer Fleischdiät werde zwar eine Herabminderung des Zuckergehaltes im Urin erzielt, jedoch die Krankheit an sich nicht gehoben. Von einer Heilung resp. Besserung könne nur dann gesprochen werden, wenn bei gutem Allgemeinbefinden eine allmähliche, aber stetige Abnahme des ausgeschiedenen Zuckers zu verzeichnen sei. Namens des Vorstandes sei den beiden Vortragenden, Herrn Dr. Bastänier und Herrn Dr. Pohl nochmals herzlichst gedankt.

M. Merten, Schriftführer, Wörther Str. 36.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 5. Januar hielt unser 2. Vorsitzender, Herr Thie, einen Vortrag über „Diphtherie" und deren Heilung auf homöopathischem Wege. Bei dieser Krankheit unterscheidet man drei Arten: 1. die lokale Rachendiphtherie, 2. die komplikatorische und 3. die typhöse Diphtherie; letztere ist die gefährlichste Form. Nachdem der Herr Vortragende die einzelnen Krankheitsbilder näher besprochen hatte, führte er auch die in Frage kommenden homöopathischen Arzneien nebst ihren charakteristischen Symptome an. Dieser Vortrag gestaltete sich sehr interessant und wurde mit reichem Beifall aufgenommen. — Am 19. Januar brachte unser 1. Vorsitzender, Herr Kulke, eine Abhandlung von Herrn Dr. Mossa über „Hämorrhoidalbeschwerden" zur Verlesung, woran sich eine lebhafte Diskussion schloß. — Unter Beteiligung von ca. 400 Personen wurde am 6 Februar im Hotel „Nordischer Hof" unser 22. Stiftungsfest gefeiert. Dasselbe hatte einen überaus glänzenden Verlauf. Dem offiziellen Teil, in welchem der von Fräulein Martha Müller sehr gut vorgetragene Prolog und die Festrede des 1. Vorsitzenden, Herrn Kulke, sowie die gesanglichen Darbietungen der Frau Lederer, Frau Prahm, Fräulein Martha Müller und Herrn Hercher besonders hervorzuheben sind, schlossen sich humoristische, Mandolinen- und Zithervorträge und ein gut gelungenes Theaterstück an. Wir sprechen allen Mitwirkenden, die zur Verschönerung unseres Festes beigetragen haben, unsern herzlichsten Dank aus. Der zweite Teil war ausschließlich dem Tanz gewidmet und wurde bei der Polonäse den Damen ein schönes Blumensträußchen überreicht. Auch möchten wir nicht versäumen, an dieser Stelle den Herren Vertretern der anderen Berliner homöopathischen Vereine, sowie den Freunden und Gönnern unseres Vereins für ihr Erscheinen unsern herzlichen Dank auszusprechen. — Vor einer von ca. 100 Personen besuchten Versammlung hielt Herr Dr. Stedhoff am 2. Februar einen Vortrag über „Zuckerkrankheit". Einleitend schilderte der Herr Vortragende die Entstehung und Verhütung derselben, kam dann in längeren Ausführungen auf die verschiedenen Arten der Zuckerkrankheit zu sprechen, bezeichnete diese als eine Stoffwechselerkrankung und betonte, daß zwar mit homöopathischen Mitteln nicht viel zu erreichen wäre, jedoch mit sorgfältiger und strenger Diät die Krankheit abzuschwächen ist. Der äußerst lehrreiche Vortrag fand allgemein reichen Beifall und sagen wir Herrn Dr. Stedhoff unsern herzlichen Dank.

F. Adler, 1. Schriftführer,
Reinickendorf-Ost, Schiller-Promenade 54.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 28. Januar hielt Herr Dr. med. Pohl einen Vortrag über Gicht. Die Gicht, so führte der Vortragende aus, ist eine Erkrankung des Blutes, sie führt einen abnormen Stoffwechsel herbei, in deren Verlauf es zur Ablagerung von harnsauren Salzen kommt. Dann schilderte Herr Dr. Pohl den Verlauf der Krankheit, ihre Heilung nnd gab den zahlreichen Zuhörern eine Reihe von homöopathischen Heilmitteln der Gicht bekannt, z. B. bei akuten Fällen Aconit, Belladonna, Bryonia, Apis und Colchicum; bei chronischer Gichterkrankung Calcarea, Silicea, Mercur, Calcium jodatum und viele andere, je nach Erkrankung und Schwere des einzelnen Falles. — Am 8. Februar hielt Herr Dr. med. Kröner einen überaus interessanten Vortrag über Nervenschwäche (Neurasthenie), der sehr rege besucht war. Herr Dr. Kröner behandelte das Thema sehr vielseitig. Vor allem sind dieser, in ihren Einzelerscheinungen so verschieden auftretenden Krankheit meistens solche Personen ausgesetzt, welche durch überwiegend geistige Beschäftigung (als Beamte usw.) die körperliche Pflege durch zu wenig oder keine körperliche Arbeit vernachlässigen. Deswegen kann auch eine Heilung der Neurasthenie nur dann eintreten, wenn neben einer geregelten Lebensweise auch eine genügende Ausarbeitung des Körpers einhergeht. — Wir sprechen den beiden Herren nochmals unseren Dank für die gehabte Mühe aus. Die nächsten Sitzungen finden am Donnerstag den 10. März (Vortrag des Herrn Dr. med. Bracklow über „rechts- und links-seitig wirkende Arzneimittel") und am Donnerstag den 24. März im Vorstädtischen Kasino, Ackerstraße 144, statt.

J. A.: Alfred Hautschick, 1. Schriftführer,
Invalidenstraße 157.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der Sitzung am 14. Januar 1910 im Prälaten, Alexanderplatz, wurde von Herrn Dr. Kröner, Potsdam, ein Vortrag gehalten über Leber- und Gallensteinkrankheiten. Auch diesmal hatte Herr Dr. Kröner uns wieder mit einem sehr interessanten Thema beehrt. Redner sprach über den Sitz der Leber und der Galle, die Beschaffenheit derselben, ihr Aussehen und ihre Funktion, sodann über die verschiedenen Krankheiten, Entstehung und Behandlung derselben.

Reicher Beifall lohnte den Redner hierfür. Nachdem fand die gewünschte Generalversammlung statt, in welcher die von Herrn Dengler gestellten Anträge beraten wurden. Antrag 1: Beitragserhöhung. Es wurde beschlossen, den Beitrag von Januar 1910 pro Monat auf 50 Pfg. zu erhöhen. Desgleichen sollen Mitglieder, welche 3 Monate mit dem Beitrag im Rückstand sind, keine Zeitungen erhalten. Am 28 Januar beehrte uns Herr Med.-Rat Dr. Müller mit einem Vortrag über Asthma. In längerer Rede schilderte Vortragender, daß Asthma oder Atemnot verursacht wird, wenn die Lungen das Blut nicht genügend mit Sauerstoff versorgen. Erkrankung der Bronchien, Anschwellung der Nasen- und Rachenmandeln, sowie Nasenpolypen können ebenfalls zu Atemnot führen. Redner empfahl Atemgymnastik unter ärztlicher Kontrolle, dann keine schlechten Stoffe ins Blut gelangen lassen, Milch und Fruchtsäfte genießen. Heilung schafft die Homöopathie sicher durch ihre Konstitutionsmittel, ohne kostspielige Badeorte zu benutzen. Reicher Beifall lohnte auch hier Herrn Med.-Rat Dr. Müller für die vortrefflichen Ausführungen. Den Herren vortragenden Aerzten sagen wir an dieser Stelle nochmals unseren verbindlichsten Dank. — Die nächste Sitzung findet am Freitag den 18. März statt (Generalversammlung, Neuwahl des Vorstandes). Am 8. April, Vortrag des Herrn Pridöhl über Atemgymnastik mit praktischer Ausführung. — Am Montag den 7. März, Montag den 4. April und 25. April findet im Prälaten abends 8½ Uhr die Fortsetzung des von Herrn Dr. Wichmann geleiteten Samariter-Kursus statt. Die Mitglieder der Berliner und Charlottenburger Vereine werden hierzu freundlichst eingeladen. Samariter-Kursus am 25. April Schluß. **Losinsky**, 1. Schriftführer.

Bretnig. Homöopathischer Verein. Am Sonntag den 9. Januar dieses Jahres feierten wir im Saale des Schützenhauses unser 23jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, sowie in einem Vortrage des allseitig beliebten Herrn R. Große, Dresden, über Nervenkrankheiten. Das Fest wurde durch einen schneidig gespielten Marsch der Musikkapelle eröffnet, welchem sich verschiedene Aufführungen heiteren und ernsten Inhalts anschlossen, worauf Herr Große-Dresden, begrüßt vom Vorsitzenden des Vereins, das Rednerpult betrat und das Wort zu seinem lehrreichen, fesselnden Vortrage ergriff. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgte die wohl an 800 Personen zählende Festversammlung die markigen Ausführungen des geschätzten Redners, und hohe Befriedigung und lobende Anerkennung für das Gehörte konnte man nach dem Vortrage aus aller Munde hören, und so schloß der Vortragende gegen 10 Uhr seinen interessanten Vortrag unter dem Danke der Versammlung, welche sich nun leider nicht mehr halten ließ, um mit allen Kräften sich dem letzten Teile des Festes dem Tanze hinzugeben, welcher zur festgesetzten Stunde sein Ende erreichte.

Bernhard Eichhorn, 1. Vorsitzender.

Buchholz i. Sa. Am 25. Januar hielt Herr Rich. Große aus Dresden einen Vortrag über Nierenkrankheiten, welcher allseitiges Interesse und Beifall fand. — Ferner wurde am 14. Februar von der seinerzeit beschlossenen Neueinrichtung, ab und zu Vorträge aus Mitgliederkreisen abzuhalten, erstmalig Gebrauch gemacht. In liebenswürdiger Weise hatte sich hierzu unser geschätztes Mitglied, Herr Otto Nestler, erboten. An Hand der Fiedlerschen Unterrichtstafeln sowie des Torsos sprach er über das Thema: „Bau des menschlichen Körpers, Lage und Funktion seiner Organe". Der Herr Vortragende verstand es, den anwesenden Mitgliedern nebst Frauen seine Ausführungen in trefflicher Weise zu schildern, so daß ihm allseitige Anerkennung zuteil wurde. Der nächste Vortrag soll in ca. 4 Wochen von einem weiteren Mitgliede gehalten werden und zwar über das Thema „Herz und Herzkrankheiten". Gleichzeitig ergeht auch von dieser Stelle aus an die geehrten Mitglieder das Ersuchen, doch zu unseren Vereinsabenden zahlreicher zu erscheinen. Der Vorstand bemüht sich soviel wie möglich, unsere doch so überaus nützliche homöopathische Sache zu fördern und ist ernstlich bestrebt, alle Mitglieder mit dem Wert und Segen der Lehre Hahnemanns bekannt zu machen. Möge daher aber auch von seiten der Mitglieder der Sache mehr Interesse entgegengebracht werden als wie bisher, denn nur ein zahlreicher Besuch der Vereinsabende kann der Ansporn zu neuer Tätigkeit sein.

Karl Stekel, Schriftführer.

Cannstatt. Homöopathischer Verein (gegr. 1883). Der Verein hielt am Sonnabend, den 15. Januar d. J. seine Generalversammlung im Gasthaus zum Löwen in Cannstatt. Erschienen waren ca. 60 Mitglieder. Der Vorsitzende, Kaufmann Fr. Häußer, erstattete zunächst den Tätigkeitsbericht, wonach im vergangenen Jahre eine Generalversammlung, zwölf ordentliche und eine außerordentliche Monatsversammlung sowie 17 Ausschußsitzungen abgehalten wurden, mit den Monatsversammlungen wurden jeweils belehrende Vorträge abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die von Herrn Dr. Willmar Schwabe durch den Landesverband dem Verein zur Verfügung gestellten gedruckten Vorträge nicht unerwähnt bleiben; dieselben enthalten sowohl für die Referenten wie auch für die Mitglieder sehr wertvolles Material zu Vorträgen jeder Art und sei hierfür auch an dieser Stelle Herrn Dr. Willmar Schwabe der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Vorträge wurden durch folgende Referenten abgehalten: die Herren Fischer, Kreder, Bleisinger und Oehrle; über das Kurpfuschergesetz sprach der Vorsitzende Häußer. Die „Leipziger Populäre Zeitschrift" wird in 350 Exemplaren gelesen und vom Verein jedem Mitglied gratis zugestellt. Der Mitgliederbestand hat sich auf 356 gehoben. Zum Sammeln von Tee und Arzneikräutern wurden Ausflüge veranstaltet: 1. nach Besigheim, 2. nach Waldhausen, 3. auf den Kapellenberg, 4. auf den Kernen, 5. nach Alfdorf; gesammelt wurden hauptsächlich: Pulsatilla, Arnika, Schafgarbe, Johanniskraut, Goldwurzel, Blutwurzel usw. Bei den Ausflügen waren stets geübte Botaniker, welche den Mitgliedern unterwegs die Pflanzen und deren Heilkräfte näher erklärten. Auch andere belehrende Ausflüge wurden veranstaltet und zwar 1. zur Besichtigung des Krematoriums in Stuttgart, 2. der Gewächshäuser der Königl. Wilhelma und 3. des Elektrizitätswerkes in Altbach. Die Bibliothek zählt nunmehr ca. 380 Bände im Gesamtwert von ca. 700 Mk., Inventarien sind vorhanden im Wert von 200 Mk., auch der Kassenbestand ist befriedigend und beträgt nach Abzug aller Verbindlichkeiten noch netto 415,99 Mk., so daß das Gesamtvermögen des Vereins ca. 1300 Mk. ergibt. Die Neuwahl der Verwaltung ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Kaufmann Fr. Häußer, Christofstraße 33; 2. Vorsitzender: Robert Erdmann, Kassierer: Karl Bürkle, Schriftführer: Karl Stöffler, Bibliothekar: Math. Zeller. Für das neue Geschäftsjahr ist die Entfaltung einer regen Agitation beschlossen; ferner die Abhaltung einer Frühlingsfeier, letztere findet am 17. April, nachmittags 3 Uhr, in dem Festsaal der Königl. Wilhelma statt. Der Vorstand ermahnt die Mitglieder, treu zum Verein zu halten und kräftig an dem weiteren Ausbau des Vereins mitzuarbeiten, insbesondere auch die Sitzungen und Vorträge des Vereins fleißig zu besuchen.

Fr. Häußer, 1. Vors. **Karl Stöffler**, Schriftf.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden eröffnete dessen Vertreter, Herr Friedrich, die Februarversammlung unter üblicher Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und gab zur allgemeinen Freude bekannt, daß unser Herr Dr. med. Kolb in hiesiger Ortskrankenkasse als Arzt zugelassen sei. Ferner machte er auf den am 24. Februar im großen Lindensaale stattfindenden öffentlichen Vortrag des Herrn Rich. Große, Dresden, über „Herzkrankheiten" dringend aufmerksam. Zu demselben wurden die Einladungskarten bereits ausgegeben, welche den fehlenden Mitgliedern per Post zugesandt werden sollen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten referierte Herr Friedrich über das Thema: „Wie alt kann der Mensch, von einem Unglücksfall abgesehen, werden?" auf Grund der Augendiagnose, die zum größten Teil den Mitgliedern zum ersten Male zu Gehör gebracht wurde. Anschließend hieran verlas Herr Friedrich noch einen Artikel: „Was kann man aus einem Gesicht im Fieberstadium alles lesen?" Für seine interessanten Ausführungen wurde ihm der Dank des Vereins durch allgemeinen Beifall gebracht. Nach

Erledigung eingegangener Fragen wurde noch bekannt gegeben, daß zu dem Vortrag im nächsten Monat von Herrn Dr. med. Kolb über „Scharlach" besondere Einladungskarten zugestellt werden, damit eine vollzählige Versammlung als besondere Ehrung unseres Herrn Doktor seinen Ausführungen folgen kann. Nach diesem noch Allgemeines und erfolgte dann Schluß der Versammlung nach 11 Uhr. Die nächste Versammlung findet den 8. März statt. Heil Hahnemann!

Rudolf Semm, z. Z. 1. Schriftführer.

Drebach im Erzgeb. Homöopathischer Verein. Der Verein veranstaltete aus Vereinsmitteln am 13. Februar 1910 nachmittags einen Vortrag zur Aufklärung bezw. Gewinnung neuer Mitglieder. Als Referent gewann der Verein Herrn Arno Assert, Chemnitz. Derselbe sprach über verschiedene Krankheiten und ihre Heilung durch die Homöopathie. Dieser Vortrag war sehr gut besucht und fand Herr Assert für seine sachlichen Ausführungen größte Anerkennung, so daß am selben Abend einige Neuanmeldungen stattfanden und unser Verein jetzt 81 Mitglieder zählt. Louis Kunz, z. Z. Vorsteher.

Dresden. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege IV. Daß die Vereinsleitung bemüht ist, ihren Anhängern stets die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Wissenschaft, speziell die der Heilkunde vor Augen zu führen, beweist der am 10. Februar von Herrn Lehrer H. Henker gehaltene experimentale Vortrag über „Röntgenstrahlen". Genannter Herr führte im Laufe des Abends eine stattliche Reihe der verschiedensten Experimente, welche durchweg als gelungen zu bezeichnen sind, den Anwesenden vor Augen. So fand u. a. die Durchleuchtung der Hände, des menschlichen Schädels usw. statt. Desgleichen eine solche des rechten Fußes des Herrn Gastwirts E. Bauer behufs Feststellung einer sich seit Jahren darin befindlichen Nähnadel. Zu diesem Zwecke machte sich eine photographische Aufnahme mit Röntgenstrahlen notwendig, wodurch auch der tatsächliche Befund der Nadel festgestellt werden konnte. Gegen 12 Uhr nachts nahm der in allen seinen Teilen hochinteressante Vortrag sein Ende. Dem Herrn Vortragenden aber war der Dank seitens aller Anwesenden voll und ganz gesichert. Da, wie gesagt, ein derartiger Abend viel Mühe, aber auch große Opfer fordert, können wir es nicht unterlassen, dem genannten Herrn für das bewiesene Entgegenkommen auch an dieser Stelle unsern wärmsten Dank auszusprechen. Den Mitgliedern gleichzeitig die ergebene Mitteilung, daß für Monat März und April bereits Abkommen wegen Abhaltung größerer Vorträge, wie „Nervenkrankheiten und deren Heilung durch die Homöopathie" usw. getroffen worden sind. — Der nächste Vortragsabend findet am 10. März statt. Allseitiges Erscheinen hierzu erbeten.

Arth. Beyer, 1. Vorsitzender, Dresden-N., Leipziger Str. 87.

Ebersbach. (Hauptversammlung). Statutengemäß war zu der am 29. Januar dieses Jahres stattgefundenen Hauptversammlung des homöopathischen Vereins eingeladen worden. Mit herzlicher Begrüßung eröffnete der langjährige und um die homöopathische Sache besonders verdiente Vorsitzende Herr Karl Röthig die Versammlung und gab zunächst Kenntnis über die im Jahre 1909 stattgehabte Mitgliederbewegung. Eingetreten waren im Laufe des Berichtsjahres 16, ausgeschieden 3 Mitglieder. Das Andenken der zwei verstorbenen Mitglieder ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Dem Kassenbericht zufolge betrugen die Einnahmen inkl. des vorjährigen Kassenbestandes 400.21 Mk., die Ausgaben im Jahre 1909 227.15 Mk., Ueberschuß 173.06 Mk. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt einschließlich Sparkassenbucheinlage und Bibliothek 502.23 Mk. Nach Richtigsprechung der Jahresrechnung wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Bei den nun folgenden Neuwahlen wurden die Ausscheidenden, Vorsitzender Karl Röthig, Schriftführer Oskar Heinrich und Beisitzer August Döring, sämtlich wiedergewählt. Eine Verschiebung machte sich bei der Bestimmung der Bezirkskassierer notwendig. Gewählt wurden die Herren Herm. Dreßler, Herm. Manitz, Gustav Heinrich, Herm. Lade, Aug. Wünsche und Rudolph Spreedorf. Betreffs der Steuerfreiheit der beiden Mitglieder Kriegel und Emil Kairies wird es bei dem früheren Beschlusse belassen, nämlich Steuerfreiheit. Sodann wurde bekanntgegeben, daß Herrn Emil Kairies anläßlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft die betr. Urkunde ausgehändigt werden soll. Unter „Vereinsangelegenheiten" wurde zunächst die Mittel- und Apothekenfrage erledigt. Sodann erfolgte die Verlesung eines vom Ehrenmitglied Grunewald-Darmstadt an den Vorsitzenden Karl Röthig gerichteten Schreibens. Im Anschluß an die Auktion von Zeitschriften wurde endlich noch eine Blitzlichtaufnahme der anwesenden Mitglieder durch Herrn Karl Zenker, Mitglied, gemacht. — Am 11. Februar hielt Herr Richard Große aus Dresden einen zweistündigen, fesselnden Vortrag über das Thema: „Charakteristische Merkmale von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken", welcher den lebhaftesten Beifall aller Zuhörer fand. Da der Inhalt dieses Vortrages schon aus anderen Vereinsberichten bekannt ist, so sehen wir von einer Wiedergabe desselben an dieser Stelle ab, sprechen aber nochmals Herrn Große unseren besten Dank für seine erfolgreiche Bemühung um die Hebung des homöopathischen Vereinswesens aus.

Oskar Heinrich, Schriftführer.

Eßlingen. Homöopathischer Verein. Der Verein hielt am 22. Januar 1910 im Lokal zur Schwäbischen Bierhalle bei Mitglied P. Diehl seine jährliche Generalversammlung ab. Dieselbe nahm einen befriedigenden Verlauf. Eine kleine Aenderung im Ausschuß griff Platz, indem unser 1. und 2. Vorsitzender wieder neu gewählt wurde. Die Namen derselben sind die Herren O. Flöß und Heldmeier. Die übrigen Ausschußmitglieder verblieben auf ihrem Posten, und somit besteht dieser aus den Herren Otto Flöß, Oberer Metzgerbach; Heldmeier, Olgastraße 47; Theodor Hahn, Karlstraße 20; Hermann Kronenwett, Moltkestraße 32; Clauß, Berkemer, Scherrieble, Winkler, Würthele und Fuchslocher. Als Revisoren fungieren die Herren Zeyh und Strobel. Im verflossenen Jahre fanden statt zwölf Ausschußsitzungen, elf Versammlungen und zwei Vorträge. In der heutigen Versammlung sprach Herr Paul Lehner, früherer Vorsitzender, über Milch und Milchdiät, was von den Anwesenden mit Dank aufgenommen wurde. Im Laufe dieses Winters hatten wir Gelegenheit, Herrn Apotheker Müller zu hören mit einem sehr interessanten Vortrag über Blinddarmentzündung. Auch ihm wurde wärmster Dank zuteil für seine Ausführungen. Nachdem unser scheidender Vorsitzender noch einige Worte an die Anwesenden gerichtet, schloß derselbe die Versammlung. Theodor Hahn.

Gablenberg. Homöopathischer Verein. Am Sonntag, den 16. Januar hielt der Verein seine jährliche Generalversammlung im Vereinslokal zum Schlößle ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im letzten Jahre verstorbenen sieben Mitglieder. Der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden wurde mit Befriedigung entgegengenommen. Der Verein hat einen starken Zuwachs zu verzeichnen, 186 Mitglieder gegen 161 im Vorjahr, was wir besonders unserm 2. Vorsitzenden und Botaniker G. Schoeder zu verdanken haben. Stattgefunden haben 14 Sitzungen, eine halbjährliche und zwei außerordentliche Generalversammlungen, ein Vortrag von Herrn Sekretär Reichert über „Diphtherie und Keuchhusten", sowie ein Frauenvortrag von Frau Frieda Wörner, Vertreterin der Naturheilkunde, über „Entwicklungs- und Wechseljahre mit ihren Folgezuständen und krankhaften Veränderungen", zwei botanische Ausflüge — zu einem halben und einem ganzen Tag. Die Führung der Kasse wurde von den Revisoren als gut bezeichnet, doch waren in diesem Jahre außergewöhnliche Ausgaben gemacht worden durch unsere Arztgesuche. Es wurde deshalb beschlossen, den Beitrag um 5 Pfg. zu erhöhen. Die Neuwahl des Ausschusses ergab eine kleine Veränderung. Vorsitzender Paul Wagner, der schon längere Zeit leidend ist, lehnte das Amt als solcher ab, verblieb aber als Bibliothekar, welches Amt derselbe schon mehrere Jahre zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder führte. Da Paul Wagner Mitbegründer und mehrjähriger Vorsitzender des Vereins war, beschloß die Versammlung, ihn zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Der neue Ausschuß besteht aus: Karl Reichart, Vorsitzender; Wilhelm Kühle, Kassierer; Paul

Wagner, Bibliothekar; August Hörcher, Schriftführer. Beisitzer: Georg Schoeder, Georg Mohring, Friedr. Walz, Jakob Selter und Christian Mann. Revisoren: Karl Hörcher, Paul Angst und Heinrich Hösch. August Hörcher, Schriftf.

Görlitz. Homöopathischer Verein. In der zweiten ordentlichen Generalversammlung am 11. Januar wurde der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. Der Kassenbericht ergibt einen Kassenbestand von Mk. 426.40. Der Vorsitzende Herr Gutte hält den angekündigten Vortrag über den Knochenbau des menschlichen Körpers. Er erläuterte an dem aufgestellten vollständigen Skelette, daß zunächst drei Hauptknochenpartien zu unterscheiden sind: Der Kopf, der Rumpf und die Gliedmaßen (Arme und Beine). Dann zeigte er bei jeder Gruppe die zahlreichen einzelnen Teile derselben und ihre Funktionen. Für die Zuhörer war es jedenfalls recht lehrreich, sich einmal über das eigene Knochengerüst ein klares Bild machen zu können.

J. A.: P. Wagner, Schriftführer.

Hanau a. M. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. **Kurzer Rückblick auf das Vereinsjahr 1909.** Unser Vereinsjahr 1909 stand im Zeichen außergewöhnlicher Entwicklung. Es herrschte innerhalb des Vereinslebens eine lebhafte Tätigkeit, wenn auch noch vieles zu wünschen übrig blieb, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß der Vorsitzende sich infolge seiner angegriffenen Gesundheit vom eigentlichen Schauplatz der Tätigkeit etwas zurückziehen mußte. Doch ist berechtigte Hoffnung vorhanden, im neuen Vereinsjahr alles nachzuholen. Besonders hervorzuheben sind drei größere öffentliche Vorträge, die im Vereinsjahr 1909 stattfanden: 1. Vortrag des Herrn M. E. G. Gottlieb, Heidelberg-Handschuhsheim über „Rationelle Therapie"; 2. des Herrn Apotheker Müller, über „Arteriosklerose"; 3. von demselben über „Blinddarm- und Bauchfellentzündung". Die Vorträge hatten sich eines recht starken Besuches zu erfreuen und trugen auch recht hübsch zur Verbreitung der Homöopathie in Hanau bei. Den genannten Herren sei auch an dieser Stelle für ihre Uneigennützigkeit herzlich gedankt. Zum ersten Male seit vielen Jahren wurde wieder ein Gartenfest größeren Umfanges im „Deutschen Haus" abgehalten. Man kann diese Festlichkeit als eine der größten dieser Art, die in Hanau stattfanden, bezeichnen. Es wurden über 1000 Eintrittskarten verkauft. Da der Garten vollständig unzureichend war, die Besucher alle zu fassen, wurde der große Saal geöffnet, um alles unterzubringen. Doch auch dieser war rasch gefüllt bis auf den letzten Platz und mußten leider eine recht bedeutende Anzahl der Besucher wieder umkehren infolge Platzmangel. — Das 33. Stiftungsfest, welches am 28. November 1909 stattfand, verlief in recht animierter Weise. Ein reichhaltiges Programm unter freundlicher Mitwirkung des Gesangvereins Germania fesselte die zahlreichen Besucher bis nahezu an die Mitternachtsstunde, worauf mit dem üblichen Ball begonnen werden konnte, der Jung und Alt noch bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. — Am 21. Januar 1910 fand die gut besuchte Generalversammlung im roten Sälchen zur Stadt Bremen statt. Nach Verlesung des Rechnungs- und Kassenberichtes wurde zur Erledigung der übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte geschritten. Der Kassenbestand von 485 Mk. gibt ein erfreuliches Zeichen, daß in dem Verein trotz der erhöhten Anforderungen, die speziell im verflossenen Jahre an ihn gestellt wurden, sehr haushälterisch umgegangen wurde. Der 1. Vorsitzende Jean Bauer wurde einstimmig wieder gewählt, ferner 2. Vorsitzender Theodor Dhein; 1. Kassierer Herm. Sauer; 2. Kassierer Fr. Pfeuffer; 1. Schriftführer Max Wieland; 2. Schriftführer Franz Schneider; 1. Bibliothekar Jean Boos; 2. Bibliothekar Hch. Schäfer; Arzneiverwalter D. Ensinger; Beisitzer Joh. Maier, Adolf Wieland, Gg. Müller. Nachdem noch einige organisatorische Fragen erledigt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Homöopathie um 1/212 Uhr geschlossen. Möge der Verein auch im neuen Vereinsjahr so weiter wachsen, blühen und gedeihen.

M. Wieland, 1. Schriftführer.

Königswalde, im Erzgebirge. Am 2. Februar hielt der uns lieb gewordene Herr Richard Große aus Dresden einen fesselnden Vortrag über Magenkrankheiten, dem er als Einleitung eine Besprechung des Verdauungsapparates und der Verdauungsorgane voranschickte. In ausführlicher Weise erläuterte er sodann, wie Magenkrankheiten entstehen und wie man sie verhüten kann. Mit der größten Aufmerksamkeit folgten alle Anwesenden dem zweistündigen Vortrage und lohnten den Redner durch lauten, ungeteilten Beifall. Alle erfüllte nur der eine Wunsch, einen ähnlichen Vortrag bald wieder hören zu können. Die Besprechung des geplanten Kurpfuschergesetzes war eine sehr lebhafte und erregte wegen der in demselben enthaltenen Bedrohung der persönlichen Freiheit und des freien Verfügungsrechtes über seinen eigenen Körper und der Behandlung in Krankheitsfällen. Aller Ansicht war, nicht nur in Worten, sondern auch mit der Tat d. h. mit pekuniärer Unterstützung der Agitation gegen diese Vorlage vorzugehen und einzutreten. Voll Befriedigung über all das Gehörte und Beschlossene trennten sich die Anwesenden erst in später Stunde.

J. A.: Emil Beck.

Lahr i. B. Der Verein für Homöopathie und Naturheilkunde hielt im Rappensaale am 31. Januar seinen ersten Lichtbildervortrag, ausgeführt von Herrn Kadner aus Pforzheim, welcher das Thema „Der menschliche Körper" behandelte, ab. Redner verstand es, in sachlicher und leichtverständlicher Weise in verschiedenen Abteilungen den Anwesenden den Zusammenhang des Körpers, sowohl in anatomischer wie in physiologischer Beziehung klar und deutlich zu zergliedern, so daß der von Mitgliedern und Nichtmitgliedern dichtbesetzte Saal dem Redner mit spannender Aufmerksamkeit bis zum Schlusse seines Vortrages folgte und ihm am Schlusse reichen Beifall spendete. Nach Schlusse des obigen Themas und nach einer kurzen Pause führte Herr Kadner noch einige heitere Szenen vor, darunter auch das Märchen von dem Wettlauf des Igels mit dem Hasen, was ungemein drollig war und dem Vortragenden ebenfalls lebhaften Beifall eintrug. Nur zu schnell ging die Zeit vorüber und allgemein wurde der Wunsch geäußert, auch fernerhin derartige Vorträge zu veranstalten, namentlich auch über Geschlechtskrankheiten. Möge dieser Vortrag abermals dazu beitragen, die Segnungen der Homöopathie immer mehr in die weitesten Schichten des Volkes zu tragen, so daß immer mehr und mehr Anhänger für unsere edle Sache gewonnen werden. Nach zweistündigem Vortrag verließen die Anwesenden hochbefriedigt die gastliche Stätte. J. A.: Gg. Hashagen, Schriftführer.

Lampertswalde und Umgegend (Amtshauptmannschaft Großenhain). Sonntag den 13. Februar 1910, nachmittags 2 Uhr, hielt Unterzeichneter zum zweiten Male ein Agitationsreferat über Homöopathie im Gasthof zu Lampertswalde. Die Einladungen waren durch Inserate im Großenhainer Tageblatt bekannt gegeben. Es waren 25 Herren erschienen, welche den Ausführungen lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Nach dem Vortrag schlug Unterzeichneter vor, daß sich die Anwesenden zu einem Verein zusammenschließen möchten, um den Nutzen und Wert der homöopathischen Heilweise noch näher kennen zu lernen, was einstimmig angenommen wurde. Es traten dem neugegründeten Verein sofort 16 Mitglieder bei, weitere sagten für das nächste Mal zu, und wurden folgende Herren einstimmig per Akklamation gewählt: Vorsitzender Herr Karl Nehrdich, Tischlermeister in Lampertswalde; Schriftführer Herr Franz Mühle, Klempnermeister in Lampertswalde; Kassierer Herr Oskar Görne, Gutsbesitzer in Lampertswalde; Bibliothekar Herr Otto Erler, Bierträger in Lampertswalde. Vorgenannte Herren nahmen die Aemter mit Dank an in dem Bewußtsein, sich doch einer guten Sache zu widmen. Herzlicher Dank gebührt Herrn Otto Erler für seine unermüdliche Agitation; er legte hier den Grundstein zu obigem Verein. Weiter waren noch die Herren Arthur Seide, II. Vorsitzender, „Saxonia" in Dresden und Otto Böhme, Vorsitzender in Großenhain der Einladung gefolgt. Der Verein schloß sich auf Anraten sofort dem Sächsischen Landesverband an, und nahm Unterzeichneter es in die Hand, das Weitere zu besorgen.

Alle Zuschriften an den Homöopathischen Verein Lampertswalde und Umgegend (Amtshauptmannschaft Großenhain) sind an den 1. Vorsitzenden Herrn Karl Rehrdich, Tischlermeister, zu richten. Heil Hahnemann!

Richard Wenzel, 1. Vorsitzender, „Saxonia", Dresden.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 2. Februar sprach der 1. Vorsitzende in ausführlicher Weise über die Ergebnisse der neuesten Krebsforschung, besonders über die Arbeiten des Engländers Dr. Bashford, die sich durch sechs Jahre über sämtliche britische Besitzungen ausdehnten und sich nicht nur auf Menschen beschränkten, sondern auch die verschiedensten Tiergattungen berücksichtigten. Aus dem Gehörten ging hervor, daß noch keiner der zahlreichen angeblichen „Krebserreger" die Feuerprobe der Nachprüfung bestand. Ebenso sind Ueberimpfungsversuche in verschiedener Form, sowie auch Immunisierungsversuche nicht gelungen. In der nachfolgenden Debatte wurden die in Frage kommenden homöopathischen Mittel erörtert, ferner einige praktische Erfahrungen in anderen Fällen besprochen. Berberis gegen Warzen auf Händen, Arnica gegen langjährige Lähmung der Unterglieder, Alumina sulfur d. 1. in Wasser aufgelöst örtlich gegen chronische Bindehautentzündung. — Am 6. Februar fand in der Thiemeschen Brauerei eine Christbescherung statt. Etwa 50 Kindern wurden geeignete Geschenke gemacht. Durch die Freigebigkeit unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe, konnten auch den Erwachsenen freudige Ueberraschungen bereitet werden, wofür der 2. Vorsitzende, Herr Thiele, in der Begrüßungsansprache dem Geschenkgeber den Dank des Vereins aussprach. Ferner machten sich besonders verdient um das Gelingen des Festes die Herren Weiße, Müller, Skaar, Mundkowsky, Tauchnitz, Fräulein Mushake-Berger durch Gesangsvorträge. Im ganzen verlief der Tag zu allgemeiner Zufriedenheit und auch günstig für die Vereinskasse. — Am 16. Februar sprach Herr M. Müller vom Leipziger Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit über die Bedeutung des in Aussicht stehenden Kurpfuschergesetzes. In ausführlicher Weise erörterte Redner die geschichtliche Entwickelung, das frühere Kurierverbot für Nichtärzte und den Zwangsparagraphen für die Aerzte, die Aufhebung des Zwangsparagraphen und gleichzeitig des Kurpfuscherparagraphen, damit die indirekte Freigabe der Ausübung der Heilkunde durch Nichtärzte. Deren Nutzen und Schaden besprach Redner ebenfalls ausführlich nach jeder Richtung. Referent schloß mit der Aufforderung, daß die Anhänger der Homöopathie, Naturheilkunde usw. in dem bevorstehenden Kampfe zusammenhalten müßten gegen das neue Gesetz, das eine Vergewaltigung und unberechtigter Eingriff sei in die persönliche Freiheit und in das Selbstverfügungsrecht der Kranken, dazu noch ein schlimmer Gewissenszwang. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Ferner wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt und wird mit Dank Kenntnis genommen von der liebenswürdigen Einladung des homöopathischen Vereins für Halle a. S. und Umgegend zum 15. Stiftungsfeste am 5. März in der Kaiser-Wilhelms-Halle, zu welchem einige Mitglieder den Verein vertreten werden. Auch machte der Vorsitzende aufmerksam auf den Vortrag des Herrn Groß̶e im Verein Leipzig-Ost am 18. Februar. — Die nächsten Vereinsabende sind Mittwoch den 2. März und 16. März im Vereinslokal Café Hartmann. Näheres wird den Mitgliedern noch direkt mitgeteilt.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig, Unt. Münsterstr. 32, I. — O. Mundkowsky, 1. Schriftfr., Leipzig, Promenadenstr. 24.

Lennep. Der homöopathische Verein hielt am 14. Februar abends seine jährliche Hauptversammlung ab. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend; die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Der Verein ist dem Rheinisch-Westfälischen Verbande angeschlossen ebenfalls an die damit verbundene Wohlfahrtseinrichtung. Für Mitglieder, die sich dieser Kasse anschließen, werden im Todesfalle der Betrag von 150 Mk. ausbezahlt; der gleiche Betrag wird auch im Todesfalle der Frau eines Mitgliedes gewährt, die gleichzeitig mit versichert ist, ohne Beitrag zu zahlen. Der Jahresbeitrag für die Versicherung beläuft sich auf 2 Mk., etwaige Mehrkosten, die bei jedem Todesfall umgelegt werden, trägt der Verein. Es wurde ferner beschlossen, für Mitglieder im Todesfalle die eingezahlten Vereinsbeiträge zurückzuzahlen und zwar bei 5jähriger Mitgliedschaft 5 Mk., bei 10jähriger 10 Mk., bei 15jähriger 20 Mk., bei 20jähriger 30 Mk., bei 25jähriger und darüber 50 Mk. Der Verein zählt 370 Mitglieder. Das Vermögen betrug Ende 1909 3010 Mk. — Gleichzeitig möchten wir hiermit auch Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig unsern Dank aussprechen, auf dessen Veranlassung Herr R. Groß̶e aus Dresden am 16. Januar in unserm Verein vor zahlreichen Zuhörern einen äußerst gediegenen Vortrag über „Kinderkrankheiten" hielt, der hauptsächlich von Ernährung, Pflege und verschiedenen Krankheiten Neugeborener handelte. Herrn Groß̶e wurde hierfür der Dank des Vereins vom Vorsitzenden, Herrn Carl Mühlinghaus, in beredten Worten ausgesprochen. Hoffentlich begrüßen wir Herrn Groß̶e noch oft hier im Verein.

Herm. Priester.

Lößnitz i. E. Der Homöopathische Verein für Lößnitz und Umgegend feierte am 13. Februar sein 25jahriges Vereinsjubiläum, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Zahlreich waren die Mitglieder sowie Gönner und Freunde der Homöopathie erschienen, so daß der Saal die Anwesenden kaum zu fassen vermochte. Vertreten waren die Brudervereine von Aue, Harthau, N.-Zwönitz, die von Chemnitz, Scheibenberg und Schlettau. Die Ehrenmitglieder Herr Kommerzienrat Dr. W. Schwabe und Dir. Heydel-Leipzig hatten brieflich bezw. telegraphisch dem Vereine ihre Glück- und Segenswünsche übermittelt. Nachdem Fräulein Voigt den Prolog gesprochen hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr G. Beyer, die Anwesenden aufs herzlichste. Die Glückwünsche des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen übermittelte der 1. Vorsitzende, Herr Untersteuereinnehmer Otto Kluge-Lößnitz, unter Ueberreichung eines Diploms. Sodann hielt der Unterzeichnete die Festrede. In ihr warf er zuerst einen Rückblick auf den Verein. Trotzdem dessen Streben nicht immer von Erfolg gekrönt zu sein schien, es ihm an Spöttern und Neidern nicht fehlte — auch heute noch — so konnte doch der Verein zu dem werden, was er ist: Eine Pflegstätte unserer Gesundheit, und das erreichen, was er wollte: Die Homöopathie in immer weitere Volkskreise zu verbreiten. Von den edlen Stiftern war es nur den Herren Paul Ebert, Ernst Tümpel, Ernst Schubert und Gustav Beyer vergönnt, 25 Jahre ununterbrochen dem Vereine anzugehören. Als äußeres sichtbares Zeichen wurde ihnen unter Worten herzlichen Dankes für ihre Vereinstätigkeit vom 2. Vorsitzenden, Herrn Bretschneider, eine Erinnerungsschleife überreicht. Im Namen der Jubilare dankte Herr Tümpel für die Auszeichnung. — Der Verein wurde mit ungefähr 46 Mitgliedern begonnen, stieg bis zum Jahre 1901 auf 90 und sank in den Jahren 1903—1906 auf durchschnittlich 57 Mitglieder. Mit Eintritt des jetzigen Ehrenmitgliedes, des Herrn Untersteuereinnehmers Otto Kluge, derzeitigem 1. Vorsitzenden des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, trat ein gewaltiger Umschwung ein. Zählte der Verein am Ende des Jahres 1906: 57 Mitglieder, so stieg die Zahl derselben 1907 auf 112; 1908 auf 179 und beträgt gegenwärtig 217. Für die Belehrung seiner Mitglieder sorgte der Verein reichlich durch Anschaffung von anatomischen Tafeln und durch eine umfangreiche Bücherei, deren Bücher jedem Mitgliede 4 Wochen unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die Zahl derselben beträgt gegenwärtig 60, außerdem 13 Bände Zeitschriften. Ferner wurden zahlreiche belehrende Vorträge aus dem Gebiete der Gesundheitslehre, der Anatomie, der Krankenpflege und der homöopathischen Krankenbehandlung, soweit sie dem Laien zugänglich ist, gehalten. Ehrenmitglieder hat der Verein drei. Es sind dies die Herren Otto Kluge, Untersteuereinnehmer, hier, Kommerzienrat Dr. W. Schwabe und Direktor Heydel-Leipzig. — Im nun folgenden Teile sprach Redner zunächst über die Homöopathie im allgemeinen und sodann in treffender Weise über die Daseinsberechtigung und Aufgabe homöopathischer Laienvereine. Durch Erheben von den Plätzen dankten die Anwesenden dem Vortragenden für seine trefflichen Ausführungen. — Nunmehr überreichten die Frauen als Angebinde dem Vereine ein Rumpfmodell des Menschen (zerlegbar) in natürlicher Größe und einen Kopfdurchschnitt mit besonderer Berücksichtigung der Nasen-, Mund-

und Rachenhöhle im Werte von zusammen 120 Mk. — Sodann wurden zwei Theaterstücke von Mitgliedern des Vereins zur Aufführung gebracht. Ein flotter Ball beschloß die Feier. Dir aber, lieber Verein, ein kräftiges vivat, crescat, floreat, damit es dir dereinst auch vergönnt sei, in alter Frische und Rüstigkeit das 50. Stiftungsfest zu feiern!

R. Hunger, Lehrer, 1. Schriftführer.

Magdeburg. Am 16. Februar hielt der homöopathische Verein Sudenburg seine Monatsversammlung ab. Einsender hielt Vortrag über Tuberkulose, schilderte speziell die zerstörende Tätigkeit der Bazillen, die Bildung der Tuberkeln durch dieselben, über Verkäsung der Lunge und fortschreitende Zerstörung durch die Bazillen, über deren Vermehrung und schließlichen Ausgang der Schwindsucht. Desgleichen wurde beschrieben die Zerstörung durch Bazillen im Darmkanal in Cholerazeiten. Ferner wurde Mitteilung gemacht über das Vorkommen von Tuberkulose in den verschiedensten Körperteilen und die Symptome der Tuberkulose und ihre Behandlung. Es wurde auf die Ansteckungsgefahr der Schwindsucht hingewiesen und wie man sich davor behütet. Als Heilmittel wurden empfohlen: Arsen, Calcarea phosphor., Kreosot, Aconit, Belladonna. Gegen Blutung Hamamelis-Extrakt.

Dittmar.

Mildenau. Am 10. Februar 1910 hielt der hiesige homöopathische Verein sein diesjähriges 35. Stiftungsfest im Gasthof zur „Barthschänke" ab, welches bei sehr gutem Besuch auch wieder einen günstigen Verlauf nahm. Während der Tafel gedachte der Vorsteher der Vorgänge des vergangenen Vereinsjahres, dankte den Mitgliedern für ihr wachsendes Interesse an der Homöopathie und forderte schließlich die Anwesenden auf, ein dreifaches Hoch auf Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, den edlen Förderer der Homöopathie, auszubringen. Dann brachte man auch einen Toast auf unsern Herrn Vorsteher aus. — Am darauffolgenden Sonnabend fand die Generalversammlung des Vereins statt, welche sehr gut besucht war. Dieselbe wurde vom Vorsteher eröffnet, welcher zunächst bekannt gab, daß der für den 3. April in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Große aus Dresden an jenem Tage nicht stattfinden könne, weil das Lokal besetzt sei. Der Vortrag soll daher den 10. April 1910 stattfinden, wozu alle Freunde und Gönner der Homöopathie mit eingeladen werden. Dann kamen wir zu den Neuwahlen durch Stimmzettel und das Resultat ergab, daß ziemlich sämtliche wiedergewählt wurden: Bernhard Meyer, Vorsteher; Eduard Neubert, Stellvertreter; Max Mauersberger, Kassierer und Paul Mauersberger, Schriftführer. Das Vereinsbotenamt übernahmen wieder die Herren Ernst Vogel und Hermann Haustein. Als Ausschußmitglieder wurden gewählt Otto Siegel und Eduard Wagler. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Die Rechnung zu prüfen, was in nächster Zeit ausgeführt werden soll, haben die Herren Albin Wagler und Paul Uhlig übernommen. Sonst war weiter nichts zu erledigen, und es wurde die Versammlung durch ein allgemeines Essen beschlossen.

Bernhard Meyer, Vorsteher. — Paul Mauersberger, Schriftführer.

Münster. Homöopathischer Verein. Unsere Generalversammlung, welche am 22. Januar 1910 stattfand, war erfreulicherweise sehr gut besucht und auch durch die Anwesenheit unseres Landesvorstandes, Herrn Fr. Heußer, ausgezeichnet. Unser Vorstand, K. Haas, eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahmen; 2. Verlesen der Protokolle; 3. Tätigkeits-, Kassen- und Revisorenbericht, sowie Entlastung des Gesamtausschusses; 4. Anträge; 5. Neuwahl des Gesamtausschusses; 6. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Landesverbandes; 7. Verschiedenes. Nach dem Tätigkeitsbericht, welcher vom Vorstand erstattet wurde, war das verflossene Jahr für uns ein arbeitsreiches. Unsere Mitgliederzahl beträgt jetzt 170. Der Kassenbericht, welchen G. Fröschle erstattete, war ebenfalls ein erfreulicher. Den Bericht über die Vereinsapotheke erstattete Christian. Nach demselben wurden im verflossenen Jahre 980 Mittel an die Mitglieder abgegeben. Der Wert unserer Vereinsapotheke beträgt 230 Mk. Der Revisor, G. Veronelli, berichtete, alles in bester Ordnung vorgefunden zu haben, weshalb er der Verwaltung den besten Dank für die reelle Buch- und Kassenführung aussprach. Ferner beantragte er Entlastung des Gesamtausschusses, was die Mitglieder durch Erheben von den Sitzen bekundeten. Die Anträge des Ausschusses wurden einstimmig angenommen. Die Neuwahl ergab keine wesentliche Aenderung, denn der 1. und 2. Vorstand wurden per Akklamation wiedergewählt und zwar 1. Karl Haas, 2. Karl Elsäßer, ebenfalls auch Kassierer Gotth. Fröschle, Schriftführer und Apothekenverwalter Eugen Christian und Bibliothekar Moritz Bierbaum. Des weiteren wurden gewählt die Herren Schenk, Baumann, Kiemle, Herrmann, Beurer und Schönle, als Revisoren die Herren J. Bay, W. Haas und W. Heeb. Hierauf erstattete Herr Heußer den Tätigkeitsbericht des Landesverbandes, welcher mit Beifall entgegengenommen wurde. Der Vorstand, Herr Haas, sprach Herrn Heußer den besten Dank aus für sein Erscheinen, sowie den anwesenden Mitgliedern für das Zutrauen, welches dem Ausschusse durch einstimmige Wiederwahl entgegengebracht wurde. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, die Versammlungen zahlreich zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 Uhr.

Karl Haas, 1. Vorstand. Eugen Christian, 1. Schriftf.

Ravensburg. Am 9. Januar hielt der hiesige homöopathische Verein im Lokal „Zum Hecht" seine Generalversammlung ab. Vorstand Hölzle eröffnete dieselbe und gab die Tagesordnung bekannt. Vom Schriftführer wurden zwei Protokolle verlesen und von der Versammlung anerkannt. Kassierer Fischer erstattete den Kassenbericht, welcher ein günstiges Resultat ergab. Nun wurde zu den Wahlen geschritten. Vorstand Hölzle und Vizevorstand Wagner wurden per Akklamation einstimmig gewählt. Kassierer Fischer, Schriftführer Beig und Mittelverwalter Stegman wurden ebenfalls wiedergewählt. Im verflossenen Jahre wurden 2 Generalversammlungen, 7 Monatsversammlungen, 8 Ausschußsitzungen, 1 Herbst- und 1 Weihnachtsfeier je mit Gabenverlosung abgehalten. Unter Verschiedenem wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie" wieder als Vereinsorgan einzuführen und der Schriftführer beauftragt, sofort die nötigen Exemplare zu bestellen. Es erfolgte sodann Schluß der Versammlung.

Carl Beig, Schriftführer.

Rheinisch-Westfäl. Verband homöopathischer Vereine. Dem Rheinisch-Westfälischen Verband homöopathischer Vereine trat neuerdings der Christliche homöopathische Verein zu Vohwinkel mit 80 Mitgliedern bei. Der Verband zählt nunmehr 39 Vereine mit 3800 Mitgliedern. Leider befindet sich im Verbandsgebiete noch eine Anzahl von Vereinen, die dem Verband noch nicht angehören. An diese wendet sich die Verbandsleitung mit der dringenden Bitte, sich dem Verband anzuschließen. Der Verband bezweckt die Förderung und Ausbreitung der Homöopathie durch Wort und Schrift. Diesem Zwecke dienen:

1. Besprechung von Fragen aus dem Gebiete der Homöopathie.
2. Vorträge über das Wesen und den Wert der Homöopathie.
3. Mitteilungen über homöopathische Heilerfolge.
4. Besprechung von Vereinsinteressen allgemeiner Natur.
5. Die „Freiwillige Vereinigung" des Verbandes, die ihren Mitgliedern und deren Ehefrauen im Todesfalle eine Unterstützung in Höhe von 150 Mark zahlt.

Der Beitrag zum Verband ist äußerst niedrig und beträgt nur 15 Pf. pro Kopf und Jahr der Mitglieder. Das Verbandsgebiet ist in sechs Bezirke eingeteilt. In jedem von diesen Bezirken findet jährlich eine Versammlung mit Vortrag statt. Außer diesen Versammlungen werden, wenn nötig, sogenannte Wanderversammlungen abgehalten und zwar an Orten, wo sich kein homöopathischer Verein befindet, aber Aussicht vorhanden ist, daß dortselbst die Gründung eines solchen in die Wege geleitet werden kann. Zur Förderung des persönlichen Verkehrs und zur Beratung aller bezüglichen Angelegenheiten findet all-

jährlich im April eine Verbandsversammlung statt. Die diesjährige wird am 24. April in Rheydt abgehalten. Dieselbe nimmt u. a. auch Stellung zu der Bundessatzung, die endgültig auf einer Bundesversammlung, die Ende Juni oder Anfang Juli tagt, aufgestellt werden soll. Durch die Zugehörigkeit zum Verband ist zu gleicher Zeit die Zugehörigkeit zum Bund homöopathischer Laienvereine mit dem Sitz in Leipzig ohne weitere Kosten gewährleistet.

Anfragen, den Verband betr., sind zu richten an
Otto Dröscher, Elberfeld, Auerstr. 58. oder W. Ritter, Langerfeld.

Agitationsfonds.

Dem Agitationsfonds wurden seitens der Firma Dr. Willmar Schwabe Mk. 45.40 zugeführt, worüber wir hiermit dankend quittieren.

Langerfeld. W. Ritter.

Freiwillige Vereinigung der homöopathischen Vereine des Rheinisch-Westfälischen Verbandes.

Die ordentliche Delegiertenversammlung der „Freiwilligen Vereinigung" der homöopathischen Vereine des Rheinisch-Westfälischen Verbandes tagte am Sonntag den 17. Januar im Restaurant Herkenrath-Elberfeld. Vertreter hatten entsandt die angeschlossenen Vereine: Barmen-Hatzfeld, Mittelbarmen, Oberbarmen, Samuel Hahnemann-Oberbarmen, Rheinland-Westfalen, Dönberg, Hardenberg, Nordstadt-, Oststadt-, Südstadt- und Weststadt-Steinbeck-Sonnborn, Verein für Homöopathie Samuel Hahnemann-Elberfeld, Altenvörde, Krefeld, Langerfeld, Lennep, Milspe, Neviges, Remscheid, Rheydt, Solingen, Schwelm, Velbert und Vohwinkel. Dem in Druck vorliegenden Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 1572 auf 1805 gestiegen ist. Das Vermögen hat sich um Mk. 1513.85 vermehrt und beträgt jetzt Mk. 8346.27. Der von den Revisoren Keck und Jansen erstattete Bericht über die stattgefundene Revision ergab die tadellose Führung der Kassengeschäfte. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Herr Ernst Göbel wurde einstimmig zum 1. Rendanten wiedergewählt. Die Wahl des 2. Rendanten fiel auf Herrn Rud. Schaumburg. Zu Revisoren wurden bestimmt die Herren Jansen, Eisenbarth-Elberfeld und Mutz-Solingen. Der Unterstützungsbetrag wurde gleich dem Vorjahre auf Mk. 150.— und die Sterbegeldumlage auf 9 Pf. pro Sterbefall festgesetzt. Außerdem wurde beschlossen, den Unterstützungsbetrag für zwei Sterbefälle von den Zinsen zu decken. Die „Freiwillige Vereinigung" kann sich mit Recht den besten Sterbekassen an die Seite stellen, da wohl keine Sterbekasse in der Lage ist, gegen einen solch geringen Beitrag von durchschnittlich Mk. 3.— pro Jahr ein gleich hohes Sterbegeld von Mk. 150 zu zahlen. Es sollte deshalb jeder Vereinsvorsitzende sich verpflichtet fühlen, jedes seiner Mitglieder auf diese günstige Gelegenheit für ein paar Mark im Jahr sich einen derartig hohen Unterstützungsbetrag zu sichern, aufmerksam zu machen; er sollte vor allen Dingen nicht versäumen, in erster Linie selbst Mitglied der „Freiwilligen Vereinigung" zu werden, um überzeugender auf die segensreiche Wirksamkeit der Einrichtung hinweisen zu können. Erfreulicherweise sind ja im verflossenen Jahr einige von den der „Freiwilligen Vereinigung" noch fernstehenden Vereinen beigetreten, hoffen wir, daß auch die übrigen Vereine, die bislang den Anschluß noch nicht haben finden können, zu der Einsicht kommen, daß jeder die Pflicht hat, die vorhandenen Mittel zur Sicherung der Zukunft seiner Lieben nach Kräften auszunutzen. Was nach dieser Richtung hin der Einzelne, wenn auch in allerbescheidenster Weise tut, bleibt unter allen Umständen wertvoll als eine vollzogene, nicht verabsäumte Pflicht.

Jede gewünschte Auskunft wird in bereitwilligster Weise durch den Unterzeichneten gegeben.

Langerfeld. W. Ritter.

Vereinigte homöopathische Vereine Barmen. Die Anhänger der homöopathischen Heilweise bezw. der Vereine ist in stetem Anwachsen begriffen; dasselbe verdanken wir, neben der eigenen Agitation, auch den verschiedenen Rednern, welche im verflossenen Jahre durch Vermittelung des Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig uns Vorträge hielten. Auch im vorigen Monate, am 15. Januar, sprach Herr Richard Große aus Dresden in ausführlicher und interessanter Weise über „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". (Im Lokal des Herrn C. Mertin, Parlamentstraße.) Wir kannten Herrn Große schon vom vorigen Jahre her, wo wir ihn als Redner schätzen lernten. Seine Vortragsweise ist sehr verständlich, volkstümlich, lehrreich und agitatorisch. Das Thema fesselte die zahlreichen Zuhörer dermaßen, daß man die Zeit nicht merkte, wie sie dahinflog. Herr H. Osthoff dankte Herrn Große im Namen der vereinigten Vereine für den sehr lehrreichen Vortrag. Die anschließende Diskussion war sehr spannend. An dieser Stelle sei Herrn Dr. Willmar Schwabe für sein Wohlwollen den Vereinen gegenüber noch besonders gedankt. Eine Anzahl zur Verfügung gestellter Flugblätter wurden mit verteilt. Hoffen wir, daß dieser Abend auch dazu beigetragen hat, die Zahl der Mitglieder zu vergrößern, um die Lehre Hahnemanns immer mehr zu verbreiten zum Wohle der leidenden Menschheit. Herm. Osthoff, 1. Vorsitzender.

Vereinigte homöopathische Vereine, Elberfeld. Am 18. Januar hielt Herr Große aus Dresden abends 9 Uhr im Deutschen Kaiser einen Vortrag über das Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". Herr Große, welcher zum zweitenmal nach hier gekommen war, hat es verstanden, seine Zuhörer durch klare, sachliche Ausführung zu fesseln. Der Redner schilderte die mannigfachen Symptome und Merkmale für alle möglichen Krankheiten, welche sich im menschlichen Körper allmählich oder auch sehr schnell entwickeln. Ferner machte er es seinen Zuhörern klar, wie wir diesen Erscheinungen wirksam begegnen müssen und auf welche Weise vor allen Dingen vorgebeugt werden kann. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurden eine Menge Fragen an Herrn Große gestellt, welche derselbe zur vollen Zufriedenheit beantwortete. Der Wunsch der vereinigten homöopathischen Vereine in Elberfeld geht dahin, Herrn Große recht bald wieder zu einem Vortrage zu gewinnen, um aus seinen reichen Erfahrungen, welche er in der homöopathischen Heilmethode besitzt, Nutzen zu ziehen, zum Segen der einzelnen Vereine und zum Wohle der Mitglieder.

Gustav Bowe,
Vorsitzender der vereinigten homöopathischen Vereine in Elberfeld.

Rotenberg bei Stuttgart. Am Sonnabend den 15. Januar 1910 abends 7½ Uhr hielt der hiesige Verein für Gesundheitspflege im Gasthaus zur Krone hier seine jährliche, ordentliche Generalversammlung, welche ziemlich gut besucht war. Die Tagesordnung war folgende: 1. Verlesung der Protokolle und Tätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung des Landesverbandes am 14. Februar 1909 in Cannstatt. 4. Anträge. 5. Neuwahl der Verwaltung. 6. Verschiedenes. Der erste Vorsitzende C. Lang eröffnete die Versammlung um 8 Uhr, begrüßte die Anwesenden im Namen des Vereins und hieß sie herzlich willkommen. Er gab einen Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr und teilte der Versammlung mit, daß der Verein, wenn auch an Mitgliederzahl nicht größer, so doch an Vermögen und Leistungsfähigkeit zugenommen hat. Es wurde zur Tagesordnung übergegangen und Punkt 1 ohne Anstand erledigt. Laut Kassenbericht hatte der Verein ein

Soll	274 Mk.	90 Pf.
Haben	126 „	57 „
Kasse	148 Mk.	33 Pf.
Angelegt bei der Darlehenskasse	100 „	— „
Inventarwert	113 „	— „
Vermögen	361 Mk.	38 Pf.

Das Inventar besteht aus:

Einem Arzneimittelkasten, Wert	40 Mk.
Bücher, Wert	43 „
Vorrätige Arzneimittel, Wert	30 „
	113 Mk.

Die Mitgliederzahl betr. 41. Punkt 3 wird ohne Anstand erledigt. Unter Punkt 4 wurde vom Ausschuß der Antrag gestellt, die Vereinsapotheke wesentlich zu erweitern, um sämtliche gangbaren Mittel hier am Platze zu haben. Es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, mit Herrn E. Kreber, Laienpraktiker in Cannstatt, in Verbindung zu treten, um ein neues Arzneimittel-Verzeichnis auszuarbeiten, welches dann gedruckt den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt werden soll, was einstimmig angenommen wurde. Auch wurde ein weiterer Antrag angenommen, daß der Vertrag mit Herrn Kreber, betreffs unserer öffentlichen homöopathischen Beratungsstelle, um weitere zwei Monate (März und April) verlängert werden soll. Es ist dies ein Beweis dafür, daß sich diese Einrichtung in unserem Verein gut bewährt hat. Der Antrag des Mitgliedes Heinr. Bubeck, der Verein möchte der Gründung einer Kranken- und Sterbekasse näher treten, wurde der nächstjährigen Generalversammlung überwiesen, da keine Einigung erzielt wurde und der Antrag für noch nicht abstimmungsreif erschien. Die Neuwahl der Verwaltung erfolgte per Akklamation und wurde der seitherige Ausschuß wieder gewählt bis auf die Herren Fritz Bubeck und Karl Kurrle, an deren Stelle die Herren Karl Fr. Berner und Ernst Scheiffele gewählt wurden. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, dem Verein Stuttgarter homöopathisches Krankenhaus Mk. 5.— aus der Vereinskasse zu überweisen, auch kreiste eine Sammelbüchse für genannten Verein, in welche jeder sein Scherflein einlegte. Zum Schluß sprach noch der Vorsitzende den Ausschußmitgliedern den besten Dank aus für ihre Mitarbeit und richtete an dieselben, sowie an die Vereinsmitglieder die Bitte, auch im kommenden Jahr durch gegenseitiges, eifriges Zusammenarbeiten die Vereinssache zu fördern und auszubauen, da nur vereinte Kraft zum Ziele führen kann.

C. Lang, 1. Vorstand. Friedr. Bubeck, Schriftführer.

Scheibenberg. Homöopathischer Verein. Der Verein hielt Sonntag den 30. Januar sein 43jähriges Stiftungsfest ab; dasselbe bestand in einem nachmittags 4 Uhr stattfindenden Vortrag mit darauffolgendem Ball. Den Vortrag hatte Herr Richard Große, Dresden, bereitwilligst übernommen. Der genannte Herr verstand es, an der Hand eines reichen Erfahrungsmaterials in anderthalbstündigem Vortrage über das Thema Nierenkrankheiten die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste auf das eingehendste zu belehren. Mit Freuden kann konstatiert werden, wie durch solche gemeinverständliche Vorträge das Interesse für die homöopathische Sache innerhalb und außerhalb des Vereins mächtig geweckt und gefördert wird. Reicher Beifall lohnte Herrn Große für seine Darbietungen.

Adolf Kaufmann, Vorsitzender.

Schnaitheim. Am Sonntag den 16. Januar fand in Schnaitheim die halbjährliche Bezirksversammlung der Vereine Schnaitheim, Heidenheim, Steinheim, Nattheim und Giengen statt. Obwohl die Witterung nicht besonders günstig war, erschienen doch Vertreter sämtlicher Vereine mit Ausnahme von Geusenstadt, die sich der weiten Entfernung wegen entschuldigten. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorstand von Schnaitheim wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 gaben die Vorstände der einzelnen Vereine eine kurze Uebersicht über die Tätigkeit und den Stand der Mitglieder in den Vereinen, woraus zu entnehmen war, daß die Homöopathie, wenn auch langsam, so doch immer mehr Anhänger gewinnt (Heidenheim zeigte den günstigsten Stand, über 400 Mitglieder). Zu Punkt 2, Gaueinteilung des Landesvereins, war man der allgemeinen Ansicht, von einer solchen Maßnahme absehen zu wollen mit Rücksicht auf die außerordentlichen Kosten der verschiedentlich notwendigen Reisen, sowie auch auf die viel umständlichere Geschäftsführung. Empfehlenswert wäre es aber, wenn sich Vereine eines Bezirks zusammenschließen würden, es könnten dann wichtige Fragen besprochen und ein regerer Meinungsaustausch stattfinden. Es wurden noch Angelegenheit verschiedener Art zur Sprache gebracht und beschlossen, die nächste Bezirksversammlung in Nattheim abzuhalten. Zum gemütlichen Teil wurden noch einige Lieder aus dem homöopathischen Liederbuch gesungen, sowie die Begrüßungskarte von Dr. Haehl aus Philadelphia an die einzelnen Vereine erwidert. Mit dem Wunsche des Vorsitzenden, auch fernerhin fleißig mitzuarbeiten, schloß er die Versammlung, welche für alle Teilnehmer einen befriedigenden Verlauf nahm.

Eßlinger, Vorstand.

Schwelm. Jahresbericht des Homöopathischen Vereins über das Vereinsjahr 1909. Mit dem 1. Januar 1909 trat der homöopathische Verein in das 5. Geschäftsjahr ein. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 1908 240 und am Schlusse des Jahres 1909 279 Mitglieder. Von dem früheren Bestand traten aus durch Verzug nach auswärts, Todesfälle oder sonstige Umstände 17. Mithin haben wir eine Zunahme von 56 Mitgliedern und gegenwärtig einen Mitgliederbestand von 279. Am 1. Juli des vergangenen Jahres wurde von seiten des Gevelsberger Vereins der Anschluß an den Schwelmer Verein beantragt, da derselbe wegen Mangels geeigneter Personen zur Leitung des Vereins einzugehen drohte. Der Schwelmer Verein übernahm sämtliche Medikamente und errichtete in Gevelsberg einen Zweigverein. Die Sitzungen im Gevelsberger Verein finden aller 14 Tage statt und werden vom Vorstande des Schwelmer Vereins geleitet. Bei dem Anschlusse an den Schwelmer Verein war eine Mitgliederzahl von 16 zu verzeichnen und am Schlusse des Jahres 1909 40. Hierdurch erhöht sich die Mitgliederzahl des Schwelmer Vereins auf 319. Es ist die Aussicht vorhanden, in einiger Zeit, wenn dort einige Mitglieder zur Leitung des Vereins sich herangebildet haben, daß in Gevelsberg wieder ein selbständiger Verein entsteht. Das Gesamtvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1908 Aktiva: Bar 380.65; Sparkassenguthaben 211.61; Inventar und Warenbestand 1682.45; Außenstände 27.82; Summa 2302.53 Mk. Die Beschlüsse der Haupt Generalversammlung wurden den Mitgliedern durch ein gedrucktes Zirkular zugeschickt. Es fanden während des Vereinsjahres 26 Vereinssitzungen statt, 3 General-Versammlungen, 1 Außerordentliche General-Versammlung, 8 Vorstandssitzungen und 6 Komiteesitzungen. Außerdem fanden an 26 Abenden Medikamentenausgabe statt. Vorträge wurden gehalten: 1. am 22. Januar 1909 im Lokale des Herrn Hubert Thyssen, Schulstraße, über „Nervenkrankheiten". Referent war Herr Große aus Dresden. 2. Am 20. Oktober in Gevelsberg im Lokale des Herrn Buschmann über „Lungenschwindsucht". Referent: Herr Apotheker Müller, Göppingen. 3. Am 21. November im Lokale des Herrn Hch. Pet. Bahr, am Brunnen, über „Arterienskierose"; Referent: Herr Dr. Lacour aus Stuttgart, in Vertretung der Firma Zahn & Seeger, Stuttgart. Am 25. April fand im Lombergschen Lokale, Kaiser-Friedrichsplatz, der 29. Verbandstag der homöopathischen Vereine Rheinlands und Westfalens statt. Im Anschlusse an diesem Verbandstage fand ein Vortrag über „Blinddarmentzündung" statt. Referent war Herr Apotheker Müller, Göppingen. Verbunden mit diesem Verbandstage war eine Ausstellung der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, sowie von Zahn & Seeger, Stuttgart, und Mauch's homöopathische Apotheke. Zu Ehren der Delegierten war ein Familienfest, bestehend in theatralischen und humoristischen Vorträgen mit anschließendem Festball arrangiert, welcher die Festteilnehmer bis gegen Morgen zusammenhielt. Am 5. Dezember feierte der Verein im Lokale des Herrn Bahr, Brunnen, sein fünftes Stiftungsfest, verbunden mit Familien- und Kinderfest. Dieses Fest ward gut besucht und wird den Mitgliedern mit ihren Angehörigen und Kindern in freudiger Erinnerung bleiben. Alles in allem können wir mit den Entwickelungen des Vereins im verflossenen Jahre sehr zufrieden sein. Am 19. Januar 1910 hielt Herr Große aus Dresden einen Vortrag über Berufskrankheiten. Dieser Vortrag war verhältnismäßig gut besucht, und wurden die Ausführungen des Redners mit Interesse verfolgt. Hieran anschließend erläuterte Herr Große noch die Gefahren des angekündigten Kurpfuschergesetzes und forderte zur regen Agitation und kräftiger Abwehr gegen diesen Gesetzentwurf auf. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

W. Ernst, 1. Vorsitzender. Hans Schlüpner, 1. Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Auf vielseitigen Wunsch ist beschlossen worden, die Sitzungen fortan auf den 2. und 4. Montag jeden Monats zu verlegen. Die erste Sitzung im März ist daher am Montag den 14., abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger“, Berliner Tor 7. Die zweite Sitzung fällt des Osterfestes wegen aus. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Zuffenhausen. Homöopathischer Verein. Am Sonntag den 23. Januar dieses Jahres hielt der Verein im Gasthaus zum Stammheimer Hof seine dritte ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Vorstandswahlen. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Aus den Berichten des Vorstandes und des Kassierers war zu entnehmen, daß das verflossene Jahr ein arbeitsreiches war. Die Mitgliederzahl betrug im Vorjahr 65. Neuaufnahmen wurden 21 gemacht. Ausgetreten durch Wegzug oder freiwilligen Austritt 11. Jetzige Mitgliederzahl 75. Die Einnahmen betrugen im letzten Vereinsjahr 384.89 Mk.; Ausgaben 365.23 Mk.; Kassenbestand 19.46 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt rund 400 Mk. Nach Schluß beider Berichte wurde dem Kassierer für seine umsichtige Kassenführung Entlastung erteilt. Auf Wunsch der Mitglieder wurde der Gesamtvorstand wieder gewählt. 1. Vorsitzender Herr Wilhelm Boog. 2. Vorsitzender Herr Gustav Vogel. 1. Kassierer Herr Herm. Tietze. Als Unterkassierer Herr Friseur Leber (neugewählt). Als Schriftführer Georg Schön. Beisitzer die Herren Klump, Silberhorn und Leis. Unter Punkt Verschiedenes ermahnt der Vorstand die Mitglieder noch, fleißig zu agitieren für die gute Sache des Vereins; da es so schon sehr beschwerlich ist, hier am Ort ein schnelles Wachsen des Vereins herbeizuführen, so möge sich jedes Mitglied zur Aufgabe machen, mindestens ein Mitglied zu gewinnen für den Verein, daß wir an Tätigkeit anderen homöopathischen Vereinen nicht nachstehen; wenn uns das gelingt, arbeiten wir nicht bloß für uns, sondern auch zum Wohl der Bevölkerung.

Georg Schön, Schriftführer.

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands (Sitz Hamburg). Am Sonntag den 20. Februar fand in Hamburg-Barmbeck, Dehnhaide 5, bei Stein der erste Verbandstag statt, welcher erfreulicherweise gut besucht war. Die Sitzung wurde um 11 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Tränkner, eröffnet, welcher die Delegierten herzlich willkommen hieß. Der Vorsitzende machte nochmals in warmen Worten auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses aufmerksam und wies auf die Wichtigkeit des gegründeten Bundes hin. Auch gab derselbe bekannt, daß von seiten auswärtiger Vereine zahlreiche Anfragen gestellt worden seien, woraus zu ersehen sei, daß deren Beitritt zu unserem Verbande sicher zu erwarten sein wird. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Verband als rechtswirksam anzusehen sei und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1910. Zu Punkt 2: Wahl des Vorstandes, sprach zunächst Herr Lappe, der besonders hervorhob, daß es unbedingt notwendig sei, den bisherigen provisorischen Vorsitzenden, Herrn Tränkner, auf jeden Fall wiederzuwählen, schon, um ihm seinen Sitz im Bundesvorstand zu sichern. Derselbe wurde denn auch ohne Widerspruch gewählt und nahm die Wahl an. Ebenfalls wurde Herr Lappe der gern das Amt abtreten möchte, ohne weiteres wiedergewählt, der gleichfalls das Amt annahm. Als Kassierer wurde auf Vorschlag Herr Bahlk gewählt. Die Versammlung beschloß, den geschäftsführenden Vorstand zunächst auf 1 Jahr zu wählen. Von der Wahl der drei ferneren Ausschußmitglieder wurde auf Antrag von Lübert einstweilen Abstand genommen, da sich bezüglich der definitiven Annahme des Verbandsstatuts noch ein außerordentlicher Verbandstag notwendig mache, auf welchem diese Wahlen erledigt werden sollen. Die Versammlung beschloß, als Tag des außerordentlichen Verbandstages Sonntag den 13. März festzusetzen. Die Sitzung soll nachmittags 3 Uhr beginnen. Für den Abend soll ein kleines Kränzchen veranstaltet werden. Alles nähere wird dem geschäftsführenden Vorstande überlassen, insbesondere auch die Lokalfrage. Zur letzteren hat Lappe das Gesellschaftshaus Eppendorferbaum (Simon) vorgeschlagen. Als Mitglied hatte sich der homöopathische Verein zu Brandenburg a. H. gemeldet. Derselbe wurde aufgenommen. Da weiteres nicht vorlag, schloß der Vorsitzende den Verbandstag um 12,20 Uhr, wobei er den Delegierten seinen Dank abstattete für deren fleißige Mitarbeit.

E. Tränkner,	Herm. Lappe,
Verbandsvorsitzender,	Verbandsschriftführer,
Mesterkamp 22, p.	Hegestieg 20, III.

Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit für Dresden und Umgebung! Sonntag den 20. Februar fand in Dresden eine Kartellversammlung statt, in welcher Herr R. Große einen hochinteressanten Aufklärungs-Vortrag hielt, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach langer, vielseitiger Aussprache meldeten sich die homöopathischen Vereine Lichtenberg und Wachau zum Kartell an. Andere Vereine stellten die Anmeldung in Aussicht, wollten jedoch erst die Zustimmung der Mitglieder einholen. Vom Verein Wachau wurde ein Beitrag von 14 Mark sofort entrichtet, worüber wir mit Dank quittieren. Nitschke, 2. Kassierer.

Nachtrag.

Durch einen Schleier erblindet. Wie gefährlich das Tragen von Schleiern — wobei ganz besonders die farbigen in Betracht kommen — ist, geht aus folgendem Unglücksfall hervor, der ein Fräulein in Petersburg betroffen hat und allen, welche auch die Gewohnheit haben, einen Schleier über den Hut oder vor das *Gesicht* zu binden, zur Warnung dienen möge. Die Dame ging im Regenwetter, das Gesicht mit einem Schleier bewaffnet, spazieren. Der Schleier wurde naß, und mit den Regentropfen floß eine geringe Menge der blauen Farbe des Schleiers, der abfärbte, auch in die Augen der Dame. Schon nach wenigen Stunden fühlte sie in den Augen ein entsetzliches Brennen, die Augen wurden stark entzündet und angeschwollen, und es war ihr unmöglich, sie zu bewegen. Dazu gesellten sich heftige Kopfschmerzen und eine Trübung des Augenlichtes, das allmählich bis zur Erblindung überging. Der Arzt, den sie sofort um Rat fragte, konstatierte eine starke Blutvergiftung, welche die Erkrankung des Auges zur Folge hatte und durch die stark zinkhaltige blaue Farbe hervorgerufen worden war. Es ist fraglich, ob das Augenlicht wieder wird hergestellt werden können. Nach unseren Erkundigungen haben sich ähnliche Vergiftungsfälle durch gefärbte Schleier schon des öfteren bemerkbar gemacht, allerdings meist nicht in so heftiger Weise. Aber in jedem Falle ist beim Tragen von gefärbten Schleiern die allergrößte Vorsicht geboten.

Zur gefälligen Beachtung.

Wegen der im März stattfindenden Feiertage werden alle Beiträge, auf deren Aufnahme gerechnet wird, bis zum 15. von der Redaktion höflichst erbeten. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. **Nr. 7 u. 8.**

Leipzig, 1. April. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5.

Festlied zu Hahnemanns Geburtstag, den 10. April.

Held Hahnemann.

Melodie: Was blasen die Trompeten usw.

Nun hebet, werte Freunde, ein Lied zu singen an
Von einem wackern Helden, vom alten Hahnemann!
So, wie die deutsche Eiche, von Stürmen umtobt,
Stand fest der Ruhmesreiche, im Kampfe erprobt.
Drum, fragt Ihr nach dem Helden, der mir mein Herz gewann,
Er ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann.

Nicht auf dem Schlachtgefilde, im heißen Männerstreit
Errang die Siegespalme des Helden Tapferkeit;
Nicht zeichnete Verwesung und Sterben die Spur, —
Er brachte die Genesung den Leidenden nur.
Drum, fragt Ihr nach dem Helden, der mir mein Herz gewann,
Es ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann.

Der Feind in seinem Wüten, erbarmungslos und wild,
Er hat sich auserkoren ein edles Schlachtgefild,
Das schuf der große Meister, allweise und recht,
Als Aufenthalt der Geister dem Menschengeschlecht.
Drum, fragt Ihr nach dem Helden, der mir mein Herz gewann,
Es ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann.

Der Alte sah sie sinken, die Opfer, allerwärts,
Da schlug im heißen Zorne sein mitleidsvolles Herz.
Wie blitzten seine Waffen, so schneidig und fein,
Und wo den Feind sie trafen, da schlugen sie ein!
Drum, fragt Ihr nach dem Helden, der mir mein Herz gewann,
Es ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann.

Als rüstig auf dem Plane als Sieger blieb der Held,
Da zogs wie Frühlingswehen wohl durch die weite Welt.
Es strahlt in bange Herzen wie himmlischer Schein,
In Leiden und Schmerzen die Hoffnung hinein.
Drum, fragt Ihr nach dem Helden der, mir mein Herz gewann,
Es ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann.

Doch als der kühne Recke gekämpft mit Schmerz und Leid,
Zog gegen ihn zu Felde der Haß, der bittre Neid.
Da schieden sich die Geister. Für Wahrheit und Licht
Stritt unverzagt der Meister und fürchtet' sich nicht.
Drum, fragt Ihr nach dem Helden, der mir mein Herz gewann,
Es ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann.

Gedenkt darum des Helden und was er hat getan!
Noch sind die alten Feinde, wie einstmals, auf dem Plan!
Doch, droh'n uns auch Gefahren, wir fürchten uns nie,
Uns schützt mit guten Waffen die Homöopathie!
Drum, fragt Ihr nach dem Helden, der mir mein Herz gewann,
Es ist ein deutscher Meister, der Doktor Hahnemann!

Br. Heine.

Kurze Krankengeschichten.

Von Dr. med. Kolb, Chemnitz.

Der erste Fall betrifft einen 14jährigen Jungen. Halsschmerzen, Kopfweh und allgemeines Unbehagen veranlaßten ihn, meine Sprechstunde aufzusuchen. Den Beginn genannter Beschwerden legte er um kaum einen Tag zurück. Die sogleich vorgenommene Besichtigung der Mund- resp. der Rachenhöhle ließ denn auch hier den Sitz der Erkrankung erkennen. Die Schleimhaut der Mandeln und des Zäpfchens war geschwollen und gerötet; auf der linken Tonsille haftete ein schmutzig-grau-weißlicher Belag, während die rechte frei war. Außerdem befand sich auf der hinteren Rachenwand, hauptsächlich deren linke Seite einnehmend, ein sich von der übrigen Schleimhaut scharf absetzender Belag von weißlich-gelblicher Farbe. Der gleiche Belag fand sich in der Nase, aus der sich ein jauchiger, übelriechender Ausfluß entleerte. Ferner waren die submaxillaren Lymphdrüsen, insbesondere die der linken Seite, bis zur Größe einer Pflaume angeschwollen und sehr druckempfindlich. Der Puls war mäßig beschleunigt, die Temperatur betrug 38,5° C.

Das Krankheitsbild war so charakteristisch, daß an der Diagnose Nasen-Rachen-Diphtherie kein Zweifel sein konnte. Ich ließ Patienten Bettruhe einhalten, verordnete Diät und als Medikament Mercurius cyanat. 4, zweistündlich 10 Tropfen. Gegen die Nasenaffektion ließ ich Spülungen mit Kamillentee und Salzwasser abwechselnd gebrauchen. Schon nach Ablauf von $1^1/_2$ Tagen war eine derartige Besserung eingetreten, daß, abgesehen von den Drüsenschwellungen, die ebenfalls beträchtlich sich zurückgebildet hatten, obengenannte Symptome, insbesondere der Belag gänzlich verschwunden waren. Nach weiteren 6 Tagen hatten sich auch die Drüsenschwellungen verloren; eine Untersuchung des Herzens und des Urins ergab normalen Befund. Der Junge war also nach 8 Tagen seit Beginn der Erkrankung wieder vollkommen gesund und munter. Ohne Zweifel ist der so schnell zur Genesung gekommene Fall der Heilwirkung von Mercurius cyanat. zu verdanken.

Im zweiten Falle handelte es sich um einen Jungen im Alter von einem Jahre. Was die Vorgeschichte der Erkrankung betrifft, so ist zu bemerken, daß derselbe seit mehreren Tagen seine gewohnte Munterkeit eingebüßt hatte, wenig Interesse für seine Umgebung zeigte, seine Flasche nicht mehr recht trinken wollte. Besonders hob die Mutter hervor, daß ihr Kind kurzen Husten habe und schnell atme. Eine Erkrankung der Lunge war nach diesen Angaben mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen. — Der Befund, den ich erhob, war folgender: Schwächlich entwickelter Junge, von blassem Aussehen und schlaffer Haut. Atmung und Puls sind beschleunigt; es erfolgen in Zwischenräumen von etwa 5—10 Minuten oberflächliche Hustenstöße. Die Perkussion ergab über dem rechten Unterlappen Dämpfung und bronchiales Atmen; die Temperatur im After gemessen betrug 39,5° C. Diagnose: Pneumonia crouposa des rechten Unterlappens.

In Hinblick auf die schwächliche Konstitution des Kindes und die Schwere der Krankheit erschienen mir die Aussichten auf Genesung nicht sehr günstig zu sein. Ich verordnete Tartarus emeticus 4. und Phosphorus 6. im Wechsel stündlich einzunehmen, außerdem dreimal am Tage einen Prießnitzschen Umschlag von je 2 Stunden Dauer. Die Behandlung hatte den Erfolg, daß das Fieber allmählich herunterging und die lokalen Symptome, Dämpfung und bronchiales Atmen, schwanden. Immerhin dauerte es noch 10 Tage, bis die Temperatur wieder normal und reines Atmen zu hören war. Bei einem späteren Besuche fand ich den Jungen, der zwar noch recht schwächlich war, wieder munter wie früher und mit Appetit seine Flasche trinken.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

I. Insektenstiche.

Ein junger Mann wurde im verflossenen Jahre auf der Jagd von irgend einem Insekt in die rechte Hand gestochen. Er beachtete jedoch die Sache nicht weiter. Da er aber gegen Abend etwas Jucken empfand, so kratzte er. Am folgenden Morgen schon hatte sich eine Zellgewebsentzündung entwickelt, die sich bald über den ganzen Arm erstreckte und mit heftigem Fieber einherging. Er ließ mich herbeirufen.

Ich verordnete örtlich Prießnitzsche Umschläge und innerlich Bryonia 6. C. und Mercurius solubilis 12. C., im Wechsel. Das Uebel kam nicht zur Eiterung, und nach einwöchentlicher Behandlung war jede Gefahr beseitigt.

Da aber Patient besonders empfindlich ist gegen Mücken-, Fliegenstiche usw., so bat er mich, ihm ein Mittel zu geben, das er sofort anwenden könne. Ich riet ihm, sich Ledum palustre-Tinktur zu verschaffen und sich mit dieser Flüssigkeit örtlich ganz leicht zu betupfen, sobald er die Empfindung eines Insektenstiches haben würde.

In der Tat, schon am ersten Tage, als er wieder auf die Jagd ging, wurde er mehrfach gestochen. Er folgte meinem Rat, und sofort war jeder Schmerz verschwunden. Ueber diese zauberhafte Wirkung von Ledum palustre war er so entzückt, daß er das Mittel allen seinen Jagdgefährten riet. Auch bei diesen letzteren hat sich diese Behandlung stets heilsam erwiesen.

II. Noch ein Fall von Insektenstich.

Dieser verlief gefährlicher als der vorhergehende. Ein amerikanischer Kaufmann kratzte auf seiner Durchreise in Paris eine kleine Pustel auf, die sich, wahrscheinlich infolge eines Insektenstiches, am rechten Bein gebildet hatte. Am folgenden Tage bemerkte Patient eine kleine Wunde und ließ sich beim nächsten besten Apotheker ein Heftpflästerchen auflegen. In der Nacht aber wurde die Wunde schmerzhaft. Patient ließ mich herbeirufen und ich konstatierte, daß sich ringsum die kleine Wunde eine Rose entwickelt hatte. Mäßiges Fieber war vorhanden. Ich verordnete innerlich Belladonna 8. C., stündlich ein Tropfen. Oertlich, da wegen der Rose die Wunde nicht mit einem nassen Verband zu behandeln war, bestrich ich die Wunde einfach mit Vaselin und bedeckte sie mit wasseraufsaugender Verbandwatte.

Am folgenden Morgen aber hatte sich die Rose in eine Wanderrose umgewandelt, die sich stellenweise über die ganze Vorderfläche des betreffenden Unterschenkels ausgedehnt hatte. Ich begrenzte die Wanderrose mit Kollodium, verordnete innerlich Graphites 12. C. zweistündlich zwei Tropfen, und so gelang es mir in vier Tagen die Rose gänzlich zu beseitigen.

Indessen jedoch hatte sich die Wunde ausgedehnt und allmählich ein blasses Aussehen angenommen. Auf der Oberfläche der jetzt vier Quadratzentimeter großen Wunde bildete sich ein brandiger Schorf. Ich griff daher zu Arsenicum album 6. C. und nach sechs Tagen dieser Behandlung stieß sich der brandige Schorf von selbst ab.

Jetzt hatte ich nur noch mit einer einfachen Wunde zu tun. Ich fuhr jedoch mit Arsenicum fort, und örtlich behandelte ich die Wunde mit Sublimatumschlägen (1:1000). Nach vierzehn Tagen war die Wunde völlig zugeheilt und vernarbt.

III. Ein Fall von Wechselfieber.

Ein 30jähriger Mann hatte auf einer Durchreise durch Spanien ein Flußbad genommen und dadurch sich Wechselfieber geholt.

Die Anfälle stellten sich etwas unregelmäßig ein, Chininum sulfuricum versagte. Nur mittels *Arsenicum album [1]) erste Centesimalverreibung gelang es mir, den regelmäßigen Eintritt der Anfälle zu erzielen. Auch der Grad des Fiebers ging dabei etwas herab; es bestand jedoch eine tägliche, obwohl geringe Temperaturerhöhung. So entschloß ich mich schließlich zu Flos Solis 6. C. zu greifen (morgens und abends vier Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser).

Nach achttägiger Behandlung war das Fieber gänzlich verschwunden und hat sich seither nicht wieder gezeigt.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

IV. Neuralgia intercostalis.

Nach einer Erkältung bei heftigem Regen empfand eine 50jährige Frau einen stechenden Schmerz, der sich längs der sechsten linken Rippe erstreckte, bei der geringsten Anstrengung sich verschlimmerte und besonders an drei Punkten des Brustkorbes auftrat, im Rücken, in der Vorderwand und in der Seitenwand des Brustkorbes.

Es war dies eine richtige Neuralgia intercostalis, die sich jeden Morgen um 9 Uhr einstellte und abends um 9 Uhr nachließ. Da sich das Uebel regelmäßig erwies wie Wechselfieber, so glaubte ich es mit Chininum sulfuricum bekämpfen zu können. Dieses Mittel ließ mich aber wie im vorhergehenden Falle im Stich und ich griff zu Ranunculus bulbosus 1. C., alle zwei Stunden einen Tropfen. Am folgenden Tage schon war der Schmerz völlig beseitigt und erschien auch seither nicht wieder.

V. Hodenentzündung.

Bei einem jungen Manne, der schon lange an chronischem Tripper litt, diese Krankheit aber außer acht ließ, stellte sich plötzlich eine Entzündung beider Hoden ein. Der rechte war jedoch mehr ergriffen als der linke, war steinhart und äußerst schmerzhaft.

Ich verordnete strenge Bettruhe, und Patient folgte um so mehr meinem Rate, als er kaum imstande war, zu gehen. Oertlich ließ ich Prießnitzsche Umschläge auflegen, und innerlich wurde Clematis erecta 6. C. gegeben, morgens und abends 3 Tropfen.

Binnen einer Woche war jeder schlimme Zustand beseitigt. Jetzt aber bleibt Patient noch allen Folgen seines chronischen Trippers ausgesetzt, und dies ist um so bedauerlicher, als Patient sich nicht dazu entschließen will, sein chronisches Leiden behandeln zu lassen, obschon ich ihn ganz ernsthaft gewarnt habe.

VI. Eicheltripper.

Bei einem zwanzigjährigen Mann mit einer vollständigen Verengerung der Vorhaut hatte sich eine Entzündung derselben entwickelt, die aber Patient nicht beachtete und deshalb auf die Eichel überging. Jucken und reichlicher Eiterfluß waren vorhanden.

Ich verordnete zuerst örtliche warme Bäder, zwei Mal täglich und innerlich Mercurius solubilis 12. C., zwei Tropfen morgens und abends in einem Eßlöffel voll Wasser.

Dadurch wurde die Entzündung der Vorhaut bald beseitigt; die Eichel aber blieb in einem entzündlichen Zustand. So entschloß ich mich zu einer örtlichen Behandlung mit kleinen Umschlägen von Hamamelis-Tinktur (ein Drittel auf zwei Drittel Wasser). Völlige Heilung erfolgte bald.

VII. Variköses Geschwür.

Clematis vitalba ist ein nicht genug geschätztes Mittel, das in gewissen Fällen ganz auserlesene Dienste leistet.

In meine Abteilung im homöopathischen Hospital Saint-Jacques kam jüngst ein fünfzigjähriger Schneider, der schon lange an Krampfadern des linken Beines litt und alle üblichen homöopathischen und allopathischen Mittel vergeblich versucht hatte.

Durch das Jucken gereizt, hatte er sich kürzlich die Beinhaut aufgekratzt und es war daraus ein sehr bedeutendes variköses Geschwür entstanden. Patient meinte zuerst, die Wunde solle von selbst zuheilen, da sich aber der Zustand mehr und mehr verschlimmert hatte, kam er schließlich in das Hospital und zog mich zu Rate.

Ich riet ihm, selbstverständlich vor allem strenge Ruhe. Innerlich wurde Clematis vitalba 6. C. verordnet, täglich zweimal 4 Tropfen und nebenbei ließ ich eine Salbe verfertigen aus

Clematis vitalba Urtinktur .	6	Gramm
Lanolinum	20	„
Vaselinum	4	„

Mit dieser Salbe wurde die Wunde zweimal täglich eingestrichen und nach zweiwöchentlicher Behandlung war Alles derart wieder in Ordnung, daß der Schneider wieder seinem Gewerbe nachgehen konnte.

VIII. Krupöse Rachenentzündung.

Ein zwanzigjähriger junger Mensch kam in meine Sprechstunde und klagte über Schlingbeschwerden mit heftigem Fieber verbunden.

Die Untersuchung ergab eine beträchtliche Röte des Rachens und des Halses. Ich verordnete strenge Diät und *Belladonna 1. C. tropfenweise viermal im Tage. Ich bat den Patienten, mich am folgenden Tage wieder zu besuchen.

Am folgenden Tage hatte sich die Lage wesentlich verschlimmert. Die Mandeln und der weiche Gaumen waren völlig mit Pseudomembranen bedeckt, so daß die dunkelrote Schleimhaut kaum sichtbar war.

Ich ersetzte Belladonna durch Mercurius solubilis 12. C., davon dreimal 2 Tropfen täglich, und fuhr eine Woche lang mit dieser Behandlung fort, nach welcher die Pseudomembranen allmählich abfielen und ziemlich tiefe Geschwürsbildungen zurückließen. Als Gurgelwasser hatte ich eine einprozentige Lösung von Kali chloricum verordnet.

Die Behandlung bis zur Heilung erforderte 14 Tage.

Ganz sonderbar ist, daß sich dabei pathogenetische Quecksilbersymptome einstellten. Diese Erscheinung hatte ich schon vor einigen Jahren bei einem Manne bemerkt, den ich wegen Eicheltripper mit Mercurius solubilis 12. C. behandelt hatte.

Zur Behandlung des Scharlachs.

Von Dr. Simonson, New-York. Uebersetzt aus The North Amer. Journal of Homoeopathy 1909 von G. —ff.

(Schluß.)

Calcarea carbonica. Es gibt Symptome, durch die es bei Scharlach sehr nützlich ist. Wie wir wissen, hat es eine sehr langsame Wirkung, es paßt für chronische asthenische Zustände und ist nur bei Drüsenkomplikationen sehr nützlich gewesen; nicht, wenn Neigung zu Eiterung besteht, sondern wenn nach Scharlach starke Drüsenanschwellungen zurückbleiben, die einfach bestehen bleiben, ohne irgend ein Zeichen von Aenderung zu geben.

Lilienthal gibt uns, indem er von Calcarea carb. bei Scharlach spricht, ein zusammengesetztes Bild von Carbo veget. und Camphora, oder anders ausgedrückt: von Hinfälligkeit und Kollaps. Ich würde mich bedenken, einfach auf diese Indikationen hin es zu verordnen. Ich zweifle nicht, daß es, wo es angezeigt erscheint, viel Gutes schaffen würde; aber ich sehe von ihm nicht genug Indikationen, um zu ihm Vertrauen zu haben. Ich weiß, daß es Wert hat, wenn Sie praktisch nichts als konstitutionelle und geistige Symptome vorfinden: einen Zustand lethargischer (schlafsüchtiger) Schwäche mit mangelnder Reaktion, speziell beim Calcarea-Säugling oder einem Kinde dieses Typus mit vergrößerten Drüsen.

Carboli acidum. Bei Scharlach und Diphtherie hat es mir große Dienste geleistet. Ich möchte sagen, daß ich es gegen zwei Symptome verschrieb: zunächst bei ausgesprochener Neigung zur Zerstörung der Gewebe innerlich, wie z. B. für den Hals und Rachen mit sehr wenig Schmerz, wenn überhaupt einer bestand. Ich weiß nicht, ob Sie es je bei Diphtherie angewendet haben gegen Symptome dieser Art, aber ich habe davon prächtige Erfolge gesehen. Der Geruch ist äußerst stark, wenn Carboli acidum angezeigt ist. Man kann ihn im benachbarten Zimmer empfinden und man findet den Kranken blaß und gedunsen aussehend, bevor der Ausschlag erscheint. Sodann ist der Ausschlag von Carboli acidum schwach gefärbt, nicht glänzend rot oder purpurn, sondern von einer Art Farbe, wie wenn man sein Gesicht gewaschen hat (blaßrosa), wie bei Diphtherie; es ist das Aussehen einer akuten Nierenentzündung, fast ödematös, wachsartig, die Lippen ganz blaß, derart, daß man ihren Rand nicht sehen kann.

Das Kind ist lethargisch und teilnahmslos mit schrecklich geschwürigem Hals und Mund und scheint auf nichts acht zu geben. Die Carboli acidum eigentümlichen Verschwärungen finden Sie, wenn Sie den Kranken frühzeitig sehen, gering gefärbt, aber sie werden dunkel, wenn die Schorfbildung beginnt. Diese Zeichen neben der Schläfrigkeit: die Betäubung, der abscheuliche Gestank, die ausgesprochene Zerstörung der Gewebe, das Fehlen von Schmerzen in sehr schweren Fällen dürften die hauptsächlichsten Indikationen sein. Es ist nur in schweren Fällen angezeigt.

Cuprum metallicum hat sich gegen Konvulsionen nützlich erwiesen. Ich kann mich genau erinnern, daß ich es einmal mit sehr gutem Erfolg gegeben habe, sogar zweimal, und für seine Indizierung war nur das Kennzeichen des sehr heftigen Befallenseins der Muskeln vorhanden, speziell der Beugemuskeln der Extremitäten.

Gelsemium. Nach meiner Ansicht ist es ein gutes Mittel in gewissen gutartigen Formen von Scharlach. Ich habe es oft angewandt, besonders nach seinen charakteristischen Indikationen, die ich nicht wiederholen will.

Hepar sulfuris ist ein anderes gutes Mittel. Es ist eines der bewährten Mittel gegen die nach Scharlach folgende Nierenentzündung, wo man die charakteristischen Merkmale von Hepar vorfindet. Dr. Deschare sagte mir, daß er nicht wisse, warum oder wie, aber daß er Hepar fast spezifisch bei Nierenentzündung nach Scharlach gefunden habe.

Selbst bei ausgesprochener Drüsenentzündung, die in keinem Verhältnis zum Grade des Scharlachs steht (in

einem gutartigen Falle, während des Fiebers oder der Abhäutung), findet man, daß es einen speziellen Wert hat. Sein Charakteristikum ist die äußerste Empfindlichkeit beim Anrühren, die Linderung durch Anwendung von Wärme auf die kranken Drüsen, ebenso die Verschlimmerung durch Kälte. Trotz des Umstandes, daß dies die Drüsen zur Vereiterung bringen könnte, zauderte ich nie, warme Umschläge in Verbindung mit Hepar zu geben.

Hydrocyani acidum gleicht nach den Büchern dem Carbo vegetab., da die Indikationen für alle beide zutreffen, daß der Kranke in den letzten Zügen liegt. Hydr. ac. ist ein gutes Mittel beim Scharlach, wenn jeder erschrocken darüber ist, daß der Puls auf 180 oder 200 Schläge steigt und unregelmäßig ist. Das Kind atmet sehr oberflächlich und gewöhnlich langsam. Es besteht große Schwierigkeit, zu schlucken: nicht wegen Schmerzes, sondern, wie es scheint, wegen einer vorübergehenden Lähmung; man hört das hinuntergeschluckte Wasser in der Speiseröhre glucksen. Ich habe es bei diesen Zuständen tiefgehender Hinfälligkeit, die man bei schweren toxischen Scharlachfällen antrifft, stark angezeigt gefunden.

Hyoscyamus ist noch ein anderes gutes Mittel mit seinem eigentümlichen Delirium. Ich glaube, daß es viel öfter als Belladonna in der gleichen Kategorie von Fällen angezeigt ist. Es hat die Unruhe, die partielle Betäubung, das geschwätzige Delirium mit Murmeln, und ein charakteristisches Symptom von Hyoscyamus ist das Muskelhüpfen oder -Zittern.

Lachesis. Ich weiß nicht, ob ich jemals Lachesis in einem Falle von Scharlach etwas ausrichten gesehen habe. Ich habe es in einer Anzahl von Fällen gegeben und habe es versucht, wenn mir deutliche Indikationen vorzuliegen schienen, aber sei es Pech, sei es Unkenntnis des Mittels, der Patient wurde nicht gebessert. Ein Umstand indessen fällt mir in diesem Augenblick ein. Ein wichtiges Symptom von Lachesis scheint nämlich die Verschlimmerung nach Schlaf zu sein. Die Wahrheit ist, daß Einschlafen verschlimmert. Ich meine, daß die Erklärung davon im Zustand des zentralen Nervensystems, des Pneumogastrikus, liegt: das Lachesis-Kind vergißt während des Schlafes zu atmen. Es hat Atembeklemmung, und je mehr es schläft, desto mehr versinkt es in diesen Zustand. Dann wacht es auf; es ist die Verschlimmerung, die es aufweckt und nicht das Erwachen, das die Verschlimmerung hervorruft. Das ist mein Eindruck gewesen. (Die sonst für Lachesis angeführten Symptome sind: Bösartiger Scharlach mit äußerlicher Anschwellung des Halses und der Drüsen. Diphtherische Halsentzündung mit großen Schlingbeschwerden. Hals äußerlich bei Berührung schmerzhaft. Geschwür auf der Zunge [Bapt.]. Verschlimmerung nach Schlaf [Apis]. Entzündung entsteht meist links und breitet sich nach rechts aus [Gegenteil Lycopodium. Aehnlich wie Lachesis, aber mehr rechts Crotalus]. Brustwassersucht nach Scharlach. D. Red.)

Mercurius corros. ist ein anderes nützliches Mittel bei Nierenentzündung nach Scharlach. Ich denke nicht, daß ich es je bei Scharlach durch den Zustand des Halses angezeigt gefunden habe, oder durch den allgemeinen konstitutionellen Zustand.

Muriatis acidum. Bei Scharlach und, ich glaube, bei allen infektiösen Krankheiten, wie Diphtherie, Typhus und den mit Hautausschlägen und Blutvergiftung einhergehenden Erkrankungen, sind die Mineralsäuren sehr nützlich, insbesondere die Salz- und die Salpeter-Säure. Die hauptsächlichste Anzeige ist die Erschöpfung mit typhösen Erscheinungen, wie Herabrutschen im Bett. Einige charakteristische Merkmale sind: zunächst die dunkle Farbe des Ausschlags. Ich habe von einem dunklen Ausschlag bei Ammonium carb. und Ailanthus gesprochen. Der von Muriatis acidum gleicht mehr dem von Ammon. carb. Er ist nicht purpurfarbig, sondern vielmehr cyanotisch. Das rechte Herz ist sehr schwach, und es besteht venöse Stauung. Der Kranke ist blau und der Ausschlag ist blau. Sie werden Petechien auf der Haut finden und etwas Blutaustritt auf den Schleimhäuten. Ein höchst eigentümliches Symptom dieses Mittels ist der Umstand, daß das Kind keine Bedeckung leidet, obschon die Haut kalt sein kann. Es wird eine Temperatur von 105 F. (40°5 C.) mit kalter Haut haben und befindet sich unwohl und unruhig, wenn es bedeckt wird (Secale). Weiter findet man einen rapiden, schwachen, unregelmäßigen, unterdrückbaren Puls und verlangsamte Atmung. Bei einem Kinde von 3—5 Jahren wird der Puls 160 Schläge erlangen, und die Atmung wird sehr langsam und regelmäßig sein, nicht unregelmäßig und mit Auffahren wie bei Hydrocyani acidum. Es besteht etwas dicker, wäßriger, aber nicht scharfer Ausfluß aus der Nase wie bei Arsen. jodat. und Allium cepa. Es besteht Geschwulst im Halse und an den Gaumenbögen, die Schleimhaut des Gaumens und der Mandeln ist blau, ins Schwärzliche übergehend, wenn der Verfall der Gewebe sich vollzieht. Vor mehreren Jahren wurde mein junger Bruder durch dieses Mittel gerettet. Er hatte Diphtherie und sofort wurde sein Hals schwarzbläulich. Es bestand Vereiterung, Bluten und Schorf der Gewebe von Anfang an. Das Kind wurde gesund. Fast immer besteht eine ausgesprochene Mundentzündung mit leicht blutender Verschwärung, ähnlich wie bei den Schlangengiften, und diese Verschwärung ist sehr dunkelfarbig. Ein sehr gutes Symptom, welches man häufig bei Zuständen von Muriatis acid. findet, ist die Diarrhöe mit schmerzlosen, wäßrigen, unfreiwilligen Stühlen und äußerster Erschöpfung, die das ganze Bild beherrscht.

Nitri acidum. Ich glaube nicht, daß es so oft wie Muriatis acid. angezeigt ist, aber doch ist es noch ein sehr nützliches Mittel. Bösartige Zustände erfordern Nitri acid. ebensogut, wie alle anderen Säuren. Um es von Muratis acid. zu unterscheiden, gibt es zwei oder drei kleine wertvolle Anhaltspunkte. Zunächst das Erbrechen: sobald ein Nahrungsmittel oder ein Getränk in den Magen gelangt, tritt Erbrechen auf und zugleich heftiger Schmerz im Magen. Ein anderer Unterschied ist der Zustand der Haut. Wenn Muriatis acid. angezeigt ist, ist die Haut kalt bei erhöhter Temperatur. Bei Nitri acidum besteht das Gegenteil, die Haut ist sehr heiß. Man findet auch Mundentzündung, aber statt großer, oberflächlicher Verschwärungen findet man eine geringe, umschriebene Verschwärung. Der Speichel ist viel schärfer als bei Muriatis acid., und es besteht Neigung zum Aussickern von Blut aus den Geschwüren. Es besteht Schnupfen, der viel

schärfer ist als bei Muriatis acidum, und der blutige und krustige Zustand von Arum triphyllum. Es besteht ferner starke Pseudomembranbildung im Halse und die Verschwärung ist nicht so dunkel bei Muriatis acid. Sie werden manchmal Schwierigkeit haben, Nitri acid. von Arum triphyllum zu unterscheiden hinsichtlich seiner Neigung zu Hautabschürfungen und Krustenbildung und seiner Reizbarkeit, aber es hat nicht seine äußerste Unruhe, und Arum triphyllum hat nicht das eigentümliche Erbrechen und die Neigung zu Hämorrhagien wie Nitri acidum. Wir wollen noch hinzufügen, daß Nitri acid. äußerste Empfindlichkeit des Halses hat mit großer Schwierigkeit zu schlucken, und daß die Entleerungen übelriechend sind.

Rhus toxicondedron ist angezeigt durch den hirsekornartigen Ausschlag mit frühzeitigem Jucken. Die Unruhe von Rhus gibt sich kund durch den häufigen Wechsel der Lage, sie ist eine physische und nicht eine geistige wie bei Arsen. oder Aconit. Rhus ist sehr gut bei Scharlachfällen, die sich langsam entwickeln. Alle Symptome entwickeln sich langsam, speziell die Anschwellungen des Drüsengewebes, und es besteht relativ wenig Schmerz, ganz im Gegensatz zu Hepar. Die Ohrspeicheldrüse kann sehr geschwollen sein und das Kind scheint Ziegenpeter (Mumps) zu haben. Es ist der Typus der Unruhe, welcher Sie zur Mittelwahl bestimmen wird.

Lachesis mutus

(Lachesis Hering, Surucucu).

Von Dr. med. Nilo Cairo in Curityba (Para, Brasilien). Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1909, Nr. 12 von —ff. (Mit einer Abbildung aus Brehms Tierleben, Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig.)

Wir bringen nachfolgend aus einer längeren interessanten Arbeit des durch seine Forschungen um die Feststellung der von Professor Hering zuerst geprüften und in die Homöopathie eingeführten Schlangenart verdienten Arztes die beiden letzten Abschnitte zum Abdruck, weil sie für unsere Leser den meisten praktischen Wert haben.

X. Die hauptsächlichsten charakteristischen Merkmale.

Personen von melancholischer Konstitution, mit schwarzen Augen, geistiger Abgespanntheit und Gleichgültigkeit; fuchsrote, jähzornige Frauen; geschwächte, erschöpfte, mehr magere als fette Personen; durch die Krankheit sowohl geistig wie körperlich umgestimmte Personen; Personen, welche das Sonnenlicht nicht vertragen können und sich im Sommer übel befinden.

Geistige Aufregung mit lebhafter Einbildungskraft, große Geschwätzigkeit und rascher Wechsel der Unterhaltung (der Betreffende springt unvermittelt von einem Gegenstand zum andern über); religiöser Wahnsinn, speziell bei Frauen. Chronische Affektionen aus widerlichen Ursachen, langanhaltendem Aerger oder lange währender Traurigkeit entsprungen.

Milderung durch Eintritt des Monatsflusses. Gebärmutterschmerzen in den Wechseljahren; Dysmenorrhöe; Eierstocksentzündung; links beginnender Schmerz im Eierstock, der nach rechts übergeht; Kopfschmerz, Asthma.

Leiden der Wechseljahre: Hämorrhoiden, Blutflüsse; Hitzeanfälle im Gesicht und warme Schweiße; Druck und Brennen auf dem Scheitel, Kopfschmerz, hartnäckige intermittierende Blutungen. Frauen, die sich seit ihrem kritischen Jahr nie recht wohl fühlen, „sie haben sich seitdem nie recht wohl gefühlt“.

Die linke Seite ist hauptsächlich ergriffen; **Krankheiten, die links beginnen und nach rechts übergehen:** Eierstock, Hoden, Brust, Mandeln, Diphtherie; Lähmungen.

Große Empfindlichkeit beim Berührtwerden: Kehle, Hals, Magen, Unterleib. **Verträgt nichts um den Hals oder auf dem Bauch,** nicht einmal die Bettdecke, weil sie ihm Uebelbefinden verursacht, was ihn nervös macht. Herzleiden, hauptsächlich der Mitralis. Kehlkopfentzündung, Blinddarmentzündung.

Verschlimmerung durch Berühren und durch Druck. Letzte und schlimmste Tage der Unterleibsentzündung; Gebärmutterleiden in der Menopause (normales Aufhören des Monatsflusses). Starke Hitze und Kälte verursachen große Empfindlichkeit. Kopfschmerz, so oft man sich der Sonne aussetzt.

Patient wacht in verschlimmertem Zustande aus dem Schlafe auf. Alle Symptome, speziell die Gehirnsymptome, **verschlimmern sich nach Schlaf oder wecken den Kranken aus dem Schlafe auf.** Er schläft mit Verschlimmerung (wieder) ein; gelangweilt, verärgert, sorgenvoll, traurig, schlimmer beim Aufstehen in der Frühe. Herz- und Ohrenaffektionen. Herzhusten. Epilepsie. Der Kopfschmerz erstreckt sich nach der Nasenwurzel: der Kranke fürchtet sich zu schlafen, weil er weiß, daß er am Morgen mit Kopfschmerz aufwachen wird. Schwindel oder Ohnmachtsanfälle, verschlimmert durch Schließen der Augen. Leichtes Ersticken, der Kranke wacht mit einem Erstickungsanfall auf; bei Herzaffektionen hat er keine Luft, sobald er einschläft. Die geringste Kleinigkeit, dem Munde oder der Nase nahegebracht, stört die Atmung; dem Kranken muß Luft zugefächelt werden, aber langsam und aus Entfernung.

„Lachesis ist immer eines der ersten Mittel, an das wir denken müssen, was auch die Krankheit sei, wenn es scheint, als ob sie ihre Hauptkräfte auf den Hals zusammendränge, wie im Typhus, in der Lungenentzündung, im Scharlach usw.“ (Dr. Nash.)

Sumpffieber; das Fieber kehrt in jedem Frühjahr wieder; nach Unterdrückung durch Chinin; der Anfall kommt abends; der Kranke fühlt das Bedürfnis, sich mit viel Decken zuzudecken, mehr um ruhig zu bleiben, als als um sich wieder zu erwärmen. Sehr rasch und schlimm verlaufender, eiskalter Anfall.

Typhöser Zustand mit Betäubung, murmelndem Delirium, blödem Gesicht, Herabhängen des Kiefers, trockener, schwarzer, zitternder Zunge; der Kranke streckt sie nur mühsam heraus oder er versteckt sie hinter den unteren Zähnen! Sehr empfindsam beim Anrühren, auch wenn er ganz entkräftet ist.

Verstopfung, dringendes Bedürfnis, aber Unmöglichkeit, es zu befriedigen, weil der After verschlossen erscheint; Gefühl von Zusammenschnürung des Afterschließ-

muskels. Stühle sehr stinkend, mag die Krankheit sein, welche sie will. „Der üble Geruch der Ausleerungen ist so charakteristisch bei Lachesis, daß er ein fast sicheres Zeichen für die Indikation dieses Mittels in den schwersten Zuständen der Krankheiten bildet. Wenn Sie dieser Art von Ausleerungen begegnen, so können Sie Lachesis mit Zuversicht verordnen." (Dr. Farrington.)

Akuter Schmerz in der Leber, sich nach dem Magen zu erstreckend. Leberentzündung.

„Die Blutungen von Lachesis haben die Eigentümlichkeit, daß sie zersetzte Blutflocken enthalten, die verkohlten Strohhäckseln gleichen. Die Metrorrhagien und Hämorrhagien bei Typhus, welche diese charakteristischen Merkmale aufweisen, werden in Lachesis ihr Mittel finden." (Dr. Clarke.)

Heftige Schmerzen im Schienbein mit Halsschmerzen (besonders links oder links beginnend). (Dr. Guernsey.)

Zittern von äußerster Schwäche. Säufer.

Krämpfe. Eklampsie der Kinder. Epilepsie; Veitstanz.

Lähmungen, besonders linksseitige. Schlagfluß oder Hirnentzündung. Schwachsichtigkeit, Amaurose (schwarzer Star). Lähmung des Sehnervs. Lähmung der Netzhaut. Schwachsichtigkeit durch Herzstörungen. Lähmungen, welche infektiösen Krankheiten mit schleppender Entwicklung nachfolgen. Bulbärparalyse (Lähmung des verlängerten Markes). Allgemeine progressive Lähmung. Rückenmarksentzündung.

Scharlachartiges Exanthem im Anfangsstadium der Pocken; etwas dunkelbläuliche Haut, sehr empfindlich beim Berühren. Rotlauf, Anthrax, Furunkel, chronische Geschwüre, Knochenfraß usw.

Venenauftreibungen; Krampfadern, Venenentzündung.

Septikämie (Blutvergiftung). „Oertliche bösartige Entzündungen mit sekundärer Blutvergiftung und nervöser Hinfälligkeit gehören hauptsächlich zur Wirkungssphäre der Lachesis" (Dr. Hughes). Gangrän nach Verletzungen, Anthrax, bösartige Pusteln, anatomische Stiche, brandige Halsentzündung usw. In allen Fällen, wo die Symptome einer allgemeinen Infektion über die örtlichen Erscheinungen vorherrschen; die örtlichen Symptome und Verletzungen sind Null oder fast gleich Null, während die allgemeinen Symptome sehr rasch verlaufend und heftig sind. Diphtherie, wenn wenig Membrane im Halse vorhanden sind, aber starker allgemeiner Kräftenachlaß; Scharlach, wenn die Halssymptome einen schlimmen Charakter annehmen und von schweren Symptomen einer allgemeinen Infektion begleitet sind.

XI. Therapie.

Alkoholismus. Magenschmerz, Erbrechen und Zittern der Säufer. Roter Knollen auf der Nasenspitze; Erdbeernase. Das Gesicht ist livid und gedunsen mit purpurnen Nuancen und einem stumpfsinnigen Ausdruck. Kongestiver Kopfschmerz; Hämorrhoiden.

Halsentzündung. Lachesis ist das große Mittel gegen den sogenannten nervösen Halsschmerz. Wenn er akut ist, steht der Schmerz in keinem Verhältnis zum sichtbaren Uebel; wenn er chronisch ist, bildet er den irritablen Hals, der immer behindert ist (schlimm) und Erstickung, Husten und Räuspern verursacht. „Empfindung einer trockenen Stelle im Hals, speziell morgens beim Aufstehen, oder eines Fremdkörpers im Halse beim Leerschlucken ist das charakteristische Merkmal desselben." (Dr. Hughes.) Kehle und Hals sehr empfindlich bei der leisesten Berührung oder äußerlichem Druck; irgend etwas um den Hals macht Unbehagen. Leerschlingen oder das Schlucken von Speichel oder Flüssigkeiten verursacht eine stärkere Verschlimmerung als das Verschlucken von festen Sachen. Die Schmerzen erstrecken sich in die Ohren. Viel Schleimansammlung im Rachen, mit schmerzhaftem Husten, um ihn zu entfernen.

Bei akuter Mandelentzündung beginnt die Anschwellung der Mandeln links und erstreckt sich nach rechts; die Schmerzen verschlimmern sich durch warme Getränke und nach Schlaf.

Bei brandiger Halsentzündung sitzt der Belag (die Plaque) links; der Atem ist stinkend; es besteht geringe Entzündung des Halses, bisweilen ist der allgemeine Zustand beängstigend, die Hinfälligkeit tiefgehend, die Abmagerung groß, ebenso das Fieber, das hoch, remittierend und septikämisch ist.

Schlagfluß: Es besteht Schlafsucht, Verlust des Bewußtseins, bläuliches Gesicht, Krämpfe oder Zittern der Glieder, sodann Lähmung, besonders der linken Seite, nachdem dem Anfall häufiger Schwindel mit Kongestionen nach dem Kopfe vorangegangen ist.

Appendizitis: Der Bauch ist schmerzhaft und in der rechten Darmbeingegend aufgetrieben; sehr empfindlich bei Berührung, kann nicht einmal die Bettdecke vertragen; es bestehen Verstopfung oder sehr stinkende Stühle, auch wenn sie normal sind.

Asthma: Der Kranke erwacht aus dem Schlafe mit einem asthmatischen Anfall und kann nicht den leichtesten Druck um den Hals oder die Brust vertragen; schließlich hustet er etwas wässerigen Schleim aus, was ihm große Erleichterung verschafft.

Bronchitis: Lachesis hat keinen Einfluß auf die Entzündung der Bronchien; aber seine sehr mächtige Einwirkung auf den pneumogastrischen Nerv zeigt seine große Angemessenheit an, die nervöse Reizung der Atmungsorgane zu beherschen. Es kommt also zur Anwendung, wenn der Husten krampfhaft und erstickend ist, und wenn große Anhäufung von Schleim in den Bronchien besteht, aber kein Auswurf, oder Auswurf erst nach langer Anstrengung. Es paßt besonders beim Husten der Herzkranken und von Arteriensklerose.

Anthrax (Karbunkel): Der Fortgang der Entzündung ist ein sehr langsamer; die Haut über dem abgestorbenen Zellgewebe zeigt leichte Neigung zu eitern, und wenn sie schließlich an drei oder vier Stellen aufgebrochen ist, besteht kaum eine spärliche Absonderung von dünnem und manchmal blutigem Eiter; indessen die allgemeinen Symptome bekunden eine sehr tiefe Hinfälligkeit, der eine Nerven- oder Gefäßaufregung weder vorangeht, noch sie begleitet, wie man sie zuweilen in ähnlichen Fällen beobachtet.

Kopfschmerz: Lachesis ist ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen von Sonnenstich nach Anwendung von Glonoin zur Bekämpfung der ersten akuten Symptome.

Lachesis paßt mehr für die chronischen Formen des Kopfwehs nach Sonnenstich. Der Kopfschmerz tritt auf, so oft sich der Betreffende der Sonnenhitze aussetzt; der Kopfschmerz durch Sonnenstich ist dann chronisch geworden: es besteht nicht nur Kopfschmerz, sondern auch allgemeine Hinfälligkeit durch Sonnenwärme und Schwindel.

Lachesis paßt ebenso für die Kopfschmerzen in den Wechseljahren, mit Schwere oder Druck und Hitze auf den Scheitel.

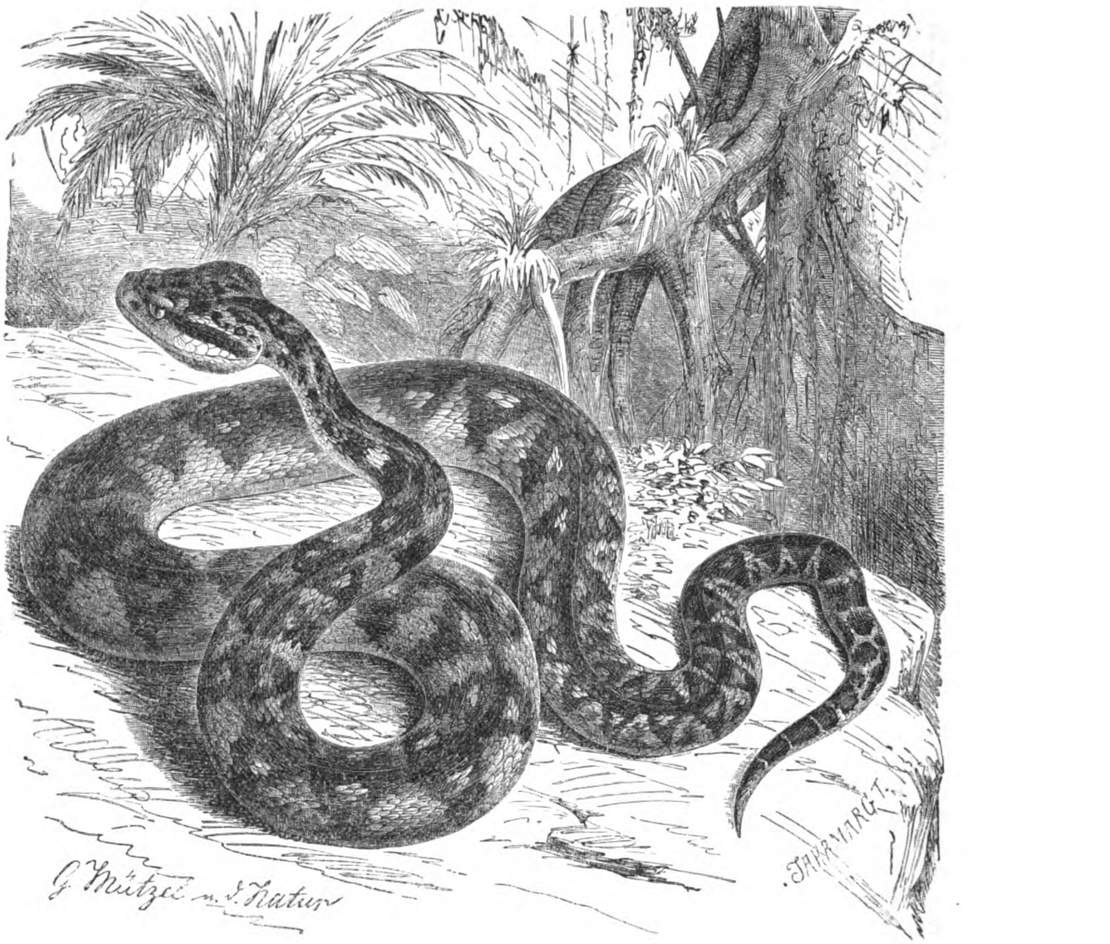
Endlich sind Kopfschmerzen mit sehr blassem Gesicht, und wenn der Patient sich in den Kopfschmerz hineinschläft zwei gute charakteristische Merkmale für Lachesis; Patient fürchtet sich zu schlafen, weil er aus dem Schlafe mit Kopfweh aufwacht. Der Kopfschmerz von Lachesis hat Neigung sich nach der Nasenwurzel auszubreiten; er wird durch Nasenkatarrh gemildert; er erstreckt sich auch ins Innere der Augen, oder in den Hals und in die Schulter, hauptsächlich links.

Lachesis paßt auch bei kongestiven Kopfschmerzen mit Empfindung von Pulsieren, als ob alles Blut aus dem Körper nach dem Kopfe geströmt wäre; die Extremitäten sind kalt.

„Herzsymptome sind ziemlich oft mit Lachesis-Kopfschmerzen vergesellschaftet. Selten sehen wir die Kopfschmerzen von Lachesis sich entwickeln ohne einen Herzzufall. Ein schwacher Puls oder ein allgemeines Gefühl von Pulsieren durch den ganzen Körper sind fast immer mit den heftigen Kopfschmerzen von Lachesis verbunden." (Dr. Kent.)

Herz (Affektionen desselben): Die geringste vor den Mund oder die Nase gehalte Sache ruft Erstickung hervor; es ist das charakteristisch für Lachesis bei Klappenfehlern, besonders der Mitralis. Patient kann nichts um den Hals vertragen oder um die Kehle oder die Brust, weil es ihm Erstickung verursacht. Der Husten ist trocken und krampfhaft; die Atmung wird beim Gehen kurz; sobald der Patient einschläft, hat er keine Luft und wacht mit Erstickungsgefühl auf, auch mit Herzklopfen und Schwindel, so daß er keinen Schlaf genießen kann und zu schlafen sich fürchtet. Es bestehen auch Schwachsichtigkeit, rote Nase, bläuliches Gesicht, schwache und unregelmäßige Herzschläge, Schmerzen in ,der Herzgrube, Herzklopfen, Unmöglichkeit, sich zu legen Oedeme.

Stuhlverstopfung: Heftiger und quälender Stuhldrang, aber die Zusammenschnürung des Afterschließ-



Lachesis mutus. Surucucu.

muskels ist so schmerzhaft, daß sie die Ausleerung unmöglich macht, so daß der Betreffende auf den Versuch verzichtet. Umschnürungsgefühl des Afters. Wenn Patient entleert hat, sind die Stühle oft äußerst übelriechend, obschon normal. Nach der Ausleerung besteht im Mastdarm Gefühl von Pulsieren, von Klopfen wie mit kleinen Hämmern, ein Gefühl von Schlägen. Man begegnet dieser Erscheinung bei Verdauungsstörungen, Alkoholismus, chronischer Gebärmutterentzündung, Afterfisteln, Einrissen und Hämorrhoiden.

Diphtherie: Die Krankheit beginnt links und geht nach rechts über; der Rachen ist livid, purpurn, die Schleimhaut trocken; das Hinabschlucken von Flüssigkeiten ist schmerzhafter als von festen Sachen; alle Symptome werden verschlimmert durch warme Getränke und nach Schlaf. Außerdem ist die Hinfälligkeit sehr groß und außer Verhältnis zu den lokalen Erscheinungen, welche leichte sind: etwas Röte, wenig Entzündung, wenig Geschwulst und wenig Membrane im Halse; immer aber ist das Sinken der Kräfte äußerst beunruhigend und aufs Aeußerste gesteigert, auch die Halsschmerzen sind sehr intensiv. Hier wie in allen anderen Fällen von Septikämie herrscht die bei Vergiftung mit dem Gifte der Surucucu gegebene Belehrung vor: die lokalen Verletzungen sind unbedeutend oder fast Null, während die allgemeinen Symptome sehr rasch auftreten und sehr heftig sind. Es besteht große Empfindlichkeit des Halses gegen Berührung; langsamer, schwacher Puls, kalter, klebriger Schweiß an der Stirn und den Extremitäten, sehr stinkender Atem.

Epilepsie: Krämpfe mit Schreien, Hinfallen und Verlust des Bewußtseins, Schaum vor dem Munde, kalte Füße, Sodbrennen, krampfhaftes Schlucken, Gesichtsblässe, Schwindel, Schwere und Schmerz im Kopfe, Herzklopfen, Magenauftreibung, Schlafsucht, Uebelkeit usw. besonders bei Kindern und jungen Leuten.

Erysipelas (Rotlauf). Gesichtsrose der linken Seite mit Geschwulst des Auges, bläulicher und gefleckter Haut, starkem Oedem; das Gesicht scheint gedunsen und entzündet, die Nase geschwollen; es besteht tiefe Hinfälligkeit, Schwäche, rapider, schwacher Puls, Schlafsucht, murmelndes Delirium, kalte Füße.

Scharlach: Lachesis kann in zwei Fällen angewandt werden. Es paßt in der Periode des Anfangs von bösartigem Scharlach und ebenso in der Sydenhamschen Form, wenn das Zellgewebe des Halses und der Kehle infiltriert ist, und wenn drohende Gangräne des Schlundes besteht mit äußerster Hinfälligkeit. Bei bösartigem Scharlach, der Ausschlag ist unvollständig, langsam, purpurn dunkelgefleckt, der Kranke schlafsüchtig, hinfällig, die Haut kalt, es besteht Neigung zu Blutungen von schwarzem Blut, besonders aus Mund und Nase.

Typhus: Betäubung oder murmelndes Delirium, manchmal geschwätziges Delirium, abgezehrtes Gesicht, Herabhängen des Kiefers, sehr trockene, schwärzliche, zitternde Zunge, halbgelähmt, wird nur mit großer Schwierigkeit aus dem Munde gestreckt oder versteckt sich hinter die unteren Zähne; schwieriges Sprechen; sehr stinkender Atem und Durchfall; Bauch aufgetrieben mit vielem Kollern; Blutungen, welche Flocken zersetzten Blutes enthalten, die verkohltem Stroh ähnlich sind.

Gangrän und Blutvergiftung: Die Blutvergiftungsfälle von Lachesis werden charakterisiert durch sehr schwere Symptome einer Allgemeininfektion, verbunden mit einer geringen örtlichen Affektion; das Nervensystem ist tief ergriffen, es besteht Kräfteverfall, typhöser Zustand, Delirium, hohes remittierendes Fieber mit allabendlicher Verschlimmerung usw. Ebenso besteht bei Gangrän von Lachesis wenig abgestorbenes Gewebe mit wenig Entzündung oder Eiterung, aber große nervöse Erschöpfung und sehr schwere Symptome einer allgemeinen Infektion.

Grippe: Fieber, Vollheitsgefühl im Kopf, kongestiver hämmernder Kopfschmerz, Reizbarkeit, äußerste Unruhe, Mangel an Bequemlichkeit, gedunsenes rotes Gesicht, Schnupfen, Husten mit geringem Auswurf eines zähen Schleims, schlafsüchtige Augen, Hinfälligkeit.

Hämorrhoiden: Empfindung von Zusammenschnürung am After; oder die Hämorrhoiden sind außen und blind; oder manchmal Empfindung von Pulsieren, von Schlägen, Gefühl von kleinen im Mastdarm klopfenden Hämmern. Hämorrhoiden mit seltenen Regeln, im kritischen Alter, bei Säufern.

Sumpffieber: Die Anfälle des Wechselfiebers kommen hauptsächlich im Frühjahr oder nach Chinin-Mißbrauch; der Anfall tritt in der Abendzeit auf und ist von heftigem Lendenschmerz und lebhaften Schmerzen in den Beinen begleitet; es besteht Brustbeklemmung, heftiger Kopfschmerz, rotes Gesicht, kalte Füße. Während der Hitze große Geschwätzigkeit, gelbliches oder livides, aschgraues Gesicht.

Die heftigen Vergiftungen durch den Biß von Lachesis mutus erzeugen in sehr analoger Weise den Kälteanfall des perniziösen Fiebers, wenn sie sehr rapid und blitzartig sind.

Der Kranke verliert das Bewußtsein, seine Haut ist livid, das Gesicht langgezogen und blaß; die Extremitäten werden kalt, der Körper bedeckt sich mit kaltem und klebrigem Schweiß usw.

Geschlechtstrieb (Affektionen des): Gewisse Störungen des Geschlechtstriebes unterliegen gleichfalls der Lachesis. Dr. Gallavardin hat dieses Mittel in der 200. C. angezeigt gegen die heftigen Ausbrüche der Eifersucht und gegen die sexuellen Verirrungen in der ehelichen Treue. Abneigung gegen die Ehe.

Kehlkopfentzündung: Der Kehlkopf ist schmerzhaft und empfindlich beim leisesten Berühren; es besteht Lähmung der Stimmbänder, welche Heiserkeit und selbst Stimmlosigkeit erzeugt; geringe Absonderung, große Empfindlichkeit. Der Husten ist trocken und wird durch ein Kitzelgefühl im Kehlkopf hervorgerufen, welches durch tiefe Einatmungen, Sprechen und hauptsächlich durch Druck verursacht wird. Druck kann nicht ertragen werden und verschlimmert alle Symptome. Es besteht außerdem noch Gefühl von Vollsein in der Luftröhre und peinliches Unbehagen im Zungenbein.

Manie (Wahnsinn). Geschwätzigkeit ist das Charakteristikum für die Manie von Lachesis, besonders bei Frauen: religiöser Wahnsinn mit Melancholie. Sie vermutet, daß eine übermenschliche Macht sie beherrscht und beargwohnt jedermann.

„Menopause (normales Aufhören der Menstruation): Die Menopause ist die große Indikation für Lachesis.

Lach. entwickelt eine wahrhaft wunderbare Wirkung als Vorbeugungs- oder als Heilmittel der meisten leichten oder schweren Zufälle des kritischen Alters, von den einfachen ruckweisen Hitzeanfällen anfangend, welche es sehr schnell ändert. Oft genügt es, wenn irgend eine Affektion, gleichgültig wo sie sitzt, zur Zeit der Menopause noch hinzutritt, daß man berechtigt ist, Lachesis zu versuchen: es ist das eine durch die klinische Erfahrung allein enthüllte Tatsache.“ (Dr. Pieddache).

Die Gebärmutterschmerzen steigern sich immer mehr, bis sie durch Blutabgang aus der Scheide gemildert werden; einige Stunden oder einige Tage nachher treten dieselben Erscheinungen wieder auf und so weiter. Unerträglichkeit der leichtesten Berührung oder Druckes auf die Gebärmuttergegend, selbst der Bettdecke; es besteht Gebärmuttervorfall, diese ist manchmal hartnäckig kongestioniert und Blutflüsse stellen sich wiederholt ein. Diese Blutungen enthalten Flocken zersetzten Blutes ähnlich verkohltem Stroh. Es besteht auch ruckweiser Hitzeandrang, Hitze auf dem Scheitel, warmer Schweiß, blasses Gesicht, Ohnmachten, Lageveränderungen der Gebärmutter. Pseudobrustkrampf bei allen Störungen, welche im kritischen Alter begonnen haben; die Kranke hat sich seit jener Zeit nie wohl gefühlt.

Menstruation: Die Regeln treten regelmäßig ein, sind aber kurz, selten und schwach mit schwarzen, sehr übelriechenden Klumpen; die Uterusschmerzen (Dysmenorrhöe) ebenso wie der Kopfschmerz werden durch den Blutfluß gelindert, und die Frau fühlt sich immer wohler während der Regeln. Während der Schmerzen verträgt der Uterus nicht den geringsten Druck.

Eierstock: Lachesis ist ein großes Mittel bei Eierstockleiden, links oder rechts, hauptsächlich aber links; die Affektion beginnt links und geht nach rechts hinüber. Die Schmerzen werden durch Eintritt des Blutausflusses aus der Gebärmutter gelindert: Eierstocksschmerzen, akute und chronische Eierstocksentzündung, Eierstocksgeschwülste.

Peritonitis (Bauchfellentzündung): Letzte Tage der Peritonitis; große Hinfälligkeit, blasses und hippokratisches Gesicht (starre kadaverähnliche Gesichtszüge), eingesunkene Augen, intensive Bauchschmerzen, aufgetriebener Unterleib, sehr empfindlich beim Anrühren, erträgt nicht einmal die Bettdecke auf der Haut, Dyspnöe, Aengstlichkeit, kalter und klebriger Schweiß usw.

Pest: Hohes Fieber, murmelndes, geschwätziges Delirium, rotes, gedunsenes Gesicht, injizierte, schläfrige Augen, Dyspnöe, kleiner, schwacher Puls, allgemeine Ueberempfindlichkeit, äußerste Schlingbeschwerden, Drüsenanschwellung. Lachesis mutus paßt hier in Fällen von allgemeiner Form, die aber weniger heftig sind als die von Naja und ohne die Blutungen von Crotalus horridus und Lachesis lanceolatus.

Syphilis: Syphilitischer Schnupfen mit sehr stinkendem Ausfluß, Krusten, großer Empfindlichkeit der Nasenlöcher und Geschwulst der Nase; die Nase schwillt an und wird purpurn; das Nasenbein ist sehr schmerzhaft und es besteht Schmerz an den Seiten der Nase. Nasenbluten oder wässerige und blutige Absonderung. Stinknase.

Syphilitischer Halsschmerz mit Geschwürigkeit des Schlundes oder der Zunge und reichlichem, fadenförmigem Speichelfluß. Besonders bei Personen, welche mit exzessiven Gaben von allopathischem Quecksilber behandelt worden sind. Schienbeinschmerzen.

Geschwüre: Bläuliche Geschwüre mit heftigem Schmerz. Brennen beim Berühren und Neigung, sich oberflächlich auszubreiten; spärliche Absonderung; die Haut in der Umgebung ist abgestorben und nimmt ein purpurgeflecktes Aussehen an, sieht fast brandig aus. Es bestehen tiefe Hinfälligkeit und Schwäche. Kleine Geschwüre bluten leicht, und das Blut ist beinahe schwarz. Reizende und indolente Geschwüre von langsamer Entwickelung.

Augen: Lachesis mutus kann bei Entzündung der Augenlidränder und Verschwärung der Hornhaut angewandt werden. Das Sehen ist gestört, wird schwach, die Gegenstände sind schwer zu unterscheiden; es besteht Nebel vor den Augen, oder verschiedene schwarze Gegenstände bewegen sich vor dem Gesicht oder auch ein glänzender Kreis um die Lichtflamme. Verschlimmerung nach Schlaf, große Empfindlichkeit beim Berühren und gegen Licht.

Apoplexie der Regenbogenhaut; Lähmung des Sehnervs. Skrofulöse Augenentzündung, wenn die Symptome sich nach Schlaf verschlimmern; große Lichtscheu, brennende, stechende und schießende Schmerzen, welche sich nach der Nase, Kopf und Hinterkopf erstrecken, Jucken in den Augen und Augenlidern, durch Berührung verschlimmert.

Die Ursachen der Arteriosklerose.

Was wissen wir Sicheres von den Entstehungsursachen der Arteriosklerose, der gefürchteten Krankheit des modernen Geistesarbeiters? Diese Frage beantwortet Professor Dr. Martius in Velhagen u. Klasings Monatsheften. Er geht darin zunächst auf die Frage ein: Was wissen wir Sicheres von der Aetiologie (den Entstehungsursachen) der Arteriosklerose? Ein diskutiertes Kapitel! Fest steht, daß es eine Form der Gefäßwandverdickung gibt, die rein exogen (nur durch eine äußere Ursache) entsteht. Sie erwächst auf dem Boden einer spezifischen Infektionskrankheit. Aber wir tun gut, diese Form von der gewöhnlichen Arteriosklerose abzusondern. Denn nicht mit jener Krankheit und ihren möglichen Folgeerscheinungen wollen wir uns hier beschäftigen, sondern nur mit der nicht spezifischen Arteriosklerose.

Gibt es auch für diese eine zureichende äußere Krankheitsursache? Nun, viele sind geneigt, als solche den Alkoholgenuß zu beschuldigen, zunächst den übermäßigen, dann aber auch den mäßigen und schließlich jeden Alkoholgenuß. Für die an sich durchaus berechtigte, ja notwendige Propaganda im Kampfe gegen den Alkoholteufel ein schönes Leitmotiv! Aber — Propaganda zu einem praktischen Zweck und wissenschaftliche Ursachenforschung sind zwei recht verschiedene Dinge. Genau mit dem fanatischen Eifer für seine heilige Sache wächst bei dem praktischen Propagandisten die Seelenblindheit für alles, was außerhalb seiner alleinseligmachenden Ideenkreise liegt. Diese Intelligenzen haben große praktische Erfolge, sie können Wohltäter der Menschheit werden, aber — die vorurteilslose Wissenschaft fördern sie nicht. Tatsache ist, daß viele Alkoholiker gute Arterien haben und behalten

und daß umgekehrt viele Arteriosklerotiker zugrunde gehen, ohne je Alkoholiker gewesen zu sein. Freilich soll damit nicht behauptet werden, daß bei vorhandener Neigung zur Entwicklung der Arteriosklerose der Alkohol den schlimmen Prozeß nicht auslösen oder in seiner Entwicklung beschleunigen, verstärken könne. Im Gegenteil. Der geborene Arteriosklerotiker tut gut, abstinent zu werden. Jeder gewissenhafte Arzt wird ihm diesen Rat geben müssen. Nur das geht nicht an, den Alkohol für die Entstehung der Arteriosklerose schlechthin verantwortlich zu machen.

Aehnlich steht es mit anderen präformierten Giften, wie Blei, Tabak usw., alles schädigende Momente für den „geborenen" Arteriosklerotiker, aber nicht zureichende Ursache für die Entstehung des Leidens schlechthin.

Viel näher kommen wir schon dem wahren Sachverhalt, wenn wir die Arteriosklerose als eine „Teilerscheinung der senilen Involution", als eine Alters- und Abnutzungserscheinung des Gefäßsystems betrachten. „Elle est bien", sagt ein geistreicher französischer Kliniker (Huchard), „la rouille de la vie, et c'est ainsi que la vie est par elle même la cause de la mort." (Sie ist recht eigentlich der Rost des Lebens und so wird das Leben selbst zur Ursache des Todes.) Daß eine Maschine um so schneller sich abnutzt, aus je schlechterem Material sie gearbeitet ist, das ist Binsenweisheit. Merkwürdigerweise herrscht noch immer vielfach, selbst in der sogenannten exakten Wissenschaft, die sonderbare Vorstellung, als sei ein Mensch dem andern im Aufbau, in der Beschaffenheit und damit in der Widerstandsfähigkeit seiner Zellen, Gewebe, Organe völlig gleichwertig. Namentlich in der Bakteriologie hat diese stille Voraussetzung viel Unklarheit gestiftet und den wissenschaftlichen Fortschritt gehemmt. Es gibt kluge und dumme Menschen. Die „Veranlagung" spielt stets und spielt noch immer in der Schule wie im Leben eine ausschlaggebende Rolle. Und das gilt auch für die Gefäße! Das Leben selbst stellt an die Elastizität der Blutgefäße große Ansprüche. Bei dem einen versagt sie früher, bei dem andern später. So trivial es klingt, es ist nicht anders wie mit den Hosenträgern auch. Die Elastizität derselben hält länger vor bei den teueren und gut gearbeiteten als bei der billigen Schund- und Groschenware.

Ceteris paribus, d. h. unter sonst gleichen äußeren und inneren Bedingungen, hängt die Lebensdauer ab von der angeborenen Widerstandsfähigkeit der Gefäße. Je größer bei gleichen Ansprüchen des Lebens die tatsächliche Abnutzung der Gefäße, desto früher das Ende — wenigstens dann, wenn es sich um die Ernährungsgefäße der lebenswichtigen Organe handelt. Beim Arteriosklerotiker altern, so können wir demnach sagen, die Gefäße (oder besser gewisse Gefäßgebiete) schneller, früher, intensiver als beim durchschnittlichen Normalmenschen. Das ist der Sinn des zu viel zitierten, scheinbar paradoxen Huchardschen Ausspruches: „Ein jeder Mensch hat das Alter seiner Gefäße." In demselben Sinne braucht Huchard den prägnanten Ausdruck: „Un homme vieux par ses artères." Bekommt ein solcher „Gefäßgreis" eine Lungenentzündung, so ist er, wenn auch tatsächlich noch im mittleren Alter stehend, gefährdet, wie ein wirklicher Greis. „La maladie," sagt Huchard von solchen Fällen, „est au poumon et le danger au coeur." (Die Krankheit ist in der Lunge und die Gefahr im Herzen.)

Von diesem Standpunkt aus werden diese Dinge verständlich. Die auslösenden und befördernden Momente, wie Alkohol, Ueberernährung, körperliche und geistige Ueberanstrengung werden an ihre richtige Stelle gerückt. Sie sind zwar nicht alleinige und zureichende Ursachen im Sinne des ewigen Kausalgesetzes, aber sie sind als befördernde und auslösende Momente um so gefährlicher für den einzelnen, je größer bei ihm die von vornherein gegebene Anlage ist.

Ein geborener Arteriosklerotiker soll nicht nur den Alkohol meiden, jede Art „surmenage", wie die Franzosen bezeichnenderweise sagen, ist für ihn vom Uebel. Und dahin gehört, wie ich noch besonders hervorheben möchte, in erster Linie nicht nur das zu viele Trinken, sondern besonders auch das zu reichliche und gute Essen.

Gicht und Arteriosklerose hängen eng zusammen. Auch für den geborenen Arteriosklerotiker ist die zu reichliche Eiweißmast der Zellen ebenso verhängnisvoll, wie für den geborenen Gichtiker. „Ich habe mich," sagt Osler, ein überaus erfahrener englischer Kliniker und Arzt, „mehr und mehr von der Bedeutung zu reichlicher Nahrungsaufnahme für die Entstehung der Arteriosklerose überzeugt. In vielen Fällen läßt sich keine andere Ursache auffinden."

Und der schwer körperlich arbeitende Proletarier, bei dem eher von Unterernährung, sicher nicht von Ueberernährung gesprochen werden kann? Nun, wenn er disponiert ist, bekommt er auch Arteriosklerose, aber charakteristischerweise mehr die der peripherischen Gefäße, die zwar die körperliche Leistungsfähigkeit herabsetzt, aber allein und für sich nicht das Leben bedroht. Das letztere tut aber mehr, wie ich immer wieder betonen muß, die Arteriosklerose des Gehirns und vor allem des Herzens und der Nieren. Und diese Sklerotiker rekrutieren sich mehr aus der Schar der notorischen Schlemmer! Wer darin einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit sehen will, mag es tun. Dem wissenschaftlichen Arzte kommt es mehr auf die tendenzlose Feststellung der tatsächlichen kausalen Zusammenhänge an. Denn davon und nur davon hängt die Möglichkeit einer sachgemäßen Prophylaxe ab.

Die Barytsalze.

Von Dr. William Boericke in The Pacific Coast Journal of Homoeopathy. Uebersetzt von G. —ff.

Hahnemanns wundervolle Beobachtungsgabe der Arzneimittelwirkungen und seine noch staunenswertere Scharfsicht bei der Interpretation dieser Beobachtungen waren eine beständige Quelle der Ueberraschung. Keiner von seinen Schülern ist ihm in der seltenen Geschicklichkeit gleichgekommen, die krankhaften Lebenserscheinungen, welche die Arzneimittel dramatisieren, durch Prüfung derselben zu zergliedern, sodann die Elemente zusammenzustellen und durch anschauliche Zusammensetzung vor uns darstellende Typen zu schaffen, welche eine reale und lebensvolle besondere Eigentümlichkeit besitzen. Man denke an seine Darstellungen von Aconit, Pulsatilla, Calcarea und vielen anderen Mitteln. Zu welchen bestimmten, scharf markierten Per-

sönlichkeiten sind sie dadurch im Bewußtsein der Homöopathen geworden. Zu dieser Gesellschaft gehört auch, obschon weniger eng verbunden, Baryta.

Es ist nicht meine Absicht, die Wirkungen von Baryum durchzugehen, sondern die Aufmerksamkeit auf einige Anwendungsweisen zu lenken, welche durch die jüngsten klinischen Erfahrungen klargestellt worden sind. Außer seiner Anwendung bei Mandelentzündung und Drüsenvergrößerungen, mangelhafter körperlicher und geistiger Entwicklung ist es nicht häufig gebraucht worden. Aber spätere Tierversuche mit Baryumchlorid (Baryta muriatica) haben eine ausgesprochene Einwirkung auf die Herz- und Blutgefäße ergeben; ferner erweisen die Berichte über einige außerordentlich interessante Fälle von Vergiftung mit dem Acetat (Baryta acetica) und anderen Salzen von Baryum deutlich seinen Einfluß auf das Nervensystem. Hahnemanns Symptome sind bestätigt und seine Schlußfolgerungen gerechtfertigt, da sie von der Schule als richtig anerkannt worden sind. Was bei den Prüfungen nur angedeutet ist, ist bei den physiologischen Experimenten objektiv zutage getreten. Funktionelle Zerstörung zeigt sich hier als letzte organische Läsion, und wir sind dadurch in den Stand gesetzt, uns ein vollständiges Bild von dem Einfluß und der Wirkung des Mittels zu machen. Diese letzteren Beobachtungen beweisen, daß die Barytsalze einen gradweise fortschreitenden Verlust der Kräfte, der sich von unten nach oben erstreckt und schließlich die Blasen- und Mastdarmschließmuskeln umfaßt, ohne jedoch die Empfindungsfähigkeit zu affizieren, hervorrufen. Fehlen von Schmerzen und unverminderte Empfindung bei absoluter Lähmung aller willkürlichen Muskeln [1]) mit vollem Bewußtsein ist das Bild, das sich darbietet. Daher findet Baryta dem Similegesetz entsprechend seine Anwendung als Heilmittel überall, wo immer Lähmung der willkürlichen Muskeln ohne Schmerz vorliegt. Die Entwicklung seiner paretischen (Parese = unvollständige Lähmung) Symptome ist nahezu dieselbe wie bei Conium und seine Verwandten sind hier Conium, Zincum, Acidum picricum und Kali phosph. Homöopathisch entspricht es Rückenmarksneurasthenie mit ihrer rapid auftretenden Ermüdung, Schmerz im Rücken und in den Beinen, Taubheit, Schmerz und Nadelgefühl. Eine andere Form von Parese ist die, welche auf die toxischen (vergiftenden) Wirkungen von Diphtherie, Influenza und Infektionsfiebern folgt. Hier stellt es die Muskelkraft und den Nerventonus wieder her. Seine Anwendung bei halbseitiger Lähmung (diese erzeugt es tatsächlich bei Tieren) ist so alt wie die Homöopathie; bei Paraplegie (doppelseitige Rückenmarkslähmung), Paralysis agitans (Schüttellähmung) und Paralysis infantilis (doppelseitige mit Krämpfen einhergehende Kinderlähmung oder Gehirnlähmung der Kinder) ist es von unserem Christopher Rolston in England empfohlen. Ich besitze hierüber keine eigene Erfahrung. Aber bei allgemeiner nervöser Schwäche alter Leute und besonders wenn ein peinliches „Hinseins"-Gefühl im Epigastrium vorhanden ist, ist es von großem Werte, da es auf das Nervensystem tonisierend (stärkend) einwirkt — und dies führt mich zur Betrachtung seiner Hauptwirkungssphäre, die ich kenne, als das große Heilmittel im Alter, speziell alter Männer. Hier habe ich gelernt, mich auf dasselbe als ein hilfreiches Mittel zu verlassen. Greisenalter, wirkliches und vorzeitiges; Greisenalter, an den Arterien erkenntlich; Greisenalter mit seiner ausgesprochenen geistigen und körperlichen Schwäche. Hier beweist die spezifische Wirkung von Baryta muriat. auf die Nervenzentren und das Herz deutlich seine Homöopathizität bei den vielen Klagen, die dieses Lebensalter betreffen. Der Baryta-Patient ist leicht erkältlich, fröstelt immer, die Muskeln werden kraftlos, es treten Lähmungserscheinungen auf, Störungen der Vorsteherdrüse treten in die Erscheinung, das Gedächtnis läßt nach und geistige Schwäche ist zu beobachten. Der Patient ist nicht mehr so klar in seinem Erkenntnisvermögen (Verstand). „Seine Ansichten werden lethargisch" wie bei König Lear (Drama von Shakespeare. D. R.). Alle speziellen Sinne: Gehör, Gesicht usw. verfallen. Essen verursacht Schlingbeschwerden (Pflockgefühl) und Würgen in der Speiseröhre. Die Eingeweide sind untätig infolge der geringen Innervation (Antrieb der Nerven) und der vernachlässigten Aufmerksamkeit. Die Muskeln und Gelenke sind steif und schwach. Die geistige Schwäche kann weitere Fortschritte machen, und wenn auch Baryta vielleicht den unvermeidlichen Fortschritt nicht aufhalten kann, macht sie doch das Befinden des Patienten bei einigen seiner Leiden erträglicher, besonders bei katarrhalischen Zuständen. Hier habe ich die meisten befriedigenden Erfolge erlebt. Die Lage ist ziemlich die von Tartar. emeticus. Starke Schleimanhäufung, deutliches Rasseln in der Luftröhre. Der Puls ist unregelmäßig, aussetzend und schwach; dies ist charakteristisch. Unter seinem Einfluß wird die Herztätigkeit voller und kräftiger und die katarrhalischen Erscheinungen lassen nach. Es erleichtert im allgemeinen den Schleimauswurf.

Der Zustand der Herz- und Blutgefäße älterer Leute wird durch Baryta gleichsam verjüngt. Es ist die Senilität der Arterien, die Zusammenziehung der Blutgefäße, das verminderte Volumen der kleinen Schlagadern und daher steht es da als das große Mittel bei Herzasthma und Orthopnöe (höchster Grad der Atemnot mit Zwang zum Aufrechtsitzen) alter Leute mit ermattendem Pulse. Es beseitigt den Krampf der Luftröhren und erleichtert dadurch das Atmen. Dieser Angabe Dr. Rolstons kann ich völlig beistimmen.

Ich erblicke in Baryta ein so spezifisches Mittel, als wir es nur wünschen können, um die Lungen- und Herzarteriensklerose und Pulsadergeschwulst (Aneurysmen) zu modifizieren und zu beeinflussen. Es hält den Fortschritt auf, verändert die arterielle Spannung und schafft Erleichterung; aber die Behandlung muß eine fortgesetzte sein. Ich pflege *Baryta muratica 2. oder 3 D. Verreibung in 3 oder 4 Gaben täglich anzuwenden. Es entspricht der durch Gehirnverkalkung erzeugten Gehirnatrophie mit den vorangehenden Symptomen

[1]) Willkürliche Muskeln sind solche, die dem Willen in in ihrer Tätigkeit unterworfen sind; dem Willen nicht gehorchend: = unwillkürliche Muskeln.

von **Kopfschmerz, Schwindel, Gedächtnisverlust,** einem Trio von Symptomen, welche die Neigung besitzen, an Stärke zuzunehmen. Diesem (Trio) folgt sodann ein Wechsel im Geistes- und Gemütsleben des Individuums, welcher ebenfalls durch Baryta hervorgerufen wird, wie wir gesehen haben. Weiter ist es vorzüglich angezeigt bei **Brausen in den Ohren, dem Schlagfluß vorangehenden und nachfolgenden Symptomen, Aphasie** (Sprachverlust), **Hemiplegie** (einseitige Lähmung) usw. — Es ist interessant, wie die moderne Forschung der alten Schule unbewußt eine wissenschaftliche Grundlage für die glänzenden therapeutischen Angaben Hahnemanns darleiht, speziell für solche, welche auf lange Zeit von einer solchen Basis völlig fern zu sein schienen. Man nehme zum Beispiel seine Lehre von der Psora und den antipsorischen Mitteln. Aber man setze einfach an Stelle des Namens Psora, wie es unser unermüdlicher und enthusiastische Schüler Hahnemanns, Dr. Mc Conkey getan hat, den Namen Tuberkulosis und man wird die Fülle von Licht sehen, welches hervorbricht, die mystische Bezeichnung und unsere Auffassung derselben erhellen. Das Anpassungsvermögen von Baryta an Skrofulose d. h. Tuberkulose, Drüsenleiden ist schon bekannt und verwertet, seit Hahnemann dieses Mittel eingeführt hat. Läßt sich nun aus den neueren wissenschaftlichen Erfahrungen ein Licht über seine Wirkungsweise gewinnen? Wir wollen zusehen. Die Experimente von Neustrand und Hektoen haben gezeigt, daß die Jonen von Baryta mur. sich mit gewissen Elementen im Blutserum verbinden und, wenn in hinreichender Menge verabreicht, in hohem Grade seine schützenden Funktionen zerstören d. h. die imunisierenden Eigenschaften des Blutes werden aufgehoben oder vermindert (Copeland, Clinique, Juni 1908); mit anderen Worten, der Grund ist dem Eindringen von Krankheitskeimen und fortgesetzter ungehinderter Gifterzeugung zugängig gemacht. Wir haben hier die physikalische Basis für ihre homöopathische konstitutionelle Anpassungsfähigkeit. Die schützenden Tore des Organismus sind gleichsam niedergerissen, wie aus den allgemeinen Symptomen unseres Mittels zu ersehen ist; der schlechte Ernährungszustand, die Abmagerung, die Drüsenvergrößerung usw. geben einen Boden ab, der eine geeignete Brutstätte für den Tuberkelkeim ist. Eine Infektion kann, wie wir wissen, lange Zeit ohne nachteilige aktive Symptome hervorzurufen, vorhanden sein. Wahrscheinlich liegen die ersten Herdstellen der Infektion bei Tuberkulosis fast immer in den Lymphdrüsen, und infizierte Drüsen sind eine beständige Gefahr. Baryta vermehrt, wenn es nach homöopathischem Prinzip gegeben wird, durch seine spezifische Einwirkung auf diese Gewebe die schützende Kraft des Organismus, indem es die Widerstandskraft des Patienten größer als die Angriffskraft des Krankheitskeimes macht. Das homöopathische Mittel, und zwar jedes antipsorische Mittel, wirkt spezifisch in dieser Weise, jedes in spezieller Richtung. Baryta regt die Zellen an, indem es diese veranlaßt, die Infektion überwältigende Gegengifte zu erzeugen. Weiterhin wird der Ernährungszustand durch tonische Maßnahmen, Diät, Luft, Bäder, passendes Klima aufgebessert und die natürliche Widerstandskraft des Patienten entsprechend gehoben.

Wenn wir also sagen, daß Baryta für das skrofulöse Kind passend ist, für den geistig und körperlich zurückgebliebenen Typus mit seinem verzögerten Wachstum und seiner rückständigen Entwicklung, und ferner mit seinen Drüsenstörungen im allgemeinen für alte Leute, so wollen wir mit solchen Verallgemeinerungen ausdrücken, daß diese Typen und Lebensstufen, ebenso fehlerhafte, behinderte oder unvollständige Entwicklung die physikalische Grundlage für die volle Wirkung von Baryta abgeben. Diese bilden ihr besonderes Wirkungsgebiet, wo sie ihre charakteristische Wirkung entfaltet.

Daher die große Wichtigkeit der besonderen Eigentümlichkeiten unserer Mittel als Führer und Wegweiser für ihre Heilwirkung. Allgemein ausgedrückt bringen sie die charakteristischen Zustände des Organismus als ein Ganzes zum Ausdruck — Zustände, welche Symptome hervorrufen. Indem wir unsere Mittel ihnen entsprechend anpassen, erlangen wir oftmals Heilerfolge, weil wir dadurch beitragen, den Boden umzuwandeln, der sonst die feindlichen Krankheitskeime geradezu auffordert, sich in ihm einzunisten und ihre Insurrektionsherrschaft durch Zerstörung der Gesundheit des Individuums aufzurichten.

Mund- und Zahnpflege beim Erwachsenen.[1])

Von Prof. Dr. med. G. Port, Leiter des zahnärztlichen Institutes der Universität Heidelberg.

(Zahnstocher. Zahnbürsten. Anwendung und Aufbewahrung der Zahnbürsten. Zahnpulver. Mundwasser. Vornahme der Mundreinigung.

Wenn man einem Gebildeten zumuten würde, sich seine Hände nur einmal im Tage zu waschen, oder sich das Haar nur einmal zu kämmen, so würde er dies als ein Verlangen zurückweisen, welches eines auf Reinlichkeit und auf sein Aeußeres achtenden Menschen unwürdig ist. Bezüglich ihrer Mundhöhle jedoch begnügt sich ein großer Teil selbst der den besseren Bevölkerungsklassen angehörenden Menschen mit einem oft erstaunlichen Mindestmaß von Reinlichkeit. Und doch können wir unendlich viel durch eine geeignete Zahn- und Mundpflege dazu beitragen, daß wir auch bei einem relativ sehr zum Verfalle geneigten Gebisse dieses auf lange Zeit hinaus gebrauchstüchtig erhalten.

Was versteht man nun unter einer richtigen Zahn- und Mundpflege, und wie muß dieselbe ausgeführt werden?

Beim Zerkleinern der Speisen bleiben immer mehr oder weniger zahlreiche kleine Partikelchen in den Zwischenräumen der Zähne hängen. Diese werden zunächst vom Speichel aufgeweicht und erhalten bei geschlossenem Munde eine der Bluttemperatur nahekommende Erwärmung. Die Erweichung und Erwärmung machen diese Speisereste zu

[1]) Mit gütiger Genehmigung des Verlegers abgedruckt aus: Hygiene der Zähne und des Mundes im gesunden und kranken Zustande. Von Professor Dr. med. Gottlieb Port, Heidelberg. Mit 2 Tafeln und 6 Abbildungen. Bd. 7 der wegen ihres gediegenen Inhaltes und billigen Preises wiederholt von uns empfohlenen „Bibliothek der Gesundheitspflege". Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. Jeder Band brosch. 80 Pfg., geb. 1 Mk.

einem vortrefflichen Nährboden für die zahlreichen Bakterien, die durch die Luft und zum Teile auch durch die Nahrungsmittel in die Mundhöhle gelangen. Die Wirkung der Bakterien erzeugt eine saure Gärung in der Mundhöhle, die entwickelte Säure entkalkt den Zahnschmelz, in den entkalkten Zahnschmelz wandern die Bakterien ein und zerstören ihn vollends, und so entsteht das Bild der Zahnkaries oder der Zahnfäule.

Eine zielbewußte Zahn- und Mundpflege muß daher darauf gerichtet sein, einesteils nach dem Essen alle Speisereste sorgfältig zu entfernen, anderenteils einer Ueberhandnahme der Bakterien in der Mundhöhle entgegenzutreten. Hierzu stehen uns eine Reihe von vorwiegend mechanisch wirkenden Mitteln zu Gebote, nämlich Zahnstocher, Seidenfäden, Zahnbürste, Zahnpulver und Mundwasser.

Der **Zahnstocher** dient dazu, die in den Zwischenräumen zwischen den Zähnen steckengebliebenen Speisereste zu entfernen. Man hat Zahnstocher aus den verschiedensten Materialien hergestellt; aus Holz, Bein, Schildkrot, Federkielen, ja selbst aus Silber und Gold. Die aus Bein oder Metall hergestellten Zahnstocher sind deshalb unzweckmäßig, weil sie zu dick sind, um die kleineren Zwischenräume zwischen den Zähnen ordentlich reinigen zu können. Hölzerne Zahnstocher brechen leicht ab und können dann sich so fest zwischen den Zähnen einkeilen, daß ihre Entfernung nur schwer gelingt. Ganz unzweckmäßig ist es, Nadeln zum Zahnreinigen zu gebrauchen, denn einesteils können diese durch Abbrechen der Spitze beim Zahnstochern sehr gefährlich werden, anderenteils kann der harte Stahl bei fortwährendem und ungeschicktem Gebrauche immerhin allmählich Verletzungen des Schmelzes herbeiführen. Am zweckmäßigsten sind Federkiele als Zahnstocher, sie sind so weich, daß sie nie eine Verletzung des Schmelzes bedingen können, aber doch widerstandsfähig, und dabei so dünn, daß sie auch durch enge Zwischenräume leicht durchgehen. Bei recht gedrängt stehenden Zähnen ist auch die Verwendung von Seidenfäden ganz zweckmäßig, welche man in der Art, wie man einen Geigenbogen führt, in den Zwischenräumen zwischen den Zähnen hin und her zieht. Jeder Mensch sollte seinen eigenen Zahnstocher führen und denselben entsprechend verwahrt, stets bei sich tragen. Hierzu gibt es sehr zweckmäßige Hülsen aus Neusilber oder Nickel, die man bequem in der Westentasche unterbringen kann. Dringend zu warnen ist vor dem Gebrauche der Zahnstocher, die in den Wirtschaften und Gasthöfen an der Tafel zum allgemeinen Gebrauche aufgestellt sind. Diese werden schon zuerst vom Kellner in die Hand genommen, um sie in die betreffenden Behälter zu tun, dann stehen sie den ganzen Tag dem Staube ausgesetzt herum, bei Tisch probieren die Gäste die einzelnen Hölzchen durch, bis sie ein geeignetes Exemplar finden, und gelegentlich kommt wohl gar ein schon gebrauchter Zahnstocher zu den ungebrauchten. Das Aufstellen von Zahnstochern ist daher ein Komfort, welcher den hygienischen Ansprüchen in keiner Weise gerecht wird und deshalb besser ganz unterbliebe.

So sehr notwendig es ist, nach jeder Mahlzeit aus den Zwischenräumen zwischen allen Zähnen sorgfältig die Speisereste zu entfernen, so kann das Zahnstochern doch auch übertrieben werden, so daß es zu einer üblen, ja sogar schädlichen Gewohnheit wird. Insbesondere bei Verwendung von allzu großen Zahnstochern kann man nämlich mit der Zeit das Zahnfleisch zwischen den Zähnen dauernd so zurückdrängen, daß an diesen Stellen der Zahnhals frei zu liegen kommt, was nicht nur unangenehme Empfindungen, sondern auch oft recht empfindliche Schmerzen für den Patienten zur Folge hat. Man darf also auch in der Anwendung des Zahnstochers nicht zu viel tun.

Das zweitwichtigste Hilfsmittel zur Reinigung der Zähne ist die **Zahnbürste**. Zahnbürsten gibt es in den verschiedensten Formen; solche, bei denen die Borsten gerade abgeschnitten, und solche, wo die Borsten bogenförmig ausgeschnitten sind, und unter diesen wieder solche, bei denen alle Borsten gleich lang, und andere, bei welchen die Borstenbündel konisch zugeschnitten sind, so daß längere und kürzere Reihen von Borsten abwechseln. Leicht gebogene Formen sind zweckmäßiger wie gerade, weil sie sich in größerer Ausdehnung dem Zahnbogen anlegen, und Zahnbürsten mit ungleich langen Borsten sind zweckmäßiger als solche mit gleichlangen, weil man mit ersteren leichter in die Zwischenräume zwischen die Zähne hinein gelangt. Das Bürsten der Zähne wird von vielen Menschen ganz unzweckmäßig und verkehrt gemacht, indem dieselben bei geschlossener Zahnreihe mit der Bürste einfach quer über die Zähne nach vorwärts und rückwärts fahren. Dadurch wird der Schleim und anderer Belag auf den Zähnen in die Zwischenräume zwischen die Zähne hinein gebürstet und bleibt dort liegen, gereinigt aber wird nur ein kleiner Teil der Lippen- resp. Wangenfläche der Zähne. Bei richtiger Anwendung der Zahnbürste muß nicht nur die Außenfläche der Zähne, sondern auch die Zungenseite und die Kaufläche abgebürstet werden, und es muß nicht nur in der Querrichtung, sondern auch in der Längsrichtung der Zähne gebürstet werden, damit auch die Zwischenräume zwischen den Zähnen gereinigt werden, und hierzu sind eben die Zahnbürsten mit ungleich langen Borsten sehr zweckmäßig. Man bürstet nicht nur die Zähne, sondern auch das Zahnfleisch, denn auch dieses ist mit Schleim und Bakterien bedeckt, die entfernt werden müssen. Vielen Patienten, welchen man dieses anrät, entgegnen uns, daß ihr Zahnfleisch dies nicht vertragen kann, da es sofort blute. Ein leichtes Bluten des Zahnfleisches ist aber oft gerade eine Folge vernachlässigter Mundpflege, indem sich wegen des Mangels an mechanischer Reinigung an den Rändern desselben Zahnstein angesetzt hat, welcher Entzündungen des Zahnfleisches und damit Neigungen zu Blutungen bedingt. Leichtes Bluten des Zahnfleisches beim Bürsten hat gar nichts zu sagen, jedenfalls ist es keine Gegenanzeige gegen die Anwendung der Zahnbürste.

Bei der Besprechung der Zahnbürsten muß auch eines Mißstandes gedacht werden, der beim Handel mit Zahnbürsten tagtäglich zu beobachten ist. Wenn man auch nur in einer gewöhnlichen Messerhandlung sich ein Besteck kauft, so hat der Händler Muster, an denen man sich Größe und Form heraussuchen kann, die zum Verkauf gelangenden Gegenstände bekommt der Verkäufer aber erst bei der wirklichen Abnahme in die Hand, weil

sie sonst beschmutzt und verkratzt würden. Ganz anders ist dies beim Verkaufe von Zahnbürsten. Da legt uns der Kaufmann einen großen Karton verschiedener Bürsten vor. Der Käufer probiert mit dem Finger die Stärke der Borsten und gibt so und so viele wieder in den Karton hinein, bis er endlich die ihm passend erscheinende herausgewählt hat. Nehmen wir nun an, wir sind nur der zehnte Kunde, welcher sich aus diesem Karton eine Zahnbürste heraussucht, so können wir sicher sein, daß nicht nur wir, sondern vor uns schon neun Vorgänger ihre Finger an der zu erwerbenden Zahnbürste abgeputzt haben. Es empfiehlt sich daher, jede frisch eingekaufte Zahnbürste tüchtig auszuwaschen und womöglich eine halbe Stunde in 1‰ Sublimatlösung zu legen.

Die Herstellung der Zahnbürsten geschieht nicht fabrikmäßig, sondern es werden die einzelnen Borstenbündel durch die Hand mit Drähten in den Griff eingezogen. Deshalb sind dieselben relativ teuer. Man achte darauf, gute Zahnbürsten zu bekommen, da minderwertige sehr bald die Borsten lassen. Diese können sich in den Zwischenräumen zwischen den Zähnen festsetzen, und da sie hier schwer zu entfernen sind, zu Verletzungen und Entzündungen des Zahnfleisches führen. Auch sonst sind solche losgegangene Borsten nicht ungefährlich, sie können verschluckt werden, und man hat schon Fälle beobachtet, in denen sie die Ursache für Blinddarmentzündungen abgaben. Sobald also eine Zahnbürste infolge des längeren Gebrauches beginnt, die Borsten zu verlieren, soll man sie sofort durch eine neue ersetzen.

Neben den Zahnbürsten aus Schweinsborsten hat man auch solche hergestellt, bei welchen die Borsten aus Gummi verfertigt sind. Diese kleinen Gummikegelchen sind aber einesteils zu weich, als daß sie wirklich eine gründliche mechanische Reinigung ermöglichen würden, anderenteils können sie nicht so fein hergestellt werden, daß man mit ihnen gut in die Zwischenräume zwischen die Zähne hineinbürsten kann.

Es gibt auch Leute, welche sich statt der Zahnbürste eines Leinwandläppchens bedienen, das sie um den Finger wickeln und mit dem sie die Oberfläche der Zähne abreiben. Auch das ist natürlich eine unzweckmäßige und ungenügende Methode. (Schluß folgt.)

Tierheilkunde.

Brandmauke.

Der Zustand besteht in einer brandigen Hautzellgewebsentzündung. Diese Mauke hat ihren Sitz an der Beugeseite des Fessels, befällt aber auch die Seitenflächen und kann sich selbst auf die vordere Fläche verbreiten. Am häufigsten kommt die Mauke im Winter vor. In dieser Jahreszeit erscheint die Einwirkung von Schnee, Nässe und Frost als die wichtigste Veranlassung. Zu erwähnen ist noch, daß man in neuerer Zeit diese Art Mauke auf eine spezifische Infektion (Nekrosebazillen) zurückführt. Sie erscheint meistens nur in einzelnen Fällen, ist aber auch seuchenartig beobachtet. — Im Beginn des Leidens bemerkt man eine heiße und schmerzhafte Schwellung des Fessels, die etwa 12—48 Stunden andauert. Bald darauf bilden sich Risse und Schrunden. Es erfolgt nun die Ausschwitzung einer stark riechenden ätzenden Flüssigkeit. Nach kurzer Zeit fallen einzelne umschriebene Hautstellen brandig heraus. Der Zustand hat Aehnlichkeit mit einem brandigen Geschwür. Der brandige Prozeß kann sich auf die Oberfläche beschränken oder auch in die Tiefe gehen. Im letzteren Falle können leicht die nächstliegenden Teile, wie Sehnen und Bänder zerstört werden. Hat das Leiden in dieser Weise um sich gegriffen, stellt sich meistens ein fieberhafter Zustand ein. Dies erkennt man schon daran, daß die Pferde große Schmerzen zeigen und Mangel an Freßlust äußern. Wenn dem Leiden kein Einhalt durch zweckentsprechende therapeutische Maßregeln geboten wird, gehen die Tiere zuletzt elendiglich zugrunde.

Die Behandlung ist je nach den Umständen verschieden. Als Hauptmittel bei dieser Mauke ist Kali phosphoricum zu betrachten, wovon innerlich und äußerlich Gebrauch zu machen ist. Im Beginn, wenn auf der Haut noch lederartige Schorfe vorhanden sind, kann man das betreffende Mittel äußerlich in Salbenform verwenden. Sobald aber Löcher in die Haut fallen, ist es geraten, das Mittel in Pulverform zu benutzen, ebenso bei reichlicher Absonderung. Nachdem man die Geschwürsfläche ausgiebig mit dem Pulver (Verreibung) versehen hat, legt man chemisch reine Watte auf, die dann durch eine leinene Binde festgehalten wird. Zugleich ist für gehörige Reinigung und öfteren Wechsel des Verbandes zu sorgen. Auf diese Weise gelingt es in den meisten Fällen, die um sich greifende Zerstörung zu hemmen. Bei der Behandlung ist das Messer zuweilen auch nicht zu entbehren, denn die abgestorbenen Hautteile können unter Umständen nur durch einen operativen Eingriff entfernt werden. Ist man nun soweit gekommen, daß die üblen Gerüche im Fessel verschwunden sind und auch die Geschwürsfläche kein stinkendes Sekret mehr absondert, so ist damit die Heilung noch lange nicht perfekt. Es handelt sich nun darum, eine normale Vernarbung herbeizuführen. Dies ist leichter gesagt als getan, weil die Haut in der Fessel durch das Hin- und Hertreten gezerrt wird; es gehört daher in erster Linie viel Geduld und Ausdauer dazu, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Als biochemische Heilmittel kommen hierbei besonders folgende Mittel in Betracht: Kalium chloratum, Silicea, Natrum sulf. Es würde zu weit führen, genau anzugeben, wann dies, wann jenes Mittel zu benutzen ist. Nur die richtige Anwendung des betreffenden Mittels von Fall zu Fall verbürgt eine sichere Heilung. Bei unsachgemäßer Behandlung kommt es leicht zur Bildung von Feigwarzen. Hier ist dann Natrum sulfuricum besonders angezeigt. Hin und wieder kann man noch die Beobachtung machen, daß die kallösen Schrundenränder und Feigwarzen durch Scheuern mit einem Strohseile bearbeitet werden. Daß dies rohe Verfahren total falsch ist, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Die Folgen dieser Kur machen sich denn auch bald bemerkbar, indem sich alsbald allerlei Nachkrankheiten einstellen, die sich kundgeben durch Schwielenbildung und Elefantenfuß. Diese Entartungen sind dann äußerst schwer zu beseitigen, in den meisten Fällen ist jeglicher Heilversuch umsonst.

(Zeitschrift f. Biochemie.) Meinert, biochem. Tierarzt.

Masern und Homöopathie.

Aus einer der Tageszeitungen in Gouda, Holland, entnehmen wir folgendes:

Bei der heftigen Masern-Epidemie hier, die nun so gut wie erloschen ist und bei welcher der Prozentsatz der gestorbenen Kinder abnorm hoch war — die Epidemie ging in Begleitung von Lungenentzündung, Krupphusten, Krämpfen, Schleimhusten usw. — ist die homöopathische Behandlung am glücklichsten gewesen. Von mehreren hundert behandelten Kranken verlor der homöopathische Arzt unserer Stadt nur zwei Kinder durch den Tod. Ueber diesen glücklichen Erfolg wird viel in der Stadt gesprochen.

Da die Homöopathie noch allzu oft als eine Art Quacksalberei angesehen wird, so finden wir obenstehenden Bericht merkwürdig genug, um ihn unseren Lesern vor Augen zu führen. —H.

Vermischtes.

Personalien. Am 15. Dezember 1909 starb zu Utrecht Herr Dr. med. Stephanus Jacobus van Roijen, 81 Jahre alt. Geboren am 30. August 1828 hatte er ursprünglich Mathematik und Naturwissenschaften studiert und zunächst die Stelle eines Direktors der Gasfabrik in Groningen bekleidet. Aus Anlaß der Erkrankung seines Bruders lernte er in München den homöopathischen Arzt Dr. Bonhoff kennen und wurde durch denselben so für die Homöopathie eingenommen, daß er seine Gasdirektorsstelle aufgab und sich in Leiden dem Studium der Medizin widmete. Im Jahre 1858 zum Doktor der Medizin promoviert begab er sich nach Leipzig, um sich hier speziell mit der Heilmethode Hahnemanns durch bewährte Schüler desselben vertraut zu machen. Der Verstorbene übte dann an verschiedenen Orten seine Praxis aus, namentlich in seiner Geburtsstadt Groningen, dann in Diever, Veendam, Hellevoetsluis, Valbug, Westerwoort bei Arnheim und zuletzt in Utrecht, wo er die letzten 16 Jahre seines Lebens verbrachte. Er war ein eifriger, begeisterter Anhänger der Homöopathie; zahlreich sind seine Schriften über Chemie, wie über die homöopathische Heilweise. Er begründete einen Verein homöopathischer Aerzte und war Vorsitzender der Kommission zur Bearbeitung einer holländischen homöopathischen Pharmakopöe. Aus Anlaß seines goldenen Jubiläums als Dr. med. wurde er zum Offizier des „Oranje-Nassau-Ordens“ ernannt. Zwei seiner Söhne sind gleichfalls homöopathische Aerzte. Der ältere praktiziert in Rotterdam; der andere ist Direktor des homöopathischen Spitals in Utrecht. Ehre sei dem Andenken des Entschlafenen!

Aus Rußland. Das Medizinaldepartement in St. Petersburg hat sich bei der Ausarbeitung des neuen Apothekergesetzes im Prinzipe gegen die Existenz spezieller homöopathischer Apotheken ausgesprochen. Als Motiv wird merkwürdigerweise angeführt: es lasse sich zwischen homöopathischen und allopathischen Arzneimitteln keine scharfe Grenze ziehen (sic!), folglich sei es zweckentsprechender (für wen?), alle Arzneimittel in einer normalen (!) Apotheke für den Gebrauch des Publikums vorrätig zu halten. Also erst nach mehr denn 70jährigem Bestehen spezieller homöopathischer Apotheken im Reiche ist es dem Medizinischen Departement eingefallen, sich die Frage vorzulegen, was denn eigentlich ein homöopathisches Arzneimittel sei, und da es sich, dank seiner umfassenden medizinischen Kenntnisse (!) keinen präzisen Begriff (!) von einem homöopathischen Arzneimittel machen konnte — hat die hohe Behörde einfach die Abschaffung aller speziellen homöopathischen Apotheken angeordnet! Das ist doch wahrlich mehr als naiv! Hat sich denn niemand von den Herren im hohen Rate die Frage vorgelegt, warum denn eigentlich, wenn es gar keinen Unterschied zwischen homöopathischen und allopathischen Arzneimitteln gibt, in der Welt spezielle homöopathische Apotheken existieren? — Selbstredend liegt der Hund ganz wo anders begraben. Die Homöopathie ist eben den Herren aus vielen Gründen unbequem.

„Im Unbequemen hat man sich's gemacht bequem,
Und hält, so lang man kann, ein unhaltbar System!“
(Rückert.)

Die vereinigten Laien- und Aerzte-Gesellschaften Rußlands haben in dieser Angelegenheit Interpellation eingereicht, die aber bei dem Medizinischen Departement wohl kaum ein geneigtes Ohr finden dürfte, — da es ja offenbar darauf abgesehen ist, der Homöopathie hier zu Lande den Garaus zu machen. Da aber glücklicherweise das Medizinische Departement von sich aus keine Gesetze erlassen kann, sondern dieselben einen langen Weg durch viele Instanzen (Minister-Konseil, Duma, Reichsrat) durchzumachen haben, so ist immer noch Hoffnung vorhanden, daß die Stimme der nach Hunderttausenden zählenden Anhänger der Homöopathie Gehör finden wird.
N. B.

Literarische Anzeigen.

Contribution pour servir à l'histoire de l'Hôpital Homoeopathique St. Luc de Lyon par le Dr. Jules Gallavardin. Lyon 1910. Prix 2 francs.

Bekanntlich ist Lyon die Wiege der Homöopathie in Frankreich. Von dort aus verbreitete sich die Lehre Hahnemanns nach Genf, Paris und verschiedene Städte Frankreichs. In Lyon besteht auch ein homöopathisches Spital St.-Luc, um dessen Gründung sich der verstorbene Vater des Verfassers der vorliegenden Broschüre, ein bekannter homöopathischer Arzt, die größten Verdienste erworben hat. Auf Grund der Veröffentlichung von Briefen aus dem Nachlasse seines Vaters führt nun der Autor den Beweis, daß bei der Verwaltung nicht alles stiftungsgemäß zugegangen ist und erhebt gegen einzelne Verwaltungsmitglieder öffentliche Anklage wegen unsauberer Machenschaften, die vorgekommen sind. Für die Entwicklungsgeschichte der Homöopathie hat auch diese Broschüre allgemeine Bedeutung.

Dr. Aub, Wirkung des galvanischen Stromes bei Erschöpfungszuständen des menschlichen Gehirns. Vortrag, gehalten in der Physiolog. Gesellschaft München. Verlag von Otto Gmelin, München. 1 Mk.

Verfasser weist nach, daß bei richtiger Anwendungstechnik es ganz ungefährlich ist, galvanische Ströme durchs menschliche Gehirn gehen zu lassen und auf diese Weise die mit nervösen Erschöpfungszuständen des Gehirns einhergehenden Beschwerden günstig zu beeinflussen.

Anzeigen.

„ENTEROROSE“

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder bei Magen- und Darmkrankheiten.

(Chem. Anal.: Wasser 5,72, Eiweissstoffe 18,34, Fett 11,69, Kohlehydrate 60,25, Cellulose 0,30, Asche (Nährsalze) 3,70.)
Enterorose ist anzuwenden bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, sei es infolge von Diätfehlern oder Erkältungen, sei es infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.), Cholerine, Ruhr, Verdauungsschwäche, Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage.

„KALK-CASEÏN“

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene

(in Pulverform).

Das Kalk-Caseïn ist eine neue, rationelle Verbindung von phosphorsaurem Kalk mit den Eiweissstoffen der Milch, zeichnet sich aus durch überaus leichte Verdaulichkeit, ist frei von irgendwelchen nachteiligen Nebenerscheinungen und wird von Kindern und Erwachsenen gleich gut vertragen.

Seine Anwendung ist indiziert schon vom Säuglingsalter an bei allgemeiner Schwäche, als bestes Prophylakticum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei skrophulösen Affektionen, zur Stärkung in den Entwicklungsjahren, bei Anämie und Chlorose, bei Tuberkulose und als spezifisches Mittel bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

PISCIN

Homöopathischer Ersatz für Lebertran von Dr. med. **Stäger**, homöopathischer Arzt in **Bern** i. Schweiz.

Unübertroffen in der Anwendung als völlig geruch- und geschmackloses Präparat in den Fällen, namentlich in der Kinderpraxis, wo aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten der Lebertran nicht eingenommen werden kann und schlecht vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Von nachstehend verzeichneten gedruckten Vorträgen können wir den Vereinen und Anhängern der Homöopathie noch in größerer Anzahl Exemplare gratis zur Verfügung stellen:

Nr. 2. **Ueber die Einrichtung von homöopathischen Hausapotheken, sowie über die Behandlung und den Gebrauch der in denselben befindlichen Arzneien.**

Nr. 3. **Verschiedene Abhandlungen.** Wie kann ich von meinem Asthma befreit werden? — Aeußere und innere Krankenbehandlung. — Nur ein Beispiel. — Die englische Krankheit. — Eine Sprechstunde für Magenkranke. — Die chronische Mandelvergrößerung.

Nr. 5. **Alkohol und Blei. Zwei Erbfeinde des Arbeiterstandes.** II. Blei.

Nr. 6. **Die Gründung eines homöopathischen Vereins bezw. Gewinnung von Mitgliedern für einen bereits bestehenden Verein.**

Nr. 7. **Verschiedene Aufsätze.** Was ist zu tun bei Ohnmachten? — Der falsche Kroup. — Wie behandelt man erfrorene Glieder? — Was ist Krankheits-Disposition? — Unsere Behandlung des Keuchhustens. — Wer ist abgehärtet?

Nr. 8. **Verschiedene Aufsätze.** Ein vortreffliches Elexier zur Verlängerung des Lebens. — Die Skrofulose. — Im Kampfe mit der Tuberkulose. — Schutzmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten. — Gemeingefährliche Unanständigkeiten. — Eine neue Volksseuche.

Nr. 9. **Ueber den Wärmehaushalt des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen.** I. Ueber den Wärmehaushalt in gesunden Tagen.

Nr. 10. **Ueber den Wärmehaushalt des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen.** II. Ueber den Wärmehaushalt in kranken Tagen.

Nr. 11. **Ueber Nervenschwäche** (lat. Nervosität, griech. Neurasthenie).

Nr. 12 u. 13. **Zur Kinderpflege.**

Nr. 14 u. 15. **Die Pflege des zweiten Kindesalters.**

Nr. 16 u. 17. **Zur Verbesserung der erblichen Krankheitskeime.**

Nr. 18. **Vortrag über Johannisblume,** Arnica montana, **das Johanniskraut,** Hypericum perforatum, **und die Ringelblume,** Calendula officinalis.

Nr. 19. **Milch und Milchdiät.**

Nr. 20. **Vortrag über den Verdauungsapparat, insbesondere über den Magen und seine Krankheiten.**

Die Vorträge Nr. 1 und 4 sind vergriffen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe.

Weitere Niederlagen

unserer **gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen** und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken** ꝛc. errichteten wir in

Altenkirchen im Westerwald, bei Apotheker Georg Neuhoeffer.

Gotha, in der Hofapotheke, am Hauptmarkt, Besitzer: Apotheker Hans Maaß.

Neukalen in Mecklenburg, bei Apotheker Wilhelm Baesel.

Nordhausen, in der Mohren-Apotheke, Pferdemarkt 1/2, Besitzer: Apotheker Fr. Ernst Schulze.

Nowawes, in der Linden-Apotheke, Besitzer: Apotheker Anton Hoeß.

Winnweiler (Rheinpfalz), in der Victoria-Apotheke, Besitzer: Apotheker Chr. Stühinger.

Homöopathische Central-Apotheke, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Georg Neuhoeffer.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Kurt Hefter.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.

Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, Fritz Hülsmann.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, **Glückauf-Apotheke,** R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Gotha, Hofapotheke, am Neumarkt, Hans Maaß.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., Apotheke **Zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke,** Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.

Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.**
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, **Wilh. Rathge.**
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke, Max Wilde.**
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, **Georg Stahl.**
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am **Roggenmarkt** 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. **Wachsmann.**
Neukalen in Mecklenburg, Wilhelm Baesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. **Metzen.**
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze!
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. **Ernst Blobel.**
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Bes. Apotheker **H. Otersen.**
Peterswaldau (Bezirk Breslau), **Hirsch-Apotheke, Hugo** Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Preglzersche **Apotheke,** Dr. **A.** Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.**
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. **Arcularius.**
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker **A. Diewitz.**
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spremberg (Lausitz), **Stadt-Apotheke,** F. Tietz.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, **F. J. Hadra.**
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke, B. Hardenfett.**
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, **Ernst Guttmann.**
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **AdlerApotheke, Paul Schröder.**
Triebel, Prov. Brandenburg, **Erich Haucke.**
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.

Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbaux.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofftätter's Erben.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internationale, Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B.D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calledel Coliseo 8.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 7 u. 8 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", April 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bekanntmachung

des geschäftsführenden Ausschusses des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Nach Anhören des Rheydter Verbandsvereins berufen wir hiermit den

30. Verbandstag

auf Sonntag den 24. April 1910

nach Rheydt,

Restaurant Fritz Eckert, Neußerstr. 113, ein und ersuchen alle Vertreter der geehrten Verbandsvereine, sowie die sonstigen Verbandsmitglieder, die an den Verhandlungen teilzunehmen gedenken, sich dazu einzufinden.

Die Tagesordnung geben wir vorbehaltlich etwaiger durch die Vertreterversammlung selbst zu beschließenden Aenderungen hierdurch bekannt:

I. Vertreter-Versammlung

morgens 10 Uhr.

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Kassenführers.
3. Wahl:
   a) des 2. Vorsitzenden.
   b) des 1. Schrift- und Kassenführers,
   c) der Revisoren,
   d) eines neuen Versammlungslokals.
4. Festsetzung
   a) des Jahresbeitrages,
   b) der Vergütung für den Schriftführer.
5. Bestimmungen von Zeit und Ort
   a) für den nächstjährigen Verbandstag,
   b) für die 6 Gruppen-Versammlungen.

6. Stellungnahme zur Bundessatzung.
7. Wahl zweier Vertreter für den diesjährigen Bundestag in Leipzig.
8. Bewilligung der Kosten.
9. Anträge und Wünsche.

II. Gemeinsames Mittagsessen.
Nachmittags 2 Uhr.

III. Haupt-Versammlung.
Nachmittags 4 Uhr.

1. Begrüßung der Gäste durch den Verbandsvorsitzenden.
2. Bericht über die Beschlüsse der Vertreter-Versammlung.
3. Vortrag des Herrn Rich. Große aus Dresden: „Ist die Homöopathie eine Volksheilkunde und was hat man von ihr zu erwarten?"

Abends 7 Uhr:
Abendfestlichkeit
des Rheydter Vereins nach besonderem Programm.

Otto Dröscher, Elberfeld. W. Ritter, Langerfeld.
15. März 1910.

Folgende Anträge sind eingelaufen, deren Besprechung aber, da sie Satzungsänderungen betreffen, einer außerordentlichen Vertreter-Versammlung vorbehalten bleiben müssen:

1. Antrag des Vereins für Homöopathie-Elberfeld: dem Absatz 2 des § 10 der Verbandssatzungen folgende veränderte Fassung zu geben:
   „Zur Vertreter-Versammlung hat jeder Verein für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme. Die dem Verein zustehenden Stimmen können durch einen Vertreter abgegeben werden."
2. Antrag des Homöopathischen Vereins Milspe:
   „Jeder Verein hat das Recht mit 2 Delegierten für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme abzugeben."
3. Antrag des Homöopathischen Vereins Hahnemannia-Hörde i. W.:
   a) „der Verbandsvorstand ist durch Wahl von 3 Beisitzern auf 7 Personen zu erhöhen."
   b) „die Vorstandssitzungen finden abwechselnd in den Wohnorten der Vorstandsmitglieder und zwar womöglich an Sonntagen statt."

Wir geben vorstehende Anträge unseren verehrten Verbandsvereinen bekannt, mit der Bitte, jetzt schon Stellung zu den einzelnen Anträgen zu nehmen.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter.

Dem Rheinisch-Westfälischen Verbande homöopathischer Vereine sind ferner beigetreten: Die „Homöopathische Gesellschaft" in Elberfeld-Sonnborn, Vorsitzender Herr C. Fischer und der „Homöopathische Beamten-Verein" in Essen, Vorsitzender Herr Fr. Pause.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Von den nach unseren Veröffentlichungen in Nr. 3/4 dieser Zeitschrift in Bildung begriffenen neuen Provinzialverbänden homöopathischer Vereine ist bis jetzt die Gruppe Hessen-Nassau zustande gekommen und zwar mit 6 Vereinen und 492 Mitgliedern. Ist der Verband zurzeit auch nur klein, so wird es sicher gelingen, ihn durch Gründung neuer Vereine weiter auszubauen.

Welchen Erfolg die Bemühungen unserer Freunde in der Provinz Sachsen und in Norddeutschland aufzuweisen haben, wissen wir zurzeit leider noch nicht, da wir auf unsere Anfragen bis jetzt ohne Nachricht geblieben sind. Es ist uns deshalb auch nicht möglich, schon bestimmte Dispositionen für Einberufung einer Bundesversammlung zu treffen.

Andererseits ist nach den erhaltenen Informationen zu erwarten, daß der neue Entwurf zum Kurpfuschergesetz nun bald herauskommt. Es dürfte sich deshalb empfehlen, mit einer Tagung der homöopathischen Vereine in Leipzig so lange zu warten, bis der Entwurf im Wortlaute vorliegt, um allen Verbänden und Vereinen Gelegenheit zu geben, an den Beratungen zur gemeinsamen Abwehr gegen die Gefahren, welche der neue Kurpfuschergesetzentwurf ohne Zweifel für die Anhänger der Homöopathie mit sich bringen wird, teilzunehmen.

Der provisorische Vorstand: Heydel, Karcher, Mundkowsky.

Annaberg i. Erzgeb. Homöopathischer Verein. Die statutengemäße 56. Jahresversammlung fand am 28. Januar im Vereinslokal Meisterhaus statt und setzt sich der neugewählte Vorstand aus folgenden Herren zusammen: Reinhard Würkert, 1. Vorsitzender; Ferdinand Illing, 2. Vorsitzender; Rudolf Walther, 1. Schriftführer; Eduard Wolf, 2. Schriftführer; Anton Bach, Kassierer; Ferdinand Kraus, 1. Bibliothekar; Robert Söldner, 2. Bibliothekar. Neu gewählt sind der 2. Schriftführer und der 2. Bibliothekar, während die anderen Herren wieder gewählt wurden. Interessante und sehr gut besuchte Vortragsabende hatte der Verein 21 zu verzeichnen, während an den übrigen Vereinsabenden andere wichtige Angelegenheiten zu erledigen waren. Das Stiftungsfest wurde am 7. Februar 1910 durch Konzert und Ball im Gründungslokal „Bahls Restaurant" festlich begangen. Zur Mitgliedschaft hatten sich im verflossenen Vereinsjahr 21 Herren angemeldet, welche einstimmig aufgenommen wurden und zählt der Verein am Schlusse des vergangenen Jahres 116 Mitglieder. Ebenfalls sind uns wieder im letzten Vereinsjahre einige treue Mitglieder durch Tod entrissen worden und werden wir deren Andenken stets in Ehren halten. Besonderer Dank aber gebührt unserm am 1. Pfingstfeiertag verstorbenen langjährigen 1. und später 2. Vorsitzenden, Herrn Hermann Unger. Seine persönliche Tüchtigkeit, seine Schaffensfreudigkeit für unsere edle Sache, seine aufopfernde Tätigkeit für unseren Verein werden wir nie vergessen, und aufrichtig und wohl berechtigt ist darum auch der Schmerz bei allen Mitgliedern gewesen, welche die Kunde von dem plötzlichen und viel zu frühen Hinscheiden dieses begabten Mannes vernahmen. Sein Andenken wird in unseren Herzen fortleben. „Er ruhe in Frieden." Rudolf Walther, 1. Schriftführer.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Vor einer gut besuchten Versammlung hielt am 16. Februar Herr Dr. med. Bastanier einen Vortrag über „Hals- und Kehlkopfleiden". Von der Mundhöhle ausgehend detaillierte der Herr Vortragende die verschiedenen Krankheitserscheinungen wie Mandelentzündungen und Vergrößerungen und warnte vor deren Operation, besprach dann die Rachenwucherungen und Nasenpolypen und führte bei allen Erkrankungen auch die hier in Frage kommenden homöopathischen Arzneien an. Auch

machte der Herr Redner die einzelnen erkrankten Teile durch skizzierte Aufzeichnungen an der Wandtafel den Anwesenden sehr verständlich, wodurch sich der sehr lehrreiche Vortrag höchst interessant gestaltete. — Am 2. März hielt Herr Med.-Rat. Dr. Müller vor einer von ca. 130 Personen besuchten Versammlung einen Vortrag über „Nervosität", ihre Ursache, Verhütung und Heilung. Der sehr gut ausgeführte Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Den beiden Vortragenden, Herrn Dr. Bastanier und Herrn Med.-Rat Dr. Müller, sprechen wir im Namen des Vereins nochmals unsern herzlichen Dank aus.

F. Adler, 1. Schriftf., Reinickendorf-Ost, Schiller-Promenade 54.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am Dienstag, den 22. Februar sprach Herr Dr. med. von Oiste über operationslose Behandlung der Frauenleiden. Der Herr Vortragende behandelte das äußerst interessante Thema, welches vor Herren und Damen gehalten wurde, sehr eingehend, besonders aber die vom Vortragenden mit Erfolg angewandte Thure Brand-Massage. Mit welchem Beifall der Vortrag aufgenommen wurde, beweist am besten der sehr reichlich belegte Fragekasten, welcher nach dem Vortrag herumgereicht wurde. — Am 10. März hielt Herr Dr. med. Bracklow einen Vortrag über rechts- und linksseitig wirkende Arzneimittel. Der Herr Vortragende erklärte zunächst die durch Vivisektionen an Tieren vorgenommenen Versuche bei der Allopathie im Vergleich zu den bei der Homöopathie an gesunden Menschen vorgenommenen Vergiftungsversuchen zur Erkundung der Arzneien, und ging dann zu dem eigentlichen Vortragsthema über. Dasselbe gestaltete sich äußerst interessant und lehrreich. Sehr eingehend behandelte Herr Dr. Bracklow die vom Freiherrn von Reichenbach 1848 aufgestellte Odlehre, welche für die Menschheit und insbesondere zur Unterstützung der Homöopathie zur größten Wichtigkeit werden wird. Wir möchten es nicht verabsäumen, den Herren Vortragenden nochmals an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank auszusprechen. — Die nächsten Sitzungen finden am 14. und 28. April im Vereinslokal, Ackerstr. 144, statt. Am 9. April feiert der Verein daselbst eine Gedenkfeier für Hahnemann.

J. A.: Alfred Hantschick, 1. Schriftführer, Berlin N. 4.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die am 8. März abgehaltene Vereinsversammlung eröffnete Herr Schulz unter üblicher Begrüßung der äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder und erteilte sodann Herrn Dr. med. Kolb das Wort zu seinem Vortrag über „Scharlach". Der geschätzte Redner zergliederte seinen Vortrag in drei Abteilungen: 1. Wesen und Entstehungsursachen, 2. die verschiedenen Arten des Scharlachs, 3. Behandlung und Diätvorschriften während der Erkrankung. Im ersten Absatz führte uns Herr Dr. Kolb in leichtfaßlicher, anschaulicher Weise das Wesen des Scharlachs vor Augen und betonte, daß der eigentliche Erreger der Krankheit noch nicht entdeckt sei, um dann in den verschiedenen Arten des Scharlachs ein Gesamtbild zu geben, daß von dieser oft sehr bösartigen Infektionskrankheit sich ein jeder ein ganz scharf gezeichnetes Bild einprägen konnte. Im besonderen widmete der geschätzte Redner längere beherzigende Worte dem mit Komplikationen einherschreitenden Scharlach, unter denen die verschiedenartigsten Nieren- und anderen Organkrankheiten wohl sehr der Beachtung verdienen, zumal sie meist während der Krankheit und in der Zeit der Abschuppung übersehen werden, bis unter mannigfaltigen Krankheitserscheinungen plötzlich Verschlimmerung eintritt, die oft den letalen Ausgang zur Folge haben. In den Ausführungen der medizinischen Behandlung und der Diätvorschriften ist uns wohl noch nie ein so leicht faßliches Bild gegeben worden, so daß es eine Lust war, den Ausführungen unseres Herrn Doktors zu folgen, in welcher Art und Weise er uns mit den homöopathischen Arzneien in bezug auf seinen Vortrag bekannt machte. Belladonna, Rhus tox., Hepar sulph. calc. betonte er besonders neben vollständiger Milchdiät und vollkommener Bettruhe. Auch der Vorbeugung in bezug auf Uebertragung durch Familienmitglieder auf andere Personen gedachte er und gab eingehende Verhaltungsmaßregeln darüber an. Nach Beendigung seines Vortrags belohnte lebhaftester Beifall den geschätzten Redner und sämtliche Mitglieder erhoben sich von ihren Plätzen. Nachdem Herr Schulz noch offiziell Herrn Dr. Kolb den Dank des Vereins übermittelt hatte, wurden noch verschiedene geschäftliche Punkte erledigt und u. a. auf den öffentlichen Vortrag über Gicht und Rheumatismus von unserm Herrn Friedrich hingewiesen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Erfreulicherweise können wir wieder die Aufnahme zehn neuer Mitglieder verzeichnen. Nach diesem beantwortete Herr Dr. Kolb noch einige Fragen in liebenswürdigster Weise und auf vielseitigen Wunsch der Mitglieder wird der Unterzeichnete in der Aprilversammlung seinen Vortrag über Lungentuberkulose wiederholen, wozu um zahlreiches Erscheinen vom Vorstand gebeten wurde. Nachdem erfolgte Schluß gegen 1/212 Uhr. Möge es uns vergönnt sein, noch recht oft unsern Herrn Dr. Kolb in unserer Mitte zu sehen.

Zu dem von Herrn Rich. Große, Dresden, im großen Saale des Gasthauses „Linde" abgehaltenen Vortrage hatte sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Der Vortragende begann seine Ausführungen mit einer anschaulichen Schilderung des anatomischen Baues des Herzens, wobei derselbe nach Erklärung der einzelnen Herzkammern und ihrer Funktionen Gelegenheit nahm, den Blutkreislauf im menschlichen Körper in seiner Verbindung mit dem inneren Bau des Herzens zu erläutern. Die hierauf folgende Beschreibung der Tätigkeit des Herzens gab dem Redner Veranlassung, besonders auf den Pulsschlag als Auskunftsstelle für den geregelten Blutkreislauf hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß Störung im Blutkreislauf die erste Veranlassung zu Herzerkrankungen bilden. Es müßten deshalb auch alle Personen, welche beim Radfahren, Bergsteigen usw. sehr rasch Pulsbeschleunigungen ausgesetzt sind und kurzatmig werden, diese warnenden Anzeigen einer erhöhten Herztätigkeit zur Vermeidung von Herzerkrankungen durch allzu große Anstrengungen rechtzeitig berücksichtigen. Zu der Schilderung einiger Herzkrankheiten übergehend, besprach Redner in allgemein verständlicher Weise die Entstehung sowie die Symptome derselben und ließ alsdann eine eingehende Besprechung der geeignetsten Maßnahmen über die Verhütung und Behandlung der verschiedenen Herzkrankheiten folgen, wobei er als nötigste Pflicht erachtete, erst die Ursachen zu der betreffenden Herzerkrankung abzustellen, bevor in die klinische Behandlung derselben eingetreten wird. Die Vielseitigkeit der Herzerkrankungen und ihrer Ursachen, so schloß der Redner, machen es unmöglich, spezielle homöopathische Mittel als in jedem Einzelfalle richtig und wirksam zu nennen, vielmehr ist in jedem Falle in Rücksicht auf das edle Organ, welches in in Frage kommt, und von dessen ordnungsmäßiger Funktion das ganze Wohlbefinden des Menschen abhängig ist, unbedingt nötig, einen tüchtigen und erfahrenen Arzt zu Rate zu ziehen. Für seine in jeder Beziehung lehrreichen und interessanten Ausführungen erntete der Redner lebhaften und wohlverdienten Beifall und besprach am Schlusse noch einige, in bezug auf das Vortragsthema eingegangene Fragen.

Rudolf Semm, 1. Schriftführer.

Cöln-Nippes. Homöopathischer Verein. In der am 21. Januar abgehaltenen Generalversammlung hielt der 1. Vorsitzende zunächst einen Rückblick über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre. Nach dem Jahresbericht des Schriftführers zählte der Verein am Schlusse des Jahres 38 Mitglieder. Die Versammlungen waren durchschnittlich gut besucht. Der Bücher- und Kassenbestand wurde geprüft und in Ordnung befunden. Bei der demnach vorgenommenen Vorstandswahl wurde auf Vorschlag des Herrn Rademacher der alte Vorstand wieder- und Herr Bauer als Schriftführer neugewählt. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren: Fried. Bornhausen, Eisenbahn-Obersekretär, Cöln-Nippes, Neußer Straße 335a, 1. Vorsitzender; Diehl, 2. Vorsitzender; Buyken, Kassierer; Bauer, Schriftführer; Winkler und Flaschentreher als Beisitzer. Der 1. Vorsitzende meinte, ob es nicht angehe, der Kostenersparnis wegen das Stiftungsfest mit der Hahnemannfeier zu verbinden. Die Mehrzahl der Mitglieder war für eine getrennte Feier und wurde das Stiftungsfest auf den 6. März festgesetzt. Hierauf hielt der 1. Vorsitzende den angekündigten Vortrag über das Heilmittel „Aconitum", für welchen er

reichen Beifall erntete. — Die Monatsversammlung am 4. Februar war nur schwach besucht. Es wurde die Feier des Stiftungsfestes besprochen und auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden beschlossen, ein offizielles Programm nicht aufzustellen, weil das beim vorigen Feste sich gut bewährt habe. Der angesagte Vortrag wurde wegen vorgerückter Abendstunde verschoben. — Am 6. März fand im Vereinslokale Richartz die Feier des 9. Stiftungsfestes statt. Dasselbe war, wie alle übrigen Festlichkeiten des Vereins, sehr zahlreich besucht. Nach einem flotten Eröffnungsmarsch wurden die Festteilnehmer von dem 2. Vorsitzenden herzlichst begrüßt. Ein vom 1. Vorsitzenden verfaßter Vorspruch wurde von Frl. Winkler sehr hübsch vorgetragen, und darauf ein von Herrn Höhne gedichtetes Lied „Zum Stiftungsfeste" gemeinschaftlich gesungen. Herr Flaschentreher jun. erfreute die Zuhörer durch einen Vortrag. Nunmehr hielt der 2. Vorsitzende die Festrede; er gedachte hierbei der Verdienste des 1. Vorsitzenden (welcher trotz seiner angegriffenen Gesundheit erschienen war) und überreichte demselben einen vom Verein gestifteten prachtvollen Lorbeerkranz mit Widmungsschleife. Tiefgerührt dankte der 1. Vorsitzende und gab den Vorstandsmitgliedern je ein Zweiglein von dem Kranze für treue Mitarbeit. Im Verlaufe des Abends wechselten Musik-, Gesangs- und humoristische Vorträge miteinander ab. (Reichen Beifall fanden die Musikvorträge des Streichquartetts der Herren Kunze, Schneider, Hackmann und Simon; die Gesangsvorträge des Herrn Neubert und der Klaviervortrag des Herrn Fritz Diehl. Der Humorist Herrn Pütz verstand es vortrefflich, durch seine neuesten Schlager die Lachmuskeln der Teilnehmer in Bewegung zu halten. Herr Marschall brachte in humorvoller Weise einen Toast auf die Damen aus, worauf Frau Winkler mit einem Toast auf die Herren erwiderte.) Der 2. Vorsitzende dankte allen Mitwirkenden und hob hervor, daß die sonst sehr ernsten Homöopathen es auch verständen, einen gemütlichen, genußreichen Abend zu veranstalten. Ein Tänzchen hielt die jüngeren und mehrere ältere Teilnehmer in vergnügter Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen. — In der nächsten Monatsversammlung am 1. April findet ein Vortrag über „Arterien-Verkalkung" statt. Bauer, Schriftführer.

Dresden. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 17. November sprach Herr Flegel. wie im letzten Berichte bereits erwähnt, über: „Das Blei als Heilmittel bei kranken Menschen". Am 1. Dezember hielt Herr Hinke Vortrag über das Thema: „Viel essen, heiß essen". Am 15. Dezember sprach Herr Große-Dresden in unserm Verein über „Magenkrankheiten". — Unter zahlreichem Besuch feierte der Verein am 28. Dezember in der Walhalla sein Weihnachtsfest, bestehend in Konzert und Ball. Das Konzert ist in allen Teilen als gelungen zu bezeichnen. Eine neue, schöne Darbietung war das Harfensolo „Am Meeresstrand", gespielt von Frl. Meininger. Großartig war das dreiaktige Theaterstück „Die Zwergenpost", gespielt von 24 Kindern, welche als „Elfen, Nixen, Zwerge, Zwergpostbeamte in Uniform" auftraten. In herrlicher Weise führten die Kinder ihre Rollen durch. Die eingeflochtenen lieblichen Weihnachtslieder, welche teils als Solis, teils als Chöre gesungen wurden, erhöhten die Schönheit, und daß wohl niemand unbefriedigt geblieben sein dürfte, bewies der nicht endenwollende Beifall; denn das Dargebotene ging über die Erwartungen hinaus. Die Aufführung war schwierig und mühevoll, deshalb sei auch an dieser Stelle den beiden Leitern, Herrn Meininger und Herrn Siegmund, wie auch den Kindern (Knaben wie Mädchen) seitens des Vereins der herzlichste Dank dargebracht. Nach dem Konzert erhielten sämtliche anwesenden Kinder Kaffee und Stollen. Der darauf folgende Tanz dauerte in fröhlichster Stimmung bis gegen 3 Uhr früh. Das Ganze war tatsächlich ein praktisches Similia similibus! Hinke, 1. Vorsitzender.

Dresden. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia". Am 24. November d. J. hielt unser in der Agitation für die Lehre Hahnemanns nie ermüdende 1. Vorsitzende, Herr Rich. Wenzel, einen vorzüglich zusammengestellten, lehrreichen Vortrag über „Echinacea angustifolia". Der 9. Dezember war der Diskussion gewidmet, wobei Vorlesungen über die homöopathischen Heilmittel Ginseng, Alumina, Eupatorium purp. und Ferrum phosph. aus der Arzneiwirkungslehre von Heinigke gehalten wurden. Der Vereinsabend am 22. Dezember fiel des Weihnachtsfestes wegen aus. Das neue Jahr begann mit der 2. Generalversammlung am 2. Januar. Aus dem Berichte des 1. Vorsitzenden und 1. Kassierers war zu entnehmen, daß das verflossene Jahr ein arbeitsreiches war. Die Mitgliederzahl hat sich von 130 auf 220 gehoben. Stattgefunden haben 9 Vorstandssitzungen und 25 Vereinsabende. Nach den Berichten des Kassierers hat sich der Kassenbestand vom Jahre 1908 von 76,34 Mk. am Jahresschlusse auf 265,56 Mk. erhöht, trotz der hohen Ausgaben für Bibliothek und Zeitung. Auf Antrag der Revisoren wurde dem 1. Kassierer, Herrn Louis Busch, Entlastung erteilt. Bei Punkt Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden die Herren Rich. Wenzel 1. Vorsitzender, Arthur Seide 2. Vorsitzender, Julius Graf 1. Schriftführer, Louis Busch 1. Kassierer, Rich. Kunze 1. Bibliothekar wiedergewählt, als 2. Schriftführer wurde Herr Oskar Löwe, als Kassierer Herr J. Salmon und als 2. Bibliothekar Herr R. Grohmann neugewählt. Zu Revisoren wurden die Herren Paul Gelfert und Max Keimling wieder und Herr Otto Teichert neugewählt, zu Beisitzern die Damen Frau Frida Kunze, Frau Martha Naumann, sowie die Herren Fritz Worms und Wilhelm Altenburger. Aus der Wahl für das Vergnügungskomitee gingen die Herren A. Seide, W. Altenburger, F. Ehrlich, E. Fuchs, M. Schreiner und P. Mihan für das laufende Jahr hervor. — Am ersten Vereinsabend am 12. Januar d. J. hielt der 1. Vorsitzende, Herr Wenzel, einen Vortrag über „Hygiene". Der zweite Vereinsabend war wiederum der Vorlesung über „Wirkungen verschiedener homöopathischer Arzneimittel" gewidmet. Für den dritten Vereinsabend hatte uns in uneigennütziger Weise Herr Franke, Dresden-Altstadt, einen Vortrag über „Gehirnblutungen und deren Feststellung durch die Augendiagnose" gehalten. Es sei deshalb an dieser Stelle Herrn Franke für seine so interessanten und belehrenden Ausführungen nochmals bestens gedankt. Der Vereinsabend am 23. Februar fiel des Bußtages wegen aus. Am 25. Februar fand in dem festlich geschmückten großen Saale von Watzkes Etablissement das 2. Stiftungsfest statt. Vor überfülltem Saale führte die für diesen Abend engagierte Herrengesellschaft „Bobes Sänger" ein vortrefflich zusammengestelltes Programm aus. Ein sinnreicher Prolog wurde während einer Pause von Frau Hoffmann in ausdrucksvoller Weise gesprochen, wofür ihr vom 1. Vorsitzenden ein prächtiger Blumenstrauß mit warmen Worten des Dankes überreicht wurde. Ein nach Erledigung des Programms folgender Ball, wobei die Kapelle des 13. Jägerbataillons zu Dresden ihre herrlichen Weisen erklingen ließ, hielt die so zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste bis in die frühen Morgenstunden zusammen und allzufrüh kam die Trennungsstunde. Für die zahlreiche Beteiligung und das vorzügliche Gelingen dieses Festes sei nochmals allen bestens gedankt, insbesondere dem Vergnügungskomitee. Einen Vortrag über „Vorbeugemittel in der homöopathischen Medizin und Gegenmittel gegen allopathische Gaben" hielt am 9. März d. J. unser 1. Vorsitzender, Herr Richard Wenzel, welchem es auch in letzter Zeit wiederum gelungen ist, einen homöopathischen Verein in Lambertswalde ins Leben zu rufen, wofür ihm alle Anerkennung zu zollen ist. — Am 20. April abends ½9 Uhr findet im großen Saale von Watzkes Etablissement ein öffentlicher Vortrag über „Unterleibsleiden und deren homöopathische Behandlung" statt. Referent ist Herr Heilkundiger Arno Assert-Chemnitz. Für eine rege Agitation ist Sorge zu tragen. Jul. Graf, 1. Schriftführer.
Dresden-N., Friedensstr. 11, II.

Feuerbach bei Stuttgart. Am 20. Februar hielt der hiesige homöopathische Verein seine jährliche Generalversammlung bei Mitglied Ulrich zum Schlüssel ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorstand erfolgte zunächst die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern, woran sich die Verlesung der Protokollberichte, des Kassenberichtes, der Berichte des Apotheken-, Bibliotheks- und Badewannenverwalters, sowie des Tätigkeitsberichtes anschloß, welche zu keinerlei Beanstandung Anlaß boten und den Berichterstattern den Dank für treue und gewissenhafte Geschäftsführung von seiten der Revisoren und Anwesenden ein-

trugen. Ein Mitglied wünschte, daß der Kassenbericht aufgelegt werde, damit die Generalversammlung Einsicht von demselben nehmen könne. Durch den Vorstand wurde erwidert, daß, solange wir keinen höheren Ueberschuß erzielen, wir nicht in der Lage seien, einen gedruckten Kassenbericht der Generalversammlung vorzulegen. Punkt 2: Neuwahl. Vorstand, Kassierer und Schriftführer wurde per Akklamation wiedergewählt. Als Vorstand Eugen Bleicher, Kassierer Wilhelm Beitinger, Schriftführer Christian Goller. Infolge Wegzugs eines Ausschußmitglieds mußten die Ausschußmitglieder geheim gewählt werden und ergab laut Stimmenzahl: Gottlieb Steng, seitheriger Vizevorstand, Friedrich Veit sen., seitheriges Ausschußmitglied, Gottlieb Ehman, seitheriges Ausschußmitglied, Josef Weckerle, seitheriges Ausschußmitglied, Karl Schramm, seitheriges Ausschußmitglied, Christian Knödler neugewählt. Als Ersatzmann Karl Beck neugewählt. Als Vereinsdiener wurde an Stelle des seitherigen mit der höchsten Stimmenzahl Friedrich Veit junior gewählt. Nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten schloß Vorstand Bleicher die Generalversammlung um 8 Uhr abends. Anwesend waren 28 Mitglieder. Goller, 1. Schriftführer, Breite Str. 32.

Friedersdorf bei Pulsnitz. Homöopathischer Verein. Dem hiesigen, im Dezember vorigen Jahres neugegründeten homöopathischen Vereine war es vergönnt, am Sonntag den 13. März einen Vortragsabend abhalten zu können. Bei der Eröffnung begrüßte Unterzeichneter herzlichst die anwesenden Mitglieder sowie die zahlreich erschienenen Gäste der Brudervereine von Niedersteina, Oberlichtenau und Pulsnitz. Hierauf erteilte er dem geschätzten Redner, Herrn Arno Assert aus Chemnitz, das Wort zu dem Vortrage über „Magenkrankheiten". In überaus fesselnder Weise verstand es Herr Assert in einem über 2½stündigen Vortrag die Anwesenden in steter Aufmerksamkeit zu erhalten. Im 1. Teile erläuterte er in leicht verständlicher Weise den Bau und die Verrichtungen der Verdauungsorgane. Im 2. Teile wies er an der Hand von zahlreichen Beispielen auf die verschiedenen Magenkrankheiten, auf deren Verhütung und die Heilung derselben durch homöopathische Heilmittel hin. Lauter, ungeteilter Beifall lohnte dem Herrn Redner am Schlusse seines Vortrages. Hierauf forderte noch in kurzen, beweglichen Worten Herr Assert dem Verein noch Fernstehende zum Beitritt in denselben auf, worauf einige Neuanmeldungen erfolgten. Zum Schluß forderte der Redner noch zur lebhaften Agitation gegen das geplante Kurpfuscher-Gesetz auf. Voll Befriedigung und mit Dank für das Gehörte trennten sich die Anwesenden erst in später Stunde.

Julius, Huhle, 1. Vorsitzender.

Gablenberg. Der Name des zweiten Vorsitzenden und Botanikers heißt nicht G. Schoeder, wie irrtümlich angegeben war, sondern G. Schonder. Die Redaktion.

Großschönau i. Sa. Seine Generalversammlung hielt der hiesige homöopathische Verein am 30. Januar 1909 ab. Der Vorsitzende, Herr Reinhold Kluttig, eröffnete dieselbe unter herzlichem Willkommengruß und nimmt Gelegenheit, den Mitgliedern für das neue Jahr die besten Glückwünsche zu entbieten. Aus dem vom Vorstand Reinh. Kluttig vorgetragenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Vereinsangelegenheiten in 1 Haupt- und 6 Monatsversammlungen erledigt wurden. Die Mitgliederzahl ist von 157 auf 172 gestiegen. In Abwesenheit des Kassierers, Herrn Carl Richter, berichtet Herr Gust. Fritzsche über den Stand der Kasse und betragen hiernach die Einnahmen 547.94 Mk., die Ausgaben 447.73 Mk., so daß ein Kassenbestand von 100.19 Mk. vorhanden ist. Außerdem besitzt der Verein ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 202.27 Mk. Die Kasse ist geprüft und richtig befunden, und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt, gleichzeitig wurde sich sehr anerkennend über die exakte Kassenführung ausgesprochen. In den hierauf vorgenommenen Neuwahlen wurden sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Ernst Kahlert, stellvertretender Vorsitzender; Carl Richter, Kassierer; Gust. Fiebiger, Schriftführer einstimmig als solche wiedergewählt, während an Stelle des verzogenen 2. Schriftführers Herr Carl Göhle neu gewählt wurde. Ebenfalls wiedergewählt wurde der Vereinsbote Herr Carl Wenzel. Unter Neuaufnahmen fanden 5 Herren die gewünschte Aufnahme. Beschlossen wurde, am 10. April im Gasthof zum Weinhaus das 20jährige Stiftungsfest in Verbindung mit Hahnemanns Geburtstagsfeier, bestehend in Konzert, Theater und Ball zu begehen und sollen hierzu der hiesige Naturheilverein sowie die Brudervereine Zittau, Ullersdorf, Rusdorf und Ebersbach eingeladen werden. Mit dem Wunsche, daß die gepflogenen Beratungen zum Wohle und Segen des Vereins gereichen mögen, schloß der Herr Vorsitzende die in allen Teilen glatt verlaufene Versammlung. Gust. Fiebiger, Schriftführer.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein von 1907. Der Verein hielt am 9. März eine gut besuchte Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der 1. Vorsitzende mit, daß Herr Lappe sein Amt wegen Ueberarbeitung im Beruf und daraus entstandener Nervosität niederlege. Herr Hoffmann spricht Herrn Lappe für treue und erfolgreiche Arbeitsleistungen im Dienste des Vereins den Dank des Vereins aus. Er wünscht ihm namens der Mitglieder baldigste Wiedererlangung seiner früheren Arbeitskraft und hofft, gegen Ende des Jahres ihn wieder als Mitglied des Vorstandes begrüßen zu können. Zwei neue Mitglieder werden aufgenommen. Herr Burkhard wußte durch seinen Vortrag „Was leisten Hypnose und Magnetismus bei Nervenkrankheiten?" das Interesse seiner Zuhörer bis zum Schlusse rege zu erhalten. Durch anhaltenden Beifall lohnten ihm die Mitglieder für seine Mühe. Die nächste Versammlung findet am 18. April d. J. statt.
H. Hoffmann, 1. Vorsitzender. P. Schneider, 2. Schriftführer, Hamburg 30, Goßlerstr. 41, I. Hoheluft-Chaussee 36, H. E. p.

Hanau a. Main. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Im Monat Januar 1910 sprach der 1. Vorsitzende über „Die Harnsäure als Krankheitsursache" an drei Vereinsabenden, welche infolge des sehr interessanten Themas gut besucht waren. Die recht lehrreichen Ausführungen, Entstehung der Harnsäure, Krankheitserscheinungen und Ausscheidung der Harnsäure waren im allgemeinen den Aufsätzen von Julius Hensel, dem Begründer der Nährsalz-Therapie, entnommen. Die Ausscheidung der Harnsäure durch kombinierte Heilverfahren: Homöopathie, Biochemie, Vegetarismus, Luft und Sonnenbäder zur Hebung des Stoffwechsels, bildeten den Schluß der Betrachtungen. — Am 4., 11. und 18. Februar wurde über Lycopodium und Silicea gesprochen. — Am 25. Februar sprach der 2. Vorsitzende Herr Theodor Dhein in populärer Weise über die „Praktische Anwendung der Homöopathie" gewürzt durch die gewohnten humoristischen Wendungen. — Am 9. März fand eine Vorstandssitzung statt, in der die Generalversammlung auf den 15. April a. c. mit der nachstehenden Tagesordnung festgesetzt wurde: 1. Rechnungsablage, 2. Frühjahrs-Ausflug, 3. Wanderversammlungen, 4. Festlegung des Eintrittspreises der Mitglieder bei Vorträgen und Festlichkeiten, 5. Gartenfest, 6. Arznei-Frage, 7. Sonstiges. Wir bitten auch an dieser Stelle unsere Mitglieder um pünktliches und sicheres Erscheinen. Lokal: Stadt Bremen im roten Saal. Präzis 8½ Uhr. M. Wieland, 1. Schriftführer.

Harthau i. Erzgeb. Der homöopathische Verein hielt Sonnabend, den 5. Februar in Roders Gasthaus seine Monatsversammlung mit anschließendem Christbaumvergnügen ab. Die Beteiligung war eine sehr starke, denn es hatten sich annähernd mit Frauen 300 Personen daran beteiligt. Auch hatten wir wieder 6 Aufnahmen zu verzeichnen. Die durch die Versteigerung der Pakete erzielte Einnahme betrug 151,22 Mk., dem gegenüber steht eine Ausgabe von 134,57 Mk., so daß ein Reingewinn von 16,65 Mk. verbleibt. Ueber weitere Tätigkeit im Verein ist noch zu berichten, daß unser derzeitiger Vorsteher, Rich. Schuster, es sich angelegen sein läßt, von Zeit zu Zeit einen Vortrag zu halten. So hielt er auch u. a. einen am Dienstag den 22. Februar im Vereinslokal über Kehlkopfbräune und Diphtherie, welcher dem Vortragenden zu aller Ehre gereichte. Hieraus war zu ersehen, mit welchem Interesse Herr Schuster für die gute Sache des Vereins wirkt. Die beiden Krankheiten wurden von demselben bis in die kleinsten Details

erläutert und wurde daher der Vortrag von den Zuhörern mit größtem Interesse verfolgt. Zum Schlusse wurde ihm noch für seine viele Mühe der beste Dank gezollt. — Anschließend sei noch erwähnt, daß Herr Hermann Köhler seit Dezember vorigen Jahres nicht mehr seines Amtes als 1. Vorsteher des Vereins waltet und die Leitung desselben bis auf weiteres dem 2. Vorsteher, Herrn Rich. Schuster, übertragen worden ist. Um nun weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, bitten wir, alle Vereinsangelegenheiten mit Herrn Rich. Schuster (Wohnung Annaberger Straße 143) zu erledigen.

Rich. Schuster, z. Z. Vors. Otto Fritz, 1. Schriftf.

Hilmersdorf bei Wolkenstein. Mehrere Einwohner von Hilmersdorf bei Wolkenstein wünschten schon längere Zeit in ihrem Orte einen homöopathischen Verein zu besitzen. Es wurden von einem Herrn Einladungen zu einer diesbezüglichen Besprechung auf Sonntag den 6. März in Gräbners Restauration ausgegeben. Unterzeichneter wurde ersucht, dieser Besprechung beizuwohnen, um verschiedene Erläuterungen geben zu können. Gerne folgte ich dieser Einladung und begab mich nebst zwei Mitgliedern unseres Vereins sowie einem Mitgliede des Nachbarvereins Gehringswalde nach genanntem Lokal und wurde auch gleich beauftragt, die Versammlung zu leiten. Es waren 12 Herren sowie einige Frauen erschienen und nach geschehenem Referat des Unterzeichneten beschlossen alle 12 Anwesenden einstimmig die Gründung eines homöopathischen Vereins gleichzeitig mit Anschluß an den Landesverein. Es erfolgte die Wahl des Vorstandes; diese ergab folgendes Resultat: Herr Albin Rösch, Strumpfwirker als Vorsitzender; Herr Karl Kamprad als Schriftführer; Herr Max Grubert als Kassierer; sämtliche Herren erklärten, die Wahl anzunehmen. Alle Zuschriften an den Homöopathischen Verein Hilmersdorf bei Wolkenstein wolle man an Herrn Albin Rösch, Strumpfwirker, daselbst Nr. 83 senden. Möge dem neuen Verein Wachstum und Gedeihen vergönnt sein. Heil Hahnemann!

Louis Schönherr,
Vorsitzender des Schönbrunner Homöopathischen Vereins.

Hörde i. Westf. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 23. Januar fand im Vereinslokale des Herrn Röder hierselbst die diesjährige Generalversammlung statt. Die Versammlung war von 47 Mitgliedern besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden Jak. Korn eröffnet. Herr Korn begrüßte die Mitglieder aufs herzlichste, gedachte u. a. auch der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Nach der Zahlung der Beiträge erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Hieraus ist zu ersehen, daß das verflossene Vereinsjahr ein gutes zu nennen ist. War es doch möglich im vergangenen Jahre 350 Mk. auf der Sparkasse zinsbar anzulegen. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Schlusse des Jahres 240. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren wegen der guten Kassenführung Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des 2. Vorsitzenden Herrn Demmer und des Beisitzenden Herrn Joh. Schmitz. Neu gewählt wurde Herr Vial als 2. Bibliothekar und die Herren Rump und Stucke als Kassen- und Bücherrevisoren. Als Delegierte für den Verbandstag Rheinland-Westfalen homöopathischer Vereine wurden die Herren Korn und Demmer gewählt. Da sonst keine Anträge vorlagen, so wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden mit dem Wunsch, daß der Verein auch ferner so weiter blühen und gedeihen möge, geschlossen.

Jakob Korn, 1. Vors. Heinr. Schmitz, 1. Schriftf.

Zöhlingen, Baden. Auf Veranstaltung des homöopathischen Vereins hielt hier am Sonntag, den 20. Februar der Sekretär des badischen Landesverbandes, Herr Kadner aus Pforzheim, einen öffentlichen Lichtbilder-Vortrag über den menschlichen Körper. Der Saal zum Löwen, welcher 300 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch Vereinsvorstand Sigmund Jäger führte Herr Kadner in naturgetreu dargestellten Lichtbildern die Einrichtung und die ansehnlichsten Organe des menschlichen Körpers vor und erläuterte dabei die notwendige Pflege, sowie die häufigsten Erkrankungen derselben und deren homöopathische Behandlung. Dem Redner wurde während seiner Ausführungen die größte Aufmerksamkeit geschenkt und am Schlusse seines Vortrages lebhafter Beifall dargebracht. Auch an dieser Stelle sei ihm nochmals herzlich gedankt. Freudig aufgenommen wurde von der Versammlung die vom Vorsitzenden gegebene Zusage, daß der Verein noch mehrere derartige Vorträge zu halten beabsichtige. Die hierbei gefundene Anerkennung sowie auch einige Anmeldungen neuer Mitglieder berechtigen den Verein zu der Annahme, mit der Veranstaltung dieses Vortrages der homöopathischen Sache selbst sowie im Interesse der Gesundheitspflege auch der Allgemeinheit gedient zu haben. Dem jungen Verein wird diese Darbietung in steter Erinnerung bleiben. Der Vorstand.

Kleinrückerswalde. Am 14. März sprach Herr R. Große aus Dresden über Kinderkrankheiten. Nach zweistündigen, höchst interessanten und belehrenden Ausführungen wurde dem geschätzten Redner der ungeteilte Beifall der zahlreichen Zuhörer zuteil. Gleichzeitig sprach der Vorsteher seinen Dank für die gehabte Mühewaltung aus, sowie für die gütige Vermittlung des Vortrags durch Herrn Kommerzienrat Dr. W. Schwabe. Dieser Dank wurde von den Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen bekundet. Möge auch dieser Vortragsabend zum weiteren Ausbau unseres Vereins beitragen.

Louis Bernhardt, Vorsteher.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 2. März sprach der 1. Vorsitzende über verschiedene Mittel gegen zu starke Regel, über Graphites beim Ausbleiben der Regel bei sonst ganz gesunden Personen, über Passiflora incarnata und Avena sativa gegen Morphiumsucht. An das Gehörte schloß sich die übliche Debatte an. Als Delegierte des Vereins zum Stiftungsfest des homöopathischen Vereins in Halle a. S. am 5. März wurden die Herren Skaar und Max Müller gewählt. Auch wurden die nötigen Beschlüsse gefaßt für das Stiftungsfest, Sonnabend, 16. April. Ueber dieses wird den Mitgliedern seinerzeit besondere Mitteilung zugehen. — Die nächsten Vereinsabende sind Mittwochs am 6. und 20. April. Auch zu diesen werden den Mitgliedern besondere Einladungen zugehen.

E. Karcher, 1. Vors. O. Mundkowsky, 1. Schriftf.
Leipzig-R., Eilenburger Str. 41. Leipzig, Promenadenstr. 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am Montag, den 7. Februar, sprach der erste Vorsitzende über „Nervenkrankheiten" und beleuchtete eingehend den Wert der homöopathischen Heilmethode auch bei diesen schweren Krankheiten. Am 18. Februar sprach Herr R. Große, Dresden, vor vollbesetztem Saale der „Drei Lilien" über „Blutarmut und Bleichsucht und die Gesundheitspflege des Arbeiters". Anwesend waren über 450 Personen. Herr Große erläuterte in zweistündiger, populärer und drastischer Weise die Ursachen und die weitere Entwicklung der Blutarmut und Bleichsucht und kam zum Schluß zu der begründeten Behauptung, daß nur eine Rückkehr zu naturgemäßer Lebensweise uns vor Blutarmut bewahren könne. Mit einem warmen Appell an die zahlreiche Versammlung, sich dem homöopathischen Vereine anzuschließen und dessen Bestrebungen mit fördern zu helfen, schloß der geschätzte Redner seinen lehrreichen Vortrag. Reicher Beifall wurde Herrn Große zuteil und allenthalben wurde mit Befriedigung über diesen Vortrag gesprochen. Dem Vereine brachte dieser Vortrag sechs neue Mitglieder. Am Montag, den 7. März, fand unsere Generalversammlung statt. Aus dem Berichte des ersten Vorsitzenden war zu ersehen, daß der Verein in seinem abgelaufenen 3. Vereinsjahre 15 Versammlungen mit 15 Vorträgen gegen 18 Versammlungen mit 14 Vorträgen im vorigen Jahre abgehalten hat, darunter zwei große öffentliche Vorträge. Vorstandssitzungen wurden 5 gegen 3 im vorigen Jahre abgehalten. Ferner wurde ein Stiftungsfest, eine Christbescherung und ein Sommerausflug veranstaltet. An den 15 Versammlungen haben teilgenommen 453 Mitglieder und 190 Gäste gegen 305 Mitglieder und 164 Gäste im vorigen Jahre. Neu eingetreten sind 25 Mitglieder, ausgeschieden 15. Der jetzige Mitgliederbestand beträgt 62. Aus dem Berichte des Vereinskassierers ist zu ersehen, daß der Verein eine Ein-

nahme von 298,68 Mk. und eine Ausgabe von 196,20 Mk. hatte. Unsere Bibliothek wurde fleißig benutzt, jedoch wünschte der Bibliothekar eine Vermehrung der Bestände, da es uns speziell an Hausärzten und Arzneimittellehren noch mangelt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Karl Günther, L.-Stötteritz, Rudolf Hermannstr. 1, part.; 2. Vorsitzender Richard Moßler, L.-Anger, Martinstr. 8, II.; 1. Schriftführer Oswald Heyde, L.-Volkmarsdorf, Nathalienstraße 22, II.; 2. Schriftführer Hermann Pfeifer, L.-Volkmarsdorf, Nathalienstr. 32, I.; 1. Kassierer Hugo Wackernagel, L.-Anger, Wörthstraße 3, II.; 2. Kassierer Georg Quandt, L.-Reudnitz, Lilienstr. 14, I.; Bibliothekar Franz Schiller, L.-Schönefeld, Leipziger Straße 75, part. Beisitzer sind die Herren Karl Rößler und Otto Philipp. Der nächste Vereinsabend ist Montag, den 21. März. Alle geschäftlichen Angelegenheiten sind an den 2. Vorsitzenden, Herrn R. Moßler, L.-Anger, Martinstr. 8, II., zu richten.

Karl Günther, 1. Vors., Rudolf Hermannstr. 1, part.
Oswald Heyde, 1. Schriftf., Leipzig-V., Nathalienstr. 22, II.

Magdeburg-Altstadt. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 11. Februar, unserem Diskussionsabend, knüpfte Herr Pastor Müller an den eingehenden Vortrag des Herrn Kumbst vom 14. Januar an und bestätigte jene Darlegungen durch Heranziehung reichen Materials aus dem Kreise seiner langjährigen Erfahrungen am Krankenbett und in seiner Gemeinde. Auch über andere Erkrankungen wurde anregend diskutiert. Unser Vortragsabend im Februar brachte das zeitgemäße Thema: „Homöopathische Erkältungsmittel". Herr Kumbst schilderte den schädlichen Einfluß des Witterungswechsels auf den menschlichen Organismus und der Luftdruckveränderungen in der Atmosphäre und in unserem Körper, um danach die Wirkungsweise unserer Schleimhaut-, Drüsen-, Rheumatismus- und Influenzamittel zu charakterisieren. Zweckmäßige Bekleidung des Körpers, sowie rechtzeitige Behandlung erkälteter Organe bieten den besten Schutz vor größeren Erkrankungen. Diesen Ausführungen folgten die zahlreich erschienenen Zuhörer mit Spannung. Gegenseitiger Gedankenaustausch hielt Mitglieder und Gäste bis 11 Uhr zusammen. — Zum 11. März waren die Mitglieder durch ein besonderes Zirkular zwecks Abhaltung unserer Generalversammlung eingeladen worden. Der bisherige Vorsitzende, Herr Kumbst, eröffnete die Sitzung und gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. In 18 Sitzungen sind lehrreiche Vorträge über den menschlichen Organismus, über Krankheiten und deren Verhütung, sowie über Arzneimittel gehalten worden. In den Diskussionen wurden viele Anfragen seitens der Mitglieder und Gäste erörtert. Dem Vereine sind mehrere neue Mitglieder beigetreten. Herr Kumbst gedachte auch der weiteren Tätigkeit des Vereins zum Segen der Homöopathie und erinnerte an den Delegiertentag in Kassel. Er sprach die Hoffnung aus, daß es zum Zusammenschluß der homöopathischen Vereine der Provinz Sachsen und der benachbarten Landesteile kommen werde. Dann dankte der Vorsitzende den treuen Mitarbeitern im Vorstande und erinnerte an die Verdienste des verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Herrn Brinck, um den Verein. Der Kassierer, Herr Lehrer Böse, legte sodann den Kassenbericht für das verflossene Vereinsjahr vor, aus dem ersichtlich ist, daß die Verwaltung der Kasse in guten Händen liegt. Ebenso befriedigte der Bericht unseres Medizinverwalters, des Herrn Welter. Nachdem die Kasse von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden ist, erteilte der Vorsitzende dem Kassierer Entlastung und dankt nochmals für die Treue der Mitglieder, die die Geschäftsführung des Vereins erleichtert haben. Nun legte Herr Kumbst sein Amt als 1. Vorsitzender in die Hände des Vereins zurück, worauf unter Leitung des Herrn Haertwig die Vorstandswahl erfolgte, nachdem auch Herrn Kumbst der Dank des Vereins gezollt worden war. Per Akklamation wurden wiedergewählt und nahmen an folgende Herren: Kumbst, 1. Vorsitzender; Haertwig, 2. Vorsitzender; Böse, Kassierer; Gephardt, 1. Schriftführer; Wisselinck, 2. Schriftführer; Welter, Medizinverwalter; Arzt, Bücherwart, sowie die Herren Pastor Müller und Marx als Beisitzer. Mit dem Wunsche, daß auch im neuen Vereinsjahre alle rüstig zum Wohle der Homöopathie weiter wirken mögen, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung nach $^1/_2$12 Uhr. Am 9. April, abends $8^1/_2$ Uhr, findet im Saale von Preßkott, Richardts Restaurant, Katzensprung, unser 25jähriges Jubelfest in Verbindung mit der Hahnemannfeier statt, wozu wir Freunde und Bekannte auch hierdurch freundlichst einladen. Wisselinck. Gephardt.

Niederkeina. Der homöopathische Verein, welcher im Februar 1896 von 47 Personen gegründet wurde und es dank der umsichtigen und rührigen Leitung seines Vorsitzenden bis heutigen Tags auf 225 Mitglieder gebracht hat, feierte am 6. Januar dieses Jahres sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Vortrag, Theater und darauffolgendem Ball. Nach Begrüßung der so zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder hielt der Vorsitzende, Herr Anton Steglich, einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Harnorgane und ihre Erkrankungen." Hierauf kamen einige gut gewählte Theaterstücke durch etliche Mitglieder zur Vorführung, währenddem eine in Umlauf gesetzte Sammelbüchse für den Agitationsfonds die Summe von 17 Mk. ergab. Hieran schloß sich ein Tänzchen, welches die Beteiligten in froher Stimmung bis weit nach Mitternacht beisammen hielt. Allen aber, die zum Gelingen und zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, sei hierdurch herzlichst gedankt. Am 22. Januar fand die erste Hauptversammlung im neuen Jahr statt. Der Vorsitzende eröffnete diese mit Begrüßung der Anwesenden. Der von Herrn August Quosdorf erstattete Kassenbericht ergab eine Gesamteinnahme von 304 Mk.; Ausgaben 165 Mk. 45 Pf. Kassenbestand 138 Mk. 55 Pf. Ueber die Bibliothek berichtete der Bibliothekar Herr Gustav Schäfer. Einem Mangel an Büchern, da im Laufe des vergangenen Jahres 40 Mitglieder neu aufgenommen waren, wurde durch Anschaffung von fünf Exemplaren der schönsten Bücher Abhilfe geschaffen. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Oskar Hartmann und Albin Haase gewählt. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder: August Quosdorf als Kassierer; Paul Wendt als Stellvertreter; August Wendt als Schriftführer; Gustav Hommel als Stellvertreter. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung mit der dringenden Bitte an die Mitglieder um recht zahlreichen Besuch der Versammlungen im neuen Jahr.

August Wendt, 1. Schriftf., Anton Steglich, 1. Vors.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im April finden Sitzungen am Montag den 11. und 25., abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger", Berliner Tor 7, statt. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Kurpfuschereigesetz. Der Umstand, daß der aus dem Jahre 1908 stammende Entwurf nicht inzwischen dem Reichstag zugegangen ist, hat zu der Annahme geführt, daß die Reichsregierung einstweilen von einer gesetzlichen Regelung absehen würde, weil sich erhebliche Schwierigkeiten ihr entgegengestellt hätten. Diese Auffassung trifft jedoch nicht zu. Allerdings ist im vorigen Jahre infolge von Meinungsverschiedenheiten eine ziemlich lange Unterbrechung in den Vorbereitungen zu einem endgültigen Entwurf eingetreten. Da diese Meinungsverschiedenheiten nun aber im wesentlichen als beseitigt angesehen sind, läßt sich annehmen, daß in nicht zu ferner Zeit dem Bundesrat eine Vorlage zugehen wird. Der Reichstag dürfte sich allerdings mit dieser Vorlage erst in seiner nächsten Tagung zu befassen haben. Der Vorentwurf ist seinerzeit den Bundesregierungen zur Begutachtung überwiesen worden. Preußen hat auch seine Provinzialbehörden zu gutachtlichen Aeußerungen herangezogen. Außerdem hat die dem Kultusministerium unterstellte Wissenschaftliche Deputation, die zu diesem Zweck durch Mitglieder der Aerztekammern erweitert war, den Gesetzentwurf beraten.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. Mai.**

Nr. 9 u. 10. **1910.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **N. Bojanus** (**Moskau**).

(Fortsetzung.)

Das Aehnlichkeitsgesetz als Grundlage einer wissenschaftlichen Therapie.

Das Aehnlichkeitsgesetz ist derjenige Zauberschlüssel der Medizin, mit dem die verborgenen, unsichtbaren Ursachen einer jeden Erkrankung — wenigstens zum Zwecke unseres therapeutischen Handelns — aufgeschlossen werden können.

Oft genug kommt es vor, daß der Arzt einem Krankheitsfalle gegenüber steht, dessen Entstehungs- sowie Bedingungsursachen ihm völlig unbekannt sind. Da nun gibt ihm das Aehnlichkeitsgesetz die Richtschnur zu seinem therapeutischen Handeln, bewahrt ihn vor dem unsicheren, schlüpfrigen Pfade der Mutmaßungen und Spekulationen und lehrt ihn, das richtige Mittel aus seinem Arzneischatze herauszufinden. Nach gründlicher Anamnese und eingehendem Studium aller vorhandenen krankhaften Erscheinungen — objektiver sowohl als subjektiver — findet er bald das Arzneimittel, welches dem vorliegenden Falle in seinem Prüfungsbilde am meisten ähnelt. Dieses Mittel wird gerade dasjenige sein, das im gegebenen Zustande dem Organismus in dessen Heilbestrebungen die bestmögliche Hilfe angedeihen lassen wird.

Andererseits kann der Arzt eine große Menge Arzneimittel vor sich haben, deren praktische Verwendbarkeit ihm noch gänzlich unbekannt sein kann. Auch in diesem Falle weist ihm das Aehnlichkeitsgesetz den Weg, den er einzuschlagen hat, um schon im voraus den therapeutischen Wert jedes dieser Mittel erfahren zu können. Nach bestimmten Regeln prüft er jedes dieser Mittel an gesunden Menschen, verzeichnet sorgfältig die Resultate dieser Prüfungen, ordnet sie in bestimmter Weise und erhält

so das Bild einer Arzneikrankheit. Gestützt auf das Aehnlichkeitsgesetz kann er nun schon im voraus sagen, in welchen vorkommenden Erkrankungsfällen jedes dieser Mittel angezeigt sein wird.

Somit ist das Aehnlichkeitsgesetz, welches die Rolle einer bestimmten mathematischen Gleichung spielt, vermittelst derer man sowohl jeden einzelnen Krankheitsfall richtig beurteilen, als auch den therapeutischen Wert eines jeden Arzneimittels herausfinden kann, mit vollem Rechte berufen in der Therapie den Platz eines ganz allgemeinen und dominierenden Heilprinzipes einzunehmen, dank dem alle räsonierende Willkür und mutmaßliche Empirie ein- für allemal erledigt sein wird. Das Aehnlichkeitsgesetz wird ferner auch alle für die Therapie unumgänglich notwendigen medizinischen Hilfswissenschaften zu einem harmonischen Ganzen vereinigen und somit der Medizin den Stempel der Einheitlichkeit verleihen, ohne die eine Wissenschaftlichkeit derselben ein Ding der Unmöglichkeit ist. Gegenwärtig, wo das allopathische Heilsystem die Oberherrschaft führt, fehlt noch fast gänzlich, wie oben gezeigt, das einheitliche Band zwischen den beiden hervorragendsten medizinischen Lehrfächern: der Pathologie — der Lehre von den Krankheiten — und der Pharmakologie, der Lehre von den Arzneikräften. Ja die Kenntnis dieser Lehrfächer erscheint am Krankenbette fast überflüssig, denn ihre Stelle hat das Rezeptbuch mit den fertigen Arzneiformeln eingenommen, die nach dem jeweiligen Gutdünken des Arztes herausgesucht werden.

Unter der Leitung des Aehnlichkeitsgesetzes ist eine solche bodenlose Inkonsequenz ganz undenkbar, denn beide genannten Wissenschaften — die Pathologie und Pharmakologie — fließen hier zusammen; ein therapeutischer Effekt ist hierbei ohne ihr gegenseitiges Ineinandergreifen ganz unmöglich.

Es ist ferner die bei den Allopathen gang und gäbe Behauptung, daß die Homöopathie „alle medizinischen Wissenschaften ignoriere", eine vollkommen aus der Luft gegriffene und kann mit viel mehr Berechtigung auf sie selber angewandt werden. Sie lieben zwar sehr von „Wissenschaftlichkeit" zu reden, dabei steht aber ihr Heilsystem in krassem Widerspruch mit sich selbst. Ihre Theorie geht nicht Hand in Hand mit ihrer Praxis. Ihre Pharmakologie, Anatomie, Physiologie, Diagnostik usw. gehen jede ihren Weg, während ihre Praxis ganz allein, seitwärts den ihrigen, dahinschlängelt, oft genug ohne irgendwelche Fühlung mit den genannten Wissenschaften einzuhalten. Von alledem ist nichts in der Homöopathie zu sehen, denn um hier mit Erfolg das Aehnlichkeitsgesetz anzuwenden, d. h. das gesuchte Simillimum für jeden gegebenen Krankheitsfall herauszufinden, ist einerseits eine sorgfältige Untersuchung desselben in seinen objektiven sowohl, als subjektiven Erscheinungen unbedingt notwendig und andererseits ein ebenso sorgfältiges und genaues Studium der Arzneimittellehre, denn je genauer das Krankheitsbild mit dem Arzneibilde übereinstimmt, um so richtiger wird das gewählte Mittel sein, um so sicherer und rascher wird auch das gewünschte Resultat — der Heileffekt — eintreten. Dieser Umstand zwingt den homöopathischen Arzt, sich beständig nicht nur auf die Pathologie, pathologische Anatomie, Physiologie, Diagnostik usw. zu stützen, sondern auch und ganz besonders seine Pharmakologie, die reine Arzneimittellehre, immerwährend zu Rate zu ziehen. Im Gegensatze zum Allopathen ist die Pharmakologie bei dem Homöopathen ein unentbehrliches Nachschlagebuch, zu dem er beständig greifen muß, um das allerähnlichste Mittel für jeden besonderen Krankheitsfall heraus zu suchen.

Gestützt auf die wissenschaftlich begründete Tatsache einer Selbstverteidigung und Selbstheilung des Organismus, mittels der ihm innewohnenden vitalen Kräfte, bietet somit das Aehnlichkeitsgesetz eine sichere und feste Basis für die Therapie und erhebt dieselbe auf den Standpunkt einer wirklichen, positiven Wissenschaft, die zu einer weiteren, gesetzmäßigen Evolution im Laufe der Zeiten befähigt ist.

Das Aehnlichkeitsgesetz ist ein allgemeines Prinzip der Therapie.

Will man das Aehnlichkeitsgesetz als allgemeines Gesetz der Therapie aufstellen, so muß es vor allem den Anforderungen der Universalität entsprechen, d. h. es muß das ganze Gebiet der Therapie umfassen können und dabei die Rolle eines allgemeinen Prinzips spielen, das dem Arzte in allen Fällen seiner praktischen Tätigkeit zur Richtschnur dient.

Die ganze ärztliche Tätigkeit läßt sich in zwei große Gebiete einteilen: 1. Das Verhüten der Erkrankungen (Prophylaxis) und 2. in das Heilen der bereits entstandenen Krankheiten (Therapie). Dieses zweite Gebiet — die Therapie — zerfällt seinerseits wiederum in drei Behandlungsarten: in die mechanische, äußerliche, chirurgische Behandlung oder Mechanotherapie nach der üblichen Nomenklatur; — in die vital-dynamische Behandlungsweise, die den Zweck hat, auf die Lebenstätigkeit des Organismus einzuwirken (die „Innere Medizin" nach der alten Benennung), und: in die psychische (seelische) Behandlungsweise, welche das seelische Leben des Menschen im Auge hat und bestrebt ist, dasjenige zu beeinflussen, was das Wesen der Persönlichkeit ausmacht; auf dasjenige einzuwirken, was die ganze verwickelte „Mechanik" und „Dynamik" der organischen Lebenstätigkeit in Gang bringt, regelt und leitet.

Der metaphysische Rationalismus der alten Schule hat für die sogenannte „innere" Medizin allein eine ganze Reihe von Behandlungsarten „methodi medendi", wie z. B. die ableitende, die harntreibende, die schweißtreibende, die antifebrile usw. Methode, entsprechend den verschiedenartigen spekulativen Indikationen und Absichten der allopathischen Konträrwirkung, aufgestellt. Von allen diesen Produkten ärztlicher Spekulationen findet sich nichts in der Homöopathie. Alle diese theoretisch ausgeklügelten Methoden sind, da sie keine taugliche Basis für ein wirklich zweckmäßiges therapeutisches Handeln bieten, von ihr verworfen. Die Homöopathie kennt nur eine allgemeine Behandlungsmethode, nämlich die auf dem Gesetz des Simile fußende, welche eine in der Tat lebens- und entwicklungsfähige, natürlich-physiologische Behandlungsmethode ist. Sie stützt sich auf die von der Wissenschaft unumstößlich festgestellte Tatsache der Selbsthilfe und Selbstheilung des Organismus, dank der ihm inne-

wohnenden vitalen Kräfte, ist und kann deshalb auch nur die einzig denkbar rationelle, wissenschaftliche Heilmethode sein.

Das ist der Standpunkt, den die Homöopathie in dem obenerwähnten zweiten Gebiete der ärztlichen Tätigkeit, der sogenannten „Inneren Medizin“ einnimmt. Will aber das Aehnlichkeitsgesetz eine allgemeine Bedeutung beanspruchen, so muß es auch, wie jedes andere allgemeine Gesetz, seine Geltung in den anderen Gebieten der praktischen Medizin behaupten und somit sich sowohl auf das Gebiet der Prophylaxis (Krankheitsverhütung), der Mechanotherapie und Chirurgie, als auch auf die Psychiatrie erstrecken. Daß dem in der Tat so ist, wird sich im folgenden zeigen.

Die Prophylaxis (Krankheitsverhütung).

Die Lehre von der Krankheitsverhütung bezieht sich bekanntlich auf alle die Verhaltungsmaßregeln, welche zu einem gesunden Leben erforderlich sind. Sie umfaßt sowohl die verschiedenartigsten Vorschriften einer gesunden Lebensweise (die Hygiene), als auch die Lehre einer zweckentsprechenden Ernährungsweise des Körpers (die Diätetik).

Fassen wir die ärztlichen Ratschläge auf diesem Gebiete näher ins Auge, so finden wir, daß sie alle — sofern sie tatsächlich Nutzen bringen — im wesentlichen darauf hinzielen, den menschlichen Körper zu entwickeln, seine Gesundheit zu stärken, seine Kräfte zu entfalten, ihn allen möglichen Schädlichkeiten gegenüber standhafter zu machen, damit er auch den ungünstigen Lebensbedingungen gegenüber seine Gesundheit zu behaupten imstande ist. Hieraus ergeben sich denn auch alle die Anforderungen, die man an reine Luft, gutes schmackhaftes Trinkwasser, an reine unverfälschte Nahrungsmittel, an körperliche Bewegung, Gymnastik, Hautpflege, zweckmäßige Bekleidung, sonnige, trockene Wohnungen usw. stellt.

Allen diesen Anforderungen liegt die Idee zugrunde, dem menschlichen Organismus einen Dienst zu erweisen, ihm bei seinem Wachstum und seiner Kraftentwicklung behilflich zu sein; somit dieselbe Idee, die auch, gemäß dem Aehnlichkeitsgesetze, die Grundlage der homöopathischen Therapie bildet. Das ist so klar und einfach, daß es überflüssig wäre, sich länger bei diesem Gegenstande aufzuhalten. Gehen wir darum gleich weiter auf das Gebiet der Chirurgie und Geburtshilfe.

(Fortsetzung folgt.)

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Stuhldrang.

Eine achtzigjährige Dame, die von vielen Altersbeschwerden ergriffen war, sich aber keineswegs untersuchen lassen wollte, beklagte sich u. a. auch über öfteren Stuhldrang mit Jucken und Brennen am After, besonders nach dem Stuhlgang. Die Stühle waren in der Regel hart, zuweilen etwas blutig. Dabei bestand große Empfindlichkeit in der Lebergegend, hauptsächlich beim Sitzen, wie auch beständiges Pulsieren in der Kreuzgegend. Das hervorragendste Symptom war jedoch vergeblicher Stuhldrang.

Die Diagnose schien mir leicht festzustellen zu sein ohne weitere Untersuchung. Ich fragte die Patientin, ob sie je an Hämorrhoiden gelitten hätte. Sie verneinte meine Frage und behauptete, daß es nicht notwendig sei, mich nach einem derartigen Umstand zu erkundigen.

Trotzdem schloß ich auf das Vorhandensein von Hämorrhoiden, und ohne der Patientin meine Meinung mitzuteilen, verordnete ich Collinsonia canadensis 3. C. Mit diesem Mittel erzielte ich jedoch keinen günstigen Erfolg und nach einigen Tagen griff ich zu Berberis 1. C., morgens und abends 2 Tropfen in einem Teelöffel voll Wasser. Es gelang mir sofort, das Uebel mit Berberis etwas zu beschwichtigen, und 8 Tage später war die alte Dame völlig von ihrem Uebel befreit. Sie drückte mir darüber ihre Zufriedenheit aus, war aber äußerst erstaunt, als ich ihr sagte, daß ich mich darauf beschränkt hätte, die Hämorrhoiden zu bekämpfen.

Seit 6 Monaten hat sich nicht der geringste Rückfall eingestellt.

II. Chronische Drüsenanschwellung.

„Da Sie mich so glücklich geheilt haben,“ sagte mir obengenannte Dame, „so will ich mich auch nicht länger weigern, in eine weitere Untersuchung einzuwilligen. Betrachten Sie meine Arme.“

Beide Oberglieder waren dick und fest angeschwollen. An der inneren Fläche beider Glieder fühlte ich unter der Haut zahlreiche harte Knoten, besonders am Ellenbogengelenk. Sie waren ungefähr so groß wie eine Walnuß.

Daß es sich hier um eine allgemeine Drüsenhypertrophie handelte, daran war nicht zu zweifeln. Ich wollte selbstverständlich auch die Unterglieder untersuchen. Patientin gab es aber nicht zu und erwiderte: „Behandeln Sie zuerst die Oberglieder, Herr Doktor. Kommen Sie mit diesen zustande, so muß natürlich die Krankheit auch an andern Stellen sich bessern.“

Seit wann und wie das Uebel sich eingestellt hatte, wußte die alte Dame nicht anzugeben. Es dauerte jedoch schon einige Jahre.

Ich verordnete Silicea 30. C., morgens und abends 2 Tropfen.

Nach einer monatlichen Behandlung waren die Arme wesentlich lockerer, die Knoten etwas kleiner und weicher anzufühlen. Einen Monat später waren die angeschwollenen Drüsen verschwunden, und die Arme hatten ihren normalen Umfang.

III. Unterleibstyphus.

Bei einem zwölfjährigen Knaben hatte sich infolge einer leichten Grippe Unterleibstyphus eingestellt. Ein allopathischer Kollege behandelte den kleinen Patienten. Anfänglich schien der Verlauf der Krankheit ein ganz milder werden zu wollen.

Doch gegen den vierzehnten Tag trat plötzlich ein heftiges und reichliches Nasenbluten ein, das sich am folgenden Tag wiederholte. Die Eltern erschraken darüber und wollten einen homöopathischen Arzt zu Rate ziehen,

worein der allopathische Kollege, ein ganz liebenswürdiger Herr, gern einwilligte.

Bei der Untersuchung fand ich kein schweres Symptom. Das Fieber war mäßig und niemals über 38,5° gestiegen. Der Bauch war etwas aufgetrieben, kein Kollern im Leibe und Stuhlgang, durch Klystiere befördert, regelmäßig, ohne Durchfall. Kein krankhaftes Zeichen in der Brust, auch keine linsenförmigen Flecken auf der Bauchwand. Der Kleine beklagte sich nur über beständigen Kopfschmerz. Die Zunge war trocken, mit dickem, weißem Belag und rot an der Spitze.

Nach vollendeter Untersuchung fragte ich, ob man noch keine blutigen Streifen im Stuhl bemerkt hätte. Die Antwort lautete verneinend, als plötzlich der Kleine nach dem Stuhl verlangte und einen recht blutigen Stuhl entleerte.

Mein Kollege überließ mir die Behandlung, und ich verordnete sofort:

*Ipecacuanha 1. C.-Verreibung . . 50 Centigramm
Aqua destillata . . . . 200 Gramm
davon stündlich einen Teelöffel voll.

Mit dieser Behandlung fuhr ich zwei Tage lang fort, und da sich nicht mehr das geringste Zeichen von Blutverlust kundgab, so wurde mit Ipecacuanha ausgesetzt.

Indessen aber zeigte sich das Fieber heftiger und stieg auf 39 Grad Celsius. Ich ließ einen Eisbeutel auf die Herzgegend legen, und binnen einer Stunde war das Fieber auf 38 Grad heruntergegangen. In den folgenden drei oder vier Tagen stieg das Fieber noch auf 39, ja sogar einmal auf 40,5 Grad. Es ließ sich aber jedes Mal mittels des Eisbeutels schnell bemeistern.

Jedoch hatte sich dabei der Kopfschmerz verschlimmert, und der kleine Patient delirierte während der Nacht. Belladonna 3. C. beseitigte diese Komplikation, die sich nach vier Tagen nicht mehr zeigte.

Doch inzwischen schien das Herz versagen zu wollen. Ich griff zu Crataegus oxyacantha θ und wurde auch glücklich dieses Zufalles Meister.

Selbstverständlich war immer mit der Behandlung eine strenge Milchdiät verbunden.

Gegenwärtig ist nach günstiger Rekonvaleszenz der kleine Patient völlig geheilt.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, Durlach.

1. Vor einiger Zeit wurde ich zu einer Frau mit hochgradiger Gelbsucht und Gallensteinkolik gerufen. Da der Arzt, welcher sie 8 Tage ohne Erfolg behandelt hatte, sie in das Krankenhaus gesprochen hatte, so war meine Aufgabe eine kritische, denn ich bekam eine verzweifelte Kranke mit den größten Schmerzen in Behandlung, welche seit 8 Tagen vor Schmerzen noch kein Auge zum Schlaf hatte zutun können. Dazu kam, daß sie seit 8 Tagen keinen Stuhl gehabt hatte und der Verdacht einer Koteinklemmung ein sehr begründeter war. Letztere Komplikation erschien mir in der Tat als die gefährlichste. Es bestand hohes Fieber, rechts hatte sie Rippenfellentzündung, sie wurde von einem heftigen Krampfhusten gequält, welcher ihre Leiden in dem Unterleibe bei jedem Hustenstoße noch vermehrte. Im Magen hatte sie die unsäglichsten Schmerzen, indem sie nicht das Geringste essen konnte, da sie alles erbrach. Der Urin war braun, wie Münchener Dunkelbier. Sie litt schon lange Zeit an Magengeschwüren und hartnäckigster chronischer Obstipation. Gegen die Gallensteinkolik verordnete ich heiße Kamillenumschläge, indem ich ihr zugleich gegen die schweren Gallenkolikanfälle Dioscorea villosa verabreichte. Andern Tages war der heftigste Schmerz schon gelindert, nur die hartnäckige Stuhlverhaltung machte mir die größte Sorge. Ich verordnete Klystiere und gab ein Senesblätterinfus; auf diese Medikation erfolgte zu meiner Freude nach mehreren Tagen guter Stuhlgang. Nach und nach bewirkte ich mittels verschiedener Lebermittel (Carduus marianus, Bryonia, Myrica cerif.), daß die Schmerzhaftigkeit im Bereich der Leber ganz wich, die Rippenfellentzündung ganz beseitigt wurde und gesunder Schlaf eintrat. Den schweren Krampfhusten milderte Cupr. acetic. D. 4. Nach ca. 14 Tagen war die Kranke ganz gesund, die Gelbsucht war fort, der Appetit ein guter und selten noch erinnerte sie ein nicht heftig auftretender Schmerz in der Gallenblase, welchen sie immer mit dem alten Mittel beseitigt, an die vergangenen schweren Leiden.

2. Ein Wirt in den vierziger Jahren aus der Nähe von D. kam zu mir mit einer überaus heftigen Gelbsucht; er war so gelb wie eine Zitrone, seit ca. 14 Tagen bestand schon das Leiden. Ich gab ihm Aqua Strychni (Rademacher), dreimal täglich 5 Tropfen, ferner Podophyll. peltat. und etliche andere Lebermittel und in ca. 14 Tagen war er völlig gesund. Die Gelbsucht wird gewöhnlich als eine harmlose Affektion dargestellt, sie ist es aber nicht immer, da derselben ein sicheres Leberleiden zugrunde liegt. Derjenige wird deshalb gewissenlos handeln, welcher nicht zugleich dem Patienten die kranke Leber mit Carduus marianus, Chelone glabra usw. gesund macht. Es stellt das die Nachkur der Gelbsucht dar, wie ich sie auch obigem Kranken zuteil werden ließ. In vielen Fällen habe ich erlebt, daß anfangs die Gelbsucht nicht geheilt wurde und die Kranken später an Bauchwassersucht infolge von Leberverhärtung rettungslos sterben mußten. Alltäglich fordert die Unkenntnis der Allopathie, die Gelbsucht zu heilen, allzuviele Opfer. Wo Gelbsucht in höherem Alter auftritt, ist meistens Leberkrebs die Ursache, aber auch da kann man im Anfange durch geeignete Krebsmittel erhebliches leisten, eventuell noch Heilung herbeiführen; kommen natürlich die Kranken zu spät in unsere Behandlung oder sind sie zu nachlässig, um die Kur gründlich durchzuführen, so ist selbstverständlich jegliche Therapie fruchtlos.

3. Ein junger Mann von 24 Jahren war in Stuttgart in einem Hospital 4 Wochen wegen „Nierenentzündung“ ohne Erfolg behandelt worden. Die Eltern riefen ihn nach Hause, um ihn von mir behandeln zu lassen. Ich fand einen ausgesprochenen Nierenbecken-Blasenkatarrh mit rauchig gefärbtem Urin, dabei eine schlimme Brustfell-Bronchien-Affektion mit klingendem Rasseln, suspekter Phthise. Ich gab Terebinthina D. 3., daraufhin war in einigen Tagen der Urin hell und klar. Der Katarrh der Urinwege heilte vollkommen. Die

Affektion der Lunge behandelte ich mit Bryonia und Cannabis mit günstigstem Erfolg. Nach ca. 14 Tagen war er ziemlich hergestellt. Der Vorsicht halber machte er noch eine kleine Lungennachkur durch, indem ich bei einigermaßen vorhandenem Verdacht auf Schwindsucht es für ein großes Unrecht halte, die Kranken nicht darauf aufmerksam zu machen, damit sie Vorbeugungsmaßregeln treffen können. Eine schlecht ausgeheilte Brustfellentzündung ist oft die Ursache einer später sich entwickelnden unheilbaren Lungenschwindsucht.

4. Ein Bahnarbeiter aus K., schon 1½ Jahr ohne Erfolg anders behandelt, kam in verzweifelter Stimmung zu mir und klagte über große Appetitlosigkeit, Unfähigkeit zu arbeiten, überaus schlechten atonischen Magen, Erbrechen, ungeheure Schwere des Kopfes und noch vieles mehr. Meist lag er zu Hause, da er unfähig war, etwas zu tun. Er klagte über höchst unregelmäßigen Stuhlgang, heute war er dünn, morgen zu dick. Ich gab ihm Antimonium crud. D. 3. und Bryonia D. 3., im Wechsel zu nehmen. Nach ca. 14 Tagen kam er sehr befriedigt wieder in meine Sprechstunde. Der Stuhlgang war ganz regelmäßig geworden, er konnte gut arbeiten und hatte guten Appetit, das Erbrechen hatte nachgelassen, er war nicht mehr so schlapp. Hier will ich bemerken, daß die als tonisierendes Mittel verordnete allopathische Chinatinktur häufig die Hauptursache der Magenatonie ist. Ich gebe in diesen Fällen mit Vorliebe Antimonium crud., da mit dieser Atonie zuweilen auch das obige Symptom der Unregelmäßigkeit des Stuhls verbunden ist. Ich verbiete solchen Magenkranken vor allem die Eier, da diese überaus schwer verdaulich sind und gewöhnlich von den Herren Kollegen den Kranken immer angelegentlich empfohlen werden. Hier gedenke ich eines anscheinend hoffnungslosen Falles von Magen-Darmkatarrh bei einer jungen, schwindsüchtig beanlagten Frau, welchen ich fast allein durch das Verbot der Eier heilte. Eine andere Kranke fürchtete, jeden Augenblick vor Schwäche zu sterben; um dieser zu widerstehen, nahm sie den Tag über 30 Eier zu sich. Ich bedeutete ihr, daß der unmäßige Eiergenuß allein diese Schwäche infolge des stets verdorbenen Magens herbeiführe.

5. Eine Frau von dem Lande (50 Jahre) hatte in einer Augenklinik zu B. gelegen, hatte sich aber in den naßkalten Räumen erkältet und eine akute Nierenentzündung zugezogen. Früher hatte ich sie schon wiederholt behandelt. Jahrelang war sie nach einer Blutvergiftung krank und schwächlich. Ein nesselsuchtartiger Ausschlag mit stechenden Schmerzen brachte mich auf Apis, mit welchem Mittel ich sie ganz wiederherstellte. Jetzt fand ich sie allgemein wassersüchtig, die Beine, der Bauch, das Gesicht waren hoch aufgeschwollen, ödematös. Ich untersuchte den Harn und fand Eiweiß darin. Ich gab ihr Apis im Wechsel mit Aconit (auch nachts) und ich fand sie nach 3—4 Tagen bedeutend besser, die Wassersucht war wie durch ein Wunder ganz beseitigt, nach 8 Tagen konnte sie wieder aufstehen, nach 3 Wochen war sie ganz gesund und ist es noch bis auf den heutigen Tag geblieben. Der Fall machte bei der Umgebung großes Aufsehen, da man sie als sicher dem Tode geweiht erachtet hatte. Es war mir hier interessant, in praxi die Tatsache bestätigt zu finden, daß nur durch Heilung der primär erkrankten Nieren die Sekundärerscheinung: die Wassersucht, dauernd, gründlich und sehr schnell gehoben werden kann.

Zur Behandlung der Dyspepsia acida oder der Hyperchlorhydrie.[1]

Nach einem Vortrage von Dr. P. Jousset, Paris, in l'Art médical 1908, Nr. 5, übersetzt von —ff.

Unter dem Namen Dyspepsie versteht man gewöhnlich Affektionen des Magens, welche durch schwierige, langandauernde und unvollständige Verdauung charakterisiert werden.

Die Dyspepsie, sagen wir, ist eine Affektion, sie ist keineswegs eine Krankheit; am häufigsten wird sie bei Gichtikern beobachtet. Man trifft sie ferner noch bei der Bleichsucht, endlich ist sie ein gewöhnliches Symptom von chronischer Gastritis (Magenentzündung, Magenkatarrh), welche auf dem Genuß von alkoholischen Getränken oder irgend eines anderen Giftes beruht.

Die Dyspepsia acida ist begleitet von saurem Aufstoßen, Sodbrennen und manchmal von saurem Erbrechen; Sodbrennen ist ihr hervorstechendes Symptom.

Diese Form von Dyspepsie repräsentiert mehrere Varietäten: Sie kann eine gelegentliche und vorübergehende sein. Am häufigsten ist sie eine habituelle (gewohnheitsmäßige) mit täglichen Anfällen oder, im Gegenteil, eine in zeitlich auseinanderliegenden Anfällen auftretende (Matthieu). In weiter vorgeschrittenem Grade verbindet sie sich mit einer Art von Lähmung der Muskelfasern, wovon die Magenerweiterung und eine mehr oder weniger beträchtliche Stauung der Speiseüberreste und der Magenflüssigkeit herrührt.

Gewöhnliche Form der Dyspepsia acida.

Diese Dyspepsie charakterisiert sich im Anfang durch Anfälle, welche lange nach den Mahlzeiten auftreten, 3 oder 4 Stunden nach derselben, die Schmerzen sind heftig, gewöhnlich brennend; sie sitzen im Epigastrium und werden gelindert, wenn der Patient eine Kleinigkeit ißt, hauptsächlich aber trinkt; dieses letztere Symptom macht ein pathognomisches Zeichen der Krankheit aus.

Etwas später hat der Kranke einen zweiten Anfall in der Nacht gegen 1 oder 2 Uhr morgens; er gleicht dem eben beschriebenen. Der Appetit ist gut und es bestehen noch keine allgemeinen Symptome.

Noch später steigt der Brennschmerz von der Magengrube bis zum Hals und bildet das Sodbrennen

---

[1]) Unter Dyspepsia acida versteht man neuerlichst Störungen der Magenverdauung, welche nicht bloß auf der Ansammlung abnormer, durch Gärung bedingter (organischer) Säuren, unter denen die Milchsäure die Hauptrolle spielt, beruhen, sondern auf übermäßiger Ausscheidung von Salzsäure (Hyperchlorhydrie).

(Pyrosis). Diese Empfindung verbindet sich bald mit einer Art von sehr saurem Aufstoßen, das bisweilen die Nahrungsmittel in einer Art von Wiederkauen mit sich fortführt. Sodann kommt noch wirkliches Erbrechen dazu, das eine solche saure Flüssigkeit enthält, daß sie die Zähne angreift; sie enthält eine kleine Menge von Speisesubstanz und, was sehr bezeichnend ist, diese Speisereste bestehen einzig aus Brot und Vegetabilien; Fleisch, Eier und Milch sind vollständig verdaut.

Wenn es nun ärztlichem Eingreifen nicht gelingt, dem Fortschreiten des Uebels Einhalt zu tun, so tritt die Dyspepsia acida in ein viel schlimmeres Stadium ein; sie entspricht dann dem Zustand, den man gewöhnlich mit dem Namen Reischmann'sche Symptomengruppe bezeichnet, der Hyperchlorhydrie; statt nur während der Verdauung aufzutreten, wird sie anhaltend und verbindet sich mit Magenerweiterung.

Zu diesem Zeitpunkt bemerkt man unabhängig von den bereits erwähnten Symptomen eine beträchtliche Gasentwickelung; der Kranke ist entweder verstopft, oder leidet an Morgendurchfall; die Magenerweiterung setzt sich dann dauernd fest. Diese Magenerweiterung hat ihre verschiedenen Grade: anfangs ziemlich mäßig, erreicht sie schließlich einen beträchtlichen Grad und der erweiterte Magen kann unter den Nabel herabsteigen. Das Plätschergeräusch und die succussio Hippocratis sind die beiden Mittel, diese Erweiterung zu konstatieren und ihre Ausdehnung zu bestimmen. Das Plätschergeräusch bringt man hervor, indem man mit den Fingerspitzen in der Gegend des Blinddarmes ungestüm und in abgesetzten Stößen auf die Bauchwand drückt. Zur Erzeugung der succussio Hippocratis faßt man den auf dem Rücken liegenden Patienten an den beiden Hüften und gibt ihm eine rasche Wendung von rechts nach links.

Die Magenerweiterung ist nur möglich, wenn eine Verengerung des Pylorus (des Magenpförtners) oder der benachbarten Gegend besteht, sei es, daß diese Verengerung auf der durch die Säure der Magenflüssigkeit verursachten Reizung beruht, oder daß sie von einer Verschwärung oder einer Narbe abhängt.

Diese Magenerweiterung hat bald eine Stauung der Speisereste im Gefolge, welche die Ursache von Gärung wird und organische Säuren erzeugt: Milch-, Butter- und Essigsäure; daraus erklären sich die Gerüche, welche die Akte des Aufstoßens und Erbrechens ausströmen.

In diesem Stadium bewirkt die Magenerweiterung ein beträchtliche Unterernährung des Körpers; allgemeine, mehr oder weniger schwere Symptome und Komplikationen, welche tödlich enden können. Die galenische Therapie, die vom Kontrariengesetz abhängt (contraria contrariis), wird bei der Behandlung dieser Krankheit reichlich angewendet. Die alkalinischen Getränke sind ihr Rettungsanker; sie haben niemals Stahl gelesen, sonst würden sie gelernt haben, daß dieser große Arzt, entmutigt durch die Erfolglosigkeit der alkalinischen Therapie beim Sodbrennen, dabei angelangt war, sie durch einige Tropfen Schwefelsäure zu heilen. Heutzutage bilden also die alkalinischen Wasser und Bismuthum die Therapie der Hyperchlorhydrie und diese haben nie etwas anderes bewirkt als eine Besserung der schmerzhaften Symptome. Diese Therapie bildet nur eine Palliativbehandlung und nichts weiter.

Anderseits wollen wir anerkennen, daß die vorgeschriebene Diät eines an Magensäure leidenden Patienten den größten Teil zu seiner Besserung beiträgt. Was die Heilung anlangt, so gesteht M. Matthieu, daß diese Affektion im allgemeinen unheilbar ist.

Es erübrigt jetzt noch, die pharmazeutische (homöopathische) Therapie der Dyspepsia acida mitzuteilen, einer Therapie, der wir zahlreiche Erfolge verdanken.

Die Hauptmittel zur Behandlung der Dyspepsia acida sind: Nux vom., Bryon., Calcarea carb., Capsicum, Kali carbon, Lycopodium, Muriatis acid., Natrum muriat. und Nitri acidum.

Nux vomica. N. v. ist fast stets das Hauptmittel bei der Behandlung der Dyspepsia acida. Oft genügt das Mittel, allein verordnet, nicht zur Heilung; es muß dann mit einem anderen Mittel im Wechsel gegeben werden. Die Langsamkeit der Verdauung, das Druckgefühl im Magen, veränderliche Schmerzen spannender oder krampfhafter Art, die sich in beinahe allen Arten von Dyspepsie vorfinden, bilden einen wichtigen Teil der Pathogenese von Nux vom. und rechtfertigen bereits seine Anwendung bei der Behandlung der Varietät „acida". Die Symptome der Säure des Magensaftes, die beim gesunden Menschen durch Nux vomica hervorgerufen werden, sind zahlreiche: saurer Geschmack im Munde, saures Aufstoßen, Sodbrennen und endlich saures Erbrechen.

Die Umstände, welche die Wahl von Nux vom. bei Dyspepsia acida näher bestimmen, sind: Verschlimmerung gegen das Ende der Nacht und am Morgen, durch Bewegung, durch Getränke. Beachten wir noch ein Zeichen, das man bei Dyspepsia acida häufig antrifft, nämlich Verschlimmerung der Schmerzen mehrere Stunden nach der Mahlzeit. Die Tätigkeit des Essens bessert häufig den Schmerz, was ein dieser Art von Dyspepsie eigentümliches Zeichen ist. Der Schmerz lindert sich ferner in sitzender oder liegender Stellung. Ein charakteristisches Symptom von Nux vom. ist die Verstopfung mit Stuhlzwang.

Lycopodium. Die Symptome von Sodbrennen und saurem Aufstoßen sind in der Beschreibung dieses Mittels äußerst zahlreich. Man begegnet auch noch Uebelkeit und Erbrechen von Speisen und Galle, plötzlich in der Nacht nach heftigen Magenschmerzen auftretend. Dieses letztere Symptom ist der Hyperchlorhydrie oder Dyspepsia acida eigentümlich.

Die Magenschmerzen von Lycopodium sind intensiv, veränderlich in ihrer Natur; sie treten manchmal mehrere Stunden nach dem Essen auf. Heißhunger und enorme Verstopfung, ohne irgend ein Verlangen zum Stuhl zu gehen, charakterisieren Lycopodium.

Als besondere Symptome wollen wir noch anmerken: Schlafsucht und große Müdigkeit sofort nach der Mahlzeit. Die 30. C. Potenz ist die gebräuchliche Gabe.

Carbo vegetabilis. Wie bei Lycop. große Schlafsucht sofort nach dem Essen; häufiges saures Aufstoßen, sehr verschiedene Magenschmerzen; kein Erbrechen. Gaben 12. und 30. C. Potenz.

Sulfur. Dieses Mittel weist sehr zahlreiche Symptome von Magensäure auf; Sodbrennen, saures Aufstoßen und

Erbrechen; heftiger Magenschmerz, brennend, durchschießend, krampfhaft. Dieser Schmerz offenbart sich — und das ist am meisten charakteristisch — häufig einige Stunden nach der Mahlzeit. Die Milch wird schlecht vertragen und wird leicht sauer (im Magen). Durst ist vorherrschend. Die 30. C. Potenz wird gewöhnlich angewandt.

Calcarea carbonica. Nichts genau Bestimmtes hinsichtlich der Säure beim Erbrechen und Aufstoßen und Sodbrennen. Schmerzen lange nach der Mahlzeit.

Bryonia. Hat Säuresymptome, aber vorher bitteres und fauliges Aufstoßen. Speiseerbrechen ist in der Pathogenese von Bryonia notiert, aber hauptsächlich Wiederkauen. Magendrücken wie von einem Stein. Zusammenschnürungsschmerz einige Stunden, nachdem man gegessen hat.

Kali carbonicum. Dieses Mittel und seine Analoga werden in der Allopathie gegen Magensäure angewandt, ein Symptom, welches es in seiner Pathogenese in Form von Aufstoßen, Wiederaufstoßen und Erbrechen hervorbringt. Sodbrennen; heftiger Schmerz im Epigastrium. Plätschergeräusch im Magen. Wir notieren noch als der Dyspepsia acida eigentümlich: vorübergehende Linderung beim Essen und auch nach dem Erbrechen. Charakteristisches Symptom: Schlaf, selbst während der Mahlzeit.

Natrum muriaticum. Es weist viele Zeichen von Säure auf, aber ohne etwas Eigentümliches.

Muriatis acidum. Wird sehr häufig angewandt: Widerwillen gegen Fleisch, Aufstoßen und saures Erbrechen; unbestimmte Schmerzen im Epigastrium. Gabe von der 1. Dezimalpotenz bis zur 30. C.

Nitri acidum. Dieses Mittel bietet die zahlreichsten Symptome von Säure dar: saures Aufstoßen, Erbrechen, Sodbrennen. Schmerzen im Epigastrium. Große Schwäche, Schlafneigung und Schweiße nach der Mahlzeit. Gabe: Von der 1. Dezimalpotenz bis zur 30. C.

Bei Behandlung von Dyspepsien verschreiben wir gewöhnlich ein Mittel eine Stunde vor dem Essen zu nehmen, und ein anderes eine Stunde nach derselben Mahlzeit. Nux vomica ist das Mittel, welches uns am meisten genützt hat zur Wiederherstellung der Magenfunktionen und zur Vorbereitung der Verdauung. Wir verschreiben gewöhnlich die 12. C. Potenz, 6 Korn in 200 Gramm Wasser aufzulösen. Lycopodium soll an Stelle von Nux vomica in Fällen, wo Verstopfung ohne Verlangen nach Stuhl, Gasentwickelung in den Gedärmen und Schlafneigung gleich nach der Mahlzeit die Anzeige dieses Mittels genauer bestimmen. Gabe: 30. C. Potenz.

Kali carbonicum wird vorgezogen in bereits veralteten Fällen mit Magenerweiterung (Plätschergeräusch) und Schlafsucht sogar während des Mahles. Gabe: 6., 12. oder 30. C. Potenz.

Die Mittel, welche eine Stunde nach dem Essen genommen werden sollen, sind Nitri acidum und Muriatis acidum, welche man in derselben Potenz verschreibt, wie das vor dem Essen gegebene Mittel.

Sulfur enthält viele Symptome, welche seine Anwendung bei Dyspepsia acida anzeigen, aber die klinische Erfahrung ist vollständig arm bei diesem Mittel.

Endlich muß man seine Wahl treffen, indem man die pathogenetischen Uebersichten, welche wir weiter oben gegeben haben, zu Rate zieht, ob Carbo veget., Bryonia, Natrum muriat. oder irgend ein anderes Mittel nicht vorzugsweise angezeigt sind.

Wir müssen endlich noch ein Verfahren angeben, welches fast immer Linderung der Symptome bewirkt: es ist die Darreichung von Acidum nitricum oder Muriatis acidum am Schluß der Mahlzeit. In diesem Falle verschreiben wir vier bis sechs Tropfen der ersten Dezimalpotenz in einem Löffel Wasser zu nehmen. Es ist dies die Methode, welche Stahl in seiner berühmten Stelle empfiehlt, wo er das Aehnlichkeitsgesetz über das Gegensätzlichkeitsgesetz stellt.

Die Vorschriften für die Ernährung, welche wir gewöhnlich bei der Behandlung aller Verdauungsstörungen geben, sind hier strenge und wir bezeichnen als unbedingt verboten den Genuß von fetter Fleischbrühe, Rotwein, Brot und gezuckerten Nahrungsmitteln, weil diese die Magensäure vermehren.

Piscin.

Die Anregung in Nr. 5/6 der „Populären" bezüglich Mitteilung von Erfahrungen mit Piscin benutze ich mit Freude, um zu berichten, daß in meinem Kirchspiel im Jahre 1909 über 100 Kranke bei verschiedenen Leiden Piscin (260 Flaschen) mit günstigstem Erfolge angewendet haben.

Die meisten Fälle betrafen Blutarmut und Bleichsucht. Nach Verbrauch von 1 bis 2 Flaschen Piscin traten regelmäßig ein: überraschend starker andauernder Appetit, Verschwinden von Mattigkeit und Ohrensausen, gesunde Gesichtsfarbe. Die Patienten fühlten sich wie neugeboren. Eine blutarme Patientin stellte mitten in der Fastenzeit plötzlich den Gebrauch von Piscin ein, weil sie in überschwenglicher Auffassung der kirchlichen Pflichten „vor den Angehörigen sich schäme, in der Faste wie ein Scheunendrescher zu essen".

Ein 1¾jähriger Knabe, an englischer Krankheit leidend, mit gekrümmten Beinen, geschwollenen Gelenkenden, mürrischer Stimmung, war nach 4 Monate langem Gebrauch von Piscin wie umgewandelt: Es schmeckte ihm wieder, er konnte gehen an Stühle sich lehnend, die Glieder waren kräftig, auffallende Munterkeit.

Ein 16jähriger Knabe, von Kindheit an skrophulös, mit langwieriger Wunde an Fuß und Arm, den Hals in seiner ganzen Breite vom Kinn bis Brustbein, von Ohr zu Ohr seit Jahren mit Geschwüren bedeckt — ein ekelhafter „Kragen". 4 Flaschen Piscin ½ Jahr lang gebraucht (neben Sil. und Sulf.) heilten die Wunden und brachten die Geschwüre zum Schwinden. Der Knabe ist so erst fähig geworden, sich einem Berufe zu widmen.

Bei Knochentuberkulose zeigte sich die vorzügliche Wirkung des Piscin in überraschender Weise.

Ein 21jähriger, inzwischen wegen Invalidität entlassener Soldat, hatte sich infolge Traumas beim Dienstturnen am Fußgelenk Caries tuberc. zugezogen. 9 Monate lange Behandlung im Lazarett war erfolglos. Schließlich entließ ihn der Militärarzt in die Heimat mit den Worten:

„Kerl, ich wundre mich, daß Deine Plauze noch gesund ist." Am Fußgelenk drei eiternde Fistelgänge, das ganze kranke Bein abgemagert, nur Haut und Knochen, in diesem Zustande begann Patient Piscin (neben Sil.) zu gebrauchen. Schon nach 2½ Monaten war der Fuß geheilt, und zu meinem Staunen hat das schwindsüchtige Bein wieder Fleisch angesetzt und einen normalen Umfang angenommen.

Ein 76jähriger Mann hatte vor 12 Jahren sich die Kniescheibe verletzt. Im Oktober 1909 bildeten sich mehrere Geschwülste und schließlich offene Wunden am Knie mit einem so penetranten jauchigen Eiter, daß alles die Nähe des Kranken mied. So lag er 2 Monate hilflos. 2 Flaschen Piscin (neben Sil.) brachten völlige Heilung, so daß der Greis wieder seiner landwirtschaftlichen Beschäftigung nachzugehen vermag.

Zur Kräftigung für Rekonvaleszenten nach Lungenentzündung ist Piscin das rechte Mittel. Ich sah solche Kranke bei Gebrauch desselben nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zu Kräften gelangen. Ich bin auch überzeugt, daß Piscin in solchen Fällen den gefürchteten Rückfällen und dem nicht seltenen Ausbruch von Tuberkulose nach Lungenentzündung wirksam vorzubeugen imstande ist.

Da lungenschwindsüchtige Kranke meist in Krankenhäuser und Sanatorien geschafft zu werden pflegen, war für mich die Beobachtung über den Erfolg von Piscin-Gebrauch eine nur beschränkte, aber doch im hohen Grade erfreuliche.

Eine Frau von 48 Jahren, deren erwachsene Kinder zum Teil lungenkrank sind, erkrankte im März 1909 an Lungenschwindsucht. 6 Wochen lang war sie bereits bettlägerig gewesen, der Husten quälte sie sehr, desgl. Nachtschweiße. Ein allopathischer Arzt erklärte den Auswurf für tuberkulös. Die Kranke fing nun an Piscin (neben Arsen. jod. und Tuberculin) zu nehmen, schlief bei geöffnetem Fenster, trank täglich 5 Glas Milch, auch herben Ungarwein, und der Arzt konnte nach 2½ Monaten Verheilung der angegriffenen Lungenpartien feststellen. Die Frau fühlt sich bis heute gesund.

Ein 73jähriger Mann hustet seit vielen Wochen fürchterlich mit reichlichem eitrigen Auswurf besonders des Morgens, ein Bild des Elends. Schon nach 4 Wochen langem Gebrauch von Piscin hörte der Husten vollständig auf. Der Mann hat wieder Appetit und Lebensmut. Seitdem sind 7 Monate vergangen. Keine Spur von Husten mehr.

Was Lungenschwindsucht im letztem Stadium betrifft, so habe ich in mehreren Fällen beobachten können, daß die Anwendung von Piscin den bedauernswerten Kranken große Linderung verschaffte, da der Husten sehr eingeschränkt wurde. Diese Patienten verlangten immer wieder nach Piscin und fühlten sich unglücklich, wenn einmal zufällig das Mittel ausgegangen war. Piscin war hier imstande, den Kranken das Leben um ungefähr ein Jahr zu verlängern, falls nicht Komplikationen (Darmtuberkulose, Magengeschwüre, Herzleiden) hinderlich waren.

Angesichts so günstiger Resultate kann ich nicht umhin zu erklären: Piscin verdient bei den erwähnten Krankheiten die größte Beachtung! An die Lungenkranken aber richte ich den ernsten Appell: Schade um jeden Tag ohne Piscin! Hunc diem perdidi! Denn der Lungenumfang schwindet täglich und wächst nicht mehr nach!

J., —d., Pfarrer.

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. William Böricke, San Franzisko, Californien.
Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 2 von G. —ff.

Naja. Empfindung des Zusammenziehens oder des gegenseitigen sich Anziehens zweier Organe. Empfindung, als ob das Herz und der Eierstock gegeneinander gezogen würden. Schmerz in der linken Schläfe, in der Herz- und linken Eierstocksgegend; mit den Herzsymptomen sind oft Schmerzen in der Stirn und in den Schläfen verbunden.

Carbo vegetabilis. Bei chronischer Bronchitis alter Leute mit profusem Auswurf, blauen Nägeln und kalten Extremitäten. Die 6. D. und 30. C. Potenz sind die besten. Es besteht Ermüdungsgefühl, fehlerhafte Blutzirkulation und unvollkommene Oxydation (Stoffwechsel), bisweilen auch Brennen in der Brust; die Stimme versagt leicht bei geringer Anstrengung.

Chamomilla vulgaris. Verdrießlichkeit bei Kindern; hängt fast stets von der Beschaffenheit ihrer Unterleibsfunktionen ab und bei allen geringfügigen Störungen des Säuglings- und Kindesalters wirkt Chamomilla 12. C., flüssig, oft wie ein Zaubermittel. Der saure Atem, die kneipenden Unterleibsschmerzen, die plötzlich erglühenden Backen, die grünlichen Stühle werden von der Wirkung dieses Mittels wundervoll beeinflußt.

Ich habe auch andere Potenzen, höhere wie tiefere, versucht, jedoch immer mit geringerem Erfolg; warum, kann ich nicht sagen. Die Zunge, die auf Chamomilla hinweist, ist stark bedeckt mit einem dicken, gelblich-weißen, aber feuchten (bisweilen nassen) Belag, öfters an den Seiten weiß, in der Mitte roh; rot, aufgesprungen; weiß belegt, mit Inseln darauf. Der Atem ist ganz besonders übelriechend.

Chamomilla scheint, wie ich bemerkt zu haben glaube, die Eiterbildung bei chronischen Abszessen zu befördern, wenn Hepar prompt zu wirken versagt hatte; sie schien mir auch in gewissem Grade die Schmerzen zu erleichtern und sie erträglicher zu machen. In einigen Fällen verschwand drohender Abszeß im Gesicht oder auf den Backen unter Chamomilla 3. D. — Bayes.

Sabina. Dr. Matheson sagt, daß dieses Mittel eine reichlichere Anzahl von Menorrhagie und Metrorrhagie heilt als irgend ein anderes Mittel in der ganzen homöopathischen Arzneimittellehre. Man muß es sowohl während, als auch zwischen den Perioden geben. Es ist besonders angezeigt, wenn das Blut hellrot ist. Menorrhagie bei Frauen, die leicht abortieren. Uterusatonie. Es ist auch angezeigt bei Hämorrhagien, wo das Blut flüssig ist und dazwischen gerinnt. Man gebraucht die Tinktur und die erste Verdünnung.

Capsicum annuum. Fieber. Es ist eine sehr milde, aber gelegentlich lästige Form von Wechselfieber, welche, wie ich gesehen habe, durch Caps. ann. geheilt wird. Es ist ganz und gar nicht strenge in seinen Attacken, aber es ist charakterisiert durch Vollsein in der Stirn, ein unerträgliches Gefühl von Ausdehnung im Kopf, verbunden mit Klingen oder Summen in den Ohren, mit kalten Händen, kalten Füßen und einem allgemeinen Gefühl von Frost (beginnend im Rücken) während des ganzen Anfalles ausgenommen, daß der Kopf oder vielleicht Gesicht und Ohren heiß sind; Gefühl von Geistes-

verwirrung und zeitweiligem Gedächtnisverlust; Uebelkeit im Magen und Vollheit im Epigastrium, jedoch Vermögen zu essen. Einige Gaben von Capsicum 1. oder 2. D., manchmal schon die erste oder zweite Gabe, beseitigen das Frostgefühl und bewirken Schweiß an der Stirn, der rasch alle Symptome beseitigt, und bei einem ein'ge Tage lang fortgesetzten Gebrauch von Capsicum kann die Wiederkehr der Anfälle verhindert werden.

Myristica sebifera. Ein Mittel von großer antiseptischer Wirkung. Entzündung der Haut, des Zellgewebes und der Knochenhaut. Spezifische Wirkung bei Panaritium. Schmerz in den Fingernägeln mit Anschwellung der Phalangen (Fingerglied). Die Hände sind steif, als ob man mit ihnen lange Zeit irgend etwas gequetscht hätte. Kupfergeschmack und Brennen im Halse. Zunge weiß und rissig.

Sal marinum (Seesalz). Angezeigt bei chronischer Vergrößerung der Drüsen, speziell der Nackendrüsen. Eiternde Drüsen. Wahrscheinlich wird es noch ein höchst nützliches Hilfsmittel, wenn nicht gar ein Hauptmittel bei Behandlung von Krankheiten bei Patienten mit strumatöser Diathese (Anlage zu Kropf).

Hydrocotyle asiat. 6. D. Dieses Mittel hat wiederholt seine Brauchbarkeit bei Psoriasis (Schuppenflechte) dargetan, besonders wenn die Läsionen kreisförmig angeordnet sind oder gewunden nach außen; Verletzungen sind am Rumpf und an den Extremitäten und bisweilen in den Handflächen und auf den Sohlen mit merklicher Verdickung der Epidermis. — R. Bernstein.

Medorrhinum. Chronische Beckenleiden bei Frauen mit scharfem, gelbem, wäßrigem Weißfluß, scharfen, wundmachenden Regeln und chronischen Schmerzen in den Tuben und Eierstöcken. — Dr. Varner.

Tuberculinum. Kinder von tuberkulösen Eltern mit laxer Faser, geringer Rekonvaleszenzkraft und empfindlich gegen Witterungswechsel. Akne (Hautblüte, Hautfinne) wird bei solchen Patienten durch dieses Mittel schnell geheilt. Man beachte: Bei Verschreibung von Nosoden verwende man keine tiefere Potenz als die 30. C., sondern womöglich höhere und wiederhole sie nicht zu oft.

Cannabis sativa. Bei Trübung der Hornhaut infolge schlechter Heilung von Geschwüren habe ich von Cannabis 1.—30. C. große wohltuende Wirkung und in einigen Fällen Heilung beobachten können. In einem Falle, wo der Zustand schon lange bestand, wurde die 200. C. mit vorübergehender günstiger Wirkung angewendet. Hornhautflecke werden oft schnell und dauernd mit Cannabis 1.—30. geheilt. — Bayes.

Conium. Bei irritativer Dyspepsie. Sodbrennen mit sehr sauerem Aufstoßen, so daß die Zunge durch diese Säure sehr entzündet erscheint, ist eine Form von Verdauungsstörung, die besonders auf Conium in niedrigen Potenzen hinweist. Das Aufstoßen kann nach dem Schlafengehen stärker werden.

Cascarilla gegen Brechreiz.

Original.

In 1. bis 3. Potenz ist Cascarilla ein vorzügliches Mittel gegen Brechreiz und Erbrechen, welches es in 1- bis 2stündigen Gaben innerhalb eines Tages mit frappierender Sicherheit beseitigt. In den zahlreichen Fällen, in denen ich das Mittel gegen die vorhin genannten Beschwerden anwandte, versagte dasselbe nur ein einziges Mal, wahrscheinlich wegen zu niederer Verdünnung.

Zu bemerken ist, daß Cascarilla in größeren Gaben (10—30 Tropfen Tinktur) Erbrechen und Uebelkeit hervorruft. Wer Cascarilla in homöopathischer Potenz nicht vorrätig hat, kann sich zur Not damit behelfen, daß er einen Tropfen der in jeder beliebigen Apotheke erhältlichen Cascarillentinktur mit einem Glas Wasser vermischt und von dieser Verdünnung (etwa die 3. D.) teelöffelweise einnimmt. Dr. med. Adolf Treitner, Innsbruck.

Urtica urens.

Von Dr. med. E. E. Snyder, Brighamton, N. Y. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 2, von G. —ff.

Meine erste Erfahrung mit diesem Mittel machte ich in früher Jugend, als ich als Kind beim Umherstreifen auf dem Lande in Berührung mit der Brennessel kam. Die örtliche Berührung dieser Pflanze mit der Haut erzeugt eine deutliche lokale Entzündung mit intensivem Brennen, Stechen, Jucken und Schmerzgefühl, das man nicht mehr vergißt. Meine Aufmerksamkeit wurde wieder auf diese Pflanze gelenkt, als das Studium der homöopathischen Therapie begann.

Der charakteristische Hautausschlag besteht in erhöhten Pusteln mit weißem Zentrum und rotem Hof, welche zu beständigem Reiben veranlassen, um den lästigen Reiz zum Schweigen zu bringen. Ich habe Urtica urens als schätzbares Mittel bei Urtikaria (Nesselsucht) gefunden, besonders in Fällen mit Neigung chronisch zu werden oder mit Unterbrechung aufzutreten, indem sie wiederholt zu gewissen Jahreszeiten sich einstellen. Nesselsucht durch Essen von Schellfischen.

Als Dr. Burnett in England vor einigen Jahren seine kleinen Monographien veröffentlichte, wies er darauf hin, daß das Mittel in weit größerem Umfange als nur etwa als Hautmittel therapeutischen Wert besitze, wenn auch die Hautsymptome die Fingerzeige bei seiner Wahl für innere Krankheitserscheinungen abgeben. Besonders angezeigt ist es als Mittel gegen Lithämie (Anhäufung von Harnsäure im Blut bei Gicht, Steinkrankheit, harnsaurer Diathese) und ihre vielfachen Erscheinungsformen. Vom allgemein physio-pathologischen Standpunkte aus ist Urtica urens eines der mächtigsten Mittel zur Beseitigung von harnsaurer Diathese mit den charakteristischen Hautsymptomen.

Urtica urens ist wertvoll zur Anregung der Milchabsonderung bei stillenden Frauen. Bei chronischem Hodensackjucken der Männer und Scheidenjucken der Frauen mit scharfer, stechender Empfindung und Anschwellung der affizierten Teile hat Urtica urens vorzügliche Heilerfolge aufgewiesen. In meiner Praxis zeichnete sich Urtica urens besonders in Fällen von akutem und subakutem Rheumatismus und von Neuritis (Nervenentzündung) aus, Rheumatismusfälle, denen urticariaähnliche Hautausschläge vorangingen, sie begleiteten, ihnen nachfolgten oder mit ihnen wechselten.

Ich betrachte die Hautsymptome als den Hauptwegweiser für die Wahl dieses Mittels, und bei der Behandlung von Rheumatismus mit äußerst quälenden Schmerzen ist die Erleichterung, die sie veranlaßt, überraschend prompt und wirksam. So wurde ich zu einem Manne von 45 Jahren gerufen, der seit 3 Tagen ans Bett gefesselt war, da er an heftigen rheumatischen Schmerzen im linken Arm, in der linken Schulter und der linken Brustseite litt. Er war in ärztlicher Behandlung gewesen, aber trotzdem waren seine Schmerzen so qualvoll, daß er täglich subkutane Einspritzungen von Morphium machte, um sich von seinen quälenden Schmerzen einige vorübergehende Linderung zu verschaffen. Der Patient machte mich auch auf einen höchst lästigen Ausschlag aufmerksam, der wie Urtikaria aussah und ihm große Beschwerden machte. Ich verschrieb Urticaria urens in sehr häufigen Gaben und in Zeit von 1/2 Stunde wichen die Schmerzen vollständig, ohne wieder zurückzukehren. Dieser Fall repräsentiert einen Typus von Fällen, in welchen ich Urtica urens als ein sehr wertvolles Mittel gefunden habe.

Ein Fall von Brustkrampf.

Von Dr. Aug. Schepens. Journal Belge d'H. 1908, Nr. 6. Uebersetzt von —ff.

Ein Arbeiter hatte mehrere Anfälle von Brustbeinschmerzen in der Fabrik gehabt und jedesmal war er fast bewußtlos hingesunken. Man sah sich gezwungen, ihn im Wagen nach Hause zu schaffen. Er war mit einem Schriftstück des Fabrikarztes versehen, das als Diagnostikum die Bemerkung enthielt: Asystolie (Herzinsuffizienz); er hatte keinerlei Behandlung vorgenommen, um dem Hausarzt volle Freiheit zu lassen.

Bei meinem Eintritt saß der Kranke unbeweglich in einem Stuhle, den Körper etwas nach vorn gebeugt. Sprechen und Bewegung riefen Schmerzen hervor. Es bestand kein Fieber; die Arterien sind etwas entartet (atheromatös). Der Puls ist klein und sehr schnell, etwas unregelmäßig und ungleich. Die Herzdämpfung ist vermindert durch Beeinträchtigung der emphysematösen Lunge. Die Herztöne sind dumpf an der Basis und Spitze, an den arteriellen Krankheitsherden läßt sich diastolisches Geräusch (Geräusch bei der Herzausdehnung) wahrnehmen. Es besteht ein leichter linksseitiger pleuritischer Erguß. Im Hinblick auf die vorgerückte Stunde beschränkte ich mich auf dieses Examen, das mich einen Fall von Angina pectoris (Brustkrampf) feststellen läßt. Dem Rate eines unserer tüchtigen Homöopathen folgend, welcher Carbo vegetabilis als ein Spezifikum bei diesem Leiden betrachtet, verordne ich einige Körnchen der 30 C. dieses Mittels, Milchdiät und verlange eine Harnprobe für den nächsten Morgen.

Dieser enthielt eine kleine Menge Eiweiß.

Bei meinem nächsten Besuch fand ich den Kranken fast in demselben Zustand wie am Abend vorher; er hatte eine schlechte Nacht verbracht. Ich schritt daher zu einem ergänzenden Examen.

Dieser Arbeiter ist 62 Jahr alt. Seine Mutter starb an Quer-Lähmung, seinen Vater hat er nicht gekannt. Seit 3 oder 4 Jahren erkältet er sich leicht. Seine Schmerzen haben vor zwei Wochen begonnen und sitzen am unteren Teil des Brustbeins, von wo aus sie sich horizontal nach rechts und links auf eine Ausdehnung von etwa 10 Zentimeter erstrecken.

Der Patient kann seine Schmerzen nicht gut beschreiben; er antwortet auf jede Frage, daß es Schmerzen sind, welche das Atmen und Reden hemmen. Der Schmerz strahlt manchmal bis in die Schulter und die linken Arme aus und darauf erfolgt Linderung in der Brustbeingegend. Die Schmerzen treten in Anfällen auf und zwar ohne Unterschied am Tag und in der Nacht.

Dieser Arbeiter raucht nicht, auch hat das Rauchen seiner Genossen ihn nie inkommodiert.

Carbo veget. hat nicht die Schmerzen unter dem Brustbein, die sich in die Schulter und die linken Arme erstrecken. Dieses Symptom ist vielmehr ein Charakteristikum von Spigelia. Ich verschrieb also dieses Mittel in der 30. C. und bestand auf absoluter Milchdiät.

Am andern Morgen, den 27. Oktober, konnte ich eine beträchtliche Besserung konstatieren; der Patient hatte einige Stunden geschlafen: Spigelia 30. C. für 2 Tage; dieselbe Diät.

Am 29. Oktober: Es geht immer besser. Ich erlaube etwas Milchsuppe und ein Butterbrot. Ich lasse 2 Gaben Spigelia 12. C. zurück. Der Wechsel der Potenz hat den Zweck, die Wirkung des Mittels zu begünstigen.

Am 31. Oktober konstatiere ich, daß mein Patient noch weitere Fortschritte gemacht hat. Aus Furcht vor einer Angewöhnung an Spigelia verordne ich für diesen Tag eine Gabe Tuberculinum 50. C. Dieses Mittel war angezeigt durch das Atherom, das Emphysem, den pleuritischen Erguß, das Eiweiß und die Brustschmerzen, sogar durch die Schmerzen, welche in das eine oder beide Oberglieder ausstrahlen. Der Erfolg war ein ausgezeichneter.

Am 1. November klagt H. fast über nichts mehr, er beginnt etwas umherzugehen. Ich erlaubte ein Ei und einige Kartoffeln. Trotz der guten Erfolge von Tuberculinum wiederhole ich dieses Mittel nicht weiter aus Furcht vor einer Verschlimmerung. Ich habe oft diesen unangenehmen Zwischenfall bei einer Wiederholung dieses Mittels ohne Zwischenpause erlebt, so daß ich es für geraten hielt, definitiv auf diese Art von Darreichung zu verzichten. Ich gebe noch 8 Päckchen Spigelia 12. C. für drei Tage.

Am 4. November ist das Eiweiß im Urin, ebenso der pleuritische Erguß verschwunden. Der Puls ist regelmäßig geworden. Manchmal tritt noch leichte Atembeklemmung durch Bewegung auf; 3 Pulver Spigelia 6. C. täglich eines zu nehmen. Immer aus Furcht vor einer Angewöhnung wechsele ich mit der Potenz.

Am 10. November ist der Schlaf ausgezeichnet geworden, der Appetit ist gut; die Atmung ist viel besser. Ich verordne Tuberculinum 50. C. und Spigelia 6. C. im Wechsel, vier Päckchen, eines aller drei Tage zu nehmen, indem ich zwischen jeder Gabe zwei Tage Pause eintreten lasse.

Seitdem ist der Zustand dieses Arbeiters sehr befriedigend geblieben; er hat seine Arbeit in der Fabrik wieder aufgenommen und hat sie noch nicht wieder aufgeben müssen.

Kali carbonicum.

Von Dr. med. R. E. Stephenson. Uebersetzt von G. —ff.

Kali carbonicum ist eines meiner Lieblingsmittel. Ich bin ihm zu großem Danke verpflichtet, da es meine Frau von drohender Schwindsucht, profusem Nachtschweiß, Abmagerung, rasselndem Husten von äußerst paroxysmalem Charakter, der sie ganz erschöpfte, Appetit- und Kräfteverlust geheilt hat. Es bestand auch tiefbraune Hautfärbung, die der verstorbene Dr. Compton Burnett als ein bei an Tuberkulose Erkrankten häufig vorkommendes Symptom erkannte. Kali carb. 6. C. wurde verordnet nnd brachte ihrem Husten große Erleichterung. Tuberculinum Heathi 200. C., 5 Tropfen einmal wöchentlich und Lycopodium 3. d. trit. 0,12 Gramm ebenso gegeben, halfen zur vollständigen Wiederherstellung von Gesundheit und Kraft.

Ich habe das Mittel bei Husten mit dunkelgrauem oder gelbem Auswurf, schlimmer von 2—4 oder 5 Uhr morgens oft erfolgreich gefunden, besonders wenn er von stechenden Schmerzen in der Brust begleitet ist.

Bei Onanisten und anderen, die an Samenverlusten leiden und über Schwächegefühl, Müdigkeit, Schmerzhaftigkeit in den Augen und ein Gefühl von allgemeiner Erschöpfung klagen, rivalisiert es mit Natrum muriaticum.

Akute ödematöse Anschwellungen der oberen Augenlider habe ich in verschiedenen Formen geheilt, ebenso drei Fälle von Keuchhusten mit säckchenartiger Anschwellung der oberen Augenlider wurden in kurzer Zeit mit Kali carb. 6. C. kuriert.

Meine erste Erfahrung mit Kali carb. liegt etwa 15 Jahre zurück, als ein Herr J. C., 46 Jahre alt, stark, von mittlerer Größe und gesunder Gesichtsfarbe mich wegen eines heftigen Hustens um Rat fragte, der von Brechreiz und stechenden Schmerzen in der Brust begleitet war. Der Husten war schlimmer nach dem Aufstehen und verursachte bisweilen Erbrechen des Frühstücks. Dies hatte viele Wochen angehalten. Kali carb. 6. C. 2 heilte ihn so schnell, daß die ganze Familie zur Homöopathie bekehrt wurde. (Hom. World.)

Mund- und Zahnpflege beim Erwachsenen.

Von Prof. Dr med. G. Port, Leiter des zahnärztlichen Institutes der Universität Heidelberg.

(Zahnstocher. Zahnbürsten. Anwendung und Aufbewahrung der Zahnbürsten. Zahnpulver. Mundwasser. Vornahme der Mundreinigung.)

(Schluß).

Noch ein Wort müssen wir über die Behandlung der Zahnbürsten anfügen. In den Zwischenräumen zwischen den Borsten lagern sich leicht Schleim und Zahnpulver ab, welche schwer zu entfernen sind und dann unter Umständen für die mit dem Schleime hereingebrachten Pilze einen vorzüglichen Nährboden abgeben. Das beste wäre ja wohl, die Zahnbürsten, ähnlich wie das die Chirurgen mit ihren Handbürsten tun, in einer antiseptischen Flüssigkeit, etwa in einer Sublimatlösung, aufzuheben. Das empfiehlt sich aber deshalb nicht, weil die Borstenbündel fast stets zu ihrer Befestigung mit etwas Leim in den Löchern des Bürstenschaftes festgemacht sind. Durch das beständige Liegen in Flüssigkeit löst sich der Leim allmählich auf, und die Borstenbündel werden locker. Man muß also die Zahnbürste trocken aufheben. Nach dem Gebrauche spült man sie gut mit gewöhnlichem Wasser, oder mit dem Mundwasser, dessen man sich zu bedienen pflegt, aus, um Schleim und Zahnpulverreste möglichst vollständig zu entfernen, und nun hängt man sie am besten an einem Wandgestelle, wie solche in Verbindung mit dem Schwammhalter überall käuflich sind, so auf, daß die Luft gut zutreten kann, damit die Bürste austrocknet. Dadurch wird am besten die Entwicklung von Bakterien in den Bürstenbündeln verhindert. Allerdings ist die Bürste dadurch nicht vor Staub geschützt, aber dieser ist gerade im Schlafzimmer, welches ja während des Tages wenig benützt wird, nicht so sehr zu fürchten. Während der Zeit, in welcher das Zimmer gereinigt wird, kann man die Bürste zudecken oder ganz entfernen. Vor dem nächsten Gebrauche spült man dieselbe gut ab, um etwa doch darauf gekommene Staubpartikelchen zu entfernen. Unzweckmäßig sind die bei den meisten modernen Waschservicen befindlichen, mit einem Deckel versehenen Behälter für die Zahnbürste. In diesem sind die Bürsten zwar vor Staub geschützt, aber sie können nicht austrocknen, und Feuchtigkeit begünstigt die Entwicklung von Keimen, die zwischen den Borsten zurückgeblieben sind.

Dem gebildeten Leser darf wohl kaum gesagt werden, daß dieselbe Zahnbürste nicht von mehreren Personen, etwa von den Kindern untereinander, benützt werden darf, weil damit leicht Krankheitskeime von Mund zu Mund übertragen werden.

Neben dem Zahnstocher und der Zahnbürste haben wir ein drittes Mittel zur mechanischen Reinigung der Zähne, das Zahnpulver. Zahnpulver gibt es eine große Menge und täglich werden neue Zusammensetzungen empfohlen. Mit Recht wird daher der Leser die Frage an uns richten, welches dieser vielen Mittel am empfehlungswertesten sei. Man unterscheidet zunächst Zahnpulver, Zahnpasten und Zahnseifen.

Die Zahnpulver bestehen aus geschlemmter Kreide oder Magnesia, gepulverten Austerschalen, Lindenkohle, Bimsstein. Kreide und Magnesia haben den Vorzug, daß sie einesteils sehr wenig die Zähne angreifende Putzmittel sind, und daß sie anderenteils die durch die Zersetzung der Speisereste entstehenden Säuren neutralisieren. Stärkere alkalische, laugenhaft wirkende Zahnpulver sind schädlich, weil sie auf das Zahnfleisch eine ätzende Wirkung ausüben. Ebenso sind Lindenkohle, Zigarrenasche oder gar Bimsstein zu verwerfen, denn die sind zu scharfe Putzmittel, welche bei längerem Gebrauche den Schmelz beschädigen. Bimsstein darf zwar gelegentlich der Zahnarzt benützen, wenn er nach der Entfernung des Zahnsteines die Zähne glätten will, zum täglichen Gebrauche jedoch für den Patienten ist dieses Mittel, sowie Kohlen und Aschen, nicht empfehlenswert. Noch eindringlicher muß vor allen denjenigen Zahnpulvern gewarnt werden, von denen versprochen wird, daß sie die Zähne blendend weiß machen. Diese enthalten Säuren, welche den Zahnschmelz auflösen. Ein gutes Zahnpulver darf die natürliche Farbe der Zähne nicht verändern.

Wir haben oben schon die Schädlichkeit der Laugen betont, deshalb sind auch alle unter dem Namen der Zahnseifen oder Zahnpasten im Handel vorkommenden Zahnputzmittel zu verwerfen. Diese enthalten Zahnpulver und Seife, gewöhnlich mit Zusatz von Glyzerin. Die Seife entwickelt aber bei ihrer Lösung in Wasser Lauge und diese wirkt ätzend auf das Zahnfleisch.

Das beste Zahnputzmittel ist also die Schlemmkreide, welche, um derselben einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zu geben, mit einigen Tropfen Pfefferminzöl versetzt wird. Dieses Zahnpulver besitzt außer seiner Unschädlichkeit und einer genügenden Putzkraft den Vorzug der Billigkeit, ein Umstand, welcher für ein täglich zu gebrauchendes Mundkosmetikum ebenfalls in die Wagschale fällt.

Die bisher besprochenen Reinigungsmittel entfernen auf grobmechanischem Wege die Speisereste und die Spaltpilze von der Oberfläche der Zähne und aus ihren Zwischenräumen, sowie von der Muskelschleimhaut. Um diese losgelösten Stoffe aus dem Munde vollends zu entfernen, bedürfen wir noch einer kräftigen Spülung, welche gewöhnlich mit einem der vielen angepriesenen Mundwässer ausgeführt wird. Diesen Mundwässern wird von ihren Verfertigern stets eine mehr oder minder große keimtötende Wirkung zugeschrieben, welche aber bei keinem derselben in nennenswerter Weise vorhanden ist. Trotzdem ist gegen den Gebrauch solcher Mundwässer nichts einzuwenden, soweit sie unschädlich sind. Jedenfalls dürfen die Mundwässer nicht enthalten:

1. Stoffe, welche giftig auf den allgemeinen Organismus wirken, wie z. B. Sublimat, Karbolsäure, chlorsaures Kali;
2. Stoffe, welche schon in geringeren Konzentrationen den Zähnen und der Mundschleimhaut schädlich werden, wie z. B. Salizylsäure, übermangansaures Kali.

Auch starker Weingeist, der zwar für gewisse Mundkrankheiten als Heilmittel wertvoll ist, eignet sich nicht wohl zum täglichen Gebrauch als Mundwasser. Unschädlich sind aromatische Wässer, die sich bekanntlich allgemeiner Beliebtheit und Verbreitung erfreuen. Sehr empfehlenswert ist physiologische Kochsalzlösung, insbesondere für Kinder. Man stellt sich dieselbe her, indem man einen Teelöffel voll Kochsalz in einen Liter lauwarmen Wassers löst. Diese Lösung hat zwar keine antiseptische Wirksamkeit. Zur Erreichung des hygienischen Zweckes der Konservierung der Zähne und der Weichteile des Mundes genügt es aber vollständig, die vorhandenen Spaltpilze unter ungünstige Lebensbedingungen zu setzen dadurch, daß man ihnen mittels des angegebenen Reinigungsverfahrens den Nährboden fortwährend entzieht und ihrer übermäßigen Vermehrung feste Schranken zu ziehen sucht.

Wie ist nun die Mundreinigung am zweckmäßigsten auszuführen?

Man beginnt damit, daß man mit dem Mundwasser den Mund tüchtig ausspült. Dabei muß man darauf achten, daß die Spülflüssigkeit durch Herumschwenken im Munde mit allen Teilen in gleichmäßige Berührung kommt, auch ziehe man bei geschlossener Zahnreihe die Spülflüssigkeit durch die Zwischenräume der Zähne hindurch, damit auch diese gereinigt werden. Daran schließt sich die Spülung der Rachenhöhle, was durch das Gurgeln bewirkt wird. Bei einiger Uebung gelingt es leicht, den Zungengrund, die Tonsillen und die Rachenwände auf diese Weise zu reinigen. Es ist dies deshalb wichtig, weil gerade in den Buchten und Taschen der Tonsillen (Mandeln) Schlupfwinkel für Bakterien und auch für Speisereste gegeben sind. Darauf haben besonders Personen zu achten, welche als Folge früherer Mandelentzündungen große und zerklüftete Tonsillen besitzen. Dadurch wird nicht nur die Neigung zum Wiederauftreten solcher Entzündungen bekämpft, sondern auch die Ursache des üblen Mundgeruches beseitigt, welcher nicht selten dadurch bedingt ist, daß in den Vertiefungen der Mandeln Speisereste sich festsetzen und faulen.

Die nächste Maßnahme besteht darin, daß man mit dem Zahnstocher in die Zwischenräume zwischen den einzelnen Zähnen eingeht, und sorgfältig alle dort sitzenden größeren Speisereste entfernt. Dann taucht man die Zahnbürste in das Spülwasser und nimmt mit derselben etwas Zahnpulver auf, um die Zähne zu bürsten. Das richtige Zahnbürsten geschieht derart, daß man zunächst bei aufeinandergesetzten Schneidezähnen in der Längsrichtung der Zähne, also auf- und abwärts bürstet. So gelangt man auch in die Zwischenräume, was dadurch erleichtert wird, daß man die oben erwähnten Zahnbürsten mit ungleich langen Bürstenbündeln verwendet. Dabei muß man einen Schluck Spülflüssigkeit im Munde behalten, damit diese die abgebürsteten Partikelchen aufnehmen kann. Alsdann wird die Kaufläche und dann die Innenseite der Zähne gebürstet, schließlich auch das Zahnfleisch, die Wangenschleimhaut und die Zunge. Letzteres, das Bürsten der Zunge, ruft anfangs manchmal Brechneigung hervor, doch gewöhnt sich das rasch. Die vielfach zum Reinigen der Zunge verwendeten Zungenschaber sind für die Schleimhaut derselben weniger schonend und deshalb nicht so empfehlenswert. Endlich schließt sich ein nochmaliges Spülen des Mundes mit dem Mundwasser an, welches den Zweck hat, die Reste des Zahnpulvers und die abgebürsteten Massen gründlich zu entfernen. Auch bei der Schlußspülung ist den Zwischenräumen zwischen den Zähnen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Reinigung der Mundhöhle muß mehrmals täglich vorgenommen werden. Morgens und abends vor dem Schlafengehen werden die Zähne geputzt und gespült, nach jeder Mahlzeit müssen aus den Zwischenräumen der Zähne die Speisereste mit dem Zahnstocher sorgfältig entfernt und dann der Mund gespült werden. Zahnpulver zum Bürsten der Zähne verwendet man zweckmäßig bloß einmal des Tages, während bei der zweiten Reinigung das Bürsten ohne Pulver genügt, denn allzuvieles Putzen mit Pulver ist nicht nur zwecklos, sondern kann auch bei weicher Beschaffenheit der Zahnsubstanz dieser schädlich werden.

Die wichtigste aller Mundreinigungen ist diejenige abends vor dem Schlafengehen. Unter Tags wird die Mundhöhle durch das Essen und Trinken an sich etwas gereinigt, und die Spaltpilze haben durch die Zungen-

bewegungen, das Sprechen usw. nicht die ruhige ungestörte Gelegenheit zu ihrer Entwicklung, wie nachts, wo durch das beständige Geschlossensein des Mundes eine hohe, der Blutwärme nahezu gleichkommende Temperatur in der Mundhöhle herrscht und die Zunge und andere Muskeln sich in der Ruhelage befinden. Mit einer Mundreinigung, die erst am nächsten Morgen erfolgt, kommt man zu spät.

Das Berliner homöopathische Krankenhaus.

Oeffentlicher Vortrag, gehalten am 9. Februar 1910 im „Lichterfelder Verein" von Dr. med. Victor Schwarz, dirigierender Arzt des Krankenhauses.

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Bei dem Bericht über die ersten fünf Betriebsjahre des Berliner homöopathischen Krankenhauses möchte ich anknüpfen an Ihnen Bekanntes und Geläufiges, an das hier in unserer Gemeinde liegende, dem Kreise Teltow gehörige Krankenhaus, unser Kreiskrankenhaus. Wenn ich sage unser Kreiskrankenhaus, so kann ich das mit gutem Gewissen tun, trotzdem ein gewisser Gegensatz zwischen dem Kreiskrankenhaus und dem homöopathischen Krankenhaus besteht.

Unser Kreiskrankenhaus hier in Groß-Lichterfelde ist eine Musteranstalt. Es erfüllt alles, was an ein modernes Krankenhaus von Anforderungen gestellt werden kann und muß. Sie alle kennen sicher das schmucke Gebäude und sehen es jedesmal, wenn Sie von Berlin nach Lichterfelde fahren; es liegt dann rechts am Horizont. Die meisten von Ihnen sind wohl auch schon drinnen gewesen und haben die breiten, schönen geräumigen Korridore gesehen, die großen Krankenzimmer, hohe Räume, die sehr gut ventiliert und sauber gestrichen sind. Die Verpflegung ist gut, die Abwartung in liebevollen Händen von Schwestern und Brüdern und die ganze Anstalt unter vorzüglicher ärztlicher Leitung. Und ferner wissen Sie von den Berichten, welche die Lokalpresse laufend über das Krankenhaus bringt, wie viele Kosten und Mühen ein derartiges Krankenhaus dem Kreise und damit indirekt den Steuerzahlern verursacht; Sie wissen, daß die Kosten des einzelnen Patienten pro Tag ungefähr 6,25 Mk. betragen; Sie wissen ferner, daß die wenigsten, die in ein Krankenhaus gehen, in der Lage sind, die vollen Kosten zu bezahlen, und daß eine solche Anstalt daher große Zuschüsse aus den Steuern erfordert. Sie wissen, daß es ein großes Geschenk ist, wenn die Gemeinde und der Kreis für jeden Patienten täglich 3 Mk. und mehr zuschießen muß. Sie wissen, daß außer diesen laufenden Ausgaben jährlich in den Etat eine Anzahl Extraausgaben eingestellt werden müssen, die auch sehr bedeutend sind, und Sie wissen ferner, daß die Ausgaben, die der Kreis für seine vier Krankenhäuser hat, beinahe die Höhe der Ausgaben erreichen, die der Kreis Teltow für die riesenhafte Anlage des ganzen Teltowkanals mit allem dazu Gehörigen zu leisten hat. So viel wird seitens des Kreises und seitens der Gemeinde an Wohltätigkeit für arme Patienten geübt. Das ist alles eine Ihnen bekannte Sache.

Weniger oder vielleicht gar nicht bekannt ist nun den meisten, daß es ein zweites Krankenhaus in Groß-Lichterfelde gibt, das genau so wie das Kreiskrankenhaus eingerichtet ist, das aber keinerlei staatliche Unterstützung genießt. Das ist Ihnen nicht bekannt aus dem Grunde, weil seit dem Bestehen dieser Anstalt nichts von ihr in die Oeffentlichkeit gedrungen ist und zwar absichtlich. Das, was wir bei der Einweihung des Krankenhauses am 19. November 1904 auf unsere Fahne geschrieben haben, besteht auch heute noch: wir wollen keinerlei Propaganda treiben, unsere wissenschaftlichen Gegner nicht reizen und herausfordern, sondern lediglich eine Stätte für uns schaffen, eine Stätte, in der wir arbeiten, in der wir uns vervollkommnen, in der wir uns unseren Nachwuchs heranziehen können — also unsere Universität! Und wir wollen zweitens eine Wohltätigkeitsanstalt sein, und wollen das, was wir an Kapital besitzen, und das, was wir uns erarbeiten, verwenden zum Wohle armer Menschen. Wir haben keinerlei Unterstützung wie das Kreiskrankenhaus sie hat, und trotzdem leben wir nach nunmehr fünf Jahren noch. Wir haben keine Propaganda gemacht und deswegen ist Ihnen auch unser Krankenhaus nicht so bekannt.

Unser homöopathisches Krankenhaus liegt an der Zehlendorfer Grenze hinter dem Kadettenhause. Man erreicht es vom Bahnhof West durch die Karlstraße und Ringstraße. Es ist ein Gebäudekomplex, der aus einem Haupthaus, einer Isolierbaracke für ansteckende Krankheiten, einer Arztvilla und verschiedenen kleinen Nebengebäuden besteht. Es ist genau so eingerichtet wie jedes moderne Krankenhaus und wie wir dieses vom Kreiskrankenhaus hier kennen. Sie haben die Möglichkeit, in unserem homöopathischen Krankenhause nach allen Richtungen hin behandelt zu werden; es unterscheidet sich von einem anderen lediglich dadurch, daß die sogenannte innere Abteilung, d. h. die Behandlung innerer Krankheiten, nach einem anderen Modus, von einem anderen Gesichtspunkte aus, geleitet wird, wie in anderen Krankenhäusern. Alles andere ist vollständig gleich mit jedem anderen modernen Krankenhaus. Sie können in dem Krankenhause von der Geburt an durch alle Gefahren, die Ihnen Krankheiten bereiten, sei es innerlicher oder äußerlicher Art, entweder durch innere Behandlung oder durch chirurgische Eingriffe jeder Art, hindurchgeleitet werden bis zu einem guten oder schlechten Ende; und Sie können — wie es nun einmal zur modernen Medizin gehört — verarbeitet werden zu einem kleinen, reizenden pathologisch-anatomischen Präparat oder zu einer bakteriologischen Reinkultur. Darin liegt also kein Unterschied. Der einzige Unterschied besteht in der Art, wie wir unsere Kranken innerlich behandeln.

Und da muß ich zurückgreifen und Ihnen etwas sagen über dasjenige, was man unter Homöopathie und unter homöopathischer Behandlung versteht. Es ist das, was ich Ihnen jetzt sage, der Gegenstand, wie wir ihn auf unserer Universität, die ja unser homöopathisches Krankenhaus darstellen soll, unserem ärztlichen Nachwuchs darbieten und wie wir diese jungen Aerzte unterrichten.

Die Homöopathie ist entstanden am Ende des achtzehnten Jahrhunderts und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Derjenige, welcher zuerst klar das Prinzip der

Homöopathie ausgesprochen und es vor allem ausgebaut hat, war ein praktischer Arzt, Samuel Hahnemann, der 1755 in Meißen in Sachsen geboren wurde. Er war ein **Arzt**, nicht ein Laie. Er ist Doktor der Medizin gewesen und Privatdozent an der Universität Leipzig. Er hatte sich im Anfange vorwiegend mit chemischen Studien beschäftigt und sich unter seinen Zeitgenossen einen großen Namen als gewissenhafter und exakt arbeitender Mann auf chemischem Gebiete erworben. Sehr bald fühlte er sich aber hineingedrängt in das Gebiet, das wohl jeden am meisten reizt, nämlich in das, kranke Leute gesund zu machen. Es hat einen großen Reiz, Kranken zu helfen, und es gibt wohl keinen einzigen unter Ihnen hier, der nicht bei irgend einer Gelegenheit einem guten Freunde oder Bekannten schon einen guten Rat gegeben hat, der also auch versucht hat, zu heilen. Bei dieser Tätigkeit wandte er sich zum Studium alter Schriftsteller, die über Medizin geschrieben hatten. Er fand dort schon Aufzeichnungen, in denen Aehnliches gesagt war wie das, was die von ihm begründete Homöopathie lehrt. Schon Hippokrates spricht davon, daß Krankheiten oft heilen durch Mittel, welche eine ähnliche Krankheit am gesunden Menschen hervorrufen. Er erwähnt die Heilung einer Wunde, die hervorgerufen war durch die Lanze des Achill. Diese Wunde wollte nicht heilen, vielleicht, weil irgend ein Gift an der Lanzenspitze war, das aber nicht festgestellt werden konnte. Die Wunde kam dann zur Heilung — so berichtet die Mythe — dadurch, daß man etwas von der Spitze der Lanze des Achill abschabte und es auf die Wunde tat. Auch hier schon der Gedanke, daß dasjenige, das die Krankheit bereitet, diese auch wieder heilen kann. — Hahnemann erzählt noch mehrere derartige Sachen, die aber alle speziell medizinischer Art sind, und die ich hier nicht weiter ausführen kann, da sie zu weit führen würden. Viel später hat Paracelsus diesen Ideengang wieder aufgenommen und schon ziemlich klar durchgeführt; aber wirklich exakt begründet und in die Praxis eingeführt hat den Satz „Aehnliches wird durch Aehnliches geheilt" erst Samuel Hahnemann. Er hat diese Riesenarbeit nicht **allein** geleistet, sondern mit Hilfe einer Anzahl tüchtiger Schüler und einem großen Kreis von Laien, die sich ihm zu den Arzneiprüfungen zur Verfügung gestellt haben.

Von den beiden Hauptregeln, die Hahnemann aufgestellt hat, war die erste, 1796 veröffentlichte Forderung die: **Es darf keine Arznei am Krankenbett verabfolgt werden, welche nicht** außer bei den Tierversuchen und den gelegentlichen Beobachtungen, die man gemacht hat, **am Leibe gesunder Menschen geprüft wurde.** Zu diesem Zwecke gründete er eine Prüfungsgesellschaft. Die Mitglieder dieser Gesellschaft nahmen die Arzneien ein und verzeichneten getreu — jeder nach seinem Bildungsgrad, Stand und Geschlecht, was er für Veränderungen in seinem Körper nach Einnahme des Arzneimittels wahrnahm. Diese Angaben sind natürlich sehr verschieden. Es wird der Gelehrte sich ganz anders ausdrücken, wie die Frau aus dem Volke, ein Mann andere Beobachtungen machen wie die Frau, und auch Kinder werden die Veränderungen natürlich ganz anders schildern. — Diese einfachen, nackten Aufzeichnungen wurden gesammelt und in Büchern zusammengestellt. Was nun der modern geschulte, ärztliche Forscher und Denker aus diesen Aufzeichnungen macht, wie er sich daraus ein Bild der Wirkung des Arzneimittels auf den gesunden Körper herauskonstruiert, das ist Kunst, das ist ärztliche Kunst, ist Wissenschaft.

Diese Bücher, die Hahnemann uns hinterlassen hat, die in geradezu klassischer Weise auch heute noch ihre Geltung haben, wie sie sie nach Hunderte von Jahren auch noch haben werden, sie sprechen in der Sprache des kranken Menschen jedes Bildungsgrades, jedes Geschlechts und Alters zu uns. Sein erstes derartiges, epochemachendes Arzenei-Buch, das „Organon", erschien 1809 und die „Reine Arzneimittel-Lehre" im Laufe von zehn Jahren von 1811—1821.

Mit dem Abschluß dieser großen Arbeiten war der ersten Forderung Hahnemanns, nur Arzneien am Krankenbett zu verwenden, die vorher am gesunden Menschen geprüft sind, die genügende Grundlage gegeben. Wie aber sollen diese Arzneien verabfolgt werden? Welche Idee soll uns bei der richtigen Wahl leiten? Wo ist die Brücke zwischen Arzneimittellehre einerseits und Krankenbehandlung andererseits?

Damit komme ich zu dem zweiten Teil der Lehre Hahnemanns: „Aehnliches wird durch Aehnliches geheilt", Similia similibus curantur.

Hahnemann hatte eine vollständig andere Auffassung von dem, was man damals als Krankheit bezeichnete und wie wir sie heute noch haben. Wenn jemand von Ihnen irgendwo am Finger, an der Hand oder sonstwo einen Schmerz empfindet und sieht, daß die Stelle sich rötet, dann sagt er sich: das ist eine Entzündung. Die Hand schwillt an und wird immer schmerzhafter, es klopft und hämmert drinnen; und im weiteren Verlaufe „bricht die Hand auf", wie man sagt, es tritt Eiterung ein, oder es wird durch einen operativen Eingriff der Eiter entfernt; in den seltensten Fällen geht die Entzündung zurück. — Diesen Vorgang von Rötung, Hitze, Schwellung, Schmerz faßt jeder von uns als Krankheit auf; er sagt sich: Es tut weh, ich muß etwas machen, wodurch der Schmerz geringer wird; die Stelle ist heiß — und tut Eis darauf, das kühlt; man merkt, daß, wenn man den Arm herunterhält, die Schwellung stärker wird und sagt sich, daß man den Arm möglichst hoch halten muß, um die Schwellung zu beseitigen. Man bekämpft also all das, was sich als ein Symptom zeigt: bekämpft die Hitze durch Eis, die Schwellung durch Hochlagerung, damit das Blut abfließen kann, und bekämpft den Schmerz durch schmerzstillende Mittel. Damit gibt man ohne weiteres zu, daß alles, was die Natur macht, Unsinn ist, und daß man nichts Besseres tun kann, als das, was unser wohlorganisierter Körper tut, einfach zu widerrufen und zu hindern.

Wir wollen uns nun doch einmal ansehen, ob das wirklich so stimmt. Hahnemann war anderer Ansicht, und es gibt viele, die gleichfalls anderer Ansicht sind. Nehmen Sie einmal an, es dränge ein Feind zu uns ins Land. Es waren ja ehemals die Schweden, und es kann nun ja möglich sein, daß die Russen oder Franzosen einmal in unser Land fallen. Dieser Feind dringt also ein und setzt sich in einem wohlbefestigten, schönen Lager oder in

einer Festung fest. Was geschieht dann? Die Nachricht von dem Eindringen der Feinde geht durch die deutschen Lande, und es werden unsere gesamten Truppen herbeieilen, um die Festung zu entsetzen und um diesen eingedrungenen Feind zu vernichten oder zur Uebergabe zu zwingen. Der Zuzug der Truppen vollzieht sich zunächst auf den üblichen Wegen, den Chausseen und Eisenbahnen. Von allen Seiten wird Kriegsmaterial und Menschen gegen den Feind herangeschafft. Alles bewegt sich zunächst auf den breiten Wegen; je näher man aber an den Feind herankommt, um so mehr werden diese Massen gezwungen werden, die breiten Wege zu verlassen, sich auf das dazwischen liegende Feld zu verteilen, um den Feind dicht einzuschließen. Es wird schließlich ein fester Ring sein, der sich um den Feind gebildet hat und nun wird es zum Kampf kommen in den Laufgräben, in den Minengängen oder Brust an Brust, und es wird sich zeigen, wer der Stärkere ist. Es wird dann ein Ende geben entweder durch die Vernichtung oder den Sieg des eingedrungenen Feindes, „Tod und Zerstörung als Endprodukt“, oder es erfolgt Uebergabe und Abmarsch unserer Truppen und Wegtransport des Feindes in die nächsten Festungen, „Herstellung der früheren Verhältnisse als Endprodukt“.

Das alles ist unzweckmäßig! Das ist Unsinn! Oder ist es dies doch nicht?

Ganz genau so aber macht es der menschliche Körper. Das, was in ihn eindringt, das ist ein Bazillus, ein Feind, der versucht, den menschlichen Körper zu vernichten. Dieser setzt sich an einer Stelle fest. Meistens sind diese Eingangspforten an der Hand, weil sie nach allem faßt. Selbstverständlich kann die Eingangspforte auch anderswo liegen: Man kann z. B. den Tuberkel-Bazillus einatmen; dieser dringt in die Lungen und beginnt dort sein Verheerungswerk. — Wie reagiert nun der menschliche Körper auf einen derartig eingedrungenen Feind? Ganz genau so, wie ich es eben geschildert habe. Die Eisenbahnen und großen breiten Wege, auf denen er sein Hilfsmaterial heranschafft, sind die Adern. Sein Material, das er an den Feind heranführt, ist das Blut. Wir sehen sehr bald nach Beginn des Eindringens des Herrn Bazillus, daß das Blut intensiver zu zirkulieren anfängt. Das ist das Heranschaffen der Truppen im **Bilde** auf den vorhandenen Wegen; das ist, was **Sie** empfinden am Anfang der Entzündung: eine leichte Rötung und etwas Hitze; **das ist das erste Stadium der Entzündung.**

Sehr bald kommt es dann weiter dazu, daß die Blutüberfüllung so groß wird, daß in den Adern kein Platz mehr ist. Die Blutkörperchen verlassen die Blutbahn und durchsetzen das ganze umliegende Gewebe, ebenso, wie im Bilde, die Soldaten die Chausseen verlassen und sich auf den Feldern zerstreuen und einen Ring bilden. So schließt auch der Körper mit seinen roten und weißen Blutkörperchen ganz den eingedrungenen Feind ein. Sie merken das bald: Nachdem Sie an einer Stelle die erste Rötung und die erste Hitze sowie den leisen Schmerz gefühlt haben, sehen Sie, wie diese Stelle zusehends anschwillt und der Schmerz zunimmt. Von da ab ist der Ausgang ein verschiedener: entweder wird es, wie im Bilde, zur Kapitulation kommen; der Bazillus ergibt sich und wird von den weißen Blutkörperchen in die nächsten Lymphdrüsen weggeschleppt; oder er ist sehr energisch, der Herr Bazillus, setzt sich zur Wehr, und dann kommt es dazu, daß weiße und rote Blutkörperchen über ihn herfallen und ihn töten. Dann ergibt sich das, was man beim Furunkel meistens erlebt, eine Erweichung in der Mitte, d. h. Tod des Gewebes; es entleert sich dann Eiter, die Wundränder schieben sich weiter vor, schließen sich, und die Heilung ist da. Es kann also jede Entzündung in Heilung übergehen entweder durch Verteilung, Resorption, oder durch Eiterung. Wir unterscheiden also klar und deutlich von einander drei Stadien der Entzündung: 1. die Rötung und Hitze, bedingt durch Blutüberfüllung, 2. die Schwellung und der intensivere Schmerz und 3. Heilung durch Aufsaugung oder Eiterung.

Das ist ein zweckmäßiger Kampf, nicht ein Unsinn, der gemacht wird! Er ist ebenso zweckmäßig, wie dasjenige, was ich Ihnen vorher von der Erstürmung einer feindlichen Stellung gesagt habe. Und darin weichen wir ab in unseren Lehren und in unserer Behandlung, daß wir nämlich das, was die Natur macht, als zweckmäßig anerkennen und diese Zweckmäßigkeit unterstützen, daß wir gegen den Schmerz nicht ein schmerzstillendes Mittel, gegen die Schwellung nicht die Hochlagerung der betreffenden Stelle, gegen Rötung und Hitze nicht Eisbeutel anwenden, sondern daß wir bewußt diese **Abwehrbestrebungen des Körpers gegen den eingedrungenen Feind fördern**, und so oft da eine Resorption, eine Heilung durch Aufsaugung, erzielen, wo man anderenfalls es zur Eiterung oder langwierigen Schwellung kommen sieht.

Es liegt sehr nahe, ein Beispiel herauszunehmen, bei dem die Entscheidung des Erfolges völlig abhängt von der Wahl des Eisbeutels oder der warmen Umschläge. Das ist eine Krankheit, von der man heute überall hört: die Blinddarmentzündung. Nach unserer Auffassung ist das, was wir bei der Blinddarmentzündung empfinden, der Schmerz, die Hitze, eine Abwehrbestrebung des Körpers, und ich sage meinen Patienten immer, wenn sie eine Blinddarmentzündung haben: „Halten Sie ein paar Tage aus! machen Sie warme Umschläge! legen Sie keinen Eisbeutel auf!“ Und der Erfolg ist immer ein guter gewesen. Wenn ich zurückblicke auf meine nunmehr siebzehnjährige ärztliche Praxis, so muß ich sagen, daß mir kein einziger derartig behandelter Fall zur Operation gekommen oder gestorben ist.

Wenn wir durch die Prüfung am gesunden Menschen ein Mittel herausgefunden haben, welches imstande ist, das Blut nach den Organen intensiver hinzuführen, eine Blutüberfüllung herbeizuführen, so ist damit der erste Schritt zur Behandlung des Patienten getan. Ich sage mir nun: ich kann bewußt durch ein inneres Mittel — in diesem Falle die **Belladonna** — die Blutzufuhr in einem entzündeten Gliede fördern; ich kann das, was ich als eine Abwehrbestrebung, als eine zweckmäßige Tat des Körpers erkannt habe, bewußt unterstützen. Ich kann die ganzen Truppen an den kranken Teil des Körpers hindirigieren und zwar mit Absicht.

Ich kann im zweiten Stadium der Entzündung ein Mittel anwenden, das am gesunden Menschen geprüft

worden ist, und durch dieses Mittel bewußt dieses Stadium der Schwellung beeinflussen, die Einschließung des Feindes vollenden. Es ist dies Mittel das Quecksilber, Mercur.

Das ist der Kernpunkt dessen, was man Homöopathie nennt; sie ist erprobt und bewährt seit über hundert Jahren; diese Lehre ist es, die wir auf der inneren Abteilung unseres homöopathischen Krankenhauses als Neues anwenden und in der wir unsere jungen Kollegen unterweisen.

Ich sagte Ihnen schon, daß das homöopathische Krankenhaus unsere Universität ist. Wir haben in den Jahren, in denen das Krankenhaus besteht, also jetzt fünf Jahre, 22 Aerzte ausgebildet; es ist dies immerhin eine ganz stattliche Anzahl; 14 derselben praktizieren teils in Berlin, teils in anderen Städten Deutschlands, 6 in Holland, 1 in Rußland, 1 in Oesterreich. Das ist der wissenschaftliche Erfolg unseres Krankenhauses gewesen.

Ich komme nun zur Besprechung der zweiten Aufgabe unseres Krankenhauses, der Ausübung der Wohltätigkeit. Ich habe gesagt, daß das Kreiskrankenhaus einen recht bedeutenden Zuschuß vom Kreis und von der Gemeinde nötig hat. Er beträgt pro Kopf und Jahr 1000 Mk., pro Tag 3 Mk., das macht bei 225 Patienten, die unser Kreiskrankenhaus aufnehmen kann, ca. 200000 Mk. So viel Zuschuß haben wir ja nicht, da müssen wir uns eben anders helfen. Unser Zuschuß ist ungefähr 8000 Mk. und das ist bei sechzig Patienten viel zu wenig. Wir halfen uns so, daß wir unter den gebildeten und für unsere Sache interessierten Leuten die geeigneten herausgesucht haben, welche das Krankenhaus umsonst leiten, und auch unter den Schwestern sind mehrere gewesen, die umsonst gearbeitet haben. So ist es immerhin dazu gekommen, daß wir außer unserm ständigen Zuschuß noch eine ganz beträchtliche Summe herausgewirtschaftet haben. Diese hat in den einzelnen Jahren zwischen 11—17000 Mk. geschwankt. Im ganzen sind in den fünf Jahren über 81000 Mk. armen Patienten zugute gekommen. Diese Summe ist erarbeitet worden und ausgegeben zu wohltätigen Zwecken.

Ich bin damit eigentlich mit meinem Vortrage am Ende. Eine genaue Beschreibung der Einrichtungen des Krankenhauses in allen Teilen zu geben, hat wenig Zweck. Sie haben gesehen, wie wir durch eine von Propaganda ganz freie Arbeit versucht haben, unser Wissen zu vertiefen und unsere Sache zu fördern, und wie wir Wohltätigkeit ausgeübt haben. Und ich kann jetzt nur noch bitten, daß diejenigen, welche sich näher für das Krankenhaus und seine Einrichtungen interessieren, uns gelegentlich einen Besuch machen. Diesen Besuch bitte ich aber zu verschieben, bis der Frühling gekommen ist, und ich werde mich freuen, wenn recht viele von Ihnen dem Krankenhause einen Besuch abstatten werden.

Vermischtes.

Nach Angaben des Journal of the American Institute of Homoeopathy betrug die Zahl der 1908 an den amerikanischen homöopathischen Collegs Studierenden 1009; die Zahl der in jenem Jahre Graduierten (die den Doktorgrad erlangten) 246. Eine Statistik der homöopathischen Aerzte in Nordamerika ergab 12500 Namen, von denen 11000 mit vollständiger Adresse verzeichnet wurden.

Dr. G. J. Jones berichtet, daß während des spanisch-amerikanischen Krieges zwei Spitäler in Cleveland errichtet wurden, welche die an Typhus leidenden Soldaten aufnahmen: das „Lakeside“ und das „Homöopathische Spital“. Diese beiden Etablissements erhielten ihre Patienten, je nachdem sie sich meldeten; es bestand also unter ihnen keine Auswahl, und jedes nahm ungefähr 200 Kranke auf. Das homöopathische Spital, damals unter der Oberleitung des verstorbenen Dr. J. C. Sanders und des Dr. C. C. True stehend, verlor nur einen einzigen Patienten (es war ein dem Trunke derart ergebener Mensch, daß es auch möglich ist, daß er der Alkoholvergiftung erlegen ist), während das „Lakeside-Spital“ 19 Patienten verlor. Dr. Jones fügt bei, daß er sich hüten werde, vor einer medizinischen Gesellschaft die geringste Statistik aufzustellen, welche nicht eine nachherige Berichtigung ertrogen könnte. Der Unterschied war übrigens so auffallend, daß der Sekretär des Kriegsministeriums sich ebenso nach der Behandlungsweise, wie nach den Fällen, die im homöopathischen Spital behandelt worden waren, erkundigte und den behandelnden Aerzten seine Glückwünsche für die erlangten Erfolge aussprach.

Auf die Initiative des Dr. Vannier ist in Paris eine neue Armenpoliklinik errichtet worden, dieselbe befindet sich in der Rue de l'Abbé Groult Nr. 102 in einem sehr geräumigen Lokal und besitzt eine vollständige medizinisch-chirurgische Einrichtung. Wir sind gewiß, daß diese Poliklinik den Notleidenden jener Großstadt nicht nur die Vorteile einer homöopathischen Behandlung zugute kommen lassen, sondern auch ein wirksames Propagandamittel abgeben wird. In dieser doppelten Hinsicht wünschen wir dem Unternehmen die besten Erfolge.

Der vor mehr als zwei Jahren veröffentlichte **Entwurf des Kurpfuschereigesetzes** bildete den Gegenstand einer Anfrage, die der Reichstagsabgeordnete Dr. Wölzl (München) vor kurzem im Reichstag an die Regierung richtete. Der Staatssekretär des Innern antwortete, der Entwurf werde zurzeit von der preußischen Regierung beraten, und es sei nicht vorauszusagen, wann er an den Bundesrat zur endgültigen Beschlußfassung gelangen werde. In diesem Jahre dürfte daher der Entwurf schwerlich dem Reichstage zugehen.

Allgem. med. Centr.-Ztg. 1910.

Ein Spezialarzt, so wird als wahres Geschichtchen der „Münchner Jugend“ erzählt, unterhält sich mit einem jüngeren Kollegen über eine schwere Krankheit: „... und ich sage Ihnen, werter Herr Kollege, diese Krankheit ist solange unheilbar, bis man dafür ein Serum gefunden hat. Ich selbst habe hundert von Fällen behandelt....“ „Aber erlauben Sie, Herr Professor, ich kenne doch einen Fall, in dem vollständige Heilung glückte,“ warf der Jüngere schüchtern ein. „Ja, ja, da haben Sie wieder mal so ein Beispiel von Kurpfuscherei!“

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Warnung!!





Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate verkauft worden sind, die mit der Herkunft aus unserer Apotheke nichts zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen sind, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch Annoncen mit der Unterschrift unserer Firma in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.

Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Enterorose

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, Cholerine, Ruhr; Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage oder infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.).

Kalk-Caseïn

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat f. Kinder u. Erwachsene (in Pulverform).

Bei allgemeiner Schwäche, bestes Prophylaktikum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei Skrophulose, Anämie und Chlorose, Tuberkulose und spezifisch bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Piscin.

Von Dr. med. **Stäger,** homöopathischem Arzt in **Bern** i. d. Schweiz.

Völlig geruch- und geschmackloses homöopathisches Präparat, dient als vollwertiger Ersatz für den gewöhnlichen Lebertran, namentlich in der Kinderpraxis und in allen Fällen, wo derselbe aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten nicht eingenommen noch vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Das mit unserem Etablissement verbundene **wissenschaftliche**

pharmazeutisch-chemische Laboratorium

empfiehlt sich zu **medizinisch-chemischen und physiologischen Untersuchungen** (Sputum, Harn u. dgl.), die mit allen Hilfsmitteln der chemischen Technik auf Grund der wissenschaftlichen Erfahrungen der Neuzeit zu angemessenen Preisen aufs gewissenhafteste ausgeführt werden.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Georg Neuhoeffer.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Barmen, Haupt-Niederlage Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin, General-Depôt in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar,
Arcona-Apotheke, N, Arconaplatz 5, A. Rosenberger,
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.

Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé und Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Celle in Hannover, Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, Elephanten-Apotheke, am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, Kurt Hefter.
Duisburg a. Rh., Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., Adler-Apotheke, Elberfelder Str. 74, Oscar Kramer.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, Rathaus-Apotheke, Rathausstraße 19, Dr. J. Klie.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover-Linden, Lindener Apotheke, Limmerstr. 2 D. G. Baumeister.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, C. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Wilh. Rathge.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.

Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
Münster i. Westf., Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neukalen in Mecklenburg, Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze!
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bezirk Breslau), **Hirsch-Apotheke,** Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Ed. Hillardt.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. Westf., Stern-Apotheke, Hagener Straße 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, **F. J. Hadra.**
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **AdlerApotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbaux.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stützinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Zielenzig, Kgl. privil Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, Haupt-Niederlage in der Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.**

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale,** Dr. **G. Glimmann.**

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. **F. Welz.**
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calledel Coliseo 8.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 9 u. 10 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Mai 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Im Anschluß an unsere Mitteilungen im Monat April können wir jetzt die am 18. März erfolgte Gründung eines „Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands“ mit dem Sitze in Hamburg melden, während für die Provinz Sachsen eine hierauf gerichtete Versammlung am 17. Mai in Magdeburg stattfindet.

Entgegen unserem, in der Aprilnummer gemachten Vorschlag, die Bundesversammlung zu verschieben, bis der neue Kurpfuschergesetz-Entwurf erschienen ist, haben wir nach Rücksprache mit Vertretern von Verbänden und Vereinen, welche in Kassel für den Bund stimmten, nun doch beschlossen, den ersten Bundestag, wie ursprünglich beabsichtigt, für Anfang Juli einzuberufen, und zwar für **Sonnabend und Sonntag den 9. und 10. Juli.**

Weitere Angaben über Lokal usw. lassen wir in der nächsten Nummer folgen.

Wir laden daher alle Verbände und Vereine, welche sich für den Bund bereits erklärt haben, sowie jene, die noch beabsichtigen, sich ihm anzuschließen, hiermit zu recht zahlreicher Teilnahme ein.

Etwaige Anträge und sonstige Wünsche bitten wir, bis spätestens den 15. Juni an uns einzusenden, damit das Programm zur Veröffentlichung in der Julinummer rechtzeitig fertiggestellt werden kann.

Der vor zwei Jahren veröffentlichte Kurpfuschergesetz-Entwurf wird nach den neuesten Berichten aus Berlin nicht wesentlich verändert werden, so daß sich die Grundlagen für eine geeignete Petition der Anhänger der Homöopathie wohl schon jetzt festlegen lassen. Da nun an dem Bundestag mehrere Mitglieder der in Kassel gewählten Petitionskommission teilnehmen werden, so dürfte es sich zur Ersparung von Zeit und Unkosten empfehlen, daß zum Bundestage auch zugleich die Petitionskommission zusammenkommt, um über die Abfassung der Petition zu beraten. Die genaue Ausarbeitung im Wortlaute ist wohl ohnehin nicht sofort möglich, sondern es wird damit zunächst eines der Kommissionsmitglieder betraut werden müssen, welches sie dann den übrigen Mitgliedern zur Begutachtung und eventuellen Ergänzung zuzusenden hätte. Die Petition kann auf diese Weise rechtzeitig vorbereitet werden, damit ihre Absendung an den Reichstag, falls sich dies plötzlich notwendig machen sollte, ohne Zeitverlust erfolgen kann.

Wir richten daher an alle in die Kommission gewählten Herren hiermit die Bitte, uns bald wissen zu lassen, ob sie mit dem gemachten Vorschlag einverstanden sind, oder uns ihre Ansichten mitzuteilen.

Der provisorische Vorstand des Bundes homöopath. Laienvereine Deutschlands.

Heydel. Karcher. Mundkowsky.

Adresse: Leipzig, Querstraße 5.

Delegierten-Tag zu Magdeburg.

Im Anschluß an den in Nr. 3/4 unserer diesjährigen „Populären“ erschienenen Aufruf lade ich die Vertreter der homöopathischen Vereine in der Provinz Sachsen und in Thüringen, sowie in Anhalt und den benachbarten Provinzen zu einem Delegierten-Tage nach Magdeburg, am 17. Mai d. J., ergebenst ein.

Ort und Zeit: Preßkotts Restaurant, Katzensprung, in der Nähe des „Alten Marktes,“ vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Beratung über den zu gründenden Verband unserer Vereine.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Unsere Verbindung mit dem Zentralverbande.

Erklärung: Ziel und Weg unserer Arbeit sind uns naturgemäß durch den Zentralverband gekennzeichnet, daher werden unsere Beratungen ohne besondere Schwierigkeiten und schnell vonstatten gehen können.

Falls die Herren Delegierten hierorts Logis wünschen, bin ich zur Vermittelung gern bereit. Für briefliche Antwort bitte ich um Beifügung des Portos.

Gg. Kumbst, Magdeburg, Breite Weg 272.

Landesverband für Homöopathie in Baden (E. V.).

Die diesjährige Verbandsversammlung wird Sonntag den 19. Juni, vormittags 9 Uhr, im Saale des Amalienbades zu Durlach bei Karlsruhe stattfinden. Anträge an dieselbe sind bis spätestens 21. Mai an den Verbandsvorsitzenden Aug. Reinhardt in Durlach, Auenstraße 50, schriftlich einzureichen. Die Tagesordnung wird in nächster Nummer bekannt gegeben. Zu zahlreichem Besuche wird schon hiermit freundlich eingeladen.

Der Verbandsausschuß.

Berbisdorf (Bezirk Chemnitz). Homöopathischer Verein „Gesundheitspflege". Nachdem am 19. April 1909 der Homöopathische Verein zu Harthau eine Wander- resp. Agitationsversammlung dahier gehalten hatte, auf welcher Herr Kluge-Lößnitz, Vorsitzender des Homöopathischen Landesvereins, einen interessanten und lehrreichen Vortrag „Ueber den Nutzen und die Anwendungsformen der Homöopathie" hielt, beschlossen die zahlreichen Anwesenden, auch im hiesigen Orte einen Homöopathischen Verein zu gründen. Es wurde denn auch in der auf den 2. Mai einberufenen Versammlung dieser Wunsch verwirklicht und mit 25 Mitgliedern trat der junge Verein ins Leben. Es wurde aller vier Wochen Versammlung gehalten, wo Vorträge verlesen wurden, auch der Bruderverein zu Harthau wurde in Versammlungen, zum 25jährigen Vereinsjubiläum und bei Vorträgen besucht. Am 6. November v. J. hielt Herr Große-Dresden einen Vortrag über „Charakteristische Merkmale von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken". Derselbe war sehr gut besucht und so entschlossen wir uns, am 2. April d. J. einen neuen Vortrag halten zu lassen über das Thema „Wie heilt die Homöopathie?" Als Redner wurde Herr Assert-Chemnitz gewonnen. Der geschätzte Redner verstand es in seinen $1^1/_2$ stündigen Ausführungen das Wesen und die natürliche Heilweise der Homöopathie den zahlreich Erschienenen in gemeinverständlicher Weise klar zu machen. Durch reichen Beifall dankten die Anwesenden dem Redner für seinen Vortrag. Am Schlusse stellte Herr Assert noch den miterschienenen, seit Ende vorigen Jahres in Chemnitz ansässigen, homöopathischen Arzt, Herrn Dr. Kolb vor. Wie beliebt die homöopathische Heilmethode in der kurzen Zeit in unserem Ort geworden ist, beweist der Umstand, daß die Mitgliederzahl von 25 auf 46 gestiegen ist. Möge der Verein auch ferner, wie im ersten Jahr seines Bestehens, sich fortentwickeln und gedeihen.

Willy Bauer, z. Zt. Vorsitzender. — Paul Hähle, z. Zt. Schriftführer.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 25. Februar 1910 hielt Herr Medizinalrat Dr. Müller einen Vortrag über „Krankheiten der Knochen und Gelenke". Nach einleitenden Worten über die verschiedenen Arten der Knochenverbindungen zu einander sowie über den Bau und die Beschaffenheit der Knochen, schildert Vortragender die Vorgänge, welche sich am Knochen bei vorangegangener Verletzung oder bei einer Verrenkung mit Zerreißung der das Gelenk umgebenden Kapsel sowie bei einer Verstauchung abspielen. Hierauf behandelt Herr Dr. Müller die Englische und Barlowsche Krankheit. Nach Schilderung der Entstehungsursachen einer Knochenerweichung und Darstellung der Zahnkrankheit nebst deren Folgen schildert der Vortragende des weiteren die Knochentuberkulose, die Knochengeschwülste, den Gelenkrheumatismus und die Gicht und gibt zum Schluß ein Bild von den Ursachen und Wirkungen der Knochenverkrümmungen, welche zur rechten Zeit bemerkt und richtig behandelt, sich stets verhindern lassen. — Am 11. März sprach Herr Dr. Kröner über „Hypnotismus und verwandte Wissenschaften". Derselbe führte in seinem Vortrage aus, wie schon die geistige Beeinflussung der Menschen unter den Priestern im grauen Altertum bekannt war und gab eine Uebersicht von der Entwicklung und Erforschung dieser dem Menschen innewohnenden Eigenschaft. Nachdem der Vortragende das Wesen der Suggestion und des Hypnotismus erklärt hatte, erörterte er die Frage, in welcher Weise und wie weit mit Hilfe dieser eine Beeinflussung des Zustandes eines Kranken hervorgerufen werden kann.

Am 18. März 1910 fand die diesjährige Generalversammlung statt. Es wurde beschlossen, unter Aenderung des § 9 der Vereinsstatuten die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder auf 3 Jahre festzusetzen. Es folgten die Berichte des ersten Vorsitzenden über das verflossene Vereinsjahr und des ersten Schatzmeisters über das Vereinsvermögen. Die von den Revisoren revidierte Kasse, welche in bester Ordnung befunden wurde, zeigte an Einnahmen 1169,50 Mk, an Ausgaben 760,20 Mk., so daß ein Bestand von 409,30 Mk. verbleibt. Darauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes; es wurden gewählt bezw. wiedergewählt die Herren: P. Günther, Schönhauser Allee 87, 1. Vorsitzender; Knorr, Karow b. Berlin, 2. Vorsitzender; H. Merten, Wörther Str. 36, 1. Schriftführer; W. Günther, Pankow, Kissingenstr. 29, 2. Schriftführer; Hiller, Pallisadenstraße 29, 1. Bibliothekar; Kniestedt, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 4, 2. Bibliothekar; Kloth, Friedenau, Krauchstr. 63, 1. Schatzmeister; Kernich, Friedenau, Wilhelm Hauffstr. 14, 2. Schatzmeister.

Am 8. April 1910 hielt Herr Dr. Bracklow einen Vortrag über „Die Syphilis". Nach einleitenden Worten über die Beschaffenheit der Haut schilderte der Vortragende die ersten Krankheitserscheinungen, welche nach erfolgter Infektion an den infizierten Stellen der Haut in ca. 3—6 Wochen aufzutreten pflegen. Es bilden sich dort wenige, harte Knötchen in ca. Erbsengröße, die nach einiger Zeit zerfallen und ein hartrandiges, tiefes Geschwür zurücklassen. Dasselbe verheilt nach entsprechender Zeit und die Krankheit ist scheinbar erloschen. Nach gewisser Zeit jedoch treten plötzlich, besonders an der Brust und auf dem Rücken, scharlachrote Flecken auf, die wieder verschwinden. Sodann gelangt die Krankheit nach erneuter Ruhepause in ein neues Stadium. Die Drüsen werden hart und schwellen an, kommen jedoch nicht zum Aufbruch, auf der Haut treten nesselartige Schwellungen auf und unter der Haut nebst den Schleimhäuten zeigen sich wiederum harte Knötchen und Knoten bis zur Größe eines Taubeneies. Nach deren Zerfall entstehen große, tiefe, hartrandige Geschwüre, welche verheilen; an ihren Rändern jedoch bilden sich daran anschließend immer neue Geschwüre, so daß eine ganze Kette von abheilenden und neu entstehenden Geschwüren sich zu bilden pflegt, welche ausgedehnte Teile der Haut in Zerfall bringen. Sofern der Kranke eine strenge Diät durchhält, ist die Krankheit, welche im Laufe der Jahrhunderte bereits an Heftigkeit abgenommen hat, heilbar. Besonders ist hier die Homöopathie, die die Einspritzung von Quecksilber verwirft, dazu berufen, dieser Seuche Einhalt zu tun. Merten, 1. Schriftführer. Wörther Str. 36.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. In der am 16. März d. J. in unserem Vereinslokal Oranienburger Festsäle, Chausseestr. 16, stattgefundenen, von ca. 80 Damen besuchten Versammlung sprach Herr Dr. med. van Oiste über „Frauenkrankheiten". Mit großer Aufmerksamkeit wurde der interessante lehrreiche Vortrag verfolgt und reicher Beifall lohnte dem Herrn Vortragenden für seine Mühewaltung. Der Vorstand des Vereins dankt Herrn Dr. med. van Oiste an dieser Stelle noch ganz besonders. — Am 6. April d. J. fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Laut Beschluß der Generalversammlung wurde Herr Hermann Dankhoff in Anerkennung langjähriger Verdienste für die Entwicklung des Vereins zum Ehrenmitglied ernannt. Herr Dankhoff nahm die Ehrenmitgliedschaft dankend an. Der 1. Vorsitzende rühmte in kurzer Ansprache die wirklich verdienstvolle Tätigkeit des Ehrenmitgliedes und stellte es allen Mitgliedern als leuchtendes Vorbild hin. Darauf wurde über den Antrag des Herrn Thie, „das Stiftungsfest 1911 in Gestalt eines Abendessens mit musikalischer Unterhaltung und Tanz im engeren Kreise der Vereinsmitglieder zu begehen", beraten. Nach lebhafter Diskussion wurde dieser Antrag gegen 4 Stimmen abgelehnt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den Verein an die Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit anzuschließen. Hierauf erstattete der 1. Kassierer, Herr Huschke, den 4. Quartals- und dann den Jahresbericht. Die Herren Revisoren Rühlemann und Dankhoff bestätigten den Richtigbefund der Bücher, worauf der erste Vorsitzende, Herr Kulke, dem Herrn Kassierer für seine sorgfältige und genaue Erledigung der Kassengeschäfte im Namen des Vereins wärmsten Dank aussprach. Anschließend hieran begann Herr Kulke mit dem Jahresbericht 1909/10. Er führte darin aus, daß die 20 stattgefundenen Versammlungen durchschnittlich gut besucht waren. In 9 Versammlungen fanden Aerzte-Vorträge statt und in 11 Versammlungen hielten teils Mitglieder, teils Freunde des Vereins Vorträge. Außerdem fanden 4 Vorstandssitzungen statt. Der Verein hat auch im letzten Jahre fleißig für die Verbreitung der Lehre Dr. Hahnemanns gearbeitet und neue Anhänger seiner Heilmethode zugeführt. Augenblicklich zählt der Verein 73 Mitglieder. Am 9. Mai veranstaltete der Verein eine botanische Exkursion und am 20. Juni einen Ausflug mit Familie nach Heiligensee.

Am 23. Oktober fand ein Herbstvergnügen und am 6. Februar das 22. Stiftungsfest unter großer Beteiligung statt. Am 28. November erfolgte eine Revision bzw. Neuaufnahme der Bibliothek und es konnte konstatiert werden, daß die Verwaltung eine recht gewissenhafte gewesen ist und der Bibliothek mehrere gute Werke hinzugefügt worden sind. Am Schluß dankte der Herr Vorsitzende noch allen Herren, die im letzten Jahre für das Wohl des Vereins gearbeitet haben, und darauf erfolgte Vorstandswahl, welche folgendes Resultat hatte: 1. Vorsitzender Herr Kulke; 2. Vorsitzender Herr Mente; 1. Schriftführer Herr Lederer; 2. Schriftführer Herr Wiggers; 1. Kassierer Herr Huschke; 2. Kassierer Herr Apitz; 1. Bibliothekar Herr Adler; 2. Bibliothekar Herr Pilz; Revisoren: die Herren Kühlemann, Zemke, Steinert; Beisitzer: die Herren Thie, Lüdicke, Rudolph. — Für den 4. Mai d. J. hat uns Herr Dr. med. van Oiste liebenswürdigerweise einen Vortrag über „Männerkrankheiten" zugesagt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen und um recht zahlreichen Besuch bitten.

E. Kulke, 1. Vorsitzender. N 65., Togo-Str. 8. — E. Lederer, 1. Schriftführer. N 58., Milastr. 6.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 9. April feierte der Verein die 155. Geburtstagsfeier des Begründers der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemanns. Sehr interessant gestaltete sich die Festrede, welche Herr Dr. Gisevius hielt. Der Herr Festredner hielt den Vortrag in recht warmen Worten, so daß wohl ein jeder Zuhörer interessiert den Ausführungen des Herrn Dr. Gisevius folgte. Nachdem blieben die Festteilnehmer in recht inniger Harmonie bis zum frühen Morgen beieinander.

Am 14. April hielt Herr Dr. Stedhoff einen sehr lehrreichen Vortrag mit dem Thema: Das Auge, sein Bau und seine wichtigsten Erkrankungen. Da das Thema für einen Abend zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde, teilte Herr Dr. Stedhoff dasselbe in zwei Teile und besprach an diesem Abend das Auge, sein Bau und das Sehen. Der Herr Vortragende erläuterte die Abhandlung so eingehend und detailliert, daß sie für jeden Zuhörer interessant und leicht verständlich wurde. Reicher Beifall lohnte dann auch Herrn Dr. Stedhoff für seine Mühe. Die Fortsetzung dieses Vortrags, und zwar die Abhandlung über die wichtigsten Erkrankungen des Auges hält Herr Dr. Stedhoff am Donnerstag, den 26. Mai. — Wir danken den beiden Herren an dieser Stelle nochmals herzlichst. – Die nächsten Sitzungen finden am Donnerstag den 12. Mai (Vortrag des Herrn Dr. Bohl) und am 26. Mai (Fortsetzung des Vortrags des Herrn Dr. Stedhoff) statt. J. A.: Alfred Hantschick, 1. Schriftführer, Berlin N. 4., Invalidenstr. 157.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 11. Februar beehrte uns Herr Dr. med. Arndt mit einem interessanten Vortrag nur für Herren, desgleichen am 25. nur für Damen. — Am 19. Februar fand in den Musikerfestsälen die Feier des 20. Stiftungsfestes statt, welches gut besucht war und die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in schönster Harmonie zusammenhielt. Wiederholt mußte der von Fräulein Schiller mit 16 Damen arrangierte Reigen aufgeführt werden. Desgleichen fand das von Mitgliedern aufgeführte Theaterstück „Der neue Hausdoktor" lebhaften Beifall. Ein von Fräulein Koslowsky gesprochener Prolog, sowie die Rede unseres 1. Vorsitzenden trugen wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Die lieben Freunde, Gäste, Herren Aerzte und Vertreter der Vereine, welche unser Fest mit ihrer Gegenwart beehrten, sowie den mitwirkenden Mitgliedern sagen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonderen Dank. — In der Sitzung am 18. März sprach Herr Dr. med. Rasch „Ueber Anatomie". Redner führte unter anderem aus, daß die Anatomie oder Zergliederung der einzelnen Teile des menschlichen Körpers für die Medizin von unschätzbarem Werte sei. So wie man sich in einer Stadt mit verschiedenen Straßen und Plätzen orientieren müßte, so muß man sich auch über den Bau des menschlichen Körpers informieren. Dies war aber in früheren Zeiten sehr schwer, da bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Verbot bestand, menschliche Leichen zu zergliedern, infolgedessen mußten Studenten sich mit der Zergliederung des Schweins begnügen. Von Galenus, einem in Rom lebenden Arzt, waren anatomische Beschreibungen verfaßt worden, welche im Mittelalter in hohem Ansehen standen. Im 16. Jahrhundert trat ein Reformator der Anatomie und Wissenschaft auf, Andreas Vesal, Belgier, welcher alles bis dahin Existierende über Anatomie über den Haufen warf und neu aufbaute. Seine Lehre der Anatomie hat sich bis heute erhalten und gilt gegenwärtig als selbständiger Zweig der Medizin. Hierauf demonstrierte Redner an einem Skelett den Bau des menschlichen Körpers, die verschiedenen Knochen, Knorpel und Gelenke, Zweck und Bestimmung der Knochen des Halses und Rumpfes, die Wirbelsäule, die Rippen und des Brustkorbes, sowie die Knochen der Gliedmaßen, dann die Muskeln, die Sehnen und das Bindegewebe, kam dann auf den Knochenbruch zu sprechen, und teilte nebenbei mit, daß Knochenbrüche heute nicht mehr ständig im Gipsverband belassen werden, sondern jetzt bessere Erfolge mit anderen Manipulationen erzielt werden. Biersche Stauung usw. Bei ordnungsmäßiger Heilung von Brüchen käme es doch noch vor, daß Schmerzen sich einstellen; hier setzt die Homöopathie gut ein. Zum Schluß besprach Herr Dr. Rasch noch den Nabel- und Leistenbruch sowie die Entstehung derselben. Bei Leistenbruch empfahl Redner, nicht ständig ein Bruchband zu tragen, sondern nur bei schwerer Arbeitsverrichtung, da durch den ständigen Druck des Bruchbandes die Bruchöffnung sich vergrößert statt verkleinert. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Herrn Dr. Rasch. Wir sagen nochmals an dieser Stelle unseren verbindlichen Dank. — Aufgenommen im Verein wurden zwei neue Mitglieder.

Am 8. April 1910 fand im Prälaten die außerordentliche Generalversammlung statt. Sehr beherzigenswerte Worte waren es, welche der Vorsitzende, Herr Schorsch, an die Mitglieder richtete und ermahnte, das Wohl des Vereins über alles zu setzen, unsere Interessen gegenüber denen der Gesamtheit hintanzustellen und die Angelegenheit sachlich ruhig zu erörtern zum Besten der Homöopathie. Darauf erteilte der Vorsitzende den Jahresbericht. Verehrte Mitglieder! Unser Geschäftsjahr ist mit dem heutigen Tage beendet, infolgedessen sehe ich mich veranlaßt, Ihnen den Jahresbericht vorzulegen. Am Schlusse des vorjährigen Geschäftsberichtes war die Hoffnung ausgesprochen worden, daß der Verein rüstig vorwärtsschreiten möge in unserem neuen Vereinslokal. Ich freue mich, vorweg bemerken zu können, daß diese Hoffnung sich im verflossenen Vereinsjahr reichlich erfüllt hat, trotzdem es sehr schwer ist, die große Masse für unsere Homöopathie zu überzeugen. Der Mitgliederbestand am Beginn des Jahres betrug 15. Durch den Tod verlor unserer Verein Herrn Ballarin, welcher 20 Jahre Mitglied war, seit Gründung des Vereins. Friede seiner Asche. Wegen Nichtbezahlung seines Beitrages mußten wir 1 Mitglied streichen. Es blieben infolgedessen noch 13 alte Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 22 neue Mitglieder, so daß der Verein jetzt 35 Mitglieder zählt. Der von Ihnen gewählte Vorstand erledigte seine Geschäfte in 16 ordentlichen Sitzungen, 2 Generalversammlungen und 4 Vorstandssitzungen. An Aerztevorträgen hatte der Verein 11. Auch das nun abgelaufene Jahr brachte dem Verein mancherlei für seine Geschichte wichtige Ereignisse. Am 20. Juni besuchte der Verein den Botanischen Garten. Am 19. Februar fand die Feier des 20. Stiftungsfestes statt, welches sich eines zahlreichen Besuches erfreute und dadurch Zeugnis ablegte, daß die Bestrebungen des Vereins in immer weiteren Kreisen gewürdigt werden. Alles in allem kann ich also, wie schon eingangs bemerkt, mit Genugtuung feststellen, daß die im Vorjahre ausgesprochenen Hoffnungen sich über Erwarten erfüllt haben, daß der Verein an Mitgliederzahl und an Ansehen, an äußerer Größe und innerer Tiefe mächtig gewachsen ist. Das gibt uns nicht nur den Mut, sondern auch die Pflicht, treu und fleißig im Sinne Hahnemanns weiterzuarbeiten; das berechtigt uns aber auch zu dem Wunsche und zu der Hoffnung, daß unser Verein auch in Zukunft wachsen und gedeihen möge. Hierauf gab Herr Hett den Bericht vom Stiftungsfest, welcher einen Ueberschuß von 26,40 Mk. ergab. Herr Dengler erstattete den Kassenbericht, der eine Einnahme von 174,19 Mk. ergab und eine Ausgabe von 147,17 Mk., so daß ein Bestand von 27,02 Mk. vorhanden ist, dazu ein Ueberschuß von 18,60 Mk. von verkauften Büchern. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, den Ueberschuß vom Vergnügen für Ankauf

neuer Bücher für unsere Bibliothek zu verwenden. Für die 18,60 Mk. Ueberschuß sollen anatomische Tafeln angeschafft werden. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Schorsch einstimmig wiedergewählt, ebenso Herr Apel als 2. Vorsitzender und Herr Losinsky als 1. Schriftführer; Herr P. Schorsch 2. Schriftführer; Herr Seidler 1. und Herr Schulz 2. Kassierer; Herr Hett 1. und Herr Kracker 2. Bücherwart. Aufgenommen wurde Herr Thran im Verein. Die nächsten Sitzungen finden am 6. und 20. Mai statt.

Losinsky, 1. Schriftführer, Georgenkirchstr. 49.

Crefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Vierteljährlicher Vereinsbericht. Im Anschluß an meinen letzten Bericht in der Februar-Nummer wäre ferner zu berichten, daß am Montag den 14. Februar in einer gut besuchten Mitgliederversammlung Herr Terhaag Bericht erstattete über die Wohlfahrtseinrichtung und die Vertreterversammlung in Elberfeld. Der Bericht war günstig. Der Unterzeichnete hielt dann einen längeren Vortrag über Arzneimittellehre, besonders über Nux vom. und verwandte Mittel. Eine ausgiebige Diskussion schloß sich an. Für die Versammlung am 14. März hatte Herr Lehrer Wilmsen einen Vortrag über: „Lungenkrankheiten" freundlichst übernommen. Derselbe hat beinahe zwei Stunden Zeit gebraucht, um in sehr fesselnder Weise sein Thema zu behandeln und die überaus zahlreich besuchte Versammlung in Spannung zu halten. Für diese lehrreichen Ausführungen war die Versammlung sehr dankbar, und wir sahen von einer weiteren Besprechung ab, um den guten Eindruck nicht zu verwischen. Diesmal wurde eine Ausnahme von der Regel gemacht, da wir sonst die Diskussion für sehr förderlich halten. Mit der Hauptversammlung am Montag den 11. April war eine Hahnemannfeier verbunden, die sehr anregend und zur Zufriedenheit aller Anwesenden verlaufen ist. Die Festrede hielt der Vorsitzende, die Damen grüßte Herr Hintzen, während Herr Reinke verschiedene Stücke von Reuter in plattdeutscher Mundart zum Besten gab. Vier gemeinsame Gesänge, zwei Solostücke, zwei Lieder vorgetragen von einer Dame und verschiedene Klaviervorträge trugen viel dazu bei, das Fest zu verschönern. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Vorsitzender lud die Mitglieder ein zum Verbandstag am 24. April in Rheydt und zu dem Vortrag des Herrn R. Große am Montag den 25. April über: „Kinderkrankheiten". Herr Lehrer Wilmsen dankte zum Schluß allen Mitwirkenden und ermunterte zum treuen Beharren bei der segensreichen Homöopathie!

W. Maus, Vorsitzender.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Friedrich, sprach am letzten Vortragsabend über das Thema: „Gicht und Rheumatismus", deren Entstehung und erfolgreiche Behandlung. Der Redner schilderte zunächst im allgemeinen die mit diesen Krankheiten einhergehenden, sehr oft die Berufstätigkeit unmöglich machenden körperlichen Leiden und erwähnte hierauf, wie die verschiedenen Heilsysteme, indem jedes das seinige für das allein wirksame hält, einander in Wort und Schrift befehden und zwar in so gehässiger Weise, daß das Volk allmählich nachdenkend geworden ist. Zu dem Wesen beider Krankheiten übergehend, verbreitete sich der Redner ausführlich über die Ursachen von Rheumatismus und Gicht, sowie über die Erscheinungen, welche die beiden Krankheiten hervorrufen. Die direkte Ursache der Gicht bildet hauptsächlich die im Körper abgelagerte Harnsäure, so daß also die Gicht in erster Linie als eine Stoffwechselkrankheit anzusehen sei, wogegen der Rheumatismus, welcher im allgemeinen und nicht immer mit Recht auf eine Erkältung zurückgeführt wird, in erster Linie auf eine gehemmte Blutzirkulation in den Kapillargefäßen zurückgeführt werden müsse. Die verschiedenen Arten des Rheumatismus, den sogenannten Nervenrheumatismus, den Muskel- und den Gelenkrheumatismus erklärend, besprach der Redner die bisherige Behandlung dieser Krankheiten durch allopathische Medikamente, sowie durch Wasser-, Moor- und Lichtbäder usw. und ging alsdann über auf die homöopathische Behandlung, hierbei zunächst wichtige Fingerzeige gebend über die in erster Linie erforderliche, strenge Diät sowie die sonst in Anwendung zu bringenden und als heilkräftig bewährten Maßnahmen, hierbei besonders die Radiumschlammbäder hervorhebend. Nachdem Redner alsdann zur innerlichen Behandlung genannter Krankheiten überleitend eine ganze Reihe in ihrer Wirksamkeit erprobte homöopathische Heilmittel genannt hatte, schloß derselbe seinen von reichem Beifall der zahlreichen Anwesenden ausgezeichneten Vortrag mit dem das Wesen der homöopathischen Heilmethode kennzeichnenden Spruche: Similia similibus, die Welt nur dir gehören muß.

Hugo Schulz, 1. Vors. Rudolf Semm, 1. Schriftf.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". In der vom 2.—17. Mai 1910 im städtischen Ausstellungspalast stattfindenden Wohltätigkeitsausstellung des Vereins „Sächsische Fechtschule, Verband Dresden" für Haus und Herd, Erziehung usw. hat unser Verein seine Lehrmittel ausgestellt. Einlaßkarten zur Ausstellung können zum Vorzugspreise von 50 Pfg. pro Stück beim unterzeichneten Vorsitzenden entnommen werden. Der Eintrittspreis beträgt sonst 75 Pfg. — In diesem Jahre fanden schon recht interessante Vorträge im Verein statt. Am 29. Januar sprach Herr Assert-Chemnitz über Magenkrankheiten; am 12. Februar Herr Scholta über Hysterie; am 26. Februar Unterzeichneter zur Aufklärung des drohenden Gesetzes zur Aufhebung der Kurierfreiheit; am 12. März derselbe über Homöopathie, Allopathie und Hydrotherapie und am 9. April Herr R. Große über Kinderkrankheiten. Sämtliche Vorträge waren sehr gut besucht, zum Teil überfüllt, auch konnten wir zahlreiche Neuaufnahmen von Mitgliedern verzeichnen. — Alle Anfragen und Zuschriften wolle man an den unterzeichneten Vorsitzenden richten. Otto Nitschke, Dresden, Stiftsstr. 12, III.

Dresden-N. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia". Am 20. April fand im großen Saale von Watzkes Etablissement der erste von obiger Vereinigung einberufene öffentliche Frauenvortrag statt. Keine Mittel waren gescheut worden und der Erfolg blieb nicht aus. Vor dichtgefülltem Saale, es waren weit über 300 Frauen anwesend, erledigte der für diesen Abend gewonnene Referent, Herr Arno Assert aus Chemnitz, sein Referat über 1. Eierstocksentzündung, 2. Akuter Katarrh der Gebärmutter und Scheidenschleimhaut, chronischer Gebärmutterkatarrh, Weißfluß, Lageveränderung der Gebärmutter, Knickungen der Gebärmutter, Gebärmuttervorfall, Regelbeschwerden, Bleichsucht, Einziehung der weiblichen Brustwarzen, Geschwülste, Geschwüre, Krebs der Gebärmutter und Brust. In erster Linie kam der geschätzte Redner auf die Unterernährung und unvernünftige Lebensweise der Frauenwelt zu sprechen. Darauf behandelte er sachgemäß in der Reihenfolge die bereits genannten Krankheiten und kam dabei auf die dafür passenden homöopathischen Heilmittel zu sprechen. Hieran anschließend kam Herr Assert noch auf zwei Mittel vor und nach der Geburt zu sprechen, es sind dies Pulsatilla und Arnica. Hierauf fordert derselbe die anwesenden Gäste auf, obiger Vereinigung beizutreten. Nicht unverhallt blieb diese Aufforderung, denn es gingen fünf Anmeldungen ein und stieg die Mitgliederzahl auf zirka 270. Lebhafter Beifall folgte seinen lehrreichen Ausführungen. Hierauf folgend kam Herr Assert auf das bevorstehende Kurpfuschergesetz zu sprechen und forderte dabei auf, die etwaigen erscheinenden Petitionen zu unterschreiben, damit der Wille des Volkes zum Ausdruck kommt. — Zuschriften für die Vereinigung wolle man an den 1. Vorsitzenden, Herrn Wenzel, Dresden-Trachau, Henricistr. 9, III, senden.

Emil Graf, 1. Schriftf., Dresden-N., Friedensstr. 11, II.

Bezirksverbands-Versammlung

der homöopathischen Vereine im oberen Erzgebirge, am 13. März 1910 im Innungshause zu Annaberg.

Die Präsenzliste ergibt, daß Annaberg durch 7, Buchholz durch 8, Cunnersdorf durch 3, Kleinrückerswalde durch 7, Cranzahl durch 1, Sehma durch 2, Schlettau durch 1, Scheibenberg durch 5, Königswalde durch 5, insgesamt 39 Delegierte vertreten ist.

Der Bezirksverbands-Vorsitzende, Herr Würkert, eröffnet und begrüßt die Versammlung 1/4 4 Uhr und gibt als Tagesordnung bekannt: 1. Vortrag des Herrn Landesverbands-Vor-

sitzenden Otto Kluge aus Lößnitz über die „Kurpfuscher-gesetz-Vorlage". 2. Diskussion.

Herr Würkert bringt die einzelnen Paragraphen des Gesetz-Entwurfes zur Verlesung, welcher dann von Herrn Kluge in einem einstündigen Vortrage erläutert wird. Beim folgenden Punkte, Diskussion, stellt Herr Emil Mann den Antrag:

„den Verbands-Vorsitzenden zu veranlassen, daß der heute von Herrn Kluge gebotene Vortrag allen Vereinen des obererzgebirgischen Bezirksverbandes gedruckt zugängig gemacht werden soll, damit jeder Verein Gelegenheit hat, sich über den Inhalt und die Tragweite des Entwurfes zu orientieren."

Der Antrag wird einstimmig angenommen, und erklärt sich der Vorsitzende des Landesverbandes bereit, sich in dieser Angelegenheit mit Herrn Dr. Schwabe in Verbindung zu setzen. Im weiteren Verlauf der Diskussion gab ein vom Homöopathischen Verein zu Buchholz an den Bezirksverbands-Vorsitzenden ergangenes Schreiben, betr. eventuelle Gründung eines Kartells zur Erhaltung der Kurierfreiheit, die Veranlassung zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Delegierten des Buchholzer Vereins, Herrn Hickel, und dem Verbandsvorsitzenden. Nachdem die Herren Hilbert und Findeisen-Buchholz, Bernhard-Kleinrückerswalde, Leistner-Scheibenberg, Lötsch-Cunnersdorf zu dieser Angelegenheit gesprochen, schlägt Herr Kluge vor, am Himmelfahrtstage eine weitere Versammlung einzuberufen, welche sich ausschließlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen soll. Herr Löschner-Kleinrückerswalde bringt obigen Vorschlag zum Antrag mit dem Zusatze, daß die Versammlung nach Sehma einberufen wird. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf erfolgt Schluß der Debatte, und gibt der Bezirksverbands-Vorsitzende, Herr Würkert, noch bekannt, daß er sich veranlaßt fühle, mit heutigem Tage sein Amt niederzulegen.

Nach einem Schlußwort des Referenten erfolgt Schluß der Versammlung 6 Uhr.

Emil Mann,
2. Schriftführer des obererzgeb. Bezirksverbandes.

Frankenthal. Am Sonntag, den 13. März hielt Herr Heilkundiger R. Große-Dresden im hiesigen Erbgericht einen öffentlichen fast zweistündigen Vortrag über das Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten" und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken. Zum Schlusse schildert derselbe noch die großen Vorteile der Zugehörigkeit zu einem homöopathischen Verein und forderte Fernstehende zum Beitritt auf. Ebenso sei für jeden Homöopathen das Halten einer Fachzeitschrift (der Populären) nur von größtem Nutzen. Auf diese Anregung meldeten sich zwei Personen sofort als Mitglieder an. Die Versammlung brachte zum Schluß ihren Dank durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck.

E. Z. z. Z. Vorsitzender.

Freiberg. Sonntag, den 3. April, Nachmittag wurde in der alten berühmten Bergstadt Sachsens ein Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege für Freiberg und Umgegend gegründet, im Restaurant zum Gewerbehaus. Den Herren Artur Seibe, Louis Busch, Robert Grohmann und Karl Wünsche von der Vereinigung „Saxonia" in Dresden gebührt der aufrichtigste Dank für ihre Mithilfe bei der Gründung. Möge der junge Verein blühen und erstarken zum Wohle der Einwohnerschaft Freibergs. Selbiger schloß sich auf Veranlassung des Unterzeichneten dem sächsischen Landesverband an, welcher auch das Referat zur Gründung übernommen hatte. Infolge der vorgeschrittenen Zeit wurde nur die Wahl des Vorsitzenden erledigt, die übrigen Anträge für die nächste Versammlung vertagt. Alle Zuschriften sind an den 1. Vorsitzenden Herrn Oskar Backofen, Freiberg, Georgstr. 6, II, zu richten.

Richard Wenzel, Dresden-N. 30, Henricistr. 9.

Groß-Auheim. Am Sonntag den 2. Januar 1910 hielt der homöopathische Verein seine Weihnachtsfeier unter gefälliger Mitwirkung des Gesangvereins Eintracht im Gasthaus zum Anker ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben Tombolaverlosung und komischen Vorträgen verlief der Abend in bester Weise. Den Mitwirkenden sei hierfür der beste Dank ausgesprochen. — Am 15. Januar hielt der homöopathische Verein seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst wurde das Protokoll der Generalversammlung vorgelesen und seitens der Versammlung genehmigt. Sodann folgte der Bericht über den Stand der Kasse durch den Kassierer, Herrn J. Lomp. Derselbe war ein allgemein zufriedenstellender, und es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die sich anschließende Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Albert Herbert, 1. Vorsitzender, Spessartstraße 28; Leopold Blödt, 2. Vorsitzender; Jakob Lomp, 1. Kassierer; Wilhelm Hauck, 2. Kassierer; Karl Alber, 1. Schriftführer, Spessartstraße 37; Karl Rumpf, 2. Schriftführer; Karl Lindefeld, Arzneiverwalter, Auwanneweg 55; Franz Schroth, Revisor. Alsdann sprach Herr Bauer aus Hanau in eingehender Weise über die Notwendigkeit, sich dem Bunde für Homöopathische Laien-Vereine anzuschließen. Der Beitritt wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen. — Am Dienstag den 12. April, abends 9 Uhr, hielt Herr Apotheker Müller einen Vortrag über Blinddarmentzündung im Gasthaus zum Löwen hier. Der Besuch war ein sehr guter. Von Hanau waren auch einige Mitglieder erschienen, ebenso ließ es sich Hochstadt nicht nehmen, mit mehreren Mitgliedern nebst Frauen zu erscheinen. Der Referent schilderte den Verlauf der Krankheit in deutlicher Weise, wofür ihm am Schlusse reicher Beifall zuteil wurde. Wir bitten unsere werten Mitglieder, auch an den Vereinsabenden zahlreich zu erscheinen, da regelmäßig aller 14 Tage kleinere Vorlesungen stattfinden. Unser Vereinslokal ist im Gasthaus zur Stadt Hanau.

Karl Alber, Schriftführer.

Großenhain. Am 17. April hielt der Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege seine zweite diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Otto Böhme, eröffnete unter Begrüßung der äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste die Versammlung. Die Tagesordnung war folgende: Punkt 1: Protokollverlesung; Punkt 2: Berichterstattung von der Kartellversammlung vom 20. Februar d. J. in Dresden; Punkt 3: Steuerablage; Punkt 4: Eingänge. Unter Eingängen gab der Vorsitzende bekannt, daß Herr Arno Assert, Heilkundiger zu Chemnitz, am 23. Mai d. J. einen Vortrag halten wird. — Punkt 5: Vortrag des Herrn Richard Wenzel-Dresden: Ueber homöopathische Heilungen und Verschiedenes in der Homöopathie. Der Herr Vortragende behandelte das äußerst interessante Thema sehr eingehend. Mit welchem Beifall der Vortrag aufgenommen wurde, beweist die rege Diskussion, welcher der Herr Redner stets gerecht wurde. Für die rege Tätigkeit in unserem Verein sind wir ihm vielen Dank schuldig und bringen ihm denselben an dieser Stelle zum Ausdruck. Daß er sich voll und ganz der Homöopathie opfert, beweist der Umstand, daß er schon wieder in unserer Nachbarschaft einen homöopathischen Verein ins Leben gerufen hat. Der Vorsitzende dankte schließlich für den zahlreichen Besuch und schloß die Versammlung mit einem „Heil Hahnemann".

Alfred Hausmann, 2. Schriftführer.

Großschönau i. Sa. Sein 20jähriges Stiftungsfest verbunden mit der Geburtstagsfeier für den Begründer der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemann, feierte am 10. April der hiesige homöopathische Verein im Hotel zur Post. Dasselbe wurde eingeleitet seitens der Hartmannschen Kapelle durch den Orpheus-Marsch von Blon, sowie einer Konzert Ouvertüre von Trommer. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Reinhold Kluttig, das Wort, um zunächst den Mitgliedern nebst Damen, insbesondere den Gästen und Vertretern des hiesigen Naturheilvereins herzlichsten Willkommensgruß zu entbieten. In längerer Ausführung wies sodann Herr Kluttig auf die Bedeutung des Tages hin, gleichzeitig einen Rückblick auf das Bestehen des Vereins werfend. Mit einem „Heil Hahnemann" schloß Redner seine vortrefflichen Ausführungen, insbesondere die Frauen ermahnend, der guten Lehre Hahnemanns nachzueifern, um schon im ersten Stadium einer Krankheit hilfreich eingreifen zu können. Recht interessant war ferner die Lebensgeschichte des Begründers der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemanns, geschildert vom 2. Vorsitzenden, Herrn Ernst Kahlert. Es folgten sodann in angenehmer Abwechselung: „Wie's daheim war", Männerchor, „Nur einmal noch möcht' ich sie sehen", Lied für Bariton, sowie „Heimkehr", Männerchor.

Sämtliche Lieder fanden reichen Beifall. Zur Aufführung gelangte hierauf die Original-Burleske von Junghähnel „Der Wunderdoktor" oder „Die geimpften Liebhaber", sowie „Der Besuch am Schilderhaus", Gesamtspiel von Junghähnel, deren Durchführung, Dank guter Besetzung der Rollen, nicht endenwollenden Beifall hervorrief. Namens des Naturheilvereins ergriff nun Herr Reinhold Mai das Wort, um den Dank für die Einladung abzustatten und das gute Verhältnis zwischen dem homöopathischen und dem Naturheilverein zu feiern mit dem Wunsche, daß beide Vereine als Pflegestätte erstrebenswerter Ziele wachsen, blühen und gedeihen mögen. Der Tanz trat nunmehr in seine Rechte und trug eine vorgenommene Verlosung viel zur Unterhaltung der Anwesenden bei. Im Verlaufe des Abends toastete noch Herr Ernst Jähne auf den Gesamtvorstand, sowie alle diejenigen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Mit dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben, trennte man sich in frühester Morgenstunde.

Halle a. S. Am Sonnabend den 5. März feierte der Homöopathische Verein für Halle a. S. und Umgegend sein 15jähriges Bestehen. In den festlich geschmückten Saale der Kaiser Wilhelmshalle eröffnete die Musik mit einem Konzertstücke die Feier. Konzert und humoristische Vorträge wechselten mit einander. Der 1. Vorsitzende, Herr Ulrichs, erläuterte in seiner Ansprache an die zahlreich erschienenen Anwesenden den Zweck des Vereins und wünschte, der Verein möge auch fernerhin blühen und gedeihen. Folgender von Frl. Ulrichs gesprochener Prolog fand bei den Anwesenden großen Anklang.

Heut sind nun 15 Jahre schon verflossen,
Es scheint uns eine kurze Zeit zu sein,
Da ernste Männer sich zusammenschlossen,
Zu gründen den homöopathischen Verein.

Wie ist die Zeit nun doch so schnell verklungen
In Arbeit und rastloser Tätigkeit;
Doch haben wir Gesundheit uns errungen,
Von Krankheit und Siechtum uns befreit.

Es wurde mancher Krankheit schon im Keime
Durch Homöopathie die Macht zerstört.
Es zeigt sich ja so oft bei unsern Kleinen,
Daß zur Erkrankung nur 'ne kurze Zeit gehört.

Und wenn nun doch in dem Erkältungsfieber
Des Vaters Stolz, der Mutter Liebling liegt,
Wenn fest geschlossen sind die Augenlider,
Der kleine Körper zuckt, der Atem fliegt,

Dann heißt es schnell und sicher eingegeben,
Bis ein gelinder Schweiß sich stellet ein;
Bedroht ist nun nicht mehr das junge Leben,
Durch Homöopathie wird es gerettet sein.

Bei schwerer Krankheit war vom Arzt schon aufgegeben
Ein Mitglied, das in unsrer Mitte weilt,
Auch er verdankt der Homöopathie sein Leben,
Es hätte ihn der Tod vor Jahren schon ereilt.

So wollen wir auch fernerhin verkünden
Die Lehre Hahnemanns, der Menschheit Heil;
Es mögen viele noch Genesung finden,
Gesundheit, Wohlergehen werde uns zuteil,

Und mag man Schwierigkeit uns auch bereiten,
Es dient uns darum doch als Richtungsschnur
Der Spruch, der sich bewährt für alle Zeiten:
Similia similibus curantur!

Ein Theaterstück, von Mitgliedern gespielt, „Einer muß heiraten", wurde gleichfalls gut zur Darstellung gebracht, ebenso wurde die Kaffeepause mit humoristischen Aufführungen ausgefüllt, welche stets lebhaften Beifall fanden. Ein Ball schloß sich an. Daß das Vergnügen als gut verlaufend bezeichnet werden kann, beweist, daß der Saal bis zur frühen Morgenstunde noch dicht gefüllt war. Als Gäste waren zwei Herren vom Bruderverein Leipzig anwesend.

R. Hutans, 1. Schriftf., Halle a. S. Pfännerhöhe 45.

Hilmersdorf. Der neugegründete homöopathische Verein zu Hilmersdorf hielt Sonntag, den 3. April 1910, eine Versammlung zwecks Gewinnung neuer Mitglieder ab. Als Referent gewann der Verein den 1. Landesvorsitzenden, Herrn Otto Kluge aus Lößnitz, welcher über das Thema „Zweck und Nutzen der Homöopathie" sprach. Seinen Ausführungen wurde reicher Beifall gezollt. Gleichzeitig sagt der Verein Herrn Kluge seinen besten Dank. Auch kann selbiger nicht unterlassen, Herrn Louis Schönherr aus Schönbrunn, welcher für das Zustandekommen des Vereins keine Mühe scheute, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Friedr. Albin Rösch, z. Zt. Vorsteher.

Hörde i. W. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 20. März 1910, nachm. 4 Uhr, fand hierselbst im Lokale des Herrn Röder die Gruppenversammlung der 6. Gruppe des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Homöopathischer Vereine statt. Die Versammlung war sehr zahlreich von den Mitgliedern und deren Frauen der beiden Hörder Vereine besucht und wurde vom 2. Verbandsvorsitzenden Herrn Korn eröffnet. Nachdem Herr Korn die Anwesenden begrüßt hatte, nahm der 1. Verbandsvorsitzende Herr Otto Dröscher das Wort zu seinem Vortrag über „Nervenkrankheiten". In seinem zweistündigen lehrreichen Vortrag verbreitete sich Herr Dröscher über die Entstehung und Heilung der Nervenkrankheiten. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurden an Herrn Dröscher von den Versammelten noch eine Menge Fragen über einzelne Krankheiten gestellt, welche derselbe zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden beantwortete. Herr Korn sprach Herrn Dröscher im Namen der Versammelten für seinen lehrreichen Vortrag seinen Dank aus. Nachdem fand ein Familienabend statt. Musik, Theater und humoristische Vorträge hielten die Anwesenden noch mehrere Stunden zusammen und allgemein wurde der Wunsch laut, in Zukunft mehrere solcher Versammlungen abzuhalten.

Jakob Korn, 1. Vorsitzender. Heinr. Schmitz, 1. Schriftf.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Mit Freuden kann berichtet werden, daß die Agitationsarbeit für die Homöopathie auch in diesem Jahre in steter Zunahme begriffen ist. Seit der letzten Jahresversammlung wurden in folgenden Orten neue Vereine begründet: Niederzwönitz, Friedersdorf bei Pulsnitz, Lampertswalde bei Großenhain, Hilmersdorf bei Wolkenstein i. Erzg., Seiffen i. Erzg., Langebrück und Freiberg. In einer großen Anzahl weiterer Orte sind zur weiteren Begründung von Vereinen die Vorarbeiten in Angriff genommen worden oder sollen in nächster Zeit eingeleitet werden. Die bis jetzt neubegründeten Vereine haben sich mit Ausnahme von Niederzwönitz und Freiberg dem Landesvereine sofort angeschlossen. In ihrer Agitationsarbeit für den Landesverein wurden die beiden Vorsitzenden durch die Herren R. Große und A. Assert und die Herren Wenzel-Dresden und Schönherr-Schönbrunn aufs tatkräftigste unterstützt, so daß ihrer unermüdlichen Tätigkeit auch die Begründung und der Anschluß einiger Vereine zu verdanken ist. Der Landesverein sieht sich deshalb veranlaßt, ihnen an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen mit der Bitte, auch weiterhin ihre Tätigkeit dem Landesvereine widmen zu wollen. Auch die werten Ortsvereine werden gebeten, für das begonnene nutzbringende Agitationswerk einzutreten, damit die Homöopathie ihren jetzt begonnenen Siegeslauf immer weiter erstrecke zum Segen unseres lieben Vaterlandes.

Durch die Vereinsbegründung in Seiffen i. Erzg. wurde wieder ein Teil Sachsens für die Homöopathie gewonnen, wo bisher noch kein Verein bestand. Hoffentlich folgen in dortiger Gegend recht bald weitere Vereine, da dort Anhänger der Homöopathie mehrfach vorhanden sind. Der Aufschluß dieser Gegend für die Homöopathie ist der emsigen Tätigkeit des Praktikers Herrn Friedrich in Chemnitz, 2. Vorsitzender des Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Chemnitz, zu verdanken, wofür ihm auch an dieser Stelle im Namen des Landesvereines ein „Hab Dank" ausgesprochen wird zugleich mit der Bitte, auch fernerhin die Interessen des Landesvereines tatkräftig fördern zu helfen.

Der Agitationsfond des Landesvereines ist auch in diesem Jahre wieder mehrfach bedacht worden, was aus nachstehender Quittung ersichtlich ist. Allen werten Spendern sei hiermit bestens gedankt.

Soll die eingeleitete Agitationsarbeit weiter nutzbringend fortgesetzt werden, so erfordert dies auch einen leistungsfähigen Agitationsfonds, weshalb die werten Ortsvereine für weitere freiwillige Sammlungen bei sich ihnen bietenden Gelegenheiten höflichst gebeten werden, zumal die für das zu erwartende Kurpfuschergesetz nötig werdenden Agitationen an den Agitationfonds große Aufwendungen stellen werden. Schon jetzt macht sich eine größere Geldausgabe für die Veröffentlichung einer Erwiderung in der Obererzgebirgischen Zeitung und dem Annaberger Wochenblatt auf einen in diesen Zeitungen erschienenen Artikel zur Abwehr eines Angriffes auf die Homöopathie nötig.

Ueber die bisherige Agitationsarbeit der beiden Vorsitzenden ist zu berichten, daß der zweite Vorsitzende, Herr Hinke, nach mehrfachen Vorarbeiten in Langebrück einen Verein begründen konnte. Der Unterzeichnete konnte in Niederzwönitz und Seiffen je einen Verein begründen und hielt in Hilmersdorf am 3. April einen Agitationsvortrag und am 13. März in Annaberg in der Obererzgebirgischen Verbandsversammlung einen Vortrag über die Kurpfuschergesetzesvorlage.

Da die Zeit zur Stellung von Anträgen für die diesjährige, in Bretnig stattfindende Landesvereinsversammlung wieder heranrückt, werden die werten Ortsvereine hierdurch aufgefordert, Anträge nach gehöriger eigener Beratung zu stellen und diese bis spätestens 15. Juni d. J. an den Unterzeichneten einzusenden. Später eingehende Anträge können nur dann, wenn die Dringlichkeit für notwendig erachtet wird, noch für die diesjährige Landesvereinsversammlung Berücksichtigung finden.

Den werten Ortsvereinen wird noch mitgeteilt, daß unser lieber Freund, der Schriftführer des Landesvereines, Herr Einenkel-Annaberg am 17. Dezember 1909 seiner schweren Erkrankung nach langem Leiden erlegen ist. Demselben rufen wir an dieser Stelle für seine treue Mitarbeit ein herzlich „Habe Dank" in die Ewigkeit nach. Er ruhe in Frieden.

Mit Hahnemannschem Gruß
Der Gesamtvorstand des Landesvereins.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Langebrück. Am 24. März 1910 wurde vom 2. Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Hinke-Dresden, nach mehrfachen vorausgegangenen Aussprachen hier ein homöopathischer Verein mit dem sofortigen Beitritt von 32 Mitgliedern begründet. Durch den großen Beitritt ist zu erkennen, daß ein derartiger Verein hier längst erwünscht war. Als 1. Vorsitzender des Vereins wurde Herr Traugott Böhme gewählt. Der Verein erklärte seinen sofortigen Anschluß an den Landesverein.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 16. März sprach Herr Mushake in ausführlicher Weise über Rheumatismus, seine Entstehung, seine verschiedenen Formen und über die wichtigsten homöopathischen Mittel, die bei seiner Behandlung in Frage kommen. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an, an welcher besonders die Herren Heine, Mushake und Frohne sich beteiligten. Herr Skaar berichtete über die Fahrt nach Halle, und Herr Heine verlas noch ein von ihm verfaßtes Gedicht zu Hahnemanns Geburtstag. — Am 6. April sprach der 1. Vorsitzende über die Behandlung des Keuchhustens nach Hirsch mit Veratrum, über Heilung von Gürtelrose durch Arsenicum album, über Erfolge desselben Autors mit Cocculus bei Seekrankheit. In der anschließenden Diskussion sprachen mehrere Mitglieder über eigene Erfahrungen in den erwähnten Krankheitsformen; hinsichtlich der Seekrankheit wurde besonders noch hingewiesen auf Apomorphin, Petroleum, Cucurbita pepo. Herr Weise als Vorsitzender des Vergnügungskomitees bat noch um recht zahlreichen Besuch des Stiftungsfestes am 16. April. — Dieses wurde im großen Saale der Thiemeschen Brauerei gefeiert und erfreute sich eines zahlreichen Besuches, unter diesem befanden sich auch vier Gäste aus Halle. Es bot ein sehr reichhaltiges Programm, bei dessen Ausführung sich die Mitglieder Weise, Herm. Müller, Skaar, ferner die Damen Tauchnitz, Meuteroth, Thiele durch Ensemblespiele und Einzelvorträge hervortaten. Die Sängerabteilung „Krone" hatte in liebenswürdiger Weise durch schöne Gesangsvorträge (Krönt den Tag! — An einem Bächlein, — Die Träne, — Weißt du es noch?) zur Verherrlichung des Festes beigetragen. Den musikalischen Teil füllten in hervorragender Weise Frau Schreiber und Herr Musikdirektor Schumann. Reichlicher Beifall lohnte den sämtlichen Mitwirkenden, welchen auch hier nochmals der Dank des Vereins ausgesprochen sei. Ein gemütliches Tänzchen zur Freude der Jugend hielt die meisten Anwesenden bis gegen 2 Uhr zusammen. — In den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September findet nur je eine Vereinssitzung statt. Zu denselben wird rechtzeitig durch Zirkular eingeladen werden.

Am 20. April sprach Herr Mushake über Skrofulose. Redner gab einen kurzen geschichtlichen Ueberblick, schilderte ausführlich das Wesen dieser Krankheit, ihr Verhältnis zur Rachitis, Tuberkulose, Syphilis und charakterisierte die wichtigsten homöopathischen Mittel gegen dieselbe. An der lebhaften Debatte beteiligten sich besonders die Mitglieder Fischer, Thiele, Zschunke, Karcher. Im Sommerhalbjahre finden folgende Vereinsabende statt: 4. Mai, 1. Juni, 5. Juli, 3. August und 7. September.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 26.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. In den Versammlungen am 21. März und 5. April sprach der 1. Vorsitzende, Herr Günther, über Magen- und Darmkrankheiten. Er schilderte in ausführlicher Weise speziell die Ursachen und deren Wirkung bei diesen Krankheiten, wies besonders auf Diätfehler hin und erläuterte schließlich in ausführlicher Weise die bei diesen Krankheiten in Frage kommenden homöopathischen Heilmittel. Reicher Beifall lohnte den geschätzten Redner für seine leicht verständlichen Ausführungen seitens der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Am 10. April, zum Geburtstag des Begründers der Homöopathie Samuel Hahnemann, legte der Verein am Denkmal desselben einen Lorbeerkranz mit entsprechender Widmung nieder. Bezugnehmend auf verschiedene Anregungen seitens der Mitglieder wurde in der Versammlung am 21. März beschlossen, das Vereinslokal zu wechseln, sowie den Vereinsabend auf einen anderen Tag zu verlegen. Demnach finden jetzt die Versammlungen im Sommerhalbjahr jeden Dienstag nach dem 1. und im Winterhalbjahr jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats im Restaurant „Goldener Stern", Leipzig-Sellerhausen, Eisenbahnstr. 142, Ecke Edlichstraße, statt. Wir wünschen, daß wir mit dieser Aenderung allen Mitgliedern gerecht geworden sind und erwarten einen recht starken Besuch unserer Versammlungen, sowie kräftige Unterstützung unserer guten Sache. Die nächsten Versammlungen finden am 19. April, 3. Mai und 2. Juni in obigem Lokale statt. Die Wohnung unseres 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Günther, befindet sich jetzt Leipzig-Stötteritz, Leipziger Straße 10b, I.

Alle geschäftlichen Angelegenheiten sind an den 2. Vorsitzenden, Herrn Richard Moßler, Leipzig-A., Martinstr. 8 II., zu richten.

Oswald Heyde, 1. Schriftführer.

Leukersdorf bei Chemnitz. Homöopathischer Verein. Auf Veranlassung des Homöopathischen Vereins hielt hier am Sonntag, den 3. April, Herr R. Große aus Dresden einen öffentlichen Vortrag über „Nervenkrankheiten". Die Versammlung war von ca. 150 Personen besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vereinsvorsteher Wilhelm Aurich hielt Herr Große seinen interessanten und belehrenden Vortrag, welcher ungeteilten Beifall fand. Es gingen auch noch Fragen ein, welche Herr Große sehr sachlich beantwortete. Nach Schluß des Vortrages sprach der Vorsteher noch seinen Dank für die Mühewaltung des Herrn Große und zugleich für die gütige Vermittlung des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe aus. Bekundet wurde der Dank der Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen. Der Vorstand.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Da wegen des Osterfestes unsere zweite Märzversammlung ausfiel, fand am 1. April eine Zusammenkunft von Mitgliedern statt, um über die nötigen geschäftlichen

Angelegenheiten für unser Stiftungsfest zu beraten. — Am 9. April war der festlich geschmückte Saal unseres Vereinslokales der Schauplatz einer erhebenden und wohlgelungenen Jubelfeier. Um 1/29 Uhr überstrahlte die Lichtflut der Kronleuchter die langen, gedeckten Tafelreihen, an denen sich über siebzig Teilnehmer zum Festessen einfanden. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der 1. Vorsitzende die erschienenen Gäste und Mitglieder unter Hinweis auf das 25jährige Bestehen des Vereins und auf den Geburtstag unseres Altmeisters Hahnemann. Aus dem reichhaltigen Programm seien erwähnt: Festhymnus auf Hahnemann, von Herrn Kumbst, Festrede des Herrn Pastor Müller, Gesangsvorträge des Fräulein Röper, Rückblick auf die 25 Jahre des Bestehens unseres Vereins von Herrn Haertwig, gemeinschaftliche Tafellieder mit Bezug auf den Verein. Der stark vertretene Verein Magdeburg-Sudenburg überreichte uns ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt unter Glas und Rahmen, nachdem der Vorsitzende, Herr Arnold, die Glückwünsche des Brudervereins dargebracht hatte. Unter den mannigfachen Toasten sei derjenige auf die drei anwesenden Herrn Mediziner erwähnt, der von dem Herrn Sanitätsrat Dr. med. Nissen erwidert wurde. Zu einem besonderen Akt der Jubelfeier gestaltete der Vorsitzende die Ehrung der beiden Herren Jubilare Haertwig und Marx, deren Verdienste um den Verein hervorgehoben wurden. Gegen Mitternacht folgte dem Festessen die Aufführung des Theaterstückes: „Des Forschers Traum", dessen Gelingen den Spielern, Frau Wank, Frl. Arndt, Frl. Oehlmann und Herrn Marx zu danken ist. Der darauf beginnende Tanz hielt die meisten Festteilnehmer bis zum hellen Morgen vereint. Diese Jubelfeier wird uns allen in froher Erinnerung bleiben. Allen, die zur Verherrlichung derselben beigetragen haben, insonderheit dem Verein Sudenburg, sei auch an dieser Stelle unser aller Dank wiederholt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch der Wirt, Herr Preßkott, durch die Ausführung des Essens, sowie durch die Tafeldekoration zur Hebung der Feststimmung beigetragen hat. K.

Magdeburg. Am 13. April hielt der homöopathische Verein Sudenburg-Magdeburg seine stark besuchte Monatsversammlung ab, in welcher Einsender über die Bereitung der homöopathischen Heilmittel sprach. Zunächst darüber, warum Hahnemann die Heilmitttel verdünnte. Die Erfahrung, daß durch den Gebrauch von Arzneien in großen Gaben, wie sie in der Schulmedizin üblich sind, Medizinkrankheiten erzeugt werden, veranlaßte Hahnemann, die Arzneimittel in Verdünungen anzuwenden. Er verdünnte das Medikament durch Wasser, Milchzucker oder Weingeist. Er löste z. B. einen Tropfen Medizin in 99 Tropfen Weingeist auf. Durch langes Schütteln wurde der Tropfen verteilt. Von dieser Mischung nahm er einen Tropfen in andere 100 Tropfen Weingeist und verfuhr damit ebenso; nun war der Medizintropfen in Zehntausendstel verdünnt und bei der dritten Verdünnung in Einmillionstel. Bis zur 30. Verdünnung wurde der Medizintropfen in Zehntillionstel zerteilt, wenn überhaupt noch etwas davon vorhanden war. Nach Zahlenberechnung wäre der Glaube an die Heilkraft solch verdünnter Medikamente ein Blödsinn. Und doch hatte Hahnemann große Heilerfolge. Er prüfte seine 30. Potenz an Gesunden und erfuhr ihre Wirkung. Wäre es auf eine bloße Zerkleinerung abgesehen gewesen, so hätte eine homöopathische Gabe ebensoviel Wirkung gehabt, als wenn jemand in die Elbquelle einen Tropfen Belladonna getropft hätte und hätte dann aus der Elbmündung ein Glas Wasser geschöpft, um Gehirnaffektionen mittels Belladonna zu heilen. Der Grund der Verdünnung liegt auf anderem Gebiet; die Verdünnung eines Medizintropfens auf einmal in die 30. Potenz mit Wasser auszuführen, würde eine Wassermenge erfordern, welche 925 Millionen mal größer wäre als der Erdumfang; man verdünnt aber bis zur 30. Potenz, indem man 30 mal durch 100 teilt. Die Heilkraft liegt darin, daß man den medizinischen Stoff in seine Moleküle, Atome zerlegt und so der heilenden Substanz eine größere Oberfläche gibt. Doch schon zu Hahnemanns Zeiten kam man von der 30. Potenz zurück; man erkannte, daß eine solche Verdünnung nicht nötig sei, viele Medikamente sich auch nicht so weit verfeinern lassen; man ging zur Dezimalverdünnung über, mischte einen Tropfen Medizin in zehn Tropfen Weingeist, und verfuhr wie bei der Centesimale. Die 6. Dezimale hat den einmillionsten Teil des Medikaments, die Centesimale schon bei dritten Verdünnung. Zwischen der 6., 12., 15. Dezimale ist kein Unterschied in der Wirkung. Die gebräuchlichste ist heute die 3. D. In der Homöopathie läßt sich nicht feststellen, ob eine Potenz und welche für alle Krankheiten geeignet sei. Widersinnig ist es, irgend eine Potenz der Heilmittel in allen Krankheitsfällen anzuwenden. Man muß die Krankheit, ihre Intensität, sowie den Patienten nach Alter und Konstitution beachten. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Dittmar.

Ober- und Niederlichtenau. Homöopathischer Verein. Am 22. Januar abends fand die erste Hauptversammlung statt. Dieselbe wurde vom 2. Vorsitzenden H. Schöne mit einem herzlichen Willkommengruß und den besten Glückwünschen im neuen Jahr eröffnet. Der 1. Vorsitzende Al. Richter hatte sich entschuldigt, auch eine etwaige Wiederwahl abgelehnt. Bei der darauffolgenden Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurde H. Schöne als 1. Vorsitzender und A. Barth als Stellvertreter, Al. Leske als Lagerhalter und Br. Guhr als stellvertretender Archivar gewählt. Sämtliche nahmen die Wahl dankend an. Das Eintrittsgeld wurde auf 50 Pfg. ermäßigt. Es fanden vier neue Mitglieder Aufnahme. Auf Veranlassung des Gesamtvorstandes hatte am 5. Januar Herr Anton Steglich aus Niedersteina einen Vortrag gehalten, welcher von fast allen Mitgliedern und deren Frauen besucht war. Derselbe wurde mit größtem Beifall aufgenommen und dankte man durch Erheben von den Sitzen. — Die zweite Hauptversammlung wurde am 12. Februar vom Vorsitzenden H. Schöne mit begrüßenden Worten eröffnet. Die Jahresrechnung wurde vom Kassierer E. Gräfe vorgetragen. Als Revisoren wählte man E. Zachmann und G. Söhnel. Der Beitritt zum Kartell der Kurierfreiheit, Dresden, wurde einstimmig beschlossen und der zweite Vorsitzende zum Besuche der Versammlung in Dresden beauftragt. Aufgenommen werden zwei Mitglieder. — Am 19. März fand Monatsversammlung statt. Diese wurde mit einer markigen Ansprache vom Vorsitzenden eröffnet. Der Kassierer erhebt die Steuern. Der 2. Vorsitzende A. Barth erstattete einen längeren Bericht über die Versammlung in Dresden, wofür ihm der erste Vorsitzende dankt. Da die Jahresrechnung geprüft und für richtig befunden ist, erhielt der Kassierer Entlastung. Es hält dann Herr Anton Steglich, Niedersteina, einen längeren und lehrreichen Vortrag über die Atmungsorgane, zu welchem auch die Frauen der Mitglieder zahlreich erschienen sind. Derselbe wird mit größtem Beifall aufgenommen und mit Erheben von den Plätzen gedankt. Zwei Mitglieder werden aufgenommen. Angemeldet haben sich am Schluß noch zehn. Der Vorsitzende dankt für den zahlreichen Besuch und schließt mit dem Wunsche für ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins um 1/212 Uhr die Versammlung.

Hermann Schöne, 1. Vorsitzender.

Seiffen i. Erzgeb. Am 20. Februar 1910 wurde der sehnliche Wunsch vieler hiesigen Anhänger der Homöopathie durch Begründung eines homöopathischen Vereins von dem Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Otto Kluge, nach Abhaltung einer öffentlichen Versammlung mit Vortrag erfüllt. Dem Vereine traten sofort 22 Mitglieder bei und weitere Anmeldungen wurden in Aussicht gestellt. Zum 1. Vorsitzenden des hiesigen Vereins wurde Herr Holzdrechslermeister Bruno Herrmann gewählt. Der Verein erklärte seinen sofortigen Anschluß an den Landesverein.

Schlettau. Die am 8. März im Vereinslokal abgehaltene „Vortrags-Versammlung" war von ca. 70 Personen besucht. Der Vorsitzende, Herr Emil Mann, eröffnete dieselbe unter Begrüßung der Erschienenen, insbesondere begrüßte er den Referent, Herrn R. Große aus Dresden. Derselbe ergriff hierauf das Wort zu seinem Vortrage „Nervenkrankheiten" und schilderte in seinen ca. dreistündigen Ausführungen die Entstehung und Folgen dieser gegenwärtig sehr verbreiteten Krankheit und bezeichnet mit Recht die Gegenwart als das Zeitalter der Nervosität. Auf Grund seiner langjährigen praktischen Erfahrungen führt Herr Große durch Krankenberichte, Beispiele und dergl. der Zuhörerschaft die verschiedenen Formen und Arten der

Nervenkrankheiten vor Augen. Die Versammlung dankte dem geschätzten Referenten am Schlusse seiner Ausführungen durch Erheben von den Plätzen. Die anschließende Diskussion war ziemlich rege und wurden die von den Mitgliedern resp. Gästen gestellten Fragen seitens des Herrn Große sachgemäß beantwortet. Als erfreulichen Erfolg des obigen Vortrages hatte der erst vor kurzem gegründete Verein die Anmeldung von 8 Personen zu verzeichnen. Unser Mitgliederbestand beträgt mit heutigem Tage 40. —m.

Stettin. Homöopathischer Verein. Am 26. März d. J. starb Herr Hauptsteueramts-Sekretär a. D. Paul Seifert. Der Entschlafene hat Jahrzehnte hindurch unserem Verein und Vorstande als treues Mitglied angehört. Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren! — Im Mai finden Sitzungen am Montag den 9. und 23., abends 8¼ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger“, Berliner Tor 7, statt. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Zittau. Der homöopathische Verein zu Zittau und Umgegend hielt in Tauschers Promenaden-Terrasse einen zahlreich besuchten Vortragsabend ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Ober-Postassistent Dreßler, sprach über: „Der Verdauungsapparat und seine Krankheiten.“ Nachdem er die früheren Heilmethoden und den Bau des menschlichen Körpers und besonders den der Verdauungswege erklärt hatte, erörterte der Redner die Krankheitserscheinungen des Magens selbst. Alle diese Krankheiten wurden erläutert. Zuletzt gab er noch einige von jedem zu beherzigende Ratschläge, sich ein langes Leben zu sichern. Zu vermeiden sind Schwelgereien, Alkohol und starkes Tabakrauchen. Der Mensch lebt nicht von dem, was er ißt, sondern von dem, was er verdaut. Mit dem Spruche: „Pfleg' jederzeit Mäßigkeit und Ruh', dies hält dem Arzt die Türe zu!“ wurde der fast zweistündige, mit großem Beifall aufgenommene Vortrag ¾11 Uhr beendet. Nach dem Vortrage fand freie Aussprache statt. Als erster Redner meldete sich ein hiesiger praktischer Arzt zum Worte, der an der homöopathischen Heilweise eine scharfe Kritik übte. Gegen ½12 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende. — Der Verein hatte die Genugtuung, daß ihm eine Anzahl Gäste als Mitglieder beitraten.

Quittung.

Für den Agitationsfonds gingen folgende Spenden von nachgenannten Vereinen ein: Schönbrunn 6 Mk., Niedersteina 17 Mk., Bretnig 8,55 Mk., Gersdorf 5,80 Mk., Großröhrsdorf 1,20 Mk. und Annaberg bei der Hahnemannfeier 6,10 Mk. Allen Spendern sei hiermit im Namen des Landesvereins bestens gedankt. Um weitere Spenden wird höflichst gebeten.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender, Lößnitz i. Erzg., Königstr. 183.
Anton Bach, Kassierer, Annaberg i. Erzg., Parkstr. 17.

Nachtrag.

Prolog zur Hahnemannfeier.

(Magdeburg-A., 9. April 1910.)

Heil, Hahnemann! Du Sohn vom Elbestrande!
Wie wuchsest du empor an Geist und Seele!
Die Augen offen, ohne Falsch und Fehle;
Wie warst du heimisch in dem Sachsenlande!
Die Bäume, die Sträucher, die Blümlein all
Auf Wiese, im Feld und im Walde,
Sie offenbarten dir allzumal
Ihr innerstes Wesen alsbalde.

Heil, Hahnemann! Du Sohn aus deutschen Gauen,
Der auch des großen Friedrich Heldenwerke,
Auf Kants, auf Goethes, Humboldts Geistesstärke
Bewundernd und durchsinnend durfte schauen!
Die Menschen, die großen und kleinen all,
Gesunde und kranke Gestalten,
Du kanntest sie außen und innen zumal,
Verstandest ihr Wesen und Walten.

Dem Heil der Kranken galt dein Streben, Mühen;
Drum schwurst dem Gotte Aeskulap du Treue.
Aus jedem deiner Werke sollt aufs neue
Der siechen Menschheit Heil und Glück erblühen.
Du suchtest und fandest in großer Zahl
Die Mittel zur Heilung, zum Schutze:
Die Pflanze und auch das Mineral,
Das Tier sogar ward dir zunutze.

Gleich wie des großen Schöpfers ew'ge Güte
Sich unsrer kleinen Erde will erbarmen,
So schaute einst dein Genius auf die Armen
Und strahlte Sonnenschein in ihr Gemüte.
Die winzigen Gaben voll herrlicher Macht
Hast du deinen Kranken beschieden
Und hofftest, daß einst nach dunkeler Nacht
„Similia“ leuchte in Frieden.

Heil, Hahnemann! Dein großes Werk verkündet
Der fernsten Zukunft Licht und Kraft und Leben.
Der Gegenwart hast du den Mut gegeben;
Viel tausend Streiter stehn mit dir verbündet.
Wir grüßen dich heute als unseren Held;
Laß laut deinen Ruf erschallen.
Wir werben für dich in aller Welt.
Heil, Hahnemann! Genius uns allen!

Georg Kumbst.

Gesundheitspflege im Frühjahr.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück!
Der alte Winter in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.

Erleichtert atmet der Mensch auf: Der Frühling hält seinen Einzug! Neues Leben und neue Gesundheitsfreudigkeit erfüllt Jung und Alt.

Sechs lange Wintermonate haben viele Menschen abends in Restaurationen und Theatern, in Ball-, Konzert- oder Vereinslokalen mehr oder weniger zugebracht, die mit Heiz- und Leuchtgasen, mit Tabaksqualm, Bier- und Speisedünsten angefüllt waren. Viele führten auch am Tage eine sitzende Lebensweise im Bureau oder am häuslichen Schreibtisch. Wohl hat dann mancher Stuben- und Bureaumensch die nachteiligen Folgen dieser Beschäftigung öfters an sich bemerkt; er wurde vor der Zeit abgespannt und müde, bekam Kopfschmerzen, und auf die Brust legt sich ein Engigkeitsgefühl, so daß man immer mal tief aufatmen und die Glieder energisch recken mußte. Aber das einzige wahre Heilmittel wandte man doch nie oder selten an: tüchtige Bewegungen in frischer, freier Luft; „es war eben zu schlechtes Wetter.“ Dies war nicht recht, aber es ist nun einmal geschehen. Jetzt jedoch heißt es, die Sünden und Nachlässigkeiten des Winters wieder gut machen durch tüchtige Bewegung im Freien und Herumhantieren in Garten und Hof. Ein gesunder und kräftiger Mensch möge dann beim Spazierengehen ein etwas schnelleres Tempo anschlagen, damit die Brust sich recht weitet und alle Lungenbläschen mit Lebensluft sich ganz vollsaugen können, während den Nervösen, Korpulenten und Herzleidenden zur Vermeidung von Ueberanstrengung ein langsameres Gehen anzuraten ist. Dabei ist gelegentlich Lungengymnastik sehr zu empfehlen, bestehend in recht tiefem Ein- und namentlich Ausatmen.

Wer ein unverbesserlicher Gewohnheitsmensch ist, möge von jetzt an seinen Abendschoppen in einem Dorf- oder Vorstadtlokal einnehmen und Sonntags auch seinen Frühkaffee. Auf den Spaziergängen soll nie geraucht werden, damit man die balsamisch-schöne, belebende Luft in voller Reinheit einatmen kann. Den großen hygienischen Nutzen einer solchen Lebensweise wird man sehr bald an seiner Gesundheit merken, und der Mai wird dann erst recht zu einem wahren „Wonnemonat" werden.

Namentlich die zarten Knösplein am Menschenstamme, die Kinder, müssen viel hinaus in Gottes freie Natur, sollen botanisieren, Käfer und Schmetterlinge fangen. Wenn diese im jugendlichen Gemüt liegende Naturschwärmerei später auch nicht weiter getrieben und wissenschaftlich vertieft wird, so haben die Kinder dadurch doch großen Nutzen am Körper und Geist gehabt, denn Lunge und Herz, Muskeln und Nerven werden gestählt und gekräftigt, die Sinne werden geschärft und zum Beobachten der Umgebung geschickter, was für die Praxis des späteren Lebens in jedem Berufe nicht zu unterschätzen ist. Und wenn beim Herumtollen auch einmal Hose und Jacke ein Loch bekommen, schadet nichts: besser die Kleidung ist defekt, als die Gesundheit, denn jene läßt sich leicht wieder ausbessern, diese aber nicht.

Besonders zu empfehlen sind die Morgenspaziergänge, wo Mann und Frau mit Kind und Kegel weit hinausschweifen durch Wälder und Auen. Frühmorgens offenbart sich uns im Frühling die Natur noch in ihrer ganzen keuschen Jungfräulichkeit, und die frisch sprießenden und sprossenden Blätter der Bäume und Sträucher hauchen uns im Uebermaße den belebenden Sauerstoff zu. Alles ist erfüllt von jener paradiesisch-reinen, würzigen Luft, welche schon der Altvater der Heilkunde, Hippokrates, als das pabulum vitae, als unsere eigentliche Lebensspeise preist. Auch ist damit das sehr gesunde und höchst vorteilhafte Frühaufstehen verbunden. Der Kernspruch: „Morgenstunde hat Gold im Munde" scheint ursprünglich einer hygienischen Ueberlegung entsprossen, denn wer darnach lebt, wird an sich selbst erfahren, wie man viel „aufgeweckter" und frischer ist, wie die ganze Körpermaschine gleichsam um 24 Pulsschläge schneller arbeitet, als wenn man nach dem ersten Erwachen sich noch für ein oder zwei Stunden „auf die andere Seite legt". Solchen Langschläfern sieht man nach dem Aufstehen ihre Trägheit meist auf den ersten Blick im gedunsenen mattfarbigen Gesichte geschrieben, wenn sie schläfrig, gähnend, schwerfällig, — „es liegt ihnen wie Blei in den Gliedern," dahergeschlendert kommen.

> Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,
> Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal;
> Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all,
> Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall!

Freilich muß man in der jetzigen wetterwendischen Jahreszeit sich auch in acht nehmen und namentlich davor hüten, durchnäßte Kleidungsstücke noch anzubehalten, sobald man sich nicht mehr in Bewegung befindet. Denn nasse Kleider entziehen dem Körper viel Wärme und sind oft die Ursache von heftigen Erkältungskrankheiten. Wasser ist bekanntlich ein sehr guter Wärmeleiter. Ein warmer Körper, also auch der menschliche Leib, gibt an nasse Stoffe rasch und in großen Mengen Wärme ab. Daher ist durchnäßte Kleidung für das Wohlbefinden stets sehr nachteilig, es sei denn, daß wir durch energische Bewegung immer wieder die nötige Wärme erzeugen. Professor Rumpel hat durch genaue Untersuchungen festgestellt, daß der Wärmeverlust des Körpers durch nasse Bekleidung dreimal so groß ist, als wenn man ganz unbekleidet wäre. In höchst anschaulicher Weise erläutert dies auch Prof. Dr. Pettenkofer. Er sagt: Wenn wir im Freien nasse Füße, oder besser gesagt nasse Strümpfe bekommen, und dann in ein warmes Zimmer mit trockener Luft gehen, so hebt eine bedeutende Verdunstung des aufgesogenen Wassers an. Wenn man an der Fußbekleidung nur 3 Lot Wolle durchnäßt hat, so ist zur Verdunstung des darin angehäuften Wassers so viel Wärme erforderlich, als man nötig haben würde, um ein halbes Pfund Wasser von 0 Grad bis zum Sieden zu erhitzen, oder um mehr als ein halbes Pfund zu schmelzen. Diese Wärmemenge wird fast ausschließlich geliefert von der ausstrahlenden Blutwärme der Füße. So gleichgültig manche Menschen gegen durchnäßte Fußbekleidung sind, so sehr würden sie sich sträuben, wenn man ihre Füße zum Schmelzen von ein halb Pfund Eis in Anspruch nehmen wollte. Und doch ist die Gesundheitsgefährlichkeit dieselbe. Es darf daher auch als vollkommen erwiesen angesehen werden, daß die durch nasse Kleidung veranlaßte Abkühlung des Körpers in direktem Zusammenhang steht mit den vielen sogen. rheumatischen Affektionen und mit den Katarrhen der Schleimhäute.

In dem lobenswerten Bestreben, das Eindringen des Regens in unsere Kleidung zu verhindern, hat man wasserdichte Stoffe fabriziert. Diese dürfen aber nicht auch luftdicht sein, sonst beeinträchtigen sie die Ausdünstung der Haut, erschweren durch Luftdruck das Atmen und wirken somit hygienisch schädlich. Die Stoffe müssen eben porös sein. Im allgemeinen ist es im Frühjahr ratsam, über warme wollene Unterkleidung leichtere Oberkleider zu tragen; schwere und dicke Unterkleidung beengt die Brust, beeinträchtigt das Atmen, erschwert das Gehen und Bewegung. Starke, wohlgenährte Personen können jedoch viel leichter gekleidet gehen, als hagere und magere, denn sie besitzen an dem Fettpolster unter der Haut eine warmhaltende Schutzdecke. Ueberhaupt: „Eines schickt sich nicht für alle", man muß vielmehr auf Alter, Konstitution und Gewöhnung Rücksicht nehmen. Aber ausgiebige körperliche Bewegung in der belebenden Frühlingsluft ist für jedermann durchaus nötig zur Kräftigung des Körpers und Erfrischung des Geistes!

Eisenach. Wegen **Beleidigung** eines hiesigen Bahnarztes wurde ein Drogist zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte in einem Schreiben an die Eisenbahndirektion in Erfurt behauptet, daß der Arzt einen Bahnarbeiter falsch behandelt habe. In der Verhandlung wurde die Richtigkeit dieser Behauptung erwiesen. Der Arbeiter war von Dr. B. auf Lungentuberkulose behandelt worden, litt aber an Magenkrebs, an dem er auch später starb. Die Verurteilung erfolgte wegen der beleidigenden Form der Aeußerung. Allg. medizi. Zentral-Ztg. 1910, Nr. 17.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. Leipzig, 1. Juni.

Nr. 11 u. 12. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. N. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Chirurgie und Geburtshilfe.

Wie auf den anderen Gebieten der Medizin herrschen auch in diesem Reiche der Messer, Sägen, Scheren, Zangen usw. dieselben therapeutischen Grundregeln und das homöopathische Aehnlichkeitsgesetz beherrscht darum ebensogut auch dieses Gebiet wie das der „inneren Medizin". — Das Aehnlichkeitsprinzip ist, wie bereits erwähnt, ein Gesetz der Anpassung der ärztlichen Kunst an den großen Heilkünstler — die Natur; darum bleibt es auch hier der leitende Gedanke, so lange der Arzt, sei er Chirurg oder Therapeut, sein Augenmerk darauf richtet, die Heilbestrebungen der Natur durch Hervorrufung einer Reaktion seitens des erkrankten Organismus zu unterstützen. Der Unterschied zwischen dem Therapeuten und Chirurgen ist ja auch nur ein äußerlicher. Die Art der Hilfeleistung ist nur eine verschiedene. Der Chirurg betrachtet von seinem Standpunkte aus den Organismus mehr als einen physikalisch-mechanischen Apparat und wendet dementsprechend auch physikalisch-mechanische Hilfsmittel an. Der Therapeut dagegen hat es mehr mit den inneren Vorgängen des Organismus zu tun und wendet infolgedessen solche Mittel an, die ihren Einfluß in dieses komplizierte vital-dynamische Laboratorium erstrecken können. Das ist aber auch der ganze Unterschied. Die Behandlungsweise des Chirurgen sowohl als auch des Therapeuten bleibt aber immerhin so lange eine homöopathische, als sie bestrebt ist, der Natur des kranken Organismus zu dienen und ihr behilflich zu sein.

Einige Beispiele aus der chirurgischen Praxis werden diesen Gedanken erläutern. Was macht der Chirurg z. B., wenn er einen Abszeß (Eiterherd) mit dem Bistouri eröffnet, oder den abgestorbenen (nekrotischen) Teil eines Gliedes amputiert, oder eine Katarakt (Augenstar) extrahiert, anderes, als eine Hilfeleistung der Natur, welche in jedem der angeführten Beispiele dasselbe zu vollführen bestrebt ist? Der Chirurg folgt in allen diesen Fällen den Fingerzeigen der Natur; sie selbst weist ihm den Weg, zeigt ihm, wo und wie er seine Kunst anzuwenden hat. Bei der Eröffnung des Abszesses mit dem Messer ahmt er nur der Natur nach, die ja auch selbst darauf hinarbeitet, sich des Eiters zu entledigen. Der Chirurg beschleunigt nur diesen Prozeß, hilft der Natur. Ebenso verhält es sich bei der Amputation eines abgestorbenen (gangränösen) Gliedes. Auch hier will die Natur sich des faulenden, abgestorbenen Gliedes durch eine „natürliche" Amputation entledigen und ihr „Messer" ist hier — der reaktive Entzündungsprozeß. Die Natur weist den Chirurgen genau auf die Stelle hin, wo die Operation auszuführen ist und der erfahrene Chirurg sucht nach der sogenannten „Demarkationslinie", die er im Falle ihrer Abwesenheit mittelst verschiedener Maßregeln (Bähungen, feuchtwarmer Umschläge usw.) hervorzurufen sich bemüht, denn er weiß, daß diese Linie ihm nicht nur einen „sicheren" Anhaltspunkt für die richtige Wahl der Amputationsstelle liefert, sondern auch eine Garantie für das Nichtweiterschreiten des gangränösen Prozesses bietet. Bei einer Staroperation endlich verhält sich die Sache auch nicht viel anders, denn auch hier tut der Operateur im wesentlichen dasselbe, was die Natur — freilich auf anderem Wege — durch Erweichung, Auflösung und Aufsaugung der getrübten Linse auszuführen bestrebt ist. Der erfahrene Operateur weiß auch recht gut, daß, je weiter dieser natürliche Starentledigungsprozeß vorgeschritten ist, desto leichter für ihn und erfolgreicher sein Einschreiten sein wird. Er wartet darum geduldig im Verein mit dem Kranken, bis der Star „zur Reife" gelangt ist, sucht diesen Prozeß mit seinen Mitteln zu beschleunigen und überläßt nach vollführter Operation die Ueberreste, die zu entfernen es ihm nicht gelang, der Natur selbst zu beseitigen.

Wenden wir uns nun zu der Geburtshilfe, so wird wohl jeder Accoucheur ohne weiteres zugeben, daß alle seine Hilfsleistungen ein getreues Abbild der Natur sind, eine pünktliche Wiederholung des natürlichen Geburtsmechanismus. Hängt doch der Erfolg eines geburtshilflichen operativen Eingriffes ganz wesentlich von der genauen Kenntnis und richtigen Auffassung des Mechanismus des natürlichen Geburtsaktes ab. Je genauer bis in die feinsten Details hinein, der Accoucheur bei seinen Manipulationen den Mechanismus der Natur nachzuahmen versteht, um so sicherer der Erfolg. Nehmen wir z. B. eine Zangengeburt, die in denjenigen Fällen angewandt werden muß, wenn die natürlichen (normalen) Kräfte des Organismus aus irgendwelchen Ursachen den Geburtsakt zu vollenden nicht imstande sind. Die Geburtszange ist ein Instrument der Kraftübertragung, wirkt, nach dem Gesetz der Hebelwirkung, in der Richtung von oben nach unten und muß in solchen Fällen, wo die natürlichen Kräfte versagen, als Hilfsmittel herbeigezogen werden. Der Operateur, der zur Geburtszange zu greifen sich genötigt sieht, muß nicht nur theoretisch mit den anatomischen Verhältnissen und dem physiologischen Mechanismus des Geburtsaktes vertraut sein, sondern auch praktisch diesen Mechanismus mittelst seines Instrumentes genau nachzumachen verstehen. Je genauer der normale Geburtsmechanismus mittelst der Zange kopiert wird, um so sicherer der Erfolg. — Die angeführten Beispiele werden wohl genügen, um zu zeigen, daß das Aehnlichkeitsgesetz auch der Chirurgie, der Geburtshilfe und anderen mechanotherapeutischen Maßregeln gegenüber genau dieselbe Stellung einnimmt, wie es sich zu der inneren Medizin verhält. Die Grundidee der ärztlichen Wissenschaft besteht, nach der Lehre der Homöopathie, in einer **Hilfeleistung** dem erkrankten Organismus und zwar in dem von der Natur vorgeschriebenen Sinne. Es gehören somit in das Bereich der Homöopathie nicht nur, wie es viele fälschlich glauben, ausschließlich die Arzneimittelbehandlung (die innere Medizin im engeren Sinne), sondern auch alle möglichen physikalisch-mechanischen Maßregeln, die verschiedenartigsten Naturkräfte (Luft, Wasser, Erde, Licht, Elektrizität usw.) miteingerechnet. Werden alle diese ärztlichen Hilfeleistungen dem Aehnlichkeitsgesetze entsprechend angewandt, d. h. so, daß sie dem Selbstheilungsbestreben des Organismus nicht zuwider handeln, sondern es unterstützen, so kann man sie füglich als homöopathische Heilmittel im weiteren Sinne auffassen.

Die ärztlichen Maßregeln mögen äußerlich noch so verschieden sein, sobald sie aber ihrem Wesen und ihrer Bestimmung nach die Selbstheilungsbestrebungen des Organismus zu unterstützen beabsichtigen, befinden sie sich alle im Einklange mit dem Aehnlichkeitsgesetze und können mit Recht als homöopathische betrachtet werden.

Da nun aber die Chirurgie sowohl als Geburtshilfe und Gynäkologie mit der allopathischen inneren Therapie unter einem Dache wohnen und eine und dieselbe geistige Atmosphäre einatmen, so ist es kein Wunder, daß auch sie die Anschauungen und Gewohnheiten der letzteren mit zu sich herübergenommen haben. Der berüchtigte „Rationalismus" der Allopathie spiegelt sich darum oft genug in den Indikationen zum chirurgischen Einschreiten. Aber gerade dieses Gebiet der chirurgischen Tätigkeit, das in die Spuren der klügelnden Spekulation getreten ist und von dort aus seine Indikationen herleitet, bietet nur wenig Erfreuliches für den guten Ruf und die Ehre des Chirurgen. Beispiele einer solchen „klügelnden" spekulativen Chirurgie, die sich auf oft sehr gelehrt klingende Mutmaßungen stützt, trifft man ganz besonders häufig im Bereich der sog. Frauenkrankheiten. Befangen in dem Eigendünkel ihrer „Rationalität" finden solche Aerzte oft genug, daß die Natur den weiblichen Organismus „irrationell" und nicht den architektonischen Kunstregeln gemäß aufgebaut habe. In Folge dessen neigen sie nur zu oft dazu, bei den Frauen irgend einen Fehler bald in der Form, bald in der Lage, bald in der Größe der Genitalorgane herauszufinden und dementsprechend bald eine Lageveränderung, bald eine Auskratzung der Gebärmutter, bald eine Erweiterung, bald eine Verengerung ihres Muttermundes vorzunehmen. Schließlich entfernen sie häufig sämtliche Genitalorgane in der mut-

maßlichen Voraussetzung, daß sie die Ursachen dieser oder jener krankhaften Erscheinungen bei den Patientinnen seien. Zu solch einer Reparatur der weiblichen Organismen neigt am meisten die moderne operative Gynäkologie, und man kann mit vollem Rechte sagen, daß Neunzehntel der bei den Frauenärzten hilfesuchenden Frauen einer solchen Kur unterworfen werden. Die Resultate dieser Richtung charakterisiert der Professor der Gynäkologie, Dr. A. Lebedeff, mit folgenden Worten: „Wenn wir ganz vorurteilslos die Ergebnisse der oft glänzenden Berichte der modernen chirurgischen Behandlungsweise betrachten, so muß man unwillkürlich zu der Ueberzeugung kommen, daß unter den Aerzten in Betreff der operativen Methode ein zu großer Enthusiasmus Platz gegriffen hat . . . Dieser Enthusiasmus bezieht sich sowohl auf die Indikationen zum operativen Einschreiten, als auch auf den allzugroßen Radikalismus in den Operationsmethoden selbst.“ [1]) Nach der Aussage des Prof. A. Lebedeff werden die oben genannten Operationen entweder „ohne genügende Indikationen ausgeführt“ und erweisen sich meist „als vollkommen überflüssig und nutzlos“, da die operierten Frauen „gewöhnlich die früheren Leiden beibehalten“, oder aber sind diese Leiden die Folge einer „brüsken und groben Empirie“, „einer Willkür“, „eines Mißbrauchs des chirurgischen Messers“ oder überhaupt „einer zu großen Begeisterung für die operative Methode“, denn die meisten Operationen „erscheinen bei einer streng wissenschaftlichen Indikationsstellung ganz überflüssig.“ [1])

Die Psychiatrie.

Da Seele und Körper ein unzertrennliches Ganzes bilden, so zieht die Erkrankung des einen Teils notwendigerweise den anderen in Mitleidenschaft. Jede körperliche Erkrankung übt immer einen gewissen Einfluß auf die Stimmung, das Gemüt, auf die Psyche aus und umgekehrt wirkt jede seelische Störung zurück auf den körperlichen Zustand. Im ersteren Falle ist selten eine spezielle Behandlung der Psyche erforderlich, denn mit dem körperlichen Leiden schwindet meist auch die psychische Verstimmung. In den Anfangsstadien vieler psychischer Erkrankungen treten aber oft die begleitenden körperlichen Symptome so sehr in den Vordergrund, daß eine direkte Behandlung derselben geboten ist. Zu solchen Erscheinungen gehören aller Art Aufregungszustände, Blutandrang zu gewissen Körperteilen, Symptome seitens des Herzens, verschiedene Reizzustände hier und da usw. In solchen Fällen genügen meist die üblichen therapeutischen Maßregeln, um diese Aufregungszustände, Schlaflosigkeiten, Neuralgien usw. zu beseitigen, wobei selbstverständlich jede Schule ihrem Heilprinzipe gemäß vorgeht. Eine ausführliche Besprechung der Behandlungsweise dieser körperlichen Erkrankungen, die die psychischen zu begleiten pflegen, erscheint überflüssig, da das bereits früher Erwähnte auch seine volle Geltung hat. Zu bemerken wäre nur, daß hier die Liste der allopathischen Medikamente, welche bei den Geisteskrankheiten angewandt wird, zum größten Teil aus der Gruppe der Narkotika stammt, wie Chloralhydrat, Opiate, Sulfonal, Antipyrin, Pyramidon usw., auf deren exquisit toxische Wirkung bereits oben detailliert hingewiesen wurde.

Es gibt aber noch ein anderes Gebiet der Geisteskrankheiten, welches, unabhängig von den körperlichen Erkrankungen, aus anderen Quellen, wie z. B. seelischen Erregungen oder Depressionen, Sorge, Kummer, Schreck, moralischer Zerfahrenheit usw. entspringt. Diese Zustände verlangen gewiß eine ganz spezielle Behandlungsweise, für die die gewöhnlichen Aerzte nur sehr wenig Verständnis haben und darum hier nichts Erfreuliches leisten. Da die Mehrzahl der Aerzte ihrer Ueberzeugung nach Materialisten sind und Seele wie Geist für sie nur einfache „Stoffwechselprodukte“ der grauen Gehirnsubstanz sind, so behandeln sie auch dieses Gebiet der Geisteskrankheiten nach denselben Prinzipien wie die körperlichen Störungen mit „Ableitungen“, „Beruhigungsmitteln“ (Narcoticis) und verschiedenen diätetischen, hygienischen, physikalischen Verhaltungsmaßregeln, die aber bei diesen Zuständen zum mindesten ganz erfolglos sind.

Eine zweckentsprechende Behandlungsweise dieser rein psychischen Krankheiten wird dagegen mit Erfolg seitens einer ganz anderen therapeutischen Methode ausgeübt, die man die Medizin des religiösen Glaubens nennen könnte, wohin sich denn auch die einfältig Glaubenden mit Zuversicht hinwenden. Die hier angewendete Behandlungsweise ist aber wiederum eine vollkommen homöopathische, denn seelische wie geistige Störungen verlangen auch seelische und geistige Medikamente. Der unlängst verstorbene, in Rußland hochgeachtete Seelsorger, der Probst Johann von Kronstadt sagte u. a. in einer Predigt bei Einsegnung des St. Petersburger homöopathischen Spitals folgendes: „Euere Behandlungsweise der Krankheiten stützt sich auf die weise Regel ‚Similia similibus curantur‘. Das ist jedenfalls die beste und richtigste Methode, denn selbst die göttliche Weisheit fand für die in namenlosem Elende und Sünde schmachtende Menschheit kein besseres Mittel, als Aehnliches mit Aehnlichem zu heilen. Der Schöpfer selbst nahm aus Liebe zur Menschheit die menschliche Gestalt an. Gott wurde Mensch und brachte sein gottmenschliches Vorbild sowie seine heilbringenden Gebote den sündigen Seelen zur Labung dar; die kranken Körper aber heilte er bald durch sein schöpferisches Wort, bald durch Auflegen seiner göttlichen Hand, oder aber Aehnliches mit Aehnlichem, indem er z. B. auf die Augen des Blinden einen Brei aus Erde und seinem göttlichen Speichel auflegte . . . Darum, geliebte Freunde, habt Ihr in dem Gottmenschen selbst das Vorbild einer Heilung nach dem Aehnlichkeitsgesetze!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Konstitutionslehre Grauvogls in ihrer Beziehung zur Homöopathie und zur Naturheillehre im allgemeinen.

Von Dr. Wirz, Durlach.

Schon ist beinahe ein halbes Jahrhundert vergangen, seit v. Grauvogl mit seiner Lehre von den Konstitutionen hervortrat. Sie bildete eine Weiterentwicklung der Lehre

[1]) Wratsch, 1896, Nr. 1: „Der Enthusiasmus für die operativen Methoden in der Gynäkologie“.

Hahnemanns, welcher als Grundursache aller Erkrankungen drei Haupttypen, die Sykosis, die Psora und die Syphilis, annahm. Sie lehnte sich außerdem an die Annahme Rademachers von drei verschiedenen epidemischen Affektionen, der Salpeter-, der Kupfer- und der Eisenaffektion, an; die Salpeteraffektion entsprach der hydrogenoiden Konstitution, die Kupferaffektion der karbonitrogenen und die Eisenaffektion der oxygenoiden Konstitution Grauvogls. Grauvogl hat die Diagnose jener einzelnen Grundzustände des krankhaften Organismus wesentlich dadurch erleichtert, daß er ihre Erkenntnis aus gewissen, scheinbar unwichtigen Nebensymptomen lehrte, welche meist sicher auf die eine oder andere dieser Konstitutionen schließen lassen, während ein anderer, welcher diese Nebenerscheinungen nicht beachtet, niemals diese Diagnose stellen würde und könnte, deshalb auch nie imstande sein würde, den betreffenden Kranken zu heilen. Die Kenntnis dieser Dinge hat deshalb eine eminent praktische Bedeutung, und ich glaube, daß sie in homöopathischen Kreisen nicht immer so gewürdigt wird, wie sie es verdient. Davon bin ich sicher überzeugt, daß die Unkenntnis derselben sich in der Praxis zuweilen schwer rächt. Deshalb der Zweck dieser Zeilen, da das Studium nach dem Lehrbuch Grauvogls sich meist sehr schwierig gestaltet, indem viele Unklarheiten zuweilen vorzuliegen scheinen, der Leser aber oft die Ansicht gewinnt, als wäre der Autor sich selbst nicht immer über manche Punkte klar geworden, er selbst aber nicht immer die Zeit hat, dem Studium der Sache mit der nötigen Sorgfalt obzuliegen. Es wird deshalb manchem willkommen sein, sich an der Hand meiner nach Möglichkeit klargehaltenen Schilderung leicht zu informieren.

Die erste der Konstitutionsformen Grauvogls, die sog. hydrogenoide, welche sich durch abnormen Wassergehalt des Blutes oder durch hygroskopisches Blut auszeichnet und nicht etwa die Tripperseuche, wie Hahnemann glaubte, allein, sondern auch noch andere Ursachen hat, erkennen wir jedesmal aus den begleitenden Umständen einer beliebigen Erkrankung. Der Kranke fühlt sich nämlich bei Kälte, bei feuchtem Wetter und Regen schlechter; dieses Uebelbefinden tritt auch durch alle Momente ein, welche imstande sind, die Atome des Wassers in irgend einer Weise im Organismus zu vermehren, z. B. durch Bäder, Waschungen, Hydrotherapie in jeder Form, oder z. B. sogar durch den Genuß von Tieren, welche im Wasser gelebt haben, von Fischen usw. Ferner verschlimmern Kälte, kalte Speisen und viel Trinken, vor allem aber der Aufenthalt an stehenden und fließenden Gewässern. Auf dem Boden dieser Blutbeschaffenheit entwickelt sich an Gewässern sehr gern Wechselfieber. Vorigen Sommer erlebte ich hier viele Fälle. Die Leute wohnten gewöhnlich an der Pfinz oder hatten dort gewohnt. Selbst das Baden in der Pfinz wurde vielen unheilvoll. Ein Vater erzählte mir, daß überall auf dem Körper seines Jungen, wohin er immer Pfinzwasser gespritzt habe, rote Flecke entstanden seien. Damit stimmt überein, daß ein zweites Zeichen die Periodizität der Erscheinungen ist; der Verlauf ist kein stetiger, sondern ein anfallsweiser. Oft kommen eintägige bis achttägige Exacerbationen und Remissionen; es kann auch vorkommen, daß monatelang keine Krankheit zugegen zu sein scheint.

Das Tripper- und Impfgift wirkt am unheilvollsten, wenn es auf den Boden dieser Konstitution fällt. Die akuten Erkrankungen verlaufen auf den Schienenwegen, welche ihnen die betreffende Körperkonstitution vorgezeichnet hat; ich bin überzeugt, daß viele exsudative Rippenfellentzündungen und auch andere Wasseransammlungen durch die hydrogenoide Körperkonstitution beeinflußt werden und daß in solchen Fällen mit ihren unberechenbaren Verschlimmerungen und Remissionen solche Mittel, welche gegen obige Konstitution gerichtet sind, viel zu wenig angewendet werden.

Sehr verdächtig erscheint es mir, daß viele Infektionskrankheiten, zumal die Influenza, nur dann ihre überaus große Bösartigkeit entfalten, wenn sie auf den Boden dieser hydrogenoiden Konstitution fallen. Die Bakterien haben nämlich günstigere Entwicklungsbedingungen.

Rademacher würde bei derartigen Fällen Natr. nitric. gegeben haben, und es ist ja hinlänglich bekannt, welches Glück er mit dem Mittel hatte. Ich selbst muß gestehen, daß ich Gelenkrheumatismen, welche allen anderen Mitteln widerstanden, mit wunderbarem Erfolg mit Natr. nitricum behandelt habe und noch jetzt wende ich bei Gelenkrheumatismus als erstes Mittel den kubischen Salpeter in der 1.—2. Dez. an. Therapeutisch verwendet Grauvogl solche Stoffe, welche den Einfluß des Wassers auf das Blut verhindern sollen, hierzu empfiehlt er außer Natr. nitric., besonders Natr. sulf. D. 2. und Aranea diadema D. 2., zweimal täglich, außerdem noch Nux im Wechsel mit Ipecac. und Arsenic., Ammon. carbonic., Silicea, Thuja, die Halogene und andere, je nach den Symptomen zu verwenden. Man tut gut, wenn man die von Grauvogl in der Regel angewendete Gabengröße genau innehält, denn manche Stoffe gehören in hohen Potenzen einer anderen Konstitution an, wie in niedrigen Potenzen. So repräsentiert das Argent. nitr. in hoher Potenz die hydrogenoide Konstitution, während es in niederer Verdünnung (Grauvogl gibt die 2. Dezimale) der karbonitrogenen Konstitution entspricht. Bei letzterer habe ich in hoher Verdünnung mit Argent. nitr. niemals eine Wirkung gesehen. Es ist mir einmal vorgekommen, daß ein Kollege bei einem schweren Magenleiden, welches ich als den Ausdruck einer karbonitrogenen Konstitution erkannte, auf meinen Rat Argent. nitr. gab, aber in hoher Potenz, weil er gerade keine niedrige da hatte; das Mittel half nicht, wie ich es ihm vorhersagte, natürlich, weil es in dieser Verdünnung nicht dieser Konstitutionsform entsprach. Si duo faciunt idem, non est idem. Nach v. Grauvogls Grundgesetzen ist es möglich, ein kompliziertes konstitutionelles Leiden durch ein einziges Mittel zu heilen.

Die zweite Form der Konstitutionen Grauvogls ist die oxygenoide; bei ihr hat der Sauerstoff die verzehrende Oberherrschaft, es herrscht deshalb ein Mangel an Fett und Albuminaten, dadurch ist der Ansatz vermindert, welcher zur Erhaltung eines kräftigen Lebens dient, der Stickstoff und Kohlenstoff ist mangelhaft vorhanden. Mit anderen Worten, es gehören hier die Konsumptionskrankheiten hin, welche oft aus der hydrogenoiden Konstitution hervorgehen. Diese Kranken fühlen sich in einer stickstoff- und kohlenstoffreichen Luft wohler. Schlimmer fühlen sie

sich, so oft eine Wetteränderung vom trocknen zum nassen eintritt, auch vor einem Gewitter, während der eingetretene Regen oder Schneefall ihnen die Beschwerden benimmt, indessen sie sich im Waldnebel am wohlsten fühlen. Fleischspeisen versagen sich die Kranken, da ihnen die langsamer oxydablen Kohlehydrate besser zusagen.

Als Heilmittel ist das Jodkali bemerkenswert, da es sämtliches Ozon in dem Körper aufsaugt; ferner gehören hierher die Kohle, Graphit, Kreosot, Arsenik, aber allein gegeben, Kali bichromicum und andere. Meiner Ansicht nach gehört auch Rhododendron hierher, da es Verschlimmerung bei Wetteränderung, zumal vor einem Sturm, hat. Von Krankheiten gehören hierher viele Rheumatismen, die Chlorosis, die Syphilis, Urtikaria, Hysterie, viele Sexualerkrankungen und Hämorrhagien.

Die dritte Form ist die **karbonitrogene** Körperkonstitution.

Das Blut ist zu arm an Sauerstoff, die Kohlensäure und der Stickstoff ist zu massig in dem Körper angehäuft, da ihre Ausscheidung eine geminderte ist, während normalerweise die Aufnahme von Sauerstoff der Abgabe von Kohlensäure und Stickstoff äquivalent bleiben muß. Wir erkennen diese Konstitution deshalb an einer vermehrten Frequenz der Atemzüge und der mit ihr verbundenen Frequenz der Pulsschläge. Freie Luft tut dem Kranken am wohlsten, Waldnebel und Nebelwetter verschlimmern, weil sie zu Kohlensäure- und Stickstoffreich sind, nicht aber Nässe und Feuchtigkeit. Ohne daß sie es wissen, steht bei solchen Kranken infolge von schlechter Diät (Genuß von Alkohol, Kaffee und anderen Momenten) die Zahl der Atemzüge und Pulsschläge lange nicht mehr zu der Formation des Körpers in einem richtigen Verhältnis, indem sie erst spät auf die Schweratmigkeit beim Treppensteigen, den Schwindel, die leichte Gemütsverstimmung, Abnahme der Kräfte, gichtische Schmerzen am Kopfe, im Bereich der Wirbelsäule, leichte Ermüdung, Obstruktion usw. aufmerksam werden.

Da im Beginn diese Erscheinungen durch unrichtige Therapie mißhandelt werden, so resultieren hieraus **Gicht** und **Leberleiden, Emphysem** und **Herzaffektionen** mit einer **Spannungsabnahme** im Venensystem, die sich zumal in den **Nieren** störend bemerkbar macht, aber auch in dem **Gehirn** und **Rückenmark Störungen** verursacht, dort zu Lähmungen, beginnender Rückenmarksschwindsucht usw. führen kann. Dahin gehört auch eine Form von **Lungenkatarrh**, welche fälschlich mit Lungentuberkulose verwechselt wird und welche anfänglich wohl mit Schwefel und seinen Präparaten zu heilen ist. Durch richtige Behandlung kann man auch eine Menge von **Nervenleiden**, welche auf dieser Konstitution basieren, wie z. B. beginnende Tabes dorsalis, zur Heilung bringen.

Die Heilmittel, welche hierhin gehören, sind Ozon und Ozonwasser, ferner Kupfer, Schwefel, Dulcamara, Lobelia inflata, Hepar sulf. und vor allem das von Grauvogl am meisten gegebene Argent. nitr. D. 2., zweimal täglich. In gewissen Infektionskrankheiten besitzen die Fermente eine den Sauerstoff des Organismus reduzierende Kraft, so bei Cholera, Typhus, Scharlach, Gangrän, Ruhr, Masern. Diese Erkrankurgen gehören in gewissem Sinne in diese Kategorie.

Da die karbonitrogene Konstitution sich gern bei Individuen findet, welche früher an verschmierter Krätze gelitten haben, so kann es nicht wundernehmen, daß man sie am besten auf dem Lande zu studieren Gelegenheit findet. Auf einer Landstelle bei Koblenz hatte ich zehn Jahre reichlich Gelegenheit, die verschiedenen Körperkonstitutionen zu studieren und mich praktisch von der Richtigkeit der Ideen Grauvogls zu überzeugen. Noch heute sind Aranea diadema, Natr. sulf. und Argent. nitr. viel von mir gebrauchte Mittel. Die Augendiagnose hat mir die Bestätigung der Wahrheit dieser Verhältnisse gebracht. Wenn ich heutzutage in dem linken Auge mehr Krätzflecke finde wie in dem rechten, dann weiß ich gleich, daß die linke ganze Seite die pathologische ist, und daß ich kühn Argent. nitr. verordnen kann; ich weiß auch, daß das Krätzegift oder besser gesagt, das skrophulöse Gift es ist, welches sich mehr auf der linken Seite festgelagert hat und die Ursache der Blutanomalie ist. Bemerkenswert ist, daß Grauvogl die sog. Leukämie Virchows für nichts als eine Form der Sykosis, d. h. der hydrogenoiden Konstitution ansieht.

Jene drüsenartigen knolligen Verdickungen, welche überall in der Haut von Sykotischen auch da, wo sonst keine Drüsen sich finden, vorkommen, habe ich wiederholt beobachten können. Die sykotische Lungenentzündung zeichnet sich durch die unaussprechliche Angst, Heiserkeit und ungewöhnliche Dyspnöe aus, welche in keinem Verhältnis steht zu der physikalisch ermittelten Ausbreitung der Entzündung. Der Auswurf ist sehr reichlich und nicht schwierig, dabei ist das Seitenstechen so gering, daß der Kranke deshalb seinem Berufe nachgehen könnte, wenn sein Asthma es zuließe. Vieles, was als Krebs, Kolloidgeschwulst, Gummigeschwulst, Markschwamm zusammengedacht wird, ist sykotischer Art und kann hier oft eine entsprechende Behandlung leicht Hilfe bringen. Im allgemeinen gibt es auch Uebergangsformen der verschiedenen Konstitutionen, die Arzneisymptome der Heilmittel können uns unter Umständen auch den Weg zeigen, wenn z. B. ein Kranker über Schwindel und Kopfschmerz mit dem Gefühle, als wäre der Kopf geschwollen, klagt, bei großer Schwäche der linken Seite, so werde ich an Argent. nitr. als den Repräsentanten der karbonitrogenen Konstitution denken usw.

Nun kommt die praktische Seite, indem ich die Frage aufwerfe: „Ist es richtig, wenn von den Hydrotherapeuten kritiklos in jedem Falle Wasser angewendet wird?" Obige Ausführungen beantworten die Frage dahin, daß nur die karbonitrogene Konstitution Kaltwasserbehandlung verträgt, während die hydrogenoide und die oxygenoide Konstitution dafür ein Noli me tangere bilden, da der Zustand durch Kaltwasserkur verschlimmert wird. „Eines schickt sich nicht für alle," sagt Goethe, „sehe jeder, wie er's treibe, sehe jeder, wo er bleibe." Sobald ein Verfahren als Allheilmittel gepriesen wird, weiß man, daß die Reaktion eintritt, und daß es damit hapert. Individualisieren! Wasserkur kann unter Umständen uns glänzende Dienste leisten, aber da, wo es sich um das wirkliche Heilen von Grund aus handelt, gebührt der Homöopathie die Palme, sie greift direkt an, ohne wie die Katze um den heißen Brei zu gehen, sie greift anfangs tüchtig an, macht's aber

radikal. Bei allen anderen Methoden ist oft ein scheinbarer Augenblickserfolg da, aber kein dauernder. Das ist aber das Verdienst Graubogls, daß er darauf hingewiesen hat, daß es Kranke gibt, welchen geradezu das Baden zu verbieten ist. Einer meiner akademischen Lehrer pflegte zu sagen: „Sobald etwas in der Medizin zum Dogma wird, ist es nicht wahr.“ Die Wahrheit liegt gewöhnlich in der Mitte. Ich habe schon Leute von der Wasserheilkunde völlig abfällig urteilen gehört, weil sie ihnen selbst nicht gut bekam. Demgegenüber will ich bemerken, daß die Wasserkur zuweilen glänzende Erfolge aufzuweisen hat, das betraf aber karbonitrogene Naturen. Es gibt aber auch einen anderen Satz: „Suche da die Wahrheit, wo du sie am allerwenigsten vermutest, da findet sie sich gewiß.“ Man könnte diesen Satz auf die Homöopathie anwenden, welche ja auch heute noch von sehr vielen, wenn auch mit Unrecht, mit argwöhnischen Augen angesehen wird.

Die Grippe (Influenza) bei den Kindern.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Allgemeines.

Unter dem Namen Grippe oder Influenza versteht man eine Reihe von Krankheitserscheinungen, die, anscheinend von verschiedenen Infektionen abhängig, doch eine gewisse Anzahl gemeinschaftlich klinischer Merkmale besitzen. Das eine Mal ist ihr Verlauf den katarrhalischen Entzündungen der Atemwege ähnlich; ein andermal erscheint sie wie ein mit Fieber einhergehender Magen- und Darmkatarrh, oder auch wie eine allgemeine fieberhafte Erkrankung ohne genaue Lokalisation, oder endlich bietet sie Symptome von Gehirn-, Nieren-, Ohren-, Blasenentzündung usw.

So veränderlich nun auch diese Symptome sind, so besitzen sie doch stets gewisse Eigentümlichkeiten, die dem Arzt nicht entgehen, wie frühzeitige und starke Erschlaffung der Nerven, im Gegensatz zu der Gutartigkeit der andern krankhaften Erscheinungen. Außerdem kennzeichnet sich diese Krankheit durch eine langdauernde Rekonvaleszenz, die in keinem Verhältnis steht zu der kurzen Fieberperiode; dabei stürmischer Anfang, schnelle Ausdehnung der entzündlichen Erscheinungen über alle Atem- und Verdauungswege, Hartnäckigkeit der Aeußerungen, welche zuweilen mehrere Wochen lang anhalten, und oft vorkommende Rückfälle.

Gewöhnlich stellt sich die Grippe als eine Seuche ein, manchmal auch vereinzelt, je nach Umständen und Virulenz der Krankheitskeime.

An den beiden Endpunkten des menschlichen Lebenslaufes geht sie mit klinischen Eigentümlichkeiten einher, welche ganz besondere Aufmerksamkeit erfordern. So wollen wir denn hier die Grippe bei den Kindern betrachten.

II. Symptome.

Die Grippe kommt beim Kinde seltener vor, als beim Erwachsenen. Nur ausnahmsweise ergreift sie den Säugling, weil er der Ansteckung weniger ausgesetzt ist. Häufiger stellt sie sich bei schon mehr erwachsenen Kindern ein und nimmt mit dem Alter und der Ueberfüllung in den Schulen zu. In manchen Kinderschulen, wo die Ansteckungsgelegenheit eine große ist, wird oft die Hälfte, wo nicht zwei Drittel der Kinder, in sehr kurzer Zeit ergriffen. Daraus erhellt, wie leicht die Verbreitung der Keime vonstatten geht, und wie empfänglich für dieselben die in einem Raum versammelten Kinder sind. Hervorheben will ich noch die Familienseuchen, welche alle Mitglieder einer Familie ergreifen.

Zu bemerken sind hier einige den verschiedenen Stadien der Kindheit angehörige Eigentümlichkeiten. Im allgemeinen erweist sich die Grippe minder schwer vom zweiten bis zum zehnten Lebensjahre: Die Komplikationen seitens der Atemwege treten weniger häufig auf, das Nervensystem wird weniger angegriffen; die Rekonvaleszenz verläuft schneller. Beim Säugling erweist sich die Infektion schwerer, besonders von seiten der Atemwege. Weiter unten werden wir auf diese beiden Punkte noch zurückkommen.

Betrachten wir zuerst die Grippe im zweiten Kindesalter. Der Anfall ist wesentlich verschieden, je nach dem epidemischen Genius der Krankheit, nach den Ortschaften, nach dem Anstieg, dem Höhestadium, dem Abfall der Seuche. Ebenso ist der Anfall verschieden je nach der Widerstandsfähigkeit des Patienten; er erstreckt seine Wirkung besonders über die schwächsten Organe, über jene, die eine vorherrschende Krankheit heruntergebracht hat, über die organischen Systeme, welche erblich schwach sind.

Die Grippe befällt den Patienten sozusagen plötzlich. Sie stellt sich ein unter Frösteln, Zerschlagenheit, Fieber, Kopfschmerz und Erbrechen. Selten besteht eine Vorbotenperiode mit Appetitmangel, Müdigkeit, Augen- und Nasenkatarrh.

Während des Höhestadiums ist die Heftigkeit der Nervenerscheinungen, sogar bei den Kindern, besonders auffallend. Der kleine Patient ist wie zerschlagen, schläfrig; der Kopfschmerz ist heftig und hat seinen Sitz über den Augenhöhlen; der Druck des Augapfels ist schmerzhaft; die Bewegungen der Augen und des Kopfes sind peinlich. Gleichzeitig erstreckt sich die Abgeschlagenheit über alle Glieder. Der Schmerz ist ausgeprägter in der Lenden- und Kreuzgegend, so daß er zuweilen an das Vorhandensein eines Pokenrückenschmerzes glauben läßt; er besteht ferner längs der Glieder, in den Gelenken und verschlimmert sich durch Druck und Bewegungen.

Der Kranke empfindet eine unüberwindliche Müdigkeit; die Entkräftung ist so ausgeprägt, daß jede geistige oder körperliche Anstrengung beinahe unmöglich ist. Das Angesicht ist gewöhnlich hochrot, ausgenommen bei den schweren Formen, bei welchen die Gesichtszüge gespannt und die Farbe gelblich ist. In einigen Fällen zeigen sich Delirium und Krämpfe.

Zu diesen Störungen gesellen sich Zeichen von Brust-, Nasen- und Augenkatarrh, die Riechschleimhaut und die Bindehaut sind entzündet und sondern reichlich ab. Der Husten ist trocken, häufig, anfallsweise, ohne daß man dabei sonst etwas als Symptome eines Schnupfens oder einer einfachen Bronchitis feststellen könnte.

Der Verdauungsapparat ist heftig ergriffen. Die Zunge ist weiß, mit einem dicken, weißgelben Belag be-

legt. Der Durst ist heftig, der Hintergrund des Rachens ist stark gerötet, zuweilen von bläulich-milchiger Farbe; häufiges Erbrechen; Verstopfung ist die Regel, Durchfall die Ausnahme.

Die Milz ist nur in schweren Formen hypertrophiert.

Puls häufig. Fast niemals bestehen Herzkomplikationen. Der Harn ist reich an harnsauren Salzen. Eiweiß selten.

Je nach den Formen der Grippe ist das Fieber sehr unregelmäßig. Manchmal dauert es nur einen oder zwei Tage. Es kann aber auch zwölf bis vierzehn Tage anhalten, ohne daß man bei der sorgfältigsten Untersuchung die geringste Komplikation finden kann. Abends wechselt es zwischen 39 und 40 Grad; morgens besteht etwas Nachlaß.

Schon in den ersten Tagen der Krankheit sind zuweilen verschiedene Ausschläge bemerkbar, rötel-, scharlach-, nessel-, herpes-, schweißfriesel-artige.

Die schmerzhaften Erscheinungen dauern meistens immer 36 bis 48 Stunden. Das Fieber fällt allmählich, und der Abfall geht fortschreitend von Tag zu Tag um einige Zehntelgrad vor sich. Selten vollzieht sich der Temperaturabfall plötzlich; er kann mit kritischen Erscheinungen einhergehen, wie z. B. reichlichem Schweiß, reichlichem Harnen, Durchfall, herpetischen Ausschlägen.

So gutartig auch die durch die Grippe hervorgebrachten Zufälle sein mögen, so ist doch die Rekonvaleszenz stets lange dauernd und schwer. Das Kind bleibt blaß, abgemagert und müde. Es können auch Rückfälle eintreten. Doch sind sie weit seltener als beim Erwachsenen.

III. Klinische Formen beim Kinde.

a) Leichte Formen. Es sind dies die gewöhnlichsten. Das Kind ist von leichtem Fieber ergriffen, empfindet leichte Zerschlagenheit; sein Rachen ist rot; es hustet, ist appetitlos und hat eine schmutzige Zunge. Binnen einigen Tagen verschwindet jedes Unbehagen und schnelle Rekonvaleszenz tritt ein. Jedoch bleibt der kleine Patient allen Komplikationen ausgesetzt, von welchen weiter unten die Rede sein wird.

b) Ergriffensein der Atemwege. Kommt ziemlich selten vor. Gewöhnlich handelt es sich um Kehlkopfentzündung, oder um eine einfache Luftröhrenentzündung. Doch zeigen sich ausnahmsweise auch Pseudokrupp und diffuse Bronchitis, welche zu Lungenkomplikationen führen.

c) Ergriffensein der Verdauungswege. Von dieser Form werden besonders Kinder ergriffen, deren Diät zu wünschen läßt, oder die vorher schon an Krankheiten der Verdauungswege gelitten haben, wie Dyspepsie, Darmentzündung usw.

Bei diesem (erstem) Typus scheint es, als hätte man es mit einem Anfall von kindlicher Cholera zu tun. Das Kind wird von Durchfall, heftigem Erbrechen, heftigem Fieber (40 Grad), Koliken befallen; der Bauch wird aufgetrieben, er ist sehr empfindlich gegen Druck; das Angesicht sieht aus wie bei Bauchfellentzündung. Der Harn wird spärlich, Leber und Milz sind empfindlich und vergrößert. Zuweilen kommt ruhrartige Darmentzündung vor.

In anderen Fällen kann die Verbindung von nervösen Erscheinungen mit Verdauungsstörungen an Unterleibstyphus glauben lassen. Der Beginn ist heftig wie bei der Grippe; die Krankheit aber zieht sich in die Länge, und nach 8 oder 10 Tagen hat der Patient das Aussehen eines Typhuskranken. In der Mehrzahl der Fälle aber bleibt die Zunge feucht, Verstopfung kommt häufiger vor als Durchfall, es zeigen sich keine linsenförmige Flecken, die Milz ist nicht angeschwollen. Der Kopfschmerz ist heftig, die Augäpfel sind schmerzhaft beim Druck.

d) Nervöse Formen. Gewisse Formen erweisen sich einfach ausgeprägter und heftiger als die nervösen Störungen, welche gewöhnlich die Grippe begleiten. Der Kopfschmerz ist unerträglich, die Muskelschmerzen und die Zerschlagenheit sehr heftig; es bestehen Aufgeregtheit, Delirium, Konvulsionen und erhöhte Temperatur.

Andere Formen gehen mit allen Zeichen einer Gehirnentzündung einher; trotzdem lasse man sich dadurch im allgemeinen nicht beunruhigen, da meistens die Heilung erfolgt, ohne Spuren zu hinterlassen.

VI. Komplikationen.

Die Komplikationen seitens der Lungen sind die gefährlichsten, da sie immer das Zeichen einer Infektion sind. So befallen Bronchitis, Lungenkongestion, Kapillarbronchitis, Broncho-Pneumonie besonders die geschwächten Kinder und solche, die an Rachitis leiden.

Häufig kommen Komplikationen seitens der Ohren vor infolge Verbreitung der Infektion vom Schlundkopf bis zum Mittelohr durch die Ohrtrompete. Diese Mittelohrentzündungen gehen ziemlich oft in Eiterung über und führen zur Durchbohrung des Trommelfelles. In schweren Fällen entstehen Warzenfortsatzentzündungen und sogar Gehirnentzündungen als Folgen der Eiterungen des Mittelohres. Seitens der Augen bemerkt man Bindehautentzündungen, Hornhautentzündungen, die aber gemeiniglich nicht gefährlich sind.

Noch zu erwähnen sind Drüsenentzündungen und Drüsenentzündungen mit Phlegmonen des Halses, des Schlundkopfes, des Kehlkopfes, Drüsenerkrankungen der Luftröhre und ausnahmsweise in Eiterung übergehende Entzündungen des Herzbeutels, des Brustfelles, der Gelenke, der Nieren usw.

V. Grippe der Säuglinge.

Sie läßt sich in drei Formen einteilen, je nachdem die Nerven, die Atemwege oder die Verdauungswege ergriffen sind.

Die erste (Nerven) setzt heftig ein. Das Fieber steigt bis auf 40 Grad und höher; es können Konvulsionen eintreten. Der kleine Patient ist niedergeschlagen, schläfrig, trinkt kaum an der Brust, erbricht zuweilen, schläft unruhig, stößt Schreie aus. Binnen 24 oder 48 Stunden aber verschwinden alle diese Symptome; selten erstrecken sie sich über 2 oder 3 Tage.

Bei der zweiten Form (Atemwege) kann die Grippe sich plötzlich einstellen oder allmählich entwickeln. In diesem letzteren Falle geht ein Schnupfen den pulmonischen Zufällen voran: Diese bestehen in Zeichen von ausgebreiteter Bronchitis, von Kongestionen in mehr oder

minder verbreiteten Herden. Fieber, Aufgeregtheit, Appetitmangel bestehen wie bei der vorhergehenden Form.

Bei der dritten Form (Verdauungswege) besteht plötzlicher Durchfall, Niedergeschlagenheit, oder Verstopfung, Aufgetriebensein und Schmerz des Bauches. Gleichzeitig bemerkt man manchmal Röte des Rachens, Hautausschläge. Heilung erfolgt binnen zwei oder drei Tagen.

Die Komplikationen bei den Säuglingen bestehen meistens in Broncho-Pneumonie und Ohrenentzündungen. Sehr oft werden sie übersehen. Man soll aber stets daran denken, so oft man unerklärbare Symptome von Gehirnentzündung bemerkt.

VI. Prognose und Diagnose.

Bei Kindern ist die Prognose sehr günstig, beim Säugling ist sie etwas ernster. Ist der Ausgang tödlich, so ist er beinahe immer Folge von Lungenkomplikationen oder von Bronchitis.

Die Diagnose, besonders in Epidemiezeiten, ist in der Regel leicht zu stellen. Die Krankheit ist oft begleitet von Gelenkschmerzen, rotlauf- oder scharlachartigen Ausschlägen; oft fehlt der Katarrh der Augen, der Nase und der Luftröhre.

Der Verlauf der Grippe läßt sie leicht von den Pocken, den Masern und dem Scharlach unterscheiden. Was den Unterleibstyphus betrifft, so ist die Diagnose etwas schwerer zu stellen. Sind Zufälle von Gehirnentzündung vorhanden, so ist strenge Aufsicht geboten.

VII. Behandlung.

Sie ist im allgemeinen einfach. Zuerst soll die Diät eine leichte sein: Gemüsebouillon, Milch, Arzneitee. Besonders sorge man für Desinfektion der oberen Atemwege: Gurgelungen der Mundhöhle mit Zitronensaft, Wasserstoffdioxyd, Borsäurewasser, Einträufelung von Kampferöl in die Nasenlöcher, von einer Mischung von Glyzerin und einer *1‰. alkoholischen Sublimatlösung in die Ohren.

Innerlich sind zu verordnen:

Belladonna 6. C.: trockner Husten mit Halsbeschwerden;

Bryonia 6. C., erschütternder Husten mit Atembeschwerden;

Camphora 12. C.: bei Beginn; auch Einatmungen;

Corallium 12. C.: trockener Husten in Anfällen;

Eupatorium perf. 6. C.: Schwäche und Entkräftung;

Mercurius solubilis 12. C.: Fließschnupfen;

Muriatis acidum 6. C.: gastrische Form und Appetitlosigkeit;

Antimonium crudum 6. C.: gastrische Form, nachdem Muriatis acidum den Appetit wieder hergestellt hat;

Pulsatilla 6. C.: gutartige Form;

Phosphorus 12. C.: typhöse Form.

Rhus tox. 6. C.: typhöse Form mit Schwindel verbunden.

Aus der Praxis.

Hartnäckige Verstopfung.

Vor einigen Monaten brachte eine Mutter ihr dreijähriges Töchterchen zu mir, das schon seit über Jahresfrist an einer sehr hartnäckigen Verstopfung litt. Mehrere Allopathen hatten an der Kleinen, die noch deutliche Spuren rachitischer Veranlagung an sich trug, ihre Kunst versucht. Der „Erfolg" war immer ein vorübergehender. Sobald die Mittel ausgesetzt wurden, war die Pforte wieder verschlossen. Die Umschläge eines Naturarztes bewirkten auch keine Besserung. Das Uebel war jetzt so weit gediehen, daß sogar Klistiere häufig versagten. Die Kleine bekam bis dahin täglich 1—2 Eier, gekochte Milch, Bouillon, Fleisch, weiße Semmel und wenig Gemüse. Obst würde nur schlecht vertragen, sagte die Mutter. Eine solche Diät, und dazu eine solche Verstopfung! Ich strich die Eier vom Speisezettel, ebenso Bouillon und Semmel. Diese ersetzte ich durch Grahambrot. Statt der gekochten verordnete ich rohe Milch, Buttermilch, saure Milch und Hafergrütze mit Preißelbeeren, Apfelschnitzel usw. Obst mußte unter allen Umständen gegeben werden. Täglich ein 18—14° R.-Sitzbad von 4 Minuten Dauer. Die Mutter fiel beim Anhören dieses Speisezettels, bei dem „das Wurm ja verhungern müsse", fast auf den Rücken. Und dann die Bazillen in der rohen Milch! Ich war aber kurz angebunden und stellte sie vor die Wahl. Sie willigte schließlich in ihrer Ratlosigkeit um so eher ein, als sie auf mein Befragen — die jedem Irisdiagnostiker bekannten Krampf- oder Nervenbogen ließen das vermuten — erzählte, das Benehmen des Kindes sei in letzter Zeit sehr sonderbar. Mürrisch und verdrießlich sei es schon länger gewesen; die geringste Kleinigkeit rege es sehr auf. Hinzugekommen seien aber noch wiederholte „Zuckungen der Glieder". Es „sehe bald so aus wie bei Fallsüchtigen". Auch schreie die Kleine zuweilen nachts heftig auf und klage auch wohl am Tage über Leibschmerzen. Daß hier Wurmplage vorlag, bezweifelte ich keinen Augenblick.

Mein Rezept war so zu gestalten, daß einmal Tilgung der rachitischen Spuren und dann auch Hebung der Darmtätigkeit erzielt wurde. Ersteres suchte ich dadurch zu erreichen, daß ich den einen Morgen Calcarea carbonica D. 30. und den andern Morgen Phosphor D. 30. einsetzte. Ueber Tag verordnete ich Opium D. 6. und Alumina D. 6. in zweistündlichem Wechsel. Einer Begründung der beiden ersteren Mittel bedarf es wohl nicht. Sie sind bei allen rachitischen und skrophulösen Zuständen, kurz, bei jeder jugendlichen Blutentmischung im Sinne Lahmanns vollauf am Platze, da sie fast nie versagen. Für Opium war das gänzliche Darniederliegen der Darmtätigkeit, der knollige, harte Stuhl und das Gliederzucken entscheidend; Alumina ist ein namentlich in der Kinderpraxis ein sehr bewährtes Mittel, das die Wirkung von Opium aufs prächtigste ergänzt. Trockenheit des Darmkanals, besonders des Mastdarms und Blutstreifen am Stuhl lassen es bei Kleinen stets angezeigt erscheinen. Zu berücksichtigen war noch der Wurmreiz, obgleich ich vermuten durfte, die Regelung des Stuhls werde so nebenbei auch die Schmarotzer vertreiben. Zur Vorsicht jedoch gab ich den

Rat, dem Kinde nach Belieben Preißelbeeren und rohe Möhren zu verabreichen. Ferner ließ ich zur Zeit des Mondwechsels vier Tage lang alle obigen Mittel aussetzen und verordnete Cina D. 4. und Stannum D. 4. in zwei- bis dreistündlichem Wechsel.

Der Erfolg blieb nicht aus. Nach etwa zwei Monaten kam die Mutter wieder. Das gedunsene Aussehen war fast vollständig verschwunden. Das Kind war magerer geworden, ohne aber an Gewicht abzunehmen. Das spezifische Gewicht war größer, also die Muskulatur fester geworden. Sechs lange Würmer waren abgegangen. Besonders interessant war mir ihr Bekenntnis, anfangs hätte sie doch große Bedenken gehegt, den „schroffen Diätwechsel" vorzunehmen; trotzdem habe aber der Darm schon acht Tage nach dem Einnehmen ganz regelmäßig funktioniert, und so sei es bis heute hin geblieben! Von einer Naturheilung im gewöhnlichen Sinne wird auch der größte homöopathische Skeptiker in diesem Falle wohl nicht zu reden wagen. Einzig und allein waren es die Mittel Opium und Alumina, die diesen Erfolg bewirkten. Ob er unter Beibehaltung der bisherigen, für Kinder ungeheuerlichen Diät von Dauer gewesen wäre, möchte ich nicht entscheiden. Eine Untersuchung darüber gehört auch nicht hierher, wir ziehen eben alle Heilfaktoren zu Rate, und es ist für uns eine müßige Frage, welchen von ihnen das größte Verdienst bei der Heilung zufällt. Experimente verwerfen wir. Immerhin wird man es aber verstehen, daß wir in der Homöopathie das Rückgrat unserer Heilmethode sehen.

Andres Müller.

Die homöopathische Behandlung der Geistesstörungen.

Vortrag gehalten vor der homöopathischen medizinischen Gesellschaft des Staates New York. Von Dr. med. William Morris Butler, A. M., Brooklyn, New York. Uebersetzt aus The North American Journal of Homoeopathy, 1907, Nr. 12, von G. —ff.

Jede Form von medikamentöser Behandlung der Geistesstörungen muß, wenn sie Erfolg haben soll, durch eine geeignete Diät, physische Ruhe, passende hygienische und sanitäre Maßnahmen und gebührende Rücksicht auf die moralische Umgebung des Patienten unterstützt werden. Fälle, die zum Selbstmord oder zum Morde anderer neigen, müssen beständig unter schärfster Aufsicht und Ueberwachung gehalten werden, und es muß jede mögliche Anstrengung gemacht werden, den Geist von seiner anormalen Gedankenrichtung in eine normale überzuleiten. Wenn diese Gesichtspunkte außer Acht gelassen werden, kann kein Mittel allein, auch wenn es noch so sorgfältig ausgewählt wird und dem Krankheitsfalle noch so genau entspricht, zu Erfolg führen.

Die Erfolge der Homöopathie bei Geistesstörungen hängen von der Sorgfalt ab, mit der die Mittelwahl in jedem individuellen Falle getroffen wird. Wenn der Arzt zur Behandlung irgend eines Falles von Geisteskrankheit gerufen wird, muß er eine genaue Untersuchung über folgende Punkte anstellen:

1. Ueber die allgemeine physische Beschaffenheit des Patienten.
2. Jede physische Störung muß in Betracht gezogen und ihre Beziehung zu der geistigen Erkrankung sorgfältig bestimmt werden.
3. Jede Veränderung des normalen Zustandes des Patienten soll ausfindig gemacht werden.
4. Wenn alle subjektiven und objektiven Symptome, die der Patient aufweist, festgestellt sind, zugleich mit jenen aus der allgemeinen Krankheitsgeschichte des Falles erhobenen, so muß die Gesamtheit dieser Symptome zur Basis für die Verordnung gemacht werden, und das Mittel, welches am deutlichsten angezeigt ist, soll gewählt werden in Uebereinstimmung mit dem Aehnlichkeitsgesetz. Man befolge dies, wenn man zur Wahl des Mittels schreitet ohne Voreingenommenheit für ein bestimmtes Mittel. Man gebe nicht Belladonna nur deshalb, weil die Krankheit zufällig Manie ist, oder Arsen, weil sie gerade Melancholie ist. Man mache die Genauigkeit der Aehnlichkeit der Symptome bei jedem individuellen Falle zum einzigen Führer bei der Mittelwahl.

Der zur Verfügung stehende Raum verbietet es, auf die Behandlung aller Geisteskrankheiten einzugehen, und wir werden deshalb nur die Melancholie (Schwermut) und die Manie (Wahnsinn) in den Kreis unserer Betrachtung ziehen und nur die Symptome derjenigen Mittel angeben, die wir am häufigsten angezeigt und am meisten hilfreich gefunden haben.

Melancholie (Schwermut).

Die Mittel, welche wir unter diesem Titel am angelegentlichsten empfehlen können, sind: Acon., Aactea rac., Ars. alb., Bell., China, Digit., Ignat., Lil. tigr., Natr. mur., Puls., Sep., Veratrum album.

Aconit ist hauptsächlich nützlich bei Melancholie während der Schwangerschaft, wo das vorherrschende Geistessymptom Furcht vor dem Tode ist, welcher nach der beständigen Versicherung der Patientin bei ihrem bevorstehenden Wochenbett eintreten soll; sie erschreckt ihre Umgebung durch ihr unaufhörliches Weinen und Klagen. Ebenso besteht große Unruhe oder Störung des Schlafes durch unangenehme Träume.

Actaea racem. Patient glaubt verrückt zu werden. Stark bedrückt durch Todesfurcht und ein Gefühl, als ob sich etwas im Gehirn festgesetzt hätte, was alles dunkel und verschwommen macht. Heftiger Schmerz im Hinterkopf und durch die Augen hindurch, als wenn sie von scharfen Instrumenten durchbohrt würden. Uebelkeit; falsche Wehen; Schlaflosigkeit. Oft angezeigt bei Melancholie in der Schwangerschaft, wenn sie bei hysterischen, rheumatischen und neuralgischen Personen auftritt, die viel an Gebärmutterstörungen gelitten haben.

Arsenicum album ist eines der wertvollsten und am häufigsten angezeigten Mittel in schweren Fällen von Melancholia agitans (wenn sich die inneren Angstempfindungen auch in körperlicher Unruhe äußern). Arsenic. ist besonders wirksam bei der strengsten Erscheinungsform der Krankheit.

Sowohl die physischen, wie die geistigen Symptome zeigen auf den ersten Blick den gefährlichen Charakter der

Krankheit. Das Gesicht ist blaß, die Züge verzerrt, der Ausdruck ängstlich und verstört, die Haut runzelig; der Puls rapid, schwach und drahtförmig; die Zunge ist rot, trocken, verdorrt und zittert; ferner ist der Patient beständig von dem charakteristischen Arsenic-Durst gequält. Es stellt sich sehr schnell Abmagerung ein. Getrieben von einer übermächtigen Ruhelosigkeit gehen diese Opfer (der Melancholie) unaufhörlich in ihrem Zimmer auf und ab, Tag und Nacht, beständig die Hände ringend und ihr Schicksal auf die peinlichste Art beklagend. Wenn sie im Bette liegen, wälzen sie sich beständig von einer Seite auf die andere ohne Ruhe zu finden. In ihrer Seelenangst reißen sie sich die Haare aus, beißen an ihren Nägeln und bringen sich bisweilen die ernstesten körperlichen Verstümmelungen bei. Zur Verzweiflung getrieben, suchen sie beständig, wenn sie nicht anhaltend überwacht werden, durch Selbstmord sich von ihrem Elende zu befreien. Trotzdem lassen sich diese verzweifelten und anscheinend hoffnungslosen Fälle, wenn man eine Selbstbeschädigung oder einen Selbstmord verhütet, und die Patienten mit kräftigender Speise genügend genährt und unterstützt werden, durch den wundervollen Einfluß von Arsenic oft zur völligen Heilung von Leib und Seele überführen.

Baptisia ist speziell von Einfluß bei den strengsten und gefährlichsten Formen von Melancholie mit Stupor (Betäubung). Wenn die Krankheit typhösen Charakter annimmt, die Temperatur übermäßig hoch, der Puls und die Atmung außerordentlich rapid, das Gesicht mürrisch und aufgedunsen, das Auge ohne Ausdruck, der Atem stinkend, die Zunge trocken und braun, die Zähne mit Schmutz bedeckt und häufige, angreifende, unfreiwillige Stühle vorhanden sind, so kann man mit Vertrauen zu Baptisia greifen. Unter seinem Einfluß verschwindet diese furchtbare Reihe von Symptomen, die Anzeigen einer virulenten Toxämie (Blutvergiftung) sind, oft wie durch Zaubergewalt, und es stellt sich vollständige körperliche und geistige Wiederherstellung ein.

Der Belladonna-Melancholiker ist außerordentlich deprimiert, furchtsam und heftigen Anfällen von Weinkrämpfen ausgesetzt. Das charakteristische Symptom ist eine allgemeine passive Gehirnkongestion. Wenn diese Kombination eintrifft, ist Belladonna außerordentlich wirksam, besonders wenn sie in den tieferen Potenzen verabreicht wird.

China ist nur von Wirkung, wenn die Krankheit in dem übermäßigen Verlust irgend eines Lebenssaftes ihren Grund hat; in diesen Fällen aber hat es manche wunderbare Resultate erzielt. Man muß es in starker schätzbarer Gabe verabreichen.

Digitalis. Die Hauptindikation für Digitalis bei Melancholie ist langsamer Puls, begleitet von einem allgemeinen Erschöpfungszustand und Schwäche. Es wird nicht so häufig wie manche andere Mittel in Anspruch genommen, aber wenn es angezeigt ist, ist es außerordentlich zuverlässig.

Ignatia ist häufig angezeigt bei akuter Melancholie, wenn die Krankheit durch eine Nervenerschütterung, oder durch zu langes Brüten über wirkliche oder eingebildete Gesundheitsstörungen hervorgerufen ist, und wenn eine Erleichterung durch Tränen versagt ist. Diese Patienten sind widersetzlich, eigensinnig und zum Brüten geneigt. Angebotene Teilnahme wird zurückgewiesen; wenn sie jedoch nicht entgegengebracht wird, bilden sie sich ein, von ihren Freunden vernachlässigt zu werden. Trotz ihrer Neigung zum Brüten sind sie zur Hysterie veranlagt und ergehen sich oft in sinnlosem Lachen. Ein anderes, nicht häufiges Symptom kann bisweilen sich zeigen, welches in der Arzneimittellehre bezeichnet wird als „Lüsternheit ohne Erektionen, sexuelles Verlangen mit Impotenz, Jucken am Penis und an den Genitalien". Ein einziger Fall von Melancholie, verbunden mit beständiger Masturbation und mit dieser Gruppe von Symptomen kam zu meiner Beobachtung; er wurde durch eine hohe Potenz von Ignatia prompt gebessert, nachdem alle die gewöhnlichen homöopathischen Mittel gegen den Geschlechtsreiz versagt hatten.

Lilium tigrinum. Depression, große Weinerlichkeit, Furchtsamkeit, Furcht vor irgend einer verhängnisvollen Krankheit oder Geisteskrankheit. Gedächtnisschwäche und Schwierigkeit in der Auswahl der passenden Worte bei der Unterhaltung. Reizbarkeit der Blase mit Druck auf den Mastdarm. Passend für neuralgische und hysterische Frauen, welche an Funktions- oder leichten organischen Störungen der Gebärmutter und der Eierstöcke gelitten haben.

Natrum muriaticum. Der Patient ist abgemagert, und das Gesicht hat ein vorzeitiges altes Aussehen. Das Gedächtnis ist schwach; es liegt eine allgemeine körperliche und geistige Erschöpfung vor, die eine Abneigung gegen jede Art von Arbeit verursacht. Diese Patienten vergießen Fluten von Tränen; aber je mehr man sie tröstet, desto mehr weinen sie. Während sie in ihrem Kummer schwelgen, schöpfen diese Patienten Befriedigung, indem sie sich alle unangenehmen Begebenheiten und Erlebnisse der Vergangenheit zurückrufen, in der Absicht, in trübsinnigen Betrachtungen sich zu ergehen. Mürrisch und schweigsam, leicht gereizt durch irgend einen Widerspruch, meiden sie jede Gesellschaft in dem Glauben, daß sie von jedermann wegen ihres Mißgeschickes bemitleidet werden.

Speziell angezeigt, wenn Melancholie auf Wechselfieber gefolgt ist, und wenn die Ausbrüche des Weinens in ihrem Auftreten periodisch sind.

Pulsatilla. Melancholie sich äußernd durch häufiges Weinen, Sorge um die Gesundheit, Verzweiflung am Seelenheil, beständiges Beten und große Angst, mit Verlangen Selbstmord zu begehen. Veränderliche Stimmungen, zu Zeiten bedrückt und tränenvoll, dann wieder heiter und glücklich. Angezeigt bei Frauen von milder, nachgiebiger, zärtlicher Sinnesart, die wenig Energie besitzen. Pulsatilla ist hauptsächlich bei Melancholie während der Schwangerschaft angezeigt, wenn sie mit gastrischen Störungen kompliziert ist.

Sepia. Nervös, reizbar, empfindlich beim geringsten Geräusch, Furcht vor dem Alleinsein. Traurigkeit mit Sorge um ihre Gesundheit und ihre Zukunft. Häufige Weinparoxysmen, verschlimmert nachts und in freier Luft. Gleichgültigkeit und Abneigung gegen die Familienangehörigen. Indolenz und Abneigung gegen jede Tätigkeit. Gedächtnisverlust und Schwierigkeit, seine Gedanken auszudrücken. Schlaf ruhelos und voll beängstigende Träume, erschrecktes Auffahren. Profuser, gelblicher oder weißer, scharfer, außerordentlich angreifender Weißfluß. Sepia

ist besonders nützlich bei Melancholie, welche bei Frauen als Folge einer chronischen Leukorrhöe und organischen Erkrankung der Gebärmutter und der Eierstöcke auftritt.

Veratrum album. Traurig, verzagt, tränenreich, verzweifelt. Furchtsam und voll Angst vor kommendem Mißgeschick. Blöd, stupid, voll hartnäckiger Schweigsamkeit. Mit den Geistessymptomen verbinden sich gewöhnlich solche physischer Art, die eine verminderte Vitalität beweisen und eine deutliche Störung der Herztätigkeit. Besonders wirksam bei schweren Folgen von Melancholie, verbunden mit Betäubung und charakterisiert durch exzessiven Stumpfsinn, Schweigsamkeit, Verweigerung der Nahrungsaufnahme und große physische Schwäche, die sich in der blauen, kalten und klebrigen Haut, dem schwachen und aussetzenden Puls, dem gelegentlichen Fehlen der Worte und dem temporären Bewußtseinsverlust zu erkennen gibt. Unter dem Einflusse von Veratrum album sind viele anscheinend hoffnungslose Fälle vollständig wieder hergestellt worden. Es ist aber darauf zu achten, daß die Arznei nicht zu bald ausgesetzt wird, da diese Patienten zu Rückfällen neigen, wenn die Heilung nicht festgegründet ist; aber wenn sie vollendet ist, bleibt sie gewöhnlich von Dauer.

Manie (Wahnsinn, Raserei).

Die bei Wahnsinn am meisten heilkräftigen Mittel sind: Anacardium, Belladonna, Cantharis, Hyoscyamus, Phosphor, Stramonium, Veratrum album und Veratrum viride.

Der Anacardium-Patient lebt häufig in der Wahnvorstellung, daß er unter dem Einflusse zweier sich widerstreitenden Gewalten stehe, die eine treibe ihn zum Guten, die andere zum Bösen. Er irrt sich oft in bezug auf Zeit und Ort. Er ist erfüllt von Halluzinationen, indem er beständig Stimmen obszöne und lästerliche Worte in seine Ohren flüstern hört. Der Anacardium-Patient ist besonders durch seine Schändlichkeit und schreckliche Gottlosigkeit charakterisiert. Wir haben es öfters als irgend ein anderes Mittel bei chronischer Manie wirksam gefunden, besonders in Verbindung mit Gedächtnisschwäche.

Der Belladonna-Patient befindet sich häufig in Wut, er beißt, schlägt um sich und zerschlägt oder zerreißt alles in Stücke. Sein Sprechen ist erregt und ohne Zusammenhang. Der Geisteszustand wechselt stets: in einem Moment kann er sich tapfer und kampfslustig benehmen, im nächsten erschreckt und kriechend. Jede imaginäre Gesichtshalluzination kann vor seinen Augen auftauchen: Geister, schreckliche Gestalten, Tiere oder Marter-Instrumente. Außerordentlich wankelmütig, mit beständig wechselnder Gemütsstimmung tanzen, singen und lachen diese Patienten den einen Augenblick, im nächsten schon sind sie von den schrecklichsten Anfällen von Wut und Gewalttätigkeit ergriffen. Mit den Geistessymptomen sind gewöhnlich die üblichen Kongestionssymptome verbunden. Kein anderes Mittel ist so oft bei akuten Formen von Manie angezeigt wie Belladonna.

Cantharis gleicht Belladonna in ihrer gewalttätigen Erregung. Diese Patienten sind außerordentlich zerstörungssüchtig und besonders dazu geneigt, jeden, der ihnen nahe kommt, zu beißen, oder sie beißen in die Betttücher oder Bettüberzüge. Sie sind ruhelos, seufzen und stöhnen und bellen oft wie ein Hund. Sie sind voll von Halluzinationen, besonders von Gesichtstäuschungen und unterhalten sich häufig mit längst verstorbenen Leuten. Wie der Anacardium-Patient zeigen sie große Neigung zum Fluchen und befinden sich nachts schlimmer. Die Augen sind glänzend, die Pupillen sehr erweitert, das Gesicht gelb (im Gegensatz zu dem roten Gesicht von Belladonna) und von einem fortwährenden Runzeln verzogen, mit dem Ausdrucke schwersten Leidens. Die geringste Berührung verschlimmert die Symptome, das Gleiche ist der Fall durch den Anblick eines blinkenden Gegenstandes wie eines Spiegels oder eines Glases Wasser. Das Hauptmerkmal von Cantharis ist die intensive, fast überwältigende sexuelle Erregung, welche die Gewalttätigkeit begleitet und die Patienten dazu treibt, sofortige geschlechtliche Befriedigung zu suchen, sie sind daher meist verzweifelte und exzessive Onanisten.

Die Gewalttätigkeit von Cantharis ist eine anfallsweise, jedoch eine schreckliche, so lange sie dauert. Dieses Mittel ist häufig angezeigt, wenn die erregende Ursache der Erkrankung Masturbation gewesen ist. Verbunden mit diesen Geistessymptomen finden sich gewöhnlich die charakteristischen Blasensymptome von Cantharis.

Hyoscyamus ist nicht so gewalttätig und gefährlich wie Belladonna und ist weniger wild und leichter zu beaufsichtigen als die Stramonium-Patientin. Sie singt, weint, lacht, zankt, flucht, schwört, spricht obszön und beschuldigt oft sich und ihren Mann der Untreue. Eine gewöhnlich vorkommende Wahnvorstellung ist die, daß sie durch ihre Medizin oder ihre Nahrung vergiftet wird und deswegen will sie keines von beiden freiwillig nehmen. Die Wahnvorstellungen und Stimmungen sind außerordentlich veränderlich, aber der Kranke ist gewöhnlich lustig und gutartig, jedoch nervös, unruhig und schlaflos. Es zeigt sich große geschlechtliche Erregung mit viel lasziven Reden und fortwährendem Verlangen, ihre Person preiszugeben und nackt zu bleiben. Hyoscyamus ist speziell passend für junge, hysterische, nervöse und leicht erregbare Frauen und ist sehr oft heilsam bei Manie.

Phosphorus. Heftiges Delirium mit Unruhe, Todesangst und beständigem Verlangen zu entwischen. Lautes Schreien mit Versuchen, die Umgebung zu beißen und zu schlagen. Gesichtstäuschungen: sieht Gesichter, die ihn angrinsen, wohin er auch sieht. Nervöses Aufspringen beim geringsten Geräusch. Heftiges geschlechtliches Verlangen mit großer Schamlosigkeit und fortwährenden Versuchen, die Kleider auszuziehen und nackt zu gehen. Reizbar, ärgerlich, mürrisch, furchtsam, schlimmer gegen Abend, schlaflos vor Mitternacht. Phosphorus wird nicht so häufig, wie andere Mittel gebraucht, ist aber außerordentlich wohltätig, wo es angezeigt ist. Eines seiner verläßlichsten Symptome ist die Anwesenheit von Gesichtstäuschungen: Gesichter, die aus allen Ecken stieren. Mit diesem Symptom sind wir nie fehlgegangen, dem Patienten zu helfen, wenn wir Phosphorus anwandten. Es wird am häufigsten erfordert in Fällen mit sexueller Erregung, und wo die Krankheit aus einem erschöpften Zustande des Gehirns und des allgemeinen Nervensystems hervorgegangen ist.

Stramonium. Obgleich Stramonium, wie die Prüfungen ergeben, einen weiteren Umkreis von Gesichtssymptomen umfaßt, hat es doch seine größten Heilerfolge in den ernstesten, heftigsten Fällen von Manie zu verzeichnen.

Wenn das Delirium wild und wütend ist, und der Patient von den schrecklichsten Täuschungen, Illusionen und Halluzinationen heimgesucht ist, dann ist Stramonium am deutlichsten angezeigt und selten verfehlt es, schnelle Hilfe zu bringen.

Von Belladonna unterscheidet es sich durch die größere Heftigkeit der geistigen Aufregung. Bei akuter Manie, epileptischer Geistesstörung und Delirium tremens ist es oft angezeigt und häufig erfolgreich.

Veratrum album. Das wütende Delirium von Veratrum album mit Gewalttätigkeit und Zerstörungssucht gleicht dem von Belladonna und Stramonium. Bei Veratrum album indessen haben wir weit größere physische Erschöpfung, wie sich an dem schwachen Puls, der Kälte des Körpers und dem kalten Stirnschweiß zeigt. Der Veratrum-Patient muß baldige Hilfe haben oder er stirbt. Veratrum album ist besonders wirksam bei Manie der Frauen, wenn die Erkrankung von irgend einer Störung der Geschlechtsorgane abhängt und bei jeder Menstrualperiode sich verschlimmert, oder bei Frauen, deren Regeln unterdrückt worden sind und die sich einbilden, sie seien schwanger. Viele dieser Fälle hängen mit Liebestollheit zusammen, welche sonderbarerweise mit den ausschweifendsten religiösen Grillen (Kaprizen) verbunden sind.

Veratrum viride. Bei akutem Wahnsinn oder Delirium, sehr hoher Temperatur, übermäßig schnellem Pulse und Respiration haben wir es oft von wunderbarer Wirkung gefunden. Sobald jedoch die Temperatur gefallen ist und die Schnelligkeit der Atmung und des Pulses nachgelassen hat, ist seine Wirkung vorüber.

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. William Boericke, San Franzisko, Californien. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 3 von G. —ff.

Uranium nitricum bei Leberkrankheiten.

Dr. Cartier, eine Autorität in bezug auf die Uranicum nitr. bestreitet einige Feststellungen, die über die physiologische Wirkung dieses Salzes gemacht worden sind. Für die meisten von uns ist es ein Mittel, an das man bei Zuckerharnruhr zu denken hat, ferner würden manche unter uns bei Ulzeration (Verschwärung) des Pylorus (Magenpförtners) und des Zwölffingerdarmes an dasselbe denken. Dr. Cartier jedoch hat bereits 1891 erklärt, daß die Ekchymosen und Verschwärungen die Folgen einer allgemeinen und schweren Vergiftung sind, und daß die hauptsächlichsten Läsionen in der Leber und in den Nieren zu finden sind. Prüfungen an Tieren haben Leber-Läsionen mit Bildung bisweilen von hyalinen (durchsichtigen, strukturlosen) und bisweilen von fettigen Tröpfchen in den entarteten Zellen verbunden ergeben.

Bei Anwendung des Mittels in homöopathischer Weise, gewöhnlich in der 2. D. bis 6. C. hat Cartier in verschiedenen Fällen, die eine Leberbergrößerung aufwiesen und mit oder ohne Diabetes auftraten, ausgesprochene Besserung erzielt, und selbst in zwei Fällen von Leberkrebs wurde, obwohl der Lauf der Krankheit nicht aufgehalten wurde, Erleichterung gewisser Symptome herbeigeführt. In einer anderen Klasse von Fällen, nämlich in solchen, die intermittierendes Fieber vortäuschten, verbunden mit Frost, Fieber, Schweiß, gefolgt von Kopfschmerzen mit mangelhafter Ausscheidung von Galle, wo die Leber kleiner als im normalen Zustande war, und möglicherweise vermehrte Gärung mit daraus folgender Intoxikation (Vergiftung) bestand — eine Klasse von Fällen, welche auf Eupatorium perfoliatum hinwiesen, aber durch dieses nicht verhütet wurden — ist Uranium nitricum mit auffallendem Erfolge angewandt worden. Die Farbe der Stühle wird verbessert, und mit dieser Besserung lassen die Anfälle an Häufigkeit nach, bis sie schließlich völlig verschwinden. Beim ersten Anzeichen zurückkehrender Entfärbung läßt sich, indem man wieder nach dem Mittel greift, der drohende Anfall abwehren. Kurzum, Dr. Cartier ist der Ansicht, daß Uranium nitricum mehr als ein Lebermittel, denn als ein Spezialmittel für Diabetes anzusehen ist.

Arsenicum bei Gesichtsneuralgie. Dr. J. B. Curtis schreibt: „Arsenicum ist das rechtsseitige Gesichtsmittel; die Schmerzen müssen heiß (brennend), der Patient muß bleich und mürrisch sein; gewöhnlich ist er durftig und sehr erschöpft. Ohne diese charakteristischen Symptome enttäuscht dieses Mittel, aber in einigen seiner Verbindungen kann es Resultate zuwege bringen, die sie vom Metall allein erwartet haben. Die Verbindung, die mir mehr als jede andere genützt hat, ist Natrium arsenicosum. Die meisten Patienten bieten ein niedergeschlagenes Aussehen dar, infolge des Verfalls des Gesichts in der Augengegend. Sie klagen über Kopfschmerzen, die meist infraorbital (unterhalb der Augenhöhlen) sind, und haben Ausfluß aus den Nasenlöchern. Der Schmerz sitzt im Backenknochen und tritt in Anfällen auf; in der Tat, es ist eines der Mittel für rechtsseitigen Tic douloureux (Gesichtsschmerz).[1]

Ptelea trifoliata gegen Stirnkopfschmerz. Ich weiß kein Mittel, auf das man sich bei Stirnkopfschmerz mehr verlassen könnte, als Ptelea trifol. Die Kopfschmerzen können quälender Art sein mit Hitze im Kopfe und Gesicht, drückendem Schmerz in der Stirn; durchbohrender Schmerz durch die Schläfen hindurchschießend; drückender, dumpfer Stirnkopfschmerz, von innen nach außen schießend, schlimmer nachts, vermehrt durch Bücken; Kopfschmerzen von anhaltendem Charakter, die Schmerzen sind scharf und schießend von der Stirn nach der linken Scheitelgegend; Stirnkopfschmerz vermehrt durch Bewegung und Geräusch, plötzliche drückende oder neuralgische Schmerzen in den Schläfen, schlimmer nachts; klopfender Schmerz über den Schläfen sich von links nach rechts erstreckend; dumpfer Stirnkopfschmerz begleitet von starker Magensäure und Geistes- und Gemütsdepression; drückender Schmerz, der plötzlich in den Schläfen auftritt, als wenn sie gegeneinander gedrückt würden; Kopfschmerz

über den Augen. Reiben der Augen verschlimmert den Kopfschmerz und das Hochziehen der Augenbrauen verstärkt den Druck. F. Kopp in Hom. World.

Chelidonium ist bei serösen Ergüssen in Betracht zu ziehen. Von Hydrococele (Hodenwasserbruch) hat Dr. R. W. Gosh 22 Fälle erwähnt, von denen 17 einen entscheidenden Erfolg aufzuweisen hatten, während fünf seiner Beobachtung entgingen. Er kommt zu dem Schlusse: Meine persönlichen Beobachtungen und das Studium dieser Fälle haben mich zu dem Schlusse geführt, daß Chelidonium von Nutzen ist in Fällen von Hydrococele, kompliziert durch Gonorrhöe und nachfolgende Harnbeschwerden und Affektionen der Leber infolge gewohnheitsmäßigen Genusses alkoholischer Getränke, charakterisiert durch stechende, spannende Schmerzen um die Leber, mit schneidendem Schmerz in der Nabelgegend, welcher auftritt, wenn die Gedärme verstopft bleiben. Er sagt ferner, daß es besser und schneller in niedrigen Potenzen wirkt, und daß er, veranlaßt durch sehr gute Erfolge, die er durch dessen Anwendung bei zwei Trunksüchtigen erzielte, die an Leberschrumpfung und darauffolgender Wassersucht litten, zu der Annahme neigt, daß es in dieser Krankheit gleichfalls von großem Nutzen sei.

Granatum. Meine Erfahrung über diese Arznei beschränkt sich auf die erfolgreiche Behandlung einiger Fälle von Gastralgie, die bei Frauen mit krankhaftem Hunger auftraten, wobei die Schmerzen zeitweilig durch Portwein oder Brandy mit Wasser gehoben wurden. Die Fälle betrafen Patientinnen mit blondem Haar, rötlicher Gesichtsfarbe, aber dunklen Rändern unter den Augen und hohlen Wangen. Der Schmerz war quälend, trat in Zwischenräumen auf, meist vor den Mahlzeiten, spät abends oder nachts. In einem Falle wechselte der Schmerz mit Hysteralgie (Gebärmutterschmerz) ab. Granatum 1. und 3. Dec. sind die Potenzen, die ich am meisten verordnet habe. Granatum ist eines der zuverlässigsten Mittel bei Schwindel.

Alopecia areata, Area Celsi[1]) (Fuchsraude), geheilt durch eine einzige Gabe Phosphor 30. C.

Von Dr. med. Eugen de Keghel. Uebersetzt aus Journ. Belge d' Homöopathie 1910, H. 1 von —ff.

Vor 5 Monaten verlor ein junger Mann von 26 Jahren, gesund, mit hüftenlahmer Haltung, welche von englischer Krankheit aus seiner Kindheit herrührte, allmählich seine Haare; der Scheitel seines Kopfes war ganz kahl. Schläfen und Hinterhaupt weisen runde, völlig entblößte Platten auf, begrenzt von einem Reste dunkler Haare: ein richtiger Typus der Pelade (Fuchsraude). Es wurde Phosphor 30. C. verabreicht und eine Diät, in Enthaltung von Kaffee, Wein und Gewürz bestehend, wurde strenge beobachtet. Nach 8 Wochen zeigte sich auf der ganzen Oberfläche des Scheitels leichtes blondes Flaumhaar und einige sehr feine Haare, obschon in sehr geringer Menge, konnten auf den runden Platten der Schläfen und des Hinterkopfes nachgewiesen werden. Auch hier war die Nuance der neuen Haare blond; sie stach von der dunklen Farbe der ursprünglichen Haare ab. Gegenwärtig hat sich das Flaumhaar des Scheitels verdichtet, aber es bleibt immer blond. Dagegen sind auf den Platten des Nackens die neuen Haare spärlicher als auf dem Scheitel. Ein Umstand, der bemerkt zu werden verdient, ist, daß der ursprünglich rötliche Schnurrbart blond geworden ist.

* * *

Wie Dr. Schmitz in seiner Monographie über Alopecia areata, die im 14. Band unserer Revue veröffentlicht worden ist, bemerkt, ist es bei der Behandlung dieses Leidens von Wichtigkeit, ein Mittel zu verordnen, dessen Pathogenese den Symptomen und der Konstitution des Kranken entspricht.

Die Krankenvorgeschichte meines Patienten hätte mich an die Verordnung von Calcarea phosph. denken lassen sollen. Was mich bestimmte Phosphor vorzuziehen, das sind die Heilungsberichte von Dr. Dearborn über dieses Mittel. In seinem Werke über die Hautkrankheiten empfiehlt dieser Autor vier Mittel, nämlich: Calc. ph., Fluor. ac., Phosph., Vinca minor. Zwei Seiten seines Werkes enthalten die Heilung von zwei Fällen von Alopecia areata, die eine durch Phosph. 6. d., die andere durch Phosphor 8. d. An der Spitze der von Dr. Douglas angegebenen Mittel befindet sich auch Phosphor. Dann folgen: Natr. mur., Aloë, Calc. c., Fluor. acid., Graph., Helleb., Hep. sulf., Kali c., Phosph. ac., Vinca min. und Manc.

In meiner langen Praxis sah ich nach meiner Erinnerung unter dem Einfluß von Phosph. Haare auf kahlen Stirnen wieder hervorkommen; aber bis jetzt habe ich keine gleiche so tiefgehende und dauernde Veränderung konstatiert, wie die bei dem Kranken, welche ich berichtet habe. Unter den von Dr. Schmitz mitgeteilten Fällen waren die Mittel, welche die ersten Spuren der Heilung bewirkten: Op., Ammon. mur., Carbo v., Graph. und Apis.

Diese große Verschiedenheit der Mittel, welche bei dieser schweren Krankheit die Heilung ergeben können, darf keinesfalls das Erstaunen des homöopathischen Praktikers erwecken. Es können eben ganz verschiedene Ursachen die Entstehung dieser Krankheit begründen. Die Konstitution und die Gemütsaffektionen müssen besonders in Anschlag gebracht werden. Sehr häufig ist ein tiefer Aerger die entscheidende Ursache. Ich sah Alopecia areata verschwinden, um einer über den Körper verbreiteten Arthritis (Gelenkentzündung) Platz zu machen und nach dem Verschwinden der Gelenkentzündung wieder erscheinen.

In einem kleinen Werke über Hautkrankheiten drückt Dr. Burnett die Meinung aus, daß Alopecia areata mit mit Herpes tonsurans in verwandtschaftlicher Beziehung stehe, einer Krankheit, deren Heilung ihm durch Bacillinum gelang. Daher hat er, und zwar mit Erfolg, dieses Mittel in mehreren Fällen von Alopecia areata verordnet, über die ich eine summarische Mitteilung machen will. Bei einem 34jährigem Manne hat er nach

[1]) Area Celsi, umschriebener Haarausfall infolge von Flechten.

einem Mißerfolg mit Thuja 30. C. Heilung durch 3 Gaben Bacill. 30. C., in langen Zwischenräumen erlangt. Dagegen wurde ein 35 jähriges Fräulein durch Thuja 30. C., geheilt nach einem Mißerfolge mit Bacill. 30. C. und Tuberc. test. C.

Ein 59 jähriger Offizier wurde durch drei Gaben Bacill. 30 C., geheilt. Ein 15 jähriger junger Mensch, der an Alopecia areata-Flecken, umgeben von Ausschlägen litt, fand Besserung unter dem Einfluß von zwei Gaben Malandrinum 30. C., zwei Gaben Bacill. 30. C. brachten radikale Heilung. Eine 50 jährige Gräfin wurde durch Bacill. geheilt. Endlich erlangte ein 41 jähriges Fräulein Heilung durch eine lange Behandlung, wobei nach und nach: Thuja 30. C., Bacill., Sulf. 30. C., Psor. 30. C., Hydrastis und Urtica in Urtinktur verabreicht worden waren. Man darf nicht verschweigen, daß Burnett bei der Wahl von Bacill. und Thuja manchmal durch vorgefaßte Anschauungen über die Entstehung der chronischen Krankheiten sich leiten ließ. Man versteht vollkommen die Verordnung von Bacill. dort, wo Tuberkulose vorzuliegen scheint, und die von Thuja, wenn die beim Kranken vorliegenden Symptome diesem Mittel entsprechen. Als Erfinder von Bacill. suchte er dieses Mittel in vielen chronischen Krankheiten anzuwenden, ganz wie er bei der etwas mißbräuchlichen Verordnung von Thuja im allgemeinen nur dessen antidatorische Wirkung gegen die Impfvergiftung im Auge hatte. Wie dem auch sei, die von Burnett berichteten Tatsachen verdienen gleichfalls Beachtung und die von ihm als Heilmittel von Alopecia areata angeführten Mittel sind neben den von Dearborn, Douglas und Schmitz im Gedächtnis zu behalten.

Ein letztes Wort noch. Ich habe angegeben, daß Dearborn zwei Fälle mit Phosphor 6. d. und Phosphor 3. d. geheilt hat. Wenn ich in dem oben angeführten Berichte eine einzige Gabe Phosphor 30. C. angewandt habe, so kommt das daher, daß ich als Schüler Jahrs oftmals in seiner Poliklinik, Laekenstraße in Brüssel, Gelegenheit hatte, den wunderbaren Erfolg einer einzigen Gabe in chronischen Leiden zu konstatieren. Gewiß hat Jahr gewisse Mittel, wie z. B. Hepar, Mercur, wiederholt; aber wie Hahnemann, verschrieb er im allgemeinen eine einzige Gabe der 30. oder höchstens zwei Gaben in viertägigen Zwischenräumen. Was mich ganz speziell vorsichtig bei der Wiederholung von Phosph. gemacht hat, ist die Mahnung des Dr. Chagré über dieses Mittel in seinem Werke über: Die homöopathische Behandlung der Krankheiten der Atmungsorgane. Bei der Behandlung der chronischen Kehlkopfentzündung erwähnt er, „daß sein Lehrer Dr. Rummel in Magdeburg, Phosphor nur aller 40 oder 50 Tage und seltener wiederholt habe. Chagré fügt hinzu, „daß man im Hinblick auf die individuelle Empfänglichkeit, die nicht immer die gleiche ist, und der verschiedenen Wirkungssphäre der Mittel versichern kann, daß bei einem homöopathischen Mittel die erste Bedingung des Erfolges, außer der Wahl des Mittels, immer die ist, daß man versteht, von zu häufigen Wiederholungen abzusehen."

Die arzneiliche Behandlung der chronischen Mandelvergrößerung.

Aus einem Vortrage von Dr. med. Lagarde, Paris, in der Französischen Gesellschaft für Homöopathie zu Paris. Uebersetzt aus Rev. hom. franç. 1909, Nr. 2 von —ff.

Der betreffende Vortrag zerfällt in zwei Teile, von denen der erste die innerliche, der zweite die lokale chirurgische Behandlung des genannten Leidens enthält. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe des ersteren, da dieser allein für unsere Leser von praktischem Werte ist. D. Red.

Die Ursache der Vergößerung des Umfanges der Gaumen-Mandeln liegt in der übermäßigen Bildung ihres Parenchyms (des Drüsenfleisches). Allgemeine prädisponierende Ursachen und andere lokale Einwirkungen wirken zusammen, um diese Mandelvergrößerung hervorzurufen. Die ersten sind das Alter und die Körperbeschaffenheit. Bei jungen Leuten hat das Lymphgewebe der Rachenenge eine natürliche Neigung zur Vergrößerung. Die lymphatische (zu Skrofulose neigende) Körperbeschaffenheit verstärkt diese Anlage. Diese Mandelvergrößerung trifft man andererseits ziemlich häufig bei Erwachsenen, hauptsächlich bei solchen, welche bestimmt lymphatisch sind und die außerdem eine mangelhafte Nasenatmung aufweisen. Die lokalen Ursachen sind akute oder chronische Entzündungen des Halses, Anginen, Rachenkatarrh und Nasenverstopfung, sei es durch Mißbildung der Scheidewand, adenoide (drüsenartige) Wucherungen oder wohl auch durch Hypertrophie der Nasenmuscheln.

Eine erste Mandelentzündung ruft eine Anschwellung der Mandeln hervor. Nach Beruhigung der Verschlimmerung verkleinert sich die Drüse, ohne jedoch zu ihrem früheren Zustand sich zurückzubilden; es besteht ein leichter Grad von Verdickung, welche bei einer zweiten Verschlimmerung sich verstärken wird und außerdem zu dieser prädisponiert (vorbereitet). So setzt sich allmählich, infolge diesen lokalen und allgemeinen Ursachen, die Mandelvergrößerung in einer schleichenden und definitiven Weise fest.

Eben diese ätiologischen Erwägungen sowohl, wie der Verlauf dieses Leidens begründen die medikamentöse Therapie am Anfang. Bei erfolglos behandelten Fällen wird übrigens die arzneiliche Behandlung bald der chirurgischen Behandlung Platz machen.

Arzneiliche Behandlung.

Sie wird eine lokale und allgemeine sein:

A. Vom lokalen Gesichtspunkt aus haben wir mit Erfolg zu Gurgelungen und Spülungen des Rachens zwei Mittel versucht: Calendula und Echinacea. Zehn Tropfen in einem Glas warmen, abgekochten Wassers.

Calendula. In Fällen, bei denen Eiterung droht oder schon vorhanden ist. Bei jeder akuten oder halbakuten Entzündung des Rachens. Wir bemerken, daß Calendula innerlich ein gutes Mittel bei Taubheit ist, die durch Vergrößerung der Mandeln mit Fortsetzung des Katarrhs auf die Eustachischen Röhren hervorgerufen ist und mit Verschlimmerung durch feuchte Witterung.

Echinacea. Ein antiseptisches und stimulierendes (das Gefäß- und Nervensystem direkt oder reflektorisch reizendes Mittel) bei Septikämie: in schweren Fällen mit

tiefgehender Infektion und Vergiftung: wenn die Temperatur sehr erhöht ist, und wenn eine sehr akute Reaktion auf das Drüsensystem besteht.

B. Vom allgemeinen Gesichtspunkt aus:

Wir verwenden erstens bestimmte Mittel, deren Wirksamkeit auf das Gewebe der Mandeln eine elektive (spezifische) zu sein scheint: Baryta carbonica, Baryta muriatica, Baryta jodata, Calcarea phosphorica, Calcarea jodata.

Baryta carbonica. Verhärtung der Mandeln, hauptsächlich auf der rechten Seite mit vergrößerten und verhärteten Unterkieferdrüsen. Die geringste kalte oder feuchte Witterung ruft das Halsübel wieder hervor.

Neigung zu Eiterung auf der rechten Seite, Verschlimmerung der Symptome beim Leerschlucken, Gefühl, als ob sich ein Gewicht im Halse befinde oder ein Pflock; Lähmung der Muskulatur des Rachens, Skrophulose, Vergrößerung der Halslymphdrüsen unter dem Kiefer und hinter den Ohren.

Baryta muriatica. Chronische Heiserkeit durch große Mandeln, welche auch verhärtet sein können; Schwierigkeiten zu schlucken; Quecksilbergeruch des Mundes, der vom Kranken selbst nicht wahrgenommen wird; der ganze Mund ist voll Blasen, namentlich auf der inneren Wangenseite; starker Speichelfluß; verlängertes Zäpfchen, Blutüberfüllung und Absonderungen; Entzündung der Mandeln bis auf den Kehldeckel, die Stimmritze und die Luftröhrenäste sich verbreitend.

Anlage zu häufigen Mandelentzündungen mit Neigung zur Eiterung.

Baryta jodata. Vergrößerung und Verhärtung der Mandeln, allgemeine Drüsenerkrankung.

Calcarea phosphorica. Chronische Fälle: Knochenleiden.

Calcarea jodata. Aehnlich der Baryta jodata, in einigen Fällen mit Lymphdrüsenhypertrophie, wenn die Mandeln dick sind mit angefüllten Grübchen (Follikeln).

Wir verordnen auch noch andere Mittel, deren allgemeinere Wirkung mehr eine konstitutionelle ist: Calcarea carbonica, Silicea, Thuja, Sulfur.

Wir wollen die Indikationen dieser Polychreste nicht geben, da jedermann sie kennt. Diese Mittel müssen als Zwischenmittel mit den obigen Mitteln gegeben werden.

Es versteht sich von selbst, daß die medikamentöse Behandlung sich hauptsächlich mehr für die pseudohypertrophischen Formen, für die käsigen Mandelentzündungen, die chronischen Mandelentzündungen usw. eignen wird, als für die wirklichen Vergrößerungen der Mandeln.

Wenn die Hypertrophie klar und deutlich ausgebildet ist, wenn der Umfang der Drüsen hinreicht, um die Kranken zu belästigen, oder wenn sie die Ursache werden von häufig wiederkehrenden Entzündungen und Abszessen durch ihren follikulösen Bau und die mikrobischen Produkte, welche sie enthalten und unterhalten, die medikamentöse Behandlung aber nur eine vorübergehende Wirkung hat, dann ist es vorzuziehen, die vergrößerten Partien zu verkleinern oder auf chirurgischem Wege ganz zu entfernen.

Papillome[1]) des Kehlkopfs. Fünf erfolglose chirurgische Eingriffe; Heilung durch Thuja.

Von Dr. A. Noack, Lyon. Uebersetzt aus Le Propagateur 1908, Nr. 12 von —ff.

Frau M., 33 Jahre alt, kommt zu mir am 4. März 1907 wegen eines Leidens, mit dem sie seit 6 Monaten behaftet ist. Sie war von kräftiger Konstitution und hatte vor 6 Jahren eine rechtsseitige Rippenfellentzündung mit geringer Ausschwitzung, welche resorbiert war. Seit dieser Zeit litt sie an häufigen Anfällen von Heiserkeit; seit einem halben Jahre entstand nach und nach Stimmlosigkeit. Im Januar 1907 konsultierte sie einen Spezialisten, welcher ihr erklärte, daß ihre Heiserkeit auf der Gegenwart von Papillomen beruhe, welche ihren Kehlkopf befallen hätten: es wurde ein erster Eingriff vorgenommen, welcher in der operativen Abtragung der kleinen Geschwülste bestand. Diese erste Operation ergab kein besonderes Resultat und war von vier anderen ähnlichen Eingriffen innerhalb zweier Monate gefolgt. Da sie nicht die geringste Besserung spürte, entschloß sich die Kranke, eine homöopathische Behandlung zu versuchen. Frau M. ist vollkommen stimmlos, und da sie an der Spitze eines Geschäftes steht, war sie gesonnen, es aufzugeben. Bei der Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel konstatierte ich, daß der Kehlkopf sehr mit Blut überfüllt ist; die Stimmbänder sind sehr rot und vergrößert und fast ganz mit kleinen Papillomen bedeckt, welche besonders die Gießbeckengegend befallen haben und fast gänzlich das freie Spiel dieses Knorpels hindern, so daß die Hervorbringung des leisesten Tones unmöglich ist. Bei der Auskultation nimmt man etwas respiratorische Dämpfung der rechten Lungenspitze wahr und einige pleuritische Reibungsgeräusche an der Basis; über Husten wird wenig geklagt. Wegen der Erfolglosigkeit jener fünf aufeinander folgenden Eingriffe und auf die Bitte der Frau M. riet ich ihr eine innerliche Behandlung an. Mit Rücksicht auf die wahrscheinlich bazillären Symptome und den blutüberfüllten Zustand des Kehlkopfes verordnete ich Spongia 1. C. 12 Körnchen täglich in 3 Eßlöffel Wasser, dreimal vor dem Essen. Am 15. April kommt Frau M. in meine Sprechstunde; die Stimmlosigkeit besteht fort, aber ihr Kehlkopf ist nicht mehr blutüberfüllt, der allgemeine Zustand ist besser, keine Veränderung in der Anzahl und in dem Umfang der Wucherungen. Ich verschrieb Thuja 1. C. 12 Körnchen für den Tag, davon dreimal zu nehmen. Am 27. Mai sehe ich die Kranke wieder und ich konstatiere, daß ihre Stimme etwas wiedergekehrt ist; die Kehlkopfuntersuchung ergibt ziemlich merkbare Veränderungen: das linke Stimmband ist in seiner ganzen Länge sichtbar und die Papillome der Gießbeckengegend links sind merklich an Umfang verkleinert. Das rechte Stimmband ist etwas frei. Ich verordnete nochmals Thuja 1. C. nach einer Pause von einer Woche.

1½ Jahre lang hörte ich nichts mehr von Frau M. Am 7. Dezember 1908 kam sie wieder in meine Sprechstunde für ihre Tochter, und ich war ganz erstaunt über den normalen Klang ihrer Stimme; sie sagte mir, daß

[1]) Papillom-Blumenkohlgewächs der Haut und Schleimhäute, Gruppen von Papillenwucherungen.

sie ihn seit den ersten Tagen des Monats August 1907 unversehrt wiederbekommen habe, also zwei Monate nach ihrem letzten Besuch und daß sie seitdem nicht die geringste Heiserkeit gehabt habe. Ich untersuchte ihren Kehlkopf und finde ihn normal; Thuja 3. C. monatelang genommen, hatte die Heilung bewirkt.

Aus dem Leserkreise.

Von A.-L. in F.

1. Heilung einer Zahnfistel!

Im vergangenen Sommer kam zu mir Frau Sch., die Frau eines Kaufmanns und klagte mir, ihr Mann habe fürchterliche Zahnschmerzen auszustehen; er wollte sich den vermeintlich schlechten Zahn ziehen lassen und begab sich deshalb in das hiesige Hospital.

Dort sagte man ihm, er müsse in die Zahnklinik, und er ging auch dorthin. Der anwesende Herr Professor verlangte von dem Mann, sämtliche Zähne ziehen zu lassen, da es eine Zahnfistel der schlimmsten Art, und nur dadurch noch eine Rettung zu erwarten sei. Herr Sch. konnte sich dazu nicht verstehen und ging mit seinen Schmerzen wieder nach Hause. Frau Sch. ist Näherin, und meine Frau hatte sie für die nächsten Tage zum Nähen angestellt. Als sie am nächsten Morgen kam, erzählte sie mir sofort den Vorfall, weil der Mann sie bat, mich um Rat zu fragen.

Nach einigen Fragen, die ich an die Frau stellte, verordnete ich Mercur solub. im Wechsel mit Hepar sulf., zweistündlich zu nehmen, je 3—4 Kügelchen, dabei sich warm zu halten.

Heute, nach etwa einem Vierteljahr, schreibt mir der Patient selbst von W., wohin er unterdessen gezogen ist: Ihre Pillen hatten mir schon nach Gebrauch einer Woche vollständig geholfen. Wie Ihnen bekannt sein wird, hatte der Herr Professor dort mir gesagt, ich habe Zahnfistel der schlimmsten Art und könne mir nur nach geholfen werden durch das Ausziehen sämtlicher Zähne. Der ganze Kopf ist allerdings geschwollen gewesen, und es zeigte sich beim Andrücken an das Zahnfleisch Eiter. Die Schmerzen waren sehr heftig, und ich glaubte nicht, daß mir so kleine Pillen Hilfe bringen könnten; jedoch nach Gebrauch der ersten Sendung hatte sich auch die Geschwulst gesetzt und ist, wie gesagt, die ganze Krankheit nach einer Woche durch den Gebrauch Ihrer Pillen spurlos verschwunden und die Zähne stehen noch alle, wofür ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank ausspreche. J. Sch.

2. Vernachlässigtes Fingergeschwür und die Wirkung von Echinacea.

Am 14. Juli vorigen Jahres kam zu mir Frau B. von K. in Begleitung ihrer Schwester, die sie aus Angst vor einer etwaigen Operation des Fingers mitbrachte und klagte mir über ihren bösen Finger. Ich bat die Frau, mir den Finger zu zeigen. Der Zeigefinger sah aus wie eine gekochte Kartoffel, welche nach allen Richtungen hin aufgesprungen ist und hatte etwa die Größe einer kleinen Walnuß. Eiter war nicht viel vorhanden, aber die Frau hatte heftige Schmerzen. Dabei war der Finger ganz hart und unbeweglich und sah sehr verwahrlost aus. Ich sagte zu der Frau, weil sie so ängstlich war und mir erzählte, daß sie schon seit 6 Wochen an dem Finger herumkuriere mit Honig, Mehl, Brot usw.: „Ja Frau, da wird wohl ein Stückchen davon weg müssen. Ich möchte aber doch vorher noch etwas anderes versuchen, um eine Operation möglichst zu umgehen," was den beiden Frauen um so lieber war. Ich verordnete Echinacea θ mit 3 Teilen Wasser verdünnt zu Umschlägen, welche immer nach dem Trockenwerden wieder zu erneuern sind. Innerlich verschrieb ich Silicea 6., 3mal täglich bohnengroß zu nehmen, und bestellte die Frau auf übermorgen. Sie kam auch wirklich, und der Finger hatte sich zu meinem und der Frau Erstaunen bereits merklich gebessert; denn er war kaum noch halb so dick und hatte auch große Fortschritte im Heilen gemacht. Ich verordnete die beiden Mittel noch einmal und bemerkte der Frau, in einigen Tagen wieder zu kommen. In einigen Tagen kam aber eine andere Patientin und sagte mir, daß sie von Frau B. geschickt werde, und als ich nach dem Verbleib der Frau B. fragte, sagte sie: „Der Finger der Frau B. ist wieder ganz gut, und sie findet es für unnötig, noch einmal zu kommen." Ich verlangte aber den Finger unbedingt noch einmal zu sehen, und so kam dann die Frau des anderen Tages selbst. Der Finger war vollständig geheilt und schmerzte nicht im geringsten mehr. Daß Echinacea eine große Heilkraft besitzt, habe ich schon öfters in meiner Familie gesehen, wo ich sie bei jeder Gelegenheit zur Anwendung bringe. Ich schreibe ihr deshalb auch den größten Teil der schnellen Heilung des Fingergeschwürs zu. Es hat mir noch nie ein Mittel bei offenen Wunden so gute Dienste geleistet, wie verdünnte Echinacea, und ich kann sie deshalb bei solchen Gelegenheiten nur empfehlen.

Ich muß Ihnen eine merkwürdige Wirkung der Hamamelis-Tinktur berichten: Ich hatte einen kariösen Zahn, an dem die Krone ganz abgebrochen ist, so daß der Nerv bloßgelegen sein muß. Ich bekam arges Zahnweh, wie zum Kopfabreißen. Es ging so 2—3 Stunden, dann hörte es auf. Den andern Tag kam es wieder zur bestimmten Stunde, und da nichts half, so fiel mir Hamamelis in die Hände, das ich auf Watte tropfte, womit ich den Zahn außen und innen betupfte, und weg war der Schmerz fast augenblicklich. R. A.

Enterorose als Kindernährmittel!

Ueber die Erfolge mit Enterorose schreibt das Kinderspital Basel in seinem Jahresbericht 1909 in der Rubrik: „Ueber unsere Pflege der an Ernährungsstörungen leidenden Kinder im Säuglingsalter" folgendes:

In Fällen, wo die Milch ganz weggelassen werden mußte, wandten wir von künstlichen Ersatzmitteln u. a. auch die Enterorose an und sind mit diesem Präparate seit vielen Jahren sehr zufrieden. Dieses künstliche Nährpräparat ist eine Komposition von Getreide- und Pflanzenbestandteilen unter Beisetzung von Diastase Malzextrakt.

Vermischtes.

Personalien: Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen wurde dem Herausgeber unserer Zeitschrift der Titel und Rang eines **Kgl. Sächs. Geheimen Hofrats** verliehen.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz | **Diätet. Kuren nach Schroth** | Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. Lchron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium
Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von
Dr. M. F. Kranz-Busch.

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn. Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei. Prospekt auf Wunsch.

Wohnungsveränderung

Dr. Mende-Ernst

wohnt jetzt

Blücherweg No. 15, Zürich II.

Dr. med. H. Stifft's Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

— Berlin W. 35, —

Potsdamer Str. 52.

T. A. IV — 1428

Hydro- u. Elektrotherapie Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol - Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen - Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Augustusbad, Bezirk Dresden

Eisen-Moorbad,

Sool-, Kiefernadel-, Kohlensäurebäder, Duschen, Massagen etc.

In reizendem Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter, herrlicher Waldungen gelegen.

Geeignet für allgemeine Schwächezustände, Blutarmut, Skrofulose, Bleichsucht, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenkrankheiten etc. — Für Privatgäste äusserst günstige Wohnungsverhältnisse, mässige Pensionspreise.

Badearzt: **Dr. Karl Lehmann.**

Auskunft und illustrierten Prospekt frei durch die

Augustusbad bei Radeberg. **Badeverwaltung.**

Touristen-Apotheke,

für Radfahrer, Touristen und Reisende, von dauerhaftem Leder, enthaltend 16 innerliche und äusserliche Mittel, erstere teils flüssig, teils in Tabletten; Pflaster, Verbandwatte und Binde, zur Selbsthilfe bei leichteren Unfällen und Erkrankungen auf der Reise. Preis, mit kurzer Gebrauchsanweisung, M. 10.—.

Kleines Verbandpaket,

enthaltend: 2 Binden, Verbandtuch, 1 Kompresse aus Verbandwatte, hydrophilen Verbandstoff, Heft- und Arnikapflaster, Heftnadeln.

In Pergamentpackung . . Preis M. 2.—.
In dauerhaftem Lederetui „ „ 3.50.

Fußschweißpulver, in die Strümpfe zu streuen, 1 Schachtel . . . . . M. —.65.

Salicylsäuretalg, zu Einreibungen von wundgelaufenen Füßen oder anderen, durch Gehen, Reiten wundgewordenen Körperteilen. In Blechdosen zu M. —.65.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. **Willmar Schwabe, Leipzig.**

Neu erschienen:

Homöopathische Volksschrift Nr. 48

Die Ruhr

Deren Erkennung, Verlauf und Behandlung

volksverständlich dargestellt

vom

Verfasser des Kleinen Homöop. Hausfreundes.

Homöopath. Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Warnung!!



Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der **Herkunft aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als wirkliche Verkaufsstellen unserer **gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen sind**, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch **Annoncen mit der Unterschrift unserer Firma** in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.



Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Enterorose

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, Cholerine, Ruhr; Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage oder infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.).

Kalk-Caseïn

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat f. Kinder u. Erwachsene (in Pulverform).

Bei allgemeiner Schwäche, bestes Prophylaktikum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei Skrophulose, Anämie und Chlorose, Tuberkulose und spezifisch bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Piscin.

Von Dr. med. **Stäger,** homöopathischem Arzt in **Bern** i. d. Schweiz.

Völlig geruch- und geschmackloses homöopathisches Präparat, dient als vollwertiger Ersatz für den gewöhnlichen Lebertran, namentlich in der Kinderpraxis und in allen Fällen, wo derselbe aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten nicht eingenommen noch vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Das mit unserem Etablissement verbundene **wissenschaftliche**

pharmazeutisch-chemische Laboratorium

empfiehlt sich zu **medizinisch-chemischen und physiologischen Untersuchungen** (Sputum, Harn u. dgl.), die mit allen Hilfsmitteln der chemischen Technik auf Grund der wissenschaftlichen Erfahrungen der Neuzeit zu angemessenen Preisen aufs gewissenhafteste ausgeführt werden.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Breslau, General-Depot: Raschmarkt-Apotheke, Ring 44, Apotheker Ernst Servé.

Ferner: **Adler-Apotheke,** Ring 59, Apotheker S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Apotheker Dr. W. Schwenk.

Celle in Hannover. General-Depot: Löwen-Apotheke, Apotheker A. Brandmüller.

Ferner: **Rottmann'sche Apotheke,** Apotheker Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter: Apotheker Meyer.

Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber dem Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff.

Ferner: **Hansa-Apotheke,** Deutscher Ring 7, Apotheker Hartmann & Weber.

Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, Apotheker H. Kahleyß.

Düsseldorf, General-Depot: Elefanten-Apotheke, Communicationsstr. 8, Apotheker Kurt Hefter.

Ferner: **Einhorn-Apotheke,** Apotheker Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, Apotheker F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Apotheker Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Apotheker Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Apotheker Carl Gommert.
Verpohl'sche Germania-Apotheke, Friedrichstraße 94, Verwalter: Apotheker K. Dohnen.

Duisburg, General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstr. 5, Apotheker O. Piepenburg.

Ferner: **Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke,** Bahnhofstraße 24, Apotheker Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Apotheker Rud. Meeren.

Frankfurt a. Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 8, Apotheker O. Weidenmüller.

Ferner: **Engel-Apotheke,** Gr. Friedberger Str. 46, Apotheker R. Szamatolski.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Apotheker Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Apotheker Dr. Otto Wertheimer.

Friemersheim am Niederrhein, Hirsch-Apotheke, Apotheker Adolf Simons.

Hagen in Westf., **General-Depot:** Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Apotheker Oskar Kramer.

Ferner: Schwanen-Apotheke, Apotheker Dr. C. Ehring.

Hamburg, **General-Depot:** Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Apotheker Dr. Klie.

Ferner: Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Apotheker Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, Apotheker L. Sander.

Hannover, **General-Depot:** Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D, Apotheker Baumeister.

Ferner: Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Apotheker Paul Woche.

Hildburghausen, Sachsen-Meiningen, **General-Depot:** Stadt-Apotheke, Apotheker H. Etzrodt.

Ferner: Neustädter Apotheke, Apotheker Ernst Bindewald.

Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5, Apotheker Aug. Trimborn.

Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Apotheker Richard Ihm.

München-Gladbach, Rheinland, Adler-Apotheke, Apotheker Aug. Rüsges.

Münster i. Westf., **General-Depot:** Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, Apotheker M. Massing.

Ferner: Adler-Apotheke, Apotheker B. Basmer.

Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, Apotheker A. Beinhauer.

Homöopathische Central-Apotheke,
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen
aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Georg Neuhoeffer.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), **Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.**
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Berlin. General-Depot in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5, A. Rosenberger.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke,** Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: **Elephanten-Apotheke,** am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, **Kurt Hester;** ferner:
Einhorn-Apotheke, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Fritz Berner.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Verpohl'sche Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, K. Dohnen.
Duisburg a. Rh., General-Depot: **Löwen-Apotheke,** Carlstraße 5, O. Stepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Meeren.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke,** Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke,** Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler,** Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke,** Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke,** Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: **Kaiser-Apotheke,** Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Risle.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofter.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg **Kretschmar.**
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. **Kober.**
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), C. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.

Gütersloh, Otto Krönig.

Hagen i. W., General-Depot: **Adler-Apotheke**, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Schwanen-Apotheke, Dr. C. Ehring.

Halberstadt, **Kaiser-Apotheke**, Kaiserstraße 43, A. Möller.

Halle a. S., General-Depot: Apotheke **Zum deutschen Kaiser**, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.

Hamburg, General-Depot: **Rathaus-Apotheke**, Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.

Hanau, **Engel-Apotheke**, Otto Meyer.

Hannover, General-Depot: **Lindener Apotheke**, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.

Harburg a. d. Elbe, **Rats-Apotheke**, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, **Löwen-Apotheke**, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, **Adler-Apotheke**, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.

Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot**: Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.

Hilden, **Rheinland**, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, **Neustädter Apotheke**, **C. Ambrosius**.
Hörde i. Westf., **Alte Apotheke**, **F. Rodewald**.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, **Heinrich** Jost.
Homberg am Niederrhein, **Phönix-Apotheke**, **Bismarck**platz 5., Aug. Trimborn.
Jena, **Rats-Apotheke** am **Kreuz**, Dr. R. **Dütschke**.
Joachimsthal, **Uckermark**, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, **Adler-Apotheke**, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke**, **Kaiserstr. 72**, Dr. **W.** Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., **Apotheke zur Neustadt**, A. Gelinski.
Kiel, **Schwan-Apotheke**, Klinke 22, **Bruno Schmidt**.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), **Erich Sattler**.
Kissingen, **G. A. Boxbergers Apotheke**, Dr. Ernst **Kraft**.
Konitz i. Westpr., **Rats-Apotheke**, **E. W. Schultze**.
Konstanz in Baden, **Mohren-Apotheke**, **B. Welsch**.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke**, **W. Röbel**.
Landeshut in Schlesien, **Löwen-Apotheke**, **Fritz Czesch**.
Lauenburg i. Pomm., **Kaiser-Apotheke**, J. Wiehe.
Lehnin, **Kloster-Apotheke**, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, **Adler-Apotheke**, **A. Schröter**.
Liegnitz, **Schloß-Apotheke**, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße**, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, **Haupt-Apotheke**, **Zwenger**.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, **Adler-Apotheke**, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, **Johannis-Apotheke**, Oscar Kammerlander.
Lübeck, **Hansa-Apotheke**, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke**, **Heinrich Stübe**.
Ludwigshafen a. R., **Löwen-Apotheke**, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, **Hirsch-Apotheke**, Breiteweg 121, **Wilh. Rathge**.
Mainz, **Mohren-Apotheke**, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, **Friedrichs-Apotheke**, **Herm. Vayhinger**.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke**, **Max Wilde**.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, **Hirsch-Apotheke**, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, **Hirsch-Apotheke**, H. Bielfeld.

Münchenbernsdorf in Thür., **Stadt-Apotheke**, Rud. Pfannmüller.
München-Gladbach, **Rheinl.**, Adler-Apotheke, Aug. Rüsges.

Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke**, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.

Neiße, **Berg- und Garnison-Apotheke**, **R. Wachsmann**.
Neukalen in Mecklenburg, Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, **Kaiser Wilhelm-Apotheke**, **Alfred Frief**.
Neustadt a. d. H., Adler-Apotheke, A. Briehauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke**, **Heinrich Pape**.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, **Joseph v. Metzen**.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., **Adler-Apotheke**, **Dr. Ernst Blobel**.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke**, **Erwin Strube**.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., **Hofapotheke zum Löwen**, **Otto Boden**.
Osnabrück, **Mohren-Apotheke**, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke**, Dr. **Alfred Wilde**.
Ostrau in Sachsen, **Clemens Albert**.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke**, Bes. Apotheker **H. Otersen**.
Peterswaldau (Bez. Breslau), **Hirsch-Apotheke**, **Hugo Pichulek**.
Pforzheim i. Baden, **Pregizersche Apotheke**, **Dr. A. Ostermayer**.
Plauen i. V., **Schloß-Apotheke**, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke**, **Dr. Friedr. Sluyter**.
Potsdam, **Königl. Hofapotheke**, **Hohenwegstr. 11**, **Dr. Weppner**
Prenzlau, **Apotheke zum Schwan**, **Fritz Katsch**.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke**, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke**, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., **Mohren-Apotheke**, **Max Ritter**.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke**, **A. Schürhoff**.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif**, Dr. **Arcularius**.
Rudolstadt i. Thür., **Hofapotheke**, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker **A. Diewitz**.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Ed. Hillardt.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, **Königl. 1784 priv. Apotheke**, **Neuer** Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., **Apotheke am Marienplatz**, **Wilh. Kahl**.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, **Bahnhofstraße 2**, **neben** der Post, R. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, **Phil. Schopp**.
Soest, **Schwan-Apotheke**, G. H. Behlmer.
Solingen, **Schwanen-Apotheke**, am alten Markt, **Paul Borgs**.
Sonneberg i. Thür., **Adler-Apotheke**, **Arwed Ulbricht**.
Spandau, **Adler-Apotheke**, Potsdamer Straße 40, **F. J. Habra**.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke**, **B. Hardensett**.
Stettin, **Bären-Apotheke**, Deutsche Straße 5, **Ernst Guttmann**.
Stralsund, **Rats-Apotheke**, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, **Engel-Apotheke**, **Ecke Züricher Straße** und Schifflentstaden, F. Augsberger.

Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke**, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. **A. Meyer**.

Thalheim i. Erzgeb., **Adler-Apotheke**, **Herm. Droß**.
Thorn, **Adler-Apotheke**, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, **Falken-Apotheke**, Deutsche Straße und **Schenkendorf**platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, **Adler-Apotheke**, **Herm. Heymann**.
Treptow a. Toll. i. Pom., **AdlerApotheke**, **Paul Schröder**.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, **Prov. Posen**, Apotheker Rudolf **Windemuth**.
Villingen in Baden, **Stadt-Apotheke**, **Philipp Gebhard**.
Völklingen a. d. Saar, **Berg- und Hütten-Apotheke**, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., **Löwen-Apotheke**, **F. Hennecke**.
Warmbrunn in Schlesien, **E. Schaller**.

Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbaux.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, Ferdinand Ahlborn

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke**, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek G. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. **Kris.**
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.**

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale**, Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. **Louis Reutter**, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co.**, Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calledel Coliseo 8.**

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 11 u. 12 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Juni 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Die Bundesversammlung findet **Sonnabend, den 9. Juli, nachmittags ½2 Uhr im Saale des Hotel Sachsenhof**, Johannisplatz 1/2, statt.

Zimmer sind daselbst im Preise von Mk. 2.50 an, ohne Frühstück, zu haben. Die Herren Delegierten, welche Zimmer reserviert zu haben wünschen, wollen uns rechtzeitig Mitteilung machen.

Ebenso bitten wir die verehrlichen Verbände und Vereine um baldige Anmeldung ihrer Delegierten, unter Aufgabe von deren Namen sowie der Mitgliederzahl, welche sie vertreten.

Anträge zu der Bundesversammlung müssen bis 15. Juni eingesandt werden.

Der provisorische Vorstand.
Heydel, Karcher, Mundkowsky.

Adresse: Leipzig, Querstraße 5.

Landesverband für Homöopathie in Baden (E. V.).

Die diesjährige Verbandsversammlung findet Sonntag den 19. Juni, vormittags 9 Uhr, zu Durlach im Saale des Restaurants „zum Amalienbade" statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Ausschusses und der Revisoren; 2. Beschlußfassung über Anträge; 3. Mitteilungen und Besprechung von Verbandsangelegenheiten. — Gemeinschaftliches Mittagessen findet im gleichen Lokale statt. Alle Mitglieder des Verbandes und alle Mitglieder der Verbandsvereine sind zur Teilnahme an der Versammlung berechtigt und freundlich eingeladen. Jeder Verein hat einen zur Stimmenabgabe bevollmächtigten Vertreter zu senden. Einführung von Gästen, Männern und Frauen, ist gestattet. Recht zahlreicher Besuch der diesjährigen Verbandsversammlung ist sehr erwünscht.

Der Verbandsausschuß.
Aug. Reinhardt, Vorsitzender, Durlach, Auerstr. 50.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 22. April 1910 hielt Herr Dr. v. Oiste einen Vortrag über Lungenkrankheiten. Nach einleitenden Worten über die Lage und die Funktionen der Lungen, behandelte der Vortragende den Husten, der nichts anderes ist, als eine krampfartige, periodisch auftretende Erscheinung, welche dazu dient, die angesammelten Schleimmengen aus den Atmungswegen heraus zu befördern und dadurch der Lunge Erleichterung zu verschaffen. Daher ist der Husten auch ein ständiger Begleiter der Lungenkrankheiten. Herr Dr. v. Oiste behandelte sodann die Erkrankungen der Bronchien, der feinen Gewebe, in denen aus der eingeatmeten Luft der Sauerstoff aufgespeichert wird. Bei einer Entzündung dieser Gewebe entsteht der akute Bronchialkatarrh, der bei seiner Vernachlässigung leicht eine chronische Form annimmt und bei seinem dauernden Fortbestehen eine erhebliche Schädigung der Lunge herbeiführt. Des weiteren schilderte der Vortragende die Krankheitserscheinungen und Ursachen des Asthmas, der Lungen- und Rippenfellentzündung sowie der Schwindsucht und führte zum Schlusse die geeigneten homöopathischen Arzneimittel auf, die bei den einzelnen Krankheitsfällen zur Anwendung gelangen. — Am 13. Mai hielt Herr Dr. Wimann einen Vortrag über Nierenkrankheiten. Nach Schilderung der Lage, Beschaffenheit und der Zweckbestimmung der Nieren im menschlichen Organismus verbreitete sich der Vortragende des weiteren über die Entzündungen der Niere. Er behandelte die akute und die chronische Nierenentzündung und besprach die Entartungen der Niere, welche in Schrumpfung, Verfettung und Eiterung bestehen können. Ein weiteres Thema des Vortrages bildeten die Geschwülste der Niere sowie die Wanderniere, welche eine Verlagerung infolge Schwächung der Nierenbänder und Schwundes der sie umgebenden Fettschicht darstellt. Nach Behandlung der Erkrankungen des Nierenbeckens und dessen tuberkulösen Entzündung führte der Vortragende die geeigneten homöopathischen Arzenetmittel auf, die bei den einzelnen Krankheitsfällen neben den entsprechenden Behandlungsweisen zur Anwendung gelangen.

H. Merten, 1. Schriftführer, Wörther Straße 36.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. In der am 20. April d. J. stattgefundenen und zahlreich besuchten Versammlung sprach Herr Dr. med. Pohl über „Leberleiden und Gallensteine". Der Herr Vortragende berichtete eingehend über die Entstehung der Schnür- und Wanderleber, der Leber-Anschoppung und -Schrumpfung, der akuten Leber-Atrophie und des Leber-Abszesses. Auch die Gallensteinkrankheit selbst schilderte er bis zu den vorkommenden schlimmsten Fällen. Anschließend hieran gab Herr Dr. Pohl allen Anwesenden einige Verhaltungsmaßregeln zur Verhütung einer Erkrankung und einige über innezuhaltende Diät bei vorkommenden Fällen. Alsdann nannte er noch eine Reihe homöopathischer Mittel, welche sich bei Erkrankungen bewährt haben, wodurch sich der Vortrag äußerst interessant und lehrreich gestaltete. Herr Dr. Pohl erntete für seine gehabte Mühewaltung allerseits wärmsten Dank. Die während der Pause eingelaufenen Fragen beantwortete Herr Dr. Pohl liebenswürdigerweise noch, worauf um 11½ Uhr Schluß der Versammlung erfolgte. — Die erste im Monat Mai, und zwar am 4., stattgefundene Versammlung, die von zirka 60 Herren besucht war, war mit einem Vortrag des Herrn Dr. med. von Oiste über „Männerkrankheiten" bedacht. Herr Dr. von Oiste sprach eingehend über die verschiedenen vorkommenden Männerkrankheiten und schilderte in leichtfaßlicher und ausführlicher Weise ihre Entstehung, ihre Verhütung und gleichzeitig auch ihre Heilung durch homöopathische Mittel. Der Herr Vortragende betonte noch, daß im Falle einer Erkrankung strenge Diät durchgeführt werden müsse, wobei er einige Verhaltungsmaßregeln gab. Dann wies er auch noch darauf hin, daß Dampfbäder, Prießnitzumschläge und elektrische Bestrahlung im Verein mit unseren homöopathischen Mitteln den Heilungsprozeß wesentlich fördern. Reicher Beifall lohnte den Herrn Vortragenden für seine Ausführungen. Während der eingetretenen Pause meldeten sich einige Herren zur Aufnahme in unseren Verein. Der Vorstand des Vereins dankt den Herren Dr. Pohl und Dr. von Oiste an dieser Stelle noch ganz besonders für ihre Mühewaltung. Gleichzeitig geben wir noch bekannt, daß während der Sommermonate Juni, Juli und August nur eine Versammlung im Monat stattfindet und zwar immer am ersten Mittwoch nach dem ersten des Monats.

Erich Kulke, 1. Vors.,	Ernst Lederer,
N 65, Togostraße 8.	N 58, Milastraße 6.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 29. April sprach Herr Dr. v Oiste über „Lungenleiden". Dieser für die weitesten Kreise wichtige Vortrag gestaltete sich sehr interessant; hauptsächlich die Abhandlungen über Lungenentzündung und Schwindsucht. Der reiche Beifall, mit dem dieser Vortrag aufgenommen wurde, zeugt dafür, welch reges Interesse Herr Dr. v. Oiste bei den Zuhörern erweckt hatte. Am 12. Mai hielt Herr Dr. Pohl einen äußerst interessanten Vortrag über „Erkrankungen der Leber", mit spezieller Berücksichtigung der operationslosen Behandlung des Gallensteinleidens. Der Herr Vortragende behandelte hauptsächlich die Erkrankungen der Leber, welche durch das Schnüren und die zu enge Kleidung bei Frauen entstehen. Auch die Abhandlungen über Gallensteine gestaltete sich sehr lehrreich und leicht verständlich. Reicher Beifall lohnte Herrn Dr. Pohl für seine Mühe. Wir sprechen den beiden Herren an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank aus. Die nächsten Sitzungen des Vereins sind am Donnerstag, den 9. und 23. Juni im vorstädtischen Kasino, Ackerstraße 144.

J. A.: Alfred Hantschick, 1. Schriftführer,
Berlin N 4, Invalidenstraße 157.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der am 20. April im Prälaten abgehaltenen Versammlung hörten wir von Herrn Dr. med. Pohl einen Vortrag über „Blut und Blutkrankheiten". Redner gab in seinem anregenden Vortrage ein anschauliches Bild der Blutbildung, Ernährung, Zirkulation des Blutes und behandelte dann in ausführlicher Weise die Bleichsucht und Blutarmut. Hierbei erläuterte Herr Dr. Pohl die Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmale, erklärte genau leicht befolgbare Verhaltungsmaßregeln nebst Diät- und Kurvorschriften. Redner tadelte die sinnlose Anwendung des Eisens, des Allheilmittels der alten Schule und führte zum Schluß eine ganze Reihe Mittel aus unserem Arzneischatze an, die alle berufen sind im Verein mit naturgemäßer Lebensweise glänzende Heilerfolge zu erzielen. — Am 6. Mai hörten wir einen gleich interessanten und lehrreichen Vortrag, der indirekt dasselbe Thema behandelte und zwar von dem bekannten Atemgymnastiker Herr Karl Priböhl über „Atemgymnastik und Körperübung". Redner wies darauf hin, wie wichtig und notwendig es ist, den Lungen genügende Mengen des blutreinigenden Sauerstoffes zuzuführen und wie dies nur durch systematische Atemgymnastik erreicht wird. Herr Karl Priböhl begleitete seine Erläuterungen durch persönliche

Vorführung einer ganzen Anzahl von Uebungen, deren leichte Ausführbarkeit und Wirkung jedem Zuhörer klar vor Augen geführt wurde. Auf einer von Herrn Karl Pridöhl herausgegebenen Tafel sind eine größere Anzahl Uebungen mit erläutertem Text abgebildet, und ist deren Anschaffung nur zu empfehlen. Wir nehmen hiermit nochmals besondere Veranlassung beiden Herren Rednern sowohl Herrn Dr. med. Pohl als auch Herrn Karl Pridöhl unseren besonderen Dank auszusprechen. Nächste Sitzungen finden im Prälaten am 3. und 17. Juni statt. In ersterer wird Herr Dr. med. von Olfte uns einen Vortrag halten. **Paul Schorsch**, 2. Schriftführer, Wilmersdorf, Kaiser-Allee 181.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Den Schluß unserer diesjährigen öffentlichen Vorträge bildete der Vortrag des Herrn Assert-Chemnitz über das Thema: Nasenkrankheiten, welcher am 21. April im Saale des Gasthauses zur Linde stattfand. Vor zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen gab uns der geschätzte Redner einen in allen Teilen leicht faßlichen, volkstümlichen anatomischen Ueberblick über die betr. Organe und deren einzelne Erkrankungen, die teils auf Ererbung, teils auf Skrophulose und Erkrankung der gesamten Atmungsorgane zurückzuführen sind. Es würde zu weit führen, wollten wir die gesamten Erkrankungen einzeln aufzählen, nur eins sei hiermit erwähnt, daß die Erfolge durch homöopathische Behandlung die allopathischen bei weitem übertreffen ohne Messer und Höllenstein, an Hand unserer ausprobierten vorzüglichen Heilmittel wie Acid. nitri., Merc. solub. und Merc. corros., sublimat., Merc. cyan., Calcarea carbon. bei Kindern mit dickem Leib und großem Kopf, Calcarea phosph. bei schwächlicher Konstitution, Calcarea fluor. bei Augenlidverhärtungen usw. usw. In vollster Aufmerksamkeit folgten alle Anwesenden den interessanten Ausführungen, um nach Beendigung derselben durch lebhaften Beifall zu bekunden, daß auch diesmal Herr Assert es verstanden hatte, seinem Auditorium eine genuß- und lehrreiche Stunde zu bieten. In liebenswürdiger Weise beantwortete der Redner noch einige eingegangene Fragen und bat die anwesenden Gäste um Beitritt zum homöopathischen Verein. Mit Freuden können wir konstatieren, daß unser Verein jetzt einen Mitgliederstand von 220 Personen aufweist; wir werden nicht müde werden, unserer Hahnemannischen Lehre neue Jünger zuzuführen.

Daß auch im Verein für Gemütlichkeit und Humor, trotz seiner ernsten Bestrebungen, ein Sinn waltet, zeigte unsere letzte Hahnemann-Geburtstagsfeier, wo nach einer Festrede des ersten Vorsitzenden, Herrn Hugo Schulz, und nach dem Vortrag des Unterzeichneten über „Lungentuberkulose" fröhlichste Feststimmung die Teilnehmer noch lange beieinander hielt, welche durch die Anwesenheit unseres Herrn Dr. Kolb noch besonders ausgezeichnet wurde.

Die Versammlung im Monat Mai war wahrscheinlich des schlechten Wetters wegen nicht so zahlreich besucht als sonst, und wurden aus diesem Grunde verschiedene wichtige Punkte der Tagesordnung auf die nächste Versammlung, welche den 14. Juni stattfindet, verschoben. Sie betreffen in der Hauptsache die Wahl der Delegierten zu den Sitzungen des Landesvereins und dem Bunde deutscher Laienvereine, weshalb an dieser Stelle zu recht zahlreichem Besuch der nächsten Versammlung höflichst und dringend eingeladen sei. Ferner wurde beschlossen, unser diesjähriges Stiftungsfest, nicht wie üblich mit Konzert und Ball, sondern mit einem gemeinsamen Familienausflug zu begehen. Zeit und Ziel stehen noch nicht fest, werden jedoch bis zur nächsten Versammlung ihre Erledigung vom Gesamtvorstande finden, ebenso wurde der Vorstand beauftragt, die Lokalfrage zu erledigen und event. diesbezügliche Vorschläge für das nächstemal zu machen. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Versammlung mit der Bitte, zur nächsten Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen, um ½11 Uhr geschlossen.

Auf zu neuem Schaffen!
Similia similibus
Die Welt nur dir gehören muß!
Mit Hahnemannischem Gruß
Rudolf Semm, z. Z. I. Schriftführer.

Cöln-Nippes. Homöopathischer Verein. Die Monatsversammlung am 1. April war ziemlich gut besucht. Der 1. Vorsitzende — Eisenb.-Obersekretär Friedrich Bornhausen, Neußer Straße 335a — eröffnete dieselbe mit einer Besprechung über die am 15. April abzuhaltende Hahnemann-Feier. Er machte hierbei die Mitteilung, daß Herr Apotheker Müller sich erboten habe, an diesem Tage einen Vortrag im Vereine zu halten. Von den zur Auswahl mitgeteilten Vorträgen wurde der über „Blinddarmentzündung" vorgeschlagen und allseitig zugestimmt. Hierauf hielt der 1. Vorsitzende einen ¾ stündigen Vortrag über „Lungen- und Magenblutungen."

Die Hahnemann-Feier am 15. April wurde eingeleitet durch ein gemeinschaftliches Lied aus dem homöopathischen Liederbuche, welches von Herrn W. Semmler auf dem Klavier begleitet wurde. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Er wies in kurzen Worten auf die bedeutungsvolle Feier des Tages hin und teilte mit, daß an Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn Apothekers Müller Herr Dr. Mauch den Vortrag über „Blinddarmentzündung" vorlesen wolle. — Herr Dr. Mauch entledigte sich des Auftrages in ganz vorzüglicher Weise. An der nachfolgenden Besprechung beteiligten sich die Herren: Bornhausen, Klein — als Vertreter der Felkeschen Heilweise —, Diehl, Dr. Mauch und Frau Winkler. Das Streichquartett, bestehend aus den Herren: Kunze, Moritz, Schneider und Simon, hatte sich zur Verschönerung der Feier in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt und erntete für die künstlerischen Vorträge reichen Beifall. Herr W. Semmler bewies durch zwei Vorträge auf dem Klavier, daß auch er ein Künstler auf diesem Gebiete ist. — Die Monatsversammlung am 6. Mai war weniger zahlreich besucht, so daß von einem Vortrage abgesehen wurde. Es fand eine allgemeine Besprechung über Krankheiten, Naturerscheinungen usw. statt. Zum Schlusse wurde eine Verlosung von Medikamenten vorgenommen.

W. Bauer, Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Vom 2. bis 17. Mai fand in den Räumen des städtischen Ausstellungspalastes unter dem Ehrenpräsidium Sr. Exzellenz des Herrn Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt eine vom Dresdener Verband der Sächsischen Fechtschule veranstaltete Wohltätigkeits-Ausstellung für „Haus und Herd", „Schule und Erziehung", sowie Erzeugnisse „Taubstummer und Blinder" statt. Wir beteiligten uns daran durch Ausstellung eines Teiles unserer Lehrmittel, bestehend aus einem Torso, verschiedenen Einzelorganen des menschlichen Körpers, einer Anzahl anatomischer Tafeln, verschiedenen Lehrbüchern hervorragender Autoren, eines übersichtlichen Bücherverzeichnisses sowie eines reichhaltigen „Herbariums". Welcher Wert unserer Ausstellung beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß die Leitung der Ausstellung uns aus der Abteilung: „gemeinnützige Vereine" in die Abteilung „Schule" überwies und mit einer lobenden Anerkennung auszeichnete. Wir können mit besonderer Genugtuung konstatieren, daß unsere Ausstellung allgemeines, großes Interesse erweckt hat, und von allen Besuchern der Ausstellung eingehend betrachtet wurde. In der zweiten Ausstellungswoche erhielten 6000 Schulkinder Zutritt und wurden dieselben vielfach von ihren Lehrern angewiesen, sich besonders unsere Ausstellung eingehend zu besichtigen. Es erfüllt uns mit großer Freude, daß wir durch diese Ausstellung die Homöopathie in der breitesten Oeffentlichkeit bekannt gemacht haben und in Kreise eingedrungen sind, die uns bisher ignorierten, oder von der Existenz eines homöopathischen Vereins keine Ahnung hatten. Hoffen wir, daß der Samen, den wir ausgestreut, in den nächsten Versammlungen reiche Früchte trägt. Durch geeignete, sachliche Vorträge über Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers an der Hand unserer Lehrmittel werden wir das Interesse unserer Gäste ganz besonders zu wecken suchen, damit sie Mitglieder unseres Vereins werden und mit uns gemeinsam unsere Bestrebungen pflegen, unserem Motto gemäß: „Lerne dich selbst erkennen."

Otto Nitschke, Vorsitzender,
Dresden I, Stiftsstraße 12, III.

Dresden. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Dresden I. In unserem Verein hielt am 6. Januar d. J. Herr Franke Vortrag über „Gehirnblutung mit Berücksichtigung der Augendiagnose". — Am 19. Januar sprach derselbe über „Heilung mit Hochpotenzen". — Am 2. Februar sprach der 1. Vorsitzende in höchst instruktiver Weise über die Mittel: Aconit, Arnica, Arsenic, Apis, Belladonna. — Am 16. Februar sprach Herr Franke über selbstbehandelte „Magenkrankheiten". — Am 2. März hielt Herr Hinke Vortrag über Bryonia, Calcarea carbonica, Camphora, Carbo vegetabilis in derselben Weise wie am 2. Februar. — Am 16. März hielt Herr Flähmig einen hochinteressanten Vortrag über das Thema: „Homöopathische und ideale Krankenheilung". — Am 6. April hielt Herr Voß Vortrag über das Thema: „Blut verloren, Mut verloren". — Am 17. April fand in der Walhalla das 15. Stiftungsfest, aus Konzert und Ball bestehend, statt. Das Konzert, von Vereinskräften ausgeführt, kann wieder ein gelungenes genannt werden, das die Anwesenden in hohem Maße befriedigte. Den Anwesenden der Brudervereine sei hierdurch noch der herzlichste Dank gesagt, ebenso dem Leiter des Vergnügens, Herrn Meininger, wie allen Mitwirkenden. Der dem Konzert sich anschließende Ball hielt die Anwesenden bis in die Morgenstunden zusammen. — Am 24. April wurde im Vereinslokal die Hauptversammlung abgehalten. Nach einer Ansprache erstattete der 1. Vorsitzende den Geschäftsbericht. Nach demselben wurden 24 wissenschaftliche Vorträge und 9 Vorstandssitzungen gehalten. Außerdem hielt Herr Große am 15. Dezember v. J. einen Vortrag über Magenkrankheiten. Der Verein ist an Mitgliederzahl gestiegen, auch das Vereinsvermögen hat sich vermehrt, und ist demnach der Stand der Kasse ein erfreulicher. Beratung einiger interner Angelegenheiten wurden kurz erledigt, da die am 20. April stattgefundene Vorstandssitzung der Versammlung geeignete Vorschläge zu machen in der Lage war. — Zum Schluß kam die Wahl des Gesamtvorstandes. Das Resultat ist folgendes: als 1. Vorsitzender wurde Herr Kantor Hinke wiedergewählt; als 2. Vorsitzender für den erkrankten Herrn Flegel, der dieses Jahr nicht gewählt sein wollte, Herr Franke. Herrn Flegel sei für sein tatkräftiges Eingreifen in das Vereinsleben noch hierdurch der herzlichste Dank gesagt, mit dem innigen Wunsche, daß er bald in ungeschwächter Gesundheit unsern Verein wieder besuchen kann. Als Kassierer wurde Herr Richard Thieme als 1. und Herr Gustav Wagner als 2. wiedergewählt; als Schriftführer desgl. wurden die alten erprobten Kräfte Herr Stegmund und Herr Hackel wiedergewählt; als Bibliothekare wurden Herr Schönfelder und Herr Müller neugewählt; als Beisitzer wurden gewählt die Herren Oehler, Reillich, Flähmig, Meininger, Drillisch; als Revisoren die Herren Brahnig und Schönfelder II. Möge auch das neue Jahr ein gesegnetes sein.

Hinke.

Forst i. L. Der homöopathische Verein hielt am 7. Mai im großen Saale des Feldschlößchens eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab, zu der es dem Vorstand gelungen war, den homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. von Oiste aus Berlin zu gewinnen. In dem Vortrage über „Wesen und Bedeutung der Homöopathie" verstand es der Herr Vortragende, die Homöopathie aus den ersten Anfängen bis zu der heutigen Entwickelung interessant und fesselnd zu schildern und die Ansichten großer Männer, wie Virchow, treffend zu widerlegen. An Hand von Beispielen aus der Praxis, lieferte der Vortragende den Beweis, daß in den meisten Fällen die homöopathischen Mittel zur gänzlichen Wiederherstellung der Gesundheit führten. Zum Schluß forderte der Vortragende zum Beitritt in den hiesigen homöopathischen Verein auf. Es sei an dieser Stelle dem Herrn von Oiste für seine interessanten Ausführungen gedankt. Der Verein konnte mehrere Aufnahmen verzeichnen.

Joh. Paulsen, 1. Schriftführer.

Freiberg i. Sa. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die am 3. April d. J. gegründete Vereinigung hielt am 28. April die erste Versammlung ab. Herr Backofen hatte die Einberufung übernommen und hatte auch an Herrn Wenzel-Dresden eine solche ergehen lassen. In unserem Stammlokal Restaurant Otto, Borngasse, stellten sich auch alle wieder ein, die am Gründungstage sich eingefunden hatten. Der Einberufer, Herr Backofen, begrüßte die Versammlung mit herzlichsten Worten, dankte Herrn Wenzel für seine Anwesenheit und wies auch darauf hin, daß Herr Wenzel derjenige gewesen ist, der die gute Sache ins Leben gerufen hatte; demselben wurde durch Erheben von den Plätzen gedankt. Darauf nahm Herr Wenzel das Wort und teilte den Anwesenden mit, daß er der Vereinigung zu jeder Zeit zur Verfügung stehen würde, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf wurde zur Wahl geschritten; Herr Backofen machte bekannt, welche Personen zu wählen seien, unter anderem Vorstand, Kassierer, Schriftführer und Bibliothekar; zu diesem Punkte ergriff Herr Wenzel nochmals das Wort, um eine Erläuterung zu geben, daß der Herr Backofen die geeignetste Person sein würde, die Leitung der Vereinigung als Vorstand zu vertreten. Nach längerer Besprechung nahm Herr Backofen die Wahl an; nun wurden weitere Vorschläge zu den zu besetzenden Aemtern gemacht; es wurden folgende Herren gewählt: Herr Neumann als Kassierer, als Schriftführer Herr Path und als Bibliothekar Herr Zschech; hierauf wurden vom Vorstand die Statuten der Vereinigung Saxonia Dresden-N. vorgelesen, welche in derselben Form angenommen wurden, nur § 6 erfuhr in dieser Weise eine Aenderung, daß das Eintrittsgeld auf 50 Pfg. und die Beiträge auf monatlich 30 Pfg. festgesetzt wurden. Da die Zeit sehr vorgeschritten war, konnte Herr Wenzel seinen Vortrag nicht zur Ausführung bringen und mußte sich auf eine kleine Besprechung beschränken; der Vortrag wurde auf den 26. Mai vertagt. Der Herr Vorstand schloß hierauf die Versammlung mit Wünschen für ein weiteres Blühen und Gedeihen der Vereinigung. Julius Path, Schriftführer, Mühlgasse 6.

Gräfenhainichen (Bez. Halle). Nach jahrelangem Hoffen ist der Wunsch für Gründung eines homöopathischen Vereins endlich in Erfüllung gegangen. Am 9. Mai dieses Jahres erfolgte, nachdem Herr Rich. Große aus Dresden am 30. April hier einen interessanten Vortrag gehalten hatte, die Bildung des „Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege" durch 22 anwesende Anhänger der Homöopathie. Annähernd noch einmal soviel haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt.

Otto Jahn, Vorsitzender.

Groß-Auheim. (Berichtigung.) Der Vorsitzende Herr Albert Herbert wohnt Spessartstraße 37, nicht 28; ferner wurde außer Herrn Franz Schroth auch Herr Albert Grün als Revisor gewählt. Die Redaktion.

Großnaundorf b. Pulsnitz. Hier wurde ein homöopathischer Verein begründet. 1. Vorsitzender ist Herr Max v. Wolfersdorff. Der Verein hat seinen Anschluß an den Landesverein erklärt.

Großrückerswalde b. Wolkenstein. Am 1. Mai 1910 gelang es hier trotz vieler Gegenströmungen dem 1. Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Otto Kluge, mit Hilfe des Vorsitzenden des Schönbrunner Vereins, Herrn Louis Schönherr, und unter Teilnahme von Mitgliedern des Schönbrunner und Hilmersdorfer Vereins einen homöopathischen Verein ins Leben zu rufen, dem 12 Mitglieder beitraten und weitere Anmeldungen bald in Aussicht gestellt wurden. 1. Vorsitzender ist Herr Emil Rösch, Strumpffabrikant in Rückerswalde Nr. 7. Der Verein erklärte sofort seinen Anschluß an den Landesverein.

Halle a. Saale. Homöopathischer Verein für Halle a. Saale und Umgegend. Vereinslokal: Franziskanerhalle, Kuhgasse 1. Vereinsabende finden regelmäßig Freitags 9 Uhr statt. Am Freitag den 22. April hielt der Verein seine erste diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verliest der Schriftführer das rückständige Protokoll sowie den Jahresbericht über das verflossene Geschäftsjahr. Beide wurden von der Versammlung genehmigt. Der Kassierer gibt hierauf den Kassenbericht bekannt, der im allgemeinen zufriedenstellte. Für richtige Kassenführung wird dem Kassierer der Dank ausgesprochen und somit Entlastung erteilt. Die nun vorzunehmende Vorstands-

wahl ergab keine Aenderungen. Einstimmig wurden wiedergewählt die Herren: W. Ulrichs, 1. Vorsitzender, Hordorfer Straße 8; R. Hutans, 1. Schriftführer, Pfännerhöhe 45; W. König, 1. Kassierer, Wolfstraße 23; E. Strauß, 2. Vorsitzender; K. Kufian, 2. Schriftführer; P. Selka, 2. Kassierer; W. Lentzsch, Archivar; R. Litzba, W. Möbius, K. Becker, Revisoren. Im Geschäftlichen wurden verschiedene Angelegenheiten erledigt. In Verbindung mit dem Halleschen Bruderverein „Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege" wurde uns am 26. April von Herrn Große-Dresden ein öffentlicher Vortrag im goldenen Hirsch gehalten. Als Einleitung in Halle wurde folgendes Thema als Vortrag gewählt: „Verhütung und Heilung von Krankheiten nach den Grundsätzen der Homöopathie." Dieser Vortrag fand bei gutem Besuch im allgemeinen gutes Gehör. Durch die Vorsitzenden beider Vereine wurde Herrn Große der Dank der Mitglieder ausgesprochen.

W. Ulrichs, 1. Vorsitzender, Hordorfer Straße 8. R. Hutans, 1. Schriftführer, Pfännerhöhe 45.

Halle a. S. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 26. April d. J. veranstalteten beide hiesige Vereine unter Vorsitz der Vorsitzenden im Etablissement „Goldener Hirsch" einen öffentlichen Vortragsabend, zu dem Herr Große aus Dresden das Referat übernommen hatte. Die Versammlung war von ca. 300 Zuhörern besucht und wurde unter Bekanntgabe der Vereine und deren Ziele gegen 9 Uhr abends eröffnet. Als Thema für diesen Abend war gewählt: „Die Verhütung und Heilung von Krankheiten nach den Grundsätzen der Homöopathie". Daß die Ausführungsweise des Herrn Große über das Thema allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat, beweist der Beifall, mit welchem der Redner von den Anwesenden belohnt wurde. Hieran anschließend, schilderte Herr Große noch auf Wunsch einige Krankheitsbilder, deren Behandlung und Heilung aus seiner Praxis. Zum Schluß wurde noch vom Vorsitzenden der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege bekannt gegeben, daß am nächsten Dienstag ein Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Lang über „Die Fixsternenwelt und die Orientierung am nächtlichen Himmelsgestirn" stattfindet. Für Sonntag, den 22. Mai, ist ein Ausflug nach Neu-Ragocci und die Gründung eines neuen Vereins in Dölau bei Halle vorgesehen. Herm. Schurig, 1. Schriftführer.

Hamburg. Erster homöopathischer Verein für Hamburg und Umgegend von 1888, E. V. Aus unserem Vereinsleben ist zu berichten, daß der Verein am 22. Februar im Vereinslokal einen Vortragsabend abhielt, der sehr gut besucht war. Nach einigen kurzen einleitenden Worten seitens des ersten Vorsitzenden übergab dieser Herrn Hoffmann, Vorsitzender vom Zweiten homöopathischen Verein, das Wort zu seinem in liebenswürdigster Weise übernommenen Vortrage über Belladonna. Herr Hoffmann schilderte zunächst die Pflanze Belladonna, die mit ihrem deutschen Namen Tollkirsche allen bekannt ist. Instruktiv fortschreitend gab der Vortragende dann eine äußerst klare und leicht verständliche Charakteristik über das in der Homöopathie sehr geschätzte Mittel, und gab bei Krankheiten diejenigen Symptome an, die die Anwendung von Belladonna empfehlen. Reicher Beifall lohnte Herrn Hoffmann für seinen vorzüglichen Vortrag, dem sich eine rege Debatte anschloß. Die Sammelbüchse ergab 3 Mk. Schluß 11½ Uhr. — Ferner hielt der Verein am 28. April eine Mitgliederversammlung. Nach Verlesung des Protokolls und Erledigung des vorliegenden geschäftlichen Teils brachte Herr Tränkner Nr. 7 der von Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe-Leipzig herausgegebenen Vorträge zur Verlesung. Dem Vortrage schloß sich eine Diskussion an. Schluß 11½ Uhr.

C. Tränkner, 1. Vors., Hambg. 22, Mesterkamp 22. Georg Platt, 1. Schriftf., Hambg. 23, Marienthaler Str. 147 III.

Harthau i. Erzgeb. Am Sonnabend, den 9. April, hielt der homöopathische Verein im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine Gedächtnisfeier zu Ehren des Dr. Hahnemannschen Geburtstages. Der Vorsitzende Rich. Schuster schilderte hierbei eingehend das Leben und Wirken Hahnemanns, sowie die Ausbreitung der Homöopathie. Anschließend wurde uns von unserem Mitglied Otto Püschmann, Praktiker in Jahnsdorf, ein Vortrag über „Nervenleiden" zu Gehör gebracht. Beiden Vortragenden wurde bestens gedankt. Neuaufnahmen fanden in dieser Versammlung sechs statt. Vom Vorsitzenden wurde nun noch ein Ausflug für Himmelfahrt nach Berbisdorf in Vorschlag gebracht, welcher auch allgemeine Zustimmung fand und auch trotz schlechten Wetters zur Ausführung gelangte. Bei dieser Gelegenheit wurde uns von unserem ersten Landesverbandsvorsitzenden Herrn Otto Kluge, Lößnitz, ein Vortrag über „Erkältungskrankheiten in der gegenwärtigen Jahreszeit" gehalten. Zu diesem Vortrage war auch der Berbisdorfer Bruderverein eingeladen und wurde von selbigem auch ziemlich gut besucht. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und zum Schlusse dem Vortragenden durch Erheben von den Sitzen der gebührende Dank bekundet. Durch ein anschließendes Tänzchen, wechselnd mit komischen Vorträgen, kam trotz des schlechten Wetters der Humor zu seiner vollständigen Geltung und hielt die Teilnehmer bis in die zehnte Stunde fröhlich beisammen. Der Ertrag der Sammelbüchse bei dieser Veranstaltung ergab 4 Mk. und wurde dieser Betrag dem Agitationsfonds überwiesen. Auch wurde von seiten des Vorstehers noch besonders hervorgehoben, daß sich ähnliche Ausflüge recht oft wiederholen würden. In der letzten Monatsversammlung am 7. Mai hielt Vorsteher Schuster wiederum einen Vortrag über „Die Johannisblume". Auch dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Neuaufnahmen hatten wir in dieser Versammlung wiederum 10 zu verzeichnen. Der Verein hat im verflossenen Halbjahre 47 Neuaufnahmen zu verzeichnen, so daß sich jetzt die Höhe der Mitgliederzahl auf 170 beziffert. Möge der Verein auch im kommenden Halbjahre so weiter blühen und gedeihen. Otto Fritz, 1. Schriftführer.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

In der letzten Nachricht ist in der Angabe des Tagungsortes der diesjährigen Landesvereinsversammlung ein Fehler unterlaufen. Es soll nicht heißen Bretnig, sondern Bischheim. Die Landesvereinsversammlung findet Sonntag den 4. September 1910, nachmittags 1 Uhr, in Bischheim bei Kamenz statt. Alles Nähere darüber wird in der Augustnummer dieser Zeitung bekannt gegeben werden.

Mit den Anträgen wollen die werten Ortsvereine gleichzeitig die Namen der für die diesjährige Landesvereinsversammlung gewählten Delegierten an den Unterzeichneten mitteilen.

Etwa für die Bundesversammlung in Leipzig bestimmte Anträge sind direkt an Herrn Direktor Heydel-Leipzig, Querstraße 5, bis 15. Juni d. J. einzusenden.

Dem Landesvereine haben sich weiter angeschlossen der am 1. Mai vom Unterzeichneten begründete homöopathische Verein zu Großrückerswalde, die am 3. April 1910 von Herrn Wenzel-Dresden begründete Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Freiberg und der neubegründete homöopathische Verein zu Großnaundorf bei Pulsnitz. Es gehören somit dem Landesverein zurzeit 58 Ortsvereine an.

Am Nachmittage des Himmelfahrtstages hielt der Unterzeichnete einen Vortrag in der gemeinsamen Versammlung des Harthauer und Berbisdorfer Vereins im Gasthof zu Berbisdorf. Die Versammlung war trotz des anhaltenden Regenwetters gut besucht. Humoristische Vorträge und Tanz gaben der Versammlung einen guten Verlauf.

Abermals hat der unerbittliche Tod unerwartet schnell eine Lücke in der Reihe unserer tätigen Anhänger gerissen. Am 7. Mai d. J., vormittags 7 Uhr, verschied plötzlich an einem Herzschlag der Vorsitzende des homöopathischen Vereins zu Oberwiesenthal, Herr Karl Keller, Besitzer des Hotels Rathaus daselbst. Infolge Aufregung über diesen unerwarteten plötzlichen Todesfall erlag auch dessen Gattin am 7. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, einem Herzschlage. Beide sind wieder im Tode vereint, die im Leben treue Anhänger und Förderer der Homöopathie waren. Für ihre treue Mitarbeit sei ihnen an dieser Stelle ein „Habt Dank" in die Ewigkeit nachgerufen. Sie mögen in Frieden ruhen.

Der Gesamtvorstand des Landesvereins,
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 4. Mai sprach der Vorsitzende über die Diät bei homöopathischen Kuren. Er erörterte, wie man früher peinliche Diätvorschriften aufstellte, die den Kranken fast zu einer Hungerkur zwangen, wie man aber nach und nach davon abgekommen sei und heute auch auf diesem Gebiete streng individualisiere. Unbegründet sei die Behauptung, daß infolge der minimalen Arzneimengen höherer Potenzen eine so strenge Diät notwendig sei. Denn in dabei noch erlaubten Sachen, namentlich im Wasser, seien oft noch viel größere Mengen arzneilich wirkender Stoffe enthalten, als in homöopathischen mittleren und gar tieferen Potenzen. Ein auffallendes Beispiel hierfür seien Natrum muriaticum, Silicea, Ferrum und ähnliche mineralische Mittel. — Beschlossen wurde, am ersten Sonntag im Juni (5. Juni) wieder einen Ausflug zu machen. Näheres über denselben und auch über den nächsten Vereinsabend am 1. Juni wird den werten Mitgliedern durch besonderes Rundschreiben mitgeteilt.

E. **Karcher**, 1. Vorsitzender, O. **Mundkowsky**, 1. Schriftf., Leipzig-R, Eilenburgerstr. 41. Leipzig, Promenadenstraße 24.

Delegiertenversammlung zu Magdeburg.

Am dritten Pfingstfeiertage hatten sich auf Einladung des 1. Vorsitzenden vom Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Magdeburg-A., Herrn Kumbst, die Vertreter der homöopathischen Vereine von Magdeburg-A., Magdeburg-S., Wernigerode und der beiden Vereine von Halle a. S. zusammengefunden, um über die Gründung eines Verbandes zu beraten.

Bei Anwesenheit mehrerer Herren vom Vorstande des Vereins Magdeburg-A. im Vereinslokale, Preßkotts Restaurant, begrüßte zunächst Herr Kumbst die erschienenen Delegierten und eröffnete die Versammlung unter Hinweis auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses.

Es wurde sodann einstimmig beschlossen, einen Verband zu gründen.

Auf Antrag von Halle erhielt dieser den Namen „**Verband homöopathischer Laienvereine Mittel-Deutschlands**". Er hat auf Antrag von Wernigerode laut einstimmigen Beschlusses seinen Sitz in Magdeburg.

Als Statuten des Verbandes wurden die entworfenen Bundesstatuten mit entsprechenden Aenderungen angenommen. Die Verbandsversammlung findet alljährlich, möglichst am Sonnabend oder Sonntag und zwar vier Monate vor der Bundesversammlung statt.

Der Ort der nächsten Verbandsversammlung wird auf jeder vorherigen Verbandsversammlung festgesetzt. 1911 findet die Versammlung in Wernigerode statt. Auf dem Verbandstage wird die Wahl des Vorstandes vollzogen. Für das Jahr 1910—11 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Kumbst, Vorsitzender; Böse, Kassierer; Sonntag, Schriftführer (sämtlich in Magdeburg-A., resp. Magdeburg-S.); Finken in Wernigerode, Urichs (Vorsitzender des Homöopathischen Vereins für Halle und Umgegend) und Riemer in Halle a. S. (Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege) als Beisitzer.

Als Beitrag für die Verbandskasse wurde (einschließlich des an den Bund abzuführenden Betrages) der Satz von 15 Pfg. pro Mitglied und Jahr einstimmig angenommen. Hieran wurde die Bitte geknüpft, die Beiträge für dieses Jahr möglichst bald dem Kassierer A. Böse, Magdeburg-A. N, Rotenseerstr. 7, zuzusenden.

Nach etwa dreistündiger Beratung schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Danke an die Erschienenen und sprach den Wunsch aus, daß bald sämtliche Vereine der Provinz und der benachbarten Gebiete dem gegründeten Verbande beitreten mögen, damit dem Bunde eine starke Stütze erwachse.

Kumbst. Böse.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 29. April gestaltete Unterzeichneter die Vereinssitzung zu einem öffentlichen Vortragsabend. Das Thema: „Wesen und Anwendung der homöopathischen Heilmethode" hatte eine Anzahl Gäste in den Saal unseres Vereinslokales geführt, die gleich den erschienenen Mitgliedern den Ausführungen mit großem Interesse folgten. Eine recht rege Aussprache über verschiedene Fragen aus dem Gebiete des Vortrages belebte letzteren zur allseitigen Befriedigung. Es wurden mehrere neue Mitglieder angemeldet. — Am 13. Mai sprach Unterzeichneter über empfehlenswerte Frühjahrskuren. Auch dieser Vortrag bot Anlaß zu interessantem Meinungsaustausch. Der Raum des Vereinszimmers erwies sich als zu eng, so zahlreich waren die Mitglieder und Gäste erschienen. Bei ähnlichem Besuche werden wir künftig, wenn möglich, den Saal beziehen. Kumbst.

Magdeburg. Am 11. Mai hielt der homöopathische Verein Sudenburg seine Monatsversammlung ab. Unterzeichneter hielt einen Vortrag über progressive Blutarmut, Leukämie, Hämoglobinurie und Genickstarre. Genannte Krankheiten wurden nach ihren Ursachen, Symptomen und Verlauf geschildert und die nötige Behandlungsweise angegeben. Die Versammlung war stark besucht. Dittmar.

Bezirksverbands-Versammlung
der homöopathischen Vereine im oberen Erzgebirge
am Himmelfahrtstage, den 5. Mai 1910 in Oelmanns Gasthof zu Sehma.

Der Bezirksverbands-Vorsitzende, Herr Kaufmann Löschner, eröffnet und begrüßt die sehr gut besuchte Versammlung 1/4 4 Uhr und dankt für das zahlreiche Erscheinen der einzelnen Ortsvereine.

Die Tagesordnung lautete:

1. Vortrag des homöopathischen Praktikers Herrn Arno Assert aus Chemnitz über: „Die Neurasthenie, Nervosität unserer Zeit und ihre homöopathische Behandlung."
2. Diskussion.

Herr Assert erläuterte in seinem 1 3/4 stündigen lichtvollen und fesselnden Vortrage die unbestimmte Auffassung des neurasthenischen Zustandes in den älteren Zeiten, bis vor einigen Jahren der amerikanische Prof. Beard ein klares, engumschriebenes Krankheitsbild aufstellte: eine allgemeine funktionelle Störung des Nervensystems, ohne nachweisbare anatomische Störungen, welche sich teils durch Reizbarkeit, teils durch herabgesetzte Leistungsfähigkeit, durch die Unmöglichkeit, die früher oft mit Leichtigkeit ausgeübte Tätigkeit fortzusetzen, charakterisiert. Die Ursache liegt in den gegen früher völlig veränderten Lebensbedingungen und Verhältnissen.

Als ein unser Nervenleben schwer schädigendes Moment hob der Vortragende hauptsächlich den ununterbrochen ertönenden Lärm, namentlich der Großstadt hervor, wie er durch das moderne Verkehrswesen und den jetzigen industriellen Arbeitsbetrieb bedingt werde. Sodann kam der Redner auf die Nervosität unserer Schuljugend zu sprechen, die oft in erschreckender Weise zum Ausdruck komme und erläuterte die Ursache und Symptome dieser Erscheinungen.

Früher seien es nur die Frauen und Töchter der sogenannten oberen Zehntausend gewesen, die das Recht für sich in Anspruch nehmen durften, nervenleidend zu sein, heute dagegen habe dieses Leiden in Stadt und Land, in der Hütte wie im Palast seinen Einzug gehalten und nicht allein nur unter den Frauen, sondern auch unter den Männern, ja unter der Jugend selbst seine Opfer gesucht und gefunden.

Auf die Ursachen dieser überaus traurigen Erscheinung näher eingehend, tragen im großen und ganzen die veränderten sozialen Verhältnisse unserer Zeit die meiste Schuld; teils der bis aufs äußerste gesteigerte Kampf ums Dasein und die mit demselben unzertrennlich verbundenen Sorgen und Gemütsbewegungen und Aufregungen, teils der hierdurch oft bedingten üblen Lebensbedingungen, körperliche oder geistige Ueberarbeitung, ungenügender Genuß sauerstoffreicher Luft in den Arbeitsräumen und Wohnungen, die zunehmende Genuß- und Vergnügungssucht aller Kreise, Mißbrauch von Kaffee, Tee, alkoholischen Getränken und schädigende Arzneien (Quecksilber, Morphium, Arsenik, Opium, Chloralhydrat usw.). An verschiedenen, aus dem täglichen Leben gegriffenen Beispielen erläuterte der Redner die Folgen.

Die Ursache der zerebralen (eine vom Gehirn ausgehende) der spinalen (eine vom Rückenmark ausgehende) Neurasthenie und die Neurasthenie aus sexuellen Gründen unterzog Redner einer eingehenden, tiefen Besprechung, ebenso die homöopathischen Arzneimittel: China, Plat. mur., Phos. ac., Natr. mur., Phos. usw. und von den neueren Mitteln: Picro-

nitri acidum, Zinc. picr., Ferr. picr., Dsching-sing, Passiflora incarnata, und wies auf die vortrefflichen Artikel in der Populären hin, wo die drei Arzneimittel Picr. ac., Ginseng, Passifl. eingehend beschrieben seien.

Soll unserer jetzigen, blutarmen, nervenschwachen kraftlosen Generation auf die Beine geholfen werden, so sei es dringend nötig, daß dieselbe von den heutigen, unnatürlichen, verfeinerten Genüssen und Erholungen zu einfachen und natürlichen, Körper und Geist stärkenden Genüssen und Erholungen, also vor allem zu den so heilsamen, einfachen und natürlichen körperlichen Arbeiten zurückkehre. Nur wo alle Organe harmonisch geübt zusammenwirken, nur in der Harmonie des Körpers mit dem Geiste kann wahre Gesundheit bestehen, schloß Redner seinen Vortrag.

Da auch viele Gäste unserer Versammlung beiwohnten, forderte Redner in warmen Worten dieselben zum Beitritt in den homöopathischen Verein auf.

Der tiefe Eindruck, den die Rede auf die Hörer machte, äußerte sich in lebhaftem, einmütigem Beifall.

Der Vorsitzende, Herr Löschner, dankt dem Vortragenden nochmals herzlichst für seine lehrreichen Ausführungen. Aber auch dem Danke gegen Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, durch dessen tatkräftiges Eingreifen dieser Vortrag zustande kam, wurde Ausdruck gegeben, indem sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Zum Antrag wurde erhoben: Ein kurzer Bericht über den Verlauf der Versammlung möchte in Zukunft in der Populären veröffentlicht werden; der Vorsitzende verspricht, diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Eine kleine Sammlung für den Agitationsfonds ergab 7 Mk. 10 Pfg.

Nach einer regen Aussprache erfolgte Schluß der Sitzung 1/2 7 Uhr.

Oberschöneweide. Anhänger der Homöopathie versammelten sich am 12. April 1910 im Lokal des Herrn Carl Damm, Tabbertstraße und gründeten daselbst den homöopathischen Verein zu Oberschöneweide bei Berlin. Zum Vorstand wurden gewählt: Herr Ad. Winkelmann, Vorsitzender, Tabbertstraße 35; Herr Max Wagner, Schriftführer, Deulstraße 19; Herr Carl Damm, Kassierer, Tabbertstraße 36. Um dem Verein ein gutes Gedeihen zu ermöglichen, bitten wir Mitglieder der Berliner Vereine uns durch kleine Vorträge zu unterstützen.

Achtungsvoll

Max Wagner, Schriftführer, Deulstraße 19, III. r.

Rheinisch-Westfäl. Verband homöopathischer Vereine.

30. Verbandstag.

Am Sonntag, den 24. April, tagte in Rheydt im Lokale des Herrn Fritz Eckert der 30. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine. Früh morgens 9 Uhr fand eine Besprechung der Verbandsleitung mit den anwesenden Vertretern der homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe-Leipzig und der homöopathischen Apotheken Dr. Mauch-Göppingen und Zahn & Seeger Nachfolger-Stuttgart, statt, um eine Regelung und gleichmäßige Verteilung der dem Verband durch vorgenannte Firmen in liebenswürdigster und dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Vorträge vorzunehmen. Es wurde beschlossen, dem geschäftsführenden Ausschuß die Verteilung zu überlassen, jedoch behalten sich die Vertreter vor, gegebenenfalls auch Sonderwünsche der angeschlossenen Vereine nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Um 10 Uhr 20 Min. begann die Vertreterversammlung des Verbandes, in der 35 Vereine durch 65 Delegierte vertreten waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Dröscher, in warmen Worten des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Elberfelder homöopathischen Vereins „Hahnemannia", Herrn Wilh. Wüsten. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Der in Druck vorliegende und an anderer Stelle der heutigen Nummer im Wortlaut abgedruckte Jahresbericht zeigt wiederum ein erfreuliches Anwachsen des Verbandes. Die Mitgliederzahl stieg von 3389 auf 3737. Die Kassen des Verbandes haben auch durchgängig ein Plus zu verzeichnen. Die Verbandskasse ist von 967,05 Mk. auf 1101,51 Mk. und die Agitationskasse von 55,59 Mk. auf 128,93 Mk. gestiegen. Die „Freiwillige Vereinigung" besitzt ein Vermögen von 8346,27 Mk. Den Bericht über die Revision der Kassen gab Herr Aug. Bange-Langerfeld; er teilte mit, daß er und Herr Alb. Rüggeberg-Barmen die Kassen geprüft und alles in tadelloser Ordnung gefunden habe. Die seitens des Vorgenannten beantragte Entlastung des Schrift- und Kassenführers wurde erteilt. Die zur Tagesordnung stehende Wahl des zweiten Vorsitzenden soll auf Antrag des Herrn Jac. Korn-Hörde erst auf der nächsten außerordentlichen Vertreterversammlung, die voraussichtlich im August stattfindet, betätigt werden. Ein Antrag, die Wahl des ersten Schriftführers auch bis zu diesem Zeitpunkt hinauszuschieben, fand nicht die Zustimmung der Versammlung. Der ausscheidende Schrift- und Kassenführer W. Ritter-Langerfeld wurde vielmehr per Zuruf wiedergewählt. Als Revisoren wählte die Versammlung die Herren Aug. Bange-Langerfeld und Gust. Haller-Barmen. Als Versammlungslokal für die außerordentlichen Vertreterversammlungen wurde auf Vorschlag des Vorstandes Restaurant Chr. Jäger-Elberfeld, Klotzbahn, bestimmt. Der Jahresbeitrag wurde gleich dem Vorjahre auf 15 Pfg. pro Kopf und die Vergütung für den Schriftführer auf 100 Mk. festgesetzt. Den nächstjährigen Verbandstag hat die Barmer Bezirksvereinigung übernommen und die 6 Gruppenversammlungen finden statt in Dortmund (Mai-Juni), Viersen (August-September), Lennep (Oktober), Elberfeld (November), Barmen-Nordstadt (Januar 1911), Essen (Februar-März 1911). Als Delegierte für den Bundestag in Leipzig am 9. und 10. Juli wählte die Versammlung die Herren Otto Dröscher-Elberfeld und Wilh. Ritter-Langerfeld. Die Bundessatzungen wurden mit einigen kleinen Aenderungen und Ergänzungen, welche der Bundesversammlung unterbreitet werden sollen, genehmigt. Den Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an, welches der Kochkunst des Wirtes Herrn Eckert alle Ehre machte und welches durch verschiedene Trinksprüche auf die anwesenden Herren Apotheker, den Senior des Verbandes Herrn Breyer usw. gewürzt wurde. — Die Hauptversammlung begann nachmittags 5 Uhr. Der große, geräumige Saal des Herrn Eckert war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Verbandsvorsitzende begrüßte die Versammlung und gab die die Oeffentlichkeit interessierenden Beschlüsse der Vertreterversammlung bekannt. Nunmehr hielt Herr Große aus Dresden seinen Vortrag über: „Ist die Homöopathie eine Volksheilkunde, und was hat man von ihr zu erwarten?" Im ersten Teil seiner Ausführungen wies Redner auf die Gefahren hin, die das kommende sogenannte Kurpfuschergesetz für die Vereine und einzelnen Mitglieder bringt, um dann im zweiten Teil seines Vortrages es den Vertretern der Verbandsvereine so recht dringend ans Herz zu legen, allezeit als treue Pioniere für die Homöopathie zu wirken, die Vereinsabende durch anregende Besprechungen über homöopathische Heilungen und belehrende Abhandlungen aus dem Gebiete der Hygiene usw. zu beleben, um so mitzuwirken, daß die Homöopathie immer weiter ins Volk getragen und sie dadurch zu einer wirklichen Volksheilkunde wird. Rauschender Beifall der Festversammlung lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. In einem kurzen Schlußwort dankte der Vorsitzende den sämtlichen Erschienenen, insbesondere den Vertretern der eingangs erwähnten Apotheken und schloß die Versammlung mit einem „Auf fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahr in Barmen" um 6 1/2 Uhr. — Nach Erledigung der ernsten Arbeit trat die Fidelitas in ihre Rechte, für die der Rheydter Verein, der im Anschluß an den Verbandstag sein 10. Stiftungsfest feierte, in ausgiebigster Weise gesorgt hatte. Nach einem von der Tochter eines Mitgliedes gesprochenen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Prolog wechselten in bunter Reihenfolge Lieder für Bariton und Baß, turnerische Aufführungen, Stabübungen und Fahnenreigen, ausgeführt von 6—10jährigen Schülern und nur zu bald schlug die Stunde, die die auswärtigen Jünger Hahnemanns ihren heimatlichen Penaten wieder zuführte. Würdig kann sich der diesjährige Verbandstag seinen Vorgängern, dank der vorzüglichen vorbereitenden Arbeiten des Rheydter Vereins, an die

Seite stellen. Wir schließen unseren Bericht mit den Worten des Dichters:

> Jahr um Jahr verweht;
> Auf Sturmesschwingen
> Eilt die Zeit in wechselvollem Lauf;
> Keines Menschen Müh'n und ernstes Ringen
> Hält das flücht'ge Rad der Zeiten auf!
> Was vergangen kehret nimmer wieder
> Aus dem dunklen Schoß der Ewigkeit.
> Doch was wir gewirkt, nicht sinkt es nieder
> In das Weltmeer der Vergangenheit.

Langerfeld. W. Ritter.

---

30. Bericht des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Geschäftsjahr 1909/10.

Bei der allgemeinen Umschau, die die Verbandsleitung sich verpflichtet fühlt zu halten, dürfen wir wohl in diesem Jahr die Aufmerksamkeit auf ein allerdings in der nächsten Zeit noch bevorstehendes Ereignis hinlenken, und zwar weil es schon einen großen Teil des vergangenen Geschäftsjahres das Interesse unseres Verbandes sowohl wie unserer Bruderverbände auf sich gezogen hat. Es ist dies der Bundestag, der Ende Juni oder Anfang Juli in Leipzig tagen wird und zu dem auch unser Verband Vertreter entsenden wird, die in Verbindung mit sachkundigen und weitblickenden Männern dafür sorgen werden, daß die allgemeinen Interessen der Homöopathie gewahrt bleiben.

Durch unsere verschiedenen Artikel in der „Populären" sowie durch einige Rundschreiben, die wir direkt an die Herren Vorsitzenden unserer Verbandsvereine gesandt, haben wir nachzuweisen gesucht, daß das Gedeihen einer Institution von ihrer inneren Einrichtung abhängt und haben die Bildung von festgefügten Bezirksvereinigungen befürwortet. Leider sind unsere Worte bisher auf unfruchtbaren Boden gefallen, und doch wäre es zu empfehlen, daß die einzelnen Gruppen endlich den Wünschen der Verbandsleitung Rechnung trügen und in neugegründeten Bezirken nicht nur für die weitere Verbreitung der Homöopathie eifrig wirkten, sondern auch, was wohl als die wichtigste und ersprießlichste Tätigkeit der Bezirksvereinigungen anzusehen ist, für die innere Stärkung der ihnen zugehörigen Vereine Sorge tragen würden. Wie mannigfaltig die Tätigkeit in den Bezirksvereinigungen sein kann, wird von den verschiedenen Seiten nicht genug bedacht. Ist es doch auf einem kleinen Arbeitsfelde ein Leichtes, die in Betracht kommenden Verhältnisse an den verschiedenen Orten zu durchschauen und dementsprechend die Propaganda einzurichten. Wir richten deshalb an dieser Stelle nochmals die dringende Mahnung an die ihrer örtlichen Lage nach zusammen gehörigen Vereine: Vereinigt Euch zu Bezirken. Durch persönliche Besprechung und Anregung wird, wie die Erfahrung lehrt, in vielen Fällen erreicht, was die ausgedehnteste Korrespondenz nicht zu erzielen vermag.

Ein schon seit mehreren Jahren von der Notwendigkeit diktierter Wunsch hat sich im verflossenen Jahr verwirklicht. Wir haben in der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie" das langersehnte Verbandsorgan gefunden. Alle Vereine und Verbandsmitglieder müssen es als eine Pflicht ansehen, die Zeitschrift in jeder Weise zu unterstützen. Dieselbe sollte nicht nur Verbandsorgan, sondern auch für jeden Verein in Wirklichkeit Vereinsorgan sein, indem schon im Vereinsstatut die Lieferung an jedes einzelne Mitglied bestimmt wird.

Der geschäftsführende Ausschuß trat während des Berichtsjahres zu 4 Sitzungen zusammen. Die Vertreter der Verbandsvereine versammelten sich zu 2 Sitzungen, von denen die erste als ordentliche Vertreterversammlung bei Gelegenheit des Verbandstages in Schwelm am 25. April und die zweite als außerordentliche am 18. Juli in Elberfeld tagte. Es erübrigt sich wohl an dieser Stelle ausführlich über diese Versammlungen zu berichten, da die Protokolle derselben in der Juni- und August-Nummer unseres Verbandsorgans veröffentlicht wurden und dieselben daselbst nachgelesen werden können.

Gruppenversammlungen wurden 6 abgehalten und zwar:

die 1. in Dönberg am 6. Juni 1909 (Vortrag: Leberleiden)
" 2. " Remscheid " 6. Aug. " " Nervenkrankheiten
" 3. " Wülfrath " 17. Okt. " " "
" 4. " Elberfeld " 5. Dezbr. " " "
" 5. " Langerfeld " 9. Jan. 1910 " der Bau des menschlichen Körpers
die 6. in Hörde am 20. März 1910 (Vortrag: Nervenkrankheiten).

Auf allen diesen Versammlungen hielt Herr Dröscher den üblichen Vortrag, während der Schriftführer W. Ritter, mit Ausnahme in Hörde, in Abwesenheit des 2. Vorsitzenden die Versammlungen leitete.

Die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten wurden in fast täglicher Arbeit durch den Schriftführer erledigt. Briefe und Karten wurden 105 Stück versandt und die Zahl der Drucksachen erreichte die Höhe von über 700 Stück.

Die Statistik des diesjährigen Berichts zeigt wieder ein erfreuliches Wachsen des Verbandes. Nach dem vorjährigen Bericht zählte der Verband 33 Vereine mit 3389 Mitgliedern. Im abgelaufenen Jahr traten dem Verbande bei die Elberfelder homöopathischen Vereine „Selbsthilfe" und „Elberfeld", die homöopathischen Vereine Viersen und Nordstadt-Barmen, der christliche homöopathische Verein Vohwinkel, die homöopathische Gesellschaft Elberfeld-Sonnborn und der homöopathische Beamten-Verein Essen, sind 7 Vereine mit 252 Mitgliedern, durch die einzelnen Vereine traten bei 218 Mitglieder, dagegen traten aus 122 Mitglieder. Der Verband umfaßt nunmehr 40 Vereine mit 3737 Mitgliedern. Von diesen sind der „Freiwilligen Vereinigung" des Verbandes angeschlossen 1805 Mitglieder, die sich durch ihre Zugehörigkeit ein Sterbegeld von je 150 Mk. für sich und ihre Ehefrauen sichern. Aufgenommen in die Vereinigung wurden im Rechnungsjahr (1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1909) 233 Mitglieder.

Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug	548,73 Mk.
Die Gesamtausgabe	414,19 "
mithin beträgt die Mehreinnahme gegenüber der Ausgabe	134,54 Mk.
Am 1. April 1909 betrug das Vermögen	967,05 "
am 31. März 1910	1101,54 Mk.

Die Kasse des „Agitationsfonds" ist auf 128,93 Mk. angewachsen, es ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 73,34 Mk. zu verzeichnen.

Die Freiwillige Vereinigung hat über ein Kapital von 8346,27 Mk. zu verfügen. Sie erhebt bei jedem Sterbefall eine Sterbegeldumlage von 9 Pfg. und zahlt, wie oben schon erwähnt, einen Unterstützungsbetrag von 150 Mk.

Wir schließen unseren Bericht mit dem innigsten Wunsch, daß alle Kräfte des Verbandes sich die Hände reichen mögen zu gemeinsamer, treuer und intensiver Arbeit, damit wir nach Ablauf des beginnenden Geschäftsjahres mit freudiger Genugtuung uns sagen können: Wir haben nicht umsonst gestrebt.

Der geschäftsführende Ausschuß.
Otto Dröscher, Elberfeld, Vorsitzender,
W. Ritter, Langerfeld, Schriftführer,
den 31. März 1910.

Die Kassen des Verbandes.

I. Verbandskasse.

1. Einnahme

A. Kassenbestand am 1. April 1909:

Bar	107,51 Mk.	
Sparkassen-Guthaben	859,54 "	967,05 Mk.

B. Jahresbeiträge

1. Verein	Mittelbarmen	4,80 Mk.	
2. "	Oberbarmen	6,30 "	
3. "	Hahnemann "	8,70 "	
4. "	Sam. Hahnemann Barmen	3,75 "	
5. "	Barmen-Wichlinghausen . .	4,95 "	101,70 "
6. "	Rheinland-Westfalen . . .	5,25 "	
7. "	Hatzfeld.	9,30 "	
8. "	Sam. Hahnemann Elberfeld	43,50 "	
9. "	Weststadt "	15,15 "	

10.	Verein Oststadt Elberfeld	8,70 „	Uebertrag: 1068,75 Mk.
11.	„ Nordstadt „	5,70 „	
12.	„ Südstadt „	7,35 „	
13.	„ Hahnemannia 1908/9 1909/10	15,00 „	
14.	„ Sonnborn Elberfeld	18,00 „	
15.	„ Steinbeck „	12,75 „	
16.	„ Für Homöopathie „	15,60 „	
17.	„ Crefeld	9,00 „	
18.	„ Langerfeld	24,00 „	
19.	„ Neviges	10,50 „	
20.	„ Rheydt	8,55 „	
21.	„ Solingen	8,70 „	
22.	„ Velbert	30,00 „	
23.	„ Wülfrath	67,50 „	416,20 „
24.	„ Schwelm	36,00 „	
25.	„ Altenvörde	4,95 „	
26.	„ Milspe	24,00 „	
27.	„ Hörde Verein f. Homöopathie	8,40 „	
28.	„ „ Hahnemannia	45,00 „	
29.	„ Remscheid	7,80 „	
30.	„ Lennep	26,25 „	
31.	„ Vohwinkel	7,95 „	
32.	„ Hardenberg-Elberfeld	7,50 „	
33.	„ Dönberg „	4,50 „	
34.	„ Selbsthilfe	1,15 „	
35.	„ Elberfeld	1,35 „	1484,95 Mk.

C. Sonstige Einnahmen:

Zinsen bis 31. 12. 1909 Langerfeld	6,16 Mk.		
„ „ 31. 3. 1910 Barmen	24,67 „	30,83 „	
		1515,78 Mk.	

2. Ausgabe. Uebertrag 1515,78 Mk.

A. Unkosten-Konto:

1. Verwaltungskosten			
a) Sachliche	5,— Mk.		
b) Vergütung für den Schriftführer	100,— „		
c) Vertreterspesen, einschließl. derjenigen für Kassel	185,70 „	290,70 Mk.	
2. Porti		33,49 „	
3. Drucksachen		50,— „	

B. Vortrags-Konto:

6. Vorträge Otto Dröscher	40,— „	411,19 Mk.	
Bestand am 31. 3. 1910		1101,59 Mk.	

Dasselbe ist vorhanden in bar . . 111,22 Mk.
in Sparkassen 990,37 „
zusammen 1101,59 Mk.

Agitationskasse.

Einnahme:

An Barbestand		55,59 Mk.	
„ Erlös für Bücher		371,35 „	
„ Zuwendungen, 1. Neviges	10.— Mk.		
2. Dr. W. Schwabe	45,40 „	55,40 „	
„ Tellersammlung		9,36 „	491,70 „

Ausgabe:

Per Zahlungen für Bücher	347,05 Mk.	
„ Spesen	8,10 „	
„ Porti	7,62 „	362,77 „
„ Bestand		128,93 Mk.

Vorstehende Abschlüsse auf Grund der Bücher und Belege geprüft und richtig befunden.

Langerfeld, den 25. 3. 1910.

Die Revisoren:
Aug. Bange. Alb. Rüggeberg.

Kasse der Freiwilligen Vereinigung.

Geschäftsjahr 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1909.

Einnahme:

Kassenbestand am 1. Januar 1909	893,90 Mk.
Einschreibegeld	862,— „
Sparkassen-Zinsen	194,58 „
Beiträge für Sterbefälle	5516,75 „
Summa	7467,23 Mk.

Ausgabe:

Sparkassen-Einlage	1600,— Mk.
Sparkassen-Zinsen	194,58 „
Verwaltungskosten:	
Schriftführer	30,— „
Rendant	160,— „
Vertreterspesen	15,40 „
Porto	62,83 „
Drucksachen	81,50 „
Unterstützungsbeiträge	4575,— „
Kassenbestand	747,92 „
Summa	7467,23 Mk.

Vermögensübersicht:

Kassenbestand	747,92 Mk.
Sparkassen-Guthaben inkl. Zinsen	7598,35 „
Summa	8346,27 Mk.
Vermögen am 31. Dezember 1908	6832,42 „
mithin mehr	1513,85 Mk.

Revidiert und richtig befunden:
Die Revisionskommission:
Reck. Jansen.

Dortmund. Verein für Homöopathie. Nachdem der Verein sich nunmehr dem Rheinisch-Westfälischen Verbande homöopathischer Vereine angeschlossen hat, wird er sich zur Aufgabe stellen, im laufenden Jahre mehr als bisher in die Oeffentlichkeit zu treten und besonders das große Publikum durch populär gehaltene Vorträge über das Wesen der Homöopathie aufzuklären suchen. Daß Dortmund für die homöopathische Sache ein gutes Arbeitsfeld bietet, beweist wohl deutlich die schnelle Entwickelung unseres Vereins, welcher während seines kaum zweijährigen Bestehens auf 70 Mitglieder angewachsen ist. Wir richten hiermit an die hiesigen Abonnenten der Populären Zeitschrift und an alle hiesigen Freunde und Anhänger der Homöopathie, soweit sie unserm Vereine noch fernstehen, die dringende Bitte: „Kommen Sie zu uns und helfen Sie uns, unsere gute Sache in Dortmund vorwärts zu bringen.“ Für Sonntag den 5. Juni 1910 ist auf Anregung des Verbandes für Dortmund die erste Gruppenversammlung der der 6. Gruppe angeschlossenen Vereine — Hörde, Altenvörde, Schwelm, Milspe und Dortmund — festgesetzt worden. Wir hoffen, daß die eben genannten Vereine zu dieser Gruppenversammlung recht zahlreich erscheinen werden. Die Tagesordnung ist den betr. Herrn Vereinsvorsitzenden inzwischen zugegangen.

J. A.: Richard, 1. Vorsitzender.

Elberfeld. Homöopathischer Verein „Samuel Hahnemann.“ Am 9. Mai hielt der Verein seinen für diesen Monat festgesetzten Damenabend ab. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Rud. Eisenbart, hatte das einleitende Referat übernommen. Er sprach über Pulsatilla in eingehender Weise. Interessant war, was er über einige Krankheitsfälle aus eigener Erfahrung berichtete. Besonders wurde vom Referenten sowie auch von Herrn Dröscher die überaus günstige Heilwirkung von Pulsatilla bei allen Beschwerden während der Schwangerschaft betont. Der nächste Damenabend findet am 13. Juni im Vereinslokale statt.

O. Dröscher, Vorsitzender. R. Bernsmüller, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband
der homöopathischen Vereine Bezirks-Gruppe Elberfeld.

In Elberfeld hat sich eine Bezirksgruppe gebildet, und in der ersten Versammlung haben sich 8 Vereine bereit erklärt, als Mit-

glieder der Bezirksgruppe Elberfeld anzugehören. Hoffentlich werden die vier anderen Vereine bald nachfolgen. In der Sitzung wurde der Vorstand ernannt und zwar Herr R. Schaumburg als Vorsitzender und Herr Rudolf Bunding als Schriftführer. Die erste Sitzung hat ergeben, wie notwendig die Bezirksgruppe ist, da diese erste Sitzung eine reichhaltige Tagesordnung aufwies, unter anderm auch der letzte Verbandstag zur Sprache kam. Wir hoffen, daß im ganzen Verband weitere Bezirksgruppen sich bilden mögen, da nur durch diese der Verband blühen und gedeihen kann.

Der Vorstand der Bezirks-Gruppe Elberfeld.
J. V.: Der Schriftführer Rudolf Bunding.

Gevelsberg. Homöopathischer Verein Schwelm, Zweigverein. Am 18. April 1910 hielt Herr Dröscher in Gevelsberg ein Vortrag über Scharlach, Masern und Keuchhusten. In leicht verständlicher Weise besprach der Vortragende die einzelnen Erscheinungen dieser Krankheiten und führte aus, wie man am besten mittels homöopathischer Mittel dieser Krankheiten Herr werden könne. Bedauerlicherweise war dieser Vortrag nicht so besucht, wie man im Interesse der guten Sache hätte erwarten dürfen. W. Ernst, 1. Vorsitzender.

Rheydt. Verein für Gesundheitspflege (Homöopathie) Rheydt und Umgegend. Der 24. April d. Js. brachte dem hiesigen Verein zu seinem 10. Stiftungsfeste recht viel Gäste in den Saal. Ein großer Teil der Delegierten der Vereine des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine blieb, solange es eben ging, um an diesem Fest teilzunehmen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Herrn F. W. Scheulen sen. erschien unser liebes Vereinsmitglied Herr Fritz Eckert mit acht Schülern auf der Bühne, um uns von denselben recht exakt ausgeführte Stabübungen vorzuführen, die allseitig mit großem Beifall aufgenommen wurden. Bei den nachfolgenden Gesangsolos war leider die Aufmerksamkeit eine geteilte und drangen die Stimmen der Herren durch die Unruhe im Saal nicht genügend durch. Die von dem Turnerbund Geneiken gestellte Riege am Barren mit ihren recht schwierigen Uebungen hielt die Erschienenen recht in Spannung. Der von den Schülern unter den Klängen des Liedes: „Turner auf zum Streite“ gezeigte Fahnenreigen mußte auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden. Die Stabübungen der Turner, die nun folgten, fanden rechte Anerkennung. Ebenso auch die von drei Turnern vorgeführten Keulenübungen. Die in den Pausen vorgetragenen Solis fanden denn auch eine dankbare Zuhörerschar. Den Humor brachte die Riege am hohen Pferd in Bewegung, wo außer den flotten Springern ein Clown und ein dummer August mitwirkte. In der Zwischenpause wurde jetzt das Tanzbein geschwungen, was von vielen nach dem langen Sitzen als recht gesund bezeichnet wurde. Die zum Schluß der Aufführungen gespielte Pantomime „Ein lustiger Turnabend vor der Brücke“ löste laute Heiterkeit und Beifall aus. Ein gemütliches Tanzkränzchen hielt dann die Mitglieder und Gäste noch bis 12 Uhr gemeinsam zusammen, alle den Wunsch aussprechend, solch schönes Fest bald wieder feiern zu können. Dem Turnerbund Geneiken und den Herren Sängern, sowie allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereins ausgedrückt.

F. W. Scheulen sen., Vorsitzender. — Robert Deußen, Schriftführer.

Schwelm. Homöopathischer Verein. Am 19. April 1910 hielt Herr Apotheker Müller im hiesigen Verein einen interessanten Vortrag über „Krebskrankheiten“. Redner schilderte zunächst in gemeinverständlicher Weise die einzelnen Erscheinungen dieser gefährlichen Krankheit und wies dann an der Hand zahlreicher Beispiele darauf hin, daß die homöopathische Behandlung dieser Krankheit bessere Heilung erzielt habe als die allopathische, auch gab er zum Schlusse noch die am meisten in Betracht kommenden homöopathischen Mittel an. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. In der darauffolgenden Diskussion wurde noch manches Lehrreiche vorgebracht und schloß der 1. Vorsitzende den Vortragsabend mit dem Wunsche, den Redner baldigst in der Mitte des Vereins wieder begrüßen zu können.

Der „Verein für Homöopathie“-Dortmund, Vorsitzender K. Richard, Kronprinzenstraße 20, und der Verein „Hahnemann“-Münster i. W., Vorsitzender M. Longerich a. d. Stiftskirche 19, sind dem Rheinisch-Westfälischen Verband homöopathischer Vereine als Mitglied beigetreten. Der Verband zählt nunmehr 3832 Mitglieder, die sich auf 42 Vereine verteilen. W. Ritter.

Agitationsfonds
des Rheinisch-Westfälischen Verbandes hom. Vereine.

Dem Agitationsfonds wurden seitens der Firmen Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe-Leipzig und Prof. Dr. Mauch in Göppingen je 100 Mk. überwiesen, worüber wir an dieser Stelle dankend quittieren.

Der geschäftsführende Ausschuß. J. A.: W. Ritter.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Juni, Juli, August und in der ersten Hälfte des September sind keine Sitzungen. Der Vorstand.

Quittung.

Zum Agitationsfonds des Landesvereins gingen als weitere Spenden ein: am 17. Dezember 1909 vom Harthauer Verein 12 Mark, durch eine Sammlung bei der Obererzgeb. Verbandsversammlung in Sehma am 5. Mai 1910 7 Mark 10 Pfg., durch eine Sammlung bei der gemeinsamen Versammlung in Berbisdorf am 5. Mai 1910 von Mitgliedern des Harthauer und Berbisdorfer Vereins 4 Mk.

Für diese Beträge wird hiermit dankend quittiert.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des L.-V. — Anton Bach, Kassierer des L.-V.

Berichtigung.

Landesverein für Homöopathie im Kgr. Sachsen.

Die diesjährige Landesvereinsversammlung findet nicht in Bretnig statt, wie in Nr. 9/10 dieser Zeitschrift irrtümlich angegeben, sondern in Bischheim. Die Redaktion.

Literarische Anzeigen.

Dr. G. Sieffert, Introduction générale à la Thérapeutique positive. Paris, A. Matoine éditeur 1910.

Eine Besprechung dieses umfangreichen Werkes unseres geschätzten Mitarbeiters soll in einer späteren Nummer erfolgen.

Dr. M. Duz, Traité pratique de Médecine Astrale et de Thérapeutique, permettant à chacun de connaitre ses prédispositions morbides et de leur opposer les moyens thérapeutiques le plus appropriés, Paris (V^{e}) Médecine pratique 1910.

Verzeichnis
der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, sowie der meisten anderen homöopathischen Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. | Leipzig, 1. Juli.

Nr. 13 u. 14. | 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **N. Bojanus** (Moskau).
(Fortsetzung.)

Das Individualisieren in der Medizin.

Nachdem die Allgemeingültigkeit des homöopathischen Prinzipes in der gesamten Medizin erwiesen worden ist, wollen wir nun zu der Frage übergehen, inwiefern die Homöopathie den anderen Anforderungen einer wissenschaftlichen Therapie entspricht, die da lauten:

1. Man solle nicht die mit schablonenmäßigen Namen getauften „Krankheiten“, sondern den kranken Menschen behandeln und 2. man solle ihn so behandeln, daß ihm unter keinen Umständen Schaden zugefügt wird. Die Aerzte sowohl als die Studenten der Medizin lesen zwar beständig in ihren Handbüchern und hören von ihren akademischen Lehrern ex cathedra, man solle in der Therapie jegliche Schablonenmäßigkeit, jeglichen Schlendrian meiden und immer jeden einzelnen Krankheitsfall den jeweiligen Eigentümlichkeiten gemäß „streng individualisieren“ und dementsprechend behandeln. Suchen aber die Aerzte in denselben Handbüchern unter dem Kapitel der Therapie die praktische Anwendung dieser Ratschläge, so finden sie zu ihrem Bedauern, daß alles über das „strenge Individualisieren“ Gesagte nichts weiter als schöne Worte waren, denn hier finden sie gerade das empfohlen,

was sie nach den Ratschlägen ihrer Lehrer vermeiden sollten, nämlich entweder einseitige Schablonenmäßigkeit oder aber vielseitige Willkür. Bei den verschiedenartigsten mit Fieber verknüpften Zuständen, wie z. B. Typhus, Pneumonie, Rheumatismus, Masern usw., finden sich immer wieder die bekannten Fiebermittel empfohlen: Chinin, Antifebrin, Salizylpräparate usw.; bei den verschiedenartigsten Durchfällen immer dieselben Mittel wie: Opium, Tannin, Salol usw.; bei den mannigfaltigsten Infektionskrankheiten werden immer dieselben Antiseptika und Mikroben tötensollende Mittel verabreicht. Und umgekehrt: ein und derselbe Kranke bekommt von verschiedenen Aerzten oft die verschiedensten, in ihrer Wirkungsweise sich kraß widersprechende Mittel.

Bedenkt man nun, daß die Richtigkeit des Individualisierens am Krankenbette von den akademischen Lehrern nicht nur vollkommen anerkannt, sondern diese Methode auch ganz besonders warm den Schülern empfohlen wird, so fragt man sich: wie kommt es, daß in der Praxis dieses Prinzip vollkommen ignoriert wird? — Darauf antwortet uns der Professor Nekolsky, der ein umfangreiches Buch „Ueber das Individualisieren in der Medizin" geschrieben hat, folgendermaßen: „Es fehlt uns (sc. der alten Schule) gegenwärtig noch der feste Boden und das sichere Fundament für das so sehr erwünschte Individualisieren in unserer Therapie, denn unsere aktuellen Kenntnisse der Physiologie und Pathologie geben uns dazu noch keine genügenden Anhaltspunkte . . .", das wird erst möglich werden, wenn wir das Wesen der individuellen Eigentümlichkeiten vom physiologischen Standpunkte aus erkannt haben werden, d. h. wenn wir diejenigen physiologischen und pathologischen Prozesse, welche die individuellen Eigentümlichkeiten des Organismus im gesunden sowohl als kranken Zustande aufgedeckt haben werden, wenn wir uns endlich wissenschaftlich werden erklären können, was unter solchen „rätselhaften Ausdrücken" wie „Temperament" — „Idiosynkrasie" — „Krankheitsdisposition" usw. zu verstehen ist.[1])

Eine derartige Stellungnahme zu dieser Frage läßt allerdings keine andere als eine verneinende Antwort erwarten. Ja, noch mehr! sie stellt den Arzt fast in eine ebenso verzweifelte Lage, in der sich einst der berühmte Metaphysiker der Chemnitzerschen Fabel befand, als er, in eine tiefe Grube gefallen, nicht früher aus derselben herauszukommen es für möglich hielt, als bis er die Ursache seines Falles, die mit den „Ursachen aller Ursachen" eng verbunden sein müsse, wird erklärt haben.

Im Grunde genommen ist aber hier die Frage einfach genug, denn es handelt sich ja bloß darum, zu eruieren, ob die Unkenntnis des Wesens der individuellen Eigentümlichkeiten, sowie der „Ursache aller Ursachen" der im Organismus sich abspielenden vitalen Prozesse wirklich ein Hindernis für eine streng individuelle Behandlungsweise abgeben kann. Diese Frage muß mit einem: Nein! beantwortet werden, denn zur Aufstellung einer individuellen Behandlungsweise genügt es vollkommen, zu wissen, daß die jeweiligen Eigentümlichkeiten eines jeglichen Organismus durch die Gesamtheit seiner vitalen Vorgänge hervorgerufen und bedingt werden. Wie immer auch die „Ursache aller Ursachen" und das „Wesen" dieser geheimnisvollen vitalen Prozesse im Innern des Organismus gestaltet sein mögen, für den Arzt und Naturforscher wird stets die äußerliche Wahrnehmung, der Außeneffekt dieser inneren vitalen Prozesse, ein treues Abbild sowohl der typischen und generellen, als auch der atypischen und individuellen Charaktereigentümlichkeiten abgeben. Gesetzt den Fall, wir hätten mehrere Kranke vor uns, die an ein und derselben pathologisch-anatomischen Affektion (z. B. Unterleibstyphus) erkrankt wären, so werden die Krankheitserscheinungen, obwohl von ein und derselben Krankheitsursache bedingt, doch bei jedem Patienten nicht in allen Punkten genau dieselben sein. Wodurch ist nun diese individuelle Verschiedenheit bedingt? Offenbar dadurch, daß jeder Organismus auf den Krankheitsreiz nach seiner ihm eigenen Weise, d. h. verschieden, reagiert. Freilich ist uns zurzeit die Ursache dieser verschiedenartigen Reaktion der menschlichen Organismen auf ein und denselben Reiz ebenso dunkel, wie die sich dabei abspielenden feineren anatomischen und physiologischen Vorgänge und werden es auch vielleicht noch lange so bleiben —, aber für unsere praktischen, therapeutischen Zwecke genügt uns das vollkommen, was sich in der Gesamtheit der Erscheinungen nach außen projiziert und von uns wahrgenommen werden kann, denn in dieser Gesamtheit aller objektiven wie subjektiven, funktionellen wie pathologisch-anatomischen Symptome manifestieren sich in jedem gegebenen Falle die individuellen Eigentümlichkeiten.

Beabsichtigen wir nun eine streng individualisierende Behandlungsweise einzuschlagen, so müssen wir ein solches Mittel wählen, das die Heilbestrebungen des Organismus in allen Punkten zu unterstützen vermag. Je vollkommener das gewählte Mittel alle die natürlichen Heilbestrebungen zu beeinflussen vermag, welche der Organismus selbst im gegebenen Falle zu verstärkter Tätigkeit anzuspornen bemüht ist, mit anderen Worten, je ähnlicher das Mittel den bereits vorhandenen Krankheitserscheinungen ist (simillimum), um so mehr wird es dem Falle entsprechen, um so individueller wird es sein. Solche helfende und unterstützende Heilmittel aufzufinden, lehrt uns das homöopathische Aehnlichkeitsgesetz. Es löst somit auf vollkommen befriedigende Weise die Frage des Individualisierens und hilft dem Arzte auf diese Weise aus der Grube des metaphysischen Rationalismus herauszugelangen, in der er noch lange hätte sitzen müssen, wenn er warten wollte, bis die medizinische Stubengelehrsamkeit und die Metaphysik des Laboratoriums ihm das „Wesen" der verwickelten vitalen Prozesse und die „Ursache" aller persönlichen Eigentümlichkeiten klargelegt hätten. Nun fragt es sich, warum die allopathischen Aerzte das auch von ihnen so heiß ersehnte individuelle Heilverfahren zu realisieren nicht imstande sind?

Die Ursache ihres Unvermögens liegt wiederum in ihrem Systeme, in dem Bestreben, die Krankheit à tout prix mit konträrwirkenden Mitteln zu bekämpfen. Damit solch ein Heilverfahren zu einem individuellen werde und allen persönlichen Eigentümlichkeiten entspreche, ist es notwendig, daß diese Konträrmittel imstande wären, die

[1]) Prof. Dr. Woldem. Nikolsky: Das Individualisieren in der Medizin. Warschau 1893. S. 33 u. ff. (russisch).

gesamten Krankheitserscheinungen zu bewältigen und zu unterdrücken. Aber solche Mittel, die das Gesamtbild aller Symptome einer bestimmten Krankheit, wie z. B. Masern, Scharlach, Typhus usw., decken könnten, gibt es nicht oder sie sind wenigstens bis jetzt der Wissenschaft unbekannt. Jedes Mittel besitzt nur bestimmte, einseitige, konträre Eigenschaften, d. h. es kann nur gewisse einzelne Krankheitssymptome unterdrücken, nicht aber die Gesamtheit derselben. Das gelingt auch nicht durch Zusammenmischen vieler Mittel zu einem Mixtum Compositum .... Deswegen sehen wir denn auch die alte Schule sich mit der Beseitigung einzelner, ganz besonders lästiger Symptome, wie z. B. der Fieberhitze — bei fieberhaften Krankheiten, des Hustens und des Schmerzes — bei Lungenentzündungen usw., begnügen. Das aber ist eine lediglich einseitige Behandlungsweise, die das Gesamtbild der Symptome ganz unberücksichtigt läßt und darum von dem Ideale einer individualisierenden, alle persönlichen Eigentümlichkeiten umfassenden Therapie sehr weit entfernt ist.

Nicht anders verhält sich die Sache, wenn die Allopathie es mit Infektionskrankheiten zu tun hat, wobei sie bekanntlich darauf ausgeht, die Krankheitserreger oder deren schädliche Produkte lahm zu legen. Die individuellen Eigentümlichkeiten sprechen sich, wie bereits erwähnt, gerade darin aus, daß ein und dieselbe Krankheitsursache bei verschiedenen Personen sehr verschiedengestaltige Krankheitsbilder aus dem Grunde zu erzeugen pflegt, da die von der Krankheitsursache seitens des Organismus zum Zwecke der Selbstverteidigung ins Leben gerufene Reaktion auf sehr verschiedenen Bahnen verlaufen kann. Es ist darum leicht einzusehen, daß ein Arzneimittel, das nach gewissen theoretischen Erwägungen und experimentellen Prüfungen die Fähigkeit besitzen muß, bestimmte Krankheitserreger unschädlich zu machen, unmöglich allen vielgestaltigen, individuellen, durch diese Krankheitserreger hervorgerufenen Eigentümlichkeiten entsprechen kann. Sollte selbst ein solches Arzneimittel in bestimmten Fällen tatsächlich allen vorhandenen individuellen Anforderungen Genüge leisten, so wird es diesen Anforderungen in allen übrigen anders gestalteten Krankheitsfällen desselben Krankheitsgenus nicht mehr entsprechen. Und in der Tat erweist sich denn auch die allopathische Behandlungsweise in der Regel als eine rein generelle, schablonenhafte, die nur, sozusagen, ein gewisses Krankheitsgenus oder Krankheitstypus — nicht aber den einzelnen Krankheitsfall behandelt. Weiterhin wird die Schwierigkeit des Individualisierens bei dieser, nach allopathischem Muster, kausalen Behandlungsweise — durch äußerliche Bekämpfung der Krankheitserscheinungen — noch dadurch gesteigert, daß in den meisten Fällen die Krankheitsursache ganz unbekannt ist, und der Arzt sich infolgedessen von derselben nur einen, nach dem jeweiligen Standpunkte der physiologischen und pathologischen Kenntnisse mehr oder weniger wahrscheinlicheren, aber immerhin hypothetischen Begriff machen kann. Seine, nach dem Kontrariumprinzipe gewählten Mittel sollen also eine hypothetische Krankheitsursache bekämpfen, er führt Krieg mit einem Feinde, den er nicht genau kennt, sondern den er nur zu kennen glaubt, folglich ist sein ganzer Kriegsplan ein problematischer und der Erfolg auch dementsprechend. In solchen Fällen ist die allopathische Therapie tatsächlich eine ganz besonders willkürliche und chaotische, es ist eigentlich weiter nichts als ein empirisches Herumexperimentieren am Krankenbette, ein wahres Herumtappen im Dunkeln. Die Ursache dieser chaotischen Willkür liegt auch auf der Hand, denn ein und derselbe Fall kann ja selbstverständlich von verschiedenen Aerzten ganz verschieden aufgefaßt werden; der eine hält ihn für einen entzündlichen Vorgang, der andere — für eine Neurose, der dritte — für eine Infektionskrankheit und wechselt dementsprechend jedesmal die Behandlungsweise. Es ist klar, daß in solchen Fällen von einem Individualisieren in dem üblichen Sinne keine Rede mehr sein kann; allenfalls könnte man hier noch von einem auf den Kopf gestellten Individualisieren sprechen, wo sich nämlich das Individualisieren nicht mehr auf den Kranken, sondern auf den behandelnden Arzt bezieht. Solch eine Behandlungsweise verkehrt aber ganz und gar den Zweck und das Ziel der ärztlichen Aufgabe; hier dient nicht mehr der Arzt dem Kranken, sondern umgekehrt dient der letztere dem Arzt als Versuchsobjekt für seine therapeutischen Experimente, die er zur Lösung seiner hypothetischen pathologischen Anschauungsweise benötigt. Beispiele solch einer verkehrten Behandlungsmethode liefert die alte Schule die Hülle und Fülle, so daß selbst viele Anhänger derselben dieses Vorgehen ihrer Kollegen zu rügen sich veranlaßt fühlen.

Also auch hier wieder ist es das irrtümliche Kontrariumheilprinzip der alten Schule, laut dem die Krankheit mit gewaltsamen Mitteln bekämpft werden muß, die Ursache dessen, daß sie die so wichtige Frage des Individualisierens am Krankenbette zu lösen nicht imstande ist. Dagegen ist, wie oben gezeigt, die Lösung dieser Frage klar und einfach, wenn der Arzt sich an das verpönte Aehnlichkeitsgesetz hält, mittels dem er den natürlichen Heilbestrebungen des Organismus stets eine hilfreiche Hand zu bieten vermag.

Die Homöopathie hilft ohne zu schaden.

Dank dem Aehnlichkeitsgesetz ist es möglich, die Therapie nicht nur auf eine rein wissenschaftliche Basis zu stellen, so daß sie, auf bestimmte Naturgesetze sich stützend, allen persönlichen Eigentümlichkeiten der Kranken gerecht werden kann, sondern ist es auch möglich, sie zu einer solchen Behandlungsweise umzugestalten, die allen humanen, vernünftigen und idealen Bestrebungen, vor allem aber dem hippokratischen Grundsatze: „Zu helfen ohne zu schaden" vollkommen entspricht.

In der alten Schule sind es in erster Linie die großen, vergiftenden Dosen, welche ihre Therapie zu einer gefährlichen und schadenbringenden gestalten. Die massive Dosis ist aber wiederum eine conditio sine qua non des Kontrariumprinzipes; denn ohne dieselbe ist keine gewaltsame Unterdrückung der krankhaften Erscheinungen möglich. Unter der Leitung des Aehnlichkeitsprinzipes dagegen fällt die massive, bewältigende Dosis von selber weg, denn diese soll gerade so groß sein, um eine leichte Anregung des natürlichen Heilbestrebens hervorzurufen; dazu genügt aber meist die sogenannte Infinitesimaldosis. Darum kommen in der homöopathischen Praxis nie und nimmer Fälle von akuten oder chronischen Arzneiver-

giftungen vor, wie solche in der alten Schule gang und gäbe sind.

Eine weitere Quelle von Schädlichkeiten entspringt aus der Disharmonie der ärztlichen Eingriffe mit den natürlichen Heilbestrebungen des Organismus. Den homöopathischen Arzt schützt vor solchen Fehlgriffen das Aehnlichkeitsgesetz, indem es ihn streng in den Bahnen der natürlichen Reaktion hält. Ganz anders aber verhält sich die Sache in der Allopathie, hier fehlen dem Arzt, der immer bestrebt ist, das Uebel an der Wurzel anzugreifen, also gewaltsam vorzugehen, jegliche Anhaltspunkte, sich den Heilbestrebungen der Natur anzupassen, denn ihn leitet kein Aehnlichkeitsgesetz, sondern er folgt, wie in dieser Schule üblich, seinen eigenen Mutmaßungen und theoretischen Klügeleien, die meist nicht zugunsten des Kranken ausfallen. So bekämpft er z. B. bei allen fieberhaften Krankheiten die erhöhte Körpertemperatur, in der die alte Schule noch immer einen Erzfeind zu erblicken gewohnt ist, mit dem ganzen Arsenal der ihm zu Gebote stehenden Mittel: Kaltes Wasser, Chinin, Salizylpräparate, Antifebrin, Digitalis usw. Da aber die erhöhte Körpertemperatur, das Fieber, durchaus kein dem Organismus feindlicher Vorgang ist, sondern nur ein Symptom der Reaktion, der Hinweis auf eine gesteigerte Selbstverteidigungstätigkeit des Organismus ist, so ist die fieberherabdrückende Therapie des Allopathen ein direkt gegen die Lebenstätigkeit der erkrankten Organismus gerichteter Eingriff und schädigt somit in erster Linie den Kranken. Das ist gerade so, wie wenn der Maschinist die hohe Temperatur seiner Dampfmaschine für etwas Abnormes halten würde und infolge dessen anfangen würde, sie mit kaltem Wasser zu begießen, wodurch er selbstverständlich die Leistungsfähigkeit derselben sehr bald auf Null herabdrücken würde. Solch ein in der Mechanik undenkbarer Eingriff wird in der Therapie beständig von den allopathischen Aerzten begangen, die ihre fieberhaft mit der Krankheit kämpfenden Patienten nicht aufhören wollen, mit kaltem Wasser und fieberwidrigen Mitteln zu traktieren! Im Resultate zeigt es sich denn, daß von den Fieberkranken — Typhösen, Pneumonikern, Skarlatinösen usw. — mindestens ebenso viele unter der Last der Antifebrilia infolge von Herzschwäche, Erschütterung des Nervensystems usw. zugrunde gehen — als an der Krankheit selbst. Vor solchem medizinischen irrationellen „Rationalismus" behütet den homöopathischen Arzt wiederum das Aehnlichkeitsgesetz, das keine willkürlichen Klügeleien zuläßt, sondern das ärztliche Denken und Handeln in bestimmte Richtungen leitet, die es ihm ermöglichen, einen Weg einzuschlagen, der dem Kranken hilft, ohne zu schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus meiner Praxis.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

I. Meine Influenza.

Schon oftmals habe ich in der „Populären" den Verlauf und die mannigfachen Formen dieser Krankheit besprochen. Heute aber bin ich aus eigener Erfahrung noch besser als je imstande, meine Meinung über diese hartnäckige Infektion zu äußern.

Mit Recht hat man sie die Proteus-Krankheit genannt; sie ergreift zuweilen gleichzeitig oder allmählich alle Apparate des menschlichen Körpers. So erging es mir im verflossenen Winter.

Genau am 1. November 1909 in der Abendstunde wurde ich plötzlich von einem derart heftigen Fließschnupfen ergriffen, daß ich direkt nach Hause gehen mußte, um mich ins Bett zu legen. Da sich jedoch dieser Schnupfen ohne jede Vorboten gezeigt hatte, so hoffte ich, am folgenden Morgen von demselben gänzlich wieder befreit zu sein. Kaum jedoch lag ich im Bette, als sich ein heftiger Kitzelhusten einstellte, der mich die ganze Nacht nicht schlafen ließ. Am Morgen aber schien jeder krankhafte Zustand beseitigt, der Fließschnupfen war verschwunden und ich konnte den ganzen Tag hindurch meinen Geschäften nachgehen.

So glaubte ich, der Krankheit ohne jedes Mittel Herr geworden zu sein. Doch aus Vorsicht und trotz der Abwesenheit jeder Fiebererscheinung hatte ich Belladonna 6. C. und Rumex crispus 6. C. auf meinen Nachttisch gestellt, um sie eventuell zu benützen. Und in der Tat, sofort nach Niederlegen erschien der Kitzelhusten wieder. Ich nahm die beiden Mittel im Wechsel die ganze Nacht hindurch, aber vergebens. Bis zum frühen Morgen hielt der unerträgliche Husten an. Ungefähr um 6 Uhr morgens schlief ich endlich ein, und als ich um 9 Uhr erwachte, schien der Anfall wieder völlig beseitigt zu sein.

Doch an demselben Tage schon stellte sich ein weißlicher, fadenförmiger Auswurf ein und nachher ein derart gewaltig erschütternder Husten, daß ich davon gleichzeitig Kopfschmerz, Erschütterung in den Bauchmuskeln und in der Lendengegend empfand. Dieser Zustand, der jedoch nicht mit bemerklichem Fieber einherging, war äußerst schmerzhaft. Ich griff zu Bryonia 6. C., welche binnen einer Woche die Luftröhrensymptome beschwichtigte. Auch die Erschütterungsschmerzen im Kopf, in den Bauchmuskeln und in der Lendengegend wichen nach und nach, und so durfte ich hoffen, daß nichts mehr von meinem Uebel fortbestehen würde.

Wie groß war jedoch mein Irrtum! Der Appetit, welcher bisher normal geblieben war, nahm allmählich ab. Es stellten sich leichter Magenkatarrh, Verstopfung und Druck in der Lebergegend ein. Dabei empfand ich jeden Abend um 4 Uhr einen Fieberanfall, der zwei Stunden lang dauerte. Die Temperatur stieg auf 39 Grad C. mit Schüttelfrost, Kältegefühl des ganzen Körpers und Kopfkongestion verbunden. Nux vomica schien mir angezeigt und erwies sich auch hilfreich. Dieser Zustand hat 14 Tage lang gedauert.

Aber als ich eines Tages versucht hatte, einen Patienten zu besuchen, wurde ich von einem so heftigen Schwindelanfall ergriffen, daß ich mich nicht imstande fühlte, die Straße zu überschreiten. Ich mußte, um nicht umzufallen, mich an den Wänden der Häuser stützen, so daß mehr als ein Vorübergehender glauben konnte, ich wäre berauscht. Dieser Schwindel dauerte einige Wochen und ließ sich endlich nur durch Cocculus 12. C. bezwingen.

Als alle diese Symptome verschwunden waren, trat noch Skorbut auf, der sich durch Mercurius solubilis 12. C. beschwichtigen ließ.

Schließlich empfand ich auch noch Blasenhalsentzündung, die ich nach vergeblichem Versuch mit mehreren Mitteln, zuletzt mit Eupatorium purpureum 6. C. beseitigte.

Glücklicherweise blieb während des ganzen Verlaufes die Herzfunktion unversehrt, sonst weiß ich nicht, ob ich mit einem derart herabgekommenen Organismus mich aus diesem Elend noch herausgerissen hätte.

Jetzt sind alle Vergiftungssymptome verschwunden. Der Verlauf der ganzen Krankheit hat sich über 6 Monate erstreckt, während welcher ich zu jeder geistigen Arbeit mehr oder weniger unfähig war. Auch habe ich dabei auffallenderweise das Tabakrauchen vergessen.

Die Rekonvaleszenz geht nur langsam vonstatten und mit großer Muskelschwäche einher. Gegen diese Schwäche hat sich unter allen Mitteln Avena sativa θ in ziemlich massiver Dosis am besten erwiesen.

II. Akuter Katarrh der Luftröhre.

Eine 63jährige Frau litt schon seit einigen Jahren an chronischem Katarrh der Luftröhre, den sie nicht behandelte, weil sie dabei nur geringe Beschwerden empfand und ihrer Hauswirtschaft nachgehen konnte.

Verflossenen Oktober jedoch wandelte sich infolge einer Erkältung das chronische Uebel in einen akuten sehr heftigen Katarrh um, und so ließ mich Patientin herbeirufen.

Es bestand 39gradiges Fieber, trockner Husten, großblasiges Rasselgeräusch und Schwierigkeit der Atmung, Druck und Wundsein unter dem Brustbein, reichlicher Schweiß und satziger Harn.

Ich verordnete zuerst Aconit. 3. C., durch das das Fieber gelindert wurde. Der Husten aber blieb immer quälend und krampfhaft, so daß ich Aconit. durch Belladonna 3 C. ersetzte. Das Rasselgeräusch, welches sich allmählich über den ganzen Brustkorb ausdehnte, wollte aber nicht weichen. Zur Beförderung des Auswurfes ließ ich einige Gaben Bryonia 6. C. reichen, welche jedoch nichts hervorbrachten. Dieser Auswurf, der anfänglich zäh und glasig war, wurde nach und nach eitrig und immer schwerlöslicher. So griff ich schließlich zu Tartarus emeticus 3. C., täglich drei Gaben, und fuhr mit diesem Mittel zehn Tage lang fort. Dadurch wurde der Auswurf reichlich und das Rasselgeräusch ließ nach. Bald stellte sich leichtlöslicher Auswurf ein, und ich ersetzte Tartarus emeticus durch Hepar sulfuris calcareum 6. C., davon morgens und abends zwei Tropfen. Eine Woche später war jede Krankheitserscheinung beseitigt, und Patientin war nicht nur von ihrem akuten Katarrh, sondern auch von ihrem chronischen Uebel befreit.

Inzwischen waren jedoch Magenstörungen eingetreten, die ich mit Nux vomica beseitigte.

Der ganze Verlauf der Krankheit dauerte vier Wochen.

Heilung einer durch mehrere Aerzte festgestellten Lungenschwindsucht (Phthisis pulmonalis).

Herr Gustav Rasokat, 42 Jahre alt, Schmied in Charlottenburg, Holzendorferstraße 3 (jetzt Stuttgarter Platz 2), kam am 1. September 1907 in meine Sprechstunde. Schon der Anblick des Patienten und seine mühsame heisere Sprache gab zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Die sofort angestellte Untersuchung ergab ausgebildete Lungenschwindsucht; außerdem war dieselbe Diagnose von mehreren Aerzten (Dr. Mauer, Rathenower Straße, Dr. Liebe in Katzenfurth a. Rhein) gestellt worden.

Der mehrmonatliche Aufenthalt in der Lungenheilstätte Katzenfurth a. Rhein war erfolglos gewesen, so daß es der Patient nun mit der Homöopathie versuchen wollte.

Ich gab Phosphor in der 30. Potenz und wiederholte die Gabe noch einigemal. Der Zustand schien sich damals etwas zu bessern, doch gestehe ich ganz offen, daß ich auf diese geringe Besserung nicht allzugroße Hoffnung baute. Am 5. November 1907 war Patient zum letzten Male in meiner Sprechstunde.

Heute (Sonntag den 24. April 1910), also nach $2^1/_2$ Jahren, kam Herr Rasokat als blühender, kräftiger und kerngesunder Mensch wieder zu mir mit der Bitte, ihm seine wiedererlangte völlige Genesung durch ein Attest zu bestätigen. Die von mir sofort angestellte Untersuchung ergab zwei völlig gesunde Lungen, was ich ihm auch attestierte.

In majorem gloriam Homoeopathiae glaubte ich diesen ganz einzig dastehenden Fall feststellen zu müssen; denn der Einwand, der gegen die Lungenschwindsuchtsheilungen so häufig erhoben wird, daß es sich um einen Fehlgriff in der Diagnose handelt, fällt hier fort, da die ausgebildete Lungenschwindsucht nicht nur durch mich, sondern auch noch durch mehrere andere approbierte Aerzte zweifellos festgestellt worden war.

Bemerken will ich noch, daß das erwähnte Phosphor-Präparat aus der Dr. Willmar Schwabe'schen homöopathischen Central-Apotheke in Leipzig bezogen war.

Dr. med. Ernst Arthur Lutze.

Einige interessante Fälle aus dem Jahresberichte 1908 der homöopathischen Armenpolikliniken zu Anvers.

Von Dr. Lambrechts, übersetzt aus Journ. Belge d'Hom. 1910, Nr. 2, von —ff.

Im März 1908 wurde ich zu einem 5jährigen Kinde gerufen, das die Masern hatte. Die beobachteten Symptome waren folgende: Blasser Ausschlag, das Gesicht bläulich cyanotisch, zahlreiche Rasselgeräusche auf beiden Seiten der Brust, Dyspnöe, krampfhafte Zuckungen, sehr deutlich im Gesicht und an den Extremitäten hervortretend, Puls klein, frequent, große Erschöpfung. Behandlung: Bryonia alba 3. C. und Cuprum acet. 6. C. im Wechsel; nasse Einpackungen.

Am anderen Morgen ging es dem Kinde viel besser, es hatte während der Nacht reichlich geschwitzt, und die Krämpfe waren gänzlich gewichen. Der Puls war noch frequent, aber kräftiger, die Temperatur 38,5 °; die Beklemmung hatte abgenommen, das Gesicht war rot, aber der Husten war noch sehr häufig und trat anfallsweise auf. Ich verordnete Aconit 3. C. und Bryonia 3. C., dann Tartarus emet. 6. C. Nach einigen Tagen war der kleine Patient außer Gefahr.

Dysmenorrhöe (schmerzhafte Regel). Ein junges, 18jähriges Mädchen, blaß, blutarm, sehr nervös, konsultierte mich in meiner Sprechstunde. Die Regeln waren regelmäßig, aber begleitet von heftigen krampfhaften Schmerzen im Unterleib. Das Blut war klumpig. [illegible]

ruhe und Auflegen von warmen Tüchern auf den Unterleib konnten kaum diese Schmerzen besänftigen. In der Zwischenzeit zwischen den Regeln litt sie an ziemlich starkem Weißfluß und allgemeiner Ermüdung. Gegen die Dysmenorrhöe ließ ich sie Gelsemium 3. d. nehmen, einige Tage vor und während der Periode. Dieses half prompt gegen die krampfhaften Schmerzen. Pulsat. 3. C. und Arsenic. 3. C. in der Zwischenzeit der Perioden verabreicht, änderten in günstiger Weise die Konstitution der Patientin um.

Chronische Bronchitis mit Asthma. Ein Arbeiter, 53 Jahre alt, litt seit einigen Jahren an Bronchitis (Luftröhrenkatarrh), der sich alle Winter verschlimmerte und von sehr heftigen Asthmaanfällen, besonders in der Nacht, begleitet war. Diese Affektion hatte ihn so geschwächt, daß er zur Arbeit unfähig war. Bei der Auskultation hörte man auf beiden Seiten der Brust zahlreiche feuchte und pfeifende Rasselgeräusche. Der Husten war häufig, der Auswurf reichlich und schleimig-eitrig. Ich verordnete Arsenicum jodat 3. d. und Tartar emet. 3. d. im Wechsel. Unter dem Einflusse dieser beiden Mittel besserten sich die Symptome des Bronchialkatarrhs und des Asthmas so weit, daß der Kranke seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen konnte.

Beingeschwüre. Eine Waschfrau, 43 Jahre alt, hatte am Bein ein Geschwür von der Größe eines Einfrankstückes. Die Ränder waren rot und entzündet und die Schmerzen unerträglich. Ich verordnete Belladonna 3. C. und Kali bichrom. 6. C. im Wechsel. Aeußerlich Kompressen von abgekochtem Wasser, dann Calendula-Salbe. Die Schmerzen ließen sofort nach und das Geschwür vernarbte völlig nach Ablauf von einigen Wochen.

Diarrhöe mit Krämpfen. Im August 1908 wurde ich zu einem 4 Monate alten Kind gerufen, das an grünlichem Durchfall mit heftigen und sehr häufigen Krämpfen litt. Verordnung: *Mercurius dulcis 3. D.[1]) und Chamomilla 30. C. im Wechsel. Unter dem Einfluß dieser Mittel verschwanden die Symptome rasch.

Veitstanz. Im September 1908 kam ein 12jähriges Mädchen, das an Veitstanz litt, in meine Sprechstunde. Die Mutter hatte lange Zeit an Gelenkrheumatismus gelitten. Die choreatischen Bewegungen traten besonders auf der linken Seite des Gesichtes auf, am linken Arm und Beine. Die Kranke erhielt einige Wochen lang Actaea racem. 3. C., und dieses Mittel bewirkte eine beträchtliche Besserung.

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. William Boericke, San Francisco, Californien. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 5, von G. —ff.

Gratiola. Magen-Kopfschmerz mit Uebelkeit, Widerwille gegen Speisen, Schwindel, besser in freier Luft. Schweregefühl im Kopf und Zusammenschnürung der Stirn. Geistige Depression. Gebräuchlich in der 3. D. Potenz.

Allium cepa. Schnupfen, besser in freier Luft, schlimmer gegen Abend. Profuser, scharfer Ausfluß, der Nase und Oberlippe wund macht. Ueble Folgen von Durchnässung. Sehr oft nützlich bei Frühlingsschnupfen nach feuchten Nordostwinden.

Arsenicum. Ist gut angezeigt im Klimakterium gegen die „Hitzewallungen", wenn das Gesicht häufig plötzlich erglüht und dabei in vielen Fällen Stirnkopfschmerz als Begleiterscheinung auftritt. Ich habe viele Fälle mit diesem Mittel geheilt. G. J. Jones.

Castor equi 3. C. wurde bei Psoriasis linguae von sehr hartnäckigem Charakter mit vollem Erfolg verordnet dank seiner allgemeinen Wirkung, Haut und Epithel zu verdicken. Sieffert.

Chionanthus. Gegen Magen-Kopfschmerz. Einige Tropfen der Tinktur, rechtzeitig eingenommen, verhindern den Anfall. Mehrere Wochen genommen, in Tropfen dreimal täglich, soll die Anlage zu diesem Magen-Kopfschmerz beseitigen.

Solanum Lycopersicum. Hat ausgesprochene Symptome von Rheumatismus und Influenza. Heftige anhaltende Schmerzen über den ganzen Körper. Kopfschmerz zum Bersten, der ganze Kopf fühlt sich wund und zerschlagen, wenn der Schmerz gewichen ist. Schmerz im Rücken und in den Extremitäten. Scharfer Schmerz im rechten Delta- und Brustmuskel, ebenso im rechten Ellbogen und Handgelenk.

Pilocarpinum muriaticum. Hat sich bei rapid fortschreitender Schwindsucht nützlich erwiesen. Lungenentzündungs-Schwindsucht, d. h. Fälle von Lungenentzündung, in welchen die Lösung nicht eintreten will und eine Ausbreitung des Exsudats stattfindet mit schließlichem Auftreten von Bazillen im Auswurf, und speziell Fälle von Phthisis, in welchen Hämorrhagien (Blutungen) auftreten, denen die physikalischen Zeichen schnell sich entwickelnder und ausgebreiteter Verdichtung folgen, scheinen die durch dieses Mittel am günstigsten beeinflußten Formen zu sein. Personen mit geringfügigen Lungenläsionen bekommen leicht aus irgend einer Ursache, wie z. B. Ueberanstrengung, Kälte usw., mehr oder weniger starke Hämorrhagien. Wenn sie profus auftreten, kann Infiltration des Lungenparenchyms (Parenchym = Drüsenfleisch), sich einstellen und Fäulnis mit darauffolgendem pneumonischen Prozeß sich entwickeln. Unter solchen Umständen ist die Temperatur meist erhöht, Frostanfälle können wiederholt auftreten, die Erschöpfung und Abmagerung schreiten rapid vorwärts und gewöhnlich ist profuser Schweiß vorhanden. Wenn dieses letztere Symptom auch höchst wertvoll ist, so darf man es doch nicht als eine unerläßliche Anzeige ansehen. 15 Centigr. der *2. Dezimal-Verreibung ein- bis dreistündlich scheint die erfolgreichste Dosierung zu sein. Wenn Schweiße vorhanden sind, nehmen sie gewöhnlich sehr rasch ab, selbst wenn Atropin und Agaricin versagt haben. Das Fieber fällt und der allgemeine Zustand bessert sich. In 2 oder 3 Fällen, die hoffnungslos schienen, wurde die Krankheit wenigstens für einige Zeit aufgehalten, und es zeigte sich ein überraschender Grad von Aufhellung der Lunge. Goodno.

Granatum. Sehr anhaltender Schwindel ist ein deutlicher Hinweis auf dieses Mittel. Es ist viel Speichelfluß, Uebelkeit und Hungergefühl mit diesem Mittel verbunden. Schmerz im Unterleib, schlimmer um den Nabel herum.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Calotropis. Bei Fettsucht. Nachdem es ein Patient 3 Monate lang genommen hatte, bewirkte es ein Dünnerwerden des Körpers ohne Gewichtsabnahme bei guter Gesundheit. Während das Fleisch abnahm, wurden die Muskeln härter und fester. Diese Beobachtung wurde bei mehreren anderen Patienten gemacht.

Selenium. Ist nützlich bei Hautkrankheiten, besonders wenn Jucken in den Hautfalten vorliegt, wie zwischen den Fingern und um die Gelenke herum, besonders um die Knöchelgelenke. Es ist als Tonikum von unzweifelhaftem Einfluß bei sexueller Neurasthenie. Man gebrauche die 3. Dezimal-Verreibung.

Thlaspi bursa pastoris. Ist ein treffliches Mittel, um Harnsäure zu entfernen. Weißer Satz im Urin. Wenn die Anwendung des Katheters notwendig geworden zu sein scheint, vertritt dieses Mittel oft seine Stelle. Dr. Bruckner.

Kreosotum. Ich kenne kein Mittel, das sich mit diesem in Fällen von Cholera infantum vergleichen ließe, bei grünen Stühlen, Uebelkeit, Erschöpfung, vollständigem Appetitverlust, trockener Haut, Fieber usw. Mac Farlan.

Ferrum muriaticum. 3. Dez. ist das beste allgemeine Mittel bei ausbleibender Menstruation junger Mädchen. Das Mittel wurde auch bei Milzvergrößerung nach Malaria angewendet. Schmerz im linken Hypochondrium, schlimmer des Nachts; Gesicht bleich und blutleer, Schwindel, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Kälte und Hitze abwechselnd.

Hedeoma ist angezeigt bei Frauen mit nach unten drängenden Schmerzen mit großer Schlaffheit. Patientin erkältet sich leicht, hat Rückenschmerzen und Schmerzen in den Beinen, Blasenzwang, Amenorrhöe und wundmachenden Weißfluß.

Trillium. Bei aktiver Gebärmutterblutung wirkt kein Mittel derartig schnell. Es ist das passende Mittel, wenn die Regel aller zwei Wochen eintritt, sehr profus ist und zu lange anhält.

Bellis perennis ist heilsam bei Beschwerden nach Trinken kalter Getränke bei erhitztem Körper, d. h. bei den Folgen von plötzlicher Erkältung durch feuchte Kälte, wenn einem heiß ist. Ich kann es auch empfehlen bei Dyspepsie, akuter und chronischer, herrührend von Eisessen. In solchen Fällen habe ich es als hervorragendes Heilmittel gefunden. Dr. Burnett.

Echinacea. Zerfressener, wunder Mund. Das Zahnfleisch steht von den Zähnen ab und blutet leicht, Mund- und Lippenwinkel springen auf; Zunge trocken und geschwollen, bedeckt mit Schmutz. Phlegmonöse Mandelentzündung; Mandeln purpurn — je unterdrückter die Zirkulation ist, desto mehr ist Echinacea angezeigt. Sie hat eine große Wirkung auf die Haut. Entzündungen durch giftige Pflanzen, Stiche und Insektenbisse; wiederkehrende Blutschwären; infizierte Wunden.

Aal-Serum. Es besteht eine große Analogie zwischen ihm und dem Viperngift. Herzerkrankungen, Kompensationsmangel und drohende Asystolie (abnehmende oder versagende Zusammenziehung des Herzmuskels). Gabe: 0,25 Gramm in 200 Gramm Wasser. Drei Löffel täglich. Dr. Paul Tessier. B. H. R. Jan. 1908.

Pelias Berus (Kreuzotter). Anschwellung; stechender Schmerz, Schwächegefühl; Uebelkeit und Aufstoßen; (vom Gehirn ausgehend); verfallen, bleich und schwitzend, Anschwellung der Zunge; Schwindel, Nervosität; Zusammenschnürung der Brust; Schmerz und Steifheit der Glieder, großer Durst. B. H. R. Jan. 1908.

Crataegus oxyacantha. Ist von Dr. Thos. F. Riley über zwei Jahre hindurch geprüft worden, worüber er folgendes berichtet: Es war von entschiedener Wirkung in einigen wenigen Fällen von nicht kompensierten Klappenfehlern, wo eine Idiosynkrasie (eigentümliche Empfänglichkeit) gegen den Gebrauch von Digitalis vorlag. Es hat keine ausgesprochene harntreibende Wirkung, auch erhöht es nicht in nennenswertem Umfange den Blutdruck. Crataegus ist wesentlich ein mildes Herztonikum. Wenn das Herz in einer geschwächten und reizbaren Verfassung ist infolge von Influenza oder bei Neurasthenie mit ausgesprochener Unregelmäßigkeit des Atmungstypus, werden die Agentien (Mittel) der Digitalis-Gruppe fast durchgängig schlecht vertragen. Dies ist oft eine Folge von Verdauungsstörungen, die sie so häufig nach sich ziehen. Hier wirkt Crataegus oft überraschend gut. Es ist ein völlig sicheres Mittel, ohne irgendeine giftige Nachwirkung. Es ist mit keinem Nachteil bei Aortenerkrankung verbunden und ist eines Versuches in diesen beunruhigenden Fällen wert. Bei fettiger Entartung und bei Herzläsionen mit hohem Arteriendruck ist es ein nützliches Mittel. Es wird am besten während oder nach dem Essen in Dosen von 5 bis 10 Tropfen der Tinktur gegeben. Eine Kombination mit Bromiden ist von Nutzen bei dem oben besprochenen Reizzustand.

Veratrum album ist ein vernachlässigtes Mittel bei Lungenkrankheiten. Es sollte beachtet werden, wenn eine große Quantität Schleim in den Luftröhren sitzt, der nicht heraufgehustet werden kann; röchelnde und grobe Rasselgeräusche; die Hustenanfälle sind schlimmer des Nachts. Blaues Gesicht und viel Angst. Kalter Schweiß.

(Fortsetzung folgt.)

Wie schützt man sich vor den Beschwerden und Krankheiten des Sommers?[1)]

Von Dr. med. C. H. Fehlauer.

Nicht jeder Sommer ist anhaltend heiß und trocken, oft kommt es zu tagelangen, starken Abkühlungen und dann erkältet man sich leicht, aber auch in heißen Tagen kann man sich bei verweichlichtem und wenig widerstandsfähigem Körper Erkältungen zuziehen. Deshalb sollte man sich schon in der wärmeren Zeit des Frühjahrs, namentlich was die Kleidung betrifft, auf den Sommer einrichten, aber nicht zu frühzeitig und zu plötzlich, ohne Uebergänge, sondern allmählich, um die durch die dickere und wärmere Winterkleidung verwöhnte Haut erst wieder an den lebhafteren Zutritt der Luft bei sommerlicher Bekleidung zu gewöhnen, außerdem wird man auch durch öftere kühle Waschungen und Bäder und durch Luftbäder (solange es noch nicht besonders warm ist, von kürzerer Dauer und mit Bewegung verbunden) die Haut widerstandsfähiger gegen Einwirkungen der Temperatur machen.

[1)] Aus der sehr empfehlenswerten Broschüre: Ratgeber für den Sommer und die Sommerfrische. Von Dr. med. Fehlauer, Berlin. Sonderheft der Zeitschrift „Unser Hausarzt". Preis 60 Pfg.

Viel häufiger als über Erkältungen wird aber im Sommer über die **Beschwerden der Hitze** geklagt und durch unzweckmäßige Abwehr derselben schwere Erkrankung hervorgerufen. Wie im Winter gegen die eindringende Kälte, sollen uns die Wohnräume im Sommer gegen eindringende Wärme schützen, und es wird sich darum handeln, wie man das letztere am besten bewerkstelligt. Dicke Außenmauern mit darin befindlichen Luftschichten sind ein sehr guter Schutz gegen Temperaturschwankungen, da sie nur langsam ihre eigene Temperatur wechseln und daher auch regulierend auf die Temperatur in unseren Zimmern wirken. Hinsichtlich der **Lüftung** unserer Wohnräume ist es gut, nicht unzeitig und unnötig die Fenster zu öffnen, damit man nicht die wärmere Luft hereinströmen läßt. Man lüfte vor allem morgens früh und öffne, solange es sehr warm ist, im Laufe des Tages immer nur die Fenster an der Schattenseite des Hauses, während man gleichzeitig die Türen zu den Fenstern an der Sonnenseite offen hält. Die Sonnenhitze kann man außerdem noch durch Vorhänge, Fensterladen, Markisen und Rolljalousien abhalten. Auf diese Weise kann man mindestens mehrere Tage dem Eindringen der Wärme entgegenwirken und bei Eintritt kühler Witterung, wie auch nach einem Gewitter, mag man dann alle Fenster reichlich öffnen, um die Temperatur in den Zimmern herabzusetzen.

Wenn man so verfährt, so wird man wenigstens ein oder einige Zimmer in der Wohnung kühl erhalten können. Ein übriges kann man noch tun, indem man Wasser verdunsten läßt oder Eis hinstellt, das durch den Schmelzprozeß viel Wärme bindet. Die Wasserverdunstung befördert man durch Aufhängen feuchter Tücher vor die Fenster, oder durch Aufstellung von Holzrahmen, in denen man Gaze ausgespannt hat, die durch Besprengen mit Wasser naß erhalten wird. Setzt man die Tücher oder die Gazerahmen dem Luftzuge aus, indem man die gegenüberliegende Tür öffnet, so ist die Wirkung noch eine bessere. Angenehm ist an heißen Tagen besonders der Aufenthalt unter schattigen Bäumen, wo durch die ständige Luftströmung eine wohltuende Abkühlung eintritt. Im Freien überhaupt wird man durch die stets mehr oder weniger bewegte Luft abgekühlt und durch das Einatmen guter Luft gestärkt, so daß man von der Hitze weniger belästigt wird. Darum oft hinaus ins Freie! Erfrischend und wohltuend wirkt auch, so widersinnig das vielleicht manchem, der es noch nicht an sich erprobt hat, scheinen mag, ein heißes Bad, das für die meisten Menschen eine bessere Wirkung als das kalte Bad hat.

Bei der **Ernährung** kommt es viel darauf an, was wir essen und trinken, um uns im Sommer wohl zu fühlen. Das Bedürfnis nach fett- und eiweißhaltiger Nahrung ist im Sommer gewöhnlich verringert, nach Flüssigkeiten und Fruchtsäuren dagegen vermehrt. Es wird daher zweckmäßig sein, zu unseren Speisen weniger Butter oder andere Fette zu verwenden, dagegen reichlich Obst- und Gemüse (auch Salat mit Zitronensaft) zu genießen, da beides einen sehr hohen Wassergehalt hat und das Obst die so erfrischenden Fruchtsäuren enthält. Wenn man sich auf diese Weise ernährt, Gewürze und vor allem das Kochsalz vermeidet, so wird man höchst selten Durst empfinden. Sollte sich solcher einstellen, so ist es zweckmäßig, nicht in **großen Mengen Wasser**, besonders nicht **viel kaltes Wasser** zu trinken, da man nach reichlichem Wassertrinken gewöhnlich nur stärker schwitzt, und sich dann ein Gefühl von Mattigkeit und Müdigkeit einstellt, das man durch erneutes Trinken vergeblich zu verscheuchen sucht. Besser ist es, sofern man überhaupt trinken muß, etwas Warmes, selbst heiße Limonaden oder Hagebutten- oder Apfeltee oder auch reines gekochtes und etwas abgekühltes, noch teeheißes Wasser zu trinken, das schnell vom Organismus aufgenommen wird und viel eher den Durst löscht. Milch sollte man im allgemeinen nicht als Durstlöschungsmittel benutzen, da dieselbe ein Nahrungsmittel ist, und daher nur zu den gewöhnlichen Mahlzeiten genossen werden sollte. Allenfalls ist noch dicke, saure gequirlte Milch ohne Rahm oder gute Buttermilch gegen den Durst zu trinken gestattet. Man hüte sich vor allen Dingen, Eis zu essen; dasselbe kann an und für sich durch Vanillenzusatz giftig sein, aber besonders bei leerem Magen und schnell gegessen unangenehme Magen- und Darmkatarrhe verursachen. Kaltes Wasser trinke man namentlich nicht zu den Mahlzeiten, weil dadurch die Verdauung der Speisen verzögert und gestört wird. Man meide ferner streng alkoholhaltige Getränke und auch den nervenschädigenden Bohnenkaffee und den ebenso schädlichen chinesischen Tee. Eher ist Malzkaffee, Tee von Brombeer- und Erdbeerblättern, ohne oder mit geringem Zusatz von Milch, bekömmlich. Der Feldarbeiter auf dem Lande wird am besten Malzkaffee mit Milch trinken, der sowohl warm als auch kühl erfrischend sein wird. Man trinke immer nur kleine Mengen bis zu $^1/_8$ Liter auf einmal.[1])

Der im Hochsommer auftretende Brechdurchfall der Kinder wird durch Zersetzung der den Säuglingen gereichten Nahrung verursacht. Man achte dabei auf peinliche Sauberkeit der Trinkgefäße der Kinder und, wenn man den Kindern rohe Milch aus der Flasche gibt, auch darauf, daß man dieselbe mehrmals täglich frisch gemolken bekommt, und daß das Melken der Tiere mit größter Sauberkeit vorgenommen wird.

Der Hitzschlag, von dem die Zeitungen im Sommer gewöhnlich mehrere Fälle verzeichnen, wird verursacht durch die übermäßige Anhäufung der Körperwärme, welche dadurch hervorgebracht wird, daß die Schweißbildung und Verdunstung der Haut behindert ist. Man soll also, um dies zu vermeiden, bei Durstgefühl allerdings seinen Durst stillen, aber, wie schon erwähnt, namentlich bei kühlen Getränken langsam und nicht zu viel auf einmal trinken.

Die Schweißverdunstung wird behindert durch dichte, unburchlässige oder dicke Kleidung, besonders nachteilig sind dabei die feinen dichten Hemden, ferner die aus dichtem Drell hergestellten Korsetts, besonders aber die aus dichten Stoffen hergestellten und gestärkten Brusteinsätze der Oberhemden. Man wähle daher weitmaschige Trikotstoffe für die Unterkleidung und achte darauf, daß auch die Oberkleidung aus porösem Stoff hergestellt und mit luftdurchlässigem Futter versehen ist, auch keine dichten Einlagen enthält; ferner muß die Kleidung weit und

[1]) Wir verweisen auf den Artikel: **Hensels Tonicum** in dieser Nummer. D. R.

bequem sein, die steifen Kragen und Manschetten sind im Sommer recht beengend, und bei den Frauen ist es das Einschnüren durch Korsetts, das gerade die Ausdünstungen des Körpers hindert. Die Kleidung sei hellfarbig, da diese die Sonnenwärme weniger aufnimmt als dunkle oder gar schwarze. Der Hut soll möglichst leicht und luftdurchlässig sein; man nehme ihn häufiger ab, und wo es geht und der Kopf den Sonnenstrahlen nicht so sehr ausgesetzt ist, trage man ihn mehr in der Hand als auf dem Kopf.

An die Fußbekleidung sind dieselben Anforderungen — daß sie leicht sei und der Luft Zutritt gestatte — zu stellen. Sandalen und niedrige Halbschuhe, auch die Schuhe aus geknüpftem Leder, genügend bequem, werden vorzuziehen sein.

Die Abgabe der Körperwärme wird ferner erschwert, wenn man in geschlossenen Trupps längere Zeit marschiert; es kamen früher häufig selbst bei so kräftigen jungen Leuten, wie die Soldaten es sind, Hitzschläge vor, und man läßt daher jetzt bei heißen Tagen die Soldaten in aufgelösten Abteilungen marschieren.

Der Sonnenstich hat ähnliche Ursachen wie der Hitzschlag, nur sind es diese nicht allein, sondern es muß noch dazu kommen, daß man sich der direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen aussetzt. Man trage daher, wenn man auf sonnigen Wegen geht oder in der Sonne arbeiten muß, einen leichten luftdurchlässigen Hut oder einen Schirm.

Fühlt man sich nun schon in zweckmäßiger Kleidung im Freien bei heißer Witterung behaglicher als in dichter und beengender, so ist die Behaglichkeit noch größer, wenn man die Kleidung an geeigneten Orten ganz ablegt und ein Luftbad nimmt. Man macht die Haut dadurch weniger empfindlich gegen Luftwechsel und kräftigt den Organismus. Wo man nicht im Freien Gelegenheit zu Luftbädern hat, nehme man solche im Zimmer. Bei beginnendem Kältegefühl ist es notwendig, sich anzukleiden und durch Bewegung für Wiedererwärmung zu sorgen.

Einige Betrachtungen über den Gebrauch von Thyreoidinum beim nächtlichen Bettnässen der Kinder.

Von Dr. med. Lambrechts, Anvers. Uebersetzt aus J. Belge d'Homoeopathie 1910, Nr. 2, von —ff.

Im Jahre 1904 veröffentlichte ich, gestützt auf die Arbeiten des Dr. Hertoghe, Anvers, im Journ. Belge d'Hom. einen Artikel, der den Gebrauch von Thyreoidinum beim nächtlichen Bettnässen der Kinder empfiehlt.

In diesem Artikel habe ich hervorgehoben, daß, wenn auch das Symptom „Unaufhaltsamkeit des Urins" sich nicht in der Pathogenese von Thyreoidin finde, wie solche von Dr. Clarke in London und Dr. Jousset in Paris aufgestellt wurde, so entspricht doch dieses Mittel in vollendeter Weise den pathologischen Zuständen, welche dieses Symptom hervorrufen.

Das nächtliche Bettnässen der Kinder kommt in der Tat her von einer Schwäche des Blasenschließmuskels mit Krampf des Körpers dieses Organs und ist in Wirklichkeit nur die Konsequenz eines allgemeinen Zustandes von Schwäche und nervöser Reizbarkeit, wovon uns Thyreoidin ein auffallendes Bild bietet. Wir finden tatsächlich in der Pathogenese von Thyreoidin eine Menge analoger Symptome wieder, wie man sie im allgemeinen bei Kindern beobachtet, welche an nächtlichem Bettnässen leiden, z. B. Abgeschlagenheit, Verstandesschwäche, Reizbarkeit, üble Laune, Kopfschmerz, Schwindel bei der geringsten Bewegung, Kurzatmigkeit, Magerkeit, Blässe, allgemeine Zerschlagenheit, Schlaflosigkeit, Symptome von Neurasthenie und Hysterie, abnorm beschleunigte Herztätigkeit, nervöses Zittern usw.

Seit der Veröffentlichung dieses Artikels ist eine neue Tatsache hinzugekommen, auf eklatante Weise die Homöopathizität von Thyreoidin bei nächtlichem Bettnässen der Kinder zu bestätigen. Dr. Williams, Arzt am französischen Spital in London, berichtet in der Mai-Nummer des englischen Journals The Lancet, daß er nach Anwendung massiver Gaben von Thyreoidin nächtliche Unaufhaltsamkeit des Urins bei einem schwächlichen Kinde sah, das vorher nie an dieser lästigen Erscheinung gelitten hatte. Die Unaufhaltsamkeit hielt während der ganzen Dauer des Einnehmens von Thyreoidin an und hörte erst mit dem Aussetzen des Mittels auf.

Thyreoidin ist also in starker Gabe imstande, bei Kindern nächtliches Bettnässen hervorzurufen. Diese Tatsache ist von wesentlicher Bedeutung, denn sie beweist, daß dieses Mittel nicht nur den pathologischen Bedingungen entspricht, welche die Unaufhaltsamkeit des Urins hervorrufen, sondern daß es homöopathisch beim nächtlichen Bettnässen selbst ist. Thyreoidin bildet also das von den Homöopathen erträumte Simillimum in Fällen von nächtlichem Bettnässen schwächlicher und nervöser Kinder.

Die auffallende Wirkung dieses Mittels ist übrigens durch die klinische Erfahrung bestätigt worden. Seit dem Jahre 1904 hatte ich Gelegenheit, häufigen Gebrauch von Thyreoidin zu machen und ich bin der Ansicht, daß kein anderes homöopathisches Mittel eine gleich rasche und kräftige Wirkung besitzt bei Kindern, welche an nächtlichem Bettnässen leiden, wenn diese Affektion nicht durch das Vorhandensein einer Phimose oder von Eingeweidewürmern bedingt ist.

In der Tat genügt es oft bei Kindern, welche die Gewohnheit haben, täglich ins Bett zu nässen, 25 Zentigramm der *zweiten oder dritten Dezimalverreibung von Thyreoidin abends vor dem Niederlegen zu verabreichen, daß die Unaufhaltsamkeit plötzlich weicht zur großen Freude der Familienmütter. Die Unaufhaltsamkeit erscheint indessen wieder, sobald man das Mittel aussetzt. Wenn man daher eine radikale Heilung erlangen will, ist es notwendig, den Gebrauch des Mittels einige Wochen lang fortzusetzen oder sogar einige Monate, wenn das Uebel veraltet ist. Es wäre interessant, zu wissen, ob die Wirkung von Thyreoidin einzig von der beträchtlichen Jodmenge abhängt, welche die Schilddrüse enthält. Die Pathogenesen von Thyreoidin und Jod bilden in der Tat zahlreiche Berührungspunkte; aber bei Thyreoidin sind die nervösen Symptome zahlreicher, mehr angezeigt und beherrschen sozusagen die ganze Szene.

Anderseits habe ich in mehreren Fällen von nächtlichem Bettnässen bei kleinen Kindern des Versuchs halber Thyreoidin durch verschiedene Verdünnungen von Jod ersetzt, aber ich habe niemals den geringsten Erfolg mit Hilfe dieses letzten Mittels erzielen können. Daraus folgt der Schluß, daß Thyreoidin auf den Körperhaushalt eine spezielle Wirkung ausübt, die ihm eigentümlich ist.

In den letzten Jahren hat Thyreoidin etwas von seinem Rufe bei den Praktikern der alten Schule eingebüßt und zwar deshalb, weil die massiven Gaben, die sie verordneten, schwere und sogar tödliche Zufälle hervorgerufen hatten. Aber wir homöopathischen Aerzte, wir haben nicht die gleichen Gründe, ein Mittel zu verlassen, welches gleichfalls vollkommen dem großen Aehnlichkeitsgesetz unterworfen ist.

Thyreoidin in den ersten homöopathischen Verreibungen verabreicht, hat niemals die geringsten schädlichen Folgen verursacht. Im Gegenteil, es macht nicht nur bei Kindern, die an nächtlichem Bettnässen leiden, dieses Symptom verschwinden, sondern es übt auch eine wohltätige Wirkung auf den allgemeinen Zustand der kleinen Patienten aus. Unter seinem Einfluß vermindert sich die Nervosität, der Schlaf ist ruhiger und sanfter, und die Ernährung bessert sich in ersichtlicher Weise.

Die Fälle von nächtlichem Bettnässen kommen in der Praxis häufig vor und widerstehen oft hartnäckig der Behandlung. Der homöopathische Arzt wird in Thyreoidin ein wertvolles homöopathisches Mittel finden, das imstande ist, die kindliche Konstitution günstig zu beeinflussen und eine Heilung des Bettnässens herbeizuführen.

Klinische Notizen.

Zusammengestellt aus lauter zuverlässigen Quellen. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 3, von G. —ff.

Magnesia muriatica Ist von großem Wert bei der Behandlung von Weißfluß. Gebärmutterkrämpfe, denen Weißfluß nachfolgt, werden oft durch dieses Mittel schnell geheilt. Weißfluß bei jedem Stuhlgang und nach Anstrengung. Die Regeln sind schwarz und klumpig, und es besteht viel Aufregung während dieser Zeit. Patientin ist empfindlich gegen Geräusch. Die Gedärme sind sehr verstopft, und Gallensymptome treten in die Erscheinung. (Die 6. C. Potenz vollbringt die Heilung).

Bismuthum. Ist ein vortreffliches Mittel bei neuralgischen Gesichtsschmerzen, die nachlassen, wenn man kaltes Wasser in den Mund nimmt. Diese Erscheinung erinnert an Coffea, welche ein ähnliches Symptom aufweist.

Rumex crispus. Nützlich bei Nesselausschlag; das Jucken tritt stärker hervor, wenn man sich der Kälte aussetzt, so beim Auskleiden. Geschwollene Lymphdrüsen und böse Ausscheidungen.

Kalium chloratum. In der 3. D. ist es das Mittel bei kurzem, krampfhaftem, hartem, rauhem und von röchelndem Rasseln begleiteten Husten mit dicker, weißer und zäher Absonderung.|

*__Evonyminum__ 1. d. trit. ist mit Erfolg in Fällen von Albuminurie (Eiweißharnen) verwendet worden. Seine Wirkung erscheint sehr prompt und anhaltend.

*__Murex__ 1. d. trit. gegen Polyurie, mit beständigem Verlangen Wasser zu lassen, Abgang von blassem hellem Urin, von sehr geringer Dichtigkeit; der Patient muß nachts aufstehen, um zu urinieren.

Alnus rubra. Die Tinktur wird gebraucht gegen Verdauungsstörung, verursacht durch mangelnde Magenabsonderung (Magensaft). Schwere, Müdigkeitsgefühl nach dem Essen mit Schmerzen, Blähsucht, abwechselnd mit Verstopfung und Durchfall.

Antimonium crudum. Heftiger Kopfschmerz; der Schmerz ist beschränkt auf einen kleinen Punkt über den Augenbrauen. Die Anfälle beginnen am Morgen. Patient erwacht mit betäubendem, dumpfem Schmerz im Kopfe, der Höhepunkt des Schmerzes wird gegen Mittag erreicht, wo sich bisweilen Erbrechen ohne Erleichterung einstellt. Das Mittel muß nüchtern genommen werden. Man gebe die 6. C. Verreibung.

Eucalyptus ist eines der großen Mittel gegen Katarrh, speziell gegen Nasenkatarrh. Es besteht profuser Ausfluß aus der Nase. Wundheit, Hitze in den Nasengängen und im Halse, Patient spricht durch die Nase. Es muß einige Zeit ununterbrochen gegeben werden, wenn man die Tinktur gibt, drei- bis viermal täglich.

Tuberculinum. Dr. Robertson Day sagt: „Ich möchte ganz besonders auf die enorme Wichtigkeit dieses Mittels hinweisen, welches, wie mir bekannt ist, von den meisten von uns reichlich verordnet wird. Alle meine Patienten, welche tuberkulös verdächtig sind, erhalten irgendeinmal wöchentlich Gaben von Tuberculinum und durchgängig erweist sich diese Behandlung bei allen von Erfolg. Mit diesem Tuberculin können wir Wunder tun und ich glaube, es ist ein Mittel, welches wir alle in häufigen (?) Zwischenräumen gebrauchen sollten.“ Man beachte die Wichtigkeit der Hahnemannschen Vorschrift von kleinsten Gaben und seltener Wiederholung. Das ist durchaus wichtig bei der Verordnung von Nosoden.

Vergleichende Studie über einige komplementäre Mittel zu Pulsatilla.

Von Dr. med. G. P. Warnig. Uebers. aus Journ. Belge d'Hom. 1910, 2, von —ff.

Pulsatilla ist ein Mittel von oberflächlicher Wirkung, doch ist es oft in Fällen von tiefsitzender Krankheit als erste Verordnung angezeigt. Die Behandlung wird dann mit einem komplementären Mittel zu Pulsatilla fortgesetzt, wie Cyclamen, Stannum, Kali sulfurium usw. Die großen charakteristischen Merkmale von Pulsatilla sind: 1. Empfindsamkeit des Gemüts, des Geistes, des Körpers; 2. Wechsel und Veränderlichkeit der Symptome; 3. Verschlimmerung durch Wärme und Besserung durch Kälte und im Freien.

Cyclamen paßt wie Pulsat. bei blutarmen und bleichsüchtigen Patienten, auch hat es die Regelsymptome von Puls. Aber es hat nicht die große Empfindlichkeit, und frische Luft verursacht eher Verschlimmerung, während Besserung eintritt, wenn der Kranke im Zimmer eingeschlossen bleibt.

Stannum paßt, wenn die Pulsatilla-Symptome akut oder chronisch sind, aber statt von einem Teile des Körpers auf den andern überzuspringen, erstrecken sich die ziemlich heftigen Schmerze von unten nach oben. Statt der **allgemeinen** Empfindlichkeit besteht große Empfindlichkeit der **erkrankten** Teile.

Kali sulfuricum hat wie Pulsatilla Verschlimmerung durch Wärme und Besserung durch frische Luft. Es bestehen auch Ueberempfindlichkeit, besonders gegen Geräusch, und stechende, den Platz wechselnde Schmerzen. Aber der Kranke ist reizbarer und furchtsamer; er ist ungeduldig und träumt von Fallen und von Geistern.

Asthma und chronische Bronchitis.

Von Dr. med. Léon Vannier, Paris. Le Propagateur 1910 Nr. 1.

Herr D., Steinhauer, 55 Jahre alt, fragt mich am 11. Dezember 1909 um Rat. Seit seinem 12. Jahre ist er als Steinhauer beschäftigt, seit dem 16. Jahre von einer chronischen Bronchitis geplagt; er hustet besonders nachts, wenn er im Bett liegt, nach dem Essen und hauptsächlich nach kalt Trinken. Graulicher und schwärzlicher Auswurf. Beklemmung bei der geringsten Anstrengung, er kann nicht schnell gehen. Leichtes, schleimiges Knisterrasseln an jeder Basis, rasselndes und pfeifendes Geräusch in den Lungenspitzen vorn und hinten. Behandlung: Silicea 30. C. Am 17. Dezember 1909 fühlt sich der Kranke sehr gebessert, er hustet sehr wenig, aber er klagt über Schmerzen, die durch das Regenwetter verschlimmert sind. Verordnung: Rhus tox. zwölf Tage lang, Silicea zwei Tage lang. Am 12. Januar 1910: Der Kranke kommt ganz geheilt wieder, die Lungen bieten keine abnormen Erscheinungen mehr dar, es besteht weder Husten noch Auswurf.

Kolik bei einem Pferde.

Ein fünfjähriges Pferd, ein großer Percheron, wurde am 10. Januar plötzlich von Koliken befallen infolge einer Erkältung. Jeder weiß, daß diese Koliken beim Pferde oft tödlich sind. Sein Besitzer, einer meiner Kunden, welchem ich eine Einrichtung mit homöopathischen Mitteln und ihren Anzeigen geschickt hatte, gibt ihm:
1. Aconitum 30. C. zwei Gaben nach einander; der kongestive Zustand verschwindet, das Pferd erscheint gebessert, aber es kann nicht urinieren und man sieht es deshalb vergebliche Anstrengungen machen.

2. Cantharis 30. C. eine Gabe; das Pferd harnt darauf und beginnt zwei Stunden später zu fressen, vollständig geheilt.

G. —ff.

Ist der Krebs ansteckend?

Die Frage, ob der Krebs ansteckend sei, wurde von Professor Dr. v. Hansemann in einem von der „Umschau“ veröffentlichten Aufsatz verneint. Der Berliner Gelehrte führt u. a. aus: „Man hat sich zu der Annahme, daß der Krebs ansteckend sei, dadurch verleiten lassen, daß behauptet wurde, die Krebskrankheiten nähmen in neuerer Zeit fortwährend in hohem Maße zu. In der Tat, wenn man Statistiken aus früherer Zeit, etwa vor 20, 30 Jahren und fortlaufend bis in die neueste Zeit hinein vergleicht, so ergibt sich eine Zunahme, die im ersten Moment geradezu erschreckend ist. Wenn man aber auf den Grund geht, so findet man, daß die Statistiken der neueren Zeit in bezug auf den Krebs nicht einen Vergleich mit denjenigen der früheren Jahrzehnte zulassen. Erstens werden, wenigstens in Deutschland, auch in der Mehrzahl der übrigen Länder heutzutage die Totenscheine, nach denen die Statistiken gemacht werden, in anderer Weise ausgefüllt als in früherer Zeit. Sehr viele Fälle, bei denen sich als Todesursache Wassersucht, Herzschwäche, schwere Blutarmut, Darmblutung und Darmverschluß usw. angegeben findet, werden infolge richtiger Erkenntnis der Krankheit heutzutage auf dem Totenschein als Krebs bezeichnet. Dazu kommt, daß unsere Diagnosenstellung überhaupt sehr wesentliche Fortschritte gemacht hat. Das kommt natürlich ganz besonders für diejenigen Krebse in Betracht, die äußerlich nicht sichtbar sind. Die Krebse der äußeren Oberfläche sind auch in früherer Zeit schon richtig erkannt worden, und die Statistik hat erwiesen, daß die äußeren Krebse durchaus nicht häufiger geworden sind, sondern nur im Verhältnis zum Wachsen der Bevölkerung zugenommen haben. Das häufige Vorkommen von Krebs in einer Familie, in einem Ort, einer Straße ist nicht auf Ansteckung zurückzuführen. In Wirklichkeit kann man mit Sicherheit sagen, es ist noch niemals beobachtet worden, daß die Krebskrankheit durch Ansteckung von einem Menschen auf den anderen überging. Bei allen ansteckenden Krankheiten, besonders auch bei der Tuberkulose beobachtet man, daß in Krankenhäusern sich Aerzte oder Pflegepersonal trotz aller Vorsicht gelegentlich an den Patienten anstecken. Das ist noch niemals beim Krebs beobachtet worden. In dem vor sieben Jahren gegründeten Zentralkomitee für Krebsforschung findet sich heute kaum noch ein Anhänger des Infektionsgedankens. Aus alledem geht hervor, daß bei dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft auch nicht die leiseste Veranlassung vorliegt, den Krebs als etwas Ansteckendes zu betrachten. Es ist von größter Wichtigkeit, das aufs energischste zu betonen und möglichst im Publikum zu verbreiten, denn es gibt nichts Schädlicheres für die Volksseele als die Verbreitung einer Sorge, die unberechtigt ist.“ — Im Anschluß daran sei noch darauf hingewiesen, daß Dr. E. F. Bashford zu dem Resultat kommt, daß Krebs nicht vererbbar ist. Er weist dies sowohl statistisch als auch experimentell nach. Bei 669 Karzinomkranken (Krebskranken), von denen eine genaue Familiengeschichte zu erhalten war, betrug die Zahl der an Krebs gestorbenen Väter 58 = 1:11,5 und die der Mütter 114 = 1:6.

Introduction générale à la Therapeutique positive.

(Allgemeine Einführung in die Homöopathie.)

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris. Besprochen von Dr. P. Tessier, Paris, in l'Art médical 1910, H. 5.

Die Therapie erfordert eine Methode; sie kann nicht immer nur dem Zufall überlassen bleiben oder eine rein empirische sein. Alle großen medizinischen Geister haben

diese Methode gesucht, aber haben sie sie auch gefunden? Eine spezifische Therapie existiert nicht, die pathogenetische Therapie beruht auf Hypothesen, die ätiologische Therapie entbehrt einer festen Grundlage, denn wir kennen niemals die wirklichen Ursachen der Krankheiten. Alles ist Theorie; um die anzuwendende Methode zu erkennen, muß man sich auf das Einzige, was nicht trügt, stützen, auf die Prüfung und nach dem Beispiele von Dr. Claude Bernard auf die Physiologie sich gründen. Was sagt diese?

Claude Bernard hat nachgewiesen, daß ein Mittel immer die gleiche Wirkungsweise hat beim gesunden wie beim kranken Menschen d. h. auf die gleiche Weise wirkt; daß die Wirkungsweise und die Wirkungen der Gifte, d. h. der Arzneimittel, analog sind der Wirkungsweise und den Wirkungen der Krankheitsursachen; daß die Mittel eine elektive (organ-spezifische) Wirkungsweise haben; Pflüger beweist, daß die Arzneiwirkungsweise ein Reiz ist, Rudolf Arndt, daß das Zuckungsgesetz Pflügers anzuwenden ist auf alle Erscheinungen des Lebens im allgemeinen, es ist das Biologische Grundgesetz [1]); Ritter und Valli weisen nach, daß das Zuckungsgesetz auf den kranken Menschen anwendbar ist, daß dieser aber viel empfindlicher, viel reizbarer, viel schneller und stärker reagiert, daß die Gabe des Mittels also beim kranken Menschen notwendig weniger stark sein muß als beim gesunden. Durch seine exakten Experimente im Laboratorium der Universität Greifswald und durch seine wissenschaftlichen Schriften hat Herr Professor Dr. Hugo Schulz diese Theorien in die therapeutische Praxis übertragen und so diesen Hauptpunkt meisterhaft festgesetzt, was Dr. Sieffert ausdrücklich und dankbar in seinem Werke betont und hervorhebt.

Andererseits, wenn wir die Krankheit als eine funktionelle Abweichung ansehen, welche, um zur Norm zurückzukehren, eine Reizbetätigung auf den Organismus erfordert, so werden wir das Reizmittel, die Arznei, wählen, von der wir hinsichtlich ihres elektiven Vermögens wissen, daß sie fähig ist, einen Organismus, ein Organ beim gesunden Menschen zu reizen. Das therapeutische Agens, das am passendsten ist, einen Organismus, ein Organ im Krankheitszustand zu reizen, ist augenscheinlich das brauchbare Mittel, um beim gesunden Menschen eine Gesamtheit von anormalen Erscheinungen hervorzurufen, die ähnlich der Gesamtheit der krankhaften Erscheinungen beim Kranken sind; das läßt sich absolut aus den Nachweisungen Claude Bernards ableiten und begründet das Aehnlichkeitsgesetz.

Also, da der kranke Organismus viel reizbarer ist als der gesunde, so muß die Arzneigabe, um den gewünschten Reiz herbeizuführen, unendlich schwächer sein: in der Tat, da nach dem Zuckungsgesetz die Wirkungsweise die gleiche, wirkliche, beständige bleibt, so würde eine mittlere Gabe denselben Effekt wie eine sehr starke erzielen, nämlich einen, der im umgekehrten Verhältnis zum gewünschten stehen würde. Die modernen Autoren haben überdies mehr als reichlich die Wirkungsweise der infinitesimalen Gaben und ihre viel intensiveren Erfolge bei Kranken nachgewiesen.

In diesen wenigen Strichen suchen wir eine Skizze des neuen Buches zu geben, welches Dr. Sieffert soeben veröffentlicht hat. Wie man sieht, ist es ein wahrhaft mathematischer Beweis. Ausgehend von gewonnenen physiologischen Tatsachen, welche durch Experimente nachgewiesen sind, vergleicht sie der Autor, zieht daraus die Schlußfolgerungen, welche der Nachweis der therapeutischen Wahrheit sind und der Uebereinstimmung dieser Wahrheit mit der Lehre Hahnemanns, die sich gründet auf das Aehnlichkeitsgesetz und das Gesetz der abgeschwächten Gaben. Die Homöopathie ist also die Methode der positiven Therapie, die auf feststehenden Tatsachen beruht. Es ist dies eine unanfechtbare Stellung, die wir Dr. Sieffert verdanken.

In der Tat, es ist eine höchst treffliche Leistung, welche der General-Sekretär der Französischen Gesellschaft für Homöopathie soeben vollbracht hat. Aber um dieses Ziel zu erreichen, bedurfte es einer so umfassenden, reichen Gelehrsamkeit und Bildung, wie es die seinige ist, die fähig ist, alle die Arbeiten, alle die modernen wissenschaftlichen Entdeckungen zu analysieren und daraus ihre Bedeutung abzuleiten, ohne etwas im Dunkeln zu lassen, im voraus auf alle Einwände antwortend. Daß die sehr gedrängte Uebersicht, welche wir geben, leider so unscheinbar ist, kommt daher, daß man es nicht wagen kann, näher an das Werk heranzutreten und auf Einzelheiten einzugehen, ohne sich versucht zu sehen, es ganz und gar anzuführen. Man kann wohl die Ergebnisse eines Lehrsatzes wiedergeben, aber die Ausführung selbst kann sich nicht darauf beschränken.

Diesem Lehrsatze, der aufgebaut ist auf Grundlagen, welche von Autoritäten der alten Schule herrühren, hat der Verfasser seine äußerst interessanten persönlichen Gedanken und Ansichten beigefügt, die sich sowohl auf den Mechanismus der Infektion, wie auf die Physiologie des Arzneimittels beziehen. Diese Anschauungen sind sehr geistvoll, einleuchtend; sie bilden indessen keinen integrierenden Bestandteil des Beweises. Auf diesen insonderheit bezieht sich unsere Bewunderung. Jeder homöopathische Arzt schuldet Dr. Sieffert in Wahrheit tiefe Dankbarkeit und Anerkennung. Die Homöopathie ist dank ihm nicht mehr bloß eine Methode, welche wir für gut halten, wir wissen vielmehr, daß sie physiologisch, wissenschaftlich, die wahre ist. Ein Arzt muß Dr. Siefferts Werk gelesen haben.

—ff.—

Ueber Gehirnerschütterung.

Die Gehirnerschütterung ist trotz ihrer verhältnismäßigen Häufigkeit in den chirurgischen Lehrbüchern in auffallend wenig erschöpfender Weise behandelt. Dr. Karl Ewald, der in den letzten Jahren eingehende Studien über diesen Gegenstand gemacht hat, teilt in der Wiener Klinischen Wochenschrift mit, daß von den vielen Fällen seines Beobachtungsmaterials nur wenige zu verzeichnen waren, bei denen die Folgen der Gehirnerschütterung vollkommen verschwunden sind. Unter 45 Verletzten war nach einem Jahr nur bei 11 völlige Wiederherstellung eingetreten. Meist bessert

[1]) Kleine Reize regen die Lebenskraft an, mittlere fördern sie, starke hemmen sie und stärkste heben sie auf.

sich der Zustand so weit, daß keine Berufsstörung mehr vorliegt, ohne daß damit die Folgen des Unfalles schon ganz beseitigt wären. Unter den beobachteten 45 Fällen kam dies 23 mal vor. Der Verlauf ist jedoch häufig ein solcher, daß immer wieder mehr oder minder lange Unterbrechungen der Berufstätigkeit nötig werden. Derartige Fälle waren 12 zu verzeichnen. Ein völliges Aufgeben des Berufs wurde nur bei fünf Personen nötig, doch befanden sich auch unter den 12 im Berufe Geschädigten vier Fälle sehr schwerer Art. Die Folgen einer Gehirnerschütterung sind keineswegs immer von der Heftigkeit der ersten Erscheinungen abhängig. Die anfängliche Bewußtlosigkeit dauert in manchen sehr schlimmen Fällen auch nicht länger als bei ganz leichten, und in einem Falle vollständiger Heilung war sogar mehrtägige Bewußtlosigkeit nach dem Unfall eingetreten. Auch das Alter des Betroffenen scheint nicht von ausschlaggebender Bedeutung zu sein, denn auch ein Greis von 80 Jahren gelangte trotz mehrstündiger Bewußtlosigkeit zu vollständiger Heilung. Von sechs Knaben unter 15 Jahren erlitt nur einer anhaltende Schädigung, und drei genasen vollständig. Die Symptome, die sich nach der Gehirnerschütterung längere Zeit hindurch zeigen, sind sehr mannigfach. Gerade sie sind in der Literatur sehr stiefmütterlich behandelt, während die akute Gehirnerschütterung selbst natürlich seit langem sehr gut bekannt ist. Psychisch ist als Folge der Gehirnerschütterung recht häufig erhöhte Reizbarkeit zu beobachten. Unter den 45 Untersuchten ließ sie sich 11 mal feststellen. Sie bringt natürlich allerlei unangenehme Dinge, wie Zwistigkeiten im Ehestande, Unerträglichkeit und ähnliches mit sich, so daß sie ein praktisch sehr bedeutsames Symptom darstellt. Nur in einem einzigen Falle wurde mitgeteilt, daß sich die Erregbarkeit wieder gelegt habe. Manche Verletzte werden zu Alkoholikern, während sich bei andern gerade im Gegenteil eine ausgesprochene Intoleranz gegen Alkohol zeigt. Ein anderes häufigeres Symptom ist Gedächtnisschwäche, die jedoch meist nicht in allzu hohem Grade fühlbar wird. (Germania.)

Dr. Vogel's Homöopathischer Hausarzt.

Nach geschehener Durcharbeitung des kürzlich bestellt erhaltenen „Dr. Vogels Homöopatischen Hausarzt“ kann ich nicht umhin, Sie meiner besonderen Anerkennung über die vielen Vorzüge des neu bearbeiteten Werkes zu versichern. Seit Jahren treuer Anhänger der homöopathischen Heilweise, die ich neben allgemeiner naturgemäßer Behandlung an zahlreichen meiner hiesigen Gemeindemitglieder zu großem Segen und mit bestem Erfolg angewendet habe, bin ich mit immer neuem Interesse in das eingehendere Studium der Homöopathie gedrungen und habe meine Kenntnisse auf diesem Gebiete an der Hand der von Ihnen bezogenen größeren Werke stetig erweitert. Nachdem ich das neue Werkchen kennen gelernt habe, muß ich aber unbedingt bekennen, daß es mir in geradezu ausgezeichneter Weise geeignet erscheint, den homöopathisch interessierten Laien theoretisch und praktisch zu belehren, indem es nicht, wie mancher für Laien verfaßte Leitfaden, eine letztlich doch spärliche und wenig brauchbare Hilfe bedeutet, sondern tiefgehend den aufmerkenden Leser wirklich unter genauen Darlegungen bis an die Grenze informiert, bis zu der er in der Tat befähigt ist, seine erworbenen Kenntnisse zu verwerten. Dieselbe ist trotz aller Vorsicht nicht knapp gesteckt, so daß der Laie zu selbständigen, umfangreichen Hilfeleistungen auch in mehr als den elementaren Krankheitsfällen ausgebildet wird. Das Buch charakterisiert sich in Wahrheit als das, womit es betitelt ist, als ein Hausarzt im besten Sinne des Wortes. Freudig habe ich es unter meine übrigen ärztlichen Werke eingereiht und werde stets gern nach ihm greifen. Ich glaube gewiß annehmen zu können, daß es, wenn näher bekannt geworden, zu einem der meistbegehrten Erzeugnisse auf dem Gebiete der homöopathischen Literatur gehören wird. A. C., Pfarrer.

Ein neues Mittel gegen Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus).

Von einem Anhänger der Homöopathie in Niederl. Indien wurde uns berichtet, daß er durch Anwendung einer einheimischen Pflanze in homöopathischer Zubereitung gute Erfolge bei der Behandlung der Zuckerkrankheit beobachtet habe. Er kenne einige Fälle, die ohne jede Diät in 3 Monaten durch Anwendung der 2. und 3. Dezimalpotenz geheilt worden seien. Die Pflanze, mit Namen Andrographis paniculata, werde sonst noch von den Eingeborenen mit viel Erfolg gegen Schlangenbisse sowie gegen Fieber gebraucht und sei ganz unschädlich.

Da in dieser Pflanze vielleicht ein Mittel gefunden ist, um die Zuckerkrankheit erfolgreich zu bekämpfen, so haben wir davon ein kleines Quantum zum Versuch kommen lassen und können die obengenannten Potenzen abgeben.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe.

Hensels Tonicum.

Unter all den Getränken, die zur Sommerszeit zur Löschung des Durstes und zur Belebung der Kräfte empfohlen werden, steht mit Recht obenan die aus Hensels Tonicum bereitete Limonadenessenz. Hensels Tonicum ist ein ameisenessigsaures Eisenpräparat von lieblich aromatischem Geruch und Geschmack, das auch bei längerem Gebrauch keinerlei nachteilige Wirkungen auf die Verdauung ausübt, wie es bei anderen Eisenpräparaten oft der Fall ist. 10—20 Tropfen dieses Präparates auf ein Trinkglas Zuckerwasser geben eine Limonade, welche bei großer Hitze und der durch sie bewirkten körperlichen und geistigen Erschlaffung und Trägheit wunderbar erfrischend, die Körper- und Geisteskräfte anregend und belebend wirkt, während alkoholhaltige Getränke nur eine momentane, scheinbare Anregung bewirken, der aber eine um so größere Ermattung nachfolgt. Der Grund dieser auffallenden erfrischenden und stärkenden Einwirkung dieser Limonaden-Essenz liegt darin, daß Hensels Tonicum als ein Eisenpräparat auf das Blut und die an der Blutbereitung beteiligten Organe, sowie auf die Muskeln und Nerven eine das gesamte Blut- und Nervenleben wohltätig umstimmende Reizwirkung ausübt, so daß das Mittel speziell auch gegen Bleichsucht und gegen die Erscheinungen der Blut-

armut, die so häufig als Folge schwächender Krankheiten zurückbleiben, empfohlen werden kann.

Dieses Präparat ist in den verschiedensten Quantitäten und Preislagen zu erhalten, wegen deren wir auf den Anzeigenteil unserer Zeitschrift verweisen. Die Redaktion.

Enterorose und Kalk-Caseïn.

Zwei Produkte sind es, die seit kurzer Zeit sich immer steigender Beliebtheit in der homöopathischen Welt erfreuen. „Enterorose und Kalk-Caseïn."

Enterorose hat sich so leicht eingeführt, weil es bei sogenannten Sommerdiarrhöen vom Säuglingsalter an in kürzester Zeit Heilung verschafft.

Den in lösliche Form übergeführten vegetabilischen Stoffen ist eine Fleischsolution zugesetzt, welche durch die stickstoffhaltigen Extraktivstoffe eine anregende Wirkung auf das Gesamt-Nervensystem ausübt. Zu dem Backprozeß wird ein Triebsalz verwendet, während der Fettgehalt von zugesetzter reiner Schweizer-Alpenbutter herrührt.

Prof. Eichhorst schreibt über Enterorose:

Ich habe mit Enterorose eine größere Zahl von akutem und chronischem Durchfall behandelt und bin mit den Erfolgen sehr zufrieden. Namentlich bei chronischem Durchfall und bei Darm-Tuberkulose war die Wirkung vielfach eine überraschende. Ich halte daher die Enterorose für ein durchaus empfehlenswertes Mittel.

Enterorose ist das beste diätetische Nährmittel für Kinder und Erwachsene bei Verdauungsstörungen, allgemeinen Schwächezuständen, da es selbst von Säuglingen als einzige Nahrung am besten vertragen wird. Das Präparat ist ein diätetisches Nährmittel in Pulverform von außerordentlich leichter Verdaulichkeit, sedativ und tonisierend wirkend für Erwachsene und Kinder. Enterorose ist ein Spezifikum gegen Sommerdiarrhöen, sie enthält weder Opium noch andere gegen Diarrhöe gebräuchliche Arzneimittel und hat an Brechdurchfall erkrankten Kindern schon oft als einzige, sozusagen rettende Nahrung gedient. Enterorose wird bei Diarrhöe, akuten und chronischen Dünn- und Dickdarmkatarrhen, Cholerine, Dysenterie usw. mit bestem Erfolg angewandt. Enterorose eignet sich wegen ihrer Unschädlichkeit und ihres angenehmen Geschmackes besonders für die Kinderpraxis, sie hat ganz überraschende Erfolge aufzuweisen in Fällen, wo die gewöhnlichen Mittel nichts mehr geholfen haben. Enterorose sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen, damit die geringsten Störungen bei Kindern und Erwachsenen sofort im Beginne beseitigt werden können.

Enterorose ist geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten und in regelmäßigem Gebrauch in den bedeutendsten Krankenhäusern und Sanatorien.

Kalk-Caseïn ist eine neue rationelle Verbindung von phosphorsaurem Kalk mit den Eiweißstoffen, die aus bester Schweizer Alpenmilch hergestellt werden. Der Gehalt an phosphorsaurem Kalk ist analog demjenigen der homöopathischen niedrigen Potenzen.

Kalk-Caseïn zeichnet sich durch überaus leichte Verdaulichkeit aus, ist frei von irgendwelchen Nebenerscheinungen und wird von Kindern und Erwachsenen gleich gut vertragen. Seine Anwendung ist angebracht schon vom Säuglingsalter an bei allgemeiner Schwäche, als bestes Vorbeugungsmittel bei Rachitis (engl. Krankheit), in der Zahnungsperiode des Kindes, bei Skrophulose, zur Stärkung in den Entwicklungsjahren, bei Anämie und Chlorose, bei Tuberkulose und als spezifisches Mittel bei Diabetes.

Die Resultate von Kalk-Caseïn sind zum Teil ganz überraschende, z. B.:

1. Elf Monate altes Kind, rachitisch, sehr anämisch und äußerst schwach, stets zu Stuhlverstopfung geneigt. Gebrauch von Kalk-Caseïn während drei Monaten. In dieser Zeit hat sich der Zustand des Kindes vollständig geändert: gesundes, frisches Aussehen; gute Verdauung, das Kind ist munter und lebhaft geworden, in seinen Bewegungen zeigt es sich kräftig, regelmäßige Gewichtszunahme.

2. Sechs Monate altes Kind: ganz atrophisch, mit hochgradiger Verdauungsstörung, Brechen und Neigung zu Diarrhöe. Durch Gebrauch von Kalk-Caseïn während einiger Wochen schreitet die Entwicklung des Kindes besser und rascher vor: die Verdauungstätigkeit wird reguliert.

3. Neunjähriger Knabe: skrophulös, mit multiplen Lymphdrüsenschwellungen am Hals und sehr empfindlichen Verdauungsorganen. Auffallend rasches Verschwinden der Drüsenschwellung; Steigerung des Appetites.

4. Dreizehnjähriges Mädchen: skrofulos und anämisch, mit schlechtem Appetit, Lymphdrüsenschwellungen am Hals und Nacken: letztere gehen ziemlich rasch zurück, der Appetit wird besser, das Aussehen frischer und gesunder.

Gift in alten Kartoffeln.

Von Dr. Hans Fröhlich.

(Nachdruck verboten.)

Vom Februar an keimen die Kartoffeln in den meisten Kellern ziemlich schnell. Solche ausgewachsene Kartoffeln weisen nach den Untersuchungen von Professor Dr. Schmiedeberg und Meyer einen fünffachen Gehalt an giftigem Solanin auf wie normale, ohne Keime noch einen dreifachen, und nach dem Schälen immer noch einen etwas übernormalen. Der meiste Giftstoff befindet sich in den Keimen selbst. Daher sind die Keime vor dem Kochen aufs sorgfältigste zu entfernen; überhaupt dürfen gekeimte Kartoffeln nie ungeschält gekocht werden. Der Solaningehalt der Kartoffeln nimmt ungefähr von April bis August selbst dann noch zu, wenn sie nicht keimen. Also ist es nur vorteilhaft, daß im Sommer unsere Abneigung gegen alte Kartoffeln immer größer wird und wir immer mehr die ersten und neuen herbeisehnen. Noch schädlicher als die Keime selbst sind die bisweilen an ihnen wachsenden ganz kleinen Kartöffelchen, welche sich namentlich in feuchten, schlechten Kellern bilden. Man muß diese stets wegwerfen und darf sie nicht etwa aus Sparsamkeitsrücksichten zu den Speisen verwenden.

Professor Schmiedeberg hat seine Untersuchungen auch auf das Wasser ausgedehnt, in welchem die Kartoffeln gekocht wurden. Waren sie geschält, so ließ sich in dem Kochwasser deutlich Solanin nachweisen; wurden sie dagegen mit der Schale gekocht, dann ging überhaupt kein Solanin in das Wasser über, die Schale hielt es in den Kartoffeln zurück. Da das Wasser stets fortgegossen wird,

ist es auch noch aus diesem Grunde ratsam, in jetziger Jahreszeit die Kartoffeln nur geschält zu kochen. Besonders notwendig ist das Schälen, und sogar recht dickes Schälen, bei eingeschrumpften oder weichen Kartoffeln, denn diese enthalten drei- bis viermal so viel giftiges Solanin in und unter der Schale als andere. Ungefähr ebensogroß ist der Solaningehalt solcher Kartoffeln, welche geschwärzte Flecke zeigen, von denen sich nach innen graue Streifen ziehen. Alle diese grauen und schwarzen Stellen müssen beim Schälen, vor dem Kochen, sehr sorgsam entfernt werden, weil sie nicht nur viel Solanin enthalten, sondern auch, wie die mikroskopischen Untersuchungen ergeben haben, mit Pilzwucherungen durchsetzt sind.

Wie häufig kommt es vor, daß jemand über Appetitlosigkeit, verdorbenen Magen, sogar krampfartige Magenschmerzen klagt und sich gar nicht erklären kann, woher dies kommt. Hier haben wir eine besonders oft schädigende Ursache kennen gelernt und zugleich erfahren, wie man mit einiger Vorsicht in der Küche sie leicht ganz unschädlich machen kann.

Vermischtes.

Ein bewährtes einfaches Frischhaltungs-Verfahren für Zitronensaft. Es ist in unseren Kreisen allgemein anerkannt, daß der Zitronensaft sehr zuträglich und auch viel wohlschmeckender als Essig ist, der jedoch seiner großen Billigkeit wegen meistens noch verwendet wird. Für diejenigen, die rechnen müssen, gebe ich hiermit bekannt, wie man jetzt, wo die Zitronen sehr wohlfeil sind, den ausgepreßten Saft für den Sommer aufbewahren kann, wo man zur Salatbereitung den meisten Saft braucht, gerade wenn die Zitronen sehr teuer sind.

Die Zitronen werden mittels der gläsernen Zitronenpresse oder einer Presse mit Kurbelantrieb ausgepreßt, mit der man in der Stunde 100 und mehr Früchte auspressen kann. Der dicke Saft wird durch ein grobes, dann durch ein feines Sieb gegossen, um ihn möglichst von den Fruchtfasern zu befreien. Dann wird er in kleine Flaschen, von etwa $^1/_4$ Liter Inhalt, bis zum Halse gefüllt. Auf den Saft wird etwa 1 cm hoch feines Oel gegeben. Die Flaschen werden dann verkorkt und im Keller stehend aufbewahrt. Auf diese Weise habe ich den Zitronensaft schon über ein Jahr ohne Nachteil verwendet. Seit sieben Jahren werden bei mir alljährlich 40—50 Flaschen Saft so hergerichtet.

(Empor, 1910 H. 4.)

Arznei auf elektrischem Wege. Ein durchaus eigenartiges und neues Verfahren, das von einer erheblichen Bedeutung in der Medizin zu werden verspricht, ist die sogenannte Kataphorese oder, wie man sich kurz ausdrücken könnte, die Verabfolgung von Arzneien auf elektrischem Wege, oder noch genauer, auf elektrolytischem Wege. Die Sache beruht darauf, daß sich zwischen zwei Polen eine Salzlösung durch die Einwirkung des elektrischen Stromes zersetzt. Wenn nun diese Zersetzung im Innern des menschlichen Körpers hervorgerufen wird, so ist es möglich, durch Anlegung eines der Pole an einen bestimmten Körperteil die betreffende chemische Substanz genau dorthin zu lenken, wo sie als Arznei wirken soll. Als Beispiel kann eine Lösung von salizylsaurem Natron erwähnt werden, das durch den elektrischen Strom derart zerlegt wird, daß das Natrium zum negativen und das Salizyl zum positiven Pol wandert. Klassisch für die Entwicklung des Verfahrens sind die Experimente des durch diese Leistungen schnell berühmt gewordenen Professors Leduc von der Universität Nantes. Einer dieser denkwürdigen Versuche beschäftigt sich mit zwei Kaninchen, die nebeneinandergesetzt und so mit einander verbunden wurden, daß je ein rechtes und ein linkes Ohr mit einem feuchten Leinenstreifen zusammengebunden wurden. An die freien Ohren wurden dann zwei mit einer Strychninlösung befeuchtete Kissen befestigt und mit einer elektrischen Batterie verbunden. Es zeigte sich, daß nur das eine Kaninchen an Strychninvergiftung starb, das mit dem positiven Pol verbunden war; wurde der Strom umgeschaltet, so starb das andere Kaninchen auch, weil dann dieses dem positiven Pol ausgesetzt war. Ein ähnlicher Versuch mit Cyankali hatte das umgekehrte Ergebnis, indem von den Versuchstieren dasjenige starb, das mit dem negativen Pol verbunden war. Die Hauptlehre, die sich aus diesen Forschungen ergeben hat, liegt in der Tatsache, daß bei solcher Anwendung, bei der die Elektrizität gewissermaßen als Vorspann herangeholt wird, Arzneimittel schon in verhältnismäßig kleinen Mengen mit einer unglaublichen Geschwindigkeit wirken. Die mit aller Vorsicht später auch an Menschen angestellten Versuche haben das bei solchen Mitteln wie Chinin, Lithiumsalzen, Salizylsalzen, Jodsalzen, örtlichen Betäubungsmitteln usw. schlagend bewiesen. Ein anderer Arzt, Dr. Jones, ermittelte, daß auf dieselbe Weise bei elektrolytischer Anwendung von schwefelsaurer Magnesia Warzen ohne jeden Schmerz und ohne Narbe beseitigt werden könnten. Auch auf Hühneraugen soll sich die Wirksamkeit des neuen Verfahrens erstrecken, und zwar wird dabei salizylsaures Natron gebraucht. Nach einem Aufsatz, den Dr. Clague im Pharmaceutical-Journal veröffentlicht hat, und der von der großen ärztlichen Wochenschrift „Larcet" wiedergegeben wird, wirken manche dieser Experimente wie Zauberei (!). Da hatte zum Beispiel jemand mehrere schwarze Flecken im Gesicht, die viele Jahre zuvor durch den Gebrauch einer arsenikhaltigen Salbe entstanden waren. Die Hand des Patienten wurde in ein Gefäß mit Wasser gesteckt, das mit dem positiven Pol einer Batterie von sechs Zellen verbunden war. Der negative Pol führte zu einem angefeuchteten Kissen, das über einen der schwarzen Flecken gelegt wurde. Der entstellte Fleck war nach einer Viertelstunde vollständig verschwunden, während auf dem Kissen Spuren von Arsenik nachzuweisen waren, woraus sich ergibt, daß es durch die „Kataphorese" auch möglich ist, chemische Stoffe aus dem Körper zu entfernen. Die Neuheit wird in Einzelheiten jedenfalls noch sorgsam erprobt werden müssen, aber die wunderbare Art der Wirkung scheint doch bereits festzustehen. Nur macht Dr. Clague zum Beispiel darauf aufmerksam, daß man bei der Wahl des positiven Drahts, der in Berührung mit dem Körper kommt, vorsichtig sein müsse und nicht solchen aus Eisen, Kupfer oder Silber, sondern aus Platin und allenfalls aus Aluminium nehmen dürfte. Auch die Stromstärke ist zu beachten und etwaigenfalls durch einen besonderen Apparat zu messen.

(Mayener Volksztg.)

Gefahren in der Uebertreibung. Vor schädlichen Wirkungen der Sonne in Freilichtbädern und für Kinder an der See warnt gegenüber den Uebertreibungen des Sports und der Naturheilmethode Prof. Dr. Grawitz, der Leiter des städtischen Krankenhauses Charlottenburg-Westend, in der deutschen medizinischen Wochenschrift. Es ist durchaus zweifelhaft, ob bei dem durch jahrtausendlange Anpassung an Lichtabschluß gewöhnten menschliches Organismus eine längere Allgemeinbelichtung gesundheitsfördernd, vielleicht die Blutbildung anregend wirkt. Jedenfalls aber bringt die sportmäßig forcierte und stundenlang ausgedehnte Exponierung der Haut gegenüber den direkten Sonnenstrahlen Gefahren mit sich, besonders wenn, wie in den Freibädern, ein wiederholter Wechsel von Lagern in der Sonne und Aufenthalt im Wasser erfolgt. Unregelmäßigkeit und Beschleunigung der Herzaktion sind oft die Folgen, Kopfschmerzen und allgemeine Zerschlagenheit können tagelang bestehen bleiben. Noch schlimmer sind auffällige Erregungen des Nervensystems infolge der Wirkung der Sonnenstrahlen, wie sie auch bei Kindern infolge unablässigen, nur wenig bekleideten Aufenthalts an der See auftritt. Es ist daher eine nützliche Regel, Kinder in der Zeit der stärksten Besonnung, etwa von 12—4 Uhr, nicht an den Strand, sondern in den geschützten Wald zu schicken. Gegen die Wirkung der Sonnenbäder helfen kühle Umschläge auf Kopf und Herz und kühle Getränke. Wichtiger aber ist die Aufgabe, Eltern und Angehörige solcher Personen, die durch derartige Uebertreibungen ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, auf die Gefahren der Sonnenbäder hinzuweisen.

Das Oberlandesgericht zu Köln hat jetzt entschieden, daß entgegen früheren Entscheidungen Krankenkassenvorstände, welche nach § 167,3 St.-G.-B. **verbotene Medikamente** an ihre Mitglieder abgeben, strafbar sind. Das Urteil ist für die Zukunft von Wichtigkeit.

(Pharm. Ztg. 09, Nr. 48.)

Crefeld. Ein Nachspiel zu den im vorigen Jahre verhandelten **Felke-Prozessen** wurde kürzlich vor der hiesigen Strafkammer durch einen Vergleich erledigt. Es handelte sich um eine Beleidigungsklage, die der ordentliche Professor der Chirurgie in Bonn Geheimrat Prof. Dr. Garrè gegen einen Redakteur und den Arzt Dr. M. in Hagen angestrengt hatte. Die Beklagten hatten in der „Felke-Zeitung" eine beleidigende Kritik an dem Gutachten geübt, das Geheimrat Garrè seinerzeit über die Tätigkeit des Lehmpastors Felke erstattet hatte. Vor Gericht gaben die Beklagten eine Ehrenerklärung ab und übernahmen die Kosten des Verfahrens.

(Allg. Medic. Central-Ztg.)

Personalien. Am 26. Mai verstorb Herr Professor a. D. **Adolf Jauß**, Stuttgart, der langjährige, verdiente Vorstand der „Hahnemannia" (Landesverein für Homöopathie in Württemberg). — Am 27. Mai 1910 ist der berühmte, weltbekannte Bakteriologe und Hygieniker Prof. Dr. **Robert Koch** an einem arteriosklerotischen Herzleiden gestorben. Mit ihm ist einer der Großen im Reiche der medizinischen Wissenschaft dahingegangen, der für die Erkenntnis und die Verhütung der Infektionskrankheiten neue Grundlagen entdeckt und praktisch verwertet hat. Durch ihn erst ist die Schaffung einer rationellen öffentlichen Gesundheitspflege und eines wirksamen Seuchenschutzes ermöglicht worden. Seine segensreichen Entdeckungen, namentlich des Erregers der Lungenschwindsucht und der Cholera, des Tuberkel- und des Komma-Bazillus kommen daher nicht bloß der medizinischen Wissenschaft, sondern der ganzen Menschheit zugute. Insonderheit aber haben wir Anhänger der Homöopathie Veranlassung, sein Andenken in Ehren zu halten, denn wir haben in dem Koch'schen Tuberkulin für unseren Arzneischatz ein Mittel überkommen, das, nach Hahnemann'schen Grundsätzen bereitet und verabreicht, schon unzähligen Kranken, namentlich Phthisikern, wenn auch nicht immer Heilung, so doch wenigstens große Besserung ihres Zustandes und Verlängerung des Lebens gebracht hat.

Quell-Emanationskammern in Teplitz-Schönau. Ueber Anregung und Anleitung Prof. Dr. Päßlers aus Dresden wurden in Teplitz-Schönau Quell-Emanatorien erbaut, die ersten dieser Art. Eine ganze Reihe glücklicher Versuche an verzweifelten Fällen von Gicht und Rheumatismus aus dem Krankenstande des Friedrichstädter Krankenhauses in Dresden, welche eigens zum Zweck der Erprobung der neuen Behandlungsmethode nach Teplitz gebracht wurden, bilden eine wertvolle Bestätigung der Anschauungen des Berliner Professors Geh. Medizinalrat His, der diese Art von Emanations-Therapie wärmstens befürwortet. Durch ständige Berieselung der Kammerwände mit dem hochradioaktiven Thermalwasser wird ein hoher Gehalt von Emanation in der Kammer erzielt. Die zahlreichen, günstigen Resultate an Gicht- und Rheumatismusfällen beweisen, daß sowohl fermentative Prozesse, als auch Zellvorgänge im Organismus durch Emanationswirkung mächtig beeinflußt werden. Die Quell-Emanationskammern in Teplitz-Schönau sind daher als balneologische Neuerung von höchstem Werte anzusehen.

Literarische Anzeigen.

Experimentelle Tierquälerei an medizinischen Instituten Bayerns 1900—1909. Mit einem Anhang: Versuche an Menschen in Krankenhäusern. Herausgegeben vom Verein gegen Vivisektion und sonstige Tierquälerei in München. Ladenpreis 1 Mark.

Die von einem Fachmann bearbeitete Schrift bietet unter 126 Nummern ein Material von tierquälerischen Experimenten, wie es so umfassend für einen deutschen Bundesstaat noch niemals zusammengestellt worden ist, mit Hinweisen auf das Quälerische der Experimente, das Unsinnige vieler Versuchsanordnungen, die von vielen Forschern selbst eingestandene Ergebnislosigkeit oder Nichtanwendbarkeit auf den Menschen, die Ueberschreitung bestehender Vorschriften usw. — Dann folgen unter Nr. 127—136 Beispiele von Menschenexperimenten, auch aus der neuesten Zeit und aus bayerischen Krankenhäusern, teilweise von erschreckender Gewissenlosigkeit.

Mitteilung.

Auf besonderen Wunsch stehen homöopathischen Vereinen und Abonnenten unserer Zeitschrift Exemplare des Vortrages des 1. Vorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes O. Kluge über die **Schäden der zu erwartenden Kurpfuschergesetzesvorlage** gratis zur Verfügung. Der Vortrag ist zu Agitationszwecken besonders geeignet.

Die Redaktion.

Soeben neu erschienen:

Großer illustrierter Haustierarzt

Die Verhütung und homöopathische Behandlung der Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen und des Geflügels

von Dr. **Schröder**

3. Auflage. Vollständig neu bearbeitet und vermehrt. VIII und 565 Seiten Lexikonformat. Mit 94 Abbildungen.

Preis broschiert 6 Mk., gebunden 7.50 Mk.

Bei der Bearbeitung der neuen Ausgabe des obengenannten Werkes, welches seit sechs Monaten vollständig vergriffen war, ist wiederum mit großer Sorgfalt und sachverständiger Umsicht verfahren worden, indem wesentliche Rücksicht auf die neuen Forschungen und auf die Fortschritte der gesamten Tierheilkunde genommen worden ist. Es steht also das Buch auf der Höhe der Zeit, so daß ein zweites Werk dieser Art, welches auch vom Publikum benutzt werden kann, in der Tierheilkunde nicht existiert. Auch wurden diejenigen Ergebnisse der bakteriologischen Forschung berücksichtigt, welche für die Beurteilung und Behandlung gewisser Krankheiten der Haustiere von besonderer Bedeutung sind. Dementsprechend ist auch die Zahl der Abbildungen vermehrt worden. Weiterhin wurde das Werk nicht bloß nach der homöopathischen Seite hin vervollkommnet, sondern es wurde auch auf das Naturheilverfahren bei solchen Krankheiten Bezug genommen, wo es sich tatsächlich bewährt hat, und fernerhin auf gebräuchliche Methoden der Serumtherapie verwiesen. — Das Buch enthält:

A. 1. Allgemeines über das **Pferd** (Anatomisches, Äußeres, äußerlich sichtbare Krankheiten, Hauptmängel, Hufbeschlag).
2. Allgemeines über das **Rind** (Rassen und Äußeres, Anatomisches und Hauptmängel).
3.—9. Rassen und Äußeres der **Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen, Kaninchen** und **des Geflügels**.

B. Allgemeine und besondere **Regeln für das diätetische Verhalten** der Haustiere (Stallung, Fütterung usw.), Beurteilung der Lebensäußerungen im gesunden und kranken Zustande, Anwendung von Heilmethoden und Heilmitteln, Homöopathie usw.

C. Die **genau beschriebenen Krankheiten** obiger Haustiere in sieben besonderen Abschnitten und ihre Behandlung.

D. **Symptomen-Kodex.** — **Arzneimittel-Charakteristik.** — **Praktische Geburtshilfe.** — **Das Reichsgesetz zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen** vom 18. Mai 1909. — **Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.** — **Verzeichnis der Abbildungen.** — **Verzeichnis der in dem Buche vorkommenden innerlichen und äußerlichen Heilmittel.**

Jeder Landwirt dürfte also dem äußerlich vortrefflich ausgestatteten, auf bestem Papier gedruckten und mit sauber gedruckten Bildern verzierten Buche einen Ehrenplatz in seinem Hauswesen einräumen und dasselbe nicht bloß als einen treuen Ratgeber erachten, wenn Krankheiten seinen Viehstand verringern oder gebrauchsuntüchtig machen, sondern es auch als Quelle fortgesetzter Belehrung und Unterhaltung in seinen Mußestunden verwerten.

Eine wertvolle Ergänzung zu dem **Großen illustrierten Haustierarzt** bildet das früher in unserem Verlage erschienene Werk:

Unsere Haustiere

Handbuch der rationellen Zucht, Ernährung und Pflege

von Dr. **W. Löbe**

Mit 131 in den Text gedruckten Original-Holzschnitten (XIII und 560 Seiten), broschiert 4 Mk., geb. 5 Mk.

Beide Werke, in einem Bande gebunden, liefern wir zum Preise von nur 10 Mk.

Leipzig, im Juli 1910 **Dr. Willmar Schwabes Homöopathische Central-Apotheke**

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Georg Neuhoeffer.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) **Engel-Apotheke,** W. v. Langsdorff.
Barmen, General-Depot: **Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken;** ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berlin, General-Depot in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, **Eug. Stebefeld.**
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, **Max Kröger.**
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, **E. Kohlstock.**
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke, Herm. Seidler.**
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, **Paul Technau.**
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.**
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: **Naschmarkt-Apotheke, Ring 44,** Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, **W. Kuzaj.**
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, **Fr. Hammann.**
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke, H. Poth.**
Celle in Hannover, General-Depot: **Löwen-Apotheke** an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, **R. Gröschel.**
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.**

Coblenz a. Rh., General-Depot: **Apotheke am Jesuitenplatz,** L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, **M. Schaller.**
Cöln a. Rhein, General-Depot: **Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff,** ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: **Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal,** Communicationsstraße 8, **Kurt Hester;** ferner:
Einhorn-Apotheke, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Fritz Berner.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: **Löwen-Apotheke,** Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Perettt.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Meeren.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke, Herm. Stein.**
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke,** Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler,** Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: **Kaiser-Apotheke,** Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.

Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.**
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, **Hans Maaß.**
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. **Kober.**
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gräfenhainichen, Bez. Halle a. S., Adler-Apotheke, Alb. Leukroth.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, **Kurt Hofmann.**
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. **Christians.**
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Schwanen-Apotheke, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. **Möller.**
Halle a. S., General-Depot: Apotheke **Zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1. Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, **Rich. Reichel.**
Holsten-Apotheke siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, **Ottfried Gugelmeier.**
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & **Köhler.**
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heß.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot:** Stadt-Apotheke, H. Exrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. **Dütschke.**
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke,** Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), **Erich Sattler.**
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40, Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jebamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke,** Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bokhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Steffeld.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
München-Gladbach, Rheinl., Adler-Apotheke, Aug. **Rüsges.**
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Kersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.**
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. **Arcularius.**
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker **A. Diewitz.**
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Ed. Hillardt.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, **neben** der Post, N. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Hahn.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tiek.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** W. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Gutmann.

Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflenstaden, F. Augsberger.
Stuttgart. General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **AdlerApotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, **M. Mück.**
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbaux.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stützinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, **Engel-Apotheke,** L. Oberhaeußer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reber.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke,** Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 **Rue** de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke,** Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris**
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler,** Hofstätter's Erben.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale,** Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Römerschloß-Apotheke, Generaldepot, **J. Baer.**
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 **rue d'orangerie.**
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calledel Coliseo 8.**

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Im vorigen Vereinsblatte brachten wir eine Mitteilung über die Beteiligung des Homöopathischen Vereins „Hahnemannia" in Dresden an der vom 2. bis 17. Mai veranstalteten Wohltätigkeits-Ausstellung für „Haus und Herd", „Schule und Erziehung", sowie Erzeugnisse „Taubstummer und Blinder", welche sich allgemeinen Beifalls erfreuen durfte. Wir führen heute unseren Lesern eine interessante Abbildung der Lehr-Hilfs-Mittel jenes Vereins vor, welche besonders die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zogen und kommen damit dem ausdrücklichen Wunsche des Vorstandes der Hahnemannia nach, welcher „dadurch anderen Vereinen einen Fingerzeig geben will, wie eine Ausstellung beschickt werden und in der großen Oeffentlichkeit für die Homöopathie und die Vereine Propaganda gemacht werden kann". D. R

Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911.

Am 9. April fand in Dresden eine Sitzung des Gruppenausschusses für Krankenfürsorge der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 unter Leitung des Vorsitzenden, Geh. Ober-Med.-Rat Prof. Dr. Dietrich statt. Es wurde beschlossen, in der Ausstellung eine besondere Abteilung zu schaffen, die dem Publikum die Gefahren vorführt, welche ihm von seiten des Kurpfuschertums unter dem Schutze der Kurpfuscherfreiheit drohen. Als Grundlage für diesen Teil der Ausstellung wird die Sammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums schon reiches Material bieten, das noch ergänzt und übersichtlich gestaltet werden soll. Außerdem wird von den deutschen und ausländischen Vereinigungen und Ausschüssen zur Bekämpfung des Geheimmittel- und Heilschwindels Unterstützung erwartet.

Karlsruhe. Der hiesige Ortsgesundheitsrat **warnt** vor einer „neuen Spekulation auf die Leichtgläubigkeit Erkrankter", die ein gewisser Bruno Köhler in Neckargemünd unternimmt. Dieser sucht Bestellungen auf eine von ihm hergestellte Lebertran-Emulsion zu erhalten, die bei den verschiedenartigsten Krankheiten angeblich von Nutzen sein soll. „Es handelt sich um eine Zubereitung, die als Heilmittel außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten und verkauft werden darf, und für die außerdem ein ganz unverhältnismäßig hoher Preis verlangt wird."

Vereins=Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 13 u. 14 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Juli 1910.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Programm für die Bundesversammlung am 9. und 10. Juli in Leipzig,
im Hotel „Sachsenhof“, Johannisplatz 1/2.

Sonnabend, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr:

Besichtigung der homöopathischen Central=Apotheke Dr. Willmar Schwabe. Trefflokal: Restaurant Hotel „Sachsenhof“. Hierauf gemeinsames Mittagessen im Hotel „Sachsenhof“. 1 Gedeck: Suppe, 2 Gänge und Nachtisch Mk. 1.50 ohne Weinzwang.

Nachmittag 2 Uhr:

Versammlung im Saale des Hotel „Sachsenhof“.

1. Begrüßung der Delegierten und Gäste.
2. Feststellung der Präsenzliste und der stimmberechtigten Delegierten.
3. Wahl des Bureaus nach dem Statutenentwurfe.
4. Beratung der Statuten und der hierzu gestellten Aenderungsanträge.
5. Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder.
6. Beratung der folgenden eingegangenen weiteren Anträge:
   a) Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands wolle beschließen, ob zur Bekämpfung des Kurpfuschergesetzentwurfes sein Anschluß an die „Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit“ — Sitz Heidelberg — oder an das neugebildete allgemeine Kartell, Berlin, für nötig erachtet wird, oder ob es nur bei der von dem Kasseler Delegiertentage 1909 beschlossenen gemeinsamen Petition bleiben soll. (Gestellt vom Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.)
   b) Der Bund homöopathischer Vereine Deutschlands möge sich der „Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit“ anschließen. (Gestellt von der Gruppe homöopathischer Vereine Hessen=Nassau und unterstützt vom homöopathischen Verein „Hahnemannia“, Dresden.)
   c) 1. Welche Maßnahmen sind zu treffen und welche Schritte sind zu tun, um bei Bekanntgabe des Kurpfuscherei=Gesetzes den Entwurf desselben den einzelnen Verbänden auf dem schnellsten Wege zu übermitteln.
      2. Welche Mittel und Wege sind die geeignetsten, um eine wirksame Gegenagitation zu entfalten. (Gestellt vom Rheinisch=Westfälischen Verband homöopathischer Vereine.)
   d) Der Bundesvorstand ist berechtigt, in dringenden Fällen einen außerordentlichen Bundestag einzuberufen. (Gestellt vom Verbande homöopathischer Vereine Norddeutschlands.)
   e) Die Generalversammlung wolle beschließen, die nächste Generalversammlung 1911 in Dresden abzuhalten, damit die Delegierten gleichzeitig die hygienische Ausstellung mit besuchen können. (Gestellt vom homöopathischen Verein „Hahnemannia“, Dresden.)

Gäste sind zu den Beratungen zugelassen, haben aber kein Stimmrecht.

Sonntag, den 10. Juli, vormittags 9 Uhr:

Beratung der Petitionskommission.

Hierauf Besichtigung des Hahnemann=Denkmals und Grassimuseums.

Mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Panorama“ oder „Sachsenhof“, später Besuch des Völkerschlachtdenkmals oder anderer Sehenswürdigkeiten, eventuell Rundfahrt durch die Stadt.

Der provisorische Vorstand.

Heydel. Karcher. Mundkowsky.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Die am 18. Mai d. J. stattgefundene Versammlung eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Külke, nach üblicher Begrüßung der Anwesenden. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung: „Ueberreichung eines Diploms an unser Ehrenmitglied Herrn Dankhoff." Die Ueberreichung erfolgte durch Herrn Külke unter kurzer Ansprache, und alle Anwesenden nahmen an der seltenen Feier teil, um so mehr, als ihnen Herr Dankhoff stets ein treuer Freund und Berater gewesen ist. Als 2. Punkt war ein Vortrag des Herrn Carl Pridöhl, Friedenau, Schmargendorferstr. 5, über „Atem- und Körperübungen für Gesunde und Kranke" vorgesehen, über den bereits in der vorigen Nummer von anderer Seite in ausführlicher Weise berichtet worden ist. Der lehrreiche Vortrag mit den persönlichen Vorführungen des Herrn Referenten wurde mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und Herrn Pridöhl für seine gehabte Mühe lebhaft gedankt. — Am 29. Mai hat der Verein eine vom schönsten Wetter begünstigte botanische Exkursion nach Grünau, Müggelberge unternommen. — In der am 8. Juni d. J. stattgefundenen Versammlung verlas Herr Dankhoff eine Abhandlung über „Ipecacuanha". Er berichtete zuerst über das Wesen der Pflanze selbst, die unter dem Namen „Brechwurzel" bekannt ist und ging dann auf den Wirkungskreis des aus der Wurzel dieser Pflanze gewonnenen Arzneistoffes über. Hierbei brachte er die Anzeigen für Ipecacuanha bei Kopfschmerzen, Magen-Darmstörungen, Erkrankung der Respirationsorgane, bei Asthma, Keuchhusten usw., wodurch sich der Vortrag für alle Zuhörer interessant und lehrreich gestaltete. Herr Dankhoff erntete für seine Mühe allerseits Dank. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich ausschließlich ältere Vereinsmitglieder beteiligten. — Am 12. Juni d. J. hatten wir einen Ausflug nach dem Kgl. botanischen Garten in Dahlem. Dieser Besuch war äußerst interessant, um so mehr, als wir neben einer Reihe von heimischen Tropengewächsen verschiedenster Art auch hier und da Arzneipflanzungen sahen, auch solche, die in der Homöopathie Verwendung finden.

E. Külke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. — E. Lederer, 1. Schriftführer, N 58, Milastr. 6.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der Versammlung, die wir am 20. Mai abhielten, hörten wir einen Vortrag unseres Schriftführers Herrn Losinsky über „Pulsatilla". Redner behandelte das Thema in erschöpfender Weise nach allen Richtungen, insonderheit natürlich erläuterte er Anwendung und Wirkung derselben in Krankheitsfällen. Anschließend daran fand die Vorführung der Homöopathischen Central-Apotheke des Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, in Lichtbildern statt. Wir danken Herrn Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe nochmals für freundliche leihweise Ueberlassung der Lichtbilder. Die Versammlung am 3. Juni brachte uns einen Vortrag des Herrn Dr. med. v. Oiste über „Lungen, deren Erkrankungen". Redner behandelte das gesamte weite Gebiet aller Lungenkrankheiten, besonders die Lungentuberkulose. Herr Dr. med. v. Oiste gab an, wie am besten allen Lungenkrankheiten vorzubeugen ist und erläuterte die große Zahl der in Frage kommenden homöopathischen Arzneimittel in ihren besonderen Wirkungen. Wir sagen auch Herrn Dr. med. v. Oiste hiermit nochmals unseren verbindlichsten Dank. Die letzte Sitzung vor den Sommerferien findet am Freitag den 1. Juli statt. Paul Schorsch, 2. Schriftführer, Wilmersdorf, Kaiser-Allee Nr. 181.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 26. Mai hielt Herr Dr. med. Stedhoff die Fortsetzung des Vortrags über: „Das Auge, sein Bau und seine Erkrankungen." Das Thema für diesen Abend lautete: „Die Erkrankungen des Auges." Es war ein Vergnügen, den äußerst interessanten und eingehenden Ausführungen des Herrn Vortragenden zu lauschen. Besonders hervorzuheben sind die Abhandlungen über Bindehautentzündungen. Reicher Beifall dankte Herrn Dr. med. Stedhoff dann auch für seine Mühe. Wir möchten nicht verabsäumen, Herrn Dr. med. Stedhoff an dieser Stelle nochmals herzlichst zu danken. Der Verein hält seine Sitzungen von jetzt ab jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats ab.

J. A.: Alfred Hantschick, 1. Schriftführer, N. 4, Invalidenstraße 157.

Bischheim i. S. Am 22. Mai hielt der Verein seine 3. diesjährige Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Anwesenden mit einen „Herzlichen Willkommen", und wurden wieder zwei Mitglieder aufgenommen. Hierauf hielt der Vorsitzende Vortrag über Lungenentzündung aus praktischen Erfahrungen, Erkennung der Krankheit, Packungen und die in Frage kommenden Mittel hierzu. 2. wurde eine Festordnung festgesetzt zur Landesversammlung im September. Da jetzt bereits kein Tag vergeht, wo nicht Lungenentzündung vorkommt, werden die Mitglieder ersucht, die Versammlungen recht fleißig zu besuchen. Nur dadurch ist es möglich, einander aufzuklären.

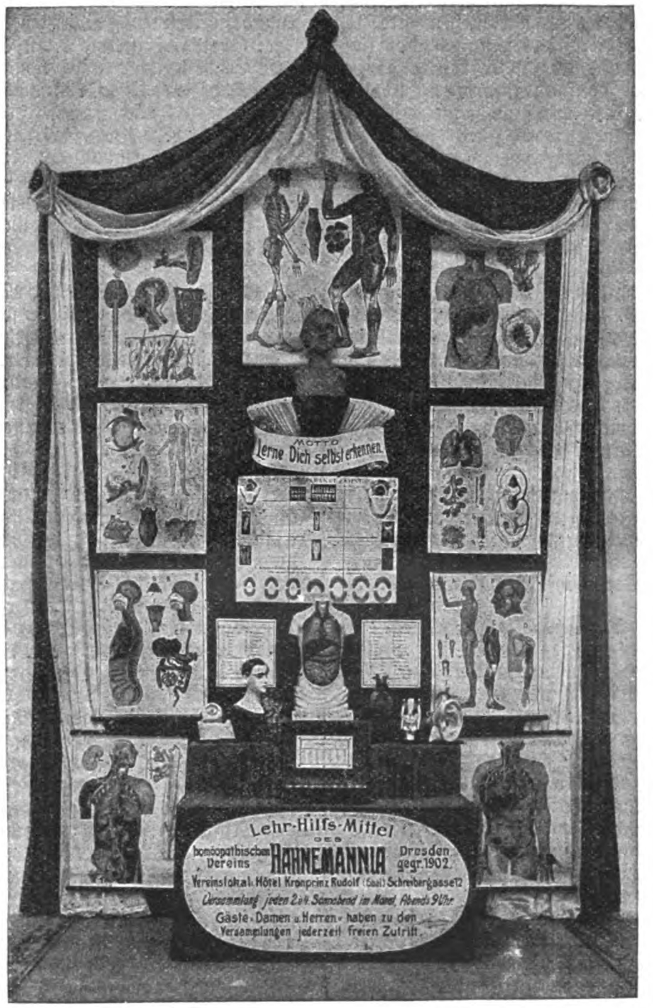
A. Rietschel, Vorsitzender.

Brand und Umgegend. Am 5. Juni sprach Unterzeichneter über „Zweck und Ziele der Homöopathie" sowie über das drohende Kurpfuschergesetz in Kempes Restaurant, Bahnhofstraße. Von den zahlreich Erschienenen schlossen sich 18 Anhänger zur Gründung einer Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege für Brand und Umgegend zusammen. Als Vorsitzender wurde Herr Robert Krellmann, Schuhmachermeister, als Schriftführer Herr Anton Kaden, als Kassierer Herr Paul Kempe und als Bibliothekar Herr Bernhard Nitsche per Akklamation einstimmig gewählt; sämtliche in Brand wohnhaft. Vorgenannte Vereinigung schloß sich sofort dem Landesverein an. Dank Herrn Max Vetters in St. Michaelis für seine aufopfernde Tätigkeit um das Zustandekommen, ebenso Herrn Arthur Seibe (Saxonia), Dresden, und den Herren Oskar Backofen und Oskar Weichhold vom Brudervereín Freiberg für ihr Erscheinen bei der Gründung. Bei Abfassung dieses Berichtes erhalte ich die erfreuliche Nachricht, daß die Vereinigung schon auf 52 Anhänger angewachsen ist. Wir wünschen derselben weiteres Blühen und Gedeihen. Alle Zuschriften obiger Vereinigung sind an Herrn Robert Krellmann Schuhmachermstr., Brand i. Sa., zu richten. Rich. Wenzel, Dresden.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Vor zahlreich erschienenen Mitgliedern eröffnete Herr Schulz die Versammlung am 14. Juni unter üblicher Begrüßung, und wurden zunächst die Protokolle der letzten Versammlung sowohl als auch der Vorstandssitzung verlesen. Hierauf ging Herr Schulz dazu über, den Mitgliedern zuerst den Brief des Landesvereinsvorsitzenden Herrn Kluge, Lößnitz, mitzuteilen, welcher die Einladung zu der Landesvereinsversammlung in Bischheim enthielt. Sodann wurde zur Delegiertenwahl geschritten und wird unser Verein die einstimmig gewählten Herren Schulz und Starke nach dort entsenden. Der in der Vorstandssitzung von Herrn Jungmittag gestellte Antrag für die Landesvereinsversammlung fand auch bei den Mitgliedern genügende Unterstützung, und wird Herr Schulz denselben an den Vorstand, Herrn Kluge, abgehen lassen. Nach Erledigung diesbez. dazugehöriger Punkte wurde dann die beiliegende Vereinsnachricht besprochen und den Delegierten diesbez. Information erteilt. Im weiteren kam die am 9. und 10. Juli in Leipzig tagende Sitzung des Bundes homöopathischer Laienvereine zur Sprache und wurde zu dieser Herr Starke ebenfalls als Delegierter gewählt. Der Verein bekundete durch äußerst lebhafte Debatte sein großes Interesse an der Sitzung in Leipzig und übergab Herrn Starke sein vollstes Vertrauen. Als nächster Punkt kam der Sommerausflug an Stelle des Stiftungsfestes zur Sprache. Als Ausflugspunkt wurde Eckerts Gasthaus in Mittelbach endgültig angenommen. An Stelle der uns beim Stiftungsfestball entstehenden Kosten soll den Mitgliedern dadurch eine Vergünstigung erstehen, daß beschlossen ist, für die Beteiligten an diesem Ausflug eine Summe von Mk. 70.— zur Verteilung zu bringen. Man einigte sich schließlich dahin, nach Festlegung des Ausflugstages den Mitgliedern Karten mit der Einladung und der festgelegten Tage der Abendausflüge gedruckt zugehen zu lassen, wie ebenfalls die Ausarbeitung des Ausfluges in die Hände des Gesamtvorstandes gelegt wurde. Nachdem Herr Schulz nochmals detailliert hatte, daß nur die

Beteiligten an der ausgeworfenen Summe Anrecht haben, bat er im voraus um zahlreiche Beteiligung. Auf die nächsten Sonnabend stattfindende Vorstandssitzung aufmerksam machend, schloß der Vorsitzende Herr Schulz nach 11 Uhr die Versammlung. **Rudolf Semm**, z. Zt. 1. Schriftführer, Kantstraße 53.

Dortmund. Am 5. Juni fand hier im Kölnischen Hofe die erste Versammlung der sechsten Gruppe des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine statt. Nach einer einleitenden Ansprache des ersten Vorsitzenden des Vereins Dortmund, Herrn Kaufmann Richard, hielt der erste Vorsitzende des Verbandes, Herr Dröscher, Elberfeld, einen sehr interessanten und jedem Laien verständlichen Vortrag über das Thema: „Unsere Verdauungsorgane und ihre Erkrankungen." Man merkte dem Vortrage an, daß Redner sich mit der Materie des zu behandelnden Stoffes vollauf vertraut gemacht hatte. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Vorträge in solcher leichtverständlichen Weise gehalten würden; das Interesse an der Homöopathie und ihrer immer weiteren Verbreitung würde dadurch ungemein gefördert werden. — In einer Nachversammlung im Vereinslokale „Berliner Hof" wurde dann noch über Zwecke und Ziele der Gruppe diskutiert. — Der Gruppe VI sind angeschlossen die Vereine Milspe, Schwelm, Altenvörde, Hörde und Dortmund. Außerdem war der Verein Münster der Gruppe zugeteilt worden, konnte jedoch noch keine bindenden Zusagen machen. — Es wurde dann vorgeschlagen, in der Gruppe wieder Bezirksvereinigungen zu bilden und zwar in der Weise, daß sich die örtlich naheliegenden Vereine zu einem Bezirksverein zusammenschließen. Zur definitiven Wahl eines Gruppenvorstandes kam es nicht. Vorgeschlagen war Herr Richard. Nach den zuletzt gemachten Vorschlägen sollen erst in den einzelnen Vereinen Vertrauensmänner gewählt werden und diese wählen dann den Vorstand. Die Wahl wird aber erst nach einer im August stattfindenden Delegiertenversammlung erfolgen. **K. Tolle**, Schriftführer.



Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". In gut besuchten Versammlungen sprach Herr Rich. Große am 28. Mai über den Knochenbau und am 11. Juni über das Muskel- und Nervensystem. Unter Benutzung unserer anatomischen Tafeln und Präparate erklärte der sehr geschätzte Redner in leichtverständlicher Weise den aufmerksamen Zuhörern den komplizierten und wunderbaren Bau des menschlichen Körpers. Reicher Beifall lohnte seine hochinteressanten Ausführungen. Die nächsten Versammlungen finden am 9. und 23. Juli statt, wozu wir Jedermann einladen. **Nitschke**, Vorsitzender, Stiftsstraße 12.

Dresden-N. Vereinigung „Saxonia". Durch das hochherzige, wohlwollende Entgegenkommen von seiten des Königl. Sächs. Geheimen Hofrates Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, vermittelt in liebenswürdiger Weise von Herrn Direktor Heydel, war es uns vergönnt, am 12. Juni das Dr. Willmar Schwabesche Etablissement, das einen Weltruf erlangte, unter zahlreicher Beteiligung zu besichtigen. In drei Abteilungen erfolgte die Besichtigung $^{3}/_{4}$10 Uhr und erstreckte sich auf sämtliche Räumlichkeiten des großartig angelegten, umfangreichen Etablissements, wie Arbeitssaal, Versandabteilung, Destillationsanlage usw. Großes Interesse erweckte die in Betrieb gestellte Bereitung der Streukügelchen, Tabletten und Verreibungen, sowie das wissenschaftliche Laboratorium mit anschließender Dunkelkammer für mikroskopische Aufnahmen. Alles im Detail hier aufzuführen, würde zu weit führen. Ich mache deshalb Interessenten auf die erschienene Jubiläumsbeilage vom Januar 1909 nochmals aufmerksam. Erwähnen möchte ich noch die unermeßlichen Vorräte von Urtinkturen im Kellergeschoß und das große Bücherlager. Alle in Augenschein genommenen Räumlichkeiten weisen auf großes organisatorisches Talent hin. Nach erfolgter Exkursion, welche 12 Uhr mittags endete, bot den Beteiligten Herr Geheimer Hofrat Dr. Willmar Schwabe eine Ueberraschung, indem er alle Beteiligten im Hotel Sachsenhof zur Stärkung und Erfrischung bewirten ließ. Im Namen der Vereinigung gestatte ich mir deshalb, Herrn Geheimen Hofrat Dr. Willmar Schwabe an dieser Stelle den Dank für die freundliche Aufnahme und das unerwartet Gebotene auszusprechen. Ebenfalls Dank Herrn Direktor Heydel für die Vermittlung und das Zustandekommen der Exkursion. Dank auch den Herren, welche die Liebenswürdigkeit besaßen, uns durch die imposanten Räumlichkeiten des Etablissements zu führen und dabei belehrende Erläuterungen zu erteilen. Allen Beteiligten wird das Gesehene noch lange in Erinnerung bleiben und wird sie zugleich mit anspornen, immer neue Anhänger für die Homöopathie zu gewinnen. **Jul. Graf**, 1. Schriftführer, Dresden-N., Friedensstr. 11, II.

Dresden. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden IV. Zu Ehren ihres Altmeisters vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Damen und Gästen am 10. April, um in einer gemeinschaftlichen Feier der Wiederkehr seines Geburtstages zu gedenken. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen von Mitglied Frl. Geißler gesprochenen Festprolog. Der Schüler Arth. Beyer, verkleidet als Zwerg, pries die wundersame Heilkraft der homöopathischen Heilmittel und deren großen Erfinder. Im weiteren erzielte eine von demselben mit viel Talent aufgeführte Charakterszene: „Der Hirtenbube",

großen Erfolg. Auch die Mitglieder Frau Junghanß und Herr Walter trugen durch sinnreiche Gedichte und Vorträge zur Verherrlichung des Festes bei. Nachträglich noch allen denen, welche den Abend zu einem genußreichen gestalten halfen, herzinnigen Dank an dieser Stelle. — Am 12. Mai hielt der Verein seinen 20. Vortragsabend über das vom 1. Vorsitzenden übernommene Thema: „Magenkrankheiten, deren Entstehungsursachen und Heilung durch die homöopathischen Arzneimittel" ab. Um auch den Frauen gerecht zu werden, war der 21. Vortragsabend für einen Frauenvortrag vorgesehen und auf den 9. Juni festgesetzt. An genanntem Abend hatte das Mitglied Frau Junghanß das Referat über das Thema: „Weißfluß" übernommen. Die geschätzte Frau Referentin verstand es, die zahlreich erschienenen Frauen über die Gefahren und Leiden, welche das hartnäckige Uebel bei längerem Bestehen mit sich bringt, durch ihre leicht faßliche Vortragsweise aufzuklären und zu belehren. Wir stehen nicht an, an dieser Stelle diesem rührigen Mitgliede den wärmsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig die erfreuliche Nachricht, daß durch das unermüdliche Werben seitens unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Lange der Verein wiederum sechs Neuaufnahmen zu verzeichnen hat. Auch ihm sei hierfür der Dank des Vereins noch besonders abgestattet.

Heil Hahnemann!

Arthur Beyer, 1. Vorsitzender,
Dresden-N., Leipziger Str. 87.

Elberfeld. Homöopathischer Verein Samuel Hahnemann. An dem am 13. Juni stattgehabten Damenabend hatte der Vorsitzende, Herr O. Dröscher, das einleitende Referat übernommen. Das Thema dieses Referats war: Die Gallenblase, die Galle, Gallensteine und Gallensteinkolik. Herr Dröscher belehrte vornehmlich über das Verhalten bei plötzlich, infolge von Gallensteinen auftretenden Schmerzen (Gallensteinkolik) und nannte die zur Verhütung von Gallensteinbildung zu gebrauchenden homöopathischen Mittel. Auch machte er auf eine von solchen Leidenden zu befolgende Lebensweise aufmerksam. Die Anwesenden folgten gerne und dankbar den interessanten und lehrreichen Ausführungen. Eine lebhafte Diskussion hielt die Mitglieder und die zahlreich erschienenen Damen noch lange zusammen. Der nächste Damenabend findet am 11. Juli statt.

Otto Dröscher, 1. Vors. R. Bernsmüller, Schriftf.

Essen. Homöopathischer Beamten-Verein. Am 22. April hielt Herr Apotheker Müller aus Göppingen einen Vortrag über Krebskrankheiten. Der Redner betonte einleitend, daß die Wissenschaft die Natur und Ursachen der Krebskrankheiten noch nicht vollkommen erforscht hat, daß Krebskrankheiten in allen Volksschichten auftreten und bis jetzt weder durch Operation noch durch Anwendung innerlicher Mittel sichere Heilung zu erzielen gewesen sei. Gegenüber der Allopathie habe aber die Homöopathie zahlreiche schöne Erfolge zu verzeichnen. Redner besprach sodann eingehend unter Anführung besonderer Fälle die verschiedenen homöopathischen Heilmittel und schloß mit einer Ermahnung zur naturgemäßen Lebensweise nach $1^1/_2$ Stunde seine äußerst lehrreichen und interessanten Ausführungen. Reicher Beifall der Anwesenden ward Herrn Müller für seine Ausführungen zuteil und der Vorsitzende sprach ihm den wärmsten Dank des Vereins aus und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, Herrn Apotheker Müller recht bald wieder in seiner Mitte begrüßen zu können.

Fr. Pause, Vorsitzender.

Eßlingen. Homöopathischer Verein. Unter zahlreicher Beteiligung unternahm der hiesige homöopathische Verein letzten Sonntag den 12. Juni seinen diesjährigen Familienausflug. In früher Morgenstunde führte die Bahn die Teilnehmer nach Ebersbach, von wo aus sich eine Fußtour über Naßachmühle, Adelberg, Rechberghausen nach Göppingen anschloß. Den Göppinger Herren Führern sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Hier erfogte zunächst eine eingehende Besichtigung der Mauchsche Homöopathische Apotheke unter Fühung des Herrn Apotheker Müller. Nachdem das Mittagsessen im goldenen Hirsch eingenommen war, schloß sich daselbst eine gemütliche Unterhaltung mit dem Göppinger Brudervereln an, dessen Vorsitzender, Herr Gutwein die Anwesenden herzlichst willkommen hieß. Abwechselnd mit komischen Vorträgen trug ein gut zusammengesetztes Quartett des hiesigen Vereins zur Unterhaltung sehr viel bei, was von den Anwesenden mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Nur zu rasch kam die Trennungsstunde und mit einem baldigen Wiedersehen führte uns die Bahn der Heimat zu. Unser Wunsch wäre, daß die künftigen Veranstaltungen des Vereins sich in gleicher Weise gestalten mögen. Th. Hahn, Schriftführer.

Freiberg. Am 26. Mai hielt die Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege ihre Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr O. Backofen, eröffnete unter Begrüßung die Versammlung. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, ging der Vorsitzende zu einem Vortrag mit folgendem Thema über: Homöopathie und deren Belehrung; nach diesem Diagnose, deren Erscheinungen und Erkennung (? D. R.). Der Herr Vortragende behandelte das Thema sehr eingehend, so daß demselben von seiten der Anwesenden viel Dank entgegengebracht wurde. Da die Zeit sehr vorgeschritten war, schloß der Vorsitzende um $^3/_4$12 Uhr die Versammlung. Julius Path, Schriftführer.

Görlitz. Homöopathischer Verein. Im Juli und August fallen die Sitzungen aus, so daß die nächste Versammlung am Dienstag, den 13. September stattfindet.

Großenhain. Am 23. Mai hielt der Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege seinen ersten öffentlichen Vortrag im Restaurant Bayrische Bierhalle ab. Der Vorsitzende Herr Otto Böhme eröffnete den Vortragsabend $^1/_2$10 Uhr unter Begrüßung der Anwesenden, und gedachte in kurzen Worten des ersten Jahrestages (20. Mai) und verlas das von Herrn Wenzel, Dresden, eingegangene Glückwunschschreiben. Nachdem referierte Herr Arno Assert, Chemnitz, über das Thema: „Wie heilt die Homöopathie?" sehr eingehend. Zu bedauern war, daß der Abend nur schwach besucht war, was lediglich die Witterungsverhältnisse verschuldeten. Ein homöopathischer Praktiker aus Ebersbach und ein Naturheilkundiger beteiligten sich an der nachfolgenden Debatte. Herr Assert sprach bis $^1/_2$1 Uhr und berührte am Schlusse seiner Rede noch die neue Kurpfuschergesetzesvorlage. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit dem Wunsche, daß dieselbe rechten Segen bringen möge. Herrn Assert sei nochmals an dieser Stelle für seinen sehr eingehenden Vortrag herzlich gedankt. Am Sonntag, den 19. Juni, abends 8 Uhr, tagte unsere regelrechte Monatsversammlung, in welcher unser Ehrenmitglied Herr Rich. Wenzel, Dresden, uns mit einem Vortrag über: „Krankheiten und Fremdkörper im menschlichen Organismus", beehrte. Die Tagesordnung war folgende: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Steuerablage; 3. Vortrag. Aufgenommen wurden vier neue Mitglieder. Auch waren einige Gäste anwesend, welche sich später an der Debatte beteiligten. Der Vorsitzende erwähnte noch den Besuch der homöopathischen Central-Apotheke des Herrn Geheimrat Dr. Willmar Schwabe am 12. Juni und gab seiner Bewunderung dahin Ausdruck, daß dieses Etablissement einzig in seiner Art und allen anderen in allen Fächern überlegen sein müsse und bedauerte nur, daß die Beteiligung von seiten unseres Vereins eine so schwache gewesen sei. Der Vorsitzende schloß die Versammlung, Herrn Wenzel für den sehr lehrreichen Vortrag sowie den Anwesenden für den Besuch herzlich dankend, $^1/_2$12 Uhr.

Alfred Hausmann, Schriftführer.

Heidenheim a. Brenz. Der hiesige homöopathische Verein veranstaltete am Sonntag den 29. Mai bei herrlichstem Wetter einen botanischen Spaziergang nach dem idyllisch gelegenen Oggenhausen. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen beteiligten sich an dem durch schöne Buchen- und Tannenwälder führenden Ausflug recht zahlreich. In den oberen Sälen der Schloßbrauerei vereinigten sich mit den Heidenheimer Freunden auch noch die Mitglieder der homöopathischen Vereine Giengen und Nattheim, so daß der geräumige Platz kaum ausreichte. Der Vereinsvorstand, Herr Stadtrat Mohn, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und referierte sodann eingehend über die acht Tage früher stattgefundene Landesversammlung der Hahne-

mannia in Stuttgart. Dem infolge eines Herzschlags so jäh aus dem Leben geschiedenen Vorstande des Landesvereins, Herrn Professor Jauß widmete Herr Mohn folgenden warmen Nachruf: „Ein Reis am Gipfel der Hahnemannischen Eiche ist mitten im Mai gefallen. Unverhofft hat der unerbittliche Tod uns den vielgeliebten Landesvorstand Herrn Professor Jauß hinweggerafft. Der Verblichene stand heute vor acht Tagen noch rüstig der Landesversammlung vor; niemand ahnte, daß man ihm die Hand zum letztenmale reichen würde, als man in gewohnter Weise sich von ihm verabschiedete. Seine reine, edle, leutselige und männliche Art, frei von dünkelhaftem Stolz, war es, die die Herzen aller Besucher der Landesversammlungen gewann und unauslöschlich wird er in aller Erinnerung fortleben. Möge seine Gestalt allen ein Vorbild bleiben im Kampfe gegen Unrecht und Finsternis. Sein Andenken bleibe im Segen." — Zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Das Ausschußmitglied Herr Schäberle erläuterte die unterwegs gesammelten Pflanzen aufs eingehendste, wofür ihm reicher Beifall gespendet wurde. Abends kehrten die Teilnehmer teils zu Fuß auf den schattigen Albvereinswegen, teils per Auto nach Hause zurück. — Sämtliche Ausflügler werden gewiß noch gerne des wohlgelungenen Frühjahrsausflugs gedenken und der Vorstandschaft sei auch an dieser Stelle für den bereiteten Genuß noch herzlicher Dank gezollt. W. S.

Königswalde i. Erzgeb. In der am 12. Juni in Naumanns Restaurant abgehaltenen Versammlung wurde zunächst die Neuwahl des Gesamtvorstandes für 1910 vorgenommen. Dieselbe hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Heinrich Herrmann, 2. Vorsitzender Herr Bernhard Weißbach. Das Protokoll hat an 1. Stelle Herr Emil Beck, an 2. Stelle Herr Oswald Iser zu führen. Herr Hermann Nestler vertritt das Kassiereramt. Die Bibliothek führt 1. Herr Albin Glänzel, 2. Herr Albin Friedel. Als Beisitzer wurden gewählt auf zwei Jahre Herr Bernhard Glänzel und Wilhelm Herrmann, dagegen auf ein Jahr die Herren Hermann Beck und Oskar Hofmann, als Vereinsbote Herr Ernst Eberwein. Bei der Annahme der einzelnen Posten wurde durchgängig der Wunsch ausgesprochen, daß alle es dem Vorstande sowie dem Gesamtvorstande durch fleißigen Besuch der Versammlungen und durch reges Interesse die Amtsführung leicht machen und dadurch die homöopathische Sache fördern möchten. Der 2. Punkt betraf das für jetzt festgesetzte Stiftungsfest; man war der Ansicht, dasselbe der warmen Jahreszeit halber ein paar Wochen hinauszuschieben, im übrigen aber dem Gesamtvorstande die Ausführung zu überlassen. Der dritte Punkt betraf die diesjährige Landesverbandsversammlung. Man beschloß der Mitgliederzahl entsprechend zwei Delegierte nach Bischheim zu senden und vorläufig Herrn Heinrich Herrmann und Herrn Bernhard Weißbach zu bestimmen. Aenderungen behielt man sich gegenseitig bis zu dieser Zeit noch vor. Hieran schloß sich noch ein Vortrag über die Schäden für die Homöopathie infolge des zu erwartenden Kurpfuschergesetzes, gehalten am 13. März 1910 in Annaberg von Herrn Otto Kluge aus Niederlößnitz. Dieser Vortrag soll in der nächsten Versammlung wiederholt werden. Da keine Anträge zur Besprechung vorlagen, wurde die Versammlung von dem bisherigen Vorsitzenden Herrn Bernhard Glänzel mit Dankesworten an die Versammelten und Glückwünschen für die Zukunft unter dem neugewählten Vorsitzenden geschlossen. J. A.: Emil Beck.

Lampertswalde. Der Ver ein für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 13. Februar eine auch von Gästen gut besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Wenzel, Vorsitzender des homöopathischen Vereins Saxonia in Dresden, einen beifällig aufgenommenen Agitationsvortrag hielt. Ebenso sprach Herr Wenzel am 6. März mit gleichem Beifall über Vorbeugemittel in der Homöopathie und Gegenmittel gegen allopathische Gaben. In der Versammlung am 17. April behandelte ebenfalls Herr Wenzel das Thema: Die Blinddarmentzündung in interessanter, allseits befriedigender Weise. Ferner wurde beschlossen, jährlich 4 Mk. Beitrag und 50 Pfennige als Eintrittsgeld zu erheben. Herr Wenzel überreichte zum Schluß als Geschenk seines Vereins an den hiesigen Verein zwei gute homöopathische Lehrbücher, wofür wir unseren besten Dank auch an dieser Stelle aussprechen. Am 22. Mai fand der erste öffentliche Vortrag statt, in welcher Herr Assert aus Chemnitz über das Thema sprach: Wie heilt die Homöopathie? Auch diese Versammlung war zahlreich besucht und der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in geschickter und fesselnder Weise, wofür ihm der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zuteil wurde. Im Anschluß an den Vortrag machte auf Anregung des Vorstandes Herr Assert noch Mitteilungen zum Kartell und zur Kurpfuschergesetzesvorlage. Durch die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern ist der Bestand unseres Vereins auf 28 Mitglieder angewachsen. Mit Dank für das Gebotene und Wünschen für die Zukunft des Vereins schloß der Vorstand die Sitzung.
Franz Mühle, 1. Schriftführer.

Langerfeld. Der hiesige homöopathische Verein feiert am Sonntag, den 31. Juli sein diesjähriges Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Wilhelmshöhe bei Schwelm. Der Kaffee wird für zwei Personen aus der Kasse bezahlt, für jedes Kind unter zehn Jahren sind 40 Pfennige und für Kinder über zehn Jahren und Eingeführte 75 Pfennige zu entrichten.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 1. Juni sprach der Vorsitzende in ausführlicher Weise über Schußverletzungen im Kriege. Er schilderte die Verwundungen, welche durch die verschiedenen Arten von Geschossen gesetzt werden. Die an das Referat sich anschließende Debatte wurde besonders interessant dadurch, daß Herr Moosdorf, ein Mitkämpfer von 1870/71, zahlreiche eigene Beobachtungen in lebhaften Worten schilderte. Danach kam noch die Einladung des Kartells zur Erhaltung der Kurierfreiheit zu einer Versammlung am 14. Juni im Tivoli zur Verlesung. — Am 5. Juni fand bei schönstem Wetter der geplante Ausflug statt. An 40 Personen hatten sich auf Bahnhof Plagwitz hierzu eingefunden. Durch Park und Wiesen ging von Pegau der Weg nach Altengroitzsch zur Obstweinschänke zu längerer Rast. Von hier wanderte man schöne Waldwege über Groitzsch nach Pegau zurück, von wo nach längerem Aufenthalt im schattigen Garten des Schießhauses die Rückfahrt erfolgte. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch, 6. Juli, an welchem das Thema vom 1. Juni fortgesetzt und über Homöopathische Behandlung von Schuß- und Operationswunden gesprochen wird. — Zu der Versammlung des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands am Sonnabend 9. Juli, nachmittags 2 Uhr im Saale des Hotels Sachsenhof, Johannisplatz, haben die Vereinsmitglieder als Gäste Zutritt.
E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R, Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 3. Mai sprach der erste Vorsitzende Herr Günther in längerer und ausführlicher Weise über „Hämorrhoidalleiden" und gab eine kurze Uebersicht über die bei dieser Krankheit empfehlenswertesten homöopathischen Heilmittel, wofür ihn reicher Beifall der gut besuchten Versammlung belohnte. — Am 7. Juni gab der erste Vorsitzende bekannt, daß die Vereinsbibliothek durch zwei Bände wieder vergrößert worden ist. Ferner referierte der 1. Vorsitzende über den Zweck und die Ziele des Leipziger Kartells und über die Bedeutung der nächsten Versammlung des Kartells. Nach Bekanntgabe des Schreibens des 1. Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Kluge, betreffs der diesjährigen Landesversammlung in Bischheim wurde als Delegierter zu dieser Versammlung der 1. Vorsitzende Herr Karl Günther, Stötteritz, Leipziger Straße 10b, einstimmig gewählt. Auch wurde in dieser Versammlung seitens mehrerer Mitglieder der Wunsch zum Ausdruck gebracht, zu versuchen, Herrn Assert-Chemnitz einmal als Redner nach Leipzig zu bekommen. Der 1. Vorsitzende sprach sodann über „Stuhlverstopfung" sowie über „Gallensteinleiden" in längerer, populärer Weise. — Am Sonntag den 12. Juni, früh 9 Uhr, sammelten sich etwa 70 Personen im Gasthof zum Trompeter in Großzschocher zu einem gemeinsamen Ausflug nach Bösdorf, woselbst nach gemeinsamer Mittagstafel bei Tanz und verschiedenen Spielbelustigungen für die Kinder der Nachmittag verbracht wurde.

Abends wurde dann mit Musikbegleitung der Weitermarsch durch „die Harth" nach Gaschwitz, und von hier mit der Bahn nach Leipzig angetreten. Diese Partie war bei schönem Wetter und in schönster Harmonie verlaufen und wird auch für die Weiterentwicklung des Vereins von Erfolg sein. — Die nächste Versammlung ist am 5. Juli.

Karl Günther, 1. Vors., L.-Stötteritz, Leipziger Str. 10b.
Oswald Heyde, 1. Schriftf., Leipzig-V., Nathalienstr. 22, II.

Niedersteina. Der hiesige homöopathische Verein hält monatlich seine Versammlungen ab, in welchen der Vorsitzende Anton Steglich lehrreiche Vorträge über alle vorkommenden Krankheiten hält. Mit welch regem Interesse die Vorträge von den Mitgliedern aufgefaßt werden, zeigt der sehr zahlreiche Besuch dieser Versammlungen. Um nun dieser allseitigen Anteilnahme gerecht zu werden, hielt es der Vorsitzende, welcher selbst ein eifriger Anhänger und Förderer der Lehre Hahnemanns ist, für geboten, auch den Frauen belehrende Vorträge zu halten. So hat er im vorigen vier und im letzten Winter drei solche Versammlungen gehalten, welche stets von über hundert Frauen besucht waren. Es bietet sich in solchen Versammlungen ein reiches Bild zur Belehrung, ist doch die Frau bezw. Mutter in der Familie die erste Person, welche bei ihren Angehörigen die ersten Krankheitsmerkmale wahrnimmt. Wie oft kann eine schwere Krankheit im Anfang verhütet werden, wenn bei Verabreichung und Auswahl homöopathischer Mittel praktische Winke und Ratschläge einer jeden Hausfrau zur Seite stehen. Solche Versammlungen für die Frauen sind jedem homöopathischen Vereine ganz besonders zu empfehlen, da sie reiche Ernte bringen. So hoffen wir denn, daß auch in Zukunft ein recht reger Zuspruch und Anhang in unserm Vereine sowie auch in andern Vereinen für die Homöopathie fortbestehe den Mitgliedern zum Wohle und den Vereinen zur Ehre.

August Wendt, 1. Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Juli d. J. sind keine Sitzungen. Der Vorstand.

Agitationskasse des Rhein.-Westfäl. Verbandes homöopathischer Vereine.

Die Firma Zahn & Seeger Nachfolger Stuttgart, zahlte an die Agitationskasse des Verbandes 100 Mk., worüber wir an dieser Stelle dankend quittieren.

Langerfeld, den 18. Juni 1910.

Der geschäftsführende Ausschuß
J. A.: W. Ritter.

Quittung.

Zum Agitationsfonds des Sächsischen Landesvereins gingen ein vom Homöopathischen Verein Bischheim 5 Mk., ferner vom Homöopathischen Verein Ebersbach 30 Mk., worüber mit der Bitte um weitere freundliche Zuwendungen bestens dankend quittiert

Annaberg, den 16. Juni 1910.

Anton Bach, Kassierer des L.-V.

Scheerflechte (Herpes tonsurans maculosus).

Das Heilverfahren bei dieser Krankheit ist folgendes: Erwachsenen Individuen wird innerlich *Arsenicum album 3. d., Kindern jedoch nur 5. d. in warmem Wasser 4 bis 5 Tropfen als Gabe gereicht. Mit Arsenicum album muß abwechselnd nach 2 Stunden Carboneum sulfuratum 3. d. dilutio 4 bis 5 Tropfen in gekochtem abgekühlten Wasser als Gabe gereicht werden. Aeußerlich wird eine Lösung von 1 Teil Kali chloratum in 9 Teilen warmen Wasser benützt. Mit dieser Lösung werden die affizierten Teile befeuchtet und dicht mit Pergament- oder Guttaperchapapier bedeckt, doch, wenn die Stelle trocken wird, entfernt man die Bedeckung und pinselt den Flecken, welcher etwaige Symptome kennzeichnet, mit einem Gemisch von Carboneum sulfuris 1. 1 Teil und 95prozentigen Spiritus, 4 Teile, ein, wonach die Stelle nicht mehr bedeckt wird.

Es kommt vor, daß sich bei skrofulösen Personen fäulnisartige Flechten oder eiternder Ausschlag einfindet; in diesem Falle muß unbedingt sofort die obenerwähnte Therapie in Anwendung gebracht werden, jedoch in Verbindung mit Calcarea phosphorica oder Baryta carbonica.

Gegen Skrofulose wird bei Temperaturerhöhung usw. Aconitum 5. verwendet. Zur Kalium chloratum-Lösung für äußerlichen Gebrauch wird ein minimales Quantum Tanninum und Carboneum sulfuris hinzugefügt. Diese Heilmethode wird bis zur radikalen Genesung fortgesetzt.

Als Schutzmittel gegen Infektion wird 1 Teil Kalium chloratum in 9 Teilen warmen Wassers zu Waschungen vortrefflichen Dienst leisten, hauptsächlich, wenn in zahlreicher Umgebung irgend jemand von genanntem Uebel ergriffen ist.

Dwinsk (Rußland). Dr. v. Lukowsky.

Stettin. Hier findet zurzeit eine öffentliche Sammlung zur Gewinnung von Geldmitteln zur Bekämpfung der Diphtheriesterblichkeit statt. Die gesammelten Gelder sollen dem wissenschaftlichen Verein der Aerzte Stettins zur Verfügung gestellt werden und besonders dazu dienen, minderbemittelten Leuten die Beschaffung des Heilserums zu erleichtern. Die Anregung zu der Sammlung gab die außerordentlich hohe Diphtheriesterblichkeit der Stadt Stettin, die vor kurzem Gegenstand von Erörterungen in der Tagespresse war und darauf zurückgeführt wird, daß in vielen Fällen von Diphtherie Homöopathen und Kurpfuscher zugezogen werden. Die Bildung eines Fonds, aus dem die Kosten der Serumbehandlung bestritten werden können, wird hoffentlich die Diphtheriesterblichkeit auf ein normales Maß zurückführen. (Allg. Med. Central-Zeitung 1910, Nr. 25.)

Man vergleiche dazu den Artikel Diphtherie von Dr. med. Martin Baltzer-Stettin in Nr. 5/6 1909 unserer Zeitschrift. Die Redaktion.

Verzeichnis der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel, 8—9.)
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.
Wildbad: Dr. med. Layer.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands,

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. **Leipzig, 1. August.**

Nr. 15 u. 16. **1910.**



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. N. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Das Aehnlichkeitsgesetz in der Praxis der alten Schule. (Homoeopathia involuntaria.)

Bereits oben ist schon gezeigt worden, daß das Aehnlichkeitsgesetz ein universelles Prinzip der gesamten Heilkunde ist und, obgleich die alte Schule von der Homöopathie nichts wissen will, handelt sie in sehr vielen Fällen, wenn auch unbewußt, nach den Grundsätzen derselben. Nicht nur die Prophylaxis und Hygiene, sondern auch die Gebiete der Mechanotherapie, Geburtshilfe und Chirurgie stützen sich in ihren besten Leistungen auf das Aehnlichkeitsgesetz. Ja selbst viele der gebräuchlichsten Mittel der alten Schule fußen auf diesem Gesetze. So z. B. behandeln die Allopathen oft mit gutem Erfolg den Durchfall der Kinder mit Calomel, den Würghusten mit Ipecacuanha, die Lungenentzündung mit Brechweinstein, die Syphilis mit Quecksilber, das Wechselfieber mit Chinin, viele Magen- und Darmkrankheiten mit Nux vomica usw. Die Wirkungsweise dieser Mittel, welche meist empirisch oder durch Zufall gefunden worden sind, erklärt zwar die alte Schule nach ihrer Art mittels spitzfindiger „rationeller" Theorien und Schlußfolgerungen, die einzig merklich rationelle Erklärung für die heilende Wirkung der genannten Mittel liefert aber zweifellos das Aehnlichkeitsgesetz, wie das wohl jeder einigermaßen mit

der homöopathischen Pharmakologie vertrauter Arzt ohne weiteres zugeben wird. Ebenso erklären sich auch die Erfolge der Impfmethode und der modernen Serumtherapie vieler Infektionskrankheiten, wobei die in bestimmter Weise verarbeiteten und in ihrer Wirkung abgeschwächten Gifte dieser Krankheiten zur Verwendung kommen, gleichfalls durch das Similia similibus. So verhütet man die Menschenpocken durch Einimpfung der in ihrer Wirkung ähnlichen Kuhpockenlymphe, die Tuberkulose (Schwindsucht) sucht man durch Injektionen vom abgeschwächten Tuberkelgift zu heilen, die Tollwut behandelt man mit der Hirnflüssigkeit von Kaninchen, welche mit dem Tollwutgift vergiftet worden sind, die Diphtheritis mit Seruminjektionen, die vom Blute der mit Diphtheritisgift infizierten Pferde stammen usw.

Eine Annäherung der gegenwärtigen pathologischen und therapeutischen Anschauungen und Theorien der herrschenden Schule an die Anschauungsweise der Homöopathie vollzieht sich unter unseren Augen. Besonders bahnbrechend in dieser Beziehung haben die Untersuchungen des Professors Metschnikoff gewirkt. Seine Lehre von den Phagozyten hat ein für allemal die Tatsache festgestellt, daß in den lebenden Zellen dem Organismus eine ganze Armee kühner Kämpfer zu Gebote steht, welche über jeden feindlichen Eindringling (Fremdkörper, Bakterien aller Art usw.) sofort herfallen, ihn in sich aufnehmen, verzehren und so unschädlich machen. Dank dieser Entdeckung ist es jetzt jedem, der das Mikroskop zu handhaben versteht, möglich, mit dem Gesichtssinne diesen Mechanismus der Selbstverteidigung des lebenden Organismus genau zu verfolgen. Auch lag die Idee sehr nahe, diese Fähigkeit der Selbstverteidigung behufs therapeutischer Zwecke auszunützen.

Weiterhin eröffnete sich auch ein Verständnis für alle fieberhaften Vorgänge. Auf die erhöhte Körpertemperatur änderte sich der Blick. Man fing an, auf sie wie auf eine „wohltätige Reaktion“ zu sehen und erklärte sie für einen „Selbstheilungsvorgang“ des Organismus, für einen Vorgang, der durchaus nicht mehr als etwas Feindliches oder Gefährliches aufzufassen und dementsprechend mit gewaltsamen Mitteln zu bekämpfen sei, sondern im Gegenteil für einen Vorgang des natürlichen Heilbestrebens, der zu erwünschen und zu unterstützen sei. Von diesem Gesichtspunkte aus empfahl denn auch der berühmte Kliniker Professor Botkin schon lange vor Metschnikoff die hochfiebernden typhösen Kranken nicht mehr mit kalten, sondern mit warmen Bädern zu behandeln, sie also „künstlich“ zu erwärmen.[1]) Dabei äußerte er die Ansicht, daß es den Aerzten durch genaue Beobachtung und Nachahmung der natürlichen spontanen Heilvorgänge, — welche oft genug vorkommen, lediglich bedingt durch die dem lebenden Organismus innewohnenden Kräfte, — gelingen würde, schließlich auf die richtige Fährte zu gelangen, uns Heilmittel ausfindig zu machen, die imstande sein werden, die Krankheiten nach dem Muster der Natur zu beseitigen.[2])

[1]) Medizinskoe Obosrenie (Mediz. Rundschau) 1891. V. 3; S. 287. — Prof. K. Parlinoff.

[2]) Ejenedelnaja klinitschesk. Gazeta (Klinische Wochenschrift) 1884. S. 22—23. Vorles. d. Prof. Botkin über den Abdominaltyphus.

Eine ebensolche rein homöopathische Behandlungsweise der fieberhaften Krankheiten empfiehlt auch Prof. Stange. Seiner Meinung nach wird die Kaltwasserbehandlung in den Kliniken und Hospitälern immer mehr von den warmen Bädern verdrängt; 26—28 Grad R. warme Bäder von 20 Minuten Dauer mit nachfolgender Einwickelung in warme Tücher setzen die Körpertemperatur um 1—2 Grad C. herab. „Solch eine Behandlungsweise,“ sagt Professor Stange, „entspricht vollkommen dem instinktmäßigen Verlangen des Fiebernden nach Wärme und seinem Widerwillen gegen kalte Bäder.“ Zugunsten einer solchen Therapie sprechen die in der Züricher Klinik des Professors Eichhorst erzielten Resultate. Er verordnete seinen Typhuskranken morgens und abends ein lauwarmes Bad von 26 Grad R. und erlangte dabei die geringste bisher beobachtete Sterblichkeitsziffer von 4—5 Proz., ohne irgendwelche fieberherabdrückende Medikamente anzuwenden und mit Vermeidung aller mit der Kaltwasserkur verbundenen, für den Kranken qualvollen Prozeduren.[1])

Solche und ähnliche Beispiele aus der Praxis der Allopathen, die, teils bewußt, teils unbewußt, zugunsten der homöopathischen Behandlungsweise sprechen, könnten wir noch viele anführen. Wir sind aber auch in der Lage, direkte Befürwortungen der Homöopathie, die aus dem Munde hervorragender Kliniker der herrschenden Schule stammen, anführen zu können. So z. B. äußert sich der bekannte russische Kliniker Professor E. Eichwald über die beiden Behandlungsweisen (die allopathische und homöopathische) folgendermaßen: „Die berühmte Idee des Hippokrates vom Contraria contrariis, die lebhaft an unsere Zeit der Behandlung Fiebernder mit der Kaltwassermethode erinnert, hat schon vor sehr langer Zeit energische Proteste hervorgerufen, und merkwürdigerweise finden sich in denselben Schriften des Hippokrates Stellen, wo gesagt ist, daß nicht immer das Entgegengesetzte mit dem Entgegengesetzten, sondern bisweilen auch Aehnliches mit Aehnlichem behandelt werden muß, wobei als Beispiel angeführt wird, wo Durchfälle durch Abführmittel, Erbrechen durch Brechmittel usw. geheilt werden. Da aber die herrschenden pathologischen Anschauungen sich mit dieser Idee nicht vertraut machen konnten, so hält man sich auch bis an den heutigen Tag an das Kontrariumprinzip. Erst gegen das Ende vorigen Jahrhunderts hat sich die Behandlungsmethode nach dem Aehnlichkeitsprinzip Bahn gebrochen und zu einer von uns kaum geahnten Höhe hinaufgearbeitet.“[2]) Professor Eichwald gibt nun weiter eine kurze historische Skizze von der Einführung der Vakzination, die bekanntlich vom Osten her nach Europa kam und mit derartigen Schwierigkeiten seitens der damaligen medizinischen Autoritäten und Fakultäten zu kämpfen hatte, daß schließlich die Staatsgewalt einschreiten mußte, um der Pockenimpfung Eingang zu verschaffen, und fährt dann fort: „John Hunter, der berühmte Pathologe, ein origineller Kopf, da er eigentlich gar keine Schule hatte,

[1]) Wratsch, 1899. Nr. 41. „Ueber die Behandlung des Unterleibstyphus usw.“ von Prof. Stange.

[2]) Prof. E. Eichwald. „Zwei Vorlesungen über die spezifische Heilmethode“, gehalten in dem klinischen Institute der Großfürstin Helene Pawlowna in den Jahren 1888—1889. Seite 13 ff.

in der er hätte gebrillt werden können, und ein guter Freund Jenners (Entdecker der Kuhpockenlymphe), trat mit großem Eifer gegen die Idee des Contraria contrariis auf, erklärte sie für eine vollkommen falsche und äußerte die Meinung, daß es notwendig wäre, mittels Arzneien bei dem Kranken solche Erscheinungen hervorzurufen, die den Krankheitserscheinungen ähnlich seien; diese Arzneien wären dann gerade die Spezifika, welche dem Kranken Nutzen bringen müssen....[1]) Diese Idee ist von Hahnemann aufgegriffen worden und wurde zum Ausgangspunkte dessen, was jetzt unter dem Namen Homöopathie bekannt ist.... Ich erzähle Ihnen von all diesem, um Sie auf einiges aufmerksam zu machen. Sollte es Ihnen nicht aufgefallen sein, daß sehr viele Medikamente in kleinen Dosen eine Wirkung äußern, die derjenigen der großen Dosen geradezu entgegengesetzt ist, und daß bei Anwendung kleiner Dosen wir meist die gewünschte Wirkung erzielen, während bei Anwendung großer Dosen wir eine unerwünschte und selbst schädliche Wirkung hervorrufen? Unsere Medizin ist voll der größten Ueberraschungen. Sie wollen dem Kranken Schlaf verleihen, verordnen ihm Morphium und am anderen Tage hören Sie von ihm, daß er noch nie eine so schlaflose Nacht gehabt habe, wie die verflossene. Sie wollen das Erbrechen stillen — geben Morphium und siehe da, das Erbrechen wird so arg, daß der Kranke Sie verflucht!... Solch eine verkehrte, entgegengesetzte Wirkung der Medikamente ist eine sehr gewöhnliche Erscheinung. Auch J. Hunter erwähnt dieses Faktum, er sagt direkt, daß die Arzneien oft in kleinen Dosen eine Wirkung hervorrufen und in großen — eine entgegengesetzte..... Es ist klar, daß, wenn ich von der Idee ausgehe, solche Medikamente zu verschreiben, welche der Krankheit ähnliche Erscheinungen erzeugen, die Gefahr einer Verschlimmerung sehr nahe liegt. Daraus folgt, daß ich bestrebt sein werde, die Arzneidosis immer zu verkleinern, bis ich schließlich sagen werde, je kleiner die Gabe, um so besser die Wirkung. Ich erwähne alles das, um Ihnen zu zeigen, daß diese beiden Grundideen der Homöopathie von einem gewissen Standpunkte aus ihre volle Berechtigung haben......" „Ferner war Hahnemann der erste, welcher auf die Notwendigkeit (zur Auffindung der Heilmittel) eine systematische Prüfung derselben am gesunden Menschen hinwies, um dasjenige zu studieren, was heute die Pharmakologen die physiologische Wirkungsweise der Medikamente nennen....." Sie könnten vielleicht meinen, daß alles, was ich Ihnen gesagt habe, eine große Aehnlichkeit mit der echten Homöopathie hat. Dem ist aber nicht so. Freilich werden die Homöopathen alles, was ich Ihnen gesagt, für reine Homöopathie erklären, wir aber nennen es die spezifische Heilmethode...... „Jetzt werden Sie begreifen,[2]) was vom gegenwärtigen Standpunkte aus unter der spezifischen Heilmethode zu verstehen ist. Ich habe mich lange bei diesem Punkte aufgehalten, weil ich die Ueberzeugung hege, daß die Zukunft dieser Heilmethode gehören wird.... Aus unserem im Laufe der Jahrhunderte angesammelten Arzneischatze ergibt sich die frappante Tatsache, daß nämlich häufig ein Medikament am Gesunden Erscheinungen hervorruft, die denen vollkommen ähneln, welche eine Krankheit erzeugt, die mehr oder weniger günstig von diesem Medikamente beeinflußt wird. Dieses Faktum unterliegt keinem Zweifel. Von diesem Standpunkte aus könnte man sagen, daß die in gewissen Erkrankungen heilsamen Arzneien gerade in dem erkrankten Organe funktionelle Modifikationen (Veränderungen) hervorrufen. Das aber ist gerade die moderne Idee der Lokalisation, auf welcher Hahnemann sein ganzes Gebäude der Homöopathie errichtete. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß J. Hunter dieser Idee huldigte und daß sich mittels ihr ganz ungezwungen die Unempfänglichkeit (Immunität) von seiten desjenigen Organes erklären läßt, das vom Medikament beeinflußt worden ist. Wie unter dem Einfluß des chronischen Alkoholismus der Mensch dem Chloroform gegenüber unempfänglich wird, so bedingt auch eine überstandene Krankheit derartige Veränderungen in den Organen und Geweben, daß sie einer ähnlichen Erkrankung gegenüber unempfänglich werden. Ein Uebergang von dieser Idee zu der Idee der lokalen Behandlung, von der wir alle eingenommen sind, liegt auf der Hand. Wenn Sie sich nun auf diesen Standpunkt stellen und fragen: „Kann ich nur das kranke Organ allein behandeln, ohne den gesamten Organismus zu berühren? Wie finde ich solch ein Medikament? — So antwortet darauf die Erfahrung, daß solche Medikamente jetzt gerade auf dem von Hahnemann entdeckten Wege oft gefunden werden...... und wir ziehen aus dieser Idee Hahnemanns beständig unseren Nutzen."

Dieses etwas lange Zitat aus den Vorlesungen des Professors Eichwald mußte angeführt werden, um zu zeigen, daß er die Hauptsäulen des homöopathischen Heilgebäudes vollkommen anerkennt und sie wissenschaftlich begründet: 1. Das Aehnlichkeitsgesetz, 2. die Methode der homöopathischen Arzneimittelprüfung am Gesunden und 3. die minimale Dosis. Mit Willen sind auch die Worte des Professors Eichwald hier zitiert, aus denen es sich ergibt, wie auch er das allgemein verbreitete Vorurteil der Homöopathie gegenüber mit allen Gegnern derselben teilt und seinen Zuhörern weismachen will, daß die Heilmethode, der er eine so glänzende Zukunft prophezeit, durchaus nicht die homöopathische, sondern die spezifische sei. Mag er sie so nennen, wenn ihm diese Benennung mehr zusagt, der Name ändert nichts an dem Wesen der Sache.

Es sei hier noch auf den Greifswalder Professor Hugo Schulz hingewiesen, der, ohne das Kind bei dem verpönten Namen zu nennen, schon lange die Prinzipien der homöopathischen Heilmethode lehrt und auch praktisch verwertet. In der Greifswalder Medizinischen Gesellschaft hielt er am 11. März 1899 einen Vortrag: „Die Grundgesetze der arzneilichen Organtherapie und ihre Bedeutung für die Praxis", in dem er der arzneilichen Therapie „neue Bahnen" weist, „welche dieselbe auf genügend feste Basis stellen werden". Dieser einzige Weg, der das re-

[1]) Ibidem S. 15 u. 17.
[2]) Ibidem S. 32.

zweckt, ist nach seiner Meinung die Anwendung solcher Medikamente, die imstande sind, auf das erkrankte Organ einzuwirken. Solche Medikamente findet man sowohl nach der alten Methode „durch Beobachtungen am Krankenbett“, „durch das Tierexperiment“, „aus den unwillkürlichen und willkürlichen Vergiftungsberichten“, aber „ganz besonders eignet sich dazu die Arzneiprüfung am gesunden Menschen“. „Eine fast 20jährige Beobachtung gibt mir das Recht,“ sagt Professor H. Schulz, „ein Urteil zugunsten dieser Methode sowohl in der Theorie als in der Praxis zu fällen ...“ und „solche Selbstprüfungen führen zu einem Schluß, der auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen mag: man erzielt solche Schmerzempfindungen und solche Veränderungen in den Organen, von denen man weiß, daß sie für den Kliniker gerade bestimmend sind, das zum Versuche gewählte Mittel therapeutisch zu benutzen ...“ Das aber ist durchaus „selbstverständlich“, meint Professor Schulz, wenn man nur „das Arndtsche biologische Grundgesetz“ berücksichtigt, demgemäß: „schwache (kleine) Reize die Lebensfähigkeit anfachen ..., die stärksten sie aber gänzlich aufheben ...“ Dieses Arndtsche Grundgesetz erklärt auch die „Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen“, so daß z. B. der Münchener Professor Nußbaum, durch dieselbe geleitet, aussagen konnte, „daß man durch den Gebrauch des schwefelsauren Ichthyols Ekzeme machen könne, trotzdem derselbe Stoff so wunderbar oft auf Ekzeme heilend wirke. Gestützt auf dasselbe Grundgesetz, erklärte Professor Strümpell, er sähe keinen Widerspruch in dem Verordnen von Ergotin bei der Rückenmarksdarre (Tabes), denn „es sei sehr wohl möglich, daß dasselbe Mittel, welches in großen Dosen gewisse Fasersysteme zum Schwunde (Atrophie) bringe, in kleineren Dosen irgendwie günstig (erregend) auf dieselben einwirke ...“ „Es kann gar nicht anders sein,“ bemerkt hierzu Professor Schulz, „als wir es in der Tat geschehen sehen. Einen geradezu typischen Beleg dafür haben wir in der Tatsache, daß das luetische Gift in einem bestimmten Stadium seines Wirkens im Organismus dieselben Angriffspunkte wie das Quecksilber hat. Wird letzteres nun zur Ungebühr angewandt, so müssen die Organe, die es doch nur in ihrem Kampfe um die Existenz mit dem luetischen Gifte in heilbringender Weise unterstützen sollte, ebenso erkranken, wie unter dem Einfluß der Lues allein.... Und solcher Beispiele gibt es noch viele ...“, schließt Professor Schulz. Jedoch sind die von ihm vorgeschlagenen „neuen Bahnen“ nur für allopathische Aerzte „neu“, da diese gänzlich mit den homöopathischen Grundgesetzen unbekannt sind. Jeder aber, der mit den letzteren einigermaßen vertraut ist und einen kleinen Einblick in die Geschichte der Medizin getan hat, weiß, daß die Homöopathie schon mehr als ein Jahrhundert diese „neuen Bahnen“ wandelt. (Fortsetzung folgt.)

Zur Behandlung der Abmagerung tuberkulösen Ursprungs.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Unter allen Symptomen der Tuberkulose ist die Abmagerung eines der wesentlichsten, der frühzeitigsten und der ausgeprägtesten.

Morton hat den Charakter der tuberkulösen Abmagerung mit bemerkenswerter Genauigkeit zusammengefaßt: 1. Die Abmagerung erstreckt sich mehr auf die Muskeln als auf das Fett; 2. es besteht mehr Schlaffheit der Muskeln als eigentliche Atrophie.

Diese Schlaffheit der Muskeln geht oft und in hohem Maße der augenscheinlichen Abmagerung voran. Das Angesicht besonders kann sehr lange ein trügerisches Aussehen behalten, um so mehr als es durch das Fieber lebhaft erregt und durch den Husten etwas gedunsen ist. Die weiche und schlaffe Beschaffenheit der großen Brustmuskeln, der supra- und intraspinalen (Ober- und Untergrubenmuskeln) Massen, der zweiköpfigen Muskeln und der Waden wird durch das Betasten bestätigt. Insbesondere ist das Betasten der Daumen- und Kleinfingerballen charakteristisch; es erweist sich hauptsächlich nützlich bei etwas schnell vonstatten gehenden Untersuchungen und bei Patienten, die ihren krankhaften Zustand zu verheimlichen suchen. Sie ist eine sofortige Warnung, indem sie den Verlust der normalen Konsistenz sogar während der Zusammenziehung kundgibt. Oft sogar kann die Haut in breiten Falten auf den Daumenballen liegen und einige Zeit die Falten behalten. Diese Verminderung der Muskelmassen zeigt sich selbst bei gewissen fettleibigen Tuberkelkranken, z. B. bei Skrofelkranken. Bayus, der auf diese Fettleibigkeit bei Skrofelkranken aufmerksam gemacht hat, hat dabei nicht vergessen, den Kontrast hervorzuheben, der zwischen absolut schlaffem Fleische und augenscheinlicher Fettleibigkeit besteht. Ebenso besteht oft die Schlaffheit fort nach einer deutlichen Rückkehr der Wohlbeleibtheit infolge übermäßiger Ernährung und Ruhe, und so wird es unmöglich, sich über den wahren Wert der Kur zu täuschen.

Infolge der Ruhe, der übermäßigen, besonders der fetten Ernährung, stellt sich sehr schnell und sehr leicht bei den Tuberkelkranken eine beträchtliche Vermehrung des Körpergewichtes ein. Diese fettige Ueberladung bleibt aber vereinzelt; die Abmagerung der Muskelmassen besteht fort, sie bleiben welk und schlaff; die Blutarmut nimmt nicht ab. Für eine wirkliche Besserung ist es weit mehr entscheidend, eine Zunahme der Härte und des Umfangs der Muskeln, ein Verschwinden der Blutarmut zu konstatieren, als eine Zunahme des Gewichtes mittels der Wage.

Diese künstliche Zunahme des Gewichts ist tatsächlich nur eine vorübergehende. Sie verschwindet ebenso geschwind wieder, als sie erschienen ist. Sobald der Kranke zur gewöhnlichen Lebensweise zurückkehrt, sobald er mit der übermäßigen Ernährung, mit dem Einnehmen von Arsen. oder Lebertran aufhört, macht die Abmagerung abermals schnelle Fortschritte.

Anderseits verhindert dieser Fettansatz nicht den Fortschritt der örtlichen Läsionen. Er verhindert auch nicht die Neigung zur Verkäsung und zur Erweichung, die zerstörende weitere Ausdehnung der Krankheit. Davon überzeugt man sich nur zu sehr durch das Beklopfen und durch das Behorchen der Brust.

Sie verhindert auch nicht die allgemeine Verschlimmerung und den tödlichen Ausgang. Oft sogar tritt dieser Ausgang sehr schnell ein. Die mit Arsen. gefütterten

Tuberkelkranken, wenn sie gleichzeitig gut ernährt sind und der Ruhe pflegen, können eine beträchtliche Fettleibigkeit erlangen. Ihre Gesichtsfarbe ist frisch und hochrot; sie atmen leicht, was zu der Täuschung beiträgt. Doch beobachtet man nicht selten einen plötzlichen Verfall, einen schnellen Tod in einigen Stunden. Dies kommt noch häufiger vor bei alkoholsüchtigen Phthisikern. Auch diese sind oft sehr fett. Insbesondere bei den Weintrinkern bemerkt man neben der Wohlbeleibtheit eine trügerische Gesundheitsphysiognomie, einen trügerischen Rest von Stärke und Mut. In der Tat aber ist der Zustand solcher künstlich fettgewordenen Tuberkelkranken nicht günstiger als der Zustand der Kachektiker, die von Hautwassersucht ergriffen sind.

Wie soll man nun verfahren, um nicht nur diese fettige Ueberladung allein zu erzielen, sondern auch noch eine entsprechende und gleichzeitige Rückkehr des Fettes, der Muskeln, der roten Blutkörperchen?

Die erste Regel besteht darin, daß man die Ruhe nicht übertreibt. Selbstverständlich wird der Kranke, der den ganzen Tag in freier Luft auf seinem Lehnstuhl zubringt, schneller fett, als ein Kranker, der spazieren geht, sich beschäftigt, hin und her läuft. Ist er deshalb schneller geheilt? Ist er imstande zu einer tätigen Lebensweise zurückzukehren?

Der fiebernde Zustand ist der große maßgebende Faktor zur Dosierung der Ruhe und der Uebung. Ist das Fieber schwach, so ist mäßige Uebung ratsam. Ist das Fieber heftiger, so sind zuerst die fieberwidrigen Mittel zu versuchen.

Mäßige Uebung hat nicht nur einen physischen Wert gegen Schwäche und Blutarmut, sondern auch einen moralischen. Die Kranken sind dabei weniger ängstlich, weniger mutlos. Sie haben mehr Mut, mehr Energie, und dies sind zur Heilung günstige Bedingungen. Sie haben auch mehr Appetit. Der Kranke, welcher ziemlich lange spazieren gegangen ist und abends 38 Grad Fieber hat, hat trotz allem besseren Appetit bei seinem Abendessen, als wenn er den ganzen Tag hindurch auf seinem Lehnstuhl geblieben wäre und nur 37 Grad Fieber hätte. Die ideale, ratsamste Lebensweise hat schon seiner Zeit Hippokrates zusammengefaßt: „Der Patient hüte sich vor Kälte und Erkältung, er traue dem Winde und der Sonne nicht, er entsage der Fleischeslust und bleibe bei der geringsten Ermüdung so viel als möglich in der Ruhe. Er soll aber gehen, wenn ihm das Gehen gelingt."

Die zweite Regel besteht darin, daß man bei der Ernährung mehr die Qualität der Nahrungsmittel, als ihre Menge in Betracht ziehe. Die übermäßige Fleischkost hat tatsächlich große Vorzüge vor allen anderen Ernährungsweisen, wie Zucker, stärkemehlhaltige Mittel, Butter, Fett und sogar Lebertran. Mit ihr erzielt man eine minder gewaltsame und minder schnelle Zunahme des Gewichts. Sie begünstigt aber mehr die Rückkehr der Muskelmassen und die Wiederherstellung der Kräfte. Die Mittel zu dieser Anreicherung sind zahlreich: Fleischpulver, Fleischgelee, rohes Schabefleisch, Fleischsaft usw. Sie haben alle ihre Vorteile und ihre Nachteile. Am besten sind sie nacheinander abwechselnd zu benützen. So verhütet man die Ueberfättigung und den Widerwillen. So erzielt man auch am sichersten die beginnende Besserung, die sich mit jedem von ihnen einstellt und die sich mit der Zeit abschwächt.

Auch ist die Jahreszeit bei der Auswahl der Nahrungsmittel in Betracht zu ziehen. Zur Winterszeit ist es nützlich, mehr zu einer fetten Ernährungsweise zu greifen, um mit ihr eine ziemlich beträchtliche Zunahme des Gewichtes zu erzielen. Die derart fett gewordenen Kranken widerstehen besser der Kälte, sie können besser eine Luftkur befolgen, Katarrhe und Lungenkongestionen sind weniger zu befürchten. In der Sommerszeit aber, und sogar in der Winterszeit in milderem Klima, hat diese Behandlung keinen Vorzug mehr. Indem man die Mästung zu erzielen sucht, setzt man sich der Magenintoleranz und der Ermüdung des ganzen Verdauungsapparates, sogar der Darmentzündung oder der Leberkongestion aus.

Diese Bemerkungen sind auch für die Arzneimittel gültig. Arsen., Lebertran und Phosphor bringen die ausgeprägtesten Erfolge für die Gewichtszunahme hervor. Ueber gewisse Grenzen hinaus ist jedoch diese Zunahme nicht wünschenswert. Bei den Phthisikern, die an Skrofulose leiben oder an Alkoholismus, bringt sie sogar Nachteile infolge der Neigung der Eingeweide zur fettigen Entartung.

Bei Verwendung des Gerbstoffes und der Verkalkungsbehandlung werden die Kranken nur wenig fett.

Die Verkalkungsbehandlung ist ein Heilungsversuch mittels Zufuhr von Kalk enthaltenden Salzen. So z. B. Calcarea fluorica 3. Zentesimalverreibung, während der Eiterungsperiode.

Calcarea jodata 3. Dezimalverreibung (vermehrt den Appetit, erleichtert die Verdauung, vermindert den Husten und den Nachtschweiß).

Calcarea phosphorica 3. Zentesimalverreibung (Neigung zur Abmagerung, der Unterleib ist dick und weich).

Calcarea hypophosphorosa 3. Dezimalverreibung (bei beginnender Phthisis).

Diese Salze lagern einen Teil ihres Kalkgehaltes an den verletzten Stellen ab und bringen so die Vernarbung hervor.

Bei dieser Behandlung aber werden, wie gesagt, die Kranken nur wenig fett. Ihre Muskeln aber werden kräftiger und widerstandsfähiger. Diese letzteren Mittel sind also überhaupt vorzuziehen. Man kann sie auch mit der Verwendung von Arsen und Arsenverbindungen vereinigen. Der Wechsel oder die Verbindung des Gerbstoffes mit diesen Mitteln verlangsamt und verringert die Gewichtszunahme: aber die dadurch erzielte Besserung ist schließlich entscheidender und vollständiger.

Ueber Krätze (Skabies) und deren Behandlung.

Von Dr. Wirz, Durlach.

Hahnemann war der erste, welcher mit ungewöhnlichem Scharfblick die Krätze in ihrer Bedeutung als Grundursache einer Menge von chronischen Leiden heraussand und ins rechte Licht setzte. Obwohl er zum Dank für diese für das Wohl der Menschheit höchst wichtige Ent-

deckung nur Spott und Hohn von seiten seiner Gegner fand, so bildet heutzutage seine Theorie doch noch immer den Grund- und Eckstein bei jeder homöopathischen Behandlung, denn ein homöopathischer Praktiker, welcher sie beiseite lassen wollte, dürfte sich nicht viel Erfolg bei Behandlung der schwersten Erkrankungen versprechen. Die Allopathie weiß auch heute von all diesen Tatsachen nichts und will auch nichts davon wissen, und wenn man selbst einem beginnenden Mediziner, welcher ja im ganzen von Medizin noch nichts weiß, von der Sache etwas erzählen würde, so würde er den Kopf schütteln, weil er auf seine Lehrer schwört und diese ihm die Sache als Unsinn darstellen. Aber auch in unserem Lager wird oft der Krätze nicht immer die Bedeutung zugemessen, welche sie hat, das gilt in bezug auf Stellung der richtigen Diagnose, in bezug auf Behandlung der frischen und veralteten und in bezug auf die Folgen der schlecht geheilten Krätze. Ueber diese Punkte meine Ansichten klarzulegen, sei der Gegenstand dieser Zeilen.

Oft habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Diagnose einer Krätze selbst von Spezialisten nicht immer richtig gestellt, daß dieselbe übersehen wird, zumal wenn sie bei reinlichen Leuten vorkommt, bei welchen durch unausgesetztes Waschen die Erkrankung lange nicht den Umfang annimmt, wie bei Schmierfinken. Oft bleibt die Krätze lokalisiert, z. B. nur auf dem Rücken bestehen, oder an den Händen, auf der Brust, und hat eine geringe Neigung sich auf andere Hautpartien zu übertragen. Zuweilen wird die wahre Erkrankung auch durch ein begleitendes Ekzem (Hautausschlag) verdeckt. Hier bedarf es eines erfahrenen Arztes; veraltete Krätze sieht oft anders aus wie frische. Oft kommt es auch vor, daß ein Nesselausschlag ganz das Bild einer Skabies hat. Bei zweifelhafter Diagnose muß man immer den sicheren Weg in der Weise wählen, daß man gleichzeitig auf mehrere Erkrankungen behandelt. Zumal bei Krätze heißt es sicher gehen, da oft eine ganze Familie von vielen Personen befallen ist. Wenn mehrere Glieder derselben Familie erkrankt sind und sie alle nachts sich verschlimmerndes Jucken neben dem charakteristischen Ausschlag haben, dann kann man meistens sicher auf Skabies schließen. Oft ist es mir auch vorgekommen, daß allein ein Säugling in der Wiege die Erkrankung hatte, ich konnte dann aber immer nachweisen, daß Kinder mit ihm gespielt hatten, welche Krätze hatten. Die Krankheit breitet sich in einer Stadt oder in einem Dorfe wegen der Unkenntnis der Leute und ihrer immensen Ansteckungsfähigkeit rapid aus. Bessere Familien bleiben nicht immer davon verschont; oft habe ich erlebt, daß bessere Reisende Krätze aus einem vornehmen Hotelbett nach Hause brachten und ihre Gattinen und Kinder damit infizierten. Unbehandelt kann die Affektion jahrelang bestehen, ohne daß eine Heilung eintritt, die Haut derartiger Leute nimmt alsdann allmählich eine braune, mulattenartige, schmutzige Farbe an. Vor zirka 10 Jahren wurde ich zu einer Wöchnerin gerufen, welche von Krätze übersät war; sie wußte nicht, was es war, hatte aber die Affektion schon 16 Jahre lang, auch das Kind war von Geburt an mit Krätze übersät, in acht Tagen hatte ich Mutter und Kind geheilt. Man kann die Erkrankung an dem Geruch erkennen und man muß, wenn solche Kranke bei einem waren, Türen und Fenster aufsperren.

Bezüglich der Behandlungsweise der Krätze herrschen in der Homöopathie bis jetzt noch wenig klare Ansichten, das kommt daher, weil die Erfahrungen am grünen Tisch ganz anders lauten, wie in der Praxis. Früher glaubte man, daß man mit mehreren Körnchen von Sulfur 30 eine Krätze heilen könnte; dem ist aber in der Tat nicht so. Zum Schaden der Homöopathie haben mehrere Homöopathen das zwar versucht, aber Fiasko gemacht. Die Allopathen wußten nämlich, daß das noch einen wunden Punkt in der Homöopathie bilde, und sie benutzten den Mangel an Sachkenntnis einzelner Praktiker, um darzutun, weil sie die Krätze nicht heilen konnten, daß es mit der Homöopathie überhaupt nichts sei. Was nun die Behandlung der Krätze anlangt, so ist es sicher, daß eine innerliche Behandlung mit Sulfur unerläßlich ist. Viele Praktiker verwenden zum Einreiben Ol. Lavandulae oder Spiritus Lavandulae (1 Löffel auf 1 Liter Wasser) zu Waschungen. Lavandulae ist sehr teuer und kann deshalb bei Armen nicht gut angewendet werden, Spiritus Lavandulae habe ich zu Waschungen oft angewendet; bei Kindern hat man zuweilen Resultate, bei Erwachsenen läßt es fast immer im Stich. Kürzlich hatte ich einen Knaben von 10 Jahren in Behandlung, er hatte schon viele Wochen Krätze und Rippenfellentzündung, dabei einen quälenden Durchfall mit heftigem Stuhlzwang. Anfangs ließ ich Spiritus Lavandulae in Form von Waschungen anwenden, die Krätze wollte aber nicht weichen, obwohl ich vier Wochen lang die Waschungen machen ließ; Sulfur hatte er schon übergenug innerlich bekommen; der Knabe wurde immer schwächer, die Rippenfellentzündung erlitt, wenn sie gebessert war, immerwährende Rückfälle. Der Knabe wäre vielleicht gestorben, wenn ich nicht zu einer Schwefeleinreibung geschritten wäre. Diese half prompt und in acht Tagen war der Knabe gesund.

Man verwendet den Lavendelspiritus in der Weise, daß man zwei Löffel auf ein Liter Wasser löst und damit täglich Waschungen macht. Als Salbe verwende ich 10 Gr. Schwefelmilch auf 150 Gr. Schweinefett; damit wird an drei Abenden der ganze Körper gut eingerieben. Die Salbe muß acht Tage darauf bleiben. Später ein warmes Reinigungsbad. Kleider und Wäsche läßt man drei Wochen an der Luft liegen und wäscht dann, was ohne Schaden gewaschen werden kann. Innerlich gebraucht man gleichzeitig Sulfur D. 3., zweistündlich fünf Tropfen. Es müssen alle befallenen Glieder der Familie gleichzeitig behandelt werden, da sonst einer wieder von dem andern angesteckt wird.

Man sieht aus diesem Falle, daß es nicht immer so leicht und rosig in der Praxis zugeht, wie es auf dem Papiere zu lesen ist. Die Einreibungen von Schwefelmilch sind noch immer das zuverlässigste Mittel, um die Krätze zu heilen, und sie schaden nicht, wenn man, was ich immer tue, vorher mit Sulfur innerlich die Krätze zuerst heraustreibt. In acht Tagen ist dann jede Kur beendigt. Ich pflege aber immer erst zu diesen Einreibungen mit Schwefel zu greifen, wenn Spiritus Lavandulae versagt, und in den schwersten, hartnäckigsten Fällen. Man hat es ja dann immer noch in der Hand, das Blut noch lange mit Psoramitteln zu

reinigen. Perubalsam wende ich nicht an, weil er durch seinen Geruch die Familie in schlechten Ruf bringt; Styrax schädigt die Nieren. Bei veralteter Krätze wende ich Aethiops antimonialis an. Alle Hautleiden parasitärer Natur bedürfen auch der Applikation des Simile auf die äußere Haut, sonst bekommt man das Leiden nicht geheilt. Möge dieser Aufsatz dazu beitragen, Klarheit in die noch viel umstrittenen Ansichten über die Behandlung der Krätze zu bringen.

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. med. William Boericke, San Francisco, Californien. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 5, von G. —ff. (Fortsetzung.)

Eriodyction (Yerba santa). Bei Bronchitis, Rachenkatarrh, beständigem Räuspern, Druck unter dem Brustbein wie von einem schweren Gewichte, das zeitweise zu Tiefatmen nötigt. Heftiger Schmerz in der rechten Lunge. Der Husten ist reizend und begleitet von eiweißartigem Schleimauswurf. Man verwende die *Urtinktur [1]), Tropfengaben.

Grindelia robusta. Der Husten ist anfangs trocken und keuchend ohne Auswurf und mit Asthma verbunden. Der Patient fürchtet sich vor dem Schlafengehen wegen Atemnot, die ihn aufweckt.

Iberis amara. Besitzt große Wirksamkeit bei Herzkrankheiten. Ist bisweilen von Nutzen bei paroxysmusartigen Anfällen von Dyspnoë, die bei Herzerweiterung so häufig und so oft schwer heilbar sind, d. h. Rückfälle zu verhüten. Man hat die erste Zentesimalverdünnung verwendet. In den erwähnten Fällen, die in unserer Literatur zu finden sind, fehlen klinische Daten. Aus unserer eigenen Erfahrung haben wir folgende Tatsachen verzeichnet. Wenn die Anfälle um 2 Uhr früh beginnen, so wird der Patient durch Herzklopfen oder durch heftige Herztätigkeit aufgeweckt. Es bestehen keine Schmerzen. Dann kommt ein Kitzeln im Kehlkopf, sodann scheinen sich die Kehle und Luftröhre mit Schleim zu füllen, welcher als ein weißes, schaumiges Sputum ausgeworfen wird. Der Husten ist hart und verursacht Gesichtsröte. Hierauf stellt sich heftige Dyspnoë (Atemnot) eine oder zwei Stunden lang ein mit profusem Schweiß des ganzen Körpers und mit Kälte der Unterglieder und der Hände. Der Patient kann nicht liegen, sondern sitzt aufrecht etwas nach vorn gebeugt. Die Herzstörungen bestehen in Erweiterung des Herzens, offenbar mit etwas Vergrößerung verbunden, da die Herztätigkeit stark und tumultuarisch zu sein scheint, während gleichzeitig der Puls nicht stark, sondern schwach ist, unregelmäßig und fadenförmig. Die Nieren sind aktiv, wie aus der ungehinderten Entleerung von hellem Urin ohne Eiweiß hervorgeht. Dieser Taterweis ist zwar geringfügig, aber er genügt, um zu zeigen, daß die Störung wahrscheinlich eine organische ist, und daß die Dyspnoë offenbar vom Herzen herkommt. Die physikalischen Anzeichen der Herzerweiterung sind hervorstechend und klassisch. Wir haben überraschende Erfolge mit *Iberis 1. d. in einem Falle gesehen, wie es der eben beschriebene war. — Hahnemannian Monthly.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Cadmium sulfuratum bei Magenkrebs. Diejenigen von uns, welche in verschiedenen Fällen von Magenkrebs Erfahrung besitzen, wissen, wie schwer es bisweilen ist, das Mittel zu finden, welches geeignet ist, die Schmerzen zu lindern und das bestehende Erbrechen zu beschwichtigen. Wir wissen ferner, wie oft wir von der Wirkung von Arsenicum, Phosphorus, Bryonia und anderen Mitteln enttäuscht worden sind, selbst wenn sie mit peinlicher Differenzierung ausgewählt worden sind. Es ist keine leichte Sache, Besserung zu verschaffen, und es erklärt sich daher sehr wohl, warum wir Aerzte manchmal gezwungen sind, zu Palliativmitteln unsere Zuflucht zu nehmen. Cadmium sulf. ist ein Mittel, das eine Nische ausfüllt. Es macht Eindruck, wenn man von seinen Wirkungen und von seinem Einflusse auf Tiere durch seine wundervolle Einwirkung auf den Magen liest: Aufstoßen, Erbrechen von dunkler, kaffeesatzähnlicher Flüssigkeit, Brennen, lanzinierende Schmerzen im Magen, Hinfälligkeit, Kälte und Erschöpfung, Hautabschürfung und wirkliche Verschwärung der Magenschleimhaut; das sind seine pathologischen Wirkungen.

Es treibt einem fast die Röte ins Gesicht, wenn man, nachdem man von solchen Wirkungen in allopathischen Büchern gelesen hat, dann findet, daß sie „einige der Cadmium-Salze als nützliche Adstrigentia (zusammenziehende Mittel) bei Gonorrhoe und Konjunktivitis (Bindehautentzündung)“ erfunden haben. Homöopathische Aerzte haben dagegen manche nützliche Schlüsse aus seinen pathologischen Wirkungen gezogen, denn wir lesen, daß es die gefährlichsten Symptome des Gelbfiebers in den Händen der südamerikanischen Aerzte beseitigt habe und zwar nicht nur in einem Falle, sondern in hunderten von ihnen. Das gefürchtete „Schwarze Erbrechen“ (d. Gelbfieber) hat dem Cadmium sulfuratum weichen müssen. Wenn man es bei Magenkrebs verwendet hat, hat es die lanzinierenden, brennenden Schmerzen, das anhaltende dunkle Erbrechen, die Unfähigkeit irgend welche Nahrung oder Getränk bei sich zu behalten, gebessert. Dr. Kent, dem mit Recht viel Verdienst von seiner Anwendung bei Magenkrebs zukommt, hat einen Fall berichtet, bei dem seine Anwendung den betreffenden Patienten befähigte zu essen und die Nahrung bei sich zu behalten, während gleichzeitig Schmerzen und Erbrechen aufhörten. Dieser Autor gibt uns ein Symptom an, das es von Arsen. unterscheidet — nämlich die Abwesenheit der Ruhelosigkeit (Unruhe) von Arsenik und das Verlangen, ruhig zu liegen. Es hat übereinstimmend mit Arsenik und einigen anderen Mitteln das dunkle Erbrechen, die brennenden Schmerzen und die große Reizbarkeit des Magens. — Hahnemannian Monthly.

Causticum. Es gibt eine Form von Verstopfung, bei der ich stets gute Erfolge von diesem Mittel gehabt habe. Die Ausleerung ist vollkommen fest, erfolgt mit großer Mühe und Anstrengung und zeigt einen Glanz, der nicht von Askariden herkommt, aber von ähnlichem Aussehen ist, wie Fett (Schmer). Ich habe es auch bei Afterjucken nützlich gefunden, bisweilen mit einem geringen Ausschlag und in anderen Fällen bei Wegsickern von Schleim. — Bayes.

Abrotanum. Erzeugt und heilt viele Lähmungserscheinungen. Hände und Handgelenke sind schwach, die Zügel entfallen beim Fahren, Schmerz in den Schultern, Armen, Handgelenken und Knöcheln. Prickeln und Kälte in den Händen und Füßen. Der Hals ist so schwach, daß er ihn nicht aufrecht erhalten kann. Der Rücken lahm, schwach und schmerzhaft. Man verwende die 6. C. Potenz.

Kaolinum. Ist in niedrigen Verreibungen ein wertvolles Mittel gegen Krupp und Bronchitis; Wundheit in der Brust die Luftröhre entlang; kann die Perkussion (das Abklopfen) nicht vertragen. Kapilläre Bronchitis.

Dulcamara. Ist eines der besten Mittel gegen Flechten-Symptome im Gesicht, speziell bei Kindern. Feuchte Ausschläge auf den Backen, Warzen und dicke, gelbe oder braune Krusten im Gesicht. Es ist das Mittel par excellence gegen Nesselsucht, besonders wenn die Affektion schlimmer wird oder auftritt, wenn das Wetter wechselt von Hitze zur Kälte oder Feuchtigkeit.

Acidum picrinicum. Ist angezeigt bei chlorotischen Zuständen, verbunden mit Abnahme der Lebenskraft und allgemeiner Verschlechterung des Blutes. Patient ist kalt und müde, körperlich und geistig. Man nehme die 6. D. dreimal täglich.

Antimonium crudum. Ist ein großes Mittel bei Rheumatismus in den Füßen, wenn die Sohlen so empfindlich sind, daß der Patient kaum auf sie auftreten kann.

Arnica. Bei Neuralgien, die ihren Ursprung in Störungen des Pneumogastricus haben, ist es ein wichtiges Mittel. Es leistet große Dienste bei heftigem Krampfhusten verbunden mit Gesichtsflechte.

Iberis. Wirkt ziemlich in ähnlicher Weise wie Digitalis auf den Herzbezirk. Es ist oft von Nutzen bei Pericarditis und Herzneurose. Heftige stechende Schmerzen, Puls voll und unregelmäßig.

Viola odorata. Ist eines der bei Wurmkrankheit passenden Mittel. Also, kurzer trockener Husten, Jucken am Gesäß, Kriebeln in der Nase und wechselnder Appetit. Die 6. C. Potenz hat sich wirksam erwiesen.

Baptisia. Dumpfer Lendenschmerz, sich rings um die Hüfte erstreckend und das rechte Bein hinab. Unangenehme Trockenheit und Rauhheit der Hände.

Adrenalin. Nützlich bei Herzneurose. Schwache Herztätigkeit, schwacher und unregelmäßiger Puls.

Capsicum. Ist das Mittel bei erschlafftem, wundem Hals. Der Schlund und der Rachen ist dunkelrot, das Zäpfchen verlängert und ödematös (wassersüchtig geschwollen). Es ist spezifisch in den Anfangsstadien als Gurgelmittel, wobei 3,75 g der Tinktur auf ½ Liter Wasser zu geben ist. Der Capsicum-Hals hat mehr Brennen und stechenden Schmerz und weniger fieberhafte Erscheinungen als Belladonna. Die Rachengewebe sind mehr angeschwollen.

Hier haben wir Brennen im Schlund, die Teile sind außerordentlich wund und empfindlich, die Verschwärung zeigt scharf umgrenzte rissige Ränder mit indolentem Gewebe in der Umgebung. Es ist ein mächtiges Mittel zur Heilung oder Milderung von Pellagra (Maisvergiftung, Lombardischer Aussatz). (Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

Von Andres Müller, Homberg.

(Nachdruck verboten.)

Vor kurzem holte mich eine Frau gegen Mitternacht aus dem Bett. Sie war in größter Aufregung, und ein Tränenstrom begleitete ihren Krankheitsbericht, den ich in einigen Worten wiedergebe. Das einzige Kind — ein 14 Monate altes Töchterchen — war seit zehn Tagen an Lungenentzündung erkrankt. Fünf Kinder hatte die Mutter bereits verloren, und zwar sämtliche ebenfalls an Lungenentzündung. Die Verstorbenen hatten ein Alter von 6 Monaten bis zu 2 Jahren erreicht. Der Fall erregte daher mein besonderes Mitleid, aber auch mein besonderes Interesse. Die Frau gab an, die verstorbenen Kinder seien ohne Ausnahme lediglich in allopathischer Weise behandelt worden. Die das jetzige Kind behandelnden beiden Ärzte hätten ihr am Abend mitgeteilt, es sei wenig Hoffnung, die Kleine durchzubringen. In ihrer Verzweiflung komme sie deshalb zu mir, obgleich ihr Mann von der Homöopathie nichts wissen wolle, besonders seitdem ein Arzt dieselbe in einem populären Vortrage als Hahnemann'schen Hokuspokus hingestellt habe. Da ich in der Zeit an starker Influenza, verbunden mit deutlicher Neigung zu einer Nierenentzündung erkrankt war, so konnte ich den Wunsch der Frau, das Kind zu untersuchen, nicht erfüllen. Ich ließ mir den Verlauf der Krankheit genau schildern und verordnete Arsen. jod. D. 4., Bryonia D. 4. und Phosphor 6. in halbstündlichem Wechsel. Es geschah in der Weise, daß ich in drei Glas Wasser 15 Tropfen geben ließ, davon jedesmal einen Teelöffel voll. Aller paar Stunden fügte ich 8 Tropfen Aconit D. 4. ein. Statt der bisherigen Wasserumschläge verordnete ich Lehm, mit etwas frischem Pferdedünger vermischt.*) Diese Umschläge waren aller drei Stunden zu erneuern. Der Verbandwechsel wurde dazu benutzt, ein 14° R Sitzbad in der Form zu verabreichen, daß die Kleine in eine große Waschschüssel mit handhoch Wasser gesetzt werden sollte, wobei der Leib 4 Minuten lang zu bespülen war. Die Mutter versprach, alle Verordnungen getreulich befolgen zu wollen. Ich hatte die Verordnungen, wenn auch mit gutem Gewissen, so doch nicht ohne Sorge gegeben. Hatte ich doch das Kind nicht gesehen. Anderseits tröstete mich aber die Tatsache, daß ich mit denselben Verordnungen in zahlreichen Fällen die denkbar besten Resultate erzielt hatte. Am nächsten Abend kam die Frau wieder und berichtete voll heller Verzweiflung, die Aerzte hätten ihr Kind endgültig aufgegeben, denn zu der Lungenentzündung sei noch eine linksseitige Rippenfellentzündung hinzugetreten. Die Aerzte hätten schon seit mehreren Tagen mit dem Ausbruch derselben gerechnet, aber dabei immer noch gehofft, denselben

*) Mancher wird diese Umschläge als „unappetitlich" abtun. Ich nicht. Wir wollen Kranken helfen! Wer da behauptet, Wasserumschläge bewirkten dasselbe, der beweist, daß er nie Vergleiche angestellt hat. Man mache Versuche! Mehr sage ich nicht. A. M.

verhindern zu können. Auf Befragen erfuhr ich, daß Nasenflügelatmen vorlag, ein recht bedenkliches Symptom, von dessen Nichtvorhandensein Professor Romberg sagt: „Wenn der junge Praktiker des Nachts an das Krankenbett gerufen wird, so genügt ein Blick auf die ruhigen Nasenflügel, um den Angehörigen ein tröstendes Wort zu sagen." Ich gab der Mutter den Rat, die bisherigen Verordnungen konsequent weiter durchzuführen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese „Rippenfellentzündung" lediglich ein Beweis für das durch Medikamente, Umschläge und Sitzbäder angeregte Bestreben des Körpers sei, sich der Krankheitsstoffe zu entledigen. Das leuchtete der Frau ein, und sie bemerkte, sie habe trotz dieser hinzugetretenen Erkrankung den Eindruck, als ob die Kleine nicht mehr so teilnahmlos daliege. Und ein Mutterauge sieht bekanntlich sehr scharf, häufig weit schärfer, als selbst das Auge des erfahrensten Arztes. Davon könnte ich einige lehrreiche und ergreifende Beispiele erzählen. Ich hatte keine Veranlassung, an der Mittelwahl und den sonstigen Verordnungen etwas zu ändern. Man möge mir nach zwei Tagen Bescheid geben. Als sie verstrichen waren, kam die Mutter mit strahlendem Gesicht, um mir zu erzählen, der Arzt habe erklärt, sie dürfe wieder hoffen. Die Gefahr sei für den Augenblick vorüber. Allerdings müsse er mit Rückfällen und allerlei andern Komplikationen rechnen. Ein vorsichtiger Arzt könne nicht anders. An dem Kinde sei aber ein Wunder geschehen. So etwas habe er in seiner langen Praxis erst einmal erlebt, aber an einem Erwachsenen. Ich sagte ihr lachend, wir seien so glücklich, solche Dinger häufiger zuerleben. Ich sei kein Prophet; jedoch hier sei ein Rückfall oder eine Komplikation nicht zu befürchten. Diese sind nämlich in vielen Fällen nichts anderes als eine allopathische Medizinalvergiftung, und da die Frau die Mixturen und Pülverchen nur zum kleinsten Teil verabfolgt hatte, so waren sie besonders in Anbetracht der nachherigen Behandlung nicht mehr zu fürchten. Nach 9 Tagen fuhr ein Kinderwagen vor. Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß der kleine Insasse, der mich anlächelte, obige Kleine war.

Es handelte sich um eine Fernbehandlung. Gewiß, sie ist immer ein Notbehelf, also nur durch die Not gerechtfertigt. Aber wie häufig rechtfertigt der Erfolg dieses Tun! Das liegt im Wesen der Homöopathie begründet. Ein Gesetz, das jede Fernbehandlung strikte verbietet, würde sich an ungezählten Kranken versündigen. Mag man die mißbräuchliche Anwendung der Fernbehandlung unter Strafe stellen, aber nicht eine gewissenhafte Handhabung derselben! Noch in einer Hinsicht ist obiger Fall überaus lehrreich! Die Frau erzählte mir bei ihrem zweiten Besuch, der betreffende Provisor, der ihr die Mittel verabfolgt habe, sei recht unmutig gewesen und habe ihr erklärt, für Kinder unter zwei Jahren sei die Homöopathie nichts, namentlich nicht in ernsten Krankheitsfällen. Wäre die Frau nicht so streng wahrheitsliebend, dann hätte ich ihr diese Erzählung nicht geglaubt. Aber sie ist echt. Wir Homöopathen sind mancherlei gewohnt; jedoch solche therapeutische Weisheit schießt den Vogel ab. Wir wollen diesen Provisor stehen und liegen lassen und seine Anlagen dem Schutze des Publikums empfehlen.

Eine Vorlesung über Thuja occidentalis.

Von Dr. Wheeler. Uebers. aus The Brit. hom. Rev. 1909, 4. von G. —ff. (Mit Abbildung.)

Die Heimat dieses unter dem Namen „Lebensbaum" bekannten Baumes oder Strauches ist Nordamerika. In Deutschland wird er nicht selten in Gärten und Anlagen verwandt und wird bis zu 3 Meter hoch. Blüten in Zapfen; Zweige breit, wagerecht abstehend. Blätter klein, eirund, rhombisch, angedrückt, schuppenförmig, gegenüberstehend, vierzeilig angeheftet, auf dem Rücken mit einer erhabenen Oeldrüse; Geruch balsamisch, Geschmack kampferartig, gewürzhaft bitter. Die Blätter der **Thuja orientalis** Linn., welche leicht damit verwechselt werden können, haben auf dem Rücken eine vertiefte Rinne oder Furche. Die fein zerschnittenen Blätter der **Thuja occidentalis** werden mit Weingeist zur Essenz und den weiteren Verdünnungen der letzteren verwandt.

(Dr. A. Deweys, Katechismus der neuen Arzneiwirkungslehre.)



Thuja occidentalis.

Thuja ist der Schulmedizin kaum bekannt. In starken Gaben hat es Abortus und Magendarmkatarrh erzeugt und man fand, daß es besondere Beziehungen zu Wucherungen und Condylomen habe. Thuja ist von Hahnemann geprüft worden und aufs neue in Oesterreich. Seine Hauptwirkungssphäre bilden die Harn- und Geschechtsorgane. Sie erzeugt Entzündung der Harnröhre und Schmerzen in den Geschlechtsteilen, Schweiß dieser Gegenden, Warzen und Condylome. Es kann Eiter und sogar Zucker im Urin sein. Die Prostata ist entzündet, und es besteht Reizung des Blasenhalses; der Urin wird in schwachem Strahl entleert. Thuja hat auch Beziehung zum Eierstock und macht Schmerz in demselben, besonders links. Es ruft Abort hervor und scharfen Weißfluß. Die Regeln sind wenig reichlich und haben die Neigung, zu frühe einzutreten; es besteht Schmerz im linken Eierstock, schlimmer am ersten Tage. Brennende Schmerzen und Jucken um den After, Wucherungen und Condylome. Dr. Dudgeon, der Thuja an sich selbst geprüft hat, er-

zeugte eine akute Harnröhrenentzündung, welche einem Tripper glich.

Auf der Haut erzeugt Thuja Warzen, knollige Auswüchse und Papillome (Geschwulst der Haut oder Schleimhaut vom Baue der Hautpapillen, Blumenkohlgewächs und Zottenkrebs). Man hat es verordnet gegen Warzen und Neubildungen der Haut und sogar gegen Hautkrebs. Es kann vielleicht lokal auf Warzen angewandt werden, ebenso wie es innerlich verabreicht wird. Der Feldmarschall Radetzky wurde von einem Krebs des Schenkels durch Thuja geheilt. Brauner Fleck auf der Haut. Sie hat Beziehung zu den Pocken, indem sie einen Pustelausschlag hervorrief, der dem von Pocken glich, eine Krankheit, gegen die es zuerst von Bönninghausen anwandte. Dr. Burnett hat eine enge Beziehung zwischen Thuja und der Impfvergiftung festgestellt, besonders gegen die chronischen Störungen, die aus der Impfung herkommen. Seine Beziehungen zur Blenorohoe und zu warzigen Auswüchsen haben Thuja an erste Stelle unter den antisykotischen Mitteln erhoben. Der Tripper wird als ein wirkliches chronisches Gift angesehen, das der Sykosis (Feigwarzenkrankheit) Hahnemanns entspricht, und Dr. Allen versichert, daß die Impfung diese sykotische Infektion verbreite, und daß, wenn Thuja das Gegengift gegen die Folgen der Impfung bilde, es dies tue dank seiner antisykotischen Macht. Um den Wert der Thuja im Falle von Impfvergiftung zu beweisen, berichtet Dr. Wheeler den Fall von einem Kinde, das seit langem an einem schweren Ekzem litt, das kurz nach der Impfung erschien und gegen das Thuja 30. C. mit unmittelbarer Besserung gegeben wurde. Nach einer Woche gab man von neuem Thuja in einer viel tieferen Potenz mit dem Erfolg, daß das Ekzem sich sehr stark verschlimmerte. Das Aussetzen des Mittels führte das Aufhören dieser Verschlimmerung herbei und das Ekzem wurde in kurzer Zeit völlig geheilt.

Thuja ist ein Mittel, das hauptsächlich links wirkt. Es ist ein Erkältungsmittel. (Hydrogenoide Konstitution. D. R.) Die Symptome sind schlimmer am Morgen nach dem Aufstehen, schlimmer durch Feuchtigkeit und Kälte. Es erzeugt einen Rheumatismus, ähnlich dem Tripperrheumatismus, der vorzugsweise die großen Gelenke befällt, welche knacken, und der durch Wärme sich verschlimmert. Eine Streckungsbewegung der Gelenke ist unmöglich. Der Kranke ist kachektisch, von wachsartigem Aussehen. Er hat Furcht zu fallen. Die Ausscheidungen sind stinkend, speziell der Schweiß und besonders der Schweiß in der Gegend der Geschlechtsteile. Die Schmerzen haben die Neigung, sich durch kleine, begrenzte Schmerzpunkte kund zu geben, z. B. das Kopfweh ist, als ob man eine Nadel eingestochen hätte. Die Katarrhe der Schleimhäute haben chronischen Charakter wie bei den Leuten, die an Tripper leiden.

Das Gemüt ist gedrückt, mürrisch, zänkisch, es herrschen fixe Ideen. Die Kopfschmerzen sitzen in der Stirn oder im Hinterkopf, besonders links. Gefühl wie wenn ein Nagel eingetrieben würde; Schmerzen wie von Messerstichen, fast zur Verzweiflung bringend. Sie werden gebessert in freier Luft, bei Aufwärtssehen und Rückwärtsdrehen des Kopfes, schlimmer durch geschlechtliche Exzesse, durch Erhitzen, durch Teetrinken. Krustige Beschaffenheit der behaarten Kopfhaut. Am Auge: Bindehautentzündung, Augenlidtumoren. Klinisch hat man sie gegen syphilitische Regenbogenhaut nützlich gefunden. Polypen des Gehörganges. Chronischer Nasenkatarrh mit grünlichem, stinkendem Ausfluß. Bei den Zähnen: Eiterung der Zahnalveolen (Knochenaushöhlung des Kiefers, in welcher der Zahn sitzt); bösartige Neubildung am Zahnfleisch (Epulis); Condylome und nässende Papeln (syphil.) im Halse. Wenig Appetit zum Frühstück und unangenehmer Geschmack im Munde. Dr. Cooper hat seine Wirkungssphäre bei Magen- und Darmleiden studiert und findet Thuja angezeigt bei Dyspepsie und Blähsucht, Schmerzen nach dem Essen, Gefühl von Ohnmacht im Epigastrium vor dem Essen, Durst, reiner Zunge und Verstopfung. Dr. Clarke findet, daß sie bei Verdauungsstörungen angezeigt ist, die von Teemißbrauch herkommen und betrachtet Thuja als allgemeines Gegenmittel gegen Teevergiftung. Thuja ist angewandt worden bei Polypen der Stimmbänder und ebenso bei Asthma, das von einer chronischen Erkrankung herrührt und von Durst begleitet ist.

Zwei öffentliche Vorträge des Dr. med. W. Dunkel über „Homöopathie“ in Moskau.

Bezüglich dieser Vorträge schreibt ein allopathischer Arzt Baron N. Stuart in dem bekannten russischen Blatte „Moskowskie Wedomosti“ (Nr. 76) folgendes: „Am 22. und 28. März fanden in dem Auditorium des Polytechnischen Museums zwei Vorträge des Arztes W. Dunkel ‚Ueber Homöopathie‘ [1]) statt. Nach dem der Vortragende einen kurzen Ueberblick der Geschichte der Homöopathie gegeben und auf ihre, im Laufe ihrer mehr als hundertjährigen Existenz gewonnene Verbreitung hingewiesen hatte, betonte er das hartnäckige Ignorieren der Homöopathie seitens der Lehrer einer heranwachsenden Aerztegeneration, der Vertreter der akademischen Medizin, die von der Homöopathie absolut nichts hören und nichts wissen wollen. Die bei ihnen eingefleischte Meinung von der gänzlichen Wertlosigkeit und Unwissenschaftlichkeit der homöopathischen Heilmethode widerlegte er mit sehr gewichtvollen Belegen. Nur diejenige Methode verdiene eine wissenschaftliche genannt zu werden, die sich auf ganz bestimmten Naturgesetzen aufbaut. In einer solchen Lehrmethode müßten bestimmte Erscheinungen immer auf entsprechende ganz bestimmte Faktoren zurückgeführt werden können. Die Homöopathie baut sich auf dem Aehnlichkeitsgesetze auf. Dank diesem Gesetze träte die Homöopathie im Gegensatz zur allopathischen Therapie, die noch auf dem Boden eines reinen Empirismus stehe, als würdiges Glied ein in die Reihe der exakten Naturwissenschaften. Zur Bestätigung seines Urteils bezüglich der Unwissenschaftlichkeit der allopathischen Therapie führte der Redner einige Stellen aus dem Briefwechsel des verstorbenen Prof. S. Botkin mit dem Dr. Belogolowy an, in denen der erstere seinen Unwillen über den trostlosen Zustand seiner ärztlichen Praxis

[1]) Die genaue Betitelung der Vorträge lautet: „Die Theorie und die Praxis der Homöopathie.“ Der erste Vortrag behandelte die Theorie, der zweite die Praxis. (Referent.)

kund gab, da er gezwungen sei, seine ärztlichen Verordnungen wie im Dunkel tappend zu verabfolgen, ohne imstande zu sein, sich von ihnen eine genügende Rechenschaft abzulegen. Ferner zitierte Redner diesbezüglich den Prof. Eichwald und viele andere ausländische Gelehrte.

Doch betonte der Redner ausdrücklich, daß alles von ihm über die Unwissenschaftlichkeit der akademischen Medizin Gesagte, sich ausschließlich auf die Therapie beziehe, denn sowohl die Allopathen als auch die Homöopathen müssen eine wissenschaftliche Bildung besitzen und mit der ganzen Reihe der therapeutischen Hilfswissenschaften wie: Physiologie, Anatomie, Pathologie usw. vertraut sein.

Das Aehnlichkeitsgesetz, das die Grundlage der Homöopathie bildet, besteht darin, daß **Aehnliches mit Aehnlichem geheilt werde** d. h. ein Mittel, welches bei einem Gesunden eine bestimmte Krankheit hervorruft, muß bei einem Kranken, der einen ähnlichen Symptomenkomplex darbiete, heilend wirken, wenn es ihm in einer nicht vergiftenden Dosis einverleibt wird. Zu den Symptomen einer Erkrankung müssen selbstredend nicht nur die subjektiven, sondern auch die objektiven gerechnet werden, die sich als Resultat einer wissenschaftlichen klinischen Untersuchung ergeben und pathologisch-anatomisch nachweisen lassen. So sind z. B. die klinischen Bilder der Cholera und die der Vergiftung mit Arsenik oder arsenikfaurem Kupfer (Grünspan) außerordentlich ähnlich. Merkwürdigerweise sind auch die pathologisch-anatomischen Befunde bei diesen Erkrankungen, wie dieses schon der berühmte R. Virchow betonte, so ähnlich wie ein Ei dem anderen, und die Homöopathie behandelt schon lange die Cholera mit Arsenik und Kupfer. Auch die Allopathen haben in der jüngsten Zeit vorgeschlagen, die Cholera mit arsenikfaurem Kupfer zu behandeln (s. das Referat des Dr. Wladimirsky über den Saratowa Cholera-Kongreß vom 20.—29. April 1908). Das pathologisch-anatomische Bild der Ergotinvergiftung hat eine außerordentliche Aehnlichkeit mit dem Sektionsbefunde der Rückenmarksdarre — und sogar die Allopathen empfehlen Ergotin als Heilmittel gegen letztere. Wenn sie das tun, so müssen sie doch offenbar eine heilende Wirkung dieses Mittels beobachtet haben. Die Homöopathen aber behandeln schon lange die Rückenmarksdarre auf Grund des Aehnlichkeitsgesetzes mit Ergotin.

Die weit verbreitete und von den Professoren der akademischen Medizin vertretene Ansicht: Die homöopathischen Mittel seien „Nichtse", da sich in denselben mittelst keinerlei Methoden etwas von einer Arzeneisubstanz nachweisen lasse, ist durch die Untersuchungen Buchmanns, Meyer-Hofers, Ostwalds und anderer, denen es gelang die Arzeneisubstanzen sogar in der 6. Potenz (der in der Praxis am meisten gebräuchlichen), nachzuweisen, ein für alle Mal gründlich widerlegt.

Was nun schließlich die minimalen Dosen anbelangt, so bestätigt die moderne Serumtherapie, wie man es sich gar nicht besser wünschen kann, die Hahnemann'sche Dosenlehre. So wird das neue Tuberculin, das sich in der allopathischen Praxis wiederum einzubürgern anfängt, wie das ein allopathischer Arzt bei den Debatten zu dem zweiten Vortrage des Dr. Dunkel betonte, nun in einer Dosis angewandt, die sich in einem Dezimalbruch mit vierzig Nullen ausdrückt! Dabei entspricht das Prinzip der Serumtherapie vollkommen dem Aehnlichkeitsprinzipe; denn der Biß eines tollen Hundes erzeugt Tollwut, darum soll diese mittelst des abgeschwächten Tollwutgiftes behandelt werden.

Ueber das Wesen der homöopathischen Heilwirkung und die verschiedenen Hypothesen über das „Wie" der Heilwirkung hielt es der Redner überflüssig, viel Worte zu machen, da das Sache der Philosophie sei und nicht der exakten Wissenschaft, bemerkte aber, daß auch die akademische Medizin die Antwort auf die Frage über das Wesen der von ihr anempfohlenen Medikamente schuldig bleibe. Es wäre wirklich mal an der Zeit, daß die Vertreter der akademischen Therapie sich von ihrer hochstrebenden Stellung herablassen und etwas mehr Aufmerksamkeit einer Lehre gegenüber erweisen, die eine mehr als hundertjährige Geschichte hinter sich hat und dieselbe mal ernstlich prüfen."

Diese Worte eines **allopathischen** Kollegen sind sicher allen homöopathischen Aerzten aus dem Herzen gesprochen, und wir brauchen gar nichts mehr weiter hinzuzufügen. Aber gerade das „ernstliche Prüfen" der homöopathischen Heilmethode seitens der akademischen Medizin wird immer und immer wieder unterlassen, ungeachtet dessen, daß die homöopathischen Aerzte seit **hundert** Jahren darum bitten. So stark ist die Macht des Vorurteils!

Daß Debatten mit allopathischen Aerzten bezüglich der Homöopathie zu nichts führen, ist ja begreiflich, denn wer nicht sehen und nicht hören will, zu dem redet man vergebens. Die Debatten sollten auch nur den Zweck haben, das Interesse der Zuhörer zur Homöopathie zu steigern und zugleich die Stellung der allopathischen Kollegen gegenüber der Homöopathie dem Publikum vor die Augen zu führen und ihre Ohnmacht etwas sachlicher gegen dieselbe ins Feld zu führen, — illustrieren. Dieser Zweck ist durch die Vorträge aufs beste gelungen. Der homöopathische Laienverband in Moskau hat beschlossen, diese beiden Vorträge auf seine Kosten zu drucken und 1000 Exemplare unentgeltlich als Propagandaschrift den allopathischen Aerzten zuzusenden. Dr. R. B.

Praktika.

Uebersetzt aus The Medical Century 1910, Heft 2, von G. —ff.

Arnica ist nach Dr. Bayes bei **chronischem Rheumatismus** oft von großem Werte in Fällen, die bei den arbeitenden Klassen vorkommen, wo ein Leben voll harter Anstrengung, von täglicher physischer Schädigung, das Heben von schweren Lasten und das Ausgesetztsein allen Unbilden des Wetters, oft verhältnismäßig frühzeitiges Altern mit vermeintlichen rheumatischen Schmerzen zur Folge hat, welche ein ferneres Arbeiten unmöglich machen und im warmen Zimmer zu sitzen nötigen, außer gerade beim heißesten Wetter. Arnica 1. C. dreimal täglich wirkt hier sehr wohltätig.

Kreosot. **Bettnässen** bei dunkeln, derb-häutigen Kindern. Aufgeschossene, schlechtgenährte Patienten mit schlechten Zähnen und ungesundem Zahnfleisch.

Abies nigra. **Völlige Appetitlosigkeit** am Morgen, aber dringendes Verlangen nach Speise am Mittag und nachts. Gefühl von Etwas in der Brust, speziell in der rechten Seite, das aber nicht heraufgehustet werden kann. Gastrische

Störungen mit dem Gefühl von einem Klumpen oder Empfindung von einem hartgekochten Ei.

Colocynthis. Ist oft angezeigt bei den Uebergängen der Jahreszeiten, wenn die Luft kalt, aber die Sonne doch noch warm genug ist, das Blut zu erhitzen. — Bähr.

Magnesia phosphorica. Kopfschmerz und Schwindel von optischen Defekten (Sehfehlern). Speziell von Nutzen bei müden, erschöpften, neurotischen Patienten.

Lilium tigrinum ist als Herzmittel zu erwähnen. Es besteht das Gefühl, als ob das Herz in einen Schraubstock eingezwängt würde, und als ob alles Blut aus dem Herzen gewichen wäre, Gefühl als ob das Herz heftig gepackt und dann plötzlich losgelassen würde und so abwechselnd weiter. Zusammenschnürender Schmerz am Herzen bis zum Schulterblatt hindurchgehend. Schweregefühl in der Herzgegend. Flattern des Herzens, plötzlich auftretend; allgemeines Schwächegefühl das Herzens. Unfähigkeit in gerader Richtung zu gehen. Vollheitsgefühl in der Brust und Blutgeschmack. Fühlbares Pulsieren im ganzen Körper und Herauspressen in den Armen und Händen, als wollte das Blut die Gefäße zersprengen.

Natrum arsenicosum ist heilsam bei Schnupfen mit viel wässerigem Ausfluß, jedoch Gefühl von Verstopftsein in der Nase und Schmerz in der Nasenwurzel und über den Augenhöhlen. Trockenes und brennendes Gefühl in den Augen. Der wässerige Ausfluß tropft bisweilen in den Hals. Wenn sich Krusten bilden und sie werden entfernt, so hinterlassen sie Wundheit der Schleimhaut. Der Hals ist dunkel, purpurn und ödematös. Der Patient fühlt sich ermüdet. Man gebrauche die *3. D. Verreibung.

Acidum sulfuricum. Bei Gastralgie (Magenkatarrh), die durch heftigen zusammenschnürenden Schmerz im Epigastrium, der sich bis zum Nabel erstreckt, charakterisiert ist. Dieser Schmerz wird zeitweilig durch Portwein oder leicht verdauliche Speise gehoben. Man verwende die 3. D. dil.

Tabacum ist angezeigt bei Schwindel mit Schwäche, Uebelkeit und Erbrechen. Schmerzhaftes Aufstoßen, Haut bleich und kalt mit klebriger Hautausdünstung, der Atem beklemmt und mühesam, das Gesicht eingesunken und ängstlich. Die 3. Potenz hilft.

Lungentuberkulose.

Nach Dr. Midgley Cash.

Der Verfasser gibt in The Hom. World einen gedrängten Bericht über einige Heilungen von Lungentuberkulose, namentlich durch Arsen. jodat 4. d., zehn Zentigramm, dreimal täglich nach dem Essen, oder durch Phosphor *3. bis 6. d., oder auch durch beide Mittel, abwechselnd einen Tag um den andern gegeben. Tuberculin hat ihm keine Erfolge gebracht. Bei Kehlkopftuberkulose hat er, abgesehen von Phosphor, gute Erfolge erzielt mit Kali bichrom., Spongia, Natr., Selen. und Mangan. Gegen Schlaflosigkeit durch Husten gibt er mit Vorteil *Hyoscyamus θ oder 1. d., Con., *Acon. 1. d. oder 2. d., Bellad. und Laches. im Wechsel, oder Drosera.

Gegen die profusen Schweiße: *Phosph. acid. 1. d., Jaborandi 3. d., Bell., Stann. und die Jodverbindungen.

Durch Stannum 3. d., 15 Zentigramm, alle drei Stunden, und Hyoscyamus θ drei Tropfen, zwei Stunden vor dem Einschlafen und nach Bedürfnis alle zwei Stunden während der Nacht wiederholt, hat er einen verzweifelten Fall geheilt.

Gegen das münzenförmige und eitrige Sputum sogar mit Kehlkopfkomplikationen gibt er Hepar sulph. Silicea ist ihm nützlich gewesen in Fällen von Expektoration von Lungengewebe mit hartnäckigem, schleimig-eitrigem Sputum.

Bei Lungenblutungen hat Dr. Cash mit Erfolg verordnet: Ferr. acet 1. d., Millefol. 1. d., *Ipecac. 1. d. und Hamam.-Extrakt. Diese beiden letzten gegen venöse Lungenblutungen. —ff.

Winke für den Nahrungsmitteleinkauf.

Ein Kapitel für unsere Hausfrauen.

Von Dr. R. Abel, Geheimer Medizinalrat, Berlin.[1]

Es ist bedauerlich, zu sehen, wie geringe Sorgfalt das Publikum im allgemeinen beim Einkauf von Nahrungsmitteln walten läßt, wie es oft, ohne sich dessen bewußt zu werden, minderwertige, der Fälschung verdächtige oder sogar mit leichter Mühe als verfälscht oder verdorben erkennbare Ware erwirbt, zum Schaden des Geldbeutels, der Ernährung, ja wohl gar der Gesundheit.

Die Lebensgewohnheiten haben sich in den letzten Jahrzehnten, wie in so mancher Beziehung, auch auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung wesentlich geändert. Eßwaren, die man früher im eigenen Haushalte herstellte, werden jetzt genußfertig gekauft, teils weil es so bequemer ist, teils weil der Handel die Waren vielfach gleichmäßiger, schöner aussehend und anscheinend auch billiger zu liefern vermag. In wie wenigen Haushaltungen werden jetzt noch Nudeln und Marzipan selbst bereitet, Gemüse und Früchte, Marmeladen und Fruchtsäfte eingekocht! Wer stellt in den größeren Städten jetzt noch Wurst und Sülze her, wie es früher auch dort, wo man selbst nicht Schweine hielt und schlachtete, sondern das Fleisch kaufen mußte, so verbreitet üblich war! Sogar das Fleisch zum Beefsteak und Bratklops kauft man sich heute gern fertig gehackt, die Sahne schon geschlagen, Kaffee und Gewürze gebrauchsfertig gemahlen ein!

Nahrungsmittelindustrie und Handel haben sich den veränderten Gewohnheiten des Publikums natürlich angepaßt und sie noch stetig gefördert durch Herstellung und Darbietung immer neuer Waren in einer den Verkehr möglichst erleichternden Form. Dabei haben sie auch die Art der Nahrungsmittelerzeugnisse immer mannigfaltiger gestaltet (man denke nur an die unzähligen Käsesorten des Handels), ganz neue Warengattungen in den Verkehr gebracht (wie beispielsweise die Suppen-, Saucen-, Puddingpulver, die alkoholfreien Ersatzgetränke für Wein und Bier), und mit Hilfe des erleichterten Weltverkehrs früher

[1] Abgedruckt aus „Blätter für Volksgesundheitspflege", Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Berlin.

bei uns unbekannte ausländische Nahrungsmittel, wie z. B. Sesam-, Erdnußöl, Kokosfett usw., auf den Markt geschafft.

Daß sich bei dieser riesigen Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie nun auch mancherlei unerfreuliche und bedenkliche Erscheinungen eingestellt haben, ist nicht zu verwundern. Ganz grobe gewissenlose Fälschungen, die auch vor einer Gefährdung der Gesundheit des Verzehrers nicht zurückschrecken, sind allerdings gottlob bei uns in Deutschland nur ausnahmsweise Vorkommnisse. Aber es haben sich gewisse Handelsbräuche herausgebildet, die man nicht gutheißen kann. Wenn z. B. der Handel unter Kognak Ware verstehen will, die nur zum Teil aus Wein hergestellt sind, wenn er für Eiernudeln schon ganz verschwindende Eizusätze für ausreichend ansieht, wenn er einen Zusatz von Stärkesirup zum Marzipan für zulässig erklären möchte, der es gestattet, der den Wert des Marzipans ausmachenden Mandelmasse eine sonst nicht so hoch mögliche Beimischung von Zucker zu geben, so sind das Anschauungen, die den berechtigten Forderungen des Konsumenten und den Grundsätzen von Treu und Glauben im Verkehr nicht entsprechen. Des Ferneren hat der Wunsch, das Rohmaterial so weit als irgend möglich bei der Fabrikation auszunutzen, auch die Abfälle noch zu verwerten, Waren von gefälligem Aussehen und dabei großer Billigkeit herzustellen, dazu geführt, daß der Handel auch allerlei minderwertige Waren dem Publikum darbietet, vielfach, ohne sie ihrem Wesen nach gehörig zu kennzeichnen. Je mannigfaltiger die Nahrungsmittelwaren des Handels aber werden, je geringer anderseits die Warenkunde des Publikums und infolge des Mangels eigener Erfahrungen in der Herstellung von Nahrungsmittelwaren seine Beobachtungs- und Urteilsfähigkeit ist, um so mehr wächst die Möglichkeit, daß die Käufer über das, was sie mit und in den Nahrungsmitteln wirklich erhalten, im unklaren sind.

Die Fürsorge der Nahrungsmittelgesetzgebung und der polizeilichen Ueberwachung des Nahrungsmittelverkehrs, der sogenannten Nahrungsmittelkontrolle, vermag das Publikum nicht der Aufwendung besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt beim Nahrungsmitteleinkauf zu überheben. Das Gesetz kann nicht so weit gehen, daß es die Herstellung minderwertiger Waren, soweit sie nicht gesundheitsschädlich sind, zur Nachahmung und zum Ersatz vollwertiger allgemein verbietet. Denn auch solche Waren können ihre Berechtigung als Handelsware haben und als Volksnahrungsmittel sogar eine gewisse Bedeutung besitzen, wie z. B. die Margarinefabrikate als Ersatz der Butter, die Kunstspeisefette als Schmalzersatz. Gesetz und Behörde können nur verlangen, daß solche vom Normalen nach irgendeiner Richtung abweichende Waren derart benannt oder sonstwie gekennzeichnet werden, daß ihre besondere Beschaffenheit dem Publikum bei genügender Achtsamkeit nicht entgehen kann. Freilich kann auch die beste Nahrungsmittelkontrolle nicht überall sein und nicht alles sehen, so daß immer noch nachgemachte und verfälschte Nahrungsmittel ohne hinreichende, den Käufer aufklärende Bezeichnung im Handel sich finden. Um so mehr hat der Käufer die Pflicht, selbst die Augen aufzumachen und sein Interesse gebührend wahrzunehmen.

Einige Winke, worauf beim Nahrungsmitteleinkauf zu achten ist, sollen die folgenden Zeilen geben.

Uebergangen seien die Fälle, wo ganz unglaubliche Unüberlegtheit zu Täuschungen Veranlassung gibt. Daß eine Hausfrau wochenlang die von der Köchin statt Butter gebrachte Margarine anstandlos als Butter hinnimmt, obwohl die Ware in der für Margarine vorgeschriebenen würfelförmigen Packung und mit dem Ausdruck Margarine auf der Umhüllung geliefert wird; daß eine andere einen Fisch in dicker Eisschicht eingefroren kauft und ihn dann beim Auftauen völlig verdorben findet — das sind Vorkommnisse, bei denen man den von den Käufern erlittenen Nachteil nur als verdiente Strafe für ihre Unüberlegtheit und Unachtsamkeit ansehen kann. Ebensowenig bedürfen einer Besprechung die Fälle, wo das Publikum sich Mehl, Gries, Graupen mit Milben verunreinigt, gedörrte Früchte mit Insektengespinsten bedeckt, Aprikosenkerne statt bitterer Mandeln, durch Essigälchen vollständig getrübten Essig, angefaulte Früchte und dergl. verkaufen läßt. Die geringste Aufmerksamkeit macht solche Benachteiligungen unmöglich.

Besondere Aufmerksamkeit seitens des Käufers erfordern die auffallend billigen Angebote von Nahrungsmitteln. Jedermann hat den Wunsch, seine Einkäufe so billig wie möglich zu machen. Gerade bei den Nahrungsmitteln hat das aber seine großen Bedenken. Eine wirklich gute Ware kann im allgemeinen für eine wesentlich unter dem üblichen Handelspreis bleibende Summe nicht geliefert werden. Man sollte auf solche Angebote nur eingehen, falls man sich von der Güte der Ware infolge ihrer einfachen Beschaffenheit unschwer überzeugen kann, wie z. B. bei frischen Früchten. Bei zusammengesetzten, fabrikmäßig hergestellten Waren aber sei man äußerst vorsichtig, sonst kann es geschehen, daß man Servelatwurst aus Pferdefleisch, Leberwurst aus allerlei Abfällen mit Mehl- oder Semmelzusatz hergestellt, erhält und dergl. In verschlossenen Gefäßen enthaltene Waren zu ausnahmsweise billigen Preisen zu kaufen, ist immer bedenklich. Was sich in der schön etikettierten Weinflasche für ein Getränk verbürgt, ob die Konservenbüchse nicht, wie es wiederholt beobachtet worden ist, bei Gemüsen und Früchten ganz überflüssig viel Wasser, bei Fleisch- und Fischwaren mehrere Jahre alte, dem Zerfall nahe und unappetitlich aussehende Ware enthält, kann man nicht ahnen. Vor allem sei auch vor dem unvorsichtigen Kauf von Nahrungsmitteln auf Auktionen dringend gewarnt. Es ist ein beliebtes Verfahren, Ware, die der Händler als nicht probemäßig bei der Lieferung zurückgewiesen hat, zu versteigern, weil sie die Rückbeförderung zum Großhändler oder zur Fabrik nicht lohnt oder so schlecht ist, daß kein Händler sie mehr zum Verkauf übernehmen mag. Beschwerden und Strafanzeigen seitens der Käufer bleiben in solchen Fällen meist erfolglos. Der Händler führt vor Gericht zu seiner Entschuldigung aus, das Publikum habe aus dem niedrigen Preise entnehmen müssen, daß es keine vollwertige Ware erhalte, und kommt in der Regel damit durch. Zumindest muß man sich also beim Kauf vom Händler die Versicherung geben lassen, daß die Ware tadellos und nicht minderwertig ist.

Zu warnen ist weiter vor dem Einkaufe von Nahrungsmitteln in einer Form der Zubereitung, in der die Beurteilung ihrer Reinheit dem Käufer unmöglich ist. Man kaufe also Kaffeebohnen nicht gemahlen, weil man Gefahr läuft, allerlei Kaffeesurrogate beigemischt zu erhalten, auch Gewürze möglichst nicht gestoßen, weil deren Pulvern nicht selten Abfälle vom Sieben der ganzen Ware und auch wertlose fremde Stoffe zugesetzt sind. So hat man z. B. im gestoßenen Pfeffer Schalenteile, Palmkern- und Oelkuchenmehl gefunden, Paprikapulver hat sich teilweise ausgezogen, mit Mehl versetzt und künstlich gefärbt erwiesen, Zimtpulver enthielt reichlich Sand und Staub als Abfall vom Reinigen der in Stücken verkauften Ware.

Sehr bedenklich sei man auch gegenüber Waren mit Phantasienamen, falls nicht zugleich eine genaue Angabe über die Beschaffenheit der Ware auf der Umhüllung gegeben ist. Der Käufer einer „Borussiamarmelade“, die deutlichen Himbeergeschmack zeigt, wird leicht glauben, er habe echte Himbeermarmelade bekommen. Und dabei ist die Marmelade vielleicht aus Aepfelabfällen, Stärkesirup, rotem Teerfarbstoff und Zucker hergestellt und enthält von Himbeeren nichts als gewaschene Himbeerkerne, wie sie zur Vortäuschung von Himbeerzusatz in den Handel gebracht werden, und außerdem eine den Himbeergeschmack gebende Essenz. Das beste ist, Waren mit Phantasienamen, deren Zusammensetzung nicht klar erkennbar gemacht ist, überhaupt nicht zu kaufen.

Aufs sorgfältigste achte man auf alle „Deklarationen“, d. h. Erklärungen, die auf eine von der Norm abweichende Beschaffenheit von Nahrungsmitteln hinweisen. Solche Deklarationen findet man zum Teil in Form von Aushängen und Anschlägen an der Wand des Ladens. So liest man z. B. in Fleischwarenhandlungen Plakate: „Leberwurst in der Preislage unter 1.20 Mark das Pfund ist mit Mehlzusatz hergestellt.“ Der Händler hat sich damit gegen den Vorwurf der Nahrungsmittelfälschung gesichert, und es ist nun Sache der Publikums, zu überlegen, ob es die billige Ware kaufen soll oder nicht. Wie achtlos die Käufer leider solchen Deklarationen gegenüber sind, dafür ein drastisches Beispiel: Ein Schlächter in einer Großstadt wollte das von ihm feilgehaltene Hackfleisch mit Präservesalz versetzen, einem schwefligsaure Salze enthaltenden Mittel, das nur die rote Farbe des Fleisches erhält, nicht aber seine Fäulnis verhindert. Die Behörde erklärte ihm auf seine Anfrage, er müsse dann deklarieren: „Das hier verkaufte Hackfleisch ist mit einem Mittel versetzt, das es frisch erscheinen läßt, auch wenn es nicht mehr frisch und unverdorben ist.“ Wider alles Erwarten hing der Schlächter in seinem Laden ein solches Plakat auf, und ruhig kaufte ihm das Publikum weiter Hackfleisch ab, obwohl ein Blick auf den Aushang ihm doch zeigen konnte, welche Gefahr der Täuschung und Benachteiligung es lief. Der Fall liegt einige Jahre zurück — jetzt ist die Verwendung von Präservesalz überhaupt verboten — aber seine Wiederholung in ähnlicher Form ist bei der immer wieder bemerkbaren Unachtsamkeit des Publikums gegenüber allen deklarierenden Aushängen im Laden alle Tage möglich.

(Schluß folgt.)

Fußpflege auf Wanderungen.

Wie oft geschieht es, daß die heiß ersehnten Ferienzeiten, in denen man einmal so recht nach Herzenslust wandern wollte, durch allerhand Schmerzen und Uebel in und an den Füßen arg beeinträchtigt werden, was teils in unzweckmäßiger Pflege oder schlechtpassendem Schuhwerk seine Ursache hat. Wer größere Fußwanderungen auf seinem Ferienprogramm hat, muß, ist er sonst ein Stubenhocker mit sitzender Beschäftigung, sich unbedingt schon einige Wochen vor der Abreise durch nach und nach ausgedehntere Spaziergänge trainieren, was unsere lieben Damen fast immer versäumen. In Unkenntnis der üblen Folgen muten sie sich gleich zu Anfang der Reise mehrstündige Fußwanderungen oder Bergbesteigungen zu, deren Resultat schmerzende, stark geschwollene Füße und Fußknöchel, Muskelüberanstrengungen und Krampfaderschwellungen sind, die oft tagelanges Pausieren beanspruchen, ja sogar das ganze Reiseprogramm in Frage stellen können. Jeder Schuh, auch der sonst gut passende bequem sitzende, erscheint dann zu kurz und zu eng für die angeschwollenen Füße und schmerzhaften Zehen, und wenn man dann in seiner Verzweiflung zum letzten Ausfluchtsmittel greift und zum nächsten Schuster geht, um ein Paar bequeme Bergstiefel zu erstehen, ist man erst recht geliefert, denn das ungewohnte, schwere Schuhwerk mit dem niederen Absatz und dem derben Leder wird für die wehleidigen Füße erst recht eine Qual. Deshalb trainiere man schon vor der Abreise seine Gehwerkzeuge, sorge für gut passendes und zweckentsprechendes Schuhwerk und trete dieses noch gehörig aus, ehe man die größeren Touren unternimmt. Oefteres, am besten tägliches Wechseln der Strümpfe ist ein sehr gutes Schutzmittel gegen allerhand Fußbeschwerden. Wer sehr empfindlich an den Fußsohlen ist, trage die Strümpfe links, so daß das glatte, rechtsseitige Gewebe nach innen kommt. Allabendlich wasche man die Füße in kühlem, ja nicht warmem Wasser. Das erstere härtet die Haut ab und macht sie widerstandsfähiger, während das letztere sie verweichlicht. Stark ermüdete Füße reibe man mit Franzbranntwein oder Arnikaspiritus ein und massiere dabei die Beinmuskeln tüchtig. Gegen Wundlaufen ist Einreiben mit Hirsch- oder Salizyltalg (oder Hamamelis-Salbe D. R.) ein probates Mittel. Wer an Hühneraugen zwischen den Zehen leidet, lege stets etwas mit Talg eingefettete Verbandwatte oder kleine Stückchen Gummischwamm zwischen die Zehen. Die Stiefel kaufe man stets so groß bezw. weit, daß man noch eine Sohle aus 3—4 mm starkem Kalbleder einlegen kann. Auf solcher Sohle läuft es sich vorzüglich, da sie weder brennt, noch Falten wirft. Abends nehme man die Sohle stets zum Auslüften aus dem Stiefel und stecke gut passende Stiefelblöcke ein, damit die entstandenen Falten im Oberleder wieder geglättet werden. Das darf besonders bei durchnäßten Stiefeln nicht versäumt werden. Hat man keine Stiefelhölzer zur Hand, so stopfe man die Stiefel wenigstens mit Zeitungspapier recht fest aus. Bei Schwellungen der Krampfadern helfen nur Bandagieren und Hochlagerung des kranken Beines. (Gesundheits-Warte.)

Drei Mittel zur Erfrischung.

Bei großer Erhitzung hüte man sich 1. vor hastigem Genusse kalter Getränke. Bei trockener Kehle und heftigem Durste nehme man zunächst mehrmals kühles Wasser in den Mund und gurgele damit. Es tritt darauf sofort eine merkliche Erfrischung der Mund- und Halsschleimhäute ein. Erst dann trinke man frisches Wasser in kleinen Schlucken, nie in langen Zügen.

2. Man halte beide Handgelenke etwa fünf Minuten lang in kaltes, wenn man's haben kann, in fließendes Wasser oder unter die Wasserleitung. Der ganze Körper kühlt sich so auf eine angenehme und gefahrlose Weise ab, — auch der Durst verliert sich, und man fühlt sich gestärkt wie durch ein kaltes Bad. Man wendet dieses Mittel vielfach in heißen Ländern an, bei uns ist es noch wenig bekannt. Dies gilt auch von kurzen, zwei bis vier Minuten währenden kühlen Fußbädern.

3. Man entkleide sich vollständig und nehme fünf bis zehn Minuten lang ein Luftbad. Inzwischen kühlen die abgelegten Kleider angenehm aus. Jeder empfindet eine wohltätige Belebung, nachdem er sich wieder angekleidet hat. Durch diese einfachen, kostenlosen und wenig zeitraubenden Maßnahmen läßt sich leicht die Abspannung infolge der Hitze bekämpfen, lassen sich Kopfschmerzen und Magenverstimmung verhüten. (Empor.)

Heiße, schlaflose Nächte,

die in den Großstädten keine Abkühlung von des Tages Hitze bringen, entlocken vielen jetzt Stoßseufzer. Mögen auch viele unbedrückt von Beschwerden des Lebens oder Unruhe der Seele sonst fest in Morpheus Armen liegen, jetzt flieht sie der wohltätige Schlaf. Heiße Zimmer und schwüle Luft scheuchen ihn hinweg. Durch zwei einfache Maßnahmen jedoch lassen sich diese Ursachen der Schlaflosigkeit beseitigen. Sie heißen: rechtzeitige Absperrung des Sonnenbrandes durch Vorhänge oder Fensterläden und Lüftung mittels offener Fenster und Türen, damit leichter Durchzug entsteht. Bezüglich des Lüftens gilt das natürlich auch für die Nachtzeit. Sofort werden viele einwenden, dann erkälten wir uns. Nein, wenn sie sich nicht unmittelbar und dauernd in den Windstrom legen, so erfrischt die bewegte Luft nur. Dann gilt es, sich leicht zu bedecken. Wer unter einem dicken Bette ruht, wirft sich im Schlafe bloß, weil die Hitze lästig wird, und dann berührt ihn der Luftstrom unangenehm.

Andere werden einwenden: „Ja, aber der Straßenlärm und der Staub bei offenen Fenstern!“ Denen ist zu raten, die nach dem Hofe oder Garten, also der stilleren Seite hinausliegenden Fenster zu öffnen und durch die offenen Türen die frische Luft weiter in die ganze Wohnung zu leiten.

Wieder andere fürchten sich vor Mücken, wenn die Fenster offen stehen. Nun, auch dagegen gibt es Schutz. Mücken und Fliegen fürchten den Luftzug fast noch mehr als die Menschen und fliehen vor ihm. Endlich sichert uns ein innerhalb der Fensterrahmen ausgespanntes und gut mit Zwecken befestigtes Stück Tarletanstoff auf die billigste Weise gegen die gefürchteten Blutsauger. Wer sonst nicht tiefer sitzende innere Feinde des Schlafs zu bekämpfen hat, wird ihn, wenn er die genannten Vorkehrungen trifft, bald finden. (Empor.)

Kann Krebs durch Radium geheilt werden?

Dieser Frage, deren Entscheidung die ganze Welt mit Spannung entgegensieht, widmet der Direktor des Pariser Radiuminstituts, Dr. Wickham, eine Erörterung, wie sie in ähnlicher Vollständigkeit bisher noch nicht stattgefunden hat. Hat doch dieser Forscher in Gemeinschaft mit Dr. Degrais während der letzten fünf Jahre rund 600 Fälle auf diese Weise behandelt. Der Begriff des Krebses wird dabei in dem weitesten Sinne aufgefaßt, nämlich zur Bezeichnung einer ganzen Reihe bösartiger Wucherungen der Gewebe, also des Karzinoms, Epithelioms, Sarkoms und wie sie alle heißen. Dr. Wickham versichert auf Grund seiner reichen Erfahrungen, daß die bösartige Entwicklung dieser Geschwülste durch die Radiumbehandlung nicht nur für Monate zum Stillstand, sondern zuweilen auch gänzlich zum Verschwinden gebracht werden kann, so daß der Eindruck einer wirklichen Heilung entsteht. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Radiumstrahlen auf Krebszellen nicht gleichmäßig wirken, und es wird daher eine weitere Aufgabe der Wissenschaft sein, von dieser selektiven (wahlweisen) Wirkung des Radiums den möglichbesten Gebrauch zu machen. Ist eine Krebsgeschwulst umfangreich und wächst sie rasch, so muß der Arzt selbstverständlich auch auf eine möglichst rasche Abhilfe denken. Dabei besteht aber die Gefahr einer zu starken Anwendung der Strahlen und einer dadurch bedingten Blutvergiftung oder anderer Schädigungen. Gegen den sog. metastatischen Krebs, der sich durch die Lymphgefäße, durch den Blutstrom usw. ausbreitet, gibt es keine Hilfe. Denn auch das Radium kann selbstverständlich nur dann Nutzen stiften, wenn das Leiden in einer örtlichen Umgrenzung auftritt. Ist der Krebs örtlich begrenzt, aber an solchen Stellen, wo eine erfolgreiche Operation unausführbar ist, so kann das Radium in einigen seltenen Ausnahmen auch nur die Ausscheidungen vermindern oder zum Stillstand bringen und gelegentlich die Geschwulst so weit verbessern, daß sie operiert werden kann. Dadurch wird eine Verlängerung des Lebens erzielt. Der Kranke stirbt aber schließlich doch an diesem Krebs. Als Beschränkung der Hoffnungen kommt ferner hinzu, daß der Einfluß der Radiumstrahlen auf tiefer sitzende Geschwülste unsicher wird. Diese Strahlen haben zwar eine große durchdringende Kraft, die sie auch ohne ernste Beschädigung der Haut auszuüben vermögen, aber der Erfolg wird doch ungewisser. Die wenigen Fälle von inoperablem Krebs, die als verzweifelt betrachtet und durch Radium doch erheblich und dauernd gebessert wurden, waren sämtlich leicht zugänglich: z. B. Krebs der Ohrspeicheldrüse und der Drüsen am Halse, Sarkom der Schulter, Mastdarmkrebs in der Nähe des Ausgangs und ähnliche. Endlich werden gewisse Gewebe weniger günstig durch die Strahlen beeinflußt als andere, z. B. die Schleimhäute namentlich an der Zunge, die Mandeln des Schlundes usw. Der Haupterfolg liegt also in der Behandlung von Krebsgeschwülsten der Haut, die örtlich umgrenzt, oberflächlich, nicht entzündet und nicht zu weit ausgebreitet sind. Bei solchen Erkrankungen

glaubt Dr. Wickham ohne Uebertreibung dem Patienten eine Heilung durch das Radium versichern zu können, aber nur, wenn er sich daran hält, für eine lange Zeit monatlich einmal sich der Behandlung zu unterziehen. In allen anderen Krebsfällen muß der Arzt zunächst in Betracht ziehen, ob das Radium oder andere Mittel bessern Erfolg versprechen. Immerhin kann auch, wenn ein chirurgischer Eingriff zu allererst empfohlen wird, die Radiumbehandlung danach die Dauer der Heilung befestigen. Außerdem bleibt das Radium immer der letzte Hoffnungsschein zur Linderung der Schmerzen und zur Verlängerung des Lebens, wenn die Anwendung anderer Mittel überhaupt nicht mehr in Frage kommt.

(Rhein.-Westf. Ztg., Essen a. R.)

Vermischtes.

Personalien. Am 29. Juni feierte der älteste homöopathische Laienpraktiker Deutschlands, Herr Carl Drews in Stralsund, seinen 90. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit. Derselbe war und ist noch immer ein begeisterter Anhänger und unermüdlicher Vorkämpfer der Homöopathie, der mit Hochpotenzen und langer Nachwirkung derselben nach dem Vorgange der alten Hahnemannianer gar manche schöne Erfolge erzielte. Wir gratulieren nachträglich dem ehrwürdigen Jubilar und Ehrenvorsitzenden des homöopathischen Vereins Stralsund zu seinem Geburtstage und wünschen, daß er noch manches Jahr die Wiederkehr desselben erleben möge, ohne von den Beschwerden und Gebrechen des Greisenalters zu sehr bedrückt zu werden.

Seereisen als Heil- und Erholungsmittel. Eine kleine Broschüre über Seereisen als Heil- und Erholungsmittel wird vom Norddeutschen Lloyd-Bremen herausgegeben. — Durch die Erfahrungen der modernen Hygiene ist festgestellt, daß das Meer einer der wichtigsten klimatischen Heilfaktoren, welche die Menschen besitzen, ist und seine Heilwirkungen denen, die wir im Gebirge, im Wald und in der Wüste finden, mindestens gleich, wenn nicht gar noch überlegen sind. Des weiteren ist durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß die durch das Meer gebotenen Heilkräfte am reinsten und wirksamsten bei einer Seefahrt zur Geltung kommen, und daß deshalb eine Seereise zu den wichtigsten Heil- und Erholungsmitteln, welche die Natur uns gibt, zu zählen ist. Der jüngst verstorbene Leipziger Kliniker H. Curschmann urteilt über die See als Heilfaktor folgendermaßen: „Zur Ausspannung und Erholung für körperlich und geistig Ruhebedürftige kenne ich kaum ein besseres Mittel wie eine passend gerichtete und geleitete, hinreichend lange Seereise, vorausgesetzt natürlich, daß sie seefest sind und nicht den größten Teil der Reise der Eingewöhnung zu widmen brauchen. Neben den so wohltätigen klimatischen Einflüssen liegt der wesentliche Nutzen in dem Zurücktreten, ja Fehlen der Möglichkeit, zu hetzen und zu hasten, wozu die modernen Eisenbahn- und Automobil-Erholungsreisen nur allzu reichlich Gelegenheit und Verführung bieten.

Berlin. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht über die Ergebnisse der Ermittelung des Heilpersonals im Deutschen Reiche am 1. Mai 1909 folgende vorläufige Mitteilung. Gesamtzahl der approbierten Aerzte: 30558 gegen 24725 bei der nächst vorhergehenden Ermittelung vom 1. April 1898. Auf je 10000 der Bevölkerung trafen 4,81 (1898: 4,56), auf je 100 qkm Fläche des Deutschen Reichs 5,65 (4,57) approbierte Aerzte. 28775 (23105) von ihnen übten die Praxis lediglich unter der Zivilbevölkerung aus, während 1783 (1620) aktive Militär-, Marine- und Schutztruppenärzte waren. Von letzteren waren jedoch 397 (509) zur Zivilpraxis angemeldet und dürften daher der ersteren Zahl, die sich dadurch auf 29172 (23614) erhöht, zuzurechnen sein. Unter den 28775 (23105) Zivilärzten befanden sich 3086 (1927) ausschließlich in und für Anstalten ärztlich beschäftigte, die mithin gegen 1898 erheblich zugenommen haben. Bringt man diese in Abzug, anderseits aber die zur Zivilpraxis angemeldeten aktiven Militär-, Marine- und Schutztruppenärzte in Zugang, so erhält man die Zahl der Privatpraxis ausübenden: 26086 gegen 21687 im Jahre 1898, so daß eine Zunahme um 20,28 Proz. stattgefunden hat. Auf je 10000 Einwohner kamen 4,14 (1898: 4,00), auf je 100 qkm 4,82 (4,01) solcher Aerzte. Nach Abzug der ausschließlich in und für Anstalten ärztlich beschäftigten verbleiben 25689 (21178) Zivilärzte. Davon waren 211 (240) Homöopathen, die demnach etwas an Zahl zurückgegangen sind. 5912 der übrigen Zivilärzte sind als Spezialärzte aufgeführt worden; zum bei weitem größeren Teile, nämlich 4146, widmeten sie sich ihrem Sonderfach ausschließlich, während 1766 daneben auch allgemeine Praxis trieben. Weibliche Aerzte gab es insgesamt 85, nämlich 52 Privatpraxis ausübende und 33 ausschließlich in und für Anstalten ärztlich beschäftigte. Von ersteren 80 in Preußen, 8 in Bayern, 5 im Königreich Sachsen, 3 in Schaumburg-Lippe, 2 in Hamburg, je einer in Baden, Hessen, Sachsen-Weimar und Bremen, von letzteren 24 in Preußen, je 2 im Königreich Sachsen, in Baden und Hamburg, je einer in Württemberg, Sachsen-Meiningen und Anhalt. Nicht approbierte, mit Behandlung kranker Menschen berufsmäßig beschäftigte Personen sind 4468 (3059), im Verhältnis zu je 10000 Einwohnern 0,70 (0,56) festgestellt worden. Unter den 3146 männlichen Personen dieser Art befanden sich 40 im Auslande approbierte Aerzte, unter 1322 weiblichen desgleichen 14 Aerztinnen.

Literarische Anzeigen.

Die Impffrage und der Verband deutscher Impfgegner-Vereine. Von Paul A. L. Mirus, Oberlehrer in Dortmund, 1. Vorsitzendem des Verbandes. Dortmund 1910, Verlag von Rob. Keßler.

Das Kometenjahr 1910. Ergänzung zu den Prognosen aus den Gestirnstellungen 1909. Der Halleysche Komet. Anhang: Die Konsequenzen aus der gewonnenen Erkenntnis. Von Aug. Zöppritz. München, Verlag von Otto Gmelin.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Thermal- und Moorbad

TEPLITZ-SCHÖNAU (Böhmen)

Winterkuren Trinkkuren

indiziert bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie** (Ischias), **Gelenkaffektionen** (Exsudaten).

Aerzte und deren Familien sind befreit von Kur- und Musiktaxe und erhalten freie Bäder. Alkalisch-salinische Therme von 41,25° C., von hoher Radioaktivität.

Preise der Homöopathischen Volksschriften.

Infolge fortgesetzter Steigerung der Druckkosten sehen wir uns veranlaßt, die Preise für die Homöopathischen Volksschriften vom 1. August l. J. ab auf 15 Pfennige für das Exemplar zu erhöhen.

A. Marggraf's Homöopathische Offizin.

In ein. Grossstadt Mitteldeutschl. i. d. Niederlass. eines erfahr. homöop. Arztes dring. erwünscht. Off. m. Ang. d. bish. Tätigk. u. **R. Z. 4226 Rud. Mosse, Berlin, Potsdamerstr. 33** erb.

Zu kaufen gesucht:

Dr. C. Herings amerikanische Arzneiprüfungen

Offerten an die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp. in Cöthen, Anhalt.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Wohnungsveränderung

Dr. Mende-Ernst

wohnt jetzt

Blücherweg No. 15, Zürich II.

Gute 11jährige Praxis

abzugeben. Nähres durch **Styrie**, homöop. Praktiker, Schleswig II.

Neu erschienen:

Homöopathische Volksschriften Nr. 49

Die Gallensteinkrankheit

Deren Entstehung, Erkennung und Behandlung

volksverständlich dargestellt

vom

Verfasser des Kleinen Homöop. Hausfreundes.

Preis 15 Pfennige

A. Marggraf's Homöopath. Officin, Leipzig.

Neu erschienen:

Kleiner homöopathischer Hausarzt

als

Einführung in die praktische Homöopathie

nebst

Charakteristik von sechzig wichtigen homöopathischen Arzneimitteln.

Bearbeitet von **Dr. Gustav Puhlmann.**

Preis brosch. 1 M., geb. 1.50 M.

Leipzig, Homöopathische Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe.

Nachdem dieser so beliebte Hausarzt längere Zeit vergriffen war, liegt derselbe in einer neuen durch einen Fachmann verbesserten und vermehrten Auflage wieder vor. Nicht nur sind die bisher charakterisierten 40 Mittel um 20 häufig gebrauchte vermehrt worden, sondern auch die Charakteristik der früheren hat eine entsprechende Erweiterung erfahren. Ein anderer höchst willkommener Vorzug vor der alten Auflage liegt in der Vermehrung der abgehandelten Krankheiten und für Tierbesitzer in dem anhangsweise aufgeführten Verzeichnis der am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Haustiere mit Angabe der gebräuchlichsten homöopathischen Mittel. Mit grosser Sorgfalt und Ausführlichkeit wurde auch das alphabetische Sach- und Inhaltsverzeichnis bearbeitet, so dass der Gebrauch des Werkchens dadurch ungemein erleichtert worden ist. Eine dankenswerte Zugabe bildet zum Schlusse die Kleine Preisliste der Homöopathischen Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe und ein Verzeichnis von 300 homöopathischen Hauptmitteln mit Angabe der gebräuchlichsten Tiefpotenzen in den einzelnen Arzneiformen, wodurch jeder in den Stand gesetzt ist, die tiefste erlaubte Potenz, sei es in Streukügelchen, oder in Verreibung oder Verdünnung, sich selbst bestellen zu können.

Im Hinblick auf die angeführte Vervollkommnung und Reichhaltigkeit des Inhaltes sind wir zu der Erwartung berechtigt, dass die neue Auflage des Kleinen Homöopathischen Hausarztes den ungeteilten Beifall aller Käufer finden, und dass sich der Kreis derselben unter den Anhängern der Homöopathie immer mehr erweitern wird. —n.

Soeben in meinem Verlage erschienen:

Praktischer Ratgeber bei botanischen Exkursionen

unter Verwertung einer 30jährigen Erfahrung am Krankenbett.

Bearbeitet von

B. Mung-Gmünd.

Dritte verbesserte u. erweiterte Aufl.

Preis 50 Pf. Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Adolf Härlen, Verlag, **Heidenheim a. Brenz.**

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Georg Neuhoeffer.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) **Engel-Apotheke,** W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bahnhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße, F. Godel.

Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot in Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsaffer Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stabler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Marbdorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hefter ferner:
Einhorn-Apotheke, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Fritz Berner.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Meeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofter.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gräfenhainichen, Bez. Halle a. S., Adler-Apotheke, Alb. Leukroth.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhobort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Schwanen-Apotheke, Dr. C. Ehring.

Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: **Rathaus-Apotheke,** Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: **Lindener Apotheke,** Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), General-Depot: Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke,** Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, Schwan-Apotheke, General-Depot: Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, A. Wobith.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler
Kissingen, G. A. Boxbergers **Apotheke,** Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke,** Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
München-Gladbach, Rheinl., Adler-Apotheke, Aug. Rüsges.
Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue **Apotheke,** Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. **Ernst Blobel.**
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bez. Breslau), **Hirsch-Apotheke, Hugo Pichulek.**
Pforzheim i. Baden, Pregizersche **Apotheke,** Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. **Weppner.**
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. **Arcularius.**
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue **Apotheke,** Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart. General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. **A.** Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.

Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, **Adler-Apotheke**, F. Waldmann.
Wesel, **Schwanen-Apotheke**, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, **Wilhelms-Apotheke**, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, **Heide-Apotheke**, Hermann Gerbaux.
Winnweiler (Rheinpfalz), **Victoria-Apotheke**, Chr. Stühinger.
Witten a. d. Ruhr, **Germania-Apotheke**, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, **Schwanen-Apotheke**, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, **Engel-Apotheke**, L. Oberhaenßer.
Zielenzig, **Kgl. privil. Apotheke**, P. Reder.
Zittau, **Marien-Apotheke**, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke**, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, **Oranje-Apotheek**, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, **Apotheek L. Warmolts**, Vijzelstraat 130.
Groningen, **Apotheek G. Smeding**.
Meppel, **Apotheek J. Knoppers**.
Velp bei Arnheim, **Apotheek C. Koek**.
Vlissingen, **Apotheek C. G. Baert**.

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, **Esplanade-Apotheke**, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben**.
Wien, **Alte k. k. Feldapotheke**, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale**, Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, **Römerschloß-Apotheke**, Generaldepot, **J. Baer**.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Solbati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, **Pharmacie Dr. Louis Reutter**, 1 rue d'orangerie.
Vevey, **Pharmacie St. Martin**.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, **The Mercantile Mission Branch, Mangalore**.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden**.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, **De Hollandsche Apotheek, Marktplein. V. D. Waltstraat**.
Pietersburg, **De Interoceana Apotheek**.
Louis Trichard, **The Interoceana Pharmacy**.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 15 u. 16 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Aug. 1910.

☞ **Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.**

☛ Zur gefälligen Beachtung!! ☚

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bund der Homöopathischen Laienvereine Deutschlands.

Wie im vorigen Jahre in Kassel beschlossen war, fand in diesem Jahre die Versammlung in Leipzig statt, am 8., 9. und 10. Juli im Hotel Sachsenhof. Am Abend des 8. Juli kamen bereits eine Anzahl Delegierter und die 3 Herren vom provisorischen Vorstand zusammen, um sich auszusprechen über ihre Erfahrungen bei der Agitation für die Homöopathie, Gewinnung von Vereinsmitgliedern, Fesselung derselben an den Verein und Besuch der Vereinsabende.

Am Sonnabend, den 9. Juli, trafen sich sämtliche Delegierte sowie Mitglieder der beiden Leipziger Vereine, zum Teil mit ihren Damen, im Sachsenhof, um sich dann in die in nächster Nähe gelegene Homöopathische Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe zu begeben und sie in vollem Betriebe zu besichtigen. Hier wurden sie von dem pharmazeutischen Leiter, Herrn Direktor Platz, geführt, welcher in zweistündiger Wanderung die sämtlichen Räume und alle Neueinrichtungen zeigte und in entgegenkommender Weise erläuterte. Herr Geh. Hofrat Dr. W. Schwabe empfing die Besucher in seinem Privatkontor, wies in einer kurzen Rede hin auf die stete und in letzter Zeit besonders zunehmende Verbreitung der Homöopathie in Deutschland, während sie in anderen Ländern in diesem Umfange sich nicht entwickelt habe. Er betonte dabei, daß diese Tatsache wohl darauf zurückzuführen sei, daß man in Deutschland streng nach Hahnemanns Vorschriften die Arzneien zubereite und daher auch die erwarteten Erfolge habe. Ferner zeigte er den Besuchern eine Anzahl Originalhandschriften und Manuskripte Hahnemanns.

Nach gemeinsamem Mittagsmahle begann kurz nach 2 Uhr die Hauptsitzung im Speisesaale des Sachsenhofes. Herr Direktor Ewald Heydel begrüßte die Erschienenen und sprach den Dank des provisorischen Vorstandes für die zahlreiche Beteiligung an der Versammlung aus; auch brachte er eine von Herrn Zirkel, dem Einberufer der Versammlung in Kassel im vorigen Jahre, eingegangene Karte und Begrüßungsdepesche zur Verlesung. Zunächst entspann sich eine ziemlich lebhafte Debatte darüber, wer stimmberechtigt sei, in welchem Ver-

hältnisse die Delegierten ihre Stimmen abgeben könnten. Es beteiligten sich besonders die Herren Heydel, Kumbst, Kadner, Gottlieb, Reichert, Tränkner, Dröscher, Kluge an dieser Aussprache. Angenommen wurde, daß nur die Delegierten derjenigen Verbände resp. Vereine stimmberechtigt sein sollten, welche in Kassel für Gründung des Bundes gestimmt oder durch spätere schriftliche Anmeldung ihren Beitritt erklärt hätten. Während dieser Aussprache erklärte Herr Carl Reichert aus Stuttgart den Beitritt des Württembergischen Landesvereines Hahnemannia, um alle Schwierigkeiten wegen seiner Teilnahme an den Beratungen und den Abstimmungen zu beseitigen, welche Erklärung mit einem lauten Bravo von den anderen anwesenden Vertretern aufgenommen wurde. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab nun folgende Verbände und Einzelvereine als Mitglieder des Bundes, welche durch stimmberechtigte Delegierte vertreten waren.

1. Landesverein für Homöopathie in Württemberg (Hahnemannia) mit 84 Vereinen und ca. 7000 Mitgliedern, Vertreter Herr Carl Reichert aus Stuttgart.

2. Landesverein für Homöopathie in Sachsen, 58 Vereine mit 5000 Mitgliedern, Vertreter Herr Otto Kluge aus Lößnitz.

3. Landesverband für Homöopathie in Baden, 25 Vereine mit 2470 Mitgliedern, Vertreter Herr Hans Kadner in Pforzheim.

4. Rheinisch-Westfälischer Verband Homöopathischer Vereine, 42 Vereine mit 3804 Mitgliedern, Vertreter die Herren Otto Dröscher in Elberfeld und Wilh. Ritter in Langerfeld.

5. Verband Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, 6 Vereine mit 530 Mitgliedern, Vertreter Herr Jean Bauer in Hanau.

6. Verband Homöopathischer Vereine Norddeutschlands, 3 Vereine mit 390 Mitgliedern, Vertreter Herr Kurt Tränkner in Hamburg.

7. Verband Homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands, 6 Vereine mit 700 Mitglieder, Vertreter Herr Georg Kumbst in Magdeburg.

8. Homöopathischer Verein Meiningen, 150 Mitglieder, Vertreter Herr Otto Ewald.

9. Homöopathischer Verein Forst (Lausitz), 50 Mitglieder, Vertreter Herr Otto Mielisch.

Ferner hatten ihren Beitritt erklärt, waren aber nicht durch Delegierte vertreten: Landesverband Homöopathischer Vereine Württembergs (mit dem Sitze in Cannstatt, 15 Vereine mit 1282 Mitgliedern) und der Homöopathische Verein in Görlitz.

Es waren also 10 stimmberechtigte Vertreter anwesend, welche 203 Vereine mit über 20000 Mitglieder vertraten, und laut Entwurf der Statuten für je 100 Mitglieder je 1 Stimme abgeben konnten. Hierzu kamen als nicht stimmberechtigt der provisorische Vorstand, die Herren Heydel, Karcher und Mundkowsky.

Ferner hatten die folgenden Vereine die nachgenannten Herren als Delegierte entsandt, welche wohl an den Verhandlungen teilnehmen konnten, aber nicht stimmberechtigt waren, da die Vereine bereits vertretenen Verbänden angehörten: Gräfenhainichen (70 Mitglieder), Herr Otto Jahn; Saxonia-Dresden (280 Mitglieder), Herr Richard Wenzel; Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Charlottenburg (65 Mitglieder), Herr Otto Heinrich; Hanau (225 Mitglieder), Herr Gottlieb (Heidelberg); Wernigerode, Herr Wilh. Finken; Verein für Homöopathie und Naturheilkunde in Crefeld, Herr Karl Hinsen; Hahnemannia-Dresden, die Herren Otto Nitzschke und Karl Knoblauch; Chemnitz, Herr Starke. Als Gäste waren anwesend Herr von Robbe aus Niederstopffstedt (voriges Jahr auch in Kassel), sowie verschiedene Mitglieder der beiden Leipziger Vereine; ferner Herr Dr. Krüger, Syndikus der Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit.

Nun regte Herr Tränkner an, daß über die Verhandlung in der Tagespresse wohl berichtet werden möge, daß aber falsche Berichte und Entstellungen wie solche über die Kasseler Tagung durch nicht ermittelte Teilnehmer in einige Blätter gelangt waren, verhütet werden sollen. Hierzu sprachen die Herren Heydel, Dröscher, Gottlieb, Jahn, Kluge, Mielisch, Karcher. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, einen kurzen sachlichen Bericht auszuarbeiten, unter Weglassung rein interner Angelegenheiten, denselben drucken zu lassen und den beteiligten Verbänden und Vereinen zur Uebermittlung an die Zeitungen baldigst zuzusenden.

Punkt 3 der Tagesordnung wurde auf Antrag des Herrn Tränkner gestrichen und der provisorische Vorstand gebeten, die ganzen Verhandlungen zu Ende zu führen.

Darauf erfolgte Punkt 4: Beratung der Satzungen und der hierzu gestellten Anträge. Wenn auch hier lebhafte Debatten sich entwickelten, so wurde doch stets Einigkeit erzielt. Hier die Statuten zum Abdruck zu bringen, ist wohl nicht angezeigt. Dieselben werden nächstens den beteiligten Verbänden und Vereinen zugeschickt. Doch sei hier auf einige wichtige Punkte derselben hingewiesen:

Den Vereinen, welche dem Bunde mittelbar oder unmittelbar angehören, wird das Publikationsorgan „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie" in 1 Exemplar für die Bibliothek gratis geliefert. Beim Bezug für die Mitglieder das Exemplar mit nur 1 Mark berechnet, wenn die Zusendung an jeden Verein in einem einzigen Pakete erfolgt. In den angeschlossenen Vereinen sollen möglichst Vorträge gehalten werden, soweit die Mittel des Bundes hierzu reichen und geeignete Kräfte vorhanden sind.

Nach den Satzungen hat der Bund seinen Sitz in Leipzig. Die 3 geschäftsführenden Vorstandsmitglieder sind möglichst aus den Leipziger Vereinen zu wählen. Diesen steht zur Seite und bildet mit ihnen den Gesamtvorstand ein aus je einem Vertreter der angeschlossenen Verbände und einem Vertreter für die Einzelvereine zusammengesetzter Ausschuß. Gerade diese Bestimmungen verursachten lebhafte Erörterungen, sowie die Festsetzung der Beiträge und des Zahlungsmodus und der Stimmenverteilung. Es fanden verschiedene der zum Entwurfe der Satzungen eingegangenen Anträge Berücksichtigung und Aufnahme, manche andere wurden dadurch gleichzeitig erledigt, einige auch von den betr. Vertretern nach reiflicher Ueberlegung zurückgezogen.

Bei Eintritt in die Beratung von Punkt 5 der Tagesordnung legte Herr Heydel im Namen des provisorischen Vorstandes das Amt nieder und bat um geeignete Vorschläge für die Wahl eines neuen Vorstandes, worauf dieses Amt den Herren des provisorischen Vorstandes durch Akklamation angetragen wurde. Herr Heydel machte jedoch verschiedene Bedenken gegen seine Wahl geltend, erklärte sich aber bereit, den Vorsitz versuchsweise zu übernehmen, wenn diese Bedenken kein Hindernis seien. Aehnliche Bedenken erhoben die Herren Karcher und Mundkowsky, nahmen aber schließlich auf dringendes Zureden die Wahl an.

Es besteht daher der geschäftsführende Vorstand aus folgenden 3 Herren in Leipzig: Direktor Ewald Heydel (Vorsitzender), Otto Mundkowsky (Kassierer), E. Karcher (Schriftführer).

Die Ausschußmitglieder waren nicht zu wählen, da dieselben durch die Satzungen im voraus bestimmt sind. Herr Reichert-Stuttgart beantragt danach, den 3 Herren aus Leipzig den Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen auszudrücken, was auch geschah.

Punkt 6a und 6b der Tagesordnung veranlaßte eine längere, sehr lebhafte Aussprache. Die Herren Dröscher-Elberfeld, Gottlieb-Heidelberg und Syndikus Herr Dr. Krüger sprachen sehr lebhaft für diese Anträge, die beiden letzteren berichteten ausführlich über die bisherige Tätigkeit des Bundes für freie Heilkunst und der Vereinigung zur Erhaltung der Kurierfreiheit. Herr Tränkner-Hamburg redete dagegen aus denselben Gründen, die er schon voriges Jahr in Kassel betonte. Herr Kluge schilderte die Tätigkeit des Landesvereines für Homöopathie im Königreich Sachsen auf diesem Gebiete. Weitere Redner, teils gegen, teils für den Anschluß, waren die Herren Bauer-Hanau, Finken-Wernigerode, Kumbst-Magdeburg, Nitzschke-Dresden, Dröscher-Elberfeld, Kadner-Pforzheim. Herr Reichert-Stuttgart wies auf den Kasseler Beschluß hin, daß die Homöopathischen Vereine resp. der neue Bund für sich allein vorgehen sollten, ohne Anschluß an den Bund für freie Heilkunst. Hierzu sei

doch der Bund der homöopathischen Laienvereine in erster Linie gegründet worden, und wunderte sich, daß ein derartiger Antrag wieder aus seinen Kreisen gestellt worden sei. Nachdem die Herren Gottlieb und Dr. Krüger nochmals lebhaft für Anschluß, Herr Tränkner dagegen gesprochen hatte, wurden diese beiden Punkte auf Antrag des Herrn Mundkowsky-Leipzig mit Stimmenmehrheit von der Tagesordnung abgesetzt.

Zu 6c wurde bekannt gegeben, daß bereits die nötigen Schritte getan seien, um den Verbänden und Vereinen rechtzeitig Kenntnis geben zu können von dem neuen Entwurfe, wenn er erscheine.

Zu 6e wurde beschlossen, im nächsten Jahre in Dresden gelegentlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung und der damit geplanten Kurpfuscherei-Ausstellung durch den Bund in Dresden eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten, wozu Herr Kluge erklärte, daß gleichzeitig der Sächsische Landesverein sich dabei beteiligen werde. Da nach den Satzungen die nächste ordentliche Versammlung erst in zwei Jahren stattfindet, so lud Herr Tränkner den Bund für 1912 nach Hamburg ein und beantragte die Abhaltung der Versammlung dortselbst. Herr Reichert-Stuttgart unterstützte diesen Antrag und erklärte, daß die Stuttgarter keine Entschädigungen dabei beanspruchen und annehmen würden. Antrag Tränkner wurde dann mit sämtlichen Stimmen angenommen, wofür Herr Tränkner seinen Dank aussprach. Zum Schluß wurden noch einige Wünsche hinsichtlich der Gestaltung des Publikationsorganes von Herrn Dröscher-Elberfeld geäußert, welche in Erwägung zu ziehen Herr Heydel zusagte. Somit endete zu allgemeiner Zufriedenheit die Sitzung gegen $^{1}/_{2}$10 Uhr abends. Die Anwesenden verteilten sich vom Versammlungslokale aus unter Führung Leipziger Herren in die Stadt, trafen sich jedoch in größter Anzahl nochmals im Thüringer Hof.

Am Sonntag, den 10. Juli, arbeitete von $^{1}/_{2}$10—11 Uhr die im vorigen Jahre eingesetzte Petitionskommission, welcher der geschäftsführende Vorstand sich angeschlossen hatte, und beriet die Petition des Sächsischen Landesvereines für Homöopathie vom vorigen Jahre. Nach einigen Aenderungen wurde dieselbe als vorläufige Unterlage für die etwa notwendig werdende neue Petition angenommen. Dieser Entwurf wird den Vereinen zwecks Agitation gegen das Kurpfuschereigesetz ebenfalls zugesandt werden. Inzwischen hatten die nicht beteiligten Delegierten nebst Damen unter Führung von Leipziger Vereinsmitgliedern teilweise die Stadt besichtigt und namentlich das bekannte Museum für Völkerkunde.

Gegen 1 Uhr fanden sich sämtliche Vertreter, zum Teil mit ihren Damen, und Mitglieder der Leipziger Vereine, ca. 30 Personen, im Sachsenhof ein zum gemeinsamen Mittagessen, zu welchem Herr Geheimer Hofrat Dr. Willmar Schwabe sie eingeladen hatte, der jedoch leider verhindert war, selbst zu erscheinen. Herr Kumbst-Magdeburg sprach in einer bündigen Rede Herrn Geheimrat den Dank der Versammelten aus für seine stets tatkräftige Unterstützung und Förderung der Homöopathie und der homöopathischen Vereine und beantragte die Absendung eines Telegrammes, welches folgenden Wortlaut hatte:

„Bei dem Mahle anläßlich der Taufe des jüngsten Sprossen der Homöopathie, des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands, erlauben sich Herrn Geheimrat von Herzen Gesundheit und Wohlergehen zu wünschen

Die Taufpaten des Bundes."

Herr Dröscher-Elberfeld regte an, am Hahnemann-Denkmal einen Lorbeerkranz mit Widmung niederzulegen und schlug für dieselbe folgenden Text vor:

„Dem Begründer der Homöopathie in dankbarer Verehrung. — Der deutsche Bund homöopathischer Vereine Deutschlands mit über 20000 Mitgliedern."

Eine hierzu veranstaltete Sammlung ergab einen reichlichen Betrag, dessen Ueberschuß der Bundeskasse überwiesen wurde. Herr Dr. Willmar Schwabe jun., der sich zurzeit in Holland aufhält, sandte von dort folgendes Begrüßungstelegramm:

„Uebersende der Bundesversammlung homöopathischer Laienvereine Deutschlands beste Grüße und wünsche, daß ihre Arbeiten zum Wohle der guten Sache vom schönsten Erfolge gekrönt sein mögen. Dr. Willmar Schwabe junior."

Herr Reichert-Stuttgart toastete auf die Einigung zwischen Norddeutschland und Süddeutschland. So verging die Zeit, bis gegen $^{1}/_{2}$3 Uhr drei von Herrn Geheimrat gestellte Wagen der „Leipziger Rundfahrt" vorfuhren, um in fast dreistündiger Fahrt den sämtlichen Teilnehmern alle Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Längerer Aufenthalt wurde am Bau des Völkerschlachtdenkmals gemacht und am Hahnemanndenkmal. Hier wurde der inzwischen hergestellte Kranz — es war zur Zeit des lebhaften Verkehres auf dem schönen Promenadenring — niedergelegt, wobei Herr Dröscher in kernigen Worten das Gelübde ablegte, stets treu und fest zur Homöopathie zu halten und für sie zu wirken. Nach Beendigung der Rundfahrt zerstreuten sich die Teilnehmer in verschiedene Gruppen, um meist mit den Abendzügen teils nach der Heimat zu fahren, teils nach der Sächsischen Schweiz.

Alle aber schieden von Leipzig mit dem Bewußtsein, hier gewirkt und gearbeitet zu haben für unsere Homöopathie und neue Grundlagen zur weiteren Ausbreitung derselben geschaffen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit weiter gefestigt zu haben, in der Hoffnung, nach diesen Tagen in der sagenhaften Seestadt Leipzig nach zwei Jahren in der wirklichen Seestadt Hamburg wieder zusammenzukommen.

Am Abend des 11. Juli gelangte der vom Vorstande ausgearbeitete Bericht für die Tagespresse noch zur Versendung an die beteiligten Verbands- und Vereinsvorstände. Dieselben werden gebeten, die Nummern der betreffenden Zeitungen, welche den Abdruck enthalten, soweit als möglich dem Vorstande einzusenden. Alle Zuschriften sind einfach zu adressieren an den Bund der homöopathischen Laienvereine Deutschlands in Leipzig, Querstr.; Geldsendungen sind zu richten an Herrn Otto Mundkowsky (in Firma Richard Füchtzer), Leipzig, Promenadenstr. 24.

E. Karcher, Schriftführer.

Kurpfuschergesetzentwurf.

Mit dieser Nummer der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie versenden wir an die homöopathischen Vereine den vorläufigen Entwurf zu einer Petition gegen das beabsichtigte sogenannte Kurpfuschergesetz.

Wir bitten die Vereine sowie auch einzelne Anhänger der Homöopathie, diesen Petitionsentwurf, von welchem wir weitere Exemplare nach Bedarf zur Verfügung stellen, unter ihren Mitgliedern sowie in ihren Bekanntenkreisen so viel als möglich zirkulieren zu lassen und in geeigneter Weise auf die dem deutschen Volke durch Annahme des zu erwartenden neuen Kurpfuschergesetzentwurfes drohenden Gefahren hinzuweisen.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands
Leipzig, Querstraße.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Die diesjährige Landesvereinsversammlung findet Sonntag den 4. September 1910, nachmittags 1 Uhr, im Saale des Minkwitzschen Gasthofes zu Bischheim bei Kamenz — Eisenbahnstation der Arnsdorf-Kamenzer Eisenbahnlinie — statt. Der Ortsverein zu Bischheim hat in liebenswürdiger Weise dazu folgendes Programm aufgestellt:

Sonntag den 4. September 1910, vormittags 10—11 Uhr, in Kochs Restaurant (Vereinslokal) Empfang der Delegierten.
12—1 Uhr mittags daselbst Mittagessen nach Belieben.
Nachmittags 1 Uhr im Saale des Minkwitzschen Gasthofes Beginn der Landesvereinsversammlung.
Abends $^{1}/_{2}$8 Uhr daselbst Konzert und Ball zu Ehren der Delegierten des Landesvereins.

Montag den 5. September 1910, vormittags 8 Uhr, in Kochs Restaurant Versammlung der noch anwesenden Delegierten und der Bischheimer Vereinsmitglieder, alsdann gemeinschaftlicher Spaziergang nach den 15 Minuten entfernten Steinbrüchen und dem 1 Stunde entfernten Hutberge bei Kamenz.

Diejenigen Herren Delegierten, welche Nachtquartier wünschen und an dem Mittagessen teilnehmen wollen, werden ersucht, dies bis spätestens den 28. August 1910 dem 1. Vorsitzenden des Bischheimer Vereins, Herrn Alwin Rietschel, mitzuteilen.

Anträge zur Beratung für die Landesvereinsversammlung liegen folgende vor:

A. Von der Gesamtvorstandssitzung am 5. Dezember 1909 bei der Statutenaufstellung für die Landesvereinsversammlung zurückgestellt:

1. Es erscheint für ausreichend, aller zwei Jahre eine Landesvereinsversammlung abzuhalten, alljährlich aber einen Jahresbericht in der Populären Zeitschrift zu veröffentlichen.
(Gestellt vom Verein „Hahnemannia"-Dresden.)
2. Der Gesamtvorstand möchte außer den bisherigen Vorstandsmitgliedern noch aus einem Ausschusse von drei oder mehreren Personen bestehen, welcher über die Beschwerden gegen den Vorstand oder von dem Vorstande erhobene Beschwerden, sowie über die Tätigkeit des Vorstandes zu wachen oder zu befinden hat.
(Gestellt vom Verein „Hahnemannia"-Dresden.)
3. Die Vorstands- und Ausschußmitglieder erhalten für die Reisen zu Gesamtvorstandssitzungen, Jahresversammlungen und sonstigen Reisen, die sie im Interesse des Landesvereins unternehmen, eine Entschädigung für die Eisenbahnfahrt 3. Klasse und fünf Mark an Tagegeldern.
(Gestellt vom Verein „Hahnemannia"-Dresden.)
4. Die Ortsvereine können für je 50 Mitglieder einen Delegierten zur Jahresversammlung entsenden. Ist diese Versammlung von einem Vereine aber nur von einem Delegierten beschickt worden, so hat derselbe das Recht, für die dem Vereine zukommenden Delegierten zu stimmen.
(Gestellt von den Vereinen zu Bretnig, Bischheim, Frankenthal, Friedersdorf b. Pulsnitz, Gersdorf b. Bischheim, Großröhrsdorf I und II, Hauswalde, Kamenz, Lichtenberg, Reichenbach b. Königsbrück, Niedersteina, Ober- und Niederlichtenau, Pulsnitz und Wachau.)

B. Neu eingegangene Anträge:

1. Die Jahresversammlung 1911 möchte in Dresden abgehalten werden, damit den Delegierten Gelegenheit geboten wird, die Hygienische Ausstellung in Dresden zu besuchen.
(Gestellt vom Verein „Hahnemannia"-Dresden.)
2. a) Statt alljährlich möchte die Landesvereinsversammlung aller zwei Jahre abgehalten werden.
b) Der Gesamtvorstand ist um vier Beisitzer zu erhöhen. Diese Beisitzer müssen aber aus Ortsvereinen anderer Landesteile gewählt werden, als die Vorstandsmitglieder angehören.
(Gestellt von den Vereinen zu Bischheim, Bretnig, Friedersdorf b. Pulsnitz, Gersdorf b. Bischheim, Großröhrsdorf I und II, Hauswalde, Kamenz, Reichenbach b. Königsbrück, Niedersteina, Ober- und Niederlichtenau und Pulsnitz.)
3. Zur Ersparung allzu großer Reisekostenentschädigungen an die Delegierten und zur Ermöglichung eines zahlreicheren Delegiertenbesuches der alljährlichen Landesvereinsversammlungen wäre es für die Landesvereinskasse und für die Ortsvereinskassen vorteilhafter, wenn die Landesvereinsversammlungen mehr in der Mitte von Sachsen und zwar in Chemnitz oder Freiberg stattfänden.
(Gestellt vom Ortsverein Buchholz.)
4. Die Landesvereinsversammlung wolle zur Einreichung der Anträge für die Landesvereinsversammlungen mit gleichzeitiger Bekanntgabe der Namen der gewählten Delegierten den 15. Juni jeden Jahres als Termin feststellen. Dadurch würde sich eine besondere Aufforderung der Ortsvereine erübrigen, und diese wären dann in der Lage ihre Anträge rechtzeitig zu formulieren. Die gestellten Anträge könnten dann den einzelnen Ortsvereinen zur Vorberatung und Instruierung ihrer Delegierten auch eher zugängig gemacht werden.
(Gestellt vom Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Chemnitz.)

Diejenigen Vereine, die den ihnen zugesendeten Fragebogen noch nicht ausgefüllt zurückgesandt und die Namen der gewählten Delegierten noch nicht bekannt gegeben haben, werden zur baldgefälligen Zusendung und Mitteilung an den Unterzeichneten erinnert.

Zu recht zahlreicher Teilnahme an der Landesvereinsversammlung werden alle werten Ortsvereine, auch die, die noch nicht dem Landesverein als Mitglieder angehören, ersucht.

Die Tagesordnung für die diesjährige Landesvereinsversammlung ist folgende:

1. Eröffnung der Landesvereinsversammlung vom Vorsitzenden.
2. Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Bischheimer Vereins, Herrn Alwin Rietschel.
3. Begrüßungsansprache des Landesvereinsvorsitzenden Kluge mit Bekanntgabe der Tagesordnung.
4. Feststellung der stimmberechtigten Delegierten.
5. Jahresbericht über den Landesverein vom 1. Vorsitzenden Kluge.
6. Kassenbericht vom Landesvereinskassierer Bach.
7. Wahl der Kassenrevisoren.
8. Protokollverlesen von den Gesamtvorstandssitzungen,
9. Beratung der gestellten Anträge.
10. Beratung der neuen Statutenaufstellung.
11. Wahl des Ortes für die nächste Landesvereinsversammlung.
12. Wahl des Wahlkomitees.
13. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
14. Verpflichtung des Gesamtvorstandes durch den Wahlkomiteevorsitzenden.
15. Protokollverlesung und
16. Schlußbegrüßung.

Mit Hahnemannschem Gruße
Der Gesamtvorstand
durch **Otto Kluge**, 1. Vorsitzenden,
Lößnitz i. Erzgeb., Königstr. 183.

Landesverband für Homöopathie in Baden (E. V.).

Am 19. Juni fand zu Durlach im Saale des Restaurants zum Amalienbad die neunte Jahresversammlung des Verbandes statt. Morgens 8 Uhr trat der Verbandsausschuß zu einer kurzen Sitzung zusammen. Deren Hauptgegenstand bildete die Beratung über Teilnahme an der am 9. Juli in Leipzig stattfindenden Bundesversammlung homöopathischer Laienvereine Deutschlands. Der Ausschuß beschloß, die Angelegenheit der Verbandsversammlung zu unterbreiten. — Die Hauptverhandlung begann 10 Uhr vormittags. Vereinsvorstand Friedrich Preiß-Durlach begrüßte im Namen des Durlacher Vereins die Erschienenen als willkommene Gäste. Er teilte mit, daß die Stadtverwaltung auf Ansuchen seines Vereins den erschienenen Vertretern und deren Angehörigen die Besichtigung der neuen städtischen Badeanstalt, Luft- und Sonnenbad, gestattet habe und sprach hierfür gegenüber dem auf Einladung anwesenden Herrn Gemeinderat Landtagsabgeordneten Weber besten Dank aus, der von Herrn Weber mit freundlichen Worten erwidert wurde. Der Vorsitzende, Verbandsvorstand Aug. Reinhardt-Durlach, entbot dann der Versammlung herzlichen Gruß, dankte dem Vereine Durlach für den freundlichen Empfang, sowie für die reiche und sehr geschmackvolle Ausschmückung des Saales, und dankte allen Mitarbeitern und Förderern an den Bestrebungen des Verbandes für ihre im verflossenen Geschäftsjahre geleistete Beihilfe. In seiner Ansprache gedachte der Vorsitzende dann

mit warmen Worten des am 26. Mai verstorbenen Vorstandes der „Hahnemannia" Stuttgart, Herrn Professor Jauß. Zu ehrendem Angedenken desselben erhob sich die Versammlung. Anwesend waren laut Präsenzliste Vertreter von 23 Verbandsvereinen, 2 Vorstandsmitglieder des württembergischen Landesvereins „Hahnemannia", Herr Sekretär Reichert und Herr Hauptlehrer Wolf, und eine beträchtliche Anzahl Vereinsmitglieder und Gäste. In die Tagesordnung eintretend, erstattete Vorstand Reinhardt ausführlichen Jahresbericht. Die Mitgliederzahl des Verbandes hat um 132 zugenommen. Erfreulichen Zuwachs zeigt auch der Bezug homöopathischer Zeitschriften durch den Verband; dagegen konnte Neugründung von Vereinen dies Jahr nicht erzielt werden. Die Zahl der Verbandsvereine beträgt 26, die Gesamtzahl der Mitglieder 2463. Der Vorstand mahnt zu eifriger Werbearbeit, schildert die angesichts des zu erwartenden sog. Kurpfuschergesetzes äußerst bedrohte Lage der homöopathischen Heilkunst und fordert auf zu festem Zusammenschluß aller Freunde und Anhänger der Homöopathie gegenüber dieser die homöopathische Bewegung in Deutschland bedrohende Gefahr. — Verbandssekretär Kadner-Pforzheim berichtet über Agitationsarbeit: insgesamt 34 Vorträge, eine Anzahl Besuche und Besprechungen in engerem Kreise, im allgemeinen mit befriedigendem Erfolge. Er bittet um fernere rege Mitarbeit der Verbandsvereine und gibt einige beachtenswerte Ratschläge für Werbearbeit und Vereinstätigkeit. — Der Bericht von Verbandskassierer L. Nacken-Karlsruhe ergibt: Gesamteinnahme der Verbandskasse 365,18 Mk., Ausgabe 362,82 Mk.; Einnahme des Agitationsfonds 351,54 Mk. Das Barvermögen beträgt a) der Verbandskasse 550,75 Mk., b) des Agitationsfonds 2257,87 Mk. Nach Bericht und auf Antrag der Revisoren Fr. Preiß- und C. Müller-Durlach wird dem Kassierer Entlastung und ihm sowie dem Sekretär und dem Gesamtausschusse der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Ein zur Beschlußfassung vorgelegter Entwurf des Ausschusses über Zuteilung von Prämien anläßlich der 10jährigen Stiftungsfeier des Verbandes im kommenden Jahre an diejenigen Verbandsvereine, welche in den letzten zwei Jahren die größte Mitgliederzunahme aufweisen, fand einstimmige Annahme. Lebhafte Diskussion rief die Frage hervor, ob der Verband dem voriges Jahr in Kassel gegründeten Bunde homöopathischer Laienvereine beitreten und am 9. Juli d. J. einen Delegierten zur Bundesversammlung nach Leipzig entsenden wolle. Dagegen sprachen die Herren Reichert-Stuttgart und Lenz-Pforzheim; dafür Sekretär Kadner sowie Burger und Nacken-Karlsruhe, Müller-Pforzheim, Preiß-Durlach u. a. m. Unter Voraussetzung einiger Bedingungen wurde der Ausschuß durch einstimmigen Beschluß aller Delegierten zur Beitrittserklärung ermächtigt. — Zur Besprechung kam eine Anfrage über den Verkehr mit homöopathischen Arzneimitteln innerhalb der Vereine, die dahin beantwortet wurde: In Baden ist durch oberlandesgerichtliche Entscheidung Vereinen gestattet, homöopathische Arzneimittel gemeinsam durch Beauftragte aus konzessionierten Apotheken zu beziehen und an ihre Mitglieder abzugeben. Aber nur diesen Beauftragten ist die Abgabe gestattet, und es empfiehlt sich, dies in der Vereinssatzung ausdrücklich festzulegen; jede Abgabe von Arzneimitteln an Nichtmitglieder ist dagegen verboten. Auf eine Anfrage wegen feindseligem Verhalten von Krankenschwestern wurde Eingabe an den zuständigen Gemeinderat empfohlen, da es bei deren Anstellung sich um Krankenpflege und nicht um eine Heilmethode handelt; wo angängig, sei die Anstellung einer eigenen Pflegerin vom Vereine aus anzustreben. — Kassierer Nacken empfiehlt noch die vom Verbande herausgegebene Broschüre „20 Jahre aus der Geschichte der Homöopathie in Baden" als Propagandaschrift; soweit der Vorrat reicht, wird dieselbe an Vereine für 10 Pf. abgegeben. Schluß der Verhandlungen um 1 Uhr. Nach gemeinsamem Mittagessen folgte ein Spaziergang durch den Schloßgarten, dann Besichtigung des neuen städtischen Luft- und Sonnenbades und Fahrt auf den Turmberg, wo im freundlich gelegenen Kurhause Gut Schöneck die meisten der Teilnehmer bis zum Abend vereint blieben. — Versammlungsort für nächstes Jahr ist Karlsruhe.

Aug. Reinhardt, Vorsitzender, Durlach, Auerstr. 50. Hans Kadner, Sekretär, Pforzheim, Grenzstr. 8.

Bekanntmachung

des geschäftsführenden Ausschusses des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Am Sonntag, den 28. August, morgens 10 Uhr, findet im neuen Versammlungslokal Restaurant Christ. Jäger, Elberfeld, Klotzbahnstr., eine

außerordentliche Vertreterversammlung

statt, wozu wir die Herren Vertreter unserer Verbandsvereine ebenso freundlich wie dringend einladen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Ausstreuung unwahrer Gerüchte durch Verbandsdelegierte und Stellungnahme der Vertreterversammlung zu denselben.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht über den Bundestag in Leipzig.
3. Antrag des Homöopathischen Vereins Hahnemannia-Hörde i. W.:
   a) „der Verbandsvorstand ist durch Wahl von 3 Beisitzern auf 7 Personen zu erhöhen."
   b) „die Vorstandssitzungen finden abwechselnd in den Wohnorten der Vorstandsmitglieder und zwar möglich an Sonntagen statt."
4. Antrag des Vereins für Homöopathie-Elberfeld: dem Absatz 2 des § 10 der Verbandssatzungen folgende veränderte Fassung zu geben:
   „Zur Vertreter-Versammlung hat jeder Verein für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme. Die dem Verein zustehenden Stimmen können durch einen Vertreter abgegeben werden."
5. Antrag des Homöopathischen Vereins Milspe:
   „Jeder Verein hat das Recht, mit 2 Delegierten für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme abzugeben."
6. Antrag der Bezirksgruppe Elberfeld:
   a) Jeder Verein, der dem Verband angehört, ist verpflichtet, der Bezirksgruppe anzugehören, in deren Bezirk der Verein tagt.
   b) Die Beiträge zum Verband sind durch die Bezirksgruppe einzukassieren und durch diesen an den Verband abzuführen.
7. Antrag des Homöopathischen Vereins Rheydt auf Erstattung der durch den Verbandstag in Rheydt dem Verein erwachsenen Unkosten in Höhe von 100 Mk.
8. Verschiedenes.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter.

Herr Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe-Leipzig hatte die Liebenswürdigkeit, uns auch in diesem Jahre eine Anzahl Vorträge durch einen tüchtigen Redner für den Monat September zur Verfügung zu stellen. Wir danken an an dieser Stelle recht herzlich für das freundliche Entgegenkommen und bitten unsere verehrten Verbandsvereine, etwaige Wünsche in Bezug auf Vorträge dem Unterzeichneten spätestens bis zum 12. August d. J. bekannt zu geben.

J. A.: W. Ritter, Langerfeld.

NB. Anmeldungen zum Mittagessen (Gedeck 1.50 Mk. ohne Weinzwang) sind bis zum 24. August an Herrn Otto Dröscher, Elberfeld, Auerstr. 58, zu richten.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine. Mitgliederzahl 3832. Sitz Elberfeld. 1. Vorsitzender Otto Dröscher, Elberfeld, Auerstr. 58. 2. Vorsitzender Jakob Korn, Hörde i. W., Langestr. 33. 1. Schriftführer und Kassierer W. Ritter, Langerfeld. 2. Schriftführer Hugo Seeling, Elberfeld, Bandstr. 87.

Homöopathischer Verein Langerfeld. Mitgliederzahl: 180. Vereinslokal: Restaurant Gust. Böhle, am Markt. Vereinsabend: Jeden 1. und 3. Montag im Monat. Vorsitzender: Ewald Küper, Barmerstr. Schrift- und Kassenführer: W. Ritter, Barmerstr. 49. Apotheker: Aug. Bange, Barmerstr. 10. Bibliothekar: Fr. Evertsbusch, Roonstr. 10.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 18. März 1910 erhält § 9 des Statuts an Stelle seiner bisherigen Fassung die folgende: „Die Wahl der Personen für die einzelnen Vorstandsämter geschieht durch die Generalversammlung, und zwar in gesondertem Wahlgang für jedes Amt, entweder mittels Stimmzettel oder durch Zuruf. Bei Stimmengleichheit entscheidet unter den Kandidaten das Alter der Mitgliedschaft. Wiederwahl ist zulässig. Sämtliche Vereinsämter sind Ehrenämter. Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt drei Jahre. Lehnt ein Mitglied die Wahl in den Vorstand nachträglich ab oder scheidet ein Vorstandsmitglied im Laufe der Amtsdauer des Vorstandes aus, so hat sich der Vorstand bis zur nächsten Neuwahl durch Zuwahl zu ergänzen." Diese Satzungsänderung ist unter dem 24. Juni 1910 in das Vereinsregister des Königl. Amtsgerichts Berlin Mitte eingetragen worden. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, ihr Statut demgemäß zu berichtigen. Am 28. August findet ein Ausflug nach den Müggelbergen statt. Näheres durch besondere Einladungen. Erste Versammlung nach den Sommerferien am 23. September.

P. Günther, 1. Vorsitzender, Schönhauser Allee 87.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Die am 6. Juli stattgefundene Versammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Kulke, nach Begrüßung der Anwesenden um 9½ Uhr. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag unseres 2. Vorsitzenden, des Herrn Mente, über das Thema: „Wie kann sich der vielen schädigenden Einflüssen ausgesetzte Städter gegen dieselben wirksam schützen?" Der Herr Vortragende entledigte sich seiner gestellten Aufgabe in einer vortrefflichen Weise und fesselte durch seine interessanten Ausführungen über die wichtigsten Faktoren, die unser menschliches Leben bedingt, Luft, Licht, Wärme und Nahrungsaufnahme, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum letzten Wort. Nach diesem Vortrag trat eine Pause ein, in der mehrere Fragen im Fragekasten niedergelegt wurden, welche in der anschließenden Diskussion Beantwortung fanden. Nachdem noch bekannt gegeben war, daß am Sonntag, den 17. Juli ein Ausflug mit Familie nach Sadowa stattfindet, schloß Herr Kulke die Sitzung um 11½ Uhr. Herr Mente erntete nach seinem Vortrag allerseits wärmsten Dank für seine Mühewaltung und der Vorstand des Vereins selbst dankt Herrn Mente an dieser Stelle noch ganz besonders.

E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. — E. Lederer, 1. Schriftführer, N 58, Milastr. 6, II.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die am 12. Juli stattgefundene Versammlung führte die Mitglieder zum ersten Male im Restaurant „Hohenzollern" zusammen, sollte doch beschlossen werden, das Lokal als Vereinslokal zu bestimmen, da dringende Mängel den Gesamtvorstand auf Ansuchen der Mitglieder zwangen, nach einem anderen Lokal Umschau zu halten. Vor äußerst zahlreich erschienenen Mitgliedern eröffnete Herr Schulz ¼10 Uhr die Versammlung und erteilte Herrn Starke das Wort zu seinem Bericht über die Sitzung des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands, welche am 9. und 10. Juli in Leipzig stattfand. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem Referenten, und nach Freigabe des Wortes erfolgten Debatten sachgemäß sehr ernsten Inhalts. Nachdem gaben Herr Schulz und Herr Starke noch näheren Bescheid über den stattgefundenen Ausflug nach Mittelbach und dessen Kosten, welcher allgemein, trotz des ungünstigen Wetters, zu aller Zufriedenheit verlaufen ist. Als weiteren Punkt war die Lokalfrage zu debattieren und wurde einstimmig beschlossen und diene allen nicht anwesenden Mitgliedern zur gefl. Notiz, daß die Versammlungen jeden zweiten Dienstag des Monats von nun ab im Restaurant „Hohenzollern", Elisenstraße, stattfinden. — Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußte von der Diskussion über Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien abgesehen werden, und nachdem noch die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen war, konnte ich Herrn Schulz noch mitteilen, daß Herr Zahnarzt Dr. Berg für die nächste Versammlung den Wunsch ausgesprochen hat, eingeladen zu werden. Auf den Abendausflug nach Westendpark aufmerksam machend, schloß Herr Schulz nach Verlesen des Protokolls ½12 Uhr die Versammlung. Die nächste Versammlung findet den 9. August im Speisesaal „Hohenzollern", abends 9 Uhr statt.

Rudolf Semm, 1. Schriftführer, Kantstr. 53.

Elberfeld. Homöopathischer Verein „Samuel Hahnemann". Zu dem am 11. Juli in unserem Verein stattgehabten Damenabend hatte unser Kassierer, Herr R. Esser, das einleitende Referat übernommen. Das Thema desselben war: Krampfadern, ihre Entstehung und Heilung, sowie Hilfeleistung bei Krampfaderbruch. Das interessante Thema gab Veranlassung zu einer recht regen Diskussion. Es wurde sowohl die Massage eines an Krampfadern erkrankten Beines erklärt, als auch die Anlage eines Verbandes bei Krampfaderbruch geschildert. So wurde auch dieser Damenabend wie jeder vorhergehende für die anwesenden Mitglieder und Damen reich an praktischen Winken, die Verwendung finden können in der Familie und wo es sonst nötig ist. Der nächste Damenabend ist am 8. August.

R. Eisenbart, 2. Vors. — R. Bernsmüller, 1. Schriftf.

Freiberg. Berichtigung zu den Vereinsberichten in Nr. 13—14. Das Thema, über welches der Vorsitzende sprach, lautete: „Belehrung über Homöopathie und über Diagnosen-Stellung nach subjektivem Befund."

Gablenberg-Stuttgart. Homöopathischer Verein. Sonntag, den 12. Juni, machte der Verein einen botanischen Ausflug über Rohracker nach Sillenbuch. Hier war in der Linde Sammlung für die von Rohracker und Wangen Nachkommenden. Alsdann gab unser zweiter Vorsitzender, Herr Schonder, einen Vortrag über gesammelte Pflanzen. Anschließend hieran gab Ehrenvorstand Paul Wagner einen Vortrag über das in Aussicht stehende Gesetz zur Einschränkung der Kurierfreiheit. Beide Vorträge wurden mit Aufmerksamkeit und Dank aufgenommen. Nur schade, daß sich bei derartigen Veranstaltungen die Mitglieder nicht zahlreicher beteiligen. Weiter veranstaltete der Verein am 30. Juni einen allgemeinen Lichtbildervortrag im Gasthaus zum Lamm durch Herrn Gerhart Koppe, Dentist, über „Moderne Zahnheilkunde". An zirka 60 Bildern erklärte der Referent die so häufig vorkommenden Zahnkrankheiten, sowie deren Verhütung, das Plombieren, Brückenarbeit u. dergl. Nach Schluß des Vortrags dankte der Vorsitzende namens der Anwesenden dem Herrn Referenten für das Gehörte und Gesehene. Sodann hielt der Verein am 16. Juli abends seine halbjährliche Generalversammlung im Lokal „Zum Schlößle" ab. Bei Eröffnung um ½10 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Karl Reichart, mußte dieser sofort die große Mäßigkeit unserer Mitglieder als Versammlungsbesucher tadeln. Hierauf gab derselbe folgende Tagesordnung bekannt: 1. Tätigkeitsbericht vom Ausschuß. 2. Bericht der Revisoren. 3. Bericht der Delegierten über die Generalversammlung der „Hahnemannia"-Stuttgart. 4. Anträge. 5. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Reichart der im verflossenen Halbjahr verstorbenen zwei Mitglieder, welchen durch das übliche Erheben von den Sitzen das ehrende Angedenken seitens des Vereins erwiesen wurde. Dabei wurde des Vorstandes der „Hahnemannia", Herrn Professor Jauß, besonders gedacht. Darnach erfolgte Uebergang zur Tagesordnung. Aus dem Bericht des Vorstandes war zu sehen, daß der Mitgliederstand auf 180 geblieben war. Nach den Ausführungen des Kassierers steht die Kasse in diesem Halbjahr gut. Die Herren Revisoren bekunden, alles in bester Ordnung gefunden zu haben. Vizevorstand Schonder gibt als Vertreter zur Generalversammlung der „Hahnemannia" Stuttgart Bericht über dieselbe. Es wurden dann noch einige besondere Angelegenheiten erledigt, und es konnte der Vorsitzende die Versammlung um ½12 Uhr schließen.

August Hörcher, Schriftführer.

Hamburg-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein. Im Anschluß an den von Herrn Burckhardt im März gehaltenen Vortrag „Ueber die Heilwirkungen der Hypnose und des Magnetismus bei Nervenkrankheiten" sprach der 1. Vorsitzende in der Aprilversammlung über „Die Ursachen der Nerven-

schwäche". Er wies in seinem eineinhalbstündigen Vortrag darauf hin, daß die Ursachen der Nervenschwäche nicht nur auf physischem, sondern auch auf psychischem Gebiete lägen. Die richtige Beachtung und Befolgung des Wortes „Arbeit, Mäßigkeit und Ruh', schließen dem Arzt die Türe zu" sei die beste Gewähr für gesunde und widerstandsfähige Nerven. Der Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen. In der Maiversammlung entledigte sich Herr Hoffmann in gewohnter Weise seines Vortrages „Muskelbau und Muskelübung". Der interessante und belehrende Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen In der Juniversammlung wußte der 1. Vorsitzende in einer allgemeinen Aussprache über das Thema „Wie erhalten wir uns gesunde Lungen?" in geschickter Weise eine äußerst rege und anregende Diskussion herbeizuführen. — Der Besuch der Juliversammlung war, wohl infolge des schönen Sommerwetters, so schwach, daß die Tagesordnung nicht abgewickelt werden konnte. Den Mitgliedern zur Bekanntgabe, daß die Versammlung im August ausfällt.

H. Hoffmann, 1. Vors., Hamburg 30, Goßlerstr. 41 II. — H. Vollmer, 1. Schriftf., Hamburg 30, Gärtnerstr. 68 B I.

Heidenheim a. Brenz. In der am 25. Juni stattgefundenen Monatsversammlung des Homöopathischen Vereins wurden den Mitgliedern folgende frische Torfpflanzen in hübscher Torfmull-Gruppierung demonstriert: „Drosera rotundifolia" (Sonnentau), eine insektenfressende Pflanze, „Oxycoccus palustris" (die Moos- oder Torfbeere), mit ihren grünen Blättern und roten Blüten, sowie die „Andromeda polifolia" (die narkotisch giftige, torfbildende Pflanze, Lavendel- oder Rosmarinheide, falscher Porst). Diese Pflanzen wurden dem Verein von Herrn Apotheker J. Bail, welcher Ehrenmitglied des Vereins, gestiftet, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei. Der von dem Ausschußmitglied Herrn Oberamtsbaumwart Nißler gehaltene Vortrag über: „Die Schäden der zu erwartenden Kurpfuschergesetzvorlage" zeigte die Notwendigkeit, daß gegen all die Gefahren der drohenden Gesetzesvorlage nicht nur einzelne Personen, Parteien, Vereine oder Verbände, sondern das ganze deutsche Volk einmütig mit der größten Entschiedenheit zur Wahrung seiner bedrohten persönlichen Freiheit eintreten sollte. Der aufgestellte Fragekasten und sonstige interne Vereinsangelegenheiten hielten die Mitglieder noch zu regem Gedankenaustausch beisammen, so daß die Versammlung erst in später Abendstunde geschlossen werden konnte. W. S.

Hoerde i. W. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 19. Juni fand hierselbst im Lokale des Spar- und Bauvereins eine Wanderversammlung des Homöopathischen Vereins „Hahnemannia" statt. Dieselbe war recht zahlreich von den Mitgliedern und deren Damen besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Jak. Korn, eröffnet. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Herr Otto Dröscher aus Elberfeld, war einer Einladung des Vorstandes gefolgt, um hierselbst einen Vortrag zu halten über Leber- und Gallenleiden. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Korn hielt Herr Dröscher seinen Vortrag unter Benutzung der anatomischen Tafeln in allen leicht verständlicher Weise, und reicher Beifall lohnte Herrn Dröscher am Schlusse desselben für seine gediegenen Ausführungen. Nach dem Vortrage fand noch eine gemütliche Abendunterhaltung statt, welche die Anwesenden noch bis in später Stunde zusammenhielt. — Am 17. Juli fand im Vereinslokale des Herrn Röder eine Monatsversammlung statt. Dieselbe war leider schlecht besucht und wurde vom ersten Vorsitzenden, Herrn Jak. Korn, eröffnet. Schuld an dem schlechten Besuch der Versammlung waren wohl die vielen Festlichkeiten, welche am gleichen Tage hierselbst stattfanden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Korn einen Vortrag über Karbunkel, Furunkel und Gerstenkörner. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten und die Versammlung wieder frühzeitig geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 21. August, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale des Herrn Röder statt.

Jak. Korn, 1. Vorsitzende. — H. Schmitz, 1. Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 6. Juli hielt Herr Mushake einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Blutarmut und Bleichsucht". Der Vortragende schilderte in ausführlicher Weise die Entstehung und Verhütung dieser allgemein verbreiteten Krankheit und empfahl zum Schluß zu deren Heilung die wichtigsten homöopathischen Mittel. Die sich daran anschließende Debatte gestaltete sich äußerst lebhaft. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde eine, von Herrn Schwan zur Verfügung gestellte, blühende Digitalis-Pflanze den Anwesenden herumgereicht und die Symptome derselben vom Genannten erläutert. Den Schluß des Abends bildete die Verlesung des Briefwechsels des Herrn Dr. Wapler und Dr. Brandenburg über die ungerechtfertigten Angriffe des Prof. Marchand auf die Homöopathie. Der nächste Vereinsabend findet Mittwoch, den 3. August cr. statt, an welchem das Thema vom 1. Juni fortgesetzt und über homöopathische Behandlung von Schuß- und Operationswunden gesprochen wird.

O. Mundkowsky, 1. Schriftführer,
Leipzig, Promenadenstr. 24.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im August d. J. sind keine Sitzungen. Der Vorstand.

Nachtrag.

Gefährliche Art zu schlafen. Einer der gesundheitschädlichsten Mißbräuche, die es geben kann, ist der, beim Schlafengehen das Deckbett über Ohren und Gesicht zu ziehen. Viele Mütter und Wärterinnen legen ihre kleinen Pflegebefohlenen auf diese Weise in Bett oder Wagen, damit sie nichts mehr hören noch sehen und also leichter einschlafen. Aber auch Erwachsene betten sich selber ebenso. Sie kriechen unters Deckbett, um weder durch Licht noch durch Geräusche gestört zu werden, oder auch, um schneller durchzuwärmen. Dabei atmen sie aber dieselbe Luft ein, die sie bereits ausgeatmet haben, die aber durch ihre Hautausdünstung noch verschlechtert worden ist. Das bedeutet nichts anderes wie eine langsame Selbstvergiftung, Lungen und Herz haben Sauerstoff nötig, wenn sie das Blut, diesen Lebenssaft des Organismus, in gesundem, lebensfähigem Zustande erhalten sollen. Daß von Sauerstoff nicht die Rede ist, wenn man die im Bett eingeschlossene verbrauchte Luft einatmet, versteht sich von selbst. Welchem Menschen würde es einfallen, das Wasser zu trinken, in welchem er sich gewaschen hat? Es wäre indes bei weitem nicht so schlimm, wie die ausgeatmete, gänzlich unerneuerte Luft innerhalb eines so engen Raumes, wie das Bett ist, wieder und wieder in die gequälten Lungen zu befördern.

Literarische Anzeigen.

Lebenskraft = Heilkraft. Ein Wegweiser für jedermann zur Heilung der Krankheiten. Von Dr. med. Bergmann. Berlin, Priber & Bammers Verlag. Brosch. 2 Mk.

In gedrängten Worten gibt Verfasser seine Ansichten über verschiedene Gebiete der Medizin, Ansichten, die sich zwar nicht decken mit den jetzigen materialistischen Anschauungen der Wissenschaft. Aber gerade deshalb dürfte das Buch Interesse bieten den Anhängern der Homöopathie, die selbst ja auch von der materialistischen Wissenschaft perhorresziert wird. Wertvoll sind die Arzneimittelcharakteristiken nach der Beschaffenheit des Urins für denjenigen, welcher dem Aehnlichkeitsgesetz seine Berechtigung voll und ganz zuerkennt. Vielleicht läßt sich in der nächsten Auflage die Zahl dieser Mittel noch erweitern. Ebenso nützlich sind die sonst vom Verfasser gegebenen Gesundheitsregeln, mit besonderer Berücksichtigung der Lungenleidenden und schwachen Personen. E. K—r.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands,

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. **Nr. 17 u. 18.**

Leipzig, 1. September. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. **Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **N. Bojanus** (Moskau).

(Fortsetzung.)

Aus Vorurteil und Unkenntnis wird die Homöopathie verurteilt.

Die oben angeführten Ansichten zweier Autoritäten der alten Schule, der Professoren Hugo Schulz und E. Eichwald, dürften genügen, um zu zeigen, wie falsch die unter dem Gros der Aerzte verbreitete Meinung ist: die Homöopathie sei ein für die Wissenschaft längst überwundener Standpunkt. Nicht die Wissenschaft als solche verwirft die Homöopathie, sondern das blinde Vorurteil, die traditionelle Routine und die bezüglich dieses Punktes so sehr verbreitete Ignoranz der Aerzte. Aus dem Dünkel ihrer wissenschaftlichen Infallibilität glauben sie alles, was mit ihrer gegenwärtigen Anschauungsweise nicht übereinstimmt, als „Humbug" und „Aberglauben" verdammen zu müssen. Nur in ungebildeten und ignoranten Kreisen, meinen sie, könne die Homöopathie günstigen Boden zur Weiterverbreitung finden. Aber auch das ist eine ganz falsche Auffassung, beruhend auf Unkenntnis der historischen Tatsachen, denn die vor über 100 Jahren in einem kleinen Städtchen Deutschlands geborene Homöopathie hat sich nun über den ganzen Erdkreis verbreitet und feiert gegenwärtig ihre größten Triumphe gerade in den zivilisiertesten

und kultiviertesten Ländern der Erde: in England und den Vereinigten Staaten Amerikas. Auch bei uns in Rußland fand die Homöopathie ihre eifrigsten Anhänger in den gebildetsten und hochgestelltesten Kreisen, was solche Namen verbürgen wie der des Admirals Mordwinoff, des Akademikers Butleroff, des Staatskontrolleurs P. Philippow, des Dichters und Philosophen Alexius v. Chomjakow, des Schriftstellers und Arztes Woldemar Dahl. Wir können uns hier bei diesem Gegenstande nicht lange aufhalten; es sei uns jedoch gestattet, in Kürze auf den Umwandlungsprozeß des allopathischen Arztes Dr. W. Dahl aus einem Saulus in einen Paulus hinzuweisen. Dahl ist bei uns im Lande hauptsächlich bekannt als Schriftsteller und Verfasser des einzigen Wörterbuches der russischen Sprache und ihrer Idiome; er war aber auch ein ganz bedeutender Arzt und hat als solcher seine Erziehung natürlich in einer der Homöopathie äußerst feindlich gesinnten Atmosphäre erhalten. „Bei uns in der Dorpater Universität" (Livland) — sagt er — „sprach man von der Homöopathie ex cathedra ungefähr so, wie man von dem Hokuspokus eines Cartouchs zu sprechen gewohnt ist." Es war also ganz natürlich, daß der junge Dahl im Beginne seiner ärztlichen Tätigkeit die Homöopathie auf jeden Schritt und Tritt verfolgte. Jedoch die Zeiten ändern sich. Und als er einst die Heilung eines Schwerkranken auf homöopathischem Wege zu beobachten Gelegenheit hatte, begann er ernstlich die Homöopathie zu studieren . . . Das Resultat seiner näheren Bekanntschaft mit der Homöopathie war, daß er aus einem bitteren Verfolger ein eifriger Anhänger der homöopathischen Heilmethode wurde und ein solcher bis ans Ende seiner irdischen Laufbahn blieb. In einem seiner Artikel „Die Gläubigen und die Ungläubigen" [1]) eifert er gegen die Vertreter der akademischen Medizin und sagt: „Die gelehrten Akademiker finden in unserer (homöopathischen) Wissenschaft, ohne sie gründlich geprüft zu haben, einen Widerspruch mit den von ihnen festgestellten Gesetzen und wollen deshalb nichts von ihr hören. Sie vergessen aber, daß alle ihre Gesetze das Resultat der Beobachtung einer nur bestimmten Reihe von Naturerscheinungen sind, daß man folglich, um den wahren — und nicht nur den gewünschten — Tatbestand festzustellen, seine Beobachtungen nicht nur auf eine Serie von Erscheinungen und zwar nur auf die mit den bereits aufgestellten Gesetzen übereinstimmende — beschränken darf, sondern alle sich hier darbietenden Naturerscheinungen mit in das Bereich seiner Beobachtungen hereinziehen muß. Da aber die akademischen Gegner das nicht tun, so sind sie in eine Sackgasse hineingeraten, von der heraus sie die Welt betrachten; sie sind intolerant, voller Aerger und reizbar, denn sie glauben, daß das, was ihre Gesellschaft nicht anerkannt und für falsch erklärt hat — auch für immer tot ist und gar nicht mehr existieren kann. So hat z. B. eine der ersten Akademien der Welt — die Pariser Akademie — erklärt, es gäbe keinen tierischen Magnetismus. Mit diesem ihrem Protokoll hat sie sich beruhigt, und wer ist nun der Narr geblieben?

[1]) Die Homöopathie in Rußland. Eine historische Skizze. von Dr. Carl Bojanus, S. 120 der russischen Ausgabe.

Die berufsmäßigen ‚Ungläubigen' sind die allerhartnäckigsten, die allerschlimmsten Gegner. Ihre Hauptargumente sind: Schimpf, Hohn, Verleumdung. ‚Du ärgerst dich' — hat einmal ein alter Weiser gesagt — ‚folglich bist du im Unrecht!' Hier könnte man erst recht sagen: ‚Du schimpfst und verleumdest, folglich bist du der Schuldige!' Die Argumente dieser Herren sind nicht weit her geholt, ihre Witze faul und abgetragen, . . . der besonnene Mensch geht ihnen aus dem Wege und das gerade ist es, was sie erzielen wollen. Mit ihnen läßt es sich nicht diskutieren, vernünftige Belege wollen sie nicht anhören und erwidern auf dieselben mit faulen Witzen über die Vergiftung des Ozeans mit einem Kügelchen der 80. Potenz oder ähnlichen Abgeschmacktheiten . . . . Es fehlt ihnen das aufrichtige Streben nach der Wahrheit, folglich ist jegliches Reden mit ihnen leeres Strohdreschen." In dieser energischen Weise verteidigte der ehemalige Verfolger der Homöopathie, Dr. Dahl, dieselbe, nachdem er mit ihr durch eigenes Studium und gründliche persönliche Prüfung vertraut geworden war. Dieses sein musterhaft ehrliches und gewissenhaftes Verhalten einer streitigen Frage gegenüber wird für alle Zeiten allen denjenigen, die hierbei einen anderen Weg einzuschlagen gewohnt sind, wie ein lebendiger Vorwurf vor Augen schweben müssen.

Die homöopathische Dosis.

Die Dosenlehre der Homöopathie unterscheidet sich von der der herrschenden Schule darin, daß sie die Wirksamkeit noch solcher minimaler Quantitäten von Arzneisubstanzen anerkennt, die sich mit den üblichen physikalisch-chemischen Methoden nicht mehr nachweisen lassen. Deswegen ist ja gerade die homöopathische Dosis die Zielscheibe alles Spottes der Gegner. Doch sind nicht alle Gegner der Meinung, daß die homöopathischen Arzneimittel „Nichtse" seien, und wir haben oben die Worte des Professors Eichwald zitiert, aus denen zu ersehen ist, daß er die minimale (homöopathische) Dosis, von dem Standpunkte der Homöotherapie und des ihr zugrunde liegenden Aehnlichkeitsgesetzes aus, durchaus für berechtigt erklärt. Und in der Tat beruht der ganze Streit um die homöopathische Dosis auf einem Mißverständnisse und ist die Folge einer totalen Unkenntnis dessen, was das Wesen der Homöopathie ausmacht. Man will immer nicht Rücksicht darauf nehmen, daß die Dosenfrage auf das Innigste mit dem leitenden therapeutischen Prinzip zusammenhängt und sich nur in Verbindung mit ihm lösen läßt. Der Allopath, welcher gewohnt ist, seinem Kranken mindestens 5—10 Tropfen Opiumtinktur zu verschreiben, findet eine vom Homöopathen verordnete Dosis von $^1/_{1000}$ Tropfen einfach für etwas ganz Lächerliches. Aber er vergißt dabei, daß sie beide von einem diametral entgegengesetzten Standpunkte ausgehen und bei ihren Arzneiverordnungen ganz verschiedene Absichten verfolgen. Der Allopath verordnet das Opium laut seinem Kontrariumprinzip bei Durchfall, er beabsichtigt die gesteigerte Darmperistaltik zu paralysieren und muß infolgedessen mindestens 5—10 Tropfen Opiumtinktur pro dosi geben, wenn er auf Erfolg rechnen will. Ganz anders der Homöopath. Der verordnet Opium bei Stuhlverstopfung laut seinem Similia-similibus-Prinzipe, in

der Absicht, die darniederliegende Darmtätigkeit anzuregen. Zu diesem Zwecke genügt ihm $^1/_{1000}$ Tropfen, da eben **nur** einer solchen Minimaldosis die die Lebenstätigkeit anregende Fähigkeit zu eigen ist.

Nehmen wir noch ein anderes Beispiel. Wie bekannt, wenden die Allopathen selbst das Calomel (Mercur. dulcis) mit ganz verschiedenen Absichten an: einmal im allopathischen Sinne — als Abführmittel und das andere Mal im homöopathischen Sinne — bei gewissen Formen von Durchfall. In dem ersten Falle müssen sie, um den gewünschten Stuhlgang zu erzwingen, mindestens 1 bis 5 Gran (0,062 bis 0,3 Gramm) Calomel pro dosi verabfolgen und diese Gabe öfters, in kurzen Pausen, wiederholen, bis die Wirkung eingetreten; in dem zweiten Falle dagegen genügt ihnen schon eine gerade im entgegengesetzten Sinne wirkende Gabe Calomel von $^1/_{20}$ bis $^1/_{12}$ Gran (0,0031—0,005 Gramm) pro dosi und sie könnten mit Erfolg noch weiter auf $^1/_{100}$ (0,00062 Gramm), ja, bis auf $^1/_{1000}$ Gran (0,000062 Gramm) hinaufsteigen. Es ist also klar, daß die Dosenfrage ganz und gar abhängig ist von der Anschauungsweise über die Aufgaben der Therapie oder von der Absicht, die man bei der Behandlung im Auge hat. Will der Arzt sein Medikament im allopathischen Sinne nach dem Prinzip gewaltsamer Gegenwirkung verordnen, so muß er selbstverständlich zu den massiven, toxischen Gaben der üblichen Praxis der alten Schule greifen. Behandelt er aber nach dem Prinzip der homöopathischen Hilfeleistung, im Sinne der naturgemäßen physiologischen Ausgleichung, so genügen ihm solche „minimale“ Arzneigaben, die gerade imstande sind, die gesunkene Lebenskraft zu neuer Tätigkeit anzufachen. Kurz: **die Arzneidosis ist stets die Folge der leitenden therapeutischen Maxime und kann nur dann richtig beurteilt und gehandhabt werden, wenn sie in Verknüpfung und engem Zusammenhange mit derselben betrachtet wird.** Nie und nimmer aber darf man die Dosenfrage ganz **unabhängig** von der leitenden therapeutischen Maxime lösen zu können glauben, wie es die Gegner der Homöopathie immer und immer wieder tun. Notwendigerweise gelangen sie dann, durch eigenes Verschulden, zu den absurdesten Vorstellungen, denn eine absolute **Normaldosis** ist ein logisches Unding und kann es nie und nimmer geben.

Zu alledem kommt noch der Umstand hinzu, daß die Aerzte in der falschen Vorstellung groß gezogen, die allopathischen Drachmen, Unzen und Pfunde seien die „normale“ Dosis, sich nur äußerst schwierig von diesem Wahne befreien und die Logik der minimalen Gaben sogar da nicht begreifen können, wo sie selbst — als Allopathen — dem Wesen nach homöopathische, d. h. ähnlich wirkende Mittel anwenden. Gerade dadurch aber erklären sich ihre Enttäuschungen und ihre unbefriedigenden Resultate. So ist z. B. die Verordnung von $^1/_{20}$—$^1/_{12}$ Gran Calomel bei Kinderdurchfällen, da sie auf dem Aehnlichkeitsprinzipe fußt, schon eine zu massive Gabe, die nicht selten Verschlimmerungen, ja selbst ruhrartige Durchfälle hervorruft. Ebensolche, oft irreparabele, Verschlimmerungen bedingen bei der Syphilis und dem Wechselfieber ihre meist in zu massiven Gaben des hier homöopathisch angezeigten Quecksilbers und Chinins. Die traurigen Resultate des in den neunziger Jahren bei der Lungenschwindsucht angewandten Kochschen Tuberkulins hatten, wie das die Allopathen jetzt selbst einsehen, ihren Grund in den allzu massiven Dosen, die damals verwendet wurden; denn auch die Anwendung des Tuberkulins bei der Tuberkulose beruht selbstredend auf dem homöopathischen Prinzipe.

Diese Tatsachen beweisen zur Genüge, daß es mit dem sogenannten „Rationalismus“ der herrschenden Schule nicht weit her ist, wenn sie über diese so eminent wichtige und gewiß nicht allzu kopfbrecherische Dosenfrage noch immer nicht im klaren ist und in solche grobe, für die kranke Menschheit so verhängnisvolle Fehler verfällt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kreuzotter. Pelias Berus (Vipera Berus).

Von Emil Schlegel, prakt. Arzt, Tübingen.

(Mit Abbildung aus Brehms Tierleben, Verlag Bibliogr. Institut, Leipzig.)

In der Juli-Nummer brachten wir einige kurze Angaben über die Wirkung des Giftes der **Kreuzotter.** Herr Dr. Schlegel in Tübingen hatte darauf die Freundlichkeit, in dankenswerter Weise eine Ergänzung unserer Mitteilung uns zukommen zu lassen, welche wir im allgemeinen Interesse zur Kenntnis unserer Leser bringen. Er schreibt: Dieses Heilmittel, das Gift unserer deutschen Kreuzotter, wird in der Homöopathie merkwürdig selten angewandt, während wir Lachesis, Naja und andere **ausländische** Giftschlangen viel häufiger benützen. Und doch ist das Gift der einheimischen Art reich an Wirkungen, auch ebenso gefährlich wie das der großen fremden Arten, wenn man bedenkt, daß nicht selten Todesfälle beobachtet werden nach Biß, während doch nur eine relativ kleine Menge Gift einverleibt wird und Crotalus, Lachesis usw. wohl das fünf- bis zehnfache mit einem Bisse beibringen. Die Wirkungen des Kreuzotterbisses wiederholen sich auch alljährlich in Beschwerden, wie es für Lachesis und Crotalus bekannt ist; es ist also eine ausgesprochene, weitgreifende Periodizität im Symptomenbild. Ferner ist die Einwirkung auf die Blutgefäße sehr ausgesprochen in der Bildung von Varicen der Venen, die sich entzünden und auch chronische Geschwüre hervorrufen mit Schmerz und anderen Beschwerden beim Hängenlassen des Gliedes. Auch die Blutungen sind vertreten wie bei den großen Giftschlangen, zumal im **Nasenbluten.** Das Mittel ist aber auch bei Uterusblutungen von Fibroid-Geschwülsten beachtenswert. Schwellung und Beengung im Hals wie bei Lachesis, Kolikbeschwerden, gallige Verdauungsstörung mit Durchfällen, Herzbeschwerden, Atembeengung bis zur Erstickung. Schlechter, unregelmäßiger Puls, langsame, schlechte Herztätigkeit, Brustvenen geschwollen und hart. Beine geschwollen und rot, fleckig, zitternd, schlimmer bei Berührung, auch die Hände gefleckt, bläulich, Haut abstoßend. Lähmungen und Geschwüre der Beine. — Verfall der Kräfte, Entwicklungshemmung bei gebissenen Kindern, die dann nicht weiter wachsen (also wie Thuja, Baryta, Lycopodium wirkend). Heftige Schmerzen in den gebissenen Teilen; Haut gelb (Gelbsucht durch Blutveränderung), Blut dunkel, gerinnt nicht mehr recht;



Die Kreuzotter.

Patechien, Flechten und andere Hautaffektionen, Brand. Gähnen, Schläfrigkeit, Kälte des Körpers, Steifheit, aufsteigendes Fieber mit Brennen und Verlangen nach kalten Anwendungen trotz Körperkälte. — Alles in allem viel Aehnlichkeit mit Lachesis. Die Symptome sind an Gebissenen beobachtet; sie finden sich zum Teil schon in dem Werke des Erziehers Lenz von Schnepfenthal aufgeführt: Schlangenkunde. Lenz beobachtete dort einen Fall, der nach Biß in weniger als einer Stunde mit dem Tod endete. Es war ein kräftiger, gesunder Mann, der aber dem Trunk zugetan war und seine Schlangen in den Wirtshäusern herumzeigte. Bei einer solchen Gelegenheit war er töricht genug, den Kopf einer Kreuzotter in den Mund zu nehmen und er wurde dann auch schrecklich dafür bestraft. —

Ich selbst bin erst seit ca. 1 Jahr auf Vipera aufmerksam geworden durch die englischen und amerikanischen Mitteilungen. Wenn nun diese Ausländer, welchen Crotalus und Lachesis näher lagen, Vipera als Heilkraft anerkennen, so sollten wir in deutschen Landen entschieden mehr Gebrauch davon machen. Ich war in der Lage, ein eigenes Präparat zu benutzen, da ich vor 20 Jahren in einem Terrarium ca. 8 schöne gesunde Kreuzottern monatelang hielt und beobachtete. Ich reizte die Tiere durch Vorhalten von Glasplättchen, auf die sie wütend einbissen, was sich in aufgespritzten Gifttröpfchen zeigte. Diese bestreute ich mit reinem Milchzucker und schabte sie ab, so daß ich eine kleine Menge giftgetränkten Materials bekam, welches ich gleich bis zur 4. Dezimale verrieb und dann bis 6. C. potenzierte. Gebrauch machte ich aber davon erst in letzter Zeit wie oben bemerkt. Die Erfolge bei Varicen, Fußgeschwüren, Menstruationsblutungen waren so erfreulich, daß ich diese Mitteilung einem größeren Leserkreis nicht vorenthalten möchte. Diese Heilkraft sollte im Vaterlande nicht brachliegen, da wir uns auch ähnliche aus weiter Ferne borgen.

Die Aehnlichkeit der Wirkung von Vipera und speziell Lachesis darf nicht wundernehmen, wenn man die Tiere selbst vergleicht. Vor mir liegen die Bilder der Lachesis-Arten aus dem Oktoberheft 1908 des Propagateur de l'homoeopathie und es ist überraschend, wie gerade Lachesis mutus[1]) (von C. Hering geprüft) eine einfache Vergrößerung der Kreuzotter zu sein scheint. Nur sind die Zickzackfiguren und Rhomben auf dem Rücken nicht ganz ausgefüllt. Beide Tiere verhalten sich etwa zusammen wie Maus und Ratte und merkwürdig! — die Kreuzotter lebt vorwiegend von Mäusen, die Lachesis von Ratten. — Schlegel.

(Vipera Berus kann flüssig und in Verreibung oder in Tabletten von der 5. Zentesimale ab, in Streukügelchen von der 6. Zentesimale ab aus der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe bezogen werden.)
D. Red.

[1]) Man vergleiche die Abbildung von Lachesis mutus auf S. 100 dieses Jahrganges. D. Red.

Zur Behandlung der Verbrennungen.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Allgemeines.

(Nachdruck verboten.)

Die Verbrennungen teilt man gewöhnlich in sechs Klassen ein:

1. Erste Klasse. Zu dieser Klasse rechnet man jene Verbrennungen, die entweder durch strahlende Hitze oder durch heiße Flüssigkeiten unter 100 Grad Celsius verursacht worden sind. Sie kennzeichnen sich durch eine nicht scharf umgrenzte Röte, verbunden mit etwas Schwellung und brennendem Schmerz.

2. Zweite Klasse. Verbrennungen, die meistens durch kochendes Wasser verursacht sind und mit Bläschen und Erhebung der Oberhaut einhergehen. Der Schmerz ist besonders heftig, wenn die Lederhaut der Luft ausgesetzt wird, und sich Eiterung in den oberflächlichen Schichten entwickelt.

3. Dritte Klasse. Verursacht durch brennende fette Flüssigkeiten, oder durch brennende feste Körper. Das eine Mal ist die Wunde feucht, mit Bläschen und erweichten Stellen auf der Oberfläche der Lederhaut verbunden, ein andermal ist die Wunde trocken, mit eingetrockneter Oberhaut und gelblichen Schorfen, die unempfindlich bleiben, wenn man sie leise mit den Fingern berührt.

4. Vierte Klasse. Der Schmerz ist sehr heftig während der Verbrennung, schwindet aber schnell, da die Haut in ihrer ganzen Tiefe und Stärke vernichtet ist. Der Brandschorf ist hier charakteristisch; er ist trocken, hart, bräunlich oder gelblich und völlig unempfindlich.

5. Fünfte Klasse. Die Zerstörung der Muskeln, der Sehnen, der Gefäße, der Nerven verursacht gewöhnlich einen schwarzen, unempfindlichen Schorf.

6. Sechste Klasse. Es ist dies die völlige Röstung, Verkohlung eines Gliedes. Oft ist dabei der Schmerz nicht sehr heftig.

Alle diese Verbrennungsklassen können zuweilen Komplikationen erzeugen, wie: Rose, diffuse Zellgewebsentzündungen, Hämorrhagien, Oeffnung eines Gelenkes usw.

In der Praxis und hinsichtlich der Behandlung lassen sich diese Verbrennungen auf drei Klassen zurückführen, die sich 1. durch Röte; 2. durch Blasenbildung und 3. durch Schorfbildung kundgeben.

Selbstverständlich ist die Behandlung verschieden und richtet sich

a) nach dem Grade der Verbrennung.

b) nach der oberflächlichen Ausdehnung der Verbrennung. Dabei ist zu bemerken, daß die Gefahr in direktem Verhältnis steht zu der oberflächlichen Ausdehnung der Verbrennung. Auch sei noch betont, daß eine Verbrennung, mag sie noch so leicht sein, wenn sie sich ziemlich breit über die Haut ausdehnt, allgemeine Zufälle verursacht, die wichtiger und bedeutungsvoller sind, als die örtliche Verletzung. Endlich ist der Ausgang beinahe unvermeidlich tödlich, wenn sich die Verbrennung über die Hälfte der Körperoberfläche erstreckt.

c) nach der Zeit, in welcher der Arzt herbeigerufen wird.

Wie bereits bemerkt, sind die Symptome in örtliche und in allgemeine einzuteilen, und weiter sind vom praktischen Standpunkte aus hauptsächlich zwei Fälle in Betracht zu ziehen.

Entweder ist die Verbrennung nach ihrer räumlichen Ausdehnung nur eine geringe, und dann erfordert sie nichts als eine örtliche Behandlung; oder aber, die Verbrennung ist eine ausgedehnte, mit innerlichen Komplikationen und allgemeinen Zufällen verbundene. In diesem Falle erfordern diese Unfälle mehr als die örtliche Verletzung die ganze Sorgfalt des Arztes.

II. Oertliche Behandlung.

Verbrennungen, welche wegen ihrer geringen Ausdehnung eine ausschließlich örtliche Behandlung erfordern.

In diesem Falle bedingt der Grad der Verbrennung die Wahl des örtlichen Mittels. Seit der Entdeckung der Antisepsis sind alle Praktiker darüber einig, daß die örtliche Behandlung wesentlich eine antiseptische sein soll. Darum ist ein Liniment aus Oel und Kalkwasser zu verwerfen. Ebenso verwerflich sind Rosenöl, Leinöl, Kartoffel- oder Zwiebelbrei. Und noch verwerflicher sind die alten Volksmittel, wie Auflegen von Straßen- oder Tierkot.

Betrachten wir nun die verschiedenen Verbrennungsgrade:

1. Verbrennungen ersten Grades. Zwar behauptet man gewöhnlich, daß durch die Einwirkung der Hitze die verbrannte Stelle antiseptisch gemacht werde, aber trotzdem ist es ratsam, die umgebende Hautzone antiseptisch zu behandeln. Zu diesem Zwecke bedient man sich einer zweiprozentigen Lösung von Karbolsäure, welche übrigens ziemlich unempfindlich macht; auch kann man zu einer dreiprozentigen Lösung von Salizylsäure greifen.

Als örtlich heilsames Mittel, aber nur bei Verbrennungen ersten Grades, mache man Umschläge einer zweiprozentigen Lösung von Kaliumchlorat.

Picronitri acidum wird von vielen Aerzten empfohlen, obschon dadurch die Haut eine gelbliche Farbe annimmt. Es ist zwar etwas kostspielig, hat aber keinen Geruch, keine Aetzkraft und seine Giftigkeit ist ganz gering, auch stillt es den Schmerz. Zur Bereitung des Mittels bediene man sich einer zweiprozentigen Lösung.

Mit dieser Lösung ist die verbrannte Stelle einzupinseln.

Erstreckt sich die Verbrennung über ein ganzes Glied, so bade man es in einer kalten Pikrinlösung fünf bis zehn Minuten lang. Nachher bedecke man die verbrannte Stelle mit einer Schicht wasseraufsaugender Watte (hydrophile Verbandwatte). Wenn die Oberhaut an einigen Stellen verletzt ist, lege man direkt auf die Verbrennung eine Schicht steriler Mullgaze und darauf erst die Watteschicht. Diesen Verband erneuere man nach drei oder vier Tagen.

Ist der Sitz der Verbrennung am Rumpf, am Hals, am Kopf, an der Wurzel eines Gliedes — wo es also unmöglich ist, die verbrannte Gegend zu baden —, so lege man Umschläge mit der genannten Lösung auf, bedecke sie mit entfetteter Watte und befestige alles mit einer passenden Binde. Gewöhnlich, wo es sich um Verbrennungen ersten Grades handelt, ist ein einziger Verband hinreichend. In derartigen Fällen hat man auch das Aufträufeln von elastischem Kollodium empfohlen im Wechsel mit verdünnter Höllensteinlösung.

Hat man keines dieser Mittel zur Verfügung, so begnüge man sich mit einer kürzeren oder längeren Wasserberieselung, womöglich mit sterilisiertem Wasser, dann greife man zu einem Okklusivwatteverband, womöglich von Sublimatwatte, den man nicht zu fest anlegt. Dieser Verband soll zwei oder drei Tage liegen bleiben.

2. Verbrennungen zweiten Grades. Hier finden sich Blasen am Sitz der Verbrennung. Man reinigt zunächst die verbrannte Gegend und bediene sich dazu der oben angegebenen Karbolsäure- oder Salizylsäurelösung. Man hüte sich vor Sublimat, welches zu schmerzhaft wirkt.

Sind die Blasen etwas groß oder umfangreich, so öffne man sie mit einer Schere oder Nadel, die man aber zuvor ausgeglüht hat. Sind die Blasen schon offen, so entferne man die Oberhautfetzen vorsichtig mit einer Schere. Selbstverständlich ist dann die Oberfläche, die den Grund der Blase bildet, zu desinfizieren. Dann ist die örtliche Behandlung der wunden Oberfläche zur raschen Beförderung der Vernarbung vorzunehmen. Zwei Bedingungen sind dazu notwendig. Das örtliche Mittel soll erstens ein antiseptisches Agens sein, und zweitens ein keratoplastisches, d. h. ein Agens, welches die Oberhaut und die Epithelien erhält oder wieder hervorbringt. Zu diesen Agentien gehören: Picronitri acidum, Bismuthum subnitricum, Thiol und Ichthyol.

Von Picronitri acidum wurde bereits weiter oben gesprochen. Das leicht antiseptische Bismuthum subnitricum, wie auch Picronitri acidum und Thiol erfreuen sich in Deutschland bei Behandlung der Verbrennungen zweiten und dritten Grades des besten Rufes. Ihre Verwendungsweise ist folgende:

Nach Desinfizierung der verbrannten Gegend gehe man an die Eröffnung der Blasen und Entfernung der Oberhautfetzen. Nachher bestäube man entweder die Wunde mit fein gepulvertem Bismuthum subnitricum und lege einen Watteverband an, oder aber, man umwickle die verbrannten Stellen mit den sog. Brandbinden Bardelebens, welche als eintrocknendes, schmerzstillendes, antiseptisches Pulver salpetersaures Wismut enthalten und in allen Apotheken zu kaufen sind. Diesen Verband läßt man liegen, bis die ganze wunde Oberfläche beim Betasten nicht mehr schmerzhaft ist, d. h. acht Tage, manchmal vier Wochen lang. Sollte der Verband von dem Wundsekret durchtränkt sein, so erneuere man die Watte oder die Binden, dabei sehe man aber darauf, daß die Schicht, welche mit der verbrannten Oberfläche in Berührung kommt, nicht entfernt wird, um jeden Luftkontakt zu verhüten. Gewöhnlich hören die Schmerzen einige Stunden nach der Anlegung eines Verbandes auf.

Das Thiol, zur Hälfte mit Wasser gemischt, verwendet man zur Einpinselung der verbrannten Stelle und der benachbarten Teile. Wie die beiden vorhergehenden örtlichen Mittel hat es den Vorteil, die Schmerzen zu lindern.

Das Ichthyol, dem man seine örtlich reizende Wirkung vorwirft, gibt vorzügliche Erfolge bei den Verbrennungen zweiten Grades. Man verwendet es in Gestalt einer Paste, der Leistikow folgende Formel gegeben hat:

Zinkoxyd	5 Gramm
Präparierte Kreide, Stärkemehl . . . ., Leinöl . . . ., Kalkwasser	. . . . . 10 „
Ichthyol	1—3 „

(Die Anwendung ist täglich zu wiederholen.)

Im Falle einer sehr heftigen örtlichen Entzündung bestäube man die Wunde mit einer Mischung von Zincum oxydatum 5 Teile, Magnesia carbonica, Ichthyol je 1 bis 2 Teile vor Anwendung der Paste.

3. Verbrennungen dritten Grades, d. h. mit örtlichem, jedoch verhältnismäßig oberflächlichem Schorf. Das Verfahren bei Beginn, d. h. bis zum Abfallen des Schorfes unterscheidet sich nicht wesentlich von der Behandlung der Verbrennungen zweiten Grades. Vorzüglich benutze man Bismuthum subnitricum nebst abschließendem Watteverband. Vor allem aber befleißige man sich, zunächst der Gefahr einer Infektion vorzubeugen und sodann zu reichliche Eiterung zu bekämpfen.

Sind einmal die Schorfe abgefallen, so besteht das Hauptbestreben darin, womöglich die Eiterung zu vermindern. Dazu verwende man Pulver, die gleichzeitig antiseptisch und austrocknend wirken, wie z. B. eine Mischung von Chinapulver, Kohle und Jodoformium. Geht die Vernarbung zu langsam vonstatten, so greife man zu einer Mischung von Styrax (1 Teil) und jodoformisiertem Vaselin (3—5 Teile), oder zu Aetzungen mit Höllenstein; bleibt die Bildung der Fleischwärzchen eine träge, so ätze man sie mit glühendem Eisen, oder auf chemischem Wege. Zeigen diese Fleischwärzchen Neigung bei jedem Verband zu bluten, so ändere man denselben und benütze Schutzstoffe (Protektive).

Wo die Verbrennung ein ganzes Glied oder einen Teil desselben völlig zerstört hat, ist seine Abtragung unvermeidlich. Doch warte man damit, bis die Schorfperiode vorbei ist.

Bei Augenverbrennungen ist der Augenarzt zu Rate zu ziehen.

Bei Säuglingen, deren Füße durch heißes Wasser verbrüht wurden, greife man unter den üblichen antiseptischen Vorsichtsmaßregeln zu einem Verband mit folgender Lösung:

Causticum 1. C.	2 Teelöffel voll
Alkohol	2 „
Aqua destillata	500 Gramm

Besonders aber sorge man dafür, daß bei der Vernarbung die verbrannten Zehen nicht zusammenwachsen.

Bei Verbrennung der Verdauungswege (Rachen, Schlund usw.) löse man 7,5 Gramm Hausseife in 90 bis 120 Gramm gewässertem (40- bis 50grädigem) Weingeist auf, schüttle es wohl um und nehme alle 15 bis 20 Minuten 3 Tropfen. (Schluß folgt.)

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. med. William Boericke, San Francisco, Californien. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 4, von G. —ff. (Fortsetzung.)

Cannabis sativa. In verschiedenen Fällen von Amenorrhöe bei jungen Mädchen und Frauen, deren physische Kräfte als Dienstboten oder für andere anstrengende Beschäftigungen überschätzt worden sind, ist Cannabis mit gutem Erfolg gegeben worden. Ebenso auch gegen Verstopfung, wo gleichzeitig Amenorrhöe bestand. — Chapman.

Juglans cinerea. Atonische Dyspepsie (Verdauungsstörung wegen Magenschwäche) mit viel Aufstoßen und gasiger Auftreibung, verbunden mit Hinterkopfschmerz. Wundheitsgefühl in der Lebergegend.

Ginseng. Wirkt besonders auf den unteren Teil des Rückenmarkstranges. Es ist sehr empfohlen worden gegen gichtische und rheumatische Affektionen, speziell in den unteren Extremitäten, wenn die Schmerzen von paralytischer Schwäche begleitet sind.

Eriodictyon (Yerba santa) ist von großem Werte bei Bronchitis und asthmatischen Zuständen. Es besteht profuser und leichter Auswurf. Die Bronchialschleimhaut erscheint verdickt. In Verbindung damit ist der Appetit gering und die Verdauung schlecht. Das Mittel wird in materiellen Gaben gebraucht.

Graphites. Hahnemann hat beobachtet, daß dieses Mittel eines der hauptsächlichsten, in der Tat unentbehrlichen, in Fällen von Verstopfung ist, wo die Menstruation nicht an denselben Tagen gemäß der eigentlichen Periode eintritt.

Wyethia. Ist das Mittel, das häufig bei follikulärer Rachenentzündung mit beständigen Bemühungen, den Hals frei zu machen (durch Räuspern und Husten) angezeigt ist. In den erkrankten Teilen ist ein Gefühl von Trockenheit und Geschwollensein vorhanden. Gereizter (entzündeter) Hals bei öffentlichen Rednern. Viel Brennen im Hals und in den Bronchien.

Zincum metallicum. Ist eines der besten Mittel bei wassersüchtigen Affektionen, speziell wenn der Patient über Schmerzen oder Beschwerden in der Nierengegend klagt.

Ammonium carbonicum ist sehr wertvoll bei Schnupfen, besonders bei schwachen oder bejahrten Personen, ebenso bei hysterischen Frauen. Nützlich bei Hysterie mit geschlechtlicher Aufregung, hysterischer Ohnmacht, Präkordialangst, Gleichgültigkeit und Schlafsucht infolge von Bleichsucht.

Alumina. Viele Kinder sind fast schon von ihrer Geburt an bis zu ihrem zweiten Jahre der Verstopfung verfallen, welche weder von unpassender Ernährung noch von Abführmitteln veranlaßt ist. Die Mütter solcher Kinder sind im allgemeinen von magerer Körperbeschaffenheit und verlangen selbst eine geeignete Behandlung. Die Konstipation scheint von einer Untätigkeit des Mastdarms abzuhängen. Die Entleerungen sind gering und erfolgen nur mit Anstrengung.

Asarum. Katarrh mit Taubheit des einen oder beider Ohren. Schnupfen mit Niesen, Gefühl, als ob die Ohren verschlossen oder verstopft wären.

Viola odorata 3. d. „Auffallende rheumatische Heilungen in den oberen Körperteilen, besonders auf der rechten Seite" (Hughes). Außerdem ist es von speziellem Werte bei heftigen Schmerzen in den rechten Handwurzel- und Mittelhandgelenken. Affiziert besonders dunkelhaarige Patienten. Ebenso bei Schmerzen in der Orbital-(Augenhöhlen-)Gegend und im Ohr. Stirnkopfschmerz, heftige stechende Schmerzen im Ohr und Ohrenfluß.

China. Anämie, stets von Säfteverlusten herrührend. Daher nach Blutungen aus irgend einer Körperöffnung, ebenso nach lange anhaltendem Durchfall, Weißfluß, allzu langem Stillen oder von irgend einem Ausflusse. Patient ist infolgedessen sehr schwach und nervös, überempfindlich, zittrig, schlaflos, hat Klingen in den Ohren. Der Magen zeigt die nervöse Schwäche, verlangt nach Wein oder Bier und ist von exzessiver Blähsucht belästigt.

Cuprum. Mehr bei der torpiden (reizlosen) Form von Bleichsucht angezeigt, wo das schnelle Erröten des Eisens fehlt. Patient fühlt sich wohler bei warmem Wetter, hat einen lebhaften metallischen Geschmack. Regeln zu spät mit vorangehenden Schmerzen. Nach Eisenmißbrauch; Mangel an Reaktion bei Patienten, die völlig abgewirtschaftet haben infolge von körperlichen oder geistigen Ueberanstrengungen.

Alumina. Bei Blutarmut und Bleichsucht, wo die Regeln blaß und gering sind, und ein anormales Verlangen nach unverdaulichen Sachen vorliegt wie Kalk, Schieferstifte, Gewürznelken, Kaffeebohnen; der Weißfluß ist profus, klebrig, hartnäckig, erschöpfend, weil er viel Eiweiß enthält. Patientin ist niedergeschlagen, besser beim Erwachen, manchmal furchtsam. Die Alumina-Patientin kann Kartoffeln nur unter Unzuträglichkeit essen, hat eine trockene, rauhe Haut, brüchige Nägel, keine Hautausdünstung, ist am Morgen blaß und schwach, bis sie etwas gegessen hat. Sie leidet an Verstopfung und muß sich große Mühe geben, um Stuhl zu bekommen, sogar einen geringen Stuhl. Kein Bedürfnis nach Stuhl Tage hindurch, und dann erfolgt einer unter großer Anstrengung. Hat gewöhnlich ein schwaches Rückgrat, ist bleich und müde, muß sich setzen, die Glieder sind so schwer, daß sie einschlafen. Taubheit der Füße und Fußsohlen. Patientin bessert sich einige Zeit, dann tritt ein Rückfall ein.

Arsenicum. Ist in der alten Schule ein großes Blut-Tonikum geworden. Aber sie hat dafür keine speziellen Indikationen, außer daß es, wie Bartholow sagt, eines der wertvollsten Mittel bei der Behandlung von Bleichsucht und Blutarmut ist, speziell in den Fällen angezeigt, wo Eisen nicht paßt oder seine Wirkung versagt. Die Homöopathie aber kann die beiden Mittel nicht wohl verwechseln.

Die übermäßige Hinfälligkeit, das beträchtliche Oedem, heftiges und unregelmäßiges Herzklopfen, ausgesprochenes Verlangen nach reizenden und scharfen Sachen, besonders nach Branntwein, und vor allem eine äußerste Angst und Ruhelosigkeit. Neigung zu übermäßig starkem Monatsfluß.

Ein hoher Grad von Entkräftung, exzessive Reizbarkeit, ödematöse Blässe, Herzphänomene, selbst während der Ruhe und vollständiger Verfall des Magens. Wenn Blutarmut von miasmatischer (die Luft verunreinigender Ansteckungsstoff) oder erschöpfender toxämischer (auf Blutvergiftung beruhender) Krankheit herrührt, wirkt das Mittel um so sicherer. Progressive perniziöse Anämie (fortschreitende tödliche Blutarmut mit Fieber), Oedem, Petechien (Blutflecke), Erguß charakterisieren beide.

Rapide, übermäßige Hinfälligkeit mit schnellem Sinken der Lebenskräfte und infolge davon ausgesprochenes Verlangen nach Reizmitteln. Es besteht Abmagerung, heftiger und unregelmäßiger Puls, äußerste Unruhe, Kälte, oder brennende nächtliche Schmerzen, schlimmer bei äußerer Hitze, Lebensüberdruß und dennoch Todesfurcht.

Arsenic ist das Mittel bei Erschöpfung von Ueberschätzung des Muskelgewebes durch zu lange fortgesetzte Anstrengung, Bergsteigen usw.

Lithium carbonicum ist ein wichtiges Mittel bei Blasenkatarrh, subakutem und chronischem, besonders wo eine rheumatische Diathese vorliegt. Man gebrauche die 1. D. Verreibung zweistündlich.

Lachesis. Beständiger Schmerz im Kreuz- und Steißbein. Das Leiden tritt speziell beim Aufstehen vom Sitzen ein, wenn der Schmerz qualvoll geworden ist: Schwäche des ganzen Körpers am Morgen beim Aufstehen.

Calcarea carbonica. Ist ein vorzügliches Mittel bei Rückenschmerzen, Schmerzen zwischen den Schultern und an dem unteren Teil des Rückens; ziehende Schmerzen zwischen den Schulterblättern; Rheumatismus in der Lendengegend, Kreuzschwäche, Schmerzen in der Kreuzgegend, im Rücken und Nacken infolge von Ueberheben, oft nach Rhus angezeigt.

Brachyglottis hat eine eigenartige Empfindung von Umher-Wogen und -Rollen im Unterleib, ein Gefühl von Plätschern in der Blase. Es besteht beständiger Harndrang mit Schmerz in der Blase und erneutem Verlangen (zu urinieren) nach dem Akte. Beachtenswert bei Nieren- und Blasenstörungen. Es verursacht Albuminurie (Eiweißharnen) und bewirkt Niederschläge im Urin.

Polygonum punctatum (Wasserpfeffer) ist von Wert bei der arzneilichen Behandlung von Mastdarm-Säcken. Der innere Teil des Afters ist bedeckt mit juckenden Erhabenheiten (Geschwülsten). Oft liegt Blähkolik vor, kneifende Schmerzen mit vielem Kollern, Uebelkeit und flüssigen Stuhlabgängen. Hämorrhoiden.

Sinapis nigra (schwarzer Senf). Heufieber, Schnupfen und Rachenkatarrh, trockene Nase und Schlund, mit dickem, klumpigem Ausfluß. Niesen, heißer Tränenfluß, die Nasenlöcher abwechselnd verstopft. Hackender (kurzer) Husten, im Hals Gefühl von Hitze, wie verbrüht, entzündet. Man gebrauche die 3. C. Potenz.

Bovista. Ist beachtenswert wenn Taubheit und Prickeln bei multipler Neuritis (Polyneuritis, ausgebreitete Nervenentzündung) besteht. Große Schwäche in allen Gelenken, Müdigkeit in Händen und Füßen. Vergrößerungsgefühl in verschiedenen Teilen.

Natrum phosphoricum. Ist stets angezeigt bei Säureüberschuß, saurem Aufstoßen, saurem Erbrechen, sauer riechenden Ausleerungen. Der gelbe, rahmartige Belag der Zunge und des hinteren Teils des Gaumens sind ein guter Wegweiser für die Mittelwahl. Ebenso nützlich ist

es bei Nasen-Rachenkatarrh mit dickem, gelbem, ekelhaftem Schleim. Die 6. C. Potenz ist die beste.

Cannabis indica ist das große Mittel bei der Behandlung von Delirium tremens. Seine gute Wirkung hat sich oft erwiesen.

Natrum chloricum als Spezifikum bei Furunkulose. Nach Dr. Church gibt es ein Mittel, das bei Furunkulose als Spezifikum bezeichnet werden kann. Er empfiehlt den Aerzten das Mittel in folgender Weise anzuwenden: Natrium chloricum 6 Gramm, Wasser 120 Gramm. Von dieser Mischung gebe man alle drei Stunden einen Teelöffel voll. Die vorhandenen Geschwülste werden verschwinden, und keine neuen sich einstellen. Es ist von Wichtigkeit, fährt der Autor fort, darauf zu achten, daß nicht das gewöhnliche Natrium chloratum statt des Natrium chloricum gegeben wird. (Eclectic Medical Journal). Dies war das Mittel, welches von Boucher in Rouen so eindringlich empfohlen wurde in der Therapeutischen Wochenschrift 1896 zur Palliativbehandlung von Gebärmutterkrebs. Er gebrauchte es innerlich und äußerlich auf Tampons, die in den Gebärmutterhals gelegt wurden und behauptete, daß es das Leben verlängere und es für die, welche an dieser bösartigen Erscheinung leiden, erträglich mache (Hahnemann Monthly).

Sulfonalum. Ist das homöopathische Mittel für Rückenmarksschwindsuchts-Symptome, unsicherer Gang, Schwindel, Erkrankungen des Kleingehirns. Es besteht große Schwäche, die Beine erscheinen zu schwer. Steifheit und Lähmung beider Beine. Man verwende die dritte Centesimal-Verreibung.

*Vincentoxicum-Tinktur.[1]) Sie ist bei der Behandlung der Zuckerharnruhr zu beachten, wenn der große Durst und das profuse Urinieren, wie sie diesem Mittel eigentümlich sind, in Betracht kommen. Es ist auch ein Mittel gegen Wassersucht.

Scrophularia nodosa ist angezeigt, wo immer vergrößerte Drüsen vorhanden sind. Nach Cooper steht es in spezifischer Beziehung zum Brustdrüsengewebe. Hodgkinssche Krankheit (Pseudoleukämie, weißblutähnliche, meist tödlich verlaufende Anämie), Hodentuberkulose und Epitheliom (Zelloberhäutchen-Wucherung). Bei Drüsenkrebs örtlich anzuwenden.

Pelias Berus (Viperia) erzeugt ausgesprochene Symptome von Schwindel, Nervosität, Brustbeklemmung, schmerzhafte Steifheit in den Gliedern, Schwächegefühl, Anschwellung der Zunge, prickelnde, stechende Schmerzen, Aufstoßen und großen Durst.

Silicea bei Drüsenerkrankungen mit beginnender Eiterung.

Von Dr. med. Bernay, Lyon. Uebersetzt aus Le Propagateur 1909, Nr. 5, von —ff.

Die Schulmedizin hat lange Zeit als unumstößliche Regel verkündigt, daß jede Eiterbildung ihre Entleerung verlange. Wenn auch diese Indikation im allgemeinen richtig erscheint, so erleidet sie doch einige Ausnahmen und die homöopathische Therapie hat in der Anwendung von Silicea ein sehr wirksames medikamentöses Mittel gefunden für die Aufsaugung des Eiters sogar da, wo das Bistouri allein angewandt werden zu müssen schien. Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, zwei Fälle dieser Art zu beobachten, wo für einen Allopathen sicherlich ein chirurgischer Eingriff die einzige Hilfe gewesen wäre, ohne daß irgend ein Medikament auch nur hätte versucht werden können. In diesen beiden Fällen bin ich glücklich genug gewesen, durch die gleiche Behandlung über jede Eiterung zu triumphieren und rasch eine völlige Heilung zu erlangen.

Ich führe diese Fälle an:

1. Beobachtung. Am 1. Juni 1908 kam Frl. D., 20 Jahre alt, in meine Sprechstunde. Diese junge Dame, deren gesundheitlichen Verhältnisse im allgemeinen ziemlich befriedigende waren, zeigte als organischen Fehler nur intermittierendes Eiweißharnen, wegen dessen ich bereits vor einigen Monaten sie zu behandeln Gelegenheit gehabt hatte.

Vor einigen Tagen konstatierte sie, daß eine kleine Nackendrüse, von der sie seit einiger Zeit auf dem linken seitlichen Teile des Halses in der Kopfnickergegend belästigt wurde, Neigung zeigte, an Umfang zuzunehmen und schmerzhaft zu werden, und daß zu gleicher Zeit die Haut an der Basis sich rötete. Es besteht kein Fieber, und das allgemeine Befinden erscheint nicht beeinflußt.

Bei der örtlichen Untersuchung konstatiert man auf den ersten Blick eine rote und schmerzhafte Anschwellung, die fast den Umfang einer Mandel erreicht; es besteht kein Zweifel: es handelt sich um eine Drüsenentzündung auf dem Wege zur Eiterung.

Obschon ein Einschnitt wohl anzuraten und ohne Zögern auszuführen geboten erscheint, gebe ich doch der Weigerung der Kranken nach, welche von keinerlei chirurgischem Eingriff etwas wissen will und versuche innerlich Silicea 6. C. dil. und örtlich eine Salbe von Silicea 2. C. Verreibung und Vaselin.

Vier Tage später besuchte mich die junge Patientin, die auf dem Lande war, wieder; die Röte hat etwas nachgelassen und die Geschwulst ist fühlbar geringer; dieser erste Erfolg verpflichtet mich, die Behandlung fortzusetzen. Während vierzehn Tagen besserte sich unter dem Einfluß von Silicea in immer höheren Potenzen der örtliche Zustand mehr und mehr, die Röte nimmt fortschreitend ab, die Fluktuation läßt nach und der Eiter wird immer mehr aufgesogen. Am Ende eines Monats blieb nur eine kleine verhärtete Lymphdrüse zurück ohne Röte und ohne Schmerz; ich gab Calcarea jodata und ließ zur Vollendung der Heilung eine Badekur in Salins-Montiers durchmachen. Sodann gab ich noch Arsenic. jodat., dessen Wirkung sehr günstig war nicht nur in bezug auf den Drüsenzustand, sondern auch auf das Eiweißharnen.

Die Kranke wurde in weniger als einem Vierteljahr völlig geheilt, und ich habe sie erst vor einigen Tagen gesehen, fast ein Jahr nach der Drüsenvereiterung; man fühlt keine Spur von Lymphdrüse mehr an dieser Stelle; die Haut ist normal und die restitutio ad integrum (die Wiederherstellung des unversehrten Zustandes) ist eine vollkommene.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

2. Beobachtung. Die zweite Beobachtung bietet eine große Aehnlichkeit mit der vorhergehenden; indessen ist die Heftigkeit der akuten Erscheinungen viel ausgeprägter und die Heilung vollzieht sich noch rascher.

Am 17. Februar 1909 bringt Frau F. eines Abends ihren 22jährigen Sohn in meine Sprechstunde, der nach ihrer Ansicht an einem umfangreichen Furunkel auf der rechten Seite des Halses leidet, an einem Furunkel, der ihm, wie sie sagt, seit fünf oder sechs Tagen große Schmerzen verursacht. Dieser junge Mann ist von ziemlich zarter Konstitution. Ich hatte ihn vor einigen Jahren an einer Darmentzündung behandelt, die eine beunruhigende Rückwirkung auf die Leber gehabt hatte; er wurde davon gut hergestellt, aber er bleibt seitdem zart, verstopft, mager und reizbar. Es besteht kein tuberkulöser Präzedenzfall, weder ein persönlicher, noch ein ererbter. Bei der Untersuchung des Halses konstatierte ich auf den ersten Blick in der Gegend des linken Kopfnickers eine Geschwulst mit deutlich hervortretender Röte und offenbarer Fluktuation von dem Umfange eines Mandelkernes. Man hat zahlreiche Kataplasmen aus Leinsamenmehl, die mit Olivenöl getränkt waren, angewandt und hat Hepar sulph. gegeben; aber die Eiterung hat sich nur noch mehr ausgeprägt; es besteht keinerlei Hautabschürfung in der Nachbarschaft, keine furunkulöse Spitze, noch irgendeine Follikel-(Balg-)Entzündung; es ist eine akute eitrige Drüsenentzündung. Etwas Fieber ist vorhanden und das Allgemeinbefinden ist leicht beeinflußt.

Wie im vorhergehenden Falle scheint es, als ob das Bistouri die einzige Hilfe bleibt und daß es sogar möglicherweise noch diesen Abend angewandt werden muß, trotz der vorgerückten Stunde. Ich versuchte indessen wegen der Reizbarkeit des Patienten zuvor Silicea innerlich und äußerlich in derselben Weise wie bei meiner kleinen Tochter im vergangenen Jahre, mit dem Auftrage, daß man den jungen Mann am nächsten Morgen oder spätestens übermorgen zu mir schicke, denn die Eiterung ist so weit vorgeschritten, daß ich es der Mutter nicht verhehlen kann, daß wir unter zehn Fällen neunmal Gefahr laufen, zu einem Einschnitt gezwungen zu sein.

Indessen trat bereits am andern Morgen ein Nachlaß ein; die Röte hatte bedeutend nachgelassen, die Fluktuation ist weniger oberflächlich, der Abszeß ist weniger gespannt und die Haut weniger glänzend. Ich behalte die Behandlung bei, und einige Tage später, am 25. Februar, blieb nur noch eine diffuse Röte mit etwas Lymphdrüsenverhärtung in der Umgebung; am 5. März konstatierte man nur noch eine einfache entzündliche Spur und am 16. März, d. h. weniger als ein Monat nach Beginn der Behandlung war es unmöglich, etwas Anormales zu finden sowohl bei der Untersuchung wie beim Betasten; jede Spur von Drüsenleiden war völlig verschwunden.

Mir scheint es, daß diese beiden Beobachtungen, welche ich sicher durch andere analoge Fälle mit mehr oder weniger promptem günstigen Ausgang ergänzen könnte, offenbar die auffallende Wirkung von Silicea bei Eiterungen zeigen; sie ist eine mächtige Waffe, an die man stets unter solchen Umständen denken muß und die eine vollständigere und manchmal raschere Heilung als das Bistouri herbeiführt.

Uebung in der Arzneimittellehre.

Nach Prof. Walz und Allard, Cleveland. Uebersetzt aus Cleveland Med. and Surg. Reporter 1909, 3, von G. —ff.

I. Gewalttätiger, anhaltender Wahnsinn, Verlangen, Gegenstände zu zerreißen und zu zerschneiden, besonders die Kleider; weint und brüllt, oder betet und spricht von religiösen Dingen; flucht und heult die ganze Nacht.

II. Atembeklemmung, zum Aufsitzen im Bette nötigend, gelindert durch Schleimauswurf. Viel Schleimrasseln mit schwieriger Expektoration.

III. Saures Erbrechen, oder Erbrechen von Blutgerinnseln; saure Stühle, unverdaut, in Klümpchen abgehend.

Bevor wir diesen Artikel weiter ausführen, nehmen Sie Ihre Feder und schreiben Sie das Mittel auf, das Sie bei jeder dieser Fragen anwenden würden und, nach Ihrer ersten Wahl, schreiben Sie alle die Mittel auf, welche Ihnen bei jeder Frage einfallen. Sie werden dann in der Lage sein, aus dieser Uebung Nutzen zu ziehen. Wenn wir die erste Frage hernehmen, so bietet sich uns unmittelbar ein Einwand, nämlich, daß man niemals ein Mittel auf Grund einiger vereinzelter Symptome anwendet, sondern indem man die Gesamtheit der Symptome in Erwägung zieht. Man kann darauf antworten, daß man durch die hervorstechendsten Zeichen gefesselt wird, denen man ein entsprechendes Simillimum entgegensetzen kann.

Der Student, der die obigen Symptome gehört hat, erinnert sich dabei an einige Mittel, welche diese Indikationen haben und die wahrscheinlich Belladonna, Aurum, Stramonium und Veratrum album sein werden. Er muß sich vergegenwärtigen, daß er bereit sein muß, ein Rezept zu schreiben. Der Kranke und seine Umgebung verlangen es. Er wählt also eins dieser Mittel, um seine Unterscheidungen aufzustellen. Nehmen wir an, er hat Belladonna gewählt. Dieses Mittel hat wütendes Delirium, das Verlangen zu beißen, seine Umgebung zu schlagen, sie anzuspucken. Aber Belladonna hat keinen religiösen Wahnsinn. Aurum zeigt das Bedürfnis zu beten, aber es hat nicht die wütende Raserei. Stramonium hat wildes Delirium, aber keine Neigung, die Gegenstände zu zerreißen, es hat weiter keine religiöse Manie. Eine auffallende Erscheinung. Veratr. alb. hat alle Symptome der Frage und daher würde dieses auf dem Wege der Elimination (Ausscheidung) gefundene Mittel zu verordnen sein.

Um zur zweiten Frage überzugehen, so sind die Mittel, welche hier dem Studenten in den Sinn kommen müssen: Aconit., Arsenicum, Tartar. emet., Sambucus, Sulfur und andere, wegen der Symptome: Atembeklemmung, zum Aufsitzen im Bette nötigend. Das starke Schleimrasseln läßt an Tartar. emet., Ipecac., Phosphor und Stannum denken. Wenn man die Gesamtheit der Symptome ins Auge faßt, so denkt man vorzüglich an Tartar. em. und Ipecac. Wendet man die Methode der Ausscheidung an, so sieht man, daß Aconit, Arsen., Sulfur und Sambucus alle Dyspnoe und Beklemmung haben, aber keines von ihnen hat das starke Schleimrasseln in der Brust. Sie haben alle Neigung, mehr einen trockenen, pfeifenden Husten zu erzeugen.

Stannum ist ein ausgezeichnetes Mittel, welches viele Symptome der Frage hat, außer daß, wenn feuchtes Rasselgeräusch besteht, der Auswurf leicht ist, und daß es aus diesem Grunde nicht das zu wählende Mittel sein kann. Phosphor hat Schleimrasseln und Beklemmung, aber seine Symptomatologie nähert sich dem vorliegenden Falle nicht in der Weise, wie die von Tartar. emet. und Ipecac.

Ipecac. hat Atembeklemmung und Schleimrasseln, aber man findet bei Ipecac. nicht die Angabe: „ist gezwungen, sich in seinem Bette aufzusetzen". Tartar. emet. hat Atembeklemmung und Zwang, sich aufzusetzen. Beide haben Schleimrasseln in der Brust mit Unmöglichkeit, ihn auszuwerfen. Wie sind sie nun zu unterscheiden. Ipecacuanha ist angezeigt im akuten Stadium; der Husten ist durchaus anhaltend und es besteht Neigung zu viel Uebelkeit. Tartar. emet. ist angezeigt, wenn der Husten mit Zunahme des Schleimrasselns weniger häufig zu werden scheint; weiter, der Husten von Antim. tart. ist schlimmer um 3 Uhr morgens. Was diesen Punkt anbelangt, so kann man die Studenten darauf aufmerksam machen, daß Kali carb. gleichfalls Husten um 3 Uhr morgens hat. Also man kommt dazu, Tartar. emet. zu wählen, da es alle in Frage kommenden Symptome deckt. Durch solche Unterscheidungen mache sich der Student mit den Mitteln vertraut, welche bei einem rasselnden, leichten Husten angezeigt sind.

Frage 3. Stühle und Erbrochenes sauer. Klümpchen in den Stühlen und im Erbrochenen, unverdaute Stühle. Es gibt verschiedene Mittel, welche hier einem Studenten einfallen können, z. B. Calcarea carb., Aethusa cynap. und vielleicht Rheum. Ich denke, daß man in den meisten Fällen die beiden ersten wählt. Um sie zu unterscheiden, gehen wir folgendermaßen vor: beide haben saures Erbrechen und saure Stühle, beide haben Gerinnsel in den Stühlen und im Erbrochenen, beide haben unverdaute Stühle. Rheum hat sauer riechende Schweiße und Stühle, aber es hat nicht die geronnenen, klumpigen Stühle, was es sofort ausscheiden läßt. Es bleibt noch die Wahl zwischen Calcarea carb. und Aethusa. Aethusa hat größere Hinfälligkeit nach den Stuhlentleerungen oder dem Erbrechen. Es hat auch mehr Schärfe und die Klumpen sind größer. Aethusa hat mehr Neigung, Krämpfe zu erzeugen, und das eigentümliche Symptom, daß die Augen sich nach hinten drehen.

Calcarea carb. hat größere Auftreibung des Unterleibes und noch das weitere Symptom, glatt, fett und schlaff zu sein; Calcarea carb. hat den Geruch von geräuchertem Hering oder von faulen Eiern (bei dieser Gelegenheit kann man den Studenten auffordern, die anderen Mittel zu nennen, bei denen die Stühle den Geruch von faulen Eiern haben: Arnica und Chamomilla. Arnica hat braune, Chamomilla gelbe oder grüne Stühle). Man kann noch fragen, welches Mittel grasgrüne Stühle hat. Ich meine Ipecacuanha.

Das ist die von Prof. Walz angewandte Methode.

Zwei kleine klinische Fälle.

Mitgeteilt von Dr. P. Tessier, Paris in Revue hom. franç. 1910, Nr. 4. Uebersetzt von —ff.

Der erste Fall betrifft einen Kranken von fast 60 Jahren, einen Beamten, der eine sitzende Lebensweise führte, und den ich im Monat Juni 1908 zum erstenmal sah. Er litt an Vergrößerung der Vorsteherdrüse mit den gewöhnlichen Folgen dieser Affektion: er mußte nachts zwei- bis dreimal aufstehen, um zu urinieren, was zwar leicht vonstatten ging, aber ohne Strahl, ohne Schmerz; er hatte dann einen Anfall von Harnverhaltung gehabt, der im Monat Februar begonnen und zwei Monate lang gedauert hatte; er gebrauchte deshalb zum Wasserablassen zweimal in der Woche den Katheter. Ein bekannter Spezialist wollte der Rückkehr von Anfällen durch den Prostataschnitt zuvorkommen, und aus diesem Grunde gedachte der Kranke der Homöopathie. Ich verordnete ihm *Sabal serrulata 1. D. fünf Tage lang in der Woche zu nehmen und riet ihm, im Falle einer Cystitis (eines Blasenkatarrhs) Cantharis 6. C. daneben zu nehmen. Der Kranke ging auf Reisen und, da er häufiges und dringendes Bedürfnis zum Harnen hatte, nahm er Cantharis; er bekam davon einen Anfall von akutem Blasenkatarrh mit leichtem Blutharnen. Als der Sturm vorüber war, kam der Kranke auf Sabal zurück, das er nun gewissenhaft fortnahm. Bald verlor das Bedürfnis an Häufigkeit, das Urinieren geschah mit mehr Kraft, der Kranke konnte ohne Schaden den nächsten Winter durchmachen, während vorher die Kälte für ihn eine Ursache von Dysurie (Harnzwang) war, und jetzt verbringt er den größten Teil der Nacht, ohne aufstehen zu müssen.

Der andere Fall ist nichts weniger als klassisch und nicht dazu angetan, in Erstaunen zu versetzen; er erschien mir indessen erwähnenswert, weil ich das anatomische Stück vorlegen kann, dessen Entwickelung ich verfolgte. Es ist eine einfache Warze, ein horniges Produkt von einer Länge von 16 mm und einem Durchmesser von 9 mm. Das freie Ende ist abgerundet; das was die Einpflanzungsstelle desselben darstellt, scheint dünner, und das ist der interessante Punkt. Ich wurde am 20. Juli letzten Jahres von einer meiner Klientinnen deshalb konsultiert, welche diese Art von Gewächs auf dem oberen Teil der rechten Brust darbot. Diese Frau, etwa 55 Jahre alt, hatte die Geschwulst im Alter von 18 Jahren bemerkt und vermutet, daß sie dieselbe stets gehabt habe. Während dieser 37 Jahre (zum wenigsten) hatte die Geschwulst allmählich an Umfang zugenommen, und Patientin fragte sich, ob es nicht am Ende Krebs sein könne. Ich beruhigte sie und riet ihr, beharrlich Thuja 12. C. zu nehmen, drei Tropfen am Morgen und am Abend. Zu dieser Zeit war der Tumor ungestielt, d. h. ebenso breit an der Ursprungsstelle wie in seiner Mitte. Ich sah Patientin von Zeit zu Zeit wegen verschiedener Unpäßlichkeiten wieder; nach kurzer Zeit hatte sich die Basis mit einem kleinen roten Hof umgeben, etwa $^1/_2$ mm breit, der anhielt, während die Basis sich verengerte und allmählich Stielform annahm. Am 5. März wurde der Tumor, der sich von selbst abgestoßen hatte, durch die Patientin in ihren Kleidern wieder gefunden.

Bemerken will ich noch, daß niemals lokale Anwendungen von Thuja oder von anderen Mitteln gemacht worden waren, und daß die innere Behandlung allein die Heilung herbeigeführt hat.

Praktika.

Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 3, von G. —ff.

Ferrum cyanatum 3. D. bei Neurosen (Nervenleiden) mit irritabler Schwäche und Ueberempfindlichkeit. — Magenschmerz, Gesichtsschmerz, Veitstanz und Epilepsie. Man gebrauche Tabletten oder Verreibungen in der 3. und 6. C. Potenz.

Argentum nitricum: Halbseitiger Kopfschmerz, Gefühl in den Schädelknochen als ob sie auseinander getrieben wären. Bohrender Schmerz in der Eminentia frontalis (Stirnhöcker) mit Vergrößerungsgefühl im Auge. Die Schmerzen lassen nach durch festes Umwickeln des Kopfes und Druck. Aufregungen verursachen das Auftreten von halbseitigem Kopfschmerz.

Cannabis indica ist das Mittel für Schlaflosigkeit mit unangenehmen Träumen bei zeitweiligem Schlaf; Sinnestäuschungen in bezug auf Zeit und Raum (Entfernung); Herzklopfen mit scharfen, stechenden Schmerzen im Herzen.

Iridium chloratum erzeugt Speichelfluß und Steifheit der Kinnbacken, verbunden mit Kopf- und Nervensymptomen. Später Kongestion der Nase und der Bronchien. Ziehender Schmerz tief unten im Rücken. Kopfschmerz, schlimmer auf der rechten Seite. Schweregefühl als ob flüssiges Blei im rechten Hinterkopf wäre. Empfindlichkeit der rechten Seite der Kopfhaut. Ist nützlich befunden worden bei Ozäna, ebenso bei Brightscher Krankheit und chronischem Gelenkrheumatismus.

Mercurius jodatus cum (mit) Kalium jodatum (Jodohydkalium) wird von Gordno bei Scharlach von Beginn des Anfalles an mit höchst befriedigendem Erfolg verabreicht. Von allen Arzneien hat es den Verlauf dieser Krankheit am zuverlässigsten beeinflußt. Seine Wirkungen auf wunden Hals und Drüsensymptome stehen fest. Es ist möglich, daß seine Wirkung großenteils von seiner keimtötenden Eigenschaft herrührt.

Cimicifuga ist eines der beachtenswertesten Mittel in Krankheiten des Gehirn- und Rückenmarksystems, besonders wenn die motorische Seite gereizt ist, und dennoch im ganzen eine Schwäche der Muskel- und Nervengewebe vorliegt. — P. E. Howes.

Gegen aufgesprungene und rauhe Hände wird Glyzerin mit Calendula gemischt empfohlen.

Plötzlich eintretender Kopfschmerz mit Gähnen: Kali carb.

Kopfschmerz auf Gähnen verschwindend: Staphisagria.

Zwiebelgeruch aus dem Munde: Sinapis nigra.

Gegen Genickstarre, Meningitis cerebrospinalis, werden nach den in der ausländischen homöopathischen Literatur angestellten Nachforschungen von Dr. Marc Jousset, Paris, als die am häufigsten gebrauchten Mittel genannt: *Veratrum viride θ bei heftigem Erbrechen und Kopfweh; *Gelsemium θ und Cicuta θ bei Konvulsionen mit Unempfindlichkeit; *Belladonna θ bei intensiver Gehirnkongestion, Konvulsionen, Delirium, Betäubung; Cuprum acet. 2. dec. trit. bei Kollaps.

(Rev. hom. franç. 1909, Juni.)

Winke für den Nahrungsmitteleinkauf.

Ein Kapitel für unsere Hausfrauen.

Von Dr. R. Abel, Geheimer Medizinalrat, Berlin.

(Schluß.)

Die den Hersteller und Händler straffrei machende Deklaration kann ferner im Namen der Ware liegen, der also wohl zu beachten ist. „Künstliche Himbeerlimonade“ oder „Brauselimonade mit Himbeergeschmack“ ist selbstverständlich keine Mischung von Himbeersirup und Selterswasser, sondern eine Nachahmung, die statt des Himbeersirups nur die Aromastoffe der Himbeere, künstliche Fruchtsäure und Zucker enthält, übrigens regelmäßig auch noch mit Teerfarbstoff künstlich rot gefärbt ist.

Am häufigsten ist aber der Fall, daß die Ware die ganz allgemein übliche, keinen Anstoß erregende Bezeichnung, wie sie dem Publikum geläufig ist, trägt, während Abweichungen von der normalen Zusammensetzung daneben auf der Etikette angegeben sind. Man findet so z. B. Himbeersaft in Flaschen, deren Etikette in großen Buchstaben die Aufschrift Himbeersaft trägt, während in kleinerer Schrift darunter steht „Mit Zusatz von Nachpresse und Konditorrot“. Der achtsame Käufer weiß also, daß dem Himbeersaft ein wässeriger Auszug der schon durch Pressen vom Fruchtsaft befreiten Himbeerfrüchte und zur Ergänzung der Farbe ein künstlicher Farbstoff zugesetzt ist, muß sich also sagen, daß er ein gegenüber reinem Himbeersaft (Himbeersirup) minderwertiges Erzeugnis vor sich hat. „Kolonialhonig, feinste indische Bereitung mit Rohrzucker“, ist augenscheinlich kein reiner Honig, sondern mit Zucker versetzter. Zu beachten ist dabei, daß die Deklaration manchmal recht versteckt angebracht ist, z. B. in sehr kleiner Schrift oder auf runden Aufdruckmarken in oder neben der Etikette, die auf den ersten Blick häufig wie Nachbildungen von Ausstellungsmedaillen aussehen. Die Nahrungsmittelkontrolle bekämpft zwar diese undeutliche Deklaration energisch, weil der Verkauf von Lebensmitteln unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung gesetzlich verboten ist, hat ihrer aber noch nicht überall Herr werden können, so daß der Käufer sich selbst durch Aufmerksamkeit sichern muß. Leider sind auch unverständliche Deklarationen noch immer beliebt, so z. B. „Kapillärsirup“ oder „Bonbonsirup“ statt „Kartoffelsirup“ oder „Stärkesirup“. Man lehne Nahrungsmittel mit Deklarationen, deren Sinn nicht ohne weiteres so klar ist, daß man sich ein Bild von der Zusammensetzung machen kann, unter allen Umständen ab.

Vorsicht lasse man allen Nahrungsmitteln gegenüber walten, die eine künstliche Färbung erfahren haben. Es gibt nur verhältnismäßig wenige Fälle, in denen die Färbung ausschließlich der Ware ein gefälligeres Aussehen verleihen soll. Dazu gehört z. B. das Bläuen des Zuckers, damit er rein weiß statt gelblich erscheint, das Buntfärben von Torten und anderen Konditorwaren. In der Regel

soll die Färbung irgendeine Minderwertigkeit verdecken, indem z. B. verdorbene oder schlechte Ware aufgefärbt wird (rotgefärbte Kiemen toter Fische), oder einen höheren Gehalt an wertvollen Bestandteilen vortäuschen, so Gelbfärbung von Eiernudeln einen besonders hohen Eigehalt, Rotfärbung der Krebsbutter einen besonders starken Gehalt an Krebsteilen oder in dem erwähnten Fall des Himbeersaftes mit Nachpresse der rote Farbstoff einen höheren Gehalt an natürlichem Fruchtsaft.

Aeußerst bedenklich aber verhalte man sich allen Zusätzen von Konservierungsmitteln gegenüber, auch wenn diese ausdrücklich als unschädlich bezeichnet werden. Es gibt tatsächlich kaum ein für die Gesundheit ungefährliches chemisches Konservierungsmittel. Ist auch die im einzelnen Nahrungsmittel aufgenommene Menge nicht der Gesundheit schädlich, so kann doch leicht in mehreren chemisch konservierten Nahrungsmitteln und besonders bei fortgesetztem Genuß eine dem Wohlbefinden nachteilige Menge zusammenkommen. Die seit alters üblichen Verfahren der Nahrungsmittelerhaltung — Einkochen, Abkühlen, Trocknen, Salzen, Räuchern — reichen, je nach der Art des Nahrungsmittels angewandt, fast immer aus. Die Verwendung von chemischen Konservierungsmitteln, wie Borsäure, Salizylsäure, schwefliger Säure usw. muß immer den Verdacht wecken, daß an sich nicht mehr haltbare, schon in der Zersetzung begriffene Stoffe verarbeitet worden sind, oder daß bei der Herstellung der Ware die nötige Reinlichkeit außer acht gelassen ist und nun die Chemie die Folgen der Unsauberkeit, wie sie als Zersetzung der Ware drohen, verhüten soll.

Will man Nahrungsmittel, die man als minderwertig erkennt oder im Verdacht hat, kaufen, so überlege man jedenfalls, ob sie für den Zweck, zu dem man sie zu benutzen gedenkt, auch wirklich geeignet sind, und ob der billigere Preis, den man im Vergleich zu normaler Ware für sie anlegen muß, auch in der Tat einen wirtschaftlichen Vorteil bedeutet. Es liegt auf der Hand, daß da, wo die Mittel spärlich sind, sehr wohl ein nicht vollwertiges Nahrungsmittel oder gar ein Surrogat an Stelle der normalen Ware treten kann oder sogar muß — wie z. B. Margarine an Stelle der Butter. Man soll sich aber stets bewußt sein, daß man etwas weniger Gutes erwirbt, das nicht bloß geschmacklich, sondern oft auch für die Ernährung nicht den Wert hat wie ein vollwertiges Nahrungsmittel. Vor allem sei auch der Minderbemittelte vorsichtig bei Nahrungsmitteln, die für die Ernährung von Kindern, alten Leuten, Kranken und Genesenden bestimmt sind; hier wähle man nur zuverlässig gute Ware. Der Preisvorteil, den das minderwertige Nahrungsmittel zu bieten scheint, ist oft gar nicht vorhanden. Will man z. B. billige Schokolade als Getränk oder Suppe haben, so kommt man keineswegs besser fort, wenn man ein mehlhaltiges Schokoladenfabrikat des Handels kauft. Richtiger ist es, lieber weniger, aber reine Schokolade zu kaufen, und dann selbst nach Belieben Mehl bei der Zubereitung des Essens zuzusetzen. Statt Zitronen- und Bittermandelessenzen zu kaufen, die vielfach mehr oder weniger Kunstprodukte sind, und bei denen die Bemessung der zu den Speisen nötigen Zusatzmenge gewöhnlich schwierig ist, fährt man auch wirtschaftlich vorteilhafter, wenn man Zitronenschale oder Zitronenöl und bittere Mandeln zu Speise und Kuchen verarbeitet.

Nicht unterlassen sei hier die Bemerkung, daß man auch gegenüber den Empfehlungen der Kochbücher Vorsicht walten lassen soll. Verwerflich ist z. B. das in Kochbüchern nicht selten zu findende Anraten der Benutzung chemischer Konservierungsmittel, wie z. B. der Salizylsäure bei der Fruchtsaft- und Kompottbereitung; bei sauberem Arbeiten sind sie, wie schon oben gesagt, durchaus entbehrlich.

Nur kurzer Erwähnung bedarf, daß man auch beim Abwiegen und Verpacken der gekauften Waren aufmerksam sein muß. Jede Hausfrau weiß, daß man sonst leicht übervorteilt werden kann, vom Schweizerkäse ein Endstück mit viel Rinde, bei Früchten eine Anzahl angefaulter aus der Tiefe des Korbes mit eingepackt erhält. Nicht selten werden nicht unbeträchtliche Schädigungen des Käufers durch Verwendung von starken Kartons oder dicken Papierblättern als Unterlage für abzuwiegende Ware veranlaßt. Hierher gehört z. B. das Abwiegen von Zuckerhutstücken in dem starken blauen Umhüllungspapier des Hutes. Schachteln, in denen Konfekt abgewogen wird, wiegen bei einem Pfund Ware 50—60 g, so daß man also um ein Zehntel weniger Ware erhält, als man bezahlt. Mittels der Benutzung in Wasser stehender Kellen und angefeuchteten Papiers zum Abteilen und Abwiegen von Butter sollen Händler bis zu sieben vom Hundert der verkauften Butter durch Wasser ersetzen, also sich namhaften Gewinn verschaffen.

Ganz entschieden sollte das Publikum auch auf Reinlichkeit im Nahrungsmittelhandel halten. Alle Polizeiverordnungen bleiben erfolglos, wenn der Käufer nicht selbst Sauberkeit verlangt. Geschäfte, in denen Wascheinrichtungen fehlen oder nicht benutzt werden, wo mit schmutzigen Händen Nahrungsmittel abgegeben werden, meide man, falls Vorstellungen nichts helfen. Entschieden verbitte man sich das ekelhafte und gesundheitsgefährliche Aufblasen der Tüten mit dem Munde und das Aufnehmen von Einwickelpapier mit beleckter Fingerspitze.

Betont sei noch, wie notwendig es ist, vor der Zubereitung zum Essen die gekauften Waren nochmals genau zu besichtigen, damit Zersetzungen erkannt werden, ehe Schaden entsteht. Bei Nahrungsmitteln, die in geschlossenen Gefäßen gekauft sind, sei man besonders vorsichtig. Man koste bei Flaschen den Inhalt vor Verarbeitung zu Speisen. Bei Konservenbüchsen überzeuge man sich, daß Deckel und Boden keine Auftreibung zeigen, wie sie bei Gärung des Inhalts entsteht, und genieße den Inhalt nur, wenn Aussehen, Geruch und Geschmack nichts zu wünschen übrig lassen. Gerade Vergiftungen durch Konserven sind oft recht schwer, bisweilen sogar tödlich.

Wichtige Nahrungsmittel, wie z. B. Milch, lasse man auch, ohne daß ein besonderer Verdacht vorliegt, ab und an von einem zuverlässigen Nahrungsmittelchemiker untersuchen, und zwar sowohl auf Fett-, wie auch auf Schmutzgehalt. Unsauber gewonnene Milch ist nicht bloß ekelhaft, sondern auch im höchsten Grade gesundheitsgefährlich, zumal für Kinder in den ersten Lebensjahren. Eine einfache Prüfung kann man selbst vornehmen, indem man die frisch gekaufte Milch in einem größeren Glase, am besten einem Spitzglas (Sektglas), einige Stunden stehen läßt; sie soll eine reichliche Rahmschicht oben, aber keinen sichtbaren Schmutz am Boden absetzen.

Geht man so mit offenen Augen und verständiger Ueberlegung an den Einkauf der Lebensmittel, so wird man sich manche unangenehme Erfahrung, manche Einbuße an Geld und vielleicht auch manche in ihrer Ursache unklare Erkrankung sparen. Hat man ein im Handel befindliches Nahrungsmittel als verdorben, verfälscht oder nachgemacht im Verdacht, ohne daß man sich selbst darüber Sicherheit verschaffen kann, oder bemerkt man offenbare Fälschungen, so teile man der Polizeibehörde seine Wahrnehmungen mit. Man handelt damit nicht als Denunziant, sondern im allgemeinen Interesse und auch in dem des ehrlichen Handels. Die Polizeibehörde wird auf den ihr erteilten Hinweis hin im öffentlichen Interesse eine Kontrolle und Untersuchung des verdächtigen Nahrungsmittels veranlassen, also Maßnahmen treffen, zu denen sie auch sonst jederzeit gegenüber den Nahrungsmittelhändler berechtigt ist, und die für diese eine Belästigung nicht bedeuten. Bestraft wird auf Veranlassung der Polizeibehörden ein Fabrikant oder Händler nur, wenn er wissentlich oder grob fahrlässig gegen die Nahrungsmittelgesetze verstoßen hat. Dann aber verdient er seine Strafe auch.

Kalte Füße.

Von M. E. G. Gottlieb.

„Kopf kalt und Füße warm, macht Doktor und Apotheker arm", ist ein altes Sprichwort. Dieses wird auf den berühmten Leydener Arzt, Hermann Boerhave, zurückgeführt, wenn derselbe auch diesen Grundsatz mit andern Worten hinterlassen hat.

Tatsächlich sind die kalten Füße ein sehr weit verbreitetes Leiden, und fast alle Menschen klagen darüber. Es hängt gewissermaßen mit unserm Zeitgeiste und unserer Lebensweise zusammen. Die hauptsächlichste Arbeit wird heutzutage mit dem Kopfe verrichtet; die Füße arbeiten nur sehr wenig; man macht sich überhaupt nur sehr wenig Bewegung. Die Anforderungen, die das Leben stellt, der Kampf ums Dasein gestatten die ausgiebige Bewegung nicht, und da gerade heutzutage die Hand- und Kopfarbeit entscheidet, so ist es kein Wunder, wenn die Füße vernachlässigt werden. Man schenkt ihnen überhaupt keine Beachtung. Das Wort Beachtung ist viel bedeutender, als in dem nebensächlichen Sinne, wie man es hier auffassen könnte.

Experimente und Beobachtungen haben zur Evidenz ergeben, daß bei Sportübungen nicht allein die Bewegung und Anstrengung eine Kräftigung der ins Auge gefaßten Gewebe bedingen, sondern daß schon das bloße Darandenken in der betreffenden Körperregion eine stärkere Durchblutung jener Gewebe erzeugt. Wissenschaftlich ist aber stärkere Durchblutung gleichbedeutend mit besserer Ernährung.

Aus dem ganzen bisher Dargelegten erklärt sich schon, weshalb es heute umgekehrt ist: Kopf warm und Füße kalt. Wahrlich, drastischer kann die Verkehrtheit unserer heutigen Weltanschauung und Lebensweise nicht dokumentiert werden. Um das Maß noch voll zu machen und die Verkehrtheit bis zum Aeußersten zu treiben, verfährt man noch in der Ernährung so unrationell wie nur möglich. Es werden fast ausschließlich Nahrungs- und Genußmittel bevorzugt, welche das Blut nach dem Kopfe treiben. Dazu gehören Kaffee, Tee, Fleischbrühe, Fleisch, Wurst und vor allen Dingen der Alkohol. Es liegt ja ein gewisser Instinkt darin, daß heute, wo der obere Teil des Kopfes und namentlich der Kopf entscheidet, die Nahrungsmittel vorgezogen werden, welche das Blut nach dem oberen Teile treiben und somit nach dem bereits entwickelten Gesichtspunkt eine bessere Ernährung herbeizuführen, welche die Grundbedingung der erhöhten Leistungsfähigkeit jener Teile ist, an die erhöhte Ansprüche gestellt werden, nicht allein in der Ernährung, sondern auch im Stoffwechsel. Das Extrem, die Verkehrtheit, hat aber Dimensionen angenommen, die ein Grundübel, die kalten Füße, herbeigeführt haben, unter denen fast ausnahmslos die Menschen aller Kulturvölker, die Träger der Entwicklung leiden. Es ist ganz unabsehbar, welche Krankheiten alle in ihrem ersten Grund durch die kalten Füße bedingt werden, und Millionen für aufgewendete Medikamente, Kräftigungsmittel und Heilanstalten könnten bei einer rationellen Fußpflege gespart werden, welche sich in erster Linie nach dem zitierten Sprichwort richtet.

Fast ausnahmslos alle Krankheiten können durch kalte Füße herbeigeführt werden, während man deren Ursachen vielleicht wo ganz anders sucht. Abgesehen von mangelnder Bewegung, ungenügender Beachtung der Füße und falscher Ernährung können auch durch Strumpfbänder und zu enges Schuhwerk kalte Füße bedingt oder begünstigt sein. Das Grundübel basirt auf einer mangelhaften und gestörten Blutzirkulation in den unteren Extremitäten.

Für gute Fußbekleidung ist zunächst Sorge zu tragen, wie wollene Strümpfe, weil Wolle die Hauttätigkeit und somit Blutzirkulation anregt, ferner gut passendes, luftdurchlässiges Schuhwerk.[1])

Ferner muß man den Füßen genügende Beachtung schenken.

Schon durch das Denken an deren Pflege wird die Blutzirkulation in denselben befördert. Größere Spaziergänge sind natürlich das allerbeste und gesündeste Mittel gegen kalte Füße. Man muß aber dabei an die Füße denken und darauf achten, daß alle Teile richtig bewegt werden und in Aktion treten, namentlich die Zehen. Achtet man während dem Gehen darauf, daß die Fußzehen immer richtig und ausgiebig benützt und bewegt werden, so erzeugt dies bald eine angenehme Wärme in denselben. Steht die Zeit für solche tägliche Spaziergänge wirklich nicht zur Verfügung (man sollte weniger die Elektrische benützen), so kann man durch länger dauerndes Fersenheben die Spaziergänge künstlich er-

[1]) Gummischuhe können wohl durch Zusammenhalten der Wärme und Verhindern der Ausdünstung eine ganze zeitlang die Füße warm halten; sicher ist aber, daß der dauernde Gebrauch von Gummischuhen immer mehr die Haut abtötet und damit deren Tätigkeit, wie die Blutzirkulation herabsetzt, und immer mehr aufhebt.

Wir sehen auch hier wieder, wie die primäre (allopathische) Wirkung angenehm sein kann, aber verderbliche Folgen für die Zukunft zeitigt.

setzen. (Wir empfehlen die von Dr. Schreber in seiner bekannten Zimmergymnastik vorgeschriebenen Bewegungen und Uebungen als sehr zweckdienlich. D. Red.) Man vergesse aber nicht, daß künstlich und natürlich nicht gleichbedeutend sind. Häufig ist es aber nötig, noch viel energischer auf die Füße, deren Durchblutung und Ernährung einzuwirken. Zu diesem Zwecke bilden das beste Heilmittel Wechselfußbäder. Durch diese Wechselfußbäder werden große Ansprüche an die Hauttätigkeit gestellt. Das kann aber bedenkliche Folgen haben, weil die Haut durch diese Bäder sehr stark entfettet wird. Es geht dadurch ein Wärmefaktor verloren. Außerdem wird die Funktionstätigkeit allmählich herabgesetzt und erschlafft.

Um dem vorzubeugen und die Tätigkeit der Haut und Zirkulation zu befördern, ist es nötig, immer nach diesen Wechselfußbädern die Füße einzufetten.

Dermaseife.

Abgesehen von dem nicht sehr glücklich gewählten Namen, nach dem griechischen Derma d. i. die Haut, liegt uns in dieser neuen Seife eine ganz ausgezeichnete Schwefelseife vor, deren prompte Wirkung geeignet ist, die übrigen Seifen dieser Gattung, an denen zwar kein Mangel ist, in den Schatten zu stellen.

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß der Schwefel, der überall in der organischen Natur angetroffen wird, unmittelbar für den Lebensvorgang notwendig ist. Prof. Hugo Schulz sagt: „Es ist ein Fundamentalsatz: Kein Eiweiß ohne Schwefel, also auch keine Zelle, kein Gewebe, kein Organ ohne Schwefel!" Nicht überall sind die quantitativen Verhältnisse seiner Anwesenheit dieselben. Wir wissen, daß besonders die Epithelialgebilde reich an Schwefel sind. Er spielt bei ihnen vielleicht eine ähnliche Rolle, wie der Kalk beim Knochen oder das Eisen bei den roten Blutkörperchen: er ist hier, abgesehen von der ihm außerdem zufallenden physiologischen Aufgabe, ebenso als charakteristisches, gröberes Baumaterial anzusehen, wie die beiden anderen Elemente. Wie der Kalk für die Knochen, das Eisen für die roten Blutkörperchen, so ist der Schwefel typisch für das Epithelialgewebe.

Es dürfte kaum einen Arzneikörper in dem Heilschatze geben, über dessen Leistungsfähigkeit und therapeutische Bedeutung die Ansichten so geteilt sind, wie dies beim Schwefel der Fall ist. Während die einen den Schwefel als ein Heilmittel von geradezu fundamentaler Bedeutung ansprechen, erblicken die anderen in ihm ein mildes Abführmittel, das allenfalls bei der Behandlung gewisser Hautkrankheiten noch in Betracht kommt. Der Grund dieses Auseinandergehens der Meinungen liegt darin, daß man die Wirkungsfähigkeit des Schwefels in den geringen Mengen, in denen er in vielen seit altersher gebrauchten Mineralquellen enthalten ist, nicht zugeben will. Der Schwefelgehalt dieser Quellen ist oft sehr gering, das Nenndorfer Wasser enthält in 10 Litern Wasser ein Gramm Schwefel, also im Verhältnis 1:10000, was unserer D. 4. entspricht, die Aachener Kaiser-Quelle sogar erst in 250 Litern die gleiche Menge, hat also einen der D. 5.—D. 6. entsprechenden Schwefelgehalt. Die Schwefelbäder werden von den Aerzten der Schulmedizin gar häufig verordnet. Altem Brauche folgend schickt man seine Kranken bei gewissen Krankheiten, besonders auch Hautkrankheiten, dahin, ohne sich vorher den Kopf über die Wirkung derselben zu zerbrechen. Nur nicht denken! Und doch beruht deren Heilwirkung zumeist auf dem geringen Schwefelgehalt.

Die Beziehungen, welche zwischen dem Schwefel und der Haut bestehen, machen es erklärlich, daß Schwefel von jeher bei Hautkrankheiten angewendet wurde und zwar nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich. Er wurde bei verschiedenen Hautaffektionen früher als Schwefelpulver aufgestreut. So wurde die Krätze fast ausschließlich mit Schwefel behandelt.

Noch wirksamer wird der Schwefel bei seiner äußerlichen Anwendung, wenn er in der noch feineren Form, wie ihn die Schwefelbäder und Schwefelseifen enthalten, mit der Haut in Berührung gebracht wird.

Die Dermaseife enthält den Schwefel in einer eigentümlichen gelösten Form und ist dieselbe in allen Fällen von Hautkrankheiten, in denen man bisher Schwefel innerlich anwendete, angezeigt. Ihre Anwendbarkeit ist daher eine ziemlich ausgedehnte. Bei den verschiedenen Flechten (Pityriasis), bei Hautröte besonders der Nase und des Gesichtes (Akne), bei Mitessern, Hautjucken ist sie mit ausgezeichneten Erfolgen gebraucht worden. Sie wird nach ihrem Schwefelgehalt in drei verschiedenen Stärken, Nr. I schwach, Nr. II mittelstark, Nr. III stark hergestellt.

Da man es mit einer vollständig neutralen, überfetteten Seife zu tun hat, eignet sie sich besonders in ihrer schwachen Form Nr. I als Toilettenseife, namentlich als Kinderseife.

Bei Hautkrankheiten verwendet man gewöhnlich die beiden andern Stärken, deren Schaum man auf die zu behandelnden Stellen abends streicht, denselben eintrocknen läßt und am andern Morgen mit lauwarmem Wasser wieder abwischt. Dr. —n.

Vermischtes.

Zur Behandlung des Diabetes insipidus (Zuckerlose Harnruhr). Von **Prof. C. Posner** in Berlin. (B. kl. W., Ewaldsche Festnummer 1905).

Die Behandlung des Diabetes insipidus bildet gerade keine erfreuliche Aufgabe für die ärztliche Kunst. Man ist zumeist auf eine symptomatische Therapie angewiesen, die sich in erster Linie gegen den quälenden Durst und damit auch indirekt gegen die das Wohlwollen untergrabende Polyurie (Vielharnen) wendet. Aber die bisherigen (allopath. D. Red.) Mittel müssen als unzulänglich bezeichnet werden, weshalb der neue Vorschlag Verf.'s Beachtung verdient. Von der Erfahrungstatsache ausgehend, daß die Mundhöhle des an Diabetes insipidus Leidenden außerordentlich trocken ist, mit anderen Worten der Kranke einen deutlichen Mangel an Speichel aufweist, ließ Verf. zur Erhöhung der Speichelsekretion von den Bergmannschen Kautabletten Gebrauch machen. Auf diesem Wege können — von der Wirkung der Kautabletten durch Neutralisierung des Magensaftes kann hier abgesehen werden — sehr erhebliche Flüssigkeitsmengen aus dem Körper ent-

fernt werden, eine Wirkungsweise, die v. Leube dazu verwertet hat, um bei zögernder Resorption pleuritischer und aszitischer Exsudate (Ausschwitzungen bei Rippenfellentzündungen und Wassersuchten) nachzuhelfen. In der Tat werden durch den Gebrauch der Kautabletten sehr beträchtliche Speichelmengen produziert — etwa 300—400 ccm am Tage — was auf die Resorption von Exsudaten sehr fördernd einwirkt. So konnte man sich von dieser Therapie auch beim Diabetes insipidus einen gewissen Erfolg versprechen, indem nicht nur die Mundhöhle durchfeuchtet, sondern auch gleichzeitig die Nieren in gewissem Grade entlastet wurden. Der erste Versuch dieser Art ist durchaus ermunternd ausgefallen; der symptomatische Erfolg war ein unverkennbarer, Getränkaufnahme, wie Harnabsonderung nahmen in deutlicher Weise ab, der Harn selbst wurde konzentrierter. Bei der Unwirksamkeit der bisher gegen den Diabetes insipidus empfohlenen Mittel dürfte nach dieser Erfahrung ein so harmloser Versuch, wie der mit den Kautabletten, gewiß am Platze sein.

Ein Fall von Hämophilie (Bluterkrankheit). In einer Sitzung des Vereins für innere Medizin und Kinderheilkunde demonstrierte Herr Dr. Niemann ein dreijähriges Kind, dessen Eltern beide etwas neuropathisch (nervenleidend) veranlagt sind. Der Vater ist Bluter; er hat schon zweimal lebensgefährliche Blutungen (Nase und Zahnfleisch) überstanden. Das Mädchen ist normal geboren, bekam drei Monate die Brust und ist dann weiter vernünftig aufgezogen worden. Es hat sich normal entwickelt; mit 1¼ Jahren lernte es laufen und war nie ernstlich krank. Vor einem halben Jahre trat nach einem geringfügigen Fall eine große subkutane (unterhautliche) Blutung am Kopf ein. Dann kamen bald an anderen Körperstellen subkutane Blutungen, aber nie spontan (von selbst) hinzu. Immer trat die Blutung ein, wenn das Kind einen Druck auf die Haut erlitt, z. B. da, wo es saß, am Oberschenkel, Gesäß usw., ebenso wenn es einen Klaps bekam. Dieser Zustand blieb einige Monate, bis spontan starke Blutungen aus den Nasen- und anderen Schleimhäuten erfolgten. Allmählich kam es zu Steigerung der Symptome. Es hat jetzt blaue Flecke am Kopf, an der Seite, am Rücken, an den Beinen; sie sind auf Druck entstanden. Ferner bestehen Blutungen aus sämtlichen Schleimhäuten, dauernd ist Blut im Stuhl, ebenso im Urin, auch aus der Vagina blutete es wie bei den Menses. Dann hat es fast täglich Blutungen aus dem Zahnfleisch und der Nase. Es schwitzt auch Blut, namentlich an Händen und Füßen. Diese Symptome sind auch schon früher beobachtet worden und gaben Veranlassung zu mystischen Vorstellungen von den Wundmälern des Heilands; man nannte diese Leute stigmatisiert. Es ist ein Fall von Hämophilie; dafür spricht die Anamnese. Auffallend ist, daß ein Mädchen die Krankheit erbt, weil die männlichen Bluter meist früh aussterben. Vielleicht handelt es sich um Hämophilie aus erworbenen Ursachen: Purpura seu Morbus maculosus Werlhofii.

Ehrlich-Hata Nr. 606. Eine beachtenswerte Warnung geht dem Berliner Lokal-Anzeiger aus medizinischen Fachkreisen zu. Herr Dr. Stanjeck schreibt dem Blatt über das angeblich neue „Syphilisheilmittel": „Es ist in letzter Zeit in den Tagesblättern auffallend viel die Rede gewesen von einem neuen ‚Heilmittel' gegen die Syphilis. Bei dieser Gelegenheit wird die Darstellung meist so gegeben, daß bei den Patienten der Eindruck hervorgerufen wird, als handle es sich um ein wissenschaftlich völlig ausprobiertes Mittel, das bereits zur allgemeinen Benutzung für Aerzte und Kranke zur Verfügung stände. Es ist das ein großer Irrtum des Publikums. Die Aerzte selbst haben sich bisher mit vollem Recht nur sehr vorsichtig über das Mittel ausgesprochen. Tatsächlich richtig ist nur folgendes: Geheimrat Paul Ehrlich in Frankfurt a. M. hat ein Arsenikpräparat (beiläufig nicht das erste) zur Einführung als Mittel gegen Spirillen (zu derartigen Krankheiten gehört wahrscheinlich auch die Syphilis!) verschiedenen Instituten zur Verfügung gestellt. Beobachtet hat man bis jetzt, daß dieses Mittel in den angewandten Mengen nicht schädlich für den menschlichen Körper ist. Seine Wirkung auf die Syphilis ist zum Teil eine gute, teils eine zweifelhafte. In einigen einfach liegenden Fällen z. B. führte dieses Präparat (= Ehrlich = Hata Nr. 606) bereits vier und sieben Wochen nach der Anwendung zu einem ganz unangenehmen Neuausbruch (Rezidiv!) der Syphilis. Die Einspritzungen sind meist sehr schmerzhaft; einige Patienten jedoch ertragen sie ohne irgendwelche Schmerzempfindungen. Da die Presse einmal Mitteilung über das neue ‚Heilmittel' gebracht hat, ist es nötig, zur Vorsicht zu mahnen. Verfasser hat unter 22 Fällen, die das ‚neue Mittel' erhalten haben, die obenerwähnten drei Rezidive beobachtet. Bei einer Krankheit, die im Verlauf von langer Zeit, nach den bisherigen Beobachtungen nach 10 bis 20, ja 30 Jahren, zu Neuausbrüchen führen kann, ist es, wissenschaftlich gesprochen, völlig kritiklos, von einem neuen ‚Heilmittel' zu reden, bei so kurzer Beobachtungszeit. Es liegt dies auch nicht im mindesten in der Absicht Ehrlichs. Geradezu verworfen muß es aber werden, schon jetzt in der Privatpraxis für Geld ein Mittel zu verabfolgen, das der wissenschaftlichen Kritik noch absolut nicht Stand gehalten hat, und bei der Kürze der Zeit standhalten konnte."

Personalien. Der praktische homöopathische Arzt Dr. Feldmann in M. Gladbach ist zum Sanitätsrat ernannt worden. Wir freuen uns über diese Auszeichnung und gratulieren ihm zu derselben.

Offene Korrespondenz.

Herrn O. K. in Hagen i. W. Auf Ihre freundliche Mitteilung erwidere ich, daß Sulfur allerdings in der 3. D. flüssig nicht herstellbar ist. Es kann daher in dem betreffenden Artikel von Dr. W. über Krätzebehandlung nur die Tinctura Sulfuris oder Spiritus sulf. gemeint sein. Um Irrungen zu vermeiden, hätte dies freilich ausdrücklich hervorgehoben werden sollen.

D. Red.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Nachdem dieser so beliebte Hausarzt längere Zeit vergriffen war, liegt derselbe in einer neuen durch einen Fachmann verbesserten und vermehrten Auflage wieder vor. Nicht nur sind die bisher charakterisierten 40 Mittel um 20 häufig gebrauchte vermehrt worden, sondern auch die Charakteristik der früheren hat eine entsprechende Erweiterung erfahren. Ein anderer höchst willkommener Vorzug vor der alten Auflage liegt in der Vermehrung der abgehandelten Krankheiten und für Tierbesitzer in dem anhangsweise aufgeführten Verzeichnis der am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Haustiere mit Angabe der gebräuchlichsten homöopathischen Mittel. Mit grosser Sorgfalt und Ausführlichkeit wurde auch das alphabetische Sach- und Inhaltsverzeichnis bearbeitet, so dass der Gebrauch des Werkchens dadurch ungemein erleichtert worden ist. Eine dankenswerte Zugabe bildet zum Schlusse die Kleine Preisliste der Homöopathischen Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe und ein Verzeichnis von 300 homöopathischen Hauptmitteln mit Angabe der gebräuchlichsten Tiefpotenzen in den einzelnen Arzneiformen, wodurch jeder in den Stand gesetzt ist, die tiefste erlaubte Potenz, sei es in Streukügelchen, oder in Verreibung oder Verdünnung, sich selbst bestellen zu können.

Im Hinblick auf die angeführte Vervollkommnung und Reichhaltigkeit des Inhaltes sind wir zu der Erwartung berechtigt, dass die neue Auflage des Kleinen Homöopathischen Hausarztes den ungeteilten Beifall aller Käufer finden, und dass sich der Kreis derselben unter den Anhängern der Homöopathie immer mehr erweitern wird. —n.





Warnung!!

Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle Veranlassung genommen, auf den beim Verkauf von homöopathischen Medikamenten **durch Andere mit unserer Firma getriebenen Mißbrauch** hinzuweisen und das Publikum zu warnen.

Da dieser Mißbrauch keineswegs nachgelassen, sondern sich eher vermehrt und teilweise neue Formen angenommen hat, so sehen wir uns genötigt, von neuem darauf zurückzukommen, denn einesteils gehen uns fortgesetzt von Anhängern der Homöopathie Meldungen zu, daß ihnen **homöopathische Arzneien als Dr. Schwabe'sche Präparate** verkauft worden sind, die mit der Herkunft **aus unserer Apotheke nichts** zu schaffen haben, anderenteils erfahren wir sogar, daß ohne unsere Kenntnis und Erlaubnis öffentlich Plakate und Schilder angebracht worden sind, durch welche Dr. Schwabe'sche homöopathische Medikamente angezeigt werden.

Wir machen daher die Anhänger der Homöopathie wiederholt darauf aufmerksam, daß als **wirkliche Verkaufsstellen unserer gebrauchsfertigen plombierten Originalpräparate nur diejenigen Apotheken anzusehen sind**, welche in dem in dieser Zeitschrift zum Abdruck gebrachten Verzeichnis unserer Niederlagen regelmäßig angezeigt, sowie durch Annoncen mit der Unterschrift unserer Firma in Tageszeitungen als Verkaufsstellen bekannt gemacht werden.

Wir bitten deshalb die Anhänger der Homöopathie, denen daran gelegen ist, Dr. Schwabe'sche homöopathische Originalpräparate zu erhalten, beim Einkauf der Medikamente und Spezialpräparate stets darauf zu achten, daß dieselben, wie nebenstehend abgebildet, Etiketten mit unserer Firma, sowie unsere beiden Schutzmarken (die eine mit dem Bildnis von Dr. Samuel Hahnemann und die andere mit demjenigen von Dr. Willmar Schwabe) tragen. Die Flaschen sind außerdem durch eine mit dem Anfangsbuchstaben unserer Firma versehenen Plombe, die Salbenbüchsen dagegen durch einen unsere Firma tragenden Schutzstreifen verschlossen. Alle anderen als Dr. W. Schwabe'sche Präparate ausgegebenen Medikamente wolle man zurückweisen und uns in vorkommenden Fällen davon gefälligst Mitteilung machen.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Enterorose

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, Cholerine, Ruhr; Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage oder infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.).

Kalk-Caseïn

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat f. Kinder u Erwachsene (in Pulverform).

Bei allgemeiner Schwäche, bestes Prophylaktikum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei Skrophulose, Anämie und Chlorose, Tuberkulose und spezifisch bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Piscin.

Von Dr. med. **Stäger,** homöopathischem Arzt in **Bern** i. d. Schweiz.

Völlig geruch- und geschmackloses homöopathisches Präparat, dient als vollwertiger Ersatz für den gewöhnlichen Lebertran, namentlich in der Kinderpraxis und in allen Fällen, wo derselbe aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten nicht eingenommen noch vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Hensels Tonikum

50 Gramm	Mk. 1.—	200 Gramm	Mk. 2.—
100 Gramm	Mk. 1.50	500 Gramm	Mk. 3.50

1000 Gramm . . . . Mk. 6.—.

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Apotheker Walther Reinicke.

Essen-Rüttenscheid, Rüttenscheider Apotheke, Apotheker Dr. H. Oberembt.

Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Filialapotheke, Apotheker Otto Schütz.

Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke.

Ferner: **Adler-Apotheke,** Apotheker Franz Dumont.

Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Apotheker Joh. Fritz Neuhaus.

Riga, Rußland, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Apotheker Johann Stein, Wallstraße 31.

Homöopathische Central-Apotheke,
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Walther Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße F. Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.

Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.

Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Marborf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Weeren.

Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Filialapotheke, Otto Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofter.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gräfenhainichen, Bez. Halle a. S., Adler-Apotheke, Alb. Leukroth.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.

Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: **Lindener Apotheke,** Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot:** Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Hermann Schreyer.
Holzhausen, Kreis Kirchhain, Bez. Cassel, Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke,** Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: **Schwan-Apotheke,** Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, A. Wobith.
Kierspe i. Westf., Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke,** Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, **Georg Stahl.**
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Lteffeld.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
München-Gladbach, Rheinl., Adler-Apotheke, Aug. Rüsges.
Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, R. Wachsmann.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Bes. Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bez. Breslau), **Hirsch-Apotheke,** Hugo Pichulek.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Max Ritter.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, bei Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, **Phil. Schopp.**
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Hadra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., AdlerApotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, E. Schaller.
Weilheim, Oberbayern, Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbauz.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.

Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internationale, Dr. G. Glimmann.

In der Schweiz:

Zürich, Generaldepot: Römerschloß-Apotheke, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Johann Stein, Wallstraße 31.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 17 u. 18 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Sept. 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Anschluß an den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Wie aus dem Berichte in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift über die am 8.—10. Juli in Leipzig stattgehabte Bundesversammlung ersichtlich ist, haben sich dem Bunde außer Einzelvereinen sämtliche homöopathischen Verbände angeschlossen. Es ist dies ein vollkräftiger Beweis dafür, daß in den Kreisen der Anhänger der Homöopathie das Bedürfnis für einen engen Zusammenschluß hinreichend erkannt und gewürdigt worden ist.

Eine größere Anzahl der homöopathischen Vereine hat sich diesen Bestrebungen gegenüber bis jetzt aber völlig gleichgültig verhalten, oder doch eine abwartende Stellung beobachtet. Diese Gleichgültigkeit und der Mangel an Erkenntnis für eine allgemeine geschlossene Organisation bei einem Teil unserer Brudervereine ist tief zu beklagen, denn es gibt heute wohl kaum noch Berufe oder wirtschaftliche Vereinigungen im Deutschen Reiche, deren Mitglieder sich noch nicht organisiert haben, weil bei der fortschreitenden Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens im großen Stile der Einzelne im Kampfe um seine Existenz gänzlich machtlos ist und erdrückt wird.

Nur wenn alle Anhänger der Homöopathie sich dieser Notwendigkeit bewußt werden, wenn Mann für Mann in Reih und Glied zu uns tritt, um unsere Bestrebungen zu unterstützen, wird es uns gelingen, für die weitere Ausbreitung unserer segensreichen Heilmethode durch eine einheitlichere, systematischere Propaganda erfolgreicher, als bisher, tätig zu sein, die Angriffe unserer Widersacher mit mehr Nachdruck abzuwehren und die beabsichtigten gesetzlichen Maßnahmen gegen die freie Ausübung der Heilkunde, welche auch für die Homöopathie große Gefahren in sich bergen, mit Aussicht auf Erfolg zu bekämpfen.

Darum richten wir hierdurch an alle noch abseits stehenden homöopathischen Vereine erneut die Aufforderung, sich mit uns zu vereinigen, entweder durch Anschluß an

einen der im vorgenannten Berichte angeführten Verbände, oder, wenn dies wegen der geographischen Lage des betreffenden Vereines nicht angängig ist, durch direkten Beitritt zu dem Bunde.

Hervorheben möchten wir noch, daß den Vereinen durch ihre Mitgliedschaft des Bundes wenig oder gar keine Opfer erwachsen, da, wie in dem Berichte erwähnt ist, allen, dem Bunde direkt oder indirekt angehörenden Vereinen die „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie", worauf die meisten Vereine in einer größeren Anzahl Exemplare für ihre Mitglieder abonniert haben, vom nächsten Jahre ab zu dem ermäßigten Preise von 1 Mark pro Exemplar geliefert wird.

Die bei der Versammlung des Bundes genehmigte „Bundessatzung" senden wir auf Wunsch gern zu, und die Adressen der Verbände, welche für einen eventuellen Anschluß in Frage kommen, haben wir in dieser Nummer gleichzeitig zum Abdruck gebracht.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands, Leipzig, Querstraße.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Adressen der dem Bunde angehörenden homöopathischen Verbände.

Landesverein für Homöopathie in Württemberg (Hahnemannia), Vorsitzender: Karl Reichert, Stuttgart, Blumenstraße 17.

Landesverein für Homöopathie im Königreiche Sachsen, Vorsitzender: Otto Kluge, Lößnitz i. Erzg., Königstraße 183.

Landesverband für Homöopathie in Baden, Vorsitzender: August Reinhardt, Durlach, Auerstraße 50.

Rheinisch-Westfälischer Verband Homöopathischer Vereine, Vorsitzender: Otto Dröscher, Elberfeld, Auerstraße 58.

Verband Homöopathischer Vereine Hessen-Nassau, Vorsitzender: Jean Bauer, Hanau, Rhönstraße 9.

Verband Homöopathischer Vereine Norddeutschlands, Vorsitzender: Kurt Tränkner, Hamburg 22, Mesterkamp 22.

Verband Homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands, Vorsitzender: Lehrer Georg Kumbst, Magdeburg, Breiteweg 272.

Gründung neuer homöopathischer Vereine.

Obwohl die Ausbreitung der Homöopathie im Deutschen Reiche wesentliche Fortschritte gemacht und sich die Zahl ihrer Anhänger von Jahr zu Jahr bedeutend vermehrt hat, ist die Bildung neuer homöopathischer Vereine doch nicht überall im gleichen Maße vorwärts gegangen. In manchen Gegenden ist darin ein völliger Stillstand eingetreten, oder es sind noch gar keine homöopathischen Vereine daselbst vorhanden.

Ohne Zweifel ist die Ursache darin zu suchen, daß es bisher an einer Anregung hierzu gefehlt hat und daß es nur einer solchen bedarf, um an vielen Orten die Freunde der Homöopathie zu vereinigen, sie zu gegenseitiger Belehrung und Unterstützung zu veranlassen, sowie für Gewinnung neuer Anhänger zu wirken, wie wir uns aus vielen Beispielen in neuerer Zeit überzeugen konnten.

Wir glauben daher dem Wunsche Vieler entgegenzukommen, wenn wir die Anhänger unserer Heilmethode, welche für die Gründung eines homöopathischen Vereins Interesse haben, hierdurch bitten, sich zu diesem Zwecke mit uns in Verbindung zu setzen. Wir sind gern erbötig, ihnen mit belehrenden Schriften an die Hand zu gehen und, soweit dies möglich und ohne zu große Kosten durchführbar, erfahrene und redegewandte Vertreter der Homöopathie zur Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen zwecks Gründung eines Vereins zu vermitteln.

Empfehlenswert dürfte es sein, durch kurze Annoncen in den Lokalblättern die Bildung eines homöopathischen Vereins anzuregen, um die am Orte befindlichen Anhänger der Homöopathie zu sammeln und sie zu einer Besprechung zu veranlassen. Die weiteren Schritte richten sich dann nach dem Erfolge, der mit diesem Versuche erzielt wird.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands, Leipzig, Querstraße.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Wie sorgt man für den guten Besuch eines öffentlichen Vortrags?

Wenn man die Veranstaltung eines Vortrages und den Tag dazu vereinbart, so sichere man sich

1. den geeigneten Saal;
2. schreibe an die Herren Vorsitzenden derjenigen Vereine, deren Mitglieder an dem Vortrag Interesse haben könnten, gibt Zeit, Gegenstand und Lokal des Vortrages mit der Bitte bekannt, wenn irgend möglich eine zweite Veranstaltung an diesem Tage nicht zu treffen;
3. in den Tageszeitungen weise man durch ein Eingesandt auf diesen Vortrag im voraus hin;
4. auf allen Zustellungen, Vereinskalendern usw. mache man immer wieder auf den Vortrag aufmerksam;
5. kurz vor dem Vortrag gebe man nochmals der Oeffentlichkeit durch Inserate, Handzettel usw. von dem Vortrag Kenntnis;
6. zwei oder mehrere Vereine übernehmen die Veranstaltung des Vortrages gemeinschaftlich und wirken dahin, daß der Vortrag ganz besonders auch von den Frauen gut mit besucht wird.

Vor allem aber sorge man bei allen vorhergehenden Vorbereitungen in der kälteren Jahreszeit für gut gewärmte Säle, damit nicht das Publikum aus Furcht, sich in einem kalten Saale zu erkälten, den Besuch des Vortrags unterläßt. **K.**

Der Entwurf des Kurpfuschereigesetzes ist nach seiner Fertigstellung im Reichsamt des Innern nunmehr auch vom preußischen Staatsministerium verabschiedet worden. Die Vorlage wird dem Bundesrat schon in den nächsten

Wochen zugehen. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß der Gesetzentwurf im Reichstage noch in diesem Jahre zur Vorlage gelangen wird. Ein Vorentwurf wurde bekanntlich im Jahre 1908 veröffentlicht; die an diesem Entwurfe geübte Kritik aus Aerzte- und Laienkreisen hat die Grundlage für eine Neubearbeitung der ganzen Vorlage gebildet. Wenn auch an ihren wesentlichen Grundzügen festgehalten ist, so sind doch eine ganze Reihe von Abänderungen an Einzelheiten vorgenommen worden.

Berlin. Erster Homöopathischer Verein (E.V. 656). An die verehrten Mitglieder und Freunde des Vereins: „Es ist eine oft gehörte Aeußerung, daß der, welcher mit offenen Augen durch das Leben gehe, ohne Anlagekapital, ohne Beschwerlichkeit reich werde könne; denn große Vermögen lägen unbeachtet auf der Straße. Wenn das auch übertrieben sein mag, so steckt doch ein gut Körnlein Wahrheit darin. Wie so manches, was durchaus nicht wertlos ist, wird achtlos fortgeworfen. So mancher Raucher hält es für überflüssig, die Zigarrenabschnitte zu sammeln. So manche Tafel Schokolade wandert den Weg aller Schokoladentafeln, ohne daß das Leckermäulchen daran denkt, daß Stanniol ein dankbares Sammelobjekt ist. So ließe sich noch manches über die scheinbar wertlosen und dabei doch so wertvollen Nichtse sagen. Seit über einem Jahre sammeln wir für einen Fonds, aus dessen Zinsen hilfsbedürftige Mitglieder im Falle ihrer Erkrankung oder bei Erkrankungen in der Familie unterstützt werden sollen, möglichenfalls durch Gewährung eines Freibettes im homöopathischen Krankenhause. Der Anfang ist gemacht, aber leider noch recht bescheiden. Wer noch ein Scherflein für den guten Zweck übrig hat, den bitten wir recht herzlich darum.

Wandelst du in dieser Zeit,
Miß nicht kärglich deine Gaben —
Denk', in deinem letzten Kleid
Wirst du keine Taschen haben.

Doch auch noch anders können wir mitarbeiten, und zwar alle, auch die Minderbemittelten, wenn wir den Wert der oben erwähnten so oft verachteten Kleinigkeiten stets im Auge behalten und eifrig Zigarrenabschnitte, Stanniolpapier und -kapseln, Bleiplomben, Arzneifläschchen usw. sammeln. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Viele Wenige machen ein Viel. Zur Empfangnahme der Sammlungen sind die Mitglieder des Vorstandes gern bereit. Herr Beuttel wird den Verkauf besorgen. Barzahlungen wolle man freundlichst an den Schatzmeister, Herrn Kloth (Friedenau, Cranachstr. 63), leisten. Liebe Mitglieder und Freunde, helft, helft alle! Es ist ein Werk der Nächstenliebe."

R. Günther, 1. Vorsitzender,
Schönhauser Allee 87.

Die erste Sitzung nach den Sommerferien findet am Freitag den 23. September d. Js., abends $8^1/_2$ Uhr, im Vereinslokale, Neue Jakobstraße 24/25 (Schultheiß-Brauerei-Ausschank) statt.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Die am 3. August d. J. stattgefundene Versammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Kulke, um $9^1/_2$ Uhr. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung erstattete der 1. Kassierer unseres Vereins, Herr Huschke, den Kassenbericht. Hierauf erteilte Herr Kulke dem Herrn Kassierer Decharge und dankte ihm gleichzeitig noch im Namen des Vereins für seine sorgfältige Kassenführung. Alsdann wurde zum Hauptpunkt der Tagesordnung übergegangen, welcher ein Vortrag unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn Lüdicke, über „Gemüts- und Geisteskrankheiten" bildete. In seinem Vortrag sprach der Herr Redner die Ansicht aus, daß Gemütskrankheiten heilbar, Geisteskrankheiten dagegen meist unheilbar sind. Anschließend hieran gab der Herr Vortragende noch eine Erläuterung über die Erkennung der Vorläufer dieser Krankheiten und nannte eine Reihe homöopathischer Mittel, welche in vorkommenden Fällen in Frage kommen. Besonders betonte der Herr Redner noch, daß unsere homöopathischen Mittel im Anfangsstadium sehr gute Dienste leisten. Im vorgeschrittenem Stadium indessen, meinte Herr Lüdicke, würde der Magnetismus größere Erfolge zeitigen. Der Vortrag, der in allen seinen Teilen interessant war, wurde seitens der Anwesenden mit Aufmerksamkeit verfolgt. Herr Lüdicke erntete für seine Mühe allerseits Dank. Nach diesem Vortrag trat eine Pause ein, in der verschiedene Fragen im Fragekasten niedergelegt wurden. Diese Fragen beantwortete der Herr Vortragende noch, worauf Herr Kulke die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr schloß. Im Namen des Vereins dankt der Vorstand dem Herrn Lüdicke an dieser Stelle noch ganz besonders für gehabte Mühe. Gleichzeitig geben wir noch bekannt, daß nach Beendigung der Ferien wieder 2 Sitzungen im Monat stattfinden. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, den 7. September d. J., abends 9 Uhr, statt. Um recht rege Beteiligung bittet Der Vorstand

E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. — E. Lederer, 1. Schriftführer, N 58, Milastr. 6, II.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die Versammlung im Monat August eröffnete Herr Schulz unter der üblichen Begrüßung. Nach Verlesen des letzten Protokolles wurden im Punkt Geschäftliches die eingegangenen Anträge zur Landesvereinsversammlung von den verschiedenen Vereinen einzeln beraten und beurteilt. In lebhafter Debatte wurde nach Abstimmung unserm Delegierten Herrn Starke Vollmacht erteilt, darüber an Ort und Stelle zu entscheiden. Nach Erledigung dieser Punkte referierte Herr Schulz über die 26 Leitsätze für Homöopathie von Dr. Pfleiderer, Ulm, und daran schloß sich eine Diskussion über Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien. Herr Dr. Kolb machte eine Mitteilung aus seiner Praxis über die fortschreitende Heilung eines Lippengeschwüres, welches vorher durch falsche Behandlung in ein schlimmes Stadium gelangt war. Herrn Dr. Kolb wurde vom Vorstand im Namen des Vereins der verbindlichste Dank erteilt. Hierauf fanden einige Neuaufnahmen statt, und nach Erledigung einiger Punkte im Kassenwesen erfolgte, nachdem Herr Schulz noch auf den Wanderabend nach Gasthof „Hirsch" aufmerksam gemacht hatte, $^1/_2$12 Schluß der Versammlung.

Rudolf Semm, z. Z. 1. Schriftführer, Kantstr. 53.

Freiberg. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. In der am 21. Juli abgehaltenen Monatsversammlung leitete der Vorstand Oskar Backofen mit den in letzter Versammlung abgehaltenen Vortrag die heutige wieder ein. Das Thema war Die Behandlung der Neurasthenie. Der Vortragende verstand es, mit seinen leicht faßlichen und durch Beispiele aus der Praxis belegten Ausführungen die Zuhörer zu fesseln und zu belehren, so daß derselbe lebhaften Beifall fand. Hierauf wurden noch innere Angelegenheiten ausgetauscht. Der Herr Vorsitzende gab weiter bekannt, daß er in der nächsten Versammlung, am 18. August, über die Verdauungsorgane einen Vortrag abhalten wolle, und schloß die heutige Versammlung.

Julius Path, Schriftführer.

Halle a. S. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Der erste Schreberverein Halle-Süd, welcher im Sinne des verstorbenen Dr. Schreber, Leipzig, die Jugenderziehung als seine Hauptaufgabe gestellt hat und durch Wanderungen, Errichtung von Milchkolonien usw. die Gesundheit der Kinder zu fördern sucht, hat durch die diesjährige Milchkolonie den besten Beweis erbracht, wie segenbringend der Verein noch wirken kann. Aber auch durch Vorträge jeder Art ist der Vorstand bestrebt, für die Belehrung und Unterhaltung der Mitglieder Sorge zu tragen. So fand am 20. dieses Monats im Schrebervereinshaus ein Vortrag über „Homöopathie", Vorzüge und Anwendung bei Krankheiten in der Familie statt. Herr Assert, Chemnitz, welcher als Referent erschienen, verstand es, in einem zweistündigen Vortrag, durch seine wohldurchdachten Ausführungen die Zuhörer zu fesseln,

und neue Anhänger für unsere Homöopathie zu gewinnen. Reichlicher Beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag. Der 1. Vorsitzende des Schrebervereins Herr Körner dankte Herrn Assert im Namen des Vereins. — War der Besuch des Vortrages der Mitgliederzahl des Vereins entsprechend ein mäßiger, so können wir doch mit dem Erfolg zufrieden sein. — Die hiesigen homöopathischen Vereine, welche eingeladen waren, waren leider nur schwach vertreten: Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege durch 18 Mitglieder mit ihren Frauen; der Homöopathische Verein für Halle und Umgebung nur durch 2 Herren und 2 Damen. — Es ist wohl angebracht, die Mitglieder der Homöopathischen Vereine ihrer Pflicht zu erinnern. In dieser schweren Zeit, wo die Kurpfuschervorlage die Vereine bedroht, ist es doppelte Pflicht, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, neue Anhänger zu gewinnen, neue Streiter zu werben. Diese Lauheit muß in Zukunft verschwinden. Nach dem Vortrag wurden die Anwesenden durch Gesangs- und Musikvorträge in bester Harmonie bis in die Morgenstunden zusammengehalten. Den Mitwirkenden Herrn Körner, Vorsitzender des Schrebervereins, sowie Herrn Nitsche und Paul Bothfeld, Mitglieder der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege, auch an dieser Stelle besten Dank. Im Namen des ersten Schrebervereins Halle-Süd, sowie der Homöopathischen Vereine sagen wir besonders herzlichen Dank Herrn Geheimrat Dr. Willmar Schwabe, welcher immer bestrebt ist, für die Förderung der Homöopathie Sorge zu tragen.

Ludwig Riemes,
1. Vorsitzender der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Halle a. S. Homöopathischer Verein für Halle an der Saale und Umgegend. In Verbindung mit dem Halleschen Bruderverein „Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege" wurde uns am 13. August im Saale des „Hotel Kronprinz" von dem Vorsitzenden des „Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands", Herrn Kumbst-Magdeburg, ein öffentlicher Vortrag gehalten. Thema: „Ist die Homöopathie eine naturgemäße Heilweise?" Daß die Ausführungen des Vortrages bei den zahlreich erschienenen Anwesenden allgemeine Zufriedenheit gefunden hatten, bewiesen die Beifallspenden, welche Herrn Kumbst zuteil wurden. Anschließend hieran erklärte Referent die Funktion einzelner Organe, deren Erkrankung und Heilung. Den Schluß des Abends bildete eine anschließende Diskussion. Die Vorsitzenden beider Vereine sprachen Herrn Kumbst für seine Liebenswürdigkeit den Dank der Zuhörer aus. Der Vorsitzende des Homöopathischen Vereins für Halle a. S. und Umgegend gibt noch bekannt, daß am 3. September ein Kränzchen im Saale des „Breßlers Berg" stattfindet.

W. Ulrichs, 1. Vorsitzender, Horborfer Str. 8. — R. Hutans, 1. Schriftf. Pfännerhöhe 45.

Leipzig. Homöopathischer Verein. In der Versammlung vom 3. August führte der Vorsitzende sein am 1. Juni begonnenes Referat zu Ende und besprach eine Anzahl Mittel, welche bei Schußverletzungen, Operationswunden usw. innerlich und äußerlich angewandt werden können. Herr Morsdorf machte hierzu lehrreiche Mitteilungen aus seinen Erlebnissen und Beobachtungen im Kriege 1870/71. Ferner wurde der Bolle'sche Wundverband besprochen. Zum Schlusse zeigte Herr Morsdorf noch einige Pflanzen vor: Calendula officinalis nnd Carduus marianus, deren arzneiliche Bedeutung für die Homöopathie durch gegenseitige Aussprache erörtert wurde. Herr Mundkowsky berichtete dann noch über das Leipziger Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit. — Am 17. August fand eine erweiterte Vorstandssitzung statt. In derselben wurde die Tagesordnung für die Tagung des Landesvereins in Bischheim am 4. September, sowie der neue Entwurf zu den Satzungen des Landesvereines besprochen und die Stellung unseres Vereines zu demselben festgelegt. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch, den 7. September, abends 9 Uhr, im Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg. Näheres wird den Mitgliedern durch direkte Mitteilung bekannt gegeben.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. — O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Magdeburg-Sudenburg. In der Juniversammlung des homöopathischen Vereins hielt Einsender Vortrag über Zuckerharnruhr. Nach Schilderung der Krankheit und ihrer mutmaßlichen Ursache wurden die Heilmittel gegen dieselbe angegeben und die Behandlung der Diabetes-Kranken. Von Heilmitteln wurden empfohlen Natrum sulfur. nach Dr. Schüßler, ferner solle man dem Patienten Bienenhonig zu essen geben; denn Honig enthalte Invertzucker, welcher den Zucker im Blute einhüllt und aus dem Körper führt. Es sagt Dr. Hensel: „Wenn man einem bis aufs Hemd ausgeplünderten Menschen tausend Taler schenkt, so ist das ein eben so großes Geschenk, als wenn man einem Zuckerharnruhrkranken Honig zu essen gibt aus eben angeführtem Grunde." Hierzu folgendes Beispiel: Anfangs August cr. erkrankte ein Mitglied des Vereins an kolikartigem Erbrechen und nachfolgender Mattigkeit. Der konsultierte Arzt fand aber im Harn des Kranken zirka 10 Proz. Zucker. Der Patient hatte nämlich lange Zeit hindurch schwarzen Kandiszucker pfundweise genossen und dadurch sich die Krankheit zugezogen. Durch den Zuckergenuß wollte er sich von einer kleinen Rauheit im Halse befreien. Ich riet ihm an, Honig in geringeren Dosen zu essen, täglich einige Teelöffel voll, und Natr. sulfur. 3. D. täglich viermal eine Gabe zu nehmen. Der Patient befolgte es, und nach 3 bis 4 Tagen fand der Arzt, welcher mit Staunen vernommen, daß der Kranke Honig esse, keine Spur mehr von Zucker im Harn des Diabetikers. Der Arzt verreiste, auch sein Stellvertreter fand den Harn des Patienten normal. — Am 17. August hielt Einsender in genanntem Verein Vortrag über Augenkrankheiten. Nach Beschreibung der anatomischen Verhältnisse des Auges wurden verschiedene Augenerkrankungen geschildert, als Zucken und Zittern des Augenlides als Erkrankung des Nervs im Augenlid, ferner Schwere in den Augenlidern, Jucken an den Lidern, Röte und Verklebung derselben, Lichtscheu, heftige Reizungen im Innern des Auges; hiergegen rufe man den Arzt zu Hilfe: Entstehung des grauen oder grünen Stars. Kommt es dem Patienten vor, als sähe er „Perlenregen", dann löst sich die Netzhaut ab und es entsteht Erblindung. Auch die ägyptische Augenkrankheit wurde beschrieben, desgleichen das Trachom, Knötchenbildung unter dem Augenlid. — Wenn Trübung auf der durchsichtigen Hornhaut entsteht durch Bläschenbildung, Lichtscheu und Krampf in den Lidern sich einstellt, sowie stechender Schmerz, so kann das Auge durch Geschwürsbildung platzen und das Augenwasser spritzt heraus und Erblindung entsteht. Das beste Mittel hiergegen ist Apisinum, täglich 2 bis 3 Gaben. Zieht sich diese Krankheit in die Länge, so reiche man Mercurius nitrosus. Gegen diphtheritische Augenerkrankung wurde Mercur. cyan. empfohlen. Gegen alle Augenerkrankungen entzündlicher Art Aconit., Belladonna, gegen brennende Schmerzen Arsen. Gegen Trachom Aurum metallicum, Natrum phosphor., Arsen.

Dittmar.

Neundorf bei Wiesenbad. Am 7. August, nachmittags, versammelten sich durch Einberufung des Unterzeichneten eine Anzahl Herren und Damen von Neundorf bei Wiesenbad, um die Gründung eines homöopathischen Vereins vorzunehmen. Nach erfolgtem Referat des Unterzeichneten über den Zweck und die Ziele der Homöopathie zeichneten sich 26 Anwesende als Mitglieder des Vereins, welche auch einstimmig die Gründung beschlossen. Es erfolgte sodann die Wahl des Vorstandes. Das Resultat ergab folgendes: Als Vorsitzender wurde Herr Gutsbesitzer Emil Melzer, dessen Stellvertreter Herr Fabrikarbeiter Karl Oertel gewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Kantor Rudolf Martin ernannt, die Kassengeschäfte übernahm Herr Fabrikarbeiter Emil Nestler. Hierauf wurde vom Unterzeichneten Erläuterung über den Nutzen des Anschlusses an den Landesverein für Homöopathie gegeben, worauf der Beitritt

zu demselben einstimmig beschlossen und auch sofort der diesjährige Beitrag von 3 Mk. kassiert wurde. Das als Gast anwesende Mitglied des Annaberger Vereins, Herr Lorenz, erklärte sich bereit, den Beitrag Herrn Landesvereinskassierer Anton Bach persönlich übermitteln zu wollen. Nach längerer anregender Diskussion erfolgte Schluß der Versammlung. Ich wünsche dem Verein ein ersprießliches Gedeihen.

Louis Schönherr,
Vorsitzender d. Homöopath. Vereins Schönbrunn b. Wolkenstein.

Bezirksverband homöopathischer Vereine für das Obererzgebirge.

Am 24. Juli 1910 hielt der Bezirksverband in Schlettau seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung bestand aus: 1. Rechnungsablage, 2. Neuwahlen, 3. Wahl bez. Festsetzung des Ortes für die nächste Versammlung, und 4. Verschiedenes. Die Rechnung ergab einen Kassenbestand von 19 Mk. 49 Pfg. Zum 1. Vorsteher wurde Herr Otto Löschner in Kleinrückerswalde, zum 2. Vorsteher Herr Emil Lötzsch in in Cunersdorf, zum Kassierer Herr Karl Muschter in Annaberg, zum 1. Schriftführer der Unterzeichnete und zum zweiten Schriftführer Herr Kaufmann Wolf in Annaberg gewählt. Die Versammlung beschloß, alljährlich am Himmelfahrtstage die Jahresversammlung abzuhalten, während alle Vierteljahre eine Wanderversammlung stattfinden soll. Die nächste Wanderversammlung soll im Oktober 1910 in Kleinrückerswalde stattfinden. Ein Vortrag ist hierzu in Aussicht genommen. Zum letzten Punkte der Tagesordnung: Verschiedenes, übergehend, sprach zunächst der Delegierte Herr Göbel aus Cranzahl über die Beschlagnahme der homöopathischen Apotheke daselbst. Es entstand hierbei eine lebhafte Debatte, an welcher sich mehrere Mitglieder beteiligten. Hierauf wurde noch über einige Anträge, welche dem Landesverband zur Beschlußfassung vorgelegt werden, gesprochen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Anträge von Kleinrückerswalde und Buchholz bei der Landesverbandsversammlung zu befürworten. Die hierauf vorgenommene Sammlung für den Agitatiosfonds ergab nur den Betrag von 3 Mk., weil sich mehrere Mitglieder bereits entfernt hatten. Die Versammlung war von 34 Vertretern und mehreren Mitgliedern der einzelnen Vereine besucht. Schluß der Versammlung ½8 Uhr abends.

Anton Bach, 1. Schriftführer des Bez.-Verb.

Rhein.-Westfäl. Verband homöopatischer Vereine.

An die Herren Vorsitzenden und Vertreter unserer Verbandsvereine.

Wir nehmen Bezug auf unsere Bekanntmachung in Nr. 15/17 unseres Verbandsorgans der „Populären", mit welcher wir zur Kenntnis brachten, daß die Firma Dr. Willmar Schwabe uns für den Monat September einen tüchtigen Redner zur Verfügung stellen würde. Heute können wir Ihnen mitteilen, daß der von vorigem Jahr in gutem Andenken stehende Herr Richard Große aus Dresden die Vorträge in den einzelnen Vereinen halten wird und zwar wird derselbe am 25. September die Reihe seiner Vorträge eröffnen.

Bis zum 5. September finden die Vereine, die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Später einlaufende Meldungen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden.

Für den Monat November hat Herr Apotheker Müller die Zusage gemacht, eine Reihe seiner volkstümlichen Vorträge zu halten. Alle diejenigen Verbandsvereine, die auf einen Vortrag des genannten Herrn reflektieren, wollen ihre Wünsche bis zum 15. Oktober dieses Jahres beim Unterzeichneten niederlegen.

Am Sonntag, den 18. September, nachmittags 5 Uhr, findet in Viersen im Lokale des Herrn Simenut, Hauptstraße, die 2. Gruppenversammlung statt mit der Tagesordnung:

1. Vortrag, 2. Diskussion.

Wir laden die Herren Vorsitzenden und Vertreter unserer Verbandsvereine auch an dieser Stelle zu dieser Versammlung freundlichst ein und bitten, besorgt zu sein, daß auch seitens der Vereinsmitglieder der Vortrag gut besucht wird. Den Vortrag hält der Verbandsvorsitzende Herr Dröscher aus Elberfeld.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter.

Ein Verzeichnis der Vortragsthemen beider Redner steht auf Wunsch zur Verfügung.

Langerfeld, den 20. August 1910

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter.

Elberfeld. Homöopathischer Verein „Samuel Hahnemann" (Mitglied des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands). An dem am 8. August stattgehabten Damenabend hatte der erste Vorsitzende, Herr Otto Dröscher, das Referat übernommen. Das Thema lautete: Verhaltungsmaßregeln bei fieberhaften Erkrankungen. Redner führte aus, daß in früheren Jahren die Fieberreaktion des Körpers als etwas Schädliches angesehen und daher mit allen zu Gebote stehenden widernatürlichen Mitteln bekämpft wurde. Dagegen haben schon Hahnemann und seine Jünger stets gelehrt, fieberhafte Erkrankungen seien die natürlichen Bestrebungen des Körpers, die durch äußere Einflüsse: Erkältungen, Vergiftungen usw. entstandenen schädlichen Stoffe im Körper auf dem kürzesten und schnellsten Wege durch Haut und Nieren auszuscheiden. Es sei daher unsere Hauptaufgabe, das natürliche Heilbestreben des Organismus zu unterstützen durch warme Umschläge, Packungen und Bäder. Ferner sollen wir nicht durch falsche Diät die inneren Organe belasten, sondern 1—2 Tage lang eine knappe, reizlose Diät beobachten. Auch im Essen und Trinken solle man die Winke der Natur zu würdigen verstehen. Zum Schlusse wies Redner auf die homöopathischen Fiebermittel, als Aconit, Belladonna, Apis, Bryonia, Gelsemium und Ferrum ph. hin und erläuterte deren symptomatische Anwendung mit dem Bemerken, wie oft durch deren richtige Anwendung ernsthafte Erkrankungen geheilt, resp. die Heftigkeit der Krankheit gemildert werde. Ferner gab Redner bekannt, daß das Kurpfuschereigesetz, wie der „Tägl. Anzeiger" mitteilt, in den nächsten Wochen dem Bundesrat zugehen werde; es werde deshalb dringend nötig, schon jetzt in Freundeskreisen auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche der persönlichen Freiheit speziell drohen. Wenn auch der Entwurf noch nicht genau bekannt, sei doch nicht anzunehmen, daß derselbe wesentlich abwiche von dem im Jahre 1908 zurückgezogenen. Redner verliest hierauf die von der Petitionskommission des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands verfaßte Petition. Nächster Damenabend findet Montag den 12. September statt.

In der am 15. August stattgefundenen Generalversammlung standen folgende Punkte zur Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den gestellten Anträgen zum Verbandstage; 2. Stellungnahme zum Kurpfuschereigesetze; 3. Antrag: Verringerung der Delegiertenkosten zu den Gruppenversammlungen, 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende, Herr O. Dröscher, eine Eingabe des hiesigen Krankenhausbauvereins an die Stadtverwaltung, bei dem jetzt beabsichtigten Erweiterungsbau des hiesigen Krankenhauses auch eine Abteilung für homöopathische Behandlung einzurichten, und stellte der Krankenhausbauverein bei Berücksichtigung der Stadt Elberfeld sein ganzes Vermögen in Höhe von 21000 Mk. zur Verfügung. Zu Punkt 1 der Tagesordnung ward den Delegierten durchschnittlich freies Mandat gelassen. Zu Punkt 2 legte der Vorsitzende die Gefahren des Gesetzes aus, und bewilligte die Generalversammlung dem Vorstand die Gelder in jeder von denselbem notwendig gehaltenen Höhe zur Entfaltung wirksamer Maßnahmen. Punkt 3 wurde, weil die Zeit zu weit vorgeschritten, vom Antragsteller zurückgezogen und konnte deshalb der Vorsitzende die Versammlung 12½ Uhr schließen.

O. Dröscher.

Stettin. Homöopathischer Verein. Die erste Sitzung nach den Ferien ist am Montag den 26. September d. J., abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger", Berliner Tor 7. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Dem Agitationsfonds wurden weitere Spenden überwiesen: 6 Mk. 10 Pfg. vom homöopathischen Verein Schönbrunn; 3 Mk. von der Hauptversammlung des Obererzgebirgischen Bezirksverbandes am 24. Juli; 8 Mk. von Herrn Hermann Böttcher, Harthau i. Erzgeb., worüber hiermit dankend quittiert wird.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender. Anton Bach, Kassierer.

Nachtrag.

Ueber gesunde Ausscheider von Typhusbazillen.

Von Professor Dr. E. Levy, Straßburg.

Im Dritten Morgenblatt vom 27. Juli und 4. August v. J. waren in der „Frankfurter Zeitung“ Mitteilungen über zwei medizinisch-juristische Fälle (in New-York und in Oberhessen) wiedergegeben, bei denen es sich um gesunde Ausscheider von Typhusbazillen handelt. Der letzten Notiz über diese in hygienischer Hinsicht so überaus wichtige Frage liegt die auch sonst verbreitete irrige Auffassung zugrunde, daß es sich bei der Erscheinung der sogenannten Bakterienträger um eine besonders leichte Form der Erkrankung handle, welche aus diesem Grunde den Betroffenen überhaupt nicht zum Bewußtsein komme. Dem ist jedoch nicht so. Durch die bakteriologischen Untersuchungen der letzten Jahre, besonders aber durch die auf Anregung von Robert Koch im Südwesten des Reiches ausgeführte Typhusbekämpfung hat sich das unangenehme Resultat ergeben, daß bei verhältnismäßig zahlreichen Individuen, die einen Typhus, sei es in leichter, sei es in schwerer Form, durchgemacht haben, die Krankheitserreger nach völlig erfolgter Genesung manchmal im Organismus zurückbleiben. Sie vermehren sich dann bei dem betreffenden Träger, ohne ihm selbst den geringsten Schaden zuzufügen und können von ihm in die Außenwelt ausgeschieden werden. Hier sind diese Keime nun in der Lage, unter Umständen, die wir leider noch nicht genau kennen, neue, gesunde Individuen anzustecken. Diese Ausscheidung dauert nicht selten Jahre, Jahrzehnte, ja höchst wahrscheinlich manchmal sogar das ganze Leben hindurch an (sogenannte Dauerausscheider). Es handelt sich häufig um sonst ganz gesunde, arbeitsfähige Personen, bei denen weder die Voraussetzungen der Krankenkassengesetze, noch diejenigen des Invalidenversicherungsgesetzes zutreffen, die also von diesen Seiten keinen Anspruch auf Unterstützung erheben können. Die Zahl dieser Dauerausscheider ist leider nicht unerheblich. Im Typhusbekämpfungsgebiet z. B., das den Regierungsbezirk Trier, das Fürstentum Birkenfeld, die Bezirke Unterelsaß und Lothringen umfaßt, mit einer Gesamteinwohnerzahl von etwa $2^1/_4$ Millionen, waren bis 1908 über 200 Dauerausscheider bekannt. Ein großer Teil ist sicherlich noch nicht zur Kenntnis gelangt. Das weibliche Geschlecht war bei den Trägern erheblich mehr beteiligt als das männliche.

Angesichts dieser Zahlen muß man darauf verzichten, hier strenge Isolierungs- und Ueberwachungsmaßregeln einzuführen. Dies würde einmal einen viel zu schweren Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelindividuums bedeuten und außerdem mit ganz enormen Kosten verknüpft sein, da man ja für alle diese Dauerausscheider pekuniär aufzukommen hätte. Trotz vielfacher Bemühungen ist es bisher nicht geglückt, die Typhusbazillenträger durch Medikamente zu heilen. Man ist aber in der Lage, durch verhältnismäßig einfache Hilfsmittel die Gefahren, welche von den Typhus-Dauerausscheidern ausgehen, in hohem Maße zu verringern. Auch hierin zeigt sich der große Nutzen, den die Typhusbekämpfung nach R. Koch gezeitigt hat. Die Dauerausscheider werden von den Untersuchungsämtern oder von sonst kompetenter Seite über ihren Zustand belehrt, es wird ihnen gezeigt, wie sie in unauffälliger Weise das von ihnen erzeugte Krankheitsgift nach Möglichkeit unschädlich machen können. Auf Grund unserer Erfahrungen stehen wir nicht an, zu behaupten, daß ein reinlicher Träger, der es mit den ihm gegebenen Vorschriften ernst nimmt, in den allermeisten Gewerben ohne Schaden für seine Nebenmenschen tätig sein kann. Nur für diejenigen Berufsarten, die mit Nahrungsmitteln zu tun haben, möchten wir eine Ausnahme gemacht wissen. Da es feststeht, daß eine große Anzahl von ansteckenden Bakterien durch Mund und Magen ihren Einzug in den menschlichen Organismus halten, so haben wir die Pflicht, diese Quelle der Ansteckung nach Möglichkeit zu verstopfen. Die Keimträger können nun besonders leicht Eßwaren, die ja fortwährend mit den Händen berührt werden, verunreinigen. Handelt es sich um Nahrungsmittel, die roh genossen werden, dann ist hier entschieden eine große Gefahr vorhanden. Bei den gekochten Speisen werden ja durch die Prozedur des Kochens die Keime vernichtet. Bei einzelnen Nahrungsmitteln ist noch die weitere Gefahr vorhanden, daß die auf sie gelangenden Bakterien sich in ihnen vermehren können. Die betreffende Speise stellt dann nicht nur das Vehikel, sondern direkt eine Brutstätte für die Keime dar. Bringt z. B. ein Dauerausscheider seine Typhusbazillen in Milch, so wachsen diese unter Umständen ausgiebig in dieser ihnen zusagenden Flüssigkeit, und wenn dann solche Milch in ungekochtem Zustand genossen wird, so gelangen massenhaft Typhusbazillen in Magen und Darm.

Diese Forderung, Individuen, die nachgewiesenermaßen Typhuskeime ausscheiden, von der Beschäftigung mit Nahrungsmitteln fernzuhalten, dürfte auf keine allzugroßen Schwierigkeiten stoßen. In einigen Fällen wird sicherlich die Notwendigkeit sich ergeben, derartige Personen aus öffentlichen Mitteln zu entschädigen, sie so lange zu unterstützen, bis sie in eine neue Stelle untergebracht sind. Bei derartigen Gelegenheiten haben wir stets bei den Behörden Entgegenkommen gefunden. Im übrigen muß die Diagnose des Ausscheidens von Krankheitskeimen auf das Peinlichste als ärztliches Geheimnis gewahrt werden. Die bedauernswerten Träger würden sonst, dank der Bazillenangst unserer Zeit, leicht als Parias behandelt werden. Wie wir aber gesehen, läßt sich die von ihnen ausgehende Gefahr wohl hintanhalten.

Bei unseren anderen einheimischen ansteckenden Krankheiten treten uns die gesunden Krankheitsträger leider auch entgegen. Hier walten jedoch zum Teil ganz andere Verhältnisse ob, wie beim Typhus.

(Frankfurter Zeitung, Nr. 217.)

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands,

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. Leipzig, 1. Oktober.

Nr. 19 u. 20. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5

Ueber Cholerafurcht, Choleraschutz und Cholerabehandlung.

Von Dr. med. Möser, Köln a. Rh.

„Hannibal ante portas!" Hannibal, der Todfeind, klopft an die Tore! war im alten Rom der Schreckensruf, mit dem man Kindern und Erwachsenen Furcht einflößte. „Die Cholera klopft an die Eingangspforten unseres Vaterlandes!" klingt in es den Ohren vieler Gegenwartsmenschen nicht minder schreckhaft. Sterben will niemand gern; das ist nicht nur heute so, sondern das ist immer so gewesen. Aber fast könnte man doch meinen, daß im Zeitalter der Nervosität, die ja auch besonders geeignet ist, Angstgefühle zu wecken und zu steigern, die Furcht vor dem Sterben noch häufiger und intensiver geworden. Diese Annahme drängt sich unwillkürlich auf, wenn man beobachtet, wie kindisch-ängstlich sich überaus viele Menschen ansteckenden Krankheiten und ansteckenden Kranken gegenüber gebärden. Kindisch ist solche Aengstlichkeit nicht nur, weil sie eines erwachsenen, reifen Menschen unwürdig, sondern ganz besonders auch, weil sie im höchsten Grade unverständig ist und gerade das Gegenteil bewirkt: den Bedrohten erst recht gefährdet.

Der Charakter der Cholera als Infektionskrankheit ist über jeden Zweifel erhaben. Und seit 1883 — wo Robert Koch den Cholerabazillus (Spirillum oder Vibrio Cholerae asiaticae) nachwies — kennen wir auch den Erreger der Cholera. Während aber der Berliner Forscher

(R. Koch) seine Cholera-Spirillen zu sehr in den Vordergrund des Interesses schob als conditio sine qua non jeder Erkrankung an echter, asiatischer Cholera, wies der nicht minder große Münchener Hygieniker Max v. Pettenkofer durch heroische Versuche an seinem eigenen Körper nach, daß der Bazillus allein es noch nicht tut. Zugegeben auch, daß überall, wo asiatische Cholera vorkommt, auch die spezifischen Choleravibrionen zu finden sind, so trifft doch der umgekehrte Schluß noch nicht unbedingt zu, daß überall, wo dieser Cholerabazillus hinkommt, sich auch echte Cholera entwickeln muß. Es gehören dazu vielmehr noch verschiedene weitere Bedingungen, die wir unter den Begriff der spezifischen Krankheitsdisposition zusammenfassen. Nur wo diese Disposition gegeben ist, wird sich der Cholera-Erreger in bösartiger Weise entwickeln und zur Lebensgefahr werden können. Worin das Wesen dieser Disposition besteht, ist im einzelnen und genauer nicht ganz leicht zu sagen. Wir müssen jedenfalls eine allgemeine, äußerliche und eine innere Disposition unterscheiden. Die allgemeine, äußerliche suchen wir in gewissen örtlichen und zeitlichen Verhältnissen: Boden-, Wasser-, klimatisch-atmosphärischen Verhältnissen, die das Auftreten und die Verbreitung der Krankheit als Epidemie begünstigen. Die innere, individuelle Disposition suchen wir in gewissen Störungen des einzelnen Organismus, wodurch in demselben ein günstiger Nährboden für das Haften und die verderbliche Wirksamkeit des mikroskopischen Krankheitserregers geschaffen wird.

In den letzten Epidemien wurden zahlreiche, ganz leicht und kaum unter eigentlichen Krankheitssymptomen verlaufende Cholerafälle, die auch in früheren Epidemien oft beobachtet waren, von denen es aber damals zweifelhaft blieb, ob sie der asiatischen Cholera zuzurechnen seien, bakteriologisch untersucht. Dabei wurden über Erwarten häufig Kommabazillen konstatiert. Ja sogar bei solchen Personen wurden Cholerabazillen gefunden, welche mit Cholerakranken in Berührung gewesen waren, aber dauernd von allen Krankheitserscheinungen frei blieben.

Des öfteren ist beobachtet, wie im Anschluß an einen Exzeß, eine heftige seelische Alteration deprimierender Natur, eine leichte Verdauungsstörung sich plötzlich ein schwerer Choleraanfall entwickelte. Die individuelle Empfänglichkeit kann für den Verlauf der Choleraansteckung geradezu ausschlaggebend sein. Bei völlig gesundem Magen werden die Kommabazillen oft schon durch den Magensaft abgetötet. Sind sie trotzdem in den Darm eingedrungen, so gelangen sie bei manchen Menschen überhaupt nicht oder nur in ganz beschränkter Weise zur Wucherung und verschwinden in wenigen Tagen wieder, ohne irgendwelche Krankheitserscheinungen hervorgerufen zu haben. Bei anderen Menschen mit normalem Darm scheinen sie sich wohl stark zu vermehren, aber nur einen mehr oder weniger breiigen oder dünnflüssigen Stuhlgang zu veranlassen, ohne indessen beunruhigende Krankheitssymptome hervorzurufen. Erst unter besonders abnormen Bedingungen erfolgt plötzlich schwere Krankheit. Also der Cholerabazillus allein tut's nicht.

Es ist nun in letzter Zeit von Prof. Rudolf Emmerich die Theorie aufgestellt worden, — die „Populäre" hat auf Seite 60 dieses Jahrganges darüber berichtet! — wonach die Cholera als eine Vergiftung durch salpetrige Säure aufzufassen sein soll. Das Auftreten von salpetriger Säure im Magen und Darm des Menschen werde durch die von den Cholerabazillen bewirkten chemischen Umsetzungen hervorgerufen; dadurch würden aus salpeterhaltigen Nahrungsmitteln (Gurken, Rettiche, gewisse Gemüse, Kartoffeln, salpeterhaltige Würste und Fleisch) freie salpetrige Säure abgespalten, die tatsächlich hochgradig giftig wirkt und die charakteristischen Erscheinungen bösartiger Cholera hervorruft. Ist diese Theorie richtig, dann hätten wir ja in der Tat eine vorzügliche Schutzwaffe gegen den bösen asiatischen Gast in der Hand; wir brauchten nur die salpeterhaltigen Nahrungsmittel einschließlich nitrathaltigem Trinkwasser uns strikte vom Leibe zu halten und wären dann vor derartiger unangenehmer Erkrankung bestens geschützt. Leider ist in Wirklichkeit die Sache nicht ganz so einfach. Daß in den Entleerungen der Cholerakranken salpetrige Säure fast regelmäßig nachzuweisen ist, — in den erbrochenen Massen regelmäßig und reichlich, in den Stuhlentleerungen etwas weniger, — ist richtig. Aber Aerzte, die Prof. Emmerichs Theorie nachprüften, haben festgestellt, daß einerseits das Auftreten der salpetrigen Säure in Fällen von einwandsfrei-echter asiatischer Cholera auch ausbleiben kann und andererseits daß auch bei verschiedenen anderen Krankheiten, die mit Cholera keinerlei Verwandtschaft haben, aus dem erbrochenen Mageninhalt salpetrige Säure in geringerer oder größerer Menge nachzuweisen ist. Nitrite sind ferner auch im Nasenschleim nachzuweisen, ja sogar auch im Speichel vollkommen gesunder Menschen. Dagegen konnte — was für die angebliche Nitritvergiftung bei der indischen Cholera schwerer ins Gewicht fallen würde, — das Vorhandensein salpetriger Säure im Blute Cholerakranker weder durch Prof. Emmerich noch durch andere Forscher erwiesen werden. Also die Theorie Emmerichs ist durchaus nicht einwandfrei und demnach ist auch seine Behauptung, „wir können jetzt sicher verhüten, daß Menschen an der Cholera erkranken und sterben", nämlich durch nitratfreie Diät, mit verschiedenen Fragezeichen zu versehen.

Der sicherste Schutz vor Choleraansteckung und Choleraerkrankung besteht allerdings in einer weisen Diät. Nur müssen wir dieses Wort richtig verstehen. Diät heißt auf deutsch Lebensweise. Wir verstehen jetzt unter Diät im allgemeinen zumeist allerdings nur die nach bestimmten Grundsätzen geregelte Auswahl von Speise und Trank. Geben wir dem Worte seine ursprüngliche Bedeutung zurück, so fällt darunter alles, was zur Gesunderhaltung durch vernünftiges Leben gehört: eine kluge Ordnung nicht nur unseres körperlichen Verhaltens, sondern auch unseres Geistes und Gemütslebens.

Da die Cholera sich zunächst in unserem Verdauungskanal einnistet, so werden wir in erster Linie alles fernzuhalten haben, was den Magen und Darm krank macht oder krankhaft verstimmt. Auch ein leichter Magen- oder Darmkatarrh alteriert schon den Chemismus der Verdauungssäfte und hemmt ihre normale Fähigkeit, krankmachende Bakterien abzutöten.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß bei Choleraepidemien gerade Alkoholiker, Leute, die gern ein Schnäpschen oder sonst „einen guten Tropfen" trinken, auch Bier-

Alkoholiker, von dieser Krankheit befallen werden und ihr erliegen. Sie verlassen sich auf ihren Cholera-Schnaps und die „desinfizierende Wirkung des Alkohols“. Törichtgenug! Gerade der chronische Alkoholgenuß verursacht chronische Magenkatarrhe und setzt dadurch die Widerstände gegen die lebensfeindliche Tätigkeit der Cholerabazillen ganz wesentlich herab. Natürlich können auch andere Ernährungssünden, die geeignet sind, Magen- und Darmstörungen hervorzurufen, die Disposition für Choleraerkrankung z. Zt. der Herrschaft einer solchen Epidemie schaffen. Falsch ist aber z. B. die Ansicht, daß man in solchen Zeiten kein Obst essen dürfe. Daß unreifes, minderwertiges Obst, zumal im Uebermaß genossen, Magen- und Darmkatarrh hervorrufen kann, ist selbstverständlich und daher sind solche Unklugheiten in Cholerazeiten doppelt zu meiden. Reifes, tadelloses Obst dagegen, das sauber gehalten und geschält wird, kann auch in Cholerazeiten in ungekochtem Zustande unbedenklich genossen werden; natürlich nicht im Uebermaß. Allzuviel — auch vom besten! — ist immer ungesund.

Es ist auch nicht richtig, daß Trinkwasser bei Epidemien nur in gekochtem Zustande zu genießen ist. Es kommt natürlich sehr darauf an, woher das Trinkwasser stammt. Trinkwasser aus Flüssen, in die alle möglichen Abwässer eingeleitet werden oder aus Brunnen in bedenklicher Nähe von Senkgruben, ist selbstredend verwerflich. Das für Trinkzwecke gelieferte Leitungswasser ist durch Filtration in der Regel steril, d. h. frei von organischen Keimen krankmachender Art und darf deshalb unbedenklich auch ungekocht getrunken werden. Wo ein berechtigter Zweifel an der Güte und gesundheitlichen Zuträglichkeit des Trinkwassers besteht, kann es gekocht und dann in kaltem Zustande durch Zusatz von Zitronensaft wohlschmeckender gemacht werden. Der regelmäßige Genuß von alkalischen und kohlensäurehaltigen Tafelwässern ist weniger zu empfehlen, da solches, wenn ein gewisses Maß überschreitend, leicht zu Störungen der Verdauung Anlaß geben kann. Ueberhaupt sollte man sich merken, daß es bei der „Diät“ in engerem Sinne nicht bloß auf die Auswahl der Speisen ihrer Qualität nach ankommt; ebenso wichtig für die Gesunderhaltung der Verdauungsorgane wie des ganzen Körpers ist die Rücksichtnahme auf die Quantität. Das Zuvielessen macht vielleicht noch weit mehr Menschen krank als die unrichtige Auswahl der Speisen.

Daß zum Schutze des Körpers vor Ansteckung auch die gesamte sonstige Körperpflege nicht vernachlässigt werden darf, soll nur kurz erwähnt, aber dabei um so kräftiger unterstrichen werden. Wo regelmäßige Hautpflege, peinliche Reinlichkeit, Licht und Luft praktische Wertschätzung finden, da ist den winzigen und doch so gefährlichen Feinden unserer Gesundheit das Wasser schon zum größten Teile abgegraben.

Nicht minder wichtig aber als unsere körperliche Verfassung ist unsere Gemütsverfassung als Schutzmittel speziell auch gegen Choleraansteckung. Wie innig Geist und Körper zusammenhängen und aufeinander einwirken, zeigt sich in besonderer Deutlichkeit gerade auch hier. Geisteskrankheiten sind in letzter Linie Gehirn- also körperliche Krankheiten. Und Störungen unseres geistigen Gleichgewichtes haben auch ihrerseits wieder körperliche Störungen zur Folge. Aerger, Zorn und Aufregung verderben uns den Appetit; zwingen wir uns nach einer heftigeren, unguten psychischen Erregung dennoch zur Einnahme von größerer Mahlzeit, dann ist eine Verdauungsstörung die sichere Folge. Furcht und Angst macht nicht nur Zittern und Beben, das ist momentane Muskelschwäche, sondern ruft auch, wie allbekannt ist, plötzlich einsetzende Diarrhöe hervor; denken wir an das „Kanonenfieber“ und an die volkstümliche Redensart „sich vor Angst in die Hose machen“! — Also Furcht ist die allerungünstigste Disposition des Geistes in Zeiten der Choleragefahr. Die alte Regel, man bekomme eine ansteckende Krankheit um so eher, je mehr man sich vor ihr fürchtet, gilt der Cholera gegenüber erst recht. Wer sich vor dieser Krankheit schützen will, hat daher alle Ursache, in erster Linie auch das Gefühl der Furcht davor ganz energisch zu bekämpfen. Unklug wäre es, leichtsinnig mit der Gefahr zu spielen und die Regeln, die uns die moderne Hygiene zum Schutz gegen die Seuche an die Hand gibt, rücksichtslos mit Füßen treten zu wollen. Wir sollen die Gefahr nicht mutwillig aufsuchen und herausfordern. Aber noch weniger sollen wir die Ansteckungsgefahr zu einem Gespenst aufbauschen, das überall seine Arme nach uns ausstreckt und vor dem wir uns dann bei jeder Gelegenheit entsetzen.

Die Furcht vor der Cholera darf den Freund der Homöopathie um so weniger quälen, als gerade die homöopathische Behandlungsweise der Cholera dieser Krankheit ihren Schrecken zum größten Teil raubt.

Es ist ja schwer, eine in Ziffern ausgedrückte Prognose der Krankheit aufzustellen; sie kann in vielen Fällen leicht, in andern wieder sehr schwer verlaufen. Von den ausgebildeten Cholerafällen enden bei allopathischer Behandlung durchschnittlich 40—50 Proz. tödlich. Das schlimmste — asphyktische — Stadium, wo der Kranke fast pulslos, kalt, bläulich, verfallen, apathisch, bis zur Schmerzlosigkeit unempfindlich daliegt, überleben nur ein Fünftel der Kranken. Sind dagegen die ersten zwei Tage glücklich überstanden, stirbt nach allopathischer Prognose nur noch ein Fünftel. Kranke zwischen dem 10. und 20. Jahre haben die besten Chancen; besonders schlechte Chancen dagegen kleine Kinder und ältere oder kränkliche Leute und Trinker.

Natürlich hat man auch schon die Serumtherapie dagegen versucht, ohne indes damit erfreuliche Erfolge zu erzielen. Im Jahre 1908 und 1909 hat man in Rußland die Frage der Wirksamkeit der nach verschiedenen Methoden hergestellten Cholerasera in ziemlich großem Umfange studiert: 636 Kranke wurden damit behandelt; die Zahl der Todesfälle betrug dabei 332 = 51,2 Proz.; also ein recht wenig glänzendes Resultat.

Sehr viel günstiger sind die Erfolge der Kaltwasserbehandlung der Cholera, die von den Aerzten, die sie praktisch geprüft haben, außerordentlich gelobt wird. So soll ein älterer Hydrotherapeut (Cetzel), der 161 Cholerakranke nach seiner Methode zu behandeln Gelegenheit hatte, davon nur zwei verloren und 159 durchgebracht haben. Auch andere Anhänger der Wasserkur rühmen ihre Leistungen bei dieser schweren Krankheit.

Die glänzendsten Heilerfolge hat aber doch wohl die Homöopathie zu verzeichnen, zumal wenn wir bedenken,

einen wie wenig umständlichen Apparat dieselbe nötig hat. Als im Jahre 1892 die Cholera in Hamburg wütete, betrug die Sterblichkeit bei allopathischer Behandlung 45—50 Proz. In derselben Hamburger Epidemie hatte ein nach homöopathischen Grundsätzen praktizierender Laie, Albert Paasch, 312 an echter, asiatischer Cholera Erkrankte selbständig und allein behandelt. Von diesen 812 Cholerakranken hat er nur 12 = 4 Proz. durch den Tod verloren. In ganz ähnlicher Weise zugunsten der homöopathischen Heilweise lauten auch andere, amtliche Statistiken. So erkrankten in einer Cholera-Epidemie in Palermo von der dortigen Garnison 1513 Mann; davon wurden 902 allopathisch und 611 homöopathisch behandelt. Von den allopathisch behandelten Soldaten starben 386 = ca. 42 Proz.; von den homöopathisch behandelten nur 25 = ca. 4 Proz. In demselben Jahre herrschte auch eine Cholera-Epidemie in Ungarn. Dort, in der Stadt Raab, erkrankten 1371 Personen an der Cholera; davon wurden 1217 durch allopathische Aerzte behandelt mit einer Sterblichkeitsziffer von 47,5; von dem dortigen homöopathischen Arzt Dr. Bakody wurden zur gleichen Zeit 154 Cholerakranke behandelt mit einer Sterblichkeitsziffer von 3,8 Proz. Wenn Statistiken überhaupt einen Wert haben, dann beweisen doch diese Ziffervergleiche ganz schlagend den überlegenen Wert der homöopathischen Therapie. Wenn aber die Cholera bei homöopathischer Behandlung nur eine Sterblichkeitsziffer von 3—4 Proz. aufweist, dann haben die Freunde dieser Therapie keine Veranlassung, die Cholera mehr als irgend eine andere, ernste akute Krankheit zu fürchten.

Es ist nicht meine Absicht, heute und an dieser Stelle auf die dabei in Wahl kommenden homöopathischen Mittel näher einzugehen. Es mag genügen, die drei bei der homöopathischen Cholerabehandlung wichtigsten Mittel kurz zu nennen und das sind: Veratrum, Cuprum und Arsen. Diese drei Hauptmittel sollten jedenfalls zu Cholerazeiten in keiner homöopathischen Hausapotheke ausgehen, um im Notfall sofort bei der Hand zu sein.

Wir wollen nicht hoffen und wünschen, daß der Homöopathie auf deutschem Boden demnächst Gelegenheit gegeben werde, ihre Ueberlegenheit in der Cholerabehandlung von neuem zu dokumentieren. Sollte es aber wider Erwarten doch zu einem Einbrechen der Seuche in unser Vaterland kommen, dann wollen wir Homöopathen ihr furchtlos, weil gut gerüstet, entgegentreten. Wir werden auch in diesem Falle zur Ehre Hahnemanns und zum Wohle der kranken Menschheit diesen bösen Dämon niederringen.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. N. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die Zeit, wo man den tierischen Organismus einfach für eine sehr komplizierte, lebende, sich bewegende Maschine hielt, die dementsprechend mit groben, mechanischen Mitteln aller Art behandelt werden müsse, ist gottlob, dank den Entdeckungen des 19. Jahrhunderts, nun weit hinter uns. Wir wissen nun, daß diese große tierische Maschine aus Myriaden von kleinsten, lebenden Organismen aufgebaut ist, die nur mittels der stärksten Vergrößerungen in nebelhaften Umrissen dem Auge sichtbar gemacht werden können und die in bestimmter Weise in großen, lebenden Kolonien angeordnet sind. Mit diesen unsichtbaren, mikroskopischen Organismen haben wir es also bei den Erkrankungen zu tun, und der Arzt, der an sie mit unzen- und pfundweisen Arzneimitteln herantritt, läßt sich mit einem Jäger vergleichen, der auf die Spatzen mit Kruppschen Kanonen schießen wollte. Einen Jäger, der bei gesundem Menschenverstande solches tun wollte, würde man wohl kaum irgendwo antreffen. Das Bild einer solchen phantastisch-märchenhaften Jagd bietet uns aber gerade die allopathische Praxis, darum ist es gar nicht wunderbar, daß sie von sogenannten „Nebenwirkungen" strotzt, die, bei richtigem Namen genannt, eigentlich nichts anderes als Vergiftungserscheinungen sind.

Gegenwärtig verfügt die Wissenschaft über ein ganz gewaltiges Material von Tatsachen, die den „Rationalismus" der kleinsten Gaben auf das Eklatanteste beweisen und auf die große Rolle hinweisen, die sie in dem Leben der Natur spielen. Den allopathischen Gegnern können wir einige Ziffern aus ihren eigenen Laboratorien anführen, welche die Wirksamkeit minimaler Quantitäten in recht anschaulicher Weise illustrieren. So fand z. B. Dr. Hankin, daß zur Immunisierung der Mäuse gegen den Milzbrand schon ein Teil des Gifts auf 500000 bis 2000000 Teile, oder mit anderen Worten eine Lösung eines Grammes des Giftes in 1½—6 Tonnen Wasser genüge.[1] Nach Marmorek hatte schon *ein Teil* seiner Streptokokkenkultur in 100000000000 Teilen oder die Lösung eines Grammes in 208328 Tonnen Wasser eine tödliche Wirkung auf Kaninchen. Nach den Experimenten Vaillards wirkt das Tetanusgift bereits in einer Dosis von 0,000000000000001, was ungefähr gleich ist der Lösung eines Grammes des Giftes in 208333333 Tonnen Wasser, wenn man annimmt, daß die Flasche 600 Gramm Wasser faßt. Im Jahre 1893 erschien die bekannte Arbeit des Professors der Botanik Nägeli unter dem Titel: „Ueber oligodynamische Erscheinungen in den lebenden Zellen." Die dort beschriebenen Experimente beweisen auf das Evidenteste, welche gewaltigen Veränderungen in der Lebenstätigkeit gewisser pflanzlicher Organismen hervorgerufen werden unter dem Einflusse solch minimer Quantitäten von Metallsalzen, daß man hier von einer Lösung derselben nicht in Tonnen Wassers, sondern in Meeren und sogar Ozeanen sprechen müßte. Das allopathische Journal für öffentliche Hygiene und Medizin äußerte sich bei Besprechung des Nägelischen Buches folgendermaßen: „Die Entdeckungen Nägelis kann ganz besonders die Homöopathie ausnützen, denn sie liefern einen glänzenden Beweis für die Wirksamkeit der minimalsten Dosen."

Dr. Bernatzky, der ähnliche Untersuchungen mit den antiseptischen (fäulniswidrigen) Mitteln anstellte, meint[2]:

---

[1]) Realenzyklopädie der Medizin, XII.— 248 (russisch).

[2]) „Biologische Grundlagen der Medizin" von Dr. P. N. Prochorow. I. Lief., pag. 165 (russisch).

„die Antiseptika gehören zu einer Gruppe von Mitteln, welche in kleinen Gaben die Lebenstätigkeit der Organismen anregen — in großen dagegen lähmen. Die Entdeckung solcher Eigenschaften in der großen Gruppe der desinfizierenden Substanzen läßt den Gedanken aufkommen, daß man es hier mit einem Gesetze zu tun hat. Die Tatsache der Erregbarkeit durch kleine Quantitäten weist darauf hin, wie empfindlich die Zelle ist und wie prompt sie auf den minimalsten, fast homöopathischen Reiz reagiert. Schwerlich läßt sich auf chemischem Wege ein milliontel Gran von hypermangansaurem Kali nachweisen, während die Hefezelle diesen Reiz sofort empfindet und deutlich auf ihn reagiert. Solch eine außerordentliche Empfindlichkeit der Zelle weist darauf hin, welch eine bedeutende Rolle in dem Leben der Natur gerade die minimalen Impulse zu spielen berufen sind. Dieser Gedanke harmoniert auch vollkommen mit der Ansicht, die in der bekannten ‚Allgemeinen Pathologie' des Prof. Paschutin in bezug auf die Entstehung der Erkältungskrankheiten entwickelt wird, wo er von dem Einfluß minimaler Reize zur Hervorrufung ganz bedeutender Effekte spricht."

Die erwähnte Arbeit Nägelis regte den Professor der Botanik an der Kijewer Universität, O. Baranetzky, zu einem ähnlichen Studium der Wirkungsweise minimalster Quantitäten an. Das Ergebnis dieser seiner Forschungen stimmte so vollkommen mit den Lehren der Homöopathie überein, daß er es nicht scheute, sich öffentlich zum Anhänger derselben zu bekennen. In seiner Rede, die er in der Kijewer homöopathischen Gesellschaft hielt, sagte er: „Wenn ich, als Naturforscher, der homöopathischen Gesellschaft beigetreten bin, so verlangt dieser mein Schritt, wie mir scheint, eine gewisse Aufklärung. Die Aerzte, die sich gleichfalls Naturforscher nennen, behaupten ja, daß die Homöopathie nichts als reine Phantasie sei und infolgedessen seitens derjenigen, die die ärztliche Kunst ernstlich studieren, keine Beachtung verdiene. Ich zweifele nicht daran, daß diese ihre Behauptung sich nicht auf ein ernstes Studium der homöopathischen Heillehre stützt; ja, ich bin überzeugt, daß sie diese Frage keiner unbefangenen, von jeglichem Dogmatismus freien Prüfung, nach der üblichen naturwissenschaftlichen Methode gewürdigt haben. Ich kann mir das auch sehr gut dadurch erklären, daß Leute, die ihr ganzes Leben der detaillierten Ausarbeitung bestimmter Ideen und Probleme gewidmet haben und immer in dieser einen Richtung hin arbeiten, nur zu leicht geneigt werden, aus diesen Problemen und Prinzipien sich eine Art Kultus zu machen. Alles, was in diesen Kultus nicht hineinpaßt und nicht mit ihm übereinstimmt, wird dann schon a priori für einen Irrtum, für eine Häresie erklärt, die entweder zu bemitleiden ist oder aber verfolgt werden muß. Und doch sollten Leute, welche es mit den lebenden Organismen zu tun haben, ganz besonders frei von solchem Kultus sein, denn die Lebenserscheinungen sind uns bis auf den heutigen Tag noch so rätselhaft, es ist uns in dem komplizierten Mechanismus des Lebens vieles noch so dunkel, daß wir kein moralisches Recht haben, die Möglichkeit irgend einer Erscheinung, selbst der allerunerwartetsten, von vornherein abzuleugnen, nur aus dem Grunde, weil sie unseren gegenwärtigen Prinzipien und Ideen widerspricht. Was würde man vor etwa 15 Jahren gesagt haben, wenn jemand behauptet hätte, daß verschiedene Substanzen unter gewissen Bedingungen imstande sind, eine Reaktion im Organismus hervorzurufen, ohne mit ihm in Berührung zu kommen — und doch haben die Experimente einiger französischer Aerzte bewiesen, daß solches möglich ist. — Wenn andererseits Hunderte, ja Tausende von gebildeten Leuten, die sich eines gesunden, logischen Menschenverstandes erfreuen, mir die Versicherung von der Wirksamkeit der homöopathischen Mittel geben, so verlangt schon das Gefühl der Achtung dem Mitmenschen gegenüber, daß man diese Behauptungen einer ernsten Prüfung würdigt. Gerade diese Erwägungen, verbunden mit dem einem jedem Naturforscher eigenem wissenschaftlichen Interesse, veranlaßten mich, diese für mich neue Erscheinung, die Wirksamkeit minimaler Dosen auf den lebenden Organismus — einer eingehenden persönlichen Prüfung zu unterziehen und ich muß gestehen, daß das Resultat derselben mich um so mehr frappierte, als eine solche dynamische Wirksamkeit kleinster Quantitäten auf den Organismus ganz außerhalb des Bereiches unserer gewohnheitsgemäßen physiologischen Vorstellungen liegt. Es ist für mich ganz außer Frage, daß die homöopathischen Mittel nicht weniger wirksam sind, als die unserer gewöhnlichen Medizin, und halte ich es im Interesse der Wahrheit für meine Pflicht auf diese Tatsache hinzuweisen, eine Tatsache, von der sich jeder leicht selbst überzeugen kann. Die Heilkunst besteht eigentlich aus zwei voneinander ganz unabhängigen Disziplinen. Die Aufgabe der einen — ist das Erkennen der Krankheit, die Aufgabe der anderen — Mittel zum Beseitigen der Krankheit aufzufinden. Das Erkennen der Krankheit (Diagnose) ist die einzig rationelle Disziplin unserer gegenwärtigen Heilkunde und diese wird sich voraussichtlich immer mehr vervollkommnen, ganz unabhängig von der anderen, welche es sich zur Aufgabe macht, Mittel zur Beseitigung der Krankheit ausfindig zu machen, die, wie es jedem Arzte bekannt ist, äußerst unbeständig, wandelbar und meist der Mode unterworfen sind. Die Mittel ändern sich beständig, was eben darauf hinweist, daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprechen. Bei einer solchen Sachlage der Dinge hat aber das Publikum vollkommen recht, von den Aerzten zu erwarten, daß sie in ihrem Bestreben, dem Kranken zu helfen, jeglichen Hinweis auf heilkräftige Arzneimittel nicht unberücksichtigt lassen und somit auch die homöopathische Heilmethode einer gründlichen und vorurteilslosen Prüfung unterwerfen werden. Ist das Prinzip des similia similibus curantur ein richtiges, und wirken die nach ihm gewählten Medikamente in dem gewünschten Sinne, so ist dieses Prinzip, mag es uns auf den ersten Blick noch so unverständlich erscheinen, der Beachtung wert. Allein schon die Tatsache, daß minimalste Quantitäten von Substanzen eine unverkennbare Wirkung auf den lebenden Organismus ausüben, ist eine bemerkenswerte und höchst erwünschte Erscheinung, denn wir wissen doch alle, und die Aerzte selbst gestehen das ein, daß viele Medikamente der gewöhnlichen Medizin, in den üblichen Dosen verabreicht, imstande sind, während sie in der einen Richtung heilend wirken, in einer anderen Richtung höchst unerwünschte Störungen hervorzurufen.

Für einen Naturforscher, wie ich es bin, der es freilich als Botaniker mit den viel einfacheren, nur pflanzlichen Organismen zu tun hat, ist dennoch die Wirksamkeit minimaler Quantitäten auf den Lebensprozeß der Zelle eine ganz außergewöhnliche Erscheinung von tiefem, physiologischem Interesse. Das sind die Motive, welche mich veranlaßten, meine Aufmerksamkeit der Homöopathie zuzuwenden, und ich hoffe, daß endlich die Zeit kommen wird, wo die Stelle des Vorurteils, das heiße Verlangen, in den Besitz der Wahrheit zu gelangen, woher sie immer auch stammen mag, einnehmen wird. Wir aber können dazu beitragen, den Eintritt dieses Zeitpunktes zu beschleunigen, indem wir die Aufmerksamkeit des Publikums und der Aerzte auf die homöopathische Heilmethode lenken, die wir für die richtige halten und von der wir am meisten Nutzen für die Menschheit erwarten." (Fortsetzung folgt.)

Genickstarre und Spinalkinderlähmung in bakteriologischer und biologischer Beleuchtung.

Von Sanitätsrat Dr. Bilfinger, Schlesischer Jungborn-Langenöls.

Simplex est sigillum veri.
(Die Einfachheit ist das Zeichen der Wahrheit.)

Sowohl die Genickstarre wie die Spinalkinderlähmung gehören zu den schwersten und gefährlichsten Erkrankungen. Jene führt gewöhnlich zum Tode, diese zu schweren, vielfach zeitlebens bleibenden Verkrüppelungen. Ueber die Entstehung dieser Krankheiten ist die offizielle Wissenschaft immer noch zu keiner Klarheit gekommen. Die bakteriologischen Laboratorien in den physiologischen Instituten haben sich allerdings aufs eingehendste mit diesen Krankheiten, zumal in Rheinland-Westfalen, wo bekanntlich die Spinalkinderlähmung sehr zahlreich vorigen Sommer aufgetreten war, intensiv beschäftigt. Die stattgefundenen langwierigen Untersuchungen hierbei ergaben aber nur das wenig belangreiche Resultat, daß die Krankheit auf Kaninchen und Affen übertragbar sich erwies. Experimente an Mäusen, Meerschweinchen, Küken und Tauben verliefen ergebnislos. Junge Kaninchen und Affen konnten allerdings mit menschlichem Kinderlähmungsmaterial tödlich infiziert werden. Es gelang aber bis jetzt nicht, den Erreger der Krankheit zu ermitteln, obwohl den Berichten zufolge mit allen möglichen mikroskopischen Methoden gearbeitet worden ist. Die Krankheitsbilder, welche die infizierten Kaninchen vor ihrem Tode dargeboten haben, sollen jedoch soviel Aehnlichkeit mit dem Bilde der menschlichen Erkrankung haben, daß sie von den Bakteriologen als spezifisch angesehen werden.

Es wurde über diese Resultate in einer am 6. Oktober vorigen Jahres im Kultusministerium und am 30. Oktober vorigen Jahres im Reichsgesundheitsamt tagenden Konferenz ein offizieller Bericht erstattet. Die mikroskopische Untersuchung der von geimpften Kaninchen und Affen stammenden Gehirn- und Rückenmarkspartien zeigt, daß bei den infizierten Tieren die pathologisch-anatomischen Veränderungen den bei der Poliomyelitis-Erkrankung des Menschen beobachteten in vielfach annähernder Weise entsprachen. Es fand sich meist vermehrter Kernreichtum in der grauen Substanz des Rückenmarks, gelegentlich kamen auch herdförmige Zellenansammlungen oder ausgesprochene Herde von Rundzellen im Anschluß an die Blutgefäße vor.

Die Bakteriologen sind nunmehr eifrig am Werk, die eigentlichen Erreger noch ausfindig zu machen, und hoffen so, schließlich zu einem Serum zu gelangen, das diesen Krankheiten den Garaus machen soll. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

Die biologischen Beobachtungen meinerseits ergaben im Gegensatz zu der dürftigen bakteriologischen Ausbeute viel positivere Resultate und sicherere Anhaltspunkte darüber, wie man über diese gefährlichen Krankheiten Herr zu werden Aussicht hat.

In erster Linie fand ich auf Grund der Beobachtung bei verschiedenen Fällen, daß Genickstarre und Spinalkinderlähmung ihrem Wesen nach ein und denselben Krankheitsprozeß darstellen. Sodann drängte sich mir, und das halte ich für sehr beachtenswert, die Aehnlichkeit dieser Erkrankungen mit der Hundswut auf, und ich war sehr darüber erfreut, daß dieselbe Tatsache auch auf dem diesjährigen Kongreß für innere Medizin in Wiesbaden dieses Frühjahr konstatiert wurde.

Erst so ist es jetzt recht verständlich, wie die Genickstarre sowohl, wie die Spinalkinderlähmung, ähnlich der Hundswut, durch eine Infektion von außen mittels einer Verletzung entstehen können. Und zwar fand ich, namentlich bei meinen Untersuchungen in Rheinland-Westfalen dieses Frühjahr, daß gar kein Zweifel darüber sein kann, daß die Kuhpocken-Impfung in zahlreichen Fällen die veranlassende Ursache bildet: eine höchst wichtige Tatsache, welche meine jüngst im Reformverlag Schönberg-Berlin erschienene Broschüre: „Genickstarre, Spinalkinderlähmung und Impfung" im einzelnen einwandsfrei nachweist.

Es kommen meinen Beobachtungen zufolge Fälle vor, wo schon den Tag nach der Impfung oder wenigstens einige Tage danach sich die Krankheit der Spinalkinderlähmung oder Genickstarre bemerklich macht. Es kommen aber auch Fälle vor, wo, ähnlich wie bei der Hundswut, die übergeimpften Bakterien zunächst im Körper des Impflings sich einkapseln und erst nach einigen Monaten plötzlich die gefährliche Erkrankung zur Erscheinung kommen lassen.

Natürlich ist die Impfung nicht die ausschließliche Ursache der fraglichen Krankheiten. Auch im Verlaufe der Diphtherie, namentlich nach Anwendung des sogenannten Heilserums, sowie bei Influenza zeigt sich in einzelnen Fällen Genickstarre oder Spinalkinderlähmung. Außerdem entstehen diese Krankheiten aber auch durch Selbstinfektion, besonders bei solchen Kindern, welche an Fleisch, Wurst und ähnliche für Kinder gefährliche Nahrungsmittel schon im zarten Kindesalter gewöhnt werden oder sonst stark mit Selbstgiften belastet sind.

Diese Befunde von sicherlich fundamentaler Bedeutung, die sich mir auf biologischem Wege durch Beobachtung am Krankenbette ergaben, ohne alle und jede grausame Tierversuche, zeigen in erfreulichem Gegensatz zu den bakteriologischen Ergebnissen klar und deutlich den Weg, wie man mit Aussicht auf Erfolg diese Krankheiten am ehesten bekämpfen kann.

Vor allem darf die gefährliche Kuhpockenimpfung, mindestens nicht mehr zwangsweise, künftighin zur An-

wendung kommen. Die Diphtherie und Influenza muß sodann mehr naturgemäß behandelt werden, damit die Selbstgifte nicht, wie bei der Heilserum- bezw. Antipyrinbehandlung, im Körper zurückbleiben, sondern möglichst zur Ausscheidung gebracht werden.

Bei der Behandlung der Spinalkinderlähmung und Genickstarre muß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, den erkrankten Organismus durch entsprechende homöopathische Mittel und naturgemäße Maßnahmen, Packungen, Dampfkompressen, Heublumenaufschläge und ähnliches, möglichst gründlich zu entgiften. Sodann müssen die gelähmten Teile durch kurze kalte Waschungen, Güsse usw. kräftig zur Tätigkeit wieder anzuregen gesucht werden. In verschiedenen Fällen habe ich auch eine solche naturgemäße Behandlung als erfolgreich beobachten können.

Möge bald die Zeit kommen, wo auch die offizielle Wissenschaft von diesen meinen Befunden, welche praktisch zweifellos die höchste Beachtung verdienen, im Interesse des Allgemeinwohls Notiz nimmt, damit der weiteren Verkrüppelung der Kinderwelt bei uns möglichst bald Einhalt geboten wird.

Zur Behandlung der Verbrennungen.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Nun aber will ich hier ausdrücklich eine Entdeckung erwähnen, die vor einiger Zeit Herr Dr. Eugène Fournier der Société française d'hygiène mitgeteilt hat (11. Juni 1909). Es handelt sich um einen Verband mit Bierhefe oder Preßhefe, der augenblicklich die Schmerzen stillt. Herr Dr. Plautier, Spitalarzt in Annonay, hat diesen Verband zuerst versucht und gibt hierüber folgende Beschreibung:

„Welchen Grades auch die Verbrennung sei, die nächste Aufgabe bleibt, die verbrannte Stelle sorgfältig zu desinfizieren. Sodann vermische man mit abgekochtem, lauwarmem Wasser soviel trockene oder frische Bierhefe oder Preßhefe, daß sich ein dicker, gipsartiger Teig bildet. Sterile Gaze mehrmals übereinander gelegt, wird mit diesem Teig durchtränkt und nachher auf das verbrannte Glied aufgelegt, und zwar gleichlaufend, aber nicht senkrecht. Diese letztere Vorschrift hat den Zweck, dem Druck und der Zusammenziehung vorzubeugen. Schließlich kommt eine Gazebinde darum.

Kaum ist dieser Verband angelegt, so stellt sich nach einigen Minuten, zuweilen schon nach einigen Sekunden eine außerordentliche Linderung der Schmerzen ein. Manchmal tritt diese Linderung so schnell und so vollständig ein, daß man meinen sollte, sie wäre das Ergebnis einer Morphiumeinspritzung. Bis zur Heilung erneuere ich den Verband in derselben Weise täglich oder auch alle zwei oder drei Tage, je nachdem der Verband eintrocknet, oder sich die Schmerzen wieder einstellen, oder auch wenn sich Bläschen bilden, die ich mit einem desinfizierten Bistouri entleere. Die Oberhaut wird durch leichtes Zusammendrücken ganz sorgfältig angeklebt.

Dabei bemerke ich keinen üblen Geruch, keine Eiterung, keine mißgestaltete Narbe. Nur die völlig verbrannten Teile fallen brandig ab. So wandelt sich die Verbrennung in eine aseptische Wunde um und heilt binnen einigen Tagen.

Herr Dr. Plautier empfiehlt diesen Verband wegen seiner günstigen Einwirkung auf den Schmerz, seiner absoluten Unschädlichkeit, seiner Wohlfeilheit, seinen ästhetischen und funktionellen Erfolgen und wegen der Schnelligkeit, mit welcher die Heilung vonstatten geht. Er hat das Mittel persönlich sieben Jahre lang geprüft.

Herr Dr. Eugène Fournier hatte nur einmal Gelegenheit, seine Anwendung zu sehen an Stelle eines Verbandes mit Pikrinsäure, nämlich in einem Falle von oberflächlicher Verbrennung. „Der Erfolg," sagt er darüber, „war zauberhaft, die Linderung sozusagen augenblicklich und völlig vergleichbar mit jener, welche die Einspritzung einer starken Dosis Morphium hervorbringt."

Diese Methode ist wohl der Mühe wert, daß man sie weiter versuche.

Wenn wir nun, abgesehen von dieser letzteren Methode, das örtliche Verfahren bei Verbrennungen kurz zusammenfassen wollen, so läßt es sich auf folgende Sätze beschränken:

„Handelt es sich um eine Verbrennung ersten oder zweiten Grades, die sich auf die Hand, den Vorderarm oder den Fuß beschränkt, so tauche man sofort den verbrannten Teil des Gliedes in Wasser, womöglich lauwarmes Wasser, das man allmählich erkalten läßt. Diese Eintauchung setze man möglichst so lange fort, bis sich der örtliche Schmerz gelindert hat. Ist wegen des Sitzes der Verbrennung ein Eintauchen des Gliedes ins Wasser nicht möglich, so ersetze man es durch beständige Berieselung mit zuvor gekochtem Wasser, oder durch ein Vollbad.

Dann nehme man die Reinigung der verbrannten Gegend, d. h. eine Abseifung vor, nachher eine Abwaschung mit einer zweiprozentigen Lösung von Kaliumchlorat oder mit einer Karbolsäurelösung, oder einer Pikrinlösung bei einer Verbrennung ersten Grades. An dieses Verfahren schließt sich noch die Anlegung eines Watteverbandes.

Bei einer Verbrennung zweiten Grades bestäube man die Wunde mit einer Mischung von Talk und Bismuthum subnitricum und lege einen luftabschließenden Verband an; oder noch besser, einen Verband mit Bardelebenscher Brandbinde.

Handelt es sich um eine Verbrennung dritten Grades, d. h. um eine Verbrennung mit oberflächlicher Schorfbildung, so hüte man sich vor jedem örtlichen Bad oder Vollbad, weil dieses ohne jeden Vorteil die Schorfe erweichen würde, und der Schmerz hier viel erträglicher ist, als bei oberflächlicher Verbrennung. Er kann sogar ganz fehlen. Deshalb gebe man dem Bismuthum subnitricum mit gut abschließendem Watteverband den Vorzug. Sind einmal die Schorfe abgefallen, so bediene man sich einer Mischung von Chinapulver, Kohle und Jodoform zur Verminderung der Eiterung. Stellt sich die Vernarbung erst spät ein, so greife man zu den oben angegebenen Aetzmitteln. Die Abtragung des Gliedes ist streng notwendig, wenn der größte Teil eines Gliedes völlig verbrannt ist.

Bei jeder Verbrennung dritten Grades ist der Beistand eines Arztes unentbehrlich.

Schließlich sagen wir mit Herrn Prof. Dr. Le Dentu: „Trockene und seltene Verbände sind die besten. Wer jedoch die feuchten Verbände, das örtliche Bad oder das Vollbad von vornherein, sei es bei Beginn oder im Verlauf der Behandlung ausschließen wollte, ebenso gewisse Salben während der Eiterungsperiode, der würde sich mit den Lehren der Erfahrung in Widerspruch setzen."

III. Innerliche Behandlung.

Die örtliche Behandlung schließt die innerliche Behandlung nicht aus, und bei dieser sind unsere homöopathischen Mittel äußerst wirksam.

So haben wir:

Aconitum 3. C. (vier Körnchen alle vier Stunden), wo Fieber bei Verbrennungen der Kinder besteht;

Sulfur 30. C. oder **Arsenicum** 6. C., bei Verbrennungen der Kinder nach Beschwichtigung der ersten Zufälle.

Bei Erwachsenen:

Arsenicum 6. C., eine Gabe alle Stunden oder alle zwei Stunden bei Verbrennungen dritten Grades, solange der Schmerz besteht.

Cantharis 6. C., eine Dosis alle Stunden oder alle zwei Stunden, je nach der Heftigkeit der Verletzung bei Verbrennungen ersten und zweiten Grades.

Carboli acidum 6. C., wenn sich Eiterung einstellt.

Euphorbium, örtliche Verwendung einer leicht alkoholisierten Tinktur bei tiefer Verletzung der weichen Teile.

Hepar sulfuris 6. C., zwei Dosen täglich bei Eiterung.

Rhus toxicodendron 6. C., zwei Dosen täglich bei rosenartiger Entzündung.

Silicea 6. C., eine Dosis täglich bis zu völliger Heilung, wo Wucherung der Fleischwärzchen vorhanden ist.

Urtica urens 6. C., zwei Dosen täglich bei Verbrennungen ersten Grades. Kann auch örtlich benutzt werden, auch in Gestalt sehr verdünnter Tinktur bei Verbrennungen ersten Grades.

IV. Allgemeine Erscheinungen.

Es sind dies Komplikationen, die sich überhaupt nur bei umfangreichen, ausgedehnten Verbrennungen einstellen. An Bedeutung und Wichtigkeit übertreffen sie weit die örtlichen Verletzungen. Sie erfordern stets den Beistand des Arztes. Ich will sie deshalb nur kurz besprechen zur Warnung für Patienten, die vielleicht geneigt sind, ihre Gefahren zu verkennen und zu unterschätzen.

Es wird allgemein angenommen, daß unter Einwirkung einer erhöhten Temperatur die Haut der Sitz einer Erzeugung von giftigen Stoffen wird, die schnell in das Blut eindringen. Diese Blutvergiftung ergreift verschiedene Organe, hauptsächlich das Herz, die Nieren, das Gehirn. So erklären sich die allgemeinen Unfälle, die bei einer ausgedehnten Verbrennung der Haut vorkommen. Die gewöhnlichsten dieser Zufälle sind Herzschwäche mit beschleunigtem und kleinem Puls, Herabsetzung des Tonus der Gefäße, Blutfarbstoffausscheidung im Urin, Eiweißharnen, Blutharnen, Verminderung der Menge des Harns, sogar völlige Harnverhaltung; Entkräftung, die bis zum Kollaps, zuweilen zum Delirium gehen kann, oder noch Symptome von Hirnhaut- und Hirnentzündung.

Die erste Indikation zur Bekämpfung dieser Zufälle ist, die Ausscheidung der giftigen, im Blut enthaltenen Stoffe zu befördern. Zu diesem Zwecke nehme man reichlich harntreibende Getränke, Klystiere mit Salzwasser, aller Viertelstunden wiederholt. Das übrige bleibt dem Arzt überlassen. Zur Bekämpfung des Kollaps und der Herzentkräftung sind subkutane Einspritzungen mit Aether oder Coffeïn hilfreich.

Eine andere wichtige Indikation bei ausgedehnten Verbrennungen besteht in der Linderung der Schmerzen. Zwei sehr erfolgreiche Mittel stehen uns hier zur Verfügung: Vollbad und Morphiumeinspritzung. Das eine wie das andere aber wirken herabsetzend auf die Herztätigkeit. Man kann sie deshalb nur benutzen bei Kranken, die man als verloren ansieht. Bei anderen, wo noch Hoffnung bleibt, die aber schon Herzschwäche haben oder im Kollaps liegen, verfahre man mit der äußersten Vorsicht.

Aus derselben Ursache ersetze man Chloroform durch Aether, wo es bei der Wundbehandlung notwendig ist, den Kranken zu narkotisieren.

Es sind dies lauter Zufälle, die sich gewöhnlich frühzeitig einstellen. Erfolgt der Tod nicht, so verschwinden sie gewöhnlich binnen fünf oder sechs Tagen.

Andere Zufälle können sich noch einstellen am achten oder zehnten Tag. Es sind dies Erbrechen, reichlicher, ruhrartiger Durchfall, der zu einer wirklichen Magen- und Darmentzündung in Beziehung steht, Darmblutungen, als Symptome eines wunden Geschwüres des Zwölffingerdarmes. Alle diese Zufälle, besonders der letztere, bedingen eine ungünstige Prognose, denn wir stehen diesen schweren Unfällen leider beinahe machtlos gegenüber.

Die Behandlung von entstellenden Narben fällt dem Chirurgen anheim.

Aus: Moderne wissenschaftliche Prüfungen homöopathischer Mittel,

ausgeführt am pathogenetischen Laboratorium der Homöopathischen Abteilung der Universität Michigan. Methoden und Laboratoriumsergebnisse. Von Claude A. Burrett, M. D., Ann Arbor, Mich. — Praktische therapeutische Folgerungen. Von Willis A. Dewey, M. D., Ann Arbor, Mich.

Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 6, von G. —ff.

Praktische therapeuthische Folgerungen hinsichtlich der Prüfungen von Echinacea.

Die Prüfungen von Echinacea wurden unternommen, um speziell seine Wirkungen in bezug auf den sogenannten „opsonischen Index" zu bestimmen. Was versteht man denn heute unter dem opsonischen Index? Dieser Name wurde von Sir A. E. Wright in England aufgebracht für die normale Widerstandskraft des Körpers im gesunden Zustand, mit anderen Worten: die Fähigkeit der weißen Blutkörperchen, eine bestimmte Anzahl Bakterien aufzunehmen.

Was sind Opsonine? Wright definiert sie als die Elemente der Blutflüssigkeit, die diese Wirkung hervorbringen. (Opsonisches Serum: Blutwasser, das Bakterien für die Phagozytose abschwächt. D. Red.).

Es ist dies nichts anderes als eine moderne Fassung dessen, was Hahnemann die vitale Kraft genannt hat, welche eine wirksame, den ganzen Körper durchdringende Kraft darstellt und die unmittelbare Ursache jeder funktionellen Tätigkeit, alles körperlichen (leiblichen) Wachstums ist. Sie lag noch jenseits des Mikroskopes der Hahnemannschen Zeit, aber, wie Leverrier es vom Planeten Neptun wußte, so wußte Hahnemann, daß sie existiere, ohne sie gesehen zu haben. Es war nicht das Gesetz der Anziehung, das ihn darauf brachte, wie es bei Leverrier der Fall war, sondern ein gleich stabiles Gesetz: das Gesetz des Similia Similibus.

Die Beziehung der Körperzellen zu den eindringenden Bakterien, die Gegenforderung dynamisierter (potenzierter) Mittel an diese Zellen, bietet ein Feld dar, das die wundervollsten Resultate auf dem Gebiete der medizinischen Forschung verspricht.

Dr. Burrett hat durch Schlußfolgerungen und graphische Darstellungen gezeigt, wie Echinacea die Widerstandskraft beeinflußt, indem sie dieselbe so steigert, daß sie durch Zellentätigkeit mehr auffrißt, als es ohne das Mittel der Fall sein würde, ferner wie der Index, wenn er durch das Eindringen der Bakterien verringert war, wieder auf den Normalpunkt gebracht und ihm sogar mehr Kraft verliehen wurde, als im normalen Zustande durch die Wirkung des Mittels in einer potenzierten Form.

Aehnliche Untersuchungen sind von Wheeler in London mit Phosphor bei Tuberkulose gemacht worden. Er fand, daß nach jeder Gabe Phosphor in einem Phosphor-Fall der Index stieg, aber er glaubte, daß Phosphor durch die Symptome indiziert sein müsse, um diese Resultate zu erzielen, und daß der Index, wenn ein Mittel indiziert sei, durch dessen Anwendung sich heben müsse. Dr. Burrett hat seine Ansicht über diesen Gegenstand in einem Vortrage vor zwei Jahren ausgesprochen und formuliert sie dort in folgender Weise:

Wenn der Keim (Krankheits-) durch seine toxische Wirkung auf den Körper verschiedenartige Symptome hervorbringen kann, so müssen diese Symptome eben nach dem Prinzip der opsonischen Behandlung mit einem solchen Mittel bekämpft werden, das imstande ist, diese besonderen eigentümlichen Symptome hervorzurufen.

Ist das nicht genau dasselbe wie Similia Similibus curantur?, und war Dr. Richard C. Cabot von der Harvard-Universität so weit davon entfernt, wenn er sagt: die Anwendung von bakteriellen (künstlich gewonnenen) Impfstoffen bei Infektionskrankheiten, wie sie A. E. Wright entdeckte, ist entschieden homöopathisch?

Prof. W. H. Wathers an der Bostoner Universität und Dr. G. R. Southwick haben eine Steigerung des opsonischen Index mit Natrum sulfuricum in einem Fall von chronischer Diarrhöe berichtet, wo der Kolonbazillus der ansteckende Organismus war. Bei allen diesen Experimenten wurde die abgeschwächte Gabe angewendet.

Das Feld der Untersuchungen nach dieser Richtung ist von einer Ausdehnung, die wahrhaft erstaunlich ist. Nicht nur die verschiedenen Mittel, sondern auch die große Menge der Potenzen lassen sich unter diesem Gesichtspunkt studieren und einige hervorstechende Enthüllungen in dieser Richtung bereiten sich in unserem eigenen Laboratorium noch vor. Auch dürfte die Behauptung Dr. Gustav Jägers, die er vor einem Vierteljahrhundert aufstellte, daß jedes Mittel ein Maximum und ein Minimum von Wirkung besitzt, je nachdem es in verschiedenen Potenzen gegeben wird, nicht als leeres Gerede erscheinen. Mit unseren gegenwärtigen Hilfsmitteln scheint die Aufgabe fast undurchführbar und zweifellos bleibt sie es, bis irgend ein homöopathisch gesinnter Carnegie oder Rockefeller eine Stiftung für wissenschaftliche Therapeutik macht.

Die moderne medizinische Richtung geht dahin, Krankheiten zu verhüten, und gerade in dieser Hinsicht würde dieses auf Versuche gegründete Unternehmen zweifellos wundervolle Resultate der Krankheits-Prophylaxis zeitigen.

Die Experimente von Wheeler, Wathers und Burrett legen zum Beispiel die prophylaktischen (vorbeugenden) Eigenschaften von Belladonna, wie sie Hahnemann für Scharlachfieber behauptete, klar zutage. Ich glaube, daß nur wenige die prophylaktischen Eigenschaften von Belladonna in allen Fällen von Scharlachfieber, ohne einen Unterschied zu machen, behaupten wollen. Ich kann mich nicht dazu verstehen, seinen Nutzen in einer Epidemie anzunehmen, wo Ailanthus dem Fall entspricht, aber in einer richtigen Sydenhamschen Varietät entwickelt Belladonna sicherlich prophylaktische Eigenschaften. Mit anderen Worten: Belladonna veranlaßt in solchen Fällen ein Steigen des Index. Wir haben gesehen, wie notwendig es ist, daß die Symptome dem Mittel entsprechen, wenn dieses Ziel erreicht werden soll.

Noch ein anderer Punkt. Echinacea ist ein Mittel, das ziemlich umfassend geprüft worden ist. Eine Prüfung ist an der Universität Michigan 1898 vorgenommen worden, und die Symptome sind veröffentlicht worden.

In allgemeiner Weise zeigen sie eine Adynamie, wie sie der Sepsis entspricht, aber, wie nachgewiesen worden, muß eine Uebereinstimmung zwischen dem Mittel und der Krankheit vorhanden sein, um es verwenden zu können, wie es immer nur angewandt werden sollte, um Erfolge zu erzielen, nämlich: homöopathisch.

Echinacea.

Von Chas L. Billingslee, South Fork, Ark.

Uebersetzt aus The Hom. Recorder 1910, Nr. 8 von G. —ff.

Ich bin in der Lage, die positiven Feststellungen zu bekräftigen, die von vielen Autoren gemacht worden sind hinsichtlich der hervorragenden Eigenschaften von Echinacea als eines großen blutauffrischenden Mittels bei der Behandlung von Sepsis, Appendizitis und Typhus, ebenso bei Urämie.

Ich habe dieses Mittel bei der Behandlung von drei Fällen von Kindbettfieber mit nachfolgender Heilung gebraucht; in 3 Fällen von Appendizitis mit Genesung, ohne daß nachher Symptome zurückgeblieben wären; in 18 Fällen von Typhus, alle mit Heilung und ohne irgend welche Komplikationen. Einige Heilungen erfolgten innerhalb

zwölf bis fünfzehn Tagen. Zwei Fälle von Urämie wurden beide geheilt, wobei die Besserung fast unmittelbar nach Beginn der Anwendung von Echinacea einsetzte.

Andere Mittel wurden verordnet, wenn sie angezeigt erschienen, aber Echinacea wurde von Anfang bis zum Ende in allen diesen Fällen gegeben, um septischen Einwirkungen aufs Blut zu begegnen und den Verfall des Blutes und Eiterung zu verhüten.

Die Gabe bei septischen Fiebern betrug 10 bis 15 Tropfen zweistündlich, bei typhösen Fiebern 5 bis 10 Tropfen alle zwei Stunden, bei Blinddarmentzündung 10 Tropfen alle zwei Stunden und bei Urämie 15 bis 20 Tropfen alle zwei Stunden. Ich persönlich verlasse mich auf dieses Mittel in den genannten Fällen mit vollster Zuversicht.

Ellingwoods Therapeutist.

Zur Behandlung des Brechdurchfalls.

(Nachdruck verboten.)

Man kann der Allopathie nicht nachsagen, daß sie bei der Behandlung des Brechdurchfalls besonders glücklich sei, wenn ich auch weit davon entfernt bin, mich dem Urteil derer anzuschließen, die da behaupten, ein Allopath leiste mit seinen drastischen Mitteln bei dieser heimtückischen und mörderischen Krankheit gar nichts, vielmehr richte er nur Schaden an. Letzteres trifft zweifellos für viele Fälle zu. Daß aber trotzdem ein allopathisches Mittel nicht selten über den Berg der Krise hinweghilft, kann nicht bestritten werden. Der Allopath hat, was Diät und Dosis angeht, im letzten Jahrzehnt vieles von den Homöopathen gelernt. Ob gewollt oder ungewollt, bewußt oder unbewußt, das ist an sich gleichgültig und soll deshalb hier nicht untersucht werden. Wenn ich nun doch unsere Behandlung des Brechdurchfalls derjenigen unserer Gegner bei weitem vorziehe, so ist das nur ein Beweis der überragenden Güte unserer Methode. Selbst Allopathen wandelt zuweilen der Gedanke an, „für Kinder sei die Homöopathie allenfalls noch zu gebrauchen", eine Schmeichelei, die ich stets als unsinnig zurückweise. Doch nun zur Behandlung der Kinderkrankheit.

Es gibt leichtere Formen des Brechdurchfalls, die ganz von selbst heilen. Der große Arzt, Natur genannt, wird mit dem Uebel allein fertig. Wehe der Kinderwelt, wenn es anders wäre! In allen diesen Fällen feiern die verschiedensten Behandlungsmethoden ihre billigen Triumphe am Krankenbett. Dennoch möchte ich dringend raten, diese Feststellung nur als eine rein theoretische zu werten und für die Praxis keinerlei Folgerungen daraus zu ziehen. Wir können ja nicht wissen, ob die beginnende Krankheit leichter oder schwerer Natur ist. Zuweilen reißt sie ihr Opfer innerhalb 24 Stunden mit sich. Man treffe also beim geringsten Verdacht seine Maßregeln!

Brennend ist zunächst die Frage: Soll die Milchnahrung ausgesetzt werden oder nicht? Es stehen sich zwei Richtungen gegenüber; eine dritte, mehr vermittelnde, empfiehlt den bekannten goldenen Mittelweg. Brustkinder kommen hierbei kaum in Betracht, da sie fast nie vom Brechdurchfall heimgesucht werden. Wo es ausnahmsweise doch einmal geschieht, sollte die Mutter das Stillen unter keinen Umständen einstellen, da sie sonst das Leben des Säuglings direkt gefährden würde. Ein derartiger schroffer Nahrungswechsel wäre vom Uebel. In unangebrachter Verallgemeinerung dieses Gedankens verwerfen viele Aerzte den Diätwechsel überhaupt für alle erkrankten Säuglinge, also auch für die künstlich genährten. Nach meinen Beobachtungen ist dieser Standpunkt zu verwerfen. Ohne Zweifel ist die Milch ein Faktor, der für die Entstehung des Brechdurchfalls in ganz hervorragender Weise mit verantwortlich gemacht werden muß. Die heißen, schwülen Sommertage sind ja dem Brechdurchfall besonders günstig. Die Hitze beeinflußt das Milchvieh; es ist unruhig, wird von den Fliegen durch die Wiesen getrieben und liefert eine minderwertige Milch, die schnell säuert. Durch sofortiges gründliches Kochen sucht die Mutter diesen Prozeß zu verhüten. Sie „tötet die schädlichen Keime ab", besonders den fürchterlichen Tuberkelbazillus. Trotzdem wird auch die gekochte Milch nicht selten „schlecht". Bekommt der Säugling aus Versehen davon, so kann das einen Brechdurchfall auslösen. Gekochte Milch ist ohnehin ein Uebel; geht sie nun noch in Gärung über, so ist sie ein Gift. Setzt man es Hunden und Katzen vor, so verweigern sie meistens die Annahme. Wenig gesäuerte ungekochte Milch lecken sie dagegen mit Behagen. Dieser Instinkt des Tieres sollte uns einen belehrenden Fingerzeig für unsere Säuglinge abgeben. In der Tat erträgt er die geronnene ungekochte Milch ohne Beschwerde, und ohne daß sie Leibschmerz hervorruft. Das sollte auch dem verwegensten Bazillenjäger zu denken geben.

Sobald aber der Brechdurchfall da ist, setze man auch mit der besten ungekochten Milch aus, und zwar vollständig. Man wandle also auch nicht den Mittelweg von halb Milch und halb Grütze, oder halb Milch und halb Kindermehl, oder wie die Mischungen mit Milch immer heißen mögen. Der kranke Magen und Darm des Säuglings will keinerlei Milch, denn er vermag sie nicht in normaler Weise zu verarbeiten. Die übermäßig reichlichen Eiweiß- und Fettstoffe der Milch beschweren den Verdauungskanal. Also fort damit! Statt dessen eine zehn- bis zwölfstündige Fastenzeit, nachdem man dem Säugling zur Reinigung des Darms etwa 25 Tropfen Rizinusöl verabfolgt hat. Als Nahrung dient Grütze, möglichst wenig gesüßt. Gestattet, ja empfehlenswert ist die Verabreichung von Obst in einer dem Alter des Kindes angepaßten Form. Dem jungen Säugling wird man die Kirschen, Pflaumen, Beeren usw. auspressen, vom Apfel oder der Birne wird man mit Hilfe des Teelöffels dünne Schichten abschaben. Nie koche man das Obst! Wir haben mit dieser Obstdiät bei Brechdurchfall die besten Erfahrungen gemacht, und die Wissenschaft beginnt diese Methode zu prüfen, die ein Pastor Felke hochgebracht. Noch vor zehn Jahren ereiferte sich dieselbe Wissenschaft wegen dieser Methode, und man erzählte Gruselgeschichten von den „grausamen Wirkungen einer derartigen unsinnigen Diät auf den kranken Darm". Heute hat man entdeckt, daß sie durchaus „milde und wohltuend wirkt, indem sie die Nieren zu erhöhter Ausscheidung von Flüssigkeit anregt und so den Darm entlastet". Ich möchte nicht vergessen, daß wir den Säuglingen, falls sie diese Nahrung von ihren gesunden Tagen her gewohnt sind, hin und wieder eine kleine Tasse guter

ungekochter Buttermilch nicht vorenthalten. Ihr ist scheinbar in hervorragendem Maße die Fähigkeit eigen, Krankheitskeime, von denen der Darm des kranken Säuglings wimmelt, abzutöten.

Noch weit besser besorgt dies die Erde. Sie ist unser hervorragendstes Antiseptikum. Der Erde übergeben wir unsere Leichen, und sie löst sie auf und vernichtet die Leichengifte. Pastor Felke, „der Lehmpastor", hat das alte Volksmittel, Lehm genannt, in die Medizin, speziell in die Wundbehandlung, eingeführt. Weniger bekannt ist noch Felkes innere Lehmbehandlung in Form von Lehmpillen oder Lehmwasser. Der Lehm entfaltet im Darmkanal eine ungeahnte Desinfektionskraft. Ist man schon erstaunt über die wunderbare Wirkung des Lehms selbst in verzweifelten Fällen von äußeren Blutvergiftungen verschiedenster Art, so ist man fast noch mehr überrascht von den augenscheinlichen und raschen Erfolgen der inneren Lehmanwendungen bei Vergiftungen durch Nahrungsmittel, als da sind Fleisch- und Wurstvergiftung, schlecht gewordene Büchsen-Konserven, Fischvergiftung usw. An der letzteren war Pastor Felke im vorigen Jahre selbst lebensgefährlich erkrankt. Daß er rasch genaß, schreibt er neben den homöopathischen Medikamenten[1]) und der strengsten Diät besonders den Lehmpillen zu. Man bereitet sie in Erbsengröße aus reinem Lehm und gibt dem an Brechdurchfall leidenden Säugling stündlich eine Pille. Bereitet diese Form des Einnehmens Schwierigkeiten, so gibt man Lehmwasser. Man verwendet zu demselben pulverisierten Lehm, den man gewinnt, indem man Ziegellehm im heißen Backofen gehörig austrocknet, ihn dann mittels eines Messers zu Pulver schabt und von demselben zwei Teelöffel auf eine Saugflasche Wasser gibt, das man schwach süßt. Sehr oft wird schon die erste Flasche einen derartigen Umschwung bewirken, daß später kleinere Dosen genügen. Von Interesse ist es übrigens, zu vernehmen, daß ein Sanitätsrat — der Name desselben ist mir entfallen — ein Lehmrezept folgender Art warm empfiehlt: Moh alboie officieal, subtilisseme pulverisatal 125,0. (Dieses Quantum wird ohne umzurühren in $^1/_2$ l Wasser geschüttet, und erst, wenn das Pulver zu Boden gesunken ist, soll man umrühren und das Quantum trinken. Wiederholung nach 3 Stunden.) Auf den Leib legen wir einen lauen Lehmumschlag, der etwa dreistündlich gewechselt wird. Heiße Lehmumschläge nur bei heftigen Schmerzen!

Nun zur Mittelwahl! Nicht wenige Lehrbücher gefallen sich darin, eine solche Unzahl Medikamente zur Auswahl zu empfehlen, daß sich der Laie kaum noch zurechtfindet. Die Zahl der wirklich bewährten Mittel ist keine allzu große. Ich betone von vornherein, daß besonders drei Mittel in Frage kommen: *Ipecacuanha 3.[2]), *Arsenicum 3. und Veratrum alb. D. 4. In 90 von 100 Fällen sind sie im Wechsel angezeigt, und zwar gibt man am besten in drei Glas Wasser etwa 20 Tropfen, von der Lösung jede Viertelstunde, später alle halbe oder ganze Stunden einen Teelöffel voll. Die Wahl der drei Mittel bedarf keiner näheren Begründung. Wer die Arzneiwirkungslehre sorgfältig prüft und die Prüfungsbilder der eben genannten Medikamente mit dem Symptomenkomplex des Brechdurchfalls vergleicht, wird sofort finden, daß jedes der drei Mittel durch diese oder jene Symptome angezeigt ist. Ich will hier nicht die Frage aufwerfen, ob es überhaupt möglich ist, das komplizierte Symptomenbild des Brechdurchfalls durch ein einziges Mittel zu decken. Ich wage es nicht, zu behaupten, da es gilt, bei diesem oft so heimtückischen Uebel ohne Zeitverlust zu handeln. Aufmerksam machen möchte ich noch auf Croton tiglium D. 4. Das Erbrochene und der Stuhl schießen in großen Bogen heraus. Diese Explosionen pflegen fast nach jeder Nahrungsaufnahme aufzutreten. Aethusa cynapium D. 4. hat häufige Durchfälle von wechselnder Färbung, aber ohne Geruch. Der Schmerz veranlaßt das Kind, die Beine an den Leib zu ziehen. Die etwa genossene Milch wird nicht sofort, sondern eine kurze Zeit nachher als Käse wieder erbrochen. Wird der grünliche Durchfall schleimig-blutig, so reiche man Merc. sol. D. 4. und Hepar sulf. D. 3. im Wechsel. Skrofulöse Kinder, die seit längerer Zeit an Brechdurchfall leiden, erhalten außer den angezeigten Mitteln an dem einen Morgen Calc. carb. D. 30. und an dem anderen Phosphor D. 30. Beide sind Konstitutionsmittel unvergleichlichster Art und dienen durch ihre tiefgehende Einwirkung anf den Gesamtorganismus auch den einzelnen kranken Teilen desselben, ganz abgesehen davon, daß beide zum Verdauungskanal nahe Beziehungen unterhalten.

Obige Ausführungen bieten in großen Zügen ein Bild unserer Therapie des Brechdurchfalls. Ich bestreite nicht, daß auch noch andere Wege nach Rom führen. Manche lieben es, der Grütze pro Flasche ein Teelöffelchen guten Rotweins beizufügen. Sie machen auch Leibumschläge von verdünntem Rotwein. Empfohlen wird auch der Eichelkakao. Sehr gute Erfolge sah ich vom zweibasigen Calcium-Phosphat, pro Tag ein halber Teelöffel. Dringend warnen möchte ich vor der Verabreichung von Bouillon! Andres Müller.

Anm. d. Redaktion. Wir bringen vorstehenden Artikel zum Abdruck mit dem Bemerken, daß wir über die hier empfohlene Lehmtherapie keine eigene Erfahrung besitzen und deshalb ihre Anwendung dem Ermessen des Einzelnen überlassen müssen.

[1]) Vergl. mein Werk über „Pastor Felke und seine Heilmethode!"

[2]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Einige besondere Symptome von Arsenicum album.

Von H. C. Morrow, M. D., Austin, Texas. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 4, von G. —ff.

Geist und Gemüt. Außerordentliche Ruhelosigkeit, Verlangen von Zimmer zu Zimmer und von Bett zu Bett zu gehen. Außerordentliche Ruhelosigkeit, abwechselnd mit Stupor (Betäubung) bei Typhus. In ihrem Delirium glaubt sie, gesund zu sein. Fürchtet sich, allein zu sein, um sich kein Leid anzutun. Todesfurcht beim Alleinsein oder beim Zubettegehen. Fixe Idee, daß er und seine Familie verhungern müsse. Furcht vor Geistern, welche seiner Phantasie Tag und Nacht vorschweben. Furcht vor Dieben, die er überall erblickt, und die ihn des Nachts in seinem Hause verfolgen. Springt aus dem Bette und

versteckt sich. Wahnvorstellung, daß jemand an seiner Seite das getan habe, was er tat. Sagt, daß jemand bei ihm sei, der schreie. Will während seiner Manie gehalten sein. Scheut sich, Bekannte zu treffen, weil er sich einbildet, sie früher beleidigt zu haben, obgleich er nicht weiß, wodurch. Periodische Anfälle von Melancholie. Anfälle von Melancholie, gemildert durch das Auftreten von Hautausschlägen. Verliert den Atem nach Aufregungen. Große Schwatzhaftigkeit im wachen und schlafenden Zustande. Meint, es sei nutzlos, Arznei zu nehmen. Die Schmerzen werden, wenn andere sprechen, schlimmer. Er ist zum Selbstmord entschlossen, da er so sehr leidet. Er sieht Ungeziefer, wirft Hände voll Wanzen fort. Er fürchtet, daß er jemand ermorden muß. Schwere Angst und Unruhe, schlimmer nach Mitternacht; sie treibt ihn aus dem Bette. Große Angst mit Zusammenschnürung der Brust und Atemnot. Aerger und Angst, Unruhe und Frostigkeit.

Kopf. Gefühl, als ob das Gehirn wie Wasser schwappe und schlüge gegen die Schädelwand beim Gehen oder beim Bewegen des Kopfes. Sie wird rasend vor Schmerz und schlägt ihren Kopf mit Fäusten. Alle Schmerzen werden besser von Hitze mit Ausnahme einer Form von Kopfschmerz, der durch kaltes Wasser besser wird. Schnappen des Kopfes wie von elektrischen Funken über dem Ohr beim Gehen. Gefühl, als wäre ein heiser Draht durch die Verzweigungen des 5. Nervenpaares gezogen. Neuralgie im Gehirn, als wenn Katzen es in Stücke reißen. Neuralgischer Kopfschmerz, muß den Kopf und selbst die Füße zur Linderung auf- und niederbewegen. Gefühl von Eiskälte in der Kopfhaut mit Kopfschmerz. Beim Niederlegen wird der Kopf heiß, die Knie dagegen sind kalt. Quetschungs- oder Wundheitsschmerz über der Nase und in der Stirn, Reiben bringt zeitweise Erleichterung. Klopfender Stirnkopfschmerz über der Nasenwurzel. Druck wie von einem Gewicht im Gehirn, durch Aufrichten im Bett und Bewegung verschlimmert, kalte Waschungen bessern vorübergehend, Gehen in freier Luft dauernd. Kopf- und Gesichtsschmerz besonders stark auf der linken Seite, sie kann sich auf dieser Seite nicht anlehnen oder liegen. Kann kaum die Berührung der Haare ertragen, so empfindlich ist die Kopfhaut. Haarausfall in kreisförmigen Flecken. Chronische Ausschläge mit Pusteln und eitergefüllten Bläschen.

Augen. Gefühl in den Augen, als ob sie voll Tränen wären, aber ohne Tränenabsonderung. Sehstörungen, häufig wechselnd von einem Auge zum andern. Oeffnet die Augen vollkommen in der freien Luft, aber vermag dies nicht im Hause, selbst nicht in einem dunklen Raume. Alle Gegenstände erscheinen grün. Gelbsehen mit Uebelkeit. Wenn die Augen besser sind, sind die Füße geschwollen. Abwechselnde Zusammenziehung und Erweiterung der Pupille. Lichtscheu; der Schnee blendet mit Tränenfluß. Augen eingesunken oder hervortretend. Heftiges Brennen in den Augen. Die Augenbindehaut sieht aus wie ein Stück rohes Rindfleisch. Augenlider ödematös und krampfhaft geschlossen; ebenso bei nicht entzündlichem Oedem (Apis). Die Lidränder schmerzen bei Bewegung, als ob sie trocken wären und den Augapfel reiben. Brennen an den Lidrändern. Ophthalmie bei Kindern mit rauher, trocken und schmutzig aussehender Haut; Lichtscheu und profuser, scharfer Tränenfluß; Besserung durch warme Umschläge. Schmerz im rechten Augapfel, besonders bei Bewegung. Pulsierendes Klopfen in den den Augen, bei jedem Klopfen ein Stich. Zittern des oberen Augenlides mit Tränenfluß.

Ohren. Gefühl als ob zwei Marmorplatten über dem Ohre gegen einander reiben, wenn er geht. Summen in den Ohren, besser in freier Luft, schlimmer im warmen Zimmer. Schwerhörigkeit gegen menschliche Stimmen (cf. Phosphor). Das Ohr verstopft sich während des Schluckens. Profuser blutwässriger Ausfluß mit aashaftem Geruch. Brausen in den Ohren bei jedem Schmerzanfall. Gelber Ausfluß aus dem rechten Ohr mit Trockenheit der Nase; das Gehör ist nicht geschwächt.

Nase. Abwechselnd Pech- und Schwefelgeruch. Kann den Anblick oder Geruch von Speisen nicht ertragen. Nasenbluten nach einem Zornanfall oder nach Erbrechen. Gefühl von Nasenverstopfung, obschon die Entleerung ungehindert ist. Knotige Anschwellung der Nase. Peinliche Verstopfung im Nasenrücken. Ausfluß brennenden Schleims aus dem rechtem Nasenloch. Fließschnupfen mit häufigen Niesen; mit Heiserkeit und Schlaflosigkeit; mit geschwollener Nase, abwechselnd mit Verstopfung. Wässriger Ausfluß mit Brennen und Wehtun der Nasenlöcher wie wund. Von jedem Nasenwinkel zieht sich eine tiefe Falte an den Mundwinkeln vorbei nach dem Kinn hin. Täglicher periodischer Schnupfen. Der Geruch von gekochtem Fleisch ist ihm unerträglich.

Gesicht. Ist fleckenweise gerötet. Die linke Seite des Gesichts ist kälter als die rechte. Reißen in der linken Gesichtshälfte. Beißt ins Trinkglas beim Trinken. Brauner Streifen über den hochroten Rand der Unterlippe hinweg, als ob sie verbrannt wäre. Krampfhaftes Zittern oder Zucken auf der einen Seite der Oberlippe, besonders beim Einschlafen. Gefühl als ob glühendheiße Nadeln in der Oberlippe stecken. Oedematöse Geschwulst des Gesichts. Aussehen sehr blaß; gelb, wachsfarben, grau, erdig, livid, bläulich; rot und geschwollen. Aengstlicher, aber nicht wilder Ausdruck, bekümmert, leidend; voll Seelenangst; hippokratisch, verfallen.

Zähne. Schmerz in den Zähnen als wären sie locker und wollten ausfallen, der Schmerz wird durch Kauen nicht gesteigert. Taubheitsgefühl in den Zähnen. Schlagen des Kopfes lindert den Zahnschmerz. Schmerzloses Pulsieren in den Zahnwurzeln. Zahnschmerz, durch Ofenwärme gebessert. Angeschwollenes, blutendes Zahnfleisch, schmerzhaft bei Berührung. Zähneknirschen im Schlaf. Zuckender Zahnschmerz, der sich nach den Schläfen hin ausbreitet, gebessert oder beseitigt durch Aufsitzen im Bett und durch äußere Wärme.

Zunge. Die Zunge gleicht einem Stück Juchtenleder, so dick, daß sie eine zurückgebogene Form hat, wenn sie vorgeschoben wird. Rote Zungenränder, zeigen den Eindruck der Zähne. Zunge eiskalt. Zunge weiß wie Kalk, wie wenn sie weiß angestrichen wäre; bleifarbig; an den Seiten schleimiger Belag mit rotem Streifen in der Mitte und Röte der Zungenspitze; Zunge schwärzlich, glatt wie gefirnißt. Stechender Schmerz in der Zungenwurzel wie von einer Fischgräte beim Schlingen oder

Drehen des Kopfes. Flecke auf der Zunge, die wie Feuer brennen. Landkartenzunge.

Mund. Glaubt Sand im Mund zu haben. Trockenheit des Mundes mit heftigem Durst. Aphthen im Munde, die livid oder bläulich werden.

Schlund und Speiseröhre. Gefühl als ob ein Haar im Halse sich festgesetzt hätte. Gefühl als ob ein Schleimklumpen sich im Halse festgesetzt hätte. Gefühl im Schlund und Magen als ob ein Faden zu einer Kugel zusammengerollt wäre. Brennen beim Schlucken. Die Speise geht, wenn sie erbrochen wird, wieder bis zur Kehlkopfgegend hinunter. Krampfhaftes Zusammenschnüren der Speiseröhre, als ob eine Kugel in den Hals käme. Stiche in der Speiseröhre wie von einem Splitter. Schlucken sehr erschwert und schmerzhaft; paralytischer Zustand der Speiseröhre. Alles, was hinuntergeschluckt wird, scheint sich in der Speiseröhre festzusetzen. Die Speise fällt beim Schlucken mit gurgelndem Geräusch in den Magen.

Verlangen. Widerwillen. Appetit. Vorliebe nach Speck. Intensiver Durst nach kleinen Mengen kalten Wassers in häufigen Zwischenräumen. Brennender Durst ohne spezielles Verlangen zu trinken. Will sehr kaltes Wasser, das sie in kleinen Mengen trinkt; alle anderen Getränke verschlingt sie in großen Mengen. Häufiger, unlöschbarer Durst; großer Durst, aber Wasser belästigt den Magen. Verlangen nach warmem Wasser während des Fieberfrostes. Wird wütend, wenn ihr etwas zu essen angeboten wird, obgleich sie über Appetitverlust klagt. Verlangen nach sauren Sachen, Branntwein, Kaffee, Milch. Abneigung gegen Butter. Durst und Mundtrockenheit mit eigentümlich dickweißem Speichel.

Essen und Trinken. Die geringste Nahrungsaufnahme vermehrt den Frost. Auf jedes Trinken, wenn auch noch so gering, folgt Stuhlgang. Die Magenbarm-Symptome werden verschlimmert nach Eis, Essig, saurem Bier, Tabak (Kauen), Alkohol, schlechter Wurst, Käse, Früchten. Nachteilige Folgen von übermäßigem Alkoholgenuß: Delirien tremens, Erbrechen, Durchfall, Blutungen.

Uebelkeit und Erbrechen. Aufstoßen. Uebelkeit und vollständiger Appetitverlust; häufiges Aufstoßen und langanhaltendes Schlucken zu der Stunde, wo das Fieber hätte eintreten sollen. Erfolgloses Würgen; unregelmäßige krampfhafte Tätigkeit des Magens statt der gewöhnlichen Peristaltik. Uebelkeitsanwandelung früh 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Jede Nacht erbricht sie, was sie während des Tages gegessen hat. Erbrechen im Wechsel mit Durchfall. Erbrechen von Wasser, sobald es getrunken noch warm in den Magen kommt. Häufiges Erbrechen mit Todesfurcht. (Schluß folgt.)

Praktika.

Nach Journal Belge d'Homoeopathie 1909, Nr. 3. Uebersetzt von —ff.

Dr. Wilde rühmt sehr den Gebrauch von *Baryta mur. 2. d. alle 3 Stunden bei chronischer Bronchitis mit Erweiterung des Herzens bei alten Leuten, ebenso bei chronischem Luftröhrenkatarrh, der sich zu einseitiger Lähmung gesellt. Auch da, wo Kali bichrom. keine genügende Besserung gebracht hatte, verminderte Baryta muriatica die Schleimabsonderung bedeutend und erleichterte die Expektoration. (North Amer. Journ)

Sanguinaria can. ist nützlich beim Hitzeandrang in den Wechseljahren, wenn die Handteller und die Fußsohlen brennen. (Hom. Envoy.)

Dysmenorrhöe (schmerzhafte Menstruation). In Fällen von Verlagerung der Gebärmutter können Sec. corn., Sab., Sep., Bellad. von sehr großem Nutzen sein und ganz zu Anfang können Acon. und Bryonia sehr zum Verschwinden der Schmerzen beitragen. Bei profuser und schmerzhafter Menstruation konnte ich eine Vorschrift Dr. Ludlams rühmen: Calcarea carb. zwei oder drei Gaben täglich in der Zwischenzeit zwischen den Regeln und Belladonna aller 2 Stunden bei Eintritt der Regeln.

Sepia ist das Hauptmittel in chronischen Fällen, die mit Weißfluß verbunden sind. Bei Sepia besteht stets eine besondere geistige Reizbarkeit. Sabina weist eine Verschlimmerung des Monatsflusses während der Nacht auf. (Hom Envoy.)

Graphites ist für **fettsüchtige Frauen** das besonders entsprechende Mittel. (Ibidem.)

Natrum mur. 6. C. hat sich bewährt bei Sonnenstich. Dr. Stirling Saunder empfiehlt es in der 30. C. Potenz gegen Delirium tremens, Epilepsie, in vielen Fällen von Migräne, bei **muskulärer Schwachsichtigkeit** und **Neuralgie des Strahlenkranznervs** (Neuralgia ciliaris), ebenso bei jeder Neuralgie mit wäßrigen Ergüssen, wie Tränenfluß, Speichelfluß usw. Dieses Mittel paßt ferner bei **Blutarmut**. Es ist von großem Werte bei Skrofulose, **Gicht** und **Rheumatismus** durch Vermehrung der Urinausscheidung. Es ist ein Spezifikum bei **Herzhypertrophie** und **Glotzaugenkrankheit**. Saunder berichtet eine Heilung dieser letzteren Affektion durch Natr. mur. 200. C. zuerst allein; dann im Wechsel mit Kali phosph. 6. d. Natrum mur. ist ferner von großem Nutzen in der **Brightschen Nierenkrankheit** mit (Calc. ph. und Kali sulph.) und in vielen Fällen von **Influenza** (mit Ferr. phosph., wenn Fieber und mit Kali phosph, wenn nervöse Erschöpfung besteht). Es ist ein ausgezeichnetes **Wurmmittel**; in der 6. C. dil. hat es wunderbar bei **Insekten- oder Viperstichen** gewirkt. Es ist ein gutes Mittel bei gewissen **Wassersuchten**, bei zusammenfließenden **Pocken**, bei blasigen oder blasenartigen **Hautaffektionen** mit wäßrigem Inhalt oder kleinen, weißlichen Krusten, beim Ekzem, wie beim Erythem (Hautröte) der kleinen Kinder. Der **Pemphigus** und die **Gürtelrose** finden in ihm ein Spezifikum, wenigstens wenn Natrum sulf. nicht angezeigt ist. (Hom. World.)

Das **Gefühl einer sehr breiten Zunge** wurde durch Pulsat. 6. C. gehoben bei einer Person, deren Temperament keineswegs diesem Mittel zu entsprechen schien. (Ibidem.)

Silicea wird wahrscheinlich von Erfolg sein, wenn Cina, obschon angezeigt, als Wurmmittel erfolglos bleibt. (North. Am. J. of Hom.)

Calcarea arsenicosa. Dieses Mittel ist nach Dr. Blackwood angezeigt, wenn skrofulöse Symptome sich in den Drüsen des Dünndarmgekröses zeigen, und wenn bei Albuminurie, Urämie, Epilepsie oder den Folgen des

Alkohols man eine Erhöhung der Temperatur am Nachmittag beobachtet. Bei Erwachsenen ist die Wirkung ausgesprochener bei fetten Personen beiderlei Geschlechts, aber besonders bei Frauen, wenn sie zurzeit der Regeln über beständiges Herzklopfen klagen. Sie sind von pseudoplethorischem Typus, Hämoglobin (Blutfarbstoff) und rote Blutkörperchen fehlen. (J. of the Amer. Instit. of Hom.)

*Thyreoidin 2. d. bei Behandlung von Fibromen (Faserfleischgeschwulst). Dr. Burch erwähnt zwei Fälle, den einen von einem Fibrom, den anderen von einer fibrösen Geschwulst am Busen, die gänzlich durch Thyreoidin geheilt wurden; solche Heilungen wiederholten sich seitdem vielmals. Durch einen Irrtum in der Diagnose wurde dieses Mittel einer Person verordnet, welche an einem Uterus-Myom (Gebärmutter-Muskelgeschwulst) litt, aber ohne Erfolg. Thyreoidin ist also ein Mittel, das ausschließlich in Fällen von Fibromen oder fibrösen Auswüchsen angezeigt ist. Das Mittel hat pur angewendet keinerlei Wirkung gezeigt. Dr. Burch wendet es in der 1. und 2. Dezimalverreibung an und vorzugsweise von letzterer 1 bis 5 Gran (1 Gran = 0,06 Gramm) nach jeder Mahlzeit. (Ibidem.)

Dr. Tyler berichtet in der Homoeopathic World von einem 23jährigen Mädchen, das mit $3^1/_2$ Jahren auf den Kopf gefallen war. Darauf erfolgte eine Hemmung in der physischen und geistigen Entwickelung, so daß es ein kindliches Aussehen hatte. Es war häufigen Krampfanfällen ausgesetzt. Eine einzige Gabe Cicuta 200. C. hob seine intellektuellen Fähigkeiten, seinen Verstand, sein Gedächtnis in auffallender Weise und brachte die Epilepsieanfälle fast völlig zum Verschwinden.

Ein anderer Fall von Epilepsie, der auch von einem Fall auf den Kopf herrührte, wurde durch eine einzige Gabe Arnica 200. C. geheilt.

Hauptanzeigen von Ambra grisea. Dieses Mittel wirkt auf das cerebro-spinale Nervensystem; es weist eine Vermehrung der Reflextätigkeit mit Ueberempfindlichkeit auf, Ohnmacht, Zuckungen, Reißen, Furchtsamkeit. (Schlaflosigkeit von Gemütszerrüttung, wie bei Geschäftsverlusten: geschäftlichen Sorgen, mit Krämpfen und Muskelzuckungen, besonders bei mageren, nervösen Männern.) In den Beckenorganen: Jucken und Brennen, selbst während der Urinentleerung; Nymphomanie, Blutungen zwischen den Regeln; starke Auftreibung des Bauches, Aufstoßen von Luft aus dem Magen und Blähsucht nach dem Husten; Mattigkeit, leichter Schweiß; Verschlimmerung durch Wärme; paßt für magere Personen mit nervösem Temperament.

Kent faßt seine Wirksamkeit in folgenden charakteristischen Anzeigen zusammen: Auftreten von Symptomen mit 50 Jahren, die man erst mit 80 Jahren erwartet; Zittern, geistige Schwäche, träumerisches, hastiges Wesen, Wankelmut; Reizbarkeit, gefolgt von Depression; Unempfindlichkeit gegen Freude, Aerger usw.; Schwindel der Greise. Hauptsymptom: Kann in Gegenwart anderer Personen nichts tun. Die Symptome treten häufig am Morgen auf; Verschlimmerung durch Musik; einseitige Erscheinungen; krankhaft verminderte Erregbarkeit (Secale); unerträgliches Jucken; Nasen-, Nieren- oder Gebärmutterblutungen; eingewurzelte Verstopfung der Greise. Nervöser Husten mit Zittern; Herzklopfen bei der geringsten geistigen oder körperlichen Anstrengung, ebenso durch Musik; umherziehende, wechselnde Symptome (Ignat., Natr. mur.). Gegenmittel: Camph., Coff., Nux v., Puls., Staphis. Gegenmittel von Staphisagria.

Es folgt dann der Bericht der Heilung eines hartnäckigen Hustens, der von heftigem Aufstoßen begleitet war und prompt durch Ambra grisea 12. C. von Dr. Martin geheilt wurde. Zwei andere Berichte sind der Lecture on Homoeopathy von Dr. Clarke entnommen. Es handelte sich um zwei Schwestern, die an hartnäckigem Husten nach Keuchhusten litten; bei der einen war er mit Aufstoßen nach dem Husten kompliziert, bei der anderen mit Speichelfluß während des Hustenanfalls. Beide hatten reichlichen Ausfluß von Nasenschleim im Moment des Hustens. Diese drei Besonderheiten von Symptomen fanden sich bei Ambra grisea wieder und das Mittel wurde mit vollem Erfolg in der 3. C. Verdünnung gegeben.

Der Vollständigkeit halber führen wir aus Farrington's Arzneimittellehre noch folgende Symptome an: Ambra ist speziell angezeigt bei den nervösen Plagen alter Leute, besonders wenn sie vergeßlich sind und die einfachsten Dinge nicht behalten können. Taubheit in den Füßen und Prickeln in den Beinen, die Glieder schlafen leicht ein. Angezeigt auch bei Erweichung des Gehirns und Rückenmarks, senilen Ursprungs oder nicht. Ambra ist ein sehr schnell wirkendes Mittel, wir können sie also bei Nervenkrankheiten geben, wenn mangelnde Reaktion vorhanden. Husten, sobald fremde Personen im Zimmer sind oder unter anderen Umständen, die das Gemüt erregen würden; Reflexhusten von Gemütsbewegungen (Phosph.). Asthma mit Herzsymptomen, Gefühl von einer Last oder einem Klumpen in der linken Brust und Flattern in der Herzgegend, meist mit Herzklopfen. Atonie des Uterus; Menses regelmäßig oder einige Tage zu früh, aber sehr profus und verbunden mit Nasenbluten und Anschwellung der vorhandenen Krampfadern. Eine kleine Erregung oder Anstrengung beim Stuhl bringt Blutfluß aus der Scheide. Weißfluß aus Schleim von bläulicher oder bläulich grüner Farbe. Hartnäckige Verstopfung im Wochenbett von nervösen Frauen, die mager sind und elend aussehen, wenn große Angst und Unruhe damit verbunden ist, oder wenn die Wärterin oder eine andere Person gleichzeitig im Zimmer ist.

Pulsatilla bei Masernepidemie.

Seit etwa zwei Jahren bin ich im Besitze einer homöopathischen Hausapotheke; die dörfliche Abgeschlossenheit, die das Erscheinen des Arztes zu einer schwierigen und kostspieligen Sache macht, das leibliche Wohl der Hausgenossen bestimmten mich zur Anschaffung. Ueber mancherlei schöne Erfolge könnte ich berichten; doch in keinem Falle war der Erfolg homöopathischer Behandlung so augenscheinlich, ja verblüffend, als in dem folgenden:

Im Dorfe herrschten in diesem Frühjahre unter den Kindern die Masern. In Vogel's „Homöopathischer Hausarzt" 23. Aufl. heißt es Seite 42: „Hahnemann u. a. haben Pulsatilla als Vorbeugungsmittel (Prophylaktikum)

gegen Masern in erster Reihe angegeben." Ich folgte diesem Winke trotz des folgenden „aber" und gab meinen beiden Kindern — sieben- und dreijährig — täglich eine kleine Gabe Pulsatilla.

Eine Möglichkeit gänzlicher und konsequenter Absperrung meiner Kinder von andern Kindern bieten mein Haus und meine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht. Auf dem Pfarrhofe wohnt ein Colonus mit Familie, dessen Kinder auch an den Masern erkrankten. Eines meiner Dienstmädchen — vierzehnjährig — zeigte die Symptome vorhandener Masernansteckung; doch der Ausschlag wollte sich nicht zeigen; sie selber erklärte, aus Furcht ins elterliche Haus zur Absolvierung der Masern geschickt zu werden, daß sie sich sehr wohl fühle. Ich gab ihr eine Dosis Pulsatilla: nach zwei Stunden glich ihr Gesicht einer blühenden Rose. Und meine Kinder? Sie sind die einzigen im Dorfe gewesen und geblieben, obwohl die Ansteckungsgefahr sehr groß war, welche die Masern nicht bekommen haben, dank rechtzeitiger und regelmäßiger Anwendung von Pulsatilla. L., Pfarrer in St.

Aus dem Leserkreise.

Gewiß wird es manchem an Schlaflosigkeit Leidenden willkommen sein, ein Mittel kennen zu lernen, das mir bei dieser auf Nervosität beruhenden Krankheit wiederholt gute Dienste geleistet hat, nämlich Chininum arsenicosum trit. D. 5., eine erbsengroße Gabe. Stets habe ich eine Stunde nach dem Einnehmen Schlaf gefunden. In keinem Falle nehme ich dieses Mittel regelmäßig, sondern ich nehme es nur in äußerst seltenen Gaben und bin der Ueberzeugung, mehr dadurch zu erzielen als durch häufig wiederholte Gaben. Als Apotheker sind mir natürlich die Wirkungen der allopathischen Schlafmittel, wie Veronal, die Bromsalze usw. nicht unbekannt, aber da ich seit einer langen Reihe von Jahren (1865) mit der Homöopathie mich beschäftige, war es mir darum zu tun, ein homöopathisches Mittel zu gebrauchen, welches auch hilft. Vielleicht wird manchen älteren Leuten in den 60er Jahren durch diese Mitteilung ein Dienst erwiesen werden.

Ed. Apian-Bennewitz, Apotheker. Annaberg i. Erzg.

(Wir machen wiederholt auf Passiflora als ein vorzügliches Schlafmittel auf nervöser Grundlage aufmerksam. D. Red.)

Tierheilungen.

Wie ein Landwirt vor dem Ruin bewahrt blieb durch einfache Laienberatung.

Der Landwirt T. in W. konsultierte den allopathischen Tierarzt wegen seines erkrankten Rindviehbestandes (fünfzehn Melkkühe, ein Bulle). Derselbe hatte zwar etwas verschrieben, da aber nach Verbrauch der Arznei keine Besserung sich zeigte, so hatte er einfach erklärt, er solle diese Tiere zum Schlachten verkaufen. Was das für einen Landwirt bedeutet, der nicht auf Rosen gebettet ist, kann nur der ermessen, welcher sich in ähnlicher Lage befindet.

Der betreffende Landwirt, Mitglied eines homöopathischen Vereins, wandte sich an den unterzeichneten Vorsitzenden desselben und bat um seinen Besuch. Diesem Verlangen wurde gern entsprochen. Ich traf die Eheleute bei meiner Ankunft in einer trostlosen Stimmung, die sehr erklärlich war. Auf ihre Frage, ob es nicht noch möglich wäre, diese Tiere durch Homöopathie wieder nutzfähig zu machen, bat ich, mich dieselben erst besichtigen zu lassen. Beim Eintritt in den Stall bemerkte ich an mehreren Kühen einen Schleim aus den Geschlechtsteilen fließen, so daß der Schwanz oben ganz mit Schleim überzogen war und auch betreffende Teile stark geschwollen waren. Der Geschlechtstrieb war erhöht, aber sie wurden nicht trächtig nach der Begattung. Es wurde nun eine Milchprobe gemacht (nach Gorges kl. Tierarzt, welches Büchlein sich jeder Viehbesitzer anschaffen sollte), indem ich von jeder Kuh einen Tropfen Milch in ein Glas Wasser fallen ließ. Bei 14 Proben zersetzte sich der Tropfen sofort, nur bei einer Probe ging er ganz zu Boden, mithin war nur eine Kuh trächtig, die vierzehn anderen aber nicht (was sich auch der Wahrheit gemäß nach Ablauf von drei Monaten als richtig erwies). Ich stellte nun als Krankheit die sogenannte Stiersucht oder Monatsrinderei fest. Als homöopathisches Mittel schlug ich vor, es mit Cantharis D. 6., täglich drei Mal 6 Tropfen in einer gekochten Kartoffel zu reichen, zu versuchen. Dieses Verfahren wurde vier Wochen lang fortgesetzt, und es wurde dadurch eine vollständige Heilung aller Kühe erzielt, der Begattungstrieb wurde normal, auch wurden sämtliche nach und nach trächtig.

Aber dieses Leiden der Kühe mußte auch eine Ursache haben. Ich stellte nun beim Deckbullen fest, daß die Rute stark geschwollen und entzündet war und eine gelbe eitrige Masse sich absonderte. Es lag klar zutage, daß er sämtliche Kühe infiziert hatte, nachdem er selbst von einer zugeführten angesteckt worden war, welche an Scheidenkatarrh litt. Dieser Bulle erhielt als Mittel Mercur. sol. D. 4. trit. täglich drei Mal ein bohnengroßes Pulver in einer Kartoffel. Nach Verlauf von drei Wochen war dieser vollständig wieder deckfähig.

Verbraucht wurden zehn 10 Gramm-Fläschchen Cantharis, 1 Fläschchen zu 10 Gramm Mercur., was eine Ausgabe von 4,40 Mk. machte.

Der Tierarzt nebst Medikamenten kostetete 4 Mal mehr. Welch ein Vergleich — Similia Similibus curantur.

Derselbe Besitzer hatte einen Eber (männliches Schwein), welcher als Zuchttier nicht mehr gebraucht wurde. Er wurde deshalb kastriert, um als Mastschwein verbraucht zu werden, aber die Wunden waren in Eiterung übergegangen, desgleichen hatte sich noch eine Lähmung der Vorderbeine eingestellt, so daß das Tier nur mit Not und Mühe zum Freßtrog kommen konnte. Innerlich erhielt es Arnica D. 3. trit. mit Hepar sulf. trit. D. 6. im Wechsel, täglich jedes Mittel 2 Mal in einer gekochten Kartoffel. Aeußerlich Arnica-Tinktur als Einreibung. Nach Verlauf von einigen Einreibungen konnte es auftreten und auch die Wunden heilten zusehends in kurzer Zeit.

So kann allen Viehbesitzern geraten werden, mit der Homöopathie Versuche zu machen mit Hilfe unserer Tierheilbücher und Zeitung.

Dr. R. W.

Vermischtes.

Dr. **Curt Cohen**, Augenarzt in Breslau: **Augenverletzung durch „Rasillit".** (Berl. klin. Wochenschrift, 1910, Nr. 7.)

Ein 28jähriger Herr war wegen einer leichteren Pneumonie seit acht Tagen bettlägerig und hatte den Wunsch, sich eines ihm während des Krankseins gewachsenen Backenbartes zu entledigen. Um die Prozedur des Rasierens wegen der Bettlage besonders einfach zu gestalten, bediente er sich des „Rasillits". Es ist dies ein neuerdings in den Handel gekommenes Pulver, welches, zu einem Brei angerührt, auf die Barthaare aufgetragen wird und diese ohne Zuhilfenahme eines Messers innerhalb 2—3 Minuten wegnimmt. Beim Auftragen der Masse passierte dem Patienten das Versehen, daß ihm eine etwa halbe Messerspitze von der Masse in das linke Auge spritzte. Das Auge entzündete sich sofort unter heftigen Schmerzen und schwoll erheblich an. Da geeignete Pflege vorhanden war, wurde der Bindehautsack des verletzten Auges sofort von dem eingedrungenen Brei befreit und gründlich ausgewaschen, worauf die Schmerzen nachließen. Unter Auswaschungen und Umschlägen heilte die Entzündung bis auf leichte Rötung innerhalb acht Tagen ab, ohne eine Sehstörung zu zu verursachen. Aus den Tierversuchen geht hervor: 1. Das „Rasillit" ist für das Auge ein höchst gefährlicher, aggresiver Körper. Es verursacht bei längerem Verbleiben im Bindehautsacke Absterben der Bindehaut und Hornhaut und führt durch narbige Entartung der Hornhaut zu völliger und dauernder Erblindung. 2. Diese zerstörenden Folgen zieht das Eindringen von „Rasillit" sowohl im trockenen pulverförmigen (im Handel geführten) Zustande als auch im breiartig angerührten (rasierfertigen) Zustande nach sich. 3. Bei ganz kurz andauerndem Verbleiben des „Rasillit" im Bindehautsacke (drei Minuten!) tritt bereits eine stürmische Bindehautentzündung und Trübung der Hornhaut auf. Die verätzende Wirkung des „Rasillit" auf das Auge, die in allen wesentlichen Zügen der Kalkverätzung gleicht, erklärt sich aus seiner chemischen Zusammensetzung: die von einem vereidigten Chemiker angestellte Analyse des „Rasillit" ergab stark alkalische Reaktion und als Hauptbestandteile Schwefel, Kalk und Magnesia. Kr.

Gerichtliches. Eine „Heilmagnetiseurin" hatte einem Kaufmann dadurch den Verlust eines Auges verursacht, daß sie ihm bei einer magnetischen Prozedur, die an Stirn und Schläfe vorgenommen wurde, Trippergift ins Auge brachte, das sie von vorher von ihr behandelten unterleibskranken Personen an den Fingern zurückbehalten hatte. Sie wurde vom Landgericht und Oberlandesgericht zu Nürnberg zum Schadenersatz auf Grund der ihr nachgewiesenen Fahrlässigkeit verurteilt; das Reichsgericht hat kürzlich die Entscheidungen der Vorinstanzen bestätigt. (Allg. Med. Central-Ztg. 1910, Nr 37.)

Personalien. Der praktische homöopathische Arzt Dr. med. J. Layer ist von Bondorf nach Sonder bei Teufen, Kanton Appenzell verzogen.

Die homöopathische Poliklinik von Dr. med. Schaper, Berlin, wird am 1. Oktober nach Karlstraße 27 verlegt.

In Münster i. W. ist am 6. August im Alter von 83 Jahren der praktische homöopathische Arzt, Herr Sanitätsrat Dr. med. Friedrich von Bönninghausen verstorben.

Literatur.

Dinand, A., Taschenbuch der Heilpflanzen. Ein praktischer Ratgeber für jedermann. Mit 74 Pflanzenabbildungen auf 46 feinen Farbendrucktafeln und 128 Seiten Text. Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen und München. 1910. Preis 2.50 Mk.

Wenn auch wir Homöopathen die Zeit und Mühe des Selbsteinsammelns von Heilpflanzen und deren Zubereitung zu allerlei Mitteln uns ersparen können, und das vorliegende Büchlein zunächst für die Anhänger der Pflanzenheilkunde bestimmt ist, so bietet es doch auch für Homöopathen eine beachtenswerte Gabe dar. Viele der beschriebenen Pflanzen finden nämlich auch in der Homöopathie Anwendung, wie dies stets bei den betreffenden ausdrücklich bemerkt ist. Es wird deshalb für die Anhänger derselben höchst willkommen sein, eine genaue Beschreibung der gebräuchlichsten einheimischen Arzneipflanzen zu besitzen, die durch naturgetreue, farbige Abbildungen vollendet wiedergegeben sind. Dadurch wird ein jeder in den Stand gesetzt, auf seinen Spaziergängen dieselben ohne Mühe zu erkennen und zu bestimmen; vielleicht wird mancher sie auch nach Hause mitnehmen, um dort über ihre homöopathische Anwendung und Wirkungsweise genauer nachzulesen und sie in einem Herbarium zu vereinigen, auf solche Weise das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend. Wir möchten dieses Verfahren ganz besonders homöopathischen Vereinen empfehlen. Da das Büchlein in handlichem Taschenformat mit biegsamem Einband erschienen ist, so kann man es bequem auf seine Ausflüge mitnehmen, ohne durch dasselbe sich belästigt zu fühlen. Wir möchten daher das Werkchen allen Naturfreunden bestens empfehlen.

Lebensregeln für Neurastheniker. Von Dr. med. Rolf Wichmann, Kreisphysikus und Nervenarzt. 6. Aufl. Verlag von Otto Salle, Berlin. Preis 1 Mark.

Ein ganz vortreffliches Büchlein, das, aus langjähriger Praxis hervorgegangen, die bewährten Resultate einer reichen Erfahrung darbietet. Die in kurzer Zeit aufeinander folgenden Auflagen beweisen zur Genüge den Wert des Werkchens und das vorhandene Bedürfnis nach demselben. Die Behauptung des Verfassers freilich, daß Arzneimittel bei dieser Krankheit nicht viel helfen, müssen wir, wenigstens mit Bezug auf unsere homöopathischen Mittel, die sich hier sehr wirksam erweisen, als unzutreffend zurückweisen. Im übrigen sei das Werkchen angelegentlich empfohlen.

Das Mineralwasser von Fachingen. Von Geh. S.-R. Dr. med. Pfeiffer, prakt. Arzt in Wiesbaden. 8. umgearbeitete Auflage. Verlag von J. F. Bergmann, Wiesbaden 1910.

Das Fachinger Mineralwasser, welches zu Trinkkuren in Flaschen versandt wird, zeichnet sich durch seine Eigenschaft aus, harnsaure Konkremente aufzulösen, und zwar so sehr vor allen anderen zu diesem Zwecke vorgeschlagenen Mineralwässern, daß schon nach nur zweitägigem Gebrauche von täglich je einer Flasche der Urin 4 bis 5 Tage lang deutlich diese Eigenschaft behält, während dies bei den anderen nicht der Fall ist. Wahrhaft überraschende Erfolge werden durch dasselbe bei akutem Blasenkatarrh erzielt, so daß sicher am dritten Tage eine beträchtliche Besserung aller Erscheinungen eintritt. Wer sich über die Heilwirkung des Fachinger Mineralwassers bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, sowie bei Erkrankungen der Verdauungsorgane weiter unterrichten will, dem sei diese von berufener Seite geschriebene Broschüre bestens empfohlen. Bestellungen auf dieselbe wolle man direkt an den Verlag in Wiesbaden richten.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Cannstatt a. N.

Dr. med. G. Boeckh

ist von der Reise **zurück** und wohnt jetzt

Königstrasse 10

Preise der Homöopathischen Volksschriften.

Infolge fortgesetzter Steigerung der Druckkosten sehen wir uns veranlaßt, die Preise für die Homöopathischen Volksschriften vom 1. August l. J. ab auf 15 Pfennige für das Exemplar zu erhöhen.

A. Marggraf's Homöopathische Offizin.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Charakteristik der wichtigsten hom. Mittel gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung (Geschlechtsschwäche), nebst Anhang zur prakt. Anwendung derselben. Von W. Scharff, Redakteur der Leipz. Pop. Zeitschr. f. Homöopathie. Nur geb. 2 M. f.

Alphabetisches Repertorium zu Dr Schüßler's „Abgekürzte Therapie“. Von W. Scharff, Redakteur. 4. Auflage. Preis 80 Pfg.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz | **Diätet. Kuren nach Schroth** | Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Cholera-Apotheken

mit 14 Mitteln, teils flüssig, teils in Verreibung, einschliesslich Camphora Rubini und Lac sulfuris, nebst ausführlicher Broschüre:

„Die Cholera, ihre schnelle und sichere Heilung durch die Homöopathie“.

Preis . . . . **7,50 Mk.**
Preis der Broschüre allein . . . . **0,50 Mk.**

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium
Abeggstrasse 4.
Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch.

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn. Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei. Prospekt auf Wunsch.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife**, die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . . besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Im Hause eines **homöopathischen Arztes** in schöner und sehr gesunder Landgegend Mittel-Deutschlands finden 1—2 schwächliche Kinder **Aufnahme** zu längerer Kur. Gute Schulen. Näheres auf Anfragen unter **E. Nr. 599** an der Expedition des Blattes.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Frankfurt a. M., **Greif-Apotheke**, Waldschmidtstraße 111, Apotheker Hermann Koenig.

Mülheim-Kärlich, Reg.-Bez. Coblenz, **Schwanen-Apotheke**, Apotheker Wilhelm Sturm.

Weilderstadt bei Stuttgart, **Kepler-Apotheke**, Apotheker Carl Mehltretter.

Homöopathische Central-Apotheke,
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Walther Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther Str. 4, W. Höfflen; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin. General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.

Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hester; ferner:
Einhorn-Apotheke, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Hubert Quast.
Schwanen-Apotheke, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, bei Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Labe.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Filialapotheke, Otto Schütz.

Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Gräfenhainichen, Bez. Halle a. S., Adler-Apotheke, Alb. Leufroth.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Alte, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D, G. Baumeister; ferner:
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), General-Depot: Stadt-Apotheke, H. Ezrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug Trimborn.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Geltinski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, A. Wobith.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, C. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.

Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Mülheim-Kärlich, Reg.-Bez. Coblenz, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
München-Gladbach, Rheinl., Adler-Apotheke, Aug. Rüsges.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Maasing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przibylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Fries.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, H. Piechulek.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohenwegstr. 11, Dr. Weppner
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, Hermann Gerbaux.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühtinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internationale, Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 19 u. 20 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie", Okt. 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Kurpfuschergesetz.

Zu den Mitteilungen in Nr. 17/18 dieser Zeitschrift sei noch hinzugefügt, daß nach weiteren Veröffentlichungen der neue Entwurf auch den Bundesregierungen zur Begutachtung vorgelegen hat, und daß derselbe nach Beratung durch den Bundesrat dem Reichstag in der nächsten Tagung zugehen wird. In der Hauptsache enthält der Entwurf die Bestimmung der Anzeigepflicht und der gewerblichen Anmeldungen für die in Rede stehenden Personen; er gibt den Behörden das Recht, die Bücher, Kuren usw. zu kontrollieren und ihre Tätigkeit zu überwachen.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Der Bericht über die am 4. September d. J. in Bischheim stattgefundene Jahresversammlung erscheint in der November-Nummer dieser Zeitschrift.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Reisesparkassen.

Nachdem der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands mit dem Sitz in Leipzig gegründet und in der Satzung festgelegt ist, daß alle 2 Jahre im Monat Juli ein Bundestag stattfinden soll, tritt für die dem Bunde angeschlossenen Vereine die Verpflichtung heran, nicht nur von Verbands wegen Vertreter zu dieser Bundesversammlung zu entsenden, sondern auch darauf hinzuwirken, daß auf diesen der Förderung des persönlichen Verkehrs und der Ausbreitung der Homöopathie dienenden Veranstaltungen die Mitglieder der einzelnen Vereine vertreten sind. Da nun aber nicht jeder Verein in der Lage ist, aus Vereinsmitteln seine Mitglieder oder auch nur einen Teil derselben zu entsenden, möchte ich die Bildung von Reisesparkassen empfehlen, die den Zweck haben sollen, auch den weniger Bemittelten den Besuch der Bundestage zu ermöglichen.

Zur Durchführung des von mir Angeregten schlage ich den verehrten Vereinsvorständen folgende Satzung, wie sie dem Langenfelder Verein vorgelegen, zur Begutachtung und event. Nachachtung vor.

Satzung
für die Reisesparkasse des Homöopathischen Vereins zu ....

Um den Mitgliedern den Besuch der alle 2 Jahre im Juli stattfindenden Bundesversammlung zu erleichtern, wurde heute die Gründung einer Reisesparkasse mit folgender Satzung beschlossen:

§ 1.

Der Beitrag beträgt pro Woche 50 Pfg. und ist stets für den abgelaufenen Monat in der ersten Monatssitzung zu entrichten.

§ 2.

Ueber die sämtlichen Einzahlungen hat der Vereinskassierer besonders Buch zu führen und die einkommenden Gelder bei einer Sparkasse sofort zinsbar anzulegen.

§ 3.

Diejenigen Mitglieder der Kasse, welche den Bundestag besuchen, erhalten vor der Abfahrt den ganzen Betrag zurück, die übrigen $^{9}/_{10}$ der geleisteten Einzahlungen. Wichtige Umstände, wie Krankheit usw. werden berücksichtigt, und hat in diesen Sachen ein aus der Mitte der Einzahler gewählter Ausschuß von 3 Personen zu entscheiden.

§ 4.

Mitglieder, welche von .... verziehen, können auf Wunsch Mitglied bleiben.

§ 5.

Für den Fall, daß ein Mitglied aus dem Verein austritt oder durch Vereinsbeschluß ausgestoßen wird, erhält es $^{95}/_{100}$ seiner Einzahlungen zurück.

§ 6.

Der Ueberschuß, welcher auf diese Weise übrig bleibt, wird mit den Zinsen unter die zum Bundestag reisenden Mitglieder gleichmäßig verteilt.

Wenn jeder Bundesverein die Gründung von Reisesparkassen durchführt, wenn recht viele Mitglieder der dem Bunde angeschlossenen Körperschaften sich diesen neu zu gründenden Ein-

richtungen anschließen, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt, und die Bundestage werden, was sie sein sollen: eine großartige Kundgebung für unseren Meister Hahnemann und sein unsterbliches Werk.

Langerfeld. W. Ritter.

Landesvereinsbericht 1910.

Mit der heutigen Jahresversammlung beschließen wir das 37. Vereinsjahr, und es ist unsere Pflicht, einen Rückblick darüber zu halten, ob und wie die Interessen der Homöopathie und des Landesvereins gefördert und gewahrt worden sind. Wollen wir nun einen genauen Ueberblick über die im abgelaufenen Vereinsjahre geleistete Arbeit haben, um an derselben Kritik zu üben, so müssen wir erst nochmals einen Rückblick in die Vergangenheit des Landesvereins tun. Wir müssen sonach all die in den vergangenen Vereinsjahren der Interessenförderung gewidmete Arbeit nochmals einer näheren Betrachtung unterziehen.

An der Begründung des Landesvereins am 3. und 4. August 1873 in Döbeln beteiligten sich neun Vereine und 80 Delegierte. Von diesen Vereinen: Annaberg, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Frankenberg, Jöhstadt, Königswalde, Kühberg und Scheibenberg gehören die Vereine Annaberg, Königswalde, Scheibenberg und Chemnitz dem Landesvereine noch heute als treue Stützen an. Der Chemnitzer Verein hat aber im Laufe der Jahre insofern eine Veränderung erfahren, als er mit einem zweiten Chemnitzer Verein vereinigt wurde. Die anderen bei der Begründung beteiligten Vereine Döbeln, Dresden, Frankenberg, Jöhstadt und Kühberg sind im Laufe der Jahre eingegangen. Beim Eingange des Frankenberger Vereins soll der Grund **der** gewesen sein, daß dessen Mitglieder durch die Kirchen- und Schulbehörde heftig befehdet wurden.

Verfolgt man nun, nachdem das vor einigen Jahren durch ungehöriges Gebaren des damaligen Schriftführers abhanden gekommene Aktenmaterial durch Abschriften aus der Populären Zeitschrift und Auszüge aus dem Kassenbuche vom Unterzeichneten ergänzt wurde, den Geschäftsgang des Landesvereins, so stellen sich allerdings viel ungünstige Zustände für eine gedeihliche Entwicklung des Landesvereins heraus. Diese liegen aber nicht an der Leitung, sondern in dem ungenügend vorhandenen Interesse für den Landesverein und anderer hemmender Umstände, die einer gedeihlichen Entwicklung hinderlich waren. Dazu ist ein zu erwartendes neues Vereinsgesetz und die unregelmäßige Abhaltung der Landesvereinsversammlung, deren jahrelanger Ausfall und die demnach auch unterbliebene Einziehung der Jahresbeiträge von den Ortsvereinen zu rechnen. Nach dem Kassenbuch erfolgten diese Zahlungen:

1874	von 5 Ortsvereinen	und	15	Einzelmitgliedern,
1875	„ 4 „	„	4	„
1876	„ 6 „			
1877	„ 7 „	„	2	„
1878	„ 4 „	„	2	„

Für die Jahre 1879 bis 1886 wurden solche nicht vereinnahmt. Erst 1887 erscheint wieder ein Kassenabschluß, nach welchem drei Ortsvereine ihre Jahresbeiträge und zwar zwei für 1886 und zwei für 1887 entrichteten, 1888 entrichteten zehn Ortsvereine und zwei Einzelmitglieder ihre Beiträge, davon zwei für die Jahre 1885, 1886 und 1887 und zwei für das Jahr 1887. In den Jahren 1891 und 1895 unterblieben abermals die Zahlungen wegen Ausfall der Landesvereinsversammlungen. Ordnung in der regelmäßigen jährlichen Abführung der Jahresbeiträge von den Ortsvereinen trat erst vom Jahre 1896 ein. Die Landesvereinsversammlungen fanden von da ab ebenfalls alljährlich statt. Ein großer Fehler in der unregelmäßigen Abführung der Jahresbeiträge von den Ortsvereinen hatte seinen Grund darin, daß früher diese nur bei den jährlichen Versammlungen erfolgte; fielen diese aus, so unterblieben auch die Zahlungen. Ein Zustand, der dem Landesverein nicht zum Nutzen gereichte. Die Kassenbestände bei den Jahresabschlüssen stellten sich folgenderweise: 1874 = 126,75 Mk., 1875 = 140,05 Mk., 1879—1886 = 227,05 Mk., 1890/91 = 168,20 Mk., 1894/95 = 183,15 Mk., 1900 = 59,65 Mk., 1905 = 103,02 Mk., 1909 = 279,97 Mk., 1910 = 446,17 Mk. 1900 war somit der niedrigste und 1910 der höchste Kassenbestand erreicht.

Die von den Ortsvereinen an die Landesvereinskasse zu zahlenden Jahresbeiträge waren bei der Gründung des Landesvereins auf 50 Pfg. pro Mitglied festgesetzt und betragen jetzt 10 Pfg.

In der Erkenntnis, daß zu einer gedeihlichen Entwicklung des Landesvereins außer den Jahresbeiträgen noch ein besonderer Fonds für Agitationszwecke vorhanden sein muß, stifteten zur Begründung dieses Fonds die Ortsvereine

Großröhrsdorf I und Bretnig je 10 Mk.
und Chemnitz 8,15 Mk.

Eine bei der Landesvereinsversammlung am 23. August 1903 zu Großröhrsdorf vorgenommene Tellersammlung erbrachte 6 Mk. und der Verkauf von Postkarten, gestiftet vom Schriftführer, Herrn Münnich, ergab einen Erlös von 6,35 Mk. Als Grundstock konnten somit diesem Fonds 40,50 Mk. zugeführt werden, der durch weitere Spenden bis mit 1905 einen Betrag von 115,14 Mk. erreichte. Leider wurde dieser Fonds im Jahre 1906 infolge ungünstiger Kassenverhältnisse in der Landesvereinskasse wieder aufgehoben und mit letzterer verschmolzen. Erst im Jahre 1909 wurde der eigentliche Wert eines Agitationsfonds erkannt und durch Erlaß eines Aufrufes in der „Populären Zeitschrift" dessen Wiederbegründung eingeleitet. Der Erfolg war ein sehr günstiger, denn es flossen nicht nur von Ortsvereinen, sondern auch von Anhängern der Homöopathie in- und außerhalb Sachsens kleinere und größere Beträge zahlreich ein, so daß beim Kassenabschlusse 1909 ein Bestand von 195,98 Mk. vorhanden war.

Allen Spendern sei für ihre Opferwilligkeit nochmals an dieser Stelle bestens gedankt. Damit aber das einmal begonnene Werk einen nutzbringenden Fortbestand der Agitationsarbeit für die Homöopathie hat, werden alle Ortsvereine gebeten, diesen Fonds mit weiteren freiwilligen Spenden, namentlich bei Vereinsvergnügungen, bedenken zu wollen.

Die Zugehörigkeit der Ortsvereine zum Landesverein war eine stets wechselvolle, so daß im Jahre 1899 der niedrigste Stand von fünf Ortsvereinen erreicht wurde. Die Herabsetzung der Jahresbeiträge von 10 auf 5 Pfg. erbrachte bald wieder einen erheblichen Zuwachs von Ortsvereinen, namentlich die der Pulsnitzer Gegend. Doch auch diese Herabsetzung der Jahresbeiträge erbrachte noch keinen festen Bestand an der Mitgliederzahl. Erst die von unserem allverehrten Ehrenmitgliede, Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe, gewährten Vergünstigungen, darunter die Haltung von Vorträgen, schafften einen ganz gehörigen Wandel, wofür wir immer wieder an dieser Stelle unseren ganz besonderen Dank zum Ausdruck bringen. Ein weiterer Grund des geschaffenen Wandels ist die Einführung der Agitationsarbeit, der sich nicht nur der 1. und 2. Vorsitzende des Landesvereins, sondern auch im vergangenen Jahre einige Ortsvereinsvorsitzende mit ganz besonderer Tatkraft gewidmet haben, wodurch mehrere neue Vereine begründet wurden. Diesen Helfern sei nochmals an dieser Stelle ein Dank gewidmet. Im neuen Vereinsjahre wollen nun an dieser Agitationsarbeit weitere Ortsvereine regen Anteil nehmen durch Veranstaltungen von Wanderversammlungen in ihren Nachbarorten zur Begründung neuer Vereine.

Vergleicht man nun den Zu- und Abgang der Ortsvereine, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus:

1875	4	Ortsvereine mit	467	Mitgl.	und	4	Einzelmitgl.
1876	8	„ „	487	„			
1886/7	12	„ „	791	„	„	1	„
1888	9	„ „	682	„	„	2	„
1890	13	„ „	761	„			
1895	7	„ „	472	„			
1900	16	„ „	1617	„			
1905	17	„ „	1603	„			
1906	17	„ „	1244	„			
1907	21	„ „	2071	„			
1908	30	„ „	3123	„			
1909	50	„ „	3629	„			
1910	60	„ „	5497	„			

Aus dieser Zusammenstellung ist sonach von 1907 ab ein ständiger Zuwachs an Ortsvereinen und deren Mitgliedern ersichtlich, am merklichsten ist der Zuwachs von 1907 zu 1908 und von 1909 zu 1910 gestiegen.

Wie der Vereinsmitgliederzuwachs ein stetig steigender war, so war dies auch der Geschäftsgang des Landesvereins. An Eingängen waren 411 und an Abgängen 544 zu verzeichnen. Von letzteren wurde je eine Abschrift für die Akten zurückbehalten. Außerdem wurden noch verschiedene Aktennotizen, Protokolle und Berichte abgefaßt und zwei Petitionen mitunterzeichnet. Die eine war vom Impfgegnerverein und die andere vom Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit. Als eine weitere große Arbeit kommt die Ergänzung des in Verlust gekommenen Aktenmaterials in Betracht. All diese Arbeiten wurden nur als Nebenarbeit in arbeitsfreier Zeit bewältigt.

Zur Wahrung der Interessen der Homöopathie wurde auf einen ärztlichen Artikel in dem Annaberger Wochenblatt und der Obererzgebirgischen Zeitung über „Diphtherie und Serumbehandlung", in dem die Homöopathie als Kurpfuscherei bezeichnet wurde, eine diese Beleidigung zurückweisende Erwiderung in diesen Zeitungen veröffentlicht. Eine weitere Beleidigung unseres Altmeisters Dr. Hahnemann in einem Artikel über „Die Naturheilungen" in der Wissenschaftlichen Beilage der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung wurde dem Bunde homöopathischer Laienvereine Deutschlands zur Entgegnung überwiesen. Diese Entgegnung wird vom Vorsitzenden des Homöopathischen Centralvereins Deutschlands abgefaßt werden.

Aufgenommen wurden im vergangenen Vereinsjahre elf neubegründete Ortsvereine, von denen leider einer wieder eingegangen ist. Es soll aber versucht werden, diesen wieder lebensfähig zu machen. Von den bestehenden älteren, dem Landesverein noch fernstehenden Ortsvereinen hat sich leider noch keiner entschlossen, dem Landesvereine beizutreten.

An der Agitationsarbeit konnte sich der Unterzeichnete wegen wiederholten Unwohlseins im Winterhalbjahr 1909/10 nicht so wie im vorvergangenen beteiligen, trotzdem hat er an der Begründung von drei Ortsvereinen teilgenommen und drei Agitationsversammlungen mit je einem Vortrage gehalten. Der zweite Vorsitzende konnte einen Ortsverein begründen.

Das vergangene Vereinsjahr war somit ein arbeits- und erfolgreiches für die Homöopathie und den Landesverein, möge auch unsere heutige Tätigkeit eine für beide Teile nutzbringende und befriedigende sein.

Ueberall, wohin wir Umschau halten, ist ein Fortschritt zu erblicken, trotzdem das Gespenst der Kurpfuschergesetzvorlage seine Geisterhand drohender als je gegen uns erhebt. Getrost sehen wir aber jetzt der Zukunft entgegen; haben wir doch einen kräftigen Stützpunkt in dem am 12. Juni 1909 in Kassel begründeten Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands gefunden. Derselbe hielt am 9. Juli d. Js. seinen ersten Bundestag in Leipzig ab, der insofern einen großen Erfolg zeitigte, daß sich dem Bunde auch die süddeutschen Verbände unerwartet anschlossen. Es sind somit im Bunde jetzt fast alle in Deutschland bestehenden Laienvereine vereinigt.

Für unseren liebgewordenen Landesverein darf aber darob nicht unsere Tätigkeit erkalten, denn wir brauchen auch für unser engeres Vaterland einen kräftigen Landesverein. Arbeit gibt es noch viel zu leisten. Darum, verehrte Herren Delegierten, sorgen Sie in Ihren werten Ortsvereinen dafür, daß die Liebe und Anhänglichkeit für den Landesverein nicht erkalte, und derselbe jederzeit eine treue Stütze des Landesvereins bleibt, damit der Landesverein sich jederzeit als ein kräftiges Bollwerk in unserem engeren Vaterlande zum Schutze seiner Mitglieder und der Homöopathie beweise. Gedenken wir stets dieser Mahnung, so wird dann auch allezeit der Landesverein ein von unseren Gegnern gefürchteter Kampfgenosse des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands sein. Gilt es aber in den Kampf für die geliebte Homöopathie zu treten, dann möge uns der Geist Hahnemanns mit seiner Devise „Similia similibus curantur" zum Siege führen. Gleichwie vor 40 Jahren ganz Deutschland in fester Einigkeit in den Kampf trat und mit starker Hand den Feind besiegte, so mag dies auch jetzt bei der bedrohten Kurierfreiheit der Fall sein. Nur stete Einigkeit möge in unseren Reihen herrschen, damit der bevorstehende Kampf ein siegreicher über unsere Gegner werde, zur Erhaltung der Homöopathie als Segensquell für unsere Nachkommen. Darum frisch auf in den Kampf mit dem Losungsworte:

„Nur dem Mutigen gehört die Welt!"

Der Gesamtvorstand des Landesvereins.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V. 656). Am 28. August fand ein Ausflug des Vereins nach den Müggelbergen statt. Er war von schönstem Wetter begünstigt und wird den Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. In ungetrübter Fröhlichkeit bei Scherz und Spiel verging die Zeit leider zu schnell. Unsern Brudervereinen, welche sich durch Vertreter an unserer Veranstaltung beteiligt haben, sei für das bewiesene Interesse bestens gedankt. — Am 19. November d. Js. feiert der Verein sein 29. Stiftungsfest in den Festsälen des Vereinslokals. Wir bitten unsere werten Mitglieder, sich recht zahlreich daran zu beteiligen, auch Verwandte und Freunde mitzubringen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt worden. Ein reichhaltiges Programm wird auch für diejenigen Herrschaften, welche nicht tanzen, Unterhaltung in Fülle bieten. Wir hoffen, daß der Verein sein Geburtstagsfest unter allgemeiner Beteiligung feiern wird.

P. Günther, 1. Vorsitzender,
Schönhauser Allee 87.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Die nächsten Sitzungen des Vereins finden am Dienstag den 4. Oktober (Vortrag des Herrn Dr. med. Bracklow über Epilepsie) und am Dienstag den 18. Oktober, abends 9 Uhr im Vorstädtischen Kasino, Ackerstraße 144, statt. Am Sonnabend den 22. Oktober begeht der Verein sein diesjähriges Herbstvergnügen in demselben Lokal. Freunde und Anhänger der Homöopathie sind dazu herzlichst eingeladen.

J. A.: Alfred Hantschick, 1 Schriftführer,
N. 4, Invalidenstraße 157.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Die am 7. September d. J. stattgefundene und erfreulicherweise recht gut besuchte Versammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Kulke, um 9½ Uhr. Nach Vorlesung und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung vom 3. August a. c. erteilte Herr Kulke unserem Vorstandsmitglied, dem Herrn Rektor Zemke, das Wort zu seinem Vortrag über: „Die menschliche Haut und ihre Pflege". Dieser Vortrag gestaltete sich in allen seinen Teilen äußerst interessant und lehrreich und wurde bis zum letzten Wort mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Dem Herrn Vortragenden selbst wurde für seine gehabte Mühe allerseits Dank entgegengebracht. Nach diesem Vortrag trat eine Pause ein, in der sich die Herren Voß und Weinhold zur Aufnahme in unseren Verein meldeten, auch verschiedene Fragen wurden in dieser Zeit im Fragekasten niedergelegt. Nach Beendung der Pause wurden diese Fragen beantwortet. Alsdann gab Herr Kulke noch bekannt, daß laut Vorstandsbeschluß am 22. Oktober ein „Herbstvergnügen" stattfindet. Am 19. November soll ein „Abendessen für Herren" aus den Mitgliedern des Vereins stattfinden, nächste Familienangehörige jedoch nicht ausgeschlossen. Im Namen des Vereins dankt der Vorstand dem Herrn Rektor Zemke an dieser Stelle noch ganz besonders für seine Mühewaltung. Gleichzeitig richten wir noch an unsere werten Mitglieder die höfliche Bitte, zu dem am 22. Oktober stattfindenden Herbstvergnügen recht zahlreich erscheinen zu wollen. Auch Freunde und Gönner unseres Vereins sind uns herzlich willkommen. Wir können schon im voraus versichern, daß auch dieser Abend wieder zur allgemeinen Zufriedenheit ausfallen wird. Eintrittskarten à 50 Pfg. sind bei Herrn Heinrich Wiggers, hier NO 55, Pasteurstr. 36, und auch an der Abendkasse noch zu haben. Vergnügungslokal: Oranienburger Festsäle, Chausseestraße 16.

Der Vorstand.

E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. — E. Lederer, 1. Schriftführer, N 58, Milastr. 6

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. In der September-Versammlung berichtete der 1. Vorsitzende in eingehender Weise über die in Bischheim abgehaltene diesjährige Versammlung des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, sowie über die dabei geführten Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse. Es wurde allgemein bedauert, daß sich die Verhandlungen wiederum derart in die Länge gezogen haben, daß es wieder, so auch den Chemnitzer Delegierten, um noch rechtzeitig den Zuganschluß in die Heimat zu erreichen, leider nicht möglich gemacht worden war, der Wahl des neuen Landesvereins-Vorstandes bis zum Ende beizuwohnen, so daß bezüglich der Neubesetzung der Vorstandsämter auf den später folgenden offiziellen Bericht über die Landesvereinsversammlung in der „Populären" verwiesen werden mußte. Hieran schloß sich die Besprechung der in diesem Winterhalbjahr von den Herren Rich. Große und Arno Assert im Verein zu haltenden öffentlichen Vorträge, welche in dem großen Saale des neuen Vereinslokales Restauration Hohenzollern in der bisher üblichen Weise stattfinden werden. Nachdem noch drei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen worden waren, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit der Bitte geschlossen, daß die Mitglieder sich an dem, den Abschluß des diesjährigen Sommerprogramms bildenden Ausflug nach der Markersdorfer Schmiede recht zahlreich beteiligen möchten. — Am Sonnabend, den 18. September a. c., versammelte sich der Gesamtvorstand zu einer Sitzung, um das Winterprogramm definitiv festzustellen und wurden die Programme nach folgender Ordnung in Druck gegeben: Donnerstag, den 27. Oktober: Vortrag von Herrn Rich. Große-Dresden: Ist die Homöopathie eine Volksheilkunde, und was hat man von ihr zu erwarten? 24. November 1910: Vortrag des Herrn Arno Assert-Chemnitz: Frauenleiden und ihre homöopathische Behandlung (Frauenvortrag). 5. Januar 1911: Christbaum-Vergnügen. 19. Januar 1911: Vortrag des Herrn Rich. Große-Dresden: Leber- und Gallenleiden. 23. Januar 1911: Vortrag des Herrn Arno Assert-Chemnitz: Blinddarmentzündung und deren homöopathische Behandlung. 30. März 1911: Vortrag des Herrn Rich. Große-Dresden: Die Entwickelung des Menschen und die vorgeburtliche Erziehung desselben. 20. April 1911: Vortrag des Herrn Arno Assert-Chemnitz: Regelbeschwerden und Beingeschwüre (Frauenvortrag). 5. Mai 1911: Hahnemannfeier und Stiftungsfest. Sämtliche Veranstaltungen finden im Restaurant „Hohenzollern" im großen Saale statt. Ueber die Eintrittsgeld-Angelegenheit wird Herr Schulz in nächster Versammlung referieren. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung gegen 12 Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet den 11. Oktober statt.

Hugo Schulz, 1. Vors., Hübnerstr. 8, I. — Rudolf Semm, 1. Schriftf., Kantstr. 58, p.

Dresden. Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 20. Juli 1910 im Bürgerbräu, Dresden, Altmarkt Nr. 8, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende und der 1. Schriftführer hatten ihre Aemter niedergelegt und der 2. Schriftführer seinen Austritt aus dem Verein erklärt. Es machten sich deshalb Neuwahlen notwendig. Die Ergebnisse waren folgende: 1. Vorsitzender Herr Emil Oehler, Dresden-Trachau, Industriestraße 12, II; 2. Vorsitzender Herr Schlossermeister Hahn, Dresden-N., Bautzner Str. 25; 1. Schriftführer Herr Rudolf Noack, Dresden-N., Riesaer Str. 4 p.; 2. Schriftführer Herr Besser, Dresden-N., Kasernenstr. 14. Der 1. Kassierer Herr Thieme, Dresden, Jütenhof 6, und der 2. Kassierer Herr Gustav Wagner, Dresden, Louisenstr. 14, verbleiben in ihren Aemtern.

Emil Oehler, 1. Vors. — Rudolf Noack, 1. Schriftf.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 26. August brachte der in homöopathischen Kreisen durch seine früheren Vorträge bekannte Herr Große-Dresden im dichtgefüllten Saal unseres Vereinslokales Hotel „Kronprinz Rudolf", Schreibergasse, einen hochinteressanten Vortrag über die Entwicklung des Menschen von der Zelle bis zur Geburt zu Gehör, welchen er noch durch zahlreiche treffliche Lichtbilder vervollständigte. Er führte aus, daß der Mensch doch das größte Wunderwerk sei, so wunderbar sein, daß alle im Menschen vorhandenen Charaktereigenschaften, auch Krankheitskeime, und als solche vor allem die oft vor Jahren, manchmal schon von den Vorfahren durchgemachten Geschlechtskrankheiten, auf deren Gefahr für die Allgemeinheit er noch ganz ausdrücklich hinwies, mitbestimmend auf das nach erfolgter Befruchtung sich entwickelnde menschliche Lebewesen seien. Im weiteren wies er auf die erschreckend hohen Zahlen geistig schwacher Kinder hin, deren Erzeuger fast immer zu ein oder beiden Teilen der Trunksucht huldigten. Des Weiteren streifte er noch die seinerzeit viel Aufsehen erregende sogenannte Schenk'sche Theorie der vorgeburtlichen Geschlechtsbestimmung. Aufgabe eines jeden auf Bildung Anspruch machenden Menschen sei es, dahin zu streben, daß wir und unsere künftigen Generationen den hohen Wert einer körperlichen und geistigen Gesundheit schätzen lernen. An der Hand der Lichtbilder zeigte er, wie ein normaler weiblicher Körper beschaffen sein muß, wie dadurch im Schwangerschaftszustande die sich entwickelnde Leibesfrucht günstig beeinflußt werde, im Gegensatz zu dem durch das üble Korsettschnüren unschön und krankhaft gemachten weiblichen Körper. Die übrigen Bilder zeigten die fortschreitende Entwickelung, sowie verschiedene Lagen des jungen Geschöpfes bis zum Augenblick der Geburt. Mit reichem Beifall wurde Herr Große für seine vortrefflichen Ausführungen belohnt. — Am 10. September hatten wir einen fesselnden Vortrag unseres Vorsitzenden Herrn Otto Nitsche über „Lachesis". Ausgehend von der Gewinnung dieses furchtbaren Schlangengiftes schilderte er die weitere homöopathische Zubereitung desselben, beschrieb sodann die charakteristischen Merkmale von Lachesis, zog dabei Vergleiche mit ähnlichen Mitteln und gab dabei Fingerzeige, wann und wie Lachesis anzuwenden ist, hauptsächlich aber, wenn der Krankheitszustand des Patienten auf Blutzersetzung und Blutvergiftung hindeute. Auch für diesen Vortrag wurde mit reichem Beifall gedankt. Alsdann erstatteten die Delegierten des Vereins vom Landesverband zu Bischheim Bericht, woran sich eine lebhafte Kritik an einigen Verhandlungen des Verbandstages anschloß. Des weiteren wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß der Vereinsvorstand durch Nachwahl den Unterzeichneten zum 1. Schriftführer und den hierdurch freigewordenen Posten eines 2. Bücherwartes mit Herrn A. Weber besetzt habe.

Hermann Frenzel, z. Z. 1. Schriftführer.

Ebersbach. Zu dem vom homöopathischen Verein zu Ebersbach und Umgegend für Mittwoch den 7. September nach Hotel „Stadt Zittau" einberufenen Vortragsabend hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern, zum Teil mit Damen, eingefunden. Der zurzeit in der Oberlausitz weilende 1. Vorsitzende des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen hatte sich erboten, zu diesem Abend über: „Erste Hilfe bei täglich entstehenden Krankheiten (Erkältungskrankheiten) mit homöopathischen Mitteln" zu referieren. Eingangs seiner Ausführungen bemerkte der Herr Referent, daß es längst sein Wunsch gewesen sei, die homöopathischen Vereine in der Lausitz, wo auch seine Wiege gestanden, zu besuchen und auf diese Weise auch seinerseits mit zur Verbreitung der Lehre Hahnemanns in der Lausitz beizutragen. Durch Belehrungen sollen die Damen sich besondere Kenntnisse erwerben in der Anwendung homöopathischer Mittel bei der ersten Hilfeleistung. Des Weiteren erläuterte der Vortragende insbesondere: „Was ist Gesundheit, was ist Krankheit?" Lustigkeit und Fröhlichkeit gebe Zeugnis von vorherrschender Gesundheit, während Kopfschmerz und verschiedene andere Anzeichen Zeugnis ablegten von entstehender Krankheit. Bei der Auswahl homöopathischer Mittel sei zu beachten: „Wo sitzt der Schmerz, wie zeigt er sich und woher die Ursache?" Herr Kluge erläuterte dann weiter noch mehrere bei Kindern und Erwachsenen auftretende Krankheiten, ihre sicheren Erkennungszeichen und die dabei zu verabreichenden Heilmittel. Am Schlusse seiner Ausführungen betr. der ersten Hilfeleistung forderte der Herr Redner die Anwesenden auf, sich immer mehr mit dem Nutzen der Homöopathie vertraut zu machen und auch ihrerseits mit beizutragen zur Verbreitung des Segens der homöopathischen Heilmittel. Im weiteren Verlaufe des Abends gab Herr Kluge den Anwesenden noch Kenntnis von der dem deutschen Volke drohenden Gefahr, durch die Kurpfuschergesetzesvorlage, welche demnächst

im Reichstage zur Entscheidung kommen werde. Würde diese Vorlage Gesetz, so würden die deutschen Untertanen tief in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt. Beispielsweise dürfe niemand mehr auch nur eine Kompresse (Umschlag) anwenden oder verabreichen, denn darin erblicke man schon eine Uebertretung des Gesetzes, das bei Uebertretungsfällen eine Strafe bis zu zwei Jahren Gefängnis oder 1500 Mk. Geldstrafe vorsehe. Wenn jemand über etwas Unwohlsein klage, so müsse er sofort einen Arzt zu Rate ziehen. Das Studium eines Arztes koste nach statistischen Berechnungen dem Lande mehr als 20000 bis 25000 Mk., während der Studiosus selbst annähernd nur ein Drittel bezahle. Ein jedes Mitglied solle daher darauf bedacht sein, daß etwa eingehende Petitionen kräftigste Unterstützung finden, auf daß diese Gesetzesvorlage nicht zum Gesetz gestempelt wird. Zahlreicher Beifall lohnte den Herrn Vortragenden für seine sachlichen Ausführungen.

Oskar Heinrich, 1. Schriftführer.

Freiberg i. Sa. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 25. August fand in unserem Vereinslokal wieder eine Versammlung statt, die vom Vorstand für das Erscheinen der Mitglieder mit herzlichen Worten eingeleitet wurde. Zur Tagesordnung gehörte die Wahl der stellvertretenden engeren Vorstandsmitglieder. Es wurden verschiedene Herren zu den einzelnen Aemtern vorgeschlagen, und es wurden dann folgende Herren einstimmig gewählt: Carl Kaden, stellvertr. Vorstand; Florenz Keller, stellvertr. Schriftführer; Oskar Weigold, stellvertr. Bibliothekar. Alle nahmen die Wahl mit Dank entgegen. Zur Landesvereinsversammlung nach Bischheim bei Kamenz wurden folgende Herren vorgeschlagen: Backofen, Kaden, Patt und Keller. Herr Backofen erklärte, er müsse erst abwarten, wie es mit seinem Dienste steht. Herr Keller und Kaden haben an diesem Tage keine Zeit. Herr Patt nahm an, somit war dieser Punkt auch erledigt. Darauf wurde beschlossen, zweimal im Monat eine Versammlung abzuhalten, was von allen Seiten gern entgegengenommen wurde. Dieselben finden jeden ersten Donnerstag und jeden Donnerstag nach dem 15. jedes Monats statt. Herr Neumann hat in liebenswürdiger Weise der Vereinigung einen Stempel geschenkt und wurde demselben der Dank durch Erheben von der Plätzen abgestattet. Da die Zeit sehr vorgeschritten war, konnte kein Vortrag gehalten werden. Derselbe wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Mit einem Hoch auf Hahnemann wurde die Versammlung geschlossen.

Julius Patt, z. Zt. Schriftführer.

Halle. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 13. August hatte obiger Verein mit dem hiesigen Brudervereine zusammen — wiederum einen öffentlichen Vortrag im Saale des Hotel Kronprinz anberaumt, in welchem der Vorsitzende des Verbandes Homöopathischer Laienvereine Herr Kumbst-Magdeburg über das Thema: „Ist die Homöopathie eine naturgemäße Heilweise?" referierte. Dieses Thema zerlegte der Redner in drei Gruppen: „Der Aufbau und das Arbeiten des Naturgesetzes bei der Pflanze, beim tierischen und beim menschlichen Organismus" die in ihren Einzelheiten in klaren und verständlichen Worten den Zuhörern vor Augen geführt wurden. Im Verlauf des Vortrages kamen einige bemerkenswerte Punkte, u. a. die Empfindungen bei Aufnahme unserer Nahrung im gesunden und kranken Organismus, über die Salze, die der Körper zum Aufbau gebraucht und die Bildung und Bindung von Säften, sowie das Nervensystem, ihre Zellenarbeit und Funktionen zur näheren Erläuterung. Im Anschlusse an die vorausgegangenen Ausführungen brachte der Redner verschiedene Arzneimittel, welche auf die auf den anatomischen Tafeln sichtbaren Organe im Erkrankungsfalle Anwendung finden, zu Gehör. Daß die Vortragsweise des Herrn Kumbst unter den Zuhörern Anklang gefunden hat, beweist die Aufmerksamkeit und der lebhafte Beifall, der dem Redner zuteil geworden ist.

Ludwig Riemer, 1. Vors., Lerchenfeldstr. 6. Hermann Schurig, Schriftf., Bernhardystr. 16.

Leipzig. Homöopathischer Verein. In der Versammlung vom 7. September sprach der Vorsitzende in ausführlicher Weise über die Noorden'sche Haferkur bei Zuckerharnruhr und wird dies Referat am nächsten Vereinsabend (5. Oktober) zu Ende führen. Danach berichteten die Herren Heydel und Günther über den Verlauf der Versammlung des Landesvereins in Bischheim am 4. September. Namentlich betonte Herr Günther die Besserung der finanziellen Lage des Landesvereins. — Eine lebhafte Debatte entwickelte sich noch über das Leipziger Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit, an welcher sich besonders die Herren Günther, J. Müller, Karcher und Frl. Fischer beteiligten, wonach es bei dem früher bewilligten Beitrag verblieb. Herr Günther lud noch die Vereinsmitglieder ein zum Vortrage des Herrn Kluge, Vorsitzenden des Landesvereins, am 13. September im Saale der Reichshallen, was mit Dank angenommen wurde. — Für Ende Oktober oder Anfang November wurde noch ein geselliges Zusammensein beschlossen. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch 5 Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Hartmann (Thema: Die Noorden'sche Hafermehlkur bei Zuckerharnruhr. Schluß.) Dann ist am 19. Oktober wieder Vereinsabend, über welchen rechtzeitig Mitteilung erfolgen wird.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Magdeburg. Am 14. September hielt der homöopathische Verein Sudenburg-Magdeburg seine Monatsversammlung ab. Unterzeichneter hielt Vortrag als Fortsetzung über Augenkrankheiten, als: fremde Körper im Auge, Hornhaut-, Iris-, Augenwasser-, Aderhaut- und Netzhauterkrankungen. Symptomatisch wurden die Erkrankungen geschildert und ihre Behandlung angegeben. Als Hauptmittel wurden empfohlen: Apisinum, Belladonna, Mercur. praec. ruber, Rhus tox., Sulfur, Arsen. — Am 15. Oktober 18. Stiftungsfest. Dittmar.

Rheinisch-Westfälischer Verband Homöopath. Vereine
(Mitglied des Bundes homöopath. Laienvereine Deutschlands).

Außerordentliche Vertreterversammlung

am Sonntag den 28. August
im großen Saale des Restaurants Chr. Jäger-Elberfeld.

Der Vorsitzende, Herr Otto Dröscher, eröffnet die ordnungsmäßig einberufene Versammlung um 10½ Uhr morgens und läßt durch den Schriftführer an Hand der Anwesenheitsliste feststellen, daß folgende Verbandsvereine Vertreter entsandt haben: Mittelbarmen, Oberbarmen, Hahnemann-Oberbarmen, S. Hahnemann-Barmen, Rheinland-Westfalen, Hatzfeld, die zur Elberfelder Bezirksvereinigung gehörenden Vereine Sam. Hahnemann, Verein für Homöopathie, Oststadt, Nordstadt, Südstadt, Hahnemannia, Steinbeck, Hardenberg, Dönberg, Selbhilfe, Sonnborn, Homöopathische Gesellschaft-Sonnborn, ferner Vohwinkel, Altenvörde, Crefeld, Dortmund, Hörde-Hahnemannia, Langerfeld, Milspe, Essen, Rheydt, Solingen, Schwelm, Velbert und Wulfrath.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, nimmt der Vorsitzende das Wort, um seinerseits Stellung zu nehmen zu der Ausstreuung unwahrer Gerüchte durch Verbandsdelegierte. Ihm schließt sich der am meisten in Mitleidenschaft gezogene und kompromittierte Schriftführer an. Die sich anschließende, teilweise recht lebhaft geführte Debatte ergibt die völlige Haltlosigkeit der innerhalb des Verbandsgebietes und über die Grenzen desselben hinaus ausgestreuten Gerüchte und nimmt deshalb die Versammlung Veranlassung, durch Erheben von den Sitzen dem Verbandsvorstand ein Vertrauensvotum auszusprechen. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift, der ordentlichen Vertreterversammlung vom 24. April, welche in allen Teilen genehmigt wird, wird in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt lautet:

„Zahlung der Beiträge."

Es zahlten die Vereine: Oberbarmen, Sam. Hahnemann-Barmen, Hahnemannia-Elberfeld, Donberg, Essen, Rheydt, Solingen, Velbert, Dortmund.

Es wird sodann zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen:

Wahl des zweiten Vorsitzenden.

Der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Korn-Hörde, lehnt eine Wiederwahl ab. Von den vorgeschlagenen Herren Scheulen-Rheydt und Köster-Barmen erhält ersterer zwölf und letzterer 42 Stimmen. Herr Köster nimmt die auf ihn gefallene Wahl an. Zum 3. Punkt „Bericht über den Bundestag in Leipzig" nimmt Herr Dröscher das Wort; derselbe schildert die Eindrücke, die der Bundestag auf ihn gemacht und gibt, in Verbindung mit dem Schriftführer W. Ritter ein getreues Bild der gepflogenen Verhandlungen.

Punkt 4:

Antrag des Homöopathischen Vereins Hahnemannia-Hörde i. W.:

a) „der Verbandsvorstand ist durch Wahl von 3 Beisitzern auf 7 Personen zu erhöhen"

wird auf Antrag mit dem Antrag der Elberfelder Bezirksvereinigung, welcher lautet: „Die Vertreterversammlung wolle beschließen, dem Vorstand einen erweiterten Ausschuß zur Seite zu stellen, der zu bilden ist aus den Vorsitzenden der einzelnen Bezirksvereinigungen" verhandelt und ergibt die Debatte die Annahme des neu eingebrachten Antrages: Die jeweiligen Vorsitzenden der Bezirksvereinigungen sind Beisitzer des Vorstandes.

Zu Punkt 4:

b. „die Vorstandssitzungen finden abwechselnd in den Wohnorten der Vorstandsmitglieder und zwar möglichst an Sonntagen statt"

wird beschlossen, daß die Vorstandssitzungen nach Bildung der Bezirksvereinigungen möglichst mit den Gruppenversammlungen zusammen abgehalten werden.

Der 5. Punkt:

Antrag des Vereins für Homöopathie-Elberfeld: dem Absatz 2 des § 10 der Verbandssatzungen folgende veränderte Fassung zu geben:

„Zur Vertreter-Versammlung hat jeder Verein für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme. Die dem Verein zustehenden Stimmen können durch einen Vertreter abgegeben werden"

wird auf Antrag des Herrn Kron-Milspe mit Punkt 6 zu gleicher Zeit verhandelt, da wie Herr Kron sagt, der

Antrag des Homöopathischen Vereins Milspe:

„Jeder Verein hat das Recht, mit 2 Delegierten für jede angefangene 50 Mitglieder eine Stimme abzugeben"

das Gleiche besagen soll, wie der Antrag des Vereins für Homöopathie-Elberfeld. Die Versammlung konnte sich für den Antrag nicht erwärmen und lehnte nach kurzer Debatte den Antrag ab. Die unter Punkt 7 der Tagesordnung seitens der Elberfelder Bezirksvereinigung eingebrachten Anträge:

a) Jeder Verein, der dem Verband angehört, ist verpflichtet, der Bezirksgruppe anzugehören, in deren Bezirk der Verein tagt.

b) Die Beiträge zum Verband sind durch die Bezirksgruppe einzukassieren und durch diese an den Verband abzuführen

werden, weil verfrüht, abgelehnt, es wird jedoch der Gruppe anheimgestellt, die Anträge nach Gründung sämtlicher Bezirksgruppen erneut wieder einzubringen. Eine Ablehnung erfährt auch nach überaus erregter Debatte der

Antrag des Homöopathischen Vereins Rheydt auf Erstattung der durch den Verbandstag in Rheydt dem Verein erwachsenen Unkosten in Höhe von 100 Mk.

Unter Verschiedenes streift der Vorsitzende den in aller Kürze dem Bundestag zugehenden Entwurf eines Gesetzes über die Kurierfreiheit. Er bittet die Vertreter in den Vereinen durch Vorträge aufklärend zu wirken, damit nicht ein Gesetz zustande kommt, welches uns die Ausübung der Nächstenliebe versagt, welches jeden auf Gnade und Ungnade dem Arzt überantwortet. Seht Euch den Entwurf an, ruft er den Vertretern zu, klärt das Volk auf, arbeitet in Euren Kreisen, damit jeder gewappnet ist. Bewilligt die Kosten, die durch die Abwehr entstehen, führt in Euren Vereinen einen Beschluß herbei, der gleich dem Beschluß des Vereins Sam. Hahnemann-Elberfeld gegebenenfalls die ganze Kasse zur Verfügung stellt. Wenn ihr selbst nicht in der Lage seid, aufklärend durch Vorträge zu wirken, so verlangt Redner vom Verband, bewilligt auch hier die Kosten. Herr Dröscher beantragt hierauf, die Agitationskasse zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Langerfeld, 15. Sept. 1910. W. Ritter, Schriftführer.

Barmen. Nachdem in der am 25. August stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Barmer homöopathischen Vereine und des Langerfelder homöopathischen Vereins im Prinzip die Gründung einer Bezirksvereinigung beschlossen, wurde in der am Freitag den 16. September im Restaurant Rud. Osthoff, Clever Straße, abgehaltenen Versammlung die Gründung endgültig verwirklicht. Von sämtlichen anwesenden Vertretern wurde die Zweckmäßigkeit einer derartigen Vereinigung, die die Interessen des engeren Bezirks wahrnimmt, die die Propaganda nach einem einheitlichen Plan regelt und eine durchgreifende und planmäßige Vertretung auf den Verbands- und Bundestagen gewährleistet, anerkannt. Der Jahresbeitrag wurde auf vorläufig 5 Pfg. pro Jahr und Kopf der Mitglieder festgesetzt. Eine zum 19. Oktober einzuberufende Versammlung, zu der die Vorstände der angeschlossenen Vereine eingeladen werden sollen, wird die Wahl des Vorstandes der Vereinigung vornehmen, die Satzung durchberaten, und eine Besprechung über den in Barmen im April 1911 stattfindenden Verbandstag vornehmen. Es wäre zu wünschen, daß auch die anderen Bezirke dazu übergingen, festgefügte Vereinigungen zu gründen, zumal sie durch den Beschluß der Verbandsvertreterversammlung quasi dazu gezwungen sind, wenn sie im Verbandsvorstand vertreten sein wollen.

Langerfeld. Ritter.

Schlettau. Am 28. August feierte der Homöopathische Verein zu Schlettau i. E. sein erstes Stiftungsfest. Der erste Vorsitzende, Herr Emil Mann, begrüßte die zahlreich erschienen Mitglieder und Gäste, insbesondere die in großer Zahl anwesenden Mitglieder der eingeladenen Brudervereine. Des weiteren verlas er ein vom Landesverbandsvorsitzenden Herrn Kluge eingegangenes Glückwunschschreiben, welches sehr beifällig aufgenommen wurde. Die sehr reichhaltige Beitragsordnung wurde zur vollsten Zufriedenheit der Erschienenen ausgeführt. Der darauffolgende Ball hielt die Teilnehmer bis gegen 3 Uhr zusammen und brachten in den Zwischenpausen Mitglieder der Brudervereine meherere Toaste auf den festgebenden Verein, sowie die Homöopathie aus. Beim Aufbruch waren wohl alle einig, ein selten schönes Fest erlebt zu haben, welches allen im Gedächtnis bleiben wird. — Den 10. September 1910 fand die erste Generalversammlung des Homöopathischen Vereins zu Schlettau statt. Eröffnet wurde dieselbe 10 Uhr durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Emil Mann. Nach Verlesen des Protokolls erstattete Herr Weißbach Bericht über die Landesversammlung in Bischheim. Der Kassenbericht des Kassierers, Herrn Emil Bartl, ergab eine Einnahme von Mk. 401,— und eine Ausgabe von Mk. 394,47 verbliebe sonach ein Ueberschuß von Mk. 7,18, davon gehen ab 5 Mk. Mitgliederguthaben, so daß der wirkliche Kassenbestand 2,18 Mk. beträgt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den vom provisorischen Schriftführer, Herrn Kurt Friedrich, verlesenen Jahresbericht entnahm man unter anderem das erfreuliche Resultat, daß der Verein während seinem einjährigen Bestehen von 21 auf 51 Mitglieder gestiegen ist. Vor den Neuwahlen gab der erste Vorsitzende, Herr Emil Mann, bekannt, daß er infolge Wegzugs den Vorsitz nicht wieder annehmen könne, was mit größtem Bedauern vernommen wurde. Bei der Wahl gingen hervor: Erster Vorsitzender Herr Kurt Friedrich; zweiter Vorsitzender Herr Emil Mitte; Kassierer Herr Emil Bartl; erster Schriftführer Herr Emil Estel; Stellvertreter Herr Ernst Angermann; Bibliothekar Herr Hermann Dietel. Sämtliche neu- resp. wiedergewählte Herren nahmen die Wahl mit Dank an. Des weiteren wurden folgende Herren als Ausschuß-Mitglieder gewählt: Reinhard Schretter; Richard Estel; Karl Eichelberger; Robert Manek; Oswald Weißbach und als Vereinsbote Herr Wilhelm Günther. Auch diese Herren nahmen die Wahl dankend an. Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15., ist dieser Tag ein Sonnabend, an diesem statt. Es erfolgte sodann die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern; auch wurde die Anlegung einer Präsenz-

liste durch den Schriftführer beschlossen, um durch Verlesen der zu den Versammlungen erschienenen Mitglieder diese zu einem regeren Besuch anzuspornen. Darauf ergriff der zweite Vorsitzende, Herr Emil Witte, das Wort und brachte dem scheidenden Vorstand, Herrn Emil Mann, im Namen des Vereins seinen Dank für sein treues, unermüdliches Wirken um das Er- und Bestehen des Vereins und überreichte ihm als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit und Anhänglichkeit der Mitglieder ein Bierglas und ein Schreibzeug, beides mit Widmung. Herr Emil Mann sprach seine Ueberraschung und seinen Dank für diese Geschenke aus und versprach, dem Verein als Mitglied treu zu bleiben und stets für den Verein einzutreten zu wollen, und übergab dann sein Amt mit der Aufforderung, stets für den Verein zu wirken, an den neugewählten ersten Vorsitzenden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte der Schluß der sehr gut besuchten Hauptversammlung. Der Vorstand.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Monat Oktober d. J. finden Sitzungen am **Montag**, den 10. und 24., abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger“, Berliner Tor 7, statt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Nachtrag.

Der Atmungsschleier. Von Dr. **A. Heermann** (Kassel). (Therapeutische Rundschau, 1910, Nr. 10.)

Die Atmungsübungen spielen in der Heilgymnastik seit langer Zeit eine große Rolle. In dem Behandlungsplan der Tuberkulose, des Asthmas, der chronischen Bronchitis, der Pleuritis, der Perikarditis, der Herzschwäche, der chronischen Nasen- und Halsleiden, der Sprachstörungen, der Sklerose, der Darmträgheit, der Chlorose und der Anämie ist die Atmungsübung ein integrierender Bestandteil geworden. Die richtige Ausführung derselben, namentlich die Betätigung des Zwerchfells ist aber für die Patienten nicht immer leicht, sondern oft recht ermüdend, gebraucht zunächst, zumal bei Kindern, eine gewisse Zeit zum Erlernen oder erfordert besonders künstliche Hilfsmittel, wie Saugmaske, manuelle Unterstützung durch Arzt und Pfleger, Beschwerung des Unterleibes, „Lungenstärker“ oder Atmungsstühle. Verfasser hat deshalb zu dem gleichen Zwecke seit Jahren noch eine andere Methode erprobt, welche mit stets vorhandenem Material ausführbar ist und sich in vielen Fällen gut bewährt hat. Sie besteht einfach darin, daß Mund und Nase mit einem mäßig luftdurchlässigen Tuche, z. B. einem Taschentuche, mit einem dichten Gazestücke oder ähnlichem bedeckt werden. Man kann alsdann die Beobachtung machen, daß sich sofort automatisch ohne irgendwelche Anleitung die Einatmung sowohl wie die Ausatmung erheblich vertieft, und zwar gerade durch die gewünschte Erweiterung der Zwerchfellatmung, und daß diese Atmung ohne Mühe und Anstrengung lange Zeit fortgesetzt werden kann. Kr.

Frankfurt a. M. Geschlechtskrankheit kein unverschuldetes Unglück. Der § 63 des Handelsgesetzbuchs bestimmt, daß, wenn ein Handlungsgehilfe durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert ist, er Anspruch auf Gehalt und Unterhalt auf die Dauer von sechs Wochen hat. Ein derartiges unverschuldetes Unglück erblickt das Frankfurter Oberlandesgericht in einer kürzlich ausgesprochenen Entscheidung jedoch nicht in einer Geschlechtskrankheit, die sich ein Handlungsgehilfe zugezogen hatte, und wies denselben deshalb mit seinem Anspruche auf Gehaltszahlung während der Dauer seiner Krankheit ab. Es stellt sich dabei auf folgenden rechtlichen Standpunkt: Es möge dahingestellt bleiben, ob die geschlechtliche Befriedigung außerhalb der Ehe nach allgemein herrschenden sittlichen Grundsätzen ein unmoralisches Verhalten des Betreffenden darstelle. Ein Unglück könne nur dann als unverschuldet gelten, wenn dasselbe durch Umstände herbeigeführt worden sei, deren Abwendung nicht im freien Willen und in der Macht des durch dasselbe Betroffenen gelegen habe. Dies könne man aber von einer Geschlechtskrankheit nicht behaupten; es erschiene auch unbillig und mit der Absicht des Gesetzgebers nicht vereinbar, für deren Folgen den Prinzipal haftbar zu machen. („Aerztl. Sachverständigen-Ztg.“)

Mannheim. Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung fällte die hiesige Strafkammer unter dem Vorsitze von Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher. Der Kaufmann Jakob Schneider hatte sein Söhnchen durch seinen Hausarzt, Dr. Obermayer, impfen lassen. Bei der Nachschau fand der Bezirksarzt, Medizinalrat Dr. Kugler, keine Impfnarben, erklärte deshalb, es habe eine erfolgreiche Impfung nicht stattgefunden und der Impfschein des Hausarztes sei zu Unrecht ausgestellt. Der Auflage des Bezirksarztes, sein Kind noch einmal impfen zu lassen, leistete Schneider jedoch keine Folge, weshalb er ein Strafmandat über 20 Mk. empfing. Auf seinen Einspruch hin wurde er vom Schöffengericht freigesprochen, da nicht dem Impfarzt, sondern dem impfenden Arzt das Urteil über den Erfolg der Impfung zustehe. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Die Beweislast, ob die Impfung erfolgreich war oder nicht, fällt der Staatsanwaltschaft zu. Wenn auch der Sachverständige (Geheime Hofrat Dr. Knauff-Heidelberg) es als sehr unwahrscheinlich bezeichnet habe, daß die Impfung erfolgreich war, so fehle doch ein sicherer Beweis. Außerdem stellten die an sich praktischen badischen Vollzugsbestimmungen zum Impfgesetz bezüglich des § 3 dieses Gesetzes einen Eingriff in die Freiheit der Eltern und Fürsorger dar und gingen über das hinaus, was im Gesetz selbst stehe. Das Bezirksamt sei also nicht berechtigt gewesen, die in Frage stehende Auflage zu machen.

Prag. Unglücksfall bei Anwendung des Jodbenzin-Desinfektionsverfahrens. In einem hiesigen Krankenhause sollte an der Hand eines zehnjährigen Mädchens eine kleine Operation mit der galvanokaustischen Schlinge vorgenommen werden. Der Arzt hatte die Hand des Mädchens mit Jodbenzin desinfiziert. Als er mit der glühenden Schlinge sich anschickte zu operieren, explodierten die Benzindämpfe; die Flamme ergriff die Kleider des Mädchens, das derartige Brandwunden davon trug, daß es verstarb.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands,

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. Leipzig, 1. November.

Nr. 21 u. 22. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig, Querstraße 5

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. **Dükow** (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. **R. Bojanus** (Moskau).

(Fortsetzung.)

Stoff und Kraft.

Wir könnten noch eine ganze Reihe von Tatsachen anführen zur Widerlegung der falschen und tendenziösen Behauptung, als entbehre die homöopathische Dosis jeglicher wissenschaftlicher Basis. Im Gegenteil, die gegenwärtige Wissenschaft nähert sich mit jedem Tage den Anschauungen der Homöopathie. Ja sie beginnt sogar manche Ansichten Hahnemanns zu bestätigen, die selbst bei vielen Anhängern der Homöopathie Zweifel erregten. Wir meinen die Lehre von der „Dynamisation“ und von der „Vergeistigung“ der homöopathischen Mittel. — Hahnemann kam nämlich auf Grund seiner Experimente zu der Ueberzeugung, daß die Arzneistoffe durch die vorschriftsmäßige Zubereitung mittels Verschüttelung und Verreibung, immer mehr an Stofflichkeit einbüßend, ganz neue Eigenschaften gewinnen, die der Urstoff nicht besaß. Er behauptete, daß die Arzneistoffe durch dieses Verfahren neue Kräfte erhalten, sich dynamisieren, wie er sich ausdrückte, oder vergeistigen.

Diese seine Behauptung hat in dem eigenen Lager der Homöopathen Anlaß zu vielen Streitigkeiten und Diskussionen gegeben, in dem Lager der Gegner aber wurde sie mit Hohn und Spott aufgenommen; denn wenn man auch zugab, daß die Lösung eines Arzeneistoffes durch die steigende Verdünnung sich quantitativ verändern müsse, so wollte man nie und nimmer zugeben, daß sie sich auch qualitativ verändern, d. h. ganz neue Eigenschaften erlangen könne. Jedoch die Zeiten ändern sich und gegenwärtig zweifelt die Wissenschaft nicht mehr daran, daß die dazumal wissenschaftlich für einzig richtig anerkannte rein mechanische Auffassungsweise der Stoffzustände in sehr verdünnten Lösungen, eine durchaus unzulässige und irrige ist. Jetzt weiß man, daß die Stoffe bei gewissen Lösungsverhältnissen sich auch qualitativ ändern, neue Eigenschaften erlangen, in einen sozusagen gasförmigen Zustand übergehen, sich zersetzen und neue, eigentümliche Produkte — die Jonen — erzeugen, die mit außerordentlichen elektrischen Fähigkeiten begabt sind. Somit verwandeln die mechanischen Vorgänge (Verschüttelungen) bei der Lösung den ursprünglich wenig tätigen, inerten Stoff in einen Zustand größerer Tätigkeit (Aktivität und Dynamisation). Die früher so sehr verpönten Ausdrücke Hahnemanns — „dynamisieren", „Dynamisation" — haben sich nun ganz in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Literatur eingebürgert.

„Ein Fortschritt in unserer medizinischen Wissenschaft ist ganz undenkbar — schreibt Dr. Prochorow [1]) —, „wenn wir nur die physiologische Chemie studieren werden und aus ihr heraus die Vorgänge im lebenden Organismus beurteilen wollen ..." Die mechanische, physische und chemische Erklärung der Erscheinungen bildet allerdings das Hauptziel in den Wissenschaften von der anorganischen (toten) Natur; jedoch die Versuche, diese Erklärungen auf die lebende Natur anzuwenden, haben das Verständnis derselben nicht wesentlich gefördert ... Für die Biologie (Lehre von den Lebenserscheinungen) ist die chemische Wage eben ein zu grobes Instrument [2]) ...

Der Einfluß auf die lebende Zelle kann entweder ein reizender (positiver) oder aber ein lähmender (negativer) sein. „Wir haben bereits" — fährt Prochorow fort — „von der positiven, reizenden, die Lebenstätigkeit erhöhenden Wirkung der minimalen Quantitäten gesprochen, solcher Quantitäten, die durch chemische Analyse nicht nachzuweisen waren. Nun wollen wir von dem anderen, dem negativen Einflusse sprechen, bei dem die Energie der Lebensprozesse vermindert und sogar ganz aufgehoben wird. Wir nehmen Lösungen von Quecksilbersalzen in solcher Verdünnung, daß sie auf chemischem Wege nicht nachweisbar waren und nichtsdestoweniger äußerte eine solche Lösung ihre Wirkung auf die Erbsensamen ..." Dieser elementare Versuch zeigt, daß die Wirkung der genannten Lösungen nicht eine chemische, sondern eine dynamische war, da die Quantität der wirksamen Stoffe eine so minimale war, daß sie sich chemisch gar nicht nachweisen ließ ... Wasser, das in einem silbernen Gefäße gestanden oder mit unlöslichen Metallsalzen in Berührung war, hat, laut den Ansichten der Chemie, keine Spur dieser Stoffe in sich aufgenommen, aber die lebende Zelle beweist uns, daß in diesem Wasser irgend ein Vorgang Platz gegriffen hat, der es befähigt, einen dynamischen Einfluß auf sie auszuüben. Je nachdem, mit welchen Stoffen so ein Wasser in Berührung war, wirkt es auf die Tätigkeit der lebenden Zelle entweder anregend oder lähmend ... Die Experimente Nägelis mit unendlich schwachen Lösungen von Quecksilber- und Silbersalzen, sowie der ganz unlöslichen Metalle selbst, beweisen zur Genüge die lähmende und sogar auf die lebende Zelle tödliche Wirkung solcher minimalen Quantitäten, die sich mittels keiner, selbst der feinsten, Analyse nicht nachweisen ließen." [1])

„Wir leben in einer stark dynamisierten Umgebung" — lesen wir bei dem Prof. J. P. Skworzow [2]) — „und zwar bezieht sich das nicht nur auf die uns umgebende Luft, sondern auch auf das Wasser und selbst auf das Festland (Seite 1). Als Ausdruck einer Dynamisation der Luft dient ihr Gehalt an Ozon, an Wasserstoffhyperoxyd und an salpetersaurem Oxydul. Das Wasser der Meere und Ozeane, sowie aller Naturquellen muß, da es Lösungen von Mineralsalzen enthält, stark dynamisiert sein, weil 1., nach den Untersuchungen von Arrhenius, ein gewisser Teil der im Wasser gelösten Salze sich in dem Zustand einer elektrolytischen Dissoziation (Jonisation) befindet ..., weil 2., nach Van-t-Hoff, die in dem Wasser gelösten Stoffe sich in einem gasartigen Zustande befinden und weil 3. dadurch, infolge einer Differenz in der osmotischen Spannung, Bedingungen zum Entstehen galvanischer Ströme geschaffen sind, wie das Nernst und Ostwald nachgewiesen. Den Gegnern der Dissoziationstheorie der in wässeriger Lösung enthaltenen Stoffe muß man darauf hinweisen, daß die Dissoziation der Stoffe durchaus keine chemische zu sein braucht, sondern anfänglich rein dynamischer Natur sein kann, bedingt durch eine gewisse Polarisation der Partikel, die weiterhin leicht (infolge eines Schlusses der galvanischen Kette) in eine chemische Dissoziation übergehen kann (pag. 4) ... Das Leben entsteht und entwickelt sich normalerweise nur unter gewissen Bedingungen, die nicht nur durch die bekannten physikalisch-chemischen, sondern auch durch die dynamischen Verhältnisse zur Umgebung gegeben sind. Gerade diese letzteren verleihen dem ganzen Prozesse seine Intensität und seine Richtung. Sie sind die vis directrix (die direktive Kraft) des Lebens. Die chemischen Veränderungen spielen hierbei eine untergeordnete Rolle und sind nur Lieferanten des Materials für die lebendige Kraft ... Die eine oder die andere Dynamisation der Luft, des Wassers und der Erde muß notwendigerweise auf die Dynamisation der mit ihnen in Berührung kommenden Organismen wirken. Die unmittelbare Wirkung der Sonnenstrahlung, sozusagen das Baden in der freien, stark dynamisierten Luft ist in eine Reihe zu stellen mit dem Baden in den natürlichen Quellen, ganz besonders in den Ozeanen und Meeren, deren Wasser seine hohe

---

[1]) Dr. P. N. Prochorow: Die biologischen Grundlagen der Medizin. Lief. I, Seite 136. (Russ.)
[2]) Ebendaselbst p. 195 u. 196.

[1]) Ebendaselbst p. 200.
[2]) Prof. J. P. Skworzow: Die dynamische Theorie und ihre Anwendung auf die Lebenserscheinungen und Gesundheitszustände. 1900. (Russisch.)

Dynamisation nicht nur den sie durchlaufenden elektrischen, oder richtiger elektromagnetischen Strömen verdankt, sondern auch, wenn wir die Dissoziationstheorie des Arrhenius und Van-t-Hoffs annehmen, den in Lösung befindlichen Salzen. Darum erhält das Baden in den natürlichen Quellen und in der See seine wichtige Bedeutung nicht nur durch die wohlbekannten mechanischen und thermischen Reize, sondern es steht auch unter dem Einflusse dynamischer, richtiger elektrodynamischer Kräfte. Diese sind sogar an die Spitze zu stellen, da sie nicht nur für sich allein, sondern auch im Verein mit den beiden anderen Reizen ihre Wirkung entfalten.

Selbstredend ist auch der belebende Einfluß der See-, Berg- und unter gewissen Umständen auch der Waldluft ihrem hohen Dynamisationszustande zuzuschreiben. Ferner beruht die Hydrotherapie (Wasserbehandlung) tatsächlich auf dem Prinzip der Dynamisation des Organismus, nicht nur dank ihren mechanischen und thermischen, sondern auch infolge der gleichzeitig auftretenden elektrischen Einflüsse, die eigentlich die Basis der ersteren bilden. Die äußerliche und innere Anwendung der natürlichen Mineralwässer gründet sich bekanntlich meist auf rein empirischen Tatsachen, zum Teil auch auf theoretischen, wechselvollen Spekulationen über die Wirkungsweise dieser oder jener Salze (pag. 40) . . . Es ist aber hier noch eine andere, sehr wichtige Seite der Frage zu berücksichtigen, die man bisher kaum einer Beachtung wert hielt, und das ist gerade die dynamische Seite, die von der größeren oder geringeren Jonisation der in Lösung befindlichen Salze, sowie von dem elektromagnetischen Zustand der Erdschichten abhängt, welche das Wasser passieren mußte, bevor es an der Erdoberfläche als Quelle zum Vorschein kam. Aehnlich verhält es sich mit der Heilanwendung der Soole, des Moors, Schlammes usw. Auch hier ist die dynamische Beeinflussung höher als die thermische, chemische und mechanische anzurechnen (pag. 41 u. 42). — In dem Gebiete des diätetischen Heilverfahrens sollte in erster Linie die Anforderung stehen, nach Möglichkeit nur natürliche, unveränderte Produkte anzuwenden. Der gewaltige Unterschied in den Resultaten der künstlichen Kinderernährung einerseits und der natürlichen, mittels der Mutterbrust, andererseits, liegt nicht so sehr in den chemischen, als gerade in den dynamischen Eigentümlichkeiten der Nahrung (pag. 43) . . . Der menschliche Organismus reagiert je nach den Umständen (Alter, Ernährungszustand, Geschlecht, Rasse usw.) sehr verschieden auf die äußerlichen Reize und ist ganz besonders empfindlich gegenüber den minimalen Gaben der Medikamente, deren Giftigkeit auf die außerordentliche Dynamisation derselben hinweist. Die Medikamente sollten deshalb in der größten Mehrzahl der Fälle zu Heilzwecken nur in minimalen Quantitäten angewandt werden . . . Die dynamische Auffassungsweise der Natur- und ganz besonders der Lebenserscheinungen ist imstande, nicht nur eine bessere Erklärung derselben zu geben, sondern sie wirft auch Licht auf Gebiete, die bisher ganz unbeachtet geblieben sind; sie wird uns auch weiterhin überzeugen, daß es gut und sogar notwendig ist, eine Veränderung der alten Methoden vorzunehmen und zu neuen Methoden überzugehen." (p. 45—48.)

Mit einer solchen Energie also vertritt der Professor Skworzow seine Ansichten über die Dynamisationserscheinungen und prophezeit nicht mit Unrecht dieser neuen Richtung der Forschung eine glänzende Zukunft. Denn die wissenschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahre mit ihren Entdeckungen der fast märchenhaften „strahlenden" Energie legen einen so hohen Wert auf diese Dynamisationskräfte bei allen Naturerscheinungen, daß der althergebrachte, felsenfeste Glaube an die grobe Massenwirkung der allopathischen Drachmen, Unzen und Pfunde in seinen Festen erschüttert ist und wie ein für alle Zeiten überwundener Standpunkt sich ausnimmt. Diese Dynamisationskräfte treten in Erscheinung bei der Gegenwart gewisser Substanzen, wie Radium, Polonium und anderer Stoffe, welche scheinbar nur die Rolle von Kondensatoren dieser Energie, die den ganzen Weltenraum erfüllt, bilden. Es zeigt sich, daß Radium schon in einer Quantität von $^{1}/_{6}$ Gran imstande ist, ein so intensives Licht auszustrahlen, daß man in der Nähe desselben ohne Mühe zu lesen imstande ist. Diese Radiumlichtstrahlen haben die Fähigkeit, die Elektrizität zu entladen, sie verringern das Gewicht der von ihnen beschienenen Gegenstände; sie durchdringen dicke eiserne Platten, 3000 Seiten starke Bücher usw. Die Handhabung mit dem Radium ist recht gefährlich. Seine Strahlen rufen tiefe, schwerheilende Geschwüre auf der Haut hervor, vermindern die Reproduktionsfähigkeit des Organismus und können eine Lähmung der wichtigsten Nervenzentren, ja selbst den Tod bedingen. Bei alledem ist der Verbrauch der Radiumsubstanz ein minimaler, ein so unendlich kleiner, daß man ihn gleich Null rechnen kann, denn nach den Berechnungen einiger Beobachter kann ein Gramm Radium bei ununterbrochener Ausgabe von Energie Zehn- bis Hunderttausende von Jahren seine volle Wirksamkeit entfalten! Diese Entdeckungen haben eine ganze Umwälzung in den Ansichten der Gelehrten auf die Materie hervorgerufen. Bisher lehrte man: das „Atom" sei der Endpunkt der Materie, die sich weiter nicht mehr teilen lasse. Das sei unteilbar und inert (kraftlos), denn die Energie, die es entfalte, fließe ihm doch schließlich von außen zu. Jetzt aber, nach den Entdeckungen der strahlenden Materie, tritt an die Stelle der früheren Atomtheorie die Dynamisations- (oder Emanations-) theorie. Die früheren „unteilbaren" Atome der Materie hält man nun für aus einer Menge unmeßbar kleiner Teilchen zusammengesetzte Gebilde. Diese unendlich kleinen Teilchen (Elektrone) sind sozusagen ein enormes Kräftereservoir, von dessen Größe uns einen ungefähren Begriff die Bewegungsgeschwindigkeit der Elektrone, welche mindestens 100 000 km pro Sekunde beträgt, geben kann. Das Elektron entbehrt fast jeglicher Materialität. Diese hat sich in einen gasartigen Zustand, in reine Kraftenergie (in Dynamis) verwandelt. Demnach zerfällt das Atom beim Uebergang in den strahlenden Zustand in unendlich kleine Teilchen, bei denen von Materie im üblichen Sinne nichts mehr noch geblieben ist und die, mit außerordentlicher Geschwindigkeit nach allen Richtungen sich fortbewegend, die oben erwähnten Erscheinungen von Licht, Strahlung, Elektrizität und physiologischen Effekten erzeugen.

Die gegenwärtige moderne Wissenschaft lehrt also die Umwandlung des Stoffes in Kraft. Die grobe Materie verwandelt sich unter gewissen Bedingungen in so etwas

was wir Energie und Kraft nennen, dem nichts Materielles mehr anhaftet. Damit bestätigt die wissenschaftliche Forschung auf das glänzendste das, was der alte Hahnemann „Vergeistigung der Materie" nannte und zu welcher Ansicht er durch die Zubereitungsweise seiner Medikamente sowie Verordnung derselben nach dem Aehnlichkeitsprinzip am Krankenbette gelangte.[1]) Wir lenken die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt nur darum, um zu zeigen, daß diese glänzende Bestätigung der Hahnemannschen Dynamisationstheorie von der Vergeistigung der Materie seitens der modernen Wissenschaft wiederum einmal zeigt, welcher Geist in dem Lager der akademischen Gegner der Homöopathie herrscht. Gerade diese Lehre von der Vergeistigung der homöopathischen Medikamente war stets das Steckenpferd für ihren Spott und Hohn und der beste Beweis für die gänzliche Unwissenschaftlichkeit der Homöopathie, die solche Lächerlichkeiten zu behaupten imstande sei. Jetzt aber bestätigen die wissenschaftlichen Forschungen diese „Lächerlichkeit", die Hahnemann vor mehr als 100 Jahren behauptet hatte. Und wer ist nun der Genarrte?! — Mögen doch endlich einmal die gelehrten Akademiker aus solchen Erlebnissen sich eine Lehre ziehen!

Wir wiederholen jedoch, daß das Wesen der Homöopathie nicht die Dynamisationstheorie oder die Lehre von der Vergeistigung der Medikamente ausmacht, sondern lediglich das **Aehnlichkeitsgesetz** es ist, auf dem sich die homöopathische Therapie aufbaut. Es bildet den Grundstein, auf dem sie ruht, das Fundament, welches als eine unbestreitbare Tatsache für alle Zeiten stehen bleiben wird, ganz unabhängig von allen den veränderlichen Theorien und Hypothesen, die man in der Zukunft zur Erklärung dieser Tatsache heranziehen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Schlaf- und Schlafzustände mit Anschluß einiger homöopathischer Mittel.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

Unter Schlaf verstehen wir denjenigen, meist in regelmäßigen Intervallen erfolgenden physiologischen Zustand, in welchem die psychischen Tätigkeiten, die Seelentätigkeit, aufhören, in dem die Empfindungswahrnehmungen und die willkürlichen Bewegungen ruhen. Er ist entgegengesetzt dem Wachzustande, dem tätigen Zustande, in welchem die psychischen Tätigkeiten frei geübt, die willkürliche Bewegung nach dem Willen der Seele ausgeführt wird, und die Sinneseindrücke vollkommen wahrgenommen werden. Im Schlaf sind die Seelenkräfte ohne äußere Tätigkeit, das Denk- und Vorstellungsvermögen ist aufgehoben; das Begehrungsvermögen und das Gemüt ruhig; der Trauernde vergißt im Schlaf ebenso seinen Schmerz, wie der Freudige und Hoffende die Gegenstände seiner Freude und Hoffnung; die Leidenschaften schweigen, und was von Vorstellungen und Empfindungen während des Traumes sich erzeugt, hat den Charakter des Unbegrenzten, des Regellosen, der Phantasie und des Traumbildes. Der Wille ist im Schlaf gebunden und hat über keines der ihm im Wachen untergeordneten Organe irgend eine Macht. Erst im Wachen kommt die Freiheit der eigentlichen Funktionen des Nervensystems, der Empfindung und der willkürlichen Bewegung wieder. Anders dagegen verhält es sich mit den vegetativen Funktionen, mit Atmung, Herztätigkeit, Blutumlauf. Diese nehmen ihren stetigen Fortgang. Wohl wird die Atmung etwas verlangsamt und vertieft, die Pulszahl etwas herabgesetzt, der Blutumlauf ruhiger, die Sekretionen, die Absonderungen, wie z. B. die Harnabsonderung zum Teil vermindert.

Wenn man nun nach den Ursachen des Schlafes fragt, so sind dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach in einer Ermüdung des Zentralnervenorganes, des Gehirns, in einem Verbrauch der Spannkräfte desselben, der einen Ersatz erfordert, zu suchen. Denn gleichwie ein Muskel nach angestrengter Tätigkeit ermüdet, so auch das Gehirn, nachdem es im Laufe des Tages unausgesetzt tätig gewesen ist. Hat sich daher ein Mensch den Tag über durch geistige und körperliche Tätigkeit ermüdet und durch die Menge der Sinneseindrücke erschöpft, ist sein Wirkungsvermögen durch Ueberspannung und Anstrengung in Abspannung und Erschöpfung geraten, seine Empfindlichkeit durch viele und häufige Sinneseindrücke abgestumpft und überreizt, so stellt sich der Schlaf leicht ein. Er tritt auch um so leichter und eher ein, je größer die Erschöpfung ist, vorausgesetzt, daß nicht die Ursachen, welche jene herbeiführten, eine Störung des Schlafes veranlassen. Haben wir bei der stärksten geistigen Anstrengung und Erschöpfung, die wir am Tage erfuhren, einen Kummer im Herzen, die Lösung einer Denkaufgabe im Verstande behalten, haben wir durch übermäßige Kraftanstrengungen uns eine ungewöhnliche Aufregung veranlaßt, plagt uns noch Hunger, Durst oder Schmerz empfindlicher Art, so werden wir vergebens den Schlaf suchen; die erschöpfte Natur kann entweder gar nicht oder nur nach längerem Kampfe jene Störungen überwältigen und Schlaf herbeiführen. Ist die Summe der einwirkenden Reize nicht stark genug, so stellt sich zunächst der Zustand der Schläfrigkeit ein. Die Seelenkräfte zeigen sich unfähig zu den gewohnten Verrichtungen, an die Stelle von Scharfsinn und Tatkraft treten Stumpfsinn, Gleichgültigkeit und Trägheit. Die Sinneseindrücke werden schwächer wahrgenommen; der Schläfrige hört wohl noch sprechen, aber er weiß wenig von dem Sinne des Gesprochenen und gibt deshalb, gefragt, oft verkehrte Antworten. Die Augenlider schließen sich, womit ein eigentümliches angenehmes Gefühl verbunden ist; die Extremitäten sinken in schlaffe Stellungen, der Kopf sinkt auf die Brust oder neigt sich nach einer Schulter hin.

Das Aufwachen aus dem Schlaf geschieht teils von selbst durch die aufhörenden Bedingungen des Schlafes, durch den erfolgten Ersatz der Nervenkräfte. Mit diesem

---

[1]) Nebenbei sei noch erwähnt, daß die Versuche mit dem Radium einen neuen eklatanten Beweis liefern zur Bestätigung des Aehnlichkeitsgesetzes; denn, da das Radium bei Gesunden verschiedene, schwerheilende Hautgeschwüre zu erzeugen die Fähigkeit hat, so war es vorauszusetzen, daß es laut dem Similia similibus auch ähnliche Affektionen zu heilen imstande sein wird. Das hat sich denn auch bestätigt, und die Allopathen benutzen es mit gutem Erfolg bei so hartnäckigen Leiden — wie krebsartige, lupöse und tuberkulöse Hautaffektionen.

Zustand der Kräfte ist der Schlaf nicht mehr verträglich, die Sinneseindrücke kommen nach und nach wieder in voller Stärke, das Selbstbewußtsein regt sich zu neuer Tätigkeit. Wachen wir unter solchen Umständen und wegen wirklicher Beendigung des Schlafes auf, so fühlen wir uns gestärkt und im vollsten Besitz der Lebenskräfte. Anders ist es, wenn wir durch stark wirkende äußere Eindrücke aus dem Schlaf gerissen werden, ehe wohl noch seine Wirkung auf den Organismus vollendet ist; dann fühlen wir uns oft für den ganzen Tag mißmutig, verdrossen und zu regelrechter Tätigkeit wenig geeignet. Die Eindrücke, welche uns von außen her in den ersten Stunden des Schlafes erwecken sollen, müssen sehr stark sein, sie müssen diejenigen Eindrücke, an welche wir gewöhnt sind, an Heftigkeit übertreffen. In den späteren Stunden erwecken uns auch schon die milderen Eindrücke, weil die Empfindlichkeit bereits wieder stärker geworden ist, bis endlich nach ziemlich vollendetem Schlafe auch die gewöhnlichen Sinneseindrücke uns schon in den Wachzustand überführen. Die Veränderung in der Einwirkung auf gewisse Sinnesorgane ist bisweilen zum Erwecken hinreichend; so erwacht der Müller vom Stillstehen der Mühle, der an Nachtlicht Gewöhnte vom Erlöschen des Lichtes, der sich im Schlaf warm Zudeckende von zufälliger Entblößung usw. Das Erwachen mag nun geschehen, wie es will, es geschieht selten ganz plötzlich, und es gibt immer einen kürzeren oder längeren Zwischenzustand zwischen Schlafen und Wachen, welcher der Schläfrigkeit und dem Schlummer, welche das Einschlafen begleiten, ähnlich ist. Das Oeffnen der Augenlider ist das erste Zeichen des Erwachens, es erfolgt Reiben der Augen, Gähnen und Recken der Glieder. Die Sinne selbst sind aber noch nicht vollkommen tätig.

Der Bedarf eines kürzeren oder längeren Schlafes und der mehr oder weniger ruhige Zustand während desselben bei verschiedenen Individuen, in verschiedenen Lebensaltern und Klimaten usw. ist mannigfach verschieden, ohne daß man diese Verschiedenheiten krankhaft nennen und vom physiologischen Zustand ausschließen dürfte. Fette, wohlgenährte, phlegmatische Menschen schlafen gewöhnlich längere Zeit als cholerische und sanguinische; zarte, nervenschwache Personen haben oft einen kurzen, unruhigen, leicht zu störenden Schlaf. Nach ungewöhnlich langer Entbehrung des Schlafes und langer stattgefundener Aufreibung der Kräfte durch körperliche und geistige Einwirkungen und Anstrengungen findet durchweg ein ungewöhnlich langer und tiefer Schlaf statt und beim Erwachen das Gefühl von Wohlsein und Herstellung der Kräfte. Kinder haben das Bedürfnis, viel zu schlafen, Greise schlafen oft wenig, besonders ist der Morgenschlaf bei ihnen gering. Die verschiedenen Klimate machen insofern einen Unterschied, als man in heißen Gegenden länger und wohl auch öfter schläft. Die kälteren Regionen des Nordens hingegen und die frische Luft der Berghöhen bringen den Bewohnern nur kurzen Schlaf und ein geringeres Bedürfnis desselben. Selbst in weniger warmen Gegenden bringt die Sommerhitze eine fortwährende Schläfrigkeit hervor, und in Folge derselben ist der Nachtschlaf weniger vollkommen, wohl auch weniger andauernd wie im Winter.

Im Durchschnitt scheinen für das mittlere Alter 7 Stunden zum gesunden, stärkenden Schlaf hinzureichen. Viel vermag auch hier die Gewohnheit, haben doch viele Gelehrte zuweilen einen großen Teil ihrer Lebenszeit dem Schlafe abgewonnen. Die Zeit des Schlafes ist wohl nicht immer gleichgültig; 2—3 Stunden vor und 4—5 Stunden nach Mitternacht scheinen für den Schlaf sich am besten zu eignen.

Auf den Schlaf, als ein so wichtiges Lebensbedürfnis des Menschen, haben krankhafte Zustände einen großen Einfluß. Störungen desselben sind gewöhnliche Folgen von ungewohnten Veränderungen der Tätigkeiten unseres Körpers, mögen sie wirklich krankhaft sein oder rasch vorübergehen. Wie die mehr oder weniger anhaltende Erscheinung eines gestörten Schlafes immer auf Abnormitäten überhaupt oder Affektionen des Nervensystems im besonderen schließen läßt, ebenso ist der Eintritt eines ruhigen, erquickenden Schlafes bei Krankheiten, auch wenn er nur wenige Stunden andauert, in der Regel eine günstige Erscheinung und in vielen Fällen als typische Krisis anzusehen. Er hat für das Nervensystem eine gleich hohe Bedeutung wie die Ausscheidungen durch Haut, Nieren usw., die für die vegetative Seite des Lebens von größter Wichtigkeit sind, um eine Krisis herbeizuführen.

Wenn wir nun den Schlaf in pathologischer Beziehung kurz betrachten, wenden wir uns zunächst dem Zustande der Schlaflosigkeit zu. Dieselbe kann nach verschiedenen Veranlassungen und in verschiedenen Graden auftreten. Gewöhnliche Ursachen sind diejenigen Momente, welche das Gehirn und Nervensystem in einen Zustand von Aufregung versetzen. Dahin gehören lebhafte Gemütsbewegungen, Freude, Schreck, Furcht, Sehnsucht, allzugroße Geistes- und Körperanstrengungen, Vorübergehenlassen der gewohnten Schlafzeit, ungewohnte Sinneseindrücke, Schlafen in fremden Betten, große, äußere Hitze wie im Sommer, Kälte der Füße, zu reichliche Abendmahlzeiten, starker Hunger, ferner organische Beschwerden, heftige Schmerzen, Atmungsbeschwerden, Husten, Herzklopfen, Fieberzustände usw. Obgleich die Schlaflosigkeit bei Kranken, welche auch in gesunden Tagen wenig zu schlafen pflegen, sowie im Beginn der Krankheiten oder bei Leiden, die mit lebhaften Schmerzen verbunden sind, nicht gerade von schlimmer Bedeutung ist, so ist doch jede zu lang dauernde Schlaflosigkeit immer eine bedenkliche Erscheinung, indem sie die Kräfte zerrüttet; auch ist sie ein wichtiges Moment zur Erzeugung von Nervenleiden und nicht selten die Vorläuferin von Seelenstörungen. Habituelle Schlaflosigkeit bei geistig Arbeitenden ist meist Folge mangelnder Körperbewegung oder zu langen Nachtarbeitens. Schlaflosigkeit bei Genesenden ist durchweg kein gutes Zeichen, indem sie die vollkommene Genesung stört, auch häufig Rückfälle und neue Erkrankungen fürchten läßt.

Schon kurz war im vorigen auf den Zustand der Schläfrigkeit hingewiesen; sie ist nach den Momenten, welche sie bedingen, bald rein physiologisch, oft aber auch eine pathologische Erscheinung. Zu den Veranlassungen gehören jede stärkere Ermüdung des Körpers und Geistes, längeres Wachen, Stille und Dunkelheit, eintönige Ge-

räusche, alle gleichmäßigen, ermattenden Sinneseindrücke, ferner große Hitze. Weiterhin wird sie beobachtet bei organischen Leiden, sei es des Gehirns selbst, sei es anderer Körperorgane. Unüberwindliche Schläfrigkeit, ohne wirklich einschlafen zu können, läßt immer auf vorhandene starke Aufregung des Gehirns schließen. Die Erscheinung findet sich daher häufig nach starken Gemütsbewegungen, anstrengenden Geistesarbeiten, aufregenden Genüssen. Große und anhaltende Schläfrigkeit, namentlich bei Greisen, läßt völlige Krafterschöpfung fürchten. Beständige Schläfrigkeit bei Fieberkranken ist durchweg keine günstige Erscheinung. Indes ist sie unter sonst günstigen Umständen und Verhältnissen bisweilen die Vorläuferin von Krisen. Ebenso ist die beim Nachlassen heftiger Fiebererscheinungen, lebhafter Schmerzen und anderer Aufregungen eintretende Schläfrigkeit nicht zu fürchten. Beständige Schläfrigkeit bei Kindern ist häufig ein Zeichen von Schwäche, von Verdauungsstörungen, kann ferner nicht selten den Verdacht einer Anlage zu Gehirnkrankheiten erwecken. Ueberhaupt ist ungewöhnliche Schläfrigkeit bei Kindern oft ein Symptom drohender fieberhafter Krankheiten, besonders von Infektionskrankheiten.

Unter Schlafsucht verstehen wir jenen widernatürlichen, krankhaften Zustand, in welchem das Bewußtsein schwindet und die Empfindlichkeit aller Sinnesnerven abgestumpft ist. Die mit Blässe des Angesichts und Kälte des Körpers verbundene Schlafsucht weist auf Erschöpfung der Gehirntätigkeit hin und ist daher fast stets eine sehr bedenkliche Erscheinung; selten äußert sie unter sonst günstigen Verhältnissen eine wohltätige Wirkung, indem sie als Erholungsmittel für das erschöpfte Gehirn dient. Die Schlafsucht ist je nach dem Kausalzusammenhang von verschiedener, jedoch meist ungünstiger Bedeutung; die mehrfachen Grade, in welchen sie auftritt, werden mit verschiedenen Bezeichnungen, wie Koma, Karus (Totenschlaf), Lethargie usw. belegt. Am bekanntesten ist der komatöse Zustand, Koma, ein bei schweren und fieberhaften Krankheiten eintretender Zustand von Schlafsucht. Wir sehen diesen oft im Gefolge von Gehirnkrankheiten, wie Gehirnentzündung, Gehirnblutung, Epilepsie. Bekannt ist ferner das Coma uraemicum und diabeticum bei Nierenkrankheiten und Zuckerkrankheit; ersteres ist zurückzuführen auf eine Harnstoffzersetzung im Blut, indem die Zersetzungsprodukte in die Cerebrospinalflüssigkeit gelangen und eine Lähmung der Nervenzentren bewirken; ähnlich handelt es sich beim Coma diabeticum um eine Selbstvergiftung (Autointoxikation) des Körpers mit einem schädlichen Produkt des abnormen Stoffwechsels; welcher Art dies Produkt ist, ist bisher noch nicht sicher festgestellt. Meist gehen diesen komatösen Zuständen Vorboten in Form von Kopfschmerzen, Unruhegefühl, Uebelkeit usw. voraus. Die Patienten werden aufgeregt und delirieren, um dann bald in eine Schlafsucht zu verfallen, die sich bis zum tiefsten Koma steigern kann. Ein solches Koma kann stundenlang, ja tagelang dauern; oftmals kommen die Kranken überhaupt nicht wieder zum Bewußtsein. Zu unterscheiden von diesem Zustand ist das Coma vigil, der Schlafwachzustand, in welchem die Kranken in einer Art Halbschlaf liegen; der Kranke erwacht oft aus der Schlummersucht, schläft mit offenen Augen, gibt auf Fragen meist verkehrte Antworten und verfällt schon meist während des Sprechens gleich wieder in tiefen Schlaf. Diesen Zustand findet man auch bei schweren fieberhaften und Infektionskrankheiten, wie z. B. bei Typhus. Unter Karus, Totenschlaf, ist ein vollkommener Betäubungszustand zu verstehen, aus welchem der Kranke gar nicht oder wenigstens nicht völlig erweckt werden kann. Die Atmung ist dabei tief und schnarchend, der Puls klein und selten. Er deutet auf starken Hirndruck hin und wird bei heftigen Gehirnblutungen (Schlaganfällen), nach schweren Kopfverletzungen usw. beobachtet. Auch unter Lethargie verstehen wir einen Zustand von tiefer Schlafsucht, aus dem der Patient nur schwer zu erwecken ist; zum Erwachen gebracht, versinkt der Patient sofort wieder in diesen Zustand, wenn er sich selbst überlassen bleibt. Auch die Lethargie tritt im Gefolge schwerer fieberhafter Zustände auf, nach narkotischen Vergiftungen und übermäßigem Genuß spirituöser Getränke, bei Gehirn- und Nervenkrankheiten. (Schluß folgt.)

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, Durlach.

1. Wassersucht. Es kamen im Laufe der Jahre viele Fälle von Wassersucht in meine Behandlung, welche ich als Folge von Rippenfellentzündung ansehen mußte, indem sie nach Heilung jener Affektion verschwanden. Eine Frau von 85 Jahren kam zu mir mit Unterleibswassersucht (Ascites), der Leib war stark aufgetrieben, ein Nieren-, Leber- oder Herzleiden war nicht vorhanden, doch hatte sie rechtsseitige trockne Rippenfellentzündung. Ich verschrieb ihr Bryonia im Wechsel mit Arsenic. und in ca. 8 Tagen fühlte sie sich völlig gesund, die Bauchwassersucht war fort. Wird man zu relativ frischen Fällen gerufen, so ist die Sache günstig, handelt es sich aber um alte Leberleiden und steigt das Wasser rapid, dann steht es schlimm. Gewöhnlich ist beim Auftreten von Wassersucht das Herz sehr geschwächt und sie prognostiziert kein langes Leben.

Obige Fälle sind dadurch ausgezeichnet, daß das Leiden dauernd geheilt wird, wenn der Kranke mäßig lebt und sich keine Exzesse erlaubt. Sie sind mir relativ häufig vorgekommen; ich habe sie noch niemals irgendwo erwähnt gefunden, und sie dürften deshalb von großem Interesse sein. Wenn nach einer chronischen Nierenentzündung Wassersucht eintritt, dann ist für den Kranken meiner Ansicht nach schon alles verloren, da die Niere schon in einem so heruntergekommenen Zustande ist, daß alle Mittel unfähig sind, dieselbe wieder herzustellen; gewöhnlich ist auch Arterienverkalkung die Grundursache, welche Entartung sich nicht allein auf die Nieren beschränkt hat, sondern auch das wichtigste Lebensorgan: das Herz ergriffen hat. Der Anfang einer chronischen Nierenentzündung ist die Zeit, in welcher Heilversuche noch günstig sein können; wenn Wasser da ist, dann erleidet die Niere einen zu großen beständigen Druck, welcher sie lahm legt und noch atrophischer macht wie sie ist. Wenn es trotzdem gelingt, die Wassersucht selbst zu heilen, so spricht das für die Güte der homöopathischen Mittel; die Kranken starben aber gewöhnlich dann doch, wenn auch ohne Wassersucht.

Bei einem wassersüchtigen jungen Manne, bei welchem die Hoden kopfgroß und die Beine furchtbar hydropisch angeschwollen waren, beseitigten zu meiner großen Verwunderung die Wassersucht vollständig Acid. nitr. im Wechsel mit Terebinthina; da er aber an allgemeiner Tuberkulose litt, starb er später dennoch. Einmal punktierte (durch Einstich entleeren) ich das Wasser einer Hode, welche übergroß angeschwollen war, die Flüssigkeit sammelte sich nicht mehr an, und die Punktion verschaffte dem Patienten große Erleichterung. Man muß möglichst hoch punktieren, da die Oeffnung sich schlecht schließt und falls sie unten gemacht wäre, beständig Wasser abfließen würde. Ich half mir so, daß ich mit einer Klammer die gut antiseptisch verbundene Punktionsöffnung fest zuklemmte. Bei Punktionen des Unterleibs darf durch die Stichöffnung keine Flüssigkeit mehr durchsickern, da sie sich sonst zersetzt und Unterleibsentzündung eintreten kann. Bei magerer, atrophischer Bauchwand unterläßt man am besten jede Punktion, da sich die Oeffnung schwierig schließt, weil bei Hydropischen alle Wunden schlecht heilen.

2. Krämpfe bei Kindern. Kinderkrämpfe sind ein dankbares Objekt für die homöopathische Heilkunst. Man hat auch hier oft mit günstigen und ungünstigen Fällen zu tun. Wenn sich die Krämpfe lange hinziehen und gar nicht weichen wollen, dann liegt oft ein inneres Gehirnleiden zugrunde; wenn die Kinder davonkommen, so können sie später Idioten werden. Oft ist der Magen durch ungeeignete Kunstmittel, kondensierte Milch, Kindermehle aller Art, unzweckmäßige Ueberfütterung so verdorben, daß an eine wirksame Hilfe nicht mehr gedacht werden kann, zudem wird man oft zu spät gerufen. Die Leute wissen nicht immer, daß es sich um Krämpfe handelt und je länger gezögert wird, desto unsicherer wird der Erfolg.

Ich wurde zu einem Kinde gerufen, welches schon zwei Tage bewußtlos in Krämpfen gelegen hatte. Mehrere Tropfen Tinct. Asa foet. brachte es innerhalb 10 Minuten zum Bewußtsein; ich gab außerdem noch Chamomilla und Helleborus niger, da ich Gehirnaffektion befürchtete, und in mehreren Tagen war das Kind wieder wohl und munter. Das Verhüten von Krankheiten ist oft dankbarer und ersprießlicher wie das Heilen derselben. Verhüten kann jede Mutter die Krämpfe bei ihrem Kinde, wenn sie ihm nicht den Magen verdirbt. Nie zu viel und zu oft Nahrung einführen, nie unverdünnte Kuhmilch geben. Das sind die Grundregeln der Mäßigkeit, welche Krämpfe völlig zu verhüten imstande sind. Bei Krämpfen ist meist der Unterleib beteiligt, entweder von Würmern oder von Bauchschmerzen. Ein Knabe von 12 Jahren war gegen den Unterleib getreten worden, es traten Krämpfe der hartnäckigsten Art ein, diese wichen erst, als ich auf den Unterleib heiße Kamillenumschläge machte; alle sonstigen nur denkbaren Mittel hatten nichts geholfen. Das Darreichen von Wurmsamen halte ich für schädlich. Die Kinder behalten später Gelbsehen infolge von Santoninvergiftung. Cuprum oxydat. nigr. D. 3. hilft sofort, und ist ein dankbares Mittel gegen die Würmer. Bei Kindern, welche immer ohne jede sichtbare Ursache wund sind, welche nicht gedeihen wollen, hatte ich vor einiger Zeit Gelegenheit, eine Ursache kennen zu lernen, welche von Interesse sein dürfte. Eine Mutter brachte mir ein solches Kind, welches immer wund war und schon viele Wochen an Brechdurchfall litt. Schon zwei Kinder waren der Frau auf diese Weise gestorben. Ich sah der Frau ins Auge zwecks Augendiagnose und fand: Kongenitale Syphilis. Daß das Kind Jodkali bekam, ist selbstverständlich. Krämpfe bilden meist das Endstadium des Magen-Darmkatarrhs, oft kommen sie auch im Verlaufe akuter fieberhafter Erkrankungen vor. Ein Kind mit schwerster Lungenentzündung war schon auf dem Wege der Besserung. Durch Zufall bemerkte ich, daß dasselbe so bleich dalag; beim Berühren des Weißen des Auges (dem gewöhnlichen Erkennungszeichen von Krämpfen) rührte es sich nicht. Sofort holte ich Moschus und Chamomilla und in kürzester Zeit war der bedrohliche Zustand beseitigt.

3. Stuhlzwang. Verschiedentlich kommen einem Diarrhöe-Kranke zu Gesicht, welche an einem ungeheuren Stuhlzwang, an einem Gefühl des „Niefertigwerdens“ leiden. Hier schlagen alle anderen Diarrhöemittel nicht an mit Ausnahme von Mercur. solubilis, auch kaltnasse Umschläge auf den Unterleib sind hilfreich. Wenn Stuhlgänge bei Kindern überaus aashaft riechen, dann beseitigt diesen Geruch Kreosot und Lachesis.

4. Knochenfraß. Eine ältere Frau von zirka 65 Jahren litt an Knochenfraß des Fußes mit eiternden Fisteln. Der behandelnde Arzt riet zur Amputation. Da sie sich dazu nicht verstehen konnte, wollte sie noch einen Versuch mit der Homöopathie machen. Ich gab Angustura nebst Calcarea jodat. Nach 3 Konsultationen war sie ganz gesund und ist es bis heute geblieben. Bei alten Leuten ist sonst der Knochenfraß (Caries) schwer zu heilen, indem sich leicht eine Lungentuberkulose anschließt und die Leute dieser erliegen. Auch alte Fisteln, in welchen in der Tiefe alter abgestorbener Knochen liegt, sind schwer zu heilen. Hier muß die Operation zuerst den Sequester entfernen. Ein junger Mann bekam Fisteln an dem Schlüsselbein und über dem Brustbein, welche auf Knochenfraß der betreffenden Beine schließen ließen. Silicea heilte den jungen Mann innerhalb 3 Wochen. Einem Manne war der Oberschenkel wegen Knochenfraß amputiert worden. An dem Stumpfe bildete sich wieder Eiterung, er hatte dort große Schmerzen. Aqua silicata und Allium cepa heilte ihn in mehreren Wochen. Mehrere Frauen litten an Knochenfraß des Fußes und des Ellenbogens. Beide wurden in Kürze durch Apis, Thuja und Silicea geheilt. Die Allopathie hält solche Affektionen für unheilbar, während sie in der Tat leicht heilbar sind, falls nur die richtigen homöopathischen Mittel Anwendung finden. Bei all diesen Affektionen hat die Lunge die weitgehendste Berücksichtigung zu finden, da diese sehr leicht miterkrankt und der Patient in steter Gefahr ist, Lungenphtise zu bekommen.

Finnenausschlag.
(Seborrhoe, Comedones, Akne vulgaris.)

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Es ist dies eine Krankheit der Haut, welche besonders die Jugend befällt. Sie stellt sich in der Regel mit der Geschlechtsreife ein, entwickelt sich während des ganzen

Jünglingsalters und verschwindet um das 25. Lebensjahr. Zuweilen läßt sie unauslöschliche Merkmale in Gestalt von Narben zurück, welche auf die Oeffnung der Pusteln folgen.

Der Finnenausschlag ist eine Erkrankung der Talgdrüsen. Sie kann unter verschiedenen klinischen Formen auftreten. Das eine Mal beschränkt sie sich auf eine übermäßige Talgabsonderung (flüssige Talgabsonderung), ein andermal wird sie von mehr ausgeprägten Läsionen begleitet: die übermäßige Absonderung verstopft den Blindsack der Drüse und seinen Ausführungsgang und bewirkt die Entstehung eines Mitessers, der nach der erweiterten und veränderten Drüsenhöhlung geformt ist und etwas über die Oberfläche der Haut hervorragt. Endlich kann auch durch Infektion der Talgdrüse sich ein kleiner Drüsenabszeß bilden, eine Pustel, welche das charakteristische Merkmal des jugendlichen Finnenausschlags darstellt.

Jede dieser Erscheinungen kann sich einzeln bei einem Patienten einstellen, in der Mehrzahl der Fälle jedoch findet man sie sämtlich bei einem und demselben Kranken beisammen, so daß man sagen kann, daß der jugendliche Finnenausschlag aus flüssiger Talgabsonderung, Mitessern und Pusteln besteht.

Die von übermäßiger Talgabsonderung ergriffene Haut ist verdickt, von Talgdrüsen durchsetzt, deren offenstehenden Mündungen durch die schwarze Farbe gekennzeichnet sind, welche durch die fettige Absonderung hervorgebracht wird, auf der sich der Staub und Schmutz der Luft niederschlagen. Die Haut ist mit einer fetten Schicht bedeckt, die man an dem glänzenden Widerschein erkennt, beim Abwischen des Gesichtes an seinen Fingern bemerken und auch mittels eines Papieres leicht feststellen kann, das sich mit dem Fett durchtränkt, sobald man es auf die Haut gelegt hat.

Die Mitesser zeigen sich in Gestalt schwarzer Punkte, die durch das Zusammenkleben des Staubes an der Drüsenmündung entstehen. Sie bilden kleine Zäpfchen, die an der Oberfläche der Haut hervorstehen und mit einem schwarzen Köpfchen bedeckt sind. Drückt man auf beide Seiten des Mitessers, so erzielt man die Entleerung des Inhalts der Drüse. Aus der Mündung sieht man einen weiß-gelblichen Faden herausspringen; eins seiner Enden ist schwarz und das andere, etwas umfangreichere, stellt die Form des Drüsenblindsackes vor. Diese Absonderungen haben die Gestalt eines kleinen fadenförmigen Wurmes und werden oft mit dem Namen von Hautwürmern bezeichnet.

Die Pusteln werden durch eine Infektion der Talgdrüse hervorgebracht. Tritt der entzündliche Vorgang gleich bei Beginn auf, so entsteht eine Verhärtung der Haut mit diffuser Röte; es ist dies die Finnenpapel. Zuweilen geht der Prozeß nicht weiter, nach einigen Tagen verschwindet die Röte, die Verhärtung vermindert sich und verschwindet bald gänzlich. Meistens aber vergrößert sich der Umfang der Papel, bedeckt sich mit einem gelben Punkte und bildet so die Aknepustel.

Der Umfang der Finnenpustel ist verschieden, von einem Hirsekorn bis zu einer Walnuß; sie ruht auf einem erythematösen Grund und bringt eine Empfindung hervor, die mehr einem Spannungsgefühl als einem wirklichen Schmerz ähnlich ist. Selten öffnet sie sich von selbst. Die Kranken, in dem Bestreben, diese verunzierenden Pusteln möglichst bald verschwinden zu sehen, schürfen sie auf und suchen sie vor Bildung und Ansammlung des Eiters zu entleeren.

Springt die Pustel zwei oder drei Tage nach ihrer Bildung auf, so entleert sich mehr oder weniger Eiter, je nach ihrer Größe, sowie ein Eiterpfropf, der den Talgpfropf der Drüse darstellt, in welcher sich die Infektion entwickelt hat. Während der nächsten Tage, die dieser Entleerung folgen, bleibt von der Pustel ein kleines, verhärtetes Knötchen bestehen, das von einer kleinen Kruste bedeckt ist; dann stellt sich eine rosige Narbe ein, die bald verschwindet, ohne eine Narbe zu hinterlassen. In einzelnen Fällen jedoch, wo die Pustel zu einer beträchtlichen Größe gelangt, wenn sie der Kranke durch Druck befördert, kommt es zu einer hartnäckigen, unregelmäßig tiefen Narbe, welche auf der Haut eine bleibende Vertiefung der Weichteile hervorruft.

Manchmal öffnet sich die Pustel nicht und sie entleert ihren Inhalt nicht; der Eiter wird fest; es bildet sich eine Kruste, die wegfällt, ohne eine Narbe zu hinterlassen. Zuweilen entleert sich die Pustel nur unvollständig; es bleibt eine papulöse Verhärtung, verhärteter Finnenausschlag genannt; bisweilen ist die Reaktion der unter der Pustel gelegenen Gewebe sehr beträchtlich. Es gibt eine Entzündung, welche die Grenze der Drüse überschreitet; es ist dies eine phlegmonöse Infiltration, deren Vorhandensein den phlegmonösen Finnenausschlag charakterisiert. In diesem Falle läßt fast immer die Finnenpustel eine unauslöschliche Narbe zurück.

Diese verschiedenen Arten pustulösen Finnenausschlags finden sich in der Regel zusammen mit der flüssigen Hauttalgabsonderung und den Mitessern. Ihre Gesamtheit bildet den polymorphen Finnenausschlag.

Der Finnenausschlag hat seinen Sitz dort, wo sich Talgdrüsen befinden, besonders aber im Angesicht und auf der vorderen und hinteren Seite des Brustkorbes. Diese beiden Lokalisationen machen, daß die Erkrankung für den Ergriffenen so peinlich ist. Im Angesicht sind besonders die Wangen und die Stirn ergriffen. Am Brustkorb entwickeln sich die Mitesser und die Pusteln auf dem ganzen Rücken und auf dem oberen Teil der Brust.

Die genaue Ursache des jugendlichen Finnenausschlags ist nicht klar bekannt. Er entwickelt sich bei den jungen Leuten zur Zeit der Geschlechtsreife, wie auch bei Personen, die von allgemeinen Belastungen ergriffen sind. Er erscheint bei lymphatischen Personen, die an Magen- und Darmstörungen leiden. Derartige Kranke sind gewöhnlich heruntergekommen. Ihre Verdauung geht schwer und langsam vonstatten; sie leiden an mehr oder minder hartnäckiger Verstopfung. Der Magenmechanismus ist anormal; der Gehalt des Magensaftes an Salzsäure ist vermindert; es bestehen Gärungen im Darm und die Ursache des Finnenausschlages wird der Resorption von giftigen Stoffen durch den Verdauungskanal zugeschrieben. Bei einigen Kranken folgt sogar regelmäßig ein Schub der Erkrankung auf eine Abweichung von der gewohnten Diät. Der Blutkreislauf ist ebenfalls gestört; die Extremitäten sind kalt, die Füße erwärmen sich nur schwer.

Aus allem ist zu entnehmen, daß der jugendliche Finnenausschlag gleichzeitig eine örtliche und eine allgemeine Behandlung erfordert.

Zuerst benutze man als Hautreinigungsmittel morgens und abends sehr warmes Wasser, in welchem man einen Eßlöffel voll reinsten Borax pro Liter gelöst hat. Beim Bettgehen mache man eine Abwaschung mit Dermaseife II., mit welcher man in einfachen Fällen, wo die flüssige Hauttalgabsonderung und die Mitesser vorwiegend sind, gute Erfolge erzielt.

Sind die Pusteln sehr häufig und umfangreich, so ist es ratsam, zur Verhütung der Narben sie anzustechen und durch Druck zu entleeren; nachher tamponiere man mit Watte, die man mit Kampfergeist oder mit Kölnischem Wasser durchtränkt hat.

Die allgemeine Behandlung besteht in der Bekämpfung der Magen- und Darmstörungen. Hier helfen täglich zwei Gaben von Natrum muriaticum 3. C. oder jeden Morgen ein Teelöffel von Oleum Ricini. Zur Beschleunigung der Verdauung greife man zu Chamomilla θ 5 Tropfen sofort nach dem Essen. Bei fettig glänzender Haut Arsenicum album 6. C., bei Störungen in der Geschlechtssphäre Platina muriatica 3. C.

Endlich ist noch an tägliche lauwarme Wasserbehandlung zu denken und an körperliche Uebungen ohne Ueberanstrengung.

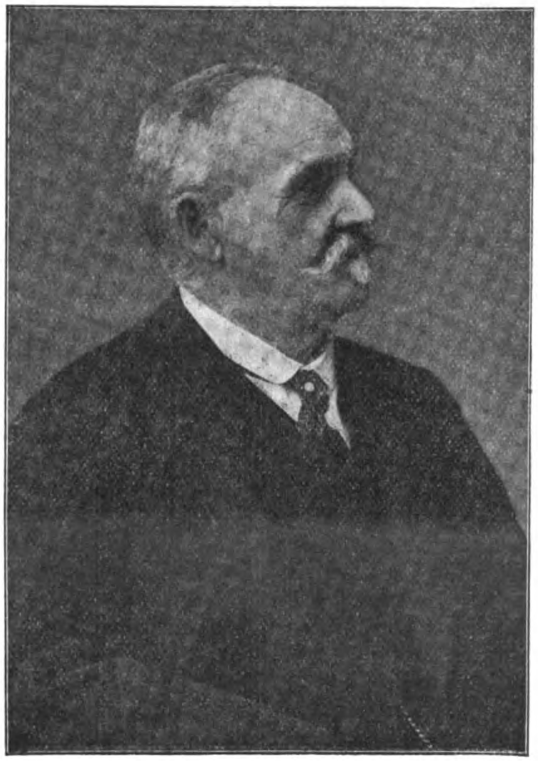
Sanitätsrat Dr. Friedrich von Bönninghausen †.

(Mit Abbildung.)

Am 6. Aug. 1910 starb zu Münster i. W. hochbetagt Sanitätsrat Dr. Friedrich Paul Hubert von Bönninghausen.

Geboren zu Münster am 14. April 1828 als dritter Sohn des allbekannten homöopathischen Arztes und Schriftstellers Dr. jur. et med. Clemens von Bönninghausen (von dem Hahnemann erklärte: „Nur dieser soll mich in einer ernsten Krankheit behandeln“) war Friedrich in seiner Jugend ein schwächliches Kind und fast zwei Jahre lang erblindet. Durch die Behandlung seines Vaters geheilt, aber wegen noch zurückgebliebener Augenschwäche vom Militärdienste befreit, nahm seine Sehkraft stetig zu und war dieselbe später eine so vorzügliche, daß er die kleinste Schrift ohne Brille zu lesen vermochte.

Friedrich besuchte das Gymnasium Paulinum zu Münster, erhielt dort am 30. August 1849 das Zeugnis der Reife, wandte sich dann zunächst dem Studium der Rechtswissenschaft zu, studierte in Bonn, Heidelberg und Berlin, wurde am 1. Dezember 1852 Appellationsgerichtsauskultator und am 25. Juni 1855 Referendar. Am 21. Juli desselben Jahres erhielt er die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste, um sich, angeregt durch die großen Heilerfolge seines Vaters, nunmehr, wie sein zwei Jahre älterer Bruder, dem Studium der Medizin zu widmen. Er besuchte von 1855—1858 die Universität Bonn und verließ diese mit den ehrenvollsten Zeugnissen von Helmholtz, Troschel, Schaaffhausen usw. usw. — Der bekannte Chirurg Prof. W. Busch bezeichnete ihn bei Gelegenheit einer Konsultation als seinen talentvollsten Schüler, „nur schade, daß er Homöopath geworden sei“. 1858 bezog Friedrich von Bönninghausen die Universität Berlin, die er 1859 nach cum laude bestandenem Doktor- und Staatsexamen verließ. Seine Dissertation handelte de Diabete mellito.



Sanitätsrat Dr. med. Friedrich von Bönninghausen
gest. 6. August 1910.

Nun ließ sich Friedrich in Münster bei seinem alternden Vater als Arzt nieder, und als dieser nach kurzer Krankheit im Jahre 1864 starb, setzte er dessen sehr umfangreiche Praxis im elterlichen Hause fort, worin er bis an sein Lebensende verblieb.

Unzählige Kranke haben hier während mehr als 50 Jahren ärztlichen Rat geholt, und wohl kaum eine Familie der Münsterschen Bürgerschaft, des Adels und der Landbevölkerung der Umgegend dürfte es geben, die bei ihm nicht Hilfe gesucht und meist gefunden hat. Er besaß eine vorzügliche Diagnose und studierte Patienten und Heilmittel bis ins Kleinste. Eine durch und durch konservative, in sich abgeschlossene Natur, zäh am Hergebrachten hängend, hielt er sich doch stets auf dem Laufenden mit den Fortschritten der Wissenschaft und studierte bis in sein spätes Alter. Er lebte einfach und mäßig, trieb eifrig Sport, war ein leidenschaftlicher Jäger und nahm noch in diesem Jahre seine gewohnten kalten Flußbäder in der Werhe.

Altersbeschwerden hat der Verstorbene nicht gekannt, bis eine kurze Krankheit ihn im 83. Jahre schnell dahin-

raffte. Treu seinem Gott und seiner Religion, betrauert von seinen Angehörigen, Freunden und Patienten, schloß er die Augen.

Friede seiner Asche! S.

Ein ungewöhnliches biologisches Funktionsmittel und Funktionsheilmittel zur Behandlung von Blut- und Säftezirkulationsstörungen, Katarrhen und Kopfschmerzen.

Von A. Scholta, Dresden.

Unter einem Funktionsmittel versteht man einen Stoff, durch dessen Anwesenheit im Blute die normalen Lebensvorgänge angeregt werden. Man unterscheidet zwischen organischen Funktionsmitteln und anorganischen Funktionsmitteln. Die organischen Funktionsmittel sind gewisse Fermente und Enzyme, die anorganischen eine Reihe von Mineralsalzen. Man bezeichnet diese Funktionsmittel auch als Katalysatoren. Sie haben die Eigenschaft Oxydations- (Verbrennungs-) und Spaltungs- (Trennungs-)Vorgänge auszulösen und den Aufbau und Abbau organischer Substanzen im Organismus zu fördern oder zu hemmen. So geht z. B. die Fermentwirkung im Verdauungskanal und im Blute nur bei Gegenwart gewisser anorganischer Salze des Eisens und Kalkes vor sich.

Die einfachsten und allgewärtigen Funktionsmittel sind die anorganischen Salze. Wir finden sie im Trinkwasser und in den Säften roher Nahrungsmittel (Obst, Grün- und Wurzelgemüse, Milch) im gelösten und wirksamen Zustande vor. Zu ihrer belebenden Wirksamkeit ist nämlich eine gewisse Lösung und Verdünnung in Wasser nötig, wodurch sie diffusible und osmotische Eigenschaften erlangen. Die Salzteilchen werden bei starker Verdünnung in Stoffsplitterchen (Jonen) zerlegt und zu rasch fortbeweglichen Trägern elektrischer Kraftquanten.

Da nun die Lebewesen sich den in der Natur, besonders im Trinkwasser, vorkommenden schwachen Salzlösungen angepaßt haben, so können wir das Lösungsverhältnis der im Trinkwasser vorhandenen „Wassersalze" und der in den Säften frischer Nahrungsmittel vorkommenden mit Eiweiß nichtverbundenen „Säftesalze" als das biologische bezeichnen. Es entspricht für alle „Wassersalze" ungefähr der 4. Dezimalverdünnung und ist für die einzelnen Salze sehr verschieden. Kalk finden wir im Trinkwasser in der 5., Chlor und Magnesia fast in der 6. Dezimalverdünnung vor.

Je starkwirkender ein Salz auf den Organismus ist, in um so geringerer Menge und gelöster befindet es sich im Trinkwasser und in den Säften der Nahrungsmittel. Eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit des Organismus ist es nun, auf verschieden starke Salzlösungen verschieden stark zu reagieren. Nehmen wir die Lösung der Salze im Trinkwasser als die biologische Salzlösung[1]) an, so ist jede stärkere als eine hyperbiologische und jede schwächere als eine hypobiologische zu bezeichnen. Chemisch-physikalisch bezeichnet man ähnliche Lösungen als hyperisotonische und hypoisotonische. Beide üben eine fast entgegengesetzte Einwirkung auf die Tätigkeit der Fermente und Enzyme und auf die Oxydations- und Spaltungsvorgänge aus. Diese Erscheinung ist in der Homöopathie bekannt und wohl am besten am Kochsalz (Natrum muriaticum) studiert. Natrum muriaticum übt z. B. in höheren Potenzen (über der 2,6 Dezimalpotenz) einen hemmenden Einfluß auf die Hyperchlorhydrie (Salzsäureüberschuß) des Magens aus, während es in niedrigeren Potenzen (unter der 2,6 Dezimalverdünnung, etwa in der 2. oder 1. D.) die Hypochlorhydrie (Mangel an Magensalzsäure) des Magens beseitigen wird. Wenn man die homöopathischen Potenzen noch in Wasser löst, so verschiebt sich natürlich das soeben genannte Lösungsverhältnis.

Diese eigentümliche, entgegengesetzte Wirkung ein und desselben Salzes in verschiedener Lösung findet durch die verschiedene Zerlegung der Moleküle eines Salzes (oder auch einer Säure) ihre Erklärung. Eine Lösung, die 58,4 Gramm Chlornatrium im Liter enthält, enthält eine 1 Gramm-Molekülkonzentration, denn Chlornatrium hat das Molekulargewicht von 58,4. Lösen wir 5,8 Gramm Chlornatrium im Liter Wasser auf, wie das bei der physiologischen Kochsalzlösung der Fall ist, so erhalten wir eine 0,1 Gramm-Molekülkonzentration. Eine solche Lösung ist aber dem Salzgehalt der Blutkörperchen molekular gleich, was besagen will, daß die Salze der Blutkörperchen sich auch nicht in mehr Moleküle aufzulösen vermögen, als in der 5,8 proz. Kochsalzlösung vorhanden sind. Solche Lösungen nennt man isotonische (gleichspannende). Die Salze im Trinkwasser und in den meisten homöopathischen Potenzen sind aber schwächer konzentriert, sie sind, wie der Kunstausdruck lautet, hypoisotonische (unterspannende). Das Meerwasser und die Mineralwässer sind hyperisotonische (überspannende) Salzlösungen. Jede biologische Salzlösung ist eine hypoisotonische und erzeugt negative Molekularbewegungen, während die hyperisotonischen Salzlösungen positive Molekularbewegungen (Massenwirkungen) hervorrufen. So zieht z. B. eine 0,7 proz. Kochsalzlösung Wasser aus dem Blute an und führt Salz ins Blut, während eine 0,8 proz. Kochsalzlösung Salze aus dem Blute ausführt und Wasser einführt.

Die Wirkung der im Wasser gelösten Salze hängt immer von der molekularen Zerlegung ihrer Stoffteilchen und von der chemischen und biologischen Verwandtschaft (Affinität) zu den Gewebs- und Blutzellen ab. Je größer die chemische und biologische Verwandtschaft ist, um so belebender wird die Einwirkung eines Salzes sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein heterogenes Salz — z. B. Quecksilberchlorid — bei weitem nicht die belebend umstimmende Wirkung auf die Tätigkeit der Körperzellen ausübt, als ein biologisches Funktionssalz, z. B. Kalk- oder Chlornatrium.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat wohl auch Dr. Schüßler seine biochemische Therapie aufgebaut. Er rechnet mit nur 11 Funktionssalzen: schwefelsaures Natrium, schwefelsaures Kali, phosphorsaures Natrium, phosphorsaurer Kalk, phosphorsaures Kali, phosphor-

[1]) Nicht zu verwechseln mit der sogenannten 0,6 proz. „physiologischen Kochsalzlösung". Verf.

saure Magnesia, phosphorsaures Eisenoxyd, Chlorkalium, Chlornatrium, Kieselerde, Fluorcalcium. Es sind das Salze, die teils im Assimilations-, teils im Dessassimilationsprozeß eine Rolle spielen, also mit Hilfe des Sauerstoffs und des Eiweißes teils Bildner unsers Körpers sind, teils aber den Abbaustoffen als Bindemittel dienen. Sobald diese Salze in schwacher (hypoisotonischer) Lösung dem Blute zugeführt werden, rufen sie zunächst negative Molekularbewegungen hervor, denen als Widerstreitsäußerung positiv-molekulare Gegenwirkungen folgen, durch die dann eine längere Zeit andauernde Erhöhung der molekularen Zellentätigkeit zustande kommt. Da diese Salze zu gewissen Zellengruppen in chemisch-biologischer Verwandtschaft stehen, so kann man mit bestimmten Salzen bestimmte Zellengruppen beleben und deren Tätigkeit erhöhen. Wenn z. B. das schwefelsaure Natrium zur Leber eine chemisch-biologische Verwandtschaft hat, so kann ich mit ihm die Fermenttätigkeit der Leber und somit die Bildung und die Abgabe des Leberzuckers regulieren und vielleicht die Zuckerkrankheit günstig beeinflussen. Mit einem heterogenen Salze, das auch zur Leber spezifische Beziehung hat — z. B. mit dem Calomel — werde ich das in viel geringerem Grade oder gar nicht erreichen.

Nun ist aber die Schüßler'sche Biochemie nicht lückenlos. Das rührt von dem Mangel des damaligen biochemischen Wissens her. Schüßler unterscheidet nicht, wie er das tun sollte, zwischen assimilatorischen und dessassimilatorischen Funktionsmitteln. Er läßt auch eine Anzahl von Verbindungen unberücksichtigt, die ganz bestimmt eine biologische Rolle spielen, wie Calciumchlorid, Magnesiumchlorid, Magnesiumsulfat. Wenn Schüßler bloß die sogenannten Blut- und Gewebssalze als Funktionsmittel gelten läßt, die in den Drüsen, Muskeln, Nerven, Haaren, Knochen usw. vorkommen, so ist auch dann die Zahl der Verbindung seiner Salze unvollständig. Jedenfalls gehören alle Chloride und Phosphate des Kaliums, Natriums, Calciums und Magnesiums zu den Funktionsmitteln.

Eine gar wichtige und erst in neuerer Zeit als chemischer Bestandteil des Körpers erkannte Salzgruppe fehlt in der Schüßler'schen Funktionsmittelreihe gänzlich. Ich meine die der Jodsalze (Jodnatrium, Jodkalium, Jodmagnesium). Nach neueren Untersuchungen steht es ohne Zweifel fest, daß Jod in ganz minimalen Mengen ein nie fehlender Bestandteil des menschlichen Körpers ist. Auch das Meerwasser, das ja dereinst aller Lebewesen Lebenselement war, enthält geringe Mengen von Jod. Und diesem uns noch außergewöhnlich vorkommenden Funktionsmittel, das wir als Gift bezeichnen, kommt eine außergewöhnliche Einwirkung auf die Fließbarkeit des Blutes und der Gewebssäfte zu. Es ist „naturgemäß". Wir besitzen in der Schilddrüse sogar ein Organ für den Jodstoffwechsel.

Auf die große Wirksamkeit des Jods kam ich bei einigen Nußkauern. Ich verordnete Magenkranken Nüsse zu kauen, um die Uebertätigkeit der Magensaftdrüsen herabzusetzen. Dabei fiel mir auf, daß durch die Nußkaukur jene lästigen „Herzschmerzen" schwanden, die durch Irritation der Brustnerven seitens des Herzens und der Brustschlagader (Aorta) zustande kommen. Wir finden diese Schmerzen bei träger Blutbewegung in dem arteriellen System. Sie werden hauptsächlich durch eine zu große Klebrigkeit des Blutes hervorgerufen. Dickflüssiges Blut fließt sehr langsam durch die Arterien und staut im linken Herzen und in der Brustschlagader an. Das prall gefüllte Herz und die pralle Brustschlagader irritieren dann die an der Innenfläche der Brustwand verlaufenden Empfindungsnerven. Verkältung des Blutes, der Genuß harnsäurebildender Getränke und Speisen (Bohnenkaffee und Tee, viel Fleisch) rufen bei manchen Menschen diese Beschwerden regelmäßig hervor. Bei anderen entstehen sie jeden Herbst und werden gewöhnlich als „Herzrheumatismus" bezeichnet. Noch wirksamer als das Kauen der eine Jodverbindung enthaltenden Haselnüsse erwies sich der Gebrauch von Fucus-Tinktur oder von pulverisiertem Meeresschwamm (Spongia marina tosta), bekanntlich zweier jodhaltiger Meerespflanzen.

Aber nicht nur auf die Blutzirkulation wirkt das Jod in minimalen Mengen belebend ein, sondern auch auf die Säfteströmung. Das mußte ich an einem Kropfkranken erfahren, der jahrelang an chronischem Luftröhrenkatarrh litt. Ich ließ ihn wegen des Kropfes pulverisierten Meeresschwamm nehmen. Als Nebenwirkung „trat Heilung des Stoffwechselkatarrhs" der Luftröhre auf. Solche „Stoffwechselkatarrhe" spielen sich auch im Magen, in der Nase, den Nasennebenhöhlen, den Nierenkanälchen ab und beruhen auf einer Dickflüssigkeit des Gewebswassers. Es ist erstaunlich, wie schnell sich die Gewebssaftströmung nach dem Genuß von Tang oder Meeresschwamm hebt. Katarrhe schwinden, die Urinabsonderung wird reichlicher und der zuvor dunkle Urin nimmt eine helle Farbe an.

Damit ist aber die bewegungsfördernde und stoffwechselbeschleunigende und dadurch heilende Wirkung biologischer Mengen des Jods noch nicht erschöpft. Sie erstreckt sich auf verschiedene rheumatisch-gichtische Entzündungen, besonders auf den Gichtkopfschmerz. Man staunt, wie nach einigen Gaben von Fucus-Tinktur oder von Spongia ein oft jahrelang bestehender Kopfschmerz verschwindet. Diese chronisch-gichtischen Kopfschmerzen werden auch durch die Dickflüssigkeit des Blutes hervorgerufen, welches das Gehirn langsam durchströmt und die Gewebe mit klebrigem Gewebswasser durchtränkt.

Biologisch ist das Jod ein förmlicher Windmacher im Körper; es treibt die im dickflüssigen Gewebs- und Blutwasser schwimmenden Lymph- und Blutzellen zum raschern Lauf an, es vermehrt die Stromschnellen des Körpers.

Für biochemische Behandlung käme schwach jodhaltiges physiologisches Salz in Frage, das auf 100 Gr. 0,01 Gr. Jodkalium enthält. Das sind Spuren, die etwa der 3. D. gleichkommen. Von diesem physiologischen Salz lasse man eine kleine Messerspitze in einem Trinkglas Wasser auflösen und das Wasser tagsüber trinken. Auf diese Weise führt man dem Blute täglich etwa $^1/_{50000}$ Gramm Jod zu, eine Menge, die in mehreren Nüssen oder in jedem Löffel Lebertran enthalten ist. Das Geheimnis der Wirkung dieser minimalen Jodmenge aber liegt in der Dissoziation, der Trennung seiner Moleküle.

Einige besondere Symptome von Arsenicum album.

Von H. C. Morrow, M. D., Austin, Texas. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 4, von G. —ff.

(Schluß.)

Unterleib. Gefühl, als ob die Eingeweide zusammengebunden wären. Schmerz, als ob das Epigastrium vom Hypogastrium abgeschnitten wäre. Spannender, drückender Schmerz in der Milz. Verhärtung und Vergrößerung der Milz und Leber. Heftige Bauchschmerzen mit großer Angst; hat nirgends Ruhe, wälzt sich auf dem Boden und verzweifelt am Leben. Schmerzen um den Nabel, verschlimmert im Liegen auf dem Rücken. Schmerz in der rechten Seite des Bauches, welcher sich durch den ganzen Unterleib nach der rechten Leistengegend und der rechten Seite des Skrotums ausbreitet. Anschwellen der Leistendrüsen.

Stuhl. Rektum. Rauhes, prickelndes Gefühl im Mastdarm, als ob Sand hindurchginge. Unwillkürliche Stühle im Stehen. Diarrhöe nach Erkältung des Magens durch kalte Sachen. Diarrhöe, die auf Verbrennungen folgt. Durchfälle, abwechselnd mit harte Kotballen enthaltenden Stühlen von weißlicher Tonfarbe. Die geringste Menge Wasser verursacht Bedürfnis zu Entleerung. Häufige geringe Spritzer von Stuhlabgängen mit Blähungen. Brennende Schmerzen in den Hämorrhoiden, gebessert durch Wärme; Hämorrhoiden mit stechendem Schmerz beim Gehen oder Sitzen, nicht beim Stuhl. Verstopfung mit Schmerz in den Eingeweiden. After rot und wund; Brennen im After. Durchfall schleimig-grünen Schleims; schwarzer Schleim mit hartnäckigem Erbrechen, schwarz, scharf und stinkend; wie schmutziges Wasser; von Blut und Wasser; kleine Stühle mit Stuhlzwang, zuerst dunkelgrüne Kotmassen, nachher dunkelgrüner Schleim. Hämorrhagien der Eingeweide, dunkel, übelriechend.

Männliche Geschlechtsorgane. Samenentleerung bei durchfälligem Stuhl. Eichel blaurot, geschwollen und rissig. Aeußerst schmerzhafte Entzündung und Geschwulst der Geschlechtsteile, fast zu Gangrän sich steigernd. Chronischer Herpes praeputialis (nach Rhus); Oedem des Hodensackes.

Weibliche Geschlechtsorgane und Schwangerschaft. Weißfluß, austropfend beim Stehen und beim Entweichen von Winden. Regeln zu früh, zu reichlich; erschöpfende Menorrhagie. Während der Regeln scharfes Stechen im Mastdarm, dann nach dem After und Schamberg. Dünner, weißlicher, übelriechender Ausfluß an Stelle der Regeln. Weißfluß, profus, gelblich dick und wundfressend. Brennen oder spannender Schmerz in den Eierstöcken; drückende, stechende Schmerzen in der Gegend des rechten Ovariums. Ziehender, stechender Schmerz von der Ovarialgegend nach den Lenden mit Taubheit und Lähmigkeitsgefühl in denselben, schlimmer von Bewegung, Beugen oder Krummsitzen. Stiche vom Unterleib abwärts bis in die Vagina. Brennende Schmerzen in den Brüsten, gebessert durch Bewegung. Frühübelkeit in Schwangerschaft, Ohnmachtsanfälle bei Frauen. Uebelkeit und Erbrechen in der Schwangerschaft, nur am Abend eintretend.

Atmung. Husten. Lunge. Atemnot bei Aerger. Umdrehen im Bett benimmt den Atem. Schnappen nach Luft mit Empfindung, als ob Staub in der Luft wäre. Asthmatisches Atmen: muß sich mit der Brust vornüber beugen, muß des Nachts aus dem Bett springen. Luftwege wie zugeschnürt, kann nicht voll atmen. Unmittelbar beim Niederlegen des Abends Atemnot mit Pfeifen und Zusammenschnüren in der Luftröhre. Brustbeklemmung vermehrt durch stürmisches Wetter und schwere Luft, schnelles Gehen, Steigen, warme und enge Kleidung, besonders aber durch den Wechsel von Wärme und Kälte. Keuchender Atem mit Husten und schaumigem Auswurf, welcher wie geschlagenes Eiweiß aussieht, große Atemnot, cyanotisches Gesicht mit kaltem Schweiß bedeckt und großer Angst (Lungenemphysem). Husten durch Gefühl von Rauch- oder Schwefeldämpfen im Kehlkopf oder durch beständiges Kitzeln im Kehlkopf. Vorherige Rucke in der Hüfte scheinen den Husten zu erregen. Husten mit Schweiß endigend. Nachthusten zum Aufsitzen zwingend, sobald der Husten beginnt, um 1 Uhr nachts, mit Schweratmen. Tiefer, trockener, unaufhörlicher Husten von Asthma, Herzleiden, Cyanose abhängend; mit großer Erschöpfung, Kollaps, Blutarmut, nervöser Reizbarkeit verbunden. Auswurf von schaumigem Schleim, von dickgelbem, grünem, bitterem, salzigem, blutstreifigem Schleim. Hämoptysis nach Blutverlust; brennende Hitze über den ganzen Körper, besonders mit Schmerz zwischen den Schulterblättern; bei Säufern oder von unterdrückter Regel. Brustbeklemmung, Brust wie mit einem Reifen umbunden; mit großer Angst und Unruhe, abends, beim Bergsteigen. Brustfellentzündung mit Neigung zu Ohnmacht. Frösteln in der Brust, des Abends Brennen in der Brust. Lungengangrän mit grünem, blutwässerigem Sputum.

Herz und Puls. Das Herz schlägt bedeutend schneller und stärker beim Liegen auf dem Rücken. Des Morgens sehr frequenter Puls, langsamer des Nachts. Herzklopfen und Angst, kann nicht auf dem Rücken liegen; vermehrt durch Treppensteigen. Plötzliche Beengung über dem Herzen, peinliche Herzangst. Ohnmachtsanfälle, der Atem stockt bei der geringsten Bewegung, schlimmer nachts, besonders von 1 bis 5 Uhr morgens. Herzbeutelwassersucht, besonders bei Urämie usw. Puls sehr frequent, klein, schwach, fadenförmig, zuweilen kaum fühlbar.

Hals und Rücken. Gefühl, als ob ein warmer Luftstrom durch das Rückgrat hinauf in den Kopf ströme. (Vor epileptischen Anfällen.) Ziehender Schmerz von der Lendengegend nach den Schultern. Nacken steif, wie verrenkt oder gequetscht.

Extremitäten. Geschwüre an den Fingerspitzen mit brennenden Schmerzen. Plötzliches Zusammenzucken des Knies direkt nach dem Niederlegen; es tritt auf, wenn er geträumt hat, er stoße mit seinem Fuß gegen einen Stein; Gefühl um die Kniee, als ob sie sehr fest bandagiert wären. Gefühl in den Füßen, als ob sie mit Pelz gefüttert wären. Gefühl in den Sohlen, als ob sie aus Holz wären und den Boden nicht berühten. Knacken des Knies beim Gehen. Schmerz wie zerschlagen im Kniegelenk. Steifheit der Kniee und Füße mit reißenden Schmerzen abwechselnd. Kälte, besonders der Kniee und Füße. Juckende Flechten in den Kniekehlen. Ziehen in den Beinen, wenn die Füße beim Sitzen auf dem Boden ruhen. Reißen in den Fersen. Die Zehen werden abwärts gezogen. Unerträgliches Jucken an den Füßen und

Schenkeln. Geschwüre an den Fußsohlen und Zehen. Beim Gehen Wundheitsschmerz in den Fußballen, wie durchgerieben — kann nachts nicht still liegen, muß beständig die Lage der Füße verändern oder herumgehen. Hahnenschritt.

Allgemeine Symptome. Nerven. Außerordentliche Schwäche und Erschöpfung in den Gliedern zwingt zum Niederlegen. Hält sich für kräftig genug, bis er sich zu erheben versucht. Heftiges Reißen in den Ober- und Untergliedern, kann nicht auf der leidenden Seite liegen, bei Bewegung derselben wird der Schmerz am wenigsten empfunden. Kann in keiner Lage Ruhe finden; Auffahren beim Einschlafen. Das Kind beruhigt sich, wenn es schnell getragen wird. Kind liegt wie tot da, blaß, aber warm, zeitweise ohne Atem. Sie fühlt sich wie am ganzen Körper geschwollen. Gefühl, als ströme heißes Wasser durch die Blutgefäße, was am Schlafen hindert. Brennende Schmerzen, besser durch Hitze. Der geringste Schmerzanfall ist begleitet von übermäßigem Kräfteverlust. Ein bloßer Luftzug verursacht Krämpfe und Zuckungen. Häufige Ohnmachten. Paßt besonders nach großen Anstrengungen, beim Bergsteigen usw. Sehr schneller Kräfteverfall. Gefühl, als ob die ganze linke Hälfte des Körpers zusammengezogen wäre. — Brennender Schmerz, wie wenn man sich verbrannt hat und der betreffende Teil von neuem dem Feuer ausgesetzt ist. Brennen innerer und äußerer Teile. Schmerz im ganzen Körper, wie wenn er auf Feuer und Nadeln liege. Gefühl, als ob die Knochen in dem affizierten Teil geschwollen und abgeschürft wären.

Schlaf. Von 3 Uhr an wirft sie sich herum und schläft nur noch zeitweilig. Sie kann nicht schlafen, weil die Gegenstände in ihrem Zimmer nicht am rechten Orte stehen und in demselben nicht aufgeräumt ist. Häufiges Auffahren im Schlaf und aus demselben; wird durch Schmerzen geweckt, schlimmer 12 Uhr nachts. Schlaflosigkeit mit Unruhe und Stöhnen; schlechte Ernährung; erschöpfte Nerven. Nach dem Schlaf Gefühl, als habe er nicht genug geschlafen; die Augen sind müde. Verrät im Schlaf ein Geheimnis, das sonst nicht über seine Lippen gekommen wäre. Träume voll Sorge, Kummer und Furcht; von Gewittern, Feuer, von Finsternis, schwarzem Gewässer; vom Tode und toten Personen.

Temperatur und Wetter. Allgemeine Verschlimmerung durch Kälte mit Ausnahme einer Form von Kopfschmerz, die sich durch kalte Waschungen und kalte Luft bessert.

Frost. Fieber. Schweiß. Häufiges Urinieren während des Frostanfalles. Der Frostschauder tritt gern auf in Begleitung von anderen Schmerzen oder Störungen. Unwiderstehlicher Hunger, sobald der Schüttelfrost nachläßt; sie läßt sich etwas zu essen geben, obschon sie weiß, daß es den Frostanfall erneuern wird. Nach Eintritt der Hitze lassen die Schmerzen und andere Erscheinungen, welche im Stadium des Frostes eingesetzt haben, nach oder machen anderen Symptomen Platz. Kalte Füße und heiße Hände. Kälte in den Knieen mit Hitze im Kopf und in den Ohren. Kältegefühl in den Sohlen. Kalte, trockene Haut, abwechselnd mit kaltem Schweiß. Kältegefühl in Geschwüren. Hitze innerlich und Kälte äußerlich und umgekehrt. Beim Verschwinden der Hitze Uebelkeit und Erbrechen. Anfälle von Kopfschmerz nach dem Fieber. Hitzegefühl abwechselnd mit dem Gefühl, als ob er erbrechen müßte. Hitze läßt nach durch Kaffee. Nach dem Schlafen beim Weichen der Hitze großes Verlangen nach etwas Erfrischendem. Gefühl, als ob das Blut in den Arterien siedend heiß wäre. Patient verlangt während des Hitzeanfalles zugedeckt zu bleiben. Schweiß mit Abneigung, die Decke wegnehmen zu lassen. Schweiß vermindert durch Bewegung. Schwitzt beim Schlafengehen; jedoch läßt der Schweiß nach, wenn er eine kleine Weile geschlafen hat. Schweiß kommt erst stundenlang nach der Hitze, worauf alle Symptome zunehmen. Während des Schweißes unlöschbarer Durst, trinkt oft, aber nur geringe Mengen auf einmal. Alle vorherigen Erscheinungen nehmen zu während des Schweißes. Profuser Schweiß um die Kniee herum während der Nacht. Morgenschweiß ohne Erleichterung; kalt, klebrig oder sauer und übelriechend.

Anfälle. Periodische Beschwerden; sie treten wieder auf, wenn das Jahr herum ist.

Gewebe. Große Abmagerung, erdfarbenes Gesicht, blaue Ränder um die Augen, große Schwäche in allen Gliedern, Abneigung gegen jede Tätigkeit und beständige Neigung zu ruhen; schlaffe Muskulatur. Allgemeine Wassersucht oder der Brust oder der Bauchhöhle. Wassersucht nach Scharlach; wachsfarbene Haut; Brightsche Nierenentzündung.

Haut. Gefühl beim Umhergehen, als ob die ganze Haut rauh wäre und bersten wollte; heftig brennende Pickel, die eine fast unerträgliche Angst verursachen. Krampfadern brennen wie Feuer, besonders nachts. Haut sehr weiß und teigartig, später gelb, schuppig. Sehr schmerzhafter, schwarzer Ausschlag. Ekzem, trockene Abschuppung, brennender Pruritus. Blaue Flecken auf der Haut. Ausschlag zögert oder blaßt plötzlich ab, wird livid oder mit Petechien vermischt; oder der Ausschlag ist gut herausgetreten, aber mit unverhältnismäßiger Schwäche, schwachem Delirium, Erbrechen usw. verbunden. Schwarze Blasen mit brennenden Schmerzen. Variola mit Asthenie, die Pusteln sinken ein, der Hof wird livid, ebenso bei der hämorrhagischen und septischen Form. Schmerzhafte Empfindlichkeit alter Geschwüre. Brandiges Aussehen wunder Stellen. Geschwüre mit hohen Rändern sondern schwarzes, geronnenes Blut ab.

Verwandtschaft. Arsen ist speziell komplimentär zu Rhus tox., mit dem es viele Symptome gemeinsam hat; jedes kann gut auf das andere folgen, wenn die Symptome darauf hinweisen. Ueble Folgen von übermäßigem Tabakgenuß, von Tabakkauen; Mißbrauch von Chinin, Eisen oder Jod.

Arsen paßt besonders für die hydrogenoide Konstitution nach Grauvogl; bei Beschwerden der Säufer.

(Southern Homoeopathic Medical Association.)

Einige Fälle von Lienterie.

1. Vor kurzem ließ mich eine bejahrte Frau und Witwe durch eine „Barmherzige Schwester“ um ein homöopathisches Mittel bitten zur Stillung ihrer Diarrhöe,

da ich ihrem verstorbenen Manne seinerzeit mit solchen Mitteln öfters schnell geholfen habe. Sie ließ mir sagen, daß sie stets, so oft sie gegessen habe, alsbald laufen müsse; ärztliche Medizin und stopfende Hausmittel helfen ihr nicht. Da ich der alten Frau, die ich schon seit langen Jahren kenne, die Bitte nicht versagen wollte, gab ich der Krankenpflegerin für sie Ferrum phosph., Kügerl, 6. C. Potenz, mit der Weisung, daß sie der alten Dame, die schon recht abgemagert und dazu noch sehr kurzsichtig ist, täglich dreimal je 3 Stück auf die Zunge geben soll. Nach 8 Tagen schon brachte sie mir die Meldung, das Mittel habe bald die gewünschte Wirkung getan und geholfen.

2. Bei einem Spaziergange begegnete mir unlängst ein 17jähriges Mädchen, welches schon vor Ostern bei mir vorgesprochen und mich um ein Mittel gegen den Durchfall, an dem sie schon längere Zeit leide, gebeten hatte; nach jedem Essen mußte sie sofort den Abort aufsuchen. Die Patientin leidet übrigens seit ihrer Kindheit auch an Veitstanz und hat wegen dieses Uebels vor einigen Jahren von mir homöopathische Mittel bekommen; dieser Zustand ist zwar bedeutend besser, aber nicht ganz gut geworden, jedoch konnte sie einen leichten Dienst antreten, wo sie die Kost und einen geringen Lohn bekam. Leider vernachlässigte sie den ferneren Gebrauch des homöopathischen Mittels für die krankhaften Muskelzuckungen. Infolge des Durchfalls war sie nun aber so geschwächt, daß sie arbeitsunfähig geworden; sie hat nebst Hausmitteln auch ärztliche Mittel ohne Erfolg gebraucht; was sie ißt, wird immer bald darauf wieder unverdaut entleert, hungrig ist sie aber den ganzen Tag, auch möchte sie immer schlafen. Gegen diese Krankheit gab ich ihr vor Ostern Ferrum phosphoricum 6. C. Potenz, Arzneikügerl, und wie sie mir nun bei unserer Begegnung sagte, war sie in kurzer Zeit von ihrem Uebel befreit, den Veitstanz hält sie jedoch für unheilbar. — Der Doktor hat's gesagt.

3. Im Herbst des verflossenen Jahres erhielt ich einen Brief von einer „barmherzigen Schwester" aus W . . ., die mir einen kranken jungen Mann empfahl; sie berief sich in dem Briefe darauf, daß ich ihr selbst schon einmal geholfen habe. Der Fall war folgender: Ich besuchte vor 3 Jahren die Apothekerin eines Krankenhauses in W., wo mir eine kranke Ordensschwester vorgestellt wurde, die schon seit 4 Jahren an chronischem Durchfall litt, und zwar entleerte sie nach jedem Essen die unverdauten Speisen und war bereits zum Gerippe abgemagert, ihr Aussehen war fahl und fleischlos, eine Gestalt zum Erbarmen. Der ordinierende Hausarzt soll gesagt haben, sie leide an Darmtuberkeln. Weder bei ihm, noch auf der Klinik fand sie Hilfe. Ich gab ihr Ferrum phosphoricum 6. C. Potenz, und nach einigen Wochen bekam ich Nachricht, daß sie jetzt gesund sei, und nun nach 3 Jahren schrieb sie mir selbst, daß ihr das homöopathische Mittel dauernd geholfen habe.

4. Etliche Jahre früher wurde ich dringend ersucht, mich um eine junge, bekannte kranke Frau anzunehmen, welche die Stadtärzte schon aufgegeben hatten; sie ist erst 24 Jahre alt, Mutter eines Kindes und hustet seit längeren Wochen mit massenhaftem gelbschleimigen Auswurf, schwitzt in der Nacht und hat noch überdies heftige Diarrhoe nach jedem Essen; es wurde mir gesagt, daß man der Patientin empfohlen hatte, Schokolade zu essen und zu trinken, aber nach jedem Genuß derselben könne sie dieselbe alsbald wieder im Topfe präsentieren, sowie die genossenen Speisen bald nach der Mahlzeit wieder unverdaut nach unten entleert werden. Da ich die Patientin selbst nicht besuchen konnte, schickte ich ihr Ferrum phosph., 6. Potenz Arzneikügerl mit der Weisung, alle 2 Stunden 3 Stück auf die Zunge zu nehmen. Von einer Rettung, dachte ich, kann wohl keine Rede sein. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung bekam ich nach kurzer Zeit Nachricht, daß die Diarrhöe aufgehört habe, ich möge nun auch ein Mittel für den Husten schicken. Je nun, dachte ich, hilft's nichts, so schadet's nichts; ich schickte ihr Calcarea carb. und Kali carb., beides in 6. C. Potenz; die Frau wurde bei dem Gebrauch dieser beiden Mittel hergestellt und hat seitdem wieder ein gesundes Kind geboren. C. Assem, Prior.

Medorrhinum bei Kinderkrankheiten.

Von Dr. Julius Loos, Harrisbourg. Uebersetzt aus Le Propagateur 1909 Nr. 3, von —ff.

Konstituierende und charakteristische Symptome von Medorrhinum.

Der Kopf der Kinder steht in keinem Verhältnis zum übrigen Körper. Das Kind, übelgelaunt am Tage, ist nachts zum Sprechen und Lachen aufgelegt; ist reizbar über nichts, ungeduldig. Knurrt, schreit, ist nur im Schlaf liebenswürdig; der Geist ist unruhig, unstät, drückt das Uebelbefinden aus, den Aerger. Empfindlich gegen Tadel, gegen Zurechtweisungen; glaubt, daß es ungerecht behandelt wird; ist mehr als vernünftig empfindlich gegen unschuldige Späße. Kann nicht reden, ohne zu weinen; Furcht vor Dunkelheit. Haut blaß, farblos, durchsichtig, wachsartig; Nägel blaß, blaue Sklerotika (weiße Augenhaut). Blutarmut, Leukämie, weißliches Blut wegen Uebermaß von weißen Blutkörperchen; Schleimhäute und Zahnfleisch blaß. Ausschlag von weißen Schuppen (Ekzem), oft auf rotem Grunde, am Rande des Kopfhaares, auf der Brust und den Schenkeln; auf dem Gesicht der Kinder erhebt sich häufig die Oberhaut, wie durch Aufkratzen mit dem Nagel; feuchte Absonderung, Schuppen bildend, welche das Kind entfernt. Reichliche Schweiße, besonders am Kopfe, wenn das Kind sich unruhig bewegt, oder im Schlafe. Empfindlichkeit gegen Kälte, Luftzug; Verschlimmerung durch Baden, Seeaufenthalt, Feuchtigkeit, im Frühling. Langsamkeit der Körperentwicklung, der Zahnung, des Laufens, des Sprechens. Scharf ausgeprägte Entwicklung der Lymphdrüsen, schmerzlose Drüsenentzündung, Verhärtung in der Nacken-, Halsader-, Achsel- und Weichengegend. Katarrhe mit grünlichen Absonderungen. Knochenaffektionen, Leiden der Knochenhaut ohne Zerstörung der Gewebe, Karies, Rachitis. Hunger oft nach dem Essen. Schwäche, welche die Bewegung verhindert; die einige Monate alten Kinder liegen noch in den Kissen mit Abneigung gegen Bewegung. Mangel an Munterkeit; nächtliche Unruhe, schläft nachts den Kopf zu Füßen. Schläft die Hände über dem Kopfe, die Knie aufgestellt, den Rücken ge-

krümmt, das Gesicht im Kissen, ein Symptom, das man bei keinem anderen Mittel beobachtet hat. Der Husten und andere Symptome werden durch diese Lage gebessert. Abmagerung, Marasmus, Verdauungs- und Nervenstörungen. Mangel an Reaktion der Mittel, auch wenn sie passend gewählt sind. Schnupfen mit beständiger, schleimiger Absonderung; wiederkehrender Schnupfen, Empfindlichkeit der Nase gegen frische Luft; Verstopfung mit dicker Absonderung, weißgrünlich oder gelb. Kehlkopfaffektionen; die Trockenheit des Kehlkopfes verursacht Stimmritzenkrämpfe und Husten zu Beginn des Schlafes; Verschlimmerung des Nachts, beim Einschlafen; Besserung beim Liegen auf dem Bauch, oder nach vorn gebeugt, die Knie aufgestellt. Brustkorb empfindlich beim Berühren, Verschlimmerung durch Atmungsbewegungen. Durchfall, serös-schleimig, gallig, grüngelb, gefärbt wie dicker Rahm; nach der Ausleerung grün werdend wie gehackter Spinat, oder wie gekochte und grünliche Kartoffeln, Geruch wie von faulen Fischen. Nachfolgende Abmagerung. Beunruhigende Unordnungen im Darm; Kindercholera mit Opisthotonus (Starrkrampf mit Rückwärtsbeugung des Körpers); das Kind reibt seinen Kopf auf dem Kissen.

Verstopfung mit trockenen, runden, harten, tonigen Kugeln, welche eine heftige Anstrengung erfordern.

Mundgeschwüre; übler Mundgeruch besonders am Morgen; Zähne zusammengeklemmt. Durst. Gallig-schleimiges, saures, bitteres Erbrechen mit Aufstoßen ohne Uebelkeit. Intensiver Magenschmerz, häufige Urinentleerungen, kopiös, toxisch (giftig), dunkel, mit Häutchen auf der Oberfläche; scharfer Weißfluß junger Mädchen, der Unterleib kann aufgetrieben sein.

Klinische Beobachtungen.

1. Ein $2^1/_2$ jähriges Mädchen, welches bei seiner Geburt ca. 9 Pfund wog und in den ersten fünf Monaten nur 2 Pfund zunahm, litt an Darmstörungen, schlechtem Ernährungszustand, Bläſſe, allgemeiner Blutarmut, durchsichtiger Haut, bläulicher Augenhaut; es rollte seinen Kopf auf dem Kissen hin und her, bewegte sich unruhig und schwitzte reichlich. Seine Fontanellen schlossen sich nur langsam; es blieb schlaff, machte keine Anstrengungen zum Laufen. An seinem Halse waren vergrößerte Drüsen, in seinem Schlunde drüsenartige Wucherungen. Seine verhärteten Mandeln wurden mit Calcarea ostrear. und Silicea behandelt, die rechtsseitige eiterte, die linksseitige wurde größer. Man gab Medorrhinum, worauf eine gelbe schaumige Diarrhöe erfolgte und ein Ausschlag, welcher, am Kopf beginnend, den ganzen Körper bedeckte. Dieses Symptom machte, daß die Behandlung unterbrochen wurde. Als aber die Mutter erzählte, daß das Kind mit zum Bauch hinaufgezogenen Knieen schlafe und mit dem Gesicht im Kissen, gab man wieder Medorrhinum. Daraufhin besserten sich die Drüsen sofort und wurden kleiner, und das Kind erschien einige Monate später zwar nicht geheilt, aber auf dem besten Wege einer allgemeinen Besserung. Eine eingehende Untersuchung des Vaters und der Mutter gestattete, einen sykotischen Zustand festzustellen, der sich aber auf 3 Generationen zurückerstreckte.

2. Ein $2^1/_2$ jähriger Knabe erhielt im März das Mittel Medorrhinum. Er hatte im Winter zuvor an Husten gelitten; er genas von einem Leiden der Luftröhre und deren Verzweigungen, nur um in ein anderes zu verfallen und nach zweimaliger Wiederholung erkrankte er an einer Bronchitis capillaris, die den Symptomen von Tartar. emet. entsprach. Seine Mutter gibt an, daß er vorzugsweise auf dem Gesichte schlafe. Am Anfang seines Lebens hatte er an Darmstörungen mit Blähsucht gelitten und an einem hartnäckigen Gesichtsausschlag; er hatte ein nervöses, mürrisches, reizbares Temperament, besonders des Nachts. Er hatte im ersten Jahre Durchfall gehabt und jüngst einen Anfall von Kindercholera mit schaumigen, gelbgrünen Stühlen, scharfem und beißendem Urin, starker Transpiration. Alle diese Zufälle wurden erfolglos behandelt, weil man nicht die tiefere, zugrunde liegende Ursache berührt hatte. Vor seiner Geburt hatten die Eltern keinerlei Symptome von Sykosis gehabt. Aber die Familiengeschichte ließ bei 3 Generationen vorher die Existenz des Miasmas (Ansteckungsstoffes) vermuten. Seitdem er Medorrhinum genommen hat, hat das Kind eine längere Periode als je zuvor, ohne husten zu müssen, durchlebt.

3. Ein 8jähriger Knabe, Abkömmling eines Vaters, der in seiner Kindheit an Sykosis gelitten hatte, hatte im ersten Jahre einen Anfall von Diarrhöe mit starkem Marasmus gehabt. Mit 5 Jahren eine Mandelentzündung, begleitet von Nackendrüsenentzündung, Neigung zum Weinen, reichlichen Schweißen am Kopf und am Halse. Anhaltender Husten nach Keuchhusten. Das Kind ist blaß, anämisch. Nach Medorrhinum verschwindet der Husten, und die Mandeln, der Appetit, der Durchfall, der Schlaf, die Augen, das gesamte Befinden haben sich gebessert.

4. Ein 3jähriges Mädchen, dessen Vater vermutet, daß man ihn vor seiner Verheiratung von Sykosis geheilt habe, zeigt einen Ausschlag von kleinen Bläschen auf rotem Grunde auf dem Rücken, am Halse, an den Schultern und an den Armen mit Jucken, das Nachts und nach Mitternacht, durch Baden und nach dem Schlafe vermehrt ist. Die Haut ist rauh, bedeckt mit Flecken nach dem Bade. Gesicht blaß, die Bindehaut tränt, mit gelber Absonderung am Morgen. Hände und Lippen bläulich am Morgen; Nackendrüsenentzündung durch Kälte. Laufen und Zahnen verspätet. Medorrhinum brachte Besserung, und ein Keuchhustenanfall wurde coupiert.

5. Ein 3jähriges Mädchen hatte in seiner ersten Kindheit infolge schlechter Nahrung Diarrhöe gehabt; darauf trat eine hartnäckige Verstopfung ein. Es konnte nur Milch genießen. Nachts warf es seine Bettdecke weg. Ein Hautausschlag auf rotem Grunde mit nachfolgenden Furunkeln bildete sich an den Geschlechtsteilen. In seinem ersten Schlafe ließ es ammoniakalischen Urin. Die Zahnung begann erst gegen den elften Monat mit Symptomen von Gehirnentzündung. Es hatte einen weinerlichen und reizbaren Charakter beim geringsten Uebelbefinden. Es hielt sich lieber im Zimmer auf als in freier Luft. Sepia besserte während einiger Monate, dann aber blieb weiterer Erfolg aus. Das Kind war erschlafft, ermüdet, kalt im Sommer. Man verschrieb Medorrhinum und alles besserte sich. Ein Keuchhusten-

anfall wurde mit Cuprum und Nux vom. behandelt, und die gesamten konstitutionellen Verhältnisse wurden ersichtlich aufgebessert.

6. Ein 4 Monate altes Kind, das $5^1/_4$ Pfund wog, bekam Calcarea ostrear. als Mittel gegen sein Schwitzen und zur Beschleunigung des Zähnedurchbruchs. Es war hauptsächlich verstopft, erbrach die genossene Milch geronnen wieder und schlief schlecht. Man gab ihm Calc., Pulsat. und Silicea mit gutem Erfolg eine Zeitlang. Im 8. Monat führte die Hartnäckigkeit der Unterleibssymptome zur Verordnung von Medorrhinum wegen seiner Unruhe während des Schlafes und wegen anderer Symptome. Das Mittel bewirkte in seinem Befinden einen günstigen Umschwung; die Stühle wurden normal, sein charakteristisches Verhalten während des Schlafs änderte sich in zwei Wochen. Im 22. Monat begann die Bewegung der Unterglieder in Unordnung zu kommen, welche bis zur Unmöglichkeit der Innervation (des Antriebs der Nerven) jener Gegend fortschritt. Das Kind hatte nicht einmal die Kraft, die Augen zu öffnen, blieb gleichgültig gegen seine ganze Umgebung und verfiel in einen Zustand eines wirklichen innerlichen Hydrocephalus. Cina und Medorrhinum befreiten es davon und alle Funktionen wurden nach und nach wieder hergestellt; die Bewegungsfähigkeit trat zuletzt ein, obschon sie zuerst alteriert war. Seitdem Cina und Medorrhinum ein so gutes Resultat ergeben haben, zeigt das Kind nur noch eine weinerliche Stimmung und häufige Urinentleerung bei Tag und Nacht, oftmals unfreiwillig. Der Vater, welcher zwar nicht an Sykose gelitten hatte, hat indessen in seiner Jugend die charakteristischen Merkmale von Medorrhinum dargeboten.

7. Ein erst 5 Monate altes Schwesterchen dieses Patienten litt an einem wässerigen, scharfen, gelben, an der Luft grünwerdenden Durchfall mit mehr oder weniger unverdauten Stoffen, manchmal an einer einfach wässerigen Diarrhöe. Zu gleicher Zeit zeigte es eine Unruhe ohne Ursache; es wog 16 Pfund mit einem Vierteljahre. Das angezeigte Mittel schien Natrum sulf. zu sein, das aber nur für kurze Zeit gut tat. Seit zehn Tagen hat es Medorrhinum mit ersichtlichem Erfolg für den Gesamtzustand genommen.

8. Ein Kind, das bei seiner Geburt nur $4^1/_4$ Pfund wog, am Ende der ersten Woche weiter abnahm und gegenwärtig 17 Pfund wiegt. Da es seit seinen ersten Wochen keine Muttermilch bekam, sich an Kuhmilch nicht gewöhnte, ja nicht einmal die Kraft hatte, die Brustwarze zu erfassen, trank es gern gezuckertes Wasser und die ersten Monate hindurch wurde es mit Fleischextrakt in Milch ernährt. Es litt an Verstopfung, welche es sehr zu belästigen schien und den gewöhnlichen Mitteln widerstand. Gleichzeitig während es seinen Kopf auf dem Kissen rieb und im Schlafe sich unruhig bewegte, schwitzte es reichlich und zeigte die Bewegungen einer wechselnden Gemütsstimmung. Dazu kam noch ein Anfall von Bronchitis capillaris, Masernausschlag und ein Anfall von Konvulsionen, welcher nach einigen Wiederholungen durch Cicuta, dann Opium und in den Pausen zwischen den Konvulsionen durch Tuberculinum bekämpft wurde. Aber als die Verstopfung sich verschlimmerte, beobachtete man die Haltung der Kranken im Schlaf, die Arme über dem Kopfe gefaltet, die Füße aus dem Bett gestreckt, die Beine auf dem Kissen gekrümmt. Auf Medorrhinum erfolgte eine kotige Entleerung harter Massen mit lautem Geräusch, und nachhaltige Besserung trat ein, welche durch Cina gefestigt wurde wegen der Neigung zu Konvulsionen und durch Chamomilla wegen des Ohrenleidens. Das Kind hat seinen ersten Zahn mit 18 Monaten bekommen und begann erst mit 15 zu laufen.

Das Vorleben der Eltern ergibt einen Zustand nervöser Unruhe, aber ohne Belastung des Blutes.

Man wird Medorrhinum mit Vorteil bei zahlreichen Kindern anwenden können, deren Klagen von dunklen Ursachen herrühren, wie die, welche der Autor hier zusammengefaßt hat.

(North Amer. Journ. of Homoeopathy, Febr. 1909.)
Dr. M. Picard, Nantes.

Veränderungen in der Darmperistaltik.

Nach Dr. med. R. S. Geiser in J. of the Americ. Inst. of Hom. April 1910. Uebersetzt von —ff.

Silicea. Gefühl als ob die Kotmassen sich entleeren wollten, dann schlüpfen sie plötzlich wieder in den Mastdarm zurück. Erschlaffung der Muskelhaut des Mastdarms; unzureichende Kraft zur Austreibung der Stuhlmassen, die sich im Rektum anhäufen; dicke Kotmassen, Erschlaffung der Unterleibsmuskeln, unvollkommener Stoffumsatz.

Kali carbonicum. Dieses Mittel hat dicke Kotmassen wie Silicea, aber statt des Gefühls des Abgangs und des Zurückgehens der Kotmassen besteht die Empfindung von Schwäche in den Eingeweiden, welche die Ursache der mangelnden Entleerung zu sein scheint. Gemütszustand: Reizbarkeit, Aengstlichkeit und Traurigkeit. Kali carb. ist oft angezeigt bei Verstopfung der Frauen, welche stillen, und deren Stühle dick und schwierig zu entleeren sind.

Opium. Verminderte Erregbarkeit des Verdauungskanals, welche von einer Unempfindlichkeit herzurühren scheint, die eine Folge des Zustandes des Nervensystems ist, denn die Muskelhaut ist nicht sowohl erschlafft, als vielmehr zusammengezogen. Das ist auch die Ursache, warum die Stühle von Opium nicht dick und groß sind wie bei den vorangehenden Mitteln (Sil., Kali c.), sondern eigentümlich klein.

Nux vomica. Hier konstatiert man eine Zusammenziehung der Muskelhaut, welche die Austreibung der Kotmassen verhindert. Diese übertriebene peristaltische Bewegung verursacht in anderen Fällen sehr häufige Entleerungen.

Antimonium crudum. Diese Verstopfung, die man häufig bei alten Leuten findet, wird durch Darmkatarrh verursacht. Die Stühle sind wie bei Opium klein, rund und hart und bleiben in der kongestionierten Schleimhaut des Dickdarms stecken. Durch den auf diese Schleimhaut ausgeübten Druck sind die entleerten Stühle von flüssigen Abgängen begleitet. Begleitsymptome: Grämlicher Charakter, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht.

Populus tremuloides bei Dyspepsie und Nachtschweißen.

Nach Dr. Kopp in Hom. World. Uebers. von —ff.

Populus tremuloides ist ein nützliches Mittel in jenen Formen von schlechter Verdauung, wo die Gallenabsonderung mangelhaft ist, oder wo Torpidität der Leber besteht. Die Säure und die Blähsucht sind weitere Symptome, welche das Mittel anzeigen. Es ist nützlich in der Schwangerschaft und in chronischer Dyspepsie infolge von Magenkatarrh. Uebelkeit und Erbrechen bilden einen weiteren Hinweis auf dieses Mittel (kurz, ein gutes Mittel bei akuten und chronischen Dyspepsien, aber seine Symptome erscheinen uns wenig bestimmt). Es ist auch eines der besten Mittel gegen Nachtschweiße. Verfasser gibt Populinum oder die Urtinktur oder die erste Dezimalverreibung, welche zahlreiche hartnäckige Fälle von Wechselfieber oder nächtlichen Schweißen geheilt haben sollen. Populus tremuloides wirkt ähnlich wie Chinin, Thuja, Nux vom., Pulsat. und Cornus florida.

Lilium tigrinum als Herzmittel.

Von Dr. Kopp in Hom. World. Uebersetzt von —ff.

Ein Symptom, das besonders auf Lilium tigrinum hinweist, ist ein Gefühl, als ob das Herz in einem Schraubstock eingeschraubt wäre, und als ob alles Blut aus dem Herzen gewichen wäre, was den Kranken nötigt, sich zusammenzukrümmen. Es besteht auch Schwierigkeit, gerade zu gehen. Herzklopfen, welches plötzlich auftreten kann, ist ein beherrschendes Symptom von Lilium tigr. Ohnmachtsgefühl begleitet es. Es besteht auch ein Gefühl von Schwere in der Herzgegend und ein heftiger drückender Schmerz begleitet von Herzklopfen. Die Herzsymptome von Lilium tigr. sind nachts schlimmer und werden durch Liegen vermehrt. Blutgeschmack im Munde ist ein Hinweis auf die Anwendung des Mittels, ebenso ein Gefühl, als ob die Brust zu viel Blut enthielte. —

Rumex crispus gegen Schmerzen des Schlüsselbeins.

Man darf nicht vergessen, daß eine wichtige Anzeige für dieses Mittel besteht, wenn ein Gefühl von Abschürfung und Wundheit unter dem Schlüsselbein vorhanden ist, wenn man sich räuspert, um auszuspucken. Man muß an dasselbe auch denken, wenn Schmerz in der Brust oben in einem Lungenflügel sich nach vorn erstreckt oder in der Nähe der linken Achsel.

Sanguinaria canad. bei Pseudo-Croup.

Verfasser hat viel Erfolg von Sanguin. in schweren Fällen von Pseudo-Croup gesehen; in der Pathogenese des Mittels findet man krampfhaften, trockenen, schmerzhaften, croupartigen Husten begleitet von einem zähen, sparsamen Auswurf.

Senecio gracilis bei Dysmenorrhöe.

Wenige Mittel gleichen Senecio bei anämischer Dysmenorrhöe (unregelmäßige, schmerzhafte, auf Blutarmut beruhende Regel), hauptsächlich in Fällen, wo Neigung zu Kropfbildung deutlich hervortritt oder wo die Symptome sich nachts verschlimmern. Die Regeln können spärlich oder profus sein. Schwierigkeiten beim Harnen sind ein komplementäres Symptom.

Sumbul bei Ohnmachten.

Man muß an Sumbul denken in Fällen, wo Ohnmachtsgefühl besteht, oder wenn der Kranke aus der geringfügigsten Ursache ohnmächtig wird.

Unstillbares Erbrechen in der Schwangerschaft.

Dr. Burford zu London behauptet, daß er jetzt ausgezeichnete Erfolge mit Natrum bicarbonicum erziele, nachdem er vergeblich gegen unstillbares Erbrechen in der Schwangerschaft Mittel wie Phosphorus, Arsenic, die Schlangengifte, Iris und andere Lebermittel versucht, ja sogar Operationen an der Leber und den Gallengängen gemacht hatte, aber alles ohne Erfolg.

Caulophyllum bei Rheumatismus.

Cauloph. ist von Nutzen bei entzündlichem Rheumatismus der Handgelenke. Es besteht heftiger Schmerz in den Hand- und Fingergelenken, besonders in den zweiten (beim Schließen der Hand), und die Gelenke sind sehr steif. —ff.

Praktika.

Wohl die beste Verordnung gegen Diarrhöe, wenn ausgesprochen leitende Symptome fehlen, ist Chininum arsenicosum 4. D. in Tabletten, etwa zwei Stück aller zwei Stunden.

Unbeschadet dessen, was sonst angewandt wird, ist Tinctura Calendulae das beste äußerliche Verbandmittel bei Krebsgeschwüren, eiternden Wunden, blutenden Verletzungen usw.

Rheumatische Schmerzen, die bei kaltem, feuchtem Wetter auftreten, erfordern Rhus tox.

Belladonna. Eine ihrer hervorstechendsten Indikationen beim Beginn von chronischen Lungenleiden ist ein hohler Husten, hohler und verschieden von dem Krupphusten; ebenso ein bellender und rauher Husten, etwas ähnlich dem Krupphusten. Der Husten beginnt kurz vor oder genau um Mitternacht (Argentum nitricum); heftige, stechende Schmerzen von der rechten Seite des Unterleibes aufwärts durch die rechte Lungenspitze nach der der rechten Schulter und dem inneren Rand des rechten Schulterblattes zu; ferner chronischer Nasen- oder Luftröhrenkatarrh mit Absonderung, begleitet von rasselnder Atmung bei nervösen oder geistig tätigen Personen.

Eucalyptus. Anhaltende typhöse Fieber. Die Absonderungen zeigen Neigung zu Fäulnis; hohe Temperatur, beschleunigter aber nicht starker Puls. Man gebrauche die Urtinktur.

Hydrastis. Ein wertvolles Mittel bei Verstopfung. Stühle leicht gefärbt, hart und klumpig. Das Kind scheint geschwächt durch den Gebrauch von Abführmitteln. Es kann Mastdarmvorfall bestehen und bisweilen Afterfissuren (Risse).

(Med. Cent. 1910, Nr. 8.)

Beim Harntröpfeln alter Leute versuche man Ferrum phosphoricum D. 6.

Ein harmloses, aber wirksames Mittel, um Darm und Blase anzuregen, soll folgendes sein: Man löse drei Teelöffel reinen Milchzucker in heißem Wasser und nehme es vor einer Mahlzeit, am besten vor dem Frühstück.

Drohende Schwindsucht, profuser Nachtschweiß, Abmagerung, rasselnder Husten, anfallweise auftretend und erschöpfend mit Kräfteverlust, tiefbrauner Hautfarbe, wurde geheilt durch Kali carb. 6. C., dem Tuberculinum 200 C. und Lycopodium nachfolgten.

(Med. Century 1910, Nr. 4.) G. —ff.

Vermischtes.

Personalien. In Weimar verstarb am 10. Oktober der praktische homöopathische Arzt Herr San.-Rat Dr. med. Franz Götze im 83. Lebensjahre.

Dr. med. Schneider, Leipzig, Ostplatz 5, der wegen eines Halsleidens seine ärztliche Tätigkeit ausgesetzt hatte, hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Bernard S. Arnulphy, Nizza, ist nach Paris, 39 Boulevard Haußmann, übersiedelt, um die Leitung der homöopathischen Bewegung in Frankreich zu übernehmen, wozu er von seinen jüngeren Kollegen berufen wurde.

Privatdozent Dr. Max Herz (Wien): **Ein Kunstgriff zur Unterdrückung der Anfälle von Angina pectoris (Brustkrampf) und paroxysmaler Tachykardie (anfallweiser beschleunigter Herztätigkeit).** (Wiener klin. Wochenschrift, 1908, Nr. 22.)

Es ist bekannt, daß die Beschwerden Herzkranker in ihrer größten anfallsweisen Steigerung in einer sehr großen Anzahl von Fällen eine plötzliche Abschwächung bis zum vollständigen Verschwinden zeigen, wenn es dem Kranken gelingt, durch Ruktus (Aufstoßen, Rülpsen) seine Magengase zu entleeren. Verfasser benutzt nun diese Beobachtung und erzeugt diese Gasentleerung künstlich. Er läßt den Kranken etwas Wasser in den Mund nehmen, ihn sodann im Sitzen den Kopf so weit als möglich nach rückwärts beugen und dann das Wasser schlucken. Durch die Rückwärtsbewegung wird der Oesophagus (Speiseröhre) gestreckt und, was sehr zu betonen ist, bei darauf gerichteter Aufmerksamkeit ein Gefühl in den Rachenorganen erzeugt, welches einen, wenn man so sagen darf, Drang nach einem Ruktus auslöst. Tatsächlich stellt sich gewöhnlich während des Schluckens oder unmittelbar nachher das Entweichen einer verschieden großen Gasmenge ein. Manchmal entleert sich der gasförmige Inhalt in einem langen, kontinuierlichen Strome, oder es erfolgt bloß ein kurzer Stoß. Im letzteren Falle läßt Verfasser die Sache mehrmals wiederholen. Die geschluckte Wassermenge darf nicht groß sein, weil es sich ja vor allem darum handelt, die Schlingbewegung zu erzeugen und man eine Anfüllung des Magens mit Wasser vermeiden soll. Das Verfahren muß von dem Patienten gelernt und geübt werden, was Verfasser in den anfallsfreien Zeiten systematisch geschehen läßt. Bezüglich seiner Erfahrungen kann Verfasser nur berichten, daß es Fälle gibt, in denen gerade dieser Kunstgriff von den Patienten als die sicherste Maßnahme zur Unterdrückung der Anfälle geschätzt wird. Durch längere Zeit bediente Verfasser sich dieses Mittels nur gegen die Anfälle von Angina pectoris, später versuchte er dasselbe auch bei solchen von paroxysmaler Tachykardie. Was nun speziell die paroxysmale Tachykardie anbelangt, wurde Verfasser von mehreren Kranken berichtet, daß ihrer Empfindung nach durch die Entleerung der Magengase die Dauer ihrer Anfälle herabgesetzt werde.

(Allgem. Med. Zentr.-Ztg., 1908, Nr. 34.)

Gesundheitsgefährliche Schuhe. Nachdem schon vor einiger Zeit im „Lancet" Fälle von der Giftigkeit der Anilinfarben, wie sie bei Schuhen zur Anwendung kommen, berichtet wurden, wurden ähnliche Beobachtungen nach französischen medizinischen Zeitschriften auch in Frankreich gemacht. Einige Kinder gingen an einem heißen Tage in Schuhen spazieren, die frisch schwarz gefärbt waren, und erkrankten nach ungefähr einer Stunde plötzlich an bedrohlichen Erscheinungen. Es wird angenommen, daß es sich um die Aufsaugung von Anilindämpfen durch die Haut der Füße handelte. Die Versuche ergaben, daß tatsächlich die Haut bei 30 Grad Celsius in feuchter Atmosphäre Anilindämpfe aufnimmt. Bedingungen, die im Innern der Schuhe zutreffen, da ein zwischen Schuh und Fuß eingeführtes Thermometer 33 bis 36 Grad ergibt. Neben äußeren Krankheitserscheinungen, wie Zittern, Kälte, Blaufärben des Gesichts, zeigte sich auch eine Blutveränderung, nämlich Bleichsucht mit Abnahme der Zahl der roten Blutkörperchen.

Berichtigung.

In dem Artikel der vorigen Nummer „Zur Behandlung des Brechdurchfalls" von A. Müller muß das auf Seite 279 Zeile 38—39 verstümmelt wiedergegebene Rezept eines Sanitäts-Rates richtig also lauten:

Boli albae officinal. subtilissime pulverisatae 125,0, d. h. fein verriebener offizineller weißer Ton. D. Red.

Literatur.

Ide, Dr. med., **Praktische Atmungsgymnastik** zum täglichen Gebrauch für jedermann, besonders für Schulenbesucher, Stubenhocker, Berufsredner und Sänger, Lungen- und Herzschwache zum Selbstunterricht oder als Anleitung durch den Arzt, Lehrer oder Gymnasten. Verlag der Aerztlichen Rundschau. Otto Gmelin, München. 8°. 19 S. Preis 75 Pfg.

Was das Schriftchen bezweckt, besagt der Titel desselben. Es gliedert sich in zwei Abteilungen, nämlich: A. Regelrechte Atmungsgymnastik; B. Gelegentliche, während der Berufstätigkeit oder der Ruhe leicht unbemerkt vorzunehmende Atmungsübungen zum Ersatz und zur Ergänzung der regelrechten Atmungsgymnastik. Geschmückt mit 23 instruktiven Abbildungen auf Kunstdruckpapier ist dasselbe wohl geeignet, dem beabsichtigten Zwecke zu dienen. Der Verfasser ist praktischer homöopathischer Arzt, Besitzer des Nordsee-Sanatoriums Amrun.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Cannstatt a. N.

Dr. med. G. Boeckh

ist von der Reise zurück und wohnt jetzt

Königstrasse 10

Tüchtiger Laien-Praktiker

für alte, gute Praxis in **Brasilien** gesucht, welcher eine homöop. Apotheke und ein gröss. ärztl. Instrumentarium mit übernehmen würde. Gefl. Offerten erbet. u. **E. Nr. 669** a. d. Exp. d. Bl.

Homöopathische Laienpraxis

sucht Praktiker für 1. April 1911. Gef. Off. a. d. Exp. d. Bl. unt. **E. N. 611.**

Arzt und Ärztin

als Mitarbeiter gesucht für elektromedizinisches Geschäft. Off. unter **E. Nr. 629** a. d. Exp. d. Blattes erbeten.

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen à 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.

Arzt-Gesuch.

In einer Residenzstadt in Thüringen, 40000 Einwohner, mit zahlreichen Anhängern der Homöopathie am Platze und Umgebung, **ist die Niederlassung eines homöopathischen Arztes sehr erwünscht.** Angebote unter **E. Nr. 621** an die Expedition dieses Blattes.

Kakao, Dr. Willmar Schwabe's entölter, nur feinste, garantiert reine Sorte. In Blechdosen zu 500 Gramm Mk. 2.80, zu 250 Gramm Mk. 1.50. In Paketen zu 500 Gramm Mk. 2.60, zu 250 Gramm Mk. 1.40.

Schokolade, Dr. Willmar Schwabe's homöopathische Gesundheitsschokolade, frei von allen Gewürzen, nur aus reinem Kakao und bestem Rohrzucker hergestellt. 500 Gramm Mk. 2.50, in eleganter Blechdose Mk. 2.90.

Schokoladenpulver, sogenannte Suppenschokolade, aus feinster Schokolade bereitet, in Blechdosen zu 250 Gramm Mk. 1.25.

Hafer-Kakao, Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Hafer-Kakao, ein vorzügliches, angenehm schmeckendes Nährmittel an Stelle von Kaffee, 500 Gramm Mk. 1.60, 250 Gramm Mk. —.85.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife**, die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte der Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium
Abeggstrasse 4.
Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch.

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn. **Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei.** Prospekt auf Wunsch.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Walther Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bahnhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin. General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.

Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gatzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, **Paul Technau.**
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.**
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke **zum schwarzen Adler, Bärenstraße** 6, **W. Kuzaj.**
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alten-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, **Fr. Hammann.**
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke, H. Poth.**
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Grebe.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, **R. Gröschel.**
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stabler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. **Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff,** ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, **Hartmann & Weber.**
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, **H. Kahleyß.**
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, **A. Hillebrand.**
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, **W. Mardorf.**
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue **Apotheke zum Greif, C. Albrecht.**
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, **Alfred Schmidt.**
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, **Eingang Landhausstraße,** Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hester; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, **Rud. Rosenlöcher.**
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, **F. Schmelings Wwe.**
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, **Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug.** Peretti.
Duisburg-Ruhrort, **Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud.** Weeren.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke, Herm. Stein.**
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.**
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler,** Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller

Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke, Paul Krause.**
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke, H. Dreesen.**
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, **Hermann Koenig.**
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, **Stadler'sche Filialapotheke,** Otto Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.**
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R.j.L.), **Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.**
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke, Max Lewy.**
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.**
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lommitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. **Kober.**
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, **Hans Maaß.**
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker **E. Rhodort.**
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, **Markt** 9–10, **Fritz Hülsmann.**
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1. Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 20, G. Baumeister; ferner:
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, **Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.**
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. **Hoffmann & Köhler.**

Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heß.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot:** Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., **General-Depot:** Alte Apotheke, F. Rodewald
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz i. Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, **General-Depot:** Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, **General-Depot:** Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Lieckfeld.
Mülheim-Kärlich, Reg.-Bez. Coblenz, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
München-Gladbach, Rheinl., Adler-Apotheke, E. Grischow.
Münster i. Westf., **General-Depot:** Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 15, M. Maring; ferner:
Adler-Apotheke, B. Vasmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Friese.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Meckl., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Hancke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breitten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.

Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, **Schwanen-Apotheke**, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Zielenzig, **Kgl. privil. Apotheke**, P. Reder.
Zittau, **Marien-Apotheke**, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke**, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, **Oranje-Apotheek**, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, **Apotheek L. Warmolts**, Vijzelstraat 130.
Groningen, **Apotheek S. Smeding.**
Meppel, **Apotheek J. Knoppers.**
Velp bei Arnheim, **Apotheek C. Koek.**
Vlissingen, **Apotheek C. G. Baert.**

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale**, Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.**
Wien, **Alte k. k. Feldapotheke**, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Johann Stein, Wallstraße 31.

In der Schweiz:

Zürich. General-Depot: **Römerschloß-Apotheke**, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, **Pharmacie Dr. Louis Reutter**, 1 rue d'orangerie,
Vevey, **Pharmacie St. Martin.**

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. V. D. Waltstraat
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 21 u. 22 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Nov. 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Kurpfuschergesetz.

Wir entnehmen dem „Korrespondenzblatt“ der ärztlichen Kreis- und Bezirks-Vereine im Königreich Sachsen Nr. 20, 1910, folgende Mitteilung:

„Der Entwurf des Kurpfuschereigesetzes hat den Bundesrat in der Sitzung am 29. September d. J. beschäftigt und ist nunmehr dem zuständigen Ausschusse überwiesen worden. Der Entwurf, der den Namen Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe erhalten hat, dürfte demzufolge dem Reichstage noch in diesem Jahre vorgelegt werden.

Hinsichtlich des Inhaltes des Entwurfes scheint das Wort zu gelten: ‚Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus‘ (Berge kreißen, zur Welt kommen wird eine lächerliche Maus, d. h. Viel Geschrei und wenig Wolle. D. Red.). Macht doch eine Berliner Zeitungskorrespondenz zur Sache folgende Mitteilung:

‚Der Gesetzentwurf enthält nicht das absolute Verbot der Kurpfuscherei, wie es in vielen anderen Ländern besteht. Er begnügt sich in der Hauptsache mit polizeilichen Beschränkungen. Er setzt eine Anmeldefrist für den Beginn des Heilgewerbebetriebes, die Pflicht zur Erteilung einer Auskunft über die persönlichen Verhältnisse des Gewerbetreibenden und zur Führung von Geschäftsbüchern nach näherer Anweisung des Bundesrates fest. Die Amtsärzte haben Personalakten über die einzelnen ‚Krankenbehandler‘ anzulegen. Verboten wird diesen die Fernbehandlung (z. B. die briefliche) von Menschen und Tieren, ferner bei Menschen die Behandlung von ansteckenden Krankheiten, insbesondere Geschlechtskrankheiten, die Behandlung mit nicht bloß örtlich wirkenden Betäubungsmitteln, die Behandlung durch Hypnose und mystische Verfahren. Ungeeigneten Personen, beispielsweise solchen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt oder die wegen Gewalttätigkeiten, Sittlichkeitsverbrechen u. dgl. bereits bestraft sind, kann die Zulassung zur Krankenbehandlung versagt werden. Aus gleichen Gründen, ferner bei nachgewiesener Unzuverlässigkeit (fahrlässigen Schädigungen der Kranken usw.) kann den Krankenbehandlern die Erlaubnis zur

Ausübung ihres Gewerbebetriebes entzogen werden. Doch soll nach Bestimmungen der Landesregierungen darüber endgültig im Verwaltungsstreitverfahren entschieden werden dürfen. Schließlich enthält der Entwurf für die Mißachtung der erlassenen Vorschriften Strafen, die bis zu sechs Monaten Gefängnis und bis zu 1500 Mk. Geldbußen steigen, abgesehen von den etwa noch straf- oder zivilrechtlich verwirkten Strafen.'"

Gerichtliches.

Eine Massenanklage homöopathischer Vereine auf Grund von § 367, Abs. 3 des Str.G.B., welcher lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis Gifte oder Arzneien, soweit der Handel mit denselben nicht freigegeben ist, zubereitet, feilhält, verkauft oder an andere überläßt.

Im Mai d. J. hatte die Verwaltungsbehörde in Elberfeld bei allen zehn daselbst bestehenden homöopathischen Vereinen eine Revision der von ihren Mitgliedern bezogenen homöopathischen Medikamente veranlaßt und sämtliche Vereine bez. die mit der Vereinsleitung betrauten Mitglieder mit je einem Strafmandat von 9 Mark und den Kosten bedacht.

Während zwei der Vereine die ihren Mitgliedern auferlegten Strafen gutwillig bezahlten, hatten die übrigen acht Vereine gemeinsam Berufung eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt. In der am 30. September gegen sieben derselben mit zwölf Angeklagten stattgehabten Verhandlung wurden alle Angeklagten kostenlos freigesprochen; doch hat der Amtsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt, so daß die Sache an die höhere Instanz geht. Der achte Verein, dessen Strafverfahren eine Verzögerung erlitt, hatte am 14. Oktober Termin und wurde ebenfalls freigesprochen, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Amtsanwalt selbst die Freisprechung beantragte. In beiden Verhandlungen führte derselbe Amtsrichter den Vorsitz, während die Anklage von zwei verschiedenen Amtsanwälten vertreten wurde.

Die Angeklagten hatten sich in ihrer Verteidigung auf den Standpunkt gestellt, daß von einem Verkauf oder Ueberlassen von Arzneien nicht die Rede sein könne, da sie nur die von den Mitgliedern beauftragten Vermittler der bezogenen Medikamente seien, was sie an Hand von Belegen nachweisen konnten.

Ausschlaggebend für die Freisprechung war auch das freisprechende Urteil des Oberlandesgerichts in Köln vom 30. Dezember 1905, das sich auf denselben Standpunkt stützt, und das in Nummer 3/4 von 1906 dieser Zeitschrift abgedruckt ist.

Als bemerkenswert sei noch hervorgehoben, daß alle Personen und Mitglieder, welche mit dem Bezuge der Medikamente in Verbindung gebracht und deren Namen festgestellt werden konnten, mit einem Strafmandat bedacht worden waren, so der Vereinswirt als Verwahrer des Arzneischrankes, der Schriftführer, der Kassierer, der Materialverwalter des Vereins sowie der Vorsitzende als Leiter des Ganzen.

Flugblätter.

Mit dieser Nummer der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie" versenden wir an die Vereine je ein Exemplar des Flugblattes „Was ist Homöopathie?" von Dr. med. Sellentin-Darmstadt, das wir zu Agitationszwecken besonders empfehlen können und den Bundesmitgliedern sowie allen Anhängern der Homöopathie, welche an der Weiterverbreitung unserer segensreichen Heilmethode mitwirken wollen, in beliebiger Anzahl zur Verfügung stellen.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Neuer Vortrag.

Mit der vorliegenden Nummer kommt der Vortrag Nr. 22 „Alkoholsitte und Opiumsitte" von Dr. Klien zur Versendung an die Vereine. Derselbe wird auf Wunsch auch sonstigen Interessenten gratis zugesandt. D. Red.

Bericht
über die 37. Jahresversammlung des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Am 4. September 1910 wurde im Minkwitz'schen Gastho zu Bischheim die 37. Jahresversammlung abgehalten. Schon am Bischheimer Bahnhofe begrüßte die Delegierten eine Abordnung des dortigen Vereins und geleitete diese nach dem Empfangslokale, Kochs Restaurant. Nach dort erfolgter allgemeiner Begrüßung, eingenommenem Mittagessen und Verteilung von Nachtquartierbilletts begab man sich gemeinsam nach dem Sitzungssaale, vor welchem die Ankommenden in einer Ehrenpforte ein „Herzlich Willkommen" begrüßte. Herrschte nun im Freien veränderliches, mit Regen abwechselndes Wetter, was auf den Ausbruch froher Laune meist bedrückend wirkt, so war im schön und festlich geschmückten Sitzungssaale von dem mürrischen Wettergotte nichts zu verspüren. Ueberall erblickte man fröhliche Gesichter und gar oft ertönte frohes Lachen durch das geschäftige Hin- und Hergewoge all der Ankommenden und das gegenseitige Begrüßen alter, sich liebgewonnener Freunde.

Die Eröffnung der 37. Jahresversammlung erfolgte vom Unterzeichneten nachmittags ½2 Uhr und nach herzlichen, mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden des Bischheimer Vereins, Herrn Rietschel, und des Unterzeichneten. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Eingänge, darunter ein Glückwunschschreiben vom 1. Vorsitzenden des Ortsvereins Niederhermersdorf, Herrn Renner, wurden durch Verlesen der Delegiertenliste die stimmberechtigten Delegierten festgestellt. Stimmberechtigt waren sonach 74 und die noch später erschienenen 3 Delegierten, so daß 77 Delegierte und 6 Vorstandsmitglieder anwesend waren.

Der Landesverein umfaßte am 37. Vereinsjahresschlusse mit dem noch hinzugetretenen Ortsverein Häslich bei Bischheim 61 Ortsvereine mit 5547 Mitgliedern. Von diesen waren vertreten: Annaberg (1), Aue (1), Berbisdorf (1), Bischheim (8), Brand bei Freiberg (1), Bretnig (6), Chemnitz (2), Dittersdorf (1), Drebach (1), Dresden I (2), Dresden II (3), Dresden III (3), Ebersbach (1), Frankenthal (2), Freiberg (1), Friedersdorf bei Pulsnitz (1), Gersdorf bei Bischheim (1), Großenhain (1), Großnaundorf (1), Großröhrsdorf I (7), Großröhrsdorf II (4), Großschönau (1), Harthau (2), Hauswalde (4), Hilmersdorf (1), Kamenz (1), Königswalde (1), Langebrück (1), Lampertswalde (1), Leipzig I (1), Leipzig II (1), Leukersdorf (2), Lichtenberg (1), Lößnitz (2), Niedersteina (5), Ober- und Niederlichtenau (1), Pulsnitz (5), Reichenbach bei Königsbrück (1), Schlettau (1), Schönbrunn (2), Seifersdorf (1), Thalheim (1) und Häslich (1).

Nicht vertreten waren: Buchholz, Cranzahl, Crottendorf, Cunersdorf, Geringswalde, Großrückerswalde, Kleinrückerswalde, Mildenau, Neuendorf, Niederhermersdorf, Niederzwönitz,

Oberwiesenthal, Rosenthal, Scheibenberg, Sehma, Wachau, Weißbach und Zittau.

Nach Verlesen des mit großem Beifall aufgenommenen Jahres- und Kassenberichtes wurde der im Laufe des Jahres durch Tod uns Entrissenen, des 1. Schriftführers Herrn Einenkel-Annaberg und der Ortsvereinsvorstände Herren Hermann Königswalde und Keller-Oberwiesenthal durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht. Die zur Beratung gestellten Anträge und Dringlichkeitsanträge gelangten teilweise nach sehr lebhaften Debatten zur Annahme oder Ablehnung. Einige Anträge wurden zurückgezogen und zwei Anträge wegen Nichtanwesenheit der Antragsteller von der Beratung abgesetzt. Die Statutenberatung wurde auf Antrag des Vereins Leipzig I zur Vermeidung einer anderweiten Neuaufstellung bis nach Veröffentlichung der Kurpfuschergesetzesvorlage zurückgestellt.

Die Berichterstattung des Herrn Direktor Heydel über die Fortgewährung der die Interessen des Landesvereins und der ihm angehörenden Ortsvereine fördernden Vergünstigungen von unserem allverehrten Ehrenmitgliede, Herrn Geh. Hofrat Dr. Schwabe und die Beteiligung der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe durch eine Kollektivausstellung homöopathischer Heilmittel usw. an der 1911 in Dresden stattfindenden Hygieneausstellung fand großen Beifall, und der Dank aller Anwesenden wurde durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht. Da ein telegraphischer Dankesgruß nicht zur Absendung an Herrn Geh. Hofrat gelangen konnte, sollte dies bei Gelegenheit mündlich und schriftlich zum Ausdruck kommen.

Der 1. Vorsitzende des I. Leipziger Vereins, Herr E. Karcher, wurde hierauf aus Anlaß seiner langjährigen Tätigkeit als 1. Schriftführer und 1. Vorsitzender des Landesvereins einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt und der ihm schuldige Dank durch Erheben der Delegierten von ihren Plätzen zum Ausdruck gebracht.

In Anbetracht der Hygieneausstellung 1911 in Dresden wird der Landesverein seine nächste Jahresversammlung und wegen der gleichzeitigen Kurpfuschereiausstellung, in der die Homöopathie in gewohnter Weise mit als Kurpfuscherei zum Ausdruck gebracht werden soll, eine Protestversammlung unter Beteiligung des Vorstandes des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands in Dresden abhalten.

Bei der Vorstandswahl trat wie bisher das Wahlkomitee unter der bewährten Leitung des Ehrenmitgliedes Herrn Direktor Heydel in seine Tätigkeit, wozu die Herren Oehler-Dresden, Eichhorn-Bretnig und Schönherr-Schönbrunn gewählt wurden. Da der Vorstand durch Wahl eines stellvertretenden Schriftführers und Kassierers erweitert wurde, gingen aus der Wahl hervor, als: 1. Vorsitzender der Unterzeichnete, 2. Vorsitzender Herr E. Hinke-Dresden, 1. Schriftführer Herr Lehrer Reinhold Hunger-Lößnitz, 2. Schriftführer Herr B. Eichhorn-Bretnig, 1. Kassierer Herr Anton Bach-Annaberg, 2. Kassierer Herr E. Gebler-Großröhrsdorf. Nach Annahme der Wahl wurden die Vorstandsmitglieder vom Wahlkomiteeleiter in ihre Aemter eingewiesen und mit Handschlag in Pflicht genommen. Da viele Delegierte durch die längere Dauer der Debatte vor der Vorstandswahl zum Aufbruch gezwungen waren, um rechtzeitig die Bahnverbindung zur Rückkehr nach ihren Heimatsorten zu erreichen, soll künftig die Vorstandswahl vor Beratung der Anträge vorgenommen werden.

Nach Verlesung des Protokolles wurde die Jahresversammlung mit dem Wunsche auf ein gesundes Wiedersehen nächstes Jahr in Dresden und auf eine kräftige weitere Entwicklung des Landesvereins und der ihm angehörenden Ortsvereine gegen 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Die vom Homöopathischen Verein Bischheim zu Ehren des Landesvereins für abends 8 Uhr veranstaltete Festlichkeit bestand in Konzert, Gesangs- und humoristischen Vorträgen mit anschließendem Ball. Schon lange vor Beginn der Festlichkeit füllte sich der große Saal von zahlreichen Teilnehmern, die kaum den Beginn erwarten konnten. Eröffnet wurde diese vom 1. Vorsitzenden des Bischheimer Vereins, Herrn Rietschel, mit herzlichen Begrüßungsworten, denen sich ein kurzer Vortrag des Unterzeichneten und ein solcher des Herrn Arno Assert-Chemnitz anschloß. Alle gebotenen Musik-, Gesangs- und humoristischen Vorträge wurden mit kaum endenwollendem Beifall belohnt, so daß sich die Darbieter zu mancher Zugabe genötigt sahen. Der anschließende Ball hielt alle Teilnehmer bei der frohesten Laune bis in die frühesten Morgenstunden vereint. Wegen des ungünstigen Wetters kam der für Montag früh 8 Uhr beabsichtigte Spaziergang nach den Steinbrüchen und dem Hutberge nur unter geringer Beteiligung zur Ausführung.

Dem Homöopathischen Verein Bischheim, dessen Mitgliedern und all den bei den Darbietungen der Festlichkeit Beteiligten wird für den herzlichen Empfang, den gebotenen Freiquartieren und den gebotenen genußreichen Stunden im Namen des Landesvereins hierdurch nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Für die bei der Festlichkeit veranstaltete Sammlung für den Agitationsfonds wird gleichfalls allen Spendern nochmals bester Dank ausgesprochen. Der Gesamtvorstand.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Auf mehrfachen Wunsch unternahm der Unterzeichnete nach der diesjährigen Landesvereinsversammlung einen Besuch verschiedener Vereine. Bei den dieserhalb veranstalteten Vereinsversammlungen hielt er je einen Vortrag, und zwar am:

7. September 1910 im Homöopathischen Verein zu Ebersbach,
8. „ 1910 „ „ „ „ Zittau,
9. „ 1910 in der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Dresden,
13. „ 1910 im Homöopathischen Verein Leipzig-Ost,
14. „ 1910 in der Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Dresden-Neustadt „Saxonia“, wobei für den Agitationsfonds eine Sammlung veranstaltet wurde, die 7,30 Mk. ergab. Den freundlichen Spendern wird nochmals an dieser Stelle gedankt.
21. „ 1910 im Homöopathischen Verein zu Oberwiesenthal und am

4. Oktober 1910 im Homöopathischen Verein zu Niederzwönitz.

Ein für Sonnabend den 10. September 1910 zugesagter Besuch des Homöopathischen Vereins „Hahnemannia“, Dresden, und Vortrag mußte wegen dringender Reise nach Leipzig an diesem Tage ausfallen, soll aber später nachgeholt werden. Alle Versammlungen waren gut besucht und hatten auch für die betreffenden Vereine guten Erfolg in Mitgliederanmeldungen.

Die Statuten für den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands sind nun in Druck erschienen und werden mit der nächsten Nummer der „Populären Zeitschrift“ allen Ortsvereinen des sächsischen Landesvereins zugesendet werden, worauf hiermit besonders hingewiesen sei.

Nach Abhaltung einer zahlreich besuchten Agitationsversammlung den 12. Oktober 1910, abends 9 Uhr, im Adnerschen Gasthofe zu Streitwald — $1\frac{1}{2}$ Stunden von Lößnitz entfernt — gelang es dem Unterzeichneten nach sehr scharfen Auseinandersetzungen mit einigen Naturheilkundigen, die allem Anscheine nach eine Vereinsgründung zu hindern versuchten, einen neuen homöopathischen Verein mit 15 Mitgliedern zu gründen. An dieser Versammlung und der regen Debatte beteiligten sich vom Lößnitzer Verein einige Mitglieder mit Frauen, der 1. Vorsitzende, Herr Beyer, und der Schriftführer, Herr Hunger. Aus dem Gebaren der mitanwesenden Naturheilvereinsmitglieder war zu ersehen, daß in Naturheilvereinen gegen die Homöopathie und deren Forderung scharf agitiert wird. Dies bemerkt man namentlich im Obererzgebirge. Die dort bestehenden Naturheilvereine hielten sich bisher als die allein maßgebenden Förderer für eine volkstümliche Krankenbehandlungsmethode und wollen sich dieses Recht durch einen Konkurrenten, wie sie die Homöopathie betrachten, nicht nehmen lassen. Deshalb bekämpfen die Naturheilvereine nach Möglichkeit die bestehenden homöopathischen Vereine in ihrer Entwicklung und suchen die Begründung neuer homöopathischer Vereine eifrig zu unterdrücken. Die Agitationsarbeit wird dadurch in manchen Orten nicht nur erheblich erschwert, sondern sie ist oft auch eine vergebliche.

Da wir nun wieder am Beginn des Winterhalbjahres stehen mit seinen zahlreichen Vergnügungen, so kann es der Unterzeichnete nicht unterlassen, die werten Vereinsvorstände zu ersuchen, bei allen Vereinsveranstaltungen den Agitationsfonds nach Möglichkeit wieder mit freiwilligen Sammlungen bedenken zu wollen, damit die Agitationsarbeiten tatkräftig weiter gefördert werden können. Daß dies ein dringendes Muß für die Homöopathie ist, ist aus vorstehender Vereinsgründung ersichtlich.

Wünschen Vereine, daß außer den ihnen zur Verfügung stehenden Vorträgen durch die Herren Große und Assert noch Agitationsvorträge von dem Unterzeichneten oder dem 2. Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn E. Hinke in Dresden, gehalten werden, so wollen sich diese deshalb an den Unterzeichneten wenden.

Mit Hahnemannschem Gruß!
Der Gesamtvorstand.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender, Lößnitz i. Erzgeb., Königstr. 183.

Berbisdorf. Der homöopathische Verein „Gesundheitspflege" hielt am 15. Oktober im Saale des hiesigen Lehngerichts eine öffentliche Versammlung ab, in der Herr Rich. Große-Dresden einen Vortrag hielt über „Allgemeine Körperpflege". Der geschätzte Redner verstand es, den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen alle Vorteile und Fehler der allgemeinen Körperpflege, von der Geburt an bis ins Mannesalter in seinen fast $1^1/_2$stündigen Ausführungen klar und gemeinverständlich vorzutragen und die Anwesenden bis zum Schlusse in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten. Der Vorsitzende, Herr Willy Bauer, dankte allen für ihr Erscheinen, konnte aber auch die Bitte nicht unterlassen, bei allen Vereinsveranstaltungen und Versammlungen gleich rege Beteiligung zu bekunden. Herrn Große wurde durch Erheben von den Plätzen der schuldige Dank für seine Ausführungen abgestattet.
Willy Bauer, z. Z. Vorst. Paul Hähle, z. Z. Schriftf.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 23. September 1910 fand nach dem Semesterschluß die erste Vereinssitzung statt. Bei Besprechung der Vereinsangelegenheiten gelangte u. a. auch der Entwurf zu einer Petition an den Reichstag gegen das beabsichtigte Kurpfuschergesetz, den der Bund der homöopathischen Laienvereine Deutschlands eingesandt hatte, zur Verlesung. Der Verein stellte sich im allgemeinen auf den gleichen Standpunkt, wünschte jedoch als unsachlich die Fortlassung folgender Ausführungen: 1. Diejenige unter § 3e, in welchem von der Verletzung des religiösen Gefühls vieler Anhänger der Homöopathie die Rede ist. 2. Diejenige unter § 12, in welchem unter anderem bemerkt wird, daß durch das Gesetz die Vereine für Krankenpflege und für Krankenpflege im Kriege bedroht würden. Eine Schädigung dieser Vereine durch das Gesetz wird offensichtlich nicht eintreten, da der Staat durch ihre anerkannte werktätige Hilfe ein besonderes Interesse an ihrer Erhaltung und weiterer Stärkung hat. — Sitzung am 14. Oktober 1910. Vor einer gut besuchten Versammlung sprach Herr Dr. Siebhoff über Stoffwechsel und Ernährung. Er erläuterte beides in so umfangreicher Weise, daß er den Vortrag infolge Zeitmangels nicht beenden konnte und die Fortsetzung des Vortrags in einer späteren Sitzung versprach. Dem Vortragenden sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Drei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. — Am Sonnabend den 19. November findet die Feier des Stiftungsfestes im Kaisersaale des Vereinslokals statt. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. sind noch bei Herrn W. Günther, Pankow, Vinetastr. 27, zu haben. Die werten Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen zur Feier gebeten. H. Merten, 1. Schriftführer.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Die Sitzung am 21. September wurde $9^1/_2$ Uhr eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde Herrn Dr. med. Bracklow das Wort zu seinem Vortrag über: „Rechts- und linksseitig wirkende Mittel" erteilt. In längeren Ausführungen über die Anordnungen der menschlichen äußeren und inneren Organe kam der Herr Vortragende zu dem Schlusse, daß der Aufbau des menschlichen Körpers zweiteilig sei, der Mensch eine rechte und eine linke Körperhälfte habe, die neben vielen gleichen, doch jede für sich recht sehr voneinander abweichende Aufgaben habe, so daß die Möglichkeit, spezifisch rechts- und linksseitig wirkender Arzneimittel schon deswegen nicht von der Hand zu weisen sei.

Unter Benutzung eines Modells des menschlichen Gehirns erläuterte Redner, daß dasselbe die Zentral-Vermittelungsstelle für alle die Organe von außen treffenden Reize bilde und der Ausgangspunkt für alle willkürlichen Willensäußerungen sei, und zwar ist für jede Funktion und jede Körperstelle eine besondere Stelle im Gehirn — eine sogenannte Zentrale — vorhanden. Die Leitungen selbst, auf denen Reize dem Gehirn vermittelt werden, sind die Nerven. Die Nerven vermitteln auch die Arzneireize den ihnen zugehörigen Organen.

Bei der großen Empfindlichkeit der Nerven sind zur Herbeiführung von Arzneiwirkungen verschwindend kleine Arzneimengen nötig. Solch kleine und passende Arzneimengen gibt die Homöopathie. — Der Redner kam dann auch noch auf das „Od" zu sprechen, welches nach den Forschungen des Freiherrn Karl von Reichenbach Vorgänge in der Natur hervorruft, für die wir bisher kein anderes Maß noch Reagenz haben, als die menschlichen Nerven im Zustande höchster sensitiver Reizbarkeit. Das „Od" stellt nach Reichenbach eine Kraft dar, die allen Körpern eigen ist. Je nachdem die betreffenden Körper die Kraft äußern, teilt er sie positiver und negativer Art ein. Unser Altmeister Hahnemann hat bereits ein halbes Jahrhundert früher seine Einteilung in rechts- und linksseitig wirkende Mittel getroffen und die Forschungen Reichenbachs gaben einen neuen Beweis für die Wahrheit seiner Lehre, wenn auch in anderer Weise. — Dieser Vortrag war für alle Zuhörer interessant und es wurde dieser mit reichem Beifall aufgenommen. Schluß der Sitzung $11^1/_4$ Uhr. — Am 5. Oktober hielt Herr Dr. Breustedt uns einen Vortrag über „Ohrenleiden". Er schilderte die anatomische Beschaffenheit des Ohres an Hand eines künstlich nachgebildeten Ohres und eines natürlichen Präparates in sehr verständlicher Weise. Alsdann ging er zu den Erkrankungen über und erklärte in ausführlicher Weise die Krankheitserscheinungen der äußeren Ohrmuschel, des äußeren Gehörganges, der Ohrenschmalzpfröpfe. Anschließend hieran gab der Herr Vortragende Aufschluß über die richtige Beseitigung von Fremdkörpern im Ohre. Sodann erwähnte er auch die Verkalkung des Trommelfelles. Weiter noch berichtete Herr Dr. med. Breustedt über den akuten und chronischen Mittelohrkatarrh und nannte eine Reihe Mittel, die zur Heilung dienen. Er schilderte auch die Erkrankung des Labyrinths, welche oft sehr schwer von Mittelohraffektion zu unterscheiden ist. Zum Schluß erwähnte Herr Dr. Breustedt noch, daß vor kalten Ausspülungen und Umschlägen zu warnen ist, da durch diese sehr leicht Gehörverlust eintreten kann. Diesem hochinteressanten Vortrag wurde bis zum letzten Wort mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und dem Herrn Redner selbst wurde allerseits gedankt. — Während der Pause liefen einige Fragen ein, welche Herr Dr. Breustedt bereitwilligst noch beantwortete. — Der Herr Vorsitzende gab dann noch Auskunft über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit dem Kartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit und schloß um 11 Uhr die Sitzung. — Wir möchten nicht versäumen, Herrn Dr. med. Bracklow und Herrn Dr. med. Breustedt noch ganz besonders unseren besten Dank an dieser Stelle auszusprechen.
E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. E. Lederer, 1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30.

Brand und Umgegend. Vereinigung für Homöopathie. Am Sonntag den 9. Oktober hielt die Vereinigung für Homöopathie für Brand und Umgegend in Weißenborn eine gut besuchte Wanderversammlung ab. Als Erfolg derselben ist die Gewinnung von 15 neuen Mitgliedern zu verzeichnen.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die zahlreich besuchte Oktoberversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Schulz, unter üblicher Begrüßung und definierte zunächst das in Druck erschienene Winterprogramm, welches Herr Rich. Große-Dresden am 27. Oktober a. c.

mit seinem Vortrage: „Ist die Homöopathie eine Volksheilkunde und was hat man von ihr zu erwarten?" eröffnen wird, und bat herzlichst wie dringend, die Veranstaltungen des Vereins in Freundes- und Bekanntenkreisen warm zu empfehlen und recht zahlreich zu besuchen, damit unsere homöopathische Heilweise immer weiter verbreitet werden möge. Hierauf folgte die Debatte über die Eintrittspreise zu den Vorträgen und ist die Neuerung zu verzeichnen, daß die Mitglieder die Vergünstigung erhalten, auf die entnommene Karte von 10 Pfg. zwei Personen aus der Familie mitbringen zu dürfen. Für Gäste ist der Eintrittspreis von 20 Pfg. beibehalten worden Nach Erledigung diverser Kassenangelegenheiten folgte die Aussprache über Erfolge mit homöopathischen Arzeneien. Herr Schulz referierte zunächst über einen Vortrag von Dr. Hähl-Stuttgart über Hahnemann als Hygieniker und nach diesem sprachen die Herren Starke und Polster, sowie der Unterzeichnete über Heilungen verschiedener Erkrankungen durch Behandlung mit homöopathischen Arzeneien. Nachdem noch die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern, darunter unser allverehrter Dr. med. Kolb, erfolgt war, wurde die Versammlung ³/₄12 Uhr geschlossen. — Bemerkt sei noch, daß sämtliche Vorträge sowohl als auch alle Veranstaltungen im Restaurant Hohenzollern, Elisenstraße, stattfinden. Die nächste Versammlung tagt am 8. November 1910. Heil Hahnemann!
Chemnitz, Kantstr. 53. Rudolf Semm, z. Z. 1. Schriftf.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 24. September hielt unser Vorsitzender Herr O. Nitzschke einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Apis. Ausgehend von der Art der Gewinnung und der Zubereitungsweise dieses wertvollen homöopathischen Heilmittels gab er sodann eine ausführliche Charakteristik desselben und machte die verschiedenen Krankheiten namhaft, bei denen es zur Anwendung kommt. Nach einem Vergleich mit ähnlich wirkenden Mitteln und Anführung der komplementären, d. h. ergänzenden hob er zum Schlusse noch hervor, daß Apis sich zu Rhus toxidendron feindlich verhalte. Dieser Vortrag zeigte wieder klar und deutlich, wie notwendig für jeden Anhänger der Homöopathie das Studium der Arzneimittellehre ist, um den homöopathischen Arzneienschatz vorkommenden Falles auch am Krankenbette erfolgreich anwenden zu können. Diesem Zwecke aber dient für den Laien am besten die Arzneimittellehre von Fellenberg-Ziegler, Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Am 8. Oktober brachte unser Vorsitzender uns wieder einen Vortrag über ein zeitgemäßes Thema zu Gehör: „Die Cholera und ihre Heilung mittels Homöopathie." Einleitend besprach er die sanitären Zustände, welche gegenwärtig noch in Rußland bestehen, die in ihrer Mangelhaftigkeit, und weil dort die große Masse des Volkes infolge geringer Bildungsmöglichkeit in völliger Unkenntnis der Gefahr belassen wird, geradezu als typisch für die Entstehung und Weiterverbreitung der Cholera anzusehen sind, da doch dort alljährlich erneute Ausbrüche dieser Epidemie stattfinden, und so unzählige Menschen hingerafft werden. Der Vortragende beschrieb alsdann den von Professor Dr. Rob. Koch entdeckten Cholerabazillus, erläuterte die Ansteckungsmöglichkeit, die Entwicklung und den Verlauf der Krankheit. Hierbei wurden die verschiedenen bei Choleraerkrankung zur Anwendung kommenden homöopathischen Arzneimittel in ihrer Anwendungsform eingehend beschrieben. Die Furcht vor Ansteckung spielt bei der Cholera auch eine große Rolle, und da brauchen wir Homöopathen gerade die wenigste Furcht zu zeigen, besitzen wir doch in unserem Arzneischatz eine Reihe hervorragender Mittel, um diese Seuche erfolgreich zu bekämpfen. Vorbeugend kann man schon wirken durch mäßige Lebensweise, verbunden mit geregelter Hautpflege. Die Maßnahmen unserer Behörden, welche die beispiellosen Erfolge der Homöopathie in der Behandlung Cholerakranker einfach unbeachtet lassen, sowie die allopathische Heilweise wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Weit bessere Erfolge als die allopathische hat die Kaltwasserbehandlung der an Cholera Erkrankten aufzuweisen, aber statistisch nachgewiesen ist, daß die homöopathische Heilweise allen vorgenannten weit überlegen ist, wobei an die glänzenden Resultate für die Homöopathie beim Verlauf der Cholera s. Z. in Hamburg erinnert wurde. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Bemühungen, aufklärend und auf die Erschienenen ermutigend einzuwirken, da doch vor kurzer Zeit vereinzelte Fälle von Cholera in der Umgebung unserer Stadt sich bemerklich gemacht hatten.
Hermann Frenzel, z. Z. 1. Schriftführer.

Eßlingen. Homöopathischer Verein. Auf Veranlassung des hiesigen Vereins hielt Herr Apotheker Müller am 20. September 1910 einen gutbesuchten Vortrag im Gasthaus zum neuen Ritter mit dem Thema: „Zuckerkrankheit". In leicht verständlicher Weise bot der gewandte Redner einen Einblick in die so weitverbreitete Krankheit. Für die trefflichen Ausführungen unseres Referenten wurde demselben von seiten des Vorstandes sowie sämtlichen Anwesenden reicher Beifall gezollt. Nachdem die hiesige Vereinsleitung mit kurzen Worten zum Beitritt aufgemuntert hatte, konnten die Anwesenden befriedigt nach Hause gehen und hoffen, daß der von Herrn Müller vorgesehene nächste Vortrag in gleicher Weise verlaufen möge. Zugunsten des Krankenhaus-Fonds wurde eine Tellersammlung veranstaltet. Theodor Hahn, Schriftführer.

Freiberg. Am 6. Oktober fand die erste Versammlung in diesem Monat der Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Freiberg statt, welche zahlreich besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Backofen, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung und hieß die erschienenen Mitglieder und Gäste, sowie Herrn Vetters und Herrn Nitzsche, welche vom Bruderverein Brand erschienen waren, herzlich willkommen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Punkte, u. a. daß auch Herr Arno Assert, Chemnitz, gewillt ist, hier später einen öffentlichen Vortrag abzuhalten, erteilte der Vorsitzende Herrn Vetters aus St. Michaelis zu seinem freundlichst übernommenen, höchst interessanten Vortrag über „Lungenentzündung" das Wort. Unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlung erläuterte der Vorsitzende nicht nur die Entstehungsursachen und Symptome genannter Krankheit, sondern auch, wie man sich am besten davor schützen und in leichten Fällen selbst behandeln könne. Reicher Beifall wurde Herrn Vetters für seinen einstündigen Vortrag gespendet. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, in welcher Redner und Vorsitzender verschiedene Erfolge aus der Laienpraxis mitteilten. Nach Aufnahme zweier Mitglieder, welche als Gäste anwesend waren, wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden gegen ¹/₂12 Uhr geschlossen.
Florenz Keller, 2. Schriftführer.

Hamburg-Lokstedt-Eppendorf. Zweiter Homöopathischer Verein. Die am 12. Oktober im Vereinslokale abgehaltene Versammlung wurde um 9¹/₄ Uhr durch den ersten Vorsitzenden eröffnet. Nach Verlesung der letzten Protokolle, die alle genehmigt wurden, erhielt unser Vorsitzender, Herr Hoffmann, das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über „Pulsatilla", welcher Aufgabe er sich in vortrefflicher Weise entledigte. Es wurde dann auch allgemein bedauert, daß die Versammlungen trotz regelmäßigen Abhaltens interessanter und lehrreicher Vorträge nicht besser besucht werden, doch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Verband recht bald für bessere Belebung sorgen werde. Die Besprechungen über Krankheiten und deren homöopathische Behandlung bot wieder einmal viel Lehrreiches, so daß fast der ganze Abend hierdurch in Anspruch genommen werden mußte, ein Beweis, daß die meisten Mitglieder das eigentliche Wesen bezw. den Zweck eines homöopathischen Vereins richtig erkennen. Den säumigen Mitgliedern aber sei an dieser Stelle zugerufen: „Zeigt mehr Interesse und besucht regelmäßig die Versammlungen!" Nachdem noch zwei neue Mitglieder aufgenommen werden konnten, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Heinr. Hoffmann, 1. Vorsitzender. Hermann Lappe, 1. Schriftführer.

Harthau i. Erzgeb. Sonnabend, den 8. Oktober hielt der Homöopathische Verein seine diesjährige Generalversammlung, verbunden mit Neuwahl, im Vereinslokal, Frenzels Restauration, ab. Der 2. Vorsitzende, Rich. Schuster, eröffnete die Versammlung und trug hierauf seinen Jahresbericht vor, welcher sich wie folgt gestaltete: Im Rückblick auf das Ver-

einsjahr 1909 betrug die Mitgliederzahl 134, hingegen 180 am Schlusse des Vereinsjahres 1910. Vorträge zur Belehrung der Mitglieder, sowie zur Gewinnung solcher, wurden gehalten: einer durch Herrn Richard Große-Dresden, einer vom Verbandsvorsitzenden Herrn Otto Kluge-Lößnitz, einer von Herrn Richard Friedrich-Chemnitz, einer von Mitglied Otto Büschmann-Jahnsdorf und sechs vom 2. Vorsitzenden Rich. Schuster. Dem Agitationsfonds wurden an Geldbeträgen 16 Mk. überwiesen. Außerdem wurde der Verbandstag von zwei Delegierten beschickt und darüber umfassender Bericht erstattet. Hierauf erstattete der Schatzmeister Herm. Rottloff Kassenbericht vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910, welcher sich wie folgt, gestaltet: Einnahme 539,73 Mk., Ausgabe 458,15 Mk., Kassenbestand 81,58 Mk., Sparkassenguthaben 255,99 Mk., Inventar nach 10 Proz. Abschreibung 303,04 Mk. Bücher und Kasse wurden von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, und wurde hierauf dem Schatzmeister vom 2. Vorsitzenden Entlastung erteilt. Neuaufnahme fand eine statt und wurde nach dieser zur Neuwahl geschritten, nach welcher sich der Gesamtvorstand wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Rich. Schuster, 2. Vorsitzender Max Helfrich, 1. Schriftführer Otto Fritz, 2. Schriftführer Paul Geischler, 1. Schatzmeister Herm. Rottloff, 2. Schatzmeister Herm. Hösel, 1. Archivar Emil Buschmann, 2. Archivar Bernhard Hösel. Beisitzer sind: Adolf Schreiter, Theodor Espig, Karl Buschmann, Ludwig Herold, Rich. Bräunig und Max Nestmann. Lokalkassierer: Max Pfau, Albin Siegel und Max Kühnert. Revisoren: Karl Ackermann und Emil Grüner. Weiter wurde beschlossen am 5. November einen Ball abzuhalten. Außerdem wird uns Herr Otto Kluge-Lößnitz am 26. November einen Agitationsvortrag über das bevorstehende Kurpfuschergesetz zu Gehör bringen. Durch die aufopfernde Tätigkeit unseres bisherigen 2. Vorsitzenden im Verein entwickelte sich derselbe zu einer erfreulichen Blüte, denn es ist unter seiner Leitung manches Gute geschaffen worden. Möge der Verein auch ferner freudig blühen und gedeihen. **Otto Fritz**, 1. Schriftführer.

Heidenheim a. d. Brenz. Am Sonntag den 3. Oktober unternahm der Homöopathische Verein Heidenheim einen Agitationsausflug nach Dettingen auf der Alb in das Gasthaus zum Löwen, an dem sich die Mitglieder des Homöopathischen Vereins Heidenheim in stattlicher Anzahl beteiligten. Nach zweistündiger Wanderung durch die im Herbstschmuck prangenden Wälder wurde der herrlich gelegene Ort um 3 Uhr nachmittags erreicht Nach Begrüßung durch Herrn Burr-Dettingen wurde die Versammlung um 4 Uhr eröffnet, und zur Tagesordnung: **Gründung eines Homöopathischen Vereins in Dettingen**, Herrn Stadtrat Mohn, Heidenheim, das Wort erteilt. Herr Mohn verbreitete sich eingehend über Zweck und Nutzen der Homöopathie in seinem Vortrag und erntete mit seinen Ausführungen den verdienten Beifall. — Herr Mohn sowie Herr Zwingauer forderten nun die Anwesenden auf, sich in die zirkulierende Liste einzuzeichnen. Herr Burr sprach sodann seine Freude aus über das Ergebnis, das 21 Unterschriften aufweist und über die dadurch vollzogene Gründung eines Vereins und wünschte, ebenso wie die Herren Mohn und Zwingauer in ihren Schlußworten, dem jungen Gliede der Hahnemannia ein kräftiges Blühen und Gedeihen.
F.

Landesverband für Homöopathie in Baden. (E. V.)
Am 2. Oktober fand zu Grötzingen bei Durlach im Gasthaus zum Schwan von 3 bis 6 Uhr nachmittags eine Sitzung des Verbandsausschusses statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten die Beratung des Voranschlags 1910/11 und Besprechung über agitatorische Tätigkeit im bevorstehenden Winterhalbjahre. Beschlossen wurde, daß die Leistungen des Verbandes an die Vereine auch für dieses Jahr unverändert bleiben. Die durch Beitrag an den Leipziger Bund und durch erhöhten Aufwand für Agitation der Verbandskasse erwachsenden Mehrausgaben sind durch Mittel des Agitationsfonds zu decken Energisch anzustreben ist die Gründung neuer Vereine. Allen hierbei mitwirkenden Verbandsvereinen und Verbandsmitgliedern sollen etwa erforderlich werdende Auslagen vergütet werden. Von irgendwo sich bietender Gelegenheit zur Gewinnung eines neuen Vereins ist der Verbandsleitung Mitteilung zu machen. — Warm empfohlen wurde für die Vereinstätigkeit, neben möglichst gründlicher Belehrung der Mitglieder in der homöopathischen Heilweise, sachgemäße Unterrichtung von Frauen und Töchtern homöopathischer Vereinsmitglieder in häuslicher Krankenpflege. — Für die 1911 beabsichtigte Zuteilung von Prämien an diejenigen Vereine, welche die meiste Mitgliederzunahme aufweisen, wurde eine aus 3 Mitgliedern bestehende Kommission ernannt; desgleichen eine Kommission für Aufstellung eines Programms zur 10jährigen Stiftungsfeier nächstes Jahr. Diese Feier soll mit der Verbandsversammlung verbunden werden und am 11. Juni kommenden Jahres in Karlsruhe stattfinden.

Aug. Reinhardt, Vors. Durlach, Auenstr. 50. — Hans Kadner, Sekretär, Pforzheim, Grenzstr. 8.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 5. Oktober beendigte der Vorsitzende sein Referat über die Noordensche Hafermehlkur bei Zuckerharnruhr. An dasselbe schloß sich eine lebhafte Debatte an unter besonderer Beteiligung der Herren Herzog und Moosdorf. Später berichtete Herr Moosdorf noch über die Versammlung des Landesvereins und begründete sein Handeln auf derselben, wozu er die Zustimmung der Anwesenden erhielt. — Am 19. Oktober berichtete der Vorsitzende über eine Anzahl Krankengeschichten und Heilungen aus der homöopathischen Literatur. — Sodann erstattete Herr Weise Bericht über die Vorbereitungen und das Programm zum Familienabend am Montag, den 31. Oktober im Siebenmänner-Haus. Bei Beratung einer vom Impfgegnerverein eingegangenen Zuschrift wurde beschlossen, sich auf diesem Gebiete neutral zu halten und nicht festzulegen, ohne jedoch den Vereinsmitgliedern für ihr persönliches Verhalten Vorschriften zu machen. — Am Montag den 31. Oktober ist geselliges Beisammensein im Siebenmänner-Haus. Hoffentlich ist der Besuch wieder ein recht reger. Besondere Einladungen gehen den werten Mitgliedern rechtzeitig zu, zugleich mit den Nachrichten über den nächsten Vereinsabend am 2. November. Der Vereinsabend am 16. November muß wegen des Bußtages ausfallen.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. — O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Magdeburg-N. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Wenngleich einige Nummern dieses unseres Vereinsorganes über unsere Vereinstätigkeit hierorts nichts enthielten, so hat diese doch nicht geruht. Das erhellt aus den Vorträgen und den regen Debatten an unseren Vereinsabenden nach der Sommerpause. Besonders betätigt haben sich Herr Pastor Müller, der zweite Vorsitzende Herr Haertwig, Herr Ingenieur Franke und der Unterzeichnete. — Mehrere neugewonnene Mitglieder bestätigen, daß sie durch die Vereinsabende für die Behandlung durch homöopathische Aerzte in Krankheitsfällen gewonnen worden seien. Das zeugt von dem Nutzen der Vereinstätigkeit auch für die Herren Mediziner, soweit dieselben homöopathisch behandeln. Es erscheint daher für die rührigen Vereinsmitglieder unverständlich, wenn sich ein medizinischer Vertreter der Homöopathie als Gegner der Propagandaentfaltung seitens des Vereins erklärt, oder sich wohl gar durch die Vereinsarbeit der Mitglieder in seiner „Praxis" beeinträchtigt wähnt. — Entsprechend den Gepflogenheiten im „Bunde homöopathischer Laienvereine Deutschlands" werden wir als Glied desselben auch mit öffentlichen Vorträgen aufwarten, um die der Homöopathie noch Fernstehenden für die gute Sache zu gewinnen. So beabsichtigt unser Verein, den einen Vortragsabend im Januar 1911 zu einem öffentlichen auszugestalten. Zu demselben hat Unterzeichneter den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Anderschou aus Kristiania in Norwegen gewonnen. Er wird uns einen anschaulichen Vortrag über Augendiagnose bieten. Unsere Vereinsmitglieder sowie Freunde und Gönner unserer Bestrebungen mögen schon jetzt darauf aufmerksam gemacht werden. Die nächsten Versammlungen finden am 11. und 25. November in unserem Vereinslokale Preßkoth, Katzensprung, pünktlich um ½9 Uhr statt. **Gg. Kumbst.**

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Die am Mittwoch, den 19. Oktober im Lokale des Herrn Rud. Osthoff versammelten Vertreter der Barmer Vereine und des Langerfelder Vereins wählten zum Gruppenvorsitzenden den Unterzeichneten und zum Schrift- und Kassenführer Herrn Herm. Osthoff. Es wurde beschlossen, von den angeschlossenen Vereinen ein Eintrittsgeld von 3 Mk. pro Verein zu erheben und jährlich pro Mitglied 5 Pfg. an die Kasse abzuführen. An die Verbandsvertreterversammlung soll ein Antrag eingebracht werden, dahingehend, den verfrühten Beschluß, den Verbandsvorstand durch Hinzuziehung der Vorsitzenden der noch in der Bildung begriffenen Bezirksgruppen von 4 auf 11 Personen zu erhöhen, aufzuheben. Als Thema für einen Vortrag des Herrn Apotheker Müller am Samstag den 12. November wurde „Kinderkrankheiten, Masern, Scharlach und Diphteritis" gewählt. Die Besprechung über den Verbandstag in Barmen im April 1911 soll einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben, ebenso die Beschlußfassung über einen an den Vorstand der Freiwilligen Vereinigung einzureichenden Antrag auf Teilnahme am Post-Ueberweisungs- und Scheckverkehr.

W. Ritter.

Durch Vermittlung der Firma Dr. Willmar Schwabe-Leipzig war es einem Teil unserer Verbandsvereine vergönnt, einen vom vorigen Jahr noch in gutem Andenken stehenden Redner, nämlich Herrn Große aus Dresden, begrüßen zu können. Derselbe entledigte sich seiner ihm gewordenen Aufgabe, durch allgemeinverständliche, volkstümliche Vorträge zur Aufklärung des Volkes beizutragen, in anerkannt vorzüglicher und meisterhafter Weise. Den Reigen seiner Vorträge eröffnete Herr Große im Langerfelder Verein am 25. September mit dem Thema: „Charakteristische Merkmale, als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten, und unser Verhalten vorbeugend zu wirken." Diesem folgte als 2. Vortrag: „Die Entwicklung des Menschen und die vorgeburtliche Erziehung", gehalten im Verein Milspe am 27. September. Am 28. September sprach Herr Große in der Barmer Bezirksgruppe über „Hautkrankheiten" und am 29. September in der Elberfelder Bezirksgruppe über „Unterleibsleiden, deren Ursachen und Behandlung". Als 5. Vortrag reihte sich am 30 September derjenige in Krefeld an über „Wunder und Aberglaube in der Heilkunde" und diesem folgte am 1. Oktober ein Vortrag in Essen über das gleiche Thema wie in Langerfeld. „Krankheitsverhütung in Haus und Familie" bildete das Thema für ein Referat im Hatzfelder Verein am 2. Oktober, während am 3. Oktober das Thema „Magen- und Darmkrankheiten" den Abend ausfüllte im Hörder homöopathischen Verein. Alle diese Vorträge waren gut, einige sogar sehr gut besucht und fanden viel Anklang. Besonders war es der Vortrag in der Elberfelder Gruppe, der einen Sturm wahrer Begeisterung auslöste, so daß Herr Große ein übriges tat und am 5. Oktober in derselben Gruppe vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über „Die Entwicklung des Menschen von der Zelle bis zur Geburt und die vorgeburtliche Erziehung" sprach. Ein dreifaches Hoch lohnte den Redner für seine interessanten, lehrreichen Ausführungen. Auch wurde Herr Geheimrat Dr. Willmar Schwabe durch ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch geehrt, und ihm der Dank der Versammlung für die durch die Entsendung des Herrn Große den Verbandsmitgliedern verschafften genußreichen Stunden auf diese Weise ausgesprochen. R.

Elberfeld. Die Bezirksgruppe Elberfeld hatte am 29. September und 5. Oktober zwei Vortragsabende zu verzeichnen, wie nie zuvor. Referent war in beiden Vorträgen Herr Rich. Große aus Dresden. An beiden Abenden war der stattliche Vortragssaal „Deutscher Kaiser", Hofkamper Straße, dicht gedrängt voll besetzt. Am 29. September sprach der Redner über das Thema „Unterleibsleiden" in eingehendster und belehrender Weise. Reichhaltiger Beifall belohnte den Redner am Schlusse seines eindrucksvollen Vortrages. An demselben Abend wurde Herrn Große der Wunsch geäußert, in unserer Stadt vor seiner Heimreise noch einen Vortrag zu halten. In äußerst liebenswürdiger Weise sagte er zu. — Auch dieser am 5. Oktober wiederum im „Deutschen Kaiser" abgehaltene Vortrag fand dank der Agitation der Bezirksgruppe Elberfeld vor einem vollbesetzten Saale statt. Punkt 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Bezirksgruppe den Vortragsabend und übergab dem Redner das Wort zu seinem Vortrage „Die Entwickelung des Menschen von der Zelle bis zur Geburt und die vorgeburtliche Erziehung". Wenn auch am Anfang des Vortrages (allgemeine Anschauung) mancher Zuhörer sich enttäuscht glaubte, so wurde er doch bald eines Besseren belehrt. Denn auch auf diesem Gebiete zeigte der Redner seine große Belesenheit und sein reiches Wissen. In ernsten und auch wieder humorvollen Worten, die geeignet waren, die Herzen zu erwärmen, die Gewissen zu wecken und den Willen zu stärken, schilderte der Redner die Fehler und die Aufgaben der vorgeburtlichen Erziehung des Menschen. Abwechselnd böse und wieder freundliche Bilder zogen an dem geistigen Auge der Anwesenden vorüber. Ein nicht endenwollender Beifall gab auch hier wieder den Beweis, wie Herr Große es versteht, das Interesse für seine Vorträge zu erwecken. Eine gut eingeleitete Diskussion brachte noch manch Wissenswertes zutage und Herrn Große erneuten Beifall. Auch hierin war der Referent immer der Meister in Aufklärungen und gutem Rat. Mit herzlichen Dankesworten und dem Wunsche auf Wiedersehen im nächsten Jahre wurde auch dieser Vortragsabend geschlossen. — Am Abend vorher, am 4. Oktober, sprach Herr Große auf Veranlassung des Vorsitzenden des Vereins Selbsthilfe Elberfeld in dessen Vereinslokal vor etwa 60 Personen in $1^1/_2$ stündiger Rede über den Bau des menschlichen Körpers. Auch hier schloß sich eine lebhafte Diskussion an, und erntete Herr Große den vollen Beifall aller Anwesenden. Ermahnungen zum Beitritt in die Vereine und zur Teilnahme an dem Kampfe für die gute Sache wurden in allen Versammlungen noch ganz besonders von Herrn Große gegeben. Die Bezirksgruppe hat mit ihren Veranstaltungen vom 29. September (4. Oktober) und 5. Oktober gezeigt, was bei reger Agitation zu erreichen möglich ist.

Bezirksgruppe Elberfeld.

Rudolf Boudeing, Schriftführer. Rudolf Schaumburg, Vorsitzender.

Essen. Homöopathischer Beamten-Verein. Am Sonnabend, den 1. Oktober, hatten wir das Vergnügen, zum erstenmal Herrn Große aus Dresden in unserer Mitte zu sehen, der uns einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Charakteristische Merkmale als Vorboten von sich entwickelnden Krankheiten und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken" bot. In etwa einstündiger Rede besprach der Vorsitzende sein Thema und verstand es, das Interesse der Anwesenden zu fesseln. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde Herrn Große reicher Beifall zuteil, und der Vorsitzende sprach ihm den wärmsten Dank des Vereins aus. Fr. Pause, Vorsitzender.

Krefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. In der Versammlung vom 11. Juli hielt der Vorsitzende Vortrag über die Schäden der zu erwartenden Kurpfuschergesetzesvorlage auf Grund eines uns zugesandten Berichtes. — Am 10. August erstattete Herr C. Hinsen Bericht über die Bundesversammlung in Leipzig. — Verschiedene Fragen wurden eingehend beantwortet. — Herr Loth sprach über das Thema: „Wie beugt man Krankheiten vor durch Homöopathie?" am 12. September in sehr anschaulicher Weise und der Unterzeichnete berichtete über den Verbandstag in Elberfeld. — Wir hatten die große Freude, am Freitag den 30. September einen gediegenen Vortrag des Herrn R. Große aus Dresden zu hören über: „Wunder und Aberglaube in der Heilkunst". Der formvollendete Vortrag vor einem vollen Saal im Innungshaus hat allgemeine Zufriedenheit erzeugt und sagen wir an dieser Stelle genanntem Herrn sowie Herrn Geh. Hofrat Dr. Schwabe noch herzlichen Dank. Wohl infolge dieses Vortrages war auch die letzte Versammlung am 10. Oktober sehr gut besucht. Herr Lehrer Wilmsen hielt uns einen lehrreichen Vortrag über: „Die Gesundheitspflege des Arbeiters" und gab viel Stoff zum Nachdenken und Befolgen. — Für November sind vorgesehen ein Vortrag des Herrn Hinsen über: „Das Wesen der Homöopathie" und Vortrag des Herrn Müller über: „Zuckerharnruhr". Auf diese Weise sucht der Verein Aufklärung zu bringen, die so bitter not ist. W. Maus.

Milspe i. W. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am 27. September hielt Herr Große aus Dresden im Restaurant Rosendahl einen Vortrag über die „Entwicklung des Menschen und die vorgeburtliche Erziehung". Herr Große, der noch vom vorigen Jahre wegen seiner interessanten Ausführungen in guter Erinnerung war, wußte auch in diesem Jahre die Zuhörer von Anfang bis zu Ende aufs äußerste zu fesseln. Zwar waren teilweise die Ausführungen so gewagt, daß sie sehr schwer in die Praxis umzusetzen wären, doch wurde der eigentliche Zweck, die Zuhörer auf diesem Gebiete aufzuklären, vollkommen erreicht, und es werden manche Ausführungen zu tieferem Nachdenken Veranlassung gegeben haben. Die sehr gut besuchte Versammlung lohnte den Redner mit reichem Beifall, und wurde die Anregung gegeben, den Vortrag in Druck gehen zu lassen. Wir sehen uns veranlaßt, nochmals Herrn Große für seinen Vortrag und Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe für die Entsendung des beliebten Redners an dieser Stelle unsern allseitigen Dank auszusprechen.

I. A.: Fritz Knoch, 1. Schriftführer.

Viersen. Am 18. September fand im großen Saale des Herrn Jul. Simonett eine Gruppenversammlung statt, welche einen überaus zahlreichen Besuch auch seitens der Damen aufzuweisen hatte. Der Verbandsvorsitzende, Herr Otto Droescher-Elberfeld, hatte den Vortrag übernommen und als Thema gewählt: „Verhaltungsmaßregeln und Krankenpflege bei fieberhaften Erkrankungen". Daß die Ausführungen des Vortrags, welcher über eine Stunde in Anspruch nahm, allgemeine Zufriedenheit gefunden hatten, bewiesen die Beifallspenden, welche Herrn Droescher zuteil wurden. An der darauffolgenden Diskussion nahmen noch die Herren Loth-Krefeld und Wartmann vom hiesigen Verein teil. Im Laufe des Abends fanden sechs Neuaufnahmen statt und, zählt der Verein jetzt 50 Mitglieder, gewiß eine stattliche Zahl für unsern erst 1½ Jahr bestehenden Verein. Nachdem der offizielle Teil gegen 8 Uhr erledigt war, blieben die Anwesenden bei Musik- und Gesangsvorträgen noch einige Stunden beisammen. In der Versammlung am 16. Oktober hielt Herr Leonhard Wirtz, Vorstandsmitglied des Vereins, Vortrag über die Schäden der zu erwartenden Kurpfuschergesetzesvorlage, welcher sehr viel Interessantes bot.

Aloys Davidts, 1. Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im November d. J. finden Sitzungen am Montag den 14. und 28., abends 8½ Uhr, im Restaurant Zum Heidelberger, Berliner Tor 7, statt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

I. A.: Behnke, Schriftf., Dürerweg.

Streitwald i. Erzgeb. Am 12. Oktober 1910 hielt der 1. Vorsitzende des Landesvereins, Herr Otto Kluge aus Lößnitz, im Abnerschen Gasthofe hier, abends 9 Uhr, eine zahlreich besuchte Agitationsversammlung ab. Der gehaltene Vortrag des Landesvereinsschriftführers, Herrn Hunger, fand reichen Beifall. Nachdem Herr Kluge noch einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Homöopathie als Volksheilkunde und deren überraschend schnellen, sicheren Heilerfolge" gehalten hatte, gelang es ihm nach einer regen Aussprache einen homöopathischen Verein mit 15 eingezeichneten Mitgliedern zu gründen. Dessen konstituierende Versammlung wird demnächst abgehalten. Alle an den Homöopathischen Verein Streitwald zu richtenden Zuschriften wolle man gefälligst senden an

Rich. Seidel, z. Z. Vorsitzender,
Streitwald, Post Lößnitz i. Erzgeb., Nr. 19.

Nachtrag.

Die Vererbung innerer Krankheiten.

Am 7. Mai hielt Dr. Hans v. Wyß, Privatdozent für innere Medizin, seine Antrittsrede über das Thema: „Die Vererbung innerer Krankheiten". Das Problem der Vererbung, das mit der Frage nach dem Ursprung alles Seins überhaupt zusammenhängt, ist seit alter Zeit häufig behandelt worden, und bevor die exakte Methode der modernen Forschung einsetzte, sind mehrfach mächtige theoretische Gebilde auf spekulativer Basis errichtet worden, die auch auf die gegenwärtige Auffassung nicht ohne Einfluß geblieben sind. Im 19. Jahrhundert drang die Theorie in die weitesten Kreise; erinnert sei daran, daß sich Dichter, wie Ibsen und Zola, mit dem Probleme befaßt haben. Kein populärwissenschaftliches Buch, das nicht irgendeine Vererbungstheorie aufstellte. Auch die Lehre von der Erbsünde gehört hierher. Leider tritt dabei oft eine unglaubliche Verwirrung zutage. Speziell verbreitet ist der Glaube an die erbliche Uebertragung von Krankheiten. Wir sind dahin gekommen, daß sich die Kranken wundern, wenn sie von einer als erblich geltenden Krankheit befallen werden, die in ihrer Familie nicht nachweisbar ist. Und doch fehlen für manche Theorien über Vererbung eigentliche Beweise.

Die erbliche Uebertragung läßt sich naturwissenschaftlich nur denken, wenn sie an ein anatomisches Substrat gebunden ist. Durch die Zeugung, das Keim- oder Idioplasma, können nur Anlagen vererbt werden. Eigentümlichkeiten des Vaters und der Mutter werden dabei gemischt. Als vererbt ist nur das zu betrachten, was im Keimplasma übertragen wird.

Die Frage erhebt sich nun zunächst, ob auch erworbene Eigenschaften vererbt werden können, d. h. ob durch Einflüsse von außen das Keimplasma so verändert werden kann, daß die Veränderung sich auf die Nachkommen überträgt. Diese Streitfrage ist noch lange nicht entschieden. Der alte grobe Lamarckismus ist allerdings allgemein aufgegeben, und für den Menschen kann jedenfalls von einer Vererbung anatomischer Defekte keine Rede sein. Auf der anderen Seite aber hat die experimentelle Pathologie so viele geheimnisvolle Beziehungen zwischen entfernten Organen nachgewiesen, daß es kaum erlaubt ist, eine Beeinflussung der Keimzellen von außen von vornherein auszuschließen, man wollte denn die Deszendenzlehre überhaupt leugnen. Daß geschädigte Keimzellen außerordentlich schädliche Wirkungen an der Nachkommenschaft zur Folge haben können (z. B. bei im Rausch gezeugten Kindern, die epileptisch werden), hat mit der Erblichkeit nichts zu tun; dabei handelt es sich vielmehr um eine Vergiftung der Keimzellen. Ebensowenig darf man von Erblichkeit reden, wenn ein Individuum vor der Geburt irgendwie geschädigt wird. In allen diesen Fällen findet ja keine Uebertragung krankhafter Anlagen durch das Keimplasma statt. Und auf diese kommt es allein an.

Eine kleine Anzahl Krankheiten sind sicher als vererblich nachgewiesen. Zu diesen gehören die Hämophilie (Bluterkrankheit), die sich durch Generationen vererbt und meist das männliche Geschlecht befällt, die Hyperdaktylie (das Vorhandensein von mehr als fünf Fingern), einige Augenkrankheiten (erbliche Atrophie des Sehnerven, die Farbenblindheit, die sich ähnlich wie die Bluterkrankheit fortpflanzt, u. a. m.). Vererbungsgesetze sind noch nicht nachgewiesen, wohl aber gewisse Regeln (die Mendelschen Regeln). Dazu gehört die sogenannte Prävalenzregel, wonach unter den Anlagen das Keimplasma eines Er-

zeugers zu dominieren pflegt (glücklicherweise meist nicht das pathologische).

Bei vielen anderen Krankheiten, die als vererbbar gelten, sind die Einflüsse der Heredität dagegen diskutierbar. Bevor man die Bedeutung der Mikroben kannte, galten von den Infektionskrankheiten sogar Krätze und Cholera als vererblich. Bekanntlich führt der Ueberfall durch den Krankheitserreger noch keine Krankheit herbei, und wir können das Eindringen der schädlichen Bazillen nur beobachten, wenn es zu einem sichtbaren Kampfe gekommen und die Krankheit entstanden ist. Es entsteht nun die Frage, ob es hereditärer Anlage zuzuschreiben ist, wenn der Angriff der Mikroben in einem Falle Erfolg hat, in einem anderen nicht. Auszuscheiden sind dabei die Fälle, wo kongenitale Infektion (an Tuberkulose oder Syphilis z. B.) vorliegt. Der Vererbung der Tuberkulose stehen in der Regel ungünstige Umstände (Disposition) zur Seite. So das Milieu, die Ernährung, das Knochenwachstum usw. Auch die Aggressivität der Mikroben selbst ist verschieden. Für gewisse Krankheiten (z. B. Keuchhusten) ist jeder Mensch in einem gewissen Alter empfänglich, für andere nicht (vergl. Scharlach gegenüber Masern). Wie ist dieser zuletzt angeführte Umstand zu begründen? Liegt hier etwa angeborene Immunität vor, und ist diese vielleicht auch eine vererbbare Eigenschaft? Wir wissen es nicht. Vielleicht ist der Mensch als Art für die Tuberkulose empfänglich und die Immunität ist vererbt. Die Frage nach der Disposition gleicht jetzt noch einer mathematischen Gleichung mit vielen unbekannten Größen. Auszuscheiden sind auch hier die Fälle von Immunisierung im Mutterleibe.

Hilfe könnte nur die Statistik bringen, und zwar durch Ahnentafeln, auf denen die vollständige Aszendenz (aufsteigende Linie der Verwandtschaft) verzeichnet wäre. Aber natürlich nicht bloß die Namen, sondern auch nähere Angaben über Krankheiten usw. Leider ist es außerordentlich schwierig, eine brauchbare, lückenlose Ahnentafel aufzustellen. Ist die Vererbungstheorie richtig, so müßten z. B. in der Ahnentafel eines Tuberkulösen mehr Tuberkulöse nachzuweisen sein als unter den Gliedern einer gesunden Familie. Ein solcher Beweis hat noch nicht erbracht werden können. Auf der anderen Seite sind die Einzelheiten des Milieus für die Entstehung einer Infektionskrankheit so wichtig, daß neben diesen die Vererbung nur eine ganz kleine Rolle zu spielen scheint. Dasselbe gilt für die Stoffwechselkrankheiten (Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht usw.). Die Aetiologie dieser Krankheit ist noch unbekannt, so daß wir sehr vorsichtig sein müssen, wenn wir entscheiden wollen, was dem Milieu und was der Vererbung zuzuschreiben sein möchte.

Im allgemeinen wird die individuelle Erfahrung überschätzt. Unsere Theorien über die Vererbung beruhen im Grunde bloß auf sich unablässig wiederholenden Einzelfällen. Der spezifisch hereditäre Typus ist noch nicht festgestellt. Alle Projekte der Rassenverbesserung, die einseitig von der Heredität ausgehen, sind verfrüht. Wir können vorerst nur für kommende Generationen Baustein um Baustein herbeitragen. Denn die „Kunst ist lang und das Leben kurz". (Neue Züricher Zeitung.)

Die Chirurgie der Derwische. Der soeben erschienene dritte Bericht der Wellcome Research Laboratories des Gordon Memorial College enthält eine Fülle interessanter Detailforschungen, die fesselnde Aufschlüsse über die Heilkunde in den Tropen geben. In den Kapiteln, die sich mit den Heilpraktiken der Eingeborenen beschäftigen, untersucht das Mitglied des medizinischen Departements des Sudans, El Bimbaschi Hassan Effendi Zeki, auch die chirurgische Technik der Derwische und enthüllt dabei Gebräuche, die geeignet sind, den europäischen Arzt mit einem gelinden Schauer zu erfüllen. Wenn bei Schußwunden die Kugel in unmittelbarer Nähe einer Ader stecken blieb, pflegte man kleine Bleistücke auf die Wunde zu legen, deren Zweck sein sollte, die im Körper befindliche Bleimasse zu zerfressen und wegzubeizen. Bei Verletzungen, in denen die Kugel durchgeschlagen war, ohne im Körper sich festzusetzen, füllte man die Wunden mit Honig, um sie so gegen die Luft abzuschließen. Aber noch wunderlicher ist das Verfahren, das bei Amputationen angewendet wurde, die nur von dem Bassir, dem „weisen Arzte", ausgeführt werden. „Das Glied, das abgeschnitten werden sollte, wurde durch eine Oeffnung in der Mauer aus dem Hause herausgestreckt, bisweilen auch durch das Fenster. Draußen auf der Straße stand der Bassir und wartete. Wenn der Assistent den Kranken so gelegt hatte, daß das betreffende Glied in die Straße hinausging, so wurde ein Kissen untergeschoben und mit einem scharfen Schwerte begann der Bassir seine Arbeit. Sofort, nachdem das Bein oder der Arm abgetrennt war, wurde der blutende Stumpf in heißes Oel getaucht. Auf diese Weise stillte man die Blutung. Dann wurden Einreibungen mit Butter vorgenommen, bis die Wunde heilte oder der Patient starb; das letztere war bei dieser Behandlungsweise ‚kein ungewöhnlicher Vorfall'. Betäubungsmittel und Narkotika kamen bei den Operationen nie zur Anwendung. Man erwartete von dem Patienten nicht nur, daß er als energischer Mensch der Schmerzen spotten würde, sondern auch noch Hilfeleistungen für den Bassir, dem der Patient die einzelnen Instrumente reichen sollte, deren der Arzt bedurfte. Kopfweh pflegten die Heilkundigen der Derwische mit flüssigem Talg zu behandeln, der entweder getrunken oder durch Trichter in die Nasenlöcher gegossen wurde. Ein Patient, der an schwerem Fieber litt, wurde mit Massagen von Essig, Salz und Henna behandelt. Bei Schlangenbissen pflegte man die gebissene Stelle zunächst aufzuschneiden, worauf dann Schröpfköpfe aufgesetzt wurden oder eine Ausbrennung stattfand; dabei versammelte sich das Volk um den Kranken, tanzte, sang und schlug die Trommel 24 Stunden lang, um zu verhindern, daß der Kranke in Schlaf falle." Der Aderlaß spielte bei den Derwischen eine große Rolle und mindestens aller sechs Wochen pflegte man den Heilkünstler kommen zu lassen, um sich des „überschüssigen Blutes" zu entledigen, so daß die Chirurgen über Mangel an Beschäftigung nicht zu klagen hatten.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands,

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

Einundvierzigster Jahrgang. Leipzig, 1. Dezember.

Nr. 23 u. 24. 1910.



Erscheint am 1. jedes Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig.
Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Herausgegeben von der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Querstraße 5

Abonnements-Einladung.

Mit der vorliegenden Nummer schließt der 41. Jahrgang unserer Zeitschrift. Die Bitte, welche wir am Schlusse unserer vorjährigen Abonnements-Einladung ausgesprochen haben, es möchten nicht nur die alten Leser uns treu bleiben, sondern auch neue hinzugewonnen werden, hat sich in erfreulicher Weise erfüllt. Ein Zuwachs von mehr als 2000 neuen Abonnenten ist zu verzeichnen.

Wir danken allen denen, die mit uns bemüht gewesen sind, der Homöopathie neue Anhänger zuzuführen und die Segnungen unserer Heilmethode immer weiteren Kreisen zu erschließen. Möge nur der Eifer für diese Werbearbeit bei keinem erlahmen, sondern im Hinblick auf die bisherigen Erfolge und das große Gebiet, das zu erobern uns noch offen steht, stets wach erhalten bleiben und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit freudig betätigt werden. Wir selbst werden nichts unterlassen, wie seither durch einen gediegenen reichhaltigen Inhalt die Populäre auf ihrer Höhe zu erhalten und ihr den seitherigen Ruhm der verbreitetsten und gelesensten volkstümlichen homöopathischen Zeitschrift auch für die Zukunft zu sichern.

Wenn wir weiter unseren Lesern bekannt geben, daß mit dem neuen Jahre unsere Zeitschrift auch in einer Holländischen Ausgabe erscheinen und dadurch zu einem Gemeinschaftsband werden wird, das uns mit den vielen Anhängern der Lehre Hahnemanns in jenem Lande verbindet, so wird sie diese Mitteilung gewiß mit Freude

und Genugtung erfüllen. Mit gehobener Zuversicht erlauben wir uns daher, zu einem neuen Abonnement auf unsere Zeitschrift einzuladen.

Die Abonnementsbedingungen für den 42. Jahrgang unserer Zeitschrift bleiben die gleichen wie bisher: durch ein Postamt oder eine Buchhandlung bezogen 2 Mk. 60 Pfg. jährlich. Bei direktem Bezuge unter Kreuzband von der unterzeichneten Buchhandlung im Postverkehr innerhalb des Deutschen Reiches, der deutschen Schutzgebiete, sowie Oesterreich-Ungarns zum Preise von 3 Mk., nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mk. 20 Pfg. Wir bitten diejenigen geehrten Leser, welche sie auf ersterem Wege bezogen haben, zur Vermeidung von Unterbrechung in der Zusendung, ihr Abonnement für 1911 noch frühzeitig im Dezember an die seitherigen Bezugsquellen aufzugeben; denn die Postämter und Buchhandlungen besorgen den neuen Jahrgang nur bei Neubestellung und zwar unter Angabe des vollen Titels

„Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie".

Solchen Abonnenten, welche sie direkt von uns unter Streifband erhielten, wird sie dagegen, falls uns keine Abbestellung zugeht, im Jahre 1911 unverlangt weiter zugesandt werden.

Vereine und Gesellschaften, welche eine größere Anzahl von Exemplaren zu dem bekannten ermäßigten Preise unter einer Adresse von uns bezogen haben, wollen uns ihren künftigen Bedarf ebenfalls noch im Laufe des Dezembers angeben, sofern ihre Abonnentenzahl eine Aenderung erfährt; sonst senden wir ihnen die seither bezogene Anzahl Exemplare weiter.

Zum Schlusse aber entbieten wir allen geehrten Lesern und Mitarbeitern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum bevorstehenden Weihnachtsfeste und zum Jahreswechsel.

Leipzig, im Dezember 1910.

Redaktion und Verlag der homöopathischen Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dikow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

„Die Wissenschaft sollte weder Verlangen noch Vorurteil haben. Wahrheit sollte ihr einziges Ziel sein." (Sir William Grove.)

Aus dem obigen ergibt es sich wohl zur Genüge, 1. daß die Homöopathie, als Heilsystem, nicht, wie es die allopathischen Aerzte zu behaupten belieben, ein aus der Luft gegriffenes phantastisches Gebilde ist, sondern sich auf unumstößlichen wissenschaftlich festgestellten, unbestrittenen Tatsachen aufbaut; 2. daß eine wissenschaftliche Therapie naturgemäß sich nur auf dem Boden des Aehnlichkeitsprinzipes heraus entwickeln kann und 3. daß zugunsten dieses letzteren es eine ganze Fülle unzweifelhafter Belege bei den Allopathen selbst gibt, die in Theorie und Praxis mit jedem Jahre sich immer mehr der homöotherapeutischen Anschauungsweise nähern.

Andererseits ergibt sich aus dem bisher Gesagten, daß diese Umgestaltung, dieses Homöopathischenwerden der allopathischen Medizin ganz unbewußt, ja sogar gegen den Willen ihrer Vertreter sich vollzieht, die ja von der „Homöopathie" nichts hören und nichts wissen wollen. Und doch vollzieht sich diese ungewünschte Umwandlung und zwar auf weiten, holprigen und für die Kranken nur zu oft so unliebsamen Umwegen. Unzweifelhaft weist gerade dieser Umstand hin auf die überwältigende Kraft der dem Aehnlichkeitsprinzip innewohnenden Wahrheitsidee und ist somit ein neuer Beweis für die außerordentliche Großartigkeit und Lebensfähigkeit des Similia similibus. Aber nichtsdestoweniger ist eine solche Sachlage für ein wissenschaftlich sein wollendes System eine unwürdige und vollkommen naturwidrige. Bedingt ist diese abnorme Sachlage lediglich durch das vollkommen unbegründete Vorurteil der Aerzte gegenüber dem homöopathischen Heilsystem. Dank der Unkenntnis desselben schließen sie sich selbst ein in den engen Kreis ihres gewohnheitsgemäßen einseitigen Denkens und können darum nicht auf den rechten Weg gelangen, der ihre therapeutische Methode sicher, und ohne die mit ihr verbundenen zahllosen Gefahren für den Kranken, zu der, vom menschlichen Standpunkte, möglichst großen Vollkommenheit gestalten würde.

Es ist überflüssig davon zu reden, bis zu welchem Maße die erdrückende Mehrzahl der Aerzte gegen die Homöopathie eingenommen ist, denn das ist allen zur Genüge bekannt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß diese Voreingenommenheit eine gänzlich unbegründete ist. Sie entbehrt jeglicher positiver, wissenschaftlicher Grundlage und stützt sich nicht im mindesten auf eine eingehende und gründliche Kenntnis des verabscheuten Gegenstandes, der ja bekanntlich weder theoretisch auf den Universitäten gelehrt, noch in den Kliniken und Hospitälern praktisch erprobt und geprüft wird. Unwillkürlich wirft sich die Frage auf: Woher stammt diese Voreingenommenheit, woher die Verneinung dessen, was man nicht kennt, woher die eingefleischte Ueberzeugung der Aerzte, es lohne sich nicht, sich mit der Homöopathie zu befassen? Ist es doch klar, daß man nur dann über eine Frage mit Bestimmtheit aburteilen kann, wenn man sich eingehend mit ihr vertraut gemacht hat. Ob dieses oder jenes Mittel in einer Krankheit helfen kann oder nicht, kann nur der angestellte Versuch beweisen. Nichtsdestoweniger wird immer, sobald die Homöopathie in Frage kommt, gerade umgekehrt gehandelt. Sie wird in die Rumpelkammer geworfen, ohne eines Versuches oder einer Prüfung gewürdigt zu werden. Wie erklärt sich die fast

unglaubliche Tatsache, daß eine ganze Masse kluger, vernünftiger, ehrlicher und moralischer Aerzte, die so oft ihre Ohnmacht einsehen, Zuflucht nehmen zu allen möglichen auf dem pharmazeutischen Markte angepriesenen neuen Mitteln; die dank den Mißerfolgen in ihrer Praxis in Mengen in das Lager der sogenannten therapeutischen Nihilisten hinüber wandern oder dem ärztlichen Berufe sogar ganz den Rücken kehren, — sogleich gänzlich ihr Gleichgewicht und ihre Selbstbeherrschung verlieren, wenn ihnen der Vorschlag gemacht wird, in Ermangelung eines Besseren, es einmal mit der Homöopathie zu versuchen? — Es kommt diese ganz abnorme Sachlage nur her von einer verkehrten Bildungsweise auf den Hochschulen, wo das Denken vieler heranwachsenden Aerztegenerationen in dieser Richtung geradezu systematisch dressiert wird. Einen nicht unbedeutenden Teil zu diesen mißlichen Zuständen trägt übrigens auch die tendenziöse medizinische Presse bei. — Bei uns in Rußland war der Tonangeber dieser gehässigen, tendenziösen Richtung der Professor Manassein, welcher in der von ihm herausgegebenen medizinischen Zeitschrift „Wratsch" (Arzt) eine ganz besonders hohe Achtung unter dem Aerztepublikum genoß wegen Verfechtung verschiedener Standesprivilegien und wegen seiner berüchtigten „ärztlichen Ethik" . . . Die Gehässigkeit und Intoleranz der gegenwärtigen Aerztegeneration gegenüber der Homöopathie ist wohl so ziemlich ausschließlich das Werk des „Wratsch", auf dessen Seiten mit konsequenter Beharrlichkeit im Laufe von mehr als zwanzig Jahren den Aerzten gepredigt wurde: die Homöopathie verneine die „Wissenschaft" und verdiene darum von seiten eines „wissenschaftlich" gebildeten Arztes nichts als Hohn und Verachtung. Da diese Zeitung — wie auch alle übrigen ihr verwandten tendenziösen medizinischen Blätter der Allopathen — natürlich keine Entgegnungen auf ihre gegen die Homöopathie gerichteten Insinuationen und Verleumdungen aufnahm, so blieben ihre Leser im steten Dunkel in bezug auf das wahre Wesen der Homöopathie in der aufrichtigen Meinung, daß diese nichts zur Verteidigung und Rehabilitation ihres ehrlichen Namens vorzubringen imstande wäre und dies um so mehr, da sie ja schon von der Universität her gewohnt waren, auf die Homöopathie als auf eine zu Grabe getragene, abgemachte Sache ein Kreuz zu stellen. Nicht nur die homöopathische Heilmethode, sondern auch alle ärztlichen und nichtärztlichen Vertreter derselben wurden auf alle erdenkliche Weise von dem „Wratsch" genörgelt, angegriffen, verleumdet, um auch sie aus dem Wege zu schaffen. Die Gehässigkeit und Intoleranz der herrschenden Schule gegenüber der Homöopathie ist so mächtig und erdrückend, daß selbst hochgestellte und angesehene Staatsbeamte es nicht wagen, offen ihre Meinung über die Homöopathie auszusprechen, nota bene: wenn diese zugunsten derselben ausfällt. Weiter oben befinden sich Zitate aus den Werken zweier Universitätsprofessoren, Dr. Eichwalds und Dr. Hugo Schulz'. Der erstere versicherte seinen Zuhörern, als er ihnen seine Vorträge über die „spezifische Heilmethode" vortrug — daß sie absolut nichts mit der verpönten und „unwissenschaftlichen" Homöopathie zu tun hätte, und der zweite gibt die Lehren der Homöopathie, dank der in dieser Frage herrschenden Ignoranz, mit seinem Namen für die jüngsten Errungenschaften der Wissenschaft heraus.

Solch ein absichtliches Verschweigen des wahren Sachverhaltes in Betreff der Homöopathie dem Gros der Aerzte gegenüber gehört offenbar zum guten Ton und scheinbar mit zu dem Kodex der allopathischen Ethik und Moral. Beispielshalber können wir es uns nicht versagen, noch hier auf zwei ähnliche Fälle hinzuweisen, die in mancher Hinsicht lehrreich sind.

Als vor einigen Jahren die von dem Wiener Professor Drasche herausgegebene Enzyklopädie der medizinischen Wissenschaften unter der Redaktion des Direktors der medizinischen Akademie des Kriegsministerims in Petersburg Professor Paschutin in das Russische übersetzt und herausgegeben werden sollte, versicherte der Professor in seinen Anzeigen, daß die Uebersetzung auf das Genaueste, ohne irgendwelche Veränderungen ausgeführt werden sollte. Dieses sein Versprechen hielt er auch tatsächlich, aber nur bis zu dem Artikel „Homöopathie". Dieser Artikel stammt in der Originalausgabe von dem Berliner Professor Dr. Sperling, der in der Vorrede zu demselben sagt: „Die mir von dem Herrn Professor Drasche, dem Herausgeber der Enzyklopädie der medizinischen Wissenschaften, verbindlichst angebotene Mitarbeiterschaft für eine Reihe von Artikeln bezüglich der Elektrotherapie und Neurologie gaben mir den Mut, einen ziemlich langen Artikel der Homöopathie zu widmen . . . Es war mir nämlich gelungen zu beweisen, daß die nach der gangbaren Vorstellung der Elektrotherapeuten ganz unwirksamen, minimen Ströme, — sogar solche von nur $^1/_{10}$ Milliamper Stärke —, einen so bedeutend größeren therapeutischen Effekt im Vergleiche zu starken und massiven Strömen auslösten, daß ich mich entschloß, sie beinahe ausschließlich in meiner Praxis anzuwenden. Weitere Erfahrungen mit denselben (den schwachen Strömen) brachten mir die Ueberzeugung, daß, wenn sie wirkungslos blieben, der betreffende Fall sich für die Elektrotherapie überhaupt nicht eigne. Von hier aus war nur ein Schritt weiter zu dem Gedanken, daß die von den Aerzten angewandten Arzneidosen im allgemeinen zu massiv seien, und daß öfters die Wirksamkeit des Mittels erhöht werden kann einmal durch Verkleinerung der Dosis und zweitens durch die Auswahl eines anderen dem individuellen Krankheitsfalle mehr entsprechenderen Arzneimittels. Solcher Art war, kurz gesagt, die Ideenverknüpfung, die mich veranlaßte, nähere Bekanntschaft mit der homöopathischen Pharmakologie zu machen, von der ich bis dahin nicht viel mehr wußte, als, daß ihr Hauptcharakteristikum in der Kleinheit der Dosis bestehe. Diese Anschauungsweise hielt ich damals für einen Irrtum. Deswegen brauche ich wohl kaum weiter zu beweisen, daß meine „Elektrotherapeutischen Studien", in denen der Passus über die primäre und sekundäre Wirkung eine auffallende Aehnlichkeit mit der Hahnemannschen Lehre über die „Erstverschlimmerung" hat, entstanden und geschrieben waren ohne jegliche Kenntnis der Homöopathie. Ich freue mich, es hier aussprechen zu können, daß meine elektrotherapeutischen Beobachtungen zu einer Zeit gemacht wurden, da ich auf die Homöopathie mit derselben Verachtung herabblickte, wie es jetzt noch die Mehrzahl meiner

Kollegen tut. Dieser Umstand erhöht den Wert meiner Beobachtungen, den sie gewiß nicht haben könnten, wenn sie von einem, mit homöopathischen Ideen durchdrungenen, Arzte stammen würden ... Ich entschloß mich, ausgedehnte Versuche mit homöopathischen Mitteln an meinen Patienten in der Poliklinik sowohl als in der Privatpraxis zu unternehmen. Gleich in den ersten Fällen hatte ich einen positiven Erfolg und sah von einigen homöopathischen Mitteln in mehreren Fällen solch einen eklatanten Effekt, daß ich eher an meinem gesunden Menschenverstande hätte zweifeln müssen, als daß ich die Wirksamkeit der Mittel bestreiten wollte oder eine andere Erklärung für den Effekt suchen könnte. Selbstverständlich waren diese Mittel nach den Regeln der Homöopathie gewählt und verordnet, und ich empfand eine große Freude, nicht so sehr wegen des therapeutischen Erfolges, als vielmehr deswegen, daß ich durch die Macht der Tatsachen gezwungen war, den Wert der homöopathischen Lehre anzuerkennen. Es freut mich zu sehen, daß einer unserer besten Pharmakologen, der Professor Schulz in Greifswald, pharmakologische Experimente nach einer Methode anstellt, die in den Hauptumrissen mit der homöopathischen übereinstimmt. Im Interesse der guten und nützlichen Sache wäre es zu wünschen, daß er recht viele Nachfolger bekäme, und es ihm gelänge, der alten pharmakologischen Rosinante neues Leben einzuhauchen, die von der neuen chemischen Großindustrie zwar in ein recht glanzvolles, leider aber doch nur flitterhaftes Geschirr gekleidet ist[1])." Nach dieser seiner Vorrede beweist der Professor Sperling in seinem eingehenden und ausführlichen Artikel, daß der einzige Ausweg aus dem unwissenschaftlichen Zustand und der mißlichen Lage, in der sich die herrschende Medizin befindet, in der Annahme der homöopathischen Prinzipien bestehe.

Der Redakteur der russischen Ausgabe des Draschechen Sammelwerkes, der genannte Professor Paschutin, beschloß, nachdem er diesen Artikel gelesen, denselben den russischen Aerzten nicht zugänglich zu machen, weil „sein Autor offenbar eine Vorliebe zur Homöopathie hege und ihr den Charakter eines streng wissenschaftlichen Systemes (!sic!) zuschreibe". Der Artikel des Professors Sperling wurde gestrichen und von dem Assistenten des Herrn Professor Paschutin, Herrn K. E. Wagner (der sehr bald danach auch zum Professor avancierte) wurde ein neuer Artikel, nach dem Geschmack des Professors Paschutin, bestellt. Natürlich hat der Famulus zum Gefallen seines Meisters die Homöopathie in diesem russischen Artikel des Sammelwerkes ganz im Stil der tendenziösen Gehässigkeit des beliebten „Wratsch" in einer solchen Weise geschildert, daß die russischen Aerzte über diese Mißgeburt des menschlichen und speziell medizinischen Denkens nur in gerechte Entrüstung kommen konnten.....

Nun noch ein kleines Exempel der „wissenschaftlichen medizinischen Toleranz".

Es existiert eine recht bekannte homöopathische Arzneimittellehre: die „Pharmakodynamik" des englischen Arztes R. Hughes. Als der St. Petersburger homöopathische Laienverein die zweite Auflage der russischen Uebersetzung dieses Werkes herausgab, wollte er den Aerzten die Möglichkeit geben, von diesem ihrem Unternehmen Kenntnis zu erlangen und wandte sich an den Herausgeber des russischen Aerztekalenders, Herrn Rikker, mit der Bitte, eine Annonce über dieses Werk aufzunehmen. Da aber Herr Rikker wußte, daß Professor Manassein in seinem „Wratsch" nie und nimmer Annoncen über homöopathische Werke aufnahm, so wollte er sich den Rücken decken und nur dann seine Einwilligung zur Aufnahme geben, wenn der Redakteur des Aerztekalenders, der damalige Charkower Professor der Pharmakologie von Anrep, auch damit einverstanden wäre. Der Sekretär des Laienvereins wandte sich infolgedessen brieflich an den Professor Dr. Anrep mit der Bitte um eine Aufnahme in den Aerztekalender der Anzeige über das Erscheinen dieses Werkes, dessen Kenntnisnahme manches zur richtigen Beurteilung der homöopathischen Therapie unter den Aerzten der offiziellen Schule beitragen könne. Auf diesen Brief traf folgende Antwort ein: „Hiermit beehre ich mich, dem Vorstand des homöopathischen Laienverbandes mitzuteilen, daß eine Anzeige über das Buch von Dr. Hughes im russischen Aerztekalender nicht aufgenommen werden kann und zwar nicht aus dem Grunde, weil es den Anschein einer kommerziellen Reklame haben könnte, sondern ausschließlich darum, weil ich es nicht für nützlich (!) halte, homöopathische Schriften unter meinen Kollegen den Aerzten zu verbreiten. W. v. Anrep. 23./9. 85."

Solche Muster väterlicher Pseudofürsorge seitens der Professoren in Betreff ihrer Schüler, der Aerzte Rußlands, beweisen zur Genüge, daß die Lehrer ihren Zöglingen, trotz der gelehrten Diplome derselben, immer noch keine selbständige Urteilsfähigkeit in wissenschaftlichen Fragen zumuten wollen. Daß ein solches eng tendenziöses und lichtscheues Lehrsystem, das eine allseitige Beleuchtung des Gegenstandes ängstlich flieht, jegliche Entwicklung eines selbständigen Denkens und Urteilens hemmen und eine krasse Intoleranz gegenüber alle dem, was mit den verbis magistri (Worten des Lehrers) nicht übereinstimmt, groß ziehen muß, liegt auf der Hand. Daß aber andererseits ein solches Lehrsystem eine freie, ungehinderte allseitige Entwicklung der Wissenschaft zum Dinge der Unmöglichkeit macht — ist ebenso klar. Das Resultat dieser exklusiven Einseitigkeit der Schulmedizin ist, daß sie samt ihren Zöglingen mit den Anforderungen des sich stets entwickelnden Lebens in Widersprüche und in Sackgassen gerät, aus denen sie nicht heraus kann. Daß dem in der Tat so ist, lehren die Annalen der Semstowo-Medizin (Landärzte) und der Pirogoffschen Aerzteversammlungen. Auch werden diese Mißverhältnisse von den Vertretern der herrschenden Schule selbst in lebhaften Farben geschildert wie z. B. in dem allen bekannten „Bekenntnisse eines Arztes" von Dr. Weressajew. Aus diesem Buche leuchtet gerade die „Einseitigkeit" der Schulmedizin ganz besonders hervor. „Unsere Wissenschaft", sagt Weressajew, „ist gegenwärtig noch auf einer sehr unvollkommenen Stufe; vieles wissen und verstehen wir noch nicht und tappen oft im Dunkeln herum ... Schon jetzt werden unter Anthropologen und Aerzten viele Stimmen laut, die auf die schreckliche Einseitigkeit der Medizin hinweisen und ihren Nutzen für die Menschheit in Frage stellen."

[1]) Zitiert nach der russischen Uebersetzung von Dr. Lutzenko.

Zwar ist diese Einseitigkeit der herrschenden Medizin unzweifelhaft richtig in dem Buche dargestellt und charakterisiert, wo aber die Ursache dieser Einseitigkeit zu suchen, und wie die „andere Seite" der Medizin zu finden ist, damit sie endlich ein harmonisches Ganze bilde, darauf hat der fein analysierende Verstand des strebsamen Autors keine Antwort zu geben vermocht. Er frägt: „Wo ist der Ausweg?" und antwortet: „Ich weiß es nicht!" Daß die „andere fehlende Seite" der Schulmedizin in den Lehren der Homöopathie sich befinde, konnte ihm, einem Zögling des soeben charakterisierten Lehrsystemes, am allerwenigsten in den Sinn kommen; denn sobald er auf die Homöopathie zu reden kommt, merkt man gleich, daß er auf sie durch die Brille seiner Universitätslehrer blickt und sie in der Beleuchtung des katechisierenden „Wratschs" anschaut. Er bietet in seinem Buche alle seine Kräfte und Talente auf, um zu beweisen, daß seine therapeutische Methode in wissenschaftlicher Hinsicht eine Chimäre, eine vollkommene Null sei, wo nur blinder Zufall oder roher Empirismus das Ruder führen, sowie aber die Rede auf die Homöopathie kommt, da schwillt diese Null zu einem positiven Werte an und wird sogar zu einer über alle Zweifel erhabenen Wissenschaft. Weil er die Homöopathie eben nur in der Schilderung des „Wratsch" und seiner akademischen Lehrer kennt, hält er sie für solch einen Humbug, dem gegenüber ihm sogar seine wertlose Therapie zu einer erhabenen Wissenschaft anschwillt. Solche haarsträubenden Inkonsequenzen der Homöopathie gegenüber sind übrigens ganz dem Geiste seiner Lehrer entsprechend, und muß man sich deswegen darüber nicht allzusehr wundern. Erstaunenswert dagegen ist es, daß Weressajew trotz seiner totalen Unkenntnis der homöopathischen Lehren, nur dank seinem gesunden Menschenverstande, zu Urteilen gelangt, die jeder Homöopath mit Vergnügen unterschreiben wird. So sagt er betreffs der jetzt zur Mode gewordenen Injektionstherapie aller erdenklichen Antitoxine: „Das Ideal unserer (d. h. der alten Schule) Medizin ist, jede Krankheit in ihrem Beginne zu töten oder sie überhaupt nicht an den Menschen herankommen zu lassen." Das Ideal der Zukunftsmedizin, meint er, bestände demnach darin, ein womöglich universelles Antitoxin ausfindig zu machen, das den Menschen gegen alle ihn täglich bedrohenden Bakterien und Mikroben einen sicheren Schutz gewähren könnte. Gesetzt den Fall ein solches wundertätiges Antitoxin wäre wirklich gefunden, müßten wir uns dann nicht täglich dasselbe injizieren? Das wäre aber schrecklich! Denn wir brauchen nur einen Tag daran verhindert zu sein, dieses Universal-Antitoxin zu injizieren und wir sind unrettbar verloren, „weil dann unser, seiner naturgemäßen Selbsthilfe entwöhnter Organismus jeder x-beliebigen eingeatmeten Bakterie zum Opfer fallen müßte." Weressajew kommt weiter zu dem ganz richtigen Schlusse, daß dieses Ideal der Schulmedizin ein ganz verfehltes ist. Statt, wie es die Pflicht der Heilkunde sein sollte, schwächliche und kränkliche Naturen zu kräftigen und sie allen möglichen äußeren Unbillen und Schädlichkeiten gegenüber widerstandsfähiger zu machen, geht das Ideal der gegenwärtigen Schulmedizin darauf aus, den menschlichen Organismus zu schwächen, ihm die von der gütigen Mutter Natur verliehenen Widerstandskräfte und Selbststeuerungsmittel zu nehmen, und ihn in ein elendes, mit der Medizinflasche untrennbar verbundenes hilfloses Geschöpf zu verwandeln!

„Zum Glück," fährt Weressajew fort, „machen sich in der Wissenschaft neue Richtungen geltend, die durch systematische Uebungen und Angewöhnungen bestrebt sind, den menschlichen Organismus abzuhärten und in ihm die von der Natur eingepflanzten Widerstandsfähigkeiten, allen möglichen fremden krankheiterregenden Eindringlingen gegenüber groß zu ziehen. Das verspricht eine großartige Umwälzung in der Medizin hervorzurufen; denn statt darauf bedacht zu sein, die eingedrungenen Krankheitserreger so rasch wie nur möglich zu töten oder unschädlich zu machen, wird sie den Menschen selbst zu einem Kämpfer machen, der mit den ihm drohenden Gefahren auf selbständige Weise fertig zu werden verstehen wird."

Wenn Weressajew mit dem wirklichen Wesen der homöopathischen Lehre vertraut gewesen wäre, als er diese Zeilen schrieb, so würde er erstaunt sein, zu sehen, daß er wie ein echter Homöopath über diese Sachen urteilt. Er würde dann auch eingestehen müssen, daß die „neuen Richtungen", von denen er spricht, schon lange von der Homöopathie eingeschlagen sind, und somit sich seine Ideale mit denen der Homöopathie vollkommen decken. Die Intoleranz und Einseitigkeit der offiziellen tendenziösen Lehrmethode, die ihm ein Zerrbild von der Homöopathie vorgaukelten, tragen die Schuld an seiner Verblendung, lassen ihn in einer „rosigen Zukunft" etwas suchen, was als „Homöopathie" bereits mehr als hundert Jahre existiert, und sind auch die Veranlassung dazu gewesen, daß er, da er sein Ideal in der Medizin der alten Schule nicht verwirklicht fand, seinen Beruf als Arzt mit dem eines Schriftstellers zu verwechseln sich genötigt sah.

Solcher Art also ist das Lehr- und Erziehungssystem unserer Aerzte und die praktischen Resultate desselben äußern sich in der mannigfaltigsten und schrecklichsten Weise. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Schlaf und Schlafzustände mit Anschluß einiger homöopathischer Mittel.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

(Schluß.)

Wenn ich mich nun der Behandlung der Schlafzustände zuwende, so übergehe ich die hygienischen Anwendungen, da dieselben schon mehrfach Gegenstand in dieser Zeitschrift gewesen sind; ich verweise hier besonders auf einen Artikel über Hygiene des Schlafes im Jahrgang 1902, S. 141, und 1906, S. 158. Es liegt mir nur daran, einige Hinweise auf homöopathische Mittel zu geben.

Apis. Schläfrigkeit, ohne fest einschlafen zu können; ein Gefühl von Unruhe raubt dem Kranken den Schlaf, obwohl er müde ist; ein allgemein nervöser Zustand herrscht vor.

Die Schlaflosigkeit bei **Belladonna** rührt von übermäßiger Blutzufuhr zum Gehirn her; es ist ferner bei diesem Mittel kein ruhiger Schlaf, sondern mit Reizung

des Gehirns, Zucken der Muskeln und Glieder und mit Aufschreien verbunden. Das Gehirn ist so erschöpft, daß der Kranke nicht einschlafen kann.

Aehnlich wie Apis hat Rhus toxicodendron einen unruhigen, unterbrochenen Schlaf; der Kranke wirft sich von einer Seite auf die andere, ist nach dem Erwachen verdrießlicher und ärgerlicher Gemütsstimmung. Unterbrochenen nächtlichen Schlaf finden wir auch bei Cocculus; es ist angezeigt bei Schlaflosigkeit infolge rein geistiger Tätigkeit; nach der geringsten Schlafentbehrung tritt leicht Uebelkeit, Unwohlsein und selbst Ohnmacht ein. Ferner ist dies Mittel zu empfehlen bei dem Zustande des Coma vigil, der unüberwindlichen, wachen Schlafbetäubung; dies rührt her von der Einwirkung des Mittels auf das Cerebrospinalsystem, indem es eine Schwächung in diesem hervorruft. Verdrießliche Stimmung und ferner Benommenheit beim Erwachen finden wir bei Pulsatilla; der Schlaf ist sehr leicht, öfteres Erwachen; leichtes Erschrecken und Zusammenfahren im Schlaf, verbunden mit lebhaften, ängstlichen, unangenehmen und schreckhaften Träumen. Auch bei Digitalis haben wir als Folge unregelmäßiger Blutverteilung einen unruhigen und unerquicklichen Schlaf, auch oft mit schreckhaften Träumen, wie z. B. Fallen von einer großen Höhe herab. Beim Erwachen ein unbestimmtes Gefühl von Qual und Angst. Zu empfehlen bei geistig Arbeitenden, die sich wenig Bewegung machen und krankhafte Symptome von seiten der Verdauungsorgane aufweisen, ist Nux vomica. Der Nux vomica-Kranke ist abends schläfrig, erwacht um 3 oder 4 Uhr nachts mit dem Gefühl der Stärkung; schläft er dann wieder ein und erwacht zur gewöhnlichen Zeit, dann befindet er sich viel schlechter, hat keine Lust aufzustehen, große Neigung, sich wieder hinzulegen. Einen leisen und leichten Schlaf hat Sulfur; das geringste Geräusch schon weckt den Kranken auf; öfteres nächtliches Erwachen und Hin- und Herwerfen im Schlaf. Sofort nach dem Erwachen große Munterkeit und nicht imstande, wieder einzuschlafen. Einen ähnlich leichten Schlaf findet man bei Selenium mit öfterem nächtlichen Erwachen; zum Unterschied von Sulfur hat dies Mittel ein periodisches Aufwachen. Der Kranke erwacht jeden Morgen zur selben Stunde; beim Aufstehen oft schlechtes Befinden. Oft spätes Einschlafen, trotzdem frühes Erwachen. Unruhiger Schlaf mit spätem Einschlafen ist auch bei Bryonia zu finden. Bald nach dem Einschlafen Aufschrecken und Zusammenfahren; der Kranke wirft sich im Schlaf umher, hat ängstliche Träume, die Gedanken drängen einer den anderen, ist früh beim Erwachen noch müde und durch den Schlaf nicht erquickt.

Baptisia tinctoria hat auch Unruhe im Schlaf mit fortwährendem Verlangen sich von einer Seite zur andern zu bewegen; Erwachen um 2 oder 3 Uhr nachts, dann unfähig wieder einzuschlafen. Im Schlaf Träume extravagantester Art. Liegen im Halbschlaf, dabei Antworten auf Fragen. Bei Somnolenz und Schlafsucht infolge Blutentmischung und Kohlensäurevergiftung ist Ammonium carbonicum zu empfehlen. Die Schlafsucht dieses Mittels ist vollständiger wie die von Belladonna, ist oft verbunden mit Auffahren aus dem Schlafe, mit unruhigem Delirium und mit Aufschreien. Der Agaricus-Kranke ist abends zeitig müde, kann aber schlecht einschlafen wegen Andranges vieler Ideen; der Nachtschlaf ist unruhig, leise und traumvoll; morgendliche Unausgeschlafenheit, dabei öfteres Gähnen. Oft besteht bei diesem Mittel große, unwiderstehliche Tagesschläfrigkeit. Wird auch nach geistiger Ueberarbeitung empfohlen. Bei Coffea besteht Schlaflosigkeit wegen übermäßiger Aufgeregtheit des Geistes und des Körpers; nächtliches Erwachen, ohne das Bedürfnis, wieder einzuschlafen; lebhafte, sehr lange Träume. Aehnlich ist Cypripedium, besonders bei Kindern, die nachts aus dem Schlaf erwachen, unnatürlich lustig und mutwillig sind und gar keine Lust verspüren, wieder einzuschlafen. Der Geist ist bei ihnen sehr aufgeregt. Bei nervösem Temperament und Schlaflosigkeit infolge von Gemütszerrüttung und Geschäftsverlusten kommt Ambra grisea in Betracht; der Kranke fühlt sich sehr müde; sobald er sich aber zur Ruhe begeben und der Kopf das Kissen berührt, kann er nicht einschlafen; Gefühl von Unruhe im ganzen Körper, besonders im Hinterhaupt; kann früh schwer aufstehen und hat das Gefühl, als wenn die Augen zu fest geschlossen gewesen. Bei Schlaflosigkeit der Kinder müssen wir zunächst an unsere gute Chamomilla denken; sie schrecken im Schlaf auf, die Gesichts- und Handmuskeln zucken leicht; Gesicht rot, besonders eine Backe, d. h. es ist keine Röte, welche vom Liegen auf der Backe entstanden ist. Kopf und Kopfhaut sind mit warmem Schweiß bedeckt. Bei langanhaltendem Wachzustande und bei Visionen ist Calcarea carbonica zu versuchen; besonders sind es Visionen von Schreckgestalten, die den Kranken wieder erwecken. Der Kranke schreckt leicht auf und zuckt selbst bei dem geringsten Geräusch zusammen und verfällt in Angstzustände. Bei Schlaflosigkeit nach Mitternacht ist Aconit zu versuchen, besonders wenn dabei große Unruhe vorhanden ist; der Kranke redet sich ein, er könne nicht schlafen und schläft deshalb nicht. Bei Fluoris acidum genügt ein ganz kurzer Schlaf, um die Kranken zu erfrischen. Allgemein bekannt ist die allopathische Anwendung des Opiums und seiner Präparate, besonders des Morphiums und Codeins gegen Schlaflosigkeit. Dieses Arznei- und Genußmittel ist in den Annalen der Medizin so bekannt geworden, daß sich wohl ein kurzes Eingehen auf dasselbe lohnt. Bereits die alten Griechen kannten den Mohnsaft; seine Entdeckung und diejenige seiner Eigenschaften wird der Ceres zugeschrieben. In der Odyssee spricht Homer von einem Zaubertrank Nepenthes, der imstande ist „Kummer zu tilgen und Groll und jeglicher Leiden Gedächtnis"; jedenfalls ist schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges der Mohn, Papaver somniferum, in Kleinasien angebaut worden. Theophrast, ein griechischer Philosoph um 350 v. Chr., kennt das Opium unter dem Namen Mekonium. Plinius bemerkt, daß der Mohn von Indien und Persien nach Griechenland und Italien gekommen und hier angebaut wurde; er beschreibt auch die Gewinnung des Opiums; man unterschied den ὀπὸς, d. h. den eingetrockneten Milchsaft der Kapsel, von dem Mekonium, dem minder wirksamen Extrakt der ganzen Pflanze. Im Mittelalter, besonders in Europa, wurde das Opium

weniger gebraucht. Bekannt war und ist auch jetzt noch der Opiumgenuß bei den Völkern des Orients, wo er täglich wie Tabak, Kaffee und Wein gebraucht wird, als Reizmittel, um wollüstige Empfindungen und Phantasien hervorzurufen, um Mut und Todesverachtung zu erhöhen, um Gefahren und dem Tode zu trotzen. Bekannter ist das Opium in seinen Wirkungen erst in neuerer Zeit geworden, nachdem in demselben 18 Alkaloide gefunden worden, als das bekannteste unter ihnen das Morphium, welches von Sertürner im Jahre 1816 entdeckt wurde.

Das Opium ist der weiße, eingetrocknete Milchsaft der Mohnköpfe, und zwar benutzt man hierzu die noch nicht reifen Kapseln, die am besten zur Abendzeit angeritzt werden. Am Morgen wird der Saft mit einem Messer abgenommen und zu größeren und kleineren Kuchen geformt. Wohl gehört das Opium zu unseren wertvollsten und wichtigsten Arzneimitteln und spielt in der Arzneimittellehre eine um so wichtigere Rolle, je häufiger in Krankheiten die Fälle vorkommen, welche seinen Gebrauch unerläßlich notwendig machen. Allein so schätzbar und unentbehrlich dieses Arzneimittel ist, und so oft seine Anwendung die größten Vorteile bringt, so häufig wird es auch mißbraucht, indem es an der richtigen und klaren Einsicht in seine Wirkungsart und Bedeutung gebricht. Häufig wird nicht nur von Uneingeweihten, sondern auch ärztlicherseits in vielen Krankheitsfällen, wo meist ein einfaches Mittel zum Ziele führt, zum Opium und seinen Alkaloiden die Zuflucht genommen, fast immer aber zum Unglück und Schaden des Kranken. In geringen Gaben nun wirkt das Opium zunächst erregend, dann beruhigend, schmerz- und krampfstillend, schlafmachend, die Absonderungen mäßigend und verringernd, in großen Gaben stark erregend und erhitzend, betäubend; es stört, in großen Gaben verabreicht, die Tätigkeit der Sinnesorgane, schwächt die Nerven, verwirrt den Geist, verursacht anhaltenden, mit teils angenehmen, teils unangenehmen Träumen erfüllten Schlaf und führt schließlich den Tod herbei. Allopathisch wird das Opium wie seine Präparate nur palliativ gebraucht, d. h. die Krankheit wird durch das Mittel nur in ihren äußeren Erscheinungen gemildert, es wirkt krampf- und hustenstillend; die größte Rolle aber spielt es bei schmerzhaften Leiden jeglicher Art, die ihren Grund in abnorm erhöhter Empfindlichkeit der Nerven haben. Anders in homöopathischer Dosis und Anwendung. Wir wollen mit minimalen Gaben nach dem Aehnlichkeitsgesetz krankhafte Zustände des Schlafes heilen, wie sie in den Erstwirkungen des Mittels durch seine charakteristischen Zeichen begründet sind. Der Opium-Schlaf durchläuft alle Stadien von einem behaglichen Gefühl angenehmen Dämmerns bis zum tiefsten Stupor. Wir werden das Mittel anwenden können bei Unvermögen, in Schlaf zu kommen bei aller Schläfrigkeit, bei nächtlichem Wechsel von Wachen und Schlummersucht, bei Schlaflosigkeit mit halbem Bewußtsein, ohne sich ermuntern zu können, bei Schlaflosigkeit mit ängstlichem Umherwerfen, Unruhe und Irrereden, ferner bei Zuständen von Schlafsucht, bei komatösen Zuständen mit Schnarchen bei weit geöffnetem Munde und fehlender Reaktion.

Wenn ich hiermit die Hinweise auf einige Mittel schließe, so sollen dieselben durchaus nicht den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit stellen. In jedem einzelnen Fall sind die besonderen Nebenumstände und vor allen Dingen die Arzneimittellehre zu studieren.

Die Gebärmutterblutungen in der Klimaxis (Wechseljahre).

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Die Klimaxis wird mit Recht als eine sehr wichtige Periode des Frauenlebens betrachtet. Die vielfachen Störungen, die sich während dieser Periode kundgeben, sind in der Tat die Folgen einer Hemmung im Stoffwechsel des Eierstockes und der Aufhebung des physiologischen Gleichgewichtes, welche die Unterbrechung der inneren Absonderung der Geschlechtsdrüsen verursacht. Unter diesen Störungen nehmen die Blutverluste oft eine wichtige Stelle ein; ihre Bedeutung aber ist sehr verschieden. Man muß übrigens daran denken, daß bei der Klimaxis der anatomische Zustand der weiblichen Organe und besonders die Fettleibigkeit, mit dem Herabsinken der Eingeweide die Neigung zur Kongestion und folglich zu Blutverlusten sehr begünstigen.

Vor allem jedoch soll man sich bei einer Frau in den Wechseljahren, die schon seit einiger Zeit ihre Regeln nicht mehr hatte, und bei welcher sich plötzlich der Blutfluß wieder einstellt, fragen, ob es sich nicht um eine einfache Rückkehr der Regeln handelt, die nach längerem Ausbleiben wiederkommen können, ohne daß ein krankhafter Zustand vorliegt. Dieses Wiedererscheinen der Regel kann nur einmal vorkommen, meistens jedoch zeigt sie sich zwei- oder dreimal nacheinander; der allgemeine Zustand, die nachgewiesenen Störungen, die örtliche Untersuchung, die Periodizität klären uns über die Natur des Blutverlustes auf. Andererseits muß das Ausbleiben der Regeln, dem nach einigen Monaten ein ziemlicher Blutverlust mit Gerinnsel folgt, wenn er bei einer älteren Frau vorkommt, auch Abortus vermuten lassen. Die Befruchtung um das fünfzigste Lebensjahr ist nicht so ausnahmsweise, wie man gewöhnlich annimmt, und so hat man schon öfter mit Unrecht als Klimaxis angesehen, was in Wahrheit eine beginnende Schwangerschaft war.

Die Blutverluste bei der Klimaxis erweisen sich im allgemeinen als gutartig; sie bringen weniger große Verluste als die Regeln, die häufiger vorkommen, und nach denen man vollkommen normale Perioden bestätigen kann. Man soll sich also nicht weiter darüber aufregen, jedoch unter der Bedingung, daß eine genaue Untersuchung der Patientin bewiesen hat, daß die Blutverluste nicht von Gebärmutterverletzungen abhängen, und auch keine Störungen im Blutkreislauf oder am Herzen vorhanden sind.

In der Tat treten ja nicht selten, hauptsächlich aus uns noch unbekannten Ursachen, Geschwülste, besonders krebsartige Tumoren, auf. Bei Beginn der bösartigen Geschwulstbildung sind die vorhandenen Erscheinungen nicht immer entscheidend; die Blutverluste, die sich zu dieser Zeit einstellen, können leicht anderen Ursachen zugeschrieben werden, sie sind nicht begleitet von jenen

eiterigen Ausflüssen, welche den Gebärmutterkrebs in völliger Entwickelung kennzeichnen. Deshalb soll man auch, wo genaue Symptome fehlen, bei dem geringsten Zweifel zum Auskratzen mit dem scharfen Löffel greifen; dieses Verfahren gestattet, den Ursprung der Verluste mit voller Kenntnis der Ursache festzustellen.

Andere Hämorrhagien der Klimaxis hängen von einer verkannten Arteriosklerose ab. In diesem Falle bleibt selbstverständlich die gegen die Blutung gerichtete Behandlung erfolglos, indem die Verletzungen der Arterienhüllen die Arterien dazu zwingen, offen stehen zu bleiben. Die Diagnose wäre leicht, wenn die verhärtende Entartung, nachdem sie den ganzen arteriellen Apparat ergriffen hat, leicht festzustellen wäre. Oft gelingt dies aber nicht, die Verhärtung ist beschränkt; man vermutet sie nicht. Es ist jedoch wichtig, sie festzustellen. Deshalb untersuche man die Patientin hinsichtlich der übermäßigen Spannung der Arterien, der Atemnot nach Anstrengung und dem diastolischen Rückschall der Aorta, deren Wichtigkeit Herr Professor Dr. Huchard betont hat. Besteht gleichzeitig geringes Eiweißharnen, so ist nicht mehr daran zu zweifeln, und man soll sofort mit der Behandlung der Arteriosklerose einsetzen. Es ist dies das einzige Mittel, um die Blutverluste zu hemmen, über welche sich die Patientin beklagt.

Die Blutverluste, die sich zur Zeit der Klimaxis einstellen, sind also verschiedenen Ursprungs und erfordern deshalb auch eine verschiedene therapeutische Behandlung.

Die gutartigen Hämorrhagien der Klimaxis erfordern jedoch eine genaue Sorgfalt, indem sie die Ursache der Entkräftung sind, die sich zu den anderen Ursachen gesellt, welche die körperlichen und nervösen Störungen erzeugen, die durch die Aufhebung des physiologischen Gleichgewichtes bedingt sind. Außer der allgemeinen Diät und den Gesundheitsmaßregeln, welche darauf abzielen, diesen Störungen vorzubeugen, den von seiner normalen Tätigkeit abgewichenen Organismus zu heben, und zu kräftigen, ist es also notwendig, die Folgen der zu reichlichen und zu häufigen Blutverluste zu bekämpfen. Das Resultat dieser Verluste ist die Entstehung eines anämischen Zustandes, der zwar oft nur vorübergehend ist, der aber auch zuweilen nur schwer geheilt werden kann. Die Eisen- und Manganpräparate genügen gewöhnlich zur Bekämpfung der beginnenden Blutarmut.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Krätze.

Eine 25jährige Frau kam in meine Sprechstunde und beklagte sich über heftiges Jucken an den Fingern, an den Handgelenken und an den Brustwarzen, das sich besonders während der Nacht unerträglich steigerte.

Die Diagnose war nicht schwer zu stellen; es handelte sich um Krätze, welche sich durch die vorhandenen Furchen an betreffenden Stellen und die Herausnahme einiger Milben mittels einer Stecknadel leicht bestätigen ließ. Da sonst keine Hautkomplikationen bestanden, so riet ich der Patientin, zu schnellerer Beseitigung des Uebels sich in das Hospital Saint-Louis zu begeben, wo man sie in einem Tage von ihrem Uebel befreien würde.

Patientin, welche der höheren Gesellschaft angehört, wollte jedoch diesen Rat nicht befolgen und bat mich, sie zu Hause zu behandeln. Ich stellte deshalb folgende Behandlung auf:

1. Einseifen des ganzen Körpers mit Schwefelseife;
2. Schwefelbad, während dessen man 30 Minuten fortfuhr, die Patientin einzuseifen;
3. nach dem Abtrocknen Einreiben der Gegenden, wo sich Furchen befanden, mit im Schwefelwasser gesättigtem Molton (Molton, ein weiches, langhaariges, friesähnliches Wollenzeug);
4. Bestreichen des ganzen Körpers, den Kopf ausgenommen, mit folgender, von Herrn Prof. Dr. E. Besnier verordneten Salbe:

Lanolinum } Vaselinum }	aa 100 Gramm
Kali carbonicum	10 Gramm
Sulfur praecipitatum . . .	40 Gramm

Diese Salbe sollte 24 Stunden in Berührung mit der Haut bleiben. Nachher ließ ich zur Linderung der durch die Milben und die Einreibung erzeugten Unannehmlichkeiten, eine Zincum oxydatum-Salbe aufstreichen und schließlich die betreffenden Gegenden mit Talkum bestäuben und mit feinem Leinenzeug bedecken. In der Zwischenzeit, während der Vornahme der Behandlung, wurden die Kleider und die Wäsche der Patientin desinfiziert, und so war die Heilung vollendet.

Dies war jedoch nur die Hälfte meiner Arbeit.

Patientin war nämlich Mutter eines zwei Monate alten Kindes, das sie an der Brust ernährte, und bei welchem sich selbstverständlich gleichfalls die Krätze entwickelt hatte. Es bestanden die charakteristischen Furchen rings um die Fußknöchel und an den Fußsohlen, auf dem Körper aber nur geringe Spuren von Krätze.

Für eine so zarte Haut wollte ich indessen die übliche Behandlung nicht vornehmen, deshalb ließ ich täglich die Haut mit Schwefelwasser abwaschen, resp. mit folgender Lösung: gekochtes Wasser, 1 Liter; flüssige Schwefelleber, 1 Gramm; nebenbei wurde die Haut sanft mit folgender Paste eingerieben:

Sulfur praecipitatum . . .	2 Gramm
Zincum oxydatum	6 "
Lanolinum	6 "
Vaselinum purissimum . . .	8 "

Nach einigen Tagen war der kranke Zustand beseitigt.

II. Blutarmut.

Es handelte sich eigentlich hier um Bleichsucht, von der ein 20jähriges Fräulein befallen wurde. Sie war als Lehrerin vom Lande in eine Pariser Familie gekommen, aber der Aufenthalt in der Hauptstadt erwies sich, wie so oft, ungünstig für die junge Dame.

Sie kam in meine Sprechstunde. Angesicht, Lippen und Zahnfleisch waren blaß; die Augen waren blau umrandet und eingesunken; Herzklopfen und Atemnot waren vorhanden; Appetit mangelhaft, mit Verdauungsstörungen, Blähungen, saurem Aufstoßen verbunden; Stuhlgang träge. Auch klagte Patientin über reichlichen Weißfluß; ihr Ge-

müt war zur Traurigkeit geneigt. Daß dabei das junge Fräulein äußerst erregbar war, ließ sich dadurch bemerken, daß sie mir ihren Zustand in großer Aufgeregtheit schilderte, und als ich sie weiter befragte, erklärte sie mir, daß sie nicht einmal das plötzliche Zuschlagen einer Türe ertragen könne, ohne am ganzen Körper zu zittern: so groß war ihre Nervenschwäche.

Aus der Untersuchung des Brustkorbes ergab sich nichts Verdächtiges. Bei der Harnanalyse wurde weder Eiweiß noch Zucker nachgewiesen.

Ich verordnete zuerst eine geeignete Diät, d. h. kräftige, aber leicht verdauliche Speisen. Kaffee, Tee und Gewürz wurden um so mehr untersagt, als Patientin mir gesagt hatte, sie hätte zur Erhaltung ihrer körperlichen Spannkraft Mißbrauch mit Kaffee und Tee getrieben. Auch Rotwein verbot ich, weil der Genuß dieses Weines saures Aufstoßen verursacht. Als Getränk riet ich Milch und bei Tische ein Glas bayrisches Bier.

Weiter verordnete ich tägliche Kaltwasserduschen längs des Rückgrates und als innerliche Mittel:

1. Ignatia 6. C., zwei Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser, eine Stunde vor den Mahlzeiten;

2. Graphites 12. C., vier Tropfen eine Stunde nach den Mahlzeiten.

Nach 14tägiger Behandlung waren die Verdauungsstörungen beseitigt und die Nervenschwäche soweit gebessert, daß ich mit obigen Mitteln aussetzte. Der Weißfluß aber bestand fort.

So fuhr ich mit der angegebenen Diät und mit den Kaltwasserduschen fort. Ignatia und Graphites ersetzte ich durch:

1. Pulsatilla 6. C., morgens und abends vier Tropfen;

2. Ferrum aceticum 1. Centesimalverreibung, 10 Centigramm trocken auf die Zunge genommen, beim Mittag- und Abendessen.

Diese Behandlung dauerte vier Wochen lang, nach welcher alle Unfälle geheilt waren. Patientin war froh und munter geworden, hatte keinen Weißfluß mehr und konnte ihrer Beschäftigung ruhig nachgehen.

Jedoch zur Vorsicht riet ich ihr, noch sechs Monate lang mit den Kaltwasserduschen fortzufahren, was sie auch richtig tat. Sie hatte sich allmählich an die Duschen gewöhnt und will sie jetzt gar nicht mehr lassen.

Behandlung der Lungenentzündung (Pneumonie) und der Lungen-Luftröhrenentzündung (Broncho-Pneumonie) der Kinder.

Von Dr. Osmond Bodman, Bristol. Uebersetzt aus l'Art méd. 1910 Sept. von —ff.

Nachdem der Verfasser 50 Beobachtungen von Pneumonie und Bronchopneumonie der Kinder ohne Todesfall berichtet hat, führt er die von ihm angewandten Mittel an mit entsprechender Charakterisierung derselben:

Aconitum: Das Wirkungsgebiet dieses Mittels bildet das erste Stadium der Erkrankung vor Eintritt des Exudats, wenn der Husten trocken ist, und man das wohlbekannte Gesamtbild der Symptome vorfindet. Eine ergänzende Anzeige findet man bei Lungen- und Rippenfellentzündung, die durch kalte (Ost- oder Nord-) Winde entstanden sind.

Antimonium tartar. (Tartar. emet.) scheint besonders in den späteren Stadien angezeigt zu sein und bei Bronchopneumonie, welche mit Luftröhrenentzündung beginnt und sich nach unten ausbreitet. Es scheint mir indes von Vorteil zu sein, wenn es in der *3. Dezimalverreibung [1]) schon frühzeitig bei der Krankheit gegeben wird, und Edmonds sagt in seinem Buche über die Kinderkrankheiten, daß es im allgemeinen so dringend ist, dieses Mittel anzuwenden, daß er nicht widerstehen kann, es mit Aconit im Wechsel zu geben.

Indessen ist dies keine empfehlenswerte Praxis. Die drohende Lungenlähmung ist der am meisten charakteristische homöopathische Zustand für dieses Mittel mit lautem, geräuschvollem Schleimrasseln, aber Unmöglichkeit, das Sputum loszuhusten, kalten Schweißen, blassem oder cyanotischem Gesicht, und Dr. Nash gibt die Schläfrigkeit als weitere Indikation an. Das gibt ein vollständiges Bild vieler Fälle von Bronchopneumonie mit Kollaps der Lunge, und in diesem Stadium kann man Antimon. tartar. vertrauensvoll geben. Ich wende gewöhnlich die 6. C. Verdünnung an.

Nach Hughes steht es an Wirksamkeit dem Phosphorus nach bei akuter Bronchopneumonie, aber ich kann es nicht glauben.

Man muß auch Antimon. tartar. von Ipecacuanha unterscheiden, welches einigermaßen ähnliches Schleimrasseln und Uebelkeit hat, aber es ist nützlich in einem Stadium näher dem Anfang der Erkrankung und in Fällen, die sich sehr schnell entwickeln. Der große unterscheidende Zug indessen besteht darin, daß der Kranke einen heftigen Husten hat und fähig ist, den Schleim auszuwerfen. Appetitlosigkeit und ein dicker weißer Zungenbelag sind Anzeigen für Antimon. tartar.

Arsenicum jodatum. Dr. Watkins legt großen Wert auf dieses Mittel, wenn Influenza die Ursache ist, und Dr. Blakley findet, daß es Zeitverlust ist, andere Mittel zu geben. Ohne so weit zu gehen, bestätigt meine Erfahrung ihre hohe Meinung von seinem Werte in Fällen, die in Influenza ihre Entstehungsursache haben, und ich habe es in einem Falle von lobärer Pneumonie (Erkrankung des Lungenlappens), wo eine Verzögerung der Lösung bestand, nützlich gefunden. Man kann keine genaueren Indikationen geben, die Prüfungen, die teilweise mit diesem Mittel gemacht wurden, scheinen nur auf einen kurzen, abgehackten Husten hinzuweisen.

Belladonna, sagt Kent, heilt Lungenentzündung und Rippenfellentzündung. Es ist angezeigt, wenn der allgemeine Zustand des Kranken den charakteristischen fieberhaften Zustand mit bluterfülltem Gesicht, Klopfen der Karotiden usw. aufweist, und wenn er vorzieht, auf der gesunden Seite zu liegen.

Bryonia. Auch bei diesem Mittel ist die rechte Seite typischer affiziert, aber der Kranke zieht es vor, auf der kranken Seite zu liegen und hat Angst vor Be-

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

wegung. Es ist speziell angezeigt in der lobären Form, besonders, wenn die Rippenfellentzündung ausgeprägt ist, und nachdem das Exsudat sich gebildet hat. Es folgt gut auf Aconit, wenn der üble Zustand des Kranken jetzt nicht der Gemütsangst zuzuschreiben ist, als vielmehr der Brustbeklemmung; der Husten ist eher leichter, aber er erschüttert noch den Patienten, der auch über Hitze, Empfindlichkeit und Schmerz hinter dem Brustbein klagt. Hughes sagt, daß es in der lobären Pneumonie homöopathischer ist als Phosphor und rühmt sein Vermögen, die Krankheit aufzusaugen. Der rostfarbene Auswurf ist eine weitere Anzeige. Obschon ich es mehrere Male angewandt habe, habe ich doch davon keine schlagenden Erfolge gesehen.

Calcarea carbonica ist bei einigen meiner Patienten verordnet worden und in einem Falle von Bronchopneumonie schien es die Heilung zu vollbringen, nachdem mehrere andere Mittel vergeblich gebraucht worden waren; der Kopfschweiß hatte meine Aufmerksamkeit auf dasselbe gelenkt. Calcarea dürfte natürlich mehr anzuwenden sein bei fetten, skrofulösen Kindern und ist angezeigt durch einen trockenen Husten des Nachts und feuchten, lösenden am Morgen.

Chelidonium ist ein mächtiges Mittel, wenn die rechte Lunge affiziert ist, speziell wenn Schmerz in der rechten Schulter besteht oder ein Ergriffensein der Leber. Ludlam empfiehlt es auch bei Bronchopneumonie der Kinder, wenn übermäßige Schleimabsonderung besteht, aber Unmöglichkeit, ihn zu entfernen. Ich habe keine Erfahrungen über dieses Mittel in diesem letzten Falle.

Hepar sulfur. Ich habe es in Fällen von eitriger Rippenfellentzündung nützlich gefunden, indem es im allgemeinen hinreichte, die Heilung nach einer oder vielleicht zwei Punktionen herbeizuführen. Es wird auch von Farrington als nützlich während des Stadiums der Lösung der Pneumonie erwähnt. „Es kommt in Frage im späteren Stadium (nicht im Anfang), wenn bei der Resolution sich Eiter bildet, und man Eiterung, statt der normalen Resolution hat."

Influenzinum hat sich in zwei oder drei mit Influenza komplizierten Fällen als nützlich erwiesen und in einem Falle scheint es durch Temperatursteigerung nach einigen Gaben der 30. C. Verdünnung zu einer temporären negativen Phase (Wandelung) Veranlassung gegeben zu haben. Die Stelle für diese Nosode scheint in der Arzneimittellehre bis jetzt noch nicht festgestellt zu sein und erfordert noch weitere Prüfungen.

Kali carbonicum habe ich in einem einzigen Falle angewandt; der Kranke hatte beständigen Schmerz in der linken Brustseite, der durch *Belladonna 1. d. nur einen Tag gemildert wurde, dann aber zurückkehrte. Nach Anwendung dieses Mittels verschwand der Schmerz und gleichzeitig die Lungenanschoppung. Der Schmerz hielt den Kranken wach. Die Anzeigen, welche Farrington für Kali carbonicum gibt, sind stechende Schmerzen in der Brustwand, unabhängig von Bewegung auftretend und speziell im unteren Drittel der rechten Lunge. Verschlimmerung 2 bis 3 Uhr früh. Es ist nicht im Anfang angezeigt, aber später wenn reichliche Exsudation in den Lungen vorhanden mit viel Schleimrasseln während des Hustens. Der Auswurf enthält kleine Eiterkügelchen; manchmal cyanotische Erscheinungen mit Gedunsenheit über beiden Augenlidern. Bei infantiler Pneumonie oder kapillärer Bronchitis mit intensiver Dyspnöe, reichlichem Schleim, der aber mit Schwierigkeit ausgeworfen wird. Das Kind hat solche Atemnot, daß es weder schlafen, noch trinken kann. Schnaufendes und pfeifendes Atmen mit Husten zum Ersticken. (Hier ist Kali carb. mit Antimon. tart. zu vergleichen.) Ebenso in den letzten Stadien der lobären Pneumonie mit ähnlichen Erscheinungen.

Phosphorus ist das in der lobären Form am häufigsten angewandte Mittel gewesen, obschon Hughes sagt, daß es besser in der Bronchopneumonie angewandt wird. und daß es das einzige Mittel ist, welches ihn bei der Behandlung dieser Krankheit bei Kindern befriedigt hat. Die Vergiftungsgeschichten durch Phosphor, die durch ihn berichtet sind, scheinen allerdings seine Anwendung dieses Mittels zu rechtfertigen. Es dürfte keine Hepatisation verursachen, aber es erzeugt Schmerzen ähnlich denen, welche bei Pneumonie auftreten.

Phosphorus verursacht ein Gefühl von Schwere und Beklemmung in der Brust mit Wundheitsgefühl im oberen Teil. Es ist angezeigt am Anfang der Hepatisation, nicht wenn die Lunge vollständig hepatisiert ist, ferner am Ende der Anschoppungsperiode, also gerade wenn die Hepatisation eintritt und gerade wenn sie weggeht. Farrington sagt, daß es fast mit Bestimmtheit das passende Mittel ist, wenn die Luftröhrensymptome vorherrschen.

Pyrogenium. Man muß an dieses Mittel denken in Fällen von Fieber, die sich in die Länge ziehen, besonders wenn man einen septischen Verlauf befürchtet. Es hat mir in drei Fällen gute Dienste geleistet, nämlich in einem Falle von eitriger Rippenfellentzündung, wo Hepar und Belladonna versagt hatten. Ein anderer Fall betraf die verzögerte Lösung einer lobären Pneumonie in Begleitung von Perikarditis (Herzbeutelentzündung) und der dritte eine doppelseitige Lungenentzündung von sechs Wochen mit fibrösem Zustand einer Lunge (cf. British Hom. Review 1907 April).

Sulfur. Bei diesem Mittel habe ich zu wiederholten Malen den Wert der Behauptung Clarkes konstatiert, daß es imstande ist, die Temperatur herabzusetzen und die Dauer der lobären Pneumonie zu verkürzen; ein rapider Temperaturabfall in nicht weniger als 14 Fällen, nachdem ich es verordnet hatte, gewöhnlich in der 30. C. Potenz, war zu häufig, als daß ich ihn einem einfachen Zufall zuschreiben konnte.

Farrington scheint ferner Sulfur zu schätzen bei Unterdrückung chronischer Hautausschläge, während er Arsenicum nach Zurücktreten der Masern empfiehlt. Sulfur ist ferner nützlich bei kontinuierlichen oder Wechselfiebern, wenn der Kranke in einem fast typhösen Zustande daliegt und schlummersüchtig ist, mit trockener und roter Zunge. Es kann in einem torpiden Falle gegeben werden, um eine Reaktion zu erzielen, oder um einen in die Länge gezogenen Fall zu verbessern, der tuberkulös zu werden droht; aber man behauptet, daß wenn sich die Tuberkulose bereits entwickelt hat, Sulfur das Ende beschleunigen

wird. Kent empfiehlt Sulfur gegen chronischen Husten oder die Empfindlichkeit, die auf Lungenentzündung folgt.

Veratrum viride hat vielleicht mehr als jedes andere Mittel Veranlassung zu Diskussionen gegeben hinsichtlich seines Wertes bei Pneumonie; denn man hat ihm das Vermögen zugeschrieben, die Krankheit zu koupieren oder, im Gegensatz, den plötzlichen Tod herbeizuführen, je nach seinen Anhängern oder Gegnern. In einem Falle, wo ich es frühzeitig im Wechsel mit Phosphor, wie es empfohlen ist, angewandt habe, gelang es nicht, die Krankheit zu koupieren; in zwei anderen Fällen, in denen es wahrscheinlich zu spät im Verlauf der Pneumonie angewandt wurde, war es von einer ausgesprochenen Herzschwäche gefolgt, während es in anderen Fällen keinen Erfolg zu haben schien. Hale wendet es im Anfangsstadium an, wenn nur Blutüberfüllung besteht und sagt, daß es den Lauf der Krankheit aufhält; er gibt 5 oder 7 Tropfen der *1. D. Potenz halbstündlich oder stündlich bei Kindern. Seine Indikationen für Veratr. viride sind voller, hüpfender, unzusammendrückbarer Puls (Aconit hart, rapid und klein), gelbe Zunge an den Rändern, mit roten Streifen in der Mitte. Er sagt, daß er durch klinische Erfahrung gefunden hat, daß es in kleinen Gaben ein Herztonikum sei, wenn der Puls anfangs verlangsamt und der Druck vermindert ist; später beschleunigt sich der Puls rapid und der Druck steigt[1]). Er behauptet, daß die erzeugte Kongestion und Entzündung eine sekundäre Wirkung sind, und daß man daher bei Behandlung des kongestiven Stadiums der Lungenentzündung das Mittel unter der zweiten Dezimalpotenz anwenden muß; in vorgerückteren Stadien, und dann ist es keineswegs sicher, daß man es anwenden muß, soll es in kleinen Gaben geschehen.

Burt glaubt, daß es in der Arzneimittellehre kein Mittel gibt, das so schnell und so bestimmt Lungenkongestion und Entzündung erzeugt. Er führt die gastrische Störung als einen speziellen Hinweis auf seine Verordnung an.

Hughes sagt, daß Veratrum viride augenscheinlich abstoßend ist. Auch Farrington denkt, daß es die ganze Krankheit koupieren kann. Nach ihm erzeugt das Mittel eine ausgesprochen arterielle Aufregung, die zur Lungenanschoppung Veranlassung gibt und später zu Erscheinungen von Herzschwäche. Veratrum viride ist nicht angezeigt, wenn die Hepatisation eingetreten ist, aber vorher vermindert es die Pulszahl, mäßigt die Kongestion und mildert die Lungenentzündung. Es ist auch angezeigt, nach seiner Anschauung, bei so gewaltiger Anschoppung, die den Tod des Patienten herbeizuführen droht. Der Puls wird schnell und zitternd, das Gesicht livid und alle Symptome nahender Lungenlähmung treten ein.

[1]) Wir wissen nicht, ob dies wirklich die Meinung Hales ist, oder ob hier ein Irrtum des Verfassers des Artikels vorliegt; gewöhnlich steigt der Druck, wenn die Beschleunigung des Pulses abnimmt, und das ist ein Zeichen der besseren Spannkraft des Herzens und umgekehrt. Aber tatsächlich, wo man nur von Hypertension spricht, bildet man sich leicht ein, daß der Abfall des Druckes im allgemeinen als etwas Günstiges anzusehen ist, woher vielleicht diese Konfusion kommen kann. (Anmerkung des Uebersetzers.)

Nash berichtet, wie er einmal einen Kranken von einem akuten und stürmischem Pneumonieanfall durch dieses Mittel gemildert verließ, um nach einer nahen Stadt zu gehen, und daß er bei seiner Rückkunft den Kranken tot vorfand; er sagt, daß er noch andere Patienten kennt, die mit Veratrum viride behandelt wurden und die plötzlich starben, nachdem sie gebessert waren und, daß Kranke, die an Herzschwäche litten, durch dieses die Herztätigkeit so mächtig herabsetzende Mittel getötet worden sind.

Dr. Paul Tessier.

Einige Mittel bei akuter Nasenverstopfung.

Von Dr. med. John L. Moffas, Brooklyn, N. Y.

Uebersetzt aus The Chironian 1910, August, von G. —ff.

Verstopfung der Nasengänge ist eine scheinbar einfache Sache und ihr Sitz und Charakter läßt sich in der Praxis gewöhnlich verhältnismäßig leicht feststellen. Indessen ist Gründlichkeit in diesem Punkte ein Gegenstand erst der letzten Jahre unter den homöopathischen Rezeptschreibern geworden und wird noch nicht so allgemein geübt, als es sein sollte. Unsere Arzneimittellehre ist (hier) arm an pathologischen Beobachtungen; deshalb sollte die Nase eines jeden Patienten, für den eine Verordnung getroffen werden soll, so gründlich als möglich untersucht, die geschwollenen Teile mit einer chirurgisch reinen (aseptischen) Sonde sanft betastet und dann cocainisiert oder mit Adrenalin zum Einschrumpfen gebracht werden, um festzustellen, wie viel von ihrem Volumen von Anschwellung und wie viel von Hyperplasie (übermäßig reichlicher Bildung) des Gewebes herrührt. Solche Beobachtungen zugleich mit der Feststellung der Farbe und der Beschaffenheit der Nasenschleimhaut, sowie des Sitzes und der Natur des Sekrets vermag den Wert unserer klinischen Berichte außerordentlich zu erhöhen. Nach Dr. Hähl (Homoeopathic Eye, Ear and Throat Journal, April 1910, pag. 156) machte Hahnemann aller Wahrscheinlichkeit nach eine physikalische Untersuchung zu einem Teil seiner Fertigkeit bei der Bestimmung der Gesamtheit der Symptome.

Wir behaupten, daß die Homöopathie die Wissenschaft von der Heilkunde ist. Die Seele wahrhaft wissenschaftlichen Verfahrens ist eine gründliche, unbefangene Untersuchung, nicht eine überhastete, um eine Theorie zu bestätigen, sondern die sorgfältig darauf ausgeht, zu wissen, was die Wahrheit ist und die Wahrheit fest zu gründen. Zu diesem Zwecke müßten unsere klinischen Berichte Demonstrationen sein, nicht bloße Behauptungen, so ausgeführt, daß der Leser oder Hörer davon überzeugt ist, daß die Wirkung oder Besserung tatsächlich einzig dem Mittel zuzuschreiben ist.

Der Polyp, eine von den pathologischen Erscheinungen in der Nase, den man in unseren Repertorien als eine klinische Beobachtung findet, weist gewöhnlich auf eine darunter befindliche Knochennekrose hin und ist mechanisch (operativ) zu entfernen, nicht nur deshalb, um die Heilung zu beschleunigen, sondern auch um die Ursache des Polypen — die wirkliche Sachlage, die Gesamtheit der Symptome zu ermitteln. Diese fragmentarischen Ausführungen stützen

sich auf Börickes Arzneimittellehre, da dieses wertvolle kleine Buch die neuesten Mittel umfaßt und mit einem Repertorium verbunden ist. Dort finden wir für Nasenpolypen angeführt: Cadmium sulf., Calcar. carb., Calc. jodat., Teucrium, ferner Cepa, Lemna minor, Sanguinaria und Sanguinarium nitricum. Thuja, obschon es in diesem Repertorium nicht erwähnt ist, ist vielleicht geeigneter, in Fällen von Nasenpolypen heilend zu wirken, als irgend eines der vorgenannten Mittel. Es hat Kehlkopf-Papillome (Blumenkohlgewächs) geheilt (Homoeopathic Eye, Ear and Throat Journal, May 1910, pag. 221).

In dieser Abhandlung ist der Nasenpolyp in Betracht gezogen worden, weil bei seinem Vorhandensein beinahe eine Verstopfung und ein Vollheitsgefühl oder Druck auf die Nasenwurzel zugegen ist, was, obschon gewöhnlich chronisch, als Begleiterscheinung oder als ein akuter Zustand auftreten kann. Vollheit, Druck oder Schmerz in der Stirnglatze (Glabella) oder der Nasenwurzel ist für gewöhnlich ein Kennzeichen von Nasennebenhöhlenentzündung, was durch die Empfindlichkeit gegen Druck aufwärts unter die inneren Enden der Augenbrauen festgestellt wird.

Böricke nennt 30 Mittel gegen die Nasenverstopfung oder den trockenen Schnupfen. Dieser Aufsatz will sich auf zwei Zustände beschränken: Nur die eine Seite ist affiziert, abwechselnd rechts oder links, und Nasenverstopfung mit Fließschnupfen — unter Nichtberücksichtigung jener Mittel, bei denen dies letztere nicht zugleich erwähnt ist.

Chininum arsenicosum. Nasenverstopfung, welche nach der anderen Seite geht beim Sichumwenden im Bette; schlimmer auf der Seite, auf der man liegt; im allgemeinen schlimmer beim Liegen auf der linken Seite; besser in der freien Luft; pulsierende, empfindliche, zersprengende Schmerzen in der Nase, Augenhöhle und tief (innen) im Kopfe; Frostschauer, Durst; die Absonderung ist dünn und scharf.

Lemna minor und **Passiflora** sind empfohlen worden bei dieser abwechselnden Verstopfung, die beim Sichumdrehen den Ort verändert, doch bin ich nicht in der Lage, dies zu bestätigen.

Mercurius bijodatus hat gebessert: Nasenverstopfung, schleimiges Sekret; letzteres wechselt je nach der Lage des Kopfes, indem beim Freiwerden des oberen Nasenloches der Schleim je nach der Lage durch das Nasenloch oder durch die hintere Oeffnung der Nasengänge abfließt. (Symptome nach Herings Arzneimittellehre: Schnupfen mit stumpfem Gehöre; besser, wenn man vom Gehen warm wird. Beim Schnupfen ist die rechte Seite der Nase heiß, geschwollen. Viel Niesen, wobei das Wasser aus der Nase fließt. Weißlich, gelber oder blutiger Ausfluß; die hinteren Nasenlöcher sind affiziert mit dem Gefühl des Rohseins; die Nasenknochen sind dabei mitleidend; die Knochen des Siebbeins sind geschwollen. Räuspert Schleim aus den hinteren Nasenlöchern. Schorfiges Ausschlagen der Nasenlöcher. D. Red.)

Lac caninum ist charakterisiert durch den wiederholten Wechsel seiner Symptome von einer Seite zur anderen. Seine Nasensymptome sind: Schnupfen, das eine Nasenloch verstopft, das andere frei, abwechselnd. Ausfluß von blutigem Eiter. Nasenknochen druckempfindlich. Nasenflügel und Mundwinkel rissig.

Nux vomica. Schnupfen, fließend am Tage, Nase verstopft während der Nacht oder abwechselnd zwischen den beiden Nasenlöchern. Wie jeder wissen wird, hat es häufig Stockschnupfen, Schnüffeln geheilt; scharfes Sekret, aber mit Verstopfungsgefühl; Schnupfen schlimmer im warmen Raum. Die Nase (diese Bemerkung ist nicht nach Böricke) verstopft und tröpfelt, mit morgendlichem Stirnkopfschmerz; der Patient hat Schmerzen, gähnt, fröstelt und dehnt sich (fortwährend).

Aconit. hat Schmerz in der Nasenwurzel und kann eine (Stirn-) Nasennebenhöhlenentzündung koupieren, die entstanden ist, wenn man sich kalter, trockener Luft oder Wind ausgesetzt hat. Die begleitenden Erscheinungen sind: Nasenverstopfung, Trockenheit der Nasenschleimhaut, vielleicht verbunden mit geringem, wässerigem Ausfluß, Pulsieren in den Nasenlöchern, starke Empfindlichkeit gegen Gerüche — wenn gleichzeitig geistige und körperliche Unruhe besteht.

Ammonium carbonicum. Nasenverstopfung des Nachts mit langanhaltendem Schnupfen. Schnüffeln der Kinder. Nasenbluten nach Waschen und nach dem Essen. Ausfluß von scharfem, brennendem Wasser. Der Patient ist sehr empfindlich gegen kalte Luft, erkältet sich leicht, ist müde und matt.

Arum triphyllum. Nase völlig verstopft mit flüssiger scharfer Absonderung. Ausfluß blutgestreift, wässerig. Bohren in der Nase. Wundheit der Nasenlöcher. Heufieber mit Schmerz über der Nasenwurzel. Im Gesicht Gefühl von Aufgesprungensein wie von kaltem Winde; Hitzegefühl.

Ipecacuanha. Schnupfen mit Nasenverstopfung und Uebelkeit. Nasenbluten. Von mir aus will ich hinzufügen: Schmerz in den Backenknochen. Kitzeln im Halse und in der Eustachischen Röhre.

Solanum nigrum. Akuter Schnupfen; profuser wässeriger Ausfluß aus dem rechten Nasenloch, das linke ist verstopft; mit Frösteln, abwechselnd mit Hitze.

Kali bichromicum hat unter anderen Symptomen folgende: Schnupfen mit verstopfter Nase. Druck und Schmerz in der Nasenwurzel. Eines unserer Hauptmittel gegen Uebelkeit. Der Verfasser hat bei der Anwendung dieses Mittels in der ersten Dezimalverreibung so oft Uebelkeit erzeugt, daß ich seit Jahren dieses Präparat (Potenz) aufgegeben habe.

Magnesia muriatica. Nase verstopft und fließend. Geruch- und Geschmacksverlust. Kann nicht liegen, muß durch den Mund atmen. Geschwürige Nasenlöcher.

Osmium. Schnupfen mit Vollheitsgefühl in der Nase. Kleine Schleimklumpen aus den hinteren Nasenlöchern. Nase und Kehlkopf empfindlich gegen frische Luft.

Teucrium dient hauptsächlich in chronischen Fällen, es hat aber: Schnupfen mit Verstopfung der Nasenlöcher. Kriebeln in den Nasenlöchern mit Tränenlaufen und Niesen. Katarrhalischer Zustand der vorderen und hinteren Nasenhöhlen.

Eine Graphit-Heilung.

Von B. K. R. L.

Eine der schönsten und gelungensten Kuren, die ich ab und zu an kranken Mitmenschen vollbringen durfte, und die zugleich von der Wirksamkeit und Heilkraft der homöopathischen Arzneien ein schönes Zeugnis ablegt, ist folgende: Im Jahre 1901, als ich noch in C. wohnte, erkrankte ein Freund von mir. Derselbe fühlte Anfangs Februar des genannten Jahres zu seinem Schrecken eine Geschwulst in der rechten Bauchseite, etwa drei Finger breit unter dem Nabel, welche ihm ein heftiges Brennen und Stechen verursachte. Er ging nun zu Dr. R., der ihn schon früher behandelt hatte, das einemal wegen Hämorrhoiden und dann später noch einmal wegen Blinddarmentzündung. Dr. R. verschrieb ihm nun Karlsbader Salz und ein Pulver. Der Name dieses Pulvers ist dem H. unbekannt geblieben. Auf das Einnehmen dieser Medikamente besserte sich die Geschwulst merklich. Allein eine Fortsetzung dieser Kur unterließ leider der Patient, und nach einigen Wochen verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er wiederum die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen mußte. Er ging nun zu Dr. A., einem geschickten Chirurgen. Nachdem dieser ihn untersucht hatte, sagte er ihm, daß hier nur eine Operation helfen könne. Verschreiben zum Einnehmen könne er ihm nichts. Dr. A. sagte ihm noch, daß es doch besser sei, daß zehn Geschwülste entfernt würden, als daß eine zurückbleibe und diese entwickle sich dann zu einer Krebsgeschwulst. Obwohl es dem Patienten H. nicht ganz geheuer war mit einer Operation, so erklärte er sich doch damit einverstanden, weil er keinen anderen Ausweg mehr sah; der Tag der Abreise nach der Universitätsstadt Tübingen, wo die Operation vorgenommen werden sollte, wurde festgesetzt. Kurz vorher, ehe die Abreise stattfinden sollte, erzählte mir H. seine Leidensgeschichte. Eine von mir vorgenommene Untersuchung bestätigte seine Angaben. Die Geschwulst war außerhalb des Bauches nicht fühlbar, sondern nur durch starkes Betasten zu finden. Sie hatte den Umfang eines Fünfmarkstückes und war bretthart, auch bei starkem Drucke nicht nachgebend. Sobald er sich streckte oder niederbeugte, empfand er Schmerzen, von Zeit zu Zeit fühlte er auch ein heftiges Brennen in der Geschwulst. Sonstige Symptome zeigten sich bei ihm nicht. Der Patient war von kleiner untersetzter Statur, etwas schwerfälligem Wesen, beim Reden öfter anstoßend, wie wenn er die richtigen Worte nicht gleich finden könnte. Er hat öfter schon an Hartleibigkeit gelitten, leidet viel an unreiner Haut, Pickeln, er neigt leicht zu Schweißen, welche oft bei geringster Anstrengung zum Ausbruch kamen. Obwohl schon 32 Jahre alt, war er noch unverheiratet. Nachdem ich mir die Sache überlegt hatte, erklärte ich ihm, daß ich ihm vielleicht noch helfen könnte, wenn er Geduld habe. Ich verschrieb ihm nun Sulfur 6. und Thuja 15. Potenz, beides in Globuli, täglich je zweimal abwechselnd fünf Körner trocken zu nehmen. Auf dieses hin bat der Patient H. den Dr. A. noch um einen Aufschub der Operation. Das war Mitte April des Jahres 1901. Einige Tage nach dem Einnehmen fühlte er Besserung, als aber etwa acht Tage herum waren, verschlimmerte sich sein Zustand bedeutend, das Brennen wurde heftiger; nach weiteren acht Tagen, als noch keine Besserung eintrat, ließ ich ihn mit den Arzneien aussetzen. Obwohl ich damals mit der Homöopathie noch nicht so vertraut war, so wie ich es jetzt bin, so verlor ich doch keineswegs den Mut. Ich überlegte den Fall noch einmal gründlich, und da fiel mir ein Artikel ein über eine ähnliche Geschwulstheilung, welchen ich in einer homöopathischen Zeitschrift gelesen hatte. Kurzer Hand entschlossen, verschrieb ich meinem Patienten H. Graphit 30. Pot. in Körnern, täglich eine Gabe von fünf Korn zu nehmen. Und siehe da, dieses Mittel wirkte fast zauberhaft, und zusehends wurde die Geschwulst kleiner. Nach Ablauf von fünf Wochen etwa trat ein Stillstand in der Genesung ein. Das Mittel schien keinen Einfluß mehr zu haben. Die Geschwulst, die zuerst einen Umfang von einem Fünfmarkstück hatte, war nun zurückgegangen und hatte noch den Umfang von einem Pfennigstück. Da auch sonst keine weiteren Beschwerden sich mehr zeigten, so sah H. von einer weiteren Behandlung vorläufig ab. Ausgang Oktober desselben Jahres verheiratete sich nun H. Vierzehn Tage darauf machte sich die Geschwulst bemerkbar, er fühlte wieder ein heftiges Brennen und zuweilen heftige, blitzartige Stiche in der Geschwulst. Ich verschrieb ihm nun Hydrastis canadensis 4. Dil. täglich zweimal fünf Tropfen zu nehmen. Einige Tage darauf bekam er sehr heftige Schmerzen im Halse, besonders beim Schlingen oder Schlucken hervortretend, doch besserte sich dieses wieder nach einigen Tagen, etwas später bekam er einen schönen Ausschlag, besonders an den Armen und an beiden Oberschenkeln, die Geschwulst wurde allmählich immer kleiner und nach fünf Wochen etwa war sie geheilt. Es sind nun seit diesem 7 Jahre vergangen, ohne daß ein Rückfall sich gezeigt hätte.

Eine Heilwirkung der Wasserlinse, Lemna minor.

Unlängst stellte mir ein Freund voll Freude seine kleine sechsjährige Tochter als geheilt vor. Es war vor einem Jahr, als er mich des Kindes wegen um einen Rat fragen ließ; dasselbe kränkelte seit der Geburt, namentlich hatte es stets an Ausschlägen gelitten und in letzter Zeit an Abszessen bald hier bald da, es hatte einen übelriechenden Nasenfluß, skrophulöse grindige Augenlider, auch ist es abgemagert und immer übellaunig und voll Weh; dessen Mutter war lungenkrank und ist gestorben. Hier, dachte ich, müßte sich Lemna bewähren, wenn an diesem neuen Mittel was daran ist. Die „Leipz. Populäre“ brachte 1908 Nr. 21/22 S. 209 über Lemna einen interessanten Aufsatz. Ich bekam das Mittel aus der Dr. W. Schwabeschen Central-Apotheke in 8. Potenz und schickte es meinen Freunde für die kleine Patientin; der Erfolg war ein sehr befriedigender, bis die Arzneikügerl ausgingen, ja es hatte den Anschein, als wollte der alte Zustand wiederkehren. Als nun aber das Mittel wieder beschafft war und dem Kinde gereicht werden konnte, trat sofort sichtliche Besserung ein, und jetzt ist die liebe Kleine munter und sieht blühend aus, und ist die Freude des Vaters. C. Assem, Prior.

Tuberculinum 30. C.

sollte allen chronisch Erkrankten gegeben werden, welche die Zeichen einer schwachen Konstitution aufweisen oder eines schlechten Ernährungszustandes oder aktueller (wirklich vorhandener) Tuberkulose. Es unterstützt in machtvoller Weise den Prozeß der entgegenwirkenden Reaktion. Eine Gabe alle zwei oder drei Tage ist genügend, um einen günstigen Erfolg zu erzielen. Dr. Harold Wynne Thomas in London sagt darüber: Dem Neuling (Anfänger in der Praxis) möchte ich jedoch sagen, daß derjenige, welcher es unterläßt, in irgend einem Falle Tuberculinum in hoher Verdünnung zu verordnen, nicht nur die Hauptsache der Therapie unterläßt, sondern auch seinen eigenen Ruf einer völlig unnötigen Schädigung aussetzt. B. H. Congreß 1909.

(Medical Century 1910, Nr. 1.) G. —ff.

Aus dem Briefe eines Missionars.

Letzten Winter kam eines Sonntags nachmittags — das Datum habe ich mir nicht gemerkt — ein getaufter Chinese, der dazu noch Katechist war, zu mir, mit der Bitte, ihm zu helfen, denn er habe eine ganze Ignazbohne verschluckt. Die Wirkungen des Giftes hatten sich bereits gezeigt. In diesem Zustande war er bereits eine gute Stunde Weges gegangen und konnte nun nicht mehr weiter. Sobald er sich bei mir niedersetzte, fing er auch schon an, steif zu werden. Auf meine Frage, zu welchem Zwecke er denn diese Bohne genommen habe, da er doch wisse, daß sie ein starkes Gift sei, antwortete er, er habe gehört, diese „ku gwo" — so heißt die Bohne auf Chinesisch — sei ein gutes Arzneimittel, deshalb habe er sie genommen. Man nimmt nämlich in China ganz allgemein eine halbe Ignazbohne als Gegengift bei Opiumvergiftungen; wenn der Chinese — meistens sind es junge Weiber — bös wird, nimmt er einfach Opium, um sich dadurch aus der Welt zu schaffen. Diese Fälle sind durchaus nicht selten.

Nachdem ich mich erst seiner Seele angenommen, ihm die Beichte gehört, wollte ich auch seinen Leib retten. Da ich selber keine diesbezüglichen Bücher habe, ging ich zu den Patres, die in einem andern Hause in Tsining wohnten, um mir bei diesen Rat zu holen. Einer meinte, Eiweiß sei gut; so gab ich dem Kranken, der sich nun gar nicht mehr bewegen konnte und offenbar hätte sterben müssen, ziemlich viel Eiweiß, aber — ohne Erfolg.

Nach einiger Zeit kam P. Erlemann, der im Besitze von Dr. v. Gerhardts Handbuch ist, zu mir und sagte, das Buch gebe Kaffee als Medizin an. Er gab mir nun Kaffee, den der Kranke trank. Bald darauf fühlte dieser sich ein wenig besser, konnte auch wieder Arme und Beine bewegen, aber immer noch kein Erbrechen; deshalb gab ich ihm wieder sehr starken Kaffee, und das öfter nacheinander. Da endlich, gegen Abend, stellte sich Erbrechen ein, und das schien mir ein Zeichen, daß die Krisis vorüber sei. Nachts trat wieder ein Rückfall ein, er wurde wiederum ganz steif; doch durch abermaligen Genuß von Kaffee wurde auch dies wieder gehoben. Erst am Dienstag morgen war er wieder völlig hergestellt und konnte sich in die Heimat begeben. Wie froh er war und wie er mir dankte, das kann man sich leicht vorstellen. Hätte er gewußt, daß er die Erhaltung seines Lebens Ihrem Buche zu verdanken habe, er hätte auch Ihnen gedankt usw. usw.

Jendschoufu, Südschantung, China.

Hochachtungsvoll

Jos. Hesser, Missionar.

Einfache Erwärmungsmittel für kalte Füße.

Von Dr. Max Winter.

(Nachdruck verboten.)

Der schädliche Einfluß kalter Füße auf den Gesundheitszustand des ganzen Körpers ist sehr groß, weil dadurch die Temperatur des gesamten Blutkreislaufes herabgesetzt wird. Sehr anschaulich hat dies Prof. Winternitz durch folgendes Experiment bewiesen: Er führte beim Gebrauch eines kalten Fußbades in das Ohr ein Thermometer ein, und dieses zeigte schon nach zehn Minuten eine Erniedrigung der Temperatur um reichlich einen halben Grad. Dr. Emmert bestrich das Ohr eines Kaninchens, welches ständig in kaltem Wasser stand, mit Krotonöl, das sonst stets Entzündung hervorruft; diesmal aber wurde die Entzündung des Ohres verhindert, weil die Erkaltung der Blutgefäße in den Füßen eine starke Abkühlung des gesamten Blutes bewirkte. Daher ist es gar kein Wunder, daß kalte Füße sehr häufig die direkte Ursache von vielen Katarrhen, rheumatischen Leiden und chronischen Erkältungskrankheiten, ja sogar von Rückenmarksschwund sind (Prof. v. Leyden). Man muß also stets darauf bedacht sein, eine Erkaltung der Füße zu verhindern und sich z. B. vor nassen Strümpfen hüten. Aber trotz aller Vorsichtsmaßregeln werden viele Personen fast beständig von diesem Leiden heimgesucht. Welche Mittel können sie nun zur sofortigen Erwärmung anwenden?

Das erste und beste ist, sofort die Strümpfe zu wechseln. Freilich geht das nur, wenn man sich zu Hause befindet. Wer viel an kalten Füßen leidet, sollte im Winter stets ein Paar frische warme Strümpfe vorrätig haben, um jedesmal sofort beim Heimkommen und vor dem Ausgehen wechseln zu können, auch wenn er augenblicklich warme Füße hat. Denn besonders die schweißige Feuchtigkeit eines längere Zeit getragenen Strumpfes erzeugt Kälte. Kann man keine warmen Strümpfe haben, so tun es zur Not auch trockene, frische. Beamte und Bureauarbeiter mögen daher ein Paar solcher morgens in der Ueberziehertasche mitnehmen und während ihrer Dienststunden in einem Nebenraume gelegentlich anziehen.

Das erfolgreichste Mittel gegen kalte Füße sind heiße Fußbäder. Man muß dazu neben der Wanne mit warmem noch ein Gefäß mit kaltem Wasser haben. Die Anfangstemperatur sei so warm, als man sie eben vertragen kann. Darauf schütte man ungefähr aller fünf Minuten heißes Wasser nach, damit nicht nur die Anfangstemperatur erhalten bleibt, sondern das warme Bad allmählich ein heißes werde. Dieses ist für einen wirksamen Erfolg durchaus notwendig. Während der ganzen Badedauer

breitet man von den Knieen bis über das Gefäß ein Tuch (Rock, Mantel). Zuletzt taucht man die Füße ganz kurze Zeit in das Gefäß mit kaltem Wasser, dann wieder zurück in das erste, und so vier- bis fünfmal in rascher Reihenfolge. Das allein sichert einen wirklich großartigen Erfolg!

Jeder weiß, daß Bewegung warm macht. Will man bestimmte Glieder des Körpers erwärmen, so muß man diese tüchtig bewegen. Wer daher beim stundenlangen Schreiben, Nähen usw. still sitzen muß und kalte Füße bekommen hat, stehe gelegentlich mal auf, erhebe sich auf die Zehenspitzen so hoch wie möglich und nehme allmählich wieder die natürliche Stellung ein. Dies wiederhole man 30 bis 50 mal; dann wird die Arbeit, welche die Zehen tun müssen, um das Gewicht des Körpers zu heben, den Blutlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Wer dies der Störung wegen (z. B. im Bureau) nicht ausüben kann, möge im Sitzen zuerst mit dem einen Fuß, dann mit dem andern, je ungefähr 80 mal folgende Bewegungen vornehmen: die Fußspitze wird möglichst vollständig gehoben und gesenkt (gestreckt und gebeugt); die Bewegung geschehe einzig und allein im Knöchelgelenk. Namentlich werden die Zehen mit gestreckt und gebeugt. Oder: man rollt jeden Fuß 30 bis 50 mal um seine Achse. Dabei wird bei straff gestrecktem Bein die erhobene Fußspitze besonders nach außen kräftig gerollt, indem die Fußspitze einen Kreis beschreibt. Alle diese Bewegungskuren sind überall leicht ausführbar und sehr wirksam.

Bei langem Sitzen werden die Füße namentlich dann kalt, wenn man die Knie übereinander schlägt, wodurch die Adern in der Kniekehle zusammengepreßt werden und der Blutkreislauf stockt. Dies ist also zu vermeiden.

Wer nachts an kalten Füßen leidet, die ein sehr unangenehmes Schlafhindernis bilden, möge abends ein Fußbad nach oben angegebener Art anwenden. Kann er das nicht, so muß er seine Zuflucht zur Wärmflasche nehmen, welche schon eine Viertelstunde vorher ins Bett an das Fußende gelegt wird. Denselben Dienst tun mit heißem Wasser gefüllte, fest verkorkte steinerne Kruken, über die ein Strumpf gezogen wird, damit sie nicht an den Füßen brennen. Sehr günstig wirken auch umwickelte Mauersteine, die man in der Ofenröhre erwärmt hat. Diese saugen nämlich infolge ihrer Porosität, eine halbe Stunde vorher ins Bett gelegt, alle Feuchtigkeit in demselben auf, was in einem ungeheizten Schlafzimmer während der nassen, kalten Jahreszeit von großem Vorteil ist.

Dies sind die einfachsten und erfolgreichsten Mittel zur sofortigen Erwärmung kalter Füße. Möge sich jeder das ihm am meisten Zusagende auswählen, aber auch noch durch fleißiges Gehen, energische Bewegung und hygienische Lebensweise sich möglichst bald von der Wiederkehr dieses höchst lästigen Leidens gänzlich befreien.

Passiflora incarnata.

Von einem Anhänger der Homöopathie in Niederländisch Indien ging uns folgendes Schreiben zu: „Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen eine sehr auffallende Wirkung von Passiflora incarnata mitzuteilen. Es ist ungefähr ein Jahr her, daß ich infolge einer nach einer im Jahre 1906 allopathisch behandelten Typhuserkrankung aufgetretenen Nierenkrankheit eine Adernerweiterung sowie Herzleiden bekam. Eines Tages stellte sich unten an der Ferse eine Entzündung ein, die sich langsam nach vorn zu zog und sich zwischen den Zehen bei den Fußwurzelknöcheln festsetzte. Der Schmerz war heftig und Laufen so gut wie unmöglich. Ich schloß auf Adernentzündung. Hamamelis nützte nichts, und auch andere Mittel versagten. Nun dachte ich an Passiflora inc., das ein gutes Heilmittel gegen Trunksucht ist, und da Trunksucht auch Adernerkrankung hervorrufen kann, meinte ich, daß Passiflora auch hier passend sein könne. Daher nahm ich 5 Tropfen der Urtinktur. Die Wirkung war zauberisch, denn nach 3 Stunden waren die Schmerzen so gut wie verschwunden, und ich konnte wieder laufen wie ein Kiebitz, obwohl noch etwas hinkend. Die dritte Gabe brachte vollständige Heilung. Doch half Passiflora nicht gegen Adernerweiterung. Das Mittel hiergegen war Rhus tox. Hamamelis nützte auch hier nichts. Rhus tox. beseitigte zum großen Teil auch das Herzleiden. Die Nierenerkrankung will dagegen noch nicht weichen. Die dagegen gebrauchten Mittel Rhus tox., Tereb., Helleborus und andere wirkten nur zeitlich. Ich versuche nun eine inländische Pflanze. Mir scheint daher, daß Passiflora inc. bei Adernentzündung und Embolie mehr Aufmerksamkeit verdient.

H."

Aus Laienkreisen.

Aus Anlaß des Artikels von Dr. Sieffert: „Zur Behandlung der Verbrennungen" in Nr. 17/18 und 19/20 erhielten wir von einem Leser nachstehende interessante Mitteilung:

„Bei Verbrennung wende ich folgendes Verfahren an: Ich nehme einen Eßlöffel Baumöl (Speise- oder Salatöl), einen Eßlöffel Essig, einen Eßlöffel süßen Rahm (Sahne) und eine Prise Salz. Ich bringe alles in eine große Kaffeetasse, rühre es gut durcheinander und mache dann auf die verletzte Stelle Umschläge. Bei Warmwerden lasse ich wechseln. Innerlich Arsenicum C. 6. in Wasser aufgelöst. Ich habe dieses Verfahren in mehreren Fällen mit sehr gutem Erfolg angewendet.

Meine Frau wollte abends die Lampe anzünden, dabei entzündete sich eine Schachtel Schwedischer Zündhölzer und verbrannte ihr die ganze Handfläche. Ich machte rasch die oben genannte Salbe, machte Umschläge und gab innerlich Ars. album 6. und innerhalb einer halben Stunde waren alle Schmerzen verschwunden und an der Hand war nichts mehr zu sehen.

Ein anderer Fall: Das 5jährige Kind eines Gastwirtes verbrühte sich mittags mit einer Schüssel voll kochender Reissuppe die ganze eine Körperseite. Es war in meiner Nachbarschaft. Der Vater des Kindes kam in voller Verzweiflung zu mir. Ich ging sofort mit ihm und machte die Salbe zu Umschlägen. Innerlich wieder Ars. alb. 6. C. Nach einer halben Stunde schlief das Kind ein, und nach dem Erwachen war der Schmerz verschwunden. Am anderen Tage war überhaupt nichts mehr zu sehen.

Mit herzlichem Hahnemannischen Gruß

H. K."

Zur Maul- und Klauenseuche.

Die Berichte über das Auftreten der gefürchteten Seuche mit dem lästigen Gehöftesperren im Gefolge mehren sich aus allen Gegenden Deutschlands. Es liegt daher im Interesse der Viehbesitzer, nochmals auf die Vorbeugungsmittel und die Behandlungsweise dieser ungemein ansteckenden Krankheit hinzuweisen. Erfahrungsgemäß nützt eine Trennung der gesunden Tiere von den erkrankten nichts, denn die scheinbar gesunden Tiere sind gewöhnlich schon angesteckt. Neben peinlicher Sauberkeit des Stalles und desinfizierenden Mitteln ist die rechtzeitige Anwendung des Spezifikum gegen Maul- und Klauenseuche (Pulsatilla) dringend zu empfehlen. Sämtlichen Tieren eines Bestandes sind zur Vorbeugung täglich morgens 8 Tropfen in das Trinkwasser zu geben. Bei diesem Verfahren sind Bestände gesund geblieben, während rings umher die Seuche wütete (vgl. diese Zeitschrift 1900, S. 122). Erkrankten Tieren sind ein- bis zweistündlich, in schweren Fällen noch öfter, 8—10 Tropfen des Spezifikum zu geben. Man gibt das Mittel auf ein Stückchen Weißbrot oder Oblate getröpfelt, besser bedient man sich einer gut gereinigten Glasspitze. Dabei ist öfter frisches Trinkwasser zu reichen, dem man täglich zweimal einige Tropfen Acidum nitricum zusetzen kann. Ist der Maulausschlag vorherrschend und lassen die geborstenen Blasen einen geschwürigen Grund zurück, so hat sich die Anwendung von Mercur. corrosivus in 4. Dezimal-Verreibung, täglich 2—3 Gaben, daneben gut bewährt. Für die Füße ist Trockenhaltung und Reinlichkeit eine Hauptbedingung. Dem zur Reinigung der Klauen dienenden Wasser gibt man vorteilhaft einen Zusatz von Acidum nitricum (einen Eßlöffel auf einen Viertelliter Wasser). Das oben erwähnte Spezifikum ist durch die Homöopathische Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe und deren Depots in Flaschen zu 75 Pfennigen zu beziehen.

Die Redaktion.

Vermischtes.

Personalien. Am 22. Oktober starb in Hamburg eine der Hauptstützen der Homöopathie in jener Stadt, Herr Chr. Lau, der wegen seiner gründlichen Kenntnisse, seiner reichen Erfahrung und seiner überraschenden Heilerfolge einer der gesuchtesten Laienpraktiker Hamburgs war. Sein Verlust wird von den dortigen Anhängern der Homöopathie schmerzlich bedauert, da er nicht bloß darauf bedacht war, sich einen großen Kundenkreis zu schaffen, sondern auch rastlos bemüht war, der Homöopathie immer neue Anhänger zuzuführen und die bereits Gewonnenen immer mehr in der homöopathischen Heilmethode durch Ratschläge und Vorträge zu fördern und zu festigen. Sein Andenken wird unter ihnen in Ehren bleiben.

In München starb am 20. November der Besitzer der dortigen Central-Apotheke Herr Apotheker Anton Kaufmann nach nur zweitägiger Krankheit plötzlich und unerwartet, nachdem er erst vor einigen Tagen vollständig gesund von seiner Villa in Garmisch in München eingetroffen war. Derselbe war mit dem Herausgeber unserer Zeitschrift durch langjährige persönliche Freundschaft innig verbunden und gleich diesem erblickte er seine Lebensaufgabe darin, durch gewissenhafte Darstellung der aus seiner Offizin hervorgehenden homöopathischen Präparate nach den Originalvorschriften Hahnemanns die Segnungen seiner Heilmethode immer weiter zu verbreiten. Ehre seinem Andenken!

„Puro" vor Gericht. Am 24. Oktober d. J. stand vor der 4. Strafkammer des Landgerichtes München I Dr. Scholl. Er war am 28. Dezember v. J. wegen Betruges zu einer einmonatlichen Gefängnisstrafe und 3000 Mark verurteilt worden. Die dagegen eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß Dr. Scholl lediglich wegen des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Unter Hinweis auf die in dieser Nummer enthaltene Anzeige des bewährten **Kurbades Sommerstein** bei Saalfeld in Thüringen machen wir darauf aufmerksam, daß auf Verlangen die informierende, illustrierte Broschüre über dasselbe von der Direktion kostenlos jedem Besteller zugeschickt wird.

Literatur.

Den Freunden der Homöopathie und denjenigen welche sich über diese Heilmethode, ihre Erfolge und deren Begründung näher unterrichten wollen, seien nachstehend bezeichnete Schriften des bekannten homöopathischen Arztes Emil Schlegel in Tübingen bestens empfohlen:

1. **Die Behandlung der Lungenschwindsucht nach homöopathischen und diätetischen Grundsätzen.** 2. Auflage. Verlag „Effingerhof", Brugg (Schweiz). Preis 1 Mk. Vergriffen.
2. **Wegweiser zur Gesundheit,** in 6 Jahrgängen abgeschlossen. Selbstverlag. Preis geb. 6 Mk.; in drei Bändchen broschiert 5 Mk.
3. **Innere Heilkunst bei sogenannten chirurgischen Krankheiten,** insbesondere chirurgische Tuberkulose, Drüsen, Knochen- und Gelenksleiden, Zellgewebsentzündung, Infektionszustände, Krebs- und anderweitigen Geschwülsten. 2. Auflage 1895. Selbstverlag. Preis 3 Mk.
4. **Reform der Heilkunde durch die Homöopathie Hahnemanns.** Brugg (Schweiz) 1910. Preis 3 Mk.
5. **Das homöopathische Prinzip** in der allgemeinen Therapie und seine Vertetung durch Paracelsus. München 1907. Verlag der „Aerztlichen Rundschau". Preis 60 Pfg.
6. **Paracelsus in seiner Bedeutung für unsere Zeit.** Heilkunde, Forschungsprinzipien, Religion. Mit einem Bildnis nach einem alten Stich. Verlag der „Aerztlichen Rundschau" (Otto Gmelin), München. Preis 3 Mk.
7. **Die Krebskrankheit.** Ihre Natur und ihre Heilmittel. Verlag der „Aerztlichen Rundschau" (Otto Gmelin), München. Preis 5 Mk.
8. **Die Augendiagnose.** 2. Auflage. Tübingen 1906. Preis 3 Mk.
9. **Das Bewußtsein.** Grundzüge naturwissenschaftlicher und philosophischer Deutung. 1891. Preis 1 Mk.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Hamburg.

Einem tüchtigen homöopath. Arzt oder Praktiker bietet sich momentan eine selten günstige Gelegenheit, die umfangreiche Praxis eines beliebten Homöopath. zu übernehmen. Gefl umgehende Anfragen an Frau **D. Lau, Hamburg 20,** Lockstedter Weg 1, I, erbeten. (681

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz — **Diätet. Kuren nach Schroth** — Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Presp. u. Brosch. fr.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium
Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von Dr. M. F. Kranz-Busch.

In einem der schönsten Stadtteile Wiesbadens in staubfreier, ruhiger Lage, dicht am Kurpark und Kurhaus, abseits vom Strassenverkehr und doch in nächster Nähe der Strassenbahn. Individuelle diätetische Behandlung. Alkoholfrei. Prospekt auf Wunsch.

Dr. med. H. Stifft's Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

— Berlin W. 35, —
Potsdamer Str. 52.
T. A. IV — 1428

Hydro- u. Elektrotherapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol - Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen - Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Jungborn Kurbad — Regeneration u. Schroth-Kuren — Entfernung von Blutgiften etc. — **Sommerstein**

Praxis gesucht.

Erfahrener homöopath. Arzt wünscht gute Praxis, am liebst. mit ausgesproch. Sprechstundentätigkeit zu erwerben. Off. u. **K.1911** erbet. a. d. Exp. d. Bl. (671

Homöopathische Laienpraxis

sucht Praktiker für 1. April 1911. Gef. Off. a. d. Exp. d. Bl. unt. **E. N. 611.**

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.

Geschmackvolle

Einbanddecken

für einen oder zwei Jahrgänge der Leipziger Populären Zeitschrift, pro Stück 1,20 Mk.

Dr. W. Schwabe's Buchhandlung, Leipzig

Kakao, Dr. Willmar Schwabe's entölter, nur feinste, garantiert reine Sorte. In Blechdosen zu 500 Gramm Mk. 2.80, zu 250 Gramm Mk. 1.50. In Paketen zu 500 Gramm **Mk. 2.60,** zu 250 Gramm Mk. 1.40.

Schokolade, Dr. Willmar Schwabe's homöopathische Gesundheitsschokolade, frei von allen Gewürzen, nur aus reinem Kakao und bestem Rohrzucker hergestellt. 500 Gramm Mk. 2.50, in eleganter Blechdose Mk. 2.90.

Schokoladenpulver, sogenannte Suppenschokolade, aus feinster Schokolade bereitet, in Blechdosen zu 250 Gramm Mk. 1.25.

Hafer-Kakao, Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Hafer-Kakao, ein vorzügliches, angenehm schmeckendes Nährmittel an Stelle von Kaffee, 500 Gramm Mk. 1.60, 250 Gramm Mk. —.85.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife.** die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . .
(besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Walther Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höfften; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße F. Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Groke.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Lade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz. Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Raudebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Lechnau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Raschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Roth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Stevenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Kuii; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rouffet.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Wetdenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.

Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.

Frankfurt a. d. Oder, **Löwen-Apotheke**, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., **Reichs-Apotheke**, Hugo Schier.
Friedrichroda i. Thür., **Hof-Apotheke**, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, **Kronen-Apotheke**, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Filialapotheke, Otto Schütz.
Geldern, **Adler-Apotheke**, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke**, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, **Glückauf-Apotheke**, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke**, Max Lewy.
Glauchau, **Mohren-Apotheke**, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke**, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, **Kronen-Apotheke**, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, **Universitäts-Apotheke**, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, **Adler-Apotheke**, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, **Adler-Apotheke**, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, **Rats-Apotheke**, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: **Adler-Apotheke**, Elberfelder Straße 74. Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, **Kaiser-Apotheke**, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., **General-Depot**: **Apotheke Zum deutschen Kaiser**, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: **Rathaus-Apotheke**, Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, **Engel-Apotheke**, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: **Lindener Apotheke**, Limmer Straße 2b. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Nediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Oscar König.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, **Rats-Apotheke**, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, **Löwen-Apotheke**, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, **Adler-Apotheke**, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot**: **Stadt-Apotheke**, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: **Alte Apotheke**, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, **Phönix-Apotheke**, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, **Rats-Apotheke** am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, **Adler-Apotheke**, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), **Löwen-Apotheke**, **Kaiserstr.** 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Borbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Bielfeld.
Mülheim-Kärlich, Reg.-Bez. Coblenz, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke**, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Vasmer.
Neiße, **Berg- und Garnison-Apotheke**, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, **Kaiser Wilhelm-Apotheke**, Alfred Fries.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, **Neue Apotheke**, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberwiesenthal i. Sa., **Adler-Apotheke**, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke**, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, **Mohren-Apotheke**, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke**, Dr. Alfred Wilde.

Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau (Bez. Breslau), **Hirsch-Apotheke,** Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, General-Depot: **Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.**
ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Hadra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 5, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: **Rats-Apotheke,** Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **AdlerApotheke,** Paul Schröder
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Müd.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: **Engel-Apotheke,** L. Oberhaenßer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Zielenzig, Kgl. privil. **Apotheke,** P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke,** Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 **Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.**

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke,** Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale, Dr. G. Glimmann.**

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, **Esplanade-Apotheke,** Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Johann Stein, Wallstraße 31.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: **Römerschloß-Apotheke,** J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie,
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Vereins-Blatt und Sprechsaal

zu Nr. 23 u. 24 der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“, Dez. 1910.

Für Mitteilungen durch die Vereine übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für die Januar-Nummer bestimmten Beiträge und Vereinsberichte bis zum 12. Dezember uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Bei Gründung des Bundes im Juli d. Js. wurde von einem der Herren Delegierten im Namen des von ihm vertretenen Verbandes die Anfrage gestellt, ob es nicht möglich sei, das der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“ seither angegliederte „Vereinsblatt mit Sprechsaal“ zu einem Organ des Bundes auszugestalten und es mit eigenem Titel in Form eines selbständigen Beiblattes, jedoch nur in Verbindung mit dem Hauptblatt erscheinen zu lassen, daß es also ohne letzteres allein nicht abgegeben werden darf.

Herr Geheimrat Dr. Schwabe hat diesem Wunsche bereitwilligst stattgegeben und einer Ausgabe in dieser Weise vom Jahre 1911 zugestimmt. Früher war dies nicht gut möglich, da eine solche Aenderung mitten im Jahrgange Störungen verursacht hätte.

Der Herr Antragsteller wurde hierbei von dem Gedanken geleitet, dem Herausgeber bezw. der Schriftleitung den Vorwurf zu ersparen, daß sie den Laienvereinen in den Spalten der Zeitschrift zu viel Raum gewähre und zu weit entgegenkomme; ferner ein Organ zu schaffen, das in erster Linie den Interessen der homöopathischen Vereine diene, und in welchem den Verbänden und Vereinen Gelegenheit gegeben sei, sich gegenseitig auszusprechen, ihre Erfahrungen auszutauschen, Anregungen zum weiteren Ausbau des homöopathischen Vereinslebens und zur Gründung neuer Vereine zu geben, Angriffe sowie etwaige den Vereinen drohende Gefahren zu veröffentlichen und dagegen Stellung zu nehmen, damit die Vereine sich stets von allen Vorgängen unterrichten können und immer von neuem zur Erfüllung ihrer Aufgaben angespornt werden.

Zwar hat das „Vereinsblatt mit Sprechsaal“ schon denselben Zwecken gedient und ist vom Herausgeber im Jahre 1907 eigens mit dieser Absicht ins Leben gerufen worden. Doch haben die Vereine von der ihnen damit gebotenen Gelegenheit für die schriftliche Mitarbeit an der Förderung ihrer Interessen bis jetzt nicht viel Gebrauch gemacht; denn außer den üblichen Vereinsberichten sind nur selten geeignete gute Beiträge im obenerwähnten Sinne geliefert worden.

Wir wollen daher hoffen, daß das Vereinsblatt in seiner künftigen Gestaltung von seiten der Vereine mehr Beachtung finden wird und seine Spalten von ihnen mehr in Anspruch genommen werden, wenn es seine Aufgabe erfüllen soll, denn um bloß Berichte über die Vereinstätigkeit, Vereinsvergnügen usw. zu veröffentlichen, bedarf es keines besonderen Organes.

Notwendig sind vor allen Dingen Artikel und Abhandlungen über Propaganda für die Homöopathie im allgemeinen wie für die homöopathischen Vereine im besonderen; Berichte über gesammelte Erfahrungen in der Vereinstätigkeit, Vorschläge für Neugründungen, sowie über alles, was der Förderung unserer Sache dienen kann. Auch interessante Heilungsberichte aus der Mitte der Vereine bezw. deren Mitglieder finden Aufnahme, soweit sie nicht im Hauptblatt untergebracht werden.

Anschließend daran sei noch die Bitte ausgesprochen, die Vereinsberichte so sachlich als möglich abzufassen, alles überflüssige Beiwerk und unnötige Ausschmückung wegzulassen. Dies gilt namentlich in bezug auf Berichte über abgehaltene Vereinsvergnügen, die oft so lang waren, daß sie ganze Druckseiten einnahmen und gekürzt werden mußten, um Raum zu gewinnen.

Ewald Heydel, Vorsitzender.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 28. Oktober 1910 hielt Herr Dr. Bergmann einen Vortrag über „Die gemeinsame Wurzel der Krankheiten“. Derselbe gab in einleitenden Worten einen kurzen Abriß über die ansteckenden Krankheiten im Altertum und kam sodann auf die Entdeckung der Krankheitserreger, der Bakterien, durch Professor Robert Koch zu sprechen, durch welche die ärztliche Wissenschaft in ganz neue Bahnen gelenkt wurde. Für die meisten Krankheiten, deren Entstehungsursache bisher nicht erkannt war, war nunmehr die Möglichkeit gegeben, dieser in wirksamerer Weise entgegenzutreten und sie zu bekämpfen. Der Vortragende schilderte sodann in beredten Worten das Vorkommen dieser kleinsten Pflanzen, die sich überall, in der Luft sowohl wie in den Nahrungsmitteln in ungeahnter Menge vorfinden, so daß eigentlich nichts mehr frei von ihnen bleibt. Die meisten von ihnen jedoch sind harmloser Natur und auch die Krankheitserreger von ihnen können nur dann sich im Körper eines Lebewesens festsetzen und Krankheiten hervorrufen, sofern sich für sie ein geeigneter Nährboden in ihm vorfindet, der nur dann vorhanden ist, wenn der Körper sich bereits in einem Zustande der Widerstandslosigkeit infolge krankhafter, ungeeigneter Säfte-

mischung des Blutes befindet. Daher liegt in der Gesundheit des Körpers der beste Schutz gegen Infektionskrankheiten. Herr Dr. Bergmann schilderte sodann den Verlauf einer solchen (Diphtherie), bei der es von großer Bedeutung ist, ob nur allein durch örtliches Festsetzen der Bakterien die Krankheit veranlaßt wird oder ob gleichzeitig durch Ausscheidung von Giftstoffen durch die Bakterien (Toxine) eine Vergiftung des Blutes bewirkt wird. In ersterem Falle bleibt die Krankheit eine örtliche und harmlosere, die bald in Heilung übergeht, in letzterem jedoch wird der ganze Körper davon ergriffen, da die Ausscheidungen vom Blute aufgenommen und im ganzen Körper herumgebracht werden. Ein Anzeichen einer Toxinvergiftung ist das Fieber. — Am 11. November 1910 sprach Herr Dr. Honkamp über Kosmetik. Er behandelte in ausführlicher Weise alle Schäden und Unreinigkeiten der Haut und des Teints, schilderte, was zur Verschönerung des Körpers geschehen kann und gab eine große Anzahl homöopathischer und äußerlicher Mittel an, mit denen sich bei sachgemäßer Anwendung vieles erreichen ließe. Beiden Herren sei an dieser Stelle nochmals für ihre Vorträge herzlichst gedankt. — Es wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen.

H. Merten, 1. Schriftführer.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. In der am 19. Oktober d. J. abgehaltenen Sitzung wurden zunächst die Protokolle der letzten beiden Sitzungen verlesen und genehmigt und hierauf unserem Ehrenmitglied, Herrn Hermann Dankhoff, das Wort zu seinem Vortrag über „Aconitum napellus" erteilt. Die ganze Abhandlung zeigte, welch große Bedeutung dies Heilmittel in der Homöopathie hat und wir können sagen, daß uns Herr Dankhoff damit einen lehrreichen Abend geboten hat. Wir sprechen ihm daher an dieser Stelle noch unseren besten Dank für seine Mühe aus. Nach dem Vortrag trat eine Pause ein, in der sich Herr Zülicke zur Aufnahme in unseren Verein meldete. Des weiteren berichtete Herr Kulke dann noch über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit dem Ortskartell zur Erhaltung der Kurierfreiheit, worauf er um 11 Uhr die Sitzung schloß. — Am 22. Oktober hatte der Verein sein diesjähriges Herbstvergnügen. Dasselbe zeigte ebenso wie die früheren eine recht rege Beteiligung und der Verlauf desselben war ein sehr guter. — Am 9. November d. J. hatte der Verein eine Sitzung, die außerordentlich gut besucht war. Nach Begrüßung der Anwesenden und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde zum Hauptpunkt der Tagesordnung übergegangen, den ein Vortrag des Herrn Dr. med. van Oiste über „Nervöse Herzleiden" bildete. In ausführlicher und leichtfaßlicher Weise schilderte der Herr Vortragende zuerst die Arten der nervösen Störungen, wobei er betonte, daß solche sehr leicht mit hypochondrischen, hysterischen Beschwerden verwechselt werden können. Dann ging er auf die örtlichen Empfindungen über und nannte eine Reihe Erkennungszeichen, die auf eine nicht mehr normale Herztätigkeit schließen lassen. Anschließend hieran sprach der Herr Vortragende über das Zustandekommen nervöser Herzleiden, wobei er uns die Lage, Beschaffenheit und Funktion des Herzens erläuterte und gleichzeitig auch noch erwähnte, welche Hindernisse der Tätigkeit des Herzens entgegentreten und allerlei Störungen verursachen können. Des weiteren erwähnte der Herr Vortragende noch, daß zur Verhütung in vorkommenden Fällen auf eine rege Tätigkeit der Ausscheidungsorgane gesehen und eine zweckmäßige Diät innegehalten werden müsse. Zum Schlusse erwähnte der Herr Redner noch einige Mittel, welche in der Homöopathie bei derartigen Erkrankungen zur Anwendung kommen. Dieser Vortrag, der in allen seinen Teilen äußerst interessant und lehrreich war, wurde bis zum letzten Wort mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und mit außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommen. Während der Pause zirkulierte der Fragekasten, welcher mit mehreren Fragen zurückkam, die Herr Dr. med. van Oiste liebenswürdigerweise noch beantwortete. Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich die Herren Hellriegel und Wettermann. Nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen. Der Vorstand des Vereins möchte nicht versäumen, Herrn Dr. van Oiste an dieser Stelle noch ganz besonders seinen wärmsten Dank für den uns gebotenen lehrreichen Vortrag auszusprechen.

E. Kulke, N 65, Togostr. 8. E. Lederer, 1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Die erste Versammlung nach den Sommerferien, die auch der Verein sich geleistet hatte, fand am 2. September statt. Diese Versammlung, die das Wintersemester einleitete, war ausschließlich der Geselligkeit gewidmet. Der erste Vorsitzende hielt eine Begrüßungsansprache, in welcher derselbe alle Mitglieder zu recht eifriger Weiterarbeit für die Zwecke und Ziele des Vereins aufforderte. Darauf kam dann das Vergnügen und der Tanz zu seinem Recht. — Am 19. September hörten wir vom ersten Vorsitzenden eine Abhandlung über die Schädlichkeit des Bohnenkaffees, in der uns allen die langsamen aber sicher eintretenden Folgen des Bohnenkaffeegenusses vor Augen geführt wurde. — Bedeutungsvoll war der 7. November, an welchem Tage wir einen hochaktuellen, interessanten Vortrag: über Die Cholera und andere ansteckende Krankheiten, von Herrn Dr. med. Hermann Rasch hörten. Noch selten haben wir einen so anregenden, leicht verständlichen und wohl durchdachten Vortrag wie diesen gehört und sagen wir hiermit Herrn Dr. med. Hermann Rasch nochmals unseren verbindlichsten Dank. — Weitere Versammlungen finden statt am 4. und 18. November. In beiden werden wir das Vergnügen haben, Aerzte-Vorträgen, und zwar über Wundbehandlung und Gicht, lauschen zu können.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Die erste Versammlung fand am 4. November statt; nach der Eröffnung und Verlesung der Tagesordnung erteilte der 1. Vorsitzende Herrn Dr. med. v. Oiste das Wort zu seinem Vortrage über Wundbehandlung. In klarer, allgemeinverständlicher Weise war das Thema vom Redner ausgearbeitet, und so hörten wir eine hochinteressante Abhandlung über Wundbehandlung vom Mittelalter an bis in die neueste Zeit. Reicher Beifall lohnte und dankte Herrn Dr. med. v. Oiste für seine Ausführungen. Wir wollen nicht verfehlen, auch hiermit den Dank nochmals besonders zum Ausdruck zu bringen. Vom Vorsitzenden war der Antrag eingegangen, den Mitgliedern freie Arztbehandlung zu gewähren und die der Vereinskasse entstehenden Kosten durch Beitragserhöhung aufzubringen. Die Diskussion zeitigte den Gegenantrag, fragliche Sache in einer Januar-Versammlung zur eingehenden Beratung zu bringen; letzterer gelangte zur Annahme. — In der Versammlung am 18. November hatten wir wiederum die Freude, einem interessanten Vortrag lauschen zu können, den Herr Dr. med. Siebhoff über die Gicht hielt. Herr Dr. med. Siebhoff hatte es verstanden, das Thema so anregend und verständlich zum Vortrag zu bringen, daß alle Anwesenden bis zum letzten Worte mit Interesse lauschten. Herr Dr. med. Siebhoff führte eine Reihe unserer homöopathischen Mittel an und zeigte auch hier, daß die Homöopathie große Erfolge bei der Behandlung der Gicht erzielt und derselben ohne Frage die Palme gebührt. Wir wollen auch hiermit Herrn Dr. med. Siebhoff nochmals unsern Dank aussprechen. In beiden Versammlungen hatten wir das Vergnügen, dem Verein und der Homöopathie neue Freunde zu gewinnen. Nächste Sitzungen am 2. und 16. Dezember.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 1. November hielt der Verein eine Mitgliedersitzung mit der Tagesordnung ab: „Wie begehen wir unser 25. Stiftungsfest am 21. Januar 1911?" Die Festrede für dieses Fest hat Herr Dr. med. Gisevius freundlichst übernommen. Abgehalten wird das Stiftungsfest in Meltchers Festsälen, Bergstraße 68. Eintrittskarten sind für Herren 75 Pfg., für Damen 50 Pfg. beim 1. Schriftführer zu haben. Zugleich wurde beschlossen, den Vorsitzenden, Herrn August Krüger, welcher im kommenden Jahre dem Verein 25 Jahre angehört, den Titel eines Ehrenvorsitzenden zu verleihen. — Am 8. November hielt Herr Dr. med. Bracklow einen Vortrag über Epilepsie und führte etwa folgendes aus: Dieser in weitesten Kreisen noch sehr unbekannten Krankheit ist leider auch in kompetenten Kreisen

bisher verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit zugewandt worden. Wie und durch welche Einflüsse Epilepsie entsteht, kann bis jetzt noch nicht als genügend aufgeklärt gelten, nur so viel steht fest, daß das Gemüt und der Verstand dieser Kranken sehr stark durch die in verschiedensten Zwischenräumen sich wiederholenden Anfälle leiden. So verschieden, wie die einzelnen Anfälle bei einem Kranken auftreten, so verschieden tritt die Krankheit überhaupt auf. Herr Dr. Bracklow behandelte dieses hochinteressante Thema äußerst zart und eingehend, so daß er am Schluß des Vortrages mit reichem, langandauerndem Beifall belohnt wurde. Wir danken Herrn Dr. Bracklow nochmals recht herzlich für seine Mühe. Nächste Sitzungen des Vereins: Dienstag, den 6. Dezember und Dienstag, den 20. Dezember im Vorst.-Kasino, Ackerstraße 144, 9 Uhr abends. J. A.: Alfr. Hantschick, 1. Schriftführer, Berlin N 4, Invalidenstraße 157.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die für dieses Winterhalbjahr in Aussicht genommenen Veranstaltungen eröffnete der im großen Saale des neuen Vereinslokales Restaurant Hohenzollern stattgefundene Vortrag des in Chemnitz bekannten und beliebten Redners Herrn Rich. Große aus Dresden über das Thema: „Ist die Homöopathie eine Volksheilkunde, und was kann man von ihr erwarten!“ Nachdem der erste Vorsitzende Herr Hugo Schulz die zahlreich Erschienenen willkommen geheißen und um recht rege Beteiligung namentlich auch der Vereinsmitglieder an den öffentlichen Veranstaltungen des kommenden Winterhalbjahres dringend gebeten hatte, erteilte derselbe Herrn Große das Wort zu seinem Vortrage. Der Redner führte seine Zuhörer in die Anfänge der Heilkunst zurück, erklärte ferner, wie infolge der staatlichen Anerkennung der Allopathie allein nur diese gewissermaßen als Staatsheilkunde und demzufolge die Homöopathie als Volksheilkunde anzusehen sei und gab an der Hand zahlreicher, namentlich sehr wertvoller, älterer Medizinbücher ein anschauliches Bild von dem, was sonst von der Schulmedizin, aber nicht von der sogenannten Volksheilkunde bis auf den heutigen Tag zu erwarten gewesen ist. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall und beantwortete Herr Große nach Schluß des Vortrages noch einige Fragen, soweit sich dieselben ohne nähere Kenntnis der besonderen Verhältnisse beurteilen ließen. Auch an diesem Vortragsabend meldeten sich wieder einige Herren zur Aufnahme in den Verein. — In der Novemberversammlung besprach der erste Vorsitzende zunächst den im Oktober stattgefundenen Vortrag des Herrn Große-Dresden über das vorbeschriebene Thema und berichtete alsdann über die inzwischen ebenfalls stattgefundene Vorstandssitzung, die sich bereits mit den Vorberatungen über die in der Dezember-Generalversammlung vorzunehmenden Neuwahlen des Gesamtvorstandes beschäftigt hatte. Nach einigen allgemeineren geschäftlichen Mitteilungen bat der Vorsitzende um möglichst regen Austausch von Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien, an welchem sich namentlich auch die in Chemnitz besonders bewährten und bekannten Empiriker Herren Hille und Friedrich lebhaft beteiligten, indem sie aus dem reichen Schatze ihrer Heilerfolge hochinteressante Fälle zur allgemeinen Kenntnis brachten. Nachdem noch zwei Rechnungsprüfer für die bevorstehende Generalversammlung gewählt worden waren, wurde die Versammlung mit der dringenden Bitte geschlossen, den am 24. November stattfindenden Vortrag des Herrn Assert über Frauenleiden (Damenvortrag) recht zahlreich zu besuchen. Die Herren Vorstands- und Ausschußmitglieder wollen sich zu der am 6. Dezember im Hohenzollern stattfindenden Vorstandssitzung sämtlich einfinden. J. V.: Friedrich Koch, 2. Schriftführer.

Dresden. Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 17. August 1910 im Bürgerbräu, Altmarkt 8, ihre Monatsversammlung ab. Vor zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen hielt der Landesverbandsvorsitzende für das Königreich Sachsen, Herr Otto Kluge aus Lößnitz i. Erzg., einen recht verständnisvollen und eingehenden Vortrag über die Schäden der zu erwartenden Kurpfuschergesetzesvorlage. Seitens der Anwesenden wurde der Vortrag sehr beifällig aufgenommen. Es sei Herrn Kluge an dieser Stelle nochmals gedankt. In der Monatsversammlung am 9. September 1910 hatte abermals Herr Kluge in wohlwollendster Weise den Vortrag übernommen, und zwar sprach er über „Erkältungskrankheiten“. Auch diesem Vortrag wurde spannende Aufmerksamkeit geschenkt und dem Vortragenden inniger Dank gezollt. — Das Programm zur Monatsversammlung am 21. September 1910 füllte ein lehrreicher Vortrag des Praktikers Herrn Flähmig aus, und zwar sprach Genannter über „Homöopathie als Volksheilkunde“. Vortragender blickte zurück bis auf das Entstehen der Homöopathie und führte so manches schöne Beispiel unseres Meisters Hahnemann, des Begründers der Homöopathie, an. Am Schlusse des Vortrags angelangt, wurde Herrn Flähmig reger Beifall zuteil und der Vorstand sprach ihm im Namen der Gesellschaft seinen wärmsten Dank aus. — Diesen Vorträgen schließen sich noch verschiedene andere Vorträge und Vorlesungen an und zwar am 5. Oktober Vortrag über Panaritium (Fingerentzündung), am 19. Oktober 1910 Vortrag über Arnica montana (Johannisblume), Hypericum perforatum (Johanniskraut), Calendula officinalis (Ringelblume) und am 2. November 1910 Vorlesung über „Nervenschwäche und ihre Heilung“. Diese drei letzten Vorträge wurden vom 1. Vorsitzenden gehalten.

Emil Oehler, 1. Vors., Dresden-Trachau, Industriestraße 12, II. Rudolf Noack, 1. Schriftf., Dresden-N., Riesaer Straße 4 p.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia“. Am 22. Oktober bot uns im Vereinslokal unser Mitglied Herr Knoblauch einen interessanten Vortrag über das Thema: „Ist das Rauchen schädlich?“ Ausgehend von der Auffindung und Einführung des Tabaks unter den Völkern wurden die verschiedenen Qualitäten und die Behandlung der Tabaksorten bis zur Fertigstellung der Zigarre erläutert. Auch viele Geschäfts- und Kunstkniffe wurden kundgegeben um die Zigarre dem Auge und Geschmack des Käufers anzupassen. Den Staaten bietet der Tabakkonsum eine höchst ergiebige, stetig steigende Einnahmequelle, wie an der Hand der Statistiken nachgewiesen wurde. Die Frage: „Wann und wie soll man rauchen?“ ist wohl je nach dem Gesundheitszustand und der Gewohnheit des Menschen zu beantworten, denn was dem einen bekömmlich, ja fast als Notwendigkeit erscheint, ist für den andern oftmals von gesundheitsstörenden Folgen begleitet, und wer überhaupt nicht Rauchen gelernt hat, dem wird dadurch außer dem gesundheitlichen noch mancher wirtschaftlicher Vorteil geboten. Allseitiger Beifall lohnte den Redner und wurde in der darauffolgenden Aussprache vom Vorsitzenden Herrn O. Nitschke noch erläutert, daß wir als Mittel gegen die Beschwerden des Rauchgenusses in der Homöopathie in Arsenic und Nux vomica ausgezeichnete Präparate besitzen. — In der Versammlung vom 12. November gab uns Herr Richard Große-Dresden einen fesselnden Vortrag über „Die Entwicklung der Homöopathie und die Angriffe ihrer Gegner“. Von den ältesten, im tiefsten Altertum wurzelnden Anfängen der Heilkunst, bis zum Mittelalter und Neuzeit war da so vieles zu hören. Nachdem die Heilkunde im Volke immer mehr Eingang gefunden, wurde sie im Mittelalter von Badern und Chirurgen oftmals in Gemeinschaft mit Aerzten ausgeübt, wobei Aberglauben und sogenannte Wunderkuren eine große Rolle gespielt haben. Manch wunderliches Rezept aus einem mehrere hundert Jahre alten, von einem Arzt der damaligen Zeit verfaßten Buche wurde verlesen. Aus all diesen, dem Zufall und anderen Zuständen zu verdankenden Heilerfolgen schuf der spätere Hofrat Dr. Samuel Hahnemann im 18. Jahrhundert ein auf sicherer Grundlage durch genaues Studium wissenschaftlich begründetes Heilverfahren, die Homöopathie. Die sicherste Gewähr für seine Erfolge bot ihm die bis dahin noch nicht übliche Prüfung der Heilmittel am gesunden Menschen, um dann im Erkrankungsfalle entsprechende Anwendung zu finden. Trotz ungeahnter Erfolge wurde diese Lehre von vielen seiner Zeitgenossen als auch von Aerzten bis zur Gegenwart bekämpft, aber das Gute bricht sich unaufhaltsam Bahn. Der Vortragende erläuterte alsdann die Zubereitung der homöopathischen Präparate im allgemeinen, wies auf die scheinbaren Erfolge und vielen Mißerfolge des neuen allopathischen Syphilismittels „Hatta 606“ hin, teilte viele Aus-

sprüche bedeutender Gelehrter der Vergangenheit und Gegenwart mit, welche so recht dartun, wie die Allopathie oftmals die kranken und gesunden Menschen nur als Versuchsobjekte verwendet. Da alle Heilmethoden, welche von der Allopathie abweichen, von dieser als Schwindel bezeichnet und bekämpft werden, so soll das nun vorliegende sogenannte Kurpfuschergesetz eine bequeme Handhabe zur völligen Erdrosselung der anderen Heilmethoden bieten. Nur durch Aufklärung und starken Zusammenhalt des ganzen Volkes, das wie ein Mann diesem drohenden Gesetz gegenüberstehen müsse, könne dieser Gesetzentwurf zu Fall gebracht werden. Hierbei nach besten Kräften mitzuwirken, mit diesem Appell an die Anwesenden schloß der Vortragende seinen mit reichem Beifall gelohnten Vortrag, an den sich alsdann noch eine vielseitige Aussprache knüpfte. **Hermann Frenzel**, Schriftführer.

Dresden-N. Die Vereinigung für **Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia"** hielt am Mittwoch, den 9. November, eine gut besuchte Protestversammlung gegen das bestimmt zu erwartende Kurpfuschergesetz ab. Auf Einladung waren zahlreich die beiden Brudervereine erschienen, ebenso das Kartell, sowie von Naturheilvereinen viele Anhänger und ausübende Heilkundige. Referent Herr Arno Assert, Chemnitz, beleuchtete in einundeinviertelstündigem Vortrag die mannigfachen Schädigungen, welche die Gesetzesvorlage dem deutschen Volke bringt. Reicher Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen. In der Debatte nahm der Vorsitzende des Dresdner Kartells, Herr Schneider, das Wort, gab Bericht über die schon ergriffenen Maßnahmen und erklärte, daß bis jetzt nur eine Partei im Reichstag, und zwar die Sozialdemokratie, bestimmt gegen das Gesetz stimmen werde, da diese Partei grundsätzlich gegen jedes Ausnahmegesetz stimmt. Weiter sprach Herr Ed. Hinke, Dresden, zweiter Landesverbandsvorsitzender. Er wies an Beispielen nach, daß auch Aerzte nicht unfehlbar sind, und daß nur der ein Kurpfuscher genannt werden kann, der eine Kur verpfuscht hat, was auch bei Aerzten nicht ausgeschlossen sei. Beiden Rednern wurde Beifall gezollt. Da sich Gegner nicht zum Worte meldeten, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: Die heute in Watzkes Etablissement, Dresden-N., versammelten Damen und Herren aller Berufsstände, über 400 Personen, erblicken in der Kurpfuschervorlage eine schwere Schädigung des gesamten deutschen Volkes. Der Entwurf begünstigt nicht nur besonders den Berufsstand der praktischen Aerzte, sondern er greift noch viel mehr, in nicht zu rechtfertigender Weise, in das Privatleben, in die persönliche Freiheit, in die religiöse und wissenschaftliche Ueberzeugung der Kranken ein, ohne denselben auch nur teilweisen Ersatz, geschweige denn Besseres zu bieten für die entzogenen Rechte. Wir legen deshalb Verwahrung ein und hoffen, daß der hohe Reichstag den ganzen Entwurf ablehnen und in das Meer der Vergessenheit verschwinden lassen wird, wie das bereits 1887 mit einem ähnlichen Entwurf geschah. Die jetzt bestehenden Gesetze genügen vollkommen, um alle strafbaren Handlungen und Unterlassungen der nicht approbierten Heilkundigen hinreichend schwer zu ahnden. Sollte aber gegen alles Erwarten dieser Entwurf in irgend einer noch so abgeschwächten Form dennoch Gesetzeskraft erlangen, so erwarten wir als selbstverständlich Gegenleistung: „Die Wiedereinführung des im Jahre 1867 aufgehobenen Zwangsparagraphen und einer Taxe mit so niedrigen Preisen, daß auch der Minderbemittelte sie erschwingen kann." Wenn der Staat dem Kranken es unmöglich machen will, Hilfe und Heilung dort zu suchen, wo er sie zu finden hofft, dann ist auch der Staat auf der andern Seite gezwungen, daß die hierzu berufenen Kreise sie auch leisten müssen. Nach Aussage der Kgl. Reg.-Kommissare bei der Beratung über die ärztlichen Ehrengerichte in der Finanzdeputation B der Zweiten Sächsischen Kammer, besteht zur Zeit für die Aerzte keine Kurpflicht, d. h. es kann keine Regierung auf die Aerzte einen Zwang ausüben zur Hilfeleistung, selbst auch in schweren, das Leben bedrohenden Fällen. Daher soll einem Kranken auch nicht verwehrt werden, Hilfe anderswo zu suchen, wenn die dazu berufenen Stellen sie nicht leisten können oder — verweigern. Wir denken dabei an die Ereignisse beim Streit zwischen der Kölner Krankenkasse und den Aerzten, sowie an das Verhalten der Aerzteorganisation gegenüber dem Reichsversicherungsgesetz, ein Verhalten, das der Herr Staatssekretär Delbrück in so scharfer Weise kritisierte. Verlangen die Aerzte gesetzlichen Schutz, so sind die Kranken, nach unserer Ueberzeugung, dessen erst recht bedürftig und berechtigt, ihn zu verlangen. Geh. Med.-Rat Prof. Hugo Schulz in Greifswald hat schon längst anerkannt, daß die homöopathische Heilmethode wissenschaftlich ist; daß sie sich am Krankenbett bewährt, ist Tatsache; daß sie sogar in Laienhänden mehr leisten kann, als die Allopathie, das hat die Cholera-Epidemie 1892 in Hamburg bewiesen, was gerichtlich festgestellt ist." Wir erwarten, daß auch die geehrten Brudervereine zur Aufklärung über die Gefahren und Schäden, welche uns drohen durch die Gesetzesvorlage, Protestversammlungen abhalten werden. — Alle Zuschriften an die Vereinigung sind nur an den 1. Vorsitzenden zu richten.

Rich. Wenzel, 1. Vorsitzender,
Dresden-Trachau, Henricistraße 9, III.

Gersdorf b. Bischheim i. S. Der hiesige Verein für Naturheilkunde und Homöopathie veranstaltete Dienstag, den 8. November 1910 einen öffentlichen Vortrag in Mißbachs Restaurant, welcher erfreulicherweise sehr gut besucht war. Herr Arno Assert aus Chemnitz sprach in eingehender Weise über die vom Verein gewählten Themata: 1. Hautausschläge und Flechten, 2. Frauenkrankheiten. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer, insbesondere die anwesenden Frauen, den Ausführungen des geschätzten Herrn Redners. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden am Schlusse seines so lehrreichen Vortrages, und wir sagen Herrn Assert nochmals unseren besten Dank. Insbesondere bitten wir aber auch Herrn Geh. Hofrat Dr. W. Schwabe, durch dessen gütige Vermittelung uns der Vortrag zuteil wurde, unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Möge dieser Vortrag zur weiteren Entwickelung unseres Vereines beitragen.

M. Häse, Schriftführer. **H. Hantsche**, Vorsitzender.

Heidenheim a. Brenz. Die Oktober-Monatsversammlung des Homöopathischen Vereins war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Mohn, machte zuerst verschiedene Mitteilungen, worunter auch die freudige Nachricht war, daß nun in Oettingen a. A. ein eigener Verein erstanden sei, der schon eine ganz schöne Anzahl von Mitgliedern aufweise. Das Ausschußmitglied Herr Klein hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Die Verpflanzung lebender Organe auf Menschen und Tiere". Daß die Ueberpflanzung verschiedener Organe auf andere möglich ist, sei allgemein bekannt. In welchem Maße sich solche Ueberpflanzungen mit Sicherheit ausführen ließen, darüber herrsche jedoch große Unklarheit. Im Jahre 1869 habe der Genfer Chirurg Reverdin die geniale Idee gehabt, Wunden, die sich nicht überhäuten konnten, mit kleinsten, dünnen Hautstückchen zu bedecken, die von anderen Körperteilen genommen waren und hat mit diesem Verfahren, das gelang, großes Aufsehen erregt. Professor Thiersch-Leipzig habe diese Methode im Jahre 1886 vervollkommnet, indem er nicht nur kleinste Hautstücke, sondern große lange Hautlappen, etwa 2 cm breit, 10—12 cm lang aseptisch auflegte. Diese Tiersch'sche Hautpfropfung hätte sich bewährt und gelte mit Recht als eine der segensreichsten Errungenschaften der modernen Chirurgie. Freilich sei diese Haut dünn, leicht verletzlich, sie entbehre der Hautdrüse und der Elastizität. Krause habe daher den glücklichen Einfall gehabt, da wo es darauf ankomme, daß die Haut weich, elastisch, dehnbar sei, etwa über Knochen und Gelenken, sie mit der Lederhaut in ihrer ganzen Dicke zu übertragen. Wie die Haut, so hatte man auch die Schleimhaut überpflanzt, z. B. bei der Bindehaut des Auges nach Verätzungen, ja sogar die glasklare Hornhaut sei durch die Hornhaut des Kaninchens mit Erfolg ersetzt worden. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß nicht nur frische Haut, sondern auch Haut von amputierten Gliedern sich verwenden ließe, ja man brauche die Haut nicht einmal sofort zu überpflanzen, man könne sie selbst nach 14 Tagen — vorausgesetzt, daß sie nicht eintrocke — noch mit Erfolg aufpflanzen. Wenn auch ein großer Teil der überpflanzten Haut allmählich absterbe, so sei dies gleichgültig, denn der überlebende Teil schiebe Zapfen in die Tiefe des neuen Nährbodens, der seinerseits die neue Haut

mit Nährstoff versorge und die abgestorbenen Teile langsam ersetze. Man habe auch versucht, später fehlende Stücke von Nerven, Sehnen und Knochen einzusetzen und zur freudigen Ueberraschung hätte sich herausgestellt, daß in einer großen Zahl von solchen Fällen, wo die Nervenleitung vordem unterbrochen war, sich nach Ueberpflanzung eines geeigneten Nervenstücks eine neue Leitung ausbildete, so daß Gefühl und Bewegungsfähigkeit sich wieder herstellten und überpflanzte Knochen den haltlosen Gliedern wieder die erwünschte Festigkeit gegeben hätten. Bei allen diesen Operationen sei zum Gelingen eines notwendig: die überpflanzten Teile müßten wirklich in Funktion treten können, denn das Grundgesetz der Biologie heiße: nur durch Arbeit und Tätigkeit erhalten sich die Organe und Gewebe und wenn sie nicht gebraucht werden, verkümmern sie. Die Versuche, Muskeln zu übertragen, hätten fehlgeschlagen, das sei auch erklärlich, denn der Muskel sei in bezug auf seine Ernährung, seine Versorgung mit Blut sehr anspruchsvoll. Der Grazer Chirurg Payr hätte 1905 ein Stück der Schilddrüse in die Milz eines Kindes überpflanzt, das die Mutter hingebend geopfert hätte, mit dem beglückenden Erfolge, daß das völlig verblödete Kind sich körperlich und geistig entwickelte. Seitdem hätten auch andere Chirurgen die Schilddrüse auf den Menschen verpflanzt, aber da die Milz immerhin ein sehr empfindliches Organ sei, ein anderes Organ, z. B. das Knochenmark, gewählt, und zwar mit vollem Erfolge. Nachdem die Möglichkeit der Gefäßüberpflanzung nachgewiesen war, wurden auch andere Organe auf diese Gefäße überpflanzt, so pflanzte Garre die frisch entnommene Niere eines Hundes an eine ihm bequeme Stelle. Die so verpflanzten Nieren funktionierten sofort. Soviel sei sicher, daß die Chirurgen sich durch die Erfindung dieser neuen Methode der Ueberpflanzung neue Blätter in ihren Ruhmeskranz geflochten und auf die dankbare Anerkennung der Mitmenschen vollen Anspruch hätten. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seinen fesselnden Vortrag. Herr Dr. med. Meyer, homöopathischer Arzt hier, ergänzte noch die Ausführungen und sprach sodann in fünfviertelstündigem Vortrage über den Bau und die Verrichtung des menschlichen Körpers. Seine Ausführungen demonstrierte der Redner an dem vom Verein s. Zt. angeschafften lebensgroßen Modell. Beginnend mit dem Bau des Skeletts, das aus 245 Knochen einschließlich der 32 Zähne besteht, kam Herr Dr. Meyer sodann auf das Muskelsystem und dessen Funktion zu sprechen, demselben folgte das Nervensystem, die verschiedenen Sinnesorgane, die Atmungswerkzeuge, das Gefäßsystem und das Eingeweidesystem. Alle Organe wurden vom Redner eingehendst erläutert und am Schlusse des sehr lehrreichen Vortrags zollte der Vorsitzende dem Redner den besten Dank für die klaren, leichtfaßlichen Ausführungen. Die Anwesenden erhoben sich zum äußeren Zeichen des Dankes von ihren Sitzen. W. S.

Hörde. Auf Veranlassung des Homöopathischen Vereins Hahnemannia und des Vereins für Homöopathie und Gesundheitslehre hielt am 3. Oktober hierselbst im Lokale des Herrn Röder Herr Große aus Dresden einen Vortrag über Magen- und Darmkrankheiten. In allen leicht verständlicher Weise sprach Herr Große über die betreffenden Krankheiten und reicher Beifall lohnte ihn am Schlusse des Vortrages für seine gediegenen Ausführungen. Am 17. November sprach Herr Apotheker Müller in überfülltem Lokale des Herrn Röder über Krebsleiden. Welch einer großen Beliebtheit sich Herr Müller in Hörde erfreut, das zeigte so recht der zahlreiche Besuch und der große Beifall am Schlusse seines Vortrages. Wir hoffen, daß die Herren Große und Müller in Zukunft uns noch mehrere solche genußreiche Stunden verschaffen werden. Herrn Müller und Herrn Große sagen wir an dieser Stelle für ihre lehrreichen Vorträge unseren herzlichsten Dank.

H. Schmitz.

Köln-Rippes. Homöopathischer Verein. Die Versammlungen im Sommerhalbjahr waren durchweg gut besucht. Vom 1. Vorsitzenden wurden Vorträge gehalten über: Insektenstiche und Schlangenbisse, Lungen- und Magenblutungen, Wunden- und Wundbehandlung. Die Monatsversammlung am 7. November war besonders zahlreich besucht, weil Herr Apotheker Müller einen Vortrag über „Influenza" angekündigt hatte. Der erste Vorsitzende, Herr Eisenbahnobersekretär Bornhausen, begrüßte die Erschienenen und stellte den Vortragenden der Versammlung vor. Nunmehr hielt Herr Müller in mehr als einstündiger Rede seinen Vortrag. Er zeichnete in klaren, verständlichen Worten die Krankheit, welche sich seit dem Jahre 1889 bei uns eingebürgert habe und seither als ständiger Gast bei uns verblieben sei. Im Frühling und Herbst trete sie auf, meist seuchenartig, und würden am meisten Personen, welche dem Alkohol stark huldigten, davon betroffen. Am Schlusse seiner vortrefflichen Ausführungen gab er die homöopathischen Mittel an, welche, wenn die Diagnose richtig gestellt sei, ihre Wirkung nie verfehlen würden. — Reicher Beifall lohnte den Redner für den lehrreichen Vortrag. Der erste Vorsitzende stattete noch besonders den Dank des Vereins ab und machte bekannt, daß Herr Müller im nächsten Jahre wiederum einen Vortrag halten werde. — Herr Poppel aus Köln als Physiognomiker stellte die Behauptung auf, daß man Krankheiten am Körperbau, an der Gesichtsbildung und an den Fingernägeln der Patienten feststellen könne. Er erbot sich, dieses Experiment sofort machen zu wollen, wenn sich Damen oder Herren melden wollten. Von diesem Anerbieten machten eine Dame und zwei Herren Gebrauch. Ob die gestellte Diagnose zutreffend war, entzieht sich meiner Kenntnis. — Das Sangerhaus-Quartett, bestehend aus acht Herren, stellte sich durch Vermittelung eines Vereinsmitgliedes in liebenswürdigster Weise zur Verfügung und erfreute die Anwesenden durch drei sehr hübsch gesungene Lieder. Nunmehr schilderte Herr Diederich in humorvollen Reimen seine Erkrankung an Influenza, seine Behandlung durch einen allopathischen Arzt, die guten Ratschläge eines Freundes, welcher die Krankheit mit Alkohol vertreiben wollte, und wie er selbst die Krankheit mit homöopathischen Mitteln erfolgreich bekämpft habe und dadurch Anhänger der Homöopathie geworden sei. Zum Schlusse wurden noch gemeinschaftlich einige Lieder aus dem homöopathischen Liederbuche gesungen, welche von Herrn Brüß auf dem Klavier begleitet wurden. — Die nächste Versammlung im Dezember wird den Mitgliedern rechtzeitig bekannt gemacht werden. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Besprechung der Weihnachtsfeier. W. Bauer, Schriftführer.

Lahr. Der Verein für Homöopathie und Naturheilkunde hielt am 30. Oktober d. J. seinen diesjährigen Familienabend ab, wobei der Landesverbandssekretär Herr H. Kadner aus Pforzheim, der wohl allen Teilnehmern von den letzten interessanten Vorträgen bekannt war, die Anwesenden auch diesesmal mit seinem Lichtbildervortrag über das Thema: „Der Alkohol und seine Gefahren" zu fesseln verstand. Mit spannender Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer dem Vortrag, welcher mit 54 Lichtbildern ausgestattet war; die Bilder, die vorgeführt wurden, legten Zeugnis ab von den vielen zerrütteten Verhältnissen in körperlicher wie in geistiger Beziehung, speziell war es von großem Interesse, wie an der Hand der Bilder die Zerstörung der verschiedenen Organe gezeigt wurde, welche nur der übermäßige Gebrauch des Alkohols verursacht. Der Besuch war ein überaus zahlreicher, denn der geräumige Rappensaal war bis zum letzten Platz gefüllt, auch waren zahlreiche Gäste von auswärts, von Friesenheim und Oberweier anwesend. Herr Kadner verstand es voll und ganz, in leicht faßlichen Worten den Lichtbildervortrag zu erläutern, auch wurden Wünsche laut, daß der Verein öfters derartige Vorträge veranstalten möge. Ferner sei noch hervorgehoben, daß unser langjähriger Vorstand, Herr Mich. Göhringer, die Anwesenden durch seine Gesangskunst mit dem Liede „An der Weser" beehrte. Zum Schlusse führte Herr Kadner noch einige Bilder vor, darstellend „Die Glocke". Möge dieser Abend abermals beitragen, das Emporblühen des Vereins zu fördern und zu stärken. D. B.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 31. Oktober fand im Siebenmänner-Haus ein kleines Vergnügen statt, dessen unterhaltenden Teil das Rheingold-Trio zu allgemeiner Zufriedenheit ausfüllte. — Am 2. November sprach der erste Vorsitzende über verschiedene praktische Erfahrungen mit homöopathischen und anderen Mitteln. In der Debatte berichteten die Mitglieder Schwan, Zschunke, Pührer, Fischer über günstige

Erfolge mit Arnica (innerlich und äußerlich) bei verschiedenen Verletzungen. Ferner wurde beschlossen, auch dieses Jahr die rückständigen Beiträge durch einen Boten einkassieren zu lassen. — Nächster Vereinsabend ist Mittwoch, am 7. Dezember. Thema: Hata 606. — Damit die Bibliothek geordnet werden kann, werden die verehrl Mitglieder gebeten, alle ausgeliehenen Bücher an diesem Tage zurückzugeben. — Wegen des nahen Weihnachtsfestes fällt die zweite Vereinssitzung am 21. Dezember aus, wie auch in früheren Jahren.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. Leipzig, Promenadenstraße 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. In der Versammlung am 6. September berichtete der 1. Vorsitzende, als Delegierter des Vereins, in sehr ausführlicher Weise über die diesjährige Landesversammlung in Bischheim am 4. und 5. September und hob speziell auch den finanziellen Aufschwung der Landesvereinskasse hervor und wünschte eine weitere Unterstützung derselben. Sodann gab der erste Vorsitzende bekannt, daß der Landesvereinsvorsitzende Herr O. Kluge bei Gelegenheit eines Besuches in Leipzig in unserem Vereine am 13. September einen Vortrag zu halten gedenke, was von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Diesen Vortrag über „Vorbeugende Mittel in der Homöopathie" hielt Herr Kluge dann auch am 13. September im vollbesetzten großen Saale der Reichshallen. Reicher Beifall erntete der sehr geschätzte Redner für seinen populären und lehrreichen Vortrag, welcher unserem Verein vier neue Mitglieder brachte. — In der Versammlung am 4. Oktober sprach der 1. Vorsitzende in ausführlicher Weise über „Nervenkrankheiten und deren homöopathische Behandlung". Sodann ermahnte derselbe noch zum zahlreichen Besuche unseres Herbstvergnügens, welches am 22. Oktober im großen Saale der Reichshallen stattfand. Das bekannte und sehr beliebte „Leipziger bunte Theater" stellte ein ausgezeichnetes und sehr beifällig aufgenommenes Programm auf. Tombola und ein flotter Ball bis früh hielt noch alle Anwesenden in guter Stimmung zusammen. Allgemein war der Wunsch vertreten, jedes Jahr ein derartiges Herbstvergnügen zu veranstalten, zumal dieses erste auch für die Vereinskasse günstig abschnitt. — Am 18. Oktober wurde über den zweiten Teil von Nervenkrankheiten gesprochen und am 8. November über „Masern" und deren Behandlung. Letztere Versammlung war die letzte im bisherigen Vereinslokale „Goldener Stern", da in dieser Versammlung einstimmig beschlossen wurde, sofort auszuziehen und in das neue Vereinslokal „Deutsche Reichshallen", L.-Volkmarsdorf, Elisabethstr., überzusiedeln. Hier im neuen Vereinslokale fand am 15. November der große öffentliche Vortrag des Herrn A. Assert-Chemnitz über das Thema: „Wie heilt die Homöopathie" statt. In fast zweistündiger populärer Rede erläuterte Herr Assert nicht nur sehr ausführlich den Wert der homöopathischen Arzneimittellehre, sondern auch den Wert der Homöopathie im allgemeinen durch sehr gute drastische Beispiele. Reicher Beifall ward dem geschätzten Redner zuteil. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrage. Der Verein gewann an diesem Abend drei neue Mitglieder. — Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 6. Dezember in den „Reichshallen" statt und bittet der Vorstand um recht zahlreichen Besuch.

Karl Günther, 1. Vorf. Oswald Heyde, 1. Schriftf. L.-Stötteritz, Leipziger Str. 10b, I. L.-Volkm., Natalienstr. 22, II.

Bezirksverband homöopathischer Vereine für das Obererzgebirge.

Am Reformationstage hielt der Bezirksverband in Kleinrückerswalde im Erbgericht seine Wanderversammlung ab, die von Vereinen leidlich besucht war. Der erste Vorsteher Herr Otto Löschner begrüßte die Erschienenen und hieß sie im Namen des Bezirksverbandes herzlich willkommen. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag des homöopathischen Praktikers Herrn Arno Assert-Chemnitz: Das Lebensbild Hahnemanns und die Entwicklung seiner Heilmethode, und welche Schäden bringt uns das Kurpfuschergesetz? 2. Diskussion. 3. Wo findet die nächste Bezirksversammlung statt? Herr Assert schilderte in seinem dreistündigen Vortrage in fesselnden Worten die Person Hahnemanns, des großen Reformators der Heilkunde und die damalige traurige Behandlung der Kranken durch die Aerzte. Wie Hahnemann trotz aller Anfeindungen und Verspottungen Schritt für Schritt auf dem von ihm betretenen Wege unaufhaltsam weiterging, bahnbrechend und reformierend mit fester, eiserner Faust in die Heilkunde eingriff. Es würde zu weit führen, auf die packenden Ausführungen des Vortrags näher einzugehen. Der geschätzte Redner zeigte sodann an vielen Beispielen, wie schwer schädigend der Entwurf der Kurpfuschervorlage das gesamte deutsche Volk trifft. Aber es sei der Segen der drohenden Gefahr, daß sie die trägen Massen aus ihrer Indolenz aufrüttelt, sie ihrer Macht bewußt macht und die Tätigkeit des Geistes entflammt, welche einigt und zeugt. Reicher, langandauernder Beifall lohnte dem Redner für seine lehrreichen, fesselnden Ausführungen. Der Vortragende zeigte noch verschiedene Abbildungen Hahnemanns, alte und neue, die Grabstätte Hahnemanns auf dem Friedhofe zu Paris (Père Lachaise und Montmatre), Hahnemanns Denkmal in Washington usw. Eine kleine Sammlung für den Agitationsfonds ergab 4,32 Mk. Als nächster Versammlungsort wurde Geiersdorf gewählt. Der Vorsitzende, Herr Löschner, dankte dem Vortragenden nochmals herzlich, aber auch dem Danke gegen den Förderer der homöopathischen Vereine, Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe, wurde Ausdruck gegeben, indem sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Schluß der Versammlung 1/28 Uhr.

Oberwiesenthal. Am 21. September hielt Herr Otto Kluge-Lößnitz vor zahlreicher Versammlung einen sehr interessanten Vortrag über Erste Hilfe bei Erkältungen und einigen anderen Krankheiten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, und es wurde dem geehrten Referenten durch Erheben von den Sitzen der gebührende Dank zum Ausdruck gebracht. Weil wir glauben, auch anderen Lesern einen Dienst zu erweisen, so lassen wir den Vortrag der Hauptsache nach folgen. Die Hauptmittel bei: 1. Erkältungskrankheiten im allgemeinen sind: Acon., Chamom., Coffea, Dulcam., Merc. sol., Nux vom., Puls., Rhus. Sind fieberhafte Zustände (auch Frösteln) mit der Erkältung verbunden, so greife man zuerst nach Aconitum. — Tritt nach 24 Stunden noch keine Schweißabsonderung ein, so wende man Belladonna an. Versagt auch dieses Mittel, so nehme man Gelsemium. Sind mit der Erkältung Kopfschmerzen verbunden, so greife man zu Belladonna. Entstehen Halsbeschwerden (Mandelentzündung mit gelbem Belage, Stechen beim Schlingen) und Erbrechen, so nehme man sofort Baryta muriatica. Entsteht innerer Frost: Camphora Rubini. Fünf Tropfen Camphora Rubini auf Zucker und in die Strümpfe Schwefelblüte gestreut, ist ein Schutzmittel gegen Ansteckung durch Cholera. Bei Erkältung durch Zugluft: Bellad., Silicea oder Calc., Caps., China, Hep., Sulfur. Bei Erkältung mit Durchfall: Nux vomica (ruhrartiger), Baryta carb., Dulc., Nux mosch. Bei Augenentzündung durch Zugluft: Acon.. und Euphras. Bei Erkältung nach Durchnässung (Naßwerden): Rhus, Calc., Sep. oder Bell., Bryon., Dulc., Nux mosch. Bei Erkältung der Füße: Silic., Pulsat., Chamom. Naßwerden der Füße: Sil., Puls. oder Rhus, Sepia. Durchnässung bei schwitzendem Körper: Rhus, Acon., Dulcam., Sepia. Naßwerden des Kopfes: Bellad., Pulsat. Erkältung des Kopfes: Bellad., Glonoin., Sepia.

2. Lungenentzündung: Im Anfang Aconitum und Bryonia stündlich im Wechsel. Auswurf mit Blut vermischt: Phosphor., wirkt dieses nicht, dann Tartarus emeticus. Bei Rippenfellentzündung: Bryonia und Rhus toxicodendron stündlich im Wechsel.

3. Bei Blinddarmentzündung: Aconitum und Belladonna im Wechsel; aller zwei Stunden: Mercurius solubilis.

4. Masern, Scharlach, Diphtherie: Vorbeugungsmittel gegen Masern: Aconitum, gegen Scharlach: Belladonna. Mittel, Diphtherie (mit grau-weißem Belage) nicht entstehen zu lassen: Mercurius cyanatus (bei Fieber), außerdem noch: Apis mellifica. Gegen Kehlkopfdiphtherie (nach Luft schnappend): Brom., Ammon. brom. Bei typhösem Kräfteverfall: Arsen. alb.

5. Zahnschmerzen: Zahnenden Kindern, in der Nacht nicht schlafend, gebe man zuerst Aconitum, dann Chamomilla. Bei Zahnschmerzen Erwachsener obige beiden Mittel. Zahnschmerzen mit geschwollener Backe: Bryonia. Gegen schmerzende hohle Zähne: Mercurius solubilis oder Staphysagria.

6. Beschwerden bei Frauen: Gegen unnormale Regel: Pulsatilla. Gegen zu starke Blutungen: Ipecacuanha. Bei großer Schwäche: China. Gegen Krampfadern: Hamamelis. Bei Krampfadergeschwüren: Hamamelis-Extrakt äußerlich zu Umschlägen oder Hamamelis-Salbe, innerlich: Hamamelis-Extrakt, Pulsatilla, Ars., Lach., Silicea, Lycopodium. Entbindung: Zur Förderung der Wehen: Pulsatilla; bewirkt die richtige Lage des Kindes. Bei Nichtöffnen des Gebärmuttermundes bei Entbindungen: Belladonna. Wenn Wehenschmerzen nicht zum Aushalten sind: Gelsemium (dabei Wehen schmerzlos); auch Mittel gegen Angewachsensein der Nachgeburt.

7. Sonstige empfehlenswerte Mittel. Gegen Fußverstauchung: Rhus tox. Bei Knochenbruch: Symphytum-Tinktur, im Verhältnis 1:2 (Wasser) äußerlich und innerlich angewandt; heilt schwersten Bruch. Bei Splitterung noch Ruta (Nebenmittel). Bei Quetschungen: Arnica (äußerlich und innerlich). Hand in Maschine geraten: Calendula, Hypericum. Bei Stichwunden: Ledum. Gegen Hämorrhoiden: frühmorgens Sulfur, abends Nux vomica. Bei blutenden Hämorrhoiden: äußerlich Hamamelis-Salbe, innerlich Hamamelis-Extrakt. Gegen Rheumatismus (im Körper herumziehen oder von einem auf den anderen Körperteil übergehender, stechender Schmerz): Aconitum, Pulsatilla. Gegen Rheumatismus, festgesetzt in den Muskeln: Bryonia oder Rhus tox. Wenn kein Erfolg: Colchicum oder Mercurius solubilis. Gegen Kater (Katzenjammer), vom Biergenuß herrührend: Nux vom., vom Weingenuß herrührend: China. Gegen Influenza, verbunden mit Schnupfen und Schüttelfrost: Camphora Rubini, Pulsatilla.

Rheinisch-Westfäl. Verband homöopathischer Vereine.

In der Zeit vom 10.—19. November erfreute Herr Apotheker Müller eine ganze Reihe unserer Verbandsvereine durch einige interessante und lehrreiche Vorträge. So sprach er am 10. November in Rheydt, am 11. November in Viersen über Lungenschwindsucht. In der Barmer Bezirksgruppe referierte er am 12. November über Masern, Scharlach und Diphtheritis, und auf der 3 Verbandsgruppenversammlung am 13. November in Elberfeld-Sonnborn über Gicht und Rheumatismus. Die Schwelmer Freunde sahen Herrn Müller am 14. November in ihrer Mitte; hier sprach der Redner über Influenza. Die Mitglieder des homöopathischen Vereins zu Milspe nahmen 15. November einen Vortrag über Gicht und Rheumatismus entgegen. Der 16. November war dem Dortmunder Verein gewidmet und der 17. November den beiden Hörder Vereinen. Während Herr Müller in Dortmund über Masern, Scharlach und Diphtheritis sprach, referierte er in Hörde über Krebsleiden. Auch der mit dem 1. Januar selbständig werdende homöopathische Verein Gevelsberg, der bislang dem Schwelmer Verein angegliedert war, wurde am 18. November mit einem Vortrag über Blinddarmentzündung bedacht, der 19. November gehörte dem homöopathischen Beamtenverein Essen. Die Mitglieder dieses Vereins hörten den Vortrag über die Homöopathie in ihrer Stellung zur Naturheilmethode. Alle diese Vorträge waren dank der regen Agitation gut besucht. Wir danken Herrn Apotheker Müller auch an dieser Stelle für die uns und unseren Verbandsmitgliedern verschafften genußreichen Stunden und hoffen gern, auch im nächsten Frühjahr den Herrn Vortragenden wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

Der geschäftsführende Vorstand.
J. A.: W. Ritter.

Barmen. Die Barmer Bezirksgruppe hält am Sonnabend den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant Gerling, Schillerstraße- und Heckinghauser Straße-Ecke eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Propaganda und Agitation; 3. Verbandstag 1911; 4. Verschiedenes. Wir laden die Vorstände der angeschlossenen Vereine zu dieser Versammlung freundlichst ein und bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand der Barmer Bezirksgruppe.
J. A.:
Wilh. Ritter, Vors., Herm. Osthoff, Schriftf.

Barmen. Am Buß- und Bettag hielt Herr Dröscher aus Elberfeld in Unterbarmen im Restaurant Schäfer einen Agitationsvortrag, der den Erfolg zeitigte, daß dem am 9. November mit sieben Mitgliedern gegründeten homöopathischen Verein „Unterbarmen“ sechs neue Mitglieder beitraten. Die zum Besten der Kasse des neugegründeten Vereins veranstaltete Tellersammlung ergab den hübschen Betrag von Mk. 20,62. Die Sitzungen des Vereins finden vorläufig des Montags Abend statt, und zwar im Restaurant Schäfer, Haspelerschulstraße. R.

Barmen-Hatzfeld. Homöopathischer Verein „Hahnemannia“. In der am 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, stattgefundenen Sitzung unseres Vereins, die sehr gut besucht war, hielt uns unser Mitglied, Herr Roß, den ersten Vortrag in diesem Winterhalbjahr über die Nützlichkeit der Homöopathie in Haus und Familie. Herr Roß führte den Mitgliedern in längerer Rede die Vorteile der Homöopathie vor Augen und wurde ihm am Schlusse des Vortrages reicher Beifall zu teil. Da uns Herr Roß versprochen hat, aller vier Wochen einen Vortrag zu halten, so laden wir unsere Freunde und Anhänger der Homöopathie von Barmen und Umgegend herzlich ein, gelegentlich unsere Sitzungen einmal zu besuchen. Die Sitzungen finden aller vier Wochen im Vereinslokal bei Ww. Sondermann statt.

Ewald Hahne, Vorsitzender. Wilh. Korte, Schriftführer.

Milspe i. W. Homöopathischer Verein. Am 13. November hielt Herr Apotheker Müller aus Göppingen im Restaurant Rosendahl einen Vortrag über das Thema: Gicht und Rheumatismus. In leichtverständlicher Weise legte Referent die einzelnen Krankheitsformen auseinander und schloß mit dem Hinweise auf einzelne homöopathische Mittel, womit man die Erkrankung erfolgreich bekämpfen kann. Reicher Beifall lohnte den Redner und konnte der Verein wieder nach dem Vortrage einige Mitglieder mehr zählen.

F. Knoch, Schriftführer.

Viersen. Am Freitag, den 11. Oktober hielt Herr Apotheker Müller im Vereinslokale einen sehr ausführlichen, lehrreichen und fesselnden Vortrag über die verbreitetste und jährlich die meisten Opfer fordernde Volkskrankheit, die Lungenschwindsucht. Redner schilderte auch die verschiedenen Formen der Krankheit und bemerkte, daß gerade im Anfangsstadium durch die homöopathischen Mittel in den meisten Fällen die Krankheit geheilt oder doch gehemmt würde. Der Vortrag, welcher über eine Stunde in Anspruch nahm, wurde seitens der Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende, Herr E. Gormanns, stattete im Namen der Versammlung Herrn Apotheker Müller den Dank ab, mit dem Wunsche, denselben im Frühjahr wieder in unserem Vereine begrüßen zu können. Aloys Davidts, Schriftführer.

Schwelm. Homöopathischer Verein. Am 14. November hielt Herr Apotheker Müller im hiesigen Verein einen ziemlich gut besuchten Vortrag über Influenza. In leicht verständlicher Weise gab der Redner ein Bild von dieser meist recht heimtückischen Krankheit und wies auf die vielen Nachkrankheiten hin, die meistens langes Siechtum im Gefolge hätten. Nachdem er die Vorteile der homöopathischen Heilweise in dieser Krankheit geschildert, schloß Redner seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Der am 18. November hier abgehaltene Vortrag des Herrn Apotheker Müller hätte besser besucht sein können, besonders weil das Thema: „Masern, Scharlach, Diphtheritis“ wohl jeden interessieren könnte. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in geschickter, leicht verständlicher Weise, so daß der Wunsch, den Redner bald wieder zu hören, allseitig geäußert wurde. Mit einer Aufforderung recht kräftig

für den vom 1. Januar 1911 ab selbständig werdenden Verein zu agitieren, schloß Unterzeichneter die Versammlung.

W. Ernst, Vorsitzender.

Schönbrunn bei Wolkenstein. Homöopathischer Verein. Am 13. November hielt Herr Arno Assert, Chemnitz, in unserem Verein im Saale des Gasthofes Schönbrunn einen sehr interessanten Vortrag über Neurasthenie und Nervosität unserer Zeit! Der Vortrag war sehr gut besucht und erntete Herr Assert für seine klaren Ausführungen allgemeinen Beifall; der unterzeichnete Vorsitzende sprach dem Vortragenden den herzlichsten Dank aus und auch die Anwesenden ehrten ihn durch Erheben von den Plätzen. Gleichzeitig sei auch Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe für die Entsendung des Redners der innigste Dank dargebracht.

Louis Schönherr, 1. Vorsitzender. Otto Wolf, 1. Schriftführer.

Schlettau. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe und das Entgegenkommen des Herrn Arno Assert, Heilkundigen aus Chemnitz, war es dem hiesigen homöopathischen Verein vergönnt, Sonntag den 30. Oktober Herrn Assert zum ersten Mal als Vortragsredner begrüßen zu können. Herr Assert fesselte die im Saale des Goldenen Bock erschienenen ca. 80 Personen, darunter viele Frauen, in einem mehrstündigen Vortrag über Frauenkrankheiten und deren homöopathische Behandlung. Es war nur eine Stimme des Lobes und der Dankbarkeit für seinen interessanten und für alle leichtverständlichen Vortrag. Nach der Aufforderung des Herrn Assert, dem hiesigen homöopathischen Verein als Mitglied beizutreten, erfolgte der Schluß der Versammlung, nachdem zuvor der Vorsitzende die Anwesenden aufgefordert hatte, durch Erheben von den Plätzen dem geschätzten Redner ihren Dank auszusprechen. Den größten Dank erwarb sich aber Herr Assert durch sein freundliches Anerbieten, nach Schluß der Versammlung an ihn gestellte Anfragen über Krankheitsfälle und sonstige Unklarheiten gern zu beantworten. Es waren viele, welche davon Gebrauch machten. Ebenso sind auch mehrere Personen dem Verein beigetreten.

Der Vorstand. Kurt Friedrich.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Dezember d. J. findet nur eine Sitzung am Montag, den 12., abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum Heidelberger“, Berliner Tor 7, statt. Die zweite Sitzung fällt des Weihnachtsfestes wegen aus.

Der Vorstand.
J. A.: Behnke, Schriftführer, Dürerweg.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

An weiteren Beiträgen gingen ein:
7,30 Mk. vom Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia“, Dresden,
5.— „ vom Obererzgebirgischen Bezirksverband,
worüber hiermit dankend quittiert wird, mit der Bitte an alle Verbandsvereine um weitere freundliche Zuwendungen.

Anton Bach, Kassierer.

Nachtrag.

Kehlkopf-Exstirpationen und künstlicher Sprachersatz.

(Menschen ohne Kehlkopf, Zunge und Speiseröhre. — Der künstliche Kehlkopf. — Die Pharynx-Stimme. — „Gelieferte“ Stimmen mit Ausschaltung der Lungen.)

In einer Sitzung der Freien Chirurgen-Vereinigung sprach Professor Th. Gluck von der Berliner Universität über die Exstirpation des Kehlkopfes, der Zunge und der Gebilde des Rachens und der Speiseröhre und zeigte Patienten, die trotz ausgedehnter Entfernung der genannten Organe völlig gesund und in ihrem Berufe wieder tätig sind. Der Ersatz der verlorengegangenen Organe war teils durch Prothese (künstlicher Ersatz), teils durch plastische Operationen bewirkt worden. Die Heilung war so verlaufen, daß die Patienten weder vom ästhetischen, noch vom sozialen Standpunkte aus Gegenstand des Mitleides sind. Manche von ihnen leben seitdem schon 15 Jahre. Es ist auf verschiedenem Wege gelungen, ihnen einen Sprachersatz zu schaffen. So sprechen Patienten, denen die ganze Zunge entfernt wurde, dadurch, daß ihnen der Mundboden plastisch rekonstruiert wurde und zwar mit der Muskulatur des Mundbodens in einer vom Normalen wenig abweichenden Weise. Patienten, denen der Kehlkopf entfernt wurde, ist der Stumpf der Luftröhre in ein Hautknopfloch eingenäht. Nach der gelungenen Operation tragen diese Patienten keine Kanüle und die Lunge hat keine Kommunikation mehr mit der Mundhöhle, sondern sie atmen durch den eingenähten Luftröhrenstumpf und schlucken wie Gesunde, weil die Wunde plastisch geschlossen ist. Während die Patienten mit partieller Kehlkopfoperation auf normalem Wege sprechen, können die total Exstirpierten zunächst überhaupt nicht sprechen. Ueber den Sprachersatz für diese verbreitete sich der Vortragende ausführlicher, er sagte:

„Außer intakten Gehirnzentren braucht man zum Sprechen weder Zunge noch Kehlkopf, sondern nur das Ansatzrohr der Mund- und Nasenhöhle und den Mundboden, deren Artikulation durch irgendeinen ihnen gelieferten Ton oder ein Geräusch, das mit der Artikulation (silbenmäßige Aussprache) zu einem physiologischen Akte verschmilzt, in eine mehr oder weniger deutliche und laute Sprache sich umwandelt. Ob dieses Geräusch vor, hinter, über oder unter der Artikulation liegt, ob es aus Speiseröhre und Magen stammt oder durch den Lungenexspirationsstrom oder durch automatisch arbeitende Blasebälge vermittelt wird, ob es von einer phonographischen Platte oder von einem künstlichen Kehlkopf stammt, das ist für den Sprechakt ganz gleichgültig. Das Ansatzrohr der Kehlkopfpfeife ist das eigentliche und wesentlichste Artikulations- und Sprachorgan. Mit der Flüsterschlauchprothese vermag jeder Tracheotomierte (Tracheotomie = Luftröhrenschnitt), an dessen äußerer Kanüle die Prothese als innere Kanüle angebracht ist, wenn er sich das periphere Schlauchende zum Beispiel vor die Lippen hält, mühelos sofort deutlich zu sprechen.“

Der Redner zeigte der Versammlung zur Erläuterung sein bekanntes künstliches Kehlkopfmodell, bei dem die Lungen als Luftreservoire und Blasebälge funktionieren, und erklärte, daß nur drei seiner Patienten sich dieses Modelles hätten bedienen können, zwei davon mit nasaler, der eine mit oraler (d. h. durch den Mund) Schlauchzuführung mit Hilfe einer besonders komplizierten Zahnplatte. Alle übrigen Patienten, so führte der Vortragende weiter aus, verabscheuen den künstlichen Kehlkopf, weil durch den Apparat Atembeklemmungen, Hustenreiz und Schleimabsonderung in meist unerträglicher Weise veranlaßt wurde. Die meisten Patienten suchten dagegen mit mehr oder weniger Erfolg die Pharynxstimme zu erlernen. So übt z. B. ein Notar seinen Beruf tadellos mit Hilfe der Pharynxstimme aus. Bei diesem

Sprechtypus nimmt der Patient den Mund voll Luft und verschluckt sie, um sie dann wieder zu regurgitieren (aufstoßen) Bei dem Regurgitieren veranlaßt er ein Geräusch in der Speiseröhre oder im Pharynx (Schlundkopf), d. h. an den Schleimhautfalten dieser Organe, wodurch, wenn der Patient nun gleichzeitig deutlich artikuliert, eine genügend laute und verständliche Sprache ermöglicht wird. Aber die Pharynxstimme ist für den Beruf nur verhältnismäßig selten ausreichend. Deshalb hat Prof. Gluck seine älteren Versuche wieder aufgenommen, wonach den Patienten Stimmen unter Ausschaltung der Lunge geliefert werden. Die Stimmen werden dann durch Grammophonplatten geliefert oder durch Gummi- und Metallstimmen, welche durch einen automatisch arbeitenden Hilfsapparat in Betrieb gesetzt werden. Die Stimmen können, um der Artikulation zu Hilfe zu kommen, in die Nase oder durch eine Zahnlücke in den weichen Gaumen oder auch von unten her in die Mundhöhle eingeführt werden. Die Apparate befinden sich noch im Stadium der Versuche, aber es sind bereits jetzt sehr vorzügliche Sprechresultate damit erzielt worden.

Der Redner erläuterte sodann einige Versuche eingehender. So ist ein Telephonmembran durch einen kleinen Unterbrecher, der seine Erregung von drei kleinen Trockenelementen empfängt, zum lauten Tönen gebracht worden. Die Membrane war eingebettet in ein Holzgehäuse, und nur ein trichterförmiger Ansatz in Verbindung mit einem Schlauchende, das in die Nase eingeführt wurde, vermittelte den entstandenen Strom in die Nasenrachenhöhle, und so entstand tatsächlich eine Sprache, die in der Tonhöhe einstellbar, aber vorläufig noch nicht laut genug war. In einem andern Falle wurden mit Hilfe eines kleinen Elektromotors kleine Blasebälge betrieben, die einen kontinuierlichen Luftstrom durch ein Gummi- und Metallrohr in die Nase führen. Das Metallrohr hat im Innern eine Stimme, die durch den Luftstrom zum Tönen gebracht wird. In dem Metallrohr befindet sich eine seitliche Oeffnung, durch die der Luftstrom im allgemeinen entweicht. Will der Patient sprechen, so verschließt er diese Oeffnung mit einem Finger, und dadurch gelangt der Luftstrom in die Nase. Die Blasebälge können auch durch eine Kurbel in Tätigkeit gesetzt werden; der Elektromotor wird dann überflüssig.

(Frankfurter Zeitung.)

Gerichtliches.

Dresden. Ueber die Verurteilung eines Arztes **wegen vorsätzlicher Körperverletzung durch eine Operation** entnehmen wir der „Voss. Ztg." nachstehenden Bericht: Der praktische Arzt Dr. med. et phil. T. aus Kassel hielt im vorigen Jahre in mehreren Städten Vorträge über Wucherungen der Nasen- und Rachenschleimhäute. Einem in Werdau gehaltenen Vortrage hatte die Ehefrau eines Postassistenten beigewohnt. Sie litt an chronischem Schnupfen und bat den Arzt, sie am nächsten Tage zu untersuchen, erklärte aber ausdrücklich, daß sie sich keiner Operation unterziehen, überhaupt nichts mit sich geschehen lassen wolle, was irgendwie Schmerzen bereiten könne. Der Arzt kam, untersuchte die Frau, ließ sich mehrere Schüsseln mit Wasser geben, ersuchte den anwesenden Ehemann, die Hände seiner Frau festzuhalten und fuhr, ehe es sich die Frau versah, durch beide Nasenlöcher mit einer Sonde, die im Munde wieder zum Vorschein kam. Zugleich hielt er der Frau den Mund mit seiner Hand zu. Dickes Blut drang alsbald aus Mund und Nase, die Frau schrie vor Schmerzen, aber mit den Worten „halbe Sache mache ich nicht!" griff er der Patientin zum zweiten Male in den Mund und zerdrückte ihr mit dem Daumen beide Mandeln. Der Arzt gab der Patientin noch einige Verhaltungsmaßregeln, steckte das Honorar von 20 Mk. ein und ging seiner Wege. Die Familie ließ nunmehr ihren Hausarzt kommen, der über die von seinem Werdauer Kollegen vorgenommene Operation aufs höchste überrascht war. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Nasenschleimhäute zerrissen, die Mandeln schwarzbrandig waren, und im Gaumen hing ein Hautfetzen, der bereits in Fäulnis übergegangen war. Durch das Dazwischentreten des Hausarztes wurde rechtzeitig folgenschweren Komplikationen vorgebeugt. Der Operateur wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung zur Anzeige gebracht und vom Landgericht Zwickau zu 150 Mk. Geldstrafe und 100 Mk. Buße verurteilt. Die beim Oberlandesgericht eingelegte Revision wurde kostenpflichtig verworfen. Der oberste sächsische Gerichtshof führte folgendes aus: Ein Mensch, der einen Arzt hole, habe auch Vertrauen zu ihm, und der Arzt habe das Recht, zu tun, was er für Recht halte. Aber wenn der Patient nichts von einer Operation wissen wolle, habe der Arzt diesen Willen zu respektieren. Im vorliegenden Falle habe die Patientin dem Angeklagten dreimal gesagt, daß sie nichts von einem operativen Eingriff wissen wolle, er habe aber trotzdem die Sonde durch beide Nasenlöcher geführt. Der Angeklagte habe sich der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig gemacht und in bezug auf seine angeblich vortreffliche Methode in Ueberhebung gehandelt.

Impfzwang. Gegen denjenigen, welcher auf Grund des § 14, Absatz 2 des deutschen Impfgesetzes vom 8. April 1874 bestraft worden ist, danach also bereits einmal eine Aufforderung zur Nachholung der Impfung des Kindes erhalten hat, ist der Erlaß einer zweiten polizeilichen Aufforderung zulässig. Dabei kann angedroht werden, daß das Kind dem Arzte zur Impfung vorgeführt werden solle, und zwar auch, obwohl das Kind inzwischen 15 Jahre alt geworden ist, und die Schule verlassen hat.

(„D. Juristen-Ztg." 1. 5. 10.)

Zur gefälligen Beachtung.

Um eine verspätete Drucklegung und Zusendung der Januar-Nummer unserer Zeitschrift zu verhüten, wolle man alle zur Aufnahme in dieselbe bestimmten Artikel, Inserate und Vereinsnachrichten so rechtzeitig aufgeben, daß sie bis spätestens 12. Dezember bei der Redaktion eingehen.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.



Herausgegeben von der

Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe

in Leipzig.

Zweiundvierzigster Jahrgang 1911.

Leipzig.
Verlag von Dr. Willmar Schwabe.
1911.

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1911.

(Die mit * bezeichneten Artikel haben Abbildungen. M. bezieht sich auf die Seitenzahl der Mitteilungen im Vereinsblatt.)

Personalien.

Literarische Anzeigen.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 1 u. 2. **Leipzig, 1. Januar 1911.**

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Zur Holländischen Ausgabe unserer Zeitschrift.

Wie wir bereits in unserer Abonnements-Einladung am Schlusse des vorigen Jahrganges unserer Zeitschrift bemerkt hatten, wird der neue Jahrgang derselben auch in einer holländischen Ausgabe erscheinen und zwar in dem gleichen Format unter dem Titel:

Homoeopathisch Tijdschrift
vrij gevolgd naar het
„Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie“

Die Redaktion derselben hat der in homöopathischen Fachkreisen wohlbekannte praktische Arzt Herr Dr. med. van der Stempel in Amsterdam übernommen.

Zwar besteht bereits seit längerer Zeit in Holland eine homöopathische volkstümliche Zeitschrift, aber trotzdem scheint das Bedürfnis nach einer Erweiterung und Ergänzung ihres Inhaltes durch Mitteilungen aus anderen Zeitschriften vorhanden zu sein, denn immer wieder erging seit Jahren an den Herausgeber der Populären der dringende, von vielen Seiten geäußerte Wunsch, diese doch durch eine Uebersetzung ins Holländische auch weiteren, der deutschen Sprache nicht kundigen Kreisen der dortigen Anhänger der Homöopathie zugänglich zu machen. Derselbe glaubte daher, im Interesse der Lehre Hahnemanns selbst und zur Förderung und Ausbreitung derselben in Holland diesem

Wunsche nicht länger widerstehen zu dürfen, nachdem er bereits vor Jahren zur Erleichterung des Bezugs seiner von den dortigen Homöopathen bevorzugten, streng nach Hahnemanns Vorschrift angefertigten Originalpräparate in den meisten Städten des Landes Niederlagen derselben mit einem General-Depot in Zaandam bei Amsterdam errichtet hatte.

Die Zeitschrift selbst wird nicht eine wortgetreue Wiedergabe der Populären von A—Z darstellen, sondern sie wird nur gleichsam die Quintessenz derselben bieten und nur solche Artikel bringen, welche für alle Anhänger der Homöopathie gleich wichtig sind und wirklich zur Förderung der Leser in der homöopathischen Heilmethode dienen, während Mitteilungen, die nur für unsere deutschen Leser von Interesse und für unsere Verhältnisse von Bedeutung sind, ausgeschieden bleiben.

Die Schriftleitung liegt, wie bereits bemerkt, in bewährten Händen, und so gibt sich denn der Herausgeber unserer Zeitschrift der angenehmen Hoffnung hin, daß dieses Unternehmen, das zugleich eine schmeichelhafte Anerkennung für die Populäre selbst ist, einen gedeihlichen Fortgang nehmen und sich zum Heil und Segen der Homöopathie in Holland und ihrer Anhänger fröhlich entwickeln werde.

Die Redaktion der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie.

Was ist von dem neuen Ehrlichschen Syphilismittel zu halten?

Seit Monaten konzentriert sich das Interesse der medizinischen Welt auf die merkwürdigen Tatsachen, die zuerst von Professor Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M. gefunden worden sind und eine Umwälzung in der Behandlung der Syphilis und in der Beurteilung ihrer Heilungsmöglichkeit einzuleiten scheinen. Das Interesse an diesen Vorgängen und den dadurch angeregten Fragen ist begreiflicherweise nicht auf die Fachleute beschränkt geblieben, sondern hat auch die weitesten Kreise des großen Publikums ergriffen und ist besonders bei allen jenen außerordentlich lebhaft geworden, für die die Frage: ist die Syphilis wirklich in so rascher und einfacher Weise dauernd heilbar? von allergrößter, persönlicher Bedeutung ist. Auch unter den Lesern und Freunden der „Populären“ wird die Frage: was ist von dem neuen Ehrlichschen Syphilis-Heilmittel zu halten? wohl schon oft gestellt und besprochen worden sein, zumal im Hinblick auf die Stellung, welche die Freunde der Homöopathie zu dieser Entdeckung einnehmen sollen.

Zunächst: woraus besteht dieses neue, Aufsehen erregende Mittel? — Es ist bekanntlich ein Arsenikpräparat. Der Gebrauch des Arseniks für Heilzwecke ist uralt. Auch zur Behandlung der Syphilis wurde Arsenik schon vor Jahrhunderten versucht. Einzelne glaubten, davon bemerkenswerte Erfolge gesehen zu haben. Andere wieder gar keine oder sogar Verschlimmerungen. Jedenfalls hatte sich der Arsenik in der Therapie dieser schweren Krankheit keine feste, allgemein anerkannte Stellung zu verschaffen gewußt. In der Homöopathie zählt Arsenik bekanntlich zu den Polychresten, d. h. zu den ganz allgemein viel gebräuchlichen Heilmitteln. Aber auch die Homöopathen verwenden dieses Mittel bei wirklicher, reiner Syphilis so gut wie gar nicht. Seitens der offiziellen Medizin wurde in den letzten Jahrzehnten Arsenik innerlich fast nur noch zur Behandlung gewisser chronischer Hautkrankheiten, sowie bei einzelnen Nervenleiden verwendet. Mit Rücksicht auf die große Giftigkeit dieses Stoffes hatte man wiederholt versucht, die alten, der anorganischen Chemie entnommenen Arsenikpräparate durch solche aus der organischen Chemie zu ersetzen; so hatte man z. B. von Frankreich aus die Kakodylsäure (= Dimethylarsensäure) bezw. ihre Natriumverbindung (Natrium kakodylicum) als weniger giftigen Ersatz für die alten Arsenikalien empfohlen. Allgemeinen Beifall fanden diese neuen Präprate jedoch nicht. Da stieß man bei Durchforschung gewisser arsenhaltiger Farbstoffe in ihrem Einfluß auf den tierischen Organismus, auf das Atoxyl[1]) (= Metaarsensäure-Anilid). Man nennt es so, weil man es für ein relativ ungiftiges Mittel hielt und versuchte es in großem Stil zunächst bei der afrikanischen „Schlafkrankheit“ und später auch bei Syphilis, weil man in der Pathologie dieser beiden Krankheiten gewisse Verwandtschaftsmerkmale gefunden zu haben glaubte. Nur zu bald mußte man aber einsehen, daß dieses „Atoxyl“ seinem Namen die allergrößte Unehre machte. Es zeigten sich nämlich nach seinem Gebrauche äußerst schwere Erkrankungen des Sehnerven mit Erblindung in großer Zahl, so daß man dieses gefährliche neue Mittel bald wieder zur Seite stellte. Gleichwohl wurde dieses Atoxyl zum Anlaß, eine große Reihe neuer organischer Arsenverbindungen ähnlicher Art darzustellen und näher zu untersuchen, und das letzte Glied dieser Reihe ist eben das als „Ehrlich Hata 606“ bezeichnete. Sein wissenschaftlicher Name lautet nach seiner chemischen Zusammensetzung: Dioxydiaminoarsenobenzol. Die Höchster Farbwerke, die dieses neue Mittel fabrikmäßig herstellen, haben ihm neuerdings die Wertschutzmarke „Salvarsan“ gegeben. In der zweiten Hälfte des Dezember (1910) soll es in den Handel kommen, und zwar soll der Verkaufspreis für eine Ampulle zu 0,6 g, die gewöhnliche Dosis für eine Einspritzung bei Erwachsenen, 10 Mark betragen. Seine Anwendung geschieht lediglich in der Form von Einspritzungen und zwar, entweder einfach als subkutane (in die Unterhaut) oder intramuskuläre (tiefer in Muskel hinein), oder intravenöse (in die Venen hinein

---

[1]) „a“ privativum und toxon = Gift. Atoxyl also etwa = „Ungift“.

erfolgende) Einspritzung. Diese Einspritzungen sind also nicht nur — wenigstens für das Durchschnittspublikum! — ziemlich kostspielig, sondern auch keineswegs schmerzlos; im Gegenteil, unter Umständen verursachen diese Einspritzungen sogar ganz außerordentlich heftige Schmerzen. Doch das sind ja alles Nebensächlichkeiten gegenüber der großen Hauptfrage: ist dieses „606“ oder „Salvarsan“ wirklich das große, einzigartige, spezifische Heilmittel, das der unheimlichen Krankheit in Zukunft alle Schrecken nehmen wird?

Wir wollen ganz sachlich und unvoreingenommen an die Prüfung dieser Frage herantreten, und zwar auf Grundlage der zahlreichen Berichte, die in den medizinischen Fachzeitschriften bisher veröffentlicht worden sind. Sind doch schon mehr als 40 000 Einspritzungen mit dem neuen Mittel gemacht worden, eine Zahl, die immerhin groß genug ist, um zwar nicht ein endgültiges Urteil, aber doch einen vorläufigen Einblick in die voraussichtliche Zukunft des neuen Mittels zu gestatten.

Da muß zunächst eins festgestellt werden. So verschieden auch die Gutachten der Nachprüfer der Ehrlichschen Entdecknng ausgefallen sind, in einem Punkte sind sie wohl alle einig: das, was Ehrlich mit seinem Mittel beim Tierversuch tatsächlich erreicht hat, die vollständige Vernichtung des Krankheitsgiftes im Tierkörper durch eine einzige Einspritzung, das ist bisher bei den kranken Menschen nicht erreicht worden. Es ist zwar von einer großen Anzahl von Aerzten festgestellt worden, daß schon eine einzige Einspritzung genügt hat, um die sichtbaren Krankheitszeichen zum völligen Verschwinden zu bringen. Aber es sind doch auch so viele Rückfälle vorgekommen, und auch die Untersuchung auf das Vorhandensein von syphilitischem Gift im Körper nach der Wassermannschen Methode hat nach ursprünglichem Verschwinden der Reaktion später doch wieder so häufig positive Resultate ergeben, daß wir schon jetzt sagen können, mit einer einzigen Einspritzung ist die Sache keinesfalls erledigt. Auch da, wo sich keine Rezidive (Rückfälle) gezeigt haben, kann man bis jetzt noch nicht von einer definitiven Heilung sprechen, denn es liegt ja bekanntlich im Charakter dieser Krankheit, daß sie scheinbar monate- oder gar jahrelang erloschen zu sein scheint und dann doch plötzlich wieder aufflackert. Also von definitiven Heilungen kann jetzt noch gar nicht gesprochen werden. Es muß abgewartet werden, ob die scheinbar geheilten Fälle wirklich geheilt bleiben. So sagt z. B. Dr. Carl Stern, Direktor der Klinik für Hautkrankheiten an der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf, in seiner neuesten Publikation: „Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen können wir m. E. heute nur soviel sagen, daß mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, „606“ töte in einer Reihe von Fällen die Spirochäten völlig ab. Irgend weitergehende Schlüsse dürfen wir aber heute aus dieser Annahme nicht ziehen.“ Und weiter sagt derselbe kritische Beobachter: „er sehe in „606“ wohl ein außerordentliches Hilfsmittel zur Bekämpfung der Lues, aber als ein Allheilmittel für diese Krankheit könne es heute noch nicht erklärt werden.“ Eine sehr verständige Reserve. In ähnlicher Weise urteilen wohl die meisten Kliniker, die das Mittel an einer größeren Zahl von Fällen kritisch geprüft haben. Auch der bekannte Breslauer Syphilidologe Prof. Neißer spricht sich verhältnismäßig reserviert aus und hält nicht nur eine Wiederholung der Einspritzungen in vielen Fällen für notwendig, sondern will auch in der Zwischenzeit den Patienten durch Quecksilber oder Jod behandelt wissen; jedenfalls ein Beweis dafür, daß er dem Ehrlichschen Mittel allein nicht unbedingt vertraut. Also wenn wir nach den vorliegenden Berichten auch zugeben müssen, daß das Arsenobenzol in einer großen Zahl von Fällen die offenkundigen Symptome primärer und sekundärer Lues zum Schwinden bringen kann, und zwar oft ganz merkwürdig schnell, so können wir doch nicht gelten lassen, daß es ein absolut sicheres Heilmittel ist, das alle anderen Mittel und Methoden zur Behandlung der Syphilis überflüssig machen würde.

Als das Mittel aufkam, versprach man sich besonders viel davon für die Behandlung spätsyphilitischer, sogenannter metasyphilitischer Erkrankungen, d. h. solcher Erkrankungen, besonders auch des Nervensystems, die noch nach Jahren auftreten können und von den Aerzten mit der früheren Syphilis in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden. Zumal für die Tabes (Rückenmarksschwindsucht) und Paralyse (Gehirnerweichung) versprach man sich nach den staunenerregenden Berichten der ersten Prüfer des Mittels außerordentlich viel. Leider haben auch in diesen Wein der Begeisterung die folgenden Beobachter und Kritiker sehr viel Wasser nachgegossen. Es sind wohl von verschiedenen Klinikern mehr oder weniger belangreiche Besserungen in dieser Richtung festgestellt worden. Aber von einer wirklichen Heilung der Tabes oder Paralyse durch „606“ kann keine Rede sein. In vielen Fällen dieser Krankheiten blieb selbst jede Spur von Besserung aus; in einzelnen Fällen zeigte sich sogar eine offensichtliche Verschlimmerung nach den Einspritzungen.

So spricht es z. B. Professor Dr. Weintraud in Wiesbaden klipp und klar aus: „Ich halte mich nach meinen Erfahrungen nicht für berechtigt, die Hoffnungen, die durch die ersten Publikationen bei Tabikern (Rückenmarkskranken) erweckt worden sind, weiter zu nähren.“

Auch der angesehene Berliner Nervenarzt Prof. Oppenheim vertritt die Ansicht, daß das Ehrlichsche Mittel weder vor Gehirnsyphilis schützt noch dieselbe heilt. Auch bei Tabes sind nach seiner Erfahrung durchgreifende Heilerfolge nicht zu erwarten. Den hierbei erzielten Besserungen stehen andererseits auch entschiedene Mißerfolge und evidente Schädigungen gegenüber.

Im Verhältnis zu der großen Zahl von Kranken, die schon mit dem neuen Mittel behandelt worden sind, ist die Zahl der bekannt gewordenen ernsten Schädigungen, die durch dasselbe verursacht worden sind, nicht so überaus groß. Immerhin sind diese Schädigungen doch zahlreich genug und vor allem teilweise auch ernst genug, um vor unvorsichtiger und kritikloser Anwendung des Mittels zu warnen. Besonders bei Störungen der Kreislauforgane ernsterer Art, bei weiter vorgeschrittenen Degeneration des Zentralnervensystems, bei in ihren Kräften herabgekommenen Kranken, auch bei schwerer Diabetes, ist von Versuchen mit diesem Mittel von vornherein unter allen Umständen Abstand zu nehmen. Hier sind solche Versuche nicht nur aussichtslos, sondern direkt lebensgefährlich.

Was das neuentdeckte Syphilismittel leistet, ist also ganz sicher zunächst nur das: es ist imstande, in vielen Fällen und zwar rascher als jedes andere Mittel, offenkundige Symptome der Syphilis zum Verschwinden zu bringen. Symptome einer Krankheit zum Verschwinden bringen, heißt aber noch nicht diese Krankheit heilen. Ob das „Salvarsan" die Syphilis wirklich noch schneller und besser heilen können wird, als die bisher dagegen empfohlenen Mittel, ist eine Frage, die bis jetzt noch nicht entschieden ist und vorläufig noch nicht entschieden werden kann.

Sollte es sich noch herausstellen, daß „606" die Syphilis wirklich rasch und dauernd heilt, ohne den Organismus gleichzeitig ernstlich zu schädigen, so können auch die Freunde der Homöopathie dies anerkennen, ohne deshalb für ihre Sache fürchten zu müssen. Nicht nur nach Rom, auch zur Heilung von Krankheiten führt mehr als ein Weg. Auch „Ehrlich-Hata 606" wird die Homöopathische Therapie nicht entbehrlich machen, auch nicht für die Behandlung des Syphilis. Es wird immer auch noch Fälle geben, wo entweder das „Salvarsan" ganz versagt, oder wo es aus äußeren Gründen nicht zweckmäßig und wünschenswert erscheint, dieses Mittel anzuwenden.

Die Heilung der Syphilis ist ein schweres Problem, das sich auch in Zukunft nicht einfach nach einem Schema wird erledigen lassen, sondern hier wird es auch ferner immer der ganzen Kunst ärztlichen Wissens und ärztlicher Erfahrung bedürfen, um den rechten Weg zu finden, der den Kranken tuto, cito, jucunde! sicher, schnell und in tunlichst angenehmer Weise dem Ziele wirklicher, völliger, dauernder Heilung entgegenzuführen hilft.

Dr. med. M.

Homöopathische Behandlung von Frauenleiden.

Von Dr. von Oiste, Berlin.

Bei Frauenkrankheiten werden deswegen meist so geringe Erfolge erzielt, weil man nicht lassen will von der grundverkehrten, alten Anschauung, daß es sich dabei um rein örtliche Erkrankungen handele. Diese Anschauung hat sich dadurch herausgebildet, daß man alle Krankheiten auf Veränderungen der die einzelnen Organe bildenden Zellhaufen zurückführte und dem Blute als Träger des Krankheitsstoffes zu wenig Bedeutung zumaß. So nahm man bei einem Magenkatarrh an, nur der Magen sei krank, der übrige Körper ganz gesund, und traktierte nun den Magen mit allerhand scharfen Medikamenten; so nehmen viele Spezialisten heute noch an, daß z. B. bei weißem Fluß nur die Gebärmutter erkrankt sei, und machen sich nicht klar, daß das Blut, das alle Teile des Organismus durchströmt, also auch die kranke Gebärmutter, den Krankheitsstoff von dieser aus durch den ganzen Körper trägt, daß also alle übrigen Körperteile mit erkrankt sein müssen, wenn auch nicht so stark wie das betreffende Organ. Das ist ja eben der Fluch des Spezialistentums, daß in solchen Fällen das besonders erkrankte Organ gebrannt, zerschnitten, zerkratzt wird, daß rein örtlich behandelt wird, wo es sich eigentlich um eine Erkrankung des Gesamtorganismus handelt. Die Erfolge entsprechen natürlich einem so oberflächlichen Verfahren. Freilich, die Operationen gelingen ohne weiteres. Bei dem heutigen hohen Stande der Operationstechnik gibt es wohl kaum einen Frauenarzt, der nicht alle vorkommenden Operationen mit Leichtigkeit auszuführen imstande wäre.

Aber ist mit der Operation die Krankheit wirklich beseitigt? Man mache sich doch folgendes klar. Nehmen wir das schon oben angewandte Beispiel des „weißen Flusses", der leider so häufig bei den Frauen vorkommt, daß vielfach angenommen wird, er sei ein Zeichen von Gesundheit und jede Frau müsse ihn haben. Es handelt sich bei diesem Leiden um eine eiterige Ausscheidung der Unterleibsorgane, entweder der Gebärmutter oder ihrer Anhänge, der Eileiter oder Eierstöcke. Wie entsteht dieselbe? Das erfahren wir, wenn wir das Gesamtkrankheitsbild einer solchen Frau ins Auge fassen und uns nicht nur auf die örtlichen Erscheinungen beschränken. Da sehen wir dann, daß eine Frau, die am Weißfluß leidet, eine durchaus mangelhafte Funktion ihrer Ausscheidungsorgane (Haut, Nieren, Lungen, Darm) aufweist. Sie friert fortwährend und leidet an Schweißen; denn die Haut arbeitet nicht ordentlich, ist blaß und blutleer und scheidet infolgedessen nicht gehörig aus; die Kranke leidet an Verstopfung, der Darm ist schlaff und träge, der Kot bleibt zu lange liegen, es entwickeln sich Gase, die ins Blut dringen und es nach und nach vergiften; es wird nicht gehörig geatmet, die Lungen arbeiten träge, die Kohlensäure, die ausgeatmet werden sollte, bleibt im Blute. Das Blut zirkuliert nicht ordentlich im Körper, daher finden sich dauernd kalte Hände und Füße; das Blut staut sich im Kopfe, daher die so häufigen Kopfschmerzen und Blutwallungen, Schwindel und Ohnmachten; es staut sich in der Brusthöhle, daher das Herzklopfen, die Neigung zu Erkältungen; es staut sich endlich in der Bauchhöhle, daher die Leberschwellungen, die Verstopfung und endlich die Entzündungen und Verlagerungen der Unterleibsorgane, die Störungen der Menstruation.

Kurz gesagt: eine unterleibskranke Frau ist gleichzeitig stoffwechselkrank, hat schlecht zusammengesetztes und mangelhaft zirkulierendes Blut. Ihre Ausscheidungsorgane arbeiten nicht genügend; daher sucht der Körper die in seinem Innern sich bildenden Schlacken an Stellen auszuwerfen, die von der Natur nicht dazu bestimmt sind. Er benutzt dazu die Unterleibsorgane und das Resultat ist dann der Weißfluß und eine entzündliche Schwellung und Absonderung der Schleimhaut der Gebärmutter, Eileiter und Eierstöcke. Und dieser ganz natürliche Ausscheidungs- und Heilprozeß wird aufs empfindlichste gestört, wenn man diese Organe ausbrennt, auskratzt und an ihnen herumoperiert. Man täuscht sich selbst, wenn man meint, durch solche rein örtliche, noch dazu rohe und gewaltsame Maßnahmen Heilung herbeiführen zu können. Heilen kann man immer nur, wenn man den ganzen Organismus berücksichtigt und an der Hand der Krankheitssymptome, die sich dem forschenden Blicke bieten und von der Kranken angegeben werden, den natürlichen Heilprozeß unterstützt.

Das kann die Allopathie nicht. Mit ihren großen Arzneidosen und operativen Eingriffen verrichtet sie nur Teilarbeit. Die Homöopathie dagegen geht immer aufs Ganze. Sie hebt den Gesamtstoffwechsel, kräftigt den ganzen Organismus, bringt seine Ausscheidungsorgane zu lebhafter Tätigkeit und befähigt ihn, alle in ihm tätigen Kräfte und Säfte zur Heilung zu verwenden. Gerade bei Frauenleiden verfügen wir Homöopathen über eine Reihe der trefflichsten Mittel. Nur muß man verstehen, sie anzuwenden. Es geht nicht an, daß man kalkuliert: die Kranke hat das oder das Unterleibsleiden, folglich gebe ich das und das Mittel. So macht's der Allopath. Der Homöopath dagegen untersucht den ganzen Körper, nimmt das gesamte Symptomenbild, ja selbst die unbedeutendsten Beschwerden, die sich etwa dabei am Kopf oder Magen oder sonstwo zeigen, in sich auf und trifft auf Grund dieses alle Teile des Organismus umfassenden Tatsachenbestandes die Wahl des Mittels. Nur wenn er so vorgeht, wird er Erfolg haben.

Wesentlich unterstützt wird die Wirkung des homöopathischen Mittels durch Sorge für allzeit gute Blutzirkulation. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob das Mittel träge oder schnell vom Blute durch den Organismus getragen wird. Deshalb ist vor allem für warme Füße und Hände durch Wechselfuß- und Handbäder mehrmals täglich und in besonders hartnäckigen Fällen durch nächtliche Fußwadenpackungen zu sorgen. Die sehr störenden Blutstockungen im Leibe, in der Leber, Magen, Darm, Milz, Unterleibsorganen beseitigt man durch sorgsam temperierte Sitzbäder, durch nächtliche Leibpackungen und tägliche Tiefatemübungen. Durch kühle Abwaschungen und Luftbäder wird die Haut besser durchblutet und zur Ausscheidung von Krankheitsstoffen befähigt. Durch Einschränkung des Eiweißgehaltes der Nahrung und Bevorzugung der pflanzlichen Nahrungsmittel wird die Bildung von schädlichen Stoffwechselprodukten verhindert, das Blut also möglichst rein zu halten gesucht.

Als mächtiges örtliches Heilmittel verwendet man die innere Massage nach Thure Brandt, die leider noch lange nicht genug gewürdigt ist, und mit der ich zahllose schnelle Heilungen bewirkt habe, selbst in ganz verzweifelt aussehenden Fällen. Durch sie wirkt man unmittelbar auf die erkrankten Organe ein, beseitigt Entzündungen, Verlagerungen und Verwachsungen, die unheilbar schienen.

Beherrscht man alle diese Faktoren in der Behandlung der erkrankten weiblichen Geschlechtsorgane, so erscheint es einem seltsam, daß trotz der eminenten Heilerfolge, die man zu erzielen imstande ist, doch noch immer so häufig operiert wird, und man kommt zu dem Resultate, daß die Mehrzahl aller Frauenoperationen vermieden werden kann. Bei bösartigen, das Leben bedrohenden Geschwülsten will ich die Berechtigung einer Operation anerkennen, bei allen anderen Frauenleiden sind Operationen nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich. Unzählige Frauen könnten ihren Körper gesund und unverstümmelt erhalten, ließen sie sich rechtzeitig homöopathisch behandeln. Vielleicht ist die Zeit nicht weit, wo einmal der Glaube an die allein gesundmachende Kraft des Messers schwindet, und die Frauen nicht mehr von Schneidewüterichen verstümmelt werden.

Einige Krankheitsfälle mögen zeigen, wie sehr man die Wirksamkeit homöopathischer Mittel bei Frauenleiden durch einfache Wasserprozeduren und Massage zu erhöhen vermag.

Eine 36jährige Frau hat vor 5 Jahren nach einem Wochenbett Rückwärtsknickung der Gebärmutter bekommen. Sie war lange behandelt worden, allopathisch und homöopathisch die beiden letzten Jahre. Die letztere Behandlung hatte ihr zwar wesentliche Besserung verschafft, sie aber nicht völlig geheilt. Immer noch litt sie an Kreuzschmerzen, Stichen im Leib, Druck zwischen den Schulterblättern und um den Nabel herum, Flattern am Herzen und Kopfschmerz, Müdigkeit, Unvermögen, längere Strecken ohne Ausruhen zurückzulegen, Gefühl, als wollte alles herausfallen. Sie war sehr bleichsüchtig gewesen und hatte viel Eisenpillen schlucken müssen. Ich gab ihr Pulsatilla 4. d., ließ Sitzbäder nehmen und massierte täglich. Schon nach 4 Tagen machte die Kranke einen dreiviertelstündigen Marsch, ohne sich ausruhen zu brauchen. Eine Woche später war die Beschwerde an den Schulterblättern, am Herzen, am Kopfe und das Druckgefühl am Nabel verschwunden. Die Periode verlief ohne jede Beschwerde, der Ausfluß verschwand, und nach fünfwöchiger Behandlung konnte sie als völlig gesund entlassen werden, und ist es bis heute geblieben. Sicher ist Pulsatilla auch von dem früher behandelnden Arzte gegeben worden, hat aber nicht recht wirken können. Erst in Verbindung mit den übrigen Prozeduren brachte es alles zum Schwinden in überraschend kurzer Zeit.

Eine 30jährige Frau ist seit 1½ Jahren in sehr guter homöopathischer Behandlung gewesen wegen Eierstocksentzündung, hat sich zwar gebessert, fühlt aber immer noch große Müdigkeit, hat heftige Kreuzschmerzen und nachts heftigen Blasendrang, der sie zwingt, mehrmals in der Nacht aufzustehen. Sie bekam innerlich Sepia 5. d. und wurde täglich massiert. Nach 4 Tagen brauchte sie nachts nicht mehr Urin zu lassen und nach 16tägiger Behandlung waren auch die Kreuzschmerzen und die Müdigkeit verschwunden und sind bis heute nicht wieder gekommen.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

1. Junger Mann von 22 Jahren klagt seit ½ Jahr über ein Gefühl von Schwere unter den kurzen Rippen, und zwar besonders linksseitig; oft stellt sich auch direkt ein schmerzhaftes Gefühl an derselben Stelle ein. Verschlimmerung der Beschwerden bei und nach dem Essen; Trockenheit im Munde, schlechter, nicht näher zu bezeichnender Geschmack, Blähungen und Rumpeln in den Därmen. Es besteht Mattigkeit und niedergeschlagene Stimmung. Aeußerlich am After schmerzhafte Hämorrhoidalknoten. Verschlimmerung der Magenbeschwerden nach Fetteessen und kalten Speisen. Pulsatilla, dreimal täglich 5—6 Tropfen gegeben, wirkt in kurzer Zeit lindernd und heilend.

2. Verschiedene Fälle von Knotengicht (Arthritis deformans) veranlassen mich, auf einige Fälle und Mittel hinzuweisen, von denen ich stets guten Erfolg gesehen

habe, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Homöopathizität der Mittel. Auftreibungen an den befallenen Gelenken gingen unter Anwendung der Mittel zurück, so daß die Beweglichkeit wieder eintrat und die Gelenke brauchbar wurden. Auch nahmen die Schmerzhaftigkeiten an den Gelenken ab. Frau A., 63 Jahre alt, leidet seit 7—8 Jahren an Knotengicht; besonders sind die kleinen Gelenke an Händen und Füßen befallen. Der Harn ist bei Uebernahme der Behandlung an Menge gering, z. Zt. ganz klar, hat früher viel sandigen Satz gezeigt und setzte am Rande der Harnflüssigkeit einen roten Satz ab. Oft nächtliche Verschlimmerung der Schmerzen. Kalium jodatum (hydrojodicum) und Urtica urens bringen bereits nach dreiwöchigem Gebrauch bedeutende Besserung. Der Harn bekam wieder sandigen Satz und schwach rötlichen Satz am Rande. An Hand- und Fußgelenken sind die Verdickungen sichtbar weniger geworden. Früher konnte Patientin wegen der Auftreibungen an den Fingergelenken die Hände nicht zur Faust ballen. Nach gut einvierteljähriger Behandlung ist dies fast ganz möglich.

3. Herr K., 47 Jahre alt, ist mit demselben Leiden behaftet und zwar seit 8 Jahren. Bäder verschiedener Art, im Hause oder in Badeorten genommen, haben bei gleichzeitiger innerlicher allopathischer Behandlung nur vorübergehenden Erfolg gehabt. Zur Zeit werden irgendwelche Wasseranwendungen schlecht vertragen. Auftreibungen und Verkrümmungen an Hand-, Fuß-, Knie- und verschiedenen Finger- und Zehengelenken. Die Auftreibungen sind nicht gerötet, mehr blaß aussehend und weich sich anfühlend. Vor 3 Jahren Aufenthalt im Ostseebade schlecht bekommen. Verschlimmerung der Schmerzen und schmerzhaften Zuckungen bei Gewitterluft. Besserung aller Symptome im Sommer, überhaupt in Wärme und trockener Luft. Ich gebe Causticum und Thuja im Wechsel täglich je eine Gabe und lasse nach achttägigem Gebrauch eine Woche mit dem Einnehmen aussetzen. Nach viermonatiger Behandlung sind die Auftreibungen an Hand- und Fußgelenken so weit gemindert, daß K. sie gegen früher bedeutend besser gebrauchen kann. Die Schmerzen haben sich im Laufe der kurzen Behandlungsdauer fast ganz verloren. Die blassen, meist weichen Anschwellungen an den Gelenken sind mit eine Hauptanzeige für Thuja, während die Gelenksteifigkeiten und Sehnenverkürzungen an den Gelenken, die Verschlimmerung durch Kälte und Feuchtigkeit, und die Besserung durch Wärme auf Causticum hinweisen.

4. Junge Frau M., 23 Jahre alt, hat vor 1/2 Jahr schwere Geburt unter heftigen Blutverlusten überstanden. Die Menstruation hat sich bisher noch nicht wieder eingestellt. Gesichtsfarbe normal, dagegen die sichtbaren Schleimhäute blaß. Es besteht große Müdigkeit und Erschöpfung des ganzen Körpers, selbst wenn Patientin sich längere Zeit der Ruhe hingegeben hat. Bei geringen Anstrengungen treten Schwindel, Herzklopfen, selbst leichte Ohnmachten auf; auch Kurzatmigkeit stellt sich häufig ein, alles Zeichen von venöser Kongestion in den verschiedenen Organen. Die Verdauung ist gleichfalls verlangsamt, weiter ist oft Uebelkeit, schlechter Geschmack und Mundgeruch vorhanden. Ueber der Magengegend Druck nach dem Essen, der sich durch Aufstoßen oder zeitweiliges Erbrechen bald bessert. Patientin ist mutlos und leicht zum Weinen geneigt. Besserung der meisten Symptome in frischer Luft. Frau M. hat bisher (4 Monate lang) Eisen in größeren Dosen bekommen, aber ohne nur die geringste Wirkung und Besserung zu verspüren. Daß es sich hier um einen ausgesprochenen Fall von **Bleichsucht** handelt, besonders da irgendwelche Organerkrankungen nicht vorlagen, ist jedem Eingeweihten klar. Ferner steht jedem Homöopathen das Pulsatilla-Bild deutlich vor Augen, da die Symptome in ihrer Gesamtheit darauf hinweisen. Der Erfolg bewies es; viermal täglich 5—6 Tropfen der 4. Dezimalverdünnung brachten die Periode bereits nach 3 1/2 Wochen wieder in Gang. Ein Vierteljahr nach begonnener Behandlung stellte Patientin sich mir als vollkommen gesund vor. Der Appetit, früher gering, war jetzt sehr gut. Die Magenbeschwerden waren ganz verschwunden. Gewichtszunahme fast 10 Pfund. Auch das Gemüt ist jetzt vollkommen frei. Das ganze Aussehen ist das einer vollkommen gesunden jungen Frau. Zum Schluß bemerke ich noch, daß Farrington Pulsatilla als besonders heilend bezeichnet, wenn Bleichsucht mit Mißbrauch von Eisen und Chinin verbunden ist.

5. F. P., Mann von 37 Jahren, wird seit zwei Jahren von schweren **Asthmaanfällen** heimgesucht. Die Anfälle haben sich im letzten halben Jahr bedeutend verschlimmert und treten fast regelmäßig einen Tag um den anderen so heftig auf, daß Patient glaubt, ersticken zu müssen. Aufenthalt in Luftkurorten und Sanatorien, Inhalationskuren und medikamentöse allopathische Behandlung haben niemals nachhaltige Erfolge gezeitigt. Die Anfälle, von denen ich einige zu beobachten selbst Gelegenheit hatte, traten meist nachts auf. Auf der Brust hört man laute pfeifende und giemende Geräusche. Schleimauswurf gering, aber stets Besserung darauf. Die Atemmuskeln sind krampfhaft angespannt. Sowohl um Brust wie um den Bauch das Gefühl heftiger Zusammenschnürung, wie P. sagte, „als wenn sich ein eisernes festes Band darum legte". Verschiedene Anfälle, wenn auch nicht ganz so heftig, hatten sich mehrmals nach dem Essen gezeigt. Patient ist infolge seines Leidens in den letzten Jahren sehr nervenschwach geworden. Stramonium, Ipecacuanha, Arnica und verschiedene andere Asthmamittel, welche Patient früher aus seiner Schwabeschen homöopathischen Hausapotheke entnommen hatte, waren ohne durchschlagenden Erfolg gewesen. Cuprum meinerseits zuerst gegeben, schien zunächst bei den Anfällen eine Milderung derselben herbeizuführen, aber auch hiermit war ein dauernder Erfolg nicht zu verzeichnen. Die Durchsicht der Literatur ließ mich nun mit Zincum einen Versuch machen, und zwar mit gutem Erfolg. Für dieses Mittel spricht das Zusammenschnürungsgefühl von Brust und Unterleib, die nächtliche Verschlimmerung, das zeitweise Auftreten von Anfällen nach dem Essen, das geschwächte Nervensystem und Besserung durch Schleimauswurf. Zincum wurde in 6. Dezimalverreibung morgens nüchtern und abends beim Schlafengehen gegeben und einen Tag um den anderen ließ ich mit dem Mittel aussetzen. Nach einvierteljährigem Gebrauch erzählte mir P. in der Sprechstunde, daß er seit fünf Wochen keinen Anfall mehr gehabt hätte.

Nach diesem ist wohl die Heilung als eine echt homöopathische zu bezeichnen; denn auch bis jetzt, es sind gut 3 Jahre verstrichen, ist kein Anfall wieder aufgetreten.

6. Jedem Homöopathen geläufig ist die Anwendung der Tollkirsche, Belladonna, bei Keuchhusten; weniger wird das in diesem Strauch enthaltene Alkaloid, das Atropinum (sulfuricum) angewendet. Schon seit Jahren habe ich dies Mittel bei genannter Krankheit verwandt, wenn nicht ins Auge fallende Symptome für unsere herrlichen homöopathischen Mittel wie Cuprum aceticum und metallicum, Drosera, Ipecacuanha, Veratrum, Coccus cacti, Belladonna, Ambra, Cina usw. vorhanden waren. Bei dem konvulsivischen, krampfartigen Charakter des Keuchhustens ist das Atropin sehr wohl in Betracht zu ziehen, da die typische Giftwirkung des Atropin verschiedenste Gebiete des zentralen Nervensystems betrifft. Auch von allopathischen Autoritäten wird auf die Verwendung von Atropin bei Keuchhusten hingewiesen. Sind mit dem Keuchhusten Bronchialkatarrh oder katarrhalische Lungenentzündung verbunden, so sind die hierfür notwendigen Mittel (Phosphor, Tartarus emeticus, Stibium sulf. aur., Ipecacuanha, Bryonia usw.) im Wechsel mit Atropin zu geben. Dies zur Einleitung.

K. M., 14 Monate alt, fünf Wochen mit Keuchhusten behaftet, verbunden mit katarrhalischer Lungenentzündung. Häufiges Erbrechen. Körpertemperatur erhöht, bei Beginn der Behandlung 39,6°. Ueber beiden Lungen mittelblasige Rasselgeräusche hörbar. Husten noch ziemlich fest. Am 4. Juli wird zum ersten Mal Atropin im Wechsel mit Tartarus emeticus gegeben. Am 8. Juli Husten bedeutend loser. Fieber nicht mehr vorhanden. Erbrechen geringer, aber noch nicht ganz verschwunden. Von jetzt ab Atropin und Ipecacuanha im Wechsel. Erbrechen läßt sofort nach. Atropin wird allein fortgegeben. Nach dreiwöchiger Behandlung ist vom Keuchhusten keine Rede mehr. Auch die katarrhalischen Erscheinungen sind nur noch gering.

7. P. A., Knabe von vier Jahren, ist seit fünf Wochen mit deutlichen Keuchhustenanfällen behaftet und bisher rein physikalisch und diätetisch behandelt worden (Einpackungen, Stuhldampfbäder, Abwaschungen, Klystiere). Reine krampfartige Hustenanfälle, ohne irgendwelche Komplikationen. Da besondere Mittelanzeigen nicht vorhanden waren, wird Atropin in 10. Dezimalverdünnung verabfolgt. Schon einige Tage nach dem ersten Einnehmen Abnahme der Anfälle an Zahl und Heftigkeit. Bereits nach kaum zwei Wochen ist der Stickhusten beseitigt.

(Schluß folgt.)

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dülow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die Therapie des 19. Jahrhunderts in staatlicher und sozialökonomischer Beziehung.

Die Bildung, welche der einzelne Arzt erhält, hat nicht nur eine rein persönliche, ihn allein angehende, Bedeutung, sondern steht naturgemäß in enger Verbindung einerseits mit der Richtung der gesamten Therapie überhaupt, andererseits aber mit den Interessen und der Wohlfahrt des Volkes und des ganzen Staates. Es ist darum außerordentlich wichtig, daß das Volk sowohl als der Staat sich möglichst klar werden darüber, welche Resultate und Früchte das eingebürgerte und „obrigkeitlich“ bewilligte System der medizinischen Universitätsbildung zeitigt. Eine eingehende Behandlung dieser Frage übersteigt die Grenzen des vorliegenden Artikels und gehört, ganz abgesehen von ihren außerordentlichen Schwierigkeiten, in das Gebiet der sozialökonomischen Wissenschaften. Ohne uns darum in eine detaillierte Betrachtung dieses äußerst interessanten Gegenstandes einzulassen, versuchen wir im vorliegenden auf Grund eines ganz allgemeinen Ueberblickes dieser Frage näher zu treten und beschränken uns dabei auf das uns nahe liegende verflossene 19. Jahrhundert. Im Beginne desselben war noch in der Therapie die blutentziehende Methode mit ihren Blutegeln, Moxen und Aderlässen am Ruder, und die damaligen Aerzte, mit den Koryphäen der Wissenschaft an der Spitze, hielten diese Methode für eine solch unfehlbare und „wissenschaftliche“, daß es geradezu für ein Verbrechen galt, sie in gewissen Fällen nicht angewendet zu haben. Gegenwärtig ist sie nicht nur gänzlich verlassen, sondern auch in „der Lethe stillen Strom“ versunken. Die moderne Therapie verurteilt diese Methode ihrer Schädlichkeit halber gänzlich und ist weit davon entfernt, irgend eine Verantwortung für diesen Vampirismus auf sich nehmen zu wollen. Und doch haben diese „ärztlich approbierten“ Vampire unter dem Volke, wie der unsterbliche Dichter sagt: „viel schlimmer als die Pest gehaust“. Und das ist leider auch nur zu wahr! Denn die Pest sowohl als die blutigen Kriege treten glücklicherweise nur zu bestimmten Perioden epidemieartig auf, während das ärztliche Blutvergießen einen ständigen, konstanten Charakter hatte. Tagaus, tagein wurde der Kranke laut Vorschrift der „wissenschaftlichen“ Methode zu Ader gelassen, jung und alt, nicht nur die militärdienstpflichtige Generation, sondern Kinder und Greise, Mädchen und Frauen, ohne Unterschied des Alters. So ging das fort Jahre und Jahrzehnte lang, und war die Sterblichkeit groß, starben die Kranken rapide, so lag die Schuld lediglich darin, daß man es versäumt hatte, das unglückliche Opfer zum siebenten, zehnten, zwanzigsten Male rechtzeitig bluten zu lassen. Keinem fiel es auch im entferntesten ein, an der Richtigkeit der offiziell anerkannten Methode zu zweifeln, oder gar ihr die Schuld der beklagenswürdigen therapeutischen Trostlosigkeit zuzuschreiben.

So war es damals. Gegenwärtig werden allerdings die dazumal anerkannt wissenschaftlichen Wahrheiten wohl kaum unter den Aerzten einen Verfechter finden. Andererseits dürfte sich wohl schwerlich jemand finden, der es wagen wollte, die deletären Folgen eines solchen, fast ein halbes Jahrhundert dauernden, allgemeinen Blutvergießens für die Nachkommenschaft der so „behandelten“ Kranken in Abrede zu stellen, denn diese schweren Folgen ziehen sich bis in unsere Zeit hinein und finden ihren Ausdruck in der allgemein verbreiteten chronischen Blutarmut, Unterernährung, Dekrepidität und überhaupt in einer nicht zu verkennenden Degeneration der Bevölkerung.

Jedoch diese jetzt nur mehr von den Historikern der ärztlichen Menschenverderbung der Erwähnung wert gehaltene Methode stand im Beginne des vorigen Jahrhunderts nicht vereinzelt da, sie ging Hand in Hand mit einer ihr ebenbürtigen und an Resultaten ebenso „reichen" Methode der Abführ- und Brechmittel, der Blasenpflaster, Moxen und Haarseile. Die Behandlung fast jeglicher Erkrankung begann mit Verabreichung von Brech- oder Abführmitteln, um den Magen und Darm zu „reinigen" und ihn von allem möglichen Unrat zu „säubern"; dann wurde die Krankheit nach außen, auf den Hals, Rücken, Oberschenkel usw. mittelst Blasenpflaster, glühenden Eisens oder Haarseile „abgeleitet", um einen Abzugskanal für das „verdorbene" Blut oder die „schlechten Säfte" herzustellen; weiterhin wurde die Krankheit mittels Aderlässen oder Blutegel „herausgeschafft" und mittels Abführmittel oder harn- und schweißtreibender Medikamente, die pfundweise verschluckt werden mußten, „herausgetrieben" usw.

Vieles von dieser „wissenschaftlichen" planmäßigen „Bekämpfung" der Krankheiten ist zurzeit ganz oder fast gänzlich verlassen, wie z. B. die Aderlässe, die Brechmittel und Haarseile. Manches davon hält sich aber noch hartnäckig bis in unsere Tage hinein, wie z. B. die Verabreichung von Abführmitteln, die mindestens in zehn Prozent aller Erkrankungen praktiziert wird, immer in der Absicht der „Reinigung" und „Ableitung" der Krankheit. Im allgemeinen aber läßt sich diese therapeutische Methode nur mit den Worten einer qualvollen Folter des gesamten Nervensystems und einer grausamen und gänzlich zwecklosen Irritation aller Gewebe des Organismus charakterisieren. Zu den natürlichen mit jeder Erkrankung verknüpften Leiden werden neue durch die ärztliche „Kunst" hinzugefügt, dadurch werden neue Schäden im Organismus erzeugt, die Krankheit wird in die Länge gezogen, es bildet sich oft genug chronisches Siechtum heraus und der Patient wird ein Invalide für sein ganzes Leben. Welch einen verderblichen Einfluß ein solches Verfahren auf den Gesundheitszustand der ganzen Landesbevölkerung ausübt, davon kann sich jeder Arzt überzeugen an dem Heere von chronischen Erkrankungen, mit denen er es in seinem Ambulanzen zu tun hat.

Diese „blutige" Methode wurde gegen Mitte des 19. Jahrhunderts abgelöst von dem sogen. medizinischen „Nihilismus", einem therapeutischen Nichtstun. Es ist diese Richtung in der Therapie eine naturgemäße Reaktion auf die vorausgegangene Qual- und Folterbehandlung, eine Antwort auf die „wissenschaftliche" Borniertheit und Roheit, die schließlich auch zum Bewußtsein der Aerzte kam. Sie sahen ein, daß es doch am Ende besser ist, nichts zu tun, als den Kranken zu quälen, zu foltern und neue Schäden zu den alten hinzuzufügen. In den besten Kliniken Europas wurde die neue sogen. abwartende „exspektative" Methode eingeführt, und der Kranke der allgütigen Vorsehung überlassen. Die neuen Entdeckungen auf allen Gebieten der medizinischen Wissenschaften: der Physiologie, pathologischen Anatomie usw. fesselten nun die Aufmerksamkeit der gesamten Kliniker und Professoren. Die Therapie, die eigentliche Behandlung des Kranken, war nach dem Ausdrucke des Professor N. Studensky „mit einem Federstriche ganz aus dem Register der medizinischen Wissenschaften abgeschafft". Man machte sich über sie lustig, zog über sie los und hielt die Arzneiverabreichung für ein „zielloses Füttern mit Speisen aus der lateinischen Küche". Man hatte jegliches Zutrauen zu dieser Therapie überhaupt verloren. Da aber die Natur keine Leere duldet, und der Patient Arzneien verlangt, um rasch gesund zu werden, so traten sofort an die von den Aerzten verlassene Stelle spekulationslustige Apotheker, chemische Laboratorien und Fabriken. Die Therapie bekam nach dem Ausdrucke des Prof. Manassein „einen fabrikmäßigen Anstrich" und die Kliniken gelangten unter die Herrschaft der chemischen Laboratorien. Die Reklame machte sich breit. Alle möglichen Präparate für jegliche Krankheit wurden fabriziert und auf den medizinischen Markt gebracht. Ein Mittel schlimmer und giftiger wie das andere wurde immer wieder durch ein neues ganz „unschädliches" verdrängt. Das Geschäft blühte und blüht auch gegenwärtig, um so mehr als die sogen. „wissenschaftliche" medizinische Presse ungeachtet ihrer schönen Ethik und Moral, die sie predigt, dem offenen Beutel der chemischen Fabriken gegenüber ihren Stand nicht behaupten konnte. Derselbe Prof. Manassein, der im Texte seines „Wratsch" scharf über den Unfug und die Charlatanerie dieser fabrikmäßigen Medizin herfiel, füllte die zahlreiche Seitenzahlen umfassenden Umschläge seiner, den modernen „ethischen" Standpunkt vertretenden, Zeitung mit einer Unzahl von Inseraten dieser selben fabrikmäßigen Mittel. Kein Wunder, daß die ärztlichen Leser dieses für sie so autoritativen Blattes, von dessen Umschlägen ihnen die angepriesenen Fabrikmittel entgegenstarrten, dieselben vertrauensvoll ihren Patienten zu verordnen begannen, bis sie durch bittere Erfahrungen von der Untauglichkeit und Giftigkeit der reklamierten Mittel sich überzeugt hatten. Auf diese Weise wurde eine nicht geringe Anzahl fiebernder Kranker, z. B. Typhöser, Influenzaleidender, Pneumoniker usw. infolge eintretender Herzlähmung durch die angepriesenen Antipyrine, Antifebrine, Salipyrine, Salole usw. in ein besseres Jenseits befördert. Eine andere weit größere Anzahl dieser Versuchspatienten, die den Fabriksmitteln stand hielten, hatten für ihren ganzen Lebtag einen Denkzettel nachbehalten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gesellten sich zu dieser vergiftenden fabriksmäßigen Behandlungsmethode, die hauptsächlich mit scharfen, narkotischen Mitteln des Pflanzen- und Mineralreiches operierte, Gifte und Produkte aus dem Tierreiche. Auf der Szene erschienen nun verschiedene Serumpräparate, Lymphen, Antitoxine, Extrakte verschiedener Organe des tierischen Organismus usw. — Dank den Arbeiten von Pasteur, R. Koch, Roux, Behring und anderer Forscher beherrschte diese neue Richtung vom Beginne der 80er Jahre ganz das Denken der Mediziner. Man beschäftigte sich dabei hauptsächlich mit der Serotherapie, die nach dem Muster der Pockenimpfung zu Werke ging, d. h. zur Verhütung und Heilung der Krankheiten, wie z. B. der Pocken, des Typhus, der Pest, der Diphtheritis usw. bediente man sich der in bestimmter Weise modifizierten Gifte derselben Krankheiten. Weniger befaßte man sich mit der Organotherapie, nach dem Muster der Brown-Sequardschen Impfungen.

Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß dieser Heilmethode die Idee des Similia similibus zu Grunde liegt, und darum die moderne Serotherapie sich instinktiv dieser einzig vernünftigen und wissenschaftlichen Heilweise nähert. Allein die vollkommene Abwesenheit eines richtigen und vorurteilslosen Verständnisses der Homöopathie seitens der Aerzte bringt es notwendigerweise mit sich, daß ihre Therapie auch jetzt noch in dem früheren traurigen Zustande der üblichen allopathischen Wirklichkeit verharrt.

Es ist nun aber die therapeutische Verwendung aller von den tierischen Organismen stammenden Produkte wie: Lymphen, Detriten, Emulsionen, Sera, Antitoxine usw. nicht nur mit großen Schwierigkeiten, sondern auch mit ebensolchen Gefahren verknüpft. Solche Produkte sind schon gefahrdrohend, wenn sie ganz gesunden Tieren entnommen sind, wenn sie aber, wie das für die praktischen Zwecke notwendig ist, Tieren entnommen werden, die mittels Injektionen äußerst infektiöser Stoffe — wie Diphtheritis-, Typhus-, Pestgift usw. — künstlich krank gemacht und vergiftet worden sind, so steigt selbstredend die Gefahr, sie zu Heilzwecken beim Menschen anzuwenden mindestens um das Doppelte oder Dreifache. Deswegen sehen wir denn auch, daß diese Behandlungsweise — die Impfmethode, Sero-Organotherapie usw. — ganz besonders reich ist an den so unliebsamen „Nebenwirkungen", die oft genug mit einem tödlichen Ausgang enden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Behandlung der variköſen Geschwüre.

Von Dr. G. Sieffert, Paris.

Die Krampfadergeschwüre bilden ein Uebel, welches von den unwissenden Volksklassen häufig vernachlässigt wird, bis daraus ein schweres Gebrechen entsteht. Einige meinen sogar, daß sie ein derartiges Geschwür unterhalten müssen, weil damit die schädlichen Säfte aus dem Körper ausgeschieden werden, die sich außerdem auf das Herz ziehen und den Tod herbeiführen könnten. Dieser abergläubische Irrtum ist selbstverständlich ernsthaft zu bekämpfen.

Was nun die Behandlung anlangt, so darf vor allem ein solcher Kranker nicht gehen, sondern er muß das Bein horizontal ausgestreckt ruhig liegen lassen. Ist das Geschwür von mittlerer Größe und noch nicht lange entstanden, so erfordert die Heilung ein bis zwei Monate Ruhe. Ist es dagegen ausgedehnt, tief und veraltet, so sind oft sechs bis acht Monate Ruhe und Behandlung zur Vernarbung notwendig. Unter dem bloßen Einfluß der Ruhe stellt sich oft schon bedeutende Besserung ein.

Verschiedene aufeinanderfolgende Verbände bewirken sodann die Vernarbung des Geschwürs.

Zunächst ist, bevor man die Vernarbung des Geschwürs versucht, dessen Oberfläche zu reinigen und zu desinfizieren. Sie ist in der Regel eiternd, mit abgestorbenem Gewebe, mit dickem und stinkendem Eiter bedeckt. Die beste Weise, eine schnelle Reinigung zu erzielen und die entzündlichen Erscheinungen der Umgebung zu lindern, besteht in der Anlegung von feuchten, mit abgekochtem Wasser gesättigten Verbänden.

Vier oder fünf Tage nach dieser Behandlung ist das Aussehen des Geschwürs wesentlich verändert: Die angeschwollenen und entzündeten Ränder sind eingesunken, der Grund ist gereinigt und anstatt des brandigen Aussehens hat man es mit einer gutartigen Wunde zu tun, die mit Fleischwärzchen übersät ist.

Vor Erneuerung der nassen Verbände, die aller vierundzwanzig Stunden zu wiederholen ist, kann man die Desinfektion befördern mittels Waschungen mit antiseptischen Lösungen, wie z. B. Kali permanganicum $^1/_{1000}$, Natrium-Hypochlorat (unterchlorigsaures Salz), Wasserstoffsuperoxyd oder mittels anhaltenden Berieselungen mit abgekochtem Wasser, so warm, als es vertragen wird.

Sind Reinigung und Desinfektion erzielt, so gehe man an die Belebung der Geschwürsoberfläche, befördere die Bildung von Fleischwärzchen und die Vermehrung des Gefäßreichtums. Eins der besten Mittel besteht in der Auflegung von mit aromatischem Wein gesättigten Kompressen; doch soll man sich nur nach guter Desinfizierung der Wunde dieser Kompressen bedienen.

Die dreiprozentigen Lösungen von Meersalz wirken ebenfalls gut zur Belebung der Gewebe. Die Verwendung der verschiedenen arzneilichen Pulver ist nicht ratsam. Sie bewirken manchmal eine Rückkehr der Eiterung und der Infektion.

Nach vierzehn- oder zwanzigtägiger Belebung versuche man die Vernarbung zu erzielen. Dazu verwende man einige Verbände mit einer einprozentigen Lösung von Pikrinsäure. Mit dieser soll man jedoch nicht länger als vier oder fünf Tage fortfahren; man gehe dann zu einem Verband mit übereinandergreifenden Heftpflasterstreifen über. Diese reizen gleichzeitig die granulöse Fläche, drücken die Wände methodisch zusammen und nähern die Ränder des Geschwürs aneinander.

Dieses Verfahren ist vorzüglich, wenn man die Verbände sorgfältig ausführt und das Geschwür gut reinigt, bevor das Ueberlegen der Heftpflasterstreifen wiederholt wird. So bildet sich die Oberhaut allmählich wieder und die Vernarbung geht konzentrisch in einer kürzeren oder längeren Zeit vonstatten, je nach der Ausdehnung und der Schwere des Geschwürs.

Um die Heilung zu befördern, bestreiche man bisweilen die Oberfläche des Geschwürs leise mit dem Höllensteinstift. Dabei ist unentbehrlich, daß der Kranke beständig ruhig liegen bleibt, sonst würde trotz aller Verbände die Heilung sich in die Länge ziehen und könnte das Geschwür wieder zu völliger Tätigkeit zurückkehren.

Dies ist nur die schematische Behandlung, die in der Mehrheit der Fälle zur Heilung führt. Doch gibt es Geschwüre, die sich besonders hartnäckig erweisen, deren Ränder schwielig, hervorragend, hypertrophiert sind und die keine Neigung zur Fleischwärzchenbildung zeigen; bei anderen bleibt der Grund erschlafft, was vom allopathischen Standpunkte aus einen chirurgischen Eingriff erfordert.

Wir Homöopathen aber greifen überhaupt nicht so schnell zum Messer, und unsere Therapie hat neben dem Verbande zahlreiche Heilmittel zu ihrer Verfügung, die innerlich verabreicht werden. So:

Arsenicum album 6. C. bei verschleppten und brandigen Geschwüren mit heftiger Empfindung von Brennen.

Carbo vegetabilis 30. C. bei bösartigem Geschwür.

Carduus marianus 3. C. zur Modifizierung der venösen Spannung.

Clematis vitalba 6. C. bei Geschwüren überhaupt. Gleichzeitig verwende man örtlich eine Salbe mit Clematis vitalba θ ein Teil und neun Teile Glyzerin. Mit dieser Behandlung habe ich jüngst einen glänzenden Erfolg erzielt. Empfehlenswert ist auch die Hamamelis-Salbe.

Fluoris acidum 12. C.: variköses Geschwür der Unterglieder.

Grindelia robusta 1. C.: variköses Geschwür des Beines mit reichlicher und stinkender Absonderung.

Hamamelis virginica Extrakt, blutige Geschwüre, nebst Verband mit Hamamelis (ein Drittel) und Wasser (zwei Drittel).

Hepar sulfuris 6. C.: Geschwüre, die leicht bluten und viel eitern, mit Verzögerung der Fleischwärzchenbildung und der Vernarbung.

Lycopodium 30. C.: schmerzhafte Geschwüre.

Mercurius solubilis 12. C.: wuchernde Fleischwärzchen.

Nitri acidum 6. C. und 12. C.: stinkende und auchige Eiterung, der Grund des Geschwürs ist farblos.

Sulfur 12. C.: Geschwür mit Ausschlag und Pusteln.

Nun aber wurde jüngst von Herrn O'Lepin (im Journal de Médecine et de Chirurgie pratique, Juli 1909) eine Heilmethode empfohlen, die dem Patienten erlaubt, während der Behandlung seinen Geschäften nachzugehen.

Nach zwei- oder dreitägigem nassen Verband und Bestreichen mit Jodtinktur wickle man um das erkrankte Glied eine Binde aus feinfaserigem Baumwollgewebe. Diese Binde soll nicht gesteift, aber in Knochenleim eingetaucht sein. Die Formel dieses Leimes hat Unna so angegeben:

Zinkoxyd	25 Gramm
Knochenleim	50 „
Glyzerin, Wasser	ca. 100 „

Es ist wichtig, daß der Leim, den man im Wasserbad aufweicht, flüssige Konsistenz hat, damit die Binde gänzlich damit durchtränkt wird. Das Aufrollen soll am Fuße anfangen und nach oben bis 10 Zentimeter über den kranken Teil gehen. So erzielt man eine Art von Stiefel, der beim Eintrocknen eine gleichzeitig feste, geschmeidige und elastische Konsistenz annimmt. Man läßt ihn mehr oder weniger lange am Platz, je nachdem die Wunde mehr oder weniger absondert, was leicht wahrgenommen werden kann, da die derart gebildete Hülle nicht hermetisch abgeschlossen ist, und die Absonderungen sie durchdringen und so nicht mit dem Geschwür in Berührung bleiben. Sehr oft läßt man den Verband eine Woche lang am Platz. Sondert jedoch die Wunde reichlich ab, so erneuert man ihn alle zwei oder drei Tage.

Bei einem derart verbundenen Bein fällt die durch die stehende Haltung hervorgerufene Stauung weg, und man verhütet so den passiven Blutandrang, welcher das Geschwür schmerzhaft macht.

Außerdem geht die Bildung der Oberhaut viel schneller vonstatten als bei jeder anderen Methode; sie ist auch deshalb wertvoller, weil wahrscheinlich das Gehen einen besseren Stoffwechsel des erkrankten Gliedes bewirkt.

Damit nun der Verband kein Hindernis im Gehen bildet, ist es wichtig, daß der Patient das Kaltwerden des Leimes in stehender Haltung abwartet.

Es ist nützlich, bei jedem Verbandwechsel den kranken Teil mit Jodtinktur oder mit dem Höllensteinstift leise zu berühren, je nachdem es notwendig ist, die Wunde zu reizen oder die Fleischwärzchenbildung zu hemmen.

Nicht jeder Knochenleim ist günstig zur Anfertigung des Leimes. Der Knochenleim ist um so besser, je schneller seine Eintrocknung vonstatten geht.

Dieses Verfahren ist um so wertvoller, als es eine schnellere Heilung hervorbringt; sogar in ungünstigen Fällen geht die Vernarbung beinahe sichtbar vonstatten. Neulich hat Herr O'Lepin binnen drei Wochen eine völlige Heilung bei einem Kunden erzielt, an dessen beiden Beinen mehrere Geschwüre sich gebildet hatten.

Ist einmal das Geschwür vernarbt, so ist es wichtig, Rückfälle zu verhüten, an welchen meistens Vernachlässigung schuld ist. Daher sollen die Kranken nach der Heilung einen komprimierenden Verband tragen, um die venöse Stauung zu verhüten. Dieser Verband ist entweder ein Kautschukstrumpf oder eine elastische Binde. Unter diesem Verband müssen die Kranken die Haut sehr rein halten und einer Erweichung der Oberhaut mittels alltäglicher Abwaschungen und reichlicher Bestäubungen mit Talkum vorbeugen.

Schurken oder Narren?

Von Dr. med. R. Kluge in Meiningen.

Unter obigem sonderbaren Titel (Knaves or fools?) ist vor zwei Jahren bei John Hogg in London ein sehr schön gedrucktes und modern ausgestattetes Bändchen von dem Herausgeber der Homoeopathic World, Herrn Dr. Ch. Wheeler, erschienen, welches sich das zur Zeit auch von der neuen Redaktion der alten Allgemeinen homöopathischen Zeitung aufgestellte Ziel setzt, unter den allopathischen Aerzten mehr Kenntnis über Wert und Wesen der Homöopathie zu verbreiten und damit auch einige Anhänger für unsere Sache zu gewinnen.

Der auffallende Titel „Schurken oder Narren?“ bezieht sich auf eine Anekdote, die man sich in England von dem ersten bedeutenderen Vertreter der Homöopathie daselbst, Dr. Quin, erzählt. Dieser Herr nahm einst an einem öffentlichen Festessen teil, wobei er zufällig seinen Platz in der Nähe von zwei anderen Aerzten, die ihn nicht kannten, hatte. Diese sprachen unter Anderem auch über die neueste medizinische Erscheinung, die Homöopathie, und über ihren Hauptvertreter, Dr. Quin. „Was halten Sie von Dr. Quin“? fragte der eine. „Nun,“ sagte der andere, „es muß entweder ein Schurke (knave) oder ein Narr (fool) sein.“ Quin hatte das Alles ruhig hingenommen, bis er sich plötzlich erhob und sagte: „Erlauben Sie, meine Herren, daß ich mit Ihnen Beiden ein Glas Wein leere; mit Ihnen, mein Herr, in meiner

Eigenschaft als Schurke und mit Ihnen," zum anderen gewendet, in meiner Eigenschaft als Narr!" Entschuldigende Erklärungen folgten dieser Ansprache. Beide wurden sofort Freunde Quins und später sogar seine Patienten.

In ähnlicher Weise, wenn auch vielleicht mit etwas anderen Worten (z. B. Betrüger und Betrogene) werden auch bei uns jetzt noch oft, wie z. B. aus Professor Marchands Erwiderung auf die obenerwähnten Bekehrungsversuche in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung hervorgeht, die homöopathischen Aerzte von den allopathischen Kollegen beurteilt.

Es dürfte daher auch für uns interessant sein, den Auseinandersetzungen des Dr. Wheeler zu folgen. Das Buch, das mit einem Motto aus Goethes Faust beginnt, zerfällt nach einer kurzen Vorrede, in der der Verfasser ausführt, daß er trotz der Gleichgültigkeit der meisten Kollegen auf die Beachtung einiger weniger hofft, und seine Quellen angibt, in fünf Abschnitte.

Im ersten Abschnitt „die Lage" behandelnd, weist Dr. Wheeler nach, wie die Schulmedizin trotz der immensen Arbeit, die sie auf theoretischem Gebiete geleistet hat und noch leistet, in der eigentlichen Krankenbehandlung keine Fortschritte gemacht habe. Bei akuten Krankheiten beschränkt man sich, da der Glaube an Arzneiwirkung unter den Aerzten sehr geschwunden ist, auf hygienische Verordnungen und Pflege, bei chronischen Krankheiten sucht man durch Klima, Diät, Ruhe oder Uebung einzuwirken, aber immer in dem Bewußtsein, wenig hiermit erreichen zu können, obwohl man laut von den großartigen Fortschritten der Medizin redet. Die Homöopathen, die ja früher sämtlich ebenfalls allopathische Aerzte waren und nach eigener Prüfung Anhänger der neuen Heilmethode geworden sind, werden ebenso wie die Lehren, die sie vertreten, von den bisherigen Kollegen als minderwertig angesehen und in jeder Weise in der Verbreitung ihrer Ansichten behindert. Notgedrungen mußten sie sich zu besonderen Vereinen zusammentun, eigene Zeitschriften und Krankenhäuser gründen, um ihre Ansichten zu vertreten und zu verbreiten. Meist macht man sich über sie lächerlich, ohne etwas Genaueres über die Homöopathie zu wissen; in neuester Zeit sucht man sie totzuschweigen, aber sie wird das ebenso überstehen wie die frühere offene Bekämpfung.

Im zweiten Abschnitte „Hahnemann und seine Zeit" sucht Wheeler, zumeist nach Amekes „Entstehung und Bekämpfung der Homöopathie", nachzuweisen, daß Hahnemann nicht nur vor Errichtung seines neuen Lehrgebäudes schon ein bedeutender und wissenschaftlich außerordentlich tüchtiger Arzt, Chemiker und Schriftsteller war, sondern daß er auch später, in seiner homöopathischen Zeit, von bedeutenden Zeitgenossen wie Professor Hufeland hoch geschätzt wurde und auch jetzt noch uns viele beachtenswerte Ideen darbietet, deren Bedeutung von Jahr zu Jahr mit dem Fortschritt der Naturwissenschaften immer mehr anerkannt wird.

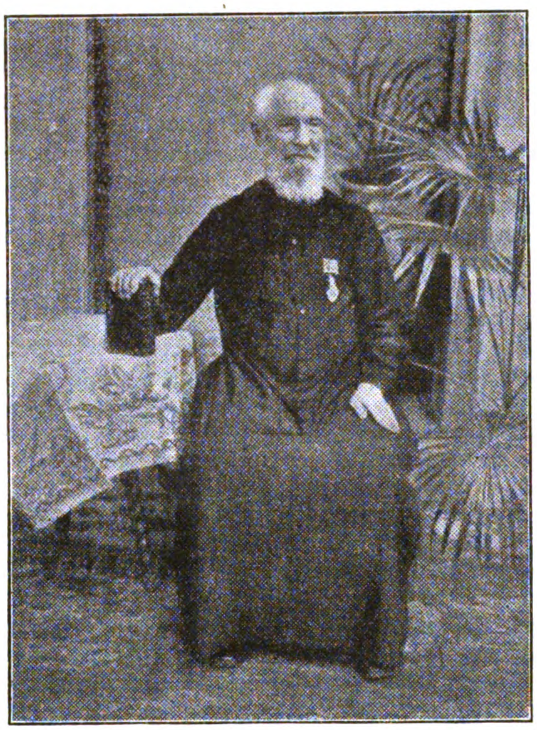
Der dritte Abschnitt behandelt die Richtung der modernen Medizin. Hier weist der Verfasser nach, daß die Empfehlung der allopathischen Mittel sich nur auf bestimmte Krankheiten bezieht ohne Abgrenzung gegen die Wirksamkeit anderer Mittel gegen dieselbe Krankheit, z. B. wenn A. nicht hilft, so nimmt man B. oder C. oder D., während der Homöopath vor Anwendung jedes Mittels zu erwägen hat, ob dasselbe für den vorliegenden Fall mit seinen vielerlei Eigenheiten sich eignet oder nicht; je mehr Mittelkenntnis er besitzt, desto sicherer und schneller wird es ihm gelingen, die Krankheit zu einem glücklichen Ende zu führen. Er weist an Antimon, Arsen, Aconit, Cantharis, Mercur, Terpentin und anderen Mitteln nach, daß sie dadurch bei den Allopathen vorübergehend in Gunst gekommen sind, weil sie einige Male in genau passenden Fällen, d. h. homöopathisch angewendet wurden. Verfasser führt auch die Pockenimpfung als ein der Homöopathie verwandtes Verfahren an nach Zugeständnissen von Pasteur, Roux und Behring und schließt mit den Worten: „Sicher haben wir soviel nachgewiesen, daß Personen, die Hahnemann und seine Jünger als Narren und ungenaue Beobachter angesehen haben, etwas bescheidener auftreten und das von ihnen früher verachtete Prinzip mit mehr Achtung betrachten."

Im vierten Kapitel: „Schurken oder Narren" weist Wheeler zunächst auf das Experiment am kranken Menschen als das wichtigste Beweismittel für die Güte der Homöopathie hin. Zum Beispiel hatte die Cholera in England bei homöopathischer Behandlung bedeutend bessere Resultate (16,4 Prozent Todesfälle: 51 Proz. bei allopathischer Behandlung), was die Behörden nötigte, die Homöopathie auch offiziell anzuerkennen. Da die homöopathischen Aerzte zumeist, wenigstens in Europa, vorher Allopathen gewesen und erst später zur Homöopathie übergetreten sind, so muß auf deren Urteil doch etwas mehr Gewicht gelegt werden, als gewöhnlich geschieht, und wenn die homöopathischen Aerzte sämtlich erklären: Wir erhalten mit der Homöopathie bessere Resultate, als mit der Allopathie, so muß doch etwas daran sein. Denn es gibt nur drei Möglichkeiten: Erstens könnten sie sich in der besten Absicht geirrt haben, also Betrogene oder Dummköpfe sein; aber das kann niemand ohne genaue Einzeluntersuchung behaupten, aus rein theoretischer Ueberlegung läßt sich ein solches Urteil nicht fällen. Zweitens könnten sie nicht von ihrer Lehre überzeugt sein und wären also Schurken oder Betrüger. Aber wie will man das beweisen? Warum sollten sie sich mit den Schwierigkeiten der homöopathischen Arzneimittellehre abquälen, wovon die Schulmediziner freilich keine Ahnung haben, wenn man der Klientel nur Sand in die Augen streuen wollte? Drittens könnten sie recht haben, wenn sie behaupten, bessere Resultate zu erhalten und sich dadurch für die Mißachtung und Ausschließung seitens der allopathischen Kollegen reichlich entschädigt dünken. Manche möchten eine vierte Möglichkeit annehmen, nämlich daß sie teilweise recht haben, teilweise sich irren. Das ist die Haltung, die manchmal von edelmütigeren Seelen eingenommen wird; diejenigen, die das annehmen, wären doch wohl im Interesse ihrer Patienten verpflichtet, durch Untersuchung die Grenzen genau festzustellen, wo die Homöopathie im Rechte ist. Alles Angeführte drängt also zu einer eingehenderen Prüfung der Homöopathie. Der Verfasser führt dann mehrere in letzter Zeit gewonnene Tatsachen an, die das Aehnlichkeitsgesetz bejahen, z. B. die Wirkungen der Röntgenstrahlen, auch die be-

kannten Reizungsgesetze von Arnd, die Professor Schulz auf die Arzneiwirkung angewendet hat, zum Beweise, daß die wissenschaftliche Forschung jetzt soweit gekommen ist, die Tatsachen der Homöopathie anzuerkennen, wenn auch leider erst nur durch einzelne furchtlose Vertreter der Wissenschaft, während das Gros diese Tatsachen geflissentlich übersieht und totschweigt. Warum geschieht das? Man verlangt von den Homöopathen, daß sie ihren Namen, der früher vielleicht ein Spottname im Munde der Gegner war, jetzt aber ein Ehrenname für uns geworden ist, ablegen sollen: das ist uns jedoch, so lange die Berechtigung unseres Prinzips von der Schulmedizin geleugnet wird, nicht möglich. Der Patient soll wissen, wem er sich anvertraut. Selbstverständlich macht der Homöopath, außer von der Arzneibehandlung, auch von allen anderen Methoden nach eigenem Ermessen Gebrauch (z. B. Chirurgie, Massage, Wasser- und elektrische Behandlung), wenn er auch, je besser er seine Arzneimittel kennt, desto weniger die umständlicheren Verfahren benötigt. Ferner fordert die Zugehörigkeit zur Homöopathie nicht nur einen selbständigen Charakter, sondern auch Mut, da die Schulmediziner auch gesellschaftlich den Homöopathen zu boykottieren pflegen. Auch der Gebrauch der Hochpotenzen, wenn allmählich die Wirksamkeit der niederen Verdünnungen dem Schulmediziner auch verständlich geworden ist, ist noch vielen ein Stein des Anstoßes. Aber es gibt auch viele Homöopathen, die keine Hochpotenzen anwenden, wenn sie sich auch dadurch vieler Erfolge begeben; auch wird es keinem einfallen, mit Hochpotenzen die Praxis in der Homöopathie zu beginnen, oder etwa alles ohne Unterschied damit zu behandeln. Die neuesten physikalischen Forschungen haben übrigens auch die Wirkung der Hochpotenzen dem Verständnis näher gebracht. Jedenfalls muß man dem Urteil des länger praktizierenden homöopathischen Arztes auch Rechnung tragen, wenn man über die Wirkungsmöglichkeit eines Medikaments in Zweifel ist. Endlich ist eines der Haupthindernisse für eine gerechte Beurteilung der Homöopathie die große Schwierigkeit, die Mittelwahl nach dem Aehnlichkeitsgesetz möglichst genau vorzunehmen. Leichter ist es, mit akuten Krankheiten zu beginnen, wo das natürliche Heilbestreben auch durch Mittel, die nicht ganz streng die ähnlichen sind, gesteigert und eine schnellere Heilung erzielt wird, während zur Behandlung chronischer Krankheiten ein längeres, angestrengtes Arzneimittelstudium nötig ist, das aber dann auch durch größere ungeahnte Erfolge belohnt. (Schluß folgt.)

Pater August Müller †.

Am 1. November 1910 verstarb in Mangalore, Britisch Ostindien, Pater August Müller, der Schöpfer der Wohltätigkeits-Anstalten in Kankanady bei Mangalore, worüber wir im Jahrgang 1902 dieser Zeitschrift schon einmal ausführlich berichteten.



Pater August Müller †.

In dem Dahingeschiedenen verliert nicht nur die Homöopathie einen ihrer eifrigsten Förderer im Indobritischen Reiche, der infolge eigener langer Krankheit, für die er durch allopathische Behandlung vergeblich Heilung gesucht hatte, ein überzeugter Anhänger unserer Heilmethode geworden war, sondern die kranke Menschheit auch einen ihrer größten Wohltäter, denn während mehr als 30 Jahren war sein ganzen Bestreben darauf gerichtet, den armen Kranken Heilung zu verschaffen, ihre Schmerzen und Leiden zu lindern, sowie ihr hartes Los lichter und weniger trostlos zu gestalten.

Nach einem uns zugegangenen Berichte wurde der Verstorbene im Jahre 1841 in Westfalen geboren und ging 1861 nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, wo er in New-York in den Jesuiten-Orden eintrat und sich später auch als amerikanischer Bürger naturalisieren ließ. Seine stets schwache Gesundheit brach nach einer Reihe von Jahren völlig zusammen, und obgleich alles getan wurde, was ärztliche Geschicklichkeit leisten konnte, um ihn wieder herzustellen, war doch alle Mühe vergebens. Als letzte Zuflucht, ihm Genesung zu verschaffen, ordneten die Aerzte eine Uebersiedelung nach Europa an, und Frankreich wurde für den Aufenthalt bestimmt. Nachdem auch hier während 6 Monaten allopathische Arzneten ohne Besserung angewendet worden waren, riet ihm ein Freund, die Homöopathie zu versuchen, mit welcher Pater Müller wenige Monate vor seiner Abreise von Amerika bekannt geworden war. Er begab sich sogleich in die Behandlung von Dr. Espanet in Paris, und bevor ein halbes Jahr verflossen war, verschwanden die verschiedenen

Leiden des Patienten wie durch Zauber. Dieser ungeahnte Erfolg öffnete ihm seine Augen über den Wert der Homöopathie, und da er zu jener Zeit mit der Absicht umging, sein Leben der ausländischen Mission zu widmen, so glaubte er, daß ein Studium dieses Zweiges der Wissenschaften für ihn von großem Nutzen sein könnte. Mit Genehmigung seiner Vorgesetzten verwendete er nun täglich eine bestimmte Zeit auf das Studium der Homöopathie unter Leitung von Dr. Espanet, und behandelte Krankheitsfälle seiner Ordensbrüder unter Aufsicht desselben Arztes. Diese Studien setzte er das folgende Jahr in Avignon unter Dr. Joseph Bechet fort und gab gleichzeitig sein erstes, von Dr. Bechet durchgesehenes Buch über Homöopathie zum Gebrauche für Missionare heraus.

Ende 1878 ging er nach Britisch Ostindien, wo er zunächst in Calicut ein Jahr tätig war und dann in den Lehrkörper des St. Aloysius College in Mangalore eintrat. Sein philantropisches Werk, das heute einen so großen Umfang erreicht hat, hatte einen bescheidenen Anfang. Sein Vorrat bestand nur in einer homöopathischen Hausapotheke aus Paris, womit er die kranken Studenten des Collegs sowie die arme Bevölkerung von Mangalore, welche ihn um Hilfe anging, behandelte. Als die Nachfrage nach Medikamenten sich mehrte, errichtete er im Jahre 1880 mit Genehmigung des Papstes eine kleine Apotheke für den Verkauf von homöopathischen Arzneien zu mäßigen Preisen.

Der Erfolg seiner Behandlung veranlaßte seine Freunde, ihn in der Vermehrung seiner Vorräte und der Entwickelung seines Werkes zu unterstützen. Wie vorzüglich dasselbe prosperiert hat, wird Jedermann klar, der Kankanady besucht und die verschiedenen Gebäude, welche es zieren, in Augenschein nimmt. Pater Müllers Anstalten bestehen jetzt in der vorerwähnten Armen-Apotheke, welche 1891 nach Kankanady verlegt und wesentlich vergrößert wurde, einem Lepra-Asyl, zwei kombinierten Hospitälern mit Armenhaus für alte gebrechliche Leute und einem Hospital für Bubonenpest. Außerdem richtete er bei Ausbruch einer Cholera-Epidemie im Jahre 1907 Choleraбaracken ein, in welchen gegen 80 Prozent der eingelieferten Kranken durch homöopathische Behandlung wieder hergestellt wurden. Der Beamtenstab der Hospitäler besteht aus Dr. L. P. Fernandez, einer Assistenz-Wundärztin und einem Unterassistenten, 5 Krankenwärtern und 6 Krankenwärterinnen; in der Apotheke sind 36 Personen tätig. Alle Klassen und Kasten der Bevölkerung, reich und arm, erhalten in der Abteilung für Außenpatienten unentgeltlich Rat, und die Hilfsbedürftigen auch die Arzneien gratis. Die Durchschnittszahl der täglich behandelten Außenpatienten beträgt über Hundert. Im Jahre 1909 betrug die Anzahl der Patienten im Lepraasyl 49, im Allgemeinen Hospital 1145, im Armenhaus 24 und im Pest-Hospital 10. Brieflich wurden 2595 Ratschläge erteilt, im Hospital 20851 Außen-Patienten behandelt und 16828 Postpakete Arzneien verschickt.

Der Zweck der Apotheke ist, der Bevölkerung Indiens echte homöopathische Medikamente zu billigen Preisen zu liefern. Pater Müller bezog seinen Bedarf stets von der wohlbekannten Firma Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, teilweise auch aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas.

Wenn wir das Leben dieses wahrhaft großen Mannes noch einmal kurz überblicken, so erfüllen uns die überaus reichen Erfolge, welche die Arbeitstätigkeit eines einzigen Menschenlebens zeitigte, mit Bewunderung. Gott wählt schwache Werkzeuge, um seine Absichten zu vollbringen, und ein solches Werkzeug fand er in Pater Müller zum Wohle von Mangalore und Indien. Obgleich nicht Arzt von Beruf, hatte er sich doch gründliches Wissen in der Homöopathie erworben. Er verbreitete den Ruhm und die Wissenschaft dieser Heilkunst nicht nur in Mangalore, sondern in ganz Indien, Ceylon und Birma, so daß von ihm in Wahrheit gesagt werden kann, daß er zur Verbreitung dieser Methode mehr als irgend ein Anderer in diesen Ländern getan hat. Er veröffentlichte Schriften, Leitfaden und Handbücher über Homöopathie und verteilte dieselben meist gratis mit der Absicht, im Bereiche der Armen dieses Mittel von Selbsthilfe zur Heilung ihrer Leiden einzuführen. Für Missionare und Andere, welche weit von ärztlichem Beistand wohnen, werden sich seine Werke stets von größter Nützlichkeit erweisen. H.

Das Fundament der homöopathischen Behandlung.

Von Dr. Carroll Dunham. Uebersetzt aus Le Propagateur 1910, Nr. 1, von —ff.

Einleitende Bemerkung des Uebersetzers Dr. Henry Duprat.

In der Bücherschau der Nr. 7 des Propagateur 1908 empfiehlt unser ausgezeichneter Redakteur, Dr. Picard, Nantes, die Lektüre des Werkes von Dr. Carroll Dunham: Die Homöopathie ist die wissenschaftliche Therapie. In meinen Mußestunden dieser Empfehlung nachkommend las ich dieses Werk, welches eine Vereinigung der verschiedenen Schriften Dr. C. Dunhams bildet (mit Ausnahme seiner Vorlesungen über Arzneimittellehre) und lernte seinen wissenschaftlichen Geist und seine Klarheit hochschätzen. Obschon über 40 Jahre alt haben diese verschiedenen Artikel doch ihr ganzes Interesse bewahrt, um so mehr als mehrere von ihnen Fragen betreffen, welche in der französischen homöopathischen Welt gegenwärtig heiß umstritten werden, und sie mit hellem Lichte erleuchten. Ich hielt es daher für nützlich, den nachfolgenden Artikel zu übersetzen, welcher den unermeßlichen Nutzen des Individualisierens bei der Wahl des Mittels zeigt. Dieser Grundsatz Hahnemanns scheint leider von gewissen Homöopathen immer mehr vergessen zu werden, welche es für wissenschaftlicher halten und es jedenfalls leichter finden, eine homöopathische Behandlung allein nach dem Ergebnis der Diagnose einzurichten, ohne genügend auf die Charakteristik des Patienten Rücksicht zu nehmen. Dieser Artikel beweist weiter, daß manchmal, und dann zum großen Glück für den Patienten, eine rationelle und wirksame Behandlung unternommen werden kann, ganz unabhängig von der Diagnose, deren Nützlichkeit jedenfalls immer groß und unbestreitbar ist.

Endlich wird der Artikel von Dr. C. Dunham eine gewichtige Stütze abgeben zur Verteidigung, wenn auch

nicht der Höchstpotenzen, so doch von solchen, welche die Zahl der gebräuchlichen merklich überschreiten. Ich möchte auch noch daran erinnern, wenn einer von uns es nicht wissen sollte, daß Dr. Carroll Dunham unter die berühmten Persönlichkeiten der homöopathischen Schule zählt und ein Freund von Bönninghausen, Hering usw., Dekan des homöopathischen Kollegs in New-York und Professor der Arzneimittellehre war. H. D.

Hahnemann ergreift in seinen Werken jede Gelegenheit, um die Unzulänglichkeit einer pathologischen Theorie von der Natur der Krankheit als Grundlage der Behandlung zu betonen. Er wiederholt allenthalben, daß die einzige sichere Indikation für jeden Fall in der Gesamtheit der vorliegenden Symptome gefunden werden müsse. Nichts erscheint klarer und einleuchtender als die Argumente, die er über diesen Gegenstand anführt.

Seine Gegner erklärten, daß seine Methode die medizinische Wissenschaft ignoriere, die Pathologie und Diagnose unfruchtbar gestalte und die Therapie auf eine gewöhnliche und mechanische Vergleichung der Symptome herabdrücke. Daß aber jede Abweichung von der durch Hahnemaun und seine Schüler aufgestellten Praxis in dieser Hinsicht nur zu Mißerfolgen führen muß, geht aus folgender Beobachtung klar hervor:

Willy M., 4 Jahre alt, wurde am 3. Dezember 1863 zu mir gebracht. Er hatte bis zum Februar 1863 sich wohl befunden; zu dieser Zeit aber bekam er einen langen Anfall von gastrischem Fieber, von dem er sich schließlich erholte, jedoch blieben folgende krankhaften Störungen davon zurück:

Er litt an Brustbeklemmung mit deutlich wahrnehmbarer pfeifender Atmung während der ganzen Zeit, wo er wach war, die durch jede Anstrengung sehr verschlimmert, mit Anfällen eines krampfhaften Hustens mit sehr schwieriger Einatmung endigte. Der ganze Anfall glich in seiner Erscheinung und Verlauf dem sogenannten Millarschen Asthma oder dem **Laryngismus stridulus** (Kehlkopfkrampf, falscher Krupp). Bemerkt muß werden, daß die Beklemmung nur dann verschwand, wenn das Kind fest schlief. Bei seinem Erwachen am Morgen hatte es jedesmal einen starken Hustenanfall, während dessen es bisweilen etwas dicken Schleim auswarf. Sein Appetit war gut, obschon etwas launenhaft. Es war auffallend abgemagert; seine Stimmung war vergnügt und oft bemühte es sich mit andern Kindern zu spielen, aber es war bald wieder gezwungen, davon abzusehen wegen der Beklemmung und des Hustens, welche durch jede körperliche Anstrengung hervorgerufen wurden und ihn aufs äußerste ermatteten. Bei der Perkussion und Auskultation wurde das Lungengewebe normal befunden, das Atmungsgeräusch war natürlich durch ein akutes Pfeifen verdeckt.

Dieses Kind war dem Professor A. Clark in New-York vorgeführt worden, welcher nach eingehenden und wiederholten Untersuchungen schriftlich die Diagnose abgegeben hatte:

„**Laryngismus chronicus**“ (chronischer Kehlkopfkrampf). Er stellte eine sehr ungünstige Prognose und gab den Rat, jede Arzneiverabreichung zu unterlassen, außer einer Gabe irgend eines krampfwidrigen Mittels während der heftigen Erstickungsanfälle. Dieser Rat war nicht befolgt worden; das Kind war während der ganzen Dauer seiner Erkrankung einer homöopathischen Aufsicht unterstellt geblieben, welche ich für sehr geschickt betrachte. Ein einziges Mal hatte ich es in der Sprechstunde gesehen, ohne imstande zu sein, eine Behandlungsart zu empfehlen, die ihm hätte nützlich sein können. Als es meiner Behandlung allein anvertraut wurde, wußte ich also recht gut, daß dieser kleine Patient bereits alle Mittel ohne Erfolg genommen hatte, welche dem Millarschen Asthma und und jeder krampfhaften Affektion der Atmungsorgane analoge Symptome aufweisen. Und ebenso ersichtlich war es, selbst nach einer nur flüchtigen Untersuchung, daß nicht eines dieser Mittel d e u t l i c h durch die Symptome des Falles angezeigt war.

Ich entschloß mich daher der für die Untersuchung des Kranken und die Mittelwahl von Hahnemann gegebenen Regel zu folgen. Indem ich nun aus meinem Geiste jede Vorstellung über den Sitz und die wahrscheinliche Natur der Krankheit ausschaltete, untersuchte ich meinen kleinen Kranken und schrieb die Symptome, welche er darbot, wie folgt, auf:

1. Abgemagertes Kind mit schlaffen Muskeln, etwas gelber, trockener Haut (Gesichtsfarbe von Natur hell, blond).
2. Sehr guter Appetit; es verlangt stets zu essen, sobald der Hustenanfall beginnt beim Erwachen und in der Frühe.
3. Rechtes Hypochondrium (Weiche) ist hart, aufgetrieben, empfindlich beim Berühren, schmerzhaft während einer Anstrengung und beim Husten. Die rechte Schulter ist höher und die Rückenmarksäule seitlich ausgebogen; Dämpfung bei der Perkussion der rechten Seite, sich drei Finger breit unter den Rippenrand erstreckend.
4. Auftreibung des Epigastriums (Magengegend), welches bei der Perkussion einen tympanitischen Schall (paukenartigen Bauchschall) ergibt und beim Berühren empfindlich ist.
5. Viel Bauchkollern.
6. Häufiger erfolgloser Stuhldrang; einmal täglich, oder alle zwei Tage erfolgt ein unzureichender und trockener Stuhl.
7. Trockener Husten; manchmal in der Früh etwas dicker Auswurf; stets ein Hustenanfall am Morgen beim Erwachen; Patient muß zum Husten aufsitzen; der Husten wird hervorgerufen durch Essen und Trinken, durch rasche Bewegung, Anstrengung, durch Schreien und Sprechen. Beim Husten schmerzt die rechte Seite.
8. Anhaltende Brustbeklemmung mit pfeifender Atmung, verschlimmert durch Anstrengung und beim horizontalen Liegen, gebessert durch Schlaf.

Das zarte Alter des Kranken machte es unmöglich, viele subjektive Symptome zu erhalten, welche gewöhnlich die Individualisierung der Krankheitsfälle und die Bestimmung des geeigneten Mittels erleichtern.

Bevor ich in der Erzählung dieses Falles fortfahre, möchte ich ein Wort über seine Pathologie sagen. Die Symptome liegen vor unseren Augen; was soll nun unsere Diagnose sein?

Handelte es sich um einen Fall von Kehlkopfkrampf, der mit Störungen des Magens und Darmes und der Leber kompliziert war? Oder aber, liegt hier eine

chronische Leberentzündung vor, kompliziert mit Kehlkopfkrampf? Welches Leiden ist das ursächliche, welches das sekundäre (hinzugekommene)? Welche Beziehung nehmen unter ihnen die Symptomengruppen ein? Dr. Clark schien die erste Ansicht zu haben, welche die Magen- und Leberstörungen als sekundäre betrachtet, wenn er wirklich einige Aufmerksamkeit dieser Komplikation zugewandt haben sollte. Die homöopathischen Aerzte, welche mir vorangingen, hatten die gleiche Meinung gehabt und hatten sie zur Grundlage ihrer Behandlung gemacht. Wenn sie, so handelnd, eine korrekte Diognose gestellt hätten, hätte der therapeutische Erfolg ein günstiger sein können, und wenn sie die zweite Anschauung sich angeeignet und nach ihr gehandelt hätten, und diese Anschauung wäre die richtige gewesen, so hätten sie gleichfalls ein günstiges Resultat erlangen können.

Aber ist es nicht für jeden, der ohne Voreingenommenheit darüber nachdenkt, klar, daß in dem einen wie in dem andern Falle der Erfolg einer Behandlung, die sich auf die pathologische Betrachtung des Krankheitsfalles gründet, von der Genauigkeit der aufgestellten Hypothese abhängen muß? Und hier kann die absolute Gewißheit niemals erlangt werden.

Andererseits, wenn wir als unnütz jede Frage beiseite lassen, zu wissen, welches die primäre und welches die sekundäre Erkrankung ist, welche Krankheit die ursprüngliche und welche die dazugekommene, wenn wir uns sagen: „Hier haben wir ein krankes Kind; untersuchen und notieren wir die charakteristischen Merkmale, welche es von einem gesunden Kinde unterscheiden," so erhalten wir die Reihe der oben gruppierten Symptome, Symptome, welche unbestreitbare Tatsachen sind, geschützt vor jedem Irrtum, das Resultat reiner Beobachtung. Und wenn wir nun, von jeder Hypothese und Spekulation absehend, uns bemühen, ein Mittel zu finden und es auch finden, das eine Reihe von Symptomen darbietet, welche genau denen des Patienten entsprechen, so wird die Erfahrung uns in unserer Ueberzeugung rechtfertigen, daß wir den höchsten Grad möglicher Gewißheit von dem erlangt haben, was die korrekte Wahl des Mittels betrifft.

Bei Vergleichung der Symptome mit der Arzneimittellehre konstatieren wir auf den ersten Blick, daß die Mittel, deren Namen gewöhnlich in Verbindung mit Millarschem Asthma, Kehlkopfkrampf usw. gebracht werden, z. B. **Sambucus, Spongia, Cina, Laches., Hepar, Stannum, Chlorinum** usw. den in Frage kommenden Fall nicht decken, weil sie nur sehr wenige Beziehungen zu den Gruppen 1, 2, 3, 4, 5, 6 haben. **Nux vomica** dagegen deckt diese Gruppen ganz vollkommen, wie man sich durch einen Vergleich mit der Arzneimittellehre überzeugen kann. Noch mehr, dieses Mittel hat heftige Hustenanfälle sehr früh am Morgen (676 und 677), hervorgerufen durch Beweguug und Anstrengung (670, 671, 672), einen Schmerz in der Zone des Epigastriums erzeugend (689), begleitet von Verlangen zu essen (meine eigene Beobachtung). Es besitzt ferner sehr ausgesprochene Brustbeklemmung.

Die Uebereinstimmung zwischen den Symptomen und den Mitteln war so vollkommen, daß ich keine Bedenken trug, **Nux vomica** zu verschreiben.

Am 9. Dezember wurden 4 Pulver der 200. C. Potenz dieses Mittels verordnet, jeden Abend eins zu nehmen; nach 10 Tagen sollte der Kranke mich wieder besuchen.

Am 21. Dezember brachte man mir die Nachricht, daß das Kind weder Pfeifen noch Beklemmung mehr habe; es hatte seit 5 Tagen keinen Husten mehr, konnte lange Zeit in munterer Weise spielen ohne Unzuträglichkeiten; sein Unterleib war in Ordnung, es klagte nicht mehr über Schmerzen oder Empfindlichkeit im rechten Hypochondrium; es erschien in Wirklichkeit vollkommen wohl. Wegen Essens von Süßigkeiten zu Weihnachten klagte es über eine Verdauungsstörung und hatte einen kleinen Rückfall der Schmerzen im Hypochondrium, welche eine Gabe **Sulfur** milderte. Es ist stets von jeder Beklemmung frei geblieben, ebenso von jedem Kehlkopfkrampf und erfreut sich einer vollkommenen und robusten Gesundheit.

Wenn eine derartige Praxis auch beschuldigt werden kann, nicht wissenschaftlich zu sein — wenn sie die pathologischen und diagnostischen Kenntnisse so sehr als Basis der Behandlung ignoriert — so kann sie doch jedenfalls hoch gepriesen werden, denn sie übertrifft um vieles jede andere Methode in der Leichtigkeit, die sie zur Verwirklichung jener nicht unwichtigen Aufgabe bietet, welche der Arzt verfolgt, nämlich die Heilung der Kranken.

Dr. Henry Duprat, Genf.

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. med. William Boericke, San Francisco, Californien. Uebersetzt aus Medical Century 1910, Nr. 4, von G. —ff.
(Fortsetzung.)

Natrum carbonicum. In einer Form von Verdauungsstörung habe ich Natrum carb. sehr wertvoll gefunden. Die Zunge ist rot und die schleimige Oberfläche glatt und glänzend; es besteht brennender Schmerz und Spannung von der Magengrube aus bis in die Gegend zwischen dem Schulterblatt; ein Gefühl von Zusammenziehung in der Magengrube, öfters mit Kolikschmerzen, besonders nach dem Essen (mit Erschlaffung der Schleimhaut der Gedärme). Alle diese Symptome weisen auf einen Zustand von Reizung des Schleimhautgewebes vom Munde bis zum After hin, und in schlimmen Fällen steigert sich diese Erscheinung sogar bis zu einer subakuten Entzündung. Ich habe diese Schmerzen der Patienten und die elende Verfassung, welche sie begleitete, sehr rasch durch die 3. d. oder 6. C. Verdünnung von Natrum carbon. gebessert gesehen.

Kali nitricum. Es gibt bei akuter Bronchitis einen Zustand, der sich durch kurzen, scharfen, trockenen, hackenden Husten charakterisiert, wo dieses Mittel in 3. D. Verreibung, alle zwei Stunden, große Besserung bewirkt. Es ist auch ausgezeichnet bei Asthma und Atemnot, die so groß ist, daß der Atem nicht so lange angehalten werden kann, wie zum Trinken nötig ist. Einschnürungsgefühl in der Brust. Die Beklemmung ist schlimmer am Morgen. Puls schwach und klein. Gefühl in den Händen wie geschwollen.

Veratrum album. Bei lautem, brüllendem Husten, gewöhnlich „Magenhusten" genannt, wie er größtenteils

bei hysterischen Frauen und Mädchen auftritt, ist Veratrum album ein wunderbares Mittel. Er kann von Aufstoßen von Gasen gefolgt sein.

Mercurius ist das große Mittel bei Störung der Pfortaderzirkulation und daher für das ganze Nervensystem. Die Schmerzen werden nachts unerträglich, er fühlt sich wohler beim Umhergehen als beim Liegen oder Sitzen, die Abendluft und jede Kälte verschlimmern sein Befinden und bei jeder Bewegung schwitzt er. Nächtliches Jucken ohne Ausschlag; Schlaflosigkeit infolge gestörter Pfortaderzirkulation mit Pulsieren in der Magengrube. Man gebrauche die *3. Dezimalverreibung in ziemlich häufigen Gaben.

Rhus tox. Bronchialhusten bei alten Leuten weicht hie und da auf Rhus 3. d., 6. oder 30. C., wenn andere gebräuchlichere Mittel versagt haben. Der Husten, für welchen Rhus homöopathisch angezeigt ist, ist schlimmer beim ersten Erwachen und zu Anfang der Bewegung und ist begleitet von Auswurf von kleinen Klumpen zähen Schleims. Eine andere Art von Husten, die auch durch Rhus geheilt wird, ist ein trockener, kratzender Husten von Mitternacht bis Morgen, Kitzelgefühl hinter dem oberen Brustbein, schlimmer, wenn er die Hand aus dem Bette streckt.

Phytolacca. Ich habe kleine Gaben der Urtinktur oder niedere Potenzen von Phytolacca sehr nützlich gefunden in Fällen von Verstopfung bejahrter Personen, deren konstitutioneller Zustand sehr schwach war, verbunden mit schwacher Herztätigkeit, aussetzendem Puls und allgemeiner schlaffer Muskulatur.

Opium. Hie und da begegnen uns Patienten, deren allgemeiner Zustand als ein torpider charakterisiert werden kann; Untätigkeit ist das charakteristische Merkmal ihres ganzen Zustandes, des geistigen wie körperlichen. Wo dies nicht deutlich gezeichnet ist, und die Krankheit andere spezielle Behandlung erfordert, scheint Opium 3. bis 6. C. als ein allgemeiner Energieerwecker zu wirken und die Räder des Lebens noch einmal in Tätigkeit zu setzen, indem es den Patienten in einen Zustand versetzt, von anderen Mitteln Nutzen zu ziehen, die bisher in seinem Falle zu wirken versagt hatten.

Lycopodium. Bei chronischer Geschwürsbildung im Halse, am weichen Gaumen, den Mandeln und im Rachen erzielt man die besten Erfolge durch die 6. C. Potenz. Halsentzündung mit Stichen oder Schlucken, besser durch warme Getränke. Die Geschwürsbildung beginnt auf der rechten Seite. Es besteht große Trockenheit im Halse, aber kein Durst.

Calcium lacticum (Calcarea lactica). 15 Körnchen dreimal täglich ist die physiologische Behandlung von Urticaria (Nesselsucht), Frostbeulen, peritonealer Albuminurie, angio-neurotischem Oedem (Angioneurose, Gefäßnervenleiden) und gewissen Formen von Kopfschmerz. Man vermutet, daß in diesen Fällen die Gerinnbarkeit des Blutes vermindert ist, und als eine Folge davon Serum aus den Blutgefäßen in die Lymphbahnen sich ergießt, was die Ursache für die Erzeugung jener Affektionen ist. Wenn es Ihnen beliebt, lieber auf eine pathologische Theorie Ihre Behandlung zu gründen, als auf die Totalität (der Erscheinungen), hier haben Sie den Fall, und es klingt verlockend.

Mercurius dulcis wird von Dr. Jousset sehr empfohlen bei Lebercirrhose (Leberschrumpfung). Tierversuche haben gezeigt, daß Merc. dulc. sehr ähnliche Läsionen hervorbringt, und die klinische Erfahrung läßt den Schluß zu, daß dieses Mittel besonders in der bi-venösen Form von Cirrhose angezeigt ist. Versuche mit dem Mittel haben seine organopathische Wirksamkeit gezeigt, indem es eine Entzündung der Gallengänge hervorruft, welche sich in das anliegende Bindegewebe erstreckt mit Hypertrophie der Leber — Tatsachen, die seine Anwendung bei Behandlung von Cirrhose zur Genüge anzeigen.

Bei der atrophischen Cirrhose (Hepatitis interstitialis chronica sive Laennec'sche), Lebercirrhose, granulierte Leber, Säuferleber, ist es fast wertlos befunden worden; bei der Cirrhosis biliaris erzeugen kleine Gaben oft ausgesprochene Besserung, jedoch hat Jousset keine radikale Heilung dieser Läsion kennen gelernt. Einzig bei der hypertrophischen, bi-venösen Cirrhose von alkoholischer Herkunft hat Mercurius dulcis eine Anzahl vollständiger Heilungen geliefert. (L'Art méd.)

Abrotanum greift tief ein in die nutritive (die Ernährung betreffend) Sphäre des Organismus, indem es die Verdauung und den Stoffumsatz beeinflußt und einen Zustand von Marasmus (Siechtum) erzeugt. Dies hat sich klinisch bestätigt, und Abrotanum wurde als ein höchst wirksames Mittel gefunden bei Tabes mesenterica (Darmschwindsucht), wo es der allgemeinen Abmagerung entspricht, jedoch mit Heißhunger, welker Haut, sauren, unverdauten Stühlen und Hektik.

Selenium besitzt eine unzweifelhafte Einwirkung auf die Geschlechtsorgane, indem es ihre Tätigkeit anregt und stärkt. Die Erektionen sind schwach und ungenügend. Es ist auch nützlich bei Prostatitis. Mit dem geschwächten Geschlechtsvermögen sind, wie es so oft der Fall ist, stark laszive Gedanken verbunden. Bisweilen ist dieser Zustand verbunden mit paralytischen Schmerzen im Kreuz. Man verwende die 3. D. Verreibung dreimal täglich.

Aconitum 12. C. Bei jenem Schmerz im Hypochondrium, wie er bei jungen Frauen und Mädchen vorkommt und der so oft ein lästiges Leiden ist bei allopathischer Behandlung, ist Aconitum 12. C. in Gaben von 8 Kügelchen, zwei- oder dreimal täglich von größtem Nutzen. Dieser Schmerz hat seinen Ursprung in irgend einer Unregelmäßigkeit der Zirkulationstätigkeit in der Gebärmutter und ihren Anhängen und ist die Folge einer stellvertretenden Kongestion, welche auf Grund irgend eines verborgenen (Natur-) Gesetzes der weiblichen Konstitution stets ihre linke Seite affiziert. Er kann irgendwo zwischen der linken Seite des Scheitels und der Sohle des linken Fußes auftreten, aber gewöhnlich ist es im linken Hypochondrium der Fall. In neun unter zehn Fällen kommt die Patientin und will ihr Herz untersucht haben, indem sie ganz natürlich der Ansicht ist, daß dieses Herzklopfen und der Schmerz ein Anzeichen von Herzerkrankung ist. Der nächste sehr häufige Mittelpunkt dieser Schmerzen ist gerade innerhalb des Kammes des linken Ileums (Darmbeines). Bei jungen Mädchen und jungen Frauen von sanguinischem Temperament ist dieser Schmerz gewöhnlich durch Aconit zu heilen und ganz besonders häufig durch die 12. Verdünnung. In einigen

Fällen jedoch ist Pulsatilla und in anderen Cimicifuga racemosa stärker angezeigt.

Arsenicum 6. C. ist das Mittel bei Verdauungsbeschwerden mit Sodbrennen und Aufsteigen von scharfem, brennendem Wasser, welches den Hals wund zu machen scheint.

Baryta carbonica 6. C. ist bei Facialislähmung zu empfehlen. Es leistet auch große Dienste bei unvollständiger allgemeiner Lähmung alter Leute.

Psoricum ist das Mittel bei allen hartnäckigen Hautaffektionen. Sehr charakteristisch ist ein Ausschlag um die Finger und Nägel, deren Wachstum er verhindert. Ausschlag in vereinzelten Pusteln, dicke Krusten bildend. Der Geruch ist widerlich und die Haut hat ein schmutziges Aussehen. Man gebrauche die 30. C. Potenz früh und abends.

Argentum metallicum. In einigen Fällen von chronischer Verdauungsstörung mit Blähsucht und von Unbehagen im Kopf hat sich dieses Mittel als recht hilfreich erwiesen. Lautes Geräusch im Unterleib wie das Quaken von Fröschen ist ein gutes Leitsymptom. Man gebrauche die 3. C. Verreibung.

Argentum nitricum ist vorzuziehen bei Verdauungsstörungen, wenn scharfe, stechende Schmerzen bald nach Nahrungsaufnahme und Aufsteigen einer großen Menge von Gasen nach oben vorhanden sind.

Viscum album ist oft von großer Anwendbarkeit bei der Behandlung von rheumatischen und gichtischen Affektionen. Der Rheumatismus ist charakterisiert durch reißende Schmerzen, abwechselnd in den Knien und Fußknöcheln, Schultern und Ellbogen. Schmerzen vom Kreuzbein ins Becken, in die Schenkel und die oberen Extremitäten ziehend. Asthma bei Gichtikern. Dyspnöe, vermehrt durch Liegen auf der rechten Seite. Viscum setzt den arteriellen Druck herab, es bessert kongestives Nasenbluten.

*Pilocarpinum 2. d.[1]) Seröse Ausschwitzungen in die Paukenhöhle. Ohrenklingen.

Yerba santa (Eriodictyon calif.). Bei Bronchitis und Asthma, Bronchorrhöe (Luftröhrenkatarrh mit reichlichem Auswurf). Unschätzbar bei allen Krankheiten der Atmungsorgane, chronischem Magenkatarrh. Unter seinem Einfluß läßt der Husten nach, der Appetit bessert sich und das Wohlbefinden wird wiederhergestellt. Heiserkeit und chronischer Kehlkopfkatarrh. Man gebe die Urtinktur bis 2. D. in Gaben von 5 bis 10 Tropfen.

Verschiedenes.

Personalien. Am 25. Oktober v. J. starb Herr Dr. med. Bruno Gisevius senior, der Nestor der Berliner homöopathischen Aerzte, im 72. Lebensjahre. Sein Vater war der frühere Kreisphysikus Dr. Gisevius, welcher noch im höheren Alter zur Homöopathie sich bekehrt hatte und in Potsdam streng nach Hahnemanns Grundsätzen tätig war. Geboren am 21. Juli 1839 studierte der Verstorbene anfänglich Jurisprudenz, wandte sich aber bald dem medizinischen Studium zu und legte in Halle sein Staatsexamen ab. Im Jahre 1866 wurde er als Reserveoffizier dem Sanitätsoffizierkorps überwiesen. Wegen seiner persönlichen Tapferkeit und Tüchtigkeit als Arzt wurde er von dem damaligen Könige Wilhelm I. ausgezeichnet. Nach Beendigung des Feldzuges ließ er sich als homöopathischer Arzt zuerst in Freienwalde a. O. nieder, zog aber nach zwei Jahren zur Unterstützung seines noch praktisch tätigen Vaters nach Potsdam, wo er sechs Jahre lang eine äußerst umfangreiche ärztliche Praxis ausübte. Im Jahre 1870 stand er dem großen Etappenlazarett am Potsdamer Bahnhof in Berlin vor und erzielte durch seine in den beiden Feldzügen gewonnenen kriegschirurgischen Erfahrungen, namentlich auch durch Anwendung des Volleschen Arnika-Wundverbandes, glänzende Erfolge. Wegen seiner übergroßen Praxis, der seine durch wiederholte Malariaanfälle geschwächte Gesundheit nicht mehr gewachsen war, zog er wieder nach Freienwalde a. O., wo er bis 1884 als vielbegehrter Arzt eine reich gesegnete Tätigkeit entwickelte. Noch vor Ablauf genannten Jahres verlegte er seine Praxis nach Berlin, wo er bald in steigendem Maße das Vertrauen einer ausgebreiteten Klientel bei Hoch und Nieder sich erwarb. Doch nicht bloß um seine Patienten hat sich der Entschlafene verdient gemacht, sondern um die Homöopathie überhaupt und ihre Anhänger. Infolge seiner reichen praktischen Erfahrungen und seines vielseitigen gründlichen Wissens wirkte er vielfach anregend und befruchtend auf seine ärztlichen Berliner Kollegen, die er sich durch sein mannhaftes Eintreten im Kampfe für das Dispensierrecht noch besonders verpflichtet hat. Auch literarisch betätigte er sich zur Förderung der Lehre Hahnemanns durch verschiedene von ihm verfaßte Artikel, vor allem aber durch die Uebersetzung der „Condensed Materia medica" von Professor Dr. Hering in Philadelphia. Ein schmerzhaftes Vorsteherdrüsen- und Nierenleiden raffte den bis an sein Ende unermüdlich Tätigen zum großen Leidwesen nicht nur seiner Angehörigen, sondern aller, die ihn kannten und im Leben ihm näher getreten waren, am 25. Oktober dahin. Sein Name wird allezeit in der Geschichte der Homöopathie mit Hochachtung und in Ehren Erwähnung finden.

Literatur.

Kluge, Dr. med., Langes Leben und gesundes Alter. Aerztliche Ratschläge, die Alterserscheinungen zu verhüten und sich die Frische der Jugend zu erhalten. Verlag von Otto Salle, Berlin. Preis 3 Mk.

Der Verfasser veröffentlicht in dem vorliegenden Werk das Ergebnis seiner langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete, zugleich auch die neuesten Ergebnisse der medizinischen Forschung benützend. Nach eingehender Behandlung des Wesens und der Ursache des Alterns und der Gründe der Langlebigkeit, sowie einer Kritik der bisherigen Erklärungsversuche werden im Hauptteile alle Maßnahmen der persönlichen Hygiene eingehend erörtert, die geeignet sind, das Altern hinauszuschieben und das Leben zu verlängern.

Das Altern des weiblichen Geschlechts ist außerdem noch in einem besonderen Abschnitt behandelt. Der letzte Teil des Buches gibt Lebensregeln für das Alter, er weist den älteren und ganz alten Leuten den Weg bei der Bekämpfung der durch das Alter bedingten Beschwerden und Leiden. Das Buch bildet so einen wertvollen und willkommenen Ratgeber für Gesunde und Kranke, für Männer und Frauen, für Junge und Alte! —m.

---

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Glänzende Praxis

eines Berliner Homöopathen, 22 Jahre bestehend, mit Jahreseinnahmen bis zu 40000 Mk. umständehalber abzugeben. Assistenz bis zur vollständigen Einführung. Erforderl. 12—15000 Mk.
A. von Leitner Co., Berlin SW 11.

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.

Für einen **grösseren Ort Thüringens** mit guter Umgebung wird ein tüchtiger, erfahrener

homöopathischer Arzt gesucht.

Gefl. Anfragen bitte an **K. H. 346** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (800

Sofort zu verkaufen.

Ein schönes Heimwesen, Villa mit Doppelwohnung, grosser geräumiger Scheune, in **wetter- und sturmsicherer** Lage, passend für einen homöopath. Arzt, da in grossem Umkreis kein solcher zu haben ist. Gefl. Offerten sub **E. No. 768** a. d. Exped. d. Bl.

Geschmackvolle

Einbanddecken

für einen oder zwei Jahrgänge der **Leipziger Populären Zeitschrift**, pro Stück 1,20 Mk.

Dr. W. Schwabe's Buchhandlung, Leipzig

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren — Entfernung von Blutgiften etc.
Sommerstein
b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.
Stets besucht.
Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte **physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.**

Kakao, Dr. Willmar Schwabe's entölter, nur feinste, garantiert reine Sorte. In Blechdosen zu 500 Gramm Mk. 2.80, zu 250 Gramm Mk. 1.50. In Paketen zu 500 Gramm **Mk. 2.60**, zu 250 Gramm Mk. 1.40.
Schokolade, Dr. Willmar Schwabe's homöopathische Gesundheitsschokolade, frei von allen Gewürzen, nur aus reinem Kakao und bestem Rohrzucker hergestellt. 500 Gramm Mk. 2.50, in eleganter Blechdose Mk. 2.90.
Schokoladenpulver, sogenannte Suppenschokolade, aus feinster Schokolade bereitet, in Blechdosen zu 250 Gramm Mk. 1.25.
Hafer-Kakao, Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Hafer-Kakao, ein vorzügliches, angenehm schmeckendes Nährmittel an Stelle von Kaffee, 500 Gramm Mk. 1.60, 250 Gramm Mk. —.85.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp. in Cöthen, Anhalt.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife**, die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr. 1 enthält 0,25 . . . . besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz — Diätet. Kuren nach Schroth — Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. Lehrm. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Krankheitshalber ist eine mehrjährige Praxis zum 1. April unter **günstigen Bedingungen abzutreten.** Off. unter **E. N. 821** a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Liederbuch für homöopathische Vereine, herausgegeben von H. Zirkel in Cassel. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Kassel 1907. Preis 50 Pfg.

Charakteristik der wichtigsten hom. Mittel gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung (Geschlechtsschwäche), nebst Anhang zur prakt. Anwendung derselben. Von W. Scharff, Redakteur der Leipz. Pop. Zeitschr. f. Homöopathie. Nur geb. 2 Mk.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

	Gramm: 15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Einfache Apotheken, in Pappkasten, mit 12 und 25 Mitteln zu 5 Gr.

In flüssigen Potenzen und Verreibungen . . M. 5.50, 9.—.
„ Streukügelpotenzen . . . . „ 6.—, 10.—.
Passende Anleitung dazu: **Kleiner homöopathischer Hausarzt**, brosch. M. 1.—, geb. M. 1.50.

Verbesserte Apotheken, in poliertem Holzkasten,

mit 25	42	66	85 Mitteln zu 25, 15 und 5 Gr., flüssig und in Pulver.
M. 15.—	22.—	32.50	41.—

mit 44	64	88	104 Mitteln in Cyl. F und FF, in Kügelpotenzen.
M. 14.—	19.—	24.—	28.—.

Passende Lehrbücher für erstere Gattung Apotheken:
Vogel, Homöopathischer Hausarzt, 23. Auflage, geb. M. 5.—.
Hirschel, Homöopathischer Arzneischatz, 17. Auflage, geb. M. 4.—.
Müller, Dr. Cl., Haus- und Familienarzt, 13. Auflage, geb. Mk. 3.—.
Puhlmann, Handbuch der homöopathischen Praxis, 2. Aufl. geb. M. 16.—
Lehrbuch der homöopathischen Therapie, 7. Auflage, geb. M. 18.50.
Brandts Homöopath. Haus- und Selbstarzt, 8. Auflage, geb. M. 2.50.

Für Streukügel-Apotheken:
Bruckner, Homöopathischer Hausarzt, 9. Auflage, geb. M. 3.—.
Gerhardt, Handbuch der Homöopathie, 9. Auflage, geb. M. 8.—.

Haustier-Apotheken

mit 26	43	64 Mitteln.
M. 17.50	29.—	40.—.

Passende Lehrbücher:
Großer illustrirter Hausthierarzt . . . . geb. M. 3.75.
Dr. Günthers homöopathischer Tierarzt, 3 Bände in einem Bande geb. M. 7.—.
Schäfer, Homöopathische Tierheilkunst, 15. Auflage . . . . geb. M. 3.—.

Reise- und Taschen-Apotheken.

mit 12	24	32	40	Mitteln in Kügelpotenzen.
M. 5.—	8.—	10.—	12.50	in elegantem Ledeetui.
„ 3.75	6.50		10.—	in Leinwandetui.

mit 12	24	30	40	Mitteln in Tabletten.
M. 6.—	10.50	12.50	16.—	in elegantem Ledeetui.
„ 4.50	8.—	10.—	12.50	in Leinwandetui.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Empfehlenswerte homöopathische Arzneimittellehren.

v. Fellenberg-Ziegler, Kleine homöopathische Arzneimittellehre. Hilfsbuch zu den homöopathischen Lehrbüchern z. Behandlung der Krankheiten von Menschen und Tieren. 8. Auflage, 315 S., geb. M. 4.25.

Genzke, Homöopathische Arzneimittellehre für Tierärzte, gebunden M. 3.50.

Groß, Dr. H., und Professor **Dr. C. Hering, Vergleichende Arzneimittellehre.** 575 S., gebunden M. 15.—.

Heinigke, Dr. C., Handbuch der homöopath. Arzneiwirkungslehre. 658 S., 2. Aufl., geb. M. 14.—.

Müller, Dr. Cl., Charakteristik der 50 wichtigsten homöopath. Arzneimittel. 4. Auflage, gebunden M. 2.50.

Voorhoeve, Dr. J., Arzneiwirkungslehre neuerer homöopathischer Arzneimittel. Ergänzungsband zu Dr. Heinigke's Arzneiwirkungslehre. 243 S., gebunden M. 7.50.

Dr. Dewey, Katechismus der Arzneiwirkungslehre ist gegenwärtig vergriffen, **erscheint** aber in den nächsten Monaten in neuer verbesserter Auflage.

Homöopath. Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Enterorose

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder
bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, Cholerine, Ruhr; Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage oder infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.).

Kalk-Caseïn

(Calciumphosphat-Caseïn)
Kalkreiches Nährpräparat f. Kinder u. Erwachsene (in Pulverform).
Bei allgemeiner Schwäche, bestes Prophylaktikum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei Skrophulose, Anämie und Chlorose, Tuberkulose und spezifisch bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Piscin.

Von Dr. med. **Stäger,** homöopathischem Arzt in **Bern** i. d. Schweiz.

Völlig geruch- und geschmackloses homöopathisches Präparat, dient als vollwertiger Ersatz für den gewöhnlichen Lebertran, namentlich in der Kinderpraxis und in allen Fällen, wo derselbe aus Geruchs- und Geschmacks-, sowie aus Gesundheitsrücksichten nicht eingenommen noch vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Freiburg i. Br. (Baden), Stühlinger-Apotheke, Verwalter: Apotheker M. Thewes.

Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, an der Markthalle, Unterlaak 28, Apotheker Arthur Neumann.

Kosten, Prov. Posen, bei Apotheker Georg Stricker.

Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Apotheker Carl Henschel.

Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Apotheker Otto Sasse.

Homöopathische Central-Apotheke,
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Walther Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Osterholt.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, W. Höffken; ferner:
- Engel-Apotheke, Ecke der Bauhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
- Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße F. Godel.

Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
- Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
- Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
- Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
- Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
- Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
- Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
- Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
- Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
- Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
- Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.

Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Alfred Bock.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, A. Hillebrand.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hester; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Steyenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Perettt.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Roussel.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br. (Baden), Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Risle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Filialapotheke, Otto Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz.
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.

Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Oscar König.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), General-Depot: Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, Arthur Neumann.
Kosten, Prov. Posen, bei Georg Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Mülheim-Kärlich, Reg.-Bez. Coblenz, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel. ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.

Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), Bismarck-Apotheke, W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reber.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek G. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Kool.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internationale, Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Johann Stein, Wallstraße 31.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: Römerschloß-Apotheke, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Nachtrag.

Gerichtliches.

Gießen. Ueber einen Prozeß, der die Aerzte mahnt, in der Gefälligkeit gegen die Krankenkassen nicht zu weit zu gehen, berichtet die „Pharmac. Ztg." im Anschluß an die „Betriebskrankenkasse". Ein Kassenarzt hatte Medikamente, die dem Verkehr nicht freigegeben sind, aber häufig gebraucht werden, im Einvernehmen mit der Kasse für deren Rechnung aus einer Apotheke bezogen und im Bedarfsfalle an erkrankte Kassenmitglieder abgegeben oder von dem Geschäftsführer der Kasse abgeben lassen. Deshalb war der Arzt wegen Uebertretung des § 367 des Strafgesetzbuches (unbefugte Arzneiabgabe) zur Verantwortung gezogen worden. Der Arzt führte aus: Ein Zubereiten, Feilhalten, Verkaufen oder an andere Ueberlassen, wie dies das Gesetz vorsehe, käme im vorliegenden Fall nicht in Betracht, es handle sich nur um ein Verteilen der fertigen Arzneimittel. Das Verteilen sei kein Zubereiten, und vom Ueberlassen an andere könne auch nicht geredet werden, denn dies sei gleichbedeutend mit „in Verkehr bringen". Die Medikamente seien für Rechnung der Kasse angeschafft und die Abgabe an die Mitglieder sei daher nur ein Verteilen des gemeinsam Bezogenen. Das Schöffengericht Gießen stellte sich auf den Standpunkt, daß, wenn auch ein „Zubereiten" nicht vorliege, doch die Medikamente „an andere überlassen" worden seien. Beim gemeinsamen Einkauf würden die Kassenmitglieder nicht Eigentümer der Medikamente. Das Landgericht Gießen erkannte an, daß die Meinungen hoher Gerichte über den Begriff „überlassen an andere" auseinandergingen. Es schloß sich aber auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Entscheidung des Oberlandesgerichts Köln an und erkannte auf eine Geldstrafe von 6 Mk., da ein Ueberlassen an andere vorliege.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 3 u. 4. — **Leipzig, 1. Februar 1911.**

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Da nun, wie bereits erwähnt, die Serotherapie im Grunde genommen aus dem Aehnlichkeitsgesetz sich herausentwickelte, so muß sie auch dementsprechend, um erfolgreich zu wirken, nach den Regeln der Homöopathie angewandt werden. Die Allopathen aber sehen in ihren mit so vieler Mühe gewonnenen Tierprodukten nichts weiter als konträr wirkende Mittel und, treu ihrem Prinzipe „Viel hilft viel", glauben sie, es steige der therapeutische Erfolg mit der Größe der injizierten Dosis. Je mehr aber von diesen Mitteln, die außer den nützlichen zweifellos auch sehr schädliche Ingredienzen enthalten, welche von einander zu trennen, ja deren Wesen zu erkennen, es der Wissenschaft bisher noch nicht geglückt ist, um so mehr muß notwendigerweise mit den heilsamen Stoffen auch gleichzeitig die Menge der giftigen anwachsen. Darin eben liegt der andere Grund, warum diese Methode so viel Unheil schon gestiftet und noch weiter zu stiften fortfährt. Und gerade darum, weil diese Methode noch keinen Abschluß gefunden, sondern immer sich weiter zu entwickeln und auszubreiten fortfährt, wäre es verfrüht, über dieselbe schon jetzt ein endgültiges Urteil auszusprechen. Die Resultate derselben — ob gut oder schlecht ist noch ungewiß — werden aber jedenfalls ganz außerordentliche sein, da die ganze Aerztewelt in allen Ländern von dieser Methode eingenommen ist und für dieselbe schwärmt. Leider ist die Idee, von der sich die Aerzte dabei leiten lassen, wie bereits gesagt, eine rein allopathische, d. h. man beabsichtigt mit diesen Mitteln eine *gewaltsame* Wirkung auf den menschlichen Organismus auszuüben. Man will denselben mit Gegenmitteln (Antitoxinen) versorgen, die imstande sein sollen, nicht nur die bereits im Organismus vorhandenen Gifte zu „zerstören", sondern auch den in der Zukunft in den Körper eindringenwollenden Giften den Weg zu versperren. Das ist allerdings ein sehr ideales Ziel, das man sich gestellt hat, aber selbst wenn es gelänge, dasselbe zu erreichen — hat das Ding doch noch einen sehr großen Haken. Der Umstand, daß solche Ideen überhaupt bei dem Gros der

Aerzte mit Begeisterung aufgenommen werden können, weist wiederum mal darauf hin, wie sehr die logische und philosophische Denkweise in der Medizin gelitten haben. Denn es wird doch wohl jedem, der nur ein wenig gesunden Menschenverstand hat, einleuchten, daß durch eine solche „ideale“ Impfmethode, durch die, nebenbei bemerkt, die verschiedensten tierischen Zersetzungsprodukte dem Körper einverleibt werden, und durch welche nicht nur die momentan gegenwärtige, sondern jede eventuelle, in Aussicht stehende Erkrankung dieser Art verhütet werden soll, jegliche selbständige Tätigkeit des Organismus lahm gelegt und schließlich ganz vernichtet werden muß. Die oben angeführten Worte des Dr. Weressajew, die sich auf diese „ideale“ Behandlungsweise beziehen, sind nur zu wahr: der Mensch, der Herr und die Krone der Schöpfung, wird zu einem elenden, hilflosen Hampelmann der modernen Ritter von der Injektionsspritze herabgewürdigt. (Siehe oben.) Und daß dem in der Tat so ist, dafür sprechen schon die bisher beobachteten Nebenwirkungen und Mißerfolge, die man freilich sorgfältig zu vertuschen trachtet.

Die historische Priorität gehört bekanntlich der **Pockenimpfung**, die anfänglich von dem Aerztekollegium mit dem größten Unwillen begrüßt wurde. Der Protest gegen dieselbe war sogar derart, daß die Regierung sich genötigt sah, energisch einzugreifen. Jetzt dagegen wird die Pockenimpfung von den Aerzten nicht nur als eine vollkommen unschädliche, sondern als eine unumgänglich notwendige, wohlweise sanitäre Maßregel angepriesen. In den meisten Staaten Europas herrscht der Impfzwang, die Bevölkerung wird mit Gewalt und unter Androhung von Strafe veranlaßt, sich mit dem Pockengift infizieren zu lassen. Ungeachtet ihres langjährigen Bestehens unter dem Schutze des Staates fehlt jedoch noch immer ein exakt wissenschaftlicher Beweis ihrer so angepriesenen Nützlichkeit, und ihre Statistik steht auf so schwachen Füßen, daß ihre Zahlen sowohl **für als gegen** die Impfung ausgelegt werden können. Die in Betreff dieser Frage existierende Literatur weist eine Fülle von Tatsachen auf, die nicht zugunsten der Pockenimpfung sprechen und die bisher noch keine Widerlegung von seiten der Anhänger derselben erfahren haben. Also sogar die in vielen Staaten gesetzlich sanktionierte Pockenimpfung entbehrt noch einer festen wissenschaftlichen Grundlage und gehört noch in das Reich des Ungewissen.

Ebenso steht die Sache mit den **Tollwutimpfungen**, die bereits auch schon eine geraume Zeit im Schwunge sind in vielen sogen. Pasteur-Instituten. Da sehen wir eine kürzlich erschienene Arbeit des Prof. Sents, in der diese Impfungen in das Bereich der so zahlreichen und höchst gefährlichen Verirrungen verwiesen werden. Den Pasteur-Instituten aber wird sogar der Vorwurf gemacht, daß sie nicht nur keinen Schutz vor der Tollwut bieten, sondern dieselbe künstlich unter dem Publikum verbreiten. Diese Broschüre veranlaßte einen anderen Professor der Petersburger Universität, N. N. Mari, die Frage aufzuwerfen: wie es überhaupt möglich sei, daß solche Artikel das Licht der Welt erblicken können, und er antwortet darauf mit folgender Replik: „Wir haben bis jetzt noch immer keine genügend sicheren statistischen Daten, welche den Nutzen der Pasteurschen Impfung zweifellos beweisen könnten und sind nicht in der Lage, weder sie zu befürworten, noch sie zu verdammen ... Diese Impfungen bewegen sich noch immer innerhalb der Grenzen eines bedauernswerten Empirismus, aus dem sie auch herausgewachsen sind ... Offenbar lassen wir uns bei der Beurteilung wissenschaftlicher Fragen noch immer von der Mode, dem Enthusiasmus und der Begeisterung zu leicht beeinflussen [1].“

Für die Richtigkeit dieser Worte sprechen unter anderem folgende Tatsachen. In der Versammlung der Charkower Veterinärärzte wurde am 5. Dezember des Jahres 1900 eine Mitteilung gemacht, der wir das folgende entnehmen: „Ich beobachtete,“ sagte der Referent, „einen jungen, 6—7 Monate alten, Hühnerhund (Pointer), der nach der Versicherung des Eigentümers **nie von einem tollen Hunde gebissen** war, und dem zum Zwecke der Vorbeugung eine Pasteursche Schutzimpfung gemacht worden war. Ich sah ihn in der Baracke der medizinischen Gesellschaft mit allen Anzeichen der stillen Wut, die sich von der gewöhnlichen Tollwut dadurch unterscheidet, daß die Lähmung von unten nach oben oder von hinten nach vorne aufsteigt, was offenbar eine Folge der Impfung war. — Einen anderen ähnlichen Fall sah ich im Charkower Veterinärinstitute, wo ich als Assistent tätig war, wo ein Hund gleichfalls mit den Anzeichen der stillen Form der Tollwut in die Klinik aufgenommen wurde, der gleichfalls nicht gebissen worden war, dem aber vor etwa drei Monaten eine Pasteursche Schutzimpfung gemacht ward. Vor ungefähr drei Jahren wurde einem von tollem Hunde gebissenen Pudel in Petersburg eine Pasteursche Impfung beigebracht, um der Tollwut vorzubeugen. Aber schon nach fünf Monaten kam der Pudel samt der Eigentümerin in Charkow an mit unzweifelhaften Anzeichen der stillen Form der Tollwut. — Zwei andere Hunde, die sich in der Gesellschaft dieses Pudels befanden, von denen der eine von ihm gebissen war, der andere aber nicht, wurden schon im Charkower Pasteurinstitute geimpft. Das Resultat war, daß bei einem dieser Hunde bereits nach vier Monaten, bei dem anderen nach Ablauf eines vollen Jahres sich das Bild der stillen Tollwutform entwickelte. Der vierte Fall wurde im Charkower Veterinärinstitute beobachtet, als ein ganz gesunder St. Bernhardinerhund bereits sechs Monate nach einer ebendaselbst ihm verabfolgten Schutzimpfung an der Tollwut verendete“ ...

Auf Grund dieser Beobachtungen kommt der Referent zum Schlusse: „daß die Pasteursche Schutzimpfung scheinbar nur die Inkubationsperiode (die verborgene Periode) der Tollwut zu verlängern imstande sei“ und „daß eine nähere Bekanntschaft der Aerzte mit den, der angeführten ähnlichen, Tatsachen die Zahl der Pasteurschen Schutzimpfungen an Tieren sowohl als Menschen **bedeutend herabsetzen** würde“ [2]).

In den letzten Jahren erfreuen sich die **antidiphtherischen** Injektionen einer ganz besonderen Vorliebe

---

[1]) Der russische Arzt (Rußky Wratsch). 1904. Nr. 11.

[2]) Veterinaknoe Obosrenie (Veterinäre Rundschau). 1901. Nr. 21. S. 943.

unter den Aerzten und das aus dem Grunde, weil sie behaupten, die Behandlung der Diphtherie vor Einführung der Serotherapie habe eine Sterblichkeit von 40—50 Proz. ergeben, während nach Einführung derselben die Sterblichkeit auf 20—25 Proz. gefallen sei. Auf den ersten Blick erscheint allerdings diese Argumentation eine sehr überzeugende und schwerwiegende zu sein, und wird darum mit derselben vor dem Publikum bei jeder Gelegenheit paradiert. Geht man aber der Sache mehr auf den Grund, so erscheint sie doch in einem etwas anderen Bilde. Die Verminderung des Sterblichkeitsprozentes um die Hälfte nach Einführung der Serotherapie beweist fürs erste doch nur, daß die Behandlung der Diphtheritis vor der Serotherapie um das Doppelte schlechter, schädlicher und totbringender war. Damals wurden noch die Kranken mit konsequenten Rachenpinselungen und Aetzungen traktiert, die den örtlichen Zustand durch die beständigen neuen Reizungen nur verschlimmerten; innerlich aber wurden ihnen in der Regel bakterienwidrige, dieselben tötensollende (!) und fieberherabsetzende Mittel verordnet, wodurch man nur eine Paralyse der Herztätigkeit und des Nervensystems heraufbeschwor. Daher rührte auch die dazumal ganz enorme Sterblichkeit, wo beinahe jeder andere Kranke starb. Mit Einführung der Serotherapie änderte sich die Sache; man verließ die qualvolle Rachenmalträtierung und die Bakterienjagd mit den sogen. bakterziden Mitteln, und sofort trat auch eine Verminderung des Sterblichkeitsprozentes um das Doppelte ein. Nur dann könnte man von einem unbedingten „Nutzen" und einer absoluten „Wohltätigkeit" des Diphtherieheilserums sprechen, wenn es gelänge, nachzuweisen, daß die Diphtheritissterblichkeit bei der Serotherapie um ein Bedeutendes geringer sei als bei anderen wirklichen Heilmethoden derselben, wie z. B. bei der homöopathischen, wo die Sterblichkeit 3—7 Proz. nie überstiegen hat. — Diese Tatsache, welche sich nicht wegleugnen läßt, ignorierte aber die alte Schule vollkommen, da sie ihr nicht paßt. Zahlreiche Beobachtungen der Anhänger derselben selbst beweisen jedoch schon jetzt, daß die übliche Behandlung mit dem Diphtherieheilserum noch sehr viel zu wünschen übrig läßt und weit davon entfernt ist, eine absolute „Wohltat" für die Menschheit zu sein. So schreibt der Assistent am hygienischen Laboratorium der Charkower Universität Dr. Serkowsky[1]): „Es ist nun an der Zeit, die zahlreichen Mitteilungen über die Schädlichkeit der Serumtherapie näher ins Auge zu fassen und für die Anwendung dieser äußerst heftig wirkenden Mittel bestimmte Anzeigen und Gegenanzeigen festzustellen!" ... Sehr viele Autoren geben uns eine Masse von Tatsachen der äußerst schädlichen Wirkung des Serums auf den menschlichen Organismus an die Hand; ... Es ist noch gut, wenn die schädigende Wirkung keine schlimmeren Erscheinungen als juckende Ausschläge, Gliederreißen, fieberhafte Zustände und allgemeine Abgeschlagenheit zur Folge haben; leider aber kommen auch oft genug viel ernstere und gefährlichere Zustände, ja selbst Todesfälle vor. So berichtet Rottstein von sieben Todesfällen; Froelich von starken Nasenblutungen, Paralyse des weichen Gaumens, Eiweißharnen; Rosenberg und andere von allgemeinen Vergiftungserscheinungen; Dr. Variot beobachtete in der Diphtherieabteilung des Prof. Bretonneau in Paris gegen 15 Todesfälle nach der Seruminjektion. Hierher gehören auch die Fälle von Stoltmann, Gratiol, Hoffner und anderen ... Fernerhin sind tödliche Ausgänge unmittelbar nach Serumeinspritzungen von Kortright, Kerley, Enyon, W. Sammgin und vielen anderen beobachtet worden ... Winters hält das Serum für ein gefährliches Mittel und derselben Meinung sind C. Calleja, Gottstein, Hansemann, Kotht, Stintzing, Wolte und andere" ... Noch überzeugender sind die Todesfälle, die nach Serumeinspritzungen eintreten, welche als Vorbeugungsmittel bei vollkommen gesunden Menschen angewandt wurden; wo man also die tödlichen Ausgänge nur der giftigen (toxischen) Wirkung des Serums zuschreiben kann" ... Es ist unzweifelhaft, daß die Serumeinspritzung häufig von vielen Aerzten als Vorbeugungsmittel auch ohne jeglichen Schaden angewendet worden ist, aber ob wohl ein Nutzen dabei war?

„Das Wesen der Serumwirkung auf den menschlichen Organismus ist lange noch nicht festgestellt" ... „Gleichzeitig ‚verweisen viele Autoren, wie Widerkofer, Gamaley, Koffel, Goebel, Scholarew darauf, daß die Seruminjektionen keinen Schutz vor Rezidiven der Diphtheritis bieten, und einige behaupten sogar, daß bei der Serumbehandlung die Rezidive häufiger auftreten, und die zweite Erkrankung oft schwerer als die erste ist' ... Ernst findet sogar, daß bei der Serumbehandlung die Sterblichkeit eine größere ist, als vor derselben" ...

„In Philadelphia starb ein Drittel aller Diphtheritisfälle" ... Es sind Fälle beobachtet, wo ‚der Rachenbelag wochenlang sich hielt trotz mehrfach wiederholter Seruminjektionen; in einem anderen Falle vergrößerte sich der Belag, in einem dritten Falle erschienen auf den bereits geheilten Stellen neue Beläge' ... Emmerich sagt, daß Tiere, welche mit diphtheritischem Antitoxin behandelt wurden, der Staphylokokken- und Streptokokkenintoxikation leichter unterlagen" usw.

Solcher Berichte, welche die Schattenseiten der Serotherapie bloßlegen, gibt es bereits nicht wenige und sie alle beweisen klar, daß die Serotherapie der Diphtherie in der Weise, wie sie von der alten Schule gehandhabt wird, eine ebenso schädliche und vergiftende ist wie ihre frühere Behandlungsweise. Wenn die Sterblichkeitsziffer bei ihr eine geringere ist, so rührt das nur davon her, daß das Serumgift weniger tödlich wirkt als die früher angewandten Gifte. Das ist Alles.

Die Serumbehandlung der Tuberkulose mit dem Kochschen Tuberkulin, die vor etlichen Jahren so viel Aufsehen machte, hat nun ihren Abschluß gefunden. Die Geschichte derselben ist eine traurige Epopee von Todesfällen und schmerzlichen Verlusten.

Die gegen den Typhus und die Pest praktizierten Impfungen sprechen auch nur sehr wenig zu ihren Gunsten.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Westnik obschestw. Gigienji (Jahresberichte der Volkshygiene). 1900. S. 1415.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Gehirnerschütterung.

Ein dreißigjähriger Mann saß in einem Automobilwagen, der an einer Straßenecke mit einem andern Automobilwagen zusammenstieß. Patient erlitt dadurch eine sehr beträchtliche Verletzung am linken Arm. Gleichzeitig aber wurde sein Kopf derart heftig an die Wagenwand geschleudert, daß der junge Mann sein Bewußtsein verlor und nach Hause gebracht werden mußte.

Ich wurde herbeigerufen. Der Fall war ziemlich schwer. Außer der Quetschung des Armes klagte Patient über Schwere und Eingenommenheit des Kopfes, verbunden mit Schwindel und reißenden, klopfenden Kopfschmerzen. Nebenbei hatte er das Gefühl von Sausen im Mittelhaupt, und als ob der Kopf vergrößert sei.

Alle diese Symptome wiesen auf Hypericum perforatum hin, von welchen Richard Hughes sagt, daß es auf das Nervensystem wirkt wie Arnica auf die Muskeln. Uebrigens betont Farrington, daß Hypericum für Arnica zu substituieren ist, wenn die Nerven neben den anderen Weichteilen verletzt wurden.

Ich verordnete also Hypericum 2. Dezimalverdünnung, davon aller zwei Stunden zwei Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser zu geben, dabei strenge Diät. Der Unfall ließ sich bald beseitigen. Am folgenden Tage schon war der Schwindel verschwunden; die Kopfschmerzen waren etwas gelindert und nach einwöchiger Behandlung blieb nichts mehr von der Schwere und der Eingenommenheit des Kopfes zurück.

Während derselben Zeit behandelte ich die gequetschten Muskeln des Armes mittels Hypericum in äußerlicher Anwendung. Ich legte einen Verband an, den ich mit einer $^1/_{20}$ Lösung von Hypericum in warmem Wasser durchtränkt hatte. Der Verband wurde täglich zweimal erneuert, und die Heilung erfolgte ebenfalls in zwei Wochen.

II. Gelenkwassersucht.

Ein junger Mensch, 20 Jahre alt, von skrophulöser Beschaffenheit hatte sich infolge einer Erkältung eine wassersüchtige Anschwellung des rechten Knies zugezogen. Es war nicht das erste Mal, daß ihm derartiges Mißgeschick vorgekommen war. Zwei Jahre vorher war er von demselben Uebel befallen worden und drei Monate lang auf das Krankenbett geworfen.

Bei dem gegenwärtigen Rückfall wollte er die Homöopathie versuchen in der Meinung, daß er schneller von seinem Uebel befreit würde. Er zog mich zu Rate und in der Tat es gelang mir, die Heilung binnen drei Wochen zustande zu bringen.

Ich bestrich die Geschwulst mit Apis C. 1., und legte darauf einen festen Verband. Täglich wiederholte ich dieses Verfahren. Innerlich gab ich, morgens und abends zwei Tropfen Apis C. 1. in einem Eßlöffel voll Wasser und Silicea C. 6., gleichfalls zwei Tropfen eine Stunde vor dem Frühstück und Abendessen. Selbstverständlich verordnete ich dabei strenge Bettruhe. Nach dreiwöchiger Behandlung hatte ich die Sache in Ordnung gebracht.

Daß es sich hier um eine skrophulöse Aeußerung handelte, scheint mir unzweifelhaft. Deshalb auch riet ich dem Pattienten, noch einige Zeit mit Silicea C. 6. fortzufahren. Seither trat kein Rückfall mehr auf.

III. Chronischer Luftröhrenkatarrh.

Eine sechzigjährige Frau litt schon längst an chronischem Luftröhrenkatarrh. Vergebens hatte sie alle Mittel versucht, wie sie mir erzählte, als sie mich zu Rate zog wegen einer akuten Bronchitis, die sich zum Katarrh gesellt hatte. Auf die Heilung ihres chronischen Uebels hatte Patientin einigermaßen verzichtet. Nun aber, da das Leiden akut aufgetreten war, konnte sie es nicht mehr länger aushalten.

Neben heftigem Fieber fand ich bei der Untersuchung des Brustkorbes beträchtliches Schleimrasseln, hinten und vorn in beiden Lungen, dabei bestand reichlicher Schleimauswurf, Appetitmangel, etwas Beklemmung und quälender krampfhafter Husten.

Auf Aconitum C. 3. und Belladonna C. 3. besserte sich jedoch die Lage. Das Fieber war etwas gefallen, und der Husten nicht mehr so peinlich. Diese Besserung war aber nur vorübergehend. Bald stellte sich zellenreicher und eitriger Auswurf ein, verbunden mit Anfällen von Husten und Seitenschmerz, der sich durch Atmen und Husten verschlimmerte.

Zur Bekämpfung dieser letzteren Symptome griff ich zu Bryonia C. 6. und Ipecacuanha C. 6., je einen Tropfen stündlich, im Wechsel. Dadurch erzielte ich nach einigen Tagen eine merkliche Besserung, der Seitenschmerz war verschwunden und der Auswurf leicht löslich geworden. Ich ersetzte nun Bryonia und Ipecacuanha durch Hepar sulfuris calcareum C. 6. Die Heilung schien schnell vonstatten gehen zu wollen. Inzwischen hatte ich zur Förderung des Appetits einige Dosen Nux vomica C. 3. verabreicht. Die Kräfte kammen allmählich wieder und nach drei Wochen war die akute Bronchitis beseitigt.

Unglücklicherweise ging es nicht so gut mit dem chronischen Katarrh. Ich hatte anfänglich gehofft, daß dieser mit der akuten Krankheit verschwinden würde. Sofort aber stellte er sich wieder ein. Ohne das geringste Zeichen von Fieber erschien der alte Auswurf wieder, aber in ganz sonderbarer Weise. Er war zähe, dick, stinkend und in reichlich wässerigem Sekret schwimmend.

Zur Beschränkung dieser wässerigen Masse benutzte ich Ammonium bromatum C. 3. Verreibung, und tatsächlich verminderte sich dieses Sekret, der zähe Auswurf aber wollte keineswegs weichen. So versuchte ich nach und nach ohne Erfolg Apormorphinum C. 6., Hepar sulfuris C. 6., Tartarus emeticus C. 3. und Lycopodium C. 18. Ich dachte endlich an Copaiva, von welchem Heinigke in seinem Handbuch sagt: „Luftröhrenkatarrh ... Husten mit grünlichgrauem Auswurf von unangenehmem Geruch . . .“ Ich verordnete das Mittel in der Urtinktur und in ziemlich massiven Dosen (viermal täglich fünf Tropfen). Schon zwei Tage später ging es bedeutend besser, und allmählich durfte ich auf die gründliche Heilung hoffen. Das Mittel aber versagte nach einigen Tagen, und ich war gezwungen Balsamum peruvianum *C. 1. zu verordnen. Hale empfiehlt dieses Mittel gegen schleimeiterigen Aus-

wurf und eiterigen Katarrh. Es half so gut, daß die Heilung nach vierzehn Tagen vollendet war. Atmung frei, kein Husten und kein Auswurf mehr. Seit vier Monaten hat sich kein Rückfall eingestellt.

IV. Noch eine Hypericum-Heilung.

Vor zwei Jahren behandelte ich eine 40jährige Frau, die von periodischer Zwischenrippenneuralgie ergriffen war. Mit Chininum sulfuricum gelang es mir, die Schmerzen bald zu beseitigen.

Nun aber fiel betreffende Patientin kürzlich auf den Brustkorb, und da sie ihrer Meinung nach dieselben Schmerzen empfand, wie bei der vorhergehenden Krankheit, glaubte sie, daß der Beistand des Arztes überflüssig wäre, ließ mein Rezept erneuern und nahm ohne Methode obiges Mittel ein. Doch die Schmerzen wollten nicht weichen, und endlich ließ mich Patientin herbeirufen.

Bei der Untersuchung stellte ich eine Quetschung der Zwischenrippenmuskeln fest. Auch die Nerven waren etwas verletzt.

Oertlich ließ ich Kompressen mit warmem Wasser und $^1/_{20}$ Lösung von Hypericum perforatum Θ auflegen. Drei Tage später war jeder Schmerz beseitigt.

Dieser Fall aber sei eine Warnung für Laien, die, ohne weiter über die Wirkung und Verwendung der Arzneimittel nachzudenken, zu leicht den Beistand des Arztes entbehren zu können glauben.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

(Schluß.)

8. Einiges über unsere gute Arnica. Die innere und äußere Verwendung dieses Mittels ist uns Homöopathen allbekannt, am meisten bei akuten und chronischen Verletzungen und deren Folgen. Hervorragende Dienste leistet uns diese Droge bei Furunkulose, an der ich vor dreiviertel Jahren einen auswärtigen Kaufmann behandelte. An den verschiedensten Stellen des Körpers traten nacheinander sehr große und schmerzhafte Furunkel auf. Patient war bisher (seit $1^1/_4$ Jahr litt er daran) allopathisch behandelt, d. h. die Furunkel, resp. Karbunkel wurden stets geöffnet. In den meisten Fällen bestand Fieber und Appetitlosigkeit. Als Patient mich zum ersten Mal aufsuchte, war wieder ein schmerzhafter Furunkel am linken Oberschenkel in Bildung begriffen. Ich gab sofort Arnica im Wechsel mit Hepar sulf. calcar. Die Schmerzen wurden infolge der Wirkung der Arnica bald gelindert, während Hepar in Tiefpotenz den Eiterungsprozeß beschleunigte. Nach Oeffnung des Furunkels fand schnellere Abheilung wie früher nach der chirurgischen Behandlung statt. Arnica und Hepar wurden nun in Hochpotenz in seltenen Gaben weitergegeben. Von dieser Zeit an zeigten sich nur noch vereinzelte kleine Furunkel, die aber, ohne zur Eiterung zu kommen, wieder verschwanden.

9. Farrington erwähnt in seiner bekannten Arzneimittellehre die Verwendung von Arnica bei Pyämie (Blutvergiftung); er bemerkt, daß Chirurgen das Mittel nach Operationen innerlich und äußerlich geben, ich glaube allerdings nur homöopathische Chirurgen, denn die allopathischen Kollegen versetzen die Arnica nebst manchen anderen unserer herrlichen Drogen unter „zum großen Teil veraltete und obsolete Drogen und Präparate". Farrington spricht dann weiter über die Anwendung von Arnica, um Kindbettfieber zu verhüten. Ich schließe hier kurz einen ausgebildeten Fall dieser Erkrankung an, wo Arnica prompt heilte. Hofbesitzers Frau, 27 Jahre alt, bekommt am 2. Tage nach der Geburt hohes Fieber (40,5°); die Lochien (Wochenbettfluß) hatten sich nicht eingestellt. Leib empfindlich gegen geringe Berührung, außerdem aufgetrieben. Ich gab sofort Arnica 3. d., $1^1/_2$ stündlich 7—8 Tropfen in Wasser. Das Fieber ging allmählich herunter, so daß Patientin nach 8 Tagen vollkommen fieberfrei war. Vom 2. Tage ab, nachdem die Behandlung begonnen, stellten sich die Lochien ein. Daß es sich tatsächlich um Kindbettfieber handelte, ergab die bakteriologische Untersuchung in einem ärztlichen Laboratorium. Bei allen Geburten gebe ich stets 6—8 Wochen vorher Arnica mit Pulsatilla im Wechsel, nach der Geburt ca. 2 Wochen lang allein Arnica.

10. Ein Colchicum-Rheumatismus. Junger Mann, J. R., von $16^1/_2$ Jahren kam am 12. Oktober vorigen Jahres in meine Behandlung mit Schmerzen im rechten Kniegelenk; das ganze Knie ist leicht geschwollen, aber nicht gerötet; es zeigt im Gegenteil eine blasse Färbung. Körpertemperatur 38,8°. Die Schmerzen sind reißender Art. Das ganze Gelenk ist gegen Druck äußerst empfindlich. Harn braunrot. Gegen Abend und nachts verschlimmern sich die Schmerzen. Patient fühlt sich äußerst matt und schwach. Bereits am folgenden Tage stellen sich Schmerzen im linken Hüftgelenk ein; auch dieses ist überall äußerst druckempfindlich; zwei Tage später wurde in derselben Weise das linke Kniegelenk befallen. Ich gab sofort Colchicum *3. d.,[1]) zweistündlich 5—6 Tropfen. Herztätigkeit und Atmung beschleunigt. Die Schmerzen wurden in kurzer Zeit bedeutend gemildert, der Harn wurde heller und reichlicher. Auch die Schwellungen ließen bald nach, so daß Patient nach 8 Tagen bereits wieder außer Bett sein konnte. Diagnose: Akuter Gelenkrheumatismus. Die Herbstzeitlose ist hierbei eins unserer wichtigsten Mittel. Für Colchicum spricht besonders die große Ueberempfindlichkeit der Gelenke, so daß selbst die leisesten Erschütterungen des Bettes usw. schmerzhaft empfunden werden, ferner das Ueberspringen von einem Gelenk zum anderen, resp. nach der anderen Körperhälfte, die Verschlimmerung in den Abend- und Nachtstunden, der dunkle und spärliche Harn.

11. Noch ein Asthma-Fall. 56jähriger Beamter ist fünf Jahre mit Asthma behaftet. Auftreten der Anfälle unregelmäßig, aber mindestens jede Woche einmal. Während der Anfälle kann Patient nicht liegen, besonders nicht auf der linken Seite, sondern muß sich stets hochsetzen. Im Winter treten die Anfälle bedeutend häufiger auf wie im Sommer und werden besonders durch naßkaltes Wetter ungünstig beeinflußt. Bei den Anfällen muß er die Brust entblößen und kann um den Hals nicht

---

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

den geringsten Druck vertragen, so daß er stets weite Kragen zu tragen gezwungen ist. Bedeutende Erleichterung durch Aushusten wässerigen Schleimes. Durch Lachesis 12. d. wird vollkommene Heilung erreicht.

12. Ein zweiter Lachesis-Fall. Fräulein K., 52 Jahre alt, leidet seit 2 Jahren an einem „schlimmen Bein". Die Regel hat seit 4 Jahren ausgesetzt. Bevor das Bein schlimm wurde, litt Patientin an fast täglich auftretenden Kopfschmerzen, die sich auf die linke Stirnseite konzentrierten. Verdauungsorgane gesund. Bei selten eintretender Stuhlverstopfung treten leichte Hämorrhoidalknoten auf. Schleimhaut des Mundes trocken; im Hals ein Gefühl, als ob dort ein runder fester Körper steckte (Kloßgefühl), kann auch, wie in dem vorher geschilderten Fall, am Halse nichts Festes leiden. Fräulein K. ist nervös, angstvoll, leicht schreckhaft. Am linken Unterschenkel, das ganze mittlere Drittel desselben einnehmend, zeigt sich eine ausgedehnte Röte; die Haut blättert in ihrer Oberfläche in gelblichen Schuppen ab. Etwas nach außen von der Mitte des Schienbeines ein etwa Einmarkstück großes Geschwür, welches nicht tiefgehend ist. Rand des Geschwürs blaurot, es sondert eine gelbliche wässerige Flüssigkeit von üblem Geruch ab. Druck auf das Geschwür bringt brennenden Schmerz hervor. Jucken in der erwähnten Röte, welches durch Kratzen verschlimmert wird. Da viele Anzeichen auf Lachesis hinweisen, gebe ich dasselbe in 30. Dezimalpotenz, wöchentlich zweimal 5—6 Tropfen. Das Jucken wird bald gebessert, das Geschwür verheilt in 4—5 Wochen. Nach 4 Monaten kann Patientin als vollkommen gesund entlassen werden.

13. Cantharis bei Blasenkatarrh. Die spezifische Einwirkung der Canthariden auf alle Harnorgane ist allen Homöopathen bekannt. Am 14. April d. J. kam ein Landarbeiter zu mir mit Klagen über Urinbeschwerden. Beim Wasserlassen habe er heftige brennende Schmerzen und müsse ca. aller halbe Stunden harnen. Außerdem habe er auch brennende und schneidende Schmerzen in der Blasengegend, die auch noch einige Zeit nach dem Harnen anhielten. Ist bereits 6 Wochen mit Umschlägen in der Blasengegend, Sitzbädern und allopathischen Medikamenten behandelt, aber ohne jeglichen Erfolg. Ich gab Cantharis 6. d., 2stündlich 5—6 Tropfen. Bereits nach 5 Tagen war eine Besserung zu verzeichnen, insofern Patient imstande war, das Wasser einige Stunden zu halten; auch die Schmerzen hatten bedeutend nachgelassen, in der Blasengegend sogar vollkommen. Cantharis wird weiter gegeben. Nach kaum 2 Wochen ist Patient ganz wieder hergestellt.

14. Kropfbehandlung. Unser Arzneischatz besitzt eine nicht geringe Zahl beachtenswerter Mittel bei diesem Leiden; besonders zu nennen sind: Jodum, Spongia, Calcar. phosphorica, Baryta jodata, Sulfur und andere.

Mädchen von $14^1/_2$ Jahren kommt am 14. April d. J. in meine Behandlung. Die Schilddrüse ist in ihrer ganzen Ausdehnung äußerst stark vergrößert. Vor $^3/_4$ Jahren wurde zuerst von den Eltern die zunehmende Stärke des Halses beobachtet. Bis vor ungefähr $^1/_4$ Jahr hat der Kropf keine weiteren Beschwerden verursacht; seit dieser Zeit übt er aber zeitweise auf den darunter liegenden Kehlkopf einen derartigen Druck, daß häufig Kurzatmigkeit und auch Beengung der Stimme eintritt, auch Hustenreiz. Sonstige Symptome sind nicht vorhanden. Ich gebe Jod und Spongia in seltenen Gaben und hohen Potenzen im Wechsel. Schon nach 4 Wochen ist eine Abnahme der Halsgeschwulst deutlich bemerkbar. Arznei in derselben Weise weiter. Nach 4 Monaten höre ich zufällig von Bekannten des jungen Mädchens, daß der Kropf vollständig zurückgegangen ist.

15. Frau M., 41 Jahr alt, ist infolge plötzlichen Schrecks sehr nervös geworden. Regel bereits mit dem 39. Jahr zurückgeblieben. Patientin kann sich gar nicht ruhig verhalten, muß stets in Bewegung sein, leidet häufig an Kopfschmerzen, ferner an Schmerzen in den Gliedern, die umherwandern und durch Bewegung besser werden. Derartige Schmerzen treten schon bei leichtesten Anstrengungen auf. Stimmung sehr wechselnd, leicht ängstlich und niedergeschlagen, aber dann auch bald wieder froh und heiteren Sinnes und gesprächig; ein Gedanke jagt den anderen. Schlaf unruhig mit ängstlichen Träumen. Globus hystericus, d. h. Gefühl, als ob eine Kugel vom Magen zum Schlunde hinaufsteige; ferner Gefühl von etwas Warmem, welches vom Magen zum Hals hinauf- oder umgekehrt vom Hals zum Magen hinuntergeht. Daß es sich um Hysterie handelte, eine nervöse Erkrankungsform, besonders des weiblichen Geschlechts, war bald zu erkennen. So vielgestaltig das Bild dieser Krankheit ist, so viele homöopathische Mittel mit treffender Indikation stehen uns zu Gebote. Valeriana 6. d. in dreitägigen Zwischenräumen, zu 5 Tropfen gegeben, brachte Besserung und Heilung aller Symptome nach zweimonatiger Behandlung.

16. Eine Tarantula-Hysterie. Aehnlich wie Valeriana hat auch Tarantula das Symptom: Patient muß sich oder seine Glieder stets bewegen. Am 8. August d. J. wurde ich zu einer 24jährigen Frau gerufen, welche vor einer Woche von einem gesunden Kinde normal entbunden war. Sie klagt über Zittern und Unruhe in den Gliedern, besonders in den Beinen, die sie immerfort in Bewegung halten muß. Auch nachts findet sie infolge genannter Unruhe nur wenig Schlaf. Jedenfalls waren die Störungen auf Blutstauungen in den Beckenorganen zurückzuführen. Da weitere Symptome, wie die heftige Ruhelosigkeit, nicht vorhanden waren, gebe ich Tarantula 12. d., wodurch Patientin in 5 Tagen wieder hergestellt wird. Einen späteren Artikel lasse ich vorbehalten sein, um auf die Symptomatik einiger Mittel bei Neurasthenie und Hysterie zurückzukommen.

Schurken oder Narren?

Von Dr. med. R. Kluge in Meiningen.

(Schluß.)

Im fünften Teile bespricht Dr. Wheeler die Zukunft und ihre Möglichkeiten und erwähnt zunächst, daß die Schulmedizin ohne jede Voruntersuchung die Homöopathie und ihre Bekenner lächerlich und verächtlich zu machen sucht, während die eigene Schule in ihren Resultaten der Homöopathie von Tag zu Tag näher kommt, andererseits sind viele Homöopathen in der Nichtbeachtung der modernen Resultate in der Chirurgie und äußeren

Behandlung zu weit gegangen, was aber nur natürlich ist; allmählich machen sie auch immer mehr Gebrauch von den wirklichen Fortschritten der Chirurgie und Bakteriologie. Was tun aber unsere Gegner? Drei Wege stehen ihnen offen: offener Krieg, verabredetes Totschweigen und das Bestreben einen gemeinsamen Treffpunkt zu finden. Der offene Krieg ist schwierig; er ist übrigens schon lange genug versucht worden, aber — ohne Erfolg. Die Homöopathie ist trotz des langen Kampfes nicht ausgerottet worden. Schweigen ist besser. Unter diesem Schilde kann man ruhig die Homöopathie prüfen und das Wahre daran, ohne Hahnemann und seinen Schülern zu huldigen, nehmen und für sich verwenden. Das dritte wäre das nobelste Verfahren. Sollte heute wirklich sich noch eine größere Zahl unter den Schulmedizinern finden, die behaupten, es gäbe keine Spur von Wahrheit in der Homöopathie? Selbst angenommen, die Homöopathen übertrieben den Wert ihres Gesetzes, so gibt es doch keinen triftigen Grund, wenn dasselbe nur irgendwelchen Wert hat, sie von den Privilegien ihres Berufes auszuschließen. Wenn die Homöopathie ein anerkannter Teil der Wissenschaft wäre, so könnte die Spezialbezeichnung fallen (?), nur Hahnemanns Name sollte bei Krankenhäusern und Vereinen erhalten werden. Wir wünschen nur die Wegnahme des Verrufs von dem Namen Homöopathie und Ermutigung zu Versuchen in der homöopathischen Praxis durch Erlaß folgender Erklärung: daß 1. Hahnemann ein Arzt war, dessen Experimente Wiederholung und dessen Theorien Experimente verlangen; 2. daß, selbst wenn man finden sollte, die Homöopathen wären in einem Irrtum befangen (?), ihre direkten und indirekten Erfolge derartig sind, daß ein Keim von Wahrheit darin sein muß und jeder die Pflicht hat, diesen Keim zum Wohle der Menschheit ausfindig zu machen; 3. daß jemand, der seine Zeit und Arbeit auf diese Studien in der Arzneimittellehre verwendet, sich um den Staat wohl verdient macht und begründeten Anspruch auf Stipendien und akademische Auszeichnungen hat. — Wenn das Bestreben, die Krankheiten allmählich auszurotten und ihre Entstehung zu verhindern, zur Verstaatlichung des Medizinalwesens führen sollte, so müßte nicht die Autorität einzelnen Personen, sondern nur das Wissen und die Leistungen, das unbeeinflußte Denkvermögen über die Besetzung einzelner Stellen entscheiden. Größte Unbefangenheit in jeder Beziehung müßte bei allen Arbeiten und Untersuchungen die Voraussetzung sein.

In einem Anhange gibt der Verfasser noch an, in welcher Weise man Homöopathie studieren soll. Wenn man, wie früher Hahnemann, nur überzeugte und enthusiasmierte Anhänger vor sich hat, so lasse man sie in Hahnemanns Werken und Boerickes Arzneimittellehre studieren; ist der Schüler aber noch nicht völlig gewonnen, so beginne man mit den mehr nach allopathischem Muster geschriebenen Pharmacodynamics (Arzneiwirkungen) von Dr. Hughes und später erst mit Hahnemanns Werken, ferner lasse man Herings, Allens, Kents und Clarkes Werke studieren. Der Schüler soll zuerst nur wenige Mittel studieren und erst allmählich mehr aufnehmen; er soll seine Behandlung mit Tinkturen und niederen Verdünnungen beginnen und erst allmählich zu höheren Verdünnungen übergehen. Er soll genau Buch führen über die aufgenommenen Symptome und die Gründe zur Wahl die Mittels; dann wird er immer mehr Zuversicht und mehr Kenntnisse gewinnen.

Was haben wir zu diesem Versuche, die allopathischen Aerzte zu einer Prüfung der Homöopathie zu veranlassen und eventuell dauernd dafür zu gewinnen, zu sagen? Sicherlich ist die große Mühe bei der Ausarbeitung des für die Entwicklung der Homöopathie so wichtigen Themas rückhaltlos mit Dank anzuerkennen, die mit großer Klarheit und vornehmer Zurückhaltung dargestellten Verhältnisse, welche die allgemeine Anerkennung der Homöopathie bisher verhindert haben, können wir fast ganz auch für die deutsche Homöopathie als zutreffend bezeichnen. Indessen scheint uns der Verfasser den Allopathen gegenüber zu viel Bescheidenheit und Zurückhaltung zu zeigen, wenn er von vornherein es auch nur für möglich hinstellt, daß in der Homöopathie vielleicht etwas Wahres anstatt eines allgemein gültigen Heilprinzipes gefunden werden könne; wenn er vorschlägt, daß der Name Homöopathie vergessen und verschwinden dürfe, wenn nur die Schulmedizin so gütig wäre, die Lehre Hahnemanns mit in ihren Lehrplan aufzunehmen. Wir sind es, so glaube ich, mit der Mehrzahl der überzeugten Homöopathen erklären zu können, dem Andenken Hahnemanns und so vielen seiner Jünger, die trotz Verfolgung und Spott die Fahne der Homöopathie ein ganzes Jahrhundert hindurch hoch gehalten haben, doch wohl schuldig, zu verlangen, daß auch bei einer Aufnahme der Homöopathie unter die offiziellen Lehrgegenstände unser Eigentum genau gekennzeichnet werde.

Wir halten ferner den Weg, den Herr Kollege Wheeler für die allopathischen Aerzte angibt, um sich von der Wahrheit der Homöopathie zu überzeugen, nämlich durch Selbststudium der homöopathischen Arzneimittellehre und eigene Heilversuche an schwierigen Fällen für viel zu schwierig und wenig Erfolg versprechend; für wichtiger, ja unumgänglich notwendig halten wir den möglichst lange ausgedehnten Besuch von homöopathischen Kliniken und Polikliniken, die unter Leitung tüchtiger und echter Homöopathen stehen, welche nicht nur über eine gediegene ärztliche Bildung mit Beherrschung der modernen Untersuchungsmethoden und genaue Kenntnis der verschiedenen Heilmethoden verfügen, sondern vor allem praktisch und theoretisch die homöopathische Behandlung meisterhaft beherrschen. Nur dadurch, daß der allopathische Arzt durch eigene Beobachtung erkennt, wie der homöopathische Arzt imstande ist, Krankheiten leichter und schneller zu heilen als nach der Methode der Schulmedizin, ja daß man hier sogar Krankheiten erfolgreich behandeln kann, die bei der Allopathie allgemein als unheilbar angesehen werden, wird er bewogen werden, unter Beiseitesetzung des herrschenden Vorurteils seine Kraft auf Erlernung der so schwierigen homöopathischen Arzneimittellehre zu konzentrieren. Durch theoretische Auseinandersetzungen oder Krankengeschichten allein, seien sie noch so klar und mustergültig, d. h. unter strenger Beachtung der allgemein als homöopathisch anerkannten

Grundsätze geführt und geschrieben, was man übrigens von manchen für diesen Zweck verfaßten nicht behaupten kann, wird man nie einen allopathischen Arzt überzeugen und gewinnen können. Sind nicht die Hunderte von neuen Heilmitteln, welche die leider so florierende Heilmittelindustrie auf den Markt gebracht hat und täglich noch bringt, und von denen die meisten in Jahresfrist wieder im Meer der Vergessenheit untergegangen sind, sämtlich bei ihrem Erscheinen von mindestens einem Dutzend Heilungsgeschichten begleitet gewesen? Dagegen sind Krankengeschichten, wenn sie den oben aufgestellten Forderungen entsprechen, ein ausgezeichnetes Fortbildungsmittel für den homöopathischen Neuling. Wir müssen also unser Bestreben hauptsächlich dahin richten, die Zahl der homöopathischen Krankenhäuser und besonders der Polikliniken in den größeren Städten zu vermehren und die allopathischen Studenten und Aerzte zu deren Besuch dringend einzuladen. Ferner müssen wir durch kräftige Propaganda unter den Laien die Zahl der offenen und überzeugten Anhänger der Homöopathie zu vermehren und dadurch auch allmählich auf die Gesetzgeber in Stadt und Land insofern einen Druck auszuüben suchen, daß uns in allen größeren (Landes- und städtischen) Krankenhäusern eine Abteilung zur Behandlung der homöopathisch gesinnten Laien eingeräumt wird. Denn ein Staatsbürger hat unseres Erachtens ebenso das Recht, die Art der Behandlung seines kranken Leibes in einem aus Staats- oder Gemeindemitteln unterhaltenen Krankenhause selbständig zu wählen und die ihm nicht zusagende Methode zurückzuweisen, wie derselbe im Heere, Krankenhause und dem Gefängnis sogar sich den Geistlichen der Konfession wählt, zu der er sich aus innerer Ueberzeugung bekennt.

Endlich müßten die Kranken, die nach langen vergeblichen Heilversuchen von der allopathischen Behandlung zum homöopathischen Arzte, der sie heilte, übergegangen sind, die Dankbarkeit und den Mut besitzen, ihren früheren Arzt von der nunmehr erfolgten Heilung durch die Homöopathie, am besten in eigener Person zu benachrichtigen. Denn selbst angenommen, daß ihnen zunächst eine unfreundliche Antwort zuteil wird, so können sie das in dem tröstenden Bewußtsein leicht ertragen, der Wahrheit einen Dienst geleistet und den allopathischen Arzt im Hinblick auf solchen selbst beobachteten Fall zum Nachdenken angeregt und in ihm das Verlangen nach Aufklärung über die Homöopathie erweckt zu haben; das aber ist der erste Schritt zum Uebertritt zur Homöopathie. Schließlich sei noch erwähnt, daß es in Deutschland für mindestens 500 homöopathische Aerzte noch ausreichende Beschäftigung gäbe, während bekanntlich die Schulmedizin so überfüllt ist, daß vor weiterem Zugang zum medizinischen Studium bereits ernstlich gewarnt wird.

Die Behandlung der Gallensteinkrankheit.

Aus einer Abhandlung von Dr. med. P. Jousset, Paris, in l'Art médical 1909, H. 1. Uebersetzt von —ff.

Indem wir an den wirklich praktischen Teil der Frage herantreten, d. h. an die Behandlung der festgestellten Gallensteinkrankheit, werden wir semiotischen[1]) Arbeiten und therapeutischen Ratschlägen begegnen, welche der ausgezeichneten Praktiker würdig sind, die die medizinische Körperschaft an den Pariser Spitälern bilden.

Eine erste sehr praktische Unterscheidung besteht in der Trennung der wirklichen Leberkolik von der Blasenkolik. Nachdem man eine latente Form ausgeschieden hat, in welcher die Steine unbeweglich in der Blase zurückbleiben, bieten sich uns zwei verschiedene Fälle dar. Im ersten durchwandern die Steine den Gallenblasen- und Gallengang und werden durch den Darm entleert: gewöhnliche Leberkolik.

Im zweiten Falle machen die Gallensteine Anstrengung in den Gallenblasengang zu wandern, sie können ihn aber nicht passieren, fallen in die Blase zurück und so kommt es zu verschiedenen derartigen fruchtlosen Versuchen: Blasenkolik.

1. Gewöhnliche Leberkolik. Der Schmerz ist gräßlich; die Leber selbst, die an Umfang leicht vergrößert ist, wird beim Berühren sehr schmerzhaft. Es besteht auch eine leichte Vergrößerung der Milz; vollständige Gelbsucht, plötzlicher und endgültiger Nachlaß des Schmerzes; Gallensteine, gewöhnlich kleine, finden sich in den Kotmassen.

2. Blasenkolik. Schmerz, gewöhnlich weniger heftig, sehr deutlich am Niveau der Blase sitzend. Uebelkeit und Erbrechen viel häufiger als in der vorigen Form, Fehlen von Gelbsucht, Fehlen von Gallensteinen in den Stuhlgängen. Oft läßt sich durch die Palpation (Betastung) ein Tumor feststellen, bald klein und abgerundet, in der Blasengegend sitzend, in andern Fällen umfangreich, sogar sehr groß, eine Cyste vortäuschend oder langgestreckt, wie eine Blutwurst längs des rechten Muskels; stets folgt diese Geschwulst den Bewegungen des Zwerchfells bei der Atmung.

Diese Einteilung der Koliken in eigentliche Leberkoliken und Blasenkoliken ist vom Gesichtspunkt der Behandlung äußerst praktisch, weil die Anzeigen verschieden und sogar entgegengesetzt in diesen beiden Formen von Gallensteinkolik sind.

In der gewöhnlichen Form der Gallensteinkolik besteht der Hinweis darauf, die Bewegung der Galle zu unterstützen, eine Bewegung, die bezweckt, die Steine der Gallenblase in die Eingeweide durch den Gallenblasen- und Gallengang zu treiben. Zu diesem Behufe haben gewisse Aerzte in der Erwägung, daß einer jeden Verdauung ein mehr oder weniger intensiver Gallenabfluß entspricht, geraten, kleine Mahlzeiten in kurzen Zwischenräumen zu nehmen.

Bei der Behandlung der Blasenkolik sind die Anzeigen die umgekehrten. Hier besteht keine Aussicht, den Gallenstein den Gallenblasenkanal durchwandern zu sehen. Die Bemühungen des Arztes müssen also darauf gerichtet sein, so bald als möglich die Steine festzulegen und den Gallenblasenschmerz zum Verschwinden zu bringen.

Der Patient muß Bettruhe beobachten. Die Ernährung muß so viel als möglich eingeschränkt werden. Die Narkotika sind die einzig angezeigten Mittel:

[1]) Semiotik = Lehre von den Krankheitszeichen.

während sie den Schmerz herabsetzen, tragen sie bei, den Kranken unbeweglich zu erhalten.

Homöopathische Behandlung der Gallensteinkrankheit.

Wir besitzen kein Mittel, das imstande wäre, die Gallensteinkrankheit im Stadium der allgemeinen Anlage zur Bildung von Steinen zu heilen, oder wenigstens haben die zu diesem Zwecke von unserer Schule angewandten Mittel eine sehr ungewisse Wirkung. Nichtsdestoweniger sind wir weit davon entfernt, ohne Waffen dazustehen und die Gallensteinkrankheit kann durch folgende Methode mit Erfolg bekämpft werden:

Die klinische Erfahrung lehrt uns, daß man jedesmal über die Dyspepsie triumphieren kann, welche der Bildung von Gallensteinen vorangeht und sie begleitet; man verhindert die Gallensteinkrankheit, sich zu manifestieren. Daher verordnen wir in solchen Fällen die Diät, welche wir in allen ihren Einzelheiten hinsichtlich der Behandlung der Dyspepsie (an anderem Orte) gegeben haben. Dazu fügen wir noch, entsprechend den Anzeigen, den Gebrauch von Nux vom., Graphites, Chinin und anderen bei Dyspepsie gebräuchlichen Mitteln, und sehr häufig wird die Gallensteinkrankheit in ihren Erscheinungen aufgehalten.

In der gleichen Absicht hat man den Gebrauch von großen Mengen Olivenöl, Glyzerin oder Aether empfohlen, in der Hoffnung, diese verschiedenen Körper würden durch ihre mechanische Einwirkung den Abfluß der Galle in den Darm begünstigen und folglich auch die Wanderung der Steine.

Ich gestehe, daß ich aus dieser mechanischen Einwirkung dieser traditionellen Mittel, deren Wirksamkeit ich stark bezweifle, nicht klug werde. Kalte Spülungen haben den Ruf, die Zusammenziehungen der Gallenwege anzuregen und die Entleerung der Gallensteine zu begünstigen, eine Anschauung, für die ich keine Verantwortung übernehme. Anders verhält es sich mit gewissen sog. Cholagoga, d. h. die Gallenabsonderung befördernden Mitteln, unter denen man gewisse abführende salinische (salzhaltige) erwähnen muß und besonders Calomel, das in ganz kleinen Gaben den Gallenabfluß anregt und einen unbestreitbaren Einfluß auf den Abgang der Steine hat.

Die durch die Kolik verursachten Schmerzen sind so gräßlich, daß alle Aerzte, allopathische und homöopathische, Narkotika (Betäubungsmittel) verschreiben und zwar insbesondere eine Morphiumeinspritzung, welche dem Kranken nach einigen Minuten Verschwinden der Schmerzen und kräftigende Ruhe verschafft. Ich füge hinzu, daß diese Einwirkung auf den Schmerz keineswegs die Wanderung der Steine aufhält, und daß der Kranke häufig völlig geheilt von seinem Anfalle aufwacht.

Aeußerliche Anwendungen von (heißen) Kataplasmen, denen schmerzstillende Mittel beigefügt sind oder nicht, dürfen als Unterstützungsmittel der neueren Behandlung angewandt werden.

Gewisse Mittel, unter anderen Calcarea carb. und China, tragen viel zur Heilung der Kranken bei. Aber die Klinik hat uns noch eine Systematisierung (wissenschaftliche Anordnung) von zwei Mitteln gelehrt, mit deren Hilfe es uns gewöhnlich gelingt, die Rückkehr der Leberkoliken zu verhindern.

Die Behandlung besteht in folgendem: Fünf Tage lang nimmt der Kranke zwei Mal täglich zu seinen Mahlzeiten eine Pille von Ochsengalle (Fel tauri) 25 Zentigramm[1]); dann fünf Tage lang *Calomel, die erste Dezimal- oder Centesimalverreibung, 10 Zentigramm morgens und abends. Wir sagen Centesimale oder Dezimale, weil bei einer gewissen Anzahl von Personen diese letztere Gabe einen abführenden Erfolg hat, der nicht beabsichtigt wird.

Nach diesen zehn Tagen der Behandlung pausiert der Kranke fünf Tage und beginnt dann wieder. Die Behandlung muß mehrere Monate durchgeführt werden, indem man dabei die Zwischenpausen vergrößert.

Die Ochsengalle stellt eine Form von Isopathie dar. Eine gewisse Anzahl von Aerzten versichert, die Gallensteinkrankheit durch den Gebrauch von Gallensteinen (Calculi biliarii = Calc. fellei) in 8. Potenz radikal geheilt zu haben. In bestimmten Fällen ist dieses Präparat in Einzelgaben aller fünf, sechs oder sieben Tage verabreicht worden; in anderen Fällen wurde es in täglicher Gabe verordnet.

Was die Behandlung der Anfälle von Leberkolik anlangt, so haben wir bereits gesagt, daß der Schmerz das beherrschende Symptom ist, welcher einen entsetzlichen Grad erlangen kann bis zur Herbeiführung von konvulsivischen Anfällen, und daß die aus diesem Symptom gezogene Anzeige alle anderen übertrifft. Daher sind Homöopathen und Allopathen einig, hier Morphiumeinspritzungen anzuwenden.

Die Mittel, von denen wir nun sprechen wollen, werden also nur bei solchen Kranken in Anwendung kommen, welche nicht ohne große Unzuträglichkeit von Morphium Gebrauch machen können.

Mit Belladonna und Chamomilla im Wechsel in der dritten Zentesimalpotenz, eine Gabe aller Viertelstunden, ist es manchmal geglückt, die Schmerzen zu besänftigen.

China ist sodann das am häufigsten gebrauchte Mittel; es enthält in seiner Pathogenese Symptome, welche sehr an die Leberkolik erinnern; Druckschmerzen in den Hypochondrien (Weichen), vermehrt durch Gehen, Atmen, durch die leiseste Berührung; sehr heftige Schmerzen in der Unterbauchgegend, Uebelkeit, Erbrechen, Gelbsucht, China C. 6.

Calcarea carbonica hat gleichfalls einen sehr großen Ruf; es soll gelungen sein, mit ihm sehr heftige Schmerzen zu beschwichtigen. Clarke und Richard Hughes empfehlen es täglich. Wir aber haben keine persönliche Erfahrung darüber. Gewisse Mittel wie Baptisia, Chelidoninum majus und hauptsächlich Berberis entsprechen vorzugsweise der Gallenblasenkolik. In der Pathogenese dieses letzteren Mittels finden wir folgende Symptome: Lanzinierende Schmerzen und Druck in der Lebergegend, vermehrt durch Druck; dieser Schmerz entspricht der Gallenblase. Er dauert drei Stunden, aber nicht in anhaltender Weise. Ich füge hinzu, daß dieses Mittel gewöhnlich in starker Gabe gegeben wurde, 20 bis

[1]) Diese Verordnung entspricht einer Tablette Fel tauri D. 2.

30 Tropfen Urtinktur. Rizinus ist besonders von Emery, Lyon, empfohlen worden (cf. Pop. 1910, S. 108) und Ocimum durch Mure, Digitalis und Arsenic, die schon von Hartmann angewandt wurden, sind in den Fällen angezeigt, wo die exzessiven Schmerzen von einem ohnmachtartigen Zustand begleitet sind. (Wir verweisen noch auf Atropinum sulf. trit. d. 5. D. Red.)

Betrachtung über die homöopathische Anwendung einiger Mittel bei Behandlung der Lungenentzündung.

Von Dr. med. R. F. Rabe, Newyork. Uebersetzt aus The North Am. J. of Hom. 1910, H. 6, von G. —ff.

Die Homöopathie als Wissenschaft von der Arzneiverordnung ermöglicht, dank dem Aehnlichkeitsgesetze, ihren Anhängern, für viele Krankheiten erfolgreiche Verordnungen zu treffen, vorausgesetzt, daß der symptomatische Ausdruck der Krankheit in seiner Gesamtheit sich klar zu erkennen gibt. Das Aehnlichkeitsgesetz verlangt nicht, daß die Krankheit behandelt wird, sondern daß die Opfer der Krankheit der einzige Gegenstand der innerlichen therapeutischen Erwägung sind. Der Genius eins Mittels, d. h. seine besonderen, charakteristischen, ungewöhnlichen Symptome, nämlich die, welche ihm eine besondere Individualität geben, die ihm allein zukommt und es dadurch von der irgendeines anderen Mittels unterscheiden, findet seine Kopie nicht in der pathologischen Aeußerung der Krankheit, sondern im symptomenähnlich erkrankten Patienten. Es ergibt sich hieraus logisch, daß das Problem, welches sich dem Homöopathen bietet, das Problem des Patienten allein ist. Schon sind Anzeichen vorhanden, daß die eben genannte Tatsache in der alten medizinischen Schule unserer Tage die gebührende Achtung findet.

Die Totalität eines Falles bedeutet alles das, was von einem Patienten vorher gesagt werden kann nach sorgfältiger, mündlicher wie physikalischer Ausforschung und Untersuchung und sowohl den subjektiven wie objektiven Befund einschließen muß. Für eine erfolgreiche Verordnung sind die subjektiven Symptome als maßgebend von höchster Bedeutung, während die objektiven insofern von Nutzen sind, als sie ihr Komplement in den objektiven, positiven Wirkungen finden, wie solche bei den Prüfungen beobachtet und aufgezeichnet worden sind. Deshalb runden die objektiven Symptome die Totalität ab und unterstützen bei der wissenschaftlichen Darstellung des Falles.

Vom homöopathischen Arzte muß stets im Auge behalten werden, daß die diagnostische Technik völlig verschieden ist von derjenigen, die für eine gute Verordnung wesentlich ist, wenn auch der Rezeptschreiber und der Diagnostiker notwendigerweise beim Praktiker vereinigt sein müssen, dem der Fall zur Besserung und Heilung vorliegt. Das Motto muß stets lauten: „Behandle den Kranken, nicht die Krankheit!“ und nach dieser Vorbemerkung wollen nun die folgenden Ausführungen betrachtet werden.

Es erscheint kaum notwendig, auf die Indikationen der häufig angewandten Mittel, wie Aconit, Bryonia und Phosphorus hinzuweisen, trotzdem werden einige Bemerkungen zu ihrer Unterscheidung nicht unangebracht sein.

Der Aconit-Patient ist ein solcher, dessen geistiger Zustand auf das Mittel hinweist. Die stark plethorische Person, die nichts von Krankheit weiß, sofern sie die eigene Person betrifft, ist voll Todesfurcht, wenn sie von Krankheit befallen wird. Die Seelenangst treibt zu großer physischer Ruhelosigkeit und beide steigern sich durch den festen Glauben, daß das Ende nahe ist. Schneidende Schmerzen in der Brust, häufig im linken oberen Lappen, bezeichnen den Sitz der physikalischen Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung. Heiße, trockene Haut, unstillbarer Durst, Neigung, die schmerzhafte Seite zu schonen und lieber auf der schmerzfreien zu liegen oder auf dem Rücken, verbunden mit schnellem, vollem und hartem Puls sind weitere Phasen des therapeutischen Bildes. Der Auswurf ist äußerst spärlich, fehlt vielleicht gänzlich oder es kommt hellrotes Blut mit eiweißartigem Schleim. Da sich alles noch im ersten Stadium befindet mit großer geistiger Unruhe und Heftigkeit, hat noch keine Ausschwitzung begonnen, aber die Kongestion (Blutüberfüllung) ist eine äußerste. Ein sehr kalter Tag, oder wenn man sich trocken kalten Winden ausgesetzt hat, kann Ursache des plötzlichen Eintretens des Anfalles sein. Mit spontanem (freiwillig) Schweißausbruch endigt sich die Nützlichkeit von Aconit.

Wie ganz verschieden dagegen ist der Belladonna-Typus. Hier sind Intensität und Plötzlichkeit ganz deutlich ausgesprochen, aber die Gehirnreizuug ist ersichtlich in der Gewalttätigkeit und dem Delirium mit Sinnestäuschungen oder in dem Versuch, die Amme oder den Wärter zu schlagen. Das Gesicht ist stark gerötet und die Augen glänzend, deren erweiterten Pupillen dem Gesicht einen Anblick von Wildheit geben. Ein voller, springender Puls ist deutlich zu fühlen und bisweilen an dem Klopfen der Kopfschlagadern zu sehen. Furcht vor Bewegung oder davor, durch einen zufälligen unvorsichtigen Stoß an das Bett erschüttert zu werden, können die Leiden des Belladonna-Patienten verschlimmern. Im Gegensatz zu Aconit ist die rechte Seite der bevorzugte Sitz, aber die Brust ist sehr empfindlich bei der Perkussion, und Druck wird schlecht ertragen. Ein klopfender, pulsierender Kopfschmerz steigert sehr das Uebelbefinden des Patienten, weshalb es dieser vermeidet, sich vorwärts zu beugen, und vorzieht, eine halb lehnende Lage einzunehmen mit ruhiger Kopfhaltung und Rückwärtsneigung. Der Puls ist voll und hüpfend, unter dem befühlenden Finger mit bemerkbarer Spannung sich hebend. Trockener, kitzelnder Husten, wenig oder kein Durst, oder, Arsenic ähnlich, ein Durst nach wenigen aber häufigen Schlucken mit heißem Kopf und kalten Extremitäten, Schläfrigkeit, die nicht durch Schlaf eingelullt werden kann, ergänzen das Gesamtbild.

Bryonia hütet sich wie Belladonna vor der geringsten Bewegung, denn hier finden wir einen wirklich entzündlichen Zustand von Schleimhäuteu und serösen Häuten. Deshalb sind scharfe, schneidende, lanzinierende Schmerzen zu erwarten und sie werden ganz natürlich verschärft durch alles, was eine Reibung der serösen Oberflächen verursacht. Daher steigert auch tiefes Einatmen, jede aktive Bewegung, oft selbst die geringfügigste, wie Husten oder Sprechen, die Schmerzen des Bryonia-Patienten, welche, wie wir finden, innerlich im Gemüte sich wider-

spiegeln, da selbst der Versuch zu sprechen, lästig ist und eine Reizbarkeit der Gemütsstimmung hervorruft, die vielleicht dem gewöhnlichen Gemütszustande des Leidenden in gesundem Zustande völlig fremd ist. Bryonia hat daher Abneigung dagegen, angeredet, gestört oder in irgendeiner Weise belästigt zu werden. Druck auf die schmerzenden Teile ist angenehm, aber nur aus dem einfachen Grunde, weil es Bewegung verhindert. Deshalb kann der Bryonia-Patient auf der affizierten Seite liegen und er nimmt auch in der Tat oft diese Lage ein. Der Hustenakt schmerzt verschiedene Teile, wie den Kopf oder den Unterleib. Natürlicherweise treten dadurch die Brustschmerzen stärker hervor. Gewöhnlich besteht Trockenheit des Mundes und der Lippen, verbunden mit weißem oder gelbem Zungenbelag und großem Durst. Gelegentlich fehlt der Durst, und wer diese Tatsache kennt, wird vor mancher Verlegenheit bewahrt, die im Geiste des Rezeptschreibers entsteht. Man schließe daher Bryonia oder sonst ein Mittel nicht aus einzig deshalb, weil etwa ein gewisses leitendes Symptom nicht vorhanden ist. Der Auswurf bei diesem Polychrest ist gelb, spärlich und blutgestreift mit dem typischen rostfarbigen Aussehen. Symptome von Spannung oder Schwere in der Brust sind gewöhnlich, und die Atmung ist infolge davon natürlich schwierig, rapid und ängstlich oder auch oberflächlich. Das Fieber dieses Mittels steigt am Nachmittag und Abend, die Haut ist heiß und trocken und der Puls hart, gespannt und voll. Am häufigsten findet Bryonia in echter kruppöser Pneumonie ihr Abbild und hier folgt es sehr oft auf Aconit.

In Phosphorus finden wir häufig ein sehr wertvolles Mittel bei Pneumonie, obschon es oft in routinemäßiger (geschäftsmäßiger) Weise gegeben wird, ohne (bestimmte) Rechtfertigung. Dieses antipsorische Mittel, denn ein solches ist es in der Tat, gibt uns klare und unverkennbare Indikationen für seinen Gebrauch an die Hand. Der Husten ist entweder trocken oder lose, schmerzhaft, mit scharfen, schießenden Schmerzen in der Brust und im Kehlkopf. Der Auswurf kann weiß und zäh, gelb, schaumig oder rostfarbig sein. Sein Geschmack ist oft salzig oder sauer oder auch süß. Kalter Schleim wird bei diesem Mittel gefunden ebenso wie bei Corallium rubrum, bei welchem er typisch ist. Das Atmen ist beklemmt, schnell und ängstlich, während in der Brust sich Schweregefühl zeigt, als ob ein Gewicht auf dieselbe herunterdrückte. Der unglückliche Patient ist gezwungen, zu seufzen oder tief zu atmen in seufzender Weise, ohne imstande zu sein, die Brust völlig auszudehnen. Die (eingeatmete) Luft scheint nur halbwegs in die Lunge zu dringen. Die rechte Lunge ist sehr wahrscheinlich die allein affizierte, speziell der rechte obere Lappen. Alle Leiden des Patienten verschlimmern sich, wenn er auf der linken Seite liegt, eine Lage, die er geflissentlich vermeidet. Wenn in schlimmen Fällen bei typhösem Fieber Delirium auftritt, nimmt es eine obszöne Form an, ähnlich dem von Hyoscymus, oder die Wahnvorstellung von Zerstückeltsein, indem der Leidende sich einbildet, er liege in Stücken umher, welche er sorgfältig zusammenzusetzen sucht. Ganz natürlich kommt hier Baptisia in den Sinn, jedoch geben die begleitenden Symptome leicht den Ausschlag. Ein Symptom von Phosphor, dem man bei Lungenentzündung bisweilen begegnet, besonders bei Kindern, ist das des unfreiwilligen Stuhlabganges, von dem der Patient ganz ohne Kenntnis sein kann. Der After erscheint wie gelähmt und steht offen. Apis und Secale cornutum besitzen gleichfalls beide dieses Symptom. Der Phosphor-Fall kann auch einen hochgradigen angstvollen und furchtsamen Gemütszustand aufweisen, oder aber es kann anderseits ein apathisches Verhalten des Geisteslebens Platz greifen, was immer ein Zeichen von schlechter Vorbedeutung ist.

Wenn Durst, der oft fehlen kann, vorhanden ist, verlangt er nach kalten Getränken, die bei ausgesprochener Reizbarkeit des Magens erbrochen werden, sobald sie in demselben warm geworden sind. Die Zeit der allgemeinen Verschlimmerung ist bei diesem großen Mittel der Abend und die Nacht bis gegen Mitternacht. Oefters ist Verschlimmerung nach 4 Uhr nachmittags bemerkt worden. Die Haut ist bei Phosphor heiß und trocken, wobei Brenngefühl als subjektives Symptom überwiegt. Kalte Luft verschlimmert unterschiedslos alle Brustsymptome. Kalter klebriger Schweiß tritt bisweilen auf und deutet einen plötzlichen Kollaps des Patienten an, der diesem Mittel sehr gut entspricht. Rauheit und Wundheit in der Brust sind gewöhnlich ausgesprochen vorhanden und ergänzen das Bild. Die Hinfälligkeit ist stets eine starke.

Gelegentlich begegnen uns Fälle, die langsam verlaufen mit Schmerzen mitten durch den Rücken und besonders unter dem unteren Winkel des rechten Schulterblattes mit gelblicher Haut und Lederhaut, gelb belegter, welker Zunge, Verstopfung mit hell gefärbten Stühlen oder gelbem Durchfall. Oft ist Schläfrigkeit vorhanden, das Gesicht ist dunkelrot, Verlangen nach heißen Getränken, Hitze im einen Fuße und Kälte im anderen. Der rechte untere Lappen ist ergriffen. Das sind Chelidonium-Fälle.

In Kali carbonicum finden wir ein wichtiges Hilfsmittel bei der Behandlung der Leiden unseres Lungenentzündungskranken. Der Kali-Fall zeigt große physische Hinfälligkeit, oft mit klebrigem Schweiß oder warmer trockener Haut, aber selten mit hoher Temperatur. Der Puls ist rapid und schwach, während der Husten sehr ermüdend ist, verschlimmert nach Nahrungsaufnahme und gewöhnlich in den frühen Morgenstunden um 2 oder 3 Uhr. Der Auswurf ist weißschaumig, zäh, bisweilen leicht gelb und mit Schwierigkeit zu befördern. Wie sich von selbst versteht, fehlt ihm die fadenförmige, strähnige Zähigkeit von Kali bichromicum. Die Schmerzen bei Kali carbonicum sind scharf, sie kommen und gehen unabhängig von der Einatmung und sind in dieser Hinsicht verschieden von denen von Bryonia, werden aber verschlimmert durch Druck oder Liegen auf der rechten oder der schmerzhaften Seite. Husten verstärkt sehr diese Schmerzen. Der rechte untere Lappen ist gewöhnlich der Sitz der Störung, wie bei Mercurius, aber andere Symptome geben leicht die Entscheidung. Der Kali carbonicum-Patient ist voll Frost. (Schluß folgt.)

Eine Lungenentzündung homöopathisch geheilt.

Ein mitleidiger Freund und Pfarrer wendete sich heuer im Sommer brieflich an mich mit dem Ersuchen, einem jungen Manne und Familienvater zu helfen, wenn

dieses auf homöopathischen Wege möglich ist, denn der behandelnde Arzt hat ihn bereits für unrettbar verloren erklärt. Der Kranke leidet, wie der Bericht des Pfarrers lautet, an einer Entzündung der Zunge, welche so dick geschwollen ist, daß sie die ganze Mundhöhle ausfüllt, ja sogar noch zwischen den Zähnen hervorragt und der Mund nicht ganz geschlossen ist; auch ist die Zunge hart und steif wie von Holz; es hat ganz den Anschein, daß der junge Mann wird ersticken müssen; man kann ihm nur mehr flüssige Nahrung einflößen; Hilfe ist dringend notwendig. In Erwägung dessen schickte ich dem Pfarrer für den Patienten Belladonna C. 6. und Mercurius solub. C. 6. Arzneikügerl, stündlich abwechselnd in Wasserauflösung zu geben. Wie das die Angehörigen des Zungenleidenden bewerkstelligt haben, konnte ich nicht erfahren, wohl aber vernahm ich, daß die Zunge von der Stunde an zu ihrer Freude an Umfang kleiner geworden, daß die Schmerzen und die Erstickungsnot nachgelassen haben, und daß der Mann wieder gesund geworden. Derselbe ist Gastwirt und Fleischhauer, wohnt ziemlich weit entlegen und brachte mir dann mit seinem Wagen eine andere Patientin, aber „weil man da ohnehin nichts zu zahlen hat", hielt er es nicht für nötig, sich mir als geheilt vorzustellen oder Dank zu sagen. Solche Kunden soll es noch mehr geben in der Welt! Assem, Prior.

Eine progressive (zunehmende) Lähmung geheilt.

Unlängst besuchte mich eine junge Bauersfrau und überreichte mir einen Zettel, auf dem ich mir seinerzeit notiert hatte, was für ein Mittel ich ihrem Vater gegeben, der damals nach ihrer Angabe gichtleidend war. Es war vor 7 Jahren, als die genannte Frau mich ersuchte, ihrem Vater zu helfen, wenn es überhaupt noch eine Hilfe gibt und teilte mit, daß derselbe durch die Gicht nach und nach ganz steif werde und erstarre; er ist 65 Jahr alt und bereits ganz arbeitsunfähig, sein Gang ist mühselig, er kann sich nicht mehr selbst ankleiden, und muß ihm jemand dabei helfen, er kann kaum mehr allein essen, vom Sitzen kann er nicht mehr ohne Unterstützung aufstehen, was, wenn er sonst ein natürliches Bedürfnis hat, doch recht unliebsam und hart ist, sonst aber wäre der Vater noch gesund und rüstig, namentlich im Bette fühlt er sich wohl und hat keine Schmerzen. Auf diese Schilderung hin gab ich der Frau für ihren kranken Vater Causticum C. 12. Arzneikügerl, täglich morgens und abends je 3 Stück auf die Zunge zu nehmen. Als sie zu Ende gingen, wurde mir gemeldet, daß es dem Kranken sehr viel besser geht, und daß er wieder um dasselbe Mittel bitten lasse. Er erhielt noch einmal Causticum von mir zum ferneren Gebrauch. Es verging nun eine geraume Zeit, bis er eines Tages unvermutet zu meinem nicht geringen Erstaunen persönlich bei mir erschien; er machte den Weg von zwei Stunden zu Fuß, um zu zeigen, was er imstande sei und berichtete, daß er wieder alle Arbeiten in Haus und Feld verrichten könne. Seine erwähnte Tochter kam aber heute mit der Bitte, ihrem Vater, der jetzt 72 Jahre zählt, wieder das homöopathische Mittel zu schicken, das ihm einst so gut gedient hat, denn seine Glieder fangen wieder an steif zu werden."

C. Assem, Prior.

Pharmakodynamisches und Pharmazeutisches.

Uebersetzt aus Med. Cent., 1910, Nr. 10, von G. —ff.

Rhus toxicodendron ist eines unser wichtigen Mittel bei Augenaffektionen. Es erscheint besonders geeignet bei den ernsten Formen von Entzündung, speziell bei rheumatischen und gichtischen Personen mit Neigung zu Eiterbildung in der Gegend der Entzündung. Die Augenlider sind geschwollen und entzündet, mit reichlichem fressenden Tränenfluß; das Charakteristische des Tränenflusses ist dabei der starke Ausfluß von Tränen aus den Augen nach Oeffnen der Lider. (Unter dem Auge ist die Backe mit roten Pickeln bedeckt; die Lider sind krampfhaft geschlossen. Pusteln und oberflächliche Geschwüre auf der Hornhaut mit großer Lichtscheu; die Bindehaut ist ganz rot bis zur Bindehautwassersucht sich steigernd. Sackähnliche Geschwulst der Bindehaut mit gelbem, eitrigem Ausfluß. Augenlider ödematös oder erysipelatös mit zerstreuten wässerigen Bläschen. Vergrößerung der Meibomschen Drüsen, Ausfallen der Wimpern. Ptosis, auch Lähmung irgendeines Muskels des Augapfels als Folge von Durchnässung oder bei rheumatischen Personen. Hering.)

Bei Entzündung des Augenhöhlenzellgewebes (Cellulitis orbitalis) ist es ein Mittel von hervorragender Bedeutung, und man wird es unzweifelhaft öfter heranziehen als irgend ein anderes Mittel, welcher Art auch der Ursprung der Störung ist, da das Krankheitsbild sehr genau der Symptomatologie der Droge entspricht, und die Erfahrung hat die Wahrheit der Behauptung erwiesen, daß es das Mittel für die Behandlung dieser gefährlichen Krankheit ist. Einige beunruhigende Fälle dieser Krankheit sind durch dieses Mittel prompt zum Stillstand gebracht worden. In dem einen Falle war das Auge vollständig verloren und war operiert worden in der Absicht, dem Eiterungsprozeß freien Ausgang zu verschaffen und die Krankheit nahm einen beängstigenden und rapiden Fortgang im anderen Auge. Rhus brachte diesen Fortgang schnell zum Stillstand. (Norton.)

Spongia. Trockener Stichhusten mit Wundheit und Brennen in der Brust. Patient ist sehr heiser. Es besteht ein Gefühl von Zusammenschnürung im Kehlkopf, das die Atmung erschwert. Die erschwerte Atmung ist oft begleitet von einem trockenen, metallischen Husten und es besteht die Empfindung, als wenn der Atem durch eine poröse Substanz hindurchginge. Der trockene Husten und die Zusammenschnürung werden beide gebessert durch Essen und Trinken.

Ipecacuanha. Ein beständiger, rauher, erschütternder, erfolgloser Husten. Erfolglos in dem Sinne, daß der Schleim, von dem sich eine reichliche Menge in den Luftröhrenästen ansammelt, durch Husten nicht losgelöst werden kann. Der Husten verursacht große Uebelkeit. „Brechreiz" und manchmal Erbrechen. Je nach den verschiedenen Umständen, unter denen man den Ipecacuanha-Husten antrifft, trifft man Röcheln oder Pfeifen in der Brust. (Iowa-Journal.)

Strontium carbonicum. Heftiges Schlucksen; das Uebel tritt nach jeder Mahlzeit auf, manchmal schnell, manchmal eine oder zwei Stunden darnach, Druck im Magen, verschlimmert durch Umhergehen, gebessert durch Essen.

Spigelia ist angezeigt bei Endokarditis, wenn die Erkrankung ihren Höhepunkt erreicht hat, Schmerzen zum Sterben in der Präkordialgegend (Herzgrube), die sich über das bronchiale Nervengeflecht erstrecken, unregelmäßiger, aussetzender Puls, Ohnmacht und Schweratmigkeit, der Puls kann langsam werden. (Hahn. Mon.)

Guajacum. Abszesse an allen Körperteilen, an den Knochen oder Muskeln; bei Rheumatismus oder Tuberkulose. Halsbräune bei tuberkulösen, rheumatischen oder verquecksilberten Patienten, die Mandeln sind geschwollen, rot, brennend und gegen Druck sehr empfindlich, schlimmer durch Hitze. Brennen ist das am deutlichsten hervortretende Symptom. Wenn Guajacum bei Halsbräune hilft, so bringt es als erstes Anzeichen Schweiß hervor. Es vermag mehr Fälle von Halsbräune als irgend ein anderes bekanntes Mittel zu koupieren. Warum das? Deshalb, weil Halsbräune gerne solche Personen befällt, welche eine tuberkulöse oder psorische Anlage haben. (Kirchbaum.)

Guajacum vereinigt in sich in gewissem Maße die Eigenschaften von Belladonna, Apis und Baryta carbonica bei akuter Mandelentzündung mit drohender Eiterung; einige Tropfen der Tinktur in Wasser zum Gurgeln wirken sehr lindernd. Ein Charakteristikum des Mittels ist die äußerste Empfindlichkeit der Teile und ebenso die Verschlimmerung durch Wärme.

Thyreoidinum wird bei nächtlichem Bettnässen der Kinder empfohlen, es ist speziell dann nützlich, wenn sie zu Fettsucht und adenoiden (drüsigen) Wucherungen neigen. Causticum C. 30. ist ein sehr erfolgreiches Mittel bei diesem Leiden.

Phosphorus. Eines seiner wichtigsten charakteristischen Merkmale ist sehr übelriechender Stuhl und Blähungen, der Geruch ist ganz ähnlich dem von Kalk, der in Gaswerken zum Entschwefeln von Gas gebraucht wird. (Calcium sulfurat.)

Veratrum viride. Dr. J. Murray Moore in England betrachtet Veratrum viride als dem Aconit überlegen im kongestiven Stadium der Lungenentzündung, wenn das Herz deutlich schwach oder etwas entartet ist, in welchem Falle er es als gewagt ansieht, Aconit zu geben.

Carboneum sulfuratum C. 6. Sichere Besserung eines Falles von chronischer Bleivergiftung mit Lähmung der Handstrecker, Eiweiß im Urin und anderen Symptomen. (Dr. Galley Blackley.)

Veratrum viride. Die wesentlichen Eigenschaften von Veratrum viride sind entsprechend denen von Aconit, ausgenommen, daß der Patient statt unruhig zu sein, absolut ruhig ist. Nur wenige Fälle von akutem Fieber haben diese Ruhe, daher ist Veratrum viride nicht so oft angezeigt als Aconitum.

Das Radium in der Heilkunde.

Die staunenswerte Schnelligkeit, mit der heutzutage der ragende Bau der modernen medizinischen Wissenschaft weiter fortgeführt wird, tritt für den Laien nirgends deutlicher in die Erscheinung als da, wo die ärztliche Forschung vor die Aufgabe gestellt ist, eine Entdeckung von ungewöhnlicher Tragweite nach allen Richtungen weiter zu verfolgen und für die Praxis nutzbar zu machen. Auch wer auf dem vielumstrittenen Gebiet der Heilkunde mehr zur kritischen Haltung als zur bereitwilligen Anerkennung ihrer glänzenden Leistung neigt, wird den schnellen Fortschritten in der Ausarbeitung der ärztlichen Technik seine Bewunderung nicht versagen können. Wer hätte beispielsweise, als Röntgen die Welt durch seinen Bericht über die ersten mühsamen und schwierigen Versuche mit den X-Strahlen überraschte, ahnen können, daß in weniger als anderthalb Jahrzehnten die Röntgenstrahlen zu einem alltäglich gebrauchten diagnostischen und therapeutischen Hilfsmittel des Arztes werden würden, daß man es wie in der Photographie zu Momentaufnahmen werde gebracht haben, die uns gestatten, Erkrankungen des Herzens, der Lunge und zahlreicher anderer innerer Organe in einem Stadium zu erkennen, in dem andere Untersuchungsmethoden nur unsichere Ergebnisse zeitigen?

Eine ähnliche Entwicklung wie die Lehre von den Röntgenstrahlen, wenn auch vielleicht in bescheidenerem Rahmen, scheint neuerdings die Radiumforschung zu nehmen. Welche gewaltigen molekularen Kräfte von dem äußerlich so unscheinbaren Produkte der böhmischen Pechblende ausgehen, darüber konnte von Anfang an nach der üblen Erfahrung, die bald nach der Entdeckung des Radiums der Physiker Becquerel und andere Forscher am eigenen Leibe mit ihm gemacht haben, kein Zweifel mehr bestehen. Wie bekannt, zog Becquerel sich dadurch, daß er die winzige Menge von wenigen Dezigrammen Radiumbaryumchlorid in einer Schachtel sechs Stunden in der Westentasche mit sich herumtrug, eine eiternde und zu beträchtlichen Gewebsverlusten führende Hautverbrennung zu, die erst nach Verlauf von sieben Wochen in Heilung überging, und Frau Curie, die Mitentdeckerin des Radiums, büßte ihren Forschertrieb, der sie mit der radioaktiven Substanz häufiger zu manipulieren veranlaßte, mit einer schmerzhaften Entzündung an den Fingern und an der Haut der Handfläche.

Die genauere Untersuchung der von dem Radium ausgehenden Strahlung hat ergeben, daß diese nicht einheitlichen Charakters ist, sondern sich aus drei Arten von Strahlen, den sogenannten α-, β- und γ-Strahlen, zusammensetzt, von denen die letztgenannten das stärkste Durchdringungsvermögen besitzen, während gerade die durch Gummi- oder Metallplättchen leicht zurückzuhaltenden α- und β-Strahlen auf der Haut den stärksten Entzündungsreiz verursachen. Wie schon Becquerel an einzelnen Beispielen zeigen konnte, vermag das Radium mächtige biologische Wirkungen zu entfalten. Pflanzensamen, der einer längern Bestrahlung ausgesetzt wird, verliert sein Keimvermögen; Mikroorganismen werden, wohl durch eine chemische Veränderung ihres Zellinhalts, unter dem Einfluß der rätselhaften Kraft in ihrem Wachstum gehemmt, ja, abgetötet, und zwar viel leichter als durch Röntgenstrahlen oder durch ultraviolettes Licht — eine Erscheinung, die im Hinblick auf die zahlreichen dem Menschen gefährlichen Bakterienarten besondere praktische Bedeutung gewinnt.

Wenn man z. B. einem Kaninchen an beiden Ohren eine die bösartigsten Eitererreger (Streptokokken) enthaltende Flüssigkeit unter die Haut spritzt und nun das eine Ohr seinem Schicksal überläßt und das andere mit Radiumsalzen bestrahlt, so entwickeln sich auf dieser Seite die Keime nicht weiter, während auf jener eine regelrechte Infektion mit allen ihren Folgeerscheinungen zustande kommt. Auch die Wirkung des Radiums und der ihm verwandten chemischen Körper (Polonium, Thor usw.) auf tierische Gewebe, insbesondere auf die Haut, hat man natürlich genauer studiert und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß sie mit der gewöhnlichen Verbrennung große Aehnlichkeit hat. Wie bei dieser, so lassen sich auch bei der Radium-„Verbrennung" drei Grade unterscheiden, die einfache Rötung und schmerzhafte Schwellung, die Blasenbildung und die völlige Zerstörung der Haut mit Eiterung und narbiger Heilung. Wie außerordentlich fein die lebende Zelle auf die Strahlen reagiert, läßt sich daran ermessen, daß eine minutenlange Bestrahlung der Milz genügt, die Blutkörperchen so nachhaltig zu beeinflussen, daß noch nach mehreren Tagen an ihnen Veränderungen nachweisbar sind.

Es versteht sich unter diesen Umständen von selbst, daß die von dem Radium ausgehende zerstörende Energie in der Heilkunde zunächst zur Beseitigung von Geschwülsten und Wucherungen auf der Haut verwendet worden ist. In der Tat hat es sich herausgestellt, daß durch dieses Mittel nicht nur Warzen, Muttermale, Blutgefäßerweiterungen und ähnliche ihren Trägern entstellende kleine Anomalien, sondern sogar bösartige Krebsgeschwüre der Haut mit auffallend gutem kosmetischen Erfolge zu entfernen sind. Der Vorzug der Methode gegenüber der Operation beruht darin, daß sie auch da ohne Schwierigkeiten angewendet werden kann, wo der Sitz der Geschwulst — z. B. auf der Nase — ihre Beseitigung auf blutigem Wege erschwert. Versuche, das Radium in Kapseln mittels biegsamer Sonden in die Körperhöhlen, z. B. in die Speiseröhre oder in den Magen einzuführen und dort auf erkrankte Schleimhautpartien wirken zu lassen, sind ebenfalls mit wechselndem Erfolge unternommen worden.

Von größter Bedeutung für die Beurteilung des praktischen Wertes der Radiumverbindungen war die Entdeckung, daß die von dem Radium ausgehende gasartige Emanation sich nicht nur in der Luft verbreitet, sondern auch in das Wasser übergeht und diesem die Eigenschaft der Radioaktivität verleiht. Aehnlich wie die Kohlensäure im Bier löst sich die Emanation im Wasser und behält die innige Verbindung mit ihm für längere Zeit bei, um sie dann wieder langsam an die Außenwelt abzugeben. Kocht man das Wasser oder quirlt man es eine Weile, so entweicht die Emanation ziemlich schnell in die Luft und macht diese zu einem Elektrizitätsleiter, „ionisiert" sie, wie der Physiker sagt. Mit Hilfe der der Wissenschaft zu Gebote stehenden, äußerst feinen Untersuchungsmethoden, mit denen sogar noch eine Radioaktivität von 0,000000000001 g nachgewiesen werden kann, ist nun in den letzten Jahren gezeigt worden, daß die Verbreitung der radioaktiven Substanzen auf der Erde unendlich viel größer ist, als man ursprünglich geglaubt hatte, und nur die Rücksicht auf die enormen Produktionskosten hindert uns, beliebige Mengen des kostbaren Stoffs, von dem das Gramm augenblicklich etwa 400000 Mk. kostet, zu gewinnen. In vielen Gesteinsarten, im Boden, namentlich im Ton- und Schlammboden, im Seewasser, in den Ablagerungen des Meeresgrundes, in den atmosphärischen Niederschlägen, ganz besonders aber in zahlreichen Mineralquellen findet man seine Spuren, und dementsprechend enthält auch die Luft in Kellern und Höhlen häufig Radiumemanation, die wohl in erster Linie aus den für Gase durchlässigen feinen Spalten des Bodens in sie hineingelangt ist.

Die Wahrnehmung, daß eine große Anzahl von Mineralquellen radioaktiv ist, und daß gerade die berühmtesten unter ihnen, denen von altersher eine spezifische Heilwirkung auf kranke Organe nachgerühmt wird, sich durch einen ungewöhnlich hohen Gehalt an Emanation auszeichnen, läßt den alten Volksglauben an den gesundheitspendenden „Brunnengeist" in einem neuen Lichte erscheinen. So genaue Analysen über die chemische Zusammensetzung der Mineralquellen uns die Chemie auch liefert, so hat sie doch nie das Rätsel zu erklären vermocht, warum dasselbe Wasser, das frisch an der Quelle getrunken nach einer tausendfältigen Erfahrung bestimmte Arten von Krankheitszuständen günstig zu beeinflussen vermag, eine weit schwächere Wirkung entfaltet, wenn es erst einen Transport in Gefäßen durchgemacht hat oder einige Zeit aufbewahrt worden ist. Der große Chemiker Liebig hat die Ursache geahnt, als er sie, von den Nachwehen eines Beinbruchs wider Erwarten in Bad Gastein genesen, auf besondere „magnetisch-elektrische" Verhältnisse zurückführte. Jetzt wissen wir, daß die Radiumemanation es ist, die dem frischen Wasser dieser Heilquellen das Uebergewicht verleiht, zu dessen Erklärung man früher im Volke den mystischen Brunnengeist, in der wissenschaftlichen Welt den befreienden Einfluß eines angenehmen Badeaufenthalts auf den Gemütszustand des Kranken und andere Gründe heranzuziehen pflegte.

Nicht nur theoretische Ueberlegungen lassen uns in den radioaktiven Substanzen, wie sie in den Mineralquellen vorkommen, einen bedeutsamen Heilfaktor erblicken, sondern auch eine Anzahl höchst bemerkenswerter praktischer Erfolge bei Leiden, die der Kunst des Arztes sonst schwer zugänglich sind. Von besonderm Interesse sind in dieser Beziehung die günstigen Erfahrungen, die man in jüngster Zeit mit den radioaktiven Heilmitteln unseres rheinischen Soolbades Kreuznach gesammelt hat. Schon der Gründer des Bades, Dr. Prieger, hatte im Jahre 1837 die Beobachtung gemacht, daß Umschläge mit dem Kreuznacher Quellschlamm tuberkulöse Knochen- und Gelenkerkrankungen auffallend günstig beeinflussen; er war indessen mit der Empfehlung dieser Behandlungsmethode bei seinen Fachgenossen nicht durchgedrungen, weil sich keiner zu erklären wußte, wie eine solche Wirkung des seiner Zusammensetzung nach genau bekannten Schlammes wohl zustande kommen könne. Erst im Jahre 1904 wurde nachgewiesen, daß die Solquellen stark radioaktiv sind, und weitere Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß aus dem Quellsinter, der sich alljährlich in einer Menge von mehreren hundert Zentnern an den Gradierwerken aus

dem Solwasser ausscheidet, ohne besondere Schwierigkeit hochwertige Radiumsalze in beträchtlicher Menge gewonnen werden können. Aus dem kleinen provisorischen Laboratorium, in dem diese für die Zukunft des Badeorts außerordentlich wichtige Entdeckung gemacht wurde, ist inzwischen eine regelrechte Radiumfabrik geworden, die erste und vorläufig die einzige in Deutschland, die eigenes Rohmaterial verarbeitet. Ein langwieriger, für den Laien schwer verständlicher chemischer Prozeß ist erforderlich, um aus dem schmutzigen, rotbraunen Quellschlamm schließlich jene prachtvoll leuchtenden Radium-Baryumverbindungen hervorgehen zu lassen, die in der Medizin schon jetzt in so mannigfaltiger Weise verwandt werden. Sinnreich konstruierte Apparate, Aktivatoren genannt, dienen dem Zwecke, gewöhnlichem destillierten Wasser einen kräftigen Emanationsgehalt zu geben, ohne daß es mit der radioaktiven Substanz selbst in Berührung gelangt. Da diese ohne Unterlaß Emanation ausstrahlt, so kann man beliebig lange immer von neuem Wasser in den Apparat füllen und es ihm nach wenigen Stunden als aktives wieder entnehmen. Das so gewonnene Wasser, das man mit dem philologisch nicht ganz unbedenklichen Namen „Kreuznagen“ belegt hat, dient zu Trinkkuren wie auch als Zusatz zu Bädern und leistet nach den bisher gesammelten Erfahrungen vortreffliche Dienste bei der Behandlung von Neuralgien, chronischem Rheumatismus, Gicht und manchen andern Leiden. Außerdem aber werden die aus dem Quellsinter hergestellten radioaktiven Substanzen zu einer Anzahl von pharmazeutischen Erzeugnissen der verschiedensten Art verarbeitet. In der Form von Kompressen, Salben, Seifen, Schmelzkugeln usw. gelangen diese verhältnismäßig billigen sogenannten Radiolpräparate überall da zur Anwendung, wo die Natur der Krankheit eine Dauerbestrahlung erforderlich macht, wie namentlich bei Gelenkentzündungen, Drüsenschwellungen, Geschwülsten oder entzündlichen Ausschwitzungen.

Besonders verheißungsvoll und erfreulich jedoch ist das Ergebnis der Versuche, die darauf hinzielen, mit Hilfe dieser leicht zu handhabenden Radiumpräparate den bedauernswertesten aller Kranken, den an inoperabelm Krebs Leidenden, Linderung zu bringen. Kein Geringerer als Prof. Czerny, der bekanntlich der Erforschung und Bekämpfung jener furchtbaren Krankheit seinen Lebensabend widmet, hat an dem seiner Leitung unterstellten Krebsinstitut dieser Behandlungsmethode seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und an einer großen Anzahl von Kranken Erfolge erzielt, die zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Gegenüber den gewöhnlichen Radiumsalzen haben diese Radiolmittel den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß sie in der mannigfaltigsten Form benutzt werden können; man streut sie auf oberflächliche Krebsgeschwüre, man spritzt sie als Aufschwemmung mit Kochsalzlösung in tiefer liegende Geschwulstknoten, man führt mit Radiollack bestrichene Sonden in die krebsig entartete Speiseröhre oder in den Darm usw. In nicht wenigen Fällen ist auf diese Weise eine Erweichung und Schrumpfung der Geschwülste und damit eine erhebliche Besserung in dem Befinden der Kranken erzielt worden. So unbegründet es ist, die Tragweite dieser von berufener Seite festgestellten Erfolge zu überschätzen und gar jetzt schon von Dauerheilungen zu reden, so entschieden muß angesichts dieser Tatsachen betont werden, daß die Radiumbehandlung einen unverkennbaren Fortschritt in unserm Kampfe gegen die bösartigen Geschwülste bedeutet, und daß sie besonders in Verbindung mit den übrigen Mitteln, die dem modernen Arzte zur Verfügung stehen — Röntgenstrahlen, elektrischen Entladungen usw. —, überall da versucht zu werden verdient, wo die Kunst des Chirurgen versagt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß über den Umfang der Verwendung des Radiums in der Heilkunde, so viele Ueberraschungen uns die letzten Jahre in dieser Beziehung auch gebracht haben, die Akten noch nicht geschlossen sind. Aber schon jetzt zeigt sich, wie sehr diejenigen im Unrecht gewesen sind, die dem merkwürdigen Stoff noch vor ganz kurzer Zeit ein vorwiegend physikalisches Interesse zusprachen und seine Bedeutung für die praktische Medizin gering einschätzten. Nicht nur, daß das Radium in dem therapeutischen Rüstzeug des Arztes eine immer vielseitigere Rolle spielt, es hat auch unsere Erkenntnis über die Wirkungsweise altbewährter natürlicher Heilmittel in ungeahnter Weise gefördert und damit die Tätigkeit des Arztes in mancher Hinsicht auf eine bessere wissenschaftliche Grundlage gestellt.

(Kölnische Zeitung, Nr. 611.)

Zur Winterhygiene.

1. Empfehle ich allen älteren Personen, den Rücken speziell zwischen den Schulterblättern durch einen eigenen Rückenschützer warm zu halten. Die meisten Erkältungen geschehen durch einen zu mangelhaften Schutz des Rückens vor Kälte.

2. Lüftet den Tag über wiederholt auch die geheizten Zimmer! Ein paar Minuten anhaltender winterlicher Durchzug erfüllt das Zimmer mit neuer Luft, die sich sechsmal so schnell erwärmt, als eine verdorbene unreine. Dies praktizierte ich auch in meiner Lehrtätigkeit. Zwei gegenüberliegende Fenster wurden nach jeder Unterrichtsstunde auf etwa 2 Minuten geöffnet, das Lehrzimmer war mit neuer frischer Luft gefüllt und mit strahlenden Gesichtern atmeten sich die Kinder satt. Der berüchtigte Schulgestank war in meiner Klasse unbekannt. Von einem Schaden durch Zugluft war keine Rede.

3. Alte Leute werden gut tun, zur kalten Winterszeit vor dem Schlafengehen ein heißes Fußbad zu nehmen und das Bett vorzuwärmen. Man fülle zu diesem Zwecke einen Steinkrug (sogenannten Plutzer) mit feinem Sand, verkorke ihn und durchbohre diesen Kork etwas, damit entstehende Dämpfe entweichen können. Diesen Krug lege man entweder in eine Bratröhre eines geheizten Sparherdes oder in die Durchsicht eines geheizten Zimmerofens, und wenn er gut durchhitzt ist, wickle man ihn in ein wollenes Tuch (oder stecke ihn in ein aus solchem Stoffe gefertigtes Säckchen) und gebe ihn unter die Tuchet (oder Wolldecke) zuerst an den Platz, wohin der Rücken zu liegen kommt. Beim Zubettgehen wird aber dieser wärmende Ofen von der Rückenlage weg dahin gelegt, wohin die Vorderfüße kommen. Bei einer solchen Durchwärmung wird ein fröstelnder alter Körper bald ein-

schlafen, was ohne Vorerwärmung oft lange nicht möglich wird. Erhitzter Sand in den Krügen hält die Wärme länger an als Krüge mit Wasser. Probatum est!
(Ztschr. f. Erziehg. u. Unterricht 1910, Dezbr.)

Dr. med. Peter Jousset in Paris †.

Am 23. Dezember verflossenen Jahres starb zu Paris Dr. med. Jousset in seinem 93. Lebensjahre. Am 26. desselben Monats fand die Beerdigung statt unter Begleitung sämtlicher homöopathischer Aerzte von Paris, und vieler allopathischer Aerzte, u. a. Dr. Landouzy, Dekan der Pariser medizinischen Fakultät.

Es ist dies ein Zeichen der großen Achtung, welche der Verewigte in allen ärztlichen Kreisen genoß.

Was dieser erhabene Mann geleistet hat, kann man sich kaum denken. Bis zu seinem Ende stand er an der Spitze der französischen Homöopathie und beinahe bis zu seinem Tod blieb er im Besitz seiner wunderbaren Geistesfähigkeiten. Er war ein eifriger und tüchtiger Kämpfer für die Lehre Hahnemanns.

Zu Nantes geboren am 3. Dezember 1818 studierte er zuerst Medizin in den Spitälern seiner Geburtsstadt. Nachher, 1842, errang er im Konkurs, bevor er sein medizinisches Examen gänzlich abgelegt hatte, den Titel und die Funktionen eines Assistenzarztes (interne) der Pariser Spitäler, und in diesem Amte bekam er 1846 den ersten Preis und die goldene Medaille. In demselben Jahre noch wurde er nach einer glänzenden Inauguraldissertation zum Doctor medicinae promoviert.

Er war einer der Gründer der Zeitschrift l'Art médical, an deren Spitze er seit 30 Jahren stand. Er war ebenso einer der Gründer des homöopathischen Spitals Saint Jacques.

In homöopathischem Sinne veröffentlichte er:

1. Eléments de pathologie et de thérapeutique générales.
2. Eléments de médecine pratique, 2. Auflage.
3. Clinique de l'hôpital St. Jacques, 3 Bände.
4. Eléments de matière médicale et de thérapeutique positive (als Direktor und Mitarbeiter).
5. Mémorial de thérapeutique homoeopathique (mit seinem Sohne Dr. Marc Jousset).

Anno 1850 war er mit seinem Lehrer, Professor Dr. Jean Paul Tessier, zur Homöopathie übergetreten. Während sechzig Jahren war er für unsere Gegner ein gefürchteter Kampfhahn. Seit der Gründung des Hôpital Saint-Jacques fungierte er bis vor 3 Monaten noch im genannten Hospital als Hauptarzt. Er wurde mehrere Male zum Vorstand der Société française d'homoeopathie gewählt.

Außerdem beschäftigte er sich mit allen wissenschaftlichen Fragen, die der Homöopathie und der Allopathie gemein sind, wohnte allen wissenschaftlichen Kongressen bei, nahm dabei einen sehr tätigen Anteil und erwarb sich die Hochachtung aller seiner Zuhörer. In dieser Hinsicht veröffentlichte er zwei geschätzte Schriften:

La Tuberculose.
Evolution et Transformisme (2. Auflage).

Er hinterläßt einen Sohn und zwei Enkel, welche alle drei als homöopathische Aerzte praktizieren: eine wahrhaft homöopathische Dynastie.

Ehre und Ruhm seinem Andenken!

Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Zusatz der Redaktion: Wir können nicht umhin, dem ehrenden Nachrufe unseres geschätzten Mitarbeiters Dr. Sieffert noch einige Worte hinzuzufügen. Mit Dr. Jousset Vater ist einer der Zeitgenossen Hahnemanns, vielleicht der einzige noch lebende, ins Grab gesunken mit Ruhm und Ehren bedeckt, hochgeachtet nicht bloß von den Vertretern der Homöopathie, sondern auch von ihren wissenschaftlichen Gegnern, so daß selbst der Dekan der Medizinischen Fakultät der Pariser Universität es nicht unter seiner Würde hielt, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen und das Geleite zu seiner Grabesstätte zu geben neben vielen allopathischen Aerzten. Ein solcher Akt der Pietät und leidenschaftsloser Anerkennung der persönlichen Tüchtigkeit eines Gegners und seiner Bestrebungen ehrt den Verstorbenen wie die Medizinische Fakultät in Paris in gleicher Weise und hebt sich vorteilhaft ab von dem Verhalten so mancher deutschen medizinischen Hochschullehrer und allopathischen Aerzte, die sich in Verunglimpfungen der Homöopathie und ihrer Anhänger nicht genug tun können. Möchten doch diese, wenn sie wirklich den Anspruch erheben wollen, der Wahrheit und der freien Forschung zu dienen, an dem rühmlichen Verhalten ihrer Pariser Kollegen sich ein Beispiel nehmen, und auch beim Gegner ehrliches Forschen und Wahrheitssinn anerkennen und achten, statt in hochmütiger Voreingenommenheit sich von ihm abzuschließen und in wissenschaftlichem Dünkel Person und Sache ohne eingehendere Prüfung zu verdammen.

Ehrlich-Hata 606.

Von Dr. med. Otto, Leipzig-Plagwitz.

Kaum ist Ehrlich-Hata 606 freigegeben, so treten bereits Hiobsposten auf, wie das nicht anders zu erwarten war. In der „Berliner klinischen Wochenschrift" schreibt Hr. Rau in Nr. 52 vom 26. Dezember 1910:

„Das Mittel Ehrlich-Hata 606 hat die Hoffnung auf eine Therapia sterilisans magna, d. h. die Syphilis durch ein oder zwei Injektionen des Mittels dauernd zu heilen, nicht erfüllt. Es treten Rezidive (Rückfälle) auf, und zwar vom 18. Tage bis zu zwei Monaten nach erfolgter Injektion, früher als bei den Quecksilberkuren. Rezidive, die erst nach 4—5 Monaten auftreten, zeigen bereits den Typus des tuberösen und tuberoserpiginösen Syphilids vom dritten und vierten Jahr, so daß der ganze Krankheitsverlauf beschleunigt und zusammengedrängt erscheint. Nach der schnellen und intensiven Wirkung auf Spirochäten und Krankheitsprodukte wird man die Rezidive auf Dauerformen eines Sekretionswechsels zurückzuführen geneigt sein. Ferner gibt es Luesfälle, die sich gegen 606 refraktär (unempfänglich) verhalten, Sklerosen, Ulcera dura, papuläre Syphilide. Relativ refraktär d. h. bis zur Hälfte heilend, oder wenn durch 606 allein geheilt, bald wieder zerfallend: Exulzerationen von tertiären, gummösen oder tuberoser-

piginösen Syphiliden. In der Diskussion bemerkt H. Zaubitzer, daß er unter 20 Fällen mit 606 nach B. Carstens Methode behandelte und bereits zwei Rezidive habe;" Angabe der Zeit fehlt.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß nach 3 Jahren Ehrlich Hata so gut wie vergessen sein wird, denn es wird und kann nicht ausbleiben, daß andere Schädigungen des Organismus sich mit der Zeit ergeben werden, vor allem Asthma und organische Herzleiden.

Gesundheitsregeln fürs Schlafzimmer.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Das Schlafzimmer hat auf unseren körperlichen und geistigen Gesundheitszustand sehr großen Einfluß, da wir mehr als den dritten Teil unseres ganzen Lebens darin zubringen, in Krankheiten oft wochenlang hintereinander. Es ist ein bedeutender Unterschied, ob wir morgens körperlich gekräftigt und geistig erfrischt, arbeitsfreudig und lebensfroh erwachen, oder ob Bleischwere uns in den Gliedern liegt und schmerzender Gehirndruck den Flug unserer Gedanken darniederhält.

Das Schlafzimmer soll hoch und geräumig, luftig und trocken sein. Die Lage nach Osten ist die beste.

Die Betten dürfen nie dicht nebeneinander und nur mit der Kopfseite an einer Innenwand, nicht äußeren kalten Hauswand stehen; ist letzteres durchaus nötig, so stelle man eine Holzwand zwischen Bett und Mauer.

Tag und Nacht stets Lüftung! Je nach der Jahreszeit mehr oder weniger.

Vormittags läßt man längere Zeit den vollen Sonnenschein das Zimmer durchfluten zur Reinigung der Luft von Bakterien und Dünsten, wobei Fenster und Türen weit geöffnet werden, damit der Durchzug alle Luft erneuere, auch in den Ecken und Winkeln. Während dieser Zeit bleiben die Betten aufgedeckt.

Im Winter möge man immer mal heizen oder die Türe zum geheizten Nebenzimmer auflassen, damit Betten, Wände und Mobiliar ordentlich austrocknen.

Aeußerst reinlich müssen stets alle Geschirre sein; je intimer dieselben, um so reinlicher.

Blumen gehören nicht ins Schlafzimmer; Blattpflanzen nur bei steter Lüftung.

Nachtlampen jeder Art verbrauchen einen großen Teil des wichtigsten Bestandteiles der Atmungsluft: Sauerstoff und verunreinigen die Luft durch schädliche Verbrennungsgase.

Das Schlafzimmer enthalte nur die notwendigen Möbel; es sei keine Rumpelkammer, kein Stapelplatz für alte Stiefeln und Kleider.

Die Nachtkleidung wird am Tage nicht ins Bett gelegt, sondern zur Auslüftung ausgebreitet.

Schmutzige Wäsche darf nie im Schlafzimmer aufbewahrt werden, da sie die Luft sehr verunreinigt.

Auch nasse Stiefeln, Kleider oder Wäsche sollen wegen der feuchten Ausdünstung nicht zum Trocknen aufgehängt werden.

Das Ausklopfen oder Ausbürsten der Kleider darf nie im Schlafzimmer geschehen; Staub und Schmutz setzen sich auf Betten und Decken nieder und werden dann in der Nacht von den Schläfern eingeatmet.

Hunde und andere Lieblingstiere gehören wegen Luftverschlechterung und Ungeziefer nicht ins Schlafzimmer, noch weniger ins Bett.

Wer diese einfachen, eigentlich ganz selbstverständlichen Gesundheitsregeln gewissenhaft durchführt, dem wird das Schlafzimmer zu einer Stätte der allnächtlichen körperlichen Erholung und geistigen Auffrischung, zu einer unersetzlichen Reparaturwerkstätte für die täglichen Abnutzungen und Schädigungen des Organismus im Kampfe ums Dasein.

Professor Bier und die Hausmittel.

Professor Bier gilt in der ganzen wissenschaftlichen Welt als der Chirurg unter den Chirurgen; aber nichts liegt ihm ferner als Operationswut. Er, der seinesgleichen unter den Operateuren nicht hat, trat seinerzeit die Leitung einer chirurgischen Abteilung mit den Worten an: „Meine Herren, legen Sie einmal die Messer aus der Hand!" Und nun setzte Bier den Assistenzärzten und Studenten auseinander, was mit Hilfe einfacherer Mittel, mit einem abwartenden Verhalten, mit Umschlägen, mit Bädern, mit Regelung der Diät und mit Massage nicht alles zu erreichen sei. Diese Vorliebe für das Einfache und Natürliche ist es ja auch, die Bier veranlaßte, die Hyperämie als Heilmittel auszunutzen, d. h. anstatt bei entzündlichen Prozessen die Blutzufuhr zu beschränken, begünstigte Professor Bier dieselbe und er erreicht damit in sehr vielen Fällen eine Verhütung des Eiterungsprozesses. Dieselbe geniale Art des Denkens brachte Bier darauf, die umständliche und schädliche Narkose mittels Chloroform tunlichst durch eine örtliche Anästhesie zu ersetzen, bei der das Herz nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Daß aber Bier auch viel von den unter Aerzten so sehr verpönten Hausmitteln hält, dürften viele noch nicht wissen. Es war vor kurzem, als in der Klinik zu Berlin den Studenten ein halskrankes Mädchen vorgeführt wurde. Bier ersuchte die Herren um Mitteilung darüber, wie die Patientin zu behandeln sei. Der eine wollte sofort zur Serumspritze greifen; der zweite wollte mit scharfen Medikamenten gurgeln lassen; der dritte wollte brennen; der vierte gar schneiden. „Ach was," bemerkte Bier, „wir wollen mal Kamillen- oder sonstige lösende Umschläge machen lassen! Das ist ein Volksmittel, dabei weit über hundert Jahre alt; und Mittel, die sich so lange bewährt haben, müssen gut sein. Das Volk ist alles andere als dumm. Heilen Sie mit einfachen Mitteln, wenn's eben geht! Wir können von der sogenannten Volksmedizin oder Naturheilmethode vieles Brauchbare lernen!" So urteilt ein Gelehrter, der auf den Höhen der Wissenschaft einhergeht, der aber das Wort des Alten Fritz zur Maxime gewählt hat: „Wolle nie scheinen, was du nicht bist; sei aber immer mehr, als du scheinst." Als Bier neulich vor seinen Studenten bei einem Kranken die Diagnose auf „Tumor (Geschwulst) im Gehirn" stellte, die nachherige Operation jedoch nichts von einem Tumor nachwies, erklärte der Professor den Schülern, wie wenig ein Mensch eigentlich wisse. Die Schüler eines solchen Lehrers können ein Segen für die Menschheit werden. A. M.

Zur Nachahmung für junge Aerzte.

Von einem jüngeren Arzte erhielten wir folgende Zuschrift: Als Schüler von Professor Schulz-Greifswald und befreundet mit mehreren homöopathischen Kollegen habe ich, schon so lange ich praktischer Arzt bin, mich für die Homöopathie interessiert und häufig die homöopathischen Grundsätze in der Krankenbehandlung zur Anwendung gebracht, teilweise mit solchem Erfolge, daß ich schon längere Zeit den Wunsch hege, ganz Homöopath zu werden. Ich würde es längst zur Ausführung gebracht haben, wenn mich bis jetzt nicht äußere Verhältnisse zwingender Art daran gehindert hätten, die sich aber voraussichtlich bald völlig beseitigen lassen. Für nächsten Sommer habe ich schon einen praktischen Kursüs in der Homöopathie mit einem homöopathischen Kollegen verabredet. Dr. G.

Ein weiteres Zeugnis für die Vortrefflichkeit der homöopathischen Heilmethode und gewissenhaft zubereiteter homöopathischer Medikamente.

Dem Herausgeber dieser Zeitschrift ging gelegentlich eines Auftrags nachstehendes Schreiben zu:

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unterlassen, Ihnen unsere ganz spezielle Anerkennung über Ihre Medikamente auszusprechen; denn wir haben mit ihnen hier außerordentlich günstige Erfolge erzielt, die selbst Aerzte, ausgesprochene Gegner der Homöopathie, anerkennen mußten. Unser Etablissement liegt mitten im Urwald des paraguayischen Chacos. Aerztliche Hilfe ist nur sehr schwer und frühestens innerhalb 18 Stunden zu haben. Außerdem lassen sich die Aerzte ihre Bemühungen nach hier ganz besonders gut bezahlen. Beispielsweise war bei einer kürzlichen Erkrankung des Unterzeichneten an Lungenentzündung, gegen seinen Willen aus der nächsten Stadt ein Arzt geholt worden, der $1^1/_2$ Tag hier blieb und dann eine Rechnung über 20000 $ parag. = ca. 7000 Mk. präsentierte. — So sind wir hier fast gänzlich auf eine Ihrer kleinen Hausapotheken angewiesen, die der Unterzeichnete gelegentlich seiner Anwesenheit in Leipzig vor zwei Jahren dort gekauft hat, und wir haben damit unter Benutzung von Dr. Vogels homöopathischem Hausarzt auch bei Tropenkrankheiten sowie den hier besonders verbreiteten Geschlechtskrankheiten, sowohl bei Fremden und Eingeborenen als auch bei Indianern ganz auffallend günstige Resultate zu verzeichnen. — Auch wir standen anfänglich der Homöopathie zweifelnd gegenüber, sind aber wohl nicht zum wenigsten auf Grund der guten Wirkungen Ihrer ausgezeichneten Medikamente zu überzeugten Anhängern der Homöopathie geworden und mit uns hier noch viele Andere. Wir werden Sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit gern weiter empfehlen.

Quebrachales y Estancias Puerto Galileo Sociedad anónima, Paraguay.
Fritz Borsitz, Technischer-Direktor.

Vermischtes.

Krankheiten im Heere. Die großen Vorteile der völligen Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken wurden unlängst unter den Soldaten des indischen Heeres von General Sir Georg White genau statistisch festgelegt. Er verglich die Krankheitsfälle des letzten Jahres zwischen abstinenten und nicht abstinenten Soldaten in sieben Regimentern. Das Durchschnittsergebnis war, daß auf 1000 abstinente Soldaten 49,53 ins Krankenhaus gekommen waren, auf 1000 nichtabstinente dagegen 92,37, also fast doppelt soviel.

In England ist nach einer kürzlich veröffentlichten amtlichen Broschüre die für alkoholische Getränke verausgabte Summe in den letzten 10 Jahren von 180 Millionen Lstrl. auf 156 Millionen jährlich gesunken. Im Jahre 1909 hat sich infolge der Erhöhung der Alkoholsteuer die Zahl der Wirtshäuser um 1472 vermindert. Mit der zunehmenden Nüchternheit geht Hand in Hand eine Abnahme der Kriminalität; die Zahl der gerichtlichen Verurteilungen ist von 187803 im Jahre 1908 auf 169518 im Jahre 1909, d. i. um nahezu $9^3/_4$ Proz. zurückgegangen.

Das Sanatorium und Pension Monte Brè in Ruvigliana-Lugano (ital. Schweiz)

mußte auch dieses Jahr wieder durch einen Neubau vergrößert werden, so daß jetzt bequem für 80 Personen Platz ist.

Der Besuch der Anstalt war 1910 ein überaus starker, vom Januar bis Oktober waren über 600 Gäste (bei einer Durchschnittsdauer von 30 Tagen pro Person) anwesend, von denen 60 Proz. Kur machten und 40 Proz. als Erholungsbedürftige und Pensionäre da waren. Von den Kranken, die die Anstalt aufsuchten, wurde laut ärztlicher Statistik 80 Proz. als geheilt, 15 Proz. als gebessert und 5 Proz. als nicht gebessert entlassen.

Vertreten waren folgende Nationen: 60 Proz. Deutsche, 20 Proz. Schweizer und 20 Proz. Oesterreicher, Italiener, Russen, Holländer, Franzosen, Finnen, Amerikaner und Afrikaner. Die Anstalt war wie folgt besucht: im Januar täglich von ca. 50, Februar ca. 65, März ca. 70, April ca. 80, Mai ca. 75, Juni ca. 75, Juli ca. 70, August, September ca. 75 und Oktober ca. 80 Gästen.

Ueber alles Weitere gibt der neue illustrierte Prospekt, der jedem gratis und franko zugesandt wird, nähere Auskunft.

Literatur.

Mit Hörrohr und Spritze. Ein lustiges Buch für Aerzte und Patienten. Karrikaturen aus alter und neuer Zeit gesammelt von Gustav Hochstetter und G. Zehden. Berlin 1910. Verlag der Lustigen Blätter. Preis 3 Mark.

Alles, was der ärztliche Beruf an Humor und Komik enthält, ist in Wort und Bild aus alter und neuer Zeit auf den mehr als 200 Seiten dieses Buches zusammengetragen. Daß nicht alle Witze und Anekdoten inhaltlich gleich gut sind, wird bei jeder derartigen Sammlung vorkommen, ohne daß dadurch der Wert des Buches selbst darunter zu leiden hat. Denn die Mehrzahl derselben ist voll von Humor und zwerchfellerschütternder Komik. Die zahlreich eingestreuten Bilder und Zeichnungen stammen von den besten Karrikaturisten und Malern des In- und Auslandes der neuen und alten Zeit. Wer sich ein paar vergnügte Stunden verschaffen will, dem empfehlen wir die Lektüre dieses lustigen Buches. —r.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein in Ostpreußen, Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg bei Berlin, Adler-Apotheke, Walther Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke der Bahnhof- und Gewerbeschulstr., Robert Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- und Gewerbeschulstraße F. Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stebefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Reblich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld-Gadderbaum, Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, [illegible]straße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke der Rosenapotheke, Remscheid.

Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, West-Apotheke, Limbacher Straße 105, R. Gröschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner:
Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstraße 8, Kurt Hester; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Berspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, Aug. Peretti.
Duisburg-Ruhrort, Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, Rud. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg (Schleswig-Holstein), Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.

Frankfurt a. d. Oder, [Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br. (Baden), Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Risle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Filialapotheke, Otto Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II. Glückauf-Apotheke, R Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R.j.L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lonnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10 Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74. Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Klie, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 21, G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bahrenwalder Straße 13, Franz Redtker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Oscar König.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heß.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot: Stadt-**Apotheke, H. Ezrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.

Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe (Baden), Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schlef., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke. B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, Arthur Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, Georg Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Stiefelb.
Mülheim-Kärlich, Reg.-Bez. Coblenz, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf in Thür., Stadt-Apotheke, Rud. Pfannmüller.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Dr. Ernst Blobel.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Sachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau (Bez. Breslau), Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schlef., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel. ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., AdlerApotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stübinger.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.

Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke**, W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22 Ernst Mignon.
Würzburg, Bayern, **General-Depot: Engel-Apotheke**, L. Oberhaenßer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Zielenzig, **Kgl.** privil. **Apotheke**, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Rud. Stäglich.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke**, **Ferdinand Ahlborn**.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, **Pharmacie de Joseph Bollansée**, 24 Rue de l'esplanade, **Joseph Bollansée**.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internationale**, Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich:

Bad Ischl, Oesterreich-Tirol, **Esplanade-Apotheke**, **Ph. Mr.** Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Johann Stein, Wallstraße 31.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: Römerschloß-Apotheke, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B.D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Nachtrag.

Vermischtes.

Dr. Edmund Saalfeld, Berlin: **Hautkrankheiten und moderne Kleidung.** (Medizinische Klinik, 1910, Nr. 9.) Verfasser hatte Gelegenheit, am Halse von Damen Ekzeme zu beobachten, als deren Ursache ausschließlich die in die weichen Kragen eingenähten Fischbeinstäbchen anzusehen waren. Die Stäbchen haben die Aufgabe, die Kragen enganliegend erscheinen zu lassen und hochzuhalten. Diese Fischbeinstäbchen üben bei jeder Bewegung des Halses einen Reiz auf die entsprechenden Hautstellen aus, und so ist es erklärlich, daß sich bei einer empfindlichen Haut auch eine chronische Entzündung derselben ausbildet. Auch bei Männern rufen die hohen, steifen Kragen nicht selten eine Hautreizung am Halse hervor, die häufig zu hartnäckiger Furunkelbildung führt. Einigemale beobachtete Verfasser bei jungen Leuten am Halse ein streifenförmiges Chloasma (fleckweise Hautverfärbung), dessen Ursache ebenfalls in zu hohen und zu engen Kragen lag. Aber nicht allein unzweckmäßige Kragen sind bei Männern Veranlassung für Furunkulose, sondern auch die Bartbinde ruft Furunkeln hervor. Hier ist es das aus Blech bestehende Schloß der Binde, welches der Hinterhauptnackengegend straff anliegt und durch häufigen Druck und oft wiederholte Reibung der Haut leichte Epidermisverletzungen verursacht und auf diese Weise den Staphylokokken eine Eingangspforte schafft und so Veranlassung zum Auftreten von Furunkeln gibt. Kr.

Zur Beurteilung der **Entstehung einer Wanderniere** ist die Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes vom 21. Januar 1909 (Amtl. Nachr. 26. Jahrg. S. 415) maßgebend. Es heißt darin, für die Entstehung oder Verschlimmerung einer Wanderniere liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei Leistenbrüchen, insofern als auch hier so gut wie nie eine normal befestigte Niere durch irgend eine äußere Gewalt aus ihrer Lage gebracht wird. Auch zum Zustandekommen einer Wanderniere ist, wie die alltägliche ärztliche Erfahrung lehrt, eine bestimmte Veranlagung nötig. Diese ist gegeben durch Lockerung des Bindegewebes, wie sie als häufige Folge nach Zuständen im Bauchraume sich einstellt, die wie Schwangerschaften, Bauchwassersucht oder große Bauchgeschwülste, starke Abmagerung, zu einer länger dauernden starken Dehnung der Bauchwandung Veranlassung geben. Infolgedessen ist die Wanderniere ein ziemlich häufiges Leiden von Frauen, die mehrfach geboren und wohl gar einen so genannten Hängebauch haben. Aus anatomischen Gründen (Druck und Raumbeengung der Leber) ist ferner die rechtsseitige Wanderniere weitaus häufiger als die linke. Zur Entstehung einer Wanderniere ist deshalb stets eine geraume Zeit nötig. Das Leiden entwickelt sich leichte unbemerkt, bis eines Tages — häufig ohne besonderen Anlaß — Beschwerden von seiten der fertig ausgebildeten Wanderniere entstehen. —

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 5 u. 6. — Leipzig, 1. März 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Bei uns in Rußland sind diese antityphösen Schutzimpfungen vom Prof. Wysokowitsch bei Soldaten angewandt worden infolge „recht erfreulicher, wenn auch nicht vollkommen einwandfreier Resultate" der ausländischen Aerzte Pfeiffer, Wright, Hawkin. Prof. Wysokowitsch nahm zu seinen Versuchen acht halbe Kompagnien, im ganzen 235 Mann. Das Resultat dieser Versuche war nach seinen Worten folgendes[1]): „... die Reaktion auf die Impfung (d. h. die Vergiftung) war eine recht heftige ... 1—3 Stunden nach derselben traten Frost, Hitze, Kopfschmerz und Schwindel auf, in einigen Fällen war auch Erbrechen; die Temperatur stieg bei einigen bis auf 40° C., bei der Mehrzahl jedoch war eine mittlere Körpertemperatur von etwa 38,5° C. Ungefähr 8—9 Stunden nach der Einspritzung erreichten alle Krankheitserscheinungen ihre Höhe, um am Morgen des folgenden Tages abzufallen. Eine allgemeine Abgeschlagenheit und der Schmerz an der Injektionsstelle hielten sich noch zweimal 24 Stunden; der Schmerz um den Stich herum war äußerst heftig (die Kranken zitterten bei Annäherung der untersuchenden Hand an die Infektionsstelle usw.). 24 Stunden nach der Injektion schwoll das Unterhautzellgewebe um die Stichstelle herum an, die Achsel- und Leistendrüsen verdickten sich und in einem Drittel aller Fälle entzündeten sich auch die Lymphgefäße."

Ein ebensolches Resultat einer septischen Vergiftung beobachtete man auch infolge der antityphösen Seruminspritzungen in der Armee der Engländer während des Burenkrieges.[1]) Die geimpften Soldaten litten an „Kopfschmerzen", allgemeiner Schwäche, hatten einen vollen, hüpfenden Puls und gerötetes Gesicht. Alle diese Er-

[1]) Wratsch. 1899. Nr. 48. S. 1425.

[1]) Wratsch, 1900. Nr. 19. 587.

scheinungen traten zirka 6 Stunden nach der Injektion ein .... Nach 12 Stunden entstanden die heftigsten Kopfschmerzen, Fieber und schießende, lanzinierende Schmerzen an der Injektionsstelle, die in den Rücken, die Brust und Achselhöhle ausstrahlten. Die Zunge belegte sich, wurde trocken und die Körpertemperatur wurde am nächsten Tage 39°. Alle diese Erscheinungen schwanden am nächsten Tage."

Ein anderer englischer Arzt, Marshen[1]), bediente sich dieser antityphösen Schutzimpfungen mit einem ähnlichen Resultate. Der Chefarzt der englischen Armee Dr. Jameson hat sich infolge der ungünstigen Resultate auf das Entschiedendste **gegen** die antityphösen Impfungen ausgesprochen, denn von den mehreren Tausend Mann der südafrikanischen Armee, die einer antityphösen Serumbehandlung unterworfen wurden, erkrankte von den geimpften Offizieren ein **größerer** Prozentsatz als von den nicht geimpften und ergab auch — was besonderer Erwähnung verdient — eine größere Sterblichkeit. Bei den geimpften Soldaten aber schien zwar die Zahl der Typhuserkrankungen abgenommen zu haben, der Sterblichkeitsprozentsatz dagegen war ein größerer.[2])

Auch die Serotherapie der **Pest** ist durchaus kein so sicheres und ungefährliches Mittel, wie es von der Presse und vielen Aerzten versichert wird. So schreibt z. B. der Professor der Hygiene an der Freib. Universität, Schottelius, der auf seiner Reise nach Bombay i. J. 1900 sich eine Schutzimpfung von 10 Cc. Pestserum, die aus dem Pasteur-Institute stammte, folgendes: „Die Einspritzung selbst erzeugte keine weiteren objektiven Erscheinungen, nur an der Injektionsstelle bildete sich eine Einmarkstückgroße blasse Blase, die ungefähr nach anderthalb Stunden verschwand. Aber am nächsten Morgen, genau 24 Stunden nach der Einspritzung, trat ein großer Kräfteverfall ein, der nach $1^1/_2$ Stunden einem heftigen Schüttelfroste Platz machte. Ungeachtet des heißen Wetters dauerte dieser Schüttelfrost bei außerordentlicher Prostration ganze 3 Stunden an und war mit den heftigsten Kopfschmerzen verbunden." Etwa 30 Stunden nach der Injektion trat ein außerordentlich starker, 3 Stunden andauernder Schweißausbruch am ganzen Körper ein, nach welchem sich Prof. Schottelius zwar recht angegriffen, aber doch verhältnismäßig recht wohl fühlte. Gleichzeitig mit dem Eintreten des Schüttelfrostes zeigte sich an der Injektionstelle eine schmerzlose handtellergroße Röte der Haut, die sich streifartig auf die Umgebung ausbreitete, ähnlich wie das bei akuten Entzündungen der Lymphgefäße der Fall zu sein pflegt. Diese Röte verschwand nur ganz allmählich im Laufe der folgenden 6 Tage. Kurz der Prof. Schottelius unterlag infolge dieser ganz „ungefährlichen" Schutzimpfung einer schweren septischen Infektionserkrankung, die noch bei allem ihren Ungemach den Uebelstand hatte, daß sie durchaus keine sichere Garantie für eine Pestansteckung bot, denn nach den Worten des Prof. Schottelius gab es Fälle, „wo nach zwei, drei und mehrfachen Schutzimpfungen doch eine Pestansteckung stattfand."[3])

[1]) Wratsch, 1900. S. 587. 183.
[2]) Ebendaselbst, 1900. Nr. 26. 816.
[3]) Westnik obschestwen. Gigieny 1901. Nr. 7. 1022.

Gehen wir nun zur Betrachtung der Ergebnisse der Serotherapie an Tieren über, so finden wir auch hier recht drastische Beweise ihrer außerordentlich großen Gefahr und ihres höchst zweifelhaften Nutzens. Wir erinnern hier nur an die bekannte Episode mit den Schafen des Herrn Pankejew im Chersonschen Gouvernement, dessen ganze, aus vielen Tausenden von Tieren bestehende Herde nach Einspritzung des Schutzserums (!) gegen die sibirische Seuche elendiglich an derselben zugrunde ging. Ein ähnlicher Fall trug sich auch auf dem Gute des Herrn Newstrojew in Dnjeprschen Kreise zu, von dessen Schafen, nach der zweiten Impfung derselben mit dem genannten Schutzmittel, in kurzer Zeit 500 Stück fielen.[1])

Im Kursker Gouvernement passierte dasselbe mit den geimpften Schweinen, von denen nach einer antierysipelatösen Einspritzung (gegen den Rotlauf) 46 Proz., also beinahe die Hälfte, zugrunde ging.[2])

Ein ebenso klägliches Ende nahm der Versuch, die Renntiere durch Impfung vor der sibirischen Seuche zu schützen in dem Petschorschen Kreise. Von 240 geimpften Tieren fielen am der Injektion folgenden Tage 280 und der Rest an dem nächstfolgenden. Dasselbe ereignete sich auch bei weiteren Versuchen, so daß die dortigen Renntierbesitzer jegliches Zutrauen zu der ihnen angepriesenen Heilsamkeit des genannten Serums verloren.[3])

Die hier angeführten Tatsachen dürften wohl genügen, um zu zeigen, in welch einem abnormen Zustande auch am Ende des 19. Jahrhunderts sich die Heilkunde befand. Trotz der anerkennenswerten Errungenschaften der Wissenschaft, aus denen heraus sich diese Heilkunde entwickelte und nun zur modernen Serotherapie geworden ist, droht diese in den Händen der Allopathen — dank ihrer verderblichen Maxime — zu einer neuen Plage für die Menschheit zu werden. Besonders, wenn man bedenkt, daß selbst solche traurige Impfexperimente, wie die oben zitierten von Prof. Wyssokowitsch, Dr. Marshen, die mit den Schafen der Herren Pankejew und Newstrajew usw., in einer ganz unverzeihlichen Verblendung für zu weiteren Versuchen „aufmunternd" oder als „im ganzen recht günstige" von den Anhängern dieser Methode beurteilt werden. Unter solchen Umständen ist es nicht schwer sich vorzustellen, welch schreckliches Unheil für das Volkswohl als auch für den Staat aus einer solchen Serotherapie zu erwachsen droht. Denn eine reichlichere Quelle für alle möglichen künstlichen Krankheiten, unerwartete Todesfälle und einer schließlichen Degeneration des ganzen Volkes, als eine solche den Körper mit den verschiedenartigsten septischen Giften und tierischen Toxinen ruinierenden Therapie kann man sich wohl kaum erdenken.

Fragen wir uns nun, was für Resultate die offizielle „wissenschaftliche" Medizin des 19. Jahrhunderts für das russische Volk ergeben hat, so muß man leider sagen, daß ihr Endergebnis ein negatives ist. Das ganze Jahrhundert hindurch irrte sie, geleitet von dem Kontrariumprinzipe, auf dem Wege einer vermeintlichen Wissenschaftlichkeit von einer Heilmethode zur anderen, kam dabei nie über die

[1]) Juschny Kraj 1900, 28. Mai u. 16. Juni.
[2]) Veterinarnoje Obosrenie (Veterinäre Rundschau) 1901. Nr. 23, Seite 1039.
[3]) Juschny Kraj 1899, 5. September.

Grenzen eines rohen Empirismus hinaus und gelangte schließlich in einen solchen Zustand der Verwirrung, daß sie sich selbst nicht mehr verstand: sie begann sogar die dem Arzte zukommende Rolle und die der Heilkunst obliegende Aufgabe in Abrede zu stellen. „Unsere Aufgabe," sagen jetzt die Aerzte auf ihren allgemeinen Versammlungen, „besteht nicht darin, den ‚kranken Menschen' zu heilen, sondern darin: die ‚gesellschaftlichen Krankheiten und Uebelstände' zu beseitigen. Das Heilen der Krankheiten ist eine viel zu ‚enge Spezialität' für die Aerzte, ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, die ‚verwickelten, brennenden, sozial-ökonomischen Fragen der aktuellen russischen Zustände' zu lösen und zu bestimmen, ‚was für den Progreß des russischen Volkes' notwendig sei. Die Rolle des Arztes ist nun die eines ‚Lehrers', die eines ‚Volkstribunen'. Der Arzt ist dazu berufen, ‚die geistige Entwickelung der Jugend zu fördern und in ihr das Gefühl der bürgerlichen Selbstachtung zu wecken', er soll die ‚gesellschaftlichen Mängel und sozialen Uebel, welche hemmend auf die Initiative und die Selbstbestimmung des Volkes einwirken, zu beseitigen helfen', denn darin liegt ‚die Bürgschaft für den Erfolg einer ärztlichen Tätigkeit'. So lange diese ‚allgemeinen Fragen' noch einer Lösung harren, so lange die ‚gesellschaftliche soziale Tätigkeit bis zu den kleinsten Vereinen herab einer freien und unabhängigen Stellung ermangelt', so lange ‚den Land- und Stadtverwaltungen keine größeren Rechte zugestanden sind, die ihnen eine Selbstbesteuerung und Selbstbestimmung ermöglichen', so lange noch keine ‚allgemeine unentgeltliche Schulpflicht' eingeführt ist, keine ‚modernen sanitären Maßregeln' getroffen sind usw., ist die ‚weitere Entwickelung einer rationellen ärztlichen Hilfeleistung für das russische Volk ein Ding der Unmöglichkeit'." [1])

Solche erstaunlichen Früchte hat also im Beginne des 20. Jahrhunderts die russische medizinische Wissenschaft zutage gefördert und solcher Art ist das Resultat ihrer hundertjährigen Entfaltung auf dem Boden eines allopathischen Kontrariumprinzipes! Der wirkliche, reale Zweck der Heilwissenschaft, Krankheiten zu heilen und für die Interessen der kranken Bevölkerung zu sorgen, ist jetzt für den in einen „Volkstribunen" verwandelten russischen Arzt zu einem nichts bietenden „engen" Felde rein spezialistischer Arbeit geworden. Nunmehr sieht er seine Aufgabe in der Beschäftigung mit Fragen und Prinzipien „ganz allgemeinen Charakters"; er dürstet nach einer „gesellschaftlichen Tätigkeit von weittragender Bedeutung" und ganz utopistische Ideen „eines allgemeinen Wohlstandes und sanitären Wohlbefindens des Volkes" schweben ihm nun vor den Augen! An Stelle einer gewissenhaften ärztlichen Arbeit ist nun die wohlklingende „leere" Phrase getreten, fest aber und unverändert steht wie bisher das alte allopathische Kontrariumprinzip, auf dessen Boden sich nur diese hohle Phrase zu solchen Dimensionen entwickeln konnte, daß sie alle Vertreter der offiziellen Medizin in ihren Bann zauberte.

In praktisch-sanitärer Beziehung hat die offizielle Heilwissenschaft vom Beginne bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine höchst traurige Rolle gespielt und auf den Gesundheitszustand des Volkes, sowie auf den materiellen Wohlstand desselben, eine desorganisierende, zerstörende Wirkung geäußert. Schonungslos ist die Menschheit im verflossenen Jahrhundert zu Ader gelassen und des kostbaren Blutes beraubt worden, mit Brech- und Abführmitteln, Moxen und Haarseilen wurde sie unbarmherzig und zwecklos mißhandelt, ihr Nervensystem systematisch mit scharfer Narkoticis ruiniert, der ganze Organismus mit antiseptischen und fieberherabdrückenden Fabrikprodukten vergiftet und alle Gewebe mit den verschiedenartigsten krankhaften tierischen Säften und Giftstoffen durchtränkt.

Das russische Volk wird wohl kaum jemals zugeben können, daß dieses alles für sein „Wohlergehen" notwendig war. In seinen Sprichwörtern und Redensarten hat es übrigens deutlich genug seine Anschauungsweise betreffs der „gelehrten Medizin" dokumentiert. Da heißt es z. B.: „Meide die Doktoren, wenn du gesund bleiben willst!" — „Die Doktoren mit ihrer Medizin verkürzen nur den Weg zum Grabe." — „Gibt Gott keine Gesundheit, so gibt sie auch nicht der Arzt" usw.

Dank der Kulturlosigkeit und Armut des russischen Volkes hat es glücklicherweise weniger die Aufmerksamkeit der Aerzte an sich zu fesseln vermocht, als die höheren, wohlhabenden Klassen der Bevölkerung, die denn auch infolge der ihnen zuteil gewordenen wissenschaftlichen Hilfebestrebungen fast durchweg anämisch, neurasthenisch, psychopathisch geworden, alle Anzeichen einer physischen, psychischen und moralischen Degeneration an sich tragen.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Zeitschr. d. Gesellsch. russ. Aerzte zum Gedenken an N. S. Pirogoff. 1904. Nr. 1—2. — „Der IX. Pirogoffsche Aerztekongreß" usw.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. Wirz, Durlach.

1. Ein Arbeiter kam zu mir mit einer überaus schmerzhaften Urtikaria (Nesselsucht). Die Schmerzen waren heftig brennend, lanzinierend, schlimmer nach Mitternacht, Patient hat schon drei Nächte nicht mehr schlafen können. Vor Jahren hatte er dasselbe Leiden und er war von einem allopathischen Kollegen mit sogenannter Neutersalbe eingerieben worden. Neutersalbe ist eine zehnprozentige Quecksilbersalbe, welche in den Gegenden des Mittelrheins vom Volk viel gebraucht wird; damals hatte es lange gebauert, ehe das Leiden gewichen war. Nach dieser Zeit hatte ich den Kranken oft, unter anderem an einem riesigen Karbunkel auf dem Nacken in Behandlung; augenscheinlich wollte der Körper vermittels des Karbunkels das Gift entfernen. Momentan war die alte Urtikaria wieder da. Gemäß den Symptomen verordnete ich Arsenicum D. 5. Die Schmerzen waren in kürzester Zeit beseitigt und der Kranke in einigen Tagen wieder hergestellt. Der Mann sieht wieder sehr gut aus, ein altes Ohrgeräusch hat sich durch die Kur gleichzeitig bedeutend gebessert. Als Simile kamen hier außerdem in Betracht Dulcamara, welches zugleich ein Antidot gegen Quecksilberintoxikation ist, und Apis. Später hatte ich den Kranken noch oft in Behandlung; die Quecksilber-

giftkur scheint doch seine besten Kräfte verzehrt zu haben, denn sein Puls war später meistens schlecht und unregelmäßig.

2. Eine Frau von 45 Jahren hatte längere Zeit an Brechdurchfall gelitten, welchen sie auch momentan noch hatte; es hatte sich im Anschluß an ihn eine ungemein große Schmerzhaftigkeit der linken Bauchgegend angeschlossen. Die Schmerzen wurden durch Zusammenkrümmen besser, sie zogen sich in den linken Oberschenkel herab, sowie in die Kreuzgegend, das linke Hüftgelenk war intakt. Ich gab ihr Veratrum D. 4. im Wechsel mit Colocynthis D. 4., 2—3stündlich 5 Tropfen. Es lag mir viel daran zunächst den Brechdurchfall zu beseitigen, da die Schmerzen nur eine Folge des ersteren waren. Colocynthis gab ich, weil der Schmerz im Leibe sich besserte durch Zusammenkrümmen und der Schmerz in dem Unterleib einen zweifelhaften Zusammenhang mit der Ischias des linken Oberschenkels zu haben schien. Nach einigen Tagen kam die Kranke wieder, der Brechdurchfall war zwar fort, der Hüftschmerz war geschwunden, aber der Schmerz in der linken Unterleibsgegend war noch gleich heftig, wie früher. Nach einer gründlichen Untersuchung des Bauchs ergab die eminente Druckempfindlichkeit, daß es sich um eine Entzündung des Bauchfells handelte. Ich gab Cuprum D. 3., welches in großen Dosen entzündliche Kolik verursacht und eine Verbindung von neurotischen und entzündlichen Symptomen darstellt. Dieses Mittel wirkte so gut, daß in kürzester Zeit die Frau hergestellt war; im ganzen war sie nur zweimal in meiner Sprechstunde. Wie sie mir noch später versicherte, hatte sie vorher wirklich fürchterliche Schmerzen durchgemacht. Die Lehre der Homöopathie geht zwar dahin, immer ein einziges Mittel zu geben, welches der Totalität der Symptome entspricht. Je genauer aber ein Diagnostiker ist, desto mehr wird er herausfinden, und es wird für ihn zur Unmöglichkeit, ein einziges Mittel zu finden, welches der Totalität der Symptome völlig entspricht. Am ehesten kann das noch derjenige, welcher die Grauvoglschen Mittel, welche das Gesamtblutleben betreffen, immer zuerst ins Auge faßt. Es kam einmal u. a. eine Frau zu mir, welche folgende Leiden hatte: Gelbsucht mit Leberverhärtung, Rippenfellentzündung, Podagra und schwere Uterinblutungen, allgemeine schwere Gicht in den Gelenken, beständigen Kopfschmerz und Husten. Sie war höchst ungeduldig, da sie schon vier Wochen ohne Erfolg in einem Bade zugebracht hatte. Chelidonium und Sabina wären zum wenigsten nötig gewesen, um einen einigermaßen sichern Effekt zu erzielen. Zur Ausbreitung der Homöopathie halte ich es für vielmehr angezeigt, möglichst auf Erzielung guter Kuren zu sehen, wenn auch das eine oder andere ihrer Gesetze nicht so strikte eingehalten wird.

3. Ein junger Mann kommt zu mir wegen heftiger Schmerzen in den Unterschenkeln, seit Jahren treibt ihn der Schmerz nachts aus dem Bett, so daß er sich zuweilen bis 12 Uhr im Freien ergehen muß. Er hat früher Tripper gehabt. Die Schmerzen durchziehen das Innere des Knochens. Ich gab Merc. corr. D. 5., zwei bis dreistündlich fünf Tropfen zu nehmen. Nach acht Tagen kam er, mir zu berichten, daß er von Schmerzen nichts mehr gespürt habe, innerhalb drei Wochen war er von dem qualvollen Leiden befreit. Später kam er wieder in meine Behandlung wegen einer Hodenentzündung, Clematis erect. D. 3. heilte ihn. Es ist bekannt, daß die bis heute noch übliche Tripper-Behandlung mit Argent. nitricum-Einspritzungen böse Folgen zu zeitigen pflegt. Während die homöopathischen Arzneien das Trippergift aus dem Körper treiben, indem der Eiter bei Beginn der Behandlung reichlicher fließt, treibt das zusammenziehende Argent. nitr. das Gift in den Körper hinein, bewirkt das Trippersiechtum und den sog. Nachtripper. Viele wissen von den Leiden zu erzählen, welche ihnen eine einzige unglückliche Stunde, aber noch mehr eine Behandlung gebracht hat, welche auf unrichtigen Grundlagen basiert. Der Tripperkranke hat gewöhnlich eine hydrogenoide Konstitution, er kann das Nasse in keiner Form vertragen. Nun kommen diese Armen in die Wasserheilanstalten, werden begossen, erkälten sich natürlich und ziehen sich noch eine schlimme Nierenentzündung oder eine schlimme Rippenfellentzündung zu, bis ein glücklicher Zufall sie zu einem homöopathischen Arzt führt, welcher sie mit Thuja und Aranea diadema in kürzester Zeit heilt. Entsprechend der Wichtigkeit solcher Erkrankungen steht der Homöopathie, Gott sei Dank, eine große Reihe von durchaus brauchbaren Mitteln zu Gebote. Derjenige, welcher Geduld hat, braucht nie daran zu verzweifeln, daß ihm nach und nach durch die Homöopathie doch wieder zu seiner Gesundheit verholfen wird.

4. Ich wurde zu einem Kinde von ³/₄ Jahren gerufen, welches an heftigen Krämpfen bereits sechs Wochen ohne Erfolg von einem allopathischen Arzt behandelt wurde. Die Anfälle traten unter dem Bilde einer völligen Epilepsie auf, ich selbst war Zeuge des letzten Anfalles, welchen das Kind bekam. Der Kopf wurde hellrot, Schaum vor dem Munde, stertoröses Atmen, völlige Bewußtlosigkeit. Zugleich hatte es Anfälle von Millarschem Asthma. Gegen dieses gab ich Sambuc. nigr. D. 3. mit gutem Erfolg. Gegen die Krämpfe gab ich Zinc. D. 4. und später zur Verhütung der Wiederkehr Cuprum D. 4. Erwähnen will ich, daß das Kind Calomel, also ein Quecksilberpräparat bekommen hatte. Nach zirka fünf Tagen hörten die Anfälle auf, und seitdem ist das Kind völlig gesund. Jener schwere Anfall, dessen Zeuge ich war, war der letzte und zugleich der schwerste gewesen. Erwähnen will ich, daß die Quecksilberbehandlung häufig die Ursache auftretender Epilepsie ist. Ein anderes Kind von zirka 12 Jahren wurde von seiner Epilepsie von mir durch Atropin. D. 6. und Oenanthe crocata D. 3. geheilt; höhere Verdünnungen hatte es von anderer Seite ohne jeden Erfolg genommen. Bei alten Epilepsien und nervösen empfindlichen Kranken tut man am besten, um Verschlimmerungen vorzubeugen, höhere Verdünnungen zu geben. Die Epilepsie erfolgreich zu behandeln, bildet im allgemeinen ein schwieriges Feld, bei dem einen hat man überraschende Erfolge, bei dem andern stößt die Heilung auf die allergrößten Schwierigkeiten. In vielen Fällen wird man sich mit einer Besserung begnügen müssen. Sehr wichtig ist die Diät, sie muß reizlos, möglichst vegetabilisch sein. Daß die Ursachen der Epilepsie sehr vielgestaltig sein können, das lehrt uns folgender Fall:

5. Eine Frau von 45 Jahren litt seit Jahren an Epilepsie; nach einem solchen Anfall bekam sie eine merkwürdige Geisteskrankheit, sie hatte Visionen und Gehörstäuschungen, hörte meistens über sich reden, war sehr deprimiert und melancholisch. Ich gab Stramonium D. 4. und in kürzester Zeit waren obige Erscheinungen beseitigt. Nur der Schlaf wollte nicht kommen, *Kali bromat. 1. brachte denselben. Sie war seit dieser Zeit wieder ziemlich hergestellt, als sie wegen Magenbeschwerden mich wieder aufsuchte. Ich sah ihr in die Augen und entdeckte eine eigentümliche Braunfärbung der ganzen Iris, welche nur von einem Bittermittel herrühren konnte, mit dem Magenzeichen stand ein großes Fallsuchtszeichen in Verbindung. Ich fand heraus, daß die Kranke früher große Dosen Wermuttee getrunken hatte. Ich mußte obiges Dilirium als ein Absinthdelirium auffassen und eine Vermutung stieg in mir auf, welche eine große Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß der große Wermutmißbrauch die Ursache der Epilepsie der Kranken sein könnte. Artemisia vulgaris ist ja ein bekanntes Epilepsiemittel, welches in großen Dosen Epilepsie erzeugt, in kleinen Dosen heilt. Weshalb sollte ihre Verwandte die Artemisia absinthium nicht gelegentlich auch einmal lange in großen Dosen genommen eine Fallsucht erzeugen können? Das Austreten obigen Deliriums als Absinthintoxikation scheint sehr dafür zu sprechen. Denen, welche gewohnt sind, viele Tees in großen Quantitäten zu trinken, ist deshalb Vorsicht anzuraten, sie unterscheiden sich in ihrer Wirkung nicht viel von allopathischen Starkmedizinen und können, wie in unserem Falle, dauernde Schädigungen herbeiführen.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Afterfissuren.

Afterfissuren, die sich hauptsächlich infolge von Hämorrhoiden bilden, können einen höchst peinlichen Zustand von Verstopfung verursachen. Der Afterschließmuskel ist gegen die Erweiterung beim Stuhlgange sehr empfindlich, und der Stuhlgang äußerst schmerzhaft, so daß manche Patienten den Stuhlgang so viel als möglich zurückhalten und sich so eine Verstopfung zuziehen, die vorher nicht bestand. Die Verletzung entwickelt sich namentlich am Afterende, und häufig gesellen sich zum Uebel krampfhafte Zusammenziehungen des Afterschließmuskels.

Das war jüngst der Fall bei einem meiner Patienten. Vergebens hatte ich innerlich alle passenden Mittel versucht wie Belladonna, Mercurius solubilis, Phytolacca usw.

Zur Beseitigung der unerträglichen Schmerzen riet ich schließlich dem Patienten zu einem Einschnitt mit dem Knopfmesser. Er wollte aber nichts von einer chirurgischen Behandlung wissen, und so griff ich endlich zu folgender Salbe, mit welcher ich die Falten der Afterschleimhaut einschmieren ließ:

Orthoformium	10 Gramm
Vaselinum Zincum oxydatum Süßmandelöl } . . .	$\widehat{aa}$ 20 Gramm
Perubalsam	10 Tropfen

Die Ränder der Fissuren wurden von jeder reizenden Berührung isoliert, und so erschien auch nicht mehr der reflexe Krampf, die Ursache der peinlichen Zusammenziehung. In einigen Tagen ging die Vernarbung durch die Wirkung des Perubalsams vor sich.

Obschon dieses Verfahren kein streng homöopathisches ist, so kann ich es doch wegen des schnellen und günstigen Erfolges allen Patienten raten, welche von diesem schmerzhaften Uebel heimgesucht werden, wenn die gewöhnlichen Mittel versagt haben.

II. Hüftweh und Syphilis.

Wie schwer es zuweilen dem Arzt wird, den Eigensinn eines Patienten zu überwältigen, ergibt sich aus folgender Krankheitsgeschichte:

Wie sich Herr G., ein sechzigjähriger Mann, Ischias zugezogen habe, wisse er eigentlich nicht: so antwortete er mir, als ich ihn über den mutmaßlichen Ursprung seines Uebels befragte. Seit längeren Jahren schon wurde er überhaupt alle vierzehn Tage von einem äußerst schmerzhaften Anfall ergriffen, der manchmal 3 bis 4 Tage dauert, von der inneren Fläche des Oberschenkels ausgeht und von dort, von der inneren Seite des Knies und des Unterschenkels bis zum inneren Knöchel und zur großen Zehe ausstrahlt. Auch wandert der Schmerz nicht selten von einem Unterglied zum anderen.

Von einer regelmäßigen Behandlung hatte Patient niemals etwas wissen wollen; von irgendeiner Diät konnte bei ihm nicht die Rede sein — weil alle diese Maßregeln ihn in seinen Gewohnheiten störten. Er beschränkte sich auf Morphiumeinspritzungen, die momentan den Schmerz linderten und die ihm sein allopathischer Arzt geraten hatte. Zuweilen versuchte er auch Einreibungen mit Fichtennadeläther oder mit Kampferspiritus. Von weiteren Maßnahmen wollte er aber nichts wissen, und als man ihm von einer Kur in den Moorbädern zu Dax sprach, sträubte er sich entschieden und schickte seinen Hausarzt einfach fort.

Indessen erwiesen sich die Morphiumeinspritzungen nicht mehr wirksam; anderseits hatte sich die Neuralgie längs des Samenstranges bis in die Hoden verbreitet, was unerträgliche Pein verursachte, so daß Patient sich doch schließlich zu einer methodischen Behandlungsweise entschloß.

Er wandte sich daher zur Homöopathie, nicht etwa, weil ihm unsere Heilmethode vorzüglicher erschien als die allopathische, sondern weil ihm das Einnehmen der homöopathischen Arzneien leichter vorkam, als das jeder anderen! Welch große Ehre für die Homöopathie!

Ich wurde also herbeigerufen. Die Familie hatte mich über den Eigensinn des Kranken vorher aufgeklärt und mich dringend gebeten, weder Bäder noch Arzneien, die einen unangenehmen Geruch hätten, zu verordnen, sonst würde mich Patient sofort entlassen.

Ich befand mich darum in um so größerer Verlegenheit, als ich mit der Familie in freundschaftlichem Verkehr stand. Als der erste Anfall sich einstellte, begnügte ich mich damit, Colocynthis C. 6., halbstündlich 2 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser zu verordnen. Glücklicherweise wurde damit der Schmerz — der sonst einige Tage an-

hielt — nach der dritten Dosis, d. h. binnen einer Stunde, beseitigt.

Bei dem folgenden Anfall, vierzehn Tage später, änderte ich nichts an meinem vorhergehenden Verfahren, und es gelang mir wiederum, den Schmerz schnell zu beschwichtigen.

Beim dritten Anfall aber versagte Colocynthis; der ungeduldige Patient hatte abermals zu Morphium gegriffen, dessen er sich nicht entwöhnen konnte. Morphium aber blieb wirkungslos, und Patient verlangte ein anderes Mittel.

Obschon ich mich keineswegs geneigt fühlte, mein ärztliches Handeln nach der Laune des Patienten zu richten, so ließ ich mich dennoch durch die Bitte der Familie beeinflussen und ich verordnete Bryonia C. 6. mit Ignatia C. 6. stündlich im Wechsel. Der Schmerz wurde dadurch gestillt, und Patient versprach mir seinerseits, sich nicht mehr mit Morphium einspritzen zu wollen.

So hatte ich allmählich das Vertrauen des Kranken gewonnen, und, da wir bis zum nächsten Anfall einige Zeit voraus hatten, schien es mir ratsam, eine gründliche Heilung in der Zwischenzeit vorzunehmen.

Ich verordnete also:

*Aurum muriaticum D. 1. 2 Dezigramm
Aqua destillata . . . 200 Gramm
(Davon einen Eßlöffel voll morgens und abends.)

Warum diese Mittelwahl?

Ich stützte mich bei ihr auf das Geständnis des Patienten. Er erzählte mir nämlich endlich, daß er wahrscheinlich während seiner Jugendjahre an Lues gelitten habe und bei dieser Gelegenheit zeigte er mir eine Menge von Rezepten, in welchen man ihm Quecksilberpräparate verordnet hatte.

Nun wurde mir die Sache klar. Ich befand mich auf rein syphilitischem Boden und hatte also mit einer Spätform der Seuche zu tun.

Meine Nachgiebigkeit gegen die Launen des Patienten wurde dadurch belohnt, daß sich tatsächlich eine baldige, vielleicht dauerhafte Besserung einstellte. Seit einem Jahre ist kein Anfall mehr vorgekommen. Patient und seine Familie sind dadurch eifrige Anhänger der Homöopathie geworden. Doch zur Verhütung jedes Rückfalls gebraucht Patient alle zwei Monate Aurum muriaticum. Er befindet sich dabei äußerst wohl und unterwirft sich nebenbei gern der Diät, die ich ihm hinsichtlich seines chronischen Zustandes vorgeschrieben habe. Er war nämlich von jeher ein großer Liebhaber, den man niemals befriedigen konnte, von allen Speisen, von Seefischen, Krebsen, starkem Käse usw., welche bekanntlich die syphilitischen Erscheinungen befördern.

Daß es sich in diesem Falle nicht um eine wesentliche Ischias handelt, ergibt sich aus dem Erfolg der syphilitischen Behandlung. Ich habe diesen Krankheitsbericht ausführlich erwähnt, um zu betonen, wie oft die Syphilis manchen Krankheiten zugrunde liegt und auch, um die Patienten zu ermahnen, ein freiwilliges und offenes Geständnis ihrem Arzte zu machen. Wäre ich nicht allmählich durch meine Beharrlichkeit hinter die Wahrheit gekommen, so wäre ich vielleicht noch lange im Finstern herumgetappt.

III. Chronische Leberkongestion.

Ein achtjähriger Knabe, dessen Leber mir schon manche Arbeit verursacht hatte, wurde wieder von der Gelbsucht heimgesucht. Zu den vorhergehenden Symptomen, wie Verlangsamung des Blutlaufes, dumpfer Schmerz in der Lebergegend, Schwellung der Leber und Verstopfung, gesellte sich jetzt ein besonderes Symptom, welches die Mutter des Kindes bemerkt hatte, und zwar nagendes Gefühl von Hunger und Schwäche im Magen, Brennen im Magen mit Aufblähung des Unterleibs und Herzklopfen, hauptsächlich aber Neigung, mehr zu essen, als der kleine Patient vertragen kann.

Dieses Symptomenbild wies auf Abies canadensis hin.

Ich verordnete das Mittel in der dritten Dezimalverdünnung (4 Tropfen täglich zu 4 Malen gegeben) und es gelang mir, binnen 4 Tagen das Uebel gänzlich zu beseitigen.

Betrachtung über die homöopathische Anwendung einiger Mittel bei Behandlung der Lungenentzündung.

Von Dr. med. R. F. Rabe, Newyork. Uebersetzt aus The North Am. J. of Hom. 1910, H. 6, von G. —ff.

(Schluß.)

Jodum ist ein Mittel, an das bei Lungenentzündungen nicht oft gedacht wird von denen, welche die Behandlung zur handwerksmäßig betreiben. Der Jodtypus des Patienten zeigt den eines langen, schmächtigen, häufig brünetten Individuums, das zu harten Drüsenanschwellungen neigt; er ist immer hungrig, fühlt sich leicht schwach und matt und ebenso leicht wieder gekräftigt durch Zufuhr von Nahrung; seine Leiden verschlimmern sich, im Gegensatz zu Kali carbon., in warmem Zimmer und er fühlt sich daher wohler in kühler Temperatur. Bei einem solchen Patienten mit heißer, trockener Haut, hohem Fieber, Unruhe, aber ohne Angst, wo Hepatisation eingetreten ist und trockener Husten vorhanden, muß dieses Mittel herangezogen werden. Durst zeigt sich in ausgesprochener Weise.

Antimonium jodatum ist bisweilen sehr nützlich in Fällen, welche sich langsam lösen, wo die Zunge dick belegt und gelb und der Auswurf ebenfalls von dicker, gelber Beschaffenheit ist. Das Gesicht erglüht plötzlich von einer gelblichen Röte und die Bindehaut hat gleichfalls eine gelbe Färbung. Das Fieber läßt nicht nach und der Kräftezustand ist gering, auch ist kein Appetit vorhanden, um demselben wieder aufzuhelfen. Dieses sind bestätigte klinische Symptome, da das Mittel bis jetzt noch nicht geprüft ist.

Senega verursacht große Wundheit in den Brustwänden, verschlimmert durch Husten, Niesen, Bewegung oder Druck, zugleich ein Gefühl von Umschnürung und beklemmter Atmung. Der Husten ist rasselnd, aber der Auswurf zäh und klebrig, weiß, profus und schwer herauszubefördern. Lobuläre Lungenentzündung bei alten Leuten erfordert die Anwendung des Mittels häufiger. Das Liegen auf der Seite ist schmerzhaft.

Ferrum phosphoricum erzeugt in hervorragender Weise Fieber und sollte schon allein aus theoretischen Gründen ein geschätztes Mittel bei Lungenentzündungen sein. Da ihm die Angst und Furcht von Aconit fehlt, sowie die plötzliche Heftigkeit von Belladonna und die stupide, schwerfällige Geistestätigkeit von Gelsemium, ist es am Platze, wo die Temperatur hoch, die Haut trocken und heiß, der Durst nicht charakteristisch ausgeprägt und der Puls rapid, voll, aber weich ist. Der Auswurf, wenn er nicht etwa fehlt, ist blutgestreift und weist auf intensive Kongestion hin; gerade in diesem Stadium ist Ferrum phosph. das am häufigsten angezeigte Mittel. Bei Bronchopneumonie der Säuglinge und Kinder ist sein Wirkungsgebiet ein weites.

Glaubers Salz oder Natrum sulfuricum zeigt Vorliebe für den oberen linken Lungenlappen und ist in der Lungenentzündung alter an Luftröhrenkatarrh oder Asthma Leidender oft von Nutzen. Diese Patienten sind äußerst empfindlich gegen Feuchtigkeit, da sie eine hydrogenoide Konstitution besitzen, wie sie von Grauvogl genannt wurde. Sie sind wiederkehrenden Anfällen von Diarrhöe ausgesetzt, so oft das Wetter feucht wird, und haben bei solchem Wetter Asthmaanfälle. Die Stühle sind gelblich, von faulem Geruch mit vielen Blähungen, schlimmer morgens nach dem Aufstehen. Aehnlich dem Bryonia-Patienten hält der Natrum sulfuricum-Kranke seine Brust beim Husten, da das Husten schmerzhaft ist. Schießende Schmerzen in der Brust, besonders auf der linken Seite. Der Husten zwingt den Patienten, sich aufzusetzen.

Wo Kollaps droht infolge von Herzschwäche mit schwachem, intermittierendem Puls, kaltem Schweiß, kalter Haut, kaltem Atem und kalten Extremitäten leistet Carbo veget. alles, was gewünscht wird und tut dies bald. Der Patient atmet schwach, hat Erstickungsgefühl wegen Mangel an Sauerstoff und gibt durch schwache, heisere Stimme oder ungeduldige Gebärden zu erkennen, daß er Luft haben muß, daß er angewedelt werden soll oder die Fenster offen haben will. Die Fingernägel sind cyanotisch, und der Husten läßt ominöses Rasseln hören. Totenblässe überzieht das Gesicht des Opfers. Bei einem solchen gefährlichen Zustand ist keine Zeit, erst nach subjektiven Symptomen zu fragen, auch ist es nicht notwendig, da der Augenschein des unglücklichen Leidenden deutlich genug spricht und das (zu wählende) Mittel ankündigt. Hier muß dasselbe in sehr kurzen Zwischenräumen wiederholt werden, bis die Reaktion eingetreten ist und die Gefahr vorüber.

Antimonium tartaricum (Tartarus emeticus) und Ammonium carbonicum gleichen einander in verschiedener Hinsicht. Beide sind angezeigt bei äußerster Lebensgefahr in Fällen, wo Lungenkollaps (Lungenschlag) droht. Hier sind die Rasselgeräusche laut und grob, der Husten rasselnd und erstickend und wird schließlich schwächer und weniger häufig infolge von Kohlensäurevergiftung in den Atmungszentren.

Bei Antimonium tartaricum ist die Schwäche eine tiefe, ähnlich wie bei Kali carbonicum, da dieses Mittel zur Kaligruppe gehört und alle Kalimittel große Erschöpfung und Hinfälligkeit erzeugen. Die Haut ist cyanotisch oder totenbleich, kalter, klebriger Schweiß ist häufig vorhanden und der Puls ist rapid und schwach. Uebelkeit und Erbrechen können sich einstellen. Warme Temperatur im Krankenzimmer ist dem Patienten lästig.

Ammonium carbonicum paßt ähnlich dem vorigen Mittel in cyanotischen Fällen, speziell in solchen Fällen von Bronchopneumonie, wo Antimonium tartar. so wertvoll ist. Der Husten ist rasselnder, würgender und erstickender Art, oft bei korpulenten Personen, Männern wie Frauen auftretend, welche frösteln, äußerst empfindlich gegen Kälte sind und des Nachts sich mehr verschlimmert fühlen, besonders aber in den frühen Morgenstunden von 3 bis 5 Uhr.

Sanguinaria canadensis, die kanadische Blutwurzel, wird gebraucht bei heftigen Blutkongestionen in inneren Organen. In ausgedehnter Beziehung ein rechtsseitiges Mittel, wie aus seinen Kopfschmerzwirkungen hervorgeht, verursacht und heilt es einen intensiven Blutzufluß, gefolgt von wirklicher Entzündung in der rechten Lunge. Der Husten ist trocken und ermüdend, hervorgerufen durch Kitzel im oberen Teil der Brust, zweifellos verstärkt durch Liegen, gelindert beim Aufsitzen. Scharfe Schmerzen rings um die rechte Brustwarze steigern das Leiden des Patienten. Ein rostfarbiger Auswurf ist vorhanden, wobei die Backen, speziell die rechte eine umschriebene Röte zeigt. Nachmittägige Verschlimmerung mit brennender Hitze in Händen und Füßen ergänzt das Bild.

Hier drängt sich uns seine Aehnlichkeit mit Sulfur auf, mit dem es in Fällen, die eine zögernde Lösung zeigen und tuberkulöse Komplikationen befürchten lassen, rivalisiert. In solchen Fällen besitzt der Auswurf einen höchst widerlichen Geruch. Ebenso wird Kälte der Füße gefunden.

Lycopodium unterscheidet sich von Chelidonium vor allem durch das Auftreten seiner Verschlimmerung zwischen 4 und 8 Uhr nachmittags, durch das Verlangen nach frischer, kalter Luft, Auftreibung des Magens und Unterleibs durch Gase, Rumpeln im linken Hypochondrium und Verlangen nach kalten Getränken. Beide Mittel haben Hitze in einem Fuß und Kälte im anderen, kräftige (blasebalgähnliche) Bewegung der Nasenflügel und Leberkongestion.

Noch viele andere Mittel könnten als nützlich bei Pneumonie erwähnt, und die bisher angeführten könnten hinsichtlich ihrer Indikationen noch weiter ausgeführt werden. Nur diejenigen sind besprochen worden, die nach meiner eigenen Erfahrung sich als zuverlässig erwiesen haben. Der Pneumonie-Patient muß wie jeder andere angesehen werden: es ist bei ihm ein therapeutisches Problem ruhig und einsichtsvoll zu lösen; wenn die Diagnose auf Lungenentzündung einmal festgestellt ist, ist es nicht mehr die Erkrankung, sondern der hinter der Krankheit befindliche Patient, der in Betracht zu ziehen ist. Seine Persönlichkeit, die in seinen individuellen Eigentümlichkeiten zum Ausdruck kommt, muß sich begegnen mit der des gleich eigentümlichen Mittels und dieses ist verständig in der möglichst kleinsten Gabe anzuwenden, die zum Heilen ausreicht. Aus diesem Grunde kann es nötig werden, daß die ganze Klasse der homöopathischen dynamischen Potenzen durchgegangen wird und die Wiederholung kann zwischen häufigen und nur einer oder zwei Gaben des anzuwendenden Mittels variieren.

Zur homöopathischen Behandlung der Gallensteinkrankheit.

Uebersetzt aus Rev. hom. franç. 1908 von —ff.

Zur Ergänzung der von uns in der vorigen Nummer mitgeteilten Behandlungsweise dieser Krankheit durch den verstorbenen Dr. P. Jousset fügen wir die von demselben Autor in der Revue hom. franç. 1908, Nr. 8, zusammengestellten, von anderen bekannten Aerzten bei Gallensteinkolik angewandten Mittel und ihre Indikationen hinzu:

Clarke, The Prescriber (6. Aufl.).

Gallensteine. — Calcarea carb. C. 30., alle Viertelstunden. Wenn nach Ablauf von 8 Stunden keine Linderung eingetreten ist, Berberis-Urtinktur alle Viertelstunden. Von der Gallenblase ausstrahlende Schmerzen, gemildert, wenn er sich viel bewegt oder nach hinten streckt, *Dioscorea Urtinktur oder C. 30. halbstündlich.

Personen, die an Gallensteinen leiden, dürfen nicht zu lange (nicht länger als 6 Stunden am Tage) ohne zu essen bleiben. Um der Bildung von Gallensteinen vorzubeugen, China C. 6. alle 8 Tage, 4 Wochen lang, dann in größeren Zwischenpausen.

Repertorium von Gentry (New-York).

Gallensteinkoliken mit gelber Gesichtsfarbe und Verrenkungsschmerz: Podophyll., Hydrastis, Lycopodium.

Die Doktoren Angel und Thayer halten China für ein Spezifikum.

Gallensteine mit gelber Gesichtsfärbung und Kolik: Mercur. Burt hat von massiven Gaben *Calomel[1]) zu 10 bis 20 Grans (0,5 bis 1,0) Gallensteine abgehen, die Gelbsucht und das Leiden heilen sehen. Koliken, auf Gegenwart eines Steines beruhend: Belladonna, Berberis. Bei heftigerer Kolik mit Geschwulst und Härte der Leber, sehr starker, gelber Gesichtsfärbung, durch einen Stein oder Malaria verursacht: China.

Gefühl von Schwere, Stechen, Brennen an einem Punkt der Lebergegend mit Abgang eines Steines: Phosphori acidum.

Gelbe Gesichtsfarbe, Schmerz in der Magengegend gegen die Gallenblase zu mit exzessivem Erbrechen: Podophyll.

Gelbe Gesichtsfärbung durch einen Stein verursacht, wenn gleichzeitig Appetitlosigkeit und Neigung zu Ohnmacht besteht: Nux vomica. Gelbsucht durch Hyperämie der Pfortader bedingt, Katarrh der Gallengänge: Chelidonium.

Therapie von Lilienthal (Philadelphia).

Berberis. Kolik durch Steine, mit Gelbsucht verbunden; Stiche, drückender Schmerz in der Gegend der Gallenblase, von krampfhaftem Charakter und auf einen Punkt beschränkt; schaumiger, dunkler Urin mit schwerem Satz; Schmerzen im Rücken und in den Hüften.

Calcarea carb. Starker Frost während der Anfälle. Schmerz von rechts nach links ausstrahlend mit profusen Schweißen, Unterleibskrämpfen und Koliken, Bauchgrimmen in der Oberbauchgegend; der Kranke geht gekrümmt, windet seine Hände.

Chelidonium. Schauder und intensiver Schmerz in der Blasengegend, der sich rasch nach dem Nabel und den Eingeweiden hin ausdehnt, mit Erbrechen und hellen Stühlen; das Leiden verbreitet sich unten und in den Schultern.

Carduus marianus. Empfindlichkeit der Lebergegend auf Druck; Gefühl, als ob ein Fremdkörper durch einen zu engen Kanal hindurchginge, auf der hinteren Oberfläche der Leber von rechts nach links bis zur Spitze des Magens.

Chenopodium. Lebhafter Schmerz, der sich bis zur Spitze des rechten Schulterblattes erstreckt und in die Brust ausstrahlt; Füße kalt bis zum Knie; Müdigkeit der Kniee und Beine, Verstopfung, Schafkotabgänge.

China. Verstopfung der Gallenblase mit Kolik; Gelbsucht der Haut und Augenbindehaut im Rückfall, Verstopfung, dunkelgrüne Stühle; Empfindlichkeit beim leisesten Druck.

Chionanthus. Gallensteinkoliken; Empfindung, als ob eine Schnur die Eingeweide nach dem Nabel hinaufzöge, gelindert durch Liegen auf dem Magen und Bauch.

Dioscorea. Schneidende, wechselnde und ausstrahlende Schmerzen im Magen und in der Gegend der Gallenblase; scharfe Schmerzen in der Leber, die sich bis zur Brustwarze erstrecken.

Lycopodium. Lebhafter Schmerz durch den Stein; die Gegend ist druckempfindlich; Sodbrennen, schleimiges Erbrechen; Verstopfung und Blähsucht.

Nux vomica. Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Ohnmacht; Gallensteine; Verstopfung; kann nichts auf dem Unterleib vertragen.

Nux moschata. Vergrößerte Leber, blutige Stühle; Schweregefühl um die Leber; Druck wie von einem harten Gegenstand, Anschwellung, gekrümmtes Gehen.

Podophyllum. Gelbsucht mit Steinen; Schmerzen vom Magen bis zur Gallenblase mit exzessivem Erbrechen. Verstopfung und Durchfall abwechselnd.

Silicea. Leberabszeß, spannender Schmerz, zunehmend beim Berühren, beim Gehen. Verstopfung, reichliche, schwer zu entleerende Stühle.

Arndt (Medizinische Praxis).

Er empfiehlt, den Anfall mit Injektionen von Morphium und Atropinum zu behandeln und Einatmungen von Chloroform.

Wenn der Anfall vorüber ist: alkalische Wässer, rein oder unter Beigabe von Glyzerin, Olivenöl.

Die Mittel, welche er rühmt, sind Nux vom., Belladonna, China, Berberis und Chelidonium.

Chelidonium ist das Mittel für die Anlage selbst nach Rademacher; kleine Gaben der *Urtinktur der frischen Pflanze. Burnett empfiehlt eindringlich Thlaspi bursa pastoris als Lösemittel.

China, Evonymus 1. Dezimalverreibung (Hale), wenn der Urin mit Harnsäure überladen ist. — Calcarea carb., wenn es durch die Konstitution des Kranken angezeigt ist (Hughes), soll in akuten Fällen Chloroform

---

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

überflüssig gemacht haben. Noch zu erwähnen sind: Podophyll., Iris, Juglans, Hydrastis und Berberis.

Behandlung der Gallensteinkrankheit nach Hale, Chicago (Praktische Medizin).

Außer den beruhigenden Mitteln von Arndt berichtet der Verfasser von rapider Linderung durch Belladonna C. 30., China C. 3. und Calcarea carb. C. 200.

Dr. Burnett sagt seinerseits, daß Hydrastis das beste Mittel gegen Gallensteinkrankheit sei: 10 Tropfen der *Urtinktur in heißem Wasser halbstündlich. Hale führt weiter an: Myrica cerif., Chelidon., Dioscorea, Carduus, Evonymus, Thlaspi bursa pastoris (Burnett), Olivenöl, die alkalischen Wässer.

Behandlung der Gallensteinkrankheit nach Dr. med. Mattes, Ravensburg.

Belladonna. Lebhafte Schmerzen im Hypogastrium, große Empfindlichkeit gegen Druck auf die Gallenblase, rotes, heißes Gesicht, rapider Puls; allgemeine Ueberempfindlichkeit.

Atropinum ist dem Morphium vorzuziehen, hebt die Reflexerscheinungen auf, ohne die Austreibung der Steine zu verhindern.

Berberis Urtinktur oder selbst Berberinum. Der Patient kann keine Bewegung machen; bleibt auf der rechten Seite zusammengekrümmt; große Abgeschlagenheit. Berberinum ist oft im Anfall angezeigt.

Carduus marianus. Urtinktur. Besonders angezeigt, wenn die Gallensteine innerhalb der Leber gelegen sind. Leberanschwellung; Gelbsucht, Anschwellung der rechten Seite. Schmerzen, nach dem Rücken und der rechten Schulter ausstrahlend und sogar nach der linken. Erbrechen einer grünlichen Flüssigkeit. Jede Bewegung verursacht Uebelkeit. Neigung zu Durchfall, zu Blutungen; Nasenblutungen.

Colocynthis. Häufig unterbrochene Schmerzen von lanzinierendem Charakter. Man gibt im Wechsel mit Iris versicolor.

Calcarea carbonica C. 30. Nach Hughes und Clarke eines unserer besten Mittel, das zu verabreichen ist, wenn nach Ablauf von 3 Stunden keine Linderung eingetreten ist. Paßt für leukophlegmatische Naturen.

Chelidonium majus. Wird bei Katarrh des Gallenganges und bei Gallensteinen gegeben. Durchfall am Morgen.

China heilte nach länger fortgesetzter Anwendung eine große Zahl Fälle.

Lycopodium. Angezeigt bei Verschlimmerung, wenn man sich nach vorn beugt und zusammenkrümmt. Aufstoßen, Blähsucht, wenn die Leber bereits erkrankt war.

Dioscorea im Wechsel mit Iris, wenn Zusammenkrümmen bessert.

Baptisia. Schmerzen in der Gegend der Gallenblase, den Kranken zwingend, sich zu bewegen, obschon Bewegungen schmerzhaft sind. Sepia hat bei Frauen in der Menopause bei fortgesetztem Gebrauch die Rückkehr von Anfällen verhindern können.

Carduus ist von ähnlicher Wirkung, aber diese ist eine raschere. Podophyllum ist angezeigt bei Verstopfung des Gallenganges durch einen Schleimpfropfen oder durch Gallensteine, Schmerzen und Vollsein in der rechten Seite mit Bedürfnis, diese Seite mit der Hand zu reiben. Burnett und Ameke empfehlen Massage neben Cholesterinum oder Calculi biliarii in der 10. oder 30. C. dil. Burnett empfiehlt noch Hydrastis.

Bei Säufern kann man noch anwenden: Fluor. ac., Nux vom., Sulf., Arsen., Ammon. mur., Lachesis.

Zur Pestbehandlung.

Wenn auch die Gefahr einer Weiterverschleppung der Pest nach Deutschland, welche zur Zeit in der Mandschurei in so furchtbarer Weise wütet und bereits die russisch-sibirische Grenze überschritten hat, uns noch nicht unmittelbar nahe gerückt ist, wir auch wünschen und hoffen, daß wir von dem unheimlichen Gaste ganz verschont bleiben werden, so dürfte es doch manchem Leser unserer Zeitschrift erwünscht sein, die Mittel kennen zu lernen, welche bei der Behandlung der Pest hauptsächlich in Frage kommen. Wir bringen daher den Artikel des Dr. Mahenda Lal Sircar im „The Calcutta Journal of Medicine" nochmals zum Abdruck, den wir bereits im Jahre 1899 in der „Populären" veröffentlichten, weil seit jener Zeit viele neue Abonnenten hinzugekommen sind, die ihn noch nicht kennen, und weil die dort angegebene Mittelcharakteristik stets ihren Wert behalten wird. Bei der gegenwärtigen Epidemie handelt es sich um die sogenannte Lungenpest, die gefährlichste Form der Pest, wo die Pneumonie nach vorangehendem Fieber, Uebelkeit, Erbrechen, Kopf- und Gliederschmerzen an Stelle der Bubonen primär auftritt, nicht sekundär als Komplikation der gewöhnlich in Indien vorkommenden Bubonen- oder Beulenpest. Der erwähnte Artikel lautet:

Es ist überflüssig, auf die Gefährlichkeit der Krankheit hinzuweisen, welche zur Zeit in der Residenz Bombay wütet. Alle Epidemien der Bubonenpest weisen eine erschreckende Sterblichkeit auf; niemals war sie geringer als 50 Proz. selbst in den gutartigsten Epidemien; sie erreicht aber oft 90 Proz. Im Jahre 1879 verliefen in mehreren Dörfern an den Ufern der Wolga alle Fälle tödlich. Alle Autoren der alten Schule stimmen darin überein, daß die Behandlung der Pest vorzugsweise eine prophylaktische sein müsse. Es gibt auch solche, wie Dr. Gravin Milroy, welche der Ansicht sind, daß alle energischen Eingriffe mehr Schlimmes als Gutes stiften. Unter derselben Voraussetzung verwirft Dr. Dyson, Mitglied der Pestkommission in Indien, den Gebrauch der Antipyretika wie Antifebrin, Phenacetin usw.

Bis jetzt hat die Homöopathie, wenn ich so sagen darf, noch nicht Gelegenheit gehabt, sich mit der Bubonenpest in ein Verhältnis zu setzen, weder in Europa, noch in Amerika. Das ist auch der Grund, warum in den meisten Werken der neuen Schule die Behandlung der Pest fast mit Stillschweigen übergangen wird.

Die DDr. Marcy und Hunt in ihrer „Theorie und Praxis der homöopathischen Medizin" glauben die besten Mittel in Arsen., Nitri acid., Rhus, Veratrum, Merc., Bellad., China, Ipec. und Carbo veget. zu finden. Hughes

empfiehlt in seinem „Handbuch der Therapie" Arsen. und Lachesis.

Dr. Hering erwähnt im „Nordamerikanischen Journal für Homöopathie" Badiaga; er sieht aber nicht ein, was Lachesis und noch weniger, was Arsen. in der Pest leisten könnten.

Kali phosphoricum, das Dr. Raue anführt, hält er für wichtiger. Stramonium scheint ihm der Belladonna und Silicea dem Hepar überlegen zu sein.

In dem „System der Medizin" von Arndt macht Dr. Winterburn aufmerksam auf den Wert, den Crotalus ihm zu haben scheint.

Aber dies alles sind nur theoretische Anschauungen.

Dr. J. M. Honigberger, ein Schüler Hahnemanns, beschäftigte sich mit der Pest zu Konstantinopel im Jahre 1836. Er behandelte die Kranken im Lazarett zu Pera und er erzielte dort so brillante Erfolge, daß sein Ruf in Konstantinopel sehr groß war. Dieser Arzt nun bezeichnet besonders Ignatia als Heil- und Vorbeugungsmittel. Zwei Jahre später wurde er selbst auf der Reise nach Lahore von der Pest befallen und Ignatia heilte ihn vollständig.

Soweit steht übrigens fest, daß Ignatia viele Symptome vom Anfang der Pest aufzeigt und, wenn auch niemals bei den Prüfungen Bubonen erzeugt wurden, so hat man doch wenigstens lebhafte Schmerzen in der Weichengegend gefunden, ebenso wie Anschwellungen der Speicheldrüsen und der Lymphdrüsen des Halses.

Die DDr. Dyson und Calvert haben vier Typen der Bubonenpest unterschieden und demgemäß wechseln auch die Mittel nach dem jeweiligen Typus. Diese verschiedenen Erscheinungsformen kennzeichnen sich durch Auftreten von Bubonen, von Septikämie, sowie durch Affektionen von seiten der Lunge und des Unterleibs.

(Puhlmann in seinem „Handbuch der homöopathischen Praxis"[1]) erwähnt als homöopathische Heilmittel, jedoch ohne weitere Indikationen, Arsen. alb., Chinin. arsen. bis zur Eröffnung der Beulen; dann Lachesis oder auch Nitri ac. und Muriatis ac. Die Beulen sind nach ihm möglichst frühzeitig zu öffnen, mit Karbolwasser zu reinigen, mit Jodoform zu bestreuen und mit Salizylwatte zu verbinden. Vor allem ist für die Erhaltung der Kräftezustandes zu sorgen und sind insonderheit reichliche Quantitäten Weines zu verabreichen.)

Wir geben nun nachfolgend die Hauptanzeigen der wichtigsten Mittel:

Crotalus verdient sicherlich die erste Stelle in den heftigsten Fällen, besonders, wenn sie sich mit Neigung zu Hämorrhagien komplizieren. Die Hauptanzeigen sind: Unempfindlichkeit, Bewußtlosigkeit, Delirien, Hinfälligkeit, Schwindel mit Kopfschmerz, Totenblässe. Die Augen sind starr und halb geöffnet. Uebelkeit, Gallenerbrechen; Fieber mit trockener Zunge, intensiver Durst, Puls sehr schwach und beschleunigt, Atmung schwierig. Entzündung der Leisten- und Achseldrüsen. Blutungen des Zahnfleisches, der Lunge, des Darmes usw.

Lachesis: Verlust des Bewußtseins mit Erbrechen, Durchfall, veitstanzartigen Bewegungen der Glieder, welche oft mit kaltem Schweiß bedeckt sind. Trockner Mund, dicke, schwere Zunge. Heftiger Durst, trockne Haut. Erbrechen von Nahrungsmitteln, Galle, Blut. Durchfall mit Verstopfung abwechselnd. Die Neigung zu Blutungen ist weniger stark als bei Crotalus. Lachesis wirkt hauptsächlich links und seine Symptome werden verschlimmert durch Schlaf.

Cobra, das heftigste unter den Schlangengiften. Seine Wirkung ist mächtiger auf das Nervensystem als auf den Blutkreislauf. Man wird es also in Gebrauch ziehen, wenn die Hinfälligkeit sehr groß ist, so daß Herzschlag droht. Die Hinfälligkeit bessert sich ein wenig in frischer Luft; etwas mehr durch Tabakrauch und verschwindet durch Alkohol. Zunge und Mund trocken, jedoch kein Durst; die Wirkung der Cobra auf das Blut, obschon weniger stark als die von Crotalus oder Lachesis, ist keineswegs zu unterschätzen.

Elaps corallinus, ein anderes Schlangengift, könnte nach Crotalus versucht werden. Unter den charakteristischen Symptomen erwähnen wir die völlige Abwesenheit des Selbstbewußtseins. Die Zeit verfließt, ohne daß man es merkt und sich dessen versieht; Schwindel, Kopfschmerzen; Blutungen aus Nase, Augen, Ohren; unstillbarer Durst. Galle- und Schleimerbrechen; gallichte Durchfälle. Lanzinierende Schmerzen in der Weichengegend. In verzweifelten Fällen wird man zu hypodermatischen Einspritzungen von Lösungen des Schlangengiftes seine Zuflucht nehmen.

Phosphorus muß vorzugsweise benutzt werden in den Fällen, wo die Lungenflügel schwer angegriffen sind. Es besteht außerdem noch geschwätziges Delirium; Schwindel, Blutungen aus Nase, Ohren und Zahnfleisch. Heißhunger oder völliger Appetitverlust, unstillbarer Durst, Uebelkeit, welche nach Wassertrinken verschwindet; Galleerbrechen, Schleimerbrechen mit Blut gemischt. Anschwellung der Weichendrüsen. Der Urin enthält Blut und Eiweiß.

Baptisia wird sicher oftmals nützlich sein. Seine Hauptanzeigen sind folgende: Allgemeines Schwächegefühl, hauptsächlich in den Untergliedern. Aengstlichkeit, Todesfurcht, Aphthen und übler Mundgeruch, weiße Zunge, trocken und gelb in der Mitte, oder trocken mit einem braunen Beleg in der Mitte. Intensiver Durst. Die linken Leistendrüsen sind geschwollen. Unruhiger Schlaf oder Schlaflosigkeit; Erbrechen, Diarrhöe, Schweiße.

Arsenic. Man wird an dieses Mittel denken müssen, wenn heftige Diarrhöe besteht; unstillbares Erbrechen und heftiger Durst. Aeußerste Blässe des Gesichts; sogen. Facies Hippocratica. Jedesmal nach dem Trinken Erbrechen. Urin selten; Blutharnen. Oedeme; Herzschwäche; Herzklopfen. Wir wollen hier noch erwähnen, daß Jacob de Carpi, welcher zuerst die Quecksilbereinreibungen bei Syphilis anwandte, ein arsenikhaltiges Amulett erfunden hat. Kircher empfiehlt dasselbe als Vorbeugemittel in seinem Werke über die Pest.

Mercurius corrosivus wird in Anwendung kommen, wenn die Drüsenanschwellungen, sowie die Erscheinungen von seiten des Magens und Unterleibs den Hauptteil des klinischen Bildes darstellen. Es besteht außerdem intensive Entzündung der Mundschleimhaut; die Mandeln sind geschwollen; Uebelkeit; beständiges Galleerbrechen. Der Bauch ist gegen Berührung sehr empfindlich; Durchfall, Kolik, schleimige, blutige Stühle.

[1]) Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Carboli acidum hat fast alle Symptome der Pest, ausgenommen die Drüsenanschwellungen. Man wird dieses Mittel hauptsächlich im Anfange anwenden und wird dann davon den größten Erfolg sehen.

Carbo animalis wird nützlich sein hauptsächlich in gutartigen Fällen, welche mit Drüsenanschwellungen beginnen.

Kali phosphoricum, ein Gewebemittel, wurde von Schüßler bei Affektionen des Nervensystems, welche sich mit allgemeiner Schwäche verbinden, und in allen Fällen von Verjauchung und Zersetzung empfohlen. Dieses Mittel darf oft indiziert erscheinen, aber Dr. Sircar hat keine persönliche Erfahrung mit demselben gemacht.

Augenscheinlich entsprechen die weiter oben angeführten Mittel der großen Mehrzahl der Fälle, aber immer wieder werden besondere Umstände eintreten, wo andere Mittel angezeigt sind (Opium, Bell., Hyosc. — Ipec., Antim. — Hepar, Silicea). Hier wie überall ist die Individualisierung jedes einzelnen Falles unbedingt notwendig.

Was die allopathische Behandlung in den Lazaretten von Bombay anlangt, so besteht dieselbe in reichlicher Zufuhr von frischer Luft, absoluter Ruhe in horizontaler Lage. In der Mehrzahl der Fälle verordnet man gleich zu Anfang ein Abführmittel und verabreicht während des ganzen Krankheitsverlaufes eine exzitierende Nahrung, sowie Alkohol in ziemlich großer Menge. Das Fieber wird bekämpft durch Abwaschungen oder laue Umschläge, denn die Antipyretika erzeugen einen gefährlichen Kollapsus. Eis auf den Kopf wird bei Delirien angewendet; manchmal verabreicht man eine Gabe Bromkali. Gegen das Erbrechen wendet man Eis und Morphium an. Dr. Thompson gibt den Sublimat innerlich in großen Gaben. Es scheint nie Speichelfluß zu entstehen. Die Schlaflosigkeit wird mit Morphium bekämpft.

In einzelnen Fällen greift man zu Digitalis, Strophantus, Strychnin.

Nach vielfachen Versuchen hat man gefunden, daß das beste Mittel zur Behandlung der Bubonen — Nichtstun ist, oder höchstens die Anwendung von etwas Belladonna und Glycerin. Wenn Eiterung eintritt, macht man einen Einschnitt und legt antiseptischen Verband an.

Kataplasmen lindern zwar den Schmerz, aber sie vermehren auch die Zahl der Bubonen, welche eitern.

Man gibt den Kranken Reis, Milch, Sago, Arrowroot, Eier, Bouillon, Sodawasser und gestaltet die Diätvorschriften immer substanzieller je nach dem Fortschreiten der Besserung. Die Präventivbehandlung mit Haffkin-Serum und die Heilmethode von Yersin ergaben anscheinend nicht bessere Resultate als die gewöhnlich angewandte empirische Behandlung. Das ist wenigstens die Ansicht des Dr. Thompson von Satara. (Diese Erfahrung wird auch in gegenwärtiger Epidemie gemacht. D. Red.) —ff.

Ueber den wechselweisen Gebrauch homöopathischer Mittel.

Von Dr. P. K. Allgem. Hom. Zeitg. 1910, Bd. 158, Nr. 7.

In „The Journal of the British Homoeopathic Society“, Vol. 18, Nr. 2, April 1910, behandelt J. Murray Moore den in der Praxis immer mehr in Aufnahme kommenden Gebrauch, in Fällen, in denen zwei Mittel angezeigt erscheinen, dieselben wechselweise nehmen zu lassen.

Er führt dabei aus, daß, auch vorausgesetzt, jeder homöopathische Praktiker versuche in jedem ihm vorkommenden Falle bei der Mittelwahl das Simillimum zu treffen, dies bei dem Andrang in einer Klinikpraxis oder einer sehr ausgedehnten Privatpraxis nicht immer gelinge; daß ihn eine langjährige Erfahrung gelehrt habe, das Suchen in einem Repertorium in Gegenwart der Patienten für taktlos zu halten. Die Patienten nehmen gewöhnlich an, daß alle homöopathischen Mittel für alle Arten von Krankheiten dem Arzte im Geiste gegenwärtig seien, und somit die gewissenhafte Wahl des Simillimum gewährleistet sei. Unbefriedigt durch seine Erfahrungen in der Allopathie sei er Hausarzt in der Armenapotheke zu Liverpool geworden und habe dort eine Patientenzahl bis 40 pro Stunde und täglich 25 bis 30 Besuche in den ärmlichsten Stadtvierteln zu bewältigen gehabt. Hierbei habe er angefangen, die Mittel wechselweise zu geben, unterstützt durch das Beispiel seines Vaters, dessen Patienten fast stets zwei Gläser im Gebrauch hatten.

Die gewöhnlichsten und erfolgreichsten im Wechsel verabreichten Mittel, welche Murray Moore während seiner vierundvierzigjährigen Praxis anwendete, sind folgende:

1. Bei einfacher Halsentzündung, ob geschwürig oder nicht, Belladonna und Merc. solubilis.
2. Bei Mandelentzündung mit Fieber und großer Schmerzhaftigkeit der Rachenschleimhaut Belladonna und Baryta carbonica.
3. Bei Rachendiphtherie Belladonna und Merc. bijodat. (womöglich frisch bereitete Verreibung). In „Homoeopathic World“ von 1875, S. 346, berichtet er über einen Fall, wo durch diese beiden Mittel innerhalb 48 Stunden der Belag auf der linken Mandel und auf einem Teil der rechten ganz verschwunden der Puls von 114 auf 80 herabgegangen war, und der Patient sich wohl fühlte. Die angewendeten Potenzen waren Belladonna C. 3. und Merc. bijodat. D. 3.
4. Bei Diphtherie mit starker Gaumenanschwellung Apis mellif. und Merc. bijodat.
5. Bei Diphtherie mit Eiweiß im Urin Cantharis C. 3. und Merc. bijod. D. 3.
6. Bei Diphtherie mit gewöhnlichem, nicht phagedänischem, Charakter und Beteiligung der Nase Belladonna und Kali bichromicum.
7. Bei einfacher, akuter Lungenentzündung, Aconit. und Phosphorus.
8. Bei Brustfellentzündung, bei akutem Rheumatismus und Peritonitis Aconit und Bryonia.
9. Bei Ruhr mit charakteristischen Kolikschmerzen Mercurius corrosivus und Colocynthis.
10. Bei Masern Aconit. und Pulsatilla.
11. Bei Gonorrhöe mit hartem Schanker Cannabis sativa und Merc. corrosivus; liegt weicher Schanker vor, Cannabis und Merc. solubilis.
12. Bei einigen Formen von chronischer Dyspepsie Nux vomica und Carbo vegetabilis.

13. Bei chronischer Verstopfung Nux vomica und Sulfur, und zwar ersteres gewöhnlich morgens und letzteres abends gegeben.
14. Bei Diarrhöe mit häufigen wässerigen Stühlen, heftigen Leibschmerzen, Linderung nach dem Stuhlgang und großer Hinfälligkeit Arsenicum und Veratrum album.
15. Bei akuter Gehirnentzündung erzielte er mit Jod C. 1. und *Veratrum viride D. 1., alle zwei Stunden im Wechsel gegeben, in einem Falle eine rasche und dauernde Heilung.
16. Bei anämischen Mädchen mit spärlicher und unregelmäßiger Menstruation Ferrum metallicum *1.—3. Dezimale und Pulsatilla *1.—3. Dezimale.

Sobald Besserung eintrat, dehnte er die Pausen zwischen beiden Gaben aus und verordnete zur Beendigung der Kur ein Mittel, das nicht immer eines der beiden zuerst gewählten war.

Als Argumente für den wechselweisen Gebrauch von Mitteln führt Murray Moore auf:

1. Den praktischen Vorteil von Zeitersparnis für den vielbeschäftigten Arzt und die prompte Besserung bei akuten Krankheiten für den Patienten.
2. Vorausgesetzt, daß die zwei gewählten Mittel nicht homöopathische Antidote sind — und diese Bedingung ist unbedingt aufrechtzuerhalten —, soll das zweite Mittel die Empfänglichkeit der Gewebe, Organe oder des Bioplasma wieder anregen, die andernfalls zu erlöschen droht. Dr. Dupdale illustriert dies durch die Reaktionsgesetze der Retina gegen gewisse Farben.
3. Während ein spezifischer Krankheitsprozeß, wie Typhus und Variole, bei ein und demselben Individuum zugleich nur selten vorkommen mögen, so sind doch viele Krankheiten nach ihrem Charakter kompliziert und bedürfen zur Heilung mehr als eines Mittels. (R. Rusell.) Da es gegen alle homöopathischen Regeln ist, mehr als eine Arznei zugleich zu geben, so geben wir zwei im Wechsel, in angemessenen Zwischenräumen und erhöhen so deren Heilkraft.
4. Die wechselweisen Arzneien wirken als nützliche Hilfsmittel, welche sich unterstützen, oder als Korrektive, oder wir lösen die Reaktionen der Organismen auf verschiedenen Wegen aus, um sie in eine Heilung zu vereinigen. (Martiny, Bernard.)
5. Bei erkannten Krankheiten mit Vorhandensein von ernstlichen Komplikationen erzielt man eine bessere Wirkung mit wechselweisen Gaben als durch Wechsel des Mittels.
6. Da gewisse Mittel eine spezifische Wirkung auf bestimmte Gewebe haben, ist es entschieden vorteilhaft, zwei Mittel zu wählen, von denen jedes eine direkte Wirkung auf den Krankheitsprozeß eines bestimmten Gewebes besitzt.

Antimon. crudum bei perforierendem Fußgeschwür.

Eine ca. 60jährige Frau hatte ein durchbohrendes Fußgeschwür; der ganze Fuß war geschwollen und hatte ein bläulich rotes Aussehen. Das Geschwür saß am Kopf des ersten Mittelfußknochens. Es sonderte schmutzigen Eiter ab und Eitergänge erstreckten sich tief zwischen der Fußsohle, den Muskeln und den Knochen, welche angefressen waren. Die Nägel an den Zehen waren verdickt, verunstaltet und von Furchen durchzogen; hornige Schwielen bedeckten die Fußsohlen. Die Amputation wurde beschlossen; aber inzwischen verordnete man Antimonium crudum d. 6., die Wunde wurde mit sterilisiertem Wasser berieselt und mit steriler Gaze verbunden. Wasserstoffsuperoxyd wurde gleichfalls für die ersten zwei oder drei Verbände angewandt, aber nicht nachher. Unter dem Einfluß dieser Behandlung ging die Besserung so rasch vor sich, daß die Amputation unterblieb. In einem Monat war der Fuß fast geheilt und die Kranke konnte mit Leichtigkeit laufen. (Dr. Carl Smith, Pacific Coast Journal of Hom. März.)

Conium gegen Schwindel.

Dr. A. R. Griffiths zu Montreal berichtet über eine Beobachtung, welche er an einem Typhuskranken gemacht hat, der einen äußerst heftigen Schwindel gegen das Ende der dritten Woche der Krankheit bekam. Diese hatte einen ruhigen Verlauf genommen und war zum Schlusse durch Mercurius und Lycopodium gebessert worden, aber der Schwindel dauerte fort. Er war heftig und beängstigend, sogar beim Drehen des Kopfes nach der Seite und beim Bewegen der Augen. Der Kranke konnte sich in seinem Bette nicht umwenden, auch nicht, wenn er unterstützt wurde, ohne heftigen Taumel zu bekommen. Nach der ersten Gabe von Conium begann er sich zu bessern und der Schwindel verschwand in einigen Tagen. (New-England Med. Gazette, Mai.)

Phosphorus bei Magenschmerzen.

Der folgende Fall zeigt die Wichtigkeit des wohlbekannten homöopathischen Gesetzes, daß der allgemeine Zustand des Kranken, wenn man etwas verordnet, ebenso oder sogar noch mehr als die lokale Krankheit in Erwägung gezogen werden muß.

Ein Geistlicher, den ich hauptsächlich wegen Verdauungsstörung behandelt hatte, jedoch nur mit zeitweiser Linderung, begann in sehr heftiger Weise an Magenschmerzen zu leiden. Der Schmerz saß im Epigastrium und wurde durch die geringste Anstrengung hervorgerufen, wie durch einen Anhang hinaufsteigen oder etwas Gartenarbeit. Er überfiel ihn mitten in seinem Berufe am Morgen derart, daß er nur mit großer Schwierigkeit ihn zu Ende führen und seiner Pflicht sich entledigen konnte. Gegen Ende war er so heftig, daß er beim Schreiben am Pulte nicht lange sitzen bleiben konnte. Er wurde durch Liegenbleiben stets gebessert. Bryonia hatte ihm keinerlei Linderung gebracht. Ich fürchtete irgend eine organische Störung und zog den ersten Arzt von Sidney zu einer persönlichen Konsultation hinzu, aber keiner von uns konnte etwas

Abnormes entdecken und die Verordnung von Strychnin, welche der zugezogene Kollege empfahl, wirkte nicht besser.

Eines Morgens wurde ich während eines Anfalls gerufen. Der Kranke saß schreibend da, als ich kam, aber bald mußte er sich legen, in einem solchen Zustand der Verzweiflung befand er sich. Sein Puls war etwa 56 und sein ganzes Aussehen gab ein sehr schweres Leiden zu erkennen. Nachdem er eine viertel Stunde lang gelegen und der Schmerz vollständig geschwunden war, konnte er aufstehen und seine Arbeit wieder aufnehmen. Sein Puls kehrte zur normalen Frequenz von 72 zurück. Was mich am meisten befremdete, war die rasche Besserung eines so heftigen Schmerzes einfach durch Liegen. Er sagte mir, daß der Schmerz bald wiederkehren würde, wenn er sich irgendwie anstrengen würde. Die Heftigkeit des Schmerzes kam zum Ausdruck nicht nur durch die offenbare Angst, sondern auch durch den Einfluß, den er auf den Puls ausübte. Da ich ihn nicht durch Nux vom., Bryonia, Lycopod. und vielleicht ein oder zwei andere Mittel hatte beseitigen können und fand, daß er an Phosphaturie (vermehrtem Phosphorgehalt des Urins) litt, gab ich ihm Phosphori acid. C. 200., drei Mal täglich. Nach drei Tagen befand er sich vollkommen wohl zu meinem großen Erstaunen und zu seiner endlosen Erleichterung. Ich notierte sodann zahlreiche allgemeine Symptome, die er aufwies, und die mich auf Phosphori acid. hätten bringen können. Er war in einem sehr ausgedehnten Kirchspiel, hatte viel Arbeit und war ein Mann von sehr lebhaftem Temperament; die geistige und gemütliche Aufregung, gewissenhaft unter einer armen Bevölkerung zu arbeiten, hatte diese Wirkung hervorgebracht. Verdrießlichkeiten, die durch eine lange Reihenfolge von Gemütsbewegungen, wie Sorge und Enttäuschungen, hervorgerufen werden, sind die von Allen in seiner Charakteristik von Phosphori acidum gebrauchten Worte, und sie erschienen sicherlich sehr anwendbar auf meinen Patienten. Aber der bemerkenswerte Umstand dabei ist, daß, ohne irgend eine Aenderung in den Verhältnissen, nach 6 Gaben Phosphori acidum in Hochpotenz er so gut geheilt wurde, daß er ohne Unannehmlichkeiten seine Arbeit wieder aufnehmen konnte. Geistige Anstrengung von beängstigendem und niederdrückenden Charakter bei einem Manne von sehr empfindlichem und gewissenhaftem Sinne, das war das Resumé der ganzen Sachlage. Das trug sich vor fünf Jahren zu, und seitdem kam es nur zu sehr geringen Mahnungen an den Magenschmerz.

Phosphori acidum ist in dem Repertorium von Kent hervorgehoben als eines der Mittel, die durch Druck wie von einem Gewichte und ebenso bei krampfhaften Schmerzen im Magen angezeigt sind, aber ich finde nicht, daß die rasche Besserung durch Liegen erwähnt ist. (Dr. J. F. Deck, Hom. World 1910. September.)

l'Art. méd. 1910. Uebersetzt v. —ff.

Therapeutische Winke.

Uebersetzt aus The Homoeopathic Reporter 1908, Nr. 9 von G. —ff.

Dr. Ch. E. Wheeler legt besonderen Nachdruck auf den großen Wert von Kalium chloratum bei chronischer Nephritis (Nierenentzündung); er hat es in der 2. D. bis zur 6. C. in pathologischen Fällen mit großem Erfolg gegeben. Dr. Hushfield hat gefunden, daß dieses Mittel in schlimmen Fällen von Vergiftung durch dasselbe „wichtige neue Veränderungen in den weißen Blutkörperchen" verursacht.

Dr. Ch. E. Wheeler hat einen Fall von Unterleibsschmerzen, der in Anfällen auftrat und seit einigen Jahren anhielt, mit *Chionanthus Θ behandelt, nachdem einige andere Mittel versagt hatten.

Dr. R. M. C. H. Cooper (Hom. World) lenkt die Aufmerksamkeit auf den großen Wert von *Belladonna Θ als örtliche Applikation bei akuter, eiternder Entzündung.

Wenn ein Patient mehr oder weniger rheumatisch ist, ist Rhus tox. das wahrscheinliche Mittel, wenn das Herz ergriffen ist, und Phosphorus, wo Herzverfettung vorliegt. Auch Dr. O. F. Miller findet es gut unter solchen Verhältnissen.

Tartarus emticus 6. D. soll bei Bartflechte nahezu ein Spezifikum sein.

Ich erzielte vor einigen Wochen einen guten Erfolg mit Borax. Einige Tage, nachdem ich einen geburtshilflichen Fall erledigt hatte, ließ man mich holen, um für das Kind etwas zu verordnen. Die Mutter klagte, es wäre „so nervös" und diese Nervosität erkenne sie, wie sie sich äußerte, hauptsächlich an einem Symptom, daß das Kind (ein Mädchen) „eine außerordentliche Angst habe zu fallen"; sie sagte, dieses Symptom sei so auffällig, daß ihr Mann und auch andere es bemerkt hätten. Ich dachte natürlich sogleich an Borax und besah mir genau den Mund des Kindes beim Aufsuchen von anderen Symptomen. Als ich dies tat, versicherte mir die Mutter des Kindes, daß „die Kleine keinen wunden Mund habe, da die Amme ihn zwei Mal täglich mit Borax auswasche, um dies zu verhüten, und daß sie das Kind auch am ganzen Körper mit der Borax-Lösung jeden Tag abwasche, um seine Haut zu kräftigen". Da ich eine Borax-Wirkung vermutete, beschloß ich, zur Ueberzeugung von meinem Verdachte, noch kein Mittel zu geben. Ich ordnete also an, daß die Amme ihr Beginnen einstellen solle und gab Milchzucker gerade genug, um drei Tage nachzuhalten. Als ich nach Verlauf derselben wieder vorsprach, fand ich, daß das Kind sich wohl befand und daß es kein Gegenmittel nötig habe. Ich muß noch bemerken, daß ich bei der ersten Untersuchung eine leichte Entzündung des Mundes vorgefunden hatte, die ohne Zweifel sich beunruhigender entwickelt haben würde. Ich kann nicht sagen, ob dies auch eine „Folge" war, oder ein rein zufälliges Symptom, doch glaube ich ersteres, da es gleichzeitig mit den anderen verschwand (Dr. William Jefferson Guernsey).

Windestuhl oder, auf gut deutsch, stinkende Entleerungen von „Materie" erfordern Psoricum 30. C. — nicht zu oft zu geben. Dr. Rabe berichtet einen Fall von einer solchen grünlichen Entleerung im Gefolge von Masern, die durch dieses Mittel ausgeglichen wurde.

Dr. G. H. Thacker (Critique) schreibt über Acidum aceticum: Je mehr ein an Essig gewöhntes Opfer durch diesen vergiftet wird, desto mehr verlangt es nach ihm. Ebenso verhält es sich mit Branntwein. Es wird fahl,

blutleer, anämisch und wassersüchtig mit Schweiß und Durst. Es ist wert, darauf zu achten.

Dr. C. E. Quigg, Tomah, Wis., schreibt von **Mitchella repens** in Ellingwoods Therapeutist: „Dieses Mittel wurde von den Indianerfrauen angewendet vor den Geburtswehen und hatte den Ruf, genau das auszurichten, wozu ich es anwende. Nur wenige Autoren haben sich über seine Eigenschaften geäußert, doch jene, die es eine Zeitlang angewendet haben, sind begeistert worden für seine Wirkung und verlassen sich mit großer Bestimmtheit auf dieselbe. Es beseitigt nicht nur Komplikationen, sondern bessert den allgemeinen Zustand des Nervensystems besonders in seinem Einfluß auf die reproduktive Tätigkeit (der fortwährende Ersatz der abgenutzten Gewebeteile durch Neubildung derselben). Es beseitigt umherwandernde Schmerzen und unbefriedigtes Verlangen, gleicht hysterische Zustände und Refl.-Symptome aus und macht, daß die Funktionen des Harnapparates richtig vor sich gehen. Die Eingeweide arbeiten regelrecht, Verdauungsstörung wird beseitigt, der Appetit wird ein natürlicher, die Verdauung wird angeregt und als allgemeines Symptom tritt eine normale Ernährung nicht nur der Mutter, sondern auch des Kindes ein."

Man gebe massive Gaben (tiefe Potenzen). Quigg hat es in mehr als 500 Fällen angewandt.

Praktika.

Ailanthus glandulosa bei Scharlach. Die Indikationen dieses Mittels sind: trockene, schrundige, oder feuchte Zunge mit weißem Belag; Ränder und Spitze livid. Geschwollene und geschwürige Mandeln. Dünner, reichlicher und jauchiger Ausfluß, ohne Gestank, oder auch eitriger und blutiger Ausfluß aus der Nase. Erschrockenes Aussehen. Puls schwach, oder sehr häufig und unregelmäßig. Dunkler oder fast violetter Hautausschlag.

Kreosot bei Lungenschwindsucht. Fünf Zentigramm der *2. D. drei- oder viermal täglich brachten nach Ablauf eines Monats allgemeine Besserung, Verminderung der Nachtschweiße, des Auswurfes und Erbrechens und Besserung des Appetits.

Ammonium bromatum bewirkte Heilung von Keuchhusten in einem verzweifelten Falle mit drohender Erstickung während des Anfalles und großer Erschöpfung durch Gaben von zwei Zentigramm, alle Viertelstunden.

Calcarea hypophosphorica ist sehr wirksam bei habitueller Kälte der Extremitäten in einer Gabe von 15 Zentigramm der 3. D. Verreibung dreimal täglich. Bei Lungenschwindsucht hat es sich sehr nützlich erwiesen zur Besänftigung des Hustens, des Durchfalls und der heftigen Brustschmerzen. Dieses Mittel ist mit Erfolg angewandt worden bei Tuberkulose des Dünndarmgekröses und bei Husten im Gefolge der tuberkulösen Gehirnhautentzündung. Kreosot 2. D. fünf Zentigramm wird vorteilhaft aller drei Stunden abwechselnd mit Calcarea hypophosphorica 3. D. 15 Zentigramm gegeben.

Origanum gegen Liebestollheit. Ein sehr nützliches Mittel bei Personen des schönen Geschlechts in der 3. D., drei Zentigramm dreimal täglich.

Passiflora incarnata half in Fällen von Tetanus mit Konvulsionen in häufig wiederholten Gaben der 1. oder 2. D.

Phytolacca decandra bei chronischer Leberentzündung mit Geschwulst und Verhärtung. Verschlimmerung des Schmerzes beim Liegen auf der rechten Seite, manchmal verbunden mit heftigen Schmerzen im linken Hypochondrium.

Podophyllum peltatum ist angezeigt bei Störungen in der Zahnung mit Schlaflosigkeit, Weinen, Zähneknirschen, Schaukeln des Kopfes und Durchfall.

Plantago major paßt bei Gehirnsymptomen von allgemeiner Depression mit Verzweiflung, Ungeduld und Reizbarkeit, ebenso Schwere und Gefühl von Stumpfsinnigkeit im Kopfe.

Kali hypophosph. ist angezeigt bei hartnäckiger chronischer Bronchitis mit dickem, stinkendem oder auch seltenem, hartem Auswurf mit Muskelschwäche in der 3. oder 2. D.

Polygonum peltatum entspricht dem Gefühl von Brennen im Magen, gefolgt von Kältegefühl in der Magengrube, ebenso dem Wechsel von Kälte und Wärme. (Dr. Kopp in Hom. World.) —ff.

Homöopathische Erfolge.

Von P. R. P. in G.

1. Gelenkrheumatismus.

Besitzer G., 43 Jahre alt, lag während eines Jahres an Gelenkrheumatismus darnieder. Er klagte über heftige Schmerzen, welche in den Gelenken fixiert waren, und die Hände zeigten Verkrümmungen, Auftreibungen und Steifigkeit. Die Aerzte, welche er zu Rate zog, hatten ihm die Schmerzen nur etwas lindern können, erklärte er. Ich verschrieb Rhus tox. d. 4., einmal täglich 5 Tropfen in Wasser, den andern Tag, um die Arznei nachwirken zu lassen, auszusetzen und dann wieder mit 5 Tropfen zu beginnen. Nach 14 Tagen sollte ich ihn besuchen. Es geschah auch, aber ich fand ihn nicht mehr im Bett, sondern er hatte schon einen Marktbesuch gemacht und reichte mir zum Erstaunen lachend die Hand. Die Heilung war vollständig.

2. Bronchitis.

Frau K., 70 Jahre alt, stand seit ca. 5 Wochen in der Behandlung eines allopathischen Arztes. Da ihr Zustand aber sehr bedenklich wurde, und alle Mühe vergeblich schien, wurde sie ihrem Schicksal überlassen. Eine Frau, der ich bei einer Augenkrankheit geholfen hatte, riet den Leuten, es noch bei mir zu versuchen. Sofort wurde ich geholt. Die alte, schwache Frau machte im Bette den Eindruck einer Sterbenden. Ich lasse sie zwecks Untersuchung aufrichten. Der linke Arm und das Bein sind gelähmt. Man hört fein- und großblasige Rasselgeräusche; es besteht ferner erhebliche Atemnot, und die Kranke kann den Auswurf nicht befördern. Der Stuhl ist verstopft. 1. Verordnung: Bryonia d. 3., zweistündlich 2 Tropfen und Weitergebrauch des Klistiers. Am anderen Abend befindet sich Patientin wohler, auch

ist Auswurf vorhanden. 2. Verordnung: Nux vom. d. 4. als Zwischengabe wegen der Stuhlverstopfung. Nach acht Tagen befindet sich Patientin, indem sich vom dritten Tage ab regelmäßiger Stuhlgang eingestellt hatte, wohl und munter. Die noch vorhandene Schwäche behebt die 3. Verordnung: China d. 2., morgens und abends vier Tropfen.

3. Magenkrampf.

Dieser Fall betrifft eine 39 Jahre alte Frau, welche seit längerer Zeit wegen ihres chronischen Magenkatarrhs in allopathischer Behandlung stand. In letzter Zeit aber traten sehr heftige Magenkrämpfe auf, und mehrmals wurde der allopathische Arzt konsultiert. Eines Abends stand ein Fuhrwerk vor meiner Tür, das mich zu dieser Frau führte; denn sie liege jetzt hoffnungslos darnieder, stündlich — zweistündlich wiederholen sich die Magenkrämpfe und enden in einem allgemeinen Krampfanfall. Nach etwa einer Stunde dort angekommen, finde ich dieselbe in einem förmlich epileptischen Anfalle vor, wie ich solche Anfälle während meines einjährigen Aufenthalts in einer Heilanstalt für Epileptische zu sehen gewohnt war. Als die Frau wieder zum Bewußtsein gelangt war, zögerte ich nicht lange, sondern ließ gleich Belladonna d. 4. und Nux vom. d. 4. alle 10 Minuten 3 Tropfen im Wechsel verabreichen und feucht warme Umschläge auf die Magengegend machen. Der Mann der Patientin bat mich, die Nacht über bei ihm zu bleiben, was ich auch tat. Nach zwei Stunden war kein neuer Anfall mehr erfolgt, auch die Empfindlichkeit in der Herzgrube hatte sich gebessert. Die Arzneien wurden nun nur noch stündlich im Wechsel genommen, morgens 3 Uhr aber ausgesetzt, da kein neuer Anfall mehr auftrat. Alsdann wurde noch besonders gegen den chronischen Magenkatarrh zu Felde gezogen. Nun ist es bereits 3/4 Jahr her, seitdem Patientin sich wohl fühlt und keine Krampfanfälle mehr bekommen hat.

Mitteilungen aus Laienkreisen.

1. Heilung eines heftigen Augenleidens.

Vor einem Jahre ungefähr besuchte mich ein Freund, der ein leidenschaftlicher Anhänger der Naturheilmethode ist und der mich oft wegen meines bei jeder Gelegenheit ausgesprochenen Vertrauens zur Homöopathie bemitleidet hatte. Er kam, um für sein etwa 2½ Jahre altes Töchterchen ein homöopathisches Heilmittel zu erbitten; natürlich hatte er sich nur schwer entschließen können, mich um Rat zu fragen. Die Kleine war in einem schrecklichen Zustande: sie konnte absolut nicht mehr sehen. Am liebsten saß das Kind mit seiner dunklen Brille in einem Winkel zwischen dem Klavier und dem Sofa; dabei ließ es fortwährend den Kopf hängen. Die Augäpfel ließ die Kleine nur dann ansehen, wenn sie mit Gewalt dazu gezwungen wurde. Sie waren furchtbar entzündet, und auf der Hornhaut befanden sich Pusteln, kleine Geschwüre. Außerdem war das arme Kind auch noch mit Kopfgrind behaftet, gegen den der Vater in seiner Ratlosigkeit u. a. ein homöopathisches Mittel, Sulphur, ohne Erfolg angewandt hatte. Also ein voll gerüttelt und geschüttelt Maß von Elend. — Ein bekannter Augenarzt in unserer Stadt hatte das Augenleiden längere Zeit behandelt. Bei Anwendung der von ihm verschriebenen Augensalbe war wohl eine Besserung zu bemerken gewesen, jedoch war das Leiden stets mit unverminderter Heftigkeit wieder aufgetreten, sobald man die Salbe weggelassen hatte. Jetzt kam der Vater zu mir. Die Krankheit kam mir aber so bedenklich vor, daß ich es ablehnte, einen Rat zu erteilen und meinen Freund an einen homöopathischen Arzt verwies. Der Mann hatte mich schon verlassen, da besann ich mich auf einen Krankheitsfall, den der verstorbene Dr. Goullon-Weimar vor einigen Jahren in der „Populären“ geschildert hatte; derselbe stimmte bis auf den Kopfgrind mit dem von mir beschriebenen genau überein. Da Dr. Goullon seinen Patienten mit Aethiops antim. und Graphites in kurzer Zeit wieder hergestellt hatte, erteilte ich dem Vater mittels Postkarte sofort den Rat, sich die beiden Mittel in 3., bezw. 5. Dezimalverreibung aus der Homöopathischen Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe schicken zu lassen und sie in dreistündlichem Wechsel, jedesmal eine kleine Messerspitze voll, dem Kinde zu reichen. Der Erfolg war verblüffend: nicht allein die Augenentzündung mit den Geschwüren, sondern auch der Kopfgrind war nach kaum 14 Tagen verschwunden. Verursacht war das Leiden jedenfalls durch zu energisch getriebene Abhärtungsversuche; jedoch mag eine skrophulöse Veranlagung des Kindes die Entstehung der Krankheit begünstigt haben. Der Vater war nämlich vor einigen Jahren auf längere Zeit in einer Lungenheilanstalt. Jedenfalls hat er Respekt vor der Homöopathie bekommen.

2. Heilung eines chronischen Nesselausschlags.

Ebenfalls im vorigen Jahre wurde ich von einem meiner Bekannten, einem Landwirt von 56 Jahren, wegen eines chronischen Nesselausschlags um Rat angegangen. Als ich den Herrn sah, hatte er schon alle Aerzte aus der näheren Umgebung seines Wohnortes (natürlich Allopathen) konsultiert und außerdem auch eine Reihe von den in den Zeitungen angepriesenen Mitteln, die angeblich fast jede Krankheit zu heilen imstande sind (Tee usw.) durchprobiert. Da alles nichts geholfen hatte, sah er sich genötigt, die Oekonomie seinem Schwiegersohne zu überlassen und sich zur Ruhe zu setzen. Der Nesselausschlag, große, mit einem roten Hof umgebene Quaddeln, hauptsächlich im Gesicht und an den Extremitäten, trat besonders auf beim Eintritt heißer oder auch kühler Witterung. Ins Freie durfte der Mann fast gar nicht mehr gehen. Dabei hatte er ein gedunsenes, gerötetes Gesicht und klagte über Schweißmangel. Viel Zutrauen hatte zur Homöopathie auch er zwar nicht, doch wollte er nichts unversucht lassen. Ich gab ihm zunächst Apis und Urtica im Wechsel, ersteres Mittel in 5. Dezimalpotenz, letzteres in der Urtinktur. Der Kranke berichtete von einer Besserung, ich selbst glaubte aber nicht daran; denn die Quaddeln traten noch auf. Nun zog ich Dr. von Bönninghausens Therapeutisches Taschenbuch zu Rate und entschied mich nach mühsamem Suchen für Calcarea carbonica in 30. Dezimale. Das war das richtige Mittel; denn es beseitigte

den Nesselausschlag. Innerhalb Jahresfrist hat sich die hartnäckige Krankheit nicht wieder gezeigt; ich darf deshalb wohl annehmen, daß die Heilung eine dauernde ist.

H. B. in G.

Naturgemäße Schlafmittel.

Von Dr. med. J. H. Kellogg.

Es gibt viele Menschen, besonders an langwierigen Krankheiten leidende, aber auch andere, die nicht schlafen können. Die Hauptursache davon ist in den meisten Fällen, daß sie nicht körperlich arbeiten. Die Bibel sagt: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen"; die Natur sagt: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht schlafen." Die körperliche Arbeit ist gerade so notwendig für den Schlaf wie für die Eßlust; und der Mensch muß sich auch letztere erst erarbeiten. Gerade so geht es mit dem Schlafe. Will jemand einen gesunden erfrischenden Schlaf haben, so muß er körperlich arbeiten. Der an langwierigen Krankheiten Leidende führt meistens eine sitzende Lebensweise, er hat keine Kraft, sich Bewegung zu machen. Weil er aber nicht körperlich arbeitet und sich keine Bewegung macht, sammeln sich gewisse Gifte in seinem Körper an, die nicht ausgeschieden werden; hierdurch werden die Nervenzellen gereizt und halten ihn wach.

Die im Freien ausgeführten Bewegungen erzeugen wiederum Stoffe, die Schlaf hervorrufen. Wenn ein Knabe vom Spiele heimkommt und sich beim warmen Feuer niederläßt, so dauert es keine fünf Minuten, und er ist eingeschlummert. Begibt er sich nach solch tüchtigem Laufen und Spielen zur Ruhe, so wird sein Schlaf süß und erfrischend sein, gleich dem eines Säuglings. Dies kommt von den in seinem Körper angesammelten Stoffen, die ihn einschlafen lassen, und dies ist auch der Grund, weshalb der Schlaf eines Arbeitsmannes so süß und fest ist. Hierdurch erklärt es sich, weshalb Bewegung ein Schlafmittel ist.

Anderseits sammeln sich während des Schlafens beim Menschen allmählich Stoffe an, die Zuckungen hervorrufen, und nach acht- bis neunstündigem Schlafe, manchmal auch in noch kürzerer Zeit, bilden sich im Körper eine genügende Menge dieser Stoffe, die ab und zu in den Muskeln Bewegung verursachen. Die Glieder fangen an zu zucken, der Schlafende wird unruhig, wirft sich von einer Seite auf die andere, bis er endlich infolge der Reizwirkung dieser Giftstoffe erwacht.

Betrachten wir z. B. einen an langwieriger Krankheit Leidenden; er arbeitet nicht körperlich, weil er keine Kraft dazu hat; infolgedessen fehlen die Schlaf erzeugenden Stoffe, die sich auf natürliche Weise durch Bewegung bilden; daher wirft er sich im Bette hin und her und kann nicht schlafen. Anderseits ist sein Körper mit den während der Untätigkeit sich bildenden Giften angefüllt, und diese wirken reizend und erregend auf die Nerven. Der betreffende Mensch fühlt sich unbehaglich, das Gehirn ist aufgeregt, er muß beständig denken und kann damit nicht aufhören. Die Beine zucken, der Müde kann keine bequeme Lage finden; er legt sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, aber er kann sich nicht so lange ruhig verhalten, um einzuschlafen.

Was kann man nun gegen Schlaflosigkeit tun? Wir dürfen nicht nur fragen: „Was verschafft einem Menschen Schlaf?" Dies ist durch mancherlei Mittel zu erreichen: Bromide, Opium, Alkohol, Chloroform oder Aether können dies tun. Aber der hierdurch hervorgerufene Schlaf ist nicht erfrischend, und man muß stets mit den Folgen der Mittel rechnen, die man anwendet.

Was wir für einen an Schlaflosigkeit Leidenden tun sollen, ist: wir müssen ihn in für den Schlaf günstige Umstände bringen — in einen Zustand, der natürlichen Schlaf hervorruft. Können wir dies erreichen, dann entfernen wir auch zugleich die Ursache der Schlaflosigkeit. Nehmen wir z. B. an, jemand habe ein Bein gebrochen: Er war an gesunden Schlaf gewöhnt, weil er schwer arbeitete und sich seinen Schlaf verdiente. Jetzt kann er aber nicht schlafen, weil er sich keine Bewegungen zu machen vermag. Um nun bei ihm natürlichen Schlaf hervorzurufen, müssen wir ihn irgendwelche Bewegung machen lassen. Einige einfache Bewegungen, wie Gliederbeugen, tun für diesen Zweck gute Dienste, wenn ausreichendere Bewegung unmöglich ist.

Tatsächlich hat niemand eine Entschuldigung, untätig und träge zu sein. Vor einiger Zeit sagte jemand zu mir: „Ich kann mir keine Bewegung machen, ich bin Student und habe keine Zeit dazu." Aber selbst der am Schreibtische Sitzende kann sich Bewegung machen, ohne mit seiner Arbeit innezuhalten. Einfaches Strecken des Armes und ihn dann völlig still halten, gibt den Muskeln schon Arbeit; nach ungefähr zwei Minuten wird der Arm so ermüdet sein, daß er nicht länger so gehalten werden kann. Ferner: Man lasse beide Arme seitwärts hängen, spanne alle Muskeln an, spreize die Finger und halte sie eine Zeitlang so; oder: Man ziehe ein Bein gebeugt fest an den Körper, mache es steif und halte es in dieser Stellung, man wird überrascht sein, wie solche Uebungen ermüden.

Man kann alle Kraft in einem Muskelteile anwenden, um den Versuch zu machen, das eine Glied in Bewegung zu setzen, in anderer Weise kann man wieder alle Kraft aufbieten, um es still zu halten. Dies ist eine ebenso schwere Arbeit, als ob man ein schweres Gewicht aufhebt, und die Muskeln arbeiten bei derlei Uebungen gerade so schwer wie bei wirklicher Arbeit. Man spanne die Muskeln an und halte sie in solcher Lage, und in der Zeit von fünf Minuten wird man gehörig schwitzen. Es können eine Menge Bewegungen des Kopfes, der Glieder und des Rumpfes von derartig Leidenden vorgenommen werden, wodurch sie dieselbe Wohltat wie bei guter schwerer Bewegung erlangen. Alle diese Uebungen kann der zur Untätigkeit gezwungene Leidende allein ausführen, ohne die Hilfe anderer.

Wer es möglich machen kann, sollte zwei bis drei Stunden vor dem Schlafengehen körperlich arbeiten. Erikson, der große Erfinder, machte es sich zur Lebensregel, zwei Stunden vor dem Schlafengehen auszugehen, mochte es gutes Wetter sein oder regnen und stürmen. Diese Gewohnheit hielt sein Gehirn tätig, und sicherte ihm erfrischenden Schlaf. Auch von dem großen Dichter Bryant ist bekannt, daß er täglich planmäßige und kräftige Bewegungen machte. Er trieb körperliche Uebungen als

erstes am Morgen und als letztes am Abend; er ging täglich 1 1/2 Meilen, benutzte niemals Straßenbahnen, Kutschen oder Aufzüge, nur um den Segen und die Wohltat der körperlichen Arbeit zu genießen. Viele Menschen besitzen aber nicht die Willenskraft, dies durchzuführen. Sehr oft wird ein Geschäftsmann oder Arzt usw. auf seinem Heimwege einen Wagen benutzen, nur um die Welt sehen zu lassen, daß er nicht nötig habe, zu Fuß zu gehen. Solcher Mann beraubt sich selbst einer der besten Gaben — des Segens eines gesunden Schlafes; er hat sich das Recht, gesund und fest zu schlafen, nicht verdient und daher leidet er an Schlaflosigkeit.

Tierheilkunde.

Lungenkongestion bei einer Kuh.

Kürzlich wurde ich zu einer Kuh gerufen, bei der die Symptome einer Lungenkongestion in ausgeprägter Weise vorhanden waren. Das Atmen war erschwert, was sich dadurch bemerkbar machte, daß die Nasenlöcher bei jedem Atemzuge weit aufgerissen wurden. Bei der Auskultation der Lunge hörte man ein verschärftes Atmungsgeräusch. Der Husten ist kurz, aber mehr oberflächlich. Der Puls und Herzschlag ist beschleunigt. Das Tier war sehr unruhig und zeigte ein ängstliches Benehmen. Die sichtbaren Schleimhäute sind stark gerötet, das Auge scheint mehr hervorgetrieben, der Blick ist stier und glotzend, die Augen tränen, die Freßlust ist verschwunden.

Diese in kurzen Worten geschilderten Erscheinungen veranlaßten mich, die Diagnose auf Lungenkongestion zu stellen.

Bei jeder Erkrankung legt man sich unwillkürlich die Frage vor: welche Ursachen liegen zugrunde? Die richtige Beantwortung ist für die Therapie zweifelsohne von großer Wichtigkeit, aber leider ist in vielen Krankheitsfällen die Ursache schwer nachzuweisen. Als Ursache der Lungenkongestion gelten alle Vorkommnisse, welche das Lungengewebe reizen und die respiratorische Tätigkeit im höheren Maße anregen. Die häufigste Veranlassung geben anstrengende Körperbewegungen, zumal während heißer oder kalter Witterung mit scharfem Nord- oder Ostwind. Dies traf aber in diesem Fall nicht zu, da das Tier seit mehreren Tagen den Stall nicht verlassen hatte. Bei weiterem Nachfragen stellte es sich heraus, daß die Kuh am Tage vorher reichlich mit Wicken gefüttert worden war, die kalt und naß waren. Es war daher Grund zu der Annahme vorhanden, daß hierdurch die Lungenkongestion verursacht war, denn das Verabreichen von sehr kalten Futterstoffen vermag das Blut aus den Verdauungsorganen zurückzudrängen und den Lungen in ungewöhnlicher Menge zuzuführen. Zur Beseitigung dieses krankhaften Zustandes verordnete ich Ferrum phosphoricum D. 12. Dadurch erreichte ich, daß die Kuh bald darauf mehr Freßlust zeigte, aber keine Verminderung der Atemnot, im Gegenteil, es war in dieser Beziehung noch eine Verschlimmerung eingetreten.

Bei einer nochmaligen Untersuchung war ich in der Lage, bereits Anzeichen eines Lungenödems zu konstatieren, die sich dadurch kundgaben, daß die Hustenanfälle heftiger wurden, und aus der Nase eine schaumige Flüssigkeit floß, und die Atmungsgeräusche in der Lunge zischend und rasselnd wurden.

Dieser im hohen Grade das Leben bedrohende Zustand entsteht dadurch, daß bei längerem Bestehen der Lungenkongestion Blutserum in das Lungenparenchym (Parenchym = Drüsenfleisch) übertritt.

Da die Kuh in der Ortsversicherung Aufnahme gefunden hatte, beschloß der Vorstand sofort die Notschlachtung vorzunehmen. Da ich gern noch einen Versuch mit der Biochememie machen wollte, äußerte ich den Wunsch, noch 24 Stunden damit zu warten. Dieser Vorschlag wurde akzeptiert. Ich verordnete nun Kali phosphoricum im Wechsel mit Natrum muriaticum. Diese Mittel bewirkten, daß sich die Kuh von Stunde zu Stunde auffallend besserte, sodaß nach abgelaufener Frist jede Lebensgefahr beseitigt war. Nach ca. 8 Tagen waren sämtliche Krankheitserscheinungen verschwunden.

Meinert, biochem. Tierarzt.

Zur Maul- und Klauenseuche.

Die Berichte über das Auftreten der gefürchteten Seuche mit der lästigen Gehöftesperre im Gefolge mehren sich aus allen Gegenden Deutschlands. Es liegt daher im Interesse der Viehbesitzer, nochmals auf die Vorbeugungsmittel und die Behandlungsweise dieser ungemein ansteckenden Krankheit hinzuweisen. Erfahrungsgemäß nützt eine Trennung der gesunden Tiere von den erkrankten nichts, denn die scheinbar gesunden Tiere sind gewöhnlich schon angesteckt. Neben peinlicher Sauberkeit des Stalles und desinfizierenden Mitteln ist die rechtzeitige Anwendung des Spezifikum gegen Maul- und Klauenseuche (Pulsatilla) dringend zu empfehlen. Sämtlichen Tieren eines Bestandes sind zur Vorbeugung täglich morgens 8 Tropfen in das Trinkwasser zu geben. Bei diesem Verfahren sind Bestände gesund geblieben, während rings umher die Seuche wütete (vgl. diese Zeitschrift 1900, S. 122). Erkrankten Tieren sind ein- bis zweistündlich, in schweren Fällen noch öfter, 8—10 Tropfen des Spezifikum zu geben. Man gibt das Mittel auf ein Stückchen Weißbrot oder Oblate getröpfelt, besser bedient man sich einer gut gereinigten Glasspritze. Dabei ist öfter frisches Trinkwasser zu reichen, dem man täglich zweimal einige Tropfen Acidum nitricum zusetzen kann. Ist der Maulausschlag vorherrschend und lassen die geborstenen Blasen einen geschwürigen Grund zurück, so hat sich die Anwendung von Mercur. corrosivus in 4. Dezimal-Verreibung, täglich 2—3 Gaben, daneben gut bewährt. Für die Füße ist Trockenhaltung und Reinlichkeit eine Hauptbedingung. Dem zur Reinigung der Klauen dienenden Wasser gibt man vorteilhaft einen Zusatz von Acidum nitricum (einen Eßlöffel auf ein Viertelliter Wasser). Das oben erwähnte Spezifikum ist durch die Homöopathische Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe und deren Depots in Flaschen zu 75 Pfennigen zu beziehen.

Die Redaktion.

Zum Bau des homöopathischen Krankenhauses in Utrecht.

Bis dat, qui cito dat!

Unsere holländischen Kollegen planen bekanntlich die Errichtung eines selbständigen homöopathischen Krankenhauses, und zwar in Utrecht. Hier sind, wie sonst nirgends in Europa, die Vorbedingungen gegeben, Anschluß an die Universität zu gewinnen und damit eine seit Bakodys Rücktritt von seinem Lehramt in Budapest verlorene Position wieder zu erobern.

Die Bausumme ist auf 250000 Gulden veranschlagt. Drei Gönner der Homöopathie haben im vorigen Jahre zusammen 100000 Gulden unter der Bedingung gestiftet, daß die weiter benötigten 150000 Gulden bis zum 1. Mai 1911 von anderer Seite beschafft werden. Jetzt kommt aus Utrecht die Nachricht, daß bisher von dem kleinen Land 90000 Gulden aufgebracht sind. Es fehlen also noch 60000 Gulden. Durch eine von der Königin genehmigte Lotterie kunstgewerblicher Gegenstände (worunter auch ein Gemälde vom holländischen Kunstmaler Albert Neuhuys) hofft man 25000 Gulden zu erzielen.

Leider ist der Vertrieb der nur 1/4 Gulden kostenden Lose (6 Stück würden sich auf 2,50 Mk. stellen) in Deutschland nicht gestattet. Wir können uns also nicht, wie von holländischer Seite angeregt ist, am Loskauf beteiligen und sind nicht in der Lage, auf diesem Wege etwas zur Erreichung des uns alle auf das lebhafteste interessierenden idealen Zieles beizutragen.

In einer so wichtigen Angelegenheit untätig beiseite stehen dürfen wir aber keineswegs, da das ganze Unternehmen scheitern würde, wenn bis 1. Mai die noch fehlende Summe nicht aufgebracht würde.

Der Unterzeichnete möchte daher vorschlagen, daß alle Anhänger der Homöopathie in Deutschland, besonders die mit Glücksgütern gesegneten, nach ihrem Vermögen das Unternehmen direkt fördern und Beiträge, wie er es selbst tun wird, an J. J. A. B. van Royen, homöopath. Arzt, Utrecht, einsenden.

Leipzig, den 15. Februar 1911. Dr. Wapler.

Vermischtes.

Dr. Riehm am Stuttgarter Diakonissenhause bezieht im Württemb. Aerztl. Korr.-Bl. die Influenza dieses Winters, an welcher von Anfang Dezember bis Ende Januar überall sehr viele Leute erkrankt waren, auf eine Pneumokokkeninfektion. Die Beschwerden der Erkrankten bestanden vor allem in Kopfweh, Husten, Auswurf, stechenden Schmerzen in Brust und Rücken, sowie in großer allgemeiner Müdigkeit. Nur selten dagegen wurde über Muskelschmerzen geklagt, wie es sonst bei Influenza häufig der Fall ist. Die Zungenwärzchen waren nur leicht geschwollen, der Auswurf war anfangs glasig, zäh, schleimig, später wurde er dann geballt-eitrig. Im Auswurf selbst wurden bei der bakteriologischen Untersuchung stets reichlich Pneumokokken gefunden. Dadurch erklärt sich auch das relativ häufige Auftreten eines Herpesausschlags und die verhältnismäßig hohe Zahl von Bronchopneumonien und Pneumonien bei den katarrhalischen Affektionen dieses Winters. —ff.

Der Schwäbische Gauverband gegen Alkoholismus (Vereinigung der Abstinenten Württembergs) E. V. hält am 20., 21. und 22. April im Stuttgarter Vortragssaale des Landesgewerbemuseums wissenschaftliche Kurse zum Studium der Alkoholfrage ab. Eine Teilnehmerkarte für sämtliche Vorträge kostet 3 Mark, Kosten für einzelne Vorlesungen 50 Pfg. Man verlange möglichst frühzeitig von der Geschäftsstelle des Schwäbischen Gauverbandes in Reutlingen Programme und Bestellkarten zur Beantwortung verschiedener Fragen. Freiwohnungen können in beschränkter Anzahl beschafft werden. Vorsitzender des Wohnungsausschusses ist Herr Privatier Sommer, Gutenbergstraße 38, der zu jeder diesbezüglichen Auskunft gern bereit ist. Diese Kurse sind die ersten, die in Deutschland von einem Abstinentenverbande veranstaltet werden. Zur Deckung der hohen Kosten der Kurse werden Beiträge von der Geschäftsstelle dankbar angenommen. (Postscheckkonto Nr. 2180 Amt Stuttgart).

Manche Personen leiden an schmerzhaften Narben, Schwielen oder Hühneraugen auf den Fußsohlen. Als bewährtes Mittel dagegen empfiehlt es sich, eine der Größe der Sohle entsprechende Pappe zurecht zu schneiden, auf diese sehr dicken, sogenannten Bierfilz zu nähen und, von der Pappe ausgehend, der Narbe usw. ein Filzbett auszuschneiden.

Literatur.

Die Herzleiden. Ihre Ursache und Bekämpfung. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. O. Burwinkel, Nauheim. 13.—15. Auflage. Verlag der Aerztlichen Rundschau (Otto Gmelin), München. 1910. 60 S. gr. 8°, brosch. 1.50 Mk.

Die Höhe der Auflage schon beweist, daß wir hier ein vielbegehrtes und wertvolles Werkchen vor uns haben. In leicht verständlicher Darstellung bietet es alles für den Laien Wissenswerte über das Herz und seine Funktionen, über die verschiedenen Formen und Ursachen der Herzkrankheiten und ihre Bekämpfung im allgemeinen durch richtige Ernährung, Körperbewegung, Hautpflege und Verdauung und insbesondere beherzigenswerte spezielle Ratschläge für die Lebensweise der Herzkranken. Das Büchlein ist ein rechtes Trostbüchlein für alle, die durch ihr Leiden ängstlich und mutlos geworden sind und ihre Lebensfreude verloren haben. Wir können es daher allen Herzkranken angelegentlich empfehlen, nur werden wir Anhänger der Homöopathie statt der für den Notfall empfohlenen Aetherperlen, Baldrian- und Hoffmannstropfen, unsere bewährten Herz- und Nervenmittel benutzen und ebenso gut dabei fahren. —s.

Oekonomie in der Ernährung. Von H. Russell H. Chittenden. Deutsch von Hofrat Dr. Suchier. Verlag der Aerztlichen Rundschau (Otto Gmelin), München. 1910. Preis —.60 Mk.

Diese Abhandlung enthält die epochemachenden Versuche, durch welche die Schädlichkeit einseitiger Eiweiß-(Fleisch-)Nahrung zugunsten mehr vegetarischer Ernährung bewiesen wurde.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliano-Lugano (italienische Schweiz).

Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen Krankheiten, da bestes Klima Europas.

80 Betten. Das ganze Jahr besetzt.

Vorzüglich geeignet zu Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren.

Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
☐ ☐ ☐ Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.** ☐ ☐ ☐

In Industriestadt Westf. (ca. 150000 Einw.) **sehr gute** hebungsfähige **Praxis** bill. z. verk. Reine Sprechstundenpr. **Ohne jede Reklame** b. minim. Preisen ca. 5000 Mk. Eink. Falls Nachf. appr. Art ist, Anstell. an Kassen sicher. Haus (Villa) sowie gr. kompl. Apotheke k. übernommen werd., jedoch nicht Bedingung. Gefl. Anfr. u. **R. W. 53** bef. d. Exp. d. Bl. (179/180

Homöopathische Laienpraxis

am liebsten in Süddeutschland, wird von tücht. Prakt. sofort gesucht. Off. an die Exp. d. Bl. unter **E. N. 1/2.**

Fritz Nippel u. Frau, Masseure
(Methode Prof. Zabludowski)
Berlin, Bergstr. 19 vorn, 1. Etg., empf. sich d. Herren Aerzten u. d. geehrten Publikum in vorkomm. Fäll. Mitgl. d. 1. hom. Vereins Berlin. (Mitgl. der hom. Vereine **Ermässigung.**) (121

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren
Entfernung von Blutgiften etc.
Sommerstein
b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.
Stets besucht.
Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft,
auch bei veralteten Leiden! Kombinierte
physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.

Erfahren. langjährig. Homöopath

(Nichtarzt), welcher auch die physikalisch-diätetischen Heilfaktoren beherrscht und Frauenleiden durch innere Massage nach Thure-Brandt behandelt, möchte sich gern in mittlerer Stadt od. Landgegend niederlassen. Gefl. Off. u. **H. H.** a. d. Exp. d. Bl. erbeten. (91/92

Bitte!

Welch hochherziger Menschenfreund gewährt intelligentem Homöopathen die **Mittel zum Studium der homöopathischen Medizin** in Deutschland und ev. Amerika? Off. an die Expedition dieser Zeitung unter „Studium". (138

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.
Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.

Arzt-Gesuch.

Für die zum grössten Teil homöopathisch gesinnten 40000 Einwohner der industriereichen Stadt Zittau wird ein tüchtiger erfahrener homöopath. Arzt gesucht, der eine lohnende, gute Praxis finden wird. Anfragen sind zu richten an **Oscar Dressler.** Ober-Postassistent, **Zittau,** Luisenstrasse 5.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife.** die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr. 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Arzt

94 appr., dispensierberechtigt, sucht homöopathische Praxis, am liebsten im Anschluss an Vertretung älteren Kollegens. Off. unter **Dr. A. Z.** an die Expedition dieses Blattes. (111

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Arzt-Gesuch.

Für eine grössere Industriestadt Mitteldeutschlands mit zahlreichen Anhängern der Homöopathie ist die Niederlassung eines weiteren tüchtigen homöopathischen Arztes erwünscht, der auch Krankenkassen-Praxis übernimmt. Off. u. **E. No. 106** a. d. Exp. d. Bl.

Wegen Praxisaufgabe sind verschiedene Medikamente und Apparate, sowie 2 Elektrisiermaschinen billig zu verkaufen. Gef. Off. befördert die Exp. dieses Blattes unter **E. No. 117/18.**

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg b. Berlin, Adler-Apotheke, W. Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Bundt.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, A. Strumpf; ferner:
Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gatzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 106, R. Groschel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Nicolai-Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahlenß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Mardorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Beretti.
Duisburg-Ruhr., Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, K. Hefter; ferner
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, Max Reichert.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.

Frankfurt a. d. Oder, **Löwen-Apotheke,** Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., **Reichs-Apotheke,** **Hugo Schier.**
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., **Hof-Apotheke,** Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, **Kronen-Apotheke,** Eugen Risle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geldern, **Adler-Apotheke,** A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, **Glückauf-Apotheke,** R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, **Mohren-Apotheke,** H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, **Kronen-Apotheke,** **Bismarckstr.** 2, Dr. **Kober.**
Göttingen, **Universitäts-Apotheke,** **Fritz Frank.**
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, **Adler-Apotheke,** L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, **Fritz Hülsmann.**
Grünberg in Schlesien, **Adler-Apotheke,** **Fritz Hildebrand.**
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, **Rats-Apotheke,** **Markt** 24, **Fr. Christians.**
Gütersloh, Apotheker **Otto Krönig.**

Hagen i. W., **General-Depot:** **Adler-Apotheke,** **Elberfelder** Straße 74, **Oskar Kramer;** ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, **Kaiser-Apotheke,** Kaiserstraße 43, A. Möller.

Halle a. S., **General-Depot:** **Apotheke Zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.

Hamburg, **General-Depot:** **Rathaus-Apotheke,** **Rathausmarkt** 19, Dr. J. Kite, ferner:
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1 L. Sander.
Hanau, **Engel-Apotheke,** Otto Meyer.

Hannover, **General-Depot:** **Lindener Apotheke,** **Limmer** Straße 2D. **G. Baumeister;** ferner:
Einhorn-Apotheke, Bahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Verwalter: Oscar König.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, **Rats-Apotheke,** Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, **Löwen-Apotheke,** **Fr. Weeren.**
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., **Neubauersche Apotheke,** **G. Heß.**
Herford, **Adler-Apotheke,** Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, **Dillkreis,** Amts-Apotheke, Eugen Stoll.

Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot:** **Stadt-Apotheke,** H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, **Rheinland,** **Adler-Apotheke,** A. Rademacher.
Hildesheim, **Neustädter Apotheke,** C. Ambrosius.

Hörde i. Westf., **General-Depot:** **Alte Apotheke,** **F. Robewald.**
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker **Otto Wegmann.**
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.

Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Jena, **Rats-Apotheke** am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, **Adler-Apotheke,** F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.

Kiel, General-Depot: **Schwan-Apotheke,** Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann
Kosten, **Prov. Posen,** Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.

Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16, Rudolf Jakob.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.

Lindau a. Harz, **Haupt-Apotheke,** **Zwenger.**
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, **Adler-Apotheke,** E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.

Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.

Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, **Hirsch-Apotheke,** **H. Liekfeld.**
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.

Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, **Berg- und Garnison-Apotheke,** Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, **Kaiser Wilhelm-Apotheke,** Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, **Neue Apotheke,** Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.

Oberbronn, **Elsaß,** Dr. L. Eberlein.
Oberwiesenthal i. Sa., **Adler-Apotheke,** Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** **Erwin Strube.**
Offenbach a. Glan, Apotheker **Hubert Schoenen.**
Offenbach a. M., **Hofapotheke zum Löwen,** **Otto Boden.**
Osnabrück, **Mohren-Apotheke,** **P. Lachmund.**

Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Dr. Friedr. Sluyter.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, F. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, General-Depot: **Rosen-Apotheke,** Ad. Strebel.

ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.

Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, **Phil. Schopp.**
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardenfett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: **Rats-Apotheke,** Emil Knütter.

Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.

Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke, Paul Schröder.**
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), **Victoria-Apotheke, Chr. Stübinger.**
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilh.-Str. 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: **Engel-Apotheke,** L. Oberhaeußer.

Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.

Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke, Westzijde** 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Pijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek G. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat., Dr. G. Glimmann.**

In Oesterreich:

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, **Stephansplatz** 8, **M. Kris.**

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von **Johann Stein,** Wallstraße 31.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: **Römerschloß-Apotheke, J. Baer.**
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 **rue d'orangerie,**
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.
Louis Trichard, The Interoceana Pharmacy.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine, des Verbandes Homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

des Verbandes Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 7 u. 8.

Leipzig, 1. April 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Inhaltsverzeichnis:

Hahnemann-Erinnerungen.

Gelegentlich einer Abendgesellschaft in dem gastfreien Hause Sr. Exzellenz des Herrn General Mehlhorn in Niederlößnitz bei Dresden entdeckte ich an der Wand eines Zimmers ein kleines Bild in schlichtem Goldrahmen, das meine Aufmerksamkeit sogleich ganz außerordentlich fesselte. Es handelte sich um ein mit Bleistift gezeichnetes Porträt eines älteren Herrn von etwa 65—70 Jahren. „Das kann niemand anderes sein als Hahnemann," war mein erster Gedanke. Die charakteristischen Züge unseres Altmeisters waren mir von mehreren Bildern und Büsten bekannt, die ich früher kennen gelernt hatte, aber ich konnte mich nicht entsinnen, ein so lebenswahres, fast sprechendes Porträt gesehen zu haben. Das waren die hohe, gedankenvolle Stirn, umwallt von silberfarbigen Locken, wovon uns Brunnow erzählt, die geistreichen Augen mit dem durchdringenden Feuerblick und der bestrickende Zug von Herzensgüte um den energisch geschnittenen Mund.

Wie mochte dieses prächtige Bild, das in seiner feinen Ausführung von hoher Künstlerschaft zeugte, hier seinen Platz gefunden haben?

Das Rätsel löste sich bald für mich. Die liebenswürdige Dame des Hauses gab mir selbst die nötigen Aufklärungen, deren Wiedergabe gewiß auch weitere homöopathische Kreise interessieren wird.

Das Bild Hahnemanns stammt von der Hand des Großvaters Ihrer Exzellenz, der Frau General Mehlhorn, Professor Friedrich Karl Schreuel in Dresden, einem zu seiner Zeit sehr geschätzten Maler. Dieser hatte Hahnemann im Hause seines Schwiegervaters, des Stadtgerichtsaktuars Albrecht in Dresden, den eine herzliche Freundschaft mit unserm Altmeister in den letzten Jahrzehnten seines Lebens verband, kennen gelernt. Die Entstehungszeit des Bildes, das auf seiner Rückseite den Vermerk „Hofrat Dr. Samuel Hahnemann" trägt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, doch ist es wahrscheinlich, daß sie etwa in die Jahre 1829—1835 fällt; es zeigt mithin Hahnemann ungefähr im Alter von 75 Jahren. Im Besitze der Frau General befinden sich nämlich außer dem Bilde noch eine Anzahl Briefe Hahnemanns und seiner zweiten Frau, teils aus Cöthen, teils aus Paris datiert, die mancherlei Interessantes enthalten und mit gütiger

Genehmigung der Besitzerin hier folgen mögen, da alle darin erwähnten Personen längst verstorben sind; mithin niemand durch die Veröffentlichung mehr verletzt werden kann.

Der älteste Brief, der am Kopf von fremder, wahrscheinlich Albrechts Hand, den Vermerk trägt „erhalten d. 17. Sept. 29" lautet folgendermaßen:

Lieber Herr Stadtgerichts-Aktuar!
Hochgeschätzter Freund!

So war mir denn selbst das Glück zu Theil, einen Sänger meines Wirkens, voll Dichter-Weihe, zu finden, ein Glück, was selbst Alexander, Philipps Sohn, in Makedonien nicht erreichen konnte —: „denn er fand", wie Rammler sagt, „keinen dirkäischen Herold, des Gesang weiter als Phidias Marmor oder Apell's athmende Farbe strebt."

Ihnen verdanke ich diesen Vorzug. Aus jeder Zeile Ihres feurigen, schönen Gedichts strömt Lob für mich und starkes Anerkenntniß meines Strebens.

Wollte Gott! ich wäre vermögend gewesen, auf den Altar der Erden-Menschheit die Kunst, ihre Krankheiten zu heilen in möglichster Vollkommenheit niederzulegen.

Nur was der schwache Einzelne vermochte auszurichten, brachte ich dar, geleitet von der unsichtbaren Kraft der gütigen Gottheit und auf ihre Winke achtend, — reichlich belohnt durch süßes Selbstbewußtseyn erfüllter Pflicht und nur bedauernd die Schaar der blinden Hinderer der notwendigen Wahrheit, ohne ihnen zu zürnen.

Dieß verkünden Sie, Theurer! in Ihrem ächt lyrischen Gedichte der Welt und Nachwelt, die es Ihnen danken wird, wie ich nicht würdig genug vermag, Ihr und Ihres, um unsre Kunst verdienstvollen Herrn Sohnes

ganz ergebner Samuel Hahnemann.
Coethen den 15. Sept. 1829.



Hofrat Dr. Samuel Hahnemann.

Zu diesem Briefe ist zu bemerken, daß der Dank Hahnemanns einem Gedichte Albrechts gilt, das dieser zum 50. Jahrestage der Doktorpromotion seines Freundes, den 10. August 1829, gedichtet hatte. Diese Jubelfeier fand in Köthen statt und veranlaßte die Stiftung der homöopathischen Heilanstalt in Leipzig, aus der sich später das homöopathische Krankenhaus entwickelte.

Besonderes Interesse beansprucht der zweite Brief Hahnemanns, der an Professor Schreuel gerichtet ist, wobei bemerkt werden mag, daß letzterer von Geburt Holländer war. Das Schreiben führt uns mitten hinein in das furchtbare Cholerajahr 1832, als diese Seuche auch die Heimat des Adressaten bedrohte.

Lieber Herr Professor!

Gern diene ich Ihnen mit meinem Rathe, welcher zwiefach ist. Wollen Sie, daß die Cholera sobald sie Holland betritt, schnell wieder ausgelöscht werde, so kann dies nicht durch Aerzte geschehen, die, zu dem Cholerakranken gerufen, fast immer zu spät anlangen, wo die Krankheit, schon entwickelt, höchst mühsam, selbst vom homöopathischen Arzte zu heilen ist, der nur 4, 5 solcher Kranke auf einmal besorgen kann, während die andern dahinsterben. Wo 80, 100, ja 1000, wie jetzt in Paris in einer Nacht neu erkranken, was kann da ein, was können 100 homöopathische Aerzte da ausrichten?

Auch erfolgen die Cholera-Erkrankungen gewöhnlich um Mitternacht, wo kein Arzt zu haben ist.

Die Cholera ist keine Krankheit, wo auch die besten homöopathischen Aerzte etwas Beträchtliches heilen und retten könnten; die meiste Hilfe ist nicht von ihnen zu erwarten, da sie nicht zugegen seyn können, wann die Heilung zuverlässig, leicht und schnell geschehen kann, nämlich in dem ersten Augenblicke der Erkrankung, in der ersten Viertelstunde, in der ersten Stunde.

Nur die beim Augenblicke der Erkrankung gegenwärtigen Angehörigen sind die besten Helfer. Ist das Publikum gehörig unterrichtet, wie ein Jeder die Seinigen selbst, schnell, im Augenblick wo ein Familienglied an der Cholera erkrankt, auf eine leichte, gewißhelfende Weise zu behandeln hat, so werden fast alle Erkrankte gerettet, und binnen weniger als 2 Stunden gesund hergestellt. So sind in Ungarn, wo meine gedruckte Vorschrift unentgeltlich verbreitet ward, so sind in Wien, Berlin und Magdeburg mehre hundert Tausende im Stillen gerettet worden, wovon alle die Aerzte nichts erfuhren, die es nicht gelitten hätten, daß sich der gemeine Mann selber helfe, weil ihm die Einnahme entgeht von den Rechnungen, die sie den Angehörigen der Tausende von ihnen Getödteten bringen

könnten — denn mehr um die Verbreitung der Cholera zu ihrem und der Apotheker Vortheil ist es ihnen zu thun, nicht um die schnelle Tilgung und Auslöschung der Cholera, wie Menschenfreunde wünschen müßten.

Um also diese einzig wünschenswerte Absicht zu erreichen, so daß die Cholera in einem Lande durchaus nicht und unmöglich um sich greifen könne, sondern binnen wenigen Tagen vertilgt und ausgelöscht seyn müsse, ist es nöthig, daß die medicinische Staats-Behörde eine kleine Vorschrift drucken und zu mehren 100000 Exemplaren unters Volk in allen Häusern vertheilen lasse. Die in Klammern eingeschlossene Stelle aus beiliegendem Buche, ins Holländische übersetzt, würde am besten hiezu dienen, wozu man zum Schlusse hinzufügen könnte, daß: „wer den Campferspiritus eingiebt und den Kranken damit wäscht, vorher selbst ein Paar Tropfen davon auf Zucker einnehmen müsse, um geschützt zu bleiben, auch daß keine Nebenmittel, auch keine äußeren Erwärmungsmittel dabei angewandt werden dürfen, sondern der Kranke bis zur Genesung ruhig und nur bedeckt liegen bleibe."

Zugleich sollte die Behörde die Anstalt treffen, daß Jeder im Volke ein Fläschchen mit 4 Loth Campferspiritus an einem bestimmten Orte umsonst gereicht erhielte; denn mehr ist, selbst zum Waschen damit, zur Herstellung eines Kranken nicht nöthig.

Unschätzbar wäre diese Vorkehrung, indem bei einer solchen Behandlung alle Umstehenden frei von Ansteckung bleiben durch den umher sich verbreitenden Campfer-Dunst, der allein den Cholera-Ansteckungs-Stoff austilgen und vernichten kann, aber keine Räucherung mit Chlor-Dampf, welcher das Miasm nicht tilgt, sondern bloß die Brust krank macht.

Dies Gesagte würde schon alle Absicht erfüllen, die ein Menschenfreund vor Augen haben könnte.

Doch werden sich immer noch einige nachlässige Menschen finden, die diese schönste Hilfe verabsäumen, und das im Winkel des Hauses verglimmte Feuer, was sie im Entstehen mit einem Tröpfchen Wasser ausgießen könnten, zum hellen Feuer auflodern lassen, bis zum Dachgiebel die Flammen emporschlagen, wo freilich dann kaum viele Spritzen zur Rettung hinreichen. Wo also ein so in den ersten Stunden vernachlässigter Cholera-Kranker zur entwickelten Krankheit gelangt, ohne gestorben zu seyn, da wären doch homöopathische Aerzte wünschenswerth, um auch da noch zu helfen, wenns möglich ist. Vorzüglich sollte der Landesherr eine solche Hülfe zur Seite haben.

Da geht nun mein bester Vorschlag dahin, den Herrn Regierungsrath, Freiherrn von Bönninghausen in Münster in meinem Namen zu ersuchen, daß er einen von ihm in der Homöopathik unterrichteten Arzt dahin sende, den Herrn Dr. Lutterbeck oder einen andern, für einen guten Sold.

Auch könnte beigehendes Büchelchen ins Holländische übersetzt und unter den holländischen Aerzten verbreitet werden.

Gott gebe seinen Segen! Dies wünscht Ihr ergebener
Samuel Hahnemann.

Coethen den 21. Apr. 1832.

Meine besten Grüße sowohl dem Herrn Aktuarius als dem Herrn Dr. Albrecht.

Diesem Briefe lag Hahnemanns bekannte Schrift „Heilung der Cholera" bei. Professor Schreuel hat nun offenbar Abschriften des Hahnemannschen Briefes auch an die Fürsten einiger thüringischer Staaten gesendet, denn es finden sich im Original folgende Dankschreiben vor:

1.

Werthgeschätzter Herr Professor!

Ich habe mit Ihrer gefälligen Zuschrift vom 5. d. M. die Abschrift eines von dem gelehrten Arzte, Hofrath Dr. Hahnemann zu Cöthen an Sie geschriebenen Briefes, einige Regeln und Rathschläge beim Ausbruch der asiatischen Cholera in den einzelnen Wohnungen enthaltend, richtig empfangen. Indem Ich Ihnen meinen Dank für diese Aufmerksamkeit ausspreche, füge Ich die Bemerkung hinzu, daß Ich den genannten Brief sogleich habe an meine Sanitäts-Behörde abgeben lassen. Ich versichere Sie hierbei meiner Wertschätzung.

Weimar den 13. Juny 1832.

Carl Friedrich Großherzog von Sachsen.

An
den Herzogl. S.-Gothaischen Professor
Friedrich Carl Albert Schreuel
zu
Dresden.

2.

Des gnädigst regierenden Herzogs zu Sachsen-Altenburg Durchlaucht haben die, Höchstihnen von dem Herrn Professor Schreuel zu Dresden geschehene wohlgemeinte Mitteilung wegen homöopathischer Heilung an der Asiatischen Cholera Erkrankter, ingleichen wegen Schützung vor dieser Krankheit, unterzeichneter Immediat-Commission zugehen zu lassen geruht und dieselbe dabey beauftragt, Höchstihre Dankbarkeit für diese Mitteilung dem Herrn Professor Schreuel auszudrücken, welches höchsten Auftrags Herzogl. Immediat-Commission Sich anburch mit besonderem Vergnügen entledigt.

Altenburg, den 25. Juny 1832.

Herzogl. Sächsische wegen der Maßregeln gegen die asiatische Cholera verordnete Immediat-Commission das.
E. von der Becke.

3.

Sr. Herzogliche Durchlaucht, der Herzog zu Sachsen Coburg und Gotha, haben das Schreiben des Herrn Professors Schreuel zu Dresden vom 5. vorigen Monats nebst dessen Beylagen über die homöopathische Behandlung der Cholera erhalten, und es hat Höchstdenenselben die wohlgemeinte Absicht, welche der Herr Professor Schreuel hierbei an den Tag gelegt hat, zum besonderen Wohlgefallen gereicht.

Das unterzeichnete Ministerium, beauftragt, dem Herrn Professor Schreuel solches zu erkennen zu geben, spricht demselben zugleich seinen Dank für die gefällige Uebersendung aus, indem Er denselben seiner Achtung versichert.

Gotha, den 21. Julius 1832.

Herzoglich Sachsen Coburg und Gothaisches Ministerium.
von Carlowitz.

An
den Professor Herrn Friedrich Carl Albert Schreuel
zu
Dresden.

Bemerkt mag noch werden, daß mit dem in der Nachschrift des obigen Briefes erwähnten „Herrn Aktuarius" sein Freund Albrecht, mit dem Herrn Dr. Albrecht aber dessen Sohn, ebenfalls sehr eifriger Anhänger der Homöopathie, gemeint war, welch letzterer sogar in seiner juristischen Promotionsarbeit das Selbstdispensierrecht der homöopathischen Aerzte vom Standpunkte des Juristen aus begründet und verteidigt hatte.

Der dritte Brief ist wieder an Albrecht gerichtet, aber bereits aus Paris datiert, wohin bekanntlich Hahnemann im Jahre 1835 übergesiedelt war, nachdem er sich im 80. Jahre seines Lebens mit Melanie d'Hervilly-Gohier, einer feingebildeten, jungen Französin aus vornehmer Familie — ihr Vater war Minister gewesen — verheiratet hatte.

Liebster Freund!

Ihr freundschaftliches Andenken an mich hat mich sehr gefreut; nicht selten aber habe auch ich mich Ihrer erinnert. Denn es giebt keinen reinern geistigen Genuß, als das Andenken an würdige Freunde.

Ihr Wohlseyn freuet mich, so wie ich auch versichert bin, daß es Ihnen nicht gleichgültig ist, wenn Sie hören, daß Ihr alter Freund in Paris munter, und noch munterer in Frankreich in seiner zweiten Ehe ist, als er jemals in Deutschland war. Und dieß geht zwar ganz natürlich zu. Man ehrt mich allgemein, was in der großen, mit mehr als einer Million Einwohner angefüllten Stadt nicht wenig sagen will; meine nicht geringe Menge angesehener Kranken aus Frankreich, England und Schottland machen durch den ungemeinen Erfolg, den meine Behandlung Ihnen gewährt, der göttlichen Homöopathik soviel Ehre, daß der Zudrang zu meiner Hülfe fast übermäßig ist. Alle Kranke, welche ausgehen oder ausfahren können, kommen zu mir, nur die bettlägerigen haben den Vorzug von mir besucht zu werden. Ich leide von den 3000 allöopathischen Aerzten gar nicht; sie haben Scheu. Doch sei dieß so gut, als es wirklich ist, so geht das Glück, mit dem vollkommensten, weiblichen Engel, meiner theuern Melanie vereinigt zu seyn und zugleich mit ihr soviel Gutes wirken zu können, doch über alles denkbare Glück — ein bewundernswürdiges Geschenk vom Geber alles Guten für den Abend meines mühsamen Lebens. Sie nimmt nicht nur Theil an meinen Heilungen, sondern hat es auch selbst im Studium der homöopathischen Heilkunst soweit gebracht, daß sie nicht nur mein bester Eleve zu nennen ist, sondern daß sie mich mit ihren Heilungen oft selbst in Erstaunen setzt — denn sie behandelt und heilt täglich allein, ohne meine Hülfe, 30, 40 und mehr ganz arme Kranke und heilt selbst die schlimmsten. Sie sehen hieraus, daß ich glücklicher hier bin, als ich vorher geglaubt hätte.

Gott erhalte Sie noch lange Jahre bei guter Gesundheit! Erhalten Sie mir Ihre Gewogenheit. Meine liebe Gattin grüßt freundlichst so wie Ihr alter Freund

Sam. Hahnemann.

Paris, den 12. Januar 1839.
Rue de Milan No. 1.

Meine liebe Gattin schickt Ihnen hier eine Medaille von mir, die Sie wünschten.

Der vierte Brief trägt kein Datum; der Vermerk am Kopfe desselben, „erhalten d. 28. April 41" orientiert uns jedoch genau über seine Entstehungszeit. Er beleuchtet ebenso wie der nächste und letzte von seiner Hand das bedauerliche Zerwürfnis, das sich in den letzten Jahren seines Lebens zwischen ihm und einem Teil seiner ärztlichen Jünger in Deutschland hauptsächlich infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Potenzenfrage gebildet hatte. Die Nachschrift stammt von der Hand seiner zweiten Gattin.

Liebster Freund!

Schweikart war nichts weniger als mein Liebling; ich verabscheute seine Immoralität von Herzen; aber er war noch der einzige in der Gegend, welcher echt homöopathisch handelte, während die Uebrigen, (Müller an der Spitze) bloß den Schein des Guten annahmen, aber in der Anstalt bloß pfuschten, mich selbst aber schmäheten und mir Hohn sprachen. Selbst der jetzt bessere Noak hat sich öffentlich in der allg. hom. Zeitung an mir versündigt und mich verleumbet; auch berichten mir Augenzeugen, daß er große Dosen giebt à la Trinks, dem großen Meister dieser Herren.

Die Anstalt selbst hat die Kunst von mir, ohne Rückhalt ihnen dargelegt, und ob sie gleich alle mich sehr unwürdig behandelten, gab ich doch der Anstalt, selbst mit einer zahlreichen Familie belastet, außer meiner ganzen Büchersammlung zum Geschenke, noch soviel an baarem Gelde als kein Andrer, weit Bemittelterer als ich — außer den vielen Sammlungen, die ich für sie veranstaltete. Nun ist meine Geduld und Aufopferung erschöpft. Gott helfe ihnen weiter! von mir erhalten die Undankbaren keinen rothen Kreutzer mehr. Und wenn ich vor meinem Ende noch einige liebe Briefchen von Ihnen erhalte, so sei es über andere Gegenstände, vorzüglich über Ihre fortdauernde Liebe zu mir und zu unsrer ächten Kunst, so wie von meiner Seite.

Sehr werden Sie mich verbinden, wenn Sie mir ein Exemplar Ihrer vortrefflichen Gedichte zukommen lassen, die ich hoch verehre.

Ein Italiener Quincisli hat unlängst eine Epopöe in lateinischen ächt lukretianischen Hexametern über die Homöopathie in Neapel herausgegeben unter dem Namen Hahnemannus. Schade, daß ich nur ein einziges Exemplar besitze.

Meine theure Gattin, die sich selbst Meister unsrer Kunst gemacht hat, und heilt wie kein andrer meiner Nachfolger empfiehlt sich mit mir Ihrer kostbaren Freundschaft, als Ihr

ganz ergebenster Sam. Hahnemann.

J'offre à Monsieur Albrecht mes voeux sincères pour son bonheur et celui de sa famille.

Mie Hahnemann.

Der fünfte und letzte Brief aus seiner Feder trägt den Vermerk „erhalten am 31. Jul. 42 durch Frau Dr. Süß".

Lieber, hochgeschätzter Freund!

Ungeachtet ich Ihrer Freundschaft und Liebe für mich und meine Heilkunst viel zu verdanken habe, so daß ich

undankbar erscheinen muß, wenn ich Ihnen noch nicht geantwortet habe, so bin ichs doch keinesweges. Dankbarkeit, Liebe und Verehrung für Sie sind in meinem Herzen so lebhaft geblieben als je. Aber Sie haben keinen Begriff von der Menge Abhaltungen, die mich nöthigten, nur immer das Dringendste abzufertigen, wobei leider eine Menge Briefe von meinen Freunden unbeantwortet bleiben mußten, so herzlich leid es mir auch that und noch thut. Ich bitte mir also zu verzeihen.

Recht herzlich danke ich Ihnen für das Geschenk Ihrer schönen Gedichte; Sie haben auch mir und meiner Kunst und dadurch auch sich selbst ein schönes Denkmal gesetzt.

Die Leipziger Heilanstalt ist noch lange nicht, was sie seyn sollte. Dr. Noak hat Gutes, aber er ist unter dem Einfluß von Trinks und so kann nichts Besseres aus ihm werden. Ich habe durchaus keine Berührung mehr mit Leipziger Homöopathen, die, was ihnen nie verziehen werden kann, einen Fickel ihrer Heilanstalt zum Arzte einstmals vorsetzten. Die Anstalt hat von mir selbst viel Geld ehedem erhalten; jetzt aber hört dieß auf. Wüßten Sie, was ich von den sogenannten Homöopathen Deutschlands besonders Leipzigs und Dresdens erdulbet habe, wahrlich, Sie würden mich bedauern.

Frankreich (Paris) hat mich dagegen auf das Anständigste und Zuvorkommendste behandelt. Nie ward mirs so wohl in Deutschland, und man beeifert sich sogar auf den beiden Universitäten, Paris und Montpellier, die Homöopathie einzuführen.

In meinem Häußlichen bin ich ganz glücklich.

Meine Gattin, die liebenswürdige Melanie, sorgt mich Tag und Nacht und trägt mich auf ihren Händen. Unmöglich würde ich noch leben und mich nicht so wohl befinden, ohne sie.

Gott erhalte Sie bei guter Gesundheit noch lange, und verstatte mir noch lange, auf Ihre Freundschaft und Liebe rechnen zu können, so wie ich lebenslang bleiben werde Ihr dankbarer Freund Samuel Hahnemann.

Paris, den 20. May 1842.

Haben Sie Gelegenheit, meinen Enkel den jungen Leopold Süß zu sehen und sich nach seinen Fortschritten zu erkundigen, so würde mirs sehr lieb seyn.

Am 3. Juni 1843, im 89. Lebensjahre, starb Hahnemann in den Armen seiner geliebten Melanie. Bezeichnend für die innige Zuneigung, die zwischen diesen beiden an Jahren so ungleichen Ehegatten bestand, und für die schwärmerische Liebe, die die noch junge Witwe ihrem teuren Gatten weit über das Grab hinaus bewahrte, ist ein Brief, den sie $2^1/_2$ Jahre später an den Freund ihres Mannes richtete und den wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben. Leider ist das mit einem Trauerrand versehene Schreiben Fragment, indem die zweite Seite aus unbekanntem Grunde abgerissen ist. Es trägt am Kopf den Vermerk „Erhalten am 12. Dezember“.

Paris, 7. Dezember 1845.
48 rue de Clichy.

Mein Herr!

Ich kann Ihnen nicht sagen, welche Befriedigung ich empfunden habe beim Empfang Ihres Briefes. Er atmete eine Liebe für Hahnemann, die von meiner aufs tiefste betrübten Seele lebhaft aufgenommen wurde. Sie kennen meine Zärtlichkeit für ihn, er hat Ihnen oft davon gesprochen, aber Sie können niemals begreifen, in welchem Uebermaß diese Zärtlichkeit mein Herz besitzt und immer besitzen wird. — Ich bewundere sein Andenken, wie ich seine Person bewundert habe. Gott und er sind nur Eins in meinen Gedanken! Gott hat die Seele dieses wunderbaren Geschöpfes erwählt, als des vollkommensten unter allen, um in sie zu versenken die erhabenste Wissenschaft, die die Menschheit wiedererneuern muß. Gott, der sich in seinem bewundertsten Geschöpf verherrlichte, kann sich nur freuen, diese Schöpfung angebetet zu sehen; dies ist meine Religion.

Hiernach können Sie beurteilen, ob ich die Interessen dieser Familie zu Herzen nehme! Als ich von ihrem Ruin hörte, glaubte ich vergehen zu müssen! Ich, die ich so viel für ihren Nutzen getan habe, ich, die ich alle Vorteile geopfert habe, die eine Frau das Recht hat in der Ehe zu suchen; ich, die ich ihren Kindern habe allen Besitz austeilen lassen, den das deutsche Gesetz mir zuschrieb! — Und wo ich nun alle diese Opfer zum Wohl der Familie gebracht habe, muß ich den unaussprechlichen Gram erleben, sie ruiniert zu sehen durch Ereignisse, wie man sie nie erlebt hat und vielleicht nie erleben wird!! — Warum habe ich nicht das Vermögen unter meiner Aufsicht behalten! Ich hätte es ihnen später treulich gegeben, vermehrt durch meine Sparsamkeit und Verwaltung! Welches Unglück und welche Verschärfung meines Kummers! Wenn ich reicher wäre, würde ich alle Glieder dieser bedürftigen Familie erhalten, aber das ist mir unmöglich, und ich muß so rechnen, daß ich wenigstens Leopold und seiner Mutter helfen kann, die von allen Kindern Hahnemanns die sind, die ich am meisten liebe, weil sie die meiste Liebe für ihren Vater hatten. Es handelt sich also jetzt am meisten darum, Leopold möglichst zu helfen, indem man ihm in seinem Fortkommen hilft! Ich kenne den jungen Mann nicht genug, um seine Vorzüge zu beurteilen. Er war 7 oder 8 Jahre alt, als ich die Frau seines Großvaters wurde. Das erste Mal, als er mich sah, lief er er um mich herum, und nachdem er mich genau betrachtet hatte, sagte er mit viel Feinheit zu seiner Mutter: „Der pfiffige Großvater hat sich da eine schöne Großmutter ausgesucht!“ Das war sehr niedlich; später, als er nach Paris kam, hat das schreckliche Unglück, das mich betroffen hatte, mir keine gerechte Schätzung seines Charakters erlaubt. Nichtsdestoweniger fand ich, daß er Verstand hatte; ich fand aber auch, daß seine Mutter ihn sehr verwöhnt hatte und daß er ein bischen leicht in seinem Benehmen ihr gegenüber war, obgleich es den Anschein hatte, als liebte er sie sehr. Ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß das alles $2^1/_2$ Jahr her ist: Wie hat er seitdem gearbeitet? Wie ist sein Unterricht? Davon weiß ich gar nichts und konnte mich nicht darüber orientieren, da ich niemand hatte, mich davon zu unterrichten. Sie kommen mir zu Hilfe, mein Herr, und Gott sei gelobt, denn Sie sind gerade die rechte Persönlichkeit, die ich dafür brauche, mit Ihrem edlen Herzen, Ihrem erhabenen, aufgeklärten Geist, mit Ihrer herzlichen Liebe für den großen Mann. Ich bedaure nur, daß ich nicht schon früher von

Ihrem guten Willen Gebrauch gemacht habe; wir wären weiter voran; denn seit einem Jahr bitte ich Leopold um eine Erläuterung der wissenschaftlichen Fortschritte in Deutschland, ohne sie erreichen zu können.

1. Hat Leopold Lust für die Medizin? Wünscht er Arzt zu werden?

2. Und wenn er den Wunsch hat, wird er die Beharrlichkeit, den Mut, und vor allem die Fähigkeit dazu haben, ohne die es unmöglich ist, ein guter Arzt zu werden?

Dieser Brief ist von einiger Wichtigkeit für die Beurteilung der zweiten Frau unseres großen Toten, da er in bündigster Weise die Verdächtigung widerlegt, die von den Töchtern Hahnemanns aus seiner ersten Ehe gegen ihre Stiefmutter erhoben wurde, als habe diese den berühmten Arzt in seinen letzten Lebensjahren nur deshalb an sich gefesselt, um aus seiner Kunst pekuniäre Vorteile für sich zu ziehen; er zeigt uns vielmehr ihren Charakter in einem so reinen Lichte, daß er die hohe Meinung, die Hahnemann stets von ihr gehegt hat und die sich ja auch in seinen Briefen widerspiegelt, durchaus rechtfertigt. Dr. B.-H.

Des Herrn Hofrath Dr. Samuel Hahnemann's
neun und siebenzigster Geburtstag am 10ten April 1833

gewidmet von Dr. Joh. Heinr. Wolff (Hahnemanns Schwiegersohn).

Das nachfolgende Gedicht, das eine begeisterte Apotheose, eine göttergleiche Verherrlichung Hahnemanns, allerdings in der schwulstigen Ausdrucksweise jener Zeit, enthält, wurde dem Herausgeber dieser Zeitschrift Herrn Geheimen Hofrat Dr. Willmar Schwabe von einem Enkel Hahnemanns persönlich übergeben. Wir veröffentlichen es als einen Beitrag zur Hahnemann-Literatur. D. Red.

Von Heliens[1]) goldnen Zweigen
Lichtet sich Asklepens[2]) Thor,
Und am hohen Aether beugen
Sterne sich im Strahlenchor.
Minerva[3]) tritt im Prachtgewande,
Gekrönt, auf ihren Purpurthron,
Mit Lorbeer kränzt, in Edens[4]) Lande,
Sie Meditrinens[5]) beßten Sohn.

An Saxonens Elbgestade,
Wo der Afra[6]) Musensitz,
Winkten ihm des Pilgers Pfade;
Reich an Geist und Mutterwitz,
Entlockt' die Aussaat beßtes Hoffen,
Auf dunkler Bahn, nicht sorgenleer;
Noch ward die Hoffnung übertroffen,
Trotz gift'ger Feinde wildem Heer'.

Denn in schwarzem Nebelschleier
Stand Harpye[7]) längst bereit,
Eris[8]) stimmte ihr die Leyer,
Hydra[9]) richtete im Streit.
Bellonas[10]) Fackel mochte brennen,
Dein Heldenmuth blieb unbesiegt;
Es muß die Welt Dich Hektor[11]) nennen,
Der nicht vor Feindes Macht sich schmiegt.

Folgten auch des Bachus[12]) Söhne,
Von Nemesis[13]) geführt,
Ihre Waffen, ihr Gestöhne,
Dieß hat nimmer Dich gerührt,
Denn Du verfolgtest Deine Siege
Zu aller Zeiten Hochgewinn,
Und nur der Bosheit freche Lüge
Umgaukelt noch der Thorheit Sinn.

Doch die größten Geister theilen,
Sämmtlich ihr Geschick mit Dir;
Truggestalten nur verweilen
Als der Zeiten schnöde Zier.
Die Toleranz, nach alter Sage,
Wird nie als Kind Saturns[14]) erfreun;
Drum wer sich scheut vor Gäas[15]) Plage,
Darf niemals ein Erfinder seyn.

Mit schon längst ergrauten Zeiten
Sind harmonisch wir verwandt;
Arglist sieht man kräftig streiten,
Reicht Aleth'a[16]) uns die Hand.
Wenn selbst der Heiland wiederkehrte,
Es grünte ihm kein schönres Loos;
Wenn er den Himmel uns bescheerte,
Blieb' doch die Schaar der Feinde groß.

Schrecklich bliebe das Verbieten,
Gleich der Geistestyrannei,
Aeskulaps[17]) entkeimten Blüthen,
Die von aller Mischung frei,
Worauf sich tausend Blicke lenken,
Von Egoisten gern verbannt,
Vertrauensvolle Huld zu schenken,
Indem ihr Werth längst anerkannt.

Lehrt nicht die Erfahrungskunde,
Als der beßte Prüfungsstein,
In der Zweifler schwarzem Bunde,
Wollt ihr nicht erblindet seyn,
Euch tausendfache Wunderzeichen?
Soll eure Weisheit noch bestehn,
So geht erst hin und thut deßgleichen,
Und lasset eure Werke sehn.

---

[1]) Helios, griechischer Sonnengott. [2]) Asklepias, Gott der Heilkunde. [3]) Minerva, Göttin der Weisheit. [4]) Eden, Paradies. [5]) Meditrina, Göttin der Heilkunst (barbarisch-lateinisch). [6]) Fürstenschule zu Meißen. [7]) Harpye, gr. Raubfurie. [8]) Göttin der Zwietracht. [9]) Ein sagenhaftes, vielköpfiges Ungetüm. [10]) Kriegsgöttin. [11]) Der tapferste Kriegsheld der Trojaner.

Schmiedest du gern Sclavenketten
Stolzer Pluto![18]) mußt du nur
Theures Leben sicher retten,
Was der Forschung fremde Spur.
Verfolgung hat schon längst entweihet
Die Titel und das Ordensband;
Wer seine Kraft der Prüfung leihet,
Bemeistert seinen Unverstand.

Drum kann Dir's nicht Räthsel scheinen
Hochverdienter Jubelgreis!
Wenn auch Momus,[19]) im vereinen,
Durch Behändigkeit und Fleiß,
Verleumderisch Dein Werk verhöhnte,
Und im Verfolgen überall
Der Selbsucht Stimme Dir ertönte,
Zu fördern baldigst Deinen Fall.

Doch was Du auf Dornenwegen
In vergang'ner Zeit gethan,
Spendet Dir des Herbstes Segen,
Denn des Neides falscher Wahn
Ist lang' in Phöbens[20]) Reich verklungen;
Was kümmert Dich der äußre Glanz,
Heil Dir! Du hast den Sieg errungen,
Dich schmückt schon längst der Lorbeerkranz.

Deine goldnen Werke blühen,
Und entfalten schöner sich;
Für Dein Streben, Deine Mühen
Preisen alle Völker Dich.
Der Liebe Dank wird nie erbleichen,
Dein Name grünt von Land zu Land';
Schmückt auch die Brust kein Ehrenzeichen,
Dein Werk glänzt mehr als Ordensband.

Siegreich in des Herbstes Tagen,
Des Gedeihens Dir bewußt,
Kannst Du die Geschichte fragen:
Welcher sah' mit eigner Lust
Wie Du, noch selbst sein Werk gedeihen?
Gelingen hat Dein Herz belohnt;
Ja Du kannst noch der Zeit Dich freuen,
Wo Deine Kunst bei Fürsten thront.

Edler! der im Pilgerkreise
Lebenskräftig sich erfreut,
Dem auf weiter Lebensreise
Rosen heut die Liebe streut,
Aurora[21]) lächle oft noch wieder,
Und palmenreich am Wiegenfest;
Noch oftmals hallen Jubellieder
Von Ost und Süden, Nord und West.

Wandle stets auf Floras[22]) Wegen
Als ein Genius der Zeit,
Lange noch zur Menschheit Segen,
Und für Dornen, früh gestreut,
Beglücken Dich der Ceres[23]) Spenden;
Irene[24]) möge nimmer sich
Von Deinem Silberhaupte wenden,
Und Euphrosine[25]) leite Dich.

Kann die Dankbarkeit erquicken,
Kann die Liebe Dich erfreun,
Muß Dein Herbst Dich hoch beglücken;
Tausend Seelen stimmen ein,
Die froh Dein Wiegenfest begehen,
Und tausend Freunde stoßen an
Und fleh'n: o Vater! laß' geschehen,
Noch lange lebe Hahnemann!

[12]) Gemeint sind wohl die Mänaden, die Bachuspriesterinnen, rasende Weiber. [13]) Die rächende Vergeltung. [14]) Saturnus, Gott der Zeit. [15]) Gäa, (gr. Göttin der) Erde. [16]) Wahrscheinlich ἀλήθεια, die Wahrheit. [17]) Aeskulaps f. Asklepias. [18]) Gr. Gott der Unterwelt. [19]) Momus, Gott des Tadels, des Spottes. [20]) Phöbus, lat. der Sonnengott, Beiwort des Apollo. [21]) Aurora, die Morgenröte (lateinisch). [22]) Göttin der Blumen, der Pflanzenwelt. [23]) Göttin der Feldfrüchte. [24]) Friedensgöttin. [25]) Eigentlich die Frohsinnige, eine der drei Grazien.

Die Pest.[1])

Von Professor Dr. med. Joseph Koch, Berlin.

Die Nachrichten, die in diesen Tagen aus der Mandschurei und Nord-China zu uns dringen, haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf eine der furchtbarsten Krankheiten der Menschheit, die Pest, gelenkt. Da durch die sibirische Eisenbahn eine direkte Verbindung mit dem Seuchengebiet besteht, so ist die Befürchtung der Ausbreitung der Seuche auf den europäischen Kontinent nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Es dürfte daher angebracht sein, an dieser Stelle das Wissenswerte über den augenblicklichen Stand unserer Kenntnisse über die Pest mitzuteilen.

[1]) Mit gütiger Erlaubnis abgedruckt aus: Blätter für Volksgesundheitspflege 1911, H. 2. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Berlin.

Schon im Mittelalter mit ihren „Pesten" und „Pestilenzen" hat die Beulenpest als ein Würgengel und Schrecken der Völker in erster Reihe gestanden. Alte Chroniken, die Schilderungen der Aerzte und Dichter der damaligen Zeit haben uns ein anschauliches Bild jener furchtbaren Seuche überliefert, die unter dem Namen des „schwarzen Todes" im 14. Jahrhundert fast die ganze damals bekannte Welt heimsuchte und als ein wirklicher Mors Imperator nach Schätzung der Geschichtsforscher ca. 25 Millionen, fast den vierten Teil der Bevölkerung, dahinraffte. Nach Angaben der Zeitgenossen soll dieser furchtbare Seuchenzug seinen Ausgang vom östlichen China, nach anderen vom Gangesgebiet genommen haben.

In den folgenden Jahrhunderten bildete die Beulenpest, wie A. Hirsch in seiner historisch-geographischen Pathologie sagt, auf dem europäischen Kontinente eine stehende Krankheitsform. Fast in jedem Jahre erhob die Seuche drohend ihr Haupt, indem sie über kleinere Be-

zirke sich epidemisch verbreitete oder von Land zu Land fortschreitend den Charakter einer Pandemie annahm.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts beginnt die Pest vom europäischen Boden als Pandemie zu verschwinden, und bis vor einigen Jahrzehnten hatte es den Anschein, als wenn sie für uns Europäer nur noch eine historische Bedeutung haben sollte. Wenn auch aus Asien, besonders Mesopotamien zuweilen die Kunde kleinerer Epidemien zu uns drang, so herrschte doch die optimistische Auffassung, daß die Pest ihre Schrecken und die Expansionskraft verloren habe. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, die Epidemien im russischen Gouvernement Astrachan (1879), in Hongkong (1894), Canton, die seit 1896 in Indien herrschende Pest, die Seuchenausbrüche in verschiedenen europäischen Hafenstädten, die Heftigkeit des zurzeit in der Mandschurei herrschenden schwarzen Todes haben uns eines andern belehrt. Folgende Zahlen geben uns einen Begriff von den ungeheuren Opfern, die die Seuche unter der Bevölkerung Indiens fordert. Nach einer Zusammenstellung in der Pestnummer der Indian med. Gazette betrug die Zahl der Todesfälle bis Ende

1901 = 278679
1902 = 577427
1903 = 851268
1904 = 1022800
1905 = 59863
Januar bis Ende April 1906 = 170000.

Wie die Zeitungen über den jetzigen Stand der Seuche in Charbin melden, sterben im dortigen Chinesenviertel täglich 150 Personen, so daß die Einwohnerschaft von 40000 auf 6000 zusammengeschmolzen ist. Tausende von Leichen müssen durch Verbrennen beseitigt werden. Diese Zahlen reden eine laute und dringliche Sprache. Beunruhigt legen wir uns die Frage vor, können auch wir in Mitleidenschaft gezogen werden, haben wir überhaupt etwas von der in Asien wütenden Pest zu befürchten?

Von vornherein muß da gesagt werden, daß wir ihr heutzutage nicht mehr hilflos, sondern ungleich besser gerüstet gegenüberstehen, wie in früheren Jahrhunderten. Die bakteriologische Aera hat auch hier Wandel geschaffen. Ihr verdanken wir die Kenntnisse des Erregers der Pest, der im Jahre 1894 von dem japanischen Forscher Kitasato, einem Schüler Robert Kochs, und fast gleichzeitig von Yersin entdeckt wurde. Wir wissen also heute, daß die Pest eine durch Bakterien bedingte Infektionskrankheit ist. Wir können den Pesterreger aus den Krankheitsherden mit unseren bakteriologischen Methoden isolieren, auf passenden Nährböden züchten und mit den Reinkulturen Versuchstiere infizieren. Auf diese Weise ist es der Wissenschaft gelungen, nicht nur die Lebensbedingungen des Pesterregers aufzuklären, sondern auch sein Verhalten im Tierkörper, die von ihm herbeigeführten krankhaften Veränderungen, das Bild der experimentellen Pest auf das eingehendste zu studieren.

Von größter epidemiologischer Tragweite ist, wie wir später noch genauer sehen werden, weiter die Erkenntnis, daß die Pest nicht nur eine Erkrankung des Menschen, sondern auch kleiner Nagetiere, besonders der Ratten ist. Alles das bedeutet natürlich einen ungeheuren Fortschritt. Dadurch hat die Pest ihren sagenhaften Charakter verloren; wir können sie bekämpfen wie jede andere Infektionskrankheit.

Auch die Frage nach der Herkunft der Pest können wir heute schon mit ziemlicher Sicherheit beantworten. Es gibt auf der Welt „Pestherde", wo die Seuche endemisch herrscht, von wo sie ihren Ausgang nimmt, wenn sie gleich einem gewaltigen Naturereignisse menschenmordend über große Länderstrecken sich ausbreitet.

Im ganzen sind es vier Herde, die als Brutstätten hauptsächlich in Betracht kommen. In den Hochtälern des Himalaya, des gewaltigen Gebirgszuges Zentral-Asiens, wahrscheinlich auch in dem dahinter gelegenen Tibet liegen z. B. Herde, und zwar einer im östlichen und einer im westlichen Teil der Gebirgskette. Die chinesischen (Hongkong 1894) und indischen Epidemien sind mit Bestimmtheit auf diese Herde zurückzuführen. Die Hochländer in der Gebirgskette des Himalaya sind auch als Ursprungsstätten des schwarzen Todes im 14. Jahrhundert zu betrachten.

Zahlreiche Seuchenausbrüche in Klein-Asien und den angrenzenden Ländern, ferner auf dem Hochplateau Assir in Arabien zwingen zu der Annahme, daß Mesopotamien und der letztgenannte Teil Arabiens chronisch verseucht sind.

Einen neuen Herd hat Rob. Koch 1897 in Zentral-Afrika und zwar in Deutsch- und Britisch-Uganda entdeckt. Die Neger kennen die dort herrschende Pest unter dem Namen „Rubwunga". Sie soll hier seit undenklichen Zeiten bestehen. In den Dörfern der Eingeborenen, die in dichten, für Licht und Luft undurchdringlichen Bananenhainen stehen, welche von Ratten wimmeln, hat sie eine außerordentlich dankbare Zufluchtsstätte gefunden.

Es fragt sich nun, auf welche Weise der Krankheitskeim in den menschlichen Körper gelangt. Als Eintrittspforten kommen außer der noch genauer zu besprechenden Uebertragung durch Rattenflöhe, vor allem kleinste Wunden, unscheinbare Verletzungen, wie z. B. Kratzwunden, ja selbst die unversehrte Haut in Betracht. Aber auch die sichtbaren Schleimhäute, besonders die des Mundes und die im Halse befindlichen Mandeln, kann der Pesterreger durchdringen, ohne sichtbare Spuren an der Eintrittsstelle zurückzulassen. Die ersten Veränderungen zeigen sich stets an den Drüsen, Leisten-, Hals- und Achselhöhlendrüsen, die stark anschwellen und während der Entzündung außerordentlich schmerzhaft sind, was für die Pest charakteristisch ist. Diese Form der Erkrankung bezeichnet man mit dem Namen der Beulen- oder Bubonenpest.

Ungleich gefährlicher ist eine zweite Art der Seuche, die Lungenpest. Charakteristisch für sie ist die primäre Erkrankung der Lunge. Dadurch, daß pestinfiziertes Material durch Einatmung oder auch von der Mundhöhle aus in die Luftwege gelangt, kommt es zu einer Lungenentzündung, die sich von der gewöhnlichen nur durch die Art ihres Erregers unterscheidet. Die Lungenpest zeichnet sich durch ihre Bösartigkeit und ihre ungeheure Mortalität, fast 100 Prozent, aus. Der von ihr ergriffene Mensch bildet deshalb für seine Umgebung eine so große Gefahr, weil reichlicher blutiger Schleim ausgehustet und mit den Hustenstößen feinste, mit Pestbazillen behaftete Tröpfchen verspritzt werden, die leicht eingeatmet werden können. Der an der Beulenpest leidende Mensch ist für seine Um-

Der Doktor Schnabel von Rom.



Uebersetzung der zu beiden Seiten der Figur befindlichen Reime:

Ihr haltet's für eine Fabel,
Was geschrieben steht vom Doktor Schnabel,
Der flieht zwar die Ansteckung
Und trägt doch seinen Lohn davon.
Leichname sucht er zu fristen,
Gleichwie der Rabe auf der Misten,
Ach glaubet's, ziehet nicht dorthin,
Denn zu Rom herrschet die Pestin.

Wer sollte nicht sehr erschrecken
Vor seiner Rute oder Stecken,
Mit der er spricht, als wär er stumm,
Und deutet seinen Rat,
Wie mancher glaubet ohne Zweifel,
Daß ihn versucht ein schwarzer Teufel,
Geldbeutel heißet seine Höll
Und Gold die geholte Seel.

gebung weniger gefährlich, weil die Pestbazillen, solange die Pestbeulen nicht eitern, nicht in die Außenwelt dringen können.

Eine dritte, seltenere Form der Pest auf der Haut ist der Pestkarbunkel oder die Pestpustel.

Von den lokalen Herden, den erkrankten Drüsen, der Lunge oder Haut kommt es leicht zu einer Allgemeinerkrankung, zu einer Blutvergiftung des Körpers, wenn die Erreger in das Blut eindringen und von dort in sämtliche innere Organe verschleppt werden. Die Ueberschwemmung des Blutes mit Pestbazillen, besonders gegen Ende der Erkrankung, ist oft ungeheuer. Man hat bis zu einer Million Krankheitskeime in 1 ccm Blut von Pestkranken nachgewiesen, ja, bei Ratten hat man kurz vor dem Tode bis zu hundert Millionen Keime in 1 ccm Blut gefunden. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß blutsaugende Insekten beim Saugakt zahlreiche Pestbazillen ihrem Magen einverleiben, und falls sie auf andere Wirtstiere übergehen, die Pesterreger weiter verbreiten können. In der Tat spielen die auf der Ratte schmarotzenden Flöhe, besonders der Pulex Cheopis als Ueberträger von Ratte zu Ratte eine nicht unwichtige Rolle. Dieser Rattenfloh, ein naher Verwandter des Menschenflohes (Pulex irritans), lebt auf der Hausratte (Mus rattus), geht aber auch auf den Menschen über und kann, wenn er selbst infiziert ist, diesem durch seinen Stich gefährlich werden.

Der Verlauf der Krankheit ist gewöhnlich ein sehr schneller. Die Menschen bekommen plötzlich einen Schüttelfrost, hohes Fieber mit starken Kopfschmerzen; sehr bald entwickeln sich am Halse, in der Achselhöhle oder in der Leistengegend die schmerzhaften Drüsengeschwülste, und unter rasch zunehmender Herzschwäche tritt in wenigen Tagen der Tod ein. Ueber die zurzeit in Charbin herrschende Lungenpest schreibt Dr. Graham Ashland von der englischen Mission in Peking: „Die Heftigkeit der Seuche übertrifft jede Vorstellung; zahlreiche Leute kommen und gehen, besorgen ihre Geschäfte und sagen, sie befänden sich in bester Gesundheit. Plötzlich steigt ihre Körpertemperatur auf 40°, und in zwei bis drei Stunden sind sie tot."

Bei diesen blitzartig verlaufenden Krankheitsfällen sind natürlich alle Heilmittel vergebens. Dagegen sind die verschiedenen Pestschutzimpfverfahren zur Verhütung der Erkrankung zum Teil erfolgreich. Sie basieren auf der Tatsache, daß durch einmaliges Ueberstehen der Pest der Mensch einen Schutz gegen weitere Erkrankungen erwirbt. Auf Grund dieser alten Erfahrung ist bereits im vorigen Jahrhundert der Versuch gemacht worden, Menschen durch Einimpfung von Pestgift gegen eine Erkrankung widerstandsfähig zu machen, ähnlich wie bei der Schutzimpfung gegen die Pockenerkrankung. Es ist uns berichtet, daß man mit Pesteiter infizierte Baumwolle auf die unverletzte Haut der zu schützenden Personen band; wenn auch dies Verfahren in manchen Fällen erfolgreich gewesen sein mag, so war es in anderen doch wieder sehr gefährlich, indem sehr viele der also Behandelten an einer richtigen Pest zugrunde gingen.

Bei den modernen Schutzimpfungsverfahren geht man meist so vor, daß man virulente Pestkulturen durch Hitze abtötet und diesen Impfstoff den Personen prophylaktisch einmal oder öfter unter die Haut spritzt. Der Körper des Geimpften antwortet auf die Einverleibung der abgetöteten Erreger mit einer Reaktion. Es bilden sich im Blute Schutzstoffe, sogenannte Antikörper, wodurch der Ausbruch der Erkrankung verhütet wird. Derartige Schutzimpfungen sind in Indien in großem Maßstabe ausgeführt worden; so wurden z. B. in Bombay in den letzten Jahren über 200000 Menschen geimpft. Aus den Statistiken geht hervor, daß ein gewisser Erfolg durch die Schutzimpfung erzielt wird; denn von den Geimpften erkrankt nur ein Teil, und bei diesen verläuft die Erkrankung viel leichter, so daß dadurch die Sterblichkeit um die Hälfte herabgesetzt ist.

Wieweit Tiere an der Verschleppung der Pest beteiligt sind, darüber haben uns die Forschungen der letzten Jahrzehnte wichtige Aufschlüsse gebracht. Schon bei den ältesten Pestepidemien wurde die auffällige Tatsache beobachtet, daß den menschlichen Erkrankungen gewöhnlich ein großes Rattensterben vorausging. Diese Beobachtung ist auch bei den Epidemien der neueren und neuesten Zeit immer wieder gemacht worden. So berichtet Rocher, der die Pest in Yünnan im Jahre 1872 sah, daß vor dem Auftreten der Pest unter den Menschen die Ratten ergriffen wurden; sie kamen massenhaft aus den Schlupfwinkeln in die Häuser, wo sie verendeten. Ebenso war es in Canton 1894; 2—3 Wochen vor dem Ausbruch der Pest wurde eine große Sterblichkeit unter den Ratten konstatiert. Die sonst scheuen Tiere verließen ihre Höhlen, liefen taumelnd unter den Menschen umher und starben. Wie stark die Pest unter ihnen wütete, davon macht man sich einen Begriff, wenn man liest, daß in einem Stadtteile von Canton allein 35250 tote Ratten gefunden wurden. Daß die Pest eigentlich eine Erkrankung der Ratten ist, daß der Rattenpest gewöhnlich die menschliche folgt, diese Tatsache ist den Bewohnern der endemischen Pestherde bekannt und sehr gefürchtet. In manchen Bezirken des Himalaya, in dem endemischen Pestgebiete in Uganda flüchten die Bewohner aus ihren Hütten, wenn die Ratten zu verenden anfangen. Der Umstand ferner, daß die Pest unter den Ratten verseuchter Bezirke chronisch herrscht, daß bei ihnen latente Fälle vorkommen, macht auch das fortwährende Wiederaufflackern der Seuche unter den dort wohnenden Menschen verständlich. Die Vermutung, daß auch das durch keine anderen Umstände bis jetzt befriedigend erklärte hartnäckige Fortbestehen der Pest in den Hochländern des Himalaya auf einer endemischen Pest der Ratten oder anderer Nagetiere dieser Gegend beruhe, hatte schon die unter Leitung Gaffkys stehende deutsche Pestkommission im Jahre 1897 ausgesprochen und ist durch die weiteren Beobachtungen durchaus bestätigt worden. Die Kadaver der toten Ratten mit den ungeheuren Massen von Pestbazillen, die Verunreinigung der ohnehin schon schmutzigen dunklen Hütten durch die Exkremente der kranken Tiere, diese Momente sind als die Hauptinfektionsquellen anzusehen, wodurch der tödliche Keim in die dicht zusammengedrängte, in den schmutzigsten Verhältnissen dahinlebende Bevölkerung gelangt. Drei Rattenarten spielen als Träger des Pestkeimes die Hauptrolle.

1. Mus decumanus, die graue Wanderratte, ihre Wohnstätten sind mit Vorliebe die Kanäle und unterirdischen Gänge der Städte.

2. Mus rattus, die schwarze Haus- oder Schiffsratte.

3. Mus alexandrinus, die durch Schiffe aus Aegypten verschleppt und jetzt bereits in den meisten Hafenstädten heimisch ist. Außer den Ratten kommen aber noch andere Nager in Betracht. Auf Grund zuverlässiger Nachrichten dürfen wir annehmen, daß die augenblicklich in der Mandschurei wütende Pest ihren Ausgang von einer Murmeltierart, dem östlich vom Baikal-See längs der mongolischen Grenze massenhaft vorkommenden Arctomys bobac, von den Mongolen Tarbagan genannt, genommen hat. Diese Tiere werden wegen ihres Fleisches und Felles sehr geschätzt. Es ist bekannt, daß Menschen nach dem bloßen Abhäuten kranker Tiere von der Pest ergriffen werden können.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die aus verseuchten Häfen stammenden Schiffsratten für die Verschleppung der Pest nach anderen Ländern eine eminente Gefahr bedeuten. Durch den überseeischen Verkehr gelangen sie in andere Hafenstädte, wo in der Tat die Pest erfahrungsgemäß immer zuerst, meist unter den beim Ausladen der Schiffe beschäftigten Arbeitern auftritt. Von diesen einzelnen Zentren erfolgt gewöhnlich ein langsames Anschwellen, dann eine Periode der intensiven Ausbreitung und zuletzt wieder ein langsames Zurückgehen der Seuche. Wo aber die Pest einmal sich eingenistet hat, da ist sie nur schwer auszurotten. Bombay in Indien ist ein Beispiel dafür. Hier haben die Engländer trotz größter sanitärer Arbeit es nicht fertig gebracht, die seit 10 Jahren bestehende Beulenpest auszurotten.

Die Erfahrung, daß die Pest meist den großen überseeischen Verkehrsstraßen folgt, bietet uns aber auch eine wertvolle Handhabe, ihrer Weiterverbreitung mit wirksamen Mitteln entgegenzutreten. Schiffe, die aus pestverseuchten Gegenden kommen, werden genau beobachtet. Ist auf einem Schiff ein Pestfall vorgekommen oder Rattenpest festgestellt, so werden die Passagiere ärztlich überwacht und ihre Effekten, soweit sie mit verdächtigem Material zusammengekommen, desinfiziert. Den Schiffsratten geht man mit giftigen Gasen zuleibe. Sowohl das Generatorgas, ein Gasgemenge aus Stickstoff, Kohlenoxyd und Kohlensäure, als auch das Claytongas (Schwefeldioxyd) sind imstande, sämtliche Ratten eines Schiffes zu töten. Zur „Entrattung" werden die Gase mit besonderen Apparaten in das vorher abgedichtete Schiff eingeleitet.

Vorbedingung aller dieser Maßnahmen ist natürlich eine schnelle und sichere Diagnose, die von den in der Pestdiagnose besonders ausgebildeten sachverständigen Aerzten in den ständigen bakteriologischen Laboratorien der Hafenstädte ausgeführt wird. Neben diesen einzelstaatlichen Maßnahmen bestehen noch internationale Abmachungen (Pariser Konvention vom Jahre 1903), nach denen die einzelnen Länder verpflichtet sind, sich gegenseitig über etwaige Pesterkrankungen zu unterrichten, um rechtzeitig Vorkehrungen treffen zu können.

Die für uns Europäer sehr wichtige Frage bleibt noch zu beantworten: ist eine Expansion der Seuche wie im Mittelalter oder jetzt in Indien und der Mandschurei bei uns überhaupt noch möglich? Daß es durch den internationalen Schiffsverkehr bei mangelnder Aufsicht zu kleineren Pestausbrüchen kommen kann, dafür bieten die Seuchenausbrüche des letzten Jahrzehntes in europäischen Hafenstädten, wie z. B. Oporto, Glasgow, Neapel, Marseille lehrreiche Beispiele. Dank der später energisch einsetzenden Bekämpfung ist es jedoch in kurzer Zeit gelungen, diese Pestherde auf einen kleinen Bezirk zu beschränken. Daß das gelang, ist in erster Linie dem Umstand zu verdanken, daß die hygienischen Verhältnisse der europäischen Kulturwelt ungleich bessere sind wie diejenigen des Orients. Hier, in den eng zusammengebauten, schmutzigen Wohnungen eines unreinlichen, im Schmutz lebenden Proletariats, findet die Pest einen dankbaren Boden. Hier herrschen, wie Gaffky treffend bemerkt, noch dieselben ungünstigen Wohnungsverhältnisse wie in den mit Wall und Graben versehenen, eine Ausdehnung nicht gestattenden Städten des Mittelalters mit ihren engen, licht- und luftarmen Straßen und Höfen und ihren unreinlichen Bewohnern. Wo die Bewohner des Orients sich in besseren Wohnungen und Lebensbedingungen befinden, kann die Pest nur schwer Boden fassen. Bombay ist wiederum ein Beispiel dafür. Die dort lebenden Europäer fallen ihr nur selten zum Opfer, während die allen gesundheitspolizeilichen Maßnahmen widerstrebenden Hindus und Mohammedaner dezimiert werden.

Wenn auch die sanitären Verhältnisse Europas mit denen Chinas sich nicht vergleichen lassen, so müssen wir angesichts des erschreckenden Umsichgreifens des „schwarzen Todes" in der Mandschurei doch auf der Hut sein. Werden aber etwaige eingeschleppte Pestfälle gleich im Keim erstickt, dann haben wir einen größeren Seuchenausbruch nicht zu befürchten. Zu unseren Medizinalbehörden dürfen wir das volle Vertrauen haben, daß sie rechtzeitig Vorkehrungen treffen, andererseits dürfen wir hoffen, daß die Bevölkerung den notwendigen Maßnahmen volles Verständnis entgegenbringen wird.

Es dürfte nun von Interesse sein, die Maßnahmen kennen zu lernen, welche das Reichsseuchengesetz für den Ausbruch der Pest im Reich anordnet.

Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pest sowie jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Die Meldepflicht besteht aber nicht nur für jeden Pesterkrankungs- und Pesttodesfall, sondern auch für jeden pestverdächtigen Fall.

Zur Anzeige ist zunächst der zugezogene Arzt, in zweiter Linie der Haushaltungsvorstand verpflichtet; fehlt ein solcher, jede sonst mit der Behandlung oder Pflege beschäftigte Person, weiterhin der Hauseigentümer und endlich der Leichenschauer.

Krankheitsfälle, die sich in öffentlichen Kranken-, Pflege-, Gefangenenanstalten ereignen, hat der Vorsteher, diejenigen auf Schiffen oder Flößen, der Schiffer oder Floßführer zu melden.

In den durch die Pest bedrohten Bezirken sollen die Polizeibehörden die Bewohner auf die bestehende Anzeigepflicht hinweisen, daneben soll eine Belehrung des Publikums über die Pest und pestverdächtigen Erkrankungen stattfinden.

Sobald die Polizeibehörde von dem Ausbruch oder dem Verdachte des Auftretens Kenntnis erhalten, hat sie

den zuständigen beamteten Arzt zu benachrichtigen, der dann unverzüglich an Ort und Stelle Ermittelungen über die Art, den Stand und die Ursache der Krankheit vorzunehmen hat. In dringlichen Fällen kann der beamtete Arzt die Ermittelungen auch vornehmen, ohne daß er vorher von der Polizeibehörde Nachricht erhalten hat. Spricht er den Pestverdacht aus, so muß zur endgültigen Feststellung der Krankheit die bakteriologische Untersuchung erfolgen. Sie wird durch besondere Sachverständige ausgeführt, die von den Landeszentralbehörden im voraus bestimmt und eintretendenfalls sogleich an Ort und Stelle entsendet werden. Das Ergebnis wird unverzüglich dem Kaiserlichen Gesundheitsamte mitgeteilt.

Die an der Pest erkrankten Personen müssen sofort derart von ihrer Umgebung abgesondert werden, daß sie nur mit den zur Pflege bestimmten Personen in Berührung kommen und eine Verbreitung der Krankheitserreger nach Möglichkeit ausgeschlossen ist.

Einer strengen Isolierung sind ferner unterworfen:

1. Krankheitsverdächtige Personen, bei denen irgendwelche pestverdächtigen Erscheinungen aufgetreten sind, und bei denen die endgültige Diagnose durch die bakteriologische Untersuchung noch nicht gesichert ist.

2. Ansteckungsverdächtige, d. h. Personen, die zwar völlig gesund, die aber mit Pestkranken in Berührung gekommen sind.

Die Absonderung findet am besten in besonderen Barackenlazaretten statt; Häuser und Wohnungen, in denen ein Pestkranker sich befindet, müssen kenntlich gemacht werden. Eine wirksame Desinfektion aller Ausscheidungen des Kranken, seiner Leib- und Bettwäsche sowie sämtlicher sonstigen Gebrauchsgegenstände muß unter allen Umständen erfolgen.

Beim Auftreten der Pest ist in zweiter Linie ein Vernichtungsfeldzug gegen die Ratten, Mäuse und anderes Ungeziefer zu führen, gleichgültig, ob unter diesen Tieren die Seuche bereits besteht oder nicht.

Gicht und Rheumatismus.

Von Dr. med. G. Strohmeyer-Frankfurt a M.

Zu den größten Plagegeistern des Menschengeschlechts haben von jeher die Erkrankungen der Bewegungsorgane gehört und der Glückliche, den sie nicht in der einen oder anderen Form im Verlaufe seines Lebens heimgesucht hätten, müßte wohl noch geboren werden. Ich sage ausdrücklich „Plagegeister", denn im großen und ganzen fehlt ihnen der Charakter des allverbreitenden Schreckens, wie wir ihn bei Nennung der Namen Diphtherie, Scharlach, Tuberkulose, Krebs und anderer Würgengel schaudernd empfinden. Damit soll jedoch nicht der Meinung Ausdruck gegeben werden, als ob das ernsthafte Moment, das diese Erkrankungen oder noch mehr ihre Folgezustände so häufig mit sich bringen, gering oder leichtfertig anzuschlagen sei — im Gegenteil, man soll auch hier die ersten Mahnungen, die anfänglichen leisen, warnenden Vorboten aufs gewissenhafteste berücksichtigen und beizeiten den Riegel der Prophylaxe, d. h. der vorbeugenden Verhütung vorschieben, zumal es wenig Erkrankungen geben dürfte, bei denen die Vorbeugung eine so große und ausgedehnte Rolle spielt, als gerade bei den rheumatischen Erkrankungen im allgemeinen und ganz speziell bei dem vielgestaltigen Ungeheuer, der Gicht. Ich gehe sogar so weit, zu behaupten, daß bei einem großen Teil der mit diesem Leiden Behafteten die endliche Erkrankung weiter nichts ist als die naturgemäße Folge, die wohlverdiente Strafe, die einer Reihe von Versündigungen, von ständig wiederholten Verstößen gegen Hygiene und Diät auf dem Fuße folgt. Wir werden in einer späteren Abhandlung zwar sehen, daß manche dieser Bedauernswerten nur die Träger einer unglücklichen Vererbung, die Sündenbüßer väterlichen oder mütterlichen Leichtsinns sind, aber damit sind dem obigen Satz nur weitere Grenzen gezogen und die Tatsache als solche bleibt bestehen: Rheumatismus und namentlich Gicht sind Erkrankungen, die in einer großen Anzahl von Fällen entweder durch eigene Schuld provoziert oder durch die Schuld der Eltern auf die Nachkommenschaft übertragen werden. Ausgenommen ist naturgemäß jene Klasse von Menschen, die der Kampf ums Dasein resp. der spezielle Beruf all jenen Schädlichkeiten und Unzuträglichkeiten Tag für Tag, Woche für Woche ohne Nachsicht aussetzt und auf diese Weise förmlich zu obigen Erkrankungen disponiert — aber auch bei dieser Kategorie entdeckt man als auslösendes Moment recht häufig eine neben der Schwere des Berufs einhergehende, oft jahrelang fortgesetzte gesundheitswidrige Lebensweise, den allerdings begreiflichen Versuch, das bißchen arbeitsfreie Zeit mit schädlichen Vergnügungen wie Kartenspiel und Alkoholgenuß, mit stundenlangem Aufenthalt in dumpfen, raucherfüllten Kneipen zuzubringen, anstatt in Gottes freier Natur, in Feld und Wald Erquickung für den Körper, Stärkung für die Seele und neue Kraft für die schweren Anforderungen der Wochentage zu suchen und zu finden. Gerade die arbeitende Klasse, deren Körper dem Abnutzungsprozeß begreiflicherweise weit rascher unterliegt als die Klasse der Begüterten und Wohlhabenden, müßte doppelt und dreifach darauf bedacht sein, das im Laufe der Woche Versäumte an Sonn- und Feiertagen möglichst ausgiebig nachzuholen, und es kann als ein Zeichen der Zeit, als das Ergebnis systematischer Volksaufklärung, wie es die Naturheilmethode und Homöopathie auf ihre Fahnen geschrieben haben, aufgefaßt werden, wenn heutzutage überall im Volk der Sinn für Sport und gesundheitsfördernde Spiele erwacht ist, wenn jung und alt bestrebt sind, ihre freie Zeit anstatt im Kaffeehaus und Bierlokal im Luft- und Lichtbad zuzubringen, den Alkoholgenuß entweder ganz zu meiden oder doch aufs Mindestmaß einzuschränken und der von kurzsichtigen Universitätsprofessoren ausgeheckten, unglückseligen Eiweißtheorie Valet zu sagen und Fleisch nur als geringe Zukost, die Gaben der Natur dagegen in Form von Gemüsen, Salaten, Früchten, gutem kräftigen Schwarzbrot, Milch, Butter, Honig, Mehl- und Eierspeisen als das Wesentliche und eigentlich Kraftgebende zu betrachten. Nur wenn diese Grundideen Gemeingut eines Volkes geworden sind, wenn der Staat und seine berufenen Helfer es sich angelegen sein lassen, durch Wort und Schrift, womöglich durch den Nachweis der Statistik das schlummernde Gewissen des Einzelnen aufzurütteln und ihm die Gefahren zu zeigen, die er häufig gar nicht kennt, erst

dann kann der Kampf gegen die Feinde des Menschengeschlechts siegreich auf der ganzen Linie fortgeführt werden und kommenden Jahrhunderten eine Generation erstehen, die zum größten Teil auch wieder frei ist von den Plagegeistern des modernen Lebens, von Gicht und Rheumatismus.

Ich beginne bei Besprechung der Erkrankungen der Bewegungsorgane mit dem **akuten Gelenkrheumatismus**, einer fieberhaften Allgemeinerkrankung, die in der Regel das mittlere Lebensalter, etwa vom 10.—35. Jahre, ergreift, zuweilen jedoch auch Kinder und die höheren Altersstufen befällt und nur die ersten Lebensjahre sowie das Greisenalter zu verschonen pflegt. Entsprechend den häufigeren Schädlichkeitsursachen darf man wohl sagen, daß das männliche Geschlecht etwas mehr zu der Erkrankung disponiert als das weibliche. Wenn nun auch die moderne Wissenschaft den akuten Gelenkrheumatismus zu den Infektionskrankheiten, d. h. zu den durch eine bestimmte Bakterienart hervorgerufenen Erkrankungen rechnet, so bleibt doch immerhin noch die Tatsache, daß für eine Infektion des Körpers durch spezifische Bazillen auch stets der geeignete Nährboden vorhanden sein muß, als solche bestehen und wir sind darauf angewiesen, die von jeher geltend gemachten Schädlichkeiten, als z. B. rasche und intensive Abkühlung bei geschwitztem Körper, längeres Wohnen in feuchten, moderigen Räumlichkeiten, anhaltendes Stehen im Wasser, wie es z. B. bei Kanalarbeitern der Beruf mit sich bringt, als prädisponierende Krankheitsursache zu betrachten. Bezüglich der Verbreitung des akuten Gelenkrheumatismus finden wir dieselbe unaufgeklärte Eigentümlichkeit, wie sie z. B. auch Tuberkulose und Krebs in etwas anderer Form darbieten, daß nämlich gewisse Länder und Gegenden die Krankheit fast nur vom Hörensagen kennen, während es in anderen Bezirken jahraus, jahrein zu beinahe epidemischem Auftreten kommt. So bleiben bekanntermaßen die Bewohner der Tropen und der nördlich gelegenen Länder fast gänzlich vom Gelenkrheumatismus verschont, während andererseits in gewissen Städten, wie z. B. in Leipzig, die Erkrankung eine ähnliche Rolle spielt, wie ehedem der Typhus in München. Was nun die Art und Weise betrifft, wie der bis jetzt allerdings noch nicht einwandfrei bestimmte Erreger des Gelenkrheumatismus in den menschlichen Körper gelangt, welche Eingangspforten er benutzt, um sich alsdann durch den Blutstrom an die für ihn besonders günstigen Ansiedlungsstätten, die Gelenke und ihre Umgebung, verschleppen zu lassen — darüber bestehen zurzeit nichts weiter als Vermutungen, die keinen exakten Rückschluß erlauben. Jedem Arzt jedoch, der häufiger Gelegenheit gehabt, frische Fälle von Gelenkrheumatismus in Behandlung zu bekommen, wird bei genauerer Nachforschung einen gewissen Zusammenhang zwischen der rheumatischen Erkrankung und einer unmittelbar vorhergegangenen anderweitigen infektiösen Erkrankung, bei welcher etwa die Schleimhaut eines Organs einen kleinen Defekt erlitten hat, aufgefallen sein, und so passiert es gar nicht selten, daß man von dem Patienten zu hören bekommt, er habe einige Tage vor Ausbruch des Rheumatismus an einer Mandelentzündung oder an einem akuten Darmkatarrh laboriert und sei dann plötzlich von Schmerzen in einem oder mehreren Gelenken befallen worden. In solchen Fällen nun ergibt sich der ursächliche Zusammenhang zwischen beiden Erkrankungen in völlig ungezwungener Weise, indem man eben jenen akuten Entzündungsprozeß auf der Schleimhaut mit der damit verbundenen, bald mehr oberflächlichen, bald mehr tiefer gehenden Schädigung des Gewebes als die Tür bezeichnen kann, durch die der ungebetene Gast sich von der Außenwelt her seinen Zugang zu den inneren Organen verschafft. In Dunkel gehüllt dagegen bleiben jene Fälle, bei denen uns dieser Nachweis nicht gelingt und ebenso hätten streng genommen aus dem Kapitel „akuter, fieberhafter Gelenkrheumatismus“ jene ziemlich häufig beobachteten, im Anschluß an Scharlach, Masern, Gehirnhautentzündung usw. sich entwickelten, bald mehr, bald minder schweren Gelenkentzündungen auszuscheiden, bei denen es sich, um zu einer befriedigenden Erklärung zu gelangen, doch gewiß nicht um den spezifischen Masern- oder Scharlacherreger, sondern nur um einen gleichzeitig oder später eingedrungenen anderweitigen, eben jenen charakteristischen G e l e n k e n t z ü n d u n g s p r o z e ß verursachenden Bazillus handeln kann. Völlig ausgeschlossen bleiben zum Schluß jene ganz bösartigen, mit schweren Eiterungen einhergehenden Gelenkerkrankungen, wie wir sie bei Fällen allgemeiner Blutvergiftung, z. B. im Anschluß an verunreinigte Wunden oder im Verlaufe des Wochenbetts bei vorhergegangener ungenügender Desinfektion von Hand und Instrumenten finden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Melancholie.

Wie sehr eine Aenderung in der Lebensweise die allgemeine Gesundheit zu beeinflussen imstande ist, ergibt sich aus folgendem Beispiel:

Ein Kaufmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen hatte, lebte als Rentner auf einem Landgut in der Nähe von Paris. Dieses neue Leben bekam dem Manne vortrefflich, da er seine Zeit mit Gartenarbeiten, Jagd und Fischerei vertrieb.

Die Frau hingegen konnte sich nicht an diese Aenderung gewöhnen. Sie war bisher ihrem Manne in der Besorgung seiner Geschäfte behilflich gewesen. Jetzt konnte sie ihren Mann nicht auf die Jagd und die Fischerei begleiten und hatte gewissermaßen nichts mehr zu tun, um so mehr, als sie die Haushaltung gänzlich ihrem Dienstboten überließ. So wurde sie allmählich eifersüchtig, klagte über Störungen ihres Nervensystems, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz bei der geringsten Anstrengung, Verdauungsstörungen, Herzklopfen usw. Endlich wurde sie dabei äußerst melancholisch und die Lage wurde um so mißlicher, als inzwischen die Klimaxis mit ihren mannigfaltigen Beschwerden herangerückt war.

Ich wurde herbeigerufen und verordnete zuerst **Lachesis** 12. C., verbunden mit einer zerstreuenden Lebensweise. Dies half aber nicht. Patientin klagte immer mehr und mehr über Hitzeanwallungen, Störungen der Verdauung, Vorhandensein eines mutmaßlichen Fadens, der von der Nabelgegend bis zum Hals ginge. Dabei beständige

Furcht vor dem Tod. So griff ich zu **Valeriana 3. C.**, welches diesem Zustande überhaupt entspricht. Jedoch vergebens. Die Melancholie zeigte sich immer ausgeprägter. **Ignatia, Pulsatilla, Picronitri acidum**, dieses letztere besonders, weil es mich niemals im Stich gelassen hatte, blieben gänzlich erfolglos. Endlich versuchte ich **Stannum jodatum 6. C.**, täglich morgens und abends 4 Tropfen, und so gelang es mir schließlich, diese hartnäckigen Beschwerden zu beseitigen. Patientin ist gegenwärtig wieder guten Mutes und beschäftigt sich so eifrig mit ihrer Haushaltung, daß sie nicht mehr Zeit dazu hat, an den Tod zu denken. Als ich sie weiter befragte, warum sie nicht schon längst daran gedacht hätte, sich zu Hause zu beschäftigen, antwortete sie mir, sie wäre vorher nicht imstande gewesen, die geringste Arbeit zu unternehmen, weil sie von einer völligen Willenlosigkeit ergriffen war.

II. Beugung der Gebärmutter.

Wie oft so manche junge Frauen aus reiner Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit den Zustand ihrer Gebärorgane nicht behandeln lassen und sich dadurch die schwersten Gebrechen zuziehen können, ergibt sich aus folgendem Beispiel:

Eine fünfundzwanzigjährige Frau kam in meine Sprechstunde und klagte über verschiedene Beschwerden. Ihr Unterleib, erzählte sie mir, sei beständig hart; in der Lendengegend bestehe das Gefühl von Zerren, die Empfindung von Schwere und Ziehen nach unten in der unteren Gegend des Bauches, oft mit Stuhl- und Blasendrang verbunden. Herabdrängende Schmerzen, die die Kranke nötigen, die Beine zu beugen und die Hand auf die Scham zu legen, um die Eingeweide gleichsam zu stützen. Dabei Verstopfung, gelblich-wässeriger Weißfluß und Empfindung eines fremden Körpers, der in den Hals hinaufzudrängen scheint und häufiges Schlucken verursacht, dabei Herzklopfen und zuweilen fürchterliche Schmerzen, die vom Rücken aus nach dem Scheitel ziehen.

Als ich mich nach den mutmaßlichen Ursachen des Uebels erkundigte, sagte mir Patientin, sie hätte vor einigen Monaten eine Fehlgeburt erlitten. Sie hatte aber diesem Unfall keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da, wie sie meinte, alles richtig vor sich gegangen sei und nach einer Bettruhe von vier Tagen habe sie die Beschäftigungen in ihrer Haushaltung wieder übernommen.

Eine örtliche Untersuchung schien mir ratsam. Patientin willigte ein und so bestätigte ich eine Beugung der Gebärmutter nach vorn, die mit einer chronischen Entzündung der Gebärmutter verbunden war.

Ich setzte sofort eine gleichzeitig örtliche und allgemeine Behandlung ein. Innerlich verordnete ich ***Lilium tigrinum**[1]) 1. Dezimalverdünnung, täglich morgens und abends vier Tropfen. Oertlich riet ich täglich ein lauwarmes Klistier zur Entleerung des Darms; täglich auch zweimalige Einreibung der Lenden mit einem hautrötenden Liniment und täglich noch einen mit Glyzerin durchtränkten Wattetampon in die Scheide bis an den Gebärmuttermund zu führen. Vierzehn Tage lang fuhr ich mit dieser Behandlung fort und schon hatte sich eine bemerkbare Besserung gezeigt, als die Regeln sich einstellten. Ich ließ nun während des Monatsflusses die Behandlung aussetzen. Eine Woche später kehrte ich wieder zu dieser Behandlung zurück und fuhr fort bis zur nächsten Regelperiode. Die meisten Beschwerden waren bereits beseitigt, wie aus einer örtlichen Untersuchung hervorging.

Es bestanden nur noch Weißfluß und auch einige Nervensymptome. Mit täglichen lauwarmen Einspritzungen (auf 1 Liter Wasser 20 Tropfen **Thuja-Tinktur**) und morgens und abends vier Tropfen von **Sepia 12. C.** bekämpfte ich glücklich den Weißfluß. Gegen die Nervensymptome verordnete ich ***Ferrum citricum cum Strychnino** (1. Zentesimalverreibung, 4 Gramm in 24 Pulver zerteilt: die Hälfte eines Pulvers trocken auf die Zunge gelegt, zum Frühstück und beim Abendbrot). Bei der folgenden Regelperiode bestand nichts mehr von all diesen Zufällen.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

III. Impotenz.

Daß der Mißbrauch des Tabakrauchens Impotenz hervorbringt, ist eine schon längst bekannte Sache.

So wurde ich von einem vierzigjährigen Manne zu Rate gezogen, der mir nicht verhehlte, daß er nicht imstande sei, seiner üblen Gewohnheit des Rauchens, zu entsagen. Infolge meiner dringenden Ermahnungen aber gewöhnte er sich allmählich das Rauchen ab, die vorhandene Impotenz bestand aber weiter fort. So griff ich zu **Lactuca sativa θ** (5 Tropfen täglich) und innerhalb vierzehn Tagen hatte er wieder seine geschlechtlichen Fähigkeiten erworben.

Dagegen beklagte sich ein älterer Mann über Mangel an Geschlechtstrieb. Ich konnte nicht umhin, ihm zu sagen, daß es vielleicht nicht möglich wäre, die natürliche Funktion wieder herzustellen. Patient aber bat mich dringend, ich möchte ihm eine passende Arznei verordnen. Ich ließ mich gewissermaßen dazu zwingen und riet **Damiana θ**, täglich 10 Tropfen. Zu meiner größten Verwunderung half das Mittel und drei Wochen später stattete mir Patient einen Besuch ab, um mir seinen verbindlichsten Dank auszudrücken.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die praktische Bedeutung der Homöopathie.

Die hier gegebene historische Skizze der Therapie des vergangenen Jahrhunderts in ihrem wahrhaft trostlosen Zustande, sowohl vom Standpunkte ihrer Wissenschaftlichkeit als auch von dem der praktischen Verwertung derselben, mit allem ihrem Greuel und Abertausenden von unglücklichen Opfern, sollte hauptsächlich dazu dienen, dem Leser zu zeigen, daß all dieser Jammer leicht hätte vermieden werden können, wenn die Vertreter der damaligen Medizin mit der nötigen Gewissenhaftigkeit die Lehren der Homöopathie aufgenommen hätten, denn schon im Beginne des 19. Jahrhunderts waren diese Lehren der Aerztewelt in die Hände gegeben. Dann wäre der Gang der Dinge wohl ein ganz anderer gewesen. Die Entwickelung der

Therapie wäre einen kürzeren und gesünderen Weg gegangen, sie hätte es nicht nötig gehabt, jede Errungenschaft, nach dem Ausdruck des geistreichen Professor Magendie, „mit unzählbaren Verlusten zu erkaufen" oder nach den Worten des Professor Billroth den Weg zu ihrem Ziele über „Tausende von Leichen" zu nehmen.

Einige Vertreter der herrschenden Schule faßten übrigens den Grundgedanken der neu proklamierten Heillehre ganz richtig auf und beurteilten ihn ganz unparteiisch. So schrieb z. B. Dr. Markus, der Redakteur der Moskauischen Zeitschrift „Wratschebny Sapisky" (Aerztliche Notizen) im Jahre 1827 folgendes: „Das Bestreben Hahnemanns der Therapie, innerhalb welcher ein Wirrwar gegenseitig sich bekämpfender und unversöhnlicher Heilmethoden waltet, eine sichere und feste Grundlage zu geben, ist zweifellos eine Begebenheit von außerordentlicher Bedeutung, um so mehr, als er seine Lehre auf dem festen Boden von Erfahrungstatsachen aufbaut und jegliche theoretischen Mutmaßungen ganz beiseite läßt. Bedenkt man ferner, daß seine Entdeckung mit der von Jenner zeitlich zusammenfällt, so kann das Grundgesetz der Homöopathie: die Beseitigung der ursprünglichen Krankheit durch Hervorrufung einer ähnlichen künstlichen gar nicht besser erklärt und verstanden werden als gerade mittels der prophylaktischen (vorbeugenden) Pockenimpfung. Die Beurteilung der Homöopathie kann nur dann eine regelrechte sein, wenn man sie in Beziehung zur herrschenden Therapie stellt, denn dann wird es klar, daß die Verwandtschaft des homöopathischen Grundprinzipes mit der Jennerschen Entdeckung die Homöopathie nicht nur zu einer neuen Entwickelungsphase der Medizin stempelt, sondern sie in die Reihe derjenigen Triebkräfte stellt, welche berufen sind, die Wissenschaft der Vollkommenheit näher zu bringen.

„Die Homöopathie äußert schon jetzt einen wohltätigen Einfluß auf die Medizin, denn ihre rein auf die experimentelle Erfahrung sich stützende Lehre bekämpft die Neigung des Aufstellens von Hypothesen und verlegt die Lösung der therapeutischen Probleme auf den Boden des Experimentes. Ihre Lehre vom Dynamismus verhindert es, daß die Wissenschaft ganz im Düster des Materialismus versinkt und sich mit den rein physikalischen und chemischen Erklärungen der Lebensvorgänge begnügt. Ihre Mittelprüfung am gesunden Menschen bringt Licht hinein in das Verständnis der Arzneiwirkungen und Ordnung in die Pharmakologie (Arzneiwirkungslehre). Die wichtige Bedeutung, die die Homöopathie manchen oft unscheinbaren pathogenetischen (krankmachenden) Erscheinungen beimißt, vervollkommnet die Semiotik (Lehre von den krankhaften Symptomen). Hahnemanns Hinweis auf die Unvollkommenheit der Physiologie veranlaßt die letztere zur weiteren Ausbildung, indem dieser Vorwurf dieselbe zwang, einen experimentellen Weg einzuschlagen. Ihre Anwendung minimaler Gaben verringert die Möglichkeit von Schadenstiftung, die den üblichen massiven Dosen eigen ist, — und die strenge Diät der Homöopathie wird mit der Zeit die Diätetik (Lehre von den Nahrungsmitteln) zu einer rationellen Wissenschaft gestalten."

So urteilte ein einsichtsvoller und vorurteilsloser Arzt der alten Schule; aber diese unparteiische Beurteilung der Homöopathie wurde leider von den Leitern und Tonangebern der Staatsmedizin, à la Manassein, vollständig ignoriert. Dort stieß die neue Heillehre auf eine undurchdringliche Mauer von starren Vorurteilen und zunftgemäßer Intoleranz. Mehr wie ein Jahrhundert existiert nun die homöopathische Heilmethode und hat sich im Laufe dieser Zeit in weitem Strome über den ganzen Erdkreis hin ergossen, hat Tausende von eifrigen und treuen Anhängern unter den Aerzten gefunden und Millionen unter dem Volke wollen sich nur nach dieser Methode behandeln lassen; sie hat eine ganz enorme Literatur ins Leben gerufen, darunter sich Werke befinden, die an Gründlichkeit, Tiefe und wissenschaftlichem Gehalte in der Literatur der entgegengesetzten Schule ihresgleichen suchen; sie hat sich die Sympathie der Gesellschaft in so weitem Maße erobert, daß ihr so reiche, luxuriöse Schenkungen von privater Seite zuflossen, die es ermöglichten, nicht nur großartige homöopathische Krankenhäuser zu errichten, sondern sogar ganze medizinische Fakultäten zu gründen, in denen viele Tausende von Studenten zu homöopathischen Aerzten herangebildet werden. Das alles müßte doch — sollte man denken — genügen, um zu zeigen, um wieviel mehr die leitende Maxime der homöopathischen Therapie, dank der sie sich immer mehr ausbildet und vervollkommnet, fundamentaler, lebensfähiger und fruchtbringender ist, als die mit Nihilismus verwobene allopathische Idee, von der sich die alte Schule leiten läßt und infolge deren sie ungeachtet ihrer privilegierten Stellung, sowie der ihr zufließenden enormen Staatssummen, dasselbe Jahrhundert, in welchem die Homöopathie aufblühte, in einem schrecklichen, verderben- und todbringenden Chaos verbrachte. In ihrer Suche nach etwas Besserem verfiel sie, wie geplagt von hysterischen Zuckungen, aus einem Extrem in das andere — Jammer und Elend um sich her verbreitend. Und nichtsdestoweniger hat das blinde und starre Vorurteil der medizinischen „Manasseins" der Homöopathie Jahrzehnte lang ein verbissenes „pereat!" („sie gehe zugrunde!") zugerufen und sich die größte Mühe gegeben, den Aerzten sowohl wie dem Volke weis zu machen, daß die „medizinische Wissenschaft" ein nichts von der Homöopathie profitieren könne. „Wer vorurteilslos" — schreibt im „Wratsch" gelegentlich des hundertjährigen Bestandes der Homöopathie, ihr „vorurteilslosester" Richter, der Professor Manassein — „die Homöopathie betrachtet, muß notgedrungen die bemerkenswerte Tatsache konstatieren, daß die medizinische Wissenschaft, die so gierig nach allem sucht, was der Erhaltung der Gesundheit förderlich ist und es nicht verschmäht, sich von der Volksmedizin, ja selbst von den Kurpfuschern belehren zu lassen, bei den Homöopathen nichts hat lernen können" (denn sie wollte es nicht!). — „In den verflossenen 100 Jahren sind nicht nur viele Volksmittel in die wissenschaftliche Medizin aufgenommen worden, sondern haben auch die Wasserbehandlung, die Massage, die Hypnose usw. festen Fuß bei ihr gefaßt — aus der Homöopathie aber ist nichts entnommen worden."[1])

Dieses Bekenntnis des Professor Manassein ist allerdings insofern sehr „bemerkenswert" und lehrreich, als aus demselben hervorgeht, daß er eher bereit ist, dem

---

[1]) S. „Wratsch" 1896, S. 168.

Kurpfuscher und dem Charlatan die Hand zu reichen, denn einzugestehen, daß es etwas Nützliches und Vernünftiges in der Homöopathie gäbe.]

Aber wirklich vorurteilslose Vertreter der russischen Medizin haben bereits in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zweifellos dargetan — wie das aus den oben angeführten Zitaten der Doktoren Markus, W. Dahl u. a. zu ersehen ist —, daß die „wissenschaftschaftliche Medizin" gar manches bei gutem Willen von der Homöopathie lernen kann. Denn sie ist imstande der pseudo-wissenschaftlichen privilegierten alten Schule eine effektiv-wissenschaftliche Richtung zu geben, den Aerzten verleiht sie die Kenntnis einer Methode, wie man den Kranken behandeln soll, ohne ihm zu schaden, dem Volke — eine nützliche und vernünftige Behandlungsweise und dem Staate — bewahrt sie die Gesundheit des Volkes und erspart seine Finanzen.

Es ist bereits oben zur Genüge gezeigt, daß nur eine solche Therapie eine wirklich wissenschaftliche genannt werden kann, die sich auf das „Aehnlichkeitsgesetz" stützt. Das ist nun ganz besonders wichtig nicht so sehr vom theoretischen und abstrakten, als vielmehr von dem rein praktischen Standpunkte. Nur eine solche Therapie kann dem idealen Verlangen der Menschheit entsprechen, welche die Krankheit heilt ohne dem Kranken zu schaden. Dabei soll noch die Heilung nach dem homöopathischen Grundsatze: „cito, tuto et jucunde" vor sich gehen, d. h. möglichst rasch, möglichst vollkommen und möglichst angenehm.

Die Homöopathie „hilft" schon deshalb, weil sie laut ihrer leitenden Maxime dem Kranken nur solche Mittel verordnet, die dem Selbsterhaltungstriebe des Organismus in seinem Kampfe mit der Krankheit hilfreich die Hand bieten.

Die Homöopathie „schadet nicht", da sie es bei ihrer die Selbsthilfe des Organismus unterstützenden Methode es nicht nötig hat große Gaben, denen ja gerade die schädlichen, vergiftenden „Nebenwirkungen" erzeugenden Eigenschaften eigen sind, anzuwenden.

Die Homöopathie wirkt „cito", d. h. möglichst rasch, denn sie ist eine dem Organismus sympathische, seine natürliche Selbsthilfe anfachende und nicht eine die Selbststeuerung lahmlegende antipathische Methode, etwa nach dem Muster des allopathischen „Contraria contrariis" oder nach der Methode des „Abwartens" und der „nihilistischen Nichtstuerei".

Die Homöopathie wirkt „tuto", d. h. möglichst sicher und vollkommen, denn sie heilt die Kranken ohne jegliche das Gehirn betäubende und das Nervensystem zerrüttende „Narkotika", ohne jegliche die Lebenskraft des Herzens und der Lunge lähmende „Antifebrilia", ohne jegliche den Organismus durchseuchende, tierische „Antitoxine" und Impfungen, ohne mikrobentötensollende, jedoch eher den Kranken selbst tötende „Antiseptika", ohne den Organismus schwächende und Siechtum erzeugende „Abführmittel", „Aderlässe", „harn"-, „regel"-, „schweiß"treibende Anwendungen usw., lauter Mittel, durch welche die Allopathie ihren Kranken so viel Unheil zufügt und „Nebenwirkungen" erzeugt, die die ursprüngliche Krankheit komplizieren und in die Länge ziehen.

Die Homöopathie wirkt endlich „jucunde", d. h. angenehm und leicht, da ihre Mittel einfach sind, ohne widerlichen Geschmack, vom Anblick wohlgefällig sind, nie stinken, nie „Nebenwirkungen" hervorrufen, wohl aber oft genug die bei allopathischer Behandlung noch im weiteren Verlaufe der Krankheiten notwendigen chirurgischen Eingriffe ersparen.

Aus all diesem geht zur Genüge hervor, daß die Homöopathie den anderen Behandlungsweisen, der allopathischen und nihilistischen, weit überlegen ist und fällt es nicht schwer, zur Bekräftigung dieser unserer Ueberzeugung Urteile ganz bedeutender Vertreter der genannten Richtungen über die wohltätige Wirkung der Homöopathie, selbst in sehr schweren und ernsten Erkrankungen, anzuführen. So schreibt z. B. der bekannte deutsche Kliniker F. Niemeyer, dessen medizinische Handbücher vielen Generationen unserer (russischer) Aerzte als Leitfaden gedient haben, daß er einen ihm teueren an Lungenentzündung erkrankten Freund viel lieber in den Händen eines Homöopathen als in denen eines Vertreters der herrschenden Schule sehen möchte! . . . . . „Professor Dietl selbst," sagt Professor Ziemssen („Die Wissenschaft und die Praxis in den letzten 50 Jahren"), „hat aufrichtig eingestanden, daß es die staunenswerten Resultate der Homöopathie waren, die ihm die Augen öffneten auf die Nutzlosigkeit der Medikamente der alten Schule sowohl, als auf die der Aderlässe . . ."

In dem Vierordtschen Archiv (1860) schrieb Professor Wunderlich: „Ein solches Verhalten dem Kranken gegenüber ist die Ursache, warum jetzt jeder blinde Homöopath oder Diätetiker vielen Kranken mehr Nutzen bringt, als der gewöhnliche Arzt, dessen Medikamente fieberhafte Erscheinungen hervorrufen und durch Magenverderbnis die Verdauung stören können . . ."[1]) Wenn der seinerzeit berühmte Professor Wunderlich zugibt, daß der „blinde" Homöopath vielen Kranken mehr Nutzen bringt als der Allopath, um wie viel mal mehr der „sehende"! — In seinem Vorlesungskursus für Aerzte vom 1876 „Die Pathogenese und Semiotik der Kreislaufsstörungen" (S. 125) sagt Professor E. Eichwald: „Der Beginn der Agonie (d. h. des Ueberganges vom Leben zum Tode) muß erst von dem Momente an gerechnet werden, wo der zweite Ton am Herzen verschwindet. Es ist falsch, den Beginn der Agonie von dem Augenblick an zu rechnen, wo der Puls an der Radialarterie nicht mehr fühlbar ist. Würden die Aerzte ihre Kranken nur dann verlassen, wenn der zweite Herzton nicht mehr hörbar ist und nicht schon dann, wenn der Radialpuls verschwindet, so würde es niemals vorkommen können, daß solche von den Aerzten aufgegebene Kranke wieder gesunden und von Homöopathen wieder hergestellt werden könnten . . . ." Mit diesen Worten konstatiert Professor Eichwald unwillkürlich die Tatsache, daß die Homöopathie der alten Schule weit überlegen ist, wenn sie selbst in solchen lebensgefährlichen Situationen den Kranken noch zu retten imstande ist, wo der Allopath schon jegliche Hoffnung aufgegeben hat . . . .

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Zitat nach: Dr. Steudel, Der Nihilismus in der Medizin. S. 19. (Russ.)

Ein Vorurteil gegen die Homöopathie.

Von Dr. Henry Duprat, Genf. Uebersetzt aus Le Propagateur 1910, Nr. 8 von —ff.

Tagtäglich begegnen wir Kranken, die uns folgendermaßen anreden: „Herr Doktor, ich hatte schon längst im Sinne, mich homöopathisch behandeln zu lassen, aber ich habe Bedenken getragen und zog es vor, mich einem Allopathen anzuvertrauen, weil bei homöopathischer Behandlung es immer lange dauert, um zu einem Erfolg zu gelangen." Oder auch: „Herr Doktor, ich bin entschlossen, mich von Ihnen behandeln zu lassen und mit Geduld und Ausdauer mich Ihrer Behandlung zu unterwerfen und Ihre Verordnungen zu befolgen, weil es ja bekannt ist (sic!), daß bei homöopathischer Behandlung es immer lange dauert." Bemerken Sie vor allem, daß die Kranken, welche in dieser Weise ihre Ansicht ausdrücken, oft zum homöopathischen Arzt voll Verzweiflung kommen wegen und nach einem notorischen Mißerfolg der Behandlung durch verschiedene Allopathen. Wir können ihnen daher antworten, daß der erste Grund von dem langsamen Verlauf ihrer Behandlung mit vollem Rechte dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß sie sich in die Arme der Homöopathie erst werfen, nachdem sie ihre Zeit mit einer unnützen, wo nicht schädlichen Behandlung vergeudet haben. Sodann daß, nachdem sie erst wochen- oder monatelang die verschiedensten Arzneien in massiven Gaben genommen haben, das (ursprüngliche) Krankheitsbild, das überdies durch neue Arzneimittelsymptome verschlimmert ist, so verändert sei, daß es im ersten Augenblick sehr schwer ist, in diesem Wirrwarr den Ariadnefaden herauszufinden, der den homöopathischen Arzt zur sicheren Wahl des angezeigten Mittels führt.

Bei dieser Gelegenheit will ich zum Beleg das Beispiel eines neunjährigen Mädchens anführen, welches ich erst kürzlich zu Annecy an typhösem Fieber behandelt habe. Die Eltern, welche von Paris gekommen waren, wußten nicht, wo sie einen homöopathischen Arzt treffen konnten und hatten bei den ersten schweren Symptomen zwei allopathische Aerzte in der Umgegend rufen lassen, welche in den beobachteten Störungen den Ausdruck einer Magendarminfektion erblickten und es für ihre Pflicht hielten, alle Hilfsmittel der Asepsis und Antisepsis der Eingeweide aufzubieten und nun der Reihe nach Rizinusöl, Kalomel, Skammonium und mehrere antiseptische Mittel für die Därme verordneten. Die Folge war, als man mich zu dem Kinde rief, daß es unmöglich war zu erkennen, ob meine kleine Patientin eine pathologische Diarrhöe (d. h. durch die Krankheit verursachte. D. R.) hatte, oder ob ihre Störung nicht noch die Folge der nach und nach eingenommenen Abführmittel war. Mein Verdacht war um so gerechtfertigter, als offenbare Quecksilbererscheinungen bestanden. In diesem Chaos war nicht **ein** deutliches und sicheres Anzeichen vorhanden, und so konnte ich auch erst nach dem durch die allopathische Veranlassung heraufbeschworenen Sturme in voller Sicherheit eine Verordnung treffen und meine Patientin zu völliger Heilung bringen.

Mein Beispiel betrifft einen akuten Zustand, aber in chronischen Fällen liegt die Sache noch weit schlimmer, weil das Einnehmen von Arzneien sich viel länger hingezogen hat und es nötig ist, vor der Behandlung und Heilung der Krankheit selbst die Arzneisymptome auszuscheiden und den Einfluß der früheren Arzneistoffe zu neutralisieren (unschädlich zu machen).

Wir haben hier also einen ersten sehr häufig in Frage kommenden Grund von der scheinbar lange dauernden homöopathischen Behandlung. Ein anderer Grund dieses Vorurteils beruht auf dem Umstande, daß der Kranke eine wahre Konfusion anrichtet zwischen einer **wirklichen** und einer **palliativen** (scheinbaren) **Heilung**. Letztere kann man sehr rasch erlangen durch Anwendung von massigen Gaben der Mittel, aber sie besteht nur darin, gewaltsam ein oder einige lästige Symptome zu unterdrücken, ohne irgend etwas auf die Krankheit selbst in ihrem ganzen Umfange zu wirken, welche ihr Werk in einer heimlicheren und arglistigeren Weise fortsetzt.

Die scheinbare Heilung, welche durch eine wirkliche Giftwirkung des Mittels zustande kommt, ist einfach nichts weiter als eine Unterdrückung der Sprache des leidenden Organismus, eine Verschließung der Türe, durch welche dieser sich bemüht, das Uebel hinauszujagen. Ein Beispiel: Bei Migräne schlägt ein zu Rate gezogener allopathischer Arzt sofort einige Gaben von Antipyrin, Aspirin oder Phenazetin vor, welche der Kranke im Augenblick der Migränenanfälle nehmen soll. Diese nur zu modernen Mittel heben für den Augenblick die **nervöse Empfindlichkeit** auf, aber sie tun nichts gegen die Krankheit, die Anlage, deren zeitweiser Ausdruck die Migräne ist. Im Gegenteil, diese in vielen Fällen rapide Unterdrückung, die noch den Uebelstand mit sich bringt, den Organismus einer wiederholten Vergiftung auszusetzen und den oft zarten Magen des Migränekranken zu ermüden, erzeugt sehr oft nur eine Art von krankhafter Anhäufung im Organismus derart, daß die Migräneanfälle häufiger auftreten und zu wiederholten Gaben des Beruhigungsmittels zwingen. Und so verhält es sich auch bei sehr vielen anderen symptomatischen Störungen chronischer Krankheiten. So beschaffen ist also das palliative Verfahren der herrschenden Medizin; es kann **sehr rasch in seiner Wirkung sein**, aber es ist doch nur Täuschung und oft eine Gefahr für den Patienten.

Die Homöopathie dagegen bemüht sich stets, das Verschwinden nicht nur eines oder einiger lästigen Symptome des Kranken zu erreichen, sondern das der Krankheit selbst in ihrem ganzen Umfange. Zu diesem Zwecke wendet sie Mittel in einer Gabe an, in der sie keinen vergiftenden Einfluß mehr haben, sondern nur das Vermögen, die Reaktion des Organismus gegen das Uebel in seiner ganzen Ausdehnung und Zusammensetzung anzuregen. Um auf mein erstes Beispiel zurückzukommen: Bei der **Migräne** wird ein homöopathischer Arzt kein Mittel hauptsächlich für den Anfall selbst geben, sondern vielmehr, um in der Zwischenpause der Anfälle genommen zu werden, und er wird die Indikation für dieses Mittel nicht bloß in den Eigentümlichkeiten des Schmerzes der Migräne sehen, sondern noch weiter in all den Besonderheiten, welche der Patient in seinen übrigen organischen Funktionen, in seiner allgemeinen Konstitution, in seinem allgemeinen Habitus, in

seinem Gesicht, seinen früheren Krankheiten, in den Anomalien seines Gemütslebens usw. aufweisen wird. Es handelt sich also auf seiner Seite um einen aktiven Kampf, den er gegen die ganze Krankheit auf allen Punkten kämpft und, wenn der Erfolg eingetreten ist, wird er wirklich von einer Heilung sprechen können. Ein ähnliches Beginnen ist weniger rapid in der Regel als die palliative Behandlung und kann einige Behandlungszeit erfordern, nämlich die Anwendung mehrerer aufeinander folgender Mittel. Aber es besteht nichts Vergleichbares zwischen diesen beiden Verfahren. Man muß auch festhalten, daß oftmals die Störungen, deren Behandlung der Kranke uns anvertraut, der schon ferne liegende Ausdruck einer alten chronischen Affektion sind, die bereits mehrere vorhergehende Formen angenommen hat.

Zum Beispiel: Ein Kranker, der uns soeben wegen seiner hartnäckigen Neuralgie konsultiert hat, hat einige Jahre vorher an einem chronischen Bronchialkatarrh gelitten, welcher wieder verschwunden ist und noch vor dem Katarrh an einem chronischen Ekzem. Und hier tritt das ein, was mehrere Male die Homöopathen beobachtet haben, welche die Behandlung ihres Kranken geschickt geleitet haben: Die Neuralgie beginnt zu verschwinden, während einige katarrhalische Erscheinungen von seiten der Bronchien wieder auftreten; bei Fortsetzung der Behandlung verschwinden die katarrhalischen Erscheinungen ihrerseits, um einem ekzematösen Hautausschlag Platz zu machen, welcher dem alten ähnlich ist; dieser verschwindet endlich und der Kranke ist alsdann wirklich geheilt im wahren Sinne des Wortes. Diese allmähliche und in umgekehrter Ordnung erfolgende Rückkehr der Erscheinungsformen einer chronischen Krankheit ist das beste Zeichen des Heilungswerkes, und wenn es sich vollziehen soll, ist es unwiderleglich, daß die Behandlung ziemlich lange dauern muß. Nie kann man etwas Aehnliches bei der Allopathie beobachten.

Einer der berühmtesten Vertreter der homöopathischen Schule, der verstorbene Dr. Burnett in London, welcher unzählige hervorragende Kuren gemacht hat, hatte die Gewohnheit, von seinen Patienten stets eine einsichtige Ausdauer in der Behandlung zu fordern, indem er ihnen begreiflich machte, daß eine chronische Krankheit, die sich nach und nach mit der Zeit im Organismus gebildet hat, oft eine ausgedehnte Zeit erfordert, um gänzlich ausgetilgt zu werden.

Diese vielleicht etwas langen Ausführungen werden dartun, wie wenig vernünftig und wie oberflächlich jene Art von Beschuldigung ist, die die Homöopathie zu einer langsamen Methode der Krankenbehandlung stempeln möchte. Aber sie wird vollkommen lächerlich angesichts der Beobachtungen von sehr raschen Heilungen von Uebeln selbst alten Datums. Man trifft in der Tat arme Kranke, welche seit Monaten, manchmal seit Jahren ein durch eine chronische Störung vergiftetes Leben führen, eine Störung, welche allen allopathischen Behandlungsweisen, selbst den verschiedensten, widersteht, und die nach Verlauf von wenigen Tagen unter dem Einflusse homöopathischer Mittel alle ihre Leiden wie durch ein Wunder verschwinden sehen.

Causticum.

Vortrag von Dr. med. Chase (Utika, New York), gehalten vor der homöopath. medizin. Gesellschaft des Staates New York. Uebers. aus The North Am. J. of Hom. 1910, H. 6, von G. —ff.

Causticum ist ein spezifisch homöopathisches Mittel. Es hat eine etwas unsichere chemische Zusammensetzung; der alten Schule war es schon durchaus bekannt, wird jedoch von vielen unserer jetzigen mit Mißtrauen angesehen. Es wurde von Hahnemann eingeführt, wenn ich nicht irre, in der Absicht, in einem Mittel die Wirkung von Kalk und Kali zu kombinieren. Hahnemann fand nach angestellten Versuchen, daß es ein tief wirkendes Mittel sei und zwar in solchem Grade, daß er es von neuem prüfte und es als antipsorisches oder Konstitutionsmittel aufnahm und in seinen Chronischen Krankheiten veröffentlichte.

Es wird dargestellt, indem frisch gelöschter Kalk mit einer Lösung von Kaliumbisulfat gemischt wird; die Mischung wird destilliert und die sich ergebende klare Flüssigkeit ist die Lösung von Causticum.

Die Wirkung von Causticum bewegt sich nach zwei oder drei Hauptrichtungen, doch ist es außer diesen noch in einer Anzahl anderer Fälle nützlich. Ganz speziell hat es eine tiefgehende Einwirkung auf die nervöse Organisation mit Neigung zu paralytischen Zuständen, variierend zwischen gradweisem und allgemeinem Verfall der Muskel- und Nervenkraft und aktueller Lähmung, wie z. B. der Speiseröhre und der Kehle nach Diphtherie, wo es eines unserer wertvollsten Mittel ist und mit Gelsem., Lach., Cocc. und anderen bei dieser gefährlichen und nicht seltenen Krankheit auf gleicher Stufe steht.

Einseitige Gesichtslähmung, wenn man sich kaltem Winde ausgesetzt hat, ist ein starkes Anzeichen für dieses Mittel. Hierin gleicht es Aconit, das dieselbe Erscheinung aufweist, wenn auch vielleicht Causticum besser auf Aconit folgte, wenn der akute Zustand die Neigung zeigt, chronisch zu werden. Bei Ptosis oder Lähmung der Augenlider ist es eins unserer Hauptmittel neben Gelsem., Sepia und Graphites; bei Lähmung der Stimmbänder mit Stimmlosigkeit nach starker Anstrengung oder Ueberanstrengung der Stimme ist es das Hauptmittel; es zeigt sich nicht bloß starke Rauheit und sogar Versagen der Stimme, sondern auch ein Gefühl von Schwäche im Kehlkopf, als wenn er zum Sprechen unfähig wäre.

Bei paralytischer Schwäche der Blase, Fortspritzen des Urins beim Husten oder Niesen oder bei Anstrengung. Nächtliches Bettnässen der Kinder, speziell bei kaltem Wetter und während des ersten Schlafes wie bei Sepia.

Paralytische Zustände der Unterglieder, große Müdigkeit und Muskelerschlaffung, unbeschreibliche Mattigkeit und Abgespanntheit des Körpers.

Verstopfung paralytischer Natur mit starkem Stuhldrang und großer Anstrengung, die Stühle gehen in stehender Stellung leichter ab. Der Mastdarm füllt sich manchmal und die Kotmassen gehen unbemerkt ab. Bei Alos gehen den Kindern unbemerkt kleine Kotballen ab.

Hinsichtlich der Augen verursacht Causticum nicht nur Ptosis und Schwere der Lider, sondern auch Trüb-

sichtigkeit mit schwarzen Punkten vor den Augen oder ein Flackern wie von einem Schleier oder Flecken vor den Augen. Lähmung des Sehnerves. Doppeltsehen. **Causticum** ist eins unserer besten Mittel bei Veitstanz; Zucken und Hüpfen der Muskeln, Muskelkrampf. Schnellen und Zucken der Muskeln Tag und Nacht bei nervösen jungen Mädchen; Veitstanz selbst des Nachts; konvulsivische Bewegungen nach Schreck. Eine andere Form der Nervenmanifestation bei **Causticum** ist Neuralgie, speziell des Gesichts, wenn man sich kalten, trockenen Winden ausgesetzt hat; der Neuralgie folgt oft Lähmung nach. Epilepsie in der Pubertätszeit infolge von Schreck, oder Erschöpfung nach langer Bloßstellung.

Rheumatische oder gichtische Neigung ist eine andere ausgesprochene Eigenschaft von **Causticum** mit heftigen ziehenden und reißenden Schmerzen mit Spannung und Verkürzung der Sehnen, so daß die Glieder entstellt sind. Die Verkürzung oder Zusammenziehung ist eine vorübergehende oder anhaltende und selbst Ankylose kommt vor (teilweise oder gänzliche Gelenkverwachsung oder »Steifheit). Paralytische Schwäche der Glieder; abends unerträgliches Unbehagen in den Gliedern. Dumpfes Ziehen und Reißen in Armen und Händen. Lähmiges Gefühl in der rechten Hand; Schreibkrampf; die Sehnen der Finger sind kontrahiert und verhärtet. Verrenkungsschmerz im Hüftgelenk; morgens im Bett Quetschungsschmerzen in den Ober- und Unterschenkeln, den Knieen und Füßen, schlimmer in freier Luft, gebessert in Bettwärme. Spannung in den Knien und Fußgelenken. Die heftigen Schmerzen werden verschlimmert bei trockenem Wetter; sie werden gebessert durch Wärme, doch ist der Patient in einem eigentümlichen Zustande und kann weder Kälte noch Wärme ertragen.

Die Gelenke sind verdickt und entstellt; sowohl die Muskeln wie die Gelenke sind ergriffen, und alles, worüber der Patient klagt, sowohl die vorübergehenden wie die anhaltenden Schmerzen werden verschlimmert bei trockenem Wetter.

Heftiger dumpfer, ziehender Schmerz und Steifheit im Rücken; beim Aufstehen von einem Stuhl ist er sehr steif und voll Schmerzen, wie bei **Rhus**, welches jedoch eine beständige Ruhelosigkeit hat, während die Ruhelosigkeit von **Causticum** des Nachts auftritt. **Phosphor** und **Sulfur** gleichen **Causticum** bei gichtischen Zuständen, ebenso **Guajacum** bei Gicht mit Gliederkontraktionen.

Causticum hat eine sehr charakteristische Einwirkung auf die Schleimhäute: es erzeugt einen harten, quälenden Husten, der den Körper erschüttert und sehr erschöpfend ist; es scheint viel Schleim vorhanden zu sein, aber der Patient kann anscheinend nicht tief genug aushusten, um ihn zu erreichen. Der Husten wird jedoch gemildert durch einen Schluck kalten Wassers. Beim Husten ist Schmerz über den Hüften vorhanden und oft unfreiwilliger Urinabgang, wie bei **Natrum mur.** und **Sepia**; Rauheit und Wundheit in Kehlkopf und Luftröhre, Heiserkeit und Stimmlosigkeit mit Katarrh; große Heiserkeit, schlimmer am Morgen; bei **Phosphor** besteht auch Heiserkeit, aber sie ist schlimmer am Abend, verbunden mit großer Wundheit im Kehlkopf und Brustbeklemmung. **Sanguinaria** hat heftigen katarrhalischen Husten mit Brennen unter dem Brustbein; **Populus candicans** hat akuten Katarrh mit starker Heiserkeit.

Nasenkatarrh mit zähem, klebrigem Schleim, Krusten in der Nasenhöhle oder dicker, gelblich-grüner Ausfluß.

Mittelohrkatarrh mit Geräuschen und Brennen in den Ohren; Widerhall der Stimme im Ohre; Taubheit; starke Ansammlung von Ohrenschmalz.

Causticum ist nützlich bei allgemeinen Zuständen, die sich durch große Schwäche charakterisieren, Depression und Melancholie, wie sie als Folge von lange anhaltendem Kummer, Angst und Sorge auftreten, speziell mit paralytischen Neigungen, ohnmachtartiger Schwäche oder Sinken der Kräfte mit Zittern.

Der typische **Causticum**-Patient scheint von fahler Gesichtsfarbe zu sein, dunklen Haaren, gedrückt und schwach, und geneigt, die Dinge von der schwarzen Seite anzusehen, er ist ein entschiedener Pessimist. Melancholische Stimmung, Gefühl, als ob ihm selbst oder seiner Familie etwas Schlimmes bevorstünde; Todesfurcht; Angst hält ihn des Nachts wach; klagt nach lange anhaltender Angst oder Kummer; gänzliche Erschöpfung nach geschäftlicher Ueberanstrengung. Heftige Kopfschmerzen mit rheumatischen oder gichtischen Zuständen; Zusammenziehungsgefühl in der Kopfhaut; rheumatischer Kopfschmerz so heftig, daß er Uebelkeit erzeugt; Schwergefühl der Augenlider.

Rauheit und Brennen im Halse; beständiges Schlucken infolge von Vollheitsgefühl im Halse, als wäre der Schlund zu eng.

Appetit verschwindet beim Anblick der Nahrung. Sie setzt sich hungrig an den Tisch, aber der Anblick von Speisen nimmt ihr den Appetit weg, gewöhnlich bei schwangeren Frauen. **Kali carbon.** hat Leerheits- und Hinseinsgefühl mit Abneigung gegen Nahrung. **China** hat Heißhunger, jedoch Widerwille beim Anblick von Nahrung.

Durst nach kalten Getränken mit Abneigung gegen Wasser; Verlangen nach Bier, scharfen Dingen, Rauchfleisch, jedoch Abneigung gegen Süßigkeiten.

Gefühl im Magen, als würde darin Kalk gelöscht. Ein Schluck Eiswasser erleichtert viele Symptome. Verstopfung mit erfolglosem Stuhldrang wie bei **Nux vom.** Viel Schmerz und Anstrengung mit rotem Gesicht; der Stuhl geht besser ab im Stehen; paralytische Schwäche des Mastdarms. Geschwollene Hämorrhoiden hindern den Stuhlgang; Rauheit, Wundheit und Brennen, schlimmer im Gehen und beim Denken daran. Feuchtigkeit um den After herum; Risse (Fissuren) im After; die Hämorrhoiden brennen wie Feuer; außerordentlich heftiges Afterjucken. Unfreiwilliger Urinabgang bei Frauen beim Husten, Gehen oder Nasenschnauben. So leichter Harnabgang, daß er es gar nicht merkt, wenn es der Fall ist; wenn er im Finstern ist, muß er erst fühlen, bevor er dessen sicher ist. Blasenlähmung durch zu lange Urinverhaltung. Harnverhaltung mit häufigem und heftigem Drang; gelegentlich gehen einige wenige Tropfen oder geringe Mengen Urin ab; Harnverhaltung von nervöser Reizbarkeit oder von Ueberanstrengung. **Rhus** hat Harnverhaltung nach Erkältung (Durchnässung), erfolgloses Bemühen zu urinieren, wobei nur wenige Tropfen abgehen mit Brennen und Wundheit.

Heisere Stimme, schlimmer am Morgen, besser gegen die Nacht hin. Carbo veget. Verschlimmerung am Abend, Heiserkeit und Rauheit vermindert durch Aushusten von etwas Schleim. Plötzlicher Stimmverlust; Stimmbandlähmung; chronische Heiserkeit nach akuter Kehlkopfentzündung (Drosera); harter, quälender Husten mit Wundheit und Rauheit in der Luftröhre; kann nicht tief genug husten, um den Schleim herauszubringen und müht sich damit ab bis zur Erschöpfung; Husten gebessert durch einen Schluck kalten Wassers; beim Husten unwillkürlicher Urinabgang. Causticum hat auch eine Einwirkung auf die **Haut**, eine seiner scharf charakterisierten Eigenschaften ist die Hervorbringung von **Warzen**, die in Menge auftreten, besonders an der Hand und im Gesicht. Ich erinnere mich eines Falles dieser Art bei einer Dame, die durch die große Anzahl von Warzen, welche ihre Hände entstellten, sehr belästigt war; sie zeigten die verschiedensten Größen und nahmen an Zahl zu; in kurzer Zeit wurden sie durch Causticum vollständig beseitigt.

Die hauptsächlichsten charakteristischen Merkmale von Causticum sind, um zusammenzufassen: Die dumpfen, ziehenden und reißenden Schmerzen in den Muskeln und fibrösen Geweben mit Entstellungen rings um die Gelenke (Knoten), die Verschlimmerung durch trockene kalte Winde und kaltes Wetter, wodurch Neuralgien verursacht werden und oft Lähmung als Begleiterscheinung; das Gefühl von Rauheit, Wundheit und Brennen in den Schleimhäuten; die Risse rings um die Mundwinkel, die Nasenflügel, die Augenwinkel und den After mit intensivem Jucken und Brennen. Der Husten mit unfreiwilligem Urinabgang; Husten gebessert durch einen Schluck eiskalten Wassers, die Neigung zu großer Schwäche und Muskellähmung.

Die Chemie des Unwägbaren und die moderne Physiologie.

Es geschehen Zeichen, Wunder. Die Physiologie (Lebenserscheinungslehre) fängt an, sich von der mechanischen Erklärung der Lebensvorgänge und von der damit zusammenhängenden Virchowschen Zellular-Mechanik (Zellenbetriebskraftlehre) loszusagen und sich auf den Boden der „Chemie des Unwägbaren" zu stellen. Dieser Schritt ist aber gleichbedeutend mit der wissenschaftlichen Anerkennung der homöopathischen Arzneidosenlehre.

Kein geringerer als der berühmte Pariser Professor Charles Richet (spr. Rische) hat in einem auf dem internationalen Physiologenkongreß zu Wien gehaltenen Vortrage[1]) das Glaubensbekenntnis abgelegt, daß die moderne Physiologie nicht mehr auf der Virchowschen Zellenlehre und der Gewebslehre, sondern auf der Chemie, und zwar auf der „Chemie des Unwägbaren" begründet ist. „Trotz des Genius eines Virchow lehrt die ganze Geschichte der Zellularpathologie (die auf dem Zellenbau begründete Krankheitslehre), daß sie mit einer kläglichen Schlappe endigte. — Die Histologie (Gewebslehre) eines Organs allein vermag nicht die Rolle dieses Organs aufzudecken. — Die Medizin glaubte, daß die normale und pathologische Histologie (Lehre von den normalen und den krankhaften Zuständen der Gewebe) alles erklären könne, und sie hat hieraus, wie wir zugestehen müssen, beinahe keinen Vorteil gezogen." Mit diesen Worten spricht dieser Gelehrte über die rein mechanistische Erklärung der Lebensvorgänge das Todesurteil.

Prof. Richet stellt sich auf den Boden einer Kraft-Chemie, wie ich seinen Begriff von der „Chemie des Unwägbaren" bezeichnen will. Er ist zur Humoralphysiologie (Erklärung der Lebensvorgänge durch die Lebenseigenschaften der Körpersäfte) zurückgekehrt, die er durch Verallgemeinerung von Tatsachen als erkenntnisrichtig zu beweisen sucht.

„Das erste Gesetz, das sich aus einer unzähligen Fülle von Tatsachen ableiten läßt," lautet nach Richet: „Die Stoffmengen, welche bei physiologischen Reaktionen in Wirksamkeit treten, sind oft so klein, daß man sie als unwägbar bezeichnen kann."

Um den Begriff Unwägbarkeit zu veranschaulichen, führt Richet weiter aus: „Man wägt noch mit einer gewissen Genauigkeit $^1/_{10}$ mg, wenn es sich aber um $^1/_{100}$ mg handelt, so kann keine Wage eine korrekte Wägung vollbringen. Trotzdem können wir von $^1/_{100}$, $^1/_{1000}$, $^1/_{1000000}$ mg sprechen, denn wenn wir 1 mg in 1 l auflösen, so ist in 1 ccm $^1/_{1000}$ mg enthalten. Lösen wir das mg aber in einem cbm auf, so ist in einem mg $^1/_{1000000000}$ mg enthalten."

Prof. Richet zeigt nun, daß, obgleich diese unwägbaren Mengen eines Stoffes von keinem chemischen Reagens nachzuweisen sind, die lebende Substanz dennoch auf solche unwägbaren Mengen reagiert. Er selbst hatte nachgewiesen, daß $^1/_{10000000}$ mg Vanadium im 1 Milch deren Säuerung (Gärung) beschleunigt. Und da in 1 l Milch etwa 100000 Milliarden kleinste Milchteilchen vorhanden sind, so genügt für jedes Milchteilchen die Substanzmenge des Bruchteils eines Gramms, der durch eine Zahl mit 25 Nullen ausgedrückt werden muß. Diese Menge entspricht etwa der 12.—13. Zentesimal-Potenz der Homöopathie.

Prof. Richet legt sich nun die Frage vor, wodurch eine solche minimale Menge eines Stoffes wirksam wird. Da er ähnliche Wirkungen bei fast allen Metallen, besonders aber beim Thallium und Baryum gefunden hat, nimmt er an, daß mit der Verdünnung eines Stoffes „eine Transformation (Umwandlung) der chemischen Substanz" in die physikalische stattfindet, wie sie sich auch beim Radium offenbart. Prof. Richet hätte hier noch einen Schritt weiter gehen und mit den modernen Energetikern den Satz aufstellen sollen, daß alle Bewegung ihren Ursprung in der „Kraftsubstanz" hat.

Prof. Richet ist dieser Auffassung auch sehr nahe, wenn er ausrechnet, wieviel Kohlenstoff (als Kraftsubstanz) in der Sekunde einer Azetylflamme ausströmt und wieviel davon auf 1 km Entfernung auf den qcm unseres Auges auftrifft und noch imstande ist, eine Erregung des Sehnerven zu verursachen. „Die minimale Menge von Lichtenergie, welche aus dem 10000 millionsten Teil eines mg Kohlenstoffs entstanden ist, wird von unserer Retina (Netzhaut) wahrgenommen. Offen gestanden" — fährt Richet

---

[1]) **Autorisierter Abdruck**: Wiener Medizinische Wochenschrift, 1910, Nr. 40.

fort —, „dürfen wir nicht annehmen, daß diese Erscheinungen nicht chemischer Natur seien, denn wir kennen die Empfindlichkeitsgrenze der lebenden Zelle gegenüber chemischen Einflüssen (noch) nicht. Alles, was wir sagen können, ist, daß die Zellen chemischen Reizen gegenüber überaus empfindlich sind."

Nunmehr kommt Prof. Richet auf die große Empfindsamkeit der Geruchsnervenzellen zu sprechen und ruft aus: „Welch unendliche Kleinheit materieller Teilchen der Substanz, die genügt, um eine Geruchsempfindung auf chemischem Wege hervorzubringen!" Er zeigt an dem Versuch Berthelots über die Riechbarmachung von Millionen Liter Luft, die über Jodoform streicht, ohne daß das Jodoform dabei einen nachweisbaren Gewichtsverlust erleidet. Er zeigt an dem Versuch Engelmanns, dem es gelang, durch einen winzigen Lichtstrahl von nur einer Sekunde Dauer das Chlorophyll (Blattgrün) derart zu beeinflussen, daß es so viel Kohlensäure zersetzte, daß deren Sauerstoff genügte, die in seiner flüssigen Umgebung vorhandenen Bakterien anzulocken. Die Menge des dabei frei werdenden Sauerstoffs beträgt noch nicht $^1/_{1000}$ millionstel Gramm (zwischen der 8. und 9. Zentesimalpotenz). Delage zeigte, daß der osmotische Einfluß (der Austausch von Salzlösungen durch eine häutige Schicht) gewisser Metallsalze selbst in sehr starker Verdünnung genügt, um die Eier niederer Tiere zur Reifung zu bringen. Man sieht also, daß feinste Metallteilchen dieselbe Wirkung auszuüben vermögen, wie Lichtstrahlen, unter deren Einflusse die Reifung des Eies sonst zustande kommt. Daraus geht auch die Aehnlichkeit der fein gelösten chemischen Substanz mit der Kraftsubstanz des Lichtes hervor.

Allerdings ist Prof. Richet nicht durch die Homöopathie auf die physiologische Chemie des Unwägbaren gekommen. Diese Erkenntnis ist ihm durch biologische Reaktionen (die Erregung von Lebensvorgängen) der Körpersäfte mittels Körpersaftbestandteilen geworden. Rosenau und Anderson spritzten einem Meerschweinchen das ziemlich unschädliche Pferdeblutserum ins Blut. Nach einem Monat entsteht bei solchen Tieren eine hochgradige Empfindlichkeit gegen das Pferdeblutserum, die man Anaphylaxie (Nichtschutz) nennt. Als sie nun diesen Tieren nochmals $^1/_{100\,000}$ g Pferdeblutserum einspritzten, starben die Tiere nach einigen Minuten. Der chemische Stoff des Pferdeblutserums, der den Tod dieser Tiere hervorgerufen hat, mag vielleicht der einmilliardste Teil eines Grammes sein. Vaughan stellte aus dem Eiweißstoff des Eies einen krystallisierbaren chemischen Stoff her, der auch in Mengen von einem milliardsten Teil eines Grammes anaphylaktisierend (den Selbstschutz des Körpers aufhebend) wirkt.

In umgekehrter Richtung erzeugen manche im Blute befindlichen Stoffe eine Erhöhung der Schutzfähigkeit des Körpers. Man bezeichnet diese Stoffe als Antitoxine (Gegengifte). Diese im Blute der mit Diphtheriegift oder anderen Infektionsstoffen vorvergifteten Tiere befindlichen und von ihrem Organismus selbst bereiteten Gegengifte (Antikörper, Antitoxine) sind in einem ccm in so unwägbarer Menge vorhanden, daß ihr Gewicht nicht den milliardsten Teil eines Gramms beträgt. Die Physiologie hat „eine neue biologische Chemie geschaffen, die Chemie des Unwägbaren". Und „die Chemie des Unwägbaren wird daher notgedrungen zur Chemie der Funktion", d. i. „zur Chemie der biologischen Funktion der Säfte (Lebenstätigkeit der Körpersäfte) führen".

Nach Prof. Richet muß diese neue Erkenntnis zu einer Bewertung der „humoralen Individualität" (der Körpersäftebeschaffenheit des einzelnen Wesens) führen. Es ist, als ob man in Prof. Richet einen Revisionisten der Konstitutionslehrer der Homöopathen, den sel. Dr. Grauvogel sprechen hörte.

Zum Schluß sucht Prof. Richet die Ursache der Wirkung so kleiner Mengen chemischer Substanzen zu erklären. Er glaubt, daß die Wirkung durch Aktivierung (Intätigkeitversetzung) zustande kommt. „Die Aktivierung einer Flüssigkeit resultiert aus dem Zusammenstoß zweier Substanzen, die für sich allein inaktiv sind." Das ist fast dasselbe, was Prof. Gustav Jäger schon vor einem Jahrzehnt über die Ursache der Wirkung homöopathischer Arzneiteilchen sagte, indem er deren aktivierende Wirkung als Anstoßgebung bezeichnete und mit dem Anprall einer Billardkugel gegen viele Billardkugeln verglich.

Es ist unmöglich, die Fülle und den Gedankenreichtum des Richetschen Vortrages erschöpfend zu besprechen. Aber ihn selbst möchte ich bitten, dahin zu wirken, daß seine Kollegen gegen die Vertreter der Heilmethoden duldsamer seien, die mit Substanzen aus der „Chemie des Unwägbaren" nach experimentell gefundenen Regeln Kranke behandeln, ich meine die Vertreter der Homöopathie und der Magnetotherapie.

Mögen die allopathisch denkenden und behandelnden Aerzte, die über die „Nichtse" der Homöopathen und den „Schwindel" der Magnetotherapie nicht genug Worte des Spottes und Hohnes haben, auch der Worte ihres großen Physiologen Richet eingedenk bleiben: „Sind wir ganz sicher, ob nicht auch unsere Anschauungen nach 400 Jahren von unseren Nachfolgern mit Mißachtung werden angesehen werden? Es ist daher klug, mit der Vergangenheit nicht zu streng ins Gericht zu gehen!"

A. Scholta, Dresden.

Erbrechen der Schwangeren.

Die wichtigsten homöopathischen Mittel,
nach Dr. Henry Duprat, Genf.

Uebersetzt aus Le Propagateur 1910, Nr. 9 und ergänzt von —ff.

Ipecacuanha. Dieses Mittel wird das Erbrechen besänftigen, wenn dabei noch ein Zustand von anhaltender Uebelkeit besteht, der ein unsagbares Uebelbefinden mit Speichelfluß, leidensvolles Gesicht, umränderte Augen, Gefühl, als ob der Magen schlaff herabhänge und Neigung zu Durchfall erzeugt.

Nux vomica. Erbrechen hauptsächlich am Morgen (gewaltsames Auswürgen von Galle und eiweißhaltigem Schleim), nach dem Essen Speiseerbrechen mit Sodbrennen und Magensäure. Gürtelgefühl in der Magengegend, welche beim Berühren schmerzt; Bedürfnis, sich aufzuschnüren. Verstopfung mit vergeblichem Drang, oder häufige und sehr kleine Stühle. Reizbarkeit, Ungeduld, Hypochondrie. Die Kranke befindet sich stets schlimmer am Morgen.

Bryonia. Speiseerbrechen unmittelbar nach dem Essen; Mund trocken, Lippen trocken, pergamentartig, Durst nach großen Mengen auf einmal; Gewicht von einem Stein im Magen, Verstopfung mit Trockenheit des Kotes, der wie verbrannt aussieht. Reizbarkeit und Bedürfnis, ruhig und unbeweglich zu bleiben. Gelüste nach verschiedenen Sachen, welche die Kranke zurückweist, sobald sie ihr angeboten werden. Verlangen nach Wein und Kaffee.

Antimonium crudum. Erbrechen mit dick weiß belegter Zunge, wie mit Milch überzogen; Gefühl, zu viel gegessen zu haben, Aufstoßen mit Hochkommen der genossenen Nahrungsmittel; Verstopfung und Durchfall abwechselnd. Verschlimmerung durch Wein.

Arsenicum. Sehr schwere Fälle mit Erbrechen sofort nach dem Essen oder Trinken, von allem, was Patientin zu sich nimmt; Brennen im Magen; brennender Durst, die Kranke kann aber nur kleine Quantitäten auf einmal trinken; Durchfall. Große Abmagerung, Schwäche, Neigung zu Erkältung, Bedürfnis nach Wärme, Aengstlichkeit, Unruhe; Todesfurcht; bisweilen bräunlicher Urin. Verlangen nach belebenden (geistigen) Getränken. Die Kranke ist blaß, blutarm, frostig, erschöpft, abgezehrt.

Calcarea carbonica. Erbrechen mit Sodbrennen, Magensäure. Unerträglichkeit der Milch, welche im Magen sauer wird; Heißhunger am Morgen; Verlangen nach Eiern, Wein, gesalzenen und süßen Sachen. Die Kranken sind eher fett, lymphatisch, frostig mit Schwitzen am Kopfe, kaltem Schweiß der Extremitäten, kurzatmig, Schwindel beim Aufstehen; milchiger Weißfluß.

Pulsatilla. Erbrechen, oft nachts verschlimmert, mit bitterem Geschmack im Munde, Zunge mit einem schmutzigweißen Belag überzogen, Mangel an Durst. Blonde, sanfte, furchtsame, empfindliche Kranke, die sehr leicht weinen; frösteln und doch Bedürfnis nach frischer Luft. Verschlimmerung in geschlossenen und warmen Räumen; am Abend. Kann den Urin nicht halten, er geht beim Sitzen und Gehen tropfenweise ab, unwillkürlich beim Husten, beim Abgang von Blähungen oder im Schlaf.

Sepia. Erbrechen, hauptsächlich am Morgen; Erbrechen milchiger Flüssigkeit; häufiges Gefühl von Magenschwäche mit Bedürfnis etwas zu essen; Verlangen nach erfrischenden Dingen, Essig. Schlaffe, mutlose, empfindsame und reizbare Kranke, die Hitzewallungen mit leichtem Schwitzen haben; Unerträglichkeit von etwas Festem um den Hals; Druck wie von einem Gewichte nach unten im Becken; Verstopfung mit Gefühl eines Knollens, eines Gewichts im Mastdarm; das Gesicht hat gelbliche Flecken, hauptsächlich quer über die Nase und rings um den Mund; Flechten, Neigung zu Migräne, Klopfen in den Schläfen, leichtes Frösteln, Bleichsucht.

Kali carbonicum. Erbrechen bei schwangeren, schwachen, blutarmen, mehr fetten, verstopften Frauen. Die Kranke wird durch flüssige Nahrungsmittel sehr aufgetrieben. Sie schwitzt bei der geringsten Anstrengung, spürt eine schmerzhafte Müdigkeit im Rücken, hat einen mit Uraten gesättigten Urin. Das Gesicht ist blaß mit Anschwellung über den oberen Augenlidern. Nervensystem sehr empfindlich gegen Geräusch und Berührung; Reizbarkeit, Furcht vor Alleinsein.

Die vier letzen Mittel haben hauptsächlich ihre Anzeigen in den charakteristischen Eigentümlichkeiten der allgemeinen Konstitution der Kranken, und gerade diese konstitutionellen Anzeigen sind häufig die wertvollsten für die Mittelwahl. Ich habe nur die wichtigsten und am häufigsten angezeigten Mittel angeführt, aber sehr viele andere können speziell durch den Zustand der Kranken notwendig werden, hier wie bei jeder anderen Affektion.

Von anderen Mitteln werden noch empfohlen: Kreosot bei Erbrechen am Morgen in nüchternem Zustande; fortwährende Uebelkeit, Erbrechen unverdauter Speisen. Jodium hilft oft gegen heftiges, hartnäckiges, häufiges Erbrechen von Speisen und Galle, aber auch bei Erbrechen ohne alle Nebenbeschwerden und bestem Appetit (Jousset). Natrum mur. bei fast beständigem Zusammenlaufen von Wasser und Speichel im Munde, Appetitlosigkeit, Widerwille gegen Speisen, saurem Aufstoßen und Uebelkeit nach dem Essen, Sodbrennen mit Herzklopfen; fast alles Genossene wird erbrochen und das Erbrochene ist sogar mit Blut untermischt. Stuhlverstopfung, anämische, skrophulöse Personen. Tabacum und Nicotiana beim Erbrechen scharfer Flüssigkeit und Verminderung der Beschwerden in freier Luft. Conium fürchterliche Uebelkeit und Erbrechen; Capsicum Sodbrennen, Erbrechen; Lobelia Uebelkeit früh, Uebelkeit und Erbrechen mit starkem Speichelfluß. Nux moschata Uebelkeit und Erbrechen. Petroleum Durchfall und Erbrechen. Cocculus Uebelkeit und Ohnmachtsanfälle mit großer Schwäche oder Uebelkeit und Erbrechen, das durch Fahren in einem Wagen hervorgerufen oder verschlimmert wird. Von neueren Mitteln Cerium oxalicum Uebelkeit und Erbrechen unverdauter Speisen; Aletris farinosa nervöse Dyspepsie, außerordentliche Uebelkeit und Erbrechen. Hartnäckige Verdauungsschwäche mit Kraftlosigkeit. Hartnäckige Stuhlverstopfung. Eupatorium perfol. Uebelkeit und Erbrechen von Speisen, von Schleim und Galle. Würgen und Erbrechen von Galle und grünlichen Massen, großer Mengen auf einmal, keine Ruhe lassend bis alles ausgebrochen ist, gefolgt von Zittern und Erschöpfung; eng anliegende Kleidung wird nicht vertragen. Häufige, grüne, wäßrige Stühle. Euphorbia corollata, plötzliche, furchtbare Uebelkeit, plötzliches, gewaltsames Erbrechen der Speisen, Erbrechen zuerst von großen Mengen Wassers mit Schleim vermischt, nachher von hellem Wasser mit häufigen, wäßrigen Stuhlentleerungen, dabei große Angst, Schwäche, kalte Haut und kalter Schweiß. Iris versicolor, häufiges Sodbrennen, Aufstoßen, Uebelkeit, Würgen und saures Erbrechen. Unbehagen und Brennen in der Magengegend.

Hygienische Maßnahmen: Sobald der Zustand bedenklich wird, muß die Kranke eine liegende Stellung einnehmen; dann soll sie stündlich oder alle halben Stunden, wenn es nötig erscheint, einen einzigen Löffel Milch mit Wasser vermischt und auf ungefähr Null-Grad abgekühlt, zu sich nehmen. (P. Jousset.)

Vermischtes.

Personalien. Herr Dr. med. A. Otto hat sich in Naumburg a. d. Saale, Blumenstraße 18, I, als prakt. homöopath. Arzt niedergelassen. — Herr Dr. med. Spiethoff, Mühlhausen (Thür.), ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliano-Lugano (italienische Schweiz).
Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen Krankheiten, da bestes Klima Europas.
80 Betten. Das ganze Jahr besetzt.
Vorzüglich geeignet zu Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren.
Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.**

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp. in Cöthen, Anhalt.

Dr. med. Müller-Kypke

prakt. Arzt und Homöopath
wohnt jetzt
Charlottenburg, Bismarckstrasse 97-98, hochptr.
schrägüber vom Untergrundbahnhof Bismarckstrasse. (227

Arzt.

In Wermelskirchen, Rheinland, Stadt und Land ca. 16000 Einwohner, besteht seit 1890 ein homöopathischer Verein, der zurzeit noch ca. 400 Mitglieder zählt. Nachdem der letzte Praktiker jetzt zurückgetreten, der Verein auch wenig Neigung zeigt, einen neuen Praktiker anzustellen, so wäre für tüchtigen homöopathischen Arzt eine günstige Gelegenheit, erfolgreiche Praxis zu finden. Nähere Auskunft erteilt gerne der Schriftführer des homöopathischen Vereins (487/88
Otto Brosius, Wermelskirchen.

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren — Entfernung von Blutgiften etc.
Sommerstein
b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.
Stets besucht.
Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.
Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.

Arzt-Gesuch.

Für eine grössere Industrie-Stadt des Rheinlandes mit sehr zahlreichen Anhängern der Homöopathie ist die Niederlassung eines erfahrenen homöopathischen Arztes, dem hohes Einkommen sicher ist, dringend erwünscht. Offerten unter **E. Nr. 244** an die Expedition dieses Blattes.

Die Jahrgänge 1—40 d. **Leipziger Populären** sind billig zu verkaufen. Offerten an **O. Bodemann, Rostock i. M.,** Grüne Weg 13. (262

Arzt

94 appr., dispensierberechtigt, sucht homöopathische Praxis, am liebsten im Anschluss an Vertretung älteren Kollegens. Off. unter **Dr. A. Z.** an die Expedition dieses Blattes. (111

Homöopath. Verein, ca. 800 Mitglieder, hat durch plötzl. Tod seinen Praktiker verloren. Wir such. umgeh. als Ersatz

eine tüchtige Kraft.

Angebote unter **W. V. 30** an die Expedition d. Bl. (297/98

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife,** die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr. 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

**Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, Apotheker G. Stadelmeyer.

Chemnitz, Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Apotheker Dr. Fernbacher.

Eisenberg, Sachsen-Altenburg, bei Apotheker Dr. Robert Sammet.

Hamburg, Adler-Apotheke, Steindamm 84, Apotheker Arnold Wolff.

Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Apotheker Max Barczewski.

Homöopathische Central-Apotheke,
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg b. Berlin, Adler-Apotheke, W. Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, Löwen-Apotheke, Alexander Müller.
Barmen. General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin. General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Bundt.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berliner Str. 40, Paul Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, A. Strumpf; ferner:
Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gatzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Raudebrock.

Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 106, R. Groichel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stabler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, W. Marbdorf.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhr., Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. Robert Sammet.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Bürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofter.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Redikker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Verwalter: Oscar König.

Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot**: Stadt-Apotheke, H. Exrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, **Ostpreußen**, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dutschke.
Joachimsthal, **Uckermark**, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Borbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, **Prov. Posen**, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jeffe.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Lieffeld.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbronn, **Elsaß**, Dr. L. Eberlein.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, **Bez. Trier**, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel. ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, **Sachsen**, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, **Prov. Posen**, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, **Sachsen**, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, F. J. Habra.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.

Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, Wilh. Rosenkranz.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühtinger.
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilh.-Str. 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke,** Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Pitzelstraat 130
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat., Dr. G. Glimmann.**

In Oesterreich-Ungarn:

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadság tér.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: Homöopathische Apotheke von Johann Stein, Wallstraße 31.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: **Römerschloß-Apotheke, J. Baer.**
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Brittisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Internationaler Homöopathischer Kongreß.

Am 17.—22. Juli d. J. findet in London ein internationaler homöopathischer Kongreß statt, wozu Einladungen an die Vertreter der Homöopathie in der ganzen Welt ergangen sind. Das Komitee hofft auf eine starke Beteiligung, um den Kongreß so imposant als möglich zu gestalten. Dasselbe ladet daher auch hierdurch die deutschen Herren Kollegen zu recht zahlreicher Vertretung ein und verspricht den Teilnehmern, ihren Aufenthalt in jeder Weise angenehm und nützlich zu gestalten. Anfragen sind zu richten an John H. Clarke, M. D., 8 Bolton Street, Picadilly, London W.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 9 u. 10. | **Leipzig, 1. Mai 1911.**

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Inhaltsverzeichnis:

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Während der im Jahre 1854 in London herrschenden Choleraepidemie wurden viele Hospitäler vom Staate zur Verpflegung der Cholerakranken hergerichtet und darunter auch das Londoner homöopathische Krankenhaus, das sich damals im Golden-Square befand, einer Gegend, die ganz besonders von der Epidemie heimgesucht war. Gleichzeitig ernannte die englische Regierung eine Kommission aus nennenswerten Aerzten, an deren Spitze der Präsident des Aerztekollegiums stand, die die Aufgabe hatte, die verschiedenen Methoden der Cholerabehandlung zu prüfen und einen Bericht über die Resultate derselben vorzulegen. Jedes Hospital stand noch unter der Aufsicht eines besonderen Medizinalinspektors. Als der Bericht über die Resultate der Cholerabehandlung in den verschiedenen Hospitälern seinerzeit der Regierung vorgelegt wurde, stellte es sich heraus, daß in demselben jegliche Angaben über die Resultate der Cholerabehandlung im Londoner homöopathischen Hospitale fehlten ungeachtet dessen, daß der Medizinalinspektor desselben, Dr. Maeloglin, einen ausführlichen Bericht eingesandt hatte. Auf eine diesbezügliche Interpellation im Unterhause erfolgte der Befehl, den Bericht über die Cholerabehandlung im Londoner homöopathischen Krankenhause zu veröffentlichen. Da stellte es sich denn heraus, daß die Sterblichkeit hier nur 16,4 Proz. betrug, während sie sich in den übrigen allopathischen Hospitälern im Durchschnitte auf 51,8 Proz. belief. Daher die Verschwiegenheit! Der Medizinalinspektor Dr. Maeloglin aber schrieb an einen der Aerzte des homöopathischen Krankenhauses, dem Dr. Kameron: „Es ist Ihnen bekannt, daß ich zu Ihnen in Ihr Krankenhaus mit der größten Voreingenommenheit gegen die homöopathische Heilmethode kam und Sie in meiner Persönlichkeit eher einen Feind, denn einen Freund erblicken konnten. Deswegen mußte ich wohl recht schwerwiegende Gründe haben, wenn schon der erste Tag meines Aufenthaltes im Hospital auf mich einen derartig günstigen Eindruck machte, daß ich einem meiner Freunde riet, zugunsten Ihres Krankenhauses eine Geldsumme zu zeichnen. Es

ist wohl überflüssig, Ihnen zu versichern, daß ich keine Mühe gescheut habe, mir alle nötigen Kenntnisse über die Entstehung, den Verlauf, und die medizinische Behandlung der Cholera anzueignen. Um also jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß alle in Ihrem Krankenhause von mir beobachteten Fälle unzweifelhafte Choleraerkrankungen waren in ihren verschiedenen Stadien, und ohne zu zögern behaupte ich, daß einige von Ihren glücklich geheilten Kranken bei jeder anderen Behandlungsweise gestorben wären. Schließlich halte ich es für nötig, nochmals zu wiederholen, was ich bereits Ihnen und vielen anderen gesagt habe und zwar: Obgleich ich meiner Ueberzeugung, meiner Bildung und Praxis nach Allopath bin, ich es doch vorziehen würde — im Falle einer Choleraerkrankung — in den Händen eines Homöopathen zu sein . . ."

Der bekannte englische Chirurg Liston beschreibt ausführlich im medizinischen Journale „Lancet" einige von ihm vollführte Heilungen des Rotlaufes mit homöopathischen Mitteln und sagt: „Freilich sind wir nicht imstande, zu sagen, wie diese Wirkungen vor sich gehen, sie geschehen wie durch einen Zauber; wenn wir aber unsere Kranken mit diesen Mitteln heilen, dürfen wir nicht die Grundsätze des Heilsystems verdammen. In den angeführten Fällen wurden die Medikamente in bedeutend kleineren Dosen verschrieben, als es allgemein üblich ist, und ihre wohltätige Wirkung konstatierten wir mit unseren eigenen Augen . . . ." Trousseau, einer der ersten medizinischen Autoritäten Frankreichs, schreibt: „Als S. Hahnemann das Aehnlichkeitsprinzip proklamierte, stützte er sich auf Tatsachen, die aus den Beobachtungen der erleuchtetsten Aerzte entnommen waren. Es bildeten sich in Deutschland unter der Leitung homöopathischer Aerzte Vereine zur Prüfung der Arzneimittellehre. Alle Mittel sind an gesunden Menschen geprüft unter der Aufsicht von Aerzten, denen es allerdings nicht immer gelang, sich von systematischen Illusionen frei zu machen, die aber, dank ihrer außerordentlichen Ausdauer und Beobachtungsfähigkeit, sowie dem Umstande, daß sie ihre Prüfungen stets mit einfachen Substanzen unternahmen, nichtsdestoweniger eine reine Arzneimittellehre schufen, welche sehr viele wertvolle Angaben über die spezielle und charakteristische Wirkungsweise vieler Arzneien enthält, von denen man bei uns in Frankreich nur allzuwenig Kenntnis hat. Die Erfahrung lehrt, daß viele Krankheiten mit Medikamenten geheilt werden, die in derselben Weise wirken wie die krankheiterregende Ursache, gegen welche sie verordnet werden. . . . . ." Dr. Millingen, ein englischer Militärarzt, sagt: „Schon allein die hoffnungsvolle Aussicht, die Menschheit endlich einmal von dem Laster der Arzneiüberfütterung zu befreien, sollte uns dazu bewegen, den Forschungen der Homöopathie mit Dankbarkeit näher zu treten. Wer nüchtern und ohne Voreingenommenheit auf dieselbe blickt, muß notwendig zu der Ueberzeugung gelangen, daß trotz aller ihrer Anfeindungen und Verfolgungen, die Bekanntschaft mit ihrer Lehre, sowie ihre Verbreitung unter dem Publikum eine ganz bedeutende Umwälzung in der Medizin hervorzurufen verspricht." Dr. Hirschel sagt in seiner Geschichte der Medizin: „. . . wenn die Gegner der Homöopathie sich die Mühe geben wollten, zu prüfen, welche Fortschritte sie seit den Zeiten Hahnemanns sowohl in der Theorie als in der Praxis gemacht hat, so würden sie nicht immer die alten Vorwürfe wiederholen, die auch damals in den früheren Zeiten nur selten begründet waren. Jetzt aber würden sie sich überzeugen können, daß die homöopathische Therapie, weit davon entfernt, reiner Empirismus oder mechanische Symptomendeckerei zu sein, eine im vollen Sinne wissenschaftliche und rationelle Heilmethode ist, die ärztlicherseits zur Auffindung des passenden Mittels eine allseitige Ueberlegung und sorgfältige Prüfung verlangt . . ." — Wenn man nun nach all diesem noch in Betracht zieht, daß die Hasser und Verleumder der Homöopathie nach dem Muster des Herrn Prof. Manassein ihrem wissenschaftlichen Werte nach im Vergleich mit solchen gewiegten klinischen Autoritäten wie Prof. Niemeyer, Dietl, Wunderlich, Liston, Trousseau u. a. nur jämmerliche Stümper sind, so wird es klar, was man von ihren „wissenschaftlichen" Verurteilungen der Hoömopathie zu halten hat.

Die moralische Verantwortung für den von der Medizin im verflossenen Jahrhundert gestifteten Schaden trägt allein die Allopathie.

Die tendenziöse Verfolgung und Mißachtung der Lehre Hahnemanns seitens der Vertreter der alten Schule, in der Presse sowohl als auf den Universitäten, die schon an und für sich keine lobenswerte Sache ist, gewinnt eine ganz besondere Tragweite in dem Umstande, daß dadurch die Aufmerksamkeit und das Interesse der Aerzte und der studierenden Jugend gänzlich von der Homöopathie abgelenkt wurde und dieselbe bei ihnen in völligen Mißkredit kam. Dieser schuf aber, wie wir das gleich an einem lehrreichen Beispiele sehen werden, recht schwerwiegende und fatale Folgen. Hätte die Aerztewelt der Homöopathie gegenüber eine vorurteilslose Stellung eingenommen, so würde es ihr erspart gewesen sein, ihren Vorsehungsweg, nach Prof. Billroths drastischen Ausdrucke „über Tausende von Leichen" zu nehmen, um schließlich auf Umwegen zu denselben Wahrheiten zu gelangen, die schon seit hundert Jahren von der Homöopathie gelehrt wurden. Daß dem so ist, lehrt uns die Geschichte der Lungenschwindsuchtsbehandlung. In den nachfolgenden Zeilen geben wir eine kurze Skizze derselben nach einem allophatischerseits verfaßten Artikel in der Zeitschrift „Praktitschesky Wratsch" (Praktischer Arzt) vom Jahre 1909 (Nr. 42—44) unter dem Titel: „Beitrag zur Lehre von der Behandlung der Lungentuberkulose."

Die Behandlung der Tuberkulose mit Tuberkulin (dem Gifte der Schwindsucht) stammt (im allopathischen Lager) von dem jüngst verstorbenen Prof. R. Koch aus den neunziger Jahren. Die Idee derselben ist zweifellos eine homöopathische. Damit jedoch das Tuberkulin mit Erfolg verwendet werden könne und keinen Schaden stifte, ist es notwendig: 1. daß es tatsächlich im Sinne des Aehnlichkeitsgesetzes wirke, und 2. daß es in der von der Homöopathie verlangten Dosis angewendet werde. Da aber weder Prof. R. Koch, noch seine zahlreichen Nach-

folger einen Begriff von dem Aehnlichkeitsgesetze hatten und sich ausschließlich vom allopathischen Kontrariumprinzipe „Viel hilft viel“ leiten ließen, so mußten sie notwendigerweise insbesondere mit dem Tuberkulin, das ja nicht nur ein homöopathisches, sondern sogar ein isopathisches Mittel ist, die schlimmsten Erfahrungen machen und großen Schaden stiften. Ein isopathisches Mittel an und für sich eignet sich überhaupt nicht zur homöopathischen Behandlung; es muß erst auf entsprechende Weise abgeschwächt und so verändert werden, daß es in dem Organismus nur eine ähnliche, aber keine identische Erkrankung hervorruft. Der erste Fehlgriff des Prof. R. Koch bestand darin, daß er sein Tuberkulin als ein isopathisches Mittel anwandte, ohne es vorher in ein homöopathisches umgewandelt zu haben. Der andere Fehler war der, daß er sein isopathisches Mittel für ein allopathisches hielt und durchaus eine greifbare „salutäre Reaktion“ bei Anwendung desselben hervorrufen zu müssen glaubte, infolgedessen Dosen anwandte, die ganz besonders für ein isopathisches Mittel viel zu massiv waren. Daher denn auch die traurigen Resultate, die übrigens von den Homöopathen vorausgesagt wurden als ihnen die Methode der Koch'schen Tuberkulinbehandlung bekannt wurde. Der erwähnte Artikel äußert sich darüber folgendermaßen: „Die Hauptursache des Skeptizismus gegenüber der Tuberkulinbehandlung liegt in ihrer Erfolglosigkeit .... Trotz der Warnung seiten Prof. Kochs ließ man sich von der neuen Behandlungsweise hinreißen, setzte viel zu große Hoffnungen auf dieselbe und wandte viel zu große Dosen an, die lebensgefährliche Reaktionen hervorriefen und das neue Mittel diskreditierten, so daß das Tuberkulin ebenso rasch vergessen wurde, wie es auftauchte. Nur sehr wenige Aerzte hielten noch die therapeutische Bedeutung des Koch'schen Präparates aufrecht und ihnen verdanken wir auch den neuen Aufschwung, den gegenwärtig das Tuberkulin erlebt, um in der Therapie der Schwindsucht die ihm gebührende Stellung einzunehmen. Da das Tuberkulin insofern gefahrdrohend werden kann, als es einen raschen Zerfall und eine ebenso rasche Aufsaugung des tuberkulösen Gewebes hervorruft, so hat man jetzt die Dosierung desselben geändert. Man beginnt nun die Behandlung mit kleinen Gaben und steigt ganz allmählich zu größeren unter möglichster Vermeidung einer Reaktion. Das ist das Hauptcharakteristikum der gegenwärtigen Tuberkulinbehandlung. Unter den Händen eines vorsichtigen Arztes ist sie ganz ungefährlich und kann sogar ambulatorisch durchgeführt werden.“

Also ausschließlich aus Unkenntnis und Mißachtung der homöopathischen Lehre hat die staatlich privilegierte therapeutische Schule den dornenvollen Pfad vieljähriger Experimente wandern müssen, die vielen Menschen das Leben gekostet, dem Staate nicht unbeträchtlichen Schaden und der Wissenschaft so manche Trübsal gebracht haben, um schließlich gegen ihren Willen, gezwungen von der Macht der Tatsachen, zu den Wahrheiten der Homöopathie zu gelangen: zu der Anwendung kleiner Gaben!

Und wie bereiten nun die Allopathen ihr neues Tuberkulin? — Nach vieljährigem und verschiedenartigstem Herumexperimentieren sind sie endlich doch zu derselben Bereitungsweise gelangt, die Hahnemann vor 100 Jahren lehrte. Der Autor des zitierten Artikels in der allopathischen Zeitschrift äußert sich darüber so: „Das von mir verwendete Koch'sche Alttuberkulin bereite ich mir derart, daß ein Gramm Tuberkulin (T. A. K.) mit 9 Gramm Petersilienaufguß verdünnt wird. Von dieser Verdünnung wird wiederum 1 Gramm mit 9 Gramm obiger Lösung vermengt usw. bis zur 5., 6. und 7. Verdünnung. Die Injektionen beginne ich mit 2 Teilungen einer Grammspritze der 5. oder 7. Verdünnung, je nach dem Zustande des Kranken ...“ Auf eben dieselbe Weise verfertigt sich seine Verdünnungen des Tuberkulins der Prof. Denys; jede seiner Nummern ist 10mal schwächer als die vorhergehende.“

Das ist aber eine Bereitungsweise, wie sie genau seit vielen Jahren in der Homöopathie nach der sogenannten Dezimalskala ausgeübt wird. Dank dieser mehr oder wenigeren Kleinheit der angewandten Dosis — die zirka unserer 6. Dezimalverdünnung entspricht — sind auch die Resultate der allopathischen Tuberkulosebehandlung viel bessere geworden und werden noch viel besser werden, wenn die Allopathen die Erfahrungen und Ratschläge der Homöopathie mehr berücksichtigen, ihre Gaben noch mehr verkleinern werden und zweitens, wenn sie die in ihrem Kopfe noch immer herumspuckende „Reaktion“ ganz und gar vergessen werden.

Sehr bemerkenswert ist es ferner, daß der Autor des genannten Artikels — natürlich ganz unbewußt — der Homöopathie prinzipiell den Vorzug vor der Allopathie gibt. Die Verwendung der tierischen Gifte als Heil- und Vorbeugungsmittel geschieht nämlich in der alten Schule auf zweierlei Art. Nach der einen Methode wird das krankheitserregende Gift selbst (mehr oder weniger abgeschwächt), entsprechend dem Typus der Pockenimpfung, in den Organismus eingeführt; — nach der anderen Methode dagegen das Serum vom Blute des mit dem krankheitserregenden Gifte mehrfach geimpften Tieres — entsprechend dem Typus des diphtheritischen Antitoxins. In dem ersten Falle wird durch das eingeführte Krankheitsgift die Selbsttätigkeit des Organismus angefacht und wird er gezwungen aus sich heraus, durch eigene Hilfe Mittel und Maßregeln herbeizuschaffen, um des feindlichen Eindringlings Herr zu werden; in dem zweiten Falle dagegen bringt der Arzt in den Organismus des Kranken schon fertige Schutzmittel (Antitoxine) hinein, die in einem ihm fremden Tierkörper ausgearbeitet wurden. Im ersten Falle haben wir eine aktive Schutzmethode (Immunisation) — in dem zweiten eine passive Schutzmethode vor uns. Die erste Methode der aktiven, selbständigen naturgemäßen, durch den Krankheitserreger innerhalb des Organismus hervorgerufenen Selbstverteidigung — ist die Heilweise der Homöopathie; die zweite passive Methode ist eine die Selbsttätigkeit des Organismus lahmlegende, ihn mit von außen hergenommenen, fremden Schutzmitteln versorgende, unnatürliche Heilweise — nach dem Muster der Allopathie.

Nach vielen und mannigfaltigen Versuchen hat sich denn auch die Erfahrung in der Tuberkulinbehandlung (der Tuberkulose) zugunsten der aktiven Methode, der sog. „aktiven Immunisation“ entschieden. Selbst Prof.

Behring, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Antitoxinbehandlung (also der passiven Methode) sagt gerade heraus, man solle die Aufmerksamkeit ausschließlich der aktiven Immunisation zuwenden und keine allzu großen Hoffnungen auf die passive Immunisation setzen. Auch der Prof. Maraliano ist in der letzten Zeit ein Anhänger der aktiven Immunisation geworden und in dem von Marmorek mit gutem Erfolge angewandten Serum ist jetzt freies Tuberkulin nachgewiesen, so daß auch hier offenbar eine aktive Immunisierung vorliegt.

Es wird ferner die Ansicht der herrschenden Schule, welche behauptet, daß die Heilung bei der Serumbehandlung auf einer Kontrariumwirkung beruhe, indem das „Krankheitsgift" durch das von außen mit dem Serum eingeführte „Gegengift" neutralisiert werde," durch die neueren Forschungen mit dem „Opsonin", offenbar widerlegt. Das Zustandekommen der Heilung bei der Serumbehandlung glauben nämlich viele Autoren nicht so sehr in einer Neutralisation des Krankheitsgiftes durch das mit dem Serum eingeführten Gegengifte suchen zu müssen, als vielmehr in dem Umstande, daß durch die Seruminjektion im Organismus ein Zustand sich ausbildet, den sie „Opsonismus" genannt haben. Unter Opsonismus verstehen sie eine Erhöhung der natürlichen Fähigkeit lebender Zellen fremde Eindringlinge (Bakterien, Mikroben usw.), sowie deren giftige Produkte, nach der Art der „Zellenfresser" (Phagozythen), zu verdauen, zu vernichten, unschädlich zu machen und aus dem Organismus zu entfernen. Dieser Ansicht nach beruht der Heilvorgang bei der Serumbehandlung nicht auf einer allopathischen Konträrwirkung, sondern auf einer naturgemäßen, aktiven Selbsthilfe des Organismus, wie das allen wirklich homöopathischen Heilungen eigen ist.

Solcher Art sind also die Endergebnisse der selbständigen Forschungen im Lager der alten Schule. Durch bittere Erfahrungen und die unerschütterliche Logik der Tatsachen ist sie gegen ihren Willen gezwungen worden, die fundamentalen Wahrheiten der Homöopathie anzuerkennen und damit prinzipiell den tatsächlichen Vorzug derselben vor der Allopathie ein für allemal festzustellen. Für eine feindliche Stellung zur Homöopathie fehlt somit der alten Schule jeglicher vernünftige Grund. Wenn aber trotz alledem die Homöopathie noch immer in der früheren Weise ignoriert, mißachtet und verleumdet wird, so trägt die Schuld daran allein das blinde Vorurteil gegen dieselbe, das sich wie eine ewige Krankheit von einer Generation der Aerzte zur anderen forterbt. Somit fällt die ganze Verantwortung für alle die schreienden Uebelstände in der herrschenden Therapie, die zum großen Teil aus dem absichtlichen Nichterkennenwollen des wahren Wesens der Homöopathie entspringen, lediglich auf die Allopathie und ihre Vertreter. (Fortsetzung folgt.)

Gicht und Rheumatismus.

Von Dr. med. G. Strohmeyer-Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Dem akuten fieberhaften Gelenkrheumatismus gehen in der Mehrzahl der Fälle gewisse leichte Befindensstörungen voraus, die an sich jedoch so wenig Charakteristisches darbieten, daß man nicht mit Sicherheit auf das sich in den nächsten Tagen entwickelnde Krankheitsbild schließen kann. Bei manchen Patienten leitet ein Schüttelfrost die Szene ein, andere klagen nur über häufiges Frösteln mit Abgeschlagenheit der Glieder oder über Halsschmerzen bald stärkeren bald geringeren Grades, mit oder ohne Belag der Mandeln, wieder andere über leichte Darmstörungen, bis nach einigen Tagen unter Ansteigen der Temperatur auf 38—39 Grad das Hauptcharakteristikum der Erkrankung zutage tritt, die Entzündung, Anschwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke mit der Neigung, von einem Gelenke auf das andere überzuspringen und dadurch dem ganzen Prozeß etwas Unstetes, Ungewisses zu verleihen. In den seltensten Fällen bleibt die Erkrankung nur auf ein Gelenke beschränkt und man hat sich bei anhaltender Lokalisierung der Beschwerden immer vor Verwechselung mit einer anders gearteten Gelenkerkrankung zu hüten, bei Fällen älteren Datums zuweilen auch an die Möglichkeit einer gichtischen Affektion zu denken. In der Regel jedoch bietet die Diagnose keine weitere Schwierigkeit und schon der rasche Wechsel der Symptome, das Freiwerden des einen Gelenkes, das Befallenwerden des anderen in Verbindung mit den weiter unten zu besprechenden Merkmalen würde auch für den gebildeten Laien genügen, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Das Fieber bietet, wie gesagt, nichts Charakteristisches, nur kann man des öfteren die Wahrnehmung machen, daß mit dem Ergriffenwerden jedes neuen Gelenkes auch eine neue Temperatursteigerung Hand in Hand geht. Abgesehen von den später zu schildernden schweren Fällen, bei welchen die Gehirnerscheinungen in den Vordergrund treten, schwankt das Fieber zwischen zirka 38—39,5 Grad und geht bei der Genesung langsam zur Norm über. Das Peinlichste nun bei der ganzen Erkrankung sind die zuweilen überaus heftigen Gelenkschmerzen, hervorgerufen durch den entzündlichen Prozeß, der sich auf der die Gelenkhöhlen auskleidenden Haut, der sogenannten Synovialmembran, abspielt. Hier kommt es dann, namentlich bei den größeren Gelenken, zu einem richtigen Erguß in die Gelenkhöhle und findet man z. B. bei Befallensein der Kniegelenke dieselben dann erheblich geschwollen und aufgetrieben. Die Haut über den erkrankten Gelenken ist entzündlich gerötet, mehr oder minder prall gespannt und zeigt ein gewisses fleckiges, blaßrotes Aussehen. Häufig sind auch die dem Gelenk benachbarten Sehnenscheiden, die Schleimbeutel und die in der Nähe des Gelenks sich ansetzenden Muskeln in den entzündlichen Vorgang mit einbezogen und vermehren bei der geringsten Bewegung den an und für sich schon recht erheblichen Schmerz. Dieser selbst wird als bohrend, stechend oder brennend bezeichnet und erhält sich bei jedem Versuch, das befallene Gelenk zu bewegen. Einigermaßen leidlich bleibt der Zustand, wenn das Auftreten und Abklingen jedes neuen entzündlichen Nachschubes mit einander ungefähr gleichen Schritt halten, geradezu qualvoll jedoch wird die Lage des Patienten, wenn eine ganze Reihe von Gelenken entzündet sind und selbst der vorsichtigste Versuch, dem Kranken durch eine kleine Umlagerung Linderung zu verschaffen, mit lautem Jammergeschrei beantwortet wird.

Am häufigsten befallen zeigen sich die großen Gelenke, wie Fuß-, Hand- und Kniegelenke, die übrigen Gelenke, wie Schulter-, Ellenbogen-, Finger- und Zehengelenke pflegen sich gewöhnlich erst in zweiter Reihe anzuschließen. Wie schon oben erwähnt, gehört es zur Regel, daß die verschiedensten Gelenke nach einander erkranken und somit die Hoffnung des Patienten, wenn er auf einen oder zwei Tage einigermaßen schmerzfrei geworden ist, sich in den nächsten Tagen als trügerisch erweist, jedoch gibt es auch Fälle, in denen ein schwer ergriffenes Gelenk die ganze Erkrankungsdauer hindurch schmerzhaft bleibt und nach Ablauf aller anderen Erscheinungen dem Arzt und Patienten noch Kopfzerbrechen macht. Außer den für das Leiden typischen wandernden Gelenksentzündungen sind es namentlich die heftigen, anhaltenden, säuerlich riechenden Schweiße, die während der ganzen Krankheit die begreiflicherweise vorhandene Mißstimmung des Patienten noch zu erhöhen pflegen. Die Kranken sind einerseits ständig wie in Wasser gebadet, andererseits verursacht Luftzutritt leicht Frösteln und Schauder; die Haut selbst wird äußerst empfindlich und neigt zu Ausschlagsformen aller Art. Der Urin wird wie bei allen akuten fieberhaften Erkrankungen in spärlicher Menge entleert, zeigt ein dunkelrotes Aussehen, setzt reichlich ab und schlägt erst bei der Genesung ins Gegenteil um. Von nervösen Erscheinungen, die den Gelenkrheumatismus hie und da begleiten, mag das Auftreten von Veitstanz bei Kindern Erwähnung finden. Bei einigen Kranken findet sich die Schleimhaut der Atmungsorgane in Gestalt leichter Bronchialkatarrhe ergriffen, in seltenen und schweren Fällen beteiligt sich von den sogenannten serösen Häuten das Brust- und Bauchfell an dem Erkrankungsprozeß. Die heimtückischste und leider Gottes häufigste Komplikation jedoch beim akuten Gelenkrheumatismus stellt das Befallenwerden des Herzens dar und zwar in einer doppelten Form, in der sogenannten rheumatischen Endokarditis oder in der ebenso verhängnisvollen rheumatischen Perikarditis, nicht selten auch in einer Verbindung der beiden schweren Affektionen.

Im ersteren Falle, der rheumatischen Endokarditis, ist es speziell der Klappenapparat des Herzens, an dem die Erreger des Gelenkrheumatismus, durch den Blutstrom dahin verschleppt, großen und häufig nicht wieder ausgleichbaren Schaden anrichten können, indem sie die überaus feinen Gewebe entzündlich verändern und auf diese Weise den Grund zu bleibenden Herzklappenfehlern legen, im anderen Falle, der rheumatischen Perikarditis, ist es die Umhüllung des Herzens, der Herzbeutel, der entweder gleichfalls direkt ergriffen wird oder dessen Erkrankung sich als eine von den Herzklappen fortgeleitete erklären läßt und die nun den Anlaß gibt zu entzündlichen Ausschwitzungen bald größeren, bald geringeren Grades, die ihrerseits entweder nach längerem Bestehen wieder aufgesaugt werden, in einer Anzahl der Fälle aber auch die Ursache zu einer bleibenden Verwachsung der Herzbeutelblätter mit allen ihren schweren Erscheinungen werden können. Da man nun beim akuten Gelenkrheumatismus keinen Augenblick vor dem Eintritt der beiden letztgenanten üblen Komplikationen gesichert ist und die Mitbeteiligung des Herzens in gut ein Drittel aller Fälle erwiesen werden kann, das Befallenwerden der Herzklappen überdies vom Patienten recht häufig gar nicht empfunden wird und nur bei Erkrankung des Herzbeutels mit stärkerem Erguß hochgradige Atemnot und Beklemmungen auftreten, so ergibt sich aus dem Gesagten die unabweisbare Pflicht des Arztes, bei jedem Besuch das Herz des Kranken einer eingehenden Behorchung zu unterziehen, ganz von selbst. Aus dem blasenden Geräusch an einer der Herzklappen einerseits, aus dem charakteristischen Reibegeräusch bei Erkrankung des Herzbeutels andererseits wird dem kundigen Ohr des Arztes zu rechter Zeit die drohende Gefahr offenbar, und gelingt es alsdann dem erfahrenen homöopathischen Praktiker gar nicht so selten, durch spezifische Herzmittel dem im Entstehen begriffenen Unheil zu steuern und seine weitere Ausbreitung zu verhüten. Zum Schluß der heutigen Abhandlung will ich noch der schon zu Beginn des Artikels angedeuteten schweren Form des Gelenkrheumatismus mit spezieller Beteiligung des Zentralnervensystems Erwähnung tun und kurz darauf hinweisen, daß diese zum guten Glück recht seltenen Fälle von sogenanntem Zerebralrheumatismus unter dem Bild einer schwersten Schädigung des Gehirns in Form von Krämpfen, Delirien, Gliederstarre, kleinem, raschem Puls und Temperaturen von 40—42 Grad verlaufen, jeder Behandlung fast unzugänglich sich erweisen und als Ausdruck einer ungewöhnlich starken Allgemeinvergiftung mit wenigen Ausnahmen binnen kurzer Zeit tödlich enden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Behandlung der Tachyphagie (Hastiges Essen).

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Die Tachyphagie ist eine üble Gewohnheit mancher Personen, welche bei Tische die Nahrungsmittel ungenügend kauen und sie stückweise schnell hinunterschlucken, wodurch allerlei Verdauungsstörungen entstehen. Meistens behaupten die Betreffenden, sie hätten nicht Zeit genug, sich lange mit der Mahlzeit abzugeben, weil dabei ihre Geschäfte Verlust erleiden würden.

Das erste Stadium des Verdauungsaktes ist indessen jenes, welches im Munde vor sich geht und deshalb auch am besten dem Willen unterworfen sein kann. Wer daher Magen- oder Darmbeschwerden empfindet, soll zuerst das mangelhafte Kauen dafür anklagen — falls er gute Zähne besitzt, oder sich an den Zahnarzt wenden, wenn die Zähne in schlechtem Zustand sind. Darüber besteht kein Zweifel. Keine Anschauung hat allgemeinere Geltung, als die von der Notwendigkeit eines längeren Kauens; es gibt keinen Arzt, der nicht empfiehlt, langsam zu essen und sorgfältig die Nahrungsmittel zu zermalmen; es gibt keinen Dyspeptiker, der nicht die Richtigkeit dieser Verordnung einsieht, es gibt aber nur wenige, die diese Verordnung auch wirklich beachten und befolgen.

Das hängt davon ab, daß die Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens uns dazu zwingen, die Zeit, die für das Essen bestimmt ist, mehr und mehr zu kürzen. Und ist einmal die Gewohnheit angenommen, so wird sie zu einer hartnäckigen Neurose, die sich mittels aller Ursachen steigert, welche imstande sind, die Nervosität zu vergrößern.

Der einfache Verstand sagt uns, daß die Einwirkung der Verdauungssäfte auf die zuvor tüchtig klein gekauten Nahrungsmittel viel leichter vor sich geht, als auf in ganzen Stücken hinuntergeschluckte Speisen. Die Angriffsoberfläche wird durch das Kauen in beträchtlichem Maße vermehrt. Eine Masse von Kubikzentimetern in Stücke zu Kubikmillimeter zermalmt, bietet den auflösenden Säften eine um das tausendfache vergrößerte Oberfläche dar und löst sich theoretisch auch um so viel Mal schneller auf. Außerdem ist bei der Pflanzenkost der Nahrungsstoff beständig von einer unangreifbaren zellulosen Hülle umgeben, wenigstens ist diese Hülle nur schwer durch die menschlichen Säfte anzugreifen. Wird diese Hülle nicht durch das Kauen zerquetscht, so kann das Nahrungsmittel unverdaut in die Kotmasse gelangen.

Ebenso unentbehrlich ist die Einspeichelung. Der Speichel verwandelt durch seine Speichelfermente das Stärkemehl in Zucker. Mit Unrecht hat man die Wichtigkeit der Verdünnung durch den Speichel verkleinern wollen, indem man behauptete, sie werde frühzeitig durch die Wirkung des sauren Magensaftes unterbrochen. Aber alle diejenigen, welche den Speisebrei des Magens untersucht haben, wissen, daß man darin reichliche Produkte dieser Verdauung findet.

Der Speichel hat nebenbei noch eine andere wichtige physiologische Rolle: er zieht aus den Nahrungsmitteln die saftbefördernden Stoffe aus, welche nach Pawlow die wirklichen Reize der chemischen Magenabsonderung sind. Die beste Absonderung des Magensaftes ist offenbar einer leichteren und vollkommeneren Ausziehung der saftbefördernden Stoffe zuzuschreiben, wenn das Nahrungsmittel gut zerkleinert und eingespeichelt ist.

Die Klinik beweist besser als alle physiologischen Erwägungen die Nachteile eines hastigen Essens. Erst kürzlich bezeichnete Herr Dr. Jacquet die Tachyphagie als die Ursache zahlreicher Uebel. Seine Bemühungen blieben aber erfolglos.

Ist es denn unmöglich, bei dem Tachyphagen eine augenscheinlich so einfache Aenderung seiner Gewohnheiten zu erzielen der Art, daß er langsamer ißt? Nein. Es ist aber schwer, und einem Dyspeptiker einfach zu raten, langsamer zu essen, ist zuweilen ebenso vergeblich, wie einer appetitlosen nervösen Frau zu verordnen, reichlicher zu essen. Deshalb wird es nicht unnütz erscheinen, von der Behandlung der Tachyphagie zu sprechen. Wohlverstanden handelt es sich hier nicht um eine ärztliche Behandlung, sondern um eine Anzahl von Maßregeln, welche dazu bestimmt sind, diese üble Gewohnheit zu beseitigen.

Das erste, was zu tun ist, besteht darin, daß, nachdem man den Kranken über die Notwendigkeit, sorgfältig zu kauen, belehrt hat, man ihm die Schwierigkeiten vorstellt, welche beim Verdauungsprozeß vorkommen, damit er seine Anstrengung nach der Schwierigkeit des zu erzielenden Erfolges einrichte. Man kann ihm zweitens eine Minimaldauer für jede Mahlzeit festsetzen, zum Beispiel dreiviertel Stunden für das Mittagessen und eine Stunde für das Abendbrot. In keinem Falle soll er den Tisch verlassen, bevor diese Zeit vergangen ist. Während der ersten Tage wird er Mühe haben, diese Zeit zu erreichen, so bedacht er auch auf langsames Essen sein mag; er wird sich aber allmählich daran gewöhnen. Nur ist dabei zu bemerken, daß dieses Verfahren zu übermäßiger Ernährung führen kann, da der Patient nicht langsamer, sondern mehr ißt. Darum scheint es auch unvermeidlich, daß neben der Minimalzeit der Kranke eine Minimaldosis von Nahrung zu sich nehme, und daß man ihm untersage, sich selbst bei Tische zu bedienen. Das Brot besonders werde nur in beschränkter Menge gegessen, denn wenn ein derartiger Patient sonst nichts vor sich auf dem Tische vorfindet, so greift er unwillkürlich nach dem Brot.

Man kann die Anstrengungen des Patienten dadurch erleichtern, daß man ihm ausschließlich Speisen erlaubt, welche ein Kauen erfordern. Wenn man ihm vorschreibt, sogar die Flüssigkeiten zu kauen, so legt man ihm eine antiphysiologische (widernatürliche) Anstrengung auf, welcher er sich nur vorübergehend unterwirft. Es wird besser sein, vorwiegend trockene Speisen zu erlauben.

Die Entsagung jeden Getränkes während der Mahlzeit legt die Notwendigkeit auf, die festen Speisen zu kauen und lange einzuspeicheln. Durch dieses Verfahren gelingt es in einigen Fällen, die Tachyphagie zu überwinden.

Wohlverstanden wird es dabei nötig, dem Organismus zwischen den Mahlzeiten die unentbehrliche Menge von Wasser zuzuführen; die völlige Enthaltung von Getränken ist aber nicht immer möglich; gewisse Personen können nur schwer essen, ohne zu trinken und dies ist, nebenbei bemerkt, die hauptsächliche Ursache, warum zuweilen die trockene Diät Abmagerung hervorbringt. Man begnüge sich daher in solchem Falle, die Zufuhr von Flüssigkeiten herabzusetzen, oder zu vermeiden.

Diese verschiedenen Verfahren können sich jedoch ungenügend erweisen in jenen Fällen, wo die Tachyphagie den Charakter einer wirklichen Neurose annimmt, und so wird man dazu geführt, zu einer neuen fortschreitenden Uebung des Kauens überzugehen. Dazu ist aber keineswegs notwendig, daß man den Patienten in ein Sanatorium verbringe, oder daß ein Arzt den Mahlzeiten beiwohne. Es genügt, dem Patienten die gemeinschaftlichen Mahlzeiten am Familientische zu untersagen und während der Mahlzeiten eine bestimmte Person zu beauftragen, den Rhythmus des Kauens und die Periodizität der Bissen streng zu überwachen, kurz, die Aufmerksamkeit des Patienten stets darauf zu lenken. Jeder vernünftige Mensch ist imstande, dies zu vollbringen.

Eine derartige Verordnung dürfte vielleicht überflüssig scheinen im Verhältnis zu dem Erfolg, den man erzielen will. Sie wird aber denjenigen nicht überflüssig vorkommen, welche, von veralteten Verdauungsstörungen belästigt, wieder gebessert worden sind mittels einer besseren Hygiene des Kauens, und welche erfahrungsgemäß wissen, wie schwer es ist, eine Besserung zu erzielen.

Aus dem Jahresbericht der homöopath. Kliniken des Bureau de Bienfaisance zu Anvers.

Uebersetzt aus Journal Belge d'Homoeopathie 1910, von —ff.

Akute Gicht.

Im Februar 1909 behandelte ich eine 49jährige Frau, die an akutem Rheumatismus des Fußspann-

gelenkes litt. Die kranke Stelle war rot, geschwollen und schmerzhaft. Es bestand Fieber und Verstopfung. Die Zunge war weiß und der Urin enthielt eine ziemlich bedeutende Menge Harnsäure. Da ich diese Frau schon früher an Anfällen von Nesselsucht behandelt hatte, an denen sie mehrmals im Jahre litt, so zögerte ich nicht, Aconit und Urtica urens im Wechsel zu verordnen.

Unter dem Einfluß dieser beiden Mittel vollzog sich der Nachlaß rapid und einige Tage später konnte die Kranke schon gehen. Das Kniegelenk derselben Seite war bedroht, aber die Symptome verschwanden sofort.

Cholerine.

Eine 54 jährige Frau wurde nachts von heftiger Cholerine befallen mit Erbrechen, häufigen schwärzlichen und stinkenden Stühlen, Krämpfen im Unterleib und in den Untergliedern, großer Hinfälligkeit mit Kälte in den Extremitäten, kleinem Puls und erdfahler Hautfarbe. Ich verordnete Veratrum album und Colocynthis. Am nächsten Morgen konstatierte ich eine ziemlich merkliche Besserung im Zustande der Kranken. Dieselben Mittel wurden fortgesetzt. Einige Tage später waren das Erbrechen und die krampfhaften Schmerzen vollständig gewichen. Ich verordnete sodann China wegen der großen Schwäche, die noch bestand.

Speiseerbrechen bei einem jungen, blutarmen Mädchen.

Ein junges, blasses, blutarmes Mädchen von 18 Jahren wurde seit einem Monat von Speiseerbrechen befallen, das unmittelbar nach der Mahlzeit auftrat. Die Magengegend war sehr empfindlich gegen Druck. Kleiner, unterdrückbarer Puls, Verstopfung, Kurzatmigkeit, blasse, unregelmäßige Regeln, Weißfluß, anaemisches Geräusch am Herzen. Ich verschrieb absolute Ruhe nach dem Essen. Als Mittel: Pulsatilla und Arsenicum album im Wechsel. Unter dieser Behandlung hörte das Erbrechen nach einigen Tagen auf.

Aussetzende Neuralgie.

Ein 54 jähriger Mann von gichtischer Konstitution litt an einer sehr schmerzhaften Gesichtsneuralgie. Die Schmerzen begannen täglich gegen 5 Uhr abends und erstreckten sich von der Augenhöhle nach dem Unterkiefer. Behandlung: Chininum sulf. trit. d. 4. ein Pulver zu 25 Zentigr. gegen Mittag einzunehmen. Nach Verlauf von einigen Tagen trat vollkommene Heilung ein.

Ohrenfluß. Caries des Felsenbeins.

Ein blasses und lymphatisches Kind hatte seit einiger Zeit einen ziemlich reichlichen Ausfluß aus den Ohren mit tauben Schmerzen, besonders nachts. Ich begann die Behandlung mit Belladonna und Calcarea carb. und ließ Einblasungen von gepulverter Borsäure ins Ohr machen nach Reinigung des Organs mit einem mit Borsäure getränkten Wattebausch.

Der Ausfluß ließ plötzlich nach, aber es kam nun hinter dem Ohre am Niveau des Felsenbeins eine weiche, fluktuierende Geschwulst zum Vorschein. Der Abszeß öffnete sich und die Eiterung hielt ungefähr ein Vierteljahr an. Die Wunde vernarbte alsdann und das Kind wurde vollständig geheilt. Die hauptsächlichsten Mittel, welche verordnet wurden, waren: Calc. carb., Calcar. sulf., Hepar sulf. und Silicea.

Der homöopathische Arzneimittelschatz in der Schwangerschaft.

Von Dr. med. Wittelka Howe Waffle, Santa Anna, Cal.
Uebers. aus The North Am. J. of Hom. 1911, Nr. 3, von G. —ff.

In einem früheren Aufsatze behandelte ich die „Unzuträglichkeiten der Schwangerschaft", machte jedoch dort keinerlei Bemerkung über irgend eine Behandlung. Heute möchte ich die Aufmerksamkeit auf die Mittel lenken, die ich vielmals nach homöopathischen Grundsätzen verordnet habe, wobei der Erfolg meist der erwünschte war. Oft ist die Verordnung nur nach Maßgabe eines einzigen Fingerzeiges für die Indikation des Mittels gemacht worden. Es ist meine Absicht, jede rein palliative Behandlung außer Betracht zu lassen, sowie solche Mittel, die wegen ihrer physiologischen Wirkung verordnet werden.

Es ist die allgemein herrschende Ansicht in der Laienwelt und, wie ich fürchte, in gewissem Grade auch die von Aerzten, daß die Schwangerschaft als ein natürlicher Vorgang ihre Unannehmlichkeiten und Abnormalitäten tragen müsse. Wenn wir es wünschen, können wir die Ansicht von vielen, wenn nicht von allen Leuten ändern.

Der Einfachheit wegen habe ich die Mittel alphabetisch geordnet.

Aconitum. Kann zu jeder Zeit während der Schwangerschaft angezeigt sein. Bei Krämpfen und Unruhe in den Beinen oder auch nur in einem. Gewöhnlich ist nur ein Bein zeitweise affiziert, wobei der Schmerz bisweilen so heftig ist, daß es nahezu unmöglich für die Patientin wird, ihn zu ertragen, zu sitzen oder still zu liegen; nur Umherbewegen schafft allein Linderung. Aconit bessert meist unverzüglich. Es ist aber immer und immer wieder zu nehmen, da die überreizten Nerven zuzeiten zu rebellieren anhalten bis zum schließlichen Nachlaß.

Es ist das Mittel im Anfangsstadium von akuter Nierenentzündung, wobei die Schmerzen von der Gegend der Nieren aus, der einen oder beiden, unter die Hüften nach vorn und abwärts nach der Blase hin sich erstrecken und von Fieber, großer Unruhe und Durst begleitet sind. Fieber ist ein deutlich ausgeprägtes Symptom.

Die Patientin lebt in der Furcht, sie überdaure nicht ihre Schwangerschaft, ihre Entbindung, ihr Wochenbett; daß ihr Kind ein Zeichen haben oder nicht leben werde usw. usw.

Aconit ist schnell in seiner Wirkung; folglich sind seine Erfolge nur von kurzer Dauer. Die Gabe muß aller 15 Minuten wiederholt werden, bis sich Besserung zeigt, sodann aller halben bis eine Stunde so lange, bis volle Wiederherstellung eingetreten ist oder bis es aufhört, das angezeigte Mittel zu sein.

Apis mellifica. Viele Frauen leiden an Blasenentzündung während der ersten Wochen ihrer Schwanger-

schaft. Die Nieren empfinden vielleicht auch die Ausdehnung, da der Urin entweder überreichlich oder nur gering ist. Apis ist da häufiger angezeigt als jedes andere Mittel. Es ist oft von Wert bei Schamjucken während der letzten Monate, wenn Oedem der Scham besteht. Die 200. C.-Potenz, eine Gabe aller 2 Stunden. Es sollte nicht vor 2 Stunden wiederholt werden.

Arsenicum album. Intensive Uebelkeit. Viel Brennen im Magen, sehr großer Durst, aber der Magen kann nicht einmal eine dünne Wassersuppe zurückbehalten.

Die Gase kollern in den Eingeweiden. Patientin ist unruhig und fürchtet, sie werde sich nicht wieder erholen.

Die höheren Potenzen geben bessere Resultate.

Aloë. Die Eingeweide sind verstopft. Das Gas in den Eingeweiden fällt sehr lästig, besonders gilt dies von dem Mastdarm; die Patientin merkt zu keiner Zeit vorher, ob es Gas ist oder Kotmasse, was entweichen will. Man gebe die 3. D., eine Gabe von 3 Tabletten, 3 mal täglich, ist meistens genügend.

Belladonna. Dieses Mittel ist sehr häufig angezeigt im 2. Stadium von akuter Nierenentzündung in Begleitung von Gehirnsymptomen. Heftige scharfe Schmerzen im Kopfe, welche zu regelmäßigen Zeiten wiederkehren, meist während der Nacht; die rechte Seite ist die häufiger betroffene, die Schmerzen und das Klopfen in den Schläfen werden durch Licht und Geräusch verschlimmert. Patientin ist sehr schläfrig, kann jedoch vielleicht nicht schlafen. Sie schlummert nur und erwacht plötzlich. — Die 30. oder 200. C. haben schneller gewirkt als die niedrigeren. Die Gaben sind aller 2 Stunden zu wiederholen. Also ebenfalls ein zweistündliches Mittel.

Bryonia ist eines der am häufigsten angezeigten Mittel gegen Uebelkeit. Die Patienten erbrechen beständig Galle. Es ist Galle, Galle, Galle, immer nur Galle. Sie kommt empor am Morgen, sobald die Patientin sich zu bewegen beginnt. So lange sie völlig ruhig liegt, befindet sie sich wohl und erbricht nicht. Selbst das Bewegen eines Fingers kann oft Uebelkeit erzeugen. Die Zunge ist meistens bedeckt mit einem schneeweißen Ueberzug; der Geschmack ist außerordentlich bitter. Die Eingeweide sind verstopft, die Stühle dunkelbraun, wie verbrannt und sehr trocken und haben die Form von kleinen runden Kugeln.

Bryonia erzeugt speziell Uebelkeit, wenn es in Tabletten gegeben wird. In der Tat sind Süßigkeiten geeignet, die Uebelkeit einer Frau zu steigern, welche magenkrank ist. Wegen dieser Verschlimmerung ist es am besten, das Mittel in Lösung zu verordnen, wenn irgend möglich.

Bryonia ist zu nehmen ein- bis zweistündlich oder in größeren Pausen je nach den Umständen. Gewöhnlich werden die 2. bis 6. C.-Potenz verordnet.

Calcarea carbonica. Als Konstitutionsmittel für eine Patientin, welche als Merkmale weiche, schlaffe Gewebe, saure Absonderungen, kalte und schweißige Hände und Füße aufweist, hat es nicht seines gleichen. Selbst wenn die Patientin keine der dem Mittel entsprechenden Indikationen aufzeigt, soll es angewandt werden, wenn sie je ein Kind geboren hat, das Indikationen für das Mittel aufgewiesen hat. Man gebe das Mittel in Hochpotenzen in seltenen Zwischenpausen die ganze Dauer der Schwangerschaft hindurch. Es ist besonders ein Mittel für Blonde.

Calcarea phosphorica ist häufiger angezeigt für brünette Frauen. Sie besitzen festere Gewebe, aber die genossenen Speisen werden leicht sauer im Magen. Ihre Zähne werden rapid schlecht während der Schwangerschaft, scheinen aber wirklich erst nach ihrer Entbindung auszufallen. Man gebe das Mittel in der 6. bis 200. C. aller 2 Stunden und später, des Nachts und am Morgen eine Gabe.

Calcarea fluorica. Die Wände sowohl der Venen wie der Kapillaren werden weich und dehnen sich aus. Varikositäten (Krampfadern), speziell hervortretend in der Scham, oft nirgends weiter. Die unteren Extremitäten sind oft ihrer ganzen Länge nach damit behaftet oder sie treten am deutlichsten hervor auf der Strecke zwischen Knie und Knöchel. Die affizierten Teile schmerzen schrecklich. Man gebe die 6. Dez.-Verreibung, zweistündlich als Pulver zu 0,12 bis 0,18 Gramm. Wenn Besserung eingetreten ist, genügt 3 mal täglich eine Gabe. Es ist sehr wohl möglich, daß Patientin das Mittel aller Tage braucht, bis ihre Entbindung beginnt. Es begünstigt eine schnelle Entbindung, mobifiziert ihre Schmerzen, beschleunigt die Wiederzusammenziehung und Wiederherstellung der Gebärmutter.

Cimicifuga. Die Extremitäten schmerzen, die Venen sind nicht varikös, die Schmerzen lassen nach durch die Bettwärme in der Nacht. Patientin zeigt Neigung zu melancholischer Stimmung. Es gehört unter die sogenannten vorbereitenden Mittel. Sein Wert steht außer allem Zweifel. Es kann nach allgemeinen Prinzipien gegeben werden, wenn erforderlich, wirkt aber am befriedigendsten, wenn irgend welche Indikationen festgestellt werden können.

In passenden Fällen kann seine günstige Einwirkung nicht bezweifelt werden. Wir alle kennen seine Geschichte. Aconit steigert seine Wirkungskraft. Man wechselt (zwischen beiden) häufig oder nicht häufig, je nachdem es angezeigt ist.

Coffea cruda wirkt bei nervöser Schlaflosigkeit sehr zufriedenstellend, wenn es indiziert ist. Es ist besonders schätzbar für Frauen, die Ursache zu vielem Nachdenken haben. Sie sind durchaus nicht schläfrig, haben jedoch großes Bedürfnis nach Schlaf. Es sollte während des Tages nicht häufig, beim Erwachen jedoch alle paar Minuten gegeben werden. Man gebe jedesmal eine Tablette 3. D.

Cuprum met. Nächtliche Wadenkrämpfe. Das Mittel ist von so sicherer Wirkung und kann für derartige Erscheinungen so sehr ein Spezifikum benannt werden, daß für seine Verordnung kein anderes Symptom erforderlich ist. Die 30. D. eine Tablette aller Stunden oder zweistündlich des Nachts und am Morgen, je nachdem die Häufigkeit des Auftretens der Krämpfe es erfordert.

Dioscorea bei aufwärts schießenden Schmerzen. Gase sammeln sich im Magen, die nach oben drängen und Herzklopfen verursachen, doch kann letzteres auch fehlen.

Ferrum metallicum. Patientin ist schwach und blutarm, bleich, mit plumpem Körper, sehr reizbar, das

Gesicht gerötet bei Anstrengung. Zahnschmerzen, besser wenn sie kaltes Wasser im Munde hält; Erbrechen mehr nach Mitternacht als zu irgend einer anderen Zeit. 6 D. trit. 2½ Gran (= 0,16 Gramm) 3 mal täglich.

Gelsemium bessert Hinterkopfschmerzen, wenn sie von Schlaflosigkeit und nervösen Schauern, die den Rücken hinauflaufen, begleitet sind.

Hyoscyamus. Ein anderes Mittel gegen Schlaflosigkeit. Patientin ist sehr unruhig, die Muskeln zucken, sie fährt wie vor Schrecken auf. Sie zeigt Neigung zu großem Mißtrauen usw.

Man verordne die 3.—200. C.-Potenz aller 10 Minuten bis 2 Stunden.

Ipecacuanha. Beständige Uebelkeit mit wenig oder gar keinem Erbrechen; der Mund füllt sich andauernd mit Speichel. Leerheitsgefühl im Magen mit einer Empfindung, als ob er sich senke, was kaum auszuhalten ist. Es treten Krämpfe auf in den Waden, Beinen und Füßen. 3. bis 200. C. in häufigen Gaben.

Kalium chloratum. Katarrhalische Magenentzündung. Am Morgen tritt Erbrechen von fadenziehendem, zähem Schleim in großen Mengen auf, oft begleitet von großen Mengen von Galle und sehr häufiger Uebelkeit. Starker Bittergeschmack im Mund, die Zunge ist weiß oder braun belegt oder zeigt beide Farben. Die Stühle sind hellfarbig; Kopfschmerzen mehr oder weniger beständig. Ein Teelöffel voll aller Stunden, trit. D. 3. bis 12. 0,16 Gramm aller 2 Stunden oder 3 Gramm gelöst in 90 Gramm heißen Wassers.

Lachesis. Hauptmerkmal: Verschlimmerung stets nach Schlaf. Sie fürchtet sich zu Bett zu gehen wegen des Erwachens und wegen eines unerträglichen Gefühls von Nervosität. Dies sind nie irreführende Indikationen; 12. bis 200. C. eine Gabe stündlich bis zweistündlich.

Lycopodium. Harnsäure. Der Urin ist stark mit Harnsäure versetzt. Der Körper ist mit ihr so angefüllt, daß selbst die Nahrung sauer schmeckt. Viel Blähungen im Magen und Darm. Selbst nur eine geringe Menge von Speisen verursacht ein Gefühl von Vollsein und Auftreibung; entzündliche, schmerzhafte Hämorrhoiden. Roter Sand im Urin. Es ist ein langsam wirkendes Mittel, aber ein einmal erzielter Erfolg hält lange nach. Es sollte vor Schlafengehen und am Morgen einige Wochen lang gegeben werden, worauf es einige Zeit auszusetzen und, wenn nötig, von neuem einige Zeit lang zu geben ist. Wenn es während der Schwangerschaft in Zwischenpausen fortgesetzt gegeben wird, ist seine Wirkung auf das Kind eine wohltätige. Die 200. C. und höhere Potenzen sind die wirksamsten.

Natrum muriaticum ist bei Frauen während der Schwangerschaft angezeigt, die zu irgend einer vorhergehenden Zeit an Wechselfieber gelitten haben, besonders wenn es unwissenschaftlich behandelt wurde. Es besteht große Mattigkeit und Schwäche. Sodbrennen mit Herzklopfen. Heftiger Durst, verlangt nach Salz, Stühle trocken und bröckelig. Der Magen fühlt sich voll, auch wenn es nicht so ist, dabei nagendes Gefühl, ähnlich wie bei Ignatia. Fleckige oder Landkartenzunge; perlähnliche Bläschen an den Lippen; Wundheit der Mundwinkel. Die höheren Potenzen sind stets vorzuziehen. Sie machen glänzende Erfolge weit mehr wahrscheinlich.

Natrum phosph. Ueberall, wo es möglich ist, Säure zu bilden oder den normalen Gehalt derselben zu vermehren, zeigen sich folgende Erscheinungen: Urin, Speichel, Scheidenabsonderung, Mageninhalt, alles steht unter dem Einfluß eines Säureüberschusses. Saures Aufstoßen, saures Erbrechen, besonders am Morgen. Nesselausschlag, blaßrot und glänzend. 3. bis 12. C. trit. 1 bis 4 mal täglich.

Natrum sulfuricum. Profuser, scharfer, eiteriger Weißfluß. Es kann Speichelfluß vorhanden sein oder auch nicht. Saures Erbrechen, Leber empfindlich beim Berühren. Sogenannte Leberflecke im Gesicht oder am Körper. 3. bis 12. C.-Verreibung eine Gabe aller 2 Stunden oder zweimal täglich.

Opium. Schlaflosigkeit, hört selbst das geringste Geräusch die ganze Nacht hindurch. Sehr heftige Stuhlverstopfung; sehr trockene Kotmassen. 30. oder 200. C.-Potenz.

Phosphorus. Große, schlanke Frauen mit mürrischem Temperament. Sie sind leberleidend, Leber vergrößert, fühlt sich voll an und schmerzt vielleicht. Kehlkopf ist empfindlich gegen Witterungswechsel, wird heiser bei der geringsten Veranlassung. Das Zahnfleisch ist geschwollen und blutet leicht. Blutharnen bei akuter Nierenentzündung. 3. bis 30. C. stündlich bis 3 stündlich.

Rhus toxicodendron. Wundmachende Entleerungen und Ausscheidungen. Kopfschmerzen von der Mitte der Stirn bis zum Scheitel des Kopfes. Rückenschmerzen in der Lendengegend mehr oder weniger heftig und anhaltend. Steif und schmerzhaft nach Ruhe, speziell am Morgen. Mundwinkel geschwürig. Jucken der Scham mit Anschwellung derselben. 3. bis 30. C. ein- bis zweistündlich eine Gabe.

Sulfur. Uebelkeit; große Schwäche und Kraftlosigkeit gegen elf Uhr Vormittags; muß etwas zu essen haben. Schamjucken mit Brennen der Scheide, ganz besonders stark beim Warmwerden im Bett. Brennen in den Fußsohlen und den Händen des Nachts. Häufiger Blutandrang nach dem Kopfe. Es ist erstaunlich, wie häufig Sulfur während der Schwangerschaft angezeigt ist. Die Haut sieht fettig, schmutzig aus und Patientin hat den Anschein von gänzlicher Verwahrlosung. Gerade, wenn sie ein Bad und reine Kleider am nötigsten hat, hat sie am meisten Widerwillen dagegen.

(Pacific Coast Journal.)

Krebsknoten in der weiblichen Brust.

1. Vor längeren Jahren fragte mich eine junge Frau um meine Meinung in betreff ihres Leidens in der rechten Brust und teilte mir mit, daß sie in derselben einen harten Knoten habe wie eine „wälische Nuß“, sie empfinde darin häufig plötzliche „hämische“ Stichschmerzen, so daß sie darüber erschrecke und sich fürchte, daß daraus ein Krebs entstehen könnte. Auf meine Frage, wie das gekommen sei und wie lange sie schon diesen Knoten in der Brust habe, erzählte sie, daß sie vor mehr als einem Jahre ein kleines Kind an der Brust hatte, und daß der

Säugling sie mit den kleinen Fingerchen an der Mamma empfindlich gezwickt hat. Anfangs achtete sie nicht darauf, erst nach mehreren Wochen fiel es ihr auf, daß sie flüchtige Schmerzen in der Brust und ein Knötchen an der gezwickten Stelle fühlte; dasselbe wird trotz aller Einreibungen und Pflaster, welche ihr von weisen Frauen geraten wurden, immer größer, so daß sie auch bereits einen Arzt zu Rate gezogen hat. Derselbe sagte, da hilft nur das Eisen in Gestalt eines scharfen Messers, sie soll es nicht zu lange anstehen lassen. Vor dem Messer aber fürchtet sie sich, darum fragt sie mich um Rat, ob es richtig so sein muß, oder ob es nicht doch ein anderes Mittel gibt. Ihre Schilderung des Sachverhaltes bestimmte mich, daß ich ihr Conium maculatum 12. D.-Potenz, Arzneikügerl gab, täglich zweimal je 3 Stück auf die Zunge zu nehmen; dabei machte ich die Patientin aufmerksam, daß es wohl längere Zeit brauchen wird, bis eine Besserung bemerkbar sein werde. Als sie ihren Vorrat an Arzneikügerln aufgebraucht hatte, kam sie mit der Nachricht, daß die hämischen (blitzartigen) Schmerzen nahezu verschwunden sind und die Geschwulst wohl um die Hälfte kleiner geworden ist. Bei dem fortgesetzten Gebrauch des homöopathischen Mittels verlor sich nach und nach das ganze Uebel, das so bedrohlich ausgesehen hatte, bis auf die letzte Spur, und heute noch erfreut sich die Frau der besten Gesundheit.

2. Es war etwa ein Jahr später, als mich ein herrschaftlicher Gutspächter aufsuchte, um mich über den Zustand seiner 14jährigen Tochter um Rat zu fragen; seine Familie hat sich hier kurze Zeit bei Bekannten aufgehalten. Das Mädel hatte nämlich an einer Brust eine harte Geschwulst, es hatte einmal mit dem jüngeren Bruder geboxt und dabei einen Stoß auf die weiche Brust erhalten. Sie klagt zeitweilig über vorübergehende Schmerzen darin, und die Geschwulst wird allmählich immer größer trotz der angewandten ärztlichen äußerlichen Mittel, namentlich des Jod, in verschiedener Gestalt. Nun riet der Arzt zur Amputation; da versagte aber der Vater seine Einwilligung zu dieser Verstümmelung, wie er es nannte und wollte es zuvor noch mit der Homöopathie versuchen, von der er schon manches gehört hatte. Er erhielt für die jugendliche Patientin von mir Conium maculatum 12. D.-Potenz, Kügerl, und nachträglich gab er mir bekannt, daß die Brust derselben bei dem Gebrauch des homöopathischen Mittels wieder normal und gesund geworden sei. C. Assem, Prior.

Eine glückliche Heilung in absentia.

Ein geistlicher Herr und großer Freund der Homöopathie, der schon manchem Leidenden den Weg zu mir gewiesen hat, schrieb mir am 25. November 1910, daß ein Bauer in seiner Pfarrei, 36 Jahre alt, der schon einmal früher von mir wegen Hüftweh und Kreuzschmerzen ein homöopathisches Mittel empfangen hatte, nun wieder schwer leidend sei und nach Hilfe rufe. Er hatte bei dem Aufbaue einer neuen Scheune seines Nachbars mitgeholfen, sich dabei überangestrengt, auch wurde er dabei zugleich vom Regen ganz durchnäßt, dazu kam auch noch eine Verkühlung im Walde, und die Folge davon war, daß der rüstige Mann nun bettlägerig ist, an argen Kreuz- und Hüftschmerzen leidet und gänzlich arbeitsunfähig ist. Den Schmerz nennt er ein Schneiden wie mit Messern, es nagt und schabt im ganzen Bein, besonders aber am Vorderfuß. Er stand vor mir vom Bette auf, um mir zu zeigen, daß er nur tief gekrümmt gehen kann, seine Haltung ist nach rechts geneigt, er kann sich nicht aufrichten, sein Zustand ist wirklich ganz erbärmlich. Aerzte, die er konsultierte, haben ihm geraten, ins Bad zu gehen. Das erlauben ihm aber seine Verhältnisse nicht. So lautet die Schilderung des Herrn Dekans. Daraufhin sandte ich ihm für den Patienten Calc. carb. 6. D. und Angustura 6. D.-Kügelpotenz täglich morgens und abends abwechselnd je 3 Stück auf die Zunge zu nehmen. Am 19. Februar 1911 war der Patient wohl schon außer Bett, seine Haltung aber noch merklich schief, Schmerzen fühlt er noch in der Kniebeuge und in den Waden, er empfindet jeden Witterungswechsel, namentlich klagt er noch über Schmerzen beim Aufstehen vom Sitzen. — Nochmals Calc. carb. und Angustura wie oben. Die neueste Nachricht erhielt ich dieser Tage von seinem Hausnachbar, der mich persönlich besuchte und sagte, daß der schwerleidende Mann wieder ganz hergestellt sei; niemand habe geglaubt, daß dieses möglich wäre, notabene durch homöopathische Arzneikügerl. C. Assem, Prior.

Pharmakodynamisches und Therapeutisches.

Von Dr. Albert E. Hinsdale, Ann Arbor, Michigan. Uebersetzt aus Medical Century 1911, Nr. 2, von G. —ff.

Mercurius corrosivus. Ein Fall von Vergiftung. Eine verheiratete Frau, 26 Jahre alt, kam ins Spital, da sie an Vergiftung durch Mercurius corros. litt infolge des Gebrauchs dieses Mittels bei Scheidenspülungen. Es konnte nicht herausgebracht werden, ob sie Sublimatpastillen in die Scheide gesteckt und nachher mit Wasser ausgespült hatte oder ob sie das Mittel gleich in gelöster Form gebraucht hatte. Vier Tage nach Anwendung des Giftes kam Patientin ins Spital mit Symptomen von Anschwellung der Schamlippen und der Scheide, von Röte und Kongestion dieser Teile, großen Schmerzen und etwas Speichelfluß. Diese Symptome nahmen an Heftigkeit sehr zu und das Befinden der Kranken wurde stufenweise immer schlimmer. Harnverhaltung zugleich mit Nierenentzündung waren die Folge davon. 72 Stunden vergingen nach ihrer Aufnahme ins Spital, bevor irgend welcher Urin abging. Die Verabreichung einer Digitalinfusion bewirkte, daß etwas Urin entleert wurde. Der Fall verlief tödlich, und der Bericht des pathologischen Laboratoriums lautete folgendermaßen: Der Magen enthielt eine grünliche Flüssigkeit, Entzündung der Magenschleimhaut, wie sie bei Gastritis durch Alkoholika beobachtet wird; diphtheritische Nekrose entlang dem ganzen Verdauungskanal; viel Gase in den Gedärmen, der Blinddarm war stark aufgebläht; das Bauchfell zeigte das Bild einer Bauchfellentzündung; das Blut war zersetzt; die Scheide verschorft. Todesursache: Nierenentzündung. (Dieser Fall wurde durch die Güte von Dr. A. H. Dunton mitgeteilt.)

Chininum arsenicosum. Ein Mädchen von 18 Jahren litt etwa seit einem Jahre an Blutarmut und hatte schon verschiedene Behandlungsarten durchgemacht, die jedoch keinen Erfolg hatten. Die Untersuchung des Blutes ergab eine Verminderung der roten Blutkörperchen mit beträchtlicher Vermehrung der Leukocyten. Patientin hatte ein weißes, wächsernes Aussehen bis zum Gesicht, hatte allmählich an Gewicht verloren, war abgemagert, blaß und nervös. Verschiedene Mittel wie Pulsatilla, Ferrum und Sulfur wurden ohne Erfolg verordnet. Schließlich fiel die Verordnung auf Chininum arsenicosum, und der Fall wandte sich zum Besseren. Nachdem sie die Arznei drei Wochen lang eingenommen hatte, zeigte sich bedeutende Besserung und nach Verlauf von zwei weiteren Wochen mit derselben Behandlung erfolgte die Rückkehr zum normalen Zustand.

Sanguinarinum nitricum. Wehtun und Brennen in Hals und Brust, besonders unter dem Brustbein, hervorgerufen durch Husten. Der Auswurf ist süß von Geschmack, dick und von gelblichem Aussehen. Plötzliche katarrhalische Verstopfung der Luftwege und Auftreten von Durchfall erfordern Sanguinaria. Wenn Influenza-Symptome von „Winter-Cholera" vorhanden sind, so denke man an Sanguinaria, Podophyllum und Mercurius corrosivus. Katarrhalische Symptome der Harn- und Geschlechtsorgane als Folge von Influenza erfordern Mercurius corros., Cantharis oder Belladonna.

Sterilisierung. Zur Sterilisierung von Instrumenten wird folgende Zusammensetzung empfohlen, die seit einiger Zeit im Universitäts-Spital angewendet wird: 1 Pint (0,568 l) 95 prozentiger Alkohol, 1 Pint 10 prozentiges Formalin, 2 Pint Wasser. Die zu sterilisierenden Instrumente werden in diese Lösung 5 Minuten lang gelegt und dann in sterilisiertes Wasser unmittelbar vor dem Gebrauch eingetaucht. Diese Sterilisierungsmethode ist besonders zu empfehlen bei Instrumenten, die bei Augenoperationen gebraucht werden, da bei ihrer Anwendung kein Anlaufen und Rostigwerden der Instrumente erfolgt, wie dies bei Sterilisierung durch Kochen im Wasser eintritt. Die Lösung kann immer wieder verwendet werden.

Mercurius corrosivus. Ein Mann von 50 Jahren litt an Wassersucht infolge von Nierenentzündung. Die Beine waren bedeutend angeschwollen, besonders um die Knöchel herum. Es wurde ihm Mercurius corros. trit. d. 6. verordnet, 3 mal täglich und es zeigte sich bald Besserung. Nach Verlauf von 3 Wochen hatten seine Knöchel und Beine wieder ein normales Aussehen und nur eine Spur von Eiweiß blieb im Urin zurück.

Sulfur. Dieses Mittel hat verschiedene Fälle von Basedowscher Krankheit gebessert und geheilt. Es scheint die Krankheit zum Stillstand zu bringen in Fällen, wo sie nicht völlig heilbar ist.

Aconitum. Eine Salbe bestehend aus Aconit-Tinktur 4 Gramm, Cannabis indica 12 Gramm, natürliches Wintergrünöl 15 Gramm auf 120 Gramm Vaseline hat bei der Behandlung von rheumatischen Schmerzen große Linderung verschafft.

Eupatorium purpureum. Eine junge, kräftige, robust aussehende, verheiratete Frau gab folgende Krankengeschichte und Symptome an: Sie klagte über Schmerzen in den Lenden und in der Blase, Blasenreizung mit Unaufhaltsamkeit oder Abtröpfeln des Urins, wenn die Blase nicht unverzüglich entleert wird. Sie hatte 6 Monate vorher eine Hysterektomie (Entfernung der Gebärmutter oder eines Teiles derselben) durchgemacht. Der gegenwärtige Zustand trat 6 Wochen nach Wiederaufnahme ihrer Beschäftigung als Lehrerin ein. Ihr Gatte ist promoviert und ein Arzt der alten Schule. Er hatte Blasenentzündung diagnostiziert und sie mit Cystogen und anderen antiseptischen Blasenmitteln behandelt; jedoch ohne Erfolg. Nun entschloß sie sich, es mit einem Homöopathen zu versuchen. Da der Homöopath in der Diagnose auf Blasenentzündung nicht mit übereinstimmte, sondern in dem Leiden einen katarrhalischen entzündlichen Zustand der Blase erblickte, aber ihn für eine einfache, wenn auch heftige und lästige Reizung des Harnkanals von der Mündung an aufwärts bis zur Blase, vermutlich nicht über den Blasenhals sich erstreckend hielt, verordnete er *Eupatorium purpureum einige Tropfen der Tinktur in Wasser. Nach einer Woche war die Entzündung entschieden gebessert. Am Ende der zweiten Woche erklärte sich die Dame selbst für geheilt. Zwei Monate später berichtete sie, daß alle üblen Erscheinungen gewichen wären und sie wurde als geheilt nicht weiter behandelt.

Freiluftbehandlung. Freiluftbehandlung für Schwindsüchtige wird jetzt als unerläßlich angesehen. Der fortschrittliche Arzt sucht nach jedem Hilfs- oder Unterstützungsmittel, das er seinem Patienten bieten kann. Derjenige, welcher dies unterläßt, wird im gegebenen Falle mehr oder weniger das wirklich Beste versäumen. Husten, Schweiß, Fieber, Appetitlosigkeit, Durchfall, Erschöpfung, Luftröhrenentzündungen und die lange Liste der milden und der schweren Symptome von Schwindsucht suchen wir mit unseren Arzneien zu bekämpfen. Aber wenn wir dabei die Diät, die passende Kleidung, erforderlichenfalles die Bäder und vor allen Dingen die frische Luft vernachlässigen, so unterlassen wir das Beste, was zur Verstärkung der Arzneiwirkung geschehen kann. Tatsächlich sind diese Behandlungsweisen oft die einzig angezeigten Heilmittel, ebenso deutlich angezeigt in bestimmten Fällen wie Phosphorus oder Calcarea es in anderen sein können. Es ist kein Verstoß für den wissenschaftlichen Rezeptschreiber, die natürlichen mit den künstlich dargestellten Mitteln abzuwechseln. Die Freiluftbehandlung abzehrender Krankheiten ist kein mystisches Verfahren. Lungentuberkulose und chronische Herzinsuffizienz und Magenerweiterung sind mit Freiluft zur Verstärkung des innerlich gegebenen Mittels zu behandeln. Solche Fälle werden günstig beeinflußt durch unbeschränkte Zufuhr von freier Luft mit möglichst langer Dauer. Der Weg, auf dem man dieses anhaltende Stärkungsmittel erlangt, ist Sitzen, Ruhen und Schlafen im Freien, wenn es das Wetter erlaubt; erlaubt es das Wetter dagegen nicht, so schütze man sich vor rauhen Luftströmungen und vor Feuchtigkeit. Um dies zu ermöglichen, bringe man den Patienten in eine Lufthalle. Hier eingehüllt in Tücher, den Kopf bedeckt mit einer bequemen Nachtmütze, die Füße mit warmen weitheraufgehenden Strümpfen bekleidet, mit heißen Wasserflaschen oder warmen Speck-

steinen unter den Füßen, die Nase unverhüllt oder wenigstens in der Atmung unbehindert, ist er gegen rauhes Wetter geschützt und befindet sich sicher. Freilufthallen oder offenes Schlafzimmer sind nicht in allen Fällen schlechterdings ein Ersatz für die angezeigte Arznei oder für kräftigende Nahrungsmittel, aber sie bieten die größtmöglichste Menge von dem, was die Lunge physiologisch und unausgesetzt verlangt, nämlich frische Luft von so reiner Beschaffenheit, als sie das freie Feld, der Garten oder das Grundstück zu liefern vermögen.

Berberis aquifolia. In Fällen von Akne (Hautfinne) bei Männern und Knaben oder bei Mädchen mit Eierstocks- oder Gebärmutterreizung ist es ein Mittel von entschiedenem Werte. Die Erfahrung hat seine Wirksamkeit zu oft bewiesen, als daß man sagen könnte, die Erfolge wären zufällige Besserungen.

Natrum muriaticum.

Seine Wirkung auf die Schleimhäute.

Von Dr. med. Fleagle, Hanover. Uebers. aus l'Art médic. 1910, Nr. 7, v. —ff.

Natrum muriaticum ist ein antipsorisches Mittel von tiefgehendster Wirkung. Es entspricht jenen langsam verlaufenden, heimtückischen Krankheiten, welche lange Zeit zu ihrer Entwicklung brauchen, aber wenn sie sich einmal festgesetzt haben, von langer und unbestimmter Dauer sind, weil sie nach allgemeiner Regel vitale (chronische) sind. Die Erkrankungen der Schleimhäute gehören zu dieser Klasse, und da die meisten von ihnen katarrhalischer Natur sind, so wollen wir sehen, wie Natrum mur. nach seiner Natur den mannigfachen Aeußerungen des Katarrhs entspricht.

Bei Natrum muriaticum ist die charakteristische Absonderung der Schleimhäute wässerig oder wie das Weiße eines rohen oder gekochten Eies und ist gewöhnlich scharf und wundmachend.

Natrum muriat. hat eine ausgesprochene Wirkung auf die Augen. Es heilt Augenlidentzündung, wenn die Augenlider verdickt, rot und widerlich aussehen, wie rohes Rindfleisch, mit scharfem, wäßrigem Ausfluß, welcher das fettige, gelbe, krankhafte Gesicht, über das er läuft, wundmacht. Bei diesem objektiven Zustand finden wir ein Gefühl, als ob die Augen voll Sand wären. Ebenso finden wir die große charakteristische Eigenschaft, welche sich über das ganze Mittel erstreckt, nämlich die Empfindung von Trockenheit aller Schleimhäute. Man wird finden, daß es speziell in den Fällen von Augenleiden nützlich ist, die mit Höllenstein als Aetzmittel behandelt wurden.

Nase und Rachen. Natrum mur. hat eine sehr befriedigende Wirkung. Wir finden hier wieder Schmerz mit Empfindung großer Trockenheit, als ob die Schleimhäute aufspringen wollten. Es besteht Geruch- und Geschmackverlust (Puls.) und der Ausfluß, wenn vorhanden, ist ein heller, durchsichtiger Schleim wie Eiweiß, aber manchmal von weiß-gelblichem Aussehen. Mit Natrum mur. habe ich Leute geheilt und andere gebessert bei einem Zustand, in welchem heftige Anfälle von Niesen bestanden, die sehr früh am Morgen auftraten, sobald der Patient sich zu erheben versuchte. Der einfache Lagenwechsel der Ober- oder Unterglieder nach einem kälteren Platz im Bett oder ein Temperaturwechsel, durch Entblößen des Körpers verursacht, reicht hin, um heftige Niesanfälle hervorzurufen (man vergleiche Sabadilla, Wyethia und Rumex crispus). Diese Fälle sind für mich Anzeigen eines chronisch-katarrhalischen Zustandes von langer Dauer, die sehr schwer zu heilen sind, aber ich halte die Wirkung der Hochpotenzen von Natrum mur. für fähig, eine so eingewurzelte Krankheit wie das Heufieber auszutilgen, nicht seine akute Manifestation, merken Sie sich's, wohl aber die zugrunde liegende psorische Ursache.

Der Rachen ist an der Krankheit beteiligt. In Fällen von chronischem Rachenkatarrh kann man fast stets hören, daß der Kranke geätzt wurde, wahrscheinlich mit Höllenstein, und die Untersuchung ergibt ein gefirnistes Aussehen mit Gefühl großer Trockenheit, wie wenn die Schleimhaut aufspringen wollte, und der Kranke behauptet, er habe in seinem Halse ein Haar oder ein Hindernis (Pflock) und besteht darauf, daß man sorgfältig darauf Rücksicht nehme. Uebrigens haben Hepar, Nitri acid., Argent. nitr. und Alumina dasselbe Symptom wie Natrum mur. und müssen verglichen werden. Dieser katarrhalische Zustand kann sich bis in die Ohren erstrecken und einen trockenen Mittelohrkatarrh bewirken mit Gefühl von Knarren oder Krachen im Ohr während des Kauens. Die Lippen und Mundwinkel sind trocken und aufgesprungen.

Die Zunge kann trocken und gefirnist sein oder glänzend, aber wahrscheinlich ist die Landkartenzunge interessanter. Es scheint, als ob Impetigo (Eiterblasenausschlag, Eiterflechte) auf der ganzen Zunge vorhanden wäre (Ars., Lach., Merc., Nitri ac., Kali bichr. und Taraxacum, aber ich habe auch schon mit Antimon. crud. Heilungen vollbracht). Für diejenigen von uns, welche schon Fälle von Skorbut gesehen haben, bilden das schmerzhafte, schwammige, blutende Zahnfleisch mit Eindrücken der Zähne, und der stinkende Mundgeruch ein überraschendes Bild von dem, was Natrum mur. verursachen und heilen kann, denn diese Symptomengruppe tritt sehr häufig bei solchen Personen auf, welche zu lange von Pökelfleisch und Konserven leben ohne genügende Abwechselung mit Früchten und frischen Gemüsen.

Natrum mur. affiziert den ganzen Speisekanal vom Munde bis zum After. Gewisse Symptome sind in der Tat überraschend und charakteristisch. Der Natrum mur.-Kranke hat heftigen Durst nach großen Mengen kalten Wassers, er trinkt viel und oft und das Wasser tut ihm wohl. Es ist das ein frappierender Gegensatz zum Arsen.-Patienten, welcher nur kleine Quantitäten Wassers trinkt, aber häufig, und welchen das Wasser belästigt. Der Eupatorium-Kranke trinkt große Mengen Wassers, oft, aber das Wasser ruft Erbrechen hervor.

Der Natrum mur.-Kranke hat Heißhunger und doch magert er ab, obschon er gut ißt (Abrotanum, Baryta carb., Jod.). Diese Abmagerung zeigt sich besonders am Halse wie bei Calc. phosph. Der Natrum mur.-Kranke befindet sich besser bei leerem Magen, welches Symptom im direkten Gegensatz zu gewissen anderen

Mitteln steht, wie Anacardium orientale, Jod., Chelid. und Petrol., welche durch Essen gebessert werden. Eines der hervorragendsten charakteristischen Symptome, das wahrscheinlich viele Aerzte veranlaßt, Natrum mur. zu verordnen, ist die große Abneigung gegen Brot. Dieses Symptom ist eigentümlich, um so mehr, als der Kranke vorher das Brot sehr geliebt haben kann, das ihn jetzt so anwidert und, was auffallend ist, ihm nicht bekommt, ebenso wie alle mehlhaltigen Nahrungsmittel. Daraus dürfen wir aber nicht schließen, daß der Natrum mur.-Kranke keine Gelüste und kein Verlangen hat; er hat Verlangen nach Bier, bitteren Sachen, Salz, sauren Sachen, Austern, Fisch, Milch. Der Magen und die Eingeweide sind ausgedehnt von Gasen, was die träge Verdauung anzeigt infolge des chronisch katarrhalischen Zustandes dieser Organe.

Ein belästigendes Symptom, das man besonders bei alten Frauen findet, aber auch bei Männern, ist chronische Diarrhöe. Wenn Sie nicht das passende Mittel geben, können Sie jahrelang diesen Fall erfolglos behandeln; aber mit Mitteln wie Natrum mur. (in Hochpotenzen) und Natrum sulf. werden Sie glänzende und dauerhafte Kuren vollbringen. Ich habe viele alte Fälle mit Natrum mur. geheilt. Der Kranke ist gewöhnlich eine ziemlich bejahrte Person, mit braunem oder gelblichem Teint, mit Vollsein und unangenehmer Empfindung in der Magengegend. Es tritt Durchfall auf, der frühzeitig am Morgen eintritt, sobald der Kranke sich bewegt, um sich zu erheben. Das Bedürfnis kommt plötzlich und dringend, zum eiligen Aufstehen nötigend. Die Stühle sind wenig konsistent, wäßrig, nicht geformt, gelblich oder bräunlich. Gewöhnlich erfolgen drei oder vier Stühle am Morgen und ebenso viele oder mehr am Tage oder am Abend, aber sehr selten des Nachts, außer wenn der Kranke beim Abendessen unmäßig war. Die Stühle sind in der Regel schmerzlos, nur Bauchkollern läßt sich hören, gefolgt von Stuhldrang, ohne daß der Kranke wissen kann, was abgehen wird, Gase oder Massen (Aloë, Mur. acid., Oleander, Podophyll). Diese Symptome können jahrelang bestanden haben, der Kranke ist abgemagert und kann viele andere Symptome haben, nervöse und geistige, aber sie werden fast bestimmt Symptome von Natrum mur. sein, und ein vertrauensvoller Versuch dieses einfachen und vernachlässigten Mittels wird Ihnen sehr befriedigende Resultate liefern, aber es muß in Hochpotenz gegeben werden, niemals tiefer als in der 30. C.

Ich habe Natrum mur. auch beim entgegengesetzten Zustand angewandt, bei Verstopfung. Hier scheint eine ungenügende Sekretion (Ausscheidung) zu bestehen und infolgedessen ein Gefühl großer Trockenheit in der Mastdarmschleimhaut. Die Folge ist eine sehr hartnäckige Verstopfung. Ich treffe diesen Zustand bei Frauen (Näherinnen) mit sitzender Lebensweise, nervösem Temperament, die nervös werden, weil sie zu ausschließlich an ihren Beruf gekettet sind. Die Folge ist das Gefühl von Einschnürung des Afters, welches in Verbindung mit dem anderen Symptom der großen Trockenheit der Schleimhaut die Unmöglichkeit einer Ausleerung bewirkt. Ich verordne in solchen Fällen Ignatia als akutes Mittel und lasse sein chronisches Mittel, das Natrum mur. ist, nachfolgen, und habe damit viele befriedigende Resultate erzielt. Ich habe auch Natrum mur. angewandt bei hartnäckiger Verstopfung junger, bleichsüchtiger Mädchen, wenn die anderen Symptome mit übereinstimmten.

Wenn wir bedenken, daß ca. 10 Prozent der ganzen Menge von Kochsalz im Körper täglich durch die Nieren ausgeschieden werden, so ist es nicht erstaunlich, daß wir eine ausgesprochene Wirkung auf die Harnwerkzeuge finden müssen. In der Tat konnten gewisse Personen uns zu der Anschauung bringen, daß so ernsthafte Erkrankungen wie Diabetes oder Brightsche Nierenentzündung direkt der Einführung zu großer Mengen von Kochsalz durch die Nahrung zugeschrieben werden können. Wenn solche Wirkungen wahrscheinlich sind, so scheint es mir, daß sie nur bei einer mangelhaften Ausscheidung möglich sein werden.

Ein Punkt könnte betreffs der Aehnlichkeit der Symptome von Natrum mur. mit denen von Zuckerharnruhr in ihrer mageren Form notiert werden. Die Trockenheit der Schleimhäute, der unauslöschliche Durst, die glänzende Zunge, der Heißhunger, die äußerste Schwäche, der sehr reichliche Urinabgang, das elende Aussehen, der geistige Zustand des Diabetikers — und fast scheint es, man lese Natrum mur. im „Symptomen-Wegweiser".

Natrum mur. heilt Husten, wenn Gefühl von Kitzeln im Hals oder in der Magengrube besteht. Der Husten tritt auf oder wird schlimmer abends beim Niederlegen und beim Warmwerden im Bette und gebessert beim Aufsitzen. Ich habe viele ähnliche Fälle geheilt. Von seiner hämorrhagischen Neigung habe ich nicht viel gesprochen, weil jede Hausfrau das Kochsalz in Fällen von Lungenblutungen anwendet, und weil es oft die Blutung vor Ankunft des Arztes zum Stillstand gebracht hat. Ich glaube, daß die Wirkung von Natrum mur. eine rein mechanische ist.

Die Geschlechtsorgane haben ihren Anteil an der katarrhalischen Störung durch Natrum mur., aber die Zeit verbietet mir, näher darauf einzugehen.

Ich könnte noch viele andere dominierende und charakteristische Symptome von Natrum mur. erwähnen, aber sie würden nicht zum Gegenstand dieses Artikels passen. Beim Verordnen indessen müssen wir den Kranken in der Gesamtheit seiner Symptome betrachten. Ich möchte Sie bitten, in Ihrem Geiste folgende Punkte zu wiederholen: Erinnern Sie sich an den großen Hunger und die trotzdem bestehende Abmagerung; an den unauslöschlichen Durst nach großen Quantitäten kalten Wassers, der oft vorhanden ist; an den Gebrauch von Natrum mur. gegen die üblen Folgen der Aetzung der Gewebe mit Höllenstein sei es in den Augen, dem Halse, der Nase, der Gebärmutter oder von Injektionen bei spezifischer Harnröhrenentzündung (Tripper); an das Gefühl von Trockenheit der Schleimhäute, denn diese charakteristische Eigenschaft der Wirkung von Natrum mur. findet sich in den Verdauungs-, Atmungs- und Harn- und Geschlechtsorganen; an das allgemeine blasse, leidende, abgezehrte Aussehen des Kranken; an das wie fettig aussehende Gesicht (Thuja, Psoricum, Plumbum).

In seinen Beziehungen ist Natrum mur. Gegenmittel von Argent. nitr., Chinin., Bienenstichen. Antidot von Natrum mur. ist Spiritus nitri dulc., Phosphor. (schlimme Wirkungen von Salz in der Nahrung), Arsenicum (schlimme Folgen von Seebädern).

Natrum mur. ist das chronische Mittel von Ignatia und ebenso von Apis und Capsicum. Es ist komplementär zu Apis und Argentum nitr. und folgt gut auf diese beiden Mittel. Nach ihm gibt man vorteilhaft Sepia und Thuja und auch Hepar sulf.

Natrum mur. ist angezeigt bei Personen, deren Leiden gebessert werden durch Aufenthalt an der See.

Natrum mur. greift tief ein in das Leben des Individuums, wie das deutlich zu ersehen ist bei Bleichsucht oder bei perniziöser Anämie (verderblicher Blutarmut), wenn die Schleimhäute ihre rosige Farbe verlieren und gelb oder sogar weiß werden. Ein Schnitt in den Finger zeigt ein wäßriges Blut, der monatliche Blutfluß ist einfach Weißfluß.

In unseren Zeiten, wo man dem Ursprung aller Dinge nachspürt, selbst des Lebens, kann man notieren, daß das gewöhnliche Salz wahrscheinlich eine wichtige Rolle in diesem interessanten Problem spielt, in der Bestimmung des Geschlechts. Es ist eine alte Beobachtung, daß starke Salzesser selten einen männlichen Nachkommen haben.

Dr. Paul Tessier.

Was mir die Hamamelis-Präparate sind.

Just 8 Jahre sind's in diesen Tagen gewesen, daß ich die Hamamelis-Präparate und ihre überraschenden Wirkungen kennen gelernt. Ich sage ausdrücklich überraschende Wirkungen — und wenn man bei Medikamenten von überraschend spricht, so heißt das doch, daß eben ihre Wirkungen in bezug auf Heilkraft überrascht, also die von seiten des Patienten gehegten Erwartungen noch übertroffen haben. Und wenn man nun durch Jahre hindurch einen zuverlässigen Helfer sein eigen nennt, dann ziemt ihm gewiß ein Wort restloser Anerkennung und uneigennütziger Empfehlung, wie man wohl einem Freunde dankt, dessen unbedingte Zuverlässigkeit so manches Mal sich neu erprobte, und den man darum wertschätzt und achtet.

Hamamelis-Präparate! Hamamelis-Salbe und Hamamelis-Extrakt, diesen beiden sollen meine Zeilen gelten.

Hamamelis-Salbe gebrauchte ich zur Behandlung wunder Hautpartien, leichter Hautausschläge, verschiedenartiger Schwären, selbst solcher, zu deren Beseitigung dem Allopathen nur der operative Eingriff geboten erschien, hartnäckiger Drüsengeschwülste, an denen die vielseitige „graue" Salbe versagte und wo wiederum das Messer in Aktion treten sollte, blutender und trockener Hämorrhoiden stets mit dem Erfolge, daß das Uebel nach verhältnismäßig kurzer Zeit sich verringerte, um allmählich ganz zu verschwinden.

Hamamelis-Extrakt wandte ich innerlich und äußerlich mit gleich gutem Resultat an. Innerlich, in der vorgeschriebenen Dosis, leistete er außerordentlich gute Dienste bei Magenbeschwerden der verschiedensten Art, vor allem bei dem so lästigen Gefühl des Wundseins im Magen und bei nervösen Affektionen des Magens. Aeußerlich, entsprechend mit Wasser verdünnt, bewährte er sich als das idealste Mundspülspezifikum. Bei den so schmerzhaften Bläschen, wie sie sich an der Lippe und auch an der Zunge hin und wieder bilden, zeitigte er, unverdünnt verwendet, eine Linderung sofort, eine Besserung nach 4—6 Stunden, ein vollständiges Abheilen oft schon nach 1 Tage, längstens jedoch nach 2 Tagen.

Hamamelis-Extrakt und Hamamelis-Salbe zugleich, letztere nach ersterem, brachte ich zur Anwendung bei Schnittwunden u. ä., besonders, wenn solche vernachlässigt waren und Eiterung und Entzündung sich einstellten. Hamamelis-Extrakt, nach Vorschrift verdünnt, diente in solchem Falle zum Auswaschen der Wunde, während die Salbe, genügend aufgestrichen, mehrere Stunden darauf verblieb. Meistens genügte eine 3—4 malige Wiederholung dieses Verfahrens, wonach die Wunde so weit betrocknet war, daß, um sie vor Eindringen von neuem Schmutz zu schützen, ein Bekleben mit Heftpflaster[1]) hinreichte. — Und zur besonderen Illustration der günstigen Zusammenwirkung beider möchte ich zuletzt noch ein besonderes Beispiel anführen. Vor 4 Jahren bekam ich am rechten Unterarm einen Ausschlag. In dem Orte, in dem ich mich damals vorübergehend aufhielt, war kein homöopathischer Arzt. Der konsultierte Allopath verschrieb mir eine Mixtur, deren Anwendung zur Folge hatte, daß die ganze Haut in der Größe des Ausschlags regelrecht schwarz gebrannt wurde, anfing abzusondern und unerträglich zu schmerzen. Ich kühlte jetzt die Stelle mit verdünntem Hamamelis-Extrakt, strich dann Salbe auf und wiederholte dies anfänglich 2—3 mal am Tage, darnach nur morgens. Nach 8 Tagen löste sich die versengte Haut allmählich ab und nach 10 Tagen war die neue Haut vollständig betrocknet und konnte ohne Verband gelassen werden. Die erwähnten Schmerzen aber verließen mich schon nach knapp einem Tage.

„Der Wahrheit die Ehre!" sagte ich schon einmal an dieser Stelle, als ich allgemein die Homöopathie über die Allopathie setzte. „Der Wahrheit die Ehre!" ich wiederhole es heute, da ich im besonderen einem homöopathischen Mittel das Wort geredet, den Hamamelis-Präparaten. Nicht nur manchem, auch nicht nur vielen — nein, allen müßt ihr's werden, was ihr mir lange schon seid: Der treue, verläßliche Freund!

Otto Ferdinand Eisfeldt (Leipzig).

Die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911.

Wie den meisten Lesern aus den Tageszeitungen bekannt sein wird, findet vom 1. Mai bis letzten Oktober dieses Jahres eine internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden statt. Diese Ausstellung wird sich also nicht auf das Königreich Sachsen oder auf Deutschland beschränken, sondern sie wird von allen Kulturstaaten der alten und neuen Welt beschickt werden und an Umfang und Reichhaltigkeit alle derartigen bis jetzt veranstalteten Ausstellungen weit übertreffen.

[1]) Am besten bewährte sich hierbei Dr. Willmar Schwabes Arnikapflaster.

Um den Zweck dieser Ausstellung den Lesern klar zu machen, wollen wir mit einigen Worten auf das Wesen und die Aufgabe der Hygiene hinweisen.

Die Hygiene oder die Gesundheitspflege umfaßt die Lehre von der Gesundheit und ihrer Erhaltung und hat vorwiegend eine prophylaktische, vorbeugende Aufgabe zu erfüllen. Sie ist die jüngste Tochter der allgemeinen medizinischen Wissenschaft und wurzelt in der Anschauung, daß Krankheiten leichter zu verhüten, als zu heilen sind. Erst Pettenkofer in München hat durch die Ausbildung der experimentellen Hygiene eine wissenschaftliche Grundlage für die Bestrebungen der praktischen Gesundheitspflege geschaffen, und diese hat sich seitdem in ungeahnter Weise zum Segen der Menschheit entwickelt und nach den verschiedensten Richtungen hin ausgebaut.

Die Hygiene zerfällt in die private, die Gesundheit des Einzelnen betreffend, Orthobiotik, auch Eubiotik genannt, und in die öffentliche. Letztere beschäftigt sich als Sanitätspolizei mit der Verhütung von Epidemien, ferner mit dem Bauwesen, indem sie Bebauungspläne aufstellt, die Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung, die Anlage von Wohnungen, Schulen, Kasernen, Gefängnissen, Heizungen und Ventilationsanlagen überwacht; als Gewerbe- oder Fabrikhygiene sucht sie die Arbeiter gegen die Schädlichkeiten ihrer Berufstätigkeit zu schützen; als Nahrungspolizei kontrolliert sie die Beschaffenheit der Nahrungsmittel (Fleischbeschau) hinsichtlich ihrer Gesundheitsschädlichkeit und hinsichtlich Verfälschungen; sie beaufsichtigt den Verkehr mit Giften und Geheimmitteln und die Kurpfuscherei, sorgt für das Heil- und Krankenwesen durch Heranbildung von Aerzten, Apothekern, Hebammen, Krankenwärtern und durch Errichtung von Kranken- und Siechhäusern und spezieller Anstalten für bestimmte Uebel (Irren-, Blinden-, orthopädische, Taubstummenanstalten usw.). Das Organ der öffentlichen Gesundheitspflege im Deutschen Reiche ist das Reichsgesundheitsamt.

Aus den von uns hier nur kurz angedeuteten Aufgaben der Hygiene werden unsere Leser entnehmen können, wie reichhaltig, wie vielseitig und vielgestaltig die zur Ausstellung gebrachten Objekte sein werden, und welche Fülle von Belehrung zum Wohl und Segen des Einzelnen, wie der Gesamtheit der Staaten und Völker auf dieser Ausstellung geboten sein wird.

Für die Anhänger der Homöopathie muß die Hygiene-Ausstellung ein ganz besonderes Interesse bieten und zwar nach ihren beiden Seiten hin. Zunächst soweit die private Hygiene in Betracht kommt, denn diese ist unauslöslich mit Hahnemanns Namen verknüpft, so wenig das auch bis jetzt bekannt oder anerkannt und gewürdigt ist. Schon lange vor Entdeckung und Feststellung des Aehnlichkeitsgesetzes hatte Hahnemann ganz im Geiste der heutigen Hygiene eine Schrift über die Bedeutung der Atmung, den Wert der Hautpflege durch richtig geleitete Wasseranwendung, der Diät, der Bewegung und Seelenstimmung geschrieben und uns über vernünftige Lebensweise, Beschäftigung, Wohnungsverhältnisse usw. belehrt zu einer Zeit, in welcher man noch keinen Begriff von Hygiene hatte, kaum ein therapeutisches Werk der damaligen Aerzte die Gesundheitslehre erwähnte und Hufelands Makrobiotik noch nicht erschienen war. Mit Recht können wir daher Hahnemann als den Vorläufer der modernen Hygieniker auf dem Gebiete der persönlichen Gesundheitspflege betrachten und müssen seinen hohen Geist bewundern, der in selbständigem Denken sich weit über seine Zeitgenossen erhob und seinen bahnbrechenden und befruchtenden Einfluß auch auf diesem Gebiete ausübte. Denn als man die staunenswerten Erfolge, die Hahnemann und seine Schüler erzielten, nicht leugnen konnte, da schrieb man sie der von Hahnemann empfohlenen strengen Diät und Lebensweise zu, während man die homöopathischen Mittel als Nichtse verlachte und verspottete. Aus dieser Anschauung heraus brach sich allmählich auch auf seiten der allopathischen Schule die hohe Wertschätzung einer rationellen Diät und Lebensweise Bahn, die heutigen Tages zu allseitiger Anerkennung gelangt ist und die Grundbedingung einer jeden erfolgreichen Krankenbehandlung ausmacht. Für den Homöopathen kommt neben einer streng geregelten Diät aber auch noch der Gebrauch von gewissenhaft nach Hahnemanns Originalvorschriften zubereiteten Arzneimitteln hinzu, mit deren Herstellung sich ausschließlich die homöopathischen Centralapotheken beschäftigen, in erster Linie die umfangreichste und weltbekannte homöopathische Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Dies ist nun der andere Gesichtspunkt, unter dem die Homöopathie in ihrer Beziehung zur Hygiene und zwar zur öffentlichen zu betrachten ist.

Die Fürsorge für die Gesundheit des Einzelnen ist an sich nicht die Aufgabe des Staates; dieser hat jedoch, wie schon oben erwähnt, die Aufgabe für das Vorhandensein des erforderlichen wissenschaftlich vorgebildeten Aerztepersonals, sowie für die erforderlichen Heilanstalten zu sorgen. Ferner sorgt er im Interesse der öffentlichen Hygiene für materielle Heilmittel, indem er Apotheken und Apotheker mit Rechten und Privilegien versieht und auch nur an solche Apotheker Konzession erteilt, welche die vorschriftsmäßige Prüfung bestanden haben. Eine gesetzliche Arzneitaxe, ein Verzeichnis und Vorschriften über die Bereitungsweise der zu haltenden Arzneien (Pharmakopöe), Bestimmungen über Einrichtung der Apotheke und regelmäßige Visitationen verhüten in Deutschland Ausschreitungen des Apothekergewerbes zum Nachteil des Publikums, wie solche in Amerika und England nicht selten vorkommen. Was nun hier zunächst von den allopathischen Apotheken gesagt ist, gilt in gleicher Weise auch von den homöopathischen Offizinen. Denn es ist nicht etwa an dem, daß diese nur private Einrichtungen darstellen, sondern die Inhaber derselben haben den gleichen Bildungsgang durchgemacht wie jeder andere Apotheker, sind staatlich geprüft, approbiert und konzessioniert wie diese und unterstehen ebenso der staatlichen Aufsicht und Fürsorge, nur daß sie noch ganz speziell in der Darstellung der homöopathischen Arzneimittel nach Hahnemanns Vorschrift durchgebildet sind. Die Grundlage für die Herstellungsweise derselben bildet in Deutschland und wohl in den meisten Kulturstaaten die von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig verfaßte Pharmacopoea homoeopathica polyglotta, welche in sieben Sprachen erschienen und durch den homöopathischen Central-

verein Deutschlands, den Verein homöopathischer Aerzte Ungarns und von den homöopathischen Aerzten Dänemarks als homöopathische Normal-Pharmakopöe autorisiert ist. Für Deutschland besteht noch eine besondere Ausgabe, unter dem Titel „Deutsches homöopathisches Arzneibuch“ bekannt und bereits in 5. Auflage erschienen.

Wie bereits erwähnt, nimmt unter den homöopathischen Apotheken Deutschlands, ja der ganzen Welt, die Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig die führende Stellung ein. Sie ist das größte derartige Etablissement auf dem ganzen Erdenrund, mit den vorzüglichsten maschinellen Einrichtungen und Apparaten ausgestattet, mit einem besonderen wissenschaftlichen, chemisch-pharmazeutischen Institut verbunden und unterhält für den Bezug der zur Arzneibereitung dienenden Drogen, Mineralien und Chemikalien die ausgebreitetsten Verbindungen, so daß nur erklassige Produkte in tadelloser Reinheit, Güte und Wirksamkeit zur Verwendung kommen. Angegliedert ist endlich auch noch eine eigene homöopathische Verlagsbuchhandlung. Wir verweisen hier auf die Jubiläumsbeilage unserer Zeitschrift Nr. 1/2 1909, in welcher sich eine ausführliche Beschreibung des Etablissements mit zahlreichen Abbildungen befindet.

Für die Güte und Beliebtheit der Schwabeschen Erzeugnisse spricht nicht nur der ganz Deutschland umfassende Kundenkreis, sowie der riesige Export nach allen Weltteilen, sondern auch die stets wachsende Anzahl der Niederlagen ihrer gebrauchsfertigen Arzneien in den allopathischen Apotheken des Inlandes und Auslandes, so daß Dr. Willmar Schwabe mit Recht zugleich als der tatkräftigste und erfolgreichste Pionier für die Ausbreitung der Lehre Hahnemanns bezeichnet werden muß.

Als solcher hat er es denn auch für seine Pflicht erachtet, die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden mit den mannigfachen Erzeugnissen seiner Centralapotheke zu beschicken und aller Welt Gelegenheit zu bieten, sich von der großartigen Leistungsfähigkeit derselben zu überzeugen. Diese Ausstellung befindet sich in der Halle für Chemische Industrie und ist der Aufsicht eines wissenschaftlich gebildeten Fachmannes unterstellt, welcher allen Besuchern jede erwünschte Auskunft erteilen wird. Wir laden daher alle unsere Leser, die im Laufe des Sommers die Internationale Hygieneausstellung in Dresden besuchen sollten, dringend ein, auch die Sonderausstellung der homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe aufzusuchen, dann aber auch es nicht zu unterlassen, einen kleinen Abstecher nach Leipzig zu machen, um hier das Weltgeschäft selbst in seinem ganzem Umfange und vollem Betriebe zu besichtigen, was einem jeden mit der größten Bereitwilligkeit gestattet sein wird.

Wir selbst aber wünschen, daß diese Ausstellung nicht nur dem Aussteller zu neuer Anerkennung und Ehre, sondern auch der Homöopathie zur weiteren Ausbreitung gereichen möge. —ff.

Behandlung des chronischen Mittelohrkatarrhs.

Dr. Howard P. Bellows konstatiert auf Grund seiner Krankenjournale, daß er gegen den allgemeinen chronischen Zustand am häufigsten Kalium chloratum angewandt habe und einige Mercurius-Mittel in Verschlimmerungszeiten (besonders wenn sie durch Kälte hervorgerufen waren). Er hat gleichzeitig bemerkt, daß der Zustand des Nasenrachenraums gewöhnlich ein spezielles Mittel erfordert, wie Hydrastinum muriat., Mercurius sol. oder Kali bichrom.

Andere Mittel sind gewiß verschrieben worden, wenn sie besser angezeigt erschienen, aber die oben genannten sind am häufigsten angewandt worden.

(Eye, ear and throat Journal, Nov. 1910.)

Praktika.

Plumbum ist ein großes Mittel gegen krankhaft verminderte Erregbarkeit. (Hom. Envoy.)

Heftiger Kopfschmerz bis zu dem Grade, daß man den Kopf gegen die Mauer oder auf den Erdboden aufschlägt, wird oft durch Melilotus gebessert. (Hom. Envoy.)

Während der Darreichung von Lycopod. rät Dr. Weir, den Genuß von Austern zu verbieten; ebenso soll ein Patient, der Thuja genommen hat, Zwiebeln meiden und bei Rhus tox. Bäder (ibidem).

Sanguinarinum nitric. d. 3. ist das Hauptmittel bei chronischem, follikulärem Rachenkatarrh, wenn Hitzegefühl im Halse, Schmerz, Abschilferung der Schleimhaut, gelbe dicke oder schleimig-blutige Absonderung. Dieses Mittel ist oft auch nützlich bei Nasenpolypen, die mit Katarrhen zugleich auftreten.

Urtica urens ist ein ausgezeichnetes Mittel, um die Milchabsonderung bei stillenden Frauen zu erhöhen.

Kalium chloratum ist sehr wirksam bei Ekzem des Kopfes und bei nässenden Ekzemen, hauptsächlich wenn sie chronisch und hartnäckig sind.

Natrum arsenicosum ist das Mittel bei Schnupfen mit reichlichem, wäßrigem Ausfluß, Nasenverstopfung, Schmerzen an der Nasenwurzel und den Augenhöhlen, Trockenheit und Hitze der Augen, Ausfluß von Nasenschleim hinab in den Schlund, Krustenbildung; wenn diese sich ablösen, bleibt die Schleimhaut entblößt. Die *3. Dezimalverreibung[1]) ist am wirksamsten.

Mercurius vivus ist fast in allen Fällen von Schmerzen durch kariöse Zähne angezeigt.

China hilft bei Durchfall durch Obstgenuß.

Ignatia hat neuralgische Schmerzen im Mastdarm.

(Revista homoeopathica brazileira.)

Vermischtes.

Personalien. Herr Dr. med. Kubasta aus Wien praktiziert vom 1. Mai bis Ende September d. J. in Karlsbad, Haus Salvator (in der Nähe des Sprudels), als homöopathischer Arzt. — Ueber Holland kommt aus Ofen-Pest die Trauerkunde, daß unser einziger akademischer Vertreter in Europa, Professor Dr. Theodor von Bakody, welcher lange Jahre den Lehrstuhl für vergleichende Pathologie (Homöopathie) und biologisch-medizinische Heilmethode in Ofen-Pest inne hatte, im Alter von 86 Jahren verstorben ist. Wir müssen uns heute darauf beschränken, diese Trauerbotschaft unseren Lesern bekannt zu geben. Eine eingehende Würdigung der unvergänglichen Ver-

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

dienste des Verblichenen um den Ausbau der Lehre Hahnemanns behalten wir uns vor. — Der beliebte und gesuchte praktische homöopathische Arzt Herr Sanitätsrat Dr. Mischner in Görlitz feierte am 8. April sein 50jähriges Doktorjubiläum in voller geistiger und körperlicher Frische. Mögen dem Jubilare noch viele Jahre in Gesundheit und Frohsinn beschieden sein.

Literatur.

Die bereits in der Aprilnummer angezeigte Broschüre **„Geheimrat Erich Harnack und sein Lehrbuch der Arzneimittellehre oder Homöotherapie in der Schulmedizin"** von Dr. H. Wapler, praktischer Arzt in Leipzig, ist erschienen. Ueber den Inhalt sei kurz folgendes gesagt: Der Verfasser hat aus der bekannten Arzneimittellehre von Professor Harnack in Halle einige 60 Fälle zusammengestellt, in denen dieser fanatische Gegner der Homöopathie unfreiwillig Zeugnis ablegt für die Richtigkeit der Hahnemannschen Entdeckung. Die Beispiele sind durchweg so schlagend, daß die Hoffnung des Verfassers, beim Lesen dieser Harnackschen Hahnemannia werde es manchem allopathischen Arzte wie Schuppen von den Augen fallen und er werde die Bedeutung der Homöopathie in der wissenschaftlichen Heilkunde begreifen lernen, nicht zu vermessen erscheint. Vorbedingung ist natürlich, daß die allopathischen Aerzte die Broschüre auch wirklich lesen. Bei Postversendung, die natürlich in Hunderten von Exemplaren auch erfolgt, liegt die Gefahr nahe, daß die homöopathische Aufklärungsschrift, eben weil sie von der Homöopathie handelt, einfach in den Papierkorb wandert. Da gibt es nun einen einfachen Weg, dieses Schicksal abzuwenden. Viele Anhänger der Homöopathie haben, weil es zu wenig homöopathische Aerzte gibt, allopathische Hausärzte. Diese Herrn können nicht umhin, von der Broschüre Notiz zu nehmen, wenn sie ihnen bei passender Gelegenheit überreicht wird.

Aus dem Schreiben des Verfassers, mit welchem die Schrift an die Leipziger Aerzte verschickt wird, geht hervor, daß ursprünglich eine rein wissenschaftliche Aufklärungsschrift ohne jede Polemik geplant war. Nach Kenntnisnahme der Harnackschen Briefe und Zeitungspolemik mit dem erfundenen Zitat wird sich niemand mehr wundern, daß eine Kampfschrift daraus geworden ist. Unter den wuchtigen Schlägen exakter Beweisführung stürzt das Truggebäude Harnacks zusammen, der übrigens nachweislich nicht zum ersten Male leichtfertig mit Zitaten im Kampfe gegen die Homöopathie umspringt, wie sich die Leser erinnern werden.

Es ist dem Verfasser zum besondern Verdienst anzurechnen, daß er gleichzeitig einen ganz raffinierten Zitatenschwindel von dem Königsberger Professor Samuel, dem Mitarbeiter A. Eulenburgs am Lehrbuch der Allgemeinen Therapie, aufdeckt. Samuel bringt das Kunststück fertig, daß er einen Ausspruch Hahnemanns nur halb zitiert und die Hauptsache unterschlägt, um den verhaßten Begründer der Homöopathie dem jungen Schulmediziner in möglichst ungünstigem Lichte erscheinen zu lassen.

Es bleibt ein psychologisches Rätsel, wie Hochschullehrer, die auf einer hohen Warte stehen, wähnen können, mit solchen Machenschaften dem Genie auf die Dauer den Weg verlegen und die Wahrheit niederringen zu können. Dr. K.

Wege zu gesundem Leben. Eine Darstellung der Heilmethoden für Laien. Von Dr. med. Oskar Müller, Fürstlich Reußischer Medizinalrat. Verlag von Abel & Müller, Leipzig. 1911. 320 Seiten, broschiert 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Der als Mitherausgeber der Berliner homöopathischen Zeitschrift bekannte Verfasser beabsichtigt in dem vorliegenden Werke eine allgemein verständliche Anleitung darüber zu geben, was jeder für seine Person zur Erlangung und Erhaltung seiner Gesundheit tatsächlich beitragen kann. Zu dem Ende erörtert derselbe zunächst seine Anschauungen über Leben und Lebenstätigkeiten, Gesundheit, Krankheit und Heilung. Freilich muß sich bei diesen Auseinandersetzungen ein jeder mit der dem Verfasser eigentümlichen grundlegenden Lebensanschauung abzufinden wissen, denn wir vermuten, daß nicht jeder sie teilen wird. Doch hiervon abgesehen liegt der Schwerpunkt des Werkes in den folgenden Abschnitten, in denen die Wege aufgezeigt werden, die man alle einschlagen kann, um gesund zu werden bezw. lange zu leben. Es werden zu diesem Zwecke die verschiedenen Heilmethoden rein objektiv besprochen und wird gesagt, was sie wollen und erfüllen können, und zwar in einer so verständlichen Weise, daß jeder, der denkfähig ist und denken will, unter ihnen nach seinem Geschmack seine Wahl treffen kann. Dabei erkennt der Verfasser vorurteilsfrei das Gute an, das in jeder Heilmethode zu finden ist. Will man sich nun aber auf eine bestimmte Methode festlegen, so muß man auch ihre Gesetze kennen lernen und achten und an der als richtig erkannten Anschauung festhalten. Zum Schlusse wird das Verhältnis zwischen Arzt und Patient beleuchtet, wie es ist und sein sollte. Verfasser will nicht etwa den Arzt überflüssig machen, vielmehr soll der Patient in gesundheitlichen Fragen nichts ohne den Arzt tun und soll dem einmal nach seiner Ueberzeugung gewählten Helfer auch volles Vertrauen schenken und erhalten. Freilich muß der wirklich gebildete Arzt mit sämtlichen Heilmethoden bekannt sein und darf sich keine Blöße geben, indem er über eine Heilmethode aburteilt, die er nicht kennt. Der gebildete Laie merkt das sofort und hat dann nicht das unbedingt nötige Vertrauen zum Arzte. —

Wir haben nur in groben Umrissen den Inhalt des interessanten, reichhaltigen Buches wiedergegeben, das in einfacher, volkstümlicher, aber überzeugungstreuer und packender Darstellung geschrieben gewiß einen nachhaltigen Eindruck auf den Leser ausüben wird. Da der Verfasser auch mit der homöopathischen Heilmethode sich ausführlicher beschäftigt, so werden wir in einer der nächsten Nummern mit gütiger Erlaubnis des Autors einen Abschnitt abdrucken, der die Haupteinwendungen gegen die Homöopathie bespricht, um jeden Leser eine Probe von der Darstellungsweise desselben zu bieten. —r.

Was sollte jedermann von der Homöopathie wissen? Von A. Wiener, Stettin. Selbstverlag, Saunierstraße 24. Preis 2 Mk.

Das Werkchen bietet einen nach besten Quellen und nach eigenen reichen Erfahrungen bearbeiteten homöopathischen Hausarzt, den wir als recht brauchbar und zweckdienlich empfehlen können, zumal er sich frei hält von allem überflüssigen Ballast und gerade das bietet, was man im Notfall zu wissen nötig hat. Dagegen müssen wir darauf hinweisen, daß die stark wirkenden und viel gebrauchten Mittel wie Aconit, Belladonna, Nux vom. usw. in den angegebenen Potenzen nicht abgegeben werden dürfen, und daß das Werkchen mehr Schreib- und Druckfehler enthält, als gut ist. Den vom Verfasser im Vorwort und in der Einleitung aufgestellten Behauptungen können wir nicht durchweg beipflichten, müssen einige sogar als unrichtig bezeichnen. Wir bemerken noch, daß jeder Käufer des Buches ein Exemplar der mit vielen Beispielen belegten Schrift „Der Schlüssel zu dem gelösten Tuberkulinproblem" von demselben Verfasser gratis erhält, soweit der Vorrat reicht. —m.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliano-Lugano (italienische Schweiz).

Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen Krankheiten, da bestes Klima Europas.

80 Betten. Das ganze Jahr besetzt.

Vorzüglich geeignet zu Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren.

Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
☐ ☐ ☐ Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.** ☐ ☐ ☐

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.
in Cöthen, Anhalt.

Dr. med. Müller-Kypke

prakt. Arzt und Homöopath
wohnt jetzt

Charlottenburg,

Bismarckstr. 97/98, hochptr., schrägüber vom Untergrundbahnhof Bismarckstr.

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren
Entfernung von Blutgiften etc.

Sommerstein

b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.

Stets besucht.

Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft,
auch bei veralteten Leiden! Kombinierte
physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.

Homöopathischer Praktiker

sucht Niederlassungsort. Offerten unter **E. No. 353** an die Exp. ds. Bl.

Wiesbaden.

Haus Paracelsus

Homöopathisches Sanatorium
Abeggstrasse 4.

Unter ärztlicher Leitung von
Dr. M. F. Kranz-Busch.

Individuelle diätetische Behandlung.
Alkoholfrei. Prospekt auf Wunsch.

Arzt-Gesuch.

Für eine grössere Industrie-Stadt des Rheinlandes mit sehr zahlreichen Anhängern der Homöopathie ist die Niederlassung eines erfahrenen homöopathischen Arztes, der nicht selbst disponiert und dem hohes Einkommen sicher ist, dringend erwünscht. Offerten unter **E. Nr. 244** an die Expedition dieses Blattes.

Thermal- und Moorbad

Teplitz-Schönau (Böhmen)

Winter-kuren — indiziert bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie** (Ischias), **Gelenkaffektionen** (Exsudaten). Aerzte und deren Familien sind befreit von Kur- und Musiktaxe und erhalten freie Bäder — **Trink-kuren**

Erste **Radium-Quell-Emanatorium** für schwere Krankheitsfälle. Alkalisch-salinische Therme 41—25° C, von hoher Radioaktivität (315

Dr. med. H. Stifft's
Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,
Berlin W. 35, Potsdamer Str. 52.
T. A. VI — 1428.

Hydro- und Elektro-Therapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife**, die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg b. Berlin, Adler-Apotheke, W. Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller.
ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Bundt.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, P. Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, A. Strumpf;
ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gaitzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten in Mecklenburg, Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel. General-Depot: Engel Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Voth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 106, R. Growel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff,
ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahlenß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhr., Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quaj.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. Robert Sammet.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Ruti; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.

Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke, H. Dreesen.**
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankfurt am Main, General-Depot: **Kaiser-Apotheke,** Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schter.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofler.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10 Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: **Adler-Apotheke,** Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: **Apotheke Zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: **Rathaus-Apotheke,** Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: **Lindener Apotheke,** Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.

Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), General-Depot: **Stadt-Apotheke,** H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: **Alte Apotheke,** F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: **Schwan-Apotheke,** Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carola-Apotheke, Goetzstraße 2, Georg Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke,** Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Vasmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.

Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky;
ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener Apotheke, W. Winzer.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke, Erwin Strube.**
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, B. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Apotheker **H. Oterfen.**
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Henkeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Dr. Friedr. Sluyter.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. **Weppner**
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), **Richard Dietrich.**
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke, Leo Lersch.**
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schlef., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: **Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.**
ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. **Arcularius.**
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef **Klatt.**
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Stegmann.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: **Rats-Apotheke, Emil Knütter.**
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, **Alfr. Heininger.**
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig **Kalb.**
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel, Schwanen-Apotheke, J. Dorenburg.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stübinger.
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilh.-Str. 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: Engel-Apotheke, L. Oberhaenßer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 **Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.**

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland:
Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat **68A, B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, **Vijzelstraat** 130
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat., Dr. G. Glimmann.**

In Oesterreich-Ungarn

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadságtér.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, **Stephansplatz** 8, **M. Kris.**

In Rußland:

Riga, General-Depot für Rußland: **Homöopathische Apotheke von Johann Stein,** Wallstraße 31.

Nachtrag.

Laienbehandlung.

1. Causticum C. 30.

Meine Tochter, 17 Jahre alt, hatte sich einige Wochen in Oberschlesien aufgehalten und kehrte mit einem seit drei Wochen bestehenden, von einem allopathischen Arzte festgestellten linksseitigen Lungenspitzenkatarrh nach hier (Frankfurt a. M.) zurück. Abends zeigte sich ein fieberhafter Zustand mit Heiserkeit, die Backen waren abgezirkelt rot, und es bestanden stechende Schmerzen unter dem linken Schulterblatt, welche bis nach vorn durch die Brust gingen. Nachtschweiß war noch nicht vorhanden. Unter dem Brustbein und im Kehlkopf zeigte sich Wundheitsgefühl, das Liegen auf der linken Seite war unmöglich.

Ich war anfangs im Zweifel, ob hier Phosphorus oder Causticum helfen müßte und neigte sehr dazu, Phosphorus zu geben, wenn ich nicht daran gedacht hätte, zu fragen, ob nicht beim Husten unwillkürlich der Urin fortginge. Da mir meine Frage bejaht wurde, gab ich Causticum mit dem Erfolge, daß die Besserung sofort einsetzte. Zunächst schwand das Wundheitsgefühl unter dem Brustbein, dann dasjenige im Kehlkopf. Auch die Stiche in der Lunge ließen nach und sind jetzt, nach etwa acht Tagen, schon verschwunden. Der Husten hat auch nicht mehr den hohlen, tief aus dem Innern kommenden Ton. Die abendliche Heiserkeit ist gewichen und das Liegen auf der linken Seite wieder möglich.

Auf den vorhandenen Nasenkatarrh, der grünlichen Schleim absondert, hat Causticum indessen keinen Einfluß ausgeübt; diesen gedenke ich mit Natrum sulfuricum C. 30. zu heilen.

2. Belladonna C. 30.

In einer Schutzmannsfamilie, die neben mir dieselbe Etage bewohnt, waren zwei Kinder im Alter von ungefähr 4 und 5 Jahren an Keuchhusten erkrankt unter den fast jedem Laien bekannten Symptomen. Dr. Goullon empfiehlt hier Belladonna D. 9. als beinahe spezifisch heilend wirksam. Nachts war der Husten am schlimmsten. Da ich indes Belladonna in der 9. Dezimalpotenz nicht vorrätig hatte und mehr geneigt bin, die 30. Zentesimale zu geben, ohne den niedrigeren Potenzen den Wert absprechen zu wollen, so gab ich der Mutter der Kinder einige Körnchen Belladonna C. 30. Hiervon sollte sie einige (etwa 10 Stück) in einem Glase voll Wasser auflösen und den Kindern mehrmals des Tages einen Teelöffel voll zu trinken geben, was auch geschah.

Die Wirkung war vorzüglich. Der Husten hat sich gut gebessert und verläuft, ohne die Patienten zu quälen, ganz gelinde.

3. Kalium chloratum C. 30.

Einer meiner Kollegen litt schon seit 2 bis 3 Monaten an einem Nasenkatarrh mit vollständiger Verstopfung der Nase. Da der Nasenausfluß weiß war, verordnete ich Kalium chloratum und in 14 Tagen war der Katarrh gänzlich beseitigt.

4. Apis C. 30.

Meine in Köln wohnende Schwägerin klagte mir gelegentlich meines Besuches ihr Leid wegen Schmerzen im Unterleibe. Ich sagte ihr, daß sie nach meiner Ansicht an rechtsseitiger Eierstockentzündung leide, was ihr nachher der Arzt bestätigte. Sie hatte grünlichen Ausfluß aus den Geschlechtsteilen dabei und der Arzt ordnete, weil er mit seiner Behandlung nicht zum Ziele kommen konnte, an, daß die Frau ins Krankenhaus gehen sollte, um sich dort etwa 6 Wochen behandeln zu lassen. Hiervor hatte sie Angst und bat mich, ihr etwas zu verordnen. Ich besorgte ihr Apis C. 30. in Körnchen, wovon sie täglich dreimal je 8 Körnchen nehmen sollte. Da ihr nun in wenigen Tagen nicht besser wurde, so tat sie nichts mehr, bis ihr Zustand sich mehr verschlimmerte und der Arzt dringend zur Aufnahme in das Krankenhaus riet. Dieses wollte sie aber doch nicht und sie entschloß sich nun, die von mir verordneten Apis-Körnchen pünktlich einzunehmen. Etwa 14 Tage später kam dann auch eine Postkarte an mich, in der sie sich über die gute Hilfe und großartige Wirkung von Apis bedankte mit dem Bemerken, daß sie jetzt vollständig geheilt sei und keine Beschwerden mehr verspüre.

Man ersieht aus vorstehendem, daß auch die so viel verlachte Homöopathie, die nach Ansicht einiger Menschen nur bei Kindern, und auch dann nur in leichteren Fällen, hilft, in den Händen eines Laien Ersprießliches leisten kann, wenn er es versteht, die Krankheitssymptome in der Gesamtheit zu verwerten.

H. B., Eisenbahn-Obersekretär in Fr. a. M.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine, des Verbandes Homöopathischer Vereine Norddeutschlands.



des Verbandes Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

42. Jahrgang. Nr. 11 u. 12.

Leipzig, 1. Juni 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Fortsetzung.)

Die „sanitäre Frage" in den Semstwos.[1])

Wie wir bereits gesehen haben, sprechen zugunsten der homöopathischen Heilmethode auch viele zahlreiche statistische Data, und W. Gerd hat in seinem Buche „Die vergleichenden Resultate der allopathischen und homöopathischen Behandlungsweisen (russisch) eine recht hübsche Zusammenstellung der Heilergebnisse gegeben, aus welcher hervorgeht, daß bei der homöopathischen Behandlungsweise die Sterblichkeit beinahe um die Hälfte geringer ist, der Krankheitsverlauf mehr wie um das Doppelte abgekürzt wird und die Kosten der Behandlung und Verpflegung dreimal geringer sind, als das bei der gewöhnlichen, allopathischen der Fall ist.[1])

Die Bedeutung dieser Resultate ist ohne weiteres einleuchtend. Der 11. Naturforscher- und Aerzteversammlung in St. Petersburg liegt ein Bericht vor, aus dem hervorgeht, daß die Verringerung der gegenwärtigen Sterblichkeit um ein Viertel für das Königreich Polen nach der bescheidensten Berechnung eine Ersparnis von 33 Millionen Rubel, für das ganze russische Reich aber mindestens $1^1/_2$ Milliarden Rubel jährlich ergeben würde. Daraufhin empfahl der Kongreß dem Staate aufs wärmste, nur ja keine Mittel zur Hebung des „sanitären Zustandes" des Volkes zu sparen, da jede diesbezügliche Ausgabe durch Verringerung des Erkrankungs- und Sterblichkeitsprozentes sich hundertfach rentieren werde. Zweifellos ist

---

[1]) Unter „Semstwo" versteht man die in Rußland seit 1864 bestehenden Provinzialinstitutionen (Kreis- und Gouvernementsverwaltungen), die von der wahlberechtigten Landesbevölkerung aller drei Jahre gewählt werden und hauptsächlich die ökonomischen und landwirtschaftlichen Angelegenheiten ordnen (Volksunterricht, Wegekommunikation, bäuerliche Verhältnisse, Gesundheitspflege usw.).

[1]) Siehe auch E. Dykow, „Für und gegen die Homöopathie" (russisch) und Thomas Bradford „The Logic of Figures or Comparater Results of homoeopathic and other treatment".

dieser Gedanke an und für sich richtig, es kommt nur alles darauf an, was man unter „sanitär“ versteht. Bereits oben ist darauf hingewiesen, welche Stellung der 9. Pirogoffsche Kongreß zu der sanitären Frage genommen und welche überraschenden, geradezu verblüffenden Konsequenzen er in derselben gezogen hat. Gegenwärtig aber hat sich bei dem Gros der Aerzte die Ueberzeugung eingebürgert, daß in der sanitären Frage lediglich die Hygiene mit den verschiedenartigsten „Instruktionen“ seitens der sanitären Bureaus die Herausgabe von „Chroniken“ und „Sammelwerken“, sowie die mannigfaltigsten sozialökonomischen, landwirtschaftlichen, kulturellen usw. Reformen eine Rolle spielen. Das Heilen der Kranken aber, die Hauptaufgabe des Arztes bei der Lösung der sanitären Frage, wird entweder gar nicht in Betracht gezogen oder aber als eine „engspezialistische“, nebensächliche Sache behandelt. Jeder Arzt weiß aber doch recht gut, wie wichtig es ist, bei einer Epidemie rechtzeitig einzugreifen und gleich den ersten ansteckenden Kranken (z. B. Syphilitiker) zu heilen. Unzweifelhaft wird dadurch die Epidemie in ihren ersten Anfängen erstickt und diese „sanitäre“ Bedeutung der Therapie ist den Landärzten sehr wohl bekannt, da sie doch selbst beständig darauf hinweisen, daß ohne eine „rationelle“ und „richtige“ therapeutische Organisation es ein Ding der Unmöglichkeit ist, erfolgreiche sanitäre Maßregeln in den Semstwos durchzuführen. Daraus folgt nun klar und deutlich, daß in der großen Menge der von den Landärzten geforderten „sanitären“ Reformen die qualitative Verbesserung der therapeutischen Organisation und der Heilmethoden die Hauptrolle spielt. Damit sollten denn auch folgerichtig alle sanitären Reformen begonnen werden, denn die Hauptaufgabe des Arztes, seine wirkliche gesundheitbringende „sanitäre“ Bedeutung besteht ja gerade in seinem therapeutischen Können, in seinem Vermögen, dem Kranken Gesundheit zu verleihen. Die Mängel dieser therapeutischen Organisation, ihre praktische Erfolglosigkeit sind die Hauptursachen der sanitären Uebelstände auf dem Lande, denn zur Aufrechterhaltung dieser von den Landärzten geforderten gegenwärtigen therapeutischen Organisation tun die Semstwos bereits wirklich ihr Möglichstes. Sie verwenden ja ohnehin schon 30—50 Proz. ihrer Gesamteinkünfte zu diesen Zwecken und gerade, weil die Semstwos das tun, sind sie finanziell gezwungen, die vielen anderen, nicht minder notwendigen sozialökonomischen und kulturellen Reformen — die gleichfalls von den Landärzten verlangt werden — mehr oder weniger stiefmütterlich zu behandeln. Und trotz alledem werden die gesundheitlichen Zustände auf dem Lande nicht um ein Haar besser. Woran liegt denn das? Offenbar nur an der Mangelhaftigkeit, ja Untauglichkeit dieser aktuellen therapeutischen Organisation, an einer therapeutischen Impotenz des herrschenden Heilsystems. Weisen doch die allopathischen Aerzte auf ihren Kongressen selber beständig darauf hin, daß ihre Therapie ein „zielloses Füttern“ mit Medikamenten ist und daß sie überhaupt niemals imstande sein werde, eine „weit- und tiefgreifende“ Rolle in der Landmedizin zu spielen. Wenn dem aber so ist, so bleibt ihnen doch wohl nichts weiter übrig, als — schon um des Wohles des Volkes willen, wovon sie immer so viel reden — sich endlich zu entschließen, eine Aenderung ihrer Heilmethode vorzunehmen und dieselbe zu einer wirklich nützlichen und heilbringenden umzugestalten, wie es gerade die homöopathische ist. Denn diese Heilmethode gibt eine geringere Sterblichkeitsziffer, kürzt den Krankheitsverlauf bedeutend ab und vermindert um ein Bedeutendes die Arzneikosten. Sie gibt also dem (russischen) Volke gerade das, was es verlangt, fördert somit das vielbesungene „Volkswohl“.

Aber auch die Aerzte selbst gewinnen bei dieser Heilmethode gar manches: 1. durch sie wird das Ansehen und die Achtung des ärztlichen Standes gehoben werden, denn sie werden in der Tat nützliche Förderer des „Volkswohles“, von dem sie jetzt nur viel Worte machen, und 2. werden ihnen, dank ihrer nun nützlichen und heilbringenden Tätigkeit, auch die notwendigen und gewünschten Geldmittel zufließen, denn die Ausgaben für die nun erforderliche therapeutische Organisation werden, wie das auch aus dem oben zitierten Bericht an die 11. Naturforscher- und Aerzteversammlung hervorgeht, bedeutend geringere sein und den Semstwos manche Mark ersparen.

Auch aus anderen Gründen tut es den Aerzten not, die „sanitäre“ Reform auf dem Lande gerade mit einer Verbesserung, resp. mit einer totalen Umänderung ihres Heilsystems im eben angedeuteten Sinne vorzunehmen.

Die große Menge von Anforderungen, welche die Landärzte an den Staat, die Semstwos, die Gesellschaft und Familie stellen, von denen oben die Rede war, können ja nur dann ein williges Ohr finden, wenn die Aerzte selber sich eines allgemeinen Ansehens, Zutrauens und gebührender Autorität erfreuen. So lange sie aber nur über das Wohl des Volkes viel Worte machen und viel von seiner Unbildung, Roheit, Ignoranz und Armut reden, dabei aber selber nichts Rechtes leisten können und sogar ihrer eigenen Therapie das Zeugnis der Ohnmächtigkeit ausstellen, dieselbe für eine ganz nebensächliche, „eng spezialistische“ Sache halten, die niemals etwas Bedeutendes zu leisten imstande sein wird — solange müssen notgedrungen alle ihre weitgreifenden Projekte und Anforderungen in den Wind verhallen. Uebrigens spielt auch die Armut, Ignoranz usw. des Volkes hierbei, wo es zu helfen gilt, lange nicht eine so böse Rolle, wie es ihnen, den Aerzten, darzustellen beliebt. Denn ebenso wie die Sonne ihr Licht auf Reiche und Arme, Gebildete und Ungebildete ohne Unterschied sendet, gerade so tut es auch das Licht jeder wahren Wissenschaft. Und wenn der Bauer und Landbewohner nur wenig Achtung vor den Ambulatorien und Krankenhäusern der Semstwos dokumentiert und keinen Heller für dieselben hergeben will, so geschieht das nicht etwa aus Ignoranz und Roheit, sondern genau aus demselben Grunde, warum die Aerzte selber ihre Therapie für ein „zweckloses Füttern“ mit Medikamenten halten. Der Bauer sieht eben sehr gut ein, daß ihm diese „therapeutische Organisation“ der Semstwos mehr Schaden als Nutzen bringt. Also: die Mangelhaftigkeit, Nutzlosigkeit, ja geradezu Schädlichkeit des herrschenden Heilsystems trägt an allem die Schuld.

Gerade ebenso verhält es sich mit dem „verderblichen Feldschertum“ auf dem Lande, von dem so viel auf den

Aerzteversammlungen geredet wird. Die Aerzte behaupten, die Feldscherer, die Gehilfen der Aerzte, seien so wenig zivilisiert, zu unentwickelt, medizinische Halbwisser usw., daher seien sie schädlich für das Volk und eine Plage für dasselbe; die ganze Institution des Feldschertums erfülle nicht ihren Zweck, die Hilfe sei nur eine palliative und müsse durch eine wirklich „wissenschaftliche“ ersetzt werden. Mit anderen Worten: die Feldscherer auf dem Lande müssen ganz abgeschafft und staatlich approbierte Aerzte sollen ihre Stelle einnehmen. Das ist nun aber eine Forderung der Landärzte, die wiederum tief in den Beutel der Semstwos hineingreift, der ohnehin schon ziemlich leer ist und sich lediglich aus den schweren Steuerabgaben der armen Bauern und der Grundbesitzer füllt. Darum verteidigen die Semstwos ihr Feldscherinstitut in der Meinung, daß es immerhin zweckmäßiger sei, dem Bauer einen Feldscherer zu geben, als ihn ganz ohne ärztliche Hilfe zu lassen, denn teuere Aerzte an deren Stelle zu setzen, das erlaube ihnen nicht ihr Budget. Um nun diesem Uebel abzuhelfen, scheuen sich die Herren Landärzte, die doch immer das „Wohl des Volkes“, seine Armut und bedrückte Lage im Munde führen, nicht, Projekte vorzuschlagen, die darauf hinauslaufen, die Landbevölkerung mit noch höheren Steuern zu belasten! — Bei alledem erklären aber die Landärzte gleichzeitig: ohne einen Gehilfen ihren Pflichten nicht nachkommen zu können; es muß ein solcher da sein, damit ihre Verordnungen in richtiger Weise durchgeführt werden; in eine selbständige Behandlung der Kranken solle er sich aber durchaus nicht einlassen. Das ist aber leichter gesagt als getan. Denn in der Abwesenheit eines Arztes ist der Gehilfe durch die Macht der Verhältnisse eben gezwungen, selbständig einzugreifen und er muß das tun. Es ist das unvermeidlich. Der Arztgehilfe ist eben dazu da, den fehlenden Arzt im Notfall zu ersetzen. Stiftet er Schaden, so liegt der Grund dazu nicht so sehr in seiner medizinischen und kulturellen Minderwertigkeit, als vielmehr in der Schädlichkeit der allopathischen Medikamente und Heilmethode. Der Arztgehilfe handelt eben so, wie es ihm auf seiner Schule gelehrt wurde und wie er es von seinen Aerzten gelernt hat. Anders versteht er es nicht. Gebt ihm aber ein Heilsystem mit solchen Mitteln in die Hand, welche nützen ohne zu schaden und der endlose Streit um das „verderbliche Feldschertum“ wird sich in den Sand verlaufen. Ein solches Heilsystem ist aber bis jetzt außerhalb der Homöopathie nicht zu finden.

Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt man bei Betrachtung einer anderen, oft von den allopathischen Landärzten aufgeworfenen Frage in betreff der Organisation einer selbständigen Volkshilfe in Krankheitsfällen. Auch hier wird die von ihnen dringend geforderte „energische Aufklärung des Volkes auf naturwissenschaftlichen und medizinischen Gebieten“ nur einen halben Erfolg haben können, so lange sie dem Volke keine Hausmittel in die Hände geben, die bei ihrer Anwendung nur helfen, aber nie schaden können. Ohne solche Heilmittel werden alle ihre Anstrengungen, das Volk aufzuklären, seine soziale Lage zu verbessern usw. Maßregeln hervorrufen, die den Semstwos sehr viel Geld kosten müssen und gewiß auch manchen Nutzen stiften, aber nie und nimmer werden sie imstande sein, eine tatsächliche Volksselbsthilfe in Krankheitsfällen ins Leben zu rufen. Auch hier gibt es nur einen Ausweg: die Homöopathie. (Schluß folgt.)

Gicht und Rheumatismus.

Von Dr. med. G. Strohmeyer-Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Wir kommen heute zur Therapie des akuten Gelenkrheumatismus und wollen vorerst die Maßnahmen der allopathischen Schule bei der Behandlung dieser Krankheit betrachten, im Anschluß hieran den Heilfaktoren der Hydrotherapie die gebührende Stellung einräumen und zuletzt die vom homöopathischen Standpunkt aus indizierten Mittel, soweit sie sich bisher in der Praxis bewährt haben, des Näheren beleuchten und an der Hand eigener Erfahrung dem freundlichen Interesse des Lesers vorführen. Bei der Besprechung der allopathischen Behandlungsweise möchte ich nun gleich von vornherein die Behauptung aufstellen, daß es kaum eine zweite Erkrankung geben dürfte, die so sehr geeignet wäre, das Monotone und Schablonenhafte, das dieser Methode bis auf den heutigen Tag anhaftet, dermaßen klar und deutlich dem kritisch prüfenden Auge vorzustellen wie gerade den akuten fieberhaften Gelenkrheumatismus. Genau so wie bei der Diagnostizierung eines Herzfehlers im Gehirn des allopathischen Arztes sich die zwei Begriffe, Herzfehler und Digitalisverordnung, im Handumdrehen zu einem einzigen verschmelzen oder wie bei der Uebernahme eines an Wechselfieber Erkrankten zugleich mit der Erkenntnis der Erkrankung sofort auch das Zauberwort „Chinin“ am geistigen Horizont des betreffenden Arztes auftaucht, genau so automatisch vollzieht sich die Verordnung eines Salizylpräparates am Schmerzenslager des an akutem Gelenkrheumatismus erkrankten Menschenkindes. Hören wir einmal, was einer unserer bedeutendsten gegenwärtigen Universitätslehrer über die Verwendbarkeit der Salizylsäure bei der Behandlung des akuten Gelenkrheumatismus in seinem Lehrbuch der inneren Erkrankungen wörtlich folgendermaßen sagt: „Der akute Gelenkrheumatismus gehört zu den wenigen Erkrankungen, gegen welche es ein unzweifelhaft spezifisch wirksames, allgemein anerkanntes Mittel gibt: die auf Anregung Kolbes in die Therapie eingeführte und seit 1876 auf die Empfehlungen Strickers u. a. gegen den Gelenkrheumatismus angewandte Salizylsäure. Wenn auch die überraschend günstigen Wirkungen derselben keineswegs in allen Fällen in gleich schneller und vollständiger Weise zur Geltung kommen, so ist doch die Beeinflussung des Krankheitsprozesses durch die Salizylsäure in fast allen Fällen unverkennbar. Ja, wir möchten behaupten, diese Wirkung sei so regelmäßig, daß man aus der völligen Wirkungslosigkeit der Salicylsäure in einem frischen Falle sogar Zweifel an der Richtigkeit der Diagnose entnehmen kann. So sieht man namentlich bei nur auf ein Gelenk beschränkten, auf anderen Ursachen beruhenden Gelenkentzündungen, fast gar keinen günstigen Einfluß des Mittels, dagegen übertrifft bei dem echten akuten Gelenkrheumatismus die Behandlung desselben mit Sali-

zylsäure so sehr alle anderen Behandlungsmethoden, daß es Pflicht des Arztes ist, in jedem Falle zunächst von dem genannten Mittel in richtiger Weise Gebrauch zu machen. Die günstige Beeinflussung des akuten Gelenkrheumatismus tritt in vielen frischen und nicht zu schweren Fällen schon nach 10—18 Stunden ein und es macht oft den überraschendsten Eindruck, wie die vorher steif daliegenden und klagenden Patienten nach so kurzer Zeit ihre Extremitäten frei und schmerzlos bewegen können. Freilich muß man (jetzt kommt die Kehrseite der Medaille! D. Verf.) hierbei auch oft die — von dem Geschmack ganz abgesehen — recht unangenehmen Nebenwirkungen der Salizylsäure mit in den Kauf nehmen. Hierher gehören zunächst Uebelkeit, schlechtes Gefühl im Magen und selbst Erbrechen, dann vor allem Ohrensausen, welches sehr heftig und mit starkem Schwindelgefühl verbunden sein kann. Seltener ist eine eigentümliche Einwirkung auf das Sensorium. Namentlich bei jungen Mädchen tritt manchmal eine eigentümlich erregte, im ganzen jedoch heitere Stimmung ein, welche nach größeren Dosen sogar in förmliche „Salizyl-Delirien" übergehen kann. Bemerkenswert ist auch der Einfluß auf die Atmnng, welche zuweilen auffallend tief und beschleunigt wird. Alle diese Nebenwirkungen, vor allem die Uebelkeit und das Ohrensausen, erschweren die Anwendung des Mittels in den angegebenen allein wirksamen größeren Dosen. Und doch ist oft gerade der fortgesetzte Gebrauch der Salicylsäure sehr wünschenswert. Denn wenn auch nicht selten die Krankheitserscheinungen nach 1—2 Tagen fast völlig geschwunden sind, so ist hiermit doch nur in der Minderzahl der Fälle der gesamte Krankheitsprozeß abgelaufen. Sehr häufig (jetzt kommt abermals der hinkende Pferdefuß nach! D. Verf.) tritt bald früher, bald später ein Rückfall ein mit neuen Schmerzen oder selbst neuen Anschwellungen eines oder mehrerer Gelenke." Und zum Schlusse kommt der Autor zu dem etwas pessimistischen Gesamtresultat: „Trotz der ausgezeichneten(!) Wirksamkeit der Salicylsäure beim Gelenkrheumatismus kann man aber nicht leugnen, daß die rasche und vollständige Heilung der Krankheit durch dieses Mittel doch nicht immer gelingt. Es gibt Fälle, wo zwar anfangs ein ganz deutlicher Nutzen erzielt wird; dann treten aber immer wieder von neuem Rückfälle ein oder die Krankheit setzt sich in einzelnen Gelenken fest, welche dauernd ergriffen bleiben. Jetzt hat auch der fortgesetzte Gebrauch der Salizylsäure fast gar keinen Einfluß mehr und die Patienten sind auch meistens kaum mehr zum Einnehmen derselben zu bewegen." — So also sieht es mit der Wirksamkeit des Mittels aus, bezüglich dessen sein Lobredner einige Zeilen vorher die kategorische Forderung aufgestellt hat, daß es Pflicht des Arztes sei, in jedem Falle von akutem Gelenkrheumatismus, unbekümmert um die individuellen Eigentümlichkeiten desselben, immer und immer wieder zu der einzig wahren, alles versprechenden und doch oft so wenig haltenden Rezeptformel zu greifen: Rp. Natrii salicylici usw. usw. Nein, sehr verehrter Herr Professor, wir homöopathischen Aerzte entziehen uns, im Besitze eines besseren und sichereren Wegweisers, dieser von Ihnen so allgemein aufgestellten Verpflichtung und wir sind auch sicher, daß Sie es nicht fertig bringen würden, uns wegen „Pflichtverletzung" auf die eine oder andere Weise zu belangen — denn unsere Pflicht heißt: Individualisieren und unser Wahlspruch heißt: **Similia similibus curantur.** Dies gilt — in gewissem Sinne — auch für die Behandlung des akuten Gelenkrheumatismus und wir besitzen in Medikamenten wie **Aconit, Bryonia, Rhus toxicodendron, Ferrum phosphoricum, Natrum phosphoricum, Benzoësäure, Natrum nitricum, Spigelia, Digitalis, Kalmia latifolia** und **Cactus grandiflorus** usw. usw. zum allermindesten ebenso zuverlässige Präparate wie Sie in ihrer Salizylsäure, haben aber den unbestrittenen Vorteil vor Ihrer Behandlung voraus, daß unsere Patienten zu ihren an und für sich recht qualvollen Beschwerden nicht auch noch die Bekanntschaft mit Erscheinungen wie Uebelkeit, anhaltendes Erbrechen, totale Magenverderbnis, Ohrensausen, Delirien und wie die Reizwirkungen der Salizylsäure alle heißen mögen, machen müssen, daß wir ferner infolge Ausfalls dieser höchst üblen Nebenwirkungen des Präparates imstande sind, das Krankheitsbild jederzeit klar und deutlich zu übersehen und je nach Erfordernis auch einmal einen wohltuenden Wechsel in der Verordnung eintreten lassen können, ohne wie die gegnerische Schule auf nur eine einzige und sicherlich nicht spezifische Hilfe angewiesen zu sein, daß unsere Fälle im Durchschnitt einer rascheren, dauernderen, und durch weniger Komplikationen gestörten Genesung entgegengehen als die allopathisch behandelten und daß vor allem bei guter homöopathischer Verordnung der Eintritt einer sekundären Herzerkrankung weit seltener zu verzeichnen ist, als wenn man von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß das Ideal der Gelenkrheumatismusbehandlung darin bestehen müsse, jeden einzelnen Fall binnen zweimal 24 Stunden schmerzfrei und bewegungsfähig zu machen. Wir Homöopathen wissen recht gut, daß unsere Arzneien nicht imstande sind, solche Hexereien zu vollbringen und daß wir nicht die Macht besitzen, eine Erkrankung, die für jede Behandlungsweise eine kleine Geduldsprobe bedeutet, nur so mir nichts dir nichts einfach hinwegzuwischen — dafür gehen wir aber unserem Endzweck, der glatten und restlosen Dauerheilung, desto sicherer und zuverlässiger entgegen und haben es nicht nötig, uns noch monatelang mit den Ueberbleibseln der Erkrankung zu plagen und als letzte Zuflucht teuere Badereisen zu verschreiben. Davon hat wahrlich kein Patient einen Vorteil, wenn er nach zwei bis drei Tagen die Heilung vorgetäuscht bekommt, um nach einem kurzen, schmerzfreien Intervall von neuem mit womöglich noch größeren Beschwerden zu erkranken — auf diese Weise erregt man nur unbegründete Hoffnungen und bringt sich um das Beste in der ganzen ärztlichen Kunst, um das Vertrauen der Patienten. Lieber mit vernünftigen Worten dem Erkrankten den wahren Sachverhalt darlegen und ihn auf das Wechselvolle der Erscheinungen aufmerksam machen, als sich den Anstrich zu geben, als sei man wirklich im Besitze eines zuverlässigen und einwandfreien Heilmittels. Was hilft mir denn die schönste momentane Linderung der Beschwerden und der dankbarste Blick eines Patienten, wenn ich schon im Geiste ein paar Tage später das Gegenteil eintreten sehe? Da ist's doch wahrhaftig besser, einmal die Zähne

ein wenig aufeinander zu beißen und ein klein bißchen Geduld zu üben, als um jeden Preis dem zwar nicht angenehmen, aber unserem Leben von der Wiege bis zum Grabe hin ja sowieso ständig folgenden Begleiter aus dem Wege zu gehen: dem Schmerz. Außerdem besitzen wir in den später noch zu erwähnenden äußerlichen Maßnahmen ja Mittel und Wege, um das Befinden der Erkrankten erträglich zu gestalten, ganz abgesehen von der günstigen Einwirkung unserer spezifischen Rheumatismusmittel, die neben ihrer den Gesamtverlauf vorteilhaft beeinflussenden Heilkraft auch direkt schmerzlindernde Eigenschaften besitzen, ohne wie die Salizylpräparate zu einem höchst zweischneidigem Schwerte zu werden. Von welcher Voraussetzung nun die sogenannte wissenschaftliche Schule bei der Verabreichung der Salizylsäure im akuten Gelenkrheumatismus ausgeht, darüber sind die Lobredner und Verteidiger des Mittels sich selber im unklaren: Sie wissen nur, daß das Mittel, wie bei vielen andern fieberhaften Krankheiten, einen eminent antipyretischen (Temperatur herabsetzenden) Einfluß ausübt und daß mit dem Nachlaß des Fiebers das Zurückgehen der Schmerzhaftigkeit und der Schwellungen der Gelenke ungefähr gleichen Schritt hält. Daß die Salizylsäure imstande sei, die Erreger des Gelenkrheumatismus, sofern derselbe eine typische Infektionskrankheit darstellen soll, abzutöten, kann und wird von niemand angenommen, mithin bleibt nur die alltägliche Erfahrung am Krankenbett bestehen, daß die Salizylsäure fürs erste das den akuten Gelenkrheumatismus begleitende Fieber herabzusetzen und zu beseitigen vermag und daß sie zweitens direkt schmerzstillend wirkt, daß sie aber andererseits keineswegs die Kraft besitzt, Rückfälle zu verhüten, im Gegenteil die Krankheit in die Länge zu ziehen scheint und überdies die eben geschilderte eklatante Einwirkung auf Fieber und Schmerzen nur in sehr großen Dosen mit den daran sich anknüpfenden, zur Genüge bekannten, äußerst unangenehmen Begleiterscheinungen zeitigt. Von seiten der Naturheilmethode ist ja sicherlich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden, wenn man in unberechtigter Weise das Zustandekommen einer Herzerkrankung beim akuten Gelenkrheumatismus einzig und allein der verabreichten Salizylsäure in die Schuhe schieben will. Man sieht zwar recht häufig die mit Salizylpräparaten traktierten und malträtierten Patienten auch noch mit einer zurückgebliebenen Klappeninsuffizienz behaftet, aber es wäre unbillig, wenn man behaupten wollte, daß die Homöopathie oder die Naturheilmethode in der Lage sind, das Zustandekommen eines Herzfehlers zu verhüten. Ich erinnere mich persönlich zweier Fälle, die aus der Behandlung eines hiesigen anerkannt tüchtigen Naturarztes später in meine Behandlung übergingen und alle beide zum Andenken an die überstandene Erkrankung einen enorm schweren Herzfehler zurückbehalten hatten und gestehe ferner ganz freimütig ein, daß es mir selber nicht immer gelungen ist, dieser üblen Komplikation aus dem Wege zu gehen und daß ich den von der eigentlichen Erkrankung Genesenen später die betrübende Mitteilung machen mußte, daß ihr Herz nicht nur einen vorübergehenden, sondern leider dauernden Schaden genommen habe. Aber soviel glaube ich ohne Uebertreibung sagen zu können, daß eine naturgemäße und vernünftige Behandlungsweise des akuten Gelenkrheumatismus weit mehr Chancen für eine völlige Ausheilung im anatomischen Sinne bietet als der leider stets von neuem unternommene Versuch, mit einem sogenannten Spezifikum der menschlichen Natur und ihren individuellen Eigentümlichkeiten beikommen und sie gewissermaßen zwingen zu wollen, aufs Kommando zu parieren und sich zu beugen vor der Autorität einer von Universitäts wegen sanktionierten und deshalb von dem Gros der praktischen Aerzte als gut und brauchbar aufgenommenen Verordnung. Daß man beim akuten Gelenkrheumatismus vor Rückfällen und dem Eintritt einer Herzerkrankung niemals völlig geschützt ist, habe ich zu Anfang meiner Abhandlung klar und deutlich zugegeben, aber es kommt darauf an, wie sich der Gesamtverlauf des Leidens gestaltet und ob die homöopathische Behandlung imstande ist, dem Erkrankten eine gewisse Garantie auf völlige und dauernde Wiederherstellung zu geben: und das kann man gemäß den Erfahrungen aller homöopathischen Aerzte mit gutem Gewissen bejahen! — Außer der Salizylsäure verwendet die Allopathie speziell in solchen Fällen, wo das Medikament nicht vertragen wird, die allgemein bekannten Ersatzpräparate Antipyrin, Phenacetin, Antifebrin, Salipyrin und in neuester Zeit das Aspirin — gewöhnlich mit dem gleichen Erfolge wie das salizylsaure Natron: momentaner Naßlaß der Beschwerden, hoffnungsfreudige Stimmung des Patienten, Rückfall desto schwererer Natur, allgemeine Enttäuschung — mit einem Wont: Die alte Geschichte vom Teufel und vom Beelzebub! (Fortsetzung folgt.)

Aus meiner Praxis.

Von Dr. Wirz, Karlsruhe.

1. Ein junger Mann kam mit Glaukom (grüner Star) in meine Behandlung. Das Glaukom besteht in einer eigentümlichen Erhöhung des intraokularen (innen im Auge) Drucks, meist hervorgerufen durch Exsudate oder Transsudate, indem die inneren Gewebe solche in anormaler Weise erzeugen. Die Existenz des Auges ist sehr gefährdet, zumal bei dem akut entzündlichen sog. inflammatorischen Glaukom. Von den Augenärzten werden Stoffe ins Auge geträufelt, welche den intraokularen Druck herabsetzen sollen. Unter diesen Mitteln steht das Eserin. und Cocain. oben an, Atropin. tut das Gegenteil. Patient kam gerade aus einer Augenklinik, woselbst er viele Wochen ohne Erfolg geweilt hatte. Er hatte das Gefühl, als hätte er Sand im Auge. Ich gab ihm Belladonna im Wechsel mit Bryonia, durch diese Mittel wurde das Uebel, welches ihn schon viele Jahre zumal durch die heftigen Kopfschmerzen belästigt hatte, dauernd geheilt. Bei allen serösen Entzündungen kann Bryonia hilfreich sein, Gelsimium erweist sich zum Auffangen von serösen Flüssigkeiten womöglich noch hilfreicher. Belladonna ist hilfreich, um die heftigen Schmerzen bei Glaukom zu mildern, besonders wenn dieselben von klopfenden Kopfschmerzen und gerötetem Gesicht begleitet sind. Die Augen sind injiziert, die Pupillen erweitert. Es besteht das Gefühl als habe er Sand in dem Auge.

Die Schmerzen sind heftig und klopfend, kommen oft plötzlich und verschwinden ebenso schnell wieder, schlimmer nachmittags und abends. Unter andern Mitteln sind beachtenswert bei Glaukom: Phosphor, Spigelia, ich selbst verwende als aufsaugendes Mittel gern Calcarea jodata, wegen des Jodgehalts auch bei syphilitischer Urerkrankung sehr wirksam. Unter Umständen dürfte die Iridektomie (Bildung eines Sehloches) in Frage kommen.

Ein anderer junger Mann kam mit einem Bluterguß in dem Auge nach einer Quetschung in meine Behandlung. Die ganze vordere Augenkammer war mit Blut erfüllt. Hier bewährten sich die Resorbentien Bryonia und Gelsemium wieder außerordentlich, indem der Bluterguß in 4—5 Tagen ganz resorbiert wurde.

2. Ein junger Mann erhielt von einem umfallenden Baum, welchen er fällen wollte, einen Schlag auf den Kopf. Seit dieser Zeit litt er an beständigen Kopfschmerzen, Schwindelgefühl und Kongestionen nach dem Kopfe. Ich brachte die verschiedensten Mittel in Anwendung, aber Arnica, Hamamelis, Hyperic. perforat. und noch viele andere versagten, außer Apis. Nach Apis trat eine sofortige Linderung der Kopfschmerzen ein und nach und nach wurde er ganz gesund. Zu einem andern Kranken wurde ich gerufen, welcher auch an heftigsten Kopfschmerzen infolge von einem Schlag auf den Kopf litt, auch hier half allein Apis gegen die Kopfschmerzen, während andere Mittel versagten.

3. Eine junge Frau klagte seit sechs Wochen über heftigen Durst, ich ließ den Urin auf Zucker untersuchen, das Ergebnis der Untersuchung war ein positives. Ich gab Acid. phosphoric. *D. 2.[1]) im Wechsel mit Uranium nitric. Das half so gut, daß die Frau in mehreren Wochen hergestellt war. Es handelt sich auch bei der Zuckerkrankheit darum, daß die Diagnose sogleich richtig gestellt wird und daß gleich etwas Zweckentsprechendes geschieht. Alte Fälle von Diabetes sind nicht so einfach zu beseitigen und gehören zu den hartnäckigsten, was einem in Behandlung kommen kann.

4. Ein junger Mann hatte chronischen Morbus Brigthii mit Eiweiß und Blutabgang in dem Urin. Equisetum arvense beseitigte die Blutung, Solidago virga aurea im Wechsel mit Cocc. cacti wirkte heilend auf die Niere selbst. In einem andern akuten Falle gab ich Terebinth., da es sich um rauchig aussehenden, blutigen Urin handelte; die Besserung trat bald ein. Ol. terebinth. ist unwirksam, wenn Herzaffektion besteht. Die meisten Nierendegenerationen entstehen infolge von Herzfehlern, die atheromatöse Erkrankung der Arterien spielt bei Nierenerkrankungen eine große Rolle; ich hasse es deshalb, wenn ältere Leute Eiweiß in dem Urin haben, wenn es auch nicht massig auftritt. Bei alten Leuten kommen die Asthmaanfälle viel von Eiweiß in dem Urin, also von Nierenerkrankungen her. Das Herz spielt immer dabei eine Hauptrolle, es schlägt zuweilen unregelmäßig und beschleunigt. Finde ich beschleunigten Herzschlag, dann untersuche ich sogleich auf Eiweiß. Arsenic entspricht bei Nierendegeneration dem linken Herzen, Phosphor dem rechten. Letzteres bessert die venöse Strömung des Blutes. Acid. phosphoric. ist das Mittel bei schleichender, chronischer Nierenentartung, wenn das Eiweiß in nur geringer Menge auftritt. Retinitis albuminurica erfordert Phosphor, nicht nur wenn Atherom der Arterien und des Herzmuskels, sondern auch wenn Wechselfieber die Grundursache bilden sollte. Eisen wirkt verschlimmernd auf den Nierenprozeß, erst recht bei allopathischer Dosierung, man gibt deshalb bei Anämie lieber Calcarea phosphorica. Ist luetische Hepatitis vergesellschaftet, so gibt man Cuprum (Mercur. und Jod wird hier perhorresziert). Bei urämischer Eklampsie wirkt Cuprum besser wie Arsenic, bei mäßigen Zufällen kommen Bellad., Arsenic., Atropin., Aurum, Terebinth. in Betracht. Cynosbatus, Spigelia und Bryonia wirken günstig auf Nierenkonkremente. Bei Typhuskranken mit Nierenentzündung ist Acid. phosphoric. und Arsenic. indiziert. Urintreibende Mittel schaden außer der Zitronensäure und sauren Molken. Als die besten homöopathischen Mittel derart habe ich Hepar sulf. und Scilla mit gutem Erfolg in Verwendung gebracht, empfohlen werden außerdem Helleborus und Dulcamara. Bei Wassersucht von Leberleiden steht in verzweifelten Fällen Cuprum obenan, außerdem Aurum, Lycopodium, bei Herzhypertrophie Crataegus oxyacantha.

5. Hier mögen noch einige kurz angedeutete Heilungen folgen. Ein Knabe mit Peliosis rheumatica, roten Flecken über den ganzen Körper verbunden mit Anschwellung im Fußgelenk, wurde überraschend schnell in mehreren Tagen mit Bryonia im Wechsel mit Phosphor. geheilt. Ulcus corneae (Hornhautgeschwür) widerstand den anfänglich gegebenen Mitteln, Belladonna, Mercur. solub.; sie halfen erst, als Sulfur gegeben wurde. Der Mann hatte nämlich früher Krätze gehabt.

Zweimal sind mir Vereiterungen der Nieren bei Frauen vorgekommen; bei der einen handelte es sich um eine Parametritis (Beckenzellgewebsentzündung) mit Blasenkatarrh und schmerzhafter rechter Niere, es ging der reine Eiter durch den Urin ab. In einem andern Falle handelte es sich um das letzte Stadium einer langjährigen, wahrscheinlich syphilitischen Nierenentzündung. Patientin litt an unstillbarem Brechdurchfall, ich habe niemals eine solche Masse Eiweiß im Urin gesehen. Beide Frauen starben, ohne daß ein Mittel dauernd gewirkt hätte, da es sich um den letzten Ablauf eines chronischen Nierenleidens handelte. Es ist wichtig für den Arzt, hoffnungslose Fälle gegenüber dem Publikum als solche zu charakterisieren und nicht im Vertrauen auf seine guten Mittel etwas zu versprechen, was er nicht leisten kann: Gegen den Tod und so weit fortgeschrittene Leiden gibt es kein Mittel. Wenn er Heilung verspricht und bald der Tod des Kranken eintritt, dann verliert er das Vertrauen seiner Klienten.

Man tut immer am besten, sich auf den Boden der Wahrheit zu stellen. In letzter Zeit habe ich so recht sehen können, einen wie milden Tod die homöopathischen Mittel bereiten. Zu einer Frau wurde ich gerufen mit Wassersucht und unerträglichen Schmerzen in dem Unterleib. Da der Puls nicht mehr zu fühlen war, so machte ich die Tochter auf den baldigen Tod aufmerksam. Der Tod erfolgte schon am nächsten Morgen, die Kranke war

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

aber ohne Schmerzen sanft hinübergeschlummert. Selbst im Tode noch wehrt sich der Körper gegen Gifte, da das Ableben durch sie den Charakter des Gewaltsamen annimmt; es ist selbst in den Arten des Sterbens ein großer Unterschied vorhanden. Eine Frau mit Halstuberkulose hatte ich zu einem Halsspezialisten geschickt, sie bekam von ihm große Gaben Codein, so daß sie halb betäubt war. Sie jammerte aber noch im Sterben: „Wären wir bei der Homöopathie geblieben." Ihre Empfindung sagte es ihr, daß ein natürlicher Tod immer etwas ungleich Leichteres ist, wie ein Gifttod. Homöopathische Mittel beruhigen sehr und machen natürlichen Schlaf. Von den Kindern werden oft die Mittel ihre „Schlaftropfen" genannt.

Die Pflege der kleinen Beschwerden beim Unterleibstyphus.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Die Heilung des Abdominaltyphus ist immer eine mißliche Aufgabe, wenn der Arzt nicht zugleich auf die Mitarbeit einer erfahrenen Krankenwärterin rechnen kann. Denn diese soll imstande sein, die kleinen Beschwerden zu pflegen, weil dies tatsächlich einen unentbehrlichen Teil der Therapie des Unterleibstyphus bildet.

a) Mund und Nasenlöcher. Die Zunge ist trocken und dürr. Dieser Zustand, den man den Studenten als ein wichtiges Zeichen des Typhus hinstellt, soll von dem Augenblick an nicht mehr bestehen, wo der Patient regelmäßig gepflegt wird. Er wird sonst eine Ursache von Infektion und von Beschwerden im Essen, bietet also eine doppelte Gefahr. Das Zahnfleisch und die Zähne sollen stets rein sein; im Schlunde sollen weder Krusten noch Schleim vorhanden sein.

Zur Erzielung dieses Erfolges genügt es nicht, die Mundhöhle gewissermaßen blindlings mit etwas Glyzerin zu bestreichen; man muß vielmehr methodisch verfahren und nach und nach die Zunge, das Zahnfleisch und den Schlund besorgen. Dazu bediene man sich einer Mischung von gleichen Teilen Glyzerin und Vichywasser (Vichywasser enthält vorwiegend kohlensaures Natron; statt Vichywasser kann man auch eine Mischung von kaltem Wasser [10 Teile] und absolutem Alkohol [1 Teil] nehmen. D. Red.), einer zarten Zahnbürste, Wattebäuschchen, die mit einer Kornzange festgehalten und eines Fischbeines, dessen Gebrauch wir weiter unten beschreiben werden.

Zur Reinigung der Zunge befeuchtet man sie sorgfältig mit der Mischung von Glyzerin und Vichywasser, damit man auf diese Weise die Krusten und Exsudate erweicht, um sie dann völlig zu entfernen. Dies würde aber nur unvollkommen gelingen, wenn man sich bloß der Wattebäuschchen bedienen würde. Man soll daher die Zunge wirklich abkratzen und zwar mittels eines halbringförmig gekrümmten Fischbeins, welches gleichzeitig ein hartes und stumpfes Instrument bildet, mit welchem man die Zunge von hinten nach vorn abkratzt, so daß die Reinigung ganz schnell und ohne jeden Schmerz vollzogen wird. Es ist zu betonen, daß man mit diesem Abkratzen ziemlich weit nach hinten bis an die Zungenwurzel gehe.

Zur Reinigung des Zahnfleisches wische man die Zahnfleischfurchen mittels der Wattebäuschchen aus, nachher reinige man mit der Zahnbürste die Furchen der Zähne.

Für den Schlund bediene man sich der Wattebäuschchen, die von einer genügend langen Faßzange festgehalten werden; man befeuchte das Bäuschchen etwas und dann gehe man ohne Gewalt, aber auch ohne Furcht bis zum Grund des Schlundes, um den Schleim wegzuschaffen, der sich dort häufig ansammelt, besonders, wenn der Patient auf dem Rücken liegt.

Ist man einmal mit der Reinigung des Mundes und des Schlundes fertig, so läßt man den Patienten einige Tropfen Zitronensaft saugen; dieser Saft reizt die Speichelabsonderung, indem er die Ausführungsgänge reinigt und beim Kranken eine angenehme Empfindung hervorruft.

Was aber dabei am wichtigsten ist, ist der Umstand, daß der Kranke nun in den Stand gesetzt wird, zu trinken, weil der Mund rein ist, was vorher schwer, wenn nicht unmöglich war.

Die Reinigung des Mundes ist mindestens viermal in 24 Stunden zu wiederholen. Was die Nasenlöcher betrifft, so kann selbstverständlich die Desinfektion keine so direkte sein. Darum muß man sich auch damit begnügen, mittels eines Tropfenzählers in jedes Nasenloch vier Tropfen einer fünfprozentigen Lösung von Mentholöl einzuführen.

Tampons mit karbolhaltigem Glyzerin in die Ohren eingelegt, sind ebenfalls imstande, den örtlichen Furunkeln vorzubeugen, welche während der Rekonvaleszenz vorkommen.

b) Trinken. Wie soll man sich dabei benehmen? Ein Typhuskranker soll täglich drei Liter Flüssigkeit zu sich nehmen.

Es ist gewiß unmöglich, diese Menge beizubringen; man kann aber bei gewöhnlichem Typhus bis zu $1^1/_2$ Liter kommen. Die Patienten ziehen die rohe Milch der gekochten vor; wo man sicher ist hinsichtlich der Herkunft der Milch, kann man das Aufkochen unterlassen. Falls es notwendig ist, aromatisiert man die Milch je nach dem Geschmack des Patienten oder man verdünnt sie.

Der Rest des Getränkes bestehe aus Zitronen- oder Orangenlimonade, aus leichtem Tee oder Kaffee, aus verschiedenen Arzneiteen.

Der geeignetste Augenblick zum Trinken für den Typhuskranken ist sofort nach Reinigung des Mundes; dann besitzen Zunge und Schlund ihre völlige Geschmeidigkeit. Da es aber schwer ist, dem Patienten mehr als ein halbes Glas voll Flüssigkeit auf einmal beizubringen, so läßt man den Kranken oft trinken, möglichst aller Stunden oder aller halben Stunden.

c) Das Klystieren. Die Klystiere können bei Abdominaltyphus dreierlei Bestimmungen entsprechen: der Ausleerung eines schlaffen Darmes, der Zufuhr einer gewissen Menge von Flüssigkeit und der Herabsetzung der Temperatur, wo kalte Klystiere verwendet werden.

Das Klystier soll nur langsam eindringen, weil es den Darm nicht verletzen soll und weil es während einer

gewissen Zeit zu behalten ist. Der Arzt sorge dafür, daß das Darmrohr des Irrigators nicht länger als 75 cm sei. So kann der Irrigator 40 bis 50 cm hoch geschoben werden, was genügend und gar nicht gefährlich ist.

d) Zur Verhütung des Durchliegens und der durch dasselbe bedingten Geschwüre. Vier Maßregeln sind dazu notwendig: 1. Das Gesäß gut abtrocknen, wenn der Patient aus dem Bade steigt; 2. dafür sorgen, daß das Gesäß nicht von Harn oder von Kot besudelt werde; 3. den Patienten nicht stets auf dem Rücken liegen lassen, sondern ihn von Zeit zu Zeit auf die Seite legen und ihn dabei mit Kopfkissen unterstützen; 4. die gefährdeten Stellen mit fein zerstäubtem Stärkemehl pudern (oder auch mit einer spirituösen Flüssigkeit, wie Franzbranntwein und dann mit Lanolin oder Vaseline resp. Hamamelissalbe einzureiben. Am besten lagert man den Patienten auf ein Wasser- oder Luftkissen. Die Red.).

Wirkung von Sepia auf die Schleimhäute.

Von Dr. med. Eduard Cranch (Erie). Uebersetzt aus l'Art méd. von G. —ff.

Die Wirkung von Sepia auf die Schleimhäute ist von einem bestimmten Werte und leicht festzustellen. Man kann sie betrachten zunächst nach ihrem Nutzen auf die Blase und die Geschlechtsorgane beider Geschlechter; sodann auf die Bronchien, den Verdauungskanal und endlich auf die Augenbindehaut und die Nasenschleimhaut.

Die erste Veränderung bei vielen pathogenetischen Prüfungen findet sich in den Harnorganen, indem Sepia eine Entzündung der Harnröhre mit lanzinierenden Schmerzen und nach oben sich erstreckender Empfindlichkeit hervorruft. (Die Schmerzen von Ignatia ergeben Stiche nach oben, aber es besteht keine ausgesprochene Empfindlichkeit.) Sodann besteht Cystitis (Blasenkatarrh) mit chronischem, veraltetem Charakter, schleimig-eitrigem, grüngelblichem Ausfluß; diese Farbe und diesen Charakter trifft man häufig bei allen Ausflüssen der Schleimhäute nach Sepia. Ihr Vorhandensein gibt dem Urin einen eigentümlich stinkenden, fürchterlich üblen Geruch, ähnlich dem von Calcarea; aber nicht als ob der Urin ranzig wäre, wie bei Nitri acidum und Acidum benzoicum. Der Geruch bringt auf den Gedanken von in der Blase zurückgebliebenem Urin, wie er sich tatsächlich oft in Fällen findet, die Sepia erfordern, wie bei Vergrößerung der Vorsteherdrüse und Gries.

Der Gebrauch von Sepia bei Tripper und Nachtripper gründet sich auf diese Feststellungen und ist oft äußerst nützlich; man muß immer daran denken, gleichzeitig auch an Cannabis, Hydrastis, Hepar, Pulsatilla und die anderen analogen Mittel mit schleimig-eitrigem Charakter.

Bei der Frau wird der Weißfluß sehr oft durch Sepia gebessert, speziell bei solchen, die das mittlere Lebensalter überschritten haben, welche oft gezwungen sind, ausgestreckt zu bleiben, welche leicht Uebelkeitsanfälle bekommen, einen launenhaften Appetit haben und sehr leicht an Fieberfrösteln leiden.

Vorfall ist gewöhnlich und gleichzeitig ist er Ursache und Folge von Scheidenausfluß. Letzterer ist bisweilen unterbrochen, und daher kommt eine Art trockener Katarrh der Scheide, welche er empfindlich gegen Berührung macht, überdies ist er auch lästig und schmerzhaft. Die Haupt-Rivalen von Sepia bei Frauenleiden sind Hydrastis, Pulsatilla, Kreosot und Calcarea. Alle können beitragen, daß die unterdrückten Regeln wieder erscheinen und man muß sie bei Verdacht auf Schwangerschaft mit Vorsicht anwenden.

Die Wirksamkeit von Sepia auf die Bronchialschleimhäute besteht in Erzeugung eines trockenen, erfolglosen, Tag und Nacht anhaltenden Hustens, der in Kälte sich verschlimmert. Später besteht dicker, grüngelblicher Auswurf wie in den fortgeschrittenen Stadien der Schwindsucht, wo es oft hilfreich ist (palliativ), vielmehr als die verschiedenen gefährlichen Opiate, welche nur beruhigen, indem sie die Absonderungen zurückhalten und so häufig den traurigen Ausgang beschleunigen.

Bei langanhaltendem Keuchhusten mit kopiösem Schleim hat es großen Wert ebenso wie Corallium rubrum und Kali sulfuricum.

Im Verdauungskanal findet man in Sepia-Fällen die gleiche Art von schleimigen Absonderungen, wie wir sie bereits beschrieben haben.

Die Lippen und das Zahnfleisch sind geschwürig und geschwollen, die Zunge ist an der Spitze geschwürig und oft nach hinten bedeckt mit einem dicken weißen Belag wie bei Antimonium crudum. Der Atem ist übelriechend, in dem Halse ist klebriger Schleim vorhanden und fauliges Aufstoßen aus dem Magen. Die Kranke erbricht leicht z. B. beim Zähneputzen, beim Geruch von Speisen, sogar wenn sie unangenehme Nachrichten erhält oder ärgerliche Auftritte mit Dienstboten hat. Es besteht Krächzen mit Schleim, der blutig sein kann und das Gefühl von einer Masse im Hals. Viele Symptome legen eine Vergleichung mit Ignatia nahe, aber die kopiöse Absonderung, welche vorhanden ist, oder die im Begriffe ist, in Sepia-Fällen sich zu entwickeln, dient dazu, sie in genügender Weise zu unterscheiden.

Die Speisen erscheinen zu gesalzen im Gegensatz zu Pulsatilla, bei welcher der Geschmack zu fade ist und daher des Salzes bedarf.

Die Stühle, im allgemeinen träge und wenig reichlich, sind oft durchfällig, zahlreich, aber nicht kopiös und schlimmer auf gekochte oder sterilisierte Milch wie bei Kindern, die mit der Saugflasche ernährt werden; daher Bevorzugung der Anwendung von roher, nur bis zur Körpertemperatur erwärmter Milch.

Man muß an Sepia denken bei Verstopfung in der Schwangerschaft (mit den weiter oben gemachten Einschränkungen). Stets besteht das Gefühl einer Masse, die als ein Apfel oder als eine Kugel oder als ein Tampon beschrieben wird, die im Mastdarm gefühlt wird, oder im Magen oder irgend einem anderen Körperteil, der die Symptome von Sepia aufweist.

Hämorrhoiden mit dem Gefühl einer Kugel und von Schmerzen, vielleicht auch mit Blutabgang und häufig mit Ergriffensein der Blase wie bei Alumina.

(Ergänzung: Gallertartige Stühle mit Kolik und Zwang; von grünem Schleim, sauer riechend, schwächend; erfolgloses Drängen zum Stuhl, nur Winde und Schleim

gehen ab; Schmerz im Rektum bei und lange nach der Stuhlentleerung; knotiger, unzulänglicher Stuhl, wie Schafdünger, mit Schleim gemischt oder bedeckt; Schweregefühl im After auch nach der Ausleerung; beinahe fortwährend sickert Feuchtigkeit aus dem Mastdarm; Wundheit zwischen den Hinterbacken. Hering.)

Juckende Hautausschläge, sykotische Warzen oder Kondylome sind allgemeine Erscheinungen, die an den venerischen Ursprung der beobachteten Symptome denken lassen.

Man begegnet oft Augensymptomen, besonders an den Augenlidern, wie Gerstenkörner, Jucken, Krusten usw.

Der Nasenkatarrh ist torpid, chronisch, profus, grün und gelb wie bei Pulsatilla. Bei Sepia ist die Wirkung tiefergehend und oft können die Knochen ergriffen sein wie bei Ozaena. Hier kann man Hekla Lava, Aurum und Silicea vergleichen.

Die Ausflüsse sind indessen nicht reizend, wie dies bei den Katarrhen von Mercurius und Jod der Fall ist.

Wäscherinnen sind gute Sepia-Objekte, aber sie lassen auch an Bryonia und Calcarea denken.

Der Sepia-Patient ist fast immer müde; er reagiert langsam und die Heilung erfolgt nicht immer rapid, aber wenn man ihren Typus vor sich hat, kann man Sepia mit Vertrauen geben. Dr. Paul Tessier.

Silicea bei tiefgehenden, chronischen Knocheneiterungen.

Von Dr. med. C. Bernay, Lyon. Uebersetzt aus Le Propagateur de l'Homoeopathie 1909, Nr. 8, von —ff.

Am 26. Juni 1909 wurde ich in eine kleine Stadt des Departments de l'Aine zu einer Kranken gerufen, die an Eiterung aus zahlreichen Fisteln der rechten Seitenpartie des Gesichts und Schädels litt. Es war eine junge, 25jährige, blasse, abgemagerte Frau. Der allgemeine Zustand wird durch eine Krankheit beeinflußt, welche seit einem halben Jahre besteht und das Gemüt wird durch die Rückwirkung dieser peinlichen Lage in Mitleidenschaft gezogen. Sie erzählt mir, daß sie im Laufe des letzten Sommers eine Auftreibung des hinteren Teiles des Unterkieferknochens hatte, gefolgt von Röte, bald von einem Abszeß, der sich im Kieferwinkel öffnete. Ein zu Rate gezogener Arzt schrieb diese Symptome einer Knochenentzündung des Unterkiefers zu, die ihren Ausgangspunkt in den Zähnen habe. Nach verschiedenen Behandlungsversuchen, die vergeblich blieben, mußte die Kranke sich einem chirurgischen Eingriffe unterziehen: man resezierte einen kleinen Teil des Knochens im letzten Herbste; aber die Besserung war seitdem nur eine unbedeutende gewesen. Am Ursprungsherd hatten sich mehrere sekundäre Abszesse gebildet und gegenwärtig konstatiert man an dem rechten Seitenteile des Gesichts und des Schädels fünf bis sechs Fistelöffnungen, aus denen ein rahmartiger, ziemlich reichlicher Eiter fließt. Durch zwei der Fisteln gelangt man mit der Sonde auf einen bloßliegenden Knochen und in der Gegend, welche an die erhabenste dieser beiden Mündungen angrenzt, gewahrt man einen weiten Eitergang mit Röte der Haut an seinem Niveau und neuralgischen Schmerzen, die nach jeder Richtung des Seitenwandbeines ausstrahlen.

Es sind keine Symptome von Aktinomykose (Strahlenpilzerkrankung) noch von Tuberkulose vorhanden; nichtsdestoweniger hält die hartnäckige und reichliche Eiterung seit mehreren Monaten an.

Ich halte es für angezeigt, unmittelbar Silicea zu verordnen, auf welche alle Symptome und Umstände bei der Kranken hinweisen und ich empfehle das Mittel innerlich in der 12. C.-Lösung und örtlich rings um die fistulösen Stellen, speziell aber auf die Schläfenseitenwandgegend und auf den Unterkiefer nach einer Waschung mit abgekochtem Wasser, dem 1/5 Wasserstoffsuperoxyd zugesetzt ist, die Anwendung von Silicea-Salbe.

Nach 14 Tagen hörte ich durch den Gatten der Kranken, daß der Zustand sich merklich gebessert habe, daß die Eiterung nachlasse, daß die Schmerzen weniger lebhaft und die Röte weniger ausgesprochen sei. Ich setzte die Behandlung fort und trotz einem leichten Rückfall von einigen Tagen mit vorübergehender Anschwellung der Haut und des Unterhautzellgewebes befand sich die Kranke nach Verlauf von fünf Wochen hinreichend wohl, um mich in Lyon aufzusuchen. Zu dieser Zeit konstatierte man bereits, daß fast alle Fisteln geschlossen waren, nur zwei oder drei Oeffnungen sonderten noch weiter etwas eitrige Flüssigkeit ab. Das Allgemeinbefinden war viel besser und die Kräfte kehrten allmählich von Tag zu Tag zurück. Ich setzte daher Silicea innerlich und äußerlich fort.

Diese glückliche Besserung trat immer etwas mehr hervor und ein Vierteljahr nach Beginn der Behandlung kam die Kranke noch einmal zu mir, völlig geheilt, die Fisteln völlig vernarbt, und das örtliche wie das allgemeine Befinden war so zufriedenstellend als nur möglich. Dieser glückliche Zustand dauerte seitdem fort.

Diese Beobachtung legt unzweifelhaft Zeugnis ab von der sehr rapiden günstigen Entwickelung der Eiterung unter dem Einfluß von Silicea, obschon seit mehreren Monaten der stationäre Zustand der Kranken wahrhaft verzweifelnd war.

Man kann den günstigen Einfluß des Mittels unter diesen Umständen nicht in Zweifel ziehen und es ist erlaubt, zu versichern, daß im allgemeinen Silicea das beste Mittel bleibt bei chronischen wie bei akuten Eiterungen.

Es scheint in gleicher Weise, daß dieses Mittel eine sehr günstige Wirkung auf die Eiterung hat, selbst wenn ein chirurgischer Eingriff wegen eines Abszesses nötig geworden ist, welcher Art er auch sei. Im homöopathischen Spital zu London, wo sein Gebrauch auf der chirurgischen Krankenabteilung unter diesen Umständen Regel ist, haben wir die Folgen von Operationen hinsichtlich der Dauer außerordentlich beschränkt gesehen und die Patienten, deren Eiterungen bereits monatelang bestanden, wurden dank dieser Behandlungsweise in einigen Wochen wieder hergestellt.

So ist also Silicea, wenn es auch bisweilen den Chirurgen ersetzt, doch auch oft sein Bundesgenosse und das mächtige Ergänzungsstück seines Bistouri, seiner antiseptischen Mittel und seiner Verbände.

Guajacum.

Von Dr. med. P. A. Kirchbaum. Uebers. aus l'Art médic. 1910, von —ff.

Guajacum gehört zu den antipsorischen Mitteln Hahnemanns, das alle Körpergewebe affiziert. Es ist ein vernachlässigtes Mittel. Nach meiner Ansicht gibt es viele Fälle, welche langsam und indirekt durch Mittel wie Nux vomica, Rhus tox., Mercur., Psorin. geheilt werden, die aber Guajacum rasch wieder hergestellt hätte.

Es ist in hervorragender Weise ein Mittel gegen **Gicht und Rheumatismus**, wenn die Symptome entsprechen. Ein Patient mit Guajacum-Typus hat dunklen Teint, großen, kräftigen, eckigen Körperbau ohne große körperliche oder geistige Beweglichkeit. Er ist stumpfsinnig, dumm in der Schule, lernt nie rasch, spielt nicht mit ganzem Herzen oder mit Begeisterung. Man behandelt ihn im allgemeinen als faul und schwerfällig. Selten begeistert er sich für irgend etwas, vielmehr wird er ruhig sitzen bleiben und stundenlang träumen. In der Kindheit klagt er über Wachstumsschmerzen. In der Folgezeit kann die Pubertät Erschöpfung, Gicht oder Rheumatismus bringen.

Ich habe mich etwas eingehender bei der Einwirkung von Guajacum aufgehalten, um im voraus auf das folgende Bild Bedacht zu nehmen. Wie die Jugend, so der Mann. Er bleibt sitzen, um stundenlang zu gähnen und sich zu recken. Er ist so ermattet, daß er sich zu bewegen fürchtet. Er hat im ganzen Körper ein Gefühl von Reißen und Zusammenziehen. Sein Schlaf erquickt ihn nicht und er bringt den größten Teil seiner Morgenzeit zu, sich zu erholen. Er fühlt sich besser nachmittags, wo er der Gefahr ausgesetzt ist, Fieber zu haben.

Die Schwäche findet sich in der ganzen Mittelwirkung. Seine Schenkel sind zu schwach, um seinen Körper zu tragen. Er wird zu sehr ermüdet, um schlafen zu können, oder er schläft ein, beunruhigt von Träumen, die ihn stören.

Es treten Zusammenziehungen in allen ergriffenen Muskeln auf, seien es die Augen oder die Beine, die Gebärmutter oder die Blase. Diese Zusammenziehungen verhindern die Bewegung. Beginnende und lokalisierte Tuberkulose bei Kranken, welche immer frösteln, selbst bei starkem Feuer. Sie schwitzen am Kopfe, haben erweiterte Pupillen und Mattigkeit.

Trockener Husten mit Atemnot. Der Husten kommt her vom Kitzel in der Magengrube. In Fällen von vorgeschrittener **Tuberkulose** hustet und krächzt der Kranke wegen übermäßiger Ansammlung von stinkendem Eiter. Die **Absonderungen**, die aus den Eingeweiden, der Nase, dem Ohr, der Gebärmutter oder der Blase stammen, riechen entsetzlich übel. Stechende Stellen in der Gegend der zweiten, dritten und vierten Rippen, häufiger links und dann verschlimmert durch Einatmung. Die Schwierigkeit kommt mehr von Zusammenziehung als von Entzündung. Es kann kein Fieber bestehen. **Bruststechen**, wenn Aconit und Bryonia nicht imstande sind, die stechenden Schmerzen zu lindern.

Abszesse in irgend einem Körperteile, Knochen oder Muskel; bei Rheumatismus oder Tuberkulose. Halsentzündung (**Angina tonsillaris**) bei tuberkulösen, rheumatischen oder verquecksilberten Patienten, die Mandeln sind geschwollen, rot, brennend und sehr empfindlich gegen Berührung, mit Verschlimmerung durch Wärme. Das Brennen ist das ausgesprochenste Symptom. Wenn Guajacum gegen Halsentzündung hilfreich ist, ruft es als erstes Zeichen der Linderung Schweiß hervor. Es wird in einem Falle von Angina diese mehr als irgendein anderes bekanntes Mittel koupieren. Warum? Weil diese Affektion besonders solche Personen befällt, welche eine Anlage zu Tuberkulose oder Psora haben.

Ozanam sagt, daß es die Eigenschaften von Belladonna, Apis und Baryta carbonica hat. Es hat erythematöse (rotlaufartige) oder entzündliche Angina mit der glänzenden Röte von Belladonna, das Oedem von Apis und die Phlegmone mit Neigung zur Mandelvereiterung wie Baryta carbonica und Apis. Alle von Guajacum ergriffenen Teile sind empfindlich gegen Berührung und verschlimmert durch Wärme, mag der Schmerz in einem Knochen, Muskel, fibrösen Gewebe sitzen, aber allgemeine Wärme lindert.

Stechende Schmerzen in den Mandeln, im Kopfe, in den Ohren, der Blase, der Harnröhre, der Brust, überall. Diese stechenden Schmerzen entstehen in den Zähnen beim Kauen. Die Zähne erscheinen zu lang. Der ganze Mund ist rot, schmerzhaft, brennend und stechend, der Schmerz vertreibt jedes Verlangen zu essen. Die Zunge hat einen weißen oder braunen Belag, der so dick ist, daß er den Geschmack aufhebt.

Neuralgie der linken Gesichtsseite, welche früh am Abend auftritt und die ganze Nacht anhält. Daneben Reißen in den Muskeln, stechende Schmerzen, trockener Mund.

Grüner Star mit aufgetriebenem Auge, das obere Lid zusammengezogen (Causticum hat Herabfallen des Augenlids).

In Fällen von **Kehlkopfentzündung**, bei denen Dyspnöe mit heftigem Herzklopfen besteht, erwacht der Kranke mit Kurzatmigkeit, Herzklopfen, das den ganzen Körper erschüttert, trockenem, plötzlichem, schnell aufeinander folgendem und wiederholtem Husten, bis etwas Schleim kommt.

Tatsächliche Zusammenschnürung oder Zusammenziehung mit Brennen, auf alle ergriffenen Organe oder Gewebe sich erstreckend.

Der **Magen** scheint von einem Bande umschnürt zu sein, was die Atmung verhindert. Der Unterleib fühlt sich wie zusammengezogen oder gezerrt mit stechenden Schmerzen, gelindert durch Entleerung von Gasen. Zusammenziehung der Blase, häufiges Urinieren verursachend mit beständigem Harndrang, sogar sofort nach einer Entleerung. Der Urin stinkt entsetzlich und außerdem alle Absonderungen. Geben Sie nicht Psorinum wegen dieses Gestankes der Ausleerungen und dem Begleitumstand, daß der Kranke fröstelt; nehmen Sie den Kranken in seinem gesamten Wesen.

Guajacum erzeugt **Eiterung** von Abszessen in weichen oder harten Geweben mit stinkendem Ausfluß; vergessen Sie nicht die Empfindlichkeit. Es wirkt auf die fibrösen Gewebe, indem es bei der geringsten Bewegung Schmerzen

verursacht. Diese Verschlimmerung kommt von den Zusammenziehungen her. Die Gelenke sind schmerzhaft und ertragen weder Druck noch Wärme. Die Brustschmerzen können sich nach den Gelenken erstrecken: in der Tat ist der Schmerz häufig in den Rippengelenken lokalisiert.

Knocheneiterung bei Tuberkulösen oder Syphilitischen mit dieser Empfindlichkeit und Verschlimmerung durch Wärme.

Knochenfraß. Guajacum bewirkt die freiwillige Eröffnung von gichtischen Abszessen.

Zusammenfassend sage ich, vergessen Sie nicht die Zusammenziehungen, die stinkenden Ausleerungen, die Empfindlichkeit beim Berühren, die Verschlimmerung durch lokale Wärmeanwendung mit Verlangen nach Wärme im allgemeinen, das Temperament, die rheumatischen, gichtischen oder tuberkulösen Personen, die Langsamkeit des Begreifens, die Furcht vor Bewegung, die furchtsame Natur, die an anderen Fehler sieht, daneben das Verlangen nach Schlaf und Sie haben ein Bild, das Ihnen die Anwendung von Guajacum gestatten wird.

Innerliche Behandlung der Akne (Hautblüte, Hautfinne).

Von Dr. Walter Joel Browm. Uebersetzt aus l'Art méd. 1910 von —ff.

Nitri acidum. Zahlreiche kleine Knötchen auf der Stirn, gerade unterhalb der behaarten Kopfhaut.

Phosphori acidum. Akne bei geschwächten Personen, Onanisten, an Samenfluß Leidenden.

Antimonium crudum. Akne bei Säufern mit gastrischen Störungen, heftigem Durst, belegter weißer Zunge.

Antimonium tartaricum. Hartnäckige Fälle mit Verlangen nach sauren Sachen und ausgesprochener Pustelbildung.

Arsenicum. Chronische Fälle mit trockener, rauher, schmutzig aussehender Haut.

Baryta carbonica. Hartnäckige Fälle, speziell, wenn die Papeln und Pusteln unter Mitessern zerstreut sind.

Belladonna. Rote, glänzende Knoten, umfangreich im Gesicht, auf dem Rücken und den Schultern, besonders bei jungen Leuten.

Chelidonium. Knoten und Pusteln in Gruppen zu zwei oder drei im Gesicht, das Kinn ausgenommen; besonders auf der linken Seite. Akne abhängig von einer Leberstörung.

Conium maculatum. Hartnäckige, verhärtete Akne im Gesicht; paßt gut bei skrofulösen Personen oder alten Jungfern oder nach Regelunterdrückung.

Echinacea. Kleine, gelbe Knötchen mit glänzender Hautröte, über eine ganze Oberfläche sich erstreckend; Akne durch Selbstvergiftung (Auto-Intoxikation) oder durch septische Zustände.

Graphites. Akne bei Personen, welche zu Fettleibigkeit neigen, besonders bei Frauen mit Veranlagung zu spärlicher Menstruation. Haut sehr trocken, sich leicht abschuppend und zu Verschwärungen geneigt. Stuhlverstopfung.

Hepar sulf. Ungesunde Haut; Entzündung und Eiterung der ergriffenen Stelle.

Jodum. Indurierte Akne bei skrofulösen Personen. Paßt bei jungen Leuten mit dunklen Haaren und Augen, rauher und trockener Haut.

Kalium bromatum. Akne im Gesicht, am Hals und auf den Schultern mit gelben Spitzen, welche sich nie vereinigen (zusammenfließen), noch aufbrechen.

Ledum. Kleine, rote Knötchen, speziell an der Nasenwurzel.

Mercurius solubilis. Schmutzig-gelbe Hautfärbung mit Drüsengeschwulst; bläulichrote, indolente Papeln.

Nux vomica. Akne mit Verdauungsstörung und Verstopfung; nach Mißbrauch von Kaffee, Likören oder Tabak; Personen mit sitzender Lebensweise.

Pulsatilla. Amenorrhöe; Bleichsucht; Magen- und Gallenstörungen; Störungen, verschlimmert durch Kuchen oder fette Speisen.

Sepia. Akne am Kinn, während der Schwangerschaft oder des Stillens.

Sulfur. Akne der Jugend mit schwarzen Punkten im Gesicht; chronische Fälle.

Thuja. Akne an den Nasenflügeln, schlimmer während der Menstruation.

Andere Mittel, welche gegen dieses Leiden warm empfohlen werden, für die ich aber keine speziellen Indikationen angeben kann, sind: Fluoris acid., Psorinum und Selenium. Die folgenden finden sich auch oft angezeigt. Aloë, Berberis, Borax, Ichthyol, Kali bichrom., Kalium jodat., Phosph., Rhus tox.

Akute Mittelohrentzündung und die homöopathische Therapie.

Von Dr. med. Frederick G. Ritchie.
Uebers. aus The North Am. J. of. Hom. 1911, Nr. 4, von G.—ff.

Die beschränkte Zeit, welche mir zur Verfügung steht, verbietet mir ein ausführlicheres Eingehen auf die Symptomatologie der Mittel; aus demselben Grunde muß ich meine Bemerkungen auf die Mittel beschränken, die am häufigsten bei akuten Entzündungen des Mittelohres angezeigt sind und deren Symptome sich wiederholt bewährt haben.

Beim Studium der homöopathischen Therapie muß stets im Auge behalten werden, daß für irgend einen gegebenen Fall das gewählte Mittel dasjenige sein muß, das die Gesamtheit der Symptome am wirksamsten deckt und nicht etwa nur die eines affizierten Teiles oder einer Gegend, sondern des Patienten selbst. Wenn wir dies im Auge behalten, werden wir bessere Rezepteschreiber und bessere Aerzte sein.

Aconitum. Dieses Mittel erweist sich von Nutzen bei akuten Erscheinungen und akuten Verschlimmerungen eines chronischen Zustandes. Die geistigen Merkmale äußerster Angst und Unruhe sind stets zugegen. Es besteht hohes Fieber, voller Puls, trockene, brennendheiße Haut, während der Rachen dunkelrot und mit ästeartig verzweigten Gefäßen bedeckt ist. Die Gewebe sind stark angeschwollen, trocken und der Patient klagt über

Schmerzen von durchbohrendem, brennendem Charakter mit Kitzeln an der Eustachischen Röhrenmündung und beständigem Drang zum Schlingen; es kann auch Kitzelgefühl wie von etwas Lebend'gem im Ohr auftreten.

Belladonna. Die Wirkungssphäre dieses Mittels beschränkt sich auf akute Entzündung oder einen Rückfall. In dieser Hinsicht ist es analog dem Aconit, doch erstrecken sich bei ihm die Begleitsymptome auf Hals, Kopf, Augen und Gefäßsystem, gleichzeitig mit Verschlimmerung durch Lärm, Licht, Liegen und am Nachmittag, und die Besserung bei halb rückwärts liegender Stellung ist für die Unterscheidung von Belang.

Heftig klopfende oder stechende Schmerzen im Ohre, schnell auftretend und verschwindend, mit Unerträglichkeit von Lärm trotz der begleitenden Taubheit.

Causticum. Es ist mir gelungen, eine Anzahl von subakuten Mittelohrentzündungen mit diesem Mittel zu bessern, wo die einzigen vorhandenen Symptome in Taubheit, dumpfem, anhaltendem Schmerz in den Ohren mit Gefühl von Verstopftsein und verworrenem, undeutlichem Hören bestanden; Worte und Lärm, selbst die eigene Stimme des Patienten hallen wider in den Ohren. Manche Patienten vergleichen letztere Erscheinung damit, als ob man in ein Faß hineinspräche. Unwillkührlicher Abgang von Urin beim Husten, Niesen, Lachen oder Schnauben.

Capsicum. Dieses Mittel und Hepar sind unsere beiden Rettungsanker bei akuter Warzenfortsatzentzündung. Ich habe wiederholt Fälle gesehen, wo eine Operation ein Herausnehmen des Warzenfortsatzes gebieterisch zu fordern schien, die aber durch Anwendung der eben erwähnten Mittel noch vorher abgewendet wurde. Hier besteht starke Anschwellung und Empfindlichkeit über der Gegend des Warzenfortsatzes, die ein glänzendrotes Aussehen zeigen kann oder auch nicht. Es ist ein tiefsitzender, wehetuender, pressender, drückender oder berstender Schmerz in und hinter dem Ohre vorhanden. Die Ohrenschmerzen werden alle hervorgerufen oder verschlimmert durch Husten.

Chamomilla. Ziehende, schießende oder drückende Schmerzen im Ohr, welche den Patienten nötigen, laut aufzuschreien mit ausgesprochener Empfindlichkeit des Ohres gegen frische Luft. Gleichzeitig mit diesen Symptomen finden wir die besonderen charakteristischen Geistessymptome des Mittels, nämlich die ausgesprochene Reizbarkeit, die äußerste Unerträglichkeit von Schmerz, die höchst unerträgliche Gemütsstimmung, deren sich der Patient bewußt ist, die er jedoch nicht ändern kann. Ausgeprägt ist ferner die Empfindlichkeit gegen Geräusch, Musik ist unerträglich.

Aconit bietet auch dieses letztere Symptom gemeinsam mit diesem Mittel, sowie die äußerste Unruhe, jedoch fehlt die Furcht und Angst von Aconit beim Chamomilla-Patienten, und während der Aconit-Patient besorgt ist und Todesfurcht hat, ist der Chamomilla-Patient zur Raserei oder Verzweiflung getrieben, daß er ganz unbekümmert darum ist, ob er lebt oder stirbt. Die Symptome werden verschlimmert durch frische Luft und nachts. Besserung tritt ein durch Herumgetragenwerden (bei Kindern) und bei warmem, feuchtem Wetter.

Ferrum phosphoricum. Dieses Mittel ist angezeigt im ersten Stadium von akutem Mittelohrkatarrh mit pulsierendem Schmerz tief im Ohr und Kopf, in Anfällen auftretend. Der Patient empfindet jeden Pulsschlag im Ohr. Der Puls selbst ist voll, weich und schnell. Der Schmerz hält an trotz des Eintrittes von Absonderung, die schleimig, eitrig ist mit gelegentlichen Blutungen.

Hepar sulfuris. Das Wirkungsgebiet dieses Mittels erstreckt sich über die verschiedenen Stadien von Mittelohrentzündung. Die charakteristischen Anzeigen sind: äußerste Empfindlichkeit der leidenden Teile gegen Berührung; sie ist so groß, daß der Patient zurückschreckt, wenn man eine Bewegung macht, um den Teil zu untersuchen.

Ebenso besteht außerordentliche Empfindlichkeit gegen Kälte in jeder Form. Der Schmerz wird stärker durch die geringste heilkünstlerische Verrichtung an dem leidenden Teile und durch den geringsten Luftzug, während warmes Wetter lindert.

Um drohende Eiterung im frühen Stadium zu verhindern, muß das Mittel in höheren Potenzen angewendet werden; zweifellos beschleunigt es, wenn sich schon Eiter gebildet hat, dessen Abfluß und klärt den Fall auf, ebenso schnell, wenn nicht noch besser, durch Anwendung von Hochpotenzen, als von niedrigen.

Im Halse beobachten wir stechenden Schmerz wie von einer Fischgräte oder einem Splitter; derselbe erstreckt sich von dem Halse bis zum Ohr, verschlimmert durch Gähnen oder Schlucken. Entzündung des Warzenfortsatzes mit heftigem Schmerze und ganz besonderer Empfindlichkeit der Teile, schlimmer durch die geringste Kälte und nachts, besser durch Wärme; hat das Bedürfnis die Teile zu bedecken, selbst im warmen Zimmer. Ausgesprochene Frostschauer oder einfaches Frostgefühl mit häufigen Anfällen von Uebelkeit, ferner profuser, sauer riechender Schweiß bei der geringsten geistigen oder physischen Anstrengung.

Mercurius. Die Merkurpräparate passen für die späteren Stadien von akuten Affektionen des Mittelohrkatarrhs bei drohender Eiterung, und ebenso wenn die Absonderung eingetreten ist.

Profuser Schweiß, der nicht nur keine Erleichterung bringt, sondern auch von einer Zunahme der Erscheinungen begleitet ist, was für den allgemeinen Zustand oder für einen bestimmten Teil gelten kann. Kältegefühl ist nicht ausgesprochen, doch zeigt sich ein schleichendes Frösteln, das am Abend eintritt und mit dem Vorrücken der Nacht zunimmt. Nachts und durch die Bettwärme tritt Verschlimmerung ein.

Der Ausfluß ist anfangs dünn, wässerig, wundmachend und übelriechend und zeigt bisweilen eine Beimischung von Blut; als Begleiterscheinung finden wir Schmerz von bohrender Art. Später wird der Ausfluß dick, milder und gelb, zeigt Verwandtschaft mit dem von Pulsatilla, außer daß er nie profus ist. Pulsieren der Absonderung tief im Kanal oder sichtbar durch das durchbohrte Trommelfell hindurch. Wenn die umliegenden Drüsengewebe in Mitleidenschaft gezogen sind, so ist eines der Jodide angezeigt. Der Mercurius jodatus flavus zeigt Vorliebe für die rechte Seite mit dickem, gelbem Belag an der Basis der Zunge. Anschwellung

und Entzündung der rechten Mandel, welche weißliche Flecke von leicht löslichem Exsudat aufzeigt. Trockenheit im Schlunde mit häufigem Leerschlingen. Ansammlung von zähem Schleim im Halse, was Würgen und Schmerz im Ohr verursacht bei der Anstrengung, den Hals frei zu machen.

Mercurius bijodatus ruber zeigt Vorliebe für die linke Seite des Körpers. Die Schleimhäute der Nase und des Halses zeigen eine tiefrote Farbe und sind von aufgelockertem Aussehen; das Schlucken ist sowohl bei festen wie bei flüssigen Sachen schmerzhaft. Es besteht Nackensteifheit und die Unterkieferdrüsen sind geschwollen und schmerzhaft.

Natrum sulfuricum. Ohrenschmerz mit blitzartigen Stichen, schlimmer durch feuchtes Wetter oder in feuchten, dumpfen Räumen; schmutzig-grau-grüner oder grünlichbrauner Belag der Zungenwurzel.

Die Unerträglichkeit von Feuchtigkeit und feuchten Orten findet seinen weiteren Ausdruck in dem Unvermögen Pflanzen zu essen, die in der Nähe von Gewässern wachsen.

Pulsatilla. Der Typus von Entzündung, der dieses Mittel erfordert, ist nicht so heftig wie der, welcher sich bei Aconit und Belladonna findet. Eitrige Entzündung des Mittelohres mit dickem, mildem, schleimig-eitrigem Ausfluß von gelber oder grünlich-gelber Farbe mit nächtlicher Verschlimmerung und Erleichterung durch Kälte und kalte Umschläge. Der Schmerz ist von ziehender oder schießender Art und erstreckt sich nach den Zähnen, dem Hals und dem Gesicht. Schwerhörigkeit mit Vollheits-, Verengungs- oder Verstopfungsgefühl im äußeren Gehörgang. Die charakteristischen Geistes- und Gemütssymptome des Mittels sind ausgesprochen vorhanden.

Ustilago bei Masturbation.

Von Dr. med. Geo. J. Wenglick, Jowa City, Jowa.
Uebersetzt aus The Hom. Recorder 1910, Nr. 11, von G. —ff.

Hier bringe ich einen Fall, den ich bei einem Onanisten erlebte, der schon seit 20 Jahren diesem Laster fröhnte und einfach unfähig war, den Versuchungen zur Masturbation zu widerstehen. Er war seit 7 Jahren verheiratet; das Ehepaar hatte drei hübsche, muntere, wohlgenährte Kinder. Er sagte, er könne zwar jede Nacht Gelegenheit zum Koitus haben, aber dennoch sehe er sich während des Tages zum Onanieren getrieben. Ich versuchte es bei ihm zunächst mit verschiedenen äußeren Mitteln ohne Erfolg. Ich konnte an ihm keinerlei Zeichen von Degeneration entdecken; er war stets reinlich und auf sein Aeußeres bedacht, nahm eine angesehene Stellung in einem Geschäfte ein und verlangte nach Hilfe. Wie erwähnt versuchte ich verschiedene Mittel bei ihm, bis ich zufällig auf sein Symptom „unwiderstehliches Verlangen zu masturbieren" bei Ustilago stieß und die nächste Verordnung, die ich ihm daraufhin gab, war die, er solle zwei- bis viermal täglich das Mittel nehmen, bis alles vergangen sei, und solle dann wieder berichten. Sein Bericht war dann ungefähr dieser: „Jetzt, Herr Doktor, scheint es, haben Sie meinen Fall richtig getroffen, da ich seit dem ersten Tage, wo ich die Arznei nahm, keine Belästigung mehr gehabt habe. Ich übergab ihm darauf ein anderes drei Drachmen-Fläschchen (zirka 12 Gramm) mit der Weisung nur dann zu nehmen, wenn das Verlangen (zu masturbieren) sich wieder einstelle. Dies ist vor mehr als einem Jahr gewesen und er hat mein Fläschchen nicht aufgebraucht. Sein erster Bericht erschien mir gut, aber neulich sagte er mir, er habe sogar ein ganzes Jahr lang nicht masturbiert und das Verlangen komme nur selten. Ich habe das Mittel in ein oder zwei andern Fällen mit gutem Erfolge angewandt, kann jedoch nicht sagen, daß es ein Spezifikum ist; ich halte es aber für wert, meine Erfahrung mit demselben zu berichten.

Echinacea ein inneres Antiseptikum.

Uebersetzt aus The North Am. Jour. of Hom. 1911, Nr. 4, von G. —ff.

Die folgende Notiz ist einer Mitteilung von Dr. A. D. Hard, Marshall, Minn., entnommen, die in der Juninummer des Medical Summary veröffentlicht ist:

„Echinacea ist eines der wertvollsten inneren Mittel, die ich während meiner Praxis je angewandt habe. Ich habe seine Wirkung auf die verschiedenen Bestandteile des Körpers sehr sorgfältig studiert und habe zu meiner Befriedigung gefunden, daß es den Wirkungen von Toxinen (Giften), welche in den Blutlauf eingedrungen sind, entgegenwirkt. Vielleicht tut es dies durch Anregung der natürlichen Gegengifte, vielleicht wirkt es selbst als Antitoxin. In Fällen von Wundinfektion, wo organische Störungen vorliegen, durch infektiöse Stoffe verursacht, die in die Blutbahn übergegangen sind, wo das Herzzentrum überreizt, die Herztätigkeit schnell und schwach ist, die ausscheidenden Organe alle überlastet sind, und selbst der Geist Anzeigen von Giftwirkungen aufweist, zeigt Echinacea prompt seine wohltätigen Wirkungen auf das ganze System, wenn es reichlich innerlich genommen wird, und die infizierte Wunde und ihre umgebenden Gewebe unter einer Kompresse mit 50 proz. Lösung der Tinktur gehalten werden.

Ich habe manche Menschenleben mit Echinacea gerettet und bin ein bereiter Verfechter seiner Eigenschaften. Es ist ein so ausgezeichnetes innerliches Antiseptikum mit Einwirkung auf das Blut selbst, wie man nur immer es in solchen Fällen, wie ich sie erwähnte, verlangen kann. Der Arzt, welcher Echinacea nicht kennt, ist mit einer seiner besten Stützen unbekannt.

Praktika.

Einige Mittel bei Nasen- und Halsleiden.

Nach Dr. John B. Garrison.

Causticum. Der Husten bessert sich zu bestimmten Zeiten, dann scheint die Besserung keine weiteren Fortschritte zu machen.

Ipecacuanha. Schnupfen mit vollständiger Nasenverstopfung. Geruchverlust; manchmal Nasenbluten. Das Mittel ist besonders angezeigt, wenn der Kranke über beständiges Uebelkeitsgefühl klagt.

Kalium carbon. Nasenkatarrh mit Verstopfung, gebessert in freier Luft, aber wieder erscheinend, sobald der Kranke in einen erwärmten Raum tritt.

Natürlich handelt es sich hier nur um eine lokale Wirkung dieser Mittel. Es versteht sich, daß stets die Gesamtheit der Symptome vor allem ins Auge zu fassen ist. Der Autor selbst berichtet einen Fall, wo das gewöhnlich angewandte Mittel Phytolacca kein Resultat ergeben hat. Der Kranke litt an Halsweh beim Schlucken, besonders von Flüssigkeiten. Er befand sich in einem Zustande großer Schwäche, die mit Frösteln und starkem Schweißausbruch im Gesichte begonnen hatte. Nachdem der sich eines Repertoriums bedient hatte, wählte er Aesculus. Nachdem er drei Gaben von diesem Mittel in 30. C. Potenz in zweistündigen Zwischenpausen genommen hatte, erklärte der Kranke, daß ihn der Hals nicht mehr schmerze und er begann unmittelbar darauf seine Beschäftigung wieder aufzunehmen. Kaum war er wieder nach Hause gekommen, wurde sein Hals von neuem befallen. Dasselbe Mittel wurde noch einen Tag lang gegeben. Am anderen Tag war das Uebel verschwunden und gleichzeitig auch die allgemeine Schwäche. Seitdem kann er ohne Nachteil seinen Geschäften nachgehen.

Dr. Mc. Candisch heilte einen Fall von Afterjucken mit Aussickern von Flüssigkeit, das seit 10 Monaten bestand, durch Anacardium C. 30. in weniger als zwölf Tagen bei einem 43jährigen Manne. Ebenso heilte er einen Nasenpolypen mit Teucrium 3. d. innerlich und lokaler Spülung zweimal täglich mit der Urtinktur desselben Mittels. (Hom. World 1910, Nov.)

Psorinum. Das Mittel, welches die Homöopathen mit dem Namen Psorinum bezeichnen, wird aus dem durch die Krätze verursachten Hautausschlag gewonnen. Es paßt speziell für psorische Konstitutionen; für Personen, die zu Hautausschlägen geneigt sind, für Flechtenkranke, besonders wenn lebhaftes Jucken besteht. Die Hauptanzeigen sind: Nervöse Gedrücktheit und Unruhe, Schlaflosigkeit, stinkende Ausschläge, stinkender Geruch aller Absonderungen, Durchfall, Lichtscheu, Asthma, Rheumatismus nach Unterdrückung eines Trippers, Eierstocksverhärtung, verspätete Regeln, Anschwellung der Brustdrüsen, Kitzeln im Kehlkopf, grünlicher Auswurf, Kopfschmerz gebessert durch Essen und nach Nasenbluten. Die Symptome bessern sich im Sommer und verschlimmern sich im Winter; viele verschlimmern sich durch Gehen und Bewegung.

Syphilinum. Diese Nosode wird aus dem syphilitischen Gift gewonnen. Im Gegensatz zu Medorrhinum verschlimmern sich die Symptome von Syphilinum nachts und am Morgen. Der Kranke fühlt sich ohne ersichtliche Ursache sehr nervös. Er verliert das Gedächtnis für Zahlen und Zeitangaben. Die Hauptsymptome sind: Kopfschmerz mit nervöser Aufgeregtheit, Kupferröte, Ausschläge auf der Haut, Drüsenverhärtungen, rote Zunge, stinkende Nasengeschwüre, Verstopfung, Schankergeschwüre und Bubonen, gelblicher, stinkender Weißfluß, schmerzhafte und vorzeitige Menstruation, Schmerzen in der Herzgegend usw. —ff.

Mandelentzündung.

Herr K., Gärtner, 25 Jahre alt, in Ch. war seit 14 Tagen an Mandelentzündung erkrankt und in Behandlung eines allopathischen Arztes. Die Entzündung wurde durch warme Leinumschläge, welche der Arzt verordnet hatte, anstatt besser, von Tag zu Tag schlimmer. Seit acht Tagen konnte K. nichts mehr essen und nur unter großen Schmerzen einen Schluck Wasser zu sich nehmen.

K. wollte nun homöopathisch behandelt sein, daher meine Anwesenheit. Ich fand folgenden Krankheitszustand: K. konnte kaum sprechen, brachte den Mund nicht ausauseinander, es schmerzt ihn nach dem Backenknochen und Halse zu sehr, wie er sagte. Beschwerden werden abends und nachts schlimmer, Wärme tut gut. Der Arzt hatte Tags vorher die Mandeln geschnitten, ohne daß Eiter abgeflossen ist. Es sei eine langwierige Sache, würde noch einige Zeit dauern, hatte der Arzt gemeint.

Mandeln sind sehr stark angeschwollen, Trockenheit im Halse und Schlunde, K. nimmt oft einen Schluck Wasser, um den Mund zu kühlen; es möchte noch weiter hinter, es geht aber effektiv nicht, wie er meinte. Seit acht Tagen nichts gegessen. Wegen Röte des Schlundes und Zäpfchens konnte nicht nachsehen, da K. den Mund nicht öffnen konnte.

Verordnung: Bell. d. 4. und Silic. d. 6. abwechselnd stündlich fünf Körnchen; sobald Besserung eintritt in größeren Intervallen einnehmen. Um den Hals trockene, wollene, erwärmte Tücher umschlagen.

Die Wirkung war staunenswert, wenn ich mir auch eine wesentliche Besserung von Bell. und Silic. versprach, so doch nicht diese schnelle, frappante Wirkung, wie sie in Wirklichkeit stattfand. Am andern Tag stattete er wieder Besuch ab (also genau nach 48 Stunden). K. kam mir entgegen, konnte vor Freude über seine schnelle Genesung keine Worte finden und meinte, er habe heute früh Suppe gegessen, auch Brötchen, schwach sei er noch etwas, sonst befinde er sich wohl.

Nach Einnehmen der Arznei habe K. am Nachmittag ein angenehmes Grimmen in Mandeln und Halse verspürt und stündlich seien die Schmerzen mehr und mehr geschwunden. A. in Ch.

Gemeinverständliche Belehrung über die übertragbare Genickstarre.

(Veröffentlichungen des Kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes.)

1. Die übertragbare Genickstarre ist eine ansteckende Krankheit, welche hauptsächlich das kindliche Lebensalter bis zum vierten Jahre gefährdet und in der Regel vereinzelt, zuweilen auch in epidemischer Verbreitung auftritt.

2. Die Uebertragung auf Gesunde kommt entweder durch den Verkehr mit Kranken oder durch gesunde Personen zustande, welche mit Kranken in Berührung gewesen sind. Die Verbreitung der Krankheit in andere Ortschaften wird durch Personen bewirkt, welche aus Orten kommen, in denen Erkrankungen an Genickstarre vorgekommen sind. Die Verbreitung der Krankheit wird begünstigt durch enge und schlecht gelüftete Wohnungen. Auch durch die Benutzung von Gebrauchsgegenständen der

an Genickstarre erkrankten Personen kann die Ansteckung vermittelt werden.

3. Die Erkrankung an Genickstarre kommt in der Regel wenige Tage nach der Aufnahme des Ansteckungsstoffes zum Ausbruch. Meistens gehen dem Ausbruch der Krankheit Frösteln, Uebelkeit, Kopf- und Nackenschmerzen sowie allgemeine Abgeschlagenheit voraus. Nicht selten kommt es aus voller Gesundheit heraus zu schweren Krankheitserscheinungen.

4. Die Krankheit beginnt meistens mit Erbrechen, Kopfschmerzen, Schüttelfrost, Fieber und Pulsbeschleunigung. Die Kranken sind meist äußerlich empfindlich gegen Berührungen und Bewegungen, z. B. beim Umbetten. Die Nackensteifigkeit kann sehr bald oder erst nach einigen Tagen eintreten. Zuweilen, namentlich bei Säuglingen, kann sie aber auch ganz fehlen.

Eine große Reihe von Fällen heilt trotz anfangs beängstigender Erscheinungen in 3 bis 14 Tagen (siehe Ziffer 8).

In jedem Falle empfiehlt es sich, sobald als möglich einen Arzt hinzuziehen und den Schleim aus dem Nasenrachenraume, geeignetenfalls auch den flüssigen Inhalt des Rückenwirbelkanals, bakteriologisch untersuchen zu lassen.

5. In einer Reihe von Fällen stellt sich bald Benommenheit, Unruhe, Steifigkeit des Nackens, Rückens, der Arme und Beine ein. Die Kranken bekommen Rötung der Rachenschleimhaut, eine dichtbelegte Zunge, große Schmerzempfindlichkeit der Haut und Neigung, im Fieberwahn das Bett zu verlassen. In ein bis zwei Tagen, zuweilen schon in sechs bis zwölf Stunden, kann der Tod erfolgen.

6. Bei einer zweiten Gruppe von Fällen ist der Verlauf weniger stürmisch und erfolgt der Tod erst nach vier bis sechs Tagen. Bei diesen Kranken bildet sich unter hohem Fieber vollkommene Rückwärtsbiegung des Nackens und der Wirbelsäule aus, so daß die Kranken nur auf der Seite liegen oder auf dem tief in die Kissen gebohrten Hinterkopf und dem Gesäß ruhen, während die Knie an den Leib angezogen gehalten werden. Benommenheit wechselt mit Erregungszuständen und selbst Krämpfen ab. Die Augen sind gerötet, nicht selten nach innen schielend, die Lippen trocken, die Zunge belegt, an Lippen und Nasenflügeln schießen Bläschen auf. Stuhl und Harn läßt der Kranke unter sich gehen. Unter starker Steigerung der Körperwärme und Pulsfrequenz erfolgt der Tod durch Herzschwäche.

7. In einer dritten Reihe von Fällen erfolgt, abgesehen von den Genesungsfällen, der Tod erst nach Wochen und Monaten unter beständigen Schwankungen der Körperwärme und des Pulses, dauernder Nackenstarre, Appetitlosigkeit und zunehmender Abmagerung. Der Unterleib sinkt kahnförmig ein, es bilden sich Lähmungen der Augenmuskeln und Schwerhörigkeit bis zu völliger Taubheit aus. Der Kranke schreit zuweilen durchdringend auf und kann schließlich an Erschöpfung zugrunde gehen.

8. Bei günstigem Verlaufe der Krankheit tritt allmählich Nachlaß aller Erscheinungen ein, doch kann es auch dann noch zu gefährlichen Rückfällen kommen. Häufig bleiben dauernde Störungen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, Schielen, Blindheit meist auf einem Auge, in seltenen Fällen auch Krämpfe oder Blödsinn zurück. Doch ist bei rechtzeitig geleisteter Hilfe und bei sorgfältiger Pflege auch die Möglichkeit völliger Heilung gegeben.

9. Die Empfänglichkeit für die Krankheit ist am größten bei Kindern bis zum vierten Lebensjahr, selbst bei Säuglingen, und auch bei älteren Kindern nicht selten vorhanden. Ein gehäuftes Auftreten ist mehrfach in Massenquartieren beobachtet worden; enge, überfüllte und schlecht gelüftete Wohnungen begünstigen ebenso wie mangelhafte Ernährung die Verbreitung der Krankheit.

10. Der Ansteckungsstoff, ein mit bloßem Auge unsichtbares Pflänzchen aus der Klasse der Bakterien, ist im Nasenrachenschleim, hauptsächlich aber in der Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit der Kranken, enthalten und findet sich auch in den Schleimtröpfchen, welche der Kranke beim Sprechen, Räuspern, Husten und Niesen um sich verbreitet.

11. Es ist für strengste Absonderung des Kranken zu sorgen, am besten durch seine unverzügliche Ueberführung in ein Krankenhaus. Dies liegt auch im Interesse des Kranken selbst, weil bei der Ruhe und der sorgfältigen Pflege, welche in einem Krankenhause gewährt wird, ein größerer Bruchteil der Kranken geheilt wird, als im Schoße der Familie, selbst bei dem besten Willen der Angehörigen, möglich ist, weil diese infolge des schweren Verlaufes der Krankheit seelisch angegriffen und leicht mutlos werden.

12. Die Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus hat nicht in einer Droschke, einem Straßenbahnwagen oder einem anderen öffentlichen Fuhrwerk, sondern womöglich in einem Krankentransportwagen zu geschehen. Hat ausnahmsweise ein gewöhnliches Fuhrwerk benutzt werden müssen, so ist es sofort zu desinfizieren.

13. Die mit der Pflege von Genickstarrekranken betrauten Personen sollen ein waschbares Ueberkleid tragen, welches nur bei dem Verlassen des Krankenzimmers abzulegen ist. Behufs Vermeidung der Ansteckung sollen sie sich bei Handreichungen, die sie dem Kranken leisten, so stellen, daß sie von den Schleimbläschen, welche der Kranke beim Sprechen, Räuspern, Husten und Niesen um sich verbreitet, nicht getroffen werden. Sie sollen im Krankenzimmer weder Speisen noch Getränke zu sich nehmen und sich vor jedesmaligem Verlassen des Krankenzimmers die Hände mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung, warmem Wasser und Seife waschen und Hals und Nasen mit einem desinfizierenden Mundwasser ausspülen.

14. Während des Bestehens der Krankheit ist peinlichste Reinlichkeit geboten. Alle Gegenstände, welche mit dem Kranken in Berührung kommen, sind vor anderweitigem Gebrauch zu reinigen und zu desinfizieren. Die Abgänge des Kranken — Speichel, Auswurf, Gurgelwasser — sind in Gefäßen, die zur Hälfte mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung gefüllt sind, aufzufangen und erst, nachdem sie zwei Stunden in denselben gestanden haben, zu beseitigen. Leib- und Bettwäsche, namentlich Taschentücher, sind sofort nach dem Gebrauch in ein Gefäß mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung zu legen und erst nach zweistündigem Verbleiben in derselben zur Wäsche zu geben.

Wertloses Spielzeug genickstarrkranker Kinder ist am besten zu verbrennen. Journale aus Lesezirkeln oder Bücher aus Leihbibliotheken dürfen Kranken nicht in die Hand gegeben werden. Das Krankenzimmer ist fleißig zu lüften, der Fußboden täglich feucht aufzuwischen.

15. Krankenbesuche sind möglichst zu vermeiden. Personen, welche ihre Pflicht zu dem Kranken führt, insbesondere Angehörige, Notare, Geistliche, haben dieselben Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, welche für das Pflegepersonal empfohlen werden.

16. Die Absonderung des Kranken darf nicht eher aufgehoben werden, als bis nach dem Urteil des Arztes die Ansteckungsgefahr abgelaufen ist. Auch Rekonvaleszenten sondern noch eine Zeitlang in ihrem Nasenrachenschleim die Krankheitserreger ab und sind daher während dieser Zeit für ihre Umgebung gefährlich.

17. Nach der Genesung, der Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus oder nach seinem Tode sind das Krankenzimmer, die Wäsche, die Kleidung und die Gebrauchsgegenstände des Kranken nach Anweisung des Arztes einer Desinfektion durch einen geübten Desinfektor zu unterziehen.

18. Auch von den Leichen der an Genickstarre Gestorbenen kann eine Ansteckung erfolgen. Sie sind daher sobald als möglich aus dem Sterbehause in eine Leichenhalle oder, wo eine solche nicht vorhanden, in einen abgesonderten, verschließbaren Raum überzuführen. Das Waschen der Leiche sollte unterbleiben oder nur mit einer desinfizierenden Flüssigkeit geschehen. Die Ausstellung der Leiche im offenen Sarge und eine Bewirtung im Sterbehaus sind im höchsten Grade gefährlich und daher zu unterlassen. Kinder sollten in das Sterbehaus und zu dem Leichenbegängnis nicht zugelassen werden.

19. Personen, welche mit Kranken in Berührung gekommen sind, sollten mindestens innerhalb der nächsten acht Tage mehrmals täglich den Rachen mit einem desinfizierenden Mundwasser ausgurgeln.

20. Jugendliche Personen aus einer Familie, in welcher eine Erkrankung an Genickstarre vorgekommen ist, sollten von dem Besuch der Schule und eines jeden anderen gemeinsamen Unterrichtes solange ferngehalten werden, bis der Kranke genesen, in ein Krankenhaus übergeführt oder gestorben, und die Desinfektion des Krankenzimmers ausgeführt worden ist.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Die feierliche Eröffnung der Internationalen Hygieneausstellung erfolgte am 6. Mai vormittags 11 Uhr in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Friedrich August und der königlichen Familie, darunter Prinz Johann Georg, sowie einer großen Anzahl hoher Würdenträger und der Vertreter der ausländischen Regierungen, welche die Ausstellung beschickt haben. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Geheimrat Lingner, Dresden, erklärte der Sächsische Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt im Namen des Königs die Ausstellung für eröffnet, worauf sich ein kurzer Rundgang durch dieselbe anschloß.

Die Ausstellung, die am Tage der Eröffnung selbst in vielen Teilen noch einen ziemlich unfertigen Eindruck machte, ist seitdem immer mehr der Vollendung entgegengewachsen und der Zudrang der Besucher soll nach den Zeitungsberichten ein ganz enormer und beständig wachsender sein.

Auch die Spezialausstellung der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, erfreut sich fortgesetzt des regen Interesses und der eingehenden Besichtigung aus allen Schichten der Gesellschaft, namentlich auch aus ärztlichen und Fachkreisen. Zu besonderer Freude und Genugtuung aber gereicht es den Anhängern der Homöopathie, daß diese durch ihren eifrigsten und tatkräftigsten Förderer eine so würdige Vertretung gefunden hat. Die nächste Nummer wird den Lesern unserer Zeitschrift diese Abteilung der Ausstellung im Bilde vorführen, und wir unterlassen nicht, bei dieser Gelegenheit alle Besucher der Ausstellung aus unserem Leserkreise wiederholt auch zum Besuche der Spezialausstellung der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe in der Halle für chemische Industrie dringend einzuladen.

Plasmin-Tabletten.

Es ist allgemein bekannt, daß nach dem Verbrennen von Organismen, pflanzlichen oder tierischen Ursprungs, die sogenannte Asche, welche die anorganischen Bestandteile, Mineralstoffe bildet, als unverbrennlicher Rückstand zurückbleibt. Die Bedeutung der anorganischen Stoffe für den Aufbau der Organismen, also auch für den menschlichen Körper ist jedoch lange unterschätzt worden, und erst die physiologische Chemie hat uns dieselbe erkennen lassen.

In seinem „Kreislauf des Lebens" sagt Moleschott: „Der Bau und die Lebensfähigkeit der Organe sind durch die notwendigen Mengen der anorganischen Bestandteile bedingt. Und darin ist es begründet, daß die in den letzten Jahren erwachte Würdigung des Verhältnisses der anorganischen Stoffe zu den einzelnen Teilen des Körpers, die Würdigung, welche weder hochmütig verschmäht, noch überschwenglich hofft, der Landwirtschaft und der Heilkunde eine glänzende Zukunft verspricht. Es läßt sich angesichts der eingreifenden Tatsachen nicht mehr bestreiten, daß die Stoffe, die bei der Verbrennung zurückbleiben, die sogenannten Aschenbestandteile, zu der inneren Zusammensetzung und damit der formgebenden und artbedingenden Grundlage der Gewebe ebenso wesentlich gehören, wie die Stoffe, welche die Verbrennung verflüchtigt. Ohne leimgebende Grundlage kein wahrer Knochen, ebensowenig ein wahrer Knochen ohne Knochenerde, kein Knorpel ohne Knorpelsalz, oder Blut ohne Eisen, Speichel ohne Chlorkalium.

Aus Luft und Erde ist der Mensch gezeugt. Die Tätigkeit der Pflanzen rief ihn ins Leben. In Luft und Asche zerfällt der Leichnam, um durch die Pflanzenwelt in neuen Formen neue Kräfte zu entfalten."

Denjenigen Mineralstoffen, die unserem Organismus ein für allemal angehören, die also zur Erhaltung der Lebensfähigkeit unserer Gewebe unumgänglich notwendig sind, hat man eine Gruppe uns körperfremder Mineralstoffe gegenübergestellt. Kalk, Kalium, Natrium, Eisen, Schwefel hat uns die physiologische Chemie als beständig in unserem Körper vorhanden kennen gelehrt, während

Gold, Silber, Quecksilber, Blei und andere uns körperfremd sind, d. h. nach dem heutigen Standpunkt unseres Wissens nicht zum Aufbaumaterial unseres Organismus gehören. Denn so gut man früher die Gegenwart von Jod, Kieselsäure, Lithium und Arsen in unserem Körper nur als zufällig betrachtete, ehe man ihre Anwesenheit als regelmäßig erkannte, so kann uns die Folgezeit auch noch mehr solcher Stoffe kennen lehren.

Die Mineralstoffe sind nur in geringen Mengen in unseren Organen, dem Blut und den Gewebssäften enthalten und dürfen hinsichtlich ihrer physiologischen Wirkungen nicht mit den organischen Substanzen verglichen werden. Die verschiedenen Organe und Gewebe, ja die einzelnen Zellen sind unmittelbar auf einen Gehalt an unorganischen Substanzen in genau festgesetzten Mengenverhältnissen angewiesen, wenn sie zweckentsprechend arbeiten sollen. Die anorganischen Bestandteile ermöglichen den Zellen überhaupt erst ihre spezifische Tätigkeit.

Verlieren die Zellen die ihnen nötige Menge an Mineralstoffen, ohne daß sie durch die Nahrung wieder ersetzt werden, so treten Funktionsstörungen ein.

Schüßler ging bei seinem biochemischen Heilverfahren davon aus, daß die Krankheiten durch den Verlust der Zellen an bestimmten Mineralstoffen hervorgerufen werden und daher durch Deckung dieses Defizits geheilt werden. Gibt man also den Zellen die anorganischen Stoffe, welche sie verloren haben, wieder, so werden sie gesunden und die Krankheit wird gehoben sein.

Das Blut enthält das Material zu dem Aufbau der Zellen des Körpers, es besteht aus Wasser, Eiweißstoffen, Fett, Zucker und den anorganischen Substanzen, Chlornatrium, Chlorkalium, Fluorcalcium, Kieselsäure, Eisen, Magnesia, Natron und Kali, die letzteren an Phosphorsäure und Schwefelsäure gebunden. Diese Substanzen verwendete Schüßler zu seinen biochemischen Funktionsmitteln, die er in homöopathischen Verreibungen gebrauchen ließ.

Nun hat unser Organismus aber häufig durch kleinere Störungen zu leiden, die man noch nicht als Krankheit ansprechen kann, die aber dazu führen können. Diese oder jene Zellenkomplexe sind verstimmt, es beginnt eine kleine Verminderung eines für ihre Funktionen wichtigen Mineralstoffes. Obgleich in unserer Nahrung jene Substanzen in genügender Menge enthalten sind, so werden sie doch von den erkrankten oder verstimmten Zellen nicht aufgenommen. Diese bedürfen daher nach der heutigen Anschauung vieler Anhänger der Biochemie nur eines geringen Reizes durch das in homöopathischer Dose verabreichte Funktionsmittel, um an ihre Tätigkeit erinnert zu werden und zur normalen Funktion zurückzukehren.

Für solche Fälle nun, in denen man also von einer eigentlichen Krankheit noch nicht sprechen kann, oder für Rekonvaleszenten nach abgelaufener Krankheit, wo die Zellentätigkeit einer besonderen Anregung bedarf, bieten die Plasmin-Tabletten ein ausgezeichnetes Anregungsmittel. Sie haben ihren Namen daher erhalten, weil in ihnen alle für das Plasma wichtigen Nährsalze in dem dort vorkommenden Verhältnis in homöopathischer Verreibung enthalten sind. Beim Zusammensetzen der Tabletten sind auch die in neuerer Zeit für den Stoffwechsel der Zellen und nur für einzelne Organe wichtigen Mineralstoffe, wie das Jod, mit berücksichtigt worden.

Im Rekonvaleszenzstadium, ferner bei Ermüdungserscheinungen, Depressionszuständen, Appetitmangel, kurz bei all den Zuständen, wo sich unbestimmte gesundheitliche Verstimmungen bemerkbar machen und man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt: „ich weiß nicht, wo es mir fehlt" sind Plasmin-Tabletten am Platze. Sie sind eine halbe Stunde vor den Hauptmahlzeiten trocken auf die Zunge zu nehmen, wo man sie langsam zergehen läßt. Sie können niemals nachteilig wirken, da die kleinsten Mengen von Mineralstoffen, die nicht assimiliert werden, durch den Harn wieder zur Ausscheidung gelangen.

Der Gebrauch von Plasmin-Tabletten ist daher vielen der übrigen Stärkungsmittel vorzuziehen, weil sie durch ihren Reichtum an wesentlichen Mineralsalzen einen ausgedehnteren Wirkungskreis besitzen und damit einen besseren Erfolg sichern. Dr. K.

Berichte aus den Missionsgebieten.

Basler Mission Sakbayeme, Kamerun, den 28. Januar 1911.

Noch einige Wochen stehen an, und ich werde mich mit meiner Frau zu einem Erholungsaufenthalt nach Europa einschiffen. Wir haben es beide nötig nach fünfjähriger angestrengter Arbeit in diesem Klima. Meine Apotheke habe ich bereits der Station übergeben, und Herr Missionar G. Haessig wird die Sache weiterführen.

Es wird Ihnen ein besonderes Vergnügen sein zu vernehmen, daß ich mit der homöopathischen Heilmethode großartige Heilerfolge erzielt habe, auch hier unter den Negern Kameruns. Die häufigsten Krankheiten sind Lungen- und Brustfellentzündung, und da kann ich sagen, daß von allen denen, die gekommen sind, und deren sind viele, in diesen fünf Jahren kein einziger gestorben ist. Oft war keine Hoffnung mehr vorhanden, doch Aconit und Bryonia taten noch Wunder. Wunder haben wir auch erlebt bei allen möglichen Frauenkrankheiten und bei Geburten. Eine große Hilfe war auch immer Ihr herrliches Buch der homöopathischen Therapie. Ich besitze viele andere Bücher, aber da heißt es immer, wenn Not am Mann ist: „den Arzt holen!" Wo soll man aber den Arzt holen auf solch einsamer Station. Und bringt man einen her, kommt er noch zur Zeit? Versteht er sich gerade auf diesen Fall? Wer ist imstande, solch einen Gang mit 300—700 Mark zu bezahlen? Ein herrliches Buch fürwahr, das Anleitung zu geben weiß in den vielen Krankheitsfällen auf solch einsamem Platze. Jb. St . . ., Missionar.

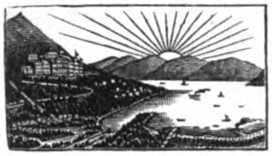
Vermischtes.

Personalien. Herr Dr. Kranz-Busch in Wiesbaden hat sein homöopathisches Sanatorium „Haus Paracelsus" nach Nerotalstraße 28 verlegt. Die Villa liegt am Herzogin Elisabeth-Park (Nerotal) in einem der schönsten Teile Wiesbadens. Herrliche, staubfreie, ruhige Lage, wenige Minuten vom Kochbrunnen, Kursaal und Kurpark entfernt. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. Anmeldungen bezw. Anfragen sind zu richten an Dr. med. et phil. Kranz-Busch, Homöopathischer Arzt, Wiesbaden, Taunus-Straße 23.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliana-Lugano (italienische Schweiz).

Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen Krankheiten, da bestes Klima Europas.

90 Betten. Das ganze Jahr besetzt.

Vorzüglich geeignet für Sommeraufenthalt, da Höhenlage 450 m.

Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.**

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp. in Cöthen, Anhalt.

Dr. med. Müller-Kypke

prakt. Arzt und Homöopath
wohnt jetzt

Charlottenburg,

Bismarckstr. 97/98, hochptr., schrägüber vom Untergrundbahnhof Bismarckstr.

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren
Entfernung von Blutgiften etc.

Sommerstein

b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.
Stets besucht.
Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.

Thermal- und Moorbad

Teplitz-Schönau (Böhmen)

Winter-kuren — indiziert bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie** (Ischias), **Gelenkaffektionen** (Exsudaten). Aerzte und deren Familien sind befreit von Kur- und Musiktaxe und erhalten freie Bäder — **Trink-kuren**

Erste **Radium-Quell-Emanatorium** für schwere Krankheitsfälle. Alkalisch-salinische Therme 41—25° C, von hoher Radioaktivität (315

Dr. med. H. Stifft's Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

Berlin W. 35, Potsdamer Str. 52.

T. A. VI — 1428.

Hydro- und Elektro-Therapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Wiesbaden.

Ich habe mein **homöopathisches Sanatorium „Haus Paracelsus"** nach

Nerotalstrasse 23,

am **Herzogin Elisabeth-Park** (Nerotal), verlegt.

Anmeldungen resp. Anfragen nur an

Dr. M. F. Kranz-Busch, Wiesbaden,
Taunus-Strasse 23.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife,** die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Durchaus **tüchtiger**

homöopath. Arzt

für eine grössere Stadt im Reg.-Bez. Kassel gesucht. Einwohnerzahl inkl. Landkreis ca. 55000. Vorzügliches Feld für Homöopathie, lohnende Praxis. Offerten a. d. Exped. d. Blattes unter **E. Nr. 447** erbeten.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:		15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt	Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe	Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Fußschweißpulver, in die Strümpfe zu streuen, 1 Schachtel . . . . . M. —.65.

Salicylsäuretalg, zu Einreibungen von wundgelaufenen Füßen oder anderen, durch Gehen, Reiten wundgewordenen Körperteilen. In Blechdosen zu M. —.65.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, **Adler-Apotheke,** Leo Lorsbach.
Allenstein i. Ostpr., **Hohenzollern-Apotheke,** **Willy Lewin.**
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg b. Berlin, **Adler-Apotheke,** W. Reinicke.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, **Hirsch-Apotheke,** **Artur Richter.**
Apolda, **Löwen-Apotheke,** F. Moll.
Arnsberg i. Westf., **Adler-Apotheke,** Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, **Rats-Apotheke,** Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** **W. v. Langsdorff.**
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller. ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Barmen, General-Depot: **Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4,** Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, **Liebig-Apotheke,** **Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke,** Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin. General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Bundt.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Stausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, P. Behrendt.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stadt-Apotheke, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke, Herm. Seidler.**
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, O. Strumpf; ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, **Adler-Apotheke,** W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gatzsch.
Bochum in Westfalen, **Hirsch-Apotheke,** Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., **Adler-Apotheke,** Belderberg 12, **Paul Technau.**
Brandenburg a. d. Havel, **Germania-Apotheke,** Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), **Adler-Apotheke,** Paul Carnap.
Bremen, **Hafen-Apotheke,** Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: **Naschmarkt-Apotheke,** Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, **Apotheke zum goldenen Adler,** Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., **Apotheke zu Kröpelin,** M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, **Johannes-Apotheke,** **M. Kremp.**
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, **Remscheid.**
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke,** **H. Poth.**
Celle in Hannover, General-Depot: **Löwen-Apotheke** an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: **West-Apotheke,** Limbacher Str. 106, R. Gröschel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai-Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: **Apotheke am Jesuitenplatz,** L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, **Stadt-Apotheke,** Spitalgasse 22, **M. Schaller.**
Cöln a. Rhein, General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahlenß.
Crefeld, Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke.
Dannenberg a. d. Elbe, **Einhorn-Apotheke,** H. Weverinck.
Danzig, **Neugarten-Apotheke,** **Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.**
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, **Neue Apotheke zum Greif,** C. Albrecht.
Dessau, **Paulus-Apotheke,** **Pauliplatz.**
Döbeln, **Adler-Apotheke,** Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, **Engel-Apotheke,** A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: **Löwen-Apotheke,** Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Perett.
Duisburg-Ruhr., Hirsch-Apotheke, Landwehrstr. 67, R. Weeren.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke,** **Herm. Stein.**
Düsseldorf, General-Depot: **Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hefter; ferner:**
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings **Wwe.**
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, **Adler-Apotheke,** Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, **Adler-Apotheke,** Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, **Glückauf-Apotheke,** Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler,** G. Schwenke.
Elxleben in Thür., **Fürstl. priv. Apotheke,** J. W. Platz.
Erfurt, **Mohren-Apotheke,** Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: **Löwen-Apotheke,** Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke,** **Th. Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke,** **Paul Krause.**
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** J. Endepohls.

Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke, H. Dreesen.**
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main. General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oberstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.**
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Hans Maaß.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck/a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz.
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg. General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. F. Kite, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover. General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot: Stadt-**Apotheke, H. Ebrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: **Alte Apotheke, F. Rodewald.**
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: **Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno** Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), **Erich Sattler.**
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke, W. Röbel.**
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, **Fritz Czesch.**
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carola-Apotheke, Goetzstraße 2, Georg Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. **Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.**
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.**
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, **Dr. Ed. Herzog.**
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, **Ed. Faust.**
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, **Ecke Christophstraße,** Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke, Max Wilde.**
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, **Georg Stahl.**
Mülheim am Rhein, General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke, am** Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.

Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Fries.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky;
ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.

Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener Apotheke, W. Winzer.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., Schloß-Apotheke, Karl Lagatz.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Dr. Friedr. Sluyter.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Querfurt, bei L. Jahn.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
ferner:
Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, N. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, Paul Borgs.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Stegmann.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin. General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: **Bären-Apotheke,** Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: **Rats-Apotheke,** Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart. General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., AdlerApotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg;
ferner: Löwen-Apothele, Emil Vogels.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, M. Mück
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), **Victoria-Apotheke,** Chr. Stühinger.
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilh.-Str. 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland:
Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke,** Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

Nachtrag.

Ueber drei tödliche Vergiftungen durch Dermatol berichtete Dr. Rößle kürzlich im Aerztlichen Verein zu München („Münchner med. Wochenschrift" Nr. 5; 1911) wie folgt:

Während man mit Kali chloricum allgemein schon recht vorsichtig geworden ist, betreffen die nächsten Fälle Vergiftungen mit einem Mittel, das sich bis vor kurzem uneingeschränkter Wertschätzung erfreut hat, Vergiftungen durch Dermatol. Die Beobachtung, daß solche bei Behandlung ausgedehnter Verbrennungen mit diesem Wismutstreupulver (basisch gallussaures Wismut) eintreten und tödlich verlaufen können, stammt von L. Dorn und ist mitgeteilt in der Festschrift für v. Angerer (Bruns Beitr. 1910, Bd. 70). Frühere Warnungen zur Vorsicht bei Behandlung von Brandwunden mit Wismutsalbe von Weißmüller (1891) und von Mahne („Berl. klin. Wochenschrift" 1905) sind ungehört verhallt. Dorn teilte zwei tödliche Fälle mit und nachdem wir seitdem noch zwei solche gesehen haben, ist es doch höchste Zeit, durch den anatomischen Befund den Nachweis zu führen, daß hier ebendieselben Wismutvergiftungen vorliegen, wie sie beim Menschen auch sonst und aus dem Experiment vom Tiere her bekannt sind. Fabrikationsnamen wie Dermatol und andere „ole" lassen zu leicht vergessen, um welche wirksamen, also giftigen Substanzen es sich eigentlich handelt. Die ersten Symptome bei der chronischen Wismutvergiftung, die in den vorliegenden Fällen spätestens binnen zwei Monaten tödlich verliefen, bestehen in einer Stomatitis (Mundentzündung), subjektiv besteht schlechter Geschmack im Munde; zuerst finden sich weiße Beläge, später fällt ein schwarzvioletter Saum am Zahnfleisch auf. Gleichzeitig sind die Nieren stark gereizt und Dickdarmschmerzen mit Diarrhöen verraten dann bereits die Veränderungen der Kolonschleimhaut (Dick- oder Grimmdarm), die im Vordergrund des anatomischen Bildes stehen. In schweren Fällen tritt Erbrechen und Ikterus (Gelbsucht) hinzu. Die Obduktion (Leichenöffnung) ergibt eine nicht besonders charakteristische ulzeröse Stomatitis und eine schwere toxische Nierendegeneration (durch Vergiftung herbeigeführte Nierenentartung) mit Nekrose (Absterben) der Epithelien (Zelloberhäutchen), vor allem aber eine schwarzbraune Pigmentierung (Färbung) des Kolons, wie man sie meines Wissens höchstens noch bei der jetzt sehr seltenen Argyrie (Graufärbung der Haut durch chronische Silbervergiftung) und in Ausnahmefällen bei chronischer Quecksilbervergiftung ähnlich findet. Die Pigmentierung rührt von der Ablagerung von Wismut in die bindegewebigen Lagen der Schleimhaut und beruht außerdem auf der Anwesenheit von wismutführenden Wanderzellen. Die Solitär*follikel* sind als helle Fleckchen ausgespart, in zwei Fällen waren oberflächliche, nicht sehr typische Substanzverluste mit dunklem Rande vorhanden. Die dunkle Färbung ist auf den Dickdarm beschränkt, schneidet mit der Bauhinschen Klappe ab und verschont auch den Wurmfortsatz. Mikroskopisch findet sich Wismut in allen Organen, außer in Darm und Niere z. B. auch in der Leber, hier in Sternzellen und Epithelien.

Den ersten Fall, den ich Ihnen hier vorweise (S.-Nr. 927/09, 49jährige Frau), hat Dorn schon mitgeteilt. Ein weiterer Fall (S.-Nr. 727/10, 34jährige Frau) betraf ausgedehnte Verbrennungen 1.—3. Grades. Vier Tage nach dem Unfall war der Urin schon stark wismuthaltig, am fünften Tage waren schon Beläge im Munde zu sehen und obwohl am sechsten Tage mit dem Dermatol ausgesetzt wurde, verstärkte sich die Mundveränderung bis zur Geschwürbildung und dunklen Färbung und es trat der Tod unter Krämpfen und Benommenheit am neunten Tage ein. Der dritte Fall (S.-Nr. 737/10, 24jährige Köchin) war dadurch ausgezeichnet, daß bei einer schweren Verbrennung dritten Grades der Tod trotz baldigen Aussetzens der Dermatol-Behandlung ebenfalls schon 14 Tage nach dem Unfall eintrat und der aufsteigende Dickdarm bei der Obduktion sich bereits charakteristisch bräunlich gefärbt erwies.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 13 u. 14. **Leipzig, 1. Juli 1911.**

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Ueber die Notwendigkeit einer Reform der gegenwärtigen medizinischen Universitätsbildung.

Von Dr. Dükow (Poltawa, Rußland). Mitgeteilt von Dr. R. Bojanus (Moskau).

(Schluß.)

Die bitteren Früchte des unheilvollen IX. Pirogoffschen Aerztekongresses.

Zur Aufklärung des ganzen russischen Volkes verkündete der IX. Pirogoffsche Aerztekongreß im Januar 1904, die Homöopathie „sei unvereinbar mit den Grundfesten einer wissenschaftlichen Medizin und ärztlichen Ethik, sie sei ein Uebelstand und ein Kurpfuschertum". Diese Resolution der Vertreter des russischen Aerztestandes hat uns tief betrübt. Doch trauern wir nicht etwa um die Homöopathie, deren endliches Schicksal wohl kaum durch diese „In-Acht-Erklärung" beeinflußt werden dürfte, sondern wir betrauern tief die russische „Wissenschaft" und die zweitausend Aerzte, welche im Namen ihrer Kollegen und der ganzen russischen offiziellen Medizin sich im Angesichte des großen Reiches ein eigenhändig unterschriebenes Zeugnis ihrer wissenschaftlichen Ignoranz, Gewissenlosigkeit und ihrer grenzenlosen Leichtfertigkeit in der Behandlung der allerernsten Fragen, welche sich auf ihre Hauptaufgabe und das sanitär-ökonomische Wohl des ganzen Volkes beziehen, ausgestellt haben.

Im eigentlichen strikten Sinne bedeutet das Wort „Kurpfuschertum" eine rein empirische Behandlungsweise, die bald dieses, bald jenes Mittel versucht in der Meinung, es könne helfen. Vergleicht man nun von diesem Gesichtspunkte aus die Heilmethode der Vertreter des Pirogoffschen Aerztekongresses mit der homöopathischen, welche von ihnen als „Kurpfuschertum" verworfen wurde, so erweist es sich, daß diese Benennung — wie das zur Genüge aus den obigen Ausführungen erhellt — weit eher auf die allopathische als auf die homöopathische Heilmethode paßt. — Die Homöopathie zum „Kurpfuschertum" zu stempeln hat auch schon darum keinen Sinn, da sie ja der gelehrten Welt nicht von irgend einem Stümper oder Ignoranten in der Medizin, sondern von einem vielseitig gebildeten, außerordentlich begabten und selten gelehrten Universitätsprofessor überliefert worden ist, dessen zahl-

reiche wissenschaftliche Arbeiten von hervorragenden medizinischen Autoritäten hochgeschätzt sind und die zu ignorieren es sich einer gelehrten Korporation einfach nicht schickt.

Ebenso unschicklich ist es von dem Aerztekongreß, die Homöopathie als einen „Uebelstand" zu bezeichnen, wobei die herrschende Heilmethode selbstverständlich als ein „Wohlstand" hingestellt wird. Uebel und Wohl, gut und schlecht sind aber ganz relative Begriffe, und welche von diesen Heilmethoden gut oder schlecht ist, das zu entscheiden kann ein gewissenhafter Arzt nur dann sich entschließen, wenn er beide Methoden einer umsichtigen vergleichsweisen Prüfung unterzogen hat. Solche Prüfungen hat aber der Pirogoffsche Aerztekongreß natürlich nicht vorgenommen, ja er hat sich nicht einmal die Mühe gegeben, die bereits vorhandenen vergleichenden Resultate beider Behandlungsweisen einer Einsicht zu würdigen. Er hat sich nicht einmal dafür interessiert, zu erfahren, worin denn eigentlich das Wesen der von ihm verdammten homöopathischen Heilweise besteht und dem Referenten aufs Wort geglaubt, der da sagte: „es ist natürlich (!) jedem Mitgliede des Pirogoffschen Kongresses das Wesen der Homöopathie gut bekannt". Solch ein Vorgehen seitens einer gelehrten Körperschaft kann man nicht anders als unwissenschaftlich, parteigehässig und gewissenlos nennen.

Nicht anders läßt sich auch der Ausspruch des Pirogoffschen Aerztekongresses bezüglich der „Unvereinbarkeit der Homöopathie mit den Grundlagen einer wissenschaftlichen Medizin" qualifizieren. Rein mechanisch, ohne in den tieferen Sinn der Worte einzugehen, wird nach hergebrachter Weise mit dem imponierenden Ausdrucke „wissenschaftliche Medizin" um sich geworfen. Der geneigte Leser weiß aber schon, wie es damit steht, denn aus dieser Schrift sind ihm bereits nicht wenige Urteile hervorragender Autoritäten der herrschenden therapeutischen Richtung bekannt, die der letzteren jeglichen „wissenschaftlichen" Wert absprechen. Andererseits findet sich oben eine ganze Reihe beglaubigter autoritativer Aussprüche, sowie überzeugender Tatsachen und Erwägungen, die zugunsten dessen sprechen, daß die Homöopathie mit den „wissenschaftlichen Grundlagen" nicht nur eng verknüpft, sondern auch die einzig mögliche wirklich „wissenschaftliche" Behandlungsmethode ist.

Höchst bedauernswert ist schließlich die Behauptung des Kongresses, daß es sich vom Standpunkte der „Ethik" für den Arzt nicht schicke, die homöopathische Praxis auszuüben. Das Gesetz aber sowie der ärztliche Eid stellen es für ihn als strikte Pflicht hin, seine Kranken „nach bestem Wissen und Gewissen" zu behandeln. Folglich wird der Arzt dann nicht strafbar, wenn er, überzeugt von den Vorzügen der homöopathischen Heilmethode, zu ihren Mitteln greift, sondern erst dann, wenn er, ohne dieselbe geprüft zu haben, sie mit Gehässigkeit verfolgt; mit anderen Worten, wenn er sich zur Homöopathie so stellt, wie es der IX. Pirogoffsche Aerztekongreß getan. Solch ein Auftreten ist in der Tat einer „wissenschaftlichen" Körperschaft unwürdig und trägt den Stempel einer eigensüchtigen, eng-professionellen Zunftmoral und Ethik, von der die allgemein menschliche Ethik sich mit Abscheu wegwendet. „Eine echte Kameradschaft und wahrhafte Achtung des Standes", schreibt Dr. A. Mohl in seiner „Aerztlichen Ethik",[1] „muß sich vor allem in einem gegenseitigen Wohlwollen und der größten Toleranz dokumentieren, wie sie jedem ethisch gestimmten Menschen eigen sind. Leider ist das Verhalten der Aerzte zu den Vertretern gewisser therapeutischer Richtungen, z. B. den Homöopathen, kein dementsprechendes. Und das ist sehr zu bedauern. Die Homöopathie ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Irrtum. Wo sind aber die Beweise dafür, daß die Anhänger dieser Richtung gegen ihre Ueberzeugung oder aus unlauteren Motiven nachfolgen? Im gewöhnlichen Verkehr wird eine auf ungenügend begründeten Tatsachen sich stützende Beschuldigung — Verleumdung genannt" . . . . . „Zu behaupten, daß nur die Anhänger der offiziellen Medizin ehrliche Menschen und überzeugte Aerzte seien, alle übrigen aber Betrüger, ist ein Verstoß gegenüber den Grundprinzipien einer jeglichen gesunden Ethik, denn eine solche verlangt vor allen Dingen Gerechtigkeit" . . . . . — So äußert sich eine anerkannte deutsche Autorität, und ihre Meinung ist um so wertvoller, als der Autor, wie das aus dem Zitate ersichtlich ist, mit der Homöopathie ebensowenig oder ebensoviel bekannt ist, wie alle allopathischen Aerzte überhaupt. Sein Urteil ist also ganz objektiv und stützt sich lediglich auf eine allgemein anerkannte gesunde Ethik, die jedem sein Recht in vollem Maße einräumt.

Es sei uns gestattet, hier noch die Worte unseres (russischen) Professors J. P. Skwortzow anzuführen, die ganz den Anschein haben, als seien sie direkt mit Bezug auf die ethischen Ansichten des Pirogoffschen Kongresses geäußert: „Die sogenannte innere Medizin" — sagt Professor J. P. Skwortzow [2]) — „kann sich, trotz aller Neuerungen und Vervollkommnungen in den Gebieten der Diagnostik und Therapie, sowie eines enormen Arsenals ‚neuer Heilmittel', durchaus nicht besonderer Erfolge rühmen; denn ungeachtet aller dieser Errungenschaften ist die ‚wissenschaftliche Medizin' ganz ohnmächtig gegenüber den Erfolgen der von ihr als unwissenschaftlich gestempelten Homöopathie sowohl als auch aller möglichen Naturheilverfahren, die von verschiedensten ‚Naturärzten', dem schlesischen Bauer Prießnitz, dem bayrischen Pfarrer Kneipp usw. eingeführt, unter dem Publikum ihren Triumph feiern. Auch bei uns in Rußland fehlt es nicht an solchen ‚Naturärzten', deren Erfolg sich weit über die niederen, ungebildeten Volksschichten hinaus erstreckt. Sicherlich gehört viel von ihren Wunderheilungen, — die von Mund zu Munde laufen — in das Gebiet der Fabeln und Phantasien, aber etwas Wahres muß doch an ihnen sein. Und dieses ‚bißchen' Wahres sollte die Wissenschaft doch nicht spurlos an ihrem Ohre vorübergehen lassen, um so mehr, da sie ja noch sehr weit davon entfernt ist, nicht nur an das Ziel ihrer Vollkommenheit gelangt zu sein, sondern sehr oft es noch nicht versteht, in ihren Untersuchungen eine richtige Fragestellung einzunehmen. In der Medizin schickt es sich weniger als auf irgend einem anderen praktischen Gebiete, einem allzu großen Eifer zu huldigen, der nur zu bald in der spezialistischen Presse sowohl als bei den einzelnen Aerzten und Aerztevereinen

[1]) Zitat nach der russischen Uebersetzung vom Jahre 1903. S. 257 u. 259.

[2]) Prof. J. P. Skwortzow, Die dynamische Theorie und ihre praktische Anwendung. S. 30.

zu einer zunftartigen Intoleranz, ja fast zu einem Inquisitionsverfahren ausartet. Der Mediziner muß als minister naturae (Diener der Natur) seine Meinung und seinen Beschluß vollkommen vorurteilslos nach genauer und eingehender Prüfung des Tatbestandes äußern, widrigenfalls nicht nur er selbst, sondern auch die von ihm vertretene Wissenschaft einen moralischen Schaden erleidet" . . . . .

Hätte der IX. Pirogoffsche Aerztekongreß diese Worte des Professor Skwortzow beherzigt, so würde er keinen solchen Beschluß gefaßt haben, der nun wie ein Schandfleck auf ihm ruht und ein beredtes Zeugnis ablegt nicht nur für eine außerordentliche Anmaßung und Ueberhebung des Kongresses in wissenschaftlichen Fragen für seine blinde Voreingenommenheit und Ignoranz, für seine professionelle Intoleranz und Eigensucht, der zuliebe die wichtigsten und wesentlichsten Interessen der Wissenschaft, des Kranken und des Staates leichten Herzens geopfert werden, sondern es kompromittiert dieser Beschluß auch die ganze russische Medizin, alle russischen Aerzte und schließlich den hochgeschätzten Namen unseres berühmten Chirurgen Nicolai Pirogoff, dem zu Ehren diese russischen Aerztevereine gestiftet wurden. Und wahrlich, wenn der Professor N. Pirogoff am Leben wäre, so würde er wohl schwerlich zu solchen Beschlüssen seinen Segen gegeben haben, denn er war nichts weniger als erbaut von der allopathischen Medikation. So schreibt er in seinem Tagebuche folgendes [1]): „Im Februar 1842 fühlte ich plötzlich eine solche Mattigkeit, daß ich mich ins Bett legen mußte. Alle Bemühungen der DDr. Lerche, Rauch und Seidlitz (damalige Zelebritäten der Medizin und Professoren der Militär-Akademie) halfen nichts. Die Krankheit dauerte genau sechs Wochen; ich lag bewegungslos da ohne jegliche Arzneien einzunehmen, zu denen ich jegliches Zutrauen verloren hatte." — In seinen Werken erwähnt Professor Pirogoff recht oft der Homöopathie, ohne auch je nur ein Wort der Mißachtung in Betreff derselben laut werden zu lassen. Außerdem geht aus seinen Schriften die bemerkenswerte Tatsache hervor, daß er im Jahre 1848 während seiner Tätigkeit auf dem kaukasischen Kriegsschauplatze eine homöopathische Hausapotheke mit sich führte (siehe „Meine Reisen im Kaukasus", S. 19 und 20). Beweis genug, daß er der Homöopathie nicht abhold war, was sich denn auch durch seine langjährige Freundschaft mit seinem Studiengenossen Dr. Woldemar Dahl sehr wohl erklären läßt. Der leichtsinnige und eigennützige Beschluß des genannten Aerztekongresses verunglimpft also auch das ehrenwerte Andenken des Professor Pirogoffs, der eher ein Freund, als ein Feind der Homöopathie war.

Schlußbetrachtungen.

Im Laufe unserer Ausführungen haben wir gewiß eine genügende Anzahl von Tatsachen zum Belege dessen anführen können, daß die Homöopathie in dem verflossenen Jahrhundert gar manches zum Besten der Medizin, des Volks- und Staatswohls hätte beitragen müssen, wenn die herrschende Universitätsbildung die Köpfe der Aerzte nicht allzusehr mit einer stupiden Voreingenommenheit und tiefen Mißachtung gegen die Homöopathie vollgepfropft haben würde. Als unvereinbar mit der Wissenschaft verwerfen die Aerzte dieselbe und wollen nichts von ihr hören. Frägt man aber, wer von den „wissenschaftlichen" Aerzten zu einer solchen Verwerfung der Homöopathie auf dem von der wahren Wissenschaft einzig und allein empfohlenen Wege einer gründlichen, allseitigen und vorurteilslosen Prüfung derselben gelangt ist, so lautet die Antwort: Niemand. Die Wenigen aber, die das getan haben, sind zu überzeugten Anhängern der Homöopathie geworden, wie z. B. der verstorbene Würzburger Professor Rapp, der Doktor Wold. Dahl usw. Ohne jegliche Prüfung wird die Homöopathie verworfen und von einem sogenannten „wissenschaftlichen Standpunkte" herab mit einer unverantwortlichen Leichtfertigkeit, Gewissenlosigkeit und Ignoranz behandelt. Das aber ist ein unerträglicher, im höchsten Grade bedauernswerter Zustand, der, wie bereits erwähnt, allen, der Wissenschaft, den Aerzten, dem Volke und dem Staate viele unberechenbare Nachteile bereitet.

Das Allgemeininteresse und das allgemeine Wohl verlangen dringend eine Aenderung dieser Sachlage. Es ist auch zur Erreichung dieses Zweckes vor der Hand nichts weiter nötig als die Errichtung von speziellen Lehrstühlen der Homöopathie an den medizinischen Fakultäten der Universitäten. Nur auf diese Weise wird es mit der Zeit gelingen, die exklusive Einseitigkeit in der Bildung der Mediziner zu beseitigen, die ja in erster Linie an allem Uebel die Schuld trägt. Diese kurzsichtige Einseitigkeit zeitigt die bekannten Mängel eines chaotischen Zustandes in der herrschenden Therapie, sie erzeugt ein Unbefriedigtsein mit der letzteren seitens der Aerzte, zieht eine verderbliche Ueberzeugung ihrer Unfehlbarkeit im wissenschaftlichen Urteil groß und bringt schließlich unter der Maske der Wissenschaft ganz fremde, politische Tendenzen in die Medizin hinein, wie sie eben auf dem IX. Pirogoffschen Kongresse zu einem derart grellen und krassen Ausdruck kamen, daß sogar die „Annalen (Jahresberichte) der Kaiserlichen Militärakademie" in St. Petersburg sich mit einem nicht geringen Tadel darüber aussprechen.[1])

Zweifellos wird diese Forderung spezieller homöopathischer Lehrstühle an den Universitäten von seiten des blinden Vorurteils mit Entrüstung und Hohn aufgenommen werden und vielleicht sogar für eine Schmähung

[1]) N. I. Pirogoffs Werke. Bd. I. S. 520.

[1]) Die Jahresberichte weisen darauf hin, daß auf dem Kongresse der Wissenschaft ganz fremde und mit ihr unvereinbare politische und soziale Elemente die Oberhand gewonnen, so daß „der wissenschaftliche Zweck des Kongresses ganz in den Hintergrund trat und niemanden mehr interessierte. Bei einer solchen Tagesordnung war es darum nicht überraschend, daß die Beschlüsse der Sektionen die Grenzen ihrer Kompetenz weit überschritten, eine unerwünschte politische Färbung und eine ungebührliche Vorliebe für die Interessen der hebräischen Nation an den Tag legten, wobei die Interessen der anderen, sowohl nicht-russischen Völkerschaften als auch der speziell russischen Urbevölkerung übergangen wurden. Wissenschaftliche Konferenzen dürfen aber nie und nimmer und können auch nicht im Lärme und Geschrei der öffentlichen Straße vor sich gehen. Wenn also der Pirogoffsche Kongreß bei seinen Versammlungen keine Ordnung aufrecht zu erhalten versteht, so werden die wissenschaftlichen Sektionen gezwungen, sich von ihm abzusondern und selbständige Vereine zu bilden, wie das bereits zum Teil auch schon der Fall ist usw."

und Vergewaltigung an der „Wissenschaft“ angesehen werden. Solch ein Auftreten wird aber einmal der beste Beweis dafür sein, daß diese Opposition nicht von der wahren Wissenschaft diktiert ist, welche ja allen Lebensfragen mit besonnener Ruhe und vollkommener Unbefangenheit gegenüber tritt. Zweitens aber soll ja diese unsere Forderung durchaus niemandem Gewalt antun, sondern ist im Gegenteil bestrebt, den Druck und die Vergewaltigung, unter denen jetzt die Mediziner, die Gesellschaft und der Staat leiden, abzuschaffen. Denn der Wille, die Vernunft und das Gewissen der Mediziner werden ja eben durch diese exklusive Einseitigkeit der herrschenden Bildungsrichtung geknechtet, blind und stumpf gemacht. Die Aerzte werden in ihrem medizinischen Denken zu Sklaven eines unhaltbaren und verderblichen Heilsystemes, dem Volke und der Gesellschaft fehlen die so notwendigen, vielseitig gebildeten Aerzte und der Staat ist dazu verdammt, die finanziellen Lasten einer an Sterblichkeit so reichen, an Medikamenten so teueren und an Krankheitsdauer und Verpflegungskosten so kostspieligen therapeutischen Methode zu tragen.

Es ist die Pflicht aller homöopathischen Aerzte- wie Laienvereine, diese Forderung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln immer wieder und immer energischer laut werden zu lassen, damit endlich einmal die herrschende Bildungsrichtung mit ihrem einseitigen Heilsysteme, dem zuliebe alle Allgemeininteressen leichten Herzens geopfert werden, eine Aenderung erfahre.

Sollte wirklich auch im 20. Jahrhundert die Sachlage noch immer dieselbe bleiben und alle die hohen Ideale vom „Wohle“ des Volkes und des Staates, von den Interessen einer „freien, reinen und heiligen Wissenschaft“ nur schöne Worte bleiben, um die Tisch- und Versammlungsreden der „wissenschaftlichen“ Turniere zu schmücken?!

Davor bewahre uns die allgütige Vorsehung!

Homöopathische Praxis.

Von Dr. med. R. Kluge, Meiningen.

Für den aus längerer allopathischer Praxis zur Homöopathie übertretenden Arzt ist nichts so schwierig, als sich ein zur Aufsuchung eines passenden homöopathischen Mittels brauchbares Krankheitsbild zusammenzustellen. Die vom Kranken und dessen Umgebung von selbst gemachten Mitteilungen sind meist so spärlich und unbrauchbar, daß man damit nicht viel anfangen kann und die nach allen Regeln der Kunst vollzogene physikalische Untersuchung zur Feststellung der Krankheit ist andererseits auch nicht sehr ergiebig für die Zeichnung eines für die Wahl eines homöopathischen Mittels brauchbaren Krankheitsbildes. Der Arzt muß es vielmehr lernen, aus dem Kranken und dessen Umgebung durch geschickte Fragen die so notwendige Fülle der Symptome und vor allem die charakteristischen Symptome, die nur auf ein oder sehr wenige Mittel sich beziehen, herauszulocken. Je mehr solcher charakteristischer Krankheitszeichen sich im Bilde finden, desto leichter ist die Auffindung des Mittels. Nichts ist verkehrter, als wenn die Kranken mit einem Krankheitsnamen zum Arzte kommen und gegen diese Krankheit ein homöopathisches Mittel haben wollen, wie es noch so häufig geschieht. Stets ist der gewissenhafte homöopathische Arzt gezwungen, auch wenn ihm von vornherein, wie so häufig gesagt wird, daß kein weiteres Leiden als das als Hauptleiden zuerst genannte vorhanden sei, nach anderen Beschwerden den ganzen Körper zu durchspüren und in der Regel gelingt es ihm, bei nur einigermaßen verständigen Personen durch eingehendes Befragen noch Symptome zu entdecken, die ihm für das Auffinden eines Heilmittels eine nützliche Führung abgeben.

Wenn nun die Schilderung der Krankheitsheilungen einen belehrenden Einfluß auf den Leser ausüben soll, so genügt es also nicht, nur die Krankheit und das Heilmittel zu nennen, wie es zuweilen in übermäßiger Kürze geschieht, sondern es müssen vor allem die dem betreffenden Fall eigentümlichen Symptome genannt und hervorgehoben werden, welche zur Wahl des betreffenden Heilmittels führten.

Im folgenden möchte ich nun einige Fälle aus meiner Praxis anführen, um daran die Methode zu zeigen, die ich bei der Untersuchung anwende und die Weise, wie ich zur Auffindung des Mittels gelange.

1. Ein Mann von 59 Jahren, Leiter eines größeren Geschäfts in einer größeren Nachbarstadt, ist seit sieben Wochen bettlägerig. Er fühlt sich sehr schwach. Er klagt über starken Schweiß, besonders nach dem Schlafe um 6 Uhr morgens, aber nicht am ganzen Körper, sondern mit Ausnahme der Oberarme und der Oberschenkel; dieser Schweiß greift ihn sehr an. Er fühlt auch zuweilen ein „Rieseln“ über den ganzen Körper, hat wenig Appetit, vor kurzem noch süßlicher Mundgeschmack, jetzt nicht mehr. Der Stuhl ist hellgelb mit Beimengung von etwas Blut und „Hautfasern“. Unter dieser Bezeichnung muß wohl der Abgang von verdicktem Darmschleim verstanden werden, der zuweilen das Aussehen von Sehnen und Bändern annimmt. Patient schläft viel, hat keinen Durst, klagt über kurzen, anstoßenden Husten. Herzklopfen ist nicht bemerkt worden. Patient hat aber zuweilen Angstanfälle. Im Beginne der Krankheit bestand auch Gelbsucht, auch ist angeblich Steingries von Gallensteinen gefunden worden. Früher litt der Kranke längere Zeit an Gelenkrheumatismus; syphilitische Infektion wird in Abrede gestellt. Zwei Brüder sind an Schlagfluß, eine Schwester an Rippenfellentzündung gestorben.

Bei der Untersuchung zeigt der Kranke eine erdfahle Gesichtsfarbe; die Schleimhäute sind blaß, blutleer; der Blick ist matt. Der Kranke ist sehr niedergeschlagen. Die Leber ist im ganzen sehr stark vergrößert, die Gallenblase kann nicht deutlich unterschieden werden, die Oberfläche der Leber läßt einige bucklige Erhebungen konstatieren. Diese eigentümliche Beschaffenheit der Leber wird besonders bei syphilitischer oder krebsiger Erkrankung dieses Organs gefunden. Da eine frühere Erkrankung an Syphilis, wie oben schon bemerkt, mit aller Entschiedenheit geleugnet wurde, auch sonst keine weiteren Erscheinungen dafür sprachen, so mußte man, zumal bei der hier vorhandenen überaus starken Körperabnahme an Leberkrebs denken. Nun zeigt sich bei Entwicklung von Krebs im Unterleibe (am Magen, Darm, Leber oder den Geschlechtsorganen) ebenso wie bei Bauchfellentzündung und Darm-

verschlingung häufig im Urin ein Indigofarbstoff — Indikan —, der durch eine chemische Untersuchung nachgewiesen werden kann. Diese Untersuchung wurde von mir vorgenommen, ergab aber keine Indikanreaktion; auch Eiweiß war nicht im Harn, wohl aber Spuren von Zucker, dessen Vorhandensein wohl mit der Leberschwellung in Beziehung zu bringen ist, da diesem Organ normalerweise die Verarbeitung des im Blute vorhandenen Zuckers obliegt. Dieser chemische Vorgang mochte hier durch die Erkrankung der Leber etwas gehindert sein, wodurch Zucker aus dem Blute in den Urin abgeschieden wurde.

Zweifellos lag eine schwere Störung im Stoffwechsel der Leber vor mit Schwellung des Organs und Gallensteinbildung, die natürlich auch die übrigen Unterleibsorgane mit beeinflußte.

Der allopathische Arzt hatte sieben Wochen lang versucht, der Krankheit Herr zu werden; es waren aber nur kleine Linderungen bisher zu verzeichnen. Die Homöopathie sollte nun mehr leisten. Was sollte ich für ein Mittel wählen? Zunächst dachte ich bei der eigentümlichen Hautfarbe, dem Schweiße mit Verschlimmerung danach, bei den Angstanfällen und „Rieseln", dem Befund von Zucker und anstoßenden Husten an **Arsen** und **Phosph. acid.**; für letztere konnte auch das gleichgültige Wesen des Kranken sprechen. Auch **China** kam wegen des periodischen Auftretens des Schweißes, der hochgradigen Mattigkeit und Leberschwellung in Betracht, aber die Beimengung von Blut zum Stuhl lenkte im Verein mit den anderen Symptomen (dem süßlichen Mundgeschmack, dem Ueberrieseln) die Wahl auf **Mercur. solub.**, wovon ich dem Patienten täglich dreimal drei Körnchen, aus der 10. Dezimalverdünnung bereitet, nehmen ließ; außerdem ließ ich heiße Leibumschläge machen.

Nach acht Tagen erfuhr ich, daß Patient schon öfters aufgestanden sei, der lästige Schweiß sei verschwunden, Frösteln ebenfalls; etwas Gallensteingries soll mit dem Stuhle abgegangen sein. Stuhl ist etwas hart und zeigt noch etwas Blutbeimengung. Der Kranke hat mehr Schlafbedürfnis; Husten und Angstgefühl ist verschwunden, er sieht wohler aus. **Mercur** wird jetzt in 30. D. täglich drei Körnchen in wäßriger Lösung genommen. Nach weiteren acht Tagen ist kein Blut mehr im Stuhl, Appetit besser; der Kranke kann besser gehen, schwitzt jetzt morgens um 3 Uhr, was ihm aber angenehm ist. **Mercur. D.30.** in Körnchen weiter. Drei Wochen nach Uebernahme der Behandlung erhielt ich den Besuch des Kranken in meiner Sprechstunde, wo er mir erzählte, daß er guten Appetit habe, im Stuhl sei nur einmal noch eine Blutspur gewesen. Er klagt über starkes Jucken in der Bauchhaut, in der rechten Weiche waren einige harte Drüsen, die Leber hatte sich ziemlich gut zurückgebildet. Patient erhält **Sulf. D. 30.** in Körnchen, das ich ihm mit Rücksicht auf das Jucken in der Haut und die Schwellung der Drüsen gebe; er soll täglich vier Körnchen davon nehmen. Patient erholte sich bald völlig und übernahm seine Geschäfte wieder im früheren Umfange.

2. Die junge Frau eines Beamten in einer entfernteren Stadt, 26 Jahre alt, kam zu mir mit der Klage, daß sie seit einem Jahre zuweilen an reißenden Schmerzen leide, die vom Hinterkopf bis in den Arm und die Fingerspitzen der rechten Hand ziehen, gewöhnlich morgens um 9 Uhr beginnen, in zehn Minuten langen Schmerzanfällen im ganzen etwa eine Stunde dauern, bei Regenwetter schlimmer, durch Wärme besser werden. Danach besteht Schwere im Arme; sie muß auch im Anfall den Kopf nach der kranken Seite neigen, auch ist gewöhnl'ch etwas Herzklopfen dabei, zuweilen hat sie auch über Brennen beim Urinieren zu klagen. Die Regel ist schwach, dauert nur drei Tage; es besteht etwas schleimiger Weißfluß. Am rechten Auge besteht eine Verengerung des Thränenkanals. Früher litt Patientin an Gelenkrheumatismus und Herzleiden, hatte ein Geschwür am Muttermunde.

Hier schwankte die Wahl zwischen **Magnesia phosph.**, **China**, **Cedron**, **Thuja**, **Calc. c.** und **Kali carb.** Das regelmäßige Auftreten um 9 Uhr morgens sprach für **China** und **Cedron**; an **Kali carb.** mußte man wegen des früheren Herzleidens und des anfallsweisen Auftretens denken. Ich wählte schließlich **Calc. c. D. 30.**, von dem ich täglich drei Körnchen in Wasser gelöst nehmen ließ. **Calc.** ist ein in unseren Kalkbergen sich selten notwendig machendes Mittel, während ich dasselbe an meinem früheren Wohnsitze in Bremerhaven, besonders bei den von der Geest kommenden Landleuten, sehr oft benutzen mußte. Ich kam in diesem Falle zur Wahl dieses Mittels, weil **Calc. c.** einem dem hier in Rede stehenden ähnlichen Schmerz in seinem Symptomenbilde aufweist, ferner Verschlimmerung bei Regenwetter hat und weil die Kranke dem eigentümlichen **Calcarea**-Bilde (Neigung zum Starkwerden, lebhafte Gesichtsfarbe usw.) entsprach. Lange Zeit blieb ich ohne Nachricht, bis ich endlich von dem Manne der Patientin, der mich wegen eigener Krankheit befragen wollte, erfuhr, daß seine Frau nach zweiwöchigem Einnehmen von dem langdauernden Leiden gänzlich befreit war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

1. Ein 11jähriges Mädchen erkrankt plötzlich am 17. Mai 1909, nachdem sich in den vorhergehenden Tagen allgemeine Mattigkeit gezeigt hatte. Ist bisher nicht krank gewesen. Bei meiner Ankunft liegt Patientin unbeweglich auf dem Rücken. Puls 130, Temperatur 39,5 °; sie klagt über heftige Kopfschmerzen und Schmerzen im Halse beim Schlucken sowohl wie auch beim Sprechen. Brust- und Halswirbel auf Druck empfindlich. Kopf leicht nach hinten gebeugt. Die Muskeln des Leibes sind angespannt und fühlen sich hart an. Oefteres Aufschreien infolge schmerzhafter Zuckungen in verschiedenen Muskelgebieten. Störungen von seiten der Blase und des Mastdarms nicht vorhanden. Sensorium öfter benommen. Es kam für mich weniger auf eine gute Krankheits- als genaue Mitteldiagnose an, obwohl ich allerdings mehr der Ansicht zuneigen mußte, daß es sich hier um eine Reizung der Rückenmarkshäute und nicht um Rheumatismus handelte. Wegen ihrer speziellen Beziehungen zu den serösen Häuten, wie Hirn-, Rückenmarkshäuten, Brustfell usw. wie auch zu den Muskeln wählte ich die weiße Zaunrübe, **Bryonia alba**, zweistündlich 5—6 Tropfen der 4. Dezimalpotenz.

Bereits am zweiten Tage besserte sich die Steifigkeit im Nacken; in den nächsten Tagen erfolgte auch Schlucken und Sprechen bedeutend freier. Am zwölften Tage war Patientin wieder imstande, alle Muskeln zu gebrauchen und feste Kost zu sich zu nehmen. Es trat vollkommene Heilung ein.

2. Im Januar 1907 erhielt ich einen 21jährigen jungen Mann in Behandlung, welcher sich durch Sturz mit dem Rade und Fall gegen einen Baum eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte. Patient war ca. acht Tage bettlägerig und hatte während dieser Zeit hauptsächlich Arnica und Belladonna innerlich bekommen. Seitdem litt er beständig an Mattigkeit, Schwindelanfällen und Kopfschmerzen, so daß er fast gänzlich arbeitsunfähig war, obwohl seine geistigen Fähigkeiten, abgesehen von einer leichten Gedächtnisschwäche, nicht gelitten hatten. Im Herbst desselben Jahres wurde er zum Militär eingezogen, aber nach längerer Beobachtung im Mai des nächsten Jahres als militäruntauglich entlassen. Erst im Herbst, also ein Jahr nach dem Unfall, begab er sich wieder in meine Behandlung. Der Zustand war aber sonst der gleiche geblieben. Es bestand noch die Hinfälligkeit, der Schwindel und zeitweise auftretender linksseitiger Kopfschmerz. Trotz guten Willens ist eine Beschäftigung nicht möglich. Der Schwindel ist verbunden mit Uebelkeit; bei den Kopfschmerzen hat er das Gefühl, als wenn das Gehirn zu groß sei. Ich gab zunächst Cocculus 3. Dezimalpotenz, da sich bei diesem Mittel unter den typhösen und Hirnsymptomen Mattigkeit, Schwindel verbunden mit Uebelkeit und Brechneigung findet, konnte aber eine auffällige Besserung damit nicht erzielen. Das Symptom des Gefühls, als ob der Kopf resp. das Gehirn zu groß, hatte ich bisher nicht genügend berücksichtigt. Cocculus hat mehr das Gefühl des Leerseins, des Hohlseins im Kopf. Das genannte Gefühl des Zugroßseins weist aber besonders auf ein Mittel aus der Gruppe der Edelmetalle, auf Argentum nitricum. Gerade Argentum nitricum ist bei manchen Nervenleiden angezeigt. Wir finden bei diesem Mittel auch den Schwindel mit Uebelkeit, ferner auch die Schwäche des Nervensystems. Der Patient hat weiter den guten Willen, zu arbeiten, ist aber nicht imstande, mit Energie an die Arbeit heranzugehen. Die linksseitigen Kopfschmerzen sprechen auch für das Mittel; es wurde in 6. Dezimalpotenz einmal täglich zu 5—6 Tropfen verordnet. Bereits nach zwei Wochen war eine bedeutende Besserung zu verspüren. Von der Zeit ab gab ich es nur noch wöchentlich einmal und zwar in 30. Potenz. Nach Verlauf eines Vierteljahres konnte Patient seine Arbeit zum Besten seiner Familie wieder aufnehmen.

3. Progressive Muskelatrophie (fortschreitender Muskelschwund).

Junger Mann, 23 Jahre alt, eifriger Turner, klagte vor drei Jahren über eine zunehmende Lähmigkeit in der linken Schulter und im linken Arm. Irgendwelche äußere Veränderung wurde nicht bemerkt, auch ärztlicherseits nicht, abgesehen davon, daß die Muskeln sich schlaff anfühlten. Elektrisieren und Massage brachten nur vorübergehende Besserung. Ungefähr ein halbes Jahr später begann ein bald sichtbarer Schwund der linksseitigen Schultermuskeln; die Schultergegend flachte ab, auch war ein Einsinken der linken Unterschlüsselbeingegend zu konstatieren. Selbständiges Erheben des linken Armes war nicht möglich, so daß Patient kaum imstande war, sich selbst anzukleiden. Leider blieb der Muskelschwund nicht auf die linke Schulter- und obere Brustgegend beschränkt, sondern zeigte sich $1^1/_2$ Monate später auch in der Hohlhand und in der Streckseite des Unterarmes; ein Vierteljahr später zeigte sich derselbe Zustand am Unterschenkel, während der Oberschenkel von dem Schwund verschont blieb, obwohl auch hier eine Lähmigkeit und Kraftlosigkeit sich zeigte, so daß Patient nur sehr kleine Spaziergänge zu unternehmen imstande war. Zu bemerken ist noch, daß in den Beinen, besonders in den Füßen einige Wochen vor Ausbruch der Krankheit eine Unruhe auftrat, so daß er dieselben zeitweise im Liegen nicht still halten konnte. Der bekannte Kniescheibenreflex (Patellarreflex) fehlte vollkommen, während die Sensibilität in der Haut ganz erhalten blieb. Dagegen fühlt die Haut sich hart und trocken an. Patient selbst hat das Gefühl, daß sie straff und kalt ist. Muskelzuckungen fehlen, jedenfalls sind dieselben nicht festzustellen. Soweit der objektive Befund. Daß Patient mit Elektrizität, Massage, Bädern und auch innerlich bereits behandelt war, braucht wohl kaum erst erwähnt zu werden. Auf die Diagnose, ob es sich um eine spinale, vom Rückenmark ausgehende, oder um eine myopathische, in den Muskeln selbst liegende Atrophie handelte, will ich hier nicht weiter eingehen, obwohl ich, wie auch in dem erst beschriebenen Falle, aus verschiedenen Gründen mehr der Ansicht zuneigen muß, daß es sich um eine spinale Form handelte. Näheres hierüber kann jeder in den entsprechenden Lehrbüchern selbst nachsehen. Was nun einige Symptome betrifft, so ist zunächst zu bemerken, daß bei unserem Patienten infolge geringer Bewegung und überhaupt Anstrengung Verschlimmerung eintrat; auch nach jeder Mahlzeit fühlte er sich schlechter. Wein und Spirituosen, welche ihm früher verordnet waren, wurden gar nicht vertragen. Stetes Ermüdungsgefühl. Besserung nach leichter Massage. Am linken Unterschenkel in der Wadengegend Gefühl, als wenn ein Strumpfband darumliege. Dumpfer Druck im Kreuz, schlimmer im Sitzen. Welches Mittel war nun hier am Platze? Ich muß gestehen, daß ich selbst nicht gerade sehr optimistisch gestimmt war im Gegensatz zu meinem Patienten, welcher jetzt von der Homöopathie alles erwartete. In der Literatur findet man wenig Heilungen derartiger Erkrankungen und diejenigen, welche man in der älteren Literatur findet, sind, weil anatomisch nicht genau präzisiert, nicht für verbürgt zu halten. Selbstverständlich war es von vornherein meine Pflicht, den Patienten resp. seine Angehörigen auf den chronischen und progressiven Charakter der Krankheit hinzuweisen. Nach Verlauf von ca. 5 Monaten hatte ich auch noch nicht viel erreicht, aber die Krankheit hatte doch einen Stillstand bekommen. Zunächst hatte ich der Kali-Präparate gedacht, die ja eine lähmende Einwirkung, eine paralytische, allgemeine Schwäche zeigen, und zwar wählte ich Causticum, welches ich jeden dritten Tag abwechselnd in 6. resp. 30. Dezimalpotenz zu 5—6 Tropfen verabfolgte. Nach Verlauf von zwei Monaten ging ich zu Plumbum metallicum über, da wir auch bei diesem Mittel paralytische Schwäche mit Schwund der befallenen Muskeln

finden. Gabe wie bei Causticum. Nach weiteren zwei Monaten sah ich mich veranlaßt, zu Zincum met. in derselben Weise meine Zuflucht zu nehmen. Die meisten der oben aufgeführten Symptome sprachen für das Mittel, die frühere Unruhe in den Füßen, das Bandgefühl um die Waden, Verschlimmerung durch Spirituosen usw. Patient, der mich sonst jeden Monat wenigstens einmal aufzusuchen pflegte, erschien erst nach Verlauf eines Vierteljahres. Bereits nach drei Wochen hatte er eine geringe Zunahme der Kräfte gemerkt. Als er sich mir wieder vorstellte, war schon eine sichtbare äußere Veränderung eingetreten. Besonders ist die Schultergegend voller geworden, die Wadenmuskulatur kräftiger. Nach Verlauf von dreiviertel Jahren war die Heilung als vollkommen erreicht zu bezeichnen. Er kann sich heute seinem Geschäft und auch seinen sportlichen Neigungen, wenn auch natürlich ohne Uebertreibung, wieder widmen.

4. Olga Z., 17 Jahre alt, leidet seit dreiviertel Jahren an ausgesprochener Blutarmut verbunden mit neurasthenischen Beschwerden. Es besteht Unlust zur Arbeit und traurige Gemütsstimmung. Große nervöse Schwäche, aufsteigende Hitze zum Kopf, abwechselnd kalte Hände und Füße; meist leicht zu Schweißen in der Achselhöhle geneigt. Gefühl von Schwäche in den Muskeln und Gelenken, auch im Unterleib, hier besonders verbunden mit dem Gefühl des Abwärtsdrängens. Menstruation noch nicht eingetreten. Besserung aller Symptome in den Nachmittagsstunden, Verschlimmerung in kalter Luft und durch Bewegung im Freien. Die Gesamtheit der Symptome entsprach dem Bilde von Sepia, welches in 12. Dezimalpotenz dreimal wöchentlich 5—6 Tropfen gegeben einen vollständigen Umschwung zur Besserung innerhalb eines Vierteljahres herbeiführte. (Schluß folgt.)

Mumps, Parotitis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Der Mumps, auch Ziegenpeter oder Bauernwetzel genannt, ist eine Entzündung der Ohrspeicheldrüsen, welche nicht selten epidemisch in den Kinderschulen auftritt. Im allgemeinen ist der Verlauf ein gutartiger.

Die Entwicklungsperiode geht langsam vonstatten; sie kann mehr als drei Wochen dauern, und oft erinnert man sich nicht mehr des Augenblicks der Ansteckung, da sich das Uebel ohne Vorboten kundgibt. Doch kommen zuweilen leises Unbehagen, Frösteln, Appetitlosigkeit, Zerschlagenheit, manchmal Erbrechen und eine gewisse Erhöhung der Körpertemperatur vor. In einigen Fällen ist das Fieber ausnahmsweise heftig, von Delirium und Krämpfen begleitet, in anderen Fällen klagen die Kranken über Kopfschmerz, Gelenkschmerz, und es stellt sich Bläschenausschlag ein. Jedoch bemerkt man diese Vorboten nur selten, oder sie gehen unbemerkt vorüber.

Die Anschwellung der Ohrspeicheldrüsen stellt das erste Symptom dar. Zuerst ist nur eine Drüse ergriffen; man fühlt dabei einen Schmerz, der sich als ein Hindernis beim Kauen und Oeffnen des Mundes erweist und zuweilen von etwas Kinnbackenkrampf begleitet ist. Uebrigens ist dieser Schmerz sehr mäßig, besonders bei kleinen Kindern; selten nimmt er den Charakter einer Neuralgie an.

Die Anschwellung der Ohrspeicheldrüsengegend ist zuerst gering; bald aber nimmt sie zu und ergreift die benachbarten Gegenden, sich besonders vorn an den Ohren ausdehnend. Die Haut ist glänzend, gespannt, etwas rosafarbig; sie nimmt manchmal eine rote, phlegmonöse Farbe an, ist heiß, empfindlich gegen Druck, fühlt sich teigig an, ist etwas elastisch und hält die Mitte zwischen der Härte eines Oedems und einer Phlegmone.

Nach einigen Stunden, zuweilen nach einigen Tagen, ergreift die Anschwellung die entgegengesetzte Seite. Gewöhnlich sind beide Drüsen ergriffen. Dabei ist das Gesicht verzerrt, entstellt, und diese Entstellung beschränkt sich nicht auf die Ohrspeicheldrüsengegend, sondern dehnt sich über die Unterkiefergegend und den ganzen Hals aus. Es gibt Fälle, wo die Anschwellung sich bis zum oberen Teil des Gesichtes, zu den Schläfen, den Augenlidern und dem unter der Bindehaut gelegenen Gewebe entwickelt. Ist der Schmerz heftig, so sind die Bewegungen des Kiefers gestört; die Ernährung ist erschwert, die Speichelabsonderung vermindert, jedoch zuweilen normal oder vermehrt.

Die Mundschleimhaut wie die Schleimhaut des Halses ist gerötet. Gewöhnlich ist das Fieber mäßig; sein Abfall geht allmählich vor sich. Nach und nach nimmt die Anschwellung ab und verschwindet um den siebenten oder den achten Tag. Obschon selten, so stellt sich doch zuweilen eine Infiltration des Zellgewebes ein, welche eine hartnäckige Verhärtung zurückläßt.

Fast immer äußert sich der Mumps nur durch diese Anschwellung der Speicheldrüsen. Es handelt sich dann nur um eine ganz günstig verlaufende Erkrankung. Sie ist eine örtliche, spezifische, ansteckende Infektion, deren Ursprung sicherlich einem noch unbekannten Mikroben zuzuschreiben ist.

Komplikationen. Diese können einen höchst bedenklichen Charakter annehmen und als wirkliche Blutvergiftung sich erweisen. In diesem Falle kommen zahlreiche Komplikationen vor. Diese Komplikationen äußern sich in Gestalt von Anschwellungen, welche die Folgen einer Lokalisation des Schmarotzers in Organen sind, die oft weit von den Speicheldrüsen entfernt sind, und die verschwinden können, ohne jede Spur zu hinterlassen, die aber auch in dem ergriffenen Organe unheilbare Verletzungen hervorzubringen imstande sind. Diese Komplikationen zeigen eine Vorliebe für die Drüsen.

Die Hodenentzündung ist die bekannteste und die gefürchtetste dieser Komplikationen. Man findet sie besonders bei Jünglingen, bei Soldaten, bei Studenten. Ihre Symptome sind die folgenden:

Sechs bis acht Tage nach der Anschwellung der Speicheldrüsen klagt der Kranke über ein peinliches Unbehagen. Es besteht heftiges Fieber, das 40 Grad Celsius übersteigen kann, Aufgeregtheit, Delirium, Durchfall. Andere Male zeigen sich Kollapserscheinungen; der Puls ist klein, das Gesicht ist eingefallen und ängstlich, die Extremitäten kalt. Es ist dies das sogenannte Febris testicularis. Nach 24, 36 oder 48 Stunden zeigen sich örtliche Symptome: der Schmerz ist heftiger, die Anschwellung der Hoden tritt ein, die Scheidenhaut des Hodens und sogar der Nebenhoden sind ergriffen. Das Uebel mildert sich jedoch allmählich, und die allgemeinen Symptome verschwinden

nach einigen Tagen; die Hodenentzündung dauert etwas länger fort, und wenn beide Hoden ergriffen waren, so kann die Krankheit vierzehn Tage lang anhalten.

Nun scheint zwar die Krankheit jetzt beseitigt zu sein, aber doch kann diese Hodenentzündung schwere Folgen mit sich bringen. Oft einige Wochen oder einige Monate später entwickelt sich eine Atrophie (Schwund) des Hodens. Ist diese Atrophie beiderseitig, so kann sie Unfruchtbarkeit oder Unvermögen, sogar schwere Störungen in der Entwicklung als Folgen haben. Bei dieser Hodenentzündung können sehr drohende Symptome auftreten, und Herr Professor Dr. Hutinel berichtet über einen Fall, der mit Delirium, Konvulsionen und 41,4 Grad Temperatur einherging. Diese Symptome besserten sich jedoch ziemlich schnell unter Einfluß kalter, aller zwei Stunden wiederholter Bäder.

Die Eiterung ist nur selten der Ausgang der Erkrankung; doch erwähnt Herr Dr. de Bruin den Fall bei einem zwölfjährigen Kinde, und Herr Dr. Hutinel berichtet über einen gleichen Fall bei einem vierzigjährigen Manne. Nach einer Radtour wurde dieser Mann von einem Hodenschmerz ergriffen, den er dem Reiben des Sattels zuschrieb. Schnell schwoll einer der Hoden an; es zeigte sich Fieber, das bis auf 41 Grad stieg; dann traten sehr schwere Erscheinungen auf. Nach vier Tagen stellte sich eine beträchtliche Besserung ein; aber bald erschien das Fieber wieder, und der zweite Hoden erkrankte. Der allgemeine Zustand war sehr schlecht; die Körpertemperatur stieg auf 41 Grad; Puls häufig und klein, Zunge trocken. Durchfall.

Der Ursprung dieser Hodenentzündung war schwer festzustellen; doch erfuhr Dr. de Bruin, daß fünfundzwanzig Tage vor Beginn der Zufälle der Kranke sich während einiger Stunden bei einem Freunde befunden hatte, von dem mehrere Kinder von Mumps ergriffen waren und daß fünf Tage, bevor der Kranke bettlägrig wurde, er Schmerz und Beschwerden in der Speicheldrüsengegend empfunden hatte. Es handelte sich also um eine doppelte speicheldrüsenartige Hodenentzündung. Anschwellung und Röte waren so heftig, daß eine Eiterung zu befürchten war. Diese letztere stellte sich in der Tat auch ein, und man war gezwungen, zu einer chirurgischen Erweiterung zu greifen. Dr. de Bruin fürchtete eine völlige Atrophie dieser Organe, aber sechs Monate später fand er sie in normaler Form und Umfang; die Funktion schien nicht gestört zu sein. Man kann sich deshalb fragen, ob der Einschnitt nicht einer Einklemmung der Drüse vorgebeugt hat, und ob es in solchen Fällen nicht nützlich sei, um Hodenatrophie zu vermeiden, einen Einschnitt in die weiße Haut zu machen.

Es ist also die Hodenentzündung, welche die Schwere der Erkrankung bedingt; deshalb auch ist diese Krankheit weniger schwer beim weiblichen Geschlecht. Doch findet man Beispiele von Eierstockentzündung erwähnt, aber nur ausnahmsweise. So hat Dr. Vogt bei einer Patientin infolge von Mumps einen heftigen Schmerz in der rechten Leistengrube nachgewiesen mit einer Geschwulst, die den Umfang einer Kastanie hatte und in einigen Tagen wieder verschwand. Herr Professor Dr. Renon hat nach Erkrankung an Mumps Symptome festgestellt, die der Appendizitis (Blinddarmentzündung) ähnlich waren.

Wie Trousseau, Trenel, Rizet bewiesen haben, sind die Brüste häufiger ergriffen als die Eierstöcke; jedoch ist ihre Entzündung eine seltene und gutartige Komplikation des Mumps.

Man hat auch Entzündungen der Tränendrüsen erwähnt. Sie kennzeichnen sich durch ein leichtes Oedem des Augenlides, geringes Hervortreten des Augapfels, eine leichte Geschwulst und Bindehautentzündung. Dr. Guelliot hat eine leichte Anschwellung der Schilddrüse bemerkt, und bei einem zweijährigen Kinde, dessen Krankheit mit dem Tode endigte, hat Voit eine akute Entzündung der Thymusdrüse bemerkt.

Alle diese Zufälle kommen jedoch nur ausnahmsweise vor. Ganz anders aber verhalten sich die Zufälle, die bei der Bauchspeicheldrüse vorkommen. Die Aehnlichkeit, welche zwischen den Speicheldrüsen und der Bauchspeicheldrüse besteht, läßt die Lokalisation der Blutvergiftung durch Mumps auf diese letztere Drüse leicht erklären. Simonin hat bewiesen, daß die Bauchspeicheldrüse ziemlich oft ergriffen wird. Unter 58 Fällen hat Fabre 12 Fälle von Bauchspeicheldrüsenentzündung gefunden, und Pick (Prag) 4 Fälle auf 20. Man muß jedoch nicht zu schnell auf das Vorhandensein einer Bauchspeicheldrüsenentzündung schließen, wenn man durch Druck auf die Oberbauchgegend etwas Schmerz hervorbringt. Doch ist die Bauchspeicheldrüsenentzündung unzweifelhaft, und zahlreiche Autoren haben sie bei Kindern vier oder fünf Tage nach Beginn des Mumps erwähnt. Sie gibt sich dann kund durch Brechneigung, Erbrechen, Verstopfung und heftige Schmerzen am oberen Teile des Bauches. Es besteht Fieber, das bis auf 40 Grad und noch höher steigen kann; unten an der Leber konstatiert man das Vorhandensein einer schmerzhaften Masse, die sich nicht durch die Atmungsbewegungen verschieben läßt, und die nach sieben oder acht Tagen verschwindet. Es ist kein Zucker im Harn vorhanden, aber wohl Brenzessiggeist und doppelte Essigsäure.

Nervöse Komplikationen stellen sich ziemlich oft ein, ebensowohl im zentralen Nervensystem, als in den peripherischen Nerven. (Schluß folgt.)

Gicht und Rheumatismus.

Von Dr. med. G. Strohmeyer-Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Was nun die hydriatische Behandlung des akuten Gelenkrheumatismus anlangt, so ist man heutzutage von der Anwendung des Wassers bei der akutentzündlichen Form mehr und mehr abgekommen und will dasselbe nur in der Rekonvaleszenz, wenn keine neuen fieberhaften Nachschübe mehr zu befürchten sind, in Form von lauwarmen Bädern oder feucht-warmen Einwicklungen in Gebrauch gezogen wissen. Früher, als noch ungenügende Erfahrungen auf diesem Gebiete den einen oder anderen Versuch rechtfertigten, hoffte man durch kühle Einpackungen des ganzen Körpers, durch kalte oder auch Eisumschläge einerseits, durch Wärmekataplasmen andererseits die entzündlich-schmerzhafte Anschwellung der Gelenke in günstigem Sinne beeinflussen zu können und die Beschwerden des Erkrankten wenigstens zu mildern, aber die Erfolglosigkeit

resp. Schädlichkeit aller derartiger Prozeduren hat im Laufe der Jahre zu einer allmählichen Aufgabe dieser Art der Wasseranwendung geführt, so daß einer der hervorragendsten Vertreter der wissenschaftlichen Hydrotherapie in seinem 1903 erschienenen Lehrbuch zu der Schlußfolgerung kommt, daß diese Methode zum mindesten überflüssig sei, ja sogar schädlich und zu einem direkten Kunstfehler werden könne, wenn über derselben die Salizylbehandlung versäumt werde. Als Beispiel führt er sodann einen Fall aus seiner Klinik an, der mehrere Wochen erfolglos in einer Wasserheilanstalt behandelt worden sei und sich in einem geradezu trostlosen Zustand befunden habe. (Ein wahres Glück, daß der geehrte Herr Verfasser die von seinen allopathischen Kollegen mit Salizylsäure vergeblich behandelten und in womöglich noch trostloserem Zustande befindlichen Patienten nicht alle zu Gesicht bekommt — er würde sonst vielleicht den Ausdruck „Kunstfehler“ für sich und seinesgleichen reserviert behalten! D. Verf.) Nun, ein derartiges Loblied auf die Salizylbehandlung kann allerdings nur ein Universitätsprofessor von echtem Schrot und Korn anstimmen, der sich's auf der einen Seite zwar nicht hat verdrießen lassen, die Anwendungsweise des Wassers in Krankheitsfällen gut und gründlich zu studieren, auf der anderen Seite es aber weit unter seiner Würde gehalten hätte, den Heilfaktoren der homöopathischen Schule auch nur eine Minute seiner kostbaren Zeit zu widmen. Doch das schadet nichts, ja im Gegenteil: Die Homöopathie wird wie so manche große Erfindung nur desto rascher und sicherer zum Ziele kommen, je mehr sie sich zu einem Gemeingut des Volkes herausbildet und je weniger sie sich abhängig macht von der Gunst oder Mißgunst jener Herren, deren Weisheit mit dem Tierexperiment anfängt und deren therapeutisches Können nicht gar so selten mit dem Stellen einer exakt-wissenschaftlichen Diagnose seinen Abschluß zu finden pflegt. Gott behüte uns vor solchen Gönnern, denen schlichte Wahrheit ein Greuel, ein Stall voll Kaninchen und weißer Mäuse aber eine Wonne ist!

Haben wir demnach gesehen, daß für das fieberhafte Stadium des akuten Gelenkrheumatismus weder die Anwendung des kalten Wassers noch auch heiße Bäder als wirklich zweckdienlich in Frage kommen können, so bleibt für die einzelnen Komplikationen der Erkrankung immer noch ein gewisser Spielraum zur Benutzung dieses wichtigen Heilfaktors übrig und möchte ich hier zunächst die rheumatische Endokarditis und Perikarditis erwähnt wissen, bei denen wir durch kalte Kompressen evtl. sogar durch den vorsichtigen Gebrauch des Eisbeutels dem erkrankten Herzen zu Hilfe kommen und den entzündlichen Prozeß in Schranken halten können, ferner gibt das Auftreten von Veitstanz, wie wir ihn hie und da bei jugendlichen Individuen im Verlaufe des akuten Gelenkrheumatismus beobachten können, eine weitere Indikation für die Anwendung des Wassers in Form kühler Abreibungen, kühler Uebergießungen, nasser Einpackungen ab, des weiteren empfiehlt sich bei komplizierender Rippenfellentzündung der anhaltende Gebrauch sog. Prießnitzscher Umschläge und endlich hat man bei den hyperpyretischen Formen des akuten Gelenkrheumatismus mit Temperaturen von 41—43° durch langausgedehnte kühle Bäder, in denen die Kranken bis zum Normalwerden der Temperatur zu verbleiben haben, zuweilen das bedrohte Leben zu retten vermocht. Dies wäre im großen und ganzen die der Hydrotherapie zukommende Stellung in der Behandlung des akuten Gelenkrheumatismus und wir kämen nun zum Schluß noch auf die in der homöopathischen Schule gebräuchlichen Medikamente sowie auf die verschiedenen Maßnahmen mehr äußerlicher Natur, denen eine Schmerz und Beschwerden mildernde Kraft nachgerühmt wird, zu sprechen.

Als erstes Mittel, solange keine Komplikationen irgend welcher Natur vorhanden sind, kommt unser altbewährtes Aconit in Frage und dienen zu seiner Anwendung die auch für andere akut-fieberhafte Krankheiten maßgebenden Leitsymptome: Voller, harter, springender Puls, hohes Fieber, trocken-heiße Haut, spannend-stechender Gelenkschmerz mit geringer Rötung, große Beängstigung und Unruhe mit Verschlimmerung in den Abend- und Vormitternachtsstunden. Kommt zu diesen, jedem Anfänger in der Homöopathie schon wohl bekannten Aconit-Merkmalen noch als ursächliches Moment „Erkältung in trockener, rauher Luft oder plötzlich zurückgetretener Schweiß als hinweisender Fingerzeig dazu, dann erst recht Aconit in häufigen Dosen einer niederen Verdünnung ca. einviertel- bis einhalbstündlich einige Tropfen der 3.—6. Verdünnung. Tritt auf die Anwendung des Aconit reichlicher heißer Schweiß und Nachlaß des Fiebers ein, dann gebe man seltener Arznei, beobachte sorgfältig den Kranken und sei fest überzeugt, daß unser treuer Freund, „der blaue Sturm- oder Eisenhut“, dem anrückenden Feind einen tüchtigen „Eisenhieb“ versetzt hat, auch wenn es ihm in den meisten Fällen nicht gelingt, seinen Gegner völlig unschädlich zu machen. Als Bundesgenosse eilt ihm, speziell wenn der Magen- und Darmkanal des Patienten sich wesentlich ergriffen zeigen, wenn der für das Mittel charakteristische Durst auf große Quantitäten kalter Flüssigkeit in größeren Zwischenräumen vorhanden ist, wenn hartnäckige Verstopfung bei trockener, weißbelegter Zunge auftritt, wenn die Geschwulst über den befallenen Gelenken eine dunkelrote Färbung annimmt und die scharfen, stechenden Schmerzen mehr einen stationären Charakter tragen und nur ungern die Stelle wechseln, seine tapfere Freundin Bryonia zu Hilfe und versucht durch häufige Attacken — einviertel- bis einhalbstündlich 3—5 Tropfen der 3. Dezimalverreibung — ihr Möglichstes zu tun und die vorhandenen Schmerzen und Beschwerden nach Kräften zu lindern. Tritt vollends schon in den ersten Tagen das Bild einer Brustfellentzündung in den Vordergrund, dann muß der Gebrauch der Bryonia in häufigen Dosen beibehalten werden, da kaum ein zweites Mittel im homöopathischen Arzneischatz solch eminente Beziehungen zu den serösen Häuten aufweist wie gerade die Zaun- oder Gichtrübe. Endlich stimmt die Farbe und die Quantität des in

diesem Stadium der Krankheit von dem Patienten gelassenen Urins — dunkelroter Urin in spärlicher Menge ohne Sediment — so auffallend mit den im Prüfungsbild der Bryonia zutage tretenden Urinsymptomen überein, daß man während der Dauer der ebengenannten Erscheinungen sich nicht so leicht nach einem anderen Mittel umzusehen braucht. Als ungefähr gleichwertige Mittel können der Bryonia und dem Aconit vom biochemischen Standpunkt aus die beiden Schüßlerschen Medikamente Ferrum phosphoricum und Natrum phosphoricum zur Seite gestellt werden und empfiehlt sich bei deren Anwendung ein häufig vorzunehmender wechselweiser Gebrauch. Ich gebe Ferrum phosphor. in der 12. und Natrum phosphor. in der 6. Dezimalverreibung und lasse ein- bis zweistündlich abwechselnd (unter Umständen auch häufiger) eine kleine Federmesserspitze voll trocken oder auch in einem Teelöffelchen frischen Wassers gelöst nehmen. Meine langjährigen Erfahrungen speziell mit diesen beiden Mitteln geben mir das Recht zu der Behauptung, daß ein anhaltender Gebrauch derselben beim akuten Gelenkrheumatismus in den allermeisten Fällen von vorzüglichem Erfolge gekrönt ist und die Dauer der Erkrankung ganz wesentlich herabzusetzen vermag; nur muß man sich einer tadellosen Güte der beiden Präparate vergewissert halten und darf nicht ohne dringenden Grund mit anderen Medikamenten dazwischen fahren. Ich verfüge über eine große Anzahl von Fällen, die klar und deutlich beweisen, daß obige Verordnung der allopathischen Salizylbehandlung bei weitem überlegen ist und will hier nur kurz erwähnen, daß ich bei einer im Frühjahr 1909 im benachbarten S. aufgetretenen förmlichen Gelenkrheumatismusepidemie so recht Gelegenheit hatte, den schlagenden Unterschied zwischen allopathischer und homöopathischer Behandlung zu konstatieren. Die von mir jedesmal fast ohne Ausnahme mit Ferrum phosphor. und Natrum phosphor. behandelten acht Fälle verliefen bis auf einen so harmlos und mild, daß bei ungefähr gleichzeitiger Erkrankung die von dem betreffenden allopathischen Kollegen mit salizylsaurem Natron behandelten Fälle noch lange mit steifen Gliedern, abwechselndem Fieber und allen möglichen Nachkrankheiten zu Bett liegen mußten, während meine Kranken durchschnittlich in der dritten Woche ohne Schmerzen auf den Füßen standen. Nur ein Fall trotzte hartnäckig obigen Mitteln und konnte unter Zurückbleiben eines Herzfehlers erst nach dem Gebrauche der homöopathischen Schwefeltinktur in der siebenten Krankheitswoche als arbeitsfähig entlassen werden. Der erzielte Gesamterfolg jedoch hat mir in dortiger Gegend zu einem gewissen Renommee bei der Rheumatismusbehandlung verholfen und muß ich heute noch, wenn der ungebetene Gast sich meldet, mit „den zwei weißen Pulvern“ herausrücken. Jedes der Mittel für sich allein oder in größeren Abständen nach einander gegeben hat nie zu einem so günstigen und raschen Allgemeinresultat geführt als wie der oben angegebene ein- bis zweistündliche Wechsel in der Verordnung; auch glaube ich bemerkt zu haben, daß andere Verreibungen als die 12. und die 6. nicht gleich wohltätig von den Patienten empfunden wurden. Daß gerade homöopathische Verreibungen aufs gewissenhafteste zubereitet sein müssen, ist selbstverständlich und bürgt die Aufschrift „Homöopathische Abteilung“ an einer allopathischen Offizin noch lange nicht dafür, daß man hier auch wirkliche Verreibungen erhält; meistenteils sind es nur oberflächliche Gemische, denen jede Einwirkung auf den kranken Organismus abgesprochen werden muß. Es ist ja traurig, dies konstatieren zu müssen, wer aber wie ich einmal Silicea glob. 3. (überhaupt nicht herstellbar), Hepar sulf. trit. D. 3. (ohne jeden charakteristischen Geruch) und China dil. 3. (ohne jede Färbung) in einer solchen „Homöopathischen Abteilung“ erhalten hat, dem vergeht zeitlebens der Appetit auf derartige homöopathische Schwindelpräparate. Also nur aus den bekannten homöopathischen Centralapotheken oder aus den von ihnen besonders vermerkten Depots Medikamente beziehen und alle übrige „Homöopathie“ Homöopathie sein lassen! (Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

Ueber die Anwendung von Mercur.

Von Dr. med. Schneider, Leipzig.

Eines der bekanntesten Polychreste ist Mercur. Wie alle Metalle kam auch das Quecksilber verhältnismäßig recht spät für medizinische Zwecke in Gebrauch. Bis zum Beginn der neueren Zeit begnügten sich die Aerzte vorwiegend mit Präparaten aus dem Pflanzenreich. Erst Theophrastus Paracelsus (1493—1541) machte den Anfang damit, auch die rein chemischen Stoffe des Mineralreichs für die Heilkunde auszubeuten und er ist wohl der erste gewesen, der das Quecksilber als *Heilmittel* zu allgemeiner Anerkennung zu bringen versucht *hat*. Freilich stand er als Bahnbrecher in dieser Beziehung vereinzelt da. Der Widerstand seiner ärztlichen Zeitgenossen gegen seine Heilmittel war groß. Sie bekämpften lange Zeit die neuen Mittel, denen die Erfahrung vieler Jahrhunderte fehlte, und erst als eine Jahrhunderte lange Erfahrung die Wirksamkeit des Quecksilbers bewiesen hatte, scheuten sie sich nicht mehr, von dem anfangs verpönten Mittel selber recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Eine merkwürdige Ironie des Schicksals ist es, daß man noch heute unter „Quacksalber“ einen Menschen versteht, der ohne ärztliche Kenntnisse auf eigene Faust und gutes Glück den kranken Menschen gesund machen will, — und gleichwohl das Quecksilber für geradezu „spezifisch“ zur Bekämpfung bestimmter Krankheiten hält.

Mercur paßt, wie Voorhoeve sagt, eigentlich für jedes Lebensalter und für fast jede Konstitution. Nach Groß und Hering eignen sich für die Behandlung mit Mercur besonders blondhaarige Personen mit schlaffer Haut und schlaffer Muskel; die Beschwerden werden bei kalter Luft oft schlimmer, bei warmer Luft besser und die Verschlimmerungen treten besonders während der Nachtstunden auf. Mercur ist besonders dann angezeigt, wenn der Sitz der Krankheit die Mundhöhle ist, ganz gleich ob Gaumen, Mandeln, Zahnfleisch oder Zunge der leidende Teil ist. Damit stimmt die Erfahrung überein, daß ein

Uebermaß von Quecksilber im Körper sich zunächst durch Zahnfleischentzündung, Mundentzündung und Speichelfluß zu erkennen gibt. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, welcher Art dieses Leiden der Mundhöhle ist, ob eine einfache Zahnfleisch- oder Mandelentzündung oder eine schwere diphtheritische Entzündung. Erst in zweiter Linie kommt Mercur als Heilmittel bei den Erkrankungen der Geschlechtsorgane in Betracht. In dritter Linie hat man Erfolge von Mercur gesehen bei Krankheiten der Haut, der Leber und des Darmes.

Die Homöopathen verordnen nicht gern zwei oder drei verschiedene Mittel gleichzeitig gegen eine Krankheit. Die Gründe dafür sind bekannt. Man scheut sich, auf den Körper ein zweites Mittel wirken zu lassen, um nicht die Wirkung des ersten Mittels etwa zu stören oder abzuschwächen; man weiß, daß die Summe aller Krankheitserscheinungen, welche die Grundlage der homöopathischen Behandlung sein soll, nur bei einem Mittel gewöhnlich rein zu finden ist, und daß Kranke, welche mit nur einem, aber richtig gewählten Mittel behandelt wurden, oft überraschend schnell geheilt worden sind. Dazu kommt, daß gewisse Mittel einander direkt wie Feinde entgegengesetzt sind, und daß der Arzt bei der Verordnung von mehreren Mitteln oft nicht entscheiden kann, welchem Mittel eigentlich der Hauptanteil bei der Heilung der Krankheit gebührt.

Diese Bedenken fallen aber weg, wenn wir Mercur anwenden wollen. Abgesehen von Silicea, welche zu Mercur in direkt feindlichem Verhältnis steht, ist Mercur in homöopathischer Dosierung tolerant gegen andere Mittel. Nicht mit Unrecht nannten die alten Alchemisten Mercur ein „unreifes Metall", das noch keine spezifische Färbung („Tinktur, Sulfur") habe und deshalb nahe Verwandtschaft zu allen übrigen Metallen habe. Mercur hat nun die Eigentümlichkeit, eine große Anzahl Salze zu bilden, deren Wirkung naturgemäß sich aus der spezifischen Wirkung des Mercurs und der seines zweiten Bestandteils zusammensetzen muß. Zwanzig bis dreißig derartiger Mercur-Salze gibt es und sie sind derart, daß wir oft mit einer recht präzisen Genauigkeit ihre Anzeige herausfinden können.

Ich will einige Fälle aus meiner Praxis erwähnen, bei welchen Mercur-Präparate einen ausgezeichneten Erfolg bewirkten.

1. Ein Mann von 50 Jahren erkrankte plötzlich. Fieber, allgemeines Unwohlsein und Schmerzen in der rechten Brusthälfte waren seine objektiven Beschwerden. Ich untersuchte ihn am zweiten Krankheitstage. Bereits vor zehn Jahren hatte er eine Rippenfellentzündung gehabt, welche nach sechs Wochen langer Dauer ausheilte. Er war damals in einer anderen Stadt homöopathisch behandelt worden; welches Mittel er angewendet hatte, wußte er nicht mehr. Auch dieses Mal war das Leiden eine Rippenfellentzündung. Das Fieber betrug bereits am ersten Tage 40° und fesselte den Kranken sofort ans Bett. Im Laufe der nächsten Tage bildete sich ein Flüssigkeitserguß zwischen Brustfell und Lunge, wobei das Fieber, wenn auch in geringerem Maße, noch fortdauerte.

Ich wollte anfangs Bryonia geben, einmal, weil die Konstitution des Kranken dazu verlockte — magere Person mit exaltierter, gereizter, zorniger Stimmung —, dann aus pathologisch-anatomischen Gründen. Denn das Rippenfell ist eine seröse Haut und Bryonia wirkt, wie die meisten Lehrbücher ausführen, in ganz besonderem Maße, beinahe spezifisch auf die serösen Häute ein. Folgende Erwägungen veranlaßten mich aber, Mercur vorzuziehen: die Heftigkeit, mit welcher die Krankheit sofort auftrat unter starker Gefäßerregung und Nervenreizung, die Abneigung des Kranken gegen Feuchtigkeit und Kälte, während er instinktiv Wärme suchte und den feuchten kalten Brustumschlag, den er anfangs aus eigenem Antriebe sich angelegt hatte, wegen Steigerung der Schmerzen bald wieder ablegen mußte, und die exaltierte Stimmung. Andererseits jedoch wollte mir wieder Arsen besser zusagen. Zu Arsen veranlaßten mich folgende Beobachtungen: die Verschlimmerung der Schmerzen in der Kälte, eine große Hinfälligkeit des Patienten, eine große Unruhe des Gemütes und endlich das häufige Verlangen nach Wasser, ohne daß er viel Wasser auf einmal trank.

So entschied ich mich dafür, Mercur und Arsen zugleich anzuwenden in der Form als Mercurius arsenicosus. Ich verordnete von der 4. Dezimalverreibung dreimal täglich eine Messerspitze, vom zweiten Tage ab sechsmal täglich. Ich war von dem Erfolg überrascht. Der Flüssigkeitserguß bildete sich innerhalb neun Tagen zurück, die subjektiven Beschwerden waren dabei so gering, daß Patient bereits am vierten Krankheitstage sich vollkommen wohl fühlte, obwohl noch nicht die ganze Flüssigkeit im Brustraume aufgesaugt war. Im Verlaufe von zehn Tagen war die Heilung vollendet.

2. In einem zweiten Fall von Rippenfellentzündung verordnete ich ebenfalls Mercurius arsenicosus D. 4. Es handelte sich hier um eine trockene Rippenfellentzündung bei einer 80jährigen Frau, welche in ihrem Krankheitsverlauf so ziemlich dieselben subjektiven Eigentümlichkeiten bot wie der erste Fall. In acht Tagen erfolgte hier Heilung. Die Wichtigkeit der subjektiven Beschwerden, welche streng wissenschaftlich betrachtet mit dem pathologisch anatomischen Verhalten des kranken Körpers oft in gar keiner ersichtlichen Beziehung stehen (z. B. Besserung durch Wärme oder Kälte, durch Ruhe oder Bewegung, Verschlimmerung durch Essen usw.) soll der Homöopath niemals vergessen. Kleinigkeiten sind es scheinbar, welche hier oft ganz charakteristisch für die Wahl des passenden Mittels sind.

(Fortsetzung folgt.)

Was kann die Homöopathie gegen die arterielle Ueber- oder Unterspannung tun?

Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1910, Nr. 8, 9, 10 von —ff.

Unter obigem Titel hat der bekannte französische homöopathische Arzt Dr. Cartier in der Revue homœop. franç. eine umfangreiche, auf gründlichem Studium der wissenschaftlichen medizinischen Literatur und der Arzneimittellehre, sowie auf eigener reicher Erfahrung beruhende Arbeit veröffentlicht, welche er dem Kongreß des Amerikanischen Instituts für Homöopathie (Juli 1910) als Denkschrift gewidmet hat. Da der Inhalt dieser Abhandlung von größter Wichtigkeit für die Wahl der Mittel und

die Behandlung einer großen Zahl von Erkrankungen nach den Grundsätzen der Homöopathie ist, so wollen wir denselben wenigstens der Hauptsache nach wiedergeben.

Unter dem vom Autor gewählten Ausdruck: **Arterielle Ueberspannung** oder **Unterspannung** haben wir den vom Herzen ausgehenden **Blutdruck** zu verstehen, je nachdem er die Norm übersteigt oder unter dieselbe herabgeht.

Die Ungleichheit des Blutdruckes bildet nicht eine spezielle Erkrankung, sondern einen pathologischen Zustand, der bei einer großen Zahl von Erkrankungen angetroffen wird und der eine mehr oder weniger wichtige Rolle in der modernen Pathologie und Therapie spielt. Mag nun diese Ungleichheit die Ursache oder die Folge eines krankhaften Zustandes sein, so ist es wichtig, immer darauf zu achten, und es ist nicht übertrieben, zu erklären, daß man von Zeit zu Zeit seine arterielle Spannung prüfen soll, um gesund und lange zu leben.

Zur Untersuchung des Blutdruckes bedient man sich eines Instrumentes, des sogenannten Sphygmomanometers Derselbe erleichtert in vielen Erkrankungen die Wahl des Mittels. Man wird nach demselben im vornherein imstande sein, eine Mittelgruppe zusammenzustellen und nach einander aus derselben solche auszuscheiden, welche unnütz oder gar schädlich sind.

So handelt es sich nicht mehr darum, ein Mittel gegen das Fieber zu geben: es gibt Fieber mit Ueberspannung und solche mit Unterspannung. Es gibt eine Gruppe von Mitteln gegen sthenische (mit nahezu normalem Kräftezustand einhergehende) Fieber und eine andere Mittelgruppe bei adynamischen, asthenischen (mit Kräfteverfall einhergehenden) Fiebern: und ich behaupte unbedenklich, daß man, sogar wenn ein Mittel alle Symtome decken sollte, doch auf einen Mißerfolg zu rechnen hat, wenn dieses Mittel den schon alterierten Blutdruck verschlimmert. Zum Beispiel Aconitum ist ein Mittel der Ueberspannung; es ist unnütz und schädlich, Aconit anzuwenden in Krankheiten mit Unterspannung, auch wenn andere Symptome Aconit anzeigen sollten.

Die Forschungen über die arterielle Ueber- oder Unterspannung sind durch das Studium der Herzkrankheiten angeregt worden und haben die große Wichtigkeit ergeben, welche die größere oder geringere Anfüllung mit Blut bei der Tätigkeit oder Erschlaffung des Herzens spielt. Diese Forschungen sind dann auch auf andere Erkrankungen ausgedehnt worden.

Die meisten Krankheiten haben Einfluß auf die arterielle Spannung, die einen, indem sie eine Steigerung, die anderen, indem sie ein Sinken des Blutdruckes bewirken.

Unter die Krankheiten mit Ueberspannung rechnen wir die Gicht, den Rheumatismus, die Zuckerharnruhr, die Bright'sche Krankheit, die Arteriensklerose, die Anfälle von Eklampsie (Krampfsucht), die Gehirnblutung, gewisse Vergiftungen, welche wir im Kapitel von der Therapie studieren werden, wie die Bleivergiftung, gewisse Verdauungsstörungen, vielleicht auch eine Art von ererbter Anlage zur Ueberspannung; jüngst hat man auch eine hydropathische Ueberspannung beschrieben, welche man einer übermäßigen Absonderung überspannender Drüsen (Nebennieren, Gehirnanhang) zuzuschreiben geneigt ist.

Die Unterspannung tritt auf im Verlauf der meisten Infektionskrankheiten, unter anderem bei Typhus, bei einer großen Zahl von Vergiftungen, die wir bei unseren therapeutischen Studien betrachten werden, bei der Basedowschen Krankheit, bei der chronischen Tuberkulose, endlich tritt sie auffallend hervor bei der Addisonschen Krankheit.

Für die Erkrankungen des Herzens, der Blutgefäße, des Blutkreislaufs im allgemeinen ist das Studium des Blutdruckes von größter Wichtigkeit; es ist der Schlüssel zu einem sicheren, positiven therapeutischen Handeln. Man kann sagen, daß ein kleiner, weicher, leicht unterdrückbarer, rapider Puls, ein zweizipfeliger (mitraler) Puls, spärlicher Urin, wassersüchtige Anschwellungen, die Zeichen von Unterspannung sind, während ein harter, langsamer, schwirrender, ein aortischer Puls, vermehrte Urinabsonderung, Neigung zu Blutungen, die Ueberspannung anzeigen. Trotzdem habe ich abnorm beschleunigte Herztätigkeit oder rapiden Puls mit Ueberspannung in einem Falle nachgewiesen, wo ein impulsives Myocardium (Herzmuskelsubstanz, Herzfleisch) und vasomotorische (die Gefäßweite ändernde) Zusammenziehung bestand. Ebenso kann langsamer Puls mit Unterspannung bestehen, wenn vasomotorische Paralyse (Lähmung) vorhanden ist. Beim einfachen Befühlen mit dem Finger ist ein starker und dem Finger Widerstand leistender Puls das Zeichen von Ueberspannung. Huchard macht darauf aufmerksam, daß man sich zwischen einem starken und einem breiten Puls täuschen kann. Der weite, breite Puls ist leicht zusammendrückbar, der Puls bei Ueberspannung leistet dem Finger Widerstand. Er ist im allgemeinen langsam, aber nicht immer; umgekehrt ist ein kleiner, weicher, rapider, leicht zusammendrückbarer, unter dem Finger fadenförmig sich anfühlender Puls ein Zeichen von Unterspannung.

Uebrigens ist nichts veränderlicher als die arterielle Spannung sogar bei einer gesunden Person. Die geringste Bewegung, die geringste Anstrengung vermehrt sie. Sie wechselt sogar nach der Tageszeit: schwächer am Morgen und am Abend, erhöht sie sich leicht gegen Mittag. Die Mahlzeit, die Temperatur, die körperlichen Anstrengungen modifizieren sie. Sie wechselt noch vielmehr bei kranken Personen und Amblard hat die häufigen Veränderungen des Blutdrucks bei den an Ueberspannung leidenden Arteriosklerotikern aufgezeichnet.

Therapie.

Gegen pathologische (krankhafte) Zustände, deren Beschreibung erst seit einigen Jahren datiert, ist die Therapie mit Notwendigkeit noch jünger als das Studium der Krankheit und läßt Raum für manche Ungewißheiten.

Die größte Schwierigkeit bei dieser Therapie liegt in der Tatsache, daß der größte Teil der Arzneien auf den Blutkreislauf zugleich Ueber- und Unterspannungseigenschaften besitzen, je nach der Intensität der Gaben und

der Schwere der Vergiftungen. Ein derartiges Gift wird überspannend sein in kleinen und mittleren Gaben und unterspannend in starken Gaben oder vice versa (umgekehrt). Ich füge gleich hinzu, daß der umgekehrte Fall sehr selten sein wird.

Im allgemeinen ist die Ueberspannungsphase die erste und die End-Erscheinungen kennzeichnen sich fast immer durch Unterspannung und Kräfteverfall. Es ist dies das Gesetz der entgegengesetzten Wirkungen, das von allen medizinischen Schulen anerkannt ist.

So wenn wir Aconit und besonders Aconitinum als Beispiel wählen, deren physiologisches Studium aufs eingehendste betrieben worden ist, so können wir die Erscheinungsform der Ueberspannung sehr deutlich am Anfang und in der Periode des Vergiftungsstadiums, und das Ende der Vergiftung durch eine ebenso deutliche Unterspannung ausgeprägt sehen. Daher kommt es, daß die einen sagen, Aconit ist ein Ueberspanner (erhöhe den Blutdruck) und andere wieder Aconit erniedrige ihn.

Wie müssen nun wir Homöopathen bei der Wahl des ähnlich wirkenden Mittels verfahren? Es wird immer im gesamten Krankheitsdrama eine Erscheinungsform geben, die charakteristischer als die andere ist, die vorherrschender, sozusagen wahlverwandter ist.

Wir suchen in unserer Arzneimittellehre aus der Mitte der zahlreichen Symptome ein charakteristisches herauszugreifen.

Jede Substanz, selbst wenn sie eine spezielle Form hat, besitzt stets auch eine eigenartige Ursprünglichkeit, eine spezielle Personalität.

Diese persönlichen Eigenschaften, dieses Charakteristikum kann nur durch die klinische Erfahrung und durch den Versuch festgestellt werden. So hat Digitalis ein Stadium der Ueberspannung; das ist richtig, aber diese Ueberspannungsphase gleicht in nichts an Stärke, Dauer und deutlicher, augenscheinlicher Aeußerung der charakteristischen Phase der Unterspannung und der Herzinsuffizienz (Pulslosigkeit). Kein Herzgift gleicht charakteristischer der Herzinsuffizienz, und kein Mittel heilt die Insuffizienz besser als Digitalis. Wir sind also alle Homöopathen, bewußt oder unbewußt, wenn wir Digitalis in dem Endstadium der Herztätigkeit verschreiben. Digitalis heilt die Unt rspannung, weil ihr Charakteristikum darin besteht, Unterdruck zu bewirken.

Ich werde mich bemühen, bei dieser Arbeit einzig und allein und strenge nur mit dem Blutdrucke beim Studium der nachfolgenden Mittel mich zu beschäftigen, Mittel, welche ihre gewöhnliche Symptomatologie, ihre charakteristischen Merkmale behalten werden; ich will aber daneben noch ihren besonderen Einfluß auf den Blutdruck als ein weiteres Charakteristikum, als eine gewisse Anleitung zum sichereren und wirksameren Verschreiben denselben hinzufügen, indem ich nicht nur ihre Verschiedenheit in der Spannung, sondern auch ihre Beziehung zu diesem oder jenem Organe angebe, ob sie allgemein oder nur lokal den Blutdruck erhöhen oder vermindern, und endlich die Art ihrer Wirkung: ob sie Nervengifte, Gifte des Herzfleisches, Gifte der Arterien, der Vasomotoren oder des Blutes selbst sind, die seine Qualität und Quantität usw. beeinflussen. Auf diese Weise wird man etwas Licht in diese so komplizierte und lebenswichtige Frage bringen.

Mittel, die eine Erhöhung des Blutdruckes zur Folge haben und demgemäß bei diesem Zustande homöopathisch sind.[1])

Aconitum Napellus.

In unserer homöopathischen Schule handelte Hahnemann 1796 in Hufelands Journal und später 1811 in seiner Arzneimittellehre von einer Gruppe von Mitteln, welche abwechselnd Frost und Hitze erzeugten, an deren Spitze er Aconit stellte. Er wies deutlich auf den Einfluß von Aconit auf den Blutkreislauf hin. Seit dem Meister haben alle Homöopathen Aconit verschrieben, indem sie sich auf dessen Anzeichen: voller, starker und schwirrender Puls stützten, so sehr, daß man zur Zeit des Aderlasses Aconit die Aderlaßlanzette der Homöopathen nannte.

Diese Wirkung von Aconit ist seit einem Jahrhundert nicht bestritten worden und ich wundere mich, daß die offizielle Schule fast ganz mit Stillschweigen an der überspannenden Wirkung von Aconit vorbeigeht. Ich will diese Wirkung in folgendem Satze zusammenzufassen: „Um schnell, rapid in einem Fall von akuten Ueberdruck zu wirken, kommt nichts Aconit gleich." Aconit entspricht also jenen akuten Fällen, welche noch keine tiefen Verletzungen aufweisen; denn bei einer Vergiftung durch dasselbe sind die Gewebsveränderungen kaum wahrnehmbar, um nicht zu sagen gleich Null. Sein Einfluß ist ein rein funktioneller (auf die Tätigkeit der Organe bezüglicher), es vergiftet das cerebrospinale Nervensystem. Man hat Kongestion des Endocardiums oder des Pericardiums nachweisen können; aber es bewirkt keine arteriellen Verletzungen wie Baryta muriatica, Adrenalin, Plumbum, Tabacum usw.

Wie R. Hughes sagt, ist die vorherrschende Eigenschaft von Aconit die Spannung: Spannung des Pulses, sowie der großen und kleinen Arterien, welche das charakteristische Ameisenkriebeln in der Spitze der Finger und der Zunge veranlassen durch Reizung der peripherischen (im Umkreis, nach außen gelegen) Gefühlsorgane. Seine Auswahlpunkte sind außer den peripherischen Organen das Gehirn und die Nervenzentren. Seine charakteristischen Merkmale des Geistes- und Gemütszustandes sind große Angst und Unruhe.

Dieses Problem der Ueberspannung erklärt mit auffallender Verständlichkeit die wunderbaren Eigenschaften von Aconit im ersten Fieberstadium, in der sthenischen, kongestiven (mit Blutanschoppung verbundene) Periode, mit der trockenen und brennenden Haut, dem vollen, gespannten, hüpfenden, häufigen Puls, der wahren Periode der fieberhaften Ueberspannung. Ich will gleichzeitig die vorangehende Periode des Frostanfalles betonen, wo die gefäßverengernde Zusammenziehung der Kapillaren (Haargefäße) die Spannung der großen Gefäße steigert. Aconit bleibt immer das erste Mittel, um eine arterielle Spannung

[1]) (Nur im Auszug mitgeteilt. Der Uebersetzer.)

zur Norm zurückzuführen und nachfolgende Kongestionen zu verhüten. Dank dem Studium des Blutdruckes sind wir auch gewarnt vor der Nutzlosigkeit von Aconit bei adynamischen Fiebern, wo ausgesprochene Unterspannung besteht; Aconit wird dann zu einer Gefahr. Zum Beispiel muß für Aconit eine förmliche Gegenanzeige bestehen im typhösen Fieber, weil dieses ein Fieber mit Unterspannung ist.

Ich betone ganz besonders noch die Einwirkung von Aconitum auf das stheuische Herz, das überangestrengt ist, das die Hypertrophie (übergroßes Wachstum) desselben vorbereitet und sogar bei deutlich festgestellter Hypertrophie selbst. Nichts gleicht Aconit bei diesen Formen von Herzleiden, wo das Herz noch keiner Entartung unterworfen ist. Der Antrieb der Blutwelle gibt sich im ganzen Arteriensystem kund; Klopfen der Karotiden, hüpfender Puls, Erweiterung und Dehnung der Arterien; der Kranke klagt über Herzklopfen, Zusammenschnürung, Erstickungsnot, Präcordialangst (Herzangst) und Anfälle von Schweratmigkeit.

Wie lange Zeit, wird man mich fragen, dauert die Wirkung von Aconit? Ich habe in einer Zeitschrift gelesen, daß die Wirkungsdauer von Aconit 6 bis 48 Stunden beträgt. Das will nichts besagen. Die Wirkungsdauer eines Mittels ist verschieden je nach der Krankheit. Eine Ueberspannung ohne organische Verletzung kann durch Aconit in unbegrenzter Weise geheilt werden, während es bei einem Sklerotiker die Spannung für einige Tage und Wochen, vielleicht für einige Monate herabsetzen wird, aber seine schlechten Arterien werden doch mit Notwendigkeit die Ueberspannung wieder heraufbeschwören. Sobald ein Mittel aus dem Organismus ausgeschieden worden ist, ganz wie eine Mahlzeit, muß es auch aufhören, regelrecht zu wirken, aber es hat bei seinem Durchgang als ein Modifikator des kranken Organs gewirkt; hierauf überläßt es der Natur oder den Phagozyten die Sorge, das Uebrige zu vervollständigen (ergänzen). Dasselbe behauptet man von den Hochfrequenzströmen; die einen behaupten, daß die Erniedrigung einige Tage anhält, andere ganze Monate; alles dies hängt von der Natur der Verletzung ab.

Hinsichtlich der Wirkung von Aconit bei Ueberspannung ohne organische Verletzung will ich auf seinen auffallenden Nutzen hinweisen bei angestrengtem Herzen oder bei Asystolie (mangelhafte oder abnehmende Zusammenziehung des Herzens) ohne Verletzung.

Viele junge Leute überanstrengen ihr Herz durch Sportspiele oder Wetten, die gefährlich werden können und Herzhypertrophie vorbereiten. In solchem Falle kenne ich nichts Besseres als Aconit, um rasch zu wirken und um ein stürmisches Herz zu beruhigen, einen rapiden und überhasteten Puls zur Norm zurückzuführen und die Folgen einer solchen Ueberanstrengung aufzuhalten. Das Simile von Aconit würde in solchem Falle vielleicht Arnica sein, aber Arnica wirkt viel langsamer.

Ich habe soeben von Ueberspannung ohne organische Verletzung gesprochen; aber Aconit erweist sich auch wirksam am Anfange von Endokarditis, Perikarditis und Arteriitis mit Ueberdruck. Aconit bleibt immer nur ein Mittel zu Anfang aller dieser Affektionen, und Aconit wird sogar seinen ganzen Nutzen bei akuten oder subakuten Verschlimmerungen einer chronischen Erkrankung bewähren. Bei Arteriosklerose kann man, wenn die Spannung entschieden zu hoch ist, von Zeit zu Zeit dieselbe durch den Gebrauch von Aconit während einiger Tage oder einer Woche herabsetzen.

Aconit ist das Mittel für Plethoriker (Vollblütige) in ihren verschiedenen Krankheiten, Erkältungen, Krankheitsanfängen, Gehirnspannung, Schwindel der Vollblütigen. Es ist ein Mittel bei Gehirnblutung, wo man besonders Symptome von Blutüberdruck verzeichnet hat. Zusammenfassend können wir sagen, Aconit ist eines unserer großen durch die klinische Erfahrung und das Sphygmometer festgestellte Mittel bei akuter und rapider Ueberspannung. Andere giftige Solanaceen (Nachtschattengewächse) gleichen Aconit. So bietet das Delphinin, das wirksame Prinzip von Delphinium Staphisagria große Aehnlichkeiten, indem es dem Veratrin sich nähert (Pouchet).

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Versuche, die familiär auftretenden Osteome homöopathisch zu heilen.

Von A. Sch. in Dr.

Unter Osteomen versteht man gutartige Knochenauswüchse, die aus reinem Knochengewebe bestehen. Sie kommen meist an den langen Knochen der Arme und Beine vor, doch sind sie auch an den Schädelknochen und an dem knöchernen Becken- und Schultergürtel beobachtet worden. Das Osteom stellt einen Knochenauswuchs dar, der bald spitz, bald kugelig, meist aber stumpfkegelig ist. Fast immer kommen die Auswüchse bei mehreren Familiengliedern vor. In den von mir beobachteten Fällen gingen sie vom Vater auf die Söhne und Töchter über. Meist fangen sie zu Beginn und im Verlauf der Pubertät an zu wachsen. Schmerzen verursachen sie nicht, außer wenn sie auf Muskeln und Nerven drücken.

Die Knochenauswüchse — auch Exostosen genannt — enthalten das Knochengewebe, dem sie entspringen. An den Schädelknochen sind sie meist von elfenbeinartiger Beschaffenheit und heißen deshalb Elfenbeingeschwülste (Osteoma durum). An den langen Knochen der Extremitäten enthalten sie auch schwammiges Knochengewebe und knochenmarkhaltige Kanäle. Man bezeichnet sie deshalb als schwammige Knochenauswüchse (Osteoma spongiosum). Sehr selten sind sie halbhart und mit einer markhaltigen Höhle versehen (Osteoma medullosum). Die letztere Art der Knochenauswüchse kann sehr leicht mit einer tuberkulösen Knochenauftreibung, dem Winddorn (Spina ventosa), verwechselt werden, wovor zu warnen ist.

Ueber die Ursache der gutartigen Knochenauswüchse herrscht völliges Dunkel. Man weiß nur, daß sie erblich sind. Manche Forscher sehen in ihnen die Folgen vererbter Syphilis. Andere wieder nehmen an, daß die Knochenneubildung durch einen chronischen Entzündungsprozeß zustande kommt. Ich glaube, gestützt auf Heilversuche mit homöopathischen Mitteln, annehmen zu müssen, daß die Osteome durch einen Ausfall hemmend wirkender


HOMÖOPATHISCHE CENTRAL-APOTHEKE
-Dr. Willmar Schwabe-
LEIPZIG
Verlags- und Sortiments Buchhandlung homöopathischer Werke in allen modernen Sprachen.
Redaktion Expedition und Verlag der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie.
Verlag und Expedition der Allgemeinen homöopathischen Zeitung. (Organ der Ärzte des homöopathischen Zentral Vereins Deutschlands.)
Export nach allen Ländern der Erde.
Fabrikation und Versand für sämtliche homöopathische Arznei Präparate.
Homöopathische Haus-, Reise-, Taschen- und Haustier-Apotheken.
Revisionsmässige homöopathische Dispensatorien für Ärzte u. Apotheker.
Fabrikation von unarzneilichen Streukügelchen.
Niederlage plombierter Originalpackungen in allen grösseren Städten des In- und Auslandes.

Substanzen entstehen. Jedes Gewebe, so auch das Knochengewebe, wird im Wachstum durch fördernd und durch hemmend wirkende Substanzen — Fermente, Enzyme, innere Sekrete — reguliert. Fällt eine dieser fördernd oder hemmend wirkenden Substanzen im Körper aus, so entsteht im ersteren Falle eine ungenügende Entwickelung und im letzteren Falle eine Ueberentwickelung irgend eines Gewebes. Die Ueberentwickelung des Knochengewebes kommt besonders bei Erkrankungen (Geschwülsten) der Zirbeldrüse und des Hirnanhangs vor. Doch gibt es auch noch andere Stoffwechseldrüsen, deren Absonderungen das Wachstum des Knochengewebes im Gleichgewicht erhalten.

Die das Wachstum der Gewebe regulierenden Absonderungen gewisser Stoffwechseldrüsen erhalten ihre regulierende Kraft aber erst durch das Zugegensein anorganischer Salzverbindungen, der sog. Elektrolyte. Besteht ein Mangel an einem dieser elektrolytischen Salze im Blute, so erhalten eine Reihe von Stoffwechseldrüsenzellen zu wenig Arbeitsmaterial und verkümmern. So sollen die auf der isländischen Lavavegetation weidenden Tiere an Knochenauswüchsen erkranken. Wahrscheinlich fehlt der Lavaerde ein Gewebs- oder Blutsalz. Die einmal artfest gewordene Verkümmerung von Stoffwechseldrüsenzellen oder -Kernen vererbt sich und die Folge des Ausfalls der Funktionen gewisser Stoffwechseldrüsenkerne ist das herdweise Auftreten eines ungehemmten Knochenwachstums.

Daß die Bildung der Osteome mit Störungen der die Ernährungsnervenfasern belebenden Stoffwechseldrüsen zusammenhängt, beweist auch das so häufig gleichzeitige Auftreten der Knochenauswüchse.

Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Annahme, daß artfest gewordene Syphilis-Wachstumshemmungen die gleichen Störungen der Tätigkeit mancher Stoffwechseldrüsen verursachen können. So sah ich bei den Nachkommen einer altadligen Familie die Mahlzähne fehlen, ein Vorkommnis, das nur auf artfest gewordene Ausfallerscheinungen infolge der Syphilis mehrerer Eltern zu erklären ist.

Besitzen wir nun in der Medizin ein Heilmittel oder ein Heilverfahren, das auf die Ernährungsnerven und auf die untüchtigen Kerne gewisser Stoffwechseldrüsen einen belebenden und das Wachstum regulierenden Einfluß ausübt? Die Literatur der Naturheilkunde und der Allopathie enthält keine Mitteilungen darüber. Auch die homöopathische Literatur ist arm an Hinweisen zur Behandlung der Osteome. Desgleichen finde ich in der biochemischen (Schüßlerschen) Literatur keine Hinweise über die biochemische Behandlung der Osteome. Die physiologische Chemie aber hat dargetan, daß es hemmend und anregend wirkende Mineralsalze gibt. So sind z. B. Kalk und Magnesia Hemmungssalze.

In einem Falle von familiärer Exostosis versuchte ich auf Grund der von mir oben aufgestellten Ausfalltheorie Silicea d. 6. und hatte einen erfreulichen Rückgang der zur Zeit der Pubertät rasch wachsenden und Schmerzen erzeugenden spitzen Knochenauswüchse des Oberarmes zu verzeichnen. Der Kranke war ein 20jähriger, sehr kräftiger Landwirtschaftsgehilfe. Auch bei seiner Schwester hatte die Silicea im Wechsel mit Calc. carb. eine unverkennbare Wirkung. Gegenwärtig behandle ich ein 10jähriges Mädchen, das an spongiösen Osteomen an den Handgelenkenden der Elle und Speiche und den Fußgelenkenden beider Wadenbeine leidet. Außerdem hat es spitzharte Auswüchse am Wadenbein, dicht unterm Kniegelenk und am linken Oberarm. Die Geschwister leiden gleichfalls an dieser Krankheit. Ich habe die Kur mit Silicea 6. begonnen und will dieses Mittel im Wechsel mit Calcarea fluorica 6. geben. Beide Mittel erscheinen mir am meisten indiziert, da sie zu den elektronegativen Elementen gehören und zu den harten Knochengeweben in spezifischer Beziehung stehen.

Von anderer Seite ist mir geraten worden, Lava islandica, Hekla Lava zu versuchen. Ich habe zu diesem Mittel aber kein Vertrauen. Denn wenn auch schon die Lava auf Island Exostosen erzeugt, so erzeugt sie sie sicher nicht durch einen besonderen Stoff, der in der Lava enthalten ist, sondern durch den Mangel eines zum Aufbau der Säugetierknochen nötigen Stoffes. Dieser fehlende Stoff würde allerdings in homöopathischer Dosis und Zubereitung den Knochenstoffwechsel günstig beeinflussen. Aber wir kennen ihn nicht.

Anmerkung: Zu den vorstehenden Ausführungen bemerken wir, daß die vom Verfasser zur Erklärung der Osteome aufgestellte Ausfalltheorie vorerst kaum mehr als hypothetische Berechtigung hat. Ferner wählen wir Homöopathen unsere Mittel in Krankheitsfällen nicht nach den Ergebnissen der physiologischen Chemie, sondern auf Grund des Aehnlichkeitsgesetzes und der Prüfungsresultate an Gesunden. Dabei kann es uns im Grunde genommen ganz gleich sein, ob wir die in einem Mittel enthaltenen wirksamen Stoffe kennen oder nicht; die Hauptsache bleibt, daß wir wissen, wie es wirkt, um es dann in ähnlichen Erkrankungsfällen *und bei ähnlichen Symptomen* mit Zuversicht anwenden zu können. Nun kommen allerdings bei den in unserem Artikel erwähnten Knochenleiden die vom Verfasser genannten Mittel zunächst hauptsächlich in Betracht, aber je nach den besonderen Umständen können auch noch andere in Frage kommen, vor allem die von ihm perhorreszierte Hekla-Lava, von der sich in Clarkes Dictionary ein kurzes Prüfungsbild befindet und über welche auch in der Populären einige Heilungsgeschichten enthalten sind. Schüßler aber erwähnt ausdrücklich Fluorcalcium bei Knochenauswüchsen als Spezifikum. Clarke führt in seinem klinischen Repertorium bei Exostosen folgende Mittel an: Arg., Calc. fluor., Mezer., Dulcam., Hekla-Lava, Kali bichr., Phosph., Plumb., Rhus, Ruta. Von anderen Mitteln seien dann noch erwähnt: Calcarea phosphor., Aqua silicata θ, Aurum, Fluoris acid., Kalium jodat.

Die Red.

Krankheiten der Neugeborenen.

Von Dr. med. E. Fornias. Uebers. aus The Hom. Recorder 1911, von G. —ff.

Angeborene Schwäche. Mit diesem Ausdruck wird ein besonderer Zustand allgemeiner Schwäche bezeichnet, wie er gewöhnlich und vor allem bei Kindern auftritt, die vorzeitig geboren werden. Je frühreifer das neugeborene

Kind ist, von 6 bis 9 Monaten, desto größer ist diese Schwäche. Doch wird sie auch bei gewissen Zuständen von Kindern, welche zur bestimmten Zeit geboren worden sind, beobachtet. Wenn vorzeitige Geburt die gewöhnliche Ursache der angeborenen Schwäche ist, so sind es andere Krankheiten der Eltern und im besonderen der Mutter, wie Syphilis, Lungentuberkulose, tiefe Blutarmut usw., welche sie bei Kindern, die zur bestimmten Zeit geboren werden, hervorbringen können. Abgesehen von solchen Umständen tritt sie auch bei Zwillingen und Drillingen auf. Entbehrungen, schlechte hygienische Lebensverhältnisse, Alkoholismus und Kränklichkeit sind wichtige ätiologische Faktoren. Das Gewicht solcher Geschöpfe ist viel geringer als das des normalen Neugeborenen, d. h. ca. 3000 Gramm.

Das Aussehen ist das einer mehr oder weniger dicken Puppe. Die Glieder sind zart, der Körper klein, der Kopf gering entwickelt und von ältlichem Aussehen (Greisengesicht). Diese Säuglinge halten die Brust schlecht oder gar nicht (fest), was die mißlichen Verhältnisse noch steigert. Ferner ist die allgemeine Schwäche eine solche, daß alle Lebensfunktionen ungenügend verrichtet werden. Dies ist der Fall mit der Atmung, der Verdauung und dem Saugakt selbst. Jedoch können wir beobachten, wenn das Kind an die Brust gelegt wird, die Amme gesund ist, die Brüste wohlgeformt sind und richtig absondern, daß der Säugling, wenn auch nicht mit der Kraft und Gier eines normalen Kindes, das ausgetragen ist, doch gemächlich und bedächtig anfänglich die zur Erhaltung des Lebens notwendige Nahrung einzieht. Methode und Geduld ist alles, was nötig ist, um diesen Akt der Ernährung zu stärken und ein Verhungern zu verhüten. Diese von Geburt schwächlichen Kinder können kaum ihre normale Temperatur aufrecht erhalten. Sie können besser als andere Kinder die umgebenden Witterungswechsel ertragen und halten verhältnismäßig gut die Sommerhitze aus, vorausgesetzt natürlich, daß sie eine gute Säugamme haben, aber sie können weniger der Winterkälte standhalten. Da alle Lebensfunktionen außerordentlich schwach sind, ist die Körpertemperatur in abnormer Weise niedrig. Wegen der verhältnismäßig großen Körperoberfläche und der unvollkommenen Fettentwickelung ist der Hitzeverlust notwendigerweise ein größerer, während dem gegenüber infolge der Schwäche der Zirkulations- und Respirationstätigkeit die Wärmeerzeugung eine geringe ist. Um dies auszugleichen liegt das Kind auf einen möglichst kleinen Raum zusammengekrümmt, wodurch sich die Hitzeausstrahlung vermindert. Es bewegt sich nicht und reagiert nicht, wenn es stimuliert wird; sein Schreien ist schwach und es schläft fast beständig. Diese ungenügende Wärmeerzeugung scheint die Ursache von Skleroma (Hautverhärtung der Neugeborenen) zu sein, eine Krankheit, die in Verhärtungen besteht, welche im subkutanen (unterhautlichen) Zellgewebe sitzen, sich mit Vorliebe in den Untergliedern entwickeln und von einer glatten, derben Haut, die schwer zu falten oder zu ergreifen ist, bedeckt werden. Die Farbe dieser Hautbedeckung ist rot oder gelb, je nach der Periode der Gesundheitsstörung

Das Sklerem, welches den Weichteilen eine besondere Härte verleiht, ähnlich der von Holz oder Marmor, hat die Neigung sich weiter auszubreiten. Sie erstreckt sich nicht nur auf das Zellgewebe der Glieder und des Rumpfes, sondern auch auf das Gesicht und die Lippen, so daß in kurzer Zeit die Haut des ganzen Körpers sich verhärtet.

Man kann sich die Gefahr vorstellen, welcher das Kind durch diese Verhärtung der Lippen ausgesetzt ist, die, so hart wie ein Karton, nicht mehr zu saugen vermögen. In solchen Fällen sind die Lungen- und die Atemmuskeln so stark angegriffen, daß das Atmen unmöglich wird mit allen hieraus sich ergebenden tödlichen Folgen. Je größer die angeborene Schwäche ist, einen desto größeren Einfluß scheint die Kälte auf diesen pathologischen Zustand zu haben, und, was die natürliche Folge davon ist, die organische Widerstandsfähigkeit ist schwächer und der periphere Wärmeverlust erfolgt leichter. Es scheint in der Tat, als ob unter diesem Einfluß der äußeren Kälteeinwirkung und der inneren schwachen thermischen wie organischen Widerstandskraft die fetten Massen, die sich in großen Mengen im Zellgewebe finden, erstarren und das Sklerem bilden. Nach Knöpfelmacher wird diese Erscheinung durch den geringen Betrag an Oelsäure, der sich im Fett von Säuglingen und hauptsächlich von Neugeborenen findet, begünstigt.

Die Diagnose der angeborenen Schwäche ergibt sich aus dem soeben Angeführten. Die symptomatischen Elemente sind: Ein unter der Norm befindliches Gewicht; vorzeitige Geburt und die oben erwähnten pathologischen Erscheinungen (Syphilis, Tuberkulose der Eltern und namentlich der Mutter, schwache Anstrengung zu saugen oder des Saugaktes und leichte Erkältlichkeit). Natürlich muß das Sklerem vom Oedem der unteren Extremitäten unterschieden werden, das häufig bei Neugeborenen in vielen pathologischen Zuständen, wie infektiöse Phlebitis, Erkrankungen des Herzens oder der Leber usw. beobachtet wird. Man muß ebenfalls Obacht darauf geben, daß man Erysipelas (Rotlauf) an derselben Stelle nicht mit Skleroma verwechselt. Diese rotlaufartige Entzündung ist oft eine Fortpflanzung von der in der Umgebung des Nabels auftretenden und läßt sich in ihrem akuten Stadium, d. h. während der Entwicklungsperiode an dem Fieber, oder zum mindesten an ihrer besondersartigen Röte und seiner begrenzten Schwellung usw. erkennen. Nach diesem akuten Stadium können die ergriffenen Gewebe mehr oder weniger ödematös (wassersüchtig geschwollen) bleiben.

Die Prognose bezüglich der angeborenen Schwäche der Kinder ist schlecht, besonders im Winter und noch vielmehr, wenn sie an Bronchitis oder Bronchopneumonie leiden oder von keiner verständigen Amme gepflegt und ernährt werden.

Es ist stets im Auge zu behalten, daß für diese Art von Kindern künstliche und selbst gemischte Ernährung gefahrbringend ist. Es läßt sich zutreffend bemerken, daß sie sowohl an Kälte wie an Hunger sterben.

Bei dieser Gattung von Patienten kann keine Behandlung erfolgreich sein ohne eine richtig geleitete natürliche Ernährung und der Anwendung eines eigenen Brutofens (couveuse). Selbst Skleroma tritt selten auf bei richtiger Anwendung des Brutofens. Die Mittel, welche den besten klinischen Erfolg aufweisen, sind:

Calc. carb., Silic., China, Arsenic., Opium, Baryta, Alumina, Jodum, Causticum, Psoricum und **Sulfur.**

Kalium jodat. und **Mercurius** müssen bei syphilitischen Fällen studiert werden; wenn die Lippen pergamentartig und trocken sind, ist Bryonia unser bestes Mittel. Ich habe auch Antimonium crud. in verschiedenen derartigen Fällen gut angezeigt gefunden.

Wenn sich Skleroma entwickelt, so sind folgende Mittel zu studieren: Bryonia, Graph., Guajac., Laches., Phosphor., Hydrocotyle, Silicea, Solan., Stillingia und Anthracinum. Wenn es an animalischer Wärme fehlt, können sich auch **Pulsat., Sepia, Calc. carb., Arsen., Camph.** und **Verat. alb.** gut bewähren.

Jeder Fall muß sorgfältig erwogen werden, und nur die Gesamtheit der Symptome vermag uns auf die Indikation des geeigneten Mittels hinzuführen.

Wenn ein Patient kommt.

Von Dr. G. W. Harvey, Millville, Californien.
Uebersetzt aus The Homoeop. Recorder 1911, Nr. 4, von G.—ff.

Wenn ein Patient zu uns kommt, bedeckt mit Warzen, so geben wir ihm schwache Gaben von Thuja oder Magnesia sulf. in der Gewißheit, daß, wenn er die Mittel regelmäßig einnimmt, die Warzen in kurzer Zeit vergehen werden.

Wenn ein Patient kommt mit nicht bösartigen Papillomen (Blumenkohlgewächs, Zottenkrebs), welche die Augenlider bedecken, einzeln oder zahlreich auftretend, geben wir ihm Staphisagria in kleinen Gaben und sind sicher, daß die Papillome verschwinden werden, wenn er das Mittel einige Wochen lang genommen hat, ohne Messer oder Glüheisen, zur großen Ueberraschung des Patienten und zu unserer eigenen Genugtuung.

Wenn ein Patient zu uns kommt mit einem Tumor (Geschwulst, Knoten) in der Brust, der sich nicht positiv als Krebs entpuppt hat, so verordnen wir Phytolacca oder Fluorcalcium in kleiner Gabe, wenn der Tumor entweder teigig oder steinhart ist, und werden ihn allmählich verschwinden sehen zu unserer Genugtuung und zum Erstaunen des Chirurgen, der zuvor erklärte, daß er „nur auf operativem Wege“ entfernt werden könnte.

Wenn wir einen ernsten Fall von Bauchfellentzündung haben und es zu entzündlichen Ausschwitzungen kommt, geben wir kleine Gaben von Kalium chlorat. und retten den Patienten mit derselben Sicherheit, als wenn wir die Eingeweide mit einem Abführmittel in Bewegung setzten.

Wenn eine Mutter ihr Kind zu uns bringt, das vergrößerte Mandeln hat, so greifen wir nicht gleich zu unserem Tonsillotom (Mandelentfernungsmesser) und schneiden sie heraus, sondern wir verschreiben kleine Gaben von Calcarea phosph. oder jodata und werden beobachten, daß sie sich unter dem Einfluß der Naturheilkraft auf ihren natürlichen Umfang zurückführen lassen werden.

Wenn wir zu einem Fall von Halsentzündung gerufen werden, wo Eiterung droht, so werden wir nicht gleich aufschneiden, sondern wir geben kleine Gaben von Natrum salicylicum und bringen in der Zeit von wenigen Stunden jede pathologische Störung zum Stillstand, vorausgesetzt, daß wir die Anwendung des Mittels zur rechten Zeit begonnen haben.

Wenn ein besorgter Vater seinen Liebling, der an einer Erkältung von Januar bis Juli leidet, zu uns bringt, so plagen wir ihn nicht mit Sprays und Inhalationen, sondern geben ihm ein Glas Tabletten von Kali sulf. D. 3. mit der nötigen Anweisung, und wenn wir den Kleinen das nächste Mal wieder zu sehen bekommen, so ist seine Nase so rein, wie man es nur wünschen kann.

Wenn wir zu einem Patienten gerufen werden, der so gelb wie Safran ist, so verordnen wir Chionanthus in schwachen Gaben mit der Gewißheit, daß die Störung in einigen Tagen vorüber ist. Wenn die Gelbsucht von Gallensteinen herrührt, verordnen wir reichliche Gaben von reinem Olivenöl und entreißen den Fall den Händen des Chirurgen in sehr kurzer Zeit zur großen Genugtuung des Patienten.

Wenn ein Patient zu uns kommt, die Glieder bedeckt mit harten Knoten und gewundenen (aufgetriebenen) Venen in Folge von Pfortader-Stauung, so verordnen wir Carduus marianus in verkleinerter Gabe und sehen ihn sich bessern, bis nicht eine Vene mehr zu sehen ist.

Prophylaxis bei Scharlachfieber.

Von Dr. G. W. Harvey, Millville, Californien.
Uebersetzt aus The Recorder 1911, Nr. 4, von G. —ff.

„Daß es eine solche gibt, kann ich nach fast zehnjähriger Beschäftigung mit demselben in umfangreicher medizinischer Praxis in mehreren Städten und Territorien der Vereinigten Staaten bezeugen. Ich stehe mit dieser Behauptung nicht etwa allein, sondern es gibt Tausende von eklektischen und homöopathischen Aerzten hier und in anderen Ländern, welche die gleichen positiven Resultate bezeugen können und wollen. Seit fast einem halben Jahrhundert hat sich ergeben, daß sehr geringe Gaben eines zuverlässigen Belladonna-Präparates gegen Scharlachfieber vorbeugend wirken. In meiner Privatpraxis isoliere und stelle ich nie ein Mitglied einer Familie, aus der ich einen Scharlachfieberkranken zu behandeln habe, unter Quarantäne, sondern erlaube ihnen so freien Verkehr, als sie nur wollen, jedoch müssen sie zwei- bis dreimal täglich einen Löffel voll Wasser aus einem Glas nehmen, in das ich 5 oder 6 Tropfen Belladonna gegossen habe, und in der ganzen Zeit meiner Praxis habe ich nie einen weiteren Fall an dieser Erkrankung in derselben Familie zu behandeln gehabt. In der sehr geringen Gabe, in der Belladonna wegen seiner prophylaktischen Eigenschaft gegeben wird, ist es sicherlich harmlos und verhindert positiv das Auftreten der Krankheit sowohl in ihrem Vorläuferstadium als in den nachfolgenden Stadien, was tausendfach mehr wert ist als was von den Schutzkräften irgend eines Impfstoffes oder Serums behauptet werden kann. Wir dürfen annehmen, daß die Wirkung von Belladonna gegen die Ansteckungsgefahr des Scharlachfiebers nur möglich ist bei einer Verdünnung bis zu einem Punkt, wo seine positiven Sub-

Moleküle sich mit den negativen Sub-Molekülen des Ansteckungsstoffes verbinden können, wobei es die Krankheit vollständig und gänzlich ausgleicht und kupiert.

Justicia Adhatoda.

Dr. W. A. Yingling in Emporia, Kansas, findet viele empfehlenswerte Eigenschaften an diesem Mittel, welches von Dr. S. C. Ghose, Kalkutta in Indien, 1905 eingeführt worden ist und welches viele Diskussionen für und wider hervorgerufen hat. Die ausgesprochenste Wirkung in den Fällen, in denen Dr. Yingling das Mittel wirksam gefunden hat, ist bei Schweratmigkeit, besonders wenn sie von Husten begleitet ist.

Solanum Lycopersicum.

Dr. H. A. Roberts, Derby, Connecticut, hat einen Bericht über dieses Mittel gebracht. Er schließt mit folgenden Worten:

„Lycopersicum ist ein Mittel von nicht geringer Bedeutung und seine Prüfungen bekommen immer größeren Wert, da wir in den Stand gesetzt werden, seine Wirkung durch den entscheidenden Beweis der klinischen Erfahrung kennen zu lernen.

Es folgt gut auf Belladonna, Sanguinaria und Capsicum. Belladonna ist ihm oft gefolgt, ebenso auch Dulcamara und Sanguinaria.

Es ist sehr wertvoll in Fällen von akuter Kongestion, bei nächtlichem Bettnässen, Rheumatismus, Heufieber, und ich glaube, wir können in gewissen Formen von Diabetes gute Erfolge von ihm erwarten."

G. —ff.

Tierheilungen.

Euterentzündung einer Kuh.

Als Landwirt mache ich mit Dr. med. Schüßlers Funktionsmitteln fortwährend die schönsten Kuren. So wurde ich neulich von einem Viehhändler zu einer neumilchenden Kuh gerufen, welche nach Aussage des Besitzers schon seit einigen Tagen eine Entzündung des Euters hatte.

Bei meiner Ankunft fand ich eine schmerzhafte, rosenartige Anschwellung des Euters vor. Es war jedoch nur die linke Seite des Euters entzündet und nur ein Milchstrich in Mitleidenschaft gezogen. Es war der sogenannte Einschuß oder die oberflächliche Euterentzündung. Freßlust und Wiederkauen vermindert, etwas Fieber. Eine Entstehungsursache war nicht nachweisbar, jedenfalls Erkältung durch Zugluft.

Meine Verordnung war nun folgende: Innerlich dem Tiere zweistündlich erbsengroß Natrum phosphoricum D. 6., äußerlich wurde die Geschwulst aller vier Stunden mit heißem Oel, in welchem erbsengroß obiges Mittel aufgelöst wurde, tüchtig eingerieben und außerdem der Euter aller drei Stunden tüchtig ausgemolken.

Es trat schon am nächsten Tage Besserung ein und nach drei Tagen war der Euter wieder völlig normal.

Fallsucht, Epilepsie.

Ein Verwandter von mir schickte eines Morgens seinen Sohn zu mir, um ihm ein Pulver zu geben für seinen Ziegenbock, welcher die Krämpfe hätte und in seinem Stalle liege und mit den Beinen zappele, mit dem Kopfe schlage und der Schaum stehe ihm vor dem Maule. Die Krämpfe wiederholten sich öfter, mitunter mehrere Male am Tage und hätte der Bock es schon einige Wochen.

Der Entfernung wegen konnte ich mir die Krankheitssymptome des Ziegenbockes nicht erst ansehen, sondern gab dem Jungen einfach auf Geratewohl Kalium chloratum D. 6. mit dem Bemerken, von diesem Pulver dem Tiere viermal täglich erbsengroß auf Brot, acht Tage lang zu geben und mir dann nach dieser Zeit über den Erfolg oder Nichterfolg Bericht zu bringen.

Erst nach vier Wochen teilte mir der Junge freudestrahlend mit, daß sein Ziegenbock schon nach einigen Tagen des Eingebens besser geworden sei und jetzt schon seit drei Wochen keinen Anfall mehr gehabt habe, infolgedessen die Heilung wohl eine vollständige sei.

Hodenentzündung.

Bei einem Pferde meines Nachbars war der Hodensack stark angeschwollen und wurde ich zur Hülfeleistung gebeten. Ich konnte hier jedoch die Ursache der Anschwellung nicht feststellen, ob Stoß, Schlag usw. vorlag, auch ließ sich das Tier zur näheren Untersuchung nicht ankommen. Mir blieb weiter nichts übrig als hier als erstes Entzündungsmittel Ferrum phosphoricum D. 12. innerlich zweistündlich eine Tablette dem Tiere zu geben.

Am nächsten Tage Stillstand, also keine Besserung. Jetzt ließ ich mit obigem Mittel aufhören und verordnete das zweite Entzündungsmittel Kalium chloratum D. 6. ebenfalls zu geben in der angegebenen Weise.

Bei meiner Besichtigung am nächsten Morgen fand ich eine kleine merkliche Besserung. Ich ließ das Mittel weiter geben. Am andern Tage schon ganz bedeutende Besserung. Die Anschwellung war am dritten Tage abends ziemlich verschwunden. Den Rest der Anschwellung brachte dann noch Silicea D. 12., zwei Tage lang je vier Gaben und dem Pferde täglich eine Stunde Bewegung, vollständig zum Verschwinden.

Brustbeule.

Wie schnell unsere biochemischen Mittel bei rechtzeitiger und richtiger Anwendung wirken, erhellt folgendes Beispiel:

Herr Gutsbesitzer K. ließ mich vor einiger Zeit ersuchen, eines seiner Pferde zu besichtigen, welches sich an der Brust durch das Kummetgeschirr gedrückt hatte. Der Tierarzt wollte die Geschwulst sofort schneiden, jedoch wollte der Besitzer dieses nicht und schickte infolgedessen zu mir.

Ich begab mich sofort nach dem Stalle und fand denn bei dem betreffenden Pferde an der vorderen Fläche der Brust eine sich gespannt anfühlende Geschwulst, welche vermehrt warm und sehr schmerzhaft war. Es war eine noch im Entstehen begriffene Brustbeule, welche scheinbar noch nicht viel Flüssigkeit enthielt. Da die Geschwulst heiß und sehr schmerzhaft war, ließ ich einen Verband um die Brust anlegen, welcher stets mit frischem, kaltem Wasser

befeuchtet wurde. Innerlich aber gab ich dem Tiere stündlich eine Tablette Ferrum phosphoricum D. 12.

Am nächsten Tage schon bedeutende Besserung. Verordnung dieselbe. Am zweiten Tage weitere Besserung. Obiges Mittel nur aller zwei Stunden. Als ich dann am dritten Tage der Behandlung das Tier besichtigte, war die Beule fast völlig verschwunden, bis auf ganz wenig Hautverdickung, welche ich dann noch mit Kalium chloratum D. 6., täglich fünfmal, zwei Tage lang, völlig beseitigte. Nach einer Woche konnte das Tier wieder seinen Dienst verrichten. —

Man sieht also, welchen Segen uns die Biochemie bringt. Wie lange hätte wohl dieses Tier bei allopathischer Behandlung nicht zur Arbeit benutzt werden können und dann gerade jetzt in der Saatzeit — ein großer Schaden für den Besitzer. D.

Einige Erfolge mit Dr. Stägers „Piscin".

Mitgeteilt von A. H., Pl. i. V.

Im ersten Falle handelte es sich um eine junge Dame von 24 Jahren. Diese fühlte sich immer sehr matt und müde, hatte keinen Appetit, starken, die äußeren Geschlechtsteile wundmachenden Weißfluß. Ich verordnete zunächst Natrum mur. d. 6. und Kali phosph. d. 6. je zweimal täglich 3 Tabletten zu nehmen. Nach Verlauf von acht Wochen war die Mattigkeit und Müdigkeit behoben, der Fluß noch unverändert, dabei öfters starke Kreuzschmerzen. Ich ließ nun abends 3 Tabletten Sepia d. 3. nehmen und Ausspülungen mit 50 Tropfen Hydrastis- und 25 Tropfen Myrrhen-Tinktur auf 1 Ltr. abgekochten Wassers vornehmen. Nach 6 Wochen war der Rückenschmerz, welcher erst schlimmer geworden war, nur noch in geringem Grade vorhanden, der Fluß fast unverändert, denn die Schärfe war noch ebenso, obgleich nicht so oft. Da wurden meine Gedanken auf Piscin gelenkt. Verordnung: Dreimal täglich eine Messerspitze voll, früh 10 und nachmittags 5 Uhr 3 Tabletten Sepia 3 d. Nach 4 Wochen war die erste Flasche Piscin aufgebraucht und berichtete Patientin freudestrahlend, daß die Schärfe nachlasse, sie habe beim Gehen seit etwa acht Tagen keine Beschwerden mehr. Daraufhin ließ ich Piscin in doppeltem Quantum kommen und in voriger Weise weiter nehmen. Nach acht Wochen berichtete mir dies Fräulein, daß der Fluß seit letzter Periode ganz weg sei, sie möchte aber, da sie so guten Appetit bekommen habe auf das Pulver, noch ein solches Fläschel haben, welchem Wunsche ich gern nachkam! Ein Rückfall ist bis heute nach Jahresfrist nicht eingetreten.

Zweiter Fall: Das 2jährige Kind Curt L. ist Mitte Dez. 09 infolge Eiteransammlung im rechten Lungenlappen operiert worden. Bekam den Kleinen am 26. Dez. in Behandlung. Lunge sonderte durch die eingesetzten Röhrchen schwach Eiter ab. Verordnung: Hepar, Bryonia und Phosphor, alles d. 6. Körnchen, je 5 Korn in einer Tasse Wasser gelöst, stündlich ein Kaffeelöffel voll im Wechsel zu geben. Am 17. Januar 1910 sah ich den Kleinen bei meinem Landbesuche wieder — die Eltern sollten nach einigen Tagen Nachricht geben, hatten es aber, da Besserung eingetreten war, unterlassen — und war erstaunt über den Erfolg. Bereits am folgenden Tage war der Eiter nur so durch die eingesetzt gewesenen Röhrchen abgeflossen. Ich verordnete, da Eiterung seit einigen Tagen zum Stillstand gekommen war, 3 mal täglich 1 Messerspitze Piscin und aller Sonntage 2 Korn Tuberculin d. 30. Am 23. Febr. bemerkte die Mutter in einem Briefe: „Gleichzeitig bemerke ich noch, daß unser kleiner Curt jetzt Gott sei Dank ganz munter ist!" Weihnachten sah ich den kleinen Patienten selbst wieder und war sehr erstaunt, ihn so prachtvoll entwickelt, gesundheitlich wohlauf und munter anzutreffen.

Drittens: Vor einigen Wochen besuchte ich eine mir näher bekannte Familie und klagte mir die Mutter ihr Leid wegen ihres kleinen Buben. Dieser sei $^1/_2$ Jahr alt und habe des öfteren am Körper mal hier, mal dort, Blütchen vom Umfange eines kleineren Furunkels; diese gingen auf und sonderten übelriechenden Eiter ab, dabei könne sie keine Nacht schlafen, da der Kleine die ganze Nachtruhe durch sein Schreien raube! Ich riet der Frau zu einer Flasche Piscin, mit der Weisung, täglich 3 mal eine Messerspitze voll zu geben. Nach vier Wochen teilte mir die Mutter mit, daß eine ganze Menge solcher Blütchen aufgegangen seien, seit acht Tagen jedoch habe sich noch nichts wieder gezeigt. Einen Tag nach meinem letzten Besuch habe der Kleine infolge Erkältung sich eine starke Verschleimung der Luftröhre und Bronchien zugezogen gehabt, doch sei es auf stündliches Eingeben von Piscin schon nach zwei Tagen behoben gewesen. Bei meinem nächsten Besuche erzählte mir diese Frau, daß sie mir recht dankbar für Verschreibung des Piscins sei, denn dies habe auch ihren kleinen Schreihals gründlich kuriert; sobald sie seinen Lutscher in Piscin tauche und dann in den Mund stecke, sei „Ruhe für die ganze Nacht" sicher! Inzwischen habe ich dies selbst in der Sprechstunde bestätigt bekommen, insofern als ich ein einjähriges Kind, welches infolge Magen- und Darmkatarrhs seit zwei Tagen ununterbrochen schrie, durch eine einzige Gabe auf Stunden zum Schweigen und innerhalb drei Tagen zur Heilung brachte! Ultragelehrte mögen schließlich über diese gemachten Erfahrungen die Nase rümpfen, doch sich kaum die Mühe nehmen, dies bei passender Gelegenheit selbst zu prüfen. Immerhin möchte ich um Nachprüfung bitten, denn non scholae sed vitae discimus (nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir).

Vierter Fall: Am 2. Februar dieses Jahres kam eine Frau von 30 Jahren in die Sprechstunde mit ganz bösem, operationsreifem rechten Arm. Sie berichtete, daß sie nach der Entbindung eine harte Geschwulst am rechten Beine hatte, diese habe sich jedoch zerteilt und nach und nach sei der Arm immer härter geworden. Vor drei Jahren seien dann Schmerzen dazu gekommen, der Arm habe angefangen, Eiter abzusondern, dies sei immer schlimmer geworden und könne sie seit etwa $^1/_2$ Jahr vor Schmerz oft nachts nicht schlafen. Am Oberarm war vom Ellenbogen ab eine handbreite, übelriechende, eitrigblutige Wunde; Arm absolut nicht gebrauchsfähig. Einen Arzt zu konsultieren wurde strikte abgelehnt, mithin entschloß ich mich zur Uebernahme dieses Falles. Verordnung: 3 mal täglich 1 Messerspitze Piscin, um 11 und

5 Uhr 3 Tabletten Silicea d. 12. Am 11. Februar berichtete Patientin, daß sie nachts bereits ganz schön schlafen könne, die Schmerzen ließen nach! Infolgedessen lasse ich vorige Verordnung weiter gebrauchen. Am 15. März war Patientin bereits in der Lage, in der Wirtschaft vorkommende Arbeiten erledigen zu können und konnte dabei den Arm leidlich gebrauchen. Piscin und Silicea ist weiter anzuwenden. Am 25. April stellte sich Patientin wieder vor und wies glückstrahlend ihren verheilten Arm vor! Seit acht Tagen sei sie bereits wieder waschen gegangen und hindere sie der so bös' gewesene Arm gar nicht mehr dabei. Zur Abheilung der Narben verordnete ich Acid. muriat. d. 6. früh und abends 5 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser und entließ Patientin als geheilt!

Diese Schilderungen mögen dazu beitragen, daß dem wunderbar wirkenden „Piscin" in allen Krankenzimmern Tür und Tor geöffnet werden möge, zum Wohle der leidenden Menschheit! In der Kinder- und Frauenpraxis halte ich Piscin für unentbehrlich. Mir hat es in Fällen von Bleichsucht, Blutarmut, bei Lungenleiden, Weißfluß, Eiterungen u. v. a. m. schon glänzende Dienste geleistet und zu manch schönem Erfolg verholfen.

Vermischtes.

Mundfäule infolge Genusses von Milch von maul- und klauenseuchigen Kühen. So sehr wir bemüht sein müssen, so einwandfreie Milch in den Konsum zu bringen, daß sie ohne jede Gefahr ungekocht genossen werden kann, weil rohe Milch viel nahrhafter und bekömmlicher ist, so ist doch jetzt von dem Rohgenuß dringend abzuraten, es sei denn, daß man Vorzugsmilch von tierärztlich überwachten Kühen bezieht. Hat man diese Gewißheit aber nicht, was wohl in den meisten Fällen der Fall sein wird, so trinke und verabreiche man, solange die Maul- und Klauenseuche in unserer Gegend herrscht, nur abgekochte Milch. Denn die rohe Milch von maul- und klauenseuchigen Kühen, deren Krankheit vielleicht noch nicht erkannt wurde, ruft leicht Mundfäule und nicht unbedenkliches Unbehagen bei Menschen hervor.

(Allgemeiner Beobachter 1911, Nr. 2.)

Eröffnungsfeierlichkeiten in Teplitz-Schönau.

Unter Anwesenheit des Erzherzogs Karl Franz Josef als Vertreter des Kaisers und unter Beisein zahlreicher deutscher und österreichischer medizinischer Autoritäten wurde in Teplitz am 14. Mai das prachtvolle Kaiserin Elisabeth-Bad eröffnet unter gleichzeitige Inbetriebsetzung des von der Radiogen-Gesellschaft in Charlottenburg erbauten Radium-Quell-Emanatorium für Gicht, Rheumatismus und Ischias. Geh. Rat Prof. Dr. His (Berlin) feierte in längerer Ansprache die Initiative der Badestadt und besprach die Bedeutung des Schatzes an Emanations-Gehalt der Teplitzer Thermen für die leidende Menschheit. Der Erzherzog folgte mit sichtlichem Interesse den trefflichen Aufklärungen. Prof. Dr. Päßler (Dresden) beglückwünschte die „grüne Thermenstadt" zu ihrer mustergültigen Forschungsarbeit und erörterte die Tragweite des Tages für die übrigen Kurorte, die wohl genötigt sein würden, dem Teplitzer Vorbild, so weit dies möglich erscheine, zu folgen. Erzherzog Karl Franz Josef zeichnete die anwesenden Pioniere der Emanations-Therapie, Dr. S. Loewenthal (Braunschweig) und Oberarzt Dr. Cudzent (Berlin) durch ehrende Ansprachen aus und fand an der Einrichtung des natürlichen Radium-Emanatorium sowie der feuchten Emanationskammern hohes Interesse. Das neue Kaiserin-Elisabeth-Bad, sowie die Emanations-Einrichtungen sind Sehenswürdigkeiten ersten Ranges.

Literatur.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden wird von allen kompetenten Beurteilern als eine der wertvollsten Ausstellungen anerkannt, die je veranstaltet worden sind. Ihr doppelter Zweck, die Bevölkerung hygienisch aufzuklären und eine systematische Uebersicht über die bisherigen Leistungen der Hygiene zu geben, ist in vorbildlicher Weise erreicht worden. Wem bis jetzt die Erkenntnis der hohen Kulturbedeutung des gewaltigen Unternehmens noch nicht aufgegangen sein sollte, dem werden durch die als **Hygiene-Nummer** herausgegebene Nummer 3543 der **„Illustrierten Zeitung"** (Leipzig, Verlag von J. J. Weber, Preis des Einzelheftes 2 Mk.) vom 25. Mai die Augen geöffnet werden. Diese prächtig ausgestattete Sondernummer, an deren textlicher und bildlicher Ausgestaltung allererste Kräfte mitgewirkt haben, wird als ein zuverlässiger Führer durch die reich ausgebauten Gebiete der Hygiene und als ein sachverständiger Wegweiser für die Besichtigung der Ausstellung selbst jedem Besucher der Ausstellung willkommen sein. **Unter den verschiedenen Artikeln, welche die Bedeutung der Hygiene für das private und öffentliche Leben in der Hygiene-Nummer der Illustrierten Zeitung eindringlich vor Augen führen, weisen wir die Leser unserer Zeitschrift besonders auf den höchst instruktiven Aufsatz hin, welcher von dem Wesen und der Bedeutung der Homöopathie im allgemeinen handelt und speziell von dem Werke des größten praktischen Förderers desselben, von der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, deren Sonderausstellung wir heute im Bilde bringen.**

Internationales Reisetaschenbuch für Alkoholgegner und Vegetarier. Ein Wegweiser durch die alkoholfreien und vegetarischen Hotels, Restaurants, Gast- und Speisehäuser, Cafés, Reformgasthäuser, Naturheilanstalten, Sanatorien, Pensionate und Erholungshäuser Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und angrenzender Länder. Preis kart. 1 Mark. Fr. Paul Lorenz, Reiseführerverlag, Freiburg (Baden) und Leipzig. 1911—1912.

Berichtigung.

Der Verfasser ds in der vorigen Nummer besprochenen Buches: Taschenbuch der Giftpflanzen heißt nicht A. Druand sondern Dinand. D. Red.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Plasmin-Tabletten.

Ein die Konstitution des menschlichen Organismus aufbesserndes Präparat, empfehlenswert im Rekonvaleszenzstadium, bei Ermüdungserscheinungen, Depressionszuständen, Bleichsucht, Appetitmangel. Dasselbe enthält ausser den biochemischen Mitteln, den neuesten wissenschaftlichen Forschungen entsprechend, noch eine Spur von Jod in organischer Verbindung.

Preis: 1 Originaldose Mark 1.50.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Touristen-Apotheke,

für Radfahrer, Touristen und Reisende, von dauerhaftem Leder, enthaltend 16 innerliche und äusserliche Mittel, erstere teils flüssig, teils in Tabletten; Pflaster, Verbandwatte und Binde, zur Selbsthilfe bei leichteren Unfällen und Erkrankungen auf der Reise. Preis, mit kurzer Gebrauchsanweisung, M. 10.—.

Reise- und Taschen-Apotheken

mit 12	24	32	40	Mitteln in Kügelpotenzen.
M. 5.—	8.—	10.—	12.50	in elegantem Lederetui.
„ 3.75	6.50		10.—	in Leinwandetui.
mit 12	24	30	40	Mitteln in Tabletten.
M. 6.—	10.50	12.50	16.—	in elegantem Lederetui.
„ 4.50	8.—	10.—	12.50	in Leinwandetui.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Maul- und Klauenseuche

wird bei Rindern, Schafen und Schweinen durch unser

bewährtes, von zahlreichen Landwirten erprobtes

Vorbeugungs- und Heilmittel

meist verhütet, und bei bereits erfolgtem Ausbruch in ihrem Verlaufe wesentlich abgekürzt. Preis für 1 Flasche (für 3 Stück Vieh ausreichend) Mk. —**.75.**

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Empfehlenswerte homöopathische Arzneimittellehren.

v. Fellenberg-Ziegler, Kleine homöopathische Arzneimittellehre. Hilfsbuch zu den homöopathischen Lehrbüchern z. Behandlung der Krankheiten von Menschen und Tieren. 8. Auflage, 315 S., geb. M. 4.25.

Groß, Dr. H., und Professor **Dr. C. Hering, Vergleichende Arzneimittellehre.** 575 S., gebunden M. 15.—.

Heinigke, Dr. C., Handbuch der homöopath. Arzneiwirkungslehre. 658 S., 2. Aufl., geb. M. 14.—.

Müller, Dr. Cl., Charakteristik der 50 wichtigsten homöopath. Arzneimittel. 4. Auflage, gebunden M. 2.50.

Voorhoeve, Dr. J., Arzneiwirkungslehre neuerer homöopathischer Arzneimittel. Ergänzungsband zu Dr. Heinigke's Arzneiwirkungslehre. 243 S., gebunden M. 7.50.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Durch die Centralapotheke von **Dr. Willmar Schwabe, Leipzig,** ist zu beziehen:

Liederbuch für homöopathische Vereine, herausgegeben von H. Zirkel in Cassel. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Kassel 1907. Preis 50 Pfg.

Wegweiser für hoffende Frauen, bearbeitet unter Benutzung der besten homöop. Litteratur von H. Zirkel, Cassel. **Zweite** vermehrte und verbesserte Auflage 1907. Preis 50 Pfg.

Enterorose

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, Cholerine, Ruhr; Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage oder infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.).

Kalk-Caseïn

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat f. Kinder u. Erwachsene (in Pulverform).

Bei allgemeiner Schwäche, bestes Prophylaktikum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei Skrophulose, Anämie und Chlorose, Tuberkulose und spezifisch bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Piscin.

Von Dr. med. **Stäger,** homöopathischem Arzt in **Bern** i. d. Schweiz.

Völlig geruch- und geschmackloses homöopathisches Präparat, dient als vollwertiger Ersatz für den gewöhnlichen Lebertran, namentlich in der Kinderpraxis und in allen Fällen, wo derselbe aus Geruchs- und Geschmackssowie aus Gesundheitsrücksichten nicht eingenommen noch vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg b. Berlin, Adler-Apotheke, Alfred Fischel.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern) Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller.
ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bahnhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr Rud Groke
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Bundt.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, B. Behrendt.
Diana-Apotheke, NW., Turmstr 28, Ecke Stromstr., E. Levy.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, J. Jacobsohn.
Stadt-Apotheke, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, O. Strumpf;
ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gatzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Serve; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 106, R. Gröschel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Schloß-Apotheke, Matthesstraße 21, Dr. Georg Häntzschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Ratdke; ferner:
Delphin-Apotheke, Ostwall 150, Dr. J. Tils.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Pievenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhrort-Saar, Hirsch-Apotheke, Kaiserstraße 93, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hester; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Berspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.

Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke, Paul Krause.**
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Bürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. **Br.,** Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hosier.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Karl Lauenstein.
Gottesberg. Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, **Kurt Hofmann.**
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Jlsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Meyer.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bahrenwalder Straße 13, **Franz Redeker.**
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Bickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot: Stadt-**Apotheke, H. Eßrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozorett.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Geltuski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Altmk 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. **Wilhelm Steffen.**
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), **Erich Sattler.**
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czech.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiebe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carola-Apotheke, Goetzstraße 2, **Georg** Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, **Ecke Christophstraße,** Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke,** Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, **Georg Stahl.**
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Steffeld.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.

München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky; ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener **Apotheke,** W. Winzer.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Oelsnitz i. Erzgeb., Kronen-Apotheke, Alfred Seifert.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden
Osnabrück, Mohren-Apotheke, B. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., General-Depot: Schloß-Apotheke, Karl Lagatz; ferner: Alte Apotheke, Dr. R. Bauer.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Ernst Zietlow.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Querfurt, bei L. Jahn.
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
ferner:
Bergische **Apotheke,** Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Saffe.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, **Phil. Schopp.**
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, Schwanen-Apotheke, am alten Markt, **Paul Borgs.**
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Stegmann.
Spremberg (Lausitz), **Stadt-Apotheke,** F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardenfett.
Stettin, General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: **Bären-Apotheke,** Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg i. Elsaß, Engel-Apotheke, Ecke Züricher Straße und Schifflentstaden, F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **AdlerApotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Hauck.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waldkappel, Bez. Cassel, Privileg. **Apotheke** von E. Braun.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg; ferner: Löwen-Apotheke, Emil Vogels.
Wiesbaden, Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 2, **M. Mück**
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), **Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.**
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand **Erdmann.**
Wittenberge (Berlin-Hamburger Bahn), **Bismarck-Apotheke,** W. Jaene.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke. Kaiser-Wilh.-Str. 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, **General-Depot:** Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland:
Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, **Vijzelstraat** 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat.**, Dr. G. Glitmann

In Oesterreich-Ungarn

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadságtér.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: Römerschloß-Apotheke, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie
Nevey, Pharmacie St. Martin.

In Persien:

Teheran, Deutsche Apotheke, Avenue Lalézar, W. H. Bergaude.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co.**, Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Nachtrag.

Verschiedenes.

Pannwitz-Freiluft-Schule Hohenlychen. Open Air School. Ecole au Grand Air. Real-Gymnasium. Zur Vorbereitung zum Einjährigen- usw. Examen. Zur individuellen Förderung von Schülern zarter Gesundheit.

Unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen leiden viele Kinder unter den Einflüssen des großstädtischen Lebens und zeigen gerade in den wichtigen Entwicklungsjahren schwere Schädigungen an ihrer Gesundheit.

Je mehr in den letzten Jahrzehnten erkannt worden ist, wie eng Pflege der Gesundheit und geistiges Vorwärtskommen zusammenhängen, desto mehr haben Aerzte und Pädagogen versucht, die Bedürfnisse für die körperliche und geistige Entwicklung in methodische Verbindung zu setzen, und es liegen hinreichend Erfahrungen vor, die zu einer erfolgreichen Verwertung im Interesse unseres Nachwuchses zur Grundlage dienen können.

Die Freiluft-Schule Hohenlychen stellt eine Kombination dieser Erfahrungen dar. Was an hygienisch-diätetischen Grundsätzen in den modernen Pädagogien, Landerziehungsheimen, Waldschulen (Open air schools, écoles au grand air) in gesundheitlicher Beziehung für die Jugend als mustergültig anerkannt ist, was in pädagogischer Hinsicht durch die deutschen Schul-Reformbestrebungen für ihre geistige Ausbildung gewonnen worden ist, das soll in der Freiluft-Schule Hohenlychen von erfahrenen Lehrern und Aerzten in die Praxis umgesetzt werden. Dabei gilt als oberster Grundsatz, daß jeder Pflegebefohlene streng persönlich behandelt wird. Schwächere sollen so gefördert werden, daß sie hinter ihren Altersgenossen nicht zurückbleiben.

Die Organisation der Freiluft-Schule Hohenlychen umfaßt deshalb drei Hauptgebiete: 1. Gesundheitspflege, 2. Erziehung, 3. Unterricht.

Hohenlychen, eine aufblühende Gartenstadt mit gleichnamiger Bahn- und Poststation, liegt bei Templin zwei Stunden Bahnfahrt von Berlin (Stettiner Bahnhof), auf dem hügeligen Hochplateau, welches als „mecklenburgisch-pommersche Seenplatte" zwischen der Ostsee und dem Havel-Spreegebiet die Wasserscheide bildet. Meilenweite königliche, städtische und private Forsten, meist Kiefernwaldungen, sichern dem Gesamtgebiet aromatische, ozonreiche, staubfreie Luft.

Die Freiluft-Schule Hohenlychen liegt dicht beim Bahnhof Hohenlychen, die zugehörige Insel gegenüber dem Bahnhof Lychen.

Alle Anfragen wegen Aufnahmebedingungen, Einrichtung und Betrieb der Freiluft-Schule Hohenlychen wolle man gefälligst richten an Herrn Professor Dr. Pannwitz, Charlottenburg, Cecilienhaus vom Roten Kreuz.

Literatur.

The International Homoeopathic *Directory* 1911—1912. London, Homoeopathic Publishing Company. Preis gebunden Mk. 4.50.

Während die früheren Ausgaben dieses internationalen Adreßbuches homöopathischer Aerzte, Gesellschaften, Krankenhäuser, Universitäten usw. nur sehr unvollständig waren, hat diese neue Ausgabe, dank der unermüdlichen Tätigkeit des Komitees für Herausgabe des Buches, eine ganz wesentliche Bereicherung erfahren. Sie dürfte kaum noch große Lücken enthalten und gibt uns ein übersichtliches erfreuliches Bild von der großen Ausbreitung der immer noch vielgeschmähten Homöopathie auf der gesamten Erdenrunde. Das Buch enthält außer Adressen auch interessante Statistiken über homöopathische und allopathische Behandlung verschiedener epidemisch auftretender Krankheiten; ferner Abbildungen von Hospitälern, Universitäten, Denkmälern.

In bezug auf die Ausbreitung der Homöopathie stehen natürlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika voran, wo die Homöopathie volle Gleichberechtigung mit der alten Schule genießt. Nach diesem Adreßbuche bestehen daselbst jetzt 17 homöopathische Universitäten, 174 Krankenhäuser, Sanatorien usw.; das größte davon enthält nicht weniger als 2135 Betten, weitere 8 Krankenhäuser zwischen 1000 bis 2000 Betten; ferner gibt es 94 homöopathisch-ärztliche Gesellschaften und 22 homöopathische Zeitschriften. Das American Institute of Homoeopathy hat gegen 2600 ärztliche Mitglieder. Diese Zahlen sprechen mehr als alle anderen Argumente für die Homöopathie als staatlich anzuerkennende Heilmethode.

Infolge seines reichen, allgemein interessierenden Inhalts ist die Anschaffung des Buches den Vertretern und Anhängern der Homöopathie sehr zu empfehlen, namentlich solchen, die im In- und Auslande viel reisen und unterwegs nicht selten in die Notwendigkeit versetzt werden, einen homöopathischen Arzt in Anspruch nehmen zu müssen.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine, des Verbandes Homöopathischer Vereine Norddeutschlands, des Verbandes Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 15 u. 16. — Leipzig, 1. August 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Achter Internationaler Homöopathischer Kongreß zu London.

Bericht erstattet durch Herrn Apotheker Platz, Direktor der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, als Vertreter derselben.

Am 17. bis 22. Juli wurde der achte, nur alle fünf Jahre stattfindende Internationale Homöopathische Kongreß in den prächtigen Räumen der Connaught Rooms, einem gemeinsamen Logenheim verschiedener Londoner Freimaurerlogen, abgehalten. Der Vormittag des 17. Juli diente zur Eintragung der anwesenden Mitglieder, und bot das rege Leben und Treiben der zahlreich (über 300) erschienenen Vertreter und Vertreterinnen der homöopathischen ärztlichen Gesellschaften und Korporationen aus den verschiedenen Erdteilen und Ländern in der Empfangshalle von Connaught Room ein äußerst interessantes Bild.

Am Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr fand die Eröffnung des eigentlichen Kongresses statt. Nach einigen kurzen Empfangs- und Begrüßungsworten wurde zu den üblichen Wahlen des leitenden Präsidenten und der übrigen zu besetzenden Aemter geschritten. Es wurde zunächst Dr. Burford, M. B., C. M., als leitender Präsident gewählt und unter begeistertem Jubel der Anwesenden nahm derselbe seinen Präsidentensitz ein. Alle weiteren Punkte des geschäftlichen Teils des Kongresses fanden unter der vorzüglichen Leitung des Dr. Burford rasche Erledigung. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Präsidenten wurden die Listen der zum Kongreß erschienenen Mitglieder nach ihren verschiedenen Aemtern und Würden verlesen, worauf die Delegierten der einzelnen Länder Grüße und Wünsche für einen guten Erfolg des Kongresses aus ihrer Heimat überbrachten. Als Deutschlands Delegierter war Dr. Kranz-Busch, Wiesbaden, anwesend und in warmen, herzlichen Worten, in denen er seine deutsch-englischen Freundschaftsgefühle zum Ausdruck brachte, erledigte er sich seiner Aufgabe im Namen des homöopathischen Centralvereins deutscher Aerzte. Als weitere Vertreter Deutschlands waren Dr. Dammholz, Berlin; Dr. Kirn, Pforzheim; Medizinalrat Dr. Müller, Berlin; Dr. Rumbold, Stralsund, Dr. Schlegel, Tübingen

und Dr. Stiegele, Stuttgart, zugegen. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung über die Wahl des Landes und der Stadt für den in fünf Jahren stattfindenden neunten Internationalen Homöopathischen Kongreß blieb Deutschland mit Berlin als Kongreßstadt mit großer Stimmenmehrheit Sieger. Vortrefflich hatte es auch hier wieder Dr. Kranz-Busch verstanden, die Einladung des Homöopathischen Centralvereins Deutschlands zu übermitteln und durch Verlesen eines Einladungsschreibens des Vorsitzenden des Homöopathischen Vereins Berliner Aerzte, Dr. Kröner-Potsdam, welches durch die anwesenden Dr. Dammholz und Medizinalrat Dr. Müller persönlich unterstützt wurde, den Kongreß für Berlin zu gewinnen. Amerika, das ebenfalls in Vorschlag gebracht worden war, verzichtete zugunsten Deutschlands, während man von Spanien und Frankreich, welche auch in Erwägung gezogen worden waren, absah. Am Montag abend fand das erste gesellschaftliche Vergnügen statt, zudem alle Kongreßmitglieder und ihre Freunde durch den Präsidenten des Kongresses Dr. Burford und dessen Gattin in die herrlichen Räume der Princes Galleries geladen waren. Der Abend, dem auch der jetzige Lordmayor beiwohnte, nahm einen glänzenden Verlauf und wird allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben. In einem Nebenzimmer hatte eine Kollektion Hahnemann-Reliquien Aufstellung gefunden, welche von Dr. Süß-Hahnemann, Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe-Leipzig, Ehrenmitglied des Kongresses, Peter Stuart Esq. und anderen Freunden der Homöopathie aus ihren Sammlungen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden waren, und man hatte Gelegenheit, manche interessante und wertvolle Schriftstücke unseres Meisters darunter zu bewundern.

Auch die Kongreßleitung hatte dafür Sorge getragen, daß ihren Mitgliedern während der einzelnen Sitzungen Abwechslung geboten wurde, indem sie in zwei Räumen neben den Sitzungszimmern eine kleine Ausstellung arrangiert hatte. Von Deutschland hatte die Firma Dr. Willmar Schwabe verschiedene Erzeugnisse aus ihrem homöopathischen Etablissement sowie ihrem chemisch-wissenschaftlichem Laboratorium ausgestellt und verschiedene Abteilungen ihrer maschinellen Einrichtungen und ihres Betriebs in vortrefflichen Abbildungen zur allgemeinen Ansicht gebracht, während die Firma Dr. Meyer-Cannstatt durch einige Bilder vertreten war.

Am Dienstag vormittag eröffnete der Präsident des Kongresses Dr. Burford die Versammlung um 10 Uhr und nachdem die von verschiedenen Seiten eingegangenen Glückwunschtelegramme verlesen worden waren, ergriff Dr. Burford das Wort zu einer 1½stündigen Rede. Zunächst begrüßte er nochmals im Namen und als Vorsitzender des Internationalen Homöopathischen Kongresses alle Würdenträger und Mitglieder desselben und wies darauf hin, daß dieser Kongreß die erste Vertretung der Homöopathie in allen Kulturstaaten darstelle und alle Anhänger der Lehre Hahnemanns miteinander verbinde. Aus allen Ländern seien bevollmächtigte Vertreter erschienen, um von dem Fortschritt und dem gegenwärtigen Stand der Homöopathie in ihrer Heimat zu berichten. Er entwarf sodann ein Entwicklungsbild der medizinischen Wissenschaft, indem er zunächst der allgemeinen Wissenschaft gedachte, welche keine Hindernisse und Grenzen durch Sprache und Land kennt, sondern Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ihr eigen nennt und ihre Kenntnisse nach allen Seiten wie leuchtende Strahlen verbreitet. Eine Umwälzung rief die Renaissancezeit hervor, welche sich von der mittelalterlichen Engherzigkeit, der Ursache Tausender von Irrungen, losmachte und mit jener Zeit brach, in welcher Wissen nur als das Privileg weniger Auserlesener galt. Hahnemann als ein Kind der Renaissance war es, welcher den Gedanken der wissenschaftlichen Freiheit auf das medizinische Gebiet übertrug und auf Grund seiner Erfahrungen ein neues Heilgesetz aufstellte. Hahnemanns Leben und Wirken wurde dann in ausführlicher Weise gewürdigt und das Grundprinzip seiner Lehre Similia similibus curantur von verschiedenen Gesichtspunkten der allopathischen Schule aus beleuchtet. Auch die Arbeiten von Professor Hugo Schulz, Arnds Biologisches Grundgesetz, sowie die Forschungen verschiedener moderner Autoritäten der allopathischen Schule fanden Erwähnung. Vergleiche man nun die Entwicklung der Homöopathie in den einzelnen Erdteilen, so sehe man bald, daß dieselbe nach der neuen Welt verpflanzt, sich dort rascher ausgebreitet und entwickelt habe als in der alten Welt, und daß ihre Machtstellung sich von Europa nach Amerika verschoben habe. Ziehe man ferner wieder einen Vergleich unter den einzelnen europäischen Staaten, so biete sich uns hier ein ähnliches Bild, indem in Deutschland, der Heimat der Homöopathie, Oesterreich eine Zeitlang mit wackeren Pionieren die erste Stelle einnahm, welche nun auf England übergegangen sei. Möge ein solcher Wechsel für jedes Land kommen, aber stets verbunden mit einer Weiterentwicklung der Lehre Hahnemanns. Der Redner gedachte dann der Entstehung des Internationalen Homöopathischen Kongresses im Jahre 1876, wodurch die Idee verwirklicht wurde, alle vereinzelt in der Welt dastehenden homöopathischen Vereinigungen gemeinsam auf wenige Tage zu vereinigen und zwar in fünfjährigen Zwischenräumen. Die Gründung fiel in das Zeitalter der Kongresse der bürgerlichen Weltpolitik, welche eine kolossale Entwicklung durch dieselben zu verzeichnen hatte. Er erblickt deshalb darin ein Vorbild für die Homöopathie, weil in denselben die Grundprinzipien unseres Systems liegen und verlangt außer dem Internationalen Homöopathischen Kongreß noch ein „Inter-Congressional-Council" (Zwischen-Kongreß-Rat), dessen Organisation die Hauptinteressen der ganzen homöopathischen Welt zusammenschmieden soll, ähnlich wie die Inter State Committees des amerikanischen Homöopathischen Instituts. Die Hauptaufgabe dieses durch den Internationalen Homöopathischen Kongreß gewählten Committee sei, allen sich in Bedrängnis befindenden Homöopathischen Vereinigungen mit praktischer Hilfe zur Seite zu stehen. Eine jährliche Zusammenkunft eines solchen Committee würde eine große Lücke in der Pan-Homoeopathik Organisation ausfüllen. Und selbst wenn dieses Committee nichts erreichen würde, würde es doch während der fünfjährigen Zwischenzeit einen ständigen Einfluß des Internationalen Kongresses auf die Gesamt-Homöopathie ausüben. Es würden so die hervorragendsten Geister der Homöopathie eines jeden Landes zusammengeführt werden, Männer der Tat und der Erfahrung, welche ihr Können und Wissen in den Dienst dieser guten Sache stellen würden.

Zum Schlusse befürwortete der Redner die Bildung dieses „Zwischen-Kongreß-Rates" und forderte die Mitglieder des Internationalen Homöopathischen Kongresses auf, in diesem Sinne einen Entwurf auszuarbeiten und dem nächsten Kongreß 1916 in Berlin zur Beschlußfassung vorzulegen. In dem Zustandekommen dieses Committee erblickte er eine neue Aera für die Homöopathie. Reich gespendeter Beifall lohnte den Redner. Es erhob sich alsdann das Ehrenmitglied Sir George Wyatt Truscott Bart., ein früherer Lordmajor von London, welcher dem Kongreß im Namen des leider zurzeit verhinderten Lordmajors herzliche Grüße überbrachte und seiner eigenen Sympathie als Anhänger der homöopathischen Heilmethode Ausdruck gab. Die verschiedenen Delegierten verlasen alsdann Berichte über den Fortschritt der Homöopathie in ihrer Heimat seit dem letzten Kongreß. Von Dr. Kranz-Busch wurde zunächst des Aerztestandes und seiner derzeitigen Lage in Deutschland gedacht. Dann sprach er über homöopathische Krankenhäuser, von denen nur das Berliner noch bestehe, während das in Leipzig und das in Davos geschlossen werden mußten; auch die zur Zeit noch bestehenden Polikliniken fanden Erwähnung, fernet das Hahnemann-Haus in Berlin.] Es folgte dann eine Aufzählung der in den letzten Jahren verstorbenen homöopathischen Aerzte, mit besonderem Gedenken des Apothekers Steinmetz. Zum Schluß wies er auf die verschiedenen Vereinigungen Homöopathischer Aerzte und ihre Zeit- und Propagandaschriften hin, sowie auf die Homöopathische Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig und die von ihm herausgegebene Populäre Zeitschrift für Homöopathie. Es schloß sich an diese Sitzung ein allgemeines Frühstück, und am Nachmittag begannen in drei verschiedenen Räumen die wissenschaftlichen Sitzungen, welche bis Freitag nachmittag dauerten. Am Sonnabend früh fand die Schlußsitzung statt, welcher nur noch eine geringe Anzahl Mitglieder beiwohnten, da die meisten an dem Vergnügungsprogramm sich beteiligt hatten. Aus dem letzten sei noch erwähnt, daß am Dienstag abend ein Empfang der Kongreßmitglieder und ihrer Freunde durch Sir George and Lady Truscott in ihren Privaträumen stattfand, während am Mittwoch nachmittag eine Einladung des Londoner Homöopathischen Krankenhauses die Mitglieder daselbst versammelte. Nachdem zuerst ein Tee gereicht worden war, fand die Besichtigung sämtlicher Räume statt mit besonderer Berücksichtigung des neuangebauten, am 5. Juli dieses Jahres im Beisein J. K. H. Prinzessin Louise und des Herzogs von Argyll eröffneten Teiles, des neuen pathologischen Laboratoriums und der pathologischen Ausstellung.

Die Freimaurerloge Organon hatte die Logenbrüder des Kongresses an demselben Abend zu einem Diner gebeten. Am Donnerstag nachmittag fand eine Besichtigung des Philipps Memorial Hospital in Bromly statt, bei welcher Gelegenheit den Besuchern ebenfalls ein Tee serviert wurde, während am Abend in den Connaught Rooms ein öffentlicher Unterhaltungsabend für alle Anhänger der Homöopathie veranstaltet worden war, in welchem Charles E. Wheeler, M. D. B. Sc. (London) über Homöopathie, ihre Beziehung zur modernen Wissenschaft und dem Staate sprach.

Am Freitag abend wurde das Festbankett in dem mit Blumen reich geschmückten großen Saale der Connaught Rooms abgehalten, dessen abwechselungsreiches Programm die Anwesenden lange in festlicher Stimmung zusammenhielt. Unter den vielen Reden, welche von den verschiedenen Delegierten gehalten worden waren, wurden besonders die mit großer Begeisterung gesprochenen Worte des Dr. Kranz-Busch von englischer Seite mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch Medizinalrat Dr. Müller dankte nochmals für die Annahme Berlins als nächste Kongreßstadt und hieß alle schon jetzt auf deutschem Boden herzlich willkommen. Am Sonnabend schloß sich noch eine Besichtigung der Battle Abbey an, wobei die Besucher als Gäste von Dr. Shaw und Pritchard im Queens Hotel einen Lunch nahmen, während dieselben bei ihrer Rückkehr das Buchanam Hospital St. Leonards-on-Lea besuchten, woselbst ein Tee serviert wurde. Ein anderer Teil beteiligte sich an dem Automobilausflug, welcher unter der Führung von Dr. James Johnstone nach Runnymede, Windsor Castle und Park, Eton, Stoke Pogis, Burnham Beeches, Jordans usw. unternommen wurde. Am Sonntag standen den Mitgliedern des Kongresses und ihren Freunden durch die Liebenswürdigkeit und das Entgegenkommen der Inhaber der Firma Armbrecht & Nelson Freikarten zur Besichtigung des königlich Zoologischen Gartens zur Verfügung, von welchem Angebot reichlich Gebrauch gemacht wurde. So war denn, wie aus vorstehendem ersichtlich, für reiche Abwechselung auch im Vergnügungsprogramm gesorgt worden. Ein jeder aber verließ den Kongreß mit dem vollen Bewußtsein, daß die Lehre Hahnemanns in allen Kulturstaaten eine feste Stütze hat, daß man ernstlich bestrebt ist, für sie weiter zu arbeiten und zu wirken, und daß die englischen Kollegen alles getan haben, um den Besuchern des Kongresses den Aufenthalt in England so angenehm wie möglich zu gestalten. „Auf Wiedersehen 1916 in Berlin" waren die letzten Worte, die man sich überall gegenseitig zurief.

Homöopathische Praxis.

Von Dr. med. R. Kluge, Meiningen.

(Forsetzung folgt.)

3. Einen anderen Calcarea-Fall fand ich bei einer Frau von 74 Jahren, die seit neun Wochen über stechende Schmerzen im Gesicht klagt, das gerötet und geschwollen ist; nachts fühlt sie sich wohler. Jucken an beiden Vorderarmen und Händen kam noch hinzu, die Hände sind eisig seit 36 Jahren nach einer Entbindung. Die Kranke fühlt sich schlechter durch Nässe und kalte Luft, friert und schwitzt leicht. Der Appetit ist sehr gut, sie klagt über Durst und aufsteigende Hitze; der Zustand ist im Sommer schlimmer. Patientin hatte häufig Anfälle von Gesichtsrose gehabt, auch Rheumatismus und ein Beingeschwür; die Regel war früher immer sehr stark gewesen. Patientin bietet das Bild einer für ihr Alter auffallenden Behäbigkeit und blühender Fülle. Das Gesicht war etwas gedunsen, besonders um die Augen herum. Die Kranke erhält wegen dieses charakteristischen Aeußeren, wegen der

Empfindlichkeit gegen Nässe, wegen der Risse in den Händen und der früheren starken Blutung von Calc. c. 200. einmal einige Körnchen. In Betracht kam wegen der eisigen Haut, der Neigung zum Fettwerden, wegen der häufigen Anfälle von Gesichtsrose noch Graphit. Graphit hat aber schwache Regeln und feuchten Ausschlag. Patientin soll sich nicht an den befallenen Teilen mit Wasser oder gar Seifenwasser waschen, sondern dieselben nur zuweilen, wenn unbedingt nötig, mit frischer lauwarmer Milch abwischen, sonst aber mit Stärkepuder einstäuben. Außer der strengen homöopathischen Diät empfehle ich meinen Hautpatienten noch, den Genuß von Schweinefleisch in jeder Form zu meiden, weil ich an mir selbst und anderen häufig danach Verschlimmerung beobachtet habe. Acht Tage nach der ersten Untersuchung und Verordnung wurde ich wieder gerufen, weil die Kranke sich nach anfänglicher Besserung gegen mein Verbot gewaschen hatte und nun über Verschlimmerung klagte; sie bekam jetzt Graphit 200., danach trat aber keine Besserung ein, bis sie nach vier Tagen Abwartens wieder Calc. c. 200. erhielt. Unter zeitweiligem Verabreichen von Calc. c. 200. und später von Calc. c. 30. etwa aller 3—4 Tage wurde das Leiden allmählich ganz beseitigt, indem zunächst das Brennen und Jucken aufhörte, dann die Hautschwellung sich verlor und endlich auch die eisige Haut der Arme und Hände einem normalen Zustand Platz machte.

Es erübrigt noch, einige Worte über die hohen und seltenen Potenzen zu sagen, die ich in den beiden letzten Krankheitsfällen zur Anwendung brachte. Diese hohen Potenzen sind bei Nervenleiden den tieferen Potenzen vorzuziehen, weil sie seltener Erstverschlimmerungen hervorbringen und auf den Stoffwechsel im Nerven genügend anregend einwirken. Da nun die Hauttätigkeit unter dem deutlichen Einflusse des Nervensystems steht, besonders unter dem der Gefäßnerven, so tut man erfahrungsgemäß gut, auch hier von den höheren Potenzen der Mittel, die natürlich möglichst passend nach dem Aehnlichkeitsgesetze gewählt sein müssen, wie der letzte Fall bei dem unrichtig angewandten Graphit 200. lehrt, Gebrauch zu machen.

4. Ein Mann von 33 Jahren leidet seit vier Jahren an Asthmaanfällen; eine Inhalationskur in Salzungen bewirkte große Linderung des Leidens. Jetzt sind seit drei Tagen wieder nachts beim Niederlegen heftige Anfälle aufgetreten, die sich linderten durch Aufsitzen; dabei besteht, auch am Tage, starkes weit hörbares Pfeifen auf der Brust, Angst war nicht vorhanden, zuweilen aber Stiche in der Herzgegend, die sich auf Druck verschlimmerten. Auswurf fehlt gänzlich. Als Kind hatte Patient viermal Lungenentzündung, später auch einmal Brustfellentzündung. Auf der Lunge hört man überall starkes Pfeifen und Knistern, besonders in den unteren Partien. Das Herz ist normal.

Es wurde China D. 6. in Tropfen dreistündlich gegeben, das auch sofort half und guten Schlaf verschaffte, weil kein Anfall wieder auftrat.

Warum gab ich hier China und nicht Ars. alb. oder Tart. emet. oder Lobelia inflat., die meist empfohlenen und gebrauchten Mittel bei Asthma? Arsen hat auch vorzugsweise Wirkung auf nächtliche Asthmaanfälle, aber gewöhnlich treten dieselben von 12—2 Uhr nachts auf, nicht sofort beim Niederlegen und sind mit großer Angst, Kälte und Schweiß verbunden, was hier alles fehlte. Tart. emetic. hat die Eigentümlichkeit, daß die ganze Lunge voll Schleim zu sein scheint, der nicht gelöst werden kann, was ebenfalls hier nicht paßte. Lobelia inflata hat Uebelkeit und Erbrechen und das Gefühl, als ob ein Fremdkörper im Halse sei, der das Atmen behindert. China hat das Charakteristische, daß die Anfälle (wie bei Ferr. und Ars. ebenfalls) sich durch Aufsitzen lindern, es besteht Stechen in der rechten und linken Brust, schlimmer durch Tiefatmen und leisen Druck, auch das laute Pfeifen auf der Lunge bei der Atmung, wie es hier besonders in den Vordergrund trat, ist für China sehr charakteristisch, so daß dieses Mittel hier am meisten angezeigt war, was ja auch der sofortige Erfolg bewies.

5. Eine junge Frau von 28 Jahren hat bereits seit einigen Tagen starkes Drücken im Halse, besonders beim Schlucken auf der rechten Seite, in der letzten Zeit auch links etwas, dabei besteht Schnupfen mit scharfer, wäßriger, weißer Absonderung, trockner Husten mit Kitzel im Halse, zuweilen Schmerz in der rechten Brustseite, Nachtschweiß, öfters Frösteln, aber kein Durst. Die Kranke hat seit vielen Jahren an Halsentzündung zu leiden, die gewöhnlich 14 Tage dauert und ihr viel Beschwerden verursacht. Bei der Untersuchung fand ich auf der rechten etwas geröteten und geschwellten Mandel einige gelbe Eiterpunkte, links ist die Mandel ebenfalls etwas geschwollen und gerötet, aber ohne Belag.

Da die Krankheit auf der rechten Halsseite entstanden ist und erst später die linke Seite ergriffen hat, da ferner die Nasen- und Hustensymptome auch für Lycopodium passen, so lasse ich vier Kügel der 15. D. von Lycopod. clav. in Wasser gelöst im Laufe eines Tages allmählich einnehmen. Schon am Abend desselben Tages — die Verordnung erfolgte am Vormittage — zeigte sich eine deutliche Verschlimmerung, besonders auf der linken Seite. Die schon länger an homöopathische Behandlung gewöhnte Kranke war so klug, wie das auch auf meinen Diätzetteln angeordnet, aber leider sehr selten befolgt wird, das Mittel sofort auszusetzen und hatte am nächsten Tage die Freude, daß jegliche Beschwerde wie weggeblasen, verschwunden war. Eine angenehme Ueberraschung für eine Patientin, die sich schon auf eine 14tägige Leidenszeit gefaßt gemacht hatte!

Angesichts solcher brillanten Lycopodium-Heilung kann ich mich nicht enthalten, auf das emsige Suchen und Schürfen nach immer neuen Heilmitteln im Lager der Schulmedizin hinzuweisen, während sie mit einem so vorzüglichen Heilmittel, wie es Lycopodium in unseren Händen ist, nichts anderes anzufangen weiß, als dasselbe zur Verhinderung des Aneinanderklebens von Pillen zu benutzen.

6. Ein junges Mädchen von 20 Jahren leidet seit acht Tagen an einem blasenförmigen Ausschlag am rechten und linken Vorderarm, der stark brennt und juckt, besonders am Tage, aber auch nachts, wo sie sich schlaflos auf ihrem Lager herumwälzt. Der Appetit ist gering, kein Durst, sie klagt über Hitze und Schweiß; Frost ist nicht da. Patientin klagt noch über stechende Schmerzen im Ellbogen und Handgelenk, gebessert durch Wärme. Es

besteht etwas trockner Husten; die Regel ist regelmäßig, dauert aber gewöhnlich acht Tage lang mit zeitweiligem Aufhören des im allgemeinen schwachen Blutflusses, vorher stechende Leibschmerzen. Früher in der Kindheit hatte die Kranke an Kopfausschlag, Halsentzündung und Masern, später an Rheumatismus, öfteren Schnupfen und Husten, auch Fingereiterung zu leiden. Der ganze Vorderarm ist beiderseits auf der äußeren (der Streckseite) Seite mit kleinen und größeren Blasen bedeckt; den Inhalt bildete eine weiße, scharfe Flüssigkeit. Rhus toxicod. D. 12. täglich vier Körnchen führte in wenigen Tagen zur Heilung.

Hier kamen neben Rhus toxicod. noch Cantharis, Mezereum, Silicea und Mercur in Betracht, wenn man den Ausschlag nur allein berücksichtigte, aber in Ansehung des übrigen Körperzustandes (des unruhigen Schlafes, des Rheumatismus mit Besserung durch Wärme) wählte ich Rhus toxic., das die oben gemeldete heilsame Wirkung hatte, wovon ich freilich erst viel später erfuhr, als die Geheilte andere Leidende an mich empfohlen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mumps, Parotitis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

(Schluß.)

Auch die Gehirnhäute werden zuweilen durch die Krankheit beeinflußt; gewöhnlich zwei oder drei Tage nach Anschwellung der Speicheldrüsen, zuweilen auch später, manchmal vierundzwanzig Stunden vor der Anschwellung. Diese Komplikation, seltener beim Kinde, stellt sich besonders beim Erwachsenen ein. Sie äußert sich durch eine leichte Temperatursteigerung, oder auch durch Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und ein gewisses Unbehagen. Meistens ist dabei der Puls nicht beschleunigt.

Das Unbehagen verschwindet nach einigen Tagen, der Puls aber bleibt ziemlich lange verlangsamt. Kinder, die derartige Meningitiserscheinungen gehabt haben, magern ab, werden blaß, blutarm und kraftlos; die Rekonvaleszenz zieht sich in die Länge wie bei der echten Hirn- und Rückenmarksentzündung.

In einigen Ausnahmefällen erweisen sich die Symptome schwerer: Es besteht beträchtliche Temperatursteigerung, Brechneigung, Erbrechen, zuweilen Verstopfung. Man findet Steifigkeit des Nackens, sowie das Kernigsche Zeichen, d. h. eine Erscheinung, welche darin besteht, daß der rechtwinkelig zum Rumpfe gebeugte Oberschenkel nicht wieder gestreckt werden kann; man findet weiter Veränderungen der Pupillen, Verlangsamung und Unregelmäßigkeit des Pulses, Gefühls- und Sinnesstörungen, sogar auch Lähmungen der Gehirnnerven. Auch kann man manchmal Symptome von Gehirnreizung, Delirium, Konvulsionen, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, der Zunge oder der Glieder bemerken, isolierte Lähmungen, halbseitige Lähmungen, Abweichungen des Hauptes und der Augen, Unvermögen zu sprechen, und als Rückenmarkssymptome häufige Ueberempfindlichkeit, Rückenschmerz und Schmerzen in den Gliedern.

Niemals sind diese Symptome vereinigt bei einem und demselben Patienten. Es ist verständlich, daß Arzt und Eltern darüber bestürzt sind; aber trotz ihres heftigen Auftretens heilen diese Gehirnentzündungen schnell und lassen keine Spur hinter sich. Ueberall sind Ungleichheit der Pupillen oder Pupillenerweiterung zu bemerken, die gewöhnlich nach einigen Wochen oder nach einigen Monaten wieder verschwinden, ohne daß sie schwere anatomische Verletzungen hinter sich lassen. Doch hat man Fälle von mumpsartiger Meningitis gefunden, die einen tödlichen Ausgang hatten. Die Beobachtungen der Herren Elsässer und Gallavardin beweisen es.

Man kann auch Läsionen seitens der Nervenstränge finden mit oder ohne Vorhandensein von Meningitis. Das Mumpsgift scheint dabei die Scheiden der peripherischen Nerven wie die Hüllen der Nervenzentren ergriffen zu haben.

Die Sinnesnerven sind besonders ergriffen. Herr Dr. Hutinel erwähnt den Fall einer jungen Frau, die nach einem gutartigen Anfall von Mumps eine völlige einseitige Taubheit erlitt. Es ist dies eine Komplikation, die man nicht selten beim Kinde wie beim Erwachsenen bemerkt. Gewöhnlich ist diese Taubheit einseitig; doch können auch beide Ohren ergriffen sein. Die Taubheit stellt sich binnen einiger Stunden ein, und es kommt vor, daß sie dauernd bleibt, indem sie von einer Veränderung des inneren Gehörganges oder des Gehörnerves hervorgebracht wird. Schwindel, Erbrechen, Kopfschmerz können diese Taubheit begleiten, und obschon sie andauert, so verschwinden doch diese Symptome in einigen Tagen.

Die Läsionen des Sehnerven und der Netzhaut sind viel seltener, besonders bei den Kindern. Bei diesen letzteren hat man Bindehaut- und Regenbogenhautentzündung gefunden.

Noch sind die Komplikationen seitens der Nieren in Betracht zu ziehen. Nicht seit heute erst ist diese Lokalisation bekannt; Pratelongo schon hat die Hautwassersucht von Mumps mit der Scharlachwassersucht verglichen. Doch kommt diese Komplikation selten bei Kindern vor. Sie zeigt sich zuweilen gleich bei Beginn der Krankheit; meistens aber erscheint sie während der Rekonvaleszenz und in den meisten Fällen kennzeichnet sie sich durch Eiweißharnen und durch Ausscheidung von Harnzylindern, welche durch die Harnuntersuchung nachgewiesen werden und in einigen Tagen verschwinden. Doch treten manche Fälle schwerer auf; es besteht dann Fieber, Blutharnen, eine beträchtliche Verminderung des Harnes, welcher in starken Verhältnissen Eiweiß, rote Blutkörperchen, weiße Blutkörperchen und hyaline (durchsichtig) Harnzylinder enthält. Beinahe gleichzeitig treten mehr oder minder ausgedehnte Oedeme auf. Trotz dieser Symptome heilt diese Nierenentzündung fast immer ziemlich schnell. Es gibt aber Ausnahmen, und bei gewissen Kranken stellen sich urämische Konvulsionen, Harnverhaltung und Koma (Betäubung) ein.

Der Mumps kann mit Scharlach verbunden sein, oder ihm besonders folgen. In diesen Fällen kommt oft eine hämorrhagische Nierenentzündung vor. Herr Dr. Hutinel hat davon einen Fall gesehen, der von eitriger Drüsenentzündung, von hämorrhagischer Brustwassersucht und von Herzstörungen begleitet war. In diesem Falle enthielt der Harn noch Eiweiß drei Monate nach Beginn der Krankheit.

Es gibt auch Kinder, die während der Rekonvaleszenz nach Mumps Gelenkschmerzen empfinden, ähnlich denjenigen, die sich nach Scharlach einstellen. Im allgemeinen kann man sagen, daß diese Schmerzen nicht so schwer sind wie beim Scharlach-Rheumatismus und daß sie nur vorübergehend sind. Doch hat man wirkliche Gelenkentzündungen, besonders des Kniees, gefunden; sie verschwinden aber ziemlich schnell wieder. Auch Athritis deformans hat man gefunden. Die Herzkomplikationen kommen selten vor und sind meistens gutartig; doch können sie der Ausgangspunkt einer dauernden Herzerkrankung werden.

Herr Dr. Hutinel erwähnt noch folgenden Fall, der deutlich auf die blutvergiftende Natur des Mumps hinweist.

Eine 75jährige Frau, die seit langen Jahren an Gallensteinkrankheit litt, häufig Gallensteinkoliken und zahlreiche Anfälle von Gelbsucht hatte, wurde plötzlich von Mumps ergriffen. Die Krankheit erwies sich zuerst gutartig; bald aber zeigten sich Blutflecken an den Gliedern, im Angesicht, am Rumpf, die sich schnell in ausgedehnte Blutunterlaufungen umwandelten. Es stellten sich Nasenbluten und Darmblutungen ein; der Harn wurde blutig; nachher kam eine Hirnblutung mit Halblähmung. Die Leber war groß und weich; es bestand ein beträchtlicher Verfall der Kräfte. Man glaubte, die Kranke würde nicht mehr gesund werden; doch wurde die Heilung dieser Blutfleckenkrankheit leicht erzielt, und es ist sicher, daß der Mumps eine ätiologische Rolle gespielt hat.

Man spricht von angeborenem Mumps. Herr Dr. Hutinel erwähnt davon ein interessantes Beispiel:

In einer neuen Haushaltung wurde der kräftige 25jährige Mann von Mumps ergriffen. Man riet ihm, sich von seiner Frau zu isolieren, ebensogut in seinem Interesse als im Interesse seiner Frau, welche im vierten Monat ihrer Schwangerschaft war. Der Mann folgte diesem Rate nicht; er wurde von Hodenentzündung ergriffen und die Frau von Mumps. Während einiger Wochen befürchtete man den Tod der Leibesfrucht, deren Herzschläge und Bewegungen sehr schwach geworden waren. Das Kind kam jedoch ausgetragen zur Welt, war aber gering entwickelt, und einige Monate später fand man bei ihm eine große Steifigkeit der Glieder, welche die Entwicklung der Littleschen Krankheit befürchten ließ (Littlesche Krankheit ist eine angeborene krampfhafte Starrheit der unteren Extremitäten). Das Kind ist geistig zurückgeblieben; es hat auch an seiner körperlichen Entwicklung gelitten infolge der mütterlichen Infektion und wurde vielleicht selbst infiziert.

Zum Schlusse urteilt Herr Hutinel über den Mumps: „Es ist also dies eine Erkrankung, die man mit Recht als gutartig ansehen kann, die man nur darum fürchtet, weil sie bei Jünglingen und Erwachsenen Hodenläsionen erzeugt, die seit neueren Beobachtungen trotz ihres gutartigen Aussehens doch als eine Vergiftung zu betrachten sind, der man keineswegs trauen kann.

Wenn auch das infektiöse Agens sich gewöhnlich in den Speicheldrüsen lokalisiert, so kann es doch seine Wirkung nicht nur auf die Drüsen (Hoden, Eierstöcke, Brustdrüsen, Schilddrüse, Bauchspeicheldrüse) übertragen, sondern auch auf die Hüllen der Nervenzentren und hauptsächlich der Gehörnerven; es ist imstande, die Nieren und das Herz zu verletzen und in gewissen Fällen die Blutbereitung tief zu stören.

Selbstverständlich ist es besser, vom Mumps im Kindesalter als später ergriffen zu werden, was ich aber darüber gesagt habe, beweist, daß diese Krankheit niemals zu vernachlässigen ist."

Behandlung: Von der Behandlung der verschiedenen Komplikationen kann hier nicht die Rede sein. Sie ist stets dem Hausarzt zu überlassen. Der einfache Mumps erfordert Bettruhe und äußerlich trockene Wärme. Unsere Homöopathie liefert uns mehrere bewährte Mittel:

Phytolacca 2. C. (zweistündlich 3 bis 5 Tropfen) ist das Hauptmittel bei epidemischer Ohrspeicheldrüsenentzündung, wie auch bei Hypertrophie der Drüse.

Sonst empfohlen sind noch: Arsenicum album 6. C., Baryta carbonica 6. C., Belladonna 3. C., Calcarea jodata 3. Dezimalverreibung (hartnäckige hypertrophische Entzündung), Fagopyrum 6. C., Jaborandi 3. C. (wandernder Mumps), Mercurius solubilis 6. C., Pulsatilla 6. C. (Hodenmumps), Rhus toxic. 6. C. (akuter epidemischer Mumps).

Gegen zurückbleibende Verhärtungen sind empfohlen: Calcarea jodata 3. C., Baryta jodata 3. C., Calcarea fluorica 6. C., Sulfur jodatum 3. C., Silicea 6. C., Aurum jodatum 3. C.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

(Schluß.)

5. Einige Fälle von Chorea minor (Veitstanz).

Zwölfjähriges, groß gewachsenes Mädchen, ist seit einem Jahr mit Veitstanz behaftet. Ursache nicht bekannt. Die Zuckungen der Muskeln betreffen hauptsächlich die oberen Gliedmaßen und den Kopf. In den Beinen ein Gefühl von Mattigkeit und Müdigkeit, so daß sie sich schwer längere Zeit aufrecht erhalten kann. Die unwillkürlichen Bewegungen in Armen und im Kopf lassen auch nachts zum Teil nicht nach; während der Nacht stets Zähneknirschen; am Tage Verziehen und Verzerren der Gesichtsmuskeln. Sie ist nicht fähig, selbst Essen und Trinken zu sich zu nehmen, so daß sie buchstäblich gefüttert werden muß. Trotz bisheriger innerer und äußerer Behandlung nicht der geringste Erfolg. Es war dies damals, vor ca. zwölf Jahren, der erste Fall von Chorea, bei welchem ich Tarantula, eine Gattung aus der Ordnung der Webspinnen, verwandte und zwar in Hochpotenz (30. Dezimale). Tarantula hat mir auch noch später bei anderen nervösen Beschwerden (Hysterie usw.) gute Dienste geleistet. Bei meiner Patientin war die Heilung bereits nach fünf Wochen so weit vorgeschritten, daß sie ohne fremde Hilfe Speise und Trank zu sich nehmen konnte. Nach Verlauf von fünf Monaten war sie vollständig hergestellt. Bis zum heutigen Tage hat sich ein Rezidiv nicht eingestellt.

6. Aus demselben Orte wie eben genannte Patientin stammte ein 6jähriger Junge, der mich in Begleitung seiner Mutter im Januar dieses Jahres aufsuchte. Nach ihrer Angabe soll Schreck die Ursache dieses Veitstanzes gewesen sein. Der Oberkörper befindet sich in steter

drehender Bewegung. Fortwährendes Verziehen des Gesichtes; auf Erfordern zeigt der Knabe die Zunge, um sie sofort zurückzuziehen und wieder hervorzuschnellen. Seit drei Wochen spricht er fast gar nicht mehr; auch das Schlucken ist erschwert. Nachts Ruhe, aber bei dem geringsten Geräusch erwacht er leicht aus dem Schlaf. Die Arme sind tagsüber immer in Bewegung, beim Sitzen auch die Beine. Verordnung: Cuprum metallicum 6. D. und Stramonium 4. D. im Wechsel, zunächst dreistündlich, später seltener. Schon drei Wochen später ist die Sprache gut verständlich, das Schlucken erfolgt normal. Er spielt wieder mit Kindern, von denen er sich sonst seit seiner Erkrankung fern hielt. Schlaf fester. Jetzt, Ende April, ist der Kleine soweit hergestellt, daß er sich am Schulunterricht beteiligen konnte, von welchem ich aber noch vorläufig abgeraten habe.

7. $2^1/_2$jähriges Mädchen leidet seit einem Jahr an Kinderkrämpfen. Die Kleine spricht noch fast gar nicht, hat die Zähne spät und schwer bekommen und auch spät laufen lernen. Sie ist sehr unruhig, kann Arme und Beine kaum ruhig halten. Die Krämpfe treten zu unbestimmten Zeiten auf. Vor den Anfällen Unruhe größer und leicht zum Weinen geneigt. Die Anfälle selbst dauern durchweg 3—4 Minuten; während derselben ist das Bewußtsein aufgehoben. Die Augen werden verdreht, starrer Blick, die Daumen beider Hände sind nur leicht eingeschlagen. Zu bemerken ist noch besonders, daß Patientin, eben ein Jahr alt, an Masern erkrankte. Der Masernausschlag hatte aber kaum einen Tag bestanden, war auch nur sehr leicht aufgetreten. Nach meiner Annahme mußte wohl infolge des zu schnell zurückgetretenen Ausschlags das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen sein. Ich dachte deshalb gleich an die hierfür in Betracht kommenden Arzneimittel wie Sulfur, Cuprum, Zincum, Stannum, von welchen ich Zincum metallicum als das meinem Fall am ersten entsprechende wählte. Wöchentlich erhielt die Kleine nur eine Gabe in 12. Dezimalverreibung. Die Anfälle wurden seltener und nach und nach auch leichter. Nach dreiviertel Jahren ist keiner mehr aufgetreten. Anführen möchte ich noch, daß Sulfur, Cuprum mehr nach künstlich unterdrückten Hautkrankheiten, Zincum mehr bei nicht genügend von selbst herausgekommenen Hautausschlägen in Frage zu ziehen ist.

8. Epileptische Anfälle.

F. B., 13jähriger, schwächlicher, großgewachsener Knabe hat nach Angabe der Eltern besondere schwerere Krankheiten nicht überstanden. Vor ungefähr zwei Jahren ist der erste epileptische Anfall aufgetreten und zwar plötzlich, ohne Vorboten, wie es bei dieser Erkrankung vielfach der Fall ist; ferner ist dieser Anfall äußerst kurz gewesen. Nach und nach änderte sich die Art der Anfälle, die fast aller 3—4 Wochen regelmäßig auftraten. Ursache unbestimmt. Allerdings haben die Eltern Verdacht auf Masturbation. Ist ärztlich ohne Erfolg mit Bromkali und Pillen von Argentum nitricum behandelt. Die Anfälle beginnen mit Unruhe und aufsteigender Hitze; er kann die Füße nicht ruhig halten und hat das Gefühl, als wenn sich von der Herzgrube ein Gegenstand nach oben bewegte und als wenn die Kehle langsam zugeschnürt würde. Nicht lange dauert es dann, bis er mit einem kurzen Aufschrei hinfällt. Die Hände ballen sich heftig zusammen, das Gesicht ist gerötet, die Zähne sind fest auf einander gepreßt, die Augen verdreht. Der Anfall geht nach 7—8 Minuten vorüber. Gleich nach Aufhören des Anfalls tritt Schwächegefühl im Kopf und bald darauf Kopfschmerz auf, der 2—3 Stunden andauert, allmählich heftiger wird und auch, wenn er seinen Höhepunkt erreicht hat, allmählich wieder abklingt. Besonders auf dies letzte Symptom hin gab ich Stannum in 6. Dezimalpotenz, besserte aber hierdurch nur die genannten Kopfschmerzen; allerdings wurden auch die Zwischenzeiten zwischen den Anfällen länger. Nach zweimonatlicher Behandlung ging ich zu Platina in derselben Potenz über; auch dies Mittel hat die langsam zu- und abnehmenden Kopfschmerzen; besonders aber nahm ich außerdem auf eventuelle Masturbation Rücksicht. Hiermit erreichte ich nach einem Vierteljahr Heilung. Bis jetzt (eineinhalb Jahre später) haben sich die Anfälle nicht wiederholt.

9. Ein zweiter Fall.

Junges Mädchen, 17jährig, leidet an leichten epileptischen Anfällen. Bis zum neunten Jahr hat sie an Bettnässen gelitten. Im übrigen sieht sie wohl aus und macht nicht den Eindruck einer Kranken, klagt auch nicht über besondere Beschwerden außer leichter Kurzatmigkeit, Herzklopfen und Kopfdruck. Die Menstruation ist erst mit dem 15. Jahr eingetreten; dieselbe erfolgt zögernd und verspätet sich meist um gut eine Woche. Auftreten der Anfälle zwei- bis dreimal wöchentlich. Während der Regel Hitzewallungen zum Kopf und stärkeres Herzklopfen. Die Vorboten der Anfälle sind sehr leicht und bestehen nur in einem ziehenden Gefühl vom Unterleib in die Glieder hinein. Die krampfartigen Anfälle treten oft plötzlich ein und zwar wird im Gesicht hauptsächlich die rechte Hälfte verzerrt; die Gliedmaßen sind überhaupt kaum in Mitleidenschaft gezogen. Nach den Anfällen zeigt sich nur ein lähmungsartiger Zustand in den Gliedern. Als Konstitutionsmittel gab ich zunächst Calcarea carbonica trit. D. 6. zweimal täglich morgens und abends eine kleine Messerspitze. Die Besserung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Der erste Anfall nach begonnener Medikation erfolgte erst nach fast zwei Monaten. Die Menstruation trat beim zweiten Mal schon regelrecht und auch leicht ein. Die lähmungsartige Schwäche in den Gliedmaßen beseitigte ich schnell durch Causticum, welches Mittel übrigens Farrington bei Epilepsie mit Menstruationsstörungen und zur Zeit der Pubertät empfiehlt. Farrington erwähnt ferner, daß die Causticum-Epilepsie besonders gern zur Zeit des Neumondes auftritt. Patientin ist seit eineinhalb Jahren von den Anfällen verschont geblieben.

10. Ischias, nervöses Hüftweh.

67jähriger Herr hat vor zehn Jahren an Gicht eineinhalb Jahre gelitten, wohl infolge zu guter Lebensweise im Essen und Trinken. Seit einem halben Jahre ist er mit täglich periodisch wiederkehrenden Schmerzen von Ischias behaftet. Die Schmerzen treten am Tage um die Mittagszeit und nachts um Mitternacht auf und sind von ein- bis zweistündiger Dauer; sie sind brennender und stechender Art und ziehen vom Gesäß und zwar nur auf der rechten Seite an der Hinterseite des Oberschenkels hinunter bis an die äußere Seite des Kniees und von

hier am Schienbein hinunter. Die Schmerzen treten leichter ein, wenn er sich länger bewegt hat; Patient kann aber auch nicht ruhig liegen und das rechte Bein nicht lange ausgestreckt halten; etwas Besserung bei leicht gebeugtem Knie; feuchte, kalte Umschläge bringen vorübergehende Besserung. Bei den Anfällen Durstgefühl. Patient ist, seit er mit diesem Leiden behaftet ist, abgemagert. Da ich mit Colocynthis in ähnlichen Fällen, wo die Schmerzen im Verlauf des ganzen Beinnerven ausstrahlten, gute Erfahrungen gemacht hatte und auch sonstige Symptome für das Mittel sprachen, gab ich dasselbe, aber ohne den geringsten Erfolg, und ging deshalb zu Arsenicum album über in 6. Dezimalpotenz, erreichte aber auch hiermit keine Besserung, sondern eher Verschlimmerung. In der festen Ueberzeugung aber, das richtige Mittel getroffen zu haben, änderte ich die Potenz und gab es in 30. Potenz. Bereits nach fünf bis sechs Tagen waren die Schmerzen gelinder. Innerhalb drei Wochen hatte ich vollständige Heilung erzielt. So war der Kranke cito, tuto, jucunde, schnell, sicher und angenehm von seinem Leiden befreit.

Gicht und Rheumatismus.

Von Dr. med. G. Strohmeyer-Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Kehren wir nun von der Behandlung des akuten Gelenkrheumatismus mit den biochemischen Salzen Ferrum phosphor. und Natrum phosphor., welche ich als zwei häufig bewährte und im allgemeinen zuverlässige Mittel empfehlen kann, zu unseren rein homöopathischen Medikamenten zurück, so möchte ich an vierter Stelle des Acidum benzoicum, der Benzoësäure, Erwähnung tun und als wichtigste Merkmale für ihren Gebrauch folgende Symptome angeben: Rheumatische Schmerzen wandernder Art, Verschlimmerung der Beschwerden in der Ruhe, dunkelroter oder bräunlicher Urin, der rasch trübe wird, stark absetzt und einen außerordentlich scharfen und beißenden Geruch, ähnlich dem des Pferdeurins, hat. Die Reaktion des für die Anwendung der Benzoësäure passenden Urins ist gewöhnlich neutral oder alkalisch, der häßliche, durchdringende Geruch, den der Harn solcher Personen aufweist, die Benzoësäure in größeren Dosen zu sich nehmen, ist auf eine Verbindung derselben mit Glykokoll und auf die daraus resultierende Hippursäure zurückzuführen. Wenn nun auch das eigentliche Gebiet, auf das sich die Heilwirkungen der Benzoësäure erstrecken, mehr das der chronischen Gicht mit ihren bekannten Ablagerungen an den befallenen Gelenken ist, so darf doch auch beim akuten Gelenkrheumatismus ihre Verwendbarkeit nicht übersehen werden, zumal sie ganz bestimmte Beziehungen zum Herz zu haben scheint, wie aus der bei v. Grauvogl mitgeteilten ausführlichen Arzneiprüfung hervorgeht, in welcher es unter der Rubrik „Herz" heißt: „Schmerzen in der Herzgegend — die Schmerzen wechseln unaufhörlich den Ort, sind aber am beständigsten in der Herzgegend — die prüfende Person erwacht alle Morgen um 2 Uhr von starker, innerer Hitze und hartem, klopfendem Pulse — aussetzender Herzschlag." So finden wir denn auch in dem bekannten Lehrbuch von Puhlmann bei der Besprechung des akuten Gelenkrheumatismus die Benzoësäure an erste Stelle gerückt und bekommen als Resultat langjähriger klinischer Erfahrung die Tatsache mitgeteilt, daß bei konsequentem Gebrauch des Mittels der Eintritt einer schwereren Herzaffektion selten zu befürchten sei. Man verabreicht die Benzoësäure zu therapeutischen Zwecken am besten in einer niederen Dezimalverreibung (2. bis 3. Dezimale) und gibt ca. zweistündlich, bei heftigen Schmerzen sogar aller zehn Minuten, ein gut kaffeebohnengroßes Quantum derselben trocken auf die Zunge. So weit meine persönlichen Erfahrungen reichen, möchte ich das Medikament hinsichtlich seiner Wirksamkeit auf ein und dieselbe Stufe mit den beiden Schüßlerschen Mitteln Ferrum phosphor. und Natrum phosphor. stellen und werden die Erfolge bei seiner Verabreichung desto promptere sein, je mehr die oben angegebenen Modalitäten, speziell die charakteristischen Urinsymptome dabei in Betracht gezogen werden. Den gleichen Rang wie die Benzoësäure nimmt das salpetersaure Natron, Natrum nitricum oder Chilisalpeter, ein und wird sein Gebrauch an Stelle der Benzoësäure speziell in solchen Fällen in Betracht zu ziehen sein, wo der Urin des Kranken ausgesprochen saure Reaktion aufweist. Rademacher, ein Zeitgenosse Hahnemanns und neben Hufeland einer der bedeutendsten Aerzte des verflossenen Jahrhunderts, rühmt dem Chilisalpeter bei der Behandlung akut-fieberhafter Erkrankungen eine geradezu spezifische Kraft nach und will ihn unter anderem auch beim akuten Gelenkrheumatismus, „wenn der rote, sehr saure Harn, lebhaftes Fieber mit vollem Pulse, starke Entzündung und Geschwulst der befallenen Teile" für seine Anwendung sprechen, als einziges und unentbehrlichstes Heilmittel in Betracht gezogen wissen. Auf die Empfehlung dieses streng individualisierenden und seiner Zeit geistig weit vorauseilenden Mannes hin haben nun einzelne Schüler Hahnemanns das Mittel nachgeprüft und im großen und ganzen die Wahrheit obiger Behauptungen bestätigt gefunden, so daß man in geeigneten Fällen sich dieses Präparates mit vollem Nutzen wird bedienen können. Die Form der Verabreichung ist genau dieselbe wie bei der Benzoësäure, durchschnittlich ein- bis zweistündlich eine Messerspitze voll trocken, bei hohem Fieber und starken Schmerzen aller zehn Minuten eine Dosis bis zum Nachlaß der Erscheinungen. Ich selbst habe mich des Präparates bisher so selten bedient, daß mir ein eigenes Urteil nicht zur Verfügung steht und ich demnach nur die guten Erfahrungen anderer Aerzte hier referieren kann. Von anderen seltener gebrauchten Arzneien kämen außer den bisher genannten Hauptmitteln noch in Betracht das Colchicum autumnale, unsere gewöhnliche Herbstzeitlose, der Rhus toxicodendron oder Giftsumach und das Hahnemannsche Quecksilberpräparat, der Mercurius solubilis in niederen Dezimalverdünnungen resp. Verreibungen. Die Indikation für das erste dieser Mittel, für Colchicum autumnale, besteht in einer ausgesprochenen Verschlimmerung der Schmerzen zur Nachtzeit, wäh-

rend man den Giftsumach oder **Rhus toxicodendron** hauptsächlich dann in Betracht zieht, wenn die Kranken einen beständigen Drang nach Bewegung zur Schau tragen und sich fortwährend ruhelos im Bett umherwerfen. Endlich wird man noch des **Mercurius solubilis Hahnemannii** sich bedienen können, wenn die Patienten von außerordentlich starken Schweißen, die nicht die geringste Erleichterung bringen, belästigt werden. Hiermit wäre so ziemlich die Reihe der zur Verwendung kommenden homöopathischen Mittel erschöpft und wird man gut tun, sich in Krankheitsfällen auf die wenigen, dafür aber desto zuverlässigeren Präparate zu beschränken; über meine eigenen, zum Zwecke der Gicht- und Rheumatismusbehandlung von mir selbst nach bestimmten Regeln zusammengesetzten Präparate, denen ich den gemeinsamen Namen „Citosan" gegeben habe, werde ich mich in dem Kapitel „Die chronische Gicht" mit einigen Worten äußern. Es erübrigt nur noch kurz, auf die bei eintretender Endokarditis resp. Perikarditis angezeigten Medikamente hinzuweisen und stehen hier an erster Stelle unsere großen Herzmittel **Aconit, Spigelia, Digitalis, Kalmia latifolia, Strophantus** und **Cactus grandiflorus**. Ihre spezielle Auswahl muß in jedem einzelnen Falle der Hand des sachverständigen homöopathischen Arztes überlassen bleiben, wie ich denn zum Schlusse noch einmal an alle Leser dieses Blattes die eindringliche Mahnung ergehen lassen möchte, die Herztätigkeit jedes an Gelenkrheumatismus Erkrankten, wenn irgend möglich, durch einen Arzt überwachen zu lassen; ich weiß wohl, daß sich unter solchen Umständen bei Hinzuziehen allopathisch-ärztlicher Hilfe schwere Konflikte für überzeugungstreue Anhänger der Homöopathie ergeben können — aber die oberste Pflicht für die Umgebung eines ernstlich Erkrankten muß immer darin bestehen, vor allen Dingen den Arzt zu hören und erst in zweiter Linie daran zu denken, das Schwierigste des ärztlichen Berufes auf die eigenen Schultern zu nehmen: die persönliche Verantwortung.

Wenn ich meine heutige Abhandlung mit der Bemerkung schließe, daß der akut-fieberhafte Gelenkrheumatismus die gleiche Diät wie jede andere mit Fieber verbundene Erkrankung erfordert, nämlich vorzugsweise Ernährung mit Milch, alkoholfreien Getränken, leichten Suppen, Hafer- und Reisspeisen, gekochtem Obst, Eiern und etwas weißem Fleisch, wenn ich fernerhin darauf aufmerksam mache, daß Watteeinwicklungen der erkrankten Gelenke und in schwereren Fällen sog. Watte-Pappverbände am Knie und Fußgelenk von den Patienten sehr häufig wohltätig empfunden werden, und daß man endlich noch durch vorsichtige Reinigung der Haut mit lauwarmem Essigwasser die starke Transpiration günstig beeinflussen und den häßlichen Ausdünstungen der Kranken durch ständige Zufuhr frischer Luft bei im übrigen gleichmäßiger Zimmertemperatur wirksam begegnen kann, so glaube ich, das Kapitel „akuter fieberhafter Gelenkrheumatismus" in allen Teilen erschöpfend und übersichtlich abgehandelt zu haben und werde in der nächsten Nummer das Wesen und den Verlauf des ‚chronischen Gelenkrheumatismus" einer eingehenden und allgemein verständlichen Besprechung unterziehen.

Aus der Praxis.

Ueber die Anwendung von Mercur.

Von Dr. med. Schneider, Leipzig.

(Fortsetzung).

3. In Mercurius tannicus haben wir ein Präparat, welches die rühmlichst bekannten Wirkungen von Mercur mit denen der Gerbsäure vereinigt. Ich hatte Gelegenheit, dieses Präparat zweimal anzuwenden, beide Male mit gutem Erfolge.

Der erste Fall betraf einen jungen Mann, der sich vor zwei Jahren eine gonorrhoische Infektion zugezogen hatte. Unter Einspritzungen hörte zwar nach vielen Monaten der Ausfluß auf, aber nur scheinbar. Der geringste Diätfehler führte zum wochenlang dauernden Ausfluß einer schleimig-wässerigen, glasigen Masse. Ich verordnete Mercur. tannicus D. 6., sechsmal täglich eine Messerspitze, weil erfahrungsgemäß die Gerbsäure abstringierend und entzündungswidrig auf die Harnorgane wirkt. Nach 14 Tagen war bereits der Ausfluß verschwunden, selbst nach Alkoholgenuß trat er nicht mehr auf. Ich ließ das Mittel aber noch weitere 6 Wochen anwenden, um die gereizten Organe zu stärken, änderte aber nun die Potenz, indem ich D. 10. verordnete. Bei dieser Gelegenheit möchte ich betonen, wie sehr es nötig ist, eine Kur mit homöopathischen Mitteln nicht sofort mit Nachlaß der Beschwerden abzubrechen, sondern noch weiter den Körper zu behandeln. Gerade die Homöopathie vermag hierin sehr viel zu tun, da ja ihre Mittel einmal unschädlich sind und dann auch nicht betäuben und schwächen, sondern direkt die Lebensenergie der Zellen anfachen. Ueberaus zu empfehlen ist es, z. B. nach jeder stärkeren Erkrankung die entsprechenden biochemischen Mittel in der 6. bis 12. Potenz eine Zeitlang anzuwenden, um die geschwächten Zellen zu kräftigen und widerstandsfähig gegen neue Erkrankungen zu machen.

4. Auch in einem zweiten Fall, der durch eine vor Jahren erlittene gonorrhoische Infektion bedingt war, verordnete ich Mercurius tannicus D. 4., sechsmal täglich eine Messerspitze, mit gutem Erfolge. Auch hier war das eigentliche Leiden bereits gelöscht, zurückgeblieben war nur noch jener ominöse gelblich-weiße Tropfen, der frühmorgens die Harnröhre verklebte. Nach drei Wochen war er beseitigt. Als Nachkur ließ ich hier Calcarea phosphorica D. 6. und Natrium muriaticum D. 6. im Wechsel je zweimal täglich anwenden.

5. Ein Neurastheniker von 40 Jahren klagte über Druck- und Krampfempfindung am Herzen mit Angstgefühl und Zittern der Hände, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel und Gedächtnisschwäche. Gleichzeitig trat zu diesen chronischen Beschwerden ein akuter Schnupfen und Kehlkopfkatarrh sowie Schmerzhaftigkeit der Zähne infolge einer Wurzelhautentzündung bei schadhaften kariösen Zähnen. Es galt hier zunächst die akuten Beschwerden zu beseitigen. Ich wählte Mercurius bromatus D. 4. Mercur wegen der Zähne und eines ätzenden schleimigen Ausflusses aus der Nase, Brom wegen der Kehlkopfsymptome, gleichzeitig aber auch in Berücksichtigung der Erfahrungstatsache, daß Brom auf das Nervensystem beruhigend ein-

wirkt.[1]) Schon nach wenigen Tagen war das akute Leiden gehoben. Gleichzeitig wurden auch die nervösen Erscheinungen besser. Daher hieß ich das Mittel ruhig weiter nehmen, als noch vor Ablauf der ersten Woche Schnupfen und Kehlkopfkatarrh geheilt waren. Nach sechs Wochen merkte Patient auch von den nervösen Erscheinungen, die ihn Jahre lang gepeinigt hatten, nichts mehr. Das Angstgefühl und Zittern sowie die Herzstörung mögen unter dem Einfluß des Mercur, das hier glücklich gewählt war, zurückgegangen sein, die nervösen Kopfsymptome aber können sowohl durch Mercur als auch durch das Brom beeinflußt worden sein.

6. Die Erfahrung, die ich mit diesem Patienten gemacht hatte, bewog mich, einen Nervenkranken, der über Gedächtnisschwäche, Schwerbesinnlichkeit, Müdigkeit bei Tage und unruhigen, schlechten Schlaf in der Nacht klagte, ebenfalls Mercurius bromatus D. 4. zu verordnen, zumal bei diesem Patienten ebenfalls die Körperkonstitution (blondhaarig, schlaffe Muskulatur, zierlicher Knochenbau, nicht über Mittelgröße) dazu verlockte. Auch hier hob eine sechswöchentliche Kur mit Mercurius bromatus alle Beschwerden und machte den Patienten wieder arbeitsfähig. Selbstverständlich habe ich nicht vergessen, auch die Lebensweise des Kranken im Sinne der Hygiene zu regeln.

7. Frau S. H. litt seit sieben Jahren an starken Magenschmerzen. Kein Tag verging ohne Schmerzen. Schon nach dem ersten Frühstück beginnt im Magen ein Druck, der im Laufe des Tages sich immer mehr steigert und nach dem Mittagessen sich zu den heftigsten Schmerzen ausbildet. Merkwürdig ist es, daß dabei andere Magensymptome gänzlich fehlen. Uebelkeit und Erbrechen ist niemals vorhanden, der Appetit blieb gut, ja in den letzten vier Jahren wurde er sogar recht stark; Patientin aß sehr viel — und gleichwohl nahm sie an Gewicht ab und die Körperkraft wurde immer geringer. Die Medizin, die Patientin innerhalb dieser sieben Jahre einnahm, hatte keinen Erfolg; das einzige Mittel — Morphium — welches ihr die Schmerzen für einige Stunden nahm, verschmähte sie schließlich, als sie merkte, daß es nur palliativ wirkte.

Als die 25jährige Frau zu mir kam, bot sich folgendes Krankheitsbild: schwächlich, fettarme, sehr blutarme Frau mit blasser Haut, frühere Krankheiten fehlen. Der Magensaft reagierte sauer und enthielt neben freier Salzsäure viel andere durch abnorme Gärungen entstandene Säuren. Der Magen war stark erweitert und reichte bis über den Nabel herunter.

Als erstes Mittel wurde Hydrastis canadensis D. 4., dreimal täglich fünf Tropfen verordnet. Gleichzeitig wurde die Diät stark verringert, die Flüssigkeit sehr stark herabgesetzt (statt sechs Tassen Kaffee täglich nur zwei Tassen, Wasser, das früher viel getrunken wurde, wurde ganz verboten, ebenso wurden Suppen verboten) und alle schwer verdaulichen Speisen, wie Kraut, Kohl, Käse, fette Saucen, Wurst sollten weggelassen werden. Das Gewicht betrug 90 Pfund.

[1]) Wenn die Allopathen den Nervösen Bromkali geben, in Dosen von 1 Gramm, so tritt der größte Teil davon sobald als möglich wieder durch Stuhl, Nieren und Haut aus dem Körper heraus, nur ein kleiner Bruchteil wird längere Zeit im Blut zirkulieren. Der wirksame Teil kommt also nur in homöopathischer Dosierung zur Geltung.

Erst nach vier Wochen sah ich Patientin wieder. Der Zustand war derselbe. Sie aß und trank jetzt viel weniger, aber die Schmerzen waren dieselben wie früher. Daß aber Hydrastis D. 4. nicht wirkungslos auf den Körper war, ging daraus hervor, daß geringer Fluor albus, der seit Jahren bestanden hatte, verschwunden war, und ferner daraus, daß täglich mehrere Male wäßrige Darmentleerung eintrat, was die Patientin aber nicht hinderte, die Arznei weiter einzunehmen.

Ich verordnete nun Mercuris antimoniatus D. 4. in Verreibung, dreimal täglich eine Messerspitze. Ich wollte ein Antimonpräparat verordnen, weil dieses ein altbewährtes Magenmittel ist, das in früheren Zeiten in hohem Ansehen stand und ich dessen günstige Wirkung speziell auf den Magen schon vielfach erprobt hatte. Mercur. aber wollte ich noch hinzunehmen wegen des gesamten Krankheitsbildes, das einer Mercurial-Kachexie ähnelt. Denn starke Blutarmut, schlaffe, schlecht ernährte Haut, Schwund des Fettpolsters, Abnahme der Muskulatur, Darniederliegen der Verdauung beherrschte das ganze Krankheitsbild. So wählte ich denn Mercurius antimoniatus.

Bereits nach acht Tagen kam die Frau wieder und berichtete, daß die Schmerzen schwächer geworden wären. Die Magenerweiterung bestand in derselben Ausdehnung noch fort. Ich ließ nun Mercurius antimoniatus acht Wochen hindurch fortnehmen und elektrisierte gleichzeitig dreimal wöchentlich den Magen. Allmählich kamen Tage, an denen gar kein Schmerz mehr vorhanden war, an anderen Tagen hielten sie nur kurze Zeit an, und nach acht Wochen konnte ich Heilung konstatieren. Der Magen war, wenn auch noch erschlafft, bedeutend kleiner geworden. Auch nach weiteren sechs Wochen waren die Schmerzen nicht wieder eingetreten. Nur die Gewichtsabnahme hielt lange an. Nach Beendigung der Kur war noch das ursprüngliche Gewicht von 90 Pfund vorhanden. Erst nach sechs Wochen trat eine Zunahme um drei Pfund ein, die nach weiteren acht Wochen noch um sieben Pfund stieg. Das Allgemeinbefinden wurde ein gutes, das Aussehen ist ein viel besseres. (Schluß folgt.)

Was kann die Homöopathie gegen die arterielle Ueber- oder Unterspannung tun?

Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1910, Nr. 8, 9, 10 von —ff.

(Fortsetzung.)

Die Barytsalze.

In einer Mitteilung, welche ich 1906 der Société hom. franç. machte, hob ich die Homöopathizität der Barytsalze bei Arteriensklerose, namentlich in ihren Lungen- und Gehirnformen, hervor, indem ich mich dabei auf die Aehnlichkeitspunkte dieser Salze stützte. Lange vor den biologischen Forschungen haben die Homöopathen zahlreiche verbürgte Erfolge durch infinitesimale Gaben der Barytasalze bei Aneurysmen verzeichnet. Ich selbst erinnere mich, ohne je eine vollständige Heilung von Aneurysmen erzielt zu haben — denn eine vollständige Heilung wird nicht leicht nachzuweisen sein —, in 20jähr. Praxis auf-

fallende Resultate bei Aneurysmen erlangt zu haben, was die Schmerzen, die Beschwerden und den Umfang der Geschwulst betrifft, indem ich Hahnemannsche Verdünnungen der 3. Dec. oder der 6. oder 30. C. anwandte. Die Wirkung der Barytasalze auf die Blutspannung muß in gleicher Weise eine Rolle spielen.

Vor einem Jahrhundert schon gab unser Meister Hahnemann, ohne etwas von Arteriosklerose oder Ueberspannung zu ahnen, als Indikation für Baryta die Krankheiten des hohen Alters an. Alle seine Schüler Allen, Farrington, Hughes, Hale empfehlen es bei krankhaften Zuständen des Herzens und der Blutgefäße der Greise und als die Organe, zu denen es hauptsächlich in Beziehung und Verwandtschaft steht, bezeichnet man hauptsächlich die Aorta, die Lunge und das Gehirn. In meinem Artikel (Revue hom. franç.) 1906 setzte ich die Wirkung von Baryta carb. oder mur. 3. d., 6. C. und 30. C. bei Gehirnarteriosklerose mit mehr oder weniger dumpfem Kopfschmerz ins Licht, die sich mehr durch schweren Kopf als durch Schmerz äußert, ganz besonders nachts auf dem Kopfkissen bemerkbar, bei Greisenschwindel, Schlagfluß oder drohendem Schlagfluß und endlich bei den entfernter liegenden Folgen von Schlagfluß. Selbst die Ohrengeräusche bei alten Leuten, deren Gehörorgan verknöchert ist, und die jeder Behandlung so hartnäckig Widerstand leisten, können durch eine lange Behandlung mit Baryta carb. und mur. (etwas) gebessert werden.

In diesen verschiedenen Fällen von Gehirnarteriensklerose, die so unbehandelbar sind, erhält man Linderung durch Baryta, freilich ohne hoffen zu dürfen, daß eine harte Arterie jemals wieder geschmeidig wird. Uebrigens ist zu betonen, daß, wenn wirklich eine unheilbare Arteriensklerose, eine Verkalkung der Arterien, vorliegt, man von den Barytsalzen keine Elastizität wie bei einem Zwanzigjährigen erwarten darf. Nach meiner Ansicht ist die Form, bei der Baryta unbestreitbar seine größte Energie entwickelt, die Lungenarteriensklerose oder das Greisenasthma. Es gelingt, bei einer monatelangen Behandlung, die Beklemmungs-Erscheinungen durch die Wirkung von Baryum auf die glatte Muskelfaser der Arteriolen und der Lunge höchst wahrscheinlich zu bessern, manchmal bis zu dem Grade, daß Heilungen vorgetäuscht werden. Die Arteriensklerose besteht fort, aber der Arterio-Sklerotiker atmet besser.

Jedenfalls ist Baryta ein Mittel eines langen Atems: man muß es aber monatelang geben. Wenn charakteristische Symptome anderer Mittel auftreten, kann man Baryta einstweilen aussetzen, um es dann als konstitutionelles Mittel wieder aufzunehmen.

Adrenalin- und Hypophysen-Extrakt[1])

In Frankreich haben die beiden Aerzte Jousset Vater und Sohn seit mehreren Jahren Adrenalin in der 3., 6. und 12. C.-Verdünnung verschrieben gegen Ueberspannung und Arteriensklerose.

Dr. Jousset Vater gibt als gebräuchliche Mittel bei arterieller Herzkrankheit oder bei Arteriensklerose: Tabacum, Adrenalin und Jodnatrium an. Marc Jousset sagt l'Art méd. (August 1909): Ich verordne seit mehreren Jahren Adrenalin nach dem Vorgange von Dr. Pierre Jousset gegen Arteriensklerose und arterielle Ueberspannung. Die Erfolge erschienen uns günstig und wir haben bei mehreren Kranken den Blutdruck um 2 bis 3 cm unter dem Einfluß des Mittels sinken sehen. Beim Ohrensausen als Folge von skleroser Mittelohrentzündung, die gemeiniglich von Arteriosklerose abhängt, hat dieselbe Behandlung uns einige zufriedenstellende Resultate ergeben. Dagegen in einem Falle von akuter ödematöser Lungenkongestion war Adrenalin unwirksam.

Tabacum.

In unserer homöopathischen Schule empfiehlt Cowperthwaite in seiner Arzneimittellehre den Tabak bei Brustkrampf, die Schmerzen breiten sich vom Brustbein hauptsächlich nach der linken Seite aus und erstrecken sich bis in den linken Arm mit Uebelkeit, Ohnmachten usw. Ich füge hinzu: „Kaltem Schweiß". Cowper giebt als Indikation an: „Aussetzendes Herz der Greise". Clarke gibt an: „Brustkrampf, plötzliche Herzangst, allgemeine Kälte, Ohnmachten, Uebelkeit usw.". Hale in seinen Herzkrankheiten führt Tabacum nicht auf der Liste der Mittel an. Sieffert in seinem Werke: „Formulaire de Thérapeutique positive" empfiehlt Tabac. bei Brustkrampf, besonders nach Tabakmißbrauch. Jousset Vater hat mehrere Male Fälle von Brustkrampf bei Arteriosklerotikern durch Tabacum 3. C. trit. geheilt.

Im ganzen wird in unserer Schule Tabacum gegen Brustkrampf nicht so sehr empfohlen als Spigelia z. B. und andere Mittel. Ist etwa die klinische Erfahrung eine ungünstige? Indessen keine Substanz ruft deutlicher die Erscheinungen von Brustkrampf mit Kranzschlagaderentzündung hervor als Tabacum. Unzweifelhaft hat Spigelia in seiner Toxikologie nicht das Charakteristikum von Kranzschlagadernsklerose, wie es Tabacum aufzeigt. Unser Verzeichnis homöopathischer Mittel sollte immer wieder sehr genau studiert werden; sehr wahrscheinlich waren die Fälle, wo sich Spigelia nützlich erwies, Fälle von rein neuralgischer Natur.

Spigelia.

Spigelia wirkt besonders auf die Nerven des animalischen Lebens und auf die fibrösen und muskulösen Gewebe des Herzens. Die Prüfung Hahnemanns ergibt viele andere Eigenschaften des Mittels als nur wurmwidrige. Bei dem vergleichenden Studium von Spigelia und Tabacum sehen wir deutlich, daß diese beiden Mittel nicht in der gleichen Weise wirken: Tabacum wirkt langsam bei pathologischen Störungen, Spigelia wirkt sehr rasch wie Aconit auf die Nerven und das Herz, und tödlich durch die Nervenzentren. Spigelia ist das von Dr. Jousset Vater bei Brustkrampf bevorzugte Mittel. Er hat zahlreiche Besserungen und eine gewisse Anzahl vollständiger Heilungen durch dasselbe erlangt. Man kann das Mittel

---

[1]) Adrenalin ist eine aus den Nebennieren des Rindes und Schafes gewonnene Substanz mit gefäßverengernder, blutstillender Wirkung.

Hypophysen-Extrakt stammt aus dem Gehirnanhang der Rinder.

sogar während des Anfalles geben: er verordnet es von einigen Tropfen der Urtinktur bis zur 6. C. Potenz.

Ich selbst habe oft Spigelia mit Vorteil in Fällen von Angina pectoris in der 6. C. Potenz verordnet; aber nach meiner Ansicht beseitigt oder vermindert Spigelia die Schmerzen oder den Anfall nur für einige Zeit, man bedarf jedoch eines konstitutionelleren Mittels zu einem ernsten Erfolge. Ich denke, daß in einem Falle von augenscheinlicher Ueberspannung und Arteriensklerose die Hilfe von Mitteln, welche die Ueberspannung beseitigen, eine zwingende wird, und in solchem Falle sollte unter ihnen Tabacum nicht vernachlässigt werden. Spigelia wurde wegen seiner Augen- und Herzsymptome bei Basedowscher Krankheit (Glotzauge) empfohlen, aber Spigelia hat nicht die abnorm beschleunigte Herztätigkeit von Lycopus virginicus als Mittel bei Basedowscher Krankheit.

Plumbum.

Kein Gift gibt genauer das Bild von Arteriosklerose wieder als Plumbum, aber wir haben vergeblich gesucht, Arteriensklerose durch Plumbum zu heilen, ebenso die Mehrzahl der Homöopathen, d. h. ohne reellen Erfolg. Sollte das eine Niederlage für das Aehnlichkeitsgesetz bedeuten? Plumbum bietet doch einen elletanten Beweis für die Wahrheit der Homöopathie bei gewissen Muskelatrophien in Folgen von Nervenentzündungen, wie z. B. Ischias mit nachfolgender Muskelatrophie. Es wirkt auf einen Nerv, soweit die zahlreichen Nervenzellen noch nicht zerstört sind, mit anderen Worten, es wirkt auf die Cylinderachse. Es ist homöopathisch bei Neuralgie, Neuritis, Stuhlverstopfung usw. Warum sollte es dies nicht bei Arteriensklerose sein, die es so treulich widerspiegelt?

Unglücklicherweise gibt es Gewebe, welche sich nicht mehr ersetzen. Sobald das elastische Gewebe der Arterie einer fibrösen und kalkhaltigen Entartung Platz gemacht hat, ist dieses Gewebe einem Narbengewebe nahe kommend und ein Narbengewebe ist nicht wieder herstellbar. Das ist des Grund, warum Plumbum nicht mehr als die Baryt-Salze, nicht mehr als Tabacum, nicht mehr als das ganze Arsenal der offiziellen Schule imstande ist, eine abgenutzte Aorta durch eine elastische zu ersetzen.

Vom rein palliativen Gesichtspunkt aus glaube ich nicht, daß Plumbum bei ausgeprägter Arteriensklerose Besserungen herbeiführt, wie man diese beobachten kann nach Baryta mur., Tabacum und anderen dieser Krankheit ähnlichen Mitteln. Es verdiente, in der der Sklerose vorangehenden Zeit studiert (und angewandt) zu werden.

Belladonna.

Belladonna gleicht sehr dem Aconit, aber weshalb ist Belladonna bei menschlicher Ueberspannung weniger empfehlenswert als Aconit?

Der Grund ist der, daß Aconit viel mehr ein Mittel ist, das eine allgemeine Ueberspannung verursacht, als Belladonna. Belladonna hat eine spezielle Lokalisation; sein Charakteristikum ist Ueberspannung des oberen Körperteiles, d. h. des Halses, Kopfes, Gehirnes, der Augen usw., was durch die Physiologie und die klinische Erfahrung deutlich nachgewiesen ist. In einem Falle von akutem Blutüberdruck des Gehirns, Delirium, Unruhe, Gehirnentzündung ist Belladonna in der Tat homöopathischer als Aconit; aber sie besitzt nicht die allgemeine Einwirkung von Aconit auf das Herz, die Blutgefäße und die Kapillaren aller Körperteile. Die beiden Mittel passen in akuten Fällen, indem sie plötzlich auf die Nerven einwirken und ihr Gift tötet, bevor Gewebeverletzungen ersichtlich werden, ausgenommen die Kongestion.

Atropinum ist Gegenmittel von Morphium. Agaricin ist in gleicher Weise Gegenmittel gegen Atropinum.

Opium.

Der charakteristische Zug von Opium ist eine Depression der Hirnfunktionen, angezeigt durch große Schlafsucht und Betäubung, nicht zu vergessen, schnarchende Atmung, für welchen Zustand Opium das wahre homöopathische Mittel ist. Aber ich füge hinzu, daß, um Opium mit Erfolg zu verordnen, das Stadium der Ueberspannung notwendig ist bei Schlagfluß, die Gehirnblutung, die Gehirnlähmung, die Schlummersucht, alles Erscheinungen eines übertrieben gesteigerten arteriellen Blutdrucks. Andererseits ist es unnütz oder schädlich, nach dem Aehnlichkeitsgesetz Opium zu verschreiben in Fällen von Gehirnblutleere, anämischem Schwindel, anämischem Kopfschmerz oder anderen Geistessymptomen, welche von Unzureichentheit des Blutes herrühren.

Arnica montana.

Arnica hat bei weitem nicht den Wert und das Ansehen wie Aconit als Regulator des Blutdrucks. Indessen verdient diese Pflanze eine kurze Erwähnung. Wie Aconit paßt Arnica für Vollblütige, für Leute, die zu Blutungen neigen; dann ist es ein Mittel, das nicht ohne Wert ist bei Arteriensklerose des Gehirns, schwerem Kopf, Kopfschmerzen, Schwindel der Greise, Gehirnstörungen bejahrter Leute. Ich habe es oft mit Vorteil bei Kurzatmigkeit, die vom Herzen ausgeht, gegeben.

Arnica wirkt besonders auf das Muskelgewebe, also auch auf das Herzfleisch und auf die Muskelhaut der Blutgefäße und daher rührt indirekt seine Einwirkung auf den Blutdruck.

In jedem Falle ist seine Wirkung eine langsame.

Secale cornutum.

Die wahre homöopathische Wirkung von Secale cornutum dürfte sich bei Gangrän (Brand) erweisen, aber der Brand ist ein örtlicher Tod und gegen den Tod kann nichts helfen.

Ich habe Secale homöopathisch in Fällen von Gangrän der Zuckerharnruhrpatienten ohne Erfolg angewendet; aber in Fällen von drohendem Brand, oder in weniger schweren Fällen von Erfrierung eines Fußes, die bis zu violettem Aussehen desselben ging, kann Secale in Lösung mehr ausrichten als irgend ein anderes Mittel, vorausgesetzt, daß keine Zerstörung der Elastizität der arteriellen Tunica (Haut) vorhanden ist. Gegen Lungengangrän ziehe ich Capsicum vor.

Trotz der speziellen gefäßverengenden und der Ueberspannungswirkung von Secale ist es nur selten klinisch gegen Herz- oder Gefäßerkrankungen angewandt worden.

Coffea.

Die Primärwirkung des Kaffees ist charakteristisch als pathologisches Excitans aller organischen Funktionen. In unserer homöopathischen Schule ist es eines unserer besten Mittel für das reizbare Herz: zu viel Spannkraft durch nervöse Aufregung, nervöses Herzklopfen sind die Hauptanzeigen von Kaffee in infinitesimalen Gaben. Meyhoffer sagte auf dem Internationalen homöopathischen Kongreß 1878: „Coffea ist für die Nerven des Herzens, was Cactus für die Muskeln desselben ist.“ Bei nervösem Herzklopfen mit reichlicher Urinabsonderung verordnet er die 3. C. und 6. C. Potenz mit rapidem Erfolg. Er konnte die 30. C. mit dem gleichen Erfolg verordnen. Bemerken Sie die reichliche Urinabsonderung und unter dieser Bedingung sind Sie sicher, es bei vorübergehendem Blutüberdruck zu verordnen. Die interessanteste Tatsache in der Wirkung des Kaffees ist die, auf eine so deutliche Weise die Betätigung des Gesetzes der entgegengesetzten Wirkungen der Mittel je nach den Gaben zu beweisen genau wie in der Physiologie.

Der Kaffee, welchen die Homöopathen verordnen beim reizbaren Herzen mit Ueberdruck, wird zu einem der ersten Mittel in Fällen von Unterdruck oder Herzschwäche in wägbaren Gaben in den Händen der Allopathen. Die auffallende Wirkung von Coffein bei Einspritzungen unter die Haut, um den Puls und die Blutspannung zu heben, ist zu bekannt, als daß wir sie hier besonders betonen sollten.

Pulsatilla.

Das Anemonin ist das wirksame Prinzip der Anemone Pulsatilla und Anemone pratensis. Seine Wirkung auf den Blutkreislauf ist ähnlich der von Aconit. In kleinen Gaben regt es die Gehirnfunktionen an und stärkt den großen Sympathicus, erhöht die Herzkraft, beruhigt den rapiden und schwachen Puls bei nervösen Erschöpften.

Obschon die Pulsatilla in unserer Schule nur selten beim Zirkulationssystem angezeigt ist, soweit es nicht die Venen betrifft, so könnte man doch vielleicht einen Vergleich anstellen zwischen den Wirkungen von Anemonin auf den Blutkreislauf und der klinischen Anwendung von Pulsatilla bei Menstruationsstörungen. Man spricht nicht von den Gefäßveränderungen der Gebärmutter und der Eierstöcke bei Vergiftungen durch Anemonin. Es ist zu bedauern, daß man keine speziellen Studien über seine überspannende Einwirkung auf die weiblichen Geschlechtsorgane gemacht hat.

Strophantus.

Strophantus wird nicht in homöopathischen Verdünnungen angewandt, und als Urtinktur verordnet hat es der Verfasser als das armseligste der Herztonika gefunden. Ob die Schuld an einem schlechten Präparat lag oder ob es nicht angezeigt war, kann er nicht entscheiden. Polu sagt: „Wenn die Nieren schlecht funktionieren, sind Strophantus oder Strophantin unnütz, wenigstens muß man ein Diuretikum hinzufügen“; das kann vielleicht wahr sein!

Adonis vernalis.

Wirkt auf die Gefäße gefäßverengernd; es verlangsamt den Puls und vermehrt den Blutdruck auf merkbare Weise.

Der Salamander (Salamandra).

Salamandrinum in kleinen Gaben regte die Herztätigkeit an und erhöhte beträchtlich den Gefäßdruck bei Hunden, während starke Gaben ekchymotische Flecken und Hämorrhagien verursachten. Die zentrale Blutentleerung war so intensiv bei Fröschen, daß Dutatre kaum einige Tropfen Blut im Herzen fand.

Der Aal (Anguilla).

Nach Mosso erhöht Ichthiotoxin, das Gewebsgift von Anguilla, stark den Blutdruck und bewirkt Konvulsionen, während kleine Gaben nur eine leichte, vorübergehende Erhöhung des Druckes verursachen mit nachfolgender Neigung zur Verminderung. Er konnte sodann durch das Manometer nachweisen, daß das Gift die Gefäße nicht lähmt. In unserer Schule hat Dr. Jousset, Vater, wichtige Forschungen über das Aalserum als ein urintreibendes Mittel bei Herzkrankheiten angestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Einwendungen gegen die Homöopathie. [1])

1. Die kleinen Dosen der Homöopathie erregen oft das Lachen und die Verachtung nicht nur der Aerzte, sondern auch der Laien. Wenn kleine Dosen überhaupt nicht helfen dürfen, ja, warum erklärt man nicht dann die Ameisensäure in einer Verdünnung von 1 : 100000 (d. i. die 5. homöopathische Verdünnung), das Tuberkulin, Diphtherieserum, die Heilwasser, ja das Radium selbst für unwirksam? Man sagt, bei diesen allopathisch anerkannten Mitteln könne man den Stoff nachweisen, bei den homöopathischen nicht. Wir geben zu, daß man bei sehr weitgehenden Verdünnungen dies noch nicht immer kann. Aber wenn die herrschende Wissenschaft damit beweisen haben will, daß infolgedessen kein Stoff darin sein kann, so bleibt allerdings nur Schweigen und das Denken an den Lauf der Welt übrig. Man kann auch mit den Daumen rollen dabei! Dann würde natürlich jede Wissenschaft bei der 6. Potenz aufhören. Nun haben aber unzählige physikalische und chemische Versuche und Entdeckungen in solch hohen Verdünnungen doch noch physikalische Wirkungen nachgewiesen, welche auf die Anwesenheit von Stoff unzweifelhaft schließen lassen. Man sieht, die wissenschaftliche Anerkennung ist nachgehinkt, nachdem Hahnemann seine großen Entdeckungen längst der leidenden Menschheit hatte zugute kommen lassen. Ob ein Stoff mit dem Grade der Verdünnung mehr oder weniger wirksam wird, würde hier leider zu weit führen auseinanderzusetzen. Es genügt hier die Tatsache, daß beides möglich ist, daß nämlich jeder Stoff seine eigenen Gesetze

---

[1]) Aus: Wege zu gesundem Leben. Eine Darstellung der Heilmethoden für Laien von Dr. med. Oskar Müller, Fürstl. Reußischer Medizinalrat. Verlag von Abel & Müller, Leipzig.

in sich trägt, bei welcher Höhe der Verdünnung er die größte Wirksamkeit für einen gewissen Zweck entfaltet. Dies herauszufinden ist Sache der wissenschaftlichen Versuche.

Unwillkürlich fragt da jeder Laie: Wenn die Sache wirklich so gut ist, warum wird sie da nicht mehr anerkannt und bearbeitet? Zunächst ist das eine Machtfrage. Die Wissenschaft hat die Anregung nicht gegeben. Und das kann sie nicht, weil sie ein anderes Heilprinzip hat. Ferner versiegt alles Gemeinnützige aus äußeren Gründen, wenn der Staat seine Beihilfe versagt. Dieser kann sich nur auf das Urteil seiner Autoritäten verlassen. Genau so wie kurz vor der Entdeckung des Augenspiegels die Durchleuchtung des Augenhintergrundes als wissenschaftliche Unmöglichkeit hingestellt wurde, so auch hier. Man kann sich's nicht denken, und das Urteil ist gefällt. Es berührt den Kenner nur etwas eigentümlich, wenn der Laie über die Wirkung kleiner Dosen lächelt und dabei einem Bazillus gegenüber voll Entsagung die Waffen streckt oder ruhig zusieht, wenn ein Wort das Schicksal von Menschen und Völkern entscheidet. Wenn er belehrt sein will, dann soll er sich von demjenigen aufklären lassen, der das zu Lehrende beherrscht.

Man braucht sich nur in der Welt umzusehen und man wird bald finden, wie die kleinsten Dinge die größten Wirkungen entfalten. In den Naturwissenschaften glaubt man blindlings alles dem Sachverständigen. In der Medizin will man erst alles verstehen, auch was nicht vollständig und namentlich nicht vom Laien zu verstehen ist. Jedenfalls sollte man wie in jeder Wissenschaft so auch hier die Tatsachen anerkennen. Man sollte glauben, daß die Mittel helfen, wenn es ernst forschende Männer sagen, und daß der kranke Organismus viel empfindlicher auf kleine, aber organisch wirkende Reize reagiert als der sogenannt „gesunde".

Man denkt immer „viel hilft viel". Ja, man lacht selbst über diesen Irrtum und doch will man nicht davon lassen. Warum? Weil man die Bequemlichkeit höher stellt als das Streben nach Wahrheit. Schüttet man dem Baum zu viel des besten Düngers zu, dann geht er prompt ein, ohne alles Erbarmen. Soll es beim Menschen anders sein? Ueberladet man den Magen mit den besten Nahrungsstoffen, dann wird der ganze Mensch krank. Soll es mit dem Medikament anders sein? Masse erdrückt den einzelnen, nicht nur körperlich, auch geistig. Die Menge des Medikamentes verdrängt die geistige Wirkung, während diese zur Entfaltung kommt nur dadurch, daß man die kleine Dosis mit ihren geistigen Eigenschaften allein läßt und allein anwendet.

2. Es heißt: die homöopathischen Dosen können nicht wirken, also beruhe jede der Homöopathie zugeschriebene Heilung auf Suggestion. Dies wissenschaftlich zu diskutieren, ginge allerdings über die homöopathische Verdünnung hinaus, denn das hieße soviel, als sämtliches Wasser der Welt um einen Tropfen zu vermehren. Wir wollen nur dem Laien, der es wünscht, klar sehen helfen. Worauf eine Heilung alles beruhen kann und was man unter Heilung sowie unter Suggestion verstehen kann, haben wir erörtert. Hier sei alles zusammengefaßt. Wir sagen: Eine wirkliche Heilung beruht nie allein auf Suggestion. Man kann unter Umständen die Wachsuggestion zu Hilfe nehmen, um die verfahrene Organisation ins Geleise zu bringen. Sie ist aber dann nur ein Mittel neben den anderen. Wenn ein Mittel dazu angewendet wird, wozu es helfen soll und helfen kann, dann hilft es eben. Wenn ein Laie nur Schmerzen betäuben will, dann kauft er sich irgendein Mittel, welches dies tut. Es hilft, denn der Schmerz geht weg. Heilung war's nicht. Das wollte man auch nicht. Beruhte das auf Suggestion? Nein. Denn er hat eben keinen Schmerz mehr. Wenn aber Aspirin nun nicht hilft, dann hält der allopathische Arzt, der kein anderes Mittel mehr findet, um die Schmerzen zu betäuben, diese für Suggestion.

Der homöopathische Arzt denkt anders. Er hält weder den Schmerz für Suggestion noch die Beseitigung desselben. Er verlangt aber von dem Mittel, daß es nicht betäubt, sondern heilt. Jede Betäubung ist eine Vergiftungserscheinung, die nach ihrem Abklingen die entgegengesetzte Erscheinung mit unwiderstehlicher Konsequenz nach sich zieht. Der Schmerz ist keine Suggestion, auch keine Marotte. Er ist vielmehr das untrügliche Zeichen, daß im Körper etwas nicht in Ordnung ist. Betäubt man diesen Schmerz, dann muß er wieder kommen. Wann und an welcher Stelle, ist gleichgültig. Man schafft den Schmerz nur dann auf die Dauer weg, wenn man dem Körper hilft, den Krankheitszustand zu beseitigen, der sich nebenbei durch Schmerz ankündigte. Welches Mittel hier hilft, sagt die homöopathische Heillehre. Das Mittel wirkt nicht, wenn es nicht das richtige war. Aber das richtige Mittel bringt den Körper unmerklich und ohne *Nachwirkung* auf den richtigen Weg, gesund zu werden, und die Schmerzen gehen von selbst fort. Wo bleibt da die Suggestion? Glaubt man, daß die Laien mit solcher Treue, Begeisterung und Dankbarkeit an der Homöopathie festhalten würden, wenn sie nicht wirklich, sondern durch Suggestion geheilt wären?

Wann ist ein Mensch berechtigt, sich für geheilt zu erklären? Offenbar, wenn er sich nach allen Richtungen hin wohl fühlt, soweit es seine Lebensgesetze erlauben. Tut er's nach Anwendung eines allopathisch gewählten Mittels, so bekommt er von der Schulmedizin Recht. Führt er aber seine Heilung auf ein Mittel zurück, das von der Schule nicht anerkannt wird, dann soll es auf Einbildung oder Suggestion beruhen. Mag die Schule solche Logik verfechten, dem Laien darf man sie nicht zumuten. Dieser sollte es vielmehr mit Freude begrüßen, wenn er zu selbständigem Denken angeregt wird. Er darf ruhig sich geheilt fühlen. Den Grund für seine Gesundung soll er seinem Arzt überlassen.

3. Man sagt, die Homöopathie kann auch nicht alles. Wenn sie nicht weiter kann, greift sie auch zu allopathischen Beruhigungsmitteln und zum Messer. Ja, warum denn nicht? Wenn die Menschen es soweit kommen lassen, daß unschädliche Mittel nicht mehr helfen können, dann wäre es doch einfach unmenschlich oder töricht, ihnen die gewaltsamen Hilfsmittel zu verweigern und sie die Unerträglichkeit ihres Leidens auskosten zu lassen. Für die Tatsachen, daß die Menschen in ihrer Gesamtheit nie naturgemäß leben werden und daß dem menschlichen Können Grenzen gesteckt sind, kann doch wirklich nicht die

Homöopathie verantwortlich gemacht werden. Die Sache liegt ganz einfach so: Wo noch etwas zu heilen ist, tut's die Homöopathie. Man muß nur ihren Gesetzen treu folgen. Wenn's aber nicht mehr möglich ist, dann muß es doch wirklich dem Arzte gestattet sein, zu Mitteln zu greifen, die er sonst lieber vermieden sehen möchte. Das will natürlich unserer operationslustigen Zeit nicht so leicht in den Kopf, daß man Blinddarm-, Unterleibs-, Knochen-, Kropf- und andere Operationen durch Homöopathie verhüten oder, wenn sie doch unvermeidlich sind, ihre Heilung unterstützen kann. Aber was nicht in den Kopf geht, verschwindet damit noch nicht aus der Welt.

Die Homöopathie vermag viel. Und das soll der Laie, der es mit seinem Leben und daher mit seiner Gesundheit ernst meint, hier erfahren. Sie kann jeden Organismus dazu anregen, daß er gesünder wird. Sie kann, rechtzeitig und richtig angewandt, die meisten Krankheiten verhüten. Sie kann die eintretenden Krankheiten naturgemäß und ohne bleibende Nachkrankheiten verlaufen lassen. Sie kann in den schwersten Leiden lindern. Wo andere Methoden versagen, tritt sie gern noch ein und oft mit Erfolg. Wo ihre Grenze gesetzt ist, erkennt sie jene gern an. „Ja, wenn's zu spät ist" hört man da so oft. Wie unrecht dieser Vorwurf ist, erhellt wohl aus dem Geiste dieses Buches. Die echte Homöopathie bedenkt im voraus, was sie kann, und macht dem Patienten schon bei Beginn der Behandlung klar, welche Mittel und welche Möglichkeiten in Frage kommen könnten.

Bei „inneren" Krankheiten ist die Homöopathie allein im Besitze von Heilmitteln im Sinne dieses Buches. Nur sie kann Krankheiten wie Skrofulose, englische Krankheit, Zuckerkrankheit, Gelenkrheumatismus und Geschlechtskrankheiten, ja noch viele andere heilen. Ebenso natürlich viele innere Krankheiten, welche heutzutage dem Chirurgen zufallen, wie Blinddarmentzündung, Stein- und Frauenleiden.

Die „chirurgischen" Krankheiten sind in großer Zahl durch Homöopathie zu verhüten. Kommt diese zu spät hinzu, dann befördert sie wenigstens die Heilung durch Aufbesserung der Säfte und Uebung der Kräfte und verhütet oft die Wiederkehr der Erkrankung. Nasenschwellungen, vergrößerte Rachen- und Gaumenmandeln brauchen nur in ganz seltenen Fällen entfernt zu werden. Da diese Leiden hauptsächlich auf inneren Ursachen beruhen, sind sie auch nur durch innere Mittel zu heilen. Mit dem Wegschneiden ist ein Uebel noch nicht geheilt, sondern nur mit der Entfernung der inneren Hauptursache.

Die Verkrümmungen bedürfen selbstverständlich mechanischer Behandlung. Aber verhüten kann man sie nur durch homöopathische Mittel. Während die äußere Behandlung der Verbiegungen nur mehr oder weniger ändern kann, kann das Blut, welches die Knochen so weich bleiben oder werden ließ, lediglich durch Homöopathie gesund gemacht werden. **(Schluß folgt.)**

Die dritte Wirkung von Hepar sulfuris calcareum bei Eiterungen.

Von Dr. med. Crawford Green, Troy, N. Y. Vortrag auf der Jahresversammlung der Hom. Medzin. Gesellschaft des Staates New York. Uebersetzt von G. —ff. aus The North Americ. Journ. of Hom. 1911, Mai.

Es ist in unseren Hörsälen lange vorgetragen, in unserer Literatur hervorgehoben und von den Praktikern unserer Schule allgemein als Tatsache angenommen worden, daß Hepar bei Eiterungsprozessen eine doppelte Wirkung besitzt: wird es in Hochpotenz gegeben, so wird die drohende Eiterung kupiert, in niederen Potenzen dagegen wird sie beschleunigt. Viele der älteren Arzneimittellehren schweigen über diesen Gegenstand, von den späteren Werken unterlassen es jedoch nur wenige, ihn kurz zu erwähnen. Hughes sagt in seiner Pharmakodynamik: Von Hepar läßt sich vermuten, daß es in allen jenen Fällen speziell indiziert ist, wo wir die Eiterung zu beeinflussen wünschen: sie zu fördern, wenn es wünschenswert erscheint; sie zu hemmen, wenn sie zu übermäßig auftritt.

Farrington in seiner klinischen Arzneimittellehre sagt: „Wenn Eiterung als Folge von Entzündung auftritt, finden wir Hepar angezeigt und dieses übt eine zweifache Tätigkeit aus. Giebt man es in einer Hochpotenz, wenn die klopfenden, stechenden Schmerzen in dem ergriffenen Teil und der allgemeine Rigor den Eintritt der Entzündung anzeigen, so kann es die ganze Sache abschneiden. Sehen Sie in anderen Fällen, daß Eiterung notwendig ist und die Beschleunigung des Prozesses wünschenswert, dann geben Sie Hepar in Tiefpotenz." Nash in seinem Werke „Leaders in Homoeopathic Therapeutics" sagt von Hepar, daß es an der Reihe ist, wenn sich Eiter bilden will oder schon gebildet hat. „Wenn es in ersterem Falle sehr hoch gegeben wird (d. h. also vor der Eiterbildung) und nicht zu bald oder zu oft wiederholt wird, können wir die Eiterung verhüten und den ganzen Entzündungsprozeß aufhalten. Wenn sich aber Eiter bereits gebildet hat, beschleunigt es die Reife und die Eiterabsonderung und befördert nachher die Heilung des Geschwürs. Ich halte es keineswegs für ausgemacht, daß, wie allgemein gelehrt wird, es nötig ist, es in Tiefpotenz zu geben, um die Eiterung zu beschleunigen. Die rapideste Reifung, Oeffnung und vollständige Heilung, die ich beobachten konnte, war in einem Falle von ausgedehnter Drüsenanschwellung im Nacken eines Kindes unter der Einwirkung einer C.-M.-Potenz."

In Börickes weitverbreiteter Materia medica finden wir, daß „die höheren Potenzen die Eiterung zu kupieren die niedrigen sie zu fördern vermögen". Es ließen sich noch viele andere Autoren anführen, die ein ähnliches Zeugnis ablegen.

Jedoch stimmen, wie wir aus unserer Anführung von Nash gesehen haben, nicht alle Autoritäten völlig überein in der Aufstellung einer strikten und allgemein gültigen Regel hinsichtlich der Wirkung von Hepar in Hoch- und Tiefpotenzen. So finden wir z. B. in Goodows Practice of Medicine unter der Ueberschrift **Akute eitrige Mandelentzündung**, daß unvergleichlich höher (als Belladonna) Hepar sulf. steht, das, sobald die wahre

Natur des Falles feststeht, gegeben werden sollte. Die zweite oder dritte Verreibung in häufiger Wiederholung bildet die beste Art seiner Anwendung. Der Gebrauch dieser Arznei verhütet häufig die Eiterung.

Wir können hier eine Berechtigung finden für den Gebrauch von Hepar in Tiefpotenz, um Eiterung zu verhüten, gerade so wie wir in dem Falle von Nash die Berechtigung finden können, es hoch anzuwenden, um die Eiterung zu beschleunigen.

Wenn Hepar diese doppelte Wirkung besitzt, eine Eiterung zu verhüten und zu beschleunigen, bin ich der Anschauung, daß sogar noch eine dritte Wirkung von Hepar bei Eiterungsprozessen vorhanden ist, nämlich die Aufsaugung von Eiter in Fällen zu verursachen, wo er sich bereits gebildet hat. Clarke in seinem Dictionary of Materia medica berichtet nichts von der doppelten Wirkung von Hepar, sondern erwähnt einen Fall von einem Hilfsabszeß mit starker Ansammlung von Eiter, der mit Hepar 6. C. geheilt wurde, wobei das Ganze aufgesaugt wurde, ohne aufzubrechen. Dieser Fall würde da einzureihen sein, was ich die dritte Wirkung von Hepar nenne. Aus einer Anzahl von Fällen, in denen ich diese augenfällige dritte Wirkung von Hepar während eines Zeitraumes von etwa zwei Jahren beobachtet habe, so daß meine Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde, will ich die folgenden vier erwähnen, die ich ausgewählt habe, nicht weil sie besonders glänzende Kuren im Vergleich zu anderen sind, sondern wegen des verschiedenen Sitzes der Abszeße, der verschiedenen Ursache und der Länge der Zeit, die seit der Heilung verstrichen ist.

1. Fall: Männlich, 6 Jahre alt.

Am Dankesfesttag 1908 wurde dieser Patient in mein Sprechzimmer gebracht mit einer harten Geschwulst der Nackendrüsen auf der rechten Seite des Halses. Es war weder Schmerz noch Fieber noch ein Schein von Unwohlsein auf seiten des Patienten vorhanden. Dieser Zustand dauerte 10 Tage und widerstand der routiniertesten Arzneiverordnung. Nach Ablauf dieser Zeit waren die Drüsen weich und fluktuierend (schwappend bei Druck), die Geschwulst war sehr groß, wenn auch schmerzlos, Patient litt an Unbehagen und hatte eine Abendtemperatur von 101 (ca. 38° C.).

Dieser Zustand hielt fast unvermindert mehrere Tage hindurch an. Hierauf wurde ein Chirurg zugezogen. Dieser sprach sich gegen eine Operation aus und seine Meinung ging dahin, daß der Abszeß innerhalb 24 Stunden von selbst aufbrechen würde. Der Nacken wurde hierauf einfach mit Gaze bedeckt und Hepar 3. C. verordnet, ein Gran (0,06) jede Stunde, in der Absicht, die Eiterung zu beschleunigen. Die Mutter des Patienten erhielt die Weisung, mich holen zu lassen, sobald der Abszeß sich zu entleeren beginne oder der Zustand des Patienten in irgend einer Weise sich ändere. Ich hörte zwei Tage lang nichts von ihr, wonach sie telephonierte, daß der Zustand unverändert wäre, ausgenommen daß sie die Geschwulst für kleiner geworden finde. Sie wurde angewiesen dieselbe Behandlung fortzusetzen und später wieder zu berichten. Zwei Tage später telephonierte sie wieder und war jetzt überzeugt, daß die Geschwulst entschieden kleiner wäre. An diesem Morgen sprach ich dann selbst vor, um nachzusehen und fand, daß die Geschwulst merklich abgenommen hatte. Eine Woche später zeigte sich bei der Besichtigung der Nacken als normal, obgleich die Drüsen bei der Berührung sich noch verhärtet anfühlten. Seit jener Zeit hat der Patient keinerlei Drüsenbeschwerden mehr gehabt und erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit.

2. Fall: Weiblich, 30 Jahre alt.

Am 20. September 1909 hatte Patientin einen plötzlichen, akuten Frostanfall, der in eine doppelseitige follikuläre Mandelentzündung ausging. Patientin wurde drei Stunden nach dem Frostanfall besucht, wo die Temperatur 104 (40° C.) betrug, Puls 120, Atmung 24. Fünf Tage später entwickelte sich rapid ein ausgedehnter Retrotonsillarabszeß (Eiterbeule in der Umgegend der inneren Mandeln) auf der linken Seite, wobei ein qualvoller Schmerz bestand. Der Zustand wurde in den nächsten fünf Tagen anhaltend schlimmer trotz Verordnung von Apis, Belladonna, Phytolacca, Mercurius und vielen lokalen Maßnahmen, während die Patientin in der Zwischenzeit beharrlich eine Operation verweigerte. Die Temperatur stieg von 102 auf 104, Patientin litt große Schmerzen und Atemnot und war äußerst schwach, die Schlundöffnung schloß sich schließlich fast völlig und die Patientin war unfähig zu schlucken. Man hatte gehofft, die Patientin würde einer Operation zustimmen oder der Abszeß würde von selbst aufbrechen. Es wurde Hepar 3. D. in Grandosen gegeben halbstündlich in der Hoffnung, den Eiterabfluß zu beschleunigen. Nach Verlauf von sechs Stunden hatte sich das Befinden der Patientin merklich gebessert, obgleich kein Eiterabfluß stattgefunden hatte; innerhalb 24 Stunden hatte die Geschwulst stark nachgelassen und zwei Tage später war der Abszeß vollständig verschwunden. Es war kein Eiter zum Vorschein gekommen und der Hals zeigte keine Narbe oder irgend ein Merkmal von einer stattgefundenen Eiterentleerung.

3. Fall: Männlich, 21 Jahre alt.

Dieser Patient hatte sich ungefähr drei Wochen, bevor er zum ersten Mal unter meine Beobachtung kam, eine Gonorrhöe zugezogen, jedoch verheimlichte er mir dies mehrere Tage lang. Zurzeit meines ersten Besuches hatte der Harnröhrenausfluß fast vollständig aufgehört. Als ich ihn zu untersuchen gerufen wurde, litt er an heftigen Kopfschmerzen, Uebelkeit, seine rechte Hand und das Gelenk waren stark geschwollen und außerordentlich schmerzhaft. Die Temperatur betrug 100, der Puls 90, die Atmung war normal. Die Anschwellung der Hand war farblos und bildete bei Druck eine Delle. Patient sagte aus, er habe sich bis zum vorhergehenden Abend völlig wohl gefühlt, dann habe er Frost bekommen, sein Kopf habe begonnen zu schmerzen und seine Hand anzuschwellen. Ungefähr eine Woche hindurch blieben die Temperatur, der Puls und die Atmung normal und alle anderen Symptome wurden gebessert, nur die Geschwulst der Hand bestand fort, begleitet von einem beständigen dumpfen Schmerz. Apis, Belladonna, Bryonia, Rhus tox. zusammen mit verschiedenen lokalen Applikationen einschließlich der Bierschen Blutstauungsmethode blieben ohne Erfolg. Dann trat wieder Frost auf und eine Abendtemperatur von über 100. Die Schmerzen waren scharf, stechend,

gingen durch Hand und Gelenk und verursachten Schlaflosigkeit. Die Geschwulst wurde etwas rot und fluktuierend. Hepar sulf. calc. 3. D. wurde jetzt verordnet, stündlich 1 Gran (0,06) und jede andere Behandlung eingestellt. Am zweiten Tag nach der Verordnung von Hepar waren die Geschwulst und der Schmerz merklich gebessert. Am dritten Tage ging die Temperatur auf die Norm zurück und blieb andauernd normal, Geschwulst und Schmerz ließen rapid nach. Zehn Tage später kehrte Patient zu seiner Arbeit zurück und hatte keinen Rückfall mehr.

4. Fall: Weiblich, 55 Jahre alt.

Diese Patientin war wegen Blinddarmentzündung von zwei verschiedenen Chirurgen behandelt und aufgegeben worden, weil sie aufs bestimmteste stets eine Operation verweigert hatte. Als ich sie zum ersten Male sah, war sie sehr schwach und litt an heftigen Schmerzen über den Mc. Burneys-Punkt. Die rechte Seite des Unterleibes war steif und empfindlich und hatte eine weiche, leicht fühlbare, wurstförmige Geschwulst im rechten unteren Quadranten. Die Temperatur betrug 103 (ca. 39,5 Grad C.), der Puls 120. Die Blutuntersuchung hatte kurz vorher eine beträchtliche Leukozytose (Vermehrung der weißen Blutkörperchen) ergeben. Drei oder vier Tage lang erhielt sie zu verschiedenen Zeiten Bryonia, Echinacea, Nux und Rhus t., lokal Eisbeutel und Antiphlogistin. Während dieser Zeit zeigte sich keine Besserung. Hierauf wurde der Patientin Hepar 3. D. gegeben empirisch auf frühere Erfahrung hin. Jetzt begann eine sofortige, wenn auch langsame Besserung. Nach Verlauf von zehn Tagen war die Temperatur der Patientin normal, sie schlief gut, und ihr Allgemeinbefinden war bedeutend besser. Die Darmtätigkeit mußte jedoch immer noch durch Klystiere angeregt werden. Nach Verlauf von drei Wochen war die Geschwulst vollständig verschwunden. Die Patientin stellte sich drei Monate später in anscheinend vollkommener Gesundheit vor.

Ich bin darauf gefaßt, daß eine derartige Darstellung eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit für den therapeutischen Nihilisten bietet, mit seiner üblichen Frage hervorzutreten: Wie wollen Sie beweisen, daß Hepar und nicht die Natur den Eiter absorbierte (aufsaugte)?

Diese Frage kann jedoch hinsichtlich eines verhältnismäßig großen Teiles aller Erwägungen über die Wirksamkeit der Mittel gestellt werden.

Wie ich schon gesagt habe, wird von unseren Arzneimittellehrern allgemein zugegeben, daß Hepar in Tiefpotenz die Eiterung beschleunigt, dagegen in Hochpotenz sie kupiert. Auch dieses entbehrt bis zur Gegenwart noch des positiven Beweises.

Dieser kurze Artikel wird also mehr in der Form einer Frage als einer Behauptung auf Grund erwiesener wissenschaftlicher Tatsachen vorgelegt in der Hoffnung, daß er genügend Interesse erwecken werde, um eine nützliche Diskussion über die Wirkung von Hepar bei Eiterungen im allgemeinen anzuregen.

Ohne Zweifel haben wir alle schon Fälle von eitriger Drüsenentzündung von selbst heilen sehen, zweifellos haben wir alle Peritonsillarabszesse (Eiterbeulen in der Umgebung der inneren Mandeln) gesehen, welche vollständig geheilt wurden, obgleich kein Einschnitt stattfand und der Patient nichts von einer Eiterentleerung berichtete; auch haben wir vielleicht alle nicht operierte Wurmfortsatzabszesse heilen gesehen, auch wenn es der Natur der Dinge nach den Anschein hatte, daß sie sterben müßten. Indessen eine Reihenfolge von ähnlichen Erfolgen, von denen die vier Fälle, die ich berichtet habe, nur Beispiele sind, flößt ein gewisses Vertrauen ein, das auch durch die Unmöglichkeit, die Tatsachen zu beweisen, nicht erschüttert wird. Seitdem ich den erstgenannten Fall behandelt habe, habe ich verschiedene unzweifelhafte Fälle von eitriger Drüsenentzündung unter Hepar 3. D. völlig sich reinigen (aufklären) gesehen und in der Zwischenzeit habe ich keinen gesehen, der Eiter entleert hätte oder inzidiert (geschnitten) worden wäre. Ich habe andere Fälle von Peritonsillarabszessen gesehen, in denen Hepar in derselben Weise wirkte, wie in dem von mir erwähnten Falle. Ich habe gegenwärtig einen Patienten unter meiner Obhut, der Rekonvaleszent von einer eitrigen Appendizitis ist und dem von einem maßgebenden Chirurgen der Bescheid gegeben worden war, daß er ohne Operation sicherlich sterben würde. Er wurde nicht operiert und befindet sich trotzdem wohl. Dieser Patient erhielt Hepar 3. Dec., nachdem er über eine Woche lang an einer ausgebreiteten Unterleibsgeschwulst, anhaltenden stechenden Schmerzen und septischer Temperatur gelitten hatte. Innerhalb weniger Stunden nach Verabreichung von Hepar waren das Fieber und die Schmerzen verschwunden und die Geschwulst hatte zu weichen begonnen. Lag das an Hepar? Ich kann es nicht wissen, doch habe ich die feste Ueberzeugung, daß es sich so verhält. In allen mir vorgekommenen Fällen habe ich die 3. D. Verreibung angewandt. In drei von den oben erwähnten vier Fällen erhielt der Patient Tabletten. Der vierte erhielt die Verreibungen in Pulverform. Das Mittel wurde von zwei verschiedenen Apothekern hergestellt.

Berichtigung.

Der auf Seite 150 Spalte 1 letzte Zeile der vorigen Nummer zitierte Autor heißt nicht Mohl, sondern Moll (bekannter Nervenarzt in Berlin); ferner war Professor Rapp nicht in Würzburg, wie auf S. 151 Spalte 2 Zeile 12 von oben irrtümlich angegeben ist, sondern in Tübingen Professor.

Vermischtes.

Personalien. In Dresden verstarb an Herzschlag der praktische homöopathische Arzt Herr Sanitätsrat Dr. med. Hermann Elb.

In **Frankfurt a. M.** findet vom 8. bis 10. September der **Dritte Internationale Impfgegner-Kongreß** und der **Fünfte Deutsche Impfgegner-Kongreß** statt.

Graudenz. Wegen fahrlässiger Körperverletzung war vor einigen Monaten vom Landgericht Graudenz ein hiesiger Arzt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war beschuldigt, durch Außerachtlassung der nötigen Vorsichtsmaßregeln (Anwendung unreiner Instrumente usw.) dauerndes Siechtum bei einer nach einer Fehlgeburt erkrankten Frau herbeigeführt zu haben. Seine Revision wurde kürzlich vom Reichsgericht verworfen.

(Allg. Med. Centralztg. 1911, Nr. 14.)

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Arzt

sucht passenden **Niederlassungsort** zur Ausübung homöopathischer Praxis. Offerten unter **Nr. 563** an die Exp. ds. Blattes erbeten.

Vertreter gesucht

für **Anfang September** auf einige Wochen von Berliner homöop. Arzte. Freie Wohnung und Frühstück neben zu vereinbarendem Honorar. Gefl. Off. sub **E. Nr. 560** an die Exp. ds. Bl.

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren
Entfernung von Blutgiften etc.

Sommerstein

b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.
Stets besucht.
Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.

Wiesbaden.

Ich habe mein **homöopathisches Sanatorium „Haus Paracelsus"** nach

Nerotalstrasse 23,

am **Herzogin Elisabeth-Park** (Nerotal), verlegt.

Anmeldungen resp. Anfragen nur an

Dr. M. F. Kranz-Busch, Wiesbaden,
Taunus-Strasse 23.

Grosse

Homöopath. Hausapotheke

aus poliertem Eichenholz mit Inhalt. Höhe 138, Breite 118, Tiefe 71 cm. Für einen Arzt passend, kostete 300 M., für **100 Mk. zu verkaufen. Frau Jacobi, Magdeburg,** Werftstrasse 37.

Fußschweißpulver, in die Strümpfe zu streuen, 1 Schachtel . . . . . M. —.65.

Salicylsäuretalg, zu Einreibungen von wundgelaufenen Füßen oder anderen, durch Gehen, Reiten wundgewordenen Körperteilen. In Blechdosen zu M. —.65.

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliana-Lugano (italienische Schweiz).
Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen Krankheiten, da bestes Klima Europas.

90 Betten. Das ganze Jahr besetzt.

Vorzüglich geeignet für Sommeraufenthalt, da Höhenlage 450 m.

Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.**

Thermal- und Moorbad

Teplitz-Schönau (Böhmen)

Winter-kuren — indiziert bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie** (Ischias), **Gelenkaffektionen** (Exsudaten). Aerzte und deren Familien sind befreit von Kur- und Musiktaxe und erhalten freie Bäder — **Trink-kuren**

Erste **Radium-Quell-Emanatorium** für schwere Krankheitsfälle. Alkalisch-salinische Therme 41—25° C, von hoher Radioaktivität (315

Für eine **grosse Industriestadt** (170000 Einwohner), in welcher über 1000 Mitglieder in homöopathischen Vereinen vereinigt sind und drei homöopathische Aerzte in grossem, kaum zu bewältigendem Patientenkreis praktizieren, ist die Niederlassung eines weiteren

tüchtigen homöopathischen Arztes

erwünscht. **Krankenkassen-Praxis.** Off. u. **G. Nr. 3** an die Exp. d. Bl. (565

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife,** die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr. 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:		15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt	Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe	Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen-Burtscheid, Adler-Apotheke, Leo Lorsbach.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Alt-Landsberg b. Berlin, Adler-Apotheke, Alfred Fischel.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller.
ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Barmen, General-Depot: **Schwanen-Apotheke, Werther-**Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, **Karl Flache.**
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. **A. Rosenberger,**
Böer's Apotheke, NO, **Große Frankfurter Straße** 103, **am** Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, **P. Behrendt.**
Diana-Apotheke, NW., Turmstr 28, Ecke Stromstr., E. Levy.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, **Ecke Koppen-**straße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, **Eug. Stedefeld.**
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., **Bülowstr.** 17, **Karl Redlich.**
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, **E. Kohlstock.**
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, **Gustav Kobow.**
Stadt-Apotheke, Rixdorf, **Kaiser-Friedrich-Straße** 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, **Eugen Schäffer.**
Weiße Adler-Apotheke, SW, **Friedrichstr.** 206, **A. von Gusnar.**
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke, Herm. Seidler.**
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, O. Strumpf;
ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Blankenburg i. Thüringen, Apotheker P. Gatzsch.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, **Paul Technau.**
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacob-straße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.**
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Raschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, **Dr. W. Schwenk.**
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke Zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., **Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.**
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.

Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke, H. Poth.**
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke am der Stadtkirche, A. Brandmüller; **ferner:**
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: **West-Apotheke, Limbacher Str. 106,** R. Gröschel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, **Georg Tscheuschner.**
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai-Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Schloß-Apotheke, Matthesstraße 21, Dr. Georg Häntzschel.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.**
Coblenz a. Rh., General-Depot: **Apotheke am Jesuitenplatz,** L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spittalgasse 22, **M. Schaller.**
Cöln a. Rhein, General-Depot: **Hirsch-Apotheke, Hohe** Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff,
ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöln-Ehrenfeld, Gutenberg-Apotheke, Venloer Straße 239 b, Apotheker Th. Wicke.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke; ferner:
Delphin-Apotheke, Ostwall 150, Dr. J. Tils.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: **Löwen-Apotheke,** Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhrort-Saar, Hirsch-Apotheke, Kaiserstraße 93, R. Weeren.
Durlach (Baden), **Löwen-Apotheke, Herm. Stein.**
Düsseldorf, General-Depot: **Elephanten-Apotheke, am Kaiser-**Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, **Kgl. priv. Apotheke Zum** goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. **Apotheke,** J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.

Essen a. d. R., General-Depot: **Löwen-Apotheke**, Markt 3 Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke, Paul Krause.**
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Roussel.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke, J. Endepohls.**
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke, H. Dreesen.**
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main, General-Depot: **Kaiser-Apotheke,** Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.**
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Karl Lauenstein.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10 Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Guhrau, Bez. Breslau, bei Apotheker E. Ritmann.
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: **Adler-Apotheke, Elberfelder** Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: **Apotheke zum deutschen Kaiser,** Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz.
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: **Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt** 19, Dr. J. Klie, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.

Hanau, Engel-Apotheke, Otto Bester.
Hannover, General-Depot: **Lindener Apotheke, Limmer** Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heß.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot: Stadt-**Apotheke, H. Eßrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: **Alte Apotheke, F. Robewald.**
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohensalza (Inowrazlaw), Prov. Posen, Kreuz-Apotheke, Apotheker Hugo Katz.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, **Bismarck**platz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: **Schwan-Apotheke,** Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carola-Apotheke, Goetzstraße 2, Georg Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jebamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.

Mülheim am Rhein, General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, Hirsch-Apotheke, H. Liekfeld.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: **Hirsch-Apotheke,** am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, **Hof-Apotheke,** Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky; ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener **Apotheke,** W. Winzer.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), **Adler-Apotheke,** Erwin Strube.
Oelsnitz i. Erzgeb., Kronen-Apotheke, Alfred Seifert.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), **Adler-Apotheke,** Dr. **Alfred Wilde.**
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der **Hirsch-Apotheke,** Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Päwesin, bei Apotheker Otto Ziegler.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., General-Depot: **Schloß-Apotheke, Karl Lagatz;** ferner: Alte Apotheke, Dr. R. Bauer.
Plettenberg (Westfalen), **Engel-Apotheke,** Ernst Zietlow.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Querfurt, bei L. Jahn
Ratingen (Rheinprovinz), **Adler-Apotheke,** Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: **Rosen-Apotheke,** Ad. Strebel.
ferner: Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), **Hirsch-Apotheke,** A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), **Apotheke zum Greif,** Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Apotheker Ed. Hillardt.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.
Saarburg (Lothringen), Mittelste Apotheke, Langestraße 37, Apotheker J. Schirmer.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Paul Borgs; ferner: Dorperapotheke, Ed. Schniewind.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Siegmann.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardensett.
Stettin, General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: **Bären-Apotheke,** Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: **Rats-Apotheke, Emil Knütter.**
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg, General-Depot für Elsaß-Lothringen: Engelapotheke, Apotheker F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. **A. Meyer.**
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waldkappel, Bez. Cassel, Privileg. Apotheke von E. Braun.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg; ferner: Löwen-Apotheke, Emil Vogels.
Wiesbaden, General-Depot: Wilhelmsapotheke, Luisenstr. 2, Apotheker M. Mück; ferner:
Adlerapotheke, Kirchgasse 26, Apotheker A. Seyberth.
Wilhelmshöhe bei Cassel, Herkules-Apotheke, Apotheker W. Lappe.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), **Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.**
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge, General-Depot: Bismarckapotheke, W. Jaene; ferner: Löwenapotheke, G. Schöndube.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilh.-Str. 22, **E. Mignon.**
Würzburg, Bayern, General-Depot: **Engel-Apotheke,** L. Oberhaenßer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland:
Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;

Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internat., Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich-Ungarn:

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadságtér.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: Römerschloß-Apotheke, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Persien:

Teheran, Deutsche Apotheke, Avenue Lalézar, W. H. Bergaude.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Nachtrag.

Verschiedenes.

Die **Pennsylvania State Society** hat ihre Jahresversammlung 1910 in **Williamsport** abgehalten. Von den 1500 homöopathischen Aerzten, welche der Staat Pennsylvanien zählt, haben 250 an den Sitzungen teilgenommen, ein Beweis für die Lebensfähigkeit der Homöopathie in jener Gegend. (J. B. d'H. 1910, H. 12.)

Gerichtliches. Hamburg. Der Hamburgische Staat als Inhaber einer Entbindungsanstalt war von einer Hamburger Ehefrau auf 15000 Mk. **Schadenersatz** verklagt worden, weil die Klägerin durch ein von der Entbindungsanstalt übernommenes Pflegekind syphilitisch infiziert worden war. Die Klägerin machte geltend, die Aerzte der Anstalt hätten sie warnen müssen, das Kind in Pflege zu nehmen, und das Landgericht hat die Klage auch als begründet anerkannt. Das Oberlandesgericht wies jedoch die Klägerin ab und das Reichsgericht bestätigte kürzlich dieses Urteil.

Literatur.

Bilderatlas zur Alkoholfrage. Von Dr. med. Alfred Pfleiderer. Verlag Mimir, Reutlingen 1910.

Mitteilungen des Schwäbischen Gauverbandes gegen den Alkoholismus. Blätter zur Bekämpfung des Alkoholismus. Herausgegeben von Reallehrer Fr. Schöll, Reutlingen, Uhlandstraße 51. Jährlich sechs Nummern mit vielen Beilagen. 2 Mk.

Für alle, die sich für die Alkoholfrage interessieren, zwei höchst empfehlenswerte Aufklärungsschriften und Zeugnisse gegen den Alkohol.

Impfgesetz vom 8. April 1874. Handausgabe mit Anmerkungen und ausführlicher Darstellung der Hauptstreitfragen von Dr. Curt Spohr, Rechtsanwalt, Gießen. Verlag Rob. Keßler, Dortmund 1911.

Anti-Vaccinator. Illustriertes Jahrbuch des internationalen Impfgegnerbundes. Herausgeber Professor Dr. H. Molenaar. Verlag von B. Winkler, Leipzig. Preis 1 Mk.

Schutzpocken-Impfung und Impfgesetz. Eine Antwort an Herrn Prof. Dr. Kirchner von Dr. H. Böing, Großlichterfelde-Ost. Deutscher Schriftenverlag, G. m. b. H., Berlin SW 11. Preis 1 Mk.

Für Gegner des staatlichen Impfzwanges bestimmte Arbeiten, die zur richtigen Würdigung der brennenden gegenwärtigen Streitfrage beachtenswerte Anleitung bieten.

Verzeichnis der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel (8—9).
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Noack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Karlsbad: Dr. med. Kubasta (aus Wien), Haus Salvator.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger
Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine, des Verbandes Homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

des Verbandes Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 17 u. 18. **Leipzig, 1. September 1911.**

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Inhaltsverzeichnis:

Homöopathische Praxis.

Von Dr. med. R. Kluge, Meiningen.

(Fortsetzung.)

7. Eine Frau in der Mitte der fünfziger Jahre, die schon seit mehreren Jahren an heftigem Hautjucken, nervösen Beinschmerzen und unlöschbarem Durst litt, den sie leider meist mit der Gabe des Gambrinus zu bannen suchte, hatte seit etwa drei Wochen einen sehr stark brennenden Ausschlag über den ganzen Körper. Ferner klagte sie über starken Husten, besonders nachts im Liegen, sie mußte oft würgen, ja sich erbrechen, meist langziehenden Schleim mit Speiseresten. Die Nase war ebenfalls voll von gelbem, langziehendem Nasenschleim. Die Frau ist sehr müde. Ihre Beine sind teigig geschwollen; der Urin ist sehr vermindert und sieht trüb und dunkelbraun aus. Patientin hat keinen Appetit, hat besonders Abneigung gegen Fleisch; die Stuhlentleerung ist täglich und ohne Beschwerden; es besteht starker Durst. Sie klagt über starkes Herzklopfen beim Gehen, friert viel, sogar im Bette, hat aber gar keinen Schweiß. Die Frau schläft erst morgens um 5 Uhr ein.

Die Haut des Rumpfes und der Gliedmaßen ist über und über mit blutig zerkratzten Eiterfinnen bedeckt, die noch immer sehr jucken, so daß die Patientin die Entblößung der Haut behufs Untersuchung eifrigst als Gelegenheit zum Kratzen benutzt. Das Herz ist sehr stark nach der linken Seite hin erweitert, die Herztöne sind so schwach, daß sie kaum hörbar sind. Es besteht außer der Wasserausscheidung unter die Haut der Beine (daher die teigige Schwellung!) auch Wasserausscheidung in den Bauchraum und zwar bis zum Nabel. Die Leber, die früher vergrößert war, ist etwas geschrumpft. Der Puls wird 92mal in der Minute gezählt und ist nur schwach fühlbar. Das Gesicht ist etwas gedunsen, braunrot. Die Untersuchung des Urins ließ weder die Ausscheidung von Eiweiß, wie man wegen der Wasserausscheidung in Haut und Bauchraum vermuten konnte, noch von Zucker, woran das Jucken und der große Durst bei Schweißlosigkeit denken ließen, feststellen. Es lag also nur eine Herzerweiterung mit chronischer Herzschwäche, welche die Entstehung der Wassersucht veranlaßt hatte, ohne Nierenerkrankung vor, ferner eine Schrumpfung der Leber; beides, die Erweiterung des Herzens wie die Leber-

schrumpfung waren als Folgen des übermäßigen Biergenusses anzusehen.

Die genaue Vergleichung der aufgefundenen Krankheitszeichen mit den Prüfungsbildern unserer Arzneimittel führte mich auf das gegen Wassersucht wohl bisher noch nicht oder jedenfalls sehr selten angewendete Kali bichromicum. Die Symptome, die für Kali bichr. sprachen, waren das Jucken, der finnenartige, tief in die Haut eindringende Ausschlag, die Neigung zu Biergenuß, Abneigung gegen Fleisch, dann vor allem der Husten mit Würgen und Erbrechen langziehenden Schleims (was freilich auch Coccus cacti hat) und der langziehende gelbe Nasenschleim. Nachdem ich die Patientin unter Hinweis auf die bösen Folgen nochmals ernstlich vor weiterem Biergenuß gewarnt hatte, was sie auch zu unterlassen versprach und, wie ich überzeugt bin, auch längere Zeit hindurch gehalten hat, begann ich die Behandlung, die vorher schon drei Wochen lang von einem allopathischen Kollegen ohne Erfolg geleitet war, mit der Darreichung von Kali bichr. D. 8., wovon ich aller drei Stunden drei Tropfen in Wasser nehmen ließ. Nach zwei Tagen trat etwas Schweiß auf, der Leib war weniger gespannt, der Urin war ziemlich reichlich und klarer geworden, das Würgen bestand noch, dagegen hatte der Durst abgenommen, beim Husten empfindet Patientin Leibweh. Kali bichr. D. 8. wird nur dreimal täglich zu je drei Tropfen gegeben. Vier Tage später war auch der Husten erträglicher geworden. Nachts war nur zweimal ein keuchhustenähnlicher Anfall aufgetreten, das Würgen war verschwunden, die Herztöne sind etwas kräftiger; Unterleib und Beine dagegen unverändert. Kali bichr. wird wie bisher trotzdem weiter gegeben. Da sich die nervöse Schlaflosigkeit trotz des seltenen Hustens nicht verlor, gab ich der Patientin unter Weglassung von Kali bichr. Avena sativa Θ (Urtinktur), wovon sie abends acht Tropfen in Wasser nehmen sollte. Dieser alkoholische Auszug aus dem grünen, in Blüte stehenden Hafer ist ein sehr schätzbares und unschädliches Mittel bei Schlaflosigkeit infolge von nervöser Schwäche, aber besonders auch bei Abgewöhnung von Morphium- oder Alkoholgenuß. Dies Mittel ließ mich auch hier nicht im Stich; Patientin konnte jetzt besser schlafen. Später gab ich der Patientin nochmals Kali bichr. D. 6. in Streukügeln, wovon sie täglich fünf Stück in Wasser gelöst verbrauchte. Unter diesem Gebrauche verlor sich allmählich die Wasseransammlung an den Beinen und im Unterleibe völlig nach etwa sechswöchiger Behandlung; der Ausschlag hatte sich ebenfalls bedeutend gebessert, wenn auch noch etwas Jucken bestehen blieb, was wohl auf Rechnung des wieder aufgenommenen Biergenusses zu setzen war.

So ist es mir gelungen, im wesentlichen mit Kali bichromicum diese für das Leben gefahrdrohende Blutstauung und ihre Folgen (Wasserausscheidung und den äußerst lästigen Brust- und Nasenkatarrh) zu beseitigen, einzig und allein gestützt auf das homöopathische Aehnlichkeitsgesetz. Mehr war bei den hier vorliegenden schwierigen Verhältnissen in der Privatpraxis nicht zu erreichen; es wäre dazu Behandlung in einer geschlossenen Anstalt nötig gewesen, die hier nicht angäng'g war.

8. Eine der ersten Stützen der hiesigen wohlbekannten und hochgeschätzten Hofkapelle, ein Mann von etwa 50 Jahren, war bei Glatteis vor einem Vierteljahr ausgeglitten und dabei auf den rechten Arm gefallen. Er litt seither beständig an bohrenden und drängenden Schmerzen im ganzen rechten Arm, die sich nachts erheblich verschlimmerten und dem armen, an sich schon, wie die Mehrzahl der Musiker, höchst nervösen Patienten die Nachtruhe raubten. Er konnte es nicht im Bette aushalten, mußte aufstehen, herumgehen, den Arm etwas bewegen, wodurch der Schmerz einigermaßen erträglich wurde. Er kann den rechten Arm nicht nach hinten bringen, hat ein lähmiges Gefühl darin, das sich nach längerer Bewegung etwas bessert, auch äußere Anwendung von Kälte durch kalte Umschläge lindert angeblich die Schmerzen etwas. Bei Bewegungen, die zuerst sehr schmerzen, bis sie bei weiterer Fortsetzung die Schmerzen erleichtern, spürt der Kranke ein Knacken im rechten Schultergelenk. Patient friert leicht am Arm und schwitzt leicht; er verspürt jeden Witterungswechsel, besonders feuchte Witterung sehr unangenehm durch Vermehrung seiner Schmerzen. Als Kind litt Patient öfter an Halsentzündung, später an im Körper herumziehenden Rheumatismus. Jetzt behauptet er, weiter keine Beschwerden als die oben beschriebenen zu haben.

Der Künstler war nun ein ganzes Vierteljahr lang von seinem Arzte mit allen möglichen Mitteln, mit Einreibungen, Massage, Anwendung von Elektrizität usw. ohne nennenswerten Erfolg behandelt worden und fürchtete nun, nachdem er seit seiner Erkrankung an den Proben und Aufführungen der Hofkapelle nicht hatte teilnehmen können, auch den Wagneraufführungen in Bayreuth, für die er sich verpflichtet hatte, wegen seines Leidens fernbleiben zu müssen. Aeußerlich war an dem Arme keine Veränderung zu konstatieren. Es lag also eine durch eine Unfallverletzung, eine Verstauchung, entstandene Bewegungsstörung mit hochgradiger Empfindlichkeit vor, die den tüchtigen Musiker, nach dem bisherigen Heilresultate zu urteilen, dauernd seiner Kunstübung zu entziehen schien.

Ich verordnete in Rücksicht auf die Ursache (Verstauchung), wegen der bohrenden Schmerzen, die sich nachts im Bette verstärkten und beim Herumgehen und längerer Bewegung des Arms linderten, wegen des Lähmigkeitsgefühls und der Verschlimmerung bei feuchtem Wetter Rhus toxicod. D. 6., wovon ich fünf Tropfen in eine Tasse Wasser geben und davon dreimal täglich einen Teelöffel nehmen ließ. Als Patient nach nur sechs Tagen wieder bei mir erschien, konnte er mir freudestrahlend mitteilen, daß der bohrende Schmerz verschwunden sei und nur zuweilen noch ein schneidender Schmerz auftrete. Er schlafe vorzüglich und habe nur bei kräftigeren Bewegungen noch Schmerzen. Ich gab ihm noch eine Gabe Rhus 200., worauf er bald geheilt war und seine Tätigkeit wieder voll aufnehmen konnte.

Angesichts dieser schnellen Heilung nach so langer, fruchtloser Behandlung durch einen Vertreter der Schulmedizin ist die Frage wohl berechtigt, ob die Arbeit des homöopathischen Arztes, die in diesem Falle ja ziemlich einfach war — obwohl auch hier Ferr., Pulsat. und Chamom.

in Betracht zu ziehen waren, bis Rhus als passendstes Mittel festgestellt wurde —, die aber zuweilen auch eine Stunde angestrengten geistigen Forschens erfordert, zu teuer bezahlt ist, wenn sie mit dem doppelten oder dreifachen Honorar des Allopathen entschädigt werden soll. Wenn der amerikanische homöopathische Arzt Dr. Nash 25 Dollar = 105 Mark für einen sorgfältig ausgearbeiteten Krankheitsfall als Durchschnittshonorar für eine Beratung ansieht, so ist das ja für unsere deutschen Verhältnisse sicher etwas viel, aber 1 Mk. oder 1,50 Mk., was unser deutsches Publikum dem homöopathischen Arzte wie dem Allopathen oft als ausreichende Bezahlung zumutet, ist in Ansehung unserer Leistung und Bemühung auch viel zu wenig dafür. Das muß jeder rechtlich Denkende zugeben. —

9. Am letzten Weihnachtsabend wurde ich noch spät abends zu der Frau eines Handwerkers gerufen, die seit acht Tagen über stechende Schmerzen in der linken Brustseite klagte mit Verschlimmerung im Bette beim Tiefatmen, beim Husten und beim Liegen auf dieser Seite, wogegen Besserung beim Herumgehen eintritt. In der kranken linken Seite ist ein zusammenziehendes Gefühl, das sich bis zum Schultergelenk hinauf erstreckt. Außerdem leidet Patientin, die 29 Jahre alt ist, seit letztem Sommer an Husten, der sich nachts im Liegen verschlimmert; er wird durch Kitzel im Halse hervorgerufen, der Auswurf, welcher ziemlich reichlich ist, sieht gelblich aus. Der Appetit ist sehr gering, jedoch wird Fleisch noch am liebsten genossen, während gegen Eier eine ausgeprägte Abneigung besteht. Die Kranke klagt auch über beständiges Herzklopfen, leidet an Stuhlverstopfung und hat viel Durst bei reichlicher Speichelabsonderung. Sie schläft schlecht und fühlt sich bei nebligem, nassem Wetter gewöhnlich schlechter, friert leicht und schwitzt bei den Hustenanfällen, die sie sehr angreifen; sie hat zuweilen auch Angstanfälle. Der linke Arm ist angeblich so schwach und matt, wie gelähmt. Das Leiden soll vor vier Jahren nach schwerem Heben mit Lungenblutung begonnen haben.

Bei der Untersuchung konstatierte ich viel Knistern und Rasseln in der ganzen Brust, besonders in der rechten Lungenspitze; der erste Herzton ist durch ein sausendes Geräusch ersetzt; auch erfolgen die Herztöne nicht gleichmäßig, sondern sind bald zögernd zurückgehalten, bald zu schnell wie überstürzt.

Da das Leiden nach Ueberanstrengung entstanden sein soll, so kämen besonders Arnica und Rhus toxic. in Betracht. Stechende Seitenschmerzen links haben die verschiedensten Mittel als Prüfungs- resp. heilendes Symptom, besonders Bryon., Kali c., Phosph., Rumex, Squilla, Stann. und Sulphur, daneben auch Arnica und Rhus toxic.; bei Verschlimmerung durch Husten kommt besonders Bryon., Kali c., Merc., Stann. und Sulphur in Betracht, daneben auch Arnica und Rhus toxic.; Verschlimmerung durch Tiefatmen haben Bryon., Kali c., Sulph., aber auch Rhus tox. und Stann.; bei Verschlimmerung durch Liegen auf der linken Seite wird besonders Phosph., Pulsat., Rhus und Sulphur genannt, ist dies zugleich, wie hier, die schmerzhafte Seite, so würden von den eben genannten Mitteln Phosph. und Rhus zu bevorzugen sein. Bei Besserung durch Herumgehen kommt neben Ranunc. bulb. wieder Rhus in Anwendung; bei Verschlimmerung nach Warmwerden im Bette ist **nur** Rhus toxic. zu empfehlen und die Verschlimmerung bei nebligem, nassem Wetter hat besonders Calc. c., Natr. sulf. und Rhus toxic. Die Schwäche des linken Armes „wie gelähmt“ bei Herzleiden ist besonderes Kennzeichen von Rhus toxic. und Kalmia. Genug, bei genauem Prüfen der soeben genannten und in diesem Falle konstatierten Krankheitszeichen finden wir als häufigstes, zuweilen als einziges Mittel Rhus toxic., das wir hier mit Fug und Recht als passendstes Mittel anwenden müssen. Ich gab denn auch aus meiner Taschenapotheke, in der ich nur die 3. Dezimalpotenz in Körnchen hatte, um den Angehörigen an diesem Festabende den weiten Weg zu meiner Wohnung zwecks Abholung einer höheren Potenz des Mittels, die ich vorgezogen hätte, zu ersparen, und sofortige Hilfe zu bringen, ein einziges Körnchen von Rhus tox. D. 3. zur Lösung in einer großen Tasse Wasser, von der die Kranke zuerst zweistündlich, später, bei Besserung, seltener einen Teelöffel nehmen sollte. Als ich die Kranke nach acht Tagen wieder besuchte, empfing sie mich mit der freudigen Botschaft, daß zu ihrer eigenen großen Verwunderung schon nach wenigen Gaben des Wassers, in dem nur ein Korn gelöst war, große Erleichterung eingetreten sei. Sie klagt jetzt nur noch über etwas Stechen in der linken Achselgegend, hat wenig Husten und noch etwas gelblichen, leicht löslichen Auswurf. Der Appetit ist gut, Stuhl regelmäßig, Schlaf gut; der Durst ist noch ziemlich stark, den ich aber, um dem Herzen Arbeit durch Verringerung der Blutmenge zu sparen, möglichst zu unterdrücken oder durch bloßes Ausspülen des Mundes mit Wasser zu lindern empfahl. Der linke Arm erscheint ihr jetzt weniger lahm. Die einzelnen Herztöne sind von normaler Beschaffenheit, nur tritt noch öfters eine kleine Pause ein. Ich empfehle täglich drei Körnchen von Rhus toxicodendron D. 20., in wässeriger Lösung zu nehmen. Einen Monat später berichtete mir die Frau, daß sie alle ihre früheren Arbeiten ohne wesentliche Beschwerden verrichten könne; sie sei sogar imstande, leichte Anhöhen bequem zu ersteigen. Das Herz schlug jetzt ganz regelmäßig; auch der Husten hatte sich fast völlig verloren. Ich ordnete vorsichtiges Verhalten in Speise und Trank (wenig Flüssigkeit!) an und warnte vor Ueberanstrengung beim Gehen und Arbeiten. — So wirkt das passende Mittel!

(Fortsetzung folgt.)

Die Verstopfung.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Die Verstopfung ist ein Symptom, welches von den verschiedensten Ursachen abhängt, und ihre Behandlung kann nur nach einer sehr genauen Untersuchung der Kranken festgestellt werden. Außerdem ist es wesentlich, sich über die Art und Weise zu unterrichten, nach welcher im physiologischen Zustand eine Verstopfung zustande kommt. Man weiß, daß die Kotmassen einerseits durch den Rückstand der Speisen, andererseits durch die Absonderungen des Magens und der Eingeweide entstehen. In dem untersten Teil des Dickdarms werden die flüssigen Elemente resorbiert, so daß der Darminhalt, der bisher halbflüssig

war, sich mehr oder weniger verhärtet. Das Fortrücken der Kotmassen im Darm wird durch die vis a tergo, durch die Zusammenziehungen der Muskeln der Darmwand und durch die Gurte der Bauchmuskeln befördert. Das Nervensystem übt ebenfalls einen großen Einfluß aus und jedermann kennt die Wirkung der Angst auf die Zusammenziehungen des Darmes. Handelt es sich jedoch um einen krankhaften Zustand, so verbergen die Nervenstörungen gewissermaßen immer eine organische Verletzung, die Herr Prof. Dr. Hayem unter dem Namen „Organische Neurose des Magens und des Darmes" beschrieben hat.

Von vornherein scheint es leicht, die Diagnose auf Verstopfung festzustellen, und dennoch ist dem nicht immer so. Beklagt sich ein Patient über Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Aufgetriebensein des Unterleibs, findet man bei ihm einen grauweißen Belag auf der Zunge, einen stinkenden Atem, so ist an die Möglichkeit einer Verstopfung zu denken. Gewisse Patienten zeigen eine besondere nervöse Reizbarkeit, die weicht, wenn man die Darmfunktionen hergestellt hat. Noch ist zu bemerken, daß viele Leute verstopft sind, ohne es zu wissen; sie haben unregelmäßigen und ungenügenden Stuhlgang. Andere beklagen sich über Durchfall; es handelt sich hier um Pseudo-Diarrhöe, wie man sie bei Mastdarmkrebs bemerkt. In diesen Fällen ist die durch den After entleerte Flüssigkeit eine wahrhaft eiterartige Mischung, welche nur sehr wenig Kot enthält. Ebenso sind gewisse nervöse Personen zu erwähnen, wie z. B. junge Mädchen in den Lehranstalten, oder schüchterne, neu verheiratete Frauen.

Manche Geisteskranke haben eine wahrhaft nervöse Furcht vor Verstopfung. Einer derselben hatte ein spezielles Instrument erfunden, um die Menge der täglich entleerten Kotmassen zu messen. Mittels dieses „Koprometers" hatte er Kurven aufgezeichnet, ähnlich den Temperaturkurven.

Die Ursache der Verstopfung kann ein vorhandenes Hindernis sein, wie z. B. Schwangerschaft, Unterleibsgeschwulst, Leberkrankheit, Krankheit des zentralen Nervensystems (Rückenmarksschwindsucht). Bei Morphiumsüchtigen kommt eine hartnäckige Verstopfung vor, und bei ihnen kann die ätiologische Diagnose durch die Bestätigung der allgemeinen Zeichen des Morphinismus erleichtert werden, sowie auch durch die Unterhaut-Abszesse, welche die Stiche erzeugen. Es ist nicht zu vergessen, daß die durch Blei Vergifteten ebenfalls verstopft sind. Bei diesen Kranken kann man eine erfolgreiche Behandlung vornehmen, indem man die Ursachen der Vergiftung (Blei, Morphium), beseitigt.

Bei einer großen Anzahl von Verstopften kommt dieser Umstand von der Unregelmäßigkeit ihrer Lebensweise her, sie können nicht regelmäßig zum Stuhle gehen. Diesen ist zu raten, daß sie jeden Tag um dieselbe Stunde zu Stuhl gehen; sie können diese Stunde nach ihrem Belieben wählen. Andere bedürfen einer vollkommenen Stille zu diesem Zweck. Es gibt auch Personen, die nicht zum Stuhl gehen können, ohne zuvor eine Zigarette geraucht zu haben, oder ohne etwas gelesen zu haben.

Ziemlich oft kann man der Verstopfung abhelfen durch das Tragen einer Bauchbinde, oder einer Gummitasche, die man mit Luft gefüllt hat.

Einige Personen glauben der Verstopfung abhelfen zu können durch eine beträchtliche Veränderung der Nahrungsmittel, indem sie meinen, daß sie zu viel essen, weil sie nicht genügend entleeren. Dies ist aber ein Irrtum, denn die Enthaltung selbst ist eine Ursache der Verstopfung.

Die Verstopfung kann auch von einem Mangel an Zähnen abhängen; solchen Kranken sind künstliche Gebisse zu empfehlen.

Geht die Verstopfung vom Darme aus, so kann ihre Ursache eine chronische Appendizitis sein; hier wird die Abtragung des Wurmfortsatzes die einzige helfende Behandlung bilden. Auch kann eine Afterfissur die Schuld tragen; in diesem Falle kann die Verwendung des elektrischen Stromes sich hilfreich erweisen. Ebenso bei den Hämorrhoiden.

Der Mißbrauch von abführenden Mitteln und von Klistieren kann ebenfalls Verstopfung verursachen. Man warne die Patienten vor solchem Mißbrauch.

Es gibt eine atonische (auf Erschlaffung beruhende) und eine spasmodische (mit Krämpfen einhergehende) Verstopfung. Gegen die atonische Verstopfung, welche sich besonders bei Greisen einstellt, empfehle man Bewegungen, Gehen, Turnen, Mechanotherapie, Massage, die Anlegung von kalten Kompressen auf den Unterleib usw. Zur Diät gehören: Feigen, dürre Zwetschgen, Honig, frisches Wasser, saure Milch, Molken, Apfelsinen oder Trauben. Als sehr nützlich erweisen sich auch Darmspülungen mittels eines Irrigators und eines langen Darmrohres. Mit demselben führt man sanft drei Liter Wasser ein, in dem man zuvor 60 Gramm Salz gelöst hat. Auch sind Oel- oder Seifenklystiere zu raten. Ebenso gebe man dem Kranken zwei Kapseln Rizinusöl, jede zu 5 Gramm.

Es sind dies lauter allopathische Mittel, die Herr Dr. Bensaude im Journal des Protineurs (25. Juni 1910) angibt.[1]) Ebenso spricht dieser Autor von hyperchlorhydrisch Verstopften und rät diesen jeden Morgen das Einnehmen von einem Glas Vichy-Wasser, in dem man 8 bis 5 Gramm Natrium sulfuricum gelöst hat. Er führt auch Herrn Professor Dr. Hayems Formel an:

Natrium muriaticum	. . .	1 Gramm
Natrium phosphoricum	. . .	2 Gramm
Natrium sulfuricum	. . .	3 Gramm
Wasser	. . . .	1 Liter

Davon morgens nüchtern 3 bis 4 Bordeauxgläser voll in Zwischenräumen von 20 Minuten zu trinken.

Bei der spasmodischen Verstopfung genügt oft die einfache Bettruhe. Nach den Mahlzeiten sollen sich die Kranken gleich ins Bett legen und sich auf den Unterleib Gummitaschen mit warmem Wasser gefüllt auflegen lassen. Der Gebrauch einer Bauchbinde und Oelklistiere von 80 bis 50 Zentigramm abends vor dem Schlafengehen sind ratsam.

Die Diät bestehe aus Mehlspeisen, Pasten, frischer Butter, Gemüsen in Breiform, wenig Brot, und Milch. Die Nahrung soll kräftig und nahrhaft sein, denn es ist zu bemerken, daß mit dem Eintritt einer geringen

[1]) Zum Schluß dieser Abhandlung werden wir ausführlich die homöopathischen Mittel betonen.

Fettleibigkeit auch die Regulierung der Darmfunktionen sich einstellt.

Unsere Homöopathie besitzt eine ganze Reihe von bewährten Mitteln, die sich sozusagen für jeden speziellen Fall eignen:

Aletris farinosa 1. C. Verstopfung mit Erbrechen bei schwangeren Frauen. Verdauungsstörungen, die schwächen und eine äußerst beträchtliche subjektive Schwäche hervorbringen. Patientin wünscht kräftige Speisen zu genießen, weil sie Müdigkeit empfindet; sie hat aber Abneigung gegen das Essen selbst. Die mit Widerwillen eingenommene Nahrung erzeugt Blähungen, Hitze, Kopfschmerz, Schwindel, hartnäckige Verstopfung.

Alumina 6. C. Verstopfung der Säuglinge (sehr wirksames Mittel). Verstopfung bei Trübsinnigen und Hysterischen durch Reizung des Nervensystems.

Ambra grisea 6. C. Verstopfung bei Gebärmutterleiden.

Ammonium mur. 6. C. bei hartnäckiger Verstopfung.

Anacardium orientale 6. bis 12. C. Verstopfung bei älteren Personen.

*Belladonna 1. C.[1]) Ein Hauptmittel in schweren Fällen, wie Darmverschluß, eingeklemmter Bruch, Koliken mit erniedrigter Körpertemperatur.

Bryonia 30. C. Verstopfung durch Darmträgheit, Widerwillen bis zum Erbrechen gegen fette Speisen; trockener Mund, Wunsch nach süßen Getränken. Stuhl hart und trocken. Rheumatische Gelenkschmerzen. Seltener, sehr schmerzhafter Zwang des Mastdarmes.

Calcarea carbonica 12. bis 30. C. Verstopfung bei Rachitis, Skrophulose und ihren Folgen. Reichliche und vorzeitige Regeln bei fettleibigen und blutarmen Frauen. Verlangen nach gesalzenen Speisen. Kreislauf träge. Heruntersinken und Umkehrung der Gebärmutter. Kotmassen zu umfangreich.

Calcarea acetica 6. C. Verstopfung besonders infolge von Gebärmutterleiden (ein wichtiges Mittel).

Carbo vegetabilis 12. bis 30. C. Heftiges Bauchgrimmen, besonders im unteren Teile des Darmkanals. Ansammlung von stinkenden Kotmassen und Winden. Große Unruhen und Zusammenschnürung. Durst mit heftiger Empfindung von Wärme.

Coca 6. C. Geringer Appetit. Unfälle bei der geringsten Ernährung. Sehr hartnäckige Verstopfung ohne Neigung zum Stuhlgang.

Collinsonia canadensis D. 2. Verstopfung bei Hämorrhoiden in der Schwangerschaft, Gebärmutterinfarkt, Gebärmuttergeschwülste.

Equisetum hiemale 3. C. Hartnäckige Verstopfung mit gleichzeitigen Blasenbeschwerden. Brennen vom After aus durch die Harnröhre bis zur Eichel. Heftiger und schmerzhafter Drang.

Evonymus europaeus 1. C. Verstopfung mit Hämorrhoiden und heftigen Lendenschmerzen.

Graphites 6. bis 30. C. Hartnäckige Verstopfung bei Frauen. Spärliche, blasse und unregelmäßige Regeln. Blutarmut und Fettleibigkeit. Verlangen nach sauren Getränken und Speisen. Haut blaß, rauh, trocken und angeschwollen, leicht schuppig. Scharfer Schweiß.

Guarea trichilioides 6. C. Chronische Verstopfung.

Hydrastis θ. Einen Tropfen vor jeder Mahlzeit. Gewöhnliche Verstopfung.

Iris versicolor in höheren Potenzen: Hartnäckige Verstopfung.

Kali carbonicum 3. C. Hartnäckige Verstopfung bei Kindern mit eingetrocknetem und zu umfangreichem Kot. Schmerzhafte Entleerung.

Lycopodium 12. C. Verstopfung durch Hämorrhoiden; öfterer und schmerzhafter, erfolgloser Drang. Bitteres, galliges Aufstoßen und außergewöhnlich reichliches Entleeren von geruchlosen Winden. Beständiges Vollheitsgefühl und Aufgetriebensein des Bauches. Zusammenschnüren am Herzen und an der Lunge. Beschwerden sofort nach Essen der Speisen und gleichzeitig Bedürfnis zum Trinken. Belegte Zunge mit vermindertem Geschmacksinn und teigigem Mund. Lähmung der Bauchmuskeln. Hauptmittel.

Magnesia muriatica 6. bis 30. C. Verstopfung durch Hämorrhoiden; der Stuhlgang erzeugt heftige Schmerzen, die jenen von einer Afterfissur ähnlich sind.

Natrum muriaticum 6. bis 30. C. Verstopfung ohne Bedürfnis zum Stuhlgang. Die Kotmassen sind hart, gelb und von Schleim umgeben. Schmerzhafte subjektive Empfindung von Verstopfung und von Trägheit des Darmes, besonders bei jungen Leuten mit reichlichem Finnenausschlag.

Nux vomica 6. C. Heftiges und reizbares Temperament. Mißbrauch von alkoholhaltigen Getränken und von Kaffee. Stinkender Mund des Morgens; Unbehagen; schleimiges Erbrechen der Säufer; Brüche und Hämorrhoidalbeschwerden. Empfindung von Vollheitsgefühl im Magen. Oefterer aber vergeblicher Drang; diese Zufälle stellen sich nur eine Stunde nach dem Mahle ein. Schmerzhaftes und stinkendes Aufstoßen. Rückweiser Hitzeandrang und große Reizbarkeit des Kopfes. Bei jungen Leuten, die Finnenausschlag haben, im Wechsel mit Natrum muriaticum.

Opium in höheren Potenzen: Verstopfung ohne Bedürfnis zum Stuhlgang. Kot trocken mit großen Leibschmerzen entleert; Verstopfung verschlimmert durch Mißbrauch von Abführmitteln. Koterbrechen. Schlafsucht und Ermüdung in allen Gliedern. Ein Hauptmittel.

Phytolacca θ. Verstopfung bei Greisen mit großer Schwäche und aussetzendem Puls.

Plumbum 30. C. Hartnäckige Verstopfung und Darmverschluß mit heftigen Koliken und Erbrechen, im Wechsel mit Opium (Krämpfe der Aftermuskeln, Drang und Koliken mit Bauchgrimmen).

Podophyllum 12. C. Verstopfung, besonders hartnäckige Verstopfung bei Kindern. Bei Gallensteinkoliken mit Verstopfung verbunden, während des Anfalles in Dosen von 2 bis 3 Dezigramm täglich von *Podophyllinum 1. Dezimalverreibung.

Sanguinaria 6. C. Anhaltende Verdauungsstörungen, welche ein subjektives Sinken der Kräfte und ein sehr beträchtliches objektives Hinschwinden erzeugen. Hitze mit leichten Fieberanfällen und Nachtschweiß. Abneigung gegen Speisen. Stinkender Atem; Zunge trocken; stinkender Kot und Winde.

---

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Sarsaparilla 3. Dezimalverreibung. Hartnäckige Verstopfung mit heftigem Harndrang und Empfindung, wie wenn der Darm aus dem Bauch getrieben würde.

Secale cornutum 1. C. Verstopfung durch Gebärmutterbeschwerden.

Sepia 6. C. Verdauungsstörungen bei Frauen. Oeftere Ohnmachtsanfälle. Druck nach unten, wie wenn alles herausbringen wollte. Weißfluß. Verschiebung und Vorfall der Gebärmutter. Kalte Füße. Kongestion nach der Brust und nach dem Kopfe. Gelbsüchtige Hautfarbe des Angesichts. Neigung zur Traurigkeit, zum Weinen. Die Patientin ist unempfindlich gegen äußere Eindrücke. Stinkender Schweiß. Flechten. Regeln zu spät und spärlich.

Stramonium 6. C. Verstopfung mit Auftreibung durch Lähmung der Darmmuskeln.

Sulfur 12. C. Flechten und unterdrückte Ausschläge. Anhaltende Verstopfung. Heißhunger und Sodbrennen vor dem Essen, die sich öfters durch einen einzigen Bissen beseitigen lassen; nachher aber ist der Appetit verschwunden. Krampfartige Brustschmerzen. Heftiges Luftausstoßen aus dem Magen. Dieses Mittel erweist sich besonders wirksam nach Nux vomica.

Hyperazidität des Magens und seine Behandlung.

Von Dr. Wirz, Karlsruhe.

Es gibt Erkrankungen des Magens, bei welchen die in ihm zur Verdauung erzeugte Salzsäure ganz fehlt oder eine zu geringe ist, es kommt das bei Magenkrebs vor; es gibt aber auch Erkrankungen, bei welchen dieselbe gesteigert ist, so z. B. bei dem runden Magengeschwür oder bei nervösen Dyspepsien. Es gibt aber auch eine Krankheit des Magens, bei welchen nur das Symptom der vermehrten Salzsäure ohne eine andere Krankheitserscheinung besteht, wir bezeichnen sie als Hyperazidität. Solche Krankheitsfälle kommen nicht zu selten vor, sie sind gut charakterisiert und dankbar in der Behandlung, können aber für den behandelnden Arzt zum Kreuz werden, wenn er die richtige Diagnose nicht stellt oder überhaupt von der Existenz einer solchen Affektion nichts weiß. Diagnostisch ist außer dem beständigen sauern Aufstoßen ein Punkt bemerkenswert: Speisen, wie Kohl und Kartoffeln, ebenso stärkemehlhaltige Nahrung, Brot usw. sind in solchen Fällen unverdaulich, dagegen Milch, Fleisch, Ei, Fisch, überhaupt alle eiweißhaltige Kost wird überaus leicht verdaut, indem die überschüssige Salzsäure der eigentlichen Funktion der Magenverdauung: Eiweiß zu verdauen, überaus gerecht wird. Sie stört aber durch ihren Ueberschuß die Wirksamkeit der alkalischen Verdauungssekrete des Speichels und des Pankreas (Bauchspeicheldrüse), welche meist die Amylaceen (stärkemehlhaltige Speisen) zu verdauen haben, indem sie dieselben neutralisiert resp. auch sauer macht. Daraus resultiert eine erhebliche Ernährungs- und Verdauungsstörung, denn von Eiweißstoffen allein kann der Körper nicht bestehen. Das schlimmste aber ist, daß die Amylaceen einen Ballast bilden, welcher unverdaut liegen bleibt, und Druck und Völle verursachen, also eine ähnliche Beschwerde machen wie dort, wo der Magen eine völlig ungenügende Verdauungskraft hat, wo zu wenig Salzsäure vorhanden ist. Bei der üblen Gewohnheit mancher Aerzte nun, in fast allen Magenerkrankungen Salzsäure zu geben, können obige Krankheitserscheinungen einen höchst bedenklichen Grad erreichen. Bei der großen Neigung des Magens zur Geschwürsbildung infolge von Selbstverdauung ist es nicht undenkbar, daß sich ein Perforationsulcus (Geschwür mit Durchbohrung) bildet und so der Tod erfolgen kann. Ich wurde einmal zu einem Mädchen von fünfzehn Jahren gerufen, welches an Magengeschwür litt. Früher gegebene Salzsäure hatte eine solche Verschlimmerung gebracht, daß die ganze Familie in die größte Trauer versetzt war, denn jeder glaubte an das Ende. Ich heilte die Kranke dadurch, daß ich die Säure abstumpfte in kürzester Zeit. Die Prognose ist bei richtiger Behandlung eine günstige. Ich gedenke noch eines Falles von Hyperazidität bei einem Herrn von 60 Jahren. Er war schon von acht Aerzten ohne jeden Erfolg behandelt. Ich konstatierte Hyperazidität. Ich verwendete Natr. phosphor. D. 6. und Magnesia carbon. D. 3. im Wechsel, außerdem griff ich zu warmen Umschlägen mit Kleien. Die Differentialdiagnose zwischen Krebs war nicht so leicht, da der Kranke schon 3/4 Jahr arbeitsunfähig und schwer heruntergekommen war. Obige Medikamente taten ihre Schuldigkeit und konnte der Kranke bald wieder Dienst tun. Auch Natron bicarbon. stumpft die Salzsäure ab, es muß aber in großen Gaben gegeben werden, sonst tut es das Gegenteil. Früher verwendete ich Magnesia carbonica in allopathischer Gabe und war mit seiner Wirkung höchst zufrieden. In einem Falle wirkte Magnesia phosphor. D. 3. säurefortnehmend. Die Wirkung war aber so stark, daß Patient das Mittel fortlassen mußte, da es ihm alle Salzsäure fortnahm. Gegen Säure ist gut: Tinct. sulf. Möge dieser Aufsatz dazu beitragen, die Kenntnis dieser seltenen Magenaffektion wieder aufzufrischen.

Arsenicum album.

Aus Med. Century 1910, 5, übersetzt von Dr. Schlegel, jun.

Es muß jedem Beobachter auffallen, wie sehr der homöopathische Arzt fortwährend in seinen eigenen Hilfsquellen Hindernisse findet, wie er gerade durch dieselben Mittel gehemmt wird, die seine Erfolge bedingen. Seiner emporstrebenden Kraft heftet sich ständig das Gespenst seiner Schwäche an die Fersen, der Glanz seiner Kuren wird oft genug verdunkelt durch die Schwierigkeit ihrer Erreichung. Seine Materia medica, mit der er Siege erringt, ist eine anerkannt schwierige und unhandliche Waffe. Die Merkmale seiner Mittel sind oft unsicher, manchmal scheinbar widersprechend, immer sehr zahlreich. Er sieht, daß er nie zu einer vollen Erkenntnis gelangen kann und das in einer Sache, wo Mangel an Erkenntnis ein gefährliches Ding ist. Mit fortwährendem Unbehagen denkt er daran, daß er immer in Gefahr ist, mit seiner eigenen Mine in die Luft zu fliegen.

Doch nicht überall herrscht Finsternis für den unverzagten Anhänger der Similia. Aus der Unzahl schwankender, mehr oder weniger unsicherer arzneilicher Hilfsquellen erhebt sich eine kleine Gruppe von Mitteln, deren Kraftlinien scharf und klar gezeichnet sind, ohne Wechsel, ohne Variationen. Eine erste Stelle unter diesen räume

ich dem Arsenic ein. Er ist kein Kind mehr und braucht nicht zärtliche Fürsorge, sein Charakterbild steht in männlicher Kraft vor uns, nicht mehr berührt vom Streit der Meinungen. Arsen ist eines der Mittel, auf dessen Wirksamkeit man zählen kann in jedem Fall. Es ist vielseitig, sein Symptomenbild ist umfangreicher als das irgend eines anderen Mittels, doch ein roter Faden zieht hindurch, der es leicht von allen Rivalen unterscheiden läßt. — Arsen affiziert z. B. jedes Körpergewebe. Dasselbe tut Mercur, dasselbe Phosphor, wie viele andere Mittel, aber Arsen hat dabei noch ein eigenes Kennzeichen. — Arsen macht Prostration. Dasselbe tun Carbo veg., Mur. ac., Cupr., Ver. alb. und viele andere, doch alle in anderer Weise. — Arsen greift die Verdauungsfunktionen an, wie Nux, Lycop., Puls. und zahllose Arzneien, aber nicht wie es diese tun. — Arsen hat Todesfurcht gleich Acon., Cimicif., Secale u. a., es ist aber nicht die Art von Furcht wie bei Arsen, bei Arsen kommt noch etwas hinzu. — Arsen verursacht heftige Leibschmerzen, ebenso Coloc., Plumb., Aloe u. a.; aber Arsen hat ein den andern Mitteln nicht eigentümliches Begleitsymptom, das schlimmer ist als der Schmerz. — Arsen wirkt lähmend auf das Herz, ähnlich Naja, Cactus, Digitalis. Doch bei Arsen ist es eine ihm eigene Art von Lähmung. — Arsen macht Diarrhöe, wie Sulfur und fast alle unsere Arzneien, doch führt es dabei noch ein Symptom, das den andern fehlt. — Arsen erregt Fieber, ebenso Bellad., Gelsem., Ferr. phos., aber der Arsenik-Fieberkranke zeigt noch eine Besonderheit. — Arsen macht große Unruhe, doch ist es nicht die akute, plethorische Unruhe von Aconit, nicht die Besserung bringende, rheumatische Unruhe von Rhus, nicht die Unruhe von Carbo veg. infolge ungenügender Oxydation; es ist auch nicht die mürrische Unruhe der Chamomilla, die nervöse Unruhe von Nux, oder die bei venösen Stasen auftretende, wie sie Pulsatilla zeigt — es ist vielmehr eine Unruhe, die zu tief sitzt, als daß menschliche Wissenschaft ihren Ursprung aufdecken könnte, es ist die Ruhelosigkeit der Angst. Angst halte ich für das Kardinalsymptom des Arsenic. Wo immer dieses Mittel angezeigt erscheint, wird Angst vorhanden sein. Sie ist aus allen Aeußerungen des Patienten herauszulesen, aus dem blassen, hageren Gesicht, dem verstörten und hoffnungslosen Blick, der in Wahrheit ohnmächtigen Gereiztheit von Körper und Gemüt, das alles zeigt die tief in der Seele wurzelnde Krankheit.

Arsenic und Angst: Die Laute des einen drücken den Namen des anderen aus. Viele Symptome hat in der Tat der Arsenic, aber das größte ist — Angst.

Der homöopathische Chirurg.

Dr. S. Staads, Vorsitzender des homöopathischen Aerztevereins Iowa. Nach einem Vortrag übersetzt von Dr. Schlegel jun.

Kann es denn überhaupt so etwas wie einen homöopathischen Chirurgen geben? Ja und gewiß! Der Chirurg behandelt Krankheiten und Verletzungen durch äußere Maßnahmen. Der homöopathische Chirurg fügt dem eine innerliche Behandlung hinzu entsprechend dem Aehnlichkeitsgesetz, sowohl vor als nach der Operation. Gewohnt, mit Lebenskräften zu rechnen und in voller Würdigung der unsern Körper beherrschenden Gesetze weiß er die Macht des Unwägbaren zu schätzen und kennt er des menschlichen Körpers Empfindlichkeit für die feinsten Eindrücke. Diese Erkenntnis gibt ihm einen weiten Vorsprung vor Berufsgenossen, welche diese Dinge gänzlich unbeachtet lassen; der Unterschied zwischen zwei so verschieden denkenden Chirurgen wird von dem Kranken rasch bemerkt und beeinflußt sein Gemüt. Der Geist ist nur ein Teil des Individuums, aber vielleicht der mächtigste Teil; sein Einfluß auf den Körper ist ein beherrschender und sehr bedeutungsvoller. Deshalb kann auch besonders der homöopathisch gebildete Chirurg den Kranken in der günstigsten Weise beeinflussen. Er hebt so seinen eigenen Ruf, während er die Lage seiner Patienten wohltuend verbessert.

Der homöopathische Chirurg besitzt eine gute Kenntnis der Arzneimittellehre und kann die richtig gewählte homöopathische Arznei in Anwendung bringen, sobald die ersten Anzeichen gestörten Gleichgewichts erscheinen. Auf solche Weise wird er oft der Entwickelung fertiger Krankheitsbilder vorbeugen, der Bilder, die selbst wieder Vorboten eines üblen Ausgangs sein können. Jeder, der einmal Aconit gab, wenn der Patient ruhelos, durstig wurde, bei heißer, trockner Haut und ängstlichem Gesichtsausdruck, wenn er womöglich noch von Furcht vor dem herannahenden Tode sprach, wird zugeben, daß dieses Mittel Großes leistet unter solchen Umständen. Oder unser Kranker ist brennend heiß mit feuchter Haut, Blutwallungen zum Kopf, weiten Pupillen, die Halsschlagadern klopfen heftig und Delirien treten auf: Hier wird Belladonna sicher helfen und wird rasch den Sturm sänftigen. Was Arnica leistet, um den Schmerz zu erleichtern, wo größere chirurgische Wunden unvermeidlich waren, oder Hypericum, wenn Nerven verletzt wurden, muß man erfahren haben, um es zu glauben. Diese zwei Mittel übertreffen, wenn angezeigt, Morphium bei weitem.

Shock, der Schrecken aller Chirurgen, verliert viel von seiner Unheimlichkeit, denn wir können neben der allgemein üblichen Behandlung mit mächtigen Mitteln der kritischen Lage begegnen. Ich erinnere nur an Carbo vegetabilis bei kaltfeuchtem Körper, wenn der Patient fortwährend gefächelt sein will. Man denke auch an das nahverwandte Strontium carbonicum, welches als chirurgisches Carbo veg. bezeichnet wurde, wegen seiner vielen mit ihm gemeinsamen Symptome. Ferner gehört Arsen hierher mit seiner heftigen Unruhe, seinem Durst nach häufig wiederholten Schlucken kalten Getränks. Phosphor hat die Apathie und China darf nicht vergessen werden nach starken Blutverlusten.

Auch späterhin finden wir häufig Indikationen zur Anwendung unserer alten Freunde, der Similia. Was würden wir denn machen bei Bauchfellentzündnng ohne Belladonna und Mercur und andere, oft neben den allgemeinen Maßnahmen angezeigte Mittel? Was endlich Calendula äußerlich und innerlich angewandt zuwege bringt bei langsam heilenden Wunden, und Symphytum bei Knochenverletzungen, das ist ja allgemein bekannt.

Wenn wir schon diese wenigen Gedanken besehen, nicht zu reden von weiteren Vorzügen, die unsere Schule Chirurgen wie Nicht-Chirurgen sonst noch bietet, wird es einleuchten, daß wir uns mit Recht homöopathische

Chirurgen nennen; ja es ist sogar unsere Pflicht, der Welt zu zeigen, daß wir mächtige und beachtenswerte Waffen haben, die wir dankbar dem großen Arsenal Hahnemanns entnehmen, der Homöopathie.

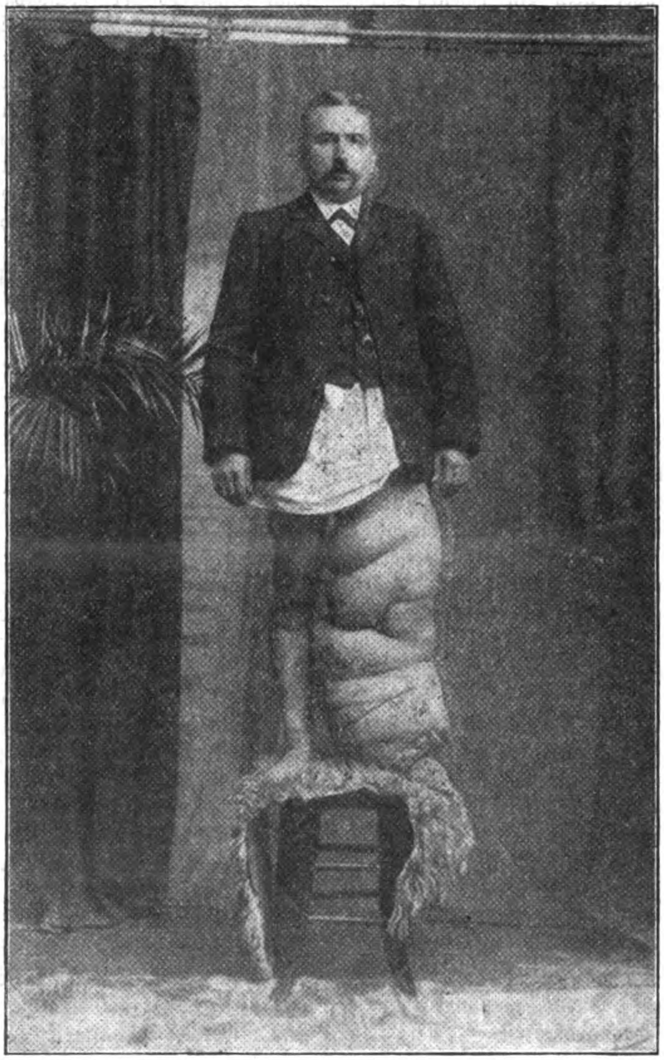
Ein schlimmes Los.

Elephantiasis Arabum. Pachydermie.[1])

(Mit Abbildung.)

Ein gesunder Mensch, auch selbst ein solcher, der einmal von einem kleinen Weh etwas bedrückt wird, soll nicht gleich unzufrieden sein, gegenüber einem Leiden, wie ich es den lieben Lesern heute im Bilde zeigen möchte.

Es ist eine Krankheit, die die meisten Leser der Populären sicher noch nicht gesehen haben, ja ich glaube selbst die große Mehrzahl der Aerzte hat sie noch nicht zu Gesicht bekommen.



Elephantiasis (Elephantenfuß).

Die Elephantiasis.

Diese Krankheit, die außer das Bein, wie unser Bild zeigt, auch noch andere Körperteile befallen kann und dann den Körper sehr verunstaltet, kommt bei uns wohl selten vor. In den Tropen dagegen soll sie häufig angetroffen werden, wie ich aus dem Munde eines lange Jahre auf Sumatra sich aufhaltenden Schulfreundes hörte. Es scheint also eine dort in den Tropen sozusagen heimische Krankheitserscheinung zu sein, ähnlich der Lepra.

Unser Patient nun hat die tropischen Länder nie gesehen; er führt die Entstehung auf seinen Dienst beim Militär zurück, was auch wohl in diesem Fall angenommen werden kann.

Wie das Bild zeigt, ist Patient von sonst gesundem Körperbau und klagt auch sonst über nichts.

Er diente bei der Kavallerie (Dragonern) und hat sich, wie er fest versichert, häufig aufgeritten, so daß er dem Lazarett übergeben wurde. Die Sache wurde schlimmer; die anfänglich scheinbar ungefährlichen Wunden führten zur Lymphdrüsenentzündung und zuletzt wurde er als untauglich entlassen.

Das Bein ist infolge seines plumpen Aussehens den Extremitäten eines Elefanten nicht unähnlich, worauf auch die Krankheitsbezeichnung Elephantiasis zurückzuführen ist.

Vorgeschlagene homöopathische Hilfe lehnte der Kranke ab, da er nicht mehr an Heilung oder Besserung glaube. Die Wucherungen nahmen aber stetig zu und nun ist ihm das Bein, da es unbedingt erforderlich gewesen sein soll, amputiert worden. Der abgenommene Körperteil zeigt das respektable Gewicht von 82 Pfund.

Fr. H., Kreuznach.

[1]) Anmerkung. Eine mit Gefäß- und Lymphgefäßentzündung beginnende, zu Oedem und Erysipel führende, chronische, an einzelnen Körperstellen vorkommende Erkrankung der Hautschichten und des subkutanen Bindegewebes mit nachträglicher massenhafter und entstellender Gewebszunahme. Man vergleiche den interessanten Artikel von Dr. Schaper in unserer Zeitschrift 1904, S. 120, über denselben Gegenstand. D. Red.

Aus der Praxis.

Ueber die Anwendung von Mercur.

Von Dr. med. Schneider, Leipzig.

(Fortsetzung.)

8. Die guten Erfolge des vorigen Falles bewogen mich, in einem anderen Fall von Magenerweiterung ebenfalls zu Mercurius antimoniatus zu greifen.

Ein 40jähriger Mann litt seit Jahren an Magenbeschwerden, hatte viel Salzsäure, Pepsin und künstliche Nahrungsmittel eingenommen, war aber gleichwohl dabei heruntergekommen und abgemagert. Die Schmerzen im Magen waren zwar nicht so stark wie in dem vorher genannten Falle, kamen auch nicht täglich, dafür war öfter Erbrechen unmittelbar nach dem Essen eingetreten. Nach jeder größeren Mahlzeit war Uebelkeit und fauliges Aufstoßen vorhanden.

Der Leib war ziemlich stark aufgetrieben, der Magen erweitert und zeigte das charakteristische Plätschergeräusch.

Die Haut war ziemlich blutleer, der ganze Körper beträchtlich abgemagert. In der Magengrube war eine Stelle, die bei Druck stark schmerzte. Der Appetit war sehr schlecht, aber es bestand ein heftiges Durstgefühl,

was den Kranken bewog, täglich viel Flüssigkeit, sei es an Kaffee, sei es an Bier oder Limonaden, zu sich zu nehmen.

Auch hier wurde gleichzeitig die Diät geregelt und eine elektrische Kur eingeleitet. Es wurde zunächst dreimal täglich Mercurius antimoniatus D. 4. gegeben. Die erste Woche war noch keine Besserung zu bemerken. Erst von der zweiten Woche an ließen die Schmerzen nach; der schlechte Appetit und die Uebelkeit mit Brechneigung hielt im ganzen noch drei Wochen an. Erst nach vier Wochen waren die subjektiven Beschwerden verschwunden bis auf die Appetitlosigkeit. Der Leib war noch immer stark aufgetrieben. Es wurde nun noch Carbo vegetabilis D. 4. gegeben, einmal täglich, dafür Mercurius antimoniatus nur noch zweimal täglich, und zwar 14 Tage lang, darauf setzte ich jegliches Einnehmen von Arzneien aus, weil der Appetit nicht kam und ziehende Schmerzen an verschiedenen Körperstellen darauf zu deuten schienen, daß Patient einen Teil der Medikamente noch nicht ausgeschieden hatte

Erst nach drei Wochen verordnete ich wieder Arznei, dieses Mal zweimal täglich Mercurius antimoniatus D. 10. und Nux vomica D. 10., ebenfalls zweimal täglich fünf Tropfen. Und von jetzt ab begann auch die Appetitlosigkeit zu weichen und das Körpergewicht allmählich zuzunehmen. Der Mann war ein Vierteljahr in meiner Behandlung und konnte nach dieser Zeit als geheilt entlassen werden.

9. Ein Mann von fünfunddreißig Jahren konsultierte mich wegen Nervosität und Wurzelhautentzündung der Zähne mit kleinen Abszessen an den Zahnwurzeln, vermehrtem Speichel und der Empfindung, als ob die Zähne zu lang wären. Dabei war starker Zahnschmerz in der ganzen rechten Seite vorhanden, der besonders in der Nacht sich verschlimmerte und dem Kranken den Schlaf raubte. Die Zunge war feucht und geschwollen, übler Geruch im Munde, die Halsdrüsen waren etwas vergrößert. Das Krankheitsbild bewog mich stark, Mercurius solubilis zu geben. Schon wollte ich dieses Mittel wegen Erfolglosigkeit aufgeben, als mir der Patient neue Beschwerden erzählte: er sei starker Neurastheniker, leide an Gedächtnisschwäche und betäubenden Schmerz in der Stirn, abends im Zimmer hätte er die Empfindung, als sei er berauscht, im Kopfe summe es, krampfhaftes Zucken im Kopfe stelle sich oft ein, die Beine zitterten ihm leicht, der Schlaf wäre schlecht, über jede Kleinigkeit rege er sich auf, auch bekäme er öfters Stiche durch das Herz.

Ich untersuchte darauf hin ihn noch einmal auf seine Nerven, fand, daß die Patellarreflexe erhöht waren und stellte auf Grund der Anamnese noch sexuelle Neurasthenie fest.

Hiergegen wollte ich Phosphor-Säure verordnen. So vereinigte ich denn beide Mittel und gab Mercurius phosphoricus D. 6., dreimal täglich eine Messerspitze.

Noch in derselben Nacht hörten die Zahnschmerzen auf, nach vier Tagen konnte die Zahnwurzelhautentzündung als geheilt betrachtet werden. Es ist mir unzweifelhaft, daß hier neben dem Mercur auch die Phosphor-Säure günstig eingewirkt hatte, welche ja vorzügliche Dienste gegen Knochenleiden leistet und speziell den Kiefer bevorzugt.

Ich ließ das Medikament vier Wochen ruhig weiter nehmen und konnte mit Befriedigung konstatieren, daß allmählich alle nervösen Beschwerden nachließen. Darauf pausierte ich vierzehn Tage und gab dann zur weiteren Kräftigung Kalium phosphoricum D. 6., täglich zwei Tabletten, und Nux vomica D. 4., dreimal täglich 5 Tropfen.

10. Kind von vier Jahren, kräftig und ziemlich fett. Bald nach der Geburt erkrankte es an Ausschlägen, die sehr schwer heilten und nach kurzer Zeit von neuem auftraten. Länger als vierzehn Tage war das Kind nie frei von Ausschlägen, beständig mußten Salben aller Art angewandt werden. Seit einem Jahre halfen auch die Salben nicht mehr. Ein heftiger Juckreiz verschlimmerte den ganzen Zustand.

An Armen und Beinen, am Leib sowie an der Brust, im Gesicht, vor und hinter den Ohren und auf beiden Wangen waren talergroße Stellen mit nässendem, grindigem Ausschlag und vielfach mit blutigen Krusten infolge des starken Kratzens. Die Mutter wußte sich in letzter Zeit nicht anders zu helfen, als daß sie Beine, Arme, Brust und Leib Tag und Nacht hindurch mit Leinwand verbunden hielt, um weiteres Kratzen zu verhüten.

Der Kurplan war folgender: Die Diät, welche bis dahin gemischt war, sollte rein vegetarisch genommen werden. Täglich sollte das Kind in einem Kleienbad von 28° C gebadet und danach vorsichtig abgetupft werden. Da es Hochsommer war, sollte es den bloßen Körper vielfach der Luft und der Sonne aussetzen. Innerlich wurde Mercurius praecipitatus flavus D. 6. verordnet, viermal täglich erbsengroß.

Der erste Erfolg war der, daß das starke Jucken milder wurde. Allmählich wurden die hoch erhabenen ekzematösen Stellen flacher und trockneten ein. Durch das tägliche Baden lösten sich die eingetrockneten Grinde und Krusten mühelos von selbst.

Nach vier Wochen konnte schon eine merkliche Besserung konstatiert werden. Aber nun fing wieder der Juckreiz an, vermutlich war eine Zeit da, wo Unreinigkeiten des Blutes wieder nach der Haut drängen wollten. Ich beschloß, auf den Darm ableitend (? D. R.) zu wirken, ließ das erste Mittel weg und gab nun dreimal täglich Calomel D. 4. Der Stuhlgang wurde dadurch häufiger am Tage und der Juckreiz ließ nach. Nach vierzehn Tagen kehrte ich wieder zu Mercurius praecipitatus flavus zurück, das ich noch vier Wochen lang nehmen ließ. Während dieser Zeit heilten die letzten Reste der Hautentzündung ausgezeichnet, nur blieben an ihrer Stelle bräunliche Flecke zurück, was ja häufig der Fall ist. Ich habe nach dieser Zeit dann viele Monate hindurch Silicea D. 12. und Natrium sulfuricum D. 6 in Tablettenform gegeben und konnte dadurch Rezidive verhüten. (Schluß folgt).

Was kann die Homöopathie gegen die arterielle Ueber- oder Unterspannung tun?

Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1910, Nr. 8, 9, 10 von —ff.

(Fortsetzung).

Gruppe von Stoffen mit Unterspannung, die demnach in homöopathischen Gabe gegen Unterspannung angewandt werden.

Digitalis pupurea.

Die drei charakteristischen Merkmale von Digitalis, welche machen, daß dieses Mittel ohne Rivalen ist bei richtiger Anwendung, sind folgende: 1. unregelmäßiger, weicher, zusammendrückbarer, häufiger Puls; 2. Urinverminderung; 3. Beginnendes Oedem. Kein Mittel kommt Digitalis an Wert gleich in dieser Periode von Herzkrankheiten im eigentlichen Stadium von Unterspannung.

Ich will besonders von gewissen Unzuträglichkeiten oder Gefahren von Digitalis sprechen. Dank den Studien über den Blutdruck ist man dazu gekommen, die Eigentümlichkeiten von Digitalis abzugrenzen. Sobald Ueberspannung besteht — diese Tatsache ist sehr deutlich —, wird Digitalis schädlich. Haben Sie noch nicht gleich mir beobachtet, daß Sie in gewissen Fällen, wo Sie den Urin durch Digitalis zu vermehren suchten, gerade das Gegenteil bewirkten? An Stelle der erwarteten vermehrten Harnabsonderung trat Oligurie (Harnverminderung) ein! Nur in Fällen von Unterspannung erhält man Diurese (vermehrte Urinabsonderung) durch Digitalis.

Digitalis hat eine große Unzuträglichkeit, es verlängert die diastolische Periode (Diastole = Herzausdehnung); ich werde davon bei Cactus sprechen. Zum Beispiel in Fällen von unkomplizierter Aorteninsuffizienz (ungenügende Leistungsfähigkeit) muß man es vermeiden, Digitalis zu geben, weil es die diastolische Periode verlängert und also dazu neigt, die Ausdehnung des linken Ventrikels (Herzkammer) zu verstärken und eine allzu große arterielle Spannung herbeizuführen. Die zweite Unzuträglichkeit ist, daß das Mittel eine sehr ausgeprägte kumulative (sich nach wiederholten Gaben verstärken) Wirkung hat, daher die Notwendigkeit, es 3 oder 4 Tage lang in wägbaren Dosen im Maximum zu geben.

Endlich läßt die Wirkung von Digitalis bei Unterspannung nach, wenn die Entartung des Herzfleisches sehr bedeutend ist; aber ach! in dieser Endperiode haben alle Mittel, welche Digitalis notgedrungen ersetzen, einen sehr geringen Wert.

Cactus grandiflorus.

Cactus scheint weder auf die Arterien noch auf die peripherischen Nerven zu wirken, aber sehr auf den Herzmuskel selbst. Das Herzfleisch kommt in Betracht. Cactus hat sein charakteristisches Merkmal und seine Persönlichkeit ganz wie Digitalis und Aconit. Dieses Charakteristikum ist sehr nützlich und sehr selten. Indem Cactus die Ventrikel-Systole (Zusammenziehung) verstärkt, dient es dazu, die Diastole zu verkürzen.

Cactus ist ein Mittel, welches man zugleich bei Affektionen der Mitralis und Aorta anwenden kann, und das ist sein Vorzug vor Digitalis.

Ich selbst bin so glücklich, diese Tatsache anführen zu können, denn ich hatte häufig Gelegenheit, die Wirksamkeit von Cactus bei der doppelten Insuffizienz der Aorta und der Mitralis zu bestätigen, wohl verstanden in einer Periode, wo eine Behandlung noch möglich ist.

Cactus, lange Zeit verabreicht, verschafft eine Behaglichkeit, die man schwer mit anderen Mitteln erreichen würde, eben deshalb, weil es keine kumulierende Wirkung hat.

Das Gefühl, das die Homöopathen bei der Prüfung von Cactus beschrieben haben, ist absolut charakteristisch. „Gefühl, als ob das Herz von einem Band umschnürt würde, als ob ein eisernes Band seine Bewegung verhinderte, oder als ob man das Herz mit den Fingern faßte, oder auch als ob der linke Arm durch Schnüre am Rumpf befestigt wäre.“ Alles das ist ein Gefühl von Muskelzerschlagenheit, anders ausgedrückt, ein Gefühl von Ermüdung des Herzmuskels oder von Muskelkrampf.

Cactus hebt den Puls, indem es auf den Herzmuskel wirkt durch Vermittelung der Nerven.

Cactus muß hinsichtlich seiner Einwirkung auf die Hebung des Pulses unter die Mittel der Unterspannung eingereiht werden. Es ist nützlich bei kleinem, weichem zusammendrückbarem Pulse.

Eine Gegenanzeige besteht bei hüpfendem Puls. Es kann Dienste leisten in gewissen Fällen von Läsionen der Aortenmündung und von Atherom (Verkalkung der Schlagadern); eben deshalb verursachen diese Verletzungen Herzerweiterung mit Ermüdung des Herzmuskels In diesem Falle hat der Puls nicht mehr den hüpfenden Charakter.

Ganz im Gegensatz ist Cactus angezeigt, wenn die Herzschläge der Qualität und des Tonus (Kraft) ermangeln (Hobart Hare).

Es ist nützlich in der Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten und verdient in gleicher Weise studiert zu werden im Verlauf von Fiebern mit Unterspannung, wenn die Herzsymptome auf Cactus hinweisen.

Die Schlangengifte.

(Naja, Elaps corallinus, Vipera, Lachesis, Crotalus.)

Die ganze Klasse der Schlangengifte hat die Neigung, den Gefäßdruck zu vermindern und das Herz zu schwächen; sie können unter die Unterspanner eingereiht und homöopathisch gegen Unterspannung und Krankheiten mit Depression angewandt werden; aber jedes von ihnen hat seine besondere Eigentümlichkeit, welche diese fünf bemerkenswerten Mittel zu unterscheiden gestattet.

Naja tripudians.

Ich stehe nicht an, unter allen Schlangengiften Naja tripudians an erster Stelle als Mittel der Unterspannung infolge von Herzschwäche und besonders von Herzklappenerkrankung aufzuführen. Naja ist nach meiner Ansicht das sicherste und dauerhafteste Mittel unter den Schlangengiften bei vorgeschrittenen Herzleiden im Stadium der Unterspannung.

Naja ist vielleicht neben Elaps corallinus die Schlange, deren Biß das am meisten charakteristische Symptom von Lähmung der Nervenzentren ergibt, indem es besonders auf die Herz- und Lungenverzweigungen des Pneumogastricus (Magenlungennerv) wirkt. Es lähmt den Pneumogastricus, welcher der Nerv der Ueberspannung, der Regulator des Herzens ist und verursacht einen Kollapszustand mit

rapidem, kleinem und kaum wahrnehmbarem Pulse sowie eine ausgesprochene Herabsetzung des Blutdrucks. Sehr oft hat sich Naja nach Mißerfolg von Lachesis bei Symptomen von Herzklappenerkrankungen, die bis zu einer Unterspannungsperiode fortgeschritten waren, wirksam erwiesen. Der verstorbene Dr. Cretin, Paris, empfahl Naja in 3. C. Verreibung gegen Klappenfehler. Russell, Bradshaw, Neatby haben sehr ermutigende klinische Fälle veröffentlicht. Ich meinesteils habe oft Naja in den genannten subasystolischen Fällen (Asystolie mangelhafte oder abnehmende Zusammenziehung des Herzmuskels) angewandt d. h. da, wo das Herz sich in einem fortwährenden Zustand leichter Asystolie befindet, ohne Oedem, ohne Harnverminderung oder ohne akuten Zustand, Verhältnisse, in welchen ein rasch und mächtig wirkendes Mittel wie Digitalis gebieterisch angezeigt ist. Ich erinnere mich eines Falles von andauernder Asystolie, eines Falles mit vorgeschrittener Mitralisinsuffizienz (mangelhafte Schlußfähigkeit der Zweizipfelklappe), welchen ich mehrere Jahre lang mit Naja hingehalten habe. Das cyanotische Aussehen des Gesichts und der Hände war charakteristisch, verschlimmert durch die geringste Bewegung, ebenso wie die Dyspnöe. Ein kaum zählbarer Puls, Cyanose, Dyspnöe, ein vorgeschrittener Zustand von Unterspannung sind die Anzeigen für Naja. Sie erscheint auch in anderen Krankheiten, besonders infektiösen, sehr nützlich im Stadium des Kollaps, und Majumbar hat eine erkleckliche Zahl von augenscheinlich hoffnungslosen Cholerafällen durch Naja gerettet in der Periode des Kollaps mit Pulslosigkeit und Schwierigkeit zu atmen.

Naja unterscheidet sich von Lachesis und Crotalus durch folgende Punkte: 1. die lokalen Zufälle, die nach Bissen von Lachesis und Crotalus äußerst heftig sind, sind im allgemeinen fast Null oder begrenzt, 2. Konvulsionen sind selten oder leicht, während Lethargie und Lähmungserscheinungen der Nervenzentren vorherrschend sind; 3. das Gift scheint viel weniger auf das Blut als auf die Nerven zu wirken. Blutungen sind nicht häufig, ausgenommen Blutspeien.

Elaps corallinus.

Ich will einige Worte über Elaps sagen, das der Naja gleicht. Es erleichtert noch mehr als diese die Blutungen und nähert sich in dieser Hinsicht Crotalus; aber Elaps übt wie Naja einen großen lähmenden Einfluß auf das Nervensystem aus. Ich habe dieses Mittel nie verordnet, aber es ist bei Klappenfehlern empfohlen worden.

Vipera.

Kauffmann hat, nach Noé, beobachtet, daß das Viperngift sofort eine enorme Verminderung des Blutdrucks bewirkt. „Diese Depression ist hauptsächlich im Verdauungskanal ausgeprägt", sagt der Verfasser; „ein wahrer Magendarm-Schlagfluß ist die Hauptursache des Todes." Diese Beobachtung sollte in unseren Pathogenesien aufgezeichnet werden.

Lachesis.

Lachesis mag vielleicht das Schlangengift sein, bei dem die Erniedrigung des Blutdrucks am wenigsten hervortritt. Es kann sogar in gewissen Fällen ein wenig den Blutdruck erhöhen; denn eine seiner wertvollsten Anwendungen rührt von der Parese (unvollständige Lähmung) des Sympathicus infolge des Bisses der Lachesis her. So findet sich die Homöopathizität von Lachesis bei jener vasomotorischen Ataxie oder ganglionären Nervosität, die besonders in den Hitzewallungen der Wechseljahre hervortritt, aber auch noch bei anderen Manifestationen. Diese Ataxie begründet oder ergänzt sehr viele Affektionen, welche während jener Lebensperiode auftreten und Lachesis ist stets bei allen nützlich.

Lachesis tötet wie Crotalus im allgemeinen unter Konvulsionen, während Naja mehr ausgesprochene Lähmungserscheinungen hat, aber es gibt nichts Absolutes.

Crotalus.

Crotalus ist das letzte Mittel in dieser Reihe. In der Pathogenese von Crotalus bei Hering finden wir als Folgen des Bisses angeführt: „Blutungen aus allen Organen des Körpers, Augen, Ohren, Nase, Mund und Harnröhre," was man nicht bei Lachesis und Naja findet. Crotalus wirkt besonders auf die Blutflüssigkeit selbst; sein Analogon ist Phosphor.

Amylum nitricum, Nitroglycerin (Glonoin) und Natrum nitricum.

Diese Stoffe bilden eine Gruppe von Mitteln, welche prompt die Gefäße erweitern. Sie sind in der offiziellen Schule stark in Gebrauch, um rasch einen Anfall von Brustkrampf vorübergehend zu lindern und schnell eine Ueberspannung rückgängig zu machen, z. B. in Fällen von Arteriensklerose. Während der Effekt von Inhalationen von Amylum nitricum fast ein augenblicklicher ist, beginnt die Wirkung von Nitroglycerin durch den Mund nach ca. 2 Minuten, folglich gewinnt man nichts, wenn man eine Einspritzung unter die Haut macht. Leider dauert ihre Wirkung nur kurze Zeit.

Wir verwenden im allgemeinen Glonoin oder Nitroglycerin in Tiefpotenzen von der 3. D. bis zur 6. C.

Unsere hauptsächlichsten Indikationen sind **Gehirnkongestion**, die vorzüglich davon herkommt, daß man sich den Sonnenstrahlen ausgesetzt hat oder infolge von geistiger Aufregung oder von unterdrückten Regeln. Vollheit des Gehirns mit Klopfen und Schlagen. Nach neueren Erfahrungen hat Glonoin eine ausgesuchte Einwirkung auf den peripherischen Teil des Blutlaufs. Da es die Arteriolen (kleinen Arterien) erweitert, ist der Widerstand, den sie zuvor dem Blutlauf boten, vermindert, woher dann die geschwächte Herztätigkeit kommt. Wenn die peripherischen Blutgefäße ihre Elastizität unter dem Einfluß von typhusartigen, tuberkulösen oder diphtherischen Giften verloren haben, ist Nitroglycerin nicht nur unnütz, sondern, wenn das Herz schwach ist, kann es augenblicklich gefährlich werden. Unter günstigen Verhältnissen vermindert es den Blutdruck in den zentralen Teilen des Blutkreislaufs und vermehrt ihn in der Peripherie (Dmitrenko, Zeitschrift für Klinische Medizin, 1909).

Selbst mit unseren kleinsten Dosen, der 3. D. bis etwa der 6. C. hat sich Glonoinum nützlich erwiesen in Fällen von **Brustkrampf** und ist fähig, die charakteristischen Armschmerzen zu besänftigen, hauptsächlich im linken Arm.

Von der 6. C. und darüber entspricht Glonoin homöopathisch der Erscheinung der Rapidität des Pulses, die von einigen Prüfern beobachtet wurde, die Glonoin in Verdünnung anwandten; ich erinnere mich eines Falles mit rapidem und unregelmäßigem Pulse, wahrscheinlich durch Unterspannung, wo Glonoin sich günstig erwiesen hat.

Lycopus virginicus.

Lycopus wirkt hauptsächlich auf das Herz, wo es in seiner Wirkung der Digitalis gleicht, ohne dessen kumulative Eigenschaften zu besitzen. Zunächst schwächt es das Vermögen und die Lebenskraft des Herzens, indem es den Blutdruck in den Arterien vermindert und demzufolge im ganzen Körper und so einen Zustand von Reizbarkeit des Herzens mit Verminderung der Kraft desselben bewirkt. Sekundär gibt es Veranlassung zu einem Erethismus (zu große Reizbarkeit) des Herzens, die schließlich Herzvergrößerung verursacht. Als Resultat der ursprünglichen Wirkung auf das Herz kommt es zu einer allgemeinen venösen Stauung in allen Körperorganen, hauptsächlich der Leber, der Lungen und der Nieren. (Cowperthwaite.) W. Böricke setzt in seinem Repertorium Lycopus auf die Seite der Mittel gegen Tachykardie (beschleunigte Herztätigkeit). Ich schließe mich seiner Ansicht an. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß Lycopus die Herzschläge ruhiger, langsamer und regelmäßiger in Fällen von Erethismus des Herzens macht mit den charakteristischen Erscheinungen der Tachykardie; ich will hinzufügen: mit mächtigem Antrieb (Impulsion) des Herzens (hüpfendes Herz), und daß die Fälle von Tachykardie, welche ich mit einem Puls von 110, 120 und sogar 140 Schlägen behandelte, keine Fälle mit Läsion der Aortenmündung waren. Nachdem ich das Herz durch Lycopus beruhigt hatte, fand ich ein Herz ohne Geräusch. Bei Tachykardie mit Herzläsionen würde ich Digitalis vorziehen.

Was die Herzsymptome betrifft, ist Lycopus ein gutes Mittel bei Tachykardie von **Basedowscher Krankheit**, wahrscheinlich in ihrer sthenischen Periode. Ich wiederhole hier, was ich beim Studium von **Spigelia** gesagt habe: Nach gewissen Autoren kann der Blutdruck normal bleiben trotz der Gefäßstörungen bei Basedowscher Krankheit.

Ich meinesteils glaube, daß es bei der Basedowschen Krankheit zwei Stadien für die Behandlung des Herzens gibt. In der ersten Periode der Krankheit ist das Herz stets sthenisch (kräftig); in der zweiten Periode zeigt das Herz entschieden Symptome von Ermüdung und wird asthenisch (kraftlos). Folglich muß der Pulsmesser unser Führer sein; ohne seine Hilfe verordnen wir gleichsam im Finstern tappend ohne wissenschaftliche Unterlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Hautleiden.

Uebersetzt aus The North Am. Jour. of Hom. 1911, pg. 279, von G. —ff.

Dr. Ralph Bernstein, klinischer Lehrer für Hautkrankheiten am Hahnemann Medical College in Philadelphia, gibt bei Hautaffektionen folgende Mittelindikationen:

Aconit ist nützlich bei **Pruritus** (Hautjucken) ohne ausgesprochenen Ausschlag, und wenn er erst kurze Zeit besteht. Die Empfindungen sind Jucken, Kriebeln, Stechen oder Reißen; sie sind meist schlimmer des Nachts, sowie im Gesicht und an den Extremitäten. Es ist die übliche Aconit-Furcht vorhanden, daß irgend etwas bevorsteht, und diesmal besteht letzteres darin, daß ein gefährlicher Hautausschlag im Entstehen begriffen sei.

Erythema multiforme (eine durch das Auftreten hirsekorn- bis linsengroßer, lebhaft roter oder dunkler Fleckenbildungen, die auf Fingerdruck vorübergehend erblassen und sich oft zu anderen Effloreszenzen umbilden, charakterisierte akute oder subakute Hautkrankheit, besonders auf Hand- und Fußrücken, die aber auch an allen Körperteilen vorkommt. D. Red.) entspricht gelegentlich Aconit. Verletzungen auf dem Handrücken tragen den Charakter von Nesselausschlag; im Gesichte zeigen sich rote Flecken; die Glieder weisen Verfärbungen in verschiedenen Formen auf; es besteht ausgesprochene Ruhe; die Empfindungen sind Stechen oder Jucken; Anfälle treten auf nach Angst oder Furcht. Den besten Erfolg scheint Aconit 6. D. dil zu geben.

Apis ist speziell nützlich bei **Nesselausschlag**, wenn die Pusteln und Bläschen beim Berühren empfindlich sind mit Brennen und Stechen. Diese Empfindungen werden stets schlimmer durch Hitze und besser nach Baden in kaltem Wasser. Wenn ein fieberhafter Zustand vorhanden ist, besteht ausgesprochene Durstlosigkeit. Schnell auftretende Anschwellungen aller Art, die oft ihren Sitz von einem Ort zum andern wechseln und selbst auf den Schleimhäuten sich zeigen, weichen rasch auf Apis. Anschwellungen der Hände und Lippen besonders zu Ende und zu Anfang des Jahres, die keine nachweisbare Ursache zu erkennen geben, werden auf dieses Mittel besser. **Dermatitis venenata** (auf Infektion beruhende Hautentzündung), besonders dann, wenn sie das Gesicht befällt und Gedunsenheit desselben verursacht, so daß das Sehen unmöglich ist, wird schnell durch Apis gebessert. Dieses Mittel ist gleicherweise von Nutzen bei **Rose**, wenn die Anfälle im Gesicht, an den Extremitäten oder auf dem Kopfe auftreten und ihrer Natur nach ödematös und blaßrot sind. Die 3. Dec.-Verdünnung scheint den besten Erfolg zu gewähren.

Belladonna hat seinen Nutzen bei **Akne rosacea** erwiesen, besonders bei vollblütigen Personen in den Anfangsstadien, wo große Empfindlichkeit gegen Berührung besteht. Vorzüglich ist sie zur Zeit der Menopause bei reizbaren Frauen in den sekundären Stadien angezeigt, wenn diese mit Pustelbildung verbunden ist; es besteht große Hitze in den Backen verbunden mit Pulsieren. Belladonna tut auch gute Dienste bei **Erysipelas**, wenn sie mit Gehirnsymptomen und ausgesprochener Empfindlichkeit verbunden ist, in den ersten Stadien, mit viel Röte, verschlimmert durch Hitze. Die 3. bis 6. Verdünnung scheint die besten Erfolge zu ergeben.

Cantharis ist von Nutzen in jenen Formen von **Dermatitis venenata**, welche mehr mit Bildung von Wasserbläschen verbunden ist, als von Blasen. Es ist ferner nützlich bei **Verbrennungen** verbunden mit Rohsein und Schmerzen und gebessert durch Kälteapplikationen. Cantharis ist ebenso brauchbar bei den

akuten Bläschenformen von Ekzem, speziell wenn es sich auf den Händen und im Gesicht befindet, verbunden mit Schmerzen, Brennen und Jucken. Sekundäres Ekzem an den Hoden und den Geschlechtsteilen infolge von übermäßigem Schwitzen um diese Teile entspricht gewöhnlich Cantharis. Die 3. D.-Potenz scheint die besten Erfolge zu bieten; Lösungen desselben Mittels im Wasser, örtlich angewandt, geben wundervolle Erleichterung.

Graphites leistet Dienste in jenen Formen von unbekanntem oder chronischem Ekzem, wo ausgesprochene Bläschenbildung oder zähe, seröse Ausschwitzung vorhanden ist, besonders an den Genitalien, im Gesicht, an den Ohren und der Kopfhaut. Es ist speziell angezeigt bei Ekzem um die Ohren herum, wenn es nicht mit viel Verdickung oder Krustenbildung auftritt, jedoch Neigung zum Aufspringen und Bluten vorliegt; schuppigem Ekzem der Handflächen hat dieses Mittel entsprochen; auch kann es angewandt werden, wenn die Rückenfläche der Hände und Arme befallen ist, und starke Infiltration und Rissebildung besteht. Ekzem auf dem Scheitel mit ausgesprochener Krustenbildung und fauligem Zersetzungsgeruch, herrührend von dem eingetrocknetem Sekret. Alle Erscheinungen jucken mehr nachts, werden schlimmer durch Wärme; Kratzen scheint die Ausschwitzung zu vermehren. Graphit hat gute Dienste geleistet, das Aussehen der Narben zu verändern und ist vorteilhaft in den Anfangsstadien von Narbengeschwulst und Faserfleischgeschwulst (Keloid und Fibrom). Lösungen von der 6. bis zur 12. D. scheinen am besten zu wirken, jedoch sind bisweilen höhere Potenzen angezeigt, speziell wenn der Fall ein typischer ist.

Hydrocotyle. Dieses Mittel hat sich mir mehr als einmal bei Psoriasis nützlich erwiesen, und wenn es speziell indiziert ist, verfehlt es seine Wirkung nie; es ist jedoch zu bemerken, daß eine nitrogene Diät zu vermeiden ist. Hydrocotyle ist bei Psoriasis angezeigt, wenn die Läsionen kreisförmig angeordnet sind oder an ihren äußeren Grenzen gewunden sich bewegen; die erkrankten Stellen befinden sich am Rumpf und an den Extremitäten, bisweilen auf den Handflächen und Fußsohlen mit deutlicher Verdickung der Epidermis. Die 6. Dec. hat mir die meisten Erfolge ergeben.

Zuletzt will ich noch die Anzeigen von Petroleum bei Ekzemen erwähnen. Petroleum ist in subakuten und chronischen Fällen angezeigt, welche mit Fissuren verbunden sind. Die wunden Stellen befinden sich zwischen den Fingern und Zehen, zwischen den Schenkelbeugen am Hoden, hinter den Ohren und auf dem Hinterkopf. Die gegenüberstehenden Hautflächen haben ein rotes Aussehen, wobei die Ausschwitzung profus und von Brennschmerzen begleitet ist. Die Fingerspitzen sind bisweilen rauh und verdickt mit tiefen Rissen.

Dr. E. Fornias in The Hahnem. Monthly.

Einige Erfahrungen mit Colchicum.

Von Dr. med. A. L. Fisher. Uebersetzt aus The Hom. Recorder 1910, Nr. 1, von G. —ff.

Bauchauftreibung beim Rinde.

Meine erste Erinnerung betreffs der Behandlung mit Colchicum geht zurück bis ins Jahr 1869 oder 1870, wo Dr. Hering über dieses Mittel im Hahnemann Medical College in Philadelphia Vorlesungen hielt. Im Laufe derselben äußerte er, daß, wenn Rinder im Frühling nach dem Fressen von grünem Klee enorm aufgetrieben werden, es nicht nötig sei mit dem Trokart oder einem Messer in den Wanst zu stechen, um die Gase daraus zu entleeren, da einige Gaben Colchicum stets Besserung herbeizuführen imstande seien. In meiner kindlichen Einfalt glaubte ich, was er uns sagte und sandte ein Fläschchen mit Colchicum dil. D. 3. an einen Bruder, der Landwirtschaft betrieb, mit der Weisung, zwei Tropfen davon in ca. einen Teelöffel voll Wasser zu gießen und es dem Tiere ins Maul zu schütten. Es sind jetzt ungefähr 40 Jahre vergangen, seitdem ich dieses Mittel (wie erwähnt) geschickt habe, aber das scharfe zweischneidige Messer, das vorher angewandt worden war, um die Gase entweichen zu lassen, ist seitdem nicht wieder in Gebrauch gezogen worden, vielmehr ist Colchicum in Dutzenden solcher Fälle in jener Gegend stets mit Erfolg gebraucht worden. Dieses Fläschchen mit der 3. d. dil. von Colchicum, um dies nebenbei zu bemerken, hat man auch heute noch nicht leer werden lassen, man hat es vielmehr immer wieder nachgefüllt, wenn der Inhalt ausgehen wollte.

Eingeklemmter Bruch.

Der zweite Fall, in welchem auf meine Verordnung hin dieses Mittel mit außerordentlich befriedigendem Erfolge angewandt wurde, ereignete sich viele Jahre später, als ich eine Depesche erhielt, die mich in aller Eile zu demselben Bruder, der Farmer war, in eine Entfernung von 50 Meilen rief. Als ich an seinem Lager um Mitternacht erschien, fand ich ihn tatsächlich in einer traurigen Lage vor. Ein alter Leistenbruch war eingeklemmt, und alle Bemühungen seines zu Rate gezogenen Arztes ihn zurückzubringen, waren fehl geschlagen. Sein Unterleib war ungeheuer aufgetrieben, seit 24 Stunden beständiges Schlucksen, Magen und Unterleib höchst empfindlich gegen Berührung; es bestand profuser Speichelfluß und sein Gesichtsausdruck wies, wie sich unter solchen Umständen begreifen läßt, auf große Qualen und eine bedenkliche Lage hin. Sein ärztlicher Beistand hatte ihn einige Stunden, bevor ich ankam, verlassen und dabei gesagt, sein Patient würde den nächsten Morgen nicht mehr erleben. Als ich ihm die erste Gabe verabreichte, sagte ich: Nimm einige Gaben Colchicum, alter Knabe, dann wird es wieder gut. Trotz des Schlucksens gelang es ihm zu sagen: „Ich habe keinen Klee gegessen, Doktor.“ Das Schlucksen hörte in 20 Minuten auf, nach Verlauf von $1^1/_2$ Stunden bewegten sich seine Därme mehrere Male von selbst, die Auftreibung verschwand sehr schnell, und er brachte seinen Bruch sehr leicht allein zurück. Die Darmbewegung wurde bald eine unwillkürliche, doch nicht ohne sein Bewußtsein; ich gab ihm noch eine Gabe Hyoscyamus. Am nächsten Morgen hatte er sich vollständig erholt und die Prognose seines vorherigen Arztes hatte sich als falsch erwiesen.

Besserung in einem Krebsfall.

Einige Jahre später wurde ich zur Konsultation zu einem Ordensgeistlichen gerufen. Patient litt an

Magenkrebs, eine Diagnose, die durch Autopsie (Augenschein) bestätigt wurde. Es wurde von allen seinen Freunden, die mich geholt hatten, mit keinen Gedanken mehr an eine Heilung gedacht, jedoch wurde Erleichterung von einem angreifenden Schlucksen gewünscht. Hier war das Schlucksen von Abscheu gegen Essen begleitet, selbst der bloße Geruch von Speisen erzeugte Uebelkeit. Als ich Colchicum als das passende Mittel empfahl, äußerte der anwesende Arzt: ich verwende Colchicum bei Gicht und Rheumatismus und kann nicht einsehen, wie es das Schlucksen zum Stillstand bringen soll; da aber meine besten Bemühungen seit zwei oder drei Tagen nichts vermocht haben, wollen wir es versuchen. Wie sollen wir es geben? Er hatte Colchicum-Wein und ich empfahl daher fünf Tropfen auf zwei Unzen (60 Gramm) Wasser zu geben und hiervon halbstündlich einen Teelöffel voll zu verabreichen. Zwei Tage später traf ich ihn wieder an, er sagte: Das Schlucksen wich sofort, doch kann ich nicht einsehen, wie Colchicum dies bewirken konnte. Er begreift es auch jetzt noch nicht und wird es auch nie können, so lange er nicht die Mittel in der gehörigen Weise studiert und sie dann auch richtig anwendet.

Colchicum in einem Falle von Neurasthenie.

Hier habe ich wieder einen Fall, der mir erst am 8. März 1909 begegnete. Das Befinden der Frau des Rev. M. Bedfast war seit zehn Jahren beständig schlimmer geworden. Sie hatte sich bisher einige Zeit hindurch in der erfolglosen Behandlung eines Spezialisten befunden; ein Bekannter bewog sie, es mit mir zu versuchen. Sie war eine Neurasthenikerin mit fast allen Symptomen, die dieser Affektion eigentümlich sind, einschließlich schleimiger Colitis (Dickdarmentzündung), mit den sie begleitenden Kolikschmerzen und Unterleibs-Tenesmus (Stuhlverhaltung), Appetitmangel und Hyperchlorhydrie (Ueberschuß an Salzsäure). Der Appetitmangel erstreckte sich sogar bis zum Widerwillen gegen Nahrung und an einem oder zwei der letzten Tage empfand sie sogar den Geruch derselben unangenehm. Die gelatinösen, schmalen und kleinen Stühle mit großer Erleichterung nach ihrem Abgang brachten mich auf Colchicum, und einige Gaben führten den Anfang von Besserung herbei, die bis zur völligen Genesung fortschritt, so daß sie nach wenigen Wochen keine Scheinpulver mehr brauchte und jetzt am 1. Dezember 1909 sich völlig wohl befindet.

Crataegus oxyacantha bei Herzleiden.

Von Dr. G. H. Moser, Arcola, Ill., in The Critique. Uebersetzt aus The Hom. Recorder 1910, Nr. 1, von G. —ff.

„Es gibt zwar eine Anzahl anderer Herz-Mittel, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit lenken könnte, doch will ich mich auf Crataegus oxyac. in Urtinktur beschränken, da es vorzügliche Resultate bei der Behandlung verschiedener Herzerkrankungen ergeben hat. Es ist besonders erfolgreich in Fällen von Klappeninsuffizenz. Ich erinnere mich an einen Fall, den ich vor einigen Jahren mit diesem Mittel behandelt hatte. In diesem Falle konnte man den Ton des zurückströmenden Blutes im nächsten Zimmer auf 20 Fuß Entfernung vom Patienten hören. Ich gab 30 Tropfen θ alle 20 Minuten in drei Gaben, worauf ich Besserung beobachtete. Ich verminderte dann die Dosis auf 15 Tropfen alle halben Stunden, und bei dieser Behandlung waren nach Verlauf von drei Stunden die Töne völlig verschwunden. In der weiteren Behandlung wurde dann auf zehn Tropfen dreimal täglich herunter gegangen. Der Zustand des Patienten besserte sich anhaltend in rapider Weise und in drei bis vier Wochen stellte sich völlige Wiedergenesung ein."

Ein anderer bemerkenswerter Fall bestand in allgemeiner Wassersucht mit Herzkomplikationen. In diesem Falle schlug das Herz so heftig, daß die Schwester der Patientin, die mit ihr im gleichen Bette lag, erklärte, es werde das Bett dadurch erschüttert. Dies mag manchem von Ihnen lächerlich erscheinen, doch will ich Ihnen gerne die Adresse der Kranken geben und Sie versichern, daß sie diese Behauptung bestätigen wird. In diesem Falle gab ich Dosen von 10 Tropfen aller drei Stunden; in wenigen Tagen war die Heftigkeit der Herztätigkeit sehr wesentlich herabgesetzt und nach zwei Monaten war sie tatsächlich auf ihre Norm zurückgebracht. Neben Crataegus oxyac. bei allgemeiner Wassersucht verwandte ich hauptsächlich *Arsen. alb. d. 3. und in zwei Monaten schickte ich sie als völlig geheilte und sehr glückliche Frau heim.

Dieser Fall hatte sich vor zwei Jahren zugetragen; inzwischen ist die Wassersucht oder die Herzkrankheit nicht mehr aufgetreten. Dieser Fall war von ihrem Hausarzt in Oklahoma wie auch von einem Spezialisten, den sie in Kansas City konsultiert hatte, als hoffnungslos erklärt worden. Beide konstatierten, daß sie in 30 Tagen tot sein würde. Meine Erfahrung geht dahin, daß die besten Erfolge bei der Anwendung dieses Mittels in niederen Gaben, nämlich 3—6—8 Tropfen nach dem Essen und bei zu Bett gehen erzielt werden; die Behandlung hat mit stärkeren Gaben (8 Tropfen) zu beginnen und ist bei eintretender Besserung herabzusetzen.

Zwei bemerkenswerte Fälle von Sulfur und Tarantula cubensis.

Von Dr. med. J. Fetz-Mather. Uebers. aus The Recorder 1910, Nr. 1, von G. —ff.

Sulfur ist der König der Arzneimittel genannt worden, doch gibt es noch andere Könige. Ein Mann, 75 Jahre alt, müde der allopathischen Mittel, da sie keine Wirkung gehabt hatten und seinen Zustand nur verschlimmerten, wandte sich an die Homöopathie. Er war vollständig gelbsüchtig, seine Stühle durchfällig mit Schwäche des Afterschließmuskels, Knöchel und Hoden ödematös (wassersüchtig geschwollen), voll Verlangen nach Essen, „Brennen der Fußsohlen bei Nacht". Verordnung: Sulfur C. 30., drei Gaben in Abständen von 30 Minuten. Ein Monat später wurde Sulfur wiederholt, aber gleich von Anfang an war seine Besserung eine ausgesprochene und anhaltende und er befand sich lange Zeit wohl.

Ein junger Mann hatte Cellulitis (Zellgewebsentzündung) der rechten Hand, augenscheinlich von Blutvergiftung herrührend. Die Hand war stark geschwollen bis über das Gelenk hinauf, Abszeßbildung in Aussicht, dabei heftiger Schmerz, der sich den Arm hinauf

erstreckte und den Patienten zwang, die ganze Nacht im Zimmer auf und ab zu gehen. Für gewöhnlich war es ein Spitalfall. Wenn nun irgend jemand mir gesagt hätte, daß es ein Mittel gäbe, welches die Entzündung in einer einzigen Nacht zum Nachlassen bringen würde, so würde ich es nicht geglaubt haben; jedoch gerade dies wurde hier der Fall. Dank Dr. E. B. Nash gab ich Tarantula cubensis 10. C. dil. (Boericke & Tafel). Nach der dritten Gabe war aller Schmerz gewichen, Patient schlief die ganze Nacht hindurch und am nächsten Morgen war die Veränderung im Aussehen seiner Hand wunderbar. Es ist unser R. D., Postkutscher, und kann wieder wie gewöhnlich sein Gespann fahren.

West Sound, Wash.

Blutvergiftungen.

1. Vor Jahren hatte sich bei uns ein Küchenmädchen beim Scheuern des Fußbodens einen Schiefer in die hohle Hand gestoßen; sie hatte ihn zwar sofort ganz energisch wieder herausgezogen und trotz der Verletzung weiter gearbeitet, bis sie ihre Arbeit zu Ende gebracht hatte, aber in der Nacht erhob sich eine Entzündung in der Hand; es wurde der Arzt gerufen, welcher Kompressen getränkt mit Aqua Goulardi zu Umschlägen verordnete. Die Entzündung wich aber nicht, sondern ergriff den ganzen Arm bis zum Achselgelenk und die Schmerzen wurden immer heftiger. Am folgenden Tage wurde auch ich in Kenntnis gesetzt und um Rat gefragt; ich fand den Arm stark angeschwollen und ganz blau, die Kranke schluchzte vor Schmerzen, welche sie brennend und tobend nannte. Diese Symptome zeigten mir an, daß ich ihr Arsenicum und Silicea geben soll; ich richtete zwei Trinkgläser zur Hälfte mit Wasser gefüllt und in jedem fünf Kügerl der genannten Mittel, davon sollte jede halbe Stunde abwechselnd der Patientin ein kleiner Löffel gereicht werden. Von der Stunde ließen die Schmerzen allmählich nach, der Eiter brach in der hohlen Hand und zugleich am Handrücken durch, der ganze gefährliche Prozeß ging zurück und nach ein paar Wochen ging das fleißige Mädchen wieder an seine Arbeit; heute noch dient sie in unserer großen Küche.

2. In der benachbarten Stadt hatte sich eine Krankenpflegerin beim Waschen eines mit Eiter beschmutzten Lappens, ohne darauf zu achten, daß sie eine kleine Verletzung an der Hand hatte, eine Blutvergiftung zugezogen; der ganze Arm war blau und stark geschwollen, der Arzt sprach schon vom Abnehmen des ganzen Armes, und daß es der Patientin sogar das Leben kosten könne. Das wurde mir hinterbracht, aber ich war nicht in der Lage, anders dazwischen zu treten, als daß ich ihr Echinacea schickte, das Mittel hatte ich aus der Leipziger „Populären" damals kennen gelernt. Durch den Gebrauch dieses Mittels stand der Prozeß der Blut- und Eitervergiftung sofort still. Da jedoch die Vorderhand bereits nekrotisch war, hat sie der Arzt amputiert; der Arm und das Leben der Kranken blieb erhalten, aber schade ist's um die liebe Hand, welche die Patienten sorgsam zu pflegen gewohnt war.

C. Assem, Prior.

Eine Senega-Wirkung bei Lungenentzündung.

Vor zwei Jahren erkrankte ein Mitglied unseres Stifts an Lungenentzündung, es war im Mai, und zwei Aerzte bemühten sich um den Patienten; er ist 65 Jahre alt, eine hagere Gestalt und sieht nicht gut aus. Schon über acht Tage besteht das Leiden, der Kranke hat krampfhafte Hustenanfälle zum Ersticken, und bringt ganz wenig weißen zähen Schleim herauf. Die Sache verschlimmert sich von Tag zu Tag bedenklich, und nun beschloß man, einen Professor aus Wien zu berufen, was auch geschah. Der Herr Professor kam und konstatierte nach sorgfältigster Untersuchung eine doppelseitige Lungenentzündnng und meldete mir, daß in Ansehung der vorgerückten Jahre des Kranken geringe Hoffnung auf eine Rettung desselben vorhanden sei; er verordnete nichts, lobte aber die treue Wartung und Pflege, welche eine „barmherzige Schwester" ihm widmete. Da ich von der Schwester erfuhr, daß der kranke Herr einen schlimmen krampfhaften Husten hat und dabei einen ungemein zähen, fadenziehenden Schleim auswürgt, gab ich ihm Senega Arzneikügerl 6. Potenz, welche sie in einem halben Trinkglase Wasser auflösen und ihm löffelweise stündlich reichen solle. Der Kranke, den sie davon in Kenntnis setzte, nahm diese Medizin, ließ alles andere hinweg und die Wirkung des homöopathischen Mittels war ganz erstaunlich, denn unter 24 Stunden fiel der Puls auf 100 Schläge, in wenig Tagen war der todkranke Mann unter Fortgebrauche der Senega Rekonvaleszent; er lebt heute noch bei verhältnismäßigem Wohlbefinden.

Assem, Prior.

Einige Einwendungen gegen die Homöopathie,[1]

(Schluß.)

4. Ferner wird der Homöopathie zum Vorwurf gemacht, daß sie den Laien so leicht zugänglich ist. So gut es dem Tier nicht zum Vorwurf gemacht wird, wenn es nicht zum Tierarzt geht, sondern sich allein hilft, so sollte man es dem Menschen ebensowenig verdenken, wenn er in unschädlichen, leicht zugänglichen Mitteln die Hilfe findet, die ihm die Aerzte versagten, oder wenn er keinen Arzt zur Hand hat. Die meisten Menschen gehen sehr bald, wenn sie sich nicht allein helfen können, zum Arzt. Wenn der Arzt nicht helfen kann, weil er nichts findet und weil er das Leiden für eingebildet hält, dann suchen sie naturgemäß die Hilfe irgendwo anders. Daß die Anzahl der Laien, welche die Homöopathie benutzen, um den Arzt überhaupt zu ersparen, eine verschwindend kleine ist, können die homöopathischen Aerzte am besten beurteilen. Die homöopathisch gesinnten Laien sehen sehr wohl ein, daß sie ohne den Arzt nicht auskommen. Dem Laien liegt ja nichts ferner, als dem Arzte Konkurrenz machen zu wollen. Er will nur sich und andern helfen, wenn kein Arzt da ist, und er muß sich selbst helfen, wenn kein Arzt hilft.

[1] Aus: Wege zu gesundem Leben. Eine Darstellung der Heilmethoden für Laien von Dr. med. Oskar Müller, Fürstl. Reußischer Medizinalrat. Verlag von Abel & Müller, Leipzig.

5. Sodann wundert man sich und macht die Homöopathie verantwortlich, wenn sie als Lückenbüßerin versucht wird und nicht hilft. Es gibt nicht nur Laien, sondern auch allopathische Aerzte, denen homöopathische Heilungen imponieren, und die dann mit demselben Mittel dieselbe Heilung vollbringen wollen. Ja, so einfach ist's nicht. Nachdem Koch sein Tuberkulin bekannt gegeben hatte, schmähte man ihn, weil die Mißerfolge, die dem kritiklosen Probieren und dem Ueberhören seiner Warnungen folgten, natürlich auf seine Sache geschoben wurden. Eine gute Sache will auch richtig angewendet werden. Wer mit Homöopathie keinen Erfolg hat, soll nur sich selbst die Schuld geben, daß er das richtige Mittel nicht fand. Er soll auch nicht Unmögliches verlangen. Ueberhaupt muß er etwas von Homöopathie verstehen. Das kritiklose Probieren schadet natürlich der Verbreitung der Homöopathie. Einer guten Sache selbst kann man durch Unterdrückung nie schaden. Es wäre nur im Interesse der Kranken zu wünschen, daß man die Homöopathie etwas ernster nehme und mehr der richtigen Aufklärung Gehör schenkte.

Wer freilich nur zu fragen gewöhnt ist, welches Mittel hilft gegen die und die Krankheit, oder wer eine Heilmethode über Bord wirft, weil sie seinen falschen Anwendungen nicht willig war, der soll die Hand lassen von Homöopathie. Ist es nicht bezeichnend? Während diejenigen, welche Allopathie und andere Heilmethoden vergebens anwandten, einfach die Hoffnung aufgeben gesund zu werden und dann den Mut haben zu sagen „kein Arzt kann mir helfen", wird man dies im homöopathischen Lager nie hören, ausgenommen von solchen, die die Homöopathie nur gelegentlich versuchen, ohne ihre Gesetze zu achten. Je mehr ein Laie ins homöopathische Denken sich einlebt, um so mehr braucht er den Rat des Arztes, um so mehr sieht er ein, daß er nicht allein durchkommt. Er fühlt aber auch bald, daß innerhalb der menschenmöglichen Grenzen immer Hilfe und Beistand da ist bis zum letzten Atemzuge. Allerdings **denken** muß man bei Anwendung von homöopathischen Mitteln, jedenfalls mehr, als zum Einnehmen von Aspirin gegen Schmerz notwendig ist.

6. Als letzter Vorwurf ist der zu nennen, daß die Homöopathie sich nicht alles gefallen läßt. Einfach die Heilmethoden durcheinander werfen, tut ja keinem Kranken gut und bringt alle Methoden schließlich in Mißkredit. Die Homöopathie nimmt da aber insofern eine Ausnahmestellung ein, als sie am meisten gibt, daher auch am meisten verlangt. Sie verlangt eine strenge Beachtung der natürlichen Heilungsvorgänge, rächt zwar jede Uebertretung, verfolgt aber ihre großen Ziele auch ohne kleinliche Diätvorschriften oder Verhütungs- oder Verweichlichungstheorien. Man kann doch auch als homöopathischer Arzt eine Amputation oder eine Morphiumspritze für nötig halten, wenn der Körper den Heilmitteln nicht mehr zugängig ist. Man tut es aber nur dann, wenn wirklich nichts anders mehr zu machen ist, und wenn der Kranke nichts anderes wünscht. Solange eine brandige Zehe abeitert und der Rest zuheilt, alles unter Anwendung von homöopathischen Mitteln, solange kann man noch soviel von Chirurgie verstehen und noch so sehr den Mut der Autoritäten bewundern, die diese Zehe abschneiden oder auch nicht, die jedenfalls dem Patienten erklären, es gibt kein anderes Mittel — man wird es doch für seine Menschenpflicht halten, erst die Heilung zu versuchen und nur in den wenigen verzweifelten Fällen zur Operation oder Morphiumspritze zu greifen.

Das Wort „hier ist nichts zu machen" wird man übrigens von der Homöopathie sehr selten hören. Aber wie gesagt, sie verlangt Treue, nicht nur vom Arzt, auch vom Patienten. Wenn einer das eine Mal die Homöopathie, dann die Allopathie oder die Naturheilmethoden befragt und diese Urteile alle durcheinander wirft und sich daraus ein Urteil selbst bilden will, ja dann verdient er eben nicht die Vorzüge der Homöopathie. Hier ein Beispiel: Es hat einer einen Karbunkel. Die Allopathie verlangt große Schnitte. Die Homöopathie will es ohne diese heilen. Der Patient versucht letztere zuerst. Er bekommt seine Schmerzen beseitigt. Da aber dieselben doch ab und zu wieder kommen und die Sache scheinbar zu lange dauert, entschließt er sich endlich zum Messer. Die Homöopathie wird über Bord geworfen und mit Hilfe des Chirurgen geschmäht. Ist's denn beim Blinddarm anders? Hält der Patient bei der Homöopathie aus, dann wird er geheilt. Langt das Vertrauen nicht zu, dann geht's zum Chirurgen. Dieser weiß nichts von homöopathischer Behandlung, hält diese sogar für einen Kunstfehler, benützt aber trotzdem gern die Homöopathie als Blitzableiter für einen etwaigen Irrtum. Der Homöopathie ist es ja schließlich gleichgültig. Der homöopathische Arzt ist zu vorsichtig, als daß er eine Schuld unschuldig auf sich nehmen würde. Aber so gut wie der Patient regelmäßig glaubt, es mußte operiert werden, weil „schon der Durchbruch zu befürchten stand", ebensogut könnte er auch einem Arzte glauben, der die Operation trotzdem nicht für nötig hält. Warum soll es der Chirurg nur immer besser wissen? Gelernt haben beide Aerzte dasselbe. Nur der eine will die innere Behandlung nicht kennen, die der andere durchführt. Aber so gut man sich dem Chirurgen anvertraut, muß man sich auch dem homöopathischen Arzte anvertrauen. Den Lohn trägt ja nur der Patient davon. Denn er erspart sich die Operation.

Vermischtes.

Personalien. **In Budapest starb der als Erfinder der Augendiagnose und durch seine Arbeiten auf diesem** Gebiete bekannte Arzt Dr. med. Peczely. — **In Görlitz,** Berliner Straße 60, hat sich Herr Dr. **Emil Bramke** als homöopathischer Arzt niedergelassen. — **In Bad Kreuznach** hat sich Herr Dr. med. **B. Kranz als homöopath.** Arzt und Badearzt niedergelassen. — **In Leipzig starb der homöopathische Arzt Dr. med. J. Schneider. — Dem** homöopathischen Arzte Herrn Dr. med. **Berenbruch in** Dessau ist der Titel **Sanitätsrat** verliehen worden.

In der „Deutschen med. Wochenschrift", 1911, Nr. 2, veröffentlicht Prof. Dunbar, der Direktor des staatlichen hygienischen Instituts zu Hamburg, das Ergebnis der Untersuchungen, die er aus Anlaß von **Massenvergiftungen durch Margarine** angestellt hat, um deren Ursache festzustellen. Wie in den Zeitungen gemeldet wurde, erkrankten gegen Ende November zahlreiche Personen nach dem Genuß von Margarine, welche aus einer bestimmten

Fabrik bei Hamburg stammte. Dunbar stellte nun fest, daß zur Fabrikation der betreffenden Margarine ein Fett verwendet worden war, welches unter der Bezeichnung „Kardamonöl“ über England aus Indien importiert worden war. Von diesem Fett waren 700 Pfund auf 1200 Pfund Margarine verarbeitet worden. Durch Versuche an Hunden ergab sich nun, daß dieses „Kardamonöl“ in Mengen von $1^1/_2$ Gramm krankmachend wirkte, Erbrechen hervorrief. Einige Hunde starben sogar. Was nun dieses „Kardamonöl“ anlangt, so gelang es Dunbar nicht ohne einige Mühe festzustellen, daß es vollständig mit dem „Marattifett“ identisch war, welches in England unter dem Namen Marattioil geht. Das Marattifett zeigte sich in derselben Weise bei Hunden giftig wie das „Kardamonöl“. Schließlich gelang es, aus Hydnocarpussamen ein Oel herzustellen, das dieselben physikalischen und chemischen Eigenschaften aufwies wie das Marattifett und das „Kardamonöl“ und ebenfalls bei Hunden Erbrechen hervorrief. Hiermit war außer Zweifel gestellt, daß es sich bei dem „Kardamonöl“ um ein aus dem Samen von Hydnocarpus gewonnenes, mit dem Marattifett identisches Oel handelte. Die Samen von Hydnocarpus sollen dem Samen des Ceylon-Kardamons ähneln. Daher erklärt sich wohl die falsche Bezeichnung „Kardamonöl“. — Dunbar macht mit Recht auf den schwerwiegenden Mißstand aufmerksam, daß in der Margarinefabrikation ohne jede behördliche Kontrolle Rohprodukte verwendet werden dürfen, von deren Beschaffenheit und Herkunft die Fabrikanten selbst keine Ahnung haben, so daß bei Verwendung giftiger unbekannter Produkte Massenvergiftungen auftreten müssen. Die Erfahrung mit der Marattimargarine zeigt, daß hier gesetzliche Maßnahmen getroffen werden müssen, und daß jedenfalls eine sorgfältige Nahrungsmittelkontrolle nicht entbehrt werden kann. (Allg. mediz. Centralztg. 1911, 11.)

Ueber **Nierenschädigung durch Salvarsan** (das neue Syphilismittel Ehrlich-Hata 606) berichtet aus der Leipziger Univ.-Klinik Dr. Mohr. Seine Beobachtungen betreffen einen intravenös (Einspritzung in eine Ader) behandelten Fall und zwei intramuskulär (in eine Muskel) behandelte. Im erstgenannten trat im unmittelbaren Anschluß an die intravenöse Salvarsaninfusion neben andern Symptomen der Arsenintoxikation, wie schwerer Kollaps und Durchfälle, eine ganz akute Nierenschädigung auf. Es handelt sich hierbei, wie aus der kurzen Dauer und dem mikroskopischen Urinbefund deutlich hervorgeht, sicher nicht um eine Nephritis (Nierenentzündung) im eigentlichen Sinne, sondern um eine akute Parenchymdegeneration (Entartung des Drüsenfleisches), ähnlich der bei der Sublimatniere. Die nach intramuskulären Salvarsaninjektionen aufgetretenen Nierenveränderungen sind eine äußerst schwere hämorrhagische (mit Blutungen verbunden) Nephritis, wobei das durch die Salvarsaninjektion hervorgerufene Freiwerden größerer Mengen Endotoxins eine Rolle spielen könnte. Jedenfalls müssen uns diese Erfahrungen entschieden dazu auffordern, besonders nach intramuskulären Salvarsaninjektionen noch auf längere Zeit hinaus genaue Urinkontrollen vorzunehmen, da es noch nach längerer Latenz (Pause) zu Nierenerkrankungen kommen kann.

(Medizinische Klinik 16/11.)

Gaucher formulierte am 13. XI. 10 in der Acad. de méd. sein Urteil über Salvarsan folgendermaßen: „Das Arsenobenzol heilt die Lues nicht und verhindert nicht die Rezidive (Rückfälle). Seine Wirkung erstreckt sich vorzugsweise auf Affektionen der Haut und der Schleimhäute, namentlich der ulzerösen, aber keineswegs in allen Fällen. Wenn es wirkt, so wirkt es gewöhnlich schneller als Quecksilber, aber nicht nachhaltig. Wenn Quecksilber versagt, hilft Arsenobenzol manchmal, aber nicht immer; auf innere syphilitische Organe wirkt es nicht heilend, manchmal sogar schädlich. Man wird es also verwenden, wenn Quecksilber versagt und bei ulzerösen (geschwürigen) Formen, aber nur dann, wenn die inneren Organe gesund erscheinen.“ — Buschke führt in Nr. 1/11 der B. Kl. W. aus, daß die günstigen Wirkungen des Salvarsans nicht „parasitotrope“, sondern organotrope seien. Es handelt sich also, wie bereits betont wurde, um die längst bekannte stimulierende (anregende) Arsenwirkung. Außerdem weist Buschke neuerdings wieder besonders auf durch das Salvarsan bewirkte Nervenschädigungen hin.

Ueber die tödliche Bleivergiftung eines zweijährigen Kindes, herbeigeführt durch gewohnheitsmäßiges Lutschen an der Bettstelle berichtet Dr. Hirsch, Wiesbaden in der Berl. klin. Wochenschrift 1910, 40. Der Verdacht auf Bleivergiftung entstand durch das wochenlange Erbrechen, die bestehende Kolik und die charakteristische Einziehung des Unterleibs. Sichergestellt wurde die Diagnose durch die chemische Untersuchung des Kotes und Urins. Es fehlten Bleisäure und Pulsspannung. Nicht selten kann man beobachten, daß Kinder, wenn sie sich selbst überlassen sind oder sich langweilen, an ihrer Bettstelle knieen und lutschen. Ist die Bettstelle mit Farbe gestrichen, welche Bleiweiß enthält, so ist die Gefahr einer Vergiftung groß. Das Lackieren der Farbe gewährt keinen unbedingten Schutz. Es müßte daher gesetzlich verboten werden, Kinderbettstellen mit bleihaltiger Farbe zu streichen.

(Aerztl. Rundschau 1911, Nr. 7.)

Reiboldsgrün. Der A.-G. Heilanstalt Reiboldsgrün im sächs. Vogtlande ist von seiten des sächsischen Bergamtes die Genehmigung erteilt worden, die auf ihrem Gebiete befindliche **radioaktive Eisenquelle** zu Heilzwecken zu benutzen.

Bad Sommerstein, Sommer 1911. Trotz der heißen Sommertage ist der Erfolg im Kurbad und Sanatorium ein gleichmäßiger geblieben. Die ausgleichende, belebende Berg- und Waldluft hat sich gerade in dieser heißen Zeit vorzüglich bewährt und bei den Einzelnen die Kur wirksam unterstützt. Vielfach wurden die modifizierten Sommersteiner Regenerationskuren mit Erfolg angewandt, wogegen die strenge Schrothkur der großen Hitze wegen weniger gebraucht wurde. — Die Herbst- und Wintersaison scheint eine recht günstige werden zu wollen.

Berichtigung.

In der dritten Krankengeschichte von Dr. med. Kluge, S. 179/80 der vorigen Nummer muß es statt eisig vielmehr rissig heißen. D. Red.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen, General-Depot: Adlerapotheke, Aachen-Burtscheid, Leo Lorsbach; ferner:
Hirschapotheke, Holzgraben 12, Heinz Spelberg.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller. ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Karl Flache.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5, A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, P. Behrendt.
Diana-Apotheke, NW., Turmstr 28, Ecke Stromstr., E. Levy.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, Gustav Kobow.
Stadt-Apotheke, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf; ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Grebe.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 105, R. Gröschel; ferner:
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai-Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Schloß-Apotheke, Matthesstraße 21, Dr. Georg Häntzschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Voß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Colmar i. Elsaß, Sonnenapotheke, G. u. L. Lang.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöln-Ehrenfeld, Gutenberg-Apotheke, Venloer Straße 239 b, Apotheker Th. Wicke.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke; ferner:
Delphin-Apotheke, Ostwall 150, Dr. J. Tils.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Pauliplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8, Eingang Landhausstraße, Consul Franz Peters.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhrort-Saar, Hirsch-Apotheke, Kaiserstraße 93, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, K. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, Fritz Bauer.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.

Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), **Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.**
Falkenstein im Vogtl., **Löwen-Apotheke,** Paul **Krause.**
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), **Löwen-Apotheke,** J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), **Adler-Apotheke,** H. Dreesen.
Forst (Lausitz), **Löwen-Apotheke,** Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geestemünde, Ankerapotheke, Julius Fielitz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hoster.
Gelenau (Sachsen), **Hirsch-Apotheke,** Georg **Kretschmar.**
Gelsenkirchen II, **Glückauf-Apotheke,** R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), **Stadt-Apotheke** von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), **Hirsch-Apotheke,** Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), **Hütten-Apotheke,** Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Gnesen i. Posen, Löwenapotheke, Emil Grieben.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. **Kober.**
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Karl Lauenstein.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, W.-Pr., Löwen-Apotheke, Herrenstr. 22, M. Samter.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, **Kurt Hofmann.**
Guhrau, Bez. Breslau, bei Apotheker E. Rimann.
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto **Krönig.**
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Hagenau i. Elsaß, Hirschapotheke, G. Thomas.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. **Möller.**
Halle a. S., General-Depot: Apotheke **Zum deutschen** Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; **ferner:**
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Vester.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & **Köhler.**
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot: Stadt-**Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto **Wegmann.**
Hohensalza (Inowrazlaw), Prov. Posen, **Kreuz-Apotheke,** Apotheker Hugo Katz.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, **Bismarck**platz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Franz Lozoreit.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Kinke 22, **Bruno** Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), **Engel-Apotheke,** W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carolaapotheke, Goetzstr. 2, Gg. Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 **Ecke Schloßstraße,** Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), **Hirsch-Apotheke,** Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), **Rats-Apotheke, Max Wilde.**

Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, General-Depot: Hirsch-Apotheke, H. Steffeld; ferner:
Niermannsche Löwenapotheke, Verwalter Apotheker Goebicke.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Fries.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky;
ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener Apotheke, W. Winzer.
Oberlahnstein a. Rhein, Wilh. Jerusalem.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Oelsnitz i. Erzgeb., Kronen-Apotheke, Alfred Seifert.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Päwesin, bei Apotheker Otto Ziegler.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Henkeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., General-Depot: Schloß-Apotheke, Karl Lagatz;
ferner: Alte Apotheke, Dr. R. Bauer.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Ernst Zietlow.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Querfurt, bei L. Jahn
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
ferner: Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Apotheker Ed. Hillardt.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.
Saarburg (Lothringen), Mittelste Apotheke, Langestraße 37, Apotheker J. Schirmer.

Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklbg., Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Paul Borgs;
ferner: Dorperapotheke, Ed. Schniewind.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Siegmann.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Stargard i. Mecklenburg, Arthur Benzlaff.
Sterkrade (Rheinland), Adler-Apotheke, B. Hardensett.
Stettin, General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg, General-Depot für Elsaß-Lothringen: Engelapotheke, Apotheker F. Augsburger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: Schwanen-Apotheke, Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Hancke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waldkappel, Bez. Cassel, Privileg. Apotheke von E. Braun.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg;
ferner: Löwen-Apotheke, Emil Vogels.
Wiesbaden, General-Depot: Wilhelmsapotheke, Luisenstr. 2, Apotheker M. Mück; ferner:
Adlerapotheke, Kirchgasse 26, Apotheker A. Seyberth.
Wilhelmshöhe bei Cassel, Herkules-Apotheke, Apotheker W. Lappe.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Helse.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühlinger.
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge, General-Depot: Bismarckapotheke, W. Jaene;
ferner: Löwenapotheke, G. Schönduve.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland: Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek G. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koek.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), Pharmacie Internat., Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich-Ungarn:

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadságtér.
Linz (Ober-Oest.), Apotheke zum weißen Adler, Hoffstätter's Erben.
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In der Schweiz:

Zürich, Generaldepot: Römerschloß-Apotheke, J. Baer.
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Persien:

Teheran, Deutsche Apotheke, Avenue Lalézar, W. H. Bergande.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co.**, Batavia, Weltevreden.

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B. D. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Verschiedenes.

Alkohol ist nach Prof. Strauberg-Wien (Monatsschr. f. phys.-diät. Heilmethode 1909, S. 171) oft die Ursache von Ischias (Hüftschmerz), selbst bei besseren Kranken. In der Krankenhausbehandlung kam er oft erst zum Ziel, wenn er den Alkohol entzog. Tabakentziehung ist ebenso wichtig und in vielen Fällen Pflanzenkost.

Literatur.

Mein Ernährungs-System. Eine Umwälzung und Verbilligung unserer Ernährung. Mit einem Muster-Kochbuch von Dr. med. Hindhede. Autorisierte Uebersetzung von Marie Dietz. Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe von Prof. Dr. Kafemann, Königsberg i. Pr. Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig 1911. Preis geb. 2.60 Mark. 194 S.

Das Ernährungs-System Dr. med. Hindhedes, dem der dänische Staat reichlich Mittel zur Einrichtung und Erhaltung eines Laboratoriums zur Verfügung gestellt hat, beruht auf der Widerlegung der Voitschen Lehre, wonach ein erwachsener Mensch täglich 120 g Eiweißstoff brauche, und auf dem Nachweis, daß die Hälfte davon ausreichend ist und durchaus nicht aus tierischem Eiweiß bestehen muß. Wenn nun, wie Dr. med. Hindhede nachgewiesen hat, zum Beispiel ein Pfund Kartoffeln genau denselben Nährwert (Kalorien) enthält wie ein Pfund mageres Fleisch — dann freilich ist das Ernährungsproblem leicht zu lösen. Man versuche nur einmal auszurechnen, welchen Verlust es für den Nationalwohlstand bedeutet, daß wir die Rinder die Erzeugnisse des Grund und Bodens fressen lassen, um dann nachher die Rinder zu essen. Die ganze Nahrungsmenge, die notwendig ist, um die Tiere am Leben zu erhalten, geht uns verloren. Aber Dr. med. Hindhede will den Fleischgenuß durchaus nicht verbieten, sondern nur eingeschränkt sehen, zugunsten andrer landwirtschaftlichen Produkte. In dem angezeigten Muster-Kochbuch gibt er Anleitung zu einer gesunden und billigen Lebensweise. Jede Hausfrau, die nach dem „System Hindhede" kocht, ist in der Lage, eine gesunde, schmackhafte und abwechslungsreiche Kost nach 286 Koch-Rezepten zu bieten und dabei ganz erhebliche Ersparnisse im Haushalt zu machen, da bei strenger Befolgung des „Systems Hindhede" zirka 40 Pfg. täglich für die Ernährung eines erwachsenen Menschen genügen, man aber auch, wenn man die Mittel dazu hat, luxuriöser — aber gesünder wie bisher — leben kann. „Dr. Hindhede, Mein Ernährungs-System", muß daher die größte Beachtung finden und sollte von jedem Gebildeten, der sich für die Ernährungsfrage interessiert, gelesen und von jeder Hausfrau fleißig benutzt werden.

Verzeichnis der homöopathischen Bade- und Sanatoriums-Aerzte:

Baden-Baden: Hofrat Dr. med. Schwarz.
Bad Elmen (Groß-Salze): Dr. med. Frohne, Voigts Hotel (8—9).
Binz a. R.: Dr. med. Rumbold, Villa Roack, Wilhelmstraße 10.
Breslau: S.-R. Dr. med. Weidner.
Brixen (Südtirol): Univ.-Med. Dr. Franz Moll.
Finkenmühle b. Mellenbach (Thür.): Dr. med. Hotz.
Karlsbad: Dr. med. Kubasta (aus Wien), Haus Salvator.
Kissingen: Dr. med. Heppe.
Kreuznach, Radium-Soolbad: Dr. med. B. Kranz, Elisabethstraße 3.
Ostseebad Kolberg: Dr. med. Hans Otto, prakt. Arzt (Victoriastraße 14, I.).
Lippspringe: Dr. med. Dierkes (aus Paderborn).
Meran: Dr. Christoph von Hartungen senior.
Nauheim: Dr. med. Lowinski, Fürstenstraße 14.
Norderney: Dr. med. E. Rodewald.
Pyrmont: Dr. med. Sauer (aus Hannover).
Riva (Tirol): Dr. med. v. Hartungen jun.
Swinemünde: Dr. med. Hannes.
Wiesbaden: Dr. med. Kranz-Busch.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger

Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine, des Verbandes Homöopathischer Vereine Norddeutschlands.



des Verbandes Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

42. Jahrgang. Nr. 19 u. 20.

Leipzig, 1. Oktober 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Inhaltsverzeichnis:

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

I. Nierenbeschwerden.

Unter den neueren homöopathischen Mitteln, welche Dr. Voorhoeve in seinem Werke „Homöopathie in der Praxis" bespricht, hatte ich jüngst Gelegenheit, eines mit Erfolg zu versuchen.

Es handelte sich um einen sechzigjährigen Mann (der vielleicht trotz seines Alters dem Geschlechtstrieb zu viele Opfer bringt), bei welchem ich schon längst mittels Sabal serrulata eine Vergrößerung der Vorsteherdrüse bekämpfte. Kürzlich klagte betreffender Patient über Schmerzen in der Nierengegend, welche sich bis in die Blase erstreckten. Dabei Dysurie (Harnstrenge) mit sparsamem, dunklem, satzigem Harn.

Die Harnuntersuchung ergab, daß der Urin Eiweiß, Blut, Schleim und reichliche Phosphorsalze enthielt.

Durch diese Symptome geleitet griff ich zu Solidago virga aurea 15. Dezimalverdünnung, davon morgens und abends vier Tropfen. Die Behandlung wurde vier Wochen lang fortgesetzt neben einer passenden Diät. Eine zweite Harnanalyse ergab, daß nichts Verdächtiges mehr im Urin vorhanden war. Die Harnabsonderung war wieder normal geworden, und vorläufig scheinen alle drohenden Erscheinungen beschwichtigt zu sein.

II. Knochenhautentzündung.

Ein junger Mensch, 22 Jahre alt, der Medizin studiert und der selbstverständlich nichts von der Homöopathie wissen wollte, wurde verflossenes Jahr von schwerem Abdominaltyphus ergriffen und dabei nach der allopathischen Methode behandelt. Die Heilung ging günstig vonstatten.

Patient glaubte sich außer jeder Gefahr. Doch während der Rekonvaleszenz stellte sich, wie es zuweilen in derartigen Fällen vorkommt, eine Periostitis (Knochenhautentzündung) des rechten Schienbeines ein, welche mit skrophulösen Drüsenanschwellungen verbunden war. Obschon nach einiger Zeit die Drüsenanschwellungen verschwanden, so blieben doch hinsichtlich der fortbestehenden Entzündung der Knochenhaut, trotz eines Einschnittes, alle allopathische Versuche erfolglos.

Es wurde endlich die Homöopathie angerufen.

Ich verordnete Stillingia sylvatica, zuerst die 12. C., dann allmählich herabsteigend, die 6. C. und 3. C. Innerhalb drei Wochen war der junge Mediziner völlig geheilt, und jetzt wünscht er auch die Bekanntschaft mit der Hahnemannschen Lehre zu machen, von welcher er vorher nur in höhnischem Ton sprach.

III. Influenza.

Eine englische Dame, welche nach Paris auf Besuch in ihre hiesige Familie gekommen war, wurde am letzten Tage ihres Aufenthaltes so heftig von der Influenza ergriffen, daß sie sich sofort ins Bett legen mußte. Sie beklagte sich besonders über allgemeine Kälte und Zerschlagenheitsgefühl in den Gliedern und griff zuerst zu den sogenannten Hausmitteln; da aber diese Behandlung nicht half, so ließ sie einen allopathischen Arzt herbeirufen, welcher Schwitzen und nach und nach Chininum sulfuricum und Antipyrinum verordnete. Doch vergebens! Nach vierzehn Tagen war die Lage keineswegs gebessert: den einen Tag stellte sich etwas Linderung ein, am andern Tag Verschlimmerung, jedoch nicht regelmäßig. Endlich wurde die Homöopathie zu Rat gezogen, und mittels Bryonia 6. C. alle zwei Stunden zwei Tropfen gelang es mir, innerhalb vier Tagen das Zerschlagenheitsgefühl und die Empfindung von Kälte völlig zu beseitigen. Nun aber bestanden noch große Schwäche und Entkräftung. Ich bekämpfte sie mit Eupatorium perfoliatum 3. C., morgens und abends vier Tropfen. Es dauerte keine vierzehn Tage, um wieder alles in seinen richtigen Zustand zu bringen. Und so konnte endlich die englische Dame nach London zurückkehren.

IV. Wirbelknochenfraß mit doppeltem Senkungsabszeß.

Jetzt ist Frau T. völlig geheilt. Einen so glänzenden Erfolg wie diesen, über welchen ich berichten will, hat unsere Homöopathie nur selten Gelegenheit zu feiern. Zwar sind alle meine homöopathischen Kollegen selbstverständlich imstande, auch eine derartige Heilung zu erzielen, nur aber geben sich meistens die Patienten nicht dazu her. Zuerst wenden sie sich an die Allopathie; später an die Chirurgie und erst dann, wenn alle diese Heilverfahren versagt haben, suchen sie bei der Homöopathie ihre Zuflucht. Auf diese Weise wird jedoch die homöopathische Behandlung immer mehr erschwert, weil selbstverständlich der Patient mit der Zeit völlig heruntergekommen ist und dabei in seinem kachektischen Zustand allen Mut und alle Geduld verliert. Wo alle andern Aerzte bisher nichts zustande gebracht haben, soll nun der Homöopathe sofort ein Wunder wirken, sonst wird er auch als ein Quacksalber angesehen und mit ihm unsere Lehre verhöhnt.

Glücklicherweise erwies sich Frau T. standhafter. Als ich vor sieben Jahren das erste Mal zu ihr gerufen wurde, war sie 27 Jahre alt und im allerkläglichsten Zustand: abgemagert, blutarm, fieberisch, appetitlos und durch eine reichliche Knocheneiterung gänzlich entkräftet und hoffnungslos. Nur mittels einer Krücke, auf welche sie sich unter der rechten Achselhöhle stützte, war sie imstande zu gehen.

Skrophulose war der Ursprung dieses Zustandes, der sich allmählich durch die heftigsten örtlichen Symptome äußerte. Ich lasse nun der Patientin das Wort, hinsichtlich der Entstehung der Krankheit und ihrer Folgen.

Als ich 18 Jahre alt war, entwickelte sich ein Abszeß an meinem rechten Hinterbacken. Ich war damals Dienstmagd bei einem Fleischer; die Stelle war nicht anstrengend und die Kost kräftig; auch blieb nichts von diesem Unfall bestehen. Drei Jahre später gebar ich ein Kind, das nicht lebte. Ich ging nach Paris und trat bei einer Familie als Säugamme ein. Doch konnte ich diese Stelle nicht behalten, denn bald entwickelte sich ein Abszeß an der rechten Brust, und ich ward gezwungen, in das neue Hospital (Broussin) einzutreten, wo ich 15 Monate verweilte: meine Rippen waren ergriffen, man mußte sie abkratzen und mir schließlich drei Rippen auf der rechten Seite abnehmen.

Gleichzeitig hatte sich eine Entzündung am rechten Schienbein eingestellt. Wiederholte Abkratzung; nachher Abszeß am linken Fuß mit beständigem Aussickern von Eiter. Dieser Zustand dauerte vier Jahre lang, bis man sich endlich entschloß den linken Fuß teilweise abzunehmen. Für diese Operation hatte man mich in das Hospital Beauson versetzt, wo ich sieben Monate lang blieb. Da sich aber inzwischen zwei Senkungsabszesse in der linken Kniekehle entwickelt hatten, so wurde ich nun auf das Land gesandt, wo, wie man mir sagte, die gesunde Luft meine Heilung vervollständigen sollte. Jetzt bin ich vom Lande zurückgekommen; mein Zustand hat sich keineswegs gebessert, und ich habe Sie herbeigerufen in der Hoffnung, daß die Homöopathie imstande wäre, etwas zu wirken.

Soweit die Schilderung der Patientin. Die Untersuchung ergab tatsächlich das Vorhandensein des doppelten Senkungsabszesses mit reichlichem Eiterausfluß am linken Fuß und einen drohenden Abszeß in dem rechten Hüftbein.

Was nun anfangen? Wo anfangen? Ich war in ziemlich großer Verlegenheit. Da aber die Patientin dringend bat, sie nicht zu verlassen, so verordnete ich zuerst Silicea 6. C., morgens und abends vier Tropfen, und gleichzeitig zur Herstellung des Appetits *Nux vomica 1. C., vier Tropfen eine Stunde vor den Frühstücken und Abendessen.

Appetit stellte sich bald ein. Die Eiterung aber wollte nicht nachlassen. So griff ich nach und nach zu Phosphorus, Lapis albus, Calcarea phosphorica, Jodum, Calcarea jodata, Oleum jecoris aselli usw. Keines aber dieser Mittel, obschon ich sie längere Zeit verordnete und obschon Patientin streng meinem Rat folgte, brachte den erwünschten Erfolg. Ich war beinahe entmutigt, als ich endlich zu Argentum nitricum 30. C. griff, welches mir angezeigt schien, gleichmäßig durch seine Wirkung auf die Kachexie und auf die skrophulösen Knochenerkrankungen — um so mehr als bei meiner Patientin keine syphilitischen Erscheinungen vorhanden waren. Dieses Mittel war meine letzte Hoffnung. Ich hatte diesen letzten Versuch nicht zu bereuen. Allmählich fing die Eiterung an zu versiegen, bis schließlich nichts mehr Verdächtiges vorhanden war. Zwei Jahre lang fuhr ich mit dieser Behandlung fort, d. h. Argentum nitricum 30. C., morgens und abends vier

Tropfen, in der Zwischenzeit mit Nux vomica zum Unterhalt des Appetits.

Schließlich ist zu betonen, daß alle diese Zufälle von einem Knochenfraß des ersten Lendenwirbels herstammten, wie sich aus einer näheren Diagnose ergab. Diese Knochenwunde ist wahrscheinlich zugeheilt, denn gegenwärtig, seit zwei Jahren, ist Patientin völlig hergestellt, und ist kein Rückfall mehr eingetreten. Mittels eines orthopädischen Schuhes kann sie gehen, ohne sich einer Krücke oder eines Stockes bedienen zu müssen. Ihr Aussehen ist frisch und fröhlich, auch ist sie bedeutend stärker geworden.

Ich zögerte damit, diesen Krankheitsbericht zu veröffentlichen. Da jetzt aber zwei Jahre verflossen sind, seit Patientin in gutem Zustande blieb, so halte ich diese Veröffentlichung für meine Pflicht, wie auch meinen Kollegen die Verwendung von Argentum nitricum in derartigen Fällen zu empfehlen.

Homöopathische Praxis.

Von Dr. med. R. Kluge, Meiningen.

(Fortsetzung.)

10. Ein Landwirt, 62 Jahre alt, aus dem Grabfeldgau, kam zu mir mit der Klage, daß er seit vier bis fünf Jahren fortwährend heftige, reißende Schmerzen im linken Unterkiefer habe, die besonders morgens und in der Kälte und bei Nässe schlimmer seien und sich durch Ruhe der Zunge, durch Wärme und am Abend bessern; zuweilen wechselten die Schmerzen im Gesicht ab mit Schmerzen im rechten Schultergelenk. Der Schlaf ist gut, kein Durst vorhanden; der Kranke friert leicht und schwitzt nicht; er ist seit längerer Zeit etwas schwerhörig. Früher litt Patient an Gesichtsrose; er hat auch jetzt zuweilen Ausschlag auf der Hand.

Der schon so lange Zeit kranke Mann hat, wie man denken kann, alle möglichen Kuren bisher versucht, ohne mehr als zeitweilige Linderung verspürt zu haben; so hatte Patient z. B. auf ärztliches Anraten fast alle Zähne des kranken Teils sich ausziehen lassen.

Bei der Mittelwahl kam bei reißendem Gesichtsschmerze, der sich durch Wärme bessert, Colocynthis und Magnesia phosphorica in Betracht; Verschlimmerung, wenn man kalt wird, hat aber nur Magn. phosph., ebenso Wechsel der Gesichtsschmerzen mit Schulterschmerz nur Magn. phosph., während bei Wechsel der Gesichtsschmerzen mit Gliederschmerzen sich die Anwendung von Kali bichrom. empfiehlt. Ich verordnete also die aus mehreren Gründen hier angezeigte Magnesia phosphorica; und zwar in 6. Dezimalpotenz. Auf dieses Mittel blieben die Schmerzen sofort zwei Monate lang aus und verschwanden auch dann sofort bei einem neuen Anfall nach Anwendung desselben Mittels wieder.

Wer da weiß, wie hartnäckig diese Gesichtsschmerzen zu sein pflegen, wie schwierig hier oft die Mittelwahl ist — denn oft findet man das rechte Mittel erst nach mehreren Fehlgriffen —, wie häufig die Rückfälle dieser den Menschen oft zur Verzweiflung und Selbstmord treibenden Krankheit sind, wird ermessen, welche Wohltat einem Kranken durch diese angenehme homöopathische Heilung erwiesen worden ist. Die Schulmedizin wendet gegen dieses Leiden außer dem gefährlichen Morphium als Beruhigungsmittel nur noch örtliche Einspritzungen in die Nähe der Ausbreitungen des Gefühlsnerven des Gesichts, des sogenannten dreigeteilten Nerven (Nervus trigeminus) mit Lösungen von Cocain und dessen Surrogaten, von Kochsalz, Osmium, Argent. nitric. und ähnlichen starken Nervengiften an, die meist nur durch vorübergehende oder dauernde Lähmung des genannten Nerven den Schmerz vorübergehend oder dauernd zu bannen vermögen. Oft aber, wo diese Einspritzungen ebenso wie die wenigen innerlichen Mittel, die zudem meist starke Herzgifte sind, versagen, tritt die so viel gefeierte moderne Chirurgie in Tätigkeit mit Ausziehen angeschuldigter, aber oft völlig schuldloser Zähne, wie in unserem Falle, ferner mit Ausschneiden oder Dehnen oder gar Ausreißen (Ausdrehen) eines Hauptastes oder gar des Stammes des Nerven, Operationen, die sehr schwierig, oft gefährlich sind und immer eine Verstümmelung des Menschen bedeuten, während unsere homöopathischen Mittel mit ihrer milden Macht nur den Stoffwechsel im Nerven regeln und die erhöhte Empfindlichkeit des Nerven, welche die Ursache des Schmerzes ist, ohne daß der Nerv die geringste Einbuße seiner normalen Empfindlichkeit erleidet, herabsetzen.

Man könnte mir einwerfen, daß ich in meiner „homöopathischen Praxis“ ein sogenanntes „biochemisches“ Mittel Schüßlers, der bekanntlich jede Beziehung seiner zwölf Mittel zur Homöopathie in Abrede zu stellen suchte, angewendet habe. Dr. Schüßler, der ursprünglich homöopathischer Arzt war, kam durch die geistvollen Versuche Dr. Grauvogls, die große Zahl der homöopathischen Mittel mit der Unzahl von Symptomen durch Anordnung derselben in größere Abteilungen nach chemischen Grundsätzen (offenbar verleitet durch die bekannten Erfolge Liebigs auf dem Gebiete der Ackerbauchemie) dem homöopathischen Arzte leichter verwendbar zu machen, ebenfalls dazu, ein noch einfacheres Schema für die Mittelwahl aufzustellen, indem er einfach die zwölf anorganischen Salze, welche zu seiner Zeit als im menschlichen Körper vorhanden (von Bunge) festgestellt waren, in homöopathischer Potenzierung als Nähr- und Heilmittel für die erkrankten Körperzellen und Körpergewebe anzuwenden lehrte.

Ohne den Ruhm Schüßlers, der Menschheit einige sehr wertvolle Mittel durch seine originelle Idee geschenkt und durch viele Versuche an dem großen Material seiner ungeheuren Praxis ihre Anwendungsweise festgestellt zu haben, zu schmälern, müssen wir hier doch behaupten, daß ebenso für die neuen der von ihm aufgestellten Heilmittel, wie z. B. Magnes. phosph., Kali phosphor., Calc. fluorica usw. die Heilanzeigen in dem homöopathischen Heilgesetze ihre wahre Begründung finden, wie für die übernommenen, alten homöopathischen Mittel, wie z. B. Silicea, Natr. muriat., Natr. sulf., Calc. phosph. Dies haben die sorgfältig angestellten Prüfungen der Schüßlerschen Mittel durch die fleißigen homöopathischen Aerzte Nordamerikas ganz deutlich erwiesen. Auch für die uns hier beschäftigende Magnes. phosph. hat der leider vor zwei Jahren in Chicago zu früh verstorbene Professor H. C. Allen durch eine sehr eingehende Prüfung nach Hahnemanns Vorschriften nicht nur die von Schüßler auf-

gestellten Heilanzeigen zweifelsfrei bestätigt, sondern noch neue dazu aufgestellt, so daß wir die sogenannten „biochemischen“ Mittel trotz Schüßlers Widerspruch als echt „homöopathisch“ gebrauchen und bezeichnen dürfen.

Vom Spezialistentum.

Der Spezialismus in der Heilkunde ist keine Erfindung der Neuzeit, denn schon bei den alten Aegyptern und später in der römischen Kaiserzeit gab es Spezialisten in demselben Sinne wie heute, d. h. für einzelne Organe, besonders für Augen und Ohren, aber auch für besondere Behandlungsarten, wie Wasserheilkunde. Daß eine Spezialisierung in der heutigen Schulmedizin, die noch mit Vorliebe rein örtliche Behandlung treibt, infolge des Vorherrschens der Chirurgie in der Medizin besteht und sich der Gunst der Aerzte wie der Kranken erfreut, ist leicht verständlich, wenn auch sehr bedauerlich. Es ist ja bereits so weit gekommen, daß wohlhabende Großstädter, insofern sie der Schulmedizin anhängen, sich und ihre Angehörigen fast nur von Spezialisten (dem Spezialarzt für Kinder-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals-, Lungen-, Magen-, Darm-, Haut- und sonstige Leiden) behandeln lassen, so daß der einfache Arzt ohne Spezialität für diese Klasse von Leuten entweder gar nicht vorhanden ist, oder nur zur Beratung über die Wahl des Spezialisten oder des Kurortes gerufen wird.

Für die Anhänger der Homöopathie, wenn sie etwas tiefer in das Wesen derselben eingedrungen sind, besteht dieses Bedürfnis nach Spezialisten weniger, da bekanntlich nach homöopathischer Anschauung bei den meisten anscheinend rein örtlichen Krankheiten der übrige Körper doch mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogen ist mit dem Bestreben, der Krankheit durch gemeinsame Anstrengung aller Organe Herr zu werden, weil der homöopathische Arzt als wahrer minister naturae d. h. als Diener der Naturheilkraft in gleicher Weise durch Einwirkung auf die Gesamtheit der Organe je nach den verschiedenen Symptomen jene Anstrengung der Natur zu unterstützen sucht. Im Gegensatz hierzu betrachtet der Spezialist die meisten Krankheiten als rein örtliche und sucht dieselben durch Ausspritzen, Aetzen, Massieren, Brennen, Schneiden, Inhalieren usw. zu beseitigen, oft mit dem Erfolge, daß das ursprüngliche Leiden nach einem anderen lebenswichtigeren Organe verpflanzt und so bösartiger gemacht wird. Leider gibt es auch unter den homöopathisch Gesinnten eine große Zahl, die z. B. bei einem Augen- oder Frauenleiden die Untersuchung und die meist operative, sicher aber rein örtliche Behandlung des Spezialisten für die wichtigste ansehen. Nun soll hier nicht geleugnet werden, daß in einzelnen Fällen sich ein operatives Eingreifen notwendig macht, nur sollten sich die Patienten daran gewöhnen, erst das Urteil eines tüchtigen homöopathischen Arztes abzuwarten, wann und von wem operiert werden soll. Denn selbst für den Fall, daß eine Operation nicht zu umgehen wäre, ist eine vorhergehende homöopathische Behandlung, die bemüht ist, den Körper von gewissen Krankheitsgiften zu reinigen, insofern von Wert, als die Operation glücklicher verlaufen und die Heilung schneller vor sich gehen wird. Der größte Teil der spezialistischen Arbeit ist aber bei rein homöopathischer Behandlung zu entbehren. Hierfür einige Beispiele:

11. Vor mehreren Jahren wurde ich zu einer jungen Frau von 30 Jahren gerufen, die $2^1/_2$ Jahr vorher mit Hinterlassung eines starken Dammrisses entbunden worden war, welcher vor ca. 1 Jahre von einem Frauenarzte operiert war mit gleichzeitig ausgeführter Auskratzung der Gebärmutter wegen übermäßiger Regelblutungen, an denen die Patientin ebenfalls seit der Entbindung litt. Die Versicherung des Frauenarztes, daß die Blutungen nach der Operation aufhören würden, schien sich auch zuerst verwirklichen zu wollen, allein allmählich hatte die Dauer und Menge der Blutung wieder so zugenommen, daß dieselbe jetzt schon 3 Wochen lang bestand. Eine erneute Befragung desselben Frauenarztes ergab das Urteil, daß die Gebärmutter nicht weiter krank, sondern nur sehr schlaff sei, und als einziges Mittel dagegen wurde — die Entfernung dieses Organs bei der kaum 30jährigen Frau, die erst ein Kind hatte, empfohlen!! Ein solcher Frauenchirurg fragt sich nämlich nicht: Mit welchem mildesten Mittel stelle ich die Patientin wieder her? sondern: Was kann ich hier operieren? Glücklicherweise konnten sich die Eheleute die gleichgültige Denkweise dieses Arztes über die Verstümmelung einer geschlechtsreifen Frau in ihrem schönsten Alter nicht zu eigen machen, wie so viele andere Frauen in den Großstädten, die froh zu sein scheinen, dieses Zeichen ihrer Frauenschaft und damit die Aussicht auf Kinderzuwachs los zu werden, wenn man hört, wie leicht dieselben sich zu einer so eingreifenden Operation entschließen. Dafür aber tauschen sie häufig ein viele Jahre dauerndes Siechtum mit den schrecklichsten nervösen Beschwerden, die fast gar nicht anders als mit Betäubungsmittelchen günstig zu beeinflussen sind, wie ich dies mehrfach beobachtet habe.

Der Ehemann der Frau kam zu mir und bat mich um Uebernahme der Behandlung derselben. Sie klagte außer über die seit 3 Wochen bestehende Blutung, die meist gußweise besonders beim Gehen auftritt, während Liegen und heiße Ausspülung die Blutung fast versiegen läßt, noch über eine überaus hartnäckige Stuhlverstopfung, die durch Hindrängen des mit harten Kotmassen überfüllten Mastdarmes nach den Geschlechtsteilen besonders lästig wird, und über erfolglosen häufigen Stuhldrang; ferner bestehen Kreuzschmerzen. Patientin friert leicht, schwitzt nicht. Der Appetit ist gut; es besteht Kieferklemme und ein Ziehen in den Kaumuskeln, saurer Mundgeschmack und Magenschmerzen, auch Schläfrigkeit am Tage, Gefühl von Kälte in der Gegend der Gebärmutter. Patientin ist, was bei dem großen Blutverlust nicht verwundern kann, sehr empfindlich; es bestehen auch Hämorrhoidalknoten am After mit Jucken. Früher litt Patientin an Wechselfieber, Bleichsucht und starken monatlichen Blutungen schon als Unverheiratete.

Ich entschied mich für Nux vomica D. 6., das ich wegen der Kieferklemme, des sauren Mundgeschmackes, des Magendruckes, der Verstopfung, des erfolglosen Stuhldranges und der Hämorrhoiden mit Jucken, wegen vorzeitiger und zu lange dauernder Regelblutung und Kreuzschmerzen wählte. Ich ließ davon dreimal täglich drei Tropfen in Wasser nehmen und massierte die nur wenig

vergrößerte, dünne und sehr schlaffe Gebärmutter, ließ auch nach Thure Brandt entsprechende gymnastische Bewegungen vornehmen, die im Verein mit dem Mittel schon nach drei Tagen eine erhebliche Verminderung der Blutung herbeiführten; zwei Tage später hatte dieselbe völlig aufgehört, auch der Kinnbackenkrampf war verschwunden. Die Verstopfung wurde außer durch Nux vomica durch Massage des Dickdarms und Darmeingießungen, sowie durch entsprechende Diät (viel Obst und saure Milch) behandelt. Nachdem durch fortgesetzte Massage der Gebärmutter und Nux vomica die Muskulatur derselben allmählich straffer geworden, fand ich später wegen Entkräftung durch die langanhaltende Blutung und andere Symptome China angezeigt und verordnete dies Mittel in 6 Dec. dreimal täglich.

Etwa drei Wochen nach Aufhören der letzten vier Wochen dauernden Blutung erschien schon wieder eine ziemlich starke Blutung, welche die Eigentümlichkeit hatte, nachts völlig aufzuhören. Durch Massage der Gebärmutter und Verordnung von Causticum D. 6., das neben Magnesia muriatica bei reinen Tagesblutungen paßt und das ich zweistündlich geben ließ, bewirkte ich, daß die Blutung nur sechs Tage dauerte. Wegen starker Schmerzen in der Milzgegend gab ich Ceanothus *D. 1.[1]) vierstündlich zwei Tropfen und massierte die Gebärmutter, die wieder ziemlich erschlafft war. Später gab ich Natrium muriaticum D. 6. sowohl wegen des immer noch nicht ganz normalen Stuhlganges, als auch wegen Gefühls der Uebermüdung im Rücken und wegen des früheren Wechselfiebers, das häufig wiederkehrt und hier vermutlich die Milzschmerzen verursacht hatte. Wirklich besserten sich auch danach diese Milzschmerzen. — Die nächste Regel dauerte nur drei Tage lang; nach einigen Tagen Pause erschien aber nochmals eine kurze, ziemlich starke, meist aus Klumpen bestehende Blutung, die abgeschwächt noch einen Tag dauerte, bis sie unter Anwendung von Pulsatilla D. 6. verschwand. Dies Mittel empfiehlt sich besonders bei solchen absatzweisen Blutungen, wenn die übrigen Symptome wie hier, wo noch wandernde rheumatische Schmerzen zugegen waren, passen.

Zwei Monate danach konnte ich Schwangerschaft mit Sicherheit konstatieren bei der Frau, die fünf Monate vorher ihre Gebärmutter der spezialistischen Ratlosigkeit (oder Operationswut?) zum Opfer bringen sollte, aber durch Hahnemanns verachtete Verdünnungen davor bewahrt blieb; acht Monate später genas sie ohne Kunsthilfe eines kräftigen Töchterchens.

Wie viele Frauen, die von unserer oft so wunderbar wirkenden Heilweise nichts wissen oder kein Vertrauen dazu haben wollen, dagegen blind auf den Titel „Frauenarzt" vertrauend, sich allen Anordnungen des wie schon bemerkt jeden Patienten zur Füllung seiner Privatklinik auf seine Operationsfähigkeit prüfenden Spezialisten willenlos fügen, lassen sich die größten Verstümmelungen in einem noch jugendlichen Alter gefallen und müssen diese Uebereilung oft durch die schrecklichsten Martern hysterischer Nervenzerrüttung büßen. (Fortsetzung folgt.)

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

Aus der Praxis.

Ueber die Anwendung von Mercur.

Von Dr. med. Schneider, Leipzig.

(Schluß.)

11. Mit Mercurius praecipitatus flavus behandelte ich kurze Zeit darauf einen anderen Fall von chronischem Ekzem, ebenfalls bei einem Kinde. Auch hier erfolgte die Heilung nach mehreren Wochen zufriedenstellend. Bei solchen chronischen Hautkrankheiten möge man niemals vergessen, die Diät zu regeln. Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Hautkrankheiten dadurch entstehen, daß irgendwelche Unreinigkeiten des Blutes — der Laie sagt: „Schärfen", der Mediziner: „Produkte der regressiven Metamorphose", durch die Haut ausgeschieden werden, geradeso wie Brom, Jod und viele andere Arzneien. Um das Blut zu reinigen und die Bildung von solchen Stoffen, die der Körper ausscheiden muß, möglichst zu verhüten, eignet sich aber vortrefflich eine rein vegetarische Kost, besonders wenn darin frisches Obst vorgezogen wird. So wirken besonders Erdbeeren, Johannisbeeren und saure Kirschen blutreinigend. Ebenso wichtig bei chronischen Hautleiden ist eine äußere Pflege und Abhärtung der Haut durch Bäder, Luft, Licht und Sonne.

12. Die Wirksamkeit von Mercur bei Lues ist bekannt, ebenso die von Mercurius cyanatus bei Diphtherie. Gegen Lues wird man im Anfange gewöhnlich Mercurius sublimatus in Tiefpotenz anwenden, auch wohl Mercurius vivus oder Mercurius solubilis Hahnemanni. In späteren Stadien wird sich Mercurius jodatus als erfolgreich erweisen. Auch Mercurius arsenicosus dürfte nicht zu verachten sein; ich habe es etliche Male mit gutem Erfolge angewendet. In noch späteren Stadien kommen Präparate wie Mercurius auratus, Mercurius bichromicus, Mercurius cyanatus und Mercurius nitrosus in Betracht. Mercurirs auratus ist angezeigt bei syphilitischen Augen-, Hoden-, Leber- und Knochenerkrankungen, Mercurius nitrosus bei unregelmäßigen, tiefen und leicht blutenden Geschwüren mit üppigen Granulationen und stechenden Schmerzen, Mercurius cyanatus bei Geschwürsprozessen im Halse und dem Gaumen.

Mercurius bichromicus wende ich bei tertiärer Lues an, wenn tiefgehende Geschwüre in der Nase sich ausbilden und auf den Knochen übergehen. Es sind dann dieselben Erscheinungen, wie sie Kalium bichromicum erfordern, nur ist die Ursache des Leidens eine vorhergegangene Syphilis. Ist gleichzeitig starke Blutarmut vorhanden, welche durch Eisen günstig beeinflußt werden könnte, dann könnten Mercurius ferrocyanatus und Mercurius ferricyanatus in Betracht kommen. Das wäre z. B. bei erethischer Bleichsucht mit blassen Blutungen, schlaffer, gelblicher Haut und schlaffer Muskulatur, ödematöser Adernauftreibung und Neigung zu Adererweiterungen der Fall.

13. Ein Leiden, das recht schwer zu behandeln ist, ist die Gonorrhöe. Ich habe wohl alle homöopathische Mittel, die dagegen angepriesen worden sind, dagegen angewandt, aber am besten fahre ich noch immer mit Mercurius sublimatus D. 4. Wie bei allen Krankheiten, muß man auch hier zwischen akuten Stadien und

chronischen unterscheiden. Beide erfordern oft verschiedene Mittel. In chronischen Fällen von Gonorrhöe scheint Mercurius sublimatus nicht so passend zu sein wie in akuten Fällen.

Ein junger Mann von achtzehn Jahren infizierte sich und trat beim ersten Anzeichen der Krankheit in meine Behandlung. Es war soeben erst leichtes Brennen beim Urinieren eingetreten und recht spärliches eitriges Sekret. Ich verordnete Mercurius sublimatus D. 4., zweistündlich eine Messerspitze. Die subjektiven Beschwerden ließen nach zwei Tagen nach, der Ausfluß wurde nicht stärker, wohl aber dicker und rein gelb. Patient hatte außer über den Ausfluß über keine Beschwerden mehr zu klagen. Der Ausfluß hielt im ganzen vierzehn Tage an. Ich gab darauf noch vier Wochen lang Natrium phosphoricum.

14. Ein anderer Fall von akuter Gonorrhöe ist dieser. Ein dreißigjähriger Mann hatte bereits seit acht Tagen starken eitrigen Ausfluß. Er hatte sich anfangs selbst kuriert und nahm vier Tage lang Thuja D 2., und als dieses anscheinend nicht so wirkte, wie er wünschte, Argentum nitricum D. 4. ein. Statt besser wurde es schlimmer. Am Ende der ersten Woche hatte sich noch eine Hodenentzündung hinzugesellt. Einspritzungen hatte er nicht vorgenommen.

Als er zu mir kam, hatte er über starkes Schneiden beim Urinlassen, reichlichen Ausfluß und stechenden Hodenschmerzen zu klagen. Die Harnröhrenmündung war ödematös verschwollen und entzündlich gerötet. Der Eiter war mit dunklem Blut untermischt. Auch Fieber fehlte nicht, es stieg am Abend bis zu 39°.

Unter diesen Umständen verbot ich das Ausgehen ganz und ließ ihn strenge Bettruhe innehalten. Die Kost wurde recht einfach und mager gestaltet, Bier natürlich verboten.

Innerlich bekam er Mercurius sublimatus D. 10., zweistündlich eine Messerspitze, und dreimal dazwischen Kalium phosphoricum D. 6. eine Tablette. Außerdem mußte er früh und abends ein Sitzbad von 26° 15 Minuten Dauer nehmen.

Der Erfolg war zunächst der, daß nach drei Tagen die quälenden Schmerzen aufhörten. Die Hodenentzündung konnte nach acht Tagen als geheilt betrachtet werden, nur der Ausfluß hielt noch lange an. Nach der ersten Woche ließ ich den Patienten aufstehen. Das Fieber hatte bereits am zweiten Tage wieder aufgehört. Der Ausfluß wurde nun grüngelblich und recht dünn. Ich gab Mercurius sublimatus D. 10. weiter, allerdings nur dreimal täglich, und dazu im Wechsel Cannabis sativa D. 3. wegen schmerzhaften Erektionen und Cubeba D. 2., jedes zweimal. Auch die Sitzbäder ließ ich noch weiter nehmen. Vier Wochen nach Beginn dieser Kur hörte der Ausfluß ganz auf. Im Urin waren nach vier Wochen noch viele Schleimfäden zu sehen. Ich hielt nun die Zeit für passend Thuja zu geben und verordnete dieses in der zehnten Potenz mit dem besten Erfolge.

Was kann die Homöopathie gegen die arterielle Ueber- oder Unterspannung tun?

Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1910, Nr. 8, 9, 10 von —ff. (Fortsetzung).

Thyreoidinum.

Tachykardie ist das Hauptsymptom, um Thyreoidinum homöopathisch zu verordnen. Es hat eine große Aehnlichkeit mit Lycopus virginicus, und obschon der Wechsel von Mitteln von vielen Homöopathen nicht immer anerkannt worden ist, so kann ich doch versichern, daß der abwechselnde Gebrauch von Lycopus und Thyreoidinum bei Tachykardie oft sehr nützlich ist, wenn sie von nervösen Störungen, namentlich bei Frauen, herrührt. Im allgemeinen verordne ich die 6. C.-Potenz. J. H. Clarke in London hat zuerst mehrere mit Thyreoidinum 3. D oder 30. C. behandelte Fälle veröffentlicht in einem Buche über Herzkrankheiten. Erster Fall: Herzschmerz mit rasender Tätigkeit und Symptome von Basedowscher Krankheit; zweiter Fall: Herzvergrößerung mit beschleunigter Herztätigkeit und Anfällen von Brustkrampf (Angina pectoris); dritter Fall: akute Herzklappenaffektion mit heftigen Schmerzen des Herzens. Marc Jousset hat in l'Art médical eine Pathogenese des Mittels mitgeteilt. Thyreoidinum ist Gegenmittel gegen Adrenalin in dem Sinne, daß das letztere die Arteriolen zusammenzieht, während ersteres sie erweitert. Bei den Prüfungen fand man folgende Symptome: Gefühl von Ohnmacht und Uebelkeit. Entartung des Herzmuskels bei Tieren; geschwächte Herztätigkeit; beschleunigte Herztätigkeit und prompte Erregbarkeit mehrere Tage lang nach Unterlassung der Verabreichung von Thyreoidinum. Der Puls hob sich auf 112 Schläge. Erschlaffung der Arteriolen, rapide Pulsationen mit Unmöglichkeit im Bett zu bleiben.

Die Galle (Bilis).

Nach der klinischen Erfahrung ruft Galle im Blute Blutkreislaufstörungen hervor, die sehr charakteristisch sind. Der Puls ist im allgemeinen verlangsamt bei Ikterischen (Gelbsüchtigen); er kann auf 30 Schläge herabgehen und noch weiter herunter. Eine Erniedrigung des Blutdrucks wird beobachtet: Die Verlangsamung der Herzkontraktionen und des Pulses beruht auf der Einwirkung der in das Blut eingeführten Gallensalze. Die Gallensalze und hauptsächlich der Gallenfarbstoff sind Herzgifte.

Sperminum.

Nach Kokowsky erzeugt das Sperminum oder das Extrakt des Samens eine sehr beträchtliche Gefäßerweiterung und eine Erniedrigung des Blutdrucks in den Kranzarterien. Die unterspannende Wirkung ist ersichtlich ohne Depression zu verursachen. Sperminum ist sogar in reichen Gaben ungiftig, und zeigt einen spezifischen Einfluß, der günstig auf das motorische System des Herzens einwirkt. Es beseitigt die Unregelmäßigkeit des Pulses, die Verlangsamung des Herzschlages und andere Anomalien eines Herzleidens und stärkt sicher den motorischen Apparat. Diese Tatsachen sind interessant und zeigen den Zusammenhang des Samens mit der Herztätigkeit.

Daraus folgt, daß Sperminum eine antidotarische Wirkung zu Adrenalin ausübt. Das Sperminum hydrochloricum war das Salz, das Dr. Poehl anwandte.

Gelsemium sempervivum.

Nach Farrington wird der Kranke beim Einschlafen plötzlich aufgeschreckt von dem Gefühl, als ob das Herz zu schlagen aufhöre, wenn er sich nicht bewegte. Hier ist der Herzmuskel in geschwächtem Zustand und es ist eine Art Instinkt des Kranken, sich zu bewegen, um das Herz zur Tätigkeit anzuregen. Diese Symptome unserer Arzneimittellehre entsprechen der physiologischen Tätigkeit von Gelsemium und seiner Alkaloide; denn es ist bekannt, daß Bewegung und Anstrengung den Blutdruck vermehren. Wir gebrauchen Gelsemium häufig bei Formen von torpiden Fiebern, wie z. B. beim Typhus und allen Fiebern wo Depression vorherrscht. Es besteht Neigung zu Kraftlosigkeit (Asthenie); Gelsemium ist das Gegenstück von Aconit bei Fiebern. Gelsemium ist angezeigt, wo die Unterspannung ausgeprägt ist, wie beim Typhus; Aconit, wo die Ueberspannung vorherrscht, wie im ersten Stadium von akuten Fiebern.

Arsenic.

In unserer homöopathischen Schule wird Arsenicum album im letzten Stadium von Herzkrankheiten empfohlen, dort wo Kraftlosigkeit und Erschöpfung der Lebenskräfte bedrohend werden; mit einem Worte in schweren Zuständen von Unterspannung. Wir können als charakteristischen Zug eine große Unruhe und brennende Empfindung hinzufügen. Was die Unruhe betrifft, so finde ich Arsenic von einigem Nutzen in vorgeschrittenen Fällen von Herzleiden mit großer Schlaflosigkeit und brennendem Kopfschmerz. Es ist fähig die schreckliche Schlaflosigkeit des Kranken zu mildern, die beim letzten Grad von Klappenfehlern angelangt sind. Es wurde nach Erfolglosigkeit von Digitalis empfohlen, aber Arsenic ist wirklich ein armseliges Hilfsmittel, wenn der Herzmuskel so zerstört ist, daß Digitalis auf ihn keinen Einfluß mehr hat.

Mercurius.

Nach Verlauf von zwei oder drei Stunden, seltener in weniger als einer Stunde beginnt der Kollaps nach Vergiftung durch Mercurius corrosivus. Der kleine, frequente, fadenförmige Puls schlägt 100 bis 120mal in der Minute; die Herzschläge sind dumpf, entfernt und unregelmäßig. Krankhafte Geräusche am Niveau des Herzens und der Gefäße werden gehört, besonders systolisches Herzgeräusch. Im allgemeinen ist die Haut kalt und cyanotisch (blau).

Antimonium.

Das Antimonium, in der Form von Tartarus stibiatus, ist ein sehr gutes Mittel in Fällen von Herzschwäche, indem es eine Anhäufung von Schleim in der Brust verursacht und Grindelia gleicht durch seine Einwirkung auf das Herz und die Lungen. Alle beide haben Beklemmung, aber während Grindelia ausgebreitetes Rasseln hat mit schaumigem, schwer löslichem Schleim, hat Antimonium tartaricum starkes, tieftönendes Rasselgeräusch mit grünem oder gelblichem Auswurf. Antimonium tartaricum ist gut bei allen respiratorischen Störungen als Ursache und bei Blutstauung aus Schwäche des Blutlaufs als Folge. Es ist mein Lieblingsmittel bei Brustkatarrhen oder akuten Lungenkongestionen nach Erkältung mit Mitralinsuffizienz oder einem schwachen Herzmuskel, da es auf das Herz und die Unterspannung wirkt. Grindelia hat mehr übermäßige Absonderung der Drüsen als die krankhaften Veränderungen der Schleimabsonderung von Tartarus stibiatus.

Agaricus muscarius.

Der Gebrauch von Agaricus steht in keinem Verhältnis zu seiner physiologischen Bedeutung. In unserer Praxis hat dieses Mittel einige Neurosen geheilt; es ist hauptsächlich angezeigt bei Veitstanz, krampfhaften Leiden der Augenlider, Zucken derselben usw. Was das Zirkulationssystem betrifft, so habe ich es nie versucht, aber in Allens Werk ist es angeführt als günstig wirkend bei unregelmäßigem und tumultuösem Herzklopfen, besonders bei dem reizbaren Herzen von Tee- und Kaffeetrinkern, oder von Rauchern. (Man vergleiche Arsen. und Spigelia.) Lilienthal und Sieffert erwähnen es bei Brustkrampf.

Viscum album.

Dies Mittel verdient eine ganz spezielle Erwähnung unter den Unterspannern. Gaultier und Chevalier haben die sehr offenkundige Eigenschaft entdeckt, die Viscum alb. hat, den Blutdruck zu erniedrigen, den Puls zu beschleunigen, und in starken Gaben durch Herzlähmung zu töten. Man hat ein aktives Prinzip gefunden, das Viscinum, welches diese unterspannenden Eigenschaften steigert. Die allopathische Schule wendet es nach dem Kontrariumgesetz an und Professor Huchard und seine Schüler empfehlen die Mittel bei Ueberspannung, Arteriensklerose, Nierenspannung usw. Ich glaube, daß wir hier ein Zukunftsmittel in ihm besitzen. Ich darf behaupten, daß ich Gelegenheit hatte, einen augenscheinlichen Erfolg durch den Gebrauch von Viscinum in allopathischen Gaben in einem Falle von chronischer Aortenentzündung mit Ueberspannung zu sehen. Die präkordiale Behinderung und die Beklemmung wurden großartig gebessert. Aber es war hier eine Anwendung nach dem Kontrariumgesetz und ich weiß nicht, ob die homöopathische Schule es bei Unterspannung versucht hat. Doch hat mir mein Kollege Dr. Marc Jousset gesagt, es in 3. C. gegeben zu haben, aber in dem gleichen Sinne wie die offizielle Schule. Was wir vom Viscum alb. in der homöopathischen Medizin wissen, das wäre seine auffallende Wirksamkeit bei chronischem Rheumatismus. Es existiert eine ausgezeichnete Monographie über dieses Mittel von Dr. George Black in Torquay, England.

Stoffe, die eine Wirkung auf den Blutdruck haben, deren Rolle aber noch nicht hinreichend festgestellt ist.

Apocynum cannabinum.

Die Wirkung von Apocynum cannabinum sollte deutlicher bestimmt werden. Hale sagt, daß die Nieren der spezielle Sitz der Wirkung des Mittels sind, und daß sich Apocynum besonders bei Nierenwassersucht wirksam er-

weist. Apocynum als Diureticum (urintreibendes Mittel), wirkt es auf das Herz oder die Nieren? Das ist die Frage. Ich habe keine Erfahrungen mit Apocynum gemacht, aber seit vielen Jahren verwende ich Apocynum als Diureticum und ich muß nach den klinischen Erfahrungen sagen, es ist ein vertrauenswürdiges harntreibendes Mittel und seit den neuen Ansichten über den Blutdruck muß Apocynum cannabinum wahrscheinlich als Nieren-Ueberspanner wirken. Ich verordne es nicht als Herzmittel, aber in vielen Fällen von Selbstvergiftung, z. B. wo es darauf ankommt, den Urinabgang zu steigern, leistet Apocynum cannabinum große Dienste. Nach meiner Anschauung besteht eine der besten Behandlungsweisen des typhösen Fiebers für den Augenblick darin, jede Häufung von Giften im Blute zu vermeiden; zu diesem Zwecke empfehle ich dem Patienten, in reichem Maße zu trinken und zu urinieren. In diesen Fällen von infektiösen Fiebern mit Unterspannung vermehrt Apocynum stets die Urinmenge und sehr wahrscheinlich wirkt es auf die arterielle Spannung der Nieren. Ist es nötig, starke Gaben zu geben? Ich sage, nein. Dr. Huchard findet den Ruf von Apocynum als Diuretikum gänzlich übertrieben. Er gibt 20 bis 60 Tropfen der Urtinktur. Hätte er eine schwächere Gabe angewandt, z. B. die erste Dezimale, er würde mehr Erfolg von seiner Anwendung gehabt haben. Ich selbst habe durch Prüfungen mit der Urtinktur und der ersten Dezimale gefunden, daß die erste Dezimale besser wirkt; einige Tropfen (6—10) genügen: das macht nur einen Tropfen Tinktur höchstens täglich.

Kalmia latifolia.

Kalmia latifolia besitzt im höchsten Grade die Eigenschaft, den Puls zu verlangsamen. Langsamkeit des Pulses ist für uns das charakteristische Merkmal von Kalmia bei Herzkrankheiten. Akuter Rheumatismus mit Versetzung auf das Herz, mit langsamem Puls ist eine Anzeige für Kalmia. Aber wir wissen nicht, wie Kalmia wirkt. Das Mittel erfordert noch ein spezielles und ernstes Studium.

Zwei klinische Fälle, die zwar außerhalb unserer Untersuchung liegen, aber doch sehr interessant sind, verdienen erwähnt zu werden. Es handelt sich um eine seltene Erkrankung „Puls beständig langsam mit ohnmachts- oder epilepsieähnlichen Anfällen, eine von Charcot beschriebene Symptomengruppe, oder Adams-Stockes'sche Krankheit genannt." Meine Kranke, eine 78jährige Dame, an Arterienverkalkung leidend, hat einen Puls zwischen 28 und 36 Schlägen in der Minute. Ich versuchte Kalmia 6. C. gegen den verlangsamten Puls, aber sobald der Puls nach Kalmia auf 50 oder 60 Schläge stieg, nahm die Zahl der ohnmachtartigen Anfälle zu, ebenso wie ihre Heftigkeit, und man wünschte schließlich die Rückkehr des möglichst langsamen Pulses. Ich sprach über diesen Fall mit Dr. Daniel jr., der gerade Internist am Spital St. Jacob war und er sagte mir, daß er in den Sälen eine Patientin mit derselben Krankheit hätte und mit derselben Erscheinung der Zunahme der Anfälle mit der Vermehrung des Pulses.

(Fortsetzung folgt.)

„Unreines Blut" und Hautkrankheiten.

Von A. M. in H.

(Nachdruck verboten.)

Noch vor etwa 15 Jahren war in der medizinischen Wissenschaft, speziell unter den Dermatologen, die Anschauung verbreitet, Hautkrankheiten hätten mit der Blutbeschaffenheit absolut nichts zu tun. Von einem „unreinen Blut" sprächen nur alte Kräuterweiber und „Blutreinigungstee" sei der weisen Schäfer würdig, die mit ihm handelten. Jeder Apotheker, der „solches Zeug" verkaufe, verdiene gehängt zu werden. Wie die Wissenschaft überhaupt nur örtliche Krankheiten kenne, so habe sie längst den Beweis erbracht, daß auch die vielen Arten von Hautausschlägen lediglich eine pathologische Erscheinung der Haut darstellten. Nur diese sei deshalb zu behandeln. Was der Mensch bei dieser äußeren Kur esse und trinke, sei ganz gleichgültig. Es sei „horrender Blödsinn", darüber anders zu denken, sagte mir ein besonders robuster Dermatologe, als ich als Jüngling von 18 Jahren zu ihm kam, um ihn wegen eines sehr hartnäckigen Hautleidens in Form von Gesichtsausschlag zu konsultieren. Da er mich als gebildeten Menschen passieren ließ, so gewann er es über sich, mir eine wissenschaftliche Anschauung von der Entstehung solcher Hautkrankheiten zu vermitteln. Die Ursache seien „gewisse Hautreize". Das befriedigte mich nicht; ich wollte die Natur dieser „gewissen" Reize näher kennen. Auch dazu verstand sich der Mediziner. Als ich nun aber fragte: „Woher stammen denn nun diese Reize?" da wurde er unwillig: „Sie wollen alles wissen! Weshalb die Nerven die Talgdrüsen zu einer übermäßigen Talgabsonderung anreizen, das ist ein langes Kapitel für sich. Dazu müßten sie fachmännisch geschult sein, um folgen zu können. Uebrigens sind sich die Dermatologen darüber selber nicht ganz einig." Ich bemerkte: „Neulich las ich im ‚Faust': ‚Ins Innere der Natur dringt kein erschaff'ner Geist!' Sollte es nicht auch für den Ausschlag in etwa gelten? Ich war früher ein Junge wie aus dem Ei geschält. Erst nach der Wiederimpfung sei der häßliche Ausschlag aufgetreten und er sei trotz des halben Dutzend Aerzte, das ich im Laufe der Jahre konsultiert hätte, nicht gewichen." „Wenn Sie damit andeuten wollen, es bestehe womöglich ein Zusammenhang zwischen der Schutzpockenimpfung und dem Ausschlag, dann wäre dieser Gedanke noch grotesker als der vom ‚unreinen Blut', und der Naturarzt, der Ihnen das eingeredet hat, ist sicher ein Sonderling gewesen." Dieser Spezialist nahm mich in Behandlung. Ich durfte „essen, was lustig ist". Bäder wurden nicht verordnet; die ganze Behandlung bestand in Waschungen des Gesichts mit überfetteter Marmorseife, in Einreibungen mit Kummerfeldtschem Waschwasser und im Auftragen von Teer-, Ichthyol- und Quecksilbersalbe. Das Gesicht wurde ob dieser wissenschaftlichen Behandlung über und über wund. Von Erfolg keine Spur. Ich wandte mich sodann an einen Naturarzt, der mir durch den „Aerztlichen Briefkasten" meiner Zeitung vernünftige Verhaltungsmaßregeln gab. Ich mußte Abreibungen machen und den Fleischgenuß „wesentlich einschränken". Es war ein kleiner Erfolg zu verzeichnen. Beseitigt wurde der Ausschlag aber erst, als ich mit der Homöopathie vertraut wurde. Durch Zufall fiel mir ein

„Fellenberg-Ziegler“ in die Hände. Zwei Bemerkungen des Buches waren es, die mir besonders im Gedächtnis haften blieben, einmal der Satz: in dem Maße, wie sich die Homöopathie ausbreite, würden auch die vielen Ausschlagkrankheiten verschwinden, und dann der diätetische Hinweis: Ausschlag erfordere die strengste Ausschließung des Schweinefleisches vom Diätzettel. Moses habe den Israeliten den Genuß dieses Fleisches nicht umsonst verboten. Das war ein Wink, den ich durch meine langjährigen Erfahrungen bestätigt fand. Auf Grund des eifrig betriebenen Studiums der Arzneimittellehre verschaffte ich mir von Dr. Willmar Schwabes Centralapotheke nacheinander Rhus tox., Sulfur und Lycopodium. Die Mittel haben mir wertvollste Dienste geleistet, wenn ich heute auch hinzufüge, daß es für meinen Ausschlag sicherlich passendere Mittel gab, abgesehen von Lycopodium, an dem ich auch jetzt noch festhalte.

Was den Zusammenhang zwischen Blutverderbnis und Hautausschlägen angeht, so haben sich auch in fachwissenschaftlichen Kreisen in den letzten Jahren die Ansichten wesentlich zugunsten der alten Humoralpathologie geändert. Die Lehre von den „kranken Säften“ und dem „unreinen Blut“ wird von der Wissenschaft wieder ausgegraben. Homöopathie und Volksmedizin haben diese uralte Lehre stets anerkannt. So gut wie die Wissenschaft heute schon gezwungen ist, mit dem arg unwissenschaftlichen Begriff „Disposition“ zu arbeiten, so gut muß sie mit den „schlechten Säften“ rechnen. Eine exakte Vorstellung haben wir bis heute hier von denselben nicht, und so ist es zu verstehen, daß die Wissenschaft sich dieses populären Ausdrucks nur mit Widerwillen bedient. Immerhin ist es bemerkenswert, daß ein gegenwärtig an einer deutschen Universität wirkender berühmter Kliniker das „verdorbene Blutmaterial“ immer häufiger erwähnt und seine therapeutischen Maßnahmen dementsprechend sehr nach „Kurpfuscherart“ gestaltet. Es tagt eben allenthalben. Die Erfolge im Lager der Naturheilmethodiker und Homöopathen zwingen den Wissenschaftler schließlich, dieselbe Richtung zu verfolgen.

Ein Anfang ist gemacht. Ich las vor kurzem von einigen französischen Aerzten, die auf Grund humoralpathologischer Anschauungen die Wiedereinführung des — Aderlasses verlangen. Sie sagen so: Da es feststeht, daß fast alle Krankheiten letzten Grundes Blutkrankheiten sind, so kann die gründliche Ausheilung einer Krankheit nur auf dem Wege der Bluterneuerung geschehen. Das beste und sicherste Mittel dazu ist der zeitweilig vorgenommene Aderlaß. Man ist erstaunt, sagen diese Mediziner, was für ein Unrat sich oft im Blute angehäuft hat. Das mag schon stimmen; aber die mit aller Konsequenz aus diesem Befund gezogenen Schlußfolgerungen für die Therapie beglücken uns denn doch mit der Eisenbartmethode. Wollen wir das Blut erneuern, so richten wir unser Augenmerk auf den *ganzen* Körper. Er ist der Blutschaffer und der Blutverbraucher, der Produzent und Konsument. Ursache und Wirkung greifen dabei derart wundervoll ineinander über, daß uns die feinsten Vorgänge verborgen bleiben. Goethe war gewiß ein feinsinniger Physiologe; aber er begnügt sich damit, vom Blut als von einem „besonderen Saft“ zu sprechen. Weiter ist die Forschung auch heute nicht gedrungen. Mag die Analyse des Blutes noch so genau sein: mischen wir diese Bestandteile genau so in der chemischen Retorte, so haben wir immer noch kein Blut. Für den Materialisten ein ärgerlich und verdrießlich Ding, für den aber, der da erkannt hat, daß vieles, was wir sehen und doch nicht sehen, außerhalb unserer Erkenntnis liegt, ein Gegenstand tiefster Bewunderung. „Des Menschen Leben ist in seinem Blut!“ sagt die Heilige Schrift und gestattet uns damit einen Blick in ein für uns dunkles Land. Denn was ist Leben? Jedenfalls haben wir es bei der Bluterneuerung mit einem so komplizierten Vorgang zu tun, daß der Aderlaß als eine rohe Verballhornisierung desselben erscheinen muß. Bedenken wir doch nur: Unser Blut liefert das Material zum Aufbau des Körpers; es ernährt und versorgt auch *die* Organe, die wir als die blutbereitenden bezw. bluterneuernden ansprechen. Wir haben darunter wieder solche, die bei dieser Arbeit mehr in positiver, und solche, die mehr in negativer Weise tätig sind. Kurzum: *Die Organe bilden das Blut und das Blut bildet die Organe.* Wir erkennen hier einen vollständigen Kreislauf. Der Mensch mag so viel Scharfsinn aufwenden wie er zur Verfügung hat, nie wird er Ursache und Wirkung in allen Stadien der Blutbildung und Bluterneuerung auseinander halten können. Die Natur arbeitet unter einem zu dichten Schleier. Nur die Erfahrung lüftet ihn ein wenig. Ein Beispiel mag uns das zeigen: Welche pathologischen Veränderungen der Genuß von Schweinefleisch im Blute hervorruft, wissen wir nicht; bekannt ist uns nur, daß Schweinefleisch oft Stoffe ins Blut bringt, die nicht hineingehören, denn es sucht sich derselben durch Vermehrung des Ausschlags bei dazu disponierten Personen zu entledigen. Das wissen wir. Wir wissen nicht, ob Schweinefleisch bei allen Menschen krankhafte Veränderungen im Blut bewirkt, ob sie durch Leber oder Milz unschädlich gemacht oder vom Darm ausgestoßen werden. Jedenfalls beweist uns schon dieses eine Vorkommnis, wie überaus wichtig eine entsprechende *Diät* für Hautkranke sein muß. Mit denkbar bestem Erfolg verbiete ich allen Kranken, die zu Ausschlägen, Geschwüren, Hauttuberkulose, Krebs usw. neigen oder die daran leiden, jeden Genuß von Schweinefleisch. Das Schinkenbutterbrot wird genau so verdammt als die Specksauce oder das Gemüse, in welchem Speck gekocht ist. Ich verbanne alles, was „nach Schweinefleisch auch nur riecht“, und ich sage dem Kranken, er möchte die Kur lieber gar nicht beginnen, wenn er sich nicht verpflichten wolle, vom Schweinernen zu lassen. Das wirkt. Dasselbe Verbot erstreckt sich natürlich auf alle eiterigen Prozesse akuter und chronischer Art. Schweinefleisch wird hier mit derselben unerbittlichen Konsequenz verbannt, mit der ich dem zu Gicht und Rheuma neigenden Patienten das Rindfleisch in jeder Form verbiete. Besser ist es natürlich noch, der Ausschlagkranke versteht sich für längere Zeit zu einer rein vegetarischen Diät unter Bevorzugung der Rohkost. Das Morgenbrot besteht in einem Teller dicker Grütze mit Preißelbeeren, Pflaumen usw., dazu Graham-, Simons- oder Felkebrot und einem Schüsselchen Rhabarber. Mittags Rohkost, bestehend in allem, was Obst heißt, besonders auch in Nüssen, die voll-

kommen das Fleisch ersetzen; der Rohkost folgt ein Gang Salat oder Gemüse mit Kartoffeln. Als Getränk dient süße Milch oder Buttermilch, auch wohl ein Glas Hensels Tonikum. Abends gibt's eine Milch- oder Fruchtsuppe mit Brot und etwas Käse oder Ei, vorher etwas Rohkost. In Ausnahmefällen verordnen wir zeitweilig ausschließlich Rohkost. Wem es vor derselben gruselt, der hat sie nie erprobt. Es ist oft vorgekommen, daß Kranke bei dieser Kost an Gewicht zunehmen! Mit dieser Diät habe ich unter Zuhilfenahme der unten stehenden Faktoren oft Hautleiden beseitigt, die den Bemühungen der Spezialisten dauernd getrotzt hatten.

Nach der Diät ist es das **Lichtluftbad**, das ungemein blutreinigend und bluterneuernd wirkt. Man sieht es ganz augenfällig an den bleichsüchtigen und blutarmen Mädchen. Wie diese welken Blumen nach zwanzig bis dreißig Luftlichtbädern aufblühen! Es ist durch die Haut Sauerstoff ins Blut gekommen. Solche Lichtluftbäder sollen recht verschwenderisch genommen und während der Zeit soll das **Tiefatmen** systematisch betrieben werden. Ein Ofen, der in erhöhtem Maße Schlacke auswerfen soll, muß Luft haben. Mit Vorsicht nehme man **Sonnenbäder**, bei denen der ganze Körper den tiefwirkenden Strahlen ausgesetzt ist. In greller Sonnenhitze soll man solche Bäder überhaupt nicht nehmen, es sei denn, daß man den Körper durch einen Corellmantel oder durch große, grüne Blätter und Zweige schützt. **Teilsonnenbäder** sind dagegen unbedenklich. Bei Unterschenkelgeschwüren usw. kann man sie nicht entbehren. Nach dem Vorbild eines schweizer Arztes habe ich mit Hilfe solcher Teilbäder sogar im Winter veraltete Fußgeschwüre in glatte Heilung übergeführt. Sehr zu empfehlen ist es, während eines Lichtluftbades die von Ausschlägen oder Geschwüren befallenen Körperteile nach Felkescher Anordnung mit fein verrührtem **Lehmbrei** zu bestreichen und diesen eintrocknen zu lassen.[1]) Alle diese Maßnahmen sind weit wirksamer als die gegen Ausschläge über Gebühr gepriesenen **Vollbäder** in der Wanne oder im Schwimmbad. So sehr ich dem Vollbad skeptisch gegenüberstehe, so sehr betone ich den blutreinigenden Wert des kurzen, kühlen **Felkesitzbades**. Handbreit hoch Wasser von 18° R. bis naturkalt, Dauer 3 bis 5 Minuten; während des Bades das Wasser mit den Händen hochgespült und immer wieder an den Bauchseiten abwärts gestrichen, dann zum Schluß eine kurze Ganzabspülung des Körpers und ein Trockenreiben desselben mit den Händen, so sieht ein Felkebad aus. Es regelt den Stuhl, beseitigt Stockungen im Pfortadersystem und veranlaßt die „Blutfabrik" (die Leber) zu gesteigerter Tätigkeit. In dieser Form angewandt, ermöglichen wir es dem Wasser, die reinigende Wirkung seines Sauerstoffs (die chemische Formel für Wasser ist $H^{2}O$!) auf den Körper zur vollen Entfaltung zu bringen, woran bei der hermetischen Abschließung des Körpers im Vollbad und der dadurch bewirkten Vertreibung des Blutes aus den äußeren Körperteilen nicht zu denken ist.

(Schluß folgt.)

¹) Vergleiche mein Buch über: „Pastor Felke und seine Heilmethode", 6. Auflage, 400 Seiten, Preis 4,25 Mk. Zu beziehen durch Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Zahnschmerzen.

Von Dr. med. Majumdar, Indian Homoeop. Review.
Uebers. aus The North Am. J. of Hom. Juni 1911, von G. —ff.

Odontalgie oder Zahnschmerz ist eine sehr schmerzhafte, lästige und quälende Erkrankung. Ihre Ursachen sind sehr verschiedenartig. Der Zahnschmerz kann vom Zerfall der Zähne und Freilegung des Nervs herrühren, ebenso kann er auf Erkältung beruhen. Oft ist er rein nervösen Ursprungs. Seine Behandlung mit homöopathischen Mitteln ist wunderbar. Zur Erleichterung für unsere Leser beschreiben wir hier die hauptsächlichsten Mittel mit ihren symptomatischen Anzeigen.

Aconit. Es steht an der Spitze der Liste, weil Zahnschmerz sehr häufig von kürzlich erfolgter Erkältung herrührt, wofür Aconit das leitende Mittel ist. Der Patient leidet an unbeschreiblich qualvollen Schmerzen. Es besteht große Unruhe mit Umherwerfen im Bette, pulsierender Schmerz, Blutandrang nach dem Kopfe. Wenn Aconit versagt, gebe man Chamomilla oder Coffea.

Arnica. Zahnschmerz von mechanischer Verletzung oder von Schlägen. Nach einer Zahnextraktion stillt Arnica die Blutung und heilt die Wunde. Pulsierender Zahnschmerz mit Gaumengeschwulst.

Coffea ist angezeigt in Fällen von rein nervösem Zahnschmerz. Der Patient ist außer sich vor Schmerzen, er weint und zittert. Der Schmerz läßt nach, wenn man kaltes Wasser im Munde hält; stechender, zuckender, aussetzender Schmerz, Wehtun beim Kauen.

Chamomilla ist häufiger bei Kindern und nervösen Patienten, die ziemlich viel Kaffee trinken, angezeigt, ebenso bei Frauen vor und während der Regeln. Schmerz in der Höhle des Zahnes nach Erkältung beim Schwitzen, wobei die Patienten sehr reizbar sind und viel weinen. Der Schmerz ist unerträglich, sitzt in einem hohlen und kariösen Zahn, verschlimmert sich des Nachts und nach Essen oder Trinken oder Trinken von etwas Warmem, viel schlimmer nach Trinken von kaltem Wasser und wenn es an den Zahn gebracht wird.

Nux vomica ist gleichfalls ein gutes Mittel gegen Zahnschmerz. Es paßt für Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, sehr reizbar sowie dem Genuß von Kaffee und Alkohol ergeben sind und sehr an Erkältung leiden, mit zuckenden, stechenden Schmerzen; der Zahn scheint locker zu sein und ist hohl.

Nux moschata ist wertvoll bei Zahnschmerzen der Kinder und schwangeren Frauen; bei hysterischen und nervösen Patienten. Er rührt von Erkältung her und vom Aufenthalt an feuchten Orten. Warmes Wasser oder warme Umschläge besänftigen den Schmerz sofort.

Antimonium crudum ist sehr nützlich bei Schmerz in hohlen Zähnen oder bei Schmerzen von zuckendem, zerrendem Charakter. Schmerz verschlimmert am Abend, besser in freier Luft. Ich kenne einen Fall bei einem Herrn, der wahnsinnig vor Schmerz wurde, wenn er gegessen hatte; das geringste Kalte, das an seinen Zahn kam, verursachte ein scharfes Stechen bis ins Gehirn und er befand sich in einem qualvollen Zustande. Eine Gabe Antimon. crud. brachte ihm Schlaf und er wurde von seinem Zahnschmerz frei.

Pulsatilla kann in Frage kommen bei Frauen und Kindern von sanfter und weinerlicher Gemütsstimmung. Stechende Schmerzen im kariösen Zahn, zuckender und zerrender Schmerz verschlimmert durch kaltes Wasser und Bettwärme, in warmem Zimmer und durch alles Warme, was in den Mund kommt. Besser in freier Luft und durch kaltes Wasser.

Mercurius ist ein sehr nützliches Mittel gegen Schmerzen in kariösen Zähnen und bei Geschwulst des Zahnfleisches. Zuckender, zerrender Schmerz, der sich bis ins Ohr erstreckt. Der Schmerz verschlimmert sich des Nachts und durch Bettwärme, nach Essen und nach Trinken von irgend etwas Kaltem und durch feuchte Luft. Schmerzhafte Zahnfleisch- und Backengeschwulst.

Wir haben viele Fälle von Zahnschmerzen oft erfolgreich mit Mercurius solub. oder vivus sowohl in Hoch- wie in Tiefpotenz behandelt.

Belladonna ist häufig nützlich bei Kindern und Frauen. Wenn das Zahnfleisch und die Backen geschwollen sind und schmerzhaft, wenn ein Geschwür in der Zahnwurzel mit zuckenden, zerrenden Schmerzen vorhanden, so ist Belladonna das angezeigte Mittel. Zu Beginn eines Zahnfleischgeschwüres oder am Anfang eines heftigen Zahnschmerzes ist Belladonna angezeigt.

Bryonia. Zahnschmerz von Kälte, Empfindlichkeit des Zahnes, vermehrt durch Bewegung, Kälteapplikation und durch Tabakrauchen, bisweilen Besserung durch kaltes Wasser. Linderung durch Wärme. Es paßt für reizbare, eigensinnige Leute.

Rhus toxicodendron. Schmerzen schlimmer am Abend oder des Nachts im Bett, das Zahnfleisch ist geschwürig und empfindlich gegen kalte Luft; pulsierender, ziehender Zahnschmerz. Er wird verursacht durch Erkältung, wenn man sich Regen oder der Nachtluft ausgesetzt hat. Der Schmerz bessert sich durch heiße Umschläge.

Staphisagria. Angefressene, schwarze, hohle Zähne. Geschwüriges und geschwollenes Zahnfleisch. Pulsierender Schmerz, der sich bis ins Ohr erstreckt, schlimmer in freier Luft und durch Trinken von Wasser oder irgend eine kalte Flüssigkeit des Nachts gegen Morgen hin.

Calcarea carbonica ist nützlich bei Zahnfisteln, Zahnschmerzen durch Erkältung; verschlimmert, wenn man der Kälte ausgesetzt ist. Der Patient kann weder warme noch kalte Getränke ertragen. Alle Arten von Schmerzen: prickelnde, zuckende, nagende, pulsierende. Zahnfleisch geschwollen und geschwürig. Nützlich bei jungen Mädchen und schwangeren Frauen.

Magnesia phosphorica. Schmerzen schlimmer des Nachts, sie treiben den Patienten aus dem Bett. Schlimmer durch Kälte, besser durch heiße Umschläge und warmes Wasser im Munde.

Natrum sulf. Zahnschmerz besser, wenn kaltes Wasser im Munde gehalten wird. Er wird verschlimmert durch heißes Wasser oder irgend ein anderes heißes Getränk im Munde.

Petroleum. Abszesse an der Zahnwurzel. Der Eiter ist dünn und von üblem Geruch. Unterkiefer ist geschwollen und schmerzhaft.

Plantago major wird von vielen als ein Spezifikum gegen Zahnschmerzen angesehen. Wir finden oftmals, daß die äußere Anwendung der Urtinktur auf Watte getropft und in den erkrankten Zahn gebracht, prompte Besserung schafft. Dumpfer, schießender Schmerz in zerfressenen Zähnen, linke Gesichtshälfte gerötet und geschwollen.

Sepia wird verordnet bei chronischen Zahnschmerzen und schwangeren Frauen.

Sulfuris acidum. Der Schmerz beginnt langsam und nimmt allmählich an Heftigkeit zu, läßt aber dann plötzlich nach.

Therapeutische Winke nach verschiedenen Quellen.

Aus The North Am. J. of. Hom., übersetzt von G. —ff.

„Beim Auftreten von Schmerzen in der **Nierengegend** denke ich stets an **Agrimonia** als das Heilmittel. In meiner Praxis habe ich wundervolle Erfolge mit demselben erzielt in Fällen von monate- und jahrelanger Dauer, wenn alles andere versagt hatte. Ich habe es auch noch in anderer Form anwendbar gefunden, aber die erwähnte ist eine so hervorragende gewesen, daß ich immer das Mittel und den Sitz des Schmerzes assoziiere (verbinde, miteinander verknüpfe)" — Scudder. Die hier erwähnte Agrimonia ist **Agr. eupatoria**. Sie wird in niederen materiellen Gaben verwendet. Unter den einer älteren Zeit angehörigen Aerzten hatte es einen großen Ruf als Mittel gegen **Nieren- und Blasenerkrankungen**. Es liegt keine Prüfung über das Mittel vor, doch wird es von einigen Homöopathen nach dem Vorgange Burnetts gebraucht.

Dr. Ashley B. Palmer, Seattle, Wash. (Pacif. Coast J. of H.), berichtet einen Fall von **Poliomyelitis anterior** (Entzündung der grauen Vorderhörner des Rückenmarkes) bei einem Kinde, das noch nicht zwei Jahre alt war. **Gelsemium** hatte in diesem Falle eine schnelle und günstige Wirkung, obschon er andere Mittel wie Aethusa, Kali ph., Helleborus gegen gewisse Symptome gab, „aber in der Hauptsache bleibe ich bei Gelsemium, da ich eine anhaltende Besserung von demselben sah".

Bei plötzlichen, akuten Schmerzen in irgendeinem Teil des Körpers denke man speziell an **Kali carb.**

Dr. Royal E. S. Hayes, Farmington, Conn. (Med. Advance January), sagt, daß „Nux vomica das Mittel bei **erfolgloser Anstrengung** zu sein scheine". „Fruchtlose Anstrengung" ist ein allgemeines Charakteristikum verbunden mit Aufregung, Reizbarkeit usw.

Dr. G. W. Harvey, Milville, Col. (Col. Ec. Med. J., February), findet, daß **Bryonia** bei **Masern** ebenso prophylaktisch ist, wie **Belladonna** bei **Scharlach**, **Echinacea** bei **Diphtherie**, **Pulsatilla** bei **Keuchhusten** und daß „**Malaria** verschwindet und der Patient immun (seuchenfest) in jedem Klima durch ***Arsenicum jodatum** D. 3. wird". — **Auszehrung** ist, eigentlich gesprochen, eine Unterernährungskrankheit oder Aushungerung und muß mit Nahrung statt mit Arznei behandelt werden. Diese Nahrung haben wir in reinem Olivenöl, welches eine normale Tätigkeit der Leber bewirkt, indem es das Cholesterin verflüssigt und die nötigen Fettsäuren liefert zur vollkommenen Assimilation (Einverleibung) und Ernäherung des Körpers, so daß die Auszehrung nicht länger

möglich ist, da der Verlust durch dasselbe ersetzt wird, und solange das Oel in hinreichender Menge gegeben wird, ist der Körper gekräftigt, fest und sicher gegen die Krankheit.

Dr. Truman Coates, Oxford, Pa., erwähnt in einem Briefe den Fall von einem Manne, der seit Jahren taub ist und viel über Geräusche in seinen Ohren klagte, mehr sogar als über seine Taubheit. Er erhielt Thiosinamin 2. D. in Tabletten und in einer Woche war sein ganzer Zustand sehr gebessert, die Ohrgeräusche belästigten ihn nicht mehr und er konnte besser hören. Schlechtes Wetter brachte einen Rückfall, so daß er wieder kam und dieselbe Arznei nochmals versuchte.

Ein Korespondent des Homoeopathic World berichtet in der Februarnummer von einer Dame, die plötzlich vollkommen taub wurde. Ein Londoner Spezialarzt erklärte den Fall für hoffnungslos, jedoch durch Pulsatilla Nuttaliana wurde ihr Gehör wieder hergestellt und ist seit acht Monaten geblieben. Der Korrespondent wurde auf das Mittel in Clarkes Materia medica hingewiesen, der es Burnett verdankt.

Granatum wird für ein vorteilhaftes Mittel angesehen, wenn anhaltender Schwindel die ausgeprägteste Erscheinung des Falles ist. In einem Falle, wo große Schwierigkeit besteht, den Urin zurückzubehalten, sowohl am Tage wie bei der Nacht, ist Ferrum phosph. das erste Mittel, an das man zu denken hat. Es hat in vielen Fällen Besserung gebracht, wo Unvermögen bestand, den Urin zurückzuhalten.

(Homoeopathic Record.)

Der Staub als Naturprodukt und als künstliches Erzeugnis[1]).

1. Kapitel.

Der Staub als Naturprodukt. — Dessen Allgegenwart und Bedeutung für die in unserer Atmosphäre zu beobachtenden Vorgänge und Erscheinungen. — Entstehung und Verbreitung des natürlichen Staubes. — Der Mensch als Erzeuger des künstlichen (Verkehrs- und Gewerbe-) Staubes. — Zusammensetzung und hygienische Bedeutung des grobsichtbaren Staubes. — Schutzeinrichtung unseres Organismus gegen Staubeinwirkung.

„Wir leben mitten in ihr — und sind ihr fremd."
Goethe.

Die Kenntnis der Zusammensetzung der uns umgebenden Atmosphäre wäre unvollständig, gedächten wir nicht eines Bestandteiles, das sein Heimatsrecht im Reich der Lüfte, allen unseren Anfeindungen und Bekämpfungsbestrebungen zum Trotz, durch seine unbezwingbare Allgegenwart sich stets von neuem zu erwerben und fest zu behaupten vermag. Es ist dies der Staub, der, wo immer er auch sichtbar erscheint, als des Menschen Feind betrachtet und besonders von der Hausfrau gefürchtet, verabscheut, und als ihr persönlicher Gegner gehaßt wird. Mit ihm liegt sie in einem steten, ja stündlich sich erneuernden Kampfe, ohne je einen dauernden, endgültigen Sieg zu erringen — denn nur zu einem Waffenstillstand kann es zwischen den feindlichen, fortwährend auf dem: „qui vive" verharrenden Teilen kommen.

Staub! — Schon der Klang des Wortes ruft in uns die Vorstellung eines vielgestaltigen, unbestimmt zusammengesetzten, in hundert Elemente sich zerteilenden, umherfliegenden und wirbelnden, überallhin sich zerstreuenden Dinges wach, eines Dinges, das, schon auf den Flügeln des leisesten Lufthauches sich fortbewegend, durch starke Winde und Stürme selbst „über Land und Meer" getragen wird.

Staub wäre ja nicht eben Staub, wenn er nicht das Medium fände, das seine Allgegenwart vermittelt: die Luft! Da ist sein eigenstes Gebiet, das er unbeschränkt beherrscht. Die Herrschaft reicht aber noch weiter, noch über die Erdatmosphäre hinaus: sie erstreckt sich auf den ganzen Weltraum, aus dem jener „kosmische" Kohlen- und Eisenstaub stammt, der auf den Plateaus der Hochgebirge, ebenso wie auf den Schneefeldern Norwegens, den Schnee zuweilen dunkel überdeckend, gefunden wird.

Wir Menschen können also dem Staub gar nicht mehr entrinnen, seinem Einfluß uns nicht mehr entziehen; wir müssen mit ihm als mit einem Stück wirkender Natur, gleichsam mit einem Teil der uns stets umschwebenden Naturkräfte rechnen, ohne den wir nicht leben, den wir aber auch gar nicht entbehren können, mit dem wir uns daher, so gut es geht, abzufinden und zu vertragen haben.

— — Nicht entbehren können? — wird wohl eine oder die andere Leserin ob dieser der allgemeinen, — fast hätten wir gesagt: allen Hausfrauenbegriffen widersprechenden Ansicht verwundert fragen, vielleicht dessen unbewußt, daß die sich stets einfachster Mittel bedienende Natur vermittels eben dieses gewöhnlichen und gemeinen Dinges, des Staubes, mannigfache, große nnd uns Menschen förderliche Wirkungen vollzieht.

Des Himmels Bläue wölbt sich in einer das Gemüt erheiternden, das Auge erfreuenden Weise über uns, Licht, Wärme erfüllen gleichmäßig die Luft und dringen, mit ihrem Segen alles erfüllend, überall hin. Dies alles sind Erscheinungen und Tatsachen, die uns selbstverständlich, natürlich dünken, die wir uns aus der natürlichen Ordnung der Dinge gar nicht hinwegdenken können. Wie würde sich aber das gewohnte Naturbild ändern, wie anders wäre alles, wenn es durch irgendeine Zauberkraft gelänge, die Luft von ihrem Staubgehalt gänzlich zu befreien, ihr alle jene staubartigen Partikelchen zu nehmen, die im einzelnen wohl unsichtbar klein und wirkungsunfähig, aber infolge ihrer ungeheuren Zahl und Masse selbst die das Licht und die Wärme uns zuführenden Sonnenstrahlen aus ihrer Richtung zu lenken, sie zu „zerstreuen" vermögen, und eben dadurch wesentlich zur Entstehung aller bekannten Licht-, Farben- und Wärmeerscheinungen unserer Atmosphäre, zur Bildung der

[1]) Mit gütiger Erlaubnis des Verlegers abgedruckt aus Natur und Mensch. Der Mensch in Beziehung zu den Naturkräften biologisch und hygienisch dargestellt von Dr. J. Roland, Wien. 324 S. mit 12 Abbildungen, brosch. 2,50 Mk., eleg. geb. 3,50 Mk. Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. Band 5 der Illustr. Bibliothek der Naturkunde. Aus dem vorliegenden Werke, das die weiteste Verbreitung verdient, lernen wir die Bedeutung von Luft, Licht, Klima, Staub, Rauch, Bakterien, Wasser, Ernährung, Bekleidung, Wohnung in physikalischer und gesundheitlicher Beziehung richtig einschätzen und würdigen, zugleich werden wir auf die Maßregeln aufmerksam gemacht, welche uns gegen Schädlichkeiten zu Gebote stehen, die unserem Wohlergehen von dieser Seite drohen.

Himmelsbläue wie zur gleichmäßigen Erwärmung des uns umgebenden Luftmeeres beitragen!

Die Rolle und Bedeutung des atmosphärischen Staubes im Haushalt der Natur ist aber hiermit noch lange nicht erschöpft! So gegensätzlich und geradezu einander ausschließend unserer Vorstellung auch der Staub, diese Verkörperung des Festen und Trocknen, und andererseits die den feuchten Gehalt der Atmosphäre herabführenden Niederschläge erscheinen mögen, so stehen sie doch mit einander in ursächlichem und unmittelbarem Zusammenhang. Der aus der Höhe in tropfbarer oder fester Form niederfallende Regen und Schnee, dieses natürliche Bindeglied zwischen dem in der Atmosphäre dampfförmig schwebenden und dem die Meere und Flüsse unserer Erde erfüllenden und speisenden Wasser würde fehlen, wenn eine vollständig staubfreie Luft unsere Erde umhüllte. Der das Leben, und dem Leben Segen, Erfrischung und Erquickung bringende natürliche Kreislauf des Wassers wäre in höchst eigenartiger Weise gestört und verschoben! —

Zur Verflüssigung, zur „Kondensation" des atmosphärischen Wasserdampfes ist nämlich die Gegenwart eines festen Kernes, eines korpuskulären Elementes unbedingt erforderlich. In einen durch sorgfältige Reinigung, durch Filtration von jeglichem Staubgehalt befreiten, abgeschlossenen und wasserdampfgesättigten Luftraum können wir die Temperatur weit unter den Taupunkt abkühlen, ohne daß es zur Entstehung eines Niederschlages, ohne daß es zur Kondensation des Dampfes käme.

Jeder Regentropfen, jede Schneeflocke, jedes Hagelkorn bedarf zu seiner Bildung aus dem atmosphärischen Wasserdampf eines festen Kernes, der gleichsam einen Ansatz- und Mittelpunkt für die sich verdichtenden Wasserteilchen bildet, und dieser Kern wird eben von den allerfeinsten, unsichtbaren, auch in den Höhen der reinen Atmosphäre vorhandenen Stäubchen gebildet — den allerkleinsten Elementen jenes Staubes, der, zu größeren, dichteren Massen vereinigt, uns sichtbar und oft auch unangenehm fühlbar entgegentritt.

So schwer auch besonders wir Städter die Staubplage empfinden, so begründet und berechtigt auch die darüber geführten Klagen und die Bestrebungen ihrer Abwehr sein mögen, wäre doch ein vollständiges Verschwinden des Staubes aus der Luft nicht bloß ein unerwünschtes, sondern geradezu ein verhängnisvolles Ereignis, ein Danaergeschenk, dessen wir nicht froh werden könnten. Wohl würde dann die Atmosphäre in vollkommenster Reinheit sich über die Erde breiten, die eines von keiner Wolken- und Nebelbildung unterbrochenen und getrübten Sonnenscheines genösse — die Feuchtigkeit dieser Atmosphäre würde aber statt als befruchtender, kühlender Regen oder als die Erde und die sich darin bergende Vegetation warmhaltender Schnee herabzufallen, sich mangels fester Kondensationskerne in der Luft an allen festen Gegenständen verdichtend niederschlagen. Wie im Morgentau der Rasen, so würde alles Feste und Stoffliche auf Erden: die Wände unserer Häuser ebenso wie wir selbst, unser Körper, unsere Kleider, überhaupt alles, was unsere Hand ergreift, von Feuchtigkeit und Nässe triefen. Gleich wie jener Mydas der Sage, in dessen Hand sich alles zu Gold verwandelte, würden auch wir, in gänzlich staubfreier Atmosphäre nur Nasses und Feuchtes ergreifend, zu den Göttern um Befreiung von einer solchen Gabe, um Wiederherstellung der ursprünglichen, natürlich-staubhaltigen Beschaffenheit der Atmosphäre flehen. Freilich nur der natürlichen, die von der als „Kunstprodukt" zu bezeichnenden, tatsächlich Bestehenden ebenso verschieden ist, wie es die Folgen und Wirkungen sind, die sich aus diesen beiden Zuständen ergeben.

Der Luftstaub ist mithin zweifachen Ursprungs. Er entsteht einmal ohne unser Dazutun, nur infolge natürlicher Vorgänge, als wirkliches Naturprodukt, sodann aber als Menschenwerk, als ein mit unserm gesamten Tun und Lassen, mit unserm Wirken und Schaffen untrennbar verbundene Erscheinung.

Gleichwie der natürliche Staub ein ständiger Bestandteil der Atmosphäre ist, so sind es auch ständig und fortwährend wirksame Naturkräfte und Faktoren, denen er seine Entstehung verdankt. In diesem Sinne sind bereits die Gase der Atmosphäre, ist das materielle stoffliche Substrat der Luft selbst tätig, wenn es die in den Anziehungsbereich unserer Erde gelangenden Himmelskörper in der rasenden Geschwindigkeit ihres Falles durch Reibung an die Luftteilchen erhitzt und entzündet, so daß die Masse, in ihre Atome zersprühend, auseinanderstiebt und sich als feiner Kohlen-, Eisen- u. dgl. Staub allmählich auf die Erde niedersenkt.

Wie von oben, gelangt solch feinst zerteilter Gesteinsstaub auch von unten, aus dem Erdinnern in die Lüfte, wenn aus Vulkanen emporgeschleudert, glühende Aschen und durch gleichzeitig empordringenden Dampf zerstäubte Massen die Atmosphäre in weitem Umkreise erfüllen, ja über den ganzen Erdball in den Lüften sich verbreiten, ihre Gegenwart durch eigenartige, überraschende Himmelserscheinungen ankündigend. So entstanden jene intensiven, prachtvollen Farben der Morgen- und Abendröte nach den gewaltigen vulkanischen Eruptionen des Krakatoa im Jahre 1883, die in allen Weltteilen längere Zeit hindurch sichtbar waren.

Hochbedeutsam für die natürliche Staubbildung ist der wohl langsam, still und unmerklich, aber doch stetig und unausgesetzt tätige Verwitterungsvorgang, der als Wirkung der verschiedenen Witterungsfaktoren: der Wärme, der Kälte, der Nässe, der Winde usw. allmählich die härtesten Gesteine zerbröckelt, zermalmt, zerstäubt und im Laufe der Zeiten selbst die Gestalt der Erdoberfläche ummodelt und verändert.

Die einzelnen Phasen dieses staubbildenden Verwitterungsprozesses, so verschieden sich auch der Vorgang in den einzelnen Fällen gestalten mag, können (wohl mehr schematisch) in folgender Weise zusammengefaßt werden: Die atmosphärischen Einflüsse, insbesondere aber die Schwankungen der Temperatur üben auf die einzelnen Gesteinsbestandteile eigenartige, spezifische Wirkungen aus. Schon durch die verschiedenartige Ausdehnung und Zusammenziehung, mit der dieselben auf den Temperaturwechsel des Sommers und Winters, auf Sonnenglut und Nachtfrost u. a. Witterungseinflüsse reagieren, werden die ersten Breschen in Form feinster Sprünge und Risse, in das

Gefüge ihres scheinbar unangreifbar harten Materials geschlagen. Nun sind gleichsam die Eingangspforten geöffnet; ein mächtig zerstörendes Agens: das atmosphärische Wasser dringt ein, das, teils einfach auslaugend und herauslösend, teils durch die unwiderstehliche Kraft seiner Ausdehnung beim Gefrieren zerklüftend, zersprengend auf die festesten Gesteine einwirkt. Die derartig losgelösten groben Gesteintrümmer werden dann auf ihrem berg- oder flußabwärts führenden Wege durch schiebende, reibende u. a. mechanisch wirkende Kräfte in staubförmiges Material verwandelt.

Doch nicht allein die zerstörende, auch die neubildende, die schaffende Natur füllt staubbildend das Reich der Lüfte mit der bunten Mannigfaltigkeit einer dem bloßen Auge unsichtbaren Welt: der Welt des unendlich Kleinen, in der sich die Natur so groß erweist. Mit verschwenderischer Fülle bringt sie die Keime künftigen Lebens hervor; Myriaden von Sporen, von Pollenkörnern streut sie in überreicher Saat aus, die, dem Spiel des Zufalls und der Winde preisgegeben, ein ziellos irrendes Dasein auf Erden und in den Lüften führen. Ganze Wolken von Blütenstaub erheben sich über das im Winde wogende, blühende Kornfeld, massenhaft werden die Keime niederster, selbst schon oft an der Grenze der Sichtbarkeit stehender Pflänzchen mit den leisesten Bewegungen der Luft verstreut und verweht. Dies Schicksal ereilt aber auch die zu selbständigem Leben entwickelten mikroskopischen Lebewesen: die Algen, Pilze usw., besonders wenn sie, in heißer, regenloser Jahreszeit eingetrocknet, in ihrem winzigen Bestande noch mehr eingeschrumpft und kleiner und leichter geworden, als scheintote, leblose Massen selbst durch die schwächsten Luftströme von ihrer staubtrocken gewordenen Unterlage emporgehoben und fortgeführt werden können. Lange Zeit hindurch, nicht selten jahrelang vermögen sie, dank ihrer großen Lebenszähigkeit und Widerstandsfähigkeit, dieser von der Natur ihnen im Daseins- und Lebenskampf verliehenen Waffe, gleichsam in einem Zustande des Schlummers, des Scheintodes zu verharren. Wenn sie dann in günstige Verhältnisse, in feuchte Umgebung gelangen, vollzieht sich eine fröhliche Auferstehung: der unterbrochene Lebenslauf setzt von neuem ein. Was nun scheinbar plötzlich, wie durch ein Wunder, aus dem Nichts zum Leben erwacht und durch das Unerwartete und Eigenartige seines Erscheinens zuweilen Phantasie und Einbildung des Volkes erregt und fesselt, ist eben die Masse jener niedrigsten pflanzlichen und tierischen Lebewesen, deren Keime die Natur einst ausgesät und als überschüssig und überflüssig, als Staub mit dem Staube dem Spiel des Zufalls und der Winde preisgab, endlich aber durch die belebende Feuchtigkeit ihr schlummerndes Leben weckte und in tausend und abertausend Formen wieder zur Entfaltung brachte. Nun wird vom „Blutregen" gesprochen, wenn die mit dem Staube hergewehten Zellen der Alge Sphaerella pluvialis in ein Wasserbecken, in eine Pfütze gelangen, oder an Ort und Stelle vom Regen benetzt, zu neuer Vegetation erwachen und sich in rascher Folge vermehrend, alles Nasse und Feuchte mit ihren rotgefärbten Massen überwuchern, oder es wird der von der Sphaerella nivalis rotgefärbte Schnee als ein offenbares Wunder angestaunt.

Neben Lebendigem findet sich stets auch Totes, Abgestorbenes, abgetrennte, abgerissene oder sonstwie losgelöste Gewebeteile, gleichsam Bruchstücke, Fragmente des Pflanzen- und Tierkörpers, kleinste Härchen und Fäserchen, Stärke- und Pollenkörnchen, Schalentrümmer niederer Tiere (Wurzelfüßler u. a.), Oberhaut und Flügelschüppchen und ähnliche organisierte (d. h. geformte — doch nicht lebende) Masseteilchen im Luftstaube. Man ahnt kaum, welche Fülle von Leben und vom Leben stammenden an einem windigen Tage im Freien mit jedem Zuge eingeatmet wird!

(Fortsetzung folgt.)

Avena sativa. Saathafer.

Von Dr. med. E. E. Rechtel, Dayton, Ohio.

(Uebersetzt von G. —ff.)

Avena wird aus Avena sativa, dem gewöhnlichen Hafer gewonnen. Es ist ein ausgeprägt anregendes und kräftigendes Nervenmittel (ein Nerven-Stimulans und Tonikum), ein wunderbar das Gleichgewicht der Nerven wiederherstellendes und diese nährendes Mittel und verdient als solches besser gekannt zu werden. Um mit Avena die besten Resultate zu erzielen, muß es in entsprechenden Gaben verabreicht werden, etwa 10 bis 30 Tropfen, und wenn es in heißem Wasser gegeben wird, ist seine Wirkung bedeutend schneller und stärker. Es hat eine ausgesuchte Einwirkung auf das Gehirn- und Nervensystem, indem es die nutritiven (nährenden) Funktionen dieser Organe günstig beeinflußt.

In starken Gaben kündigt sich seine physiologische Wirkung durch Schmerz an der Gehirnbasis an, und wenn sich dieser einstellt, ist das Mittel auszusetzen und nach einiger Zeit ist mit schwächeren Gaben zu beginnen. Als Stimulans läßt es sich gut mit Strychnin. verbinden, doch ist es, allein angewandt, von größerer Nachhaltigkeit als Strychnin.

Als Tonikum gibt es nichts Besseres, besonders in der Wiedergenesung von exanthematösen (Hautausschlag) und erschöpfenden Krankheiten. Es ist ein zuverlässiges, das Gleichgewicht wiederherstellendes Mittel, wenn die Nerven heftig erregt sind, bei Arbeitsüberhäufung, Geschlechtsneurasthenie (Geschlechtsnervenschwäche), und allen Fällen von Nervenreizbarkeit infolge von Angst, Darniederliegen der Kräfte und hochgradiger Erschöpfung.

Avena sollte gegeben werden bei Nervenzittern alter Leute, beim Veitstanz, Schüttellähmung und Epilepsie.

Kein Mittel hat so gute Erfolge ergeben bei Lähmung nach Diphtherie, und bei allgemeiner Lähmung ist es ausgemacht wirksam.

Bei Gebärmutter- und Eierstockskrankheiten mit Neigung zu Hysterie kommt es in Frage und bei nervösem Kopfschmerz während der Menstruationszeit mit Brennen auf dem Scheitel wird Avena gute Resultate ergeben.

Bei Amenorrhöe und Dysmenorrhöe mit schwacher Zirkulation ist es ein zuverläßiges Mittel.

Bei Schlaflosigkeit der Nervösen wird Avena Ruhe und Schlaf hervorbringen. Sein Gebrauch bei Impotenz und nervösen Störungen der Geschlechtsorgane (nach geschlechtlichen Exzessen) wird auch den Skeptischsten von seinem Werte überzeugen. Manche Aerzte gebrauchen

Avena mit Saw Palmetto (Sabal serrulata) oder Staphisagria, je nachdem es angezeigt ist, und die von Ihnen behandelten Fälle von Samenfluß (Spermatorrhöe), und Pollutionen werden nicht noch in die Hände von Charlatanen fallen (haben keine weitere Behandlung erst noch durch Pfuscher nötig).

Bei Hinterkopfschmerzen geben schwache Gaben gute Resultate, besonders in den Fällen, wo der Urin mit Phosphaten versetzt ist. In Fällen von nervösem Zusammenbruch von Leuten, die sich vorwiegend geistig beschäftigen wird Avena von großem Werte befunden.

In seiner Anwendung zur Beseitigung gewohnheitsmäßigen Alkohol- und Opiumgenusses ist Avena oft überschätzt worden, doch wird es, wenn entsprechende Nervenzustände vorliegen, auch hier seinen Wert erweisen.

Bei Rheumatismus des Herzens ist Avena von speziellem Nutzen, da es den Herzmuskel stärkt, und in Schwächezuständen verhindert es in zuverlässiger Weise einen Rückfall durch Stärkung des Herzmuskels und Verbesserung seiner Energie.

Wir finden also, wenn wir die verschiedenen Anwendungsweisen von Avena zusammenfassen, es als nervenanregendes und nervenstärkendes Mittel angezeigt und durch seinen Einfluß auf die nutritive Funktion als ein das Gleichgewicht wiederherstellendes Mittel erkennen wir in ihm ein zuverlässiges Agens bei nervöser Erschöpfung und allen krampfhaften Zuständen, die durch Ueberanstrengung, Aufregung oder Erschöpfung veranlaßt werden.

(Ohio State Eclectic Med. Society.)

Therapie der Kopfschmerzen.

Von Dr. Geiser, Cincinnati. Uebersetzt von —ff.

Nux vomica. Dieses Mittel ist von Aerzten und Laien gebraucht und mißbraucht worden und hat wie viele andere oft versagt, wenn es ohne bestimmte Indikationen verordnet wurde. In der Tat, wenn auch Nux vomica für eine große Menge Kopfschmerzen paßt, so hat es doch auch seine Grenzen. Indessen ist es häufig ein nützliches Mittel. Es kann bei gut genährten Personen angezeigt sein, die sich geistig viel beschäftigen und kann sogar bei solchen nützlich sein, die anarchistische oder sozialistische Neigungen haben. Nux vomica hat das gewöhnliche Phänomen erzeugt, welches Hahnemann mit dem Pseudo-Schwindel von Hertz vergleicht, was glauben läßt, daß Strychnin. das gemeinsame Wirksame ist in Nux vomica und Ignatia. Allein dieses Symptom ist nicht in den Prüfungsbildern von Strychnin gefunden worden und wir wissen, daß ein großer Unterschied zwischen Nux vomica und Ignatia besteht. Der Kopfschmerz von Nux vomica kann nach ihrem Prüfungsbilde mehr Schwindel haben als der von Ignatia, ebensoviel Empfindungsstörungen, aber weniger eigentliche Gemütserregung. Diätfehler können wohl die erzeugende Ursache sein, aber ich meine nicht, daß man dem Erbrechen besonderen Wert beilegen muß, da der Kopfschmerz von Nux vom. nur einmal diese Begleiterscheinung hatte und zwar nach dem Mittagessen. Die Uebelkeit, welche häufig zum sogenannten nervösen Kopfschmerz hinzukommt, geht dem Schmerz nicht voran, sondern folgt ihm nach längerer Zeit nach und rührt her von einem Zustande der Erschöpfung des Gehirns und des Nervensystems.

Während der Zustand von Nux vomica Uebelkeit erzeugen kann und sie auch oft hervorruft, so besteht doch wenig Erbrechen, sogar wenn es vorhanden ist. Bei einem, der geistig angestrengt arbeitet, leiden Magen und Gehirn alle beide an einem Uebermaß der Arbeit, aber das Gehirn ist am meisten betroffen und wir haben Symptome eines nervösen und neuralgischen Kopfschmerzes; hier spielt Nux vomica eine wichtige Rolle.

Nach allgemeiner Regel paßt Nux vomica besser für Männer als für Frauen, aber wenn man die Symptome und den Geisteszustand des Mittels vorfindet, wird Nux vomica ebenso gut den Frauen nützen. Lassen Sie mich einen Fall erwähnen.

Eine Frau von 38 Jahren litt seit Jahren an Anfällen von heftigem Kopfschmerz; die Anfälle kamen gewöhnlich am Morgen. Der Charakter des Schmerzes war bohrend und pressend und manchmal stechend im den Verlauf des linken Oberaugenhöhlenrandnerven; auf seiner Höhe erstreckte sich der Schmerz auf das linke Auge, welches tief in die Augenhöhle hineingedrückt schien, und helles Wasser lief aus dem Auge und der Nasenöffnung mit Geschwulst der betroffenen Seite. Die Kranke hatte eine sehr wenig erregbare Natur, aber doch war das reizbare Temperament offenbar. Sie war eine ausgesprochene Kaffeetrinkerin.

Um die Wirksamkeit des Mittels zu erproben, verordnete man keine Aenderung der Diät, sondern man empfahl ihr, wie gewöhnlich zu leben. Nux vomica C. 30. wurde verordnet und ergab eine völlige Heilung. Sie stellte sich ein Jahr später in der Klinik wegen anderer Störungen vor, ohne irgend eine Mahnung an ihren früheren Kopfschmerz wieder gehabt zu haben.

Ignatia. Hahnemann beobachtete 16 Stunden nach Einnehmen einer Gabe Ignatia einen Kreis glänzender, flimmernder Zickzacks außer dem Gesichtspunkte beim Sehen; die Buchstaben, auf welche der Blick gerichtet war, wurden unsichtbar, während die benachbarten deutlicher hervortraten, und aufs neue notierte er nach 30 Stunden ein zickzackartiges und schlangenförmiges, weißes Flimmern seitwärts neben dem Gesichtspunkt bald nach dem Mittagessen.

In einer Fußnote lenkt er die Aufmerksamkeit auf dieses Symptom und nennt es zwei Wechselwirkungen, welche Hertz' sogenanntem falschen Schwindel sehr nahe kommen. Hertz beschrieb wahrscheinlich das Gesichtsphänomen der Migräne, bei welchem Schwindel oft einen bedeutenden Bestandteil bildet. Betrachten wir jetzt die anderen Faktoren des Mittels und der Krankheit, so werden wir finden, daß der durch Ignatia verursachte Kopfschmerz häufig und intensiv ist, und nur einmal vom Verlangen zu erbrechen begleitet war, während die Schwierigkeit zu denken und zu sprechen durch zwei Prüfer notiert ist; diese Ueberempfindlichkeit der speziellen Sinne und die Gemütsstörung sind sehr charakteristisch. Ignatia würde also bei Migräne angezeigt sein, wenn sie mit einem zentralen Skotom (dunkle Flecke im Gesichtsfeld) und Blitzen beginnt und dann zu einem heftigen Schmerz mit den soeben erwähnten Erscheinungen ansteigt. Am meisten angezeigt

wäre das Mittel, wenn die Kranke ein reizbares Temperament hätte, wenn der Anfall speziell Neigung zeigte, nach einer Aufregung zu entstehen, wenn der Schmerz die Form des Clavus annähme (bohrender, hysterischer Kopfschmerz, wie wenn ein Nagel eingetrieben würde, meist neben der Pfeilnaht) und wenn der Paroxysmus mit der Entleerung einer größeren Menge hellen Urins endigte. Dieses letztere Symptom ist auch ein Charakteristikum von Gelsemium. Ein Mann, der an interstitieller (im Zwischengewebe) Nierenentzündung litt, hatte häufige lokalisierte Schmerzen im Kopfe, die schmerzhafte Stelle konnte mit einem Finger bedeckt werden; diese Schmerzen wurden häufig äußerst qualvoll, wie wenn ein Nagel in den Kopf getrieben würde. Die Schmerzen wurden stets gelindert durch Liegen auf der ergriffenen Seite. Ignatia brachte stets sofortige Linderung.

Eine andere Eigentümlichkeit des Schmerzes von Ignatia ist, daß er sehr leise beginnt, gradweise anwächst bis er sehr heftig wird und nur nachläßt, wenn der Kranke völlig erschöpft ist. Dieses Merkmal herrschte in dem oben erwähnten Falle vor, auch war der Kranke von empfindlicher Gemütsart im Gegensatz zum Nux vomica-Typus.

Ignatia wird keine Kopfleiden bei Frauen von hysterischer Natur heilen, aber sie wird Kopfschmerzen heilen, die ähnliche Symptome aufweisen, wie sie bei Hysterie auftreten. Ferner paßt Ignatia eher für Personen, deren Geist keine philosophische Schulung hat.

Iris versicolor. Nach seiner allgemeinen Wirkung ist Iris ein abführendes und harntreibendes Mittel. Es regt die Leber an, vermehrt den Gallenfluß und erzeugt Uebelkeit und Erbrechen.

Bei den sogenannten Kopfleiden mit Uebelkeit und Erbrechen kann Iris von Nux vomica und Ignatia leicht unterschieden werden, denn der Iris-Kopfschmerz ist begleitet von Uebelkeit und qualvollem Erbrechen einer sauren Flüssigkeit, welche den Rachen wund frißt, von Speisen oder Schleim, ein deutliches Zeichen, daß der Ursprung der Unordnung in einer Störung im Verdauungskanal zu suchen ist.

Wie bei Rheum riecht die ganze Person sauer. Wegen dieses eigentümlichen Symptoms muß man Iris vergleichen mit Magnesia carb. und Acidum sulfuricum. Die Schmerzen von Iris sind scharf, schneidend, von kurzer Dauer und oft den Platz wechselnd. Sie affiziert speziell die Ober- und Unteraugenhöhlenrand-Nerven, die Nerven des Oberkiefers und Unterkiefers.

Ein Charakteristikum von großer Wichtigkeit, welches es von anderen Mitteln unterscheidet, ist die Empfindung, als ob Zunge und Zahnfleisch mit einer fetten Masse bedeckt seien. Dieses Symptom ist wichtig bei gastrischen Störungen, ebenso bei Kopfschmerzen.

Aconit und Belladonna. In den neuralgischen Formen der Kopfschmerzen haben beide großen Wert. Man vermutet, daß die Neuralgie die Kundgebung der Verletzung eines Gefühlsnerven sei; man hat sie einen nervösen Sturm genannt. Diese Unwetter zeigen sich auf verschiedene Weise, wie z. B. beim schrecklichen Gesichtsschmerz, die epileptiforme Neuralgie Trousseaus, andere Male unter dem gewöhnlichen Typus oder auch in der Form von Migräne.

Die Eigentümlichkeit der Krankheit besteht in der absoluten Lokalisation in ihrer Beschränkung auf den Kern eines Gefühlsnervs einer Körperseite.

Warum macht sie diese Auswahl? Wir wissen es nicht; was uns besonders angeht, ist der Umstand, daß das Mittel dasselbe tut. Schroff sagt: „Aconit erzeugt ein eigentümliches Gefühl von Ziehen und Drücken in den Wangen, im oberen Backenknochen, in der Stirn, mit einem Worte in den vom dreigeteilten Nerv durchzogenen Gegenden. Dieses Gefühl wächst allmählich an Heftigkeit und setzt sich zunächst in einen aussetzenden Schmerz um, der dann einem anhaltenden Schmerz von beträchtlicher Heftigkeit Platz macht." Warum dieser Vorgang sich im Trigeminus (Drillingsnerv) vollzieht und nicht wo anders? Das Mittel war nach den Prüfungen von Schroff genommen, vom Blut aufgesogen, durch den ganzen Kreislauf getrieben. Seine Moleküle berührten gleichmäßig die Kerne aller Gefühlsnerven. Warum unterlag der Trigeminus allein der krankhaften Veränderung, die ihn zum Sitz des Schmerzes machte? Wir können es nicht erklären, aber wir wissen, daß, wenn dieser selbe Nerv von einer solchen Neuralgie ergriffen ist, welche auf Aconit und sein Alkaloid hinweist, diese Drogen ebenso fähig sind, sie zu heilen, als sie zu veranlassen.

Wir sind nicht imstande, die Neuralgie durch Belladonna hervorzurufen, aber ihre Heilwirkung ist nicht weniger ausgeprägt.

Die Neuralgie ist gleichsam ein entzündlicher Zustand der grauen Zellen der Wurzel eines Gefühlsnervs. Belladonna erzeugt einen ähnlichen krankhaften Vorgang an der Wurzel eines Gefühlsnervs und folglich kann es hier nur als ein Simile wirken. Die kleine notwendige Gabe verstärkt hier den Beweis, und auch hier ist der Trigeminus der Sitz der Neuralgie in der Mehrzahl der Fälle, wo ein Erfolg erzielt wurde. In Aconit und Belladonna besitzen wir zwei große Mittel gegen die Neuralgie des dreiteiligen Nervs und diese sind die Vorbilder von zwei Klassen ähnlicher Mittel. Bei Aconit ist der Schmerz begleitet von Unempfindlichkeit, bei Belladonna von Ueberempfindlichkeit.

Cedron ist von großem Werte bei periodischer Ciliarneuralgie (Strahlenkranznerv); die Periodizität (Wiederkehr in gewissen Zeiträumen) ist eines der Hauptmerkmale bei diesem Mittel. Gegen aussetzende akute oder chronische Neuralgie, die in Anfällen auftritt, mit einer pendelartigen Regelmäßigkeit täglich zur gleichen Stunde, gewöhnlich um 7 oder 8 Uhr abends und mehrere Stunden anhaltend, mit krampfhaften Drehungen der Muskeln der befallenen Seite (gewöhnlich der linken), ist Cedron ein Spezifikum.

Spigelia hat auch eine Vorliebe für die linke Seite bei Kopfschmerz, der im Hinterkopf beginnt, nach vorn geht und sich über dem linken Auge festsetzt. Die Periodizität ist auch hier ein Charakteristikum des Mittels, aber im Gegensatz zu Cedron beginnt der Schmerz morgens, nimmt zu am Tage und ab mit Sonnenuntergang. Auf der Höhe des Schmerzes stellt sich oft Gallenerbrechen ein und manchmal Herzklopfen. Der Schmerz von Sulfur

kommt mittags und dauert bis zum Abend, wo er gradweise abnimmt.

Arsenicum. Bei mageren, blutarmen Personen muß man an Arsen. denken. Schwäche charakterisiert die ganze Symptomatologie des Mittels. Während Cedron (und Spigelia) häufiger die linke Seite befallen, ist Arsen. ein rechtsseitiges Mittel in Hinsicht auf das Gesicht. Die Schmerzen sind brennend, der Kranke ist blaß und unruhig, durstig und heruntergekommen.

Ohne diese charakteristischen Anzeichen wird das Mittel unnütz sein. Die Schmerzen sind gewöhnlich infraorbitale (unterhalb der Augenhöhle gelegen) und begleitet von einem scharfen Ausfluß aus der Nase. Es ist auch wertvoll bei den Schmerzen im Jochbein, die in Anfällen auftreten: kurz, es ist eines unserer Hauptmittel bei rechtsseitigem Gesichtsschmerz. Natrum arsenic. wird oft heilen, wenn Arsen. versagt. Der Gesichtsschmerz bleibt oft unbeeinflußt von allen therapeutischen Mitteln. In diesem Falle können wir zum Herausschneiden des betreffenden Nervenastes zuschreiten. Indessen kann auch in solchen Fällen manchmal eine vollständige Heilung erzielt werden durch Mezereum und Thuja. Ich denke da an einen derartigen Fall, der mir vor dem chirurgischen Eingriff überwiesen wurde und der durch Mezereum vollständig geheilt wurde. Die Schmerzen von Mezereum kommen gewöhnlich plötzlich bei Berührung oder bei jeder Bewegung des Backenknochens, speziell beim Essen heißer Speisen.

Der Schmerz wird gesteigert durch die leiseste Berührung, aber durch starken Druck gelindert. Das Prüfungsbild von Thuja enthält sehr charakteristische Symptome des Gesichtsschmerzes, die alle Arten von Schmerz aufweisen, gebessert durch freie Luft und Bewegung, im Gegensatz zu Mezereum, das Verschlimmerung durch Bewegung hat.

Die Eiweiße in unserer Nahrung.

Neben Wasser und verschiedenen Salzen sind die Nährwerte, welche in den einzelnen Nahrungsmitteln vorhanden sein und in der Ernährung dem Körper zugeführt werden müssen, die Fette, welche wir in der Butter, dem Schmalz, den pflanzlichen Oelen und den sonstigen tierischen Fetten finden; die Kohlehydrate, d. h. Verbindungen von Kohlenstoff und Wasserstoff, welche auch zuckerbildende Stoffe genannt werden können und sich außer im Zucker in der Stärke und allen Mehlen, in den Körnerfrüchten, den Hülsenfrüchten, Bohnen, Erbsen, Linsen, den Kartoffeln und den Gemüsen finden, also hauptsächlich — nicht ausschließlich — durch die pflanzlichen Nahrungsmittel repräsentiert werden; und endlich die Eiweißkörper, welche sich sowohl im Tierreich finden, und zwar ist hier ihr vornehmster Träger der tierische Muskel des Warmblüters, im gewöhnlichen Leben Fleisch genannt, außerdem das Ei, die Milch sowie ihre Produkte und der tierische Muskel des Kaltblüters, der Fisch, als auch im Pflanzenreich, hier in hohem Prozentsatz gesellt zu den Kohlehydraten in den Hülsenfrüchten, ferner im Brot, den Körnerfrüchten und in geringem Prozentsatz in den Gemüsen. Während wir die Aufgabe der Kohlehydrate und Fette im Organismus seit langer Zeit ziemlich genau kennen und wissen, daß hauptsächlich durch ihren Verbrauch oder, wissenschaftlich ausgedrückt, „Verbrennung" mit Hilfe des durch die Atmung regelmäßig dem Körper zugeführten Sauerstoffs die Wärmebildung des Körpers und seine Arbeitsleistung erfolgt, war die Beurteilung der Eiweißkörper lange eine schwankende und ist eine absolut sichere noch heute nicht. Das aber wissen wir mit Bestimmtheit, daß ihre Rolle eine außerordentlich wichtige ist, und daß ihre längere Ausschaltung aus der Nahrung zum Zerfall des Körpers führen würde. Auf Grund der neuesten so außerordentlich verfeinerten chemischen Untersuchungsmethoden und physiologischen Beobachtungen scheint es fast, als ob sie doppeltem Zweck genügen müssen: Nämlich einmal dem in der Entwickelung begriffenen Körper das zum Aufbau seiner Organe und Muskeln usw. erforderliche Eiweiß zu liefern und diesen Eiweißbestand in dem entwickelten ausgewachsenen Körper zu erhalten, ferner aber auch sich an der eigentlichen Tagesarbeit des Individuums zu beteiligen, und zwar ist es nicht unmöglich, daß auf dem Verbrauch der Eiweißkörper zum größten Teil die geistige Arbeit beruht. Die moderne Forschung hat indessen in den Zerfallprodukten der Eiweißkörper auch mehrere recht bedenkliche Schädlinge für den Körper gefunden, so daß man in gesundheitlicher Beziehung die verschiedenen Eiweißquellen nicht als gleichwertig betrachten darf. Solange die Stoffwechselvorgänge im Organismus normale sind, solange mit der erforderlichen Schnelligkeit die Zerfallprodukte, welche sich bei der Arbeit der einzelnen Organe und Zellen bilden, aus dem Körper entfernt werden, kommt diese Schädlichkeit kaum in Betracht, und wer Gelegenheit hat, täglich seinen Körper genügend im Freien auszuarbeiten, auf Wandertouren, als Jäger oder durch ähnliche Betätigung in der freien Natur, und wer außerdem nicht gerade unmäßig im Genuß der Eiweißträger ist, wird im allgemeinen die Schädigungsmöglichkeit unberücksichtigt lassen können. Diese Verhältnisse werden aber sofort andere, wenn die mechanische Durcharbeitung des Körpers in der freien Luft fehlt, wie beim Großstädter und allen zur Arbeit im Zimmer verurteilten Persönlichkeiten. Hier können die aus dem Eiweißzerfall resultierenden Schädlinge mit der Zeit sich in recht nachteiliger Weise im Körper ansammeln, und wenn daneben noch ein überreichlicher Fleischgenuß vorhanden ist, so kann im Körper schließlich sogar die Fähigkeit für die physiologisch richtige Verdauung und den notwendigen Abbau der Eiweißstoffe leiden. Ganz besonders ist es eine chemische Substanz, die bei der Verwendung der eiweißhaltigen Nahrungsmittel im Körper entsteht und sich als ein rechter Störenfried für die Gesundheit erwiesen hat, nämlich die Harnsäure, und nachdem man das erkannt hatte, war es von großer Bedeutung, zu wissen, wie sich denn die verschiedenen Eiweißquellen für die Ernährung in bezug auf die Harnsäurebildung verhalten. Denn wenn man auch gewöhnlich nur von dem Eiweißgehalt der verschiedenen Nahrungsmittel spricht und darunter das chemisch reine Eiweiß versteht, so haben diese verschiedenen Eiweiße aus den verschiedenen Nahrungsmitteln doch keineswegs alle die gleiche Zusammensetzung. Die Grundstoffe stimmen allerdings überein, aber die Quantitäten dieser Grundstoffe sind bei den einzelnen sehr

verschieden und auch sonst bestehen gewisse Unterscheidungen, ohne daß diesen an und für sich eine maßgebende Bedeutung für die Verwertung im Körper zukäme, wenn man eben von der Bildungsmöglichkeit der Harnsäure absieht. In der Beurteilung der Nahrungseiweiße wird also für den Laien allein der letztere Umstand in Betracht kommen, hierüber muß er aber unterrichtet sein, wenn er sich vor sehr ernsten, schmerzhaften und das Leben bedrohenden Krankheiten hüten will. Wir wissen nun, daß die Harnsäure nicht aus allen in Frage kommenden Nahrungsmitteln sich bilden kann, und daß sie sich außerdem in verschiedenem Prozentsatz findet, und zwar stehen an der Spitze die großen Drüsen, Leber, Niere, Hirn und Lunge, welche also bei Neigung zur Harnsäure-Zurückhaltung im Körper ganz besonders vermieden werden müssen. Reich an Harnsäure sind auch alle Fleischarten, wobei das sogenannte weiße Fleisch von Kalb und Geflügel nicht ärmer an Harnsäure als dunkles ist, Hecht, Lachs und Forelle nach den Untersuchungen von Hesse sogar das Rindfleisch um weniges übertreffen; ebenso die Hülsenfrüchte geben einen verhältnismäßig nicht unbedeutenden Prozentsatz an Harnsäure, so daß von den eiweißreichen Nahrungsmitteln allein die Eier, vielleicht mit Ausnahme des Kaviars, sowie die Milch und die aus dieser hergestellten Produkte, also besonders der weiße Käse, nicht sich an der Harnsäure im Körper beteiligen. Diese Tatsache ist für die Ernährung von großer Wichtigkeit, da aus ihr folgt, daß der Genuß der Milch und der Milchprodukte, weniger wegen ihres hohen Preises der Eier, in der Eiweißernährung der Individuen eine viel höhere Stellung einnehmen muß, als es gegenwärtig der Fall ist, und daß z. B. im Interesse der Volksgesundheit gefordert werden muß, auch die Magermilch allein für die menschliche Nahrung zu verwenden und nicht sie an das Vieh zu verfüttern. Vor allem sollten die Großstädter mit ihrer mangelhaften Bewegung nach dieser Richtschnur ihre Ernährung modifizieren: weißer Käse, saure Milch und süße Milch in jeder Form neben Eierspeisen sollten möglichst ganz allein die zweite Eiweißmahlzeit des Tages decken, was auch für die Verdauungsorgane ein Vorteil wäre, da das Kaseïn in der Milch nach Cohnheim unter den Eiweißen das leichtest verdauliche ist. Eine derartige Abkehr vom Fleisch wird nicht nur den Ernährungszustand und die Leistungsfähigkeit des Einzelnen auf der Norm erhalten, sondern wird seine Leistungsfähigkeit sogar erhöhen, weil dadurch dem Körper die Ansammlung ermüdender und sich als Ballast äußernder Zerfallprodukte erspart wird.

San.-Rat Dr. med. Beerwald, Berlin.
(Blätter für Volksgesundheitspflege).

Betrachtete Dr. Schüßler die biochemischen Mittel als Arznei?

Auf diese Frage gibt uns ein Schriftstück von Dr. Schüßler Antwort, das sich in meinen Händen befindet und bisher noch nicht gedruckt worden ist. Dasselbe lautet: „Der menschliche, respektive tierische Körper besteht aus Mineralstoffen nebst Eiweiß, Fett und Zucker. Die biochemischen Mittel sind Mineralstoffe, welche denen des menschlichen Körpers homogen sind. Wenn durch einen krankmachenden Reiz einige Zellen des Körpers ein Defizit an einem Mineralstoff erlitten haben, so entsteht eine Krankheit. Diese heilt man, indem man durch Verabreichung eines minimalen Quantums des betreffenden Mineralstoffes das Defizit deckt.

Die biochemischen Mittel sind physiologisch chemische Ersatzmittel, wie das Eiweiß, das Fett und der Zucker, welche mittels der Nahrungsmittel dem Körper zugeführt werden, ernährende Ersatzmittel sind.

Da ein Ei alle Mineralstoffe enthält, welche in der Biochemie gebräuchlich sind, so würde ein Eierhändler als Arzneiverkäufer anzusehen sein, wenn die in Rede stehenden Mineralstoffe als Arzneien aufgefaßt würden. In solchem Falle würde ein Ei als eine flüssige Arzneimischung zu betrachten sein. — Arzneien im pharmazeutischen Sinne aufgefaßt, sind die zu Heilzwecken bestimmten Pflanzen und Mineralien, die den im menschlichen Körper als dessen Bestandteile enthaltenen Stoffen heterogen sind. Biochemische Mittel und die in der Pharmakopöe aufgeführten Arzneien verhalten ihrer Natur nach sich gegensätzlich zu einander.

Luft, Licht, Wärme, Wasser können Heilmittel sein, sie werden aber nicht zu den Arzneien gerechnet."

Dr. med. Reiff, Oldenburg.
(Zeitschrift f. Biochemie 1907, Nr. 8.)

Aus Laienkreisen.

Ein Nachbar litt an Hartleibigkeit. Der Kassenarzt hatte alles mögliche vergeblich versucht. Ich wurde gebeten zu helfen. Ich verordnete Opium 3. D., zweistündlich fünf Streukügelchen, dann ein warmes Seifenwassersitzbad mit nachfolgender Bauchmassage und tüchtiges Kneten des Bauches mit geölten Fingern. Stuhl kam und der Kranke war gerettet; ein paar Tage später konnte er wieder an die Arbeit gehen. Schlosser von Handwerk.

Eine Nachbarin, die viele Jahre krank war, bekam Blutsturz. Man verlangte meine Hilfe. Ich verordnete Terebinthinum 3. D., stündlich drei Tropfen in Wasser. Am andern Morgen fühlte sich die Frau wohler, nach ein paar Tagen war sie gesund und von da ab gar nicht mehr krank.

Eine Förstersfrau hatte Gallensteinkrankheit. Der Arzt hatte sie zwei Jahre behandelt, ohne jedoch eine völlige Heilung herbeizuführen. Ich wurde gebeten, zu helfen. Ich verordnete Chelidonium majus, heiße Wasserumschläge auf die Leber und täglich zweimal einen Löffel voll Saft von schwarzem Rübenrettich. Sie wurde dadurch geheilt und soviel ich weiß, ist sie bis jetzt noch gesund.

Auch bei Nierenstein und Blasenstein verordnete ich neben homöopathischer Medizin, Saft des schwarzen Rübenrettichs; also schwarzer Rübenrettich wird gerieben, ausgepreßt und vom Kranken zweimal täglich ein Löffel voll genommen.

H. B. in St.

Einiges über flüssige Seifen.

Schon seit Jahrzehnten werden in der praktischen Heilkunde die flüssigen Seifen mit Vorliebe verwendet. Dieselben bringen die medikamentösen Stoffe mit der Haut in innigste Berührung und ermöglichen dadurch eine schnellere und größere Aufnahmefähigkeit des Arzneikörpers.

Zur Pflege der Kopfhaut und des Haarbodens sind flüssige Seifen geradezu unentbehrlich, da von den festen Seifen beim Gebrauch die Hauptsache in den Haaren sitzen bleibt und die Kopfhaut von den ihr zugedachten Arzneistoffen wenig oder gar nichts abbekommt.

Auf Veranlassung eines bekannten Hamburger Dermatologen wurde im Jahre 1901 die damals sehr beliebte Wiener flüssige Glyzerinseife von Böer untersucht. Hierbei stellte sich heraus, daß dieses Erzeugnis 7 (sieben!) mal mehr freies Alkali enthielt, als das deutsche Arzneibuch für Kaliseife zuläßt. Diese Tatsache veranlaßte Böer zur Herstellung einer flüssigen Glyzerinseife, welche durch absolute Neutralität und dadurch bedingter Reizlosigkeit die Anforderungen des D. A. B. übertreffen sollte. Weitere Vorzüge dieser hellblonden Böers flüssigen Glyzerinseife bestanden in der kolossalen Schaumkraft und der großen Sparsamkeit beim Verbrauch; dabei ist sie angenehm erfrischend und absolut haltbar und bleibt selbst in der Kälte klar und flüssig.

Die konstante Zusammensetzung von Böers flüssiger Glyzerinseife ist folgende:

Sapo kalin. alb. pur. anhydric. 40%
Glycerin. puriss. 30%
Alkohol und Wasser 30%.

Diese Seife dient als Grundlage für alle möglichen medizinischen Seifenkompositionen und wird wegen der angeführten Eigenschaften von vielen Aerzten als tägliche Hausseife sehr gern gebraucht und verordnet; denn unter den Mitteln für eine rationelle Hautpflege und ganz besonders für dermatologische Zwecke mit den verschiedensten Arzneistoffen (Pix, Sulfur colloidale usw) dürfte diese Böers flüssige Glyzerinseife, auch vom chemischen Standpunkt aus betrachtet, wohl jetzt an erster Stelle stehen. Mit dem Zusatz von englischem Steinkohlenteerextrakt, dem wirksamen Prinzip des altbewährten Liquor carbonis detergens, ergab sie die glückliche Komposition der Sapo Anthracis detergens „Böer", als erste mit Pix Anthracis hergestellte flüssige Teerseife. Dieses eigenartige Präparat führte sich ganz von selbst ein, da schon jeder Laie, der es kennen lernte, dieser Teerseife ihres sympathischen und schwachen Teergeruches wegen, vor den anderen stark riechenden Teerseifen den Vorzug geben mußte. Besonders unsere Damen lernten an diesem Edelteerpräparate die Eigentümlichkeit schätzen, daß das Haar nach den Waschungen aufgelockert wird und dadurch viel üppiger und voller erscheint. — Bewährt hat sich Böers flüssige Teerseife bei Behandlung der Psoriasis, bei Ekzem des Kopfes, der Hände und Füsse, bei Superkeratose der Fußsohlen u. a. m. Die Herren Dermatologen Dr. Fischel-Berlin und Dr. Leop. Lilienthal-Berlin haben s. Z. Veranlassung genommen, der Zentralkommission Berliner Krankenkassen die Böers flüssige Teerseife zur Aufnahme in das Arznei-Verordnungsbuch dringend zu empfehlen. Auch Herr Geheimrat Dr. Lassar erkannte die Güte dieser Seife an, indem er bei seiner bekannten Haarkur außer der Scheringschen Teerseife auch Böers flüssige Teerseife gern verordnen ließ. Ebenso empfiehlt San.-Rat Dr. Hollstein, Berlin in der Therapie der Gegenwart 1907 zur Behandlung der Seborrhöe, des sog. Schmerflusses der behaarten Kopfhaut, welche die häufigste Ursache der Kahlheit ist, an Stelle der spirituösen Kopfwässer, mit welchen eine gründliche Entfernung der seborrhoischen Auflagerungen niemals zu erreichen ist, wöchentlich zweimalige Seifenwaschungen des Kopfes. Für diesen Zweck haben sich ihm unter den flüssigen Seifen die Scheringsche, sowie die wenig riechende Böersche Teerseife (Sapo Anthracis detergens) besonders bewährt. Für die Haar- und Kopfhautpflege dient folgende Gebrauchs-Anweisung: Auf den mit Wasser angefeuchteten (Appelschen) Kopfschwamm gießt man ca. einen Teelöffel voll Böers flüssiger Teerseife und verreibt sie 2 – 3 Minuten lang auf dem Kopfe. Alsdann taucht man den Schwamm in lauwarmes Wasser, schäumt den Kopf damit einige Minuten lang ab und wäscht nachher die Haare gründlich aus. Ein bis zweimal wöchentlich angewendet, bildet Böers flüssige Teerseife einen vorzüglichen Haarschutz, indem sie der so lästigen Schuppenbildung und dem dadurch bedingten Haarausfall entschieden vorbeugt. Zum Einfetten der Haare verwendet man am besten Arnikahaaröl. —r.

Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Am Sonntag den 17. September gewährten die Inhaber der Firma Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, ihrem Gesamtpersonal (ca. 120 Personen) einen freien Besuch der Stadt Dresden mit Besichtigung der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Nach der Ankunft dortselbst um 8 Uhr fand vom Neustädter Bahnhofe aus in mehreren Automobilen und Mailcoaches zunächst eine Rundfahrt durch die Stadt und den Großen Garten statt. Zwischen 9 und 10 Uhr langten die einzelnen Gruppen vor der Ausstellung an und hatten so die günstigste Zeit zur Besichtigung der Haupthalle „Der Mensch". Die Führung der einzelnen Gruppen hatten in liebenswürdiger Weise mehrere Herren der Lehmannschen Buchdruckerei übernommen. Zu Mittag vereinigte ein gemeinsames Essen im großen Saale des Hauptrestaurants die Teilnehmer der Fahrt. Im Laufe des Nachmittags erfolgten weitere Besichtigungen durch einzelne Gruppen, welche zur gemeinsamen Kaffeetafel und gemeinsamen Abendessen sich wieder zusammenfanden. Nach diesem bot das Vergnügungseck allen Teilnehmern bis zur gemeinsamen Rückfahrt mit dem letzten Abendzuge hinreichende Anziehungskraft und Zerstreuung. Herr Buchdruckereibesitzer Schulze bereitete beim Mittagessen sämtlichen Teilnehmern eine besondere Freude durch Ueberreichung ansprechender hübscher Geschenke an Herren und Damen. So verlebten alle Teilnehmer einen Tag voll belehrender Anregung und angenehmer Unterhaltung. R—r.

Vermischtes.

Personalien. Herrn Dr. med. H. Gutowitz hat sich als praktischer homöopathischer Arzt in Leipzig-Reudnitz niedergelassen und dortselbst Ostplatz 5 seine Praxis eröffnet. Man vergleiche die betreffende Annonce im Anzeigenteil. — Der durch seine Bearbeitung der Pastor Felke'schen Heilmethode und Augendiagnose auch in homöopathischen Kreisen bekannt gewordene Lehrer und Schriftsteller Andres Müller aus Homberg (Niederrhein) hat seinen pädagogischen Beruf aufgegeben und vertritt jetzt die Felkeheilweise literarisch und praktisch.

Gerichtliches. Haftpflicht eines Arztes bei Operation eines Kindes ohne Einwilligung des gesetzlichen Vertreters. („Med. Klinik" Nr. 18, 1910.)

Der Leiter einer orthopädischen Klinik hatte an einem Knaben wegen angeborenem Hochstand des rechten Schulterblattes eine Operation vorgenommen und wurde hierauf auf Schadenersatz angeklagt, indem der Kläger d. h. der operierte Knabe behauptete, der Arzt habe die Operation vorgenommen, ohne die Eltern zu benachrichtigen; übrigens sei die Operation fehlgeschlagen und der Kläger sei dadurch in seiner Gesundheit geschädigt. — Die Gerichte erster und zweiter Instanz trafen von einander stark abweichende Entscheide; das Reichsgericht entschied dann, wie folgt: Ein Arzt, der ohne die erklärte oder mutmaßliche Einwilligung des Leidenden oder seines gesetzlichen Vertreters einen operativen Eingriff vornimmt, macht sich einer widerrechtlichen Körperverletzung schuldig. Ein besonderes, in der Literatur viel erörtertes „Berufsrecht", vermöge dessen ein Eingriff in die körperliche Unversehrtheit eines anderen erlaubt wäre, steht grundsätzlich auch dem Arzte nicht zu. Der Beklagte wendet ein, daß bei Verbringung eines Kranken in eine klinische Anstalt, wo bekanntermaßen vielfach Operationen vorgenommen würden, mit der eventuellen Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zur Vornahme operativer Eingriffe regelmäßig gerechnet werden könne. Diese Einwendung ist ohne Erfolg; denn, wenn Patienten zur Pflege und Kur in eine orthopädische Anstalt gebracht werden, so ist weder die Vornahme operativer Eingriffe selbstverständliche Voraussetzung für die ärztliche Behandlung, noch ist ohne weiteres das Einverständnis des Patienten oder seines gesetzlichen Vertreters als vorhanden vorauszusetzen.

Der Beklagte hat nun ferner eingewendet, es sei richtig, daß er sich nicht persönlich mit dem Vater des Knaben ins Einvernehmen gesetzt habe; dem Leiter einer größeren Klinik sei es überhaupt unmöglich, stets von den Angehörigen persönlich die Zustimmung zur Operation einzuholen; er könne das seinem Personal überlassen. Insbesondere könne die Krankenschwester als bevollmächtigt gelten, den Angehörigen zu eröffnen, es sei eine Operation nötig, und die Zustimmung zu einer solchen entgegenzunehmen. Dies müsse im vorliegenden Falle angenommen werden. Die Tante des Knaben habe im Auftrag der Eltern das Kind in die Klinik gebracht und dasselbe vor der Operation mehrfach besucht, während sich die Eltern nie haben sehen lassen. Darnach müsse angenommen werden, die Tante sei an Stelle des Vaters bevollmächtigt gewesen, die Zustimmung zur Operation zu erteilen, mindestens aber den Verkehr zwischen Arzt und Vater zu vermitteln. Es hätte daher mit rechtlicher Wirkung im Auftrag des Arztes durch die Krankenschwester zu Händen des Vaters die Erklärung an die Tante abgegeben werden können, es müsse operiert werden, und es habe angenommen werden können, die Tante werde diese Erklärung sofort dem Vater übermitteln, und da der Vater nichts von sich hören ließ, habe auch angenommen werden können, er sei einverstanden. — Auch diese Einwendung läßt das Reichsgericht mit folgender Begründung nicht gelten: Es mag richtig sein, daß der Leiter einer Klinik nicht in jedem Fall in der Lage ist, die Einwilligung zu einer Operation persönlich einzuholen; kann er dies nicht, so muß er aber Anordnungen treffen, die Gewähr bieten, daß eine Einwilligung tatsächlich eingeholt wird und vorhanden ist; aus dem Schweigen kann nicht unter allen Umständen auf eine Zustimmung geschlossen werden. Wenn die Krankenschwester berufen und geeignet sein soll, den rechtskräftigen Verkehr zwischen Arzt und Angehörigen zu vermitteln, so bedarf es hierzu einer allgemeinen Instruktion oder eines besonderen Auftrags; ihre Stellung als Krankenschwester macht sie nicht ohne weiteres zur Vermittlung geeignet. Ferner handelte es sich in der Unterhaltung der Tante mit der Krankenschwester über die Notwendigkeit der Operation um ein bloßes Gespräch; auch steht nicht fest, daß der Arzt vor der Operation von diesem Gespräch Kenntnis hatte. Im übrigen war die Tante zur Abgabe einer rechtsgültigen Erklärung nicht befugt, und jedenfalls konnte der Arzt aus der Verwandtschaft der Tante und aus ihren Bemühungen für den Knaben nicht schon mit Sicherheit folgern, daß sie dem Vater die beabsichtigte Operation mitgeteilt hatte.

Schließlich handelte es sich noch um folgenden Einwand: Der Beklagte sagte, er habe nicht fahrlässig gehandelt; denn er habe nicht nötig gehabt, sich nach der Einwilligung zu erkundigen, weil er habe annehmen dürfen, sein Personal hätte ihn auf das Fehlen derselben aufmerksam gemacht. Diesem Einwand wird entgegen gehalten, es sei Sache des Arztes, besondere Umstände nachzuweisen, welche eine Zustimmung als sicher vermuten lassen oder die einen Irrtum als entschuldbar erscheinen lassen. Es ist grundsätzlich abzulehnen, daß sich der Arzt damit begnügen darf, die Operation seinem Personal kundzutun und abzuwarten, ob sich ein Widerspruch zeigt. Der Arzt darf auch nicht voraussetzen, daß durch die Unterbringung eines Kranken in eine Anstalt alle einem Heilverfahren dienlichen, selbst operativen Maßnahmen lediglich dem Ermessen des Arztes anheimgegeben sind.

Leipzig. Ein Krankenbehandler hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte in Prospekten behauptet, daß seine Heilmittel nur aus Pflanzenstoffen hergestellt seien, und daß er eine richtige Diagnose schon auf Grund einer Harnuntersuchung stellen könne. In der Verhandlung wurde ihm nachgewiesen, daß er nicht ausschließlich pflanzliche Stoffe als Heilmittel verwendete, sondern auch Migränin und Pillen, die Eisen- und Schwefelzusätze enthalten. Das Schöffengericht erkannte gegen den Beklagten wegen Betruges auf eine Geldstrafe von 90 Mk.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

In zwölfjähriger Kleinstadt-, Land- und Kassenpraxis erfahrener, auch dispensierberechtigter

homöopath. Arzt

wünscht zur dauernden Niederlassung passenden Wirkungskreis in einer Grossstadt, am liebsten Norddeutschlands.

Offerten sub „**Fides**" an die Expedition dieses Blattes. (710

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren
Entfernung von Blutgiften etc.

Sommerstein

b. Saalfeld, Thüringen. Prospekt frei.
Stets besucht.
Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.

Familienverhältnisse halber sofort

homöopathische Praxis

zu verkaufen oder zu vertauschen. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. unter „**ff. Existenz" Nr. 649.**

Praktiker,

routiniert, 40 Jahre, sucht Niederlassungsort, Vereinspraxis, oder kauft Praxis. Genaue Angaben an die Exp. ds. Blattes sub **E Nr. 664.**

Dr. med. H. Stifft's Heilanstalt für Herz- und Nervenkranke,

— Berlin W. 35, —
Potsdamer Str. 52.
T. A. IV — 1428

Hydro- u. Elektrotherapie (Wechselstrombäder, Hochfrequenzströme, Polysol-Lichtbad etc.), **Massage, Röntgen-Untersuchung, homöopathische Behandlung.** (E. Nr. 674.)

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliana-Lugano (italienische Schweiz).
Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen chron. Krankheiten, da bestes Klima Europas. Rivièra-Klima.
90 Betten. Das ganze Jahr besetzt.
Bestgeeign. deutsches Kurhaus für **Herbst-, Winter- u. Frühjahrsaufenthalt.**
Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
□ □ □ Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.** □ □ □

Plasmin-Tabletten

Ein die Konstitution des menschlichen Organismus aufbesserndes Präparat, empfehlenswert im Rekonvaleszenzstadium, bei Ermüdungserscheinungen, Depressionszuständen, Bleichsucht, Appetitmangel. Dasselbe enthält ausser den biochemischen Mitteln, den neuesten wissenschaftlichen Forschungen entsprechend, noch eine Spur von Jod in organischer Verbindung.

Preis: 1 Originaldose Mark 1.50.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Ich habe mich als Nachfolger des verstorbenen Dr. med. J. Schneider in dessen Wohnung, **Leipzig-Reudnitz, Ostplatz 5,** als

homöopathischer Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden täglich vormittags 8—10 Uhr, nachmittags 2—4 Uhr, Sonntags früh 8—9 Uhr, Dienstags u. Sonnabends auch abends 7—8 Uhr.

Dr. med. H. Gutowitz.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife,** die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes** (Akne), **Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:		15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt	Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe	Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Pyritz, Pommern, **Adler-Apotheke,** Apotheker Louis Hoepner.

Rötha i. Sachsen, bei Apotheker Alfred Thieme.

Schwerin i. Mecklenburg, General-Depot: **Apotheke am Marienplatz,** Apotheker Wilh. Kahl.

ferner: **Apotheke am Markt,** Apotheker Wilh. Tackert.

Stettin, General-Depot: **Bis zehn Meilen im Umkreis.** **Bären-Apotheke,** Deutsche Straße 8, Apotheker Ernst Guttmann.

Weener, Ostfriesland, **Löwen-Apotheke,** Apotheker Gustav Krehmke.

Homöopathische Central-Apotheke,
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen, General-Depot: Adlerapotheke, Aachen-Burtscheid, Leo Lorsbach; ferner:
Hirschapotheke, Holzgraben 12, Heinz Spelberg.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller.
ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bahnhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Sockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Baumholder, Rheinprov., Victoria-Apotheke, R. Capellmann.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Karl Flache.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, P. Behrendt.
Diana-Apotheke, NW., Turmstr 28, Ecke Stromstr., E. Levy.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stedefeld.
Hohenstaufen-Apotheke, S 59, Schönleinstr. 1, Paul Fürst.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Reblich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, Gustav Kobow.
Stadt-Apotheke, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seibler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf;
ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Raudebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Brüel i. Mecklenburg, Adler-Apotheke, W. Schumann.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:

Rottmann'sche Apotheke, Karl Grebe.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Meyer.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 105, M. Wiebel; ferner:
Adler-Apotheke, Kronenstraße 1, am Markt, G. Holb.
Engel-Apotheke, Annenstraße 18, Georg Tscheuschner.
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Schloß-Apotheke, Matthesstraße 21, Dr. Georg Häntzschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Colmar i. Elsaß, Sonnenapotheke, G. u. L. Lang.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber
Cöln-Ehrenfeld, Gutenberg-Apotheke, Venloer Straße 239b, Apotheker Th. Wicke.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Raabe; ferner:
Delphin-Apotheke, Ostwall 150, Dr. J. Tils.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, General-Depot: Salomonis-Apotheke, Altstadt, Neumarkt 8, Consul F. Peters; ferner:
Dresden-Blasewitz, Schiller-Apotheke, R. Wolf.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti
Duisburg-Ruhrort Saar, Hirsch-Apotheke, Kaiserstraße 98, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Herm. Stein.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, August Küsges.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 40, Kgl. priv. Apotheke zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Kutt; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Bürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Lade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geestemünde, Ankerapotheke, Julius Fieltz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofter.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lonnitz.
Gnesen i. Posen, Löwenapotheke, Emil Grieben.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Goslar am Harz, Hirsch-Apotheke, Dr. Otto Haars.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Karl Lauenstein.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, (Westpreußen), General-Depot: Löwen-Apotheke, Herrenstraße 22, M. Samter; ferner:
Schwanen-Apotheke, Markt 22, Georg Birnbaum.
Greifenhagen (Pommern), Kgl. priv. Adler (alte) Apotheke, Otto Mulert.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Guhrau, Bez. Breslau, bei Apotheker E. Ritmann.
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Hagenau i. Elsaß, Hirschapotheke, G. Thomas.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz.
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite; ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Vester.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:

Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Rebitker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heß.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot**: Stadt-Apotheke, H. Eßrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., **General-Depot**: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohensalza (Inowrazlaw), Prov. Posen, Kreuz-Apotheke, Apotheker Hugo Katz.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Brecke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kempten i. Bayern, Kronen-Apotheke, A. Hillebrand.
Kiel, **General-Depot**: Schwan-Apotheke, Alnke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, G. Stricker.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carolaapotheke, Goetzstr. 2, Gg. Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Jhm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mühlhausen i. Thüringen, Adler-Apotheke, R. Lindenborn.
Mülheim am Rhein, **General-Depot**: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumoht.
Mülheim a. d. Ruhr, **General-Depot**: Hirsch-Apotheke, H. Stekfeld; ferner:
Niermannsche Löwenapotheke, Verwalter Apotheker Goedicke.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., **General-Depot**: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, V. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Fries.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Neuwied, **General-Depot**: Engel-Apotheke, R. Borkowsky; ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener Apotheke, W. Winzer.
Oberlahnstein a. Rhein, Wilh. Jerusalem.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Oelsnitz i. Erzgeb., Kronen-Apotheke, Alfred Seifert.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Oschersleben, Prov. Sachsen, Neue Apotheke, M. Viering.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Pasewalk, Pommern, Adler-Apotheke, Friedrich Lutter.
Päwesin, bei Apotheker Otto Ziegler.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., **General-Depot**: Schloß-Apotheke, Karl Lagatz; ferner: Alte Apotheke, Dr. R. Bauer.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Ernst Zietlow.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Pyritz (Pommern), Adler-Apotheke, Louis Hoepner.
Querfurt, bei L. Jahn.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Bersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, **General-Depot**: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel.
ferner: Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rötha i. Sachsen, bei Apotheker Alfred Thieme.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Apotheker Ed. Hillardt.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.

Saarburg (Lothringen), Mittelste Apotheke, Langestraße 37, Apotheker J. Schirmer.
Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Blaß.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Saffe.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklenburg, General-Depot: Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl;
ferner: Apotheke am Markt, Wilh. Tackert.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Paul Borgs;
ferner: Dorperapotheke, Ed. Schnitewind.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Stegmann.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Stargard i. Mecklenburg, Arthur Wenzlaff.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke, W. Harbensett.**
Stettin, General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: **Bären-Apotheke,** Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: **Rats-Apotheke, Emil Knütter.**
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg, General-Depot für Elsaß-Lothringen: Engel-apotheke, Apotheker F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waldkappel, Bez. Cassel, Privileg. Apotheke von E. Braun.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weener (Ostfriesland), Löwen-Apotheke, Gustav Krehmke.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg;
ferner: Löwen-Apotheke, Emil Vogels.
Wiesbaden, General-Depot: Wilhelmsapotheke, Luisenstr. 2, Apotheker M. Mück; ferner:
Adlerapotheke, Kirchgasse 26, Apotheker A. Seyberth.
Wilhelmshöhe bei Cassel, Herkules-Apotheke, Apotheker W. Lappe.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, **Chr. Stühinger.**
Wippra am Harz, Theod. Steinekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge, General-Depot: Bismarckapotheke, W. Jaene;
ferner: Löwenapotheke, G. Schönduve.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: **Engel-Apotheke,** L. Oberhaeußer.
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen), **Schwanen-Apotheke, Ferdinand Ahlborn.**

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland: Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: **Herten-Apotheke,** Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek **L. Warmolts,** Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek **G. Smeding.**
Meppel, Apotheek **J. Kuppers.**
Velp bei Arnheim, Apotheek **C. Keel.**
Vlissingen, Apotheek **C. G. Baert.**

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat.,** Dr. G. Glimmann.

In Oesterreich-Ungarn:

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadságtér.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, **M. Kris.**

In der Schweiz:

Zürich, Generaldepot: **Römerschloß-Apotheke, J. Baer.**
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Persien:

Teheran, Deutsche Apotheke, Avenue Lalézar, W. H. Bergaude.

In Britisch-Ostindien:

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein, Z.O. Waltstraat.
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uhlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine, des Verbandes homöopathischer Vereine Norddeutschlands.



des Verbandes homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.

42. Jahrgang. Nr. 21 u. 22. — Leipzig, 1. November 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift.
Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Krankheitsursachen.

Von Dr. med. M. Schlegel-München.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß bei jeder Krankenbehandlung die Aufmerksamkeit des Arztes zunächst sich auf die bisherige Krankheitsgeschichte, auf die möglichste Aufdeckung der Wurzeln des Leidens richten muß. Oft genug bleiben ja alle Bemühungen zur Heilung ganz oder teilweise fruchtlos, wenn daneben die verursachenden Fehler in der Lebensweise, Kleidung, Ernährung nicht abgestellt wurden. Und doch will es mir scheinen, daß gerade der homöopathische Praktiker leicht in Gefahr kommt, die obige Forderung manchmal zu vergessen, namentlich wenn ihm ein prägnantes Krankheitsbild vorliegt und mehrere charakteristische Symptome auf ein bestimmtes Mittel hinweisen. Läßt er sich verführen, in solchen Fällen ohne weitere Nachforschung zu handeln, so können Enttäuschungen nicht ausbleiben. Auch seine Voraussage über den vermutlichen weiteren Verlauf und die Heilungszeit steht dann auf schwachen Füßen. Und es kommt nicht selten vor, daß die Prognose für die Umgebung des Patienten ebenso wichtig ist, wie die Wiederherstellung für diesen selbst.

Im Januar d. J. sucht meine Hilfe Herr N. aus D., 45jährig, wegen fortschreitender Schwerhörigkeit mit lästigem Ohrensausen. Es handelte sich um eine Verkalkung des inneren Ohres, wie sie in derselben Weise auch in der Linse des Auges als Star vorkommt und der arzneilichen Beeinflussung leider meist sehr wenig zugänglich ist. Der Patient hatte in früheren Jahren reichlich Chinin, Jodkali und andere Metallsalze in sich aufgenommen, zeigte mehrmals im Jahr Anfälle von Gelbsucht mit Diarrhöe und zahlreichen Furunkeln. Einige Symptome, so namentlich die Besserung durch starken Schweiß, schienen mir auf eine chronische Metallvergiftung hinzudeuten, die durch obige allopathische Behandlung bedingt sein konnte. Wegen der Beschäftigung des Kranken in einer Oelfarbenfabrik war auch an Blei zu denken. Da jedoch Herr N. versichert, nur selten mit Bleifarben in direkte Berührung zu kommen, da außerdem die charakteristischen Bleikoliken nie aufgetreten waren, lasse ich diesen Gedanken wieder fallen.

Die Behandlung mit Hochpotenzen von Phosphor und Calcarea bringt anfänglich erfreuliche Besserung der Ohrsymptome, so daß mir Herr N. nun auch seine zwei

Kinder im Alter von sechs und vier Jahren zuführt. Was ihn dazu veranlaßt, ist in erster Linie ein auffallend schlechtes Gedeihen beider Kinder, die auf dem Land unter denkbar günstigen Lebensbedingungen aufwachsen. Die Mutter glaubt sogar die Beobachtung gemacht zu haben, daß die Kleinen förmlich aufblühen, wenn sie mit ihnen, wie jedes Jahr, auf einige Wochen verreist. Das ältere der Kinder wurde vor zwei Jahren vom Dienstmädchen mit Tripper angesteckt, hat geschwollene Halsdrüsen und häufige Mandelentzündungen, plötzlich auftretendes und verschwindendes Fieber. Das jüngere Mädchen hat eine sehr trockene, zu Ausschlag geneigte Haut, im übrigen bot auch die körperliche Untersuchung bei Beiden nichts, was meinen wieder auftauchenden Verdacht auf eine chronisch wirkende Schädlichkeit in bestimmte Bahnen lenken konnte. Die Mutter, eine sehr gesunde, kräftige Dame hat zuweilen plötzliche Schüttelfröste ohne sonstige Erscheinungen. Sie dachte selbst schon an äußere Schädigungen und veranlaßte die Untersuchung des aus eigenem Brunnen kommenden Wassers, die Analyse bezeichnet das Wasser jedoch als einwandfrei.

Im Mai d. J. bringt mir nun Frau N. ihr Dienstmädchen, die ganz plötzlich an einer Nierenblutung erkrankt war und trotz kassenärztlicher Behandlung fortkränkelt. Sie sagt, „ich habe immer so Pech mit meinen Dienstmädchen, auch voriges Jahr hat eines Nierenentzündung bei mir bekommen!“ Nun wird mir die Sache denn doch unheimlich und ich dringe energisch auf eine hygienische Visitation des ganzen Hauses der 20 km entfernt wohnenden Familie.

Ich frage nochmals nach dem Trinkwasser, und ob es auch direkt dem Brunnen entnommen würde: „Nein, es wird in ein Reservoir gepumpt, das seinerzeit mit B l e i f a r b e a u s g e s t r i c h e n wurde.“

Also doch, denke ich triumphierend und treffe die nötigen Anordnungen. Eine Probe des R e s e r v o i r wassers wird nochmals zur Analyse geschickt mit dem Ersuchen, speziell auf Bleisalze zu fahnden.

Was das kranke Dienstmädchen Julie M. betrifft, so hatte es nach seiner Angabe einmal vorübergehend Lungenkatarrh gehabt, war sonst nie ernstlich krank gewesen. Der Urin enthielt nur Spuren Eiweiß, dagegen einen schwärzlichen Niederschlag, der nach der mikroskopischen Untersuchung in der Hauptsache aus Blut bestand. Unter dem Eindruck dieses ganzen Befundes glaubte ich der Herrschaft versprechen zu dürfen, daß Julie in drei Wochen bei Pflege und Behandlung im homöopathischen Spital in München soweit hergestellt sein würde, um sich später bei l e i c h t e m Dienst (nur Kinderaufsicht) und geeigneter Diät von ihrer akuten Nierenentzündung im Haus ihrer Herrschaft vollends zu erholen. Nur für solchen Fall hatte diese nämlich sich bereit erklärt, die Kosten zu bestreiten. — Es sollte ganz anders kommen.

Bei näherer Ueberlegung mußte auffallen, daß in dem letzten Krankheitsbild keine t y p i s c h e n Bleisymptome vorhanden waren. Bei einer Bleivergiftung durch Trinkwasser wurde das Gift vom Darm aus aufgenommen. Dies geschieht erfahrungsgemäß nur sehr langsam, so daß auch die Krankheitserscheinungen einen schleichenden Charakter tragen. Es kommt zu grauer Verfärbung des Zahnfleisches (Bleisaum), zu kolikartigen Leibschmerzen, zu Gliederschmerzen und schließlich zu schweren Veränderungen im Nervensystem (Lähmungen) und in den Nieren (Schrumpfniere). Dies die groben Umrisse der Bleiwirkung; eine große Anzahl seiner Züge kommt noch hinzu und findet sich nirgends besser geschildert, als in unseren homöopathischen Arzneimittellehren. Während also a k u t e Nierenentzündung mit B l u t u n g bei Plumbum kaum beobachtet wird, ist sie dagegen kennzeichnend für T e r p e n t i n ö l, bekanntlich eines unserer ersten Mittel gegen solche Zustände. In der Tat schien auch die Möglichkeit einer derartigen Vergiftung vorzuliegen, denn im Haushalt wurde mit dem aus der Fabrik in beliebigen Mengen zu habenden Stoff verschwenderisch umgegangen, auch will Julie mehrmals in terpentingeschwängerter Luft geschlafen haben.

Um mich kurz zu fassen: Der Weitergang der Nierenkrankheit war ein ganz hartnäckiger, es stellte sich unregelmäßiges Fieber ein, der Allgemeinzustand blieb trotz strenger Diät und Bettruhe schlecht, Hände und Füße waren meist kalt, die Periode kam bei der 23jährigen Patientin zwei- bis dreimal monatlich und Julie verließ das Spital arbeitsunfähig. Ich hatte sie als einfältige, ärztlichen Fragen und Mahnungen wenig zugängliche Patientin kennen gelernt, und als gar über einer Lungenspitze Rasseln auftrat, drang ich ernstlich in sie wegen etwaiger früher verschwiegener Vorkrankheiten. Ich erfuhr allmählich folgendes: Mit 6 Jahren nierenkrank, versäumte ein ganzes Schuljahr; mit 8 Jahren Scharlach und wieder Nierenentzündung; vom 12. Jahr ab viel Bleichsucht; mit 15 Jahren Blutbrechen, lag ¼ Jahr zu Bett; mit 16 Jahren wegen Lungenspitzenkatarrh zur Erholung in Tirol. Im 19. und späteren Jahren wiederholt „Blasenkatarrh“ mit Blutabgang im Urin, meist nicht ärztlich behandelt. Vor einem Jahr auf dringenden Rat des Arztes ½ Jahr auf dem Land, die Periode kam schon damals aller 8—14 Tage. — Ich weiß nicht, in welcher Absicht diese Dinge früher geflissentlich verschwiegen wurden! Es konnte nun kein Zweifel mehr bestehen, daß es sich um eine gleichzeitige Lungen- und Nierentuberkulose handelte und damit um einen sehr gefährlichen, im besten Fall äußerst langwierigen Prozeß. Blei und Terpentinöl konnten nur noch als Gelegenheitsursachen in Betracht kommen.

Die zweite, im chemischen Laboratorium B u c h n e r, hier, vorgenommene Wasseruntersuchung ergab: Das vom Bodensatz klar abfiltrierte Wasser ist bleifrei, der Bodensatz besteht fast ausschließlich aus M e n n i g e (rotes Bleioxyd), d. h. aus dem von den Bassinwänden abgeblätterten Anstrich. Da in die Leitung immer ein Teil dieses Satzes mitgerissen wird, ist das W a s s e r als g e s u n d h e i t s g e f ä h r l i c h zu bezeichnen.

Meine Bemühungen hatten demnach doch eine für alle Hausbewohner gleich drohende Gefahr aufgedeckt und so die erste Forderung jeder Therapie erfüllt, zunächst den Ursachen der Krankheit Rechnung zu tragen. Nur selten lassen sie sich leider so handgreiflich klarlegen, und oft geraten wir auf Irrwege, wie dies auch oben geschah. Ich überlasse es dem geneigten Leser, weitere Schlüsse aus diesem Bericht zu ziehen. Wer selbst schon sich in

der Behandlung einer größeren Zahl von Kranken versucht hat, wird mir recht geben, wenn ich behaupte, daß es selten so hübsch und glatt geht, wie's im Buch steht. Es war deshalb vielleicht manchem von Interesse, den Arzt auch einmal auf gewundenen Pfaden ein Stück zu begleiten. Vielleicht hat sich dabei auch der eine oder andere gedacht: Ich hätte es besser gemacht. Mag sein!

Homöopathische Praxis.

Von Dr. med. R. Kluge, Meiningen.

(Schluß.)

11. Einen anderen Fall der Art bekam ich vor kurzem in Behandlung. Ein junges Mädchen von 28 Jahren hatte vor vier Wochen eine Fehlgeburt durchgemacht und litt seitdem fortgesetzt an starken Blutungen; das Blut ist hell, flüssig, daneben gehen auch fleischähnliche Stückchen ab. Patientin hat Rückenschmerzen mit dem Gefühl, als ob Eiter dort säße, die Schmerzen ziehen von hinten nach vorn und treten besonders beim Gehen hervor; außerdem bestehen nach unten zerrende Unterleibsschmerzen. Das Mädchen ist appetitlos mit starker Abneigung gegen Milch und fettes Fleisch; hat aber Durst, ist nachts sehr unruhig und hat Herzklopfen, friert leicht, hat sogar in dem heißen Juliwetter dieses Jahres oft Frösteln empfunden, schwitzt aber auch leicht. Die Blutung ist zeitweise auch geringer gewesen. Patientin ist ärgerlich und weinerlich, klagt über aufsteigende Hitze und giebt an in freier Luft sich wohler zu fühlen. Früher litt sie an Bleichsucht, Diphtherie, Scharlach und Masern. Da die Kranke fieberfrei war, verzichtete ich zunächst auf eine innere örtliche Untersuchung, wodurch auch bei größter Vorsicht oft Fieber herbeigeführt werden kann, was eine unangenehme Zugabe gewesen wäre.

Das Mädchen gibt an, daß sie von ihrem bisherigen Arzte wegen Erfolglosigkeit der bisherigen Behandlung gedrängt werde, in das Krankenhaus zur Vornahme einer Operation zu gehen, was sie gern vermeiden möchte. Offenbar waren hier noch Teile der Eihüllen (die Frucht soll nur sechs bis sieben Wochen alt gewesen sein) zurückgeblieben, die man gewöhnlich durch Auskratzung mit einem scharfen Löffel zu entfernen pflegt, wonach meist die Blutung aufhört. Wir haben jedoch unter unseren homöopathischen Mitteln mehrere, die zu diesem Zwecke angewendet werden; es sind dies namentlich Belladonna, Cantharis, Caulophyll., Pulsatilla, Sabina und Secale. Ich wählte Pulsatilla D. 10., wovon ich aller drei Stunden zwei Tropfen zu nehmen empfahl. Pulsatilla hat nämlich in seinem Prüfungsbilde blasse Blutung, nach unten drängende Schmerzen (neben Belladonna, Sepia und Lilium trigrinum), Besserung im Freien, öfteres Frösteln, aufsteigende Hitze, Abneigung gegen Fettes, großen Wechsel in der Menge des Blutes, weinerliches Wesen — Krankheitszeichen, die hier alle im Krankheitsbilde vertreten waren, weshalb ich das Mittel für den vorliegenden Fall als homöopathisch passend ansehen mußte. Das Mittel entsprach völlig den von mir gehegten Erwartungen, denn nach dreitägiger Anwendung war die Patientin von ihrer Blutung dauernd befreit; die Operation war hierdurch überflüssig geworden. — Nun gelingt es nicht, in allen Fällen von Blutung dasselbe Resultat zu erreichen, das liegt dann außer an der Begrenztheit des Wissens und der Erfahrung des betreffenden homöopathischen Arztes oft und vornehmlich daran, daß man selbst bei der größten Mühe beim mehrmaligen Befragen aus einzelnen Patientinnen fast gar nichts außer dem Hauptsymptom der Blutung herausfragen kann. Wenn aber der homöopathische Arzt keine genaueren Angaben über anderweitige Symptome, die immer vorhanden sind, erhalten kann, wird die medikamentöse Behandlung wie in der Allopathie ein bloßes Probieren der verschiedensten Blutstillmittel und dadurch ungemein in die Länge gezogen. Etwas Beobachtungsgabe und genaue Angabe des Beobachteten wird bei homöopathischer Behandlung, wenn sie von Erfolg sein soll, auch vom Patienten oder dessen Pflegern gefordert.

12. Ein weiterer Fall, in dem die homöopathische Behandlung eine Operation verhinderte, ist folgender: Ein junger Mann von 22 Jahren, der häufig an Schnupfen litt, zog sich bei einer Arbeit im Freien zur Winterszeit etwa 2 Wochen vorher einen Stockschnupfen zu. Seit 5 Tagen besteht starkes, klopfendes Stirnkopfweh, das sich nach kalten Ueberschlägen etwas bessert; Patient kann vor Schmerzen nicht schlafen, sondern steht auf und geht herum. Seit 2 Tagen sind auch die Lider des rechten Auges, das stark wie ein Glotzauge vorgedrängt ist, geschwollen. Seit dem vorhergehenden Tage kommt aus der Nase blutig-schleimige Absonderung heraus. Patient hat wenig Appetit, klagt über Durst, friert zuweilen, hat auch Schweiß, deckt sich gern auf; er hat Fieber (38,4° C. nachmittags). Die Lider des rechten Auges sind stark geschwollen und gerötet, ebenso die Bindehaut des Auges, welche die weiße Haut (Sklera) überzieht. Das Sehen ist auf demselben Auge erheblich herabgesetzt; auch die Beweglichkeit des Auges ist beschränkt, besonders nach unten zu. Früher hat Patient einmal eine Gehirnerschütterung durchgemacht. Zwei Aerzte, die den Patienten heute untersuchten, hatten die operative Eröffnung der Stirnhöhle von außen für den nächsten Tag in Aussicht genommen.

Es bestand hier sicher eine **Eiterung der Stirn-** und vielleicht auch der Siebbeinhöhle, die auch in die rechte Augenhöhle bereits eingedrungen war, das Auge vorwärts drückte und die Tätigkeit des Sehnerven durch Druck zum Teil schon geschädigt hatte und bei Ausbleiben von baldiger Hilfe wohl auch eine dauernde Erblindung, abgesehen von weiterer Schädigung im Gehirn, herbeigeführt hätte. Die Uebernahme dieses Patienten war also eine sehr verantwortungsvolle Handlung. Ich verordnete eine zweistündige Ganzpackung, wodurch ich den Schweiß, den der bisherige Verlauf schon mit sich gebracht hatte, noch weiter befördern wollte und empfahl in die Nase heißen Wasserdampf einzuleiten, um die Entleerung der oben in der Stirnhöhle angesammelten blutigen eitrigen Ausscheidung auf dem natürlichen Wege zu befördern; innerlich gab ich Belladonna D. 6. in Körnchen wegen Erkältung des Kopfes als Ursache und wegen der klopfenden Stirnschmerzen. Wegen der blutig-eitrigen Absonderung wich ich von meinem Grundsatze, nur ein Mittel zu geben, ab und gab wegen des bedrohlichen

Zustandes noch daneben Mercurius solubilis D. 10 und zwar von jedem Mittel je acht Kügelchen in je eine halbe Tasse Wasser, wovon ich abwechselnd alle Stunden je einen Teelöffel zu nehmen gebot. Am nächsten Morgen erfuhr ich, daß zwar wenig Schlaf dagewesen war, Patient aber viel in der Packung geschwitzt und ziemlich viel Schleim aus der Nase entleert habe; das Kopfweh sei etwas geringer geworden, auch die Lider waren etwas weniger geschwollen. Da seit mehreren Tagen Stuhlgang ausgeblieben war, ließ ich sofort eine warme Darmeingießung mit Seifenwasser ausführen, was auch die gewünschte Wirkung hatte. Abends war Patient von dem vielen Schweißverluste, den er gehabt hatte, etwas matt, die Einatmung von heißen Wasserdämpfen wird wegen angeblich erhöhter Stirnschmerzen danach eingestellt, aus der Nase war weniger Ausfluß gewesen; die rechte Wange ist etwas geschwollen, etwas Speichelfluß hatte sich eingestellt, Zähne scheinen verlängert zu sein, Symptome, die ich als Merkurwirkung auffassen zu müssen glaubte, weshalb ich unter Weglassung von Mercurius, Belladonna allein weitergab. Temperatur war 37,9° C. Ich ließ eine heiße Wadenpackung machen, die aller vier Stunden gewechselt werden mußte. Am nächsten Tag war die Temperatur wieder etwas fieberig (38,1° C.), wenig Schlaf, kein Stuhl, wenig Appetit, in der rechten Schläfe Klopfen, aus der Nase ziemlich viel Blut, die Lider waren weniger geschwollen, die Bindehaut des rechten Auges war in der äußeren Hälfte blutig unterlaufen, ein Beweis für die Richtigkeit meiner Annahme, daß die blutig eitrige Absonderung sich auch in die rechte Augenhöhle ergoßen habe; das Sehen war etwas besser. Ich verordnete warme Wadenpackungen und Belladonna D. 6. und Mercurius solubilis D. 10., von jedem aber täglich nur 4 Körnchen in wäßriger Lösung, wovon ich zweistündlich im Wechsel je einen Teelöffel nehmen ließ. Unter dieser Verordnung wurde der Patient sofort wieder völlig fieberfrei und blieb es, auch die entzündlichen Erscheinungen samt dem Kopfweh verschwanden bald gänzlich, während die Zahl der Körnchen immer mehr verringert wurde; auch die Vordrängung des Auges, die Sehschwäche und mangelnde Beweglichkeit des rechten Auges verlor sich. Als 20 Tage nach Beginn meiner Behandlung, nachdem schon längst Arbeitsfähigkeit eingetreten war, noch immer etwas Schwellung der Lider vorhanden war, gab ich von Sulfur D. 10. täglich 5 Körnchen in wäßriger Lösung, verordnete Massage der Lider und nachts einen feuchten Augenumschlag, wonach sich allmählich auch die Schwellung verlor.

Ich erinnere mich noch jetzt des traurigen Eindrucks, den ein gut gewachsenes junges Mädchen von ca. 20 Jahren, mit sonst ansprechenden Gesichtszügen, auf mich machte, weil sie eine tiefeingezogene lange rote Narbe auf der Mitte der Stirn, dem sichtbaren Zeichen einer früheren Aufmeißelung des Stirnbeins, trug. Wer solche Entstellung gesehen hat, wird jedenfalls die innere Behandlung, ganz abgesehen von den sonstigen Unannehmlichkeiten und Gefahren, die jede derartige Operation begleiten, zunächst sicher vorziehen.

Daß solche Krankheitsfälle, wie die letzten drei, jedem homöopathischen Arzte öfter vorkommen, sei noch nachträglich hervorgehoben. Wichtig scheint mir aber noch zu erwähnen, daß einige selbständig denkende, nicht homöopathische Aerzte bezüglich des Spezialistentums ganz gleiche Anschauungen wie wir vertreten. So sagt der leider zu früh verstorbene Professor Rosenbach: „**Es ist nicht wünschenswert, daß jeder Arzt Spezialist sei. Im Gegenteil, das Spezialistentum ist möglichst einzuschränken und der Wirkungskreis der praktischen Aerzte auf Grund einer sorgsamen klinischen Ausbildung zu erweitern. Daß damit auch die Zahl der Operationen und Eingriffe wesentlich geringer werden wird als heute, ohne daß doch der Kranke davon Schaden hätte, scheint mir nicht zweifelhaft.**"

Nun, was Professor Rosenbach von dem praktischen Arzte wünscht, ist in der Homöopathie schon erreicht. Denn jeder tüchtige homöopathische Arzt sucht eine Ehre darin, den ihm anvertrauten Patienten Operationen möglichst zu ersparen, womit natürlich nicht gesagt ist, daß nicht auch der homöopathische Arzt zuweilen selbst Operationen ausführt oder sie den betreffenden Spezialisten zuweist, wenn sie unbedingt notwendig sind.

Diabetes (Zuckerharnruhr) bei Kindern.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Diese Krankheit wird als sehr selten vorkommend angenommen und doch ist diese Seltenheit mehr eine scheinbare als eine wirkliche. Eine frühzeitige Diagnose ist um so wichtiger, als um einen günstigen Erfolg zu erzielen mit der Behandlung sobald als möglich eingesetzt werden soll.

Die Symptome sind dieselben wie beim Erwachsenen; der Verlauf aber und das Verhalten der Krankheit sind charakteristisch.

Das **übermäßige Harnen** (Polyurie) ist eines der ersten und häufigsten Zeichen. Der Harn ist sehr reichlich (von 1 bis zu 16 Liter). Oft besteht **häufiger Harndrang** (Pollakiurie). Stellt sich **unfreiwilliger Abgang von Urin** ein, so ist an Diabetes zu denken. Der **übermäßige Durst** (Polydipsie) ist sehr ausgeprägt und sehr häufig. Er ist mit der Polyurie eines der wichtigsten Erkennungszeichen. Der Säugling verlangt beständig die Mutterbrust und will sie nicht verlassen. Aeltere Kinder trinken beständig, von allem und trotz allem. Weniger beständig und weniger ausgeprägt ist die **Gefräßigkeit**. Sie kann verschwinden und ist dann ein Zeichen von schwerer Prognose. Das **Zuckerharnen** (Glykosurie) ist sehr wichtig. Die Glykosurie charakterisiert den Diabetes, wenn sie sich bleibend einstellt. Verhältnismäßig ist bei den Kindern der Zucker viel reichlicher als bei den Erwachsenen. Die Zahlen schwanken zwischen 10 und 1000 Gramm, ungefähr 30 bis 80 Gramm für einen Liter, d. h. 300 bis 400 Gramm binnen 24 Stunden. Es sind dies die Zahlen beim mageren (kachektischem) Diabetes der Erwachsenen. Der Harnstoff schwankt zwischen 20 und 27 Gramm binnen 24 Stunden; es ist dies eine große Zahl für ein Kind; sie bedeutet eine beträchtliche Azoturie (vermehrte Ausscheidung von stickstoffhaltigen Bestandteilen im Harn). Das Eiweißharnen kommt seltener vor als beim Erwachsenen. Das Vorhandensein

von Aceton (Brenzessiggeist) ist veränderlich und besteht zuweilen ohne Zeichen von Vergiftung.

Der oft schleichende Beginn der kindlichen Zuckerharnruhr wird häufig verkannt. Die Mutter schreibt die Abmagerung dem Zahnen zu. Man glaubt an Verdauungsstörungen. Erst nach einiger Zeit, nachdem man überall die Ursachen der Abmagerung gesucht hat, findet man sich plötzlich vor der mageren Periode des Diabetes.

Gleich bei Beginn ist die schnelle Abmagerung auffallend; nachher kommen der übermäßige Durst und das übermäßige Harnen hinzu. Der Umschwung ist anhaltend und endet bald tödlich. Die Erkrankung nimmt den Verlauf einer infektiösen Krankheit an. Die Auszehrung (Autophagie), welche beständig vorkommt, ausgenommen in den Fällen eines subakuten Verlaufes, geht außerordentlich schnell vonstatten trotz einer genügenden Ernährung. Sie ergreift den ganzen Körper, das Kind schmilzt tatsächlich ein; es nimmt ein skelettartiges Aussehen an.

Die Abmagerung schreitet unaufhaltsam fort; es kommt zu einem allgemeinen Kräfteverfall. In wenigen Tagen kann das kranke Kind durch Lungenkomplikationen weggerafft werden oder dem Siechtum erliegen. Zuweilen stellt sich ein Aufschub ein, eine vorübergehende Besserung. Dann aber nimmt die Krankheit ihren Verlauf weiter. Es stellt sich schnell Schwächezustand ein, der noch durch Auftreten von heftigen Magenstörungen und von Brenzessiggeist im Urin beschleunigt wird. Der allgemeine Zustand wird bald äußerst ernst. Der Umschwung geht schneller vonstatten als beim Erwachsenen. Der Diabetes ist von vornherein mit Abmagerung verbunden. Es kommt bei ihm die Widerstandserscheinung des fetten Diabetes nicht vor, die manchmal so lange dauert.

Bei ganz jungen Kindern ist es eine wahrhaft akute Krankheit, die in einigen Tagen verläuft. Bei größeren Kindern kann sie einige Monate dauern und bei Jünglingen zwei bis drei Jahre. Der Verlauf ist um so schneller, je jünger das Kind ist. Die Dauer erstreckt sich ungefähr von 6 bis auf 12 Monate. Der Verlauf kann durch Kinderkrankheiten plötzlich beschleunigt werden.

Ausnahmsweise erfolgt Heilung und in diesem Falle ist die Dauer der Krankheit sehr kurz. Eine frühzeitige Behandlung übt dabei einen großen Einfluß aus. Im allgemeinen verläuft aber die Krankheit unaufhaltsam bis zum Tode durch Koma (anhaltende Bewußtlosigkeit) oder Lungenkomplikationen.

Obschon das Koma seltener als beim Erwachsenen vorkommt, so bedingt es doch häufig den tödlichen Ausgang. Als gelegentliche Ursachen erwähnt man übermäßige Fleischkost, zu große Verminderung der Zufuhr von Flüssigkeiten, Ermüdungen, Gemütserregungen usw.

Das Koma beginnt plötzlich mit Verdauungsstörungen, einem Schmerz, der sich auf die Oberbauchgegend beschränkt, oder sich über die ganze Bauchgegend ausdehnt; er wird oft durch einen speziellen Geruch des Atems angekündigt. Zuweilen stellt er sich von vornherein ein. Drei Hauptsymptome sind hier vorwiegend: Atemnot, Aufgeregtheit, dann Koma. Die Atemnot erinnert an das Cheyne-Stockes'sche Atmen, d. h. an ein an Intensität und an Frequenz fortwährend ab- und zunehmendes Atmen. Sie ist typisch durch ihr langes und tiefes Einatmen und ihr rasches Ausatmen. Man vernimmt nichts bei der Auskultation. Es ist dies ein charakteristisches Zeichen der giftigen Atemnot. Man bemerkt Brechneigung und zuweilen Erbrechen, Verstopfung mit schmerzhaftem Aufgetriebensein des Bauches und schmerzhaftem Stuhlgang. Der Puls ist klein und unregelmäßig (120 bis 140 Pulsschläge). Die Körpertemperatur schwankt zwischen 36 und 36,5 Grad Celsius. Die Bläße des Gesichts ist ausgeprägt; der Atem hat einen säuerlichen, chloroformartigen, mehr oder minder eigentümlichen Geruch. Zuweilen vermindern sich Zucker und Eiweiß. Dann werden Herztöne und Puls schwächer. Die Extremitäten werden zyanotisch blau und kalt. Die Augen sinken ein, der Kranke nimmt ein choleraartiges Aussehen an und schläft sanft in den Tod hinein innerhalb achtzehn bis sechsunddreißig Stunden.

Bei leichten Formen vermindert sich der Zucker infolge einer passenden Diät. Die Symptome nehmen schnell ab und verschwinden innerhalb acht bis vierzehn Tagen. Ein Rückfall kann sich aber einstellen infolge einer Abweichung von der Diät oder einer mangelhaften Ernährung. Uebrigens kann diese leichte Form in einigen Tagen oder einigen Wochen schwer und sogar tödlich werden infolge einer dazwischen auftretenden Krankheit oder einer unrichtigen Behandlung.

Denkt man an den Diabetes, so ist die Diagnose leicht. Die Untersuchung des Harnes gibt sofort den Schlüssel des Rätsels. Da aber der Diabetes selten bei den Kindern vorkommt, so denkt man nicht immer daran und sucht sonstwo die Ursache der Abmagerung und der anderen Symptome. Besteht eine diabetische Erblichkeit, so soll man systematisch die Harnuntersuchung vornehmen in allen Fällen von unerklärlichem Unbehagen, von Blutarmut und von unfreiwilligem Harnen. Immer soll man an Diabetes denken bei Abmagerung, die sich ohne Ursache einstellt.

Sind die Hauptsymptome des Diabetes ausgeprägt, so ist die Diagnose leicht. Ist aber der Beginn schleichend und äußert er sich durch Hautkrankheiten, durch Gefühls- oder Magenstörungen, so denkt man nicht immer an Diabetes.

Bei ganz kleinen Kindern ist die Diagnose schwer. Zur Sammlung des Harnes behufs einer Untersuchung ist man manchmal zum Katheterisieren (Einführen von Sonden in die Harnröhre) gezwungen.

Bevor man die Diagnose stellt, soll man sich noch vergewissern, ob der Zucker in genügender Menge anhaltend vorhanden ist, um den Diabetes nicht zu verwechseln mit einer vorübergehenden Glykosurie, die sich oft bei entkräfteten Säuglingen einstellt. Die Gesamtheit der Symptome, die Menge des Zuckers und das andauernde Vorhandensein desselben trotz der Diät setzen allein in den Stand, das Rätsel zu lösen. Schließlich ist als Diabetes jede andauernde und ausgesprochene Glykosurie zu betrachten, die man mittels der üblichen Reagentien beurteilen kann

Hinsichtlich der Prognose (Vorhersage des Verlaufs) ist es wichtig zu wissen, seit wann der Diabetes beim Patienten besteht. Diese Festsetzung ist aber nicht leicht.

Gewisse Kinder behalten ziemlich lange eine verhältnismäßige Wohlbeleibtheit; andere magern schon bei Beginn der Erkrankung ab. Der Fall ist nach der Anamnese hinsichtlich der Abmagerung und der Zuckermenge zu beurteilen. Der Ausgang ist beinahe in allen Fällen tödlich.

Die Behandlung bleibt im allgemeinen erfolglos. Um günstig zu wirken, muß sie frühzeitig und energisch begonnen werden. Gleich bei ihrem Beginn soll sich eine fortschreitende Besserung zeigen, wenn auf Heilung noch zu hoffen ist. Erzielt man diesen schnellen Erfolg nicht, so ist die Prognose ungünstig.

Die Behandlung soll besonders eine diätetische und hygienische sein. Sie besteht darin, daß man die Nahrungsmittel, welche imstande sind, Glykose zu erzeugen, auf das Geringste beschränkt, und daß man die Verdauung des im Körper entstandenen Traubenzuckers beschleunigt. Wie für den Erwachsenen, so sind also auch hier die Kohlenwasserstoffe (Kohlehydrate) verwerflich.

Bei dem Säugling fahre man mit der Ernährung an der Brust fort, nur aber gebe man bei jedem Anlegen an die Brust einen Teelöffel voll Vichy-Wasser. Bei künstlicher Ernährung zuckere man die Milch mit Mannasaft, mit Glyzerin oder mit Sacharin und füge Vichy-Wasser (bei uns kämen Neuenahr, Bilin, Fachingen usw. in Betracht) bei. Keine Mehlbreie. Später Fleischbrühe oder Eier.

Nach dem Entwöhnen fahre man fort mit Milch oder mit in Wasser verdünntem Milchrahm, den man mit Glyzerin zuckert. Auch kann man Klebergriesbrei geben, dessen Menge man allmählich vermindert. Dieser Kost fügt man frühzeitig Eier, gehacktes Fleisch, Hirn, grünes Gemüse bei.

Später fängt man eine antidiabetische Diät an wie beim Erwachsenen, aber nur allmählich, da eine zu frühzeitige Fleischkost imstande wäre, Zufälle von Azetonämie hervorzubringen.

Jeden Tag messe man den Harn ab und alle drei bis vier Tage wiege man das Kind, um sich von der Wirksamkeit der Diät zu überzeugen. Kommt ein Unfall vor, so kehre man sofort zur Milch zurück.

Um soviel als möglich jeden komatösen Anfall zu verhüten, untersage man jede körperliche oder geistige Ueberanstrengung. Keine zu schnelle oder ausschließliche Fleischkost. Kommt es beim Patienten zu schneller Kachexie, so mildere man etwas die Diät.

Arzneimittel sind bei kindlichem Diabetes nur wenig ratsam.

Ist Lues vorhanden, so fange man eine dieser Krankheit angepaßte Behandlung an.

Herr Professor Dr. Lécorché betont die Wichtigkeit der Mineralwasser-Behandlung. Nach ihm wären die alkalinischen Wässer vollständig antidiabetische Mittel; sie verlangsamen den Stoffwechsel. Bedarf man aber einer reizenden Wirkung, so benutze man die chlorür- und eisenhaltigen Wässer.

Was kann die Homöopathie gegen die arterielle Ueber- oder Unterspannung tun?

Uebersetzt aus Revue hom. franç. 1910, Nr. 8, 9, 10, von —ff.

(Schluß.)

Hydrastis canadensis.

Das Studium von Hydrastis canadensis ist hinsichtlich des Blutdrucks sehr kompliziert; denn diese Pflanze schließt mehrere wirksame Bestandteile in sich, das Hydrastinum und das Berberinum mit verschiedenen Wirkungen, was verschiedene und widersprechende Resultate in den Prüfungen der Physiologen veranlaßt hat und Ursache der Behauptung ist, daß die Gefäßspannung nach einer intravenösen Injektion Schwankungen von Erniedrigung und Erhöhung des Blutdruckes ergebe. Es ist ziemlich schwierig, klare Indikationen für unsere homöopathische Schule zu ziehen, obschon es keinem Zweifel unterliegt, daß Hydrastis und seine Alkaloide eine Einwirkung auf die Blutspannung ausüben. Da Hydrastis in vorherrschender Weise auf die Gebärmutter wirkt, wird es in der offiziellen Schule als blutstillendes Mittel bei Uterinblutungen, besonders in der Schwangerschaft, angewendet. Man sieht eine relative Blutarmut des Uterus und der Eingeweide entstehen und Diurese (Harnentleerung) eintreten, woher sein Nutzen, die passive Kongestion der Unterleibsorgane zu vermindern, stammt.

Phosphorus.

Was den Blutdruck betrifft, so ist Phosphorus ein homöopathisches Mittel, welches für zwei Zustände angepaßt sein kann. Durch seine Wirkung auf die Nieren und die Brightsche Krankheit sowie auf die Leber wirkt es homöopathisch als Ueberspanner; aber es ist ebenso in unserer Schule bei der hämorrhagischen Diathese (mit Blutergüssen einhergehende Krankheit) angezeigt, nicht nur, weil es die Kapillargefäße erweitert, sondern hauptsächlich in bezug auf das Blut, welches flüssig und nicht koagulierbar wird (Lachesis). Phosphorus kann in die spezielle Klasse der den Blutlauf durch die mehr oder weniger starke Viskosität (Klebrigkeit) des Blutes abändernden Mittel eingereiht werden. Hinsichtlich der fettigen Entartung des Herzens sind die Erscheinungen der Unterspannung vorherrschend. Bei Fiebern ist es nie im ersten Entzündungsstadium angezeigt, aber man findet es nützlich nach den Symptomen, welche auf Aconit hinweisen oder auf andere Mittel, welche Ueberdruck bewirken.

Was mich anbetrifft, so fürchte ich mich vor Phosphorus im sthenischen Stadium akuter Krankheiten; man kann eine Verschlimmerung herbeiführen und ich denke, daß Phosphorus beginnt besser angezeigt zu sein, wenn das erste Stadium der Ueberspannung verschwindet und der Kranke eine Unterstützung für den Zustand reizbarer Ermüdung des kranken Organs bedarf.

Grindelia robusta.

Diese Droge zeigt ihren physiologischen Einfluß auf das Herz zunächst in Beschleunigung und sodann in Verlangsamung des Pulses. Es erhöht anfangs den Blut-

druck und vermindert ihn sodann. Als Hauptanzeigen für seinen Gebrauch bei allen Atmungsstörungen (namentlich bei Asthma und gewissen Formen von Bronchitis) gelten: Der Kranke kann im Liegen nicht atmen; er will ersticken beim Erwachen und macht Anstrengungen zu atmen. Das Herz und die Atmung sind gleich schwach. Dieses Mittel bessert den Zustand der beiden Organe.

Klinisch haben wir in der Tat in Grindelia ein wirksames Mittel, um das Pfeifen und die Beklemmung bei gewissen bronchialen Ueberfüllungen zu beseitigen. Die pfeifenden Rasselgeräusche werden zerstreut. Ohne Zweifel wirkt Grindelia in diesem Falle auf die Blutzirkulation der Lunge. Deshalb halte ich es für nützlich, es bei dieser Studie anzuführen. Ich habe stets die 6. C. Potenz angewendet.

Veratrum viride.

Alle Physiologen sind einig, dem Veratrum viride eine Pulsverlangsamung bis auf 45 und sogar noch tiefer herab zuzuschreiben. In einem Vergiftungsfalle war der Puls fast ganz verschwunden; er war nicht mehr zu fühlen. Nach Ellingwood setzt Veratrum die Pulsschläge herab durch direkte Einwirkung auf das Gefäßsystem und den Herzmuskel. Bisweilen vermehrt es den Blutdruck, manchmal setzt es ihn herab. Veratrum viride hat sich klinisch sehr wirksam zu Beginn gewisser Lungenkongestionen, hauptsächlich ganz zu Anfang der Lungenentzündung, erwiesen, d. h. in sthenischen Fiebern, in dem es sich so dem Typus von Aconit. nähert. Es ist ein fieberwidriges Mittel. „Das wichtige Charakteristikum von Veratrum viride, sagt J. H. Clarke, ist die Kongestion und gerade in der Beseitigung des kongestiven Zustandes, ist sein Vermögen am größten gewesen. Seine therapeutische Wirkung zeigt sich beim Kindbettfieber, wenigstens in manchen Fällen; denn bei einer Wöchnerin, die ich mit Veratrum viride behandelt habe, hat sich die Krankheit ohne Unterbrechung bis zum Tode entwickelt. Nichtsdestoweniger habe ich, geleitet durch seine Indikation beim Kindbettfieber, einer Krankheit mit großen Temperaturschwankungen infolge klinischer Tatsachen, die Ueberzeugung erlangt, daß Veratrum viride eines unserer besten Mittel sei in Fiebern mit großen Schwankungen und übermäßig hoher und niedriger Körperwärme, indem es Unterschiede von drei Grad Celsius täglich herbeiführen kann. Gewisse Eiterfieber, am häufigsten durch Streptokokken verursacht, mit großen Unterschieden sind durch Veratrum viride in Urtinktur abgeschwächt worden.

Diese klinischen Tatsachen stimmen überein mit der physiologischen Erfahrung gewisser Beobachter, welche für den Augenblick eine Steigerung der arteriellen Spannung und manchmal eine Verminderung derselben konstatieren.

Eine Gruppe von physischen und mineralischen Nährstoffen.

Der Alkohol.

Es ist ein Irrtum, den Alkohol unter die Reizmittel zu setzen; es ruft das eine falsche Anschauung von seiner physiologischen Wirkung hervor. Während der Alkohol vorübergehend das Herz anregen und den Blutdruck steigern kann, ist seine sekundäre Wirkung die, das Herz zu schwächen und Gefäßerweiterung zu bewirken. Um eine Anregung zu erhalten ist es eine bekannte Tatsache, daß der Alkohol in der Form einer kräftigen Zubereitung, sei es als Rum, Kognak, Whisky, Branntwein, Champagner oder Likör, gegeben werden muß. Wenn der Alkohol einem gesunden Menschen in einer ziemlich starken Lösung gegeben wird, so ist gewöhnlich beobachtet worden, daß das Herz seine Tätigkeit beschleunigt, es besteht ein Vorwärtstreiben des Blutes im arteriellen System und eine Vermehrung der Vollheit des Pulses. Eine ähnliche Wirkung auf das Blutkreislaufsystem wird mit anderen Magenreizmitteln erlangt, wie z. B. durch Ammoniak, Aether, Cayennepfeffer. Diese anreizende Wirkung ist wahrscheinlich eine gastrische Reflexerscheinung; denn wenn die Reflexe durch die Tatsache von Anästhesie (Gefühllosigkeit) aufgehoben waren, kamen die Rapidität des Herzschlags und die konsequente Steigerung der Blutspannung durch Alkohol nicht mehr zum Vorschein.

Der wahre Zeitpunkt, wo der Alkohol ein Stimulans ist, fällt mit der Herzschwäche zusammen. Die Alkoholgabe zu einer solchen Anregung muß schwach sein, derart, daß die sonstigen Folgen der Aufsaugung sehr geringe sind, denn man muß die Gefäßerweiterung vermeiden.

Das Problem des Alkoholgebrauchs löst sich also auf in ein Problem der Gefäßerweiterung. Diese wird oft gesucht bei Fiebern, d. h. bei akuten Krankheiten, wo, gleichgültig zu welcher Zeit, der Puls gespannt, kräftig und die oberflächliche Zirkulation träge ist. Das ist ganz besonders der Fall bei Pneumonie, wo die Spannung erhöht ist: Diese Tatsache erklärt den klinischen Nutzen des Alkohols bei Lungenentzündung. Wenn wir das Herz verlangsamen, die peripherischen Blutgefäße erweitern, die Hautausdünstung vermehren und die nervöse Aufregung und Unruhe besänftigen können, wird unser Patient, auch wenn er schwer darnieder liegt, nicht nur gelindert, sondern er befindet sich auch in gesicherten Umständen und ist fähiger, die akute Krankheit zu überstehen.

Bei anhaltender Herzschwäche und Herzdepression, sei es, daß der Kranke an einer chronischen oder akuten Krankheit leidet, ist der Alkohol kontraindiziert (nicht angebracht).

Man darf nicht den Alkohol in gleicher Weise als Gefäßerweiterer bei einer chronischen arteriellen Ueberspannung bezeichnen; denn dieses Agens hat eine Einwirkung auf das Blutgefäß selbst. Aber wenn Arteriensklerose vorhanden ist, und der Patient sich genügend wohl befindet und gewohnt war, regelmäßig Alkohol zu genießen in Gaben, welche nicht betrunken machen, ist es nicht klug, die gefäßerweiternde Wirkung des Alkohols soweit einzuschränken, bis ein anderes Mittel dieses Wohlbefinden herbeiführen kann. Mit anderen Worten: Die physiologische Milderung der Ueberspannung, welche der Kranke durch Alkoholgenuß zu erlangen gewohnt war, darf nicht plötzlich gehemmt werden ohne ernste Erwägung der Folgen einer Beseitigung dieses Agens.

Der Alkohol übt nicht nur eine schlafmachende Wirkung indem er die peripheren Blutgefäße erweitert und die Spannung des Gehirnblutlaufs mildert, sondern auch eine beruhigende Wirkung auf das Nervensystem. Bei

alten Leuten, welche nicht schlafen können, ist der Alkohol oft, um Schlaf herbeizuführen, angewandt worden; aber man darf ihn nicht als Schlafmittel gebrauchen wegen seiner vergiftenden Folgen.

Was die Giftigkeit des Alkohols anlangt, so hat Mac Nider interessante Versuche mit Kaninchen angestellt (Charlotte, Med. Journ., August 1909), in der Absicht, experimentelle Arteriosklerose zu erzeugen. Alle Tiere empfingen die gleiche Menge Alkohol in gleicher Stärke; die, welche Magendarmkatarrh hatten, bekamen ausgesprochene arterielle Verletzungen; dagegen diejenigen, welche keine Erscheinungen von Magendarmkatarrh aufwiesen, hatten keine oder nur wenige Gefäßveränderungen, und Mac Nider gelangt zu folgendem Schluß: „Die Veränderungen der Gefäßentartung sind wahrscheinlich nicht gänzlich und vorzugsweise durch die Alkoholwirkung an sich veranlaßt, sondern durch Aufsaugung von Produkten, die aus den Eingeweiden stammen, welche der Alkohol indirekt zu bilden beigetragen hat."

Für das menschliche Wesen kann der Alkohol mehr oder weniger schädlich sein je nach seiner Lebenstätigkeit (Beruf). Der Alkohol ist ein Gift für die, welche eine sitzende Lebensweise führen; er kann vielleicht ein nützliches Hilfsmittel für die Gesundheit sein bei solchen, welche ihren Alkohol durch Anstrengungen, Spazierengehen, durch ein Leben in freier Luft wieder verbrennen.

Jene Versuche von Mac Nider zeigen, daß eine schlechte Ausscheidung von Alkohol, die eine Reizung des Verdauungskanals verursacht, eine Entartung der Gefäßhäute und alle Anzeichen von Arteriosklerose erzeugt. Dagegen bei Kaninchen, wo der Alkohol leicht ausgeschieden wird, zeigt sich wenig oder gar keine Veränderung der Gefäße. Was aber für die Kaninchen gilt, gilt auch für den Menschen.

Die Milch.

Die Milchdiät ist als Unterspanner anerkannt; aber nach Oliveau ist sie ein unbeständiger Blutdruckerniedriger, der wohl geeignet ist, manchmal eine Erniedrigung der Spannung herbeizuführen, aber nur langsam und nach und nach. Sie vermindert stets das Eiweiß, bringt es bisweilen zum Verschwinden samt den toxischen Erscheinungen und begünstigt die Harnvermehrung. Dieses Problem der Ueberspannung ist von der größten Bedeutung in der Brightschen Krankheit, einigen Albuminurien und vorzüglich beim Eiweißharnen der Schwangeren. Nach Vaquez sind nur die an Eiweißharnen leidenden Frauen mit Ueberspannung von Eklampsie bedroht.

Daraus folgt, daß in einem Falle, wo nur Albuminurie vorliegt, der Gebrauch des Sphygmanometers notwendig wird, um den Nutzen oder die Nutzlosigkeit der Milchdiät anzuzeigen. Diese Diät hat den großen Vorteil, mit der Zeit einen speziell anämischen Zustand zu schaffen. Viele Albuminuriker können ohne strenge Milchdiät leben, und wenn der Blutdruck beinahe normal ist, besteht keine Notwendigkeit, diese absolute Diät zu verordnen. Selbst in Fällen von Unterspannung mit Schwäche und Depression beschleunigt absolute Milchdiät den Ausgang. Zum Beispiel, ich bin nicht der Ansicht, einfach Milch in einem vorgeschrittenen Fall von Herzkrankheit zu geben: Das Herzfleisch hat ein Bedürfnis, ernährt und erhalten zu werden; die Fleischbrühe mit ihrem Vorteil keine Niederschläge im Darm zu liefern, kann den Herzmuskel erhalten, ohne die Nieren zu reizen.

Das Salz.

Man erklärt gegenwärtig dem Salz den Krieg bei Patienten, welche an Ueberspannung leiden. Ehedem behauptete man, daß der menschliche Körper nicht ohne Salz leben könne, jetzt ist es ein Gift. Ich würde es recht wohl begreifen, wenn man bei Wassersüchtigen, welche in ihrem natürlichen Serum baden, d. h. in ihrem Salzwasser, den Gebrauch von Salz in ihrem Körperhaushalt verbieten würde; aber jetzt wütet die salzlose Diät. Sie, mit etwas Eiweiß nur, mehr Salz. Sie haben eine zu starke Spannung, mehr Salz. Sie sind Arteriensklerotiker; Sie sind verdammt, Gemüse ohne Salz zu essen, Fleisch ohne Salz, Saucen ohne Salz und so geht es selbst bei den Wassern von St. Nectaire in Frankreich, die in einigen Jahren bei Albuminurie einen so großen Ruf erlangt haben, wo man keine Milch mehr trinkt, und wo man Sie zu Wein oder Wasser ermächtigt, aber wo man Ihnen im großen und kleinen das Salz entzieht und verbietet. Warten wir etwas, um zu einem Schluß zu kommen; aber wenn Sie an Unterdruck leiden, im Zustande vollkommener Kraftlosigkeit sich befinden, z. B. infolge von Operationen, wird eine Injektion von künstlichem Serum oder Salzwasser Ihnen gute Dienste tun.

Die Elektrizität.

Man hat viel von der Arsonvalschen Methode, Arsonvalisation genannt, oder von Hochfrequenzströmen bei der Behandlung von Ueberspannung und Arteriosklerose geredet. Gerühmt von den Elektrotherapeuten, kritisiert von vielen Aerzten, denke ich, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Die Hochfrequenzströme haben niemals einen Fall von Arteriensklerose geheilt, wie gewisse Elektrizitätsheilkünstler mit ziemlicher Unverfrorenheit im Reklameteile von Zeitschriften es veröffentlicht haben. Nach einigen unter ihnen genügten einige Sitzungen, um eine Aorta geschmeidig und elastisch zu machen. Ich für meinen Teil bin der Anschauung, daß die Arsonvalisation in gewissen Fällen nicht unnütz ist; aber es sind keine Dauererfolge, wie die Elektrotechniker behaupten! Nach einer Reihe von Hochfrequenzströmen kann man nicht selten eine Erniedrigung des Blutdrucks bei Arteriosklerotikern bestätigen. Der Kranke ist ruhiger, weniger aufgeregt, stärker; der Blutlauf ist normaler, aber auf wie lange? Die einen sagen: „Nach zehn Sitzungen werden Sie eine Minderung der Spannung für mehrere Monate wahrnehmen!" Ich bin nicht dieser Meinung, oder wenigstens ist es eine Frage der größeren oder geringeren Schwere der Erkrankung. In Fällen von Neurasthenie und Depression der Lebenskräfte wirken anhaltende Ströme als Ueberspanner und sind das Gegenteil der Hochfrequenzströme. In gleicher Weise dürfte die Behandlung mit elektrischen Hochfrequenzströmen bei Rachitis nach Guillemonat als Ueberspanner wirken.

Mineralwässer.

Seit mehreren Jahren ist der Ruf von Bad Nauheim in Deutschland und von all den anderen Wässern, wo kohlensäurehaltige Bäder eingerichtet werden konnten, in beträchtlicher Weise in Hinsicht auf dieses Problem der Gefäßspannung gewachsen. Gerade das Studium der Arterien-Kapillarität (Haarröhrchenwirkung), hat die medizinischen Autoritäten dazu gebracht, ein äußeres Mittel zu suchen, das Herz durch den Haargefäßblutlauf zu besänftigen, aber es würde ein großer Irrtum sein, jeden Herzkranken nach Nauheim zu schicken, oder irgend ein Bad zu verschreiben, gleichgültig welches. In dieser Hinsicht kann Nauheim ebensogut einen Patienten töten, als es ihn heilen kann.

Mehr als je muß man die Kranken in zwei Klassen teilen, in solche mit übernormalen und unternormalen Blutdruck. Die Aerzte von Royat in Frankreich, ein dem Nauheimer ähnliches Mineralwasser, geben sehr nützliche Vorschriften für die Indikationen der Bäder. Der Temperaturgrad spielt eine wichtige Rolle, ebenso auch die Menge an Kohlensäure. Warme Bäder begünstigen die Ausdehnung der Haargefäße und sind Unterspanner: Frische, kalte Bäder ziehen die Kapillaren zusammen und sind Ueberspanner.

Bei arterieller Ueberspannung raten diese Aerzte lieber warme Bäder (35° bis 36° C) von langer Dauer (20 bis 30 Minuten), die schwach an Gas sind. Bei arterieller Unterspannung. Anämie, Neurasthenie, Störungen des Nervensystems, kurze Bäder (8 bis 15 Minuten), aber nach und nach frischer (kälter) (25° bis 27° C) und allmählich reicher an Kohlensäuregehalt.

Nach den jüngsten Erfahrungen sollen die sauerstoffhaltigen Bäder eine Wirkung auf Ueberspannung haben.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

1. Frau S. aus H., 49 Jahre alt, von hagerer Statur, hat früher lange Zeit an Bleichsucht gelitten, besonders in den Entwicklungsjahren vom 15. bis 20. Jahr. Auch jetzt zeigt sie noch blasses und mattes Aussehen. Regel seit acht Jahren verschwunden, früher höchstens zwei bis drei Tage andauernd und meist zu spät eintreiend, Blut dabei von heller Färbung. Stimmung ähnlich wie bei Pulsatilla, traurig, ängstlich; Lust zu jeder Tätigkeit fehlt. Besonders klagt sie z. Zt. über Trockenheit der Schleimhäute; Hals trocken, scharriges Gefühl darin. Morgens beim Aufstehen heiser; ist zeitweise Schleim vorhanden, so ist er dick und zähe. Ueber dem Magen zusammenschnürendes Gefühl. Widerwille gegen Fleisch. Verschlimmerung nach Kaltwassertrinken und nach Genuß von nur wenig Kartoffeln. Die Haut, besonders an den Fingern, ist trocken, neigt zu Rissen und juckt. Früh beim Erwachen schlimmer, Hals und Mund trocken, im Rachen Gefühl, als ob dort etwas „Spitzes" stecke. In der Speiseröhre Gefühl, als sei sie zu eng. Stuhlgang infolge Untätigkeit der Därme angehalten. Frau S. ist bisher erfolglos behandelt. Für den homöopathischen Arzt konnte in diesem Fall in der Hauptsache nur ein Mittel in Betracht kommen und zwar Alumina, bei welchem vor allen Dingen die Trockenheit der Schleimhäute ausgesprochen ist, durch welche die verschiedenen Symptome, wie das Verengungsgefühl in der Speiseröhre, das Splittergefühl im Rachen, Stuhlverstopfung usw. bedingt sind. Nach sechswöchentlicher Behandlung — ich hatte Alumina in 4. Dezimalverreibung zweimal täglich gegeben — war schon eine bedeutende Besserung fast aller Krankheitserscheinungen unverkennbar. Jetzt, nach 1½ Jahren, ist Patientin vollkommen wohl und gesund, wenn auch das blasse, hagere Aussehen noch dasselbe ist.

2. Vor kaum drei Jahren bekam ich in dem kurzen Zeitraum von drei Tagen zwei ausgesprochene Fälle von spinaler Kinderlähmung in Behandlung. Man kann hier wohl von der ärztlichen Duplizität der Fälle sprechen, da der praktische Arzt derartige Erkrankungen nicht gerade sehr häufig zu behandeln hat, obschon die spinale Kinderlähmung nicht sehr selten auftritt; die meisten Fälle werden eben den inneren Kliniken zugeführt. So ähnlich diese beiden Fälle in pathologisch-anatomischer Beziehung waren, so sehr verschieden waren sie doch in ihren Symptomen und demnach auch in ihrer Therapie.

Im ersten Falle handelte es sich um ein fünfjähriges Mädchen, welches aus gesunder Familie stammte. Außer an Masern, Bronchialkatarrh und leichten Erkältungskrankheiten war es bisher noch nicht krank gewesen. Wie fast immer bei dieser Krankheit, erkrankte die Kleine plötzlich unter Fiebererscheinungen, die ungefähr zwei Tage andauerten und von zeitweiser Benommenheit und Bewußtlosigkeit begleitet waren, außerdem von Kopfschmerzen. Bald nach dem Zurücktreten des Fiebers bemerkten die Eltern, daß das Kind an allen Gliedern gelähmt und dieselben zu gebrauchen nicht imstande war; am stärksten ausgesprochen war die Lähmung in den Armen; die unteren Gliedmaßen waren bereits nach vier Tagen wieder aktiv beweglich. Das Allgemeinbefinden hatte sich bedeutend wieder gehoben, auch zeigte das Kind guten Appetit. Der Besserung der unteren Extremitäten folgte sehr bald die des linken Armes; nur im rechten Arm blieb die Lähmung bestehen; Gefühl darin, als sei er eingeschlafen, besonders schlimmer früh Morgens beim Erwachen; manchmal besteht auch Verstauchungsgefühl und leichtes Zittern des rechten Armes. Seit der Erkrankung ist das Kind leicht ängstlich, will abends beim Schlafengehen nicht allein sein. Alle Speisen werden gut vertragen, selbst Fettes und saure Speisen. Verlangen nach kalten Getränken und Besserung in frischer Luft; Wasserbäder bekommen ihr sehr gut. Verordnung: Causticum D. 12., zunächst einige Tage zweimal täglich fünf bis sechs Tropfen, später jeden dritten Tag eine einzige Gabe. Nach sechswöchentlicher Behandlung ist das Kind ohne sonstige besondere Maßnahmen geheilt.

3. Der zweite Fall betraf einen siebenjährigen Knaben, bei welchem schon vor Beginn des Fiebers Müdigkeit und Mattigkeit sich gezeigt hatte. Während des Fieberzustandes bestanden Kopf-, Rücken- und Gliederschmerzen. Das Sensorium blieb intakt. In den oberen Gliedmaßen wurden von den Eltern öfters Zuckungen beobachtet. Von der nachfolgenden Lähmung wurden nur die Arme befallen, während die unteren Gliedmaßen ganz frei blieben.

Das Allgemeinbefinden hatte sich auch in diesem Fall bald gebessert. Die Lähmung in den Armen blieb noch bestehen. Der Knabe ist leicht schreckhaft und überempfindlich; Verschlimmerung bei Wetterumschlag und besonders bei Gewittern. Rückenwirbel bei Berührung leicht schmerzhaft, verbunden mit Kriebelgefühl. Viel Durstgefühl, welches durch Trinken von kaltem Wasser gebessert wird. Als einziges Mittel gab ich Phosphor in 12. Dezimalpotenz, jeden zweiten Tag in einer Gabe von fünf bis sechs Tropfen. Heilung in sieben Wochen. Sonstige Anwendungen wurden nicht gemacht. In beiden Fällen finden wir manche Symptome der Dr. Grauvoglichen karbonitrogenen Konstitution, die sich durch Sauerstoffmangel und verminderte Ausscheidung von Kohlen- und Stickstoff kundgibt. Als Hauptmittel kommen für diese Konstitution Phosphor, Sulfur, Mercur, Cuprum und Causticum in Betracht, ferner noch Argentum, Aurum, Veratrum, Hepar sulf., Plumbum.

4. „Seit 14 Tagen schon, Herr Doktor, bekomme ich fast gar keinen Schlaf wegen meines Hustens," mit diesen Worten trat ein 63jähriger Landmann in meine Sprechstunde. Bei unserer weiteren Unterhaltung stellte ich fest, daß es sich bei meinem Patienten um einen äußerst krampfhaften Husten mit vieler Schleimentwicklung handelte. Der objektive Befund ergab ausgedehnte Rasselgeräusche über der ganzen Brust. Verschlimmerung des Hustens zur Nachtzeit im Bett, wodurch er am Schlaf gehindert wurde. Auswurf von zitronengelber Färbung. Bei den Hustenanfällen Auftreten von Hitze und Frost. Infolge der Schlaflosigkeit besteht Zerschlagenheit und Ermattung. Morgens nach dem Aufstehen Kopfschmerz, der sich sofort lindert, wenn er in die frische Luft geht; auch kalte Waschungen des Kopfes lindern. Nur ein Mittel konnte hier in Frage kommen und zwar Antimonium tartaricum, welches in 4. Dezimalverreibung, zweistündlich gegeben, bereits in der ersten Nacht bedeutende Linderung brachte. Die Schleimhäute sind die wichtigste Stelle der Antimon-Einwirkung und zwar beim Antimon. tartar. die Lungen, während das reine Antimon, Antimonium crudum mehr den Magendarmkanal affiziert.

5. Junge Frau, 23 Jahre alt, kommt mit Klagen über Herzklopfen und Kopfschmerzen in meine Sprechstunde. Das Herzklopfen ist mit Angst verbunden; Schlaflosigkeit nachts, am Tage Schlummersucht. Müdigkeits- und Lähmigkeitsgefühl in allen Gliedern; beim Bücken Schwindelanfälle. Schmerzen sind in den Gliedern nicht vorhanden. In den letzten Wochen geht der Herzschlag sehr schnell; auch trat mehrfach Herzkrampf auf. Kopfschmerz besonders in der Stirn und nach der linken Schläfe ziehend; Gefühl, als wenn er von innen herauskäme, besser durch Seitwärtssehen. Unlust zur Arbeit, kann schwer denken, oft zerstreut. Objektiv ist weder am Herz noch an inneren Organen Krankhaftes nachzuweisen. Verschiedene Symptome wiesen auf Gelsemium hin, welches Mittel schwächend auf das Cerebrospinalsystem einwirkt; der Gelsemium-Kranke ist auch kraftlos in seinen Muskeln, kann schwer denken; lähmige Zustände sind vorhanden. Der Kopfschmerz von Gelsemium ist mit Wehtun in den Augen verbunden, geht vom Nacken aus und setzt sich meist in der Stirn über einem Auge fest. Die Mattigkeit und Lähmung wurde in diesem Fall nur wenig von Gelsemium 4. gebessert, Herzbeschwerden und Kopfschmerzen nicht. Die Einsichtnahme in die Arzneimittellehre führte mich nun auf Oleander; für dies Mittel ausgesprochen ist unter anderem die Besserung der Kopfschmerzen durch Seitwärtsblicken. Farrington erwähnt in seiner Arzneimittellehre auch einen Fall, in welchem die Kopfschmerzen besser wurden, wenn die Augen, besonders nach der Seite, mit Gewalt schielten. Ferner spricht auch die Schwächung des Nervensystems für dies Mittel. Heilung des Falles in sechs Wochen. Oleander wurde in 6. Dezimalpotenz, zweimal täglich zu fünf bis sechs Tropfen verabreicht.

6. Im Januar d. J. kam eine 33jährige, abgemagerte Frau zu mir. Seit fast einem Jahr leidet sie an chronischen Durchfällen. Die Zunge ist z. Zt. nur ein wenig weißlich belegt, im übrigen aber nach Angabe der Patientin immer rein. Vor dem Stuhlgang viel Schmerzen schneidender Art um den Nabel herum. Widerwille gegen alles Essen. Uebelkeit und leeres Brechwürgen. Stühle schleimig und grün. Frost und Kältegefühl im ganzen Körper. Ursache unbekannt. Ist bereits lange Zeit mit stopfenden und adstringierenden Mitteln ohne jeden Erfolg behandelt neben diätetischer Verordnung. Durch Ipecacuanha 4. habe ich in vier Wochen vollständige Heilung erzielt. Nach erfolgter Heilung gab ich China 3., um die durch den steten Säfteverlust entstandene Anämie und Schwäche zu beseitigen. Der Durchfall hat sich, obwohl Patientin jetzt fast alles wieder ißt, nicht wieder eingestellt. (Schluß folgt.)

Einige Lebermittel.

Von Dr. George Royal. Uebers. aus The North Am. J. of Homoeopathic, von G. —ff.

Chelidonium majus. Melancholie; fürchtet, daß er nicht mehr gesund werden wird; stechender Schmerz unter dem rechten Schulterblatt; dumpfer, anhaltender Schmerz über die ganze Lebergegend; die Haut ist gelb und trocken; es besteht heftiges Jucken; das Weiße der Augen ist gelb. Patientin ist schläfrig, apathisch und kann oft nicht gut schlafen. Die Stühle sind reichlich, trocken und von hellgrauer Farbe oder auch dünn, teigig und von hellgelber Farbe. Der Urin ist spärlich und stark mit Galle versetzt. Die Leber ist von Blut überfüllt, vergrößert, empfindlich und schmerzhaft. Appetit gering oder veränderlich. Wenn konstipierter Stuhl (Verstopfung) mit der oben beschriebenen Symptomengruppe sich vorfindet ist *Chelidonium[1]) von der Tinktur bis zur 3. D. zu geben. Wenn durchfälliger Stuhl vorhanden, gebe man die 30. C. und höhere Potenzen.

Carduus marianus. Erbrechen, Uebelkeit, Schmerz in der Lebergegend, Unterleib von Gasen aufgetrieben; Leber vergrößert (nach Burnett schräg, während bei Chelidonium senkrecht); unangenehme Empfindung in der Lebergegend; Stühle tonfarbig und zerbröckelnd; Schwindel. Carduus ist ein wichtiges Mittel, wenn der Zustand der Leber die Folgeerscheinung einer Herzaffektion zu sein scheint. Oft ist die Milz vergrößert; ferner finden sich

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

talgartige Balggeschwülste über den Körper. Fünf Tropfen der *Tinktur oder der 1. C. haben mir die besten Dienste geleistet.

Myrica cerifera. Aschfarbige, breiige oder konstipierte (verstopfte) Stühle; bierfarbiger Urin mit gelbem Schaum und rotbraunem Sediment; Schmerz und Vollheit in der Lebergegend; dumpfer, drückender Kopfschmerz am Morgen; Bindehaut schmutzig und gelb, Zunge schmutzig-gelb; Patient ist schläfrig und mutlos; die Haut ist gelb und juckt. Wenn außerdem chronischer Nasenkatarrh vorliegt, und der Hals zähen, klebrigen Schleim aufweist, so ist Myrica cerifera noch mehr angezeigt. Es besteht auch dumpfer Schmerz und Wehtun der Muskeln. Gabe: fünf Tropfen Tinktur bis zur 6. C.

Podophyllum. Sehr reichlicher, wäßriger Stuhl, im Hemde eine kotige Masse zurücklassend, die gelbem Kornmehl gleicht, oder es besteht hellfarbiger verstopfter Stuhl. Der diarrhoische Stuhl ist sehr stinkend und tritt am Morgen auf; Aftervorfall nach den Stühlen; Uebelkeit mit Brechreiz. Urin ist gelb, satzig; die Haut gelb, feucht, heiß mit unerträglichem Jucken. Podophyllum 3. D. paßt bei Leberaffektionen begleitet von verstopften, tonfarbigen Stühlen; die 30. C. oder höhere Potenzen dagegen, wenn sie von durchfälligen Stühlen begleitet sind!

Nux vomica. Schmerzhafte Empfindlichkeit in der Lebergegend, verschlimmert durch leise Berührung; schießende, drückende, pulsierende, schneidende Schmerzen im Unterleib, verschlimmert durch Essen oder Trinken. Häufiger und erfolgloser Stuhldrang; Stuhlverstopfung, Haut fahl oder gelb; Schlaf gering infolge geistiger Tätigkeit; liegt schlaflos von zwei bis fünf Uhr morgens, schläft dann ein und erwacht ungestärkt; Kopfschmerz in der Stirngegend; Gefühl, als ob der Kopf zermalmt würde. Nux vomica ist bei Leberverhärtung der Alkoholiker sehr nützlich. Sie wirkt in allen Potenzen von der 3. C. bis zur 1000. C.

Chionanthus virg. Das Weiße der Augen ist gelb, die Haut feucht und gelb, die Stühle weich, gelb und teigig; das Gesicht hat ein schläfriges, teilnahmsloses Aussehen; der Geist ist teilnahmslos, apathisch, indifferent; Galle und Zucker im Urin; Trockenheitsgefühl im Munde, obwohl er mit Speichel gefüllt ist. Das Mittel scheint am besten zu wirken bei einem Zustande, der als „Cholecystitis katarrhalis“ (katarrhalische Entzündung der Gallenblase) bekannt ist, ebenso bei Lebervergrößerung und Gelbsucht der Kinder. Es scheint mangelhafte Ausscheidung vorzuliegen. Die Tinktur und niedrige Potenzen.

Mercurius solub. Schmutziger, gelblicher Belag der Zunge, die den Abdruck der Zähne zeigt; Stühle lehmig oder gelblich grün; sie können entweder blutig, schleimig oder gallig sein und sind mit Stuhlzwang verbunden. Leber vergrößert, schmerzhaft und empfindlich. Haut und Bindehaut gelbsüchtig. Unterleib aufgetrieben, geschwollen und empfindlich. Schmerz und Wundheit verschlimmert durch Liegen auf der rechten Seite. (Wenn die Stühle lehmig sind, gebe man die 3. C., wenn locker, die 30. C.)

Leptandra virg. Schmerz in der Leber, besonders in der Gegend der Gallenblase nach dem Rückgrat sich erstreckend. Die Zunge ist die Mitte hinab stark mit dunklen Streifen bedeckt. Die Stühle sind schwarz, teerartig, gallig, unverdaut. Urin dunkel gefärbt. Uebelkeit und Erbrechen. Trübsinnig, voll Verzweiflung. Haut heiß, trocken und gelb. Schwache Pfortader-Zirkulation. Tinktur bis zur 3. C. die Gabe.

Hydrastis. Leerheits- und Schwächegefühl im Epigastrium; aussetzender akuter Schmerz in der Leber, der sich nach dem Schulterblatt ausbreitet; torpide Leber, die Stühle sind leicht gefärbt und verstopft. Haut heiß, trocken, dunkelgelbgrünlich mit Hitze und Jucken. Atrophierte (Schwund) Leber mit schlechter Ernährung. Ich habe nie einen Erfolg mit Hydrastis erzielt, wenn nicht ausgesprochene Symptome eines allgemein katarrhalischen Zustandes und besonders Katarrh des Magens und Zwölffingerdarms vorlagen. Gabe fünf Tropfen der *1. D. aller drei oder vier Stunden.

Lycopodium. Trockenheit der Haut und Schleimhäute. Juckende, brennende, entzündete „Leberflecken“. Spannung in der Lebergegend; Spannung wie von einem Strick bei Anstrengung des Zwerchfells; heftige kolikartige Schmerzen in der Leber und den Gallengang entlang; harter, trockener Stuhl mit Zusammenschnürung des Mastdarms beim Stuhlgang; Leber geschrumpft. Lycopodium ist nur in chronischen Fällen von Nutzen. Oft findet sich Ascites (Wassersucht), Oedeme der Füße (wassersüchtige Anschwellungen), saures Aufstoßen und staubartiger Niederschlag im Urin. Die 30. C. und 1000. C. haben mir die besten Dienste geleistet.

Cholesterinum. Chronische Vergrößerung der Leber; Wundheit und Empfindlichkeit der Leber, besonders des linken Lappens; die Stühle sind frei von Galle; Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen. Cholesterinum und Calculi renales sind empirisch in der 3. bis 6. D. angewandt worden; ersteres in Fällen, welche eine bösartige Erkrankung der Leber vortäuschen, letztere bei häufig wiederkehrenden und heftigen Anfällen von Gallensteinen.

Lachesis. Ausgesprochenes beständiges Wundheitsgefühl in der Lebergegend, was sich dadurch zu erkennen gibt, daß Patient keine dem Leibe anliegende Kleider vertragen kann. Stechende Schmerzen, Schmerzen als ob sich etwas in der Seite festgesetzt hätte; schmutzig gelbe Gesichtsfarbe; faulige, stinkende, dunkle, durchfällige Stühle. Dieses Mittel wird angewandt bei drohendem Abszeß, ferner bei Frauen in der Menopause (Wechseljahre) mit Empfindlichkeit aller Organe, sowie in einigen Fällen von Syphilis. Die 30. C. hat mir in allen Fällen von Leberleiden die besten Dienste geleistet.

Natrum muriat. Haut trocken, gelb, erdig; dumpfe, drückende Schmerzen und Auftreibung um die Leber; hartnäckige Verstopfung, harter, bröcklicher Stuhl. Wenn Natrum muriat. angezeigt ist, begegnet man dem Berichte von früheren Malariaanfällen, auch besteht Milzvergrößerung mit Stichen darin. Man gebe die 30. C. und 200. C.

Phosphorus. Blutüberfüllung und Blutandrang nach der Leber; stinkende Stühle mit Fetthäutchen, die oben auf schwimmen. Blutende Hämorrhoiden, Appetitverlust. Phosphorus ist ein Mittel, das nicht oft verordnet wird, jedoch bei akuter Leberentzündung angezeigt ist, ebenso bei gelber Atrophie und solchen Entartungsvorgängen

wie sie durch Herzerkrankungen oder andere Hemmnisse der Pfortaderzirkulation veranlaßt werden. Ich hatte einmal einen Fall von Abszeß, der sich durch die Lunge entleerte und durch Phosphor. 30. C. geheilt wurde.

China. Leberanschwellung; aussetzende Schmerzen und Druck in der Lebergegend; Gleichgültigkeit gegen Essen; Blähsucht mit Abgang von sehr übelriechenden Gasen; durchfälliger Stuhl mit kadaverösem Geruch. Unterleib aufgetrieben, tympanitisch, Haut gelb mit viel Jucken. Wir finden China oft nützlich bei chronischer Leberentzündung als Folge von Malaria. Die befriedigendsten Erfolge jedoch habe ich mit China erzielt bei Gelbsucht der Neugeborenen. Niemals habe ich Erfolge beobachten können in Fällen von Gallensteinen, gegen die es einige so sehr empfehlen. Ich bediene mich in chronischen Fällen der 30. C.

Sepia. Bohrender Schmerz in der Lebergegend; Wundheitsgefühl und Gefühl von Vollsein in der Lebergegend; braune Flecken am Unterleib; braune, flechtenartige Flecken über den Leib; Jucken am ganzen Körper, Verstopfung, harter, trockener, knotiger, unzureichender Stuhl. Sepia wird nicht so oft verordnet, als es bei Leberstörungen angezeigt ist. Ich habe es speziell nützlich gefunden bei torpider Leber mit der oben erwähnten Verstopfung bei schwangeren Frauen. 30. C. und 200 C.

Hepar sulf. Weiche, glaserkittähnliche, lehmfarbige Stühle; bohrende Schmerzen in der Lebergegend; Schmerzen in der Lebergegend bei jedem Schritt; Druck und Gefühl von Blutandrang in der Lebergegend, verschlimmert durch jeden Streit; Frösteln schlimmer durch die geringste Berührung mit der Luft. Hepar 30. C. vermag oft einem Abszeß zuvorzukommen, wenn es auf Grund der obigen Anzeigen gegeben wird. Ich beobachtete einst mit Dr. C. W. Eaton einen Fall, wo wir in Verbindung mit der obigen Symptomengruppe fanden „gelbe, ungesunde Haut; profusen sauren Schweiß und den glaserkittähnlichen (pastösen) Stuhl abwechselnd mit wässerigen, weißen, sehr übelriechenden Stühlen.“ Patientin hatte fünf Monate zuvor einen Leberabszeß gehabt, der sich durch die Eingeweide entleert hatte. Sie hatte eine Operation verweigert und die Eiterung war fortgegangen. Hepar 30. C. dreimal täglich heilte den Fall in vier Wochen.

Silicea bei Eiterung, ebenso Arsenicum und seine Verbindungen bei fettiger Entartung der Leber sollten ebenfalls nicht vergessen werden.

Eine gefährliche Hodenentzündung.

Ein bejahrter geistlicher Herr aus unserem Stifte, der sich gern mit Gartenarbeiten beschäftigte, hatte sich vor Jahren einmal eine Hodenentzündung zugezogen und war genötigt, den Hausarzt zu rufen, mit dem er sehr befreundet war. Neun Tage hatte die ärztliche Behandlung bereits gedauert, als der Patient mich zu sich bitten ließ und mir eröffnete, daß ihm der Doktor, wie es scheint, nicht helfen könne, denn bisher ist es nur schlechter statt besser geworden. Die Hodengeschwulst war heiß, faustgroß und schmerzhaft bei jeder Bewegung und Berührung; der Patient klagte auch, daß er nichts essen und nicht schlafen könne, sondern immer phantasiere, so bald er die Augen zumache; die ärztliche Behandlung, welche in der täglichen Einpinselung der leidenden Teile mit Jodtinktur besteht, ohne allen Erfolg, sei ihm jetzt schon zu dumm, daher richte er die Frage an mich, ob ich ihm mit einem homöopathischen Mittel helfen könne. Die Sache hielt ich nicht für besonders schwierig, allerdings war es hohe Zeit, daß der bisherigen ärztlichen Behandlung Einhalt getan werde. Ich ließ 7 Kügerl Belladonna 12. Potenz in einem halben Glase Wasser auflösen und von dieser Medizin sollte der alte Herr stündlich einen kleinen Löffel voll einnehmen. Am nächsten Tage teilte er mir voller Freude mit, daß er in der Nacht zwei Stunden geschlafen habe und insofern sei eine Wendung zum Besseren eingetreten. Aber sehr klagte er, daß sein Mund wie eine Pfütze sei, er habe keinen Geschmack und könne Süßes und Saures, Wein und Wasser nicht unterscheiden; seine Zunge war wie mit einem weißen Filz belegt. Ich hatte mich mittlerweile über die etwaige Entstehungsursache des Leidens erkundigt und erfahren, daß der alte Herr sich einer schweren Arbeit bei der Herstellung der Gartenwege unterzogen und wahrscheinlich an den Hoden gedrückt habe; auf das hin ließ ich Arnica 12. Potenz in Wasser auflösen, und stündlich mit Belladonna abwechselnd einen kleinen Löffel voll von dem Patienten einnehmen. Er genas in kurzer Zeit, aber der Herr Doktor hat nichts daraus gelernt. Die beiden Herren sind übrigens bereits aus dem Leben geschieden.

C. Assem, Prior.

„Unreines Blut“ und Hautkrankheiten.

Von A. M. in H.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich komme zur homöopathischen Mittelwahl bei unreinem Blut. Es ist für mich eine feststehende Tatsache, daß Hautkrankheiten nicht nur hervorgerufen werden können durch Stoffe, die nicht ins Blut hinein gehören, sondern auch durch solche, die normalerweise zu den Bestandteilen des Blutes gehören, aus irgend einer Ursache aber in demselben fehlen. Zahlreiche Beobachtungen stützen diese Annahme. Ohne sie an dieser Stelle näher zu erörtern, möchte ich daran die Bemerkung knüpfen, daß gerade diese Fälle einer Behandlung ausschließlich nach der „Naturheilmethode“ nicht selten ganz besonders zu trotzen scheinen. Der Körper ist eben nicht in der Lage, aus sich selbst heraus das Fehlende im Blut zu ersetzen. Er bekommt den Anstoß, aber es fehlt ihm das Vollbringen. Eine Erklärung kann dafür nicht beigebracht werden. Es gibt Ausschlagkranke, die viele Monate hindurch in Naturheilanstalten mit vegetarischer Küche zugebracht haben und doch ihr Uebel nicht los wurden. (Dasselbe beobachtet man übrigens noch bei vielen anderen Krankheiten.) Deshalb ist auch der fanatischste Wasserpantscher und Fleischverächter nicht selten gezwungen, zur verhaßten „Medizin“ zu greifen, und zwar in Form von Kräutern aller Art. Die Kräuterkuren finden im Naturheillager mehr und mehr Anhänger, wie ich mit Genugtuung konstatiere. Nur sollten alle diejenigen, die Kräuter benutzen, nicht über das „Medizinieren“ herfallen und Homöopathen und Allopathen in einen Topf werfen, wie ich es noch vor kurzem in einer Versammlung von

Wasserheilern hören mußte. Der Redner warf dabei den Homöopathen vor, sie hätten in ihrem „sogenannten Arzneischatz“ ebenso viele Gifte als die Allopathen. Solche Redensart! Der Mann bedenkt erstens nicht, daß wir Homöopathen fast ausschließlich mit entgifteten Giften arbeiten, daß zweitens auch ein „Gift“ unter Umständen eine heilsame Wirkung ausüben kann und daß drittens die Kräuter zwar keine Gifte sind, trotzdem aber gar nicht so selten eine medizinische Wirkung entfalten, die sehr intensiv ist und Nebenerscheinungen auslöst, die nicht beabsichtigt waren. Kräuter an sich sind gewiß heilsam, nur muß man sie nicht mit Fanatismus vermischen. Damit genug! Im Zusammenhang mit unserm Thema möchte ich nur noch hervorheben, daß ein „Blutreinigungstee“, der lediglich auf den Darm wirkt und ständig Durchfall erzeugt, seinen Beruf vollständig verfehlt hat. Ich warne vor solchem Zeug!

Die Kräuter, so liebe Kinder Floras sie sind, können die homöopathischen Medikamente nicht ersetzen, weshalb wir uns mit denselben kurz befassen wollen. Es kann natürlich nur in großen Zügen geschehen. Die Zahl der Mittel ist übergroß. Um eine Uebersicht über dieselben zu gewinnen, ist es empfehlenswert, die Hautkrankheiten in drei Hauptgruppen zu klassifizieren, und zwar in solche mit syphilitischer, tuberkulöser und psorischer Basis. Selbst da, wo es auf den ersten Blick scheint, als sei ein Hautleiden in keiner der drei Klassen unterzubringen, ergibt eine nähere Prüfung der Begleitumstände (Krankheiten der Eltern, Vererbung, Ansteckung, überstandene Krankheiten), daß es doch sehr wohl möglich. Namentlich lenke ich die Aufmerksamkeit auf die Schutzpockenimpfung. Daß dieser Schutzengel nicht so harmlos ist, wie die offizielle Medizin es uns glauben machen will, weiß heute jeder, der nicht ganz erblindet ist. Nach der berühmten amtlichen Formel besteht nie „ein direkter Zusammenhang zwischen der Impfung und der vorliegenden Erkrankung“; aber die Tatsachen reden denn doch zu laut, als daß solche und ähnliche Beschwichtigungsversuche heutzutage im breiten Publikum noch sonderlich Eindruck machen oder Glauben finden könnten. Wie oft habe ich im stillen beobachtet, daß in diesen Dingen das liebende Mutterauge weit schärfer sieht als die gelehrte Brille! Auch das Diphtherieserum erzeugt oft hartnäckige Ausschläge. Sie rühren her von dem im eingespritzten Serum enthaltenen Pferdeeiweiß, das vom menschlichen Körper als Giftkörper empfunden und deshalb nach Möglichkeit ausgestoßen wird. Wäre man in der Lage, das Diphtherieserum in der Retorte statt im Pferd zu erzeugen, so würde dieser Ausschlag nicht auftreten. Womit ich allerdings das Diphtherieserum in keiner Weise empfehlen möchte.

Die oben genannten letzten Ursachen zu den Ausschlagkrankheiten kann man natürlich dem Kranken bei weitem nicht immer sofort vom Gesicht ablesen, vielmehr liegen sie nur zu oft sehr versteckt. Deshalb heißt es nachzuforschen! Denn es hieße das Simile sehr oberflächlich fassen, wollte man die Mittelwahl nach den rein äußerlichen Erscheinungen treffen. Die Aetiologie ist ein sehr wesentlicher Bestandteil des Simile — wenn nicht schon früher gewesen, so doch jetzt geworden. Ich behandle Hautkrankheiten, die irgend mit Syphilis zusammenhängen, nicht ohne Zuhilfenahme der Mercur-Präparate, der Mittel Kali hydroj., Nitri acid., Aurum oder Calc. fluor. Ist die Tuberkulose oder die ihr sehr verwandte Skrofulose im Spiel, so verordne ich Tuberculin., nicht unter der 30. Potenz. Da diese vielfach noch zu stark wirkt, so geben wir auch Tuberculin. 100., zweimal wöchentlich eine Gabe. Vergessen sei nicht der Phosphor in hohen Verdünnungen, auch die verschiedenen Kalkpräparate nebst Arsen. jod., Silicea und Sulfur. Dann die Psora als Grundursache der Hauterkrankungen! Der Begriff „Psora“ ist seit den Tagen Hahnemanns heiß umstritten gewesen. „Psora im Blut,“ was bedeutet das? Ich habe darüber ausführlich in meinem Werk über „Die Augendiagnose nach Pastor Felkes Grundsätzen“ geschrieben, weshalb ich mich an dieser Stelle mit einem kurzen Hinweis begnüge. Wenn Hahnemanns Anschauungen über das Wesen der Krätze nach der Entdeckung der Milben auch veraltet sind, so doch nicht seine Ansichten über die verschmierte oder vertriebene Krätze. Nicht jedem schadet eine solche Schmierkur, denn oft entledigt sich der Körper des ihm aufgedrängten Giftes durch Haut- und Darmentladungen oder auf noch anderem Wege. Bleibt aber das Gift im Blut, so wird das durch gelbliche oder bräunliche Punkte oder Flecken signalisiert, die nach einer solchen Schmierkur früher oder später in der Iris auftreten. Ist sie blau oder grau, so sieht man diese Verfärbungen besonders deutlich. So wunderbar diese Erscheinung ist, so ist sie doch keineswegs ein Glaubensartikel oder eine Spuk- und Hexengeschichte, sondern sie kann von jedermann beobachtet werden. Auch nach vertriebenen Kopfausschlägen (Grind, Haarschopf, Rotgrund) kann man solche gelbliche oder bräunliche Verfärbungen der Iris oft wahrnehmen; wir reden dann von einer Psoriasis. Bei der Rezeptur gehören diese Irisverfärbungen zum Simile, müssen also berücksichtigt werden. Das Gift muß aus dem Blut heraus, beziehungsweise es muß neutralisiert werden. Die Homöopathie gibt uns drei wertvolle Mittel an die Hand, um zu diesem Ziel zu gelangen: Psoricum D. 30., Thuja D. 30. und Sulfur D. 30.; auch die 12. Dezimale ist vorzüglich. Berücksichtigt man bei Psora im Blut diese Fingerzeige nicht, so trotzen die mit derselben zusammenhängenden Krankheiten nicht selten jeder anderen Mittelwahl. Das gilt natürlich nicht bloß für Hautausschläge.

Selbstredend ist mit obigen Mitteln unser Arzneischatz keineswegs erschöpft! Man wird je nach der Art des Ausschlags und der individuellen Verhältnisse noch diese oder jene Mittel hinzufügen, die aufzuzählen mir ganz unmöglich ist. Handelt es sich doch um ein ganzes Heer von Soldaten! Nur einige sehr wertvolle Mittel seien kurz charakterisiert. Mit in der ersten Reihe marschiert Lycopodium. Es wirkt in tiefer und hoher Potenz gleich vortrefflich und zwar in erster Linie auf die soeben erwähnte Blutfabrik, die Leber. Als eins unserer hervorragendsten Lebermittel wirkt Lycopodium immer blutreinigend. Graphit, ebenfalls in Hoch- oder Tiefpotenz, gilt mit Recht als der Sulphur des weiblichen Geschlechts und wirkt fast unfehlbar bei korpulenten Ausschlagkranken mit fettiger Gesichtshaut. Der Ausschlag ist nässend, sitzt

besonders am Kopf und im Gesicht sowie hinter den Ohren und an den Mundwinkeln. Natrum muriaticum hat einen trockenen oder auch einen Bläschenausschlag auf den Beugeseiten der Gliedmaßen. Medorrhinum wird stets dort mit Erfolg angewandt, wo Ausschläge mit unterdrücktem Tripper einhergehen. Man gibt das Mittel im Wechsel mit Thuja oder mit Sulfur. Ausschläge infolge Impfvergiftung verlangen die oben genannten drei Psoramittel. Chelidonium sollte bei den gewöhnlichen Gesichtsausschlägen weit mehr als es geschieht berücksichtigt werden. Die Wirkung dieses Mittels auf das Blut geschieht auf dem Umwege über die Leber. Mezereum hat einen Bläschenausschlag, der zu einem dicken Eiterschorf eintrocknet und sehr juckt. Solche Erscheinungen hängen stets mit Nierenstörungen zusammen.

Was die sonstige Mittelwahl angeht, so bieten unsere Lehrbücher genügende Fingerzeige; wenn ich obige Mittel besonders hervorhob, so geschah es wegen der guten Erfahrung, die ich bei Hautkrankheiten mit denselben gemacht habe. Bemerken will ich nur noch, daß die in diesem Aufsatz geschilderte innere Behandlung besagter Krankheiten nötigenfalls durch eine äußere Therapie unterstützt werden darf, deren Betrachtung aber nicht in den Rahmen dieses Artikels fällt.

Conium maculatum.

Von Dr. med. Hetherington.

In den Prüfungsbildern von Conium ist als Hauptmerkmal seine Einwirkung auf das motorische Nervensystem hervorgehoben, und zwar affiziert es speziell die Peripherie. Man sieht bei Conium, wie sehr die Homöopathie bei der Analyse (Zergliederung) der Symptome vorsichtig zu Werke gehen muß, denn es zeigt sich hier, wie leicht man sich bei der Würdigung derselben irren kann. Nash sagt, indem er von diesem Mittel als einem der vorzüglichsten Rückenmarksmittel spricht, daß man es bei Ataxia locomotrix (Rückenmarksschwindsucht) geben soll. Er beschreibt einen Fall, der ihm, wie er sagt, Ataxia locomotrix zu sein schien und welcher durch Conium geheilt wurde. Indessen er redet nichts von den Gefühls- und Empfindungsstörungen in diesem Falle, er verbreitet sich nur mit Nachdruck über den Schwindel beim Drehen des Kopfes. Unsere Prüfungsbilder, wenigstens soweit ich sie kennen lernen konnte, stellen fest, daß die Lähmung von Conium eine vollständige Bewegungslähmung ist.

Geben wir nun rasch die Analyse des Mittels mehr in der Absicht seine allgemeine Wirkungssphäre zu zeigen, als eine eingehende Schilderung seiner Symptome zu bieten. Für meine Person muß Conium zunächst in jenem physischen Zustande in den Sinn kommen, der durch das Wort „Schwäche" ausgedrückt wird. In der Tat, ich glaube sagen zu können, daß seine häufigste Anwendung in jenen Fällen geschehen sollte, welche das mittlere Lebensalter überschritten haben. Es ist besonders angezeigt bei Frauen während oder nach der Menopause (normales Aufhören der Menstruation).

Schwäche infolge einer akuten Krankheit. Ich habe es z. B. einmal als das Mittel bei äußerster Schwäche nach einem typhösen Fieber gefunden, bei welchem Schwindel und Schweiß beim Schließen der Augen die charakteristischen Symptome bildeten. Die typische Einwirkung von Conium auf das Herz ist Herzklopfen mit Angst nach jeder Anstrengung, nach Trinken, speziell nach Stuhlgang, Herzklopfen, charakterisiert durch eine schwache Blutwelle. Schwäche durch anormale geschlechtliche Zustände mehr bei Unverheirateten als bei solchen, die zu Mißbrauch neigen.

Besonders ist es der Schwindel, welcher als Schwächesymptom unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, speziell beim Drehen des Kopfes nach der Seite oder wenn man ihn im Bette aufhebt. Hier muß man hauptsächlich an den Greisenschwindel denken. Phosphorus ist auch bei diesen Schwindelanfällen der Alten angezeigt (neben Baryta, Rhus t. D. R.) und man muß zwischen diesen beiden Mitteln eine genaue Auswahl treffen. Die dritte Reihe der wichtigsten Anzeigen kann unter dem Titel der Verhärtungen eingereiht werden, besonders wenn sie die Drüsensubstanz betreffen. Wir finden es von Nutzen bei Drüsengeschwülsten der Brüste, der Eierstöcke, der Hoden, der Vorsteherdrüse. Bei diesen Drüsengeschwülsten finden wir manchmal brennenden und klopfenden Schmerz, der an krebsige Entartung denken läßt. Im Magen: heftiges Erbrechen dunkler kaffeesatzähnlicher Massen mit heftigem Schmerz, was an seine Verordnung bei Magenkrebs denken läßt. Die folgenden wichtigen Symptome sind Harnsymptome: Unterbrechung des Harnstrahls (beim Urinieren), welcher von neuem beginnt, Schwierigkeit, die Blase zu entleeren. Nachts häufiges Urinieren. Es wird nützlich gefunden, um die Nerven- und Urinsymptome der Diabetiker zu verbessern, speziell in Fällen bei Greisen, wo die schwächenden Einflüsse des Alters zu denen der Krankheit hinzutreten, aber bei denen diese nicht so rasch verläuft wie in der Jugend, sondern langsam fortschreitend. Man darf nicht immer an erster Stelle an Conium denken als Mittel bei trockenen, krampfhaften, nächtlichen Kehlkopfhusten speziell der Greise, manchmal mit asthmatischem Charakter. Die Besonderheit dieses Hustens ist die, daß er von einer trockenen Stelle im Kehlkopf herzukommen scheint. Der Husten befällt speziell, wenn man sich soeben gesetzt und in anhaltender Weise gehustet hat bis zum Auswurf eines Schleimklümpchens.

Wir können nun die hauptsächlichsten charakteristischen Merkmale von Conium anführen:

Schweiße bei Tag oder Nacht, sobald man einschläft oder sogar beim Schließen der Augen. Schwindel und Schwäche, speziell der Arme und Beine beim Gehen, taumelt wie ein Betrunkener. Zittrige Schwäche nach jedem Stuhlgang. Geschlechtliches Verlangen ohne Rutensteifheit. Samenergießungen bei der leisesten geschlechtlichen Erregung.

Empfindlichkeit und Geschwulst der Brüste vor Eintritt der Regeln. Angezeigt auch bei schmerzloser Drüsenverhärtung. Man muß auch an dieses Mittel denken bei den sekundären Folgen einer Verletzung, wenn Verhärtung daraus resultiert.

Ich habe eine sehr positive Heilung eines eigentümlichen Zustandes des Ohres gehabt, der sich durch übertriebene Produktion von Wachs (Ohrenschmalz) von

dunkel braunrötlicher Farbe charakterisierte. Bei Schwindel ist Conium sorgsam mit Phosphorus zu vergleichen, und bei Nachtschweißen dem Phosphori acidum gegenüberzustellen. Es ist auch zu studieren bei sekundären Schwächezuständen, bevor man Strychninum sulf., phosph. oder arsenicosum verwendet. G. —ff.

Ehrlich-Hata 606.

Von Dr. med. Otto, Naumburg (Saale).

In Nr. 3 und 4 vom 1. Februar 1911 berichtete ich bereits kurz über Ehrlich-Hata. Neuerdings sind nun mehrere solcher Hiobsposten bekannt geworden und halte ich es für Pflicht jedes rechtlich denkenden Arztes, hierüber zu berichten:

(Ein Todesfall nach Salvarsan.) Ueber einen Todesfall, der nach Behandlung mit dem Ehrlichschen Syphilispräparat in der Bonner Nervenklinik erfolgt ist, berichtet jetzt Prof. A. Westphal in der „Berl. Klin. Wochenschrift“: Durch anatomische Untersuchung konnte hier zum ersten Mal sichergestellt werden, daß durch das Salvarsan eine versteckte syphilitische Nervenentzündung deutlich in die Erscheinung tritt. Es handelte sich um eine syphilitisch infizierte Frau, bei der sich eine Gehstörung zu völliger Aufhebung der Gehfähigkeit entwickelt hatte und Lähmungen der Arme entstanden. Nach der Injektion mit „606“, die auf Wunsch der Patientin erfolgte, starb sie unter den Erscheinungen der Zwerchfellähmung. Der Todesfall lehrt, daß überall, wo Anhaltspunkte für das Vorhandensein einer syphilitischen Erkrankung des oberen Rückenmarks bestehen, bei Anwendung von Salvarsan die größte Vorsicht am Platze ist.

Dem vernichtenden Urteil Professor Ehrhards in Kopenhagen folgt nunmehr eine Aeußerung Hofrat Fingers in Wien:

Hofrat Finger über Ehrlichs Salvarsan.

Wien, 28. Juni 1911. „Der Professor für Syphilidologie und Dermatologie Hofrat Dr. Ernst Finger hielt gestern vor zahlreichen Zuhörern in seinem Hörsaale ein Sonderkollegium über das Ehrlichsche Heilmittel Salvarsan und stellte fest, daß sich die großen Hoffnungen, die man daran geknüpft hat, nicht erfüllt haben. Bei wiederholten Anwendungen habe es schwere Reizerscheinungen gezeigt, die erst nach Monaten abgeklungen sind. Heute injiziert man direkt in eine Vene, was aber Gefahren mit sich bringt, die nur in einer Klinik sicher vermieden werden können. Bei ungefähr 500 Einspritzungen sind gegen 50 mal schwere Erscheinungen an den verschiedenen Nerven aufgetreten. So haben sich heute viele Aerzte entschlossen, das Salvarsan nur in Kombination mit der alten Quecksilberbehandlung anzuwenden. Das letztere trete immer mehr und mehr in den Vordergrund, so daß vielleicht die Zeit nicht mehr ferne ist, in der die Menschheit, um eine Hoffnung ärmer, ganz auf das Salvarsan wird verzichten müssen.“

Welche „Ehrung“ hat „das deutsche Volk“ nun für „seinen“ Paul bereit? B.

Ferner lesen wir:

Ein Opfer seines Berufes.

„Dr. Otto Scheven, von dessen plötzlichem Hinscheiden wir unseren Lesern bereits Kenntnis gaben, ist als ein Opfer seines Berufes gestorben. Vor ungefähr 6 Wochen operierte er einen Syphiliskranken und beim Einschnitt in das Geschwür traf herausspritzender Eiter das Gesicht des Operierenden. Dr. Scheven hatte an der Nase eine kaum wahrnehmbare Wunde und durch diese muß die verhängnisvolle Infektion stattgefunden haben, trotzdem sofort Gegenmaßregeln angewendet wurden. Als eine von berufener Seite vorgenommene Blutuntersuchung keinen Zweifel mehr darüber bestehen ließ, daß eine Ansteckung tatsächlich erfolgt sei, wurde im späteren Laufe der Behandlung eine Salvarsaneinspritzung direkt in die Venen gemacht. Eine spätere Wiederholung dieser Einspritzung fand statt und hatte Lähmungserscheinungen der Sinne, sowie der Bewegungsorgane zur Folge. Am Mittwoch um 5 Uhr früh erlöste der Tod den schwer Leidenden. Die Beerdigung fand am Sonntag morgen statt, die Beteiligung war sehr groß und legte beredtes Zeugnis für die Beliebtheit und Hochachtung ab, der sich der unter so überaus tragischen Umständen Dahingeschiedene erfreuen durfte. Scheven war Nicht-Frankfurter, und wenn es ihm in seiner kaum 15 jährigen Wirksamkeit am Platze gelungen ist, festen Fuß zu fassen, so verdankte er dies neben seiner anerkannten Tüchtigkeit als Arzt und Operateur, auch hauptsächlich einem gewissen werbenden Charme, das von ihm ausging und alle, die mit ihm zu tun hatten, in den Bann seiner lichtvollen Persönlichkeit zog. „Suaviter in modo, fortiter in re,“ so hat ihn ein Kollege am Grabe treffend charakterisiert. Den Mann, dessen glückliche Hand Tausende der Gesundheit, ihrer Familie und ihrem Berufe wiedergegeben hat, den selbst mußte die Schlange des Aeskulaps mit ihrem Gifte vernichten.“ (Frkfrt. Ztg.)

Ein Opfer des Berufes ist Herr Dr. Scheven allerdings geworden. Aber schon der Umstand, daß die gesamte medizinische Presse sich über den Fall ausschweigt, zeigt, daß die Wissenschaft hier ein schlechtes Gewissen hat. Daß Aerzte sich in der Praxis mit Syphilis infizieren, kommt häufig genug vor. Es ist ein stilles Martyrium, das sich in den Familien vieler Aerzte abspielt. Aber an Syphilis stirbt man nicht! Dr. Scheven ist ein Todesopfer seines Glaubens an das Salvarsan geworden, eines der vielen Opfer jener gewissenlosen Industrie, die unter dem Schatten der Heilkunst schlimmer wie die Pest in der Menschheit tobt.

Wie diese von dieser Industrie bediente Presse die Tatsachen zu verschleiern weiß, zeigen die durch die Tageszeitungen gehenden Berichte, nach denen die sich mehrenden Nervenerkrankungen nach Salvarsan als Aeußerungen „versteckter“ Krankheiten hingestellt werden. Es kann doch dem Menschen wahrhaftig gleichgültig sein, wie viel versteckte Krankheiten er hat, wenn dieselben vor seinem Tode niemals in Erscheinung treten. Wenn aber Salvarsan dieselben auslöst, so ist es immerhin schwer zu beweisen, daß sie schon da waren und nicht von Salvarsan verursacht wurden. Diese ganze Rederei entpuppt sich als sogenannte „faule Ausrede“.

(Aus „Aerztliche Mitteilungen gegen die Vivisektion.“)

Homöopathische Mittel bei Zona, Gürtelrose.

Von Dr. med. Ed. Fornias. Uebersetzt aus l'Art méd. 1911, Juni, von —ff.

Zur innerlichen Behandlung der Gürtelrose haben wir vier Mittel, die imstande sind, den Ausschlag, den Schmerz und die hauptsächlichsten Begleitsymptome hervorzurufen, die bei diesem Leiden beobachtet werden. Es sind Arsenic., Rhus tox., Crot. tigl. und Cantharis.

Die alte Schule gibt zu, daß während der Verabreichung von Arsenic. als Heilmittel häufig die Entwicklung von Gürtelrose beobachtet wird. Wir wissen alle, daß Arsenic. recht gut das Brennen der Bläschen, den nächtlichen Schmerz und die Angst und Unruhe deckt, die man im Verlauf dieser Affektion beobachtet, aber es gibt wenige, welche wissen, daß Arsenic. allein imstande ist, den pathognomischen Hautausschlag der Gürtelrose zu erzeugen. Daher sind die Hauptsymptome dieses wichtigen Mittels: Bläschenausschlag, intensiver brennender Schmerz, Reizbarkeit der Gewebe und nächtliche Verschlimmerung.

Rhus. tox. ist ein anderes Mittel, welches gut zugleich den Ausschlag und die Neuralgie deckt. Der flechtenartige Ausschlag ist begleitet von einer Steigerung des Brenngefühls und des Juckens, speziell in der Zwischenrippenabart und es ist ganz besonders angezeigt, wenn die Schmerzen durch andauernde Bewegung gemildert werden und vermehrt durch Ruhe im Bett. Eine Steigerung tritt auch durch kaltes Wetter ein. Und ebenso finden wir Rhus gut angezeigt, wenn der Ausschlag blasig wird. Dieses Mittel hat unter meinen Händen einen Fall von Oberaugenhöhlenrand-Neuralgie mit nachfolgendem Ausschlag (Zona ophthalmica, Augen-Gürtelrose) geheilt.

Croton tiglium ist ein sehr vernachlässigtes Mittel. Es bewirkt sicher einen Bläschenausschlag, der auf einer erythematösen Basis sich erhebt, mit Brennen und Stechen; wenige Mittel können es übertreffen, wenn ein hartnäckiges Jucken vorhanden ist, das die Gürtelrose begleitet, oder wenn der Inhalt der Bläschen serös eitrig (dünneitrig) wird. Es ist bei Gesichtsbläschenflechte (Herpes facialis) empfohlen worden.

Cantharis erzeugt ebenfalls Gruppen von brennenden, ausgebreiteten Bläschen auf erythematöser Grundlage (Hautröte). Es ist besonders angezeigt, wenn die ergriffene Stelle der Sitz vom Brennschmerz ist, bevor Bläschen erscheinen, oder wenn durch ihr Zusammenfließen die Bläschen zu großen Blasen werden, deren Inhalt serös, eitrig oder blutig sein kann. Es besteht Geschwürsschmerz, wenn man die Stelle berührt, und manche behaupten, daß sich der Ausschlag hauptsächlich rechts entwickelt und von Jucken und Stechen begleitet ist (Apis). Man muß es studieren, wenn infolge von äußeren Ursachen die Verletzungen brandig werden und die Heilung sich verzögert.

Apis mell. wird kaum von unseren Schriftstellern empfohlen und doch erzeugt und heilt dieses Mittel Gruppen von großen Blasen, begleitet von Brennen, Jucken und Stechen und äußerster Empfindlichkeit beim leisesten Anrühren. Brust und Unterleib sind Lieblingsstellen, die Schmerzen werden gesteigert durch Wärme, gebessert durch kalte Umschläge (im Gegensatze zu Arsen.). Es ist angezeigt, selbst verspätet, wenn sich trockene, schuppige, blattförmige, bräunliche Krusten gebildet haben (Mezer.).

Ranunculus bulbosus wird von Farrington warm empfohlen. Bei diesem Mittel erscheinen die brennenden und juckenden Bläschen gruppenweise und die scharfen stechenden Schmerzen folgen dem Verlauf des Oberaugenhöhlenrand- oder des Zwischenrippen-Nerven. Manchmal haben die Bläschen ein bläulich-schwarzes Aussehen. Nach Kippax ist Ranunculus bulbosus angezeigt, wenn die Gürtelrose durch Temperaturwechsel verschlimmert wird und speziell bei rheumatischen Leuten. Auch tritt Verschlimmerung ein durch Berühren oder Bewegung oder nach dem Essen.

Mezereum ist wesentlich ein Mittel gegen den intensiven neuralgischen Schmerz, welcher nach dem Verschwinden des Ausschlags auftritt, besonders bei alten Leuten. Die Neuralgie ist begleitet von Brennen. In akuten Fällen von derartiger Gürtelrose ist das Jucken intensiv und schlimmer im Bett. Nach Douglas wechselt bei Skrofulösen das Jucken nach Kratzen den Platz; es ist das Hauptmittel bei Gürtelrose der Greise.

Graphites ist angezeigt bei Gürtelrose der linken Seite (Cantharis hauptsächlich rechts). Große Blasen erstrecken sich vom Rückgrat bis zum Nabel, brennend beim Berühren. Es besteht Verschlimmerung im Zimmer und Besserung in freier Luft. Trockene Haut mit langsamer Heilung und Neigung zu Geschwürsbildung. Nach Douglas paßt dieses Mittel für blonde Personen mit Neigung zur Fettsucht.

Prunus spinosa, sagt Douglas, ist es gelungen, die äußerst peinlichen neuralgischen Schmerzen zu heilen, die oft fortbestehen, wenn der Ausschlag schon geschwunden ist. Und doch, wenn wir das Prüfungsbild des Mittels sorgfältig studieren, finden wir nur ausgesprochene Atmungssymptome erwähnt, aber nichts, worauf der Hautausschlag Bezug hat. Die einzigen schmerzhaften Erscheinungen, welche bei der interkostalen (Zwischenrippen-) Abart des Leidens benutzt werden könnten, sind von solcher nichtssagenden Art, daß ich geneigt bin, in der Empfehlung dieses Mittels mir Zurückhaltung aufzuerlegen.

Andere Mittel, die mit Vorteil gebraucht werden könnten, sind: Dulc., Iris, Kalmia, Laches., Caust., Merc., Thuja und Zincum.

Verbrennungen dritten Grades mit Hamamelis vorzüglich geheilt.

Ein siebenjähriges, normal entwickeltes zartes Kind erlitt infolge Fahrlässigkeit einer älteren Kameradin beim Spielen mit einer Kochmaschine furchtbare Verbrennungen an Kopf, Gesicht, Hals und Händen nebst Unterarmen durch Spiritus. Die erste Hilfe leistete ein allopathischer Arzt mit Leinöl und Kalkwasser; sodann verordnete derselbe eine der Zinksalbe ähnliche weiße Salbe, ließ sich im übrigen aber nicht viel sehen. Am vierten Tage nach dem Unglück bat der Vater der kleinen Patientin um meinen Rat.

Ich fand das Kind in Salbenlappen wohlverpackt. Nach Abnahme derselben sah ich statt des Gesichtchens eine unförmliche Masse über und über mit Borke bedeckt. Die Augen konnten nicht geöffnet werden, der Mund nur etwa zentimeterbreit. Die Hände waren entsetzlich verbrannt, namentlich bis etwa handbreit den Unterarm hinauf waren Muskeldefekte von annähernd Zentimeterbreite und -tiefe vorhanden. Das Bewußtsein war etwas getrübt, Fieber natürlich. Das Kind stöhnt und wimmert leise vor sich hin. Zunächst reinigten wir die durch Salbe und Sekret verklebten Wundflächen mit Hamamelisextrakt, 1 Eßlöffel voll auf $^1/_2$ l Wasser. Die Benutzung eines weichen, gut gereinigten Pinsels wird als Wohltat empfunden. Nach Trocknung der Wunden Auflegen sterilen, mit Hamamelissalbe gut bestrichenen Mulls. Innerlich Hepar. sulf., dreimal täglich eine Tablette, und Aconit. Die Salbenverbände werden morgens und abends erneuert. Nach wenigen Tagen klare, üppig wärzchenbildende Wundflächen und gutes Allgemeinbefinden. Vier Wochen nach dem Unglück einem homöopathischen Arzt vorgestellt, der von dem Erfolg der Hamamelisbehandlung ganz überrascht ist und seiner Verwunderung Ausdruck gibt, daß das Kindchen nicht gestorben sei. Behandlung innerlich Arsen., äußerlich wie bisher. Die Wärzchenbildung schreitet derartig rapide fort, daß sich die Hautneubildungen nicht über den Wundherd schieben können. Allopathische Autoritäten raten zur Hautauflegung; wir beschließen abzuwarten. Nach etwa viermonatlicher Gesamtdauer des Heilungsprozesses bei ausschließlicher Arsenbehandlung, strenger Diät und Hamamelis äußerlich vollständige Heilung. Die neue Haut wird durch Salbe gegen Rissigwerden geschützt, Bewegungsfähigkeit der Hände und Finger tadellos. Die Ohrzipfel beider Ohren sind mit dem unterliegenden Fleischpolster der Backen verwachsen und werden später durch einen leichten Einschnitt gelöst. Das ist aber auch der einzige chirurgische Eingriff. Daß sich die entstellenden Narben mit den Jahren um 50 Prozent verwachsen, glauben wir bestimmt. Darum: Halte sich jeder Hamamelis im Hause und streiche bei Verbrennungen und Verbrühungen sofort Salbe auf. J. in G.

Neue Bestätigungen der Symptomatologie.

Uebersetzt aus The North Am. Jour. of Hom. von G. —ff.

Rhus tox. Hüftweh, das schon mehr als 20 Jahre bestand und gegen das verschiedene Male Morphium angewandt worden war. Der Schmerz erstreckte sich von der Hüfte bis zum Fußballen auf der linken Seite, gegen 2 Uhr nachmittags beginnend und bis nachts anhaltend; schlimmer bei feuchtem Wetter, verschwindet bei fortgesetzter Bewegung und nach dem Niederlegen. Wenn der Schmerz sehr heftig ist, so tritt Linderung ein, wenn der Fuß in sehr heißes Wasser gesteckt wird. Keine eigentliche Ruhelosigkeit des Nachts, da Bettwärme Erleichterung und Schlaf bringt. Arsenic. brachte keine Besserung, Magnesia phosph. 3. D. verminderte die Heftigkeit der Schmerzen, doch kehrten sie bald wieder zurück. Es wurde hierauf Rhus tox. 200. C. mit vollständiger Besserung gegeben. Einige Monate später wurde bei einer Wiederkehr des Uebels durch dasselbe Mittel wieder Abhilfe geschaffen.

Ranunculus bulbosus. Zwischenrippen-Nervenschmerzen infolge einer Quetschung über den Rippen auf der rechten Seite. Nachdem Bryonia, Arnica, Rhus tox. in niederen Potenzen fehlgeschlagen hatten, brachte Ranunculus bulb. 3. D. in 12 Stunden Besserung und jetzt, nach 3 Tagen, ist nur noch ein geringes Wundheitsgefühl bei plötzlicher falscher Bewegung vorhanden. Der Schmerz war ähnlich dem von einem scharfen Messer herrührend, raubte den Atem, wurde schlimmer durch jede Bewegung und durch Einatmen; auch war es völlig unmöglich, sich niederzulegen, dabei bestand leichter Husten mit Schleimauswurf.

Staphisagria. Talgartige Balggeschwulst, schon seit vielen Jahren bestehend, nahm um $^2/_3$ ihres Umfanges ab, nachdem dieses Mittel in 4. C. Potenz genommen worden und zwar morgens und nachts einen Monat hindurch; Patientin nimmt jetzt die zweite Flasche davon. Das Gewächs saß am unteren Lide des rechten Auges, gelblich weiß von Farbe und von der Größe einer großen Erbse mit Wundheitsgefühl oder Schmerz.

Caulophyllum 3. D. Peinigende Nachwehen mit heftiger Reizbarkeit der Gebärmutter und der Unterleibswände. Schlimmes Zähneknirschen, das sich aller 10 oder 15 Minuten einstellt und ebenso lange anhält; weicht vollständig nach einem einzigen Teelöffel dieses Mittels in Wasser. Begleiterscheinungen in diesem Falle waren Eiweißharnen mit Anschwellung beider Füße bis zu den Knieen, systolisches Herzgeräusch, ein alter Nabelbruch und das Eintreten eines Dammrisses mit mühsamer Geburt.

Sanguinaria. Husten, verschlimmert durch Einatmung, durch Sprechen bei Nacht, mit plötzlichem Erglühen des Gesichts und Geschmacksverlust, selbst Wasser schmeckt schlecht. Nach Pulsat. und Phosphor brachte Sanguinaria 3. D. schnell Heilung.

Podophyllum. Chronische schleimige Dickdarmentzündung mit intensivem und beständigem Stuhlzwang. Während des Anfalles Mastdarmvorfall, was jeden August der Fall ist und lange Zeit dauert. Patient gibt nichts als klaren Schleim von sich, aber kein Blut. Intensive Kolikschmerzen vor dem Stuhl, verschlimmert durch Essen oder Trinken, nach dem Stuhl Schwächeanfälle. Podophill. 200. C. in 3 Pulvern, jeden Abend eins genommen, beseitigte den Stuhlzwang vollkommen, auch treten keine Stühle mehr auf nach dem zweiten Tage, nachdem ein einziger großer Schleimklumpen abgegangen war, verbunden mit voller Erleichterung.

Hydrastis 3. D. Akute, katarrhalische Dickdarmentzündung in zwei Tagen beseitigt nach vorheriger fünftägiger allopathischer Behandlung. Die Stühle waren vollkommen schmerzlos, aus klarem, dem Sago ähnlichem Schleim, bestehend; die Zunge war rein, auch war kein Stuhlzwang oder Durst vorhanden; es bestand chronisch katarrhalisches Tropfen im Nasen-Rachenraum, besonders beim Liegen im Bette und Leersein des Magens seit Beobachtung einer leichten Diät.

Magnesia phosphorica (3. D. und 6. D.) hat alle Fälle von Gastralgie (Magenschmerzen) geheilt, wenn es durch krampfhafte Schmerzen angezeigt war, welche

durch Vorwärtsbeugen und durch heiße Umschläge gemildert wurden und mit übermäßiger Blähsucht im Magen verbunden waren. Ein Fall von Eierstocksneuralgie, der mehrere Male als Blinddarmentzündung diagnostiziert und durch Morphium besänftigt worden war, wich auf einige Gaben Magnesia phosph. D. 3., nachdem Arsen., Colocynth. und Bellad. versagt hatten. Die Schmerzen waren krampfartig, kamen und gingen ganz plötzlich, wurden nicht eigentlich durch Hitze gemildert, vielmehr ergab die Beobachtung, daß Patientin, obwohl sehr ruhelos, die Neigung hatte, den Körper nach der schmerzhaften Seite zu beugen, indem sie auf diese Weise Linderung zu erlangen suchte.

Ein Fall von Herzschmerz mit übermäßiger Blähsucht, diagnostiziert als Angina pectoris (Brustkrampf), für welche Aerzte der alten Schule wiederholt Morphium verordnet hatten, fand sein vollkommenes Simillimum in diesem Mittel in der 3. D.; einige Gaben trocken oder in heißem Wasser schaffen unmittelbare Linderung.

Eine nachträgliche Anerkennung der Homöopathie aus dem großen Kriegsjahre 1870/71, sowie ein sprechender Beweis von Ehrlichkeit eines früher ins Unglück geratenen Mannes.

Vor einem Jahre wurde dem Herausgeber unserer Zeitschrift der nachstehend abgedruckte, am 23. Oktober 1906 datierte Brief eines alten Anhängers der Homöopathie und früheren Geschäftsfreundes der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe überbracht, dessen Inhalt auch für unsere verehrten Abonnenten wie für alle Freunde der homöopathischen Heilmethode von Interesse sein dürfte, da er Zeugnis davon ablegt, daß die Homöopathie auch während des Krieges 1870/71 viel Gutes geleistet hat. Zugleich zollt der Schreiber des Briefes der von dem hochverdienten Gründer und Seniorchef der Dr. Schwabeschen Central-Apotheke stets geübten Humanität und seinem bereitwilligen Entgegenkommen rückhaltlose Anerkennung. Ferner geht aus dem Briefe hervor, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ, bis er die früher infolge widriger Verhältnisse unbezahlt gelassene Schuld getilgt hatte. Der schuldige Betrag wurde vom Ueberbringer, einem Neffen des Briefschreibers, bezahlt und von demselben nach Rücksprache mit anderen Verwandten auch jetzt die Einwilligung zum Abdruck gegeben.

E. H—l.

* * *

D., 23. Oktober 1906.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Die Strapazen der Feldzüge 1864/66 waren nicht spurlos an mir vorbeigegangen. Nachdem ich entlassen und kurz verheiratet war, wurde ich leidend an einer schleichenden Krankheit, und als es sich mit mir endlich besserte, erkrankten schwer meine Frau und Kind. Umher nach Hilfe suchend, wurde ich auf die Homöopathie aufmerksam gemacht, und wurde so mit Ihrer geschätzten Offizin und Ihrer außergewöhnlichen Humanität vor 38 Jahren bekannt, womit Sie mir äußerst bereitwillig stets mit Rat und Tat zur Seite standen. Als auch jene dunklen Wolken vorbeigingen, kam der Feldzug 1870/71, welchen ich aktiv in der III. Armee (Weißenburg, Wörth und Sedan) mitmachte, wie Sie ja auch aus der bezügl. Korrespondenz noch ersehen könnten. Und auch dorthin haben Sie mir Ihre geschätzten Medikamente usw. zugesandt und dadurch nicht allein mir, sondern auch vielen meiner lieben Kameraden und verschiedenen Herren Offizieren unschätzbar geholfen in Not. Ich habe hierin getan, was meine beschränkten Kräfte und Mittel zuließen, da es mir kein Geld einbringen konnte, wie Sie wohl begreifen. Aber auch nach den Kriegsjahren hielten meine Widerwärtigkeiten an (woran ich selbst auch wohl nicht ganz schuldlos war, ich würde heute sicher manches ganz anders machen), bis daß mich mein Schicksal in weite Ferne führte. Dort hat mich Gott endlich in ruhigere Bahnen geleitet und mich zuletzt noch zu einem kleinen Wohlstand gebracht. Nie habe ich Sie unter allen Umständen vergessen, noch was ich — nächst Gott — der Homöopathie zu danken habe. Als alter Mann besuchte ich mein Rheinland und Westfalen noch einmal wieder, um in den nächsten Tagen wieder zurückzugehen; wegen der bedenklichen Witterung kann ich nicht nach dort kommen, um Ihnen persönlich meine Gefühle zu äußern — so möglich nächstes Jahr. Nehmen Sie darum jetzt gütigst mit meinem schriftlichen Danke verlieb. Außerdem bin ich auch gern bereit, Ihnen noch Zahlung zu leisten entsprechend Ihren stets billigen Wünschen, damit Sie die Ueberzeugung finden, daß Ihr vielseitiges Entgegenkommen keinem ganz Unwürdigen zuteil geworden ist. Bitte, geehrter Herr Doktor, in dieser Hinsicht an untenstehende Adresse gütigst recht bald, weil ich am Freitag in D. hoffe wieder einzutreffen (um Montag zurückzureisen), einige freundliche Zeilen, damit ich „vor Toresschluß" die Sache noch mit Ihnen ordnen kann. Wir sind alt. Inzwischen zeichne

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
J. G.

Der Staub als Naturprodukt und als künstliches Erzeugnis.

(Schluß.)

Die bunte, wechselvolle Zusammensetzung des Luftstaubes erfährt sofort eine ungeheure Bereicherung, sobald der Mensch schaffend, wirkend, tätig — oder auch nur „so für sich hinlebend" — auf dem Plan erscheint. Denn der Mensch ist so gut wie ein geselliges, mit Vernunft begabtes, so auch, und vor allem, ein stauberzeugendes Wesen. Von seinem Leibe lösen sich fortwährend mikroskopisch kleine Zellen und Schüppchen der Oberhaut, Haare u. dgl. Gewebeteile ab, von seinen Kleidern werden fast bei jeder Bewegung Fäserchen, angeflogene oder eingedrungene Staubpartikelchen losgelöst, jede Hantierung, jede häusliche oder gewerbliche Verrichtung geht mit einem unbewußten und unwillkürlichen Abscheuern, Abtrennen, Abfasern, Loslösen unsichtbarer kleiner Stoffteilchen einher, falls dies, wie beim Klopfen, Fegen, Bürsten oder Reiben nicht mit bewußter, leider oft unrichtig durchgeführter Absicht und natürlich dann um so massenhafter geschieht. Und nun erst Industrie und Verkehr — welche Unmengen Staubes erzeugen sie! Von dem qualmenden Fabrikschlot an, aus dem sich dichte Wolken erheben, die weite Umgegend mit Rauch, Ruß und Flugasche erfüllend, bis zu dem dahinrasenden Auto, das seinen Weg durch den aufgewirbelten, nun mit wenig einladenden Düften geschwängerten Straßenstaub selbst den späten Nachzüglern allzudeutlich markiert, trägt jede Aeußerung menschlicher Tätigkeit stets, sowohl im Freien wie in geschlossenen Räumen, das Ihrige zur Vermehrung und Verbreitung des Staubes redlich — oder vielmehr reichlich bei.

Wir würden uns zu weit von dem eigentlichen Gebiet unserer Betrachtungen entfernen, wollten wir der industriellen und gewerblichen Tätigkeit als Entwicklerin

und Verbreiterin des Staubes auf ihren vielerlei Wegen folgen. So groß und bedeutend auch Einfluß und Wirkung dieses Staubes auf die Gesundheit der dabei Beschäftigten sein mögen — (ich führe nur den die Atmungsorgane so sehr schädigenden Eisenstaub, Hartsteinstaub u. dgl. an) — so ist es doch Sache der Gewerbehygiene, hier helfend, abwehrend, gebietend einzuschreiten.[1])

Auch der aus den häuslichen und gewerblichen Feuerungsanlagen entweichende Rauch trägt, besonders im Umkreise der Großstädte und Industriezentren, zur Vermehrung des sichtbaren atmosphärischen Staubes insofern bei, als damit die Entwickelung erheblicher Mengen von Ruß- und Kohlenteilchen, sowie von Flugasche einhergeht, die, wenn massenhaft in die Luft gesendet, zu einer nur allzu fühlbaren Belästigung und Plage der städtischen Bevölkerung werden kann.

Im Gegensatz zu dem einheitlichen zusammengesetzten Schornsteinstaub erweist sich der Straßenstaub, insbesondere der der Großstädte, als ein Mixtum-compositum, als eine wahre Kollektion der allerverschiedensten und heterogensten Dinge, die überhaupt zur Staubbildung fähig und geeignet sind. Da ist vor allem das Material der Straßen, des Straßenpflasters selbst, das durch Menschen, Tiere und Fuhrwerke fortwährend abgenützt, beschädigt, gelockert, zertrümmert und zerrieben wird, dadurch zur Entstehung des vorzüglich aus mineralischen Bestandteilen bestehenden „Deckenstaubes" Veranlassung gebend. Dann jener Staub, der einerseits durch das Abreiben und Abschleifen der auf dem harten Straßenpflaster bewegten und sich bewegenden Objekte und Vehikel, anderseits aber aus den vielerlei Verunreinigungen entsteht, die durch Menschen, Tiere, Fahrzeuge auf die Straße gebracht oder von den Winden hergeweht, durch den Verkehr selbst in kurzer Zeit zerkleinert, zerrieben und zu Staub verwandelt werden. Nehmen wir noch den aus dem Innern der Häuser gefegten, geklopften oder sonstwie auf die Straße beförderten Staub hinzu, dem sich wenigstens ein Teil, und zwar der gröbere Teil der Rauchbestandteile beigesellt, so können wir uns ohne sonderliche Anstrengung der Phantasie eine Vorstellung von der bunten Mannigfaltigkeit jenes Dinges machen, das wir mit dem Sammelnamen „Straßenstaub" belegen.

Immerhin muß aber, ohne die Berechtigung der vielfachen, dem Straßenstaub geltenden Klagen im mindesten anzuzweifeln, dennoch im Interesse der wissenschaftlichen Wahrheit konstatiert werden, daß dieser Staub, insofern er nicht ganz besondere Dimensionen annimmt, jene unmittelbare Gefahr für unsere Gesundheit nicht besitzt, von der man sich ehedem gern so übertriebene Vorstellungen machte. Durch sorgfältige Untersuchung der von verschiedenen Orten und in verschiedenen Höhen gesammelten Straßenstaubes wurde, entgegen einer vielfach verbreiteten Anschauung, dessen relativ unschädliche Natur erkannt. Statt der ungeheuren Menge von Tuberkulose, Influenza u. a. Krankheiten erregenden Kleinlebewesen, mit denen die erregte Einbildungskraft den gewöhnlichen, grobsichtbaren Straßenstaub bevölkerte, fanden sich hauptsächlich mineralische Bestandteile, abgefahrene Eisenteilchen (von Radreifen und Schienen), Lederstaub (von Schuhsohlen), feinzermahlene Pferdeexkremente, Stoffasern, Gewebstrümmer, Ruß, Stärkekörnchen, Tabakreste, übergewehter und verschleppter Schmutz, aus undichten Behältern und von Fuhrwerken verstreute Asche, Sandkörnchen usw. usw. und eine mehr oder minder große Anzahl lebender und toter mikroskopischer Kleinlebewesen zumeist harmloser Natur als die gewöhnlichsten und wesentlichsten Bestandteile des Straßenstaubes.

Als der Uebeltäter und Gesundheitsschädiger, zu dem er so oft gestempelt wurde, kann der Straßenstaub wohl nicht betrachtet werden. Einerseits sein rasches Zubodensinken, anderseits aber die weitgehende Verdünnung, der er naturgemäß unterliegt, vermindert die Menge der allenfalls vorhandenen Krankheitskeime und sonstiger gesundheitsschädigenden Bestandteile in dem Maße, daß es zu einer tatsächlichen Wirkung normalerweise wohl kaum kommen dürfte, umso weniger, als der menschliche Organismus mit natürlichen Schutz- und Abwehrvorrichtungen gegen Einwirkungen und Angriffe dieser Art wohl ausgerüstet ist.

Trotzdem wird es niemandem ernstlich beifallen, den Straßenstaub als etwas durchaus Harmloses, weiter nicht zu Beachtendes hinzustellen. Unter Umständen kann er zu einem gesundheitsgefährdenden Faktor werden. Dies ist der Fall, wenn seine Menge bedeutend anwächst und die Verstaubung der Luft zu einer beständigen, erhebliche Dimensionen annehmenden Plage wird, oder wenn anderseits die erwähnten natürlichen Vorrichtungen des Schutzes und der Abwehr, über die unser Organismus verfügt, ihren Dienst nicht oder nur mangelhaft zu erfüllen imstande sind.

Unsere Atmungsorgane werden nämlich durch alle an und für sich noch so harmlosen, luftverunreinigenden Fremdkörper affiziert. Selbst der Menge nach geringe Beimengungen verunreinigender Luftbestandteile wirren, lange bevor es zur Schädigung kommt, reizend auf die Schleimhäute der Atmungswege, d. i. der Nase, des Nasenrachenraumes, des Kehlkopfes und der Luftröhre. Die stets feuchte Schleimhaut dieser in vielfachen Windungen und Biegungen verlaufenden Organe fängt die der durchstreichenden Atmungsluft beigemengten Verunreinigungen und korpuskulären Elemente auf. In dem Maße nun, als diese Fremdkörper daselbst zurückgehalten werden und zur Ablagerung gelangen, wird infolge des durch sie ausgeübten Reizes die Feuchtigkeits- und Schleimabsonderung vermehrt, wodurch die Eindringlinge klebend festgehalten und am weiteren Vordringen verhindert werden. Zugleich aber setzt auch die Tätigkeit der auf den Schleimhautoberflächen befindlichen „Flimmerzellen" ein, deren fortwährend nach außen (resp. nach oben) gerichtete Schwingungen gleichsam nach Art kleiner Kehrmaschinen wirken. Dadurch werden alle Unreinigkeiten, alle Fremdkörper allmählich herausbefördert. Große Mengen Staubes werden auf diese Weise auf ihrem Wege nach den tiefergelegenen Organen aufgehalten und durch Räuspern und Schneuzen vollends entfernt.

Der gesunde Organismus ist also zur gelegentlichen schadlosen Bewältigung erheblicher Staubmengen

---

[1]) Näheres siehe in „Gewerbliche Gesundheitspflege" von Dr. A. Bender. Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart.

befähigt; nur unter ungünstigen Verhältnissen, wenn der Mensch gezwungen ist, in einer ständig stauberfüllten Atmosphäre zu leben und dadurch an die Leistungsfähigkeit der schützenden Schleimhäute zu große Anforderungen gestellt werden, gelangt Staub in die tieferen Atemwege. Er dringt sogar, falls auch die daselbst vorhandenen Schutzeinrichtungen sich als unzulänglich erweisen, in das Lungengewebe ein, reizt und schädigt dasselbe und gibt zur Entstehung katarrhalischer Zustände und selbst der Tuberkulose insofern Veranlassung, als harte scharfkantige Staubkörnchen, die zarten Gewebe verletzend, gleichsam Eingangspforten für die Krankheitserreger öffnen. Bei der Beurteilung etwaiger Gesundheitsschädlichkeit kommt mithin nicht nur Menge und Natur des Staubes, sondern auch der Gesundheitszustand und die Widerstandsfähigkeit des Organismus in Betracht. Ganz besonderes Gewicht muß auf die Intaktheit und Funktionstüchtigkeit der, einen Schutz- und Reinigungsdienst versehenden oberen Atmungsorgane gelegt werden, — d. h. auf eine normale, unbehinderte Nasenatmung, die um so wichtiger und bedeutungsvoller ist, als durch sie die eindringende Luft nicht nur entstaubt, sondern zugleich vorgewärmt und mit Feuchtigkeit beladen der Lunge zugeführt wird, was ja zur Fernhaltung aller mechanischen, thermischen oder sonstigen Reizwirkungen von diesem so empfindlichen Organ unbedingt notwendig ist. Sind die oberen Luftwege infolge von Schwellungen oder Wucherungen im Nasen- resp. im Nasenrachenraume verengt oder gar verlegt, und muß nun auf dem viel kürzeren Wege: durch den Mund eine nicht gut entstaubte, unvollständig gereinigte, oft auch allzu kalte, trockene oder sonstwie ungeeignete Luft eingeatmet worden, dann ist — leichtbegreiflicherweise — allen Schädigungs- und Erkrankungsmöglichkeiten der Atmungsorgane Tür und Tor geöffnet. Dieser Gefahr sind die Mundatmer stets und schon bei relativ geringen Anlässen, die für Nasenatmer bedeutungslos sind, ausgesetzt. Glücklicherweise ist es der ärztlichen Kunst unserer Zeit zumeist ein Leichtes, diese bei Kindern nicht seltenen Ursachen der Gesundheits- und Entwickelungsstörung zu beheben oder doch wesentlich zu verringern.

Es unterliegt nach alledem wohl keinem Zweifel, daß der Straßenstaub bei empfindlichen, kränklichen Personen schon normalerweise nachteilig wirken kann, im Fall häufigen und massenhaften Auftretens aber weitgehende Gesundheitsschädigungen veranlassen muß. Freilich kommen hierbei gewisse Nebenumstände wesentlich in Betracht; so werden lange anhaltende, die Staubbildung und Verstäubung begünstigende Trockenheit, insbesondere trockene Kälte, dann enge, winkelige, den Staub zusammenhaltende Gassen und Höfe die in Rede stehenden Nachteile und Gefahren naturgemäß vermehren. Auch sind die ebenerdigen, sowie die in den untersten Stockwerken gelegenen Wohnungen mehr als die höher gelegenen dem Staube ausgesetzt, da die Hauptmenge des letzteren sich in der Regel nicht dauernd in solchen Höhen schwebend erhalten kann — ein Vorteil allerdings, der den — bereits geschilderten — vielfachen und schweren Nachteilen gegenüber, denen die Bewohner der höchsten Stockwerke ausgesetzt sind, kaum als ein genügendes Aequivalent betrachtet werden dürfte, um so weniger als die Reinheit der städtischen Atmosphäre auch da „oben" infolge der Allgegenwart schädlicher Gase und Dämpfe im allgemeinen als recht problematisch betrachtet werden muß.

Vermischtes.

Personalien. Herr Dr. phil. et med. J. Katz hat sich in Leipzig-Gohlis, Kirchplatz 8a, als praktischer homöopathischer Arzt niedergelassen und hält dort von 8—9 Uhr vormittags und 2—3 Uhr nachmittags seine Sprechstunden ab. Derselbe war früher längere Jahre Vorstand der wissenschaftlichen Abteilung der Homöopathischen Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe und hat sich hier mit der Prüfung der homöopathischen Arzneimittel und ihrer chemischen Wertbestimmung beschäftigt. Außer seinem vollständigen medizinischen Studium und dem medizinischen Doktorexamen an der Universität Berlin hat Dr. Katz auch ein vollständiges pharmazeutisches Studium durchgemacht, ist approbierter Apotheker und Chemiker, so daß wir es mit großer Freude begrüßen, daß er, der eine solche umfassende Vorbildung genossen, sich nun der praktischen Ausübung der Homöopathie zugewendet hat. Seine vielen wissenschaftlichen Arbeiten sind in den verschiedensten Fachzeitschriften der Chemie, Pharmazie und Botanik erschienen. Möge ihm eine reich gesegnete Praxis zum Wohl seiner Patienten und zu Ehren Hahnemanns und seiner Heilmethode beschieden sein.

Literatur.

Die Neurasthenie und ihre Behandlung. Ein Ratgeber für Nervenkranke. Von Dr. med. Rolf Wichmann, Nervenarzt in Bad Pyrmont. Mit 9 Abbildungen. 4. verbesserte Auflage. Preis 2 Mk. Verlag von Otto Salle, Berlin W 57.

Dieses von dem durch seine für Laien bestimmten Schriften „Lebensregeln für Neurastheniker" und „Die Wasserkuren im Hause" bekannten Nervenarzt verfaßte Buch liegt hiermit bereits in 4 Auflage vor. Dasselbe befaßt sich speziell mit der Nervenschwäche und Nervosität und gibt die Wege an, auf denen sich eine Heilung durch einen jeden zugängliche natürliche Mittel erzielen läßt. Das leicht faßlich geschriebene, aus langjähriger nervenärztlicher Praxis hervorgegangene Buch, das von maßgebender ärztlicher Seite als mustergültig und der Zuerkennung eines Preises wert bezeichnet wurde, dürfte auch in seiner neuen Auflage den vielen Nervenleidenden ein sicherer Wegweiser zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit sein.

Alphabetisches Repertorium zu Dr. Schüßlers „Abgekürzte Therapie". Von W. Scharff, Redakteur der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 80 Pfg. Verlag der Schulzeschen Hof-Buchhandlung und Hofbuchdruckerei Oldenburg.

Die vorliegende Auflage des beliebten Repertoriums wurde unter Benutzung der von den biochemischen und homöopathischen Aerzten am Krankenbette gemachten Erfahrungen um eine größere Anzahl von Krankheiten vermehrt, ebenso wurde der Wirkungskreis der angeführten biochemischen Mittel genauer bestimmt, so daß sich die neue Auflage, welche von 50 auf 74 Seiten angewachsen ist, wesentlich von den früheren unterscheidet und mit Recht als eine vermehrte und verbesserte bezeichnet werden darf. -pp.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

☛ Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

In zwölfjähriger Kleinstadt-, Land- und Kassenpraxis erfahrener, auch dispensierberechtigter

homöopath. Arzt

wünscht zur dauernden Niederlassung passenden Wirkungskreis in einer Grossstadt, am liebsten Norddeutschlands.

Offerten sub „**Fides**" an die Expedition dieses Blattes. (710

Jungborn Kurbad
Regeneration u. Schroth-Kuren
Entfernung von Blutgiften etc.

Sommerstein

b. Saalfeld, Thür. Prospekt frei.

Stets besucht.

Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte **physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.**

Tüchtiger homöopathischer

Laien-Praktiker

sucht eine **Vereins- oder Kassen-Praxis** zu übernehmen; derselbe ist

Augen-Diagnostiker.

Offerten sub **E. Nr. 758** an die Expedition ds. Blattes.

Erfahrenes Ehepaar

mit langjähriger Praxis (Homöopathie und Naturheilkunde) sucht passenden Ort, wo ein

Erholungsheim

übernommen oder eingerichtet werden kann.

Offert. u. **Nr. 754** a. d. Exp. ds. Bl.

Niederlassungsorte

für Heilkundige

werden nachgewiesen. Auf Wunsch erfolgt Ausbildung und Einführung in Homöopathie und Naturheilkunde.

Off. an **Wilh. Todt & Co., Verlag, Höxter.** [755]

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliana-Lugano (italienische Schweiz).

Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen chron. Krankheiten, da bestes Klima Europas. Rivièra-Klima.

90 Betten. Das ganze Jahr besetzt.

Bestgeeign. deutsches Kurhaus für Herbst-, Winter- u. Frühjahrsaufenthalt.

Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
☐ ☐ ☐ Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.** ☐ ☐ ☐

Plasmin-Tabletten

Ein die Konstitution des menschlichen Organismus aufbesserndes Präparat, empfehlenswert im Rekonvaleszenzstadium, bei Ermüdungserscheinungen, Depressionszuständen, Bleichsucht, Appetitmangel. Dasselbe enthält ausser den biochemischen Mitteln, den neuesten wissenschaftlichen Forschungen entsprechend, noch eine Spur von Jod in organischer Verbindung.

Preis: 1 Originaldose Mark 1.50.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Kakao, Dr. Willmar Schwabe's entölter, nur feinste, garantiert reine Sorte. In Blechdosen zu 500 Gramm Mk. 2.80, zu 250 Gramm Mk. 1.50. In Paketen zu 500 Gramm Mk. 2.60, zu 250 Gramm Mk. 1.40.

Schokolade, Dr. Willmar Schwabe's homöopathische Gesundheitsschokolade, frei von allen Gewürzen, nur aus reinem Kakao und bestem Rohrzucker hergestellt. 500 Gramm Mk. 2.50, in eleganter Blechdose Mk. 2.90.

Schokoladenpulver, sogenannte Suppenschokolade, aus feinster Schokolade bereitet, in Blechdosen zu 250 Gramm Mk. 1.25.

Hafer-Kakao, Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Hafer-Kakao, ein vorzügliches, angenehm schmeckendes Nährmittel an Stelle von Kaffee, 500 Gramm Mk. 1.60, 250 Gramm Mk. —.85.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dermaseife.

Eine milde **Schwefelseife**, die bei allen Hautkrankheiten empfehlenswert ist, gegen welche innerlich Sulfur verordnet wird, wie **Flechten (Pityriasis), Hautröte** der **Nase** und des **Gesichtes (Akne), Mitesser, Hautjucken.** Anfertigung in drei Stärken:

Nr 1 enthält 0,25 . . . . (besonders als Toiletten- und Kinderseife geeignet)
Nr. 2 enthält 0,5 . . . .
„ 3 „ 1,0 . . . .
} gelösten Schwefel.

Preis per Stück Mark —.75.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Hamamelis-Präparate

Hamamelis-Extrakt, innerlich, ein ausgezeichnetes Mittel bei allerlei Blutungen, äusserlich, zu Einreibungen bei rheumatischen Schmerzen verschiedener Art. Die aus diesem Extrakt hergestellte Hamamelis-Salbe ist ein bewährtes Mittel gegen Hämorrhoidalknoten, Krampfadern, Brandwunden, Hautschäden usw.

Gramm:	15	25	50	100	150	200	250	500	1000
Hamamelis-Extrakt Mk.	—.40	—.60	1.—	1.60	2.—	2.50	3.—	5.—	9.—
Hamamelis-Salbe Mk.	—.50	—.70	1.20	2.—	2.50	3.—	3.50	6.—	11.—

Hamamelis-Stuhlzäpfchen in Schachteln von 1 Dutzend . . . . . Mk. 1.50
Hamamelis-Seife, ein Stück von 100 Gramm . . . . „ —.60

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Böer's flüssige Teerseife

(Sapo picis anthracis detergens BÖER)

wird seit vielen Jahren von den Herren Spezial-Aerzten ganz besonders zur

Haarpflege und Kopfwäsche

regelmässig verordnet und empfohlen.

Vorzüge: **Absolut neutral und reizlos, kolossal schäumend, angenehm riechend und erfrischend, riesig sparsam.**

In Flaschen zu **1 Mk.** und **2 Mk.** durch die homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, und ihre Niederlagen zu beziehen.

BOERS APOTHEKE, BERLIN NO. 18,

Grosse Frankfurter Strasse 103 (Strausberger Platz).

Empfehlenswerte homöopathische Arzneimittellehren.

v. Fellenberg-Ziegler, Kleine homöopathische Arzneimittellehre. Hilfsbuch zu den homöopathischen Lehrbüchern z. Behandlung der Krankheiten von Menschen und Tieren. 8. Auflage, 315 S., geb. M. 4.25.

Dewey, Dr. Katechismus der Arzneiwirkungslehre. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage von Dr. med. J. Voorhoeve. Gebunden M. 7.—.

Groß, Dr. H., und Professor **Dr. C. Hering, Vergleichende Arzneimittellehre.** 575 S., gebunden M. 15.—.

Heinigke, Dr. C., Handbuch der homöopath. Arzneiwirkungslehre. 658 S., 2. Aufl., geb. M. 14.—.

Müller, Dr. Cl., Charakteristik der 50 wichtigsten homöopath. Arzneimittel. 4. Auflage, gebunden M. 2.50.

Voorhoeve, Dr. J., Arzneiwirkungslehre neuerer homöopathischer Arzneimittel. Ergänzungsband zu Dr. Heinigke's Arzneiwirkungslehre. 243 S., gebunden M. 7.50.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Maul- und Klauenseuche

wird bei Rindern, Schafen und Schweinen durch unser

bewährtes, von zahlreichen Landwirten erprobtes

Vorbeugungs- und Heilmittel

meist verhütet, und bei bereits erfolgtem Ausbruch in ihrem Verlaufe wesentlich abgekürzt. Preis für 1 Flasche (für 3 Stück Vieh ausreichend) Mk. —.**75.**

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Dr. Willmar Schwabe's

Gesundheits-Kaffee

ein sehr wohlschmeckendes, vielfach prämiiertes und von vielen Aerzten empfohlenes Kaffee-Surrogat, wird einzig und allein echt fabriziert von

Louis Wittig & Comp.

in Cöthen, Anhalt.

Enterorose

erprobtes diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder

bei Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, Brechdurchfall der Kinder, Diarrhöe der Erwachsenen, Cholerine, Ruhr; Diarrhöe auf neurasthenischer Grundlage oder infolge schwerer Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose etc.).

Kalk-Caseïn

(Calciumphosphat-Caseïn)

Kalkreiches Nährpräparat f. Kinder u. Erwachsene (in Pulverform).

Bei allgemeiner Schwäche, bestes Prophylaktikum gegen Rhachitis, in der Zahnungsperiode der Kinder, bei Skrophulose, Anämie und Chlorose, Tuberkulose und spezifisch bei Diabetes.

Vorgenannte beiden Präparate werden in Originaldosen zum Preise von Mk. 2.50 geliefert.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Alleinvertrieb für Deutschland durch die **Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.**

Piscin.

Von Dr. med. **Stäger,** homöopathischem Arzt in **Bern** i. d. Schweiz.

Völlig geruch- und geschmackloses homöopathisches Präparat, dient als vollwertiger Ersatz für den gewöhnlichen Lebertran, namentlich in der Kinderpraxis und in allen Fällen, wo derselbe aus Geruchs- und Geschmacks- sowie aus Gesundheitsrücksichten nicht eingenommen noch vertragen wird. — Preis pro Flasche 3 Mark.

Homöopath. Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Ballenstedt, Anhalt, **Herzogl. priv. Hof-Apotheke**, Apotheker W. Deustorff.

Birkenwerder, Bez. Potsdam, **Rats-Apotheke**, Hauptstraße 45, Apotheker Otto Großcourth.

Chemnitz, **Kronen-Apotheke**, Königstraße 13, Ecke Gartenstr., Apotheker Arthur Schellschmidt.

Dudweiler, Rheinprovinz, **Glückauf-Apotheke**, Apotheker Otto Kallmann.

Gladbeck, Westfalen, **Glückauf-Apotheke**, Am Markt, Apotheker H. Schmitten.

Grünhainichen, Sachsen, bei Apotheker Johann Kretzschmar.

Haynau, Schlesien, **Sonnen-Apotheke**, Apotheker Carl Wagner.

Königsberg in Preußen, **General-Depot: Central-Apotheke**, Unterlaak 28, Apotheker A. Neumann;

ferner: **Herzog-Albrecht-Apotheke**, Mariannenhof, Apotheker August Ewert.
Kreuz-Apotheke, Königsstraße 78, Apotheker Adolf Petrenz.

Mühlhausen, Thür., **General-Depot: Adler-Apotheke**, Apotheker R. Lindenborn;

ferner: **Löwen-Apotheke**, Kornmarkt 3, Apotheker Adolf Ringer.

Oberstein a. d. Lahn, **Alte Apotheke**, Apotheker E. Attenberger.

Perleberg, **Königl. priv. Apotheke**, Apotheker Hans Schade.

Reichenbach, Vogtl., **Adler-Apotheke**, Apotheker E. Putsche.

Uelzen, Hannover, **Einhorn-Apotheke**, vor dem Gudestor, Apotheker E. Hacke, mit Zweig-Apotheke in **Rosche**, Verwalter: Apotheker Wilh. Grote.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen, General-Depot: Adlerapotheke, Aachen-Burtscheid, Leo Lorsbach; ferner:
Hirschapotheke, Holzgraben 12, Heinz Spelberg.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 53, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, **Artur Richter.**
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), **Engel-Apotheke,** W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller.
ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Ballenstedt, Anh., Herzogl. priv. **Hof-Apotheke,** W. Denstorff.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; **ferner:**
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., **R. Beyer.**
Sonnen-Apotheke,Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Gockel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Groke
Baumholder, Rheinprov., Victoria-Apotheke, R. Capellmann.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, **nahe am Oranienplatz,** Dr. F. Lutze; **ferner:**
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Karl Flache.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. **A.** Rosenberger,
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter **Straße 103, am** Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, P. Behrendt.
Diana-Apotheke, NW., Turmstr 28, Ecke Stromstr., E. Levy.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke **Koppen**straße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz **Tomski.**
Hertha-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, **Eug.** Stedefeld.
Hohenstaufen-Apotheke, S 59, Schönleinstr. 1, Paul Fürst.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, **Max Kröger.**
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, **Karl Reblich.**
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. **Kohlstock.**
Residenz-Apotheke, **Reinickendorf Ost, Residenzstraße** 123, Gustav Kobow.
Stadt-Apotheke, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, **Eugen Schäffer.**
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, **A. von Gusnar.**
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beysen.
Beuthen (Oberschlesien), **Alte Apotheke,** Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: **Kreuz-Apotheke,** Dr. O. Strumpf;
ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Neuland.
Birkenwerder, Bez. Potsdam, Rats-Apotheke, Hauptstr. 45, Otto Großcourth.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Randebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Technau.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), **Altstadt-Apotheke,** Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke, Paul Carnap.
Bremen, Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch.
Breslau, General-Depot: **Naschmarkt-Apotheke,** Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, **Dr. Alfred Kupffender.**
Apotheke Zum **schwarzen Adler,** Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., **Apotheke zu Kröpelin,** M. Lesenberg.
Brüel i. Mecklenburg, Adler-Apotheke, W. Schumann.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. **Kremp.**
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, **Remscheid.**
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), **Stern-Apotheke,** H. Poth.
Celle in Hannover, General-Depot: **Löwen-Apotheke an** der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker **Meyer.**
Chemnitz, General-Depot: **West-Apotheke,** Limbacher Str. 105, R. Gröschel; ferner:
Adler-Apotheke, Kronenstraße 1, am Markt, G. Hold.
Engel-Apotheke, Annenstraße 13, Georg Tscheuschner.
Kronen-Apotheke, Königstraße 13, Ecke Gartenstraße, Arthur Schellschmidt.
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Schloß-Apotheke, Matthesstraße 21, Dr. Georg Häntzschel.
Cleve (Bad), **Elefanten-Apotheke,** J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: **Apotheke am Jesuitenplatz,** L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, **Aug. Stadler.**

Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Colmar i. Elsaß, Sonnenapotheke, G. u. L. Lang.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöln-Ehrenfeld, Gutenberg-Apotheke, Venloer Straße 239 b, Apotheker Th. Wicke.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.
Crefeld, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24, Oscar Rathke; ferner:
Delphin-Apotheke, Ostwall 150, Dr. J. Tils.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulsplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer.
Dresden, General-Depot: Salomonis-Apotheke, Altstadt, Neumarkt 8, Consul F. Peters; ferner:
Dresden-Blasewitz, Schiller-Apotheke, R. Wolf.
Dudweiler, Rheinprovinz, Glückauf-Apotheke, Otto Kallmann.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhrort Laar, Hirsch-Apotheke, Kaiserstraße 93, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Alfred Sobel.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, R. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, August Rüsges.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Rust; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäner.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theob. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oberstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Bade.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geestemünde, Ankerapotheke, Julius Fieltz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hofier.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Gladbeck, Westf., Glückauf-Apotheke, Am Markt, H. Schmitten.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Gnesen i. Posen, Löwenapotheke, Emil Grieben.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Goslar am Harz, Hirsch-Apotheke, Dr. Otto Haars.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Karl Lauenstein.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, (Westpreußen), General-Depot: Löwen-Apotheke, Herrenstraße 22, M. Samter; ferner:
Schwanen-Apotheke, Markt 22, Georg Birnbaum.
Greifenhagen (Pommern), Kgl. priv. Adler (alte) Apotheke, Otto Mulert.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodort.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke, Fritz Hildebrand.
Grünhainichen, Sachsen, bei Apotheker Johann Kretzschmar.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Guhrau, Bez. Breslau, bei Apotheker E. Rimann.
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Kröning.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Hagenau i. Elsaß, Hirschapotheke, G. Thomas.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kite, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Vester.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 2D. G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Rebiker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Haynau, Schlesien, Sonnen-Apotheke, Carl Wagner.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heß.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.

Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot:** Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald.
Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohensalza (Inowrazlaw), Prov. Posen, Kreuz-Apotheke, Apotheker Hugo Katz.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Brecke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kempten i. Bayern, Kronen-Apotheke, A. Hillebrand.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler.
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., General-Depot: Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann; ferner:
Herzog-Albrecht-Apotheke, Mariannenhof, August Ewert.
Kreuz-Apotheke, Königsstraße 73, Adolf Petrenz.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, Eugen Schlesinger.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiebe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carolaapotheke, Goetzstr. 2, Gg. Hartmann.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Bayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mühlhausen i. Thüringen, **General-Depot:** Adler-Apotheke, R. Lindenborn; ferner:
Löwen-Apotheke, Kornmarkt 3, Adolf Ringer.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, General-Depot: Hirsch-Apotheke, H. Bielfeld; ferner:
Niermannsche Löwenapotheke, Verwalter Apotheker Goedicke.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.
Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlings-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Frief.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky; ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener Apotheke, W. Winzer.
Oberlahnstein a. Rhein, Wilh. Jerusalem.
Oberstein a. d. Lahn, Alte Apotheke, E. Attenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Oelsnitz i. Erzgeb., Kronen-Apotheke, Alfred Seifert.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Oschersleben, Prov. Sachsen, Neue Apotheke, M. Biering.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Pasewalk, Pommern, Adler-Apotheke, Friedrich Lutter.
Päwesin, bei Apotheker Otto Ziegler.
Perleberg, Königl. priv. Apotheke, Hans Schade.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., General-Depot: Schloß-Apotheke, Karl Lagatz; ferner: Alte Apotheke, Dr. R. Bauer.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Ernst Zietlow.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Pyritz (Pommern), Adler-Apotheke, Louis Hoepner.
Querfurt, bei L. Jahn.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach, Vogtl., Adler-Apotheke, E. Putsche.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel. ferner: Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rosche, Hannover, Filiale der Einhorn-Apotheke Uelzen, Verwalter: Wilh. Grote.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rötha i. Sachsen, bei Apotheker Alfred Thieme.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Apotheker Ed. Hillardt.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.
Saarburg (Lothringen), Mittelste Apotheke, Langestraße 37, Apotheker J. Schirmer.

Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklenburg, General-Depot: Apotheke am Marienplatz, Wilh. Stahl; ferner: Apotheke am Markt, Wilh. Tackert.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofsstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, **Phil. Schopp.**
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. **Behlmer.**
Solingen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Paul **Borgs**; ferner: Dorperapotheke, Ed. Schnitewind.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Siegmann.
Spremberg (Lausitz), Stadt-Apotheke, F. Tietz.
Stargard i. Mecklenburg, Arthur Benzlaff.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke, B. Hardensett.**
Stettin, General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: **Bären-Apotheke,** Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter. Bären-Apotheke, Badenstraße 45, Felix Bernick.
Straßburg, General-Depot für Elsaß-Lothringen: Engel-apotheke, Apotheker F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorf-platz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., Adler-Apotheke, Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Uelzen, Hannover, Einhorn-Apotheke, vor dem Gudestor, E. Hacke, mit Zweig-Apotheke in **Rosche,** Verwalter Wilh. Grote.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waldkappel, Bez. Cassel, **Privileg. Apotheke von E. Braun.**
Waren i. Meckl., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker **E. Schaller.**
Weener (Ostfriesland), Löwen-Apotheke, Gustav Krehmke.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg; ferner: Löwen-Apotheke, Emil Vogels.
Wiesbaden, General-Depot: Wilhelmsapotheke, Luisenstr. 2, Apotheker M. Muck; ferner: Adlerapotheke, Kirchgasse 26, Apotheker A. Seyberth.
Wilhelmshöhe bei Cassel, Herkules-Apotheke, Apotheker W. Lappe.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Hesse.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Wippra am Harz, Theod. Ltenekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge, General-Depot: Bismarckapotheke, W. Jaene; ferner: Löwenapotheke, G. Schönduve.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, General-Depot: **Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.** Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen) General-Depot: **Schwanen-Apotheke,** Ferd. Ahlborn; ferner: Bismarck-Apotheke, A. Stohmann.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für **Großbritannien und Irland:** Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, B. Cohen.
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knuppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat., Dr. G. Glimmann.**
Rapallo, Deutsche Apotheke, H. Voigt.

In Oesterreich-Ungarn:

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, Apotheker Zoltán Béla, Szabadságtér.
Linz (Ober-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, Hofstätter's Erben.**
Wien, Alte k. k. Feldapotheke, I, Stephansplatz 8, M. Kris.

In der Schweiz:

Zürich. Generaldepot: **Römerschloß-Apotheke, J. Baer.**
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. **Welz.**
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie.
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Persien:

Teheran, Deutsche Apotheke, Avenue Lalézar, **W. H. Bergande.**

In Brittisch-Ostindien

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. Z.D. Kaltstraat
Pietersburg, De Interoceana Apotheek.

In Mexiko:

General-Vertreter: José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie.

Aelteste und verbreitetste volkstümliche homöopathische Zeitschrift.

Offizielles Organ des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands

des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen, des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Homöopathischer Vereine, des Verbandes Homöopathischer Vereine Norddeutschlands. des Verbandes Homöopathischer Vereine in Hessen-Nassau, des Verbandes Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands, sowie anderer homöopathischer Vereine Deutschlands.



42. Jahrgang. Nr. 23 u. 24. Leipzig, 1. Dezember 1911.

Erscheint am 1. eines jeden Monats. Jährlich zwölf Doppel-Nummern.
Preis für jeden Jahrgang 2 Mark 60 Pfennig. Bei direktem Bezug durch die Verlagshandlung mit Frankozusendung 3 Mark, nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie direkt durch die Verlagshandlung unter genauer Angabe des Titels der Zeitschrift. Inserate, über deren Aufnahmefähigkeit die Redaktion entscheidet, 75 Pf. pro dreigespaltene Petitzeile.

Abonnements-Einladung.

Am Schlusse des laufenden Jahrganges unserer Zeitschrift erlauben wir uns, unsere Leser zu einem Abonnement auch auf den kommenden 43. Jahrgang einzuladen.

Wir tuen es mit der Zusicherung, daß wir es uns ernstlich angelegen sein lassen werden, denselben nach seinem Inhalte so reichhaltig und vielseitig auszugestalten, daß er in keiner Weise hinter seinen Vorgängern zurückstehen sondern gleich diesen für die Leser eine Quelle der Belehrung und Förderung in der Homöopathie sein wird. Wir werden dabei die Bedürfnisse der Anfänger und der Fortgeschrittenen, des gebildeten wie des einfachen Mannes in gleicher Weise berücksichtigen und besonders darauf hinarbeiten, daß durch Mitteilung von Beispielen aus dem Leben, von Erfahrungen am Krankenbette ein jeder in den Stand gesetzt wird, im Notfalle bis zur Ankunft des Arztes die erste Hilfe leisten oder leichtere Fälle selbst behandeln zu können. In dieser Beziehung wird sich unsere Populäre besonders dort segensreich erweisen, wo man, überzeugt von den Vorzügen und der Ueberlegenheit der homöopathischen Heilmethode, der Hilfe eines homöopathischen Arztes entbehren muß und auf Selbsthilfe angewiesen ist. Wie bisher werden wir neben rein homöopathischen Artikeln auch Mitteilungen aus dem Gebiete der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege, der physikalisch-diätetischen Heilmethode, der Allopathie und anderen Zweigen der medizinischen Wissenschaft bringen, so daß unsere Leser nach den verschiedensten Richtungen hin ihr Wissen erweitern können und über alle Vorgänge und Errungenschaften auf dem weiten Gebiete der Heilkunde stets auf dem Laufenden erhalten bleiben. Wo es angeht, werden unsere Mitteilungen durch entsprechende Abbildungen unterstützt und veranschaulicht werden.

Die Abonnementsbedingungen für den 43. Jahrgang unserer Zeitschrift bleiben die gleichen wie bisher: durch ein Postamt oder eine Buchhandlung bezogen 2 Mk. 60 Pfg. jährlich. Bei direktem Bezuge unter Kreuzband von der unterzeichneten Buchhandlung im Postverkehr innerhalb des Deutschen Reiches, der deutschen Schutzgebiete, sowie Oesterreich-Ungarns zum Preise von 3 Mk., nach den Ländern des Weltpostvereins 3 Mk. 20 Pfg. Wir bitten diejenigen geehrten Leser, welche sie auf ersterem Wege bezogen haben, an die seitherigen Bezugsquellen ihr Abonnement für 1912 noch frühzeitig im Dezember aufzugeben; denn die Postämter und Buchhandlungen besorgen den neuen Jahrgang nur bei Neubestellung und zwar unter Angabe des vollen Titels

„Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie",

damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Solchen Abonnenten, welche sie direkt von uns unter Streifband erhielten, wird sie dagegen, falls uns keine Abbestellung zugeht, im Jahre 1912 unverlangt weiter zugesandt werden.

Vereine und Gesellschaften, welche eine größere Anzahl von Exemplaren zu dem bekannten ermäßigten Preise unter einer Adresse von uns bezogen haben, wollen uns ihren künftigen Bedarf ebenfalls noch im Laufe des Dezembers angeben, sofern ihre Abonnentenzahl eine Aenderung erfährt; sonst senden wir ihnen die seither bezogene Anzahl Exemplare weiter.

Für die bevorstehenden Festtage und zum Jahreswechsel bringen wir zum Schlusse noch die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.

Leipzig im Dezember 1911.

Redaktion und Verlagsbuchhandlung der homöopathischen Central-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe.

Homöopathische Praxis.

Von Dr. med. R. Kluge, Meiningen.

(Schluß.)

13. Ein Bäcker von 28 Jahren in einer kleinen Gebirgsstadt klagte mir, daß er seit 2 Jahren weder Gemüse noch Obst mehr vertrage, sondern sofort danach Stuhlgang bekomme, der meist ziemlich dünn, wässerig, hellbraun und sehr übel riechend ist; vorher spürt der Kranke zusammenziehende Schmerzen im Unterleibe. Er fühlt sich sehr schwach, klagt über häufigen Druck in der Magengegend und Soodbrennen, dabei bestehen Aufstoßen und viel Blähungen; er hat viel Durst, schwitzt viel, besonders am Kopfe, außerdem hat er Druck in der Stirn und räuspert morgens hellgrauen Schleim aus dem Halse aus. Früher litt der Mann an Rheumatismus und hat angeblich schon sechsmal Lungenentzündung überstanden; auch von Influenza und Furunkelbildung hatte er zu leiden.

Die Mandeln, besonders die rechte, sind vergrößert; daneben besteht ein chronischer Rachenkatarrh mit Schwellung und Rötung der Rachenschleimhaut. In der rechten Lungenspitze findet sich, wohl als Ausgangspunkt und Erklärung für das so häufige Auftreten der Lungenentzündung, eine Verdichtung der Lungensubstanz mit deutlich hörbarem Knistern. Die Magengegend ist auf tieferen Druck empfindlich.

Was sollte ich nun hier verordnen? Für Durchfall nach Obstgenuß paßt zunächst China, wofür auch die Schwäche, Aufstoßen, die Blähungen, der Durst und Schweiß sprechen würden, der Stuhl enthält aber bei China meist unverdaute Speisen, was hier nicht der Fall war; auch hat China weniger Soodbrennen und paßt auch nicht für Störungen durch Genuß grüner Gemüse, hier würde Bryonia mehr entsprechen, das aber nicht Soodbrennen in seinem Krankheitsbilde aufweist, sondern mehr Druck und Schneiden. Arsenic. alb. dagegen paßt sowohl bei Durchfall nach Obst und Gemüsen wie auch bei Soodbrennen, Magendruck, starkem Durst und Schweiß; es entspricht aber auch der chronischen Lungenerkrankung, die sich freilich zur Zeit angeblich weder durch Husten, noch Auswurf bemerkbar macht, aber wahrscheinlich doch den Ausgangspunkt für die verschiedenen „Lungenentzündungen" und die Influenza gewesen ist. Der Kranke erhielt Arsen. alb. D. 10. in Lösung, wovon er zweimal täglich je 3 Tropfen in Wasser nehmen sollte. Darauf verlor sich nach späterer Mitteilung sehr bald das so lange bestandene Magenleiden, so daß Patient keines weiteren Mittels benötigte.

14. Eine Frau, etwa 40 Jahre alt, von starkem Körperumfange klagt, daß seit 14 Tagen bereits ihre Regel andauere. Das Blut war reichlich, dunkel, klumpig und die Patientin infolge davon sehr matt, auch hatte sie außerdem noch drückende Schmerzen in der rechten Schläfe, die sich im Freien bessern, ferner sehr heftigen Husten mit sehr zähem, weißlichem Auswurfe, der beim Speien in Wasser eine zierliche, baumartige Verästelung zeigt, die einen Ausguß größerer Luftgefäße der Lunge (Bronchien) wiedergiebt, auch etwas Blutgerinnsel war dabei. Der Stuhl ist verstopft, an der Lippe war etwas Ausschlag. Die Regel erscheint schon seit längerer Zeit unregelmäßig; es besteht viel Durst und wenig Schlaf. Früher litt die Patientin an Masern, Bleichsucht, Beingeschwüren, Furunkeln und Kopfweh.

Charakteristisch war hier der eigentümlich verästelte Auswurf, der mich an eine Krankengeschichte von Dr. Kafka sen. in Prag erinnerte, in der er angibt, daß er eine ganze Reihe von Katarrhen mit diesem Symptom durch Jod geheilt habe. Nachdem ich mich durch Nachschlagen in der Arzneimittellehre, — weil der echt homöopathische Arzt niemals ein Mittel nach einem einzigen Symptom geben darf, sondern nur, wenn es auch den übrigen Krankheitserscheinungen zugleich entspricht, — überzeugt hatte, daß Jod auch für Regelblutungen und die übrigen Symptome paßt, gab ich Jod D. 4. dreistündlich drei Tropfen, wonach schon am nächsten Tage die Blutung aufhörte, während der Auswurf sich nach drei Tagen nur etwas gemindert hatte, aber von gleicher Beschaffenheit war. Ich ließ dasselbe Mittel nun dreimal täglich weiter nehmen. Acht Tage darauf war der Auswurf sehr wenig geworden und sah grünlich aus; es besteht große Atemnot, nachts Kopfschweiße und viel Durst. Patientin erhielt, zumal sich in der linken Lungenspitze eine Dämpfung gefunden hatte, wegen dieser Erscheinung Arsen. alb. D. 10., wovon sie dreimal täglich drei Tropfen nahm. Hierauf besserte sich bald die Atemnot und der Husten verlor sich.

Als später die Regel wieder stark auftrat, ja sogar eine hautartige Ausscheidung sich dabei zeigte (Menstruatio membranacea) verordnete ich wieder Jod mit demselben sofortigen Erfolge wie das erste Mal.

15. Ein 71 Jahre alter Landwirt klagte mir über Atemnot seit einem Jahre, ferner über Husten, der besonders beim Steigen und in kalter Luft auftrat und mit Brustschmerz verbunden war; der Auswurf ist gelb, es besteht kein Durst. Patient friert leicht, schwitzt aber nicht.

Bei der Untersuchung finde ich eine kleine Verdichtung in der rechten Lungenspitze und viel Rasseln über der ganzen Lunge. Nach den obigen Symptomen: Atemnot beim Steigen, gelbem Auswurf, Fehlen von Durst und Schweiß und Frösteln, wählte ich als Heilmittel Pulsatilla D. 8., das ich dreimal täglich zu je drei Tropfen nehmen ließ. Nach wenigen Tagen bereits trat Besserung ein und dasselbe Mittel bewährte sich auch, als nach einem Wohlbefinden von mehreren Monaten das Leiden nochmals wiederkehrte.

16. Ein Bauer, 46 Jahre alt, klagte über Durchfall mit Abgang von unverdauten Speisen, der ziemlich regelmäßig, alle acht Tage, eintritt; der Durchfall treibt den Kranken meist schon morgens aus dem Bette, vorher tritt ein leises Drücken im Leibe auf, bald hier, bald da. Der Appetit ist dabei gut, es besteht kein Durst; er friert nicht, schwitzt aber leicht. Hier hätte man zunächst wegen Abgang unverdauter Speisen an China oder Ferrum denken können, aber bei dem guten Appetite, der Durstlosigkeit und wegen des großen Zwischenraums von acht Tagen, in dem die Krankheit auftrat, mußten sie verworfen werden. Für das letzte Symptom paßt dagegen Sulfur sehr gut, das auch die Eigentümlichkeit hat, den Patienten zum Stuhl morgens aus dem Bette zu treiben und ferner auch die den Ort wechselnden Schmerzen. Ich gab Sulf. D. 10., wovon ich täglich zweimal drei Tropfen nehmen ließ; darauf verlor sich die Krankheit bald.

Abnorme Gebärmutterblutungen zur Zeit der Regeln bei Jungfrauen.

Von Dr. med. G. Sieffert, Paris.

Bei Jungfrauen kommen zuweilen wahrhaft monatliche Hämorrhagien vor, deren Bedeutung verschieden ist, und die deshalb eine sorgfältige Untersuchung erfordern.

Es sind mehrere Fälle zu betrachten.

Zuerst, bei Beginn der Menstruation stellen sich große Unregelmäßigkeiten ein. Während mehrerer Monate bleiben die Regeln aus oder erscheinen nur sehr spärlich. Eines schönen Tages aber stellt sich der Blutfluß ein, gleichzeitig übermäßig in seiner Menge und in seiner Dauer. Es ist dies ein wirklicher Blutverlust, gegen welchen man notwendig Bettruhe verordnen muß. Diese Störungen sind jedoch meistens nicht gefährlich, sie entstehen einfach aus der Schwere, die gewisse Organismen empfinden, um das physiologische Gleichgewicht mit dem Tätigkeitseintritt des genitalen Funktionierens herzustellen. In der Tat verschwindet allmählich das Ausbleiben der Regeln, die Menstruation wird regelmäßig und der Menge nach normal.

Die Unregelmäßigkeit kann jedoch fortbestehen. Oder auch wenn die monatlichen Perioden regelmäßig sich einstellen, so können sie sich doch jedesmal durch eine reichliche Menorrhagie (Blutfluß) kennzeichnen. Es ist dann angezeigt, nach der örtlichen oder allgemeinen Ursache dieser Störungen zu forschen.

Als örtliche Ursachen sind anzunehmen, entweder eine Abweichung der Gebärmutter, oder Verstopfung, oder auch die weit verbreitete üble Gewohnheit, die Taille mittels eines Korsetts einzuschnüren.

Verstopfung, durch Ansammlung einer außerordentlichen Kotmenge im Dickdarm bewirkt ohne Zweifel in mechanischer Weise eine Kongestion der Eierstocks- und Gebärmuttergegend. Ebenso unzweifelhaft das Zusammenschnüren mittels des Korsetts, welches ein Hindernis bildet für den Rückfluß des Blutstromes. Die Menorrhagien sind die unvermeidliche Folge dieses doppelten Einflusses.

Uebrigens werden diese Menorrhagien noch besonders begünstigt, wenn gleichzeitig eine Lageveränderung der Gebärmutter vorhanden ist, welche, wie bekannt, die Neigung zur Blutstauung befördert. Es gibt daneben Fälle, bei welchen die Gebärmutterabweichung allein genügt, um monatliche Blutflüsse zu erzeugen. Es bestehen dann mehr oder minder ausgeprägte Schmerzen in der Lenden- und der Kreuzbeingegend, oder im Unterleib, oder Empfindungen von Schwere im kleinen Becken.

Eine andere örtliche, aber ganz verschiedene Ursache ist die falsche Bleichsucht, die auf einer Mitralstenose beruht. Manche junge Mädchen, die blutarm, bleich, niedergeschlagen sind und welche anstatt der gewöhnlichen Regeln wirkliche Blutverluste haben, sind herzkrank und nicht bleichsüchtig oder gebärmutterkrank. Bei diesen ist folglich die Behandlung mit Eisenpräparaten oder das Auskratzen mit dem scharfen Löffel völlig unwirksam, wo nicht geradezu schädlich. Hat man also mit einem menorrhagischen Mädchen zu tun von bleichsüchtigem Aussehen, so wird absolut notwendig das Herz sorgfältig zu

untersuchen sein, da sich aus dieser Untersuchung das Vorhandensein eines bisher bestandenen und verkannten Klappenfehlers ergeben kann, unter dessen Gewalt alle festgestellten Störungen stehen.

Als allgemeine Ursache ist die wirkliche Bleichsucht zu erwähnen. Jedoch ist die hämorrhagische Bleichsucht ziemlich selten. Sie bildet einen Krankheitstypus mit schwerer Prognose. Viele Elemente können jedoch zu ihrer Entstehung beitragen, wie z. B. die Verdauungsvergiftung infolge von hartnäckiger Verstopfung, mangelhafte Lebensbedingungen und physiologisches Elend. Die Symptome und der Verlauf der wirklichen Bleichsucht sind übrigens genug bekannt, so daß wir hier nicht weiter davon zu sprechen haben.

Die Behandlung der hämorrhagischen Bleichsucht soll vor allem die erzeugenden Ursachen in Betracht ziehen; so auch selbstverständlich bei den Menorrhagien örtlichen Ursprungs. Kommen Verstopfung, physiologisches Elend, Zusammenschnüren mittels des Korsetts, chronische Vergiftungen usw. ins Spiel, so muß man zuerst diese bekämpfen.

Nichtsdestoweniger besteht ein erworbener anämischer Zustand, der unverzüglich zu bekämpfen ist, weil er die organische Widerstandsfähigkeit vermindert.

Auf welche Weise auch die Menorrhagien entstehen, so bringen sie eine Veränderung in der Beschaffenheit des Blutes mit sich, und diese Modifikation heilt nicht von vornherein, weil man die erzeugende Ursache gefunden und weggeschafft hat.

Manchmal jedoch weicht dieser Zustand nach längerer Zeit, ohne jede besondere Behandlung. Es ist aber ratsam, daß man keine Verschleppung sich einstellen lasse und schnell zu den Mitteln greift, die dem Uebel abzuhelfen imstande sind.

Diese Mittel sind zweierlei Art; die einen stärken die Gesamtheit der Funktionen, wie z. B. Aufenthalt in freier Luft, roborierende Ernährung, methodische Wasserbehandlung, Hautabreibungen, Luftbäder, Höhenkur usw. Die andern wirken spezifisch, und bei den funktionellen Störungen stellt uns die Homöopathie eine ganze Reihe bewährter Mittel zur Verfügung.

Ferrum citricum 1. Dezimalverreibung, lange fortgesetzt, wo mit Ausbleiben der Regeln ein milchartiger Weißfluß besteht.

Pulsatilla 6. C., besonders zu Beginn, nach Mißbrauch der Eisenpräparate.

Manganum carbonicum bei vorzeitigen, aber spärlichen Regeln, Blut in den Zwischenräumen der Perioden; große Muskelschwäche, ganz erschwert durch eine gewisse leichte Lähmung, Appetitlosigkeit. Ein treffliches Manganpräparat, welches durch Zusatz von Honig der Verstopfung vorbeugt, ist das folgende:

Manganum carbonicum (Urstoff) . . 1 Dezigramm
Mel . . . . q. s. für eine Pille.
f. s. a. 60 Pillen, wovon eine morgens beim Frühstück und eine abends beim Abendessen zu nehmen.

Bovista 6. C. Menorrhagie, die sich abends oder morgens früh einstellt, wie wenn die Tagesbeschäftigung durch Beschleunigung des Blutstromes die Gebärmutterkongestion verminderte.

Calcarea carbonica 3. C. Verreibung. Skrofelkrankheit und gewöhnliche Gebärmutterkongestion; klopfende Schmerzen, vorzeitige und reichliche Regeln.

Helonias 1. C. Aktive Kongestion. Blutarmut und Bleichsucht.

Ledum 1. C. Rotes, helles und schmieriges Blut. Geringe Blutverluste mit beständigem Sickern.

Sabina 3. C. Dunkles und geronnenes, stoßweise fließendes Blut. Verschlimmerung durch Bewegung.

*Secale[1]) 1. C. Dunkles und noch mehr geronnenes Blut; allgemeine Schwäche.

Trillium 1. C. Stromweise Regeln, bei der geringsten Bewegung, sich aller 14 Tage einstellend.

*Rhus aromatica θ, 10 Tropfen, soll sofort nach der ersten Verabreichung die Blutung sistiert haben.

Wo ein Herzfehler besteht, ist eine spezielle Behandlung nötig, von welcher hier nicht die Rede ist.

Aus der Praxis.

Von Dr. med. Martens, Lüneburg.

(Schluß.)

7. Ich füge hier gleich noch einen Fall von Diarrhöe bei einem siebenjährigen Knaben an. Der Durchfall war vollkommen schmerzlos und tritt fast immer auf, sowie das Kind gegessen oder etwas getrunken hat. Der Stuhlgang ist ferner unverdaut und von gelblichem Aussehen, dabei sehr übelriechend; auch nachts tritt er häufig auf. Nach jeder Entleerung fühlt das Kind sich sehr erschöpft. Die Ursache ist jedenfalls in übermäßigem Obstgenuß zu suchen. Durstgefühl, aber nicht brennender Art. Alles in allem wiesen die Symptome auf China hin, welches den Fall innerhalb zwei Tagen heilte.

8. Der dritte Fall dieser Art betraf einen zweijährigen Knaben, der mit den Zähnen zu tun hatte. Die Durchfälle traten regelmäßig in frühester Morgenstunde zwischen vier und sechs Uhr auf und zwar scheinbar vollkommen schmerzlos. Nachts Ruhe, am Tage erfolgte regelrechter breiiger Stuhl. Morgens früh trat der After beim Stuhlgang hervor. Aussehen der Stühle gelb und teilweise unverdaut. Außer kühlen Behalteklystieren zur Kräftigung des Mastdarmes gab ich innerlich Podophyllum peltatum in der 6. Dezimalpotenz. Das Kind, welches fast fünf Wochen mit dem Leiden behaftet war, wurde innerhalb einer Woche davon befreit.

9. 37jährige Frau, seit fast sechs Jahren mit rheumatischen Muskelschmerzen (chronischem Muskelrheumatismus) behaftet, klagt seit 1/2 Jahr über Unterleibsschmerzen; dabei neuralgische Schmerzen, die sich von der Stirn bis zum Scheitel hinaufziehen und mit Hitzegefühl verbunden sind. Objektiv stellte ich eine Retroversion der Gebärmutter fest, d. h. eine Lageveränderung, bei welcher das Organ nach hinten geneigt ist. Menstruation regelmäßig, aber schmerzhaft; die Schmerzen ziehen gewöhnlich von der Nabelgegend nach beiden Seiten. Gemüt reizbar und überempfindlich, schlimmer zur Zeit der Periode. Weißfluß ist nicht vorhanden. Mit den Unterleibschmerzen ist das Gefühl verbunden, als ob die Unterleibsorgane

---

[1]) Die mit einem Sternchen (*) versehenen Potenzen bedürfen der ärztlichen Verordnung. D. Red.

nach unten drängten. Cimicifuga (Actaea racemosa) schien mir hier das bestangebrachte Mittel zu sein. Der Erfolg bewies es. Nach Verlauf von fünf Wochen konnte Patientin als geheilt entlassen werden.

10. Auch in dem jetzt zu beschreibenden Fall lag eine Rückwärtsneigung der Gebärmutter vor; dabei ist das Organ angeschoppt und vergrößert, der Uterushals verhärtet. Die Menstruation tritt immer vier bis fünf Tage zu spät ein und ist nur schwach. Weißfluß ist sowohl vor als während und nach der Regel vorhanden. Dabei Wundheit und Jucken in der Scheide. Ausfluß gelbweiß, oft übelriechend. Gefühl, als ob die inneren Teile aus der Scheide herausdrängen wollten, verbunden mit Schmerzen im unteren Teil des Rückens, von der Kreuzgegend bis zum Gesäß ausstrahlend. Auch hier ist das Gemüt reizbar; während der Regel ist sie zu keiner Arbeit fähig. Stuhl träge. Fühlt sich besonders Morgens früh schlechter. Der Fall zeigt die Symptome der Sepia-Kranken. Sepia trit. D. 12., zweimal täglich eine kleine Messerspitze. Nach acht Wochen erhielt ich brieflich die Nachricht, daß der Weißfluß und die Rückenschmerzen sich verloren hätten. Vollständige Heilung in fünf Monaten. Die Frau, die zur Zeit der Behandlung im 42. Jahr stand, hat die Zeit der klimakterischen (Wechsel-) Jahre gut überstanden.

11. Frau P., 31 Jahre alt, sucht mich in der Sprechstunde auf mit Klagen über Kopfschmerzen; sie ist leicht erregt und vergeßlich; kann sich schwer auf frühere Vorgänge besinnen und ihre Gedanken schwer in Worte fassen. Scheu vor fremden Leuten, als wenn diese ihr etwas antun wollten. Abends kann sie schwer einschlafen und wacht schon früh wieder auf. Abends sowie bei den Kopfschmerzen Blutandrang zum Kopf; diese Schmerzen sitzen hauptsächlich in der Stirn; Schwergefühl hier und in den Augen. Aerztlicherseits ist ihr bereits eine Badekur verordnet, die ihren Zustand aber verschlimmert hat. Manchmal das Gefühl, als ob etwas aus der Stirn herauspressen wollte. Besserung ihrer Beschwerden in frischer Luft. Verschlimmerung bei feuchtem Wetter und bei Gewitter. Die nervösen Symptome und die Art der Kopfschmerzen führten mich auf Thuja, welches ich in 6. Dezimalpotenz verabreichte. Der Erfolg trat schon gleich nach den ersten Gaben ein, obwohl ich das Mittel nur jeden dritten Tag einmal zu vier bis fünf Tropfen nehmen ließ.

12. Wurde eines Tages zu einem skrophulösen, $1^1/_2$ jährigen Knaben in der Umgegend gerufen. Objektiver Befund folgender: Das Kind leidet an einem fast über den ganzen Körper ausgebreiteten Ausschlag (Ekzem), der teilweise mit gelben, eiterartigen Krusten bedeckt ist; an verschiedenen Stellen ist die Haut rissig; am Hoden und After finden sich stark nässende Partien. Am Naseneingang kleine Eiterbläschen. Sowie das Kind eingeschlafen ist, zeigt sich am Kopf ausgebreiteter Schweiß. In den Augen scheinbar viel Juckreiz, da der Kleine dieselben stets reibt. Der linke äußere Gehörgang ist verschwollen; im übrigen aber weder an Ohren noch Augen selbst Ausschlag vorhanden. Stuhl z. Zt. regelmäßig; vor $^1/_2$ Jahr bestand einige Wochen hindurch öfterer täglicher Durchfall mit übelriechenden, schleimigen Ausleerungen. Die bisherige Behandlung bestand in Verordnung von Salben und innerlich von Lebertran. Ich hatte zunächst Graph. D. 6., später D. 30. verabfolgt. Aeußerlich ließ ich nur die ekzematösen Stellen mit stubenwarmem Wasser reinigen und mit Süßmandelöl darauf einfetten. Da nach sechswöchentlicher Behandlung nur geringer Erfolg zu konstatieren war, änderte ich meine Medikation und gab Petroleum 6. Nach weiteren sechs Wochen war der Kleine geheilt und die Haut vollkommen rein. Das Kind ist bis jetzt ($2^1/_2$ Jahr später) vollkommen gesund.

13. Herr K., Mitte der vierziger Jahre, sucht mich wegen Harn- und Blasenbeschwerden auf, welche schon fast $1^1/_2$ Jahr bestehen. Verschlimmerung der Beschwerden beim Husten, mit dem er seit langen Jahren im Frühjahr und Herbst etwa vier bis fünf Wochen lang behaftet ist; verbunden ist der Husten mit Auswurf eines weißen, fadenziehenden Schleimes. Im Rücken, in der Nierengegend drückender, durch längere Bewegung sich verschlimmernder Schmerz. Harndrang äußerst häufig, aber Harnabgang nur sehr gering. Der Harn sieht braunrot aus und ist ziemlich dick. Irgendwelche schmerzhaften Empfindungen sind beim Harnlassen nicht vorhanden. Sowohl der Husten mit dem fadenziehenden Schleim wie das Aussehen des Harnes und seine häufige, aber geringe Entleerung führten mich zur Anwendung der Cochenille, Coccus cacti, in 3. Dezimalverreibung. Die Häufigkeit der Harnentleerung hörte bald auf; später besserte sich auch das Aussehen und der Husten blieb im folgenden Frühjahr und Herbst zurück.

14. 31jährige Frau P. wird seit über zwei Jahren von Gesichts- und Zahnschmerzen heimgesucht, welche durch kalte Zugluft entstanden sein sollen. Die Schmerzen sind reißender, ziehender Art und erstrecken sich von der linken Schläfengegend zum unteren Augenlid und von hier weiter zum Kieferwinkel und auch zum Kinn. Schlaflosigkeit infolge nächtlicher Verschlimmerung der Schmerzen. Sie kommt nachts bei den Anfällen leicht in Schweiß, ist äußerst empfindlich gegen kalte Luft, wie überhaupt gegen Kälte. Auf der ganzen linken Gesichtshälfte empfindet sie ein Lähmungsgefühl. Sie ist niedergeschlagen und meist melancholisch gestimmt. Pulsatilla und Mercur im Wechsel gegeben, hatten nur geringen Erfolg. Ich nahm nun meine Zuflucht zu Causticum 6. Verschiedene Symptome wiesen auf dies Mittel hin, so die Empfindlichkeit gegen Kälte, die Lähmigkeit, die Geistessymptome und die Art und der Sitz der Schmerzen. Die Wirkung ließ auch nicht lange auf sich warten. Nach einigen Wochen waren die Schmerzen verschwunden, so daß auch der Schlaf besser wurde und Patientin sich mehr und mehr kräftigte.

Zusammenfassung der hauptsächlichsten Symptome im Prüfungsbild von Colchicum, festgestellt durch einen von der British Homoeopathic Association ernannten Ausschuß.

Uebersetzt von —ff. (Mit Abbildung).

Im Jahre 1905 ernannte die British Homoeopathic Association einen Unter-Ausschuß, bestehend aus den Aerzten Dr. Washington, Epps, Macnish, Edwin Neatby

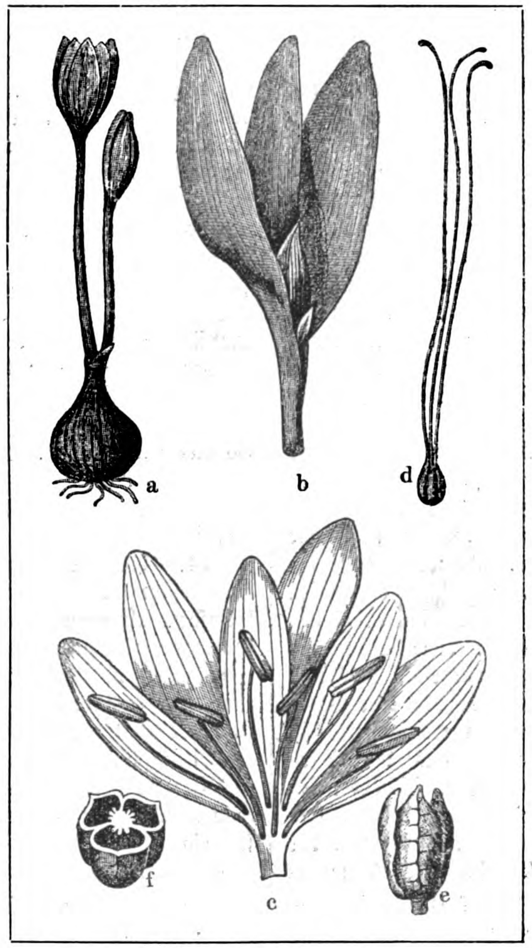
und Stonham, um eine Mittelprüfung zu veranstalten. In einer vorbereitenden Versammlung wählte man Colchicum. Sechs Prüfer waren vereinigt, drei Männer und drei Frauen, und das Mittel wurde dreien von ihnen von der Urtinktur bis zur 6. C. und dreien von der 6. C. bis zur 30. C. gegeben. Jeder Patient wurde durch einen Spezlalisten für alle Organe des Körpers jede Woche untersucht von Beginn der Prüfung an und während der ganzen Dauer derselben und ferner dreimal wöchentlich durch einen Direktor besichtigt. Der Urin wurde einen Tag um den andern gesammelt und durch einen Sachverständigen geprüft.

Man verlangte von jedem Prüfer, einen Bericht über seine Symptome abzufassen nach Maßgabe eines Registers, das ihnen zu diesem Zwecke gegeben worden war. Die Prüfungen wurden vom März bis August 1905 vorgenommen. Man nahm eine Modifikation der Methode der Amerikanischen O. O. und L. Prüfungs-Gesellschaft an.

Zunächst gab man den Prüfern Milchzucker zehn Tage lang, bevor sie die Mittel erhielten, ohne daß weder sie noch der größte Teil der Examinatoren es wußten, daß es Milchzucker war, noch auch den Namen des Mittels. Die verschiedenen Verdünnungen von Colchicum waren bei Gouls und Sohn in London entnommen, Aukland, M. James, Epps und Co.

Die detaillierten Prüfungen sind von höchstem Interesse, aber wir haben nicht Platz sie ausführlich zu berichten und müssen uns begnügen, eine Uebersicht der wichtigsten Symptome zu geben.

Gehirn- und Nervensymptome: Depression, Neigung zu weinen, Reizbarkeit, Unmöglichkeit seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu fixieren, Schlafsucht, allgemeine Müdigkeit, Schwindel, Kopfschmerz, besonders in der Stirn und in den Schläfen, aber auch im Hinterkopf und Nacken, oft schlimmer nachmittags und am Abend, Schmerz hinter dem rechten Kieferwinkel. Akuter Schmerz den linken Arm hinabsteigend von der Achsel bis zum Handgelenk. Stiche und Ameisenkriechen in den Händen und Handgelenken, Gefühl als wäre der Finger abgestorben, Geschwulst der Fingerspitzen. Unruhe in den Beinen und Füßen. Fehlen des rechten Plantarreflexes. Schmerz im Vorderteil des Schenkels, Schmerz in der Gegend des linken Busens. Schmerz in der Lendengegend, geringer beim Sitzen. Klopfender Schmerz im Mastdarm.



Colchicum autumnale.

a Zwiebel mit Blüten (verkleinert). b Blätter mit Kapsel. c Geöffnete Blüte (Längsschnitt). d Stempel. e Geschlossene, f durchschnittene Kapsel.

Augensymptome: Ungleiche Pupillen, die rechte ist größer als die linke oder umgekehrt. Die Pupillen weichen in der Ausdehnung ab. Veränderungen in der Sehschärfe. Abnahme des Sehens, nachdem man einige Minuten gelesen hat. Flecken, die sich nicht vor den Augen bewegen. Streifen wie von einem Haar vor dem rechten Auge, der schräg herabsteigt, wenn man das Auge bewegt. Leichte Abweichungen in der Muskelkraft. Leichte Ergießung der rechten Bindehaut. Leichte Kongestion des inneren Teiles der rechten Hornhaut.

Ohrensymptome: Vorübergehendes Jucken in den Ohren, gemildert, wenn man mit dem Finger darin herumbohrt. Akute schneidende Schmerzen hinter der rechten Ohrecke, an- und absteigend, intensiv, zwei oder drei Minuten lang. Geschwulstgefühl im linken Ohr, Hyperämie des Hammerstieles (mit einem Rachenkatarrh zusammenfallend). Ohrengeräusche, gradweise, während der Prüfung verschwindend. Ausfluß eines Gerinnsels festen dunklen Blutes aus dem linken Ohre. Heilung einer vorher bestehenden Durchbohrung im linken Ohr.

Nasen- und Halssymptome: Zunahme des Schleimes im Hals und im Kehlkopf. Leichte Trockenheit des Halses, durch Wassertrinken nicht gemildert. Gefühl, als ob ein Aetzmittel im Halse angewandt worden wäre, ätzender Geschmack, gesteigerter Würgreflex. Leichte Granulation des Rachens, gebessert während der Prüfung (ein Fall); die Neigung zu Nasen-Rachenkatarrh wurde bei einem Prüfer nicht geändert.

Symptome des Verdauungskanals: Zunge trocken im Zentrum, brauner Belag im Zentrum, gelb auf jeder Seite der Mittellinie, grauer, bläulicher, feuchter Belag, braun auf den beiden hinteren Dritteln, während der Prüfung verschwindend. Süßer unangenehmer Geschmack. Durst mit Verlangen nach Champagner oder anderen moussierenden alkoholischen Getränken. Uebelsein und Vollsein im Epigastrium. Glucksen und Kollern im Epigastrium. Heftiger Schmerz im Quergrimmdarm eine Viertelstunde lang. Luftaufstoßen nach dem Essen. Akuter stechender Schmerz unterhalb des linken Rippenrandes. Heftiger Schmerz im rechten Hypochondrium, so daß man

sich fürchtet, eine tiefe Einatmung zu machen. Schmerz in der Leber beim Aufstehen. Der untere Leberrand ist in die Höhe gegangen. Der Blinddarm ist ausgedehnt. Die Eingeweide werden in der rechten Darmbeingrube verdickt gefühlt. Große Ausdehnung des Blinddarmes und des aufsteigenden Dickdarms. Verminderung des hellen Schalls in der rechten Hälfte des Unterleibs, Windsucht der linken Hälfte, Empfindlichkeit der rechten Lendengegend. Schmerz bei Druck auf die linke Darmbeingrube. Empfindlichkeit des Unterleibs gegen Druck, speziell des Epigastriums und der Darmbeingrube. Bauchkollern. Vollsein und anhaltendes Knurren im oberen Teil des Unterleibs beim Gehen. Schwächegefühl, am Abend zunehmend. Ausdehnung und Auftreibung des Unterleibs. Akuter Magenschmerz, welcher bewirkt, daß der Kranke sich zusammenkrümmt und auf den Bauch stützt. Schmerz unterhalb des Nabels, zunehmend einige Minuten, nachdem man gegessen hat. Verstopfung, harte schmerzlose Stühle. Nachlaß der vorangehenden Verstopfung. Zunahme der Häufigkeit der Stühle. Leichte Diarrhöe, nicht wässerig, aber ohne Linderung des Schmerzes. Durchfall, blaßgelbe Stühle, mit Gewalt herausschießend, mit Geräusch aufhörend. Stuhldrang. Durchfälliger Stuhl, ein Gefühl von brennender Hitze im After zurücklassend. Um 4 Uhr nachmittags plötzliche heftige Schmerzen im Mittelpunkt des Unterleibs von links nach rechts, anhaltend, in aufeinander folgenden Anfällen, in kurzen Zwischenräumen, ungefähr 30 Minuten lang, begleitet von Uebelkeit, zum Sitzenbleiben zwingend, ohne sich von der Stelle zu rühren, zusammengekrümmt und nach vorn gebeugt; viel Knurren und Kollern; der Anfall läßt gradweise und allmählich nach. Aehnlicher Anfall gefolgt von reichlicher flüssiger Diarrhöe, mit einem Schlag herausschießend wie ein Wasserstrahl, sehr dringlich, stinkend; mit allgemeiner Schwäche und kalten Händen und Füßen. Erwachen mit Kolikschmerzen, dünner, beschleunigter Stuhl mit geräuschvollem Abgang, gefolgt von Brenngefühl im After, Zwang mit leichten durchfälligen Stühlen, gelb glänzend. Fünf durchfällige Stühle in rapider Aufeinanderfolge, einem jeden gehen Kolikschmerzen voran, die durch den Stuhlgang gelindert werden; die ersten reichlich und wässerig, die letzten weniger reichlich, in kleine Stückchen geschieden mit sehr schmerzhaftem Stuhlzwang.

Harn- und Geschlechtssymptome: Erhöhter Geschlechtstrieb; Erektionen. Ein Krampfaderbruch nahm während der Prüfung an Umfang zu. Weibliches Geschlecht: Vor der Menstruation Jucken der Geschlechtsteile, Fehlen der gewöhnlichen Empfindlichkeit der Brust; ungewöhnliche Empfindung von Feuchtigkeit in der Scham zwei Tage zuvor. Während der Menstruation klopfender, aussetzender Schmerz in der linken Seite des Mastdarms; akuter Schmerz über dem linken Auge; unterbrochener Fluß während einiger Stunden und dann leicht bräunlicher Ausfluß. Klopfender Schmerz in der linken Brust. Nach der Regel: Kältegefühl an der vorderen äußeren Fläche des Schenkels zwei Tage lang nach den Regeln. Weißfluß weiß, milde, dick, geruchlos, mit Jucken. Etwas wässeriger Ausfluß von Mittag bis 5 Uhr (an einem Tage) Jucken besonders an der inneren Oberfläche der rechten großen Schamlippe, vermehrt durch Gehen, auf Reiben nachlassend. Jucken der beiden Lippen, Jucken an der hinteren Kommissur. Geschwulstgefühl in der Scham, mehr beim Gehen, gelindert durch Kratzen. Geschwulstgefühl in der Klitoris. Aufhebung der sexuellen Empfindlichkeit oder des geschlechtlichen Bewußtseins.

Brust. Atmungs- und Blutkreislaufssymptome. Atmungssymptome: Husten wie von Reizung in der Luftröhre; Hustenanfälle, ohne daß man sie unterdrücken kann, zuerst hart, dann leichter; Husten zunehmend am Morgen beim Aufstehen, wenn man sich beeilt, spricht, lacht. Kurzatmigkeit, wenn man sich beeilt. Blutkreislauf: Ohnmachtsempfindungen, zwei oder drei Minuten lang, befindet sich übel in der Kirche. Erregbares, unregelmäßiges Herz. Erster Ton gespalten (verdoppelt) an der Spitze; die Neigung zur Zerspaltung (Verdoppelung) des ersten Tones weicht während der Prüfung; Verdoppelung des zweiten Lungentones (??), schwache Herztöne. Puls: Stärke und Blutwelle vermindert; Puls mit niedriger Spannung.

Symptome des Rückens und der Unter-Extremitäten. Schmerz in der Lenden- und Lenden-Kreuzgegend, zunehmend bei Bewegung und beim Gehen, aber nicht beim Aufstehen von einem Stuhl. Rückenschmerz in der Lenden-Kreuz-Gegend, geringer durch Ruhe und Druck, unbeeinflußt, wenn man sich neigt. Tiefer Schmerz in den Nieren um 11 Uhr früh, durch Bewegung vermehrt. Rheumatismus in den Fingern. Feine Stiche in den Händen und Füßen. Feine Stiche in den Fingerspitzen, das Gefühl beim Berühren ist nicht angegriffen. Rheumatismus in der rechten Hand und in dem rechten Fußknöchel ohne erhebliche Geschwulst, vermehrt durch Bewegung. Das feine Stechen kommt und verschwindet plötzlich. Schmerz rheumatischen Charakters in der Mitte und vorn am rechten Schenkel, offenbar in den Muskeln, empfindlich gegen Druck, Steifigkeit. Kniebewegungen etwas gehemmt. Schmerz in den beiden großen Zehen von dem dicken Gelenk an, unten bis zum Mittelpunkt des Fußes. Unerträgliche Reizung in den Beinen, rings um die Knöchel, die Knie und die Basis der Schenkel während des Endes des Tages und der Nacht.

Haut-Symptome: Leichtes Jucken im Gesicht, besonders an der Stirn, zwei kleine Aknepusteln auf der Stirn. Papulöser — pustulöser Ausschlag im Gesicht, empfindliche Knoten, kein Jucken. Rosenfarbige Erhabenheiten auf dem Rücken neben der Wirbelsäule, in der Nähe des Busens, auf der Brust und auf dem Unterleib 3 Tage lang. Furunkel auf dem Brustbein. Entzündete Pustel auf dem linken Mittelfinger und der linken Hinterbacke. Befreit von seinen Niednägeln (in der Nähe des Nagels) während der Prüfung. Nesselausschlags-Flecken auf dem Schenkel und innen am Beine, keine Reizung, zwei Tage lang. Reizung der Beine, der Füße und des Rumpfes, schlimmer beim Auskleiden und nach der Toilette.

Blutveränderungen. Sie waren leicht und ohne Bedeutung, außer bei einem Prüfer, bei dem eine pathologische Leukocytose (Vermehrung der weißen Blutkörperchen)

auftrat. Die Zeit der Koagulation (Gerinnung) war in einem Falle gesteigert, im andern vermindert. Das Verhältnis zwischen den weißen und roten Blutkörperchen erlitt keine Aenderung.

Urin-Veränderungen. Die Menge des Urins war in 4 Fällen vermehrt, in einem vermindert, in einem gleichbleibend. Die feste gänzliche Ausscheidung wurde in 4 Fällen vermehrt, in zwei vermindert. Harnstoffvermehrung in drei Fällen, Verminderung drei Mal; ebenso war es bei der Harnsäure. Die Purinkörper (Verbindungen der Harnsäuregruppe) vermehrten sich fünf Mal, nahmen ab in einem Fall. Bei drei Prüfern ergab sich Vermehrung der Chlorüre (Verbindungen des Chlor mit einem Metall), Verminderung in drei Fällen. sogar hinsichtlich der Phosphate. Die Sulfate mehrten sich bei fünf unter ihnen, nahmen ab bei einem.

Obschon es nur sechs Prüfer waren, so boten sie doch viele bekannte Symptome von Colchicum. Das hervorstechendste war die Diarrhöe, welche, wie man erwartete, nur bei denen eintrat, die tiefste Potenzen oder die Urtinktur nahmen. Eine Prüferin, die in Indien gelebt und dort zweimal die Cholera gehabt hatte, beschrieb ihren Anfall als ganz genau dem ähnlich, den sie während dieser Krankheiten gehabt hatte.

Die Augensymptome, die Ungleichheit der Pupillen, traten bei denen auf, welche die tiefsten wie die höchsten Potenzen nahmen.

Die Heilung von einer Durchbohrung des Trommelfells vollzog sich während des Einnehmens einer 30. Potenz. Die meisten anderen Symptome zeigten sich sowohl auf hohe als auf tiefe Potenzen. Dr. P. Tessier.

Echinacea angustifolia. Arsenicum album.

Vortrag gehalten vor der Kansas homöopathisch-medizinischen Gesellschaft von Dr med. G. W. Chadwick, Jola, Kansas. Uebersetzt aus The Hom. Recorder von G. —ff.

Diese beiden Mittel sind, obschon in ihrer Wirkung einander etwas ähnlich, doch wieder von einander grundverschieden. Der rote Faden, der durch das eine sich hindurchzieht, kann auch im anderen erkannt werden.

Echinacea ist etwas vernachlässigt worden, doch ist sie einer der besten Freunde, die der Arzt zur Verfügung hat, wenn sie richtig gewählt und angewandt wird. Sie ist ein wichtiges Umstimmungsmittel bei strumatöser Anlage, bei Furunkeln, Karbunkeln, Syphilis, Krebs- und alten Geschwüren jeder Art. Die größte Gewähr bietet es als ein mächtiges Antiseptikum, lokal und innerlich gegeben, es erweist sich nützlich bei Diphtherie, Typhus, Kindercholera (Brechdurchfall), Blutvergiftung und Bissen und Stichen von Schlangen und Insekten.

Dr. Meyer hat vermutlich viele Verdienste um die Einführung dieses wundervollen Mittels in den allgemeinen Gebrauch. Er hat es Jahre lang als Antidot gegen verschiedene Gifte, besonders das der Klapperschlange gebraucht. Ein Schlangenbändiger in Baxter Springs wurde vor einigen Jahren von einer der großen Giftschlangen gebissen; man brachte ihn in die Stadt und er erhielt große Gaben von Echinacea, was unzweifelhaft sein Leben rettete, jedoch verlor er seinen Arm.

Echinacea ist das Mittel gegen Blutvergiftung. Es hat mir bei verschiedenen Gelegenheiten sehr gute Dienste geleistet. Es ist angezeigt, wenn ein gangränöser Zustand vorliegt mit Schorfbildung in den weichen Geweben. Bei Fiebern, wie z. B. typhösen, bei Cerebrospinalmeningitis, asthenischer Diphtherie gleicht es den Blutlauf aus und wirkt als Beruhigungsmittel. Seine unmittelbare Wirkung bei Fiebern, welche durch beständige Aufsaugung von septischen Stoffen hervorgerufen sind, wie beim Typhus, beim Kindbettfieber, bei Diphtherie zeigt, daß sein zerstörender Einfluß auf die gefährlichen Keime beginnt, sobald es verabreicht worden ist.

Als Nerven-Spezifikum wirkt es auf die Lebenskräfte, die durch das Gift herabgedrückt sind. Beim urämischen Gifte (Harnvergiftung) sollte Echinacea nicht übersehen werden. Es wird sich nützlich erweisen. Es ist viele Jahre hindurch bei Diphtherie mit gutem Erfolge angewandt worden. Die Exsudate schrumpften zusammen und verschwanden. Alle örtlichen Anzeichen von septischer Aufsaugung weichen, das Fieber läßt nach, die Lebenskräfte werden wieder hergestellt und die Besserung ist eine prompte.

Bei Diphtherie ist Echinacea ein Antitoxin, als solches hoch über dem patentierten Marktartikel stehend. Es verursacht keine Kieferklemme, verhindert sie vielmehr; es will nicht töten, sondern es erhält das Leben. Es ist uns ein völlig verläßliches Mittel.

Bei follikulärer Mandelentzündung (mit Bildung gelblich weißer Flecken oder Pfröpfe, welche den Grübchen der Mandeln entsprechen D. R.), bei Stomatitis (Entzündung der Mundschleimhaut), bei katarrhalischen Geschwürsbildungen wirkt es schnell und erfolgreich.

Echinacea bietet eine außergewöhnliche Befriedigung bei der Behandlung von Erysipel (Rotlauf), speziell wenn Schorfbildung des Gewebes vorkommt. Bei chronischen Schienbeingeschwüren und Drüsenverhärtungen, bei syphilitischen Krusten, bei Beulen, Abszessen und Karbunkeln hat es nicht seinesgleichen. Es ist mit Erfolg bei Rhus.-tox.-Vergiftungen angewandt worden, wobei es sehr schnell wirkte. Viele günstige Berichte liegen auch von verschiedenen Seiten vor über seinen Wert bei Rheumatismus, Cholera morbus, Kindercholera, Hämorrhoiden, Septikämie, Nasen-, Rachenkatarrhen, Bissen von tollen Hunden, von Klapperschlangen, kurzum in allen Zuständen, die sich auf Blutverderbnis und das Eindringen schädlicher Gifte in den Organismus zurückführen lassen. Man hat es örtlich und innerlich zu gleicher Zeit anzuwenden.

Ich führe nun den Fall von einer 45 jährigen Frau an. Frühgeburt mit sieben Monaten. Der Fötus (Leibesfrucht) war schon einige Tage tot. Sehr deutliche Zersetzung; übler Geruch. Nach der Niederkunft schien sich die Frau wohl zu befinden, was bis zum sechsten Tag der Fall war; dann bekam sie plötzlich Delirien mit nachfolgendem hohen Fieber. Sie verlor die Kontrolle über die linke Hand und den linken Arm und zwar in solchem Grade, daß es ihr unmöglich war, ohne mehrmalige Anstrengungen ihre Hand an den Kopf zu bringen. Die Hand bewegte sich nach allen Richtungen hin. Ich gab ihr Echinacea, 60 Tropfen in ein halbes Glas Wasser einen Teelöffel voll aller Stunden, dies sechs Stunden fortgesetzt, darnach aller zwei Stunden. Das Fieber war in drei Tagen

vollständig geschwunden. Sie erlangte den Gebrauch ihres Armes allmählich wieder und es erfolgte eine schnelle Wiederherstellung.

Der Wirkungskreis von Echinacea ist groß, und ich gebrauche es in meiner Praxis immer mehr.

Dr. Lock giebt uns die Erfolge seiner Versuche an, die von großem Wert sind, und wenn wir seinen Angaben folgen, so wird die Zahl der Leidenden groß sein, die uns für die Wohltaten segnen werden, die sie von Echinacea empfangen haben.

Die unterhautliche Verwendung (Einspritzung) von Echinacea wird sich von großem Werte für den Patienten erweisen und dem Arzte eine größere Genugtuung gewähren, wenn er sie benützt.

Die unterhautliche Verwendung von Echinacea ist eine verhältnismäßig neue Maßnahme, aber ihre Erfolge sind so deutlich in Fällen von Septikämie, Diphtherie, Tonsillitis, Typhus, chronischem Katarrh, kindlicher Lähmung und Krämpfen, daß die Erscheinungen den erzielten positiven Erfolg klar dartun.

Hauptsymptome: Neigung zu brandigen Zuständen, Harnvergiftung (Urämie), septische Fieber, Durchliegen (Dekubitus), Wundfieber und Eiterung, schwarz belegte Zunge, fauliger Geruch infolge von Ausscheidungsstoffen aus dem Organismus.

Die Erfolge, welche die Anwendung von Echinacea begleiten, sind so zufriedenstellend gewesen, daß ich mich entschlossen habe, von demselben sowohl innerlich, wie auch zu Einspritzungen die weiteste Anwendung zu machen. Es hat mich bis jetzt in keinem der Fälle, wo ich es angewandt habe, im Stiche gelassen.

Durch gelegentliches Verabreichen einer Gabe Arsenic. neben Echinacea, glaube ich, werden die besten Resultate erzielt und viele Patienten vor einem vorzeitigen Ende bewahrt werden.

Ich verwende gegenwärtig Echinacea in einem Falle von Halsleiden, das schon lange besteht und hoffe, daß ich von einer völligen Heilung, die nach wenigen Wochen erfolgte, berichten kann.

Bei allen septischen Zuständen, welche die Geschicklichkeit der Aerzte zu vereiteln scheinen, denke man an Echinacea. Man verordne es und überzeuge sich von seinem Werte. Es rettet, wenn alles andere fehlschlägt.

Arsenicum album ist einer meiner Rettungsanker in meinem Spezial-Beruf, und wenn wir Echinacea mit ihm verbinden, haben wir ein Gespann, das jede der schwersten Lasten in Bewegung setzen kann. Sie wirken sowohl einzeln, wie zusammen und lassen uns nie im Stiche.

Fehlgriffe werden in vielen Fällen begangen, weil das Mittel nicht richtig gewählt, oder nicht völlig verstanden wird. Einem Arsenicum-Patienten begegnet man täglich. Er hat ein nervöses Temperament, trübe, düstere und reizbare Stimmung mit Neigung zur Kachexie und Kraftlosigkeit. Die weiße, wachsartige Gesichtsblässe und große Schwäche, die Ruhelosigkeit, die Angst, das Erfülltsein mit Furcht und Vorahnungen, geben uns ein Bild von Arsenicum. Vielfach habe ich mit Patienten zu tun gehabt, die mir sagten, daß es mit ihnen zum Tode gehe und doch lag keine Notwendigkeit vor, irgend etwas für sie zu tun. Einige Gaben Arsenic. 4. D. bis 6. D. bewirkten, daß sie die Dinge in einem anderen Lichte ansahen und brachten sie wieder auf den Weg der Genesung.

Ein Fall: Frau S. 44 Jahre alt, Frühgeburt mit fünf Monaten; hatte fünf Wochen lang Blutfluß, als ich gerufen wurde. Die Untersuchung ergab eine abgestorbene Leibesfrucht. Entfernung derselben und Auskratzung der Gebärmutter. Fieber 104° F. (40° C.). Der Puls war unfühlbar, die Stimme war erloschen, sie konnte nicht einmal wispern, und ich hielt meine Patientin schon für verloren. Am dritten Tage ausgekratzt. Ich gab Arsenicum und Aconitum im Wechsel. In der dritten Nacht wehte ein heftiger Regenstrom in das Zelt und durchfeuchtete das Bett, auf dem sie lag, bis es ganz durchnäßt war. Hierauf brachte ich meine Patientin in ein anderes Haus. Sie erholte sich wieder und ist noch jetzt, acht Jahre nach diesem harten Kampfe, am Leben.

Wenn mir wieder ein solcher Fall begegnen sollte, würde ich einige Gaben Echinacea unter die Haut einspritzen und Arsenicum album innerlich geben.

Bei Hautkrankheiten ist Arsenicum mein bestes Mittel gewesen, sowohl innerlich als äußerlich. Trockene, schuppige Hautausschläge, brennend, juckend, sehr schmerzhaft nach Kratzen, weichen sehr bald auf Arsenic.

Viele Fälle von Malaria sind nach erfolgloser Behandlung mit Chinin durch Arsenicum dauernd geheilt worden.

Unter dem Einfluß von Arsenic. sehen wir, daß das ganze Nervenleben nach jeder Richtung hin angegriffen wird: Schwäche, Lähmung, gestörte Blutzirkulation bis zu den entferntesten Grenzen und selbst Zersetzung und Zerstörung der organischen Substanz. Je bösartiger der Einfluß ist, je länger die Krankheit gedauert hat, je größer die Hinfälligkeit ist, desto sicherer und gewisser ist Arsenicum angezeigt.

Bei Typhus wird Arsenic. erforderlich bei Patienten, die sehr ruhelos, angstvoll und allgemein so schwach sind, daß sie kaum die Hände, die Füße oder den Kopf bewegen können und deshalb nicht freiwillig ihre Lage im Bette ändern, mit frequentem und unregelmäßigem Puls, hoher Temperatur, großem Durst, Murmeln und Delirium. Ich bin überzeugt, daß eine gelegentliche Gabe von Echinacea eingespritzt, ein mächtiges Unterstützungsmittel von Arsenic. bei der Behandlung dieser Art von Fälle sein wird. Wenn Ihnen ein hoffnungsloser Fall vorliegt, so versuchen Sie es und Sie werden belohnt werden.

Helonias dioica.

Von Dr. A. L. Blackwood, Chicago (Illinois). Uebersetzt aus The Hom. Recorder von G. —ff.

In starken Gaben verabreicht, ist dieses Mittel ein Brech-, ein Wurm- und ein Herzdepressionsmittel. Es bewirkt eine starke Tätigkeit der Speicheldrüsen, was sich aus dem höchst ausgebildeten Speichelfluß ergeben hat. Die Verdauungsdrüsen des Magens und der Eingeweide werden ebenfalls angeregt und in ganz geringen Gaben wird die Verdauung unterstützt. Es verursacht leichten Durchfall, welcher von einem brennenden Gefühl

begleitet ist. Es besteht Reizung in der Harnröhre, Empfindlichkeit und Druck in der Nierengegend, wobei der Urin an Menge zunimmt; häufiger Harndrang mit reichlichem Urinabgang, unwillkürlicher Harnabgang. Sein spezifisches Gewicht ist vermehrt oder enthält Eiweiß und Zucker. Die Oberfläche der Schleimhaut der Schamlippe und des unteren Teiles der Scheide ist rot, entzündet, geschwollen und bedeckt mit einer dicken rahmartigen Auflagerung, die Aphthen vortäuscht.

Infolge der Entblößung dieser Oberflächen wird die Urinentleerung sehr schmerzhaft; anhaltendes Jucken an den Geschlechtsteilen mit oder ohne Bläschen- oder Geschwürsbildung. Die Brustdrüsen sind geschwollen und die Warzen schmerzhaft und empfindlich gegen den geringsten Druck durch die Kleidung; jede geringe Anstrengung macht leicht Blutfluß. Die Patientin befindet sich angemessen behaglich, wenn sie in Gesellschaft ist und ihr Geist tätig ist, sie verfällt jedoch in Brüten und Trübsinn, wenn sie allein ist. Bisweilen ist es unmöglich, sie aus ihrem in sich Versunkensein aufzuwecken, während sie zu anderen Zeiten reizbar und mürrisch ist und nicht den leisesten Wink oder Widerspruch vertragen kann.

Dieses Mittel sollte in Betracht gezogen werden, wenn ein Gefühl von Zerren und Schwere in der Beckengegend vorhanden ist, verbunden mit dem Bedürfnis die Hände unter den Unterleib zu halten und den Unterleibs- und Beckeninhalt zu heben und zu unterstützen. Eine Untersuchung ergibt dann das Vorhandensein einer allgemeinen Enteroptose (Senkung der Baucheingeweide) oder einen Vorfalls- oder Lagenveränderungs-Zustand der Beckenorgane bei einer Frau, bei welcher allgemeine Erschlaffung besteht.

Wenn das Zerr- und Schweregefühl bei einem Manne auftritt, welcher an Blasenstörungen leidet, so ist die Wirkung dieses Mittels ebenso kräftig, und speziell wenn Impotenz (geschlechtliches Unvermögen) und Phosphaturie (vermehrter Phosphorgehalt des Harns) besteht.

Bei Unordnung in den Verdauungsorganen und Leberdyspepsie sollte es studiert werden. Bei Eiweißharnen hat es eine ausgezeichnete Wirkung, wenn die Leber sich in Unordnung befindet und ein allgemeiner atonischer Zustand der Beckenorgane vorliegt.

Wenn dieses Mittel angezeigt ist, ist bei diesen Krankheiten ein allgemeiner atonischer Zustand (Erschlaffungszustand) vorhanden, der häufig mit Nieren- und Gebärmutterkrankheiten verbunden ist. (Helonias ist dienlich bei Frauen, die mit ihrem Nervensystem heruntergekommen sind; die leicht durch jede Arbeit ermüdet werden und über Ermüdungsschmerzen im Rücken klagen, der sich bis in die Glieder erstreckt. Sie scheinen sich besser zu fühlen, wenn sie bei der Arbeit sind, als wenn sie dieselbe beginnen. Farrington D. R). Es besteht ein Grad von Anämie, der in Verbindung mit dem atonischen Zustand an Ferrum erinnern könnte, doch ist die Blutarmut von Helonias nicht so ausgesprochen wie bei Ferrum.

Bei jenem eigentümlichen Zustand, der während der Pubertätszeit der jungen Mädchen beobachtet wird und als Bleichsucht bekannt ist, hat es sehr günstige Resultate erzielt. Unter seinem Einfluß nahm das Hämoglobin (Blutfarbstoff) zu, der Farben-Index wurde ein höherer und die roten Blutkörperchen nahmen mehr eine normale Beschaffenheit an. Die tiefgehende Schwäche und der blutarme Zustand, die als Folgeerscheinung von mehreren akuten toxischen Erkrankungen, wie z. B. Diphtherie beobachtet werden, sollten studiert werden (nämlich mit Beziehung auf Helonias). Der Kopfschmerz, welcher gewöhnlich vorhanden ist, wenn dieses Mittel angezeigt ist, wird besser durch Bewegung oder geistige Tätigkeit, er kehrt zurück, sobald der Patient sich ruhig verhält.

Der Schmerz sitzt in der Stirn und ist wie wenn ein Band rings um die Schläfen gebunden wäre. Es besteht Vollheitsgefühl im Kopf verbunden mit Schwindel, Schmerz im Hinterkopf mit pulsierendem Schmerz im Scheitel, verschlimmert durch Bücken und begleitet von Schwindel und starker Tätigkeit der Speicheldrüsen (vermehrte Speichelabsonderung).

Es ist häufig angezeigt bei Gebärmuttervorfall (und anderen Lageveränderungen des Uterus), wenn Patientin sich ihres Unterleibs (Gebärmutter) bewußt wird. (Farrington bemerkt in seiner Arzneimittellehre, daß wir kein Bewußtsein von unseren inneren Organen haben. Sie bewegen sich und vollbringen ihre betreffenden Funktionen, ohne daß wir es empfinden. In dem Augenblick, wo man fühlt, daß man einen Magen oder eine Leber hat, in demselben Augenblick beginnt dort eine Krankheit D. R.) Die Teile sind erschlafft, es sind Schmerzen in der Lendengegend vorhanden und pulsierende Schmerzen im Scheitel, vermehrt beim Bücken und von Schwindel begleitet. (Helonias ist nützlich bei unterdrückter Menstruation (Puls.), wenn Kongestion nach den Nieren stattfindet mit Albuminurie; Urin trübe und spärlich Farr.). Es besteht übelriechender Weißfluß. Im Verlauf des Wochenbettes ist es angezeigt, wenn die Rückbildung der Gebärmutter unvollkommen, Neigung zu Gebärmuttervorfall (zu langem und profusem Wochenfluß) vorhanden ist und die Wöchnerin über ein Gefühl von Zerren, von Schwere und Müdigkeit in der Kreuzbein- und Lendengegend klagt. Es können auch krampfhafte Schmerzen entlang der Wirbelsäule und nächtliche Rückenschmerzen auftreten.

Bei Eiweißharnen während der Schwangerschaft leistet es gute Dienste, wenn die Harnmenge vermindert ist. Patientin klagt über Müdigkeit und Schläfrigkeit, ist ruhelos und klagt über Wundheit, Hitze und Schmerz in der Nierengegend.

Es sollte studiert werden in Fällen von weiblicher Unfruchtbarkeit, wenn die geistigen, örtlichen und allgemeinen Merkmale auf dieses Mittel hinweisen.

Helonias ist angezeigt bei Diabetes insipidus, wenn Gefühl von Schwäche und Schwere in der Nierengegend vorliegt mit allgemeiner Schwäche und Schlaffheit. Wenn der Patient des Morgens erwacht, sind Lippen, Zunge und Gesicht trocken und ein unangenehmer Geschmack ist im Munde vorhanden, ferner Schmerzen und Lahmheitsgefühl im ganzen Rücken. Weiter besteht Taubheit der Füße, gebessert durch Bewegung. Patientin ist mürrisch, reizbar und tief melancholisch.

Frau H. 22 Jahre alt, wohlgebaut, mit Hilfe der Zange von einem gesunden Kind entbunden. Es bestand ein Dammriß, welcher mit der Zeit mit gutem Erfolge wieder geheilt wurde. Sie nährte ihr Kind nicht selbst. Am 10. Tage setzte sie sich wieder auf. Einige Tage später als sie wieder umherging, klagte sie über ein nach unten ziehendes Gefühl, als wenn durch die Scheide alles heraustreten wollte. Der Wochenfluß war profus. Helonias 3. D. eine Gabe aller drei Stunden, verschaffte ihr solche Besserung, daß es das beständig nach unten ziehende Gefühl beseitigte und den profusen Wochenfluß in richtigen Grenzen hielt.

Behandlung der Neurasthenie (Nervenschwäche).

Nach Dr. med. d'Espiney, Lyon. Uebersetzt von —ff. aus Le Propagateur 1910.

Die drei Hauptsymptome sind: Schwäche (Asthenie), Kopfschmerz (Cephalalgie) und Wirbelsäulenschmerz (Radialgie).

A. Asthenie (Schwäche).

1. Asthenie infolge von

a) geistiger Ueberanstrengung durch zu lange fortgesetztes Studieren, nervöse Schwäche: Picronitri acidum; wenn man im Examen sich befindet: Anacardium; durch Geschäftssorgen, sitzende Lebensweise, Verdauungsstörungen: Nux vomica; intellektuelle Schwäche und Reizbarkeit: Kali phosphoricum.

b) durch körperliche Ueberanstrengung: Schwäche und neuralgischer Schmerz: Magnesia phosphorica; durch zu lange fortgesetzte Muskelarbeit: Arnica; Schmerzen in den Gliedern: Rhus tox.; durch Bergsteigen: Arsenicum; Herzermüdung: Crataegus, Arnica.

2. Schwäche infolge von Aerger, Sorgen usw. bei Frauen, die durch Haushaltungssorgen sich verzehrt und aufgebraucht haben: Magnesia carbonica; durch fortgesetzten Aerger: Phosphori acidum; durch Unwillen und innerliche Entrüstung: Staphisagria.

3. Schwäche infolge von Krankheiten: Säfteverluste, Blutverluste: China; Influenza: Avena sativa, Strychninum arsenicosum; er hat seit einer alten Krankheit seine Gesundheit nicht wieder erlangen können: Psoricum.

4. Schwäche infolge von geschlechtlichen Ausschweifungen. Samenverluste: Phosphori acidum; große Erschöpfung: China.

5. Schwäche infolge von Nervosität und Angst (moralische Behandlung).

Traurige, hypochondrische Männer: Aurum; Frauen mit geschlechtlichen Störungen, nervöser Reizbarkeit: Platina; große Empfindlichkeit, Reizbarkeit mit geschlechtlichen Störungen bei Männern: Staphisagria.

Außerordentliche physische und moralische Empfindlichkeit. Er arbeitet besser, wenn er einmal im Zuge ist: Silicea; Furcht vor einer schweren Krankheit, seine Gesundheit zu verlieren: Calcarea; Schmerzen schlimmer, wenn er daran denkt: Oxalis acidum; fieberhafte Eile, Aengstlichkeit, Irrungen in der Auffassung, Verlangen nach Zucker und Süßigkeiten Argentum nitricum.

6. Schwäche infolge von Gicht, Harnsäureansammlung im Blute (Milchdiät, vegetabilische Diät). Aufgeregte Geschäftsleute, Trinker, Leute mit sitzender Lebensweise: Nux vomica; bei Unterleibsplethora (Blutüberfüllung der Bauchgefäße), Verstopfung, Gicht: Nux vomica.

7. Schwäche als Reflex einer organischen Krankheit, und

8. Konstitutionelle Schwäche: Erfordern eine sehr eingehende ärztliche Untersuchung.

B. Kopfschmerz.

Druck auf den Scheitel, schlimmer nach dem Essen, besonders nach Weintrinken: Zincum; man kann das richtige Wort nicht finden, Schmerz, wenn man seinen Gedanken eine feste Richtung gibt: Argentum nitricum; Gesichtsröte, dumpfer Kopfschmerz: Aurum; Leerheitsgefühl: Cocculus; Schwere, Schläfrigkeit, der Schmerz kommt vom Hinterkopf: Gelsem.; dumpfer Schmerz, verschlimmert bei der geringsten Gehirnanstrengung, Gehirnmüdigkeit: Picronitri acid.; Schmerz im Nacken und Hinterkopf mit Reizbarkeit, Erschlaffung des Geistes: Kali phosph.; Schmerz, der sich vom Nacken nach der Stirn erstreckt Silicea.

C. Lendenschmerz.

Schweregefühl: Picronitri acidum; Taubheitsgefühl: Oxalis acidum; Gürtelgefühl: Nux vomica; Brennen, schlimmer am letzten Rückenwirbel, schlimmer im Sitzen: Zincum; heftiger Schmerz beim Aufstehen vom Sitze, gebessert durch Gehen, Zittern: Argentum nitricum; Gefühl von einem glühenden Eisen: Alumina, Aluminium met.; Gefühl als ob ein Pflock hineingetrieben wäre: Anacardium.

Praktika.

Uebersetzt aus The North Am. Journ. of Hom. 1911, Heft 10, von —ff.

Cimicifuga D. 3. gefolgt von Lachesis C. 6. hat während der letzten sechs Monate in einem Fall von chronischem Kopfweh Linderung gebracht, das schon sechs Jahre bestanden hatte als Folge von Hysterektomie (Abtragung der Gebärmutter). Schmerzen im Hinterkopf und dem Scheitel nach den Nackenmuskeln sich erstreckend, mit Blutandrang.

Silica marina D. 3. hat sich bei Verstopfung mit Untätigkeit des Mastdarms und zurücktretenden Stühlen nützlich erwiesen (Silicea und Natrum mur.).

Hyoscyamus D. 3. hat wiederholt den kurzen, hackenden Husten bei Bronchitis oder verlängertem Zäpfchen erleichtert. Ebenso bei Husten, schlimmer sobald man sich niederlegt des Nachts, besser beim Aufsitzen.

Iris versicolor D. 3. hat sich sehr erfolgreich erwiesen in Fällen von biliösem Kopfschmerz (Migräne), ebenso bei Neuralgie, die auf Grippe (Influenza) folgt mit der charakteristischen Uebelkeit, rechtssitzendem Schmerz und Erbrechen; es hat auch schnell wohltätig gewirkt bei Gastro-Enteritis (Magen-Darm-Katarrh), Erbrechen mit Durchfall, Kopfschmerz und Magensäure, profusen, schmerzhaften Stühlen, die den After wund machen.

Ambrosia in Tinktur, 10 Tropfen in etwas Wasser, während oder nach einem Anfall von Nasenbluten gegeben, hatte völlige Beseitigung dieser Störung zur Folge.

Natrum muriaticum (30. C. bei chronischem Kopfschmerz). Eine Patientin, 80 Jahre alt, litt an chronischer Bronchitis; während der Anfälle hatte sie einen langsamen, aussetzenden Puls. Der Kopfschmerz beginnt gleich am Morgen beim Erwachen, vergeht langsam im Verlaufe des Tages oder dauert zwei Tage und eine Nacht. Dieses Mittel hat die letzten Monate hindurch Linderung des Kopfschmerzes verschafft, nachdem Bryonia, Digitalis und Sanguinaria bereits angewendet worden waren.

Crocus sativa C. 200. beseitigte das Gefühl von etwas Lebendigem im Magen und Unterleib, das sich nach einer Fehlgeburt einstellte.

Chamomilla. 5 oder 6 Tropfen der Tinktur in heißem Wasser kann in vielen Fällen von Nachtschweiß Abhilfe schaffen (Century, Januar).

Sulfur jodatum wird häufig wirksam erfunden bei gewissen Hautkrankheiten, wenn Sulfur angezeigt erscheint, aber nicht hilft (Century, Januar).

Agaricus soll häufig die unregelmäßige Herztätigkeit von Kaffee- und Teetrinkern korrigieren. Ebenso wohltätig ist es bei den Herzstörungen der Raucher (Century, Jenner).

Dr. J. C. Fahnestock sagt im Chironian von Echinacea, daß es „das große Mittel gegen Mattigkeitsgefühl" ist. Mattigkeit ist ein allgemeines Symptom, welches das Echinacea-Bild vervollständigt.

Als Mittel zur Verhütung von Starrkrampf nach einer Stichwunde steht Ledum in gleichem Range mit dem „Antitetanus-Serum" (Clinical Reporter).

Eine volle Gabe Ergotin, wenn es angewandt wird, sobald die Gebärmutter entleert ist, vermag zur Verhinderung der Wochenbett-Sepsis (Kindbettfiebers) mehr zu leisten als alle Antiseptika, welche in den Geburtsweg eingeführt werden können (ebenda).

Eryngium aquaticum in Gaben von 0,08 dreimal täglich gegeben, hat wiederholt Fälle von Samenfluß geheilt, nachdem alle anderen Mittel und Maßnahmen keinen andauernden Erfolg ergeben hatten (Clinical Reporter).

Krämpfe in den Beinen und Armen können, besonders wenn die Anfälle nach dem Niederlegen auftreten, in der Regel durch einigen Gaben von Secale cornutum gelindert werden (ebenda).

Mercurius dulcis. Dieses Mittel ist in vielen Fällen nicht homöopathisch, jedoch es gibt einen Zustand, bei dem es sehr nützlich ist, aber häufig übersehen wird, nämlich in vielen Fällen von Mittelohrkatarrh, verbunden mit einem katarrhalischen Zustand der Eustachischen Röhre. Es kann auch ein leichter Grad von Taubheit vorliegen. Dr. Dewey empfiehlt das Mittel bei diesem Zustande angelegentlich, da er viele Heilerfolge von seiner Anwendung gehabt hat. (Hinsdale Century.)

Ranunculus bulbosus. Zum mindesten drei Fälle von heftigem Delirium tremens wurden durch dieses Mittel wohltätig beeinflußt. In allen drei Fällen handelte es sich um gewohnheitsmäßige Schnapstrinker, die folgende Symptome aufwiesen: Delirium, bisweilen so heftig, daß mehrere Personen nötig waren, um die Betreffende im Bette zu halten. Gelegentliche Konvulsionen und viel Gottlosigkeit (gottloses Reden und Fluchen). Die meisten Symptome waren in allen drei Fällen so, wie sie für akute Manie (Wahnsinn) charakteristisch sind. Es wurde Ranunculus, 5 Tropfen der Tinktur stündlich, verordnet, worauf sich bald Besserung bemerkbar machte. Die Anwendung eines Schlafmittels oder eines Beruhigungsmittels war in keinem der Fälle erforderlich (Hinsdale).

Pulsatilla. Ein Patient im Spital litt lange Zeit an chronischem Magenkatarrh. Verschiedene Mittel waren schon verordnet worden, ohne Besserung herbeizuführen, bis eines Tags von einem Wärter bemerkt wurde, daß er seine Speisen kalt haben wolle und gegen warme Nahrung eine Abneigung habe. Auf diese Beobachtung hin wurde Pulsatilla gegeben, und es stellte sich bald Besserung ein. (Hinsdale.)

Das Schlafzimmer.

Die unermüdliche Aufklärungstätigkeit der Gesundheitspfleger hat wohl den allgemeinen Erfolg gehabt, daß in der Gegenwart das Schlafzimmer eine höhere Bewertung gefunden hat und richtiger ausgewählt wird, als es noch zu Zeiten unserer Eltern der Fall war, wo recht häufig der fensterlose Alkoven gut genug schien für den langen Aufenthalt während einer ganzen Nacht. Helle, luftige Räume werden heute als Schlafzimmer eingerichtet, und Luft und Licht müssen auch ganz besonders reichlich das Schlafzimmer erfüllen, da während des Schlafes neben der Regenerierung des Körpers auch ein gewisser Sauerstoff-Vorrat für das Tagesleben angesammelt wird, für welchen sauerstoffreiche, gute Luft die unerläßliche Vorbedingung ist. Man soll daher im Schlafzimmer noch weniger als in anderen Zimmern durch dunkle Vorhänge das Tageslicht absperren. Blaue Rolleaux können allerdings während der Nacht die Dunkelheit zu einer möglichst vollständigen machen, da zu einem erquickenden und tiefen Schlaf auch die vollständige Ausschaltung aller Sinnenreize gehört, welche in der Form des Lichtes das Auge, in der Form des Geräusches das Ohr treffen können. Die Fenstergardinen dürfen aber auch keine Staubfänger sein, sie sollen aus lichten Gaze-Stoffen bestehen, und werden dann am besten die Durchdringung des Raumes mit Sonnenlicht gestatten. Den Fußboden kann man mit Teppichen belegen, um den behaglichen warmen Charakter des Raumes zu erhöhen, und auch um zu vermeiden, daß mit bloßen Füßen auf kaltem Boden gegangen wird; Linoleum ist kein Ersatz für den Teppich, da Linoleum nicht wärmt, aber die Teppiche müssen frei liegen, schwere Möbelstücke dürfen nicht auf ihnen stehen, damit sie täglich gereinigt werden können. Und sehr wichtig ist vor allem im Winter die richtige Temperatur des Schlafzimmers. Je kühler die Luft ist, desto schwerer und reicher an Sauerstoff ist sie, je wärmer, desto dünner und sauerstoffärmer. Während wir nun in der warmen Jahreszeit auch verhältnismäßig hoch temperierte Luft im Schlafzimmer

dulden müssen, haben wir ihre Regulierung nach dem Nullpunkt zu und damit ihre Erhöhung an Sauerstoff im Winter ziemlich in unserer Hand. Aber auch im Winter darf man nicht in ein schädliches Extrem fallen. Unter 10° R soll die Luft im Schlafzimmer nicht temperiert sein, und es ist durchaus verkehrt, auch bei Winterkälte die Fenster während der Nacht offen zu lassen und die feucht-kalten Betten erst mit eigener Körperwärme zu erwärmen und angenehm zu machen. Am Tage soll während des Winters das Schlafstubenfester offen stehen, mit dem Beginn der Dunkelheit aber soll man es schließen und möglichst von dem geheizten Nebenraume so viel Wärme eindringen lassen, daß das subjektive Gefühl unangenehmer Kühle im Schlafzimmer nicht mehr vorhanden ist. Bei dem hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft in unseren Gegenden, welche durch die Beimischung von Wasserstoff ein viel besserer Wärmeleiter, d. h. also im Winter Wärmeentzieher ist, als trockene Luft, müssen besonders Kinder und schwächliche Personen vor zu kaltem Schlafzimmer geschützt werden, weil für diese beiden jeder Wärmeverlust von Nachteil ist. Ueber 12° R darf freilich die Temperatur im Schlafzimmer unter keinen Umständen ansteigen, und es ist auch stets zu vermeiden, daß das Schlafzimmer selbst geheizt wird, weil sich sonst neben der Verdünnung der Luft auch mancherlei andere Gase im Schlafzimmer ansammeln, welche die wohltätige Einwirkung des Schlafes abschwächen können, was sich durch unruhigen Schlaf äußert und durch Benommenheit und Kopfschmerzen am Morgen.

San.-Rat Dr. med. Beerwald
(Blätter für Volksgesundheitspflege).

Meine Bekehrung zur Homöopathie.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war die homöop. Heilmethode in der Aachener Gegend noch eine ziemlich unbekannte Sache. — Auf einem Spaziergange besuchte ich damals einen früheren Schulfreund; derselbe litt an einer kolossalen Halsdrüsengeschwulst an der rechten Seite des Halses, welche die Größe einer dicken Kokosnuß hatte und welche ihn zwang, den Kopf stark nach der linken Seite hinübergeneigt zu halten; ich hatte und habe bis jetzt niemals eine derartig entwickelte Geschwulst gesehen und dachte, hier könne nur ein Aufschneiden Hilfe bringen.

Auf meine Frage, was er denn dagegen tue, zeigte mein Freund mir eine Anzahl, etwa zwölf Stück, winzig kleiner Pulver, welche er von einem in A. (der Regierungshauptstadt) neu zugezogenen homöopath. Arzt (Dr. B.[1]) erhalten hatte, nach dessen Versicherung sein Leiden dadurch bestimmt behoben werden würde. — Die Sache kam mir etwas lächerlich, fast kindisch vor: Eine solche Riesengeschwulst durch diese Liliput-Pulver kurieren? Unglaublich!

Nach acht Tagen führte mich mein Weg wieder zu meinem Freunde. Was sah ich?! Die Geschwulst war vollständig verschwunden, nichts mehr davon zu sehen; Patient des Lobes voll über den Erfolg der Homöopathie.

Aus diesem Falle zog ich die Nutzanwendung, es auch einmal mit der neuen Methode gegen meine seit etwa zwei Jahren bestehende Magenerkrankung, welche der allopath. Behandlung von drei oder vier Aerzten nicht weichen wollte — zu versuchen. Ich ging also zu Dr. B., klagte ihm meine Beschwerden: Aller sechs bis acht Wochen ein Anfall von unaufhörlichem Erbrechen, unstillbarem Durst, raffenden Schmerzen in der Bauchgegend, welche sich bis zum Rücken in die Gegend der kurzen Rippen hinzogen, dabei meist träger Stuhl oder gar Verstopfung, Ohnmachts- und Schwäche-Anfälle bei ganz eingefallenem (konkavem) Bauch; der Anfall dauerte etwa acht bis zehn Tage und wiederholte sich, wie gesagt, aller sechs bis acht Wochen. — Ich sagte das alles dem Dr. B. und fügte hinzu, ich wolle es jetzt einmal mit der Homöopathie versuchen. — „Das soll Ihnen auch nicht leid werden“, versicherte der Herr Doktor, welcher mir eigentlich nicht sonderlich Zutrauen erweckend vorkam; „wenn Sie mir Ihren Zustand richtig geschildert haben, werden Sie nach Gebrauch dieser Pulver von Ihrem Leiden geheilt sein.“ — Dabei übergab er mir außer den zwölf Pulvern eine von ihm verfaßte Broschüre über Homöopathie gratis.

Wie ich beim Lesen der Broschüre gleich ersah, war das verabreichte Mittel Nux vomica. Dasselbe hatte die prompte Wirkung, mein Leiden gründlich zu beheben und bei etwa später wieder einmal vorkommenden Fällen den Anfall sofort zu kupieren, so daß ich in einigen Stunden wieder hergestellt war.

Ich war zur Homöopathie bekehrt, mein Freund Josef doch gewiß auch? — Aber ganz und gar nicht; sein Bruder, welcher in jener Zeit seinen allopath. Dr. med. machte, belehrte ihn, daß er seine Heilung absolut nicht jenem ganz unwirksamen Pülverchen verdanke, sondern die Geschwulst würde sowieso von selbst vergangen sein.

C.

Tierheilkunde.

Eingesandt.

Ein probates Mittel gegen Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche tritt in letzter Zeit wieder in erschreckender Weise auf. Die Amtshauptmannschaft Leipzig galt bereits als seuchenfrei. Mit der letzten Sturmperiode setzte eine neue Verbreitung ein, die meistens in der Windrichtung hin erfolgt. Der Bazillus, der sich an den verschiedenen Stellen einnistet, wird durch lebende Wesen, Tiere aller Art, Menschen, leblose Körper wie Kleidungsstücke usw. einesteils, anderenteils durch die Luft weiter verbreitet. Die Lebensfähigkeit behält er wochen-, monatelang, nach Dr. Delbrück sogar jahrelang (siehe Reichstagsverhandlung vom 18. März 1911). Daher die große Gefahr der Ansteckung durch gegenseitigen Verkehr; daher auch eine Bekämpfung sehr schwierig und stets sehr fraglich. Es sind in letzter Zeit ca. neun Ortschaften als verseucht resp. in denen die Seuche ausgebrochen ist, amtlich in der Amtshauptmannschaft Leipzig allein angezeigt. Es wäre vielleicht zweckdienlicher, wenn zu den Benennungen der Ortschaften auch die Namen der Kalamitosen hinzugefügt würde, denn der Ortsverkehr könnte dadurch von dem ver-

---

[1]) Dr. Bolle, bekannt durch einen Wundverband.

feuchten Gehöft resp. Gehöften leichter abgelenkt werden. Werden nun die Sperrmaßregelungen nicht illusorisch, wenn für die ausgebrochene Seuche nicht ein probates Heilmittel zur Hand ist? Wird uns das Professor Dr. Löfflersche Serum ein solches bringen? Nach all diesen Erwägungen in der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins zu Liebertwolkwitz wurde von einem älteren Landwirt folgendes ausgeführt: „Ich war in den Jahren 1868 bis 1869, also vor ca. 43 Jahren, landwirtschaftlicher Beamter, Verwalter auf einer der größten Zuckerrübenwirtschaften im Mansfelder Seekreis. Dieser Wirtschaft waren noch mehrere andere angeschlossen, besonders wegen Zuckerrübenlieferung. Krankheitsfälle waren bei dem großen Viehbestand keine Seltenheit; auch die Maul- und Klauenseuche stellte sich mit ein. Ich weiß nun genau, daß ein homöopathisches Mittel mit großem Erfolg angewendet wurde, nicht nur als Vorbeugungsmittel, sondern auch als Heilmittel. Während die Milchkühe in einem besonderen Stalle alleinstehend erkrankten, blieben die Ochsen im Nachbarstall sämtlich verschont. Man könnte mir nun entgegenhalten, daß die Maul- und Klauenseuche damals vielleicht anders geartet war wie jetzt. Das gebe ich auch gern zu, wie denn ja alle ansteckenden Krankheiten, auch die jetzige, ihren eigenen Charakter tragen. Ich wiederhole aber, daß das angewandte Mittel bei der damaligen Maul- und Klauenseuche von durchschlagend günstiger Wirkung war.

Man hat nun im Laufe der Zeit gegen diese Krankheit gewiß verschiedene Mittel ausprobiert und gewiß auch mit mehr oder weniger Erfolg, aber nach Ausspruch bedeutender Aerzte gibt es Krankheiten, die leichter auf homöopathische als allopathische Weise zu kurieren sind, und vielleicht trifft dies für das angewandte homöopathische Mittel zu. Ein anderes von mir auf Anraten des Tierarztes angewandtes Mittel, Beizung mit Kupfervitriol an den Hufen neu eingeführter tragender Färsen, zwei Jahre später auf einem Zuckerrübengute in Anhalt, war nicht nur erfolglos, sondern sogar nachteilig; die armen Tiere schuhten aus und mußten deshalb abgeschlachtet werden. Hier sollte die Schärfe der Brennereischlempe die Krankheitsursache der Klauenseuche sein, was sich aber trotz aller Nachforschungen nicht erweisen ließ.

Es war mir nun der Name des von mir angewandten homöopathischen Mittels entfallen und ich ging deshalb in die Dr. Willmar Schwabesche Offizin, Leipzig, Querstraße 5. Hier wurde mir mitgeteilt, daß das früher angewandte Mittel noch genau dasselbe wäre wie das jetzt zur Anwendung kommende. Es wurde mir ferner gesagt, das betreffende Mittel fände überall bei Maul und Klauenseuche Beifall, denn viele Atteste des In- und Auslandes sprechen von den großen Erfolgen desselben. Da von seiten der Firma keine Atteste eingefordert werden, diese vielmehr unaufgefordert bei neuen Bestellungen beigefügt werden, so ist dies doch der sicherste Beweis, welchen hohen Wert man diesem Medikament beilegt. Es wird unter dem Namen: „Spezifikum, Schutz- und Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche, Pulsatilla in homöopathischer Verdünnung", à Flasche 75 Pfennig verkauft. Die Art und Weise der Verabreichung an die Tiere ist die denkbar einfachste, wie sich aus der beiliegenden Gebrauchsanweisung ergibt.

Indem ich meinen Herren Kollegen das Mittel angelegentlichst empfehle, bin ich überzeugt, daß sie mit der Anwendung desselben vollauf zufrieden sein werden."

H., den 12. November 1911. D. —g

Einer unserer Leser, Besitzer eines größeren Viehstandes, schreibt uns, daß er Arsenicum alb. als Vorbeugungsmittel gegen Rotlauf, Schweineseuche, auch Druse bei Pferden mit außerordentlichem Erfolge angewandt habe.

Leberentzündung beim Hunde.

Was die Ursachen anbetrifft, so findet man in vielen Fällen, daß das Leiden durch Erkältungen bedingt ist, welches namentlich bei Jagd- und bei Zughunden zutrifft; auch Tritte, Schläge und Stöße können veranlassende Momente sein. Im übrigen disponieren Diätfehler, schlechte Nahrung, heiße und nasse Witterung zu Leberentzündungen.

Die Krankheit beginnt mit heftigem Fieber, Puls und Respiration sind meistens beschleunigt; die hochgeröteten sichtbaren Schleimhäute bekommen bald einen gelblichen Anflug. Die Hunde sind matt und hinfällig und zeigen ein starkes Eingenommensein des Kopfes. Der Appetit ist äußerst mangelhaft, um desto größer in der Regel der Durst. Die Zunge ist belegt, um die Mundwinkel legt sich ein krustenartiger klebriger Schleim von schmutzig gelb-grauer Färbung. Die Verdauung liegt darnieder, der Kotabsatz findet daher in längeren Zwischenräumen statt; der Kot ist klein geballt, trocken und von weiß-gelblichem Aussehen. Der Urinabsatz ist verzögert und ist durch Aufnahme von Gallenpigmenten gelblich gefärbt. Der Leberschmerz gibt sich durch öfteres Umsehen nach dem Hinterleibe und gespannten Gang zu erkennen, er wird lebhafter durch Druck auf die Unterrippengegend erregt. Wenn im Verlaufe der Krankheit das Fieber plötzlich eine Steigerung erfährt, wobei starke Frostschauer einhergehen, so ist anzunehmen, daß ein Uebertritt von eiterigen Zerfallsmassen ins Blut erfolgt ist. Nicht selten geht die Leberentzündung auch auf das Bauchfell über, wodurch der Tod unter schnell zunehmendem Verfall der Kräfte beschleunigt wird.

Die Krankheit verläuft in der Regel in 9—14 Tagen, d. h. die akute Form, die chronische kann sich lange Zeit hinziehen.

In Anbetracht nun, daß die Diagnose nicht leicht ist, so ist es ratsam, sobald wie möglich einen Tierarzt hinzuzuziehen, damit rechtzeitig eine zweckentsprechende Behandlung eingeleitet werden kann; ist die günstige Zeit zum Eingreifen verstrichen, so können auch die besten Mittel nicht mehr helfen.

Die Behandlung hat ihr Augenmerk in erster Linie auf die Erhaltung der Kräfte des Tieres zu richten, man sorge daher für eine leicht verdauliche Nahrung; reine Luft trägt auch wesentlich zum besseren Verlauf der Krankheit bei.

Als das Hauptmittel ist Natrum sulfuricum anzusehen. Dasselbe ist angezeigt bei Gelbfärbung der Schleimhäute und bei verzögertem Kot- und Urinabsatz.

Ist nachzuweisen, daß die Leberentzündung auf mechanischem Wege durch Fußtritte usw. entstanden ist, so ist anfänglich Ferrum phosphoricum anzuwenden. Bei Brechreiz, wobei gleichzeitig langziehender Schleim aus dem Maul befördert wird, ist Natrum muriaticum zweckdienlich. Werden die Tiere matt und hinfällig, wobei sich gleichzeitig ein bräunlicher Schleim in der Mundwinkelgegend ansammelt, so ist sofort Kali phosphoricum zu benutzen. — Selbstverständlich können noch andere Mittel bei der Heilung dieses Leidens notwendig werden. Die Auswahl richtet sich immer nach dem jeweiligen Krankheitsbilde.

Erkrankungen durch Mutterkorn, Secale cornutum.

Während der Ernte oder kurz nachher hat man oft Gelegenheit, Erkrankungen bei Schweinen zu beobachten, die durch Mutterkorn hervorgerufen werden. Da diese Erkrankungen nicht gar selten einen tödlichen Ausgang nehmen oder doch unangenehme Folgen nach sich ziehen, so erscheint es nicht überflüssig, dieses Thema einer näheren Besprechung zu unterziehen. Zuerst die Frage: wie entsteht das Mutterkorn. Solange die Getreidesamen noch weiche, unentwickelte Körner haben, setzt sich in feuchten Jahren besonders längs der Furchen zwischen den Feldern in die grünen Aehren der Gerste, des Weizens und des Roggens ein Pilz, Claviceps purpurea, an, durch dessen Schwammgewebe und Fasern einzelne Körner entarten. Das Mutterkorn bildet zollange, aus den Spelzen spornartig hervorragende, blauschwarze Körner, die gekrümmt, innen weiß, kernig sind, süßlich kratzenden scharfen Geschmack haben und beim Zerstoßen dumpfigen Geruch verbreiten. In der Allopathie wird Mutterkorn auch als Heilmittel angewendet, namentlich in den Fällen, wo es gilt, die Kontraktionen der Gebärmutter zu befördern. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß die Wirkung des in Rede stehenden Mittels bei Schweinen eine ganz energische ist, indem sehr heftige Krankheitserscheinungen zutage treten. Die betreffenden Tiere zeigen heftige Bauchschmerzen nebst schmerzhaften Diarrhöen, Würgen und Erbrechen, werden schwindelig und äußerst matt. In vielen Fällen tritt trockener Brand ein, der sich dadurch zu erkennen gibt, daß bei den Vergifteten die Haut sich bei lebendigem Leibe abschält. Zuweilen kann man beobachten, daß einzelne Körperteile, Ohren, Fußglieder und Schwanz trockenbrandig absterben.

Bei Hühnern soll Secale cornutum als unbedingt tödliches Gift wirken.

Beim Menschen verursacht das Mutterkorn die sogenannte Kriebelkrankheit, die als sogenannte Volkskrankheit in Zeiten der Mißernten und der Hungersnot oft sehr verheerend aufgetreten ist. Aus dem oben Gesagten geht zur Genüge hervor, daß das Getreide, welches mit Mutterkorn stark durchsetzt, sich in keiner Weise zur Fütterung von Schweinen und Hühnern eignet.

Zeitschrift f. Biochemie. Meinert, Tierarzt.

Grünfütterung der Pferde.

Die Badische Pferdeversicherungs-Anstalt schreibt in einer ihrer Veröffentlichungen: Die Zeit der Grünfütterung für Pferde kommt heran, deshalb halten wir es für angebracht, rechtzeitig auf die allbekannten Gefahren dieser Fütterungsweise aufmerksam zu machen und einige Ratschläge zu geben, wie diese Gefahren vermieden werden können. Vor allem gehe man nicht unvermittelt von der Trockenfütterung zur Grünfütterung über: man gewöhne die Tiere allmählich an die neue Fütterungsart. Dies geschieht in der Weise, daß man zunächst nur einen Teil des Trockenfutters durch eine kleine Ration Grünfutter ersetzt, und die Grünfutterbeigabe von Tag zu Tag langsam steigert, dabei lasse man die Trockenfütterung nie in Wegfall kommen, sondern füttere immer neben oder vor dem Grünfutter noch etwas Trockenfutter. Das Grünfutter darf nur frisch verfüttert werden; stark welkes oder gar warm gewordenes, d. h. in Gärung übergegangenes Grünfutter, ist sehr gefährlich und bedingt sehr häufig tödliche Kolikfälle. Es ist daher durchaus ungeeignet, Grünfutter in großen Vorräten zu halten, man hole nur so viel, als zum alsbaldigen Gebrauch nötig ist. Insbesondere ist bei jungem Klee die größte Vorsicht nötig. Wer nicht aus wirtschaftlichen Gründen von Grünfütterung bei Pferden Gebrauch machen muß, sollte sie ganz weglassen, denn der Volksglaube, daß es für die Pferde „gesund" sei, wenn man sie im Frühjahr gewissermaßen eine Grünfutterkur durchmachen läßt, ist ein Aberglaube, dem schon manches Tier zum Opfer gefallen ist. Rationelle Trockenfütterung der Pferde mit Hafer, Heu und Häcksel ist und bleibt die beste Fütterungsmethode, bei der man die Tiere am leichtesten gesund erhalten kann.

Aus Zeitschrift für Biochemie.

Literatur.

Leukorrhöe und andere Arten des Katarrhs der weiblichen Geschlechtsorgane von Dr. Homer Ostrom, Chirurg am Metropolitan- und Hahnemann-Hospital in New-York. Verlag von Boericke und Tafel, Philadelphia 1910. (Englische Ausgabe. D. R.)

Diese Bearbeitung eines so interessanten Themas, wie es der Weißfluß ist, liegt uns in einem von dem rühmlichst bekannten Verlage sehr fein ausgestatteten Bändchen vor. Der Verfasser hat zunächst im ersten Kapitel den Bau und die Verrichtungen der Organe und Gewebe, auf denen sich die Krankheit abspielt, sehr ausgiebig und sachgemäß besprochen. Im nächsten Kapitel behandelt er die Pathologie der Krankheit d. h. die Ursachen, welche sie hervorrufen (wobei er unseres Wissens zum ersten Male den Schaden, den die Anwendung der die Empfängnis verhindernden Mittel bei der Entwickelung der Krankheit verursachen, würdigt), ferner die Störungen, die der Katarrh in dem Bau und der Lebenstätigkeit der Organe erzeugt. In dem dritten Kapitel bespricht Dr. Ostrom die verschiedenen Formen des Katarrhs (mit Ausnahme des ansteckenden Katarrhs [Tripper]), den er in einfachen, in schleimig-eitrigen, rein-eitrigen und blutigen Katarrh einteilt, einzeln je nach Ursache, Auftreten und Behandlung.

Bei der Behandlung, die für unsere Leser der interessanteste Abschnitt sein dürfte, ist zwar der homöopathischen Mittel und besonders auch der biochemischen Mittel Schüßlers zur Heilung der einzelnen Formen gedacht und die wichtigsten Mittel

werden sehr kurz charakterisiert, aber immer erst nach Besprechung der von dem Chirurgen in erster Linie und am ausführlichsten behandelten örtlichen Behandlung als ergänzende Beihilfe der letzteren. Diese örtliche Behandlung, welche in medikamentösen, desinfizierenden Ausspülungen, im Einführen von mit Arzneien getränkten Wattetampons, in Aetzungen mit oft sehr starken Aetzmitteln, Auskratzen und anderen blutigen Operationen besteht, unterscheidet sich in keiner Weise von der durch die alte Schule gelehrten Behandlung. Wenn wir nun hören, daß ein Mann wie Thomas Skinner in London, der 27 Jahre lang streng schulgemäß als früherer Schüler des bedeutendsten Vertreters der Frauenheilkunde praktiziert hatte, nach seiner Bekehrung zur Homöopathie, die er streng nach Hahnemann ausübte, in seiner nachmaligen 30jährigen homöopathischen Praxis, die viele Frauenkrankheiten betraf, nie örtliche Behandlung mehr ausübte, sich vielmehr eifrig dagegen aussprach; daß Dr. H. N. Guernsey, einer der bedeutendsten amerikanischen Frauenärzte, der ebenso wie Dr. Skinner strenger Hahnemannianer war, ebenfalls örtliche Behandlung verwarf, daß ein zweiter amerikanischer Professor der Frauenheilkunde, Dr. Ludlam in Chicago, ebenso wie Dr. Gisevius in Berlin nur selten und in schonendster Weise örtliche Anwendungen, nie Aetzungen — empfehlen, so ist es wohl richtiger, vor allem nach der Wahl des richtigen homöopathischen Mittels zu streben. Wir wollen nicht verfehlen, hervorzuheben, daß hierzu der Verfasser im vierten Kapitel durch zwei sehr ausführliche alphabetisch geordnete Repertorien Gelegenheit gibt. Das erste enthält eine Charakteristik der meisten hier in Betracht kommenden homöopathischen Mittel; das zweite dient zum Nachschlagen aller möglichen bei Weißfluß vorkommenden Symptome und gibt die Mittel dagegen an. Hierdurch ist auch den Wünschen der weniger chirurgisch als der Verfasser gesinnten Homöopathen in dankenswerter Weise entsprochen worden.

Dr. med. R. Kluge.

Die Seeluft als Heilmittel. Von Dr. Ide, Nordsee-Sanatorium Amrum. Verlag der Aerztl. Rundschau (Otto Gmelin), München 1911. 16 Seiten. Preis 60 Pfennige.

Der heilsame Einfluß der Seeluft auf die verschiedensten Krankheiten der Atmungsorgane, des Nervensystems, auf schwächliche Konstitutionen skrofulösen oder tuberkulösen Ursprungs, sowie die erforderliche Regelung einer derartigen Kur durch den sachverständigen Arzt werden in dem angezeigten Heftchen überzeugend nachgewiesen. Dasselbe verdient die Beachtung aller, die eine Seekur durchmachen wollen.

Vorberg, Gaston, Dr. med., **Zur Geschichte der persönlichen Syphilisverhütung.** Mit einem Vorwort: Entdeckungen im Spiegel der Geschichte der Medizin. Verlag der Aerztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München 1911. 34 Seiten. 1 Mk.

Ein höchst interessanter historischer Exkurs auf dem Gebiete der Syphilisforschung mit dem Ergebnis, daß so manche „Entdeckung" der Neuzeit nichts weiter ist als eine Wiederholung dessen, was schon früher empfohlen wurde. Altes, schon früher Angepriesenes in neuer Aufmachung, selbst die Arsenbehandlung der Syphilis! Ueber die verschiedenen Vorbeugungsmittel gegen die Syphilis und deren Bewertung wolle man selbst nachlesen.

Der Mensch. Von Professor Dr. Johannes Ranke. Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 700 Abbildungen im Text (über 1500 Einzeldarstellungen), 7 Karten und etwa 60 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. 2 Bände, in Halbleder gebunden zu je 15 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Das „Erkenne dich selbst!" des griechischen Weisen galt zweifellos in erster Linie der Seele, dem Gewissen, der Gesinnung, aber es sollte doch auch in bezug auf unseren Körper Bedeutung besitzen, und das heute, im Zeitalter der naturwissenschaftlichen und medizinischen Triumphe, mehr denn je. Vielleicht haben das die Hunderttausende der Gebildeten auch tatsächlich gefühlt, und vielleicht erklärt sich gerade hieraus der große, ja gewaltige Erfolg des Buches „Der Mensch", in dem der bewährte süddeutsche Anthropolog Geheimrat Dr. Johannes Ranke, Professor an der Universität München, die Studienergebnisse eines fünfundsiebzigjährigen Lebens zusammengefaßt hat. Gewiß, das gleich bei seinem ersten Erscheinen von einem Rudolf Virchow enthusiastisch begrüßte Werk ist so klar, lichtvoll und gemeinverständlich geschrieben, daß seine Lektüre dem Laien nicht schwieriger ist als dem Fachmann, aber es umfaßt doch immerhin zwei starke, stattliche Bände von zusammen über 1200 Seiten; es muß also ganz besondere Vorzüge haben, wenn es in unserer schnellebigen Zeit so viele Leser gefunden hat, daß der erste Band jetzt bereits in dritter Auflage erschienen ist, der zweite ihm im Frühjahr 1912 ebenfalls in dritter Auflage wird folgen können. Der wichtigste dieser Vorzüge liegt eben gleich in seinem Inhalt: es ist der Leser *selbst*, um den sich hier alles bewegt, *sein Herz, seine Lunge, sein Magen, sein Gehirn* usw. werden in ihren Funktionen, in gesunden und kranken Zuständen beschrieben, sein eigener Entwickelungsgang vom Kindes- bis zum Greisenalter wird dargelegt, sein ganzes Dasein erfährt unter der kundigen Führung Meister Rankes Begründung und Erklärung, so manches Geheimnis enthüllt sich, so manche ernste Lebensfrage findet hier ihre Antwort. Die sichere Ruhe des autoritativen Fachmannes, die besonnene Darstellung, fern von aller leeren Hypothese, das tiefe Eingehen in alles Detail und der hohe, weite Gesichtspunkt, unter den jedes Einzelne gestellt ist, machen das Werk zum trefflichsten Wegweiser durch den Mikrokosmos, die „kleine Welt" des Menschenkörpers, ebenso wie das vorzügliche Register ein späteres Zurückkommen auf diese oder jene Spezialfrage wesentlich erleichtert. Der erste Band behandelt Entwickelung, Bau und Leben des menschlichen Körpers, der zweite wird die körperlichen Verschiedenheiten der modernen und vorgeschichtlichen Menschenrassen, sowie die bis jetzt aus dem Boden gehobenen vorgeschichtlichen Kulturüberreste besprechen. Die erschöpfende Darstellung dieser beiden Gebiete wird in Rankes Werk aufs glänzendste unterstützt durch ganz besonders zahlreiche, technisch ausgezeichnete Illustrationen, die je nach dem Gegenstand, den sie deutlich zu machen haben, als farbige Tafeln oder Textbilder, meist in Holzschnitt, erscheinen. Das ganze Werk ist so geschickt angelegt und so sinnvoll durchgeführt, daß man dem Gebildeten nur raten kann: nimm es und erkenne dich daraus selbst!

Gerichtliches.

Betrügerische Kurpfuscherei. Oeffentliche Ankündigungen, „Lungenschwindsucht, Krebs und viele andere Krankheiten" mit außerordentlichem Heilerfolge, wie es keinem anderen Heilverfahren möglich sei, behandelt zu haben, sind als unlauterer Wettbewerb anzusehen.

Urteil des Großherzogl. Landgerichts zu Mainz vom 1. Februar 1904 wider den Naturheilkundigen O. zu M.

Zur gefälligen Beachtung.

Um eine verspätete Drucklegung und Zusendung der Januarnummer unserer Zeitschrift zu verhüten, wolle man alle zur Aufnahme in dieselben bestimmten Artikel, Inserate und Vereinsberichte so rechtzeitig aufgeben, daß sie bis spätestens 14. Dezember bei der Redaktion eingehen.

— Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. —

Anzeigen.

Zur Beförderung der eingesandten Offerten ist stets eine 10 Pfg.-Marke beizufügen.

Arzt.

In Radevormwald (Rheinland) mit 11500 Einwohnern, wo d. Homöopathie sehr viele Anhänger hat und im allgemeinen wohlwollende Beachtung findet, würde die Praxis eines erfahr. homöopathischen Arztes v. vornherein erfolgreich sein; auch schon aus dem Umstande, weil der ältere Arzt am Orte bald von hier wegzugehen beabsichtigt. Ein homöopath. Verein, der seit ca. 20 Jahren hier besteht und heute über 600 Mitglieder zählt, ist in der Lage und nötigenfalls auch bereit, eine bare Beihilfe zu leisten. Briefe erbeten unter **Hahnemann 600**, postlagend **Radevormwald.** [821

Junger Privatbeamter,

Deutsch-Oesterreicher, m. längjährigen Zeugnissen aus Fabrikskontoren sucht irgendwelchen pass. Posten; ev. sucht er Stelle wo er sich als homöop. Praktiker ausbilden könnte. Off. unter **„Vertrauenswürdig 58“** an d. Exped. dieser Zeitschrift erbeten. [793

Praxis-Verkauf.

Die Praxis des **Dr. Bracklow, Berlin, Schönhauser Allee 129 II** ist gegen billige Uebernahme des Inventars und der Wohnung abzugeben.

Frau **Irmgard Bracklow.**

Geschmackvolle

Einbanddecken

für einen oder zwei Jahrgänge der Leipziger Populären Zeitschrift, pro Stück 1,20 Mk.

Dr. W. Schwabe's Buchhandlung, Leipzig.

Jungborn Kurbad

Regeneration u. Schroth-Kuren — Entfernung von Blutgiften etc.

Sommerstein

b. Saalfeld, Thür. Prospekt frei.

Stets besucht.

Eine Quelle d. Gesundheit u. Nervenkraft, auch bei veralteten Leiden! Kombinierte **physik.-diätet.-biochem. Heilmethoden.**

Frostsalbe (Unguentum oxygenatum) in Büchsen zu 65 Pf. Bestes Mittel gegen Frostbeulen und sonstige Frostschäden, auf welches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Dr. Willmar Schwabe's homöopath. Central-Apotheke in Leipzig.



Sanatorium und Pension Monte Brè

Ruvigliana-Lugano (italienische Schweiz).

Vorzügliche Heilerfolge bei fast allen chron. Krankheiten, da bestes Klima Europas. Riviera-Klima.

90 Betten. Das ganze Jahr besetzt.

Bestgeeign. deutsches Kurhaus für Herbst-, Winter- u. Frühjahrsaufenthalt.

Chefarzt: **Dr. med. Oswald,** Spezialarzt für phys.-diät. Therapie und Homöopathie.
Illustrierte Prospekte und Heilerfolge frei durch Dir. **Max Pfennig.**

Plasmin-Tabletten

Ein die Konstitution des menschlichen Organismus aufbesserndes Präparat, empfehlenswert im Rekonvaleszenzstadium, bei Ermüdungserscheinungen, Depressionszuständen, Bleichsucht, Appetitmangel. Dasselbe enthält ausser den biochemischen Mitteln, den neuesten wissenschaftlichen Forschungen entsprechend, noch eine Spur von Jod in organischer Verbindung.

Preis: 1 Originaldose Mark 1.50.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Als sehr praktische und nützliche Geschenke für den Weihnachtstisch empfehlen wir unsere homöopathischen Hausapotheken mit Lehrbüchern.

Einfache Apotheken, in Pappkasten, mit 12 und 25 Mitteln zu 5 Gr.

In flüssigen Potenzen und Verreibungen . . M. 5.50, 9.—.
" Streukügelpotenzen . . . . " 6.—, 10.—.
Passende Anleitung dazu: **Kleiner homöopathischer Hausarzt,** geb. M. 1.50.

Verbesserte Apotheken, in poliertem Holzkasten,

mit 25 42 66 85 Mitteln zu 25, 15 und 5 Gr., flüssig und in Pulver.
M. 15.— 22.— 32.50 41.—
mit 44 64 88 104 Mitteln in Cyl. F und FF, in Kügelpotenzen.
M. 14.— 19.— 24.— 28.—.

Passende Lehrbücher für erstere Gattung Apotheken:
Vogel, Homöopathischer Hausarzt, 23. Auflage, geb. M. 5.—.
Hirschel, Homöopathischer Arzneischatz, 17. Auflage, geb. M. 4.—.
Müller, Dr. **Cl., Haus- und Familienarzt,** 13. Auflage, geb. Mk. 3.—.
Puhlmann, Handbuch der homöopathischen Praxis, 2. Aufl. geb. M. 16.—
Lehrbuch der homöopathischen Therapie, 7. Auflage, geb. M. 18.50.

Für Streukügel-Apotheken:
Brandts Homöopath. Haus- und Selbstarzt, 8. Auflage, geb. M. 2.50.
Gerhardt, Handbuch der Homöopathie, 9. Auflage, geb. M. 8.—.

Haustier-Apotheken mit 26 43 64 Mitteln.

M. 17.50 29.— 40.—.

Passende Lehrbücher:
Großer illustrirter Hausthierarzt, 3. verbesserte Auflage: geb. M. 7.50.
Dr. Günthers homöopathischer Tierarzt, 3 Bände in einem Bande geb. M. 7.—.
Schäfer, Homöopathische Tierheilkunst, 15. Auflage . . . . geb. M. 3.—.

Reise- und Taschen-Apotheken.

mit 12	24	32	40	Mitteln in Kügelpotenzen.
M. 5.—	8.—	10.—	12.50	in elegantem Lederetui.
„ 3.75	6.50		10.—	in Leinwandetui.
mit 12	24	30	40	Mitteln in Tabletten.
M. 6.—	10.50	12.50	16.—	in elegantem Lederetui.
„ 4.50	8.—	10.—	12.50	in Leinwandetui.

Homöopathische Central-Apotheke

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Weitere Niederlagen

unserer

gebrauchsfertigen Arzneien, äußerlichen und **Spezial-Mittel** in **plombierten Originalpackungen, Hausapotheken usw.** errichteten wir in

Altenweddingen, Krs. Wansleben, Löwen-Apotheke, Apotheker Dr. Ernst Massute.

Borgentreich, Westfalen, bei Apotheker C. Kläsener.

Bremen, General-Depot: Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Apotheker Dr. H. Busch; ferner:
Oranien-Apotheke, Hamburger Straße 51, Apotheker L. Martens.

Dresden-Pieschen, Moltke-Apotheke, Leipziger Straße 128, Ecke Moltkestraße, Apotheker Dr. H. Kappes.

Hamburg, Apotheke zum Ritter St. Georg, Langereihe 39, Apotheker Max Wolffsohn.

Jerichow, Prov. Sachsen, bei Apotheker Johs. Marotzke.

Jessen, Bez. Halle a. S., Königl. priv. Mohren-Apotheke, Apotheker P. Trog.

Königsfeld, Baden, Schwarzwald-Apotheke, Apotheker Otto Lehn.

Leopoldshall-Staßfurt, Bären-Apotheke, Apotheker Otto Kahleyß.

Marienwerder, Westpreußen, Adler-Apotheke, Markt 1, Unter den Lauben, Apotheker W. Weiß.

Nowawes, Brandenburg, Neuendorfer Apotheke, Ecke Großbeeren- und Blücherstraße, Apotheker Paul Wegner.

Oesterreich:

Wien, General-Depot für Oesterreich: Alte k. k. Feld-Apotheke, I, Stephansplatz 8, Apotheker M. Kris.

Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Apotheker Oscar Gaßmann.

Hohenfurt, Böhmen, Stifts-Apotheke, Pächter Mr. Ph. Apotheker A. Roßmanith.

Linz, Ober-Oesterreich, Apotheke zum weißen Adler, A. Hofstätters Erben.

Niederlagen von Arzneien in plombierten Originalpackungen

aus Dr. Willmar Schwabe's homöopathischer Central-Apotheke in Leipzig:

Aachen, General-Depot: Adlerapotheke, Aachen-Burtscheid, Leo Lorsbach; ferner:
Hirschapotheke, Holzgraben 12, Heinz Spelberg.
Allenstein i. Ostpr., Hohenzollern-Apotheke, Willy Lewin.
Altenkirchen im Westerwald, Apotheker Georg Neuhoeffer.
Altenweddingen, Krs. Wansleben, Löwen-Apotheke, Dr. Ernst Maffute.
Altona-Hamburg, Holsten-Apotheke, Altona, Holstenstr. 58, Alfred Moses.
Anklam in Pommern, Löwen-Apotheke, Berthold Struck.
Annaberg i. Sachsen, Hirsch-Apotheke, Artur Richter.
Apolda, Löwen-Apotheke, F. Moll.
Arnsberg i. Westf., Adler-Apotheke, Dr. Fr. Wentrup.
Aschaffenburg, Bayern, Hof-Apotheke zum Schwanen, G. Stadelmeyer.
Aschersleben, Rats-Apotheke, Dr. G. Meyer.
Augsburg (Bayern), Engel-Apotheke, W. v. Langsdorff.
Bad Kreuznach, General-Depot: Löwen-Apotheke, A. Müller. ferner: Einhorn-Apotheke, Hans Jacobs.
Ballenstedt, Anh., Herzogl. priv. Hof-Apotheke, W. Denstorff.
Barmen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Werther-Str. 4, Hans Schröder; ferner:
Engel-Apotheke, Ecke d. Bauhof- u. Gewerbeschulstr., R. Beyer.
Sonnen-Apotheke, Ecke Fischertaler- u. Gewerbeschulstr., F. Godel.
Barmen-Rittershausen, Liebig-Apotheke, Bockmühl- und Ewaldstraßen-Ecke, Dr. Rud. Große
Baumholder, Rheinprov., Victoria-Apotheke, R. Capellmann.
Bautzen in Sachsen, Stadt-Apotheke, Paul Spenke.
Berghofen in Westfalen, Berg-Apotheke, Fr. Lambertz.
Berlin, General-Depot: Dr. Kade's Oranien-Apotheke, SO, Elisabeth-Ufer 34, nahe am Oranienplatz, Dr. F. Lutze; ferner:
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Arthur Auerbach.
Adler-Apotheke, Brunnenstraße 132, N 31, Karl Flache.
Arcona-Apotheke, N, Arkonaplatz 5. A. Rosenberger.
Böer's Apotheke, NO, Große Frankfurter Straße 103, am Strausberger Platz, C. Böer.
Central-Apotheke, Friedrichsfelde, Berl. Str. 40, P. Behrendt.
Diana-Apotheke, NW., Turmstr 28, Ecke Stromstr., E. Levy.
Gradt's Apotheke, O. 17, Strahlauerplatz 20, Ecke Koppenstraße 107, am Schlesischen Bahnhof, Moritz Tomski.
Herder-Apotheke, Schöneberg, Hauptstr. 162, Eug. Stiebefeld
Hohenstaufen-Apotheke, S 59, Schönleinstr. 1, Paul Fürst.
Hufeland-Apotheke, NO, Hufelandstr. 31, Max Kröger.
Königin Luise-Apotheke, W., Bülowstr. 17, Karl Redlich.
Reichs-Apotheke, N, Elsasser Straße 36, E. Kohlstock.
Residenz-Apotheke, Reinickendorf Ost, Residenzstraße 123, Gustav Kobow.
Stadt-Apotheke, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 222—223, Apotheker H. Königsberger.
Stein-Apotheke, Rosenthaler Straße 61, Eugen Schäffer.
Weiße Adler-Apotheke, SW, Friedrichstr. 206, A. von Gusnar.
Wittelsbach-Apotheke, Schöneberg, Grunewaldstraße 64, Dr. Curt Beyſen.
Beuthen (Oberschlesien), Alte Apotheke, Herm. Seidler.
Bielefeld, General-Depot: Kreuz-Apotheke, Dr. O. Strumpf; ferner: Ost-Apotheke, Heeper Straße 146, H. Oesterreich.
Bingen am Rhein, Adler-Apotheke, W. Reuland.
Birkenwerder, Bez. Potsdam, Rats-Apotheke, Hauptstr. 45, Otto Großcurth.
Bochum in Westfalen, Hirsch-Apotheke, Dr. A. Raabebrock.
Bonn a. Rh., Adler-Apotheke, Belderberg 12, Paul Lechnau.
Borgentreich, Westfalen, E. Klüsener.
Brandenburg a. d. Havel, Germania-Apotheke, Jacobstraße 18, Dr. G. Schmidt.
Braunsberg (Ostpr.), Altstadt-Apotheke, Paul Gogga.
Breckerfeld (Kreis Hagen), Adler-Apotheke. Paul Carnap.
Bremen, General-Depot: Hafen-Apotheke, Gröpelinger Chaussee 202, Dr. H. Busch, ferner:
Oranien-Apotheke, Hamburger Str. 51, L. Martens.
Breslau, General-Depot: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Ernst Servé; ferner:
Adler-Apotheke, Ring 59, S. Hirschstein.
Löwen-Apotheke, Neue Graupenstr. 9, Dr. W. Schwenk.
Bromberg, Apotheke zum goldenen Adler, Friedrichs-Platz 14, Dr. Alfred Kupffender.
Apotheke zum schwarzen Adler, Bärenstraße 6, W. Kuzaj.
Brunshaupten i. Mcklbg., Apotheke zu Kröpelin, M. Lesenberg.
Brüel i. Mecklenburg, Adler-Apotheke, W. Schumann.
Buer, Westfalen, Alte-Apotheke, Gustav Moeller.
Bühlerthal in Baden, Johannes-Apotheke, M. Kremp.
Burg a. d. Wupper, Zweigapotheke d. Rosenapotheke, Remscheid.
Burgstädt, Sachsen, Adler-Apotheke, Johannes Wilm.
Cassel, General-Depot: Engel-Apotheke, Obere Königstr. 21, Fr. Hammann; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 93, C. Trautmann.
Caternberg (Rhld.), Stern-Apotheke, H. Both.
Celle in Hannover, General-Depot: Löwen-Apotheke an der Stadtkirche, A. Brandmüller; ferner:
Rottmann'sche Apotheke, Karl Greve.
Schloß-Apotheke, Verwalter Apotheker Strubbe.
Chemnitz, General-Depot: West-Apotheke, Limbacher Str. 105, R. Gröbel; ferner:
Adler-Apotheke, Kronenstraße 1, am Markt, G. Holb.
Engel-Apotheke, Annenstraße 18, Georg Tscheuschner.
Kronen-Apotheke, Königstraße 13, Ecke Gartenstraße, Arthur Schellschmidt.
Lessing-Apotheke, Lessingstr. 14, H. Foertsch.
Marcus-Apotheke, Marcus-Straße 5, Dr. Fernbacher.
Nicolai Apotheke, Zwickauer Straße 4, Otto Buchheim.
Schiller-Apotheke, Schillerstraße 7, am Bahnhof.
Schloß-Apotheke, Matthesstraße 21, Dr. Georg Häntzschel.
Cleve (Bad), Elefanten-Apotheke, J. M. Boß.
Coblenz a. Rh., General-Depot: Apotheke am Jesuitenplatz, L. Breidenbach; ferner:
Engel-Apotheke, Coblenz-Lützel, Aug. Stadler.
Coburg, Stadt-Apotheke, Spitalgasse 22, M. Schaller.
Colmar i. Elsaß, Sonnenapotheke, G. u. L. Lang.
Cöln a. Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Hohe Straße 35/37, gegenüber d. Bismarckdenkmal, Dr. R. Pfaff, ferner: Hansa-Apotheke, Deutscher Ring 7, Hartmann & Weber.
Cöln-Ehrenfeld, Gutenberg-Apotheke, Venloer Straße 239 b, Apotheker Th. Wicke.
Cöthen in Anhalt, Adler-Apotheke, H. Kahleyß.

Crefeld, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Friedrichstr. 24 Oscar Rathke; ferner:
Delphin-Apotheke, Ostwall 150, Dr. J. Tils.
Dannenberg a. d. Elbe, Einhorn-Apotheke, H. Weverinck.
Danzig, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Alex. Gordon.
Darmstadt, Engel-Apotheke, Dr. E. Merck.
Demmin, Neue Apotheke zum Greif, C. Albrecht.
Dessau, Paulus-Apotheke, Paulplatz.
Döbeln, Adler-Apotheke, Bahnhofstr. 56, Alfred Schmidt.
Dortmund, Engel-Apotheke, A. Pfeiffer, Westenhellweg 105.
Dresden, General-Depot: Salomonis-Apotheke, Altstadt, Neumarkt 8, Consul F. Peters; ferner:
Dresden-Blasewitz, Schiller-Apotheke, R. Wolf.
Dresden-Pieschen, Moltke-Apotheke, Leipziger Str. 128, Ecke Moltkestraße, Dr H. Kappes.
Dudweiler, Rheinprovinz, Glückauf-Apotheke, Otto Kallmann.
Duisburg a. Rh., General-Depot: Löwen-Apotheke, Carlstraße 5, O. Piepenburg; ferner:
Duisburg-Meiderich, Anker-Apotheke, Bahnhofstr. 24, A. Peretti.
Duisburg-Ruhrort Laar, Hirsch-Apotheke, Kaiserstraße 93, R. Weeren.
Durlach (Baden), Löwen-Apotheke, Alfred Sobel.
Düsseldorf, General-Depot: Elephanten-Apotheke, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Communicationsstr. 8, K. Hefter; ferner:
Einhorn-Apotheke, Bismarckstraße 81, Rud. Rosenlöcher.
Germania-Apotheke, Friedrichstr. 94, A. Verspohl.
Kronen-Apotheke, Fürstenwallstr. 118, F. Schmelings Wwe.
Schiller-Apotheke, Herder Straße 54, Hubert Quay.
Schwanen-Apotheke, Cölner Straße 258, August Rüsges.
Stern-Apotheke, Kölner Str. 61, Carl Gommert.
Eckartsberga, Adler-Apotheke, Max Ulbrich.
Eckenhagen, Rheinland, Adler-Apotheke, Heinrich Klappert.
Egeln, Adler-Apotheke, Dr. F. Fromme.
Eichenau bei Kattowitz, Glückauf-Apotheke, Rich. Filor.
Eisenberg, Sachsen-Altenburg, Apotheker Dr. R. Sammet.
Elberfeld, in allen Apotheken.
Elbing (Westpr.), Fischerstr. 45, Kgl. priv. Apotheke Zum goldenen Adler, G. Schwenke.
Elxleben in Thür., Fürstl. priv. Apotheke, J. W. Platz.
Erfurt, Mohren-Apotheke, Schlösserstraße 9, Dr. E. Müller.
Essen a. d. R., General-Depot: Löwen-Apotheke, Markt 3, Dr. E. Kun; ferner:
Reichsadler-Apotheke, Essen-West, Apotheker Dieckhäuer.
Rüttenscheider Apotheke, Essen-Rüttenscheid, Dr. H. Oberembt.
Schwan-Apotheke, Altenessen, M. Walter.
Eßlingen (Württemberg), Charlotten-Apotheke, Th. Bauer.
Falkenstein im Vogtl., Löwen-Apotheke, Paul Krause.
Fallingbostel in Hannover, Apotheker Theod. Rousset.
Ferndorf (Westf.), Löwen-Apotheke, J. Endepohls.
Flensburg, Duburger Apotheke, H. Harms.
Forbach (Lothringen), Adler-Apotheke, H. Dreesen.
Forst (Lausitz), Löwen-Apotheke, Wilhelm Fraenkel.
Frankenstein, Schlesien, Stadt- u. Kronen-Apotheke, Oskar Stiebeiner.
Frankfurt am Main, General-Depot: Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 39, Otto Weidenmüller; ferner:
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, R. Szamatolski.
Goethe-Apotheke, Oederweg 51, Otto Lürmann.
Greif-Apotheke, Waldschmidtstraße 111, Hermann Koenig.
Hirsch-Apotheke, Zeil 43, Dr. Ph. Fresenius.
Westend-Apotheke, Ulmenstr. 49, Dr. Otto Wertheimer.
Frankfurt a. d. Oder, Löwen-Apotheke, Oderstr. 42, L. Mendelsohn.
Freiberg i. Sachs., Reichs-Apotheke, Hugo Schier.
Freiburg i. Br., Stühlinger-Apotheke, Verwalter: M. Thewes.
Friedrichroda i. Thür., Hof-Apotheke, Curt Bär.
Friemersheim a. Niederrh., Hirsch-Apotheke, Adolf Simons.
Friesenheim in Baden, Apotheker L. Labe.
Fürstenwalde a. d. Spree, Kronen-Apotheke, Eugen Nisle.
Gebhardshain, Westerwald, Stadler'sche Apotheke, O. Schütz.
Geestemünde, Ankerapotheke, Julius Fielitz.
Geldern, Adler-Apotheke, A. Hosier.
Gelenau (Sachsen), Hirsch-Apotheke, Georg Kretschmar.
Gelsenkirchen II, Glückauf-Apotheke, R. Schulte-Hermann.
Genthin, Prov. Sachsen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, F. Rolle.
Gera (R. j. L.), Stadt-Apotheke von Dr. M. Schröder.
Gladbeck, Westf., Glückauf-Apotheke, Am Markt, H. Schmitten.
Glatz (Schlesien), Hirsch-Apotheke, Max Lewy.
Glauchau, Mohren-Apotheke, H. Prochnow.
Gleiwitz (Schlesien), Hütten-Apotheke, Felix Marcusy.
Glogau, Schles., Kgl. Hof-Apotheke, Markt 22, Max Lomnitz.
Gnesen i. Posen, Löwenapotheke, Emil Grieben.
Görlitz, Kronen-Apotheke, Bismarckstr. 2, Dr. Kober.
Goslar am Harz, Hirsch-Apotheke, Dr. Otto Haars.
Göttingen, Universitäts-Apotheke, Fritz Frank.
Gotha, Hofapotheke, am Hauptmarkt, Karl Lauenstein.
Gottesberg, Schlesien, Adler-Apotheke, A. Dünnebier.
Graudenz, (Westpreußen), **General-Depot:** Löwen-Apotheke, Herrenstraße 22, M. Samter; ferner:
Schwanen-Apotheke, Markt 22, Georg Birnbaum.
Greifenhagen (Pommern), Kgl. priv. Adler (alte) Apotheke, Otto Mulert.
Groß-Almerode (Hessen-Nassau), Apotheker E. Rhodori.
Groß-Lichterfelde, Adler-Apotheke, L. Leschewski.
Groß-Salze-Schönebeck a. d. E., Groß-Salze, Markt 9—10, Fritz Hülsmann.
Grünberg in Schlesien, Adler-Apotheke. Fritz Hildebrand.
Grünhainichen, Sachsen, bei Apotheker Johann Kretzschmar.
Guben, Löwen-Apotheke, Kurt Hofmann.
Guhrau, Bez. Breslau, bei Apotheker E. Rimann.
Gumbinnen, Ostpr., Königl. priv. Altstädtische Apotheke, B. Bouvain.
Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, Rats-Apotheke, Markt 24, Fr. Christians.
Gütersloh, Apotheker Otto Krönig.
Hagen i. W., General-Depot: Adler-Apotheke, Elberfelder Straße 74, Oskar Kramer; ferner:
Löwen-Apotheke, Markt 12, Dr. F. Schemmann.
Schwanen-Apotheke, Eilperstr. 101, Dr. C. Ehring.
Hagenau i. Elsaß, Hirschapotheke, G. Thomas.
Halberstadt, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 43, A. Möller.
Halle a. S., General-Depot: Apotheke Zum deutschen Kaiser, Glauchaer Straße 1, Rud. Pfeiffer; ferner:
Ilsen-Apotheke, Mansfelder Straße 66, Dutz,
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134, P. Haase.
Hamburg, General-Depot: Rathaus-Apotheke, Rathausmarkt 19, Dr. J. Kle, ferner:
Adler-Apotheke, Steindamm 84, Arnold Wolff.
Apotheke zum Ritter St. Georg, Langereihe 39, Max Wolfsohn.
Alte Eilbecker Apotheke, Wandsbecker Chaussee 1, Rich. Reichel.
Harvestehuder Apotheke, Mittelweg 166, Dr. Max Steffens.
Holsten-Apotheke, siehe Altona.
Uhlenhorst-Apotheke, Hofweg 40, Ottfried Gugelmeier.
Victoria-Apotheke, Hamburg-Uhlenh., Humboldtstr. 1, L. Sander.
Hanau, Engel-Apotheke, Otto Vester.
Hannover, General-Depot: Lindener Apotheke, Limmer Straße 20, G. Baumeister; ferner:
Einhorn-Apotheke, Vahrenwalder Straße 13, Franz Rediker.
Flora-Apotheke, Friesenstraße 24a, Carl Beckmann.
Minerva-Apotheke, Artilleriestr. 17, Ecke Andrae- und Herschelstraße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, Paul Woche.
Harburg a. d. Elbe, Rats-Apotheke, Dr. Hoffmann & Köhler.
Haspe i. Westf., Löwen-Apotheke, Otto Schmidt.
Hattingen a. d. Ruhr, Löwen-Apotheke, Fr. Weeren.
Haynau, Schlesien, Sonnen-Apotheke, Carl Wagner.
Heidelberg, Hirsch-Apotheke, Dr. Paul Riedel.
Heilbronn in Württ., Neubauersche Apotheke, G. Heh.
Herford, Adler-Apotheke, Schiller- und Kurfürstenstraßen-Ecke, R. Pickenbrock.
Herborn, Dillkreis, Amts-Apotheke, Eugen Stoll.
Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), **General-Depot:** Stadt-Apotheke, H. Etzrodt; ferner:
Neustädter-Apotheke, Ernst Bindewald.
Hilden, Rheinland, Adler-Apotheke, A. Rademacher.
Hildesheim, Neustädter Apotheke, C. Ambrosius.
Hörde i. Westf., General-Depot: Alte Apotheke, F. Rodewald

Hohenlimburg (Westf.), Apotheker Otto Wegmann.
Hohensalza (Inowrazlaw), Prov. Posen, Kreuz-Apotheke, Apotheker Hugo Katz.
Hohndorf i. Erzgeb., Apotheker Hermann Schreyer.
Holzhausen, Bez. Cassel, Apotheker Heinrich Jost.
Homberg am Niederrhein, Phönix-Apotheke, Bismarckplatz 5., Aug. Trimborn.
Insterburg, Ostpreußen, Grüne Apotheke, Max Barczewski.
Jena, Rats-Apotheke am Kreuz, Dr. R. Dütschke.
Jerichow, Prv. Sachsen, Johs. Marotzke.
Jessen, Bez. Halle a. S., Königl. priv. Mohren-Apotheke, P. Trog.
Joachimsthal, Uckermark, Apotheker Brecke.
Kaiserslautern, Adler-Apotheke, F. Longard.
Karlsruhe, Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Dr. W. Lakemeyer.
Kattowitz in Schles., Apotheke zur Neustadt, A. Gelinski.
Kempten i. Bayern, Kronen-Apotheke, A. Hillebrand.
Kiel, General-Depot: Schwan-Apotheke, Klinke 22, Bruno Schmidt; ferner:
Hohenzollern-Apotheke, Gutenbergstraße, A. Wobith.
Kronen-Apotheke, Holtenauer Straße 8, Dr. Wilhelm Steffen.
Kierspe i. Westf., Apotheker Franz Houben.
Kirchwärder-Vierlanden (Hamburg. Gebiet), Erich Sattler
Kirn a. d. Nahe, Löwen-Apotheke, M. Flick.
Kissingen, G. A. Boxbergers Apotheke, Dr. Ernst Kraft.
Kleinzschocher-Leipzig, Körner-Apotheke, Paul Wild.
Königsfeld, Baden, Schwarzwald-Apotheke, Otto Lehn.
Konitz i. Westpr., Rats-Apotheke, E. W. Schultze.
Konstanz in Baden, Mohren-Apotheke, B. Welsch.
Königsberg i. Pr., General-Depot: Central-Apotheke, Unterlaak 28, A. Neumann; ferner:
Herzog-Albrecht-Apotheke, Mariannenhof, August Ewert.
Kreuz-Apotheke, Königsstraße 73, Adolf Petrenz.
Kosten, Prov. Posen, Kgl. priv. Adler-Apotheke, Eugen Schlesinger.
Kusel (Rheinpfalz), Engel-Apotheke, W. Röbel.
Landeshut in Schlesien, Löwen-Apotheke, Fritz Czesch.
Lauenburg i. Pomm., Kaiser-Apotheke, J. Wiehe.
Lehnin, Kloster-Apotheke, Carl Wendt.
Leipzig-Plagwitz, Sophien-Apotheke, Zschochersche Straße 16. Rudolf Jakob.
Leipzig-Lindenau, Carolaapotheke, Goetzstr. 2, Gg. Hartmann.
Leopoldshall-Staßfurt, Bären-Apotheke, Otto Kahleyß.
Letmathe in Westfalen, Apotheker Otto Reininghaus.
Liebertwolkwitz, Adler-Apotheke, A. Schröter.
Liegnitz, Schloß-Apotheke, Burgstraße 40 Ecke Schloßstraße, Dr. R. Jedamski.
Lindau a. Harz, Haupt-Apotheke, Zwenger.
Linz am Rhein, Apotheker Eugen Mehlis.
Lippehne in der Mark, Adler-Apotheke, E. Jesse.
Löbau in Sachsen, Johannis-Apotheke, Oscar Kammerlander.
Lübeck, Hansa-Apotheke, Dr. Emil Stülcken.
Luckenwalde, Königl. priv. Pelikan-Apotheke, Richard Ihm.
Lüdenscheid (Westf.), Hirsch-Apotheke, Heinrich Stübe.
Ludwigshafen a. R., Löwen-Apotheke, Dr. Ed. Herzog.
Magdeburg, Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121, Ed. Faust.
Mainz, Mohren-Apotheke, Schusterstraße, Ecke Christophstraße, Gebr. Mann.
Mannheim-Oststadt, Friedrichs-Apotheke, Herm. Vayhinger.
Marienburg (Westpr.), Rats-Apotheke, Max Wilde.
Marienwerder, Westpreußen, Adler-Apotheke, Markt 1 Unter den Lauben, W. Weiß.
Meiningen, Hof-Apotheke, Dr. A. Schöttler.
Metz, Markus-Apotheke, Marienstraße 26, Georg Stahl.
Mühlhausen i. Thüringen, General-Depot: Adler-Apotheke, R. Lindenborn; ferner:
Löwen-Apotheke, Kornmarkt 3, Adolf Ringer.
Mülheim am Rhein, General-Depot: Hirsch-Apotheke, Eugen Jaeger; ferner:
Adler-Apotheke, Franz Dumont.
Mülheim a. d. Ruhr, General-Depot: Hirsch-Apotheke, H. Bielfeld; ferner:
Niermannsche Löwenapotheke, Verwalter Apotheker Goedicke.
Mülheim-Kärlich, Schwanen-Apotheke, Wilhelm Sturm.

Münchenbernsdorf i. Thür., Stadt-Apotheke, R. Pfannmüller.
München-Gladbach, Schiller-Apotheke, Kaiserstraße 112, Dr. R. Jansen.
Münster i. Westf., General-Depot: Hirsch-Apotheke, am Roggenmarkt 13, M. Massing; ferner:
Adler-Apotheke, B. Basmer.
Neiße, Berg- und Garnison-Apotheke, Przybylski.
Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, Siemerlingk-Apotheke, Friedr. Dunker.
Neukalen in Mecklenburg, Apotheker Wilhelm Draesel.
Neukirchen-Ziegenhain (Hessen-Nassau), Apotheker A. Hörle.
Neusalz a. d. Oder, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Alfred Fries.
Neustadt a. d. Haardt, Adler-Apotheke, A. Beinhauer.
Neustettin, Neue Apotheke, Joh. Sarnow.
Neustrelitz, Mecklenburg, Hof-Apotheke, Heinrich Pape.
Neuwied, General-Depot: Engel-Apotheke, R. Borkowsky; ferner: Hof-Apotheke, Carl Busch.
Nierstein am Rhein, Schwanen-Apotheke, Joseph v. Metzen.
Nordhausen, Mohren-Apotheke, Fr. Ernst Schulze.
Nowawes, Brandenburg, Neuendorfer Apotheke, Ecke Großbeeren- und Blücherstraße, Paul Wegner; ferner:
Linden-Apotheke, Anton Hoeß.
Oberbieber bei Neuwied, A. Brennecke.
Oberbronn, Elsaß, Dr. L. Eberlein.
Oberhausen, Rheinland, Altstadener Apotheke, W. Winzer.
Oberlahnstein a. Rhein, Wilh. Jerusalem.
Oberstein a. d. Lahn, Alte Apotheke, E. Attenberger.
Oberwiesenthal i. Sa., Adler-Apotheke, Apoth. Sternberg.
Oels (Schlesien), Adler-Apotheke, Erwin Strube.
Oelsnitz i. Erzgeb., Kronen-Apotheke, Alfred Seifert.
Offenbach a. Glan, Apotheker Hubert Schoenen.
Offenbach a. M., Hofapotheke zum Löwen, Otto Boden.
Oschersleben, Prov. Sachsen, Neue Apotheke, M. Viering.
Osnabrück, Mohren-Apotheke, P. Lachmund.
Osterode (Ostpr.), Adler-Apotheke, Dr. Alfred Wilde.
Ostrau in Sachsen, Apotheker Clemens Albert.
Ottweiler, Bez. Trier, Adler-Apotheke, Joh. Fritz Neuhaus.
Paderborn, in der Hirsch-Apotheke, Apotheker H. Otersen.
Paunsdorf bei Leipzig, Otto Meyer.
Pasewalk, Pommern, Adler-Apotheke, Friedrich Lutter.
Päwesin, bei Apotheker Otto Ziegler.
Perleberg, Königl. priv. Apotheke, Hans Schade.
Peterswaldau, Hirsch-Apotheke, Dr. Heukeshoven.
Pforzheim i. Baden, Pregizersche Apotheke, Dr. A. Ostermayer.
Plauen i. V., General-Depot: Schloß-Apotheke, Karl Lagatz; ferner: Alte Apotheke, Dr. R. Bauer.
Plettenberg (Westfalen), Engel-Apotheke, Ernst Zietlow.
Posen, Rote-Apotheke, Alter Markt 37, J. Czarnikau.
Potsdam, Königl. Hofapotheke, Hohewegstr. 11, Dr. Weppner.
Prenzlau, Apotheke zum Schwan, Fritz Katsch.
Pritzwalk (Prov. Brandenburg), Richard Dietrich.
Pyritz (Pommern), Adler-Apotheke, Louis Hoepner.
Querfurt, bei Apotheker L. Jahn.
Ratingen (Rheinprovinz), Adler-Apotheke, Leo Lersch.
Rawitsch, Stadt- und Rats-Apotheke, Julius Lewy.
Regensburg (Bayern), Engel-Apotheke, J. Sonntag.
Reichenbach, Vogtl., Adler-Apotheke, E. Putsche.
Reichenbach i. Schles., Mohren-Apotheke, Konrad Bauch.
Reinbek, Schleswig-Holstein, bei Hermann Wicke.
Remscheid, General-Depot: Rosen-Apotheke, Ad. Strebel. ferner: Bergische Apotheke, Karl Husemann.
Germania-Apotheke, Eberhardtstr. 21, Otto Welter, Verwalter.
Rheydt (Reg.-Bez. Düsseldorf), Hirsch-Apotheke, A. Schürhoff.
Rosche, Hannover, Filiale der Einhorn-Apotheke Uelzen, Verwalter: Wilh. Grote.
Rostock (Mecklenburg), Apotheke zum Greif, Dr. Arcularius.
Rotenburg a. d. Fulda, Hof-Apotheke, G. Büchsel.
Rötha i. Sachsen, bei Apotheker Alfred Thieme.
Rudolstadt i. Thür., Hofapotheke, Erich Wolff.
Rummelsburg in Pommern, Apotheker A. Diewitz.
Saalfeld a. d. Saale, Hof-Apotheke, Apotheker Ed. Hillardt.
Saarbrücken, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 21, Josef Klatt.
Saarburg (Lothringen), Mittelste Apotheke, Langestraße 37, Apotheker J. Schirmer.

Salzwedel, Adler-Apotheke, G. Platz.
Sangerhausen, Barbarossa-Apotheke, Ernst Schmidt.
Schneeberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Carl Henschel.
Schneidemühl i. Posen, Königl. 1784 priv. Apotheke, Neuer Markt 24, S. Seligsohn.
Schönlanke, Prov. Posen, Adler-Apotheke, Otto Sasse.
Schwarzenberg, Sachsen, Adler-Apotheke, Otto Schulze.
Schwerin i. Mecklenburg, General-Depot: Apotheke am Marienplatz, Wilh. Kahl;
ferner: Apotheke am Markt, Wilh. Tackert.
Schwerte i. Westf., Neue Apotheke, Bahnhofstraße 2, neben der Post, R. Reuter.
Schwiebus in Brandenburg, Paul Neumann.
Siegen i. W., Stern-Apotheke, Hagener Str. 2/1, Phil. Schopp.
Soest, Schwan-Apotheke, G. H. Behlmer.
Solingen, General-Depot: Schwanen-Apotheke, Paul Borgs;
ferner: Dorperapotheke, Ed. Schniewind.
Sonneberg i. Thür., Adler-Apotheke, Arwed Ulbricht.
Spandau, Adler-Apotheke, Potsdamer Straße 40, J. Stegmann.
Spremberg (Lausitz), **Stadt-Apotheke,** F. Tietz.
Stargard i. Mecklenburg, Arthur Benzlaff.
Sterkrade (Rheinland), **Adler-Apotheke,** B. Hardenfett.
Stettin, General-Depot für zehn Meilen im Umkreis: Bären-Apotheke, Deutsche Straße 3, Ernst Guttmann.
Stralsund, General-Depot: Rats-Apotheke, Emil Knütter.
Bären-Apotheke, Badenstraße 45, **Felix Bernick.**
Straßburg, General-Depot für Elsaß-Lothringen: **Engel-**apotheke, Apotheker F. Augsberger.
Stuttgart, General-Depot für Württemberg: **Schwanen-Apotheke,** Ecke Eberhard- und Marktstraße, Dr. A. Meyer.
Thalheim i. Erzgeb., Adler-Apotheke, Herm. Droß.
Thorn, Adler-Apotheke, Altstädter Markt 4, Alfr. Heininger.
Tilsit, Falken-Apotheke, Deutsche Straße und Schenkendorfplatz, F. Lehmann.
Tremessen in Posen, Adler-Apotheke, Herm. Heymann.
Treptow a. Toll. i. Pom., **Adler-Apotheke,** Paul Schröder.
Triebel, Prov. Brandenburg, Apotheker Erich Haucke.
Uelzen, Hannover, Einhorn-Apotheke, vor dem Gudestor, E. Hacke, mit Zweig-Apotheke in **Rosche,** Verwalter Wilh. Grote.
Unruhstadt, Prov. Posen, Apotheker Rudolf Windemuth.
Villingen in Baden, Stadt-Apotheke, Philipp Gebhard.
Völklingen a. d. Saar, Berg- und Hütten-Apotheke, v. Breiten-Landenberg.
Waldkappel, Bez. Cassel, Privileg. Apotheke von E. Braun.
Waren i. Mecklbg., Löwen-Apotheke, F. Hennecke.
Warmbrunn in Schlesien, Apotheker E. Schaller.
Weener (Ostfriesland), Löwen-Apotheke, Gustav Krehmke.
Weilderstadt b. Stuttgart, Kepler-Apotheke, C. Mehltretter.
Weilheim, Oberbayern, Apotheker Ludwig Kalb.
Wermelskirchen, Adler-Apotheke, F. Waldmann.
Wesel a. Rh., General-Depot: Schwanen-Apotheke, Dorenburg;
ferner: Löwen-Apotheke, Emil Vogels.
Wiesbaden, General-Depot: Wilhelmsapotheke, Luisenstr. 2, Apotheker M. Mück; ferner:
Adlerapotheke, Kirchgasse 26, Apotheker A. Seyberth.
Wilhelmshöhe bei Cassel, Herkules-Apotheke, Apotheker W. Lappe.
Wilstedt in Hannover, Heide-Apotheke, F. W. Heise.
Winnweiler (Rheinpfalz), Victoria-Apotheke, Chr. Stühinger.
Wippra am Harz, Theod. Lienekampf.
Witten a. d. Ruhr, Germania-Apotheke, Ferdinand Erdmann.
Wittenberge, General-Depot: Bismarckapotheke, W. Jaene;
ferner: Löwenapotheke, G. Schönduve.
Wolbeck in Westfalen, Apotheker Gerh. Hoebink.
Woldegk i. Mecklbg.-Strelitz, Apotheker F. Riebel.
Worms, Schwanen-Apotheke, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, E. Mignon.
Würzburg, Bayern, **General-Depot: Engel-Apotheke, L. Oberhaeußer.**
Luitpold-Apotheke, Carl Mogg.
Xanten, Wilh. Schieffer.
Zielenzig, Kgl. privil. Apotheke, P. Reder.
Zippnow, Westpreußen, Linden-Apotheke, H. Firley.
Zittau, Marien-Apotheke, Herm. Hennig.
Zöblitz (Sachsen), Apotheker Wilh. Graff.
Zwickau (Sachsen) General-Depot: **Schwanen-Apotheke,** Ferd. Ahlborn; ferner:
Bismarck-Apotheke, A. Stohmann.

Im Auslande:

In Belgien:

Antwerpen, Pharmacie de Joseph Bollansée, 24 Rue de l'esplanade, Joseph Bollansée.

In England:

London, General-Depot für Großbritannien und Irland:
Deutsche Apotheke, Buchner & Co., E. C., 149 Houndsditch; ferner:
Army and Navy Stores, Queen Victoria Street;
Harrod's Stores, Brompton Road;
Whiteley's Stores, Westbourne Grove.

In Holland:

Zaandam, General-Depot: Herten-Apotheke, Westzijde 118, Dr. F. van Dijk.
Arnheim, Oranje-Apotheek, Bakkerstraat 68A, **B. Cohen.**
Amsterdam, Apotheek L. Warmolts, Vijzelstraat 130.
Groningen, Apotheek S. Smeding.
Meppel, Apotheek J. Knoppers.
Velp bei Arnheim, Apotheek C. Koel.
Vlissingen, Apotheek C. G. Baert.

In Italien:

Monaco (Fürstentum), **Pharmacie Internat., Dr. G.** Glimmann.
Rapallo, Deutsche Apotheke, H. Voigt.

In Oesterreich-Ungarn:

Wien, General-Depot für Oesterreich: **Alte k. k. Feldapotheke,** I, Stephansplatz 8, Dr. Kris.
Bad Ischl, Esplanade-Apotheke, Ph. Mr. Oscar Gaßmann.
Budapest, General-Depot f. Ungarn: Zoltán Béla, Szabadság tér.
Hohenfurt, Böhmen, Stifts-Apotheke, A. Roßmanith.
Linz (Ob.-Oest.), **Apotheke zum weißen Adler, A. Hofstätters Erben.**

In der Schweiz:

Zürich, Generaldepot: **Römerschloß-Apotheke, J. Baer.**
Basel, Rosen-Apotheke, Heer & Co.
Lugano, Farmacia Soldati, Ett. Soldati.
Luzern, Hirsch-Apotheke, Dr. F. Welz.
Neuchâtel, Pharmacie Dr. Louis Reutter, 1 rue d'orangerie,
Vevey, Pharmacie St. Martin.

In Persien:

Teheran, Deutsche Apotheke, Avenue Lalézar, **W. H. Bergande.**

In Britisch-Ostindien

Mangalore, The Mercantile Mission Branch Mangalore.

In Niederländisch-Indien:

Vertreter: **Jenny & Co., Batavia, Weltevreden.**

In Transvaal, Süd-Afrika:

Pretoria, De Hollandsche Apotheek, Marktplein. B.D. Waltstraat
Pietersburg, De Interoceana **Apotheek.**

In Mexiko:

General-Vertreter: **José Uihlein Sucesores, Almacen de Drogas, Mexico, Calle del Coliseo 8.**

Verantwortlicher Redakteur W. Scharff in Leipzig. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.
Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Nummer 1. | Januar 1911.

Mitteilungen
zur
Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
für
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Zum „Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe".

Unsere Absicht, noch in der Dezembernummer dieser Zeitschrift über die abgeänderte Gesetzesvorlage und über die gegen deren Annahme einzuleitenden Schritte zu berichten, konnten wir nicht verwirklichen, da beim redaktionellen Abschluß dieser Nummer der Entwurf noch nicht bekannt und erhältlich war.

Als gleich darauf bekannt wurde, daß der Gesetzentwurf dem Reichstag zugegangen sei und auch schon in den nächsten Tagen beraten werden solle, haben wir sofort, nachdem wir uns den Entwurf nebst Begründung verschafft hatten, die vorbereitete Petition mit entsprechenden, dem neuen Entwurf angepaßten Aenderungen und Ergänzungen drucken lassen und sie allen Vereinen zur direkten Absendung an den Reichstag sowie an die Reichstagsabgeordneten ihres Bezirks ohne Verzug zugehen lassen, weil wir befürchteten, daß durch Sammlung der Petitionen und Versendung an den Reichstag von einer Stelle aus zu viel Zeit verloren gehen würde. Der Gesetzentwurf wurde zwar bei der ersten Lesung am 1. Dezember einer Kommission zur Beratung überwiesen, doch war trotzdem nicht weniger Eile am Platze, da damit gerechnet werden mußte, daß die Kommissionsberatungen noch vor Beginn der Weihnachtsferien des Reichstages stattfinden und zum Abschluß gebracht würden. Dieser Fall ist nun zwar nicht eingetreten, und wir müssen noch mit Geduld abwarten, was unsere Reichsboten aus dem Entwurfe machen werden, trotzdem hat unsere Eile den Zweck nicht verfehlt, denn die Kommission zur Beratung des Entwurfs hat infolgedessen genügend Zeit, sich mit der ihr zugegangenen Materie gegen dessen Annahme hinreichend vertraut zu machen.

Vom Bunde aus wurde den einzelnen Kommissionsmitgliedern nicht nur die Petition zugestellt, sondern unter Einsendung von statistischen Artikeln auch auf die Ueberlegenheit der homöopathischen Behandlung der Cholera und Diphtherie hingewiesen, um das im Gesetzentwurf

enthaltene Verbot von Behandlung bestimmter ansteckender Krankheiten als unberechtigt zu begründen.

Bemerkt sei zunächst noch, daß der Württembergische Verband „Hahnemannia" (Landesverein für Homöopathie in Württemberg) eine eigene Petition abgefaßt und verschickt hat. Die Petition des Bundes kam daher an die württembergischen Vereine nicht zur Versendung.

Der Inhalt des Gesetzentwurfes ist in der Tages- und Fachpresse inzwischen genügend bekannt und erörtert worden, so daß es sich wohl erübrigt, nochmals näher darauf einzugehen. Was uns als bedenklich und im Interesse der Homöopathie sowie der Allgemeinheit als unannehmbar erscheint, haben wir in der Petition zum Ausdruck gebracht. Wir verweisen auch noch auf den nachstehenden Artikel „Kurpfuschereigesetzentwurf und die Homöopathie", welcher besonders die Gefahren, die uns durch § 4 drohen, eingehend beleuchtet.

Die ersten Verhandlungen im Reichstag sowie die Preßstimmen zeigen, daß der Entwurf von keiner Seite volle Zustimmung gefunden hat, und wir vertrauen dem Verantwortungsgefühl und dem Gerechtigkeitssinn unserer Volksvertreter, daß sie ihre Einwilligung nicht einem Gesetze geben werden, das ganz haltlose Zustände von unberechenbarer Tragweite zeitigen müßte und das deutsche Volk einer ihr unwürdigen Bevormundung unterwerfen würde.

Sollte der Entwurf nicht ganz abgelehnt werden, so muß er eine Fassung erhalten, die alle Dehnbarkeit und Unklarheiten ausschließt. Die Verbote dürfen sich keinesfalls auf bewährte Heilmethoden, wie die Homöopathie, sowie auf die Herausgabe und den Vertrieb populärer Literatur darüber erstrecken, noch die segensreiche Tätigkeit von Laienvereinen für Gesundheitspflege und Heilkunde oder die unentgeltliche Behandlung von Kranken im Dienste der Nächstenliebe, welche sich in so mannigfaltiger Weise betätigt, einschränken; denn trotz aller Krankenkassen und Krankenversicherung gibt es noch so viele unterstützungsbedürftige Kranke, daß es eine große Herzlosigkeit wäre, die freiwilligen Samariterdienste hilfsbereiter Mitmenschen unmöglich zu machen.

Die Kommission hat vor Beginn der Weihnachtsferien nur eine Sitzung abgehalten. Der Zweck derselben war lediglich die Festsetzung des Materials, um das die Regierung ersucht werden soll. Danach wird der Reichskanzler ersucht, der Kommission, soweit möglich, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages nach Neujahr u. a. Auskünfte zu erteilen: über die in den letzten zehn Jahren rechtskräftig erfolgten Verurteilungen von approbierten Aerzten auf der einen und von nichtapprobierten Personen auf der anderen Seite. Ueber die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Deuschland, welche mystische Verfahren in Deutschland in Anwenduug kommen und in welchem Umfange. Die Grundsätze, welche bei der Einreihung von Präparaten in die Geheimmittelliste gedient haben. Ferner soll auf Antrag des Abgeordneten Dr. Faßbender die Anzahl der in Deutschland praktizierenden homöopathischen Aerzte und deren Verteilung auf die einzelnen Landesteile festgestellt werden.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Der Kurpfuschereigesetzentwurf und die Homöopathie.

Von Andres Müller-Homberg (Niederrhein).

(Nachdruck verboten.)

Der Gesetzentwurf gegen Mißstände im Heilgewerbe verrät in allen seinen Teilen, daß er in steter und enger Fühlung mit den Leitern der wirtschaftlichen Aerzteorganisationen zustande gekommen ist. Deshalb hat eigentlich auch nur die Allopathie oder Schulmedizin Gnade vor den Augen des Bundesrats gefunden. Man sucht diese Heilmethode zwischen den Zeilen als die allein seligmachende und allein wissenschaftliche hinzustellen, obgleich sie nicht das geleistet hat, was sie hätte leisten müssen, um dieses Vorrecht für sich in Anspruch nehmen zu können. Denn wenn die heutige Therapie imstande gewesen wäre, alle Krankheiten zu heilen und nicht nur zu oft die Patienten ihrem Schicksal hätte überlassen müssen, weil sie ihnen nicht helfen konnte, so würde die so arg bekämpfte „Kurpfuscherei" keinesfalls den Umfang erreicht haben, den sie heute hat. Jeder ehrliche Allopath wird ohne weiteres zugestehen, daß der alten Schule große Mängel anhaften, und daß sehr scharf zu unterscheiden ist zwischen der wissenschaftlichen Forschung in der Medizin und der Heilmethode. Diese großen Lücken und Mängel in der Therapie gibt sogar die in medizinischen Dingen durch und durch extreme Kölnische Zeitung zu. Im Gesetzentwurf decken sich beide Begriffe. Da kann es nicht wundernehmen, daß Homöopathie und Naturheilmethode keine lobende Anerkennung finden. Man duldet sie höchstens, aber mit einem mitleidigen Blick auf diejenigen, die solcher „unwissenschaftlichen Methode huldigen" und sich damit als solche charakterisieren, „die nicht alle werden". Ich bewundere die Nächstenliebe und Selbstlosigkeit, mit der die offizielle Medizin sich nun schon seit Jahrzehnten bemüht, diese Dummen in den Schoß einer allein seligmachenden Therapie zurückzuführen. Sonst ist man doch immer so rasch mit der Bemerkung zur Hand, gegen Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens. Der Entwurf beweist einmal wieder schlagend, daß die mittelalterlichen Begriffe von Acht und Bann nirgendwo schärfer angewandt werden, als in der modernen Medizin. Der Rechtswissenschaftler, der Theologe und der Philologe — sie tragen den andersdenkenden Kollegen mit vornehmer Toleranz, und die persönliche Hochachtung erleidet keinerlei Einbuße durch sachliche Differenzen. Aber in der Medizin — — —! Der Entwurf selbst meidet das Wort Kurpfuscher; aber um so reichlicher findet es sich in der ausführlichen Begründung. Diese persönliche Färbung hat den Streit um die Kurmethoden von jeher so häßlich gemacht.

Man muß lachen, wenn man immer wieder auf die Behauptung stößt, der Schulmediziner verwende die Naturheilmethode „auch". Mit diesem rein äußerlichen Hinweis sucht man die Herzen zu gewinnen, obgleich es im letzten Grunde doch tiefgehende Weltanschauungen sind, die sich hier gegenüber stehen. Es ist nicht vonnöten, an dieser Stelle auf diese Frage weiter einzugehen, die für den Entwurf gar nicht da ist. Er erwähnt die Homöopathie überhaupt nicht. Aus diesem Umstand hat man in homöopathischen Kreisen geschlossen, die Homöopathie schneide im Entwurf gut ab, denn er berühre sie nicht. Das gerade

Gegenteil ist zutreffend. Für die Homöopathie ist der Entwurf von einer viel größeren Bedeutung als für die Naturheilmethode. Der § 4 ist schon an sich verdächtig, denn er sagt: „Die unter § 1 Absatz 1 bezeichneten Gewerbetreibenden dürfen weder Arzneien für die von ihnen behandelten Menschen oder Tiere abgeben, noch ihre Kunden für deren Bezug an einzelne besondere Bezugsquellen verweisen". Was das bedeutet, ersieht man so recht aus der Begründung des Entwurfs, wo es u. a. heißt: „Ihnen (den Kurpfuschern) muß daher gesetzlich jede Arzneiabgabe verboten werden. Wird jedoch nur die Abgabe von Arzneien verboten, so ist zu befürchten, daß der Zweck, der mit dieser Bestimmung erfüllt werden soll, nicht erreicht wird. Denn die Kurpfuscher würden in Räumen außerhalb ihrer Wohnung . . . eine Niederlage der von ihnen verordneten Arzneimittel einrichten oder mit anderen Gewerbetreibenden auf den Verkauf dieser Arzneimittel bezügliche Verträge abschließen . . . Um das zu verhindern, ist . . . weiterhin verboten, ihre Kunden für den Bezug der Arzneien an einzelne besondere Bezugsquellen zu verweisen . . . ." Mit dem Verbot des Selbstdispensierens haben wir Homöopathen uns abgefunden; daß wir aber nicht mehr das Recht haben sollen, unsere Kranken an eine bestimmte Apotheke zu verweisen, ist ein unerhörtes Verbot, das die Kranken und die Homöopathie aufs schwerste trifft. Wir wissen ja von der Zuverlässigkeit vieler gemischten Apotheken ein Lied zu blasen. Wie viele Apotheker gibt es nicht, die zwar aus geschäftlichen Rücksichten sowohl in Allopathie als auch in Homöopathie machen, die aber an letztere nicht glauben und ein vielsagendes Lächeln nicht unterdrücken können, wenn ein Kunde ein homöopathisches Medikament in bestimmter Dosis verlangt. Weite Apothekergewissen haben schon alles Mögliche verabfolgt, sogar Mittel, die es gar nicht gibt. Da ist es dem Heilpraktiker ein Bedürfnis, dem Kranken eine zuverlässige Apotheke zu bezeichnen. Nur so darf er auf einen Kurerfolg hoffen und damit auf weitere Kundschaft. Oder sollte der gesetzlich fast vogelfreie „Kurpfuscher" auch diese so bescheidene Rücksichtnahme auf seinen Broterwerb nicht erwarten dürfen? Die Beseitigung des § 4b liegt aber nicht bloß im Interesse des Kranken, des Praktikers und des gewissenhaften Apothekers, sondern sie ist auch durch einen rein äußerlichen Umstand geboten. Wir wissen, daß mancher Praktiker mehr Hochpotenzler, mancher mehr Tiefpotenzler ist, daß der eine diese Mittel, der andere jene Mittel mehr bevorzugt. Das ist unser gutes Recht, und der Apotheker, mit dem der Praktiker arbeitet, paßt seinen Vorrat an homöopathischen Mitteln dieser Verordnungsweise an. Das ist nicht jedem Apotheker möglich, es sei denn, daß er das Risiko eingeht, einen großen Teil seiner Vorräte nie los zu werden. Aber Schaden macht klug, und so werden viele Apotheker nur die gangbarsten Mittel vorrätig halten. Da mag also der Kranke zusehen, woher er das verordnete Mittel bekommt. Wer alles das bedenkt, der kann sich ungefähr vorstellen, welchen Wirrwarr, Verdruß und welche Gefahr für die Gesundheit das obige Verbot zur Folge haben muß. Die Homöopathie hat ein unbedingtes Recht, in dem § 4 eine Ausnahmestellung zu beanspruchen.

Ein gefährlicher Gummiartikel ist auch der § 11, der u. a. bestimmt, daß mit Geldstrafe oder Haft bestraft wird, „wer gegen Entgelt oder sonst zur Erreichung eines Vermögensvorteils einen Menschen oder ein Tier . . . behandelt, ohne dazu staatlich anerkannt zu sein und ohne eine entsprechende Anzeige nach § 1 erstattet zu haben". Die Begründung sagt u. a. darüber, dieser Paragraph enthalte eine Sondervorschrift, „die einmal die Handhabe bieten soll, der gelegentlichen Kurpfuscherei entgegen zu treten und die sodann auch da Platz greifen soll, wo sich die Gewerbsmäßigkeit nicht nachweisen läßt, zumal zu befürchten ist, daß die Kurpfuscher ohne diese Vorschrift vielfach mit dem Vorwande, sie übten die Behandlung Kranker nur gelegentlich, nicht gewerbsmäßig aus, versuchen werden, sich der behördlichen Aufsicht zu entziehen. Der Entwurf würde eine Lücke enthalten und es würde eine starke Vermehrung dieser Art von Kurpfuschern zu besorgen sein, wenn sie völlig straflos ihrer Beschäftigung nachgehen könnten." Diese Möglichkeit wird in der Begründung noch weiter beleuchtet. Dieser Paragraph verdient mit Recht die Bezeichnung § 11. Bisher dachte niemand daran, Polizei und Staatsanwalt gegen die gelegentliche Behandlung von Kranken aufzurufen. Wohnen wir doch in einem christlichen Staat, und ist doch eine solche gelegentliche Behandlung fast ausnahmslos der Ausfluß edler, selbstloser Nächstenliebe, die helfen muß in Fällen, wo sich der Gerechte sogar seines Viehes erbarmt, geschweige denn seines Nächsten. Aber eine materialistische Anschauungsweise verbunden mit Konkurrenzneid greift auch in diese zarte Betätigung ein. Mit Hilfe des § 11 ist jeder zu fassen, der es wagen sollte, hin und wieder unentgeltlich zu arzten. Ein fortgesetztes Denunzieren führt schon zum Ziel. Selbst dem „Reichsboten" ist diese Taktik denn doch zu stark, und er wirft die Frage auf, wohin es führen muß, wenn der Staatsanwalt hinter jedem herlaufen soll, der einen nassen Umschlag verordnet. Ich selbst behandle gelegentlich Kranke, und zwar unentgeltlich. Es sind Patienten, die bei Aerzten keine Hilfe gefunden haben. Man müßte verroht sein, wenn einem das Flehen und Bitten der Leidenden nicht das Herz rührte. Aber in Zukunft würde der § 11 mich zwingen, das verkörperte Elend und die Verzweiflung vor die Tür zu setzen, denn ich kann es nicht verhindern, daß überströmende Dankbarkeit mir hin und wieder einen halben Zentner Aepfel, einen Hasen, ein Korb Gemüse oder einen Blumenstrauß ins Haus schickt. Das sind „mittelbare Vermögensvorteile". Wenn ich, wie in diesem Sommer, wieder wegen solcher „gewerbsmäßigen Ausübung der Heilkunde" vor das Schöffengericht gestellt werde, nachdem der § 11 Gesetz geworden ist, und ich erzähle dann von meiner „Gewerbsmäßigkeit", dann werden Richter und Schöffen nicht lächeln und mich glänzend freisprechen; dann wird auch der Amtsanwalt nicht selbst meine Freisprechung beantragen mit der Begründung, eine solche Betätigung der Nächstenliebe werde gesetzlich nie verboten werden, sondern dann falle ich in die Maschen des § 11, und alles Zappeln ist umsonst. Zurzeit schließt der Begriff der Erwerbsmäßigkeit eine fortgesetzte Entschädigung ein. Wo die freie Behandlung also die Regel und der Vermögensvorteil die Ausnahme ist, da winkt der Richter

und Staatsanwalt ab. In Zukunft genügt die Ausnahme, um verdonnert zu werden.

Und nun noch ein Satz: „Im übrigen entspricht es dem Zwecke des Gesetzes, unter Behandlung . . . auch eine Raterteilung zu verstehen." Bisher sind beide Begriffe juristisch streng geschieden. Man durfte einem Kranken den Rat geben, einmal dieses oder jenes homöopathische Mittel zu versuchen, ohne für etwaige nachteilige Folgen dieses gutgemeinten Rates verantwortlich zu sein. Das soll anders werden! Es entspricht dem Zwecke des Gesetzes. Damit hat der Verfasser desselben den Geist der Verordnungen so treffend gekennzeichnet, daß ich dieser Aufgabe enthoben bin. In die Versenkung mit einem solchen Entwurf!

Etwas aus der Vereinspraxis.

Von Otto Jansen.

Vorbemerkung: Ist es schon nicht leicht, in einem nicht-homöopathischen Verein das Interesse der Mitglieder rege zu halten, so wird man ohne weiteres zugeben, daß dies in einem homöopathischen Verein seine besonderen Schwierigkeiten hat, denn die Mitgliedschaft setzt sich aus Interessenten aller Bevölkerungsschichten zusammen, die wiederum in verschiedene Kategorien zerfallen. Da sind 1. solche, die aus innerster Ueberzeugung, mit wirklichem Interesse zur Fahne stehen, 2. solche, die aus rein pekuniären Gründen, d. h. der Billigkeit der Medikamente wegen oder aus irgend welchen anderen Vorteil witternden Motiven die Mitgliedschaft erwerben und schließlich muß man in zahlreichen Fällen auch mit Anhängern unserer Sache rechnen, die nicht eine Spur von Verständnis oder besser gesagt, Vorkenntnis in puncto Homöopathie mitbringen. Während nun die erstgenannten dem Vereinsleben alles das entgegenbringen, was zur Hebung und Förderung desselben in hohem Maße beiträgt, kümmert sich die zweite Kategorie so gut wie gar nicht um die Prinzipien der homöopathischen Heilweise, läßt sich vielmehr vom Strom treiben, schöpft ihre Kenntnisse aus gelegentlichen Aeußerungen befähigterer Mitglieder und durch Erfragung guter Ratschläge. Hin und wieder wird mit geborgten Mitteln einmal gepfuscht, und gelingt dieser Versuch aus leicht erklärlichen Gründen vorbei, dann sind die Spötter, Zweifler und Nörgler im eigenen Verein geboren. Die letzte der obengenannten drei Kategorien bilden das passive Element; entweder scheidet davon sehr bald ein Teil in der falschen oder berechtigten Erkenntnis unüberwindlich scheinender Hindernisse aus, oder aber es gelingt dem Vereinsleiter, brauchbare, überzeugte Anhänger aus ihnen heranzubilden. Da es nun schlechterdings nicht gut möglich ist, fertige Homöopathen ausnahmslos um sich zu scharen, so muß bei allen Unternehmungen des Vorstandes Rücksicht auf die Individualität der Mitgliedschaft genommen werden und hier spielt das massenpsychologische Verständnis und in Verbindung damit die Dispositionsfähigkeit der Vereinsleitung die ausschlaggebende Rolle. Daß trotz alles guten Willens und entgegen aller Aufopferung Fälle völligen Versagens vorkommen, sei nebenbei erwähnt, doch liegt dann die Schuld häufig bei den Mitgliedern. Ich lasse hier einige praktisch erprobte und theoretisch diskutable Winke über die Gründung und Leitung eines homöopathischen Vereins folgen. Es wird nötig sein, etwas ins Breite zu gehen in der Voraussetzung, daß diese Zeilen von Hahnemannianern gelesen werden, denen es an Mut und Erfahrung zu einer Vereinsgründung mangelt, und denen hier brauchbare Fingerzeige geboten werden sollen. —

Zur Gründung eines homöopathischen Vereins gehören in erster Linie einige beherzte Männer, die die homöopathische Heilweise nicht nur dem Namen nach kennen, sondern jedem, der es hören will oder auch nicht, kurz und bündig sagen können, auf welche Gesetze sich Hahnemanns Lehre gründet. Neben der Ueberzeugung müssen sie das Herz deshalb auf dem rechten Flecke haben, um öffentlich mit ihrer Begründung hervortreten zu können, denn durch nichts wird einer Sache mehr geschadet als durch Geheimniskrämerei.

Fall 1. Ist eine Krankenkasse am Orte, der die Betreffenden angehören, muß wieder und immer wieder versucht werden, in den Versammlungen für die Homöopathie Stimmung zu machen. Dabei müssen die Fälle angeführt werden, die die Betreffenden veranlaßten, der Allopathie den Rücken zu kehren und in Hahnemanns Lager überzusiedeln. Diese Fälle können die eigene Person betreffen, doch kann es sich auch um Familienangehörige handeln. Nach längerer Propagierung des Gedankens wird zu einer Generalversammlung von der statutarisch vorgeschriebenen Mitgliederzahl der Kasse ein Antrag auf Veranstaltung eines Vortrags seitens eines homöopathischen Redners gestellt und von einem Obmann der Antrag begründet. Angenommen, der Antrag geht durch, denn gesetzlich steht dem letzteren nichts im Wege, dann setzt sich der Kassenvorstand mit dem Bund homöopathischer Laienvereine in Verbindung und bittet um Stellung eines Referenten. Dem Wunsche wird nach Möglichkeit sofort entsprochen, Thema, Tag und Stunde festgesetzt und nun tritt die lokale Agitation in Tätigkeit. Es wird inseriert, außerdem ein Zirkular in Quartformat gedruckt, in dem die Mitglieder mit dem in Aussicht stehenden Vortragsabend nebst Thema bekannt gemacht und eindringlichst zum Besuch aufgefordert werden. Empfehlenswert ist ein Thema über Homöopathie im allgemeinen mit anschließender Besprechung über Behandlung der häufigsten Kinderkrankheiten. Der Vortragende wird sich verbreiten über Wesen und Herstellung der Arzneien, deren Billigkeit, Gabengröße usw. Nach Beendigung beantwortet der Referent gestellte Anfragen und schließlich kommt die Gründung eines Vereins zustande. Damit ist die Sache für diesen Abend zu Ende.

Fall 2. Kann die Gründung eines Vereins durch Vermittlung einer Krankenkasse nicht zustande gebracht werden, so müssen sich eben die obenerwähnten beherzten Homöopathen selbst zu helfen suchen und zwar berufen dieselben dann gleichgesinnte, verständige Männer zu einer Vorbesprechung zusammen. Auch in diesem Falle ist der Bund homöopathischer Laienvereine die richtige Adresse, wohin sie sich wenden, wenn eine Einigung zur Veranstaltung eines öffentlichen Vortragsabends erzielt wird. Nach Erledigung des wie und wann meldet einer die Versammlung bei der Polizeibehörde an, die am Orte erscheinenden Zeitungen erhalten ein Inserat mit Hinweis im lokalen Teil, und hier muß noch durch Haus für Haus getragenes Zirkular eingeladen werden. Man achte aber ja auf anständiges Papier und guten Druck, damit den Ein-

wohnern nicht etwa ein einem Theaterzettel sehr ähnliches Produkt zugestellt wird. Entwicklung und Verlauf des Abends dürfte sich dann in derselben Weise und mit demselben positiven oder negativen Erfolg vollziehen, wie im Fall 1.

Es sei betont, daß es nicht absolut nötig ist, der Gründung auf dem Fuße folgend die Vorstandswahl vorzunehmen, ja es ist sogar vorteilhafter für das neue Unternehmen, die Presse nach einigen Tagen von dem Vorfall berichten zu lassen. Darauf setzt erfahrungsgemäß die örtliche Diskussion erneut ein, die ja alles nur irgendwie Erwähnenswerte in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht. Und dieser Umstand ist für die Sache gerade von Vorteil, verhilft ihr zu Erfolg. Nach acht bis vierzehn Tagen ruft der interimistische Vereinsleiter durch Inserat die Mitglieder zur Vorstandswahl zusammen. Das Resultat veröffentlicht die Zeitung gern im lokalen Teil und man hat somit erreicht, daß etwa sechs Wochen hindurch wöchentlich einigemale die Oeffentlichkeit vernehmen mußte, daß bzgl. der Homöopathie im Orte etwas los ist. Bei aller Arbeit lasse man nicht außer acht, daß auch das Bundesorgan veranlaßt wird, eine Notiz über die erfolgte Vereinsgründung zu bringen.

Ueber die Wahl des Vorstandes soll kein Wort verloren werden, aber das sei Prinzip: lieber einen einfachen Mann an die Spitze gestellt, der mit dem Wesen der Homöopathie auf vertrautem Fuße steht, als einen sozial hochstehenden, dem alles, was Homöopathie heißt, böhmische Dörfer sind, und der sich zur Annahme eines so diffizilen Amtes durch falschen Ehrgeiz und Dünkel berufen fühlt.

Der Vorstandswahl folgt notwendigerweise die Statutberatung. Hierzu erbittet sich der Mann am Ruder von in der Nähe bestehenden Vereinen ein Satzungsexemplar, das als Wegweiser bei Festlegung der eigenen Paragraphen dienen kann. Man versäume nicht einen Passus aufzunehmen, der eine bare Unterstützung kranker Mitglieder oder deren Angehörigen bis zu einer gewissen Summe vorsieht. Erwähnter Betrag soll aber nur als Honorar an einen homöopathischen Arzt oder Heilkundigen, ev. auch als Unterstützung bei langer Reise zu einem der letzteren zur Auszahlung gelangen. Wenn überhaupt: oft wird dieser Fall ja nicht eintreten, der Verein hat dafür aber ein gutes Agitationsmittel in Händen, das sich sehr wohl bezahlt machen kann. Die Möglichkeit, Ehrenmitglieder ernennen zu können, vergesse man nicht statutarisch festzulegen, denn wie in jedem Verein gibt es auch hier Personen, die nach solcher Würde streben. Den Steuersatz nicht unter 1 Mark pro Vierteljahr normieren, denn bei niedrigerem Satz bleibt nichts übrig für Vorträge fremder Redner, da doch jedes Mitglied das Bundesorgan vom Verein gratis erhält und auch für Beschaffung einer Bibliothek Mittel verfügbar bleiben müssen.

(Schluß folgt.)

Sächsischer Landesverband für Homöopathie.

Drebach. Am 4. Dezember hielt unser verehrter Herr Otto Kluge-Lößnitz einen sehr belehrenden Vortrag über „Erste Hilfe bei Erkältungen und einigen anderen Krankheiten". Der Vortrag wurde von der zahlreicher Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, wofür an dieser Stelle Herrn Otto Kluge nochmals herzlich gedankt sei. Im Anschluß an den Vortrag berichtete Herr Kluge noch verschiedenes über die Kurpfuschergesetzvorlage usw. Nach oben erwähntem Vortrag ist unsere Mitgliederzahl auf 96 gestiegen. Mit einem dreifachen „Heil Hahnemann" wurde die Versammlung geschlossen.

Louis Kunz, 1. Vorsitzender.

Dresden. Homöopathischer Verein Hahnemannia. Am 10. Dezember bot uns Herr Richard Große-Dresden wieder einen lehrreichen Vortrag über Nierenkrankheiten. Unter Hinweis darauf, daß die Nieren zu den wichtigsten Lebensorganen gehören und zur Ausscheidung gewisser Giftstoffe aus dem Körper dienen, schilderte der Redner den Bau und die Tätigkeit der Nieren. An der Hand von anatomischen Tafeln beschrieb der Redner die Lage, Form und Tätigkeit der Nieren. Ist letztere mangelhaft, so kann man dies schon an einem bestimmten harnähnlichen Geruch des Schweißes des Leidenden wahrnehmen. So sind Rheumatismus und Gicht besonders durch mangelhafte Tätigkeit der Nieren entstandene Leiden. Auch Zuckerkrankheit, Masern, Scharlach, Diphtherie u. a. üben einen Einfluß auf die Tätigkeit der Nieren aus, und sind diese Leiden oft schon durch Farbe und charakteristische Zeichen im Urin zu erkennen, wie überhaupt in Fällen des Zweifels eine wiederholte chemische und mikroskopische Untersuchung des Urins zu empfehlen ist. Des weiteren erklärte der Vortragende die akute Nierenentzündung, brachte auch einige Erfahrungen in der Behandlung des Leidens zu Gehör; Nierensteine, Wanderniere, resp. chronische Nierenentzündung sind das äußerste, was uns im Nierenleiden zustoßen kann, denn wenn die Nieren ihre Tätigkeit völlig einstellen, endet auch unser Leben. Für diesen 1¾ Stunden währenden Vortrag wurde dem Redner mit reichem Beifall gedankt. — An diesen Vortrag schloß sich noch ein Bericht und Erklärung über den gefahrdrohenden Gesetzentwurf und dessen Begründung. Hierzu gaben der Vorsitzende Herr O. Nitschke und Herr R. Große die nötigen Erläuterungen, und wurden die Anwesenden aufgefordert, ihre ganze Kraft und Einfluß aufzubieten, um dazu beizutragen, daß dieser auch unsere Vereinstätigkeit vernichtende, schädliche Gesetzentwurf zu Fall gebracht werde, und für unsere Bestrebungen immer mehr Anhänger gewonnen werden möchten. — Unsere Jahreshauptversammlung findet am 14. Januar 1911 statt. — Am 28. Januar wird Herr Rich. Große-Dresden uns wieder einen Vortrag über „Charakteristische Merkmale als Vorboten von Krankheiten" halten. — Unser nächstes Stiftungsfest findet am 2. Februar 1911 im Saale der Centralhalle statt, wozu wir hiermit alle Freunde, Gönner und Brudervereine mit der Zusicherung einladen, daß wir alles aufbieten werden, um diesen Abend zu einem für alle Beteiligten recht genußreichen zu gestalten. Karten, Stück 30 Pfg., sind beim Vorsitzenden O. Nitschke, Stiftsstraße 12, III, beim Schatzmeister M. Nedo, Rosenstraße 98, III, und beim 2. stellvertretenden Schriftführer W. Müller, Rudolfstraße 3, p. zu haben.

H. Frenzel, Schriftführer.

Großröhrsdorf. Erster Homöopathischer Verein. Am 7. Dezember sprach im Vereinslokale, dem großen Saale des Gasthauses zum Anker, vor etwa 200 Personen Herr Arno Assert aus Chemnitz über das Thema: „Neurasthenie, Nervosität unserer Zeit und ihre homöopathische Behandlung". In vortrefflicher Weise verstand es Herr Assert, durch seine klare und leichtverständliche Ausdrucksweise die Anwesenden, die mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schlusse seinem gediegenen Vortrag lauschten, an sich zu fesseln. Sprach er doch nicht nur als Leibes-, sondern auch als Seelenarzt zu den andächtig Zuhörenden. Einleitend bemerkte der Herr Vortragende, daß vor etwa 60 Jahren, zu welcher Zeit die Landwirtschaft zum größten Teil bei uns noch vorherrschte, die Nervenkrankheit noch wenig bekannt gewesen sei. Erst mit der Errichtung der vielen Fabrikschlote, der Erfindung der neuesten Errungenschaften, mit der großen Verbreitung der Industrie usw. habe sich auch bei uns die Neurasthenie noch und nach eingebürgert und sei jetzt durch das viele Hasten und Jagen ums Dasein zu einer wahren Modekrankheit geworden, die sogar unter den Kindern an Umfang zunehme. Alle Stände und Altersstufen, Männer wie Frauen, würden von dieser Krankheit befallen. Ueberbürdung durch Schularbeiten an unseren höheren Schulen, falscher Ehrgeiz, schlechte Lektüre, übermäßiger Sinnengenuß und Vergnügungssucht, Kummer, Sorge Aerger,

schlechte Luft, Kopfarbeiten und vieles andere seien die Erzeuger der verschiedensten Nervenkrankheiten, wie Neurasthenie, Veitstanz, Hysterie, Geisteskrankheit usw. Namentlich ging der wertgeschätzte Herr Redner gegen den reichlichen Alkoholgenuß scharf ins Gericht. An vortrefflich gewählten Beispielen aus dem Leben ließ er verschiedene Alkoholiker, nicht nur von Arbeitern, sondern auch der gebildeten Stände, an unseren Augen vorüberziehen, die anfangs vielversprechende, bedeutende Männer (wie Dichter, Offiziere, Bildhauer u. a. m.) gewesen sein, aber durch den vielen Alkoholgenuß, zum Teil durch Selbstmord, in den Tod getrieben worden seien. Der Schnapsgenuß erzeugt in den meisten Fällen Nervenkrankheiten. Hier sei es notwendig, sich an naturgemäße Lebensweise zu gewöhnen. Durch frische Luft, kalte Bäder und Waschungen, Sonne und Licht, vernünftige Ernährung, nicht zu viel Fleisch, durch fleißiges Spazierengehen und namentlich durch Anwendung geeigneter homöopathischer Arzneimittel seien die Nervenkrankheiten zu heilen. Der Herr Vortragende empfahl u. a. noch folgende Mittel: Antimon. crud. bei Magenüberladung und schlechter Verdauung, Lycopodium bei Gasentwickelung, Sepia bei Gebärmutterkrankheiten und Kreuzschmerz, China bei sexueller Neurasthenie, Säfteverlust, Schwäche, Zincum bei Hysterie, Abspannung und Müdigkeit, Ferrum pior. bei Erschöpfung der Gehirnzellen und namentlich Ginseng = Kraftwurzel als ausgezeichnetes Belebungsmittel bei sexuellen Krankheiten, bei Schwächezuständen usw. Am Schlusse seines großartigen Vortrages forderte Herr Assert die etwa dem Vereine noch fernstehenden Anwesenden auf, demselben beizutreten. Es sei nicht alle Tage Sonnenschein — es kämen auch trübe Tage, und jeder, sei er arm, sei er reich, könne von Krankheit befallen werden. Da sei der homöopathische Verein der beste Ort, wo man sich Belehrung verschaffen könne, um sich die Gesundheit, dieses köstliche Kleinod, zu erhalten. Reicher, langanhaltender Beifall lohnte den Herrn Vortragenden für seinen trefflichen Vortrag. Am Schlusse der Versammlung dankte der Vorsitzende, Herr Meißner, auch Herrn Assert für seinen äußerst belehrenden Vortrag, was die Versammlung auch einmütig durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck brachte.

Harthau i. Erzgeb. Am 26. November 1910 hielt Herr Otto Kluge (Lößnitz i. Erzgeb.), erster Vorsitzender des Verbandes homöopathischer Vereine im Königreich Sachsen, einen recht verständnisvollen Vortrag über die Schäden der zu erwartenden Kurpfuschergesetzvorlage. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen des geschätzten Herrn Redners. Reicher Beifall lohnte am Schluß den Vortragenden. Wir aber sagen Herrn Kluge an dieser Stelle nochmals besten Dank. Richard Schuster, 1. Vorsitzender.

Kötzschenbroda und Umgegend. Sonntag den 27. November 1910 wurde von der Vereinigung „Saxonia", Dresden-N., eine Wanderversammlung nach dem Ratskeller Niederlößnitz für die dortigen Mitglieder, ausgeführt. Das Referat über „Erkältungskrankheiten" hatte in liebenswürdigster Weise der Vorsitzende Rich. Wenzel übernommen. Diese Versammlung war sehr gut besucht. Auf Vorschlag des 1. und 2. Vorsitzenden wurde es den dortigen Mitgliedern ans Herz gelegt, sich doch nun zu einem selbständigen Verein zusammenzuschließen, um die persönlichen Interessen besser fördern zu können, da doch infolge der weiten Entfernung es nicht für jeden so leicht sei, die Vereinsabende in Dresden besuchen zu können, und hier noch eine große Verbreitung sich nötig macht. Es erfolgte allseitige Zustimmung. Es wurde beschlossen, den Sitz nach Kötzschenbroda zu legen und wurden in den Vorstand einstimmig folgende Herren gewählt: als Vorsitzender Herr Franz Ehrlich, Niederlößnitz, Lehdenweg 5; als Schriftführer Herr Max Riese, Kötzschenbroda, Hauptstraße 21; als Kassierer Herr Paul Mitzbach, Kötzschenbroda, Fürstenhainer Straße 18, I; als Bibliothekar Herr Ernst Wünsch, Kötzschenbroda, Querstraße 4. Fünf neue Mitglieder schlossen sich sofort an, 19 Mitglieder sind von der Vereinigung „Saxonia" übergetreten, so daß der Verein 24 Mitglieder zählt. Wir wünschen diesem jungen Verein ein kräftiges Blühen, Wachsen und Gedeihen. Auch an Unterstützung von seiten der Vereinigung „Saxonia" durch Vorträge usw. wird es nicht fehlen. Erst in später Stunde schied man von einander mit dem festen Entschlusse, jederzeit treu zusammenzuhalten. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Herr Franz Ehrlich zu richten. Dank allen Mitgliedern für ihre Anwesenheit. Der Verein schloß sich dem Landesverband an. Zum Schluß wurde ein Grundstock gesammelt, welcher die erfreuliche Summe von 11,50 Mk. ergab, wofür allen Gebern ein herzlicher Dank gebührt.

Heil Hahnemann!

Rich. Wenzel. Arthur Seibe.

Lichtenberg b. Pulsnitz **Homöopathischer Verein.** Am Sonntag den 4. Dezember war es dem hiesigen homöopathischen Verein vergönnt, Herrn Arno Assert zum erstenmal als Vortragsredner zu begrüßen. Redner sprach über Magenkrankheiten und über die Schäden des Kurpfuschergesetzes. In dreistündigem Vortrage lauschten mit großer Aufmerksamkeit die Zuhörer den Ausführungen des Redners, in beredten Worten und an Hand vieler Beispiele zeigte er, wie segenspendend die homöopathischen Arzneimittel bei richtiger Mittelwahl wirken. Die Schäden, welche dem deutschen Volke beschert würden, wenn die Kurpfuscher-Vorlage Gesetzeskraft erlangt, führte Redner klar vor Augen und empfahl zu engerem Zusammenschluß der noch Fernstehenden. Einige Beitrittserklärungen erfolgten noch am selben Abend. Der Vorsitzende forderte die Zuhörer auf, dem geschätzten Redner durch Erheben von den Plätzen ihren Dank auszusprechen. Wir hoffen, den Herrn Redner bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

B. Körner, Vorsitzender. Louis Gäbler, Schriftf.

Meißen. In der Geburtsstadt unseres Altmeisters „Hahnemann" ist es nach mancher Mühe und Arbeit gelungen, einen homöopathischen Verein zu begründen. Auf Sonntag den 4. Dezember 1910, nachmittags 4 Uhr, waren Einladungen nach dem Kaisergarten ergangen zu dem Vortrag: „Ueber Zweck und Ziele der Homöopathie" durch Herrn Rich. Wenzel-Dresden. Es waren über 60 Personen erschienen. Nach dem Referat entwickelte sich eine rege Debatte, in der auch ein Herr Kindermann vom Naturheilverein mehrere Male sprach. Erst bekämpfte er uns, als er aber immer mit Beweisen von unserer Seite zurückgewiesen wurde, wünschte er uns gut Glück zum Vorhaben. Auch alte Freunde und Anhänger waren erschienen und begrüßten es mit Freuden, daß eine Zusammenschließung der Anhänger der Homöopathie beabsichtigt sei. Nach Abstimmung ergab sich als Resultat der einstimmige Beschluß der Gründung. Es meldeten sich sofort 3 Damen und 13 Herren zur Mitgliedschaft an; seitdem ist die Zahl der Mitglieder schon auf einige Zwanzig angewachsen. Der neugegründete Verein meldete sich auch sofort zum Landesverband an, und wurde Unterzeichneter beauftragt, dieses zu bewirken. Dank gebührt zunächst allen denjenigen, welche es sich angelegen sein ließen, an dem edlen Werke mit zu helfen. Dank auch den anwesenden Mitgliedern der Vereinigung „Saxonia" Dresden-N., welche zahlreich mit Frauen erschienen waren. Infolge vorgerückter Zeit wurde für den 15. Dezember alles weitere zurückgestellt, nur die Wahl zum provisorischen Vorstand durch Vorschläge noch erledigt. Als Vorsitzender wurde Herr Ehrhardt Franke, Meißen, Zaschendorfer Str. 15, II; als Schriftführer Herr Gustav Miethke, Zaschendorf Nr. 27b; als Kassierer Herr Ernst Voigt, Meißen, Südstraße 15, pt.; als Bibliothekar Herr Emil Schmidt, Obermeißa Nr. 13c, gewählt. Es wurde eine Sammlung als Grundstock vorgenommen, welche 6,03 Mk. brachte. Allen Spendern herzlichen Dank! Dem jungen Verein aber wünschen wir ein fröhliches Blühen, Wachsen und Gedeihen. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden zu richten.

Heil Hahnemann!

Rich. Wenzel, Dresden. Arthur Seibe, Dresden.

Schlettau. Die für den 22. November vom Vorstand einberufene erste Frauenversammlung war von 40 Frauen besucht. Diese sowie die ebenfalls anwesenden 20 Herren folgten den vom Vorstand gehaltenen Vorlesungen über Milchdiät, operationslose Behandlungen, von Frauenkrankheiten und Keuchhusten mit dankbarer Aufmerksamkeit. Es wurde einstimmig beschlossen, die nächste Frauenversammlung den 8. Januar

1911 abzuhalten und erboten sich Frau Eichelberger und Frau Maneck weitere Vorträge zu halten. Den Vorlesungen folgte ein gemütliches Beisammensein und sind verschiedene gestrenge Eheherren in die Lage gekommen, auch einmal sich in Gardinenpredigten zu üben. — Zu der am 3. Dezember einberufenen Generalversammlung waren 24 Mitglieder anwesend. Nach vier Aufnahmen fand eine Aussprache statt über die für 1911 neu festzulegenden Versammlungstage und wurde beschlossen, es wie bisher zu belassen, und zwar jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats. Die Christbaumfeier beschloß man den 14. Januar 1911 abzuhalten. Nach einer lebhaften Debatte über die Lesung des Kurpfuschergesetzes erfolgte nach Erledigung einiger Kleinigkeiten Schluß der Versammlung.

K. Friedrich, Vorstand.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Gablenberg. Homöopathischer Verein. Am 23. November hielt uns der erste Vorsitzende der „Hahnemannia", Stuttgart, Herr J. Wolf, im Vereinslokal einen recht interessanten Vortrag über „Die Eingeweide des Menschen", vorgeführt an einem lebensgroßen, zerlegbaren Modell. Die große Ruhe im ziemlich gut besetzten Saale war deutlicher Beweis für die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Herr Wolf sprach nahezu eine Stunde in sachlicher und leicht verständlicher Rede über die inneren Organe und deren Funktion im Menschen. Den Anwesenden wurde alles recht klar durch Herausnehmen und Vorzeigen der einzelnen Teile. Nach Schluß dankte der Vorsitzende, Herr Karl Reichart, dem Herrn Referenten für den sehr lehrreichen Vortrag und die Anwesenden bezeugten ihre volle Zufriedenheit und ihren Dank durch Erheben von den Plätzen. Auch an dieser Stelle sei Herrn Wolf nochmals herzlich gedankt. Nach einer kurzen Pause sprach Herr Wolf über die bevorstehende Beratung der Kurpfuschergesetzvorlage im Reichstag. Redner erläuterte den Gesetzentwurf in kurzen Umrissen und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß bei Durchführung dieser Vorlage die Homöopathie sowie die Naturheilkunde darunter schwer zu leiden haben würden. Er forderte die Versammelten auf, für den Fall, daß von seiten des Bundes homöopathischer Vereine Unterschriften gesammelt würden, sich mit ihren Angehörigen rege daran zu beteiligen.

August Hörcher, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Essen a. Ruhr. Homöopathischer Beamtenverein. Am Sonnabend den 10. Dezember fand die Generalversammlung des Vereins im Hotel „Baumeister", Viehoferstraße 56, statt, welche recht gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand unter anderem auch Neuwahl des Vorstandes. Da die ausscheidenden Herren eine Wiederwahl ablehnten, so wurde als erster Vorsitzender Herr Rob. Köhler, Essen W, Pieperstraße 23, als zweiter Vorsitzender Herr Hautmann und als Schriftführer Herr Radtke neu gewählt. Herr Schörringer nahm seine Wiederwahl als Kassierer an. Den ausgeschiedenen Herren sei an dieser Stelle für ihre freundliche Mühewaltung nochmals der Dank des Vereins ausgesprochen. Es wurde auch noch in der Versammlung konstatiert, daß die Mitgliederzahl des Vereins unter der bewährten Leitung des jetzt ausscheidenden ersten Vorsitzenden, Herrn F. Panse, sich verdoppelt hat. Möge der Verein sich in dieser Weise auch in Zukunft so weiter entwickeln. Ferner wird noch bekannt gegeben, daß die Mitgliederversammlungen regelmäßig jeden zweiten Sonnabend im Monat im Hotel „Baumeister", Viehoferstraße 56, stattfinden.

Velbert. Am Sonntag den 4. Dezember hielt im Rheinischen Hof unser Verbandsvorsitzender, Herr Dröscher-Elberfeld, einen Vortrag über „Gicht und Rheumatismus", welcher mit großem Interesse entgegengenommen wurde. Die nachfolgende Diskussion war sehr belehrend, besonders hervorgehoben verdient zu werden, daß eine Frau das Wort nahm und erklärte, daß sie von einem Spezialarzt auf Ischias behandelt worden sei. Dieser habe ihr aber nicht geholfen. Später sei sie von einem Homöopathen behandelt worden, und diese Behandlung sei von Erfolg gekrönt gewesen. Wir wollen hoffen, daß unsere nächsten Versammlungen auch so gut besucht werden, wie dieser Vortrag, denn der ganze Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Karl Dornemann, Schriftführer.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Sudenburg-Magdeburg. Am 9. November cr. hielt der homöopathische Verein seine Monatsversammlung ab. Nachdem Herr Kumbst über die Maschinen zur Bereitung der homöopathischen Arzneien, sowie über den großen Segen des Verbandes homöopathischer Vereine gesprochen hatte, hielt Einsender Vortrag über Gehörerkrankungen. Zuerst wurden die anatomischen Verhältnisse des Ohres erläutert, darnach die einzelnen Ohrkrankheiten, welche öfter vorkommen, als: Blutgeschwulst, traumatisch entstehend, die Bildung von Ohrschmalzpfropfen und ihre Entfernung, die Entzündung des äußeren Ohres und ihre Folgen. Gegen dieses Leiden möge man Mercur. sol. oder Silicea anwenden, zuvor aber Belladonna. Ist das Trommelfell mit entzündet, darf keine Einspritzung ins Ohr erfolgen, damit nichts davon ins Mittelohr komme, wenn etwa das Trommelfell durch Eiterung durchlöchert ist. Hiergegen helfen Aconitum und Belladonna und gegen die heftigen Schmerzen Pulsatilla. Ferner wurde beschrieben der Mittelohrkatarrh mit seinen schlimmen Folgen und die lebensgefährliche Entzündung des Mittelohres, welche mit den heftigsten Schmerzen und Delirium beginnt. Man säume dann nicht, den Arzt zu Rate zu ziehen. Soll der Schmerz schnell aufhören, spritze man 1 Proz. Karbol-Glyzerin ins Ohr, gebe dann Mercur sol. oder Hepar sulfur. Ein Polyp im Ohr kann nur operativ entfernt werden, ebenso muß operativ verfahren werden, wenn der Warzenfortsatz, unter dem Ohrknorpel liegende feine Fädchen, entzündet ist; es wird dann der Ohrknorpel ausgemeißelt. — In der Versammlung am 9. Dezember hielt Einsender Vortrag über „Wahnsinn". Man kann einen Menschen erst dann für geisteskrank halten, wenn er ganz das Gegenteil geworden ist von dem, was er vorher war; denn auch sonst gesunde Menschen haben Sinnestäuschungen und Wahnvorstellungen, und im Jähzorn, im tobenden Ausbruch der Eifersucht, Liebeskummer ist der Mensch einem Geisteskranken ebenbürtig. Der Geisteskranke ist gehirnkrank, die Krankheit sitzt in der dritten Windung des Großgehirns. Die richtige Behandlung eines solchen Kranken kann nur im Irrenhaus erfolgen. Ursachen des Irrsinns sind meistens erbliche Belastungen, aber auch Kummer, Sorge, gekränkter Ehrgeiz, Heimweh, Schreck, Gehirn- und Rückenmarkskrankheit, Magen- und Darmkrankheit, Bleichsucht, Schwangerschaft und dergl. Zum Schluß sprach noch ein Herr über Naturheilmethode, Massage, Elektrisieren, Dampfbäder und dergl. — Am 8. Januar 1911 veranstaltet der Verein ein Weihnachts-Kindervergnügen.

Dittmar.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 19. November d. J. hatte der Verein ein Abendessen für Herren, dessen Verlauf ein recht guter war. Bis zur vorgerückten Stunde blieben alle Teilnehmer fröhlich beisammen. — Am 23. November d. J. fand die zweite Versammlung im Monat November statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn Robert Thie, über „Hepar sulf.". Dieser Vortrag war in allen Teilen interessant und lehrreich. An denselben schloß sich eine lebhafte Diskussion an, und gegen 11³/₄ Uhr schloß der 1. Vorsitzende, Herr Kulke, die Versammlung. Wir gingen auseinander mit dem Bewußtsein, einen sehr schönen Abend gehabt zu haben und möchten daher an dieser Stelle Herrn Thie noch ganz besonders für seine gehabte Mühe danken. — Am 7. Dezember hatten wir eine Versammlung, in der uns liebenswürdigerweise Herr Dr. med. Pohl hierselbst einen Vortrag über „das Blut und die Bleichsucht" hielt. Herr Dr. med. Pohl hatte

es verstanden, dieses Thema in anregender und leichtfaßlicher Weise zum Vortrag zu bringen, so daß alle Anwesenden seinen interessanten Ausführungen bis zum letzten Wort mit größter Aufmerksamkeit lauschten. Er sprach über die Blutbildung, Beschaffenheit des Blutes, Funktion des Blutes und auch über die Verteilung desselben. Anschließend hieran sprach er über die Bleichsucht, über die Ursache und das Wesen derselben, wobei er sehr interessante Ausführungen über neuere Forschungen brachte. Zur Verhütung dieser Krankheit und ebenso in vorkommenden Fällen gab Herr Dr. Pohl noch sehr ausführliche Verhaltungsmaßregeln und betonte auch, daß stets eine zweckmäßige Diät innezuhalten sei. Zum Schluß bewies uns Herr Dr. Pohl noch, wie reich unsere Heilmethode an Mitteln ist, um gegen eine derartige Erkrankung ins Feld rücken zu können. Daß dieser Vortrag allerseits Anerkennung gefunden, bewies der lebhafte Beifall. Nach diesem Vortrag liefen noch einige Fragen ein, die uns Herr Dr. Pohl liebenswürdigerweise beantwortete. Herrn Dr. Pohl, möchten wir an dieser Stelle noch ganz besonders unseren herzlichsten Dank für gehabte Mühe aussprechen.
E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. E. Lederer, 1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. In der am 9. Dezember stattgehabten, des Weihnachtsfestes wegen einzigen Sitzung im Dezember, hörten wir einen sehr interessanten Vortrag des Herrn Dr. med. Pohl über Erkrankungen der Leber und Gallenblase, insonderheit der Gallensteine. An Hand einer Skizze erläuterte Herr Dr. Pohl in eingehender Weise die Ursachen und den Beginn der Krankheit, sprach über die verschiedenen Arten der Lebererkrankungen und dann ausführlich über Gallensteine. Herr Dr. med. Pohl zeigte in seinem Vortrage den Weg, wie man Erkrankungen der Leber usw. am besten vorbeugt und gleichzeitig unter Nennung einer Reihe homöopathischer Medizinen und Diätvorschriften den der Besserung und Heilung. Wir wollen hiermit nochmals Herrn Dr. med. Pohl unsern besten Dank sagen. Nach dem Vortrag erfolgte Erledigung der Tagesordnung in gewohnter Weise. Wir bitten um regen Besuch im neuen Jahr und wünschen allen ein recht gesundes Neujahr.

Münster a. R. Am Montag den 21. November 1910 veranstaltete der homöopathische Verein einen öffentlichen Frauenvortrag mit dem Thema: „Warum gibt es so viele kranke Frauen?" Als Referentin war Frau Fr. Wörner aus Stuttgart gewonnen. Unsere Agitation, welche zu diesem Zwecke unternommen wurde, brachte uns einen überaus großen Erfolg; denn der geräumige Schiffsaal war dicht besetzt. In atemloser Stille folgten die 530 erschienenen Frauen dem 5/4stündigen Vortrag. Leider mußten einige Frauen infolge Unwohlwerdens den Saal verlassen. Der stürmische Applaus, welcher am Schlusse des Vortrags der Referentin gezollt wurde, ließ erkennen, daß den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen worden war. Während der Pause wurde von seiten des Ausschusses eine Anzahl Broschüren gratis verteilt, was mit Freuden begrüßt wurde. Unser Verein kann mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken, denn manche Hausfrau wird, aus Ueberzeugung von dem Gehörten, ihren Mann auffordern, sich uns anzuschließen, um mit uns zu kämpfen für das Wohl unseres Nächsten. Am Schlusse wurde noch eine Tellersammlung vorgenommen, deren schöner Ertrag dem Baufonds des homöopathischen Krankenhauses zugewiesen wird. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Auf Wiedersehen!
K. Haas, 1. Vorstand. E. Christian, 1. Schriftführer.

Oberschöneweide bei Berlin. Homöopathischer Verein. In der am Donnerstag den 8. Dezember 1910 abgehaltenen Sitzung, welche sehr gut besucht war, waren die Vorsitzenden Herr Schorsch-Berlin und Herr Heinrich-Charlottenburg erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde Herrn Schorsch das Wort zu seinem Vortrag über Kinderkrankheiten erteilt. Das Thema, welches sehr interessant war, wurde bis zum letzten Wort mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Herr Heinrich sprach über „Zweck und Ziel der Homöopathie" und forderte die Mitglieder und Gäste auf, tüchtig an der Ausbreitung derselben mit zu helfen, damit der junge Verein blühe und gedeihe. Die Fragen, welche die Mitglieder an beide Herren richteten, wurden von denselben in liebenswürdiger Weise beantwortet. Den Herren sei an dieser Stelle nochmals für ihre Vorträge herzlichst gedankt. — Die nächsten Sitzungen finden im Vereinslokal „Imberg", Tabbartstraße, am 12. und 26. Januar 1911 statt. In letzterer hält Herr Heinrich einen Vortrag: „Die erste homöopathische Hilfe bei Krankheitsfällen." Max Wagner, 1. Schriftführer, Denkstraße 19.

Stettin. Homöopathischer Verein. Die statutenmäßige Generalversammlung findet am Montag den 9. Januar, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger", Berliner Tor 7, statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. 2. Bericht der Kassenrevisoren. 3. Wahl des Vorstandes und des Beirates. 4. Verschiedenes. Die zweite Sitzung im Januar ist am Montag den 23. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.
J. A.: Behnke, Schriftführer, Dürerweg.

Wilster. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Generalversammlung am Sonntag den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal (A. Billerbeck). Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Revisorenwahl. 4. Vorstandswahl. 5. Sommervergnügen betreffend. 6. Verschiedenes. Nach der Versammlung Ball. Anfang 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Vermischtes.

Bekanntmachung. Das Diphtherieheilserum mit der Kontrollnummer 58, geschrieben: „Achtundfünfzig", aus dem Sächsischen Serumwerke in Dresden ist zur Einziehung bestimmt, weil die im Handel befindlichen Proben nicht sämtlich keimfrei sind. Flaschen mit dieser Kontrollnummer dürfen hinfort nicht mehr in den Apotheken abgegeben werden.
Berlin, den 8. Nov. 1910. Der Polizeipräsident.
J. A.: Schlegtendal.
(Allgem. med. Central-Ztg. 1910, Nr. 48.)

In dieser Bekanntmachung handelt es sich also nicht etwa um die Einziehung von unwirksam gewordenem, abgeschwächtem Diphtherieheilserum, sondern um solches, das durch giftige Keime verdorben und darum selbst schädlich geworden ist. Liegt da nicht der Schluß nahe, daß in der Einspritzung solchen verdorbenen Serums die manchmal nach Injektionen sich einstellenden schweren Gesundheitsschädigungen, ja plötzlicher Kollaps und Tod ihre Ursache und ihre Erklärung finden? Welcher Arzt kann noch die Garantie übernehmen, daß er mit keimfreiem Serum seine Einspritzung macht? denn die Bekanntmachung ist doch nicht sofort und gleichzeitig in den Händen der Apotheker. Und kann unter diesen Umständen noch von einer absoluten Empfehlung des Heilserums oder gar von einem obligatorischen Zwange zur Serumbehandlung bei Diphtherie die Rede sein? —ff.

Von den **homöopathischen Vereinen in Elberfeld** wurde beim Stadtparlament beantragt, bei Ausführung der Erweiterungsbauten der Elberfelder Krankenanstalten eine homöopathische Station einzurichten. Die Beratung dieses Antrags mußte indes in der letzten Sitzung vertagt werden, da der Berichterstatter über diesen Antrag erkrankt war.

Nummer 2. | Februar 1911.

Mitteilungen
zur
Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
für
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.
Die Redaktion.

Etwas aus der Vereinspraxis.

Von Otto Jansen.

(Schluß).

Die Hauptsorge des Vorstandes muß nun darauf gerichtet bleiben, wie er das geweckte Interesse der Mitglieder wach zu erhalten gedenkt. In erster Linie sind Belehrungen über Hahnemann zu erteilen, d. h. sein Leben zu schildern, sein Studium, sein wissenschaftliches Werden überhaupt, denn es ist unbedingt notwendig, daß die Anhänger der Homöopathie die ganze Geschichte derselben von Grund auf kennen. Praktisch bewährt haben sich sog. Diskutierabende. Das sind zwanglose Zusammenkünfte aller vierzehn Tage etwa, in denen sich der Vorstand mit den Anwesenden u. a. über die Herstellung der Medikamente, der Art und Weise des Einnehmens, den Bezug derselben, Aufbewahrung usw. unterhält. Ferner wird sich Gelegenheit bieten, diesem und jenem mit einer Gabe auszuhelfen, so daß sich auf diese Weise der schlagendste Beweis für die Richtigkeit der vertretenen Behauptungen erbringen läßt. Damit ist der Diskutierstoff jedoch noch keineswegs erschöpft. Da die Mitglieder mehr oder weniger anatomisches Verständnis besitzen, zur Anhörung eines richtigen Vortrages aber doch mit dem Bau des menschlichen Körpers und seinen Funktionen in großen Zügen wenigstens vertraut sein müssen, liegt eine weitere Aufgabe des Vorstandes darin, über Körperlehre zu sprechen. Um das zu Besprechende den Hörern recht anschaulich zu demonstrieren, beschafft der Verein am besten das lebensgroße Modell von Bilz mit Erklärungen in besonderem Hefte zum Preise von 25 Mk. Auch die Homöopathische Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, ist zur Lieferung gern bereit. Dies Modell ist zum Aufklappen eingerichtet und zeigt den gesamten Knochenbau, die Muskulatur, das Nervensystem, das Gehirn mit Rückenmark, den Verdauungskanal im allgemeinen vom Mund bis zum After mit allen dazugehörigen Organen im besonderen, wie Magen, Darmkanal, Leber mit Gallenblase, Bauchspeicheldrüse, Milz, Nieren, Zwerch-

fell usw. Das Auge in seinem komplizierten Bau ist, ebenfalls aufklappbar, besonders dargestellt. Herz und Lungen mit Blutkreislauf sind musterhaft zu sehen. Alles in allem kann den Vereinen nicht dringend genug zur Anschaffung dieses Modells geraten werden, das Anlagekapital macht sich in kurzer Zeit bezahlt. Außerdem unterstützt es den Instrukteur in seinen Ausführungen prachtvoll und dem Hörer wird es leicht gemacht, sich die Tätigkeit der einzelnen Organe zu vergegenwärtigen und so die komplette Maschine Mensch in ihrer großartigen Gesamtfunktion kennen zu lernen. Der Vortragende hüte sich aber vor dem zuviel auf einmal, denn dann kann es leicht geschehen, daß die Minderbefähigten alles durcheinander bringen, und es bedarf dann erst wieder langatmiger Detaillierungen, um einen geordneten Gedankengang zu schaffen. Daß nicht immer ein und derselbe instruiert, daß es vielmehr sehr angebracht ist, auch jemand anders aus der Mitgliedermitte, der Geschick dazu hat, damit zu betrauen, soll nicht unerwähnt bleiben, denn bekanntlich hat jedes Individuum seine besondere Art, packend zu erzählen. Und zwei Wochen sind meistens hinreichend zur Vorbereitung. Ist dann ein Teil oder Abschnitt gut durchgearbeitet, findet in der nächsten ordentlichen Monatsversammlung ein zusammenfassender Vortrag an dem Modell statt, zu dem auch die Frauen eingeladen werden. Dazu Inserat in der Zeitung und hinterher ein kleiner Bericht.

Haben so die Mitglieder eine gediegene anatomische Kenntnis erlangt, so verschreibt sich der Vorstand einen Referenten, etwa einen Laienpraktiker, und tritt an die Oeffentlichkeit. Daß an einem solchen Abend mit Bestimmtheit Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen ist, lehrt die Erfahrung.

Am Schluß meiner Ausführungen noch ein paar Worte über den Bezug homöopathischer Arzneien. Bequem wie praktisch ist es, seinen Bedarf am Orte decken zu können. Daher soll der Vorstand versuchen, den Apotheker am Orte dahin zu bestimmen, ein Depot der Weltruf genießenden homöopathischen Zentralapotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig oder ein solches einer anderen reellen Firma zu übernehmen. Dieser Niederlage entnehmen die Mitglieder ihren Bedarf an Medikamenten und kosmetischen Artikeln. Ist der Apotheker kein Unmensch, gewährt er den Mitgliedern Vergünstigungen. Kann sich der Apotheker zur Uebernahme eines Depots nicht verstehen, werden sog. Kollektivbestellungen eingerichtet etwa in der Weise, daß ein Mitglied die Bestellungen wöchentlich sammelt und so aufgibt, daß Sonntags die Verteilung an die Besteller erfolgen kann. —

Sollten meine Ausführungen dazu beitragen, neue homöopathische Vereine ins Leben zu rufen, finden bereits bestehende Vereine hier Material, mit dessen Erprobung der weitere Ausbau ihrer Vereine gelingt und in das flaue Vereinsleben ein erfrischender Schwung gebracht wird, so ist der Zweck obiger Zeilen erfüllt. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß zu diesem Thema auch andere, wenn auch weniger breit, das Wort ergreifen, denn nur durch Austausch der Meinungen und Erfahrungen kann der idealen, schönen Sache unseres Altmeisters am besten gedient werden und dazu ist das Bundesorgan der geeignetste Ort.

Zum Gesetz über Mißstände im Heilgewerbe.

Berlin. Die Reichstagskommission zur Vorberatung des **Gesetzes über Mißstände im Heilgewerbe** hat die ihr angebotene Vorführung der Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums in Berlin abgelehnt.

(Allg. Mediz. Centralzeitung 1911, Nr. 2.)

Sächsischer Landesverband für Homöopathie.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Schneller als erwartet und ohne vorherige längere Veröffentlichung ist die Kurpfuschergesetzesvorlage unter dem neuen Titel: „Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe" am 30. November und 1. Dezember im Reichstage zur Lesung eingebracht worden. War schon der vor zwei Jahren erschienene Entwurf verworren, so ist der jetzige Entwurf noch viel verworrener. Infolge der langen Geheimhaltung des Wortlautes des neuen Gesetzentwurfes und der sofort angesetzten Beratung im Reichstage war es den interessierten Kreisen unmöglich, vorher noch große Protestversammlungen und Agitationen gegen den Gesetzentwurf zu veranstalten. Trotzdem ist vom Landesverein eine Petition an den Reichstag abgesendet worden, die zur ersten Kommissionsberatung noch zur rechten Zeit kam. Wie vorauszusehen war, hat der Gesetzentwurf im Reichstage nicht den Anklang gefunden, wie es von der Regierung und den Aerzten erwartet wurde. Wenn auch einige Parteien im großen Ganzen für eine Beseitigung von Mißständen im Heilgewerbe eintreten, so sind doch alle Parteien mit dem Wortlaute des ganzen Gesetzentwurfes nicht einverstanden. Er soll vielmehr, wenn überhaupt etwas zustande kommt, eine ganz andere Wortfassung erhalten, *ohne* dabei die persönliche Freiheit und Kurierfreiheit zu *beschränken*. Hoffen wir sonach, daß auch unser liebgewordenes und dem allgemeinen Wohlbefinden und der Erhaltung bezw. schnellen Wiedererlangung der Gesundheit dienendes Vereinsleben keine Einschränkung erfährt.

Seit Beginn des jetzigen Geschäftsjahres des Landesvereines sind bereits vier neue Ortsvereine begründet worden und zwar in Kötzschenbroda und Meißen vom Vorsitzenden des Vereins Saxonia-Dresden, Herrn Wenzel, in Herold vom Vorsitzenden des Vereins Drebach, Herrn Kunz, und in Streitwald vom Unterzeichneten. Von diesen neuen Ortsvereinen sind Kötzschenbroda, Meißen und Streitwald dem Landesverein beigetreten.

Agitationsversammlungen und zugleich Protestversammlung gegen das Kurpfuschergesetz hat der Unterzeichnete am 26. November v. J. in Harthau und am 4. Dezember v. J. in Drebach mit Erfolg von Mitgliederanmeldungen abgehalten.

Zur Ermöglichung der ordnungsmäßigen Fortführung der Landesvereinsmitgliederliste wollen die werten Ortsvereine in den Vereinsnachrichten der „Populären Zeitschrift" Bericht über ihre Hauptversammlungen und Aenderungen der Vorstandsämter veröffentlichen.

Gleichzeitig werden die werten Ortsvereine darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab zur Ersparung von Portoausgaben und Vereinfachung des Schreibwerkes alle Mitteilungen des Landesvereines in diesem Vereinsnachrichtenblatte erfolgen. Da alle Ortsvereine, die Mitglied des Landesvereines sind, von der „Populären Zeitschrift" mit diesem Vereinsnachrichtenblatte je ein Freiexemplar geliefert erhalten, wollen die werten Ortsvereine dieses Vereinsnachrichtenblatt auch genau beachten.

Mit der Hoffnung, daß der Landesverein und alle ihm angehörenden Ortsvereine im kommenden Jahre 1911 weiter wachsen, blühen und gedeihen mögen zum Nutzen und Segen all der Ortsgemeinden, daß ferner die Homöopathie in immer weiteren Volkskreisen segenbringende Verbreitung finde, und daß die jetzt unser Vereinsleben bedrohende Gesetzesvorlage keine Gesetzeskraft in seinem jetzigen Wortlaute erlange, wünscht zum Jahres-

wechsel 1911 allen werten Ortsvereinen „ein he zlich Glückauf“ mit Hahnemannschem Gruße

Der Gesamtvorstand des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Aue (Erzgebirge). Der homöopathische Verein hielt am 6. Januar seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorsitzenden ist die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre gestiegen und auch der Rechnungsabschluß des Kassierers ergab ein befriedigendes Resultat. Bei der Neuwahl wurden nachstehende Herren gewählt bezw. wiedergewählt: Grund als Vorsitzender, Dürings als Stellvertreter, Georgi als Kassierer, Woost als Stellvertreter, Siegmund als Schriftführer, Schönherr als St llvertreter. Der Vorsitzende sprach hierauf den Mitgliedern seinen Dank im Namen des Vereins aus, die sich besonders durch Zuführung neuer Mitglieder hervorgetan haben, und bittet, auch im neuen Jahre fleißig weiter zu arbeiten zum Segen des Vereins und der Homöopathie. Vereinsabende mit belehrenden Vorträgen finden jeden 1. Freitag im Monat in der „Stadtbrauerei“ statt. Gäste jederzeit herzlich willkommen. Der Vorstand.

Bischheim. Am Sonntag, den 10. Dezember, hielt der Homöopathische Verein Bischh im u. Umgegend seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Neuwahl ergab, daß alle bisherigen Herren Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden: als 1. Vorsitzender A. Rietschel, Stellvertreter Magister, Kassierer E. Muschke, Stellvertreter Menschner, Schriftführer E. Schäfer, Stellvertreter Wolf, Archivare M. Guhr und Weber, Vereinsbote Wießner. Hierauf hielt der 1. Vorsitzende Herr A. Rietschel einen Vortrag über die inneren Organe des Menschen, deren Krankheiten und die in Frage kommenden Mittel. Hierauf wurde der Antrag gestellt, Mitte Februar einen Frauenvortrag zu halten, welchen auch der Vorsitzende zusagte. Das Stiftungsfest findet am 12. Februar im Minkwitzschen Gasthof statt und werden die umliegenden Vereine herzlichst eingeladen.

Brand. Nach ergangener schriftlicher Einladung wurde am 8. Januar die Monatsversammlung der Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege für Brand und Umgegend im Kunzeschen Gasthof in Weißenborn abgehalten. Referent Herr Kantor E. Hinke aus Dresden hielt einen Vortrag über „Blutvergiftungen“. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung 3½ Uhr, indem er die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste herzlich willkommen hieß und darauf dem Herrn Referenten das Wort erteilte, welcher nach kurzer Einleitung zu seinem Vortrag über „Blutvergiftungen“ überging. Herr Kantor Hinke sprach zunächst eingehend über Wesen und homöopathische Behandlung von Scharlach, Masern und Influenza, auch über sein eigentliches Thema „Blutvergiftungen“ sprach Referent recht klar und sachlich und gab auch hierzu nähere Erläuterungen. Zum Schluß berührte er noch das sogenannte Kurpfuschergesetz, auf die Gefahren desselben aufmerksam machend. Nach Schluß des ohne Zweifel gediegenen Vortrags sprach der Herr Vorsitzende dem Referenten Herrn Kantor Hinke im Namen aller Versammelten den herzlichsten Dank aus mit dem Wunsche, ihn bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Hierauf ergriff unser Ehrenmitglied Herr Max Vetters, St. Michaelis, das Wort und gab verschiedene Aufklärungen zum besten, sprach über Arsenic., Echinacea, Hepar sulf., über Wundfieber usw. Dem Vereine traten wiederum zwölf neue Mitglieder bei, so daß derselbe bei nächster Monatsversammlung die Zahl 100 überschritten haben wird.

Robert Krellmann, Vorsitzender. — Friedr. Müller, 2. Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die zahlreich besuchte Dezemberversammlung, welche gleichzeitig die Generalversammlung ist, eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Hugo Schulz, in üblicher Begrüßung, und folgte die Bekanntgabe der reichhaltigen Tagesordnung. Nach der Richtigsprechung der Protokolle gab Herr Kassierer Starke seinen Kassenbericht und wurde ihm vom Vorstand unter herzlichem Dank im Namen des Vereins Entlastung erteilt. Alsdann verlas der 1. Vorsitzende seinen interessant ausgearbeiteten Geschäftsbericht vom verflossenen Vereinsjahre, welcher reichen Beifall auslöste. Den Hauptpunkt bildeten die Neuwahlen des Gesamtvorstandes und zum größten Leidwesen mußten wir erfahren, daß unser allverehrter 1. Vorsitzender Herr Schulz mit heutigem Tage sein Amt niederlegte und übergab Herrn Friedrich als seinem Stellvertreter die weitere Geschäftsführung. Dieser widmete unserm scheidenden Vorstand herzlichste Worte des Dankes für seine rastlose Tätigkeit und Mühewaltung für den Verein und zum äußeren Zeichen des Dankes erhoben sich sämtliche Mitglieder von ihren Plätzen. Es wurde nun zu den Wahlen geschritten und Herr Kassierer Moritz Starke mit großer Majorität zum 1. Vorsitzenden gewählt. Derselbe nahm auch das ihm durch die geheime Wahl zugefallene Amt unter bestem Dank für das geschenkte Vertrauen an. Die weiteren Wahlen nahmen nach verschiedenem Hin und Wider ihren glatten Verlauf, und setzt sich der neugewählte Gesamtvorstand aus folgenden Herren zusammen: Moritz Starke, 1. Vorsitzender; Otto Krienke, 2. Vorsitzender; Friedr. Koch, 1. Kassierer; Franz Schret er, 2. Kassierer; Rudolf Semm, 1. Schriftführer; Max Hufter jun., 2. Schriftführer; Otto Wenzel, 1. Bibliothekar; Karl Nagel, 2. Bibliothekar. Die Herren vom Ausschuß: August Polster, Schaff, Friedrich, Heidgreß, Hille, Claußnitzer, Hilbert, Hempel. Nach vollzogenen Wahlen richtete Herr Schulz beherzigende Worte an die Neugewählten sowohl als auch an alle Anwesenden, welche in seinem Wunsche ausklangen, daß der Verein auch unter neuer Flagge auf seiner jetzigen Höhe und Größe erhalten bleibe und gemeinsame Arbeit uns enger verbinden möge zum allgemeinen Wohl und zum Segen für unsere Homöopathie. Anschließend daran wurden noch interne Vereinsangelegenheiten erledigt und von der an den Hohen Reichstag gerichteten Petition, welche korporativ unterzeichnet wurde, Kenntnis genommen. Wiederum konnten wir einige neubeitretende Mitglieder begrüßen und mit einem Hoch auf den homöopathischen Verein schloß unser Herr Ehrenvorsitzender Schulz kurz vor 12 Uhr die Generalversammlung. Ich halte es für eine meiner angenehmsten Verpflichtungen, auch hier an dieser Stelle unserem scheidenden 1. Vorsitzenden im Namen des Vereins für seine rastlose Tätigkeit im Verein ein herzliches „Habe Dank“ zuzurufen. Die erste Mitgliederversammlung im neuen Vereinsjahr eröffnete der neue 1. Vorsitzende, Herr Starke, mit herzlichem Neujahrswunsch und üblicher Begrüßung und bat, auch ihm gütige Unterstützung im Vereinsleben zuteil werden zu lassen, damit er auch ferner den Verein auf seiner Höhe erhalten könne. Nach Verlesen der Protokolle wurden im geschäftlichen Teile verschiedene interne Angelegenheiten besprochen, u. a. sei erwähnt, daß aus zwingenden Gründen die beiden Vorträge im Januar und Februar ausfallen und im März Herr Rich. Große-Dresden Vortrag über „Leber- und Gallenleiden“ halten wird. Ueber das Fehlen des Generalversammlungsberichtes in der Januarnummer der „Populären“ wurde vom Unterzeichneten Aufschluß erteilt und Notiz davon genommen. Freudig konnte begrüßt werden, daß sich wieder fünf Personen zum Beitritt in den Verein gemeldet hatten, welche einstimmige Aufnahme fanden. Nach Erledigung der eingegangenen Fragen wurde vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß die Februarversammlung eine besondere Diskussion über homöopathische Krankenbehandlung bringen wird und erfolgte darauf Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Moritz Starke, 1. Vors., Annaberger Str. 169, II. — Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftf., Kantstr. 53, p.

Dittelsdorf. Der Homöopathische Verein hielt am 2. Weihnachtsfeiertag in R. Schönes Restauration seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen wurde zur Ergänzungswahl des Gesamtvorstandes geschritten, und ergab dieselbe folgendes Resultat: Herr Hermann Kroker, 2. Vorsitzender (wiedergewählt); Herr Reinhold Feurich, 2. Schriftführer (neugewählt); Herr Hermann Engemann, 2. Kassierer (wiedergewählt); auch Herr Wilhelm Scharf wurde als Vereinsbote wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest Sonntag den 19. Februar 1911 im Wauerschen Gasthofe in üblicher Weise abzuhalten. Der Vorsitzende gab

noch bekannt, daß die uns vom Bunde homöopathischer Laienvereine Deutschlands zugesandten Petitionen, betr. des zu erwartenden Kurpfuschergesetzes, an den Reichstag und unsern Abgeordneten Herrn Buddeberg abgesandt worden sind. Am Schlusse der Versammlung dankte der Vorsitzende für den zahlreichen Besuch und ersuchte die Mitglieder, sich zu den Versammlungen im neuen Jahre recht zahlreich einfinden zu wollen.

Reinhold Günther, 1. Vorsitzender. Oswald Sickert, 1. Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Sonnabend den 14. Januar hielten wir in unserem Vereinslokale unsere 9. ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß auch das verflossene Geschäftsjahr ein für unsere homöopathische Sache arbeits- und erfolgreiches war. In 19 mit Vorträgen verbundenen Versammlungen wurde Mitgliedern und Gästen eine reiche Fülle interessanter Themas zu Gehör gebracht. Durch die beschafften Lehrmittel, hauptsächlich des Torso und der übrigen zerlegbaren künstlichen menschlichen Körperteile konnte der anatomische Bau des Menschen bis in die kleinsten Einzelheiten den Besuchern erklärt werden; für diese Bemühungen sowie einiger anderer höchst wertvoller Vorträge sei an dieser Stelle Herrn Rich. Große, Dresden, nochmals gedankt. Von den gehaltenen Vorträgen entfallen 9 auf Herrn Rich. Große, 5 auf den Vorsitzenden, 3 auf Mitglied Knoblauch, und je einer auf die Herren Scholta und Assert. Die Mitgliederzahl mit ihren unvermeidlichen Abgängen, die aber durch Neuanmeldungen wieder wett gemacht wurden, hat sich gegen das Vorjahr sogar etwas gehoben, so daß wir in dieser Hinsicht die besten Hoffnungen hegen. Der Kassenbestand ist trotz der im vergangenen Jahre gemachten Neuanschaffungen sowie Beteiligung an der im Ausstellungspalast stattgefundenen Ausstellung für Haus und Herd durchaus befriedigend, zumal uns ja überdies in vorbenannter Ausstellung ein Diplom als ehrende Anerkennung für hervorragende Leistungen zuerkannt wurde. Letzteres ist ein für unsere homöopathische Sache nicht zu unterschätzender moralischer Erfolg. Unsere Bücherei wurde ebenfalls fleißig von den Mitgliedern in Anspruch genommen, ein Zeichen, daß unter den Benutzern ein großer Wissensdurst vorhanden war. Satzungsgemäß hat jedes Jahr aus dem Gesamtvorstand die Hälfte der Vorstandsmitglieder auszuscheiden, doch bot die erfolgte Ergänzungswahl das gleiche Bild der Zusammensetzung, wie es am Schlusse des Berichtsjahres vorhanden war, und zwar: Otto Nitschke, Vorsitzender; Albin Müller, stellvertretender Vorsitzender; Max Nedo, Kassenwart, Adam Herrmann, stellvertretender Kassenwart; Hermann Frenzel, Schriftführer; Ernst Müller, 1. stellvertretender Schriftführer; Willy Müller, 2. stellvertretender Schriftführer; Max Fehrmann, Bücherwart, Anton Weber, 1. stellvertretender Bücherwart, Peter Mütterlein, 2. stellvertretender Bücherwart; H. Gerber, 1. Beisitzer; Oskar Reuber, 2. Beisitzer; Emil König und H. Zimmermann (letzterer neu gewählt) als Revisoren. Am Schlusse der Versammlung sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß angesichts des drohenden sog. Kurpfuschergesetzes dringend zu wünschen sei, daß jedes Mitglied treu zu seinem Verein hält und immer bemüht sein möge, neue Anhänger und Mitstreiter für unsere gute Sache zu gewinnen, damit auch die homöopathischen Vereine ein Bollwerk würden, an dem die Kräfte unserer Gegner bei einem Ansturm erlahmen möchten. Anfragen und Zuschriften sind an den Vorsitzenden Otto Nitschke, Stiftsstraße 12, III, zu richten.

H. Frenzel, Schriftführer.

Dresden. Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 16. November 1910 im Bürgerbräu, Altmarkt 8, ihre Monatsversammlung ab, in der Herr Praktiker Flähmig einen Vortrag über die so weit verbreitete und besonders im Alter sehr oft auftretende Herbstkrankheit „Rheumatismus" hielt. Redner besprach die Hauptsymptome dieser Krankheit und wies auf einige Hauptmittel, wie Aconit, Bryonia, Causticum, Colchicum, Dulcamara, Ledum, Rhus usw. hin. Am Schlusse des Vortrags wurde Herrn Flähmig reger Beifall zuteil und ihm für seine geleisteten Dienste gedankt. — In der am 7. Dezember 1910 stattgefundenen Vereinsversammlung fand eine allgemeine Aussprache über die Gesetzesvorlage, das Kurpfuschergesetz betr., statt. Auch erstattete der 1. Vorsitzende Bericht über die am 2. Dezember in Dresden, Palmstraße, Reichshallen, stattgefundene Kartellversammlung. — Am 27. Dezember 1910 nachmittags 5 Uhr begann die Weihnachtsfeier der Gesellschaft, verbunden mit Theater, Deklamationen, Gabenverlosung und Kinderbescherung im Etablissement „Walhalla", Freiberger Straße 49. In der vom 1. Vorsitzenden gehaltenen Ansprache wurde darauf hingewiesen, daß wir uns gegenwärtig in einer ernsten Lage befinden und nur durch festes Zusammenhalten, Werbung neuer Mitglieder und Anhänger und unermüdlicher Schaffensfreudigkeit zum Ziele gelangen können. Die Feier schloß ein Tänzchen, das sich bis gegen 2 Uhr nachts hinzog. Auch wünscht die Gesellschaft allen Anhängern unseres alten Meisters Hahnemann ein recht glückliches, gesundes und frohes Neujahr.

Emil Oehler, 1. Vorsitzender, Dresden-Tr., Industriestr. 12, II. Rudolf Noack, 1. Schriftf., Dresden-N., Riesaer Str. 4, p.

Freiberg. Am 1. Dezember 1910 veranstaltete der hiesige Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege seinen ersten öffentlichen Vortragsabend im „Brauhofsalon", nachdem eine tatkräftige Agitation mit Handdruckzetteln stattgefunden, hatten sich ca. 70 Personen zur Versammlung eingefunden. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Osk. Backofen, unter herzlichen Begrüßungsworten eröffnet und erhielt dann Herr Arno Assert-Chemnitz zu seinem Vortrag das Wort. Er sprach über das Thema: „Was leistet die Homöopathie in Gemeinschaft mit der Wasserheilkunde." In klarer und leicht verständlicher Weise entledigte der Redner sich seiner Aufgabe, so daß die Zuhörer mit Aufmerksamkeit und Ausdauer seinen fast zweistündlichen Vortrag verfolgten und ihm am Schlusse reichen Beifall entgegenbrachten. Hierauf wurde vom 2. Vorsitzenden, Herrn Carl Kaden, die Debatte eröffnet und bekanntgegeben, daß auch Fragen beantwortet werden. Es meldete sich jedoch kein Gegner zum Worte, so daß der Referent das Schlußwort erhielt, in welchem derselbe noch einmal den Nutzen und den Wert unserer Heilmethode klarlegte, forderte er die Anwesenden auf, dem hiesigen Verein beizutreten und die auf den Tischen ausgelegten Anmeldeformulare auszufüllen, von welchen auch 6 Mann Gebrauch machten. Darauf wurde vom 1. Vorsitzenden unter Dankesworten an die Erschienenen aber auch an den Referenten die Versammlung geschlossen. — Am 8. Dezember 1910 fand im Vereinslokal Restaurant Otto, Borngasse, die Mitgliederversammlung statt, diese wurde vom 2. Vorsitzenden, Herrn Carl Kaden, unter Begrüßung der Erschienenen um ¾9 Uhr eröffnet und wurde von demselben eine Aussprache über den Vortrag im „Bauhofsalon" eingeleitet, an welcher sich verschiedene Herren beteiligten, und wurde beschlossen, bald wieder einmal einen solchen Vortrag zu veranstalten. Hierauf wurde gegen das Kurpfuschergesetz von fast allen Anwesenden Stellung genommen und in scharfer energischer Weise dasselbe als eine Ungerechtigkeit bezeichnet. Es soll eine Petition an den Reichstag abgesandt werden. Nun wurde noch vom Leiter der Versammlung ein kurzer Vortrag über „Was ist Homöopathie?" gehalten, welchen die Anwesenden mit Interesse sich anhörten. Nachdem sich noch verschiedene Herren über unsere Heilweise geäußert hatten und der 2. Vorsitzende noch kurze Erklärungen zu seinem Vortrag gegeben, wurde die Versammlung um ½12 Uhr geschlossen.

Carl Kaden.

Großenhain. Der Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege für Großenhain und Umgebung hielt am 26. Dezember 1910 seine Hauptversammlung im Restaurant „Bayrische Bierhalle" ab. Unterzeichneter eröffnete dieselbe durch übliche Begrüßung ¼10 Uhr. Tagesordnung war folgende: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl, 4. Steuerablage, 5. Verschiedenes. 1. Nach Verlesung des Jahresberichtes bat der Vorsitzende die Anwesenden, Herrn R. Wenzel-Dresden für seine acht im Laufe des Jahres gehaltenen, sehr lehrreichen Vorträge, sowie Herrn Arno Assert-Chemnitz für seinen öffentlichen ebenfalls sehr lehrreichen Vortrag nochmals ihren Dank durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck zu bringen. 2. der Kassenbericht wurde vertagt. 3. Der 1. und 2. Vorsitzende und der 1. Kassierer wurden wieder gewählt; Herr

Fleischer I wurde als 2. Kassierer gewählt. Die Herren Bartzsch und Reitzig wurden als 1. resp. 2. Schriftführer bei ihrer Abwesenheit nur vorgeschlagen. Frau Rüger wurde als Beisitzerin wieder und Herr Unger neu gewählt. Als Bibliothekar wurde Herr Sarrach gewählt. Die Wahl erfolgte durch Akklamation und wurde die Wahl von allen Gewählten angenommen. 4. Die Steuerablage wurde währenddem erledigt. 5. wurde beschlossen, die Vortragsabende an Stelle jeden dritten Sonntags auf den dritten Sonnabend im Monat zu verlegen. Zum Schluß machte Unterzeichneter noch auf die im Sommer 1911 stattfindende hygienische Ausstellung in Dresden aufmerksam. Neu aufgenommen wurden im vergangenen Jahre 12, ausgeschieden sind 3 Mitglieder und zählt der Verein zurzeit 23 Mitglieder. Der Vorsitzende schloß die Versammlung, den Mitgliedern für den Besuch dankend, 3/4 11 Uhr.

Otto Böhme, 1. Vorsitzender.

Großschönau. Durch Vermittelung des Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe war es uns vergönnt, auch in diesem Jahre einen Vortrag halten zu lassen und zwar fand derselbe am 2. Dezember im „Hotel zur Post" statt. Herr Reinhold Kluttig, Vorsitzender des Vereins, begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen und insbesondere den Referent Herrn Arno Assert aus Chemnitz. Hierauf erhielt Herr Arno Assert, welcher zum ersten Male in unserm Verein sprach das Wort zu seinem Vortrag über „Magenkrankheiten". Der geschätzte Redner verstand es, die Anwesenden in recht verständlicher Weise von Anfang bis zu Ende aufs äußerste zu fesseln. Am Schlusse seines Vortrages nahm noch Herr Assert Gelegenheit, den Anwesenden von der dem deutschen Volke drohenden Gefahr durch die Kurpfuschergesetzesvorlage zu schildern und forderte schließlich die den homöopathischen Vereinen noch Fernstehenden auf, demselben ihren Beitritt erklären zu wollen. Nicht endenwollender Beifall lohnte den geschätzten Herrn Redner für seine leichtverständlichen Ausführungen. Herr Reinhold Kluttig ergriff hierauf das Wort, namens des Vereins Herrn Assert seinen Dank auszusprechen.

Gustav Fiebiger, Schriftf.

Hilmersdorf bei Wolkenstein. Der hiesige Verein für Homöopathie veranstaltete Freitag den 6. Januar 1911 einen öffentlichen Vortrag in Gräbners Restaurant, welcher erfreulicherweise sehr gut besucht war. Herr Arno Assert aus Chemnitz sprach in eingehender Weise über das vom Verein gewählte Thema: Wie heilt die Homöopathie? Mit großem Interesse folgten die Zuhörer, insbesondere die anwesenden Frauen, den Ausführungen des geschätzten Herrn Redners. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden am Schlusse seines so lehrreichen Vortrages. Wir sagen Herrn Assert und Herrn Schönherr aus Schönbrunn nochmals unsern besten Dank. Möge dieser Vortrag zur weiteren Entwicklung unseres Vereines beitragen.

Der Vorstand.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 7. Dezember v. J. sprach der 1. Vorsitzende über den Verlauf der 1. Lesung des Gesetzentwurfs zur Beseitigung von Mißständen im Heilgewerbe und über die vom Bunde homöopathischer Laienvereine getanen Schritte, darnach über Salvarsan (Hata 606). Hierbei stellte Frl. Fischer fest, daß bereits 1887 von allopathischer Seite Natrum arsenicum zu subkutanen Injektionen gegen tertiäre Syphilis empfohlen worden sei. — Am 4. Januar 1911 fand die Generalversammlung statt. Die verschiedenen Vorstandsmitglieder konnten einen günstigen Bericht geben über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre, über Mitgliederzunahme, erhöhte Frequenz der einzelnen Vereinsabende, Benutzung der Bibliothek und Kassenverhältnisse. Kasse und Belege waren von den Herren Frahnert und Schreiber geprüft und richtig befunden. Die Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammenstellung: 1. Vorsitzender Herr E. Karcher, Leipzig-R., Eilenburger Straße 41; 2. Vorsitzender Herr Aug. Mushake, Leipzig-R., Perthesstr. 5; 1. Schriftführer Herr Otto Mundkowsky, Promenadenstr. 24; 2. Schriftführer Herr Bruno Heine, Leipzig-R., Untere Münsterstraße 32; Kassierer Herr Karl Frahnert, Hamburger Straße 24; Bibliothekar Herr Robert Schwan, Kantstraße 38; Beisitzer Herr Fr. Schneider, Grimmaischer Steinweg 6. Die Herren J. Müller, K. Staar und K. Weise bilden wieder den Vergnügungsausschuß. — Am 6. Januar fand eine Christbescherung im großen Saale der Thiemeschen Brauerei statt, bei welcher 50 Kinder beschenkt wurden. Durch die Freigebigkeit unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Geh. Hofrates Dr. Willmar Schwabe und einiger anderer Mitglieder konnten auch den Erwachsenen Ueberraschungen bereitet werden, so daß das Fest zu allgemeiner Zufriedenheit verlief. — Am 18. Januar sprach Herr Mushake in ausführlicher Weise über Husten. Beschlossen wurde, im Juni oder Juli wieder einen Ausflug von Lausigk durch den Forst nach Colditz zu veranstalten. Gleichzeitig wurde für die Mitglieder hierzu eine Spareinlage eingerichtet. — Die nächsten Vereinsabende sind am 1. und 15. Februar. Am 1. Februar wird voraussichtlich Herr Mushake sprechen. Näheres über diesen und den späteren Vereinsabend wird den werten Mitgliedern rechtzeitig mitgeteilt.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Lößnitz i. E. Der hiesige homöopathische Verein hielt am 9. Januar seine Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte ist folgendes zu entnehmen: Außer den regelmäßigen Monatsversammlungen (jeden 2. Montag im Monat abends 9 Uhr) hielt man noch 5 Vorstandssitzungen ab. Am 13. Februar feierte der Verein sein 25jähriges Vereinsjubiläum, wobei die Herren Paul Ebert, Ernst Tümpel, Ernst Schubert und Gustav Beyer auf eine 25jährige Vereinsangehörigkeit zurückblicken konnten. Am 11. April beging man Hahnemanns Geburtstag. Zwei seiner Mitglieder, die Herren Laukner und Beyer, vertraten den Verein auf der Jahresversammlung des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen in Bischheim. Die Mitgliederzahl stieg von 213 auf 224. Die Einnahmen betrugen 1483,44 Mk. (1909 = 1336,82 Mk.), die Ausgaben 1153,89 Mk. (1909 = 1083,38), so daß ein barer Kassenbestand von 329,55 Mk. (1909 = 253,44 Mk.) zu verzeichnen ist. Bei der Bibliothekskasse standen 168,79 Mk. an Einnahmen, 131,15 Mark an Ausgaben gegenüber, so daß der bare Kassenbestand 37,64 Mk. betrug. Die Bibliothek umfaßt zurzeit 70 kleinere und größere Lehrbücher, eine gedruckte Vortragssammlung und 16 Jahrgänge homöopathischer Zeitschriften im Werte von zusammen 224 Mk. Der ungefähre Wert des Inventars beträgt 230 Mk. Nach vollzogenen Wahlen besteht der Vorstand aus folgenden Herren: G. Beyer, 1. Vorsitzender; Otto Stölzel, 2. Vorsitzender; Lehrer Hunger, 1. Schriftführer; Gustav Beyer, 2. Schriftführer; Ernst Ackermann, 1. Kassierer; Ernst Tümpel, 2. Kassierer; Otto Kluge, 1. Bibliothekar; Ehregott Klemm, 2. Bibliothekar; Emil Härtel, Paul Laukner, Emil Hunger, Ernst Kretzschmar, Traugott Freitag, Paul Ebert, Emil Friedrich und August Büttner als Beisitzer. Zur Anschaffung von Modellen, Bildern und Büchern überwies man der Bibliothekskasse 20 Mk. und gewährte dem Kassierer auf das Jahr 1910 eine Gratifikation von 30 Mk. Bekanntgegeben wurde ferner, daß die Herren Louis Pomper und Oskar Günther 25 Jahre lang dem Vereine als Mitglieder angehören. Beschlossen wurde weiter einstimmig, die Herren Ebert, Tümpel, Schubert, Beyer, Pomper und Günther zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Den Statuten fügte man als § 18b ein: Die Delegierten werden in der Regel in der Versammlung gewählt, die der Landesvereinsversammlung vorausgeht. Jeder von der Versammlung gewählte Delegierte erhält Reiseentschädigung 3. Klasse und 3 Mk. (bei näherer), bezw. 5 Mk. (bei weiterer Tagung) Tagegelder aus der Vereinskasse und als § 21b: Alljährlich feiert der Verein im Frühjahre sein Stiftungsfest, im Monat April Hahnemanns Geburtstag und nach den großen Ferien sein Herbstvergnügen. Das nächste Vereinsvergnügen findet Montag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Deutschen Hause statt.

R. Hunger I, 1. Schriftführer.

Niedersteina. Nach 15jährigem Bestehen feierte der homöopathische Verein zu Niedersteina am 6. Januar d. J. sein Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Vortrag und Tanz. Nach herzlicher Begrüßung zur Eröffnung der Feier hielt unser geehrter Vereinsvorsitzender, Herr Anton Steglich, einen Vortrag über „Den Bau des Ohres, seine Erkrankungen und deren

Behandlung". Er erläuterte die verschiedenen Krankheiten desselben und gab die durch seine praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete mit Erfolg angewandten homöopathischen Mittel bekannt. Hierauf sprach derselbe „über Diphtherie", welche anfänglich von vielen nicht beachtet und erkannt würde und doch so große Gefahren in sich birgt, da diese Krankheit bei nicht rechtzeitiger Behandlung meist mit dem Tode endet. Auch hier führte der Herr Referent die mit Erfolg angewandten Mittel aus dem homöopathischen Arzneischatze an. Alle Anwesenden schenkten dem Vortragenden die größte Aufmerksamkeit, so daß eine besondere Ruhe herrschte. Für diese mit vielem Beifall aufgenommenen lehrreichen Ausführungen wurde dem Herrn Vortragenden durch Erheben von den Sitzen herzlichst gedankt. Nach diesem trat der Tanz in sein Recht, welcher alle daran Beteiligten bis weit nach Mitternacht froh beisammen hielt. August Wendt, 1. Schriftführer.

Oberlichtenau b. Pulsnitz. Der homöopathische Verein veranstaltete am Sonnabend den 3. Dezember 1910 in Schreters Gasthof in Oberlichtenau einen öffentlichen Vortrag, welcher sehr gut besucht war. Herr Arno Assert aus Chemnitz sprach zum erstenmal als Vortragsredner in unserm Verein über Vorbeugemittel in der Homöopathie und über die Schäden des Kurpfuschergesetzes. In mehrstündigem Vortrag lauschten mit großer Aufmerksamkeit die Erschienenen den Ausführungen des Redners. In beredten Worten und an Hand vieler Beispiele zeigte er, wie segenspendend die homöopathischen Arzneimittel bei richtiger Mittelwahl wirken. Die Schäden der Kurpfuschergesetzes-Vorlage führte Redner klar vor Augen. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden und wir sagen Herrn Assert nochmals unsern besten Dank. Möge dieser Vortrag zur weiteren Entwicklung unseres Vereins beitragen. — Am 11. Dezember 1910 hielt unser Verein sein erstes Stiftungsfest ab. Es wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Vorsitzenden Anton Steglich aus Niedersteina über Lungenkrankheiten und deren Heilung. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer dankten dem Vortragenden durch Erheben von den Sitzen für die lehrreichen Worte. Nach diesem begann der Ball. — Am 30. Dezember fand die Generalversammlung statt, welche vom Vorsitzenden H. Schöne mit herzlichem Willkommen eröffnet wurde. Sechs neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Verein zählt jetzt 110 Mitglieder. Bei der stattfindenden Wahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Diese nahmen die Wahl dankend an. Am Schlusse dankte der Vorsitzende für die rege Beteiligung der Mitglieder und wünschte ein ferneres Wachsen und Gedeihen des Vereins.

H. Schöne, 1. Vorsitzender.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

An Beiträgen gingen ein:
4.— Mk. vom Homöopathischen Verein Harthau im Erzgebirge, worüber hiermit dankend quittiert wird mit der Bitte an alle Verbandsvereine um weitere freundliche Zuwendungen.

Anton Bach, Kassierer.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Am 19. März nachmittags 2 Uhr findet zu Durlach im „Amalienbad" Sitzung des Verbandsausschusses statt. Mitteilungen, die zur Besprechung bestimmt sind, sowie Beitrittsanmeldungen wollen rechtzeitig an den Vorsitzenden Aug. Reinhardt in Durlach, Auerstraße 50, eingesandt werden. — Wegen beabsichtigter Prämienzuteilung an Verbandsvereine sind die Beiträge bis spätestens 1. März an den Verbandskassierer Herrn L. Nacken, Karlsruhe, Winter-Str. 48, zu bezahlen. — Beigetreten ist der Homöopathische Verein Söllingen, Vorstand Herr Gustav Daubenberger daselbst. Wir heißen die neuen Verbandsmitglieder bei uns herzlich willkommen.

August Reinhardt.

Karlsruhe i. B. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am Sonntag den 4. Dezember sprach in einer vom Verein im großen Saale der „Karlsburg" veranstalteten öffentlichen Versammlung Herr Apotheker Müller aus Göppingen über „Skrophulose und Rachitis". Die Versammlung war ziemlich gut besucht, und erntete der Vortragende für seine klaren und überzeugenden Ausführungen reichen Beifall. In der sich anschließenden Diskussion sprachen sich die Herren Breiß und Nacken in zustimmendem Sinne aus. Der Vortrag führte dem Verein wieder einige neue Mitglieder zu. Es sei an dieser Stelle dem Herrn Redner bestens gedankt. B.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Burg bei Magdeburg. Homöopathischer Verein. Nachdem schon im November v. J. im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Kumbst-Magdeburg eine Anzahl Herren ihren Beitritt zu einem zu gründenden homöopathischen Vereine erklärt hatten, konstituierte sich dieser am 19. Dezember v. J. mit 20 Mitgliedern und wählte die Herren Lehrer Hübner und Behrends zum Vorsitzenden bezw. Schriftführer und Herrn Kassenkontrolleur Meieberg zum Kassenführer. Nach Besprechung interner Angelegenheiten berichteten einzelne Herren über ihre Erfahrungen in der Homöopathie. Der Vorstand.

Halle a. S. und Umgegend. Homöopathischer Verein. Am 13. Januar hielt der Verein seine diesjährige gutbesuchte 4. Generalversammlung ab. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung wird das Protokoll verlesen. Der Kassierer gibt Bericht über die Kassenverhältnisse. Es ist hier ein sehr zufriedenstellender Abschluß zu verzeichnen. Dem langjährigen Kassierer, Herrn König, wird für richtige Kassenführung Entlastung erteilt. Verschiedene geschäftliche Fragen wurden erledigt. Weiter wird bekannt gegeben, daß am Dienstag den 17. Januar im ev. Vereinshaus eine Protestversammlung stattfindet. Gegenstand: „Das Impfgesetz auf der Anklagebank". — Ferner findet Donnerstag den 19. Januar im Saale der Kaiser-Wilhelmshalle ein Vortrag über „Lungentuberkulose" statt. — Sonnabend den 11. Februar hält der Verein seinen Narrenabend im Vereinszimmer ab. — Sonnabend den 4. März findet in gewohnter Weise unser 16. Stiftungsfest im Etablissement Kaiser-Wilhelmshalle statt. Die werten Mitglieder seien besonders hierauf aufmerksam gemacht. — Am Sonntag den 18. Dezember 1910 hielt der Verein im Saale der Kaiser-Wilhelmshalle seine Weihnachtsbescherung ab. Die Verteilung von ca. 100 Geschenken ließ auf einen guten Besuch schließen. Ein vom 1. Vorsitzenden, Herrn Ulrichs, einstudierter Weihnachtstraum wurde von Mitgliederkindern in spannender Weise zur Aufführung gebracht. Zur weiteren Verschönerung des Festes wurden von kleinen Mädchen Weihnachtsdeklamationen zum Vortrag gebracht. Das Fest muß als sehr gelungen bezeichnet werden.

W. Ulrichs, 1. Vorsitzender, Hordorfer Straße 8. R. Hutans, 1. Schriftführer, Pfännerhöhe 45.

Löderburg. Die auf den 10. Januar cr. angesetzte Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden mit begrüßenden Worten eröffnet. Insonderheit wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Wetterwolken des „Kurpfuschergesetzes" heiterem Sonnenscheine, gedeihlicher Entwickelung und Ausbreitung der Homöopathie Platz machen möchten. Aus dem Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben. Die Bibliothek hat sich um einige Werke bereichert. Behufs Unterstützung von Vorträgen sind die anatomischen Tafeln von Fiedler-Hölemann beschafft worden. Die Zahl der Mitglieder ist auf 249 gestiegen. Der Verein ist Mitglied des „Verbandes homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands" geworden. Die Rechnungslegung weist eine Einnahme von 1656,88 Mk. und eine Ausgabe von 1219,70 Mk. nach. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Es setzt sich derselbe aus folgenden Herren zusammen: Hesse, 1. Vorsitzender; P. Lehmann, 2. Vorsitzender; Korschel, 1. Schriftführer; J. Hühne, 2. Schriftführer; Klapperstück, Kassierer; Heyer, Bücher- und Medizinverwalter. Die im Neudruck erschienenen Satzungen wurden Mitgliedern, die im Besitze derselben noch nicht waren, eingehändigt. Bei dem Gegenstande „Unsere Arbeit" wies der Vorsitzende darauf hin, daß die nächste Zeit Vorträge über Krankheiten des Verdauungsapparates

bringen wird. Er ersuchte die Mitglieder zugleich, die gegenseitige Belehrung durch Anfragen bezw. Mitteilungen von Heilerfolgen zu fördern. Das den Satzungen angefügte Arzneimittelverzeichnis wurde ergänzt. Es sind zurzeit vorhanden: 57 flüssige Potenzen, 24 Verreibungen, 5 Tinkturen, 5 sonstige Mittel. Endlich wurde angeregt, den homöopathischen Arzt Dr. Anderschon-Christiania, der gegenwärtig auf einer Vortragsreise sich befindet, zu einem Vortrage hier zu gewinnen. Hesse, Vorsitzender.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Barmen. Am Sonntag den 15. Januar tagte im Restaurant Rud. Osthoff, Clever Str., die Barmer Bezirksgruppe des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine. Vertreten waren sämtliche Barmer Vereine mit Ausnahme des Vereins Sam. Hahnemann, Barmen, der aus schwer zu verstehenden Gründen seinen Austritt aus der Bezirksgruppe angemeldet hatte, sowie der zur Gruppe gehörige homöopathische Verein Langerfeld. Neu aufgenommen in die Vereinigung wurde der Verein Unter-Barmen. Es wurde beschlossen, den Antrag an die Verbandsleitung zu richten, den Verbandstag, zu dessen Uebernahme sich die Barmer Vereine auf der vorjährigen Verbandsversammlung in Rheydt bereit erklärten, auf Sonntag den 23. April einzuberufen. Als Versammlungslokal wurde der Festsaal des Restaurant „Zur Glocke" bestimmt. Zur Erledigung der vorzubereitenden Arbeiten wurde eine neungliederige Kommission gewählt, die sich aus je einem Vertreter der angeschlossenen Vereine zusammensetzt. Von einer Protestversammlung gegen das Kurpfuschergesetz soll in Barmen Abstand genommen werden, da sämmtliche Barmer Vereine, wie von verschiedenen Rednern hervorgehoben wurde, der Protestversammlung in Elberfeld am 8. Januar beigewohnt und bereits ihre Zustimmung zu der gefaßten Resolution gegeben haben. Die dadurch ersparten Gelder sollen zu einer ausgiebigen Lokalpropaganda verwandt werden und wurde zur Einleitung derselben die Herausgabe eines, vorläufig in einer Auflage von 5000 Stück zu erscheinenden Flugblattes beschlossen. — Die 4. Gruppenversammlung des Verbandes findet am Sonntag den 19. Februar, abends $5^1/_2$ Uhr, im Restaurant Homberg, Barmen, Sedanstraße, statt. Den Vortrag hält Herr Dröscher-Elberfeld über: das Ohr, sein Bau und seine Krankheiten. — Die homöopathischen Vereine Gevelsberg und Unter-Barmen sind dem Rheinisch-Westfälischen Verband homöopathischer Vereine beigetreten, und zwar der erstere mit 50 und der letztere mit 20 Mitgliedern. Die Vereine haben durch ihre Zugehörigkeit zum Verband zu gleicher Zeit die Mitgliedschaft des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands erworben. Adressen: Homöopathischer Verein Unter-Barmen, Mitgliederzahl 20; Vereinslokal: Restaurant Schäfer, Haspelerschulstraße; Vereinsabende: Jeden Montag, abends 9 Uhr; Vorsitzender: Carl Wageaer, Hirschstraße 72; Schriftführer: Paul Barth, Ritterstraße 33; Kassierer: Joh. Schallenberg, Hirschstraße 39. Zusendungen erbeten an den Vorsitzenden. W. R.

Crefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am 9. Januar wurde die jährliche Generalversammlung abgehalten. Den Jahresbericht erstattete der Unterzeichnete; 10 Vorträge wurden im Laufe des Jahres am 2. Montag im Monat gehalten von einigen geschätzten Mitgliedern des Vereins, unter welchen die beiden Vorträge des Herrn Lehrer Wilmsen über „Lungenkrankheiten" und „Gesundheitspflege des Arbeiters" ganz hervorragendes Interesse fanden. Durch Vermittlung des Rheinisch-westfälischen Verbandes hatten wir das große Vergnügen, von Herrn R. Große-Dresden einen interessanten Vortrag über: „Wunder- und Aberglaube" zu hören Ebenso haben einige Mitglieder des Vorstandes lehrreiche Vorträge gehalten. Allen Rednern dankte der Vorsitzende für ihre Leistungen zum Besten des Vereins. Der Kassenbericht des Herrn Kraft lautete sehr günstig. Kassenbestand am 1. Januar war Mk. 148,55 und der Kapitalfonds beträgt Mk. 344,50. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 55. Das Vereinsorgan „Leipziger Populäre Zeitschrift" wurde in 60 Exemplaren verbreitet. Die Vereinsbücherei wurde fleißig benutzt. Für das neue Jahr wurde ein Voranschlag festgesetzt und genehmigt. Der Bund für freie Heilkunst in Heidelberg und der Impfgegnerverein in Dresden erhielten je 10 Mk. Beitrag zugesagt. Gegen das in Aussicht stehende Kurpfuschergesetz wurde in einer besonderen Versammlung nach Vortrag des Vorsitzenden und einiger anderer Redner lebhafter Protest erhoben und eine Petition an den hohen Reichstag und den hiesigen Reichstagsabgeordneten abgeschickt. Hoffen wir den besten Erfolg.
W. Maus, Vorsitzender.

Elberfeld. Gegen das Kurpfuschereigesetz nahm am 8. Januar im großen Saale der Stadthalle eine sehr zahlreich besuchte Protest-Versammlung, einberufen von der hiesigen Bezirksgruppe des rheinisch-westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine Stellung. Referent Richard Große-Dresden kennzeichnete den Entwurf des sogenannten Gesetzes gegen die Mißstände im Heilgewerbe mit Recht als einen gefährlichen Anschlag auf die Kurierfreiheit. An der Hand zahlreicher Beispiele zeigte er, wie die einzelnen Bestimmungen lauter Kautschuk-Paragraphen sind. Zum Schaden der Menschheit soll die Kurierfreiheit mit schweren Strafen geknebelt werden, um die Monopolisierung der Heilkunde für approbierte Aerzte und Apotheker herbeizuführen. Die Aerzte haben mit ganz unlauteren Mitteln Stimmung für das Gesetz gemacht, das die Aufklärung mit Strafe belegen will. Der Arbeiter sucht doch Heilung, wo er sie findet, weil er seine Arbeitskraft der Familie erhalten will. Die Freiheit der Heilkunde muß daher geschützt werden. Die einzige Partei, die geschlossen gegen das geplante Gesetz stimmt, ist bis jetzt nur die Sozialdemokratie. Durch den gewaltigen Protest im Volke scheint man jetzt die Sache verschleppen zu wollen. Weil man vor der Reichstagswahl steht, scheint man jetzt, um es mit keinem zu verderben, die ganze Sache zu begraben. Aber dadurch dürfe sich keiner einlullen lassen, sondern müsse jeder gehörig Protest gegen das Kurpfuschereigesetz einlegen. Nach kurzer Pause entspann sich eine kurze Diskussion, die sich im Sinne des Referats bewegte. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Folgende vom Vorsitzenden Herrn Henk zur Verlesung gebrachte Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute im großen Saale der Stadthalle tagende öffentliche Protestversammlung, betr. den Entwurf eines Gesetzes gegen die Mißstände im Heilgewerbe, protestiert ganz entschieden gegen die Gesetzesvorlage und beschloß einstimmig: Unter Würdigung aller der in dieser Versammlung vorgebrachten Gründe und Beachtung aller Eingriffe des Entwurfs in die persönliche Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Kranken, bitten wir den hohen Reichstag, den ganzen Entwurf abzulehnen, oder die §§ 2 Abs. 2 und 10 Abs. 2, § 3 Abs. 2 und 3 und § 4 Schlußsatz und § 8 zu streichen, zu § 6 Abs. 4 hinzuzufügen, daß dieser Kommission ein erfahrener homöopathischer Arzt oder Apotheker angehören muß und zu § 15, die Homöopathie und die sie fördernden Vereine anzuschließen. Wir betonen, daß wir uns durch unsere Zugehörigkeit zu den vom Entwurf betroffenen Bestrebungen nicht geschädigt fühlen, sondern an unserem eigenen Körper, sowie an unserer Familie die Erfahrung gemacht, daß sich der Gesundheitszustand wesentlich gehoben habe."

Wie der Vorsitzende anschließend weiter mitteilte, hatten eine Reihe Vereine aus der Umgebung Elberfelds ihre Zustimmung zu der Resolution telegraphisch mitgeteilt, so die homöopathischen Vereine von Velbert (900 Mitglieder), Barmen-Oberbarmen (800 Mitglieder), Essen-Ruhr, Dortmund, Hörde, Schwelm, Altenvörde und Milspe. Kurz nach Schluß der Versammlung gingen noch folgende Zustimmungserklärungen zur Resolution ein: Bezirksgruppe Barmen (5000 Mitglieder), homöopathische Vereine Lennep und Vohwinkel (je 200 Mitglieder). Zu erwähnen ist noch, daß der Reichsbote Linz, der auch zu der Versammlung eingeladen war, ein Schreiben gesandt hatte, in dem er bedauert, daß er nicht erscheinen könne. Es könne aber ruhig eine Deputation in der Frage bei ihm vorstellig werden. Vorstehende Resolution wurde an den Reichstag, an den Bundesrat, an den Vorsitzenden der Kommission zur Beratung des

Entwurfs sowie an den Reichstagsabgeordneten Herrn Linz abgeschickt.

Bezirksgruppe Elberfeld
des Rheinisch-westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.
Henk, Vorsitzender. Bonbeing, Schriftführer.

Rheydt und Umgegend. Verein für Gesundheitspflege (Homöopathie). In der am 4. Januar abgehaltenen Generalversammlung, die von 25 Mitgliedern besucht war, kam durch den Schriftführer der nachfolgende Jahresbericht zur Verlesung: Das verflossene Vereinsjahr, das zehnte, war ein recht arbeitsreiches und erfreuliches zu nennen; denn es fanden 30 Versammlungen, darunter sechs Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung statt. Die Beteiligung an den Versammlungen war von den Mitgliedern eine regere denn früher, namentlich die Frauenwelt fand sich recht zahlreich ein. Einen großen Teil der Arbeit nahmen die Vorbereitungen zu dem am 25. April abgehaltenen Verbandstag und 10. Stiftungsfest in Anspruch, wie denn auch diese Veranstaltungen dank der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Turnerbundes Geneiken und der reichhaltigen vorzüglichen Küche unseres Vereinswirtes Fr. Eckert von allen Festteilnehmern als das seit Jahren am schönsten arrangierte und verlaufene Fest anerkannt wurde. Den tätigen Mitwirkenden sei auch beim Rückblick nochmals unser bester Dank ausgesprochen. Leider entsprach der pekuniäre Erfolg nicht den Erwartungen, so daß unsere Kasse noch zu laborieren hat, um wieder zu gesunden. Am 15. August wurde in Schelsen das so sehr bei Alt und Jung beliebte Sommerfest in schönster Harmonie gefeiert. Eines guten Besuches erfreute sich der Vereinsabend trotz Stadtratswahlen, an welchem Herr Apotheker Müller einen Vortrag über Arteriensklerose hielt. Anwesend waren 50 Mitglieder nebst 20 Frauen, die mit regem Interesse den Ausführungen des Vortragenden folgten und sind wir diesem Herrn zu großem Dank verpflichtet. Unsere Weihnachtsfeier fand wie immer allseitig großen Beifall. In diesem Jahr hatte der Verein einen Zugang von 8 Mitgliedern zu verzeichnen, so daß der Verein jetzt 73 Mitglieder zählt. Der Ausfall der Kassenrevision gab zu Beanstandungen keinen Anlaß, wenn auch kein Zuwachs des Bestandes zu berichten ist, dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Bei der Wiederwahl des Vorstandes wurden die Ausscheidenden einstimmig wiedergewählt bis auf den 2. Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnen mußte. An seine Stelle trat Herr W. Bend neu in den Vorstand. Als Kassenrevisoren wurden die Herren Busch, Sieben und Huskens gewählt. Die Vertreter Scheulen sen., Denßen, Heck und Spielmanns wurden einstimmig wiedergewählt. Mit dem Wunsche, daß sich alle Mitglieder auch im neuen Jahre recht tätig im Verein beteiligen möchten, schloß der 1. Vorsitzende die erste Sitzung des Jahres.

Fr. Wilh. Scheulen, 1. Vorsitzender. Robert Denßen, 1. Schriftführer.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 11. Januar 1911 hielt Herr Dr. Pohl einen Vortrag über „Erkrankungen der Leber mit spezieller Berücksichtigung des Gallenleidens". Er schilderte an der Hand einer Spezialkarte Bau, Größe und Tätigkeit der Leber, der die drei Hauptaufgaben: die Gallenbereitung, Vorbereitung der Eiweiß- und Fettstoffe zur Verdauung nebst der Zerstörung schädlicher Substanzen gemessen sind. Hierauf erläuterte der Vortragende in ausführlicher Weise die an der Leber vorkommenden Krankheiten, wie Schnürleber, Wanderleber, Leberanschoppung, Leberschrumpfung, Leberabszeß und die Erkrankungen der Gallenwege: Gelbsucht und Gallensteinbildung. Zum Schluß führte Herr Dr. Pohl die Mittel und Wege an, die bei der Heilung der geschilderten Krankheiten zur Anwendung kommen. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen zuteil. H. Merten, 1. Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Am 9. Januar fand die diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1910 38. Nach dem Kassenbericht betrug der Bestand am 1. Januar 1910 957,68 Mk., hierzu Einnahme 249,99 Mk., zusammen 1207,67 Mk., ab Ausgabe 216,18 Mk., verbleibt Ende 1910 ein Bestand von 991,49 Mk. Auf Antrag des Rechnungspräses wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Der für 1911 gewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Versicherungsbeamter P. Nagel, Turnerstraße 6; Stellvertreter Mittelschullehrer Fritz Godow; Schriftführer Magistrats-Sekretär P. Behnke, Dürerweg 15; Stellvertreter Versicherungsbeamter Colbatzky; Kassierer Rechnungsrat E. Otto, Schnellstraße 9; Bibliothekar Eisenbahnsekretär Nagel; Mitglieder des Beirates Landessekretär Rewitzsch und Ingenieur Harnisch. Die Sitzungen finden an jedem 2. und 4. Montage jedes Monats abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum Heidelberger", Berliner Tor 7, statt; im Februar am 13. und 27. Die verehrten Mitglieder nebst Freunden und Bekannten werden zu den Sitzungen mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.
J. A.: Behnke, Schriftführer, Dürerweg 15.

Stralsund. Die Weihnachtsfeier des Homöopathischen Vereins fand am 30. Dezember v. J. abends in den Räumen von „Thuns Garten" (jetziger Pächter A. Belger) statt. Das Fest war von Mitgliedern, deren Damen und Kindern und sonstigen Gästen sehr zahlreich besucht. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke der Karbeschen Kapelle. Aus den Nebensälen kamen singend „Stille Nacht, heilige Nacht" mit Musikbegleitung annähernd 150 Kinder, die nach gezogenen Losen Liebesgaben empfangen sollten. Alle Anwesenden wurden in weihnachtliche Stimmung versetzt durch Musik, Gesänge und den hellstrahlenden Weihnachtsbaum. Herr Drews hielt dann eine dem Abend angepaßte Festrede, in deren Verlauf nach einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, als den Schützer des Friedens, das „Heil Dir im Siegerkranz" stehend gesungen wurde. Nach weiteren weihnachtlichen Gesängen sprach der Herr Redner den Spendern der Liebesgaben warme Dankesworte aus, und nachdem noch ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Verein verklungen, wurde zur Freude des „jungen Deutschland" die Verteilung der Geschenke und die Plünderung des Weihnachtsbaumes vorgenommen. Die Freude der Kinder war die Freude der Eltern, und der schöne Verlauf dieser Feier mit dem folgenden Tanz wird in guter Erinnerung bleiben.

Verschiedenes.

Fahrlässige Tötung. Aus Detmold wird geschrieben: Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der homöopathische Heilkundige August Wiemann aus Barntrup wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hatte im Oktober d. J. den Ziegler Strunk in Behandlung genommen, der mit einer Verletzung am Oberarm zu ihm gekommen war. Er erkannte, daß bereits Blutvergiftung eingetreten war, verschrieb einige homöopathische Mittel, riet dem Patienten aber, zu einem Arzt zu gehen, der eventuell eine Operation vornehmen werde. Strunk befolgte aber diesen Rat nicht und kam nach einigen Tagen wieder zu Wiemann, der ihm weitere homöopathische Mittel gab. Nach wenigen Stunden erlag der Kranke einer Gehirnhautentzündung. Die medizinischen Sachverständigen, die die Leiche seziert hatten, führten die Gehirnhautentzündung auf die fortgeschrittene Blutvergiftung zurück, und Wiemann wurde infolgedessen unter Anklage gestellt. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme zu **drei Monaten Gefängnis**. Wir werden in der nächsten Nummer eine ausführliche Besprechung des Falles bringen. D. Red.

Nummer 3. | März 1911.

Mitteilungen

zur

Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als

Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie

für

den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia“, Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia“, Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Die Beratungen der Kommission für das Kurpfuschergesetz.

Für die Durchberatung des Entwurfes hat die Reichstagskommission für jeden Mittwoch und Donnerstag Sitzungen anberaumt. Leider ist sie mit ihrer Tätigkeit noch nicht weit gekommen, denn der Entwurf ist erst bis mit § 2, Absatz 2 durchberaten.

Zu § 1 waren 19 verschiedene Anträge gestellt, u. a. auch der Antrag, daß die gewerbsmäßige Behandlung kranker Tiere durch Laien der Anzeigepflicht nicht unterliegen solle. Von diesen 19 Anträgen sind jedoch 18, darunter auch der vorgenannte, abgelehnt beziehungsweise vorläufig zurückgestellt worden, und nur folgender vom Zentrum gestellter Zusatzantrag fand Annahme: „Als gewerbsmäßig ist eine Behandlung nicht anzusehen, wenn der dafür entrichtete Betrag ausschließlich für wohltätige Zwecke Verwendung findet. Die Anmeldefrist beim Wohnungswechsel wurde von 3 auf 8 Tage verlängert. § 1 bleibt also mit diesem Zusatz im wesentlichen unverändert. Wer sich gewerbsmäßig mit Heilbehandlung befaßt, hat seinen Gewerbebetrieb anzumelden. Im zweiten Absatz werden die Worte „oder vorübergehend“ gestrichen, so daß nur dauernde Wohnungsveränderung anzumelden ist.

Absatz 1 von § 2 ist in folgender Fassung zur Annahme gelangt:

„Die im § 1 Abs. 1 bezeichneten Gewerbetreibenden (die nichtapprobierten gewerbsmäßigen Krankheitsbehandler) haben der zuständigen Behörde ihres Wohnortes innerhalb sechs Wochen nach der gemäß § 1 bewirkten Anzeige über ihre Vorbildung und Art und Umfang ihrer seitherigen Tätigkeit, soweit sie auf die Behandlung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden an Menschen gerichtet war, auf Erfordern Auskunft zu erteilen.“

Die Beratungen über den wichtigen Absatz 2 dieses Paragraphen, welcher den nicht approbierten Heilkundigen die Führung von Geschäftsbüchern vorschreibt, kamen in der letzten

Sitzung am Donnerstag, den 23. Februar zum Abschluß. Die hierauf bezügliche Bestimmung erhielt nachstehende Fassung:

„Die im § 1 bezeichneten Gewerbetreibenden (das sind die gewerbsmäßigen, nicht approbierten Krankheitsbehandler) haben Geschäftsbücher zu führen, in denen Name und Wohnort des Behandelten, die behandelte Krankheit, Art und Dauer der Behandlung, sowie das Honorar einzutragen sind. Die Bücher sind zehn Jahre lang aufzubewahren. Diese Bücher sind nur dann der zuständigen Behörde vorzulegen, wenn in einem gemäß § 5 eröffneten Verfahren ein dahingehender Gerichtsbeschluß vorliegt. Die untere Verwaltungsbehörde ist befugt, in Orten unter 1500 Einwohnern auf Antrag Ausnahmen zuzulassen."

Auch bei dieser Bestimmung wurden eine Reihe von Vorbehalten für die zweite Lesung der Kommission gemacht. Sehr bestritten blieb in der Aussprache die Frage der Wahrung der Diskretion gegen Patienten. Ministerialdirektor Dr. v. Joncquieres gab die Erklärung ab, daß nach Absicht der Regierung, die in dem Gesetz auch zum Ausdruck kommen wird, alle aus den Geschäftsbüchern gewonnenen Kenntnisse unter Dienstgeheimnis gestellt werden sollen. Den Kurpfuschern könne kein Zeugnisverweigerungsrecht zugebilligt werden. Der Vertreter der Reichsjustizverwaltung führte dies noch näher aus. Bei Kurpfuschern sei die Gefahr einer mißbräuchlichen Anwendung eines Zeugnisverweigerungsrechts noch größer als bei den Hebammen. Solche diskretionären Befugnisse könne man wohl dem Arzt gewähren, aber nicht den Kurpfuschern. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß Patienten jedenfalls nur vor Gericht vernommen werden dürfen. Von sozialdemokratischer Seite wurde für den Fall des Zustandekommens des Gesetzes eine Behandlungspflicht des Arztes auf Staatskosten verlangt. Für die zweite Lesung wurden Anträge in Aussicht gestellt, die einer schikanösen Anwendung der Buchkontrolle vorbeugen sollen.

Welche Gestaltung die weiteren Paragraphen des Entwurfes in den Kommissionsberatungen erhalten werden, läßt sich bei dem geringen Fortschritt der Arbeiten gar nicht voraussagen. Wenn es aber nicht schneller vorwärts geht, so steht zu befürchten, daß es in dem jetzigen Reichstag gar nicht mehr zur endgültigen Entscheidung über das Gesetz kommt und daß dasselbe beim künftigen Reichstag wieder eingebracht wird. Das wäre sehr bedauerlich, denn, nachdem die durch das drohende Gespenst betroffenen vielen Erwerbskreise sowie die zahlreichen Vereinigungen zur Förderung der Gesundheitspflege des deutschen Volkes nun seit drei Jahren in Sorge und Unruhe leben und infolgedessen in ihrer Tätigkeit und ihren weiteren Entschließungen gehemmt worden sind, können sie wohl erwarten, daß endlich eine Entscheidung herbeigeführt wird.

Wir hoffen daher, daß die Kommission zur Beratung des Entwurfes ihr Möglichstes tun wird, um ihre Arbeiten vor dem Schlusse dieser Session zu beenden, damit das Gesetz noch von dem jetzigen Reichstag verabschiedet werden kann, oder hoffentlich abgelehnt wird.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

An Beiträgen gingen ein:
6.— Mk. vom Homöopathischen Verein Schönbrunn,
worüber hiermit dankend quittiert wird mit der Bitte an alle Verbandsvereine um weitere freundliche Zuwendungen.

Anton Bach, Kassierer.

Agitationskasse.

Der Agitationskasse des Verbandes wurde seitens der Firma Dr. Willmar Schwabe-Leipzig 58,40 Mark überwiesen, worüber wir an dieser Stelle dankend quittieren.

Der Geschäftsführende Vorstand.
J. A.: W. Ritter.

Sächsischer Landesverband für Homöopathie.

Aue i. Erzgeb. Homöopathischer Verein. Die Vereinsversammlung am 3. Februar war für die Erschienenen von großem Interesse. Ein neu eingetretenes Mitglied sprach über „Den Bau des menschlichen Körpers" an der Hand lebensgroßer Abbildungen und zwar an diesem Abend über das Knochengerüst bezw. dessen einzelnen Teile und deren Zusammensetzung. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, besonders über Verletzungen durch Schlag, Stoß, Fall oder Quetschungen und deren Heilung durch Arnica. Da für die nächsten Vereinsabende weitere diesbezügliche Vorträge zugesichert sind, ist ein recht zahlreicher Besuch derselben sehr erwünscht. Versammlungen jeden ersten Freitag im Monat, abends 1/2 9 Uhr, in der Stadtbrauerei.

Der Vorstand.

Brand. Die Vereinigung für Homöopathie hielt am 12. Februar im Restaurant des Herrn Kempe eine Versammlung ab, in welcher folgendes Thema zum Vortrag kam: „Behandlung, Wert und Nutzen der Johannisblume, lateinisch Arnica genannt". Der Vorsitzende Herr Robert Krellmann eröffnete nachmittags 1/2 4 Uhr die Versammlung und erteilte dem Ehrenmitglied der Vereinigung Herrn Max Vetters das Wort zu seinem in gütiger Weise übernommenen Vortrag an Stelle des geschäftlich verhinderten Herrn Backofen aus Freiberg. Der Herr Referent erklärte in verständlicher Weise den hohen Wert der Arnikablume bei verschiedenen Verletzungen des menschlichen Körpers. An diese Ausführungen anschließend erwähnte der Herr Vortragende noch viele wichtige Heilmittel, welche bei den am meisten vorkommenden Krankheiten anzuwenden sind. Es wurden alle Erläuterungen mit größtem Interesse entgegengenommen und ihm hierfür vom Vorsitzenden herzlich gedankt, auch gab die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ihren Dank kund. Am Schlusse sprach noch der Herr Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung nicht so besucht worden sei, wie es eigentlich sein sollte hinsichtlich der hohen Ziele und des großen Wertes der Homöopathie. Dem Vereine traten wiederum einige neue Mitglieder bei. Die nächste Monatsversammlung findet im Holferts Gasthof zu Berthelsdorf den 12. März nachmittags 1/2 4 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Robert Krellmann, Vorsitzender. — Anton Kaden, 1. Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die zahlreich besuchte Februarversammlung eröffnete unter üblichem Willkommen der 1. Vorsitzende Herr Starke, und nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesen des letzten Protokolles wurden interne Angelegenheiten im Punkt „Geschäftliches" erledigt, u. a. die Gratifikation für den 1. Kassierer einstimmig angenommen. Im weiteren beteiligten sich an der Diskussion: „Erfahrungen in Behandlung mit homöopathischen Arzneien" sehr lebhaft unsere Empiriker, die Herren Hille und Friedrich, welche Herren äußerst interessante Einzelheiten zum Besten gaben. Aeußerst interessant war die Heilung einer fast vollständigen Erblindung (Felle vor den Augen) eines Mädchens, welche Herr Hille durch Aethiops ant. in ganz kurzer Zeit erzielte, zur Verwunderung des

Arztes. Herr Friedrich beleuchtete verschiedene Heilungsversuche mit Hamamelis durchtränkten Lehm bei Lymphdrüsen- und offenen Geschwüren, auch fanden noch verschiedene Aussprachen über Gebärmutterblutung, Rippenfellentzündung, Beschwerden der klimakterischen Jahre, skrophulöse Augenentzündung (Mittel hierfür Eucalyptus, Sabadilla, Sulfur), Arnica Heilungen usw. statt. Allen Beteiligten an dem Diskussionsabend auch an dieser Stelle herzlichster Dank, sei es für alle ein Ansporn an Hand dieser Erfolge einzutreten für unsere segensreiche homöopathische Heilweise. Mit Freuden konnten wir die Aufnahme acht neuer Mitglieder begrüßen, an welche Herr Starke beherzigende Worte richtete. Die Erledigung der eingegangenen Fragen erfolgte prompt. Mit der Bekanntgabe, daß der nächste Versammlungsabend sich durch bereits angemeldete kleinere Vorträge würdig an die vergangenen anreihen wird, schloß Herr Starke gegen 1/2 12 Uhr die Versammlung. Similia similibus, die Welt nur dir gehören muß!

Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer, Kantstr. 53, p.

Cravzahl. Der Homöopathische Verein hielt am 14. Januar 1911 einen Familienabend mit Christbaumfeier ab. Der Vorsitzende, Herr A. Göbel, eröffnete diesen Abend mit besten Glück- und Segenswünschen zum neuen Jahre und hieß den für einen Vortrag gewonnenen Herrn Assert, Chemnitz, im Namen des Vereins herzlich willkommen. Hierauf erteilte er Herrn Assert das Wort zu seinem fast zwei Stunden währenden Vortrag: Was leistet die Homöopathie in Gemeinschaft mit der Wasserheilkunde? Alle Anwesenden folgten den interessanten Ausführungen in gespannter Aufmerksamkeit und dankten dem geschätzten Redner durch laute Beifallsbezeigung und Erheben von den Plätzen. Mit dem Nux vomica-Liede wurde der Vortragsakt geschlossen. Daran schlossen sich nun noch einige Stunden geselligen Beisammenseins verbunden mit Christbaumverlosung an, welche durch musikalische und gesangliche Darbietungen eingerahmt wurde. Unter dem Liede: Vom Himmel hoch, durfte der Ruprecht mit seinen Gaben eintreten und nach Hersagen seines Versleins teilte er seine Geschenke aus; begleitet vom dem Gesange: Alle Jahre wieder, trat er den Rückweg an. Mit dem Wunsche, daß auch Herr Assert öfters als Gast hier Einkehr halten möchte, fand dieses Beisammensein seinen Abschluß. — In der am 5. Februar 1911 abgehaltenen 1. Generalversammlung standen folgende Punkte zur Beratung: 1. Rückständige Steuern und Strafgelderkassieren; 2. Rechnungsablage für 1910; 3. Wahl zweier Rechnungsprüfer; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 6. Verschiedenes. Der Vorsitzende, Herr Ant. Göbel, eröffnete die Versammlung um 5 Uhr unter Begrüßung der Erschienenen und gibt den Jahresbericht für das zurückgelegte Jahr bekannt, weiter begrüßt der Vorsitzende drei neu eingetretene Mitglieder. Der Rechnungsvortrag vom Kassierer O. Vetter ergibt eine Einnahme von 106,03 Mk., Ausgabe 56,25 Mk., so daß ein Kassenbestand von 49,78 Mk. verbleibt. (An verbliebene Reste wird erinnert.) Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Anton Schmieder und Hermann Gehlert gewählt. Es erfolgte dann die Aufnahme fünf neuer Mitglieder. (Neuwahl.) Auf Vorschlag wird die Wahl des 1. Vorsitzenden per Akklamation vorgenommen und der seitherige Vorsitzende, Herr A. Göbel, einstimmig wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender Herr Ernst Göbel (Kirchner) neugewählt. Als Kassierer wurden die Herren Ottomar Vetter und Alb. Wiesehütter, sowie zum 1. und 2. Schriftführer Bruno Lorenz und Ottomar Schiefer einstimmig durch Akklamation wiedergewählt. Als Ausschußmitglieder verbleiben die alten Herren auf ein weiteres Jahr. Sämtliche wiedergewählte Herren nahmen die Wahl dankend an. Unter Verschiedenes wurde vom Vorsitzenden ein Schreiben des Ministeriums des Innern, das neue Vereins- und Versammlungsgesetz, sowie eine Einladung vom Brudervereín Dohna und ein Schreiben des Vorsitzenden der homöopathischen Laienvereine Deutschlands, das Kurpfuschergesetz betreffend, bekannt gegeben. Es wird noch beschlossen, die Wandtafeln für eine Leihgebühr dem Naturheilverein auf Wunsch, wie bisher, abzugeben. Weiter beschließt man, 3 Mk. für den Agitationsfonds absenden zu wollen. Das Mitglied Herr Clemens Hunger dankte den Funktionären des Vereins für geleistete Dienste, woraufhin der Vorsitzende, Herr Göbel, allen Mitgliedern, welche auch in diesem Jahre zum Wohle und zur Förderung des Vereins beigetragen haben, seinen Dank ausspricht. Nach Verlesen des Protokolls wird die Versammlung geschlossen.

A. Göbel, 1. Vorsitzender. **Br. Lorenz**, 1. Schriftführer.

Dresden-N. Die Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia“ hielt am 8. Januar d. J. ihre 8. Generalversammlung im Vereinslokal „Watzkes Etablissement“ in Vorstadt Mickten, Kötzschenbrodaer Straße 1, ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Rich. Wenzel, mit eindrucksvollen Worten nochmals der im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder. Zu Ehren derselben erhoben sich die zahlreich Erschienenen von ihren Plätzen. Hier anschließend erstattete Herr Wenzel seinen arbeitsreichen Jahresbericht. Besonders erwähnenswert ist, daß unter der Leitung des 1. Vorsitzenden und mit Hilfe agitationseifriger Mitglieder die Mitgliederzahl von 222 des Vorjahres auf 315 in diesem Jahre gestiegen ist. Es haben stattgefunden 38 Vereinszusammenkünfte. Diese zergliedern sich in 1 Generalversammlung, 1 außerordentl. Mitgliederversammlung, 3 öffentliche einschl. der Protestversammlung gegen das Kurpfuschergesetz und 20 Vereinsabende. In letzteren wurden wissenschaftliche und die Arzneiwirkungslehre betreffende Themata behandelt. Als Redner waren hierzu gewonnen worden die Herren Otto Kluge, Landesverbandsvorsitzender, Franke aus Dresden, Arno Assert aus Chemnitz und Radner aus Pforzheim. Die übrigen erledigte der 1. Vorsitzende sowie noch einige andere Vereinsmitglieder. Des weiteren fanden 9 Wanderversammlungen, 11 Vorstandssitzungen und 2 Exkursionen statt. Von größerem und belehrenden Interesse war die nach der Centralapotheke des Herrn Geh. Hofrats Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. Außerdem war die Vereinigung in der Jahreshauptversammlung des Sächs. Landesverbandes zum Bundestag der homöopathischen Laienvereine, Sitz Leipzig, sowie in mehreren Sitzungen des Dresdner Kartells zur Erhaltung der Kurierfreiheit vertreten. Die intensive Agitation unter Leitung des Herrn Wenzel ergab 5 Vereinsgründungen, und zwar in Lampertswalde, Freiberg, Brand, Kötzschenbroda und Meißen. Auch die Korrespondenz war eine sehr lebhafte, denn nicht weniger als 180 Eingänge und 337 Ausgänge waren zu erledigen. Dem Frohsinn waren 1 Stiftungsfest, 1 Sommerfest und 1 Familienabend gewidmet. Sodann erstattete der 2. Vorsitzende, Herr Seide, im Namen des Vereins Herrn Wenzel für seine unermüdliche Arbeit den wohlverdienten Dank. Der von den Revisoren mehrmals geprüfte und stets für richtig befundene Kassenbestand ist nach dem Berichte des 1. Kassierers ein guter zu nennen. Trotz riesiger Ausgaben, die zur Bekämpfung des drohenden Kurpfuschergesetzes notwendig waren, hat die Vereinigung ein Barvermögen von 496,13 Mk. gegen 265,56 Mk. des Vorjahres zu verzeichnen. Auch die Bibliothek ist laut Bericht des 1. Bibliothekars als eine an lehrreichen Büchern reichhaltige anzuerkennen. Sie repräsentiert zurzeit einen Gesamtwert von 506,50 Mk. Nach beendigter Wahl besteht der Gesamtvorstand für das laufende Jahr aus folgenden Personen: Rich. Wenzel, 1. Vorsitzender; Arthur Seide, 2. Vorsitzender; Max Nicolai, 1. Kassierer; Adolf Günther, 2. Kassierer; Otto Teichert, 1. Schriftführer; Hugo Limbach, 2. Schriftführer; Rich. Kunze, 1. Bibliothekar; Robert Großmann, 2. Bibliothekar. Als Revisoren die Herren Max Reimling, Otto Lange und Paul Gelfert; als Beisitzer die Herren Ottomar Birke und Wilh. Altenburger, sowie die Damen Frau Martha Thau und Frau Anna Kunze. Am Schluß der Versammlung dankte der 1. Vorsitzende nochmals all denen, die sich hilfsbereit ihm zur Seite stellten, sowie auch denen, die durch Spenden und bei anderen passenden Gelegenheiten zum Wohle der Vereinigung mit beigetragen haben. Auch ermahnte er nochmals die Anwesenden, besonders die jüngeren Mitglieder, zur kräftigen Mitarbeit an unserer guten Sache.

Otto Teichert, 1. Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia“. Am 28. Januar hatten wir einen von rund 250 Personen besuchten Vortrag des Herrn Rich. Große-Dresden über „Charakteristische Merkmale als Vorboten beginnender

Krankheiten". (Da der Inhalt dieses Vortrags schon aus anderen Berichten bekannt ist, so können wir von einer Wiedergabe desselben an dieser Stelle absehen. D. R.) Mit reichem Beifall wurde dem geschätzten Redner für diesen Vortrag gedankt, und hatten wir an diesem Abend eine größere Anzahl Neuaufnahmen zu verzeichnen. — Am 2. Februar feierten wir im Saale der Centralhalle unser 9. Stiftungsfest. Konzert, ein flotter Schwank „Die Logenbrüder", Gabenverlosung und Ball hielten die Teilnehmer bis zum Schluß in fröhlichster Stimmung beisammen, so daß mit dem Verlauf dieses Festes all unsere Erwartungen zufriedengestellt sind. — Da im seitherigen Vereinslokal in bezug auf Raumverhältnisse Schwierigkeiten entstanden waren, sahen wir uns genötigt, dieses aufzugeben, und hielt nunmehr am 4. Februar im kleinen Saal der Centralhalle, dem neuen Vereinslokal, wieder Herr Rich. Große-Dresden uns einen Vortrag mit dem Thema: „Ist die Homöopathie eine Volksheilkunde und was haben wir von ihr zu erwarten?" Als ein gutes Zeichen müssen wir es betrachten, daß das Interesse, welches in letzter Zeit unserm Verein entgegengebracht worden ist, auch im neuen Vereinslokal zum Ausdruck kam, indem der Saal fast bis auf den letzten Platz von einem aufmerksam lauschenden Zuhörerkreis gefüllt war. Im Vortrag gab Herr Große den Anwesenden den so nötigen Aufschluß über die verschiedenen Heilverfahren, woraus zu ersehen war, welch großen Wert die Homöopathie sowohl für sich allein, als auch in Verbindung mit dem Naturheilverfahren für die leidende Menschheit hat. Ist man einmal mit der Homöopathie vertraut, so sieht sie an Billigkeit, Einfachheit und Erfolgen unerreicht da, verdient damit so recht die Bezeichnung „Volksheilkunde" gegenüber der Allopathie, wo unsere Gegner unablässig bemüht sind, ihre eigene Unwissenheit über die Homöopathie durch Verächtlichmachung derselben zu verbergen. Die Zeit wird und muß kommen, wo die Homöopathie den Ehrenplatz einnimmt, der ihr gebührt. Am Schlusse des nahezu zwei Stunden währenden mit Beifall gelohnten Vortrages meldeten sich auch wieder verschiedene Anwesende als Mitglieder an. — Ferner hatten wir am 18. Februar einen gutbesuchten Vortragsabend, an dem unser Vorsitzender Herr O. Nitschke einen Vortrag hielt über „Krampfadern und Beingeschwüre". Einleitend wurde der Blutkreislauf im menschlichen Körper geschildert, um alsdann den Begriff Krampfadern näher zu erklären, welches Leiden zwar nicht gerade lebensgefährlich, aber äußerst lästig ist. Gewisse Berufe, welche anhaltendes Stehen erfordern, führen leicht zu Krampfaderbildung und meistens ist das weibliche Geschlecht damit behaftet. Auch Salzfluß- und Geschwürsbildung wurde eingehend beschrieben, sowie die verschiedenen Anwendungsformen zur Verhütung, Heilung oder wenigstens Besserung dieser Leiden erörtert. Zum Schluß dieses beifällig aufgenommenen Vortrags gab Herr Nitschke noch die verschiedenen äußerlich und innerlich gegen vorgenannte Leiden anzuwendenden homöopathischen Heilmittel zur Kenntnis der Anwesenden. Für den 4. März ist ein zeitgemäßer Vortrag des Herrn A. Scholta-Dresden zugesagt über „Das nervöse Schulkind und dessen Behandlung" und sind wir der Meinung, daß hier für Eltern, deren kleine Schützlinge von Ostern ab zur Schule gehen, so mancher wertvolle Fingerzeig zu holen ist.

Herm. Frenzel, z. Zt. Schriftführer.

Ebersbach. Der Homöopathische Verein zu Ebersbach und Umg. hielt am 25. Januar seine diesjährige Hauptversammlung ab. Im Verlaufe derselben brachte der Vorsitzende, Herr Karl Röthig, zunächst den Jahresbericht zum Vortrag. Diesem ist zu entnehmen, daß im Laufe des verflossenen Vereinsjahres acht Vorstandssitzungen und zwei Mitgliederversammlungen stattfanden; des weiteren wurden den Vereinsangehörigen noch zwei Vortragsabende und ein Sommerfest geboten. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Vereinsjahres 128, eingetreten 30, ausgeschieden keine Mitglieder; sonach Bestand am Schlusse des Berichtsjahres 158. Zu der Anzahl der eingetretenen Mitglieder bemerkte der Herr Vorsitzende, daß eine so hohe Zahl von Mitgliederzugängen in den letzten zwei Jahrzehnten nicht zu verzeichnen gewesen sei. Nach Erledigung des Geschäftsberichts wurde das mitanwesende frühere Vorstandsmitglied, Herr August Suffig, anläßlich seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Nach Vortrag der Jahresrechnung, Richtigsprechung derselben und Entlastung des Gesamtvorstandes wurden bei den erfolgten Neuwahlen sämtliche Ausscheidende wiedergewählt. Als Bezirkskassierer wurden (bis auf einen) die bisherigen wieder bestimmt. — In der am 7. Februar abgehaltenen Versammlung sprach Herr Große-Dresden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in ausführlicher, fesselnder Weise über „Nervenkrankheiten". Er wies zunächst auf die Ursachen der allenthalben herrschenden Nervosität hin, verbreitete sich sodann über die Vorbeugemittel und Maßnahmen zur Bekämpfung derselben und führte zum Schlusse die hauptsächlichsten Heilmittel aus dem homöopathischen Arzneischatze an. Er forderte dann noch zum Beitritt in den homöopathischen Verein auf. Auf eine Anfrage aus der Versammlung über das dem Reichstage vorliegende sog. Kurpfuschergesetz, gab der geschätzte Redner eingehenden Aufschluß über die durch dasselbe drohenden Gefahren und Schädigungen und wurde daraufhin von der Versammlung nachstehende Resolution angenommen, welche an den Reichstag abgesandt werden soll: „Die am 7. Februar 1911 im Hotel Kretscham zu Ebersbach stattgefundene öffentliche Protestversammlung, welche anschließend an einen Vortrag im Homöopathischen Verein Ebersbach abgehalten wurde und von ca. 500 Personen besucht war, protestiert gegen die Einführung von gesetzlichen Bestimmungen, welche 1. geeignet sind, die Freiheit jedes Einzelnen über die Wahl der Kurmethode in Krankheitsfällen einzuschränken oder zu verhindern bezw. zu verbieten; 2. die Behandlung von Kranken durch nicht approbierte Personen oder die Ausübung von Heilmethoden (z. B. Homöopathie, Naturheilmethode usw.) durch nicht approbierte Personen zu verbieten; 3. die Aufklärungsarbeit der Vereine für Gesundheitspflege und naturgemäße Heilweise durch Veranstaltung von Vorträgen und Verbreitung von Schriften und Büchern, welche geeignet sind, das Publikum über gesundheitliche Fragen und Behandlung von Krankheiten zu unterrichten, verbietet. 4. Die Versammlungsbesucher erklären, daß sie durch die bisherige aufklärende Tätigkeit der homöopathischen und Naturheilvereine usw., sowie durch Anwendung der durch dieselben empfohlenen Heilmethoden nicht geschädigt worden sind, sondern vielmehr vielfachen Nutzen an sich und ihren Familien gehabt haben."

Osk. Heinrich, Schriftführer.

Elterlein. Der längst gehegte Wunsch nach einem homöopathischen Vereine ging in Erfüllung. Bei der am 29. Januar anberaumten öffentlichen Versammlung im „Hotel zur goldenen Sonne", die sehr zahlreich besucht war, hielt Herr Assert aus Chemnitz über „Wie heilt die Homöopathie?" einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. An dieser Versammlung beteiligten sich die Vorsitzenden der homöopathischen Vereine zu Schlettau und Scheibenberg mit je einigen Mitgliedern und der Vorsitzende des Landesvereins Herr Otto Kluge aus Lößnitz. Nach gehöriger Aussprache über den Nutzen der Homöopathie, begründete letzterer den Homöopathischen Verein zu Elterlein mit 51 Mitgliedern, der sich sofort dem Landesvereine anschloß. Daß die Vereinsbegründung mit einem so ansehnlichen Mitgliederbestande gelang, war der emsigen Agitationsarbeit des zum Vorsitzenden gewählten Herrn Paul Heber, gepr. Hufschmied in Elterlein, zu verdanken. Möge der junge Verein unter dessen weiteren Tätigkeit, wie begonnen, weiter wachsen, blühen und gedeihen zum Nutzen und Segen aller Beteiligten. „Glück auf!"

Frankenthal (Sachsen). Sonntag den 11. Februar 1911 war es dem hiesigen Homöopathischen Verein vergönnt, in einer gut besuchten Versammlung, zu der sich auch zahlreiche auswärtige Mitglieder eingefunden hatten, einen sehr interessanten Vortrag des Herrn Assert-Chemnitz über a) Flechten und b) das Kurpfuschergesetz zu hören. Sowohl bei der Besprechung der einzelnen Krankheiten und ihrer Heilung, insbesondere der ansteckenden Krätze, der Mitesser, der fressenden Flechte, der Schuppen-, Bart- und Schwindflechte, als auch bei der Darlegung der zahlreichen Unannehmlichkeiten, die das Kurpfuschergesetz für die Patienten verursachen werde, verstand es der Vortragende, die Aufmerksamkeit der Anwesenden bis zum Schlusse zu fesseln. Dank und Zustimmung der Versammlung

kamen durch lebhaften Beifall zum Ausdruck. In der Debatte gab der geschätzte Redner noch in umfassender Weise Auskunft über Karbunkel, Furunkel und Gürtelrose.

E. Preusche, Vorstandsmitglied.

Freiberg. Am Donnerstag den 9. Februar hielt der Homöopathische Verein seine diesjährige Hauptversammlung ab. In der Neuwahl wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender Oskar Backofen, Freiberg, Georgenstraße 6, II; Stellvertreter Carl Kaden; Kassierer Neumann; Stellvertreter Feldmann I; Schriftführer Keller; Stellvertreter Schumann; Bibliothekar Path; Stellvertreter Zschech; Revisoren Müller und Heise; Beisitzer Nagel und Feldmann II. Es wurden dann noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen und wurde die Hauptversammlung um ½12 Uhr geschlossen. Am 9. März hält Herr Vorsitzender Oskar Backofen ein Vortrag über das Mittel Rhus toxicodendron. Jul. Path, z. Zt. Schriftf.

Großnaundorf b. Pulsnitz. Der hiesige Homöopathische Verein veranstaltete Sonntag den 5. Februar 1911 im Büttnerichen Gasthofe einen öffentlichen Vortrag. Herr Max von Wolffersdorff, Vorsitzender des Vereins, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit Hahnemannschem Gruße und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen, insbesondere den Referenten, Herrn Richard Große aus Dresden. Hierauf erhielt Herr Richard Große, welcher zum erstenmal in unserm Verein sprach, das Wort zum Vortrag über das vom Verein gewählte Thema: „Wie mache ich mich nach und nach mit der Homöopathie vertraut?" In überaus fesselnder Weise verstand es Herr Große, in einem zweistündigen Vortrage die Anwesenden in steter Aufmerksamkeit zu erhalten. Reicher, langanhaltender Beifall lohnte Herrn Große für seinen trefflichen Vortrag. Am Schlusse dankte der Vorsitzende, Herr Max von Wolffersdorff, gleichfalls Herrn Große für seinen äußerst lehrreichen Vortrag, was die Versammlung auch einmütig durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck brachte.

August Grunig, Schriftführer.

Großschönau. Der hiesige Homöopathische Verein hielt seine Generalversammlung am 29. Januar im Hotel zur Post ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 171 auf 192 gestiegen ist. Die Kassenverhältnisse sind erfreulicherweise auch im verflossenen Vereinsjahre äußerst günstige zu nennen. Die Einnahmen betrugen 346,19 Mk., die Ausgaben dagegen 289,46 Mk., so daß ein Kassenbestand von 56,73 Mk. zu verzeichnen ist. Neben diesem Kassenbestand verfügt der Verein noch über ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 202,27 Mk. In der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, so daß sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammensetzt: Reinh. Kluttig, 1. Vorsitzender; Ernst Kahlert, 2. Vorsitzender; Carl Richter, 1. Kassierer; Gottl. Mättig, 2. Kassierer; Gust. Fiebiger, 1. Schriftführer; Carl Göhle, 2. Schriftführer. Beschlossen wurde ein Familienausflug im Mai nach Kotzsche. Nach der Neuaufnahme von 10 Mitgliedern schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche ferneren Blühens und Gedeihens des Vereins.

Fiebiger, Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 1. Februar sprach Herr Muskake in sehr ausführlicher Weise über Hautkrankheiten, Ausschläge und Flechten und fand lebhaften Beifall. Herr Weise berichtete über die Vorarbeiten zum geplanten Stiftungsfeste. — Am 15. Februar sprach der 1. Vorsitzende über den gegenwärtigen Stand des Gesetzentwurfs zur Beseitigung von Mißständen im Heilgewerbe; er brachte auch einen Bericht des Leipziger Impfgegnervereins über die Tätigkeit desselben in den letzten Wochen zur Verlesung. Von der Einladung des Homöopathischen Vereins für Halle a. S. und Umgegend zum 4. März wird dankend Kenntnis genommen und beschlossen, in der früheren Weise derselben Folge zu leisten, ebenso auch den Verein zu unserem Stiftungsfest einzuladen. Dasselbe findet nach den Mitteilungen der Herren vom Komitee am Freitag den 3. März im Saale der „Drei Mohren", A.-C., Breite Straße, statt. Einladungen und Programme, welche über die reichhaltigen Veranstaltungen für diesen Abend alles Wissenswerte enthalten, gehen den werten Mitgliedern rechtzeitig zu, gleichzeitig mit der Einladung zum nächsten Vereinsabend, Mittwoch den 1. März.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 5. Januar sprach Herr Günther in sachlicher und ausführlicher Weise vor gut besuchter Versammlung über Influenza, indem er die Entstehung sowie den Verlauf und die Behandlung dieser eventuell recht hartnäckigen Krankheit unter Anführung der hauptsächlichsten homöopathischen Mittel schilderte. Nach diesem mit reichem Beifall belohnten Vortrag erklärten 6 Personen ihren Beitritt zu dem Verein als Mitglieder. — Am 19. Januar hielt der Verein seine gut besuchte Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, 1. Schriftführer, 1. Kassierer und der Bibliothekar erstatteten Bericht über das verflossene Vereinsjahr, welches als ein sehr günstiges zu bezeichnen ist. Die Mitgliederzahl beträgt 72. Hierauf legte der 1. Vorsitzende, Herr Günther, sein Amt als solcher nieder mit der Begründung, sich dadurch seinen Referaten sowie den Mitgliedern mehr widmen zu können. Dies wurde einesteils mit Bedauern, aber auch wieder mit Freude aufgenommen; denn seine ausführlichen und praktischen Referate bilden den Hauptanziehungspunkt unserer Vereinsabende, denen wir ja speziell unsern steten Mitgliederzuwachs zu verdanken haben. Möge uns Herr Günther noch lange gesund erhalten bleiben zum Wohle des Vereins und zum Segen der Homöopathie. Herr Wackernagel stellte den Antrag, Herrn Günther zum Ehrenmitglied zu ernennen. Dieser Antrag wurde mit Beifall begrüßt und einstimmig angenommen. In warmen Worten dankte darauf Herr Günther für die hohe Ehre, die ihm zuteil geworden. In der nunmehr erfolgten Wahl des Gesamtvorstandes wurde als 1. Vorsitzender Herr Richard Moßler, Leipzig-Anger, Martinstr. 8, II., einstimmig gewählt; ferner die Herren H. Graul, 2. Vorsitzender; G. Christophort, 1. Schriftführer; H. Pfeiffer, 2. Schriftführer (wiedergewählt); H. Wackernagel, 1. Kassierer (wiedergewählt); L. Seidemann, 2. Kassierer; F. Schiller, Bibliothekar (wiedergewählt); A. Tunger, R. Prate, Beisitzer; R. Kreißig, A. Matthes, Revisoren. Möge der Verein auch unter der neuen Leitung weiter blühen und gedeihen. — Am 28. Januar hielt der Verein seine starkbesuchte Christbescherung im Saale der Silberpappel ab. Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders das vom Vereinsmitglied, Herrn Max Müller, arrangierte und tadellos aufgeführte Weihnachtsspiel „Christkinds Verkündigung" hervorgehoben. Diesem Herrn gebührt vor allem unser herzlicher Dank. Ferner fanden reichen Beifall die Gesangsduette sowie Zithervorträge. Allen Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals unsern besten Dank. Nach Beendigung des Programms wurde dem Ehrenmitglied, Herrn Günther, ein künstlerisch ausgeführtes Diplom seitens des 1. Vorsitzenden im Namen des Vereins überreicht, wofür derselbe in herzlichen Worten dankte. Unter den hierauf zur Verteilung gelangenden Geschenken waren außer den drolligsten Witzgeschenken recht wertvolle Sachen vertreten. Ein flottes Tänzchen hielt die Teilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zum frühen Morgen vollzählig beisammen. — Am 2. Februar schilderte Herr Günther in 1½stündiger Rede die Gefahren des neuen Kurpfuschergesetzes. Mit außerordentlich regem Interesse folgte die Versammlung seinen klaren Ausführungen und nicht endenwollender Beifall bewies, wie glücklich die Wahl dieses Referates getroffen war.

Richard Moßler, 1. Vors., Leipzig-A., Martinstr. 8, II. G. Christophort, 1. Schriftführer.

Leukersdorf. Am 22. Januar hielt der hiesige homöopathische Verein sein 27jähriges Stiftungsfest, und zugleich feierte der Unterzeichnete sein 25jähriges Dienstjubiläum. Das Fest verlief bis nachts 2 Uhr in bester Stimmung. Es haben sich auch mehrere eingeladene Herren angemeldet, dem Verein beizutreten. Sonntag den 12. März findet ein öffentlicher Vortrag über Magenkrankheiten durch Herrn A. Assert aus Chemnitz statt. Mitglieder und Gäste werden höflichst dazu eingeladen. Wilhelm Aurich, Vorsitzender.

Lomnitz bei Ottendorf-Okrilla. Sonntag den 5. Februar 1911 hatten sich durch rege Agitation des Herrn K. Grothe, Vorsitzenden des Homöopathischen Vereins Wachau und Herrn Kaufmann und Drogist Schlotter in Lomnitz eine Anzahl Damen und Herren im Gasthof zu Lomnitz eingefunden, um einen homöopathischen Verein ins Leben zu rufen. Als Referent war Herr Arno Assert aus Chemnitz hierher gesandt worden. In zündenden, fesselnden Worten behandelte er das Thema: „Wie heilt die Homöopathie?" An der Hand vieler Beispiele erläuterte er in recht anschaulicher Weise die Wirkung der kleinen homöopathischen Arzneigaben. Reicher, langandauernder Beifall lohnte den geschätzten Redner für seine lehrreichen Worte. Mit Recht konnte dann Herr Kantor Pech, Lomnitz, das Gleichnis vom Säemann anführen: Es sei ein guter Samen heute in die Gemeinde ausgestreut worden und wir wollen hoffen, daß er auf guten Boden falle. Die Ernte möge beweisen, daß das ausgestreute Samenkorn hundertfältige Frucht getragen habe. Wir wissen zwar aus den Zeitungen, wie in Rußland Bomben geworfen werden oder in China die Pest wütet und ihre Opfer fordert und sind begierig, es schnell zu erfahren, die Tagesereignisse; aber um unsere Lebensmaschinerie kümmern wir uns zu wenig; möge auch in Zukunft hier das Samenkorn gute Früchte tragen. Herr Kantor Pech stellte dem zu gründenden Verein eine Anzahl anatomischer Vorträge an Hand der Schullehrmodelle in Aussicht. Mit herzlichen Dankesworten an die Herren Grothe, Schlotter und Assert schloß er seine zu Herzen gehenden Ausführungen. Herr Grothe und Assert baten um zahlreiche Unterschriften zum neuen Verein. 46 Mitglieder traten am Gründungstage dem Verein bei. Als Vorsitzender wurde Herr Kaufmann und Drogist Schlotter gewählt und nahm dieser mit Dankesworten das Amt an. Der Verein trat am gleichen Tage dem Landesverein bei. Wie ich gesehen habe, hat der Verein eine gute Zukunft in der Leitung der Herren Kaufmann Schlotter und Kantor Pech. Mögen die Herren das ausgestreute Samenkorn weiter pflegen, daß es wachse, grüne, blühe und gedeihe zum Wohle der Allgemeinheit, zum Segen der Gemeinde. Heil Hahnemann!

K. Grothe, Vors. des hom. Vereins Wachau. Arno Assert, Chemnitz, Theaterstr. 94.

Mildenau. Der Homöopathische Verein zu Mildenau feierte am Donnerstag des 9. Februar 1911 sein diesjähriges Stiftungsfest im Gasthof „Zur Barthschänke", welches sehr zahlreich besucht war und durch Tanzvergnügen von nachmittags 4 Uhr bis nachts 2 Uhr, verbunden mit Festtafel zur Ausführung gelangte. Während der Tafel gedachte der Vorsitzende der im verflossenen Vereinsjahr gestorbenen Mitglieder. Ferner gedachte er des Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe und brachte ein dreifaches Hoch auf denselben aus, was lebhaften Beifall fand. — In der Generalversammlung, welche Sonnabend den 11. Februar 1911 in demselbem Lokal stattgefunden hat, wurden gewählt als Vorsitzender Albin Herrmann, als Vizevorsteher Eduard Neubert (wiedergewählt), als Kassierer Albin Wagler, als Schriftführer Paul Mauersberger (wiedergewählt), als Bibliothekar Bernhard Meyer, als Vereinsboten Ernst Vogel und Hermann Haustein und zu Ausschußmitgliedern wurden wieder ernannt Eduard Reuther, Eduard Martin und Eduard Stephan. Die Rechnung haben zu prüfen die Herren Albin Wagler und Eduard Martin. Möge auch diese Veranstaltung wieder zur Festigung und Verstärkung unseres Vereins beitragen, es wäre aber auch sehr wünschenswert, daß in den höheren Ständen die Hahnemannsche Heilmethode mehr bekannt würde.

Paul Mauersberger, Schriftführer.

Zittau i. Sa. Der Homöopathische Verein zu Zittau und Umgebung veranstaltete Dienstag den 7. Februar 1911 in Helbs Promenadenterrasse (Saal) einen öffentlichen Vortrag, welcher trotz des so schlechten Wetters von annähernd 150 Personen besucht war. Sogar 6 Herren vom Brudervereín Großschönau hatten sich eingefunden, wofür ihnen nochmals an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Als Redner war Herr Arno Assert aus Chemnitz erschienen. Nach kurzer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Vereins erteilte er Herrn Assert das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe behandelte zuerst für jedermann in leicht faßlicher Weise in längeren Ausführungen das Thema: „Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung." An der Hand von Beispielen machte der geschätzte Redner den Zuhörern klar, wie überraschend schnell und wie segenspendend die homöopathischen Mittel bei richtiger Wahl wirken. Hierauf besprach derselbe in ausführlicher Weise die Kurpfuschergesetzvorlage und wies auf die großen Schäden hin, welche bei Annahme der Vorlage dem Volke zugefügt würden. Für die mit vielem Beifall aufgenommenen lehrreichen Ausführungen wurde Herrn Assert am Schlusse vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung übermittelt. Die öffentliche Versammlung wurde 1/2 12 Uhr geschlossen. Nach diesem noch ein gemütliches Beisammensein im engeren Kreise.

Oskar Dreßler, 1. Vorsitzender.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Gablenberg. Homöopathischer Verein. Am 15. Januar hielt auf Veranlassung des hiesigen Vereins Herr Dr. Grubel aus Stuttgart im Gasthaus „Zum Lamm" einen Vortrag über „die Hygiene des Ohres". Nachdem der Redner die Bedeutung fachmännischer Aufklärung und Belehrung aller Volkskreise über gesundheitliche Fragen beleuchtet hatte, namentlich auch hinsichtlich der Kurpfuscherfrage, besprach er zunächst Bau, Beschaffenheit und Bedeutung der einzelnen Teile des Gehörorgans, um dann auf die Schädigungen einzugehen, denen das Ohr im Menschenleben von der Wiege bis zur Bahre ausgesetzt ist, und gab in gemeinverständlicher Weise die nötigen Fingerzeige zur wirksamen Vorbeugung der Erkrankungen des Gehörs. Die Ausführungen des Redners über die sachgemäße Behandlung des Säuglings, die Bedeutung der Krankheiten der Mundhöhle und des Nasenrachenraumes für das Ohr, der Wert einer vernünftigen Abhärtung durch geeignete Kleidung, reichlichen Luftgenuß, richtige Fußpflege, beruflichen Schädigungen, denen unsere Ohren durch den modernen Verkehrslärm ausgesetzt sind, seien besonders erwähnt. Alles in allem bereitete der Vortragende den zahlreichen Zuhörern einen interessanten und lehrreichen Abend. — Der hiesige Homöopathische Verein, Zweigverein der Hahnemannia, Stuttgart, hielt am 4. Februar seine Jahres-Generalversammlung in seinem Vereinslokal zum Schlößle ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Karl Reichart, war zu entnehmen, daß das abgelaufene Jahr etwas ruhiger war als die zwei vorausgegangenen, indem die Ärztfrage für uns jetzt erledigt ist. Stattgefunden haben: 5 Vorträge, 2 Ausflüge und 16 Ausschußsitzungen. Eingetreten sind 18, ausgetreten 13, gestorben 4 Mitglieder. Gesamtmitgliederstand 184. Kassierer W. Rühle gibt den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben; es ist der Kassenstand ein guter zu heißen. Bibliothekar Paul Wagner gibt bekannt, daß seine Verwaltung stark in Anspruch genommen war. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll wurde nicht beanstandet. Sodann berichteten die Revisoren, alles geprüft und in bester Ordnung befunden zu haben und beantragten, dem Ausschuß Entlastung zu erteilen. Bei der Neuwahl des Gesamtausschusses gab es eine kleine Aenderung dadurch, daß unser erst voriges Jahr gewählte Vorsitzende Karl Reichart aus Gesundheitsrücksichten sein Amt wieder aufgeben mußte, wurde unser schon mehrjähriges Ausschußmitglied Christian Mann zum 1. Vorsitzenden gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Georg Schoeder, welcher das Amt schon einige Jahre bekleidet, wiedergewählt. Kassierer bleibt Wilhelm Rühle, Bibliothekar Paul Wagner, 1. Schriftführer August Hörcher, 2. Schriftführer Heinrich Hösch, welcher neu eingeführt wurde. Zu Beisitzern wurden Jakob Selter, Friedrich Walz und Georg Mohring wiedergewählt. Revisoren sind Karl Hörcher, Paul Angst und Johann Sutiner. Nachdem unter Punkt Verschiedenes einige für die Oeffentlichkeit unbedeutende Sachen erledigt waren, schloß der Vorsitzende die ziemlich gut besuchte Versammlung um 12 Uhr.

August Hörcher, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Barmen. Am Sonntag den 19. Februar waren hierselbst im Restaurant Homberg, Sedanstraße, die in der Sitzung vom

15. Januar gewählten Kommissionsmitglieder versammelt zur Vorberatung über den diesjährigen Verbandstag. Das ausführliche Programm wird in der April-Nummer der „Mitteilungen zur Förderung der Interessen homöopathischer Vereine" bekanntgegeben werden, doch können wir den Verbandsgenossen schon jetzt die Versicherung geben, daß die Barmer Bezirksgruppe des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine alles aufbieten wird, um den diesjährigen Verbandstag, welcher auf den 23. April festgesetzt ist, zu einem solchen zu gestalten, welcher sich würdig den glänzenden Versammlungen der letzten Jahre anreihen wird. — Die Vorstände der zur Barmer Bezirksgruppe des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine gehörenden Vereine traten am Sonntag den 19. Februar ebenfalls in Barmen im Restaurant Wilh Homberg, Sedanstraße, zu einer Versammlung zusammen. Aus den gepflogenen Verhandlungen wollen wir das Wichtigere hier wiedergeben: Das seitens der Leitung ausgearbeitete Flugblatt fand die Zustimmung der Versammlung und wurde die Drucklegung desselben in einer Erstauflage von 5000 Stück beschlossen. Der Antrag des Bezirksvereins Nordstadt-Barmen: „Angesichts der zweitinstanzlichen Entscheidung in den mehreren Strafsachen gegen die Apotheken-Verwalter Elberfelder Vereine, und in besonderer Berücksichtigung dessen, daß das in letzter Instanz erkennende Oberlandesgericht Düsseldorf nach seiner jüngsten Entscheidung eines ähnlichen Falles die Revision zurückgewiesen hat, an den Verband den Antrag zu stellen, von Verbands wegen eine Petition an den Reichstag zu richten auf Abänderung des § 367 Nr. 3 des Str.-G.-B. bezüglich des Feilhaltens, des Verkaufs und des Ueberlassens von Arzneien an andere," fand den ungeteilten Beifall der Erschienenen. Die Petition ist darauf zu richten, daß die Bestimmung des vorgenannten Paragraphen nicht Anwendung finden soll in allen denjenigen Fällen, in welchen homöopathische Vereine durch einen von ihnen Beauftragten Heilmittel an ihre Mitglieder abgeben, welche die Vereine selbst aus Apotheken, also von konzessionierter Stelle bezogen haben. Die Versammlung beschloß ferner, zugunsten der Agitationskasse von einer Ausstellung abzusehen und auch auf dem Verbandstage in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung der Vertreterversammlung auf einen Vortrag zu verzichten. — Im Anschluß an diese Versammlung fand in demselben Lokale die 4. Gruppenversammlung des Verbandes statt, auf welcher der Verbandsvorsitzende Herr Dröscher-Elberfeld einen Vortrag über das Ohr, sein Bau und seine Krankheiten unter besonderer Berücksichtigung der Mittelohrentzündung hielt. Der Vortrag war sehr gut besucht und förderte die sich anschließende Diskussion manches Interessante zutage. Die nächste Gruppenversammlung des Verbandes tagt am 5. März in Lennep und zwar nachmittags 5 Uhr im Hotel-Restaurant „König von Preußen". Das Vortragsthema lautet: Erste Hilfe bei Unglücksfällen. W. Ritter.

Milspe i. W. Homöopathischer Verein. Am Sonntag den 5. Februar hielt Herr W. Zähres aus Kettwig im Vereinslokal einen Lichtbildervortrag über die Augendiagnose. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und wußte der Redner in geschickter Weise während des dreistündigen Vortrages die Zuhörer zu fesseln. Besonderes Interesse riefen die Lichtbilder, 15 aus der Praxis gezeichnete Augenpaare, hervor, an welchen Herr Zähres die einzelnen Zeichen aufs genaueste erklärte. Leider war es zu spät geworden, um in einer Diskussion das Thema noch weiter zu erörtern. Wir sagen Herrn Zähres an dieser Stelle nochmals unsern allseitigen Dank für seine Bemühungen, indem er einem jeden das Wesen dieser vielumstrittenen Diagnose verständlich zu machen suchte. Der Vortrag schloß mit dem Bildnis des Herrn Pastor Felke als bahnbrechenden Meisters auf diesem Gebiete.

Fr. Knoch, Schriftführer.

Schwelm. Homöopathischer Verein. Am 29 Januar fand die diesjährige Hauptgeneralversammlung statt. Nach dem Geschäftsbericht fanden im verflossenen Jahre vier Generalversammlungen, 26 Sitzungen und vier Vorstandssitzungen statt; außerdem fanden zwei größere Vorträge statt, welche von Herrn Apotheker Müller gehalten wurden. Die Mitgliederzahl betrug im Anfang des Jahres 1910 279 und am Schlusse des Jahres hatte der Verein eine Mitgliederzahl von 337. Hiervon schieden aus durch Verzug nach außerhalb, Todesfälle und sonstige Fälle 15. Das Gesamtvermögen betrug am Schlusse 1910 3600 Mark. Bei der diesjährigen Vorstandswahl wurden mit Ausnahme von einem Herrn des Vorstandes alle wiedergewählt. Unter Punkt Beitragserhöhung wurde der Vorstand beauftragt, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, welche am 12. Februar stattfand. Nachstehende Sätze als Beiträge wurden von der Versammlung festgesetzt: 40 Pfg. pro Monat für Mitglieder, welche der Sterbekasse angehören, und 25 Pfg. für diejenigen Mitglieder, welche nur dem Verein angehören und nicht der Sterbekasse. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige interne Angelegenheiten geregelt, worauf der 1. Vorsitzende Herr W. Ernst an die Mitglieder herantrat mit der Aufforderung, auch fernerhin für die Ausbreitung der Homöopathie zu wirken. Emil Vogel, 1. Schriftführer.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Die diesjährige Verbandsversammlung wird Sonntag den 11. Juni in Karlsruhe stattfinden. Anträge von Mitgliedern, welche auf derselben zur Beratung kommen sollen, sind bis spätestens 1. Mai an den Verbandsvorsitzenden Aug. Reinhardt in Durlach, Auerstr. 50, schriftlich einzureichen.

Der Verbandsausschuß.

Karlsruhe. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Wir beabsichtigen am 25. März unser 25jähriges Stiftungsfest zu feiern, worauf wir noch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Diesbezügliche Einladungen lassen wir noch ergehen. J. A.: A. Koch, 1. Schriftführer.

Lahr i. B. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Der Verein hielt seine diesjährige Generalversammlung am 12. Februar im Gasthaus zum „Falken" ab, welche erfreulicherweise sehr gut besucht war. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben, erstattete der 1. Vorsitzende Herr M. Göhringer den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr, dabei auch den momentanen Stand der Kurpfuschervorlage streifend. Der Rechenschaftsbericht, welcher hierauf verlesen wurde, ergab ein recht befriedigendes Resultat, hat doch der Verein einen schönen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, auch der Vermögensstand ging etwas in die Höhe. Die Benutzung der für Krankheitsfälle angeschafften Utensilien war eine etwas flaue, was aber auf den Gesundheitszustand der Mitglieder ein gutes Licht wirft. Dagegen dürfte die reichhaltige Bibliothek im eigenen Interesse der Mitglieder eine bessere Benützung erfahren als seither. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde auf Antrag eines Mitgliedes der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt, da die Leitung sowohl als die sonstigen Geschäfte des Vereins in keinen besseren Händen liegen könne. Bei Punkt Verschiedenes entspann sich eine lebhafte Debatte, wobei verschiedene Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, so auch die Veranstaltung eines Lichtbildervortrags mit dem Thema „Eine Weltreise", wobei auch die Weltapotheke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig vorgeführt werden wird. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, forderte der 1. Vorsitzende die Mitglieder zu treuem, gemeinsamem Zusammenarbeiten auf und schloß hierauf die so schön verlaufene Versammlung.

Georg Hashagen, Schriftf.

Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.

Groß-Auheim. Am Sonntag den 8. Januar 1911 hielt der hiesige Homöopathische Verein seine Weihnachtsfeier mit Tombola und Tanz im Saale zum Goldenen Stern ab. Der Gesangverein Harmonie brachte in liebenswürdiger Weise einige Liederchöre zum Vortrag. Ebenso trugen auch die trefflichen Leistungen des Humoristen Herrn Fritz Spahn von hier zur Unterhaltung der zahlreich erschienenen Anwesenden, besonders der Hanauer und Langenselbolder Mitglieder, bei. Für die Tanzlustigen war auch in bester Weise gesorgt, und so verlief der Abend in heiterster Stimmung. Den dabei Mitwirkenden

sei auch hier der beste Dank gesagt. — Am 14. Januar hielt der Verein seine Generalversammlung und zugleich Vorstandswahl ab. Die Wahl hatte folgendes Resultat: Albert Herbert, 1. Vorsitzender; Leopold Bloedt, 2. Vorsitzender; Karl Alber, 1. Schriftführer; Herrmann Severin, 2. Schriftführer; Karl Lindenfeld, Arzneiverwalter; Jakob Lomy, Stellvertreter; Jakob Lomy. 1. Kassierer; Franz Schroth, 2. Kassierer; Franz Heigel und Jean Lehmann, Revisoren. Wir bitten unsere Mitglieder, in diesem Jahre auch wieder an den Vereinsabenden im Gasthaus zur Stadt Hanau immer recht zahlreich zu erscheinen. Auch Frauen der Mitglieder sind willkommen, da aller drei Wochen Vorlesungen stattfinden.

Karl Alber, 1. Schriftführer.

Klein-Auheim bei Hanau. Am 15. Dezember v. J. hat sich unter der tatkräftigen Mithilfe des 1. Vorsitzenden des Groß-Auheimer Vereins hier am Orte ein neuer Verein gebildet. Er ist mit 30 mutigen Anhängern der Homöopathie ins Leben getreten und hat gute Aussichten, sich vorteilhaft zu entwickeln. Der Vorsitzende des Vereins in Groß-Auheim, Herr Albert Herbert, hat das junge Pflänzchen in seine Obhut genommen und seinen redlichen und eifrigen Bemühungen wird es gelingen, aus dem zarten Pflänzchen einen großen Baum wachsen zu lassen. Er blühe, wachse und gedeihe!

Jean Bauer, Rhön-Straße 9,
Vorsitzender der Gruppe Hessen-Nassau.

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter Homöopathischer Verein. Die am 11. Januar bezw. 8. Februar abgehaltenen Versammlungen waren gut besucht. Durch Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes war eine Neuwahl notwendig, wofür Herr Schäfer gewählt wurde. Der Vorsitzende hielt einen Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr, wobei er den Mitgliedern ein glückliches neues Jahr und unserem Vereine ein ferneres gutes Gedeihen wünschte. Ferner verbreitete sich Redner über den Segen der Homöopathie, indem er deren Vorzüge in packender Weise zu schildern vermochte. Die inzwischen erschienenen Flugblätter „Was ist Homöopathie" sowie „Alkoholsitte und Opiumsitte" sollen zu Propagandazwecken bestellt und zum Teil an unsere Mitglieder versandt werden. Als Neueinrichtung wurde beschlossen, daß die Beiträge für die Folge durch einen Vereinsboten eingezogen werden sollen, welcher gleichzeitig die Vereinszeitung überbringt. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß der Vorstand bis auf weiteres auf ein in Hoheluft in etwa 15000 Exemplaren erscheinendes Blatt, betitelt: „Hoheluster Anzeiger" abonniert habe, welches allmonatlich eine Annonce unseres Vereins unter Einladung zur Versammlung bringt, in welchem stets das Thema des in Aussicht gestellten Vortrages enthalten sein soll, um auch weitere Kreise für unsere Sache zu interessieren. Diese Zeitung wird demnächst kleinere, vom Vorstande zu verfassende, Aufsätze über Homöopathie usw. aufnehmen. Als notwendig wurde erkannt, daß im Preisverzeichnis, wenn möglich auch in jeder „Populären", als Anhang ein Verzeichnis sämtlicher homöopathischer Vereine und Verbände aufgenommen werde, um jedem Interessenten Gelegenheit zum Beitritt zu geben. Die noch angeregte Gründung eines neuen Vereins für Borgfelde-St. Georg, Hammerbrook-Hamm-Horn soll — wenn möglich — schon in nächster Zeit vorgenommen werden, vorher soll der erste Verein für Barmbeck um Unterstützung ersucht werden.

Heinr. Hoffmann, 1. Vors., Goßlerstraße 41. Herm. Lappe, 1. Schriftf., Hegestieg 20, III.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Magdeburg. Verband Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands. Beigetreten sind die Vereine Gräfenhainichen, Löberburg und Burg (neu gegründet). Wir heißen dieselben herzlich willkommen. Soweit die einzelnen Vereine ihren Jahresbeitrag für 1910/11 (pro Mitglied 15 Pfg.) noch nicht entrichtet haben, bitten wir um Zustellung der Beiträge an unseren Verbandskassierer Herrn Lehrer Böse, Magdeburg, Rothenseer Str. 7. Der Entwurf unserer Satzungen, der auf der nächsten Verbandsversammlung (Pfingsten in Wernigerode a. H.) zur Genehmigung vorgelegt werden wird, soll alsbald den Vereinsvorsitzenden zugehen. Der Vorstand.

Gg. Kumbst, Vorsitzender.

Magdeburg-N. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Der seinerzeit angekündigte Vortrag des homöopathischen Arztes Dr. med. Anderschou aus Christiania über „Augendiagnose" hat stattgefunden. Zur Vorbereitung dazu bot Unterzeichneter den am 13. Januar in der Sitzung anwesenden Mitgliedern und Gästen eine orientierende Vorführung des menschlichen Auges in Modell und Bild. Nach Klarlegung der normalen Funktionen des Auges und seiner Teile wurden die Störungen und Krankheiten des Gesichtssinnes beleuchtet, wobei die Wechselbeziehungen zwischen dem Auge und dem Gesamtorganismus hervortraten. — Statt des folgenden Vereinsabends mußte der 23. Januar als Vortragsabend gewählt werden, um Herrn Dr. Anderschous Reiseplan zu entsprechen. Der Saal bei Preßkott war schon vor Beginn der Versammlung gefüllt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden machte dieser auf den Wert der Krankheitsdiagnosen im allgemeinen und auf den der Augendiagnose für den Laien im besonderen aufmerksam; dann sprach Herr Dr. Anderschou in anschaulicher und verständlicher Weise über seine Augendiagnose. Er fesselte die Hörer etwa 1½ Stunden lang mit Unterbrechung einer kleinen Pause. Lauter Beifall bekundete die allseitige Befriedigung der anwesenden Mitglieder und Gäste. Am nächsten Tage bewies der Vortragende die Richtigkeit seiner theoretischen Auseinandersetzungen durch die Praxis, indem er in zahlreichen Fällen ehemals vorhanden gewesene, sowie jetzt noch bestehende Erkrankungen bei Patienten feststellte. — Am 10. Februar erörterte Unterzeichneter noch näher den Zusammenhang des Krankheitsbildes in der Iris mit dem Gesamtorganismus und die zweckmäßige Anwendung homöopathischer Mittel bei den Krankheiten. — Im März haben wir am 10. und 24. unsere Sitzungen im Vereinslokal bei Preßkott, Katzensprung, um ½9 Uhr. Gg. Kumbst.

Gräfenhainichen (Bez. Halle). Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die erste Generalversammlung des jungen Vereins fand am 19. Januar statt. Der Vorsitzende bedauerte zunächst den äußerst schwachen Besuch und teilte sodann die wichtigsten Punkte aus dem bisherigen Vereinsleben mit. Darnach ist die Mitgliederzahl bis auf 70 gestiegen, ein netter Zuwachs innerhalb eines halben Jahres, wenn man bedenkt, daß der Verein mit etwa 25 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde. Oeffentliche Vorträge durch auswärtige Referenten veranstaltete der Verein zwei, die gut besucht waren und zahlreiche Anmeldungen im Gefolge hatten. Zwischendurch fanden in sogenannten Diskutierabenden gegenseitige Belehrungen an Hand des zerlegbaren Bilzschen lebensgroßen Modells statt. Die „Populäre" ist obligatorisch eingeführt. An Beitrag zahlt jedes Mitglied pro Vierteljahr 80 Pfg., Eintritt 50 Pfg. Die Bibliothek ist begreiflicherweise noch bescheiden ausgestattet, neben zahlreichen Bänden der „Hausbibliothek" sind 4 Vogels Hausärzte neuester Auflage und Ziegler-Fellenberg vorhanden. Im zweiten Vereinsjahr wird die Anschaffung weiterer Bücher möglich sein, da die Ausgaben für Drucksachen (Statuten usw.) in Wegfall kommen. Eine Anzahl auswärtiger homöopathischer Aerzte leisten den Vereinsmitgliedern ihren Beistand zu ermäßigten Preisen. Diese Vereinbarung erweist sich als ein gutes Agitationsmittel. Aus dem Vorstand schieden zwei Herren aus, so daß sich der neue Vorstand aus folgenden Personen zusammensetzt: Otto Jahn, Vorsitzender: Franz Hönemann, Schriftführer; Otto Kahl, Kassierer; Carl Thielmann und Lehrer Sommer, Beisitzer. — Am 22. Januar hielt Herr A. Assert-Chemnitz im Verein einen öffentlichen Vortrag über „Magen- und Darmkrankheiten", der recht gut besucht war. In zweistündiger, leichtfaßlicher Rede schilderte Referent den Verdauungsapparat mit all den Verstößen, die sich der Mensch in seiner Unwissenheit zuschulden kommen läßt. Herr Assert verstand es, die Versammlung mit

großem Geschick zu fesseln und homöopathische Mittel sowie ernährungstherapeutische Maßnahmen an rechter Stelle einzuflechten. Der Dank der Versammlung war ein aufrichtiger. Nach Schluß des Vortrags erteilte Referent noch Rat an Mitglieder und Nichtmitglieder. Daß Herr Assert gefallen, beweist die Vereinbarung eines neuen Vortrages in nächster Zeit. Auch hier sei nochmals gedankt. Otto Jahn, Vorsitzender, Hallesche Straße 1.

Sudenburg. Homöopathischer Verein. Am 15. Februar hielt Unterzeichneter einen Vortrag über „Rheumatismus“ und führte folgendes darüber aus: Man versteht unter Rheumatismus eine entzündliche Krankheit, welche die Bewegungsorgane nebst ihrem Zubehör ergreift, besonders die Gelenke, mehr oder weniger Schmerzen verursacht und die Bewegung mehr oder weniger hemmt, im Körper umherwandert und bei naßkalter Witterung sich verschlimmert. Der akute Gelenkrheumatismus ist eine Infektionskrankheit, oft mit den heftigsten Schmerzen verbunden und ist ansteckend. Rheumatismus und Gicht sind einander verwandt, jedoch lagert sich bei Gicht harnsaures Salz ab, gegen welches nach Dr. Schüßler Natrum phosphor. gute Dienste leistet. Der Rheumatismus kann kurze, aber auch sehr lange Zeit anhalten, Gliederkrümmen und dergleichen böse Erscheinungen haben. Man unterscheidet den Muskelrheumatismus, welcher auch Schwielen, Schwulst und Lähmungen im Gefolge hat. Er kann einen sehr verschiedenen Sitz haben, die Kopfhaut, dann ist er durch Zugluft entstanden, die Backenknochen, die Zähne, in diesem Falle sehr schmerzhaft. Hat er die Augen befallen, kann sie der Patient ohne Schmerzen nicht bewegen. Auch im Genick und den Halsmuskeln kann der Muskelrheumatismus seinen Sitz haben; dann wird der Hals steif. Ergreift er die Brustmuskeln, so entsteht der sog. falsche Seitenstich. Hierzu rufe man den Arzt, denn auch innere Brustkrankheiten haben ähnliche Symptome. Sehr schmerzhaft wird diese Krankheit, wenn sie die Bauchmuskeln ergreift. Befällt sie die Lendengegend, so entsteht der „Hexenschuß“. Ist dieser mit Verdauungsstörungen verbunden, so heißt er der gastrische Hexenschuß. Das Hauptmittel gegen diese Art ist Nux vom. 4. D. Ist mit dem Hexenschuß Lähmigkeit der Beine verbunden, besonders wenn durch naßkalte Erkältung entstanden, dann paßt Rhus tox. 4. D. Sind die Muskeln des Rückens und der Beine rheumatisch krank, schmerzhaft, wie gelähmt, dann nehme man Tartarus emeticus 4. D. Gegen rheumatische Brustschmerzen hilft Bryonia alba 3. D. Sind Brust- und Lendenmuskeln ergriffen, dann nehme man Mercurius sol. Gegen Kopfrheumatismus nehme man Belladonna 4. D. Das Hauptmittel gegen alle Arten von Rheumatismus ist die Anwendung von warmen Umschlägen, kräftige Massage (?), Einreibung der kranken Glieder mit heißem Oel, warme, 10 Minuten lang dauernde Fußbäder, das Tragen wollener Unterkleider, Genuß frischer Luft und häufige Bewegung im Freien. Sehr schädlich ist das beständige Hocken am heißen Ofen. — Nächste Versammlung den 15. März. Dittmar.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 25. Januar hielt Herr Dr. v. Oiste einen Vortrag über „Operationslose Behandlung von Frauenleiden“. Er schilderte in einleitenden Worten die Begleiterscheinungen, die als Kopfschmerz, Magenschmerz, Hinfälligkeit usw. neben dem Unterleibsleiden einherzugehen pflegen und erläuterte an der Hand einer entworfenen Zeichnung die Lage der Unterleibsorgane. In einer ausführlichen Darstellung über die Behandlung der einzelnen Frauenkrankheiten zeigte der Vortragende, daß mit Ausnahme der Tumoren und der vorgeschrittenen Krebsgeschwülste und -geschwüre eine Heilung aller übrigen Leiden ohne Operation bei geeigneten Maßnahmen, wie Massage, Bädern, Diät und den geeigneten homöopathischen Mitteln sich fast stets erreichen läßt. Selbst eingetretene Verwachsung der Gebärmutter mit dem Mastdarm, deren Trennung auf operativem Wege sich fast nirgends ausführen läßt, hat der Vortragende in verhältnismäßig kurzer Zeit mehrfach geheilt. — Am 10. Februar fand ein Diskussionsabend über das Thema „Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane“ statt. Unter reger Beteiligung erfolgte eine Besprechung der einzelnen Krankheitsfälle der Nase, des Rachens und der Luftwege unter Anführung der homöopathischen Arzneimittel. H. Merten, 1. Schriftführer.

Berlin. Zweiter Homöopathischer Verein. Am 25. Januar d. J. hatten wir die erste Versammlung in diesem Jahre. Als Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Dr. med. Honcamp-Berlin über „Genußmittel und deren Entwöhnung durch homöopathische Mittel“ vorgesehen. Herr Dr. Honcamp hat es verstanden, dieses Thema in leichtfaßlicher Weise zum Vortrag zu bringen und allen Anwesenden einen lehrreichen und interessanten Abend zu bieten. — Am 8. Februar d. J. fand die zweite Versammlung statt. Dieselbe war wieder recht gut besucht. Herr Dr. Dammholz-Berlin hatte die Liebenswürdigkeit, uns einen Vortrag über „Magen- und Darmkrankheiten“ zu halten. Seinen interessanten und lehrreichen Ausführungen hierbei folgten die Versammelten mit großer Aufmerksamkeit bis zum letzten Wort und allerseits wurde dem Herrn Vortragenden Dank für gehabte Mühe entgegengebracht. Der Vorstand des Vereins möchte nicht versäumen, den Herren Dr. Honcamp und Dr. Dammholz an dieser Stelle noch ganz besonders seinen Dank auszusprechen, um so mehr, als dem Verein an beiden Abenden acht neue Mitglieder zugeführt wurden. — Gleichzeitig gestatten wir uns noch darauf hinzuweisen, daß am 5. März d. J. unser 23jähriges Stiftungsfest in üblicher Weise in den Residenz-Festsälen, Landsberger Straße 31, gefeiert wird. Wir bitten Freunde und Gönner unseres Vereins, recht zahlreich erscheinen zu wollen, denn wir können schon im voraus einen genußreichen Abend versprechen.

E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. E. Lederer, 1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 21. Januar feierte der Verein sein 25. Stiftungsfest; dasselbe kann in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden. Besonders hervorzuheben ist die Festrede des Herrn Dr. med. Gisevius! Wir danken hiermit nochmals Herrn Dr. Gisevius für seine herzlichen Worte, ebenso sprechen wir der Liga und den homöopathischen Vereinen, welche am Feste vertreten waren, unseren herzlichsten Dank aus. — Am 24. Januar fand die diesjährige Generalversammlung statt; der Vorstand setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender August Krüger, Ramlerstr. 23; 2. Vorsitzender Hermann Hantschick, Invalidenstraße 157; 1. Schriftführer Alfred Hantschick, Invalidenstr. 157; 2. Schriftführer Gustav Asimon, Stralsunder Str. 41; 1. Kassierer Alfred Möller, Linienstraße 88; 2. Kassierer Franz Stutzer, Soldiner Str. 42; 1. Bibliothekar Max Solisch, Elsasser Str. 68; 2. Bibliothekar Emil Mücker, Lichtenberger Str. 5. — Am 7. Februar hielt Herr Dr. med. Kröner einen Vortrag über Tuberkulose-Fragen. Der Herr Vortragende erläuterte Entstehung und Vererbung der Tuberkulose, sodann ihre Geschichte und zuletzt die verschiedenen Stadien in recht gemeinverständlicher Form, so daß auch dieser Vortrag als einer der besten angesehen werden kann, welche bis jetzt im Verein Hahnemann gehalten wurden. Wir sprechen Herrn Dr. Kröner hiermit nochmals unseren herzlichsten Dank aus.

J. A.: Alfred Hantschick, 1. Schriftführer.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Das neue Jahr begannen wir mit einer außerordentlichen Sitzung am 6. Januar. Diese war wichtigen inneren Vereinsangelegenheiten gewidmet, von deren Durchführung wir uns eine weitere gesunde Entwicklung unseres Vereins versprechen. — In der Sitzung am 20. Januar hörten wir vom 1. Vorsitzenden eine erläuternde Vorlesung über Dr. Schüßler und seine biochemischen Funktionsmittel. — Eine weitere außerordentliche Versammlung war die am 3. Februar, und zwar konnte der Saal kaum alle zuströmenden Mitglieder und Gäste aufnehmen. Als Hauptpunkt der Tagesordnung war der Vortrag des Herrn Medizinalrats Dr. Müller über „Knochenerkrankungen und Verkrümmungen.“ In anregender, allen leicht verständlicher Weise, durch Vorführung selbstgefertigter Zeichnungen unterstützt, erläuterte Vortragender die

Ursache und Wirkungen der Knochenerkrankungen und zeigte den Weg der Heilung in Verbindung mit homöopathischer Behandlung. Ein interessantes Thema war es und reicher Beifall bezeugte dies, sowohl als auch das große Interesse, das sich durch reichlich eingegangene Anfragen von allen Seiten bekundete. Herrn Medizinalrat Dr. Müller wollen wir auch hiermit unseren Dank aussprechen. Viel Erfreuliches brachte der Abend noch und konnten wir der homöopathischen Sache wieder eine größere Zahl Freunde gewinnen, die auch durch den Beitritt zu unserem Verein ihre Freundschaft dokumentierten. — Märzsitzungen finden am 3. und 17. statt.

Paul Schorsch, 2. Schriftführer.

Cannstatt. Homöopathischer Verein Neuzeit. Am 12. Februar hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Der Vorstand eröffnete die Versammlung und dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. Zuerst wurde die Tagesordnung bekannt gegeben. Hierauf verlas der Schriftführer das Protokoll von letzter Monatsversammlung. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer vorgetragen und war der Kassenbestand 29,85 Mark. Nach Bekanntgebung des Kassenberichtes rief der Vorstand die Revisoren auf, sich auszusprechen betreffs der Kasse und wurde solche von den Herren Frei und Griesinger in bester Ordnung befunden. Hierauf folgte vom Vorstand der Tätigkeitsbericht und wurde hierbei bekannt gegeben, daß der Verein sich in diesem Jahre um 75 Mitglieder verringerte durch Gründung einer eigenen Ortsgruppe der seitherigen Stuttgarter Kollegen. Eingetreten sind 35 Mitglieder, weiter ausgetreten 15 Mitglieder. Abgehalten wurden 11 Monatsversammlungen und 14 Ausschußsitzungen, 1 außerordentliche Generalversammlung, 1 Frühlings- und 1 Herbstfeier, 1 Pulsatilla-Ausflug nach Besigheim, 1 Arnica-Ausflug nach Welzheim. Die Versammlung verlangte vom Vorstande Aufklärung, warum der frühere Vorstand ausgetreten sei, was der Vorstand erwiderte. Bei der Neuwahl des ganzen Ausschusses wurde laut Statut geheim gewählt. Gewählt wurden folgende Herren: Vorsitzender Wilh. Schmauder, dessen Stellvertreter J. Stirm; Kassierer G. Oettle, dessen Stellvertreter Chr. Butz; Schriftführer Kinzig, dessen Stellvertreter K. Braun; Bibliothekar Weith, dessen Stellvertreter G. Rau; als Revisoren Frei und Griesinger; als weiteren Beisitzer Fischer. Hierauf Schluß der Versammlung.

Wilh. Schmauder, Vors. Emil Kinzig, Schriftf.

Cöln-Nippes. Homöopathischer Verein. Die Monatsversammlung am 5. Januar wurde vom 1. Vorsitzenden mit herzlichen Glück- und Segenswünschen zum neuen Jahre eröffnet, worauf derselbe einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr hielt. Im Anschluß an den im September v. J. gehaltenen Vortrage über „Wunden und Wundbehandlung" erläuterte er Dr. Bolles Wundverband und schloß daran einen hochinteressanten Vortrag über „Gallensteine und Gallensteinleiden". — Am 26. Januar fand die Generalversammlung statt. Die Eröffnung durch den Vorsitzenden wurde mit Verlesung eines Artikels von Dr. Hähl über „Vorschläge zur Hebung der Vereinstätigkeit" eingeleitet. Nach einer längeren Aussprache wurde der Jahresbericht vom Schriftführer verlesen. Ueber den Kassenbestand gab der langjährige Kassierer Auskunft. Nach Prüfung der Belege wurde demselben Entlastung erteilt. Auf Vorschlag wurde der alte Vorstand — mit Ausnahme des stellvertretenden Vorsitzenden, welcher eine Wiederwahl ablehnte — wiedergewählt. Herr Semmler, welcher als 2. Vorsitzender gewählt wurde, nahm die Wahl an. Da es inzwischen 12 Uhr geworden und des Kaisers Geburtstag angefangen hatte, erhob sich der 1. Vorsitzende Herr Eisenbahn-Obersekretär Fr. Bornhausen und brachte in zündenden Worten ein „Kaiserhoch" aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. — Nach Eröffnung der Monatsversammlung am 9. Februar teilte Herr Diederich mit, daß er ein Buch „Die Sauerstoff-Therapie" der Vereinsbücherei einreihen wolle. Selbiges wurde vom Vorsitzenden mit Dank angenommen. Ueber die zurzeit das Tagesgespräch bildende und alle Gemüter beunruhigende Krankheit „Die Pest" gab der 1. Vorsitzende Erläuterungen, soweit bis jetzt wissenschaftliches Material darüber vorliege. Im Anschlusse hieran hielt er einen Vortrag über „Schlaganfall". Er erklärte die Arten „Herz-, Lungen- und Gehirnschlag" und gab Anweisungen, wie man durch geeignete Lebensführung der Krankheit vorbeugen könne. Herr Architekt Derwort erbot sich, in der Versammlung im April einen Vortrag über „Wohnungs-Hygiene" zu halten. Eine Anregung zur Beschaffung von anatomischen Tafeln soll vom Vorstande in Erwägung gezogen werden. Stiftungsfest und Hahnemannfeier wird zusammen am 1. April im Vereinslokal gefeiert. Auch soll im Sommer ein gemeinsamer Ausflug durch Wald und Feld stattfinden. Die nächste Versammlung mit Vortrag findet am 9. März statt.

Bauer, Schriftführer.

Eßlingen. Der Homöopathische Verein hielt am Sonntag den 15. Januar, nachmittags, seine diesjährige Generalversammlung im Lokal Schwäbische Bierhalle ab. Tätigkeits-, Bibliothek- und Kassenbericht zeugten von einer peinlichen Ordnung und Gewissenhaftigkeit und wurden von den Anwesenden dankbar anerkannt. Bezüglich der Neuwahl des Ausschusses mußte man eine teilweise Aenderung eintreten lassen. Für den seitherigen Vorstand, Herrn Otto Flöß, welcher durch einen bedauerlichen Unglücksfall leider nicht mehr in der Lage ist, sein Amt weiter zu führen, wurde Herr Heldmeier, seitheriger Vizevorstand, gewählt. Jedoch nahm Herr Flöß das Amt als Vizevorstand an. Außer diesem gingen noch die Geschäfte des Schriftführers und die des Bibliothekars in andere Hände über. Als erfreulicher Punkt wäre noch die Steigerung der Mitgliederzahl im verflossenen Jahre zu bezeichnen. Der neugewählte Vorstand, Herr Heldmeier, schloß die Versammlung, welche einen angenehmen Verlauf aufzuweisen hatte, indem er an den neu zusammengetretenen Ausschuß, sowie an die Anwesenden einige mahnende Worte richtete, sie möchten treue und eifrige Anhänger des Vereins, sowie der Homöopathie sein und bleiben.

Wilhelm Wollbrett, Schriftführer.

Feuerbach bei Stuttgart. Am 15. Januar hielt der hiesige Homöopathische Verein seine jährliche Generalversammlung bei Mitglied Berger zum Nußbaum ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im verflossenen Jahre verstorbenen 5 Mitglieder gedacht. Hierauf erfolgte die Aufnahme eines weiteren Herrn, woran sich die Verlesung des Protokolls, des Kassen-, Apotheken- und Bibliothekberichts, sowie der Bericht des Badewannenverwalters und der Tätigkeitsbericht anschloß, welche zu keinerlei Beanstandung Anlaß boten und den Berichterstattern den Dank für treue und gewissenhafte Geschäftsführung von seiten der Revisoren und Anwesenden eintrugen. Punkt 3: Neuwahl. Infolge Krankheit legte seitheriger Schriftführer Chr. Goller sein Amt nieder. An dessen Stelle wurde Chr. Knödler als 1. Schriftführer gewählt. Als Vorstand wurde Herr Eugen Bleicher, als Kassierer Herr Wilh. Beitinger wiedergewählt. Ausschußmitglieder wurden die Herren Gottlieb Steng, Vizevorstand; Karl Schramm, 2. Schriftführer; Friedrich Veit sen., Christian Goller, Gottlieb Ehmann, Joseph Wekerle, als Ersatzmann Jakob Großmann. Als Vereinsdiener wurde Herr Friedrich Veit jun. wiedergewählt. Unter anderem wurde bestimmt, die schon länger genehmigten 50 Mk. zum Baufonds eines Stuttgarter homöopathischen Krankenhauses nunmehr an das dortige Komitee abzuführen. Nach Besprechung noch einiger Vereinsangelegenheiten schloß Vorstand Bleicher die Versammlung um 9 Uhr.

Christian Knödler, 1. Schriftführer,
Uhlandstr. 50.

Oberschöneweide b. Berlin. Homöopathischer Verein. In der am Donnerstag den 26. Januar 1910 abgehaltenen Sitzung, welche sehr gut besucht war, waren die Herren Heinrich-Charlottenburg und Schorsch-Berlin erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde Herrn Heinrich das Wort zu seinem Vortrag über „Erste homöopathische Hilfe in Krankheitsfällen" erteilt. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion und gegen 11½ Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung. Dem Herrn sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. — In der am 9. Februar stattgehabten Sitzung hörten wir einen sehr interessanten Vortrag des Herrn Gröbsch-Berlin über „Wie bleibe ich gesund?". Herr Gröbsch zeigte in seinem Vortrag den Weg, wie man Erkrankungen am

besten vorbeugt. Daß dieser Vortrag allerseits Anerkennung gefunden, bewies der lebhafte Beifall und die Anmeldung von 6 neuen Mitgliedern. Nach diesem Vortrag liefen noch einige Fragen ein, die uns Herr Gröbsch beantwortete. Herrn Gröbsch möchten wir an dieser Stelle unsern Dank aussprechen. Nächste Sitzungen am 23. Februar und 9. März im Vereinslokal „Imberg", Tabbertstraße.

Max Wagner, Schriftführer.
Denkstr. 19.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im März d. J. finden Sitzungen am Montag den 13 und 27., abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Heidelberger", Berliner Tor 7, statt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

J. A.: Behnke, Schriftführer.

Das zu erwartende Kurpfuschereigesetz

wirft bereits seine Schatten voraus. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung ein Prozeß vor der Düsseldorfer Strafkammer, den die Frau eines Ingenieurs gegen eine beglaubigte Vertreterin der Pastor Felkeschen Heilweise angestrengt hatte. Schon die Ursache zu dieser Klage muß im höchsten Grade stutzig machen. Die Patientin klagte nämlich, weil sich das Leiden während der Behandlung nicht gebessert, sondern verschlimmert hatte! Was würde wohl aus den approbierten Aerzten werden, wenn ihre Tätigkeit in derselben scharfen Weise unter die gerichtliche Lupe genommen würde? Das ist gar nicht auszudenken! Aber dieser Umstand ist es nicht, der uns die Feder in die Hand drückt. Der nähere Verlauf der Beweisaufnahme ist uns nicht bekannt, da die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war. Die Vertreterin wurde freigesprochen, obgleich das Gericht für erwiesen hielt, daß die angewandten Mittel unwirksam gewesen seien. Der gute Glaube an ihre Sache war es allein, der die Angeklagte rettete. Indes solle der Prozeß eine Mahnung sein, in Zukunft vorsichtiger zu handeln. Im allgemeinen, so betonte der Gerichtsvorsitzende, müsse man die notwendig gewesene Freisprechung im Interesse der Kranken bedauern; aber das in Aussicht stehende Kurpfuschergesetz werde hier schon Wandel schaffen und eine solche Behandlung mit unwirksamen Mitteln ausschließen. Es gäbe Leute, die an eine solche Methode glaubten; hier müsse aber der Staat eingreifen, um eine derartige Tätigkeit von Laien zu unterbinden. Man muß bei dieser Urteilsbegründung bedenken, daß die Felkemethode eine Kombination der Naturheilmethode mit der Homöopathie ist. Wie die Schulmedizin über erstere denkt, ist bekannt, und daß die allopathischen Sachverständigen auf die angeblichen „homöopathischen Nichtse" mit Verachtung herabsehen, obschon diese Herren sich in ihren Verordnungen denselben immer mehr nähern, weiß jedermann. Sollte der Entwurf Gesetz werden, so kann es oft geschehen, daß von Sachverständigen die Homöopathie als ein mystisches Verfahren hingestellt und damit in sehr vielen Fällen die Verurteilung des Homöopathen herbeigeführt wird. Das hat übrigens ein Redner im Reichstag gelegentlich der ersten Lesung des Kurpfuschereigesetzentwurfs bereits vorausgesagt, und obige Gerichtsverhandlung beweist klipp und klar, wie er recht hatte. A. M.

Homöopathie als Blödsinn?

(Nachdruck verboten.)

Von Andreas Müller in Homberg (Niederrhein).

Dieser Tage ging ein Artikel durch die Presse, nach welchem die Detmolder Strafkammer einen homöopathischen Heilkundigen Namens Wiemann wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt hat. Der in Frage kommende Patient litt an Blutvergiftung, wurde unter gleichzeitiger Verweisung an einen Arzt mit homöopathischen Mitteln behandelt und starb, obschon der Angeklagte nachweisen konnte, daß er mit derselben Methode andere Fälle von Blutvergiftung geheilt hat. Das muß stutzig machen. Lesen wir doch durchschnittlich wöchentlich mehrere Male in den Zeitungen, daß Kranke an einer Blutvergiftung zugrunde gingen, obgleich sie ausschließlich von Aerzten behandelt wurden und „rechtzeitig ärztliche Hilfe zur Stelle war", wie es in immer wiederkehrender Form in den Notizen heißt. Also in sehr vielen Fällen ist auch die Wissenschaft machtlos. Jeder Arzt weiß das. Sterben nicht sogar viele Aerzte in Aufopferung ihrer Berufspflicht an Blutvergiftung, hervorgerufen durch Infizierung mit Leichengift? Und da werden doch gewiß alle Mittel und Methoden angewandt, um einen tragischen Ausgang zu verhüten. Alles das muß bei Würdigung des Urteils in Betracht gezogen werden. Es wird auch dadurch nicht schmackhafter, daß ihm eine Denunziation zugrunde liegt. Sie wird mit Recht von jedem anständigen Menschen in Grund und Boden verabscheut.

Aber diese unbelikaten Dinge waren es nicht, die mir den Federhalter in die Hand drückten und die mir beim Lesen des Artikels einen roten Kopf verursachten; es ist vielmehr das sachverständige Urteil des Sanitätsrats über die Homöopathie, das dem Faß den Boden ausgeschlagen hat. Homöopathie ist Blödsinn, und gar „horrender Blödsinn"? Unter Eid bezeugt? Es ist ja Tatsache, daß es heute fast keinen Unsinn gibt, für den sich nicht bei geschickter Aufmachung ein Sachverständiger fände, der diesem Unsinn durch Anerkennung und Unterschrift die Weihe gäbe. Man sehe sich nur die Zeitungsinserate an, speziell die ärztliche Fachpresse, in der Aerzte neue Mittel mit ihrem Namen decken, die nach Jahr und Tag wieder spurlos verschwunden sind. Aber davon ganz abgesehen: „Sachverständige haben sich auf den verschiedensten Gebieten von jeher blamiert!" äußerte vor Jahren ein Abgeordneter unter dem stürmischen Beifall des Reichstags. Sollte dieser Beifall reiner Zufall sein? Eine Blamage war auch das obige Gutachten über die Homöopathie, so gut und ehrlich es sicherlich gemeint ist. Doch dieser gute Glaube rechtfertigt den betreffenden Mediziner nicht vor dem Richterstuhl der Tatsachen. Hätte der Herr vor 15 oder 20 Jahren in der Weise über die Homöopathie geurteilt, wir würden es ihm verziehen haben. Damals brachte jedes Lexikon unter „Homöopathie" die ernstgemeintesten Fastnachtsscherze. Und heute? Man sehe einmal in die neueste Auflage des großen Meyer hinein und man ist erstaunt über den Wandel der Anschauungen! Das Volk hat Hahnemanns Erbe treu gehütet, und die Wissenschaft beeilt sich jetzt, den Grundsatz Similia similibus curantur (Aehnliches durch Aehnliches) anzuerkennen.

Ein Professor Behring, gewiß eine wissenschaftliche Kapazität ersten Ranges, sagt von der Homöopathie, ihr Grundsatz nehme sich im Lichte der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungstatsachen gar nicht so übel aus! Ist nicht die ganze Serumtherapie der Homöopathie aufs innigste verwandt, wenn man die Grundzüge beider vergleicht? Weiß der Detmolder Sachverständige nicht, daß der ordentliche Professor an der Universität Greifswald, Dr. Hugo Schulz, das Zutreffende der homöopathischen Arzneiwirkungslehre schon vor Jahren auf dem Wege des wissenschaftlichen Experiments unumstößlich bewiesen hat? Ist es dem Sachverständigen unbekannt, daß es in England und Amerika Tausende homöopathischer Aerzte gibt, und daß die Vereinigten Staaten, die in Kultur und Wissenschaft so sehr fortgeschritten sind, daß uns besondere Austauschprofessoren dieses amerikanische Weisheitsöl verzapfen, homöopathische Lehrstühle an ihren Universitäten errichtet haben? Ist es dem Sachverständigen verborgen geblieben, daß die Heilquellen der Badeorte die wirksame Substanz nur in mittleren homöopathischen Dosen enthalten und trotzdem wirken? Oder ist diese Quellentherapie auch horrender Blödsinn? Hat der Sachverständige nie etwas davon gehört, daß die Entdeckung des Radiums, die fast alles, was für die Wissenschaft an physikalischen und chemischen Gesetzen feststand wie Beton, über den Haufen geworfen hat, daß dieses selbe Radium auf die Lehre von der Dynamisierung der homöopathischen Mittel ein bestätigendes Licht geworfen hat? Mußte die wachsende Erkenntnis, die wir den ungeahnten Fortschritten der Naturwissenschaften verdanken und die uns täglich deutlicher zeigt, daß wir im Grunde genommen mit Sokrates bekennen müssen: „Ich weiß, daß ich nichts weiß!" — mußte diese Erkenntnis den Sachverständigen nicht davon abhalten, die Homöopathie unter einem Schwur zu Gott dem Allwissenden als horrenden Blödsinn zu bezeichnen? Oder ist der Sachverständige ein Busenkollege jenes Arztes, der im Briefkasten einer allopathischen Zeitschrift anfragte, ob vielleicht ein Kollege in der Lage sei, ihm ein kurz und gedrängt gehaltenes Schriftchen (also so etwas wie einen Leitfaden) namhaft zu machen, das über die wichtigsten homöopathischen Begriffe, Lehrsätze und Anschauungen genügend informiere? Man komme vor Gericht oft in die Lage, ein sachverständiges Urteil über die Homöopathie abgeben zu müssen, und da sei es unangenehm, wenn man darüber nichts wisse! Ich nehme zur Ehre des Detmolder Sachverständigen an, daß er die Homöopathie nicht einmal aus einem Schülerleitfaden „studiert" hat, sondern daß er sie nur vom Hörensagen kennt. Allerdings möchte ich ihm den Rat geben, sich des Gewissens halber mit der Homöopathie zu befassen, denn es könnte sich wiederholen, daß Freiheit und Ehre des Mitmenschen von seinem sachverständigen Urteil abhängig gemacht werden.

Vorträge für homöopathische Vereine.

Mit dieser Nummer gelangen die Vorträge Nr. 23 und 24 „Der Kampf gegen das Korsett" von Dr. med. G. Sieffert und „Das Landvolk krankt!" von Dr. O. Thraenhart zum Versand. Weitere Exemplare davon stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Vermischtes.

Dresden. Die internationale Hygiene-Ausstellung, die hierselbst vom Mai bis Oktober d. J. stattfindet, wird eine speziell dem Sport gewidmete Abteilung enthalten, bei der in erster Linie die medizinische Seite berücksichtigt wird. Als Abteilungsvorsteher fungiert Dr. med. A. Mallwitz in Dresden.

Boston. Die Begründerin der „Christian Science", jener „Heilmethode", die seit einigen Jahren auch in Deutschland als „Gesundbeten" bekannt ist, Mary Baker-Eddy, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Oldenburg. Vom hiesigen Schöffengericht wurde ein Zahnarzt, der einer Verkäuferin, die einen Zahn plombiert haben wollte, statt dessen mehrere Zähne ausgezogen hatte, wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein anderer Fall, wo er eine Patientin wider ihren Willen narkotisiert und ihr mehr Wurzeln entfernt hatte, als sie wünschte, trug ihm 50 Mk. Geldstrafe ein.

Krankenkassen- und Versicherungswesen. Wurmbehaftung und Wurmkrankheit sind kein Betriebsunfall, wohl aber die durch die Behandlung eingetretene Erblindung des Wurmbehafteten. So entschied das Reichsgericht (5. Z.-S.) vom 6. November 1907. Es handelte sich dabei um das Wurmmittel Wurmfarnwurzelextrakt, nach welchem ja bekanntlich Erblindung auftreten kann. (Freies hygien. Blatt.)

Sieh, das Gute liegt so nah!

Wir brauchen nicht ins Ausland zu gehen, um eine wirklich gute Heilstätte zu finden. Das wissen u. a. die alten Sommersteiner Kurgäste und deren Freunde, welche das so reizend und idyllisch in Thüringen bei Saalfeld an der Saale gelegene Kurbad Sommerstein als eine nicht versagende Quelle der Gesundheit kennen. Sommerstein ist ein wirklicher Jungborn, wo nicht allein die verschiedensten Krankheiten gehoben, sondern auch wirkliche Regeneration und Verjüngung erreicht wird. Wir haben gesehen, daß selbst ganz veraltete Magen-, Darm-, Nerven- und Unterleibsleiden, sexuelle Schwächezustände und Neurasthenie und veraltete hartnäckige Fälle von Quecksilber- und Arsen-Vergiftung und andere Folgen von Geschlechtskrankheiten ganz verschwinden. Nicht minder Gicht und Rheumatismus und sonstige Stoffwechselkrankheiten und Blutzirkulationsstörungen. Es verlohnt sich wirklich, den gratis erhältlichen Führer durch Kurbad Sommerstein-Saalfeld einer näheren Durchsicht zu unterziehen, um sich überzeugen zu können, daß auch hier das Gute so nah liegt.

Nummer 4. | April 1911.

Mitteilungen

zur

Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als

Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie

für

den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia“, Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia“, Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, wegen der bevorstehenden Feiertage alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge spätestens bis zum 15. April uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Die Beratungen der Kommission für das Kurpfuschergesetz.

In Fortsetzung unserer Mitteilungen in der März-Nummer lassen wir nachstehend weitere veröffentlichte Berichte über das Resultat der von der Kommission abgeschlossenen neuen Beratungen folgen:

In der Sitzung am 8. März erfolgte die weitere Aussprache über die Bestimmung der Regierungsvorlage im § 3, die den gewerbsmäßigen, nicht approbierten Krankenbehandlern die Behandlung mittels mystischer Verfahren verbietet:

Ein konservatives Mitglied hält eine Unterscheidung für erforderlich zwischen absolutem Unfug und dem, was nicht einwandfrei sei. Das „Besprechen“ helfe bei Menschen und Vieh, wie er aus dreißigjähriger Erfahrung wisse. So wenig er hier an eine göttliche Gebetserhörung glaube, so sei es doch ein Heilmittel, das nach Hamlets Wort beurteilt werden müsse. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen eure Schulweisheit sich nichts träumen läßt! Der Redner erklärt, daß er mit seinen Freunden die Aufnahme des Wortes „mystisch“ in das Kurpfuschergesetz ablehne.

Von sozialdemokratischer Seite wird folgende Bestimmung beantragt: „Die entgeltliche Behandlung mittels mystischer Verfahren (Gesundbeten, Besprechen, Sympathie, Magnetismus, Spiritismus oder eines ähnlichen Verfahrens, das auf der Behauptung beruht, dem Behandelnden wohne eine wunderbare Kraft bei) ist verboten.“

Einer der sozialdemokratischen Antragsteller begründet den Antrag. Es soll kein Gewissenszwang eingeführt, aber die Ausbeutung des Aberglaubens vermindert werden. Aerzte und Kurpfuscher sollen gleich behandelt werden. Sympathie und Hypnose wirkten unter Umständen heilend. Der Gesundbeter gebe mindestens in 99 von 100 Fällen wider besseres Wissen vor, daß ihm eine geheime Kraft innewohne. Deshalb dürfte die Sache nicht gewerbsmäßig und gegen Entgelt geschehen. Suggestion und Hypnose sollen auch gegen Entgelt ausgeübt werden können, mystisches Verfahren aber nur unentgeltlich.

Ein Vertreter des Zentrums führt aus, daß der Antrag der Sozialdemokraten seinen Zweck nicht erreiche; er passe nicht in den Rahmen des Gesetzes. Der Redner fragt: was ist wunderbar und was ist Kraft? Es werde ganz vom Ermessen

der Behörden abhängen, ob auch das, was der sozialdemokratische Antrag freilassen wolle, unter Strafe gestellt werde. Auch der Begriff der Unentgeltlichkeit lasse sich gar nicht fassen; wie stehe es z. B. mit den Auslagen? Es gebe Vertreter der Wissenschaft, die die Einwirkung des Magnetismus auf die Heilung anerkennen. Wenn jemand so dumm sei, daß er sein gebrochenes Bein vom Besprecher heilen lassen wolle, so könne man ihm nicht helfen. Die Grenze zwischen Glaube und Aberglaube sei so schwer zu ziehen, daß es zu gefährlich sei, hier definieren zu wollen. Selbst in den kirchlichen Wallfahrtsorten trage sich manches zu, was auf dieser Grenzlinie liege, und es wäre ein Eingriff in die konfessionelle Freiheit, wenn man hier definieren wolle. Dagegen könne er in bezug auf den Spiritismus Konzessionen machen. Im allgemeinen aber habe jede Regelung auf diesem Gebiete Bedenken. Bis jetzt sei der Aberglauben noch nicht unter Strafe gestellt, und das dürfe auch in Zukunft nicht geschehen.

Ein Regierungsvertreter führt folgendes aus: Hypnose sei eine Art Schlafzustand, hervorgerufen durch die Einwirkung der Suggestion. Mystisches Verfahren sei etwas ganz anderes. Nichts sei darin, was einer ernsten wissenschaftlichen Prüfung standhalte. Der Aberglaube im Volke sei so groß, daß die Gesetzgebung eingreifen müsse, bis genügende Aufklärung verbreitet ist. Im Jahre 1869 habe man eine Bevormundung nicht mehr für nötig gehalten und deshalb die Kurpfuscherei freigegeben. Aber seitdem habe diese ungeheure Fortschritte gemacht. Alle mystischen Verfahren richten Schaden an. Der Regierungskommissar trägt ein reichhaltiges Material vor aus 149 festgestellten Fällen. Er führt u. a. einen Fall an, wonach eine hochgestellte Persönlichkeit Kotpulver eines noch jungfräulichen Ziegenbocks, der besonders ernährt werden müsse, als Mittel gegen Epilepsie empfohlen habe.

Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung erklärt sich wie der konservative Redner gegen das Verbot des mystischen Verfahrens. Pfarrer Blumhardt habe durch Gesundbeten viel erreicht. Sogar ein jüdischer Arzt habe erklärt, das Verfahren könne heilend wirken. Die Grenze zwischen Glauben und Aberglauben, Gutgläubigkeit und Schwindel sei nicht zu finden. In Norddeutschland scheinen die mystischen Verfahren verbreiteter zu sein, als im Süden.

Der Vertreter der Reichspartei schließt sich dagegen den Regierungsvertretern an. Das von diesen vorgelegte Material biete den Beweis, daß 99 v. H. des mystischen Verfahrens auf Schwindel hinauslaufe. Der Antrag der Sozialdemokraten sei ihm sympathisch, die Fassung müsse noch verbessert werden.

Ein Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung ist der Meinung, daß die bestehenden Gesetze schon ausreichen, um Schwindel und Ausbeutung zu treffen, wenn man sie nur anwenden wolle. Die Anstalt des Pfarrers Blumhardt habe auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David besucht. Pastor Blumhardt habe viele Erfolge ebenso wie Kneipp und der „Lehmpastor" Felke. Der Redner erklärt, seine eigene Tochter sei durch Behandlung eines Kurpfuschers aus Essen geheilt worden, nachdem sie vergeblich von Aerzten behandelt worden sei. Er lehnt die Vorlage und den Antrag ab.

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquieres bittet dringend, doch irgendeinen von den Anträgen anzunehmen, damit nicht im Publikum die Vorstellung entstehe, als ob die Kurpfuscherkommission alle mystischen Verfahren frei lassen wolle. Der Antrag der Sozialdemokraten gehe reichlich weit, weil „entgeltlich" bedeutend weiter gehe als „gewerbsmäßig". Die Regierung könnte sich auch damit einverstanden erklären, daß nur einzelne Begriffe der mystischen Verfahren genannt werden. Er warnt indes vor Ausdrücken, die dehnbar seien.

Ein Mitglied der Reichspartei will Arzt und Kurpfuscher gleich behandeln und ist deshalb für den Antrag der Sozialdemokraten. Der Redner hat gesehen, daß Blutungen durch Besprechungen gestillt wurden, daher ist er gegen das Verbot des Besprechens.

Der Regierungsvertreter stellt fest, daß bei Annahme des Ausdrucks „gewerbsmäßig" auch Aerzte getroffen werden nach § 6 der Gewerbeordnung.

Es werden verschiedene Vorschläge gemacht zur Abänderung der vorliegenden Anträge. Die Schlußabstimmung ergibt dann die Ablehnung des Verbots des Magnetismus, und die Ziffer 2 des § 3 erhält folgenden Wortlaut: „Die entgeltliche Behandlung mittels mystischer Verfahren (Gesundbeten, Besprechen, Sympathie, Spiritismus oder eines ähnlichen Verfahrens, wenn die Heilbehandlung auf der Behauptung beruht, dem Behandelnden wohne eine Wunder wirkende Kraft bei) ist verboten."

Am Donnerstag den 19. März erledigte die Kommission die Verbotsbestimmungen des § 3 der Regierungsvorlage, soweit sie sich auf die Seuchen und Geschlechtskrankheiten beziehen.

Den nichtapprobierten gewerbsmäßigen Krankheitsbehandlern wird danach verboten, die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten, auf die sich das Reichsseuchengesetz bezieht, sowie die Behandlung aller Geschlechtskrankheiten. Die Regierungsvorlage wurde in beiden Punkten schließlich angenommen, mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse, das in diesen Fällen die Rücksicht auf die eigenen Wünsche und Anschauungen des Patienten ausschließen müsse. Mit besonderer Dringlichkeit wurde das Verbot der Reklame für sexuelle Mittel verlangt, das in späteren Paragraphen der Vorlage enthalten ist. Im Hinblick auf die Geschlechtskrankheiten wurde verschiedentlich, namentlich auch von ärztlicher Seite, eine Vermehrung der Zahl der Aerztinnen gewünscht.

Ziffer 5 des § 3, in der den nichtapprobierten gewerbsmäßigen Heilbeflissenen das Behandeln der Krebskrankheiten verboten wird, wurde in der Sitzung vom 15. März beraten.

Von sozialdemokratischer Seite wird diesem Verbot widersprochen, weil Krebs nicht ansteckend sei, eine Heilung bisher überhaupt unmöglich sei und die Wissenschaft eigentlich noch nicht wisse, was Krebs sei. Ein ärztliches Mitglied der Volkspartei ist dagegen unbedingt für das Verbot. Auch die Naturärzte wollten den Krebs gar nicht heilen. Lahmann habe erklärt, gegen Krebs helfe nur das Messer. Es sei doch erwünscht, daß durch zeitige Operation der Familie der Vater, den Kindern die Mutter wenigstens einige Jahre länger erhalten bleibe. Kurpfuscher seien nicht in der Lage zu forschen, daher bedeute das Verbot keine Einengung der Forschung. Ein Zwang zur Operation dürfe nicht stattfinden. Der Redner beantragt, der Verbotsbestimmung hinter „Krebs" anzufügen: „und ähnlichen Neubildungen". Der sozialdemokratische Redner meint, daß das Verhalten des Leipziger Aerzteverbandes viele Arbeiter zu Kurpfuschern getrieben habe. Man müsse jedem das Recht geben, soweit keine gemeine Gefahr vorliege, über seinen Körper nach seinem Willen zu verfügen. Die Beseitigung der Kurpfuscherannoncen würde auch neun Zehntel aller Kurpfuscherei beseitigen. Sozialdemokratische Zeitungen nähmen solche Annoncen nicht auf. Ein Vertreter des Zentrums verweist darauf, daß Pfarrer Kneipp niemals Krebskranke behandelt habe. Die Naturheilkundigen stehen durchweg auf dem Standpunkt, daß Krebs nur durch Operation zu heilen oder zu bessern sei. Deshalb ist der Redner für das Verbot.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes gibt eine eingehende Darlegung von dem Stand der Krebsforschung. Es müsse Ansteckung angenommen werden, weil wiederholt ganze Familien erkrankten. Der Regierungsvertreter teilt Fälle mit, wonach ein Kurpfuscher den Krebs durch einen Heiltrunk, bestehend aus Rotwein mit Glyzerin, heilen wollte, und andere ähnliche unwirksame Methoden. Das Verbot sei zum Schutze des Publikums erforderlich. Ein Mitglied der Reichspartei will das Verbot erst erlassen, wenn die Diagnose absolut sicher sei. Er ist der Meinung, daß sich die Vermehrung der Zahl der Krebskranken aus der Bevölkerungszunahme erkläre. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts stellt dem gegenüber fest, daß die Krebsfälle nicht bloß an Zahl, sondern auch in jüngeren Jahren zunehmen. Er will die Statistik hierüber in der nächsten Sitzung der Kommission vorlegen. Es seien Einrichtungen getroffen, die Diagnose zu erleichtern. In vielen Fällen sei völlige Heilung eingetreten

durch Operation, Röntgenbestrahlung und Anwendung von Radium. Ein süddeutsches Mitglied der Volkspartei teilt einen Fall von erfolgreicher Operation mit, die vor dreißig Jahren stattgefunden habe; der Operierte lebe heute noch. Er hält den Krebs auch für ansteckend. Das ärztliche Mitglied der Volkspartei erklärt, Krebs könne nur durch Operation, Röntgenstrahlen und Radium geheilt werden. Ein physikalisch-diätetisches Verfahren habe keinen Erfolg. Der Redner hält die Annahme seines Antrages für notwendig, weil Krebs — Carcinom — für die Begriffsbestimmung nicht ausreiche; ohne den beantragten Zusatz würde immer noch eine Ausrede möglich sein. Ein Zentrumsmitglied will die Bestimmung dahin fassen: „Krebs, soweit er erkannt ist“. Die Anfrage eines anderen Zentrumsmitgliedes, ob ein Naturheilkundiger sich strafbar macht, wenn er einen Kranken behandelt, dem von einem approbierten Arzt bescheinigt ist, daß Krebs nicht vorliege, wird von dem Vertreter der Regierung verneint.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des unveränderten Regierungsvorschlags, also des Verbots der „Behandlung von Krebskrankheiten“. Die beantragten Zusätze werden abgelehnt.

Die am folgenden Tage durchberatene sechste Ziffer des § 3, in der den nicht approbierten Personen die Behandlung mittels Hypnose verboten wird, fand auf keiner Seite Widerspruch und wurde angenommen. Die siebente Ziffer enthält das Verbot der Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken. Von der Regierung wird auf die Gefährlichkeit der Anwendung von Betäubungsmitteln durch nicht genügend Vorgebildete hingewiesen.

Das Ergebnis der Abstimmung ist schließlich die Annahme des Vorschlages der Regierung in folgender Fassung: „Die Behandlung und Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die bei sachgemäßer Anwendung nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken.“ Die nächste Ziffer betrifft die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen in die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine nach der vorigen Ziffer gestattete Anwendung von Befolgungsmitteln handelt. Diese Ziffer wird unverändert angenommen. Die Schlußabschnitte des Paragraphen geben dem Bundesrat Vollmachten, auch hinsichtlich anderer, in diesem Paragraphen nicht genannten Krankheiten oder übertragbarer Tierseuchen. Gegen diese Blankovollmacht des Bundesrats wird von einer Reihe von Rednern lebhafter Einspruch erhoben. Sie wird besonders begründet mit dem Hinweis auf die Möglichkeit neuer Heilverfahren, die ein sofortiges Einschreiten erforderten, denn: es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum! Schließlich wird die Bundesratsvollmacht mit großer Mehrheit abgelehnt.

Am 22. März erfolgte die Fortsetzung der Verhandlungen über die Vollmacht, die nach der Regierungsvorlage der Bundesrat dahin erhalten soll, den nichtapprobierten gewerbsmäßigen Heilbeflissenen, abgesehen von den in § 3 ausdrücklich aufgeführten Krankheiten, über die in den letzten Sitzungen der Kommission verhandelt worden ist, die Behandlung auch anderer übertragbarer Krankheiten und Tierseuchen zu untersagen. Diese Vollmacht wurde von vielen Seiten lebhaft bekämpft und schließlich auf Antrag von Zentrumsabgeordneten durch die Voraussetzung eingeschränkt, daß die Vorschriften des Seuchengesetzes über die Anzeigepflicht auf die betreffenden Krankheiten ausgedehnt werden. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung verlangt, daß die Bundesstaaten von den Bestimmungen über das Verbot der Behandlung der genannten Krankheiten, sowie derer, auf die sich die jetzt beschlossene Vollmacht bezieht, Ausnahmen zulassen können. Dieser Antrag bezieht sich auf die Wundärzte zweiter Klasse in Württemberg. Dem wird entgegengehalten, daß die Wundärzte eine Approbation für das beschränkte Gebiet haben, also gar nicht unter das Kurpfuschergesetz fallen, sofern sie nicht ihre Befugnisse überschreiten. Von der Regierung wird das bestätigt. Im Jahre 1911 gab es 119 solcher Wundärzte in Gemeinden unter 5000 Einwohnern; sie sind nur noch vorhanden in Württemberg, Sachsen, Preußen und Hamburg. Es sind meist alte Unterärzte aus den Feldzügen 1866 und 1870. Der Antrag wird von der Wirtschaftlichen Vereinigung schließlich zurückgezogen mit dem Vorbehalt, ihn an einer späteren Stelle des Gesetzes wieder einzubringen.

Die Sozialdemokraten beantragen nunmehr im Anschluß an die Behandlungsverbote gegen Kurpfuscher den Behandlungszwang für die approbierten Aerzte bei gemeingefährlichen Krankheiten, Geschlechtskrankheiten und Krebs, ferner die Schadenersatzpflicht des Staates für die aus dieser ärztlichen Behandlung den Erkrankten etwa entstehenden Schäden, sowie die Erstattung des ärztlichen Honorars an die Erkrankten, mindestens aber für die der Invalidenversicherung unterliegenden Personen. In der Begründung des sozialdemokratischen Antrages wird darauf verwiesen, daß von Aerzten die Behandlung mehrfach verweigert worden sei. Der Antragsteller gibt zu, daß der Antrag auf eine reichsgesetzliche Regelung des Aerztewesens hinauslief. Er ist eventuell damit einverstanden, daß die Behandlungspflicht für eine Anzahl von der Regierung zu bestimmenden Aerzte eingeführt werde. Bei Weigerung der Behandlung müsse die Approbation entzogen werden. Gegen die Behandlungspflicht wird unter anderem angeführt, daß ein Psychiater zum Beispiel kein Gynäkologe sei und ein Geschlechtskranker bei einem solchen Spezialarzt schlecht aufgehoben sei. Und wie sei es, wenn ein Arzt, der um Mitternacht gerufen werde, infolge seiner Betätigung am Tage körperlich nicht mehr leistungsfähig sei? Wie stehe es mit der freien Arztwahl und dem Honorar? Es wird auf Oesterreich verwiesen, wo ein gewisser Behandlungszwang bestehe, aber die Regierung hält dem entgegen, daß Oesterreich nicht die Kurierfreiheit habe. Auch dieser Antrag wird zurückgestellt bis zu einer späteren Stelle des Gesetzes. Von Zentrumsseite wird anempfohlen, bei Behandlung dieser Fragen zu der Kommissionsverhandlung Kliniker hinzuzuziehen. Das wird von freisinniger Seite unterstützt. Das Anhören von Autoritäten von beiden Seiten würde nur der Beschleunigung der Beratung und der Klärung der Meinungen dienlich sein. Dem wird von ärztlich-freisinniger Seite widersprochen. Nach dreistündiger Beratung kam die Kommission zu dem Entschlusse, dem letzten Absatz des § 3 folgende Fassung zu geben:

> „Der Bundesrat kann ihnen (den gewerbsmäßigen Krankenbehandlern) ferner die Behandlung von anderen als den unter Nr. 3 (gemeingefährliche Krankheiten) genannten übertragbaren Krankheiten untersagen, wenn die betreffenden Krankheiten epidemisch auftreten und die Vorschriften des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 über die Anzeigepflicht auf dieselben ausgedehnt werden.“

Die Beratungen am folgenden Tage erstreckten sich auf den für die Homöopathie sehr wichtigen Paragraph 4, der den nichtapprobierten gewerbsmäßigen Heilbeflissenen untersagt, Arzneien für die von ihnen behandelten Menschen oder Tiere abzugeben oder ihre Kunden für deren Bezug an einzelne besondere Bezugsstellen zu verweisen. Ein Vertreter der Reichspartei empfiehlt, diese Vorschrift in ihrem zweiten Teil auch auf die approbierten Aerzte auszudehnen. Die Vorschrift des Paragraphen findet vielfach Widerspruch, vor allem mit Rücksicht auf die Homöopathie. Den Patienten werde damit kein Gefallen erwiesen, einzelne Mittel würden an anderen Stellen als den Apotheken besser hergestellt; da solle man nicht Schwierigkeiten machen, wie z. B. mit dem Kräutertee von Wörrishofen geschehen sei.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes betont dem gegenüber die Schutzbedürftigkeit des Publikums gegen schwindelhafte Ausbeutung. Für ganz wertlose Syphilismittel würden dreißig, sechzig, ja zweihundert Mark genommen. Der Regierungsvertreter teilt eine Reihe von Fällen mit, in denen Kurpfuscher mit Apothekern Verträge abgeschlossen haben und den Gewinn teilen. Dagegen wird angeführt, daß der Arzt ein Interesse daran habe, daß seine Patienten gute Medikamente bekommen, daß die Herstellung der Mittel in großen chemischen Fabriken im Interesse der Patienten liege, ebenso wie der homöopathischen Mittel in großen Zentralapotheken. Bei der Homöopathie

komme es auf besondere minutiöse Herstellung an, daher seien besondere Herstellungsstellen nötig. Bruchbänder usw. würden nicht überall gleich gut hergestellt. Aspirin koste dem Apotheker eine Mark, und unter anderem Namen koste das Mittel als saliz. Natron an derselben Stelle nur 40 Pfennig. Was man hier in diesem Paragraphen „Schwindel" nenne, nenne man anderswo „Markenschutz". Der Paragraph bedeute eine Eisenbartkur.

Der Präsident des Gesundheitsamtes betont, daß es sich in diesem Paragraphen nicht um die Herstellungs-, sondern die Bezugsquelle handle, und daß das Beispiel der Bruchbänder nicht zutreffe, weil hier nur von Arzneien, nicht von Heilmitteln die Rede sei. Von einer Seite wird empfohlen, allen Aerzten Dispensierfreiheit zu geben. Dem widerspricht die Regierung, das wollten die Aerzte selber nicht, sie haben auch zumeist keine Zeit dazu.

Die Regierung wird in der Vertretung der Vorlage lebhaft unterstützt von dem ärztlichen Vertreter der Volkspartei. Ein Verzicht auf diesen Paragraphen würde ein Kapitulieren vor den Kurpfuschern bedeuten. Die Naturheilkundigen hätten wenig gegen den Paragraphen. Getroffen werden sollen die Kurpfuscher, die durch Schwindelpreise für wirkungslose Mittel die leidende Menschheit ausbeuten. Was den Aerzten verboten sei, dürfe man doch nicht jedem Kurpfuscher erlauben, Mittel an Patienten abzugeben. Kein Mensch denke daran, den homöopathischen Apothekern die Abgabe ihrer Mittel zu verbieten. Zwischen Herstellung und Bezugsquelle müsse man unterscheiden. Der Betrugs- und Wucherparagraph reiche hier nicht aus. Die anderen Paragraphen der Vorlage träfen nur einen Teil der Sache; werde der § 4 gestrichen, dann würden magnetisches Wasser und die Geheimnisse der Nardenkötterschen Badewanne in flottem Schwunge bleiben. Hauptquelle und Nahrung der eigentlichen Kurpfuscher sei die Abgabe der Schwindelmittel. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts erläutert den Paragraphen dahin, daß er nicht etwa die Wasserheilkunde, das Lehmkurieren usw. und Apparatwerke treffe.

Die Beratung wurde nicht zu Ende geführt. Von zwei Zentrumsabgeordneten liegen Anträge vor, von denen der eine bestimmen will, daß die Personen, gegen die die Vorlage sich richtet, Arzneien nur durch eine der gesetzlichen Revision unterliegende Arzneiverkaufsstelle vermitteln dürfen, der andere, daß sie nur die Arzneien abgeben dürfen, die sie in einer der Behörde vorher einzureichenden Liste aufgeführt haben.

Nach den Aeußerungen des Vorsitzenden der Kommission, Herrn Reichstagsabgeordneten Stücklen, gelegentlich eines von ihm gehaltenen Vortrags in der am 10. März in Dresden stattgefundenen Protestversammlung gegen die Gefahren des Gesetzentwurfes, dürften die Bestimmungen über die Behandlung der Geschlechtskrankheiten in der zweiten Lesung noch eine Aenderung erfahren, da unter die Geschlechtskrankheiten auch die vielen Frauen-Unterleibsleiden fielen, eine große Anzahl der leidenden Frauen aber aus leicht erklärlichen Gründen sich scheuten, einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Nach den von dem Vorsitzenden der Kommission in der vorgenannten Protestversammlung abgegebenen weiteren Erklärungen wird die Kommission bez. der Reichstag dafür sorgen, daß durch das Gesetz kein Monopol für die Staatsmedizin und Staatsmediziner zustande kommt. Es sollen vielmehr alle berechtigten Heilmethoden gebührend Berücksichtigung finden. Ebenso dürfe den zahlreichen Vereinen der verschiedenen Heilmethoden ihre zweifellos segensreiche Tätigkeit für Aufklärung ihrer Mitglieder in Gesundheitspflege und Heilkunde nicht verboten werden. Des weiteren werde dem Bundesrat keinesfalls eine Blankovollmacht erteilt werden, wie ja die Ablehnung dieser in Ziffer 6 des § 3 vorgesehenen Blankovollmacht bereits beweist.

Die Beratungen des ganzen Entwurfes würden von der Kommission bis zum Schluß der Tagung des jetzigen Reichstags auf alle Fälle beendet. Ob auch die Beratung und Verabschiedung des Gesetzes im Plenum möglich sein werde sei jedoch sehr fraglich. Wenn nicht, so werde auf Grund der Kommissionsbeschlüsse dem künftigen Reichstag jedenfalls ein neuer Entwurf zugehen.

Die vielfach im stillen gehegte Hoffnung, daß das Gesetz im Reichstag ganz abgelehnt werde, dürfte daher wenig Aussicht auf Erfüllung haben.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Dürfen homöopathische Vereine Arzneimittel an ihre Mitglieder verkaufen?

Wie wir in Nr. 21/22 1910 dieser Zeitschrift berichteten, waren in Elberfeld eine Anzahl homöopathischer Vereine wegen unerlaubter Abgabe von den dem freien Handel nicht überlassenen Arzneien angeklagt, aber vom Schöffengericht in Elberfeld freigesprochen worden. Der Amtsanwalt hatte indessen Berufung gegen dieses freisprechende Urteil eingelegt, so daß die Angelegenheit vor das Oberlandesgericht in Düsseldorf kam. Bei der am 13. März stattgefundenen Verhandlung sind nun diese Vereine, mit Ausnahme eines einzigen, unter der im nachfolgenden Berichte angegebenen Begründung verurteilt worden.

Bei den betreffenden Vereinen wurde für die Versorgung ihrer Mitglieder mit Arzneimitteln folgendes Verfahren beobachtet:

„Jedes Mitglied unterhält einen für seinen Hausbedarf erforderlichen Vorrat an homöopathischen Arzneimitteln, die es unter gleichzeitiger Entrichtung des Kaufpreises bei dem Vorstand des Vereins einreicht. Dieser sammelt die einzelnen Scheine und überträgt dann von Zeit zu Zeit im Namen und für Rechnung des Vereins die hiernach erforderlichen Gesamtlieferungen den homöopathischen Zentralapotheken, welche die Heilmittel dann, ohne die Bestellungen und Namen der Mitglieder der Vereine im einzelnen zu kennen, in den zur Abgabe an die Vereinsmitglieder geeigneten abgeteilten Mengen dem Verein übersenden und dafür dem Verein dieselben Preise in Rechnung stellen, die dieser von seinen Mitgliedern erhalten hat. Der Vorstand des Vereins besitzt nun einen der Verwaltung eines bestimmten Mitgliedes unterstellten Schrank und verwahrt in diesem die gelieferten Heilmittel, ohne sie indessen mit den Namen der Besteller zu versehen oder sie in sonstiger Weise nach den Bestellern voneinander abzugrenzen. Der Schrankverwalter ist beauftragt, den Bestellern diese Mittel in den von ihnen gewünschten Quantitäten und Qualitäten — je nach deren Bedarf — abzugeben. Werden Mittel nicht abgeholt, oder scheiden Mitglieder aus dem Vereine aus, so werden die hiernach übrig gebliebenen Sachen an andere Mitglieder gegen Bezahlung geliefert. In diesen Vereinen hat der Kreisarzt Dr. Wolff bei einer im April 1910 vorgenommenen Revision eine sehr große Anzahl homöopathischer Heilmittel gefunden, welche unter die Nummern

4, 5, 9, 10 des Verzeichnisses A der Kaiserlichen Verordnung vom 22. Oktober 1901 fallen und demnach außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten oder verkauft werden dürfen. Es wurde deshalb gegen eine Reihe von Vorstandsmitgliedern und Schrankverwaltern derartiger Vereine Anklage dahin erhoben, in nicht rechtsverjährter Zeit dem § 367 Abs. 3 St.-G.-B. zuwider, ohne polizeiliche Erlaubnis Arzneien, die dem Handel nicht freigegeben sind, an andere überlassen zu haben. Die Angeklagten geben auch zu, von diesen unter die genannten Ziffern fallenden Heilmittel bis jetzt an die Mitglieder der Vereine geliefert zu haben. Gleichwohl hatte das Schöffengericht zu Elberfeld die Angeklagten freigesprochen. Zur Begründung beruft sich das Urteil des Schöffengerichts auf ein Erkenntnis des Oberlandesgerichts Köln vom 30. Dezember 1905, wonach unter dem Ueberlassen an andere ein Inverkehrbringen zu verstehen sei, das aber in der Abgabe an die Mitglieder des Vereins nicht erblickt werden könne. Auf die seitens des Amtsanwaltes eingelegte Berufung wurden aber die Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe verurteilt. In rechtlicher Beurteilung des Falles erblickt das Berufungsgericht im Gegensatz zum Vorderrichter in der Abgabe der von dem Verein bezogenen, dem freien Handel außerhalb der Apotheken nicht freigegebenen Heilmittel seitens der Angeklagten an die Vereinsmitglieder ein „Ueberlassen an andere“ im Sinne der fraglichen Strafvorschrift. Bei der Erläuterung dieses Begriffes kann es nämlich nicht auf die zivilrechtliche Seite der Sache ankommen, und es ist darum nicht von entscheidender Bedeutung, ob die Vereinsmitglieder an den in dem Schranke aufbewahrten Mitteln ein Miteigentum besitzen, ob der Vorstand und die Schrankverwaltung vielleicht lediglich als ihre Bevollmächtigten anzusehen oder ob die letzteren etwa selbst gar keinen Besitz im zivilrechtlichen Sinne an den Arzneien haben, den Gewahrsam vielmehr nur für die Mitglieder ausüben, und darum auch nicht den Gewahrsam an denselben auf die Vereinsmitglieder übertragen können. Nicht minder erscheint die Frage unerheblich, ob und in welchem Umfange die Angeklagten zur Herausgabe der im Namen und für Rechnung des Vereins bezogenen Mittel an die Besteller verpflichtet waren. Alle diese Fragen zivilrechtlicher Natur haben hier auszuscheiden, sie haben mit der Frage nach der strafrechtlichen Verantwortlichkeit der Vereinsorgane nichts zu tun. Denn der Wortsinn der in Rede stehenden Bestimmung ist so allgemein wie möglich gehalten. Er umfaßt jede Handlung, wodurch eine Person auf einen andern die tatsächliche Verfügungsgewalt überträgt. Der Sinn des Gesetzes geht ferner dahin, das Publikum vor den Gefahren zu schützen, welche sich aus der aufsichtslosen Verabreichung von Arzneien durch Personen ohne staatlich oder polizeilich geprüfte Sachkenntnis ergeben können. Die in der Kaiserlichen Verordnung vom 22. Oktober 1901 aufgeführten Stoffe und Zubereitungen sollen wegen ihrer unter Umständen gesundheitsschädlichen Wirkungen nur von den staatlich geprüften Apothekern oder unter polizeilicher Aufsicht durch besonders dazu ausgewählte Personen dem Publikum zugänglich werden. Daraus, daß jedermann diese Heilmittel verabreicht, entstehen aber Gefahren, indem weder für die gehörige Aufbewahrung der Heilmittel noch für die richtige Menge der verabreichten Arznei Gewähr geboten ist.

Allerdings wird, wie dem Vorderrichter zuzugeben ist, verlangt, daß durch die Ueberlassung der tatsächlichen Verfügungsgewalt an den andern das dem freien Handel entzogene Heilmittel bei dem arzneibedürftigen Publikum zu dessen Gebrauch in Verkehr gebracht wird. Dies ist aber in den vorliegenden Fällen geschehen, da hierunter nicht bloß der handelsmäßige Verkehr zu verstehen ist. Dem steht nicht etwa der Umstand entgegen, daß die Mittel durch den vorherigen Bezug im Großen aus den Zentralapotheken bereits in Verkehr gebracht seien, da nicht ersichtlich ist, warum ein einmal in den Verkehr gebrachtes Mittel nicht nochmals in den Verkehr gebracht werden kann. Und ferner ist es gerade die Abgabe in den kleinen zum Gebrauch der arzneibedürftigen Personen selbst bestimmten Quantitäten, welche durch die Strafbestimmung vor den damit verbundenen Gefahren geschützt werden soll. Auch bildet ein Verein der fraglichen Art nicht etwa einen besonders engen, auf persönliche Fürsorge und Hilfe angewiesenen Kreis, wie ihn z. B. eine Familie darstellt. Gerade die große Anzahl von Mitgliedern, welche die einzelnen Vereine aufweisen, läßt vielmehr mit Sicherheit erkennen, daß es sich lediglich um Zweckverbände handelt, welche als einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe den Bezug von Arzneimitteln im Großen unter Umgehung der Apotheken betrachten. Das ist aber gerade, was das Gesetz verhindern will. Nach alledem muß in dem in Rede stehenden Verfahren ein Inverkehrbringen der Heilmittel und darum ein Ueberlassen an andere im Sinne des § 367 Abs. 3 St.-G.-B. erblickt werden, so daß sich die Angeklagten als diejenigen, welche als Vorstandsmitglieder und Schrankverwalter dieses Inverkehrbringen bis auf den heutigen Tag besorgen, strafbar gemacht haben. Es hat denn auch das Oberlandesgericht Köln unter ausdrücklicher Aufgabe seines früheren, in dem vom Vorderrichter zitierten Urteil eingenommenen Standpunktes ein solches Verfahren als unter die fragliche Strafvorschrift fallend erklärt. (Urteil vom 22. Mai 1909.)

Allerdings lag diesem Kölner Urteil insofern ein etwas anderer Sachverhalt zugrunde, als es sich damals um eine Krankenkasse handelte, welche ohne vorherige Bestellung ihrer Mitglieder Heilmittel im Großen bezog und sie im Bedarfsfalle ihren Mitgliedern verkaufte.

Aus den hervorgehobenen Gesichtspunkten ergibt sich indessen, daß dieser Unterschied bei der Beurteilung des vorliegenden Falles schon deshalb nicht in die Wagschale fallen kann, weil ja gerade die zivilrechtlichen Merkmale — auf diesem Gebiete liegt der Unterschied — nicht das Entscheidende sind, außerdem aber die strafrechtlichen Erfordernisse, wie ausgeführt, sämtlich vorliegen. Ferner sei aber noch darauf hingewiesen, daß sämtliche Vereine mit Ausnahme eines einzigen, die Heilmittel teilweise auch an Mitglieder abgegeben haben, ohne daß diese sie vorher bestellt hätten. Und schließlich wurde in allen Vereinen das, was der einzelne erhalten sollte, nicht etwa getrennt von den Medikamenten der übrigen aufbewahrt, vielmehr dies erst festgestellt und ausgesondert, wenn es ihm von dem Schrankverwalter aus dem allgemeinen Vorrat im

Bedarfsfalle ausgehändigt wurde, so daß auch hier ein dem Apothekenbetrieb außerordentlich ähnliches Verfahren zur Aburteilung steht.

Der Strafsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts, der von den Angeklagten in der Revisionsinstanz angerufen wurde, pflichtete jedoch den rechtlichen Ausführungen des Vorderrichters in allen Teilen bei, mit Ausnahme des einen Falles, bei dem nicht festgestellt werden konnte, daß die Arzneien auch an andere Mitglieder abgegeben wurden, als die, welche dieselben vorher bestellt hatten. Das Oberlandesgericht ist in dieser Beziehung der Auffassung, daß es an dem gesetzlichen Tatbestandsmerkmal des Inverkehrbringens fehle, und erfolgte deshalb in diesem Falle Freisprechung des Angeklagten, während in den übrigen Fällen die von den Angeklagten eingelegte Revision durch Entscheidung vom 13. März d. J. verworfen wurde.

Nach der in vorstehender Begründung vertretenen Auffassung des Oberlandesgerichts in Düsseldorf, welche voraussichtlich auch für künftige Fälle in Preußen maßgebend sein wird, dürfen demnach homöopathische Vereine keine Arzneimittel vorrätig halten, um sie nach Bedarf an ihre Mitglieder abzugeben, weil dieses Verfahren einem „Inverkehrbringen", wenn auch nur in einem beschränkten Kreise, gleich erachtet wird. Da aber unter die Kaiserliche Verordnung vom 22. Oktober 1901 alle für Heilzwecke bestimmten innerlichen und äußerlichen Mittel fallen, so können die Vereine auf diese Weise ihre Mitglieder nicht mehr mit Medikamenten versehen, denn im Handel freigegeben sind nach der angeführten Kaiserlichen Verordnung von den auch in der Homöopathie gebrauchten Präparaten n u r Arnica-Tinktur, Ammonium causticum äußerlich, Camphor-Spiritus, Fenchelhonig, Heftpflaster, Hufsalbe, Pepsinwein, Salizylsäure, -Streupulver und -Talg, Seifenspiritus, Myrrhen-Tinktur und alle medizinischen Seifen.

Der Freispruch des einen Vereines erfolgte aus dem Grunde, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er auch an andere Mitglieder Arzneien abgegeben hatte, als an diejenigen, welche die von ihnen benötigten Mittel vorherbestellt hatten. Demnach ist den Vereinen die Lieferung von Medikamenten an ihre Mitglieder nur dann möglich, wenn letztere vorher Bestellungen einreichen und auf Grund dieser Bestellungen die Mittel vom Verein oder von einem damit beauftragten Mitgliede aus den Apotheken gemeinschaftlich bezogen werden.

Den homöopathischen Vereinen in Württemberg ist die Haltung sogenannter Vereinsapotheken schon lange verboten, in Baden dagegen ist durch oberlandesgerichtliche Entscheidung den homöopathischen Vereinen gestattet, homöopathische Arzneien gemeinsam durch Beauftragte aus konzessionierten Apotheken zu beziehen und an ihre Mitglieder abzugeben. Aber nur diesen beauftragten Mitgliedern ist die Abgabe an die anderen Mitglieder gestattet, an Nichtmitglieder aber verboten.

Protest gegen das Kurpfuschergesetz.*)

Eine stark besuchte, vom Kartell für Kurierfreiheit, Dresden, einberufene Versammlung fand im Januar abend im Tivoli statt. Der Referent Herr Redakteur Paul Schirrmeister aus Berlin führte u. a. aus: Den Gesetzentwurf, der von der Regierung im Reichstag eingebracht wurde, sahen die Aerzte nur als eine Abschlagszahlung an zur vollständigen Beseitigung der Kurierfreiheit. Der Reichstag hat an dem Gesetzentwurf eine so herbe Kritik geübt, wie sie selten einem Regierungsentwurf zuteil wurde. Es werden durch das Gesetz nicht nur die verschiedenen Heilrichtungen benachteiligt, sondern auch verschiedene Industrien und Erwerbszweige, besonders auch die Presse. Wir können uns auch nicht damit einverstanden erklären, daß, wie § 2 verlangt, die Geschäftsbücher des Heilkundigen der zuständigen Behörde vorgelegt werden sollen, weil dadurch nicht die Heilkundigen, sondern die Patienten unter ein Ausnahmegesetz gestellt werden, weil die Geheimhaltung, Schweigepflicht vollständig aufgehoben wird. Mindestens müßten dann auch die Aerzte davon betroffen werden. Wenn die Fernbehandlung verboten sein soll, so soll man sie auch den approbierten Aerzten verbieten. Auch in der Medizin gibt es eine Menge Sachen, die als mystische bezeichnet werden müssen; es wechseln die Mittel unausgesetzt: was heute gilt, wird morgen verworfen. Die Behandlung ansteckender Krankheiten soll den Nichtapprobierten verboten werden, trotzdem verschiedene Aerzte sagen, daß es in der Medizin gegen Cholera kein Heilmittel gibt und trotzdem gerade die Naturheilmethode und die Homöopathie hier gute Erfolge haben. Der Bundesrat soll das Recht haben, das deutsche Volk gänzlich den approbierten Aerzten auszuliefern. Der Bundesrat und eine Kommission von 5 Mitgliedern kann verbieten den Verkehr mit Gegenständen, Mitteln, die die Gesundheit eventuell schädigen können. Gegen diese Kommission gibt es keine Berufung. Wer ein Heilverfahren oder -mittel öffentlich ankündigt oder anpreist, das zur Verhütung oder Heilung von Leiden und Körperschäden dient, kann bestraft werden, auch wer in gutem Glauben fahrlässig handelt. Dieser Paragraph trifft besonders die Presse und die Vereine; man wird kein Inserat mehr aufgeben, keine belehrenden Vorträge in den Vereinen halten dürfen. Wir wollen aber das Recht haben, uns ein Urteil zu bilden über alle religiösen, politischen und gesundheitlichen Fragen; wir wollen nicht bloß Objekte sein, mit denen man macht, was man will.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erblickt unter Zustimmung von 25 Vereinen mit 5696 Mitgliedern in dem Entwurf des Kurpfuschereigesetzes eine schwere Bedrohung berechtigter Volksinteressen. Sie erhebt gegen diesen Entwurf entschieden Einspruch, da er die Millionen Anhänger der Naturheilbewegung und der ihr verwandten Reformbestrebungen in der Heilkunde sowie alle nichtapprobierten Heilkundigen unter ein Ausnahmegesetz stellen will. Der Entwurf schränkt die Preßfreiheit ein, indem er fast jede Kritik der ärztlichen Wissenschaft unmöglich machen will, und gefährdet die Volksaufklärung über alle Gesundheitsfragen; er vernichtet durch seine zahlreichen Verbote das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen für die Wahl der Heilmethoden und der Aerzte, denen er vertraut; er drückt infolge der Dehnbarkeit seiner vielen Verbote und Strafandrohungen, sowie der Vollmacht, die er dem Bundesrate und den Verwaltungsbehörden erteilt, dem Gesetz den Charakter eines Blankettgesetzes auf. Er würde schließlich eine Rechtsunsicherheit sondergleichen schaffen und einem häßlichen Denunziantentum Tor

*) Wegen Raummangel zurückgestellt. D. Red.

und Tür öffnen. Die Versammlung wünscht lebhaft, daß der Schwindel im Heilgewerbe beseitigt wird; sie sieht aber in dem Gesetzentwurf ein durchaus ungeeignetes Mittel, der wirklichen Kurpfuscherei den Boden zu entziehen, da diese nur durch die Belehrung und Erziehung des Volkes zum Selbstdenken und zur gesundheitlichen Selbsthilfe vernichtet werden kann. Der Einsicht des Deutschen Reichstages vertraut die Versammlung, daß der Gesetzentwurf in der vorliegenden Form einmütig abgelehnt wird."

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Vereine.

Auf nach Barmen!

Die Jahres-Versammlungen des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine haben sich seit mehreren Jahren zu bedeutsamen Kundgebungen der Anhänger Hahnemanns in den Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen gestaltet. Mit Spannung erwarten deshalb die Beteiligten den jedesmaligen Tag der Jahres-Versammlung, auf welcher das Ergebnis eines in stiller aber stets rühriger Tätigkeit verbrachten Jahres bekannt gegeben, auf welchen neue Gedanken angeregt und zu weiterer Schaffensfreudigkeit für die Verbreitung der Homöopathie angespornt wird.

In diesem Jahre wird Barmen den 31. Verbandstag in seinen Mauern sehen. Der Vertreter der Verbandsvereine harrt für die Delegierten-Versammlung, welche am Sonntag den 23. April, morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr, im Festsaale des Restaurants „Zur Glocke" stattfinden soll, eine reichhaltige Tagesordnung, welche zu manchen interessanten Beratungen Anlaß geben wird.

Das genaue Programm für den Verbandstag ist an anderer Stelle dieser Nummer mitgeteilt. Wir wollen deshalb hier nur darauf hinweisen und bemerken, daß es außer einer Menge ernster Arbeit doch auch manche Stunde der Erheiterung und des frohen Genusses verspricht. Schon seit mehreren Wochen rüstet sich die Barmer Bezirksgruppe, um dem kommenden Feste der Arbeit, aber auch der Freude nach getaner Arbeit, ein möglichst glanzvolles Relief zu verleihen und den von fern und nah herbeieilenden Homöopathen den Aufenthalt in der Industriestadt Barmen zu einem möglichst angenehmen zu machen. Möge deshalb jeder, welcher für die von uns vertretene Sache Teilnahme hegt, der ebenso herzlichen wie dringenden Einladung der Barmer Freunde folgen.

Sind somit die Aussichten für das Gelingen des diesjährigen Verbandstages die denkbar besten, so hätten wir wohl nur noch den Wunsch, daß Gott Pluvius für den Tag ein Einsehen haben und vor seinem wässerigen Naß uns gnädig bewahren möge.

Also auf im Dienste unseres Meisters Hahnemann! Auf zu frohem Wiedersehen alter und zur Begrüßung neuer Mitkämpfer für unseres Meisters Werk.

Auf nach Barmen!

Bekanntmachung

des geschäftsführenden Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Die Reichhaltigkeit der dem diesjährigen Verbandstage zur Erledigung unterbreiteten Anträge bedingt die Abhaltung einer

außerordentl. Vertreter-Versammlung,

die wir laut Beschluß einer Vorstandssitzung auf

Sonntag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr

nach

Restaurant Chr. Jäger, Elberfeld, Klotzbahnstr. 28,

einberufen. Die

Tagesordnung

geben wir in nachstehendem bekannt:

1. Antrag der Barmer Bezirksgruppe auf Aufhebung des Beschlusses der außerordentlichen Vertreter-Versammlung vom 28. August 1910 betr. „Erweiterung des Vorstandes".
2. Interpellation der Elberfelder Bezirkspruppe.
3. Antrag des Hörder Vereins „Hahnemannia":
   a) der Vorstand ist durch Wahl von 3 Beisitzern auf 7 Personen zu erhöhen,
   b) die Vorstandssitzungen finden möglichst an Sonntagen statt.
4. Antrag der Elberfelder Bezirksgruppe auf Erstattung der durch die Durchführung eines für die angeschlossenen Vereine geführten Prozesses entstandenen Kosten.
5. Antrag des Hörder Vereins „Hahnemannia" auf Erstattung der Kosten für einen seitens ihres Vorsitzenden geführten Prozesses.
6. Antrag Boudeing, Helreben und Preiß.

Der

31. Verbandstag

findet am **Sonntag, den 23. April**

in Barmen,

im **Festsaal des Restaurant „Zur Glocke"** (Eingang Gemarker Ufer) statt und ersuchen wir alle Vertreter der geehrten Verbandsvereine, sich dazu einzufinden.

Die Tagesordnung geben wir vorbehaltlich etwaiger durch die Vertreter-Versammlung selbst zu beschließenden Aenderungen hierdurch bekannt:

I. Vertreter-Versammlung

morgens 10 Uhr.

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Kassenführers.
3. Wahl.
   a) des 1. Vorsitzenden,
   b) des 1. Schrift- und Kassenführers,
   c) des 2. Schrift- und Kassenführers,
   d) der Revisoren.

4. Festsetzung
   a) des Jahresbeitrages,
   b) der Vergütung für den Schrift- und Kassenführer,
   c) einer einmaligen Vergütung für den langjährigen ersten Vorsitzenden (Antrag der Barmer Bezirksgruppe.)

Pause.

(Während der Pause Zahlung der Beiträge.)

5. Festsetzung von Zeit nnd Ort
   a) für den nächstjährigen Verbandstag,
   b) für die Gruppenversammlungen.
6. Antrag der Barmer Bezirksgruppe: „Stellungnahme zu § 367 Nr. 3 des Str.-G.-B.
7. Antrag des Rheydter Vereins auf Erstattung der durch den Verbandstag in Rheydt dem Verein erwachsenen Unkosten in Höhe von 100 Mk.
8. Verschiedenes.

II. Gemeinsames Mittagessen,

der Vertreter und anwesenden Verbandsmitglieder, nachmittags 1½ Uhr.

Nachmittags 3 Uhr:

Gemeinsamer Spaziergang zum Toelleturm, dortselbst zwangloses Kaffeetrinken.

Nachmittags 5 Uhr:

III. Hauptversammlung.

1. Begrüßung der Gäste durch den Verbandsvorsitzenden.
2. Bericht über die Beschlüsse der Vertreter-Versammlung.

Abends 6 Uhr:

Gründungsfest

der

Barmer Bezirksgruppe

nach besonderem Programm.

Der geschäftsführende Vorstand.

Otto Dröscher, Vorsitzender, Elberfeld.
W. Ritter, Schriftführer, Langerfeld.
25. März 1911.

Sächsischer Landesverband für Homöopathie.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Die diesjährige Landesvereins-Versammlung findet Sonntag den 20. August d. J., vorm. 11 Uhr, im Saale der Walhalla in Dresden-A., Freiberger Straße, statt. Es werden nun die werten Vereine hierdurch aufgefordert, Anträge für dieselbe stellen zu wollen und diese zufolge Beschlusses der vorjährigen Landesvereins-Versammlung bis zum 15. Mai d. J. an den Unterzeichneten einzusenden. Die Namen der gewählten Delegierten sind bis zum 1. August d. J. mitzuteilen.

Dem Landesvereine haben sich weiter angeschlossne der Ortsverein zu Herold und die neubegründeten Ortsvereine zu Elterlein und Lomnitz. Der Unterzeichnete begründete den Ortsverein zu Dittersdorf b. Lößnitz i. E. und mit Herrn Assert den Ortsverein zu Elterlein. Den Ortsverein zu Lomnitz b. Ottendorf-Okrilla begründeten der Vorsitzende des Wachauer Vereins, Herr Grothe und Herr Dessert. Agitationsversammlungen mit Vorträgen hielt der Unterzeichnete am Sonntag, den 5. März 1911 nachm. 4 Uhr für den Auer Verein im Stadtbrauerei-Restaurant ab. Erfolg zwölf Mitglieder-Anmeldungen. Sonnabend den 11. März 1911, abends 9 Uhr, in Berbisdorf und Dienstag den 14. März 1911, abends 9 Uhr, in Niederzwönitz, die ebenfalls zahlreich besucht und von gutem Erfolg waren. Wiederum hat der Tod in unsere Reihen eine Lücke durch das Ableben des früheren langjährigen Vorsitzenden des Pulsnitzer Vereins, Herrn Bernhard Hainichen, gerissen. Trotz seines hohen Alters war er immer noch ein tätiger und eifriger Förderer der Homöopathie und besuchte noch die letzte Landesvereins-Versammlung in Bischheim. An dieser Stelle rufen wir ihm für seine Tätigkeit noch ein „Hab Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach. Mit Hahnemannschem Gruß

Der Gesamtvorstand.

Otto Kluge, Lößnitz i. Erzgeb.

Annaberg im Erzgeb. Homöopathischer Verein. Am Freitag, den 3. Februar 1911 fand die statutengemäße 57. Jahresversammlung im Vereinslokale „Meisterhaus“ statt und besteht der neugewählte Vorstand aus folgenden Herren: Reinhard Würkert, 1. Vorsitzender; Ferdinand Illing, 2. Vorsitzender; Rudolf Walther, 1. Schriftführer; Eduard Wolf, 2. Schriftführer; Anton Bach, Kassierer; Ferdinand Kraus, 1. Bibliothekar; Robert Söldner, 2. Bibliothekar. Diese Herren sind sämtlich wieder gewählt worden. Sehr lehrreiche und gut besuchte Vortragsabende sind im verflossenen Vereinsjahre 28 gehalten, während an den übrigen Vereinsabenden andere Angelegenheiten beraten wurden. Jedenfalls hat der Vorstand alles Mögliche getan, um das Interesse für unsere gute Sache zu heben. Auch ist ferner zu konstatieren, daß unsere an Büchern sehr reiche Vereinsbibliothek fleißig in Anspruch genommen wird, welcher Umstand den Zweck, nämlich die Belehrung über Homöopathie, gewiß nicht verfehlen wird. — Das Stiftungsfest wurde am 6. Februar 1911 durch Konzert und Ball im Gründungslokale „Bahls Etablissement“ festlich begangen. Zur Mitgliedschaft hatten sich im verflossenen Vereinsjahre 17 Herren angemeldet, welche sämtlich einstimmig aufgenommen wurden und zählte der Verein am Schlusse des 57. Vereinsjahres 122 Mitglieder. Leider sind uns auch im vergangenen Vereinsjahre wieder einige treue Mitglieder durch den Tod entrissen worden und werden wir deren Andenken stets in Ehren halten. Wir wollen wünschen und hoffen, daß uns das 58. Vereinsjahr nur Gutes bringen möge zur Ehre unseres Altmeisters Samuel Hahnemann. Rudolf Walther, 1. Schriftführer.

Aue i. Erzgeb. Homöopathischer Verein. Am 5. März hielt Herr Otto Kluge aus Lößnitz auf vielseitigen Wunsch einen gut besuchten Vortrag über: „Luftröhrenkatarrh“. Herr Kluge verstand es auf das Vortrefflichste, durch seine lehrreichen, leicht verständlichen Ausführungen die Zuhörer zu fesseln. Besonders die gewissenhafte Angabe der Mittel unter Berücksichtigung der Symptome bei den verschiedenen Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane fand begeisterte Aufnahme. Am Schlusse seines Vortrags forderte Redner die Mitglieder auf, treu und fest zum Verein zu halten und die regelmäßigen Versammlungen zu besuchen; die werten Gäste aber machte er

auf die großen Vorteile aufmerksam, die ihnen durch Anschluß an den Verein geboten würden. Durch lebhaften Beifall und durch Erheben von den Plätzen dankte die Versammlung. Den mancherlei Rat und Auskunft Suchenden gab Herr Kluge in uneigennütziger Weise den gewünschten Bescheid. Der Vortrag brachte dem Verein 10 neue Mitglieder, und wir können nicht unterlassen, Herrn Kluge nebst werten Angehörigen und Gästen aus Lößnitz unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Die nächste Versammlung, verbunden mit Dr. Samuel Hahnemanns Geburtstagsfeier, findet Sonntag den 9. April, nachm. 4 Uhr, statt.

August Siegmund, Schriftführer.

Brand. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die Monatsversammlung wurde abgehalten im Holfertschen Gasthof zu Berthelsdorf. Der Vorsitzende des Vereins Herr Robert Krellmann eröffnete nachmittags ³/₄4 Uhr die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden, insbesondere des Ehrenmitgliedes Herrn Max Vetter, welcher einen Vortrag hielt über: „Das Erkennen der Krankheiten aus dem Urin und zwar bei Leberkrankheiten, Magengeschwür, Magenkrebs, Gebärmuttersenkung, Blasenkatarrh, Nierenentzündung, Lungen- und Herzentzündung. Der Herr Referent besprach alle diese genannten schweren Krankheiten, sowie auch deren Heilweise, wobei jedem Gelegenheit geboten war, betreffende Heilmittel zu notieren. Alle diese Erläuterungen wurden mit größtem Interesse entgegengenommen, wozu noch eine Erklärung über Zuckerkrankheit und Nesselsucht gewünscht wurde. Alsdann stattete der Herr Vorsitzende dem Herrn Referenten seinen Dank ab für diesen interessanten Vortrag, welchen die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck brachten. Weiter wurde noch bekannt gegeben, daß voraussichtlich die nächste Versammlung im Monat Mai im Gasthof zu Weißenborn stattfindet, wozu Herr Assert aus Chemnitz als Referent sprechen soll; alles Nähere erfolgt wiederum durch die übliche Einladung. Alsdann haben noch einige Herren ihren Beitritt erklärt. Nachdem weiter keine Angelegenheiten zu erledigen waren, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung nachmittags ¹/₂6 Uhr.

Robert Krellmann, Vorsitzender. — Anton Kaden, 1. Schriftwart.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die mittels Karten nach dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ einberufene Märzversammlung, zu welcher eine recht stattliche Zahl der Mitglieder erschienen war, eröffnete Herr Starke unter üblichem Willkommen und gab zunächst die Gründe bekannt, die uns wiederum zu einem Wechsel des Vereinslokales zwangen. Im Geschäftlichen wurden interne Angelegenheiten bald erledigt, u. a. die Anzeigeschriften der neuen Depots für Arzeneien von Dr. Willmar Schwabe verlesen, die lebhafte Debatten hervorriefen, bei denen sich die Mitglieder zahlreich zum Wort meldeten, da es geheißen hatte, daß den Mitgliedern bei Einkauf von Medikamenten die sonst gewährten Vergünstigungen nicht mehr geleistet werden könnte. Nach Versicherung des Vorstandes, daß er nähere bestimmte Informationen einziehen würde, beruhigten sich die Gemüter und die nächste Versammlung wird darüber Aufschluß geben, was an dem Gerücht wahres ist. Ferner wurde beschlossen, für 25jährige treue Anhänglichkeit an den Verein unseren Jubilaren ein silbernes Vereinszeichen mit Lorbeerkranz zu widmen, was allseitig freudige Aufnahme fand. Den Hauptpunkt der Versammlung bildeten die Referate unseres verehrten Herrn Dr. med. Kolb aus seiner Praxis. Mit Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen des geschätzten Redners, welcher im ersten Fall die Heilung einer rechtsseitigen Lungenentzündung bei einer 73jährigen Dame anführte, welche er durch Merc. solub. und Kalium jodat. D. 1. erzielte. Der zweite Fall betraf ebenfalls eine weibliche Patientin an Neuritis alcoholica (Nervenerkrankung durch Alkohol), welche durch Sulfur, Kali phosph., Nux vom. im Zeitraum eines Vierteljahres völlig geheilt wurde. Im weiteren referierte Herr Dr. Kolb noch über zwei gegenwärtig in seiner Behandlung befindliche Erkrankungen, eine Drüsenerkrankung und eine Schwellung des linken Oberkieferknochens, erstere durch Jodum, letztere mit Jodkali in medikamentöser Behandlung. Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall und der Dank des Vereins, der auch an dieser Stelle besonders zum Ausdruck kommen soll. Anschließend an das Referat gaben noch einige Herren Heilungserfolge zum Besten, u. a. Arnica bei Husten, Magn. mur. zur Beseitigung eines Hundewurmes usw. Unser diesjähriges Stiftungsfest soll diesmal anders als sonst üblich ausgeschmückt werden, und der gewählte Vergnügungsausschuß wird der nächsten Versammlung ein aufgestelltes Programm vorlegen. Nach Erledigung der eingegangenen Fragen wurde noch darüber Beschluß gefaßt, daß unsere nächste, also die Aprilversammlung im Hotel „Goldner Anker“, Augustusburger Straße, tagt, und bitte ich hierdurch gütigst Notiz davon nehmen zu wollen. Nachdem Herr Starke noch um zahlreiche Beteiligung zu dem Vortrage des Herrn Große-Dresden aufgefordert hatte, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer, Kantstr. 53.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia“. Am 7. März hatten wir einen sehr eingehenden und lehrreichen Vortrag unseres Vorsitzenden Herrn O. Nitschke über: „Wie mache ich mich mit der Homöopathie vertraut“. Nach Erklärung der Begriffe Allopathie und Homöopathie führte der Redner seine Zuhörer zurück bis in die Anfänge der Heilkunde, schilderte ihren Entwicklungsgang bis Hahnemann und gedachte der um die Homöopathie besonders verdienten Männer. Der Vortragende erklärte sodann die Potenzierung und die Wirkung der homöopathischen Potenzen, gab alsdann verschiedene Aufschlüsse, wie man mit den homöopathischen Heilmitteln recht gut sich selbst und seinen Angehörigen helfen kann, wenn man nur bemüht ist, durch fleißigen Besuch von derartigen Vorträgen und Versammlungen und ebensolches Studium der betreffenden Lehrbücher seine Kenntnisse zu vervollkommnen. Reicher Beifall lohnte den Redner. — Am 18. März hatten wir einen außerordentlich stark besuchten Vortrag des Herrn Heilkundigen A. Scholta, Dresden, über: „Das nervenkranke Kind“. Herr Scholta erläuterte zunächst die so allgemein gebräuchliche Bezeichnung „nervenkrank“, die aber in der Regel mit einer wirklichen Erkrankung der Nerven gar nichts gemein hat. Als Ursache der Nervenkrankheiten bezeichnete der Redner in erster Linie die Vererbung. Die Anlage zur Nervenkrankheit ist also schon bei der Geburt vorhanden, und da kommen vor allem die Folgen des Alkoholgenusses zur Geltung sowohl der Gewohnheits- als auch der Gelegenheitstrinker, bei beiden Arten leiden aber die erzeugten Kinder teils an einer Affektivität, Narrenhaftigkeit, Melancholie und Schwachsinn, letzterer als Denk- und Begriffsschwäche, ferner kommen bei der Vererbung die Folgen der Syphilis, die Stoffwechselerkrankungen der Eltern, Berufskrankheiten, Licht- und Luftmangel, Geisteskrankheiten, Migräne eingeschlossen, auch die Zugehörigkeit zu religiösen Sekten, hohes Alter eines Zeugenden, einförmige Lebensweise der Eltern und naturwidriges Verhalten der Mutter im Schwangerschaftszustande in Betracht. Dann haben wir die Erwerbung der Nervenkrankheiten zu berücksichtigen. Hierher gehört die Unterernährung der Säuglinge, Mangel an fester Nahrung nach Eintritt der Zähne, zu reichlicher Genuß von Zucker, Honig und anderen Leckereien, auch von Fleisch und Eiern, Mangel an Schlaf, zu viel geistige Anstrengung, zu wenig Bewegung, die geschlechtliche Selbstberührung, Folgen des Erschreckens, sowie eine kraftlose schwächliche Erziehungsmethode. Da auf dem Lande weniger nervenkranke Kinder zu finden, so müßte als Ersatz für die kulturwidrige Erziehungsmethode in den Städten reichlich Sport und Spiel, Wandern, Luft- und Sonnenbäder, vor allem aber Turnen und Schwimmen, überhaupt eine größere Bewegungsfreiheit der Jugend treten, davon wird auch der Charakter besser. Es ist ein Unterschied zwischen dem nervösen und nervenschwachen Schulkind. Ersteren fehlt das Hemmungsvermögen, es ist zu lebhaft, geistig sehr rege, und muß nun dementsprechend behandelt werden, damit ihm Ruhe und Selbstbeherrschung angewöhnt wird. Es darf auch keine geistigen Getränke erhalten und muß zur Pünktlichkeit bei der Arbeit angehalten werden. Das nervenschwache Kind hingegen erschöpft leicht, hat schwachen Körperbau, keine rechte Lebenslust, ist willensschwach, aber gutwillig, gemütsweich und denkt in späteren Jahren immer an seinen Zustand. Als Heilverfahren empfiehlt sich tägliche Massage, kühles Ab-

waschen frühmorgens, auch lauwarme Bäder mit etwas Kochsalz sind von großem Wert. Im übrigen muß ein solches Kind herzhaft, kraftvoll erzogen werden. So verschieden wie die Konstitution des Körpers, so sei auch ein Unterschied in der Mittelwahl bei der homöopathischen Heilweise zu treffen. Redner gab eine Aufstellung der hierzu geeigneten Mittel Ein weiteres Stadium der Nervenkrankheit sei die Hysterie, das ist seelische Schwäche; sie zeigt sich in reger Phantasie, großer Einbildungskraft, eigenartiger Furchtsamkeit, weinerlicher Stimmung, auch großem Wunschvermögen des Kindes und falschen Krankheitsvorstellungen. Die Behandlung der Hysterie ist nicht leicht, doch soll man sich auch nicht zu sehr mit solchem Kind beschäftigen, es darf nicht allen Willen haben, aber ohne es zu sehr zu merken; wohl muß man alles sehen, aber scheinbar nicht sehen. Da die Vorstellungskraft eines dergestalt kranken Kindes groß ist, so ist es noch am ehesten möglich, daß der Einfluß einer ihm ganz fremden Person noch den schnellsten Erfolg im Heilverfahren haben kann. Im übrigen gelte aber auch hier als Hauptsache eine einfache Erziehung des Kindes. Mit den Worten „Und setzt Ihr nicht das Leben für das Leben ein, nie wird das Alter golden sein", schloß der Redner unter reichem Beifall der Zuhörer seinen zweistündigen Vortrag. Die Geschäftsstelle des Vereins und Wohnung des Vorsitzenden befindet sich vom 1. April ab Freiberger Straße 8, II, wohin alle Anfragen und Zuschriften erbeten werden.

H. Frenzel, z. Zt. Schriftführer.

Freiberg. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. Der erste Vorsitzende eröffnet die Versammlung und heißt die Erschienenen herzlich willkommen. Es liegt heute nichts Wesentliches vor. Der Vorsitzende bringt in Erwähnung, daß der jetzige Schriftführer verzogen und einstweilen der Stellvertreter die Funktion übernimmt. Der Vorsitzende, Herr Backofen, ergreift ½10 Uhr das Wort zu einem kleinen Vortrag; er schilderte in leichtfaßlicher Weise unser bekanntes Mittel Rhus toxicodendron. Von seiten der Mitglieder wurde dem Vortragenden rege Aufmerksamkeit entgegengebracht. Der Herr Vorsitzende regt an, ob nicht eins der Mitglieder über einen Vortrag in der nächsten Versammlung sprechen will. Da sich niemand meldet, will der Herr Vorsitzende über Pulsatilla (Küchenschelle) in der nächsten Sitzung sprechen. Da weiter nichts vorliegt, schließt der Herr Vorsitzende ½11 Uhr die erste Monatsversammlung.

Arthur Schumann, stellv. Schriftführer.

Gersdorf b. Bischheim. Am 10. Februar beging der Verein für Naturheilkunde und Homöopathie in Miehlens Brauschänke sein drittes Stiftungsfest. Hierzu hatten sich die Mitglieder mit ihren Frauen und viele Freunde der Homöopathie eingefunden. Nach einigen Musiksätzen begrüßte der Vorstand die Erschienenen und wünschte allen einige vergnügte Stunden. Viel Ueberraschung bot die vom Verein veranstaltete Gabenlotterie, wobei manch wertvoller Gewinn zum Vorschein kam. Den freiwilligen Gebern, sowie unserem eifrigen Vorstand, welcher sich keiner Mühe scheut, dem Verein immer nur das Beste zu bieten, sei im Namen des Vereins der herzlichste Dank gezollt. — Am 19. Februar hielt der Verein seine Jahresversammlung ab. Mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der Vorsitzende Hermann Hantsche dieselbe. Es hatten sich sieben neue Mitglieder angemeldet und wurden dieselben einstimmig aufgenommen. Hierauf legte der Kassierer den Jahresbericht von 1910 ab. Die Kassenverhältnisse waren diesmal günstige zu nennen. Als Rechnungsprüfer wurden Hermann Schneider und Gustav Steglich gewählt. Nach einigen Besprechungen wurde die Versammlung vom Vorstand mit herzlichen Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen geschlossen. Gleichzeitig werden die Mitglieder herzlich gebeten, die Vereinsabende doch ja recht zahlreich zu besuchen. Similia similibus, die Welt nur dir gehören muß.

Max Häse, Schriftführer.

Großenhain. Der Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege für Großenhain und Umg. veranstaltete am Dienstag den 7. März, abends, im Restaurant zur „Bairischen Bierhalle" hier einen öffentlichen Vortragsabend, an dem Herr Arno Assert aus Chemnitz über „Neurasthenie, Nervosität unserer Zeit und ihre homöopathische Heilung" sprach. Das geräumige Gastzimmer war gut besetzt. Redner kam in seinen einleitenden Worten auf die geradezu erschreckende Häufigkeit der neurasthenischen Zustände zu sprechen, Neurasthenie und Geisteskrankheiten. Das Anwachsen der Irrenhäuser auch in Deutschland gebe Zeugnis davon. Das Leben der Gegenwart, das Jagen nach Gewinn und Reichtum, die Sucht nach Genüssen tragen nicht zum wenigsten dazu bei, die Lebenskraft unseres Körpers zu untergraben. Und doch verlange der Körper nach Erholung. Nicht zum wenigsten seien die Irrenhäuser gefüllt von solchen Personen, die ihrem Körper nie Ruhe gegönnt haben. Ruhe für Körper und Geist, solange und soviel als möglich, sei eine Hauptpflicht. Nach geistiger und körperlicher Anspannung schnüre, wer es kann, sein Bündel und wandere in die weite Natur. Zur Gesunderhaltung sei vor allem auch die Anwendung einer naturgemäßen Lebensweise zu empfehlen, einfache, kräftige Hausmannskost, reine, frische Luft bei Tag und Nacht, Reinlichkeit des Körpers, wobei kaltes Wasser eine Rolle zu spielen hat usw. Auch der Erziehung unserer Jugend müsse das größte Augenmerk zugewendet werden. In der Gesunderhaltung der Familie und der Kinder liegt die Erhaltung einer gesunden Menschheit. Dann kam Redner auf die verschiedenen Arten der Nervenkrankheiten zu sprechen, der Nervenschwäche in kindlichen jugendlichen Jahren und deren Ursachen, auf die Anwendung falscher Mittel, auf das Wesen der Neurasthenie, die sich in allgemeiner Schwäche, Widerstandslosigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfdruck, Kreuzschmerzen usw. zeigt. Eine radikale Beseitigung werde nicht allein durch die Anwendung einer naturgemäßen Lebensweise erzielt, sondern nur dadurch, daß die diätetisch-hygienischen Mittel durch Arzneimittel, durch die homöopathische Heilmethode unterstützt würden. Redner erläuterte hiernach eine Reihe von einzelnen Mitteln und ihre Anwendung in den einzelnen Fällen. Mit einem Appell zum Beitritt in den hiesigen homöopathischen Verein schloß Redner seine über zweistündigen Ausführungen. Ein reichhaltiger Fragekasten fand durch den Vortragerstatter sachgemäße Erledigung und homöopathische Zeitschriften und Flugblätter unter den Versammelten Verbreitung. Dem Verein selbst traten fünf neue Mitglieder bei. Mit Dank für die rege Beteiligung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Franz Bartsch, Schriftführer.

Harthau i. Erzgeb. Sonnabend den 14. Januar hielt der homöopathische Verein seine Monatsversammlung, verbunden mit Christbaumvergnügen im Vereinslokal, Frenzels Restaurant ab. Die Beteiligung war eine außergewöhnlich zahlreiche. Nach kurzer Erledigung der Tagesordnung wurde die Feier durch einen Vortrag des Vorsitzenden, Rich. Schuster, über uralte Sitten und Gebräuche um die Weihnachtszeit eingeleitet. Gleichzeitig legte derselbe den Mitgliedern noch ans Herz, sich stets so zahlreich zu jeder Versammlung einzufinden wie bei diesem Vergnügen. Einige Mitglieder verschönten den Abend noch durch musikalische und komische Darbietungen. Das Auftreten Knecht Rupprechts brachte noch besonders fröhliche Stimmung unter die Anwesenden. Sämtlichen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Sodann wurde die Auktion des Baumes und der dem Verein geschenkten Pakete vorgenommen. Der Erlös kam den Mitgliederfrauen zugute. Das Vergnügen nahm einen fröhlichen Verlauf und dehnte sich bis in die frühen Morgenstunden aus. — Die nächste Versammlung tagte Sonnabend den 11. Februar. In dieser Versammlung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über Natr. mur. (Kochsalz). In eingehender Weise schilderte selbiger die Gewinnung und die Vergangenheit des Kochsalzes und ging dann zur Potenzierung des aus demselben gewonnenen Mittels (Natr. mur.) und seiner heilenden Wirkung über. Am Schlusse besprach der Vortragende noch den Haarausfall und wies auf die Wirkung dieses Mittels gegen denselben hin. In beiden Versammlungen wurden dem Verein wieder mehrere neue Mitglieder zugeführt. Diese Vorträge fanden wie immer stets großen Beifall.

Otto Fritz, 1. Schriftführer.

Kleinrückerswalde. Homöopathischer Verein. Am Sonntag den 5. März lfd. J. hielt der Verein seinen dritten Familienabend, bestehend in Vortrag und Unterhaltung, im Vereinslokale ab. Der Vorsteher eröffnete denselben und begrüßte die zahlreich Erschienenen aufs Herzlichste, ganz besonders aber Herrn Arno Assert aus Chemnitz, welcher in liebenswürdiger Weise das Vortrags-Thema über: „Was leistet die Homöopathie in Gemeinschaft mit der Wasserheilkunde", übernommen hatte. Der geschätzte Redner verstand es, die Anwesenden zirka 1½ Stunde im Banne seiner Klarlegung zu fesseln und wurde ihm für seine Bemühung der Dank der Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen bekundet. Etwaige Anfragen resp. Fragekasten fanden nicht statt. Der Abend wurde von unserem beliebten Lokalhumoristen Herrn G. Langer, Annaberg, verschönert. Möge der rege Geist der Mitglieder für unseren Verein weitere Betätigung finden zum Wohle und Segen aller Beteiligten. „Heil Hahnemann!"

Der Vorstand. J. V.: Bernhardt.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 1. März referierte der 1. Vorsitzende über das Thema „Gift, Heilmittel, Nahrungsstoffe", ferner über eine Reihe von Heilungen, namentlich über die günstige Wirkung von Thyreoidin D. 4. bei hochgradiger Cachexia strumipriva; Silicea D. 12. gegen nächtliche Epilepsie. Auch die bis dahin bekannt gewordenen Beschlüsse der Reichstagskommission für das sogenannte Kurpfuschergesetz wurden erörtert. — Am Freitag, 3. März, fand das diesjährige Stiftungsfest statt, dessen unterhaltender Teil von dem Bunten Theater zu aller Zufriedenheit ausgefüllt wurde. Dasselbe war zahlreich besucht von Mitgliedern und Gästen, auch aus Halle. — Die nächsten Vereinsabende sind Mittwoch den 5. und 19. April. Näheres wird den werten Mitgliedern noch direkt bekannt gegeben.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 2. Februar sprach im Vereinslokal, Reichshallen, L.-Volkmarsdorf, unser Ehrenmitglied, Herr Karl Günther, in überzeugender Weise über: „Die Gefahren des Kurpfuschereigesetzes". — Am 16. Februar hielt Herr Günther einen eingehenden und fesselnden Vortrag über: „Notwendigkeit und Nutzen der Homöopathie". Der Beifall, welcher Herrn Günther gezollt wurde, bewies, daß sein Vortrag auf fruchtbaren Boden gefallen war. Der 1. Vorsitzende, Herr Moßler, gab die Einladungen der beiden Brudervereine Halle und Leipzig zu ihren Stiftungsfesten bekannt. Er forderte die Mitglieder auf, sich daran nach Möglichkeit zu beteiligen. Hierauf beschlossen die Vereinsmitglieder, ihr Stiftungsfest Sonntag den 26. März abzuhalten. Die Vorarbeiten wurden dem Vergnügungskomitee überwiesen. — Am 2. März fand eine stark besuchte Mitgliederversammlung statt. Unser ständiger Referent, Herr Günther, sprach über: „Wie mache ich mich nach und nach mit der Homöopathie vertraut?" Die Anwesenden dankten dem Referenten durch reichen Beifall. Mitgliederzuwachs im Februar 3 Personen. — Donnerstag am 9. März hielt unser Verein eine öffentliche Frauenversammlung ab, in welcher Herr Karl Günther über das Thema: „Frauenkrankheiten" sprach. Schon lange vor Beginn des Referats war der Saal überfüllt, ein deutliches Zeichen, welches Interesse die Frauen dem gewählten Thema entgegenbrachten. In 2½stündiger Rede verstand es Herr Günther, die Aufmerksamkeit der Frauen bis zum Schluß seines ausgezeichneten Referats zu fesseln. Hierauf ermahnte Herr Günther noch die Anwesenden, durch geeignete Körperpflege und Lebensweise derartige Krankheiten zu verhüten, da es bedeutend leichter sei, dieselben zu verhüten als zu heilen. Der laute Beifall, welchen die Frauen dem Redner zollten, zeigte, daß der Verein mit diesem öffentlichen Frauenvortrag einem dringenden Bedürfnis entgegengekommen war. Herr Karl Günther wurde hierauf noch mit verschiedenen Fragen bestürmt, welche von ihm in sachlicher Weise beantwortet wurden. Dieser Vortrag hat unserm Vereine gezeigt, daß vor uns noch ein tüchtiges Stück Arbeit liegt, nur das Interesse für die Homöopathie muß erst geweckt werden. Also vorwärts! Alle Zuschriften an den Verein sind an den 1. Vorsitzenden, Herrn Richard Moßler, L.-Anger, Martinstr. 8, II., zu richten.

G. Christophori, 1. Schriftführer.

Leutersdorf i. Erzgeb. Der hiesige Homöopathische Verein veranstaltete am Sonntag den 12. März, nachm. 4 Uhr, in Richters Gasthaus einen öffentlichen Vortrag über „Magenkrankheiten" durch Herrn A. Assert aus Chemnitz. Der Unterzeichnete eröffnete die gutbesuchte Versammlung und begrüßte die anwesenden Damen und Herren, worauf Herr Assert seinen interessanten und belehrenden Vortrag hielt, welcher reichen Beifall fand. Zum Schlusse wurde von mehreren Gästen der Wunsch ausgesprochen, daß ein derartiger Vortrag bald wieder stattfände. Wilhelm Aurich, Vorsitzender.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Zuffenhausen. Homöopathischer Verein. Am 18. Februar 1911 hielt der Verein seine jährliche Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 75 auf 94 gestiegen. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen 727,34 Mk., die Ausgaben 684,80 Mk., Inventar 134,40 Mk., Kassenbestand 42,58 Mk. Januar 1910 19,46 Mk. Vereinsvermögen 1910: 399,80 Mk.; 1911: 419,07 Mk. Die Revisoren berichten, daß Kasse, Bücher und Medikamente sich in bester Ordnung befinden. Nach Entlastung des Gesamtvorstandes kommt man zur Neuwahl. Als 1. Vorsitzender wird Herr Boog wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender wird Herr Schön gewählt (seitheriger Schriftführer). Als Kassierer wird Herr Tietze einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer wird Herr Gornelij gewählt. Als Beisitzer werden die Herren Schweikert, Bernhardt und Ruper gewählt. Als Revisoren die Herren Klump und Rotfuß. Der Vorsitzende bittet die Neugewählten, daß sie jederzeit bemüht sein mögen, die Interessen und das Wohl des Vereins zu wahren und zu fördern, indem sie auch kommen, wenn sie der Vorstand zur Beratung wichtiger Angelegenheiten ruft. Sodann ergriff der zweite Vorsitzende das Wort. Er bittet die Mitglieder, künftig fleißiger zu den Versammlungen zu kommen nnd erklärt sich bereit, in diesem Jahr dazu beitragen zu wollen, daß sich die Versammlungen interessanter gestalten, kleine Vorträge zu halten über die Homöopathie, Anatomie, Physiologie, Pathologie und Therapie. Der Vorsitzende mahnt die Mitglieder noch, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, und fordert sie auf, im kommenden Jahr für den Verein fleißiger zu agitieren zum Wohl der ganzen Bevölkerung. Dann schließt er die von 20 Mitgliedern besuchte Generalversammlung.

W. Boog, 1. Vors., Olgastr. 33, ptr. Georg Schön, Schriftführer, Querstr. 25, III.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Elberfeld. Homöopathischer Verein „Samuel Hahnemann". Nachdem in der Generalversammlung vom 24. Oktober 1910 die Anschaffung eines Lichtbilderapparates beschlossen worden war, hat der Verein einen solchen käuflich erworben. Am 9. Januar d. J. hielt der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Otto Dröscher, einen Lichtbildervortrag über die Arzneibereitung und führte die Anwesenden an Hand der uns von der Firma Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, bereitwilligst zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Diapositive im Geiste durch die Räume und Lokalitäten dieser weltbekannten Firma. Nach Schluß der Wanderung wurden noch einige andere Bilder gezeigt und schloß der Abend zur größten Befriedigung aller Anwesenden. Vorgenannter Firma sagen wir für die freundliche Ueberlassung der Diapositive auch an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank. — Am 13. Februar fand der zweite Damenabend statt, zu welchem Herr Dröscher das Thema: „Der Magen, seine Funktion und Krankheiten" gewählt hatte. Mit welchem Interesse der erste Lichtbilderabend aufgenommen worden war, zeigte dieser Abend. Die Lokalitäten des Vereins erwiesen sich fast als zu klein und waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Redner führte im

Bilde die Muskulatur sowie die Tätigkeit des Magens vor und sprach in ausführlicher Weise über die Krankheiten desselben. — Der dritte Damenabend dieses Jahres fand am 18. März statt und war trotz des schlechten Märzwetters gut besucht. Herr Dröscher sprach im Anschluß an seinen letzten Vortrag über die weitere Verdauung und zeigte im Bilde die Lage, Tätigkeit und Beschaffenheit der Därme, sowie die Lage der Schlagadern und Venen in der Bauchhöhle. Von besonderem Interesse für die anwesenden Damen waren die Ausführungen des Redners über die Verdauung und Störungen derselben bei kleinen Kindern und wurden die ausführlichen Worte des Vorsitzenden über Diarrhöe und Verstopfung kleiner Kinder mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem er sodann noch eine große Anzahl von Medikamenten genannt hatte, die zur Hebung derartiger Leiden dienlich sind, wurde der Abend geschlossen. Die Beifallskundgebungen am Schlusse desselben zeugten für die Güte der Ausführungen. Die Diapositive der Bilder der beiden letzten Vorträge sind von einem Mitgliede des Vereins eigens zu diesem Zweck angefertigt worden. Der nächste Damenabend findet am Montag den 10. April statt.

Ernst Dausend jr., Schriftführer.

Elberfeld-Hardenberg. Der Homöopathische Verein hielt am 12. Februar im Saale des Herrn Emsinghoff auf der Grenze bei Elberfeld einen Vortragsabend ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Carl Gruber, die erschienenen Gäste und Mitglieder herzlich begrüßt, erteilte er dem für diesen Abend gewonnenen Referenten, Herrn Otto Dröscher aus Elberfeld, das Wort. Herr Dröscher verstand es, in fast zweistündigem, durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über den Magen, seine Funktionen und Krankheiten, die Anwesenden mit seinen belehrenden Ausführungen an den Vortrag zu fesseln. Weiter legte er dar, wie diese Krankheiten so leicht mit homöopathischen Mitteln, wenn richtig angewandt, geheilt werden können. Zum Schluß forderte er die Anwesenden zum Beitritt und Festhalten an der Homöopathie auf. Für die sachlichen, klaren Darbietungen wurde dem Referenten von dem Vorsitzenden und allen Anwesenden durch Erheben von den Plätzen herzlichst gedankt.

Carl Gruber, 1. Vorsitzender.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Durlach. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Die diesjährige Generalversammlung fand am 25. Januar 1911 statt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 2 Ehrenmitglieder und 55 ordentliche Mitglieder. Der Vorstand setzt sich nach der Neuwahl aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Fr. Preiß; Schriftführer W. Mohr; Kassierer K. Straub; Bibliothekar Fr. Schweigard; Revisoren Chr. Schwander und Fr. Stiefel. Der seitherige Kassierer wurde wegen Schädigung des Vereins durch Veruntreuung des Barvermögens im Betrage von 400 Mk. aus dem Verein ausgestoßen. Für diese Tat erhielt derselbe vom Schöffengericht Durlach 2 Monate Gefängnis. Ferner fand am 12. Februar l. J. abends 6 Uhr im vollbesetzten Saale des Gasthauses zum Lamm in Durlach ein Vortrag über Influenza von Herrn Apotheker Müller statt. Der Redner erntete für seinen hochinteressanten Vortrag reichlichen Beifall.

Mohr, Schriftführer.

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

Hamburg. Erster Homöopathischer Verein. Der Verein hielt am Montag den 23. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Dehnhaide 5, seine Generalversammlung ab. Nachdem der Kassierer und der Materialverwalter ihre Berichte erstattet hatten und ihnen Decharge erteilt worden war, erstattete der 1. Vorsitzende einen Geschäftsbericht im allgemeinen. Nach der halbschichtigen Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses ist seine Zusammensetzung wie folgt: Herr Tränkner, 1. Vorsitzender; Herr Kullmann, 2. Vorsitzender; Herr Grotjahn, 1. Schriftführer; Herr Flath, 2. Schriftführer; Herr Reuter, Kassierer; Herr Scharff, Materialverwalter; Herr Lübert, 1. Beisitzer; Herr Unger, 2. Beisitzer; Herr Hübner, 3. Beisitzer. Zu Revisoren wurden die Herren Schultz und Eggert ernannt. Der Bibliothekkommission gehören an die Herren Stolzenberg und Bosse. Der Verbandskasse wurde wieder für das Jahr 5 Pfennig per Mitglied und Monat bewilligt. Der Sammelbetrag der Büchse ergab 3,80 Mk. und wurde dem Agitationsfonds überwiesen. Nachdem noch einige Punkte interner Art erledigt waren, schloß Herr Tränkner die gut besuchte Versammlung und bat die Anwesenden, auch diesjährig treue Mitarbeit für den Verein zu leisten.

Curt Tränkner, 1. Vors., Weidestr. 22a. Curt Grotjahn, 1. Schriftf., Heinskamp 37, II.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 24. Februar gab der Vorsitzende, Herr Kumbst, den neueingetretenen Mitgliedern beherzigenswerte Fingerzeige. Nach Beleuchtung der Faktoren, von denen die Gesundheit abhängig ist, wurden wichtige Gesundheitsregeln gegeben. Sodann wurde die Wichtigkeit der Selbstbeobachtung in gesunden Tagen betont. Wer sich bei voller Gesundheit selbst beobachtet, wird auch sich und andere in kranken Tagen richtig beurteilen können, der wird auch aus scheinbar nebensächlichen Dingen wichtige Aufschlüsse erhalten. Der Vortragende belegte das aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung. Er gab äußere Unterscheidungsmerkmale akut und chronisch Erkrankter, die für die Mittelwahl so sehr wichtig sind. Sodann ordnete er die wichtigsten Arzneimittel nach diesen Erkrankungen und hob dabei hervor, daß mineralische Arzneimittel hauptsächlich in mittlern und höhern Potenzen bei chronischen, pflanzliche Arzneimittel hauptsächlich bei akuten Erkrankungen in tiefern und mittlern Potenzen zu geben seien. Zum Schluß warnte er vor jedem Schematisieren; Individualisieren muß bei jedem Homöopathen Ehrensache sein. — Am 10. März war die diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende gab einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Der Verein ist an Zahl und an Finanzkraft gewachsen. In 20 meist sehr gut besuchten Versammlungen wurde den Mitgliedern Gelegenheit geboten, ihre homöopathischen Kenntnisse zu vertiefen. Sehr wichtig war die Einführung in die vielversprechende Augendiagnose. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden mit einer Ausnahme wiedergewählt, und zwar die Herren: 1. Vorsitzender Kumbst; 2. Vorsitzender Haertwig; 1. Schriftführer Gephardt; 2. Schriftführer Rogge, neu gewählt; Kassierer Boese; Bücherwart Arzt; Medizinverwalter Welter; Beisitzer Pastor Müller und Beisitzer Marx. Wegen des Karfreitags ist die erste Aprilsitzung schon am 7. April. Herr Kumbst spricht über: „Die Leber und ihre Erkrankungen.“ Die zweite Sitzung am 28. April ist eine Gedenkfeier für Hahnemann. Vortrag: „Hahnemanns Bedeutung für die heutige Zeit.“ Ref. Herr Kumbst. Beide Sitzungen finden im Vereinslokal bei Preßkott, Katzensprung, statt. Anfang pünktlich 8½ Uhr.

Rogge.

Sudenburg. Am 15. März hielt der Verein Sudenburg seine Monatsversammlung ab, und über das Thema „Blutkrankheiten“ hielt der Unterzeichnete Vortrag. Hauptgedanken des Vortrags waren: Das Blut ist der Träger der Lebenskräfte für unseren Körper. Jedem Gliede des Körpers bringt es die Stoffe zu, aus welchen es sich bildet, erneuert, denn die verbrauchten Gliederteilchen schwemmt das Blut ab und führt sie den Organen zu, welche sie ausscheiden. Nahrungsstoffe, Sauerstoff, Wärme und Wasser sind die Stoffe, welche das Blut den Körpergliedern zuführt. Ist das Blut nun erkrankt, so wird natürlich der Krankheitsstoff den Gliedern auch mitgeteilt. In wenigen Sekunden hat das Blut den ganzen Körper durchströmt und beginnt seinen Kreislauf von neuem. Das Blut, welches sich in irgend einem Glied befindet, ist in wenig Sekunden hernach im Gehirn und beeinflußt dort die wichtigsten Organe. Wird nun an irgend einem Glied das Blut mit krankmachenden Stoffen vermischt, so wird der Krankheitsstoff schnell dem ganzen Körper mitgeteilt, wie man an den Blutvergiftungen sieht, und

dann wird das Blut als Träger des Lebens auch der Träger des Todes. Blutvergiftung tritt z. B. nur ein durch Vermischung mit Eiter aus schlecht heilenden Wunden, wodurch zunächst heftige Fieber entstehen. Alle unreinen Stoffe erzeugen, kommen sie ins Blut, heftige Fieber und Tod. Dasselbe können auch faulige Speisen bewirken. Auch Speisereste, welche im Munde zwischen den Zähnen sich zersetzen, wirken krankmachend aufs Blut. Im kranken Blut hat man große Mengen von Spaltpilzen gefunden, welche durch unreine Speisen in den Körper kamen. An rauh gewordenen Stellen in den Adern, an den Herzklappen bilden sich Blutgerinnsel, diese werden vom Blute mit fortgeschwemmt; verstopfen sie eine Ader im Gehirn oder eine Lungenarterie, so hört das Leben momentan auf. Krebsmaterie, Parasiten, wie Finnen und Trichinen, werden vom Blutstrom im Körper verbreitet, und wenn das gesamte Blut erkrankt ist, tritt der Tod ein. Eine besondere Blutkrankheit ist die Blutleere oder Blutarmut. Sind die Nerven und Lymphdrüsen, welche Blut bereiten, erkrankt, so können sie kein neues Blut bilden, und es tritt Blutarmut ein. Aber auch durch Blutverlust, durch ärmliche Nahrung entsteht sie. Dann werden die Glieder hager und sehen blaßblau aus. Es entstehen dann Kongestionen, Herzklopfen, Frostgefühl und allerlei Störungen. Bei der Blutarmut mangelt es dem Blute an der roten Blutfarbe, dem Vermittler des Blutes mit dem Sauerstoff der Atmosphäre. Nervosität ist mit der Blutarmut verbunden. Diese Symptome finden sich auch bei der Bleichsucht und der Leukämie. Bei letzterer sind viel mehr weiße als rote Blutkörperchen vorhanden. Bei jeder Art von Blutarmut ist die Bewegung des Blutes und des Herzens schwächer, energielos. Von etwa angesammeltem Fettpolster wird dann nichts verbraucht, und das ist die Ursache, warum manche Blutarme nicht wie solche aussehen, weil sie noch ein starkes Fettpolster haben. Sehr fettreiche Körper sind immer sehr blutarm. Es wurde dann noch hingewiesen auf Blutgifte gasiger Art, das Kohlenoxyd, das sog. Luftgas oder Stickgas, den Kohlendunst, wozu auch der Tabakqualm gehört, die sehr gefährlichen Arsen- und Phosphordämpfe und das blitzartig tötende Zyankalium oder die Blausäure. — Darum gilt die Regel, daß man nur gesundes Blut bildende Nahrung und Getränke genießen soll und möglichst stets sauerstoffreiche Luft einatme. Rein soll stets sein Leib, Nahrung, Kleidung und die Luft zum Atmen. Das ist auch die beste Waffe gegen krankes Blut und Blutarmut, aber nicht Pullen voll Medizin und Schachteln voll Pillen. Dittmar.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein. Am 20. Februar hielt Herr Medizinalrat Dr. Müller einen Vortrag über „Schmerz". Er wies darauf hin, daß Schmerzempfindungen nicht ein dem Körper anhaftendes Uebel seien, sondern Warnungszeichen für erlittene Schädigungen bezw. Störungen im menschlichen Organismus, die gleichzeitig im allgemeinen den Sitz des Leidens erkennen lassen. Die Art des Schmerzes bietet ein weiteres Mittel für den Schluß auf die Krankheit. Der Vortragende unterschied zwischen Schmerzen akuter und chronischer Krankheiten. Während sie bei ersteren an der erkrankten Stelle selbst bezw. deren Umgebung auftreten und somit die erkrankte Stelle markieren, ist der Sitz der chronischen Krankheiten aus den Schmerzen weniger leicht zu ermitteln, da sie häufig entfernt vom Krankheitsherde auftreten. Der Vortragende gab hierzu die entsprechenden Beispiele und die Wahl der hierzu in Frage kommenden homöopathischen Arzneimittel. Am 10. März hielt Herr Dr. Gisevius einen Vortrag über „das Gedärm". Er schilderte in einleitenden Worten den Weg, den die genossenen Speisen bis zu ihrem Wiederaustritt aus dem Körper durchlaufen und erläuterte, wie eine sachgemäße Zerkleinerung der Speisen durch die Zähne sowie die Gemütsstimmung einen hervorragenden Anteil an der Verdauung haben. Redner behandelte sodann einzelne Darmkrankheiten, insbesondere die Blinddarmentzündung.

H. Merten, 1. Schriftführer.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Am 22. Februar d. J. hielt unser Vorstandsmitglied, Herr Lüdicke, einen Vortrag über „Wunden". Dieser Vortrag war interessant und lehrreich und wir danken Herrn Lüdicke an dieser Stelle für seine gehabte Mühe. Nach der Pause entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, in der verschiedene Fragen durch ältere Vereinskollegen Erledigung fanden. Zum Schluß machte unser Herr 1. Vorsitzender noch auf das am 5. März d. J. in den Residenzsälen, Landsberger Straße 31, stattfindende 23jährige Stiftungsfest aufmerksam und bat um recht rege Beteiligung. Die Beteiligung war erfreulicherweise auch eine recht gute und auch der Verlauf desselben gut und würde derselbe noch besser ausgefallen sein, wenn sich nicht dem Vergnügungskomitee verschiedene Hindernisse bezüglich des Lokals usw. in den Weg gestellt hätten. — Am 9. März d. J. hatten wir die 1. Versammlung in diesem Monat Herr Dr. Stedhoff hierselbst war so liebenswürdig, uns einen höchst lehrreichen und doch leicht verständlichen Vortrag über „Die Bedeutung der Fette im Stoffwechsel und über die Fettsucht" zu halten. Wir danken Herrn Dr. Stedhoff nochmals für den uns gebotenen genußreichen und selten schönen Abend. Während der Pause zirkulierte, wie üblich, der Fragekasten und die darin niedergelegten Fragen beantwortete Herr Dr. Stedhoff noch sehr eingehend. Als neues Mitglied meldete sich Herr Vogt. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

E. Kulke, 1. Vorsitzender, N 65, Togostr. 8. E. Leberer, 1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30.

Berlin. Homöopathischer Verein Hahnemann. Am 21. Februar hielt Herr Dr. med. Breustedt einen hochinteressanten Vortrag über das Ohr und seine Erkrankungen. Der Herr Vortragende behandelte das Thema in einfacher und sachlicher Form, so daß die Ausführungen des Herrn Dr. med. Breustedt für jeden Zuhörer leicht verständlich waren. Reicher Beifall lohnte Herrn Dr. med. Breustedt für seine Mühe. — Die nächsten Sitzungen des Vereins finden statt am Dienstag den 4. April und am Dienstag den 18. April (Vortrag des Herrn Dr. med. Pohl) im Vorstädtischen Kasino, Ackerstr. 144.

J. A.: Alfred Hantschick, Berlin N 4, Invalidenstr. 157.

Berlin. Verein für volkstüml. Homöopathie und Gesundheitspflege. Die am 17. Februar im Vereinslokal Prälaten stattgefundene Sitzung nahm einen unvorhergesehenen Verlauf. Ein aktuelles Großstadtthema, „Schlaflosigkeit" lautend, stand auf dem Programm und hatte uns wieder durch außerordentlichen Gästezuspruch ein volles Haus gebracht. Leider waren alle umsonst gekommen, da der Redner nicht erschien. Um nun den Anwesenden etwas zu bieten, las der 1. Vorsitzende einige Abhandlungen über Lungentuberkulose und über Lycopodium vor. Jedoch war dies nur ein dürftiger Notbehelf in Anbetracht des erwarteten Vortrages. So leicht nun ein solcher Fall wie der vorstehende eintreten kann und so entschuldbar er ist, so muß doch im Interesse der guten Sache, der wir alle dienen, von allen Seiten alles aufgeboten werden, um einen solchen Zwischenfall in Zukunft zur Unmöglichkeit zu machen. Der Vortrag ist nunmehr auf den 7. April festgelegt worden. — Am 3. März hörten wir einen Vortrag über Arteriosklerose, den uns Herr Dr. med. Kröner, Potsdam, hielt. Wir wollen nur erwähnen, daß der Vortrag populär gehalten war und so jeder der Anwesenden sein Wissen bereichern konnte und Nutzen daraus ziehen kann. Reicher Beifall dankte Herrn Dr. Kröner für den Vortrag und können wir nicht umhin, unsern Dank noch zu wiederholen, nicht nur für den Vortrag allein, sondern auch für die aufopfernde Mühe und liebenswürdige Bereitwilligkeit, stets mit Vorträgen zur Hand zu sein und so uns als Verein zu stützen und der guten Sache zu dienen. Wir hatten die Freude, den Mitgliederbestand durch Aufnahme von 5 Mitgliedern sich vermehren zu sehen. — Der 17. März brachte die Generalversammlung und Neuwahl. Damit treten wir nun in ein neues Vereinsjahr und hoffen und wünschen, daß dasselbe uns auf dem Wege weiter vorwärts bringen möge, damit wir unserem Ziel uns stetig nähern. Das war auch der Hauptinhalt der warmen Begrüßungsansprache, die der 1. Vorsitzende hielt, bevor er den Jahresbericht erstattete. Der Bericht erwähnte insonderheit, daß wir in 14 Versammlungen 7 Aerztevorträge und 5 Laienvorträge gehört haben. Die Zahl der Mitglieder ist rüstig

vorwärts gekommen. Der Besuch war im Durchschnitt rege und gut. Vorher wurden noch die Kassen- und Bibliothekrevisionsberichte zur Verlesung gebracht, und da alle Herren ihr Amt mit Eifer und Sorgfalt verwaltet hatten, konnte ihnen allen Entlastung erteilt werden, dem sich gleichzeitig auch der Dank für die Mühewaltung und für die Arbeit anschloß, die alle Herren, insonderheit der 1. Vorsitzende, dem Verein geleistet haben. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Herr Emil Schorsch; 2. Vorsitzender Herr Apelt; 1. Kassierer Herr Seidler; 2. Kassierer Herr Riesler; 1. Schriftführer Herr Paul Schorsch; 2. Schriftführer Herr Elze; 1. Bücherwart Herr Hett; 2. Bücherwart Herr Kracker. Außerdem zur Unterstützung des Vorstandes 3 Beisitzer: die Herren Geng, Stengert und Teichel. — Im April finden 2 Sitzungen statt und zwar am 7. April mit Vortrag über Schlaflosigkeit und am 21. April Vortrag über Fieber. Sitzungen nach wie vor im Prälaten, Bogen 8.

Paul Schorsch, 1. Schriftführer,
Wilmersdorf, Kaiser-Allee 181.

Oberschöneweide. Die am 9. März abgehaltene Sitzung gestaltete sich zu einem sehr lehrreichen Diskussionsabend. Der Vorsitzende, Herr Winkelmann, gab uns verschiedene Ratschläge, wie man jetzt die verschiedenen Frühjahrskrankheiten verhindern könne. — Sitzung am 23. d. M. Vortrag des Herrn Lübicke-Berlin: Wunden, Brüche und ihre Behandlung. — 8. April. 1. Stiftungsfest im Vereinslokal.

M. Wagner, Schriftführer, Denlstr. 19.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im April d. J. finden Sitzungen am Montag den 10. und 24., abends $8^1/_2$ Uhr, im neuen Vereinslokal, Bismarckstr. 29, statt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. J. A.: Behnke, Schriftführer.

Zum Bau des homöopathischen Krankenhauses in Utrecht.

Auf meine in der Februarnummer dieser Zeitschrift an die Anhänger der Homöopathie in Deutschland gerichtete Aufforderung, zu dem für die Entwicklung der Lehre Hahnemanns so überaus wichtigen Krankenhausbau in Utrecht nach Kräften beizusteuern, sind bei mir folgende Beiträge eingegangen: Von Frau v. Dewitz-Niesky 5 Mk., von Dr. Haupt-Chemnitz 10 Mk., von Dr. Fischer-Leipzig 5 Mk. und von zwei Kindern eines homöopathischen Arztes in B. 5 Mk.; im ganzen 25 Mk.

Ich bestätige mit verbindlichem Danke den Empfang der Gelder, möchte jedoch die Bitte aussprechen, alle weiteren Spenden direkt nach Utrecht an Herrn Dr. J. J. A. B. van Royen, Geneesheer-Directeur v. h. Homöopath. Ziekenhuis zu senden. Dr. Wapler-Leipzig.

Verschiedene gerichtliche Entscheidungen.

(Fortsetzung.)

Enthält die Bezeichnung „Kurpfuscher" eine Beleidigung?

Urteil des gemeinschaftlichen Thüringischen Oberlandesgerichts zu Jena vom 16. Juni 1904.

In der Privatklagesache des Zahntechnikers R. in M., Privatklägers, gegen den Zahnarzt Dr. T. in M., Angeklagten, wegen Beleidigung, hat auf die von dem Privatkläger gegen das Urteil des Landgerichts zu Meiningen vom 28. April 1904 eingelegte Revision der Strafsenat des gemeinschaftlichen Thüringischen Oberlandesgerichts zu Jena in der Sitzung vom 16. Juni 1904 .... für Recht erkannt: Die Revision wird zurückgewiesen ....

Gründe:

Dem Privatkläger, einem Zahntechniker, sind von der Eisenbahn-Betriebskrankenkasse in M. die Zahnleidenden zur Behandlung überwiesen. Als der Privatkläger verreist war, wies die Krankenkasse die Zahnkranken an den Angeklagten, einen approbierten Zahnarzt. Daraufhin teilte dieser der Krankenkasse brieflich mit, daß er die Behandlung von Mitgliedern der Krankenkasse ablehnen werde, „weil er nicht Vertreter eines Kurpfuschers sei". Diesen Sachverhalt stellt die Vorinstanz unanfechtbar fest.

Mit Recht betont zwar die Revision, daß die Frage, ob der Ausdruck Kurpfuscher eine Beleidigung enthält, nicht nur nach § 185, sondern auch nach § 186 St.-G.-B. beurteilt werden müsse. Der Angeklagte wies als Arzt die Zumutung zurück, einen Zahntechniker, den Privatkläger, zu vertreten. In diesem Zusammenhange bezeichnete der Ausdruck Kurpfuscher, wie die Vorinstanz tatsächlich feststellt, zunächst eine Person, die ohne wissenschaftliche Vorbildung und ohne Approbation ärztliche Kuren bei Zahnkranken vornimmt. So verstanden enthielt die Aeußerung des Angeklagten die Behauptung einer Tatsache, sie erfüllte aber den Tatbestand der Beleidigung im Sinne des § 186 St.-G.-B. um deswillen nicht, weil die behauptete Tatsache der Wahrheit entsprach; hat doch die Vorinstanz einwandfrei festgestellt, daß der Privatkläger ohne wissenschaftliche Vorbildung und ohne Approbation den ihm überwiesenen Zahnkranken nicht nur zahntechnische Dienste geleistet, sondern auch ihre Zahnkrankheiten ärztlich behandelt hat.

Wenn nun auch der Ausdruck Kurpfuscher in dem erwähnten tatsächlichen Sinne von Aerzten wesentlich als technischer Begriff zur Kennzeichnung der Ausübung ärztlicher Praxis von Nichtärzten gebraucht wird, so kann es doch zweifelhaft sein, ob die Stellung des Angeklagten als Arzt für die Auslegung des von ihm gebrauchten Ausdruckes allein maßgebend sein darf, und ob nicht die Kritik und der Tadel, der im Sprachgebrauche des gewöhnlichen Lebens mit Worten wie pfuschen und Pfuscher zum Ausdruck gebracht wird, auch mit der von dem Angeklagten gewählten Bezeichnung Kurpfuscher zum Ausdruck gekommen ist, so daß damit die stümperhafte Ausübung der ärztlichen Tätigkeit von seiten des Privatklägers gekennzeichnet worden wäre. In diesem Sinne würde das Wort Kurpfuscher eine Geringschätzung, eine Mißachtung in sich schließen, deren Kundgebung für die Regel als rechtswidrig anzusehen und als Beleidigung im Sinne des § 185 St.-G.-B. strafbar sein würde.

Einer Entscheidung der Zweifelsfrage bedarf es indessen im vorliegenden Falle nicht, denn selbst wenn der Angeklagte mit dem Ausdruck Kurpfuscher die gewerblichen Leistungen des Privatklägers als stümperhafte kritisiert haben sollte, entfiele die Anwendung des § 185 St.-G.-B. um deswillen, weil die Vorinstanz ohne Rechtsirrtum angenommen hat, daß der Angeklagte die Aeußerung zur Wahrnehmung berechtigter Interessen getan hat, und damit die Rechtswidrigkeit der Kundgebung ausgeschlossen hat (§ 193 St.-G.-B.). Dem Angeklagten war nach den tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz angesonnen worden, Zahnkranke aushilfsweise in Vertretung eines

Zahntechnikers zu kurieren. Diese Zumutung von seiten der Eisenbahn-Betriebskrankenkasse erschien ihm inkorrekt; entnahm er doch aus ihr, daß die Kasse seine ärztliche Tätigkeit, der eines Zahntechnikers, wenn nicht nach, so doch gleich stelle, und daß sie einen Mangel an Standesbewußtsein bei ihm voraussetze. Dem gegenüber verfocht der Angeklagte ein berechtigtes Standesinteresse, wenn er die seiner Meinung nach richtige Einschätzung der Leistungen eines Zahntechnikers auf ärztlichem Gebiete gegenüber denen eines Zahnarztes in der Ablehnung des Ansinnens darlegte, und er durfte dieses Interesse wahrnehmen, nicht nur durch den Hinweis auf den Mangel an wissenschaftlicher Vorbildung und Approbation auf seiten des Zahntechnikers, sondern auch durch Kundgebung seines Urteils über den Wert der Leistungen des Zahntechnikers auf ärztlichem Gebiete, selbst wenn dieses Urteil tadelnd ausfiel.

Gemäß §§ 192, 193 St.-G.-B. schützt allerdings die Wahrheit tatsächlicher Behauptungen ebensowenig wie der Zweck berechtigter Interessenwahrnehmung vor der Strafe der Beleidigung dann, wenn das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht. Daß aber Form und Umstände der Aeußerungen im vorliegenden Falle eine Beleidigung nicht erkennen lassen, hat die Vorinstanz ohne Rechtsirrtum festgestellt. Das Wort Kurpfuscher war sowohl zur Betonung der Tatsache, daß Privatkläger ohne wissenschaftliche Vorbildung und Approbation auf ärztlichem Gebiete tätig sei, wie zur Kennzeichnung der Minderwertigkeit dieser Tätigkeit ein dem Zwecke angemessener und angepaßter Ausdruck, er durfte in einem nur die Krankenkasse bestimmten Briefe zur Interessenwahrnehmung unbedenklich gebraucht werden. Ein Mißbrauch des Rechts, die Wahrheit zu sagen oder berechtigte Interessen wahrzunehmen, liegt also nicht vor.

Nach alledem war die . . . Revision des Privatklägers als unbegründet zu verwerfen . . . . . —ff.

Singen ist gesund!

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Singen übt auf den menschlichen Organismus einen durchaus günstigen Einfluß aus, der von größerer Bedeutung ist, als man allgemein annimmt. Namentlich das höchst wichtige Atmungsorgan, die Lunge, wird in sehr segensreicher Weise beeinflußt. Das läßt sich sogar zahlenmäßig beweisen. Beim gewöhnlichen Ein- und Ausatmen wird immer nur ein geringer Teil, ungefähr ein Siebentel der in den Lungen vorhandenen Luft erneuert; erst recht tiefes Atmen, z. B. beim Bergsteigen, bewirkt einen ausgiebigeren Luftwechsel. Man kann die Lungenventilation mit der Lüftung eines Zimmers vergleichen. Lüftet man nur ganz oberflächlich, indem man nur einen Fensterflügel etwas öffnet, dann wird die schlechte Binnenluft nie so vollständig durch reine Außenluft ersetzt, als wenn man alle Fenster öffnet. Die in der Lunge verbleibende Luft ist aber mit giftigen Gasen (Kohlensäure) vermengt und daher für den Organismus sehr schädlich, während eine recht ausgiebige Lungenventilation bei tiefem Vollatmen den Geweben den so nötigen Sauerstoff in reichlichem Maße zuführt. Durch wiederholte Uebung tiefer Ein- und Ausatmung kann man auch die Fassungskraft der Lungen, also die Luftmenge vermehren, welche die Lungen aufzunehmen vermögen. In dieser Beziehung dürfte es aber kaum ein zweckmäßigeres Verfahren geben, als methodische Gesangsübungen, durch welche nicht nur die Fassungskraft der Lungen vergrößert wird, sondern durch welche auch für die ausgiebigste Entleerung der schlechten Luft aus den Lungen gesorgt ist. Bei richtigem Singen wird nicht eher von neuem geatmet, als bis der alte Vorrat verbraucht ist. Eine wie große Bedeutung die Wissenschaft dem Fassungsvermögen der Lungen beimißt, geht daraus hervor, daß sie demselben die Bezeichnung „vitale" d. h. zum Leben notwendige, gegeben hat. Dasselbe beträgt bei den meisten Menschen ungefähr 3200 Kubikzentimeter; Sänger dagegen vermögen nach Dr. Barth durchschnittlich über 5000, Sängerinnen über 4000 Kubikzentimeter Luft mit einem Atemzuge zu entleeren.

Den größten Nachteil bei der gewöhnlichen oberflächlichen Atmung haben die Lungenspitzen. Wie bei einer nur oberflächlichen Zimmerventilation — um bei dem obigen Vergleiche zu bleiben — die alte, schlechte Luft hauptsächlich in den Ecken und unter Möbeln sich hält, so tritt auch in den äußersten Lungenspitzen die geringste Lufterneuerung ein, allmählich wird nur noch wenig oder gar kein nährender und kräftigender Sauerstoff mehr zugeführt, die Gewebe werden gegen Krankheitskeime widerstandslos. Daher haben gerade dort die meisten Erkrankungen der Lunge ihren Ursprung, vom einfachsten Spitzenkatarrh bis zur schwersten Tuberkulose. Nur tiefe Atemzüge schaffen eine gründliche Lüftung der Lungenspitzen, der gefährlichsten Brutstätte der Tuberkelbazillen. Also müßten Berufssänger gegen tuberkulöse Erkrankungen so gut wie gefeit sein? In der Tat haben dies die bedeutendsten Spezialärzte, wie die Professoren B. Fränkel, Moritz Schmidt, Felix Semon, auf briefliche Anfrage dem vorhin erwähnten Dr. Barth versichert. Durch das tiefe Atmen beim Singen wird den Lungen auch bedeutend mehr Blut zugeführt, und „die gesteigerte Blutfüllung eines Organes ist eins der wirksamsten Schutz- und Heilmittel der Tuberkulose".

Wenn die Lungen durch tiefere Atmung mehr Sauerstoff aufnehmen, so wird natürlich auch das Blut verbessert. Für wen aber wäre dies von größerem Vorteil als für die vielen blutarmen und bleichsüchtigen Mädchen? Daher ist gerade diesen ein regelrechter Gesangsunterricht sehr zu empfehlen und namentlich dem vielen Klavierspielen bedeutend vorzuziehen. Freilich darf die Brust nie durch beengende Kleidung in der vollen freien Atmung behindert werden.

Da durch vertieftes Atmen der Kreislauf beschleunigt wird und die Blutbahnen erweitert werden, bildet Singen auch ein besonderes Kräftigungsmittel des Herzmuskels. Professor Kronecker und Henricius erklären diese regelmäßige tiefe Atmung als „eine heilvolle Massage des Herzens".

Die gesteigerte Lungenventilation hat Sanitätsrat Dr. Niemeyer als „die Schürerin der Säftekochung" bezeichnet.

Sie bewirkt eben eine Beschleunigung des Blutstromes, Erhöhung des gesamten Stoffwechsels, und somit Steigerung des Nahrungsbedürfnisses. Daher befinden sich fast alle Sänger und Sängerinnen in gutem Ernährungszustande, und jeder Sänger bestätigt, daß mit dem Beginne konsequent durchgeführter Gesangsübungen auch der Appetit zunimmt. Dr. Niemeyer sagt: „Vom Singen wird man nicht nur stark, sondern sogar dick," und illustriert dies durch folgendes Beispiel: „Vor nunmehr 10 Jahren verkehrte bei mir die 20jährige Sängerin Fräulein M., jetzt eine angesehene Sopranistin, damals aber noch unbeachtet, stellenlos und offenbar in dürftigsten Verhältnissen lebend. Ihr Gewicht konnte man auf 90 Pfund schätzen. Rascher, als sie damals gehofft, verwirklichte sich die Vorhersage, mit welcher ich sie bei gutem Mute zu erhalten suchte, daß der Klang ihrer Stimmbänder ihr auch Metallklang landesüblicher Münze in den Schoß werfen würde; und als ich sie letzthin, nach etwa fünfjähriger Pause, wieder sah, würde ich sie unvorbereitet schwerlich erkannt haben: eine geradezu junonische Figur von der Formenfülle unserer Germania-Statuen und darum auf der Bühne stattliche Elsa im Lohengrin! ‚Das hat mit ihrem Singen' die Lebensgewohnheit der ‚Selbstventilation' getan, die allerdings, so lange man so gut wie nichts ‚zu beißen und zu brechen' hat, nicht augenfällig anschlagen kann. Der Gewichtsunterschied zwischen jetzt und damals dürfte 100 Pfund betragen."

Die mit dem Singen verbundenen Zwerchfell- und Bauchwandbewegungen üben rein mechanisch auch einen günstigen Einfluß auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane aus. Sie bilden eine natürliche Massage. Daher ist regelmäßiges Singen vorteilhaft bei Verdauungsstörungen, bei Blut- und Gallenstauungen.

Uebung der Atmung bildet zugleich Uebung der Atmungsmuskulatur. Bei der Gesangsatmung wird aber fast die gesamte Muskulatur des Halses und Rumpfes in Anspruch genommen. Auch die Wirbelsäule wird gestreckt, und immer nimmt man beim tiefen Atmen unwillkürlich eine gerade Haltung ein. Krumm stehende Sänger und Sängerinnen sieht man nie. So bildet Singen zugleich eine Muskelgymnastik, welche einen wesentlichen Teil der Körpermuskulatur kräftigt. Ungenügende Atembewegungen führen auch zu frühzeitiger Verknöcherung der Rippenknorpel und verursachen dann durch den Mangel derselben an Elastizität der Rippenknorpel die Atembeschwerden des Alters. Durch regelmäßiges Singen wird aber die Elastizität der Rippenknorpel erhöht und der Brustkasten dauernd erweitert. Dadurch entsteht eine in künstlerischem Sinne schöne volle Form der oberen Körperhälfte.

Regelmäßiges Singen bildet also eine körperliche Uebung von höchst segensreichem Einfluß auf Gesundheit und Wohlbefinden. Unbewußt hat dies die Menschheit von altersher gefühlt. Daher die gehobene Stimmung, das körperliche Wohlbehagen, die fröhliche Laune, welche sich der Singenden bemächtigt. Auch die Marschlieder dienen nicht allein der Unterhaltung, sie erhöhen zugleich die Marschfähigkeit, steigern die Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Kurz und gut, auch der Hygieniker stimmt mit Freuden dem Dichter bei:

Singe, wem Gesang gegeben!

Literatur.

Zerlegbares Modell des männlichen und weiblichen Körpers. 2 anatomische Tafeln mit Erklärung. Preis komplett in Mappe 1,50 Mk. Verlag E. H. Friedr. Reisner, Leipzig.

Was an den Funktionen des weiblichen oder männlichen Körpers und seiner Organe unerklärlich und geheimnisvoll erscheint, wird klar und verständlich, wenn man den Zusammenhang der einzelnen Teile, des Knochengerüsts, des Muskelsystems, des Blutumlaufs und des Stoffwechsels erkennt. Diese so notwendige Kenntnis von dem Aufbau des menschlichen Körpers, von den inneren Organen, ihrem Zusammenhang und ihren Verrichtungen kann man auf keine Weise besser erlangen, als durch das Studium dieser zerlegbaren Modelle. Eine eingehende Erklärung und Benennung jedes Körperteils erleichtert das Verständnis der schönen, in vielfachem Farbendruck ausgeführten Tafeln. Der Preis ist für das Gebotene als niedrig zu bezeichnen, und können wir die Anschaffung unseren Lesern warm empfehlen, namentlich den Besitzern von homöopathischen Hausärzten und Lehrbüchern als vortreffliches Hilfsmittel zum Verständnis der einzelnen Krankheitsbeschreibungen.

Zur gefälligen Beachtung.

Wegen der im April stattfindenden Feiertage werden alle Beiträge, auf deren Aufnahme gerechnet wird, spätestens bis zum 15. von der Redaktion höflichst erbeten. Die Redaktion.

Nummer 5. | Mai 1911.

Mitteilungen

zur

Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
für
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Die Beratungen der Kommission für das Kurpfuschergesetz.

Seit unseren Veröffentlichungen über den Stand der Gesetzesvorlage in der April-Nummer dieser Zeitschrift haben die Beratungen nur wenig Fortschritte gemacht, da seitdem vor Beginn der Osterferien bloß noch zwei Sitzungen stattgefunden haben, in welchen die Beratungen des § 4 zu Ende geführt wurden. Die darüber veröffentlichten Berichte lassen wir nachstehend folgen:

Die Reichstagskommission für das Gesetz gegen Mißbrauch im Heilgewerbe setzte am Mittwoch den 29. März die Beratung des § 4 fort, ohne sie zu Ende zu führen. Der Paragraph untersagt den nichtapprobierten gewerbsmäßigen Heilbeflissenen, Arzneien für die von ihnen behandelten Menschen oder Tiere abzugeben oder ihre Kunden für deren Bezug an einzelne besondere Bezugsstellen zu verweisen. Ein Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung will das Verbot auf die Empfehlung einer bestimmten Bezugsquelle beschränken. Ein Antrag Faßbender (Z.) will die Vermittlung des Bezuges nur bei solchen Arzneistellen zulassen, die unter behördlicher Kontrolle stehen, ohne daß eine bestimmte Quelle angegeben werden darf, während ein Antrag Graf Oppersdorff (Z.) den eigenen Vertrieb oder die Verweisung auf eine bestimmte Bezugsquelle nur für solche Mittel gestatten will, die auf einer von dem betreffenden Behandler der Behörde eingereichten Liste stehen.

Erwähnenswert sind erläuternde Feststellungen des Reichsgesundheitsamts, wonach es eine einwandfreie gesetzestechnische Begriffsbestimmung des Wortes „Arznei" nicht gibt, aber in einer Reichsgerichtsentscheidung Merkmale angegeben sind, die im konkreten Falle erkennen lassen, ob es sich bei einem Mittel um eine Arznei handelt oder nicht. Zitrone, Seife, Lehm usw. seien nicht Arzneien. Die Regierung verweist weiter gegenüber der Gegnerschaft in der Kommission darauf, daß das noch jetzt zu Recht bestehende Medizinaledikt vom Jahre 1725 den approbierten Aerzten die Abgabe von Medikamenten und die Empfehlung bestimmter Quellen untersagt.

In der Sitzung am 31. März wurde dann § 4 in der Fassung eines Antrages Faßbender angenommen, wonach die nicht approbierten gewerbsmäßigen Heilbeflissenen

den Bezug von Arzneien nur an solche Arzneistellen vermitteln dürfen, die unter behördlicher Kontrolle stellen, ohne aber eine bestimmte Stelle anzugeben.

Hierzu gab die Regierung folgende Erklärung ab:

„Es ist streng zu unterscheiden zwischen dem bloßen Verkauf von Heilmitteln und der Behandlung unter Abgabe von Heilmitteln. Das bloße Verkaufen von Heilmitteln durch Detaillisten stellt eine Behandlung im Sinne dieses Gesetzes nicht dar. Das Gewerbe des Detaillisten ist auf den Absatz von Waren gerichtet. Ein Veräußern in dem Rahmen dieses Gewerbebetriebs ist Verkauf, keine Behandlung. Selbst das Anpreisen eines Heilmittels, z. B. eines Frostmittels, eines Hustenmittels, fällt noch in den Rahmen des Verkaufsgeschäfts. Eine Behandlung setzt erst dann ein, wenn der Verkäufer über den Krankheitszustand des Patienten eine Prüfung vornimmt und nach deren Ergebnis das zu verabfolgende Mittel auswählt. Dem ist es gleichzuachten, wenn der Verkäufer die Prüfung zwar in Wirklichkeit nicht vornimmt, aber bei dem Käufer die Vorstellung erweckt, als ob eine solche Prüfung und eine daraufhin erfolgende Auswahl des Mittels stattfinde.“

Entgegen den Meldungen in unserem letzten Berichte, daß die Kommission den Gesetzentwurf vor Schluß des jetzigen Reichstags auf alle Fälle durchberaten würde, werden jetzt wieder Stimmen laut, daß daran nicht zu denken sei. Auch findet sich diese Vorlage nicht auf der vom Bureau des Reichstags aufgestellten Liste derjenigen Gesetzentwürfe, deren Erledigung in der gegenwärtigen Tagung und in der Nachsession als wünschenswert bezeichnet wird.

Diese Befürchtung erscheint uns nur zu begründet, denn, nachdem im verflossenen Vierteljahr von den 20 Paragraphen des Entwurfs nicht mehr als der fünfte Teil erledigt wurde, und der jetzige Reichstag mit der Nachsession höchstens noch 3 bis 4 Monate tätig sein wird, dürfte kaum mehr als die Hälfte der Paragraphen durchbearbeitet werden, und somit der Entwurf mit dem Ende des jetzigen Reichstags vorläufig von der Bildfläche wieder verschwinden. Ob und in welcher Fassung ein neuer Entwurf dem künftigen Reichstag wieder vorgelegt wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen, und die interessierten zahlreichen Kreise müssen sich leider weiter in Geduld fassen, was ihrer künftig erwartet.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Begrüßungsrede zum 25. Stiftungsfeste der Hahnemannia Karlsruhe

(25. März 1911).

Von Dr. med. Cramer-Karlsruhe.

Gerne bin ich Ihrem freundlichen Rufe gefolgt, am heutigen Tage, der der 25. Wiederkehr der Gründung der Hahnemannia und dem Gedächtnis Hahnemanns gewidmet ist, an Sie und Ihre Gäste einige Worte der Begrüßung zu richten, welche der doppelten freudigen Bedeutung dieses Tages gerecht werden.

Es könnte sich zwar aus Ihrer Mitte die Frage erheben: „Haben wir eigentlich Anlaß, heute einen Freudentag zu feiern?“ „Gewiß,“ wird sich dies oder jenes Mitglied vernehmen lassen. „Warum soll ein Verein, der 25 Jahre besteht, nicht diesen Tag als einen Tag von besonderer Bedeutung feiern dürfen? Haben doch die Mitglieder einander kameradschaftliche Treue gehalten und einander manche anregende und frohe Stunde bereitet, miteinander auch manche schwere Zeit durchgekämpft und manche Schwierigkeit überwunden!“ — „Wenn das die Feier dieses Tages begründen soll,“ wird wieder ein anderer vielleicht einwenden, „dann haben wir vor vielen, ja vielleicht den meisten andern Verein nicht viel voraus. Dann feiern wir eben einmal wieder Stiftungsfest, diesmal ein wenig feierlicher, weil es das 25. ist; im übrigen aber haben wir verzweifelt wenig Ursache zu freudiger Erhebung. Hat denn die Homöopathie, wie im allgemeinen im deutschen Vaterlande, so besonders in unsrem Großherzogtum und in seiner Hauptstadt wirklich die Fortschritte gemacht, die wir alle aus unsrer Ueberzeugung heraus ihr wünschen müssen? Sind nicht die Stimmen von Lewin-Berlin, Strümpell-Erlangen, Ostwald-Leipzig, v. Behring-Marburg, Schulz-Greifswald, Arndt-Rostock und anderen aus dem Lager der Schulmedizin umsonst erhoben worden? Und die hochverdünnten Kathodenstrahlen Röntgens, die feinen Ausstrahlungen des Radiums, dessen Entdeckung den Brunnengeist der Quellen wieder in alle seine Rechte eingesetzt hat, sind sie imstande gewesen, die Welt, obgleich sie sich auf dem Wege zur Erkenntnis von der Wirksamkeit unendlich verfeinerter Stoffe befindet, nun auch zur Anerkennung des Satzes zu zwingen, daß, was krank macht, auch gesund machen kann?“

Dies wären gewichtige Einwürfe, und sie könnten freilich nicht so ganz leicht widerlegt werden. Und doch haben wir das Recht, den heutigen Tag freudig zu feiern. Man kann und darf fröhlich und dankbar sein, auch wenn einem nicht alle Wünsche oder gerade die Lieblingswünsche nicht erfüllt werden. Jeder, der schon eine gemessene Zeit des Lebens hinter sich hat, bekennt ehrlich: die Ideale der Jugendbegeisterung — nun, unsere Hahnemannia ist ja auch nicht mehr ganz jung — werden zum größten Teil nicht erfüllt; dafür erntet aber der Einsichtige und treu Ausharrende andere Früchte, die das fühlende Herz und den prüfenden Verstand wohl auch erlaben können.

Die Hahnemannia kann von sich ohne Ruhmredigkeit sagen, daß sie, namentlich in den letzten $1^1/_2$ Jahrzehnten, nachdem sie schwere innere Entscheidungen überwunden hatte, eine treue Magd im Dienste der Heilweise unsres unsterblichen Hahnemann gewesen ist und nach Kräften daran mitgearbeitet hat, sie volkstümlicher zu machen.

Wie volkstümlich die Homöopathie in Ihrem Kreise ist, das beleuchtet in scherzhaft schlagender Weise die mir zufällig bekannt gewordene Aeußerung eines Ihrer Mitglieder. Er wollte jemand für unsere Sache und für den Verein werben und tat es mit den Worten: „Sehen Sie, die Sache ist so gut und fein, daß ich das ganze Jahr keinen Arzt mehr brauche.“ Ob der betreffende Umworbene nun hier eingetreten und heute Abend vielleicht in unsrer Mitte ist, weiß ich zwar nicht, vermute es aber; jedenfalls war es mir eine Freude, daß er fürs erste Rat suchend zu mir, dem homöopathischen Arzte, kam. Welchem vorurteilsfreien und ernstem Manne sollte auch die Art, wie Sie sich gegenseitig in der Erkenntnis vom Werte der Homöopathie, in ihrer Anwendung zur Selbsthilfe oder zur rechtzeitigen Anrufung

ärztlichen Beistandes zu fördern suchen, nicht Interesse abgewinnen?

Ja, ihre Vereinsarbeit ist sicher nicht vergebens, so wenig es die ärztliche Tätigkeit in und um unsere Residenz ist in dem Sinne, daß sie das Vertrauen zur homöopathischen Behandlung weckt und hebt. Würden denn die Leute einerseits von Mosbach, andererseits von Villingen kommen, wenn sie nicht glaubten, Ursache zum Vertrauen zu haben? Würden sich dann unsere homöopathischen Vereine trotz Wegzuges immer wieder erneuern, ergänzen und vergrößern, wenn nicht die innere Kraft derselben ausreichte, immer wieder neue Vorposten an ihren Platz zu stellen? Also, die Hahnemannia hat Grund genug, fröhlich zu sein.

Und weiter hinaus den Blick gerichtet: Trotz aller durch Tradition begründeter Widerspenstigkeit der staatlichen Medizin gegen Hahnemanns schlichte wie segensvolle Lehre wirkt diese als stille Magd in treuer Menschenliebe tausendfach größeren Segen als die Arzneibehandlung der Schule. Und diese merkt es selbst gar nicht, wie sich eine Brücke um die andere aus dem homöopathischen Ideengebiet zu ihr hinüberschlägt, wie ein Kanal nach dem andern hinüberdringt ins scholastische Gebiet. Ja, die homöopathischen Ideen dringen dort ein wie ein Ferment, mächtig regen sie die Anschauungswelt der herrschenden Schule an. Auf praktischem Gebiet findet die Aehnlichkeitsbeziehung des Mittels zu den Organen tagtäglich Anwendung in den Händen unserer Gegner. Warum gebrauchen sie denn heutzutage die sogenannten Organpräparate, d. h. getrocknete und verriebene oder in irgend eine Extraktform gebrachte Organe gesunder Tiere, wie z. B. Eierstock, Vorsteherdrüse, Hoden, Schilddrüse, Gehirn, Nieren, Rückenmark, Nebennieren bei Erkrankungen eben dieser Organe des Menschen? Warum bekämpfen sie täglich die Infektionskrankheiten vermittelst des potenzierten Giftes ihrer erregenden Keime? Warum greift man Zellgewebsentzündungen und Eiterungen mit Erregung anderer entzündlicher Stauungen an? Dieses letztere Verfahren hat der Berliner Chirurg Prof. Bier erfunden, der Gedanke ist homöopathisch. —

Die homöopathischen Ideen dringen immer mehr und mehr ins gegnerische Lager ein und bringen ungeahnten Segen mit sich. Wir sind diesen Segen gewohnt und darüber nicht verwundert. Aber freuen müssen wir uns dessen, daß die Aehnlichkeitsbeziehung trotz aller Abneigung der Gegner sich dennoch ihren Platz an der Sonne der Heilkunde erringt, wenn auch still und drüben meist unerkannt. Auch aus diesem Grunde darf die Hahnemannia ihr erstes Vierteljahrhundert freudig feiern. Möge es ihr vergönnt sein, jederzeit im Bunde mit treu waltenden homöopathischen Aerzten das uns anvertraute heilige Feuer auf dem Altar der Heilkunde in Brand zu erhalten zum immer weiter sich ausbreitenden Segen leidender Mitmenschen!

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Die diesjährige Landesvereinsversammlung findet Sonntag den 20. August 1911, vorm. 11 Uhr, im Saale der Walhalla in Dresden-Altstadt, Freiberger Straße, statt. Die werten Ortsvereine werden hierdurch aufgefordert, Anträge für dieselbe stellen und diese zufolge Beschlusses der vorjährigen Landesvereinsversammlung bis zum 15. Mai d. J. an den Unterzeichneten einsenden zu wollen. Die Namen der gewählten Delegierten sind bis zum 1. August d. J. dem Unterzeichneten mitzuteilen. Die Jahresbeiträge wollen die werten Ortsvereine nach dem Stande ihrer Mitgliederzahl vom 1. Juni dieses Jahres unaufgefordert und gebührenfrei gefälligst bis 1. Juli d. J. an den Kassierer des Landesvereins, Herrn Anton Bach in Annaberg i. Erzgeb., Parkstraße 17, einsenden. Da wiederholt Beschwerden über die unordentliche oder ganz unterbliebene Zusendung des Freiexemplares der Homöopathischen Rundschau beim Unterzeichneten eingegangen sind, werden alle werten Ortsvereine, bei denen etwa dieser Zustand eingetreten ist, um gefällige Mitteilung gebeten, damit endlich gehörige Abhilfe geschaffen werden kann.

Mit Hahnemannschem Gruß

Der Gesamtvorstand.

Lößnitz i. Erzgeb., Königstr. 183. Otto Kluge, 1. Vors.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Dem Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen wurden zugewendet:

vom Homöopathischen Verein I zu Großröhrsdorf i. Sa. 20 Mk.
vom Homöopathischen Verein Berbisdorf . . . . . 5 Mk.
wofür mit bestem Dank für diese Spende quittiert wird.

Damit der Agitationsfonds ein kräftiges Abwehr- und Agitationsmittel für Homöopathie bleibt, werden die werten Ortsvereine gebeten, diesen bei jeder passenden Gelegenheit mit weiteren Zuwendungen bedenken zu wollen.

Otto Kluge, 1. Vors. des Landesvereins. — Anton Bach, Kassierer des Landesveeins.

Berbisdorf. Homöopathischer Verein „Gesundheitspflege". In der Versammlung am 11. März sprach Herr Landesverbandsvorsitzender Otto Kluge-Lößnitz über das Thema: Entzündung der Nasen- und Rachenhöhle und Bronchialkatarrh, deren Verhütung und Behandlung. In längerem ausführlichen und allgemeinverständlichen Vortrag verstand es der geschätzte Redner, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste über die Entstehung und den Werdegang des Schnupfens und Bronchialkatarrhs und bei Vernachlässigung derselben die folgeschweren Begleiterscheinungen, deren Behandlung und Heilung durch unseren homöopathischen Arzneischatz zu erläutern. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen, und auch an dieser Stelle sei Herrn Kluge nochmals herzlich gedankt. Nicht minder reicher Beifall lohnte auch die Ausführungen des Herrn Heilkünstlers Richard Friedrich, Chemnitz, welcher in der Versammlung vom 8. April über: „Krankheitserscheinungen und Fremdkörper im menschlichen Körper" sprach. Der Vortragende verstand es, den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen in volkstümlich gehaltenen Erläuterungen all die willkürlichen und unwillkürlichen Fehler, die der Mensch beim Genuß von Speise und Trank begeht, klar zu machen, deren Einwirkung auf den gesamten Organismus und die schlechte Blutbildung als Folgeerscheinung hinstellt. Auch Herrn Friedrich sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt; wir wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß beide Redner sich unter uns wohl gefühlt haben und uns bald wieder mit ihrem Besuch erfreuen mögen.

Paul Hähle, z. Zt. 1. Schriftführer. — Willy Bauer, z. Zt. 1. Vorsteher.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 31. März d. J. referierte Herr Rich. Große-Dresden in zweistündigem Vortrage vor einem zahlreich erschienenen Auditorium im großen Saale des Restaurants „Hohenzollern" über Leber- und Gallenleiden in anatomischer, physiologischer und therapeutischer Hinsicht. Er erklärte in eingehendster Weise den Sitz der Leber und der Gallenblase, ihre Größe und Gewicht und die Tätigkeiten der Organe in normal gesundem Körper. Im besonderen betonte er die Folgen übermäßigen Alkoholgenusses, welcher besonders geeignet ist, die

mannigfaltigen Entartungen des Leberparenchyms hervorzurufen, erklärte im weiteren die durch Störungen im Pfortaderkreislaufe entstehenden Lebererkrankungen, bis zum Schluß noch über Leberatrophie sowohl, als auch die fettige Entartung der Leber Aufschluß gegeben wurde, um dann im Leberkrebs die Zahl der Lebererkrankungen zu beenden. Zu den Erkrankungen der Gallenblase übergehend, beleuchtete der Redner zunächst die Stauungen der Gallenflüssigkeit bei der Gelbsucht, ferner die gefürchtete Erkrankung an Gallensteinen und die damit verbundene Gallensteinkolik. In therapeutischer Hinsicht erklärte er zuerst das Prophylaktikum: „eine geeignete Lebensdiät" als Grundstein zur Erhaltung aller Gesundheit und betonte, daß je nach den vorhandenen Symptomen ev. Nux vom., Bryon., Leptandra usw. in Betracht kommen könnten. Die Zuhörer verfolgten die Ausführungen mit lebhaftem Interesse und Herr Große verstand es, seinen Vortrag, der jedem Brudervereïn angelegentlichst empfohlen werden kann, auch humoristisch auszuschmücken, welche Abwechslung ungemein ansprach. Schließlich beantwortete Referent noch eingegangene Fragen in liebenswürdiger Weise. Reicher Beifall lohnte am Schlusse des Vortrags Herrn Große; auch meldeten sich wiederum einige Anwesende zum Beitritt in den Verein an. — Am 7. April tagte im Hotel „Goldner Anker" unsere Vereinsversammlung. Herr Starke eröffnete dieselbe unter üblichem Willkommen unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die Lokalfrage. Nach verschiedenen Aussprachen wurde beschlossen, die nächste Maiversammlung wieder nach dem „Goldnen Anker" einzuberufen. Im weiteren wurde das provisorische Programm zu unserm am 5. Mai im „Hohenzollern" stattfindende Stiftungsfest besprochen und die ausgeworfene Summe zur Bestreitung desselben einstimmig angenommen. In der Diskussion über Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien sprach Herr Reißland über eine Heilung von Hämorrhoidalleiden durch Nux vom. und Sulfur. und Herr Friedrich über eine Heilung von unstillbarem Erbrechen während der Schwangerschaft durch Kali bichrom. Nachdem noch über die Vergünstigungen beim Einkauf von Medikamenten in den neuen Depots gesprochen worden war, lud Herr Starke noch zu den am 20. April stattfindenden Vortrag des Herrn Arno Assert über Blinddarmentzündung zu zahlreicher Beteiligung ein, nachdem Schluß der Versammlung ½12 Uhr erfolgte.

Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer, Kantstr. 53 pt.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". In unserer Versammlung am 1. April sprach Herr Rich. Große-Dresden über „Magenkrankheiten und deren homöopathische Behandlung". In anschaulicher, fesselnder Weise schilderte Herr Große die Lage, den Bau und die Tätigkeit des Magens und der Därme. Der menschliche Körper sei zu vergleichen mit einem Dampfkessel, die Speisezufuhr sei gleichsam das Feuerungsmaterial. Es sei zu beherzigen, daß gut gekaut, halb verdaut bedeute und daß großer Wert auf genügende Einspeichelung der Speisen zu legen sei. Die Temperatur der Speisen darf nicht zu hoch sein, 37°, auch solle beim Essen nicht viel getrunken werden, da dies nachteilig auf den zur Verdauung nötigen Magensaft wirke. Bei Stellung der Diagnose bei Magenleiden empfehle sich etwas Vorsicht, von großem Wert sei eine Selbstbeobachtung behufs rechtzeitiger Erkennung, nur sollen nervöse Personen sich nicht allzusehr damit befassen, denn die finden allemal etwas. So wie auf den Beginn der Magenschmerzen zu achten ist, so dürfen auch die Nebenerscheinungen, deren es so viele gibt, nicht unberücksichtigt bleiben. Ein Magenleiden kann erworben sein durch unvernünftige Lebensweise, ebenso vererbt als Magenschwäche aufs Kind werden, da ist der übermäßige Alkoholgenuß eines der Grundübel. So wie Fieberkranke nichts schwer Verdauliches essen dürfen, da sonst die Fiebertemperatur erhöht wird, so erfordert ein Magenkatarrh leicht verdauliche Speisen, kein Fleisch, keine Eier, mehr vegetarische Kost. Auch der chronische Magenkatarrh verlangt eine peinliche Berücksichtigung. Der geschätzte Redner erklärte ferner den Magenkrampf, das Bluterbrechen und den Farbunterschied zwischen aus dem Magen erbrochenen und dem aus der Lunge stammenden Blute. Die Entstehung der Magenblutungen und der Magengeschwüre wurden eingehend erklärt, und Magenkranke, die plötzlich abmagern, seien krebsverdächtig, doch müssen beim Magenkrebs alle vorgenannten Leiden vorangegangen sein. Auch ist zu beachten, ob so ein Krebsgeschwür am Ein- oder Ausgang des Magens sich; befindet hierfür sind verschiedene charakteristische Merkmale vorhanden. Auch ist oft die Ursache zu Magenleiden im Zusammenhange oder als Folgeerscheinungen von Influenza, Scharlach, Masern, Diphtherie, auch Tuberkulose, Herzfehler, Nierenleiden, Zuckerkrankheit u. a. zu finden. Für alle obengenannten Leiden erläuterte Herr Große die Heilbehandlung, von der heißen Kompresse bei Magenkrampf bis zu all den homöopathischen Heil- und Linderungsmitteln, welche alle für den jeweiligen Krankheitsfall uns in so zahlreicher Weise in unserem homöopathischen Arzneischatz zur Verfügung stehen. Es hat jeder Mensch alle Ursache, sich auf solchem Gebiet einige Kenntnisse zu verschaffen, um im Ernstfalle sich und seinen Mitmenschen helfen zu können. Reicher Beifall lohnte Herrn Große für diese trefflichen Ausführungen.

H. Frenzel, zurzeit Schriftführer.

Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden Otto Nitschke, Freiberger Straße 8, II.

Dresden. Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 1. Februar 1911 im Vereinslokal „Bürgerbräu", Altmarkt 8, I eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. In dieser sprach Vereinsmitglied Herr Rilke über: „Homöopathisch-physikalisch-diätetische Therapie bei fieberhaften Erkrankungen". Am Schlusse seiner Ausführungen wurde Herrn Rilke reger Beifall zu teil und vom Vorsitzenden im Namen der Gesellschaft herzlich gedankt. — Am 15. Februar 1911 fand ebendaselbst ein Vortrag über Influenza gehalten vom Ehrenmitglied, Praktiker Herrn Flähmig. Auch dieser Vortrag erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Vortragender sprach in eingehendster und verständnisvoller Weise über die ersten Stadien der Influenza und deren weiteren Verlauf und Anwendung homöopathischer Mittel. Auch streifte er die Wasserbehandlung, die schon oft im Anfange der Influenza außerordentlich große Erfolge aufzuweisen gehabt. Nach Beendigung des Vortrags wurde Herrn Flähmig für den beifällig aufgenommenen Vortrag herzlich gedankt. — In der am 1. März 1911 stattgefundenen Versammlung sprach Herr Rilke über: „Moderne Arzneiprüfungen". Auch diesem Vortrag wurde große Aufmerksamkeit und Dank gezollt. — Am 11. März tagte die diesjährige Generalversammlung. Der 1. Vorsitzende, 1. Kassierer und 1. Bibliothekar erstatteten ihre Jahresberichte, die für richtig befunden wurden. Für die Vorstandsämter wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender Oehler; 2. Vorsitzender Flegel; 1. Kassierer Thieme; 2. Kassierer Gustav Wagner; 1. Schriftführer Noack; 2. Schriftführer Hackel; 1. Bibliothekar Max Schönfelder; 2. Bibliothekar Bitterling; 1. Beisitzer Hinke; 2. Beisitzer Gustav Schönfelder; 3. Beisitzer Ratiuch; 4. Beisitzer Ziche; 1. Kassenrevisor Trillisch; 2. Kassenrevisor Uhlig. — Herr Assert aus Chemnitz hielt am 29. März im Vereinslokal einen Vortrag über: „Hämmorrhoiden und Aderknoten". Der Vortrag war von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht. In fesselnder und eingehender Weise sprach Vortragender über die Entstehungsursachen dieser Krankheit und deren weitere Behandlung. Vor allen Dingen wies er auf unsere homöopathischen Hauptmittel wie Sulfur und Nux vomica im Wechsel und Hamamelis-Extrakt, Hamamelis-Salbe (äußerlich) hin. Nach 2¾ stündigem Vortrag wurde Herrn Assert im Namen des Vereins durch den 1. Vorsitzenden aufs herzlichste gedankt.

Der Vorstand.

E. Oehler, 1. Vors.,	R. Noack, 1. Schriftf.,
Dresden-Trachau,	Dresden-Neust.,
Industriestr. 12, II.	Wurzener Str. 12, III.

Freiberg. Am 6. April hielt der hiesige Homöopathische Verein seine 2. Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Backofen, begrüßte die Erschienenen und gibt bekannt, daß wieder ein Vortragsabend stattfinden soll. Es wird darüber abgestimmt und beschlossen, daß Herr Wenzel aus Dresden an dem nächsten Versammlungsabend, wenn er nicht verhindert, einen Vortrag halten solle. Mitglied Herr Kindler regt einen Familienabend an, verbunden mit Hahne-

manns Geburtstagsfeier. Es wird beschlossen, am 23. April, falls man Genehmigung bekommt, im Restaurant Lindenhof, Friedeburg, einen solchen abzuhalten. Dann geht Herr Backofen zu dem Vortrag über Pulsatilla über; er erläutert den Wert und Anwendung der Pflanze eingehend und gibt auch noch einige Beispiele bekannt. Es schließt sich sodann noch eine allgemeine Aussprache über den vorangegangenen Vortrag an. Schluß der Versammlung 11½ Uhr.

Oskar Backofen, 1. Vorsitzender. Arthur Schumann, stellv. Schriftführer.

Gersdorf bei Bischheim. Der Verein für Naturheilkunde und Homöopathie hielt am 1. April in seinem schön geräumigen Vereinslokale ein kleines Familienvergnügen ab. Dazu hatten sich die Mitglieder mit ihren Frauen fast vollzählig eingefunden. Um dieses Fest etwas zu verschönern, wurde beschlossen, einen lehrreichen Vortrag dabei zu halten, welcher Herrn Anton Steglich-Niedersteina übertragen wurde. Der Vorstand Hermann Hanschke hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte hierauf dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage. Im ersten Teile erläuterte er den Bau des menschlichen Körpers. Im zweiten Teile sprach er über Erkältungskrankheiten, woraus sich meistens Schnupfen, Katarrh, Lungen-, Brustfell- oder Rippenfellentzündung entwickeln. Um diesen Krankheiten beizeiten vorzubeugen, nannte Redner hierzu die wichtigsten homöopathischen Mittel. Hierauf gab er noch einen kurzen Blick über die Herstellung der Arznei. Die Anwesenden lauschten dem Redner bis zum letzten Wort und zollten ihm für seine hochinteressanten Belehrungen reichen Beifall. Die im Fragekasten befindlichen Zettel wurden von dem Redner in sachgemäßer Weise beantwortet. Der Vorstand sprach im Namen des Vereins dem geschätzten Referenten für seine Bemühungen den herzlichsten Dank aus und die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen. Hierauf ging man zum gemütlichen Teile über und blieben die Mitglieder noch einige Stunden fröhlich und gemütlich beisammen. Möge dieser Vortrag dazu beitragen, daß die noch Fernstehenden dem Verein als Mitglieder beitreten, um den wahren Nutzen der Homöopathie immer mehr zu erkennen.

Max Häse, Schriftführer.

Großnaundorf b. Pulsnitz. Der hiesige homöopathische Verein veranstaltete Sonntag, den 12. März 1911 im Püttnerschen Gasthofe einen öffentlichen Vortrag. Herr Vorsitzender Max von Wolffersdorf begrüßte die leider etwas schwach erschienenen Mitglieder mit Hahnemannschem Gruße und hieß alle anwesenden Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Darauf erteilte er dem Referent, Herrn Adolf Schäfer-Dresden, das Wort zum Vortrag. Redner sprach über das von ihm selbst gewählte Thema: 1. „Homöopathie und Allopathie.“ 2. „Das Geisterleben.“ In einem fast zweistündigen sehr lehrreichen und interessanten Vortrage lauschten mit großem Interesse und Aufmerksamkeit die Zuhörer den Ausführungen des Redners; in beredten Worten an der Hand vieler Beispiele zeigte er, wie segenspendend die homöopathischen Arzneimittel bei richtiger Anwendung sind. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden am Schlusse seines Vortrages. Wir sagen Herrn Adolf Schäfer nochmals unsern besten Dank. Mögen solche Vorträge zur weiteren Entwicklung unseres Vereins beitragen. — Die zahlreich besuchte Versammlung am 2. April, welche gleichzeitig die erste Hauptversammlung des gerade vor Jahresfrist hier gegründeten Vereins ist, eröffnete der Vorsitzende in üblicher Begrüßung. Nach Richtigsprechung des Protokolls folgte die Bekanntgabe der reichhaltigen Tagesordnung. Darauf gab Herr Kassierer Emil Heinze seinen Kassenbericht und wurde ihm vom Vorstand unter herzlichem Dank im Namen des Vereins Entlastung erteilt. Alsdann verlas der 1. Vorsitzende seinen interessant ausgearbeiteten Geschäftsbericht vom verflossenen Vereinsjahre, welcher reichen Beifall auslöste. Den Hauptpunkt bildeten jedoch die Neuwahlen des Gesamtvorstandes. Die Wahl ergab, daß alle bisherigen Herren Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden; als 1. Vorsitzender Max v. Wolffersdorf; 2. Vorsitzender Alfred Haase; 1. Schriftführer August Grunig; 2. Schriftführer Ernst Thomaschke; 1. Kassierer Emil Heinze; 1. Bibliothekar Otto Schuster; Vereinsbote Alwin Großmann. Nach vollzogenen Wahlen richtete der Vorsitzende an alle Mitglieder des Vereins beherzigende Worte, welche in seinem Wunsche erklangen, daß der Verein unter der bisherigen Leitung auch in diesem Jahre auf seiner jetzigen Höhe und Größe erhalten bleibe und in gemeinsamer Arbeit uns enger verbinden möge zum allgemeinen Wohl und zum Segen für unsere Homöopathie. Weiter wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt und die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen. Gleichzeitig werden die Mitglieder herzlich gebeten, die Versammlungen doch ja recht zahlreich zu besuchen, denn es werden an jedem Vereinsabende vom Heilkundigen Herrn Otto Schuster Vorträge gehalten, welche sehr lehrreich sind. Da weiter nichts vorliegt, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden um 8 Uhr geschlossen.

August Grunig, z. Zt. 1. Schriftführer.

Hilmersdorf. Der Homöopathische Verein hielt am 19. März in Gräbners Restaurant seine Jahreshauptversammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Albin Rösch, eröffnete dieselbe durch übliche Begrüßung um 9 Uhr. Tagesordnung war folgende: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsabschluß, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes. Nach dem Jahresbericht besteht der Verein zur Zeit aus 30 Mitgliedern. Der Rechnungsabschluß ergab ein befriedigendes Resultat. Bei den Neuwahlen wurden nachstehende Herren gewählt: Richard Kamprad als Vorsitzender; Albin Rösch, Stellvertreter; Max Schneider als Schriftführer; Karl Grund, Stellvertreter; Max Grubert, Kassierer; Hermann Schreiter, Stellvertreter. Albin Rösch übernimmt die Bestellung der Arzneimittel. Der Vorsitzende sprach hierauf den Mitgliedern seinen Dank im Namen des Vereins aus und bat, auch im neuen Jahre fleißig weiter zu arbeiten zum Segen des Vereins. Vereinsabende finden an jedem 1. Sonnabend im Monat in Gräbners Restaurant statt.

Der Vorstand. Richard Kamprad.

Königswalde i. Erzgeb. Der hiesige Homöopathische Verein hatte am 19. März d. J. in der geräumigen Gaststube des Gasthofes zum Amtsgericht eine öffentliche Versammlung anberaumt und hatte man das Thema: „Was leistet die Homöopathie mit der Naturheilkunde“ zugrunde gelegt, welches Referat von Herrn Arno Assert-Chemnitz übernommen wurde. Die durchaus gut besuchte Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Weißbach eröffnet und geleitet, welcher dann dem Herrn Referenten das Wort erteilte. In zirka 1½ stündigem Vortrage setzte der Referent den Zuhörern aufs Verständlichste auseinander, was eigentlich diese zwei so verschiedenen Heilmethoden mit einander und gegen einander leisten, wenn sie richtig oder durch Unkenntnis falsch ausgeführt werden, worüber der Vortragende genau Auskunft gab. Er ging sodann zur Behandlung von Fieberkrankheiten über und wurde hierbei alles bis in die kleinsten Einzelheiten über das Zuviel oder Zuwenig der Wasserheilkunde klargelegt, um dann noch für die innere Behandlung die verschiedenen hierher gehörigen Mittel der Homöopathie zu empfehlen. Auch über verschiedene andere Krankheiten gab der Genannte ausführlichen Bericht und aus einigen vorgeführten Krankheitsfällen wurde die Ueberlegenheit der Homöopathie über die allopathische Therapie dargetan. Zum Schlusse seines Vortrages forderte er zu zahlreichem Beitritt in den Homöopathischen Verein auf. Welchen Eindruck der gediegene Vortrag auf die Anwesenden machte, beweist die lebhafte Stimmung und gegenseitige Aussprache am Schlusse der Versammlung.

J. A.: Emil Beck.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 5. April sprach Herr Mushake in ausführlicher Weise über Entstehung, Wesen und Aeußerungen der Neurasthenie und erntete lebhaften Beifall. Der Vorsitzende gab im Anschlusse daran noch einige charakteristische Symptome für einzelne Mittel und gab später noch einen Ueberblick über die Verhandlungen der Reichstagskommission zur Beratung des Gesetzentwurfes zur Beseitigung von Mißständen im Heilgewerbe. Herr Weise berichtete über den Verlauf und das finanzielle Ergebnis unseres letzten Stiftungsfestes. Frl. Fischer berichtete über den Besuch

des Stiftungsfestes des Halleschen Vereins. Auf Antrag des Herrn Schwan wurde der Sommerausflug über Lausigk nach Colditz für Sonntag, den 18. Juni, bestimmt. Die nächsten Vereinsabende sind am 3. und 17. Mai. Näheres wird direkt bekannt gegeben.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-N., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am Donnerstag, den 2. März fand unser Versammlungsabend im Vereinslokal „Reichshallen", Volkmarsdorf, statt. Unser Ehrenmitglied, Herr Karl Günther, hielt einen zirka zweistündigen Vortrag über: „Magenkrankheiten". Reicher Beifall wurde dem Redner am Ende seines Referats zuteil. Auf Veranlassung unseres rührigen 1. Vorsitzenden, Herrn Richard Moßler, veranstaltete der Verein am 9. März einen Versammlungsabend. Herr Karl Günther referierte über: „Geschlechtskrankheiten des Mannes und ihre Behandlung durch die Homöopathie". Reicher Beifall lohnte dem Redner am Schluß seines Vortrages. Hieran schloß sich eine längere Debatte. — Am Sonntag, den 26. März feierte unser Verein sein 4. Stiftungsfest. In Betracht des kleinen Saales („Volksgarten", Volkmarsdorf) waren Einladungen an die Brudervereine Leipzig und Halle nicht erfolgt. Der 1. Vorsitzende, Herr Richard Moßler, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und hieß alle herzlich willkommen. Hierauf gab er einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins seit seiner Gründung. Zum Schluß bat Herr Moßler die Mitglieder, fest und treu zur Vereinssache der Homöopathie zu halten. Ein flotter Ball folgte auf die Rede des 1. Vorsitzenden. In den Tanzpausen trugen einige Mitglieder durch Aufführungen verschiedener Art (Vorträge, Theaterstück) zur Verschönerung des Abends bei. Auch an dieser Stelle sei denselben der gebührende Dank gesagt. Erst spät nach Mitternacht trennten sich die Vereinsmitglieder von der gastlichen Stätte. — Am 6. April wurde unser Vereinsabend abgehalten. Der 1. Vorsitzende, Herr Richard Moßler, machte nach den üblichen Begrüßungsformalitäten die Mitglieder aufmerksam, daß der Geburtstag des Gründers der Homöopathie, des verstorbenen Dr. Hahnemann, am 10. April sei. Herr Wackernagel stellte den Antrag, zur Ehrung Hahnemanns einen Kranz an seinem Denkmal mit der Widmung: „Aus Dankbarkeit", niederzulegen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf hielt unser Ehrenmitglied, Herr Karl Günther, einen Vortrag über: „Herzkrankheiten". Seine großartigen Ausführungen trugen dem Redner am Schluß seines Referats reichen Beifall ein.

G. Christophori, 1. Schriftführer.

Lomnitz. Homöopathischer Verein. Der neu gegründete ziemlich starke (60 Mitglieder) Verein hat unter zahlreicher Beteiligung schon 3 Versammlungen abgehalten. In der ersten, am 11. Februar d. J., wurden die Wahlen vorgenommen und besteht der neugewählte Vorstand aus folgenden Herren: Herm. Schlotter, 1. Vorsitzender; Paul Zscheuschler, 2. Vorsitzender; Kirchschullehrer Pech, 1. Schriftführer; Joh. Perschke, 2. Schriftführer; Gust. Peschel, 1. Kassierer; Bernh. Klengel, 2. Kassierer; Rob. Liebal, 1. Bibliothekar; Ernst Zumpe, 2. Bibliothekar. Nach Vorlesung der Vereinsstatuten des Homöopathischen Vereins zu Wachau wurden dieselben nach einigen kleinen Aenderungen gut geheißen und dem Vorstand zur Anschaffung überwiesen. Sodann traten dem Verein noch 10 Mitglieder bei. — Schon in der zweiten, am 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, einberufenen Versammlung, begann die ernste Arbeit. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, eine möglichst genaue Kenntnis des menschlichen Körpers und der in der Homöopathie verwandten Mittel zu erlangen. In dankenswerter Weise hielt der Kirchschullehrer, Herr Pech, in dieser zweiten Sitzung einen Vortrag über: „Das Auge und seine Krankheiten, sowie die hierfür in der Homöopathie vorhandenen Heilmittel". Da der Vortrag durch anatomisches Modell sowie durch Wandtafelskizzen unterstützt wurde, erntete der Redner reichen Beifall. Der Vorsitzende gab noch einige Erläuterungen über Augenerkrankungen aus Erfahrung und forderte noch die Anwesenden auf, dem Vorredner ihren Dank durch Erheben von ihren Plätzen zu bezeugen. Sodann wurde die Versammlung nach einigen notwendigen Besprechungen vom Vorsitzenden geschlossen. — Die dritte, am 19. März, abends 8 Uhr einberufene Versammlung wurde vom Vorsitzenden eröffnet und erteilte derselbe Herrn Kirchschullehrer Pech das Wort zu seinem Vortrage über: „Aconitum Napellus". Referent behandelte den Sturmhut nach der botanischen Seite als Glied der großen Familie der Ranunculaceen und als Heilmittel. Da auch dieser Vortrag durch Bilder und Skizzen veranschaulicht wurde, folgten die zahlreichen Zuhörer mit reger Anteilnahme demselben und dankten zum Schlusse für denselben durch Aufstehen von ihren Plätzen. Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag, den 23. April, abends 8 Uhr festgesetzt.

H. Schlotter.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Schnaitheim. Homöopathischer Verein. Die jeden Monat stattfindenden Versammlungen waren im abgelaufenen Winterhalbjahre im allgemeinen gut besucht und es wurden vom Vereinsvorstand eine Anzahl Vorträge gehalten, z. B. über die Kurpfuschervorlage, über Gicht und Rheumatismus, Bettnässen, über die Herbstzeitlose, auch wurden von seiten einiger rühriger Mitglieder mehrere wichtige Arzneimittel eingehend besprochen. An einem veranstalteten Familienabend, der insbesondere von Frauen gut besucht war sprach der Vorsitzende über das Wesen und Wirken der Homöopathie. — In der anfangs Januar stattfindenden Generalversammlung wurde die bisherige bewährte Vereinsleitung wieder gewählt; es wurde beschlossen, mehr noch als bisher zu agitieren und Mitglieder zu sammeln. — Am 21. März hielt der Sekretär der Hahnemannia, Herr Reichert, einen Vortrag über Lungenschwindsucht, der gut besucht war und dem gewandten Redner für seinen guten und leichtverständlichen Vortrag reichen Beifall eintrug. Bezüglich der Brockensammlung zugunsten des homöopathischen Krankenhauses wurde an die Mitglieder ein dringender Appell gerichtet; manch nützlicher Gegenstand wird achtlos weggeworfen, anstatt gesammelt. Eine Tellersammlung ergab die Summe von 16 Mk. Hoffen wir, daß auch fernerhin (trotz Kurpfuschervorlagengespenst) der Verein blühen und wachsen möge.

E.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Die diesjährige Verbandsversammlung findet Sonntag den 11. Juni, vormittags 9 Uhr, zu Karlsruhe im Saale des Gasthauses zum Goldnen Adler, Karl-Friedrich-Straße 12, statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Ausschusses und der Revisoren. 2. Ergänzungswahl des Ausschusses nach § 8 der Satzung. 3. Beschlußfassung über Anträge. 4. Mitteilungen und Besprechung von Verbandsangelegenheiten. — Gemeinschaftliches Mittagessen findet im gleichen Lokale statt. — Nachmittag 3 Uhr: Feier des 10jährigen Bestehens des Verbandes im Colosseum, Saal III, Waldstraße 18, in Karlsruhe. Programme hierzu werden an alle Verbandsvereine und Einzelmitglieder zugesandt. Einführung von Gästen, Männern und Frauen, ist gestattet. Zu recht zahlreichem Besuche wird hiermit freundlich eingeladen.

Der Verbandsausschuß.

Aug. Reinhardt-Durlach, Auerstr. 50, Vorsitzender.

Karlsruhe. „Hahnemannia", homöopathischer Verein. Am Sonnabend den 25. März 1911 beging die „Hahnemania", Homöopathischer Verein, Karlsruhe, im Café Nowack das 25jährige Stiftungsfest, verbunden mit Hahnemann-Feier. Mit dem Feste war eine Ehrung solcher Mitglieder verbunden, die dem Verein bereits mehr als 20 Jahre angehören. Es sind dies die Herren L. Nacken (2. Vorsitzender), Walter Hobopp, Meub, Holzer, Bater und Böhne (Ausschußmitglieder). — Der erste Teil der Feier bestand in einem Konzert, in welchem die Herren Hofmusiker Koch, Konzertsänger E. Kastetter, A. Mark und das rühmlichst bekannte Kuzelsche Doppelquartett mitwirkten. Unser Ehrenmitglied Herr Dr. Cramer hielt eine fesselnde Ansprache, diese und die Vorträge der Künstler fanden reichen Beifall. Nach dem Konzert gab der Vorsitzende

bekannt, daß mehrere Glückwunschschreiben und Telegramme eingegangen seien, und daß wir durch den Besuch von Freunden unserer Sache besonders erfreut und beehrt wurden. Es waren erschienen: Herr Wolf, Vorsitzender der „Hahnemannia“, Stuttgart, Herr Fabrikant Lenz und andere Herren von Pforzheim, unser Ehrenvorsitzender Herr Preiß aus Durlach, der Verbandsvorsitzende Herr Reinhardt und mehrere Herren aus Durlach und Rintheim. Herr Lenz überreichte namens des Pforzheimer Vereins ein prachtiges Bild, die Gesamtansicht der Stadt Pforzheim mit einer von Humor durchdrungenen Ansprache. Herr Reinhardt überbrachte die besten Wünsche des Verbandsausschusses. Herr Wolf gab den freundschaftlichen Gefühlen Ausdruck, durch welche die beiden Vereine schon lange verbunden seien und wünscht dem Verein ferneres kräftiges Blühen und Gedeihen. Herr Preiß schildert in humorvoller Weise die Entwicklung des Vereins. Herr Dr. Cramer feierte Herrn Preiß als den eifrigen Förderer (Geburtshelfer) der „Hahnemannia“; was Herrn Preiß Anlaß gab, Herrn Dr. Cramer als den Taufpaten des Vereins vorzustellen. Den ältesten Mitgliedern wurde als Anerkennung je eine schöne Taschenapotheke überreicht. Den Schluß bildete ein Tänzchen, dem eifrig gehuldigt wurde. Alles in allem war es ein schönes Fest und gebührt den Herren vom Ausschuß für die viele Mühe, deren sie sich um das Zustandekommen der schönen Feier unterzogen, der Dank aller Teilnehmer.

A. Koch, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Essen (Ruhr). Homöopathischer Beamten-Verein. Am Sonntag den 26. März fand nachmittags im Vereinslokal des Herrn Baumeister, Viehoferstraße 56, die 6. Gruppenversammlung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer homöopathischer Vereine statt. Der Vorsitzende des Essener Beamten-Vereins, Herr Rob. Köhler, eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden und bedauerte, daß der Besuch nicht besser sei, denn er hatte auf ein volles Haus gehofft. — Dann erhielt Herr Dröscher aus Elberfeld das Wort zu seinem Vortrag über das Thema „Gicht und Rheumatismus“. Der Vortrag war leicht verständlich, sehr lehrreich und sachlich, sowie mit kleinen humorgewürzten Bemerkungen durchflochten. Der reiche Beifall am Schluß des Vortrages lohnte den Redner für seine schönen Ausführungen. Dann wurden von den Mitgliedern noch einige Fragen gestellt, welche auch prompt beantwortet wurden. — Hierauf erhielt Herr Lehrer Sträßer aus Caternberg bei Essen das Wort zu einem Vortrag über „Volksernährung“. Er führte in sehr sachlicher Weise aus, wie die allgemeine Ernährung gehoben werden müßte, und daß das Brot in unserer Ernährung eine sehr wichtige Rolle spiele, es dürften nur nicht, wie dies gewöhnlich geschieht, gerade die Nährstoffe, die das Korn enthält, mit den Kleien aus dem Mehle ausgeschieden werden, sondern müßten dem Brot erhalten bleiben. Ein solches Brot wird jetzt hergestellt, auch wurden hiervon Kostproben verteilt, welche sehr gut mundeten. Auf Anfrage aus dem Mitgliederkreis bemerkte Herr Sträßer, daß dieses „Germania-Brot“ bei der Firma Teckentrup, Essen, Gänsemarkt 34, zu haben sei. Auch hier belohnte reicher Beifall die Ausführungen. — Um 7½ Uhr schloß der Vorsitzende die sehr anregend und lehrreich verlaufene Versammlung mit Dankesworten an die Redner. Gleichzeitig wurden die Anwesenden von ihm ersucht, noch mitzuwirken, damit die nächsten Versammlungen noch besser besucht werden.

Karl Radtke, Schriftführer.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Verband homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands.

Zum Beitritt angemeldet hat sich der neugegründete Verein zu **Staßfurt**. Wir heißen denselben herzlich willkommen.

Der Vorstand. Kumbst, Vorsitzender.

Verbandsversammlung.

Unsere diesjährige Verbandsversammlung findet laut Vereinsbeschluß zu Pfingsten in Wernigerode a. H. statt. — Der Verbandsvorstand wird hierdurch eingeladen, am **Dienstag den 6. Juni**, vormittags 11 Uhr, in Wernigerode zu erscheinen. Das Versammlungslokal wird in der nächsten Nummer unseres Verbandsorgans bekannt gegeben werden.

Tagesordnung:

1. Begrüßung. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandsergänzungswahl. 4. Statutengenehmigung (Entwurf laut Verbandsbeschlusses und Ergänzung). 5. Festsetzung des nächstjährigen Verbandstages. 6. Wie fördern wir die Bundesinteressen. 7. Wahl der Vertreter zur Bundesversammlung.

Auch Verbandsmitglieder, sowie Mitglieder noch nicht angeschlossener homöopathischer Vereine und Gönner unserer Bestrebungen haben Zutritt. — Die stimmberechtigten Vertreter werden gebeten, einen schriftlichen Ausweis seitens ihres Vereins mitzubringen. Gg. Kumbst, Verbandsvorsitzender.

Magdeburg. Am 5. April 1911 sprach in eingehender Weise über die **Tätigkeit der Nieren** der Unterzeichnete im Sudenburger homöopathischen Vereine. Die Grundgedanken des Vortrags waren: die Körperhaut, die Lunge, die Leber und die Nieren haben namentlich die Aufgabe, das Blut von Kohlensäure und Wasser zu reinigen, und wenn es zu Venenblut geworden ist, es wieder mit Sauerstoff zu füllen. Ununterbrochen scheiden die Nieren Kohlensäure und Wasser aus dem Blute, die abgenutzten Teile verwandeln sich mit Kohlensäure und Wasser in Harnsäure, Kreatin und ähnliche Stoffe. Der im Blut enthaltende Schwefel wird zu Schwefelsäure, Phosphor zu Phosphorsäure, sie verbinden sich mit Aschenteilen zu Kali, Natron, Kalk, Magnesia. Diese Stoffe sind im Wasser löslich und werden durch die Nieren ausgeschieden, auch feste Speisen werden zersetzt in Flüssigkeit verwandelt und gehen durch die Nieren, welche man mit einem Sieb vergleichen kann, um dort Eiweißstoff und Blut abzusondern und für den Körper zurückzubehalten. Im Ausschnitt der Nieren, dem Nierenbecken, liegen 8 bis 15 kleine Hügel, diese bestehen aus lauter kleinen Röhrchen, welche in einander münden und die auszuscheidenden Flüssigkeiten durch den Harnleiter der Blase zuführen. Die Wände dieser Röhrchen werden von capillaren Blutadern durchflochten, durch Druck des Blutes werden durch die Wände der genannten Röhrchen Wasser und Harnstoff und dergleichen ausgeschieden. Sind aber diese Nierenzellen erkrankt, so finden sich im Urin auch Eiweiß und Blut. Sind die Nieren erkrankt, so wird es auch der ganze Körper, namentlich wird das Herz überbürdet, es entsteht gewöhnlich die Wassersucht, welche beständig wächst, bis der Tod erfolgt. Die gefährlichste Nierenerkrankung ist wohl die Brightsche Nierenentzündung. Hauptmittel gegen Nierenerkrankung sind Natrum mur. und Calcarea phosphorica. Eiweißharnen nach Scharlach erfordert nach Dr. Schüßler Kali sulfur. Gegen Nierengries reiche man Silicea, damit nicht Blasensteine entstehen. Vor Erkrankung bewahrt man seine Nieren, wenn man sie nicht reizt mit scharfen Gewürzen, alkoholischen Getränken, namentlich sie vor dem Branntweingenuß bewahrt; denn dieses Feuerwasser enthält keine Spur von Nahrungsstoff, sondern kann nur Verderben bringen. Dittmar.

Magdeburg-A. Verein für Homöpathie und Gesundheitspflege. Am 24. März sprach Herr Kumbst über **Cantharis**. Ausgehend vom Mißbrauch, der vielfach mit C.-Pflaster und -Tinktur getrieben wird, beleuchtete er die großartige Heilkraft des potenzierten Mittels und empfahl, hauptsächlich Hochpotenzen zur Anwendung zu bringen. C. ist eins der bedeutendsten Mittel aus dem Tierreiche. Seine Hauptwirkung entfaltet es bei Erkrankungen der Harnorgane. Als leitendes Symptom für seine Wahl dient das Eintreten heftiger Schmerzen bei leisester Berührung des erkrankten Körperteils. Aeußerlich wurde C. in Hochpotenz zu Waschungen der Kopfhaut bei Kahlköpfigkeit und in Urtinktur zum Betupfen der Brandblasen empfohlen. In der Debatte wurde hauptsächlich über den äußerlichen Gebrauch von C. gesprochen. Herr Pastor Müller machte noch interessante Mitteilungen über Leben und Fortpflanzung der spanischen Fliege. — Am 7. April hielt der Vorsitzende einen Vortrag über **Lebererkrankungen** und die homöopathische Behandlung. Zunächst verbreitete er sich ein-

gehend über den komplizierten Bau und die große Bedeutung dieser größten Drüse des menschlichen Körpers, in der die feinsten Verzweigungen von Arterien, Venen, Nerven und der Gallenkanälchen enden. Sodann ging er ein auf die vielseitigen Erkrankungen der Leber, die ihre Ursache in ungenügender Ernährung dieses Organs, in Nervenstörungen oder im Venenblute haben. Zum Schlusse charakterisierte er die Mittel, die für die verschiedenen Fälle zu wählen sind. Aus der Debatte sind besonders die Ausführungen des Herrn Pastor Müller über Lebererkrankungen der Säuglinge hervorzuheben, desgleichen die Erfahrungen des Herrn Franke über Gallensteinkolik am eigenen Leibe. — Die Maisitzungen sind am 12. und 26., 8½ Uhr bei Preßkott. Am 12. Mai spricht Herr Pastor Müller über Säuglingspflege, am 26. Mai Herr Lehrer Kumbst über Blinddarmentzündung. Rogge.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Der Verein hatte am 22. März eine Sitzung, in welcher der 1. Vorsitzende Herr Kulke zunächst eine interessante Abhandlung über „Einen Feldzug ins Reich der Parasiten" vorlas. Zum Schluß der Sitzung wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen. — Als erste Sitzung im Monat April war eine Generalversammlung anberaumt. Dieselbe fand unter guter Beteiligung am 5. April statt. Zuerst erstattete Herr Kulke eingehend Bericht über das Ortskartell und anschließend hieran über das abgelaufene Geschäftsjahr unseres Vereins. Erfreulicherweise konnte berichtet werden, daß dem Verein im letzten Jahre 20 neue Mitglieder zugeführt wurden. 10 Mitglieder sind ausgeschieden und ein Mitglied haben wir durch den Tod eingebüßt. So zählte der Verein am Schlusse des Geschäftsjahres 1910/11 83 zahlende Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Die Bibliothek ist auch um mehrere gute Werke bereichert worden, und wir möchten allen freundlichen Gebern an dieser Stelle unseren wärmsten Dank aussprechen. Herr Huschke, der 1. Kassierer unseres Vereins, erstattete alsdann den Jahresbericht. Die Kassenverwaltung zeigte, daß dieselbe sich in wirklich guten Händen befand, und die Versammlung dankte Herrn Huschke für seine aufopfernde Tätigkeit für den Verein durch Erheben von den Plätzen. Für die in diesem Jahr aus dem Vorstand ausscheidenden Herren wurden Neuwahlen vorgenommen. Der Vorstand des Vereins setzt sich nun aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Meute; 2. Vorsitzender Lübicke; 1. Schriftführer Lederer; 2. Schriftführer Winter; 1. Kassierer Huschke; 2. Kassierer Apitz; 1. Bibliothekar Adler; 2. Bibliothekar Rudolph. Als Revisoren fungieren 1911/12 die Herren Zemke, Steinert, Thie. Als Beisitzer die Herren Kulke, Buchow, Dr. Schreiber. Nach Schluß der Wahlen wurden noch mehrere Vereinsangelegenheiten berührt und um 11¾ Uhr die Versammlung geschlossen.

Ernst Lederer,
1. Schriftführer, Weißensee, Pistoriusstr. 30, II.

Schwäb. Gmünd. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am Sonntag den 2. April beging unser Verein im Saale zur Wilhelmshöhe die seltene Feier eines doppelten Silberjubiläums, nämlich sein 25jähriges Stiftungsfest in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum seines Vorstandes. Zu diesem Doppeljubelfest waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die eingeladenen Vereine vollzählig erschienen. Ein reichhaltiges Programm war für diesen Abend vorgesehen und wurde präzis durchgeführt. Zuerst begrüßte der Vorstand B. Munz die Erschienenen und gab einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins. Bei der Gründung im Jahre 1886 waren es 50 Mitglieder, von denen heute noch mehrere dabei sind. Das kleine Reislein ist nun auf über 300 angewachsen. Vorstand und Ausschuß haben immer in größter Einmütigkeit und Selbstaufopferung die Vereinsgeschäfte besorgt, welche oft sehr umfangreich waren. Herr W. Hopfensitz überreichte nun dem Vorstand als Zeichen der Dankbarkeit für seine ersprießliche Tätigkeit eine Ehrenurkunde und einen silbernen Becher. In ein Hoch auf Herrn Munz stimmten die Anwesenden freudig ein. Eine Allegorie „Ein edler Landmann" führte den Mitgliedern das Wirken des trefflichen Landmannes Prießnitz, der einst so vielen geholfen hat, vor. Der Text macht mit den hauptsächlichsten Lehren der Naturheilkunde bekannt. Das Fest wurde durch gütige Mitwirkung des Gesangvereins „Alpenrose" verschönert, welcher eine Anzahl herrlicher Chöre vortrug. Hohe Genüsse boten auch die Sopransoli von Frl. Trittler (Tausendschön usw.) und die Baritonsoli von Herrn Salvason. In herzlicher Weise brachten die Enklein des Herrn Vorstands ein sinniges Gedicht und Glückwünsche dar. Auch die Stadtkapelle hatte unter Leitung von Herrn Kapellmeister Werner ein Programm zusammengestellt, das eine Fülle vorzüglicher musikalischer Genüsse bot. Der Humor kam auch auf seine Rechnung mit dem Einakter „Der Doktor und sein Vertreter". Herr Rezitator Jung erfreute durch Vorträge von verschiedenen komischen Stücken, und die meisterhafte Vortragskunst fand rauschenden Beifall. Gegen ½12 Uhr hatte die schöne Feier ihr Ende erreicht. C. König, Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Mai d. J. finden Sitzungem am Montag, den 8. und 22., abends 8½ Uhr im Café Klotzmann, Bismarckstr. 29, statt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.
J. A.: Behnke, Schriftführer.

Stralsund. Homöopathischer Verein. Am 12. April hielt der Verein im Vereinslokal „Norddeutscher Hof" seine statutgemäße Hauptversammlung ab. Die Genehmigung des Protokolls über die vorige Versammlung wurde erteilt. Der Vorsitzende gab die Aufnahme und Neuanmeldung je eines Mitgliedes bekannt und erstattete anschließend hieran einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Nach diesem sind 20 Versammlungen und drei Vereinsfeste abgehalten worden. In dieses Geschäftsjahr fiel auch der 90. Geburtstag des Ehrenvorsitzenden und Mitbegründers des Vereins, Herrn Kaufmann Drews. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 19, ausgeschieden 6, so daß die augenblickliche Zahl der Mitglieder 178 beträgt. Neben diesem ließen auch die Berichte der Bücher- wie der Kassenrevisoren erkennen, daß der Verein in stetem Aufblühen begriffen ist. Die Benutzung der Bibliothek war eine sehr rege und das Vereinsvermögen hat eine recht erfreuliche Zunahme erfahren. Da der bisherige Kassierer von seinem Amte entbunden zu sein wünschte, wurde Herr Meyer mit diesem Posten betraut, der auch die Wahl annahm. Die Beschlußfassung über „Diplomverteilung" wurde von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso diejenige betreffend „Sterbeunterstützung". Eine Statutenänderung wurde beschlossen. Die neuen Satzungen werden dann auch die beiden vorerwähnten Punkte präziser zum Ausdruck bringen. Zwecks Umgestaltung der Statuten wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die in kürzester Zeit einen neuen Entwurf vorzulegen hat. Nachdem noch für Mittwoch den 19. April eine außerordentliche Hauptversammlung anberaumt, war der geschäftliche Teil erledigt.

Vermischtes.

Gerichtliches. Ueber die Frage: Ist ein in einer Anstalt untergebrachter Geisteskranker ein Gefangener? liegt eine Entscheidung des Reichsgerichts vor. Es kommt vor, daß ein Geisteskranker durch die Schuld seines Wärters oder mit dessen Zustimmung die Anstalt verläßt. Ist er als Gefangener im Sinne des Strafgesetzbuches anzusehen, was unter anderen Binding verneint, macht sich der Wärter der Gefangenenbefreiung (Strafgesetzbuch § 120, 121) schuldig? Der oberste Gerichtshof (1. Strafsenat) bejahte die Frage. Gefangene seien alle die Personen, welche in gesetzlich gebilligter Form aus Gründen der öffentlichen Sicherheit als gemeingefährlich ihrer persönlichen Freiheit beraubt seien.

(Aerztl. Rundschau 1911, Nr. 5.)

Nummer 6.

Mitteilungen zur Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Juni 1911.

Herausgegeben als

Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie

für

den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, **da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.**

Die Redaktion.

Die Beratungen der Kommission für das Kurpfuschergesetz.

Seit dem Wiederzusammentritt des Reichstages nach den Osterferien ist in den Sitzungen bis zum 18. Mai nur § 5 zur Durchberatung gelangt und im Anschluß daran wurde nochmals über § 8 verhandelt, der den nicht approbierten Personen die Behandlung gemeingefährlicher Krankheiten sowie bestimmter Verfahren verbietet und in dieses Verbot auch die Tierbehandlung einschließt.

Nach den darüber veröffentlichten Berichten trat die Kommission am 4. Mai zur Fortsetzung ihrer Beratungen wieder zusammen, brach aber nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte die Sitzung ab und vertagte sie auf den 5. Mai. Zur Verhandlung stand § 5 der Vorlage, der unter gewissen Voraussetzungen der Behörde die Möglichkeit gibt, den nichtapprobierten gewerbsmäßigen Krankheitsbehandlern den Gewerbebetrieb überhaupt zu untersagen. Das soll geschehen, wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme begründen, daß durch die Ausübung des Gewerbes das Leben der behandelten Menschen oder Tiere gefährdet oder deren Gesundheit geschädigt wird, oder Kunden schwindelhaft ausgebeutet werden. Ferner kann der Gewerbebetrieb untersagt werden, wenn der Gewerbetreibende wegen einer strafbaren Handlung, die mit der Ausübung des Gewerbes in Verbindung steht, rechtskräftig verurteilt ist, bei Uebertretungen im Falle wiederholter Verurteilung. Der Paragraph wurde mit unwesentlichen Aenderungen im Sinne der Regierungsvorlage angenommen. Von fortschrittlicher ärztlicher Seite wurden härtere Strafen als gegenüber den Kurpfuschern gegenüber solchen Aerzten verlangt, die unter Verletzung ihrer Standesehre sich zum Deckmantel für das Treiben von Kurpfuschern hergeben. Solche Aerzte wurden von einer Seite mit Sitzredakteuren verglichen. Für die zweite Lesung der Kommission wurden Anträge in dieser Richtung angekündigt.

In der Sitzung am 10. Mai wurde von den Sozialdemokraten beantragt, dem § 3c zuzusetzen:

1. Die approbierten Aerzte sind zur Behandlung der in den Ziffern 1 bis 3 aufgeführten Krankheiten verpflichtet.
2. Der Staat hat die aus dieser Behandlung den Erkrankten etwa entstehenden Schäden zu ersetzen.
2. Die Behandelten haben Anspruch auf Erstattung des den Aerzten zustehenden Honorars.

Eventuell: Personen, welche der Invalidenversicherung unterliegen, haben Anspruch auf Erstattung des den Aerzten zustehenden Honorars.

Im Anschluß daran wurde von einem konservativen Mitgliede der Kommission der Antrag eingereicht, eine Umfrage an die Vorstände der Aerztekammern zu richten, wie diese sich zu der Frage einer ärztlichen Verpflichtung zur Krankenbehandlung in den Fällen stellen, die nach § 3 den nichtapprobierten Krankenbehandlern verboten sind, und welchen Ausweg sie aus dieser widerspruchsvollen Lage empfehlen können. In der Begründung des Antrags wird ausgeführt, daß die Kommission auf diese Weise für die Aerzte eine moralische Verpflichtung schaffen solle; eine materielle Verpflichtung einzuführen, sei nicht angängig. Gegen diesen Antrag wird von seiten eines reichsparteilichen Mitgliedes eingewendet, daß seine Annahme ein Zeichen der Hilflosigkeit der Kommission bedeuten würde. Der Antragsteller habe ja durch seine Begründung übrigens die Berechtigung des Antrages selbst abgeschwächt.

Von einem ärztlichen Mitgliede der Reichspartei wird der Antrag für überflüssig und unzweckmäßig erklärt. Kein Arzt werde in den Fällen der in Frage kommenden Krankheiten seine Hilfe verweigern. Der gesetzliche Kurierzwang sei nicht berechtigt. Ein Mangel an Aerzten bestehe nicht, sondern im Gegenteil ein Ueberfluß. Der konservative Antragsteller verweist darauf, daß doch immerhin eine theoretische Lücke im Gesetzentwurf vorhanden sei, die der Antrag beseitigen wolle. Ein ärztliches Mitglied der Volkspartei erklärt, daß er als Gesetzgeber gegen den Antrag stimmen müsse; als Arzt würde er sich riesig freuen, wenn er angenommen würde.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages mit 17 gegen 11 Stimmen.

Hierauf kehrt man zum § 3 zurück, der die in diesem Paragraph enthaltenen Behandlungsverbote auch für die Tiere in Geltung bringt. Von rheinischer Zentrumsseite wird die Streichung dieser Bestimmungen beantragt. Der Regierungsvertreter empfiehlt die Beibehaltung gerade im Interesse der Tierbesitzer. Zwischen Menschen- und Tierbehandlung bestehe ein enger Zusammenhang. Die Tierheilkunde sei der medizinischen Wissenschaft nahegekommen, und das komme auch zum Ausdruck durch Steigerung der Anforderungen an die Tierärzte.

Der Regierungsvertreter bezieht sich auf den Beschluß der Vorstände der Landwirtschaftskammern, die durch einstimmige Annahme eines Antrages von Wangenheim-Graf Rantzau das dringende Bedürfnis zur Einschränkung der Tierkurpfuscherei betont haben. Von volksparteilicher ärztlicher Seite wird verlangt, daß alle anzeigepflichtigen Viehseuchen den Kurpfuschern entzogen werden. Von konservativer Seite wird die Gemeingefährlichkeit der Tierkurpfuscherei durchaus anerkannt, aber darauf verwiesen, daß in den weitläufigen Bezirken des Ostens die Laienbehandlung nicht zu entbehren sei. Der rheinische Antragsteller vom Zentrum ist der Meinung, daß man in erster Linie das Inskrautschießen der Tierärzte zu bekämpfen habe. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

Am 17. Mai wurde die Aussprache über die Tierkurpfuscherei fortgesetzt. Zur Debatte steht die Frage, ob diese überhaupt grundsätzlich durch das Gesetz geregelt werden soll. Von fortschrittlicher Seite wurde die Einbeziehung der Tierkurpfuscherei für notwendig gehalten, um im Osten erfolgreich die Einschleppung und Verbreitung der Viehseuchen zu verhindern, denn durch ein Verbot der Tierkurpfuscherei werde man den Tierärzten dort erst die Existenzmöglichkeit geben; die beamteten Tierärzte reichten nicht aus. Der Redner richtete daher an die Regierung die dringende Aufforderung, die praktischen Tierärzte bei der jetzt bevorstehenden Einführung des Reichsviehseuchengesetzes im weitesten Umfange zur tätigen Mithilfe heranzuziehen. Die Maul- und Klauenseuche sei seines Wissens durch die Unterlassung rechtzeitiger Anzeige in Ostpreußen zuerst verbreitet worden, und der Schuldige sei ein Kurpfuscher gewesen. Auch von nationalliberaler Seite wird unter Bezugnahme auf eigene Erfahrungen die Einbeziehung der Tiere dringend empfohlen. Vom Zentrum wird widersprochen. Von konservativer Seite wird die Tierbehandlung durch Laien für unentbehrlich erklärt, aber dem zugestimmt, daß bei ansteckenden Viehkrankheiten Ausnahmen gemacht werden. Die Aussprache kam nicht zu Ende. Der Antrag, alle anzeigepflichtigen Seuchen und Krankheiten des § 10 des Reichsviehseuchengesetzes den Kurpfuschern zu verbieten, hat Aussicht auf Annahme.

In dem darauffolgenden Tage einigte man sich schließlich auf Vorschlag des Ministerialdirektors Dr. v. Joncquieres dahin, die Frage umzukehren und sie so zu fassen: Sollen die Tiere von der durch das Gesetz zu treffenden Regelung ausgeschlossen werden? Diese Frage wurde verneint. Durch diese Umkehrung soll eine Bindung der Kommissionsmitglieder auf die bereits beschlossenen Einzelbestimmungen hinsichtlich der Tierbehandlung vermieden werden.

Am Mittwoch den 4. Mai sollte die Beratung des wichtigen § 6, der die sogenannten Markenartikel und Vorbeugungsmittel usw. betrifft, beginnen; statt dessen hat sich die Kommission auf den Herbst vertagt.

Nach den letzten Veröffentlichungen nämlich arbeitet der Reichstag nur noch bis zum 2. Juni. Es findet zwar bestimmt noch eine Herbsttagung von ca. 2 Monaten statt, doch ist der „Entwurf eines Gesetzes gegen die Mißstände im Heilgewerbe" leider nicht mit unter den Vorlagen genannt, welche in dieser Nachsession bestimmt zur Beratung gelangen sollen. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß dieser Gesetzentwurf bis auf weiteres nur ein Entwurf bleibt.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Ordensverleihung.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August wurde Herrn Steuereinnehmer Otto Kluge in Lößnitz, Erzgeb., dem bewährten 1. Vorsitzenden des Landesvereines für Homöopathie im Königreich Sachsen, das Albrechtskreuz verliehen.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Die diesjährige Landesvereinsversammlung findet Sonntag den 20. August d. J., vorm. 11 Uhr, im Saale der „Walhalla" in Dresden-Altstadt, Freiberger Straße, statt. Die werten Ortsvereine werden hierdurch nochmals aufgefordert zur Stellung von Anträgen. Da der Termin zur Einsendung derselben dieses Jahr das erstemal 15. Mai war, so wollen diejenigen Ortsvereine, die noch Anträge für die diesjährige Landesvereinsversammlung stellen, diese mit „dringlich" bezeichnen. Die Namen der gewählten Delegierten sind bis 1. August d. J. dem Unterzeichneten mitzuteilen. Bis 1. Juli d. J. wollen die werten Ortsvereine ihren Jahresbeitrag nach dem Stande der Mitgliederzahl am 1. Juni d. J. unaufgefordert und gebührenfrei an den Kassierer des Landesvereins, Herrn Anton Bach in Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 17, einsenden.

Da wiederholt Beschwerden über die unordentliche oder ganz unterbliebene Zusendung des Freiexemplares der Homöopathischen Rundschau beim Unterzeichneten eingegangen sind, werden alle werten Ortsvereine, bei denen etwa dieser Umstand eingetreten ist, um gefällige Mitteilung gebeten, damit endlich gehörige Abhilfe geschaffen werden kann.

Um den Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung den Mitgliedern homöopathischer Vereine und deren Angehörigen zu erleichtern wurde die Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen um Eisenbahnfahrgeldermäßigung für diese ersucht. Dieses Ersuchen wurde aber mit dem Bemerken abgelehnt, daß eine Eisenbahnfahrgeldermäßigung grundsätzlich

nicht mehr gewährt werden könne. Es werden aber zu diesem Zwecke im Laufe dieses Jahres Verwaltungssonderzüge von verschiedenen Stationen zu ermäßigten Fahrpreisen nach Dresden, Hauptbahnhof, abgelassen. Außerdem können Gesellschaftssonderzüge unter Gewährung der tarifmäßigen Fahrpreisermäßigung beantragt werden, wenn mindestens 230 Fahrkarten III. Klasse gelöst werden. Da viele Mitglieder homöopathischer Vereine Ortskrankenkassenmitglieder sind, wird auf folgendes aufmerksam gemacht:

„Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden wird nur den Arbeitnehmern gewährt, die Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Krankenversicherung der Arbeiter einschl. der Knappschaftskrankenkassen oder versicherungspflichtige Mitglieder eingeschriebener Hilfskassen sind und die Reise zu ihrer Belehrung unternehmen. Für die Beförderung im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnen wird für jeden Arbeitnehmer (Mitglied) bei Benutzung der III. Klasse der halbe Fahrpreis der Fahrkarte für Eil- oder Personenzüge, bei Benutzung von Schnellzügen außerdem der volle tarifmäßige Schnellzugszuschlag erhoben. Auf der Hinreise nach Dresden müssen sich aber mindestens zehn Teilnehmer zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenschließen. Die Rückreise von Dresden kann einzeln ausgeführt werden. Als Ausweis ist eine Bescheinigung der Krankenkasse darüber an den Eisenbahnfahrkartenschaltern vorzulegen, daß das betreffende Mitglied zum Besuche der Hygiene-Ausstellung nach Dresden reist. Ueber die weiteren in Betracht kommenden Bedingungen geben alle sächsischen Fahrkartenausgaben Auskunft."

Der Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung wird allen Mitgliedern homöopathischer Vereine angelegentlichst empfohlen.

An Anträgen für die diesjährige Landesvereinsversammlung gingen bis jetzt ein:

1. Damit die Delegierten aller dem Landesvereine angehörenden Ortsvereine an der Wahl des Gesamtvorstandes des Landesvereines künftig teilnehmen können, möchte die Vornahme dieser Wahl nicht mehr wie bisher am Schlusse der Landesvereinsversammlung, sondern vor Beratung der gestellten Anträge erfolgen. (Gestellt vom Lößnitzer Verein.)

2. Zur Vereinfachung der Wahl des Gesamtvorstandes des Landesvereines möchte derselbe von diesem Jahre ab auf zwei Jahre gewählt werden, so daß jedes Jahr die Hälfte desselben ausscheidet und nur diese Hälfte zu wählen ist. Die für nächstes Jahr auszuscheidenden Gesamtvorstandsmitglieder würde das Los bestimmen.
(Gestellt vom Lößnitzer Verein.)

3. Die Landesvereinsversammlungen möchten nur aller zwei Jahre statt alljährlich abgehalten werden.
Gestellt vom Ortsverein Hauswalde.

4. Für die Landesvereinsversammlung 1912 möchte als Tagungsort die Geburtsstadt Dr. Hahnemanns — Meißen — erwählt werden. Gestellt vom Ortsverein Meißen.

5. Der Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen wolle bei der 1912 in Hamburg stattfindenden Versammlung des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands den Antrag stellen, „daß dem an der Bundesversammlung teilnehmenden Vertreter eines einem Verbande angehörenden Ortsvereins nicht nur Sitz, sondern auch Stimmrecht zuerkannt werde. Diese Stimme würde dann von der dem eigentlichen Verbandsdelegierten zustehenden Anzahl Stimmen abzurechnen sein".
Gestellt vom Ortsverein Chemnitz.

Zufolge Ersuchens des Herrn A. Wiener in Stettin, Saunierstraße 24, wird den werten Ortsvereinen das von demselben verfaßte Buch: „Was sollte jedermann von der Homöopathie wissen?" zur Anschaffung empfohlen. Dasselbe vertritt die Stelle eines kleinen Lehrbuches, kostet ungebunden 2 Mk. und gebunden 2,60 Mk. Es ist vom Verfasser selbst zu beziehen. Bei Bezug von mehr als 10 Stück wird ein Freiexemplar beigefügt. Die Anschaffung dieses Buches wird auch in der Populären Zeitschrift Nr. 9/10, Seite 117, empfohlen.

Mit Hahnemannschem Gruß

Lößnitz i. Erzgeb., Königstr. 183.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des Landesvereins.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Für den Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen übersendet
Fräulein M. Pommerening, Lehrerin in Neustettin . 5 Mk.
der Homöopathische Verein Lößnitz . . . . 4 Mk.
wofür mit bestem Dank quittiert wird.

Um weitere Zusendungen für den Agitationsfonds bittet

Otto Kluge, 1. Vors. des Landesvereins, Lößnitz i. Erzgeb.
Anton Bach, Kassierer des Landesvereins, Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 17.

Berbisdorf. Der Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am Sonnabend den 6. Mai im Lehngericht seine Jahreshauptversammlung verbunden mit Hahnemannfeier ab. Herr Vorsitzender W. Bauer eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit herzlicher Begrüßung und folgender Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Jahresbericht; 3. Rechnungsabschluß; 4. Neuwahlen; 5. Verschiedenes. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, wurde vom Vorsitzenden der Lebensgang unseres Altmeisters Hahnemann von der Geburt an bis zu seinem Sterbetage vorgetragen. Die Mitglieder erhoben sich noch zu Ehren unseres Begründers von den Plätzen. Vom Mitglied Hermann Langer wurde vorgetragen: „Das Landvolk krankt" von Dr. Otto Thraenhart, Freiburg i. Br. Derselbe fand aufmerksame Zuhörer und viel Interesse für das behandelte Thema. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl stetig gestiegen, denn bei der Gründung waren es 18 Mitglieder. Im einen Jahre stieg die Zahl derselben auf 46, nun am Schlusse des zweiten Jahres können wir 78 Mitglieder verzeichnen. Der Rechnungsabschluß ergab ein befriedigendes Resultat. Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen: Willy Bauer, 1. Vorsitzender; Hermann Härtel, 2. Vorsitzender; Oskar Lieberwirth, 1. Schriftführer; Max Böhm, 2. Schriftführer; Hermann Langer, 1. Kassierer; Otto Beyer, 2. Kassierer; Max Finger, Max Steinert, Robert Sonntag und Richard Reinhold als Beisitzer. Im Verschiedenen wurde beschlossen, mit dem Harthauer Verein in Verbindung zu treten und die Landesanstalt Chemnitz-Altendorf zu besichtigen. Der vom Vorsitzenden angeregten Vervollständigung der Bibliothek soll baldigst nachgekommen werden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung, allen Mitarbeitern herzlich dankend und bittend, auch im neuen Jahre rüstig weiter zu arbeiten zum Wohle und weiteren Aufblühen des Vereins. Auch bat er alle Mitglieder, den jetzigen guten Versammlungsbesuch ja nicht zurückgehen zu lassen. Nunmehr gings zu fröhlicher Unterhaltung und humoristischen Vorträgen über, wobei sich unser Vorsitzender ganz besonders hervortat.

Willy Bauer, z. Zt. Vorsitzender.
Oskar Lieberwirth, z. Zt. Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Mit dem interessanten und lehrreichen Vortrag „Blinddarmentzündung und ihre homöopathische Behandlung" beschloß unser geschätzter Redner Herr Arno Assert-Chemnitz Ende April im Saale des Restaurant Hohenzollern vor äußerst zahlreich erschienenem Auditorium unsere diesjährige Wintervortragsfolge. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden seinen Ausführungen, um dann am Schlusse des Vortrages durch lebhaften Beifall ihren Dank für die zuteil gewordene Belehrung und Förderung zu bekunden. Eingegangene Fragen wurden bereitwilligst von ihm beantwortet, und verschiedene Neuanmeldungen hatten den erfreulichen Erfolg, daß nunmehr nach den Vorträgen und diversen Veranstaltungen unser Verein die 250 an aktiven Mitgliedern überschritten hat. Drum frisch vorwärts zu gestecktem Ziel! — Am 5. Mai hielt der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit einer Hahnemann-Feier im großen Saale des Restaurants Hohen-

zollern ab, welche Veranstaltung sich sowohl seitens der Mitglieder als auch seitens der Gäste eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Die Feier selbst nahm folgenden Verlauf: Nach zwei einleitenden Musikstücken bestieg der Ehrenvorsitzende des Vereins Herr Schulz das mit Blattpflanzen und der Büste Hahnemanns geschmackvoll dekorierte Podium, um die Anwesenden in einer kurzen Ansprache willkommen zu heißen, in welcher der Redner namentlich auf die rasche Entwicklung des Vereins in neuerer Zeit hinwies und seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß die Homöopathie im Volke immer weiter und fester Wurzel fasse und daß das mystische Dunkel, welches dieselbe früher leider umgab, mehr und mehr zu schwinden beginne. Hieran schloß sich ein von Fräulein Starke — der Tochter des ersten Vorsitzenden — mit gutem Ausdruck vorgetragener Prolog, der in schwungvollen Versen die Verdienste unseres Altmeisters Hahnemann pries und in einem dreifachen Hoch auf denselben ausklang, welches im Saale brausenden Widerhall fand. Nach weiteren Musikpiecen sang der ungemein rührige erste Schriftführer des Vereins, Herr Semm, welcher über einen sehr weichen und wohllautenden Tenor verfügt, mit dramatischer Akzentuierung das bekannte „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder“ aus „Undine“ und auf den hierauf folgenden donnernden Applaus als Zugabe das schöne „Wer uns getraut“ aus dem „Zigeunerbaron“. Hierauf erfolgte die Ehrung der Vereinsjubilare, die mit einer herzlichen Ansprache an dieselben seitens des ersten Vorsitzenden Herrn Starke begann und mit Ueberreichung von künstlerisch ausgeführten, geschmackvoll gerahmten Diplomen und Ehrennadeln nebst Vereinszeichen an die Ausgezeichneten endete, in deren Namen der Ehrenvorsitzende des Vereins Herr Schulz seinen wärmsten Dank zum Ausdruck brachte. Es erhielten als neue Jubilare, welche 25 Jahre dem Verein angehören, die Herren Walther und Seidler, ferner in dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Verein Herr Polster und Frau Juliane Wendler je ein Diplom sowie ein Ehrenvereinszeichen, dem für die Jubilare, welche dem Verein bereits 25 Jahre angehören, eine silberne Nadel mit einer von einem Eichenkranz umrahmten 25 beigefügt war. Hierauf folgte das von Mitgliedern des Vereins gespielte und von Herrn Semm geschickt inszenierte Lustspiel „Eine vollkommene Frau“ von Gödtz, bei welchem alle Beteiligten ihr Bestes boten und welches infolgedessen reichen Beifall auslöste. Nach einem von der Kapelle gespielten Schlußmarsch begann der Ball, welcher die Anwesenden noch lange nach Mitternacht in fröhlichster Stimmung beisammen hielt. Wir wünschen, daß die verlebten Stunden allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung verbleiben mögen. — Die am 11. Mai mittels beigefügten Karten in die „Populäre“ nach dem Hotel „Goldner Anker“ einberufene außerordentliche Generalversammlung, zu welcher die Mitglieder zahlreich erschienen waren, beschäftigte sich zunächst mit dem wichtigsten Punkte: „Lokalfrage“. Nach längerer Debatte kam man zu dem Ergebnis, daß das Lokal „Goldner Anker“ einstimmig als künftiges Vereinslokal angenommen wurde. Zur näheren Notiz für alle Mitglieder und Interessenten des Vereins zur gefl. Beachtung, daß von Juni ab **jeden zweiten Donnerstag** im Monat Versammlung im „Goldnen Anker“ stattfindet. Weiter wurde vom Vorstand aus das zusammengestellte Sommerprogramm verlesen, welches Wanderversammlungen, Abendausflüge, Tagespartien, die Besichtigung der Hygiene-Ausstellung Dresden und eine schwarze Partie in Aussicht stellt und allgemeinen Beifall und Annahme fand. Der geplante Besuch der Ausstellung rief eine lebhafte Besprechung hervor und sollen vom Vorstande aus einleitende diesbezügliche Vorkehrungen betreffs Fahrtermäßigung und Nachtlager vorgenommen werden. Ein weiterer interessanter Punkt war die kommende Landesvereinsversammlung in Dresden und bei Besprechung der ev. Anträge entspann sich eine äußerst erregte lebhafte Debatte, die dem Vorstand den Hinweis gab, den verlesenen Antrag unbestritten einzureichen. Nach diesem Punkte wurden noch interne Vereinsangelegenheiten erledigt und entbot Herr Ehrenvorsitzender Schulz den an den Ausführungen am Stiftungsfest Beteiligten Worte des wärmsten Dankes. Neu aufgenommen wurden sieben Mitglieder. Nach Erledigung der verschiedenen Eingänge wurde die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch der kommende Sommer mit seinen verschiedenen Veranstaltungen dazu beitragen möge, den Verein zu erstarken und immer neue Jünger der segenbringenden homöopathischen Heilweise zuzuführen, um ½12 Uhr geschlossen.

Similia similibus
Die Welt nur Dir gehören muß.
Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer, Kantstr. 53 pt.

Dresden-N. Die **Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia“** hielt am 12. April in Watzkes Etablissement ihren ersten diesjährigen öffentlichen Vortrag ab, zu dem trotz des regnerischen Wetters zirka 500 Personen erschienen waren. Herr Dr. von Oiste aus Berlin hatte hierzu in liebenswürdiger Weise das Referat über „Homöopathische Behandlung von Lungenkrankheiten“ übernommen. An der Hand reicher Erfahrungen erläuterte genannter Herr in leichtverständlicher Art die Entstehung, vom einfachsten Husten ausgehend, Folgen und Heilung, d. h. aber nur unter strengster Befolgung der ärztlichen Vorschriften, dieser sehr gefürchteten Krankheiten. Am Schlusse seines Vortrages ersuchte der Referent die Anwesenden, das eben Gehörte zu beherzigen, und bat die uns noch Fernstehenden, sich baldmöglichst der Homöopathie anzuschließen. Auch gab er seiner größten Freude darüber Ausdruck, hier vor einer so unerwartet stark besuchten Versammlung gesprochen zu haben, welches zweifellos auf eine opferfreudige Agitation und einen regen Geist für die Homöopathie in oben genannter Vereinigung schließen lasse. Nicht endenwollender Beifall lohnte seine überaus trefflichen Ausführungen. Nach zufriedenstellender Beantwortung einer eingegangenen Frage dankte der 1. Vorsitzende im Namen unserer Vereinigung nochmals dem geschätzten Redner. Acht Neuaufnahmen krönten den Erfolg des hochinteressanten Themas, wodurch sich die Mitgliederzahl der Vereinigung auf ca. 370 erhöhte.

Otto Teichert, zurzeit 1. Schriftführer,
Dresden-N. 22, Yorkstr. 8, II Mitte.

Alle Zuschriften sind an den 1. Vorsitzenden Herrn Richard Wenzel, Dresden-Trachau, Henricistr. 9, III zu richten.

Dresden. **Homöopathischer Verein „Hahnemannia“.** In unserer am 6. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt unser Vorsitzender, Herr O. Nitschke, einen lehrreichen Vortrag, welcher so recht geeignet ist, als Fortsetzung und Ergänzung des letzten über Magenkrankheiten und deren homöopathische Behandlung gehaltenen Vortrags betrachtet zu werden; betraf der Inhalt des Vortrages doch eines unserer bedeutsamsten Magenmittel: Nux vomica. Redner erwähnte eingangs seines Vortrags, daß man schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Gift- und Heilwirkungen dieser Pflanze näher zu erforschen sich bemüht habe. Er schilderte dann das Vorkommen und Aussehen dieser Pflanze und ihrer Früchte, beschrieb die Wirkung der darin enthaltenen Giftstoffe, die aber in homöopathischer Zubereitung eines unserer besten Mittel im homöopathischen Arzneischatz darstellen. Die Anwendung dieses Heilmittels soll der Konstitution des Patienten angepaßt sein, da für jedermann Nux vomica nicht paßt. So schilderte er alle die Symptome, die auf Verwendung von Nux vomica hinweisen, verglich die verschiedenen Arzneimittel, die sowohl ähnlich als auch entgegengesetzt von Nux vomica wirken, und beschrieb alle die Krankheitszustände, wo Nux vomica als Heilmittel in Betracht kommt. Zum Schluß brachte er noch eine gedrängte Zusammenstellung der Hauptmerkmale als Leitfaden für die Anwendung von Nux vomica zu Gehör und wurde ihm von allen Anwesenden beifällig gedankt. Alle Zuschriften bitte zu richten an den Vorsitzenden, Otto Nitschke, Freiberger Str. 8, II.

Herm. Frenzel, z. Zt. Schriftführer.

Freiberg. Am 4. Mai tagte in Ottos Restaurant die dritte Monatsversammlung. Der Vorsitzende Herr Backofen gibt bekannt, daß Herr Wenzel aus Dresden einen Vortrag hält und erteilt dem Herrn Referenten das Wort. Herr Wenzel spricht über **Blinddarmentzündung** und schildert leichtfaßlich und eingehend die Krankheit sowie deren Verlauf, gibt zum Schluß auch noch einige Winke, wie sich der Kranke zu verhalten hat. Der Vortrag wurde mit allgemeinem Interesse

aufgenommen und durch Erheben von den Plätzen wurde Herrn Wenzel gedankt. Auch hat Herr Wenzel unserer Bibliothek zwei Bücher geschenkt, wofür der Herr Vorsitzende ihm den Dank des Vereins aussprach und bedauerte, daß die Versammlung so mangelhaft besucht sei. Der 2. Vorsitzende Herr Kaden wird in der nächsten Versammlung am 1. Juni einen Vortrag halten. Schluß der Versammlung 3/4 12 Uhr.

Oskar Backofen, 1. Vorsitzender. Arthur Schumann, stellv. Schriftf.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 3. Mai sprach Herr Mushake in ausführlicher Weise über: „Die Ursachen der Nervosität". Darnach referierte der Vorsitzende über die neuesten Berichte über Salvarsan und dessen neuesten Konkurrenten Joha. — Am 17. Mai sprach der Vorsitzende über: „Zimmerlüftung" und berichtete dann über einige Heilungen, Ozäna, Gesichtsneuralgie, Rheumatismus, wobei er eine genaue Schilderung der Symptome gab, welche zur Wahl der Mittel führten, ohne jedoch die Mittel zu nennen. Diese selbst mußten die Zuhörer feststellen und taten es auch ohne Schwanken. Zwei eingegangene Fragen fanden ausführliche Beantwortung. — Der für den 18. Juni geplante Ausflug nach Lausigk-Colditz wurde auf den 25. Juni verlegt. Wegen der Pfingstfeiertage wird der nächste Vereinsabend erst am Mittwoch den 14. Juni abgehalten, an welchem Herr Mushake über: „Die Behandlung der Neurasthenie" sprechen wird. Uebrigens ist in den Sommermonaten nur je eine Vereinssitzung, am 14. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. September. Es wird den werten Mitgliedern stets direkte Einladung zugehen.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. O. Mundkowski, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstraße 2.

Meißen und Umgegend. Die hiesige Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 23. April im Vereinslokal „Kaisergarten" einen öffentlichen Vortrag ab, wozu Herr Arno Assert aus Chemnitz gewonnen worden war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Franke und Erledigung einiger Punkte der Tagesordnung sprach Herr Assert über das Thema: „Wie heilt die Homöopathie?" An der Hand vieler Beispiele erläuterte der Vortragende in recht anschaulicher und faßlicher Weise die Wirkung der kleinen homöopathischen Arzneigaben. Der Vortrag wurde mit sichtlichem Interesse verfolgt und aufgenommen und lebhafter, anhaltender Beifall lohnte den Vortragenden für seine Mühe und lehrreichen Worte. Der 1. Vorsitzende dankte hierauf noch besonders dem Herrn Referenten im Namen der Vereinigung und des Gesamtvorstands für seinen Vortrag und forderte die Anwesenden auf, an der sich anschließenden Debatte fleißig teilzunehmen. Da sich niemand an der Debatte beteiligte, erledigte Herr Franke die weiteren Punkte der Tagesordnung. Durch Herrn Arno Assert sowie durch den 1. Vorsitzenden wurde nochmals an die Anwesenden die Bitte gerichtet, sich immer zahlreich an den Vorträgen zu beteiligen und ihren Beitritt zur Vereinigung zu erklären. Weiter forderte der Vorsitzende die Besucher auf, sich auch recht zahlreich an der am 25. Mai stattfindenden Hahnemann-Feier zu beteiligen. Um 3/4 8 Uhr wurde die Versammlung mit Dankesworten durch den Vorsitzenden geschlossen.

„Heil Hahnemann!"

Ehrhard Franke, zurzeit 1. Vorsitzender.

NB. Sämtliche Sendungen sind an den 1. Vorsitzenden, Herrn Ehrhard Franke, Meißen, Zaschendorfer Straße 15, II, zu richten.

Scheibenberg. Homöopathischer Verein. Am Sonntag, den 26. März 1911, sprach im Vereinslokale „Sächs. Hof" Herr Arno Assert aus Chemnitz über das Thema: „Neurasthenie, Nervosität unserer Zeit und ihre homöopathische Behandlung." In vortrefflicher Weise verstand es Herr Assert durch seine klare und leichtverständliche Ausdrucksweise die Anwesenden bis zum Schlusse seines gediegenen Vortrags an sich zu fesseln. Sprach er doch nicht nur als Leibes-, sondern auch als Seelenarzt zu den andächtig Zuhörenden. Hierzu gab der Vorsitzende Herr Moritz Schüer dem Vortragsredner die Erläuterungen, und wurden die Anwesenden aufgefordert, ihre ganze Kraft und Einfluß aufzubieten, um dazu beizutragen, die Vereinstätigkeit empor zu bringen. Reicher Beifall lohnte am Schluß den Vortragenden und sagen wir Herrn Assert nochmals besten Dank. Allerseits hoffen wir, den Herrn Redner bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können. Auch Herrn Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe sei bestens gedankt.

M. Schüer, 1. Vorsitzender. G. Werner, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Verbandstag in Barmen.

Heller Sonnenschein lagerte über Barmen, als die Jünger Hahnemanns zur Abhaltung der Jahresversammlung am 23. April in die „Glocke" eingezogen. Guten Muts und friedfertigen Sinnes unterwarfen sie sich der anstrengenden Arbeit, die der diesjährige Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine mit sich brachte und so konnten denn die Verhandlungen nicht nur verhältnismäßig schnell, sondern auch zur allgemeinen Zufriedenheit programmäßig zu Ende geführt werden.

Um 10 1/2 Uhr eröffnete Herr Dröscher-Elberfeld mit herzlichen Worten der Begrüßung unter Teilnahme der Herren Direktor Platz-Leipzig, Apotheker Müller-Göppingen und Dr. Lacour-Stuttgart den 31. Verbandstag. Vertreten sind 37 Vereine durch 71 Vertreter. Zu dem in Druck vorliegenden Jahresbericht, den wir an anderer Stelle dieser Nummer wiedergeben, machte Herr Dröscher ungefähr folgende Ergänzungen: Das verflossene Jahr war ein rechtes Jahr des Kampfes aber auch des Erfolges. Abgesehen von einer gehässigen Verdächtigung, unter welcher die Verbandsleitung viel zu leiten hatte, und deren Klarstellung die Abhaltung einer außerordentlichen Vertreterversammlung bedingte, war es vor allen Dingen eine Anklage, gestützt auf § 367 Nr. 3 des Str.-G.-B. gegen 10 Elberfelder Vereine, die manch einem unruhige Stunden bereitet, der Elberfelder Bezirksgruppe viel zu schaffen und ein großes Opfer an Zeit und Geld gekostet hat. Die gegen den Urteilsspruch der Strafkammer beim Oberlandesgericht eingelegte Revision wurde verworfen und das Urteil der Strafkammer bestätigt. Auch wurde der Vorsitzende des Hörder Vereins wegen Uebertretung des § 367 Nr. 3 verurteilt. Die außerordentliche Vertreterversammlung vom 9. April beschloß auf Grund des § 16 des Verbandsstatuts für die Kosten aufzukommen, so weit es sich um die Anwalts- und Gerichtskosten handelt. Im großen und ganzen hat sich die Tätigkeit in den einzelnen Verbandsvereinen in erfreulicher Weise gehoben. Dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Geheimrat Dr. Willmar Schwabe-Leipzig, der in uneigennützigster Weise Herrn Groẞe aus Dresden als Redner entsandte, und des Herrn Apotheker Müller aus Göppingen, welche beide die propagandistische Tätigkeit der einzelnen Vereine durch Vorträge auf das wirksamste unterstützt haben, ist es gelungen, das Interesse für unsere gute Sache zu heben und zu veranlassen, daß verschiedene Vereine in richtiger Erkenntnis, daß das gesprochene lebende Wort besser wirkt, als der tote Buchstabe durch regelmäßige Vorträge zur Ausbreitung und Förderung der Homöopathie beitragen. Leider war es Herrn Dr. Lacour-Stuttgart nicht möglich (veranlaßt durch eine langwierige Krankheit), sein Wort, uns auch seinerseits mit Vorträgen zu bedenken, zu halten; derselbe ist aber gern bereit, das Versäumte im neuen Jahre nachzuholen. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde in Leipzig der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands gegründet. An der Gründung beteiligte sich auch unser Verband, der durch unseren Schriftführer und mich vertreten war. Gegen den kurz vor Weihnachten herausgekommenen Gesetzentwurf zur Beseitigung der Mißstände im Heilgewerbe nahm der Verband in einer seitens der Elberfelder Bezirksgruppe einberufenen Versammlung Stellung und legte nach einem Vortrag des Herrn Große aus Dresden unter teils mündlicher, teils telegraphischer Zustimmung entschieden Protest ein, auch nahm ich im Auftrag des Ausschusses an einer vom Naturheilverein in Rheydt einberufenen Protestversammlung teil und legte im Namen des Verbandes Protest gegen den Ent-

wurf ein. Die Besprechung des Gesetzentwurfs im Reichstag löste eine äußerst lebhafte Debatte aus und wurde der Entwurf dank der von homöopathischen, Natur-, Felke- und Kneip-Vereinen betriebenen Gegenagitation zur weiteren Beratung einer 28gliederigen Kommission überwiesen. Wir können also vorläufig mit dem erzielten Erfolg zufrieden sein. Herr Dröscher schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, daß die anwesenden Herren Vertreter der homöopathischen Zentralapotheken dem Verband auch fernerhin ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung bewahren und daß die Vertreter der Verbandsvereine in Einigkeit mit der Verbandsleitung die gute und edle Sache fördern helfen mögen. Den Bericht über die Revision der Kasse geben die Herren Bange-Langerfeld und Haller-Barmen. Beide bekundeten, daß sie die Kasse auf Grund der Bücher und Belege geprüft und alles in tadelloser Ordnung gefunden haben. Die von ihnen beantragte Entlastung des Schrift- und Kassenführers wird erteilt. Die getätigte Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Herrn Otto Dröscher zum 1. Vorsitzenden, auch wurde der 1. Schrift- und Kassenführer Wilh. Ritter, der mit Brief vom 18. Januar d. J. sein Amt als Schriftführer niedergelegt, einstimmig wiedergewählt. Mit großer Mehrheit wählte die Versammlung Herrn Otto Schaumburg zum 2. Schriftführer. Zu Revisoren wurden die Herren Aug. Bange-Langerfeld und Aug. Himmelmann-Barmen und zu deren Stellvertreter die Herren Haller-Barmen und Kaiser-Elberfeld bestimmt. Der Jahresbeitrag wurde in Anbetracht der großen Unkosten, die der Verband hat, von 15 Pfg. auf 20 Pfg. pro Kopf erhöht. Dem Schriftführer wurde für seine Mühewaltung eine Vergütung von 150 Mk. pro Jahr bewilligt, ebenso wurde dem langjährigen 1. Vorsitzenden in Anbetracht seiner Verdienste, die er sich um die Ausbreitung der Homöopathie im allgemeinen und um den Verband insbesondere während seiner 17jährigen Tätigkeit als Verbandsvorsitzender erworben, eine einmalige Vergütung von 150 Mk. zuerkannt. (Fortsetzung folgt.)

Crefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Am Montag den 13. Februar hielt Herr Lehrer Wilmsen einen Vortrag über das Thema: „Welche Heilmethode verdient den Vorzug?“ Dieser Vortrag war so interessant und formvollendet, daß jedermann hoch erfreut war. Nachdem Herr Lehrer Wilmsen die verschiedenen Heilmethoden klar vorgeführt hatte, kam er zu dem Schluß, daß nur der Homöopathie volles Vertrauen entgegengebracht werden könnte. Die nächste Folge war, daß in der Märzversammlung noch einmal das Thema genommen und besprochen wurde, nur mehr von der praktischen Seite. Unterzeichneter teilte einige selbsterlebte Heilerfolge mit, worauf auch andere Mitglieder über praktische Erfahrungen sehr interessante Mitteilungen machten. — Am Samstag den 8. April hatten wir Stiftungsfest und Hahnemannfeier. Zwei Kinder sprachen einen schönen Prolog; Herr Lehrer Wilmsen hielt die Festrede in fesselnder Weise und einige Mitglieder erfreuten uns mit allerlei Deklamationen, Rezitationen von Fritz Reuter und mit einem Lustspiel „Der Dorfbarbier“. Die Freunde haben schönes geleistet und wird diese Feier noch allen Teilnehmenden in lieblicher Erinnerung bleiben. — Sonntag den 30. April hatten wir das Vergnügen, von Herrn Müller einen gediegenen, sehr lehrreichen Vortrag über: „Zuckerharnruhr“ entgegenzunehmen. Diese gut besuchte Versammlung hat uns wohlgetan. Angeregt durch den Vortrag des Herrn Müller, haben wir am Montag den 8. Mai noch einmal dasselbe Thema besprochen und haben auch noch viel Genuß davon gehabt. Die oben genannten Herren trugen viel dazu bei, daß die Ausführungen des Herrn Müller in praktischer Weise ergänzt und vertieft wurden. Außerdem erstattete Herr Reincke einen ausführlichen Bericht über den Verbandstag in Elberfeld, welcher auch recht beifällig aufgenommen wurde. Das Versammlungslokal befindet sich jetzt im Innungshause und wird am 2. Montag im Juni wieder Versammlung sein mit einem zugkräftigen Thema.

W. Maus.

Hörde i. W. Am 25. April hatten sich die beiden hier tagenden homöopathischen Vereine im „Deutschen Hause“ mit ihren Damen sehr zahlreich versammelt. Herr Apotheker Carl Müller hatte es übernommen, den Anhängern der Homöopathie in Hörde einen genußreichen Abend zu bereiten. Derselbe hielt einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema: „Die Lungenschwindsucht“. Zu Beginn der Versammlung war das Lokal schon überfüllt, so daß noch ein Nebenzimmer geöffnet werden mußte, um die Besucher alle unterzubringen. Herr Chr. Arnold, 1. Vorsitzender des Vereins für Homöopathie und Gesundheitslehre, eröffnete die Versammlung und dankte für den zahlreichen Besuch. Hierauf erteilte derselbe Herrn Müller das Wort. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen des geschätzten Redners, und reicher Beifall lohnte ihm am Schlusse seines Vortrags. Herr Arnold dankte ihm im Namen der Versammlung. Als die Tagesordnung erledigt war, unterhielt sich Herr Müller noch zirka 1½ Stunden in leutseliger Weise mit sehr vielen Herren, welche eine Frage an ihn zu richten hatten teils über ihre eigenen Leiden, teils über Erkrankungen in ihren Familien. Jedem konnte Herr Müller aus seiner reichen Erfahrung als Apotheker und Laienpraktiker über die Behandlung der betreffenden Krankheiten Auskunft geben.

W. Schmidt, Schriftführer
des Vereins für Homöopathie und Gesundheitslehre.

Velbert. Am 30. April, abends 8 Uhr, fand im Vereinslokal „Rheinischer Hof“ die Generalversammlung statt. Nachdem unser Vorsitzender Herr C. Stürner Bericht über die Vertreterversammlung vom 9. April und Verbandstag vom 23. April erstattet hatte, hielt er einen sehr interessanten Vortrag über „Kinderkrankheiten“. Wir danken unserem Vorsitzenden von Herzen für die vielen belehrenden Anregungen bei der Behandlung unserer Lieblinge und hoffen, daß der nächste Vortrag etwas besser von den Mitgliedern besucht wird. Viele werden es sich zur Pflicht machen, doch bei den lehrreichen Vorträgen nicht mehr zu fehlen.

Karl Dornemann, Schriftführer.

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein. Die am Mittwoch den 10. Mai 1911 im Vereinslokale L. Dietrich, Grindelberg 88, abgehaltene gut besuchte Versammlung wurde um 9½ Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von dem Ableben unserer Mitglieder Hocke und Stübing, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß inzwischen eine kombinierte Vorstandssitzung mit dem ersten homöopathischen Verein stattgefunden habe, in welcher über die Gründung eines neuen Vereins in Hamburg-St. Georg-Hammerbrook sowie über eventl. Gewinnung eines Vereinsarztes verhandelt wurde. Ein definitiver Beschluß wird schon in nächster Zeit erfolgen, doch wird empfohlen, die Gründung eines neuen Vereins erst im kommenden Herbst vorzunehmen. Nachdem die eingegangenen Schriften sowie die letzten Protokolle verlesen und seitens des Kassierers der Monatskassenbericht zur Kenntnis gebracht worden, ergriff unser 1. Vorsitzender das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über: „Impfung, Genickstarre und Rückenmarkslähmung“, welcher allseitigen Beifall fand, wobei der Redner namentlich auf die unberechenbaren Schäden der Impfung hinwies. Der stets auf der Tagesordnung stehende Punkt: „Besprechung über Krankheiten und deren homöopathische Behandlung“ füllte auch den Abend dieser Versammlung völlig aus, und wurden wiederum die verschiedensten Krankheiten einer eingehenden Erörterung unterzogen, wobei stets die empfehlenswertesten Mittel benannt wurden. Dieser Punkt beweist immer mehr, daß das Interesse zur Homöopathie im steten Wachsen begriffen ist, wofür die vielen Neuanmeldungen von Mitgliedern der sicherste Beweis sind, denn auch an diesem Abend hatten wir drei neue Mitglieder zu begrüßen. Schluß der Sitzung 11¾ Uhr. Zur gefl. Beachtung! Laut Beschluß der letzten Sitzung finden die Monats-Versammlungen in Zukunft regelmäßig am ersten Mittwoch eines jeden Monats statt. Vereinslokal unverändert: L. Dietrich, Grindel-

berg 88, Ecke Ilsestraße. Nächste Versammlung am Mittwoch den 7. Juni 1911, abends 9 Uhr.

H. Hoffmann, 1. Vorsitzender. H. Lappe, 1. Schriftf.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Verband Homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands.

Verbandsversammlung.

Unsere diesjährige Verbandsversammlung findet laut Verbandsbeschluß zu Pfingsten in Wernigerode a. H. statt. Der Verbandsvorstand wird hierdurch eingeladen, am Dienstag den 6. Juni, vormittags 11 Uhr, in Wernigerode zu erscheinen. Das Versammlungslokal befindet sich in Karstens Hotel, Burgstraße 39. Tagesordnung: 1. Begrüßung; 2. Kassenbericht; 3. Vorstandsergänzungswahl; 4. Statutengenehmigung (Entwurf laut Verbandsbeschluß und Ergänzung); 5. Festsetzung des nächstjährigen Verbandstages; 6. „Wie fördern wir die Bundesinteressen?"; 7. Wahl der Vertreter zur Bundesversammlung. Auch Verbandsmitglieder, sowie Mitglieder noch nicht angeschlossener homöopathischer Vereine und Gönner unserer Bestrebungen haben Zutritt. Die stimmberechtigten Vertreter werden gebeten, einen schriftlichen Ausweis seitens ihres Vereins mitzubringen. Gg. Kumbst, Verbandsvorsitzender.

Halle a. S. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Vereinslokal: Leist-Bräu, Martinsberg. Unter Vorsitz beider hiesiger Vereine fand am 4. April im Etablissement Kaiser-Wilhelmshalle ein Vortrag des Herrn Assert aus Chemnitz über das Thema: „Was leistet die Homöopathie in Gemeinschaft mit der Wasserheilkunde" statt. Der Redner verstand es, durch seine Ausführungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schlusse auf sich zu lenken, wofür ihm der Dank durch lebhaften Beifall lohnte. Die weitere Arbeit des Vorstandes und unseres geschätzten Ehrenmitgliedes, Herrn Schlaegel, in den letzten Monaten bildeten Vorträge über Schlaflosigkeit, die Pest in ihren drei Arten, über Kopfschmerzen; von Arzneipflanzen wurden die Schafgarbe und das Hirtentäschelkraut sowie verschiedene andere Arzneimittel besprochen. Für den nächsten Vereinsabend (23. Mai) hat sich Herr Schlaegel erboten, über „Luft- und Sonnenbäder" zu sprechen. Am 2. Mai wurde eines unserer ältesten Mitglieder, Herr Wilhelm Barth, Mitkämpfer der Feldzüge 1864, 66, 70 und 71, welcher längere Zeit dem Vorstande mit angehörte, ins Jenseits abgerufen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

L. Riemer, 1. Vorsitzender. H. Schurig, 1. Schriftführer.

Halle a. S. u. Umgegend. Homöopathischer Verein. Vereinslokal: „Franziskaner-Halle", Kuhgasse 1. Vereinsversammlungen finden jeden Freitag, abends 9 Uhr, statt. Am Freitag den 28. April hielt der Verein seine diesjährige erste Generalversammlung ab. Der Besuch war ein sehr reger. Nach Eröffnung der Tagesordnung verlas der 1. Schriftführer das rückständige Protokoll, gleichfalls den Jahresbericht; beides wurde von der Versammlung genehmigt. Der 1. Kassierer gibt den Kassenbericht bekannt. Hieraus war eine gute Wirtschaft der Kasse zu ersehen. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Kasse. Im Geschäftlichen wurden verschiedene wichtige Punkte erledigt. Nun wurde zum Schluß des Geschäftsjahres der Gesamtvorstand entlastet. Für die Mühewaltung im Laufe des Geschäftsjahres wurde den Herren der Dank des Vereins ausgesprochen. Ebenso wurde dem 1. Vorsitzenden, Herrn Ulrichs, für seinen unermüdlichen Eifer für das Wohl des Vereins der Dank von seiten aller anwesenden Mitglieder ausgesprochen. Die nun folgende Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl sämtlicher bisheriger Vorstandsmitglieder: Wilhelm Ulrichs, 1. Vorsitzender, Hordorferstr. 8; Richard Hutans, 1. Schriftführer, Pfännerhöhe 45; Wilhelm König, 1. Kassierer, Wolfstr. 23; Ewald Strauß, 2. Vorsitzender; Karl Kufian, 2. Schriftführer; Paul Selka, 2. Kassierer; Wilhelm Lentzsch, Archivar; Litzba, Möbius und Becker: Revisoren. Verschiedene homöopathische Angelegenheiten wurden zum Schluß erledigt.

W. Ulrichs, 1. Vorsitzender. R. Hutans, 1. Schriftf.

Magdeburg-N. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die zweite Aprilsitzung fand am 28. statt. Sie war dem Andenken unseres Altmeisters Samuel Hahnemann gewidmet. Herr Kumbst hielt die Gedächtnisrede. Mit begeisterten Worten entrollte er ein kurzes treffendes Bild von dem Lebens- und Werdegange dieses gewaltigen Geistesheros, der mehr als ein Jahrhundert seiner Zeit vorausgeeilt war. Sein feiner Instinkt ersetzte ihm die Physiologie, die es zu seiner Zeit noch nicht gab, und die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete bringen Beweise für die Richtigkeit seiner Lehre. Mit der Mahnung, das Hahnemannsche Erbe hochzuhalten, sich immer mehr darin zu vertiefen, damit man jederzeit den Gegnern gewachsen sei, schloß Herr Kumbst seine von inniger Verehrung getragenen Ausführungen. — Am 12. Mai fuhr Herr Pastor Müller fort in seinem Referat über „Säuglingspflege". Nach Erteilung hygienischer Ratschläge kam er auf Erkrankungen in den ersten Lebenswochen zu sprechen. Besonders fesselten wohl seine Ausführungen über die Blausucht, diese gefährliche Krankheit, der die Herren von der Schulmedizin machtlos gegenüberstehen, und von der selbst homöopathische Lehrbücher behaupten, daß es gegen sie keine Medikamente gäbe. Herr Pastor Müller führte mehrere Fälle aus seiner reichen Erfahrung an, in denen er hauptsächlich mit Aconitum herrliche Erfolge erzielte. Sodann kam er auf die Ernährung der Säuglinge zu sprechen, wobei er den Müttern dringend die Pflicht des Stillens einschärfte. Aus der sehr lebhaften Debatte verdienen besonders die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden über Stimmritzen- und Zahnkrämpfe hervorgehoben zu werden. Beim Zahnen werden häufig Zahnkrämpfe für Stimmritzkrämpfe gehalten; es sind bei Zahnkrämpfen Zahnmittel, hauptsächlich Calcarea carb. und Calcarea phos. zu geben; auch als vorbeugende Mittel wurden diese beiden wärmstens empfohlen. — Am 9. Juni spricht Herr Kumbst über: „Lithium", am 26. Juni ist Diskussionsabend. In beiden Sitzungen, die wie immer pünktlich 8½ Uhr beginnen, werden Bestellungen auf homöopathische Mittel entgegengenommen. Sitzungslokal: Preßkott, Katzensprung. R.

Magdeburg-S. Am 10. Mai hielt Unterzeichneter Vortrag im Verein über die Funktion der Schilddrüse und führte dabei aus: Die Schilddrüse liegt vorn am Halse, direkt unter der Haut. Sie hat die Gestalt eines großen lateinischen U. Ihr Mittelstück liegt über dem Anfang der Luftröhre, ihre Seitenlappen zu beiden Seiten des Kehlkopfes aufwärts. Sie ist ein Zentimeter groß und wiegt 20 Gramm. Sondert die Schilddrüse zuviel Säfte ab, so schwillt sie auf, und dadurch bildet sich der Kropf, oft zu enormer Größe anwachsend. Man wußte bisher nur, daß Kropfbildung und gänzliche Verdummung in manchen Gegenden heimisch waren, und daß diese Störungen zu einander in Beziehung standen. — Der Mensch wird nur durch Schaden klug. — Im Jahre 1882 bemerkten die Chirurgen Koch und Reverden, daß man ungestraft die Schilddrüsen nicht operieren darf. Sie hatten die Kröpfe einiger Personen samt der Schilddrüse entfernt; die Folge war, daß die operierten Personen an schnellem Verfall der geistigen und körperlichen Kräfte und an fortschreitender Schwäche zugrunde gingen. Die Haare fielen ihnen aus, die Nägel wurden brüchig, die Haut trocken, schilferig, dick und derb, das Gesicht erhielt dadurch den Ausdruck völliger Blödigkeit. Es stellte sich Zittern ein. Bald nach der Operation traten eigentümliche Krämpfe ein, welche das Leben bedrohten. Nun wurde man mit einem Schlag klar, daß die Schilddrüse ein höchst wichtiges Organ sein muß. Aerztlicherseits wurden die verschiedensten Versuche an Tieren angestellt, aber statt Klarheit gabs umsomehr Wirrwarr, bis man erst in neuerer Zeit des Rätsels Lösung fand. Nämlich an der menschlichen Schilddrüse liegen an jeder Seite noch zwei kleine Nebendrüsen. Sie sind so klein, daß sie leicht zu übersehen sind, und bisher übersehen wurden. Es sind ihrer vier auch bei Tieren. Beim Menschen liegen sie zu beiden Seiten der Schilddrüse, bei Tieren in der Mitte derselben. Infolge der Unkenntnis hatte man sie in einem Falle mit entfernt, im anderen Falle ohne es zu wollen und zu wissen stehen lassen, und in diesem Falle blieben die üblen Folgen aus, im ersteren Falle aber stellten sich die traurigen Folgen ein, und dadurch entstand die Unklarheit. Heute nun weiß man, daß

Haupt- und Nebenschilddrüsen einen höchst wichtigen Dienst und Zweck haben. Nämlich die Schilddrüse sondert einen Saft ab, welcher bei jungen Personen bedeutenden Einfluß aufs Wachstum hat, und bei Erwachsenen mancherlei Ernährungsstörungen verhindert, so daß die Haut nicht trocken, schilferig, hart und derb wird. Treten diese Symptome doch ein, so ist eine Erkrankung der Schilddrüse vorhanden. Ist das bei Kindern der Fall, so werden die Knochen plump, verbogen, es entstehen schiefe Arme und Beine, letztere sind dann zu kurz und die Kinder können nicht laufen lernen, ziehen die Füße hoch, wenn sie sich mal stellen sollen, der Kopf wird groß und mißgestaltet, die Zunge zu groß und dick. Das Auge ist klein und sieht blöde aus, die Nase platt und die Lippen dick, die Haut ist blaß und hart, trocken und spröde. Die Nägel der Kinder sind bei dieser Krankheit brüchig, das Kopfhaar dünn und borstig. Es ist also die sogen. englische Krankheit, die Rachitis, entstanden. Ist bei Erwachsenen die Schilddrüse erkrankt, so haben sie an Nägeln und Haar dieselben Symptome, die Haare fallen aus bis zur Kahlköpfigkeit. Gibt man solchen Kranken Tabletten aus Schilddrüsensaft, so verschwinden alle diese Symptome. Sondert die Schilddrüse zu reichlich Säfte ab, so entsteht der Kropf, die Augen treten vor und „glotzen" und die Nerven sind beständig erregt und der Körper magert ab und leidet an vielem starken Schwitzen. Die Nebenschilddrüsen haben die Aufgabe, das Blut zu entgiften von Kohlen-, Schwefelsäure u. dgl. Entfernte man bei Tieren die Nebenschilddrüsen, dann gingen sie an Krämpfen zugrunde. Ohne diese Nebenschilddrüsen würde kein Kind 24 Stunden lang leben. Ließ man bei Tieren die Nebenschilddrüsen zum Teil stehen, so blieben sie noch eine Zeitlang munter, bis sie plötzlich an heftigen Krämpfen zu Tode kamen. Gibt man gegen solche Krämpfe die bezeichneten Tabletten, so verschwinden sie schnell. Hautkrankheiten, Magen- und Darmkrankheiten, Schwangerschaft vermehren die Blutgifte, bei Frauen treten vor und nach der Geburt Krämpfe ein, sie sind wie die Eklampsie oft die Symptome einer Schilddrüsenerkrankung. Professor Wassale gab seinen Versuchstieren den genannten Schilddrüsensaft ein, und schnell trat Heilung ein. Denselben Erfolg hatte man auch bei Frauen, wenn sie an solchen Krämpfen litten; sie wären sonst eine Beute des Todes gewesen. Manche Form von Nervenstörung, Geisteskrankheit sind auf Erkrankung der Schilddrüsen zurückzuführen. Dittmar.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. In der zweiten Monatsversammlung im Monat April hielt uns liebenswürdigerweise Herr Dr. med. van Oifte einen Vortrag über „Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers". Der Herr Vortragende hat es verstanden, allen Anwesenden einen lehrreichen und interessanten Abend zu bieten und wir sagen Herrn Dr. med. van Oifte an dieser Stelle noch ganz besonders unseren besten Dank für gehabte Mühe. Nach dem Vortrag trat eine Pause ein, in der mehrere Fragen im Fragekasten niedergelegt wurden, die der Herr Referent bereitwilligst noch sehr eingehend beantwortete. — Am 3. Mai hielt unser langjähriges Vorstandsmitglied Herr Rob. Thie einen recht interessanten Vortrag über: „Aeußere Anwendung homöopathischer Mittel", der auch mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Wir danken auch Herrn Thie nochmals an dieser Stelle für gehabte Mühe. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, auch meldeten sich zur Aufnahme in den Verein die Herren Kuhn und Jüngermann. — Am Sonntag den 14. Mai fand ein Frühjahrsausflug nach Birkenwerder und Summt statt, an dem sich auch mehrere Damen beteiligten. Dieser Ausflug war vom Wetter begünstigt und verlief zur Zufriedenheit der Teilnehmer. Es wurde der Wunsch geäußert, öfters derartige Ausflüge zu veranstalten.

Ernst Lederer,
1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30, II.

NB. Wir gestatten uns noch darauf aufmerksam zu machen, daß in den Monaten Juni, Juli und August nur eine Versammlung im Monat stattfindet und zwar immer am Mittwoch nach dem 1. des Monats.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 7. April sprach Herr Dr. med. Dammholz über „Schlaflosigkeit" und am 21. April Herr Fr. Elze über „Fiebererkrankungen". Beiden Rednern wurde großer Beifall gezollt. Gleichzeitig hatten wir wieder die Freude, neun Mitglieder aufnehmen zu können. — Auch die gut besuchten Versammlungen im Mai brachten uns belehrende Vorträge. Am 5. Mai sprach Herr Kaetzke über sein System der Körperpflege. Nur 5 Minuten Zeit sind notwendig, um die Kaetzke'sche Kur durchzuführen und daher dürfte es jedem möglich sein, sie zu betreiben. Herr Kaetzke führte uns sein System persönlich vor und gab gleichzeitig zum Schluß noch eine Beschreibung seines Luftbades in der Jungfernheide, nach welchem er auch seine Kur — „Nüpi-Kur" — (Nackt, Uebungsplatz Jungfernheide) genannt hat. Außerordentlicher Beifall dankte Herrn Kaetzke für seinen Vortrag. Am 19. Mai sprach unser Mitglied, Herr Lehrer Riesler, über „Feuerbestattung". Auch dieser Vortrag war höchst interessant und fand großen Beifall. Die Vorlage ist inzwischen im Abgeordnetenhause angenommen worden. Am 7. Mai fand ein Ausflug nach Birkenwerder statt, der zu weiteren Ausflügen Anregung gab, die dazu beitragen sollen, die Mitglieder mehr miteinander bekannt zu machen und den freundschaftlichen Verkehr zu pflegen. Auch im Mai fanden Neuaufnahmen statt. — Am 9. und 23. Juni finden die letzten Sitzungen vor den Sommerferien statt. Am 11. Juni findet ein Spaziergang nach Dahlem, zur Besichtigung des Botanischen Gartens, statt.

Paul Schorsch, 1. Schriftführer.

Köln-Nippes. Homöopathischer Verein. Am Samstag den 1. April feierte der Verein sein zehntes Stiftungsfest. Nach einem flotten Eröffnungsmarsch vom Vereinskapellmeister Herrn Brüß begrüßte der Vorsitzende Herr Bornhausen die Festteilnehmer. Ein gemeinschaftlich gesungenes Lied „Zum Stiftungsfest" leitete die Feststimmung ein. Der vom Vorsitzenden verfaßte Vorspruch wurde von Frl. Helene Winkler wirkungsvoll vorgetragen. In der Festrede gedachte der Vorsitzende hauptsächlich der Verdienste Hahnemanns, dessen Geburtstag wir am heutigen Tage gleichfalls feierten. Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben die musikalischen Vorträge der Herren Aurin, Glöde, Jordan, Rauschke, Stegmann und Wiesel (Hornsextett), der Herren Winkler sen. und jun. (Cello und Klavier) und Herrn Walter Semmler (Klavier). Herr Neubert erfreute die Zuhörer durch mehrere Lieder. Reicher Beifall lohnte die Vortragenden, welche sich wiederholt zu Zugaben bequemen mußten. Der Humorist Herr Kremer sorgte dafür, daß auch die Lachmuskeln reichlich in Bewegung gesetzt wurden. Zum Schlusse trug Herr Diederich ein von ihm verfaßtes humoristisches Gedicht „Die Not der Homöopathen" vor. Ein Tänzchen hielt die Gäste und Mitglieder in der fröhlichsten Stimmung beisammen. — In der Monatsversammlung am 19. April hielt Herr Apotheker Müller einen Vortrag über „Krebskrankheiten". Der mehr als einstündige Vortrag hielt die Zuhörer in steter Spannung. Reicher Beifall und herzlicher Dank lohnte den Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen. Nach einer kurzen Aussprache über das Vorgetragene bewies Herr Müller durch zwei Klaviervorträge, daß er auch auf musikalischem Gebiete ein Meister ist. — In der nächsten Monatsversammlung, am Donnerstag den 8. Juni, wird das Mitglied Herr Architekt Derwort einen Vortrag über „Wohnungspflege" halten. Die Einladungen werden den Mitgliedern rechtzeitig zugesandt werden.

Bauer, Schriftführer.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Juni, Juli, August und in der ersten Hälfte des September finden keine Sitzungen. — Am 7. Mai d. Js. verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied Herr Fritz Harnisch. Wir verlieren in ihm einen sehr rührigen und treuen Freund, dem wir jederzeit ein treues Gedenken bewahren werden.

Der Vorstand.
J. A.: Behnke, Schriftführer.

Stralsund. Der Homöopathische Verein hatte am 11. Mai eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen,

die im „Norddeutschen Hof" tagte. Der zweite Vorsitzende Herr Permin eröffnete und leitete diese. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung erledigt und eine Neuaufnahme resp. zwei Aufnahmegesuche bekannt gegeben, hatte die Versammlung für den aus seinem Amt geschiedenen ersten Vorsitzenden Herrn Exner sen. eine Ersatzwahl vorzunehmen. Gewählt wurde Herr Schäfer, der sich auch zur Uebernahme dieses Amtes bereit finden ließ. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde in die Statutberatung — als zweiten Punkt der Tagesordnung — eingetreten. Da der bezügliche Entwurf sehr sorgfältig ausgearbeitet vorlag, so konnte er nach einigen unwesentlichen Aenderungen im ganzen angenommen und die sofortige Drucklegung beschlossen werden. Damit war die Tagesordnung erledigt und erfolgte gegen 11½ Uhr Schluß der Versammlung.

---

31. Bericht des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Geschäftsjahr 1910/11.

Zu den mancherlei Hoffnungen, die sich an die Erhebung der „Leipziger populären Zeitschrift für Homöopathie" zum Verbandsorgan knüpften, gehörte auch die, daß dadurch das Vereinsleben einen Aufschwung erfahre und mehr wie je die Bestrebungen der Vereine von den Mitgliedern gewürdigt würden.

Gewiß haben wir eine Reihe von Verbandsvereinen, in denen eine fröhliche Tätigkeit herrscht, in denen die Arbeit der Vorstände in dem Besuch, in der Teilnahme der Mitglieder den geeigneten Resonanzboden findet. Wir haben aber auch Vereine, in denen das Leben nur schwach pulsiert, und dieses hat auch wohl zur Folge, daß die doch immerhin mit großen Kosten für den Verband verknüpften Gruppenversammlungen andauernd schlecht besucht sind. Meistens sind es die Mitglieder der betreffenden Gruppe selbst, welche den Darbietungen des Verbandes gleichgültig gegenüber stehen, den Versammlungen fern bleiben und damit häufig die Arbeitsfreudigkeit der Vereinsvorstände lahm legen. Hoffen wir, daß es im neuen Jahr anders werde, damit die Gruppenversammlungen werden was sie sein sollen, nämlich ein Sammelpunkt der Jünger Hahnemanns, wo sie Anregung finden, mutig auf der beschrittenen Bahn weiter zu schreiten, um so mitzuhelfen uns dem Endziel: die Homöopathie zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, näher zu bringen.

Dem im vorigen Jahresbericht ausgesprochenen Wunsche des Vorstandes, festgefügte Bezirksvereinigungen zu gründen, sind die Elberfelder Vereine, die Barmer Vereine mit Einschluß des Langerfelder Vereins und die Hörder Vereine, denen sich Dortmund angeschlossen hat, nachgekommen. Wir wünschen, daß in allernächster Zeit auch die anderen, ihrer örtlichen Lage nach zusammengehörigen Vereine, dem Beispiel vorgenannter folgen und in festgefügten Gruppen nicht allein für die weitere Verbreitung der Homöopathie eifrig wirken, sondern auch, was wohl das Wichtigste ist, für die innere Stärkung der ihnen angeschlossenen Vereine besorgt sind.

Der Vorstand trat während des abgelaufenen Geschäftsjahres zu drei Sitzungen zusammen, zu welchen von zwei dieser Versammlungen auch die Vorsitzenden der neugegründeten Bezirke zugezogen wurden. Die Vertreter der Verbandsvereine versammelten sich zu zwei Sitzungen, von denen die erste als ordentliche Vertreterversammlung, anläßlich des Verbandstages am 24. April in Rheydt und die zweite als außerordentliche am 28. August in Elberfeld abgehalten wurde.

Gruppenversammlungen wurden 6 abgehalten und zwar:
die 1. in Dortmund am 5. Juni 1910 (Vortrag: Magen- und Darmerkrankungen);
die 2. in Viersen am 18. Sept. 1910 (Vortrag: Verhaltungsmaßregeln bei fieberhaften Erkrankungen);
die 3. in Sonnborn am 13. Nov. 1910 (Vortrag: Gicht und Rheumatismus);
die 4. in Barmen am 19. Febr. 1911 (Vortrag: das Ohr, sein Bau und seine Krankheiten);
die 5. in Lennep am 5. März 1911 (Vortrag: Erste Hilfe bei Unglücksfällen);
die 6. in Essen am 26. März 1911 (Vortrag: Gicht und Rheumatismus).

Auf allen diesen hielt Herr Dröscher, mit Ausnahme der Versammlung in Sonnborn, auf der Herr Apotheker Müller aus Göppingen den üblichen Vortrag hielt, je einen Vortrag.

Die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten wurden durch den Schriftführer erledigt, der 110 Briefe und Karten und über 800 Stück Drucksachen expedierte.

Die in der vorjährigen Statistik aufgeführten 40 Vereine haben sich durch Zutritt der homöopathischen Vereine Dortmund, Münster, Gevelsberg und Unterbarmen um 4 vermehrt. Der Verband zählt zur Zeit 44 Vereine mit 4145 Mitgliedern, das ist gegen das Vorjahr ein Plus von 408 Mitgliedern.

Der „Freiwilligen Vereinigung" des Verbandes sind 1983 Mitglieder angeschlossen; gegen 1805 im Vorjahre.

Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug	601,54 Mk.
Die Gesamtausgabe	593,72 „
so daß ein Ueberschuß von . . . . zu verzeichnen ist.	7,82 Mk.
Am 1. April 1910 betrug das Vermögen .	1101,59 Mk.
am 31. März 1911	1109,41 Mk.

Die Agitationskasse ist dank der freundlichen Zuwendungen der homöopathischen Central-Apotheken Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Prof. Dr. Manch, Göppingen (Geschäftsführer Apotheker Müller) und Zahn & Seeger Nachfolger, Stuttgart (Inhaber Dr. Lacour) von 128,93 Mk. auf 457,79 Mk. angewachsen. Der Ueberschuß aus verkauften Büchern beträgt 10,55 Mk., der wesentlich erhöht werden könnte, wenn sämtliche Verbandsvereine und deren Mitglieder ihren Bedarf an Büchern durch den Verband deckten.

Die Kasse der Freiwilligen Vereinigung weist am 1. Januar 1911 einen Bestand von 9806,28 Mk. auf, gegen das Vorjahr ein Mehr von 1460,01 Mk.

Haben wir so einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit und die Erfolge in unserem Verband und seinen Einrichtungen gegeben, so möge es uns verstattet sein, herzlichen Dank zu sagen für das der Leitung mit wenigen Ausnahmen bisher entgegengebrachte Vertrauen, welches uns unsere oft schwere Arbeit erleichtert hat. Besonderen Dank schulden wir Herrn Geheimrat Dr. Willmar Schwabe durch Herrn Rich. Große aus Dresden, sowie Herrn Apotheker C. Müller aus Göppingen, die durch ihre Vorträge in den einzelnen Verbandsvereinen uns in unserem Bestreben aufklärend zu wirken auf das tatkräftigste unterstützt haben. Wenn uns unsere Verbandsvereine, sowie Freunde und Gönner auch für die Folge ihr Interesse, ihre Mitarbeit und ihre Unterstützung nicht versagen, dann wird sich unser Verband weiter entwickeln im Sinne seiner bewährten und segensreichen Bestrebungen.

Der geschäftsführende Vorstand:
Otto Dröscher, Elberfeld, Vorsitzender,
W. Ritter, Langerfeld, Schriftführer,
den 31. März 1910.

Die Kassen des Verbandes.

I. Verbandskasse.

1. Einnahme

A. Kassenbestand:

Bar	111,22 Mk.	
Sparkassen-Guthaben	990,37 „	1101,59 Mk.

B. Jahresbeträge:

1. Verein Altenvörde	5,55 Mk.	
2. „ Barmen Mittelbarmen .	4,80 „	
3. „ „ Oberbarmen .	6,60 „	
4. „ „ Wichlinghausen	—,— „	
5. „ Hatzfeld	10,50 „	
6. „ Hahnemann, Oberbarmen	9,— „	
7. „ Samuel Hahnemann .	3,75 „	
8. „ Rheinland-Westfalen . .	8,25 „	
9. „ Nordstadt	1,80 „	
Uebertrag	50,25 Mk.	1101,59 Mk.

				Uebertrag	50,25 Mk.	1101,59 Mk.
10.	„	Unterbarmen	. . . .	—,—	„	
11.	„	Crefeld f. Homöop. usw. .		9,—	„	
12.	„	Dortmund, f. Homöop. .		9,75	„	
13.	„	Elberfeld f. Homöopathie		15,60	„	
14.	„	„ S. Hahnemann		45,—	„	
15.	„	„ Weststadt . .		15,—	„	
16.	„	„ Oststadt . .		9,75	„	
17.	„	„ Südstadt . .		7,50	„	
18.	„	„ Nordstadt . .		5,70	„	
19.	„	Sonnborn Elberfeld .		16,80	„	
20.	„	Gesellschaft Sonnborn .		5,40	„	
21.	„	Steinbeck		13,50	„	
22.	„	Hardenberg		7,50	„	
23.	„	Dönberg		4,50	„	
24.	„	Hahnemannia		7,50	„	
25.	„	Selbsthilfe		3,—	„	
26.	„	Elberfeld 1910/11 1911/12		6,—	„	
27.	„	Essen, Homöop. Beamten		6,75	„	
28.	„	Gevelsberg		—,—	„	
29.	„	Hörde i. W. f. Homöop. .		4,80	„	
30.	„	„ Hahnemannia		36,—	„	
31.	„	Langerfeld		26,40	„	
32.	„	Lennep		26,25	„	
33.	„	Milspe		30,75	„	
34.	„	Münster, Hahnemann .		—,—	„	
35.	„	Neviges		10,50	„	
36.	„	Remscheid		8,25	„	
37.	„	Rheydt		9,60	„	
38.	„	Solingen		7,25	„	
39.	„	Schwelm		48,75	„	
40.	„	Velbert		30,—	„	
41.	„	Vohwinkel		8,10	„	
42.	„	„ Christl. Verein		12,—	„	
43.	„	Viersen		5,85	„	
44.	„	Wülfrath		64,50	Mk.	567,50 Mk.
						1669,09 Mk.

C. Sonstige Einnahmen:

Zinsen bis 31. 12. 1910 Langerfeld	8,81 Mk.		
„ „ 31. 3. 1911 Barmen	25,23 „	34,04 „	
		1703,13 Mk.	

2. Ausgabe.

A. Unkosten-Konto:

1. Verwaltungskosten
   a) Vergütung für den Schriftführer . . 100,— Mk.
   b) Vertreterspesen, ordentl. . . . . 66,— Mk.
   c) außerordentliche: Deleg. Leipzig . 198,80 „ — 364,80 Mk.
2. Porti . . . . 40,52 „
3. Drucksachen . . . . 52,40 „
4. Bundesbeitrag . . . . 58,— „

B. Vortrags-Konto:

Vorträge Otto Dröscher u. Tillmanns. 38,— „

C. Sonstige:

Vorschuß an Elberf. Bezirksgruppe 40,— Mk. 593,72 Mk.

Bestand am 31. 3. 1911 1109,41 Mk.

Dasselbe ist vorhanden in bar . . 85,— Mk.
in Sparkassen 1024,41 „
zusammen 1109,41 Mk.

II. Agitationskasse.

Einnahme:

An Bestand am 1. 4. 1910		128,93 Mk.
„ Erlös für Bücher		161,20 „
„ Zuwendungen,		
1. Dr. W. Schwabe, Leipzig	158,40 Mk.	
2. Geschäftsführer Apotheker		
Uebertrag	158,40 Mk.	290,13 Mk.

Einnahme:

Uebertrag	158,40 Mk.	290,13 Mk.
C. Müller, Göppingen . .	100,— Mk.	
3. Zahn & Seeger, Nachfl., Stuttgart	100,— Mk.	358,40 Mk.
		648,53 Mk.

Ausgabe:

Per Zahlungen für Bücher	150,65 Mk.	
„ Agitationsvorträge u. Spesen .	18,50 „	
„ Drucksachen	8,50 „	
„ Porti	9,44 „	
„ Sonstige (Telegr., Rechnungsf. u. Kuverts)	3,65 Mk.	190,74 Mk.
Bestand am 31. 3. 1911		457,79 Mk.

Vorstehende Abschlüsse auf Grund der Bücher und Belege geprüft und richtig befunden.

Langerfeld, den 2. April 1911.

Die Revisoren:

Aug. Bange. Gust. Haller.

III. Kasse der Freiwilligen Vereinigungen.

Geschäftsjahr 1. Januar 1910 bis 31. Dezember 1910.

Einnahme:

Kassenbestand am 1. Januar 1909	747,92 Mk.
Einschreibegeld für 230 Aufnahmen à 3 Mk.	690,— „
Beiträge für Sterbegeld	5701,74 „
Summa	7139,66 Mk.

Ausgabe:

Sparkassen-Einlage	900,— Mk.
Unterstützungsbeiträge	5100,— „

Verwaltungskosten:

Schriftführer	50,— Mk.
Rendant	175,— „
Vertreterspesen	44,— „
Porto	50,64 „
Drucksachen	25,25 „
Kassenbestand	794,77 „
Summa	7139,66 Mk.

Vermögensübersicht:

Kassenbestand	794,77 Mk.
Sparkassen-Guthaben inkl. Zinsen	9011,51 „
Summa	9806,28 Mk.
Vermögen am 31. Dezember 1906	8346,27 „
mithin mehr	1460,01 Mk.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1909	1805
„ „ „ „ 31. „ 1910	1983
mithin Zuwachs	178

Revidiert und richtig befunden:

Elberfeld, den 15. Januar 1911.

Die Revisionskommission:

Rud. Eisenbart. Carl Mutz.

Verzeichnis
derjenigen Verbandsmitglieder, die bereit sind Vorträge zu halten:

Name	Wohnung	Lfde. Nr.	Themata
Otto Dröscher	Elberfeld	1	Bau des menschlichen Körper
"	Auerstr. 58	2	Atmungsorgane, ihre Funktionen und Krankheiten.
"	"	3	Lungen- und Rippenfellentzündung.
"	"	4	Die Feinde der Kinderwelt, Keuchhusten, Masern, Scharlach.
"	"	5	Diphtheritis u. Krupp
"	"	6	Skrophulosis.
"	"	7	Der Magen und seine Krankheiten.
"	"	8	Darm, Darmtätigkeit und Darmerkrankgn.
"	"	9	Leber und Leberkrankheiten.
"	"	10	Die Nieren, ihre Funktionen u. ihre Krankheiten.
"	"	11	Das Gehirn und seine Funktionen.
"	"	12	Nervenkrankheiten.
"	"	13	Erste Hilfe bei Unglücksfällen.
"	"	14	Gicht und Rheumatismus.
"	"	15	Tuberkulose.
"	"	16	Die Homöopathie gegenüber anderen Heilmethoden.
"	"	17	Verhaltungsmaßregeln u. Krankenpflege bei fieberhaften Erkrankgn.
"	"	18	Das Ohr, sein Bau und seine Krankheiten.
Rud. Eisenbarth	Elberfeld Südstr. 9		**Nach Wunsch! jedoch frühzeitig melden.**
R. Bernsmüller	Elberfeld Albrechtstr.		
O. Sonnenschein	Elberfeld		
P. Roß	"		
Böhmke	"		
W. Tillmanns	Elberfeld	1	Vorbeugungsmittel i. der Homöopathie.
"	Briefstr. 4	2	Lungenentzündung. (Andere in Vorbereitung.)
W. Maus	Crefeld	1	Nux vomica.
"	Neue Linnerstr. 44	2	Verbrennungen.
"	"	3	Erkrankungen der Atmungsorgane.

Nachtrag.

Wichtige Gesundheitsregeln für Raucher.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Gegen einen mäßigen Genuß des Tabaks seitens gesunder Erwachsener hat die Hygiene nichts einzuwenden; aber vor dem 18. Lebensjahre ist Rauchen durchaus zu verwerfen, weil es den Grund zu Nervenschwäche und allgemeiner Schwächlichkeit legt.

„Das feine Aroma einer guten Zigarre ist unter Umständen ein wahres Labsal" (Prof. Rubner). Mäßiger Tabakgenuß wirkt als ein mildes Anregungsmittel, das den Raucher in eine behagliche Stimmung versetzt, die Phantasie anregt, das Denken erleichtert und häufig nicht nur über die Verdrießlichkeiten und Mißhelligkeiten des täglichen Lebens als Sorgenbrecher leichter hinweghilft, sondern auch das Hungergefühl vertreibt und körperliche Strapazen (Märsche, Feldzüge) besser ertragen läßt.

Der Tabakrauch tötet im Munde die Gärungspilze und Bakterien; daher schreibt man ihm Schutz vor manchen Ansteckungen zu. Während der großen Choleraepidemie in Hamburg erkrankten von den 6000 Tabakarbeitern, die auch starke Raucher sind, nur 8 an Cholera und nur 2 starben daran.

Unmäßigkeit im Rauchen aber schädigt den Körper allmählich ganz gewaltig, denn im Tabakrauch sind mehrere starke Gifte enthalten: Nikotin, Kohlenoxyd, Pyridinbasen, Schwefelwasserstoff, Cyanwasserstoff. Freilich gibt es Rauchschwächlinge und Rauchbolde; letztere sind nicht umzubringen, auch wenn sie die Zigarre fast nie ausgehen lassen.

Das Rauchen aus der Pfeife ist am wenigsten schädlich, und zwar nimmt dieser Vorteil mit der Länge der Pfeife zu, aber nur bei steter peinlichster Sauberhaltung, weil sich sonst darin immer mehr Giftstoffe ansammeln. Man rauche in der Pfeife nur leichten Tabak, denn schwerer entwickelt viele giftige Gase infolge des ungenügenden Luftzutrittes in den Pfeifenkopf beim Brennen.

Am schädlichsten für die Gesundheit sind Zigaretten. Sie entwickeln beim Verbrennen den lästigen, die Augen sowie die Rachen- und Kehlkopfschleimhaut stark reizenden Papierrauch, erzeugen daher leicht Katarrhe (Husten, Heiserkeit) und Augenentzündungen. Oft sind Zigaretten in höchst schädlicher Weise parfümiert, besonders die amerikanischen. Manche Zigarettentabake, wie der syrische werden sogar geschwefelt. Mit Mundstück sind Zigaretten besser wie ohne solches, weil bei letzteren der Tabak direkt mit Speichel und Schleimhaut in Berührung kommt. Uebermäßiges Zigarettenrauchen „zehrt": solche Leute pflegen mager zu sein, und dazu meist nervös.

Am verbreitetsten ist das Zigarrenrauchen. Die vielen und oft schweren Gesundheitsschädigungen, die es leider immer wieder hervorruft, können leicht vermieden werden durch einige Mäßigkeit und genaue Beachtung folgender Regeln.

Nach dem Abschneiden der Zigarrenspitze drücke man die Zigarre an diesem Ende etwas zusammen und klopfe damit auf den Tisch oder puste am anderen Ende tüchtig hinein: eine Menge Staub und Tabakspartikelchen fliegen heraus, die sonst in Mund und Lunge gekommen wären.

Man rauche niemals bei nüchternem Magen; wie andere Gifte übt auch das Tabaksgift eine viel stärkere Wirkung aus wenn es allein, als wenn es zusammen mit den verdauten Nahrungsstoffen in den Säftestrom übergeht. Nach einer Mahlzeit bekommt und schmeckt die Zigarre am besten.

Sehr dunkle Zigarren sind schwerer und schädlicher; sie haben eine starke Gärung durchgemacht und entwickeln beim Rauchen reichlich Ammoniak, wobei viel Nikotin frei wird und in den Rauch übergeht.

Schädlich ist es, die Zigarre auch zwischen den einzelnen Zügen im Munde zu behalten; es werden die Giftstoffe vom Speichel ausgelaugt und hinuntergeschluckt. Noch schädlicher ist das Zerbeißen und Kauen der Zigarre.

Man rauche nie frische, feuchte, sondern nur trockene, gut abgelagerte Zigarren.

Das Rauchschlucken schädigt Luftröhre, Lungen und Magen.

Eine Zigarre, die schlecht brennt, weil sie entweder Nebenluft hat (fehlerhaftes Deckblatt) oder zu fest gewickelt ist oder kohlt, ist stets schädlich, denn bei ungenügender Verbrennung bilden sich gefährliche Oxydationsgase.

Man vermeide es, angerauchte Zigarren, die eine Zeitlang liegen geblieben sind, später weiter zu rauchen; infolge des langsamen Glimmens vor dem Erlöschen wird viel Nikotin frei und in dem Rest (Stummel) abgelagert.

Man rauche Zigarren möglichst von Anfang an aus einer sauberen Zigarrenspitze, denn durch direkte Berührung des Tabaks mit der feuchten Lippen- und Mundschleimhaut gelangen giftige Stoffe in den Speichel. Am besten sind die Gratispapierspitzen, welche man nach kurzem Gebrauche wegwirft.

Beachtet man diese praktisch durchaus erprobten und bewährten Regeln und übt vernünftige Mäßigkeit, so werden sich schädliche Folgen fast nie einstellen. Treten aber bei oder nach dem Rauchen irgend welche unangenehmen Gefühle auf, dann unterlasse man sofort jedes Rauchen mindestens 8 Tage lang vollständig. Nur dann erkennt man, ob das Unwohlsein vom Rauchen herkommt. Wie mancher Kranke wird lange an sogenannten nervösen Störungen, an Herzleiden oder Magenbeschwerden behandelt und nicht gebessert; alles Mögliche wird als Ursache beschuldigt, nur das Rauchen nicht. Der Patient raucht ruhig weiter, und nun häufen sich im Körper allmählich immer mehr Tabaksgifte an, das Leiden wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Solche durch übermäßiges Rauchen erzeugten Krankheitserscheinungen sind: Mund- und Halskatarrhe, Magenleiden (Appetitlosigkeit), Augenentzündungen und Sehstörungen, Herzaffektionen, nervöse Leiden jeder Art (Schwindel, Gliederzittern, Schlaflosigkeit).

Zur Beseitigung von Tabakschädigungen wende man gerbstoffhaltige Mittel an: Eichelkakao, starken, schwarzen Kaffee, Rotwein. Vor allem aber gilt es, die gründliche Ausscheidung der giftigen Stoffe aus dem Körper zu bewirken. Dazu dienen öftere heiße Bäder, häufiges Schwitzen (Marschieren, körperliche Arbeit), Sonnenbäder und viel Bewegung im Freien.

Literatur.

Taschenbuch der Giftpflanzen. Beschreibung von über 100 der bekanntesten einheimischen Giftpflanzen mit Angabe ihrer Wirkungen, der Gegengifte und der Anwendung in der Allopathie und Homöopathie nebst einem Anhange über die wichtigsten ausländischen Giftgewächse. Von A. Druand. 49 Pflanzenabbildungen auf 46 feinen Farbendrucktafeln und 135 Seiten Text. Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen und München 1911. Biegsam kart. Preis 2,50 Mark.

Ein prächtiges Büchlein, das wir noch angelegentlicher als das von demselben Verfasser stammende Taschenbuch der Heilpflanzen unseren Lesern empfehlen können. Denn von den besprochenen Giftpflanzen sind nicht weniger als 164 in unserem homöopathischen Arzneischatz enthalten und nach ihrer hauptsächlichsten Verwendung in Krankheitsfällen charakterisiert. Die bekanntesten Exemplare unserer einheimischen Giftpflanzen sind in farbigen Abbildungen so naturgetreu wiedergegeben, daß man sie bei einem Vergleiche sofort erkennen kann. Die einzelnen Giftpflanzen sind nach folgendem Schema bearbeitet: Beschreibung der Pflanze, Blütezeit, Bestandteile, Eigenschaften, Wirkung, Gegenmittel, Anwendung in der Homöopathie, sowie in der Allopathie. Ein Anhang behandelt noch 30 ausländische Giftpflanzen. Es folgen dann weiter ein Blütenkalender und Angabe der Fundorte der beschriebenen einheimischen Giftpflanzen, eine Blütenfarben-Tabelle und zuletzt ein Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen und zwar nach ihrer deutschen und nach ihrer botanischen, lateinischen Bezeichnung. Wegen des bequemen Taschenformates und des biegsamen Einbandes kann das Büchlein leicht auf Ausflüge mitgenommen und für die verschiedensten Interessentenkreise zu einer Quelle anregender Unterhaltung und reicher Belehrung werden. Besonders möchten wir es Eltern und Lehrern als ein Hilfsmittel empfehlen, die Kinder frühzeitig mit den ihnen aus der Natur drohenden Gefahren bekannt zu machen und auch den Kindern selbst sollte das Buch in die Hand gegeben werden, da die naturwahren Abbildungen sie am besten vor Schaden behüten werden, ganz abgesehen von der Förderung, die der Naturgeschichtsunterricht durch das treffliche Buch erfährt.

Zerlegbares Modell des männlichen und weiblichen Körpers. Zwei anatomische Tafeln mit Erklärung. Preis komplett in Mappe 1.50 Mark. Verlag von E. H. Friedr. Reisner, Leipzig. Wiederholt zur Anschaffung empfohlen.

Die Kurierfreiheit ein heiliges Gut des deutschen Volkes. Denkschrift zur Wahrung der Kurierfreiheit an das deutsche Volk und seine gesetzgebenden Körperschaften. Von A. W. Frenzel, Riesa, Institut für Naturheilkunde. 135 Seiten. Selbstverlag des Verfassers. Preis 1.50 Mark.

Wetthauer, Dr. med., Oberarzt am Diakonissenhaus in Halle a. S. Leitfaden für Krankenpflege im Krankenhaus und in der Familie. 4. Aufl. Mit 99 Abbildungen. Halle a. S. Carl Marholds Verlag. Preis 3 Mark gebunden.

Daß eine verständige, richtig geleitete Krankenpflege die unerläßliche Grundlage und Bedingung für eine gedeihliche ärztliche Behandlung ist, ist eine unbestreitbare Tatsache. Aber in vielen Familien fehlt hierfür das richtige Verständnis, weil die richtige Anleitung fehlte, so daß man im Falle der Not meist ratlos dasteht und durch Uebereifer oder auch durch Unverstand und Verkehrtheiten oft mehr schadet als nützt. Diesem Uebelstande will das vorliegende Buch abhelfen. Die häufigsten Krankheiten und Verletzungen sind in allgemein verständlicher Weise dargestellt und die Handreichungen und die für eine gute Pflege notwendigen technischen Fertigkeiten klar und deutlich erläutert. Zugleich ist das Buch so angelegt, daß auch diejenigen, welche die staatliche Krankenpflegerprüfung ablegen wollen, die dazu nötige Belehrung daraus entnehmen können. In einem Anhange sind die für jedermann beherzigenswerten und wichtigen Bestimmungen der Kranken-, Invaliditäts- und Unfallgesetzgebung enthalten. Bemerkungen wie die auf Seite 73 gegen die Naturheilkundigen und Kurpfuscher wären besser weggeblieben, denn sie erhöhen nicht den Wert des Buches.

Nummer 7. | Juli 1911.

Mitteilungen
zur
Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
für
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia“, Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia“, Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Dank.

Für die mir aus Anlaß der Verleihung des Albrechtskreuzes übersendeten Glückwünsche sage ich hierdurch meinen besten Dank.

Otto Kluge,
1. Vorsitzender des Landesvereins.

Von den in der Tagespresse und in den Fachzeitschriften erschienenen zahlreichen Artikeln gegen das beabsichtigte

Gesetz gegen die Mißstände im Heilgewerbe

führten viele derselben sehr gute und berechtigte Gründe ins Treffen. Doch ist von keiner Seite auf die eigentlichen Pflichten hingewiesen worden, deren Erfüllung das deutsche Volk von seiten des Staates in erster Linie mit Recht fordern kann, bevor er an die Einführung eines derartigen Gesetzes herantritt, als wie sie in dem nachstehend abgedruckten „Offenen Brief“ eines ärztlichen Vertreters der physikalisch-diätetischen Therapie an einen Kollegen der alten Schule zum Ausdruck kommen, denn es ist darin die eigentlich selbstverständliche Forderung aufgestellt, daß der Staat sich gegen die heute ebenso berechtigten Heilmethoden „Homöopathie“ und „Naturheilkunde“ ferner nicht mehr ablehnend verhält, sondern die Parität dieser Heilmethoden mit der „Allopathie“ dadurch gewährleistet, daß er die Ausbildung von approbierten Homöopathen und Naturheilkundigen in die Hand nimmt, oder doch mindestens eine Akademie schafft, an welcher diese Heilmethoden einwandfrei erprobt werden können.

Wir geben diesen Artikel, der sicher auch für die Leser unserer Zeitschrift von Interesse ist, wieder, wie er im Original in der Zeitschrift „Deutsche Warte“, Berlin, erschienen ist, bemerken jedoch hierzu, daß wir die Vergleiche mit den verschiedenen Religionen nur des Zusammenhanges halber mit angeführt haben, da bei Weglassung derselben der Sinn des Artikels teilweise unverständlich würde.

Naturheilbewegung und verwandte Bestrebungen.

Offener Brief

an Herrn Dr. Fr. Keller in Schlegel, Kreis Neurode.

Von

Dr. Strünckmann, Sanatorium Ernseerberg.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich habe mit Interesse Ihren Artikel „Arzt und Heilkundiger" gelesen. So geistreich Ihr Artikel auch ist, so trifft er doch meines Erachtens nicht den Kernpunkt, um den es sich zurzeit im Reichstage bei der Beratung des Gesetzes gegen die Mißbräuche im Heilgewerbe handelt.

Gesetzt den Fall, Sie wären Monist, oder Sie gehörten zu der Schar derjenigen Gebildeten, die zwar eine bestimmte religiöse Weltanschauung haben, aber keiner der herrschenden Konfessionen angehören (bekanntlich ist ja die Zahl dieser Freigeister in Deutschland nicht gering), so würden Sie doch nur lächeln, wenn Ihnen vorgehalten würde, daß der protestantische Theologe, der katholische Geistliche, wie auch der jüdische Rabbiner, der eine Reihe von Studienjahren an der Universität wie nachher als Praktikant verbringt, in religiös-philosophischen Fragen doch der eigentliche Fachmann sei, und daß Sie als Laie sich eigentlich dem Urteil des Fachmannes unterstellen müßten. In Wahrheit haben wir uns in religiösen Fragen (dabei handelt es sich um die höchsten Werte, nämlich um Ewigkeitswerte) von der unbedingten Autorität frei gemacht, und die meisten Deutschen beanspruchen heute, in religiösen Fragen nur Gott und ihrem Gewissen verantwortlich zu sein.

Aehnliches vollzieht sich heute in Deutschland auf medizinisch-hygienischem Gebiete, nur sind die Fragen nicht so wichtig, da es sich, im Gegensatz zur Religion, nur um zeitliche Fragen handelt: Der Körper gehört eben nur zu den zeitlichen, vergänglichen Dingen!

Die Erregung der Volksmassen heute hat aber noch einen anderen Grund, heute rächt sich das in der Vergangenheit Versäumte. Man mag ja im einzelnen zur Allopathie, Homöopathie und zum Naturheilverfahren, je nach Werdegang und Milieu, einen verschiedenen Standpunkt einnehmen, diese verschiedenen Heilverfahren sind heute aber ebenso nebeneinander berechtigt, wie etwa Protestantismus, Katholizismus und Judentum. Es gab eine Zeit, wo die katholische Kirche de facto die alleinherrschende und alleinseligmachende war. Protestantentum und Judentum haben sich erst im Laufe der Jahrhunderte ihre Parität erkämpfen müssen. Dieselbe Parität auf medizinisch-hygienischem Gebiete verlangen heute die Volksmassen für Homöopathie und Naturheilverfahren.

Da der Staat bislang approbierte Homöopathen und approbierte Naturärzte nicht ausbildete, wenigstens in Deutschland nicht (in den U. S. A., in Ungarn und anderen Ländern ist die Homöopathie längst neben der Allopathie staatlich anerkannt!), so war es doch nur natürlich, daß Laienpraktiker an Stelle des fehlenden approbierten Fachmannes sich der Stiefkinder Homöopathie und Naturheilverfahren annahmen. Die Kernfrage, um die es sich heute handelt, ist nun folgende: Entweder bleibt die heutige Kurierfreiheit, d. h. Trennung von Staat und Medizin erhalten, dann muß auch die freie Konkurrenz der verschiedenen Heilmethoden bestehen bleiben. Oder aber die bisher bestehende Trennung zwischen Staat und Medizin wird aufgehoben, dann hat der Staat die Pflicht, für den Ersatz approbierter Vertreter an Stelle der bisherigen Laienpraktiker, insbesondere für approbierte Naturheilärzte und approbierte Homöopathen Sorge zu tragen. Tertium non datur!

Da aber alle Heilkunst ohne das erforderliche Vertrauen des Patienten zum Arzte machtlos ist, so ist es Pflicht gerade für uns Aerzte, für die Parität im Heilgewerbe offen einzutreten. Erst dann, wenn diese Parität von Regierung und Volksvertretung in irgend einer Weise gesetzlich festgelegt ist, kann man an eine wirkliche Bekämpfung der Mißstände im Heilgewerbe, die sowohl in der Homöopathie und dem Naturheilverfahren, wie auch auf dem Gebiete der Allopathie bestehen, herantreten, ohne eine weitere Erregung der Volksmassen befürchten zu müssen. Wie wenig aber eine solche Parität selbst für die approbierten Vertreter der verschiedenen therapeutischen Heilweisen existiert, beweist allein die Tatsache, daß man uns approbierte Naturärzte zusammen mit den Kneippärzten und den Homöopathen immer wieder als Aerzte 3. und 4. Klasse seitens der Aerztevereine, Aerztekammern usw. hinstellt. Beispielsweise lautet im Vertrage der Aufsichtsbehörde der allgemeinen Freien Ortskrankenkasse Solingen mit dem Solinger Aerzteverein § 4: „Mit homöopathischen, Kneipp- oder Naturärzten zu konsultieren, darf von Kassenärzten nicht verlangt werden!"

Eine solche Parität wäre jedoch gewährleistet in dem Augenblick, wo der Staat neben der Ausbildung von approbierten Allopathen auch die Ausbildung der approbierten Homöopathen in die Hand nimmt. Erscheint dieser Vorschlag zurzeit zu weitgehend, so muß als Minimum für heutige Verhältnisse ein Institut oder

eine Akademie für freie biologische Heilkunst

verlangt werden.

In einem solchen Institut oder in einer solchen Akademie für freie biologische Heilkunst müßten beispielsweise je 1000 Diphtheriekranke mit Serum (allopathisch), je 1000 Diphtheriekranke nach dem Naturheilverfahren und je 1000 homöopathisch behandelt werden. Erst dann läßt sich einwandfrei nach wissenschaftlichen Grundsätzen ein Vergleich ziehen zwischen den verschiedenen Heilmethoden, erst dann läßt sich ein objektives Urteil fällen über den Wert der therapeutischen Maßnahmen seitens der Allopathie, der Homöopathie und seitens des Naturheilverfahrens. Selbstverständlich muß dem Kranken das Recht zugesichert werden, zu bestimmen, welcher Heilmethode er sich in einer solchen Akademie anvertrauen will; bei Kindern treffen diese Entscheidung die Eltern resp. der Vormund.

Ich wiederhole, gerade wir Aerzte müssen mehr noch als die Laien die Forderung einer solchen Akademie unterstützen; denn wie Professor Sticker-Bonn mit Recht vor kurzem hervorhob: „Wissenschaftliche Ueberzeugungen müssen aber immer wieder geprüft und gestärkt und erneuert oder aber abgetan werden!" Insbesondere die Schulmedizin, die so viel angefeindet wird, erheischt wiederholte und vielseitige Prüfung auch dann, oder gerade dann wieder, wenn sie gesetzlich festgelegt ist. Wie das Ergebnis der Prüfung ausfallen mag, ist durchaus gleichgültig; entweder verträgt die Allopathie eine universalistisch-wissenschaftliche Prüfung, dann ist es gut; Anfeindungen muß sie ohnehin ertragen; oder sie verträgt eine Prüfung nicht, dann um so schlimmer für sie und um so besser für unsere Kunst, die weiter nichts will, als dem leiblichen Wohle der Menschen dienen, und alles abschafft, was ihm widerstrebt. (Die letzten Sätze habe ich auch im wesentlichen den Ausführungen Professor Stickers entlehnt, indem ich dessen Gedankengang über Impfwesen in freier Weise auf die Allopathie und deren heutige Anfeindung angewandt habe.)

Die Tatsache, daß in Deutschland die offizielle medizinische Wissenschaft, wie sie auf den Universitäten vorgetragen wird, die verschiedenen therapeutischen Richtungen, z. B. die Homöopathie, einfach ignoriert, beweist, daß sie nicht einmal die hehre, wissenschaftliche Grundforderung der Universalitas erfüllt, und daß sie daher unwissenschaftlicher ist als selbst die so viel von ihr im stillen bespöttelte protestantische und katholische theologische Wissenschaft. Wo findet heute in Deutschland der approbierte Homöopath und der approbierte Naturarzt seine spezielle wissenschaftliche Fachausbildung? Doch fern von den Stätten der vom Staate allein zugelassenen offiziellen Schulmedizin! Im Gegensatz zu anderen Ländern sind in Deutschland bislang von seiten der Regierung nur der Allopathie **Universitäten und wissenschaftliche Institute zur Verfügung gestellt worden, die von den Steuern des ganzen Volkes unterhalten werden. Und doch schwören heute in Deutschland Millionen (Gebildete und Ungebildete, Reiche und Arme, Konservative und Klerikale, Liberale und Sozialdemokraten) nicht mehr auf die Allopathie, sondern auf Homöopathie und Naturheilverfahren.**

So besteht die dringende Notwendigkeit, einen freien neutralen Boden zu schaffen, auf dem die verschiedenen Heilmethoden ohne gegenseitige Anfeindung in wissenschaftlicher Weise sich messen können. Und wo wäre ein besserer

Boden zu finden, als in einer Akademie für freie biologische Heilkunst, an welcher die verschiedensten therapeutischen Richtungen zugelassen sind? Gerade wir Aerzte müssen mit gutem Beispiel vorangehen und zunächst alle einseitigen Anfeindungen gegen die Naturheilbewegung einstellen. Im Interesse der Volkswohlfahrt und der größeren Leistungsfähigkeit unseres Heeres haben wir die Pflicht, wie Prof. Sticker so schön sagt: „Nur dem leiblichen Wohl der Menschen zu dienen und alles abzuschaffen, was ihm widerstrebt!"

Daß es allerdings in der Naturheilbewegung große Schattenseiten gibt, weiß wohl keiner besser als wir approbierten Naturärzte. In meiner Broschüre: „Die Naturheilkunst und ihre praktischen Vertreter in Gegenwart und Zukunft" (Verlag J. Zwißler, Wolfenbüttel) habe ich auf manchen wunden Punkt in der Naturheilbewegung aufmerksam gemacht.[1]) Aber gab es in der Weltgeschichte je eine große Volksbewegung ohne große Schattenseiten?

Am allerwenigsten haben meines Erachtens die Vertreter der Schulmedizin ein Recht, sich zu Sittenrichtern über die Naturheilbewegung aufzuspielen; denn wie Oberst Spohr schon vor Jahren mit Recht hervorhob: „Wie hätte überhaupt die ganze Laienheilkunde, wie sie jetzt tagtäglich auf der Grundlage der Naturheilkunde und Homöopathie sich weiter und weiter verbreitet, entstehen können, wenn sich die Männer der Wissenschaft nicht jenen Lehren blindfeindlich entgegengestellt hätten?" Die Heilkunst der Zukunft ist eben einer Pyramide zu vergleichen, deren Spitze die Naturheillehre und die biologisch-physikalisch-diätetische Therapie darstellen, deren Basis allerdings gebildet wird durch die Disziplinen der Schulmedizin, jedoch nicht in materialistischer, sondern in idealistischer Beleuchtung! Je länger aber die orthodoxe Schulmedizin sich weigert, die Lehren und Forschungen der Modernisten anzuerkennen und nachzuprüfen, je mehr sie fortfährt, Homöopathie, Naturheillehre und biologische Heilweise zu ignorieren, um so stärker wird der Abfall der Massen nicht bloß von der Universitätsmedizin, sondern leider auch von den Aerzten sein, um so mehr wird das Publikum bei Laienpraktikern Rat und Hilfe suchen.

Es ist kein Geringerer, als der geniale Anthropologe und Arzt Reibmayr, der folgendes harte Urteil über die medizinischen Päpste fällt:

„Aber ebensowenig wie es den Modernisten gelingen wird, die Orthodoxen auch nur um ein wenig von ihrem starren Standpunkt zu verrücken, ebensowenig ist Aussicht, daß die medizinischen Päpste ihren medizinischen Standpunkt ändern werden. Sie hätten Zeit genug gehabt, denn die Naturheilkunde und Homöopathie zeigen bereits seit vielen Jahrzehnten, wie man es besser machen soll. Die Kliniken sind heute nichts anderes als Versuchsstationen der chemischen Fabriken. Wie wenig dabei herausschauen wird, trotz aller Reklame, wird Ehrlich 606 beweisen. Das beste dabei wird sein, daß ein schädliches Quecksilbergift durch ein weniger schädliches ersetzt wird. Aber Heilmittel ist auch in E. keines, heilen tut die Natur die Krankheit und zwar braucht sie dazu mehrere Generationen, was der dumme Mensch mit einer Injektion zu leisten sich einbildet!"

Ist Ihnen, sehr geehrter Herr Kollege, des weiteren nicht bekannt, welche schweren Anklagen heute die Zahnärzte gegen die Schulmedizin erheben?

Dr. A. Kunert, Zahnarzt in Breslau, sagt z. B. in der Vorrede zu seiner Abhandlung „Unsere heutige falsche Ernährung" (Breslau, Selbstverlag):

„Wie umfassende statistische Untersuchungen ergeben haben, ist unsere Jugend mit einem erschreckenden Grade von Zahnfäule befallen. Das bedeutet eine ernste nationale Gefahr, da diese enorme Zunahme der Zahnfäule nur der deutlichste Ausdruck für eine im ganzen schlechtere körperliche Entwicklung, also ein Symptom rasch zunehmender Degeneration unseres Volkes ist. Im folgenden habe ich die klar zutage liegenden Ursachen näher besprochen und den Weg zur Abhilfe gezeigt.

Es scheint mir eine Ehrenpflicht der deutschen Presse, der mit gleicher Post diese kleine Schrift zugeht, wie jedes Arztes, Zahnarztes und überhaupt jedes Vaterlandsfreundes, daran mitzuarbeiten, daß unser Volk wieder zu einer vernünftigen Ernährung zurückkehrt."

Das ist doch ein Zeichen der Zeit, daß der Verfasser es für seine Pflicht hält, sich in erster Linie an die Presse und die Regierung zu wenden und die bösen Laien zur Mitarbeit aufzufordern, da die berufenen Führer, die Aerzte, das Unheil, das die „Wissenschaft" angestiftet hat, allein nicht mehr gut machen könnten:

„Wie leicht die Wissenschaft in Ernährungsfragen Irrtümern unterworfen ist, dafür ist der Ausspruch des Physiologen Sir Michael Forster bezeichnend: ‚Laien sollten endlich aus der Illusion herausgerissen werden, die Wissenschaft sei imstande, in der Ernährungsfrage das entscheidende Wort zu sprechen. In Diätfragen beruht die meiste Kenntnis auf Erfahrung.' — Und die Erfahrung lehrt uns jedenfalls, daß die Jahrtausende hindurch, in denen die ganzen Körner der Getreidearten die menschliche Nahrung bildeten, kernige, kräftige Menschen mit harten, bis ins hohe Alter gesunden Zähnen erzeugt wurden, während die Neuzeit mit ihrem durch die Wissenschaft ‚wegen der besseren Ausnützung' empfohlenen Weißbrot Organismen hervorbringt, von einer so elend schwächlichen Entwicklung, daß man nur mit größter Sorge an die folgenden Generationen denken kann. (Seite 19.)

Die traurige Tatsache des starken Rückganges in der Militärtauglichkeit der städtischen und industriellen Bevölkerung ist nicht bloß durch berufliche und sonstige städtische Einflüsse, sondern ohne Zweifel zu einem erheblichen Grade auch durch die unzweckmäßige Ernährung, Weißbrot, Zucker, weiches Wasser, bedingt. Denn in allen drei Punkten wurde gerade in den Städten seit langem ganz besonders gesündigt. Die Rückkehr zu naturgemäßer, einfacherer Lebensweise müßte außer für den einzelnen auch für die Nation von weittragendster Bedeutung sein. (Seite 29.)

Hier Wandel zu schaffen, das übersteigt die Kraft eines einzelnen Standes oder eines Komitees, hier hat die Regierung im eigensten wie im allgemeinen Volksinteresse die dringende Pflicht, mit kräftiger Hand einzugreifen. Diese Fragen berühren unser aller Lebensnerv; niemand, ob hoch oder niedrig, sollte die Bedeutung und Wichtigkeit derselben verkennen. So viel steht jedenfalls fest: Wenn die Eisen-Kalkunterernährung unseres Volkes, damit die Verschlechterung des Zahnmaterials und die zunehmende körperliche Minderwertigkeit, d. h. also die Abnahme der Volkskraft, weiterhin so Fortschritte macht, wie in den letzten Jahrzehnten, so erscheint es außer allem Zweifel, daß die ganze Entwicklung und Leistungsfähigkeit unseres Volkes auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet auf das schwerste bedroht ist.

In dem harten Ringen der Völker untereinander müssen meiner Ueberzeugung nach die Nationen unfehlbar ins Hintertreffen geraten, die nicht lernen, den starken Verbrauch an Kraft durch Umkehr zu einer einfachen, naturgemäßen, kalkreichen Lebensweise auszugleichen. — Möchte es dem deutschen Volke beschieden sein, jene Einsicht und Kraft zur Umkehr zu erlangen." (Seite 31—32.)

So fordert dann auch dieser deutsche Patriot in erster Linie „Rückkehr zu naturgemäßer, einfacher Lebensweise". — Seine Schlußfolgerungen auf Seite 32 (die im Interesse unseres Volkes und vor allem unseres Heeres von der Regierung auf Staatskosten, wie es in Frankreich üblich ist, an jeder Straßenecke angeschlagen werden müßten!) sind ja nichts anderes als altbekannte Forderungen der bösen Laien, insbesondere der Naturheilanhänger, Vegetarier und Abstinenten.

Gerade der deutsche Biologe muß es aber mit Freuden begrüßen, daß unser Volk noch so instinktsicher und lebensstark war, die von seiten der medizinischen Hierarchie unterlassene Reform auf diätetischem Gebiet selbst in die Wege zu leiten. Wem verdanken wir im wesentlichen die Einführung der vegetarischen Diät am Krankenbett? Deutschen Laien, insbesondere Baltzer, Theodor Hahn und Oberst Spohr. So heißt es in

[1]) Nebenbei bemerkt, bin ich wegen dieser Kritik von seiten der Naturheilkundigen scharf angegriffen worden.

der Petition[1]) des Berliner Vereins homöopathischer Aerzte und des Berliner Aerztevereins für physikalisch-diätetische Therapie (Naturheillehre)" mit Recht:

„Auch die Bewegung für die vegetarische Lebensweise mußte es sich Jahrzente lang durch die Vertreter der Liebig-Voitschen Ernährungsdogmen gefallen lassen, als eine Art mystischer Schwarmgeisterei erklärt zu werden. Dadurch wurde zum Schaden der Kranken ein wichtiger, heute allgemein anerkannter Heilfaktor reichlich 40 Jahre lang der Verwendung in der allgemeinen ärztlichen Praxis entzogen ... Wir erinnern unter anderem an die sogenannten Nährsalze, die schon lange von Laien propagiert wurden, ehe die Schulmedizin diesem wichtigen Bestandteil unserer Nahrung ihre Aufmerksamkeit lieh."

Ich frage weiter: Wer ignoriert noch heute mit vornehmer Objektivität die physiologische Bedeutung und hygienisch-biologische Wichtigkeit der Pflanzensäuren? Wer geht noch heute über Haigs und Bircher-Benners Untersuchungen und Forschungsergebnisse leichtfertig hinweg? Die deutsche Universitätsmedizin, die leider immer noch im Banne der Liebig-Voitschen Ernährungsdogmen steht. — Wer hat ferner jahrelang die Abstinenzbewegung auf das heftigste bekämpft und lächerlich zu machen gesucht? Leider die deutsche Aerzteschaft. Wohl auf keinem Gebiete hat der deutsche Arzt am deutschen Volkskörper mehr gesündigt als auf diätetischem Gebiet. Hätten nicht die bösen Laien schon seit Jahrzehnten eine Reform der Diätetik in die Wege geleitet, so würde die Degeneration unseres deutschen Volkes noch viel weiter fortgeschritten sein. Eine vom Volke unternommene Reform vollzieht sich jedoch nie in akademischen Formen, sondern nimmt sofort die Form der Revolution, der unbedingten Verneinung des Alten an; denn wir Aerzte sind nicht mehr Herren der Revolution auf heilkundigem und hygienischem Gebiete.

Sehr geehrter Herr Kollege, der erste Schritt zur Besserung ist die Reue und die Selbsterkenntnis. Gestehen wir es offen ein: Materialistische Wissenschaftlichkeit und falsche Standesinteressen haben uns vom rechten Wege abgeführt. Höher als alle Standesinteressen steht aber die Wohlfahrt unseres deutschen Volkes, steht insbesondere auch die körperliche Tüchtigkeit unseres Heeres.

Lernen wir vor allem aus der heutigen großen Revolutionsbewegung auf heilkundigem und hygienischem Gebiete in Deutschland die große Wahrheit erkennen, daß bei der Heilkunst der Zukunft nicht mehr wie bisher die materialistische Wissenschaft das Ausschlaggebende sein darf, sondern daß vielmehr das Wohl des Kranken wieder in den Mittelpunkt der Behandlung und der Krankenpflege gerückt werden muß. Dann werden ganz von selber Herzensadel und idealistische Gesinnung den Arzt der Zukunft auszeichnen; dann wird das deutsche Volk dem ärztlichen Stande wieder sein volles Vertrauen entgegenbringen, und die Laienpraktiker werden nach und nach den approbierten Aerzten das Feld räumen müssen!

Mit kollegialer Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Dr. Strünckmann.

Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß die „süddeutsche Gruppe des Aerzteverbandes für physikalisch-diätetische Therapie" gleichfalls eine Petition gegen den Kurpfuschergesetzentwurf abgesandt hat, welche folgende Forderungen enthält:

1. den vorliegenden Gesetzentwurf gegen die Mißstände im Heilgewerbe vorläufig zurückzuziehen resp. vorläufig abzulehnen, bis in beiden Lagern die Orientierung über die Folgen eines solchen Gesetzes weiter gediehen sein wird;
2. auf alle Fälle zuerst die Parität im Heilgewerbe zum Ausdruck zu bringen, d. h. die Gleichberechtigung der Allopathie, Homöopathie und Naturheilkunde gesetzlich anzuerkennen;
3. demzufolge als Mindestforderung die Errichtung einer Akademie für freie biologische Heilkunst von Reichs wegen in die Wege zu leiten.

H.

[1]) In der Petition wird Ablehnung des sogenannten Kurpfuschergesetzes gefordert!

Jahresbericht
des
Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Bereits ist ein Jahr ins Land gegangen, seitdem der Bund im Juli 1910 in Leipzigs Mauern ins Leben gerufen wurde, nachdem in Cassel ein Jahr zuvor eine beratende Versammlung über dessen Gründung stattgefunden hatte. Wir glauben daher, den Wünschen seiner Mitglieder nachzukommen, wenn wir an dieser Stelle einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit und Entwickelung im ersten Lebensjahre veröffentlichen.

Die Gründung des Bundes stand gewissermaßen unter dem Zeichen des unseligen Kurpfuschergesetzentwurfes, mit dem sich die Bundesleitung in erster Linie beschäftigen mußte, und der auch deren Tätigkeit hemmend beeinflußt hat, da vor der endgültigen Entscheidung über das Schicksal dieses Gesetzentwurfes nicht vorauszusehen ist, ob und wie weit den Bestrebungen der homöopathischen Vereine für die weitere Ausbreitung der seit einem Jahrhundert erprobten segensreichen homöopathischen Heilmethode sowie ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Volksaufklärung durch ein Zustandekommen dieses Gesetzes Beschränkungen auferlegt werden. Auch heute schwebt der Gesetzentwurf noch wie das Schwert des Damokles über unseren Häuptern, da die Kommissionsberatungen entgegen unseren gehegten Erwartungen, nur sehr langsam vorwärts gegangen sind und niemand bestimmt sagen kann, was die Zukunft bringen wird.

Die Abwehr des Bundes gegen den Mitte vorigen Jahres noch unbekannten veränderten Gesetzentwurf bestand zunächst darin, daß er eine vorbereitete und zur Bundesversammlung begutachtete Petition unter den homöopathischen Vereinen und Anhängern der Homöopathie zur Verbreitung brachte, um damit auf die dem deutschen Volke durch ein solches Gesetz drohenden Gefahren hinzuweisen und zu einer energischen Agitation gegen dasselbe anzuregen. Als dann im Herbst der Entwurf gegen die „Mißstände im Heilgewerbe" erschien, aber auch im Reichstag sofort zur Beratung angesetzt wurde, haben wir die vorerwähnte Petition mit einigen, dem neuen Entwurf angepaßten Veränderungen sofort in Umlauf gesetzt. Da aber die im Reichstage alsbald zu erwartende Beratung schnelles Handeln erforderte, so konnten wir die zwecks Sammlung von Unterschriften verschickten zahlreichen Petitionsformulare nicht erst wieder an die Bundesleitung zurückkommen lassen, um sie zusammen an den Reichstag abzusenden, sondern wir mußten uns darauf beschränken, die Vereine zur direkten Absendung der einzelnen Petitionen an den Reichstag aufzufordern. Es sind uns indes nur von wenig Vereinen Mitteilungen über die erfolgte Absendung der Petition

gemacht worden, so daß wir keine Unterlagen darüber haben, in welchem Umfange sie an den Reichstag gelangt ist. Der Landesverein für Homöopathie in Württemberg (Hahnemannia, Stuttgart), hat jedoch eine eigene Petition ausgearbeitet und dem Reichstag zugehen lassen, da der Vorstand dieses Verbandes mit der Bundes-Petition nicht in allen Punkten einverstanden war, und wegen der großen Eile in kurzer Zeit keine Verständigung über die, allen Wünschen entsprechenden Abänderungen der Petition herbeigeführt werden konnte. Wir halten aber das getrennte Vorgehen unserer süddeutschen Freunde für keinen Fehler; im Gegenteil dürfte durch die verschiedenen Eingaben an den Reichstag unserer Sache nur gedient worden sein. Eine weitere Petition zur Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Homöopathie hat auch der Berliner Verein homöopathischer Aerzte eingereicht. Ferner möchten wir noch die Petition der süddeutschen Gruppe des Aerzteverbandes für physikalisch-diätetische Therapie erwähnen, die auch für uns von Bedeutung ist, denn es wird in derselben an den Staat die Forderung gestellt, daß er endlich der Homöopathie und Naturheilkunde Gleichberechtigung mit der Allopathie angedeihen läßt und daß er eine staatliche Akademie oder Bildungsstätte schafft, an welcher die verschiedensten medizinischen und hygienischen Richtungen gelehrt und objektiv geprüft und verglichen werden können, bevor er an eine Regelung der Mißstände im Heilgewerbe herantritt. Weiteres darüber enthält der an anderer Stelle dieses Blattes abgedruckte Artikel „Offener Brief“ an Herrn Dr. Keller in Schlegel von Herrn Dr. Strünckmann.

Nach Ernennung der Reichstagskommission zur Beratung des Gesetzentwurfes wurde von seiten des Bundes auch den einzelnen Kommissionsmitgliedern die Bundes-Petition mit entsprechendem Begleitschreiben zugesandt, unter Beischluß von statistischem Material über die Ueberlegenheit der homöopathischen Heilmethode gegenüber der Allopathie, speziell in der Behandlung der Cholera und Diphtherie. Ferner wurde von seiten des Bundes dem Kommissionsmitgliede Dr. Faßbender, welcher von der Regierung Angaben über die Anzahl der in Deutschland praktizierenden approbierten homöopathischen Aerzte verlangt hatte, eine Liste über die Gesamtzahl derselben in den einzelnen Bundesstaaten zugesandt.

Um nochmals auf die Aussichten für das Gesetz gegen „Mißstände im Heilgewerbe“ zurückzukommen, so glauben wir, nach den neuesten Berichten bestimmt annehmen zu können, daß an eine Verabschiedung des Entwurfes durch den jetzigen Reichstag nicht mehr zu denken ist, und daß der Entwurf auch bei dem neuen Reichstag schwerlich wieder eingebracht werden dürfte. Nach einer Notiz in der „Frankfurter Zeitung“ hat die Regierung den Entwurf längst preisgegeben, und es war ihr lediglich darum zu tun, durch die Fortsetzung der Kommissionsberatungen Fingerzeige für eine künftige gesetzliche Regelung des Heilgewerbes zu erhalten. Ohne Zweifel ist der Regierung durch den großen Unwillen und die allgemeine Opposition, welche der Gesetzentwurf in allen Volksschichten und in den zahlreichen dadurch betroffenen Erwerbskreisen hervorgerufen hat, die Undurchführbarkeit eines solchen Gesetzes ohne große Schädigung oder völlige Vernichtung ganzer Berufe klar geworden, und sie läßt den Entwurf hoffentlich nun ganz fallen.

Die Entwickelung des Bundes hat indes trotz der durch das beabsichtigte Gesetz geschaffenen Unsicherheit erfreulicherweise ganz ansehnliche Fortschritte gemacht, denn die ihm angehörenden Verbände haben meist einen mehr oder minder großen Zuwachs an teils neugegründeten, teils schon bestandenen Vereinen, sowie weiteren Mitgliedern zu verzeichnen. Von großer Wichtigkeit für den Bund war es, daß der Landesverein für Homöopathie in Württemberg, dessen Delegierter zur Bundesversammlung 1910 den Beitritt zum Bunde nur mit Vorbehalt der späteren Zustimmung durch die Verbandsleitung erklärt hatte, in seiner letzten Generalversammlung das Vorgehen seines Bundes-Delegierten gutgeheißen und den Anschluß an den Bund aufrecht erhalten hat. Somit umfaßt der Bund neben einigen Einzelvereinen alle bestehenden Verbände homöopathischer Laienvereine, welche folgenden Zuwachs im letzten Jahre und gegenwärtigen Bestand aufweisen:

	Zuwachs.		Bestand.	
	Vereine	Mitglieder	Vereine	mit Mitgl.
„Hahnemannia“, Landesverein für Homöopathie in Württemberg . .	8	586	87	7057
			Einzelmitglieder	1343
				8400
Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen	7	954	67	6384
Rheinisch-Westfäl. Verband homöopathischer Verein	4	408	44	4165
Landesverband f. Homöopathie in Baden . .	2	314	29	2772
Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau	2	103	8	663
Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands	4	330	9	1030
Verband homöopathischer Vereine Nordeutschl.	—	—	3	390
Einzelvereine:				
Homöopathischer Verein Forst	—	20	1	70
Homöopathischer Verein Görlitz	—	20	1	96
Homöopathischer Verein „Hahnemannia“ Meiningen	—	—	1	140
demnach Zuwachs	27	2735	Best.: 250	24110

Zu Propagandazwecken wurde vom Bunde das Flugblatt „Was ist Homöopathie?“ von Herrn Dr. med. Sellentin, Darmstadt, mit Genehmigung und Veränderungen des Herrn Verfassers neu herausgegeben und von vielen Vereinen in großer Anzahl bezogen, denselben auf Verlangen auch andere Propaganda-Drucksachen in reichlichem Maße geliefert, sowie ihnen ferner Redner für öffentliche praktische Vorträge oder Protestversammlungen gegen das Kurpfuschergesetz zur Verfügung gestellt, soweit geeignete Kräfte dafür ge-

wonnen werden konnten. Des weiteren haben wir seit Anfang dieses Jahres auf Antrag zur vorjährigen Bundesversammlung in Verbindung mit der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“ ein eigenes Bundesorgan unter dem Titel „Mitteilungen zur Förderung der Interessen homöopathischer Vereine“ herausgegeben, damit den einzelnen Verbänden und Vereinen Gelegenheit geboten ist, nicht nur Bekanntmachungen sowie Berichte über Versammlungen und sonstige Veranstaltungen zu veröffentlichen, sondern auch durch geeignete schriftliche Arbeiten, die angemessen honoriert werden, die Förderung der homöopathischen Vereine und der Homöopathie im allgemeinen nach Kräften zu unterstützen. Bis jetzt ist aber hiervon noch wenig Gebrauch gemacht worden, und wir möchten daher hiermit erneut auf die Gelegenheit zur gemeinsamen Mitarbeit an dem Bundesblatt aufmerksam machen.

Bezüglich der im vorigen Jahre genehmigten „Bundessatzung“ sind Wünsche auf Aenderungen und Ergänzungen geäußert worden. Da Anträge hierzu 9 Monate vor der nächstjährigen Bundesversammlung zu stellen sind, so müssen dieselben schon bis 1. Oktober d. J. eingereicht werden.

Die noch rückständigen Bundesbeiträge für das abgelaufene Jahr bitten wir an den Bundeskassierer Herrn Otto Mundkowsky, Leipzig, Promenadenstr. 24, I zu senden.

Wir schließen hiermit den Bericht in der Hoffnung, daß der Bund und die ihm angehörenden Verbände und Vereine auch im zweiten Jahre kräftig weiter wachsen, blühen und gedeihen mögen, zum Nutzen und Segen seiner Mitglieder und weiterer Volkskreise.

Mit Hahnemannschem Gruße

Der Vorstand

des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands.

Heydel, Karcher, Mundkowsky.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Dies diesjährige Landesvereinsversammlung findet **Sonntag** den 20. August 1911, vormittags 11 Uhr in Dresden-A. im Saale der Walhalla, Freiberger Straße, ohne Unterbrechung durch eine Mittagspause statt. Vor dieser Versammlung wird vorm. Punkt 9 Uhr im Bürgerbräu, Dresden-Altstadt, Altmarkt 8, I eine kurze Vorstandssitzung abgehalten, wozu die werten Vorstandsmitglieder hierdurch eingeladen werden.

Von den drei Dresdner Vereinen ist für die Landesvereinstagung folgendes Programm aufgestellt worden: Sonntag den 20. August 1911 von vorm. 11 Uhr ab Landesvereinsversammlung im Saale der Walhalla, Dresden-Altstadt, Freiberger Straße; nachm. 6 Uhr ab in demselben Lokale Vortrag über: Ist die Homöopathie reformbedürftig und wie stellt sie sich zur allgemeinen Hygiene? von A. Scholta-Dresden.

Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein in einem noch zu bestimmenden Lokale.

Montag den 21. August, vorm. 9 Uhr, Versammlung im Café Central, Dresden-Altstadt, Schössergasse, zum gemeinsamen Besuche der Hygiene-Ausstellung, woran auch Gäste teilnehmen können. Für Ermäßigung des Eintrittspreises zur Ausstellung wird das Festkomitee der drei Dresdner Vereine besorgt sein, weshalb um recht zahlreiche Teilnahme gebeten wird.

Am 20. August d. J. wird von vormittags 7 bis 12 Uhr je ein Empfangskomitee von den drei Dresdner Vereinen im Hauptbahnhofe Dresden-Altstadt und im Bahnhofe Dresden-Neustadt für die ankommenden Delegierten, Vereinsmitglieder und Gäste zur Begrüßung anwesend sein. Diese Komiteemitglieder sind an weißer Armbinde und Vereinszeichen kenntlich.

Fahrgelegenheit von den Dresdner Bahnhöfen nach dem Versammlungslokale Walhalla, Freiberger Straße, ist mit der Straßenbahn für 10 Pfennige geboten. Delegierte oder Gäste, welche diese Fahrgelegenheit benutzen wollen, müssen vom Dresdner Hauptbahnhofe mit der Straßenbahnlinie 26 bis Haltestelle Ammonstraße und vom Bahnhof Dresden-Neustadt mit der Straßenbahnlinie 7 bis Haltestelle Florastraße fahren.

Sollten Delegierte schon Sonnabend den 19. August d. J. in Dresden eintreffen und ihnen ein Abholen von den Dresdner Bahnhöfen erwünscht sein, so wollen diese gefälligst Herrn E. Oehler, 1. Vorsitzenden der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden, in Dresden-Trachau, Industriestraße 12, II, davon rechtzeitig in Kenntnis setzen.

Sonnabend den 19. August d. J., abends 9 Uhr hält der Homöopathische Verein „Hahnemannia“, Dresden, seinen Vereinsabend im Saale der Zentralhalle, Dresden-Altstadt, Fischhofplatz 10, ab. Zum Besuche desselben werden etwa bereits in Dresden anwesende Delegierte und Vereinsmitglieder bezw. Gäste hierdurch freundlichst eingeladen.

Am Tage der Landesvereinsammlung und zum Besuche der Hygieneausstellung wollen die Delegierten und Vereinsangehörigen ihre Vereinszeichen anlegen.

Die Veröffentlichung der Tagesordnung und Anträge erfolgt im Vereinsblatt für August. Dieses Vereinsblatt wollen die werten Delegierten gefälligst als Unterlage der Beratungsgegenstände zur Landesvereinsversammlung mitbringen.

Die Namen der gewählten Delegierten sind bis 1. Aug. d. J. dem Unterzeichneten zur Aufstellung der Delegiertenliste gefälligst mitzuteilen und etwa noch nicht eingesendete Jahresbeiträge wollen baldgefälligst an den Landesvereinskassierer Herrn Anton Bach in Annaberg im Erzgebirge, Parkstraße 17, gebührenfrei gesendet werden.

Da wegen der Hygiene-Ausstellung in diesem Jahre in Dresden oft Mangel an Nachtquartier eintreten wird und diese auch bedeutend im Preise steigen werden, ist das Festkomitee der drei Dresdner Vereine erbötig, für Nachtquartiere zu mäßigen Preisen besorgt zu sein. Die werten Ortsvereinsvorsitzenden werden nun ersucht, in ihren Vereinen Umfrage zu halten, wer von den Vereinsmitgliedern außer den Delegierten an dem gemeinsamen Besuche der Hygiene-Ausstellung teilnehmen will und ob der Delegierte und wie viel Mitglieder Nachtquartier und auf wieviel Tage wünschen. Die Anzahl der Ausstellungsbesuchsteilnehmer und die gewünschten Nachtquartiere sind obengenanntem Herrn E. Oehler, Dresden-Trachau, Industriestraße 12, bis spätestens den 25. Juli d. J. mitzuteilen.

Weil die Landesvereinsversammlung beschlußgemäß durch ein gemeinsames Mittagessen nicht mehr unterbrochen werden soll, die diesjährige Versammlung wegen rechtzeitigem Vortragsbeginn schon vorm. 11 Uhr ihren Anfang nimmt, will das Festkomitee, wenn genügend Teilnahme vorhanden ist, ein gemeinsames Essen nach der Karte schon von vorm. 10 Uhr ab im Versammlungslokale Walhalla veranstalten. Wer von den Herren Delegierten oder Gästen daran teilnehmen will, möchte dies ebenfalls Herrn E. Oehler bis spätestens den 10. August d. J. mitteilen.

Gleichzeitig werden die werten Ortsvereinsvorsitzenden gebeten, Schriftstücke, die eine umgehende Beantwortung erfordern, nicht länger als nötig zurückhalten oder gar unbeantwortet lassen, wie dies schon oft geschehen ist und erst kürzlich bei der mit Postkartenrückantwort erbetenen Auskunft über den Mitgliederstand zur Aufstellung einer Bundesstatistik der Fall war. Ein derartig schleppender Geschäftsgang kann mitunter die unangenehmsten Folgen bei einer dringenden Angelegenheit haben. Anfragen, zumal solche, wo den Ortsvereinen keine besonderen Ausgaben entstehen und alles zur Antwort bequem vorgeschrieben wird, sodaß nur geringe Zusätze

nötig sind, wollen in Zukunft gefälligst schneller erledigt werden. Mit Hahnemannschem Gruß

Der Gesamtvorstand.

Lößnitz i. Erzg. Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Bezirksverband homöopathischer Vereine für das Erzgebirge.

Am 25. Mai 1911 — Himmelfahrtstage — hielt der Bezirksverband homöopathischer Vereine des Erzgebirges seine Hauptversammlung im Gasthofe „Sächsischer Hof"-Scheibenberg ab, an welcher außer dem Herrn Landesverbandsvorsitzenden Otto Kluge aus Lößnitz 15 Abgeordnete und 20 Mitglieder teilnahmen.

Nachdem der Herr Vorsitzende Kaufmann Otto Löschner-Kleinrückerswalde die Versammlung eröffnet und die Erschienenen sowie den Herrn Landesverbandsvorsitzenden Otto Kluge aus Lößnitz auf das Herzlichste begrüßt und die Tagesordnung bestehend in Rechnungsablage, Wahl eines neuen Kassierers und Erledigung der Anträge der letzten Versammlung bekannt gegeben hatte, wurde das Andenken des verstorbenen Kassierers Herrn Karl Muschter durch Erhebung von den Plätzen geehrt. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, die Rechnung ergab eine Einnahme von 30 Mk. 49 Pfg. eine Ausgabe von 5 Mk. 90 Pfg. und einen Kassenbestand von 24 Mk. 59 Pfg.

Nach Prüfung derselben wurde dem interimistischen Rechnungsleger Entlastung erteilt.

Hierauf wurde die Wahl eines Kassierers vorgenommen. Die Abstimmung ergab, daß die Wahl auf Herrn Ernst Edelmann-Annaberg fiel. Derselbe nahm dankend an.

Die Erweiterung des Gesamtvorstandes von 6 Mitgliedern wurde von der Versammlung genehmigt. Nach der vorgenommenen Wahl wurde hierzu noch beschlossen, daß, wenn das gewählte Vorstandsmitglied in einer Sitzung nicht erscheinen kann, der betreffende Verein, welchem das Vorstandsmitglied angehört, berechtigt ist, einen Stellvertreter zu entsenden.

Die Versammlung beschloß weiter, jährlich zwei geschäftliche und zwei Agitationsversammlungen abzuhalten.

Nachdem noch über Verschiedenes und unter anderem auch über den Eintrittspreis in die Hygiene-Ausstellung gesprochen worden war, erklärte der Herr Landesverbandsvorsitzende, daß er den sämtlichen Vereinen bei Uebersendung der Tagesordnung zur Landesverbandsversammlung eine Mitteilung über den Eintrittspreis geben werde.

Hierauf wurde ein homöopathisches Buch mit zwei Abbildungen des menschlichen Körpers zur Anschaffung empfohlen. Eine Sammlung zu dem Agitationsfonds ergab den Betrag von 4 Mk. —. Nach Schluß der Versammlung hielt der Landesverbands-Vorsitzende Herr Otto Kluge noch einen hochinteressanten Vortrag über Schnupfen usw.

Von seiten der Anwesenden wurde dem Vortragenden rege Aufmerksamkeit entgegengebracht und der Dank durch Erheben von den Plätzen für den gediegenen Vortrag zu erkennen gegeben.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Vereinsschrank des Brudervereins Scheibenberg, welcher in demselben den menschlichen Körper in allen zerlegbaren Teilen aufbewahrt hat, einer Durchsicht unterzogen wurde. Allgemein wurden diese Teile von den Anwesenden mit Interesse in Augenschein genommen. Anton Bach, 1. Schriftführer.

Brand und Umgegend. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. Monatsversammlung, abgehalten im Gasthofe Weißenborn. Der Vorsitzende, Herr Krellmann, eröffnete die Versammlung nachmittags 4 Uhr und begrüßte die Anwesenden in üblicher Weise, insbesondere unsern heutigen Referenten, Herrn Kantor Hinke aus Dresden, welcher einen Vortrag über Erkältung im Sommer hält. Dieser spricht zunächst von der Luft, gibt hierzu eine Erläuterung und führt verschiedene Gleichnisse an. Durch Erkältung entstehen Magenleiden, Lungenleiden usw. Redner führt auch einige Fälle an, welche in kurzer Zeit zum Tode geführt haben. Weiter spricht Referent von der Beschaffenheit der Lunge und fügt hierzu einen Fall von einer vorgeschrittenen Lungenschwindsucht, welche Referent selbst noch mit homöopathischen Arzneien geheilt hat. Weiter gab Referent eine Erklärung über die Kommabazillen, wo bei rechtzeitiger Behandlung die Homöopathie mit Phosphor, Bryonia, Kali carbonicum sehr gute Erfolge gehabt. Rheumatismus wird geheilt mit Rhus tox., Bryonia, bei rechtsseitiger Ischias gebe man Colocynthinum, bei linksseitiger Iris versicolor. Referent bespricht auch das Baden bei Rheumatismuskranken, verwirft aber das Dampfbad sehr. Weiter sprach derselbe noch von Magen- und Darmerkältung und gab ebenfalls die Mittel dazu bekannt. Hierauf schloß der Herr Referent seinen Vortrag, für den ihm der Vorsitzende im Namen aller Versammelten herzlich dankte. Hierauf gaben unser Ehrenmitglied, Herr Vetters und zugleich Herr Hinke noch einige Winke über Selbstherstellung nachstehender Arzneien: Crataegus (Weißdorn) für Herzerkrankungen, Aesculus (Kastanienblüte) für Hämorrhoiden und Convallaria (Zanke-Maiblümchen) für Herzklappenerkrankung. — Am Sonntag, 11. Juni nachm. 4 Uhr hielt im Vereinslokal Paul Kempe der Verein seine erste Hauptversammlung ab. Es standen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Geschäftsbericht; 2. Jahresrechnung; 3. Ergänzungswahl des Gesamtvorstandes; 4. Verschiedenes. Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein 4 Verwaltungssitzungen, sowie 8 Versammlungen mit Vorträgen über homöopathische Gegenstände halten lassen. Die Jahresrechnung ergab 240 Mk. Einnahme, 176,59 Mk. Ausgabe und einen Kassenbestand von 63,41 Mk. Die Ergänzungswahlen ergaben die Wiederwahl von Robert Krellmann, Vorsitzender; Paul Kempe, Kassierer; Friedrich Müller, stellvertretender Schriftwart, Weißenborn; Oberwerkführer Böhme, Weißenborn. Zum letzten Verhandlungspunkte wurde der Antrag gestellt, daß die angesammelten Gelder bei einer etwaigen Auflösung der Vereinigung unter die noch vorhandenen Mitglieder gleichmäßig verteilt werden sollen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Bei der Gründung hatten sich 18 Personen vereinigt; am Schlusse des ersten Geschäftsjahres besteht der Verein aus 97 Mitgliedern. Dieser Erfolg ist vornehmlich unserm Ehrenmitgliede Herrn Max Vetters, St. Michaelis, und Herrn Richard Wenzel, Dresden, zu danken. Für ihre Bemühungen sei denselben an dieser Stelle noch besonders gedankt.

Robert Krellmann, Vorsitzender. Anton Kaden, Schriftwart.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Unter dem üblichen Willkommen eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Starke, am 8. Juni die leider nur schwach besuchte Vereinsversammlung und teilte zunächst mit, daß uns aus dem Nachlaß des verstorbenen früheren Mitgliedes Herrn Raimund Fischer 5 Bände: Der Naturarzt, 1 Band Populäre 1908 und 1 Band Rundschau, alles gebunden, überwiesen worden sei, was dankbar angenommen wurde. Im weiteren wurde die vorgenommene Besichtigung der Hygienischen Ausstellung besprochen und hatte der Vorsitzende Listen zur Beteiligung der Brudervereine in der Umgebung von Chemnitz schreiben lassen, damit im Fall starker Beteiligung ein Extrazug gestellt werden könnte. Dies wurde freudig begrüßt und lebhaft besprochen. Auch in Chemnitz wird mittels Liste zur Einzeichnung an der Fahrt nach Dresden jedem Mitglied Gelegenheit geboten werden, sich daran beteiligen zu können. Ferner war auf Aufforderung von Reisner-Leipzig ein Probeexemplar „Zerlegbare Menschen" eingegangen, von welchen nach Zirkulation verschiedene Exemplare bestellt wurden. Der Unterzeichnete eröffnete sodann die Diskussion über Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien am Krankenbett. Durch Erkältung hatte sich ein 19jähriges Mädchen links- und rechtsseitige Eierstockentzündung, verbunden mit akutem wanderndem Muskelrheumatismus zugezogen. Von dem behandelnden Arzte wurden ihr, wie üblich, Salizyltabletten verordnet, die sie aber nicht genommen hat. Nach eingehender Prüfung der Symptome wurden linksseitig Belladonna 4. und Apis 3., rechtsseitig Caulophyllum 3. und Lachesis 6. gegen die Eierstocksentzündung im Wechsel gegeben. Die Entzündung wich sehr bald, der Leib wurde schmerzfrei und blieb nun noch der schmerzende Rheumatismus zu beseitigen. In unserem Aconitum und Pulsatilla haben wir vortreffliche Mittel und für das Taubheitsgefühl in den Händen und das Umsichgreifen in der Luft riet ich Ammon. phosph. D. 3.

trit. und hatte die Freude, nach 16 Tagen Patientin als gesund betrachten zu können. Zur Verminderung und Ausscheidung der Harnsäure riet ich noch Natr. phosph. trit. D. 3. und Silicea trit. D. 3. einige Zeit zu nehmen und bis jetzt ist auch noch nicht der geringste Rückfall zu verzeichnen. Der zweite Fall betraf eine Konfirmandin, die schon ziemlich zwei Jahre in einer Augenklinik behandelt wurde. Es handelte sich um eine Hornhautentzündung mit äußerst scharfem Tränenfluß. Das obere Augenlid bedeckte schlaff die Hälfte des leidenden Auges, große Lichtscheu und Trübung des Gesichtsfeldes durch eine graue Haut. Ich riet Belladonna, Kali carb., darauf Besserung. Nach der zweiten Impfung befragt, griff ich sofort zu Thuja 50., Calc. carb. 6. und hatte die Freude, im Zeitraum von ca. 3 Wochen in ein gesundes Auge sehen zu können. Für die Trübung des Gesichtsfeldes gab ich Euphras. 3., Calc. carb. 6. nochmals und Muriatis acid. 6. je eine Gabe und kann das Mädchen als gesund betrachtet werden. Das erschlaffte Augenlid wurde durch Causticum 4. in seine richtige Lage gebracht. Nach Dankesworten des 1. Vorsitzenden wurde bekannt gegeben, daß zur Förderung des Wissens der Mitglieder in jeder kommenden Versammlung derartige Erfahrungen am Krankenbette mitgeteilt werden sollen. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde die Versammlung gegen ½12 Uhr geschlossen. Zum Schluß wurde noch zur starken Beteiligung an der Wanderversammlung in Markersdorf (Schmiede) aufgefordert und wird der Verein bis 8 Uhr in Sachse's Ruhe, Beckertstraße, sich sammeln.

Rudolf Semm, zurzeit 1. Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 20. Mai hielt unser Mitglied Herr Brockmann einen hier noch nicht gehörten Vortrag über Professor Jäger und seine Schriften, woraus zu ersehen war, daß Professor Jäger in unsern Kreisen noch viel zu wenig bekannt ist. Professor Jäger arbeitet in der Bahn, daß eine weitere Entwicklung und Vervollkommnung der verschiedenen Heilmethoden sehr wünschenswert sei. Auch neigt er der Homöopathie zu, seine Schriften legen Zeugnis ab von seinem hohen Wissen. Die gegnerischen Aerzte wollen seine naturwissenschaftlichen Arbeiten nicht anerkennen, können sie aber auch nicht widerlegen. In seinem Schriftchen „Die Homöopathie 1888" hat Professor Jäger der Homöopathie ein glänzendes Zeugnis als Naturwissenschaft ausgestellt. Auch befürwortet Professor Jäger den Zusammenschluß der Laienvereine der verschiedenen Heilmethoden, und wer sich näher mit den von Professor Jäger vertretenen Anschauungen vertraut machen will, dem sei auch noch ein Abonnement der Professor Jägerschen Monatsblätter empfohlen. Allseitiger Beifall lohnte den geschätzten Vortragenden für seine Bemühungen. Am 17. Juni hielt unser Vorsitzender Herr O. Nitschke einen Vortrag über Atemgymnastik. Unter Hinweis auf die einschlägige Literatur gab der Vortragende ein ausführliches Bild, wie der Mensch zu atmen hat, um die verbrauchte Luft, welche für den Organismus als giftig, gleichsam als Schlacken zu bezeichnen ist, aus dem Körper gründlich auszuscheiden; er betonte, daß auf ein ordentliches Ausatmen großer Wert zu legen sei, ein kräftiges Einatmen ergibt sich durch ordnungsgemäßes Ausatmen von selbst. Allerdings sei auch vor Uebertreibungen zu warnen, und haben Lungenleidende den Rat eines Arztes einzuholen. Versuche und Messungen haben ergeben, daß durch kräftige, sachkundige Durchführung der Atmung eine ganz beträchtliche Erweiterung des Brustumfanges erreicht worden ist. In der darauffolgenden Aussprache über diesen Vortrag gab Herr Rich. Große noch viele interessante Einzelheiten über die Kunst des Atmens zu Gehör. Beiden Herren wurde ebenfalls durch reichen Beifall gedankt.

Alle Zuschriften in Vereinsangelegenheiten bitte an den Vorsitzenden H. O. Nitschke, Freiberger Str. 8, II zu richten.

Hermann Frenzel, z. Z. Schriftführer.

Freiberg. 4. Monatsversammlung. Der 1. Vorsitzende teilte nach Eröffnung der Versammlung mit, daß der Vortrag über Anatomie verschoben wird, der 2. Vorsitzende, Herr Raben, aber über Magenleiden eine Vorlesung halten wird. Eine Karte vom Kollegen Wenzel aus Dresden wird bekannt gegeben. Herr Backofen gibt weiter bekannt, daß am 15. d. M. eine Vorstandssitzung stattfindet. Hierauf erfolgt die Vorlesung durch Herrn Raben unter allgemeiner Aufmerksamkeit und wurde ihm nach Beendigung derselben durch Erheben vom Platze gedankt. Schluß der Versammlung 11 Uhr. Nächste Versammlung den 1. Juli in Otts Restaurant, Borngasse.

Arthur Schumann, stellv. Schriftführer.

Geringswalde. Für den 14. Mai war Herr Arno Assert aus Chemnitz für einen Vortrag in unserem Vereine gewonnen worden. Gegen ¼4 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr August Hermann die Versammlung in dem mit Birken und Buchen freundlich geschmückten Saale und erteilte nach üblicher Begrüßung der Anwesenden Herrn Assert das Wort zu seinem Vortrag über „Hautausschläge und Flechten". Derselbe entledigte sich seiner ein weites Krankheitsgebiet umfassenden Aufgabe mit großem Geschick zur allgemeinen Zufriedenheit, welche durch lauten Beifall und sich Erheben von den Plätzen zum Ausdruck kam. Dem allseitig geäußerten Wunsche bald wieder einen solchen interessanten und belehrenden Vortrag hören zu dürfen, entsprach Herr Assert durch freundliche Zusage, zugleich seinen Dank aussprechend für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Von den eingeladenen Brudervereinen waren Schönbrunn, Wolkenstein und Drehbach vertreten.

Der Schriftführer.

Königswalde. Eine Hauptversammlung unseres Homöopathischen Vereins tagte am 28. Mai in Hermanns Restaurant, wo als 1. Punkt der Tagesordnung die Neuwahl stattfand und folgendes Resultat erzielt wurde. Als 1. Vorsitzender Herr Bernhard Weißbach, dessen Stellvertreter Herr Emil Beck, als Kassierer Herr Bernhard Glänzel, als 1. Schriftführer Herr Max Zimmermann, als 2. Herr Oswald Iser, 1. Bibliothekar Herr Alb. Glänzel, 2. Herr Otto Beyer. Zu Vorstandsmitgliedern die Herren Herm. Beck, Wilh. Heimann, Oskar Hofmann, Heinr. Epperlein. Vereinsbote Alb. Friedel. Dann wurde nach einigen Vorlesungen die Hauptversammlung des Landesvereins besprochen und beschlossen, diese Hauptversammlung wegen der Ausstellung in Dresden recht zahlreich zu besuchen. Nach noch vielen Aussprachen über das Wohl des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

I. A.: Emil Beck.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 14. Juni sprach Herr Mushake in ausführlicher Weise über die bisherige allopathische Behandlung, Hydrotherapie, Hypnotismus und Diätetik bei der Neurasthenie und erntete lebhaften Beifall. Eine lebhafte Debatte schloß sich an. Der Vorsitzende berichtete darnach kurz über seine Eindrücke von der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden und verteilte an die Anwesenden Vorzugskarten zur Gartenstadt-Ausstellung. — Als Delegierter zur Versammlung des Sächs. Landesvereines am 20. August in Dresden wurde Herr Iwan Müller gewählt. — Am nächsten Vereinsabend, 5. Juli, wird Herr Mushake über die homöopathische Behandlung der Neurasthenie sprechen.

E. Karcher, 1. Vorsitzender. O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig-R., Eilenburgerstr. 41. Leipzig, Promenadenstraße 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 18. Mai fand der 1. Diskussionsabend unseres Vereins statt. Herr Moßler erläuterte in kurzen Worten die Nützlichkeit und Vorteile der Diskussionsabende. Darauf gaben einige Mitglieder praktische Erfahrungen zum Besten, welche sie bei Krankheitsfällen in ihrer Familie mit der Anwendung homöopathischer Arzneimittel gemacht haben. Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte an. Zum Schluß führte auch unser Ehrenmitglied, Herr Günther, einige Krankheitserscheinungen an. Die Anwesenden mußten nun zuerst an Hand dieser Beschreibung (Symptome) die Krankheit selbst feststellen und dann die passenden homöopathischen Mittel, welche bei derselben zu gebrauchen sind, angeben. Sicher erledigten sich unsere Mitglieder der gestellten Aufgabe. Allen Vereinen, welche es sich angelegen sein lassen, das praktische Wissen ihrer Mitglieder über die Homöopathie zu bereichern, sei die Einführung der Diskussions-

abends bestens empfohlen. — Am 21. Mai fand unser Ausflug nach Böhlitz-Ehrenberg statt. Die rege Beteiligung seitens der Mitglieder und Gäste bewies, daß der homöopathische Verein Leipzig-Ost auch bei gesellschaftlichen Veranstaltungen einen guten Ruf genießt. — Donnerstag den 8. Juni hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Als Delegierter zur Versammlung des Landesvereins wurde Herr Karl Günther gewählt. Hierauf hielt Herr Günther sein Referat über: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen." Der Vortrag war so reichhaltig, daß der Referent die zweite Hälfte seines Referats bis zur nächsten Versammlung verschob. Alle Sendungen, den Verein betreffend, sind an den 1. Vorsitzenden zu richten.

Richard Moßler, 1. Vorsitzender, Leipzig-Anger, Martinstr. 8, II. — G. Christophort, Schriftführer.

Meißen und Umgegend. Die Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Samuel Hahnemann" hielt am 25. Mai, Himmelfahrtstag, ihr erstes Vergnügen ab und zwar in Gestalt einer Hahnemann-Feier. Zu derselben waren auch die Brudervereine von Dresden-N., Kötzschenbroda, Großenhain und Lampertswalde eingeladen. Nachmittags um 3 Uhr wurden die Ankömmlinge von den Mitgliedern der Meißner Vereinigung am Bahnhof erwartet, worauf in geschlossenen Reihen ein Spaziergang nach dem Hahnemann-Haus unternommen wurde. In demselben wurden nun sämtliche erschienenen Gäste, Mitglieder und Damen aufs freundlichste vom 1. Vorsitzenden Herrn Franke begrüßt, welcher dann auch die Bekränzung der Hahnemann-Büste mit Lorbeer unter markigen Worten vollzog. An diesen Akt schloß sich ein Rundgang durch das Hahnemann-Haus, wobei den fremden Gästen verschiedene Sehenswürdigkeiten gezeigt und erklärt wurden, worauf sich dann sämtliche Festteilnehmer von abends ½7 Uhr im Vereinslokal Kaisergarten zu einem gemütlichen Beisammensein zusammenschlossen.

Mit einem kurzen Begrüßungsmarsch hielten die Anhänger Hahnemanns ihren Einzug ins Vereinslokal, woselbst der 1. Vorsitzende Herr Franke nochmals den Anwesenden den Zweck der Feier mit kurzen Worten erläuterte und den Teilnehmern ein fröhliches und vergnügtes Beisammensein wünschte. Für gemütliche Unterhaltung war in Gestalt von komischen Vorträgen Sorge getragen und die zu Gehör gebrachten Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zugleich war Gelegenheit geboten, in einer reich ausgestatteten Verlosung sein Glück zu versuchen. Auch der 2. Vorsitzende Herr Lehmann richtete an Gäste und Mitglieder noch freundliche Begrüßungsworte und Wünsche. Es war dies das erste Vergnügen und die erste Feier, welche zu Ehren unseres verehrten Altmeisters Hahnemann in seiner Geburtsstadt veranstaltet wurde. Der erste Vorsitzende, Herr Franke, schloß hierauf mit Dankesworten an die erschienenen Brudervereine und mit Worten der Aufmunterung zu treuer Weiterarbeit an die Mitglieder des Vereins.

„Heil Hahnemann."

Ehrhard Franke, z. Z. 1. Vorsitzender. — Alfred Langgemach, z. Z. 1. Schriftführer.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Für den Agitationsfonds gingen wieder folgende Beiträge ein:

Bezirksverband für das Erzgebirge	Mk.	4.—
Homöopathischer Verein I, Großröhrsdorf	„	20.—
„ „ Cranzahl	„	3.—
„ „ Berbisdorf	„	5.—
„ „ Bischheim	„	5.—

wofür mit bestem Dank quittiert wird.

Um weitere Zuweisungen für den Agitationsfonds bitten

Otto Kluge, 1. Vors. des Landesvereins, Lößnitz i. Erzgeb. — Anton Bach, Kassierer des Landesvereins, Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 17.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Heidenheim. Der Homöopathische Verein machte am Sonntag den 29. Mai vom schönsten Wetter begünstigt seinen botanischen Frühjahrsausflug. 150 bis 160 Personen (Herren und Damen) hatten sich mittags ¾1 Uhr auf dem Bahnhof eingefunden, um mit dem 1-Uhr-Zug nach Itzeberg zu fahren. Von da aus gelangte man nach 2½stündigem Marsch über Ochsenberg durch prächtige Felder und Wälder in Ebnat an, wo im Gasthaus zum Adler eine Erfrischung eingenommen wurde. Nach einem ¾stündigen Aufenthalt ging es dem Endziel, weißer Kocherursprung und Läuterhäusle, zu. Das enge, romantische Tal mit seinen vielen, aus den steilen Bergen rieselnden Quellen übt auf den Besucher einen eigenartigen Reiz aus. Aus der schönen Frühlingsflora wurden viele Pflanzen unterwegs gesammelt, welche dann in dem schönen Wirtschaftsgarten des Läuterhäusle von Herrn Schöberle hinsichtlich ihrer Heilkraft erläutert wurden, wofür ihm Herr Vorstand Mohn herzlich dankte. Mit großer Befriedigung über das Gesehene und Gehörte langten die Ausflügler um ½9 Uhr mit der Bahn von Unterkochen aus in der Heimat an. — Unser Verein feiert am Sonntag den 23. Juli sein 25. Stiftungsfest. Nach den Verhandlungen des Festausschusses verspricht es eine würdige Feier zu werden. Umständehalber werden wir mit den Einladungen nicht über den Rahmen unserer Bezirksvereine hinausgehen.

M.

Stuttgart. Homöopathischer Verein Fortschritt. Nach einem Jahr reicher Tätigkeit hielt obengenannter Verein am 24. Mai im alten Schlachthaus seine 1. Generalversammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, sprach der Vorsitzende im Namen der Versammlung unserem Referenten Herrn Weckfort durch eine besondere Ehrung seinen Dank aus für die überaus großen Verdienste, die er sich um den Verein erworben hat. Nach Erledigung dieses schritt man zur Tagesordnung und gab zunächst der Vorsitzende Frank seinen Tätigkeitsbericht. Nach demselben wurden im Laufe des Jahres 15 Versammlungen abgehalten, wovon nur 3 ohne Vortrag waren; auch der Mitgliederbestand hat gute Fortschritte gemacht: Bei der Gründung des Vereins waren es nur wenige und jetzt zählt er 183 Mitglieder. Auch eine Festlichkeit hielt der Verein ab, die auch von seiten der Gönner unserer Sache gut besucht war. Weiter wurde eine Bibliothek zur Belehrung der Mitglieder angeschafft. Hierauf gab der 1. Kassierer F. Dürr seinen Kassenbericht, welcher auf einer gesunden Grundlage steht. Es wurden erzielt an Einnahmen 1374,93 Mk. und die Ausgaben betrugen 1027,96 Mk., somit bleibt ein Kassenbestand von 346,97 Mk. Die Revisoren Hofmann und Schweitzer bekundeten, daß die Kasse in gutem Zustand gefunden wurde. Es erfolgte nun die statutengemäße Neuwahl des Ausschusses, welche große Veränderungen nicht aufzuweisen hat. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender G. Frank; 2. J. Baudistel; 1. Kassierer F. Dürr; 2. F. Schaich; 1. Schriftführer O. Findeisen; 2. P. Schweitzer; 1. Bibliothekar W. Beck; 2. G. Kleinknecht und als Beisitzer Herr Hofmann. Als Revisoren fungieren die Mitglieder Pfeffer und Schnell; in den Vergnügungsausschuß wurden die Mitglieder Hösche und Henes gewählt; als Vereinsdiener wurde das Mitglied Betz einstimmig gewählt. Es schlossen sich noch einige Anträge betreffs Statutenänderung und sonstige Verbesserungen in Vereinsangelegenheiten an, welche im Laufe der Zeit geregelt werden sollen. Nun ergriff Herr Weckfort nochmals das Wort und dankte dem Verein für die aufrichtige Ehrung und versprach, auch in Zukunft den Verein in jeder Weise zu unterstützen und schloß mit einer Mahnung an die Anwesenden, fleißig weiter zu bauen auf dem gelegten Grunde zum Wohl des Vereins und der guten Sache, der wir dienen. Hierauf Schluß der Versammlung 1 Uhr.

Otto Findeisen, 1. Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Agitationsfonds des Rhein.-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine.

Dem Agitationsfonds wurden von den Firmen Homöopathische Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, und Professor Dr. Mauch, Göppingen, je 100 Mk. überwiesen, worüber wir an dieser Stelle dankend quittieren.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: W. Ritter.

Verbandstag in Barmen.

(Fortsetzung des Berichtes aus voriger Nummer.)

Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wählte die Versammlung Essen, nachdem Milspe auf die Uebernahme des Verbandstages verzichtet hatte. Im laufenden Geschäftsjahr sollen sieben Gruppenversammlungen abgehalten werden und zwar:

die 1. im August in Gevelsberg,
„ 2. „ Septbr. „ Solingen,
„ 3. „ Oktober „ Elberfeld,
„ 4. „ Novbr. „ Crefeld,
„ 5. „ Dzmbr. „ Hörde,
„ 6. „ Februar 1912 in Velbert,
„ 7. „ März 1912 in Barmen.

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung: Antrag der Barmer Bezirksgruppe: Stellungnahme zu § 367 Nr. 3 des Str.-G.-B. und Wahl einer siebengliedrigen Kommission zur Ausarbeitung einer Petition an den Reichstag auf Abänderung bezw. Milderung der Bestimmungen des vorgenannten Paragraphen nahm Herr Bureauvorsteher E. Schulte das Wort. Nachdem er auf die Bestimmung des § 367 Nr. 3 näher eingegangen und bemerkt, daß durch die Bestimmung der wohlfahrtspolizeiliche Zweck erreicht werden solle, das arzneibedürftige Publikum vor den Gefahren nach Möglichkeit zu schützen, welche ein unverständlicher Gebrauch gewisser Arzneien mit sich bringt; daß diese Gefahren aber bei homöopathischen Vereinen, die doch durchweg ihre Medikamente in Originalpackungen aus konzessionierten Apotheken beziehen, nicht vorliegen, ging er dazu über, die Notwendigkeit einer Aenderung oder Milderung der Bestimmungen des Gesetzes zu begründen. Wir beschränken uns nur auf die Wiedergabe der hauptsächlichsten Gründe, welche den Antrag der Barmer Bezirksgruppe rechtfertigen und die einen Erfolg der einzureichenden Petition als sicher erscheinen lassen:

1. Die homöopathischen Vereine beziehen ihre Heilmittel aus konzessionierten Apotheken, welche sowohl für die Zubereitung wie auch für den Verkauf nicht nur die Erlaubnis haben, sondern auch die Verantwortung tragen.

2. Dieselben Apotheken liefern an die Vereine keine anderen Heilmittel als diejenigen, welche jeder Laie ohne ärztliche Verordnung in jeder homöopathischen Niederlage kaufen kann.

3. Wenn demzufolge jede beliebige Person das Arzneimittel erwerben kann, dann ist es nicht einzusehen, weshalb nicht eine Personenvereinigung dasselbe Arzneimittel beziehen und unter diejenigen verteilen soll, welche zu dem Anschaffungspreise beigetragen haben. Das Gesetz verfolgt ja nur den wohltätigen Zweck, eine Gefahr für das arzneibedürftige Publikum auszuräumen. Wo liegt aber in hier fraglichem Falle eine Gefahr oder eine Vergrößerung der Gefahr, wenn doch dasselbe Mittel auf direktem Wege zu erlangen ist? Daß die Gefahr darin liege, daß eine Mehrheit von Personen ein oder mehrere Heilmittel gemeinsam beziehen, kann vernünftigermaßen ebensowenig behauptet werden, als daß eine Gefahr darin erblickt werden könnte, daß das aus der Apotheke bezogene Arzneimittel durch verschiedene Hände geht. Wolle man letzteres behaupten, dann würde man zu der wunderbaren Konsequenz kommen, daß selbst das von einem Arzt verordnete Heilmittel nicht etwa durch einen Boten in der Apotheke geholt oder vermittels eines solchen dem Kranken zugeschickt werden dürfe, sondern, daß eventuell der bettlägerige Kranke selbst oder der Arzt von dem Apotheker persönlich das Heilmittel in Empfang nehmen müßte. Es erscheint deshalb geradezu lächerlich, den Begriff des Ueberlassens an andere so auslegen zu wollen bezw. zu sollen, wie der heutige Wortlaut des Gesetzes erheischt.

4. Es kommt noch hinzu, daß von den homöopathischen Heilmitteln gerade von denjenigen, welche sie verdrängen möchten, zutreffenderweise immer wieder behauptet wird, daß sie unschädlich sind, selbst in der Hand des Laien und wegen ihrer Unschädlichkeit unwirksam seien. —

Nach diesen Ausführungen beschloß die Versammlung auf Vorschlag des Herrn Dröscher den Antrag der Barmer Bezirksgruppe zum Antrag des Verbandes zu machen und denselben unter Begründung desselben dem Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands zur weiteren Verfolgung zu übermitteln. Zur Ausarbeitung des Antrages und der Begründung wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die sich aus den Herren Dröscher, Tillmanns-Elberfeld, Schulte-Barmen, Stürmer-Velbert und Ritter-Langerfeld zusammensetzt. Der vorgeschrittenen Zeit wegen wurde der Antrag Rheydt auf Bewilligung der durch den Verbandstag dortselbst entstandenen Kosten in Höhe von 100 Mk. von der Tagesordnung abgesetzt. Die Besprechung resp. Beschlußfassung hierüber soll einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Vertreterversammlung vorbehalten bleiben. Da unter Punkt Verschiedenes nichts zu erinnern vorlag, konnte der Vorsitzende die Vertreterversammlung um 2 Uhr schließen.

An dem nun stattfindenden Mittagessen beteiligten sich etwa 60 Personen. Während des Essens lief ein Begrüßungstelegramm ein von Herrn Geheimrat Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, und dessen Sohn Herrn Dr. W. Schwabe jun. Für die mit demselben übermittelten Wünsche dankte die Festversammlung durch Absendung eines Telegrammes. Dem Mittagessen schloß sich ein gemeinsamer Spaziergang durch die herrlichen Barmer Anlagen zum Toelleturm an, an dem sich über 100 Festteilnehmer beteiligten. Dortselbst fand zwangloses Kaffeetrinken statt und allzufrüh erscholl für manchen der Ruf auf Wiederbeginn der Verhandlungen im Restaurant „Zur Glocke". Um 6 Uhr begann die Hauptversammlung des Verbandes. Der geräumige Saal des Restaurants „Zur Glocke" war bis auf den letzten Platz gefüllt und andächtig lauschten die Erschienenen den Worten des Vorsitzenden, Herrn Dröscher, der nach herzlichen Worten der Begrüßung die Festversammlung mit den Beschlüssen der Vertreterversammlung bekannt machte und zum Schluß seiner Ausführungen die Anwesenden zur treuen Mit- und Weiterarbeit aufforderte. Nachdem der offizielle Teil des Verbandstages sein Ende erreicht, trat die Fidelitas in ihre Rechte und die Barmer Freunde zeigten, daß sie es verstehen, ihre Gäste zu erfreuen und zu unterhalten. Die Begrüßungsrede hielt Herr Hausmann. In bunter Reihenfolge wechselten gemeinsam gesungene Lieder mit Sologesängen, Musikvorträgen des Adolphschen Orchesters mit Theatervorstellungen und humoristischen Vorträgen; dazwischen hindurch klang die Rede des Herrn Müller aus Göppingen, der in meisterhaften, mit Humor durchwürzten Worten den anwesenden Damen den pflichtgemäßen Tribut zollte. Der zweite Teil wurde durch einen von Fräulein Hornberg gesprochenen, begeistert aufgenommenen Prolog eröffnet, dem sich ein, die Huldigung Hahnemanns darstellendes, lebendes Bild anschloß. Eine von der Vergnügungskommission veranstaltete Verlosung, zu der die Firmen Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, Prof. Dr. Mauch, Göppingen, Zahn & Seeger Nachf., Stuttgart, Jul. Hensel, Stuttgart, und Oscar Konetzky, Düsseldorf, die Gewinne gestiftet hatten, sorgte dafür, daß mancher Teilnehmer ein bleibendes Andenken an den in allen Teilen gleich gut verlaufenen Verbandstag mit nach Hause nehmen konnte.

Langerfeld. W. Ritter.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Landesverband für Homöopathie in Baden.] —

Am 11. Juni hielt der Verband im Saale des goldenen Adler in Karlsruhe seine 10. Landesversammlung ab. Anwesend waren die Vertreter von 26 Vereinen, von der Hahnemannia-Stuttgart die Herren Vorsitzender Wolf und Sekretär Reichert, sowie zahlreiche Vereinsmitglieder. Im Namen des Karlsruher Vereins begrüßte Herr Burger die Erschienenen und wurden hierauf

die Verhandlungen durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Reinhardt-Durlach, eröffnet. Er konnte seinen Bericht über das 10. Geschäftsjahr mit den Worten einleiten: „Wir haben Ursache, uns desselben zu freuen; es war ein Jahr fruchtbarer Arbeit!“ Die Aufträge, welche die vorjährige Landesversammlung dem Ausschuß erteilte, wurden in befriedigender Weise erledigt. Die Bedingungen, welche an den Beitritt zum deutschen Verband homöopathischer Laienvereine geknüpft wurden, fanden die Zustimmung der provisorischen Bundesleitung und später auch des Bundestags. Der Voranschlag und Agitationsangelegenheiten wurden auf der Herbstsitzung des Ausschusses erledigt. Besonderes Interesse fand das Anerbieten eines Durlacher Mitglieds, des Herrn Schweigardt, Vorträge und Unterrichtskurse in häuslicher Krankenpflege und erster Hilfeleistung bei Unfällen zu erteilen. Mehrere Vereine haben schon hiervon Gebrauch gemacht und zwar mit bestem Erfolg, wie es bei den reichen praktischen Erfahrungen des Herrn Schweigardt nicht anders zu erwarten war. Ferner beschäftigte den Ausschuß und eine von ihm besonders eingesetzte Kommission noch die Preisverteilung, welche aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens stattfinden sollte und zu welcher von verschiedenen Seiten erfreuliche Spenden eingegangen sind. Die Zahl der angeschlossenen Vereine beträgt 29 gegen 26 im Vorjahre und die Zahl der Mitglieder ist um 314 auf 2772 gestiegen. Also mit frischem Mut ins neue Geschäftsjahr, ins neue Jahrzehnt.

Der Bericht des Sekretärs Kadner brachte noch so manche Einzelheit über den Bundestag in Leipzig, dem er als Vertreter des Verbandes beiwohnte, ferner über die Landesversammlung der Hahnemannia-Stuttgart, über die Lage der Homöopathie im allgemeinen, die Kurpfuschervorlage und die von ihm gehaltenen Vorträge, 25 an der Zahl, davon drei botanische Ausflüge und elf Lichtbildervorträge.

Der Kassenbericht des Herrn Nacken zeigte ein günstiges Bild. Das Barvermögen des Verbandes ist um 818,32 Mk. gestiegen und beträgt jetzt 3126,94 Mk. Hierzu kommt noch der Wert der Bibliothek, von Mobiliar und Utensilien, Drucksachen usw. mit zirka 350 Mk. Der Bericht wird von den Revisoren bestätigt und hierauf dem Kassierer Entlastung erteilt.

Bei der hierauf folgenden Neuwahl für die ausscheidenden Ausschußmitglieder wurde Herr Reinhardt einstimmig wiedergewählt. Als sein Vertreter wird Herr Ball-Grünwinkel fungieren und als Beiräte werden die Herren Preiß-Durlach wieder- und Vortisch-Grötzingen neugewählt.

Während die Berichte keinen Anlaß zu Diskussionen gegeben hatten, wurden nunmehr noch von verschiedenen Vereinsvertretern Fragen von allgemeinem Interesse angeschnitten. Für die ländlichen Vereine wird empfohlen, unsern tüchtigen Tierpraktiker, Herrn Schwarz-Eisingen, öfter zu Vorträgen heranzuziehen, der gemeinsame Bezug von Weingeist zum Ansetzen von Tinkturen soll in die Wege geleitet werden und dann kam noch eine Anfrage über die Stellung des Verbandes zur Impffrage. Diese wurde von Sekretär Kadner dahin beantwortet, daß der Verband als solcher hier nicht vorgehen kann, wohl aber einen Vorstoß gegen den Impfzwang unterstützen könne. Frühere Beschlüsse hierüber liegen sowohl vom Badischen Landesverband wie auch von der Hahnemannia vor. Nachdem Herr Wolf-Stuttgart die Glückwünsche der befreundeten württembergischen Organisation dargebracht hatte, sprach auch er sich über die Impffrage aus und vertrat die Ansicht, daß weniger das Impfen an sich, als vielmehr die große Dosis des Impfstoffes zu verwerfen sei. Großes Interesse fanden dann noch die Ausführungen des Herrn Sekretär Reichert-Stuttgart über den Stand der Krankenhausfrage und die Ausgabe von Anteilscheinen. Eine Tellersammlung trug wieder ein Scherflein zum Bau bei. Mit einem Dank an Alle, die zum guten Gelingen beigetragen, schließt der Vorsitzende die Sitzung. Beim Mittagessen, welches im gleichen Lokal eingenommen wurde und an dem sich die meisten auswärtigen Gäste beteiligten, kam ein Glückwunschtelegramm des deutschen Bundes zur Verlesung. Nach einem kurzen Bummel durch den herrlichen Schloßgarten fanden sich die Jünger Hahnemanns im Colosseum wieder zusammen. Trotz des herrlichen Wetters wollte der geräumige Saal die Besucher nicht alle fassen. Musik- und Gesangsvorträge wechselten miteinander ab. Herr Nacken trug ein hübsches Festgedicht vor und in eindrucksvoller Rede schilderte Herr Reinhardt Werden und Wachsen des Verbandes. Die mit Spannung erwartete Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: 1. Grötzingen 30 Mk. und ein Buch; 2. Lahr 30 Mk.; 3. Singen 25 Mk.; 4. Brötzingen (Verzicht auf Barpreis) ein Buch; 5. Bretten 20 Mk.; 6. Pforzheim 20 Mk.; 7. Weißenstein (Verzicht auf Barpreis) ein Buch; 8. Ersingen 15 Mk.; 9. Weingarten 10 Mk.; 10. Grünwinkel 10 Mk.

Beim Aufruf der Vereine wünscht Sekretär Kadner, daß es nun nicht nach dem Sprichwort gehen möge: „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen“, sondern daß auch fernerhin alle Vereine fleißig vorwärts streben. Als Solist erfreute Herr Göhringer-Lahr die Zuhörer durch seinen prächtigen Bariton. Möge die kleine Feier den Teilnehmern lange in guter Erinnerung bleiben und möge es dem Landesverband beschieden sein, von Jahr zu Jahr mehr Freunde der Homöopathie in sich zu vereinen.

K.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Verband homöopathischer Vereine Mitteldeutschlands.

Der Verbandsvorstand hielt am 6. Juni 1911 zu Wernigerode a. H. unter Leitung des Vorsitzenden, des Herrn Lehrer Kumbst seine alljährlich wiederkehrende Zusammenkunft ab. Im Hotel Kastens fanden sich zu derselben gegen 11 Uhr vormittags außer dem Vorsitzenden folgende Herren ein: Herr Böse, Kassierer; Herr Wolf, Vertreter des Schriftführers, aus Magdeburg (M.-S.), Herr Förster Dettof, die Herren Finken, Papendick, Meyer, Schütz, Bote, Schreiber (Wernigerode); aus Halle waren als Vertreter ihrer Vereine erschienen: Herr Riemer und Herr Selka. Herr Hesse und Herr Heyer kamen im Auftrage des Vereins Löderburg, ersterer vertrat zugleich den homöopathischen Verein Staßfurt. Vermißt wurden die Vertreter der Vereine von Gräfenhainichen und Burg; letzterer wurde später als erkrankt gemeldet.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Vorstandsergänzungswahl; 3. Statutengenehmigung; 4. Festsetzung des nächsten Verbandstages; 5. Wie fördern wir die Bundesinteressen? 6. Wahl der Vertreter zur Bundesversammlung.

Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, welche in dem Wunsche gipfelte, die Beratung möchte zu einem erfreulichen Ergebnis führen, brachte Herr Finken-Wernigerode den Erschienenen ein herzliches Willkommen entgegen.

Der Kassierer, Herr Lehrer Böse, berichtet über den Kassenbestand des Verbandes: Einnahmen Mk. 112,35, Ausgaben Mk. 27,20, Kassenbestand Mk. 85,15. Im voraus hatten die Vereine Magdeburg-Sudenburg Mk. 9,75 und Halle Mk. 7,50 für das folgende Geschäftsjahr gezahlt.

Aus der Mitte der Anwesenden wurden die Kassenrevisoren gewählt, welche die Prüfung sofort vornahmen und die Kassenführung in bester Ordnung fanden. Auf Antrag des Herrn Kantor Hesse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Punkt 2 der Tagesordnung wurde auf allgemeinen Wunsch zurückgestellt, damit zunächst die Statuten besprochen und genehmigt werden konnten. Nach der Verlesung aller Satzungsparagraphen, die sich dem Bundesstatute eng anpassen, wurde noch einmal in die allgemeine Beratung eingetreten. Durch dieselbe wurden einige Punkte geklärt, die später bei der Einzelberatung der Paragraphen berücksichtigt werden sollten.

Die wesentlichen Aenderungen sind folgende: Die Verbandsbeiträge sollen nicht, wie bisher am 31. März, sondern schon am 31. Dezember an die Verbandskasse abgeführt sein. Die Verbandsversammlung bestimmt nicht nur den Ort, sondern auch die Zeit der nächstjährigen Sitzung, jedoch muß dieselbe spätestens sechs Wochen vor der Bundesversammlung stattfinden. Die Vereine können für jedes angefangene Hundert ihrer Mitgliederzahl je eine Stimme, einzelne Personen je drei zusammen eine Stimme abgeben. — Der gegenwärtige Vorstand des Verbandes besteht aus den Herren: Kumbst, Vorsitzender; Böse, Kassierer; Sonntag, Schriftführer; Finken, Riemer, Ulrichs, Hesse. Letzterer wurde neu hinzugewählt, wodurch sich Punkt 2 der Tagesordnung erledigte. Auf allgemeinen Wunsch wurde Punkt 5 der Tagesordnung wegen der weit vorgerückten Zeit abgesetzt.

Zum Vertreter für die Bundesversammlung wird Herr Kumbst gewählt; es wird dem Herrn vom Verbande ein Extrazuschuß zu den Unkosten für die nächste Bundesversammlung aus der Verbandskasse bewilligt.

Als nächster Ort für den Verbandstag im Jahre 1912 ist, auf Einladung des Herrn Selka, Halle festgesetzt worden. Die ausschlaggebende Stimme des einladenden Vereinsvertreters schlug den 2. Juni als Zeitpunkt vor.

Nach vierstündiger Sitzung schloß der Vorsitzende die Versammlung nach 8 Uhr. Dem gemeinschaftlichen Essen schloß sich eine Wanderung durch den Park und die Berge an. Für alle Mühen sei den Herren aus Wernigerode auch an dieser Stelle der Dank ausgedrückt.

Gg. Kumbst, Verbandsvorsitzender.
E. Wolf, stellvertr. Schriftführer.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 26. Mai sprach Herr Kumbst über Blinddarmentzündung. Nach den notwendigsten anatomischen Erörterungen wies der Redner auf die Schwierigkeit der Diagnose hin. Die vielen falschen Diagnosen sind bedingt durch Abweichungen in Lage, Form und Größe des Wurmfortsatzes, sowie durch die Nachbarschaft anderer empfindlicher Organe. Sicher leitet jedoch die Augendiagnose. Ueber die Ursachen gehen noch heute die Ansichten auseinander. Die einen sehen Fremdkörper im Blinddarm als Ursache an, die andern Verletzungen durch winzige Splitterchen, die dritten Bakterien. Wahrscheinlich ist die Blinddarmentzündung eine Infektionskrankheit. Der Verlauf der Krankheit ist sehr schnell. Im ersten Stadium wird die Krankheit oft nicht erkannt; im zweiten ist noch oft durch schnelle Hilfe Rettung möglich; im dritten, Stadium der Verletzung des Bauchfells, ist meist alle Mühe vergebens. Für den Patienten ist absolute Ruhe, namentlich aber im Verdauungsapparat, unbedingtes Erfordernis. Heiße Umschläge bewirken Dehnung der Gefäßwände. An homöopathischen Mitteln wurden neben Aconitum, Belladonna, Atropinum, Bryonia und Mercurius corrosivus hauptsächlich Ginseng empfohlen, das das Vorwärtsschreiten der Entzündung verhindert und besonders bei Neigung zu Wiederholungen angezeigt ist. In der Debatte warf Herr Pastor Müller kritische Streiflichter auf die allopathische Behandlung der Blinddarmentzündung, bei der das Messer, die Eisblase und Opiumpräparate die Hauptrolle spielen. — In der ersten Junisitzung am 9. erstattete Herr Kumbst Bericht über die diesjährige Sitzung des Verbandes homöopath. Laienvereine Mitteldeutschlands, die er als Verbandsvorsitzender in den Pfingsttagen in Wernigerode leitete. Sodann hielt er einen Vortrag über Lithium. Lithium findet sich in den heilkräftigen Lithionquellen gelöst, die hauptsächlich gegen Gicht verordnet werden. Hier entfaltet auch das potenzierte Mittel seine Hauptwirkung. Es ist nur in Mittel- und Hochpotenzen zu verabreichen; hauptsächlich paßt es für das mittlere Lebensalter und zwar ist es im Wechsel mit den betreffenden Organmitteln zu reichen. — Im Juli findet keine Sitzung statt.

Rogge.

Magdeburg-Sudenburg. Ueber Kinderkrankheiten, welche vorzugsweise im Sommer auftreten, hielt Unterzeichneter am 14. Juni im homöopathischen Verein einen Vortrag, nämlich über den Katarrh der Magenschleimhaut. Dieser entsteht durch Erkältung oder durch falsche Ernährung mit Brei, dicken Mehlsuppen und schlechter verwässerter Kuhmilch. Seine Symptome sind: Appetitlosigkeit, Erbrechen, gespannter, aufgetriebener Leib, Stuhlgang wiederholt am Tag; derselbe ist wie zerhackt. Akute Fälle dieser Krankheit heilen, sobald die Nahrung leichter, verdaulicher wird. Chronisch gewordene Fälle ergreifen den gesamten Darmkanal. In diesem Falle magert das Kind ab, wird skrofulös oder rachitisch, wenn es überhaupt am Leben bleibt. Man gebe dem Kinde lauwarme, gute Kuhmilch, Reis- oder Eiweißwasser mit etwas Milchzucker vermischt, stündlich ein wenig zu trinken. Von Medikamenten reiche man im Wechsel Ferrum phosph. und Kali phosphor. oder Arsen. Aus denselben Ursachen entsteht auch der **Dünndarmkatarrh**, bei welchem pro Tag mehr als zwanzig Entleerungen sehr wässeriger Art stattfinden können, unter viel Schmerzen. Auch hiervon sind die Folgen Skrofulosis, Rachitis oder der Tod durch Erschöpfung. Natrum mur. ist gegen diese Krankheit das Hauptmittel, dabei gebe man Reis- und Eiweißwasser und keine Milch. Bei **Dickdarmkatarrh** kommen auch öftere Stuhlentleerungen vor, aber immer in geringen Mengen; dabei haben die Kinder viel Schmerzen, sehen blaß aus, der Leib ist eingefallen, Fieber, Hunger, Durst sind stets vorhanden. Wird diese Krankheit nicht geheilt, so entsteht Tuberkulose, wenn nicht der Tod dem Trauerspiel ein Ende macht. Man lege recht oft einen recht warmen Umschlag über, gebe schleimige Nahrungsmittel und als Medikament Kalium phosphor., Aconit oder Nux vom. Droht Dysenterie, so muß sich der Patient sofort zu Bett legen und den Leib viel wärmen. Hierbei kommen bis 30 Stuhlentleerungen pro Tag vor. Schleimsuppen, Hafermehl, Eichelkakao, Salepp in kleinen Gaben reiche man dem Kranken und heiße Umschläge auf den Unterleib. Von Medikamenten gebe man Mercur. sol., Arsen. oder Kalium chloratum. Bei Brechdurchfall der Kinder gebe man dem Kranken keine Milch, nur etwas Reis- oder Eiweißwasser, zuweilen ein kühles Klystier, öfter einen lauwarmen Leibumschlag, Aconit und Bryonia, auch Arsen., Nux vom. Auch Blinddarmentzündung kommt bei Kindern vor, dagegen lege man heiße Breiumschläge auf die rechte Darmbeingrube, gebe Aconit oder Ferrum phosphor. und an Nahrungsmitteln nur sehr dünne, schleimige Suppen in kleinen Gaben. Halte aber den Körper auch nach der Krankheit warm, weil diese Krankheit gern wiederkehrt.

Dittmar.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein. Die am 17. Mai d. J. stattgefundene Versammlung eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Mente unter üblicher Begrüßung der Anwesenden um 9½ Uhr. Zuerst wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen und anschließend hieran „Einiges über homöopathische Mittel". Alsdann gab Herr Mente noch bekannt, daß am 19. Mai eine Mitglieder-Versammlung der Liga stattfindet und bat um recht rege Beteiligung. Zur Aufnahme meldete sich Herr Ingenieur Vincenz Tamm. Schluß der Sitzung erfolgte um 11½ Uhr. — Im Juni fand nur eine Versammlung statt und zwar am 7. Herr Mente eröffnete dieselbe um 9½ Uhr und nachdem die Protokolle der beiden letzten Sitzungen vorgelesen und angenommen waren, erstattete er Bericht über die Liga-Sitzung am 19. Mai. Alsdann brachte uns Herr Mente liebenswürdigerweise eine Abhandlung über „Natrium muriaticum!" Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion und nachdem noch einige wichtige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, erklärte Herr Mente die Sitzung für geschlossen. E. Leberer, 1. Schriftführer,
Weißensee, Pistoriusstr. 30, II l.

Görlitz. Homöopathischer Verein. In den Monaten Juli und August finden keine Versammlungen statt.

Wagner, Schriftführer.

Oberschöneweide. Homöopathischer Verein. Die erste Generalversammlung des jungen Vereins fand am 20. April statt. Nachdem das Protokoll verlesen war, kamen wir zum zweiten Punkt, Vorstandswahl, und setzt sich derselbe wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herr A. Winkelmann; 2. Vorsitzender Herr H. Zahl; 1. Schriftführer Herr M. Wagner; 2. Schriftführer Herr K. Busse; 1. Kassierer Herr K. Müller; 2. Kassierer Herr H. Hähnchen. Die Versammlungen finden jetzt jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats statt; im Juni, Juli und August findet nur eine Versammlung statt, und jedesmal am zweiten Donnerstag nach dem Ersten. Am 11. Mai hielt Herr Gröbsch-Berlin einen lehrreichen Vortrag über Homöopathische Urtinkturen. Dem Herrn Redner dankte die Versammlung durch reichen Beifall. Am 8. Juni fand Diskussionsabend statt, welche des schönen Wetters wegen sehr schwach besucht war. Nächste Versammlung 13. Juli im Vereinslokal „Innberg", Tablerstraße.

Max Wagner, 1. Schriftführer.

Nummer 8. | August 1911.

Mitteilungen
zur
Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
fur
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Bekanntmachung.

Wie bereits bekannt gegeben, findet Sonntag, den 20. August 1911 vorm. 11 Uhr im Saale der Walhalla in Dresden-Altstadt, Freiberger Straße Nr. 69, die diesjährige Landesvereinsversammlung statt. Von den drei Dresdner Vereinen ist dazu folgendes Programm aufgestellt worden:

Sonntag, den 20. August 1911 vorm. 11 Uhr, Beginn der Landesvereinsversammlung ohne Unterbrechung durch eine Mittagspause im Saale der Walhalla Dresden-A., Freiberger Straße Nr. 69.

Sonntag, den 20. August 1911, nachm. 6 Uhr in demselben Lokale Vortrag des Herrn A. Scholta-Dresden über:

„Ist die Homöopathie reformbedürftig und wie stellt sie sich zur allgemeinen Hygiene?"

Nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein im Stadtwaldschlößchen am Postplatz.

Montag, den 21. August 1911 Besuch der Internationalen Hygieneausstellung Dresden; Versammlung dazu vormittags 9 Uhr im Café Central Dresden-A., Schössergasse 1.

Zu recht zahlreicher Beteiligung werden die werten Delegierten, Vereinsmitglieder und Gäste aufgefordert.

Sonnabend, den 19. August 1911, abends 9 Uhr hält der Homöopathische Verein „Hahnemannia" Dresden seinen Vereinsabend im Vereinslokale Zentralhalle Dresden-A., Fischhofplatz 10, kleiner Saal, Aufgang links ab, wozu er die an diesem Tage bereits in Dresden anwesenden Herren Delegierten freundlichst einladet.

Ist den an diesem Tage in Dresden eintreffenden Delegierten ein Abholen durch ein Mitglied des Empfangskomitees von den Bahnhöfen erwünscht, so wollen sie dies Herrn E. Oehler, 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege Dresden, in Dresden-Trachau, Industriestraße 12 II, rechtzeitig mitteilen.

Am Sonntag, den 20. August 1911 wird von vorm. 7 bis 12 Uhr auf dem Hauptbahnhofe Dresden-Altstadt und Bahnhof Dresden-Neustadt je ein Empfangskomitee zur Begrüßung der ankommenden Delegierten, Vereinsmitglieder und Gäste anwesend sein. Die Komiteemitglieder sind an weißer Armbinde und Vereinszeichen kenntlich.

Nach dem Versammlungslokale Walhalla, Freiberger Straße 69, ist vom Hauptbahnhofe Dresden-Altstadt mit Straßenbahnlinie 26 bis Haltestelle Ammonstraße und vom Bahnhof Dresden-Neustadt mit Straßenbahnlinie 7 bis Haltestelle Florastraße für 10 Pf. Fahrgelegenheit geboten.

Am Tage der Landesvereinsversammlung und zum Besuche der Hygieneausstellung wollen die werten Delegierten und Vereinsmitglieder ihr Vereinszeichen gefälligst anlegen.

Die Bestellung von Nachtquartieren und die Anmeldung zur Teilnahme an dem Ausstellungsbesuch sind bindend. Wer von den Herren Delegierten an dem geplanten Essen am 20. August vorm. 10 Uhr im Versammlungslokale Walhalla teilnehmen will, vergesse nicht, dies Herrn E. Oehler, Dresden-Trachau, Industriestraße 12 II, bis spätestens den 10. August d. J. mitzuteilen.

Die Tagesordnung für die diesjährige Landesvereinsversammlung ist folgende:

1. Eröffnungserklärung der Landesvereinsversammlung vom Landesvereinsvorsitzenden Kluge.
2. Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden des Dresdner Vereines „Hahnemannia" Herr Otto Nitschke.
3. Begrüßungsansprache des Landesvereinsvorsitzenden Kluge mit Bekanntgabe der Tagesordnung.
4. Feststellung der stimmberechtigten Delegierten.
5. Jahresbericht über den Landesverein vom 1. Vorsitzenden Kluge.
6. Kassenbericht des Herrn Landesvereinskassierers Bach.
7. Wahl dreier Kassenprüfer.
8. Wahl eines fünfgliedrigen Wahlkomitees zur Leitung der Gesamtvorstandswahl.
9. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
10. Beratung der gestellten Anträge.
11. Wahl des Ortes für die nächstjährige Landesvereinsversammlung.
12. Verpflichtung des neugewählten Gesamtvorstandes vom Leiter des Wahlkomitees.
13. Protokollverlesung.
14. Schlußbegrüßung.

Zur Beratung kommen folgende Anträge:

1. Damit die Delegierten aller dem Landesvereine angehörenden Ortsvereine an der Wahl des Gesamtvorstandes des Landesvereines künftig teilnehmen können, möchte die Vornahme dieser Wahl nicht mehr wie bisher am Schlusse der Landesvereinsversammlung, sondern vor Beratung der gestellten Anträge erfolgen. (Gestellt vom Lößnitzer Verein.)

   Dieser Antrag hat bei Aufstellung der Tagesordnung Berücksichtigung und somit seine Erledigung gefunden.

2. Zur Vereinfachung der Wahl des Landesvereines möchte derselbe von diesem Jahre ab auf zwei Jahre gewählt werden, so daß jedes Jahr die Hälfte desselben ausscheidet und nur diese Hälfte zu wählen ist. Die für nächstes Jahr auszuscheidenden Gesamtvorstandsmitglieder würde das Los bestimmen. (Gestellt vom Lößnitzer Verein.)
3. Die Landesvereinsversammlungen möchten nur aller zwei Jahre, statt alljährlich abgehalten werden. (Gestellt vom Ortsverein Hauswalde.)
4. Für die Landesvereinsversammlung 1912 möchte als Tagungsort die Geburtsstadt Dr. Hahnemanns Meißen gewählt werden. (Gestellt vom Ortsverein Meißen.)
5. Der Landesverein für Homöopathie im Königreiche Sachsen wolle bei der 1912 in Hamburg stattfindenden Versammlung des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands den Antrag stellen, „daß dem an der Bundesversammlung teilnehmenden Vertreter eines einem Verbande angehörenden Ortsvereins nicht nur Sitz, sondern auch Stimmrecht zuerkannt werde. Diese Stimme würde dann von der dem eigentlichen Verbandsdelegierten zustehenden Anzahl Stimmen abzurechnen sein. (Gestellt vom Ortsverein Chemnitz.)
6. Dringlichkeitsantrag des Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege Großenhain und Umgegend:

   „Die diesjährige Landesvereinsversammlung wolle für 1912 als seinen Tagungsort Großenhain wählen."

   Begründung: Der Ortsverein Großenhain stellt sich zur Aufgabe, die Homöopathie in jeder Weise zu vertreten und zu verbreiten, wobei er weder Mühe noch Arbeit scheut. Er erhofft durch die Abhaltung der Landesvereinsversammlung 1912 in Großenhain eine gute Agitation für die Verbreitung der Homöopathie zu erlangen, da ihm ein starker Naturheilverein darin hinderlich ist.

Zur Ersparung der Schreibarbeit wollen die werten Delegierten dieses Vereinsblatt als ihre Unterlage für die Beratungsgegenstände zur Landesvereinsversammlung gefälligst mitbringen.

Da im Juli 1912 der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands seinen 2. Bundestag abhält, wollen die werten Ortsvereine, die etwa für diesen Bundestag einen Antrag zu stellen wünschen, diesen noch vor Beginn der Landesvereinsversammlung an den Unterzeichneten gelangen lassen, damit er einer Vorberatung unterzogen werden kann.

Mit Hahnemannschem Gruß

Der Gesamtvorstand des Landesvereines durch

Otto Kluge,

1. Vorsitzender, Lößnitz i. Erzgeb.,

Königstraße 183.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die am 13. Juli in Markersdorf abgehaltene Wanderversammlung, zu welcher sich auch mehrere dortige Homöopathen eingefunden hatten, konnte sich einer recht zahlreichen Beteiligung erfreuen. Der 1. Vorsitzende Herr Starke eröffnete wie üblich die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Es kam hierüber zu sehr lebhaften Aussprachen, insbesondere aber wegen des Besuchs der Hygienischen Ausstellung am 23. und 24. Juli. Da wegen der schwachen Beteiligung, der geplante Extrazug nicht zustande kommt, so wurde beschlossen, einen fahrplanmäßigen Zug zu benutzen. Zu der nächsten Vereinsversammlung, welche am 10. August 1911 im Vereinslokal „Goldener Anker" stattfindet, ist ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht, da es noch sehr wichtige Punkte betreffs der Landesverbandsversammlung zu besprechen gibt und event. auch ein Vortrag über „Belladonna" stattfindet. Albin Huster, 2. Schriftführer.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 1. Juli hielt im Vereinslokal unser Vorsitzender Herr O. Nitschke einen Vortrag über Ohnmacht und Sonnenstich. Er schilderte sowohl das Vorkommen wie Ursache der Ohnmacht als auch Entstehung und Verlauf des Sonnenstichs. Hierauf erklärte er die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale und die Behandlungsweise, gab eine Uebersicht über die hier in Frage kommenden homöopathischen Heilmittel, da eine genaue Kenntnis und rechtzeitige Anwendung derselben für Beseitigung obiger Leiden von großem Werte ist. Ferner verglich er die verschiedenen hier in Frage kommenden Mittel in ihren Wirkungen, wobei auch die Antidote berücksichtigt wurden. Auch am 15. Juli bot uns unser Vorsitzender einen lehrreichen Vortrag über Pulsatilla. Eine Uebersicht ähnlich wirkender oder sich mit Pulsatilla ergänzender Mittel zeigte, ein wie vielseitig anzuwendendes Heilmittel in der homöopathisch zubereiteten Pulsatilla wir besitzen, wobei aber stets zu beachten bleibt, daß Pulsatilla sofort anschlagen wird, wenn die Charakteristik derselben sich mit den Krankheitssymptomen deckt. Als unerläßlich für jeden sich ernstlich mit der Homöopathie Befassenden wurde es bezeichnet, daß zur Erlangung der nötigen Kenntnisse ein fleißiges Studium einer Arzneimittellehre nötig sei. Beide Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen und brachten uns neuen Mitgliederzuwachs. Die Herren Delegierten zur Landes-Verbands-Versammlung, welche bereits bis Sonnabend den 19. August in Dresden eintreffen, werden höflichst gebeten, uns mit ihren Angehörigen zu dem abends 9 Uhr in unserm Vereinslokal Centralhalle, kleiner Saal, Fischhofplatz, stattfindenden Vortrag von Herrn Rich. Große, Dresden, über „Gallensteinleiden und deren homöopathische Behandlung" recht zahlreich zu beehren. Alle Zuschriften bitte zu richten an den Vorsitzenden O. Nitschke, Freiberger Str. 8, II.

H. Frenzel, z. Z. Schriftführer.

Dresden. Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 15. April 1911 im Vereinslokal „Bürgerbräu", Altmarkt 8, I eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. In dieser sprach das Ehrenmitglied Herr Praktiker Flühmig über Rheumatismus. Am Schlusse des Vortrages wurde Herrn Flühmig reger Beifall zuteil und vom Vorsitzenden im Namen der Gesellschaft herzlich gedankt. — Am 3. Mai 1911 fand ebendaselbst ein Vortrag über Crataegus oxyacantha (Weißdorn), Prunus spinosa (Schwarzdorn), Coffea (Kaffee) und Carbo vegetabilis (Holzkohle) statt, gehalten von Herrn Kantor Hinke. Auch dieser Vortragsabend erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Am Schlusse der Ausführungen wurde Herrn Hinke im Namen des Vereins durch den 1. Vorsitzenden gedankt. — In der am 17. Mai 1911 stattgefundenen Versammlung sprach abermals Herr Flühmig in entgegenkommender Weise über „Sommerdiarrhöe", eine in der heißen Jahreszeit sehr oft vorkommende gefährliche Krankheit. Auch diesem Vortrage wurde große Aufmerksamkeit und Dank gezollt. — Sonnabend, den 20. Mai 1911 fand unser diesjähriges Stiftungsfest in Form eines Tanzabends im Vereinslokal statt, wobei sich Alt und Jung recht vergnügt machten. Der am 7. Juni 1911 stattfindende Vereinsabend wurde durch eine Vorlesung des 1. Vorsitzenden Herrn Oehler „Ueber die Wirksamkeit kleinster Mengen" von Dr. Kröner in Potsdam ausgefüllt. Auch diese Vorlesung rief großes Interesse unter den Anwesenden hervor. — Der 2. Vorsitzende sprach am 21. Juni in einem längeren Vortrag über Magenkrankheiten, ein Vortrag, der nicht oft genug wiederholt werden kann. Dem Redner wurde zum Schlusse lebhafter Beifall und herzlicher Dank zuteil.

Der Vorstand.

Emil Oehler, 1. Vors., Dresden-Trachau, Industriestr. 12, II. — Rudolf Noack, 1. Schriftf., Dresden-Pieschen, Wurzener Str. 12, III.

Forst. Homöopathischer Verein. Die Vereinsversammlungen finden stets Donnerstags nach dem 15. jeden Monats im Restaurant „Rübezahl" des Herrn Reichel, Lindenplatz, statt. Emil Wieskerstrauch, Vorsitzender.

Freiberg. 5. Monatsversammlung. Die Versammlung eröffnet der 2. Vorsitzende, Herr Kaden, und heißt die Anwesenden willkommen. Es werden verschiedene innere Sachen erledigt, unter anderem wird ein Herrenbummel nach Kleinwaltersdorf beschlossen, ferner ein feststehender Vereinsabend und zwar immer der Freitag nach dem ersten; fällt derselbe auf einen Freitag, so ist es der 2. Freitag im Monat. Aufnahme neuer Mitglieder, Anschaffung von Vereinszeichen. Weiter entsteht eine lebhafte Debatte über den Besuch der Hygiene-Ausstellung und ermahnt der Vorsitzende zur zahlreichen Beteiligung. Nächste Versammlung Freitag den 4. August in Ottos Restaurant, Borngasse.

A. Schumann, stellv. Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 25. Juni fand unser Sommerausflug statt. Von Lausigk aus ging die Wanderung durch den herrlichen Park des Hermannsbades mit seinen uralten Bäumen. In zirka dreieinhalbstündigem Marsche, mit Ruhepausen in Waldfrieden und an der Parthenquelle stets durch Wald, teils mit Musik, gelangten die zirka 40 Teilnehmer, darunter zahlreiche Kinder, nach Colditz; dort wurde im Waldschlößchen und Schützenhaus der Nachmittag verlebt und auch noch ein Rundgang durch den Tiergarten gemacht. Alle Teilnehmer wissen unserem Mitgliede Herrn Schwan für sein Arrangement aufrichtigen Dank. Am 5. Juli beendete Herr Mushake seine Vortragsserie und sprach über die homöopathische Behandlung der Nervenkrankheiten. Der nächste Vereinsabend ist am 3. August, Thema: Ketzerische Betrachtungen über die Heilkunde.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburger Str. 41. — O. Mundkowsky, Schriftf., Leipzig, Promenadenstr. 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 22. Juni hielt der Verein seinen 2. Diskussionsabend ab. Derselbe war gut besucht. Donnerstag, den 6. Juli fand unsere fällige Monatsversammlung statt. Für den ausgetretenen 1. Vorsitzenden, Herrn Richard Moßler, wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Herr H. Graul, und zum 2. Vorsitzenden Herr A. Kluge gewählt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Alle Sendungen an den Verein sind an Herrn H. Graul, Leipzig-Sellerhausen, Grasdorfer Str. 4, zu richten. G. Christophori, Schriftführer.

Lomnitz. Homöopathischer Verein. In der am 7. Mai 1911, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gasthofe einberufenen öffentlichen Versammlung sprach der Heilkundige, Herr A. Assert aus Chemnitz, über „die Neurasthenie, Nervosität unserer Zeit und ihre homöopathische Behandlung". Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der üblichen Begrüßung und erteilte Herrn Assert das Wort zu seinem Vortrage. Der hochgeschätzte Redner sprach zunächst über Geschichte und Ursachen der Nervosität und gab sodann die notwendigsten Vorbeugungsmaßregeln; er betonte sehr richtig, daß eine Besserung hierin nur durch naturgemäße nicht überlastende Erziehung der Jugend eintreten könnte und gab sodann Symptome der zahlreichen Erscheinungen von Jugendneurasthenie.

Redner ging noch auf weitere Ursachen der Neurasthenie über, führte verschiedene Krankheiten vor Augen und besprach in leicht verständlicher Weise die entsprechenden Heilmittel dafür. Der hochinteressante und vor allem praktische Vortrag erntete verdientermaßen reichen Beifall. — Am 28. Mai, abends 8 Uhr, hielt im hiesigen Gasthofe Herr Kantor Pech einen Vortrag über Drosera rot. (Sonnentau). Redner behandelte diesen nach folgenden Teilen: 1. Die insektenfressenden Pflanzen im allgemeinen; 2. Lebensgeschichte des Sonnentau; 3. seine Verwendung beim Keuchhusten; 4. Verlauf und Symptome dieser Krankheit; 5. Anwendung des Sonnentau auch bei anderen Krankheiten. Die Versammlung dankte dem Redner durch Erheben von den Sitzen. **H. Schlotter.**

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Löderburg. Am 25. Juni d. J. hatten sich die beiden homöopathischen Vereine Staßfurt und Löderburg im Vereinslokale des letzteren zu gemeinsamer Sitzung zusammengefunden. Nachdem der Vorsitzende die Staßfurter Herren begrüßt hatte, erstattete er Bericht über den Verbandstag des „Mitteldeutschen Verbandes homöopathischer Laienvereine" vom 6. Juni zu Wernigerode. Es erübrigt sich, hier darauf einzugehen, da bereits in Nr. 13/14 dieser Zeitschrift darüber geschrieben worden ist. Alsdann wurde den Anwesenden bekannt gegeben, daß der Verein Löderburg unter Anklage gestellt worden ist wegen Abgabe homöopathischer Mittel an seine Mitglieder. Es sollen homöopathische Vereine einen Vorrat an Arzneimitteln nicht mehr besitzen dürfen, sofern nicht ausdrücklich schriftliche Bestellungen der Mitglieder eingegangen sind. Diese Art des Bezuges ist deshalb nun eingeführt. Es sei noch bemerkt, daß bisher in dieser Sache nur eine Vernehmung des Vorsitzenden und des Medizinverwalters vor dem Amtsvorsteher stattgefunden hat. Im weitern Verlaufe kam ein Artikel der „Staßfurter Zeitung" zur Besprechung, wobei folgende Resolution gefaßt wurde. Es wurde beschlossen, dieselbe als Antwort auf jenen Artikel in genannte Zeitung einrücken zu lassen. Sie hat folgenden Wortlaut: In Nr. 138 der Staßfurter Zeitung ist unter der Marke „Homöopathisches" ein Artikel erschienen, der geeignet ist, die homöopathischen Vereine in Mißkredit zu bringen. Der Verfasser stellt darin Behauptungen auf, deren Tragweite er sich wohl nicht recht bewußt geworden ist. Die homöopathischen Vereine legen gegen diese Behauptungen energisch Protest ein und stellen folgendes fest: 1. Es ist den homöopathischen Vereinen niemals eingefallen, „sich Mühe zu geben, Gesetzesvorschriften zu übertreten oder zu umgehen." Daß sie ihre Mitglieder in der im fraglichen Artikel zum Ausdruck gebrachten Weise mit homöopathischen Arzneien aus der Centralapotheke von W. Schwabe-Leipzig versorgt haben, ist aus der Erwägung heraus geschehen, nur gute, d. h. gut wirkende homöopathische Mittel zu verabreichen. 2. Von einem „Arzneimittelhandel" kann nicht die Rede sein; denn die homöopathischen Arzneien sind von den Vereinen als Eigentum beschafft und ohne jeglichen Aufschlag zum Selbstkostenpreise an die Mitglieder weitergegeben worden. 3. Die homöopathischen Vereine halten nicht deshalb die Schwabeschen Mittel „für die einzig richtigen, weil das Bild vom seligen Hahnemann und sein eigenes auf die Verpackungen geklebt ist", sondern weil sie von der Ueberzeugung durchdrungen sind, Dr. W. Schwabe habe sich unter Anlehnung an die Grundsätze und Vorschriften des Begründers der Homöopathie auf diesem Gebiete besondere Verdienste erworben und liefere aus seiner Apotheke das, was sie suchen, gute Mittel. **Hesse, Vorsitzender.**

Magdeburg-A. **Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege.** Am 23. Juni hielt unser 2. Vorsitzender, Herr Haertwig, einen Vortrag über „Altes und Neues auf dem Gebiete der Heilverfahren". In kurzen Worten gab er einen Ueberblick über die Entwicklung der Heilkunst. Sodann schilderte er das Wesen der verschiedenen Heilweisen und beurteilte ihren Wert, wobei er die glänzende Ueberlegenheit des Hahnemannschen Verfahrens feststellte. Nach der Debatte berichtete er noch über seinen Besuch der Dresdner Ausstellung. — Im August ist keine Sitzung, wohl aber am 11. und 25. Ausgabe bestellter Arzneien. **Rogge.**

Magdeburg-Sudenburg. Am 12. Juli sprach Herr Dittmar im **homöopathischen Verein** über Sonnenstich und verschiedene Bäder, Sonnen-, Licht- und elektrische Bäder. Gegen Sonnenstich ist anzuwenden, den Kranken schnell zur Ruhe zu legen, ihm den Kopf und das Gesicht mit kaltem Wasser zu übergießen. Würde der Kranke bei starker Körperbewegung Wasser getrunken haben, so würde Sonnenstich nicht eingetreten sein, denn bei Wassermangel und viel Schweiß wird das Blut eine Masse von zäher Beschaffenheit. Man gebe also dem Kranken viel zu trinken, und von Medikamenten in viertelstündigen Pausen einige Tropfen Camphora auf Zucker. Schon vor mehr als 30 Jahren machte der Militärarzt Dr. Grauvogl auf diese Behandlung empfehlend aufmerksam. **Dittmar.**

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. **Erster homöopathischer Verein zu Berlin** (E. V.). Am Sonntag, den 27. August, findet ein Vereinsausflug nach Strausberg statt. Treffpunkt in Strausberg Bahnhof ³/₄ 10 Uhr vorm. Nachzügler werden in Wolfstal erwartet. Um rege Beteiligung wird gebeten. — Die erste Versammlung nach den Sommerferien findet am 22. September d. J. statt. — Am 4. November d. J. feiert der Verein sein 30. Stiftungsfest im Vereinslokal Neue Jakobstr. 24/25. Diejenigen Mitglieder, die durch Vorträge zur Unterhaltung beitragen wollen, werden gebeten, dies dem Unterzeichneten baldigst mitzuteilen. Rege Beteiligung dringend erwünscht.
W. Günther, 2. Schriftführer,
Pankow, Vinetastr. 27.

Berlin. **Zweiter homöopathischer Verein.** Wie bereits früher schon bekannt gegeben, fand auch im Juli nur eine Versammlung statt, und zwar am Mittwoch den 6. Dieselbe war ziemlich gut besucht und Herr Mente, unser 1. Vorsitzender, eröffnete diese unter Begrüßung der Anwesenden um 9 ¹/₂ Uhr. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und angenommen war, wurde zum Hauptpunkt der Tagesordnung übergegangen. Denselben bildete an diesem Abend ein höchst lehrreicher und fesselnder Vortrag unseres 2. Vorsitzenden, des Herrn Lübicke, über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". Wir danken Herrn Lübicke noch ganz besonders an dieser Stelle für seine Mühewaltung. Nach dem Vortrag wurden noch einige eingelaufene Fragen beantwortet, und alsdann gab Herr Mente noch bekannt, daß im Monat August auch nur eine Versammlung stattfindet, und zwar am Mittwoch den 16. Dieser Versammlungsabend soll ein Diskussionsabend sein, und bitten wir hierzu um rege Beteiligung.
E. Lederer, 1. Schriftf.,
Weißensee b. Berlin, Pistoriusstr. 30, II.

Berlin. **Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege.** Im Monat Juni fanden noch zwei Sitzungen und zwar am 9. und 23. statt. An beiden Abenden boten uns Vorlesungen seitens unseres Vorsitzenden anregende Unterhaltung. Die Sitzung am 23. war gleichzeitig die letzte des Sommerhalbjahres. Das Winterhalbjahr beginnen wir mit einer kleinen Familienfeier am Freitag den 25. August in den Räumen unseres Vereinslokals im Prälaten. Wir hoffen alle Mitglieder wieder gesund beisammen zu sehen.
Paul Schorsch, 1. Schriftführer.

Vorträge für homöopathische Vereine.

Mit dieser Nummer gelangt der Vortrag: „Einige praktische Winke für den Laien bei der Behandlung resp. der Unterbringung von Geisteskranken in eine Irrenanstalt" von Dr. med. Sieffert zum Versand. Weitere Exemplare davon stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Nummer 9.

Mitteilungen

zur

Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

September 1911.

Herausgegeben als

Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie

für

den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten **Beiträge** bis zum 15., die **Vereinsnachrichten** aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Aufruf an alle Freunde der Homöopathie.

Die Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart wird ein von Jahr zu Jahr dringenderes Bedürfnis. Die Homöopathie hat sich in den letzten Jahrzehnten in Süddeutschland stetig ausgebreitet und die Zahl ihrer Anhänger ist fortwährend gewachsen. Immer lauter und dringlicher erhebt sich der Ruf: „Schafft uns homöopathische Aerzte! Was hilft es uns, die Vorzüge der Homöopathie zu kennen, uns ihrer in leichteren Erkrankungen und im Notfalle auch selbst bedienen zu können, wenn wir in ernsten Krankheitstagen den sachverständigen homöopathischen Berater entbehren und notgedrungen allopathische Krankenhäuser aufsuchen müssen!" Diese Klagen sind nur allzu berechtigt. Mehr homöopathische Aerzte und ein Krankenhaus, in dem jungen Aerzten nach Vollendung ihrer Hochschulstudien Gelegenheit geboten wäre, die Homöopathie am Krankenbett kennen zu lernen und sich unter erfahrener Leitung in sie einzuarbeiten und einzuleben, das ist es, was uns fehlt; beides zusammen ist die Vorbedingung und der Rückhalt aller weiteren Ausbreitung der Lehre Hahnemanns; ohne sie wird die fernere Entwicklung hintangehalten, wo nicht geradezu unmöglich gemacht. Darum hat seinerzeit die Anregung Dr. R. Haehls, einen Fonds zur Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart zu schaffen, begeisterte Aufnahme gefunden, und die Hahnemannia und der „Verein Stuttgarter homöopathisches Krankenhaus E. V." haben seither durch Sammlungen, Schenkungen und Vermächtnisse ein Kapital von 116000 Mark aufgebracht und einen günstig gelegenen Bauplatz im Meßgehalt von 111 ar erworben. Allein wir brauchen eine weit größere Summe, um den Bau herstellen und in Betrieb setzen zu können. Deshalb hat die diesjährige Generalversammlung der Hahnemannia auf Antrag des Ausschusses und in Uebereinstimmung mit dem Ausschuß des „Vereins Stuttgarter homöopathisches Krankenhaus" beschlossen, durch Ausgabe von Anteilscheinen

die nötige Summe innerhalb der nächsten Jahre aufzubringen. Die Anteilscheine sollen zu 3% verzinst werden; bis die Gelder zur nötigen Höhe angewachsen sind, werden sie in sicheren Werten angelegt. Ist das Krankenhaus einmal im Betrieb und entwickelt es sich gut, so soll im Wege der Auslosung an die Rückzahlung der Darlehensgelder gegangen werden. **Wir wenden uns daher an alle Freunde und Anhänger der Homöopathie in Stadt und Land, in Württemberg, Baden und Bayern, ja in ganz Deutschland, an die Einzelmitglieder der Hahnemannia, an die Mitglieder unserer Zweigvereine und des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands mit der herzlichen und dringenden Bitte: Helft uns dieses Ziel erreichen,** indem ihr mit warmem Herzen und offener Hand, jeder nach seinem Vermögen, uns die nötigen Mittel zur Verfügung stellt!

Rund 9000 Freunde der Homöopathie in unserem Lande sind Mitglieder der Hahnemannia und ihrer Zweigvereine; ebenso viele Tausende, wenn nicht mehr, sind im stillen der Homöopathie zugetan, seit sie ihre Vorzüge am eigenen Leibe erfahren haben, seit die Homöopathie ihren Lieben treue, zuverlässige Helferin und Retterin in Krankheitsnot gewesen ist. Tausende sind im übrigen Süddeutschland, in unsern Nachbarländern Baden, Bayern, Hessen ebenfalls der Lehre Hahnemanns treu ergeben. Sollte es uns vereint nicht möglich sein, die Tat zu vollbringen, die zum unabweisbaren Bedürfnis geworden ist? Von Staat und Regierung können wir zurzeit Unterstützung nicht erwarten; denn Schulmedizin und Universität verhalten sich heute noch ebenso ablehnend gegen die Homöopathie wie vor Jahrzehnten, trotzdem die Fortschritte der Wissenschaft fast täglich die Wahrheit der homöopathischen Grundgesetze bestätigen, trotzdem die Schulmedizin selbst vielfach nach homöopathischen Grundsätzen heilt. **Wir sind auf uns selbst gestellt. Wir müssen uns selbst helfen, wenn wir vorwärtskommen wollen. Und wir können es, wenn wir ernstlich wollen! Wir tun es für uns selbst und unsere Kinder,** wenn wir das homöopathische Krankenhaus bauen; **wir tun es zum Wohle des ganzen Volkes,** wenn wir der Heilmethode ein Heim schaffen, die in hundertjährigem Kampfe gegen Unterdrückung und Totschweigen und im Wechsel zahlloser anderer, aufs höchste gepriesener und wieder vergessener Heilmethoden ihre Lebensfähigkeit und Ueberlegenheit erwiesen hat, deren Mittel nur nützen, niemals schaden können; **wir tun es für den Fortschritt und die Freiheit der Wissenschaft,** wenn wir eine weitere Stätte gründen, an der der Geist freier Forschung walten darf, an der kein System zum alleinherrschenden in dem Sinne gemacht würde, daß jedes andere als minderwertig behandelt würde, wenn es nach gewissenhafter Prüfung und nach seinen praktischen Erfolgen wert wäre, beachtet und ausgebaut zu werden. So wird unser künftiges Krankenhaus auch **dem Naturheilverfahren im engeren Sinne mit seinen Licht-, Luft- und Sonnenbädern, seinen Wasseranwendungen u. a. nicht verschlossen bleiben; man wird sich in ihm der physikalisch-diätetischen Hilfs- und Heilmittel bedienen, soweit sie sich bewährt haben, und niemals gesunden Fortschritten die Türe verschließen.**

Man wende nicht ein: „Für Stuttgart und seine Umgebung mag das Krankenhaus ein Vorteil sein, uns andern draußen im Land, auf der Alb oder im Schwarzwald, in Baden oder Bayern oder sonstwo in größerer Ferne nützt es nichts; es ist also auch nicht nötig, daß wir uns seinetwegen begeistern oder Opfer bringen." Das wäre engherzig und unrichtig gesprochen. **Engherzig,** weil man eine Sache von so großer allgemeiner Bedeutung nicht nach dem Maßstab des augenblicklichen persönlichen Nutzens beurteilen darf, **unrichtig,** weil jedermann, woher er auch komme, ob arm oder reich, Aufnahme und sorgfältigste Behandlung im homöopathischen Krankenhause finden kann und wird. Es würde seinen Zweck nur unvollständig erfüllen, wenn es die Entfernteren oder Unbemittelten ausschließen wollte. Und auch wenn wir selbst, wie wir hoffen, hilfesuchend es niemals aufsuchen müßten, **so verdient es unsere nachdrücklichste Unterstützung als Bildungsstätte weiterer homöopathischer Aerzte für das ganze Land.**

Wohlan denn, Freunde der Homöopathie, schüttelt ab alle Gleichgültigkeit, Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit! So viele Jahre schon genießt ihr die Segnungen der Homöopathie in Haus und Familie und habt vielleicht noch nie daran gedacht, als Zeichen eures Dankes eine besondere Gabe dafür zu geben, daß euch, euren Kindern und Enkeln das hohe Gut auch in Zukunft erhalten bleibe! Seit alters pflegt man für Hilfe in besonderen Fällen der Not Opfer darzubringen; wohlan, ein Opfer für so edlen Zweck ist Gott nicht minder wohlgefällig als jene Opfer in der Kirche. Und wie viel Geld gibt man doch das Jahr über aus für Dinge, die mehr oder weniger nutz- und wertlos sind, für Genüsse, die im Augenblick zwar befriedigen, hintendrein aber Leid und Schmerzen bringen! Sollte man nicht auch einmal ein Scherflein übrig haben für eine ernste Sache, die für Hunderte und Tausende zum Segen werden kann? Trägt die Gabe auch für den einzelnen nicht sofort sichtbare und reichliche Zinsen: **wieviel sät und pflanzt der Landmann auf Hoffnung,** ein, zwei, drei Jahre, und läßt sich trotz so mancher Mißerfolge das Warten nicht verdrießen; **wieviel unternimmt der Geschäftsmann** und wartet, ob sein Unternehmen den erhofften Gewinn bringen wird; **wieviel tun wir alle** sonst im Leben unter großen Opfern in der Hoffnung auf eine glückbringende Wendung und warten jahrelang, warten ein ganzes Leben lang!

Mit aller Absicht sind die Anteilscheine auf die niedere Summe von Mk. 5.—. festgesetzt worden, damit jeder, auch der weniger Bemittelte, sich beteiligen kann. **Mitglieder der Zweigvereine! Mindestens ein solcher Anteil** ist für jeden in unsern Vereinskreisen erschwinglich; wer mit Glücksgütern reichlicher gesegnet ist, kann gewiß auch mehr, 10, 20, 50, 100 Anteilscheine erwerben. Es ist ja nicht geschenktes Geld, auf Nimmerwiedersehen dahin; es trägt Zinsen, und wird einst zurückbezahlt werden. Natürlich sind wir auch für unverzinsliche Gaben oder Geschenke von Herzen

dankbar. So gebt denn freudigen Herzens und bedenkt, daß wir um so eher unser Ziel erreichen, je mehr und je schneller wir geben! Werbt bei andern und ermuntert Bedenkliche und Lässige!

Ihr Vorstände und Ausschußmitglieder der Zweigvereine! Auf euch vor allem sehen wir! Ihr seid dazu berufen, als Freiwillige vor der Front das Feuer der Begeisterung in den euch anvertrauten Vereinen anzufachen und zu unterhalten, den Wert und die Notwendigkeit des Krankenhauses euren Vereinsmitgliedern immer wieder vor Augen zu führen. Laßt euch nicht irre machen durch die allzu Bedenklichen und Zögernden! Gegen alles und jedes auf der Welt lassen sich Bedenken vorbringen. Aber noch nie wäre etwas Bedeutendes zustande gekommen, wenn man sich nicht über kleinliche Bedenken und Zweifel mit frischem, opferbereitem Mute hinweggesetzt hätte. Mit Zweifeln und Bedenken ist immer am ehesten zur Hand, wer am meisten an sich selbst, am wenigsten an das Wohl der Gesamtheit denkt! Seht auf unsern Meister Hahnemann! Mit welcher Beharrlichkeit, mit welcher Zuversicht hat er es unternommen, abseits vom üblichen Wege der medizinischen Wissenschaft den Spuren der Natur nachzugehen und das Gebäude einer neuen Heilweise aufzuführen; mit welcher Unerschrockenheit hat er sich gegen eine Welt von Widersachern gewehrt und behauptet! Ihm laßt uns nacheifern!

Eine Fehlbitte glauben wir schließlich nicht zu tun, wenn wir uns an die Wohlhabenden unter unsern Freunden ebenfalls noch wenden im Vertrauen darauf, daß auch sie zur Förderung der guten Sache das Ihrige gerne beitragen werden. Wie hat doch in Amerika der Begüterte Herz und Hand offen, wenn es sich um Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen, um die Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen handelt! Welch beispiellose Erfolge konnte die Homöopathie dort seit vielen Jahrzehnten erringen dank der Freigebigkeit begeisterter und dankbarer Anhänger: Medizinische Fakultäten, ausschließlich der Homöopathie, ihrem wissenschaftlichen Ausbau und der Ausbildung homöopathischer Aerzte gewidmet, Dutzende von Krankenhäusern und Irrenanstalten, so groß oder größer als unsere größten in Deutschland und ebenso musterhaft und vorzüglich eingerichtet, sind auf diese Weise erstanden, ohne jede Unterstützung und Beihilfe des Staates. Und der Geist opferbereiten Förderns ist dort heute noch ebenso groß wie vor Jahrzehnten. In Rochester wurde kürzlich ein neues Laboratorium mit einem Kostenaufwand von über 70000 Dollars errichtet. In Boston hat Evans auf seine Kosten ein Institut für klinische Untersuchungen und Krankheitsverhütung erbauen und ausstatten lassen. Ebendaselbst haben die früheren Schüler der homöopathischen Fakultät eine Summe von 10000 Dollars zusammengebracht. In Philadelphia ist das Hahnemann-Hospital kürzlich bedeutend erweitert worden. Sein Vermögen beträgt mehr als eine Million Dollars. Allein 100000 Dollars wurden von Walter Hering, dem Enkel Konstantin Herings, für das Hahnemann-College gestiftet; ein anderer Freund hat demselben College 60000 Dollars für eine Poliklinik geschenkt. Elkins hat ein Vermächtnis von 120000 Dollars für das homöopathische Hospital hinterlassen. In Camden sind 100000 Dollars für die Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses gesammelt. Das Hahnemann-Hospital in Chicago hat kürzlich ein Legat von 75000 Dollars und ein anderes von 80000 Dollars erhalten. Im Staate Pennsylvanien entsteht eine Irrenanstalt mit 2000 Betten, die ganz unter homöopathischer Behandlung stehen wird.

„Ja, in Amerika," wird man erwidern, „im Lande der ungezählten Millionen und Millionäre, im Lande, in dem nichts unmöglich sein soll, da mag das gehen." Warum geht es dort? Nicht deshalb, weil Amerika reicher ist als Deutschland, sondern weil man sich dort nicht auf den Staat und seine Regierung, sondern auf die eigene Kraft verläßt. Genau ebenso müssen wir es machen; an Mitteln zur Ausführung fehlt es auch uns nicht, wenn wir genügend Opferfreudigkeit und Wagemut haben!

So laßt uns alle zusammenstehen im festen Entschluß: Das homöopathische Krankenhaus in Stuttgart soll erstehen als dauerndes Zeichen unseres Dankes gegen den Schöpfer der Homöopathie; es soll bald erstehen als ragender Markstein unserer Opferwilligkeit für eine gute Sache, als Ort barmherziger Nächstenliebe, als Hort freier, wissenschaftlicher Forschung und nie stillestehenden Fortschritts, als Pflanzstätte gediegenen ärztlichen Nachwuchses!

Die Ausgabe der Anteilscheine erfolgt in den nächsten Wochen. Bestellungen auf dieselben bitten wir jetzt schon an unsere Geschäftsstelle Stuttgart, Blumenstraße 17, richten zu wollen.

Der Ausschuß der Hahnemannia.

Im Anschluß an den vorstehenden Aufruf unserer süddeutschen Freunde richten wir auch unsererseits an alle Anhänger der Homöopathie, deren Verhältnisse es gestatten, ein kleines Opfer zu bringen, sowie namentlich an unsere Brudervereine und deren Mitglieder die Bitte, zur Verwirklichung der geplanten Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart nach Kräften beizutragen, denn nicht nur Stuttgart und die württembergischen Lande werden den Nutzen davon haben, sondern ein weiteres, allen Anforderungen entsprechendes homöopathisches Krankenhaus wird der gesamten Homöopathie im Deutschen Reiche zugute kommen. Es wird damit vor allen Dingen eine neue Bildungsstätte geschaffen, an der sich junge Aerzte für den Beruf als homöopathischer Arzt praktisch unterrichten und heranbilden können. Der immer größer gewordene Mangel an homöopathischen Aerzten ist nur darauf zurückzuführen, daß sich jetzt für junge Mediziner und praktizierende Aerzte, welche der Homöopathie Interesse entgegenbringen, zu wenig Gelegenheit bietet, die homöopathische Heilmethode praktisch zu erproben und sich von ihren Vorzügen gegenüber der Allopathie zu überzeugen. Ohne hinreichende Bildungsstätten und bedeutende Vermehrung der Aerzte wird die Homöopathie aber stets ein Stiefkind unter den Heilmethoden bleiben und niemals zu der ihr gebührenden Anerkennung als gleichberechtigt mit der alten Schule gelangen.

Darum möge jeder, der die Segnungen der Homöopathie an sich und seinen Angehörigen erfahren durfte, sein Scherflein opfern, auch im Bekannten- und Freundeskreise werben und dadurch beitragen, daß recht bald ein weiteres sichtbares Wahrzeichen für unsere Sache erstehe.

Wie aus dem Aufruf hervorgeht, sind bereits 116000 Mk. gesammelt, wofür ein geeigneter Bauplatz erworben wurde. Ein größeres Legat zugunsten des Krankenhauses ist ferner bestimmt in Aussicht gestellt. Um aber die Erbauung und den dauernden Betrieb des Krankenhauses zu sichern, soll außer dem bereits gekauften und bezahlten Bauplatz ein Bau- und Betriebsfonds von 500000 Mk. geschaffen werden, und zwar, wie aus dem Aufruf ersichtlich, durch Anteilscheine, welche mit 3% verzinst und später nach in Betriebsetzung des Krankenhauses durch Auslosung zurückgezahlt werden sollen. Es handelt sich also nicht um direkte Geldopfer, sondern nur um später rückzahlbare Darlehne. Selbstverständlich werden aber auch unverzinsliche Beiträge oder Geschenke dankbaren Herzens angenommen.

Um auch den minderbemittelten Anhängern der Homöopathie die Möglichkeit zu geben, Bausteine hierzu beizutragen, werden Anteilscheine von nur 5 Mk. und größere von 100 Mk. ausgegeben und diese Anteilscheine in beliebiger Anzahl verabfolgt, so daß ein jeder so viel Anteile nehmen kann, wie seine Verhältnisse es gestatten.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß die an den Aufruf geknüpften Hoffnungen sich erfüllen mögen, damit der Bau des Krankenhauses recht bald in Angriff genommen werden kann.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Sonntag, den 20. August, vormittags 11 Uhr, fand in Dresden im Saale der Walhalla die Landesvereinsversammlung homöopathischer Vereine Sachsens statt. Inmitten grünen Pflanzenschmuckes war aus diesem Anlaß eine Büste des Altmeisters Hahnemann, des Begründers der Homöopathie, stimmungsvoll auf dem Podium aufgestellt. Nach den Begrüßungsreden des Vorsitzenden des Dresdner Vereins „Hahnemannia", Herrn O. Nitschke, und des Landesvereinsvorsitzenden, Herrn O. Kluge, Lößnitz i. Erzgeb., wurde in die Verhandlungen eingetreten und es zeigte sich, daß sich die Homöopathie in Sachsen in kräftig aufsteigender Bewegung befindet; trotz der unser Vereinsleben bedrohenden sogenannten Kurpfuschergesetzvorlage wurde für die Homöopathie fleißig agitiert, fünf neue Vereine im letzten Jahre ins Leben gerufen, während sich ein seit 1889 bestehender Verein nunmehr dem Landesverein angeschlossen hat, so daß im abgelaufenen 38. Geschäftsjahr 67 Ortsvereine mit 8196 Mitgliedern durch 96 Delegierte und 7 Vorstandsmitglieder vertreten waren, das ist gegenüber einer 1906 hier abgehaltenen Landesvereinsversammlung eine Zunahme von 47 Vereinen und gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 7 Vereinen und 2654 Mitgliedern. Die Zunahme der Mitgliederzahl in den Vereinen ist sowohl der regen Agitation, verbunden mit Aufklärungsvorträgen als auch der tatkräftigen Unterstützung und dem Wohlwollen des Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, zu danken, und wurde die Gelegenheit benutzt, ihm ein Begrüßungstelegramm als Ausdruck des Dankes zu schicken. Unter Hinweis auf den kürzlich in London abgehaltenen achten internationalen homöopathischen Kongreß wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ein immer engerer Zusammenschluß der homöopathischen Vereine die Gleichberechtigung der Homöopathie mit der herrschenden Staatsmedizin, der Allopathie, erreichen werde. Einnahme und Ausgabe balanciert mit einem Kassenbestand von 712,16 Mk. Der Agitationsfonds beträgt 313,35 Mk. Vom homöopathischen Central-Verlag Charlottenburg war ein Begrüßungsschreiben und von der homöopathischen Liga ein Begrüßungstelegramm eingegangen, während unsererseits zu dem heute gleichzeitig im Vereinshause stattfindenden Kongreß für Naturheilkunde und Volkswohlfahrt folgendes Zustimmungstelegramm abgesendet wurde: „Der heute in Dresden tagende Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen schließt sich mit 67 Ortsvereinen und 8196 organisierte Mitgliedern dem Protest gegen die internationale Hygiene-Ausstellung vollinhaltlich an." Ferner wurde einer bei Beratung der Abänderung des Reichsstrafgesetzbuches abzusendenden zugunsten der Homöopathie sprechenden Petition zugestimmt. Der im September in Frankfurt a. Main tagende Impfgegner-Kongreß wird durch Herrn Kantor Hinke als Vertreter des Landesvereins beschickt werden. In Leukersdorf wurde erreicht, daß endlich ein homöopathischer Arzt zur Krankenkassenmitgliederbehandlung zugelassen wurde. Die Neuwahl des Vorstandes ergab als Vorsitzenden Herr Kluge, Kassierer Herrn Bach, Schriftführer Herrn Hunger, stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Hinke, stellvertretenden Kassierer Herrn Eichhorn und stellvertretenden Schriftführer Herrn Steglich. Die gestellten Anträge wurden einer gründlichen Durchberatung unterzogen; von dem Ergebnis dürfte interessieren, daß als Ort der nächstjährigen Tagung des Landesvereins Meißen gewählt, ebenso für den nächstjährigen Bundestag deutscher homöopathischer Laienvereine in Hamburg für unsern Verbandsvorsitzenden noch Herr Hunger als eventueller Stellvertreter gewählt wurde. Der Landesvereinsbeitrag an die homöopathische Liga wurde auf 50 Mk. erhöht, doch soll dem Landesvereinsvertreter Sitz und Stimme gewährt werden. Desgleichen erhielt eine andere Festlegung der Spesen und Fahrgeldentschädigung bei Landesvereinsangelegenheiten die Zustimmung der Anwesenden. Die geschäftlichen Angelegenheiten fanden mit einer Schlußansprache des Landesvereinsvorsitzenden ihren Abschluß; nach einer größeren Pause erhielt Herr A. Scholta, Dresden, das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Ist die Homöopathie reformbedürftig und wie stellt sie sich zur allgemeinen Hygiene?" Dieser Vortrag, in welchem der Referent auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Heilkunde seine dadurch gewonnenen Anschauungen darlegte, rief eine äußerst lebhafte Debatte hervor, doch gingen alle weiteren Ausführungen durch eine sich in Voraussicht baldiger Beendigung einsetzenden Unruhe leider für die Anwesenden verloren, so daß diese hochinteressante Versammlung gegen 9 Uhr abends beendet war.

Hermann Frenzel.

Bericht über das 38. Geschäftsjahr des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Gleich einem Kaufmanne, der zur Beurteilung seines Geschäftsganges am Schlusse eines jeden Geschäftsjahres Inventur vornimmt, muß bei einem Vereine am Schlusse seines Vereinsjahres ein Rückblick über dessen Verlauf und den erzielten Erfolg gehalten und Bericht erstattet werden, um daran gehörig Kritik üben zu können.

Trotz der drohenden Kurpfuschergesetzesvorlage wurde an der Weiterverbreitung der Homöopathie emsig gearbeitet, so daß durch rege Agitationen die einzelnen Ortsvereine und der Landesverein im abgelaufenen 38. Vereinsjahre eine ganz erhebliche Anzahl von Mitgliedern erlangten und sieben neue Ortsvereine in

Dittersdorf b. Lößnitz i. Erzg.	Lomnitz
Elterlein i. Erzg.	Meißen
Herold i. Erzg.	Streitwald i. Erzg.
Kötzschenbroda	

begründet werden konnten Vor allem ist hierbei die Begründung des Vereins in der Geburtsstadt unseres Altmeisters Dr. S. Hahnemann mit Freude zu begrüßen. Hoffen wir, daß demselben zu seiner Weiterentwicklung nicht derartige

Hindernisse wie seinem Vorgänger im Wege stehen. Die zu seiner Begründung aufgewendeten Mühen mögen ihm reichen Nutzen bringen.

Mit großer Genugtuung und Freude kann auch auf das verflossene Vereinsjahr um so mehr zurückgeblickt werden, da es nach langer Mühe endlich wieder gelang, einen von den noch wenigen alten, dem Landesvereine wegen kleinlicher Ansichten noch fernstehenden Ortsvereinen zum Beitritt zu bewegen. Es ist dies der 1889 in Geyersdorf i. Erzg. begründete Ortsverein. Für seinen endlichen Beitritt sei ihm an dieser Stelle gedankt mit der Bitte: stets ein treues Mitglied und eine starke Stütze des Landesvereines bleiben zu wollen.

Möchten doch recht bald all die wenigen noch abseitsstehenden Ortsvereine zu der Einsicht kommen, daß nur ein starker Landesverein, dem alle Ortsvereine angehören, ein kräftiger Schutz für die Wahrung der Interessen der Homöopathie und der einzelnen Ortsvereine sein kann und durch eine große festgeschlossene Vereinigung Angriffe der Gegner erfolgreicher abgewiesen werden können, als von einer kleinen Vereinigung. Die Wahrung kleinlicher Interessen ist zweck- und ziellos.

All die neuangeschlossenen Ortsvereine mögen sich aber unter dem Schutze des Landesvereines kräftig weiter entwickeln und jederzeit treue Mitglieder und starke kräftige Stützen des Landesvereines bleiben.

Der Landesverein umfaßt am Schlusse des 38. Vereinsjahres 67 Ortsvereine mit 8196 Mitgliedern und 61 Ehrenmitgliedern. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von sieben Ortsvereinen und 2654 Mitgliedern erfolgt, was gewiß mit großer Freude zu begrüßen ist. Es ist dies eine Zunahme, die kaum erwartet wurde. Welche rege Agitationsarbeit geleistet wurde, beweist dieses Resultat. All denen, die hierbei tatkräftig Hand ans Werk legten, sei herzlichst gedankt mit der Bitte: „nehmt auch im kommenden Vereinsjahr den gleichen Anteil an der Agitationsarbeit wieder, damit die Homöopathie in immer weitere Volkskreise Nutzen und Segen bringe“.

Der Erfolg der Agitationsarbeit und der Mitgliederbewegung in den einzelnen Ortsvereinen gegen das Vorjahr war nun folgender:

Dresden III (Saxonia): 378 Mitgl. (280 Mitgl. v. J.), Großröhrsdorf I: 352 (325), Bretnig: 269 (270), Lößnitz: 252 (225), Niedersteina: 240 (225), Pulsnitz: 230 (230), Chemnitz: 229 (220), Großschönau: 200 (190), Harthau: 181 (170), Großröhrsdorf II: 170 (160), Wachau: 165 (165), Dresden II (Hahnemannia): 157 (150), Ebersbach: 150 (140), Hauswalde: 140 (140), Schönbrunn: 135 (135), Ober- und Nieder-Lichtenau: 124 (86), Annaberg: 120 (118), Bischheim: 120 (120), Frankenthal: 110 (102), Lichtenberg: 110 (102), Brand: 100 (78), Kleinrückerswalde: 94 (100), Reichenbach: 91 (80), Seifersdorf: 86 (80), Leukersdorf: 85 (85), Berbisdorf: 78 (46), Drebach: 78 (86), Mildenau: 75 (75), Gersdorf: 75 (65), Leipzig II: 74 (50), Dresden I: 71 (84), Leipzig I: 71 (61), Schlettau: 71 (46), Königswalde: 65 (65), Dittelsdorf: 65 (62), Elterlein: 65 (neu), Aue: 63 (27), Lomnitz: 63 (neu), Sehma: 62 (62), Zittau: 61 (51), Cunersdorf: 60 (58), Buchholz: 58 (60), Cranzahl: 55 (55), Friedersdorf: 54 (54), Rosenthal: 53 (48), Crottendorf: 50 (50), Geyersdorf: 50 (65), Großnaundorf: 48 (46), Langebrück: 48 (28), Scheibenberg: 48 (47), Häslich: 46 (50), Neundorf: 44 (34), Kamenz: 42 (41), Weißbach: 40 (50), Großrückerswalde: 39 (26), Kötzschenbroda: 35 (neu), Thalheim: 35 (19), Niederzwönitz: 33 (29), Großenhain: 32 (16), Hilmersdorf 32 (30), Lampertswalde: 30 (25), Oberwiesenthal: 30 (28), Gehringswalde: 28 (30), Meißen: 27 (neu), Freiberg: 26 (15), Herold: 21 (neu) und Streitwald: 17 (neu).

Die führende Stelle hat sonach der Dresdner III-Verein übernommen, während er am Schlusse des vorigen Jahres noch an zweiter Stelle stand. Diesem folgen Großröhrsdorf I, Bretnig, Lößnitz, Niedersteina, Pulsnitz, Chemnitz und Großschönau.

Die meisten Mitgliederzunahmen haben erlangt:

Dresden III 98, Brand 82, Ober- und Nieder-Lichtenau 38, Aue 36, Berbisdorf 32, Großröhrsdorf I 27, Lößnitz 27, Schlettau 25, Leipzig II 24 und Langebrück 20. Diesen folgen: Thalheim und Großenhain mit je 16, Niedersteina 15, Großrückerswalde 13, Harthau und Reichenbach je 11, Ebersbach, Gersdorf, Großröhrsdorf II, Großschönau, Leipzig I, Neundorf und Zittau mit je 10, Chemnitz und Freiberg mit je 9, Frankenthal und Lichtenberg mit je 8, Dresden II 7, Seifersdorf 6, Lampertswalde und Rosenthal mit je 5, Dittelsdorf 3, Annaberg, Cunersdorf, Großnaundorf, Hilmersdorf und Oberwiesenthal mit je 2 Mitglieder, Kamenz und Scheibenberg mit je ein Mitglied.

Diesen allgemeinen Fortschritt in der Entwicklung der Weiterverbreitung der Homöopathie in Sachsen haben wir nun nicht allein der regen Agitationstätigkeit der einzelnen Ortsvereine, den beiden Vortragsrednern (Herrn Assert und Große) und dem Landesvereine, sondern in erster Linie wieder unserem allverehrten Ehrenmitgliede Herrn Geheimen Hofrat Dr. W. Schwabe durch Fortgewährung der eingeführten Vergünstigungen und Unterstützungen zu verdanken, wofür wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank mit der Bitte aussprechen, auch weiterhin die fürsorgende Unterstützung uns angedeihen zu lassen.

Wenn nun zwar bei einigen Ortsvereinen ein Stillstand oder Rückgang in der Mitgliederzahl eingetreten ist, so liegt dies nicht in Untätigkeit der betreffenden Ortsvereine, sondern lediglich darin, daß dieser Zustand nur durch ausgleichenden Aus- und Eintritt, Wegzug und Todesfall von Mitgliedern hervorgerufen wurde; denn die betreffenden Ortsvereine haben die gleiche Tätigkeit zur Erhaltung der Interessen der Mitglieder für die Homöopathie entfaltet, als die, die an Mitgliederzahl zugenommen haben.

Der Schriftenverkehr war gleich dem Vorjahre ein sehr reger. Eingänge waren 214 Schreiben, Postkarten und Drucksachen. Abgänge erfolgten 121 Schreiben und 258 Postkarten. 3 Drucksachen, 7 Protokolle und 9 Akteneinträge waren neben Abschrift sämtlicher Abgänge erforderlich. Wegen der Kurpfuschergesetzesvorlage kam eine Petition an den Reichstag zur Absendung. Hieraus ist zu ersehen, daß trotz der Benutzung des Vereinsblattes für Bekanntmachungen usw. immer noch ein großer Zeitaufwand zur Bewältigung des Schriftenverkehrs erforderlich war.

Nach dem Kassenberichte schließt die Landesvereinskasse mit 1141 Mk. 97 Pfg. Einnahme und 429 Mk. 51 Pfg. Ausgabe und die Agitationskasse mit 408 Mk. 10 Pfg. Einnahme und 94 Mk. 75 Pfg. Ausgabe ab. Bei der Landesvereinskasse verbleibt somit ein Kassenbestand von 712 Mk. 46 Pfg. und bei der Agitationskasse ein solcher von 313 Mk. 35 Pfg. Gewiß ein weiteres Zeichen für den Bestand des Landesvereines und seiner Kassenverhältnisse gegen frühere Jahre.

In der Landesvereinsrechnung und der Agitationsfondsrechnung erscheinen für das abgelaufene Vereinsjahr erstmalig größere Ausgabeposten. Diese sind entstanden durch Zahlung des ersten Jahresbeitrages zum Bunde homöopathischer Laienvereine Deutschlands und durch die nach Beschluß der vorjährigen Landesvereinsversammlung für Reisen im Interesse des Landesvereines gewährten Diäten bei abgehaltenen Agitationsversammlungen. Solche wurden vom Unterzeichneten nur berechnet, wo er ganze Tage unterwegs war und Nachtquartiere in Frage kamen. Bei 15 vom Unterzeichneten abgehaltene Agitationsversammlung sind jedoch keine Reisediäten in Anrechnung gelangt. Hieraus ist zu ersehen, daß trotz des Beschlusses haushälterisch mit den Kassengeldern verfahren wurde.

Durch die Opferwilligkeit von Vereinen und Anhängern der Homöopathie gelangten im abgelaufenen Vereinsjahr wieder sehr ansehnliche Beträge aus freiwilligen Spenden zur Agitationskasse, wofür all den Spendern auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Damit aber dieser Fonds weiter eine kräftige Stütze zu Agitationszwecken für den Landesverein bleibt, werden alle Ortsvereine gebeten, auch im kommenden Jahre bei jeder Gelegenheit, namentlich bei Vereinsfestlichkeiten, den Agitationsfonds durch Sammlung freiwilliger Spenden bedenken zu wollen. Hat doch dieser Fonds schon viel zu erfolgreicher Agitationsarbeit beigetragen.

Zur Förderung der Weiterverbreitung der Homöopathie und der Zugehörigkeit zum Landesvereine hat der Unterzeichnete im abgelaufenen Vereinsjahre 23 Agitations- und Vortragsversammlungen abgehalten, von denen drei zu Vereinsbegründungen, eine zur Einleitung der Vereinsbegründung und eine zur Befestigung eines ins Wanken geratenen Vereines dienten. Besucht wurden die Vereine Dresden I, Ebersbach, Zittau, Dresden III, Leipzig II, Oberwiesenthal, Zwönitz,

Drebach, Aue, Elterlein, Gerbisdorf, Streitwald, Harthau, Scheibenberg und Herold. Davon einige zwei- bis dreimal.
(Schluß folgt).

* * *

Bemerkung über die Zunahme des Landesvereines an Mitgliedern in den Zwischenzeiten der Tagung des Landesvereines in Dresden.

1. Mal am 20. Aug. 1876, wo ihm 9 Ortsvereine angehörten und 30 Delegierte teilnahmen.
2. Mal am 19. Aug. 1899, wo ihm 6 Ortsvereine angehörten und 12 Delegierte teilnahmen.
3. Mal am 20. Aug. 1906, wo ihm 20 Ortsvereine angehörten (Anzahl war nicht zu ermitteln).
4. Mal am 20. Aug. 1911, wo ihm 67 Ortsvereine angehörten und 86 Delegierte teilnahmen.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des Landesvereines.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die Augustversammlung, welche wieder im Vereinslokal „Goldner Anker" stattfand, eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Starke, unter dem üblichen Willkommen, referierte über die Wanderversammlung in Markersdorf, welche unter starker Beteiligung zu aller Zufriedenheit verlaufen ist, und erwähnte dann kurz den Besuch der Hygienischen Ausstellung in Dresden. Nach diesem wurden verschiedene interne Angelegenheiten besprochen, u. a. wurde der Beschluß des Gesamtvorstandes aufrecht erhalten, unserem Agitationsfond 10 Mk. zu überweisen und einstimmig angenommen. Ferner wurde abgelehnt, dem Bund für „Freie Heilkunst" wiederum eine Unterstützung zu gewähren; dieser Punkt wurde zu späterer Erledigung überwiesen. In der Diskussion über Erfahrungen mit homöopathischen Arzneien am Krankenbett brachte Herr Friedrich eine interessante Heilung von Lungen- und Rippenfellentzündung sowie Herr Starke einen Fall über Blasenleiden zu Gehör. Unterzeichneter gab nähere Anhaltspunkte über die Anwendung von Terebinth. und Acid. benzoic. sowie einige Referate über Sommerdurchfälle, die Anwendung von Aconit, Bryon., Merc., Arsen., Veratrum alb. näher andeutend. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder, darnach erfolgte, auf hoffentlich interessante Mitteilungen von der Landesvereinsversammlung zur nächsten Versammlung hindeutend, ½12 Uhr Schluß der Versammlung.

Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer.

Freiberg. Der 2. Vorsitzende Herr Kaden eröffnete am 15. August 1911 die sechste Monatsversammlung mit Begrüßung der Erschienenen. Es wird hierauf die Wahl eines 1. Schriftführers vorgenommen, und zwar wurde der Stellvertreter als erster gewählt. Weiter wird Herr Kaden für die Landesverbandsversammlung als Delegierter gewählt. Mitglied Burkmann fragt wegen eines Vereinszeichens an und erhält derselbe Bescheid vom Vorsitzenden. Alsdann geht der 2. Vorsitzende Herr Kaden zum Vortrag über und spricht derselbe über „Sonnenstich und Hitzschlag". Der gutgewählte Vortrag wurde mit regem Interesse aufgenommen. Redner gibt dann noch einiges über Fußschweiß und Wundlaufen bekannt. Mitglied Kindler fügt dem Vortrag noch weitere beachtenswerte Winke hinzu, auch Mitglied Wötzig gibt einiges zum besten, im übrigen schloß eine lebhafte Debatte den Vortrag.

K. Kaden, 2. Vorsitzender. A. Schumann, Schriftführer.

Herold. Am 6. August hielt der Landesvereinsvorsitzende der Homöopathie, Herr Kluge, eine Agitationsversammlung im Restaurant Wartburg ab, zu welcher auch Herr Assert aus Chemnitz erschienen war, um einen Vortrag über Zweck und Ziele der Homöopathie zu halten. Nachmittags 4 Uhr eröffnete der Einberufer A. W. die Versammlung, hieß genannte beiden Herren und die aus Drebach erschienenen Herren sowie die Vereinsmitglieder und erschienene Gäste herzlich willkommen. Hierauf erteilte er Herrn Kluge das Wort, welcher nach einer Ansprache Herrn Referenten Assert aus Chemnitz das Wort zu seinem Vortrage erteilte, für welchen dieser großen Beifall erntete, so daß sich mehrere Einwohner zur Mitgliedschaft bereit erklärten. Hoffentlich haben genannte Herren erreicht, was wir von Herzen wünschten für unsern schwachen und jungen Verein: Blühen und Gedeihen. Obengenannten Herren sagen wir nochmals herzlichen Dank.

A. W.

Kötzschenbroda und Umgegend. Die Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 19. Juli im Gasthof Heiterer Blick, Niederlößnitz, ihren ersten öffentlichen Vortrag, zu welchem 120 Personen erschienen waren. Herr Prakt. Arno Assert aus Chemnitz hatte die Liebenswürdigkeit, das Referat über: „Tuberkulose, deren Entstehen, deren Vorbeugung und Heilweise mit homöopath. Mitteln" zu übernehmen. Zahlreiche persönliche Erfahrungen brachte der Referent in leicht verständlicher Art zu Gehör, über die Entstehung der Schwindsucht, vielfach mit einfachstem Husten angehend, deren Folgen und daß Heilung nur unter strengster Befolgung der ärztlichen Vorschriften zu erwarten sei. Am Ende seines Vortrages bat der Referent die Anwesenden, das soeben Gehörte zu beherzigen und sich doch recht bald der Homöopathie anzuschließen. Auch drückte er seine Freude darüber aus, daß der Verein trotz seines jungen Bestehens einen so starken Besuch aufweisen konnte. Hiernach brachte der Referent noch das Ableben des Herrn Sanitätsrat Dr. Elb in Erinnerung, welcher durch Aufstehen von den Plätzen geehrt wurde. Am Ende dieses interessanten Vortrags dankte der 1. Vorsitzende im Namen der Vereinigung dem Referenten für seine Mühe, worauf drei neue Mitglieder aufgenommen wurden, infolgedessen sich unsere Mitgliederzahl auf 42 erhöhte. In der Debatte nahm noch Herr Richard Wenzel aus Dresden-N. das Wort, welcher nochmals die Erschienenen aufforderte, sich doch baldmöglichst der Homöopathie anzuschließen. Zum Schluß gab der 1. Vorsitzende noch bekannt, daß am 16. August unsere Vereinsversammlung mit Vortrag stattfindet, zu der eine zahlreiche Beteiligung gewünscht wird. Vereinslokal ist große Brauerei zu Kötzschenbroda, Hauptstraße.

Max Riese, 1. Schriftführer, Kötzschenbroda, Hauptstr. 21.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 3. August referierte der 1. Vorsitzende aus der interessanten Broschüre „Ketzerische Betrachtungen eines Arztes". Das Gehörte fand solchen Beifall, daß beschlossen wurde, das Werkchen für die Vereinsbibliothek anzuschaffen. In üblicher Weise erfolgte nachher noch eine Aussprache. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch den 6. September im Vereinslokal Café Hartmann. Näheres wird den Mitgliedern noch direkt mitgeteilt.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig-R., Eilenburger Str. 41. Leipzig, Promenadenstr. 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 3. August fand unser Vereinsabend statt. Herr Graul eröffnete ½10 Uhr die Versammlung. Die Mitglieder nahmen Stellung zur Eingabe des homöopathischen Vereins Elberfeld an den Reichstag: Die Abgabe homöopathischer Arzneimittel betreffend. Unsere Vereinsmitglieder stellten sich einstimmig auf die Seite des Brudervereins Elberfeld. Hierauf wurden die Anträge zur Landesvereinssitzung durchberaten. Bei der Besprechung des Referats des Herrn A. Scholte, Dresden, wurden Zweifel laut, ob gerade der erste Teil seines Vortrages zur Tagung des Landesvereins am rechten Platze sei. Nun hoffen wir das Beste. Unserm Delegierten, dem Ehrenmitglied Herrn Günther, wurde aufgetragen, nach bestem Ermessen zum Wohle und Gedeihen der homöopathischen Vereinssache seine Stimme bei Beratung der einzelnen Anträge abzugeben. Hierauf hielt Herr Günther den zweiten Teil seines Referats vom 8. Juni: Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Der Referent sprach über Ohnmachtsanfälle und zwar in ausführlicher Weise über Hitzschlag und Sonnenstich. Das Referat war bei unserer jetzigen, anhaltenden, abnormen heißen Witterung sehr angebracht. Herr Graul sprach Herrn Günther im Namen des Vereins seinen Dank aus. Schluß der Versammlung ½12 Uhr. Der nächste Vortragsabend findet Donnerstag den 7. September statt. Gäste sind herzlich willkommen.

G. Christophori, Schriftführer.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Heidenheim, 24. Juli. 25. Stiftungsfest des Homöopathischen Vereins. Ein heißer Sommertag war es, an dem der Homöopathische Verein sein Jubelfest begehen durfte, ein Fest, dessen schöner Verlauf dem Verein zu voller Ehre gereicht. Der Beginn der Feier war auf 2 Uhr festgesetzt, aber schon lange vorher war die von Herrn Zwingauer hübsch geschmückte Turnhalle, in welcher u. a. auch eine sehr interessante Pflanzensammlung des Ausschußmitgliedes Herrn Schäberle, sowie eine kleine Kollektion von Herrn Apotheker Bail aufgestellt war, dicht besetzt. Nach einem flott gespielten Marsch einer Abteilung der Stadtmusik, die den Nachmittag über wacker konzertierte, hielt der Vorstand Herr Mohn eine herzliche Begrüßungsansprache, in welcher er alle diejenigen, die zum Jubelfeste erschienen waren, herzlich willkommen hieß, insbesondere begrüßte er den Landesvorstand der Hahnemannia, Herrn Reallehrer Wolf-Stuttgart, den Göppinger Bruderverein, der bei der Gründung des hiesigen Homöopathischen Vereins die Patenstelle übernommen hatte, die Ehrenmitglieder, sowie die zahlreich erschienenen Bezirksvereine, denen er ein gutes Gedeihen wünscht. Der Redner übermittelte die Grüße des leider am Erscheinen verhinderten Herrn August Zöppritz-Stuttgart, der bei der Gründung des Vereins hervorragend beteiligt war und der an der Schwelle des Greisenalters auch heute noch mit jugendlichem Feuereifer für die Sache der Homöopathie eintritt. Mit dem Wunsch, daß der Homöopathische Verein auch in Zukunft in Segen wirken und von Sieg zu Sieg fortschreiten möge, schloß der Redner unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden seine begeisternden Ausführungen. Anschließend daran brachte Fräulein Berta Wintergerst einen von Herrn Mohn verfaßten Prolog zum Vortrag. Namens des Göppinger Brudervereins brachte Herr Paul dem Jubelverein die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar, und überreichte zum Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen eine prächtig ausgeführte Plakette. Das schöne Geschenk wurde vom Vereinsvorstand, Herrn Mohn, dankbar entgegengenommen. Der Vorstand des Homöopathischen Vereins Schnaitheim, Herr Eßlinger, sagte in einer längeren, gediegenen Ansprache namens des Homöopathischen Vereins Schnaitheim und der übrigen Homöopathischen Vereine des Bezirks herzlichen Dank für die freundliche Einladung zum Feste. In Würdigung der Verdienste des Jubelvereins um die Ausbreitung der Homöopathie und in Anerkennung seiner geleisteten Arbeit überreichte der Redner mit einer schwungvollen poetischen Widmung ein prächtiges Geschenk, die Büste Hahnemanns, und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Jubelverein schließend. Freudig bewegt nahm Herr Mohn auch dieses schöne Geschenk entgegen mit der Versicherung, es stets in gutem Andenken zu behalten. Eine Abteilung des Sängerklubs erfreute die Anwesenden im Laufe des Nachmittags mit einigen schönen Männerchören und erntete mit den prächtig vorgetragenen Liedern stürmischen Beifall. Die eigentliche Festrede hielt der zweite Vorsitzende des Vereins, der zunächst auf die Entstehung der Homöopathie überhaupt zurückgriff und auf die am Ende des 18. Jahrhunderts vorgenommenen Versuche Hahnemanns, Arzneimittel am eigenen Körper zu erproben. Sodann kam der Redner eingehend auf die Geschichte des Homöopathischen Vereins Heidenheim zu sprechen. Die erste Versammlung homöopathischer Freunde fand im Juni 1886 statt; es wurde damals ein provisorisches Komitee, mit Herrn Fabrikant Oberdorfer an der Spitze, gewählt, welches die Aufgabe hatte, die Wege zu ebnen, um in Heidenheim einen Zweigverein der Stuttgarter Hahnemannia zu gründen. Die schwierigste Aufgabe war die Gewinnung eines Arztes und eines Apothekers. In beiden Punkten hatte das Komitee insofern Glück, als Herr Dr. Bundschu und Herr Apotheker Hoß in freundlicher Weise demselben entgegenkamen und ersterer des öfteren aufklärende Vorträge hielt. In einer zweiten Versammlung, am 24. Oktober 1886, hielt der unermüdliche Vorkämpfer für die Homöopathie, Herr August Zöppritz, einen Vortrag über das neue Heilverfahren und es zeichneten sich sodann gleich 60 Männer und Frauen als Mitglieder eines neu zu gründenden Vereins ein, dessen Konstituierung bald darauf erfolgte. Nach sechsjährigem Bestehen gelang es dem Verein, einen tüchtigen homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. Bayer, zu bekommen, ihm folgte nach zwei Jahren Herr Dr. Pfeiffer, im April 1902 Herr Dr. Löhr und im März 1907 Herr Dr. med. Meyer. Im Oktober 1896 eröffnete Herr Bail die hiesige Karl-Olga-Apotheke, in welcher zugleich eine homöopathische Abteilung eingerichtet wurde. Herr Fabrikant Oberdorfer, welcher die Vorstandsstelle neun Jahre lang inne hatte, trat dieselbe im März 1895 an Herrn Buchbindermeister Zwingauer, den jetzigen Ehrenvorsitzenden, ab und im Dezember 1904 übernahm der derzeitige Vorsitzende, Herr Fr. Mohn, die Leitung des Vereins. Unter dessen 6½jähriger Vorstandschaft nahm der Verein eine rege Entwicklung; die Versammlungen wurden durch belehrende Vorträge, teils aus der Reihe der Mitglieder, teils durch den homöopathischen Arzt, teils auch von auswärts beigezogenen Kräften belebt. Besonderen Dank stattete der Redner dem wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Herrn Dr. Richard Hähl in Stuttgart ab, der in überaus idealer Weise, ja unter Aufopferung seiner eigenen Gesundheit speziell den Heidenheimern mit Rat und Tat an die Hand ging. Neben familiären Veranstaltungen hatte der Verein auch die Arbeit nicht vergessen, und so war es ihm auf seinen zahlreichen Agitationsausflügen möglich, neue Vereine in Schnaitheim, Steinheim, Gussenstadt, Nattheim und Dettingen zu gründen. Der Homöopathische Verein Heidenheim selbst hat jetzt die stattliche Zahl von 420 Mitgliedern. Am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen richtete der Redner einen warmen Appell an die Anwesenden, für die Sache der Homöopathie, insbesondere für die baldige Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart zu wirken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit nicht mehr fern liege, wo die Gleichstellung der Homöopathie mit der Allopathie verwirklicht sei. Herr Buchbindermeister Zwingauer brachte hierauf ein von Herrn Gottfried Richerer-Steinheim verfaßtes Gedicht zum Vortrag. Herr Reallehrer Wolf-Stuttgart, der Vorsitzende des Landesvereins der Hahnemannia, übermittelte sodann dem Jubelverein die Glückwünsche des Landesvereins und gab der Freude darüber Ausdruck, daß ihm heute zum erstenmal Gelegenheit geboten sei, im Homöopathischen Verein Heidenheim zu weilen, der sich des besten Rufes erfreue und zu jenen Vereinen gehöre, denen die Arbeit für die Sache Hahnemanns wirklich ernst sei. Der Enthusiasmus und der Opfermut, der dem alten Kämpfer August Zöppritz innewohnt, scheine übertragen zu sein auf das Reislein, das er gesetzt und dessen Pflege er seinerzeit übernommen. Möge es dem Homöopathischen Verein vergönnt sein, zu zeigen, was treue Vereinsarbeit zu leisten imstande ist. Schon viele Aufgaben wurden in den letzten 25 Jahren erledigt, aber noch größere harren der Erfüllung. Das erste und höchste Ziel muß die Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses sein, weil es den Boden ebnet zu künftigen Erfolgen, und homöopathischen Aerzten Gelegenheit zur Ausbildung gibt. Der Redner schloß unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden mit dem Wunsche, daß die homöopathischen Vereine Heidenheim und Umgebung auch künftig kräftig wachsen und die Wahrheiten der Homöopathie in immer weitere Kreise tragen. (Eine im Laufe des Nachmittags zugunsten der Errichtung eines Homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart veranstaltete Tellersammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 62 Mark.) Nun ging ein köstliches Theaterstück, das einaktige Lustspiel „Mädchen für alles", vortrefflich über die Bühne. Die Mitwirkenden verstanden es meisterhaft, dem Lustspiel die beste Seite abzugewinnen, das stürmischen Beifall verursachte. Nach einem gemeinschaftlichen Gesang aus dem Homöopathischen Liederbuch kam auf der Bühne ein ernster Disput zwischen Allopathie, Hydropathie und Homöopathie „Des Forschers Traum" zum Austrag, wobei die Homöopathie den Sieg davonträgt. Eine Huldigung Hahnemanns bildete in einem nachfolgenden lebenden Bild einen schönen Abschluß dieser wirkungsvollen Aufführung. Damit nichts fehle, war auch für Humor aufs beste gesorgt durch verschiedene komische Vorträge. Ein weihevoller Akt war die Ehrung verschiedener Mitglieder, denen ein Ehrendiplom überreicht wurde und zwar zunächst an diejenigen Herren, die schon früher zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, denen aber noch bisher kein Diplom überreicht wurde, sodann an eine Anzahl

solcher Mitglieder, die sich in einer mehr als zehnjährigen Tätigkeit um den Verein verdient gemacht haben. Die Namen der erstgenannten Ehrenmitglieder sind: J. Bail, Apotheker; Fr. Baumeister, Graveur; Dr. Hähl-Stuttgart; Gg. Jooß, Privatier; Dr. Layer-Wildbad; F. Oberdorfer, Fabrikant; Franz Pfeiffer, prakt. Arzt in Ravensburg; Fr. Pilz, Privatier; K. Rumpus, Kaufmann; Aug. Zöppritz, Privatier in Stuttgart und Chr. Zwingauer, Buchbindermeister. Die Namen der neuernannten Ehrenmitglieder sind: Gotthilf Gerster, Kaufmann; J. Holstein, Webereiobermeister; K. Kruttschnitt-Mergelstetten; Fr. Müller, Dessinateur; Ch. J. Nitzler, Oberamtsbaumwart und K. Oßwald, Privatier. Im Namen der Geehrten dankte Herr Baumeister mit der Versicherung, auch ferner für die Homöopathie zu wirken. Der Vorstand des Vereins für Homöopathie und Naturheilkunde in Giengen, Herr Fabrikant Bier, dankte für die freundliche Einladung zum Feste und schloß mit dem Wunsch, daß die Ausbreitung der Lehre Hahnemanns auch in den nächsten 25 Jahren kräftig weiterschreite und der ausgestreute Same viele und schöne Erfolge zeitige. Herr Eßlinger-Schnaitheim rühmte in anerkennenden Worten das schöne Arrangement des Festes durch den Heidenheimer Verein und brachte auf den Vorstand desselben, Herrn Fr. Mohn, einen Toast aus, in welchen die Anwesenden freudig einstimmten. Herr Zwingauer dankte allen denjenigen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben und Herr Leidig, Vorstand des Homöopathischen Vereins Heubach, bat um Unterstützung durch den Heidenheimer Brudervereín, an den sich Heubach gerne anschließen möchte, welches Anerbieten Herr Mohn freudig akzeptierte. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Schmid-Giengen hielt Herr Fr. Mohn die Schlußrede mit einem Rückblick auf den schönen Verlauf des Festes. Während sich die Reihen nun mehr und mehr lichteten und die auswärtigen Gäste sich verabschieden mußten, ließ es sich die Jugend trotz der tropischen Hitze nicht nehmen, dem Tanzvergnügen zu huldigen. Der Homöopathische Verein Heidenheim, dem an seinem Jubelfeste so vielfache Ehrungen zuteil wurden, darf mit hoher Befriedigung auf seinen Festtag zurückblicken, möge ihm in den nächsten 25 Jahren eine Periode segensreicher Weiterentwicklung beschieden sein! S.-H.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Die diesjährige Herbstsitzung des Verbandsausschusses findet Sonntag, den 10. September, nachmittags 2½ Uhr zu Söllingen im Gasthaus zum „Grünen Hof“ statt. Zur Teilnahme sind auch die Herren Vorstände der Verbandsvereine freundlich eingeladen. Der Verbandsvorsitzende:
Aug. Reinhardt, Durlach.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Nach der üblichen Sommerpause soll nun unsere Arbeit mit frischer Kraft aufgenommen werden. Im September finden am 8. und 22. abends 8½ Uhr bei Preßkott Vereinssitzungen statt. Am 8. spricht Herr Kumbst über Sepia; am 22. ist Gedankenaustausch über Sommerkrankheiten. Um zahlreichen Besuch sowie um Einführung von Freunden unserer guten Sache bittet Der Vorstand.

Gräfenhainichen (Bez. Halle). Die Versammlung am 15. Juli führte als wichtigsten Punkt der Tagesordnung die Besprechung über Einrichtung einer Sprechstunde durch einen homöopathischen Arzt. Der Vorsitzende teilte die unternommenen Schritte mit, wonach die Verwirklichung in nächster Zeit bevorstünde und fand den Beifall der Versammlung. Alle Einzelheiten bleiben dem Vorstande überlassen. Neu eingeführt hat der Vorstand monatlich unentgeltlich erscheinende „Mitteilungen“, die einesteils die weitverzweigte Mitgliedschaft über alle Vorgänge im Vereinsleben auf dem laufenden erhalten, andererseits aber auch Ratschläge aus Publikationen bringen, die alle zu lesen jedem einzelnen nicht zugemutet werden kann. So bleiben alle Glieder des Vereins, die hin und wieder den Vereinsabenden aus wichtigen Gründen fernbleiben müssen, untereinander in steter Fühlung. Probenummern sind gegen Porto zu haben. Eine Besprechung diverser Mittel sowie Bestellung einer Anzahl Medikamente und sämtlicher Nummern der kleinen Hausbibliothek für den Verein beschloß den Abend. — Für den 12. August war der Vorsitzende des mitteldeutschen Verbandes, Herr Lehrer Kumbst aus Magdeburg, zu einem Vortrag über die „Einführung in das Wesen der Homöopathie“ gewonnen. Herr Kumbst wurde vom Vorsitzenden des Vereins als Gast herzlichst willkommen geheißen und den Anwesenden als Leiter unserer Bestrebungen in der engeren Heimat vorgestellt. In klarer, durchaus verständlicher Rede entledigte sich der Herr Referent seiner Aufgabe, bis zum Schluß die Hörer in hier nie dagewesener Weise fesselnd. Von Herzen kommender einstimmiger Beifall lohnte dem Herrn Redner, der anschließend auf Wunsch noch vieles aus seinem reichen Wissensschatz zum Besten gab. Leider verbot die vorgerückte Zeit ein gemütliches Beisammensein aller Anwesenden, so daß wir uns heute schon auf den nächsten Besuch aufrichtig freuen. Indem wir an dieser Stelle unserem verehrten Mitkämpfer nochmals herzlichen Dank sagen, rufen wir ihm gleichzeitig ein: Auf recht baldiges Wiedersehen! zu. Alle unsere Mitglieder aber, die dem Vortrag ferngeblieben waren, bedauern wir aufs tiefste um den entgangenen Gewinn an idealem Gute, die dagewesenen kommen sicher wieder. Otto Jahn, Vorsitzender.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V.). Vereinslokal „Neue Jakobstraße 24/5“. Am 22. September haben wir unseren ersten Vortragsabend nach den Ferien. Wir hoffen, die werten Mitglieder und Freunde gesund und neugekräftigt in dieser Versammlung begrüßen zu können. Möge der vor uns liegende Winter für den Verein und seine Ziele ein ebenso günstiger werden, wie der vergangene. Wir konnten 32 neue Mitglieder aufnehmen, so daß die Mitgliederzahl auf 134 gestiegen ist. Das Vereinsvermögen betrug bei der letzten Generalversammlung trotz der nicht unbedeutenden Aufwendungen für Propagandazwecke, Bibliothek usw. 813,92 Mk, wovon 507 Mk. auf die Vereinskasse und 306,92 Mk. auf den Freibettfonds entfielen. Infolge der günstigen Kassenverhältnisse konnten 150 Mk. aus dem Kassenbestande dem Freibettfonds überwiesen werden. Dieser sehr erfreuliche Fortschritt ist in nicht zu unterschätzender Weise dem überaus rührigen Wirken eines Teiles der Mitglieder mit zu verdanken, welche die Bemühungen des Vorstandes, dem Vereinsleben aufzuhelfen und die Sache der Homöopathie vorwärts zu bringen, allzeit freudig unterstützt haben. Der Vorstand möchte nicht unterlassen, ihnen allen den wärmsten Dank hierfür auszusprechen. Wir bitten freundlichst, auch weiter zu helfen. Diejenigen Mitglieder, welche noch untätig beiseite gestanden haben, mögen sich durch das löbliche Beispiel anspornen lassen, auch einzutreten zum Wohle des Vereins und seiner Bestrebungen. Opfer an Zeit und Mühe müssen wir alle bringen. Der Preis lohnt den Fleiß. Zum wenigsten darf erwartet werden, daß die Mitglieder sich recht oft an den Versammlungen und sonstigen Vereinsveranstaltungen beteiligen. Wenn wir uns der Erfolge freuen, dürfen wir unsere Herren Aerzte nicht vergessen, die uns fast ausnahmslos an den Vereinsabenden mit Vorträgen beehrt haben. An dieser Stelle sei ihnen nochmals bestens gedankt. Wir bitten, uns auch in Zukunft dieses Wohlwollen zu bewahren. Der Freibettfonds sei fernerhin allen Mitgliedern und Gönnern angelegentlichst empfohlen. Jeder Beitrag, sei er noch so bescheiden, wird dankbarst angenommen. Auch bitten wir, weiter fleißig Zigarrenabschnitte, Stanniolpapier und -kapseln, Arzneifläschchen usw. zum Besten des Fonds zu sammeln. Niemand vergesse: „Zweimal gibt, wer schnell gibt.“ Und nun mit frischer Kraft hinein in die Arbeit.
J. A.: P. Günther, Vorsitzender, Schönhauser Allee 87.

Stettin. Homöopathischer Verein. Die erste Sitzung nach den Ferien findet am Montag, den 25. September, abends 8½ Uhr statt. Das Vereinslokal befindet sich jetzt Bismarckstraße 12, Eingang König-Albert-Straße, bei Gersdorff. Um regen Besuch der Versammlungen wird freundlichst gebeten. J. A.: Behnke, Schriftführer.

Nummer 10. | Oktober 1911.

Mitteilungen zur Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
für
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Bericht über das 38. Geschäftsjahr des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

(Schluß.)

Wenn nun zwar auf die Weiterverbreitung der Homöopathie das schon seit Jahren drohende Gespenst der Kurpfuschergesetzesvorlage immer noch einigen Eindruck verursacht, so gewinnt es doch jetzt den Anschein, daß für die nächste Zeit die eine ruhige Vereinsentwicklung hemmende Gesetzesvorlage noch keine Gesetzeskraft erlangt, da die meisten Reichstagsabgeordneten ausgesprochene Gegner derselben sind und hoffentlich bleiben werden. Beweist dies doch zur Genüge, daß nicht nur die Kommissionsberatungen keinen Fortschritt nahmen, sondern schon seit längerer Zeit ganz eingestellt wurden. Dieser Standpunkt wurde durch das einheitliche Hand in Hand gehen mit Agitationen, Petitionen und Resolutionen all der Anhänger der durch diese Gesetzesvorlage bedrohten Heilmethoden und Gewerbetreibenden erzielt. Möge dies auch fernerhin der Fall sein.

Nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland ist nach dem Berichte des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands eine rege Förderung der Homöopathie und Gewinnung von Mitgliedern für die bestehenden Vereine erfolgt. Ist dies nun nicht allein freudigst zu begrüßen, so muß uns um so freudiger der Bericht über den achten Internationalen Homöopathischen Kongreß, der vom 17.—22. Juli d. J. in London tagte, bewegen, wonach die Homöopathie in allen Weltteilen weitere Verbreitung und Entwicklung erlangt hat.

Der Internationale Homöopathische Kongreß tagt aller fünf Jahre und wird 1916 in Berlin tagen. Dies ist das erstemal in Deutschland seit dessen Bestehen. Damit nun aber dieser große Zwischenraum von fünf Jahren besser ausgefüllt und ausgenutzt werden kann, wurde in London die Bildung eines Zwischen-Kongreß-Rates beantragt und gefordert. Dieser soll alljährlich zusammenkommen, einen ständigen Einfluß auf die Gesamthomöopathie ausüben und die Hauptinteressen der ganzen homöopathischen Welt zusammenschmieden, ähnlich wie die Inter State Committees des amerikanischen Homöopathischen Instituts. Die Hauptaufgabe desselben soll sein, allen sich in Bedrängnis befindlichen homöopathischen Vereinigungen mit praktischer Hilfe zur Seite stehen. Es wird dadurch erhofft, Männer der Tat und der Erfahrung alljährlich zusammenzuführen, die ihr Können und Wissen in den Dienst der guten Sache stellen. Die Beschlußfassung darüber soll vom nächsten Internationalen Homöopathischen Kongreß 1916 in Berlin erfolgen. Hoffentlich wird der gut gemeinte Antrag verwirklicht und das Wirken des dann geschaffenen Zwischen-Kongreß-Rates

erbringt den für die Homöopathie und alle Vereinigungen erhofften Nutzen.

Hat jetzt nach dem Kongreßberichte in Europa England die Führung in der Homöopathie erlangt, die vorher Oesterreich besaß, so wollen wir hoffen, daß diese in der Zukunft dem Heimatland des Begründers der Homöopathie, Dr. S. Hahnemann, Deutschland zufalle. Damit aber auch dies errungen werde, wollen wir die Arbeit der homöopathischen Aerzte möglichst unterstützen helfen und in den kommenden Jahren weiter recht tätige Werbe- und Agitationsarbeit für die Homöopathie leisten.

Wenn es im abgelaufenen Vereinsjahre auch manchen Anlaß gab drohende Uneinigkeit in unseren Reihen durch Ruhe, Besonnenheit und tatkräftige Unterstützung zu beseitigen, so können wir doch mit Genugtuung auf das vergangene 38. Vereinsjahr zurückblicken, reiht sich doch dasselbe gleich seinen Vorgängern in der Förderung der Homöopathie und den erzielten Erfolgen würdig an.

Ihnen allen, verehrte Herren Delegierten, und den von Ihnen hier vertretenen Vereinen sage ich für die geleistete Mitarbeit im abgelaufenen Vereinsjahre besten Dank.

Steht nun der Landesverein jetzt auf einer nie zuvor erreichten Höhe, so dürfen wir noch lange nicht die Hände ruhen lassen, sondern müssen immer weiter tätig sein zur Erreichung des längst erstrebten Zieles der Homöopathie, Anerkennung der Gleichberechtigung mit der Staatsmedizin — Allopathie — und zur weiteren Entwicklung des Landesvereines, damit er allzeit ein kräftiges und gefürchtetes Bollwerk gegen alle gegnerischen Angriffe bleibt und eine starke Schutz- und Trutzwehr für die Homöopathie bildet.

Darum verehrte Herren Delegierte wollen wir auch heute aus Dankbarkeit für die Lehre unseres Altmeisters Dr. Samuel Hahnemann das Gelöbnis erneuern:

> „Seine Lehre — die Homöopathie — in steter Einigkeit hoch und heilig halten und in treuer, unermüdlicher Tätigkeit in immer weiteren Volkskreisen fördern zu helfen und, wenn es gilt, mit vereinten Kräften in den Kampf zu treten, damit sein Erbteil uns und unseren Nachkommen zum Nutzen und Segen erhalten bleibe!"

Der Landesverein und alle ihm angehörenden Ortsvereine mögen in den kommenden Jahren kräftig weiter wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle der Homöopathie.

Unser heutiges Tagewerk möge aber einen friedlichen Verlauf nehmen und ein weiter nutzbringendes für die Homöopathie, dem Landesverein und allen ihm angehörenden Ortsvereinen sein.

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des Landesvereines.

Erklärung
zum Berichte über die Landesvereinsversammlung.

Am Schlusse des Berichtes über die Landesvereinsversammlung am 27. Aug. d. J. in Dresden, der mit Hermann Frenzel unterzeichnet ist, gewinnt es den Anschein, als ob der Landesverein den von Herrn A. Scholta gehaltenen Vortrag veranstaltet habe. Zur Vermeidung von Irrtümern und etwa berechtigten Vorwürfen wird den werten Ortsvereinen nochmals bekannt gegeben, daß der Vortrag, über dessen Inhalt dem Unterzeichneten eine Mitteilung nicht zugegangen war, lediglich von den Dresdner Vereinen veranstaltet wurde, so daß auch diese die Verantwortung für denselben zu tragen haben. Wäre eine vorherige Bekanntgabe erfolgt, so würde dessen Haltung unterblieben sein. Daß diese Vortragsversammlung, wie Berichterstatter sagt, eine hochinteressante war, ist unrichtig. Der Vortrag verdient eine Bezeichnung, die besser unausgesprochen bleibt. Der Vortragende bekundete in seinem Vortrage eine ganz bedeutende Unwissenheit auf dem Gebiete der von ihm berührten Heilmethode und erging sich in den gröbsten Beleidigungen gegen die Homöopathie, gegen unseren Altmeister Dr. S. Hahnemann und andere Personen, was natürlich bei den Anhängern der Homöopathie die größte Unzufriedenheit hervorrufen mußte. Der Erfolg war der, daß der Vortragende nach mehrfachen, sehr erregten Unterbrechungen zum gänzlichen Abbruch seines Vortrages gezwungen wurde, was auch einem auftretenden Verteidiger desselben ebenso erging. Da die immer mehr zum Ausdruck kommende Erregung eine derartige wurde, daß der Unterzeichnete die ernstlichsten Störungen befürchten mußte, forderte er, nachdem er seine größte Unzufriedenheit über den Vortrag ausgesprochen hatte, die anwesenden Delegierten von der Landesvereinsversammlung auf, mit ihm den Saal zu verlassen, welcher Aufforderung auch allgemein Folge geleistet wurde. Welche Erregung der Vortrag gezeitigt hatte, bekundeten noch die Aussprachen nach dem Vortrage und dem anderen Tage bei der Zusammenkunft zum gemeinsamen Besuche der Internationalen Hygiene-Ausstellung.

Der Berichterstatter würde besser getan haben, wenn er über diesen Punkt gänzlich geschwiegen hätte, wodurch eine öffentliche Richtigstellung und andere Weiterungen unterbleiben konnten.

Otto Kluge,
1. Vorsitzender des Landesvereines.

In dem vorgenannten Berichte sind noch folgende Irrtümer enthalten:

Seite 84, I, Zeile 13, muß es heißen: 7 nicht 5 neue Vereine; Seite 84, I, Zeile 17, muß es heißen 97 nicht 96 Delegierte; Seite 84, II, Zeile 4, muß es heißen: Mk. 712,46 nicht Mk. 712,16; Seite 84, II, Zeile 35—37 muß es heißen: Der Antrag des Landesverereins-Vorstandes auf Herabsetzung der Reisediäten an Landesvereins-Vorstandsmitglieder von 5 Mark auf 3 Mark wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Berichtigung.

In dem Bericht über das 38. Geschäftsjahr in der September-Nummer muß es am Schlusse heißen: 97 statt 96 Delegierte.

Otto Kluge,
1. Vorsitzender des Landesvereins.

Bezirksverband homöopathischer Vereine für das Erzgebirge.

Am 10. September 1911 hielt der Bezirksverband Homöopathischer Vereine für das Erzgebirge seine diesjährige zweite Agitationsversammlung im Vereinslokale des Geyersdorfer Homöopathischen Vereins zu Geyersdorf ab. Nachdem der Herr Vorsitzende, Kaufmann Otto Löschner-Kleinrückerswalde die Versammlung 4 Uhr eröffnet, und die recht zahlreich Erschienenen, sowie Herrn Arno Assert aus Chemnitz aufs herzlichste begrüßt, erteilte er Herrn Assert das Wort zu seinem Vortrage: „Wie heilt die Homöopathie?" An verschiedenen, aus dem alltäglichen Leben herausgegriffenen Beispielen, auch an von ihm geheilten Personen, zeigte er, wie und warum das homöopathische Heilmittel nach dem Aehnlichkeitsgesetze angewandt werden müsse. Sein Grundgedanke: „Beim Heilen immer den ganzen Menschen ins Auge zu fassen", zeigte er leichtverständlich, klar und deutlich an verschiedenen Beispielen. Interessant war die Aufnahme des Krankheitsbildes (Diagnosefestellung) und die Wahl des Heilmittels. Hier ging Redner auf alle Einzelheiten ein und zeigte wie mannigfaltig und wie verschieden die einzelnen Krankheitserscheinungen auftreten und verlaufen, und wie sorgfältig im Einzelfall unsere homöopathischen Heilmittel gewählt werden müssen, wenn unser Bemühen von Erfolg gekrönt sein soll. Auf alle die hochinteressanten, einzelnen Ausführungen einzugehen, würde zu weit führen. Der Vortrag wurde mit sichtbarem Interesse verfolgt und aufgenommen und lebhafter, anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine Mühe und lehrreichen Worte. Trotz verschiedener Aufforderung des Vorsitzenden, viele Fragen an den Redner zu stellen, um eine lebhafte Debatte zu erreichen, meldete sich niemand zum Wort. Herr Assert bat in seinem Schlußwort: Jeder hier Anwesende solle wirken an seinem Platze und arbeiten für die uns teure Heillehre. Der Vortrag hatte das Gute, daß einige als Gäste anwesende Personen ihrem Ortsverein als Mitglieder beitraten. Unter Dankesworten für den zahlreichen Besuch der einzelnen Ortsvereine, schloß der Herr Vorsitzende 1/2 7 Uhr die in jeder Beziehung glänzend verlaufene Agitationsversammlung. Eine für den Agitationsfonds vorgenommene Sammlung ergab 7,— Mark.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Für den Agitationsfonds gingen folgende weitere Beiträge ein:

Homöopathischer Verein I, Chemnitz	Mk. 10.—
" " Leipzig-Ost	" 10.—
" " Breitig	" 5.—
" " Lampertswalde	" 3.30
Vom Abgeordneten der Landesverbandsversammlung Herrn Gebler, Großröhrsdorf	" 2.—
Vom Abgeordneten der Landesverbandsversammlung Herrn Gebler zu Bischofswerda	" —.60
Vom Landesvereins-Vorsitzenden Herrn Kluge, Lößnitz	" 5.—

wofür hier mit bestem Dank quittiert wird mit der Bitte um weitere Zuwendungen.

Anton Bach, Kassierer des Landesvereins,
Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 17.

Brand. Am 10. September hielt die Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege für Brand und Umgegend ihre Monatsversammlung im Hotel Kronprinz zu Brand ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem Hahnemannschen Gruß und hieß die erschienenen Damen und Herren herzlich willkommen. Nach diesem wurde in die Tagesordnung eingetreten und es erhielt Herr Richard Wenzel aus Dresden das Wort zu seinem interessanten Vortrag „Die Wechseljahre der Frauen". Es wurde dem Referent von seiten der Anwesenden die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nach Beendigung des Vortrages stattete der Vorsitzende dem Herrn Referenten den Dank ab, welcher von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen bekundet wurde, hierauf dankte der Herr Referent für das entgegengebrachte Vertrauen. Hierauf erläuterte noch das Ehrenmitglied Herr Max Peters verschiedene Krankheiten, sowie deren Heilweise, daran anschließend beteiligte sich auch der Herr Referent Richard Wenzel. Endlich wurde noch beschlossen, daß die nächste Versammlung den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Holfert's Gasthof zu Berthelsdorf stattfinden soll, in welcher Herr Assert aus Chemnitz referieren wird. Alles Nähere wird den Mitgliedern noch direkt mitgeteilt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Der Vorstand.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die zahlreich besuchte Septemberversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Starke, unter dem üblichen Willkommen, gab die Tagesordnung bekannt und erteilte dann dem Unterzeichneten das Wort zu seinem Bericht über die Landesvereins-Versammlung, welcher den anwesenden Mitgliedern völlige Befriedigung erbrachte. Im Punkt „Geschäftliches" wurden verschiedene interne Angelegenheiten besprochen, die mit dem Aufstellen des Winterprogramms abschlossen. Hierüber sei erwähnt, daß in kommender Wintersaison nur zwei bis drei große öffentliche Vorträge stattfinden, für welche Aerzte gewonnen werden sollen; die Ausarbeitung wurde in die Hände des Gesamtvorstandes gelegt. Ferner ist vorgesehen worden, die Vorträge in verschiedenen Stadtteilen abzuhalten. Weiter wurde vorgeschlagen und freudigst begrüßt, jede Vereinsversammlung mit einem Vortrage zu erweitern, um den Mitgliedern weitere Gelegenheiten zu bieten, ihr Wissen in homöopathischem Sinne bereichern zu können. Auch die am 24. September stattfindende Herrenpartie fand durch Herrn Starke humorvolle Erledigung. Nach Verlesen verschiedener Eingänge und der Neuaufnahme von zwei Mitgliedern wurde vom Unterzeichneten die Frage: Was ist zu tun bei nässender Bartflechte? vorstellend beantwortet und bei passenden Symptomen: Arsen. alb., Calc. carb., Ledum, letzteres auch zu lauwarmen Umschlägen äußerlich angeraten. Nach Verlesen des Protokolls wurde vom Vorsitzenden noch erwähnt, Wohnungswechsel zum Quartal rechtzeitig dem Schriftführer melden zu wollen. Daran anschließend Schluß der Versammlung 1/2 12 Uhr. Meine Wohnung befindet sich ab 1. Oktober a. c., Kantstr. 60, II.

Rudolf Semm, z. Z. 1. Schriftführer.

Dresden. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege „Saxonia". In dem am 23. August dss. Js. abgehaltenen Vereinsabend, an welchem auch die beiden Landesverbandsvorsitzenden zugegen waren, sprach Herr Kopisch, Dresden, vor überfülltem Vereinssaal in fesselnder, ansprechender Weise über das Thema „Wie ich Homöopath wurde". Derselbe führte den so zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen an prächtigen Beispielen vor Augen, wie er durch die großartige sichere Wirkung der homöopathischen Arzneimittel, bei richtiger Wahl und Anwendung, besonders wenn dieselben aus einer rein homöopathischen Centralapotheke bezogen werden, Homöopath wurde. Auch gab Herr Kopisch in seinem zirka zweistündlichen Vortrage viele homöopathische Heilerfolge zum Besten, welche er in einer langen Reihe von Jahren in verschiedenen Orten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gesehen und zum Teil mit veranlaßt hatte. Lebhafter Beifall wurde dem geschätzten Referenten am Schlusse seines Vortrages von den so zahlreich Erschienenen gespendet. Hierauf stattete der 1. Vorsitzende, Herr Wenzel, Herrn Kopisch den persönlichen Dank im Namen der Vereinigung ab, und forderte zugleich die Versammelten auf sich zum Danke von ihren Plätzen zu erheben, was geschah. Dankbar zu begrüßen ist es, daß es unserm allverehrten 1. Vorsitzenden, Herrn Wenzel, gelungen ist, den geschätzten Referenten, Herrn Kopisch, für einen weiteren Vortrag, und zwar für den am 25. Oktober d. J. zu gewinnen. Auch sei an dieser Stelle Herrn Kopisch nochmals gedankt. Der Erfolg war, daß sich einige Gäste als Mitglieder anmeldeten. Allen Mitgliedern und Gönnern der Vereinigung zur Kenntnis, daß am 8. November d. J. der ebenfalls gern gehörte Herr Assert, Chemnitz, im großen Saale von Watzkes Etablissement, Dresden-Mikten, Kötschenbrodaer Straße 1, einen Vortrag über „Syphilis, die Lustseuche der Menschheit" halten wird. Ein jedes Mitglied möge durch fleißige Agitation dazu beitragen helfen, daß es Herrn Arno Assert, Chemnitz, wiederum vergönnt sei, vor einem vollbesetzten Saale zu sprechen. Ferner möchte ich die geehrten Mitglieder und Gönner unserer Vereinigung auf den am 21. Oktober stattfindenden Tanzabend aufmerksam machen; außerdem die erfreuliche Mitteilung, daß die stattliche Zahl von 400 Mitgliedern bereits überschritten ist. Alle Mitteilungen wolle man an den 1. Vorsitzenden, Herrn Wenzel, Dresden-Trachau, Henricistraße 9, III, senden.

J. Graf, 2. Vorsitzender,
Dresden-N., Friedensstraße 11, II.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Die am 19. August stattgefundene Mitgliederversammlung brachte uns wieder einen lehrreichen Vortrag des Herrn Rich. Große, Desden über „Leber- und Gallensteinleiden und deren homöopathische Behandlung". Auch diesmal fesselte Herr Große die zahlreich Erschienenen durch seine hochinteressanten, belehrenden Ausführungen über Bau, Lage und Tätigkeit von Leber und Galle; wie beim Verdauungsprozeß all die einzelnen Teile gemeinsam arbeiten, um den Körper in seinem Aufbau und Bestand zu fördern und zu erhalten. Herr Große schilderte uns die Einflüsse, die die Pflanzen- und Fleischkost auf die Tätigkeit der Leber ausübt, auch wie operative Eingriffe in den Unterleib und die üble Gewohnheit des Korsettschnürens beim weiblichen Geschlecht erhebliche Störungen der Leber hervorrufen. All die verschiedenen Leberleiden wurden einzeln beschrieben und erläutert, ebenso die Krankheiten der Gallenwege, und gab der Vortragende für alle genannten Beschwerden Aufklärung, wie mit unseren homöopathischen Heilmitteln diesen Leiden beizukommen ist. — Die am 2. September stattgefundene Versammlung brachte uns die Berichte unserer Delegierten über die Landesvereins-Versammlung, deren Verlauf Anlaß zu einer herben Kritik der daselbst stattgefundenen Vorgänge gab; insbesondere wurde die unliebsame Störung des Vortrags des Herrn Scholta scharf gerügt. Ueber einen am gleichen Tage hier stattgefundenen Kongreß der Naturheilvereine und verwandter Bestrebungen wurde uns ebenfalls ausführlich Bericht gegeben. — Der Vereinsabend vom 16. September brachte uns eine Vorlesung unseres Mitgliedes Herrn Knoblauch. Das Thema war ein vom verstorbenen Professor Dr. Hegewald-Meiningen verfaßter Vortrag über „Der Kreislauf des physischen Lebens und die Wunder des

Menschenleibes". Mit diesem Vortrag wurden wir recht anschaulich eingeführt in das geheimnisvolle Werden und Arbeiten der Natur, als deren höchstes Produkt der Mensch erscheint. Der Herr Vortragende erntete für seine Mühe auch allseitigen Beifall. Da unser Verein dem Unterverband Dresden des Bundes für freie Heilkunst als korporatives Mitglied angehört, so erweckte es allseitiges Interesse, daß ein Kongreß des „Bundes für freie Heilkunst" vom 30. September bis mit 3. Oktober hier in Dresden im „Belvedere" auf der Brühlschen Terrasse abgehalten wird; diesen Kongreß zu besuchen, wurde allen Mitgliedern dringend empfohlen.

Herm. Frenzel, Schriftführer.

Dresden. Am 20. August hielt hier der Kongreß für Naturheilkunde und Volkswohlfahrt eine Protestversammlung gegen die Internationale Hygiene-Ausstellung ab im großen Saale des Vereinshauses, welche bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Schirrmeister aus Berlin sprach besonders über die Bewegung und Entwicklung der Naturheilvereine, homöopathischen Vereine und volkstümlichen Vereine für Gesundheitspflege. Er erhob Protest dagegen, daß eine Beschickung der Hygiene-Ausstellung durch den Deutschen Bund für Naturheilkunde abgelehnt war. Die Ausstellung sei scheinbar nur dazu bestimmt, Material zu einem neuen Kurpfuschergesetz zu beschaffen. Der bekannte Professor Förster-Berlin sprach eingehend über: „Impfung, Vivisektion und Seuchenbekämpfung. An Stelle des unseren Lesern wohlbekannten Herrn Professor Dr. Gustav Jäger aus Stuttgart sprach Herr Professor Endriß-Stuttgart in markigen Worten über „Selbsthilfe und Kunsthilfe in der Heilkunst" und schloß mit einem energischen Protest gegen das dem Reichstage vorliegende Kurpfuschergesetz. Für den nicht erschienenen Oberst a. D. Spohr verlas Herr Schirrmeister dessen Bericht. Ein Redner aus Oesterreich, Herr Schnitzer, hielt einen Vortrag über „Medizin und Naturheilkunde". Zum Schlusse wurden drei Resolutionen angenommen, in welchen die auf dem Kongresse vertretenen Anhänger der Naturheilkunde, Homöopathie, Biochemie und andere Methoden, die Impfgegner und Gegner der Vivisektion protestierten gegen das Verhalten der Ausstellungsleitung, gegen das in Aussicht stehende neue Kurpfuschereigesetz, gegen den Impfzwang resp. gegen die zulässigen Zwangsimpfungen und gegen die Vivisektion. Während der Versammlung waren zahlreiche Zustimmungstelegramme eingegangen, so vom Landesverein für Homöopathie in Sachsen, vom biochemischen Verein in Lage usw.

G. K—r.

Dittersdorf. Am 24. August hielt der Landesvereinsvorsitzende, Herr Otto Kluge, im hiesigen Homöopathischen Verein einen Vortrag über „Erste Hilfe bei Erkrankung durch homöopathische Heilmittel", welcher gut besucht war. Auf Einladung des 1. Vorsitzenden, Hern Günther, waren auch Mitglieder vom Rosenthaler Bruderverein und Gäste aus Weigsdorf zahlreich vertreten. Nach Begrüßung des 1. Vorsitzenden hielt Herr Kluge seinen Vortrag, welchem mit größter Aufmerksamkeit zugehört wurde. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde Herrn Kluge durch lautes Bravo gedankt. Später soll in Weigsdorf ein Vortrag gehalten werden, um auch dort einen Homöopathischen Verein zu gründen. Zu diesem Vortrage wollen auch Mitglieder vom hiesigen Verein Weigsdorf einen Gegenbesuch abstatten.

R. Günther, 1. Vors. O. Sickert, 1. Schriftf.

Freiberg. Der 1. Vorsitzende eröffnet die 7. Monatsversammlung. Darauf gibt der Delegierte Bericht von der 38. Landesvereinsversammlung. Alsdann bewegt sich die Debatte über innere Vereinsangelegenheiten. Es wird Beschluß gefaßt, daß Herr Assert im Brauhof einen Vortrag halten soll. Am nächsten Vereinsabend spricht Mitglied Schumann über Behandlung der Verbrennungen. Am 6. Oktober Versammlung in Ottos Restaurant, Borngasse, punkt 1/49 Uhr.

A. Schumann, Schriftführer.

Großschönau. Der Vortragsabend, den der „Homöopathische Verein" am 25. August im Saale des Hotels zur Post veranstaltete, war seitens der Mitglieder und Gäste außerordentlich gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Fabrikdirektor R. Kluttig, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte dann dem Referenten, Herrn Kluge aus Lößnitz, das Wort zu seinem Vortrage. Herr Kluge ging von dem Grundsatz aus, daß die Krankheit im Kern beseitigt werden müsse, um eine gründliche Heilung zu erzielen. Sein Vortragsthema: „Der Schnupfen und dessen Folgen bei Vernachlässigung" habe er deshalb gewählt, weil man sich diese Krankheit zu allen Jahreszeiten, im Sommer leichter als im Winter, zuziehen könne. Diese Krankheit würde von den meisten Menschen noch sehr leicht genommen und die Folge sei, daß sich allerlei schwere und chronische Krankheiten einstellten. Die jetzt noch von vielen geglaubte Ansicht der alten Leute, daß der Schnupfen seinen „Lauf haben müsse und dadurch sieben Krankheiten entfernt würden", sei durchaus irrig. Der Schnupfen wäre lediglich eine Entzündung der Nasenschleimhaut, wozu gewöhnlich noch eine Blutstauung eintrete. Wenn das Herz gesund, so wäre es dem Körper leichter, die Störungen der Blutzirkulationen zu überwinden, leide die von dieser Krankheit befallene Person aber noch an Herzschwäche, so bedeute das für den Naturheiltrieb eine große Hemmung. Glücklicherweise wäre nun die Homöopathie in der Lage, den an und für sich vorhandenen Naturheiltrieb durch entsprechende Mittel zu fördern. Bei Schnupfenkranken würden die Augen gar oft in Mitleidenschaft gezogen und häufig wären durch Vernachlässigung die schwersten Augenentzündungen, sogar Erblindung entstanden. Auch Rachenkatarrh, Lungenentzündung und selbst Gehirnerweichungen seien häufig Folgen des Schnupfens. Der Referent nannte den Anwesenden dann eine Anzahl homöopathischer Mittel, die bisher den besten Erfolg gezeitigt hätten. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins dankte dem Vortragenden für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen und ehrte ihn die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Nach seinem Vortrage gab Herr Kluge noch eine Reihe von Vorschlägen bei den verschiedensten Krankheiten und bat am Ende seiner Ausführungen, alle der Homöopathie noch Fernstehenden sich dem Verein anzuschließen. Herrn Kluge sei für das bewiesene liebenswürdige Entgegenkommen an dieser Stelle noch unser besonderer Dank ausgedrückt.

G. Fiebiger, Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. In der letzten Versammlung am 6. September berichteten Herr J. Müller und Frl. Fischer über die Versammlung des Landesvereins in Dresden vom 20. August; unser Vorsitzender über die Protestversammlung des Kongresses für Naturheilkunde und Volkswohlfahrt im großen Saale des Vereinshauses in Dresden an demselben Tage. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch den 3. Oktober in Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg. Näheres wird den werten Mitgliedern noch direkt mitgeteilt.

G. Karcher, 1. Vorsitzender, O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig-R., Eilenburger Str. 41. Leipzig, Promenadenstr. 24.

Leipzig. Am Donnerstag den 7. September fand unser Vereinsabend statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Graul, eröffnete die Versammlung 1/410 Uhr. Er hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Bezüglich der Petition an die Leipziger Ortskrankenkasse, betreffend die Anstellung homöopathischer Aerzte, wurde der Vorstand beauftragt, vor Absendung derselben erst noch mit einem hiesigen Arzt, der sich in Leipzig niedergelassen hat, Rücksprache zu nehmen. Hierauf gab unser Ehrenmitglied, Herr Günther, einen kurzen Ueberblick über die Landesvereinssitzung in Dresden. Den Bericht zu wiederholen, erübrigt sich, da derselbe gedruckt vor uns liegt. Das Referat des Herrn Scholta betreffend, wurden unsere in der vorigen Nummer ausgesprochenen Zweifel noch weit übertroffen. In Zukunft würde etwas mehr Vorsicht bei der Auswahl von Referenten zur Landesvereinssitzung am Platze sein. Der Bau des homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart wurde seitens unserer Mitglieder freudig begrüßt, da dort homöopathische Aerzte ausgebildet werden können. Hoffentlich wird in Zukunft der herrschenden homöopathischen Aerztenot dadurch wenigstens

etwas abgeholfen. Die Versammlung beschloß einstimmig, einen der ausgegebenen Anteilscheine zu erwerben. Unser Herbstvergnügen findet am 21. Oktober statt. Die nächste Versammlung wird Donnerstag den 7. Oktober abgehalten. Schluß der Versammlung ³/₄12 Uhr.

G. Christophort, Schriftführer,
L.-Sellerhausen, Wurzner Straße 79, I.

Oberpfannenstiel i. Erzgeb. Sonntag, den 17. September 1911 konnte bei einer gut besuchten Agitationsversammlung hier ein homöopathischer Verein gegründet werden. Als Mitglieder zeichneten sich in die herumgehende Liste 13 Herren ein und weitere Beteiligung wurde in Aussicht gestellt. Als Vorsitzender wurde Herr Paul Leistner, Konsumlagerhalter in Oberpfannenstiel Nr. 38b, gewählt. Der neue Verein mag recht kräftig wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle und Nutzen seiner Mitglieder.

Otto Kluge,
1. Vors. des Landesvereins.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

In seiner Sitzung am 10. September zu Söllingen erledigte der Verbandsausschuß den geschäftlichen Voranschlag 1911/1912. Eine vorliegende Anfrage über Stellungnahme zu einer beantragten Petition wurde dahin beantwortet, daß der Ausschuß den gegenwärtigen Zeitpunkt hierfür nicht für geeignet erachte. Dem Aufrufe der Hahnemannia Stuttgart zufolge werden zur Förderung des homöopathischen Krankenhausbaues daselbst 3prozentige Anteilscheine im Gesamtbetrage von 500 Mk. übernommen. Aufgenommen wurde der mit 35 Mitgliedern neugegründete Verein Nöttingen, Vorstand Herr Max Bodemer in Nöttingen bei Pforzheim. Auch im bevorstehenden Winterhalbjahr rechnet die Verbandsleitung auf rege Mithilfe aller Verbandsvereine in planmäßiger Agitation.

Der Verbandsvorsitzende.
Aug. Reinhardt-Durlach.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Verhandlungsschrift der außerordentlichen Vertreterversammlung vom 10. September.

Am Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 Uhr, tagte in Elberfeld im Restaurant Chr. Jäger eine außerordentliche Vertreterversammlung, der folgende Punkte zur Erledigung vorlagen.

1. Antrag Rheydt auf Bewilligung von 100 Mk. als Ersatz für die durch den Verbandstag in Rheydt entstandenen Kosten.
2. Organisation und Agitation.
3. Antrag an den Bund betr. Satzungsänderung.

Der Vorsitzende Herr Dröscher eröffnete die Versammlung um 4½ Uhr und hieß die erschienenen Vertreter herzlich willkommen, darauf hinweisend, daß es nötig gewesen sei die heutige Vertreterversammlung einzuberufen, damit endlich einmal der Antrag Rheydt aus der Welt geschafft würde. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 31 Vereinen, die durch 56 Vertreter vertreten sind. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß nunmehr auch in Barmen einige Vereine wegen Arzneimittelabgabe bestraft worden seien. Ebenfalls habe der Vorsitzende des außerhalb des Verbandes stehende Verein Ronsdorf ein Protokoll bekommen. Hoffentlich habe die seitens des Verbandes beim Bund beantragte Petition den gewünschten Erfolg. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zur Verhandlung des 1. Punktes: Antrag Rheydt geschritten. Mit kurzen Worten schildert Herr Dröscher die Entstehungsgeschichte des Antrages, es ganz entschieden von der Hand weisend, daß der Verbandsleitung irgend eine Schuld, wie in der Begründung des Antrages bemerkt, träfe, da dieselbe in der ganzen Ausstellungsangelegenheit nur korrekt gehandelt habe. Auch suchte der Schriftführer an Hand der gepflogenen Korrespondenz nachzuweisen, daß dem Vorstand absolut keine Schuld treffe, noch viel weniger der Vorwurf gemacht werden könne, die Ausstellung hintertrieben zu haben. Herr Demmer-Hörde, dem Gelegenheit gegeben war in einer Vorstandssitzung die gesamte Korrespondenz durchzusehen, ist auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verbandsleitung keine Schuld trifft. Dieser Ueberzeugung gibt er in kurzen Worten Ausdruck und beantragt, um den Rheydter Freunden entgegen zu kommen, eine Unterstützung von 50 Mk. zu bewilligen. Diesem Antrag schließt sich Herr Stürmer-Velbert an. Herr Otto Schaumburg beantragt, die beantragte Summe zu bewilligen, jedoch nur unter dem Vorbehalt, daß die Rheydter Vertreter öffentlich erklären, daß sie nach den heutigen Verhandlungen überzeugt davon sind, daß den Verbandsvorstand keine Schuld trifft. Diese Erklärung geben aber die Rheydter Herren nicht ab, und als nun der Vorsitzende zur Abstimmung schreitet, wurde der Antrag Demmer-Hörde auf Bewilligung von 50 Mk., sowie der Antrag Rheydt auf Bewilligung von 100 Mk. mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Zum 2. Punkt, Organisation, wurde beschlossen, Plakate drucken zu lassen, die in den Vereinslokalen ausgehängt, in kurzen Worten auf den Wert und den Nutzen der Homöopathie hinweisen und zum Beitritt in den am Ort befindlichen homöopathischen Verein auffordern. In bezug auf die Gründung von Bezirksgruppen wurde der Beschluß herbeigeführt, daß der Vorstand die Vorstandsmitglieder der einzelnen ihrer örtlichen Lage nach zusammengehörigen Vereine zu einer gemeinsamen Besprechung einladen und im Anschluß an diese Besprechung die Gründung vornehmen soll. Ferner wurde beschlossen, sogenannte Vorsitzendentage einzuführen. Dieselben sollen bezwecken die Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine mindestens einmal im Jahr zu einer Sitzung unter Leitung des Verbandsvorstandes zu vereinigen, um über Propaganda, Organisation, Vorträgen usw. gemeinsam zu beraten. Ein Antrag Korn-Hörde auf Kosten des Verbandes, Diapositive für Lichtbildervorträge anzuschaffen und diese gegen ein kleines Entgelt den Verbandsvereinen leihweise zu überlassen, wurde der Umständlichkeit wegen abgelehnt. Der Homöopathische Verein Samuel Hahnemann, Elberfeld, ist aber, wie Herr Dröscher mitteilt, gegen eine Vergütung von 2 Mk. pro Serie gern bereit, den Verbandsvereinen, die in seinem Besitz befindlichen Diapositive leihweise zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt können entliehen werden Diapositive für nachstehend genannte Themen: Der Magen und seine Krankheiten; der Darm (Anat.); das Auge (Anat.); das Auge (Krankheiten); die Haut und Hautkrankheiten, Halskrankheiten; die Nieren (Anat.); das Ohr; das Gehirn.

Zum 3. Punkt: Antrag auf Abänderung der Bundessatzung hatte die Barmer Bezirksgruppe folgenden Antrag eingebracht:

„Wir bitten dem Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands folgenden Antrag zu unterbreiten:

Der Rheinisch-Westfälische Verband homöopathischer Vereine beantragt der im Monat Juli 1912 in Hamburg tagenden Bundesversammlung folgende Ergänzungen bezw. Abänderungen zur Bundessatzung zur Beschlußfassung vorzulegen:

1. Der Bundestag tritt in der Regel aller zwei Jahre in den Monaten Juli oder August an dem von dem vorhergehenden Bundestage festgesetzten Orte zusammen.
2. Der Bundestag wird gebildet aus den Vertretern der einzelnen dem Bunde angeschlossenen Vereine.
3. Zutritt und das Recht, an den Beratungen teilzunehmen, haben alle Mitglieder der Bundesvereine.
4. Jeder Verein ist berechtigt, aus der Zahl der Mitglieder der Bundesvereine einen Vertreter zu wählen. Vereine, welche von dieser Befugnis keinen Gebrauch machen, können die ihnen zukommenden Stimmen einem bereits gewählten Vertreter übertragen.
5. Die Deckung der durch die Entsendung der Vertreter erwachsenen Kosten bleibt den betreffenden Vereinen überlassen.
6. Ein Vertreter darf nicht mehr wie 30 Stimmen führen.
7. Vereinen bis zu 50 Mitgliedern kommt eine Stimme zu, größeren Vereinen für je 50 Mitglieder eine Stimme und bei einem Ueberschuß von mindestens 26 Mitgliedern eine weitere Stimme.

8. Die einem Verein zukommende Stimmenzahl wird nach der Zahl der Mitglieder berechnet, für welche der Jahresbeitrag bis zum Zusammentritt des Bundestages an die Bundeskasse eingezahlt worden ist.

9. Dem Bundestage bleibt es überlassen, Gegenstände von der Tagesordnung abzusetzen und neue Anträge, soweit sie nicht Satzungsänderungen betreffen, zur Beratung und Beschlußfassung zuzulassen.

10. Der Bundestag bestimmt ferner über die Veröffentlichung seiner Verhandlungen.

11. Zur Bestreitung der Kosten für die Durchführung der Bundesaufgaben haben die Bundesvereine für jedes Mitglied einen Jahresbeitrag zu zahlen, dessen jeweilige Höhe durch den Bundestag bestimmt wird und je zur Hälfte am 1. Oktober und 1. April zu entrichten ist.

12. Vor dem Zusammentritt des Bundestages werden die Bundesrechnungen durch drei von dem vorhergegangenen Bundestage bestimmte Vereine geprüft. Ueber das Ergebnis ist dem Bundestage Bericht zu erstatten."

In längerer Ausführung gab der Vorsitzende der Barmer Bezirksgruppe eine eingehende Begründung des gestellten Antrages, worauf der Verband einstimmig den Antrag zu den seinigen machte und den Verbandsschriftführer mit der Herstellung und baldigen Absendung desselben an die Bundesleitung betraute.

Langerfeld. **W. Ritter**, Verbandsschriftführer.

In liebenswürdigster Weise haben die Centralapotheken Dr. Willmar Schwabe-Leipzig, Prof. Dr. Mauch-Göppingen und Zahn & Seeger Nachfolger-Stuttgart dem Verband wieder eine Reihe von Vorträgen zur Verfügung gestellt, die in den Monaten November und Januar gehalten werden sollen, und zwar vom 1. bis 6. November von Herrn Dr. Lacour-Stuttgart, vom 7. bis 20. November von Herrn Apotheker Müller-Göppingen und in der letzten Hälfte des Januar von Herrn Assert-Chemnitz (Vertreter von Dr. W. Schwabe). Wir bitten unsere verehrten Verbandsvereine etwaige Wünsche in bezug auf diese Vorträge dem Unterzeichneten bis zum 20. Oktober a. c. bekannt zu geben und bemerken, daß spätere Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Themen der Vorträge gehen jedem Vereinsvorsitzenden unter Kuvert zu.

Langerfeld i. W. **W. Ritter**, Verbandsschriftführer.

Crefeld. Verein für Homöopathie und Naturheilkunde. Das Vereinsleben ging seit meinem letzten Bericht seinen stetigen Fortgang. Im Monat Februar hielt uns Herr Lehrer Wilmsen einen gediegenen Vortrag über: „Welche Heilmethode verdient das meiste Vertrauen?" Nach Besprechung der verschiedenen Heilmethoden kam Redner zu dem Schluß, daß der Homöopathie mit naturgemäßer Lebensweise das meiste Vertrauen gebührt. An schlagenden Beispielen wurde solches vom Vortragenden nnd einigen Diskussionsrednern bewiesen. Alle Teilnehmer waren dankbar für diese Ausführungen. — Im März hielt der Vorsitzende im Anschluß an obigen Vortrag einen solchen über „Praktische Heilerfolge der Homöopathie". Redner machte Mitteilungen aus seiner eigenen Erfahrung und fand reichen Anklang. — Am 8. April fand eine Hahnemann-Feier mit Stiftungsfest statt. Die Festrede auf Hahnemann bezw. Homöopathie hielt Herr Lehrer Wilmsen in sehr belehrender Weise. Einige Mitglieder des Vorstandes und der Festkommission sorgten in reichlichem Maße für weitere Unterhaltung. Verschiedene Teilnehmer gaben das Zeugnis, daß dieses Fest das schönste von allen gewesen sei. — Am 30. April hielt Herr Müller-Göppingen einen herrlichen Vortrag über „Zuckerharnruhr" vor einem großen Publikum, das mit reichem Beifall dankte. — Im Juni hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Die homöopathische Verdünnung im Lichte der täglichen Erfahrungen und des gesunden Menschenverstandes" frei nach Prof. Dr. Jäger. Dagegen hielt Herr Lehrer Wilmsen im Juli einen lehrreichen Vortrag über das Thema: „Also lebt und webt es im menschlichen Körper", der gleichfalls sehr aufmerksame Zuhörer fand. Und da das Thema so anregend war, hielten wir im August Fortsetzung über „Stoffwechsel". — Am Sonntag den 16. Juli hatten wir einen Sommerausflug nach Anrath zum Malbauern. Von herrlichem Wetter begünstigt, nahmen über 100 Personen daran teil und lebten recht vergnüglich. Den Arrangeuren sei auch an dieser Stelle bestens Dank gesagt. — Im September sprach der Unterzeichnete über „Arzneimittellehre", speziell über Antim. crudum, Chamomilla, Calc., Ipecacuanha und Veratrum. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich in dankenswerter Weise die Herren Gymnasiallehrer Klumpen, Lehrer Wilmsen und die beiden Praktiker Brendel und Loth. Alle diese Versammlungen waren gut besucht und die Zahl der Mitglieder hat sich erfreulicherweise gehoben. — Für den Oktober hat Herr Lehrer Wilmsen einen Vortrag zugesagt und im November soll hier eine Gruppenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes stattfinden. Auf beide Versammlungen möchte ich die Mitglieder und Freunde besonders aufmerksam machen. **W. Maus**, Vorsitzender.

Hoerde. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am Sonntag den 17. September fand im Vereinslokale des Herrn Fritz Röder eine recht zahlreich besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach der Zahlung der Beiträge fanden wieder einige Neuaufnahmen statt. Herr Schmitz als Delegierter erstattete hierauf den Bericht über die außerordentliche Vertreterversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes homöopathischer Vereine am 10. September in Elberfeld. Gegen den Bericht fand sich seitens der Versammlung nichts einzuwenden. Der 1. Vorsitzende, Herr Korn, hielt hierauf einen sehr lehrreichen Vortrag über Heilerfolge mit biochemischen Mitteln. Reicher Beifall lohnte Herrn Korn für seine gediegenen Ausführungen. Hieran schloß sich noch eine längere Debatte über verschiedene Krankheiten. Im Laufe der Versammlung bat der Vorsitzende noch die Anwesenden, sich doch besser der Wohlfahrtseinrichtung des Verbandes anzuschließen, welches auch von vielen Seiten zugesagt wurde, gibt es doch keine bessere Sterbekasse als die unseres Verbandes. Da sonst nichts vorlag, so wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden geschlossen. Die nächste Versammlung, mit Lichtbildervortrag über Augenkrankheiten, findet am 14. Oktober, abends 7 Uhr im Vereinslokale statt.

H. Schmitz, Schriftführer.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Burg (Bez. Magdeburg). Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. In unserer Juliversammlung erfreute uns vor zahlreicher Zuhörerschaft von Mitgliedern und Gästen unser Verbandsvorsitzender, Herr Lehrer Kumbst-Magdeburg, durch einen sehr interessanten Vortrag über Augendiagnose. Dem verehrten Vortragenden danken wir auch an dieser Stelle für den genußreichen Abend und hoffen, daß er recht bald mal wieder Zeit finden möge, uns über die Geheimnisse homöopathischer Heilmittel aufzuklären. — Die Septemberversammlung beschäftigte sich mit der Petition an den Reichstag betreffs der Abänderung des § 367 Nr. 3 des St.-G.-B., woran sich ein lebhafter Gedankenaustausch schloß.

J. A.: **Behrends**, Schriftführer.

Löderburg. In der am 29. August cr. abgehaltenen Sitzung wird Folgendes erledigt: 1. Das Protokoll der Vorsitzung wird vorgelesen und genehmigt. Da die beiden Schriftführer des Vereins behindert sind zu erscheinen, wird Herr A. Berger ersucht, das Protokoll zu führen. Derselbe erklärt sich bereit. 2. An Stelle des bisherigen Vereinsboten, der altershalber sein Amt niederlegt, wird Herr Niemann gewählt. 3. Das Anschreiben des Bundes homöopathischer Laienvereine Deutschlands, Abgabe von Arzneimitteln an die Mitglieder homöopathischer Vereine betreffend, wird bekannt gegeben. Die Anwesenden erklären sich mit der Begründnng des Antrages vom Rheinisch-Westfälischen Verbande in allen Punkten einverstanden und treten damit für die Abschickung einer Petition

an den Reichstag ein. 4. Das häufigere Auftreten von Cholera nostras gibt Veranlassung zu einer Besprechung dieses Leidens. Ipecacuanha, Veratrum und Arsenicum werden als passende Mittel der Beachtung und Anwendung empfohlen. Im Anschluß daran charakterisiert der Vorsitzende das Wesen des Hitzschlags (Sonnenstichs) und gibt Fingerzeige für Behandlung vorkommender Fälle. 5. Die nächste Sitzung findet am 24. Oktober statt. Hesse, Vorsitzender.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Nach der üblichen Sommerpause fand die erste Vereinsfitzung am 8. September statt. Herr Kumbst sprach über Sepia. Nach einigen naturgeschichtlichen Bemerkungen ordnete er die Symptome der Sepia in drei Gruppen: Vergiftungserscheinungen, Nervenüberreizung, überlastetes Venenblut. Bei der ersten Gruppe wurden mittlere, bei der zweiten hohe und höchste, bei der dritten mittlere und hohe Potenzen empfohlen. Wie so oft warnte auch hier der Redner vor einer absolut festen Norm und zeigte in echt Hahnemannschem Sinne, wie man individualisieren soll. Den drei Symptomengruppen entsprechend wurden sodann in übersichtlicher Weise die Krankheiten aufgeführt, gegen die Sepia gereicht wird. — Herr Mertinat berichtete über Sehnenscheidenentzündung, woran erst seine linke, dann seine rechte Hand erkrankte. Im ersten Falle war er zum Chirurgen, im zweiten, dem bedeutend schwereren, zu unserem verehrten Herrn Vorsitzenden gegangen, der ihm, da zweifellos Infektion vorlag, innerlich Pyrogenium C. 6. und äußerlich stundenlanges Baden in verdünnter Arnica-Tinktur empfohlen hatte. Erfolg: Linke Hand nach vier Monaten noch nicht ganz geheilt; eine große Narbe und ein steifer Finger bleiben als dauerndes Andenken. Rechte Hand nach noch nicht ganz zwei Wochen völlig geheilt. — Sodann gab der Vorsitzende auf Wunsch noch kurze Anleitung zur Behandlung von Diphtherie, Scharlach, Keuchhusten und Darminfektionen, Krankheiten, die leider hier jetzt sehr verbreitet sind. — Zu den Oktobersitzungen wird durch Karte eingeladen, da entweder der Vereinsabend oder das Vereinslokal verlegt werden muß.

Rogge.

Magdeburg-Sudenburg. Am 16. August d. Js. hielt der Homöopathische Verein seine Monatsversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls, wie Aufnahme neuer Mitglieder, hielt der inzwischen erschienene Vorsitzende des Homöopathischen Vereins Magdeburg-Altstadt, Herr Lehrer Gg. Kumbst den versprochenen Vortrag und zwar war von demselben das zeitgemäße Thema: „Erkrankungen an Ruhr, Durchfall, Cholerine" gewählt worden. An Hand eines zerlegbaren Modells des menschlichen Körpers beschrieb der Vortragende in klarer und sehr verständlicher Weise den Gang der Speisen, besprach hierbei eingehend die Ursachen und Wirkungen der Erkrankungen im Sommer, ging sodann über auf die sachgemäße Ernährung der Säuglinge. Hierbei wurde namentlich auf die größte Sorgfalt und Sauberkeit bei der Verabreichung der Nahrung hingewiesen, so daß die Ausführungen von allen Anwesenden als sehr belehrend bezeichnet werden konnten. Die in Frage kommenden homöopathischen Mittel wurden bei der Besprechung der einzelnen Krankheitserscheinungen angeführt. Anschließend an den Vortrag entspann sich noch eine lebhafte Diskussion. Die ausführliche Beantwortung der gestellten Fragen durch Herrn Kumbst befriedigte sehr. Es sei hier noch bemerkt, daß Herr Kumbst versprochen hat, dem Wunsche des Vereins zu entsprechen und in der Oktoberversammlung, welche am Mittwoch den 11. stattfindet, wiederum einen Vortrag zu halten. Das Thema ist zwar noch nicht bekannt, doch kann schon im voraus gesagt werden, daß Herr Kumbst auch dann ein zeitgemäßes Thema wählen wird. Die Mitglieder des Vereins aber ersuche ich dringend zur Versammlung zu erscheinen und auch Gäste dazu einzuladen, denn auch sie sind uns immer herzlich willkommen. — In der am Mittwoch den 13. September stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 14. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Eiskeller-Restaurants abzuhalten und pro Person 25 Pfg. für Eintrittsgeld, einschließlich Billetsteuer und Tanzgeld, zu erheben. Die Mitglieder werden gebeten, das Vereinsabzeichen anzulegen und recht zahlreich wie pünktlich zu erscheinen.

G. Arnold, Vorsitzender.

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

Hamburg und Umgegend. Erster homöopathischer Verein von 1888. E. V. Am Montag den 10. Juli d. J. fand im Vereinslokal, Dehnhaide 5, eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher eine Ergänzungswahl des Ausschusses vorgenommen wurde. Als neue Ausschußmitglieder wurden durch die Wahl die Herren C. Balck und E. Stolzenberg bestimmt. Das Amt des Materialverwalters soll laut Beschluß vorläufig unbesetzt gelassen werden, weil bezüglich der mit diesem Amte verbundenen Arbeiten insofern eine Aenderung getroffen werden soll, als das Abfüllen und Reinigen der Gefäße gegen Vergütung an abseiten des Ausschusses stehende Personen vergeben werden soll. Mitglieder, welche auf diese Beschäftigung reflektieren, haben sich beim 1. Vorsitzenden zu melden. Ferner machte der Ausschuß bekannt, daß nunmehr Herr Dr. Martens aus Lüneburg jeden Sonnabend Nachmittag von 5—7 Uhr in Hamburg, Neuerwall 101 I, bei Frau Cecilie Ott Sprechstunden abhält. Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ermäßigtes Honorar.

Tränkner, 1. Vors., Weidestr. 22a. C. Grotjahn, 1. Schriftf., Lortzingstr. 14.

Hamburg-Barmbeck. Am Sonntag den 14. Januar 1912, nachmittags 1½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Prigge, Hamburg-Barmbeck, Am Markt Nr. 7a, der Verbandstag statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes a) über bisherige Werbetätigkeit, b) über die Kassenverhältnisse; 2. Wahlen nach § 3 der Verbandssatzungen; 3. Beratung über gestellte Anträge; 4. Besprechung über den 1912 in Hamburg stattfindenden Bundestag; 5. Verschiedenes. Die stimmberechtigten Mitglieder werden gebeten, einen Ausweis seitens ihres Vereins mitzubringen. Nach Erledigung der Tagesordnung gemütliches Beisammensein der Delegierten und Verbandsmitglieder mit Familie (Tanz, Unterhaltungen, Vorträge usw.). Einführungen von Gästen sehr erwünscht.

Der Vorstand i. V.: Tränkner.
Weidestr. 22a.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V.). Vereinslokal: „Neue Jakobstraße 24/25". Am 27. August machte der Verein seinen Sommerausflug. Er führte uns in diesem Jahre in die herrliche Umgebung von Strausberg. Leider verging der schöne Tag bei Scherz und Spiel zu schnell. Wir können unseren werten Mitgliedern und Freunden nur empfehlen, sich recht rege an den Vereinsveranstaltungen zu beteiligen, da diese vor allem dazu beitragen sollen, auch die Geselligkeit in unserem Kreise zu pflegen. — Am 4. November feiern wir unser 30. Stiftungsfest in den Festsälen des Vereinslokals. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen zu diesem Ehrentage des Vereins. Eintrittskarten sind zu haben beim 2. Schriftführer Herrn W. Günther in Pankow, Vinetastr. 27, III.

P. Günther, 1. Vorsitzender, Schönhauser Allee 87, III.

Berlin. Zweiter homöopathischer Verein, gegr. 1888. Der Verein hatte am 6. September d. J. eine Versammlung, die recht gut besucht war. Diese Versammlung eröffnete der 2. Vorsitzende, Herr Lübicke, um 9½ Uhr. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Versammlung wurde Herrn Lehrer Pridöhl-Friedenau das Wort zu seinem Vortrag über „Atem- und Körperübungen" erteilt. Der Herr Vortragende hat es verstanden, die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch seine interessanten Ausführungen hierbei bis zum letzten Wort zu fesseln. Daß sein Vortrag allerseits Anklang gefunden, bewies der lebhafte Beifall, der sich am Schlusse

kund tat. Nach diesem Vortrag wurden noch einige Fragen beantwortet und alsdann um 11½ Uhr die Sitzung geschlossen. Wir möchten nicht versäumen, Herrn Lehrer Pribáhl an dieser Stelle noch ganz besonders unseren besten Dank für gehabte Mühe auszusprechen. Ernst Lederer,
Weißensee, Pistoriusstr. 30, II.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Sitzungen finden statt am Freitag den 6. und 20. Oktober, im Vereinslokal „Prälaten", Alexanderplatz. J. A.: Paul Schorsch, I. Schriftf., Wilmersdorf.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Oktober d. J. finden Sitzungen am Montag, den 9. und 23., abends 8½ Uhr, im Restaurant Gersdorff, Bismarckstr. 12, Eingang König-Albert-Straße, statt. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. J. A.: Behnke, Schriftführer.

Nachtrag.

Vermischtes.

Die **Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** hat an den Deutschen Reichstag zu dem zur Beratung stehenden Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe eine Eingabe gerichtet, welche zurzeit einer Kommissionsberatung unterliegt. Während die Eingabe den §§ 3/4 des Entwurfs, in welchem die Behandlung Geschlechtskranker durch Nichtärzte verboten wird, mit treffenden Gründen als einen großen Fortschritt in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten befürwortet, wird durch die §§ 6 und 8 des Entwurfes der so errungene Vorteil wieder geradezu aufgehoben. Daß das Verbot der öffentlichen Ankündigung oder Anpreisung von Gegenständen oder Verfahren zur Verhütung, Linderung und Heilung der Geschlechtskrankheiten wie es im § 8 ausgesprochen wird, keinen segensreichen Einfluß haben und die günstige Wirkung der §§ 3/4 nur beeinträchtigen kann, ist ja ohne weiteres daraus zu folgern, daß die öffentliche Aufklärung eine große Stütze im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten bildet. Selbst vom Standpunkt der Moralisten aus wäre es durchaus unverständlich diese Aufklärungstätigkeit zu bekämpfen, da die Geschlechtskrankheiten nicht nur für die sogenannten Unmoralischen, sondern auch für die Sittlichen eine eminente Gefahr darstellen. Auch hat eine jahrhundertelange Erfahrung gelehrt, daß unter dem Vertuschungssystem die Geschlechtskrankheiten trotz aller erdenklichen und zum Teil rigorosen Maßnahmen z. B. gegen die Prostitution, sich immer mehr ausgebreitet haben. Auch die ganze, so segensreiche Aufklärungsarbeit der D. G. z. B. d. G. würde unter der neuen Bestimmung leiden. Aber auch der § 6, in welchem der Verkehr mit Gegenständen, die die menschliche Empfängnis verhüten oder beschränken, verboten wird, ist ganz unannehmbar. Die Unzweckmäßigkeit eines solchen Verbotes ergibt sich ohne weiteres daraus, daß diese Mittel zum Teil dieselben sind, welche auch die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten verhindern. In der Eingabe wird die Bitte an den Reichstag ausgesprochen, diese beiden Paragraphen in der vorliegenden Form fallen zu lassen. Die D. G. z. B. d. G. beabsichtigt auch demnächst bei der Neugestaltung des R.-St.-G.-B. auf eine Abschaffung oder Abänderung des § 184, 3 (Lex Heinze) hinzuwirken, nach welchem schon derjenige, der Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauch bestimmt sind, ausstellt, öffentlich ankündigt oder anpreist, bestraft wird. Vielmehr schlägt die D. G. z. B. d. G. vor, nur den unter Strafe zu setzen, welcher „in einer den Anstand gröblich verletzenden Weise" obenerwähnte Dinge anpreist.

(Allg. mediz. Centralztg. 1911, 10.)

Gerichtliches. Berlin. Eine eigenartige **Entschädigungsklage** von erheblichem medizinischen Interesse gegen den Fiskus als Besitzer des Botanischen Gartens in Dahlem beschäftigte kürzlich das hiesige Landgericht III; sie ist in erster Instanz zu ungunsten des Fiskus entschieden worden. Der Sachverhalt ist folgender: Im Botanischen Garten befindet sich auch Giftsumach (Rhus toxicodendron). Ein angesehener Berliner Kaufmann hatte nun das Unglück, vor zwei Jahren ahnungslos an dem Giftsumach vorbeizugehen und sich dann in seiner unmittelbaren Umgebung aufzuhalten. Die Folge war eine bösartige, höchst schmerzhafte und langwierige Hautkrankheit, die zunächst aller Mittel zu spotten schien. Nachdem endlich die Ursache des Leidens festgestellt war, glückte auch das angewandte Heilverfahren, so daß allmählich eine Besserung im Befinden eintrat. Der Fiskus wies jede Entschädigungspflicht zurück, während von dem Kläger behauptet wurde, daß die notwendige Sorgfalt seitens des Botanischen Gartens vernachlässigt worden sei, weil keinerlei Warnungstafeln aufgestellt waren, und alle Hinweise auf die Gefährlichkeit der Pflanze fehlten. Es wurde seitens des Beklagten ein umfangreicher Beweis dafür angetreten, daß in botanischen Gärten eine derartige Erscheinung überhaupt noch nicht beobachtet ist. Zu einem ganz anderen Ergebnis kamen jedoch die als Sachverständige zugezogenen Pharmakologen. Entscheidend für das Gericht war das Gutachten einer Berliner Autorität der Arzneimittellehre. Die Gefährlichkeit des Sumach für besonders empfindliche Menschen wurde in einer umfassenden Denkschrift bejaht, worauf dem Kläger zunächst das Honorar für den Arzt und die Kurkosten zugesprochen wurden. Voraussichtlich wird der Fiskus den Rechtsstreit weiter treiben und Berufung einlegen. (Apoth.-Ztg.)

Gerichtliches. Frankfurt a. M. Wegen **fahrlässiger Körperverletzung** war im Oktober v. J. ein hiesiger Urologe zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte bei einem Patienten, den er wegen eines Blasenleidens operiert hatte, versehentlich einen Spritzenansatz in der Blase zurückgelassen, der erst einige Monate später bei einer dadurch nötig gewordenen Steinoperation entdeckt wurde. Die von dem Arzt dagegen eingelegte Revision wurde kürzlich vom Reichsgericht verworfen.

Hannover. Ein Krankenbehandler, der erfolgreiche Behandlung von Kahlköpfigkeit versprach, tatsächlich aber fast nie einen Erfolg erzielte, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges, unerlaubter Reklame und fahrlässiger Körperverletzung zu 330 Mk. Geldstrafe und Zahlung von 80 Mk. Buße an einen nutzlos behandelten Patienten verurteilt.

Nummer 11. November 1911.

Mitteilungen
zur
Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als
Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie
für
den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia“, Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia“, Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, alle für das Vereinsblatt bestimmten Beiträge bis zum 15., die Vereinsnachrichten aber bis zum 20. eines Monats uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine Berücksichtigung finden können.

Die Redaktion.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Unter Bezugnahme auf den Aufruf in Nr. 9 des Vereinsblattes von diesem Jahre wird den werten Ortsvereinen mitgeteilt, daß der württembergische Landesverein Hahnemannia in Stuttgart 200 Stück Anteilscheine zu je 5 Mk. mit der Bitte, diese bei den Ortsvereinen des Sächsischen Landesvereins unterbringen zu wollen, mir zugesandt hat. Die werten Ortsvereine werden nun gebeten, selbst je einen Anteilschein übernehmen und für Unterbringung weiterer Anteilscheine möglichst eintreten zu wollen. Die Entnahme von Anteilscheinen ist kein Geschenk, sondern nur ein Darlehn, das mit 3 Prozent jährlich verzinst wird. Die Anteilscheine sind sonach eine Kapitalanlage, gleichwie die Einlagen bei einer Sparkasse, und die Rückzahlung des Betrages erfolgt durch Auslosung der Anteilscheine.

Gegen Einsendung von je 5 Mk. für einen Anteilschein an den Landesvereinskassierer, Herrn Anton Bach in Annaberg i. Erzg., Parkstraße 17, wird dieser alsdann die gewünschten Anteilscheine den betreffenden Ortsvereinen oder Geldeinsendern zusenden.

Da mit Beginn des Winterhalbjahres sich das Vereinsleben lebhafter gestaltet, so werden die werten Ortsvereine gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß, wie bisher, auch weiterhin die Vergünstigung in Haltung von mündlichen Vorträgen aufrecht erhalten wird.

Zur Haltung von Vorträgen haben sich bereit erklärt:
Herr Arno Assert in Chemnitz i. S., Theaterstr. 94, III,
Herr E. Hinke, Dresden, Kasernenstr. 14, I,
Herr Richard Wenzel, Dresden-N., Henricistr. 9, III,
Herr T. Kopisch, Dresden-N., Heinrichstr. 1.

Es wollen deshalb diejenigen Vereine, welche einen Vortrag wünschen, sich direkt an einen der Herren wenden und Tag sowie Thema des Vortrags vereinbaren.

Ich kann den werten Ortsvereinen nur raten, diese Vergünstigung der Vortragshaltung recht fleißig zu benutzen, da diese für ihre Entwicklung höchst nutzbringend ist und hierdurch der Verein in seinen Bestrebungen in der Oeffentlichkeit bekannt wird. Die Haltung öffentlicher Vorträge ist eins der besten Agitationsmittel für die Förderung der Homöopathie.

Am 14. Oktober d. Js. machte sich die Abhaltung einer Landesvereinsvorstandssitzung dringend nötig. Bericht darüber erfolgt im nächsten Vereinsblatte.

Das neue Geschäftsjahr des Landesvereins hat mit reger Agitationsarbeit eingesetzt, so daß drei neue Vereine begründet werden konnten. Möge der Landesverein auch im 39. Geschäftsjahre in Ruhe und Frieden weiter kräftig wachsen, blühen und gedeihen, wozu alle werten Ortsvereine gebeten werden, fördernd mit Hand ans Werk zu legen.

Mit Hahnemannischem Gruß!

Otto Kluge, 1. Vorsitzender des Landesvereins.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Für den Agitationsfonds ging folgender weiterer Beitrag ein:

Von Herrn Köhler, Dresden wurden abgeliefert als Ueberschuß von den Eintrittsgeldern für die Hygiene-Ausstellung zur Landesvereinsversammlung am 20. August . . . . Mk. 12.50

wofür hier mit bestem Dank quittiert wird mit der Bitte um weitere Zuwendungen.

Berichtigung:

In der Quittung in der Oktober-Nummer muß es heißen: Vom Abgeordneten der Landesverbandsversammlung Herrn Ehrlich in Kötzschenbroda Mk. —.60, statt Herrn Gebler in Bischofswerda.

Anton Bach, Kassierer des Landesvereins, Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 17.

Aue, Erzgebirge. Homöopathischer Verein. Am 8. Oktober hielt Herr Affert aus Chemnitz einen Vortrag über „Frauenkrankheiten und deren Heilung durch homöopathische Mittel." Die Mitglieder erhielten spezielle Einladungen, während in den einschlägigen Zeitungen ein öffentlicher Vortrag bekannt gemacht wurde. Der Besuch war infolgedessen ein recht zahlreicher. Redner besprach sehr eingehend die verschiedenen Frauenleiden und deren Ursachen und empfahl in erster Linie eine rationelle Körperpflege. Radfahren, Reiten, Turnen, Schwimmen, größere Fußtouren, wie überhaupt die Rückkehr zu einer mehr naturgemäßen Lebensweise das Auftreten der Unterleibsleiden bedeutend verringern würde. Der Vortragende besprach hierauf sehr eingehend die zur Anwendung kommenden, sehr hilfreichen homöopathischen Heilmittel und erntete am Schluß seiner präzisen Ausführungen wohlverdienten Beifall. Wir können nicht unterlassen, dem geschätzten Redner für diesen Vortrag unsern verbindlichsten Dank auszusprechen. Brachte uns doch die Versammlung wieder eine größere Anzahl neuer Mitglieder. Vereinsabende mit passenden Vorträgen jeden ersten Freitag im Monat im Stadtbrauerei-Restaurant. Der Vorstand.

Borsdorf-Reichenberg (Bez. Dresden). Sonnabend den 14. Oktober, abens 9 Uhr war zu wiederholtem Male eine Agitations-Versammlung anberaumt mit dem Thema: Zweck und Ziele der Homöopathie; das Referat hatte der Unterzeichnete übernommen. Nach einer lebhaften Debatte wurde zur Gründung eines Vereins geschritten; es traten 7 Mitglieder von der Vereinigung „Saxonia"-Dresden über und 8 meldeten sich zur Mitgliedschaft an, somit waren zur Gründung 15 Mitglieder; möge der junge Verein blühen und gedeihen zum Wohle der dortigen Einwohner. Als Vorsitzender wurde Herr Otto Rotzsch, Reichenberg, Schulstraße 5; als Schriftführer Herr Otto Reppe, Borsdorf Nr. 19; als Kassierer Herr Bruno Jänig, Borsdorf Nr. 53; als Bibliothekar Herr Herm. Ziechner, Reichenberg, Dresdner Straße 18; einstimmig gewählt per Akklamation, sämtliche nahmen dankend an und gelobten die Interessen hoch zu halten. Als Versammlungslokal wurde das Restaurant Begerburg gewählt. Versammlungstage finden jeden dritten Sonnabend im Monat statt. Auch wurde ein Stiftungsfonds gesammelt, welcher Mk. 5,60 ergab. Der Verein trat dem Sächsischen Landesverband bei. Auch Dank gebührt allen für den zahlreichen Besuch, sowie den lieben Mitgliedern von der Vereinigung „Saxonia". Erst in den Morgenstunden wurde der Heimweg angetreten mit dem Bewußtsein, wieder ein Glied zur großen Kette mit geschmiedet zu haben. Alle Zusendungen sind zu richten an Herrn Otto Rotzsch, Vorsitzender der Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege Borsdorf-Reichenberg (Bez. Dresden).

Heil Hahnemann!

Rich. Wenzel, Dresden.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Die mittels Karten einberufene Versammlung am 12. Oktober brachte ein volles Haus. Der erste Vorsitzende eröffnete dieselbe gegen $^1/_2$9 Uhr unter üblichem Willkommen, gab die reichhaltige Tagesordnung bekannt, und nach Verlesen der Protokolle referierte er in humoristischer Weise über den Verlauf der Herrenpartie nach Zschopau. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete die Festlegung des geplanten Winterprogramms, zu welchem auf die verschiedensten Anfragen diverse Eingänge zu verzeichnen waren u. a. die liebenswürdige Zusage eines Gratisvortrages von Herrn Hofrat Dr. Willmar Schwabe, wie er ihn alljährlich in unseren Kreisen halten läßt. Ferner erbot sich die Maggi-Gesellschaft-Berlin uns einen kostenlosen Vortrag mit Lichtbildern zu halten, der von den Mitgliedern freudigst akzeptiert wurde, an welchem auch Kostproben der einzelnen Fabrikate der Gesellschaft zur Verteilung gelangen. In liebenswürdiger Weise erbot sich auch Herr Dr. Kolb einen Vortrag zu halten über das Thema „Die Tuberkulose", und an jede Vereinsversammlung wird sich im Winterhalbjahr ein Vortrag über verschiedene Themata anschließen. Zur Gewinnung eines Arztes für öffentliche Vorträge waren wir bei der Liga vorstellig geworden, jedoch war bis jetzt auf wiederholtes Ansuchen noch keine Antwort erfolgt. Nach vollständiger Ausarbeitung wird das gesamte Programm den Mitgliedern auf gedruckter Karte zugehen. Weiter entspann sich lebhafte Debatte über die Eintrittsgeldfrage für Mitglieder und Gäste und nach diversen Hin und Wider wurde der Beschluß gefaßt, für Mitglieder zu den Vorträgen kein Eintrittsgeld zu erheben, während Gäste 30 Pfg. zu entrichten haben, welches bei eventuellem Beitritt zum Verein vom Beitrittsgeld in Abzug gebracht werden soll. Ebenfalls wurde beschlossen, wie alljährlich, ein Christbaumvergnügen, und zwar im Saale der Goldnen Kugel, Glockenstraße, abzuhalten. Obwohl in voriger Versammlung gebeten worden war, Adressenänderungen baldmöglichst zu melden, waren eine stattliche Zahl Einladungskarten zurückgekommen und wird hiermit nochmals höflichst aufgefordert, etwaige Veränderungen bei mir zu melden. Weiter erfolgte die Aufnahme zwei neuer Mitglieder. Vom Kassierer Herrn Friedr. Koch, Chemnitz-Hilbersdorf, Steinmetzstraße 86 wird höflichst gebeten, rückständige Vereinssteuern bis zur nächsten Versammlung möglichst begleichen zu wollen, da er zur Dezemberversammlung, welche Generalversammlung ist, geschlossenen Kassenbericht vorlegen möchte. Die Beantwortung zweier Fragen übernahm der Unterzeichnete und nach deren Erledigung erfolgte Schluß der Versammlung $^3/_4$12 Uhr.

Rudolf Semm, z. Zt. 1. Schriftführer, Kantstraße 60 II.

Dresden. Die Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege hielt am 19. Juli 1911 im Vereinslokal „Bürgerbräu", Altmarkt 8 I, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. In dieser sprach Ehrenmitglied, Praktiker Herr Flähmig, über Picronitri acid. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde Vortragendem reger Beifall zuteil und vom Vorsitzenden im Namen der Gesellschaft herzlich gedankt. — Am 2. August 1911 fand ebenfalls ein Vortrag über „Insolation = Sonnenstich", statt, gehalten vom 2. Vorsitzenden Herrn Flegel. Auch dieser Vortrag erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Nach Beendigung des Vortrags wurde Herrn Flegel für den so beifällig aufgenommenen Vortrag herzlich gedankt. — In der am 16. August 1911 stattgefundenen Versammlung sprach Ehrenmitglied, Praktiker Herr Flähmig über „Sommerdiarrhöe". Auch diesem Vortrage wurde große Aufmerksamkeit, reger Beifall und inniger Dank gezollt. — Die Mitgliederversammlung am 6. September füllte ein Vortrag des 2. Vorsitzenden Herrn Flegel aus und zwar sprach dieser an diesem Abend über Hüftweh. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde dem Redner für den lehrreichen Vortrag herzlich gedankt. — Am 20. September 1911 hatte abermals Herr Flähmig in wohlwollendster Weise den Vortrag übernommen und zwar behandelte er das Thema „Die Nieren und deren Erkrankungen". In der Einleitung gab Vortragender bekannt, daß es sehr viele Menschen gebe, die die Anfangsstadien einer Nierenerkrankung gar nicht beachten, bis es schließlich schlimmer wird und dann erst Hilfe in Anspruch nehmen. Weiter gab Herr Flähmig die verschiedenen Arten von Nierenerkrankungen und deren homöopathische Behandlung

an. Nach längerem lehrreichen Vortrage wurde Herrn Flähmig aufs herzlichste gedankt und der Vortrag zur Debatte gestellt, an der sich mehrere Mitglieder beteiligten.

Der Vorstand.

Emil Oehler, Dresden-Trachau, Industriestr. 12, II. — **R. Noack**, Dresden-Pieschen, Wurzener Str. 12, III.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". In der Mitgliederversammlung am 7. Oktober hielt unser Vorsitzender Herr O. Nitschke eine lehrreiche Vorlesung über China. Zunächst schilderte er die Entdeckung und Gewinnung der Chinarinde, sowie ihre homöopathische Zubereitung. Für uns Homöopathen kommen drei Arten Chinarinde in Betracht, die gelbe, blasse und rote Rinde. So wunderbar China in ihrer Zusammensetzung ist, so auch in ihren Wirkungen und für uns Homöopathen besitzt sie noch einen historischen Wert, als sie dasjenige Mittel war, das unserm Altmeister Hahnemann durch seine Versuche Gelegenheit gab zur Entdeckung seines Heilgesetzes und somit ihm die Möglichkeit wurde, die Homöopathie als festbegründete Wissenschaft hinzustellen. Weiter wurden uns erklärt die Allgemeinwirkung von China, wenn sie mißbräuchlich in starken Dosen genommen wird; die Krankheitssymptome, wo China anzuwenden ist, woraus zu ersehen war, daß China ein sehr vielseitig anwendbares Mittel ist. Ferner verglich er China mit ähnlich wirkenden, sowie den sich gegenseitig ergänzenden und auch entgegengesetzt wirkenden Mitteln und betonte am Schluß seiner Vorlesung, daß China überall da anwendbar ist, wo Schwäche von Säfteverlust entstanden und Fieber einen wechselnden Charakter angenommen hat. Allseitiger Beifall lohnte unseren Vorsitzenden für seine Bemühungen. Um neben ernster Arbeit auch dem Frohsinn und der Geselligkeit den nötigen Tribut zu zollen, soll am 4. November im Vereinslokal ein Unterhaltungsabend mit Tanz stattfinden. Alle Zuschriften bitte an den Vorsitzenden H. O. Nitschke, Freiberger Straße 8, II, zu richten.

H. Frenzel, z. Z. Schriftführer.

Freiberg. Herr Backofen eröffnet die Versammlung und begrüßt die Anwesenden. Alsdann spricht Mitglied Schumann über Verbrennungen. Seine Ausführungen ergänzte der erste Vorsitzende, Herr Backofen, durch beachtenswerte Winke und Erläuterungen. Dem Vortrag folgte eine längere Unterhaltung. Nächste Versammlung 3. November im Vereinslokal Vortragsthema: Nervenschwäche.

O. Backofen, 1. Vorsitzender, Eherne Schlange 10. — **A. Schumann**, Schriftführer.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 4. Oktober referierte der Vorsitzende über das Thema „Künstlich erweiterte Sinne" nach Gg. Korf. Dieser Autor kommt in seiner Arbeit darauf hin, daß die homöopathischen Potenzen mit ihrem minimalen Gehalt an Arzneistoff doch in der Lage sind, auf das menschliche Nervensystem Reize auszuüben. Ein zweites Referat handelte über die wahrscheinlichen Erreger der Masern (nach Dr. P. Sittler). In der sich anschließenden Diskussion wurde berichtet über günstige Erfolge von Berberis vulg., Cholesterin. bei Gallensteinleiden, von Arsenicum album und Phosphorus gegen Arteriosklerose und ihre Folgen. — Den 18. Oktober sprach derselbe über die experimentelle Syphilisforschung unter besonderer Betonung der Arbeiten von Prof. Neißer in den letzten Jahren. Auch hier entspann sich eine lebhafte Debatte. — Im November sind zwei Vereinsabende, am 1. und 15. Am 1. November wird Herr Pührer sprechen über „Stoffwechsel und Stoffwechselprodukte". — Besondere Einladungen werden außerdem zu beiden Versammlungen ergehen.

E. Karcher, 1. Vorsitzender, Leipzig-R., Eilenburger Str. 41. — **O. Mundkowsky**, 1. Schriftf., Leipzig, Promenadenstr. 24.

Leipzig-Ost. Homöopathischer Verein. Am 21. September hielt unser Verein seine zweite Monatsversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Graul, eröffnete ½10 Uhr die Versammlung. Hierauf erteilte er unserem Ehrenmitgliede Herrn Carl Günther das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe lautete: Durchfall und Ruhr. Diesem Vortrag folgte eine rege Debatte seitens der Mitglieder. Schluß der Versammlung 12 Uhr. Am 5. Oktober hielt der Verein seine erste Winterhalbjahresversammlung ab. Herr Graul eröffnete ½10 Uhr die Versammlung und begrüßte die Gäste in der üblichen Weise. Herr Graul erstattete hierauf Bericht über die Impfgegnerversammlung. Herr Günther machte hierzu noch einige Ausführungen. Der korporative Eintritt in den Impfgegnerverband wurde einstimmig abgelehnt. Ebenso der Beitritt in den Verein für freie Heilkunde. Herr Graul machte hierauf bekannt, daß Herr Dr. Gutowitz, homöopathischer Arzt, seit 1. Oktober als Kassenarzt der Ortskrankenkasse, Ostplatz 5, die Praxis des verstorbenen Dr. Schneider übernommen hat. Zum Herbstvergnügen wurden mehrere Herren gewählt, welche die vorkommenden Arbeiten erledigen. Es waren folgende Herren: Wackernagel, Seidemann, Matthes, Richter, Heinig, Graul, Schiller und Pfeifer. Hierauf hielt Herr Günther sein Referat über „Leberkrankheiten". Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Schluß der Versammlung ½12 Uhr.

G. Christophori, Schriftführer, L.-Sellerhausen, Wurzener Str. 79, I.

Schlettau i. E. Der Homöopathische Verein hielt am 30. September seine diesjährige Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete die Versammlung, hieß die Anwesenden herzlich willkommen und gab die Tagesordnung bekannt. Letzterer gab zunächst den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und hierauf folgte die Kassenabrechnung. Beides wurde mit Beifall aufgenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann wurde zur Neuwahl geschritten und ergab diese folgendes Resultat: Als erster Vorsitzender wurde Herr Reinhard Schreiter, als zweiter Herr Robert Maneck neugewählt. Als Kassierer Herr Emil Barthel und als erster Schriftführer Herr Emil Estel wiedergewählt. Nachdem die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder vollzogen, wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen unter anderem der Beschluß gefaßt, die Vereinsabende in Zukunft jeden letzten Sonnabend im Monat abzuhalten. Hierauf folgte Schluß der Generalversammlung.

Reinhard Schreiter, 1. Vors. — **Emil Estel**, 1. Schriftf.

Weigsdorf b. Hirschfelde. Auf Anregung des Landesverbands-Vorsitzenden, Herrn Otto Kluge, hatten sich einige Damen und Herren die Aufgabe gestellt, einen homöopathischen Verein ins Leben zu rufen. Dienstag den 17. Oktober 1911 hatten sich nun durch rege Agitation des Herrn Scharf in Maxdorf und Frau Werner in Oberweigsdorf, eine recht stattliche Zahl Damen und Herren aus Weigsdorf und der Umgebung im Oberkretscham Weigsdorf eingefunden, um einen homöopathischen Verein ins Leben zu rufen. Leider war Herr Kluge behindert an der Gründung teilzunehmen, weshalb Herr Arno Assert aus Chemnitz zu der Versammlung den Vortrag übernommen hatte. Herr Scharf begrüßte die Erschienenen und ganz besonders sieben Herren vom homöopathischen Verein Dittelsdorf, welche den dreistündigen Weg per Geschirr nicht gescheut hatten, aufs Herzlichste und erteilte Herrn Assert das Wort zu seinem Vortrage: „Zweck und Ziele der Homöopathie." Reicher, wohlverdienter Beifall wurde dem Redner nach dem Vortrage zuteil. Nachdem die Liste zur Mitglieder-Eintragung die Runde durchlaufen hatte, gründete Herr Assert den homöopathischen Verein zu Weigsdorf mit 81 Mitgliedern. Der neubegründete Verein schloß sich sofort einstimmig dem Landesverein an. Eine so schöne stattliche Zahl von Mitgliedern konnte nur durch rege Arbeit, durch unermüdlichen Fleiß zusammengebracht werden, und gebührt der Dank in erster Linie Frau Werner und Herrn Scharf, anderntheils den Damen und Herren, die im stillen halfen, diese schöne Arbeit zu vollenden; allen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Wie reges Interesse die Einwohner für die Homöopathie haben, zeigt wohl am besten, daß Herren aus Böhmisch-Weigsdorf dem Verein als Mitglieder beitraten. So

möge der junge Verein an den weiß-grünen und schwarz-gelben Grenzpfählen wachsen, grünen, blühen und gedeihen zum Wohle der Familien und zum Segen der Allgemeinheit.

Julius Scharf, Marxdorf, z. Zt. 1. Vors. des hom. Vereins „Weigsdorf". Arno Assert, Chemnitz.

Landesverband für Homöopathie in Baden.

Göllingen. Unser Verein für Homöopathie und Naturheilkunde veranstaltete am Sonntag den 8. Oktober zwei Lichtbildervorträge, und zwar mittags einen für Kinder und Jugend, welcher von zirka 250 Kindern besucht worden war, und abends ½8 Uhr den zweiten Vortrag für Erwachsene; das Thema lautete: „Der menschliche Körper und sein Gestalten". Dieser Vortrag brachte in unsere Einwohnerschaft viel Licht an den Tag, denn um 7 Uhr war die neue Turnhalle schon so voll, daß viele sich mit dem Stehen begnügen mußten. Punkt ½8 Uhr konnte mit dem Vortrag begonnen werden, es dürften mehr als 350 Personen beigewohnt haben. Der Vorstand, Herr G. Daubenberger, begrüßte die Anwesenden und sprach in ernsten Worten seinen Dank aus für das dem jungen Verein geschenkte Zutrauen und ermahnte die noch Fernstehenden sich anzuschließen, wofür ihm ein reicher Beifall zuteil wurde. Auch Verbandssekretär Kadner, der die Vorträge uns vorführte, sprach ernste Worte an die Anwesenden. Nach 1½stündigem Vortrag, in welchem die größte Ruhe herrschte, wurde Herrn Kadner für seinen reichhaltigen Vortrag ein reicher Beifall gezollt. Auch wir sprechen Herrn Kadner nochmals unsern Dank aus.

Mit Hahnemannschem Gruß!

Die Verwaltung.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Münster a. N. Homöopathischer Verein. Der Verein blickt auf ein mannigfaltig tätiges Sommerhalbjahr zurück. Es fand jeden Monat eine Versammlung mit Vortrag oder sonstigen Erklärungen statt. Hier sei unser emsiges Ehrenmitglied Herr Peter Bleifinger besonders erwähnt, welcher uns mit lehrreichen Vorträgen jeden Gebiets unserer Sache bereitwilligst stets zur Seite steht; ihm sei auch an dieser Stelle unser Dank gezollt. Des weiteren wurden mehrere Ausflüge ins Remstal, in den Welzheimer Wald usw., gruppenweise ausgeführt, um alle möglichen für unseren Bedarf nötigen Erzeugnisse der Vegetation einzuheimsen. An verschiedenen Sonntagen fanden botanische Frühspaziergänge innerhalb der Markierung des Orts statt. Am 23. Juli wurde ein wohlgelungener Vereinsausflug in den Schwarzwald ausgeführt, den die Teilnehmer wohl noch lange in guter Erinnerung behalten werden. Laut Beschluß der August-Monatsversammlung ist das Gasthaus zur Germania von Fr. Langjahr, unser ständiges Vereinslokal. Unsere Monatsversammlungen mit Vortrag finden regelmäßig jeden zweiten Samstag im Monat daselbst statt. Homöopathen und alle, die es werden wollen, sind bestens willkommen. Am 10. Oktober fand ein zahlreich besuchter öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Grubel aus Stuttgart im Vereinslokal statt. Thema: Infektionskrankheiten. Redner führt aus, wie Infektionen vor sich gehen, kam auf die Bedeutung der Bakteriologie und sprach dann noch eingehender über Influenza, Keuchhusten und Diphtherie. Nach beendeter Diskussion ließ es sich das Ehrenmitglied Herr Bleifinger nicht nehmen, beachtenswerte Erklärungen über „Gicht und Rheumatismus" zu geben, da eigentlich dieses Thema in Aussicht genommen war. Beide Redner ernteten Beifall und den Dank der Versammlung. Dieser Vortrag soll als würdige Eröffnung unseres Winterprogramms gelten; mögen ihm noch viele andere folgen zum Nutz und Frommen der edlen Homöopathie.

Adolf Herrmann, 1. Vorsitzender. Fr. Kiemle, Schriftführer.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Am Sonntag den 8. Oktober dieses Jahres fand die erste Agitationsversammlung zwecks Gründung eines homöopathischen Vereins für Ohl-Röhnsal und Umgegend statt. Dem Verbandsvorsitzenden Herrn Otto Droescher, welcher das Referat übernommen, hatten sich drei Herren vom Vereine „Samuel Hahnemann Elberfeld" angeschlossen. Referent schilderte in seinen einstündigen Ausführungen die Vorzüge der Homöopathie, die Vorteile gegenüber anderen Heilmethoden und forderte zum Schlusse die Erschienenen zum Zusammenschluß und Gründung eines homöopathischen Vereins auf. Zwölf Herren erklärten sofort durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit und wurde Herrn Diergarten-Röhnsal alle noch nötigen Arbeiten übertragen. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Herr aus Gummersbach, welcher Herrn Droescher ersuchte, in diesem Jahre noch nach dort eine Agitationsversammlung veranlassen zu wollen mit demselben Referat, welches ihm auch zugesagt wurde. Wir wünschen dem jungen Verein, daß er zum Segen der dortigen Bevölkerung wachsen und gedeihen möge. Der Vorstand des Rhein.-westf. Verbandes.

Bezirksgruppe Barmen. Die Barmer Bezirksgruppe hielt am 7. Oktober im Kaffeehaus ihre erste Jahresgeneralversammlung ab, in der der Jahresbericht erstattet und die Neuwahl des Vorstandes getätigt wurde. Dem vom Schriftführer Herrn Gerh. Göbel erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Gruppe sämtliche homöopathische Vereine Barmens sowie der Langsfelder Homöopathische Verein mit zusammen 552 Mitgliedern angehören. Bezirksversammlungen wurden im verflossenen Jahre acht abgehalten, die durchweg von sämtlichen Vereinen beschickt, und in denen Verbands- und und Bezirksangelegenheiten verhandelt wurden. Den Hauptpunkt der festlichen Veranstaltungen bildete der 31. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes, dem sich das Gründungsfest der Gruppe anschloß. Zur Agitation nach außen hin wurde von der Gruppe ein Flugblatt herausgegeben, welches in einer Auflage von 5000 Stück gedruckt und den einzelnen Vereinen zur Propaganda übergeben wurde. Auch wurde von der Bezirksgruppe die Zuziehung eines homöopathischen Arztes für die oberen Stadtteile Rittershausen, Heckinghausen und Wichlinghausen in die Wege geleitet. Auf ein in der „Populären" veröffentlichtes Inserat meldeten sich drei Aerzte. Die Verhandlungen mit diesen Herren sind noch nicht abgeschlossen, doch kann wohl mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Verhandlungen mit einem der Herren zum gewünschten Ziele führen werden. Ferner beschloß die Gruppe einen Samariterkursus abzuhalten und zu dessen Leiter Herrn Dröscher-Elberfeld zu bestimmen. Vorträge wurden drei abgehalten und zwar je einer von Herrn Große aus Dresden, Herrn Apotheker Müller aus Göppingen und Herrn Dr. Loevur aus Stuttgart. — Die Einnahmen der Bezirksgruppe betrugen 140,47 Mk., die Ausgaben 60,91 Mk., so daß ein Bestand von 79,56 Mk. zu verzeichnen ist. — Herr Himmelmann gab den Bericht über den Befund der Kasse; derselbe beantragte, da er alles in schönster Ordnung gefunden, dem Schrift- und Kassenführer Entlastung zu erteilen; dies geschieht. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder W. Ritter und Gerh. Göbel wurden durch Zuruf wieder gewählt. Hinzu wurden gewählt Herr Aug. Himmelmann zum 2. Vorsitzenden und Herr A. Rüggeberg jun. zum 2. Schrift- und Kassenführer. Zu Revisoren wurden bestimmt die Herren Pope, W. Korte und Athen. Es wurde beschlossen zum 1. November Herrn Dr. Laevur zu bitten im Kaisersaal in Ober-Barmen einen Vortrag zu halten über: „Atmungsorgane und deren Erkrankungen". Ebenso soll Herr Apotheker Müller gebeten werden, am 16. November für Unter-Barmen einen Vortrag zu übernehmen. Als Uebungslokal für den Samariterkursus wurde Restaurant Homberg, Sedanstraße, gewählt und als Tag zur Abhaltung der Uebungen der Sonnabend bestimmt.

Der Vorstand der Barmer Bezirksgruppe.

Elberfeld. Homöopathischer Verein Samuel Hahnemann. Montag den 9. Oktober fand im Vereinslokale der übliche, jeden zweiten Montag im Monat stattfindende Damenabend mit Vortrag statt. Herr Bernsmüller erklärte den zahlreich erschienenen Damen und Herren die verschiedenen Halskrankheiten und gab in klarer, verständlicher Weise die Erkennung und Behandlung der verschiedenen Krankheitsbilder. Von großem Werte sei bei vielen Krankheiten das sofortige symptomatisch gewählte, schon bei Beginn der ersten Krankheitszeichen mögliche homöopathische Heilverfahren. Der Vorsitzende dankte dem Redner und machte die anwesenden Frauen auf den am 26. Oktober stattfindenden schon durch Karte bekannt gegebenen Frauenabend noch besonders aufmerksam. Eine angeregte Diskussion hielt die Erschienenen noch länger Zeit beisammen. Otto Droescher.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Dölau b. Halle a. S. Nachdem im vergangenen Jahre Herr Riemer, Vorsitzender der „Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege", Halle a. S., durch mehrere Vorträge das Interesse geweckt und die Anregung zur Gründung eines homöopathischen Vereins gegeben hatte, fand am 23. Septbr. in Knolls Hütte wieder ein Vortrag statt. Die Versammlung war trotz des schlechten Wetters von ca. 30 Personen besucht. Herr Riemer, Halle, begrüßte die Erschienenen, er zeigte in kurzen Worten die Vorteile, den Nutzen und den Segen, welche unsere Heilmethode der Landbevölkerung durch die Gründung eines homöopathischen Vereins bringen kann. Alsdann hielt Herr Assert, Chemnitz, einen Vortrag über das Thema: „Wie heilt die Homöopathie?" Aufmerksam folgten die Anwesenden den klaren und belehrenden Ausführungen des Referenten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen 1½stündigen Vortrag. — Nach kurzer Diskussion wurde die Gründung eines Vereins beschlossen. 12 Herren und 1 Dame zeichneten sich in die Liste ein. Am 1. Oktober sollte Vorstandswahl und Statutenberatung stattfinden, da aber einige Herren, welche sich zum Vorstandsamt eignen, nicht erschienen, wurde dieselbe auf 14 Tage vertagt. Dafür hielt Herr Riemer, Halle, einen Vortrag über Diphtherie und die zur Heilung notwendigen homöopathischen Arzneimittel. Dem einstündigen Vortrag wurde mit großem Interesse gefolgt und zeichneten 4 Herren als Mitglieder sich in die Liste ein. Die Versammlung am 15. Oktober war gut besucht. Tagesordnung. 1. Vorstandswahl; 2. Statutenberatung; 3. Vortrag: Die Anwendung und Wahl der homöopathischen Arzneimittel am Krankenbett. — Die Vorstandswahl ergab: Herr Fritz Naumann sen., Vorsitzender; Herr Rich. Röber, Stellvertreter; Herr Max Richter, Schriftführer; Stellvertreter Herr Gottl. Röber. — Herr Rahsemann, Kassierer. — Stellvertreter Frau Weber. — Den Bücherwart übernimmt Herr Naumann vorläufig, die entliehenen Bücher können zu jeder Tageszeit in der Wohnung, Albertstraße 5, umgetauscht werden. — Punkt 3 wurde als zweiter gesetzt und Herrn Riemer zum Vortrag das Wort erteilt. In leicht verständlicher Weise legte Redner klar wie die homöopathischen Mittel am Krankenbett zu wählen sind. Aufmerksam folgte die Versammlung dem ca. einstündigen Vortrag und sagte der Referent dem Wunsche der Anwesenden zu, noch oft durch solche Vorträge Belehrung zu bringen. 3. Statutenberatung. Als Unterlage wurden die Statuten der Gesellschaft für Homöopathie pp. Halle benutzt und unter den nötigen Abänderungen genehmigt. Der Verein trägt den Namen „Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege von Dölau und Umgegend". Der Verein zählt gegenwärtig ca. 20 Mitglieder. — Nächste Versammlung Sonnabend den 28. Oktober.

Magdeburg-N. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. In unserer zweiten Septemberversammlung am 22. wurden vorzugsweise geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Wie wir während unseres letzten Vereinsjahres des öfteren erfahren mußten, so konnten wir auch diesmal unsere Sitzung nicht in den uns gewohnten Räumen abhalten. Unser altes Vereinszimmer Nr. 4 ist uns zu eng geworden, und der Saal, den wir bis Juli a. c. oft benutzen konnten, ist nunmehr andererseits in Anspruch genommen worden, so daß wir genötigt sind, einen Lokalwechsel vorzunehmen. Nach eingehender Beratung und Erwägung wurde beschlossen, die bisherigen Vereinsabende, den 2. und 4. Freitag im Monat beizubehalten und als neues Vereinslokal „Kortes Bierhallen" am Breitenweg, bei der Katharinenkirche, Eingang Margarethenstraße, zu wählen. Da der Vorstand bereits Umschau gehalten und Fühlung genommen hatte, konnte der Beschluß alsbald zur Ausführung gelangen. Sodann wurde unseres verstorbenen Mitgliedes, des Herrn Lehrers Wenzel, in ehrender Weise gedacht. Nach der Besprechung einiger gegenwärtig hierorts häufig vorkommender Infektionskrankheiten wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen. — Am 13. Oktober tagte unser Verein noch einmal im oberen Saale bei Preßkott. Unterzeichneter sprach über Nierenentzündungen. Die Behandlung dieses Themas erschien um so zeitgemäßer, als nach den vielfachen Infektionskrankheiten dieses Sommers sehr häufig Nierenentzündungen als Nachkrankheiten beobachtet worden sind. Redner gab einen Ueberblick über die mannigfachen Nierenkrankheiten und orientierte dann an der Hand instruktiver Abbildungen die Anwesenden über die anatomischen und histologischen Bau der Nieren, um danach die pathologischen Erscheinungen bei der akuten und der chronischen Nierenentzündung klarzulegen. Besonders hervorgehoben wurde die Notwendigkeit rechtzeitiger Harnuntersuchungen zwecks Feststellung des Nierenbefundes, da äußere Symptome bei Nierenentzündungen oft fehlen. — Die Wirkung der angezeigten homöopathischen Mittel Hepar sulfur, Arsenicum album, Apis, Nitri acidum, Calcarea arsenicosa, Kali carbonicum, Chininum ferro citricum u. a. — wird durch Anwendung von warmen Bädern und erwärmenden Kompressen wesentlich unterstützt und gefördert. Gewarnt wurde vor dem Einnehmen nierenreizender Speisen, Getränke und Arzneien. — Herr Pastor Müller bestätigte die Richtigkeit dieser Ausführungen. Aus seiner langjährigen Erfahrung erzählte er, daß es ihm gelungen sei, während einer Scharlachepidemie einige neunzig Kranke bei nachfolgender Nierenentzündung mittels homöopathischer Behandlung vom Tode zu erretten, während die Patienten in allopathischer Kur zur gleichen Zeit vielfach dahinstarben. Schweißerzeugung durch Aconit und Apis hätten meist zum Ziele geführt. — Unterzeichneter gab darauf bekannt, daß die nächste Oktoberversammlung bereits in „Kortes Bierhallen" im oberen Saale und zwar am 27. stattfinden werde. Herr Pastor Müller hat die Fortsetzung seines Vortrages über Kinderkrankheiten zugesagt. — Am 10. November spricht Unterzeichneter über Conium maculatum; der 24. November wird uns einen gegenseitigen Gedankenaustausch auf dem Erfahrungsgebiete der Homöopathie bringen. Kumbst.

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands.

Hamburg-Hoheluft-Eppendorf. Zweiter homöopathischer Verein. Versammlung am Mittwoch den 4. Oktober 1911 im Vereinslokal L. Dietrich, Grindelberg 88. Die Versammlung wurde um 9¼ Uhr durch den 1. Vorsitzenden eröffnet, und wurden zunächst die eingegangenen Schriften verlesen. Sodann wurde von den Beschlüssen des Verbandsvorstandes Kenntnis gegeben, und auf die am Sonntag den 14. Januar 1912, nachmittags 1½ Uhr in Hamburg-Barmbeck, am Markt 7a, stattfindende Verbandsversammlung hingewiesen, wozu die Mitglieder gebeten werden, sich vollzählig einzufinden. Nach Schluß dieser Versammlung findet eine Familienfeier, abwechselnd mit Tanz und Aufführungen jeglicher Art statt. Von ganz besonderem Interesse war ein Fall, der sich im Ersten homöopathischen Verein zugetragen, worüber Lappe eingehend berichtete. Der Firma, bei welcher der erste Vorsitzende Tränkner sich in Stellung befindet, war ein anonymes Schreiben zugegangen, welches schwere Beleidigungen, die sämtlich auf Unwahrheit beruhen, gegen p. Tränkner enthielt, und unterschrieben war mit: „Medicus". Durch vorgenommenen Vergleich der Handschrift hat sich herausgestellt, wer der anonyme Briefschreiber sein

dürfte. Des weiteren wurde zur allgemeinen Freude bekannt gegeben, daß in nächster Zeit, etwa zu Anfang November d. J., der homöopathische Arzt, Herr Dr. Martens-Lüneburg, hier einen Vortrag halten wird, wozu alle Mitglieder besonders eingeladen werden. Mit Rücksicht hierauf wurde beschlossen, erforderlichenfalls die November-Versammlung zu verlegen. Der stets auf der Tagesordnung stehende Punkt: „Besprechung über Krankheiten und deren homöopathische Behandlung" sowie die allmonatlichen Vorträge unseres ersten Vorsitzenden erwecken immer mehr Interesse, was deutlich die ständige Zunahme des Mitgliederbestandes sowie der rege Besuch der Versammlungen beweist. Hermann Lappe, 1. Schriftf., Hagestieg 20, III.

NB. Unser erster Vorsitzender H. Hoffmann, Gneisenaustraße 37, III, ist gern bereit, unsern Mitgliedern kostenlosen Rat in Krankheitsfällen zu erteilen, worauf wir besonders hinweisen!

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V.). Vereinslokal: Neue Jakobstraße 24/25. Am 22. September eröffnete der Verein sein Wintersemester mit einem Vortrag des Herrn Dr. v. Oiste über Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers. Bei der Schilderung desselben erklärte der Vortragende eingehend die Verarbeitung der Nahrungsstoffe durch die Organe des Körpers, den Blutkreislauf, das Nervensystem und die Tätigkeit der Haut. Dabei erwähnte er viele Krankheiten, die unserm Körper drohen, und die uns dagegen zur Verfügung stehenden homöopathischen und sonstigen Mittel. Sein lehrreicher Vortrag erregte lebhaften Beifall. Im Anschluß daran beantwortete Herr Dr. v. Oiste in liebenswürdigster Weise noch zahlreiche an ihn gerichtete Fragen. Ihm sei an dieser Stelle nachmals gedankt. Um weiteren regen Besuch der Versammlung wird gebeten.

I. A.: W. Günther, 2. Schriftführer, Pankow, Vinetastr. 27, III.

Berlin. Zweiter Homöopathischer Verein. Der Verein hatte am 20. September eine Versammlung, welche als Diskussionsabend gedacht war. Der zweite Vorsitzende begrüßte die zahlreich Erschienenen um 9½ Uhr und leitete unter kurzer Ansprache den Diskussionsabend ein. Es konnte konstatiert werden, daß die Diskussion eine rege Teilnahme hatte. Zur Aufnahme in den Verein meldete sich Herr Konrad Schultze. In der ersten Versammlung im Oktober, am Mittwoch den 4., hatten wir das Vergnügen, einen Vortrag über Gicht und Rheumatismus von Herrn Busse zu hören. Der Herr Vortragende hat es verstanden, uns durch seine interessanten Ausführungen hierbei einen sehr lehrreichen Abend zu bieten, weshalb wir nicht versäumen möchten, Herrn Busse an dieser Stelle noch ganz besonders unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Die während der Pause eingelaufenen Fragen beantwortete der Herr Vortragende liebenswürdigerweise noch, worauf um 11¾ Uhr die Sitzung geschlossen wurde. Am 7. Oktober hatte der Verein ein Herbstvergnügen. Dasselbe verlief außerordentlich gut und die Teilnehmer werden sich gewiß noch oft der schönen Stunden erinnern. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, öfters ein so gemütliches Beisammensein der Mitglieder in die Wege zu leiten. — Sitzungen im November: Am Mittwoch den 8. Novbr. 1911 und Donnerstag, den 23. Novbr. 1911.

E. Lederer, 1. Schriftführer, Weißensee b. Berlin, Pistoriusstraße 30.

Bromberg. Homöopathischer Verein. Am 30. September d. Js. feierte der Verein im Vereinslokal sein fünfzigjähriges Stiftungsfest. Um den Tag recht festlich zu begehen, hatten viele Mitglieder ihre Kräfte in den Dienst der Sache gestellt. Ein launiger Prolog, von einer Dame vorgetragen, führte das Fest ein. Hierauf hielt Herr E. Thiem die Festrede. In derselben wurde besonders hervorgehoben, was unter Homöopathie zu verstehen ist, was dieselbe bezweckt und welche Verbreitung dieselbe bereits gefunden hat. Hieran schloß sich die Aufführung der von Herrn E. Thiem verfaßten Allegorie: „Ein Ehrentag", eine Huldigung für die Homöopathie, in einem Akt. Diese Allegorie machte bei vorzüglicher Darstellung auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck und erntete reichen Beifall. Es folgten nun einige reizende Duette, von einer Dame und einem Herrn vorgetragen, sowie einige Sologesänge, von denen besonders: „Steh' mein Herz" — aus Samson und Dalila — erwähnt sei. Einen Sturm von Heiterkeit erregte darauf der Vortrag des Couplets „Hugo mit's Auto". Den Schluß der Vorträge bildete das von E. Thiem verfaßte Lustspiel „Heirat aus Dankbarkeit". Das Stück erzielte einen außerordentlichen Heiterkeitserfolg. Der nun folgende Tanz, der nur durch eine Kaffeepause unterbrochen wurde und bei der die eingegangenen Glückwünsche verlesen wurden, hielt die Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zu den frühen Morgenstunden zusammen. Der Inhalt des Stückes: „Ein Ehrentag", eine Huldigung an die Homöopathie, sei hier kurz angegeben. Ein Fürst sitzt in tiefem Schmerze auf einer Gartenbank in einem entlegenen Winkel seines Schloßparkes. Die gütige Fee erscheint und fragt ihn nach der Ursache seines Schmerzes. Der Fürst klagt ihr, daß so viele seines Volkes unter unheilbaren Leiden dahinsiechen. Er habe von anderen, neuen Heilmethoden gehört, könne aber sich weder für die eine noch für die andere entschließen. Die Fee winkt darauf mit dem Zauberstab und es treten drei allegorische Personen auf. Der Ritter (Allopathie), die Jungfrau (Naturheilkunde) und ein Knabe (Homöopathie). Jeder von diesen behauptet nun, daß er im Besitz der reinen Wahrheit sei. Der Fürst fleht sich nun wieder schmerzerfüllt vor einem ungelösten Rätsel. Die Fee vermählt hierauf mittels ihres Zauberstabes Ritter und Jungfrau (Allopathie und Naturheilkunde) und eröffnet dem Ritter (Allopathie), daß der Knabe sein eigenes Kind sei, aber nicht ein gewöhnliches Kind, sondern ein Heilmessias, wie das Kind von Bethlehem, von dem das Heil der Welt ausströmen wird. Ritter und Jungfrau knien darauf vor dem Knaben nieder; der Fürst gibt dem Knaben seine Krone, die Fee ihren Zauberstab. Es huldigen somit alle dem Knaben (der Homöopathie). Das Stück ist in Versen geschrieben.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im November dieses Jahres finden Sitzungen am Montag den 13. und 27. abends 8½ Uhr in „Gersdorffs Bierstuben", Bismarckstraße 12, Eingang, König-Albert-Straße, statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand: J. A.: Behnke, Schriftführer.

Nachtrag.

Vermischtes.

Radium-Thermalbad Teplitz-Schönau. Dem Bau des Kaiserin-Elisabeth-Bades wird sich ein neues, großartiges Kuretablissement in Teplitz anschließen, das im Mai 1912 zur Eröffnung gelangen wird. An Stelle des gegenwärtigen zweistöckigen Kaiserbades und des Nachbarkomplexes wird ein großes Kur- und Badehotel Kaiserbad erstehen. Das Gebäude ist drei Stockwerke hoch, in den breiten, von Türmchen gekrönten Mittel-Risaliten vierstöckig. An der Kurgartenfront wird das Institut von einer stockwerkhohen Terrasse bordürt, an welche sich als Fortsetzung der Südfront eine breite Wandelhalle schließt, die in einem Quellentempel endigt. Der Nordtrakt enthält im Parterre Bäder modernster Einrichtung, zwei Systeme von Emanationskammern, Moorbäder und sämtliche andere Kurbehelfe. Im Südtrakte befindet sich ein großes, modernes Kurrestaurant, an welches sich Gesellschaftsräume, Lesesäle, Spiel- und Musikzimmer reihen. Die Stockwerke enthalten zirka 100 Fremdenzimmer und Salons. Die architektonische Anlage dieses prächtigen Renaissance-Baues ist derart gehalten, daß mit Eintritt

der rauhen Jahreszeit der ganze Komplex dem Winterbetriebe bestimmt wird, die Veranda, Wandelhalle und Quellentempel bilden dann einen einheitlichen Wintergarten. Besondere Berücksichtigung finden in diesem großzügigen Institute die natürlichen Radium-Emanations-Einrichtungen, die bislang in Teplitz derartig hervorragende Heilresultate erzielt haben, daß sie zu großen Erwartungen berechtigen.

Thüringen. Es soll hier kein Loblied auf das liebliche Land, das Herz Deutschlands, gesungen werden, denn das hieße Eulen nach Athen tragen. Wir möchten hier nur auf einen weitverbreiteten Irrtum aufmerksam machen. Zuweilen erscheint im Herbst in den Zeitungen eine Notiz, daß es in Thüringen geschneit hat. Diese Notiz wirkt irreführend, denn man bekommt das Gefühl, als ob es in Thüringen schon früh kalt und winterlich wäre. Das ist durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil. Gewiß wird in Thüringen Schnee gefallen sein, aber nur auf den höchsten Höhen des Waldgebirges. In dem übrigen Thüringen, besonders an der Südost- und Südseite, ist es milde und angenehm, wenn anderweitig der Winter schon eingetreten ist. So wurde in dem Kurbad Sommerstein, das bekanntlich am Südostabhange des Thüringer Waldes, in der Nähe der alten Saalestadt Saalfeld, liegt, beobachtet, daß der Winter fast regelmäßig mit Wintersanfang, oft erst in den letzten Tagen des Dezember beginnt. Ausnahmsweise kommen wohl Ende November oder Anfang Dezember Schneefälle vor, welche aber nur 1 oder 2 Tage liegen bleiben. Nun kommt Sommerstein zwar das zugute, daß es sehr geschützt liegt, namentlich gegen Norden, Nordwesten und Westen. Aber auch weiter unten im Tal ist die Temperatur eine verhältnismäßig recht günstige. — Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, den guten Ruf Thüringens zu befestigen.

Das Abraten von einer Operation als Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. („Aerztl. Sachverständigen-Zeitung" Nr. 13; 1911.)

Der Oesterreichische Kassationshof hat in einer Strafsache eine Entscheidung gefällt, welche geeignet ist, in ärztlichen wie in juristischen Kreisen Aufsehen zu erregen. Er hat nämlich in Uebereinstimmung mit dem Landesgericht in Klagenfurt den Grundsatz ausgesprochen, daß das Abraten von einer chirurgischen Operation, welche der behandelnde Arzt für notwendig hält, als Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens zu ahnden ist. In dem Falle, der zu dieser Entscheidung Anlaß gab, stellte sich bei einem in häuslicher Behandlung befindlichen Patienten bei offener Wunde Knochenfraß am Fuße ein. Der behandelnde Arzt, so lesen wir im „N. W. Tgbl.", erklärte die Amputation des erkrankten Fußes als einziges Mittel zur Lebensrettung, womit der Patient einverstanden war. In der Folge lehnte er aber auf Anraten eines Freundes die Amputation ab und verblieb weiter in häuslicher Pflege. Was der Arzt vorausgesagt hatte, traf ein: der Patient erlag seiner Krankheit, die nach Ansicht des Arztes nur durch die Amputation zu heilen gewesen wäre. Die Staatsanwaltschaft erhob nun gegen den „guten Freund", der dem Patienten von der Vornahme der Operation abgeraten hatte, die Anklage wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Die Verantwortung des Angeklagten ging dahin, die Vornahme einer Operation sei nicht immer gleichbedeutend mit einer Lebensrettung; es sei bekannt, daß es sich bei einer schweren Operation oft um „Leben und Tod" handle, und der sichere Erfolg einer Operation könne von keinem Arzte garantiert werden. Und deshalb sei das Abraten von einer Operation nicht gleichbedeutend mit der Herbeiführung des Todes des Patienten. Das Landesgericht Klagenfurt fand den Angeklagten schuldig, indem es den Kausalzusammenhang zwischen der Unterlassung der Operation und dem tödlichen Ausgange für gegeben erachtete. Der Kassationshof verwarf die vom Verurteilten eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet und erklärte, daß der Angeklagte durch sein Abraten von der Operation auf den Willensentschluß des Patienten derart einwirkte, daß dieser die gebotene Operation zu einer Zeit ablehnte, in der sie ihn noch hätte retten können. Hielt der behandelnde Arzt die Amputation für das allein geeignete Mittel zur Rettung des Patienten — ein Umstand, der dem Angeklagten bekannt war —, dann mußte ihm jede andere Behandlung als eine gefährliche erscheinen. Hierin liegt eine selbständige kulpose Tätigkeit des Angeklagten, die ihn nach dem Strafgesetz verantwortlich macht.

Gerichtliches. Verkauf einer ärztlichen Praxis. Urteil des Reichsgerichts vom 23. März 1911.

Kürzlich hatte sich das Reichsgericht mit der Frage zu beschäftigen, ob der Verkauf einer ärztlichen Praxis stets sittenwidrig sei. Der höchste Gerichtshof hatte die Frage verneint und erklärt, es komme wesentlich auf die besonderen Umstände des Falles an. Jetzt liegt eine andere Entscheidung vor, in der vom 4. Zivilsenat des Reichsgerichts unter Bezugnahme auf die frühere Entscheidung der Verkauf der ärztlichen Praxis für nichtig erachtet wird. Die Rückforderung des gezahlten Kaufpreises wird aber abgelehnt, weil der Käufer die Sittenwidrigkeit des Geschäftes gekannt habe. Zugrunde lag folgender Tatbestand:

Der Privatdozent Dr. R. hatte seine bis dahin in P. betriebene zahnärztliche Praxis zum Preise von 30 000 Mk. an den Zahnarzt W. verkauft und sich dabei dem Verbote unterworfen, während der nächsten zehn Jahre in einem Umkreise von zehn Meilen mit dem Käufer in Wettbewerb zu treten. W. hatte in Erfüllung dieses Vertrages nach und nach 17 000 Mk. und 500 Mk. Zinsen an den Dr. R. bezahlt. Er behauptete Nichtigkeit des Vertrages, weil er gegen die guten Sitten verstoße und forderte von den geleisteten Zahlungen 3000 Mk. zurück.

Das Landgericht Marburg und das Oberlandesgericht Kassel wiesen die Klage ab. Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts führte aus:

Nach Annahme des Berufungsrichters verstößt es grundsätzlich gegen die guten Sitten, wenn Angehörige

der sogenannten idealen Berufe, z. B. Aerzte, Rechtsanwälte, ihre durch persönliche Tüchtigkeit und das hierauf gegründete Vertrauen des Publikums geschaffene günstige Erwerbslage behufs Erzielung materiellen Gewinns und unter Gefährdung eben jenes Vertrauens zum Gegenstand eines Veräußerungsgeschäftes machen. Nur ausnahmsweise, beim Vorliegen besonderer, im Streitfalle nicht gegebener Umstände, sei die Sittenwidrigkeit zu verneinen. Diese Auffassung steht im Einklange mit der bisherigen, im Berufungsurteil angezogenen Rechtsprechung des Reichsgerichts. Aber auch wenn entsprechend einer neueren, zum Abdruck in Bd. 75, S. 120 der offiziellen Sammlung bestimmten Entscheidung des zweiten Zivilsenats die Frage der Sittenwidrigkeit immer nur aus der besonderen Lage des Falles heraus zu beantworten wäre, so gewähren doch die Feststellungen des Berufungsrichters genügende Unterlagen, um gerade auch den im Streit befangenen Verkauf der zahnärztlichen Praxis auf Grund von § 138, Abs. 1 für nichtig erklären zu können. Uebrigens würde, wenn das streitige Kaufgeschäft zu Recht bestände, dem Klageanspruch von vornherein jeder Boden entzogen sein. Mit Recht erachtet aber der Berufungsrichter die Rückforderung des bezahlten Kaufpreises für ausgeschlossen, weil auch dem Kläger bei Abschluß des Kaufvertrages ein Verstoß gegen die guten Sitten zur Last falle (Bürgerliches Gesetzbuch § 817, Satz 2). Der Revision kann zugegeben werden, daß beim gegenseitigen Vertrag deshalb, weil mit dem Abschluß der eine der beiden Vertragsschließenden sittenwidrig handelt, nicht notwendig auch das Verhalten des andern Vertragschließenden mit dem gleichen Makel behaftet ist. Vielmehr wird nicht selten, so in dem besonders hervorgehobenen Falle des Wuchers (§ 138, Abs. 1) eine verschiedenartige Beurteilung geboten sein. Wenn aber der Berufungsrichter für den Streitfall hervorhebt, daß auch der Käufer bei dem Vertragsschluß darauf ausgegangen sei, das der Person des Verkäufers bisher entgegengebrachte Vertrauen der Patienten zur Erzielung eigenen materiellen Vorteils für sich auszunützen und sich damit zugleich in die Gefahr gebracht habe, die Praxis mit Rücksicht auf die beträchtliche von ihm zu leistende Entschädigung zur Erzielung möglichst hoher Honorare zu mißbrauchen, so ist es nicht rechtsirrtümlich, wenn darin auch auf seiten des Klägers ein Verstoß gegen die guten Sitten erblickt und gemäß § 817 Satz 2 auf Abweisung seines Rückforderungsverlangens erkannt worden ist.

Die Revision wurde deshalb zurückgewiesen.

(Aerztl. Central-Anzeiger.)

Eine Tabakspsychose (Geistesstörung), bei einem 13jährigen Knaben. (Berliner klin. Wochenschrift, 1911 Nr. 6.)

Verfasser betrachtet auf Grund reicher Erfahrung in einem Lande, wo der Tabakskonsum ganz kolossal verbreitet ist, den Tabaksmißbrauch als ein häufig vorkommendes ätiologisches Moment für Krankheitserscheinungen. Die Diagnose des chronischen Nikotinismus ist sehr schwierig, weil die Krankheitserscheinungen so außerordentlich inkonstant und wechselnd sind. Jeder ist auf seine Art und Weise affiziert. Der eine bekommt Kopfschmerzen, der zweite wird anämisch (blutarm), der dritte nervös und schlaflos, der vierte zeigt Herzstörungen Herzklopfen, Arrhythmie (Unregelmäßigkeit des Herzschlages), Tachykardie (beschleunigte Herztätigkeit), anginöse Beschwerden (sogenannte Tabaksangina), der fünfte Störungen des Sehvermögens, Amblyopie (Schwachsichtigkeit) mit konzentrischer Beschränkung des Gesichtskreises und des Farbensinns, besonders für rot und grün, oder ein zentrales Flimmerskotom (Skotom, dunkle Flecke im Gesichtsfeld), der sechste bekommt prämature Sklerose (zu frühe Verkalkung) der Gefäße, namentlich der Herz- und Hirngefäße, und wieder ein anderer klagt über Magen- resp. Verdauungsbeschwerden (Anorexie, Dyspepsie, kardialgische Anfälle, Magensaftfluß usw.), chronische Pharyngitis (Rachenentzündung), Zungenkatarrh, Leukoplakie (Weißfleckenkrankheit der Zunge). In vereinzelten Fällen entwickelt sich sogar eine veritable Psychose. Letztere Fälle sind jedoch so selten, daß Verfasser sich veranlaßt fühlt, einen solchen von ihm beobachteten Fall weiteren Kreisen zur Kenntnis zu bringen.

Es handelt sich um eine Tabakspsychose bei einem 13jährigen Knaben. Er kam mit Klagen über vage Gliederschmerzen in die Klinik und mit der Angabe der Eltern, daß ihr Sohn in der letzten Zeit sich so eigentümlich betrage. Der kleine Patient ist Arbeiter in einer Zigarrenfabrik, wo er den ganzen Tag im Tabakstaub verweilt und fortwährend Zigarren raucht (10—20 Zigarren täglich). Der Appetit ist ganz geschwunden. Früher war er ein liebenswürdiger, fleißiger, gehorsamer Junge; seit 14 Tagen ist er ein ganz anderes Kind geworden. Er ist jetzt ganz ungezogen, ungehorsam, schwierig im Umgang und häufig schlechter Laune. Oefters ist er mehr oder weniger abwesend, nicht genau orientiert, was Zeit und Ort anlangt, obleich er seine Umgebung richtig erkennt. Ab und zu kommen faktische Halluzinationen vor. Bald ist er lebhaft, er singt und pfeift dann längere Zeit hintereinander, bald zeigt er langandauernde Weinkrämpfe, während welcher er sich wie ein kleines Kind benimmt und fortwährend nach seiner Mutter ruft. Sehr auffallend ist der häufige Wechsel zwischen Erregung, Verstimmung und Heiterkeit. Der Knabe war früher nie krank, stammt von vollkommen gesunden Eltern und in seiner Familie sind nie nervöse oder psychische Erkrankungen vorgekommen. Von einem Trauma (Verletzung) oder von einer luetischen Dyskrasie (syphilitische Säfteentmischung) ist keine Rede, ebensowenig von Alkoholismus und Konsanguinität bei den Eltern. Bei der objektiven Untersuchung des Patienten wurde außer leichter Herzarrhythmie nichts Abnormes konstatiert. — Da jede andere Veranlassung für das abnorme psychische Verhalten fehlt, so ist kein Zweifel, daß es sich um eine Tabakspsychose handelt. Die Prognose erscheint günstig. Therapeutisch erscheinen Ruhe, gute Pflege, sowie lauwarme Bäder zur Anregung der Haut- und Harnsekretion und zur Beruhigung des überreizten Nervensystems durchaus angezeigt. Selbstverständlich ist vollkommene Enthaltung von Tabak in jeder Form.

(Allg. mediz. Centralztg. 1911, 17.)

Nummer 12. Dezember 1911.

Mitteilungen zur Förderung der Interessen homöopathischer Vereine

Herausgegeben als

Beiblatt der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie für den Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands (Sitz Leipzig)

Bundesmitglieder.

Verbände:

Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen; „Hahnemannia", Landesverein für Homöopathie in Württemberg; Rheinisch-westfälischer Verband homöopathischer Vereine; Landesverband für Homöopathie in Baden; Verband homöopathischer Vereine Hessen-Nassau.



Bundesmitglieder.

Verbände:

Verband homöopathischer Vereine Norddeutschlands; Verband homöopathischer Laienvereine Mitteldeutschlands.

Einzelvereine:

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Meiningen; Homöopathischer Verein Forst i. Lausitz; Homöopathischer Verein Görlitz.

Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Ewald Heydel, Bundesvorsitzender. — Verlag der Homöopathischen Central-Apotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Zur gefälligen Beachtung!!

Wir bitten dringend, wegen der bevorstehenden Festtage alle für die Januar-Nummer des Vereinsblattes bestimmten **Beiträge** bis zum **14. Dezember** spätestens uns zuzuschicken, da spätere Eingänge keine **Berücksichtigung finden können.**

Die Redaktion.

Der Entwurf eines Gesetzes gegen die Mißstände im Heilgewerbe.

Die schon im letzten Berichte in Nr. 6 des Bundesblattes über die Kommissionsberatungen dieses Gesetzentwurfes zum Ausdruck gebrachte Vermutung, daß der Entwurf keine Gesetzeskraft erlangen würde, hat sich erfreulicherweise bestätigt. Die Beratungen sind in der Herbstsession des Reichstags gar nicht wieder aufgenommen worden, weil auf Grund von ärztlichen Gutachten, welche die Einführung eines Behandlungszwanges durch approbierte Aerzte für überflüssig erklärten, die Regierung und die Kommissionsmitglieder eine Weiterberatung für zwecklos erachtet haben. Das Kurpfuschergesetz ist somit endgültig zu Grabe getragen, und außer seinen Urhebern wird niemand ihm nachtrauern. Im Gegenteil werden alle durch den Entwurf bedroht gewesenen Kreise aufatmen und froh sein, daß sie der Sorgen um ihre Existenz ledig sind.

Fraglich dürfte es aber sein, ob damit die Sache für immer aus der Welt geschafft ist. Vielmehr wird damit gerechnet werden müssen, daß die Regierung auf Grund der Kommissionsberatungen einen neuen, aber völlig veränderten Entwurf ausarbeitet und dem künftigen Reichstag unterbreitet. Welche Gestaltung eine solch neue Vorlage annehmen wird, das läßt sich natürlich nicht im geringsten voraussagen, da ja auch der Ausfall der kommenden Reichstagswahlen für die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs mitbestimmend sein wird. Die Anhänger der Homöopathie müssen sich deshalb mit der Versenkung des alten Entwurfs vorläufig begnügen. Doch wird es trotzdem gut sein, wenn die homöopathischen Vereine zu den Reichstagswahlen bei den in ihren Bezirken in Frage kommenden Kandidaten darauf hinzuwirken suchen, daß bei einem etwaigen neuen Gesetze die Parität der Homöopathie und die unbehinderte segensreiche Tätigkeit der homöopathischen Vereine, wie der Vereine für Aufklärung über Heilkunde und Gesundheitspflege überhaupt in jeder Weise gewahrt bleibt.

Der Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands.
Ewald Heydel, Vorsitzender.

Sächsischer Landesverein für Homöopathie.

Bericht des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Wegen Erledigung verschiedener dringender Eingänge machte sich die Abhaltung einer Landesvereinsvorstandssitzung nötig. Diese wurde am 14. Oktober 1911, abends 8 Uhr, in Dresden-A., Altmarkt 8 I, abgehalten. Alle zur Beratung vorliegenden Eingänge fanden mit Ausnahme eines Einganges, der eine eingehende Debatte veranlaßte, ohne Debatte ihre Erledigung. Anteilscheine zur Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart wurden 10 Stück à 5 Mark übernommen. Zur Kenntlichmachung der Delegierten für die Landesvereinsversammlung wurde die Anschaffung von weiß und grünen Schleifen mit dem Ausdruck: „Landesverein für Homöopathie im Königreiche Sachsen“ beschlossen. Von diesen Schleifen erhält jeder dem Landesvereine angehörende Ortsverein soviel unentgeltlich, als wie er Delegierte zur Landesvereinsversammlung entsendet. Etwa in Verlust geratene Schleifen hat der betreffende Ortsverein auf seine Kosten wieder zu beschaffen.

Zwei im vorigen Monat neu begründete Ortsvereine haben sich dem Landesverein angeschlossen. Es sind dies

der Homöopathische Verein zu Weigsdorf b. Hirschfelde i. Sa. mit 81 Mitgliedern

und

die Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege zu Boxdorf-Reichenberg, Bezirk Dresden, mit 15 Mitgliedern.

Diese neu angeschlossenen Ortsvereine mögen sich unter dem Schutze des Landesvereins weiter kräftig entwickeln zum Nutzen ihrer Mitglieder und deren Angehörigen.

Gleichzeitig wird den werten Ortsvereinen noch mitgeteilt, daß der Vorstand der deutschen homöopathischen Liga den Beschluß der Landesvereinsversammlung vom 20. August d. Js. dankend entgegengenommen hat und dem Vorsitzenden des Landesvereines Sitz im Ehrenausschuß und beratende Stimme in den Vorstandssitzungen zuerkannt werden soll. Denjenigen Ortsvereinen, die zum Vortraghalten einen Arzt wünschen, wird ein solcher nach vorherigem Ansuchen bei Herrn Dr. Schwarz-Großlichterfelde zugewiesen, jedoch haben die betreffenden Ortsvereine an den betreffenden Arzt die Kosten der Reise, Eisenbahnfahrt und Nachtquatier zu tragen, während die Liga für den Schaden im Ausfalle der Praxis aufkommt. Die werten Ortsvereine wollen auch von diesem Entgegenkommen Gebrauch machen.

Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Berlin SW 11, Hallesche Straße 20, hat für Aufführung bei Vereinsfestlichkeiten ein geeignetes Theaterstück „Die Wasserpanscher“ verfassen lassen und bietet dasselbe allen verwandten Vereinen zur Benutzung an. Preis eines Druckexemplars, einschließlich einmaliger Aufführung, 4 Mark, weitere Exemplare für 40 Pfg..

Mit Hahnemannschem Gruß

Der Gesamtvorstand
durch
Otto Kluge, 1. Vorsitzender.

Agitationsfonds des Landesvereins für Homöopathie im Königreich Sachsen.

Für den Agitationsfonds ging folgender weiterer Betrag ein:

Vom homöopathischen Verein Schönbrunn Mk. 4,50

wofür hier mit bestem Dank quittiert wird mit der Bitte um weitere Zuwendungen.

Anton Bach, Kassierer des Landesvereins,
Annaberg i. Erzgeb., Parkstr. 17.

Berthelsdorf. Monatsversammlung der Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege für Brand und Umgegend, abgehalten im Holfertschen Gasthof zu Berthelsdorf. Der Vorsitzende, Herr Robert Krellmann, eröffnete nachmittags 1/45 Uhr die Versammlung und begrüßte alle erschienenen Mitglieder, sowie Gäste mit dem Hahnemannschen Gruß, insbesondere begrüßte er auch den heutigen Referenten Herrn Assert aus Chemnitz aufs herzlichste und erteilte ihm das Wort zu seinem heutigen Vortrag: Ueber die „Nervosität unserer Zeit“. Der Referent Herr Assert ergreift das Wort und erläutert die Nervosität in vortrefflicher Weise und greift zurück bis vor 60 Jahren, wo meist nur Ackerbau in unserm Sachsenlande getrieben wurde und heute die Industrie fast überallhin verzweigt ist, da gibt es ein Hasten und Jagen, was alles die Nerven schwächt. Zur Stärkung der Nerven weist er auch auf einen geregelten Lebenswandel und Lebensweise hin. Auch die Nervenkrankheiten der Kinder erläutert der Herr Referent in vortrefflicher Weise und führt verschiedene Beispiele hierüber an. Weiter besprach er eine Magen-Neurhastenie, welche sich zu erkennen gebe durch Appetitlosigkeit, Schwäche, Druck im Becken, Stuhlverstopfung, sowie Erweiterung des Magens und gab hierzu auch die Heilmittel kund, vor allem aber auch eine naturgemäße Lebensweise. An diesen anschließend besprach der Herr Referent auch die sexuelle Neurasthenie und gab deren Heilmittel bekannt. Am Ende des interessanten Vortrages angelangt, erklärte der Herr Referent der Versammlung, wenn einer noch eine Auskunft haben wolle, so sei er gern bereit, dieselbe zu beantworten, und bat zugleich die anwesenden Gäste, sich der Vereinigung anzuschließen und schloß somit seinen Vortrag. Hierauf dankte der Herr Vorsitzende im Namen der Versammelten Herrn Assert für seinen so schönen und lehrreichen Vortrag. Nach diesem kam auch der Fragekasten in Benutzung, in welchem mehrere Fragezettel eingelegt waren; es wurden dieselben von Herrn Assert sowie von Herrn Vetters beantwortet. Hierauf schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Fr. Müller, Schriftführer.

Brand. Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege. Sonntag am 12. November hielt unser Verein seine Versammlung in Weißenborn im Erbgerichtsgasthof ab. Referent, unser hochgeschätzter Herr Kantor Hinke-Dresden, sprach vor sehr zahlreichem Publikum in dreistündiger Rede über Herzkrankheiten und deren Heilung. Der lebhafte Beifall, welcher ihm am Schluß des Vortrags zuteil wurde, zeugte von der allgemeinen Beliebtheit, welcher sich der geschätzte Redner in hiesiger Gegend erfreut, sowie von der Gediegenheit seines Vortrags. — Die nächste Versammlung findet Sonntag den 14. Januar in St. Michaelis, im Restaurant „Glückauf“ statt. Referent ist wiederum Herr Kantor Hinke.

Paul Borrmann, 2. Vorsitzender. — Friedrich Müller, 2. Schriftführer.

Chemnitz. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Unter üblichem Willkommen eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Starke die Novemberversammlung, gab die Tagesordnung bekannt und verlas zunächst im Geschäftlichen diverse Eingänge, u. a. die Empfehlung des Ankaufes von Anteilscheinen für das homöopathische Krankenhaus in Stuttgart, welchem auch durch Ankauf von fünf Stück entsprochen wurde. Ferner wurden die Briefe des Herrn Dr. Schwarz und v. Oisle-Berlin zu Gehör gebracht und daraus konnte unser Winterprogramm in Druck gegeben werden. Der Abhaltung unseres Christbaumvergnügens wurde ebenfalls gedacht und die Ausführung dem Vergnügungsausschuß überwiesen. Der Kassierer, Herr Koch, bat um möglichste Begleichung der rückständigen Vereinssteuern bis zur Generalversammlung nächsten Monats und sind auch etwaige Anträge zu derselben bis zum 6. Dezember bei Herrn M. Starke einzureichen. Trotz vieler Aufforderung, die Adressenänderung dem Unterzeichneten zu melden, mußte leider konstatiert werden, daß viele dieser Aufforderung nicht gefolgt waren und wurde um Regelung dieser Angelegenheit dringend gebeten. Die Beantwortung der eingegangenen Fragen wurde erledigt und in der Diskussion referierte Herr Starke über eine Heilung von Blinddarmentzündung, sowie der Unterzeichnete über Eiweißharnen. Zur Aufnahme meldeten sich zwei neue Mitglieder an, welche auch ihre Aufnahme fanden. Nach Erledigung diverser interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung 1/412 Uhr.

Moritz Starke, 1. Vors., Annaberger Straße 176, II. — Rudolf Semm, 1. Schriftf., Kantstraße 60, II.

Dresden. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Unter Hinweis auf die nunmehr beginnende kältere Jahreszeit und den Witterungs- und Temperaturwechsel oft als Ursache bezeichnete Leiden hielt unser Vorsitzender Herr O. Nitschke am 21. Oktober einen Vortrag über Rheumatismus und Gicht. In seinen Ausführungen schilderte er zunächst den Allgemeinbegriff von Rheumatismus und Gicht und die Bestrebungen der medizinischen Wissenschaft, das Wesen des Rheumatismus zu ergründen. Bei Behandlung derartiger Leiden komme als erster Grundsatz in Betracht, die Harnsäure herabzusetzen, welches durch die drei Heilfaktoren: Diät, physikalische Einwirkung und Heilmittel zu erreichen gesucht wird. Nach eingehender Schilderung aller Heilverfahren wurden die entsprechenden Krankheitssymptome und die uns hauptsächlich interessierenden homöopathischen Heilmittel einer ausführlichen Beschreibung unterzogen. Allseitiger Beifall lohnte unseren Vorsitzenden für seine Bemühungen. — Ein am 4. November im Vereinslokal abgehaltener vollbesuchter Unterhaltungsabend mit Tanz brachte uns in reicher Abwechslung eine Fülle von Humor und Frohsinn und war die bis 2 Uhr nachts festgesetzte Zeit im wahrsten Sinne des Wortes nur allzuschnell verflogen. Im Vortragsabend am 18. November gab unser Vorsitzender den von Dr. Franz Jäger, dem Sohn des bekannten Professors Dr. Gustav Jäger, verfaßten, bei Gelegenheit eines im Herbst 1910 im Mütterabend in Stuttgart gehaltenen Vortrag: „Ueber die Nervenerkrankungen des Kindes" zu Gehör und erläuterte hieran anschließend die in den verschiedenen Fällen passenden homöopathischen Heilmittel. Mit allseitiger Aufmerksamkeit wurde diese Vorlesung von den Anwesenden entgegengenommen, brachte sie doch eine große Anzahl beherzigenswerter Winke für Eltern und Erzieher in bezug auf Pflege und Behandlung der kleinen Lieblinge. Zuschriften bitte an unsern Vorsitzenden, Herrn O. Nitschke, Freiberger Straße 8, II zu richten.

Hermann Frenzel, Schriftführer.

Freiberg. Die Homöopathische Vereinigung für Gesundheitspflege hielt am 2. November einen öffentlichen Vortrag im Brauhof-Saal ab. Als Referent war Herr Assert aus Chemnitz gewonnen worden. Die Versammlung eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Backofen und begrüßt das zahlreich erschienene Publikum, alsdann erteilt er Herrn Assert das Wort zu seinem Vortrag über Neurasthenie (Nervenschwäche). Herr Assert schildert, wie weitverbreitet heute die Nervenschwäche sei, selbst das zarte Kindesalter ist davon ergriffen, schwierig aber die Heilung. Alsdann geht er näher auf die Ursachen ein, gibt auch genügend Mittel bekannt, um dieser Krankheit mit Erfolg begegnen zu können. Zum Schluß geht Referent noch auf die Schwitzkuren ein und versteht auch hier das Interesse des Publikums zu fesseln. — 9. Monatsversammlung. Der 1. Vorsitzende heißt die Anwesenden herzlich willkommen, dann geht man zum Geschäftlichen über. Es wird beschlossen, daß Herr Assert am 5. Dezember wieder einen Vortrag halten soll. Da der Freiberger Anzeiger für unsere Berichte unzugänglich bleibt, wird beschlossen, denselben auch nicht mit den Drucksachen zu belästigen. Alsdann entspann sich eine erregte Debatte über unsere letzte öffentliche Brauhofversammlung, da das Gute am Vortrag hauptsächlich durch das unpassende Benehmen des Heilkundigen Herrn Vetters aus St. Michaelis litt und der guten Sache mehr Schaden als Nutzen brachte. Darauf hält der 1. Vorsitzende Herr Backofen einen kleinen Vortrag über Sanguinaria canadensis und eine Vorlesung „Was ist Homöopathie?" Dem Vortragenden wird ungeteilte Aufmerksamkeit entgegengebracht.

O. Backofen, 1. Vorsitzender, Eherne Schlange 10. — Arth. Schumann, Schriftführer.

Harthau i. Erzg. Zur Gründung eines zweiten homöopathischen Vereins für Harthau und Umgegend hatten sich am 31. Oktober d. Js., abends 8 Uhr, in Mehnerts Restaurant in Harthau 19 Herren sowie 6 Frauen eingefunden. Herr Rich. Schuster begrüßte die Anwesenden und hieß sie aufs herzlichste willkommen. Redner verbreitete sich sodann über Zweck und Ziel des homöopathischen Heilverfahrens. Weiter legte er den Anwesenden, besonders den Frauen, ans Herz, sich immer recht zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen. Hierauf gab er noch so manches Wissenswerte aus seinen eigenen Erfahrungen in bezug auf Heilerfolge durch die Homöopathie zum Besten und legte es jedem nahe, die noch geschlossene Knospe zur Blüte treiben zu helfen. Mit diesem Wunsche und einem herzlichen „Glück auf" schloß Herr Schuster seine Ansprache. Nunmehr wurde zur Eintragung der Mitglieder geschritten, wozu sich sämtliche anwesenden 19 Herren einstimmig bereit erklärten. Außerdem lagen noch weitere 11 Anmeldungen vor, somit wurde der Verein mit 30 Mitgliedern ins Leben gerufen. Es wurde demselben zu Ehren Dr. S. Hahnemanns, als dem Begründer der Homöopathie, der Name „Hahnemannia" beigelegt. Im weiteren gibt Herr Schuster bekannt, daß schon ein Fundament gelegt ist, indem uns ein Mitglied mit 20 Mark beschenkt hat. Gleichzeitig erbot sich ein zweites Mitglied, dem Verein ein Protokollbuch zu schenken, was auch erfolgt ist. Den Geschenkgebern sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt; auch sind noch weitere Geschenke in Aussicht gestellt. Ebenso beabsichtigt der Verein dem Landesverbande beizutreten und die Populäre Zeitschrift von Dr. Willmar Schwabe-Leipzig als Vereinsorgan seinen Mitgliedern unentgeltlich zuzustellen. Am 18. November hielt nun der Verein seine erste Monatsversammlung in Mehnerts Restaurant ab, in welcher die Wahl der Komiteemitglieder stattfand. Die Aemter wurden wie folgt besetzt: 1. Vorsitzender Rich. Schuster, 1. Schriftführer Otto Fritz, 1. Kassierer Max Helfrich, 1. Bibliothekar Emil Buschmann. Vorgenannte sowie die in die übrigen Aemter gewählten Herren nahmen die Wahl dankend an mit dem Versprechen, alle Kräfte für das Blühen und Gedeihen des Vereins einzusetzen. Nach vorausgegangener Wahl erfolgten fünf Neuaufnahmen. Hierauf hielt der Vorsitzende einen Vortrag über Unfälle im Winter. Er verbreitete sich über die Behandlung bei Auffindung Erfrorener, sowie die Behandlung einzelner erfrorener Glieder und gab in allen Fällen die dazu bestimmten Heilmittel an. Dieser Vortrag wurde von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Auch stellte er noch weitere Vorträge, auch solche mit Lichtbildern, in Aussicht. Aus letzterem ist ersichtlich, daß Herr Schuster bestrebt ist, den Verein nach Kräften zu fördern, in welcher Weise er uns ja aus dem früheren Vereinsleben in gutem Andenken steht.

Otto Fritz, 1. Schriftführer.

Harthau. Homöopathischer Verein. Bericht über die Jahresversammlung am 14. Oktober 1911 im Vereinslokal Frenzels Gasthaus. Um 9 Uhr eröffnete Richard Schuster, 1. Vorsitzender, die Versammlung und erstattete den Jahresbericht, welcher sehr erfreulich war. Mitgliederbestand am 1. Oktober 1911 180. Hierauf gab Hauptkassierer Herrmann Rottloff den Kassenbericht. Kassenbestand am 1. Oktober 1911 65 Mk. 60 Pf. Gesamtvermögen nebst Inventar am 1. Oktober 1911 639 Mk. 45 Pf., welches von der Versammlung gutgeheißen wurde. Punkt 2, Neuwahlen: Es wurden die Herren Paul Pfüller zum 2. Vorsitzenden, Karl Oehm zum Schriftführer, Herrmann Rottloff zum Hauptkassierer und Emil Gökeritz zum Archivar gewählt. Unter Punkt 3, Verschiedenes, wurden mehrere Vereinsangelegenheiten besprochen, worauf am Schluß der Versammlung unser bisheriger 1. Vorsitzender, Herr Richard Schuster, sein Amt niederlegte. Dadurch war der Verein genötigt, in einer außerordentlichen Generalversammlung am 31. Oktober einen 1. Vorsitzenden zu wählen. Gewählt wurde Herr Max Böttcher. Der jetzige Gesamtvorstand besteht nun aus folgenden Herren: Max Böttcher, 1. Vorsitzender, Hedwigstraße 11; Karl Oehm, 1. Schriftführer, Hedwigstraße 11; Herrmann Rottloff, Hauptkassierer, Klaffenbacher Straße; Emil Gökeritz, Archivar, Annaberger Straße 77.

Max Böttcher, Vorsitzender. — Karl Oehm, Schriftführer.

Lampertswalde. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Am 2. Juli wurde vom hiesigen Verein die Monatsversammlung abgehalten, im Gasthofe daselbst. Der 1. Vorsitzende des Vereins begrüßte die Anwesenden, zu gleicher Zeit auch unsern 2. Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Kantor Hinke aus Dresden, der sich bereit erklärt hat, den Vortrag

zu übernehmen. Thema: Ueber Klarlegung des Menschen, Blutkreislauf usw. Der Herr Referent trug alles klar und deutlich vor, daß es jedem Anwesenden verständlich wurde. Nach Schluß des Themas wurde vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen für den lehrreichen Vortrag, den Herr Referent gegeben hatte. — Am 2. August hielt der hiesige Verein wieder eine Versammlung ab im Gasthofe daselbst. Den Vortrag hatte Herr Kantor Hinke aus Dresden übernommen. Thema: Das Herz und seine Krankheiten. Dieser Vortrag war so lehrreich, daß auch hier der Dank ausgesprochen wurde. Nach Schluß der Versammlung wurden ihm verschiedene Fragen gestellt von seiten der Anwesenden betreffs Krankheitsanfälle. — Es wird nochmals bekannt gegeben, daß die Versammlungen jeden 3. Sonntag im Monat stattfinden, ausschließlich der Sommermonate Juni, Juli und August. Ferner wird noch mitgeteilt, daß die Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie noch zahlreicher gelesen werden muß, wodurch mehr Interesse und Einblick geschaffen wird. Es wird gebeten, auch die Monatsversammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Briefsendungen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden Herrn Karl Nehrdich, Lampertswalde, Amtshauptmannschaft Großenhain. Similia similibus.
Karl Nehrdich, 1. Vorsitzender. Franz Mühle, 1. Schriftf.
J. A.: Otto Erler.

Leipzig. Homöopathischer Verein. Am 1. November sprach Herr Pührer über Stoffwechsel und Stoffwechselprodukte in ausführlicher und leichtverständlicher Weise. Der Vorsitzende gab hierzu noch einige Ergänzungen aus neuesten Forschungen. — Am 15. November sprach der Vorsitzende über „Larvierte Diphtherie" (nach Dr. Graetzer-Friedenau), über „Bewertung des Fleischgenusses" (nach Dr. med. Lehmann-Godesberg) und Bedeutung der animalischen und vegetarischen Ernährung für die lebende Generation und die Nachkommen, zum Schluß über das Thumsche Verfahren zur Kaffeereinigung und -verbesserung. An beiden Abenden entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, besonders am 15. November, so daß sogar der Wunsch ausgesprochen wurde, direkte „Diskussionsabende" zu veranstalten. — Der nächste Vereinsabend ist Mittwoch den 6. Dezember, abends 9 Uhr im Café Hartmann, Grimmaischer Steinweg. Näheres wird den werten Mitgliedern direkt mitgeteilt. Am 20. Dezember fällt die Versammlung aus. Beschlossen wurde ferner, auch dieses Jahr die noch ausstehenden Beiträge durch einen Boten einzukassieren.
E. Karcher, 1. Vorsitzender, O. Mundkowsky, 1. Schriftf., Leipzig-R., Eilenburger Str. 41. Leipzig, Promenadenstr. 24.

„Hahnemannia" Landesverein für Homöopathie in Württemberg.

Gablenberg. Homöopathischer Verein. Am 17. November fand hier ein öffentlicher Frauenvortrag statt mit dem Thema: „Warum gibt es soviel kranke Frauen", welchen Frau Frida Werner-Stuttgart hielt. Nachdem der 2. Vorsitzende Hösch die zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen begrüßt hatte, führte Rednerin etwa folgendes aus: Die Keime zu späteren Krankheiten sind häufig schon im zartesten Kindesalter gelegt worden, es sei deshalb von großer Wichtigkeit, daß mit einer gesunden Kindererziehung schon am ersten Tage des kindlichen Lebens begonnen werde. Hierzu sei aber erforderlich, daß unsere Frauen sich eine gründliche Kenntnis der Körper- und Gesundheitspflege aneignen, auch das Geistes- und Gemütsleben sei in die richtigen Bahnen zu leiten. Dann ging die Rednerin auf die Fundamentalkrankheiten der ersten Kindheit, Skrofulose, Rhachitis und Brechdurchfall über. Zur Verhütung dieser Krankheiten dienen Abhärtung durch häufiges Baden, richtige Nahrung, kein Alkohol, kein Fleisch, Luft- und Sonnenbäder, sowie homöopathische Arzneimittel. Größte Beachtung schenke man auch der so viel verbreiteten Bleichsucht, sie ist der Boden zu fast allen Frauenkrankheiten und aus ihr entwickeln sich die schwersten Erkrankungen der Unterleibsorgane. Im zweiten Teil des Vortrags ging Rednerin auf die Ehe über und wies energisch auf die unbedingte Notwendigkeit einer sexuellen Aufklärung unserer Mädchen hin. Unkenntnis und daraus entstehender Leichtsinn verschulden oft große unheilbare Folgen. Vier Gruppen soll die Frau besonders beachten und auf möglichst schnelle Beseitigung des Uebels dringen: 1. allgemeine Störungen im Menstrualleben, 2. die vielerlei Entzündungen, 3. die anatomischen Veränderungen einzelner Organe und 4. Geschwülste, die oft in die entsetzlichste aller Krankheiten, den Krebs, ausarten. Hierauf gab Rednerin noch einige praktische Verhaltungsmaßregeln bei Schwangerschaft und Geburt. Die anwesenden Damen spendeten reichen Beifall für den wohldurchdachten und sehr lehrreichen Vortrag. Herr Hösch dankte der Rednerin für denselben und forderte die Anwesenden dringend auf, dem hiesigen Verein beizutreten.
H. H.

Rheinisch-Westfälischer Verband homöopathischer Laienvereine.

Hoerde. Homöopathischer Verein Hahnemannia. Am 8. November war Herr Dr. Lacour aus Stuttgart einer Einladung des Vorstandes gefolgt, um hierselbst im Vereinslokale des Herrn Fr. Röber einen Vortrag zu halten. Herr Dr. Lacour sprach vor zahlreicher Zuhörerschaft über „Unser Lebenssaft, das Blut". — Am 15. November fand wieder ein Vortragsabend statt. Hier hatte Herr Apotheker Müller aus Göppingen in alter liebenswürdiger Weise es übernommen, die Anwesenden durch einen Vortrag über „Selbstverschuldete Säuglingskrankheiten" zu erfreuen. Beide Vortragsabende waren sehr gut besucht und reicher Beifall wurde beiden Herren am Schlusse ihrer lehrreichen Vorträge zuteil. — Am 19. November fand im Vereinslokale eine Monatsversammlung statt. Dieselbe war recht gut besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Nach der Zahlung der Beiträge fanden einige Neuaufnahmen statt. Von der Wahl einer Kommission für den am 14. Januar 1912 stattfindenden Familienabend wurde abgesehen und es dem Vorstand überlassen, für das Arrangement des Festes zu sorgen. Für Musik und Theater wurden 100 Mk. bewilligt. Die nächste Versammlung findet am 17. Dezember statt. H. Schmitz, 1. Schriftführer.

Mitteldeutscher Verband homöopathischer Laienvereine.

Dölau b. Halle a. S. Homöopathischer Verein für Dölau und Umgegend. Die Versammlungsabende finden aller 14 Tage Sonnabends, abends 9 Uhr, in „Knolls Hütte" statt. — Am 28 Oktober sprach Herr Riemer, Halle, über „Vorbeugungsmittel". — Am Sonnabend, den 11. November hielt derselbe Herr einen Vortrag über „Kinderkrankheiten und Heilung durch homöopathische Arzneimittel". Beide Vorträge waren sehr gut besucht. Die zahlreichen Fragen an den Referenten zeigten auch, daß sie mit Interesse verfolgt waren. — An beiden Abenden wurden von Herrn Riemer hektographierte Merkblätter an die Anwesenden gratis verteilt, um die zum Vortrag gebrachten homöopathischen Arzneien nach ihren Symptomen dem Gedächtnis besser zu erhalten. Der Verein zählt jetzt 25 Mitglieder. Möge das Interesse anhalten, der Verein mehr und mehr erstarken! — Die Einwohner von Dölau und Umgegend laden wir zu unseren Vereinsabenden freundlichst ein. Anmeldungen nehmen stets entgegen:
Fritz Nauman, sen., I. Vors., Albertstr. 5, part. Max Richter, Schriftf., Zechenhausstr. 13, part.

Halle a. S. Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege. Nachdem wir in diesem Jahre das Glück hatten, verschiedene Aerzte in unserer Mitte zu haben und sprechen zu hören, so ist es uns auch wiederum gelungen den hier am Orte wohnenden Arzt Herrn Dr. med. Bohn für Dienstag, den 14. November, zu einem Vortrage über das Thema: „Die Grundlagen der Homöopathie im Verhältnis zu anderen Heilmethoden" zu gewinnen. Herr Dr. Bohn verstand es, gleich von Anfang an bis zum Schluß die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch seine vortrefflichen Ausführungen auf sich zu lenken. Mit großem Interesse wurden die Auslegungen über die homöopathische Heilweise, das Naturheilverfahren und die allopathische Heilmethode verfolgt, ebenso der Hinweis auf die Reformmedizin. Nach einigen angeführten

Beispielen schloß der Redner mit dem Wunsche, daß die naturgemäße Heilmethode sich immer mehr verbreiten möge. Reicher Beifall lohnte den Redner und sei an dieser Stelle Herrn Dr. Bohn nochmals gedankt. Der Vorstand.

Löderburg, 24. Oktober 1910. Nachdem in der heutigen Sitzung das Protokoll vom 29. September cr. seine Genehmigung gefunden hatte, gab der Vorsitzende bekannt, daß Herr Dr. S. in Magdeburg ausnahmsweise auch Sonntags von 9—10 Uhr (nach vorheriger Anmeldung) zu sprechen sei. Das Vereinsorgan soll gebunden werden und so dem Vereine erhalten bleiben. Das Lehrbuch „Hering-Hähl, homöopath. Hausarzt" wurde in seinen Grundzügen erläutert und den Mitgliedern zur Benutzung empfohlen. Es soll bei Herrn Dr. W. Schwabe angefragt werden, ob er nicht vielleicht für diesen Winter einmal einen Redner dem Vereinu zur Verfügung stellen kann. Die Vereinssitzungen sollen, soweit es rechtzeitig geschehen kann, auch in der „Populären" bekanntgegeben werden. — Nächste Sitzung: 12. Dezember d. Js. Hesse, Vorsitzender.

Magdeburg-A. Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege. Unser Umzug ist glücklich beendet. Am 27. Oktober eröffnete Herr Kumbst die Versammlung in unserem neuen Heim bei „Korte", Eingang Margaretenstraße, gegen 9 Uhr. Der Festsaal war sehr besetzt. Mitglieder und Gäste freuten sich über den vorteilhaften Wechsel unseres Vereinslokales. An den Wänden hängen unsere Vereinsbilder, und die Büste unseres Altmeisters Hahnemann schaut friedlich auf alle Anwesenden herab. In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende der Hoffnung Raum, daß der Verein die alte Treue zur Sache und zu sich selbst mit hinüberpflanzen werde in sein neues Heim. Alsdann hielt Herr Pastor Müller seinen lehrreichen Vortrag über Säuglingsernährung und Säuglingspflege. Gleich den früheren Vorträgen über Kinderkrankheiten zeichnete sich auch dieser durch anschauliche Schilderungen von Krankheitsbildern aus der langjährigen Erfahrung des Vortragenden aus. Es wäre zu wünschen, daß dieser Vortrag von recht vielen jungen Müttern gehört und beherzigt würde, dann würde der überaus großen Säuglingssterblichkeit zum großen Teile vorgebeugt werden. Dem reichen Beifall der Zuhörer fügte der Vorsitzende seinen besonderen Dank hinzu. Darnach wurde die Abhaltung eines Familienabends angeregt und besprochen. Einige Mitglieder erklärten sich bereit, einen solchen Abend vorzubereiten. Schluß der Versammlung $11^1/_2$ Uhr. — Am 10. November wurde die Versammlung vom Vorsitzenden gegen 9 Uhr eröffnet. Nach der Begrüßung und der Aufnahme zweier neuer Mitglieder gab Herr Kumbst bekannt, daß durch den Lokalwechsel die Aufstellung unserer beiden Vereinsschränke dicht neben dem Versammlungssaale ermöglicht worden ist, so daß sowohl Bücher als auch bestellte Medikamente bequem und ohne Störung verausgabt werden können. Darauf hielt Unterzeichneter den durch unser Vereinsorgan und durch Notiz in hiesigen Lokalblättern angekündigten Vortrag über Conium maculatum. Ausgehend von der lähmenden Wirkung des Schierlingsgiftes, kennzeichnete der Vortragende die Herkunft und die Bereitung unseres homöopathischen Mittels, um dann dessen Anwendung in Krankheitsfällen zu behandeln. Als Hauptmerkmal wurde die Heilwirkung von Conium maculatum bei den Bewegungsnerven angegeben, deren Tätigkeit nicht vom Zentrum, sondern von den Peripherien des Körpers und der Organe aus gehindert worden ist. Unter diesem Gesichtspunkte lassen sich alle in den Büchern angegebenen Heilerfolge des Mittels zusammenfassen. (Viele dieser Störungen kommen aus dem Blutkreislaufe.) Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Hörer bis zum Schlusse. — Der geplante Familienabend wird sich zu einem einfachen Weihnachtsvergnügen gestalten und am 16. Dezember im Vereinslokale stattfinden. Alle Mitglieder unseres Vereins sind mit ihren Angehörigen dazu herzlichst eingeladen. — Statutengemäß haben wir im letzten Monate jedes Jahres nur eine Vereinssitzung; sie fällt auf den 8. Dezember und bringt uns einen Vortrag über „Atmungsstörungen und deren Behandlung" vom Unterzeichneten. Kumbst.

Magdeburg-Sudenburg. Am 14. Oktober 1911 feierte der Verein durch ein Kränzchen im kleinen Saale des „Eiskeller-Restaurants das 18. Stiftungsfest. Nach einer kurzen Begrüßung der Festgesellschaft, sowie einer Ehrung des Begründers der Homöopathie durch einige Ruhmesworte seitens des Unterzeichneten, ergriff auch unser hochverehrter Verbandsvorsitzender, Herr Lehrer Georg Kumbst, welcher mit einigen Damen und Mitgliedern des Vereins Magdeburg-Altstadt erschienen war, das Wort, um im Namen seines Vereins für die erhaltene Einladung zu danken und ermunternde Worte zum gemeinsamen Wirken für die idealen Schätze, die in der homöopathischen Heilmethode verborgen liegen, uns zuzurufen. Die begeisterte Zustimmung fand in einem dreifachen Hoch auf die Homöopathie ihren lebhaften äußeren Ausdruck. — Die von einigen Damen und Herren unter Leitung unseres lieben Mitgliedes, Herrn Willy Ebert, aufgeführten Theaterstücke wurden allseitig mit großem Beifall aufgenommen. Aber auch die von unserem allseits beliebten Mitgliede, Herrn Fritz Staack, vorzüglich zu Gehör gebrachten humoristischen Solis fanden eine dankbare Zuhörerschar. In den Zwischenpausen wurde das Tanzbein kräftig geschwungen, was von vielen als recht gesund bezeichnet wurde. Die gemütliche Stimmung hielt die Mitglieder und Gäste noch bis gegen Morgen gemeinsam zusammen. Allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereins ausgedrückt. — Am 18. Oktober hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in den geschäftlichen Teil erhielt der erschienene Verbandsvorsitzende, Herr Lehrer Georg Kumbst das Wort zu seinem Vortrage. Das Thema lautete: „Nierenkrankheiten, Entzündungen, wie dieselben entstehen können und Heilung derselben". Redner zeigte den aufmerksamen Zuhörern an der Hand eines zerlegbaren Modells des menschlichen Körpers zunächst die Lage und den anatomischen Bau der Nieren und ging hierauf zur Ausführung seines eigentlichen Themas über, was von ihm in vorzüglicher Weise geschah, wobei er zugleich die in Betracht kommenden homöopathischen Mittel angab und die Harnuntersuchung in verständlicher Weise besprach. In der darauffolgenden Diskussion wurde noch manches Lehrreiche vorgebracht. Am Schluß der gesamten Ausführungen wies der Herr Redner noch auf die Wichtigkeit und Zuverlässigkeit des homöopathischen Heilverfahrens hin. Die Herren Mediziner der Homöopathie seien gezwungen, weit mehr und eingehender zu studieren als die Herren Mediziner der Allopathie. Große Aufmerksamkeit und reicher Beifall lohnte den Herrn Redner für seine vortrefflichen Ausführungen, auch sei demselben an dieser Stelle nochmals für seine große Mühewaltung herzlich gedankt. Nach dem Vortrage ging es zum geschäftlichen Teile über. Ein Mitglied wurde aufgenommen, das Protokoll verlesen und genehmigt und hierauf die glänzend verlaufene Versammlung durch den Unterzeichneten geschlossen. — Die am 8. November abgehaltene Versammlung brachte den anwesenden 11 Damen und 14 Herren die angenehme Ueberraschung, daß die Zahl der Mitglieder sich wieder um drei erhöht hatte. Herr Willy Ebert hielt zum ersten Male im Verein einen Vortrag über: „Verbrennung, Verbrühungen"; demselben sei ebenfalls für seine Bemühung an dieser Stelle bestens gedankt. Hierauf Vorlesung und Genehmigung des Protokolls von der vorherigen Versammlung und Kassenberichterstattung durch den Kassierer; worauf der erste Vorsitzende die Versammlung schloß. — Die nächste Monatsversammlung findet am 13. Dezember statt und hat Herr Kumbst wiederum einen Vortrag in Aussicht gestellt. Die Mitglieder ersuche ich daher immer wieder, diese Gelegenheit zur Vermehrung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiete des homöopathischen Heilverfahrens nicht unbeachtet an sich vorübergehen zu lassen und wenn irgend möglich zu erscheinen. Am 7. Januar kommenden Jahres findet voraussichtlich das Weihnachts-Kinderfest statt.

G. Arnold, Vorsitzender.

Einzelne Bundesvereine.

Forst (Lausitz). Homöopathischer Verein. Am 26. Oktober fand im Saale des Apollo-Theaters ein öffentlicher Vortrag statt, der gut besucht war. Herr Arno Assert, Chemnitz, sprach über: „Was leistet die Homöopathie in Gemeinschaft mit der Wasserheilkunde?" Er behandelte aus-

führlich die Anwendung beider Heilmethoden bei Fieber, Rachen- und Mandelentzündung, Schnupfen und Frauenkrankheiten und hielt die Anwendung der homöopathischen Heilmittel für unentbehrlich, was er durch Anführen etlicher Beispiele aus seiner Praxis bewies. Er empfahl allen, sich die Hauptmittel vorrätig zu halten und sich mit ihrer Anwendung bei den verschiedenen Krankheiten vertraut zu machen, wozu ihnen in unserm Verein die beste Gelegenheit geboten wird. Wie sehr der Vortrag Anklang fand, zeigte, daß sich eine größere Anzahl neuer Mitglieder zum Verein meldeten, wofür wir Herrn Assert sehr dankbar sind.

Max Mielisch, Schriftführer.

Meiningen. In der am 17. November a. c. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, die sehr gut besucht war, wurden die vom Vorstand umgearbeiteten Satzungen des Vereins debattelos genehmigt. Ferner wurde beschlossen, am 10. Dezember d. Js. das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Vereins durch Veranstaltung eines gemeinschaftlichen Essens mit nachfolgender Abendunterhaltung und anschließendem Ball zu feiern. Schließlich wurde Herr Lehrer Günzel zum Schriftführer des Vereins ernannt, nachdem der bisherige Inhaber dieses Ehrenamtes zu erkennen gegeben hatte, daß er es nicht mehr bekleiden wollte. Vom 2. Vorsitzenden wurden die Mitglieder dringend gebeten, mit ihren Frauen die Monatsversammlungen zu besuchen und die in ihnen gebotenen Vorträge zu hören, worauf vom 1. Vorsitzenden die recht gut verlaufene Versammlung geschlossen wurde.

Meiningen. Homöopathischer Verein „Hahnemannia". Am 10. Dezember d. J. feiert der vorgenannte Verein das Fest seines 25jährigen Bestehens, aus welchem Anlasse wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche entgegenbringen. Unser Meininger Brudervereín ist der einzige homöopathische Verein, nicht nur im Meininger Lande, sondern auch in der weiteren Umgebung aller Thüringer- und anderer Nachbar-Staaten, der sich die Verbreitung der Lehren unseres Altmeisters Hahnemann mitten im Herzen Deutschlands zur Aufgabe gestellt und ihnen in seiner Geburtsstadt sowie deren näheren Umgebung großes Ansehen verschafft und viel Anhänger zugeführt hat. Möge der Verein kräftig weiter wachsen, blühen und gedeihen und in den Thüringer Landen künftig recht bald weitere zahlreiche Nachahmungen finden.

Berichte von Nicht-Bundesmitgliedern.

Berlin. Erster homöopathischer Verein (E. V.). Sitzungslokal: „Schultheiß-Brauerei-Ausschank", Neue Jakobstraße 24/25. Am 10. November hielt Herr Dr. Pohl einen Vortrag über: „Blut und Blutkrankheiten, speziell Bleichsucht". Ausgehend von der Bedeutung des Blutes für den Menschen schilderte Herr Dr. Pohl den Blutkreislauf, die Bestandteile des Blutes, seine Ergänzung und die Wirkungen des Blutes auf den menschlichen Körper. Nach kurzer Erwähnung der Blutkrankheiten von geringerer Bedeutung ging der Vortragende zu den am weitesten verbreiteten Blutkrankheiten über, der Blutarmut und der Bleichsucht, die er genau besprach. Zum Schluß brachte er eine Reihe wertvoller Mittel und Ratschläge zur Verhütung und Heilung dieser Krankheit zur Kenntnis. Trotz des eingehenden, ausgedehnten Vortrags übernahm es Herr Dr. Pohl noch, eine große Anzahl von Fragen zu beantworten. Es ist uns ein Bedürfnis, ihm an dieser Stelle nochmals zu danken. Anwesend waren 125 Mitglieder und Gäste. Es wurde ein Mitglied neu aufgenommen. Um weitere, rege Beteiligung an den Versamlungen wird dringend gebeten.

J. A.: W. Günther, 2. Schriftführer,
Pankow, Vinetastr. 27.

Berlin. Verein für volkstümliche Homöopathie und Gesundheitspflege. Im August haben wir nach Beendigung der Ferien unsere Sitzungen wieder aufgenommen. Wir sind damit in die zweite Hälfte des Vereinsjahres eingetreten, die in abwechslungsreicher Folge uns stets lehrreiche Vorträge und in weiterer Folge regen Besuch und lebhaftere Vereinstätigkeit bringt. Die bisher gehörten Vorträge behandelten die Herbstzeitlose, die Verbrennungen und deren Behandlung, die Verdauungsorgane und die Atmungsorgane und deren Erkrankungen. — Letzteren Vortrag hörten wir am 3. November von Herrn Dr. med. Kröner, Potsdam, und wollen wir nicht verfehlen genannten Herrn hiermit nochmals unseren verbindlichsten Dank zu sagen. — Höchst interessant verlief die letzte Sitzung am 18. November. An diesem Abend war das Thema „Verbrennungen und die Behandlung von Brandwunden" zur Diskussion gestellt. Alle Mitglieder tauschten ihre Erfahrungen aus, die sie bei den Behandlungen von Brandwunden mit allopathischen, homöopathischen und sogenannten Hausmitteln bisher gemacht haben. Als wir dann das Fazit zogen, zeigte es sich, daß auch hierbei wie überall die homöopathische Behandlung den Sieg davontrug. Anschließend daran wurden gleichzeitig Uebungen im Anlegen von Arm- und Handverbänden abgehalten. Die Vorführung hatte unser Mitglied Herr Sanitär Schütz vom Roten Kreuz liebenswürdigerweise übernommen und beteiligten sich alle Anwesenden lebhaft an den Uebungen. Wir werden diese praktischen Uebungen in kurzen Zwischenräumen wiederholen, da sie begeisterte Aufnahme gefunden hatten. Herrn Schütz sei hiermit der Dank des Vereins ausgesprochen. — Im Weihnachtsmonat halten wir nur eine Sitzung ab, und zwar am Freitag, den 8. Dezember, wie üblich im „Prälaten", Alexanderplatz. Herr Dr. Bergmann wird uns einen Vortrag halten.

Paul Schorsch, Wilmersdorf, Kaiser-Allee 181.

Weißensee. Der Verein hatte am 18. Oktober eine Versammlung, die recht rege Beteiligung zeigte. Als Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Dr. van Oiste über Herzkrankheiten vorgesehen. Der Herr Vortragende sprach zuerst über die Lage, Beschaffenheit und Tätigkeit des Herzens und ging dann auf die vorkommenden Erkrankungen desselben über. Anschließend hieran folgten Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung einer Erkrankung und Vorschriften über einzuhaltende Diät in vorkommenden Fällen. Alsdann ging der Herr Referent auf die Behandlung über und zeigte, daß unsere Heilmethode ziemlich reich an Mitteln ist, welche natürlich immer den Symptomen entsprechend anzuwenden sind. Dieser Vortrag war für die Zuhörer interessant und lehrreich und reicher Beifall lohnte dem Herrn Redner seine Mühewaltung. Zur Aufnahme meldete sich Herr M. Gloeck. Während der Pause liefen noch zahlreiche Fragen ein, die der Herr Vortragende liebenswürdigerweise noch beantwortete. — In der ersten Sitzung im November, am Mittwoch den 8., hatten wir das Vergnügen, einen Vortrag des Herrn Dr. Kröner-Potsdam über „Krankheiten der Atmungsorgane" zu hören. Der Herr Vortragende berichtete uns eingehend über Entstehung einer Entzündung der Mund- und Rachenhöhle, des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien und schließlich der Lunge. Bei dem Kapitel der Kehlkopfkrankheiten verweilte der Herr Vortragende ziemlich lange und gab uns eingehende Aufklärung über die mannigfaltige Erkrankung desselben, auch über die Beschaffenheit des Kehlkopfes berichtete uns der Herr Referent in sehr klaren Ausführungen. Des weiteren nannte der Herr Vortragende noch eine Reihe homöopathischer Mittel, welche in vorkommenden Krankheitsfällen zur Anwendung kommen. Auch dieser Vortrag war äußerst interessant und lehrreich und wurde allerseits mit großem Beifall aufgenommen. Als neues Mitglied wurde Herr Apotheker Eug. Schäffer aufgenommen. Da wir an beiden Versammlungsabenden auseinandergingen mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben, so sprechen wir Herrn Dr. van Oiste und Herrn Dr. Kröner hiermit unsern herzlichen Dank für gehabte Mühe aus.

E. Lederer, Weißensee, Pistoriusstr. 30, II.

Stettin. Homöopathischer Verein. Im Dezember d. Js. findet nur eine Sitzung statt am Montag, den 11., abends 8½ Uhr in „Gersdorffs Bierstuben", Bismarckstr. 12, Eingang König-Albert-Straße. Vortrag: „Was ist Homöopathie und wie sind ihre Wirkungen zu erklären?" Die verehrten Mitglieder nebst Damen sind zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. Die zweite Sitzung fällt des Weihnachtsfestes wegen aus. Der Vorstand.

J. A.: Behnke, Schriftführer.

Nachtrag.

Vermischtes.

Münster. Die **Privatkrankenkassen** sind in letzter Zeit mehrfach Gegenstand öffentlicher Warnung gewesen, da ihnen bei der gegenwärtigen Gesetzeslage auf andere Weise schwer beizukommen ist. Auf ein Musterinstitut dieser Art, die „Rheinisch-Märkische Kranken-Unterstützungskasse zu Bochum“, die erst seit Ende 1909 besteht und sich das ganze Deutsche Reich zum Felde ihres Wirkens ausersehen hat, lenkte kürzlich eine gemeinsame Warnung des Landrats des Landkreises Münster und des Oberbürgermeisters von Münster die Aufmerksamkeit. Danach betrugen die Verwaltungskosten bisher 94,4 Proz.(!) der Gesamteinnahmen, während für ärztliche Behandlung ganze 0,7 Proz. und für Arzneien und sonstige Heilmittel noch nicht 0,6 Proz. verausgabt wurden. — Mehr als derartige Warnungen würde es sicherlich fruchten, wenn die Aerzte nach dem Vorgang der württembergischen Kollegen es allgemein ablehnen würden, für solche Kassen tätig zu sein. (Allg. Mediz. Zentral-Ztg.)

Lübeck. Das lübeckische Medizinalamt hat nachstehende **Warnung** vor dem Trunksuchtsmittel Alcola der Physicians Cooperative Association in Chicago erlassen: „Die Firma Physicians Cooperative Association in Chicago bietet in den Zeitungen dem Publikum in aufdringlicher Weise unter dem Namen „Alcola“ Präparate an, die angeblich zur Heilung der Trunksucht dienen. Es ist festgestellt, daß ein Teil der Präparate aus Brechweinstein besteht, und daß das Präparat neben anderen Stoffen auch Strychnin enthält. Der für das Trunksuchtsmittel geforderte Preis von 20 Mk. ist übertrieben hoch. Das Medizinalamt warnt hiermit vor der Firma als einem Kurpfuschereiunternehmen und vor den von ihr vertriebenen Geheimmitteln.“

Zum Rückgange des Alkohol-Konsums entnehmen wir der „Med. Klinik“ (Nr. 35; 1911) die nachstehenden sehr bemerkenswerten Beobachtungen:

Im Laufe des Jahres 1910 wurde in Breslau in der psychiatrischen Klinik und in der Städtischen Heilanstalt eine auffällige Abnahme der Aufnahmeziffer der Erkrankungen an Delirium tremens beobachtet. Der Umstand ist von Medizinalpraktikant Erich Jeske in Breslau an dem Material in der psychiatrischen Klinik näher studiert worden. Es hat sich ergeben, daß der Sturz der Häufigkeit der alkoholistischen Geistesstörungen zeitlich zusammenfällt mit zwei für die Bekämpfung des Alkoholismus bedeutsamen Tatsachen, nämlich dem sozialdemokratischen Schnapsboykott und der letzten Branntweinsteuergesetzgebung.

In Deutschland werden etwa 4 l absoluter Alkohol pro Kopf und Jahr konsumiert, in Schlesien und Posen etwa 13 l pro Kopf. Die gleiche hohe Anzahl von Deliranten wie in Breslau wurde erreicht nur noch in Berlin, Hamburg und anderen Küstenstädten und im oberschlesischen Industriebezirke. Für die Entstehung des Alkoholdeliriums ist der Branntweingenuß maßgebend, denn in dem bierkonsumierenden München macht das Delirium tremens nur 9,2 Proz. aller alkoholischen Geistesstörungen aus, in Breslau dagegen reichlich 50 Proz.

Für die Mehrzahl der chronischen Alkoholisten hat die Verteuerung der Spirituosen im wesentlichen einschränkend auf den Konsum gewirkt. Diese Verteuerung ist nicht unbeträchtlich und beträgt in dem Kleinhandel etwa 35 Proz. Gleichzeitig mit der Branntweinsteuergesetzgebung hat nun der Boykott in den sozialdemokratischen Vereinen und Parteiblättern eingesetzt. Falls die Wirkung dieses Boykotts auf die große Masse der Spirituosentrinkenden von Dauer sein sollte, so würde der Boykott in der Bekämpfung des Alkoholismus von Bedeutung werden. Es handelt sich ja bei dem Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch nicht so sehr um die Heilung der bereits fertigen Trinker, als vielmehr darum, zu verhindern, daß neue Trinker sich bilden. Nach den amtlichen Mitteilungen des „Reichs-Anzeigers“ ist der Trinkverbrauch an Alkohol im laufenden Jahr um reichlich 30 Proz. zurückgegangen, der Gebrauch zu gewerblichen Zwecken um 27 Proz. gestiegen. Dieser Umstand findet seinen kulturellen und im besonderen seinen Ausdruck innerhalb des Beobachtungskreises des Mediziners in der starken Abnahme der Fälle von Delirium tremens; mit dieser Tatsache würde die Beobachtung stimmen, die in den Arbeitervierteln Berlins im Laufe der letzten Jahre gemacht wird. Die in diesen Gegenden außerordentlich zahlreichen kleinen Kneipen vermögen sich vielfach nicht mehr zu halten, da der Trinkverbrauch des Arbeiters an Schnaps und an Bier so wesentlich abgenommen hat, daß das Gewerbe der kleinen Gastwirte seinen Mann nicht mehr ernährt.

Neue Beweise für die Verursachung der Cholera durch salpetrige Säure. Von Dr. Rudolf Emmerich. (M. med. W. Nr. 18, 1911.)

Die Chemie der Cholera ist nach den Darlegungen des Verfassers folgende: Zu Beginn des stets durch nitratreiche Nahrungszufuhr bedingten Choleraanfalles werden im Munde, im Magen und im Darm durch die während der im voraus anzeigenden Diarrhöe zu enormer Vermehrung gelangten Kommabazillen die Nitrate (salpetersaure Salze) der Nahrung zu giftigen Nitriten (salpetrigsauren Salzen) reduziert. Aus diesen wird durch die Magensalzsäure ein noch heftigeres Gift, die salpetrige Säure in Freiheit gesetzt. Dies geschieht aber auch im größten Teil des Dünndarmes, in welchem im Anfange des Choleraanfalles saure Reaktion besteht, hervorgerufen durch Milchsäure, welche die Choleravibrionen aus den Kohlehydraten der Nahrung bilden. Die auf, zwischen und unter dem Epithel (die feine obere Schicht der Schleimhaut) sowie in den Darmdrüsen durch die Vibrionen gebildete freie salpetrige Säure verätzt das Epithel in weiter Ausdehnung und bringt es in Fetzen zur Abstoßung. Auch tiefere Schichten der Schleimhaut werden exkoriiert (wund, abgeschürft). Der Reiz der Säure verursacht Erbrechen und Durchfall. Die salpetrige Säure ist in reichlicher Menge im Stuhl und im Erbrochenen nachweisbar mittels des Griesschen

Reagenz. Der Beweis für die wesentliche Bedeutung der salpetrigen Säure bei Cholera wird durch folgende aus den Untersuchungen des Dr. Capellant, Neapel, und des Verfassers resultierenden Ergebnissen erbracht: 1. Bei 62 erwachsenen, an den verschiedensten Krankheiten gestorbenen Menschen ergab die Untersuchung des Magen- und Darminhalts und bei 15 auch die Untersuchung der aus der Darmschleimhaut ausgedrückten Flüssigkeit auf Nitrit resp. auf salpetrige Säure ein durchaus negatives Resultat. Die Reaktion des Darminhalts und der Schleimhaut war zweimal neutral, sonst stets alkalisch. Bei 50 Proz. der Choleraleichen dagegen reagierte der Darminhalt und der ausgedrückte Saft der Schleimhaut sauer, und gleichzeitig gaben beide eine deutliche Salpetrigsäurereaktion. Der gleiche Befund ließ sich bei Cholera nostras und infantum ergeben. Es ist diese Reaktion somit für Cholera pathognomonisch (charakteristisch für für eine Krankheit). 2. Während der Harn Gesunder stets frei von salpetriger Säure ist, enthält der Harn frischer Cholerafälle zu bestimmten Zeiten große Mengen salpetriger Säure, wodurch der Beweis erbracht ist, daß dieselbe in noch viel größerer, zur Vergiftung mehr als ausreichender Menge, vorübergehend auch im Blut der Cholerakranken vorhanden ist. 3. In der Mundhöhle werden zwar aus den mit Speichel ausgeschiedenen Nitraten durch Mikroben Spuren von Nitriten gebildet, aber trotzdem ist die salpetrige Säure eine körperfremde Substanz, da sie nie im Magen, Darm, Kot, Harn oder im Körpergewebe Gesunder auch nur in Spuren nachweisbar ist. So oft sie bei Krankheiten im Magen und Darm auftritt, verursacht sie auch choleraähnliche Symptome, die ganz im Verhältnis zur Menge der Nitrite oder salpetrigen Säure stehen. Alle Pharmakologen, welche über salpetrige Säure experimentell gearbeitet haben, bezeichnen dieselbe als körperfremde, äußerst giftige Substanz. Hiermit ist der Beweis erbracht, daß das primäre Choleragift salpetrige Säure ist. Hieraus ergibt sich, daß sich jeder, selbst wenn er mit Cholerabazillen infiziert ist, durch den Genuß nitratfreier Nahrung vor dem Ausbruch der Cholera schützen kann. Der Beweis für diese These wird dadurch erbracht, daß ausschließlich mit Brustnahrung ernährte Säuglinge choleraimmun (unempfänglich gegen Ansteckung) sind, selbst dann, wenn sie von cholerakranken Müttern oder Ammen gestillt werden. Diese Immunität der brustgenährten Säuglinge beruht also darauf, daß ihre Nahrung nitratfrei ist.

Das elektrische Licht und die Augen. Die Benutzung des elektrischen Lichtes nimmt ständig zu. Daher haben wohl die Ergebnisse der Untersuchungen Interesse, über die der „Mikrokosmus" (Zeitschrift für die praktische Betätigung aller Naturfreunde) im Heft 9 im Anschluß an die Forschungen Prof. Birch-Hirschenfelds berichtet. Prof. Birch-Hirschenfeld hatte fünf Kranke zu untersuchen, die durch ständiges Arbeiten bei elektrischem Bogenlicht an ihren Augen geschädigt worden waren. Die Untersuchung ergab, daß die Lichtquelle um so nachteiliger auf das Auge wirkt, je stärker die Lampe an ultravioletten Strahlen ist. Es wird die Verwendung von Muschelschutzbrillen aus Flintglas empfohlen, das diese Strahlen absorbiert. Experimentaluntersuchungen mit verschiedenen Bogenlampen an Kaninchenaugen ergaben Entzündungen der Bindehaut, der Hornhaut und der Regenbogenhaut, also genau die Erscheinungen, wie sie bei Schneeblindheit und beim Sehen in die Sonne auftreten. Die ultravioletten Strahlen schädigen besonders die Netzhaut.

Ein Lebenszeichen von Doktor Eisenbart. Ueber die letzten zehn Lebensjahre des berühmten und berüchtigten Doktors, der im Jahre 1727 starb, war bisher fast nichts bekannt. Nun gräbt der Rostocker Oberbibliothekar Dr. Kohfeldt eine Annonce aus, die sich in der Nummer vom 12. September der alten Rostocker Zeitung. befand, die „Curieuser Extrakt derer neuesten Zeitungen" sich nannte. Die Annonce lautet wörtlich: „Es wird denen krancken Patienten notificiret, daß der Königl. Preuß. Raht, auch wohl bekandter Medicus und hochberühmter Operator, Hr. Eysenbarth aus Magdeburg, allhier gekommen, und bereits verschiedene Patienten sich seiner Hülfe bedienen, er bleibet wo er hin kommt, lange Zeit, indem er gewohnet, durch die Gnade Gottes viele Curen zu verrichten. Anbey wird in specie ein sonderlicher Haupt-, Augen- und Gehör-Spiritus recommandiret, welcher vor alle blöde, dunckle ja halbblinde Augen, auch in üblen Gehör Ohren Sausen hefftigen Hauptschmerzen, Schwindel, Schlag-Flüssen, schwachem Gedächtniß dienet, und wegen seines angenehmen balsamischen kräfftigen Geruchs-Wirckung, keinem Spiritus gleichet und damit unzehlige Personen geholfen wird, das Loht vor einen halben Rthlr. Anderer raren Medicamenten, die er durch seine lange Expeians (sic!) und weites Reisen erlernet auch in allen Manual-Operationen, als Blindheiten, Krebsschäden, Nieren- und Blasenstein, welch letztere er kann 13 bis 14 Loht schwer ausschneiden, item gebrechlichen Patienten zu helfen sich ein Plaisier macht, und ist der Name Eysenbarth garnicht unbekannt, auch hat er gar sonderliche Invention curioser Bruchbänder, von Fisch-Bein und Stahl, davon eins kaum 8 oder 9 Loht schwer, welche alle Intestina, ohne die geringste Incommodite, in Leib halten, womit vielen Personen ohn Schnit, nebst sonderlicher Medicin geholfen worden, dabey offerirt er sich Armen und Reichen im billigen Preiß zu dienen, logiret zu Rostock auf der Wasserstraße im schwarzen Adler."

(Leipz. Neueste Nachrichten.)